Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS

ZWEITER BAND

Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN VIER BÄNDEN

Sechste gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon

Mit über 10 000 Abbildungen und Karten im Text und auf 178 einfarbigen und 88 bunten Tafel- und Kartenseiten und mit 87 Übersichten und Zeittafeln

ZWEITER BAND
F–K



LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS / 1924

Sechster Druck.

Printed in Germany.

F.

F, der 6. Buchstabe unsers Alphabets, gehört zu den Lippenlauten (Labiales). F als röm. Zahlzeichen = 40, F̄ = 40000; als lat. Abkürzung Fecit (s. d.) und Frater (s. d.); in der Musik der 4. Ton der Grundskala, die 4. Stufe (Quarte) von C; in der Physik die Thermometerskala nach Fahrenheit; chem. Zeichen für Fluor; engl. Abkürzung für Fellow; auf deutschen Reichsmünzen: der Münzort Stuttgart, auf ältern preuß. Münzen: Magdeburg, auf ältern österr. Hall in Tirol, auf franz. Angers; f in der Musik = forte, stark, ff = fortissimo, sehr stark; f im Handel s. v. w. fein, ff sehr fein; f auf der Stellscheibe engl. Uhren = faster, geschwinder; Abkürzung für Schmelz-(Fusions-)Punkt, auch für Filler (s. d.); ff für folgende.

fa, Ton in der Musik, s. Solmisation.

Faaborg (spr. foh-), dän. Hafenstadt auf Fünen, am Kleinen Belt, (1901) 4218 E.

Faaker See, See bei Villach in Kärnten.

Faba (lat.), Bohne.

Fabeck, Max von, preuß. General der Infanterie, geb. 6. Mai 1854 in Berlin, gest. 16. Dez. 1916 in Partenkirchen, 1910 Führer des 15., 1913 des 13. Armeekorps, März 1915 Oberbefehlshaber der 11., Aug. der 1., Sept. der 12., Okt. 1916 der 8. Armee; führte das 13. Armeekorps in den Schlachten bei Ypern und Lowitsch; während der Schlacht an der Somme Führer der 1. Armee.

Fabel (lat. fabŭla), Gattung der erzählenden Dichtung, in der der unbeseelten Natur, bes. der Tierwelt, Vernunft und Sprache verliehen wird, meist mit moralisierender oder satir. Nutzanwendung auf die Fehler und Schwächen der Menschen; vielfach auch bildlich dargestellt [Abb.]. Als Fabeldichter bes. berühmt: Äsop, Lafontaine, Gellert, Lessing u. a. Sammlung von Th. Etzel (1907), der auch mit H. H. Ewers moderne F. satir. Charakters veröffentlichte (1901). — F. ist auch Bezeichnung für Stoff oder Gegenstand eines Schauspiels oder Epos.



Fabel: Wie der Fuchs dem Federvieh predigt (am Chorgestühl in Kempen, 15. Jahrh.).

Faber, Firma: **A. W. Faber**, Bleistiftfabrik in Stein bei Nürnberg, 1761 von **Kaspar F.** begründet, nach seinem Sohn **Anton Wilhelm F.** (gest. 1819) benannt, durch Freiherrn **Joh. Lothar von F.** (geb. 1817, gest. 1896, 1881 in den erblichen Freiherrnstand erhoben) zur Weltbedeutung gebracht; jetzt in Besitz des **Grafen Alexander von F.-Castell**. Zweiggeschäft in Berlin.

Faber, Nicolas **Böhl von**, s. Caballero.

Faber, Tanaquil, Humanist, s. Lefèbre.

Faber du Faur (spr. dü fohr), Otto von, Schlachtenmaler, geb. 3. Juni 1828 in Ludwigsburg, im Feldzuge 1866 Rittmeister, dann Schüler Pilotys in München, gest. das. 10. Aug. 1901. Bilder aus dem Kriege 1870/71, Panorama der Schlacht bei Wörth; arab. Reiter- und Wüstenbilder; Bilder aus Napoleons I. Zug gegen Rußland.

Fabersche Buchdruckerei, offene Handelsgesellschaft in Magdeburg, gegründet 1489 von Konz Kachelofen in Leipzig; Verlag und Druckerei der „Magdeburgischen Zeitung" (s. d.), auch Kunst- und Wertpapierdruck, Buchbinderei, Klischeeherstellung. Jetzige Inhaber Dr. Rob. Faber (seit 1901) und Gust. Faber (seit 1907).

Fabian Society (engl., spr. fehbiĕn ßoßeiĕti; nach Art des Fabius Cunctator zaudernd, d. h. vorsichtig handelnd), von Bernard Shaw u. a. 1883 in London gegründete engl. sozialist. Gesellschaft; ihr Ziel ist die Umgestaltung der engl. liberalen Partei zu einer sozialistischen. Ihre Mitglieder (**Fabier**) erstreben eine Beschränkung der individualistischen Wirtschaftsordnung durch Erweiterung der öffentl. Unternehmungen. Hauptführer Sidney Webb (s. d.).

Fabiānus, Papst (236—50), Heiliger (Tag: 20. Jan.), starb unter Decius den Märtyrertod.

Fabier (Gens Fabĭa), altes röm. Patriziergeschlecht, das dem Staate viele bedeutende Feldherren und Staatsmänner gab; 477 v. Chr. starben der Sage nach in der Schlacht an der Cremera gegen die Vejenter alle (306) Mitglieder des Geschlechts den Heldentod bis auf einen in Rom zurückgebliebenen Knaben, Quintus Fabius Vibulanus (Konsul 467 und 465), der das Geschlecht fortpflanzte. — Historisch bes. wichtig: **Quintus Fabius Rulliānus Maximus**, der, fünfmal Konsul, 322 die Samniten, 310 am Vadimonischen See die Etrusker, 308 bei Mevania die Umbrer, 295 bei Sentinum die Gallier und Samniten besiegte und sich und seiner Familie den Beinamen Maximus erwarb. — Sein Enkel oder Urenkel **Quintus Fabius Maximus, Cunctātor** (der Zauderer) zubenannt, weil er im zweiten Punischen Kriege nach der Niederlage der Römer am Trasimenischen See 217 zum Diktator ernannt, durch kluges Vermeiden jeder Schlacht Hannibal ermüdete und schwächte; gest. 203. — **Quintus Fabius Pictor**, der älteste der röm. Annalisten, schrieb im zweiten Punischen Kriege zuerst die Geschichte Roms; nur Bruchstücke erhalten. — **F.** heißen auch die Mitglieder der [Fabian Society (s. d.).

Fabius, s. Fabier.

Fableaux (frz., spr. -loh), s. Fabliaux.

Fable convenue (frz., spr. fabl kongw'nüh), aus Voltaires „Jeannot et Colin" (1764) stammender Ausdruck für: etwas nach (stillschweigender) Übereinkunft, ohne weitere Prüfung für wahr Angenommenes.

Fabliaux (frz., spr. -loh), **Fableaux**, in der ältern franz. Literatur kleine, zum Vortragen bestimmte, seit dem 12. Jahrh. in Reime gebrachte, meist scherzhafte Erzählungen. Sammlung von Montaiglon und Raynaud (6 Bde., 1872—90). Vgl. Bédier (3. Aufl. 1911).

Fabre (spr. fahbr), Ferd., franz. Romanschriftsteller, geb. 1830 in Bédarieux (Hérault), gest. 12. Febr. 1898 in Paris; bedeutendstes Werk: der Priesterroman „L'abbé Tigrane" (1873), Tagebuch „Ma vocation" (1889).

Fabre (spr. fahbr), Jean Henri, franz. Entomolog, geb. 23. Dez. 1823 in Saint-Léons (Aveyron), war Lehrer in Ajaccio und Avignon, lebte dann in Sérignan ganz entomolog. Studien, deren Ergebnisse er in seinen „Souvenirs entomologiques" (seit 1879; daraus deutsch: „Bilder aus der Insektenwelt", 1908 fg.) niederlegte, gest. Anfang Okt. 1915 in Sérignan.

Fabre d'Eglantine (spr. fahbr deglangtihn), Philippe François Nazaire, franz. Lustspieldichter, geb. 28. Dez. 1755 in Carcassonne, Mitglied des Konvents und Wohlfahrtsausschusses, 5. April 1794 hingerichtet. Bes. berühmt seine Komödien „Le Philinte de Molière" (1791) und „Les précepteurs" (1799). Vgl. d'Améras (1905).

Fabriāno, Stadt in der ital. Prov. Ancona, im röm. Apennin, (1911) 23752 E.; Papierfabriken.

Fabriāno, Gentile da, ital. Maler, geb. um 1365 in Fabriano, gest. um 1427 in Rom; Werke für Brescia, Venedig und den Vatikan; Hauptbild: Anbetung der heil. drei Könige (Florenz).

Fabrica ecclesiae (lat.), Kirchenfabrik (s. d.).

Fabrice (spr. -ihß), Georg Friedr. Alfred, Graf von (seit 1884), sächs. General, geb. 23. Mai 1818 in Quesnoy-sur-Deule bei Lille, seit 1834 in der sächs. Armee, 1864 Generalstabschef beim Bundes-Exekutionskommando in

Holstein, 1866 beim sächs. Korps in Böhmen, führte nach dem Friedensschluß als Kriegsminister die Neuorganisation der sächs. Armee durch, gest. 25. März 1891 in Dresden. Vgl. Dittrich (1884).

Fabricius, Gajus F. Luscinus, röm. Feldherr und Staatsmann, verhandelte nach der Schlacht von Asculum 279 mit König Pyrrhus und bekleidete 276 die Zensur. Von seinem Edelmut, seiner Unerschrockenheit und Unbestechlichkeit werden zahlreiche Anekdoten berichtet.

Fabricius, David, Astronom, geb. 1564 in Esens (Ostfriesland), gest. 7. Mai 1617 als Pfarrer in Osteel, entdeckte den Stern Mira Ceti. — Sein Sohn **Johannes** F., Astronom, geb. 8. Jan. 1587 in Resterhaave, gest. um 1615, Entdecker der Sonnenflecken (1610) und der aus ihrer Beobachtung abgeleiteten Rotation der Sonne um eine Achse. Vgl. Berthold (1894).

Fabricius, Hieronymus, nach seinem Geburtsort im Kirchenstaat **ab Aquapendente** genannt, Anatom, geb. 1537, Prof. in Padua, gest. 20. Mai 1619, durch zahlreiche anatom. Entdeckungen verdient.

Fabricius, Joh. Christian, Entomolog, geb. 7. Jan. 1743 in Tondern, Prof. in Kiel, gest. das. 3. März 1808; teilte die Insekten nach den Mundwerkzeugen ein.

Fabrik (vom lat. fabrĭca), gewerbliche Anstalt, in der eine größere Anzahl von Arbeitern unter Anwendung entwickelterer Technik; größerer Arbeitsteilung und größern Kapitalaufwandes regelmäßig beschäftigt wird. Sie ermöglicht eine billige, rasche und umfangreiche, auf Vorrat berechnete Herstellung (**Fabrikation**) ihrer Erzeugnisse (**Fabrikāte**). **Fabrikánt,** Besitzer einer F.; **fabrizieren,** herstellen, bes. in großen Mengen. — **Fabrikbetriebskunde,** die Kenntnis der bes. Form der techn. und kaufmännischen Organisation der modernen F. Vgl. Winternitz (2. Aufl. 1915), Ballewski (3. Aufl. 1917), Trillich (2. Aufl. 1920), Van den Daele (3. Aufl. 1920). — **Fabrikgerichte,** s. v. w. Gewerbegerichte. — **Fabrikgesetzgebung,** Gesetze zum Schutz der Arbeiter in F., bes. der Kinder und Frauen (s. Arbeiterschutzgesetze); die Kontrolle über ihre Ausführung besorgen besondere Staatsbeamte (**Fabrikinspektoren**), in Preußen seit 1853, in Deutschland seit 1878, in Österreich seit 1883. — **Fabrikhygiene,** s. v. w. Gewerbehygiene. — **Fabrikkrankenkassen,** s. Arbeiterversicherung (Übersicht). — **Fabrikkrankheiten,** s. v. w. Gewerbekrankheiten. — **Fabrikpflegerin,** von Arbeitgebern angestellte Sozialbeamtin zur Wohlfahrtspflege für die Fabrikarbeiterinnen und ihre Familien. — **Fabrikräte,** s. Arbeiterausschüsse. — **Fabrik-, Arbeits- oder Werkstattordnung,** Bestimmungen über Arbeitszeit, Lohnzahlung, Kündigung, Disziplin ꝛc. in einer F., nach der Gewerbeordnung (§ 134a) in allen Betrieben mit wenigstens 20 Arbeitern an geeigneter Stelle auszuhängen (Betriebsrätegesf. vom 4. Febr. 1920).

Fabrikationsmünzen, Fabrikmünzen, s. Münzen.

Fabrikatsteuer, s. Produktionssteuer.

Fabrikgold, s. Blattgold.

Fabrik- und Handelszeichen, s. Marken.

Fabŭla (lat.), Fabel (s. d.); **F. docet,** die Fabel lehrt, d. h. die Moral von der Geschichte ist . . .; **fabulieren,** erdichten, lügen; **Fabulist,** Fabeldichter; **fabulös,** fabelhaft.

Façade, s. Fassade.

Facatativá, Hauptstadt des kolumb. Depart. Cundinamarca, in der Ostkordillere, 10500 E.

Facchino (ital., spr. fack-), Dienstmann.

Face (frz., spr. fahß'), Gesicht, Vorderseite (s. En face); in der Befestigungskunst die den ausspringenden Winkel bildenden beiden Linien der Bastione, Lünetten ꝛc.

Faeces (lat.), Niederschlag, Bodensatz; Exkremente (s. d.).

Facetien, s. Fazetien.

Facetten (frz., spr. faß-), eckig geschliffene Flächen auf Edelsteinen [Beispiele auf Tafel **Edelsteine** II, 8—16, 47—50], Glaswaren ꝛc.; **facettieren,** solche Flächen erzeugen, um durch Brechung der Lichtstrahlen ein schönes Farbenspiel hervorzubringen; in der Werkdruckerei Blei- oder Eisenklötze mit übergreifenden Zungen zum Festhalten der auf Metallunterlagen ruhenden Druckplatten. **Facettenauge,** s. Auge (der Tiere).

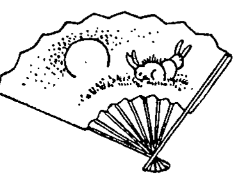
b s c e d

Fach (nach Glafey)

Fach, Sprung, in der Weberei der Zwischenraum zwischen dem gehobenen (**Oberfach** [Abb.; b c e]) und dem gesenkten (**Unterfach** [b d e]) Teil der Kettenfäden, durch den der Schütze [s] oder das Weberschiffchen hindurchgeschnellt (eingeschossen) wird.

Fachbaum, der oberste wagerechte Balken eines festen, hölzernen Wehrs, von dessen Höhenlage das Gefälle abhängt.

Fachblatt, Zeitschrift, die den Sonderinteressen eines gewissen Standes oder Gewerbes dient, wird zum **Fachorgan,** wenn sie das anerkannte Nachrichtenblatt (Sprachrohr) eines bestimmten Fachverbandes ist.



Fächer (nach Brinckmann).

Fächer, zur Kühlung, bes. des Gesichts, durch Luftbewegung dienende Wedel [Abb.], Stäbchengestelle aus Holz, Schildpatt, Elfenbein mit Bezug aus Baumblättern, Papier, Federn, Taft, Gaze u. dgl.; früher fest, seit dem 17. Jahrh. meist zusammenfaltbar; schon im Altertum gebräuchlich, jetzt namentlich im Orient, Italien, Spanien ꝛc. Vgl. Buß (1904).

Fächerflügler (Strepsiptĕra), Ordn. der Insekten, mit verkümmerten Mundteilen und 3 gesonderten Brustringen, deren letzter hinten ungewöhnlich verlängert ist; Vorderflügel stummelförmig, Hinterflügel groß, der Länge nach fächerförmig faltbar; Weibchen ohne Flügel und Beine, madenartig, zeitlebens, Männchen [Abb.] nur als Larve parasitisch in gesellig lebenden Insekten (Bienen, Wespen ꝛc.). Nur eine Familie, die **Stylopiden,** mit wenigen Arten; die befallenen, entstellten Wirtstiere heißen **stylopisiert.** Metamorphose vollkommen, mit zwei verschiedenen, aufeinanderfolgenden Larvenstadien und ruhender Puppe.



Fächerflügler.

Fächerkoralle, der Venusfächer (s. Hexaktinien).

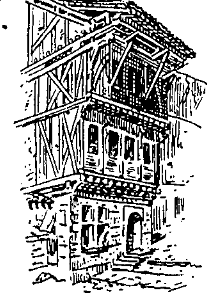
Fächerpalmen, eine Anzahl Palmengattungen, deren Blätter im Gegensatz zu denen der Fiederpalmen (s. d.) von fächerähnlicher Grundform und mehr oder weniger handförmig geschlitzt sind, z. B. Borassus, Chamaerops, Copernicia, Corypha, Latania, Livistona, Lodoicea, Mauritia.

Fächerpapagei, s. Sittiche.

Fächertaube, s. Krontauben.

Fachingen, Dorf bei Diez (s. d.).

Fachschulen, im Gegensatz zu den Schulen für allgem. Bildung Lehranstalten zur Ausbildung für einen besondern Berufszweig, so 1) Hochschulen (wissensch., techn., tierärztl., Handelshochschulen, musikalische) und Akademien (Berg-, Forst-, Musik-); 2) F. der Mittelstufe (für Handel, Landwirtschaft, Kunstgewerbe, Schiffahrt) und die gewerblichen oder techn. Schulen (Gewerbe-, Werkmeister-, Bergschulen); 3) F. der Unterstufe (gewerbliche Fortbildungsschulen; Handels-, Ackerbau-, Gartenbau-, Metallindustrie-, Holzindustrie-, Försterschulen u. a.); für Frauen die Frauenarbeitsschulen. Vgl. „Unsere F." (1915), Malcomes (11. Aufl. 1919).



1 Fachwerkbau. 2

Fachwerkbau, leichtere, meist nur für ländliche Wohnhäuser und untergeordnete Gebäude zur Verwendung kommende Bauweise, im Mittelalter auch in Städten; die Wände (**Fachwerkswände**) sind Holzgerüste (**Fachwerk** [Abb. 1;

Fachwerkswände mit einer Stockwerksbalkenlage]), deren Zwischenräume mit Mauerwerk ausgefüllt sind [2, nach Violett=le=Duc]. Eisengerüste (**Eisenfachwerk** [3]), frei, bes. als Träger (**Eisenfachwerksträger**), auch ausgemauert für Schuppen u. dgl. Vgl. Birven (1903).

3 Eisenfachwerk.

Fachwerksbrücken, solche eiserne Brücken, deren Gurtungen (s. Gurt) durch ein Fachwerk von lotrechten (Ständern) und Schrägstäben oder von gegenseitig geneigten Stäben verbunden sind. F. sind z. B. die Balkenträgerbrücken (s. d.).

Fachwerksmethoden, die drei Forsteinrichtungsmethoden: Flächen=, Massen=, Kombinierte Methoden (s. diese Stichwörter).

Fachwissenschaft, Wissenschaft eines besondern Gebietes.

Faciālis (lat.), der Gesichtsnerv.

Facies (lat.), s. Fazies. **F. Hippocratica, Hippokratisches Gesicht**, der Gesichtsausdruck eines Sterbenden, zuerst von Hippokrates beschrieben.

Facio ut des (lat.), ich mache oder tue (etwas), damit du (etwas) gebest; **Facio ut facias**, ich tue (etwas), damit du (auch etwas) tuest; Kontraktsformen des röm. Rechts.

Fackel, altes Beleuchtungsmittel mit frei brennender Flamme, meist wergumwickelte Holzstäbe mit Pech (**Pech-F.**) oder Harzprodukten (Kolophon, Harzöl u. dgl.) überzogen (**Kien-F.**), künstliche vergrößerte Nachbildung des uralten **Kienspans** (natürlicher harziger Kiefernholzspan als Leuchtmittel [Abb.]). F. nur noch für Festzüge (**Fackelzüge**) und Notbeleuchtung im Freien. Die Feuerwehr bedient sich der fast rauchfrei brennenden **Erdölstandfackeln** [Abb.]. Für starke Beleuchtung von kurzer Dauer dienen **Magnesium-F.** (Magnesiumband oder =draht). **Wachs-F.**, für feierliche Umzüge, bes. in geschlossenen Räumen (Fackeltanz, kirchliche Umgänge u. dgl.), meist große Wachskerzen.

Fackel: Kienspan im Halter (nach Meringer). Erdölstandfackel.

Fackelblume, s. Verbascum.

Fackeldistel, Kaktusarten, s. Cereus und Opuntia.

Fackeln, hin und her schwanken wie die Flamme einer Fackel; zaudern.

Fackelsonntag, am Rhein Bezeichnung des Funkensonntags (s. d.).

Fackeltanz, polonaisenartiger Tanz, bei dem die männl. Tänzer Wachsfackeln tragen.

Fackeltelegraphie, s. Optische Telegraphen.

Façon (frz.), s. Fasson.

Facta (lat., Mehrzahl von Factum), Handlungen, Tatsachen, Ereignisse; **F. loquuntur**, Tatsachen reden.

Facta, Luigi, ital. Minister, geb. 16. Nov. 1861 in Pinerolo (Piemont), Rechtsanwalt das., seit 1892 Mitglied der Kammer, 1906—9 Unterstaatssekretär (erst der Justiz, dann des Innern), 1910—14 und 1920—21 Finanz=, dazwischen 1919 Justizminister, Febr. bis Okt. 1922 Ministerpräsident.

Factitiva (lat.), Verba, die das Verursachen einer Handlung ausdrücken, z. B. fällen = fallen machen.

Facto (lat.), in der Tat, wirklich. **De facto**, s. d.

Factory weight (engl., spr. fäcktörĭ weht), s. Faktoreigewicht.

Factum (lat.), s. Facta.

Facultas (lat.), Fähigkeit, Befähigung; **F. docendi**, Berechtigung zum Lehramt; **Examen pro facultate docendi**, Prüfung der Lehrbefähigung. (S. Fakultät.)

Fad, fade (aus franz. fade, vom lat. fatuus, „albern, abgeschmackt"), ohne Saft und Kraft, ohne Geist, geschmacklos.

Fadaise (frz., spr. -dähs'), Albernheit.

Fadda, kleine ägypt. Geldmünze, s. Para.

Faddejew=Insel (**Fadejew-Insel**), s. Neusibirische Inseln.

Faden, älteres Maß zur Bestimmung der Tiefe des Fahrwassers, des Tiefgangs der Schiffe und der Länge des Tauwerks; am gebräuchlichsten der engl. F. (Fathom) = 1,8288 m; der preuß. war 6 Fuß = 1,8831 m; älteres deutsches Brennholzmaß von 6 Fuß Höhe und Breite; als Garnmaß die Länge eines Haspelumfangs und sehr verschieden. (S. Badem, Favn, Famn.)

Faden, in der Heraldik ein schmaler Balken, Schrägbalken oder Pfahl; als heraldisches Beizeichen pflegt ein schrägrechts über den Wappenschild gezogener Faden eine Nebenlinie, ein schräglinker (s. Bastardfaden) uneheliche Nachkommen zu bezeichnen [Tafel: Heraldik II, 9 und 10].

Fadenglas, s. Millefiori.

Fadenkreuz, **Fadennetz**, in Fernrohren im Brennpunkt des Objektivs ausgespannte gekreuzte Fäden (Spinnenfäden vom Kokon der Kreuzspinne), deren Schnittpunkte zur genaueren Visierung des Objekts dienen, jetzt häufig durch Strichnetze, Glasplatten mit eingeschnittenen oder eingeätzten Strichen, ersetzt [Abb.].

Fadenkreuze.

Fadenpilze, **Hyphomyzeten**, Pilzgruppe mit fadenförmigem Myzel, meist Entwicklungsstadien gewisser Askomyzeten.

Fadenschnecken, s. Hinterkiemer.

Fadenskorpion, s. Geißelskorpione.

Fadenwürmer, die Würmerordnung der Nematoden (s. Haarwürmer); dann auch eine Familie hiervon (Filariidae), schlanke, in Tieren und im Menschen schmarotzende Haarwürmer. Zugehörige Arten: **Guineawurm** (**Medinawurm**, Dracuncŭlus oder Filarĭa medinensis *Gm.*), einer Violinsaite ähnlich [Abb., 1], im Unterhautbindegewebe des Menschen, Geschwülste und Geschwüre verursachend (**Drakontiasis**), in den Tropen der Alten Welt, namentlich an der Goldküste, mit Trinkwasser eindringend, aus dem Geschwür auf einem Stäbchen herauswickelbar [2, 3]; **Loa-** oder **Augen-**



Fadenwürmer.

F. (Filaria loa *Guyot*), unter der Bindehaut des Auges der westafrikan. Neger, auch bei Weißen, bis 5 cm lang; Filaria Bancrofti *Lewis* (Filaria sanguĭnis homĭnis), 1 mm lang, in der Lymphe, im Blut [4; die Scheibchen zwischen den Wurmlarven sind Blutkörperchen; mikroskopisches Bild], den Nieren ꝛc. des Menschen schmarotzend, gefährliche Krankheiten (Chylurie, Elefantiasis ꝛc.) hervorrufend, wie der vorige wohl durch Mückenstich verbreitet.

Fadenzähler, dreiteilige, zusammenklappbare Lupe, deren Fußstück einen zentimeter= oder zollgroßen quadratischen Ausschnitt hat, der beim Auflegen auf einen autotypischen Abdruck oder auf ein Gewebestück, das Auszählen der Punkte und Fäden ermöglicht.

Faed (spr. fehd), Thomas, schott. Genremaler, geb. 8. Juni 1826 in Burley Mill, gest. 27. Aug. 1900 in London, setzte die Überlieferungen der von Wilkie begründeten schott. Schule fort, Schüler seines Bruders **John F.** (geb. 1820, gest. 22. Okt. 1902, ebenfalls Genremaler).

Faënza, Stadt in der ital. Prov. Ravenna, am Lamone, (1911) 40164 E.; berühmt durch sein Majolikageschirr und Steingut (danach Fayence genannt). Vgl. Messeri und Calzi (ital., 1909).

Faesch, Baseler Goldschmiedefamilie des 16.—18. Jahrh.

Fafnir, in der nordischen Mythologie Sohn des Hreidmar, erschlägt seinen Vater, um dessen Goldhort zu erlangen, den er in Drachengestalt hütet, wird von Sigurd getötet.

Fagazēen (Fagacĕae), **Buchengewächse**, dikotyle Pflanzenfamilie; Holzgewächse mit unscheinbaren, meist zweigeschlechtigen Blüten, wegen becher= oder kapselförmiger Hülle (Cupŭla, **Fruchtbecher**) um die einsamigen Schließfrüchte auch **Becherfrüchtler, Kupulifēren** (Cupulĭferae) genannt: Eichen, Buchen und Edelkastanien; mit den Betulazeen die Reihe der **Fagālen** (Fagāles) bildend.

Fagerlin, Ferd., schwed. Genremaler, geb. 5. Febr. 1825 in Stockholm, erst Offizier, seit 1854 in Düsseldorf, gest. das. 19. März 1907. Vgl. Gauffin (1910).

Fagging systĕm (spr. fägg-, von fag, tyrannisieren, verprügeln) die in engl. Schulen bestehende Sitte, daß die Schüler der obersten Klasse von denen der Unterklassen persönliche Dienste verlangen können.

Faggot (spr. fäggöt), in England eine Menge von 120 Handelspfund Stahl = 54,431 kg.

Fagne (spr. fannj), Landschaft im S. der belg. Prov. Hennegau und Namur; Bruch- und Heideland.

Fagopyrismus, die Buchweizenkrankheit (s. d.).

Fagótt (ital.), franz. Basson, Holzblasinstrument, besteht aus einer doppelten Röhre mit 8 Tonlöchern und meist 10 und mehr Klappen, durch ein doppeltes Rohrblatt angeblasen, das mit dem Holzkörper durch eine gekrümmte messingene Röhre (das S) in Verbindung steht [Abb.], im Tonumfang vom Kontra-B bis zum zweigestrichenen C, neuerdings bis zu Es; das **Kontrafagott** steht eine Oktave tiefer. Auch ein sanftes Schnarrwerk der Orgel (**Fagottzug** oder Dulcian).

Fagott.

Faguet (spr. -geh), Emile, franz. Literarhistoriker, geb. 17. Dez. 1847 in La Roche-sur-Yon, 1890 Prof. an der Sorbonne, seit 1901 Mitglied der Franz. Akademie, gest. Juni 1916 in Paris; schrieb: „Notes sur le théâtre contemporain" (1880—90), „Politiques et moralistes du XIX. siècle" (1891—1900), „Histoire de la littérature française" (1900), „Le pacifisme" (1908) u. a.

Fagus (lat.), Buche.

Fahäka (Fahak), s. Igelfisch.

Fahamtee, s. Angraecum.

Fähe (Fehe), das Weibchen der vierfüßigen Raubtiere, namentlich des Fuchses und Wolfes.

Fahhad, Raubtier, s. Gepard.

Fa-hien, geistl. Name des chines. Buddhapriesters Schi, des Verfassers des „Fu-kwo-ki" (Beschreibung der buddhist. Länder), übersetzt von Rémusat (frz., 1836) und Legge (engl., 1886).

Fahlbänder, erzreiche Zonen oder Schichten im Gneis.

Fahlberg, Konstant., Chemiker, geb. 22. Dez. 1850 in Tambow (Rußland), gest. 15. Aug. 1910 in Nassau (Lahn), entdeckte um 1880 das Sacharin.

Fahlerz.

Fahlerz, **Tetraedrit**, **Schwarzerz**, **Graugiltigerz**, regulär (tetraedrisch-hemiëdrisch) kristallisierendes [Abb.], stahlgraues bis eisenschwarzes Mineral, besteht aus Schwefel, Antimon, Arsen, Kupfer, Eisen, Zink, Silber, oft auch Quecksilber.

Fahlleder, Oberleder (s. d.).

Fahlmer, Johanna, Freundin Goethes, geb. 16. Juni 1744, seit 1778 zweite Gattin Joh. Georg Schlossers (s. d.), gest. 31. Okt. 1821.

Fahn, Maß und Gewicht, s. Fen.

Fahndung, die zur Ergreifung eines zu Verhaftenden, der flüchtig ist oder sich verborgen hält, dienenden Maßnahmen des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft (öffentl. Bekanntmachung im besondern Fahndungsblatte).

Fahne, ein weißes oder farbiges, mit Bild oder Stickerei verziertes Stück Zeug an einer Stange, als militär. Feldzeichen neben den sinnbildlichen Darstellungen von Tieren (Drache, Taube, Adler) schon im Altertum in Gebrauch; Konstantin d. Gr. setzte das Monogramm Christi, auch wohl das Kreuz in die viereckige, an einer Querstange hängende **Kriegs-F.** (Labarum, s. d.). Daraus entstand die bei den kath. Prozessionen gebräuchliche **Kirchen-F.**, oben mit einem Kreuz statt der Lanzenspitze und heil. Bildern auf dem Tuch. Die heutige Militär-F. kam zur Zeit des byzantin. Kaisers Leo V. (820) in Gebrauch. — Die F. (bei der Reiterei **Standarte**, s. d.) gilt als Heiligtum der Truppe; der Soldat mußte auf sie den **Fahneneid** (Treue und Gehorsam) schwören (vgl. Everling, 1916), nur der Artillerist legte den Diensteid auf das Geschützrohr ab. Das neue Reichsheer hat keine F. Die aufgesteckte **weiße F.** ist Zeichen der Kapitulation, die ehrenvoll ist, wenn der Abzug mit **fliegender F.** geschieht. Das Umkehren der F. galt im 15. und 16. Jahrh. als Zeichen der Meuterei. Der verlorene Haufe (s. Landsknecht) im Kriege hieß die **Blut-F.**, die Vorhut der Reiterei die **Renn-F.** (S. auch Reichsrennfahne.) Bei den Türken zeigt die **rote F.** den Kampf auf Tod und Leben an. Eine **gelbe F.**, die **Pest-F.**, ist Zeichen einer Epidemie, die weiße F. mit dem roten (Genfer) Kreuz Zeichen eines Lazaretts, eine **schwarze** das eines Pulvertransports. (S. auch Fähnlein.) **F. des Propheten**, heilige, in der kaiserl. Schatzkammer in Konstantinopel aufbewahrte Reliquie der Mohammedaner (grün). Eine Nachahmung wird bei einem den Islam bedrohenden Ereignis auf der Sophienmoschee oder am Serail aufgesteckt, worauf jeder Muselmann verpflichtet ist, sich bewaffnet dem Sultan zur Verfügung zu stellen.

Fahne, Blütenteil der Schmetterlingsblüte; in der Buchdruckerei ein Abzug eines längern Stückes Schriftsatz vor dem Umbrechen in Kolumnen (Seiten); die langen Haare am Schwanz (der Rute) von Jagdhunden, auch der Schwanz des Eichhörnchens; auch Teil der Vogelfeder, s. Federn.

Fahnenflucht, s. Desertion.

Fahnenjunker (bis 1898 **Avantageur**), im frühern deutschen Heer junge Leute, die als Gemeine auf Beförderung zum Offizier eingetreten waren.

Fahnenlehn, im frühern Deutschen Reich nach 1180 Benennung der Fürstentümer, deren Inhaber vom Kaiser unter Übergabe einer Fahne, als dem Symbol des zu leistenden Heerbannes, belehnt wurden. Vgl. Bruckauf (1907).

Fahnenschmied, **Ober-F.**, der zu den berittenen Truppen gehörige Beschlagschmied im Unteroffizierrange; so genannt, weil früher die Feldschmiede durch eine Fahne kenntlich gemacht wurde, oder, weil er ursprünglich der Schmied eines Fähnleins (s. d.) war.

Fahnenträger, im frühern deutschen Heer der die Fahne tragende Unteroffizier, durch bes. Abzeichen (Stickerei auf dem rechten Oberarm und Ringkragen) sowie längeres Seitengewehr kenntlich.

Fahnenwagen, s. Carroccio.

Fähnlein, Fahne, seit dem Anfang des 16. Jahrh. Verwaltungseinheit der Truppen (300—1000 Mann).

Fähnrich, im Mittelalter der die Fahne tragende Soldat; im frühern deutschen Heere ein im Range nach dem Feldwebel kommender, das Offiziersportepee tragender (daher früher **Portepee-F.**) Unteroffizier, der auf Beförderung zum Offizier diente. Nach bestandenem Offiziersexamen erhielt der F. vor der Ernennung zum Offizier die Erlaubnis, das Offizierseitengewehr zu tragen (daher **Degen-F.**). Das neue Reichsheer hat F. und **Ober-F.** [Tafel: Uniformen 26, 27.] Zum F. werden Offiziersanwärter nach erfolgtem Besuch des 1. Lehrgangs der Waffenschule und bestandener Fähnrichsprüfung, zum Ober-F. nach Besuch des 2. Lehrgangs und bestandener Offiziersprüfung befördert. Auch die Reichsmarine hat F. und Ober-F.

Fahrbühne, der Fahrstuhl eines Aufzugs.

Fähre, flaches Schiffsfahrzeug zur Vermittlung des Verkehrs zwischen zwei Ufern. **Freifahrende F.** werden durch Stangen, Ruder, Segel oder Dampfmaschinen (**Dampf-F.**) bewegt. **Seil-** oder **Ketten-F.** benutzen von Ufer zu Ufer gespannte Seile oder Ketten, an denen entlang sich das Fahrzeug bewegt, indem es, schräg gegen die Strömung gelenkt, von dieser selbst vorwärts geschoben wird [Abb.]. Nach demselben Prinzip arbeitet die **fliegende F.**, bei der das Seil oberhalb der Überfahrstelle im Flusse oder am Ufer verankert ist [Abb. nach Lueger]. Besteht das Schiff aus einer auf Booten ruhenden Plattform, so heißt es **fliegende Brücke.** **Schwebende F.** ist eine Plattform, welche mittels Drahtseilen an Rädern hängt, die über der F. auf einer Brücke von Ufer zu Ufer rollen. (S. auch Fährschiffe.)

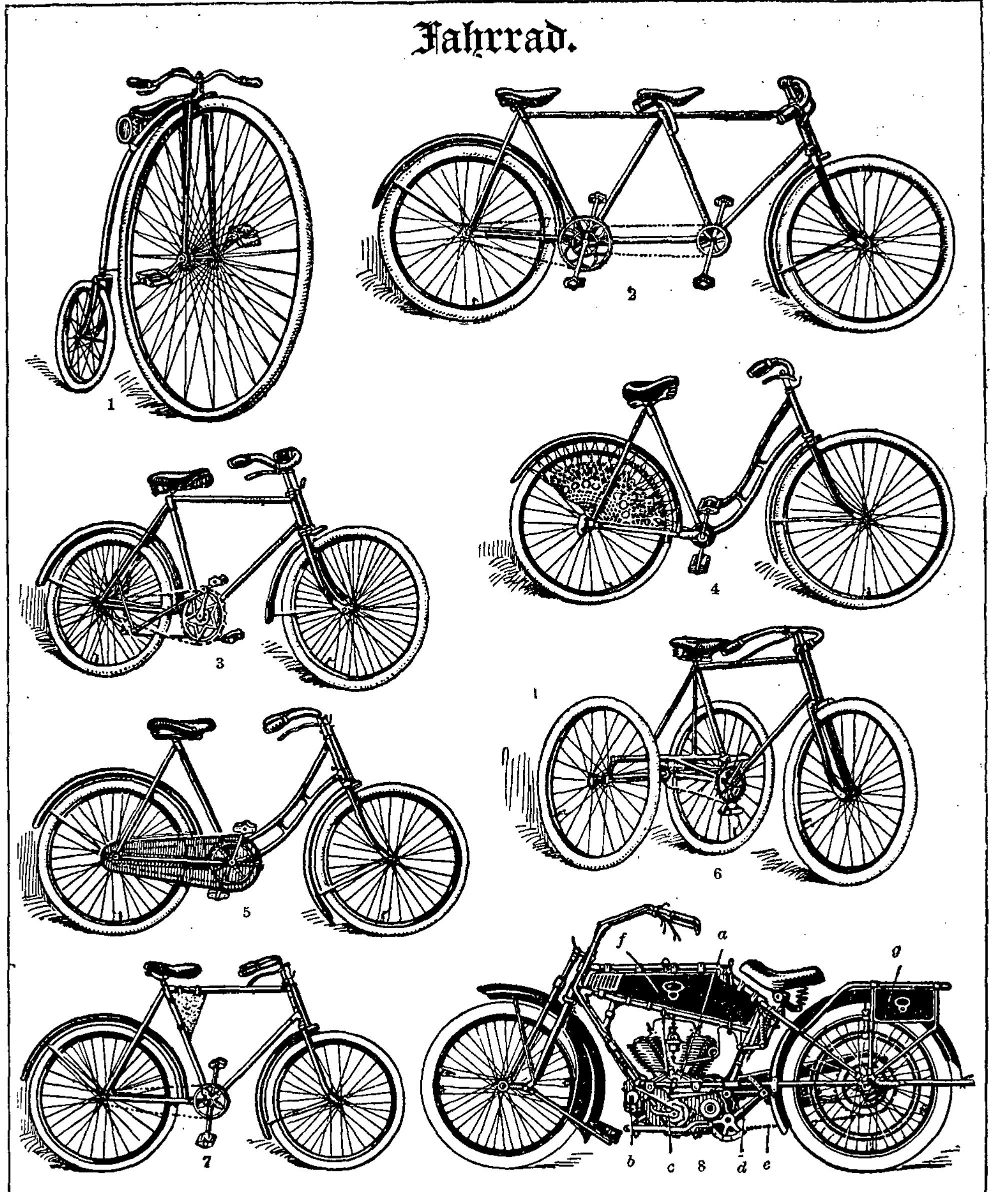
Seilfähre.

Fliegende Fähre.

Fahrende Habe, **Fahrnis**, im deutschen Recht alle beweglichen Güter oder Mobilien im Gegensatz zu den Immobilien oder Grundstücken (Liegenschaften).

Fahrende Leute, **Fahrendes Volk** oder bloß **Fahrende**, im Mittelalter die umherziehenden Gaukler, Taschenspieler, Spielleute (Pfeifer), Spaßmacher 2c., verachtet und rechtlos; eine höhere Stufe nahmen die **fahrenden Sänger** ein, welche um Lohn eigene und fremde Poesie bes. an Fürstenhöfen vortrugen. **Fahrende Schüler**, **Vaganten**,

Fahrrad.



1) Hochrad. 2) Tandem. 3) Hebelrad. 4) Kettenloses Damenrad. 5) Damenniederrad. 6) Dreirad. 7) Herrenniederrad. 8) Motorrad: a Zweizylindermotor mit eingekapseltem Getriebe, b Zündapparat, c Kupplungshebel, d Anwurfkurbel, e Antriebkette, f Öl- und Benzinbehälter, g Werkzeugkasten.

von einer Gelehrtenschule zur andern wandernde Studenten, später auch scherzhaft Bacchanten (s. d.) genannt. Vgl. Saltarino (2. Aufl. 1895), Schaer (1901), Hampe (1902).

Fahrenheit, Gabr. Dan., Glasbläser und Verfertiger meteorolog. Instrumente, geb. 14. Mai 1686 in Danzig, lebte meist in Holland und England, gest. in Holland 16. Sept. 1736, verbesserte das Thermometer durch Verwendung von Quecksilber statt des Weingeistes und erfand eine neue Thermometerskala (s. Thermometer).

Fahret hin, fahret hin, Grillen geht mir aus dem Sinn, Volkslied von unbekanntem Verfasser aus dem Anfang des 18. Jahrh. Melodie: „Alles neu macht der Mai" (s. d.).

Fahrkartensteuer, eine Verkehrssteuer im engern Sinne, in Deutschland durch das Reichsstempelges. vom 3. Juni 1906 eingeführt, einheitlich geregelt durch das Reichsges. vom 8. April 1917. Besteuert wird die Beförderung von Personen auf der Eisenbahn, den Wasser- und Landwegen. Sie wird nach dem Beförderungspreis berechnet und beträgt seit 8. April 1917 bei der Personenbeförderung in der I. Klasse 16, in der II. Klasse 14, in der III. Klasse 12 und in der IV. Klasse 10 Proz., die Gepäckbeförderung wird mit 12, die Straßenbahn, der lokale Schiffs- und Landverkehr mit 6 Proz. belastet.

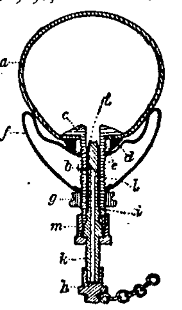
Fahrkunst, Vorrichtung zum Ein- und Ausfahren der Bergleute in die bzw. aus der Grube, ein oder zwei Gestänge mit Tritten und Handgriffen, die sich im Schacht auf- und abwärts bewegen. Durch abwechselndes Hinüber- und Herübertreten in den Ruhelagen der Tritte gelangt der Bergmann nach oben oder nach unten.

Fahrlässigkeit, die Unterlassung der pflichtmäßigen Besonnenheit und Sorgfalt; über die rechtl. Folgen derselben s. Culpa. Vgl. Exner (1909), Binding („Die Normen“, Bd. 4, 1919).

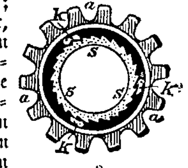
Fahrnis, s. Fahrende Habe. **Fahrnisgemeinschaft,** s. Mobiliargemeinschaft.

Fahrpostsendungen, im deutschen Reichspostgebiet, in Österreich-Ungarn und der Schweiz alle Postsendungen (auch Briefe) mit und der Pakete ohne Wertangabe.

Fahrrad, Veloziped (hierzu Tafel: Fahrrad, S. 5), durch Treten von der daraufsitzenden Person oder durch Motorkraft rasch bewegbares, meist zweirädriges Fahrzeug. Sein Vorläufer war die Draisine (s. d.); ein Zweirad mit Tretkurbeln baute zuerst der Instrumentenmacher Fischer in Schweinfurt Mitte 19. Jahrh.; weitere Verbreitung fand das F. jedoch erst in den sechziger Jahren; 1867 führte der Engländer Madison die Drahtspeichen ein; 1869 benutzte der Turnlehrer Trefz aus Stuttgart das Hinterrad zum Antrieb und das Vorderrad zum Steuern; 1889 wurden die massiven Gummireifen um die Räder durch hohle Reifen (Kissen- oder Polsterreifen) ersetzt und diese 1891 durch den vom schott. Arzt Dunlop erfundenen pneumat. oder Preßluftreifen (Pneumatik), einen durch einen dicken Gummimantel geschützten Gummischlauch, in den mittels Druckluftpumpe durch ein selbstschließendes Ventil Luft bis zum Prallwerden des Schlauchs eingedrückt wird. [Abb. 1: Dunlopventil; a Luftschlauch, b Ventilkörper mit Ansatz c, d Ventilblech, e Mutter, die b gegen a und c drückt, f Felge, g Mutter, hält b an f fest, h Staubkappe, i Gummiröhrchen, übergestülpt über Ventilkonus k mit Längsbohrung und Öffnung l, m Mutter, hält k fest]. Das früher fast allgemein benutzte **Zweirad** war ein **Hochrad**; es dient jetzt nur noch zum Kunst- und Reigenfahren; heute benutzt man fast nur noch das 1884 vom Engländer Starley konstruierte niedrige **Sicherheitszweirad** (**Niederrad** oder **Rover**), das auch als Militärrad (Radfahrpatrouillen, Radfahrkompanien) benutzt wird. Wichtige Fortschritte in der Konstruktion des Zweirades bedeuteten die Einführung der durch das Pedal betätigten Bremsung des Hinterrads (**Rücktrittbremse**) und des **Freilaufs** [Abb. 2], d. h. des Ausschaltens der Tretkurbel durch Festhalten der Pedale, wenn das Rad infolge Gefälles oder eigenen Schwunges zeitweilig eines Antriebs nicht bedarf. Das Kettenrad des Hinterrades wird beim Treten unter Vermittlung eines Sperrrades [s, s, s] nebst Sperrklinken [k, k, k] angetrieben. Unterbleibt das Treten, so läuft das Sperrad unter den Sperrklinken fort, ohne das Kettenrad mitzunehmen, das nun freiläuft. Das **Dreirad** (1876 konstruiert) dient meist als Gepäckrad im Geschäfts- und Postverkehr. Seit dem Jahre 1900 werden sowohl Zwei- als auch Dreiräder mit motorischem Antrieb versehen (**Motorrad**; vgl. Schuricht, 2. Aufl. 1910, Caesar, 4. Aufl. 1921, Hanfland 1920) in den Verkehr gebracht. Diese Fahrzeuge haben im Laufe der Zeit eine außerordentliche Vervollkommnung erfahren, infolgedessen sie von jedermann bequem zu benützen sind. Die neuesten Modelle werden sogar, wie beim Automobil, mit Geschwindigkeitswechsel und Leerlauf gebaut, Einrichtungen, die es ermöglichen, die Fahrgeschwindigkeit jedem Gelände anzupassen und direkt vom Stand aus abzufahren. Es finden ausschließlich Explosionsmotoren mit 1—4 Zylindern in Stärken von 1 bis 12 PS Verwendung. Im Weltkrieg diente das Motorrad der Nachrichtenübermittlung. Neuerdings werden auch gewöhnliche F. mit kleinen Hilfsmotoren auf Vorder- oder Hinterrad ausgerüstet. Motorroller s. d. (S. auch Radfahrsport.)

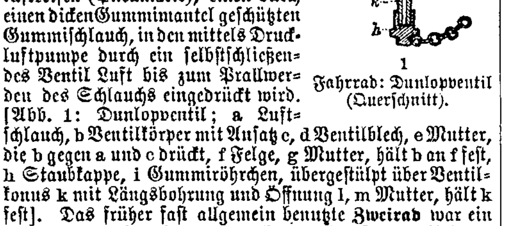


1 Fahrrad: Dunlopventil (Querschnitt).



2 Fahrrad: Freilaufmechanismus.

Fahrscheinhefte, zusammenstellbare (kombinierbare) oder **Rundreisehefte,** vom Mitteleuropäischen Reisebureau (Zentrale in Berlin) ausgegebene Eisenbahnfahrscheine in Heftform für eine zusammenhängende Rundreise oder Hin- und Rückfahrt von mindestens 600 km, deren Strecken der



Fährten.

Reisende selbst auswählt; Gültigkeit bis 2000 km 45, von 2001 bis 3000 km 60, über 3000 km 90 Tage.

Fährschiffe, Trajektschiffe, breite, flache, mit zwei bis vier Eisenbahngleisen versehene Dampfschiffe zur Überführung von Eisenbahnzügen über Gewässer.

Fahrstrahl, Radiusvektor (s. Radius).

Fahrstuhl, s. Aufzug.

Fährte, Abdruck mehrerer Tritte des zur hohen Jagd gehörigen Wildes im Boden oder Schnee [Abb., S. 6; F. verschiedener Jagdtiere in verschiedenen Gangarten]; der einzelne Abdruck heißt **Tritt**. Bei Hasen und Raubtieren heißt die F. **Spur**, vom Federwild **Geläuf**; **warm** heißt eine frische, **kalt** eine alte F. **Fährtengerecht** ist der Jäger, der Wild aus der F. nach Geschlecht, Stärke ꝛc. richtig bezeichnet (anspricht). (S. auch Kreuztritt, Schnüren, Schrank.) Vgl. Brandt (3. Aufl. 1919).

Fahrten, annähernd vertikal (unter 75—80°) hängende Leitern, auf denen in ein Bergwerk eingestiegen („eingefahren") und aus demselben ausgefahren wird [Abb.; in den gedielten Bühnen b die Fahrlöcher l, durch welche die von den Querhölzern (Einstrichen) e gestützten F. f hindurchragen].

Fahrten (nach Lueger).

Fahrtmesser, das Log.

Faiblage (frz., spr. fäblahsch'), erlaubtes Mindergewicht von Münzen.

Faible (frz., spr. fähbl), schwach; als Substantiv Schwäche (für etwas), schwächliche Nachsicht, Vorliebe, Neigung, Eingenommenheit; **Faiblesse** (spr. -eß), Schwäche, Ohnmacht.

Faidherbe (spr. fäderb), Louis Léon César, franz. General, geb. 3. Juni 1818 in Lille, seit 1844 abwechselnd in Algerien, Guadeloupe und am Senegal. Nov. 1870 mit dem Kommando der Nordarmee betraut, 23. und 24. Dez. von Manteuffel an der Hallue, 3. Jan. 1871 von Goeben bei Bapaume zurückgeworfen, 19. Jan. bei St.-Quentin entscheidend geschlagen, nach dem Frieden in Ruhestand versetzt, gest. 28. Sept. 1889 in Paris. Auch als Geograph und Ethnograph bekannt. Vgl. Riethy (frz., 1901).

Faid'herbe (spr. fäderb), Lucas, niederländ. Architekt und Bildhauer, geb. 1617 in Mecheln, gest. das. 31. Dez. 1697, Schüler Rubens'; Kirchenbauten in glänzendem, phantasiereichem Barockstil.

Faidit (spr. fähdih), Gaucelm, Troubadour, aus Uzerche in Limousin, gest. um 1240; über 60 Lieder und Tenzonen erhalten. Vgl. R. Meyer (1876).

Faido, deutsch **Pfaid,** Hauptort des Bez. Livinen (Leventina) im schweiz. Kanton Tessin, links am Ticino, (1910) 1053 E.

Faience, s. Fayence.

Faijûm, ägypt. Provinz, s. Fajum.

Faille (frz., spr. faj), leichter Taft aus Florettseide; auch ein feingerippter Seidenstoff; ferner das schwarzseidene Kopftuch der Brabanterinnen.

Failly (spr. fäjih), Pierre Louis Charles Achille de, franz. General, geb. 21. Jan. 1810 in Rozoy-sur-Serre (Depart. Aisne), diente seit 1840 in Algerien, focht mit Auszeichnung 1854—55 in der Krim, 1859 in Italien, schlug 4. Nov. 1867 die Freischaren Garibaldis bei Mentana, 1870 Befehlshaber des 5. Armeekorps, 30. Aug. bei Beaumont geschlagen, bei Sedan kriegsgefangen; gest. 15. Nov. 1892 in Compiègne.

Failsworth (spr. fehlswörth), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 15998 E.; Textilindustrie.

Fair (engl., spr. fähr), angemessen, ehrenhaft; **fair play** (spr. pleh), ehrliches Spiel.

Fairbairn (spr. fährbērn), Sir William, engl. Ingenieur und Mechaniker, geb. 19. Febr. 1789 in Kelso (Schottland), gest. 18. Aug. 1874 in Moor Park (Surrey); erbaute eiserne Schiffe und Brücken, sowie die nach ihm benannten **Fairbairnkessel** (s. Dampfkessel).

Faisābād (**Faizabad, Fyzabad**), Division (31537 qkm, 1901: 6907034 E.) der indobrit. Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh; **Hauptstadt F.**, an der Ghagra, (1911) 54655 E.; Zuckerraffinerie. — **F.**, die Hauptstadt von Badachschan.

Faisch, süddeutsch für Schweiß (Blut) des Wildes.

Faiseur (frz., spr. fäsöhr, „Macher"), Unternehmer (oft verächtlich); **F. d'affaires** (spr. daffähr), Vermittler von Geldgeschäften, Schwindler.

Faistenberger, Tiroler Maler- und Bildhauerfamilie des 16.—18. Jahrh.

Fait (frz., spr. fä), Tatsache, Tat; **F. accompli** (spr. fätakongplih), vollendete Tatsache.

Faja (spr. -cha), in der span. Nationaltracht die um den Leib geschlungene rote Wollschärpe.

Fajans, Kasimir, Chemiker, geb. 27. Mai 1887 in Warschau, 1911 Assistent, seit 1913 Privatdozent für physikal. Chemie in Karlsruhe, 1917 Prof. in München; schrieb: „Radioaktivität und die neueste Entwicklung der Lehre von den chem. Elementen". (1919; 4. Aufl. 1922) ꝛc.

Fajti Hrb, Höhe (432 m) im Karstgebirge, 5 km südl. von Görz; im Weltkrieg Hauptziel der Angriffe der 3. ital. Armee in der 10. Isonzoschlacht (Mai 1917).

Fajûm, Oase und Provinz in Oberägypten, bis 44 m unter d. M., mit dem Birket el-Karun, dem Rest des ehemal. Sees Möris (s. d.), und Ruinen (Labyrinth), Fundstätte antiker gemalter Bildnisse und kunstvoller Stoffe; mit den zur Prov. Minjeh gehörigen Oasen Barieh und Farafrah 1733 qkm Kulturland, 1917: 507617 E.; äußerst fruchtbar; Hauptort F. oder **Medinet-el-F.**, 44400 E.

Fäkalien, Fäkalstoffe (lat. faeces), die tier. und menschl. Exkremente (s. d.); **Fäkaldünger**, die Poudrette (s. d.).

Fakir (arab., „Armer"), Bezeichnung der mohammedan. Derwische, auch für die nichtmohammedan. indischen Büßenden (Dschogi) gebraucht. Vgl. R. Schmidt (2. Aufl. 1921), Wiedemann (1920).

Faksimile (lat., d. i. mache es ähnlich), die genaue Nachbildung einer Schrift, Zeichnung ꝛc. durch den Druck.

Faksimileholzschnitt, im Gegensatz zum Tonholzschnitt (s. d.) die Arbeitsweise, die jeden Strich des Künstlers genau zur Darstellung bringt.

Faksimilekupferdruck, eigenartiges Kupferdruckverfahren, bei dem nur eine Heliogravurplatte (mit Staubkorn versehene Kupferplatte, s. Photogravüre) benutzt wird. In diese eine Platte werden, genau dem Original entsprechend, die einzelnen Farben mit Pinsel und Tampon von Hand eingemalt und der Abdruck ergibt dann das fertige Bild.

Faktage (spr. -tahsch'), Paketbestellung.

Faktion (lat.), Partei, bes. politische; **Faktionär** oder **Faktionist**, Angehöriger einer F.; **faktiös**, parteisüchtig, von Parteigeist erfüllt, auch aufrührerisch.

Faktis, Kautschuksurrogate, die durch Behandlung von trocknenden Ölen, z. B. Sojabohnenöl, mit Schwefel oder Chlorschwefel gewonnen werden.

Faktisch (vom lat. factum), tatsächlich.

Faktitiv (neulat.), bewirkend; **Faktitivum** (verbum factitivum oder causativum), ein Zeitwort, das das Verursachen einer Handlung ausdrückt, z. B. fällen = fallen machen.

Faktor (lat., d. i. der Machende, Bewirkende, Besorgende), Geschäftsführer, bes. in Fabriken, Hüttenwerken, Buchdruckereien; Vermittler zwischen Arbeitern, die in ihrer eigenen Behausung arbeiten, und dem Fabrikanten (s. Zwischenmeister und Sweatingsystem); auch Disponent, dem die Vertretung einer Handelsgesellschaft oder die Leitung einer Handlung übertragen ist; Leiter von Faktoreien (s. d.); in England und Rußland Kommissionär, Handelsagent. Ganz allgemein ein Umstand, der etwas bewirkt, Grund, Tatsache. — **F.** in der Arithmetik Zahlen, welche miteinander multipliziert werden sollen, wodurch das Produkt entsteht.

Faktorei, größere Handelsniederlassung europ. Kaufleute in überseeischen Ländern, mit umfangreichen Niederlagen für die ein- und auszuführenden Waren; in England (**Factory**) großes industrielles Etablissement mit weitgehender Arbeitsteilung (Fabrik, Hochofen, Hüttenwerk ꝛc.).

Faktoreigewicht (engl. factory weight), besonderes Gewicht der engl. Faktoreien in Bengalen, neben dem dortigen „Normal-" oder „neuen Basargewicht". 54 Faktoreimaunds = 49 Bazarmaunds, 3 Faktoreimaunds = 2 Hundredweights. (S. Maund.)

Faktotum (lat., d. i. mach' alles), jemand, der alles besorgt, zu allem zu gebrauchen ist.

Faktum, s. Facta.

Faktūra (**Faktūr**, lat.; ital. fattūra), Einkaufsrechnung, Rechnung über gelieferte Waren; Anlage und Bau eines Tonstücks. **Fakturenbuch**, in der kaufmännischen Buchhaltung Hilfsbuch mit den Abschriften von Fakturen, Einkaufs- bzw. Verkaufsbuch; **fakturieren**, Waren berechnen.

Fäkulént (lat.), kotähnlich, hefig, trübe; **Fäkulénz**, Bodensatz, Unrat.

Fäkulométer, s. v. w. Fekulometer (s. d.).

Fakultät (lat.), Fähigkeit, Vermögen, etwas zu vollbringen; Vollmacht; Bezeichnung für jede der 4 (bisweilen auch 5 oder 6) Abteilungen, in die eine Universität nach den Hauptwissenschaften (Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie, auch Mathematik und Naturwissenschaften, Staatswissenschaften) zerfällt. Die **Fakultätsfarben** sind an den meisten deutschen Hochschulen: Violett (Theologie), Purpurrot (Jurisprudenz), Scharlachrot (Medizin) und Dunkelblau (Philosophie). — **F.** in der Mathematik der Ausdruck für ein Produkt, dessen Faktoren durch die Glieder der natürlichen Zahlenreihe, von 1 beginnend, gebildet werden; z. B. $1 \times 2 \times 3 \times 4$; geschrieben $4!$ (gesprochen 4 F.).

Fakultatív (neulat.), im Gegensatz zu obligatorisch (s. Obligat): dem eigenen Ermessen, Belieben überlassen.

Falaise (spr. -lähs'), Stadt im franz. Depart. Calvados, an der Ante, (1911) 6847 E.; Textilindustrie und Färberei.

Falaises (spr. -lähs'), die Kreidesteilküsten (bis 100 m hoch) der östl. Normandie an der franz. Nordküste.

Faland (Valant), weibl. **Valandinne**, im Mittelhochdeutschen der Teufel.

Falarika (lat.), auch **Phalarika, Brand-, Feuerpfeil,** bei den Römern und im Mittelalter pfeilartiges, aus Katapulten und andern Schießmaschinen (die auch diesen Namen führten) geschleudertes Brandgeschoß.

Falascha, Reste eines zum Judentum bekehrten Volksstammes in Abessinien. Vgl. Rathjens (1921).

Falat, Julian, poln. Maler, geb. 30. Juli 1853 in Tuligkowy in Galizien, 1900—10 Direktor der Kunstakademie in Krakau; Jagdbilder.

Falb, fahl, verschossene Farbe, bes. ein ins Graue fallendes Gelb; der **Falbe**, ein Pferd von blaßgelber Farbe.

Falb, Rudolf, geb. 13. April 1838 in Obdach (Steiermark), kath. Priester, dann Lehrer, 1872 protestantisch, gest. 29. Sept. 1903 in Schöneberg bei Berlin; bekannt durch seine Hypothesen über Entstehung der Erdbeben und Witterungserscheinungen aus der Anziehung von Mond und Sonne. Über F.s Kritische Tage s. Kritisch.

Falbel (vom ital. falbäla), Faltenbesatz, Faltensaum.

Falcaria vulgaris, Sichelmöhre, Staudenpflanze der Fam. der Umbelliferen, Blätter einfach oder dreizählig zerteilt, Teilblätter sichelförmig und sägezähnig; Wegränder.

Fălciŭ (Faltschi[u]), Kreis im Königr. Rumänien (Moldau), 2120 qkm, (1913) 108396 E.; Hauptstadt Huşi.

Falck, Adalb. von, preuß. General der Infanterie, geb. 19. Sept. 1856 in Lyck, 1912 Inspekteur der Kriegsschulen, 1916 stellvertretender Kommandierender General des 9. Armeekorps, leitete Febr. 1915 während der Winterschlacht in Masuren die Kämpfe um Lyck.

Falck, Jeremias, Danziger Kupferstecher, geb. um 1610 in Danzig, gest. das. um 1667. Vgl. Block (1890).

Falckenstein, Ed. Vogel von, General, s. Vogel von Falckenstein.

Falco (lat.), Falke, s. Falken.

Falcón, Provinz von Venezuela, am Golf von Maracaibo, 24800 qkm, (1918) 170324 E.

Falconer (spr. fahk'ner), Hugh, engl. Paläontolog, geb. 29. Febr. 1808 in Forres (Schottland), 1832 Direktor des Botan. Gartens in Saharanpur am Himalaja, 1848—55 Direktor des Botan. Gartens in Kalkutta, gest. 31. Jan. 1865 in London; schrieb: „Fauna antiqua Sivalensis" (1846—49; 9 Tle., unvollendet).

Falconer (spr. fahk'ner), William, engl. Dichter, geb. 11. Febr. 1732 in Edinburgh, Seemann, gest. im Dez. 1769 durch Schiffbruch; schrieb die Dichtung „The shipwreck" (1762), „New universal dictionary of the marine" (1769 u. ö.). Vgl. J. Friedrich (1901).

Falconet (spr. -neh), Étienne Maurice, franz. Bildhauer, geb. 1. Dez. 1716 in Paris, 1766—78 am russ. Hofe tätig (Reiterstandbild Peters d. Gr. in Petersburg), gest. 24. Jan. 1791 in Paris. Vgl. Hildebrandt (1908).

Falerii, alte Stadt auf felsiger Höhe im südl. Etrurien (jetzt Cività Castellana), 241 v. Chr. von den Römern zerstört.

Falérner, Weinsorte vom Falernischen Felde in Kampanien.

Falguière (spr. -gjähr), Alexandre, franz. Bildhauer und Maler, geb. 7. Sept. 1831 in Toulouse, gest. 20. April 1900 in Paris. Plastische Werke: Sieger im Hahnenkampf, Diana, Porträtstatuen (Lamartine, Gambetta, Pasteur u. a.); religiöse und mytholog. Bilder. Vgl. Bénédite (frz., 1902).

Falieri, Marino, Doge von Venedig (seit 1354), geb. 1278, zettelte aus Rache für eine Beleidigung seiner Gemahlin eine Verschwörung gegen den Senat an, wurde vor der Ausführung verhaftet und 17. April 1355 hingerichtet. In einer Novelle („Doge und Dogaressa") behandelt von E. T. A. Hoffmann, dramat. von Byron, Delavigne, Greif, Kruse u. a., als Oper von Donizetti.

Falisker, die Einwohner der Stadt Falerii (s. d.).

Falk, Adalbert, preuß. Staatsmann, geb. 10. Aug. 1827 in Metschkau (Schlesien), 1872—79 Minister der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten, im sog. Kulturkampf energischer Bekämpfer der kath. Fraktion im preuß. Landtage und Urheber der kirchenpolit. Gesetze (Maigesetze); 1873—82 Mitglied des Deutschen Reichstags und preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1882 Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, gest. das. 7. Juli 1900. Vgl. H. Fischer (1900).

Falk, Johannes, Schriftsteller und Philanthrop, geb. 28. Okt. 1768 in Danzig, seit 1797 Privatgelehrter in Weimar, gründete eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, gest. das. 14. Febr. 1826; schrieb satir. Gedichte („Der Mensch"; 1795, neu hg. u. d. T. „Die Helden", 1917), „Goethe aus näherem persönlichem Umgang dargestellt" (1832; 3. Aufl. 1856) u. a., Dichter des Liedes „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Vgl. Rosalie F. (1868), Stein (2. Aufl. 1912), Schnaubert (1912).

Falkade, s. Falkieren.

Falke, Falkaune, Falkonett, im Mittelalter Bezeichnung für verschiedene Wurfmaschinen, im 15. und 16. Jahrh. für leichte Feldgeschütze (Feldschlangen, s. d.).

Falke, Gustav, Dichter, geb. 11. Jan. 1853 in Lübeck, 1878—1903 Musiklehrer in Hamburg, gest. das. 8. Febr. 1916; veröffentlichte: „Zwischen zwei Nächten" (1894; 2. Aufl. 1903), „Katzenbuch" (1899), „Hohe Sommertage" (1902), „Das Leben lebt" (1916), die Romane „Die Kinder aus Ohlsens Gang" (1908), „Die Stadt mit den goldenen Türmen" (1912), Jugendschriften u. a. „Gesammelte Dichtungen" (5 Bde., 1912). Vgl. Castelle (1909), Brandt (1917).

Falke, Jak., Ritter von, Kultur- und Kunsthistoriker, geb. 21. Juni 1825 in Ratzeburg, bürgerlicher Herkunft, 1865 Kustos, 1885—95 Direktor des k. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien, gest. 9. Juni 1897 in Lovrana; schrieb: „Geschichte des modernen Geschmacks" (1866; 2. Aufl. 1880), „Die Kunst im Hause" (1871; 6. Aufl. 1897), „Kostümgeschichte der Kulturvölker" (1882), „Das Kunstgewerbe" (1889), „Lebenserinnerungen" (1897). — Sein Sohn **Otto**, Ritter von F., geb. 29. April 1862 in Wien, 1895—1908 Direktor des Kunstgewerbemuseums in Köln, dann in gleicher Stellung in Berlin, seit 1920 Generaldirektor der preuß. Staatsmuseen in Berlin; schrieb: „Majolika" (1896; 2. Aufl. 1907), „Das rhein. Steinzeug" (2 Bde., 1908), „Kunstgeschichte der Seidenweberei" (2 Bde., 1913), „Deutsche Porzellanplastik" (1920) u. a.

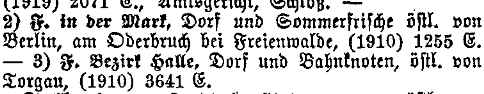
Falken, Falkenvögel (Falconidae), Fam. der Raubvögel, mit kurzem, am First gleichmäßig gebogenem Schnabel, befiedertem Kopf und Hals. In allen Weltgegenden vertreten; nähren sich meist von lebend ergriffener Beute. Unterfam.: **Geier-F., Weihen, Habichte, Bussarde, Adler, Bartgeier** (s. diese Artikel) und **eigentl. F.** Zu letztern gehören die Gattungen Falco (**Edel-F.**) Hierofalco (**Jagd-F.**) und Cerchnēis (**Rot-F.**). Arten: **Wander-F.** (F. peregrīnus *L.* [Abb.]), oben dunkelbraun, gemäßigte und kalte Länder der ganzen Erde; **Lerchen-F.** (**Baum-F.**, F. subbutĕo *L.*), bräunlich blauschwarz, Mittel- und Südeuropa; **Merlin-F.** (**Zwerg-F.**, F. aesālon *L.*), aschblau, Nordeuropa, bei uns im Winter; **Ger-F.** (**Gier-, Geier-** oder **Jagd-F., isländ. F., großer Blaufuß,** H. gyrfalco *L.*), oben graublau mit dunklen Querbinden, unten weiß, dunkel gefleckt, im hohen Norden, selten im Winter bei uns, früher mit andern Arten zur Reiher- und Fasanenjagd (Beize, s. d. und Falknerei) abgerichtet (**Beiz-F.**); **Würg-F.** (H. laniarĭus *Pall.*), oben graubraun, Südosteuropa; **Turm-F.**


Wanderfalke.

(Rüttel-F., C. Tinnuncŭlus *L.* [Abb.]), roströtlich, mit schwarzen Flecken, Europa, Asien, Nordafrika, nistet in Ruinen, Türmen ꝛc.; **Rötel-F.** (C. Cenchris *Naum.*), rostfarben und ziegelrot, Südeuropa; **Rotfuß-F.** (**Abend-F.**, C. rufĭpes *Beseke*, vespertīnus *L.*), schiefergrau, Fuß rot, Südeuropa. — Nacht-F., s. Nachtschwalben.

Falkenau, Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, an der Eger, (1921) 10147 meist deutsche E., gräfl. Nostitzsches Schloß; Braunkohlengruben, Glashütten, Spinnereien.

Falkenberg. 1) **F. in Oberschlesien,** oberschles. Kreisstadt, westl. von Oppeln, (1919) 2071 E., Amtsgericht, Schloß. — 2) **F. in der Mark,** Dorf und Sommerfrische östl. von Berlin, am Oderbruch bei Freienwalde, (1910) 1255 E. — 3) **F. Bezirk Halle,** Dorf und Bahnknoten, östl. von Torgau, (1910) 3641 E.



Turmfalke.

Falkenburg, Stadt in Hinterpommern, östl. von Dramburg, an der Drage, (1919) 4731 E., Amtsgericht, Gewerbeschule, Industrie.

Falkenburger Höhle, s. Kyffhäusergebirge.

Falkenhausen, Ludw., Freiherr von, preuß. General, geb. 13. Sept. 1844 in Guben, 1899 Kommandierender General des 13. Armeekorps, 1902 zur Disposition gestellt, übernahm Sept. 1914 den Oberbefehl über die nach ihm benannte Armeeabteilung, leitete zunächst die Verteidigung Lothringens und der Vogesen, 1915 Generaloberst, April 1916 Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, Aug. 1916 der 6. Armee in Flandern und Artois, April 1917 Generalgouverneur von Belgien; schrieb: „Der große Krieg der Jetztzeit" (1909) u. a.

Falkenhayn, Erich von, preuß. General, geb. 11. Nov. 1861 in Burg Belchau (Westpreußen), 1896—99 Militärinstrukteur des chines. Heeres, 1900 Major im Generalstab des ostasiat. Expeditionskorps, 1913—15 Kriegsminister, Sept. 1914 Chef des Generalstabs des Feldheeres, 1915 General der Infanterie, führte 1916 die 9. Armee gegen Rumänien, Juli 1917 bis Febr. 1918 Oberbefehlshaber des Asienkorps (s. d.) im Orient, März 1918 Oberbefehlshaber der 10. Armee, gest. 8. April 1922 auf Schloß Lindstedt bei Wildpark; schrieb: „Die Oberste Heeresleitung 1914—16 in ihren wichtigsten Entscheidungen" (1920), „Der Feldzug der 9. Armee gegen die Rumänen und Russen" (2 Tle., 1921).

Falkenier (Falkener), der die Falken zur Beize abrichtende Jäger (s. Falknerei).

Falkenjagd, die Jagd mittels des Jagdfalken (s. Falknerei und Beize).

Falkenkappe, *lederne Kappe, die den Jagdfalken* über den Kopf gezogen wird.

Falkenorden (Falkner), Rittergesellschaft 1379—82, bes. im Paderbornschen zur Wahrung ritterlicher Rechte gegen Fürsten und Städte.

Falkenorden, sachsen-weimar. Orden für Zivil und Militär [Abb.], gestiftet 2. Aug. 1732, 18. Okt. 1815 als **Orden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken** erneuert; 3 Klassen. Ordenszeichen: achteckiges, grünemailliertes, goldenes Kreuz mit einem weißemaillierten Falken.



Falkenorden.

Falkenstein. 1) **F. in Sachsen,** Stadt im sächs. Vogtland, an der Gölzsch, (1919) 14117 E., Amtsgericht, Industrie-, Sticker- und Handelsschule; Gardinenweberei, Stickerei. — 2) **F. am Taunus,** Dorf und Luftkurort nordwestl. von Frankfurt a. M., 400 m ü. M., am Fuß des Altkönigs, (1919) 830 E., Schloßruine, Lungenheilanstalt, Heilstätte für Kriegsbeschädigte des Mittelstandes („Obertaunusheim"). — 3) **F. am Harz,** alte Burg [Abb. s. Burg] am Unterharz, 5 km südl. von Ballenstedt, über der Selke, seit 12. Jahrh. Sitz der **Grafen von F.**, jetzt Besitztum der Grafen von der Asseburg-F.



Falkenwürger.

Falkenvitriŏl, Adlervitriol (s. d.).

Falkenwürger (Falcuncŭlus *Vieill.*), **Haubenwürger,** zur Fam. der Würger gehörige austral. Vogelgattung. Bekannteste Art F. frontātus *Lath.* [Abb.].

Falkieren (frz.), in der Reitkunst ein plötzliches Parieren des Pferdes, mit Senken seines Kopfes und Hinknien; **Falkade,** die Stellung, die das Pferd dabei einnimmt.

Falkirk (spr. -körk), Stadt in der schott. Grafsch. Stirling, am Forth-and-Clyde-Kanal, (1911) 33569 E.; Eisengießereien, Steinkohlen; hier 22. Juli 1298 Sieg Eduards I. über die Schotten, 23. Jan. 1746 des Prätendenten Karl Eduard über die Engländer.

Falklandinseln (spr. fahkländ-), span. **Islas Malvinas** oder **Las Malvinas,** brit. Archipel im südl. Atlant. Ozean, etwa 450 km östl. von Patagonien [Karte: Südamerika I]; Hauptinseln **Westfalkland** und **Ostfalkland,** getrennt durch den **Falklandsund,** dazu etwa 200 kleine Eilande, zusammen 16800 qkm, (1911) 2272 E.; kein Baumwuchs, aber Buschwerk, Heideflächen und Weiden. Schafzucht und Walfischfang; Regierungssitz Port Stanley (916 E.). Bei den F. wurden 8. Dez. 1914 die in der vorangegangenen Schlacht bei Coronel (s. d.) siegreichen deutschen Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Nürnberg" unter Graf Spee (s. d.) durch die Engländer vernichtet; der Kreuzer „Dresden" entkam an die Küste von Chile.

Falklandwolf (Canis antarctĭcus *Shaw*) auf den Falklandinseln und in Patagonien heimisches wolf- oder schakalähnliches Raubtier.

Falkner, der Falkenier (s. d.); s. auch Falkenorden.

Falknerei, Falkenjagd, Beize, Beizjagd, die Jagd mit Beizfalken (s. Beize und Falken), vom Mittelalter bis Anfang des 18. Jahrh. bei Rittern, auch Edelfrauen beliebte Jagdart, noch jetzt üblich in Mittelasien, der Türkei, Bosnien, England. Durch **Falkner (Falkeniere)** abgerichtete, mit einer Haube versehene Falken [Abb.], werden von berittenen Jägern entweder frei auf behandschuhter Faust getragen oder an einem Lederriemen (Geschuh) auf einem Balken festgehalten, bis ein Wild sichtbar wird. Der darauf seiner Haube entblößte und in die Höhe geworfene Falke verfolgt nun das Wild, bis er es packt und dann dem Jäger, ohne davon zu fressen, zuträgt. Vgl. Frichtinger (1878), Schmidt (Terminologie, 1909) und die Literatur bei Beize.



Falknerei: Beizfalke.

Falkonett, Geschütz, s. Falke (Geschütz).

Falköping (spr. fältschöpp-), Stadt im schwed. Län Skaraborg, (1910) 4800 E.; Getreidebau und -handel. Hier 1389 Sieg der dän. Königin Margareta über König Albrecht von Schweden.

Fall, die Bewegung eines freien Körpers nach dem Mittelpunkt der Erde hin infolge der Schwerkraft. Die **Fallgesetze** wurden von Galilei erforscht. Infolge der gleichmäßigen Beschleunigung durch die Schwerkraft nimmt die Geschwindigkeit des F. in dem Verhältnis der Fallzeit zu, sie ist im luftleeren Raum unabhängig vom Gewicht und der Dichte des fallenden Körpers, daher für alle gleich groß. Aus dieser Geschwindigkeitszunahme ergibt sich, daß für verschiedene große Fallzeiten, vom Beginn des F. an gerechnet, die Fallräume sich wie die Quadrate der Fallzeiten verhalten. Die nach der ersten Fallsekunde erreichte Endgeschwindigkeit eines fallenden Körpers (gewöhnlich mit g bezeichnet) wird als das Maß der Schwere betrachtet; sie hängt vom Abstand vom Erdmittelpunkt und damit auch vom Ort auf der Erde (Seehöhe, geogr. Breite) ab. Im Meeresniveau beträgt sie bei 45° Breite 980,60 cm in 1 Sekunde; an der Erdoberfläche im Mittel 9,81 m, an der Oberfläche des Mondes etwa 2 m, an der Sonne über 28 m. Der Fallraum in der ersten Sekunde ist gleich der Hälfte von g. Infolge der Erddrehung weicht die Fallinie von der Senkrechten etwas nach Osten ab. S. auch Fallmaschine. Vgl. Timerding („Fallgesetze", 2. Aufl. 1921).

Fall, im grammat. Sinne, s. Kasus.

Fall (engl., spr. fahl) oder **Rood,** früheres schott. Längenmaß zu 6 schott. Ellen = 5,669 m.

Fall (Mehrzahl Fallen), s. Laufendes Gut.

Fall, Leo, Komponist, geb. 2. Febr. 1873 in Olmütz, war Theaterkapellmeister in Berlin, Hamburg, Köln, lebt in Wien; komponierte Operetten („Der fidele Bauer", „Die Dollarprinzessin", „Die geschiedene Frau", „Die Rose von Stambul", „Die span. Nachtigall", „Die Straßensängerin" u. a.), die Oper „Der goldene Vogel" u. a.

Fallbach, Wasserfall der Gutach bei Triberg (s. d.).

Fallbeil, die Guillotine.

Fallbrücke (grch. sambýke), bei den Alten eine Zugklappe an Belagerungsmaschinen, die auf die Mauer des belagerten Platzes niedergelassen wurde, um die Sturmkolonne überzuführen; auch die Zugbrücke (s. d.).

Falle, Vorrichtung zum Fangen von lästigen oder schädlichen Tieren (namentlich von Raubzeug) und von Wild, Pelztieren rc.; wenn eisern, **Eisen** genannt, z. B. Berliner Eisen (s. d.), Tellereisen (s. d.). **Kasten-F.** aus Holz ermöglichen das Lebendfangen von Tieren, bes. von Mardern und Füchsen. (S. auch Mordfalle und Dohnen.) Vgl. Pieper (1909), Stracke („Fang des Haarraubzeugs", 1921).

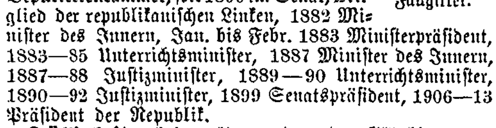
Fallehn, s. Fallgut.

Fallen (das), im Bergbau die auf einer schichtenförmigen Lagerstätte rechtwinklig gegen das Streichen (s. d.) gezogene Linie (**Fallinie**).

Fallende Sucht, die Epilepsie.

Fallersleben, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, nördl. von Braunschweig, (1919) 2090 E., Amtsgericht; Geburtsort des Dichters Hoffmann von F.

Fallgitter (**Fallgatter**), im mittelalterlichen Befestigungswesen der mittels Ketten und Wellen aufziehbare, aus starken, unten oft zugespitzten Balken bestehende Torverschluß [Abb.].



Fallgitter.

Fallgut, Fallehn, Bauerngut, das nach dem Todesfall des damit Beliehenen jedesmal dem Gutsherrn wieder heimfiel (bes. in Württemberg).

Fallieren (ital.), seine Zahlungen einstellen.

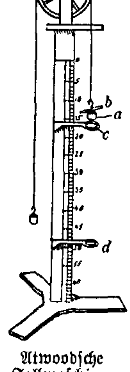
Fallières (spr. -jähr), Armand, franz. Staatsmann, geb. 6. Nov. 1841 in Mézin (Depart. Lot-et-Garonne), seit 1876 in der Deputiertenkammer, seit 1890 im Senat, Mitglied der republikanischen Linken, 1882 Minister des Innern, Jan. bis Febr. 1883 Ministerpräsident, 1883—85 Unterrichtsminister, 1887 Minister des Innern, 1887—88 Justizminister, 1889—90 Unterrichtsminister, 1890—92 Justizminister, 1899 Senatspräsident, 1906—13 Präsident der Republik.

Fälligkeit, Zeitpunkt, zu dem der Gläubiger vom Schuldner die Leistung verlangen kann oder der Schuldner sie bewirken darf (Leistungszeit), bestimmt durch gesetzl. Vorschrift oder rechtsgeschäftliche Festsetzung.

Falliment (ital.), **Fallissement** (spr. -mang; frz. faillite), Bankrott; **fallit,** zahlungsunfähig.

Fallingbostel, Dorf und Kreisort in der Lüneburger Heide, (1919) 1500 E.

Fallmaschine (nach Atwood), Apparat zur experimentellen Nachprüfung der Weglängen und der Akzeleration (s. d.) beim freien Fall [Abb.]. Die Akzeleration wird künstlich herabgemindert von 9,8 m auf 9,8 cm durch Ausbalancieren von $^{99}/_{100}$ des Gewichts des fallenden Körpers mittels Gegengewicht. Der Rest (Übergewicht) bewirkt dann den Fall des Körpers a mit $^{1}/_{100}$ der eigentl. Akzeleration. Als Übergewicht dient einmal ein dem Fallkörper a aufgesetzter Ring, der den Durchgang von a durch Lochscheibe c nicht hindert, im andern Falle ein breiteres Querstäbchen b. Die Abstände, in denen man die verschiebbare Scheibe d aufstellen muß, damit der Körper a nach 1, 2, 3 rc. Sekunden auf jene auftrifft, ergeben die Weglängen für die 1., 2., 3. rc. Sekunde, die Weglänge c d, die so bemessen sein muß, daß a (nach Entlastung vom Übergewicht b, das beim Durchgang durch c hängen bleibt) sie in 1 Sekunde zurücklegt, die Geschwindigkeit bei c rc.



Atwoodsche Fallmaschine.

Fallmeister, der Abdecker.

Fallmerayer, Phil. Jak., Geschichtsforscher, geb. 10. Dez. 1790 in Tschötsch bei Brixen, Gymnasiallehrer in Augsburg und Landshut, bereiste 1831—34, 1840 und 1847 den Orient, 1848 Universitätsprof. in München, 1849 wegen seiner Beteiligung am Rumpfparlament in Stuttgart abgesetzt, gest. 26. April 1861 in München; erregte durch seine „Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter" (1830—36), worin er die slaw. Abstammung der heutigen Bewohner Griechenlands behauptet, lebhafte literar. Streitigkeiten. Hauptwerk: „Fragmente aus dem Orient" (1845, 2. Aufl. 1876). „Schriften und Tagebücher", Auswahl (1914).

Fallopia, Gabriel, Anatom, geb. 1523 in Modena, Kanonikus, Prof. der Anatomie in Padua, gest. 9. Okt. 1562, entdeckte den **Fallopischen Kanal** im Schläfenbein und die **Fallopischen Röhren** oder Eileiter.

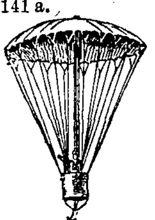
Falloux (spr. -luh), Alfred Frédéric Pierre, Graf von, franz. Politiker und Schriftsteller, geb. 7. Mai 1811 in Angers, seit 1846 in der Deputiertenkammer, 1848—49 Minister des öffentl. Unterrichts, Urheber eines klerikalen Schulgesetzes, zog sich nach dem Staatsstreich vom 2. Dez. 1852 zurück, gest. 6. Jan. 1886 in Angers; schrieb u. a. „Mémoires d'un royaliste" (2 Bde., 1888). Vgl. Dorlisheim (frz., 1904).

Fallreep, ursprünglich eine Leiter aus Tauwerk (**Jakobsleiter**), die außen am Schiff zum Ein- oder Aussteigen herabgelassen wurde, jetzt die Öffnung zum Eintritt aufs Deck vom Wasser aus, durch die **Fallreepstreppe** zugänglich.

Fall River (spr. fahl riww'r), Hafenstadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, an der Narragansettbai, (1920) 120485 E.; Baumwollwebereien, Schiffahrt.

Fallsche, Feldmaß in der Moldau = 141 a.

Fallschirm, schirmartige Vorrichtung, die dazu dient, sich von einem Luftballon zur Erde hinabzulassen [Abb.]. Beim modernen korblosen F. wird die Person meist durch Leibgurt gehalten. Die Stoffhülle des F. wird beim Falle durch die Luft, die sich in ihr fängt, aufgebläht. Der F. sinkt, trotz der anhängenden Last, infolge des Luftwiderstandes nur langsam. 1514 von Leonardo da Vinci erdacht, 1783 von Lenormand zuerst ausgeführt, 1797 von Jacques Garnerin zuerst in Paris erprobt. Vgl. von Falkenberg (1912).



Fallschirm (1797).

Fallsucht, s. Epilepsie.

Fällung, Präzipitation, in der Chemie die Abscheidung eines Niederschlags (s. d.) aus einer Flüssigkeit durch Zusatz eines andern Stoffs (des **Fällungsmittels**), durch Erhitzen oder bei gewissen Metallen elektrolytisch. Zweck einer F. ist die Erlangung des den Niederschlag bildenden Stoffes oder seine Trennung von anderen, nicht fällbaren. Über F. durch Aussalzen s. d.

Fallwild, durch Krankheit, an den Folgen eines Schusses rc. zugrunde gegangenes Wild; dem Jagdberechtigten gehörig.

Fallzünder, der Aufschlagzünder (s. d.).

Falmouth (spr. fällmöth), befestigte Hafenstadt an der Südküste der engl. Grafsch. Cornwall, (1911) 14687 E.; Seebad.

Falsarius (lat.), Fälscher.

Falsche Anschuldigung, die Erstattung einer Anzeige bei einer Behörde, wodurch jemand einen andern wieder besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht beschuldigt (Strafgesetzb. § 164). Strafe: Gefängnis nicht unter 1 Monat.

Falsche Bai (engl. **False Bay**), Bai an der Südspitze Afrikas, südöstl. vom Tafelberg.

Falscheid, ein tatsächlich unrichtiger Eid, aber vom Schwörenden nicht als solcher gewollt, im Gegensatz zum Meineid (s. d.). Verleitung zu einem fahrlässigen F. wird mit Gefängnis bestraft. (Strafgesetzb. § 160.)

Falscher Hase, Hackbraten.

Falschmünzerei, s. Münzfälschung.

Falschnetzflügler, s. Geradflügler.

Falschsehen, s. Gesichtstäuschungen.

Fälschung (lat. Falsum), die Nachbildung oder Veränderung eines Gegenstandes zu betrügerischen Zwecken; das Reichsstrafgesetzbuch kennt bes. die Spezialdelikte der Münzfälschung (s. d.), Urkundenfälschung (s. d.) und Wechselfälschung (s. Wechsel); Waren-F. wird als Betrug behandelt; über Nahrungsmittelfälschung s. Nahrungsmittel.

Falsétt (ital. falsetto), **Kopf-** oder **Fistelstimme,** die höchsten Register der menschl. Stimme, bei deren Erzeugung nicht die Brusthöhle, sondern die Höhlungen oberhalb des Stimmorgans die Resonanz bilden; reicht von g bis f^2, g^2 bei Männern, eine Oktave höher bei Frauen.

Falsifizieren (lat.), verfälschen; **Falsifikāt**, gefälschter Gegenstand; **Falsifikatiōn**, Fälschung; **Falsifikātor**, Fälscher.

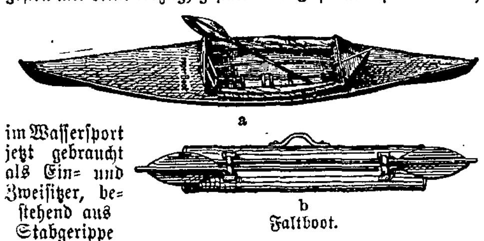
Falsirechnung, s. Regula falsi.

Falstaff, Sir John, komische Figur in Shakespeares „Heinrich IV." und den „Lustigen Weibern von Windsor", steter Begleiter des Prinzen Heinrich von Wales; ein wohlbeleibter, liederlicher, aber witziger Prahler. Vgl. Baeske (1912). Oper von Verdi (1893).

Falster, dän. Insel in der Ostsee, südl. von Seeland, durch den Guldborgsund von Laaland, den Grönsund von Möen geschieden, 474 qkm, (1901) 34422 E.; Ackerbau, Viehzucht; Hauptstadt Nykjöbing.

Falsum (lat.), Betrug, Fälschung (s. d.).

Faltboot, Fahrzeug zur schnellen Herstellung von Übergängen über Wasserläufe, besteht aus je zwei Kasten- (End-) Stücken und einem Mittelstück; seine Konstruktion (Holzgestell mit Leinenbezug) gestattet ein Zusammenfalten. Auch im Wassersport jetzt gebraucht als Ein- und Zweisitzer, bestehend aus Stabgerippe mit Stoffhülle [Abb.; a gebrauchsfertig, b zusammengefaltet].



a, b
Faltboot.

Faltbrücke, s. Klappbrücken.

Faltenwespen, Wespen im engern Sinne (Vespidae), Fam. der Hautflügler, mit meist deutlich geknickten, beim Männchen kolbigen Fühlern und in der Ruhe einmal längsgefalteten Vorderflügeln. Bei den in Staaten lebenden Arten (**Papierwespen**) bauen Weibchen und Arbeiter aus zernagten Pflanzenteilen, die mit Speichel löschpapierartig zubereitet werden, die Nester mit den Waben in Baumhöhlen rc. oder unter die Erde; Männchen und Arbeiter sterben im Herbst, die befruchteten Weibchen überwintern. Bei den nicht staatbildenden Arten (**Lehmwespen**) gibt es nur Männchen und Weibchen; letztere bauen für jedes Ei einzelne Zellen aus Lehm oder Sand. Staatbildend: die **Hornisse** (Vespa crabro *L.*), braun, braungelb gezeichnet, bis 3 cm lang, Stich sehr schmerzhaft; **deutsche Wespe** (V. germanĭca *Fabr.*), schwarz und gelb; **gemeine Wespe** (V. vulgāris *L.* [Abb.]), voriger sehr ähnlich; **Feldwespe, gallische Wespe** (Polistes gallica *Fabr.*), schwarz und gelb, kleiner als vorige, Nest ohne Hülle, gießbrausenförmig an Wänden sitzend [Abb.], mit sehr kleinem Staat. Zu den Lehmwespen gehört die **Pillenwespe** (Eumĕnes coarctāta *L.*), mit krügelchenförmigem Lehmnest [Abb.], die **Mauerwespe** (Symmorphus murarius *L.*), deren Nesthöhlchen in Lehmwänden vor dem Eingang einen wasserhahnförmigen Fortsatz hat, beide Brutnahrung eintragend wie die Grabwespen.



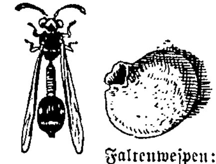
Faltenwespen: Gemeine Wespe (Weibchen).

Faltenwespen: Feldwespe mit Nest.

Falter, die Schmetterlinge, bes. die Tagschmetterlinge (s. Tagfalter).

Faltitscheni, rumän. Stadt, [s. Folticeni.

Faltschachteln, zusammenlegbare Schachteln, die aus einem Karton- oder Pappstück bestehen, das durch Stanzen und Rillen in die gewünschte Form gebracht ist.



Faltenwespen: Pillenwespe mit Nest.

Faltschi(u), rumän. Kreis, s. Fălciŭ.

Faltstuhl (mittellat. faldistolium, mittelhochd. valtstuol, daraus das frz. Fauteuil, s. d.), zusammenlegbarer Stuhl mit Sitzfläche aus Tuch oder Leder, schon den Griechen und Römern bekannt [Abb.]; heutige einfache Form der **Feldstuhl**.

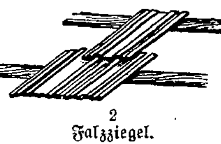
Falun, Hauptstadt des schwed. Län F. oder Kopparberg und von Dalekarlien (s. d.), (1919) 12212 E., Bergakademie; Textilindustrie, Kupfervitriolgewinnung.

Faltstuhl.

Faluner Brillanten, Theaterschmuck, aus facettenartig geformten Teilen zusammengesetzt, die aus einer Legierung von 29 Teilen Zinn und 19 Teilen Blei bestehen.

Falz, im Bauwesen rechtwinkliger Ausschnitt (**Ausfalzung**) an der Kante eines Hausteines, Holzpfostens, wodurch Übergreifen und dichtes Anschließen, z. B. eines Brettes, einer Tür u. dgl. erzielt wird [Abb. 1], auch bei Ziegeln (**Falzziegel** [Abb. 2]) angewendet; bei Metallen der umgebogene Rand (F. oder **Falznaht**), mit dem Bleche ineinandergreifen [Abb. 3; a liegender und stehender, b übergeschobener F.]; in der Buchbinderei die durch Abpressen des Buches gebildete Erhöhung zu beiden Seiten des Buchrückens (**Abpreßfalz**) u. a.

a b
1 Falze (nach Lueger). 3



2
Falzziegel.

Falzapparat, Vorrichtung an Buchdruck-, bes. Rotationsmaschinen, durch die der Papierbogen unmittelbar nach erfolgtem Druck ein oder mehrere Male zusammengefaltet wird.

Falzbein, in der Buchbinderei zum Zusammenfalten der Druckbogen verwendetes Horn- oder Knochengerät, von länglich flacher Form, an beiden Enden abgerundet.

Falzen, bei Vögeln, s. Balz; in der Buchbinderei das Zusammenlegen und Brechen der Bogen. S. auch Dollieren.

Falzidische Quart, die auf einem röm. Gesetz (**Falcidia lex**) vom Jahre 40 v. Chr. beruhende Bestimmung, daß jeder Erbe mindestens ein Viertel seines Erbteils frei von Vermächtnissen für sich zu behalten beanspruchen kann.

Falzifōrm (vom lat. falx, Sichel), sichelförmig.

Falzmaschine, Buchbindereimaschine, die das ein- oder mehrmalige Zusammenfalten der Druckbogen besorgt. Die Bogenanlage erfolgt entweder von Hand oder durch einen Zuführungsapparat, so daß dann das ganze Werk automatisch arbeitet.

Fama (lat.), Gerücht, auch als Personifikation; **F. crescit eundo**, das Gerücht wächst mit seiner Ausbreitung oder je weiter es sich verbreitet, lat. Sprichwort; beruht auf Virgils „Aeneis" (IV, 175).

Famagusta, Hafenstadt auf Zypern, (1911) 6127 E.

Famatīna, Sierra, Gebirge in der argentin. Prov. Rioja, metallreich (bes. bei Chilecito).

Famensen (frz., spr. -mö-), Varietäten der Gartennelke.

Familiär (lat.), vertraut, vertraulich; **familiarisieren**, sich vertraut, gemein machen; **Familiarität**, Vertraulichkeit, vertraute Bekanntschaft.

Familie (lat.), im engern Sinne die Gemeinschaft der in einem dauernden und ausschließlichen Eheverhältnis lebenden Eltern und ihrer Kinder (**Sonderfamilie**), im weitern Sinne die Gemeinschaft der Sonderfamilie mit den Frauen der Söhne und deren Nachkommen (**Großfamilie**); die Form der F. hängt von der jeweiligen Kulturform des Volkes und dessen wirtschaftlichen Bedürfnissen ab. Vgl. Grosse (1896), Müller-Lyer (1912). — In den natürlichen Systemen der Pflanzen oder Tiere eine Gruppe von Gattungen, die nach gewissen gemeinschaftlichen Merkmalen als verwandt zusammengestellt werden. Bisweilen noch Zwischenteilung in **Unter-F.**, in andern Fällen in einer F. nur eine Gattung, bisweilen mit einer einzigen Art. Der F. übergeordnet ist die Ordnung oder Reihe.

Familienchronik, **Familienbuch**, systemat. Aufzeichnung aller die Abstammung und Ausbreitung der Familie betreffenden Tatsachen, kann als gesetzl. Urkunde, genealog. Zwecken oder nur der Hebung des **Familiensinnes**, des Zusammenhanggefühles der einzelnen Familienglieder, dienen. Vgl. Heinen (1920).

Familiendiebstahl, Diebstahl von Verwandten aufsteigender gegen Verwandte absteigender Linie und zwi-

schen Ehegatten bleibt straflos; Diebstahl gegen sonstige Angehörige ist zwar strafbar, wird aber nur auf Antrag verfolgt (Deutsches Strafgesetzb. § 247).

Familienfideïkommiß, s. Fideïkommiß.

Familienforschung, s. Genealogie.

Familiengraphik, s. Gebrauchsgraphik.

Familienmünzen, s. Konsularmünzen.

Familienname, s. Name.

Familienpakt, **Familienstatut**, Rechtssatzung zwischen Gliedern einer Familie über familienrechtl. Angelegenheiten (Erbfolgeordnung hinsichtlich der Hausfamiliengüter 2c.), bes. beim hohen Adel üblich. (S. Hausgesetze.)

Familienrat, das Zusammentreten der Mitglieder einer Familie, um sich über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu beraten; im Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 1858 fg.) fakultative Einrichtung.

Familienrecht, der Teil des Bürgerlichen Rechts, der die Vorschriften über Ehe, Verwandtschaft und Vormundschaft umfaßt. Vgl. Dernburg (1903).

Familienstand, der Zivilstand (s. d.).

Familisten (lat. Familia charitātis, „Liebesbrüderschaft"), religiöse Sekte in den Niederlanden und England, von Heinr. Niclaes, einem Schüler des David Joris, im 16. Jahrh. gestiftet, verschwanden im 17. Jahrh.

Familistère (frz., spr. -stähr), s. Godin, Jean Baptiste.

Famn („Faden"), schwed. Längenmaß von 6 Fuß = 1,78 m; Brennholzmaß von 8 Fuß Höhe, 6 Fuß Breite, 3 Fuß Scheitlänge (= 3,77 cbm).

Famōs (lat.), berühmt, trefflich, großartig; berüchtigt, verrufen; viel besprochen.

Famtee, s. Angraecum.

Famŭlus (lat.), Diener; auf Universitäten derjenige Student, der einem Professor allerhand Dienste zur Vorbereitung seiner Vorlesungen leistet.

Fan, Maß und Gewicht, s. Fen.

Fān, **Fang**, **Pangwe**, Volk in Westafrika, zwischen Ogowe und Batanga, sprachlich den Bantu verwandt. Vgl. Teßmann (2 Bde., 1913).

Fanāl (ital.), Lärmstange (s. d.); auch Leuchtturm, Schiffslaterne.

Fanam (**Fanon**, **Fanum**), brit.-ostind. Goldmünze in Bombay zu $^1/_3$ Mohur = 9,9434 ℳ; Geldrechnungsstufe in Pondichéry = $23^1/_8$ franz. Centimes; Gold- und Silbergewicht in Kotschin = 0,375 g.

Fanariōten, die griech. Bewohner des **Fanar**, Leuchtturmviertels, in Konstantinopel; im engern Sinne die alte griech. Geburts- und Amtsaristokratie, aus der bis 1821 die Dragomane der Pforte sowie die Hospodare der Moldau und Walachei entnommen wurden.

Fanatismus (vom lat. fanatĭcus), Glaubensschwärmerei, blinde Begeisterung, die jeder abweichenden Meinung die Begeisterung abspricht; **Fanatiker** (eigentl. Priester am Tempel [fanum] einer in Rom eingeführten orient. Gottheit), ein von F. erfüllter Mensch, Eiferer, Schwärmer; **fanātisch**, schwärmerisch, verfolgungssüchtig; **fanatisieren**, in F. versetzen.

Fanchon (spr. fangschóng, Koseform von Françoise, d. i. Franziska), Fränzchen (Mädchenname); leichte Kopfbedeckung für Frauen.

Fancy (engl., spr. fännßi), Phantasie, Laune, Geschmack. **Fancies**, **Fancyartikel**, Modewaren, verzierte Schmucksachen. **F.-dress-ball**, Kostümball, Maskenball. **F. fair** (spr. fähr), Modewarenbasar, bes. ein Basar zu wohltätigen Zwecken. **Fancynet**, gemusterter Spitzengrund.

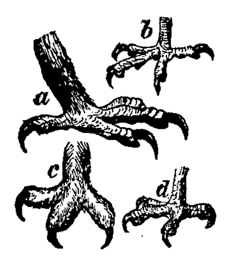
Fandángo, span. Nationaltanz, sehr schmeichlerisch in Moll, von sich steigernder Bewegung in $^3/_4$-Takt, von einem Paar getanzt, wobei die Tänzer die Kastagnetten schlagen [Tafel: Tanz I, 8].

Fanēga (**Hanega**), älteres Getreidemaß in Spanien, gesetzlich = 55,501, in Saragossa = 22,42, Bolivia und Peru = 75, Mexiko = 90,81, Chile = $90^3/_4$ (auch 97), Buenos Aires und Uruguay = 137,20, Paraguay = 288 l. — **F.** oder **Fanegāda**, älteres span. Feldmaß von verschiedener Größe, gesetzlich = 64,39 a.

Fanfāre (frz.), kurzes schmetterndes Tonstück für Trompeten und Pauken, auch kurzes Jagdtonstück; Signal bei einer Kavallerieattacke; auch s. v. w. Tusch.

Fanfaron (frz., spr. fangfaróng), Großsprecher, Windbeutel; **Fanfaronāde**, Prahlerei; **Fanfaronerie**, großsprecherisches Wesen; **fanfaronieren**, aufschneiden.

Fang, Vorrichtung zum Einfangen von Tieren (Sau-, Enten-F.); **einen F. geben**, **abfangen**, angeschossenes Wild durch einen Stich mit dem Hirsch- oder Genickfänger oder der Saufeder töten. **Fänge**, die Eckzähne und die Schnauze der Raubtiere und Hunde; die Füße oder Krallen (Klauen) der Raubvögel und Eulen [Abb.].



Fang: a des Steinadlers, b Falken, c Uhus, d Bussards.

Fang, Negervolk, s. Fan.

Fanga, früheres portug. Getreidemaß, das vierfache des Alqueire (s. d.); Steinkohlenmaß in Lissabon = 769,166 l.

Fangbäume, mit Rinde gefüllte Baumstämme, durch die Käfer zur Brutablage angelockt und mit der Rinde verbrannt werden.

Fänge, s. Fang.

Fangeisen, s. Saufeder; Falle zum Fangen von Wild 2c.

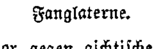
Fanggräben, um die Schlagflächen gelegte Gräben zum Fangen schädlicher Forstinsekten, mit senkrechten Wänden und mit tiefern Fanglöchern in etwa 5 m Abstand voneinander. Mitgefangene nützliche Insekten werden beim Sammeln wieder befreit. Auf den Kulturen werden frische Fangknüppel ausgelegt, unter denen sich die Käfer ansammeln und dort aufgelesen werden.

Fangheuschrecken (Mantĭdae), Fam. der Geradflügler, Insekten mit zu Fangbeinen umgestalteten Vorderbeinen (Beinen mit scharfgezähnten Schenkeln und gezähnten, einschlagbaren Schienen), gefräßige, von andern Insekten lebende, durch Form, Größe und Farbe auffallende Tiere. Die **Gottesanbeterin** (Mantis religiōsa *L.* [Abb.], grün, 6 cm lang, in Süd- und Mitteleuropa, auch am Oberrhein, benannt nach der Haltung der Fangbeine, die an betende Hände erinnert.


Fangheuschrecken: Gottesanbeterin.

Fängisch heißt ein Fangapparat (Falle, Netz), der zum Fangen eines Tieres bereitgemacht (**fängisch gestellt**) ist.

Fanglaterne, **Fanglampe**, eine in der Forstwirtschaft und von Obst- und Weinbauern benutzte helle Lichtquelle zum Anlocken und zur Vertilgung von schädlichen Insekten, die an die Glasscheibe der Laterne anprallen und in ein Wasserbecken fallen. Wirksamer Bogenlampen, neben denen ein Exhaustor aufgestellt ist; dieser saugt die dem Lichte zufliegenden Falter an und schleudert sie in einen Sammelkasten; bes. gegen die Nonne benutzt. [Abb.]


Fanglaterne.

Fango (ital., „Schlamm"), Mineralschlamm aus den heißen Quellen ital. Bäder (Battaglia, Acqui, Agnano, Ischia) trocken versendet und wie Moor gegen gichtische Leiden benutzt.

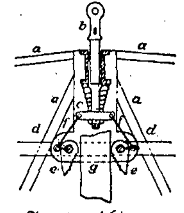
Fangpflanzen, Pflanzen zum Anlocken tier. Schädlinge, Schutzmittel in Pflanzungen. (S. auch Fangbäume.)

Fangschnur, bei Husaren und Ulanen eine an der Uniform und Kopfbedeckung befestigte Schnur; auch Uniformabzeichen von Generalen, General- und Flügeladjutanten.

Fangschrecken, die Fangheuschrecken (s. d.).

Fangschuß, der ein krankes oder angeschossenes Stück Wild tötende Schuß.

Fangvorrichtungen, Sicherheitsvorrichtungen zum Anhalten von Maschinenteilen bei Störungen oder Gefahr, bes. des Fahrstuhls beim Zerreißen des Zugseils [Abb.; a Gestellteile des Fahrstuhls; b Königsstange, am Seile hängend, am Gestell gehalten durch Feder c; quer durch das Gestell sind zwei Wellen d gelagert, an jedem ihrer Enden je ein Fänger e mit Zähnen; bei Seilbruch dehnt sich die



Fangvorrichtung (nach Lueger).

Feder und dreht mittels der Exzenter f die Wellen so, daß die Zähne der Fänger in die Leitbäume g einschlagen]; auch Sicherheitsvorrichtungen an Straßenbahnwagen.

Fan K'uan, berühmter chines. Landschaftsmaler des 10. (11.) Jahrh.

Fanninginseln, brit. Gruppe von Koralleninseln im Stillen Ozean, südl. von den Sandwichinseln, einschl. Malden und Starbuck 668 qkm, 350 E.; größte Christmas Island (607 qkm) und Fanninginsel (40 qkm).

Fanny, Abkürzung von Franziska.

Fano, Hafenstadt in der ital. Prov. Pesaro e Urbino, am Metauro, (1911) 26928 E.

Fanö, sandige dän. Insel an der Westküste von Jütland, gegenüber von Esbjerg, 54 qkm, (1901) 3177 E.; Seebad und Navigationsschule in **Nordby.**

Fanon (frz., spr. -óng, vom althochd. fano, Fahne), früher in Frankreich kleine Fahne zum Markieren des Standorts der Kompanien auf den Lagerplätzen, jetzt guidon genannt; auch ein weißseidenes, rot und gelb gestreiftes Schultertuch (ital. fanōne, lat. orāle), das der Papst über der Albe (s. d.) trägt; ferner die zu beiden Seiten der Krone der deutschen Kaiser herabhängenden Bänder.

Fanon (spr. -óng), Münze, s. Fanam.

Fant (niederd. für mittelhochd. vanz, d. i. Schalk), junger läppischer, unreifer Mensch.

Fantesprog (norweg.), **Fantespräk** (schwed.; fant = Landstreicher), die skandinav. Gaunersprache (mit Einschluß der Vagabunden- und Zigeunersprache, **Stöier-** und **Tatere̋sprog).**

Fantin-Latoūr (spr. fangtäng latuhr), Henri, franz. Maler und Graphiker, geb. 14. März 1836 in Grenoble, gest. 25. Aug. 1904 in Buré, bes. seine lithographischen Darstellungen aus dem musikal. Gebiet bekannt. Vgl. Jullien (1909).

Fanum, Münze, s. Fanam.

Fanum (lat.), heiliger, der Gottheit geweihter Platz; auch Tempel.

Fao, Hafenplatz in Mesopotamien, rechts an der Mündung des Schatt el-Arab in den Pers. Golf.

Faquin (spr. fakäng), Holzfigur, nach der man beim Lanzenrennen mit der Lanze stieß; Schlingel, Wicht, Lump; **Faquinerie,** Schelmenstreich.

Farad (Verkürzung des Namens Faraday, s. d.), [s. Elektrische Einheiten.

Faraday (spr. färrĕdē), Michael, engl. Chemiker und Physiker, geb. 22. Sept. 1791 in Newington bei London, gest. 25. Aug. 1867 in Hamptoncourt, Sohn eines Schmiedes, war anfangs Buchbinder, beschäftigte sich dabei als Autodidakt mit Chemie und Physik, hörte populäre Vorträge bei Humphrey Davy, wurde dessen Assistent und 1827 Prof. an der Royal Institution; entdeckte u. a. den später Benzol genannten Körper im Leuchtgas, ferner die elektr. Induktionsströme (s. Induktion), das **elektrolyt. Grundgesetz (Faradays Gesetze,** s. Elektrolyse), den Diamagnetismus und hob vor allem die Theorie der Elektrizität auf eine neue Stufe. Die zuerst von F. ausgesprochene Ansicht, daß Licht, Wärme und Elektrizität nur verschiedene Formen einer und derselben Naturkraft seien, führte später seinen Schüler Maxwell zur Aufstellung seiner Elektromagnetischen Lichttheorie (s. d.). Er schrieb u. a. „Researches in electricity" (deutsch, 3 Bde., 1889—91). Vgl. Thompson (deutsch 1900).

Faradayeffekt, s. Drehungsvermögen, optisches.

Faraday-Maxwellsche Theorīe, die von Faraday und seinem Schüler J. C. Maxwell aufgestellte Theorie, daß die elektr. und magnet. Wirkungen auf Spannungsänderungen des Äthers und nicht auf Fernwirkung (s. d.) beruhen.

Faradismus, die Induktionselektrizität, nach ihrem Entdecker Faraday; **Faradisatiōn (Faradotherapīe),** deren Anwendung zu mediz. Zwecken (s. Elektrotherapie); **faradische Ströme,** Induktionsströme.

Farâfrah („Sprudelquellen"), ägypt. Oase in der Libyschen Wüste, westl. von Siut, zur Prov. Minjeh, 632 E.

Farakabad, Stadt, s. Farruchabad.

Farallone-Inseln, Farallones, Gruppe kleiner Felseninseln an der Küste von Kalifornien, 48 km vom Eingang der Bucht von San Francisco; Leuchtturm, Befestigungen.

Farandole, provenzalischer Tanz, im $^6/_8$-Takt, rasch und fröhlich.

Farbbücher, s. Blaubücher.

Farbe, der Eindruck, den Lichtstrahlen, je nach der Länge ihrer Wellen, auf das Auge machen (s. Farbenlehre). **Subjektive F.,** Empfindungen im Auge, die ohne solche äußere Reizung auftreten, wie z. B. die Kontrastfarben (s. Kontrast). Ein und dieselbe F. kann, je nach der Farbe ihres Hintergrundes, verschieden aussehen **(Kontrastwirkung** [Tafel: Farben, 5, 6, 7, 8, S. 16]). **Bunte, unbunte F.,** s. Farbenlehre. F. als Farbstoff, s. Farbstoffe; in der Heraldik, s. Farben; im Kartenspiel, s. Couleur.

Färbebeeren, Früchte von Rhamnus-Arten (s. Rhamnus).

Färbeknöterich, s. Polygonum.

Färbekroton, s. Crozophora.

Färbelack, s. Lac-dye.

Färbeläppchen, Bezetten (s. d.).

Farben oder **heraldische Tinkturen,** bes. Rot, Blau, Grün, Schwarz, und die Metalle Gold (Gelb) und Silber (Weiß) pflegen nichtfarbig durch Schraffierung gekennzeichnet zu werden [Tafel: Heraldik I, 3]; Grundsatz ist, Farbe nicht auf Farbe und Metall nicht auf Metall zu setzen. Zu den F. wird in der Heraldik auch das Pelzwerk gerechnet. [S. auch Achromasie.

Farbenabweichung, chromatische Abweichung (s. d.).

Farbenätzung, im engern Sinne Drei- und Vierfarbenätzung, die nach photogr. Rasternegativen für die drei Grundfarben (s. d.) Gelb, Rot und Blau (für die Vierfarbenätzung wird noch Schwarz verwendet) in Zink oder Kupfer geätzt werden; in weiterm Sinne alle Metallätzungen, die aus mehrern Teilplatten in Strich-, Flächen-, Raster- oder Kornmanier (s. Kornätzung) bestehen, deren Zusammendruck das fertige Bild ergibt.

Farbenauszüge, in der Reproduktionsphotographie die unter Zuhilfenahme von Farbenfiltern (s. d.) hergestellten Teilaufnahmen.

Farbenblindheit, Dyschromasie, Dyschromatopsie, das Unvermögen, Farben wahrzunehmen oder richtig zu unterscheiden, meist doppelseitig, ist entweder total **(Achromatopsie),** wenn sie für alle Farben besteht, oder partiell, wenn nur für gewisse Farben; am häufigsten **Rot-** und **Rotgrünblindheit** oder **Anerythropsie,** selten **Violettblindheit (Blaublindheit oder Zyanoblepsie, Blaugelbblindheit oder Azyanoblepsie).** Auch der total Farbenblinde vermag in gewissem Grade Unterschiede zwischen Farben wahrzunehmen, freilich nicht nach der Farbe selbst, sondern nach dem Helligkeitsunterschied. Nachweis der F. (durch farbige Wollproben, Täfelchen 2c.) wichtig für Eisenbahnbeamte, Schiffsführer. Vgl. Magnus (1878), Ohlemann (1897), Köllner (1912).

Farbenchemīe, die Chemie der Farbstoffe und Färberei. Vgl. Georgievics (1921).

Farbendruck, Buntdruck, die Druckausführung mehrfarbiger Darstellungen durch den Zusammendruck einer Anzahl von Farbplatten. Zum F. auf der Hochdruckpresse verwendete man früher fast nur Holzschnitte, während heute in der Regel Metallätzungen (Korn-, Tangier- und Strichplatten, hauptsächlich aber Drei- und Vierfarbenätzungen) benutzt werden. Im Steindruck arbeitet man mit lithographischen Steinen und mit Metallplatten (Chromo- und Landkartendruck), im Offsetdruck mit Zinkplatten, im Lichtdruck mit auf Glasplatten montierten Gelatineschichten und im Tiefdruck mit geätzten oder gestochenen Kupfer- und Stahlplatten (Aquatinta, Farbenheliogravüre, Farbenradierung, Dreifarbentiefdruck). Die Farben können sowohl nebeneinander (Flächendruck) als auch zur Erzielung von Mischfarben übereinander gedruckt werden, wie das am ausgeprägtesten beim Drei- und Vierfarbendruck geschieht. F. läßt sich auch durch die Kombination verschiedener Verfahren herstellen, indem man z. B. die Zeichnungsplatte im Hochdruck (Holzschnitt, Strichätzung, Autotypie), Lichtdruck oder Tiefdruck, und die Farbenplatten im Steindruck oder Offsetdruck herstellt. In der Regel werden die Teilplatten auf photomechan. Wege unter Zuhilfenahme von Farbenauszügen (s. d.) gewonnen. Gold-, Silber- und Bronzedruck werden in der Regel nur im Hoch- und Steindruck ausgeführt. Vgl. Krüger („Illustrationsverfahren", 1914). [Photographie.

Farbenempfindliche Platten, s. Isochromatische

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., 1881 gegründete Aktiengesellschaft zur Herstellung von chem. Produkten in Leverkusen bei Köln (früher in Elberfeld), mit Zweigfabrik in Elberfeld, erzeugen bes. Teerfarbstoffe, pharmazeut. Präparate 2c. Aktienkapital (1921) 430 Mill. ℳ. Zahl der Angestellten und Arbeiter: etwa 10500.

Farbenfilter, in der Reproduktionsphotographie verwendete verschieden gefärbte, in Glasküvetten (kreisrunde Glasgefäße mit planparallelen Wänden) von geeigneter Form gefüllte Flüssigkeiten oder gefärbte Zelluloidblättchen, die vor das Objektiv geschaltet werden, um bei Farbenauszügen (s. d.) eine bestimmte Farbe ausfallen zu lassen.

Farbenheliogravüre, sehr selten ausgeführtes Druckverfahren, bei dem die Farbenwirkung durch den Übereinanderdruck von Teilplatten erzielt wird, die sämtlich in Staubkornätzung auf Kupfer ausgeführt sind.

Farbenholzschnitt, vor Erfindung des Dreifarbendrucks im Hochdruck häufig angewandte Reproduktionsart, bei der die Bildwirkung durch Übereinanderdruck von Teilplatten erzielt wird, die in Holz geschnitten sind. Anfänglich wurde die Farbe durch nachträgliche Übermalung mit dem Pinsel erreicht; eine Technik des F. gibt es erst seit dem Ende des 15. Jahrh. Bes. beliebt war der Helldunkelschnitt (Lucas Cranach u. a.). Heute wird der F. wieder vielfach ausgeübt. Große Bedeutung erlangte der F. in Japan, wo er um die Mitte des 18. Jahrh. aufkam (s. Harunobu). Vgl. W. von Seidlitz („Geschichte des japan. F.", 3. Aufl. 1921).

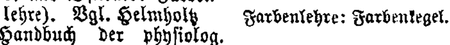
Farbenhören, s. Synästhesie.

Farbenkreis, s. Farbenlehre.

Farbenkreisel, s. Newtons Farbenscheibe.

Farbenkupferdruck, Drei- und Vierfarbenkupferdruck, der nach photomechanisch hergestellten Teilplatten auf der Kupferdruckschnellpresse oder auf der Tiefdruckmaschine hergestellt wird. S. auch Farbenheliogravüre und Faksimilekupferdruck.

Farbenlehre, Chromatik, die Lehre von den Farben (s. Farbe) und ihren Ursachen. Die einfache homogene oder Spektralfarbe des Sonnenspektrums [Tafel: Farben, S. 16], stellt eine durch eine bestimmte Länge charakterisierte Lichtwellensorte dar. Farben, die verschieden lange Lichtwellen enthalten, sind Mischfarben, so die meisten natürlichen Farben, darunter auch das Weiß, das alle oder eine Anzahl von Spektralfarben enthält (s. Farbenmischung und Komplementärfarben), ferner die Purpurtöne (Karminrot, Blaurot, Rotviolett), die, selbst nicht im Spektrum vorhanden, durch Mischung roter und violetter Spektralfarben entstehen. Die Farben der Körper entstehen dadurch, daß letztere von empfangenem inhomogenem Lichte nur Wellen gewisser Längen zurückwerfen, andere dagegen verschlucken (subtraktive Farbenmischung, s. d.). Sie erscheinen dann in der Farbe der reflektierten. Bei den **Körperfarben** oder **Pigmenten** unterscheidet man zwischen unbunten Farben (Weiß, Grau, Schwarz) und **bunten Farben** (Gelb, Rot, Blau, Grün). Jede andere Körperfarbe besteht aus Vollfarbe, Weiß und Schwarz. Vollfarben sind reine oder gesättigte Buntfarben, die durch ihren Farbenton verschieden sind. Sie ordnen sich zum **Farbenkreis,** der nach von Bezold in 12, nach Ostwald in 8 Hauptfarbentöne (Gelb, Kreß oder Orange, Rot, Veil oder Violett, Ublau oder Ultramarinblau, Eisblau, Seegrün, Laubgrün) zerfällt [2, 3]. Durch genaue Abstufung gelangt Ostwald sogar zu einem hundertteiligen Farbenkreis. Das Auge kann bei reinen Farben bis 300 Stufen unterscheiden. Im Farbenkreis gegenüberliegende Farben heißen **Gegenfarben.** Durch Beimischung von Weiß und Schwarz in allen Verhältnissen ergibt jede Vollfarbe ein **farbtongleiches Dreieck** [zwei solche aneinanderliegend, 4]. Alle farbtongleichen Dreiecke bilden zusammengestellt den **Farbkörper,** einen Doppelkegel mit Weiß und Schwarz in den Spitzen und dem Farbenkreis der Vollfarben im Umfang [Abb.: die Hälfte eines solchen Doppelkegels]. Wilh. Ostwald bestimmt in seiner F. die Zusammensetzung von Farben nach sog. Farbnormen (s. d. und Ostwalds Farbenlehre). Vgl. Helmholtz („Handbuch der physiolog. Optik", 2. Aufl., 1888—96), Mauthner (2. Aufl. 1894), Berger (1898), Ostwald (5 Bücher, 1918 fg.), von Bezold und Seitz (2. Aufl. 1921).


Farbenlehre: Farbenkegel.

Farbenlichtdruck, das wertvollste Farbendruckverfahren, bei dem die Teilplatten nach photogr. Halbtonaufnahmen (s. Halbtonbild) unter Vorschaltung von Farbfiltern (s. d.) gewonnen werden.

Farbenmischung, Entstehung einer neuen Farbe (**Mischfarbe, zusammengesetzte Farbe**) durch Vereinigung zweier oder mehrerer anderer. Mischfarben entstehen **additiv** dann, wenn zwei oder mehr farbige Lichtsorten gleichzeitig auf das Auge einwirken (**Summationsfarben**), z. B. wenn man verschiedene Farben des Spektrums auf die gleiche Stelle eines weißen Schirms [Tafel: Farben, 9] projiziert, oder sehr rasch hintereinander, wie beim Farbenkreisel (s. Newtons Farbenscheibe) oder dicht nebeneinander, wie bei der Autochromplatte [Lumièreplatte 11], **subtraktiv** dann, wenn beim Durchgang des Lichts durch eine Mischung farbiger Körper oder durch übereinandergelegte durchsichtige Scheiben [10] oder auch bei der Reflexion an solchen Körpern, nur die von jenen nicht absorbierten Lichtwellen auf das Auge wirken (**Differenzfarben**). Die additive Mischung sämtlicher Spektralfarben gibt Weiß, die subtraktive Schwarz. Weiß geben additiv auch einzelne Spektralfarben, so z. B. Indigblau und Gelb, Hellblau und Goldgelb, ferner Violett und Grüngelb, Grünblau und Orange, Rot und Blaugrün (Komplementärfarben, s. d.). Subtraktiv geben Schwarz auch Grüngelb und Violett, Orange und Blau, Rot und Blaugrün (rotes Tuch sieht im grünen Quecksilberdampflampenlicht schwarz aus). Rot und Violett geben additiv Purpur. Grün ist additiv schwer erhältlich (deshalb Grundfarbe für additive Mischungen neben Orange und Violett), Gelb subtraktiv überhaupt nicht (deshalb Grundfarbe für subtraktive Mischung neben Rot und Blau). S. auch Farbenlehre.

Farbenphotographie, Photographie in natürlichen Farben, bes. die Dreifarbenphotographie (s. Photochromie), der Naturfarbendruck und die Photochromie. Eine Art F. ist auch das **Traubesche Diachromieverfahren** zur Herstellung farbiger Diapositive. Das metallische Silber des Bildes wird in Jodsilber verwandelt, das sich mit bestimmten Anilinfarben verbinden läßt und dann herausgelöst wird, so daß ein reines Farbstoffbild übrigbleibt. Vgl. von Hübl (4. Aufl. 1916), E. König (4. Aufl. 1921).

Farbenradierung, s. Farbendruck.

Farbenringe, s. Newtons Farbenglas.

Farbenscheibe, s. Newtons Farbenscheibe.

Farbensehen, Chromatopsie, Chromopsie, Chrupsie, subjektive Wahrnehmung von Farben, die denen der Außenwelt nicht entsprechen, wie beim Regenbogensehen, beruht auf krankhafter Reizung der Netzhaut oder des Sehnervs. Vgl. Ebbinghaus (1893).

Farbensinn, das Vermögen, die Farben richtig zu erkennen, beschränkt sich beim Menschen auf einen kleinen, den gelben Fleck umgebenden Teil der Netzhaut. Für die Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien wird ein ähnliches Farbensehen wie beim Menschen angenommen. Für die Fische und niedere Tiere ist es nach experimenteller Forschung noch strittig, ob sie Farben wahrnehmen oder wie total farbenblind aufzufassen sind (s. Farbenblindheit). Das gilt auch für die Bienen und die andern Blüten besuchenden Insekten. Vgl. Allen (deutsch 1893), Magnus (2. Aufl. 1902), Geuter (1914), Heß („Lichtsinn und Farbensinn in der Tierreihe", 1914).

Farbenzerstäuber: Anstreichpistole.

Farbenskala, im Buntdruck die Reihe der Teilfarben, nach denen die einzelnen Druckplatten ausgearbeitet werden, deren Zusammendruck die Bildwirkung ergibt.

Farbensteindruck, die Herstellung von Mehrfarbendrucken auf der lithographischen Druckpresse.


Farbenzerstäuber für große Flächen.

Farbenwechsel, bei Tieren, s. Chromatophoren.

Farbenzerstäuber, Preßluftzerstäuber, Apparat zum Anstreichen größerer Flächen oder Gegenstände mit Farbelösungen, Lacken u. dgl., die mittels Preßluft aus eine

Düse ausgespritzt werden. Ein Handapparat, bes. für Lackierarbeiten [Abb.], der Form wegen auch **Anstreichpistole** genannt, enthält in a den Lack, bei b die Zuführung der Preßluft. Bei dem F. für große Flächen [Abb.] ist die Farbe in dem tragbaren Zylinder unter Preßluftdruck enthalten.

Farbenzerstreuung, s. Dispersion.

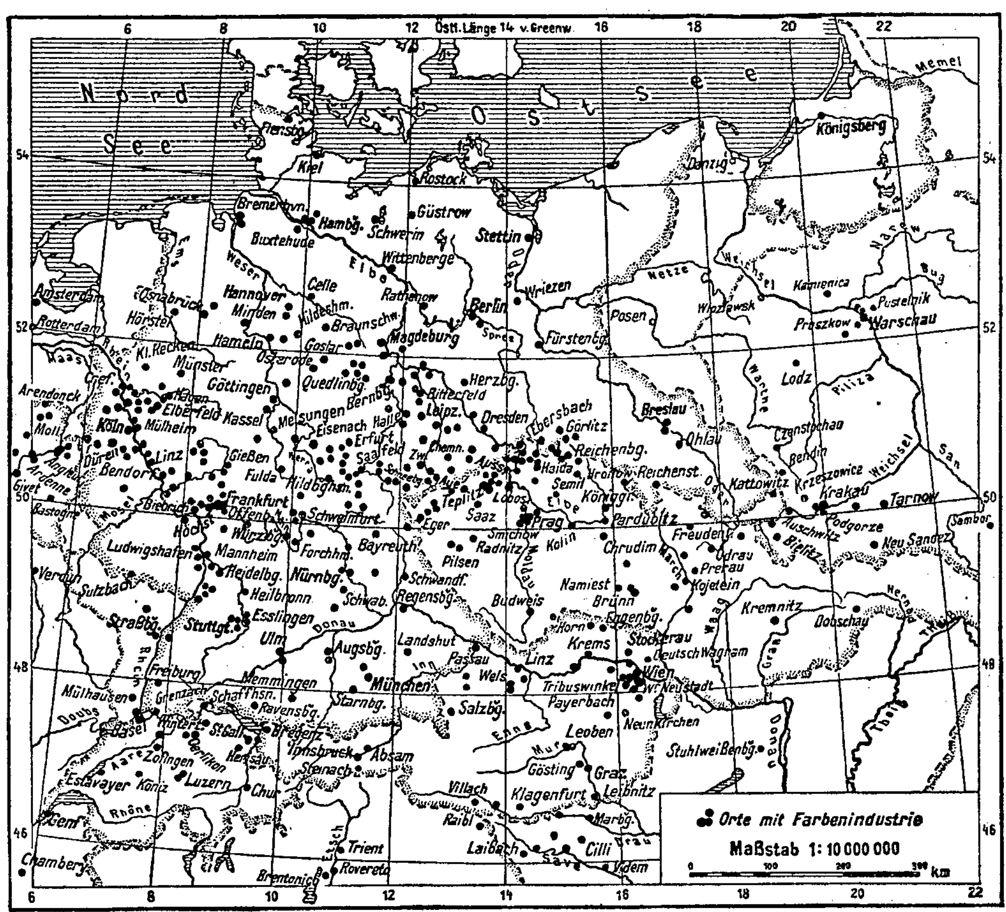
Farbepflanzen, Gewächse, aus denen industriell verwertbare Farben gewonnen werden, außer den Farbhölzern (s. d.) bes. Krapp, Saflor, Indigo, Waid, Orlean, Lackmus, ferner die auch zum Gerben verwendeten: Katechu, Kino u. a; jetzt durch die Teerfarbstoffe zurückgedrängt.

Färbereischulen, Fachschulen zur Ausbildung von Färbermeistern oder Färbereichemikern (Mülhausen i. E., Chemnitz, Crefeld, Reutlingen u. a.).

Färberflechte, s. Roccella; **Färberginster,** s. Genista; **Färberkamille,** s. Anthemis; **Färbermaulbeerbaum,** s. Chlorophora; **Färberrinde,** s. Querzitron.

Färberhülse, s. Baptisia.

Färberröte (Rubia tinctōrum *L.*), Farbepflanze der Rubiazeen, mit kleinen grünlichgelben Blüten, schwarzen Früchten und hellblutrotem kriechenden Wurzelstock (Krapp, s. d.). [Abb.; a blühender Zweig, b Blüte, c Wurzel, d Frucht.]



Farbstoffe: Verbreitung der Farbenindustrie in Mitteleuropa.

Farberden, s. Erdfarben.

Färberdistel, s. Carthamus und Serratula.

Färberei, Verfahren, durch das Gegenstände, bes. Spinn- und Webstoffe, mit einer bestimmten Färbung versehen werden, entweder unmittelbar durch Eintauchen in den gelösten Farbstoff (Farbbad, Flotte), wenn dieser von selbst auf der Faser haftet (**substantive Farben**), oder dadurch, daß man die Faser erst mit einer sog. Beize (s. Beizen) tränkt und sie dann erst in das Farbbad eintaucht (**adjektive Farben**). Wasserunlösliche Farbstoffe werden entweder durch Klebmittel (z. B. Eiweiß) auf der Faser befestigt oder in unfertigem aber löslichem Zustande auf die Faser gebracht und auf dieser erst fertiggemacht, wie z. B. die Küpenfarbstoffe (s. d.) und die Entwicklungsfarben (Chromgelb, Berliner Blau, Anilinschwarz u. a.). Über **Wachsfärberei** s. Batikkunst. Bei **örtlicher** oder **topischer F.** werden nur einzelne Stellen eines Gewebes mit Farbe versehen (s. Zeugdruck). Vgl. Ganswindt (1889 und 1902), Bottler (1910), Loewenthal („Handbuch", 3. Aufl., Bd. 1, 1921), Bucherer (Farbenchemie, 2. Aufl. 1921).

Färberscharte, s. Serratula; **Färberwaid,** s. Isatis; **Färberwau,** s. Reseda.

Färberwurzel, der Krapp (s. d.).

Farbhölzer, die Farbstoff enthaltenden Stämme verschiedener meist außereurop. Hölzer, zu Farbholzextrakten verarbeitet, bes. Fernambuk-, Sappan-, Blau-, Gelb-, Fisettholz u. a. Vgl. Ganswindt (Extrakte, 1916).

a b c d

Färberröte.

Farbige, im Gegensatz zu den Weißen und Kreolen, Menschen mit dunklerm Hautfarbstoff, bes. die Indianer in Amerika, die Neger und die durch Vermischung dieser untereinander und mit den Weißen entstandenen Mischlinge.

Farbkörper, s. Farbenlehre.

Farblacke, s. Lackfarben.

Farbnormen, von Wilh. Ostwald festgesetzte Muster für die Herstellung bestimmter Farben. In der stetigen Reihe der unbunten Farben (s. Farbenlehre) werden gleichabständige Stufen bestimmt und mit Buchstaben bezeichnet (a Weiß, b Dunkelgrau ꝛc.). Der stetige Farbenkreis ist ursprünglich in 100 Punkte geteilt; als Normen sind je drei Hauptfarben bestimmt: erstes, zweites, drittes Gelb, erstes, zweites, drittes Kreß (Orange), erstes, zweites, drittes Rot ꝛc. Es gibt somit 24 Farbtonnormen, die folgenden (abgerundeten) Punkten des Farbenkreises entsprechen: 00, 04, 08; 13, 17, 21; 25, 29, 33; 38, 42, 46; 50, 54, 58; 63, 67, 71; 75, 79, 83; 88, 92, 96. Jede Farbnorm enthält einen Farbton (der mit einer Zahl bezeichnet wird) und einen Gehalt an Weiß und Schwarz (die mit Buchstaben bezeichnet werden). Zusammen ergeben sie das **Farbzeichen,** welches die Farbe kennzeichnet. So bedeutet 33ie ein drittes (bläuliches) Rot mit dem Weißgehalt, wie er im Grau i und dem Schwarzgehalt, wie er im Grau e enthalten ist, ein Graurosa.

Farbrasterplatten, s. Photochromie.

Farbschreiber, s. Telegraphie.

Farbstifte, s. Bleistifte.

Farbstoffe, Pigmente, farbige Substanzen, welche andern Körpern durch Beimischung mittels des Färbens (s. Färberei) oder durch Überzug (Maler-, Anstrich-, Schmelzfarben) Farbe erteilen; teils fertig gebildet in den Farbepflanzen, teils aus verschiedenen organ. (z. B. aus Steinkohlenteer) und unorgan. Stoffen hergestellt. Nach Herkunft unterscheidet man: Mineralfarben, Metallfarben und organ. Farbstoffe (Pflanzen-, Tier- und Teer-F.). Giftig sind alle F., die Antimon, Arsen, Blei, Kupfer, Kadmium, Zink, Zinn, Gummigutt, Pikrinsäure, oft auch solche, die Barium, Chrom, Quecksilber enthalten. Über die mitteleurop. Erzeugung von F. s. Textkarte, S. 15. Vgl. Rupe (2 Bde., 1900—9), Zerr und Rübencamp (2. Aufl. 1909), Walther (1911), Bucherer (1911), Zart (1915), Brigl („Naturfarbstoffe", 1921), Georgievics (Konstitution, 1921), Pöschel („Farbwarenkunde", 1921).

Farbwerke vormals Meister, Lucius & Brüning, Höchster Farbwerke, 1863 in Höchst a. M. als Anilinfabrik errichtet, stellen jetzt außer Farbstoffen namentlich Arzneimittel (Antipyrin, Salvarsan, Serumpräparate), Stickstoffprodukte ꝛc. her, 1880 in eine Aktiengesellschaft mit $8^1/_2$ Mill. *M* umgewandelt. Aktienkapital (1920) 190 Mill. *M* Stamm-, 72 Mill. *M* Vorzugsaktien. Zahl der Angestellten und Arbeiter: 12500.

Farbzeichen, s. Farbnormen.

Farce (frz., spr. farß), Burleske, Posse; ein Füllsel aus gehacktem Fleisch und Zutaten; **Farceur** (spr. -ßöhr), Possenreißer; **farcieren,** vollstopfen, füllen.

Fardel, ehemals in Süddeutschland (Nürnberg, Ulm ꝛc.) eine Anzahl von 45 Barchet (Parchet) oder Stück Tuch zu 24, auch 22 Ellen; in Ceylon ein Ballen Zimt von 100 Pfund (45 kg), in England auch $^1/_4$ des Acre Landes (10,1 a).

Farding, s. Farthing.

Fareham (spr. fährämm), Stadt in der engl. Grafsch. Hampshire, an der Bucht von Portsmouth, (1911) 9674 E.; Tonindustrie.

Farel, Wilh., schweiz. Reformator, geb. 1489 in Gap (Dauphiné), erreichte 1530 die Einführung der Reformation in Neuenburg, 1535 in Genf, reformierte auch das Waadtland; gest. 13. Sept. 1565 in Neuenburg.

Farewell (engl., spr. fährwell), Lebe wohl; **Kap F.,** die Südspitze Grönlands; auch das Nordkap der Südinsel Neuseelands.

Farge, Großkraftwerk für das Gebiet Unterweser-Ems, [bei Vegesack.

Fargo, Stadt im nordamerikan. Staate Norddakota, am schiffbaren Red River, (1920) 21961 E.; Weizenhandel.

Fargot (spr. goh), belg. Gewicht für Frachtballen, etwa 75 kg.

Farīn, Farinzucker, weißes bis dunkelbraunes Zuckermehl von geringer Reinheit.

Farīna (lat.), Mehl.

Farīna, Joh. Maria, angeblich Erfinder des Kölnischen Wassers (Eau de Cologne, s. Eau), stammte aus dem Distrikt Domo d'Ossola in Italien, geb. 1685, gest. 1766 in Köln.

Farīna, Salvatore, ital. Romanschriftsteller, geb. 10. Jan. 1846 in Sorso bei Sassari (Sardinien), gest. 15. Dez. 1918 in Mailand; schrieb: „Mio figlio" (1879—80), „Più forte dell' amore?" (1890), „Per la vita e per la morte" (1891), „I due desideri" (1904), „Il Signor Jo" (1913) u. a.; „Novellen" (deutsch, 3 Bde. 1876—77).

Farinelli, Arturo, ital. Literarhistoriker, geb. 30. März 1867 in Intra, 1899—1907 Prof. in Innsbruck, seitdem in Turin; schrieb über Goethe, Wilh. von Humboldt, Grillparzer („La vita è un sogno", 2 Tle., 1916), Hebbel, Heyse, ferner: „Michelangelo e Dante" (1918), „L'opera di un Maestro" (1920), „Dante nei secoli" (1921) ꝛc.

Farinelli, eigentlich **Carlo Broschi** (spr. -ski), ital. Sängerkastrat, geb. 24. Jan. 1705 in Neapel, 1737—59 in Madrid, Liebling und später Minister Philipps V., gest. 15. Sept. 1782 bei Bologna. Komische Oper von Zumpe (1886).

Färing (Föring), Handelsgewicht auf Island = 4,98 kg.

Faringdon (spr. färringd'n), Stadt in der engl. Grafsch. Berks, unweit der Themse, (1911) 11075 E.

Farinös, farinös (lat.), mehlig; weißlich. **Farinöse,** s. Stärke.

Farinösen (Farinōsae), Pflanzenreihe der Monokotylen mit mehlreichem Nährgewebe der Samen. Zugehörig z. B. die Fam. der Kommelinazeen.

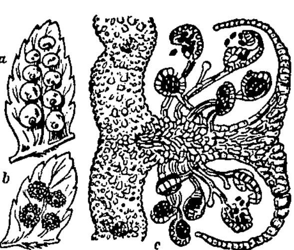
Farīnzucker, s. Farin.

Farm (engl.), Pachtgut, Landwirtschaft überhaupt; **Farmer,** Pächter, Landwirt, Ökonom.

Farman, Henri, franz. Aviatiker, geb. Mai 1875 in Cambray, anfänglich Maler, dann Rennfahrer und Automobilist, in Boulogne-Billancourt (Seine) lebend, vollführte die ersten größern Überlandflüge und schuf, ebenso wie sein Bruder **Maurice F.** (geb. 1877 in Paris, auch Aviatiker) einen erfolgreichen Zweideckertyp [Tafel: Luftfahrt II, 5].

Farnborough (spr. -börö), Stadt in der engl. Grafsch. Hampshire, unweit Aldershot, (1911) 12242 E.; Erdbeerpflanzungen; Mausoleum Napoleons III., Eugeniens und des Sohnes beider.

Farne, Farnkräuter (Filices, Eufilicinēae ꝛc.), Ordn. der Gefäßkryptogamen; die meisten Arten krautig mit unterirdischem Wurzelstock, wenige mit Stamm (**Baum-F.**); die Blätter (Wedel) meist zierlich fiedrig, im jungen Zustand spiralig aufgerollt, tragen auf ihrer Unterseite die mit einem Schleier (indusium) bedeckten, in Häufchen (sori) angeordneten [Abb.; a und b] Sporenfrüchte (Sporangien [c Schnitt durch Sporangienhäufchen und Schleier mit den Sporangien, vergrößert]). Aus der keimenden Spore bildet sich zunächst ein kleiner, grüner, meist nierenförmiger Vorkeim (**Prothallium**), der in männl. Organen (Antheridien) Spermatozoiden und in weibl. (Archegonien) Eizellen erzeugt. Aus der Eizelle entwickelt sich nach Befruchtung die junge Farnpflanze, worauf der Vorkeim abstirbt [Tafel: Botanik II, 27—31]. Zugehörig: Hymenophyllazeen, Zyatheazeen (hierher die Baum-F.), Polypodiazeen, Gleicheniazeen, Osmundazeen, Schizäazeen.

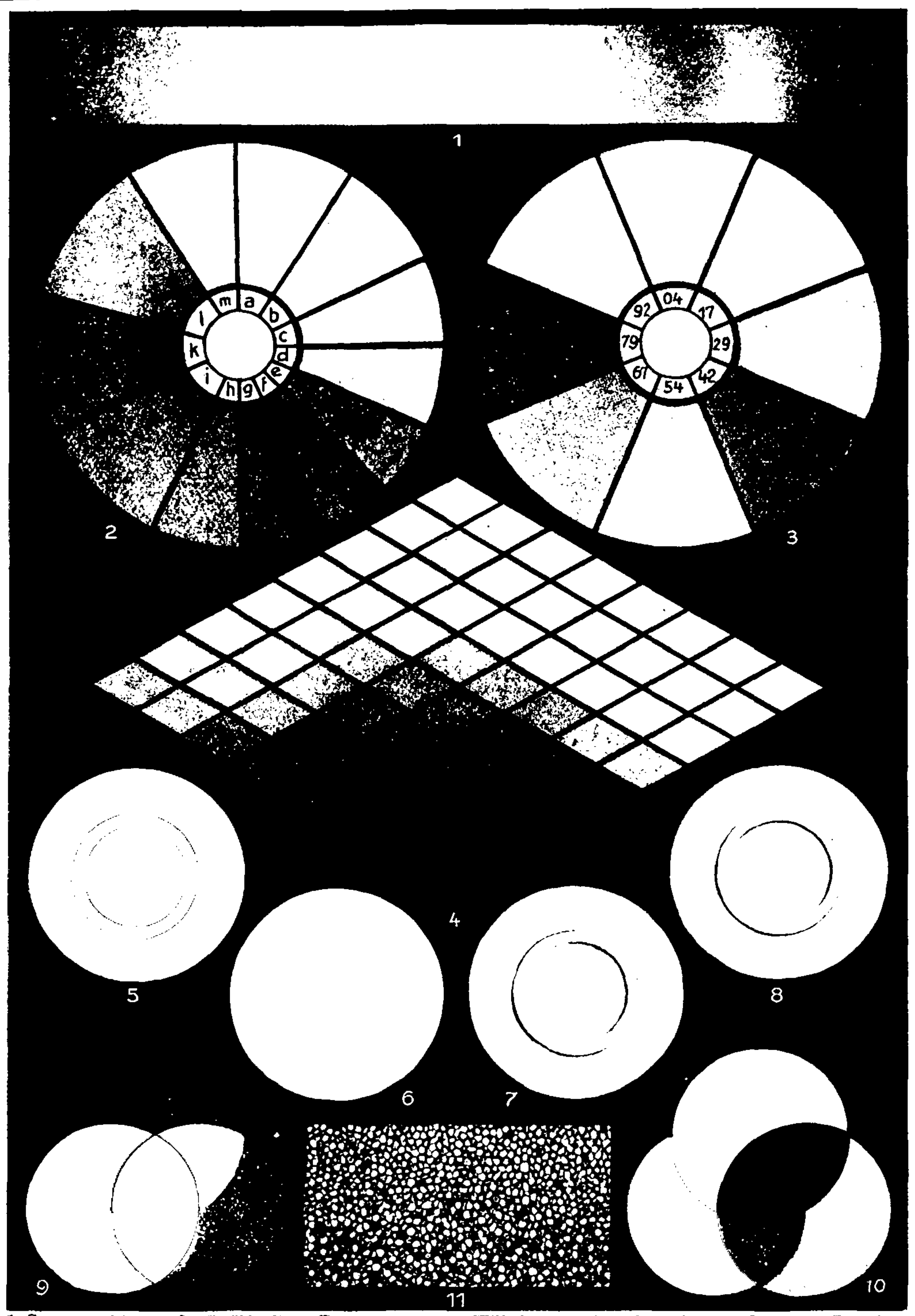


Farne: Sporangien (nach Kny).

Mit diesen F. im engsten Sinne werden als **Farnpflanzen** in weiterm und weitestem Sinne zusammengeordnet: einerseits die Marattiazeen und Ophioglossazeen (Lunaria, Ophioglossum), andrerseits die **Wasser-F.** (Hydropterides: Marsiliazeen, Salviniazeen); sodann (als **Pteridophyten,** d. h. Farnpflanzen) auch die übrigen Gefäßkryptogamen (s. d.). Vgl. Christ (1897; „Geographie der F.", 1910), Christensen („Index filicum", 1905); Suppl. 1913).

Farneibe (Phyllocladus), eine den Eiben verwandte Nadelholzgattung Tasmaniens, Neuseelands ꝛc.; Bäume, deren Beblätterung an Farne, Sellerie ꝛc. erinnert. Die **Sellerieſichte** (**Tanekaha,** Phyllocladus trichomanoides) in Neuseeland liefert Gerbrinde (**Toatoa**) und Bauholz.

Farnēse, ital. Fürstenhaus, benannt nach dem Kastell F. bei Orvieto, datiert seine Bedeutung von **Alessandro**



1. Sonnenspektrum. 2. Zwölfteiliger Farbenkreis nach Wilhelm von Bezold (*a* Gelb, *b* Orange, *c* Zinnober, *d* Karmin, *e* Purpur, *f* Purpurviolett, *g* Blauviolett, *h* Ultramarin, *i* Eisblau, *k* Blaugrün, *l* Grün, *m* Grüngelb). 3. Achtteiliger Farbenkreis nach Wilhelm Ostwald (aus dem Farbenkreis *pa*, Reinheit XIV: *04*, *17*, *29*, *42*, *54*, *67*, *79*, *92*). 4. Die farbtongleichen Dreiecke *54* und *04*, in der Mittelsenkrechten getrennt durch die Reihe Weiß-Schwarz (Grauleiter), nach Tafel 2 aus Ostwalds Farbkörper. 5, 6, 7, 8. Kontrastwirkungen: Roter Ring in Gelb, in Rosa, in Grün, in Blau nach Bezolds Farbenlehre, hrsg. von W. Seitz. 9. Additive, 10. Subtraktive Farbenmischung. 11. Teil einer Lumièreplatte, stark vergrößert.

Siehe auch Tafel: „Optik“.

F., späterm Papst Paul III. (s. d.), der seinen natürlichen Sohn Pier Luigi (geb. 1503, ermordet 1547) 1545 zum Herzog von Parma und Piacenza machte. — Dessen Sohn **Ottavio F.**, geb. 1520, geriet wegen des seinem Hause verlorengegangenen Piacenza mit Karl V. und Papst Julius II. in Zerwürfnisse, wurde durch seine Gemahlin Margareta (s. d.) von Parma, natürliche Tochter Karls V., mit Österreich ausgesöhnt; gest. 1586. — Sein ältester Sohn **Alessandro F.**, geb. 1547, folgte seiner Mutter nach den Niederlanden und kämpfte dort mit Glück, wurde aber an der Landung in England durch den Untergang der span. Armada (1588) gehindert, mußte darauf als Oberbefehlshaber des kath. Heers in Frankreich vor Heinrich IV. weichen; gest. 3. Dez. 1592. Der Mannsstamm erlosch 1731 mit Antonio F., dessen Nichte Elisabeth, vermählt an Philipp V. von Spanien, Parma und Piacenza an die Bourbonen brachte.

Der Name F. knüpft sich noch an den **Farnesischen Palast** in Rom, für Papst Paul III. erbaut, von Michelangelo vollendet, jetzt Sitz der franz. Botschaft; die **Farnesischen Gärten** auf dem Palatin; die **Farnesina**, eine Villa in Trastevere, berühmt durch Raffaels „Psyche“- und „Galatea“-Fresken; ferner an ein 1878 im Garten der Villa ausgegrabenes, mit wertvollen Wandmalereien (jetzt im Museo Nazionale in Rom) aus der Zeit des Kaisers Augustus geschmücktes altröm. Haus, sowie an die ehemals im Farnesischen Palast, seit 1786 im Museum in Neapel befindliche Sammlung antiker Bildwerke, darunter der **Farnesische Stier**, kolossale Marmorgruppe von Apollonios und Tauriskos aus Tralles (2. Jahrh. v. Chr.), die Bestrafung der Dirke darstellend [Abb.] und der **Farnesische Herkules**, kolossale Marmorstatue von Glykon aus Athen (Kopie nach Lysipp).

Farnesischer Stier.

Farnextrakt (Extractum Filicis), dunkelgrünes, in Wasser unlösliches ätherisches Extrakt der Farnkraut- oder Johanniswurzel (s. Aspidium), Bandwurmmittel, offizinell.

Farnhaar, die Haare von Agnus Scythicus (s. d.).

Farnham (spr. fahrnämm), Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, am Wey, (1911) 7365 E.; Hopfenbau.

Far niente (ital.), Nichtstun, Müßiggang. (S. Dolce far niente.)

Farnkräuter, s. Farne.

Farnkrautwurzel, der als Bandwurmmittel dienende Wurzelstock von Aspidium filix mas *Sw.* (s. Aspidium), meist in Form eines Extrakts (s. Farnextrakt) verabreicht.

Farnpalme, die Gymnospermengattung Cycas (s. d.).

Farnpflanzen, s. Farne.

Farnworth (spr. fahrnwörth), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 28131 E.; Baumwollfabriken, Kohlengruben, Eisenhütten.

Faro (ital.), Leuchtturm.

Faro, Hasardspiel, s. Pharao.

Faro (spr. -ru), Hauptstadt der portug. Prov. Algarve, an der Südküste des Landes, (1911) 12680 E.

Färöer (d. i. Schafinseln), dän. Inselgruppe im Atlant. Ozean, zwischen Schottland und Island, 1399 qkm, (1921) 21321 E.; steil und hoch; größte Insel: **Strömö** (398 qkm) mit der Hauptstadt Thorshavn (s. d.); Schaf- und Pferdezucht, Fisch-, Vogel- und Walfang; Kohlen auf Suderö und Vaagö. Die Bewohner sprechen einen besonderen nordischen Dialekt (Amtssprache dänisch) und haben ein eigenes Lagthing. Vgl. Küchler (1913).

Farquhar (spr. fahrkw'r), George, engl. Bühnendichter, geb. 1678 in Londonderry, gest. 22. Mai 1707; schrieb bes. Lustspiele. „Best plays“ (1906). Vgl. D. Schmid (1904).

Farragut (spr. färrᵉgött), David Glasgow, nordamerikan. Admiral, geb. 5. Juli 1801 im Staate Tennessee, erwarb sich im Sezessionskriege (1861—64) großen Ruhm, bes. durch Erzwingung der Einfahrt in die Mississippimündung (24. April 1862) und die Mobilebai (5. Aug. 1864), gest. 14. Aug. 1870 in Portsmouth (New Hampshire). Vgl. Mahan (engl., 1908).

Farrar (spr. färrer), Geraldine, Sängerin und Filmschauspielerin, geb. 28. Febr. 1882 in Melrose (Massachusetts), 1901—7 in Berlin, dann in Neuyork. Hauptrollen: Zerline, Margarete, Traviata.

Farraßla, Gewicht, s. Frasil.

Farren (**Farr**), süddeutsche Bezeichnung des mannbaren Stiers.

Farrēra, Alpental, s. Ferrera.

Farrère (spr. farähr), Claude, Pseudonym des franz. Romanschriftstellers **Edouard Bargone**, geb. 27. April 1876 in Lyon, Seeoffizier; schrieb: „Fumée d'opium“ (1904; deutsch 1911), „Les civilisés“ (1905, mit dem Goncourtpreis gekrönt; deutsch 1906 und 1920), „Thomas l'Agnelet“ (1913) u. a.

Farruchābād (**Farakabad**), Stadt in der Division Agra der indobrit. Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh, rechts vom Ganges, mit der Vorstadt **Fatihgarh** (1911) 59647 E.

Fars, pers. Provinz, s. Farsistan.

Farsang (**Farseng, Färsäch, Farsak, Sarrach**), die alte Parasange, Wegemaß (Meile), ursprünglich die Strecke, die ein beladenes Tragtier in einer Stunde zurücklegt; in der Türkei (F. oder Agatsch) = 5001 m, in Persien = 6210 m, als sog. leichtes F. = 5065 m, in der Praxis von verschiedener Länge.

Farsāninseln, Inselgruppe im südl. Teile des Roten Meers; Perlen- und Korallenfischerei.

Farschūt, Stadt in der oberägypt. Prov. Kenneh, l. am Nil, (1907) 14348 E.

Färse (**Ferse**), **Kalbe**, das weibl. Rind bis zum ersten Kalben.

Färsel, Farsil, Gewicht, s. Frasil.

Farsistan, **Fars**, pers. Provinz am Pers. Meerbusen mit fruchtbaren Tälern; Hauptstadt Schirās.

Farthing (**Farding**), engl. Bronzemünze zu $1/4$ Penny = etwa $2\,1/8$ ₰; überhaupt kleines Geld, Nichtigkeit. **Farthingdeal**, **Fardingdeal** (spr. -dihl), **Fardel** oder **Farundel**, das Viertel des Acre Landes, gewöhnlicher **Rood** genannt.

Fas (lat.), das dem Sittengesetz entsprechende Recht, das moralisch Rechte, das Erlaubte, im Unterschied zu Jus, dem menschl. Gesetz.

F. A. S. (auch **F. S. A.**), engl. Abkürzung für Fellow of the Art Society (Society of Arts), Mitglied der Gesellschaft der Künste.

Fās, Stadt in Marokko, s. Fes.

Fasānen, Untergruppe der Hühnerfamilie, mit langem Schwanz, Gefieder ohne Augenflecke, Kopf mit nackten Stellen, aber ohne Fleischauswüchse (Kämme ꝛc.). **Edel-F.** (Phasiānus), mit dem **gemeinen Jagd-F.** (P. colchicus *L.*), nach dem Fluß Phasis (s. d.) in Kolchis benannt, an Kopf und Hals grünblau, sonst rötlichkastanienbraun, Schwanz braungrau, aus Kaukasien stammend, in Europa meist in eingehegten Anlagen (**Fasanerien**) gehalten, auch verwildert, zur hohen Jagd gehörig (Jagd mittels Suche und Treibjagd, Schußzeit August oder September bis Ende Mai, für Hennen meist bis Ende Januar); **Königs-F.** (P. Reevesi *Gray*), aus Nordchina; **Bunt-F.** (P. versicolor *Vieill.*), aus Japan; **Ring-F.** (P. torquātus *Gm.*), aus China. **Gold-F.** (Chrysolophus pictus *L.* [Abb.]), mit gelber Federhaube und rotem, dunkel gebändertem Kragen, seltener gehalten, und **Lady-Amherst-F.** (**Diamant-F.**, C. Amherstiae *Leadb.*), beide aus China. **Glanz-F.** (**Glanzhuhn**, Lophophŏrus) mit dem **Monaul** (**Königs-Glanz-F.**, L. impeyānus *Vieill.*), goldgrün, rot, grünblau, schwarz, metallglänzend, Weibchen gelblichgrau, ohne Glanz, westl. Himalaja. **Fasanhuhn** (Gennaeus), mit **Silber-F.** (G. nycthemĕrus *L.*), Hahn oben weiß, mit schwarzen Querwellen, unten schwarz, Südchina, häufig gezüchtet, **Strichel-F.** (G. lineātus *Vig.*), **Formosa-F.** (G. Swinhoei *Gould*). Die nordchines. **Ohr-F.**, z. B. der **mandschur. Ohr-F.** (Crossoptilon aurĭtus *Swinh.*), haben Federbüsche hinter den



Goldfasan.

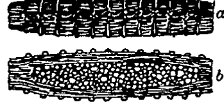
Ohren. Vgl. Hlawensky (1899), Cronau (1884 und 1902), Gottschalk (1910), Goedde („Fasanenzucht", 4. Aufl. 1911), Wittmann (2. Aufl. 1911). — **Argus-F.**, s. Pfauen.

Fasāno, Stadt in der ital. Prov. Bari delle Puglie, (1911) 20077 E., Wein-, Olivenbau.

Fasbender, Karl, Ritter von, bayr. General, geb. 3. Nov. 1852 in Michelbach bei Wiesbaden, 1907 Generalstabschef der bayr. Armee, 1910 Divisionskommandeur, 1912 zur Disposition gestellt; seit 2. Aug. 1914 Führer des 1. bayr. Reservekorps, nahm Aug. 1914 an den Kämpfen in Lothringen und vor Nancy teil, eroberte 26.—27. Aug. Fort Manonviller, führte das Korps Sept. bis Dez. 1916 an der Aisne, April bis Mai 1917 bei Arras, dann bis Dezember in Flandern und in der Großen Schlacht in Frankreich (21. März bis 6. April 1918). Seit 8. Nov. 1918 war er Führer der 19. Armee.

Faschēr, Hauptstadt von Dārfur, 717 m ü. M.

Faschīnen (ital.) oder **Würste,** walzenförmige Strauchbündel [Abb.; a], beim Wasserbau, beim Bau von Schanzen und Batterien, auch zur Ausfüllung des Grabens eines zu stürmenden Werks gebraucht. **Senk-F.** sind mit Steinen oder Erde gefüllt [b]. — **Faschinenmesser,** starke, breite Messer zum Fällen von Strauchwerk und Anfertigung von F.; früher Name des kurzen Seitengewehrs der Fußtruppen.



Faschinen.

Fasching, s. Karneval.

Faschisten, ital. Partei, s. Faszisten.

Faschoda, seit 1904 **Kodok,** Hauptort der Prov. **Obernil** (früher F.) im Angloägypt. Sudan, auf einer Insel im Weißen Nil; Juli 1898 von den Franzosen (Mission Marchand) besetzt, aber von den Engländern beansprucht, wodurch es fast zum Kriege gekommen wäre, Nov. 1898 den Engländern eingeräumt. Vgl. Hanotaux (frz., 1910).

Fasci dēi lavoratōri (spr. faschi), Arbeiterbünde, namentlich unter den ländlichen Arbeitern in Sizilien, riefen 1893 und 1894 blutige Aufstände hervor.

Fasel, zur Aufzucht dienender Nachwuchs; daher **Faselvieh,** das junge Zuchtvieh, bes. Schweine, im Gegensatz zum Mastvieh; **Faselhengst,** Beschäler; **Faselochs,** Bulle, Zuchtstier ꝛc.

Fasel (vom griech.-lat. phaseŏlus, Bohne), s. Dolichos und Bohne.

Faselrübe, Zaunrübe, s. Bryonia.

Fäsen, Fesen (s. d.).

Faser, lange, dünne, biegsame, zugfeste Gewebeteile oder Außenteile des Pflanzen- und Tierkörpers (Bast-, Holz-, Muskel-, Nerven-, Wurzel-F. ꝛc. [Tafel: Gewebe, 3, 5, 6, 7, 13]; s. auch Gespinstfasern), auch ähnlich beschaffene Teile mineralischen ꝛc. Ursprungs (Asbest-F.).

Fasergeschwulst, s. Fibroid.

Faserkiesel, s. Sillimanit.

Faserstoff, als Bestandteil des Blutes, s. Fibrin; **Faserstoffe,** in der Technik, s. Gespinstfasern.

Fashion (engl., spr. fäsch'n), Mode, Ton der vornehmen Welt; **fashionable** (spr. fäsch'nĕbl), modisch, fein.

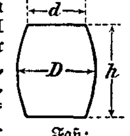
Fasnacht, s. Fastnacht.

Fasohle (vom griech.-lat. phaseŏlus), s. Bohne.

Fasokl (Fasogl, Fassogl), Landschaft im östl. Sudan, südl. Teil von Sennaar (s. d.).

Fasold, in der deutschen Heldensage ein Recke aus Köln a. Rh., Bruder des Ecke, von Dietrich von Bern besiegt.

Faß, hölzernes Gefäß, aus Dauben und Reifen zusammengesetzt, oben und unten durch einen Boden geschlossen. Der Inhalt I wird gemessen mit dem Visierstab (s. d.) oder durch die Formel: $I = \frac{1}{12} \pi h (2 D^2 + d^2)$, in welcher h [Abb.] den Abstand der Böden, D den Spunddurchmesser, d den Bodendurchmesser und π die Ludolfsche Zahl bedeuten. Vgl. Schmidt (2. Aufl. 1897), Heutze („Faßberechner", 2. Aufl. 1921).



Faß: Inhaltsberechnung.

Faß, älteres Getreide- und Flüssigkeitsmaß in Deutschland, Österreich ꝛc.; von verschiedener Größe.

Fassa, Val di F., Fassa-, Evastal, das Tal des obern Avisio in den Südtiroler Dolomiten, von der Quelle bis Predazzo, dann Fleimsertal (s. d.); 25 km lang, (1910) 4165 ladinische E.; Hauptort **Vigo di F.,** (1910) 727 E. Durch das Fassatal führt die **Dolomitenstraße** Toblach-Vigo-Bozen. Im Weltkrieg 18. und 19. Juni 1915 vergebliche Angriffe der Italiener.

Fassāde (frz. façade), die Vorderseite eines Gebäudes, die nach der Straße gerichtete Schauseite.

Fassaīt, Mineral, s. Augit.

Fassatal, s. Fassa.

Faßbrücken, eine Art Feldnotbrücken, deren Bahn (Balken-, Bohlen- oder Bretterbelag) auf schwimmenden, unter sich verbundenen leeren Fässern ruht.

Fassiōn (lat.), Bekenntnis, Angabe der Einnahme, des Vermögens (Deklaration, s. d.).

Fassogl, Landschaft im Sudan, s. Fasokl.

Fasson (frz. façon, spr. faßóng), Form; äußeres Ansehen von etwas, Schnitt (eines Kleidungsstückes); Art und Weise; Lebensart; **sans façon** (spr. ßang), ohne Umstände; **façon de parler** (spr. dĕ parleh), bloße Redensart, leere Worte.

Fassondrehbank (spr. -óng-), Drehbank zur Massenfabrikation gleicher Stücke (Möbelteile, Knöpfe u. a.).

Fassoneisen (spr. -óng-), s. Walzeisen.

Fassonieren (frz.), mustern; **Fassoniermaschine,** s. v. w. Kopiermaschine; **fassonierte Stoffe,** s. v. w. Bildgewebe.

Fassonkognak (spr. -óng-), **Kunstkognak,** Nachahmung des Kognaks aus Sprit, Essenzen und Färbemitteln, entsprechend **Fassonarrak** und **Fassonrum.**

Fassonweine (spr. -óng-), **Kunstweine,** aus Wasser, Sprit, Zucker, Farb- und Riechstoffen hergestellte Südweine.

Faßschnecke, s. Tonnenschnecken.

Fassung, bei Schmuckgegenständen die Befestigung der Edelsteine in Gold oder Silberblech, entweder „im Kasten", wobei die Unterseite des Steins vom Metall bedeckt wird, oder „à jour" (s. d. nebst Abb.).

Fastage (deutsch-frz., spr. -ahsche), s. Fustage.

Fasten, Enthaltung von Speisen und Getränken, ein Mittel der Diätetik; in religiösem Sinne Mittel der Buße und innern Einkehr schon bei den ältesten Völkern, namentlich bei den Juden; in der kath. Kirche gilt das F. als Privat-F. für ein sündentilgendes Bußwerk wie als höheres Verdienst; von der Gesamtheit wird es bei Gewährung vieler Milderungen nur als geregelte Beschränkung der täglichen Nahrung gefordert an den Werktagen der 40tägigen Fastenzeit, als Quatemberfasten (s. d.) und an den Vortagen vor Weihnachten, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen; Fleischenthaltungsgebot besteht, für zahlreiche Ausnahmen auch gemildert, an allen Freitagen, am Aschermittwoch, Karsamstag bis 12 Uhr mittags. Die griech. Kirche hat Fastenzeiten vor Weihnachten und Ostern, vor dem Peter-Pauls-Fest, vor Mariä Himmelfahrt (1.—14. Aug.). Die ev. Kirche hat keine Fastengebote. — Über F. im Islam s. Ramadan.

Fastenbrief, bischöfl. Ausschreiben mit Vorschriften über das Osterfasten.

Fastenrath, Johs., Schriftsteller, geb. 3. Mai 1839 in Remscheid, gest. 16. März 1908 in Köln; vermittelte zwischen deutscher und span. Literatur durch Nachdichtungen ꝛc., schrieb „Romanzen und Balladen" (1866) u. a., rief 1898 in Köln Blumenspiele (s. d.) ins Leben. Eine von ihm testamentarisch begründete **F.-Stiftung** ist zu Ehrengaben für deutsche Dichter bestimmt.

Fastenzeit, s. Fasten.

Fasti (F. dies), bei den alten Römern die zur Rechtsprechung für ein Jahr vorausbestimmten Tage **(F. calendāres)** im Gegensatz zu den **dies nefasti,** an denen nicht Recht gesprochen werden durfte; dann auch die auf steinernen Tafeln öffentlich bekanntgemachten Verzeichnisse, welche die Tage des Jahres, den Beginn und Verlauf der Calendae, Nonae und Idūs, die Feste und Spiele, die vollen und halben Gerichtstage, sowie die öffentl. Wahltage enthielten und somit die Stelle des Kalenders vertraten; endlich Verzeichnisse von Beamten **(F. consulāres** oder **F. magistratūum),** Priestern **(F. sacerdotāles),** Triumphen **(F. triumphāles).**

Fastidiös (lat. fastidiosus, frz. fastidieux), Ekel erregend, widerwärtig, vornehmtuerisch, verdrießlich.

Fastnacht, Nacht vor Aschermittwoch, dem Beginn der 40tägigen Fastenzeit; als Abschluß des Faschings oder Karnevals (s. d.) gefeiert mit Gelagen, Maskeraden und Possen.

Fastnachtspiele, kleine dramat. Schwänke, die Anfänge des deutschen Lustspiels, als bürgerliche Belustigungen zur Fastnachtzeit im 15. Jahrh. entstanden, im 17. Jahrh. wieder verschwunden. Verfasser von F.: Hans Rosenblüt, Hans Folz, Hans Sachs, Jakob Ayrer u. a. Sammlung

von F. des 15. Jahrh. von Keller (3 Bde., 1851—59). Vgl. Michels (1896).

Fastrāda, Tochter des ostfränk. Grafen Radolf, seit 783 dritte Gemahlin Karls d. Gr., veranlaßte durch ihre Grausamkeit die Empörung ihres Stiefsohnes Pippin gegen seinen Vater, gest. 10. Aug. 794 in Frankfurt.

Faszes (lat.), bei den Römern die von Liktoren den Königen, später den Konsuln, Prätoren und nach Untergang der Republik den Kaisern vorangetragenen Bündel von Stäben, aus deren Mitte ein Beil hervorragte [Abb.], symbolisches Zeichen der Gewalt über Leben und Tod, auch der demokrat. Republik.

Faszes.

Faszĭation (lat.), **Verbänderung,** bandförmige Mißbildung einer eigentl. runden Pflanzensproßachse ꝛc.; entsteht durch ungleichmäßiges Dickenwachstum oder dadurch, daß dicht nebeneinander entsprungene Knospen vereint fortwachsen.

Faszie (lat.), Binde, Band; dünne bindegewebige Haut um einzelne Organe, z. B. Muskeln.

Faszikel (lat.), kleines Bündel, Heft, z. B. Akten-F.

Faszination (lat.), Bezauberung, Verblendung; **faszinieren,** bezaubern, verblenden.

Faszisten (**Faschisten,** ital. fascisti, spr. fasch-, vom ital. fascio, Bund), nach dem als Uniform (neben kurzer feldgrauer Hose und Gürtel mit Revolver) getragenen schwarzen Blusenhemd auch **Schwarzhemden,** in Italien eine nach dem Weltkrieg entstandene radikalnationalistische bürgerliche Partei, die den Kommunisten mit ihren eignen Waffen (Gewalttaten) entgegentritt.

Fatāl (lat.), verhängnisvoll, unangenehm; widerwärtig; **Fatalismus,** der Glaube, daß der eigene Wille des Menschen an dem Schicksal (Fatum, s. d.) nichts ändern könne; **Fatalist,** Anhänger dieses Glaubens; **Fatalität,** Mißgeschick, peinlicher Zufall.

Fata Morgāna (ital.), s. Morgana und Luftspiegelung.

Fathom (spr. fäth'm), engl. Längenmaß, s. Faden.

Fatieren (lat.), bekennen, gestehen, bes. sein Einkommen zum Zweck der Besteuerung angeben.

Fatigieren (lat.), **fatiguieren** (frz., spr. -gi-), ermüden, erschöpfen, langweilen; **fatigant,** ermüdend, langweilig; **Fatige (Fatigue),** Ermüdung, Beschwerde.

Fāthpur, Stadt der indobrit. Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh (Agra), zwischen Allahabad und Cawnpur, 20000 E.; sehr fruchtbare Umgebung.

Fātime (Fātima), Mohammeds vierte Tochter, geb. um 606 n. Chr. in Mekka, Gemahlin des nachherigen Kalifen Ali, gest. 632 in Medina. Vgl. Lammens (frz., 1912).

Fatimīden, arab. Dynastie, herrschte 909—1171 n. Chr. in Nordafrika, Ägypten, Syrien, führte ihren Ursprung auf Fātime (s. d.) zurück. Vgl. Wüstenfeld (1881).

Fatipur-Sikri (d. h. Siegesstadt), indobrit. Stadt (7000 E.) westl. bei Agra, 1560—87 Residenz Akbars, mit Palästen (bes. der Jama Masjid) aus dessen Zeit.

Fātra, zwei Gebirgszüge der nordwestl. Karpathen in der Slowakei; die **Kleine F.** (Kleines Krivángebirge), zwischen der Waag und Neutra, im Kriván F. 1711 m hoch; die **Große F.** (Ungar. Erzgebirge), zwischen Waag und Gran, im Ostredok 1591 m hoch, dicht bewaldet metallreich.

Fat-schan, südchines. Stadt bei Kanton, an einem Arm des Sikiang-Deltas; Schmiedeindustrie.

Fatsĭa, Pflanzengattung aus der Fam. der Araliazeen. F. (Aralĭa) Sieboldi oder japonĭca, niedriger Baum in Japan mit handförmigen Blättern, Zierpflanze [Abb.].

Fatsia japonica.

Fattūra (ital.), Faktur, Rechnung.

Fātum (lat., Mehrzahl Fata), Schicksal, Verhängnis, die geheimnisvolle Macht, durch die alle Ereignisse unabwendbar vorausbestimmt sind.

Fatūus, s. Faunus.

Fatzke, in der Berliner Umgangssprache ein aufgeblasener, läppischer Mensch (von Fatz, beißender Witz; fatzen = scherzen, foppen, Abkürzung vom lat. facetĭa, Witz, Scherz, s. Fazetien).

Faublas (spr. foblah), Held eines frivolen Romans von Louvet de Couvray.

Faubourg (frz., spr. fobuhr), Vorstadt.

Fauces (lat., Mehrzahl von faux), Schlund, Rachen, Engpaß, Meerenge.

Faucigny (spr. foßinjih), franz. Landschaft, das Arrond. Bonneville des Depart. Haute-Savoie, umfaßt das obere und mittlere Tal der Arve nördl. vom Montblanc.

Faucille, Col de la (spr. foßij), Paß des Franz. Jura, nordwestl. von Genf, 1323 m hoch.

Faucilles, Monts (spr. mong foßij), **Sichelberge,** Höhenzug (bis 613 m) zwischen den Vogesen und dem Plateau von Langres.

Faulbaum, Bezeichnung einer Kreuzdornart (s. Rhamnus) und der Traubenkirsche (s. Prunus).

Faulbrand, s. Brand (des Getreides).

Faulbrüchigkeit, Eigenschaft von Eisen, das durch zu hohen Siliziumgehalt hart und mürbe ist.

Faulbrut, ein durch Bakterien bewirktes Sterben der Bienenlarven, die danach in den Brutzellen faulen. Die über den betroffenen Waben schwärmende dicke **Buckelfliege** (Hypocĕra incrassāta *Meig.*, sog. **F.-Fliege**) ist nicht Verursacherin der F.

Faule, Faulsucht, Faulsein, Anbruch, Anbrüchigkeit, Krankheit der Schafe, kennzeichnet sich durch Wässerigkeit des Blutes, Mattigkeit, Abzehrung, Husten, bleiche Schleimhäute, wassersüchtige Anschwellungen, trockne, glanzlose, leicht ausgehende Wolle; Ursache wohl schlechte Futterverhältnisse oder Eingeweidewürmer.

Faule Grete, schweres Geschütz, das Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg bes. zur Bezwingung der Adelsburgen verwendet haben soll; auch Bezeichnung der den Baumwanzen (s. d.) verwandten **grünen Stinkwanze** (Paloměna prasĭna *L.*), die grün, braun und rötlich gefärbt und auf Beerenobst häufig ist.

Faulensee, Dorf im schweiz. Kanton Bern, Gem. Spiez, am Südufer des Thuner Sees, 690 m ü. M., höher (800 m) **Faulenseebad** (erdige Mineralquelle).

Faulenzen, sich dem Nichtstun hingeben, ursprünglich: nach Faulsein riechen.

Faule See oder **Faules Meer,** Seitenbassin des Asowschen Meers, s. Siwasch.

Faulfieber, Pferdekrankheit, s. Petechialfieber.

Faulhaber, Michael von, Erzbischof, geb. 5. März 1869 in Heidenfeld (Unterfranken), 1899 Privatdozent in Würzburg, 1903 Prof. der alttestamentlichen Exegese in Straßburg, 1910 Bischof von Speyer, 1911 geadelt, 1917 Erzbischof von München, 1921 Kardinal.

Faulhorn, Schiefergipfel der Berner Alpen, südl. vom Brienzer See, 2683 m hoch.

Faulmann, Karl, Stenograph und Schriftsteller, geb. 24. Juni 1835 in Halle, ursprüngl. Buchdrucker, Lektor der Stenographie an der Universität in Wien, gest. das. 28. Juni 1894; erfand das phonetische System der Stenographie (1880, 6. Aufl. 1896); verfaßte: „Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst" (1882), „Geschichte und Literatur der Stenographie" (1895) u. a.

Fäulnis, die als Gärung (s. d.) aufzufassende Zersetzung stickstoffhaltiger organ. Stoffe unter Entwicklung übelriechender Gase und z. T. giftiger Stoffe; verursacht durch Bakterien; läßt sich verzögern durch Beeinträchtigung der Lebensfähigkeit der Bakterien (Abkühlung ꝛc.), verhüten durch Abtöten der Bakterien (Erhitzen über 70°, Zusatz von Alkohol, Karbolsäure, Chlorkalk; Austrocknung). Zersetzung stickstoffhaltiger organ. Stoffe unter Luftoxydation bis zur vollständigen Auflösung der organ. Stoffe (Bildung von Kohlensäure, Wasser, Salpetersäure, Schwefelsäure), wobei also keine übelriechenden Gase entweichen, nennt man auch **Verwesung.**



Faultiere: Ai.

Faulpelz, ein sich der Faulheit hingebender Mensch; ursprünglich die Haut, welche faulende Gegenstände überzieht.

Faulsucht, s. Faule.

Faultiere (Bradypodĭdae), Säugetierfam. der Zahnarmen, mit kurzem Affenkopf, im Pelz versteckten Ohren, langen, schlanken Beinen, 2 oder 3 Zehen an den Vorderbeinen, stets 3 Zehen an

den Hinterbeinen und langen Sichelkrallen daran; Schwanz fehlend oder sehr kurz; harmlose, sehr langsam kletternde Baumtiere, die von Blättern, Früchten ꝛc. leben und meist mit dem Körper nach unten an den Ästen hängen. **Dreizehige F.** (Bradypus), mit dreizehigen Vorderfüßen, darunter der **Aï** (B. tridactylus *Wied* [Abb.]), Brasilien; **zweizehige F.** (Choloepus), mit zweizehigen Vorderfüßen, darunter der **Unau** (C. didactylus *Illig.*), in Guayana und Surinam. Ähnlich den F. im Körperbau, doch Bodentiere waren die sog. **Riesen-F.** (Megatherium [Abb.], Mylodon, Megalonyx, Scelidotherium), bis elefantengroße Tiere des diluvial- und tertiärzeitlichen Südamerika.


Riesenfaultier (nach Credner).

Faun, s. Faunus.

Fauna (neulat.; nach dem Gott Faunus, s. d.; Mehrzahl **Faunen**), die Gesamtheit der in einem Land oder Erdteil, Meer oder Meeresteil einheimischen Tiere oder deren Verzeichnis (als Buch). Vgl. z. B. Brohmer („F. von Deutschland“, 2. Aufl. 1920).

Faunaffe, s. Kapuzineraffe.

Faunus, altital. Wald- und Feldgott [Abb.], später mit dem griech. Pan identifiziert. Neben ihm nahm man, entsprechend den griech. Satyrn, eine Mehrheit von **Faunen** an, krummnasige, spitzohrige, mit Schwänzen und Bocksfüßen versehene, nach Liebesabenteuern lüsterne Walddämonen. Als aus dem Wald weissagender Gott heißt F. **Fatuus** (von fari, d. i. weissagen). **Faunisch,** lüstern.


Faunus: Barberinischer Faun.

Faure (spr. fohr), Félix, Präsident der franz. Republik, geb. 30. Jan. 1841 in Paris, Reeder in Havre, 1881—85 und 1887—88 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1894—95 Marineminister, Jan. 1895 Präsident der Republik, gest. 16. Febr. 1899 in Paris; unter ihm 1897 Proklamierung der russ.-franz. Allianz.

Faure (spr. fohr), Gabriel, franz. Schriftsteller, geb. 15. Mai 1877 in Tournon (Ardèche), Kabinettschef im Ministerium der Schönen Künste; schrieb Romane („La route de volupté“, 1904), Dramen („Le voyage au Caire“, 1907), ferner „Heures d'Italie“ (1910 und 1911) u. a.

Fauré (spr. foreh), Gabriel, franz. Musiker, geb. 13. Mai 1845 in Pamiers (Depart. Ariège), seit 1905 Direktor des Konservatoriums in Paris; komponierte Chorwerke („Geburt der Venus“ ꝛc.), Lieder, Kammer-, Orchestermusik, Opern („Masques et Bergamasques“).

Fausse (frz., spr. fohß), weibl. Form von faux (s. d.); als Hauptwort: eine **Fausse** (f. carte), Fehlkarte, Fehlfarbe (eine Farbe, die nicht Trumpf ist); **f. alarme,** blinder Alarm; **f. couche,** Fehlgeburt, Abortus (s. d.).

Faust, Doktor Joh. (eigentlich Georg), Schwarzkünstler, wahrscheinlich um 1480 in Knittlingen bei Pforzheim geboren, 1508 Schulmeister in Kreuznach, zog später als Nativitätensteller umher, gest. um 1540 in Staufen im Breisgau. Er schloß der Sage nach einen Bund mit dem Teufel, der ihm einen höllischen Geist, Mephistopheles, zum Diener gab, mit dessen Hilfe F. Zauberei übte, bis er vom Teufel geholt wurde. Die Sage zuerst bearbeitet in dem Volksbuch: „Historia von D. Joh. Fausten“ (1587; neue Ausg. 1884 und 1911), dessen Entstehungsgeschichte noch unsicher ist, dann von Widmann (1599) und Pfizer (1674 u. ö.) und im Faustbuch des „Christlich Meinenden“ (1712), auf dem die spätern Jahrmarktsdrucke beruhen; dramatisch behandelt zuerst von dem Engländer Marlowe (um 1590), dann in dem beliebten deutschen Puppenspiel (um 1650 entstanden, in verschiedenen Fassungen hg. von Simrock, Engel u. a.), später von Lessing (Fragment), Maler Müller, Schink, Klingemann, Grabbe, Lenau, Avenarius u. a., bes. durch Goethe. Vgl. Kiesewetter (2. Aufl. 1921), Erich Schmidt („Charakteristiken“, Bd. 1, 1886), Frank (1911), „Die Faustdichtung vor, neben und nach Goethe“ (1914); Bibliographie der Faustsage von Engel (2. Aufl. 1885) und Tille (1900), die Kommentare zu Goethes „Faust“ von Witkowski (1912) u. a.

Faustball, Spiel mit einem großen Hohlball, der durch Schläge mit der Faust oder mit dem Unterarm, ehe er den Boden berührt, oder auch nach einmaligem Aufschlagen in das Spielfeld des Gegners über eine 2 m hohe Leine befördert wird. Vgl. Hofer (1921).

Faustbüchse, Fäustling, kurzes Schießgewehr (Pistole) des 16. und 17. Jahrh., mit Radschloß, auch **Puffer** genannt.

Fäustel, Bergmannshammer, s. Gezähe.

Fausthandschuh, Handschuh ohne Finger.

Fausthuhn, s. Flughühner.

Faustin I., Kaiser von Haïti, früher **Soulouque** genannt, geb. um 1785 als Negersklave, ward 1. März 1847 Präsident der Republik, ließ sich 26. Aug. 1849 zum Kaiser krönen, mußte 15. Juni 1859 abdanken, gest. 4. Aug. 1867 in Petit-Goyave.

Faustina, Mutter und Tochter; die ältere starb 141 n. Chr. als Gemahlin des röm. Kaisers Antoninus Pius, die jüngere 175 als Gattin von dessen Nachfolger Marcus Aurelius; beide waren wegen ihrer freien Sitten bekannt.

Faustkampf, s. Boxen.

Faustleier, die Brustleier.

Fäustling, s. Faustbüchse; auch Fausthandschuh.

Faustpfand, in Österreich **Handpfand,** ein bewegliches Wertstück, welches als Sicherheit für ein Darlehn dem Kreditgeber in den Besitz überliefert wird.

Faustrecht, Zustand, in welchem aus Mangel an einem öffentl. Rechtsschutz niemand mehr Recht erhält, als er sich durch eigene Kraft und Gewalt verschaffen kann, wie bes. in Deutschland zur Zeit des Interregnums.

Faustriemen, doppelter Lederriemen mit Quaste und Schieber am Gefäß der Kavalleriesäbel, um diesen bei Führung der Pistole am Handgelenk befestigen zu können; der F. der Offiziere und einiger Unteroffizierklassen (**Portepee**) ist in den meisten Heeren von Gold- oder Silbergeflecht [Tafel: Uniformen 10b].

Faustschild, s. Tartsche.

Fausts Höllenzwang, eine Zusammenstellung sinnloser Zaubersprüche, angeblich von Faust herrührend.

Faustulus, in der röm. Sage der Hirt, der die ausgesetzten Zwillingsbrüder Romulus und Remus aufnahm.

Faustwaffen, die Handfeuerwaffen (s. d.) für einhändigen Gebrauch.

Faute (frz., spr. foht), Schuld, Fehler, Mangel; **f. de mieux** (spr. dĕ miöh), in Ermanglung eines Bessern.

Fauteuil (frz., spr. fotöj, aus dem mittellat. faldistolium, vom mittelhochd. voltstuol, Faltstuhl, s. d.), Arm- oder Lehnstuhl.

Fautfracht (frz. faute de fret, „mangels Fracht“), Vergütung, welche ein Schiffer zu fordern berechtigt ist, wenn die Befrachter die bedungene Ladung nicht oder nicht vollständig liefern (Handelsgesetzb. § 580 fg.).

Fauth, Phil. Joh. Heinr., Astronom und Volksschullehrer, geb. 19. März 1867 in Bad Dürkheim a. Hardt, gründete 1890 eine Privatsternwarte bei Kaiserslautern i. Pfalz, die 1895 mit Unterstützung der Preuß. Akademie der Wissenschaften nach Landstuhl verlegt wurde (Medialfernrohr 385 mm Linsendurchmesser). Hauptarbeitsgebiete: Selenographie, Planetenzeichnungen; schrieb u. a. „Was wir vom Monde wissen“ (1906), „25 Jahre Planetenforschung“ (1916).

Faux (frz., spr. foh), falsch, unecht; **f. frais** (spr. frä), Nebenkosten; **f. ménage** (spr. menahsch'), wilde Ehe; **f. pas** (spr. pa), **Fauxpas,** Fehltritt, Versehen; **f. titre** (spr. titr), Schmutztitel. (S. auch Fausse.)

Favara, Stadt auf Sizilien, bei Girgenti, (1911) 21 599 E.; Schwefelgruben.

Favart (spr. fawahr), Charles Simon, franz. Dichter, geb. 13. Nov. 1710 in Paris, seit 1752 Leiter der neuen Komischen Oper das., gest. 12. Mai 1792; Schöpfer des franz. Singspiels („La chercheuse d'esprit“, „Le coq du village“, „Bastien et Bastienne“). Seine Frau, die Sängerin **Marie Justine Cabaret du Ronceray,** genannt **Madame F.,** geb. 1727 in Avignon, gest. 1772 in Paris, war oft seine Mitarbeiterin. Vgl. Font (frz. 1894).

Faversham (spr. fäww'rschämm), Hafenstadt in der engl. Grafsch. Kent, (1911) 10 619 E.; Austernfang.

Favēte linguis (lat.), hütet eure Zungen, d. h. enthaltet euch unheiliger Rede, schweigt! Zitat aus den „Oden“ des Horaz (III, 1, 2), eigentlich Zuruf des röm. Priesters beim Beginn des Opfers.

Faveur (frz., spr. -wöhr), Gunst, Gewogenheit.

Favignana (spr. -winjahna), die größte der Ägatischen Inseln; die **Stadt F.** hat (1911) 6079 E.

Favn, dän. Längenmaß von 6 Fuß = 1,88 m, Brennholzmaß = 2,226 cbm, beim „Waldmaß“ = 2,612 cbm.

Favonius, s. Zephyros.

Favori(s) (frz., spr. -worih), der schmale, knapp bis ans Kinn reichende Backenbart.

Favorisieren (frz.), begünstigen; **Favorit** (ital.; frz. favori), Günstling, Liebling; im Rennsport ein Pferd, das die besten Aussichten auf den Sieg hat; **Favoritin,** erklärte Geliebte eines Fürsten.

Favoriten, X. Bezirk von Wien.

Favoritsultanin, s. Basch-Kadün.

Favre (spr. fahwr), Jules, franz. Politiker, geb. 21. März 1809 in Lyon, seit 1835 Advokat in Paris, 1848 Generalsekretär des Ministeriums des Innern, dann Mitglied der Nationalversammlung, nach der Wahl Ludw. Napoleons zum Präsidenten Haupt der demokrat. Opposition, seit 1858 im Gesetzgebenden Körper zur Gruppe der sog. „Unversöhnlichen“ gehörig, widerriet mit Thiers 1870 den Krieg mit Deutschland. Nach dem 4. Sept. Minister des Auswärtigen, unterzeichnete er 28. Jan. 1871 die Kapitulation von Paris und den Waffenstillstand, 10. Mai den Frieden mit Deutschland, trat 22. Juli 1871 zurück, seit 1876 Mitglied des Senats, gest. 19. Jan. 1880 in Versailles. Vgl. Reclus (frz., 1912).

Favre (spr. fahwr), Peter, *oder Lefèvre, erster* Jesuit in Deutschland, geb. 1506 in Villaret (Savoyen), 1537 Lehrer der Theologie in Rom, dann in Parma, verbreitete den Orden in Deutschland, Spanien und Portugal; gest. 1. Aug. 1546 in Rom.

Favus, Wabengrind oder Erbgrind, Kopfhautkrankheit, verursacht durch einen mikroskopischen Pilz (Oospōra porriginis oder Achorion Schönleinii), der gelbliche, moderig riechende Borken und Kahlheit erzeugt. — Auch der Hühnergrind (s. d.).

Fawkes, Guy (spr. gei fahks), geb. 1570, Haupt der von fanatischen Katholiken angestifteten sog. **Pulververschwörung** in England, durch welche 5. Nov. 1605 König Jakob I., die Minister und das Parlament in die Luft gesprengt werden sollten; wurde bei der Ausführung verhaftet und 31. Jan. 1606 hingerichtet. An dem noch heute in England gefeierten 5. Nov. (Guy Fawkes Day) wird eine F. vorstellende Strohpuppe verbrannt.

Faxen (Einzahl Faxe ungebräuchlich), Possen, dummes Zeug, lächerliche Gebärden, unnötige Ziererei (geht zurück auf das norddeutsche **fickfacken,** Ränke schmieden, unzuverlässig handeln oder reden).

Fayāl, eine der portug. Azoren, 179 qkm, vulkanisch, 1021 m hoch; Hauptstadt **Horta,** (1900) 6734 E.; Hafen, Kabelstation.

Fayence (frz., spr. fajängß; von der ital. Stadt Faenza), **Halbporzellan,** feinere, aus mehr oder weniger farbigem, geschlämmtem Ton angefertigte, mit einer undurchsichtigen, zinnoxydhaltigen Bleiglasur überzogene Töpferware, schon von den Ägyptern und Babyloniern, später von den Mauren (9. Jahrh.) hergestellt; sehr geschätzt die ital. Erzeugnisse aus dem 15. und 16. Jahrh., die sog. Majolika (s. d.), ferner die Delfter, Rouener und südfranz. F. (letztere bes. aus dem **Flecken F.** im Depart. Var, mit 1911: 1402 E.), die die Vorbilder für die zahlreichen übrigen Fayencefabriken des 17. Jahrh. in Westeuropa gewesen sind. Vgl. Stöhr (1920), Riesebieter (1921 fg.).

Fayenceblau, Fayencedruck (spr. fajängß-), s. Indigodruck.

Fayetteville (spr. féjettwill), Ort im nordamerikan. Staate Nordkarolina, am schiffbaren Cape Fear River, (1900) 4670 E., Universität; Textilindustrie.

Fayolle (spr. fajóll), Marie Emile, franz. General, geb. 14. Mai 1852 in Le Puy (Haute-Loire), 1875 Offizier, 1910 Brigadegeneral, 1913 bis Kriegsbeginn zur Disposition gestellt, 1915 Kommandeur der 70. Inf.-Div., 1916 des 33. Armeekorps, später einer Armee in der Sommeschlacht, Juli 1918 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den entscheidenden Angriff aus dem Walde von Villers-Cotterets führte, Ende 1919 Kommandeur einer Armeegruppe (8. und 10. Armee).

Fayûm, Oase und Provinz, s. Fajum.

Fazenda (portug., spr. fas-; span. **Hazienda**), Landgut, bes. in Brasilien; **F. real,** Staatsschatz; **Fazendeiro,** Besitzer einer F.

Fazētien (lat.), witzige Einfälle, derbe Schwänke, lat. Sammlung, zuerst von Poggio Bracciolini (1470), nachgeahmt von Heinr. Bebel (s. d.) u. a.; auch deutsch. Vgl. Vollert (1912).

Faziāl (lat.), das Gesicht betreffend; **Faziallähmung,** Gesichtslähmung; **Fazialllinie,** Gesichtslinie; **Fazialnerv,** Gesichtsnerv.

Fazies (lat.), Gesicht; der petrographische, paläontologische und landschaftliche (*marine, litorale, terrestrische* F. &c.) Gesamtcharakter einer geolog. Formation; oft für dieselbe Formation an verschiedenem Ort verschieden.

Fazilletlein (vom ital. fazzoletto), im 16. Jahrh. ein bes. fein ausgestattetes Taschentuch, noch jetzt manchenorts gebrauchter Ausdruck für Taschentuch (z. B. in Schwaben).

Fazit (lat. facit, „es macht“), das Ergebnis einer Rechnung, Betrag, Resultat.

Fazogl, Landschaft im Sudan, s. Fasokl.

F. B. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Botanical Society, Mitglied der Botan. Gesellschaft.

fc. (fcs., Fcs.), Abkürzung für Frank (Franks).

F. C. (f. c.), auf Denkmälern Abkürzung für faciendum curavit (lat., d. h. ließ errichten).

F. C. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Chemical Society, Mitglied der Chem. Gesellschaft.

Fe, chem. Zeichen für Eisen (lat. Ferrum).

Fearnley, Thomas, *norweg.* Landschaftsmaler und Graphiker, geb. 27. Dez. 1802 in Fredrikshald, gest. 16. Jan. 1842 in München, Schüler von Dahl. Vgl. Aubert (1903).

Featherstone (spr. fétherst'n), Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), (1911) 14374 E.

Febril (lat.), fieberhaft.

Febris (lat.), Fieber; **F. bullōsa,** s. Pemphigus; **F. flava,** s. Gelbes Fieber; **F. intermittens,** Wechselfieber (s. Malaria); **F. miliāris,** s. Englischer Schweiß; **F. mucōsa,** s. Schleimfieber; **F. puerperālis,** s. Kindbettfieber; **F. recúrrens,** s. Rückfalltyphus.

Febronius, Justinus, Pseudonym von Joh. Nik. von Hontheim (s. d.).

Februar (lat. mensis februarius), der zweite Monat des Jahres, benannt nach dem jährlich in seiner zweiten Hälfte von den Römern gefeierten Fest der februa, einem Sühne- und Reinigungsfest.

Februarerlasse, die 4. Febr. 1890 von Kaiser Wilhelm II. an den Reichskanzler und die preuß. Minister für Handel und öffentl. Arbeiten gerichteten, von Bismarck redigierten Erlasse zur Einberufung einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz und zum weitern Ausbau der Arbeiterschutzgesetze.

Februarrevolution, die Revolution in Paris am 24. Febr. 1848, welche die Herrschaft Ludwig Philipps in Frankreich beendete und die zweite Republik herbeiführte.

Fec., Abkürzung von Fecit (s. d.).

Fécamp (spr. -káng), Stadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, an der Mündung des **Flusses F.** in den (Brit.) Kanal, (1911) 17383 E.; Industrie, darunter Likörfabrikation (Benediktiner); Hafen, Herings- und Stockfischfang, Seebad.

Fechenheim, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, am Main bei Offenbach (Frankfurt a. M.), (1919) 8476 E.; Anilinfabrik; dazu Bahnhof Mainkur.

Fechner, Gust. Theod., Physiker und Philosoph, geb. 19. April 1801 in Großsärchen (Niederlausitz), 1834 Prof. in Leipzig, gest. das. 18. Nov. 1887; verdient um die Lehre vom Galvanismus, Begründer der Psychophysik („Elemente der Psychophysik“, 1860; 3. Aufl., 2 Bde., 1907) und der psycholog. Ästhetik, die auf den ästhetischen Einzelerfahrungen aufbaut. Sein philos. System geht von einer atomistisch-mechan. Naturauffassung aus, gipfelt aber in der Überzeugung von der Allbeseelung der Welt; schrieb ferner: „Nanna, oder über das Seelenleben der Pflanzen“ (1848; 5. Aufl. 1921), „Vorschule der Ästhetik“ (1876; 2. Aufl., 2 Bde., 1897—98), „Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht“ (1879; 3. Aufl. 1919), „Zendavesta“ (3 Tle., 1851; 4. Aufl. 1919). Verfasser geistvoller humoristischer

Schriften (gesammelt 1875) unter dem Pseudonym **Dr. Mises.** Vgl. Wundt (1901), Laßwitz (3. Aufl. 1910).

Fechner, Hanns, Bildnismaler und Graphiker, geb. 7. Juni 1860 in Berlin, das. und in München gebildet; Wilhelm II., Gerh. Hauptmann, W. Raabe, Th. Fontane, Prinzregent Luitpold u. a.; auch als Schriftsteller tätig.

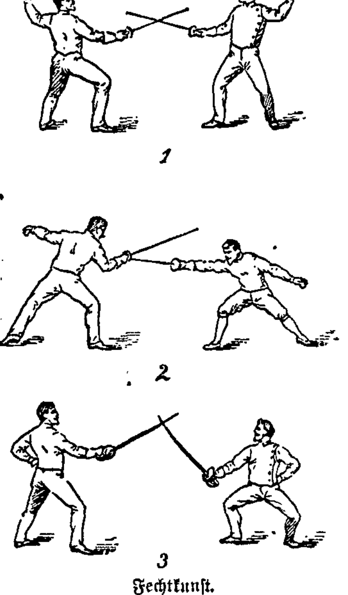
Fechsen, in Österreich Ausdruck für ernten; **Fechsung,** Ernte; Ernteertrag.

Fechser, unterirdische Pflanzenstücke, die zur Vermehrung des Weins, Hopfens, Krapps u. a. dienen.

Fecht, Zufluß der Ill im Oberelsaß, entspringt am Rheinkopf in den Vogesen, durchfließt das Fecht-(Münster-)Tal und mündet, 49 km lang, zwischen Colmar und Schlettstadt. Im Tal der F. 19. Aug. 1914 Gefecht der 1. bayr. Landwehr-Brig. gegen Durchbruchsversuche der Franzosen in das Rheintal; 2.—4. Sept. 1914 desgl. der 51. Landwehr-Brig.

Fechten, s. Fechtkunst; seit dem 17. Jahrh. auch in der Bedeutung von betteln, namentlich der Handwerksburschen, gebraucht; wahrscheinlich von den fahrenden Kriegsknechten, die fechtend durchs Land zogen, auf alle fahrenden Leute übertragen. — F. oder **pfechten,** in Süddeutschland s. v. w. eichen.

Fechtkunst, die Fertigkeit im Gebrauch der blanken Waffe beim Zweikampf. Man unterscheidet **Stoßfechten** (mit Florett [Abb. 1], Degen [Abb. 2], Lanze, Bajonett) und **Hiebfechten** (mit Schläger, Rapier, Säbel [Abb. 3]). Wichtig ist die Körperstellung (**Auslage**): der r. Fuß ist vorgesetzt, die l. Brust vom Gegner abgewandt, der r. Arm gestreckt, die Spitze der Klinge zeigt nach dem Auge des Gegners, beim Hiebfechten auch nach unten bei gekrümmtem Arm (**verhängte Auslage**). Der Abstand der beiden Kämpfer voneinander ist die (eigentliche oder enge) **Mensur.** Das Zurücksetzen des r. Fußes heißt **Retirade,** das Vorsetzen **Ausfall.** Die Bewegungen der bewaffneten Faust geschehen durch Drehung im Handgelenk und werden nach der Ausgangslage eingeteilt in Primen, Sekunden, Terzen und Quarten (s. Hieb). Das Abwenden der feindlichen Stöße und Hiebe (die **Parade**) geschieht durch Druck oder Schlag gegen die Klinge des Gegners. Der **Nachstoß** oder **Nachhieb** schließt sich unmittelbar an die eigene Parade an. Durch Scheinbewegungen (**Finten**) sucht man den Gegner zu verleiten, sich eine Blöße zu geben. Vgl. „Die deutsche Stoßfechtschule" (1892); „Deutsche Hiebfechtschule" (2. Aufl. 1901); „Deutsche Säbelfechtschule" (1907); Ad. Meyer („Schlägerfechten", 2. Aufl. 1910); Fuhrmann (Geschichte, 1909).



Fechtkunst.

Fechtschulen, Vereinigungen, die durch Sammeln („Fechten", s. d.) freiwilliger Beiträge gemeinnützige Einrichtungen zum Wohle von Armen und Waisen zu begründen suchen. Von der 1880 gegründeten **Deutschen Reichs-F.,** die Waisenhäuser in Lahr, Magdeburg, Schwabach, Salzwedel und Niederbreisig a. Rh. errichtet hat, zweigten sich 1883 die **General-F.** in Lahr (1908 aufgelöst) und die Verbände in Leipzig und Chemnitz ab. Die **Deutsche Krieger-Fechtanstalt** unterhält die Kriegerwaisenhäuser.

Fēcit (lat., „hat [es] gemacht"), neben dem Namen des Künstlers auf Kunstwerken.

Fedajapaß, Paß (2046 m) in den Südtiroler Dolomiten, nördl. von der Marmolata, zwischen oberm Fassa- und Cordevoletal; vor dem Weltkrieg ital. Grenze.

Feddān, ägypt. Feldmaß; der gewöhnliche F. = 59,29, der amtliche Steuer-F. = 44,59 a.

Feder, s. Federn und Schreibfeder. F. bei Arbeitsstücken, s. Nut.

Federalaun, Federsalz oder Haarsalz, in haarförmigen Kristallen natürlich vorkommende Alaunarten.

Federball, Geschicklichkeitsspiel zwischen zwei Personen, die sich abwechselnd einen Federball mittels Schlägern zuwerfen, den der Gegner auffangen oder gleich zurückschlagen muß.

Federborstengras, s. Pennisetum.

Federchen, s. Plumula.

Federer, Heinr., schweiz. Schriftsteller, geb. 6. Okt. 1866 in Berneck (St. Gallen), einige Zeit kath. Pfarrer in Toggenburg, seit 1904 Schriftsteller in Zürich; schrieb „Lachweiler Geschichten" (1911); Romane, ein Werk über Franz von Assissi (1908).

Federerz, Heteromorphit (s. d.).

Federfarbe, schwarze Farbe für lithographischen Druck.

Federfuchser (von fuchsen, „sich plagen", „sich ärgern"), einer, der sich kleinlich mit der Feder plagt; Scheltwort für Schreiber, Schriftsteller ꝛc.

Federgewicht, im Rennsport das unverhältnismäßig niedrige Gewicht, unter welchem ein Pferd im Rennen läuft; im Ring- und Boxsport bestimmte Gewichtsklasse.

Federgras, s. Stipa.

Federharzbaum, s. Gummibaum.

Federkorallen, s. Oktaktinien.

Federkraft, s. Elastizität.

Federlappen, s. Jagdzeug.

Federläuse, Federlinge, s. Pelzfresser.

Federlesen, eigentlich das dienstfertige Ablesen von Federn vom Gewande vornehmer Herren und Frauen; in übertragenem Sinne in der Redensart **nicht viel Federlesens machen:** eine Person oder Sache als bedeutungslos, verächtlich behandeln.

Federlinge, s. Pelzfresser.

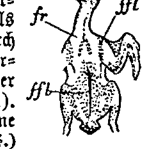
Federmotten, Geistchen, zwei Familien mückengroßer Schmetterlinge, deren Flügel wie längszerschlissen und durch Wimperbesatz federähnlich aussehen: die eine (Orneodidae), zu den Kleinschmetterlingen gezählt, mit dem graugelben, dunkler gewürfelten **Geißblattgeistchen** (Orneōdes hexadactȳla *L.*), als Raupe an Geißblatt, die andere (Pterophoridae), den Spinnern verwandt, mit dem schneeweißen **Feder-** oder **Schlehengeistchen** (Aciptilia pentadactȳla *L.* [Abb.]).

Federmotten: Schlehengeistchen.

Federn, Oberhautgebilde der Vögel [Abb.], den Reptilienschuppen entsprechend, im ausgewachsenen Zustande tot, aus verhornten Epidermiszellen; wachsen in periodischem Wechsel (Mauser); die Nährpapille, aus der sie hervorgegangen, stirbt ab und wird zur **Seele,** die im untersten, hohlen Abschnitte der F., in der **Spule** [1 sp], sitzt. Die Spule steckt in einem Hautbalg [1 ba] und setzt sich in den kantigen, unten mit einer Längsfurche versehenen, aus luftgefülltem Zellgewebe bestehenden **Schaft** [1 sch] fort. Dieser trägt rechts und links die Barten oder Äste [1 und 2 ae], die in ihrer Gesamtheit (bei **Fittich-** und **Schwanz-F.**) oder doch z. T. eine **Fahne** bilden, indem Seitenäste zweiter Ordnung, die **Strahlen,** sich mit denen der benachbarten Äste durch Häkchen oder Wimperchen verbinden [2 str und 3] und so sich gleichsam zu einem lückenlosen Geflecht zusammenschließen. Diese vollkommensten F., die **Kontur-F.,** sind selten gleichmäßig über den Vogelkörper verteilt, sondern stehen meist in besondern Streifen (**Fluren, Federfluren**) zusammen. Zwischen den Fluren liegen die **Raine** [Abb.; kfl Feder-

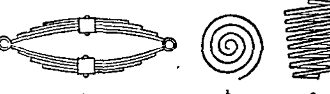
Federn: Anheftung u. Bau (nach Thomé).

fluren, fr Federraine], auf denen verschiedene kleinere Federformen ohne eigentl. Fahne, Dunen (Daunen), Federhaare rc. (s. Flaum), stehen können. Die F. schützen vor Kälte rc., ermöglichen das Fliegen, verursachen größtenteils die Farbe des Vogels durch lichtzerlegenden Bau, weniger durch Farbstoffe, und geben auch Gestalt. Verwendung als Bett- und Schmuck-F., früher auch als Schreib-F. Vgl. Wieninger (1921).



Federn: Federfluren und Federraine (nach Leunis).

Federn, Maschinenteile zur Aufnahme oder Ausübung eines Druckes (**Druck-F.**) oder Zuges (**Spann-F.**), meist elastische Stahlstreifen in der Form der **Blatt-** [Abb. a], **Spiral-** [b] oder **Schrauben-F.** [c]. **Torsions-F.** dienen zur Aufnahme von Drehkräften, **Trieb-F.** zur Hervorbringung einer Bewegung (z. B. bei Uhrwerken), **Trag-F.** zum Schutz gegen Stöße, **dynamometrische F.** zur Messung von Kräften in Federwagen, Manometern rc.



Federn: a Blatt-, b Spiral-, c Schraubenfeder.

Federn, die Wirbelfortsätze eines Jagdtieres durch einen Schuß (**Feder-, Krellschuß**) streifen, wodurch das Tier nur kurze Zeit betäubt wird.

Federpunktmanier, lithographische Zeichenmanier, bei der zur Erzielung der einzelnen Tonwerte mit Feder und lithographischer Tusche Punkt neben Punkt in verschiedenen Abstufungen gesetzt wird. Durch Tangierfolien (s. Tangiermanier) läßt sich die mühsame Arbeitsweise sehr vereinfachen.

Federrohr, s. Ausdehnungsrohr.

Federsalz, Federalaun (s. d.).

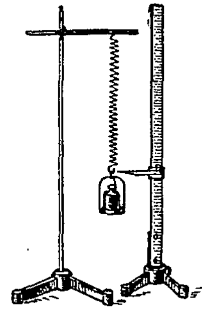
Federsee, See im württemb. Donaukreis, nördl. von Buchau, 578 m ü. M., am Fuße des Bussen, z. T. trockengelegt, noch 256 ha groß; Naturschutzgebiet.

Federspiel, s. v. w. Beize (Jagd).

Federstahl, s. Gußstahl.

Federwage, Wage, bei der die Last eine Feder zusammendrückt oder ausdehnt. Die Längenänderung der Feder bewirkt Drehung eines Zeigers vor einer empirischen Kreisskala, wie bei der **Wirtschafts-F.** [Abb.], oder vor einer geraden Skala [Abb.]. Bei letzterer zeigt die verschiebbare Spitze an dem Maßstab die Verlängerung der Feder an bei Belastung durch einen Gegenstand. Legt man dann so viel Gewicht auf, bis die gleiche Ausdehnung der Feder eintritt, so ist dies das Gewicht des Gegenstandes.

Wirtschafts-Federwage.


Federwage mit gerader Skala.

Federweiß, feines Mineralpulver zum Schlüpfrigmachen, z. B. Speckstein- und Talkpulver zum Einstreuen in Handschuhe, Stiefeln rc.; auch s. v. w. Amiant (s. Asbest) und eine Art Gips.

Federweißer, Sauser, vollgärender Most.

Federwild, jagdbares Geflügel.

Federwolke, s. Zirrus.

Federzeichnung, Handzeichnung, die mit der Zeichenfeder in reiner Strichmanier hergestellt wird.

Federzirkel, s. Greifzirkel.

Fedi, Pio, ital. Bildhauer, geb. 31. Mai 1816 in Viterbo, gest. 1. Juni 1892 in Florenz; Hauptwerk: Raub der Polyxena durch Pyrrhos (1865, in der Loggia dei Lanzi das.).

Feen (vom lat. fata, d. i. Schicksalsgöttinnen), **Feien,** geisterhafte weibl. Wesen der roman. und kelt. Volkssage, die, von einer **Feenkönigin** beherrscht, bald segnend, bald zerstörend in das menschl. Schicksal eingreifen; sie spielen in der mittelalterlichen Literatur (Romane und **Feenmärchen**) eine bedeutsame Rolle und sind auch in die deutsche Volkspoesie eingedrungen.

Feengrotten, s. Saalfeld.

Feerie (frz.), Märchenspiel, Ausstattungsstück.

Fegen, bei Hirschen (Rehböcken) das Abreiben des Bastes (s. d.) vom Geweih (Gehörn), meist an dünnen Baumstämmen.

Fegfeuer (**Fegefeuer,** d. i. Reinigungsfeuer; lat. ignis purgatorius, purgatorium), nach der röm.-kath. Lehre der von der Hölle verschiedene Aufenthalt derjenigen Seelen, die zwar ohne Todsünden gestorben sind, aber noch zeitliche Sündenstrafen abzubüßen haben, bevor sie in das Paradies eintreten; durch gute Werke und Fürbitten Lebender sowie durch Seelenmessen und Ablässe kann dieser Zwischenzustand gemildert und abgekürzt werden. Vgl. Bautz (1883), Schmid (1904), Landau („Hölle und F.", 1909), Zahn („Das Jenseits", 1922).

Feh, Grauwerk, das Fell der eisengrauen Winterform des Eichhörnchens in Sibirien rc., die ausgeschnittenen, zu Futter benutzten Seitenteile heißen **Fehwamme;** sie sind weniger wertvoll als der Rücken (**Fehrücken**). — F., in der Heraldik zum Pelzwerk gehörig, z. B. Wolkenfeh, Eisenhütlein, Pfahlfeh u. a. [Tafel: Heraldik I, 3n—t].

Fehde, im Mittelalter die gewaltsame Selbsthilfe, vorzüglich als Blutrache, für geschehenen Friedensbruch; schon durch die karolingische Gesetzgebung untersagt, doch bildete sich mit dem Verfall der öffentl. Gerichtsgewalt ein völliges **Fehderecht,** daneben seit dem 11. Jahrh. sogar das Faustrecht aus; erst unter Maximilian I. durch den Ewigen Landfrieden beseitigt. Durch den **Fehdebrief** wurde eine F. angekündigt. Der **Fehdehandschuh** wurde nach Ritterbrauch demjenigen hingeworfen, den man herausfordern wollte; seine Aufnahme galt als Annahme der Herausforderung.

Fehe, s. Fähe.

Fehér (ungar., spr. fëhehr), weiß.

Fehérgyarmat (spr. -djár-), Großgemeinde im ungar. Komitat Szatmár, (1900) 4220 E.; Tabakbau.

Fehlboden, s. Decke.

Fehlergrenze, der Spielraum, innerhalb dessen ein Maß, ein Gewicht, eine Münze von der Vorschrift abweichen darf. Vgl. Baumann (2. Aufl. 1895).

Fehlfarbe, Fehlkarte, s. Fausse.

Fehlgeburt, s. Abortus und Verwerfen.

Fehlingsche Lösung, tiefblaues Gemisch einer Kupfervitriol- und alkal. Seignettesalzlösung, Reagens auf Traubenzucker, der aus F. L. rotes Kupferoxydul beim Erwärmen abscheidet (rasche Bestimmung von Zucker im Harn); erfunden von Hermann Fehling (geb. 1812 in Lübeck, Prof. in Stuttgart, gest. das. 1885).

Fehmarn (**Femern**), Insel der Ostsee, zum preuß. Reg.-Bez. Schleswig gehörig, durch den **Fehmarnsund** (1500 m breit) vom Festland getrennt, 185 qkm, 10000 E.; Hauptort Burg. Übergang der Preußen in der Nacht zum 16. März 1864.

Fehme, Bucheckern und Eicheln als Schweinefutter.

Fehme (**Feme**), s. Femgerichte.

Fehn (**Fenn[e], Venn,** niederländ. **Veen**), Sumpfland, Moorland, Bruch. **Fehnkolonien,** in Torfmooren angelegte Kolonien, um die unter dem Moor gelegenen Flächen nach Abtragen des Moors von Kanälen aus in Acker- oder Weideland zu verwandeln. Zuerst (um 1600) in Holland, dann in Deutschland (1690) die Kolonie Papenburg (jetzt Stadt); in Deutschland jetzt 23 Fehnkanäle.

Fehrbellin, märkische Stadt im Osthavelland, westnordwestl. von Berlin, (1919) 1334 E., Amtsgericht; private Höhere Mädchenschule; hier 28. (18.) Juni 1675 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden unter Wrangel [Karte: Neuzeit I, 3].

Fehrenbach, Konstant., Politiker, geb. 11. Jan. 1852 in Wellendingen (Baden), seit 1882 Rechtsanwalt in Freiburg i. Br., 1885—87 und 1901—13 Mitglied der bad. Zweiten Kammer (Zentrum), 1907—9 deren Präsident, 1903—18 und wieder seit 1920 Mitglied des Reichstags, Juni 1918 dessen Präsident, Febr. 1919 Mitglied und Präsident der Nationalversammlung, Juni 1920 bis Mai 1921 Reichskanzler.

Fehrs, Joh. Hinrich, Dichter, geb. 10. April 1838 in Mühlenbarbeck in Holstein, erst Feldarbeiter, später Lehrer in Itzehoe, gest. das. 17. Aug. 1916; schrieb plattdeutsche Erzählungen und Gedichte, den Roman „Maren" (1907), „Gesammelte Schriften" (4 Bde., 1913). Vgl. Boeck (1908), Bödewadt (1913).

Fehrücken, -wamme, s. Feh.

Fei, Mehrzahl Feien, s. Feen.

Feichtmayr, Künstlerfamilie des 17. und 18. Jahrh., aus Wessobrunn (Oberbayern).

Feien (vom mittelhochd. feie, d. i. Fee), durch Zauber festmachen.

Feiertage, s. Festtage.

Feifeln, die Ohrspeicheldrüsen der Pferde.

Feigbohne, die Lupine.

Feige, die Feigenfrucht (s. Feigenbaum); in der Jägersprache, s. Feuchtblatt. — **F., indische, Kaktus-F.,** die Frucht des Feigenkaktus, s. Opuntia; **Adams-, Paradies-F.,** die Pisangfrucht (s. Musa).

Feigenbaum (Ficus), Feige, Pflanzengattung der Morazeen, viele Arten, meist tropisch, z. T. sehr große Bäume mit kautschukhaltigem Milchsaft; Fruchtgebilde (**Feige**) eine Scheinfrucht (**Feigenfrucht**), der fleischig gewordene Blütenboden, krugförmig ausgehöhlt, oben durch Schuppen geschlossen, auf der Innenwand die Blüten tragend, später die senfkornförmigen Nüßchenfrüchte. Bekannteste Art **gemeiner F.** (F. carica *L.* [Abb.]), als wilde (lat. caprificus, „Bocksfeige") und als veredelte, nur weibl. Blüten in der Feige enthaltende Form in Südeuropa, Nordafrika und im Orient heimisch, jetzt auch in andern Gebieten angepflanzt, im Ausbilden der als Speise beliebten Frucht von der Feigenwespe (s. d.) abhängig. Vgl. Ravasini (1912). Andere Arten im Jugendzustand baumerdrückende Halbepiphyten (Mörder-, Würger-F.), später durch stammähnlich ausgewachsene Stützwurzeln Baumgruppen gleichend: F. bengalensis *L.* (**Banyan, Banianenbaum** [Abb.]), Vorderindien; F. religiōsa *L.* (**Heiliger F., Bo- oder Götzenbaum**), Indien, unter dem man sich die Inkarnation Buddhas geschehen denkt, in Tempelgärten angepflanzt (s. Anuradhapura), mit schmalspitzigem Blatt, durch Schildläuse (s. d.) Schellack liefernd; F. elastica *L.* (**Kautschuk-F., Gummibaum,** s. d.); F. sycomōrus *L.* (**Sykomore,** s. d.). Wichtige Nahrungspflanzen der Eingeborenen Südwestafrikas sind Ficus cordāta *Thunb.*, F. gnaphalocarpa *Stend.* und F. Gürichiāna *Engl.*; als Kletterpflanze für Zimmer und Garten, mit fadenförmigen Zweigen, Haftwurzeln und kleinen länglichrunden, unterseitig hell geaderten Blättern, ist F. stipulāta *Thunb.* aus China und Japan beliebt.



Gemeiner Feigenbaum: a männliche, b weibliche Blüte; c Feige (längsdurchschnitten).


Banianenbaum.

Feigendistel, Kaktusarten, s. Opuntia.

Feigenfrucht, eine den Feigenbäumen (Ficus) eigene Fruchtform, Scheinfrucht, s. Feigenbaum.

Feigenkaffee, geröstete Feigen als Kaffeezusatz.

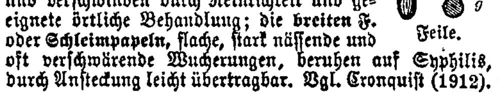
Feigenkaktus, s. Opuntia.

Feigenwespe, Feigengallwespe (Blastophāga grossōrum *Grav.*), kleine Wespenart, die die Feigen des wilden Feigenbaums durch Anstechen und Belegen mit Eiern größer und zuckerreicher macht, die des veredelten Feigenbaums durch Bestäuben fördert.

Feigenwurz, Feigwurz (s. Ranunculus).

Feigheit, die Neigung, sein Handeln durch Furcht bestimmen zu lassen. F. vor dem Feinde wird mit Zuchthaus oder Gefängnis, gibt sie sich im Gefecht selbst durch Flucht oder Verleitung dazu kund, mit dem Tode bestraft.

Feigwarzen, **Kondylome** (Condylomāta), krankhafte, bald flache, bald warzenförmige Wucherungen der Haut und mancher Schleimhäute; die **spitzen F.** (**Akuminaten**), an der Eichel und den Schamlippen, sehr gefäßreich, entstehen durch krankhafte Sekrete und verschwinden durch Reinlichkeit und geeignete örtliche Behandlung; die **breiten F.** oder **Schleimpapeln,** flache, stark nässende und oft verschwärende Wucherungen, beruhen auf Syphilis, durch Ansteckung leicht übertragbar. Vgl. Cronquist (1912).



Feile.

Feile, schon im grauen Altertum bekanntes stabförmiges Werkzeug (jetzt meist Flußstahl) zum Abnehmen dünner Späne von Werkstücken, enthält auf der Oberfläche [Abb.] gröbere und feinere, mit dem Meißel von Hand oder maschinell eingehauene Risse (Feilstriche). Grobe F. **Schrot-F.,** feine **Schlicht-F.,** nach dem Querschnitt **Vierkant-F.** [a], **Maschinen-F.** [b], **Dreikant-F.** [c], **Säge-F.** [d, e], **Vogelzunge** [f], **Rund-F.** [g]. Abgenutzte F. schärft man mit dem Sandstrahlgebläse. Hergestellt werden die F. vom Feilenhauer. Vgl. Wildner (1884).

Feilenmuschel, s. Kammuscheln.

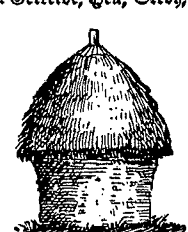
Feilitzsch, Max, Graf von, bayr. Staatsmann, geb. 12. Aug. 1834 in Trogen bei Hof, 1877 Polizeipräsident, 1879 Regierungspräsident von Oberbayern, 1881—1907 Minister des Innern, 1904 in den Grafenstand erhoben, gest. 19. Juni 1913 in München.

Feilkloben, kleiner Schraubstock zum Halten eines Werkstücks beim Feilen, Löten ꝛc. Seine Backen werden durch eine Schraube mit Flügelmutter zusammengehalten [Abb.].

Feilkloben.

Feilmaschine, s. v. w. Shapingmaschine (s. Hobel).

Feimen (Feime), Diemen, Schober, Triste, große, regelmäßig geschichtete Haufen [Abb.] von Getreide, Heu, Stroh, die beim Mangel an Scheunenraum im Freien errichtet werden, teils auf der Erde, teils auf hölzerner oder eiserner Unterlage (**Feimenstuhl**).


Feimen.

Fein, in bezug auf Gold- und Silberlegierungen s. v. w. rein; **Feinheit, Feingehalt,** das Verhältnis des Edelmetalls zum Zusatz, wird nach Tausendteilen des Ganzen (z. B. 750 Tausendteile „fein" = $^3/_4$ Edelmetall und $^1/_4$ Zusatz), früher bei Gold durch Karat (s. d.), bei Silber durch Lot (s. d.) ausgedrückt; in England wird die Feinheit von Gold und Silber stets in bezug auf Standard Gold (von 22 Karat Feingehalt) und Standard Silber (von $11^1/_{10}$ Ounce Feingehalt) angegeben; **Feingewicht,** das absolute Gewicht des reinen Goldes oder Silbers in einem goldenen oder silbernen Gegenstande. Statt Feinheit ist auch der alte Ausdruck **Korn** noch in Gebrauch, welcher aber auch für Feingewicht gebraucht wird; das absolute Gewicht einer Münze ist ihr **Schrot.** Über Feingehalt vgl. Bürner (1896).

Feinbrand, das letzte und feinste Destillat der Branntweinbrennerei.

Feine, Paul, prot. Theolog, geb. 9. Sept. 1859 in Golmsdorf (Sachsen-Weimar), 1894 Prof. in Wien, 1907 in Breslau, 1910 in Halle; schrieb: „Das Wunder im Neuen Testament" (1894), „Theologie des Neuen Testaments" (1910; 3. Aufl. 1919), „Einleitung ins Neue Testament" (1913), „Das Leben nach dem Tode" (1918) u. a.

Feinhals, Fritz, Opernsänger, geb. 14. Dez. 1869 in Köln, 1898 Heldenbariton in München.

Feinheit (**Feingehalt, Feingewicht**), s. Fein.

Feininger, Lyonel, Maler, geb. 17. Juli 1871 in Neuyork; Hauptvertreter des deutschen Kubismus (s. Kubisten), Zeichner polit. Karikaturen für den „Ulk" und die „Lustigen Blätter", wandte sich 1907 ganz der Malerei zu; seit 1919 Lehrer am Bauhaus in Weimar.

Feinkost, Delikatessen, pikante, appetitreizende, natürliche oder künstlich zubereitete Eßwaren, wie ausländisches Obst, kalte Fleischspeisen, Konserven u. dgl. (s. Delikat).

Feinmechaniker, s. Mechaniker.

Feinprobe, Bestimmung des Silbergehalts in Legierungen. **Kupellieren, Brandprobe:** die Silberlegierung wird mit Blei in einem aus Knochenasche gefertigten Näpfchen (**Kapelle**) im Muffelofen unter Luftzutritt geschmolzen, bis die Oxyde der fremden Metalle in der Bleiglätte gelöst und von der porösen Kapelle aufgesogen sind, so daß das Silber rein zurückbleibt. Die genauere **nasse Probe** wird in Münzwerkstätten angewendet (daher **Münzprobe**): die Legierung wird in Lösung gebracht und das Silber mit titrierter Chlornatrium- oder Rhodanlösung gefällt (nach Gay-Lussac und nach Volhard).

Feisal, Araberfürst, Sohn des Königs des **Hedschas Husejin,** besuchte 1918—19 England, sodann nomineller

Herrscher von Syrien, aber bald mit den Franzosen verfeindet, wurde im Aug. 1921 auf Betreiben der Engländer in Mesopotamien zum „König des Irak" gewählt.

Feist, Fett von Elch-, Edel-, Dam-, Gems- und Rehwild; **Feistzeit,** die Zeit, wo dieses Wild am fettesten ist (vor der Brunst).

Feistritz. 1) **Deutsch-F.,** deutsch-österr. Markt im mittlern Steiermark, an der Mur, nördl. von Graz, Peggau gegenüber, (1920) 2832 E.; Hammerwerke, Blei-, Zinnbergbau. — 2) **Windisch-F.,** jugoslaw. Stadt im südl. Steiermark, am Bachergebirge, (1900) 1252 E.; Kupferhammer, Marmorbrüche, Weinbau („Brandner").

Feixen (von Feix, Nebenform von Fex, s. d.), das Gesicht grinsend verziehen.

Feizi (Feisi), eigentlich **Scheich Abdulfasil,** indisch-pers. Dichter und Gelehrter, geb. 1547 in Agra, lebte am Hofe des Mogulkaisers Akbar, gest. 1595.

Fejérvár, ungar. Name von Weißenburg.

Fejérváry de Komlós-Keresztes (spr. kómmlohsch kérrestesch), Géza, Freiherr von, ungar. Offizier und Staatsmann, geb. 15. März 1833 in Josefstadt, 1872 Staatssekretär im Landesverteidigungsministerium, 1884—1903 Landesverteidigungsminister, suchte 1905—6 als Ministerpräsident und Vertrauensmann der Krone vergebens die Opposition niederzuzwingen, gest. 25. April 1914 in Wien.

Fekulometer, Stärkemesser, Instrument (Glasrohr mit Skala) zur Feststellung des Wassergehalts im Stärkemehl.

Felanitx (spr. -nitsch), das alte **Canati,** Stadt auf der span. Insel Mallorca, (1900) 11294 E.; Weinbau.

Felbel (Felpel, Velpel), Pelzsamt, samtartiges Gewebe mit langen, sich umlegenden Haaren, bes. zu Hüten verwendet.

Felber, Weidenbaum; **Felberich,** Gelbweiderich, s. Lysimachia.

Felber Tauern (Velber Tauern), Paß in den Hohen Tauern, 2540 m hoch, zwischen Tauern- und Velber Tal.

Felbiger, Joh. Ignaz von, Pädagog, geb. 6. Jan. 1724 in Groß-Glogau, 1758 Abt des Klosters in Sagan, reformierte die Schulen Schlesiens, 1778 Direktor des Schulwesens in den österr. Erblanden, gest. 17. Mai 1788 in Preßburg. Vgl. Wiedemann (1890).

Felchen, s. Renke.

Feld, zum Getreide-, Gemüse- und Futterbau bestimmte abgegrenzte Bodenfläche; im Bergwesen ein zur bergmännischen Nutzung bestimmtes Gebiet: **freies F.,** wenn noch an niemand, **Gruben-F., Zechen-F.,** wenn schon mit einer bestimmten Begrenzung verliehen; in der Heraldik der Platz für eine Wappenfigur; im Militärwesen: Krieg, Kriegsschauplatz; in der Sportsprache Bezeichnung für die Startenden (oder eine Gruppe der Teilnehmer) in einem Wettkampf (Pferderennen, Wettlauf ꝛc.). Über F. bei gezogenen Feuerwaffen s. Kaliber und Züge. Auch das Kraftfeld (s. d., Elektrisches Feld, Magnetisches Feld, Schwerefeld).

Felda, l. Nebenfluß der Werra, entspringt auf der Hohen Rhön, mündet bei Dorndorf. **Feldabahn,** Bahn Salzungen-Kaltennordheim.

Feldafing, Landhaus- und Luftkurort in Oberbayern, westl. am Starnberger See, (1919) 932 E.

Feldampfer, s. Rumex.

Feldarbeiterzentralstelle, s. Arbeiterzentralstelle, Deutsche.

Feldartillerie, s. Artillerie.

Feldbäckereien, für Truppen im Felde eingerichtete fahrbare Brotbäckereien mit eigenem Personal.

Feldbahnen, Transportable Eisenbahnen (s. d.). Auch s. v. w. Feldeisenbahnen (s. d.).

Feldbefestigungen, Verteidigungsanlagen, im Feldkrieg hergestellt für vorübergehende Zwecke in kurzer Zeit mit an Ort und Stelle vorhandenen Mitteln, im Stellungskrieg auf längere Dauer mit allen Mitteln der Technik; bestehen in Freilegen des Schußfeldes, Herstellung von Deckungen, Verbindungen und Vorfeldhindernissen.

Feldbereinigung, in Süddeutschland Bezeichnung für die Neuordnung der Feldflur, Arrondierung (s. d.).

Feldberg, höchster Gipfel des Schwarzwaldes, bei Todtnau, 1493 m. Vgl. „Der F." (1911). — F., die höchsten Kuppen des Taunus: **Großer F.** 880 m, **Kleiner F.** 827 m; auf letzterm das Taunus-Observatorium (mit Erdbebenwarte ꝛc., seit 1913).

Feldberg, Flecken in Mecklenburg-Strelitz, auf einer Halbinsel im Haussee, (1919) 1546 E., Amtsgericht; Sommerfrische. Der nahegelegene Schloßberg trug die spätslaw., unter Heinrich IV. zerstörte, 1923 ausgegrabene Tempelburg **Rethra,** neben Arkona das größte Heiligtum der Slawen in Deutschland.

Feldbinde, in Deutschland silberner Gürtel der Offiziere mit Schloß, bald nach Beginn des Weltkriegs durch braunen Lederriemen ersetzt; auch eine um den Arm getragene Stoffbinde, als Erkennungszeichen bei verbündeten Truppen, bes. in Nacht- und Waldgefechten. Ursprünglich war die F. eine breite Schärpe, die zuerst in Spanien Ende des 16. Jahrh. als Abzeichen der Heerführer schräg über die Brust von rechts nach links getragen wurde. Schräg oder quer um den Leib gelegt wurde sie seit dem 17. Jahrh. auch von den Unterführern und Hauptleuten geführt; sie zeigt die Landes- oder Wappenfarben der Kriegsherren.

Felddiebstahl, Diebstahl an Früchten auf dem Felde, wird von jeher milder bestraft als der gemeine Diebstahl. In Deutschland ist die Gesetzgebung über den F. den einzelnen Bundesstaaten überlassen.

Felddienst, die Tätigkeit der Truppen im Kriege; im engern Sinne Marsch, Aufklärung, Sicherung und Unterkunft. **Felddienstübungen,** Übungen zur Ausbildung im Frieden (in größern Verbänden Manöver, s. d.). Bestimmungen darüber enthält die Dienstvorschrift „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen" vom 1. Nov. 1921.

Feldeisenbahnen, s. Transportable Eisenbahnen; auch provisorische oder festangelegte Kleinbahnen, im Kriege gebaut, als Fortsetzungen der Haupt- und Kleinbahnen zur Front oder zur Verbindung der Forts in Festungen.

Felder, Franz Michael, Volksdichter, geb. 13. Mai 1839 in Schoppernau (Vorarlberg) als Sohn eines Bauern, gest. 26. April 1869 in Bregenz; schrieb die Romane „Sonderlinge" (1867), „Reich und Arm" (1868) u. a. „Sämtliche Werke" mit F.s Selbstbiogr. (4 Bde., 1913).

Felder, Kajetan, Freiherr von (seit 1878), österr. Politiker, geb. 19. Sept. 1814 in Wien, Advokat, 1868—78 Bürgermeister von Wien, um die Entwicklung der Stadt hochverdient, 1869 Mitglied des österr. Herrenhauses, 1880—84 Landmarschall von Niederösterreich; auch als entomolog. Schriftsteller bekannt, gest. 30. Nov. 1894 in Wien.

Feldfliegertruppe, vor dem Weltkrieg in Deutschland bestehend aus der Inspektion der Fliegertruppen und 5 Fliegerbataillonen auf den Stationen Döberitz, Graudenz, Posen, Metz, Straßburg, Köln, Darmstadt, Hannover, Königsberg, Freiberg, Großenhain, Schleißheim. Bei der Mobilmachung wurde für jede Armee und für jedes aktive Armeekorps eine Feldfliegerabteilung aufgestellt, zusammen 33 Abteilungen, ferner 7 Festungsfliegerabteilungen (3 im Westen, 4 im Osten), die seit Juli 1915 der Zentralstelle für die F., einem Feldflugchef, unterstanden; dieser wurde Oktober 1916 als Chef des Generalstabes dem „Kommandierenden General der Luftstreitkräfte" unter Aufhebung seiner bisherigen Stelle beigegeben. Ihm unterstanden bei den Armeeoberkommandos die Kommandeure der Flieger. März 1918 bestanden an der Front 270 Formationen mit rund 2500 Flugzeugen, in der Heimat 16 Fliegerersatzabteilungen, 7 Beobachterschulen, 11 Militärfliegerschulen, 14 Zivilfliegerschulen, 1 Geschwaderschule, 1 Fliegerschießschule; am Schluß des Kriegs gab es 400 Fliegerverbände mit mehr als 4000 Flugzeugen an der Front. Durch den Vertrag von Versailles (Art. 198) ist das Bestehen einer F. im Deutschen Reichsheer verboten.

Feldflüchter, Feldtauben (s. Tauben).

Feldfriedensbruch, das unbefugte Gehen, Fahren, Reiten oder Viehtreiben über Gärten, Weinberge, bestellte Äcker, nicht abgemähte Wiesen; mit Geldstrafe bedroht.

Feldfuß, ein Zehntel der zehnteiligen Feldmesserrute.

Feldgeistliche, Divisionspfarrer, die zur Militärseelsorge im Felde angestellten Geistlichen, die einem ev. und einem kath. **Feldpropst** unterstehen. (S. Militärgeistliche.)

Feldgemeinschaft, Gemeinbesitz eines Stammes, einer Sippe oder Gemeinde an Grund und Boden, der nur zu vorübergehender Benutzung unter die einzelnen Mitglieder aufgeteilt wird; fand sich ehemals auch bei den german. Stämmen, in Rußland in dem sog. Mir (s. d.).

Feldgendarmerie, die zur Ausübung der Feldpolizei im Kriege bestimmten Truppen.

Feldgeschrei, vor Einführung der Uniform gewisse als Erkennungszeichen im Felde dienende Worte; später (gewöhnlich ein Vorname) im Kriege zur Nachtzeit nebst der **Losung** (gewöhnlich ein zusammengesetztes Wort) Erkennungszeichen für die Posten, das jedem Ankommenden abverlangt wurde. (S. Parole.)

Feldgeschütz. Die Waffe der deutschen Artillerie nach Abschaffung der Schweren Artillerie infolge des Versailler Vertrags ist die 7,7-cm-Schnellfeuerkanone und die leichte 10,5-cm-Feldhaubitze, beide mit Rohrrücklauf und Schutzschilden (Lafette mit Sporn). Die mit 6 Pferden bespannten F. sollen sich in jedem Gelände in allen Gangarten bewegen können und feuern 15 Schuß in der Minute. Z. T. sind die F. auf Kraftwagen montiert (Motorbatterien). Während die Feldkanonen mit ihrer gestreckten Geschoßbahn hauptsächlich sichtbare Ziele von geringer Widerstandskraft (lebende Wesen, Geschütze, schwache Deckungen ꝛc.) bekämpfen, muß gegen Ziele hinter oder unter Deckungen Steilfeuer eintreten.

Feldgewaltiger, Generalgewaltiger, Generalprofoß, im Mittelalter das Haupt der Heerespolizei, Vorgesetzter der Regiments- ꝛc. Profossen eines Heers.

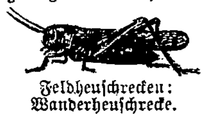
Feldgraswirtschaft, Koppelwirtschaft.

Feldgrau, die Farbe der Uniform zur Anpassung an das Gelände; Versuche damit schon vor dem Weltkrieg, allgemein seit der Mobilmachung 1914 (daher **Feldgrauer,** der deutsche Soldat des Weltkriegs). Seit Okt. 1915 auch Farbe der Friedensuniform. [Tafel: Uniformen.] — F. auch Brettspiel, dem Halma (s. d.) ähnlich.

Feldhauptmann, ehemals, bes. in den Heeren der deutschen Kaiser, Befehlshaber von Regimentern, größern Kriegshaufen und ganzen Kriegsvölkern.

Feldhaus, Franz Maria, Ingenieur und Fachschriftsteller, geb. 26. April 1874 in Neuß a. Rh., in Berlin wohnhaft; schrieb über Geschichte der Technik und Industrie, z. B. „Ruhmesblätter der Technik" (1910), „Die Technik der Vorzeit" (1914) u. a., mit Graf Karl von Klinckowstroem Herausgeber der „Geschichtsblätter für Technik und Industrie" (seit 1914).

Feldheuschrecken (Acridĭdae), Fam. der Geradflügler, Insekten mit springkräftigen Hinterbeinen, deren Männchen, mit der gezähnelten Unterseite der Hinterschenkel gegen die Flügeldecken geigend, schrilles Gezirpe bewirken. Manche Arten treten gelegentlich in großen Schwärmen und dann sehr verheerend auf. Hierher gehören die (**europäische) Zug-** oder **Wander-H.** (Pachytȳlus migratorius *L.* [Abb.]) in Südosteuropa, von wo sie in großen Schwärmen auch über Deutschland bis nach Belgien wandert, in Afrika und Asien die **ägypt. Wander-H.** (Schistocerca peregrīna *Oliv.*) und die **marokkan. Wander-H.** (Stauronōtus maroccānus *Thunb.*), die geröstet auch als Speise dienen. Harmlos sind die vielerlei **Grashüpfer, Heusprengsel** (Gattungen Stenobothrys und Gomphocĕrus) und die auf dürrem oder steinigem Boden lebenden, bodenfarbigen, im schnarrenden Fortfliegen die leuchtend roten oder blauen Hinterflügel zeigenden **Schnarr-H.** (Gattungen Psophus, Oedȳpoda). Vgl. „Die Heuschreckenplage" (hg. von Bücher, 1918).


Feldheuschrecken: Wanderheuschrecke.

Feldhühner, die Gattung Perdix (s. Rebhuhn); im weitern Sinn auch Unterfam. der Waldhühner, mit Rebhuhn, Steinhuhn, Rothuhn, Frankolinhuhn und Wachtel (s. diese Artikel).

Feldjäger, früher die zum Kriegsdienst herangezogenen und in Kompanien eingeteilten gelernten Jäger, in Preußen seit Friedrich d. Gr. als Kuriere benutzt; später in Preußen das **Reitende Feldjägerkorps** aus Aspiranten des höhern Forstfachs; in Österreich Bezeichnung für die Jägertruppen.

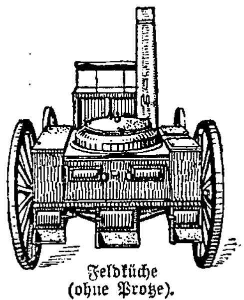
Feldkaplan, kath. Feldgeistlicher (s. d.).

Feldkirch, Bezirksstadt in Vorarlberg, an der Ill, (1920) 4593 kath. E.; große Erziehungsanstalt (Stella matutina) der Jesuiten, 2 Gymnasien, Realschule u. a., Baumwollspinnereien; Schattenburg (9. Jahrh.; vgl. Ulmer, 1916); 22.—23. Aug. 1799 Sieg der Österreicher über die Franzosen unter Masséna.

Feldküche, fahrbare, zuerst in der russ. Armee eingeführte, die Speisen während des Marsches zubereitende Küche, besteht bei der deutschen Armee aus Protze und Hinterwagen [Abb.], letzterer mit dem Speisekessel (200 l) und (an der Seite) dem Kaffeekessel (70 l).

Feldkulte, s. Ackerkulte.

Feldkümmel, s. Carum und Thymus.


Feldküche (ohne Protze).

Feldläufer, der Goldregenpfeifer (s. Regenpfeifer).

Feldlazarett, Feldsanitätsformation in möglichster Nähe des Schlachtfeldes, übernimmt die Verwundeten und Kranken vom Hauptverbandplatz und leitet sie in schwereren Fällen dem Kriegslazarett zu.

Feldmarschall, im Mittelalter der unter dem Befehl des Generals oder Feldobersten den Aufmarsch und die Verpflegung der ganzen Armee leitende Befehlshaber der Reiterei, im Dreißigjähr. Kriege Führer selbständiger Korps; später höchste Würde (**General-F.**) in allen deutschen Heeren. Abzeichen der **Feldmarschallstab** (s. Kommandostab). **Feldmarschalleutnant** (FML.) entspricht in Österreich-Ungarn dem deutschen Generalleutnant.

Feldmaße, Flächenmaße zur Bestimmung der Größe von Bodenflächen, die zu land- und forstwirtsch. Zwecken verwendet werden. Im metrischen System: das Ar oder meist Hektar. Ältere Maßeinheiten: im alten Rom Jugerum, in Deutschland Acker, Morgen, Scheffel Land oder Aussaat (= $1/3$ Acker), Hufe; in Österreich Joch; in der Schweiz Juchart; in Dänemark, Norwegen, Schweden Tonne Landes, Tonne Hartkorn; in Frankreich Arpent; in England und Nordamerika Acre; in Rußland Dessätine; in Griechenland Stremma (10 a).

Feldmaus, s. Wühlmäuse.

Feldmeister, der Abdecker.

Feldmesser, Geometer, Beflissener der prakt. Feldmeßkunst.

Feldmeßkunst, Geodäsie, Landesvermessung, in Österreich **Mappierung,** umfaßt das Gebiet der Ausmessung und kartogr. Darstellung der Erdoberfläche und einzelner Teile derselben. Die höhere Geodäsie lehrt die Methoden zur Ermittlung der Gestalt der Niveauflächen und die Aufnahme von Teilen der Erdoberfläche durch Horizontalprojektion und Höhen mit Rücksicht auf die Niveauflächen; durch Längen- und Breitengradmessungen, Triangulation, Pendelbeobachtungen sucht sie Größe und Gestalt der Erde zu bestimmen. An das hierdurch festgelegte Netz von Fixpunkten auf der Erdoberfläche schließt die niedere Geodäsie, die Einzelvermessung von Landesteilen an zum Zwecke von militär. Aufnahmen, Katastervermessungen, techn. Vermessungen zu baulichen Aufnahmen u. a. Die verschiedenen Messungsmethoden sind zunächst nur Horizontalmessungen, sie geben die Grundrißverhältnisse in der Horizontalprojektion wieder, während zur Festlegung von Höhenunterschieden das Nivellement oder auch die barometrische Höhenmessung dient; die Höhen beziehen sich hierbei auf den Normalnullpunkt (s. d.). Vgl. Jordan („Handbuch", 3 Bde. in verschiedenen Aufl.), Hartner (10. Aufl., 2 Bde., 1910), Weitbrecht (1911), Abendroth („Praxis des Vermessungs-Ingenieurs", 1912), Leiter (1920), Volquardts (4. Aufl. 1920), Werkmeister (2 Tle., 1920), Miller (5. Aufl. 1921).

Feldpilōt, geprüfter Flugzeugführer.

Feldpolizei, die landesgesetzl. Polizeivorschriften zum Schutze der Felder; dann die Handhabung der Maßregeln, welche im Kriege zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Kriegsschauplatz und im Rücken des Heers getroffen werden, ausgeübt von der Feldgendarmerie.

Feldpost, Einrichtung für die Postbeförderung zwischen Heimat und Feldheer und von Truppe zu Truppe. An der Spitze steht der Feld-Oberpostmeister im Großen Hauptquartier. Es werden Feldpostämter und Feldpostexpeditionen für die Fronttruppen, Poststationen und Post-Pferde- und Wagendepots für die Etappe gebildet. Alle F. einer Armee sind einem Armee-Postdirektor unterstellt.

Feldpropst, s. Feldgeistliche.

Feldregulierung, s. Separation.

Feldsalat, s. Valerianella.

Feldsberg, Stadt in Niederösterreich, an der mähr. Grenze, (1920) 3090 E., Schloß, Weinbauschule.

Feldschanzen, feste Punkte bzw. Stützpunkte in befestigten Stellungen, mit Hohlbauten.

Feldscher (**Feldscherer**), früher Benennung der aus dem Baderstand hervorgegangenen Militärärzte, jetzt noch in Rußland s. v. w. Sanitätssoldaten (Lazarettgehilfen).

Feldschlangen, im 15.—18. Jahrh. die für den Feldkrieg bestimmten Geschütze [Tafel: Kriegswesen I, 8].

Feldschmiede, für Fußtruppen (bes. Pioniere): tragbarer Schmiedeofen mit Untergebläse für Fußbetrieb; für Kavallerie und Artillerie: Protzwagen mit eingebautem Feuergeschränk und Gebläse.

Feldschnepfe, der große Brachvogel (s. d.).

Feldsee, Feldberger See, See im bad. Schwarzwald, am östl. Fuße des Feldbergs, 1113 m ü. M., 4 ha groß; fließt zur Wutach ab.

Feldspate, die Hauptgemengteile der kristallinischen Felsarten, farblose, weiße oder meist licht gefärbte Mineralien von ausgezeichnet blättrigem Bruch und ziemlicher Härte (= 6), bestehend aus kieselsaurer Tonerde und einem Alkalisalz (kieselsaurem Kali, Natron oder Kalk); Eisen und Magnesia sind ihnen fremd. Man teilt sie ein in **monoklinen F.** (**Orthoklas**), ein Silikat von Tonerde und vorwiegend Kali (**Kali-F.**), und in **trikline F.** (**Plagioklase**); letztere zerfallen in **Mikroklin**, chemisch identisch mit Orthoklas, **Albit**, Silikat von Tonerde und Natron (**Natron-F.**), und **Anorthit**, Silikat von Tonerde und Kalk (**Kalk-F.**). Albit und Anorthit sind isomorph; aus der Mischung ihrer Substanzen gehen die zwischen ihnen stehenden **Kalknatron-** und **Natronkalk-F.** (Oligoklas, Andesin, Labradorit rc.) hervor. Die F. dienen als Zusatz zur Porzellanmasse, zu Glasuren und Emails, einige sind Schmucksteine (z. B. Adular, s. d.); sie verwittern zu Ton (die reinen zu Kaolin oder Porzellanerde).

Feldspitāl, Feldsanitätsformation im ehemal. österr.-ungar. Heere, entspricht dem deutschen Feldlazarett.

Feldstärke, die im Schwere-, im magnet. oder im elektr. Feld auf die Masse 1, den Pol 1 oder die Elektrizitätsmenge 1 ausgeübte Kraft. Einheit der magnet. F. ist das Gauß.

Feldstecher, Krimstecher, kurzes einfaches holländ. Fernrohr, aber auch ein Doppelfernrohr von stärkerer Vergrößerung (4 und darüber) als das Opernglas.

Feldstelze, der Brachpieper (s. Pieper).

Feldwachen, die kleinsten geschlossenen Abteilungen der Vorposten, sichern sich durch **Doppelposten** (bei der Kavallerie **Vedetten**) und **Unteroffizierposten**; der ruhende Teil sichert sich durch einen Doppel- oder **Schnarrposten** (s. d.).

Feldwebel (früher **Feldwaibel**, vom altdeutschen „waibeln", tätig sein), bei den berittenen Waffen **Wachtmeister**, der erste Unteroffizier der Kompanie, Eskadron oder Batterie, im neuen Reichsheer **Ober-F.**, hat den innern Dienst nach den Befehlen des Hauptmanns (Rittmeisters) zu kommandieren, das Listen- und Rechnungswesen, die Rapportführung rc. zu besorgen. [Tafel: Uniformen 25—27.] Über den **Vizefeldwebel** s. d. **Unter-F.** ist der frühere Sergeant. (S. auch Dienstgrade.) Vgl. Holleben (2. Aufl. 1911).

Feldwebelleutnant, für den Mobilmachungsfall eingeführte Rangstufe zur Besetzung offener Leutnantsstellen, meist für Kapitulanten, die nach beendeter 12jähriger Dienstzeit wieder eingerückt waren; sie zählten zu den Offizieren. Nach Verfügung vom 28. April 1920 führen sie die Bezeichnung „Leutnant der Landwehr a. D."

Feldzeichen, äußere Zeichen zur Unterscheidung der Truppen eines Staates von fremden (Kokarde, Feldbinde, Schärpe rc.), im engern Sinne die Palladien der Truppen: Fahnen, Standarten, Adler.

Feldzeitungen, s. Kriegszeitungen.

Feldzeugmeister, zur Zeit der Landsknechte der oberste Befehlshaber der Artillerie; 1898—1919 in Preußen Titel für den an der Spitze der **Feldzeugmeisterei** stehenden General (im Range eines Divisionskommandeurs), einer Behörde zur Beschaffung und Verwaltung der Streitmittel und des Feldgeräts; diese Obliegenheiten sind im Reichsheer teils an die Inspektion für Waffen und Gerät beim Chef der Heeresleitung, teils an das Waffenamt beim Chef der Heeresverwaltung übergegangen. Der Titel **General-F.** wurde zuweilen an Prinzen verliehen, die aus der Artillerie hervorgegangen waren; in Österreich-Ungarn entsprach früher der F. dem General der Infanterie oder Kavallerie anderer Staaten; seit 1908 Titel der aus der Artillerie oder den techn. Waffen hervorgegangenen Generale.

Feldzirkel, Drehlatte, eine meist 3 m lange Meßlatte (s. d.), die an ihren Enden etwa 30 cm lange, senkrecht zur Latte stehende Spitzen zum Einstechen in den Boden besitzt; wird längs einer Schnur umgeschlagen, wie ein Zirkel.

Félegyháza, Kiskún-F. (spr. kischkuhn fehlēdjhahsa), ungar. Stadt in der Theißebene, südöstl. von Budapest, (1910) 34924 kath. magyar. E.; Getreide-, Tabak-, Obst- und Weinbau.

Felgen, die krummen Hölzer des Wagenradkranzes.

Felgen (**fälgen**), das Brachfeld umpflügen oder die Stoppeln umbrechen; **Felgpflug,** s. v. w. Grubber.

Félibre (spr. felihbr), Name einer Genossenschaft (seit 1854) neuprovenzalischer Dichter (Mistral, Aubanel, Brunet, Roumanille u. a.) zur Wiederbelebung der provenzalischen Sprache und Poesie; jährliche Maifeste. Grammatik von Koschwitz (1894), Wörterbuch von Mistral (frz., 2 Bde., 1879—86), Anthologie von Praviel und Brousse (1908). Vgl. Koschwitz (1894), Jourdanne (ebd. 1898), Aurouze (frz., 3 Bde., 1907).

Felicitas, röm. Göttin der Glückseligkeit, dargestellt mit Heroldsstab und Füllhorn oder Ölzweig.

Felicitas, Heilige (Tag 7. März) und Märtyrerin, Sklavin der **Perpetua** (s. d.), mit dieser in Karthago hingerichtet; über beider Märtyrertod berichten die zeitgenössischen, noch erhaltenen „Acta Perpetuae et Felicitatis". Vgl. Robinson (engl., 1891).

Feliden (**Felidae**), die Fam. der Katzen (s. d.).

Félin (spr. -läng), ehemal. Gold- und Silbergewicht in Belgien und Frankreich = 0,38 g.

Felis (lat.), Katze (s. Katzen).

Felix, Antonius Claudius, röm. Prokurator über Palästina (seit 52 n. Chr.), ließ den Hohenpriester Jonathan ermorden, hielt den Apostel Paulus zwei Jahre lang gefangen; wegen seiner Strenge 60 oder 61 abberufen.

Felix, Heiliger (Tag 11. Sept.), und seine Schwester **Regula** um 303 Märtyrer am Züricher See; Schutzheiliger von Zürich.

Felix, Name von fünf Päpsten (s. d.).

Felixdorf, Dorf in Niederösterreich, nördl. bei Wiener Neustadt, (1910) 2475 E.; Baumwollindustrie, Pulverfabrik.

Feliziānische Bäder, schwefelwasserstoffhaltige salinische Gipsthermen (37—44° C) bei Großwardein.

Felka (**Völk**), tschechoslowak. Ort und Sommerfrische in der Zips, am Südostfuß der Hohen Tatra, 68 m ü. M., an der F. (zum Poprád), (1900) 1120 E.; dabei in der Hohen Tatra der grüne **Felker See** oder **F.-See** (1641 m), oberhalb an der Granatenwand der **Felker Langsee** (1931 m).

Fella, l. Nebenfl. des Tagliamento in Oberitalien, in den Julischen Alpen, entspringt bei Saifnitz in Kärnten, mündet, 60 km lang, bei Renzone. Das Tal des Oberlaufs heißt **Kanaltal**. Die durch das Tal der F. führende Eisenbahn war während des Weltkriegs wichtigste Zufuhrbahn der österr. Stellung gegen Italien.

Fellāh oder **Fellāch** (arab., „Bauer"), die in Dörfern wohnende und Ackerbau treibende Bevölkerung Ägyptens, die Nachkommen der alten Ägypter.

Fellani, Fellata, afrikan. Volk, s. Fulbe.

Fellbach, württemb. Dorf östl. bei Stuttgart, (1919) 7978 E.; Industrie, Weinbau (Lämmeler).

Felleisen (frz. valise), Reisesack, bes. der Handwerksburschen; früher Behälter für Postsachen.

Fellenberg, Phil. Emanuel von, schweiz. Pädagog, geb. 27. Juni 1771 in Bern, Freund Pestalozzis, gründete auf seinem Gute Hofwyl eine landwirtsch. Lehr-, 1808 eine Erziehungsanstalt, 1830 eine Realschule, gest. 21. Nov. 1844 als Landamman in Bern. Vgl. Schöni (1874).

Fellhammer, schles. Dorf im Waldenburger Bergland, (1919) 5592 E.; Steinkohlengruben.

Fellin, estnisch **Wiljandi**, estnische Kreisstadt in Livland, am Felliner See, 25000 E., Ruine einer Deutschordensburg; Hanfhandel.

Felling, Stadt in der engl. Grafsch. Durham, unweit des Tyne, (1911) 25026 E.; Kohlengruben.

Fellner, Ferd., Baumeister, geb. 19. April 1847 in Wien, seit 1872 mit **Herm. Helmer** (geb. 13. Juli 1849 in Harburg) verbunden, gest. 22. März 1916 in Wien, von beiden bes. Theaterbauten in Wien, Budapest, Karlsbad,

Prag, Graz, Berlin, Wiesbaden, Hamburg, Thorn, Fürth, Czernowitz, auch Paläste in Renaissance und Barock.

Fellow (engl., spr. fĕlloh, „Geselle", „Genosse"), auf den engl. Universitäten die Mitglieder (10—20) der Kollegien oder Gelehrtenstiftungen; auch die Mitglieder der engl. wissensch. Gesellschaften und Vereine, z. B. der Royal Society (daher hinter dem Namen die Buchstaben: F. R. S.).

Fellsches System, s. Bergbahnen.

Félmeszely (spr. fehlmeßellj, „halbes Seidel"), **Rimpel, Pfiff**, früheres ungar. Flüssigkeitsmaß = 0,21 l.

Felonie (kelt.), im Lehnrecht die Verletzung der Lehnstreue sowohl von seiten des Vasallen gegen den Lehnsherrn als auch von diesem gegen jenen, zog den Verlust des Lehns oder der Lehnsherrlichkeit nach sich; bildlich auch von Verletzungen ähnlicher Vertrauensverhältnisse gebraucht. Im engl. Recht heißt **Felony** jedes Kapitalverbrechen.

Fels oder **Fils** (Mehrzahl **Flus** oder **Fulu**), gewöhnlich **Delila**, Bronzemünze in Marokko zu $^1/_{24}$ Ukia, zuletzt sehr verschlechtert = 0,5 Pf.

Felsarten, s. Gesteine.

Felsberg, Berg im vordern Odenwald, 517 m hoch, mit riesigen Granitfelsblöcken (Felsenmeer).

Felsberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Eder, (1919) 1027 E., Burgruine, Basaltbrüche.

Felsenbeere, die Felsenbirne, s. Amelanchier.

Felsenbein, der innerste und festeste Teil des Schläfenbeins, worin das Gehörorgan liegt.

Felsenbilder, s. Hällristningar.

Felsenbirne, Strauch, s. Amelanchier.

Felsenbohrer, Muscheln, s. Steinbohrer.

Felsengebirge, engl. **Rocky Mountains**, die Hochgebirgsmassen des westl. Nordamerikas von der mexik. Grenze bis zum Yukon, steigt steil aus der Prärienplatte auf, fällt sanfter zu den westl. Hochbecken ab und besteht aus mehrern zahlreiche Hochtäler (**Parks**) einschließenden Parallelketten; durch den Nord-Plattefluß und Missouri in drei Teile geteilt, trocken, kahl, schuttreich, wenig Schnee und Eis. Höchster Gipfel Blanca Peak in Colorado, 4410 m. Großer Reichtum an Erzen (bes. Gold und Silber).

Felsenhuhn, s. Fruchtvögel; auch die Hühnergattung Tetraogallus mit **Königshuhn** (s. d.).

Felsenkrähe, die Alpenkrähe (s. Raben).

Felsenmeere, Felsenlabyrinthe, Teufelsmühlen, durch Verwitterung entstandenes Haufwerk von wüst durch- und aufeinanderliegenden Gesteinsblöcken (bes. Granit), in Deutschland z. B. im Odenwald (Felsberg).

Felsenmispel, Strauch, s. Amelanchier.

Felsenpfeffer, Pflanzenart, s. Sedum.

Felsenröschen, s. Loiseleuria.

Felsenschlange, s. Prunkottern; auch die Assala (s. Riesenschlangen).

Felsensegler, der Alpensegler (s. Mauerschwalben).

Felsenstrauch, Pflanzengattung, s. Azalea.

Felsentaube, s. Tauben.

Felsentempel, s. Höhlentempel.

Felsing, Joh. Konrad, Kupferstecher, geb. 1766 in Gießen, gest. 4. Dez. 1819 als Hofkupferstecher in Darmstadt. — Seine Söhne **Jakob F.**, Hofkupferstecher, geb. 22. Juli 1802, Gründer des Rhein. Kunstvereins (1836), gest. 9. Juni 1883, und **Joh. Heinr. F.**, geb. 18. Sept. 1800 in Darmstadt, ebenfalls Kupferstecher und Kupferdrucker, gest. 29. März 1875.

Felsit, ein dichtes, aus Quarz und Feldspat bestehendes Gestein (**Felsitfels**), bildet auch die Grundmasse der Felsit- und Quarzporphyre.

Felsnelke (Tunĭca), Pflanzengattung der Karyophyllazeen, Gypsophila verwandt. In Deutschland auf kalkigen Hügeln ꝛc. Die **sprossende F.** (T. prolifĕra) mit rosa bis blaßlila Blütchen, Zierpflanze für Felsenanlagen ꝛc.

Felsöbánya (spr. -schö-), rumän. Bergstadt im nördl. Siebenbürgen, (1900) 4584 E.; Bergschule, Bergbau, Eisenhämmer, Töpferei.

Feltre (deutsch **Felters**), nordital. Stadt im Piavetal der Venezianer Alpen, (1911) 15 465 E.; Seidenspinnerei; im Weltkrieg 11. Nov. 1917 von den Österreichern besetzt, 31. Okt. 1918 von den Italienern wiedergenommen. **Herzog von F.**, Titel des franz. Marschalls Clarke.

Feluke (ital.), früher kleine Kriegsfahrzeuge im Mittelmeer nach Art der Galeeren, zur Beschützung der Küsten, jetzt Küstenfahrzeuge.

Feme, s. Femgerichte.

Femel (**Femmel, Fimmel**), die männliche, samenlose Hanfpflanze, die früher wegen schwächern Baus als die weibliche galt (daher F. vom lat. femella, Weibchen) und durch Verziehen (**Femeln, Fimmeln**) eher als die vermeintlich männliche (**Maschel, Mastel**, vom lat. masculus, männlich), in Wahrheit weibliche geerntet wird. Auch der männl., unverwendbare Hopfen.

Femelbetrieb, Plenterbetrieb, forstliche Betriebsart, bei der Bäume jeden Alters auf derselben Fläche belassen werden; jetzt auf Hochgebirgslagen beschränkt.

Femelschlagbetrieb, Plenterschlagbetrieb, Unterart des schlagweisen Hochwaldbetriebes, wobei mehrere Jahresschläge unter Beibehaltung einiger Überhälter zuerst gelichtet (**Vorbereitungs-** und **Dunkelschlag**) und dann allmählich ganz abgetrieben (**Licht-** und **Räumungsschlag**) werden. Verjüngung sofort nach der ersten Lichtung (daher auch **Vorverjüngung** genannt) durch natürliche oder künstliche Besamung; hauptsächlich in Süddeutschland bei Buchen- und Tannenwald.

Femgerichte, Feme (vom althochd. veme, Strafe), auch **Freigerichte, westfäl.** oder **heimliche Gerichte**, die auf der karolingischen Gerichtsverfassung beruhenden kgl. Gerichte des deutschen Mittelalters in Westfalen (der „Roten Erde"; Hauptstuhl bei Dortmund), die sich mit geheimnisvollen Förmlichkeiten der daniederliegenden Rechtspflege annahmen, später aber ihre Gewalt mißbrauchten und ihre Zuständigkeit über ganz Deutschland ausdehnten; ihre Wirkung erlosch mit Errichtung des Ewigen Landfriedens (1495) und Verbesserung des landesherrlichen Gerichtswesens. Aus den Mitgliedern (**Wissenden**) wurden die **Freischöffen** und die Urteilsvollstrecker gewählt; den Vorsitz im Gericht (**Freiding**), das im Freien, meist unter Linden, abgehalten wurde, führte der **Freigraf**, oberster Stuhlherr war der Erzbischof von Köln; der Ort der Sitzung hieß **Freistuhl**. Vgl. Wigand (2. Aufl. 1893), Schnettler (1921).

Femĭna (lat.), Weib; **feminīn**, weiblich; **feminīni genĕris**, weibl. Geschlechts; **Feminīnum**, Weibliches (Geschlecht oder Wort).

Feminierung (von femina, s. d.), **Verweiblichung**, die Umänderung männl. Tiere, denen an Stelle der entfernten männl. Keimdrüse eine weibliche eingepflanzt wurde, zu weibl. Ausbildung, sowohl in körperlicher wie in psychischer Hinsicht. Die entsprechende Umänderung weibl. Tiere in solche von männl. Habitus durch Einpflanzung einer männl. Keimdrüse heißt **Maskulierung**. Beide Vorgänge beruhen auf der innern Sekretion der Keimdrüsen, deren Hormone (s. d.) in das Blut gelangen und auf das Zentralnervensystem erotisierend wirken. Versuche über die Verpflanzung von Keimdrüsen und ihre geschlechtsspezifische Wirkung stellte zuerst Steinach (s. d.) an.

Feminismus (von femina, s. d.), weibisches Wesen bei Männern, bes. homosexuellen. Auch Bezeichnung der Frauenemanzipation betreffend.

Femme (frz., spr. famm), Frau, Weib.

Femmel, s. Femel.

Fĕmur (lat.), Oberschenkel; **femorāl**, den Oberschenkel betreffend.

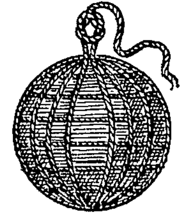
Fen, Fan oder **Fahn**, Längenmaß in China (= 3—4 m) und Annam (= 4—6,4 m); auch Gewicht in China = 0,376 g, in Annam = 0,39 g.

Fench, Fennich (s. Hirse).

Fenchel, Pflanzengattung, s. Foeniculum. — **Kurzer F., der Anis** (s. d.); **Meer-** und **See-F.**, s. Crithmum; **Bären-, Bauern-, Sau-, Schweins-F.**, Meum (s. d.) athamanticum und Peucedanum (s. d.) officinale; **Fuchs-, Geiß-, Roß-, Wasser-, Teich-F.**, mehrere Arten der Gattung Oenanthe (s. d.); **Berg-, Pferde-, Stein-F.**, Arten der auf dürrem Bergland wachsenden Umbelliferengattung Sesĕli *L.*; **Wasser-** und **Teich-F.** auch Ranunculus (s. d.) aquatilis und die Gattung Myriophyllum (s. d.) wegen ihrer fein zerteilten Blätter.

Fenchelholz, s. Sassafras.

Fenchelöl, das ätherische Öl des Fenchels (s. Foeniculum), verwendet zu Likören und in der Medizin. Das **Fenchelwasser**, ein Augenwasser, enthält geringe Mengen des Öls.


Fender (nach Paasch).

Fender (engl.), mit Kork oder Tauwerk gefüllte Kissen oder Bälle [Abb.], welche, an den Seiten der Schiffe aufgehängt, zur Abschwächung des Stoßes beim Anlegen dienen.

Fender Tal, südwestl. Zweig des Ötztals; Hauptort Fend oder Vent (1893 m).

Fendi, Peter, Genremaler und Graphiker, geb. 4. Sept. 1796 in Wien, gest. das. 28. Aug. 1842.

Fendistrikt, fruchtbare Marschlandschaft am Washbusen an der Ostküste Englands, teilweise kultiviertes Moorgebiet, 3380 qkm.

Fendrich, Anton, Publizist, geb. 8. April 1868 in Offenburg, 1891—1911 journalistisch tätig, zuletzt als Herausgeber der sozialdem. Feuilletonkorrespondenz „Schauinsland", 1897—1901 Abgeordneter im bad. Landtag; schrieb Romane („Emil Himmelheber", 1915), „Mainberg" (1921), Sportschriften, Kriegsberichte („An Bord", 1916; „Gegen Frankreich und Albion", 1916), Sozialpolitisches u. a.

Fenek, Fuchsart, s. Fennek.

Fénelon (spr. fen'lóng), François de Salignac de La Mothe, franz. religiös-mystischer und polit. Schriftsteller und Kanzelredner, geb. 6. Aug. 1651 auf Fénelon (Depart. Dordogne), Priester, 1689 Erzieher der Enkel Ludwigs XIV., seit 1693 Mitglied der Akademie, 1695 Erzbischof von Cambrai, verteidigte die Mystikerin Frau Guyon (s. d.) und bekämpfte die Verfolgung der Hugenotten, gest. das. 7. Jan. 1715; Hauptwerk: „Les aventures de Télémaque", Muster einer fürstl. Erziehung (1699). „Œuvres" (10 Bde., 1852 fg.). Vgl. Mahrenholtz (1896), Lemaître (1910).

Fenier (engl. Fenians), revolutionärer irischer Bund, dessen Name von dem altirischen Worte Fiann (Krieger) entlehnt ist und der seit 1861 mittels einer weitverzweigten geheimen Organisation die gewaltsame Lostrennung Irlands von England und Gründung einer irischen Republik betrieb. Durch Aufstände 1865 und 1867 in Irland, 1866 in Amerika (gegen Kanada) und Mordtaten (Phönixparkmord in Dublin 6. Mai 1882) und Demolierung öffentl. Gebäude suchten sie ihr Ziel zu erreichen. Seit 1886 war ihre Tätigkeit durch die Behörden lahmgelegt, lebte aber April 1916 in den durch die Sinnfeiner (s. Sinnfein) hervorgerufenen Unruhen wieder auf. Vgl. Rutherford (2 Bde., 1877), O'Leary (1896).

Fenina, s. Phenazetin.

Fenn (Fenne), s. Fehn.


Fennek.

Fennek, Großohrfuchs, Wüstenfuchs, Zerda (Canis zerda *Zimm.* [Abb.]), kleine, isabellfarbige Fuchsart mit sehr breiten und hohen Ohren, in den nordafrikan. Wüsten.

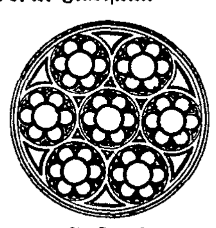
Fennich (vom lat. panicum, „Hirse") s. Hirse.

Fennomänen, Partei in Finnland, die das Finnische zur alleinherrschenden Sprache machen will; Gegner die **Svekomanen,** die die Aufrechterhaltung des Schwedischen als Kultursprache in Finnland verteidigen.

Fenrir, Fenriswolf, in der nordischen Sage ein Dämon des Meers, nach der Edda ein Kind Lokis, wird von den Göttern gefesselt, reißt sich bei der Götterdämmerung los, verschlingt Odin und wird selbst von dessen Sohn Vidar getötet.

Fens (engl., „Sümpfe"), s. v. w. Fendistrikt.

Fensterbriefe, Briefe, deren Anschrift durch einen Ausschnitt des Umschlags auf der Einlage sichtbar oder durch ein mit Firnis durchsichtig gemachtes Feld des Umschlags zu lesen ist.


Fensterrose.

Fensterkitt, Glaserkitt (s. Kitt).

Fensterrecht, Lichtrecht, eine Grunddienstbarkeit (s. d.), vermöge deren auf dem dienenden Grundstücke nichts vorgenommen werden darf, wodurch für den Eigentümer des herrschenden Grundstücks der Lichteinfall beeinträchtigt wird.

Fensterrose, ein großes rundes Fenster über dem Portal der Kirchen, bes. der gotischen, ausgefüllt mit prächtigem Maßwerk und Glasmalereien [Abb.]. (S. auch Radfenster.)

Fenstersteuer, Art der Gebäudesteuer, Abgabe, deren Höhe sich nach der Anzahl der Fenster bemißt, bestand 1695—1851 in England, besteht als **Tür- und Fenstersteuer** noch in Frankreich (seit 1798).

Fensterurnen, Totenurnen mit eingesetzten Glas- oder Marienglasscherben in der Wandung, werden in Nord- und Nordwestdeutschland gefunden und stammen aus der röm. Kaiserzeit und der Zeit der Völkerwanderung.

Fenton (spr. fennt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1911) 25631 E.; Maschinenfabriken, Töpfereien.

Fenz (in Nordamerika, engl. fence), Einfriedigung; **fenzen,** einfriedigen, mit einer F. umgeben.

Feodor (**Fedor,** spr. fjódor, russ. Form für Theodor), Name von drei russ. Zaren. — **F. I.,** Sohn Iwans des Schrecklichen, geb. 11. Mai 1557, regierte 1584—98, überließ die Herrschaft seinem Schwager Boris Godunow, der ihm in der Regierung folgte, weil mit F. Ruriks Stamm auf dem russ. Throne ausstarb. — **F. II.,** Sohn Boris Godunows, folgte diesem 13. April 1605, ward 10. Juni 1605 ermordet. — **F. III.,** Sohn des Zar Alexej, geb. 8. Juni 1656, regierte 1676—82, bekriegte die Polen und Türken, hob die Rangstreitigkeiten des Adels auf, indem er die Geschlechtsregister desselben verbrennen ließ.

Feodora, Prinzessin von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin Auguste Viktoria, geb. 3. Juli 1874 in Primkenau, gest. 21. Juni 1910, schrieb unter dem Pseudonym **F. Hugin** Erzählungen und Romane („Hahn-Bertha", 1905; „Durch den Nebel", 1908) und „Gedichte" (1910).

Feodosia, Kaffa (tatar. **Kefe**), Hafen im russ. Gouv. Taurien, an der Südküste der Krim, am Busen von F. des Schwarzen Meers, (1910) 38280 E. Im Altertum die griech. Kolonie Theodosia, im Mittelalter das Capha (Caffa) der Genuesen. — **Meerenge von F.** oder **Kaffa,** s. Kertsch.

Ferasala, Gewicht, s. Frasil.

Ferda (arab.), Umhüllungstuch der Orientalen.

Ferdinand I., römisch-deutscher Kaiser (1556—64), geb. 10. März 1503 in Alcalá de Henares (Spanien), Sohn Philipps I., jüngerer Bruder Karls V., erhielt 1521 die österr. Erblande, 1526 die Krone von Böhmen und Ungarn, mußte den national-magyar. Gegenkandidaten Johann Zapolya und die ihn unterstützenden Türken (bis 1545) bekämpfen, seit 1531 röm. König, hielt am Religionsfrieden fest, gest. 25. Juli 1564 in Wien. „Korrespondenz" (Bd. 1, 1912). Vgl. Bucholtz (9 Bde., 1831—38), Bauer (1907).

Ferdinand II., römisch-deutscher Kaiser (1619—37), Sohn des Erzherzogs Karl, Herzogs von Steiermark, geb. 9. Juli 1578 in Graz, unterdrückte nach seinem Regierungsantritt in seinen Erblanden gewaltsam den Protestantismus, 1617 König von Böhmen, 1618 von Ungarn, folgte 1619 seinem Vetter Matthias als Kaiser, besiegte 1620 die aufständischen prot. Böhmen, führte die kath. Gegenreformation ein und verpflanzte den Krieg in das übrige Deutschland; gest. 15. Febr. 1637. Vgl. Hurter (11 Bde., 1850—64).

Ferdinand III., römisch-deutscher Kaiser (1637—57), Sohn des vorigen, geb. 13. Juli 1608 in Graz, siegte 1634 bei Nördlingen, 1636 röm. König, 1637 deutscher Kaiser, beendete den Dreißigjähr. Krieg 1648; gest. 2. April 1657. Förderer der Musik. Vgl. Koch (2 Bde., 1865).

Ferdinand Friedrich, Herzog von Anhalt, geb. 25. Juni 1769, 1786—94 und seit 1806 in preuß. Kriegsdiensten, seit 1818 Herzog von Anhalt-Cöthen, trat 1825 mit seiner Gemahlin, Gräfin Julie von Brandenburg, zum Katholizismus über, gest. 23. Aug. 1830.

Ferdinand II., König von Aragonien, s. Ferdinand V., König von Spanien.

Ferdinand Maria, Kurfürst von Bayern, geb. 1636, Sohn Maximilians I., folgte diesem 1651, die Seele des deutschen Fürstenbundes, der im Kriege gegen Frankreich seit 1673 die Neutralität zu behaupten suchte; gest. 26. Mai 1679 in Schleißheim.

Ferdinand Albrecht II., Herzog von Braunschweig-Bevern, Stifter der 1884 ausgestorbenen Linie des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 19. Mai 1680, Sohn des Herzogs F. A. I. (geb. 1636, gest. 1687), focht mit Auszeichnung unter dem Prinzen Eugen, übernahm 1. März 1735 die Regierung, gest. 13. Sept. 1735.

Ferdinand, Herzog von Braunschweig, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 12. Jan. 1721 in Braunschweig, Sohn des Herzogs Ferdinand Albrecht II., trat 1740 in preuß. Dienste, ausgezeichneter Feldherr im Siebenjähr. Kriege, schlug an der Spitze der alliierten Armee die Franzosen 23. Juni 1758 bei Krefeld, 1. Aug. 1759 bei Minden und behauptete bis 1762 das westf. Kriegstheater, nahm

1766 seinen Abschied, gest. 3. Juli 1792. Vgl. von Westphalen (6 Bde., 1859—72).

Ferdinand, König von Bulgarien („Zar der Bulgaren"), geb. 26. Febr. 1861 in Wien, Sohn des Prinzen August von Sachsen-Coburg, war österr. Offizier, 1887 zum Fürsten von Bulgarien gewählt, vermählt 20. April 1893 mit Marie Luise von Parma (gest. 31. Jan. 1899), 1. März 1908 mit Eleonore von Reuß-Köstritz (gest. 12. Sept. 1917), wurde erst 1896 vom Sultan zum Fürsten von Bulgarien und Statthalter von Ostrumelien ernannt, erklärte 5. Okt. 1908 Bulgarien zu einem unabhängigen Königreich, 19. April 1909 von der Pforte anerkannt, verzichtete Okt. 1918 zugunsten seines Sohnes Boris (s. d.). Vgl. René (1909), Fleischmann (2. Aufl. 1916), Lindenberg (1917).

Ferdinand, Könige von Kastilien, s. Ferdinand I. bis IV., Könige von Spanien. [Könige beider Sizilien.

Ferdinand, Könige von Neapel, s. Ferdinand,

Ferdinand I., Kaiser von Österreich, geb. 19. April 1793 in Wien, Sohn Kaiser Franz' I. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin beider Sizilien, 1830 zum König von Ungarn gekrönt, folgte 2. März 1835 seinem Vater als Kaiser, legte, selbst kinderlos, 2. Dez. 1848 die Krone zugunsten seines Neffen Franz Joseph nieder, gest. 29. Juni 1875 in Prag. Vgl. Segur-Cabanac (1912).

Ferdinand, Erzherzog von Österreich, geb. 14. Juni 1529 in Linz, Sohn des deutschen Kaisers F. I., 1557 vermählt mit Philippine Welser (s. d.), 1564 Regent Tirols und der österr. Vorlande, gewann diese Länder dem Katholizismus zurück, gest. 24. Jan. 1595. Vgl. Hirn (2 Bde., 1885—87).

Ferdinand II., König von Portugal, Sohn des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Koharh, geb. 29. Okt. 1816 in Wien, 1836 vermählt mit Königin Maria II. da Gloria von Portugal, erhielt 1837 den Königstitel, nach dem Tode seiner Gemahlin 1853—55 Regent für seinen unmündigen Sohn Pedro V.; gest. 15. Dez. 1885 in Lissabon.

Ferdinand I., König von Rumänien, geb. 24. Aug. 1865 in Sigmaringen als zweiter Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern, 1889 zum rumän. Thronfolger proklamiert, 1898 rumän. General, folgte 10. Okt. 1914 seinem Oheim König Karl auf dem Thron; vermählt 10. Jan. 1893 mit Maria, der Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha und von Edinburgh; sein ältester Sohn **Karl**, geb. 15. Okt. 1893 (griech.-orthodox), verzichtete Aug. 1919 auf seine Rechte als Thronfolger; Kronprinz wurde dessen Bruder **Nikolaus**, geb. 5. Aug. 1903.

Ferdinand, Könige beider Sizilien. — **F. I.**, als König von Neapel F. IV., geb. 12. Jan. 1751, Sohn König Karls III. von Spanien, erhielt Neapel und Sizilien, als sein Vater 1759 den span. Thron bestieg, übernahm 1767 selbst die Regierung, mußte 1790—1800 und 1806—15 vor den Franzosen aus Neapel nach Sizilien flüchten, vereinigte 8. Dez. 1816 seine Staaten in ein Königreich beider Sizilien, mußte infolge der Revolution 1820 die span. Konstitution von 1812 einführen, die 1821 durch österr. Waffen wieder beseitigt wurde, gest. 3. Jan. 1825. — **F. II.**, Sohn Franz' I. und Enkel F.s I., geb. 12. Jan. 1810, folgte 1830 seinem Vater, unterdrückte die Revolution von 1848 mit blutiger Strenge, ließ 15. Mai Messina bombardieren (daher Ré Bomba genannt), führte eine strenge Reaktion ein, gest. 22. Mai 1859 in Caserta.

Ferdinand, Könige von Spanien. — **F. I., der Große**, erster König von Kastilien seit 1035, Sohn Sanchos III., Königs von Navarra, eroberte das Königr. Leon, einen Teil von Portugal, kämpfte gegen die Mauren, gest. 1065. — **F. II.** von Kastilien, Sohn und Nachfolger Alfons' VIII. in Leon, Asturien und Galicien seit 1157, kämpfte glücklich gegen Mauren und Portugiesen, gest. 1188. — **F. III., der Heilige**, Sohn Alfons' IX. von Leon, geb. 1199, seit 1217 König von Kastilien, seit 1230 von Leon, vereinigte Kastilien und Leon zu einem unteilbaren Königreich, eroberte Murcia, Sevilla und Córdoba, stiftete die Universität Salamanca, gest. 1252; 1671 heiliggesprochen. — **F. IV.**, geb. 1285, König von Kastilien und Leon seit 1295, Sanchos IV. Sohn, führte glückliche Kriege gegen Portugal, Aragonien und die Mauren, besiegte den König von Granada, gest. 1312. — **F. V., der Katholische**, als König von Aragonien **F. II.**, als König von Neapel **F. III.**, geb. 10. März 1452, Sohn König Johanns II. von Aragonien, folgte diesem 1479, vereinigte durch seine Heirat mit Isabella von Kastilien (1469) die beiden Königreiche, strebte nach unumschränkter Königsmacht, bes. durch Einführung der Inquisitionstribunale, eroberte 1497 das letzte maurische Königr. Granada, 1503 Neapel und 1512 Navarra bis an die Pyrenäen, gest. 23. Jan. 1516. Vgl. Prescott (deutsch, 2 Bde., 1842). — **F. VI.**, geb. 23. Sept. 1712, Sohn Philipps V., folgte diesem 1746 auf dem Throne, gest. 10. Aug. 1759 blödsinnig und kinderlos im Kloster. — **F. VII.**, geb. 14. Okt. 1784, Sohn König Karls IV. und der Maria Luise von Parma, kam nach dem Sturz des Herzogs von Alcudia durch die Revolution von Aranjuez (18. März 1808) auf den Thron, dem er in Bayonne schon 10. Mai zugunsten Napoleons I. entsagen mußte, kehrte 1814 als König nach Spanien zurück, stieß die Verfassung von 1812 um, ließ eine blutige kirchlich-polit. Reaktion eintreten, wurde durch die Revolution von 1820 zur Herstellung der Konstitution von 1812 genötigt, die 1823 durch die franz. Intervention wieder beseitigt ward, stellte 29. März 1830 zugunsten seiner Tochter Isabella die alte kastil. kognatische Erbfolge wieder her; gest. 29. Sept. 1833.

Ferdinand, Großherzöge von Toskana. — **F. I.**, geb. 1549, Sohn Cosimos I. de' Medici, 1563—89 Kardinal, bestieg nach dem Tode seines Bruders Franz I. 1587 den Thron, gest. 7. Febr. 1609. — **F. II.**, Enkel des vorigen, geb. 14. Juli 1610, folgte 1621 seinem Vater Cosimo II., stellte seit 1649 den Wohlstand seines durch Kriege heimgesuchten Landes wieder her; gest. 24. Mai 1670. — **F. III.**, Erzherzog von Österreich, geb. 6. Mai 1769, zweiter Sohn Kaiser Leopolds II., folgte diesem 2. Juli 1790 in Toskana, mußte 1799 vor den Franzosen nach Wien flüchten und 1801 auf Toskana verzichten, wogegen er 1802 das Kurfürstentum Salzburg erhielt, das er 1805 mit dem neuerrichteten Großhzgt. Würzburg vertauschte; 1814 in Toskana wiedereingesetzt, gest. 18. Juni 1824. — **F. IV.**, Sohn Leopolds II., geb. 10. Juni 1835, nahm nach der Thronentsagung seines Vaters 21. Juni 1859 den großherzogl. Titel an, lebte seit Einverleibung Toskanas in das Königr. Italien teils in Salzburg, teils bei Lindau am Bodensee, gest. 17. Jan. 1908.

Ferdinandea, Insel an der Südwestküste Siziliens, entstand durch unterseeische Eruption im Juli 1831, verschwand im Dezember desselben Jahres wieder.

Ferdinandsorden, span. Militärorden, 1811 gestiftet, 5 Klassen; Ordenszeichen: Goldenes, weißemailliertes achtspitziges Kreuz, im goldenen Mittelschild das Bild des heil. Ferdinand; rotes Ordensband mit gelben Streifen.

Fère, La (spr. fähr), Festung im franz. Depart. Aisne, an der Oise, nordwestl. von Laon, (1911) 5095 E. 1. März 1814 vom Bülowschen Korps genommen; kapitulierte 27. Nov. 1870 nach zweitägiger Beschießung; im Weltkrieg Aug. 1914 von der 2. deutschen Armee kampflos besetzt. — **La F.-Champenoise** (spr. schangp'noahs'), Stadt im Depart. Marne, südl. von Reims, 2376 E.; hier 25. März 1814 Sieg der Verbündeten über Marmont und Mortier. S. auch Marneschlacht (Zeittafel).

Fère-en-Tardenois (spr. fähr-ang-tard'nöá), Stadt im franz. Depart. Aisne, r. am Ourcq, (1911) 2548 E.; Schloßruine; im Weltkrieg 29. Mai 1918 von den Deutschen erobert.

Ferencz, ungar. Vorname (= Franz). [12928 E.

Ferentino, Stadt in der ital. Prov. Rom, (1911)

Ferge (althochd. ferio, mittelhochd. verje), noch heute am Mittelrhein übliche Bezeichnung für Fährmann.

Ferghaná (Ferganá), Gebiet im russ.-zentralasiat. Generalgouv. Turkestan, hauptsächlich das Tal des obern Syrdarja, zwischen 7000 m hohen Gebirgen, 142790 qkm, (1916) etwa 3 Mill. E.; Baumwoll-, Seidenbau mit künstlicher Bewässerung. Hauptstadt Skobelew (bis 1907 Neumargelan genannt).

Ferguson (spr. förgeß'n), Adam, engl. Geschichtsforscher und Moralphilosoph, geb. 20. Juni 1723 in Logieraith (Schottland), 1759—84 Prof. an der Universität Edinburgh, gest. 22. Febr. 1816 in St. Andrews; schrieb „History of civil society" (1767 u. ö.; deutsch 1904) u. a.

Ferid-eddin Attár, pers. Dichter, s. Attár.

Ferien (lat. feriae), bei den Römern die zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmten Tage; bei Lehranstalten

der Zeitraum, wo die Unterrichtsstunden ausgesetzt werden; bei Gerichtsbehörden (**Gerichts-F.**) der Zeitraum, wo nur *in besonders ausgenommenen Sachen* (**Feriensachen:** Straf-, Arrest-, Meß-, Markt-, Wechsel-, Bausachen und Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern und zwischen Arbeitgebern und Arbeitern) Termine abgehalten werden. (S. auch Urlaub.)

Ferienkolonien, gemeinsamer Landaufenthalt von Schulkindern während der Sommerferien auf dem Lande, eingeführt 1876 von Pfarrer Bion (gest. 1909) in Zürich. Vgl. Bion (1902), Bergknecht (1902).

Ferik (arab., „Abteilung"), in der türk. Armee s. v. w. Division; **F. Pascha,** Divisionsgeneral (s. Pascha).

Ferkel, junges (bis ein Vierteljahr altes) Schwein.

Ferkelnußbaum, der im östl. Nordamerika heimische Baum Carўa (s. d.) porcīna; Nüsse als Viehfutter.

Ferkelratte, s. Trugratten.

Ferlach, Ober-F., österr. Dorf in Kärnten, südl. von Klagenfurt am Ferlachbach (zur Drau), (1910) 3194 E.; Gewehrfabrikation mit Fachschule.

Ferleiten, Ortschaft im Fuschertal (s. d.).

Ferm (frz., vom lat. firmus), fest, sicher; in der Jägersprache heißt ein Hund so, wenn er gut abgerichtet ist.

Ferma in posta (ital.), s. Fermo in posta.

Fermân (pers., „Befehl"), in der Türkei jeder im Namen des Sultans vom Großwesir ausgefertigte Befehl.

Fermanagh (spr. förmännĕ), Grafschaft in der irischen Prov. Ulster, 1851 qkm, (1911) 61811 E.; Leinenweberei; Hauptstadt Enniskillen.

Fermāte (ital., „Stillstand"), musikal. Zeichen (⌢ oder ⌣); deutet an, daß die bezeichnete Note oder Pause länger als nach dem gewöhnlichen Werte ausgehalten werden soll; über der Schlußnote: Zeichen des Endes des Musikstücks. Das Notenbeispiel mit F. ist der erste Takt der Ouvertüre zu „Oberon" von Weber.



Fermatscher Satz, großer, der vom franz. Mathematiker **Pierre Fermat** (spr. -ma; geb. 1601 in Beaumont-de-Lomagne, Ratsherr in Toulouse, gest. 12. Jan. 1665 in Castres) aufgestellte Satz, daß es unmöglich ist, drei positive ganze Zahlen x, y, z zu finden, die der Gleichung $x^n + y^n = z^n$ für $n > 2$ genügen. Für den elementaren Beweis dieses Satzes setzte 1904 der Darmstädter Gelehrte P. Wolfskehl (gest. 1907) einen bis zum Jahre 2004 laufenden Preis von 100000 ℳ aus. Die Entscheidung hat die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. Vgl. Silbergleit (1918), Bachmann (1919).

Ferme (frz., spr. ferm), Meierei, Pachthof; Pachtvertrag.

Fermentation (frz.), Gärung, Zersetzung durch Fermente (s. d.); **fermentativ,** durch Fermente hervorgerufen.

Fermente (lat. fermentare, gären), organ. Substanzen, die unter gewissen Bedingungen höhere organ. Verbindungen zu zersetzen vermögen. Sie sind entweder in Lebewesen (Bakterien oder Gärungspilzen, z. B. der Hefe; **organisierten F.**) enthalten oder doch von lebenden Zellen abgesonderte (dann auch **Enzyme, ungeformte F.** genannt, wie z. B. das Pepsin), chemisch noch nicht genau definierte Stoffe. Die Fermentorganismen vermehren sich bei passender Temperatur und Gegenwart von Phosphaten, Nitraten, Sulfaten als Nährstoffen oft außerordentlich und sind dann entsprechend wirksam. Von den Enzymen genügen, ähnlich wie von den Katalysatoren, oft geringe Mengen, um weitgehende Zersetzungen hervorzurufen. Auf F. sind im letzten Grund die Vorgänge der **Gärung** (s. d.) mit denen der **Fäulnis** und vielerlei **Spaltungen** im Stoffwechsel von Pflanze und Tier zurückzuführen. Für die große Masse der Enzyme schlagen Oppenheimer und Eduard Buchner folgende Einteilung vor: 1) **Hydrolytische Enzyme** (Spaltungen durch dieselben gehen unter Wasseraufnahme vor sich), darunter die Kohlehydratabbauer (z. B. der Stärkespalter Diastase, der Maltosespalter Maltase, der Rohrzuckerspalter Invertase, der Zellulosespalter Zytase oder Zellulase), ferner die Glykosidspalter, wie z. B. Emulsin, weiter der Harnstoffspalter Urease, die Eiweißabbauer (z. B. Pepsin und Trypsin), die Gerinnungsenzyme (z. B. Lab), schließlich die Fettspalter oder Lipasen (s. d.); 2) **Oxydierende Enzyme** (vermitteln die Oxydation durch Luft), auf die z. B. die vergärende Wirkung der Essigbakterien (s. Essig) zurückgeführt wird; 3) **Reduzierende Enzyme:** 4) **Gärungsenzyme** (vermitteln Sauerstoffentnahme aus Molekülen), z. B. die Enzyme der alkoholischen Gärung, bes. die Zymase. **Abwehr-F.,** s. d. Vgl. Oppenheimer (4. Aufl., 2. Bde., 1913), „Fermentforschung" (seit 1914).

Fermentintoxikation, Vergiftung der Körpersäfte durch Aufnahme von Fermenten, verläuft unter hohem Fieber und endigt oft tödlich; entsteht teils durch giftige Stoffwechselprodukte von Bakterien, teils durch rein chem. Stoffe, wie Pepsin u. a.

Fermo, Stadt in der ital. Prov. Ascoli Piceno, nahe dem Adriat. Meer (Hafen Porto San Giorgio), (1911) 22570 E., Kathedrale, Seidenraupenzucht.

Fermo in posta (ital.), postlagernd; auf Briefen: ferma in posta.

Fern, Fernpaß, Paß im nördl. Tirol, 1204 m, vom Lechtal (Reutte) zum Inntal (Imst).

Fernambūco, brasil. Stadt, s. Pernambuco.

Fernambūkholz, s. Rotholz.

Fernandez y Gonzālez, Manuel, span. Schriftsteller, geb. 6. Jan. 1821 in Sevilla, gest. 6. Jan. 1888 in Madrid; schrieb Romane und Dramen.

Fernando (span.), Ferdinand.

Fernando de Noronha (spr. -onnja), brasil. Insel im Atlant. Ozean, mit großen, 1921 entdeckten Phosphatlagern; Sträflingskolonie Remedios, 2000 E.

Fernando Po, westafrikan. vulkanische Insel in der Biafrabai (Golf von Guinea [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 3, bei Deutschland]), 2027 qkm, (1910) 20873 E., gebirgig (Clarence- oder Sta. Isabel-Pik 2850 m), ungesundes Klima, fruchtbar; bes. Kakao. 1471 von dem Portugiesen Fernão do Poo entdeckt, seit 1778 spanisch, seit 1904 Distrikt der Kolonie Spanisch-Guinea; Hauptort **Sta. Isabel** (früher **Clarencetown**), (1900) 1421 E. Vgl. Baumann (1888).

Ferndrucker, ein zum Betriebe kürzerer Telegraphenleitungen geeigneter Typendruckapparat, der mittels eines Tastenbrettes nach Art einer Schreibmaschine in Tätigkeit gesetzt wird. Neben seiner Verwendbarkeit in einfachen Telegraphenleitungen mit Gebe- und Empfangsanstalt eignet sich der Apparat auch für Telegraphennetze, in denen durch einen gebenden Apparat gleichzeitig eine größere Anzahl Empfangsapparate betätigt werden sollen.

Ferner, in Tirol Bezeichnung für Gletscher (s. d.).

Fernestsche Lebensessenz, alkoholischer Auszug aus Aloe, Rhabarber, Enzian ꝛc.

Ferney-Voltaire (spr. -neh wolltähr), Ort im franz. Depart. Ain, nahe bei Genf, (1911) 1172 E.; 1759—78 Wohnort Voltaires.

Ferngeschütz, Geschütz mit so großer Reichweite, daß Ziele weit hinter der feindlichen Front beschossen werden können. Zu den F. gehören die 17-, 21-, 28-, 38-cm-Langrohrgeschütze [Tafel: Kriegswesen II, 4], letztere mit Reichweite bis 80 km bei Erhöhung über 45° und Verwendung von Haubengeschossen (s. d.). Die im Weltkrieg 1918 zur Beschießung von Paris angewandten, von Rausenberger (s. d.) konstruierten F. mit Reichweite von 136 km waren eine Zusammensetzung aus 38- und 21-cm-Geschützen mit ineinandergefügten und durch eine sog. Tüte verlängerten Rohren (Rohrlänge 40 m, Erhöhung 55°, Geschoß 1,37 m lang, dickwandig, mit in die Züge passenden Rillen, Anfangsgeschwindigkeit 1700 m, Scheitelpunkt der Geschoßbahn 43 km).

Ferngespräche, telephon. Gespräche, die über ein Ortsnetz hinaus mit Teilnehmern anderer Ortsnetze geführt werden.

Fernglas, kurzes einfaches oder doppeltes Fernrohr stärkerer Vergrößerung für Entfernungen auf der Erde.

Fernheizung, die Versorgung mehrerer Gebäude gleichzeitig, ganzer Häuserblocks oder Stadtteile mit Wärme dadurch, daß man ihnen von einer Stelle (**Fernheizwerk**) aus durch Rohre warme Luft oder Dampf zuführt. Vgl. Hüttig (1911).

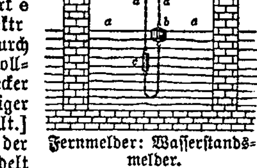
Fernkorn, Ant. Dominik, Ritter von, Bildhauer und Erzgießer, geb. 17. März 1813 in Erfurt, Direktor der Kunsterzgießerei in Wien, seit 1866 geisteskrank, gest. 15. Nov. 1878; Hauptwerke: die Reiterstandbilder des Erz-

herzogs Karl und des Prinzen Eugen in Wien. Vgl. Pollak (1911).

Fernkraft, s. Fernwirkung.

Fernlenkboot, kleines, mit Apparaten zum Auffangen elektromagnetischer, die Lenkvorrichtung beeinflussender Wellen ausgerüstetes, ohne Besatzung fahrendes Metallboot, angefüllt mit Sprengstoff zur Zerstörung von Sperren, Molen, Schiffen. Die Sendung der elektr. Wellen geschieht von einer Küstenstation oder vom Flugzeug aus. Vgl. Schneider (1921).

Fernmelder, Apparate, die z. B. den Wasserstand in einem Behälter oder die Temperatur eines abgelegenen Raumes (**Fernthermometer**) elektrisch nach einer Zentrale melden. [Abb.; Wasserstandsmelder von Siemens & Halske: a a Wasserbehälter, b Schwimmkörper, c Gegengewicht an endloser Kette d, die bei höchstem und tiefstem Stand des Schwimmers, also auch des Wassers, in einem elektr. Schaltwerk e die Schließung eines elektr Stroms bewirkt, welcher, durch die Drähte f f zur Kontrollstelle geleitet, dort einen Wecker ertönen läßt oder den Zeiger einer Registrieruhr einstellt.]



Fernmelder: Wasserstandsmelder.

Fernoptik, ein Teil der prakt. Optik (s. d.), behandelt bes. die Fernrohre. Vgl. von Hofe (1911).

Fernöstliche Republik, s. Republik des fernen Ostens.

Fernow, Karl Ludw., Kunstschriftsteller, geb. 19. Nov. 1763 in Blumenhagen, seit 1804 Bibliothekar der verwitweten Herzogin Amalie von Weimar, gest. 4. Dez. 1808; schrieb: „Röm. Studien" (3 Bde., 1806—8) u. a. [Vgl. Gerhardt (1908).

Fernpaß, s. Fern.

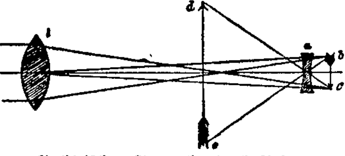
Fernphotographie, die Telephotographie (s. d.).

Fernrohr, Teleskop, optisches Instrument, durch welches man die Bilder entfernter Gegenstände nähergerückt und vergrößert sieht, wobei durch ein dem Gegenstand zugewendetes **Objektiv** von ersterm ein Bild erzeugt und dieses von einem dem Auge zugewendeten **Okular** vergrößert wird. Je nachdem das Objektiv eine Sammellinse vorn am Rohr oder ein Hohlspiegel hinten im Rohr ist, wird das F. **Refraktor (dioptrisches F.,** wie z. B. das **Keplersche** oder **astronom. F.** [Tafel Optik II, 1]) oder **Reflektor (katoptrisches F., Spiegelteleskop** [Abb.]) genannt. Frei von gewissen Fehlern dieser beiden Arten ist das Medialfernrohr (s. d.). Diese F. für astronom. Zwecke liefern verkehrte, das **holländ.** oder **Galileische** und das **Erd-** oder **terrestrische F.** aufrechte Bilder.



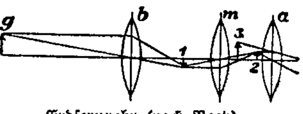
Fernrohr: Spiegelteleskop.

Das Galileische F. mit großer bikonvexer Linse [Abb.] von großer Brennweite vergrößert dadurch, daß die Strahlen des umgekehrten Bildes [b c] vor dessen Zustandekommen durch die bikonkave Zerstreuungslinse [a] zur Divergenz gebracht werden, wodurch gleichzeitig Bildumkehrung eintritt (vergrößertes, aufrechtes Bild d e). Beim Erdfernrohr wird Bildaufrichtung erreicht durch Zwischenschaltung einer bikonvexen Linse zwischen Objektiv und Okular [Abb.; Linse b erzeugt von d verkleinertes, umgekehrtes Bild 1, das die Sammellinse m aufrichtet (2) und Lupe a vergrößert (3)].



Galileisches Fernrohr (nach Reis).

Neuerdings erreicht man sie durch ein zwischen Okular und Objektiv eingeschaltetes Prismensystem [s. Prismenfernrohr und Tafel Optik II, 2]. Doppelfernrohr, Scherenfernrohr, Zielfernrohr, Panoramafernrohr, s. diese Stichwörter. Brachyteleskop, s. d. Die größten F. besitzt Nordamerika: einen Refraktor von 101,5 cm Durchmesser (Yerkes-Sternwarte) und einen Reflektor von 254 cm Spiegeldurchmesser (für astrophotogr. Zwecke). — Erfinder des astronom. (später nach Kepler benannten) F. ist der engl. Mathematiker Leonard Digges (gest. um 1571). Das holländ. F. erfand 1608 der Brillenmacher Hans Lippersheim (Lipperhey) in Middelburg (Holland), das **Erdfernrohr de Rheita** 1665, das Spiegelteleskop Newton 1671. Vgl. Servus (Geschichte, 1886), Krudy (Spiegelteleskop, 1919).

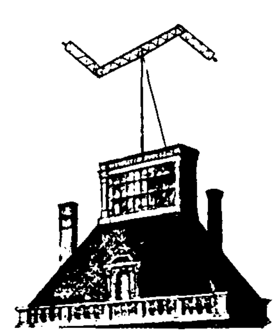


Erdfernrohr (nach Beetz).

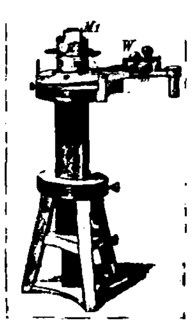
Fernsehen, elektrisches, s. Telegraphisches Sehen.

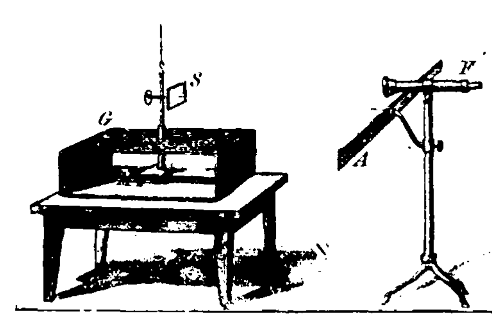
Fernsichtigkeit, s. Hyperopie.

Fernsprecher, Telephon [hierzu Tafel: Telegraph und Fernsprecher I und II], Apparat zur Übermittlung der Sprache, Musik u. dgl. auf weite Entfernungen, entweder durch Fortleitung des Schalls (**akustischer F.**) oder durch den elektr. Strom (**elektr. F.**); letztere sind für weite Entfernungen allein tauglich. Der deutsche Physiker Phil. Reis stellte 1860 einen Apparat her, der musikal. Töne und die Sprache in die Ferne zu senden fähig war. Der Sender benutzte die durch die Sprachwellen hervorgerufenen Widerstandsschwankungen eines elektr. Kontakts, der Empfänger die Wirkung der auf diese Weise erzeugten Stromänderungen auf einem dünnen Eisenstab (Stricknadel). 1876 stellte der Amerikaner Graham Bell einen F. her, der sowohl als Sender wie als Empfänger diente. Man spricht gegen eine vor den mit Drahtspulen umwickelten Polen eines Stahlmagnets befindliche Eisenblechplatte, die im Tempo der Sprache mitschwingt; hierdurch werden in den Spulen Magnetinduktionsströme erzeugt, die, durch den Telegraphendraht nach einer entfernten Station fortgepflanzt, dort die Spulen eines gleichen Apparats durchlaufen und die davor befindliche Schallplatte in gleiche hörbare Schwingungen versetzen. Das Bellsche Telephon wurde in Deutschland bald verbessert und in die im allgemeinen noch heute gebräuchliche Form gebracht. Eine wesentliche Verbesserung bedeutete die Einführung des von Hughes 1878 erfundenen Mikrophons (s. d.) als Gebeapparat, da dieses eine weit bessere Lautübertragung gestattete, eine weitere die Verwendung des Bronze- oder Kupferdrahts statt des Eisen- oder Stahldrahts für die Leitungen, da jener geringern Leitungswiderstand darbot und von magnet. Einflüssen frei war. Um von den aus dem Erdreich und der Atmosphäre in die Leitungen eindringenden und im F. hörbaren Strömen freizukommen, benutzte man für Hin- und Rückleitung des elektr. Stroms je einen besondern Draht. Die bei sehr langen ober- und bes. unterirdischen Leitungen störenden elektr. Eigenschaften (Kapazität, Ladungsfähigkeit) der Drähte zu beseitigen gelang um 1906 durch die von Pupin in prakt. Form gebrachte Einschaltung von Induktionsspulen (Pupinspulen, s. d.). Diese Spulen werden an bestimmten Punkten in die Leitung eingefügt und befinden sich bei den oberirdischen Leitungen auf den Masten, bei den unterirdischen in eisernen Kästen, die in Entfernungen von 1,5 bis 2 km in gemauerten, in die Erde versenkten Kabelbrunnen untergebracht sind. Infolge dieser Verbesserung war es möglich, auf größere Entfernungen als vorher zu sprechen oder auf die bisherigen Entfernungen mit dünnerm, also billigerm Draht auszukommen. Die auf langen Leitungen unvermeidlich eintretenden Stromverluste auszugleichen gelang weiterhin durch die Einführung der vom Amerikaner De Forest und dem Deutschen v. Lieben konstruierten Verstärkerröhren (Lautverstärker, s. d.); man zerlegt die langen Leitungen in Teilstrecken und verstärkt, wie bei der telegr. Übermittlung, auf jeder solchen Relaisstation die schwach ankommenden Ströme mittels der Röhren auf ein Vielfaches. — Die Teilnehmer einer Fernsprechanlage werden durch ein Leitungsnetz verbunden. Bei kleinen Anlagen richtet man Linienwähler ein, welche jedem Teilnehmer gestatten, selbst die Verbindung mit jedem andern herzustellen; diese Anlagen erfordern für jede herstellbare Verbindung eine besondere Leitung und sind deshalb nur für geringe Teilnehmerzahl und kleine Entfernungen brauchbar. In größern Anlagen werden die Teilnehmerleitungen an Umschalteschränke (Klappen-

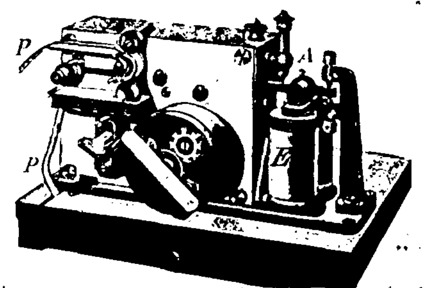


1. Optischer Telegraph (nach Schappe, 1794); Zeichengebung durch Stellung der Arme.

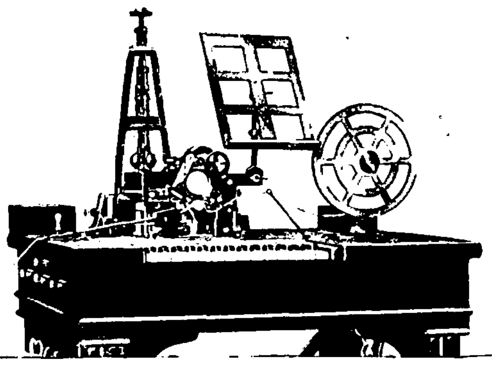




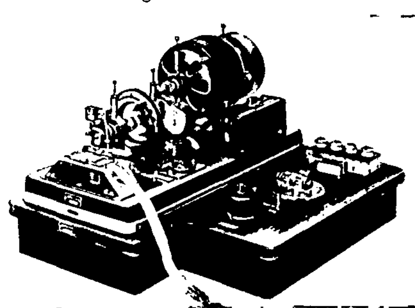
2. Nadeltelegraph von Gauß und Weber (1833); *a* Geber: Magnetstab M_1, Drahtspule *R*, durch Wippe *W* beweglich und umschaltbar; *b* Empfänger: Galvanometer *G* mit Magnetstab M_2, dessen Bewegungen mit Fernrohr *F* und Skala *A* im Spiegel *S* beobachtet werden.



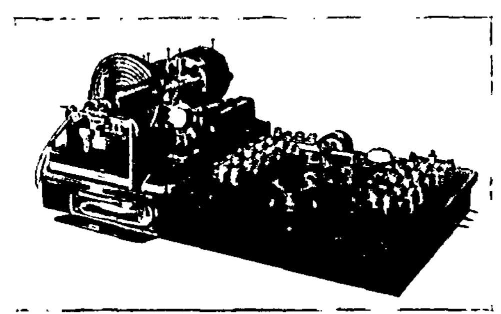
3. Normalfarbschreiber der Reichstelegraphie (nach Morse, 1857); Geber: Batterie und Taste; Empfänger: Elektromagnet *E* mit Anker *A*, dessen Bewegungen durch Punkte und Striche auf dem Papierstreifen *P* aufgezeichnet werden.



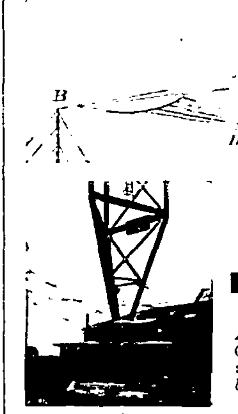
4. Typendrucker nach Hughes (1899).

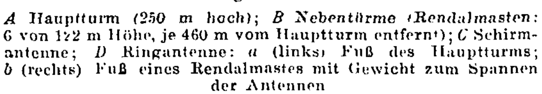


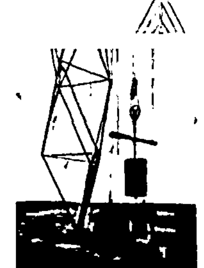
5. Sender des Siemensschen Schnelldruckers.



6. Empfänger des Siemensschen Schnelldruckers.

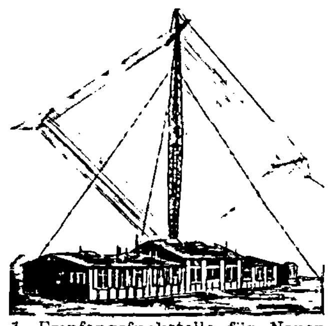




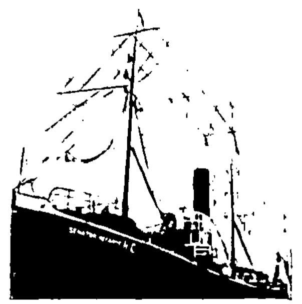


7. Antennenanordnung der Großfunkstelle Eilvese: *A* Hauptturm (250 m hoch); *B* Nebentürme (Rendalmasten: 6 von 122 m Höhe, je 460 m vom Hauptturm entfernt); *C* Schirmantenne; *D* Ringantenne: *a* (links) Fuß des Hauptturms; *b* (rechts) Fuß eines Rendalmastes mit Gewicht zum Spannen der Antennen

TELEGRAPH UND FERNSPRECHER. II.



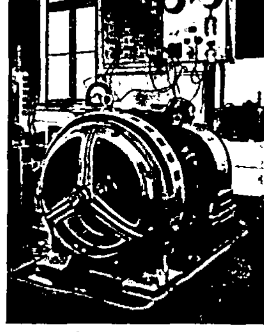
1. Empfangsfunkstelle für Nauen in Geltow.



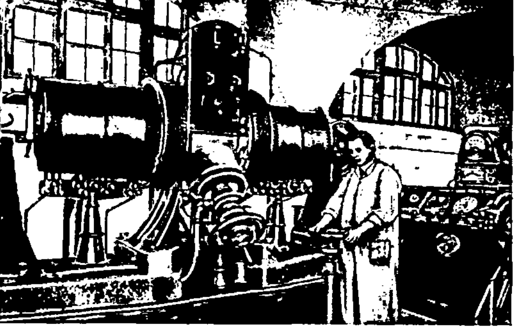
2. Antennenanordnung eines Dampfers.



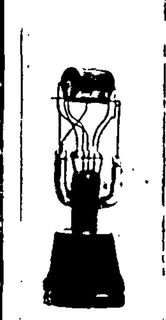
3. Kleiner Rahmenempfänger für drahtlose Telegraphie.



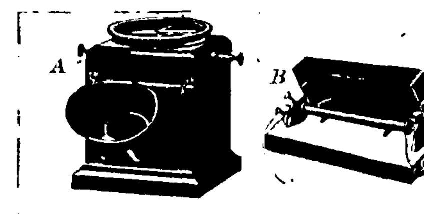
4. Hochfrequenzmaschine der Lorenz-A.-G. in Eberswalde.



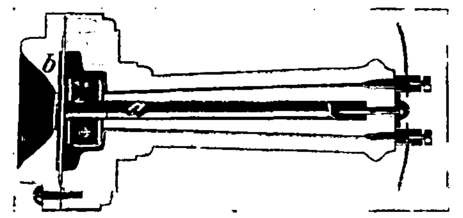
5. Poulsensender für drahtlose Telegraphie.
Aus dem Jahrbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie (M. Krayn, Berlin).



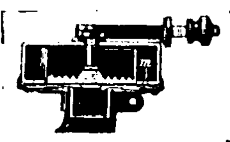
6. Senderöhre.



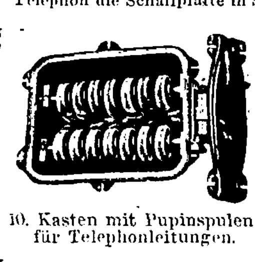
7. Telephon von Reis (1861);
Geber (*A*): Schallplatte, deren Schwingungen den Strom verändern; Empfänger (*B*): Drahtspule mit Eisenkern, der unter dem magnetisierenden Einfluß des wechselnden Stromes Längsschwingungen ausführt.



8. Telephon von Bell (1877);
a Stabmagnet, *b* Schallplatte, deren Schwingungen in der Drahtspule *c* Ströme induzieren, die im fernen Telephon die Schallplatte in Schwingungen versetzen.



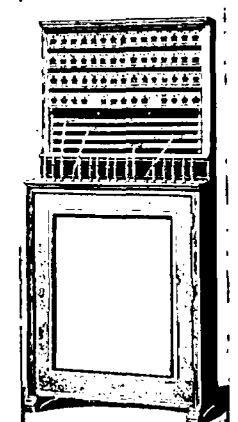
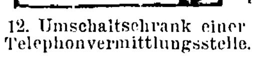
9. Mikrophon von Berliner; zwischen Kohlenkörper *K* und Kohlenplatte *m* ist Kohlenklein, dessen Widerstand entsprechend den Schwingungen von *m* wechselt.



10. Kasten mit Pupinspulen für Telephonleitungen.



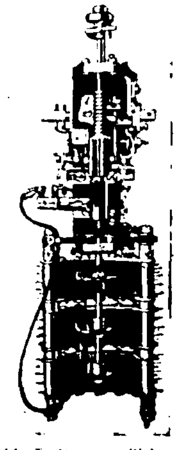
11. Telephonkabel;
7 Adern in Papierröhren, *b* Bleimantel, *d* Flachdrähte.

12. Umschaltschrank einer Telephonvermittlungsstelle.



13. Modernes Telephon mit Nummernschalter.



14. Leitungswähler f. Fernsprechämter.

schränke [Taf. II, Abb. 2]) geführt und durch die Beamtin auf Wunsch der Teilnehmer miteinander verbunden. Statt der ursprünglich verwendeten Klappen, die, beim Anruf herabfallend, die Beamtin aufmerksam machen, dienen auch oft kleine elektr. Glühlampen. In den kleinern Anlagen dieser Art bekommt jeder Teilnehmer zum Anruf des Amts einen Magnetinduktor, durch dessen Drehung er Strom zum Amte schicken kann, und als Stromquelle für das Mikrophon eine galvanische Batterie, in der Regel Trockenelemente. Bei größern Anlagen werden beide Stromquellen auf dem Vermittlungsamt zentralisiert (Zentralbatteriebetrieb). Der Anrufende braucht nur den Hörer abzuheben, um das Amt anzurufen und von dort Strom für das Mikrophon zu erhalten. Bei dem jetzt immer mehr in Aufnahme kommenden automatischen F. (Selbstanschluß) setzt der Anrufende durch Drehen einer Zifferscheibe und dadurch herbeigeführte Entsendung von Stromstößen einen elektromagnet. Apparat im Amt (Leitungswähler) in Tätigkeit, der selbsttätig die gewünschte Verbindung herstellt und den gewünschten Teilnehmer anruft. Wenn beim Schluß des Gesprächs der Hörer wieder angehängt wird, fällt die Verbindung selbsttätig wieder auseinander. (S. auch Fernsprechwesen.) Über Hochfrequenztelephonie s. Hochfrequenztelegraphie und -telephonie, über drahtlose Telephonie s. Telegraphie ohne Draht. Vgl. Strecker („Telegraphentechnik", 6. Aufl. 1919), Kollatz („Technik", 1920).

Fernsprechwertmarken, Zahlungsmittel für Fernsprechautomaten, Marken aus Tenaxmetall, besitzen, entsprechend dem Einwurfsspalt, auf einer Seite einen, auf der andern zwei rinnenartige Aussperrungen [Abb.].

Einwurf

Nur für Münz= R Fernsprecher



Fernsprechwertmarken.

Fernsprechwesen, alles in techn. und rechtl. Hinsicht auf die durch Erfindung des **Fernsprechers** eingetretenen Verhältnisse Bezügliche. [Hierzu die Übersicht: Fernsprechwesen S. 35 und die Tafel: Telegraph und Fernsprecher I und II, nebenstehend].

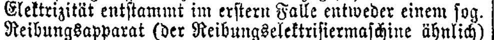
Fernthermometer, s. Fernmelder.

Fernwirkung, die Wirkung einer von einem Körper ausgehenden Kraft (**Fernkraft**) auf andere, ihn nicht berührende, z. B. die Schwerkraft, die elektr. und magnet. Anziehungs- und Abstoßungskräfte, nach der jetzigen Auffassung nur erklärlich durch die Annahme eines die F. vermittelnden Stoffes, des Lichtäthers (s. Äther), in welchem die Kräfte Kraftfelder bilden. Nachdem schon 1838 Faraday, im Gegensatz zur Theorie der F., eine solche der Nahewirkung (s. d.) aufgestellt hatte, wies Hertz für die Ausbreitung der elektromagnet. Energie nach, daß bei ihr jedenfalls unmittelbare F. nicht in Frage kommen. Als **physiolog. F.** bezeichnet man F., die in einem lebenden Wesen Veränderungen (Reaktionen) hervorrufen; im weitern Sinne die Geruchs-, Gehörs- und Gesichtseindrücke, im engern z. B. Geotropismus, Galvanotropismus bei den Pflanzen, Arsonvalisation beim Menschen und die viel umstrittene **psycholog.-physiolog. F. (Telepathie)**, die Beeinflussung des Bewußtseins oder körperlichen Lebens ohne Mitwirkung der Sinne (Übertragung von Gedanken, Gefühlen, Willensimpulsen auf „übersinnlichem" Wege), meist mit Zuhilfenahme der Hypnose.

Fernzündung, bei Leuchtgas, s. Gasfernzündung. F. durch Zündschnuren, s. d. **Elektr. F.** (bes. für Gesteinssprengungen und Minen) erfolgt entweder als **Funkenzündung** [Abb.], bei der zwischen zwei in die Zündkapsel [k] eingeführten Kupferdrähten [a, b] ein Funke überspringt und die Zündmasse [s] entzündet, oder durch **Glühzündung**, bei der ein zwischen ebensolchen Kupferdrähten eingeschalteter Platindraht zum Glühen gebracht wird und dadurch die Sprengmasse entzündet. Die zugeführte Elektrizität entstammt im erstern Falle entweder einem sog. Reibungsapparat (der Reibungselektrisiermaschine ähnlich) oder einem Magnetinduktor (s. d.), im letztern Falle einer dynamoelektr. Maschine oder einer galvanischen Batterie.

a b k s

Fernzündung: Elektr. Funkenzünder (nach Lueger).



Feroce (ital., spr. -ohtsche), in der Musik: wild, ungestüm.

Ferolia, Pflanzengattung aus der Fam. der Rosazeen. F. guianensis *Aubl.* in Guayana liefert hartes, rotgelbes Holz (**Atlasholz, Ferolienholz**).

Feronia *Corr.*, Pflanzengattung der Rutazeen. F. elephantum *Corr.*, dorniger Baum Indiens und Javas mit eßbaren, apfelähnlichen, zu Marmelade verwerteten Früchten (**Elefantenäpfeln**), Gummi (**Feroniagummi**) und hartem Nutzholz.

Ferozepore, indobrit. Stadt, s. Firozpur.

Ferozität (lat.), Wildheit, Roheit, Grausamkeit.

Ferrāra, oberital. Provinz in der Emilia, südl. vom untern Po, 2640 qkm, (1915) 326497 E., seit 1471 selbständiges Herzogtum des Hauses Este (s. d.), 1598 dem Kirchenstaat, 1859 dem Königr. Italien einverleibt. Vgl. Chledowski (deutsch 1913). — Die befestigte **Hauptstadt F.**, am Po di Volano, als Gemeinde (1921) 107318 E., Dom, freie Universität; Wohnhaus Ariostos, im St. Annenhospital Tassos Gefängniszelle. Nahebei **Villa Belriguardo**, bekannt aus Goethes „Tasso". Das 1438 behufs einer Union zwischen der griech. und röm. Kirche in F. eröffnete Konzil wurde 1439 nach Florenz (**F.-Florenzer Konzil**), 1442 nach Rom verlegt.

Ferrāri, Gaudenzio, ital. Maler und Bildhauer, geb. um 1480, gest. 31. Jan. 1546 in Mailand. Vgl. Massara (1903).

Ferrāri, Paolo, ital. Lustspieldichter, geb. 5. April 1822 in Modena, 1860 Prof. in Mailand, gest. 9. März 1889; Hauptwerk: „Goldoni e le sue sedici commedie" (1852), „Opere dramatiche" (14 Bde., 1877—80). Vgl. V. Ferrari (1898).

Ferrāris, Galileo, ital. Mathematiker und Physiker, geb. 3. Okt. 1847 in Livorno Vercellense, gest. 1897 in Turin als Prof. an der dortigen Universität und Kriegsakademie, arbeitete bes. über Elektrotechnik, entdeckte 1885 das Prinzip des Drehstroms.

Ferratīn, Ferrialbuminsäure, aus Hühnereiweiß und weinsaurem Eisenoxydnatrium dargestelltes Präparat mit 6—10 Proz. Eisen; blutbildendes Mittel. Auch in Form eines Likörs (**Ferratōse**) im Handel.

Ferreira, Antonio, portug. Dichter, geb. 1528 in Lissabon, gest. das. 1569 als Obertribunalrat, Mitbegründer des klass. Geschmacks in der portug. Poesie; schrieb die Tragödie „Ines de Castro" und Lustspiele.

Ferrer, Francisco, span. Revolutionär, geb. 10. Jan. 1859 in Abella, errichtete eine Erziehungsanstalt in Barcelona, wegen Beteiligung an dem dortigen Aufstand 13. Okt. 1909 hingerichtet. Vgl. Wendel (1909), Ramus (3. Aufl. 1921).

Ferrēra (Farrera), Eisenhüttental, untere Talstufe des Hochgebirgstals Avers im schweiz. Kanton Graubünden, vom Averserrhein durchflossen, 9 km lang, alkal. Thermen.

Ferrēro, Guglielmo, ital. Historiker, geb. 21. Juli 1871 in Portici, lebt in Turin. Hauptwerk: „Grandezza e decadenza di Roma" (Bd. 1—5, 1902—7; deutsch 1906—9).

Ferret, Col de (spr. -reh), zwei Alpenpässe (2536 und 2492 m) zwischen Wallis und Italien, am Ostfuß der Montblancgruppe.

Ferri, Enrico, ital. Jurist, geb. 25. Febr. 1856 in San Benedetto Po (Mantua), Advokat, seit 1886 sozialist. Deputierter, seit 1909 Prof. in Rom, mit Lombroso Begründer der Kriminalanthropologie; schrieb: „La scuola positiva di diritto criminale" (1883; deutsch 1903), „Antropologia criminale" (1892), „L'omicidio nell' antropologia criminale" (2 Bde., 1895), „Socialismo e scienza positiva" (1894; deutsch 1895), „Il metodo rivoluzionario" (1902; deutsch 1908) u. a.

Ferrichlorīd, Eisenchlorid (s. d.).

Ferrières (spr. -fähr), Dorf im franz. Depart. Seine-et-Marne, (1911) 815 E.; Schloß der Familie Rothschild, 19. Sept. bis 5. Okt. 1870 Hauptquartier König Wilhelms I.; 19.—20. Sept. erfolglose Friedensverhandlungen Bismarcks mit Jules Favre.

Ferrinōl, Eisennukleïnverbindung, Stärkungsmittel [bei Blutarmut.

Ferrisalze, die Eisenoxydsalze, s. Eisen.

Ferrīt, reines Eisen.

Ferrizyankalium, rotes Blutlaugensalz.

Ferro, span. **Hierro,** die westlichste und von den sieben bewohnten die kleinste der Kanarischen Inseln, 275 qkm, (1900) 6508 E., bis 1415 m hoch; Hauptort **Valverde,** 1612 E. F. galt als äußerster Westpunkt der Alten Welt, daher seit 1634 Ausgangspunkt der Meridianlegung (Nullmeridian), jetzt meist durch Greenwich (17° 39′ östl. von F.) ersetzt.

Ferroaluminium, s. Eisenlegierungen.

Ferrochrom, Verbindung von Eisen und Chrom, s. Eisenlegierungen.

Ferrodur, Kalkstickstoffpräparat, dient zum Verstählen von Werkzeugen und zum Härten von Panzerplatten.

Ferrol, El, befestigte Seestadt in der nordwestspan. Prov. La Coruña, an der **Bucht von F.** des Atlant. Ozeans, (1910) 26252 E.; Kriegshafen, Marineakademie, Schiffahrtsschule, größtes span. Arsenal.

Ferrolaktat, Eisen(oxydul)laktat (Ferrum lacticum), milchsaures Eisenoxydul, grünlichweißes, in Wasser schwer lösliches kristallinisches Pulver. Dargestellt durch Milchsäuregärung des Zuckers in Gegenwart von Eisenfeilspänen, offizinell.

Ferromagnetische Legierungen, s. Heuslersche Legierungen.

Ferromagnetismus, der sehr starke Magnetismus des Eisens, Nickels, Kobalts und der Heuslerschen Legierungen (s. d.).

Ferromalat, s. Eisenextrakt.

Ferromangan, s. Eisenlegierungen.

Ferromolybdän, s. Eisenlegierungen.

Ferrosalze, die Eisenoxydulsalze, s. Eisen.

Ferrosilizium, s. Eisen und Eisenlegierungen.

Ferrosulfat, Eisenvitriol (s. d.).

Ferrotypie (lat.-grch.), **amerikan. Schnellphotographie,** Photographie auf Kollodium, das auf mit Asphalt überzogene Eisenbleche gegossen, halb getrocknet und dann gesilbert ist. Das Bild, das nach sehr kurzer Belichtung entsteht, ist ein unterexponiertes Negativ, sieht aber auf dem schwarzen Untergrunde positiv aus. Nach dem gleichen Prinzip wurden schon 1850 in Deutschland Bilder auf schwarz hinterkleidetem Glase (**Ambrotypie**), 1853 auf schwarzem Wachstuch (**Pannotypie**) gefertigt. Neuerdings verwendet man statt Kollodium auch Bromsilbergelatine, die eine wesentlich kürzere Belichtung erfordert.

Ferrovanadium, -wolfram, s. Eisenlegierungen.

Ferrozyankalium, gelbes Blutlaugensalz.

Ferrum (lat.), Eisen.

Ferry, Jules, franz. Staatsmann, geb. 5. April 1832 in Saint-Dié (Vosges), 1854 Advokat in Paris, seit 1869 im Gesetzgebenden Körper, Mitglied der Opposition, nach dem 5. Sept. 1870 Mitglied der Regierung der Nationalverteidigung und Maire von Paris, 1879 antiklerikaler Unterrichtsminister, 1880 auch Ministerpräsident, Nov. 1881 von Gambetta verdrängt, Jan. bis Aug. 1882 abermals Unterrichtsminister, seit 21. Febr. 1883 wieder Ministerpräsident, seit Nov. 1883 auch Minister des Äußern, trat 30. März 1885 zurück. 1891 Mitglied, 1893 Präsident des Senats, gest. 17. März 1893. „Lettres" (1914). Vgl. Rambaud (1903), Brulat (1907).

Ferryville (spr. -wil), von den Franzosen 1899 gegründete Stadt in Tunis, in der Nähe von Biserta, (1921) 4675 E. (4054 Europäer).

Fersach, die pers. Meile, s. v. w. Farsang.

Fersakh-â'chary (türk.), Myriameter (10000 m).

Fersala, Stadt in Thessalien, s. Pharsalus.

Ferse, s. Färse.

Fersen, altes, aus Hessen stammendes Geschlecht, später in Estland und Schweden verbreitet, 1712 in den schwed. Grafenstand erhoben. — Bemerkenswert: **Graf Fridric Axel von F.,** geb. 5. April 1719 in Stockholm, Feldmarschall und Reichsrat, Führer der Partei der „Hüte", gest. 24. April 1794. — Sein Sohn **Graf Hans Axel von F.,** geb. 4. Sept. 1755 in Stockholm, zuerst in franz. Diensten, bekannt durch seine Anhänglichkeit an die kgl. Familie von Frankreich in der Revolutionszeit, später in Schweden Reichsmarschall, fiel, grundlos der Ermordung des Kronprinzen Karl August verdächtigt, 20. Juni 1810 als Opfer der Volkswut.

Fersen, deutscher Name von Pergine (s. d.).

Fersengeld geben, s. v. w. entfliehen, sich davon machen; scheint ein alter Rechtsausdruck zu sein, der die Strafe für denjenigen bezeichnete, der dem Feinde die Ferse zeigte, d. h. floh; oder es bedeutet: dadurch bezahlen, daß man die Fersen zeigt, davonlaufen, ohne die Zeche zu bezahlen.

Fersina, Fluß im südl. Tirol, teilt sich oberhalb Pergine, mündet mit dem westl. Arme unterhalb Trient in die Etsch, während der östl. den Oberlauf der Brenta bildet. Im Val F. (**Fersental**) mehrere deutsche Sprachinseln. Vgl. Etzel (1908).

Ferstel, Heinr., Freiherr von, Baumeister, geb. 7. Juli 1828 in Wien, Prof. am Polytechnikum das., erbaute die Votivkirche, die neue Universität u. a., gest. 14. Juli 1883.

Ferté, La, viele Ortschaften in Frankreich: **La F.-Bernard** (spr. -nahr), Ort im Depart. Sarthe, (1911) 4929 E. — **La F.-Macé** (spr. -ßeh), Ort im Depart. Orne, 6208 E. — **La F.-Milon** (spr. -öng), Flecken im Depart. Aisne, am Ourcq, 1659 E.; Geburtsort Racines. — **La F.-sous-Jouarre** (spr. -ßu schuahr), Ort im Depart. Seine-et-Marne, an der Marne, 4942 E.; gegenüber **Jouarre** (2084 E.).

Fertil (lat.), fruchtbar; **fertilisieren,** fruchtbar machen; **Fertilität,** Fruchtbarkeit.

Fertit, Land in Afrika, s. v. w. Dârfertit.

Ferula, lat. Bezeichnung des Bischofsstabes.

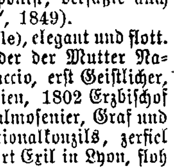
Ferula *L.*, **Ruten-, Steckenkraut,** Pflanzengattung der Umbelliferen in den Mittelmeerländern. F. scorodosma *Bentl. et Trim.* [Abb.] u. a. in Zentralasien liefern Asa foetida (s. d.), zwei andere pers. Arten Galbanum (s. d.), F. sumbul *Hook. fil.* in Turkestan Sumbulwurzel (s. d.).



Ferula: a Döldchen, b Blüte.

Fes (Fez), eine der beiden Hauptstädte von Marokko, an einem Nebenfl. des Sebu, in paradiesischer Ebene, von hohen Mauern umgeben, (1919) 109189 E. (1439 Europäer), arab. Universität der Moschee Karubin; Handel, Hauptsitz der marokkan. Industrie.

Fes (Fez), Kopfbedeckung der Orientalen (vorgeschrieben bei den Türken), eine Art enganliegender schirmloser Mütze, aus rotem Wollzeug gepreßt, mit Quaste [Abb.], nach der Stadt F. in Marokko benannt.



Fes.

Fesan, Landschaft der Sahara, s. v. w. Fessan.

Fesca, Friedr. Ernst, Komponist, geb. 15. Febr. 1789 in Magdeburg, 1808 Solovioliniſt in Cassel, 1815 in Karlsruhe, wo er 24. Mai 1826 starb; komponierte viele Psalmen und Kammermusik. — Sein Sohn **Alex. Ernst,** geb. 22. Mai 1820 in Karlsruhe, gest. 22. Febr. 1849 in Braunschweig, war Pianist und beliebter Liederkomponist, verfaßte auch mehrere Opern („Ulrich von Hutten", 1849).

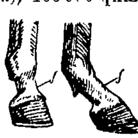
Fesch (gekürzt aus engl. fashionable), elegant und flott.

Fesch, Jos., Kardinal, Stiefbruder der Mutter Napoleons I., geb. 3. Jan. 1763 in Ajaccio, erst Geistlicher, 1796 franz. Kriegskommissar in Italien, 1802 Erzbischof von Lyon, 1803 Kardinal, dann Großalmosenier, Graf und Senator, 1810 Vorsitzender des Nationalkonzils, zerfiel mit Napoleon, lebte seitdem in einer Art Exil in Lyon, floh 1814 nach Rom, gest. das. 13. Mai 1839.

Fesen, Getreidehülse; auch Dinkel (s. d.).

Fessan, das alte Phazania oder Land der Garamanten, südlichste Provinz von Tripolis (Libia), 400000 qkm, 43000 E.; meist wüstes Tafelland, in den Oasen der Wadis bes. Dattelpalmenzucht; Hauptort Mursuk.

Fessanwurm, Dud, in Salzseen der Sahara (z. B. Fessans) lebende Tiere, die von den Bewohnern der dortigen Gegenden genossen werden, teils Fliegenlarven, teils ein Kiemenfüßerkrebs der Gattung Artemia.



Fessel: a kurze und steile, b lange Fessel (nach Wrangel).

Fessel, Fesselgelenk, Köte, Kötengelenk, bei Tieren mit Hufen die Gelenkverbindung zwischen dem untern Ende des Mittelfußes und dem obern Ende des ersten Zehengliedes (**Fesselbeins**). Beim fehlerfreien Pferde soll die F. [Abb.; f] mäßig lang, weder zu kurz und steil, noch zu lang und geneigt sein.

Fernsprechwesen (Übersicht).

Geschichtl. Entwicklung. Als erstes aller Länder stellte Deutschland den Fernsprecher in den öffentl. Telegraphenbetrieb ein. Ende 1877 waren 16, Ende 1878 287, Ende 1879 788 Telegraphenanstalten mit Hilfe des Fernsprechers neu eingerichtet, Ende 1913 mehr als 22000. In Amerika baute man zuerst ausschließlich Ortsfernsprechnetze; schon 1880 besaßen solche fast alle größern Städte der Ver. Staaten; England, Frankreich, Deutschland und die andern europ. Länder folgten bald nach. Das erste deutsche Ortsfernsprechnetz wurde 1881 in Berlin eröffnet, im gleichen Jahre folgten Mülhausen (Elsaß), Hamburg, Frankfurt (Main), Breslau, Köln, Mannheim, Magdeburg, Leipzig, Altona (Elbe), Stettin, Elberfeld und Barmen. Ende 1913 bestanden 5798 Ortsnetze mit 731370, Ende 1920 mit 1552000 Teilnehmern. Dem Ausbau der Ortsnetze folgte später der Bau von Fernsprechverbindungsleitungen (Fernleitungen); Berlin, das schon seit 1885 mit Magdeburg im Fernverkehr stand, wurde bald der Mittelpunkt eines alle Städte Deutschlands umfassenden Fernsprechnetzes, und seit 1890 war es auch möglich, über die Grenzen Deutschlands hinaus mit Teilnehmern außerdeutscher Netze in Fernverkehr zu treten. Dieselbe Entwicklung zeigte sich in den andern Kulturländern. Waren bis dahin mit dem Fernsprecher auch schon recht erhebliche Entfernungen überwunden worden (Berlin-Memel 1032 km, Neuyork-Chicago 1530 km), so gelangte man zu einer noch größern Reichweite erst durch die Einführung der Pupinspulen und der Verstärkerröhren. Eine große Vereinfachung des Betriebes auf den Vermittlungsämtern bedeutete die Einführung der sog. Vielfachschränke an Stelle der Klappenschränke. Ende 1913 waren im Betriebe der deutschen Reichstelegraphenverwaltung rund 5000 derartige Vielfachumschalter aufgestellt. Das außerordentliche Anwachsen der Sprechstellen in den größern Städten (Berlin hatte 1913 bereits 233600 Sprechstellen) und die dadurch immer mehr wachsenden Betriebskosten machten es schließlich erstrebenswert, eine Umwandlung des Handbetriebes der Vermittlung in einen selbsttätigen (automatischen) durchzuführen. Die erste vollautomatische Vermittlungsstelle wurde 1908 in Hildesheim erbaut; jetzt ist eine größere Anzahl teils schon im Betriebe, teils noch im Bau. Die Fernsprechstellen bei den kleinern Post- und Telegraphenanstalten haben jetzt als sog. „öffentl. Fernsprechstellen" Verbindung auch mit den Ortsfernsprechnetzen und gestatten so auch den Bewohnern der kleinen Landorte Fernsprechverkehr ohne Vermittlung. Innerhalb der größern Städte bestehen zur weitern Erleichterung des Sprechverkehrs öffentl. Sprechstellen, die bei Post- und Telegraphenanstalten oder auch bei Privaten untergebracht sind. Die Zahl der im deutschen Reichstelegraphengebiet vermittelten Gespräche zwischen Sprechstellen der Ortsnetze betrug im Jahre 1920 2500000000, zwischen Sprechstellen verschiedener Ortsnetze 207000000.

Betriebsformen, Gesetzgebung und Verwaltung. Durch das Ges. über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs vom 6. April 1892 steht allein dem Reiche das Recht zu, Telegraphenanlagen zu errichten und zu betreiben; unter Telegraphenanlagen sollten die Fernsprechanlagen mit einbegriffen sein. Die Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919 bezeichnet in ihrem Art. 6 als zur ausschließlichen Gesetzgebung des Reichs gehörend das Telegraphenwesen, einschl. des Fernsprechwesens, und erklärt in dem Art. 88 das Telegraphenwesen, samt dem Fernsprechwesen, zur ausschließlichen Sache des Reichs. Auch in den meisten andern Kulturländern, z. B. England, Frankreich, hat man jetzt das Fernsprechwesen in staatl. Verwaltung genommen. Eine Ausnahme machen z. Z. noch die Ver. Staaten von Amerika, wo die Ausnutzung des Fernsprechers völlig in den Händen von Privatgesellschaften ruht. Die oberste Leitung des Fernsprechwesens liegt in allen Kulturstaaten entweder besondern Ministerien ob, so in England, Frankreich, Italien, oder sie ist als besondere Abteilung andern Ministerien angegliedert, so in Österreich. In Deutschland liegt die Leitung in den Händen des Reichspostministeriums; dem Reichspostminister steht zur fachmännischen Beratung in allen Fragen des Fernsprechwesens, wie auch gleichzeitig des Telegraphenwesens, ein Staatssekretär zur Seite. Die techn. Weiterentwicklung des Fernsprechwesens liegt in den Händen des Telegraphentechn. Reichsamts, das dem Reichspostministerium unterstellt ist. Dem Ministerium gleichfalls unterstellt sind die Oberpostdirektionen, die für den sachgemäßen Bau, die Unterhaltung und den Betrieb der Fernsprechanlagen innerhalb ihrer Bezirke verantwortlich sind. Unter ihrer Leitung sorgen für den Bau und die Unterhaltung der Fernsprechanlagen, für die das Telegraphenwegeges. vom 18. Dez. 1899 die gesetzl. Grundlagen geschaffen hat, besondere Telegraphenbauämter. Der Betrieb der Anlagen liegt bei kleinern Verhältnissen in den Händen der Postanstalten, in größern Verhältnissen bei Telegraphenämtern; in den Großstädten sind Fernsprechämter lediglich mit der Abwicklung des Fernsprechbetriebes beauftragt. Ende 1913 gab es im Reichstelegraphengebiet 20 selbständige Fernsprechämter mit 12 ihnen zugeteilten Zweigvermittlungsanstalten; zur gleichen Zeit bestanden 5787 mit Post- oder Telegraphenanstalten vereinigte Vermittlungsstellen. Das über das Deutsche Reich verbreitete öffentl. Netz der Fernspreheinrichtungen besteht aus den Ortsnetzen, den ihrer Verbindung dienenden Fernleitungen und den bei kleinern Anstalten ohne Ortsnetz untergebrachten öffentl. Sprechstellen. Zu einem Ortsnetze gehören die Vermittlungsstelle, die Teilnehmersprechstellen, die öffentl. Sprechstellen innerhalb des Gemeindebezirks der Vermittlungsstelle und die Verbindungen zwischen Vermittlungsstelle und Teilnehmersprechstellen, die sog. Anschlußleitungen. Die Vermittlungsstellen teilt man in Handämter, halbautomatische und automatische Ämter, die erstgenannten sind entweder Ortsbatterieämter (Ämter mit Batterien bei den einzelnen Teilnehmerstellen) oder Z.-B.-Ämter (Ämter mit Zentralbatterie); weiter unterscheidet man Ämter mit Einfachumschalter und mit Vielfachumschalter. Unterabteilungen größerer Vermittlungsstellen bilden Ortsamt, Fernamt, Meldeamt. Im Ortsamt werden die Anschlußleitungen bedient, im Fernamt die Fernleitungen; das Meldeamt nimmt die Anmeldungen für Gespräche nach außerhalb entgegen und sorgt für Weitergabe der Anmeldezettel an das Fernamt, wo die Verbindungen zwischen Anschlußleitungen und Fernleitungen ausgeführt werden. Bei den Teilnehmersprechstellen unterscheidet man Hauptstellen und Nebenstellen. Bei einer Hauptstelle oder einem Fernsprechhauptanschluß ist in eine Anschlußleitung nur eine Sprechstelle eingeschaltet; werden an eine gemeinsame Anschlußleitung weitere Sprechstellen angeschaltet, so nennt man diese Nebenstellen oder Fernsprechnebenanschlüsse. Bei der sog. einfachen Nebenstellenschaltung können Haupt- und Nebenstellen einer Leitung unmittelbar, ohne Vermittlung des Amtes, miteinander verkehren, eine Verbindung zwischen Amt und Nebenstelle muß aber stets durch die Hauptstelle vermittelt werden. Wird indes zur Verbindung von Haupt- und Nebenstellen von der sog. Reihenschaltung Gebrauch gemacht, dann ist es jeder dieser mit bes. gebauten Apparaten, sog. Linienwählern, ausgestatteten Stellen ohne Inanspruchnahme einer Vermittlung möglich, sich mit jeder andern Stelle der Reihenanlage wie auch mit den zur Vermittlungsstelle führenden Anschlußleitungen selbsttätig in Verbindung zu setzen. Querverbindungen sind unmittelbare Leitungsverbindungen zwischen Hauptstellen desselben Ortsnetzes; bei ihrer Benutzung ist eine Inanspruchnahme der Vermittlungsstelle nicht erforderlich. Die öffentl. Sprechstellen dürfen von jedermann zur Führung von Gesprächen benutzt werden; sie befinden sich bei Post- und Telegraphenanstalten, bzw. in Orten ohne solche Anstalten in von Gemeinden zur Verfügung gestellten Räumen (gemeindliche öffentl. Sprechstellen) oder an andern geeigneten Stellen auf Straßen und Plätzen und in öffentl. Gebäuden. Öffentl. Sprechstellen, mit Ausnahme der gemeindlichen, sind teilweise auch mit einer Vorrichtung zur selbsttätigen Vereinnahmung bes. hergerichteter und bei Postanstalten und an sonst bekannten Stellen käuflich

S. auch Übersicht: Telegraphenwesen (Bd. 4).

zu erwerbender Sprechmarken ausgestattet, sie heißen dann Münzfernsprecher (Fernsprechautomaten); solche können unter gewissen Bedingungen auch bei Privaten aufgestellt werden. — Gespräche, die über die Leitungen des öffentl. Fernsprechnetzes geführt werden, genießen den Schutz des Fernsprechgeheimnisses, d. h. die unbefugte Weiterverbreitung des Inhalts der Gespräche wie auch der Tatsache der Führung der Gespräche an sich ist unter Strafe gestellt. Art. 117 der Verfassung des Deutschen Reichs erklärt das Fernsprechgeheimnis für unverletzlich und läßt Ausnahmen von diesem Grundsatz nur durch besonderes Reichsgesetz zu. Ein solches besonderes Gesetz ist noch nicht erlassen, doch können nach dem Vorgang des in § 8 des Telegraphenges. von 1892 geschützten Telegraphengeheimnisses solche Ausnahmen nur für strafgerichtliche Untersuchungen, im Konkurse und in zivilprozessualischen oder sonst durch Reichsgesetz festgestellten Fällen bestehen. Verletzungen des Fernsprechgeheimnisses werden nach § 355 und 358 des Reichsstrafgesetzb. mit Gefängnis und unter Umständen mit dem Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentl. Ämter bis zur Dauer von 5 Jahren bestraft. — Der internationale Fernsprechverkehr ist in seinen Grundsätzen geregelt worden durch die Anlage zum internationalen Telegraphenvertrage von St. Petersburg, der in Lissabon 1908 revidierten Ausführungsübereinkunft für den internationalen Telegraphenverkehr (Kapitel 15). Die dort festgelegten Bestimmungen über die Herstellung und Benutzung der Fernleitungen, über die Regelung des Dienstbetriebes der Vermittlungsanstalten, die Berechnung der Gesprächsdauer &c. entsprechen im allgemeinen völlig den Vorschriften des innerdeutschen Verkehrs.

Tarife. Nach dem Fernsprechgebührenges. vom 11. Juli 1921 — in Kraft getreten am 1. Okt. 1921 — zerfallen die Gebühren für die Überlassung eines Fernsprechanschlusses in die Grundgebühr, d. i. die laufende Vergütung für Überlassung und Unterhaltung der Apparate sowie für den Bau und Instandhaltung der Anschlußleitungen, und in die Ortsgesprächgebühr. Die Grundgebühr richtet sich nach der Teilnehmerzahl der Ortsnetze; sie wird vierteljährlich im voraus vom Teilnehmer eingezogen. Die Ortsgesprächgebühren stellen die Vergütung für die Herstellung der Gesprächverbindungen im Ortsverkehre dar; sie werden am Ende jedes Vierteljahrs erhoben, dabei werden dem Teilnehmer je nach dem Umfange des Ortsnetzes 3—5 Proz. der für seinen Anschluß aufgezeichneten Ortsgespräche nicht angerechnet. Mindestens sind jedoch für jeden Hauptanschluß die Gebühren für 40 Ortsgespräche monatlich zu entrichten. Für die Benutzung der Fernleitungen zwischen verschiedenen Ortsnetzen oder selbständigen öffentl. Sprechstellen werden Einzelferngesprächgebühren erhoben, die zur Grundlage die Gesprächsdauer von 3 Minuten haben und sich nach den Entfernungen der Ortsnetze voneinander richten; letztere sind abgestuft von 5 km auf 15, 25, 50 bis 100 km; bei Entfernungen über 100 km vermehren sich die Stufen um jede angefangenen weiteren 100 km. Überschreiten die Gespräche die Dauer von 3 Minuten, so wird die Gebühr für die überschießende Zeit bei Entfernungen bis zu 100 km nach unteilbaren Gesprächseinheiten von 3 Minuten, bei Entfernungen über 100 km nach einzelnen Minuten berechnet; in diesem Falle wird für jede volle oder angefangene Minute ein Drittel der für die erste Gesprächseinheit festgesetzten Gebühr erhoben. Dringende Gespräche kosten das Dreifache dieser Gebühren; dringende Pressegespräche werden dagegen unter besondern Bedingungen zur einfachen Gebühr zugelassen. Zum Ausbau des Fernsprechnetzes hat ferner jeder Fernsprechteilnehmer einen einmaligen Beitrag von 1000 ℳ für jeden Hauptanschluß und von 200 ℳ für jeden Nebenanschluß zu leisten, ein Betrag, der mit 4 Proz. verzinst und bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt wird. Neben diesen gesetzlich festgelegten Gebühren sind alle weitern im Fernsprechverkehr noch zur Erhebung kommenden Gebühren durch Verordnung des Reichspostministers bestimmt, durch die Fernsprechordnung, die auf Grund des § 12 des Fernsprechgebührengesetzes erlassen worden ist. Die wichtigsten sind: die Einrichtungsgebühr für die Teilnehmerstellen, die einen Teil der Kosten für die Herstellung neuer Anschlüsse decken soll, die Gebühren für die Nebenanschlüsse, die reichseigen oder nicht reichseigen (von Privaten hergestellt) sein können; die Gebühren für einen Nebenanschluß setzen sich zusammen aus denjenigen für die Leitung, für das Anschlußorgan (Klappe oder Anruflampe) der Nebenanlage und für den Apparat; die Zuschläge für Anschlußleitungen, deren Hauptstelle mehr als 5 km (Luftlinie) von der Vermittlungsstelle entfernt liegt; schließlich die Gebühren für Querverbindungen, Zusatzeinrichtungen (wie besondere Wecker, Fallscheiben, Anschlußdosen u. dgl.), für Verlegung und Übertragung von Anschlüssen, für besondere Eintragungen in das amtl. Fernsprechbuch, für das Herbeirufen von Personen, mit denen Gespräche geführt werden sollen; zu den öffentl. Fernsprechstellen (sog. XP-Gespräche), für den im voraus zu übermittelnden Namen der Person, mit der ein Gespräch geführt werden soll (sog. V-Gespräche), für die Weitergabe von Nachrichten durch die Verwalter öffentl. Fernsprechstellen an eine oder mehrere Personen (sog. N-Gespräche), für Monatsgespräche, d. h. für Gespräche, die täglich zu denselben im voraus mindestens für einen vollen Kalendermonat vereinbarten Nachtzeiten zwischen denselben Teilnehmersprechstellen auf Entfernungen von mehr als 5 km geführt werden; für diese Gruppe wird die Hälfte der Gebühren für gleich lange, nichtdringende Einzelferngespräche erhoben. — Im Fernsprechverkehr mit dem Ausland gilt nach den Festsetzungen der obenerwähnten Ausführungsübereinkünfte von Lissabon 1908 zum Internationalen Telegraphenvertrage durchweg die Gesprächseinheit von 3 Minuten. Ferner sind je nach den Entfernungen von den Landesgrenzen die Vermittlungsstellen in Zonen verwiesen, nach denen die Gebühren für eine Gesprächseinheit festgelegt sind. Über die Teilung dieser Gebühren rechnen die beteiligten Endverwaltungen, oder auch die Durchgangsverwaltungen, miteinander ab. Gegenwärtig (1922) kommt ein Sprechverkehr Deutschlands mit folgenden Ländern in Betracht (die Anzahl der Zonen und die niedrigsten und höchsten Gebührensätze, die je nach dem Verhältnis der Valuta der betreffenden Länder schwanken, sind dahinter angegeben):

Dänemark . .	4 Zonen,	23— 79 ℳ	
Litauen . . .	11 »	4— 60 »	
Niederlande .	5 »	11— 53 »	
Schweiz . . .	7 »	6— 54 »	(Nachtgespräche billiger)
Ungarn (Berlin—Budapest)		23 »	
Belgien . . .	6 Zonen,	14— 36 »	
Frankreich . .	10 »	14— 90 »	gewöhnliche Gespräche (Nachtgespräche billiger)
		42—169 »	dringende Gespräche (Nachtgespräche billiger)
Italien . . .	9 »	79—113 »	
Norwegen . .	2 »	96—107 »	über Schweden
		118—129 »	» Dänemark
Schweden . .	16 »	51—152 »	

Fesselballon, an einem Seile gehaltener Luftballon, kriegstechn. Hilfsmittel zur Beobachtung an Konzentrationspunkten militär. Interesses, ist an einen bestimmten Ort und seine Umgebung, abgegrenzt durch die Länge des Fesselseils und die Steigkraft (6—700 m), gebunden. Statt der ursprüngl. Kugelform des Freiballons (aufgegeben wegen der störenden Schwankungen) gab man dem F. später die Form des „Drachenballons" (Erfinder Bartsch von Sigsfeld und von Parseval), einer Kombination der Prinzipien des Drachens und des Ballons. Infolge seiner zylindrischen bis sackartigen Form stellt dieser F. sich stets in die Windrichtung ein und wird durch ein Ballonett im untern Teil der Hülle, das durch einen Windfang mit Stoffventil aufgeblasen ist, in praller Form erhalten (Gesamtlänge etwa 22 m und der Inhalt rund 600 cbm). Zur Erhöhung der Stabilität dienen Windtüten an einer Leine. Der Beobachter befindet sich im Ballonkorb dessen Aufhängevorrichtungen an einem breiten Segeltuchgurt befestigt sind, der rings um die Mitte des Ballons in der Längsrichtung verläuft. Transportiert wird der F. auf Wagen oder Auto (Ballonzug), bei Stellungsänderungen auch in gefülltem Zustande. Füllung aus 120 Gasflaschen (je 5,4 cbm unter 160 Atm. Druck) in 20—30 Minuten. F. alter Form dienen jetzt noch zu Vergnügungsaufstiegen, Drachenballons auch zu meteorolog. Beobachtungen.

Fesselfrosch, s. Geburtshelferkröte.

Fesselräude, die Fußräude (s. Mauke).

Feßler, s. Geburtshelferkröte.

Fest, Max, Orgelspieler, geb. 7. Jan. 1872 in Altenburg, seit 1897 Organist in Leipzig.

Festa, Costanzo, ital. Kirchenkomponist, geb. 1467 in Florenz, 1517 Sänger der päpstl. Kapelle in Rom, gest. das. 10. April 1545, größter Kontrapunktist vor Palestrina; schrieb ein Tedeum, Credo, Madrigale, Motetten.

Festbrüder, die Kalandsbrüder (s. Kaland).

Feste, altertümlich für Festung; auch das Himmelsgewölbe (biblisch); in der Bedeutung von Festtage s. d.

Festenberg, Stadt in Schlesien nordöstl. von Breslau, (1919) 3250 E., Amtsgericht; Tuchfabriken, Möbeltischlereien.

Fester, Rich., Historiker, geb. 20. Sept. 1860 in Frankfurt a. M., 1896 Prof. in Erlangen, 1907 in Kiel, seit 1908 in Halle; schrieb: „Rousseau und die deutsche Geschichtsphilosophie" (1890), „Machiavell" (1900), „Die Bayreuther Schwester Friedrichs d. Gr." (1902), „Genesis der Emser Depesche" (1915) u. a., gab auch Schillers histor. Schriften u. a. heraus.

Festgehalt, der Inhalt der Holzmasse eines Kubikmeters Holz (s. Festmeter und Holzsortimente).

Festigkeit, im allgemeinen der Widerstand, den feste Körper der Trennung ihrer Teile entgegensetzen. Je nach der Wirkungsart der einwirkenden Kräfte unterscheidet man **Zug-** und **Druck-F.** (auch absolute und rückwirkende F. genannt), **Scher-** oder **Schub-**, **Biegungs-**, **Knick-** und **Drehungs- (Torsions-) F.** Im ersten Falle wirken die Kräfte nur auf Zerreißen oder Zerdrücken, im zweiten auf Trennen in einer Ebene (wie beim Scherenschnitt), im dritten auf Zerbrechen, im vierten auf seitliche Ausbiegung, Zerknicken, im fünften schließlich auf Zerdrehen. Den äußern Kräften wirken im Körper innere Kräfte, die Spannungen, entgegen, die in Kilogrammen auf 1 qcm Querschnitt ausgedrückt werden. Die Spannungen, die bei Zerstörung des Körpers auftreten, nennt man **Bruch-F.**; die für eine Konstruktion zulässigen Spannungen dürfen nur einen gewissen Anteil derselben ausmachen und müssen unter der Elastizitätsgrenze bleiben. Das Verhältnis zwischen beiden heißt **Sicherheitsgrad**, bei Eisen $^1/_3$—$^1/_5$, Holz $^1/_8$—$^1/_{10}$, Stein $^1/_{10}$—$^1/_{20}$ (z. T. auch erheblich weniger). Die F. der Materialien wird mit Materialprüfungsmaschinen (s. d.) ermittelt. Vgl. Bach (6. Aufl. 1911), Lauenstein (14. Aufl. 1919), Wehnert („Einführung", 2. Aufl. 1919), Föppl („Vorlesungen", Bd. 3, 8. Aufl. 1920), Weickert (7. Aufl. 1921); elementar: Ahlert (4. Aufl. 1920).

Festina lente, lat. Sprichwort: Eile mit Weile; nach Suetons „Leben des Augustus" (Kap. 25) von diesem Kaiser oft gebrauchtes Wort.

Festivität (lat.), Festlichkeit.

Festivo (ital.), in der Musik: festlich, feierlich.

Festmachen, unverwundbar machen gegen Schuß und Hieb, nach dem Aberglauben durch Zauberzettel, besondere Hemden, eingewachsene Hostie u. dgl. möglich; im 16. und 17. Jahrh. durch die sog. **Passauer Kunst** geübt. In der Jägersprache das Ausfindigmachen eines Stückes Wild durch Spüren.

Festmeter (abgekürzt fm), im Forstwesen der Kubikmeter fester Holzmasse, bes. bei Langholz, im Gegensatze zum **Raummeter** (rm) für geschichtetes Holz.

Festnahme, Verhaftung, durch Staatsanwaltschaft und Polizei erfolgende Freiheitsentziehung zum Zwecke der Strafverfolgung (Strafprozeßordn. § 127 fg.) oder zu andern Zwecken, die durch verschiedene Reichs- und Landesgesetze und Polizeiverordnungen geregelt sind. Die **vorläufige F.** kann gegen den auf frischer Tat Betroffenen von jedermann vorgenommen werden.

Feston.

Feston (frz., spr. -ong), natürliches oder künstlerisch in Farbe, Stein *rc.* nachgebildetes Gewinde von Zweigen, Blumen, Früchten [Abb.]. Vgl. Gerlach (3. Aufl. 1898—1901). In der Stickerei s. v. w. Bogen (Langette).

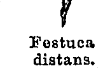
Festpunkt, s. Fixpunkt.

Feststellungsklage, im deutschen Zivilprozeß die Klage, mittels deren Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens (**negative F.** oder **Diffamationsklage**) eines Rechtsverhältnisses Anerkennung einer Urkunde oder Feststellung der Unechtheit derselben begehrt wird.

Festtage, Feste, Feiertage, ursprünglich bei den verschiedenen Völkern an die Erscheinung des wechselnden Naturlebens, später an große geschichtl. Ereignisse geknüpft, so bei den Ägyptern die Epiphanie des Osiris, das Geburtsfest des Harpokrates, bei den Parsen das Fest des Mithras, bei Griechen und Römern die Götterfeste und nationalen Gedächtnistage, bei den Juden der Sabbat, das Passah-, Pfingst- und Laubhüttenfest, der große Versöhnungstag, das Posaunen- und Neujahrsfest, bei den Mohammedanern der Freitag (jeder Woche), das Beiram- und Ramadanfest. Die christl. F. des Kirchenjahres zerfallen in wöchentliche und jährliche; letztere in hohe (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, bei den Katholiken dazu Fronleichnam und Mariä Himmelfahrt) und kleine (Neujahrsfest, Aposteltage *rc.*), in bewegliche (Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten) und unbewegliche (Weihnachten, Neujahrstag, Johannis- und Michaelisfest, bei den Katholiken Peter und Paul, Allerheiligen, Mariä Empfängnis, Mariä Himmelfahrt). Die ältesten sind die Christusfeste, die als Weihnachts-, Oster- und Pfingstkreis die erste Hälfte des Kirchenjahres (s. d.) bilden. Dazu kam im 6. Jahrh. das Fest der Beschneidung Christi, im 13. das Fronleichnamsfest. Jüngere F. sind die *Heiligenfeste und Marienfeste.* Papst Pius X. beschränkte 1911 die Zahl der Gebotenen Feiertage (s. d.) auf 8, jedoch können die Bischöfe für ihre Diözesen weitere F. anordnen. Die Evangelischen feiern außer den hohen F. meist nur noch Neujahr, Bußtage, Erntedankfest, Reformations- und Totenfest. **Nationalfesttage,** s. d. Vgl. von Reinsberg-Düringsfeld (2. Aufl. 1898); Kellner, „Heortologie" (2. Aufl. 1906), Albers (3. Aufl. 1917).

Festubert, (spr. festübähr), Dorf im nordostfranz. Depart. Pas-de-Calais, nordöstl. von Béthune, (1911) 1347 E.; im Weltkrieg in den Dezemberkämpfen 1914, während der Lorettoschlacht (Mai 1915) und April 1918 Brennpunkt der deutsch-engl. Kämpfe.

Festūca *L.*, **Schwingel,** Grasgattung; F. elatior *L.* (**Wiesenschwingel**), eins der wichtigsten Wiesengräser; F. ovīna *L.* (**Schafschwingel**), auf dürren, sandigen Hügeln und Bergen; F. arundinacĕa *Schreb.* (**Rohrschwingel**), auf fetten Marschwiesen Norddeutschlands; F. distans *L.* (**Salzschwingel, Salzschwaden** [Abb.]), an Gräben, zwischen Pflaster *rc.*



Festuca distans.

Fest und Offen, s. Nachgeschäft.

Festung, ein mit Anlagen zur Abwehr eines feindlichen Angriffs und zum Schutz der Besatzung dauernd ausgestatteter Platz, meist eine Stadt. Die F. hat nach älterer Anschauung den Ortsbesitz zu gewährleisten, nach neuer wesentlich die Operationen des Feldheers zu unterstützen. Älteste Form: Wall mit Graben und Palisaden, dann Mauern. Der mit Einführung der Feuerwaffen eingetretenen Stärkung des Angriffs wurde Rechnung getragen, indem der Graben sturmfrei gemacht, das Mauerwerk verstärkt, mit Erdschüttungen versehen, der Sicht des Feindes entzogen wurde. Nebenher ging die Verbesserung des Grundrisses und des Verteidigungsverfahrens (Verteidigung des Vorgeländes). 1860—83 schritt man zur Erweiterung der Kampffähigkeit durch Bau großer Fortfestungen (Paris, Verdun, Metz) und Aufstellung der Verteidigungsartillerie zwischen den Forts. Als mit Einführung der Brisanzgeschosse und der Steilfeuerartillerie die Widerstandsfähigkeit des Mauerwerks nicht mehr ausreichte, wurden Beton und Panzer eingeführt. Der Kampf um Port Arthur (1905) führte vielfach zu der Anschauung, daß auch im Festungskampf die Entscheidung durch die Infanterie gegeben würde. Demgegenüber war der deutsche Generalstab im Weltkrieg 1914—18 bestrebt, eine überraschende Artilleriewirkung einzusetzen. Er konstruierte mit Krupp den 42-cm-Mörser, mit dessen Hilfe die belg. F. überraschend schnell bezwungen wurden. Der Glaube an die Widerstandsfähigkeit der F. gegen moderne Artillerie wurde dadurch so erschüttert, daß die Franzosen auf die Verteidigung der Nordfestungen (außer Maubeuge) verzichteten, Russen und Rumänen ihre F. mit wenigen Ausnahmen ohne Kampf räumten. Die Franzosen ver-



stärkten noch in ihrem Besitz befindliche F. im Verlauf des Kriegs, indem sie die früher eng massierten Anlagen über ein weites Gebiet verteilten und damit die vernichtende Kraft der Angriffsmittel auflösten. In Verbindung mit weiterer Verbesserung der Kampfmittel (Verstärkung der Hauptkampflinien, Ausbau des Zwischengeländes in vielen Linien mit tiefen Hindernissen, Maschinengewehrnester, Unterstände in Felsen) erreichten sie eine Steigerung der Widerstandsfähigkeit der F., die z. B. die erfolgreiche Verteidigung von Verdun ermöglichten. Obwohl die deutschen Erfolge im Festungsangriff gegen den Wert der F. in modernen Kriegen zu sprechen scheinen, haben die F. doch durch Fesselung von Streitkräften (vor Antwerpen und Maubeuge etwa 5 Armeekorps) auf den Ausgang der Operationen zu Beginn des Kriegs einen starken Einfluß ausgeübt. Vgl. das Werk des Großen Generalstabs: „Die F. in den Kriegen Napoleons und der Neuzeit" (1905), Schwarte, „Festungskrieg" (1905—6), Frobenius, „Napoleon, Moltke und die F." (1906), Schroeter, „Die F." (1910).

Festungsartillerie, in Deutschland **Fußartillerie**, besetzt die Festungs- und Belagerungsgeschütze. S. Artillerie.

Festungsdreieck, Festungsviereck, eine Gruppe von drei oder vier Festungen, die sich vermöge ihrer günstigen Lage gegenseitig unterstützen, z. B. in Italien Verona-Legnago-Mantua-Peschiera, in Polen Nowogeorgijewsk-Warschau-Iwangorod-Brest-Litowsk (Dreieck, mit Ossowez Viereck), in Wolhynien Luzk-Dubno-Rowno, in Bulgarien Silistria-Varna-Schumla-Rustschuk, in Serbien Pirot-Nisch-Zajecar, sowie Paris mit seinen drei großen verschanzten Lagern.

Festungshaft, lebenslängliche oder vorübergehende Freiheitsstrafe, die in Festungen oder andern dazu bestimmten Räumen zu verbüßen ist, leichter als Gefängnis und Zuchthaus, wird wegen Zweikampfs und gewisser polit. Verbrechen sowohl auf Zivil- wie Militärpersonen angewendet; besteht in einfacher Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Gefangenen.

Festungsrayon (spr. -rälöng), eine gewisse Abgrenzung der Umgebung von Festungswerken, innerhalb welcher Beschränkungen des Grundeigentums aus militär. Gründen gesetzlich sind; Streitfragen entscheidet die Festungskommandantur, in höherer Instanz die Reichsrayonkommission.

Festungsspiel, Belagerungsspiel, Brettspiel mit 33 in Kreuzform angeordneten Punkten, von denen 9 die Festung bilden, und 2 verteidigenden, vor- und rückwärts schlagenden Steinen; die übrigen Punkte besetzen die nur vorwärts schlagenden Belagerer.

Festungsstab, im neuen Reichsheer Offiziere mit Unterpersonal zur Leitung der Instandhaltung und Verteidigung der Festungen, besteht aus dem Kommandanten, dem Artillerie- und dem Pionieroffizier der Festung. Breslau und Königsberg haben außerdem einen Chef des Generalstabs, Königsberg mit einem weitern Generalstabsoffizier, die größern Festungen mit einem zweiten Artillerieoffizier der Festung.

Festungsviereck, s. Festungsdreieck.

Festus, Porcius, vom Kaiser Nero zum Nachfolger des Felix als Prokurator (Landpfleger) von Palästina (60—62 n. Chr.) ernannt, sandte den gefangenen Apostel Paulus auf dessen Appellation nach Rom.

Festus, röm. Geschichtschreiber, s. Rufus Festus.

Feszenninen oder **Feszenninische Verse**, altital. heitere Wechselgesänge des Volks bei festlichen Gelegenheiten, benannt nach der etrur. Stadt Fescennium. Sie arteten oft in derbe, zweideutige Späße aus.

Fete (frz. fête), Festlichkeit.

Fetesci (Feteschti), rumän. Ort und Knotenpunkt an der Bahn Bukarest-Konstanza, an der Borrea, dem l. Arm der untern Donau, 1300 E.

Feti (Fetti), Domenico, ital. Maler, geb. um 1589 in Rom, gest. 1624 in Venedig; genreartig aufgefaßte religiöse Stoffe. Viele Werke in Dresden (8 Gleichnisse Christi) und Wien.

Fetialen (Fetiäles), Priesterkollegium im alten Italien, bes. in Rom, zur Überwachung der religiösen Formen bei Kriegserklärungen und Friedensschlüssen.

Fetieren (frz.), jemandem zu Ehren eine Festlichkeit (Fete) veranstalten, ihn feiern, ihm Ehre erweisen.

Fétis, François Jos., belg. Musiktheoretiker und Komponist, geb. 25. März 1784 in Mons, 1818—33 Prof. am Konservatorium in Paris, dann Hofkapellmeister und Direktor des Konservatoriums in Brüssel, gest. das. 26. März 1871; Hauptwerke: „Biographie universelle des musiciens" (8 Bde., 2. Aufl. 1860—65; Suppl. von Pougin, 2 Bde., 1878—80) und „Histoire générale de la musique" (5 Bde., 1869—76); schrieb auch Opern ꝛc. — Sein Sohn **Edouard F.**, geb. 16. Mai 1812 in Bouvignes bei Dinant, gest. 31. Jan. 1909 in Brüssel, schrieb: „Histoire de musiciens belges" (2 Bde., 1849), „Les artistes belges à l'étranger" (2 Bde., 1857—65).

Fetisch (vom portug. feitiço, „Zauberei"), jedes leblose Ding, dem man Zauberkräfte zuschreibt, z. B. Steine, geschnitzte Figuren ꝛc. **Fetischismus**, die abgöttische Verehrung solcher F.; auch die Erregung und Befriedigung der geschlechtlichen Sinnenlust durch Kleidungsstücke ꝛc. der geliebten oder überhaupt einer Person des andern Geschlechts.

Fetischberge, südwest-nordöstl. ziehendes Gebirge im südl. Togo.

Fett, s. Fette.

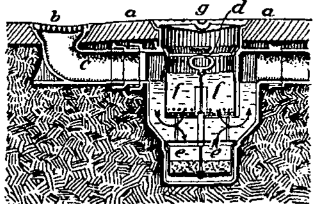
Fettdiarrhöe, die Steatorrhöe, s. Steatopygie.

Fettdrüse, die Bürzeldrüse der Vögel.

Fette, chem. Stoffe aus tier. und pflanzl. Körpern, bestehen aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff, fühlen sich schlüpfrig an, sind nicht flüchtig, schwimmen auf Wasser und sind darin unlöslich, lösen sich aber in Alkohol, Äther, Schwefelkohlenstoff, Benzin. Mit Seifen- oder wässriger Alkalilösung geschüttelt, geben sie eine milchige Flüssigkeit (Emulsion), wichtig für ihre Verdaulichkeit und die reinigende Kraft der aus F. hergestellten Seifen. Die F. sind Ester des Glyzerins (s. d.) mit Fettsäuren und Ölsäuren, namentlich Palmitinsäure (s. d.), Stearinsäure (s. d.) und Oleïnsäure (s. d.), und sind, je nach dem Gehalt an diesen, fest (wie z. B. Talg), halbfest (wie z. B. Butter und Schmalz) oder ölig (**fette Öle**). Letztere teilt man, je nachdem sie (durch Sauerstoffaufnahme) an der Luft fest werden oder nicht, in **trocknende** (Lein-, Nuß-, Mohnöl) oder **nichttrocknende** (Mandel-, Oliven-, Rüböl) **Öle**. Reine F. sind sehr beständig; Ranzig (Sauer) werden der F. ist eine durch Fermente bewirkte Zersetzung derselben. Stark erhitzt liefern die F. Akroleïn (s. d.). Die chem. Zerlegung der F. (**Fettspaltung**) zum Zwecke der Gewinnung der Fettsäuren, des Glyzerins und der fettsauren Salze (Seifen und Pflaster) geschieht durch Erhitzen mit Wasser oder verdünnter Schwefelsäure oder durch Lipase, das Enzym des Rizinussamens (**fermentative Fettspaltung**). Flüssige F. (Öle, Tran) werden jetzt durch Anlagern von Wasserstoff, mit Nickel als Katalysator, in feste übergeführt (**Fetthärtung** nach Sabatier, Senderens, Normann). Physiologisch sind die meisten F. Reservestoffe. Die Pflanzen enthalten die F. (**Pflanzen-F.**) meist in den Samen, selten im Fleisch der Früchte (Oliven), die Tiere im Zellgewebe (s. Gewebe) unter der Haut, in den Gedärmen. Die Pflanzen-F. sind meist Öle (Palm-, Kokos-, Oliven-, Rüb-, Mohn-, Leinöl ꝛc.). Die Gewinnung geschieht durch Auspressen und Ausschmelzen (Auslassen) oder durch Extrahieren mit Äther, Benzin, Schwefelkohlenstoff und Abdestillieren der Lösungsmittel, Reinigung durch Behandeln mit konzentrierter Schwefelsäure. Die F. dienen als Nahrungsstoffe, als Heiz-, Beleuchtungs- und Schmiermittel, in der Färberei und Gerberei, zur Darstellung von Salben, Seifen, Kerzen, Pflastern, Firnissen ꝛc. Vgl. Hefter („Technologie", 3 Bde., 1906—10), Handbuch von Ubbelohde und Goldschmidt (4 Bde., Bd. 1—3 1908—20), Braun (2. Aufl. 1920), Andés („Vegetabilische F.", 2. Aufl. 1921), Fahrion („Fetthärtung", 2. Aufl. 1921).

Fette Henne, Fetthenne, Pflanzenart, s. Sedum.

Fettembolie, Verstopfung von Haargefäßen mit Fettropfen, die bei Verletzungen des Unterhautfettgewebes in den Blutstrom gelangen, kann den Tod zur Folge haben.



Fettfang (nach Geiger).

Fetten, Verbandhölzer, s. Pfetten.

Fettentartung, s. Verfettung.

Fettfang, Einrichtung zur Beseitigung (und Rückgewinnung) von Fett aus gewerblichen fetthaltigen Kanal-

wässern [Abb.; aa Fußboden des Betriebsraums, b Einlauf, c Kanalrohr]. Das in das Rohr laufende Abwasser passiert eine Grube, in der unten ein durch Handgriff d herausnehmbarer Kasten ee für abgesetzten Schlamm (Schlammfänger) und darüber ein bodenloser Zylinder ff sich befindet, in dem sich oben das Fett ansammelt. Beim Herausheben von Kasten ee, nach Öffnen des Deckels g, wird der Zylinder ff samt Flüssigkeit und Fett mit herausgehoben.

Fettflechte, **Fetträude,** die nässende Flechte (**Salzflechte, Salzfluß**) des Hundes.

Fettflosse, s. Flossen.

Fettgänse, die Pinguinvögel.

Fettgas, s. Ölgas.

Fettgeschwulst oder **Lipom,** länglichrunde, gelappte Geschwulst aus Fettgewebe, gutartig, bei Beschwerden mit dem Messer zu entfernen.

Fettgewebe, s. Gewebe.

• **Fetthärtung,** s. Fette.

Fetthaut, das Unterhautzellgewebe. (S. Haut.)

Fetthenne, Pflanzenart, s. Sedum.

Fettherz, s. Herzverfettung.

Fetti, Domenico, ital. Maler, s. Feti.

Fettkopie, die von einem Strichnegativ auf photolithographischem Papier hergestellte Kopie, die naß eingewalzt wird, wobei nur die Zeichnung Farbe annimmt und somit umdruckfähig wird.

Fettkörper, die Aliphatischen Verbindungen (s. d.).

Fettkraut, s. Pinguicula.

Fettkreide, eine besonders für lithographische Arbeiten präparierte umdruckfähige Kreide.

Fettleber (Hepar adipōsum), übermäßige Fettablagerung in den Leberzellen, vergrößert die Leber; bei allgem. Fettsucht, Schwindsucht, Säufern.

Fettleder, **Crownleder,** sehr zugfestes Leder, zu dessen Herstellung man die Haut erst in eine Alaunkochsalzlösung bringt und dann mit einem Brei aus Mehl und Fett bearbeitet.

Fettleibigkeit, s. Fettsucht.

Fettpflanzen, **Sukkulenten,** Pflanzen mit bes. fleischigen Blättern und Stengeln, aus den Fam. der Kakteen, Krassulazeen, Euphorbiazeen, Aïzoazeen 2c., sehr trocknen Gegenden angepaßt durch Wassergehalt und geringe Verdunstungsmöglichkeit. Vgl. Amhaus (Biologie, 1916).

Fetträude, s. Fettflechte.

Fettsäuren, organ. einbasische Säuren, entstehen aus den Fetten (s. d.) durch Verseifung. Wichtige F. Ameisen-, Essig-, Butter-, Baldrian-, Palmitin-, Margarin-, Stearinsäure.

Fettschabe, **Fettzünsler** (Pyrălis oder Aglossa pinguinālis *L.*), zu den Zünslern gehöriger Kleinschmetterling, dessen braune Raupe sich in menschl. Wohnungen von allerlei fettigen Stoffen ernährt.

Fettschwalk, der Guacharo, s. Nachtschwalben.

Fettschwanzschaf, **Fettsteißschaf,** s. Schaf.

Fettsucht (Adiposĭtas, Lipomatosis), übermäßige Ansammlung von Fett im ganzen Körper (**allgem. F., Fettleibigkeit, Korpulenz,** bei geringern Graden **Embonpoint**) oder in einzelnen Organen (**partielle F.**), entsteht bes. durch sitzende Lebensweise bei reichlicher fett- und zuckerreicher Nahrung und dem reichlichen Genuß alkoholischer Getränke, verursacht verschiedene Beschwerden (Muskelschwäche, übermäßige Schweiße, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Schlagfluß). **Entfettungskuren** von Banting (s. Bantingkur); Ebstein läßt Eiweiß und Fett genießen und entzieht die Kohlehydrate; Örtel und Schweninger beschränken hauptsächlich die Flüssigkeitszufuhr. Vgl. Leber (1903), Ebstein (8. Aufl. 1904), von Noorden (2. Aufl. 1910), Zikel („Heilung", 1911), Sopp (1912), Gärtner („Diätetische Entfettungskuren", 1913).

Fettvogel, s. Nachtschwalben.

Fettwachs, s. Adipocire.

Fettzünsler, Schmetterling, s. Fettschabe.

Fetus (Fötus, lat.), s. Embryo.

Fetwa (arab.), das Gutachten eines **Mufti** in Fragen des Religionsgesetzes.

Fetzenfische, s. Büschelkiemer.

Feuchtblatt, **Feige,** Geschlechtsglied des weibl. Edelwildes; **Feuchten,** das Harnen desselben.

Feuchtersleben, Ernst, Freiherr von, Arzt, Dichter und Philosoph, geb. 29. April 1806 in Wien, gest. das. 3 Sept. 1849. Hauptschriften: „Lehrbuch der ärztl. Seelenkunde" (1845), „Zur Diätetik der Seele" (1838). „Ausgew. Werke" (1907), „Briefe" (2. Aufl. 1910). Vgl. Neuburger (1906).

Feuchtigkeit, in der Physik und Meteorologie der in der Atmosphäre enthaltene Wasserdampf (**Luft-F.**). Unter **absoluter F.** wird die Anzahl Gramm in 1 cbm Luft oder auch die Spannung des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes (ausgedrückt in mm Quecksilbersäule), unter **relativer F.** das Verhältnis der Spannung des Dampfes zum Sättigungsdruck verstanden. Tritt diese größte Spannung ein, so heißt die Luft mit Wasserdampf **gesättigt.**

Feuchtigkeitsmesser, s. Hygrometer.

Feuchtkammer, Hilfsmittel zu längerm mikroskopischem Beobachten lebender Objekte, im einfachsten Fall ein auf das Objektträgerglas aufgekitteter Glasring, worauf mit gutem Schluß das Deckglas (s. d.) liegt, das auf seiner Unterseite das in einem Tropfen (**hängendem Tropfen**) untergebrachte Beobachtungsobjekt dem Mikroskop vorhält.

Feuchtwangen, bayr. Bezirksstadt südwestl. von Ansbach, (1919) 2328 E., Amtsgericht; Leinen-, Damastfabrikation.

Feuchtwarzen, s. v. w. Feigwarzen.

Feudāl, s. Feudum.

Feudel, s. Hadern.

Feudenheim, östl. Vorort von Mannheim.

Feudum (mittellat., aus Feodum), das Lehn (s. d.) oder Nutzeigentum, im Gegensatz zum Allod (s. d.); **feudāl,** auf das Lehnswesen bezüglich; den mittelalterlichen Lehnsstaat und die Vorrechte des Adels verfechtend (**Feudalpartei**); auch s. v. w. reaktionär; **Feudalia,** Lehnsachen; **Feudalismus, Feudalsystem, Feudalwesen,** Lehnswesen, bes. mit seinen Auswüchsen; **Feudalist,** Kenner und Bearbeiter des Feudalrechts; Anhänger des Feudalismus; **Feudalstände,** Landstände, die nicht das gesamte Volk, sondern (wie noch bis 1918 in Mecklenburg) nur den Stand der Gutsbesitzer und andere bevorrechtete Körperschaften vertreten.

Feuer, mit Licht- und Wärmeentwicklung auftretende, auf chem. oder physikal. Vorgängen beruhende Erscheinung. **Bengalisches Feuer,** s. d. **Flüssiges F.** ist Phönizisches Feuer. **Heilige F.,** s. Naturgas. — F. auch s. v. w. Leuchtfeuer.

Feueranbeter, s. Feuerdienst.

Feueranzünder, Täfelchen oder Blöckchen zum Schnellzünden von Holz und Kohlen im Ofen, enthalten Harzabfälle und Pech, zusammengeschmolzen mit Sägemehl.

Feuerarten. Die hauptsächlichsten militär. F. sind Feuerwalze, Flügelfeuer, Rafale, Reihenfeuer, Salve, Schnellfeuer, Schützenfeuer, Sperrfeuer, Störungsfeuer, Trommelfeuer, Vergeltungsfeuer, Vernichtungsfeuer, Zerstörungsfeuer (s. diese Stichwörter).

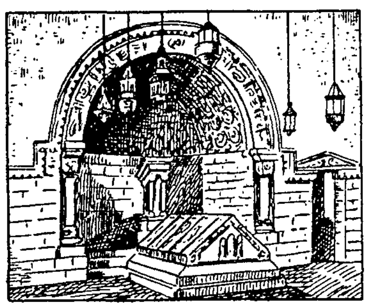
Feuerbach, württemb. Stadt nordwestl. bei Stuttgart, (1919) 16729 E., Realschule; chem. und Metallfabriken.

Feuerbach, Anselm, Ritter von, Kriminalist, geb. 14. Nov. 1775 in Hainichen bei Jena, nacheinander Prof. in Jena, Kiel und Landshut, 1817 Erster Präsident des Appellationsgerichts in Ansbach, gest. 29. Mai 1833 in Frankfurt a. M., Begründer einer neuen Strafrechtstheorie, der psycholog. Zwangs- oder Abschreckungstheorie. Hauptwerke: „Lehrbuch des gemeinen in Deutschland geltenden peinlichen Rechts" (1800; 14. Aufl. 1847), „Strafgesetzbuch für das Königr. Bayern" (3 Bde., 1819—21). Biogr. von seinem Sohn Ludwig F. (1852). — Sein ältester Sohn **Anselm F.,** Philolog, geb. 9. Sept. 1798, Prof. in Freiburg, gest. 8. Sept. 1851, bekannt als Archäolog („Der vatikanische Apollo", 1833; 2. Aufl. 1855, 2c.). — Sein vierter Sohn **Ludwig F.,** Philosoph, geb. 28. Juli 1804 in Landshut, gest. 13. Sept. 1872 auf dem Rechenberg bei Nürnberg, sucht im Gegensatz zu Hegel das Wirkliche nicht im absoluten Geist, sondern in der körperlichen Empfindung, Gott nicht jenseits der menschl. Vernunft, sondern in ihr, sucht die Religion aus Wunschbedürfnissen des Menschen herzuleiten; wurde führend in der Junghegelschen Schule und hatte Einfluß auf die materialistische Philosophie des 19. Jahrh. Hauptschriften: „Das Wesen des Christentums" (1841; Neudr. 1909), „Das Wesen der Religion" (1845; Neudr. 1908), „Werke" (hg. von Bolin und Jodl, 10 Bde., 1903—11), „Briefe" (2 Bde., 1904). Vgl. Bolin (1891), Engels (2. Aufl. 1895), Jodl (2. Aufl. 1921). — Der Sohn des Archäologen Anselm F., **Anselm von F.,**

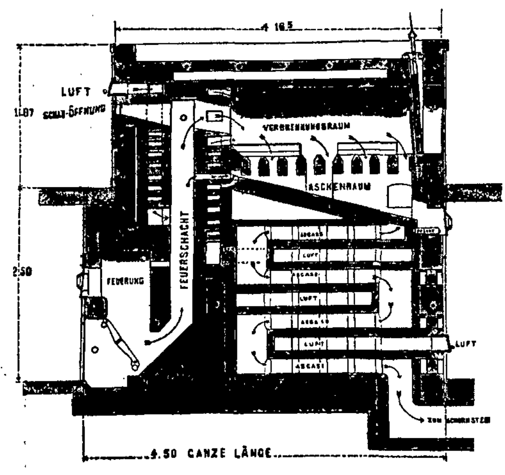
Maler, geb. 12. Sept. 1829 in Speyer, nach Studien in Düsseldorf, München, Paris, später in Venedig und Rom, seit 1873 Prof. an der Akademie in Wien, gest. 4. Jan. 1880 in Venedig; Hauptwerke: Pietà, Hafis am Brunnen, Gastmahl des Platon, Medeas Abschied, Iphigenie, Titanensturz, Ludwig der Bayer in Nürnberg. „Briefe an seine Mutter Henriette" (2 Bde., 1911; Auswahl, 1920), deren „Leben in ihren Briefen", hg. von Uhde-Bernays (1912—13). Vgl. A. F., „Ein Vermächtnis" (Selbstbiogr., 1882; 7. Aufl. 1910), Allgeyer (2. Aufl., 2 Bde., 1904), Ostini (1902), Ad. von Öchelhäuser („Aus F.s Jugendjahren", 1905), Voigtländer (1912), Uhde-Bernays (1914), Heyck (1915), Quenzel (1920).

Feuerbeständig, s. v. w. Feuerfest (s. d.).

Feuerbestattung, Leichenverbrennung, Kremation, Totenbestattung, bei der der Leichnam durch Feuer in Asche verwandelt wird, im Altertum bei Griechen, Römern, Kelten und Germanen üblich, jetzt noch bei Indern und Japanern, neuerdings wieder seit der Franz. Revolution und bes. seit der Mitte des 19. Jahrh. (vermutlich wegen der damals häufigen Choleraepidemien und aus sonstigen hygienischen und ästhetischen Gründen) empfohlen und trotz starken Widerstandes geistl. und auch jurist. Kreise — der letztern wegen der Bedenken, daß durch F. die Spuren von Verbrechen, bes. Giftmord, leichter verwischt werden könnten — immer mehr in Aufnahme gekommen, bes. unterstützt durch die Tätigkeit organisierter Vereine für F., die schließlich auch die Gleichberechtigung der F. mit der Erdbestattung zuerkannt erhielten. Heute ist die F. in allen deutschen Bundesstaaten gestattet, ihre Zulassung allerdings häufig an gewisse Bedingungen geknüpft. Deutschland besitzt (1921) 55 Krematorien, davon das älteste in Gotha (1878), die Schweiz (1921) deren 74. Zur F. dienen besondere in das Krematorium eingebaute, meist tief gelegene Verbrennungsöfen, denen man die Leiche nach der Trauerfeierlichkeit in der Kapelle [Abb.] von dieser durch eine Versenkung zuführt. Die Verbrennung erfolgt dabei jetzt meist in den Flammen einer Regenerativgasfeuerung [Abb.: Feuerbestattungsapparat nach Beck-Klingenstierna] und dauert etwa $1^1/_2$ Stunde. Die Temperatur soll etwa 1000° betragen, nicht mehr, weil sonst die Knochen zusammenbacken, nicht weniger, weil dann leicht häßliche schwarze Massen zurückbleiben. Die Asche wird in zylindrische Kapseln von schwarzlackiertem Weißblech von etwa 20 cm Höhe gefüllt, die verlötet und durch Namen, Geburts- und Todestag des Bestatteten kenntlich gemacht werden. Die Kapseln werden entweder in Gräbern (Aschengräbern) oder in Urnen untergebracht, die in Urnenhallen (Kolumbarien) in Wandnischen aufgestellt werden. Eingeäschert wurden 1920 in Deutschland 16846, in der Schweiz 2314 Personen. In Sachsen beseitigte das Ges. vom 30. Nov. 1920 bisher bestehende Erschwerungen. F. ist unter den im Gesetz aufgeführten ortspolizeilich zu erfordernden Voraussetzungen allgemein zulässig, ausgenommen die Fälle, in denen der Verstorbene, der zur Zeit der Erklärung das 16. Lebensjahr vollendet hatte, sie untersagt hat. Falls der Verstorbene über seine Bestattung nichts bestimmt hat, steht die Bestimmung über die Art der Bestattung den nächsten Angehörigen oder den sonst Bestattungspflichtigen zu. Bei Meinungsverschiedenheit entscheidet die Ortspolizeibehörde. Vgl. Weigt (2. Aufl. 1901), Schrader (1910), Beutinger („Handbuch", 1911), Zeitschr.: „Die Flamme" (seit 1884).



Feuerbestattung: Kapelle des Krematoriums in Karlsruhe (nach Prausnitz).



Feuerbestattung: Verbrennungsofen (nach Prausnitz).

Feuerbohne, s. Bohne.

Feuerbohrer, Feuerzeug, bei welchem ein zugespitztes Holzstück quirlartig in einer Vertiefung eines andern Holzstückes bewegt wird, wodurch die Bohrstelle in wenigen Minuten so heiß wird, daß leicht entzündliche Körper Feuer fangen; von Naturvölkern benutzt [Tafel: Wärme II, 1].

Feuerbrücke, bei Feuerungsanlagen Aufmauerung hinter dem Rost zur Einpressung der Flamme.

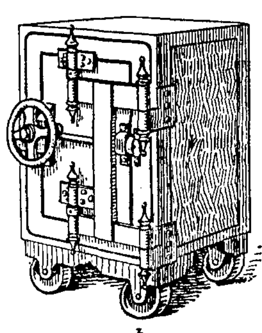
Feuerbüchse, bei Lokomotiv-, Lokomobil- und Schiffskesseln der Raum, in welchem sich der Rost befindet.

Feuerdienst, Feuerverehrung, die bei vielen Völkern sich findende Verehrung des Feuers, insbes. Bezeichnung der Religion der Parsen, die man **Feueranbeter** nennt.

Feuerdorn, Strauch, s. Cotoneaster.

Feuerfalter, s. Feuerlinge.

Feuerfest, unverbrennlich oder auch unschmelzbar. Feuerfeste Ofenbaumaterialien sind Schamotte und Schamottesteine, Dinassteine und Magnesiaziegel. Von sonstigen Baumaterialien ist der gut gebrannte Ziegel das feuerbeständigste; natürliche Steine (Sandstein, Kalkstein, Granit) widerstehen dem Feuer meist schlecht; Eisen beginnt bei höhern Hitzegraden zu schmelzen, ebenso andere Metalle; gut widerstehen Eisenbeton, Rabitzwände, Gipsdielen, Magnesitplatten u. a.; Holzteile werden weniger entzündbar durch Anstrich mit Wasserglas, Imprägnierung mit Chlorkalzium, Eisenvitriol, Kupfervitriol, Chlorzink. Kleider und Dekorationen schützt man durch Flammenschutzmittel (s. d.). Vgl. Wernicke („Baustoffe", 2. Aufl. 1921).



Feuerfeste Schränke (b nach Lueger).

Feuerfeste Schränke, Behältnisse mit doppelten Eisen- oder Stahlwandungen, deren Zwischenraum mit schlechten Wärmeleitern (meist Holzasche) ausgefüllt ist, zur sichern Aufbewahrung von Wertsachen (**Geldschränke** [Abb.; a feststehender, b fahrbarer Geld-

schrank, letzterer für Banken]). Sie sind zugleich diebessicher; eine gute Schloßkonstruktion (Bramah-, Chubb-, oder als bestes Bramah-Chubb-Schloß) schützt vor dem Öffnen und eine gute Stahlpanzerung vor dem Anbohren der Wände; nicht sicher aber sind sie gegen das Anschneiden mittels des Sauerstoffschneidbrenners. (S. Autogenes Schweißen.)

Feuerfink, s. Webervögel.

Feuerfliege, s. Schnellkäfer.

Feuerflunder, s. Stechrochen.

Feuergefährliche Flüssigkeiten, techn. wichtige Flüssigkeiten, die sich auch an entfernter Flamme infolge ihres hohen Dampfdruckes (niedrigen Siedepunkts) oder aber infolge elektr. Erregung auch ohne Gegenwart einer Flamme leicht entzünden, bes. Benzin, Benzol, Schwefelkohlenstoff, Äther. Die elektr. Erregung tritt ein bei Berührung mit Textilstoffen (Wolle, Seide), gefährlich bei der Stoffreinigung mit Benzin, ferner beim Fließen in Metallröhren. Sie kann bis auf mehrere 1000 Volt ansteigen. Gegenmittel (bei Benzin) Zusatz von wenig Magnesiaseife oder Antibenzinpyrin (s. d.), auch Alkohol, Essigsäure, auch Erdung der verwendeten Metallgefäße. Vom Postverkehr sind F. F. ausgeschlossen; auf der Eisenbahn werden sie nur unter besondern Bedingungen befördert.

Feuerglocke, Feuermeldeglocke; auch Sperrfeuer (s. d.), das die Einbruchsstelle in der feindlichen Front abriegelt, um den Feind an deren Wiedereroberung zu hindern.

Feuerhahn, Vorrichtung zum Anschluß eines Feuerlöschschlauches an die Wasserleitung [Abb.; nach Abschrauben der Überwurfmutter m wird der Schlauch angeschraubt und das Wasserventil durch Linksdrehen des Handrades h geöffnet].

Feuerhahn.

Feuerkasten, Feuerkiste, s. v. w. Feuerbüchse (s. d.).

Feuerkraut, s. Epilobium.

Feuerkröte, s. Unke.

Feuerkugeln, Feuermeteore, Bolide, Sternschnuppen (s. d.) von besonderer Größe und Helligkeit, von verschiedener Farbe und Dauer der Erscheinung, hinterlassen oft einen hellen Schweif und zerspringen manchmal mit donnerndem Geräusch. — Auch s. v. w. Kugelblitze.

Feuerland, span. Tierra del Fuego, Inselgruppe an der Südspitze Amerikas [Karte: Südamerika I], vom Festland durch die Magalhãesstraße geschieden, 71500 qkm, 3000 E., die Eingeborenen in drei Stämme zerfallend (Ona, Jahgan und Alacaluf), früher Pescheräh genannt [Tafel: Menschenrassen, 13]; im Monte Darwin 2150 m hoch, mit Wiesen und immergrünen Buschwäldern, mittlere Jahrestemperatur + 5,4° C. Schafzucht, Goldwäscherei. Seit 1881 gehört der westl. Teil zu Chile (zum Territorium Magallanes), der östl. Teil als Territorio F. (21493 qkm, 1919: 2548 E.) zu Argentinien, mit der Hauptstadt Ushuaia. Vgl. Benignus (1912).

Feuerlanzen, s. Brandgeschosse.

Feuerleitern, Leitern der Feuerwehr zum Besteigen der brennenden Gebäude und zum Retten von Personen, sind: Hakenleitern, oben mit schmiedeeisernem, verzahntem Haken zum Einhängen in die Fensteröffnungen [Abb.]; freistehende oder Anstelleitern, einfach oder durch Ineinanderstecken mehrerer Leiterteile verlängerbar (Steckleitern), auch aus mehrern aufeinanderliegenden Leiterteilen bestehend, die durch mechan. Vorrichtungen nach oben auseinandergeschoben werden (Schiebeleitern; meist auf Wagen oder Automobil montiert). Eine Abart ist die Turmschiebeleiter, auf einem turmähnlichen Gerüste drehbar (Drehleiter) gelagert, auch ganz von Eisen mit Teleskopauszug und pneumat. oder elektr. Betriebe. [Tafel: Feuerlöschwesen, 4, 10, S. 42].

Feuerleitern: Hakenleiter.

Feuerlilie, s. Lilium.

Feuerlinge, Feuerfalter, Feuervögelchen, Goldfalter (Chrysophänus oder Polyommätus), zur Gruppe der Bläulinge gehörige Tagfaltergattung, oben meist bräunlich und goldrot, unten meist grau mit zahlreichen schwarzen, weißgesäumten Flecken; Raupe auf niedern Pflanzen. Hierher der große Feuerfalter (Goldrutenfalter, Dukatenfalter oder -vogel, Ch. oder P. virgauréae *L.*), der gemeine oder kleine Feuerfalter (Ch. oder P. Phlaeas *L.*) u. a.

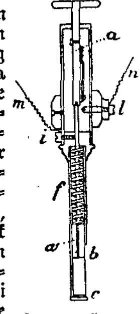
Feuerlöscher, Handfeuerlöscher, s. Annihilatoren.

Feuerlöschwesen [hierzu Tafel: Feuerlöschwesen], die Gesamtheit der Einrichtungen, die eine schnelle und geordnete Löschung eines Schadenfeuers und die Verhinderung seiner Weiterverbreitung sowie die Rettung von Gut und Leben zum Zweck haben; organisiert in der Feuerwehr, die eine freiwillige (mit freiwilliger Mitgliedschaft) sein kann oder Pflichtwehr (Zwangsmitgliedschaft) oder Berufswehr (Mitglieder ohne andern Beruf, meist im Gemeindedienst). Vgl. Dittmann und Reddemann (1910).

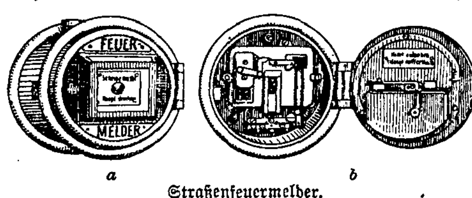
Feuermal, Gefäßmal; s. Muttermal.

Feuermeister, Deckoffizier der deutschen Marine, aus den Heizern hervorgegangen, beaufsichtigt an Bord die Bedienung der Kessel oder ist Pumpenmeister (s. d.).

Feuermelder, verschiedenartige Apparate zur Meldung von Bränden. Solche für geschlossene Räume bringen bei einer bestimmten Temperatur selbsttätig eine Alarmglocke zum Ertönen. Beim F. (Thermoskop, Wärmemelder [Abb.]) von Fein (Stuttgart) ruht der in einer am untern Ende zur Hälfte offenen Röhre befindliche Kolben aa, der durch eine Spiralfeder [f] nach unten gedrückt wird, mit dem untern Ende auf dem Zylinderchen bc aus leichtschmelzendem Metall. Schmilzt dieses (durch Erhitzung infolge Feuers im Raum), so schnellt aa nach unten, so daß der an ihm befestigte Bügel mit der Kontaktschraube l in Berührung kommt und so den elektr. Stromkreis m i k l n schließt, wodurch ein Wecker ertönt. Die Straßen-F. sind Morseapparate, welche, an einer öffentl. Stelle angebracht, durch Umdrehen einer Kurbel, durch Ziehen an einem Griffe oder Druck auf einen Knopf in Tätigkeit gesetzt werden und selbsttätig der Zentralstelle den Ausbruch des Feuers elektrisch melden. Bei einem derartigen F. von Siemens & Halske [Abb.; a Außen-, b Innenansicht] ist der Hauptteil eine durch ein Gewichtsuhrwerk (in Abb. nicht sichtbar), das durch den Knopfdruck in Umdrehung versetzt wird, bewegte Scheibe (nicht sichtbar) mit einer bei jedem F. verschiedenen Anzahl

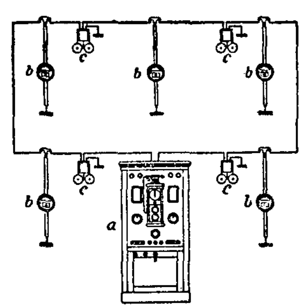


Feuermelder: Thermoskop von Fein.



Straßenfeuermelder.

Zähnen am Umfang, über welche bei der Drehung der Scheibe ein elektr. Kontakt hinwegschleift und in einer, Melder und Zentrale verbindenden Stromleitung eine der Zahl der Zähne entsprechende Anzahl Stromschlüsse bewirkt. Aus dieser Zahl erkennt die Zentrale den Ort des Melders und daraus des Feuers. Von solchen Straßen-F. aus können gleichzeitig durch geeignete Verbindungen mit den Wohnungen der Wehrleute (bei freiwilligen Wehren) dort Wecker in Tätigkeit gesetzt werden [Abb.; Schema einer Ringleitung zwischen Meldern, Wohnungsweckern und Zentrale].



Feuermelder: Ringleitung zwischen Zentrale (a), Meldern (b) und Wohnungen (c).

Feuermeteore, s. Feuerkugeln.

Feuerlöschwesen.

1) Wagenspritze. 2) Automobil-Motorspritze. 3) Abprotzspritze. 4) Automobil-Drehleiter in Fahrstellung. 5) Dampfspritze. 6) Hydrantenwagen, nach Metz. 7) Feuerwehrmann am Seil mit Bremse (nach „Siegeslauf der Technik“). 8) Rauchschutzapparat mit Überrieselung, nach König. 9) Feuerwehrmann mit Rauchmaske (links), dem Frischluft zugepumpt wird (nach „Siegeslauf der Technik“). 10) Mechan. Leiter.

Feuernatter, s. Kreuzotter.

Feuernelke, s. Lychnis.

Feuerortszeiger, Vorrichtungen auf Türmen, des Nachts mit Hilfe von topogr. Tafeln die Lage eines auswärtigen Brandes (Landfeuer) festzustellen: das **Photoskop** von Pausner in Jena (1799), das **Pyroskop** von Steinheil in München (1842) u. a.

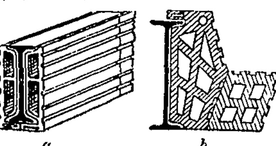
Feuerpfeil, ein Brandgeschoß, s. Falarika.

Feuerprobe, eine Art der Gottesurteile (s. d.).

Feuerpumpe, ein Feuerzeug, s. Tafel: Wärme II, 2.

Feuersalamander, s. Landsalamander.

Feuerschau, periodische Revisionen der Heizungs-, Beleuchtungs- und Sicherheitsanlagen in Gebäuden durch Beamte der Feuerwehr oder Baupolizei.



Feuerschutzsteine für I-Träger: a von außen, b Querschnitt (nach Lueger).

Feuerschiffe, an Klippen ꝛc. verankerte, als Leuchttürme dienende Fahrzeuge.

Feuerschröter, s. Hirschkäfer.

Feuerschutzsteine, Ziegelsteine zur Umhüllung von Eisenkonstruktionen zwecks Schutz gegen Feuer, häufig als Hohlsteine hergestellt [Abb.].

Feuerschwalbe, Mauersegler (s. Mauerschwalben) und Rauchschwalbe (s. Schwalben).

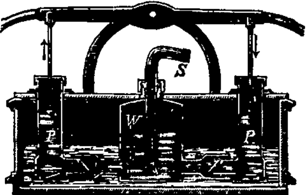
Feuerschwamm, **Zunderschwamm,** mehrere Arten Löcherschwämme, deren trocknes, durch Klopfen ꝛc. gelockertes Fruchtkörpergewebe als leicht Feuer fangender Stoff (Zunder) für Schlagfeuerzeuge dient; z. B. Fōmes fomentarĭus, igniarĭus, pinicŏla und rĭbis, ferner Daedalēa quercīna, die alle konsolenförmig an verschiedenen Baumarten sitzen und diesen mehr oder weniger schädlich sind.

Feuersegen, nach dem Volksaberglauben vor Feuersgefahr schützende oder ausgebrochenes Feuer bewältigende sinnlose Zauberformeln, Sprüche u. dgl.

Feuerspeiende Berge, Vulkane (s. d.).

Feuerspritzen, bewegliche Wasserdruckpumpen zur Bekämpfung von Schadenfeuern, häufig zugleich Saugpumpen zur Aufnahme des Wassers, jetzt meist fahrbar (**Fahrspritzen, Wagenspritzen**), mit Pferde- oder Motorbetrieb. **Abprotzspritzen** sind vom Wagen abnehmbar. **Handkraftspritzen** werden von Hand bedient [Abb.; P Pumpenzylinder, W Windkessel, S Steigrohr zum Ansetzen des

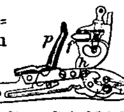
Schlauches], durch Dampf angetrieben die **Dampfspritzen** mit Dampfkessel und Dampfpumpe (nach 8—10, vorgewärmt nach 3—4 Minuten in Betrieb); **Gas-** oder **Kohlensäurespritzen** (Druckmittel flüssige Kohlensäure, Wasser muß zugeführt werden); **Elektromotorspritzen** (Pumpen durch Elektromotor angetrieben; sofort in Betrieb, aber elektr. Anschluß nötig); **Explosionsmotorspritzen** (Antrieb durch Petroleum- oder Benzinmotor in $^3/_4$—$1^1/_2$ Minute), jetzt häufig auf Automobil montiert (**Automobilmotorspritzen**). [Tafel: Feuerlöschwesen: 1, 2, 3, 5.] **Handfeuerlöscher**, s. Annihilatoren. Vgl. Bach (1883).



Feuerspritze.

Feuerstein, Flint, graues, rotes, braunes bis schwarzes Mineral, Varietät des Quarzes, ein inniges Gemenge von amorpher und kristallinischer Kieselsäure, leicht zersprengbar zu scharfkantigen Stücken, mit flachmuscheligem Bruch; findet sich vorzüglich im Kreidegebirge als Versteinerungsmaterial. Vom Steinzeitmenschen benutzt zu Werkzeugen (Faustkeilen, Schabern, Messern rc.) und Waffen (Pfeil-, Speerspitzen rc.) [Abb. bei den Artikeln der einzelnen steinzeitlichen Kulturperioden, Acheuléen, Aurignacien rc.], früher zu Flintensteinen, jetzt noch zu Glättsteinen, Reibschalen u. dgl.

Feuersteinschloß, Batterieschloß, altes Gewehrschloß, bei dem ein am Hahn h befindlicher, gegen Stahl p schlagender Feuerstein f die Entzündung des Pulvers auf der Pfanne bewirkte; 1640 in Frankreich eingeführt. [Abb.]



Feuersteinschloß.

Feuertaktik, s. Lineartaktik.

Feuertaufe, die erste Teilnahme an einem Gefecht mit Feuerwaffen.

Feuertelegraphen, s. Optische Telegraphen; auch die elektr. Feuermelder (s. d.).

Feuertod, eine schon bei den alten Römern und Deutschen angewendete Strafe. Im Mittelalter und im 16. und 17. Jahrh. wurden vorzugsweise Hexen und Ketzer, später bes. Brandstifter (in Sachsen bis Anfang des 19. Jahrh.) dem F. auf dem Scheiterhaufen überliefert.

Feuertonnen, Feuertöpfe, Sturmtöpfe, Sprengtonnen, Sprengkufen, mit Brand- oder Sprengstoffen gefüllte Gefäße, die früher zur Verteidigung dienten oder mit Wurfmaschinen in belagerte Festungen geschleudert wurden.

Feuerungsanlagen, Einrichtungen, in denen durch Verbrennen von Heizmaterialien Wärme erzeugt und auf irgendwelche Stoffe übertragen wird, so z. B. auf die Luft bei der Ofen- und Luftheizung, auf Wasser bei der Dampf- und Wasserheizung und beim Dampfkessel, weiter auf metallische, keramische und sonstige chem. Stoffe bei Trocken-, Glüh-, Schmelz- oder Umsetzungsprozessen rc. Man unterscheidet insbes. bei festen Brennstoffen **Rostfeuerungen** (s. d.) und **Schachtfeuerungen** (s. d.). Teile der F. sind der **Feuerraum** (eigentl. F.), der **Heizraum**, beide bei manchen F. mehr oder weniger zusammenfallend, und der **Abzugskanal** für die Verbrennungsgase, auslaufend in den **Kamin** (**Schornstein**). Die für den Verlauf des Brennprozesses (höchste Ausnutzung des Brennstoffs und rauchfreie Verbrennung) wichtige Regelung der Luftzufuhr zu den F. erfolgt durch Schieber, meist im Abzugskanal. **Gasfeuerungen** (s. d.). F. für Kohlenstaub und für flüssige Brennstoffe s. Tafel: Dampfkessel Fig. 4, 5. Vgl. Ramdohr (1887), Haase (1915), Fischer („Taschenbuch", 7. Aufl. 1913), Hermann, „Elemente der Feuerungskunde" (1920).

Feuerverehrung, s. Feuerdienst.

Feuerversicherung, Feuer-, Brandassekuranz, ein auf eine gewisse Zeit durch die die Versicherungsbedingungen enthaltende Urkunde (Police) abgeschlossener Vertrag, womit sich der eine Teil, der Versicherer (**Assekurant**), d. i. meist eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit oder auf Aktien (**Privatassekuranz**), oder der Staat (**Landesbrandkasse oder Feuersozietät**, häufig mit Monopol für Gebäudeversicherung ausgestattet) verpflichtet, dem andern Teil (dem Versichernden) gegen eine bestimmte, nach dem Risiko sich richtende Gegenleistung (Prämie) den an beweglichem oder unbeweglichem Besitztum (**Mobiliar- oder Immobiliarversicherung**) durch Brand oder dessen Folgen entstandenen Schaden zu vergüten. Bei **Selbstversicherung** (Selbstbeteiligung) hat der Versichernde selbst einen Teil des Schadens zu tragen. Die F. entstand im 17. Jahrh. in England; in Deutschland nahm sie erst 1821 mit Gründung der Gothaer „Feuerversicherungsbank" größern Aufschwung. [S. Übersicht: Versicherungswesen.] Vgl. Silberberg (1895), Braune (1896, 1901), Liebig (1911), Schäfer (2 Bde., 1911), Fick (1918).

Feuervogel, der Feuerweber (s. Webervögel); **Feuervögelchen**, Falter, s. Feuerlinge.

Feuerwaffen, diejenigen Fernwaffen, bei denen die das Geschoß bewegende Triebkraft durch Gase erzeugt wird, die sich infolge Verbrennung von Pulver oder andern Sprengstoffen entwickeln; man unterscheidet große F. (Geschütze) und kleine F. (Handfeuerwaffen), ferner glatte und gezogene F.

Feuerwalze, s. Seescheiden.

Feuerwalze, artilleristische Beschießung eines Geländestreifens, die sich vor der angreifenden eigenen Infanterie entsprechend ihrem Vorgehen herbewegt; dient zur Niederhaltung des Feindes in seinen Deckungen.

Feuerwanze, Soldat, Dragoner, Franzose (Pyrrhocŏris aptĕrus *L.* [Abb.]), zu den Landwanzen gehöriger Halbflügler, schwarz und rot gezeichnet, bes. an Linden.


Feuerwanze.

Feuerweber, s. Webervögel.

Feuerwehr, s. Feuerlöschwesen.

Feuerweihe, in der kath. Kirche die am Sonnabend vor Ostern stattfindende Feierlichkeit, wobei mit aus einem Stein geschlagenen Feuer Holz entzündet und damit alle vorher ausgelöschten Kerzen in der Kirche angezündet werden.

Feuerwerfer, Flammenwerfer (s. d.).

Feuerwerker, Verfertiger von Lustfeuerwerken; im 16. Jahrh. die die Wurfgeschütze (Böller, Mörser) bedienenden Artilleristen, später eine besondere, mit den Munitions- und Feuerwerksarbeiten betraute Artillerietruppe; in der deutschen Wehrmacht gehören F. und Ober-F. zu den Rangklassen der Unteroffiziere. Die Ausbildung für das Reichsheer erfolgt in 2jährigem Lehrgang bei der Artillerieschule Jüterbog. Beförderung zum Offizier ist nicht vorgesehen. Die Ausbildung des den bisherigen Feuerwerksoffizieren (Feuerwerks-Leutnant, -Oberleutnant, -Hauptmann) entsprechenden Personals ist noch nicht geregelt.

Feuerwerkerei, Pyrotechnik, die Anfertigung und Verwendung leicht entzündlicher oder explosiver Mischungen (**Feuerwerkskörper**) zu Kriegszwecken (**Kriegs-F.**) oder zur Belustigung (**Lust-F.**); bei letzterer zerfallen die Grundelemente (**Feuerwerkssätze**) der größern **Feuerwerksstücke** nach der Verbrennungsgeschwindigkeit in rasche und faule, nach der Art der Verbrennung in Flammen- (Bengal. Flammen, Sterne, Leuchtkugeln) und Funkenfeuersätze (Brillantfeuer, Brander, Schwärmer), ferner in Stillfeuersätze und Treibsätze (Räder, Raketen rc.).

Feuerwirbel, kurze, höchste Steigerung des Trommelfeuers (s. d.).

Feuerzeuge, Zündvorrichtungen: **mechanische**, bei denen durch Reibung, Schlag oder seltener durch Kompression der Luft [Tafel: Wärme II, 2] Wärme erzeugt wird: Feuerbohrer (s. d.), Zündhölzchen (s. d.), Zereisenfeuerzeuge (s. Pyrophor), Feuerstahl und Zunder [Abb.]; **chemische**, bei denen die durch chem. Prozesse freiwerdende Verbindungswärme zur Entzündung benutzt wird: Tauchzündhölzchen (s. d.), Platinfeuerzeug (s. d.); **elektr. F.**, bei denen durch Elektrizität erzeugte Wärme Zündung bewirkt. Über die Besteuerung s. Zündwarensteuer.


Feuerzeug: Schlagen mit Stein und Stahl, darunter die Zunderbüchse.

Feuerzug, bei Feuerungsanlagen der innerhalb des Ofens liegende Teil des Abzugskanals, im Gegensatz zum

Fuchs (s. d.). — Im Eisenbahnwesen Zug zur Beförderung feuergefährlicher oder explosibler Stoffe.

Feuillants (frz., spr. föjáng), **Fulienser**, Mönchsorden, Zweig der Zisterzienser, gestiftet von Jean de la Barrière, Abt von Feuillans bei Toulouse, durch Sixtus V. bestätigt 1589; ihr Kloster in Paris war während der Revolution Sitzungslokal eines 1790 von den Gemäßigten gegründeten, 28. März 1791 vom Pöbel auseinandergetriebenen polit. Klubs, der danach den Namen F. führte und die Herstellung einer Verfassung nach engl. Muster erstrebte, ohne jedoch großen Einfluß zu gewinnen.

Feuille (frz., spr. föj), Blatt; **feuille-morte** (spr. mort), hellbraun; F. als Flüssigkeitsmaß, s. Feuillette.

Feuillet (spr. föjeh), Octave, franz. Dichter, geb. 11. Aug. 1812 in Saint-Lô, seit 1862 Mitglied der Akademie, gest. 29. Dez. 1890 in Paris; schrieb Romane: „Le roman d'un jeune homme pauvre" (1854), auch dramatisch; „Histoire de Sibylle" (1862), „Le journal d'une femme" (1878) ꝛc.; Proverbes (5 Bde., 1853 fg.) und Dramen: „Théâtre complet" (5 Bde., 1892—93); „Souvenirs et correspondance" (1896).

Feuilleton (frz., spr. föj'tóng, „Blättchen"), der für die schöne Literatur (Romane, Novellen), für Kritiken über künstlerische und literar. Leistungen und populärwissensch. Abhandlungen bestimmte Teil einer polit. Zeitung. **Feuilletonist**, Schriftsteller, der für ein F. schreibt; **feuilletonistisch**, leicht, anmutig, pikant.

Feuillette (frz., spr. föjétt) oder **Feuille** (spr. föj), älteres franz. Weinmaß zu 18 Veltes, im Großhandel = 136,97 l, im Kleinhandel = 134,11 l.

Feurige Kohlen auf jemandes Haupt sammeln, auf den Sprüchen Salomos 25,22 beruhende Redensart; bedeutet: jemand durch Großmut und Wohltaten beschämen, ein Gefühl des Schmerzes bei ihm hervorrufen, so, als wenn ihm glühende Kohlen aufs Haupt gelegt würden.

Feuriger Schwaden, s. Schlagende Wetter.

Féval (spr. fewáll), Paul, franz. Romanschriftsteller, geb. 27. Sept. 1817 in Rennes, lebte in Paris, gest. das. 8. März 1887; schrieb: „Mystères de Londres" (unter dem Namen **Francis Trollope**, 11 Bde., 1844), „Le fils du diable" (1847), „Le Bossu", „Les nuits de Paris" u. a., viele auch dramatisiert. „Œuvres" (38 Bde., 1895). Vgl. Buet (1888), Delaigun (1890).

Fex (mundartlich), Possenreißer, Narr; in Österreich: Kretin; auch der leidenschaftliche Betreiber eines Sports (Bergfex ꝛc.).

Fex, Alpental im Oberengadin, gebildet vom Fexbach (zum Inn), Abfluß des **Fexgletschers**, über den der **Fexpaß** (3021 m hoch) ins Veltlin führt.

Feydeau (spr. fedoh), Erneste, franz. Schriftsteller, geb. 16. März 1821 in Paris, gest. 29. Okt. 1873 das.; schrieb Romane („Fanny", 1858; „Daniel", 1859; „Un début à l'Opéra", 1863 ꝛc.), Lustspiele u. a.

Feydeau (spr. fedoh), Georges, franz. Dramatiker, geb. 8. Dez. 1862 in Paris, gest. das. Anfang Juni 1921; schrieb meist stark possenhafte Lustspiele („La dame de chez Maxim", 1899; „Occupe-toi d'Amélie", 1908, beide auch deutsch, u. a.).

Fey-en-Haye (spr. feh ang häh), Dorf im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, westl. von Pont-à-Mousson, (1911) 132 E.; im Weltkrieg 31. März bis 7. April 1915 Gefechte gegen die längs der Mosel auf Metz vordringenden Franzosen.

Feyerabend, Siegmund, Frankfurter Buchhändler und Holzschneider, geb. 1528 in Heidelberg, 1559 in Frankfurt a. M., gest. das. 22. März 1590; beschäftigte eine Reihe bekannter Künstler (Virgil Solis, J. Amman u. a.) in seinem Verlage. Vgl. Pallmann (1881).

Fez, Stadt in Marokko und Kopfbedeckung, s. Fes.

Fezzan, Landschaft der Sahara, s. v. w. Fessan.

ff., s. F. Die Redensart „etwas aus dem FF. (ff) verstehen" bedeutet: etwas vorzüglich verstehen; sie wird erklärt aus der früher häufig angewandten Abkürzung Ð für Digesten (Pandekten), die einem doppelten f ähnlich sah und daher auch FF. geschrieben wurde. Der, welcher öfter Zitate aus den Digesten machte, galt als besonders gelehrter Mann; daher verallgemeinernd für jemand, der sich einer Sache gründlich befleißigt: er versteht seine Sache aus dem FF.

F. F. P. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Faculty of Physicians and Surgeons, Mitglied der Fakultät der Ärzte und Chirurgen.

F. G., Abkürzung für Freiwillige Gerichtsbarkeit.

F. G. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Geological Society, Mitglied der Geolog. Gesellschaft.

Fiaker (frz. fiacre), um 1650 in Paris aufgekommener Mietwagen, benannt nach dem heil. Fiacrius, dessen Bild sich an dem Haus befand, wo man diese Wagen mieten konnte; auch der Kutscher solcher Wagen; in Deutschland Droschke (s. d.) genannt.

Fiāle (grch.), got. schlanke Spitztürmchen an giebelförmigen Fenster- oder Türverdachungen (Wimperge) oder als Bekrönung von Strebepfeilern; untere Hälfte vier- oder achteckig, die obere pyramidal (sechseckig) [Abb.].

Fiammingo (Fiamingo, ital., „Flamländer"), ital. Beiname mehrerer niederländ. Künstler, z. B. des Denijs Calvaert, Giov. da Bologna, Franç. Duquesnoy, P. A. Verschaffelt und des Konrad Meit aus Worms.

Fianarantsoa, Stadt im Innern von Madagaskar, im Gebirge an einem Quellfluß des Mangoka, (1917) 8231 E.

Fiann, altirische Kriegerkaste, s. Fenier.

Fiasko (ital.), Flasche; in Toskana früher Weinmaß = 2,279 l, Ölmaß = 2,089 l, in Modena Weinmaß = 2,032 l. — Die Redensart **F. machen**, wohl von der Zerbrechlichkeit des Glases hergeleitet, in der Theatersprache s. v. w. gänzlichen Mißerfolg haben; auch von Politikern ꝛc. gebraucht.

Fiale.

Fīat (lat.), es werde, geschehe; **f. justitia et pereat mundus**, Gerechtigkeit muß sein, und sollte die Welt darüber zugrunde gehen; **f. lege artis** oder **f. secundum artem**, auf Rezepten: kunstgemäß zubereiten.

Fibel (wahrscheinlich entstanden aus Bibel), erstes Lesebuch für Anfänger, Abcbuch.

Fibel, Nadel, Spange, s. Fibula.

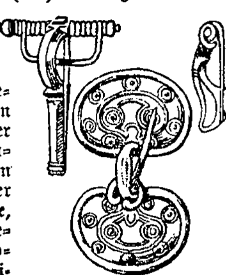
Fiber (lat.), Faser; **Vulkanfiber**, s. d.; **fibrös**, reich an F.

Fibich, Zdenko, tschech. Komponist, geb. 21. Dez. 1850 in Šebořic bei Kuttenberg, gest. 15. Okt. 1900 in Prag als Kapellmeister am böhm. Nationaltheater, komponierte Sinfonien, Kammermusik, die Opern „Braut von Messina" (1884), „Hippodamia" (Trilogie, 1890—91), „Šárka" (1898) u. a. Vgl. L. Richter (1899).

Fibrillen (lat.), feinste Fasern im Zellgewebe, bes. Muskel- und Nervenfasern; **fibrillär**, aus F. bestehend.

Fibrīn, Blutfaserstoff, im Blut der Menschen und Tiere enthaltener Eiweißstoff, gerinnt an der Luft, wird durch Quirlen von Blut als weiße zähe Masse gewonnen; in verdünnten Alkalien löslich, wird vom Magen sehr leicht verdaut und ist für den Stoffwechsel von großer Bedeutung; dient zur Darstellung von Pepton. Ähnlich das **Muskel-F.** oder **Myosin** aus dem Plasma der Muskeln; **Pflanzen-F.**, Bestandteil des Klebers (s. d.).

Fibrinogēn, fibrinogene Substanz, zu den Globulinen gehöriger Eiweißkörper, der durch Einwirkung auf die **fibrinoplastische Substanz** (auch Serumglobulin oder Paraglobulin genannt) das Fibrin bildet.



Fibula: Fibeln.

Fibroīd, vorwiegend oder ausschließlich (**Fibrom, Fasergeschwulst**) aus Bindegewebe bestehende Geschwulst in der Haut, den Schleimhäuten, der Gebärmutter und dem Nervengewebe, heißt **Desmoid**, wenn sehr hart und von sehnenartiger Struktur. Chondrome, Myome, Sarkome ꝛc. mit starker Bindegewebswucherung heißen **Fibrochondrome, Fibromyome, Fibrosarkome** ꝛc. Meist gutartige Geschwülste.

Fibroleum, aus Lederabfällen hergestellter Lederersatz.

Fibrolith, Mineral, s. Sillimanit.

Fibrom, s. Fibroid.

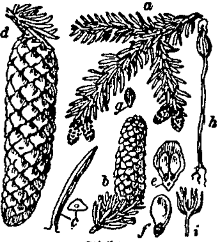
Fibŭla (lat.), **Fibel**, in der Urzeit und im Altertum eine Gewandnadel, unserer Sicherheitsnadel ähnliche Bügelnadel aus Bronze, Eisen, Silber, Gold zum Zusammenhalten der Enden eines Gewandes auf der Schulter oder Brust. Seit Mitte des 2. vorchristl. Jahrtausends nachgewiesen, bes. von den kelt. und german. Völkern ausgebildet [Abb. S. 44 und Tafel: Urzeit II, 34, 49, 50, 61, 62, 79, 80, bei Urgeschichte]. — Anatomisch das Wadenbein.

Ficaria, Pflanzengattung, s. Ranunculus.

Fiche (frz., spr. fisch), auch **Fichet** (spr. fischeh), Absteck-, Markierpfahl; Spielmarke.

Fichetto (spr. -ketto), s. Brighella.

Fichte (Picĕa *Lk.*), Gattung der Nadelhölzer, mit vierkantigen, spitzigen, um den Zweig gestellten Nadeln und hängenden Zapfen. **Gemeine F.** (**Rot-, Pech- oder Schwarztanne**, P. excelsa oder vulgāris *Link.* [Tafel: Waldbäume II, 6; Abb.: a Zweig mit den männl. Blütenzapfen, b junger weibl. Zapfen, c Nadel mit Querschnitt, d reifer weibl. Zapfen, e Zapfenschuppe mit Samen, von innen, f Samen im Flügel, g Samen allein, h Keimling, oben noch in Samenschale, i dessen Keimblätter, frei]). Die F. gedeiht infolge flacher, tellerförmiger Bewurzelung hauptsächlich im Gebirge, in den Alpen höher als Weißtanne und Kiefer, doch auch in der Ebene, sogar auf feuchtem Boden. Meist sind die Bestände rein oder gemischt mit Kiefer, Tanne, Lärche, seltener mit Laubhölzern. Kultur durch Saat oder Pflanzung mehrjähriger verschulter Pflanzen. Die Bewirtschaftung geschieht zumeist im Hochwaldbetrieb, bei natürlicher Verjüngung auch im Plenterbetrieb. Der Umtrieb (s. d.) ist 80—120jährig. Die F. ist eine Schattenholzart. Hauptgefahren für Kulturen: Spätfröste und Rüsselkäfer, für Dickicht und Stangenholz Schneedecke und -bruch, für Baumholz Nonnenfraß und Fichtenborkenkäfer, Windwurf, Verbeißen und Schälen durch Wild. Die F. liefert hohe Holzerträge, gutes Bau- und Nutzholz, Rinde zum Gerben, Harz (s. Fichtenharz) und Terpentin, Pech und Teer, Holzstoff, Zellulose, Holzwolle, Fichtennadelextrakt, Fichtennadelöl ꝛc. Manche ihrer abweichenden Formen (**Schlangen-, Trauer-, Hasel-, Doppel-F.**) und auch ausländische Arten, zumal nordamerikan., wie die sehr spitznadlige P. pungens *Englm.* (**Blau- und Silber-F.**), P. alba (**Weiß- oder Schimmel-F.**), P. nigra *Lk.* (**schwarze F.**), P. rubra *Lk.* (**rote F.**), sind häufig als Zierbäume in Parks und Anlagen zu finden. Vgl. Schröter (1898). — **Sellerie-F.**, s. Farneibe.



Fichte.

Fichte, Joh. Gottlieb, Philosoph, geb. 19. Mai 1762 in Rammenau (Oberlausitz) als Sohn eines Webers, 1793 Prof. in Jena, 1805 in Erlangen, seit 1810 in Berlin, gest. das. 29. Jan. 1814. Durch Kant kommt F. zu einem philos. System des ethischen Idealismus. (Wesen der Welt ist das in einer Tathandlung sich setzende absolute Ich.) Nach ihm ist Gott die sittliche Weltordnung, später ein absolutes Sein, das sich im sittlichen Handeln nur offenbart. F.s Philosophie entsprach seinem energischen und sittlichen Charakter („Reden an die deutsche Nation", 1808). Schriften: „Über den Begriff der Wissenschaftslehre" (1794; 2. Aufl. 1798), „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre" (1794; 2. Aufl. 1802), „System der Sittenlehre" (1798) u. a. „Sämtliche Werke" (8 Bde., 1845—46) und „Nachgelassene Werke" (3 Bde., 1834—35) gab sein Sohn J. H. Fichte heraus. „Ausgew. Werke" (6 Bde., 1909), „Briefe" (1920). Vgl. K. Fischer (3. Aufl. 1900), Medicus (1905), Engelhardt (1920), Messer (1920), Gertrud Bäumer (1921). — Sein Sohn **Immanuel Herm. von F.**, geb. 18. Juli 1796 in Jena, 1836 Prof. in Bonn, 1842—63 in Tübingen, gest. 8. Aug. 1879 in Stuttgart, schrieb zahlreiche philos. Werke zur Verbreitung eines spekulativen Theismus.


Fichtelberger Glas.

Fichtelberg, zweithöchster Gipfel des Erzgebirges, höchster Berg des Freistaats Sachsen, bei Oberwiesenthal, 1213 m; Unterkunftshaus, Rodelsport.

Fichtelberger Gläser, die im 16. und 17. Jahrh. im Fichtelgebirge angefertigten Trinkgläser und Flaschen, mit Wappen, Kurfürsten- und Apostelfiguren, Handwerksemblemen, Jagdszenen u. dgl. [Abb.].

Fichtelgebirge, Waldgebirge im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, mit den Quellen des Weißen Mains, der Thüringer Saale, Eger und Naab, Granitzüge, von alten Schiefern ummantelt, besteht aus einer Zentralgruppe (Schneeberg 1051 m, Ochsenkopf 1023 m) und zwei äußern Bergketten, der Waldsteiner im N. (Großer Waldstein 880 m) und der Weißensteiner im S. (Steinwald 940 m); Steinbrüche, Baumwoll-, Glasindustrie, Holzhandel; besuchte Orte: Alexandersbad, Berneck, Bischofsgrün, Wunsiedel u. a.

Fichtenbastkäfer, der schwarze Kiefernbastkäfer und der Buchdrucker, s. Borkenkäfer.

Fichteneule, **Föhren-, Forl-, Kieferneule, Waldverderber** (Panōlis griseovariegāta *Goeze*, Trachĕa piniperda *Panz.* [Abb.]), zu den Eulen gehöriger, von März bis Mai fliegender Schmetterling, mit gelbroten und grauen Oberflügeln. Die grüne, weiß oder gelb gestreifte Raupe (**Fichten-, Kiefernraupe**) gefürchteter Nadelholzverwüster, bes. in Zusammenwirken mit der des Kiefernspanners. Überwinterung als Puppe im Boden. Gegenmittel: Schweineeintrieb, Wegnehmen der Nadelstreu oder Erhitzen derselben in Haufen mittels Ätzkalis.


Fichteneule.

Fichtenglucke, Schmetterling, s. Kiefernspinner.

Fichtenhacker, der Hakengimpel, s. Gimpel.

Fichtenharz, von verschiedenen Fichten- und bes. Kiefernarten Europas und Nordamerikas gewonnene Harzprodukte (s. Harze): 1) *Rohharze*: **Galipot** von Pinus pinaster *Sol.* (franz. Westküste), österr. **Scharrharz**, F. von Finnland, Schweiz, böhm. **Wurzelpech** u. a.; 2) *umgeschmolzen*: **Weißpech** (**Weißharz**), wasserhaltig; hellgelb bis hellbraun, stärker erhitzt: **Gelbes Harz**; **Burgunderpech** (**Burgunderharz**), wasserfrei, gelb bis braun, brüchig; 3) als Rückstand der Terpentinöldestillation: **gekochter Terpentin**, gelblich, wird, länger erhitzt bis klar, zu **Kolophonium** (**Geigenharz**), wasserfrei, gelblich bis braun, spröde, das wichtigste F. (Nordamerika, Frankreich). Verwendung der F. zu Firnissen, Harzseifen, Siegellack, Faßpech, Schmiermitteln u. a., des Kolophoniums außerdem zum Streichen der Geigenbogen.

Fichtenlaus, s. Tannenlaus.

Fichtennadelöl, **Waldwollöl**, zu Bädern, als Seifenzusatz und zur Luftverbesserung benutztes ätherisches Öl aus den Nadeln der Fichte, Kiefer, Tanne, Lärche.

Fichtennadelrost, **Fichtenrost**, s. Chrysomyxa.

Fichtennadelröte, s. Fichtenritzenschorf.

Fichtenrinde, nach der Eichenrinde das wichtigste Gerbmaterial, 6—14 Proz. Gerbstoffgehalt. Vgl. „Anleitung zur Gewinnung" (1916).

Fichtenritzenschorf, parasitischer, auf der Fichte die **Fichtennadelröte** oder **Fichtenschütte** erzeugender Pilz (Hysterium macrospŏrum *R. Hart.*).

Fichtenschwärmer, **Kiefern-, Föhrenschwärmer, Fichtenmotte, Tannenpfeil** (Sphinx pinastri *L.*), ein 76—90 mm spannender, aschgrauer, auf den Hinterflügeln rötlichgrauer, im Juli und August fliegender Schwärmer, dessen grün und gelb gestreifte, durch rote Rückenlinie und Schwanzhorn gekennzeichnete Raupe zuweilen Kiefern und Fichten schadet.

Fichtenspargel, s. Monotropa.

Fichtenspinner, s. Nonne, Kiefernspinner, Prozessionsspinner.

Fichu (frz., spr. fischüh), dreieckiges Hals- und Brusttuch für Damen (seit 1750 üblich), in Spitzen oder Stickerei hergestellt [Abb.].


Fichu.

Ficinus, Marsilius, ital. Philosoph, geb. 19. Okt. 1433 in Florenz, Lehrer der platonischen Philosophie das., gest. 1. Okt. 1499; schrieb „Platonica theologia" (1482) u. a. Sein Gespräch „Über die Liebe" deutsch von Hasse (1915).

Fick, Adolf, Physiolog, geb. 3. Sept. 1829 in Cassel, 1868—99 Prof. in Würzburg, gest. 21. Aug. 1901 in Blankenberghe; verdient um die Physiologie der Nerven, Sinne und der Ernährung. „Gesammelte Schriften" (4 Bde., 1903—4). Vgl. von Frey (1902).

Fick, Aug., Sprachforscher, geb. 5. Mai 1833 in Petershagen (Westfalen), 1876 Prof. in Göttingen, 1888—92 in Breslau, gest. das. 27. März 1916; Hauptwerke: „Vergleichendes Wörterbuch der indogerman. Sprachen" (1870; 4. Aufl. 1891—1909), „Die griech. Personennamen" (2. Aufl. 1894).

Ficker, Jul., Rechtshistoriker, geb. 30. April 1826 in Paderborn, 1852 Prof. in Innsbruck, gest. das. 10. Juli 1902; schrieb: „Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens" (4 Bde., 1868—74), „Untersuchungen zur Rechtsgeschichte" (5 Bde., 1891—1902), gab „Acta imperii selecta" (1870) und „Regesta imperii" (1879 fg.) heraus. Vgl. Jung (1907).

Fickfacken, s. Faren.

Ficoronische Ziste, berühmtes antikes Bronzegefäß aus dem 4. oder 3. Jahrh. v. Chr., zylindrisch, 0,50 m hoch und aus Erz gebildet, mit schönen eingeritzten Zeichnungen (Episoden aus der Argonautenfahrt [Abb.]); 1738 bei Palestrina gefunden, vom Antiquar Ficoroni dem Kircherschen Museum in Rom geschenkt.



Ficoronische Ziste.

Ficus, s. Feigenbaum.

Fiddichow, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, rechts von der Oder, (1919) 2509 E., Amtsgericht.

Fideikommiß (lat., „der Treue anvertraut"), nach röm. Recht die Bestimmung eines Erblassers, daß sein Erbe (**Fiduziar**) einen Teil der Erbschaft (**Singulär-F.**, Legat) oder das Ganze (**Universal-F.**) bei Eintritt eines bestimmten Termins oder einer Bedingung an einen bezeichneten andern (**Fideikommissar**) herausgeben soll. Vgl. Mielke, 1901. — Im deutschen Recht (**Familien-F.**) die Bestimmung, daß ein gewisses Vermögensobjekt zur Erhaltung des Familienglanzes für alle Zeiten unveräußerlich bei einer bestimmten Familie verbleiben und nach einer bestimmten Sukzessionsordnung, meist nur im Mannesstamm, forterben solle; dann auch dieses Vermögensobjekt selbst, meist ein Grundstück von größerm Umfang (Rittergut). — Nach der Reichsverfassung von 1919 (Art. 155) sind alle F. aufzulösen. Vgl. Hager (1897), Friesen (1900), Krause (1909), Brentano (1911), H. von Arnim (1921), Modersohn (1921).

Fidel (vom lat. fidēlis, treu), heiter, gut gelaunt, lustig; **Fideles Gefängnis**, Zitat aus Joh. Strauß' Operette „Die Fledermaus"; **Fidēlitas**, der zweite, zwanglose Teil eines Kommerses.

Fidelis von Sigmaringen, Märtyrer und Heiliger, eigentlich **Marcus Roy**, geb. 1577 in Sigmaringen, Advokat in Ensisheim, seit 1611 Kapuziner, wirkte für Wiedereinführung des Katholizismus in Rhätien, 24. April 1622 bei Seewis von rebellischen Bauern erschlagen; 1746 heiliggesprochen. Patron der Kapuziner und der Kongregation de propaganda fide. Attribute: Kapuziner, Keule.

Fideliter et constanter (lat., „treu und beständig"), Devise des Ernestinischen Hausordens.

Fidemieren (lat.), s. v. w. Vidimieren.

Fidēnä, Stadt im alten Latium, von Etruskern besetzt, etwa 8 km nördl. von Rom, 426 v. Chr. von den Römern zerstört.

Fidēris, Dorf (900 m) und Mineralbad (1056 m) im schweiz. Kanton Graubünden.

Fides (lat.), Treue, Glaube; personifiziert als Göttin der Treue; **F. graeca** oder **punica**, griech. oder punische Treue, sprichwörtlich für Wortbrüchigkeit.

Fīde, sed cui, vīde! (lat.), „traue, aber siehe zu, wem!", das deutsche „Trau, schau, wem!"

Fidibus (Herleitung unsicher), mehrmals in der Längsrichtung gefaltete Papierstreifen zum Pfeifenanzünden; nach M. Haupt Dativ Plur. vom lat. fides, „Saite", unter Umwandlung von Horaz' „Oden" I, 36, 1: et ture et fidibus juvat placare deos, „mit Weihrauch und Saitenspiel frommt es, die Götter zu besänftigen".

Fidschiinseln, Viti- oder Witiarchipel [Karte: Australien und Ozeanien I und Tafel: Australien und Ozeanien II, 7], brit. Gruppe von 250 Inseln (nur 80 bewohnt) in Polynesien, zwischen den Neuen Hebriden und den Freundschaftsinseln, (mit Rotumah) 19256 qkm, (1919) 163400 E. (4500 Europäer, 60000 Inder); die kleinen Inseln meist Korallenbildungen, die größern vulkanischen Ursprungs, bis 1290 m hoch; Pflanzenwelt üppig (viele eigentümliche Formen); Hauptinseln: Viti-Levu, Kandavu, Vanua-Levu, Taviuni. Die Eingeborenen, ein Mittelschlag zwischen Melanesiern und Polynesiern, vordem Kannibalen, jetzt meist christianisiert; Handel s. Übersicht: Australien und Ozeanien; Hauptstadt und Haupthafen Suva. 1643 von Tasman entdeckt, seit 1874 brit. Kronkolonie.

Fiducia (lat., „Vertrauen"); verdeutscht: **Fidūz** (das), Zutrauen, Lust zu etwas. **Fiduziār,** s. Fideikommiß; **Fidūzit,** in der Studentensprache Gegengruß auf den Trinkgruß (**Schmollis**, s. d.) des Präses.

Fidülität, Studentenausdruck für Fidelitas, s. Fidel.

Fidus, eigentlich Hugo **Höppener**, Zeichner und Architekt, geb. 8. Okt. 1868 in Lübeck, lebt in Woltersdorf bei Berlin; auch Buchillustrator.

Fieber (lat. febris), Krankheitszustand, der sich durch erhöhte Körperwärme (über 37,5° C) kundgibt und auf einer bes. durch pathogene Bakterien und Protozoen und ihre Stoffwechselprodukte hervorgerufenen Störung der Wärmeregulation des Körpers (die Wärmebildung übersteigt die Wärmeabgabe) beruht. Messung der Körperwärme mittels des Fieberthermometers (s. d.). Begleitende Erscheinungen sind meist beschleunigter Puls (über 90—100 Schläge), Beschleunigung der Atembewegungen (über 20 in der Minute), Frostanfälle (auch gesteigert zu Schüttelfrost) mit folgendem Hitzegefühl, Durst, vermehrte Ausscheidung von Kohlensäure durch die Lungen und reichlicher Mengen Harnstoff durch die Nieren, sowie nachfolgende Ermattung, Kräfteabnahme und Abmagerung. Die Behandlung sucht die Ursache der fieberhaften Krankheit, nur in gefahrdrohenden Fällen das F. selbst durch Fiebermittel (s. d.) zu beseitigen. Bettruhe und geeignete Diät unterstützen die Heilung. Vgl. Aronsohn (1906).

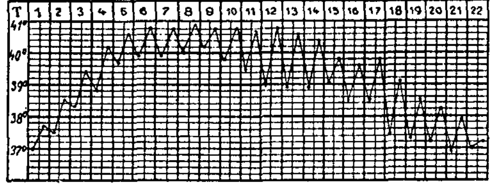
Fieberbaum, s. Alstonia.

Fieberbrunn, Dorf in Nordtirol, im Schwarzachental der Kitzbüheler Alpen, (1920) 2164 E., Stahl-, Schwefelbad; Eisenhütte Pillersee.

Fieberheilbaum, s. Eucalyptus.

Fieberklee, s. Menyanthes.

Fieberkurve oder **Temperaturkurve**, die graphische Darstellung des Fieberverlaufs [Abb.; Fieberverlauf bei Typhus während der ersten 22 Tage, für jeden Tag Morgen- und Abendtemperatur].



Fieberkurve bei Typhus (nach Wunderlich).

Fiebermittel, Antipyretika, Heilmittel zur Herabsetzung krankhaft erhöhter Körpertemperatur: kühle Bäder, Einpackungen u. dgl., innerlich Chinin, Antifebrin, Antipyrin, Phenazetin, Pyramidon, Salipyrin ꝛc.

Fiebermücke, s. Anopheles.

Fieberrinde, die Chinarinde.

Fieberthermometer, einen kleinen Teil der Celsiusskala (etwa die Grade 35—43) umfassendes Thermometer (meist Maximumthermometer) mit Einteilung der Grade in Zehntel zur Messung der Körpertemperatur durch Einlegen des Thermometers in die Achselhöhle (15 Minuten lang), zuverlässiger in den Mund (10 Minuten) oder andere Körperhöhlen [Abb.].

Fiebertropfen, s. Chinoidin.

Fiecht, Dorf in Tirol, s. Viecht.

Fiedel (aus dem altdeutschen fidula), Streichinstrument, bei den Romanen Viole, Vielle u. ä., woher die Violine (s. d.).

Fieder, Feder; an Pflanzenblättern ꝛc., die durch Zusammensetzung aus Teilblättern (**gefiederte, fiederteilige Blätter** [Tafel: Botanik I, 25—26]) oder Lappung (**fiederspaltige, fiederschnittige Blätter,** wie z. B. bei Acanthus, s. d.) den Federn mit ihren Ästen ähneln, ein Teilblättchen oder Lappen.

Fiederkorallen, s. Oktaktinien.

Fiedler, Konrad, Kunstkenner und Mäzen, geb. 23. Sept. 1841 in Oederan, gest. 3. Juni 1895 in München; förderte durch seine „Schriften über Kunst" (1896; neu hg. 1913) das Verständnis für die neuere Malerei. Vgl. Konnerth (1909).

Field, John, engl. Klaviervirtuos und Komponist, geb. 26. Juli 1782 in Dublin, Schüler Clementis, lebte 1802—32 in Rußland, gest. 11. Jan. 1837 in Moskau; bes. berühmt durch seine Notturnos. Vgl. Dessauer (1912).

Fieberthermometer mit Schutzhülse.

Fielding, Henry, engl. Dichter, geb. 22. April 1707 in Sharpham Park in Somerset, gest. 8. Okt. 1754 in Lissabon; schrieb außer Lustspielen bes. die einflußreichen Romane „Joseph Andrews" (1742) und „Tom Jones" (1749; deutsch neue Ausg. 1913), derb realist., humorvolle Zeitbilder. Vgl. Dobson (1907).

Fielitz, Alexander von, Komponist, geb. 28. Dez. 1860 in Leipzig, war Theaterkapellmeister in Zürich, Lübeck, Leipzig, 1905—8 Konzertdirigent in Chicago, seit 1915 Leiter des Sternschen Konservatoriums in Berlin; schrieb Opern, Klaviermusik, Lieder ꝛc.

Fiepen, der Angst- oder Lockruf der Ricke und des Rehkitzes. Nachahmung, s. Blatten.

Fierabras, ein heidn. Riese, Held eines deutschen, auf franz. Vorlage beruhenden Volksromans.

Fieranten, Meßbesucher, Kaufleute, die die Messe (ital. fiera) beziehen.

Fieren, ab-, auf-, wegfieren, das Herablassen einer Last (Rahe, Segel) an Tauen oder an einer Talje aus der Takelung.

Fiesch, schweiz. Dorf, s. Viesch.

Fieschi (spr. fiesti), Jos. Marco, geb. 3. Dez. 1790 auf Korsika, unternahm 28. Juli 1835 mittels einer Höllenmaschine ein Attentat auf König Ludwig Philipp von Frankreich, wobei 18 Personen, darunter Marschall Mortier, getötet wurden; 16. Febr. 1836 hingerichtet.

Fiesco, Giovanni Luigi, Graf von Lavagna, geb. 1524 in Genua, zettelte zum Sturz der Doria eine Verschwörung an, ertrank aber bei Ausführung des Unternehmens in der Nacht vom 1. zum 2. Jan. 1547 im Hafen von Genua. Trauerspiel von Schiller.

Fiesole, das Fäsulä der Römer, Stadt in der ital. Prov. Florenz, 7 km nordöstl. von Florenz, (1911) 10434 E.; etrusk. und röm. Altertümer, etrusk. Museum; hier 405 n. Chr. Sieg des Stilicho über die Vandalen ꝛc.

Fiesole, Fra Angelico da, auch nur **Fra Angelico** genannt, ital. Maler, geb. 1387 in Vicchio, Dominikaner in Fiesole, gest. 1455 in Rom. Malte Fresken im Kloster San Marco in Florenz, im Dom von Orvieto und im Vatikan; auch Tafelbilder: Jüngstes Gericht (Berlin), Krönung Mariä (Paris) u. a. Vgl. Beissel (2. Aufl. 1905), Wingenroth (1906).

Fiesole, Mino da, florentin. Bildhauer, geb. 1431, gest. 1484, auch in Rom tätig; Madonnenreliefs, Porträtbüsten, Grabdenkmäler.

Fife (spr. feif), schott. Grafschaft an der Nordseeküste, Halbinsel zwischen dem Forth- und Taybusen, 1275 qkm, (1911) 267734 E.; Hauptstadt Cupar.

Fife (spr. feif), Alexander William George Duff, Herzog von, geb. 10. Nov. 1849, gest. 29. Jan. 1912 in Assuan (Ägypten), war 1874—79 Mitglied des engl. Unterhauses, seit 1879 des Oberhauses, vermählt 1889 mit Luise, der ältesten Tochter Eduards VII.

Figaro, Bühnenfigur, durch Beaumarchais in dem „Barbier de Séville" (1775) und „Mariage de F." (1784) geschaffen, durch Mozart (1785) und Rossini (1816) u. a. zu Opern benutzt; Typus eines gewandten Helfershelfers. — Auch Titel einer 1854 gegründeten, vorwiegend konservativen Pariser Zeitung (Aktiengesellschaft).

Figig, Oase am Südfuße des Atlas, im marokkan.-algerischen Grenzgebiet, vom Wadi Susfana bewässert, sehr fruchtbar, 14 qkm, 15000 E.; Hauptort Senaga (4000 E.).

Figline Valdarno (spr. filjihne), Stadt in der ital. Prov. Florenz, am Arno, (1911) 12035 E.

Figueira (spr. -geïra), **F. da Foz do Mondego,** Hafenstadt in der portug. Prov. Beira, an der Mündung des Mondego, (1900) 7890 E.; Seebad.

Figueras (spr. -gē-), Stadt in der span. Prov. Gerona, (1900) 10714 E.; starke Zitadelle.

Figur (lat.), der äußere Umriß einer Fläche oder eines Körpers; in der Rhetorik (**Rede-F.**) die vom Gewöhnlichen abweichende rednerische Ausdrucksweise; in der Musik eine Gruppe von melodisch und harmonisch zusammengehörigen Tönen, meist durch die Auflösung einer Hauptnote entstanden, z. B.



Hierauf beruht das Wesen der Figuralmusik, der Koloratur (s. d.) und der Manieren.

Figuralmusik, Mensuralmusik, bis zum 16. Jahrh. Name mehrstimmiger Tonstücke mit Noten von arithmet. genau bemessener Zeitdauer, im Gegensatz zur Choralmusik mit Noten von nur ungefährer Zeitmessung.

Figuranten (lat.), auf der Bühne die Personen, welche nur als stumme Figuren auftreten, Statisten; im Ballett (**Figurantinnen**) die Chortänzerinnen (Gegensatz: Solotänzerinnen); auch s. v. w. überflüssige Personen.

Figurenrätsel, Spiel, bei dem in Teile zerschnittene Figuren wieder zusammengesetzt werden; auch Rätsel, bei denen Buchstaben oder Silben in Figuren verteilt oder angeordnet werden, unterschieden in Quadrat-, Leiter-, Kamm-, Diamant-, Dreieck-, Treppen-, Pyramidenrätsel ꝛc.

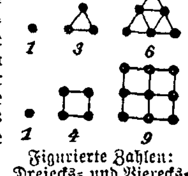
Figurenspiel, s. Elfern.

Figurieren (lat.), gestalten, bildlich darstellen, mit Figuren schmücken; eine Rolle spielen; einen Lückenbüßer abgeben; **figuriert,** verschönt, verziert; geblümt.

Figurierter Gesang (Cantus figuratus), s. Canto und Figur.

Figurierte Stoffe, Bildgewebe (s. d.).

Figurierte Zahlen, die Glieder von arithmet. Reihen, wenn sie sich aus verkörperten Einheiten in Form regelmäßiger Polygone oder Polyeder darstellen lassen, z. B. die Glieder der Reihe 1, 3, 6, 10 ꝛc. als Dreiecksfiguren (**Dreieckszahlen**), die der Reihe 1, 4, 9, 16 ꝛc. als Quadrate (**Vierecksszahlen**) u. a. [Abb.].



Figurierte Zahlen: Dreiecks- und Viereckszahlen.

Figurine (frz.), Figürchen; Nebenfigur, bes. in Landschaften; Modebild, Kostümmodell.

Fijiinseln, die Fidschiinseln.

Fikh (arab.), die Wissenschaft des mohammedan. Religionsgesetzes.

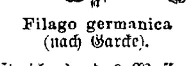
Fiktil (lat.), irden, tönern; **Fiktilien,** Tongefäße.

Fiktion (lat., von fingieren, s. d.), Erdichtung, erdichtete Annahme; **fiktiv,** auf F. beruhend. **Fiktionalismus,** die Als-ob-Philosophie (s. d.) Vaihingers.

Filadelfia, Stadt in der ital. Prov. Cantanzaro, (1911) 7198 E.

Filage (frz.), Gespinst; in der Gaunersprache Ausdruck für falsches Abziehen einer Spielkarte.

Filago *L.*, **Schimmelkraut,** krautige Gattung der Korbblüter, ganze Pflanze weiß- bis gelbfilzig, Blütenkörbchen in Knäueln; bekannteste Art F. germanica *L.* [Abb., a Blütenknäuel, b Blütenkörbchen, c Einzelblüte], auf Sandboden.



Filago germanica (nach Garcke).

Filagramm (vom lat. filum, Faden, und grch. gramma, Schriftzeichen), das Wasserzeichen im Papier.

Filament (neulat.), Fadenwerk, Gefaser; feinste Nerven- und Sehnenfäden; in der Botanik Staubfaden.

Filanda (ital.), Seidenspinnerei, Anstalt zum Abhaspeln der Kokons.

Filarete, eigentlich **Antonio Averulino (Averlino),** ital. Baumeister und Bildhauer, geb. um 1410 in Florenz, gest. um 1470 in Rom; verfaßte auch ein Werk über die Baukunst (1464; hg. von Öttingen, 1890).

Filaria, s. Fadenwürmer. **Filariäsis,** Fadenwurmkrankheit, bes. die durch F. Bancrofti *Lewis* hervorgerufene.

Filatorium (neulat.), **Seidenzwirn- oder Spinnmühle,** Maschine zum Abwinden und Zwirnen der Seide.

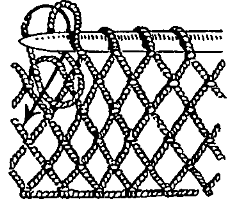
Filchner, Wilh., Asien- und Südpolarreisender, geb. 13. Sept. 1877 in München, Offizier, bereiste 1900 den Pamir, 1904—5 China und Nordosttibet und 1911—12 die Antarktis (Weddellmeer), trat 1914 mit Amundsen in Verbindung; veröffentlichte Reise- und wissensch. Werke, über Tibet z. B. „Das Rätsel des Matschu" (1907; 3. Aufl. 1911).

Filder (die), fruchtbarer Landstrich (165 qkm) südl. von Stuttgart; Bau von Kopfkohl (**Filderkraut**).

Fildschan, s. Findschan.

Filehne, Stadt an der Netze, (1910) 4564 E., seit 1919 mit Ausnahme des Nordteils polnisch (poln. Name: Wielen polud); dabei Pädagogium **Ostrau.**

Filet (frz., spr. -leh, „Netz"; vom frz. fil, Faden, Garn), netzartiges, durch Verknotung einer Folge von Fadenlagen hergestelltes unverschiebliches Fadengebilde aus Baumwoll-, Leinen-, Woll- oder Seidenfäden. Das **Filieren** geschieht mittels der metallenen **Filetnadel** (Schütze), auf welche der Faden aufgespult ist, und des hölzernen **Filetstabes** (Walze), über den die Schlinge zum Knoten geschürzt wird [Abb.], zu Frauenputz, Fischernetzen und Jagdtaschen verwandt. Bei **Filet- oder Netzstickerei** wird der Netzgrund auf Rahmen gespannt und mit Stopf-, Feston-, Kreuz- und Spinnenstichen nach einem Typenmuster ausgenäht. Durch Anwendung von Reliefblättchen und Pyramidenzacken entsteht **Filetgipüre.** (S. auch Fischernetz.) **Gewebte Filetstoffe,** gazeähnlich. — In der Buchbinderei heißen **Filēten** Linienverzierungen der Buchrücken, mit dem **Filetstempel** aufgepreßt. — In der **Kochkunst** ist F. das Lendenstück vom Schlachtvieh und Wild, das Brustfleisch vom Geflügel, das aus Haut und Gräten gelöste Rückenfleisch des Fisches; **Filetbraten,** Lendenbraten vom Rind.


Filetarbeit (nach Donner und Schnabel).

Filia (lat.), Tochter; **filiāl,** im Kindesverhältnis stehend; von einem andern abgezweigt (Zweiggeschäft, **Filiāle, Filialinstitut**), demselben untergeordnet; so bes. **Filialkirche,** Tochterkirche, Kirche, die dem Geistlichen einer andern Kirche (Mutterkirche) zur Besorgung übertragen ist. — **F. hospitālis,** die Tochter des Wirtes, das Wirtstöchterlein; Titel des Studentenliedes „O wonnevolle Jugendzeit" (s. d.).

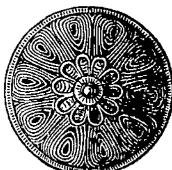
Filiatiōn (mittellat.), **Kindschaft;** Verpflichtung der Klostergeistlichen zum Gehorsam gegen die Obern; Herstellung eines Abhängigkeitsverhältnisses zwischen zwei kirchlichen Parochien. **Filiationsklage,** die Klage, durch welche jemand einen richterlichen Ausspruch über sein Kindesverhältnis begehrt. **Filiationsprobe,** s. v. w. Ahnenprobe (s. Ahnen). **F. eines Budgets,** die Gliederung des Budgets, die nach formellen (nach einzelnen Ressorts) oder sachlichen (nach den verschiedenen Einnahmequellen oder Ausgabearten) Gesichtspunkten erfolgen kann

Filices, die Farne.

Filieren (frz.), spinnen, in der Seidenfabrikation s. v. w. Zwirnen; in der Musik: einen Ton lange gleichmäßig aushalten; **filiert,** gesponnen, netzartig. [mig.

Filiform (neulat.), fadenför-

Filigrānarbeit (vom lat. filum, „Faden", und granum, „Korn"), kunstvolle, meist ornamentale Verzierung von Schmucksachen und sonstigen Zieraten mit aufgelöteten glatten oder gedrehten und dann gewalzten, daher gezähnten, feinen Metalldrähten (aus Gold, Silber u. dgl.), denen oft kleine Goldkörnchen (grana) aufgesetzt sind; im Mittelalter in Europa geübt zur Zeit des byzantin. und roman. Stils, jetzt noch im Orient, in Italien, Skandinavien und Ungarn [Abb.].


Filigranbrosche.

Filigrānglas, s. Millefiori.

Filigrānpapier, ein feines Luxuspapier mit geprägtem netzförmigem Muster.

Filikālen (Filicāles), Klasse der Pteridophyten (s. Farne), mit der Ordn. der eigentl. Farnkräuter (Filicinēae), den Ophioglossazeen und Marattiazeen.

Filipendula, Pflanzengattung, s. Ulmaria.

Filipēpi, Alessandro, ital. Maler, s. Botticelli.

Filipescu, Nicolaus, rumän. Politiker, geb. 1861 in Bukarest, war wiederholt Minister, betrieb 1913 die Mobilisierung Rumäniens, 1915 dessen Anschluß an die Entente, gründete mit Jonescu die Unionistische Föderation, gest. 16. Okt. 1916 in Bukarest. — Sein Sohn **Gregor F.,** Febr. bis März 1918 Minister des Innern.

Filipesti, Dorf in Rumänien, in der Großen Walachei, südl. von Buzau; die in Linie Vizirul-F.-Buzau verlaufende Verteidigungsstellung der russ.-rumän. Armee im Weltkrieg wurde 23. Dez. 1916 von der deutschen 9. Armee bei F. durchbrochen, F. 26. Dez. eingenommen.

Filipīnos, die Bewohner der Philippinen (s. d.).

Filisur, Dorf im schweiz. Kanton Graubünden, im Albulatal an der Albulabahn, die über dem Dorf einen großen Kehrtunnel beschreibt, und an der Abzweigung nach Davos, 1037 m ü. M., (1920) 374 E. Darüber die Ruine **Greifenstein.**

Filius (lat.), Sohn; **F. Sancti Petri,** Sohn des heil. Petrus, vom Papst an Fürsten verliehener Ehrentitel.

Filizinēen (Filicinēae), die Pflanzenordn. der Farne (s. d.).

Fille (frz., spr. fij), Tochter, Mädchen, Nonne; **F. de France** (spr. dĕ frangß), Prinzessin des kgl. Hauses von Frankreich; **F. de joie** (spr. schöā), Freudenmädchen; **F. d'honneur** (spr. donnöhr), Ehrenfräulein; auch Brautjungfer.

Fille morte (frz., spr. fij mort; d. h. totes Mädchen), Wegekreuzung in den Argonnen, 5 km südwestl. von Varennes, im Weltkrieg 13.—14. Juli 1915 von deutschen Truppen besetzt und bis zur Räumung der Argonnen (Okt. 1918) behauptet.

Filler (ungar.), Heller.

Fillmore (spr. -mor), Millard, 13. Präsident (1850—53) der Ver. Staaten von Amerika, geb. 7. Jan. 1800 in Summerhill (Neuyork), Rechtsgelehrter, gest. 8. März 1874 in Buffalo.

Film (engl.), Häutchen, in der Photographie ein dünnes biegsames Häutchen, das statt Glas als Träger der lichtempfindlichen Schicht dient, bestehend aus Kollodium, Gelatine, Zelluloid, entweder in Form dicker Blätter (**Flach-, Plan-, Plattenfilm**) in Papierpackungen, oder als Rollfilm (s. d.). F. als Wandelbild für den Kinematographen, s. d. Eine aus dem militär. Bild- und Filmamt hervorgegangene, dem Reichsministerium des Innern unterstehende **Reichsfilmstelle** besteht seit April 1919. Sie verwaltet die reichseigenen Bestände an F. und Lichtbildern, ist Beschaffungsstelle für alle Reichs- und Staatsbehörden auf dem Gebiete des Filmwesens und Fachbehörde für alle die Filmindustrie betreffenden Angelegenheiten. — Ein **sprechender F. (akustischer F., Ton-, Phono-F.),** der bei der Aufnahme nicht nur die Personen und Bewegungen der Darsteller, sondern auch die von ihnen gesprochenen Worte und gesungenen Töne fixiert und bei der Vorführung gleichzeitig wiedergibt, wurde 1922 von dem Physiker Engl und den Ingenieuren Vogt und Masolle erfunden. Er beruht auf der Umwandlung von Schall- in Lichtschwingungen und umgekehrt. Auf ähnlicher Grundlage und fast gleichzeitig konstruierte in Amerika Lee de Forest einen sprechenden und singenden F.

Filmschauspieler, Darsteller stummer, nur durch Gebärden- und Minenspiel zum Ausdruck kommender Rollen eigens für den Kinematographen bearbeiteter Theaterstücke (Film- oder Kinostücke). Vgl. Das Kinobuch (1914), Glogau („Unsere Filmgrößen", 1919), Mack (1920).

Filoflosse (frz.), beste Strick-, Stick- und Spitzenseide, aus Grègefäden gezwirnt, dann entbastet und gefärbt.

Filoselle (frz.), s. v. w. Flockseide. [schneider.

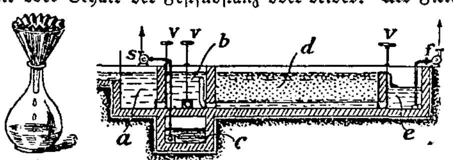
Filou (frz., spr. -luh), Spitzbube, Schelm, Beutel-

Fils (frz., spr. fihs), Sohn. **F. aîné de l'Eglise** (spr. äneh dĕ leglihſ'), **Erstgeborener Sohn der Kirche**, Titel der franz. Herrscher.

Fils, r. Nebenfl. des Neckars, entspringt im württemb. Donaukreis auf der Rauhen Alb, westl. von Wiesensteig, mündet, 62 km lang, bei Plochingen. [s. Filtrieren.

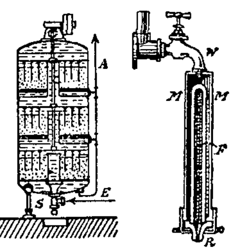
Filter (vom mittellat. feltrum, dies vom deutschen Filz),

Filtrieren (lat.), **Durchseihen**, Trennung einer Flüssigkeit (**Filtrat**) von in ihr enthaltener Festsubstanz (**Filterrückstand**) dadurch, daß man beide zusammen auf eine flüssigkeitsdurchlässige Schicht (**Filter**) aufgibt, auf der die Festsubstanz zurückbleibt. Zweck des F.: Reinigung der Flüssigkeit oder Erhalt der Festsubstanz oder beides. Als Filter

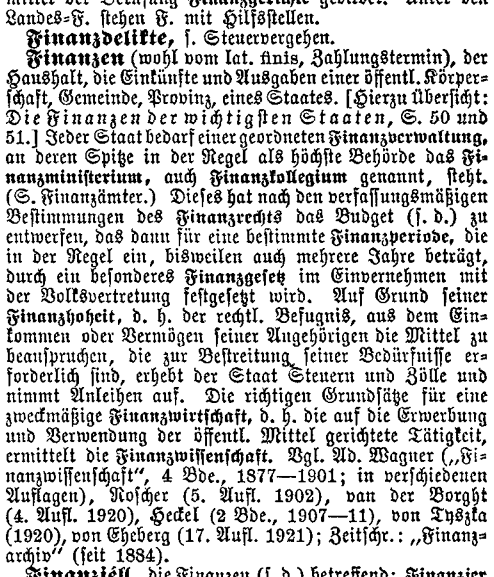


1 Faltenfilter im Trichter.
2 a Offenes Sand-Vorfilter in Beton (nach Dehne).

dienen bes. ungeleimtes Papier (**Filterpapier**), meist in Kegelform glatt oder gefaltet (**Faltenfilter**) in einen Trichter (**Filtriertrichter**) eingelegt [Abb. 1] oder Gewebe (**Filtertuch**, Leinwand, Filz, Flanell), auch poröse Ton- oder Steinplatten (**Filterplatten**), Holz- oder Knochenkohle, auch Asbest, Glaswolle, Bimsstein u. a. m.; bei der Wasserreinigung im großen, Sand [Abb. 2 a; Offenes Sand-Vorfilter in Beton: a Rohwasser; b Absitzraum für Schlamm; c Schlammraum; s Schlammpumpe; d Grobkiesfilter, vom Wasser von unten nach oben durchschritten, e Reinwasser; f Reinwasserpumpe; v Ventile. Abb. 2 b; Mehrschichtiges Kiesfilter: E Wassereintritt; A Wasseraustritt; S Schlammabzug]. Beim **Berkefeldfilter** zur Reinigung von Wasser aus Wasserleitungen tritt das Wasser durch einen porösen Körper von Kieselgur (**Filterkerze**) oder mehrere solche [Abb. 3 a; Berkefeldfilter: W Wasserzulauf; M Außenmantel; F Kerze; R Auslauf. Abb. 3 b; a a Kerzen]. Beschleunigt wird das F. durch erhöhten Luftdruck vor (im großen in der **Filterpresse**) oder durch Saugzug (**Saugfilter**) hinter dem Filter. Schnellfilter, s. d., Ultrafilter, s. d., Staubfilter, s. d. Vgl. Metzger (1914), Bühler (2. Aufl. 1921).



2 b Mehrschichtiges Kiesfilter (nach Dehne).



3 a Berkefeldfilter mit einer Kerze (Querschnitt).

3 b Berkefeldfilter mit zwei Kerzen (geöffnet).

Filüre (frz.), Gespinst.

Filz, dicht durcheinander gewirrte Fasern, Haare, insbes. derartig zusammengesetzter, künstlich durch Filzen (d. h. Schlagen, Quetschen, Walken ꝛc. des Rohstoffs in feuchtwarmem Zustande) unter Zusatz von Seife hergestellter Stoff aus Wollfaser, Hasen- oder Kaninhaar, dient, mehr oder weniger gepreßt (**Filztuch**), zur Herstellung von Hutformen, Hausschuhen, Ein- und Unterlagen, Decken, Kleidern u. dgl.

Filzkrankheit, Bildung filzähnlicher Flecken (**Filzgallen**) auf den Blättern durch Haarbildung [Abb.], hervorgerufen durch Gallmilben (s. d.), früher als Erinĕum bezeichnet nach einem fälschlich als Erreger angenommenen Pilz (Erineum).

Filzlaus, s. Läuse; auch die Moorschnepfe.

Filzwurm, s. Seeraupen.

Fimbria, Gajus Flavius, Parteigänger des Marius, ging 86 v. Chr. als Legat nach Kleinasien, kämpfte mit Glück gegen Mithridates, wurde aber 84 von seinen Soldaten verlassen und ließ sich durch einen Sklaven töten.

Fimbrien (lat.), die gezackten Fransen am freien Ende des Eileiters (s. Eierstock).


Filzkrankheit der Weinblätter (nach Diehl).

Fimmel, s. Femel; im Bergbau ein starker Eisenkeil.

Fimmel (Herkunft unbekannt), spöttische Bezeichnung für ein ungewöhnlich leidenschaftliches Interesse (Kunst-, Musik-, Sport-F.).

Finăl (lat.), am Ende befindlich, den Schluß bildend; einen Endzweck betreffend, bezeichnend, annehmend; im Gegensatz zu kausal (s. d.); **Finalität**, **Zweckmäßigkeit**, Zielstrebigkeit.

Finăle (ital.), der Schlußsatz eines mehrsätzigen Tonstücks; bes. das Schlußstück eines Opernakts.

Finăle nell' Emilia, Stadt in der ital. Prov. Modena, am Panaro, (1911) 13 422 E.; Seidenindustrie.

Finanzämter, Behörden zur Verwaltung der Steuern. Oberste Spruchbehörde in Steuersachen ist der **Reichsfinanzhof** in München. In den einzelnen Ländern sind **Landes-F.** unter Oberleitung des Reichsministers der Finanzen eingerichtet; bei diesen sind für das Rechtsmittel der Berufung **Finanzgerichte** gebildet. Unter den Landes-F. stehen F. mit Hilfsstellen.

Finanzdelikte, s. Steuervergehen.

Finanzen (wohl vom lat. finis, Zahlungstermin), der Haushalt, die Einkünfte und Ausgaben einer öffentl. Körperschaft, Gemeinde, Provinz, eines Staates. [Hierzu Übersicht: Die Finanzen der wichtigsten Staaten, S. 50 und 51.] Jeder Staat bedarf einer geordneten **Finanzverwaltung**, an deren Spitze in der Regel als höchste Behörde das **Finanzministerium**, auch **Finanzkollegium** genannt, steht. (S. Finanzämter.) Dieses hat nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen des **Finanzrechts** das Budget (s. d.) zu entwerfen, das dann für eine bestimmte **Finanzperiode**, die in der Regel ein, bisweilen auch mehrere Jahre beträgt, durch ein besonderes **Finanzgesetz** im Einvernehmen mit der Volksvertretung festgesetzt wird. Auf Grund seiner **Finanzhoheit**, d. h. der rechtl. Befugnis, aus dem Einkommen oder Vermögen seiner Angehörigen die Mittel zu beanspruchen, die zur Bestreitung seiner Bedürfnisse erforderlich sind, erhebt der Staat Steuern und Zölle und nimmt Anleihen auf. Die richtigen Grundsätze für eine zweckmäßige **Finanzwirtschaft**, d. h. die auf die Erwerbung und Verwendung der öffentl. Mittel gerichtete Tätigkeit, ermittelt die **Finanzwissenschaft**. Vgl. Ad. Wagner („Finanzwissenschaft", 4 Bde., 1877—1901; in verschiedenen Auflagen), Roscher (5. Aufl. 1902), van der Borght (4. Aufl. 1920), Heckel (2 Bde., 1907—11), von Tyszka (1920), von Eheberg (17. Aufl. 1921); Zeitschr.: „Finanzarchiv" (seit 1884).

Finanziĕll, die Finanzen (s. d.) betreffend; **Finanzier** (frz. financier, spr. -angßieh), Geldmann; **finanzieren**, Finanzoperationen machen, Geld beschaffen.

Finanzzölle, Ein- und Ausfuhrzölle, die ihres finanziellen Ertrags halber, nicht (wie die Schutzzölle) zur Abwehr ausländischer Konkurrenz, erhoben werden.

Finchley (spr. fintschlĕ), nördl. Vorort von London, Grafsch. Middlesex, (1911) 54 350 E.

Finck, Friedr. Aug. von, preuß. General, geb. 25. Nov. 1718 in Strelitz, erst in österr. und russ., seit 1742 in preuß. Diensten, bei Maxen 21. Nov. 1759 mit seinem Korps von den Österreichern gefangen, trat 1764 in dän. Dienste, gest. 22. Febr. 1766 in Kopenhagen.

Finck, Heinr., Vokalkomponist, geb. 1445, gest. 9. Juni 1527 in Wien, lebte zeitweilig in Krakau und gehörte zu den bedeutendsten Musikern seiner Zeit; ebenso sein Großneffe **Hermann Finck**, geb. 21. März 1527 in Pirna, gest. 28. Dez. 1558 als Organist in Wittenberg. Hauptwerk des letztern: „Practica musica", 1556 gedruckt.



Finck, Henry, amerikan. Musikschriftsteller, geb. 22. Sept. 1854 in Bethel (Missouri), deutscher Abkunft, verdient um die Kenntnis der deutschen Musik in Amerika, schrieb: „Wagner and his work" (2 Bde., 1893; deutsch von von Skal 1897) u. a.

Die Finanzen der wichtigsten Staaten seit 1871.

Staatsfinanzen[1] definitiver Etat bzw. Abrechnung	Deutsches Reich[2]	Preußen	Österreich[3]	Ungarn	Europ. Rußland[4]	Schweden	Norwegen	Dänemark	Großbritannien	Niederlande[5]	Belgien
Gesamteinnahmen.											
1871 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	256,74	657,91	902,42	318,27	1 431,13	46,95[7]	25,39	50,85	1 524,05	157,92	140,49
1871 pro Kopf . . . . ℳ	6,27	26,74	25,07	20,53	20,44	11,17	14,27	28,57	66,26	43,86	28,00
1880 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	676,78	1 157,23	1 348,16	524,87	2 109,29	83,52[7]	47,01	57,95	1 714,44	231,03[7]	315,37
1880 pro Kopf . . . . ℳ	15,00	42,38	61,27	33,64	26,86	18,55	23,50	29,56	49,69	57,75	57,32
1890 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	1 491,56	2 060,70	1 626,52	840,34	3 393,46	106,68[7]	57,88	64,28	1 825,57	288,67	302,72
1890 pro Kopf . . . . ℳ	34,70	68,91	67,77	48,51	35,12	22,31	28,50	29,48	47,78	64,13	49,63
1900 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	2 097,23	2 885,07	1 347,94	1 017,48	3 751,27	153,78	111,59	81,26	2 659,84	260,50	434,22
1900 pro Kopf . . . . ℳ	37,66	83,80	56,13	58,80	35,38	30,60	50,68	32,48	64,85	50,28	65,78
1910 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	3 307,12	4 193,77	3 158,57	1 763,37	6 058,97	255,52	136,91	159,13	4 158,55	336,16	550,57
1910 pro Kopf . . . . ℳ	50,95	104,32	110,08	84,75	50,48	46,36	56,66	58,88	91,79	56,00	74,39
1920 überhaupt . . . . Mill.	177 745,72 ℳ	9 598,07 ℳ	28 953,31 Kr.[7]	20 210,00 Kr.[7]	15 580,00 Rº.[11]	912,39 Kr.[12]	772,89 Kr.[7]	411,62 Kr.[7]	1 425,98 £	409,57 Fl.[7]	3 272,12 Fr.[7]
1920 pro Kopf	2 918,64 ℳ	259,40 ℳ	4 746,44 Kr.	2 591,02 Kr.	118,93 Rº.	157,32 Kr.	286,25 Kr.	124,73 Kr.	30,41 £	60,23 Fl.	436,28 Fr.
Gesamtausgaben.											
1871 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	241,11	593,97	902,42	394,25	1 456,64	48,63[7]	23,16	46,36	1 465,94	158,70	135,76
1871 pro Kopf . . . . ℳ	5,89	24,14	25,07	25,43	20,80	11,57	12,51	26,00	63,73	44,08	27,00
1880 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	696,16	1 060,58	1 348,16	579,29	2 426,76	83,52[7]	49,36	53,25	1 695,40	226,79[7]	306,33
1880 pro Kopf . . . . ℳ	15,43	38,84	61,27	37,12	30,91	18,55	24,47	27,16	49,14	56,50	55,69
1890 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	1 591,84	1 929,07	1 626,52	773,80	3 423,00	106,68[7]	52,37	69,81	1 781,75	333,37	334,31
1890 pro Kopf . . . . ℳ	37,10	64,51	67,77	44,72	36,03	22,31	26,00	32,01	46,64	74,06	54,80
1900 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	2 197,35	2 688,59	1 348,44	920,99	4 080,71	153,78	111,59	86,81	3 745,28	259,61	459,32
1900 pro Kopf . . . . ℳ	39,23	77,92	56,16	53,23	38,49	30,60	50,68	34,72	91,34	50,11	69,59
1910 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	3 266,44	4 195,18	3 029,46	1 616,42	5 608,79	248,79	130,76	155,86	3 492,39	342,63	663,56
1910 pro Kopf . . . . ℳ	50,32	104,35	106,29	77,71	46,50	45,21	54,45	57,51	77,09	57,00	89,66
1920 überhaupt . . . . Mill.	193 820,00 ℳ[6]	9 621,46 ℳ	71 132,73 Kr.[7]	10 520,00 Kr[7]	75 100,00 Rº.[11]	912,39 Kr.[12]	772,89 Kr.[7]	270,45 Kr.[7]	1 195,43 £	755,24 Fl.[7]	9 342,32 Fr.[7]
1920 pro Kopf	3 182,59 ℳ	260,04 ℳ	11 662,73 Kr.	1 348,70 Kr.	573,28 Rº.	157,32 Kr.	286,25 Kr.	81,95 Kr.	25,48 £	111,06 Fl.	1 245,64 Fr.
Ordentliche Ausgaben.											
1871 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	239,73	510,31	699,92	394,25[9]	1 654,38[7]	42,93[7]	23,16[9]	46,36[9]	1 458,39	158,70[9]	135,76[9]
1871 pro Kopf . . . . ℳ	5,86	20,74	19,43	25,43	22,21	10,22	12,51	26,00	63,39	44,08	27,00
1880 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	609,35	783,23	867,85	545,96	2 250,19	83,52[7,9]	42,29	53,25[9]	1 695,40[9]	226,79[7,9]	233,61
1880 pro Kopf . . . . ℳ	15,72	28,68	39,40	34,99	28,66	18,55	22,21	27,16	49,14	56,50	42,47
1890 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	1 195,65	1 682,51	1 119,19	647,42	2 844,00	77,16[7]	52,37[9]	57,85[9]	1 781,75[9]	333,37[9]	268,18
1890 pro Kopf . . . . ℳ	27,86	56,27	46,62	37,42	29,93	16,14	26,00	26,53	46,64	74,06	43,95
1900 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	1 822,01	2 425,01	1 348,44[9]	813,85	3 359,72	95,13	111,59[9]	86,81[9]	3 745,28[9]	259,61[9]	383,24
1900 pro Kopf . . . . ℳ	32,53	70,28	56,16	47,04	31,68	19,00	50,68	34,72	91,34	50,11	58,06
1910 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	2 623,91	3 701,56	3 029,46[9]	1 258,11	5 342,02	186,14	119,93	155,86[9]	3 508,71	342,63[9]	538,36
1910 pro Kopf . . . . ℳ	40,42	92,07	106,29	60,48	44,30	33,83	49,95	57,51	77,45	57,00	72,74
1920 überhaupt . . . . Mill.	86 130,00 ℳ[6]	6 799,92 ℳ	71 132,73 Kr.[7,9]	10 520,00 Kr.[7,9]	46 600,00 Rº.[11]	439,63 Kr.[12]	511,60 Kr.[7]	270,45 Kr.[7,9]	1 195,43 £[9]	755,24 Fl.[7,9]	2 763,09 Fr.
1920 pro Kopf	1 414,28 ℳ	183,78 ℳ	11 662,73 Kr.	1 348,70 Kr.	355,72 Rº.	75,79 Kr.	189,26 Kr.	81,95 Kr.	25,48 £	111,06 Fl.	368,41 Fr.
Schulden.											
1871 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	769,52	1 291,04	2 230,00	248,00	2 720,34	137,49	33,63	265,42	15 042,96	1623,11	572,75
1871 pro Kopf . . . . ℳ	18,81	52,47	61,94	16,00	38,35	32,71	18,17	149,11	654,00	450,86	114,40
1880 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	377,52	1 490,06	1 702,90	2 793,96	14 517,83	253,34	120,19	194,69	15 790,50	1 886,44	1 233,08
1880 pro Kopf . . . . ℳ	8,37	54,57	77,40	178,78	184,94	55,55	63,21	99,33	457,98	471,61	224,18
1890 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	1 240,90	5 204,72	2 256,97	3 164,52	17 837,61	298,44	132,66	210,73	14 074,86	2 223,03	1 593,59
1890 pro Kopf . . . . ℳ	28,92	174,07	94,47	18,28	187,81	62,43	66,00	96,66	368,83	494,00	261,21
1900 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	2 418,51	6 591,68	2 688,94	4 408,37	13 382,40	355,59	258,79	232,31	13 038,97	1946,67	2 085,67
1900 pro Kopf . . . . ℳ	43,17	191,06	112,00	254,8[illegible]	126,24	71,00	117,59	92,92	318,00	375,76	316,00
1910 überhaupt . . . . . . Mill. ℳ	5 013,50	9 421,77	5 874,83	5 308,25	19 523,71	589,60	504,69	341,99	16 416,04	1 885,68	2 962,72[13]
1910 pro Kopf . . . . ℳ	77,24	234,37	206,13	260,00	161,91	107,20	210,28	162,62	362,38	314,16	400,36
1920 überhaupt . . . . Mill.	182 944,00 ℳ	16 587,93 ℳ	77 362,00 Kr.[10]	54 453,04 Kr.[12]	32 300,00 Rº.[14]	1 270,44 Kr.	1 166,75 Kr.	926,26 Kr.	7 991,10 £	2 575,24 Fl.	19 591,47 Fr.
1920 pro Kopf	3 004,00 ℳ	448,32 ℳ	12 682,28 Kr.	6 981,16 Kr.	188,88 Rº.	219,04 Kr.	432,14 Kr.	280,69 Kr.	170,38 £	378,71 Fl.	2 612,19 Fr.

[1] Goldmarkwert; für 1920 Angaben in den einzelnen Landeswährungen. [2] Einschl. des außerordentl. Etats seit 1889. [3] Ohne das Budget der Gesamtmonarchie. [4] Ohne Finnland. [5] Ohne Kolonien. [6] Mit Nachtragsetat. [7] Voranschläge. [8] 1919. [9] Gesamtausgaben. [10] Einschl. der neuen Schulden und Lebensmittelkredite. [11] Sowjet-Rußland 1918. [12] Voranschlag 1921. [13] Nach Schätzung. [14] Russische Schulden 1917.

Staatsfinanzen[1] definitiver Etat bzw. Abrechnung	Frankreich	Spanien	Portugal	Schweiz	Italien	Griechenland	Türkei[2]	Bulgarien	Rumänien	Serbien	Ver. Staaten von Amerika	Japan
Gesamteinnahmen.												
1871 überhaupt . Mill. M	1 752,09	470,95[3]	83,08[3]	22,01	1 117,60	27,19[3]	358,58[8]	.	54,72	11,28[3]	2 032,98[3]	211,65[8]
1871 pro Kopf . . . M	48,66	24,73	20,77	8,15	41,70	18,75	10,15	.	13,50	9,33	52,37	6,45
1880 überhaupt . Mill. M	2 504,58[3]	633,32	129,87[3]	34,01	1 151,49	37,63	157,60[9]	.	96,75	20,74[3]	1 400,81	269,69[3]
1880 pro Kopf . . . M	66,78	37,23	28,21	12,14	41,10	22,11	7,47	.	18,59	12,20	28,00	7,49
1890 überhaupt . Mill. M	3 021,37[3]	644,44[3]	184,33[3]	54,09	1 480,19	74,83[3]	344,10[10]	64,38[13]	127,88	36,95[3]	1 692,94	264,77
1890 pro Kopf . . . M	78,87	36,20	39,21	18,39	49,33	34,00	12,46	20,09	22,82	17,18	27,04	6,62
1900 überhaupt . Mill. M	2 794,78	799,85[3]	234,62	80,83	1 415,54	89,77[3]	330,60	67,06[3]	167,61	62,23[3]	2 382,41	509,09[3]
1900 pro Kopf . . . M	72,77	43,23	46,80	24,48	50,53	33,22	8,35	18,10	27,83	51,83	31,34	11,43
1910 überhaupt . Mill. M	3 419,11	839,62	254,89	136,16	2 266,53	140,55	318,35	138,71	466,98	95,13	4 189,88[16]	1 345,75
1910 pro Kopf . . . M	86,34	41,95	42,76	36,21	66,07	31,22	15,45	28,80	66,57	31,66	45,40	26,42
1920 überhaupt . . Mill.	21 770,20 Fr.	1 842,72 Ptas.[3]	153,08 Esc.[3]	358,34 Fr.	12 349,02 £[3]	1 033,57 Dr.[3]	34,02 £T[12]	2 613,53 L.[4]	6 115,92 L.[3]	3 884,17 Din.[3]	22 993,91 $[3]	1 335,35 Y.[3]
1920 pro Kopf	525,06 Fr.	87,74 Ptas.	25,51 Esc.	94,30 Fr.	343,02 £	235,32 Dr.	4,25 £T	475,18 L.	351,48 L.	342,84 Din.	217,74 $	23,84 Y.
Gesamtausgaben.												
1871 überhaupt . Mill. M	1 729,00	501,91[3]	98,24[3]	19,83	1 246,40	27,59[3]	358,04[8]	.	55,33	12,28[3]	1 585,49[3]	198,03[8]
1871 pro Kopf . . . M	48,02	26,36	24,56	7,33	47,21	19,02	10,14	.	13,75	11,66	40,85	6,03
1880 überhaupt . Mill. M	2 504,39[3]	669,32	153,22[3]	32,83	1 136,18	84,07	294,40[9]	.	93,79	20,57[3]	1 124,10	269,69[3]
1880 pro Kopf . . . M	66,78	39,35	33,30	11,71	40,57	49,41	14,00	.	18,01	12,10	22,48	7,49
1890 überhaupt . Mill. M	3 021,37[3]	649,13[3]	203,88[3]	53,33	1 517,71	73,01[3]	398,40[10]	63,44[13]	127,02	36,95[3]	1 506,19	253,86
1890 pro Kopf . . . M	78,88	36,46	43,36	18,37	50,56	33,18	14,43	19,81	22,67	17,18	24,05	6,35
1900 überhaupt . Mill. M	2 797,44	724,85[3]	246,82	82,21	1 394,07	91,27[3]	339,11[11]	66,61[3]	189,83	61,01[3]	2 048,39	509,09[3]
1900 pro Kopf . . . M	72,84	39,17	49,20	24,90	49,78	33,77	8,54	18,00	31,50	50,83	26,94	11,43
1910 überhaupt . Mill. M	3 457 53	828,97	264,59	131,65	2 202,90	140,42	314,21	130,76	419,76	91,28	4 049,18[16]	1 138,31
1910 pro Kopf . . . M	87,31	41,40	44,39	35,00	64,22	31,20	15,25	27,22	59,85	30,30	43,88	22,36
1920 überhaupt . . Mill.	29 882,70 Fr.[3]	2 403,73 Ptas.[3]	235,21 Esc.[3]	523,44 Fr.[3]	24 988,79 £[3]	1 298,75 Dr.[3]	51,97 £T[12]	2 954,68 L.[3]	6 036,17 L.[3]	3 994,36 Din.[3]	23 596,91 $[3]	1 335,35 Y.[3]
1920 pro Kopf	720,06 Fr.	114,46 Ptas.	39,20 Esc.	138,27 Fr.	694,13 £	270,57 Dr.	6,49 £T	537,21 L.	346,90 L.	353,48 Din.	223,45 $	23,84 Y.
Ordentliche Ausgaben.												
1871 überhaupt . Mill. M	1 481,68	501,91[3,4]	92,94[3]	19,82	1 022,22	27,59[3,4]	326,61[8]	.	55,33[4]	12,28[3,4]	1 136,35[3]	198,03[8,4]
1871 pro Kopf . . . M	41,13	26,36	23,00	7,33	38,14	19,02	9,25	.	13,75	11,66	29,28	6,03
1880 überhaupt . Mill. M	2 280,31[3]	669,32[4]	134,35[3]	32,83[4]	1 019,07	42,12	294,40[9,4]	.	93,79[4]	20,57[3,4]	1 124,10[4]	269,69[3,4]
1880 pro Kopf . . . M	59,70	39,35	29,19	11,71	36,39	24,76	14,00	.	18,01	12,10	22,48	7,49
1890 überhaupt . Mill. M	2 589,39[3]	649,13[3,4]	192,87[3]	53,33[4]	1 263,92	73,01[3,4]	398,40[10,4]	63,44[4,13]	127,02[4]	36,95[3,4]	1 250,49	253,86[4]
1890 pro Kopf . . . M	67,60	36,46	41,02	18,37	42,10	33,18	14,43	19,81	22,67	17,18	19,97	6,35
1900 überhaupt . Mill. M	2 797,44[4]	724,85[4]	237,32	82,21[4]	1 303,16	91,27[3,4]	339,11[11,4]	66,61[3,4]	189,83[4]	61,01[3,4]	2 048,39[4]	509,09[3,4]
1900 pro Kopf . . . M	72,84	39,17	47,40	24,90	46,53	33,77	8,54	18,00	31,50	50,83	26,94	11,43
1910 überhaupt . Mill. M	3 457,53[4]	828,97[4]	261,96	131,65[4]	1 253,48[3]	112,02	314,21[4]	130,76[4]	419,76[4]	91,28[4]	3 745,56[16]	1 138,31[4]
1910 pro Kopf . . . M	87,31	41,40	43,95	35,00	36,54	24,88	15,25	27,22	59,85	30,30	40,59	22,36
1920 überhaupt . . Mill.	21 761,10 Fr.[3]	2 028,17 Ptas.[3]	94,77 Esc.	523,44 Fr.[3]	9 655,06 £[3]	1 298,75 Dr.[3,4]	51,97 £T[11,4]	2 954,68 L.[4,3]	6 036,17 L.[4,3]	3 994,36 Din.[3,4]	6 141,74 $[3]	724,79 Y.[3]
1920 pro Kopf	524,36 Fr.	96,58 Ptas.	32,49 Esc.	138,27 Fr.	268,19 £	270,57 Dr.	6,49 £T	537,21 L.	346,90 L.	353,48 Din.	58,10 $	12,94 Y.
Schulden.												
1871 überhaupt . Mill. M	15 275,16	5 490,98	1 312,39	17,12	7 160,58	414,40[7]	2 117,52	.	263,37	.	9 626,52	21,96
1871 pro Kopf . . . M	424,30	28,89	328,00	6,33	267,18	28,57	59,98	.	65,75	.	248,10	0,45
1880 überhaupt . Mill. M	15 889,63	8 779,49	1 608,19	26,88[5]	8 930,05[6]	125,67[6]	5 727,20[9]	.	478,68	81,60	8 905,75	1 018,55
1880 pro Kopf . . . M	423,72	516,41	349,58	9,57	318,92	73,88	265,89	.	92,03	48,00	178,10	30,60
1890 überhaupt . Mill. M	25 600,00	5 233,98	2 399,92	43,89	9 105,26	563,51	2 134,12	83,92	720,56	243,24	6 533,65	853,24
1890 pro Kopf . . . M	668,40	294,03	510,60	14,92	301,90	256,13	93,60	26,19	128,66	113,13	104,37	21,08
1900 überhaupt . Mill. M	24 044,32	7 350,66	3 352,99	72,03	10 116,23	695,18	2 815,23	232,00[14]	1 145,61	337,92	4 652,39	1 016,92
1900 pro Kopf . . . M	626,15	397,32	670,56	21,82	361,28	257,44	114,81	62,70	198,33	281,58	61,21	22,83
1910 überhaupt . Mill. M	26 291,48	7 544,88	3 568,62	97,44	11 411,99	682,20	1 850,02	383,11	1 421,17	429,37	11 141,19	5 328,71
1910 pro Kopf . . . M	663,92	377,20	598,82	25,91	328,97	151,60	89,80	79,81	203,00	143,00	121,08	104,68
1920 überhaupt . . Mill.	285 833,00 Fr.[3]	12 026,28 Ptas.	1 302,29 Esc.	1 182,83 Fr.	72 574,30 £	3 282,98 Dr.	465,67 £T	7 420,01 L.	20 311,29 L.[15]	2 838,28 Din.	24 297,92 $	3 115,06 Y.
1920 pro Kopf	6 887,54 Fr.	572,68 Ptas.	217,05 Esc.	311,27 Fr.	2 015,92 £	683,95 Dr.	58,21 £T	1 349,09 L.	1 167,31 L.	251,17 Din.	230,09 $	55,62 Y.

[1] Goldmarkwert; für 1920 Angaben in den einzelnen Landeswährungen. [2] Ohne Vasallenstaaten. [3] Nach den Voranschlägen. [4] Gesamtausgaben. [5] 1879. [6] 1881. [7] Nach Schätzung. [8] Voranschlag 1872. [9] Annähernd. [10] 1888/89. [11] 1897/98. [12] 1918/19. [13] 1891. [14] 1899. [15] Dazu kommen 10 000 Mill. Lëu (pro Kopf 574,71 Lëu) Schulden Österreichs. [16] 1910/11.

Finckh, Ludw., Schriftsteller, geb. 21. März 1876 in Reutlingen, Arzt in Gaienhofen; schrieb Gedichte („Fraue du", „Rosen"), Romane („Der Rosendoktor", 1906; „Die Reise nach Tripstrill", 1911; „Der Bodenseher", 1914; „Die Jakobsleiter", 1920), das poet. Reisewerk „Biskra" (1906), polit. Schriften (1919).

Finck von Finckenstein, Karl Wilh., Graf, geb. 11. Febr. 1714, seit 1749 preuß. Kabinettsminister, vertrauter Rat Friedrichs d. Gr., gest. 3. Jan. 1800.

Findelhäuser, Anstalten, in denen von ihren Eltern verlassene, ausgesetzte und gefundene Kinder (**Findlinge**) auf öffentl. Kosten erzogen werden; das erste ist 787 in Mailand nachzuweisen. F. gibt es bes. in den roman. Ländern, in Österreich und Rußland. Für F. arbeitet die „Deutsche Gesellschaft für neuzeitliche F.".

Finder, derjenige, welcher eine verlorene Sache findet und an sich nimmt; er hat von seinem Fund dem Verlierer bzw. der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Der F. kann einen **Finderlohn** verlangen. Derselbe beträgt bei einem Wert bis zu 300 ℳ 5 Proz., von dem Mehrwert 1 Proz., bei Tieren 1 Proz. (S. auch Funddiebstahl.) Vgl. Conring (1917).

Fin de siècle (frz., spr. fäng dĕ ßjäkl, „Jahrhundertswende"), eine durch den gleichlautenden Titel eines Lustspiels von F. de Jouvenot und H. Micard (1888) aufgekommene Bezeichnung für die gegen Ende des 19. Jahrh. sich zeigenden Entwertungserscheinungen auf dem Gebiete der Mode, Literatur, Kunst ꝛc.

Findlay (spr. -lē), Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, (1920) 17015 E.; Naturgas, Petroleum.

Findlinge, Findlingsblöcke, s. Erratische Blöcke.

Find MacCumaill (d. h. Sohn des Cumall), Held der irischen Sage im 3. Jahrh. n. Chr., Fürst der Fiann, in der schott. Sage als **Fingal**, König der Kaledonier, von seinem Sohn Ossian (s. d.) besungen.

Findschan, Fildschan (perſ.), kleine Porzellantasse.

Fine (ital., Ende), der Schluß eines Tonstücks.

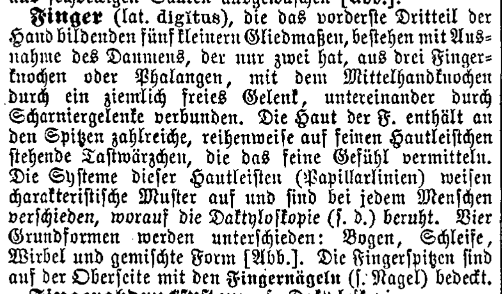
Fines herbes (frz., spr. finsärb, „feine Kräuter"), in Butter geschwitztes Gemisch von feingehackten Pilzen, Schalotten, Petersilie, auch Estragon, Pimpinelle u. a.

Finesse (frz.), Feinheit, Schlauheit, feine Wendung in der Rede, Kunstgriff.

Finette (frz., spr. -nett), in der Gaunersprache eine geheime Tasche am Beinkleid.

Finfisch, Finnwal und Buckelwal (s. diese Stichwörter).

Fingal, s. Find MacCumaill.

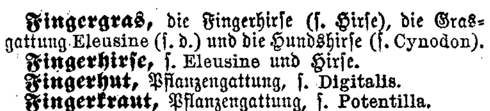

Fingalshöhle.

Fingalshöhle, merkwürdige Grotte an der Südwestküste der schott. Hebrideninsel Staffa, 69,2 m lang, am Eingang 13 m breit, in der Mitte 20 m hoch, vom Meer in einem Basaltstrom aus sechseckigen Säulen ausgewaschen [Abb.].

Finger (lat. digitus), die das vorderste Dritteil der Hand bildenden fünf kleinern Gliedmaßen, bestehen mit Ausnahme des Daumens, der nur zwei hat, aus drei Fingerknochen oder Phalangen, mit dem Mittelhandknochen durch ein ziemlich freies Gelenk, untereinander durch Scharniergelenke verbunden. Die Haut der F. enthält an den Spitzen zahlreiche, reihenweise auf feinen Hautleistchen stehende Tastwärzchen, die das feine Gefühl vermitteln. Die Systeme dieser Hautleisten (Papillarlinien) weisen charakteristische Muster auf und sind bei jedem Menschen *verschieden, worauf die Daktyloskopie* (s. d.) beruht. Vier Grundformen werden unterschieden: Bogen, Schleife, Wirbel und gemischte Form [Abb.]. Die Fingerspitzen sind auf der Oberseite mit den **Fingernägeln** (s. Nagel) bedeckt.

Fingerabdrucksystem, s. Daktyloskopie.

Fingerentzündung, Fingerwurm, Umlauf (Panaritium), mit Eiterung verbundene Entzündung eines Fingers oder Fingergliedes, führt zu schmerzhafter Entzündung der Sehnenscheiden und der Knochenhaut, mit Absterben der Sehne, des Fingerknochens; verursacht durch Eindringen von Eiterkokken in eine kleine Wunde.



Fingergras, die Fingerhirse (s. Hirse), die Grasgattung Eleusine (s. d.) und die Hundshirse (s. Cynodon).

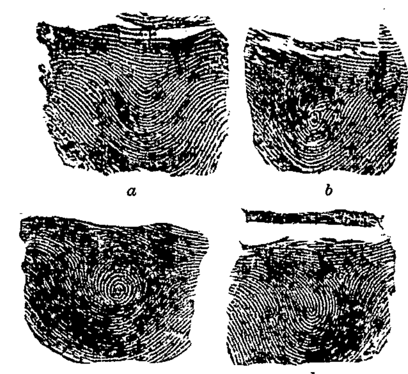
Fingerhirse, s. Eleusine und Hirse.

Fingerhut, Pflanzengattung, s. Digitalis.

Fingerkraut, Pflanzengattung, s. Potentilla.

Fingerpilz, s. Xylaria.

Fingersatz, Applikatur (lat.), Gebrauchsweise der Finger beim Spielen von Musikinstrumenten. Vgl. Köhler (1862), Klauwell (1885), Michelsen (1896).



Finger: Abdrücke; a Bogen, b Schleife, c Wirbel d gemischte Form.

Fingerschnecke, s. Flügelschnecken.

Fingersprache, s. Taubstumm.

Fingersteine, die Belemniten.

Fingertier, Aye-Aye (Daubentonia oder Chiromys madagascariensis *Desm.* [Abb.]), Art der Halbaffen, im Gebiß nagetierähnlich, mit langem, buschigem Schwanz und verlängerten Fingern mit krallenartigen Nägeln; langsames, nächtliches Tier.


Fingertier.

Fingerwurm, s. Fingerentzündung.

Fingieren (lat.), erdichten, aussinnen, vorgeben. **Fingierte Rechnung** (ital. conto finto), Schein-, Proberechnung, wird von einem mit Verkauf einer Ware Beauftragten an den Besitzer der Ware geliefert, um den Verkauf an einem fremden Platze berechnen zu können. **Fingierter Wechsel,** bisweilen Bezeichnung eines auf eine fingierte Person gezogenen oder eines mit mehrern Unterschriften nichtexistierender Personen (als haftender Hintermänner) versehenen Wechsels.

Fingo, Kaffernstamm, nordöstl. vom Keifluſſe, (1904) 310720 Köpfe; ihr Gebiet 1875 als Transkeidistrikt der Kapkolonie einverleibt.

Finieren (lat.), beendigen, fertig machen.

Finiguerra, Maso, eigentlich **Tommaso di F.**, florentin. Goldarbeiter um die Mitte des 15. Jahrh., soll durch den Abdruck von Niellen Erfinder der Kupferdruck- und Kupferstechkunst sein.

Finis (lat.), Ende. **F. corōnat opus,** das Ende krönt das Werk; Ende gut, alles gut.

Finish (engl., spr. -isch), Vollendung; im Sport der Schlußmoment des einzelnen Rennens, Endkampf, letzte Anstrengung. **Finisher** (spr. -schĕr), Fertigmacher.

Finis Poloniae! (lat., „Das Ende Polens!") soll Kosciuszko nach der Schlacht bei Maciejowice 10. Okt. 1794 schwerverwundet und in feindliche Gefangenschaft geraten ausgerufen haben, was er selbst später ableugnete.

Finissage (frz., spr. -ßahsch'), **Finissierung,** letzte Bearbeitung einer Sache, insbes. einer zusammengesetzten Uhr.

Finistère (spr. -tähr), westlichstes Departement Frankreichs, Teil der Niederbretagne, buchten- und inselreich; 7029 qkm, (1921) 762514 E.; Hauptstadt Quimper.

Finisterre, Cabode, d. i. Landesend, das alte Promontorium Nerium, nordwestlichste Spitze Spaniens (Prov. Coruña); hier Seesiege der Engländer über die Franzosen 3. Mai 1747, über die span.-franz. Flotte 22. Juli 1805.

Finisterregebirge, Gebirge in Kaiser-Wilhelms-Land, an der Astrolabebai, bis 3350 m hoch.

Fink, Aug., Maler, geb. 30. April 1846 in München, gest. das. Juni 1916; bes. Gebirgslandschaften mit Wildstaffage zur Winterszeit u. a.

Finke, Heinr., Historiker, geb. 13. Juni 1855 in Krechting, 1898 Prof. in Freiburg i. Br.; schrieb: „Aus den Tagen Bonifaz' VIII." (1902), „Papsttum und Untergang des Templerordens" (2 Bde., 1907), „Die Frau im Mittelalter" (1913) u. a.; gab „Vorreformationsgeschichtl. Forschungen" (1900 fg.) und „Acta Aragonensia" (2 Bde., 1908) heraus.

Finken (Fringillidae), Fam. der Singvögel, mit kegelförmigem Schnabel [Abb.], in allen Erdregionen mit Ausnahme der austral.-ozeanischen vertreten. Zugehörige Gattungen: Ammer, Spornammer, Kreuzschnabel, Gimpel, Kernbeißer, F., Sperling, Kardinal, Zeisig, Hänfling &c. Die Gattung F. (Fringilla) umfaßt zwei einheimische Arten: **Buch-, Blut-, Edel-, Rot-F.** (F. coelebs *L.* [Tafel: Singvögel, 4]), Brust beim Männchen rötlich (Weibchen grau), singt angenehm (Finkenschlag), beliebter Stubenvogel, Europa, Nordafrika, bei uns häufiger Strich- und Standvogel; **Berg-** oder **Gold-F.** (**Böhammer, Böhmer,** F. montifringilla *L.*), oben blauschwarz, braun und weiß, an Kehle, Brust und Bauch gelb, singt schlecht (**Mist-F.**), Nordeuropa, kommt im Winter zu uns. (S. auch Böhmer.) Nahe verwandt der **Schnee-F.** (**Stein-F.,** Montifringilla oder F. nivālis *L.*), Alpen, Pyrenäen, Karpathen und Mittelasien über der Baumgrenze, singt schlecht. — **Blut-F.,** s. Gimpel und Prachtfinken; **Band-, Diamant-, Halsband-, Schmetterlings-F.,** s. Prachtfinken; **Distel-, Flachs-, Gold-, Lein-F.,** s. Zeisige; **Grün-, Hanf-, Zitron(en)-F.,** s. Hänflinge; **Brand-, Haken-F.,** s. Gimpel; **Kirsch-F.,** s. Kernbeißer; **Reis-F.,** der Reisvogel, s. Prachtfinken; **Webe(r)-F.,** s. Webervögel; **Wida-F.,** s. Witwenvogel; **Grau-F.,** der Steinsperling, s. Sperlinge; **Mist-F.,** der Haussperling; **Dominikaner-F.,** s. Kardinal; **Hirsen-F.,** s. Hänfling.


Finken: Schnabelform (nach Kraepelin).

Finken, ehemals Bezeichnung für Studenten, die keiner Verbindung angehören (jetzt **Nichtinkorporierte**); **Finkenschaft,** die organisierte Gesamtheit der F.

Finkenhabicht, der gemeine Sperber (s. d.).

Finkenherd, Ort und Vorrichtung zu Vogelfang [(s. Vogelherd).

Finkenkönig, s. Kernbeißer.

Finkennetz, s. Entern.

Finkenritter, zur sog. Lügendichtung (s. d.) gehöriges Volksbuch (zuerst um 1560, Faksimile-Neudruck 1921), schildert in der Art Münchhausens die abenteuerlichen Fahrten des Helden (neue Ausg. 1913).

Finkenwalde, Dorf im Kr. Randow der preuß. Prov. Pommern, an der Großen Reglitz, (1919) 3061 E., Holzbearbeitungsfabriken, Orgelbau.

Finkenwärder (**Finkenwerder**). 1) Elbinsel, südwestl. von Hamburg, umdeichte Flußmarsch, teils zur Stadt Hamburg, teils zur preuß. Prov. Hannover gehörig, mit Schiffswerften, Gemüsebau. [Karte: Deutsches Reich I, 2.] — 2) Landgemeinde, zu Hamburg gehörig, (1910) 3867 E.

Finkler, ein Vogelfänger aus Gewerbe oder Liebhaberei, der Finkenvögel &c. zum Halten im Käfig &c. fängt. Beiname des deutschen Königs Heinrich I.

Finkmeise, Finkenmeise, die Kohlmeise (s. Meisen).

Finknetz, Kasten auf dem Schanzkleid von Kriegsschiffen zur Aufbewahrung der Hängematten.

Finland, s. Finnland.

Finlay (spr. -le), George, engl. Philhellene und Historiker, geb. 21. Dez. 1799 in Faversham in Kent, gest. 26. Jan. 1875 in Athen. Hauptwerk: „A history of Greece" (hg. von Tozer, 7 Bde., 1877).

Finmarken, s. v. w. Finnmarken.

Finne, s. Bandwürmer; auch Flosse bei großen Fischen und Waltieren; Hautkrankheit, s. Akne; am Hammer, die schmale, spitz zulaufende Fläche.

Finne, Höhenzug im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, zwischen der Unstrut und Saale von der Thüringer Pforte (s. d.) bis Eckartsberga. Im NW. durch das Tal des Helderbachs in **Hohe Schrecke** (361 m) und **Schmücke** (384 m) geteilt.

Finnen im engern Sinne (**baltische F.**), die baltische Hauptgruppe der Finnisch-ugrischen Stämme (s. d.), zerfallen in 1) die **eigentlichen F.** oder **Tschuden** (finn. Suomalaiset), 2,6 Mill., in Finnland ($2^1/_4$ Mill.), im russ. Gouv. Petersburg, in Schweden, Norwegen, Nordamerika (hier eingewandert); 2) die **Karelier** (Karjalaiset), in den Gouv. Archangelsk und Olonez (90000), Twer und Nowgorod (250000); 3) die **Wepsen** („nördl. Tschuden"), in den Gouv. Olonez und Nowgorod (20000); 4) die **Woten,** im Gouv. Petersburg (2000); 5) die **Esten** (s. d.); 6) die **Liven** (s. d.).

Finnenausschlag, Finne, s. Akne. Bei Haustieren ist der F. (**Knotenausschlag, Knötchenflechte**) eine Form des Hautekzems, namentlich beim Pferd und Rind (hier **Schwindflechte** oder **Hitzausschlag** genannt). Behandlung: Waschungen mit Seifenwasser, Einreibung von Fett, Quecksilbersalbe &c.

Finnenkrankheit, Finnigkeit, Hirsesucht, durch Finnen oder Blasenwürmer (s. Bandwürmer) hervorgerufene Krankheit der Schweine und Rinder, wobei deren Fleisch von sehr vielen erbsengroßen Bläschen (Finnen [Abb.; einzelne Finne, mit ausgestülptem Kopf]) durchsetzt ist. Die **Schweinefinne** (Finne von Taenia solium *Rud.*) unterscheidet sich von der unbewaffneten **Rindsfinne** (von Taenia saginăta *Goeze*) durch den Besitz eines Hakenkranzes.

Finnenkrankheit: Finne mit Kopf (mikroskop. Bild).

Finnfisch, s. Finnwal und Buckelwal.

Finnische Kriege, 1788—90 und 1808—9 zwischen Rußland und Schweden geführt, ersterer endete nach wechselseitigen Erfolgen mit dem Frieden zu Werelä (14. Aug. 1790) ohne Änderung des Territorialbestandes, letzterer nach dem entscheidenden Siege der Russen bei Orawais (14. Sept. 1808) mit Abtretung Finnlands an Rußland im Frieden zu Fredrikshamn (17. Sept. 1809).

Finnische Musik. Seitdem die „Finn. Literaturgesellschaft" 1854 anfing, finn. Volkslieder und Tänze zu sammeln und zu veröffentlichen (bedeutendste Sammlung Suomen Kansan Säwelmiä, 1888—1910), hat sich die F. M. auch außerhalb Finnlands bemerklich gemacht, sowohl durch Komponisten, wie Oskar Merikanto, R. Kajanus, J. Sibelius, A. Järnefelt, R. Faltin, als auch durch Forscher, wie Ilmari Krohn, Karl Flodin u. a.

Finnischer Meerbusen, Suomen Lahti, Teil der Ostsee, zwischen Finnland, Estland und Ingermanland [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, bei Skandinavien], 400 km lang, 20—130 km breit. Inseln: Kotlin, Hochland u. a.

Finnische Sprache und Literatur. Die finn. Sprache (Suomi) ist das entwickeltste Glied des baltischen Zweiges der westl. finn.-ugrischen Familie, hat Vokalharmonie, Formenreichtum (15 Kasus) und zerfällt in den westl. (Schriftsprache) und östl. Dialekt (Grenzlinie: Fredrikshamn-Nykarleby). Grammatik von Setälä (1898), Wellewill (für Deutsche, 2. Aufl. 1906); Wörterbücher von Lönnrot (1866—80), Erwast (finn.-deutsch, 1888). Eine Literatur begann 1544 mit Bibelübersetzungen und Erbauungsbüchern, hob sich im 19. Jahrh. durch die Tätigkeit Porthans, Snellmanns und bes. der Finn. Literaturgesellschaft. Neuere Schriftsteller: Kivi (Drama und Roman), Erkko (Lyrik), Päivärinta, Aho und Järnefelt (Erzählungen), Eino Leino (Lyrik) u. a. Prächtige Volkslieder (Runot) sind gesammelt: die epischen im „Kalewala" (s. d.), die lyrischen im „Kanteletar" (beide hg. von Lönnrot 1849 und 1864; deutsch von H. Paul, 1885—86 und 1882); ferner Sprichwörter, Zaubersprüche, Rätsel, Volksmärchen (deutsch: „Finn. Märchen" von E. Schreck, 1887). Literaturgeschichte von Godenhjelm (3. Aufl. 1898; engl. von Butler, 1896). Vgl. Brausewetter („Finnland", 1899). Die **finn. Mythologie** behandelt von Castrén (deutsch 1853).

Finnisch-Karelien, s. Petsamo.

Finnisch-ugrische Stämme, der Sprache und Herkunft nach verwandte Völker im Osten, namentlich Nordosten Europas, bis zum Ob in Asien, zerfallen in Finnen im engern Sinne, Lappen, Mordwinen, Tscheremissen, Syrjänen und Wotjaken, Wogulen und Ostjaken, gemeinsam auch Ob-ugrische Völker genannt, sowie die Magyaren in Ungarn. (S. auch Uralaltaische Völker und Sprachen.) Um

Erforschung verdient Castrén, Reguly, Ahlqvist, in neuerer Zeit Budenz, Krohn, Setälä u. a. [Tafel: Menschenrassen, 27.]

Finnland (finn. Suomi), Republik, zwischen dem Finn. und Bottn. Meerbusen [Karten: Rußland und seine Randstaaten I und Die Staaten Nordeuropas I, bei Skandinavien] einschl. der Alandsinseln (1442 qkm) 377426 qkm (davon 40464 qkm Seen), (1918) 3331810 E., nur im N. gebirgig (bis 1254 m), überaus reich an Wald (57 Proz.), fischreichen Seen und Sümpfen. Die Bewohner, meist Finnen (s. d.; Schweden [1910] 344364), fast durchgängig (98 Proz.) ev.-luth., wohnen auf Einzelhöfen, beschäftigen sich mit Viehzucht, Fischerei, Schiffahrt und Papier-, Zellulose-, Holz- und Textilindustrie; Ackerbau gering; Hauptstadt Helsingfors. Nach der Verfassung vom 17. Juli 1919 wird die gesetzgebende Gewalt vom Reichstag und dem Präsidenten der Republik ausgeübt. Der Präsident wird durch Wahlmänner auf 6 Jahre gewählt. Das Land ist in 9 Verwaltungsbezirke (Provinzen) eingeteilt. (1919) 4318 km Eisenbahnen in Betrieb, 9434 km Telegraphenlinien. Stehendes **Heer** (1919) 36600 Mann, Freiwilligenarmee 105000 Mann. **Wappen:** im roten, golden bordierten, mit silbernen Rosen bestreuten Felde ein auf einem Säbel stehender, gekrönter goldener Löwe, der in der zum blauen Schwertarm verwandelten rechten Vorderpranke ein Schwert schwingt; **Flagge** zeigt Tafel: Flaggen; **Münzwesen**, s. Übersicht: Münzen; **Maß** und **Gewicht** ist das metrische. — F., im 12. Jahrh. von Schweden erobert und christianisiert, kam durch die Friedensschlüsse von Nystad 1721, von Åbo 1743 und von Fredrikshamn 1809 nach und nach an Rußland, bildete ein in 8 Gouvernements oder Läns geteiltes Großfürstentum mit eigener Verwaltung und eigenen Gesetzen. Staatsverfassung von 1772 und 1789. Aber diese Verfassungsrechte wurden beschränkt oder aufgehoben durch das kaiserl. Manifest vom 15. Febr. 1899, dem 26. März 1903 die Diktatur folgte. Das finn. Militär wurde aufgelöst, das Russische teilweise zur Geschäftssprache der Behörden gemacht ꝛc. Am 4. Nov. 1905 wurde der Zustand von 1899 wiederhergestellt. 1906 wurde der alte ständische Landtag durch ein Einkammerparlament von 200 Abgeordneten ersetzt. Nach Besiegung der russ. Revolution wurde durch ein russ. Gesetz vom 30. Juni 1910 die Gesetzgebung F.s auf lokale Angelegenheiten beschränkt, alle andern, die allgem. Reichsinteressen berühren, den russ. gesetzgebenden Faktoren unterstellt. Dagegen bildete sich nach der Revolution in Rußland März 1917 in F. eine provisorische Regierung, die die alte Verfassung F.s wiederherstellte. Der Landtag erklärte im Juli F. für selbständig, wogegen die russ. Regierung Einspruch erhob. Am 6. Dez. wurde F. als unabhängige Republik proklamiert und bald darauf von Rußland und den übrigen Mächten als solche anerkannt. Mit Unterstützung russ. Bolschewisten brach Anfang 1918 ein Aufstand aus, der zum Bürgerkriege führte, aber schließlich mit Unterstützung zu Hilfe gerufener deutscher Streitkräfte niedergeschlagen wurde, nachdem F. mit Deutschland 7. März Frieden geschlossen hatte. Ein Antrag der neuen Regierung auf Einführung einer konstitutionellen Monarchie und die Wahl des Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum König, der aber im Dezember verzichtete, wurde schließlich fallen gelassen, 17. Juli 1919 die republikanische Verfassung angenommen und Kaarlo Juho Stahlberg zum Präsidenten gewählt. Durch Bestimmung des Völkerbundes (Juni 1921) wurden die Alandsinseln endgültig mit F. vereinigt, aber militärisch neutralisiert. Vgl. Chalhoub (frz., 1910), Habermann (1911), „Atlas de Finlande" (frz., 1911), Young (engl., 1912), „F. im Anfange des 20. Jahrh." (1920), Erich (Staatsrecht, 1912), „The Republic of F." (engl., 1920); Geschichte von de Windt (engl., 1901), Öhquist (1919).


Finnland.

Finnmarken (**Finmarken**), nördlichstes Amt Norwegens, 48018 qkm, (1920) 45750 E.; Hochfläche, meist Fjelde mit nomadisierenden Renntierlappen. Hauptstadt Vadsö.

Finnwal (**Finnfisch**), **Sill-** oder **Silbehval**, **Heringswal** (Balaenoptĕra Physălus *L.*, Physălus antiquōrum *Gray*, P. boops *L.*), Säugetierart der Bartenwale (Furchenwale), oben tiefschwarz, unten weiß, länger als der Grönlandwal (bis 30 m), leichter; in nordischen Meeren, Fleisch und Knochen geben Fischguano (s. d.). Hochnordisch **Riesenwal** (**Blaahval**, **Blauwal**, B. muscŭlus *L.*, Sibbaldius borealis *Gray*), bis 31 m lang, längstes lebendes Säugetier.

Finocchio (ital., spr. -ockio), Gemüse, s. Foeniculum.

Finochetto (spr. -ketto), s. Brighella.

Finow, l. Nebenfl. der Oder im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, mündet in den **Finowkanal**, der den Voßkanal mit der Alten Oder bei Liepe verbindet, 53,6 km lang; jetzt in der Hauptsache durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin ersetzt.

Finsbury (spr. -börri), nördl. Stadtteil von London.

Finsch, Otto, Ornitholog und Reisender, geb. 8. Aug. 1839 in Warmbrunn, 1864—78 Direktor des Naturhistor.-ethnolog. Museums in Bremen, 1898—1904 in Leiden Konservator am Reichsmuseum für Naturgeschichte, seit 1904 am Städtischen Museum in Braunschweig, gest. das. 31. Jan. 1917, bereiste Nordamerika, 1876 mit Brehm Asien, 1879—82 den Stillen Ozean, 1884 Neuguinea; schrieb: „Neuguinea" (1865), „Die Papageien" (2 Bde., 1867—69), „Die Vögel Ostafrikas" (1870), „Reise nach Westsibirien" (1879), „Samoafahrten" (1888), „Ethnolog. Erfahrungen aus der Südsee" (3 Tle., 1893), „Der Dujong" (1901).

Finschhafen, nach Otto Finsch (s. d.) benannter Hafen an der Nordostküste von Kaiser-Wilhelms-Land, nördl. vom Huongolf.

Finsen, Niels Ryberg, dän. Mediziner, geb. 15. Dez. 1860 in Thorshavn auf den Färöer, gest. 24. Sept. 1904 in Kopenhagen; untersuchte die physiolog. Wirkungen des Lichts und gründete 1896 das nach ihm benannte **mediz. Lichtinstitut** in Kopenhagen zur Heilung von Krankheiten, namentlich Lupus, vermittelst Lichtbehandlung oder Phototherapie (vgl. Reyn, 1913; Tafel: Moderne Heilverfahren I, 1). 1903 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.

Finsteraarhorn, höchster Berg der Berner Alpen [Karte: Schweiz I, 4], an der Grenze der Kantone Bern und Wallis, 4275 m.

Finsterbergen, Dorf im Thüringer Wald, 4 km südöstl. von Friedrichroda, 500 m ü. M., (1919) 1174 E.; Luftkurort.

Finstermetten (lat. tenĕbrae), in der kath. Kirche die am Mittwoch, Donnerstag, Freitag der Karwoche nachmittags abgehaltenen Metten, so genannt, weil nach jedem Psalm eine der 15 Kerzen ausgelöscht wird; wegen des früher dabei üblichen Gepolters auch **Pumper-**, **Rumpel-** oder **Temmermetten** genannt.

Finstermünz, Engpaß in der österr. Bezirkshauptm. Landeck, durch den der Inn aus dem Engadin in Tirol eintritt; alte Feste **Hoch-F.** 1137 m, Fort Nauders 1362 m.

Finsterwalde, Stadt in der brandenb. Niederlausitz, (1919) 12754 E., Amtsgericht, Realschule; Braunkohlengruben, Fahrrad-, Schrauben-, Tuchfabrikation ꝛc.

Finte, Scheinhieb (s. Fechtkunst); Lüge, Ausflucht.

Finte, Fisch, s. Alse.

Finthen, rheinhess. Dorf, bei Mainz (Kleinbahn dorthin), (1919) 3300 E., Schwesternhaus; Konserven-, Käsefabrik.

Finwal, der Finnwal (s. d.).

Fiore della Neve, niederländ. Dichter, s. Loghem.

Fioringras, s. Agrostis.

Fiorino (ital., Gulden), alte florentin. Goldmünze (**F. d'oro**); neuere florentin. Silbermünze = 1,135 *M.*

Fioritūr (ital., „Blüte"), s. Koloratur.

Firdūsi, Abu 'l-Kāßim Manßūr, pers. Dichter, geb. 939 n. Chr. in Schadab bei Tus (Chorassan), lebte am Hofe des Sultans Mahmūd von Ghasne, gest. 1020 in Tus; verfaßte das Epos „Schāhnāme" („Königsbuch", 60000 Doppelverse), Darstellung der pers. Geschichte von Erschaffung der Welt bis zum Untergang der Sassaniden. Ausgaben von Macan (1829), Mohl (mit franz. Übersetzung, 1838—78); deutsch z. T. von Schack (1865; 3. Aufl. 1877), Rückert (1890—95), Jansen (1922).

Firenze, ital. Name von Florenz.

Fire-test (engl., spr. feir, „Feuerprobe"), amtl. engl. Bestimmung der Entzündungstemperatur des Petroleums.

Firka, in der türk. Armee s. v. w. Division.

Firkin (spr. för-), altes engl. Maß für Ale = 8 Gallons (37 l), Porter = 9 Gallons (41,6 l); jetziges Biermaß zu 9 Imperial Gallons = 40,89 l; altes Gewicht für Butter = 56 engl. Handelspfund (25,4 kg).

Firle, Walter, Maler, geb. 22. Aug. 1859 in Breslau, Schüler der Münchener Akademie und von Löfftz, lebt in München; Hauptwerke: Morgenandacht in einem holländ. Waisenhause (Berlin), Im Trauerhause (Breslau), Heilige Nacht (Bremen), Vergib uns unsere Schuld (Köln), Vater unser (Triptychon, München).

Firlefanz, im Mittelalter Name eines Tanzes (frz. virelai, „Ringellied"; Fanz bedeutet Possen, Possenmacher); dann Bezeichnung für etwas Läppisches, Flitterkram, Possen.

Firlot (spr. för-), älteres schott. Trockenmaß für Weizen, Roggen, Erbsen, Bohnen, Futterkörner und weißes Salz = 36 l, für Gerste, Hafer, Kartoffeln, Obst = 52,526 l.

Firm (lat.), fest, sicher, geübt.

Firma (ital.), der Name, unter dem ein Kaufmann seine Geschäfte betreibt und die Unterschrift abgibt; wird ins Handelsregister eingetragen, muß den bürgerlichen Namen des Kaufmanns, bei Handelsgesellschaften mindestens den Namen eines der Gesellschafter mit Beisatz des Kompanieverhältnisses enthalten. Sie kann mit dem Geschäft vererbt, veräußert oder vermietet werden. Aktiengesellschaften müssen **Sachfirmen** führen, die den Gegenstand des Unternehmens bezeichnen. (S. Deutsches Handelsgesetzbuch § 17—38.)

Firmamént (lat.), der sichtbare Himmel, das Himmelsgewölbe; **firmamentál**, am Himmel befindlich, das Himmelsgewölbe betreffend.

Firman, s. v. w. Ferman.

Firmelung, s. Firmung.

Firmenregister, das Handelsregister.

Firmian, Leop. Ant., Graf von, geb. 27. Mai 1679, seit 1727 Erzbischof von Salzburg, berüchtigt durch die Vertreibung von 30000 Protestanten im Winter 1731—32; gest. 22. Okt. 1744.

Firmieren, im Namen eines Handelsgeschäfts oder einer Handelsgesellschaft unterzeichnen (s. Firma).

Firmin-Didot (spr. -mäng), s. Didot.

Firminy, Stadt im franz. Depart. Loire, (1911) 19580 E.; Kohlengruben, Glashütten.

Firmität (lat.), Festigkeit, Stärke.

Firmung (**Firmelung**, lat. confirmatio, „Befestigung"), kath. Sakrament, das nicht wiederholt werden darf, besteht in Salbung mit dem Chrisma, Gebet und Händeauflegung, ursprünglich (wie noch jetzt in der griech. Kirche) mit der Taufe verbunden, seit 3. Jahrh. von ihr getrennt und dem Bischof auf seinen **Firmreisen** vorbehalten. Der **Firmling** hat als Zeugen einen **Firmpaten.** Zwischen Firmling und Firmpaten besteht Geistliche Verwandtschaft (s. d.).

Firn, in Hochgebirgen der seit Jahren angehäufte, grobkörnige Schnee, der am Berghang langsam abwärts wandert und sich durch abwechselndes Schmelzen und Gefrieren (Regelation) in Gletschereis verwandelt.

Firnewein, **firnsiger Wein**, alter Wein von oft dunklerer Farbe und eigentümlichem Geschmack (**Firnse**); dichterisch: alter edler Wein.

Firnis, ölige oder harzige Flüssigkeit, die, in dünner Schicht auf feste Gegenstände (Holz, Metall, Stein u. a.) aufgetragen, zu hartem glänzendem, meist durchsichtigem Überzug erstarrt, im besondern der durch Kochen von fettem Öl (meist Leinöl) für sich oder mit Sikkativ erhaltene Öl-F. Lösungen von Harzen in F. oder Terpentinöl oder in Weingeist (auch Holzgeist, Azeton) heißen **Lack-F. (Lacke), Terpentinöl-, Weingeist-F.** ꝛc. Zusätze von Rüb-, Harz- oder Mineralöl zu F. geben minderwertigen **Firnisersatz.** Vgl. Bottler (1908), Seeligmann und Zieke (1910), Andés (2. Aufl. 1921).

Firnisbaum, Firnissumach, s. Rhus.

Firnse, s. Firnewein.

Firozpur (engl. **Ferozepore**), Distriktsstadt in der indobrit. Division Lahaur (Pandschab), am Satladsch, 50000 E.; Fort, Bahnknotenpunkt.

First.

First, bei Baulichkeiten die Kante, die durch das Zusammenstoßen zweier Dachflächen gebildet wird [Abb.], trägt auf den abgeschrägten Sparrenenden die **Firstlatte** [l], die ihrer Länge nach überkleidet ist vom aus Zinkblech bestehenden Firstblech [b b], das über die Dachdeckung (Ziegel, Schiefer) etwas übergreift.

Firste, die Decke der unterirdischen Grubenbauten.

Firstenbau, treppenartige, zwischen einer untern und obern Sohlenstrecke getriebene Abbaumethode (s. Bergbau), wobei man das Erz in der Firste hat.

First National Bank, Bank in Chicago (Illinois), eine der größten außerhalb Neuyorks vorhandenen Banken der Ver. Staaten, die über ein Kapital von (1921) $ 12500000 und Reserven in gleicher Höhe verfügt.

Firth (spr. förth), schottisch für Fjord (s. d.), **F. of Forth,** s. Forth.

Fis, das um einen halben Ton erhöhte F (Vorzeichen: ♯); Fis-Dur, Tonart mit 6 Erhöhungen (Kreuzen); Fis-Moll solche mit 3 Kreuzen.

Fisch, Zahlpfennig (s. Fiche).

Fisch, in der altkirchlichen Bildersprache, s. Ichthys.

Fisch, südlicher, großes Sternbild des südl. Himmels mit einem Stern 1. Größe (Fomalhaut).

Fischadler, s. Adler.

Fischamend, Markt in der niederösterr. Bezirkshauptm. Bruck a. d. Leitha, rechts von der Donau, an der Mündung der Fischa in diese, (1920) 2313 E., Winterhafen, Fruchthandel.

Fischart, Joh., genannt **Mentzer** (d. i. Mainzer), Dichter und Schriftsteller, geb. um 1545 in Straßburg (oder Mainz), 1581—82 Advokat in Speyer, später Amtmann in Forbach, gest. um 1590; geißelte in seinen zahlreichen, meist unter erdichteten Namen erschienenen prosaischen Werken („Affentheurlich Geschichtklitterung" [nach Rabelais], 1575; neu hg. 1886—91; „Podagramisch Trostbüchlein", 1577; „Binenkorb des Heyl. Röm. Immenschwarms", 1579, ꝛc.) das Papsttum und Mönchswesen sowie die Verkehrtheiten seiner Zeit mit ausgelassenster Satire; in Versen: „Flöhhaz" (1573; neu hg. 1878), „Das glückhaffte Schiff von Zürich" (1576; neu hg. 1901), „Jesuiterhütlein" (1580) u. a. Werke in Auswahl hg. von Goedeke (1880), Hauffen (1892—95). Vgl. Wackernagel (1870), Besson (frz., 1889), Hauffen (2 Bde., 1921—22).

Fischauge, Mineral, s. Adular.

Fischaugenstein, s. Apophyllit.

Fischbach, Karl von, Forstmann, geb. 15. März 1821 in Hohenheim (Württemberg), gest. 23. Nov. 1901 in Sigmaringen als fürstl. Hohenzollernscher Oberforstrat; schrieb „Lehrbuch der Forstwissenschaft" (1856 u. ö.), „Praktische Forstwirtschaft" (1880) u. a.

Fischbai, Große und **Kleine,** zwei Buchten an der südafrikan. Westküste (Angola), südl. und nördl. von Kap Negro. Die Große F. heißt auch **Tigerbai.**

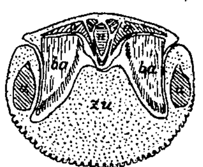
Fischband, Aufhängungsvorrichtung für Türen und Fenster; in die Hülse des untern Lappens ist ein Dorn eingenietet, um den sich die obere Hülse dreht [Abb.].

Fischband

Fischbauchträger, s. Balkenträgerbrücken.

Fischbeck, Dorf im Kr. Rinteln der preuß. Prov. Hessen, an der Weser, (1910) 918 E.; adliges Damenstift im ehemal., 954 gestifteten Benediktinerkloster.

Fischbeck, Otto, Politiker, geb. 28. Aug. 1865 in Güntershagen (Reg.-Bez. Köslin), 1890—95 Syndikus in Bielefeld, dann in Berlin, 1900—3 Stadtrat das., 1903—13 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1895—1903 und seit 1907 des Reichstags (**Fortschrittliche Volkspartei**), seit 1. April 1918 Verbandsdirektor von Groß-Berlin, 1919 Mitglied der Nationalversammlung (Deutsche Demokrat. Partei), Okt. 1918 bis Nov. 1921 preuß. Minister für Handel und Gewerbe.



Fischbein: Querschnitt eines Bartenwalkopfs (nach R. Hertwig).

Fischbein, die Barten im Oberkiefer der Bartenwalfische (s. Waltiere), oft 50 kg schwere Hornplatten, die am Rande ausgefranst und in großer Zahl quer zu den Kiefern gereiht sind [Abb.: Bartenwalkopf im Querschnitt: ba Barten, o Oberkieferknochen, u Unterkieferknochen, n Nasenbein, zu Zunge]; gespalten und in Stäbe geschnitten zu Stöcken, Schirmgestellen, Korsetteinlagen ꝛc. verwendet. — **Weißes F.,** s. Sepie.

Fischblase, die Schwimmblase (s. d. und Hausenblase), im got. Maßwerk ein geschwungener Paß in Form einer stilisierten F. oder Flamme [Abb.]. (S. auch Dreischneuß.)

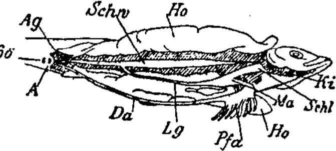


Fischblase: Vierpaß (innen) mit Fischblasen (außen).

Fischchen (Lepismatĭdae), Insektenfam. der Thysanuren mit gestrecktem, metallisch glänzendem Körper und drei Hinterleibsborsten. Bekannteste Art: **gemeines F., Silber-F., Zuckergast** (Lepisma saccharīna *L.* [Abb.]), silberweiß, bis 1 cm lang, behender, nicht sehr schädlicher Haushaltschmarotzer.

Silberfischchen.

Fische (Pisces [hierzu Tafel: Fische I und II]), Klasse der Wirbeltiere mit rotem, kaltem (wechselwarmem) Blut, in ihren ausgesprochensten Angehörigen gekennzeichnet durch spindelförmige, seitlich zusammengedrückte Gestalt, Kiemenatmung, ein nur aus Vorhof und Kammer bestehendes Herz, eine Schwimmblase (s. d.), die das Auf- und Absteigen im Wasser erleichtert, wage- und senkrechte Gliedmaßen (von Knochenstrahlen gestützte Flossen, s. d.), Schuppen (s. Fischschuppen), Schilder oder Platten auf der Oberfläche [Abb.; Innenorgane eines männl. Herings oder Milchners: Ki Kieme, Schl Schlund, Ma Magen, Pfa Pförtneranhänge, Da Darm, A After, Schw Schwimmblase, Lg Luftgang, Ho Hoden, Ag Ausführungsgang der Hoden, Gö Geschlechtsöffnung]. Skelett entweder verknöchert (Knochen-F. [Tafel: Skelett II, 14]) oder knorplig (Knorpel-F.), meist mit Rippen (Gräten) und feinen, zwischen den Muskellagen eingebetteten, nicht zum Grundskelett gehörigen Fleischgräten; Zähne fehlen selten. Die auf beiden Seiten vom Kopfe nach dem Schwanze führende Seitenlinie ist wohl Sitz eines Sinnes für Änderungen des Wasserdrucks auf den Körper durch angenäherte Gegenstände; Gehör- und Geruchsorgane sind einfach gebaut, das Auge (die Haifische ausgenommen) ohne Lider. Über die elektr. Organe mancher F. s. Zitterfische. Die meisten F. legen Eier, wenige (z. B. Aalmutter, Zahnkarpfen) sind lebendiggebärend. Die Befruchtung der Eier erfolgt durch Vermittlung des Wassers, in das das Männchen das Sperma entleert hat, seltener findet Begattung und innere Befruchtung statt. Die meisten F. leben hauptsächlich oder ausschließlich von tier. Nahrung (Insekten, Würmern etc.). Bekannt sind über 13000 Arten von F. Untergruppen: **Knochen-F., Schmelzschupper, Lurch-F., Knorpel-F.,** weniger allgemeingültig **Rundmäuler** und **Lanzett-F.** (s. diese Stichwörter). Die F. sind die ältesten Wirbeltiere; Fischreste finden sich schon im Silur, Knochen-F. erst im obersten Jura. Über Naturgeschichte etc. der F. vgl. Cuvier und Valenciennes (frz., 22 Bde., 1828—49), Johs. Müller (1846), Günther („Catalogue of fishes", 8 Bde., 1859—70), Jordan (engl., 2 Bde., 1906); über mitteleurop. Süßwasser-F.: Bade (2 Bde., 1900—2); über deutsche Süßwasser-F.: Nitsche (2. Aufl. 1898), Walter (1913); über Biologie Haempel (1912), Nauther (2. Aufl. 1921); über Anatomie Leonhardt (1913); über Krankheiten der F. Hofer (1904), Freund (1912).



Fische: Innenorgane des Heringsmilchners (nach Brandt).

Fische, astronom. Zeichen ♓, das 12. Zeichen des Tierkreises (s. d.) und das gleichnamige, weit ausgedehnte Sternbild des nördl. Himmels [Tafel: Astronomie I, 1].

Fischegel, s. Blutegel.

Fischel, Max von (geadelt 1908), deutscher Admiral, geb. 31. März 1850 in Coblenz, 1900 Konter-, 1904 Vizeadmiral, 1907 Admiral, 1909—11 Chef des Admiralstabs der Marine; förderte das Torpedowesen.

Fischeln, Landgemeinde im Rheinland zwischen Krefeld und Düsseldorf, (1919) 9011 kath. E.; Samt-, Seidenweberei.

Fischer, David, Staatssekretär, geb. 23. März 1873 in Berlin, Sohn von Paul David Fischer (s. d.), 1907 Landrat des Kr. Gummersbach, 1911 Vortragender Rat im preuß. Handelsministerium, 1914 Staatskommissar bei der Börse in Berlin, 1918 Leiter der Verwaltungsabteilung im Demobilmachungsamt, 1920 Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, 1921 Staatssekretär das. und Vorsitzender der deutschen Kriegslastenkommission.

Fischer, Edm., Politiker, geb. 9. Jan. 1864 in Darmstadt, Holzbildhauer, seit 1892 Redakteur, seit 1908 Schriftsteller, 1898—1907 und 1912—18 Mitglied des Reichstags (Sozialdemokrat); schrieb: „Das sozialist. Werden" (1918), „Demokratie" (1919) u. a.

Fischer, Emil, Chemiker, geb. 9. Okt. 1852 in Euskirchen (Rheinland), Prof. in München, Erlangen, Würzburg, seit 1892 in Berlin, gest. das. 15. Juli 1919, entdeckte das Phenylhydrazin und das Schlafmittel Veronal, gab wichtige Aufklärungen über die Konstitution der Zuckerarten, der Purin- und Eiweißkörper; schrieb: „Synthesen in der Purin- und Zuckergruppe" (1903), „Untersuchungen über Aminosäuren, Polypeptide und Proteïne" (1906), über Kohlehydrate und Fermente (1909) u. a. 1902 erhielt er den Nobelpreis für Chemie. Vgl. Beckmann (1920).

Fischer, Gust., Verlagsbuchhändler, geb. 23. Dez. 1845 in Altona, übernahm 1878 unter seinem Namen den Verlag von Herm. Dufft in Jena, der sich nunmehr auf Medizin, Naturwissenschaften, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft spezialisierte, gest. 23. Juli 1910 in Jena. Inhaber der Firma ist sein Sohn Dr. **Gustav F.**

Fischer, Hannibal, geb. 1784 in Hildburghausen, bis 1848 im oldenb. Staatsdienst, 1852 vom Bundestage mit der Versteigerung der deutschen Flotte beauftragt, 1853—55 an der Spitze des lippeschen Kabinetts; gest. 8. Aug. 1868 in Rödelheim.

Fischer, Joh. Georg, Dichter, geb. 25. Okt. 1816 in Großsüßen (Württemberg), 1862—85 Prof. an der Realschule in Stuttgart, gest. das. 4. Mai 1897; ausgezeichnet als Lyriker. Vgl. H. Fischer (1897).

Fischer, Kuno, Philosoph, geb. 23. Juli 1824 in Sandewalde in Schlesien, 1856 Prof. in Jena, 1872—1906 in Heidelberg, gest. das. 5. Juli 1907, vertrat eine durch Kantischen Einfluß gemäßigte Hegelsche Philosophie; Hauptwerk: „Geschichte der neuern Philosophie" (1852—93, neue Aufl., 10 Bde., 1909); außerdem zahlreiche Schriften philos. und literaturgeschichtl. Inhalts, so über „G. E. Lessing" (1881 u. ö.), „Goethes Faust" (1878; neue Aufl. 1904), „Shakespeare und die Bacon-Mythen" (1895), „Goethe-Schriften" (Bd. 1—8, 1895—1903) u. a.

Fischer, Marthe Renate, Schriftstellerin, geb. 17. Aug. 1851 in Zielenzig, lebt in Saalfeld (Thüringen), widmete sich bes. der Bekämpfung des Aberglaubens; schrieb Erzählungen und Romane im Sinne der Heimatkunst.

Fischer, Max, Schriftsteller, geb. 11. Mai 1893 in Breslau, lebt in Frankfurt a. M.; schrieb: Gedichte (1917), Romane („Der Antichrist", 1919), Essays.

Fischer, Otto, Chemiker, Vetter von Emil Fischer (s. d.), geb. 28. Nov. 1852 in Euskirchen, seit 1885 Prof. in Erlangen; arbeitete bes. über Farbstoffe (Fuchsin, Safranin etc.).

Fischer, Paul David, Unterstaatssekretär, geb. 2. Juni 1836 in Berlin, seit 1867 beim Generalpostamt tätig, 1895—97 Unterstaatssekretär desselben, 1899 Leiter der Schantung-Eisenbahn- und Bergbaugesellschaften, gest. 13. März 1920 in Berlin; schrieb: „Aus Italien" (1879), „Post und Telegraphie im Weltverkehr" (1879).

Fischer, Rich., Politiker, geb. 3. April 1855 in Kaufbeuren, erst Schriftsetzer, dann Redakteur in Augsburg und Berlin, 1880—90 in der Schweiz und in London, 1890—93 Sekretär der Sozialdem. Partei, 1893—1902 Geschäftsführer der Buchhandlung des „Vorwärts", seit 1902 des „Vorwärts", Mitglied des Reichstags 1893—98, 1899—1818 und wieder seit 1920, 1919—20 auch Mitglied der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist).

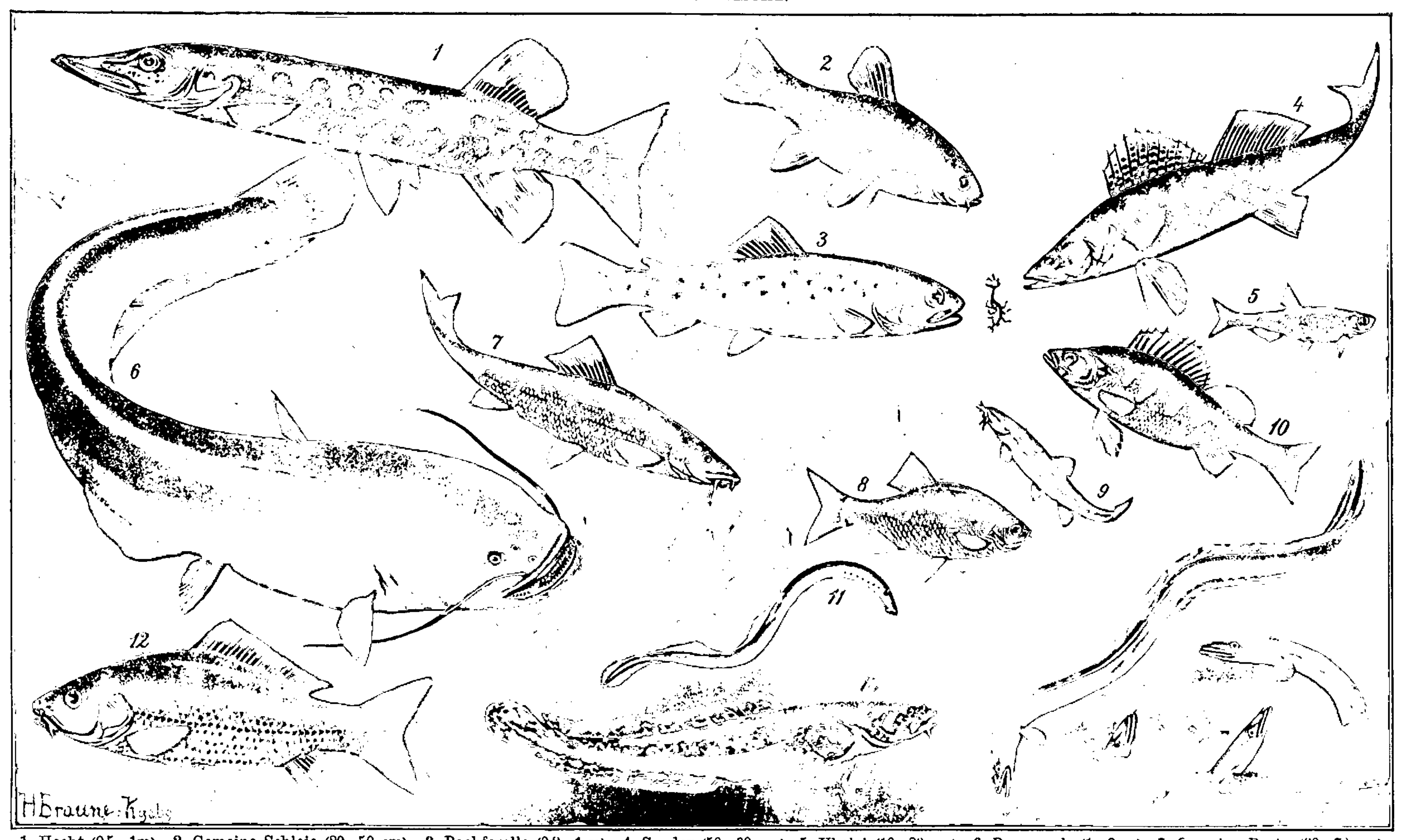
Fischer, S., Verlag, 1886 in Berlin gegründete Verlagsbuchhandlung, bes. moderne schönwissensch. Literatur (Dehmel, Hauptmann, Ibsen, Th. Mann, Schnitzler etc.).

Fischer, Theobald, Geograph, geb. 31. Dez. 1846 in Kirchsteitz bei Zeitz, 1879—83 Prof. in Kiel, seit 1883 in Marburg, gest. das. 17. Sept. 1910; bes. um Erforschung und Landeskunde der Mittelmeerländer verdient.

Fischer, Wilh., Schriftsteller, geb. 18. April 1846 in Tschakathurn, Bibliothekar in Graz; schrieb: „Grazer

FISCHE. I.

SÜSSWASSERFISCHE.

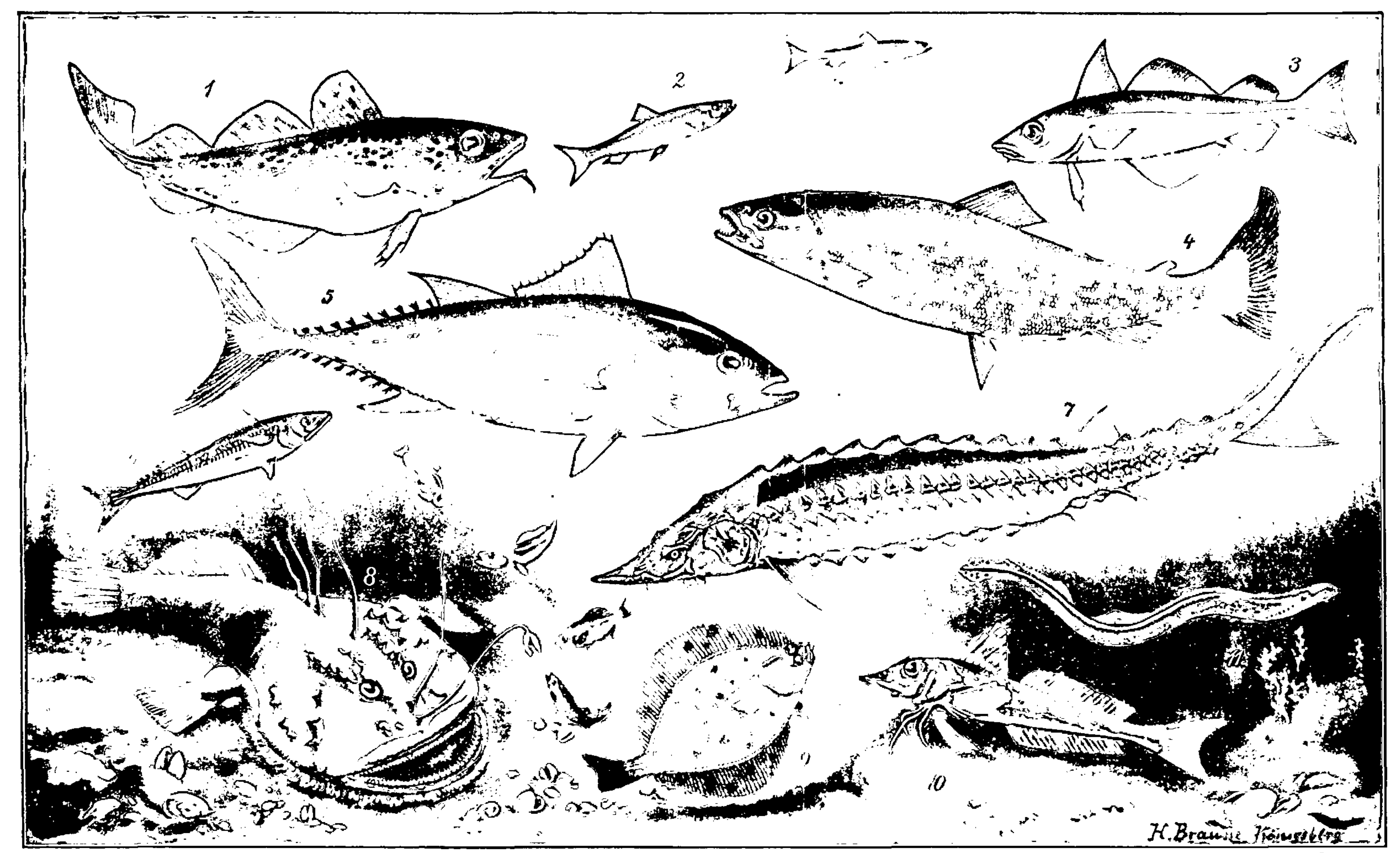


1. Hecht (0,5--1m). 2. Gemeine Schleie (20—50 cm). 3. Bachforelle (0,2—1 m). 4. Sander (50—90 cm). 5. Ukelei (10--20 cm). 6. Donauwels (1—3 m). 7. Gemeine Barbe (30—70 cm). 8. Rotfeder (15—30 cm). 9. Schmerle (10—15 cm). 10. Flußbarsch (20--60 cm). 11. Flußneunauge (30—50 cm). 12. Gemeiner Karpfen (30—50 cm). 13. Aalraupe (30—50 cm). 14. Flußaal (0,5—1,5 m).

Brockhaus.

FISCHE. II.

SEEFISCHE.

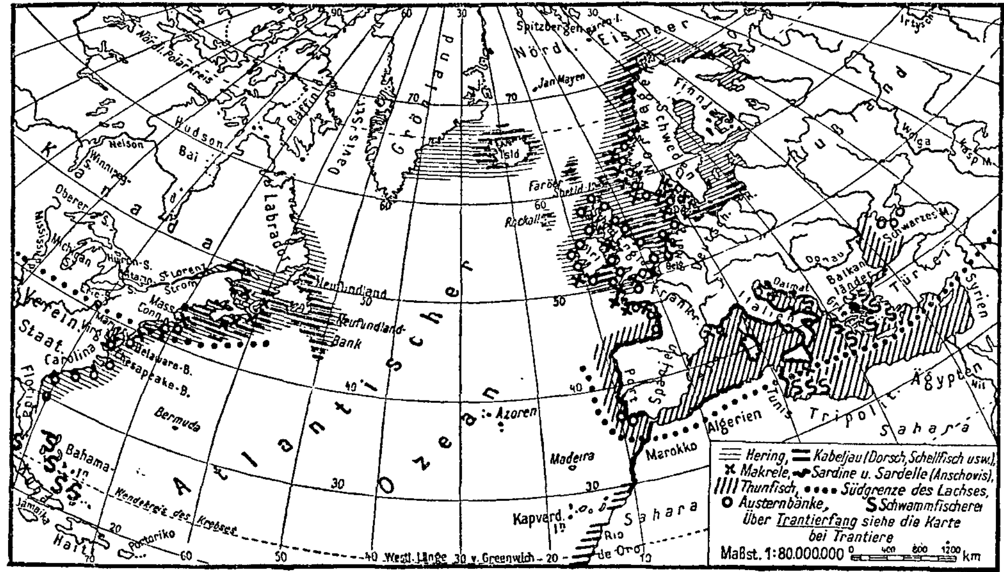


1. Kabeljau (bis 1,5 m). 2. Hering (20—35 cm). 3. Schellfisch (bis 90 cm). 4. Lachs (0,5—1,5 m). 5. Thunfisch (1—3 m). 6. Gemeine Makrele (30—60 cm). 7. Gemeiner Stör (2—6 m). 8. Seeteufel (0,6—1,8 m). 9. Flunder (20—50 cm). 10. Gemeiner Knurrhahn (40—80 cm). 11. Lamprete (bis 1 m).

„Novellen" (1898), die Romane „Die Freude am Licht" (1902), „Der Traum vom Golde" (1911) u. a. Vgl. Wastian (1911).

Fischer von Erlach, Joh. Bernh., österr. Architekt, geb. 20. Juli 1656 in Graz, gest. 5. April 1723 als Oberinspektor aller kaiserl. Bauten in Wien; baute im gemäßigten Barockstil unter anderm das Schloß Schönbrunn, die Kirche des heil. Karl Borromäus in Wien [Tafel: Barock und Rokoko I, 6] und entwarf viele Kirchen- und Palastbauten in Österreich, die z. T. sein Sohn **Jos. Emanuel F. von E.** (geb. 13. Sept. 1693 in Wien, gest. das. 29. Juni 1742) vollendete. Vgl. Ilg („Die F. v. E.", 1895).

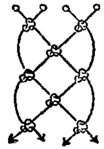
Fischerei, im engern Sinn der Fang der Fische, im weitern die Gewinnung nutzbarer anderer Wassertiere, Wasserpflanzen ꝛc., also auch Wal-, Austern-, Perlen-, Korallen-, Schwamm-, Tang-, Bernstein-F. ꝛc. Die F. im engern Sinn unterscheidet sich in **Binnen-F.**, d. h. Fischfang in Flüssen, Seen und Teichen, und **See-F.** [hierzu Karte: Die Seefischerei im nordatlant. Ozean], die im Meere an der Küste (**Küsten-F.**) und auf hoher See (**Hochsee-F.**) betrieben wird. Die Binnen-F. unterscheidet sich in die **natürliche (wilde)** F., d. h. die F. in Wasserläufen und Seen, und die **künstliche F.** oder Fischzucht (s. d.), die die Grundlage der modernen Teichwirtschaft ausmacht. F. wird betrieben mit Angeln (s. Angel-F.) oder Netzen und Reusen (s. Netz-F.). Sie ist ein Gewerbe von hoher volkswirtsch. Bedeutung. Der Fang, bes. eine Anzahl Seefischarten, gibt ein verhältnismäßig billiges, hochwertiges, sehr eiweißhaltiges Nahrungsmittel. Auch erwächst dieses Fleisch durch Ernährung aus ungeheuren an sich wirtschaftlich wertlosen Mengen tier. und pflanzl. Lebewesen des Wassers, der Ufer ꝛc. Einige Fischarten liefern auch Tran [Karte: Trantiere, bei Tran]. Der Wert des jährl. Ertrages der F. belief sich vor dem Weltkrieg für Deutschland auf etwa 170 Mill. ℳ (Binnen-F. 120, See-F. 50 Mill. ℳ). — Zur F. in Teichen, Kanälen ꝛc. ist nur der Eigentümer der betr. Gewässer berechtigt; im übrigen ist die F. entweder Eigentum des Staates oder der Gemeinde oder aber von jedermann ausübbar, jedoch meist durch Festsetzung einer Schonzeit ꝛc. landesgesetzlich geregelt. Untersuchungspolizei und Meistbegünstigungsrechte in betreff der F. in deutschen Hoheitsgewässern wurden durch den Friedensvertrag von Versailles 1919 (Artikel 271 und 272) den Mächten der Entente zugestanden. Die Regelung der F. als Mittels der Volksernährung untersteht in Deutschland seit 30. März 1920 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Zur Förderung der F. zahlreiche wissensch. Kommissionen und Vereine, in Deutschland für die Binnen-F. der **Deutsche Fischereiverein** in Berlin mit zahlreichen Landes- und Provinzialvereinen, der **Deutsche Seefischereiverein** in Berlin, die beide auch **Fischereischulen** unterhalten, die Kommission zur wissensch. Untersuchung der deutschen Meere in Kiel und die staatl. Biolog. Anstalt auf Helgoland, welch letztere die „Wissensch. Meeresuntersuchungen" herausgeben. Vgl. von Herl („Fischereiwirtschaftslehre", 1898), Skowronnek (1904), Goldschmidt („Die deutsche See-F.", 1911), Smolian („Merkbuch der Binnen-F.", 1920), Doljan (1921); über Geschichte der F.: „Archiv für Fischereigeschichte" (hg. von Uhles, 1913 fg.).



Fischerei: Die Seefischerei im nordatlantischen Ozean.

Fischerinseln, japan. Inselgruppe, s. Pong-hu.

Fischernetz, als Fadengebilde Verknotung einer Fadenreihe mit einer Fadenfolge [Abb.]; besitzt die größte Unverschieblichkeit dadurch, daß sich die in der Abb. offen gezeichneten Knoten durch Zug in jeder der Fadenrichtungen fester schließen („zuschließen"); wird auf der Maschine hergestellt. (S. auch Filet.)



Fischernetz.

Fischerring (lat. annŭlus piscatōris), das kleinere Amtssiegel des Papstes mit dem Fischzug des Petrus und dem Namen des regierenden Papstes; wird zum Siegeln der Breven benutzt [Abb.].



Fischerring.

Fischerstechen, Belustigung der Fischerzunft, wobei die auf aneinander vorüberfahrenden Kähnen stehenden Fischer mit Stangen einander umzustoßen suchen.

Fischfluß, Großer, zwei Flüsse in Südafrika: 1) in der östl. Kapkolonie, entspringt am Kompaßberg, mündet, 700 km lang, nordöstl. von der Algoabai in den Indischen Ozean; 2) im Namaland (Südwestafrika), entsteht im Auasgebirge aus Oasib, Onaob und Gubagub, mündet, 660 km lang, als Aub in den Oranjefluß. — **F., Großer**, engl. **Back River**, kataraktreicher Fluß in Brit.-Nordamerika, aus dem Aylmersee kommend, mündet in die Elliotbai des Nördl. Eismeers.

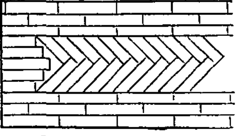
Fischgeier, der weißschwänzige Seeadler (s. Adler).

Fischgift, ein wie das Fleischgift (s. Fleischvergiftung) durch Bakterien (bes. der Proteus- und Coli-Gruppe) erzeugtes Gift in verdorbenem Fischfleisch, dann giftige Stoffe, die aus dem Wasser in die Fische übergegangen sind oder in ihnen in der Laichzeit entstehen, wie im Rogen der Barbe, der die **Barbencholera** erzeugt, oder endlich immer im Fischkörper vorhandene Stoffe, wie das sehr giftige Toxalbumin des Aalblutes oder das Gift des

Fahaka und seiner Verwandten. Ein durch Giftstachel verwundender und vergiftender Fisch ist das Petermännchen (s. d.). Von der **Fischvergiftung** unterscheidet man: die gastrische Form (Erbrechen und Durchfall), die exanthematische (Hautausschläge, Schlingbeschwerden) und die paralytische Form, in den Tropen **Siguatera** genannt (Bewußtlosigkeit, Verfall der Körperkräfte, Lähmungen). Vgl. Pellegrin (frz., 1899), Kobert (1905). — F. auch die zum Fischfang durch Vergiften benutzten Giftstoffe (**Fischfanggifte**), z. B. die Kockelskörner; in den meisten Kulturstaaten verboten.

Fischgrätenbau, die Bauart, ein langgestrecktes Gebäude in bestimmten Zwischenräumen rechtwinklig mit Nebenbauten zu durchqueren.

Fischgrätenverband, bei Mauerverbänden die ährenförmige, schräge Anordnung von Steinen [Abb.] zwischen geradliegenden.


Fischgrätenverband.

Fischguano, Fischmehl, Mehl aus gedämpften, dann gedörrten Fisch- und Waltierabfällen; Düngemittel.

Fischhausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Nordende des Frischen Haffs, (1919) 2940 E., Amtsgericht; dabei Seebad **Neuhäuser** und Burg **Lochstedt** (1264), Residenz der samländischen Bischöfe.

Fischhaut, s. Regenhaut.

Fischkonservierung, geschieht im allgemeinen nach denselben Methoden wie die Fleischkonservierung (s. d.) überhaupt. Getrocknet werden bes. Kabeljau, Stör und Hausen, gepökelt (eingesalzen) Hering, Sardelle, auch der Kaviar, geräuchert Hering, Lachs, Schellfisch, Rochen, Aal u. a. Das Marinieren (s. d.) und das Sieden in Öl der franz. Sardinen (Sardines à l'huile) sind besondere Methoden der F. Vgl. Winter (1909).

Fischkörner, s. Kockelskörner.

Fischläuse, schmarotzende Krebstiere (s. Ruderfüßer); **Fischleim,** s. Hausenblase; **Fischlurche,** s. Schwanzlurche.

Fischleiter, Form der Fischwege (s. d.); **Fischmehl,** s. Fischguano; **Fischmolche,** s. Schwanzlurche; **Fischöl,** s. Ichthyol; auch der Fischtran (s. Tran).

Fischotter, Otter (Lutra), Raubtiergattung der Marderfam., mit langgestrecktem Körper, kurzen Beinen, Schwimmhäuten zwischen den Zehen, plattem Kopf, stumpfer Schnauze, abgeplattetem Schwanz; leben am Wasser, schwimmen und laufen gut, nähren sich bes. von Fischen. **Europ. F.** (L. vulgāris *Erxl.* [Abb.]), wegen seines wertvollen kurzen, dichten und glänzenden braunen Pelzes und seiner Schädlichkeit für die Fischerei gejagt (auf Anstand, mit dem Otterhund, auch mit Absperrnetzen oder in Fallen gefangen), Europa, Asien; **kanad.** oder **virgin. F.** (L. canadensis *Sabine*), Pelz feiner und dunkler, Nordamerika. Vgl. Morgan (2. Aufl. 1905). In brasil. ꝛc. Flüssen der **Riesenotter** (**Lontra, Nirankha,** Pteronūra brasiliensis *Zimm.*), mit dem 0,70 m langen Schwanz 2 m lang, in Rudeln lebend.


Europäischer Fischotter.

Fischperlen, s. Perlen.

Fischpest, eine durch eine schmarotzende Pilzart (Saprolegnĭa ferox *N. ab Es.*) erzeugte, sehr gefährliche Krankheit der Süßwasserfische, bei der der Körper wie mit einer moosartigen Wucherung überzogen erscheint.

Fischreiher, Vogel, s. Reiher.

Fischreuse, s. Reuse und Aalreuse.

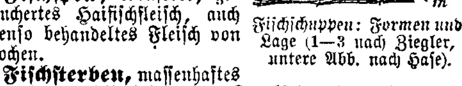
Fischsack, Fischzäune, s. Flügelreusen.

Fischsäugetiere, die Waltiere.

Fischsaurier, Gruppe vorweltlicher Reptilien mit dem Ichthyosaurus (s. d.) als Hauptvertreter.

Fischschuppen, kleine knochenähnliche Schilde in der Haut der meisten Fische [Abb.; 1) Schuppe von einem Schmelzschupper, 2) einem Hai, 3) einem Knochenfisch; unten Längsschnitt durch die Oberfläche eines jungen Weißfisches: obh Oberhaut, ch Schuppe, ldh Lederhaut, m Muskelgewebe], dienen wegen ihres Gehalts an silberschimmernden Plättchen von Guanin, mit Salzwasser oder Alkohol präpariert, als Ersatz für Perlmutter, die des Ukeleis zur Herstellung der Perlenessenz (s. d.).

Fischschuppenkrankheit, s. Ichthyosis.



Fischschuppen: Formen und Lage (1—3 nach Ziegler, untere Abb. nach Hase).

Fischsee, See in der Hohen Tatra, 1393 m ü. M., 33 ha; 1902 Galizien zuerkannt, seit 1919 zu Polen gehörig.

Fischspeck, Konserve, geräuchertes Haifischfleisch, auch ebenso behandeltes Fleisch von Rochen.

Fischsterben, massenhaftes Verenden des Fischbestandes an Krankheiten (durch Bakterien, Protozoen, Pilze), Vergiftung durch Fabrikabwässer, Gasausströmungen aus dem Meeresboden ꝛc. (S. auch Fischpest.)

Fischsymbol, s. Ichthys und Christusmonogramm.

Fischvergiftung, s. Fischgift.

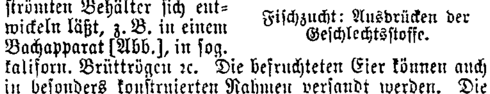
Fischwege, künstlich angelegte Verbindungswege bei Wehren, um den Fischen deren Überschreiten zu ermöglichen, z. B. die Lachsleiter [Abb.].

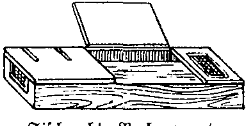

Fischwege: Lachsleiter (nach Bouant).

Fischweid, Fischfang, Fischerei.

Fischzäune, s. Flügelreusen.

Fischzucht, die Tätigkeit des Menschen zur Förderung des Fischbestandes, entweder durch künstliche Verpflanzung und Aufzucht oder durch Vermehrung mit Hilfe künstlicher Befruchtung. Die künstliche Verpflanzung wird in See- und Binnenfischerei mit großem Erfolg angewendet, z. B. für Schollen, Austern, Aale, Zander, Hechte, die künstliche Befruchtung hauptsächlich in der Binnenfischerei zur Vermehrung der Lachsfische (Lachse, Forellen, Renken ꝛc.), indem man zuerst das laichreife Weibchen die Eier (Rogen), dann das Männchen den Samen (Milch) durch leises Streichen über den Bauch in eine Schüssel entleeren läßt [Abb.], diese Geschlechtsstoffe durch Rühren miteinander mischt und die dadurch befruchteten Eier in einem von Wasser durchströmten Behälter sich entwickeln läßt, z. B. in einem Bachapparat [Abb.], in sog. kaliforn. Brüttrögen ꝛc. Die befruchteten Eier können auch in besonders konstruierten Rahmen versandt werden. Die ausgeschlüpften Fischchen, die sich anfangs aus einem Dottersackanhang nähren, werden nach einigen Tagen in die Flüsse, Bäche ꝛc., oder aber in geschützte Teiche ausgesetzt. Anders vollzieht sich die F. bei Karpfenfischen (Karpfen, Schleien), bei denen man nur durch kleine Laichteiche die natürliche Fortpflanzung fördert und der Natur die Befruchtung überläßt. Vgl. Biesenbach (1897), Bade (1897), Pressel (1902), Hübner (1905), von dem Borne („Künstliche F.", 5. Aufl. 1905; „Prakt. Anleitung", 5. Aufl. 1920), Taurke (1908), [Pölzl (1921).


Fischzucht: Ausdrücken der Geschlechtsstoffe.


Fischzucht: Bachapparat (Brutkiste nach Jacobi).

Fisematenten, s. Fisimatenten.

Fisettholz, ungar. Gelbholz, Kernholz des Perückenbaums (s. Rhus), liefert orangegelben Farbstoff (Fustin) für Wolle, Leder.

Fisher (spr. fisch'r), Andrew, austral. Staatsmann, geb. 29. Aug. 1862 in Croßhouse (Schottland), ging 1885 nach Australien, kam 1893 ins Parlament, Führer der Arbeiterpartei, 1904 Handelsminister, 1908—9 und wieder 1910—13 Ministerpräsident, seit Okt. 1915 austral. Oberkommissar in London.

Fisher (spr. fisch'r), John, engl. kath. Bischof, geb. um 1459 in Beverley, Vertreter der kath. Kirche in England zur Refor-

mationszeit, unter Heinrich VIII. wegen angeblichen Hochverrats 22. Juni 1535 hingerichtet; 1886 seliggesprochen. Vgl. Baumstark (1879), Bridgett (engl., 2. Aufl. 1890).

Fisher (spr. fisch'r), John Arbuthnot, Lord, engl. Admiral, geb. 25. Jan. 1841, war 1892—97 Admiralitätslord, 1899 Vertreter Englands auf der 1. Haager Friedenskonferenz, 1904—9, 1914 bis Mai 1915 und 1915—19 Erster Seelord, Organisator der modernen engl. Marine, 1909 Peer und Baron (of Kilverstone), gest. 10. Juli 1920; schrieb „Erinnerungen" (engl., 1919).

Fishguard (spr. fischgahrd), engl. Hafenstadt an der Cardiganbai (Wales), seit 1909 (Erweiterung des Hafens) Landungsplatz für die Cunarddampfer von Neuyork.

Fisimatenten (**Fisematenten**), leere Flausen, Winkelzüge; wird angesehen als Verdrehung des mittelhochd. visament (von visieren, d. h. bilden, die Wappenbilder ordnen und beschreiben), das dann als **Fisiment** den schnörkelhaften Zierat eines Wappens bezeichnete.

Fiskal (lat.), früher in Deutschland ein öffentl. Beamter, der die Gerechtsame und Interessen des Fiskus (s. d.) wahrzunehmen hatte; **Fiskalat**, das Amt des F.; Staatskassenamt; auch ein öffentl. Ankläger bei den höchsten Reichsgerichten (**Reichs-F.**); **Fiskalisch**, was mit dem Staatsschatz und dessen Interesse in Verbindung steht; **Fiskalzölle**, s. v. w. Finanzzölle.

Fiskus (lat., „Geldkorb"), bei den Römern die Privatkasse des Kaisers im Gegensatz zu der Staatskasse; jetzt die Staatskasse oder der Staat als Träger von Vermögensrechten in privatrechtl. Beziehungen.

Fismes (spr. fihm-), Stadt im franz. Depart. Marne, an der Vesle, zwischen Reims und Soissons, (1911) 3330 E.; in der Aisneschlacht 28. Mai 1918 von den Deutschen genommen.

Fisole (vom grch.-lat. Phaseŏlus), s. Bohne (Hülsenfrucht).

Fissil (lat.), spaltbar; Fissilität, Spaltbarkeit.

Fissur (lat.), Spaltung, Riß an Knochen bei nicht vollständiger Trennung des Zusammenhanges (Schädel-F.); Einrisse, Schrunden auf den Schleimhäuten der Lippen 2c.

Fistel, Kopfstimme, s. Falsett.

Fistel (lat. fistŭla), durch Verschwärung von Knochen oder Organen entstandene Eitergänge (**fistulöse Geschwüre**) und vernarbte Kanäle aus Hohlorganen (**Kommunikations-F.**).

Fistelstimme, s. Falsett.

Fistulina *Bull.*, Pilzgattung der Löcherpilze von schaufelförmigem Wuchs. F. hepatĭca *Fr.* (**Leberpilz, Zungenpilz, Blutpilz** oder **-schwamm, Fleischschwamm** [Abb.]), an Laubbäumen epaulettenförmig abstehend, oben blutrot bis braun, unten hell, oft mehrere Kilogramm schwer; genießbar.



Fistulina: Leberpilz (nach Gramberg).

fit (engl., „fertig"), im Rennsport ein Pferd in der besten Verfassung; höchstleistungsfähig.

Fitchburg (spr. fitschbörg), Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, am Nashua River, (1920) 41013 E., Granitbrüche.

Fitger, Artur, Maler und Dichter, geb. 4. Okt. 1840 in Delmenhorst, gest. 28. Juni 1909 in Horn bei Bremen; schuf bes. Monumentalmalereien für Börse und Dom in Bremen, für das Rathaus in Hamburg, das meining. Schloß Altenstein 2c.; schrieb die Trauerspiele „Die Hexe" (1876), „Von Gottes Gnaden" (1883), „Die Rosen von Thburn" (1888), „Jean Meslier" (1894), Gedichte: „Fahrendes Volk" (1875) u. a. Vgl. Wocke (1913).

Fitis, **Fitting**, Singvogel, s. Laubsänger.

Fitting, Herm., Jurist, geb. 27. Aug. 1831 in Mauchenheim (Rheinpfalz), 1858 Prof. des röm. Rechts in Basel, 1862—1902 in Halle, gest. das. 4. Dez. 1918.

Fittings (engl.), bei Rohrleitungen die kleinen Verbindungs- und Endstücke, wie Knie, Gelenkstücke, Hähne 2c.; bei elektr. Leitungen die kleinern Installationsteile, wie Schaltwirbel, Sicherungen 2c.

Fitz, altnormann. Wort (von fils, „Sohn"), Abkömmling, in Altengland oft den Eigennamen vorgesetzt, zuweilen auch uneheliche Abkunft andeutend.

Fitz, Garnmaß, s. v. w. Gebind (s. d.).

Fitzgerald (spr. -dschĕrrĕld), Percy Hethrington, engl. Schriftsteller, geb. 1834 in Fane Valley (Irland), Kronanwalt in Dublin; schrieb Romane, Biographien von Sterne, Garrick, Georg IV., Wilhelm IV. 2c., ferner „The history of Pickwick" (1891) u. a.

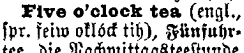
Fitzjames (spr. -dschehms), Name des Herzogs von Berwick (s. d.).

Fitzroy (spr. -reu), zwei austral. Flüsse: 1) in Queensland, aus Mackenzie und Dawson entstehend, in die Keppelbai mündend, bis Rockhampton für Seeschiffe fahrbar; 2) in Westaustralien, an der König-Leopold-Kette entspringend, in den Kingsund mündend, schiffbar.

Fitzroya, Pflanzengattung, s. Alerceholz.

Fiume, **Fiumana**, **Fiumara** (ital.), Fluß, Fiumare auch bes. für im Sommer trockne Flüsse gebraucht.

Fiume, serbo-kroat. **Reka** oder **Rijeka**, deutsch **St. Veit am Flaum**, Stadt an der Mündung der Fiumara (Reka) in den **Golf von F.** des Adriat. Meeres, (1910) 49806 E., drei Häfen, Domkirche, Kirche St. Veit (Nachahmung der Kirche Maria della Salute in Venedig), Theater, Stadtturm [Abb.] 2c.; bis 1918 kgl. ungar. Frei- und Freihafenstadt in Kroatien, seit Ende Nov. 1920 (Vertrag von Rapallo) samt Umgebung **unabhängiger Freistaat** (Reggenza del Carnero, 28,5 qkm, 53000 E.). **Bis** zum Weltkrieg **bedeutender** Handel und Industrie (Tabak, Papier, Torpedos, Fässer), Petroleumraffinerie, Reisschälfabrik. — Im Mittelalter Lehnsbesitz der Herren von Duino, dann der von Walsee, kam F. 1471 an Österreich, 1779 an Ungarn. 1919 von der Friedenskonferenz den Jugoslawen zugesprochen, fiel es durch Vertrag zwischen Italien und Jugoslawien vom 29. Jan. 1924 größtenteils (Stadt und Haupthafen) an Italien; der Nebenhafen Baros und die südl. Vororte blieben bei Jugoslawien. Die Grenze zwischen beiden bildet der Reczinafluß.



Fiume.



Fiume: Stadtturm.

Five o'clock tea (engl., spr. feiw oklŏck tih), **Fünfuhrtee**, die Nachmittagsteestunde, zugleich Besuchempfangszeit.

Fix (lat. fixus), fest, unbeweglich, auch geschickt, anstellig, gewandt, hurtig; (bereit zu etwas: f. und fertig); in der ältern Chemie feuerbeständig; **Fixität**, Feuerbeständigkeit; **fixe Luft**, alte Bezeichnung der Kohlensäure, weil sie sich durch Alkalien binden läßt; **Fixation**, s. v. w. **Fixieren**.

Fixative, Mittel, welche Zeichnungen in Blei, Kohle, Kreide unverwischbar machen, wie franz. Lack, Rindergalle, magere Milch, schwarzer Kaffee, die durch einen Zerstäuber (**Fixateur**, spr. -töhr) aufgetragen werden; auch genügt (für geleimtes Papier) die Einwirkung von Wasserdämpfen.

Fixe Idee, Art der Geistesstörung, bei der der Leidende von einer bestimmten Wahnvorstellung beherrscht wird.

Fixen, im Börsenverkehr Zeitgeschäfte (**Fixgeschäfte**) machen, die an einem bestimmten (genau fixierten) Termin (Stichtag) zu erfüllen sind und bei denen eine spätere Erfüllung nicht als solche anerkannt wird (Bürgerl. Gesetzb. § 326, 361; Handelsgesetzb. § 376); insbes. als Verkäufer von Wertpapieren, die man nicht besitzt, auftreten und auf den Rückgang der Kurse wirken, um zu dem Lieferungstermin billig liefern zu können; daher **Fixer**, s. v. w. Baissier (s. Baisse).

Fixieren (vom lat. fixus, fest), festsetzen, (z. B. eine Summe), feststellen (z. B. ein Einkommen), auch jemanden unverwandt ansehen. — In der Photographie nennt man F. das Behandeln entwickelter Platten oder entwickelter oder kopierter Papierbilder mit saurer oder neutraler Lösung von Natriumthiosulfat (**Fixiersalz, Fixiernatron**), um noch vorhandenes überschüssiges lichtempfindliches Silbersalz zu entfernen, wodurch die Negative und Bilder überhaupt erst haltbar werden. Hochempfindliche Schichten verlangen anfangs rotes Licht beim **Fixierprozeß**. — In der Mikroskopiertechnik schnellstes Abtöten weicher tier. oder pflanzl. Gewebeteile in gewissen Flüssigkeiten (Sublimatlösung 2c.).

wodurch die Struktur des Lebenszustands bleibt und in feinste Schnitte fürs Mikroskop zerlegt werden kann.

Fixiersalz, s. Fixieren und Natrium.

Fixpunkt („Festpunkt"), im Vermessungswesen ein genau bestimmter und gekennzeichneter Punkt im Gelände.

Fixsterne, unbewegliche Sterne, so genannt, weil man ihnen im Gegensatz zu den Planeten und Kometen, außer der durch die Umdrehung der Erde um ihre Achse bedingten scheinbaren täglichen Umdrehung von Ost nach West, ferner der durch den Umlauf der Erde um die Sonne sowie durch die Aberration (s. d.) des Lichts scheinbar hervorgerufenen täglichen und jährl. Ortsveränderung, jede Bewegung absprach; doch hat man auch hier überall Bewegung festgestellt. Z. T. zeigen die F. eine Eigenbewegung, wonach sie ihren Ort langsam ändern, und zwar nach den verschiedensten Richtungen, z. T. zeigen sie eine gemeinsame Bewegung, die jedoch nur ein Abbild der Bewegung unsers Sonnensystems ist, welches sich nach dem Sternbilde des Herkules hin bewegt. Über den uns nächsten F. s. Zentaur. Nach Arrhenius gibt es F., die bis 20 Mill. Lichtjahre von uns entfernt sind. Man nimmt jetzt an, daß keiner der F. die Sonne an Masse um mehr als das Fünfzigfache übertrifft und daß die kleinsten nicht unter ein Drittel der Sonnenmasse besitzen. Die größten F. (**Riesensterne**) sind Antares im Skorpion, Beteigeuze im Orion, der gelbe Aldebaran, Arktur und der Polarstern. Der Farbe nach unterscheidet man **rote,** mit Bandenspektrum (chem. Verbindungen), **gelbe,** mit dunklen Metallinien im Spektrum (zu ihnen gehört die Sonne) und **weiße** F. (zu diesen gehören die **Wasserstoffsterne** und **Heliumsterne,** mit leuchtenden Spektrallinien von Wasserstoff und Helium). Die erstgenannten befinden sich in geringster Glut, die letzgenannten in höchster. Aus dem Glühzustande läßt sich nach dem holländ. Astronom Kapteyn der Rauminhalt eines F. und daraus die Dichte berechnen. Die **Doppelsterne** (s. d.) und **mehrfachen Sterne** haben eine Bewegung um den gemeinsamen Schwerpunkt. Die F. sind, bei ihrer unregelmäßigen Verteilung am Himmel, am dichtesten in der sog. Milchstraße (s. d.). Zur leichtern Orientierung sind sie seit alters in Sternbilder (s. d.) gruppiert und werden ihrer Helligkeit nach in Größenklassen unterschieden, von denen die der sechs ersten Klassen (etwa 5000 Sterne) mit bloßem Auge sichtbar sind, im Fernrohr aber auch die glänzendsten nur als Lichtpunkte ohne merkbaren Durchmesser erscheinen. Die **veränderlichen** oder **variablen Sterne** (bis jetzt etwa 2500) zeigen in verhältnismäßig geringer Zahl (ungefähr 150) regelmäßiges periodisches Ab- und Zunehmen der Helligkeit, bedingt durch dunkle Begleiter (s. Algol). In den meisten Fällen sind die Ursachen des Lichtwechsels noch nicht ergründet. Vgl. Müller und Hartwig (Bd. 1 und 2, 1918—20), Hagen, (1913 fg.). Besondere Eigenheiten zeigen die **neuen Sterne,** deren Änderungen im Spektrum (s. auch Sternspektrum) und in der Helligkeit (nach Seeliger) als die Folge des mit großer Geschwindigkeit vor sich gehenden Eindringens eines ziemlich erkalteten Sternes in einen dichten kosmischen Nebel erklärt wird.

Fixum (lat., Mehrzahl **Fixa**), etwas Festes, festbestimmte Summe, festes Gehalt rc., im Gegensatz zu Sporteln, Tantième rc.

Fizeau (spr. fisoh), Armand Hippolyte Louis, franz. Physiker, geb. 23. Sept. 1819 in Paris, gest. 18. Sept. 1896 in Venteuil (Seine-et-Marne), arbeitete bes. über Optik, Elektrizität und Wärme, bestimmte zuerst die Lichtgeschwindigkeit auf der Erde und beschäftigte sich auch mit der Frage des Lichtäthers (s. Fizeaus Versuch).

Fizeaus Versuch, von A. H. L. Fizeau (s. d.) angestellter Versuch darüber, ob bewegte Medien auf die Geschwindigkeit der Lichtwellen von Einfluß sind, mithin, ob der Lichtäther, z. B. durch bewegtes Wasser, mit fortgeführt wird. Bei dem von Fizeau hierbei (1851) benutzten Apparat [Abb.] gehen zwei von einer Lichtquelle [L] stammende, mittels einer Linse [I] parallel gerichtete Lichtstrahlen, nachdem sie eine Blende [B] passiert, durch zwei miteinander verbundene von rasch fließendem Wasser in entgegengesetzter Richtung durchströmte Parallelrohre [a und b] und werden, nach dem Austritt aus denselben, durch eine weitere Linse [II] auf einen Schirm [S] wieder vereinigt. Verzögerung und Beschleunigung eines der Strahlen würde zur Bildung von Interferenzstreifen auf dem Schirm führen. Der Versuch fiel im allgemeinen negativ aus, woraus F. schloß, daß der Lichtäther als völlig ruhend betrachtet werden müsse. Zu einem entgegengesetzten Resultat gelangte später Michelson (s. Michelsons Versuch).

Fizeaus Versuch.

Fjäll (schwed.), **Fjeld** (norweg.), in den skandinav. Gebirgen die öden Hochflächen mit einzelnen Bergen (Tinde).

Fjärd, schwed. für Fjord (s. d.).

Fjeld, s. Fjäll.

Fjord (dän., spr. fiohr, deutsch **Förde, Föhrde**), schmaler, tiefer, weit ins Land eingreifender, meist gewundener, nach oben sich verzweigender Meeresstraßenarm mit steilen Wänden; die F. sind ins Meer gesunkene ehemal. Flußtäler, die in der Eiszeit von Gletschern erfüllt waren. [Karte: Die Staaten Nordeuropas II, bei Skandinavien; Tafel: Kartographie II, 10.] Vgl. Gregory (engl., 1913).

Fl, ältere chem. Bezeichnung für Fluor; auch Abkürzung von Florin (Gulden) und Flauto, auf Rezepten für flores (lat.), Blüten.

f. l. a., auf Rezepten Abkürzung für fiat lege artis (lat.), d. h. es werde kunstgemäß bereitet.

Fla., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Florida.

Flachaxt, eine Art Celt (s. d.).

Flachbahngeschütz, Geschütz mit gestreckter Flugbahn (s. d.), Erhöhungswinkel höchstens 20°, mit großer Geschoßgeschwindigkeit und bedeutender Tiefenwirkung. Im Unterschied dazu: Steilfeuergeschütz.

Flachbogen, s. Bogen.

Flachbrustvögel, die Vogelgruppe (Ordnung rc.) der Ratiten (s. Carinatae).

Flachdruckverfahren, s. Druckverfahren.

Fläche, in der Geometrie jede Raumgröße, die nach zwei Seiten ausgedehnt ist oder die Grenze eines Körpers bildet. Eine F., mit welcher eine gerade Linie nach allen Richtungen zusammenfällt, heißt **ebene F.** oder **Ebene,** jede andere **krumme F.** (z. B. bei Kugel, Zylinder, Kegel, Ellipsoid, Paraboloid, Hyperboloid).

Flächenfuß, Quadratfuß, Flächenraum, der 1 Fuß lang und 1 Fuß breit ist.

Flächenmaße, Maße zur Bestimmung der Größe einer Fläche; man unterscheidet: **geometr. F.** (die Quadrate der untern Stufen des Längenmaßes, z. B. Quadratfuß, Quadratmeter), **geogr. F.** (die Quadrate der Wegemaße, z. B. Quadratkilometer, Quadratmeile), **Feldmaße** (s. d.).

Flächenmesser, s. Planimeter.

Flächenmethoden, Methoden der Waldertragsregelung, die den Hiebssatz nur aus der Abtriebsfläche entwickeln; entweder als **Schlageinteilung,** wobei der Ertrag eines Jahresschlages gleich dem einjährigen Hiebssatz ist, oder als **Flächenfachwerk,** wobei die einzelnen Perioden (Fächer) der Umtriebszeit mit annähernd gleichen Flächen ausgestattet werden.

Flächensteuer, Arealsteuer, Steuer, bei der die Größe der Grundfläche als Maßstab dient, kommt bei der Tabak- und Weinbesteuerung vor.

Flachfische, die Schollen.

Flachkopf, s. Platyzephalus.

Flachrelief, s. Relief.

Flachrennen, ein Pferdewettrennen auf flacher Bahn, im Gegensatz zu Hindernisrennen; dient zur Prüfung des Zuchtmaterials auf seine Widerstandsfähigkeit und Schnelligkeit.

Flachs, die im Stengel des gemeinen Leins (s. Linum) enthaltenen Bastfasern. (S. Flachsspinnerei und Gespinstfasern.) **Neuseeländischer F.,** s. Phormium. **Indischer F.,** s. Corchorus. **Frauen-** oder **Wald-F.,** s. Linaria. **Berg-F.,** s. d.

Flachsbaum, s. Antidesma.

Flachsfink, s. Zeisige.

Flachsland, Maria Karoline, Gattin Herders (s. d.).

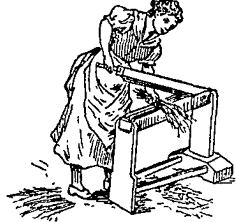
Flachslilie, s. Phormium.

Flachsproß, ein wie ein Blatt verbreiterter, gefärbter und für die Pflanze wirkender Sproßteil (das Kladodium und Phyllokladium, s. diese Stichwörter).

Flachsseide, Pflanzengattung, s. Cuscuta.

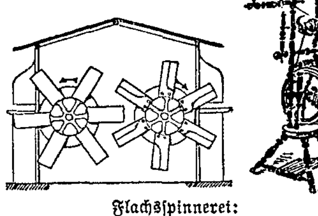
Flachsspinnerei, die Herstellung von Garn aus den Bastfasern der Flachspflanze (s. Linum). Die getrockneten

Pflanzen werden durch das Riffeln (s. Riffel) von den Samenkörnern befreit, geröstet (s. Rotten), dann auf Darren getrocknet, gebrochen [Abb.], häufig, zur Entfernung etwa noch vorhandener Holzteile, in der Schwingmaschine [Abb.], mittels rasch sich drehender Flügel heftig geschlagen, dann mit der Handhechel [Abb.] oder mit Hechelmaschinen (s. Hecheln) weiter aufgelöst und von den kurzen Fasern (Hede, Werg) befreit. Die Bildung des Garns erfolgte früher und erfolgt mancherorts noch jetzt auf dem Spinnrad [Abb.], während der Flachs jetzt im großen auf dem Flyer (s. d.) und auf Flügelspinnmaschinen versponnen (s. Spinnerei) wird. Das gereinigte Werg wird auf Krempeln zu einem Bande geformt, dieses auf Streckmaschinen gedoppelt und verzogen, hierauf versponnen, schließlich gespult oder geweift (gehaspelt), nötigenfalls getrocknet. Vgl. Rechenberger (2. Aufl. 1921).


Flachsspinnerei: Brechen des Flachses.

Flachszeisig, der Leinfink, s. Zeisige.

Flachzange, Zange mit schmalem flachen Maul, dazu bestimmt, größere Arbeitsstücke mit der Hand zu halten. Zum festern Halten sind die aus Stahl gebildeten Maulflächen durch Meißelhiebe gekerbt [Abb.].


Flachsspinnerei: Schwingmaschine (nach Lueger).

Spinnrad.

Flacius, Matthias, eigentlich **Vlacich,** luth. Theolog, geb. 3. März 1520 in Albona in Illyrien (daher F. Illyricus), 1544 Prof. in Wittenberg, verfeindete sich mit Melanchthon über das Leipziger Interim, 1558 Prof. in Jena, 1561 abgesetzt, weil er im Streit mit Strigel die Erbsünde für die Substanz der menschl. Natur erklärte (daher die Anhänger dieser Lehre **Flacianer**), gest. 11. März 1575 in Frankfurt a. M. F. war Begründer der Magdeburger Zenturien (s. d.). Vgl. Preger (1859—61).

Flachzange: Linienzange.

Flacourtiazēen (Flacourtiacĕae), dikotyle Pflanzenfamilie, zur Reihe der Parietalen gehörig, den Theazeen, Violazeen, Zistazeen und Bixazeen nahestehend; tropisch.

Fladderminen (**Fladder**), s. Flatterminen.

Fladen, flacher Kuchen.

Fladenheim, preuß. Dorf, s. Flarchheim.

Fladungen, bayr. Stadt in Unterfranken, am Ostrande der Hohen Rhön, 403 m ü. M., an der Streu, (1919) 836 E. (kleinste Stadt Bayerns); Basaltwerk, Textilindustrie.

Flagellanten (vom lat. flagellum, Geißel), **Geißelbrüder, Geißler, Flegler, Bengler,** Brüderschaften des 13.—15. Jahrh., suchten durch Geißelung Vergebung der Sünden zu erhalten, zogen in Italien, seit 1261 in Deutschland in Prozessionen, sich geißelnd, umher [Abb.], bes. als 1348 der Schwarze Tod Europa entvölkerte; 1349 vom Papst verboten, verschwinden seit 1450. Vgl. Cooper (deutsch, 2. Aufl. 1903), E. Fischer (1905), Collas (1913).


Flagellanten: Federzeichnung der Konstanzer Chronik (nach Alwin Schultz).

Flagellāten, die Geißeltierchen (s. d.).

Flagellen (lat.), s. Geißeln.

Flageolett (frz., spr. flascho-), kleines flötenartiges Instrument [Abb.], in der Richtung der Röhre anzublasen vermittelst aufgesetztem besonderm Röhrchen (Schule von Köhler); auch ein Register der Orgel (Vogelpfeife, Flaschinett). — **Flageolettöne,** flötenartige Obertöne (s. d.) bei Streichinstrumenten, erzeugt durch Teilschwingungen der Saite infolge nur losen Berührens der Saite. **Flageolettvogel** (Leucolepia musica *Bodd.*), ein dem Zaunkönig verwandter Vogel der Wendekreisländer Amerikas mit schönem flötenspielähnlichem Gesang.

Flageolett.

Flagge [hierzu Tafel, nach S. 64], meist viereckiges ein- oder mehrfarbiges Tuch (**Flaggentuch**), das ähnlich der Fahne (s. d.) als Kennzeichen, bes. im Schiffswesen, dient. Befestigt ist die F. nicht, wie die Fahne, am Holz, sondern an einer Seilschleife (**Flaggleine**), die, durch einen an der Stange befestigten Ring gezogen, mit der F. auf und ab bewegt werden kann (**Hissen** und **Senken** der F.). Bei Schmuck-F. ist das Tuch öfters an einem Querholz und erst dieses mittels zweier Schnüre an der Flaggleine befestigt. **Winker**-F., Fähnchen zum Signal geben. Bei der eigentl. F. unterscheidet man: National-F., Gösch, Kriegs- und Handels-F., Kommando-F., Lotsen-F., Quarantäne-F., Pulver-F., Signal-F. (s. Signal). In Deutschland noch insbes. Reichsdienst-F., Haus-, Comptoir-, Reederei-F., Not-F. Nach der Stelle, wo sie auf Schiffen wehen, unterscheidet man Gaffel-, Heck-, Topp-F. — **Die F. streichen,** sie niederholen; im Gefecht Zeichen der Ergebung auf Gnade oder Ungnade. Vgl. Siegel (1912).

Flaggenattēst, von einem Konsul des Deutschen Reichs ausgestellte Urkunde über das Recht des Führens der Reichsflagge durch ein Kauffahrteischiff, ersetzt für solche Schiffe, die im Auslande in das ausschließliche Eigentum deutscher Reichsangehöriger übergehen, das Zertifikat (s. d.).

Flaggengruß, s. Salut.

Flaggenlied, Deutsches, s. „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot."

Flaggenzuschlag, Flaggenzoll, Zuschlagstaxe, die neben dem tarifmäßigen Zoll bei Einfuhr von Waren auf fremdländischen Schiffen erhoben wird.

Flaggoffiziere, Flaggschiff, s. Admiral.

Flagrant (lat.), brennend; heftig; deutlich ins Auge fallend, frisch geschehend; **in flagranti,** auf frischer Tat.

Flahault de la Billarderie (spr. flaoh dĕ la bijard'rih), Auguste Charles, Graf von, franz. General und Diplomat, geb. 21. April 1785 in Paris, machte seit 1798 alle Feldzüge Napoleons I. mit, 1813 dessen Adjutant, lebte 1815—27 in England, seit der Julirevolution als General wieder eingestellt, 1830 Gesandter in Berlin, 1841—48 in Wien, 1854 Großkanzler der Ehrenlegion, gest. 1. Sept. 1870 in Paris. Aus seinem Verhältnis mit der Königin Hortense von Holland entsprang der Herzog von Morny (s. d.).

Flaischlen, Cäsar, Schriftsteller, geb. 12. Mai 1864 in Stuttgart, war bis 1886 Buchhändler, gest. 16. Okt. 1920 in Gundelsheim; schrieb Gedichte („Von Alltag und Sonne", 1898; „Zwischenklänge", 1909; „Heimat und Welt", 1916; „Mandolinchen, Leierkastenmann und Kuckuck", 1921), Dramen („Martin Lehnhardt"), den Roman „Jost Seyfried" (1905) u. a. „Gesammelte Dichtungen" (6 Bde., 1921). Vgl. Muschner-Niederführ (1903), Thieß (1914).

Flak, Abkürzung für Flugzeug-Abwehr-Kanone.

Flake, Otto, Schriftsteller, geb. 29. Okt. 1882 in Metz, lebt in Oberbayern; schrieb Romane („Schritt für Schritt", 1912; „Horns Ring", 1916; „Das Logbuch", 1917; „Die Stadt des Hirns", 1919, u. a.), Philosophisches („Pandämonium", 1921) ꝛc.

Flakon (frz. flacon, spr. -ong), Fläschchen, Riechfläschchen.

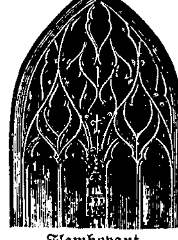
Flamberg.

Flambeau (frz., spr. flangboh), Fackel; dann hoher Armleuchter mit vielen Lichtern.

Flamberg, Flammenschwert, zwei-, auch einhändiges Schwert mit wellenförmiger Klinge [Abb.], seit Anfang des 15. Jahrh. gebräuchlich.

Flamboyant (spr. flangboajáng), **Flammenstil,** eine im 15. und 16. Jahrh. in Frankreich und England herrschende Form des spätgot. Stils mit flammenartiger Ornamentik, bes. des Maßwerks [Abb.]. (S. auch Fischblase.) — Auch ein aus Madagaskar stammender trop. Zierbaum (Poinciāna regĭa) aus der Fam. der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen) mit flammend roten Blüten, Schirmkrone und Gummigehalt.

Flamen (Mehrzahl Flamĭnes), im alten Rom die Einzelpriester eines bestimmten Gottes. Es gab 3 obere (majōres), den F. des Jupiter (F. Diālis), des Mars (F. Martiālis), des Quirinus (F. Quirinālis) und 12 untere (minōres).


Flamboyant.

Flämen (niederländ. **Vlaemen,** spr. flahmen), **Flamländer, Flamänder,** in Belgien die Bevölkerung german. Stammes (1910: 3,8 Mill. oder 51,5 Proz. [Karte: Deutschtum I]. (S. auch Flämische Sprache und Literatur.)

Flämen, Flanken, Wildbretteile von den Rippen bis [zu den Keulen.

Fläming, sandiger, wasserarmer Höhenrücken an der Grenze der preuß. Prov. Brandenburg und Sachsen, Wasserscheide zwischen Elbe und Havel, im Hagelberg bei Belzig 201 m hoch.

Flamingo (vom lat. flamma, Flamme, wegen der Farbe; Phoenicoptĕrus), einzige Gattung der den Storchvögeln zugerechneten, auch den Gänsevögeln verwandten Fam. der F., mit sehr hohen Beinen, kleinem Kopf, in der Mitte plötzlich nach unten geknicktem Schnabel [Abb.], der durch Hornleistchenbesatz als Filter dienen kann wie bei den Enten und Gänsen, mit mächtiger, weicher, mit Papillen besetzter Zunge, Schwimmhäuten zwischen den Zehen der sehr langen zum Waten tauglichen Beine. Europ. Art der **gemeine F.** (P. ruber *L.*), weiß mit rosa Anflug, Schultern rosa- bis karminrot, Schwingen schwarz; Küstengegenden des Mittelmeers [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 9].


Flamingo: Schnabelform.

Flaminīnus, Beiname einer röm. Familie aus dem patrizischen Geschlecht der Quinctier. — **Titus Quinctius F.,** Konsul 198 v. Chr., besiegte 197 König Philipp V. von Mazedonien bei Kynoskephalä. Danach erklärte er 196 die Griechen für frei. 183 ging er als Gesandter nach Kleinasien, um die Auslieferung Hannibals zu verlangen.

Flaminius, röm. plebejisches Geschlecht, aus dem bes. **Cajus F.,** der Konsul der Jahre 223 und 217 und Zensor für 220, bekannt ist, focht im Gallischen Kriege (225—222 v. Chr.) und gewann die Po-Ebene für Rom, dann fiel er 217 in der Schlacht am Trasimenischen See gegen Hannibal; baute als Zensor den Zirkus F. und die von Rom durch Etrurien nach Ariminum führende **Flaminische Straße** (Via Flaminĭa).

Flämische Inseln, die Azoren.

Flämische Sprache und Literatur. Das Flämische, die in Belgien (etwa nördl. einer Linie von Gravelingen bis Visé an der niederländ. Grenze) gesprochenen Volksmundarten des Niederdeutschen, vom Niederländischen nur dialektisch verschieden, zerfällt in Westflämisch, Ostflämisch, Brabantisch und Antwerpisch, Limburgisch. Es war bis zum 17. Jahrh. Schriftsprache und galt im Mittelalter sogar für bes. vornehm. Grammatiken von Vercoullie (1900), Wörterbücher von Olinger und von Sleecks und van de Velde. — Die Geschichte der fläm. Literatur fällt bis zur Lostrennung Belgiens (1830) mit der der niederländ. zusammen. Seitdem erhob sich gegenüber dem immer mächtigern franz. Einfluß die sog. **fläm. Bewegung,** welche die heimische Sprache politisch und literarisch zur Geltung zu bringen suchte. An ihrer Spitze standen Willems, Conscience, van Duyse, Snellaert, Snieders, Blommaert, van Ryswyck; neuere Dichter de Cort, Hiel, Gezelle, Geiregat, de Geyter, Pol de Mont, Stijn Streuvels, Buysse, Timmermans u. a. Vgl. Coopmann und Scharpé (Literatur, 1910).

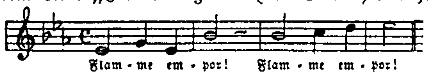
Flamm, Albert, Landschaftsmaler, geb. 9. April 1823 in Köln, gest. 28. März 1906 in Düsseldorf; malte meist Landschaften aus der röm. Campagna.

Flammarion (spr. -óng), Camille, Astronom, geb. 26. Febr. 1842 in Montigny-le-Roi, besitzt seit 1882 eine eigene Sternwarte in Juvisy bei Paris; schrieb die z. T. in vielen Auflagen erschienenen und ins Deutsche übersetzten Werke: „La pluralité des mondes habités" (1862), „Les mondes imaginaires et les mondes réels" (1864), „Dieu dans la nature" (1866), „Les éruptions volcaniques" (1902), „Les forces naturelles inconnues" (1907), „Mémoires d'un astronome" (1911) u. a.

Flammberg, 1907—19 amtl. deutscher Name der poln. (posenschen) Stadt Opalenitza.

Flamme, an sich, bes. am Tage, kaum sichtbare bläuliche Lichterscheinung, die auftritt, wenn Gase durch Luft oxydiert, d. h. verbrannt (s. Verbrennung) werden. Die bei der Oxydation sich entwickelnde Wärme gibt die Hitze der F. Sichtbare leuchtende F. entstehen dann, wenn feste Körper (z. B. Holz, Paraffin), unter Erglühen des in ihnen enthaltenen Kohlenstoffs, verbrennen. Gelbfärbung der F. tritt ein bei Gegenwart von Natriumsalzen, bes. Kochsalz, Rotfärbung durch Strontiumsalze, Grünfärbung bes. durch Bariumsalze. (S. auch Bengalisches Feuer.)

Flamme empor!, Gedicht („Beim Feuer am 18. Oktober"), 1814 vom Pfarrer Chr. Nonne (gest. 1853 in Schwelm) zum Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig verfaßt; nach der von Gläser 1792 komponierten Melodie zu dem Liede „Feinde ringsum" (von Cramer, 1791).



Flammen, flammieren, gewebten Stoffen ein geflammtes Muster geben; mit Knoten versehene Garnstränge färben, wobei das Innere der Knoten ungefärbt bleibt (chinieren).

Flammenblume, Zierpflanze, s. Phlox.

Flammenbogenlicht, elektr. Bogenlicht, insbes. das Bremerlicht. [Elektrischer Ofen).

Flammenbogenofen, s. v. w. Lichtbogenofen (s.

Flammendes Herz, Pflanze, s. Dielytra.

Flammenlose Oberflächenverbrennung, s. Schnabel-Bone-Feuerung.

Flammenreaktionen, außergewöhnliche Flammenfärbungen der nicht leuchtenden Gas- oder Spiritusflamme, hervorgerufen durch in die Flamme gebrachte Chemikalien, dienen in der chem. Analyse zur Erkennung gewisser Elemente. (S. auch Flamme.)

Flammenschutzmittel, Substanzen, die leicht brennbare Gegenstände (Gardinen, leichte Kleiderstoffe, Dekorationen) unentzündlich machen: Lösungen von Wasserglas, schwefelsaurem Ammonium, von wolframsaurem Natrium, von Borax und Bittersalz ꝛc.

Flammenschwert, s. Flamberg.

Flammenstil, s. Flamboyant.

Flammenwerfer, im Weltkrieg verwendetes Kampfmittel, tragbarer zylindrischer Behälter mit langem Schlauchmundstück, aus welchem mittels Preßluft brennendes Öl als 20—30 m lange Stichflamme geschleudert wird [Tafel: Kriegswesen II, 12], bes. gegen Unterstände, Maschinengewehrnester u. dgl. Vgl. Theune (1920).

Flammēri (vom engl. flummery, d. i. Hafer-, Mehlbrei), kalte, süße Speise aus Stärkemehl, Grieß oder Grütze mit Milch oder Fruchtsäften gekocht.

Flammofen, Schmelz- oder Eindampfofen, bei dem das zu erwärmende Gut direkt mit der Flamme in Berührung kommt, indem diese über das Gut hinwegstreicht.

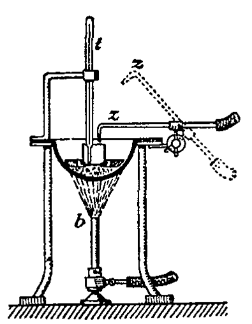
Flammpunkt, Entflammungspunkt, Entzündungstemperatur, diejenige Temperatur, die ein Körper haben muß, wenn er sich bei Annäherung einer Flamme entzünden soll. — **Flammpunktsprüfer,** techn. Apparate zur Feststellung des F. entzündlicher Flüssigkeiten, so bes. des Petroleums (am bekanntesten der Abelsche Apparat, s. d.), der Schmieröle u. dgl. [Abb.; das Öl wird in der halbrunden Schale von unten durch einen Bunsenbrenner b allmählich ansteigend erwärmt; unter fortlaufender Kontrolle der Öltemperatur mittels des Thermometers t wird

dann die an der Spitze des hebelartig beweglichen Röhrchens z brennende Zündflamme ab und zu der Oberfläche des Öls kurz genähert, bis Entzündung desselben eintritt].

Flammrohr, Flammrohrkessel, s. Dampfkessel.

Flammula (lat., „Flämmchen"), die Standarte der röm. Reiterei in der Kaiserzeit, sie war gelb und lief in flammenartig gezackte Spitzen aus.

Flamsteed (spr. flämmstihd), John, Astronom, geb. 1646 in Derby, 1676 Direktor der von ihm errichteten Sternwarte in Greenwich, gest. 31. Dez. 1719; schrieb: „Historia coelestis Britannica" (1725), „Atlas coelestis" (1729, 1753).



Flammpunktprüfer.

Flandern, vormals niederländ. Landschaft, umfaßte die jetzigen belg. Prov. Ost- und West-F., den südl. Teil der niederländ. Prov. Seeland und die westl. Hälfte der franz. Depart. Nord und Pas-de-Calais; Bewohner teils Germanen (Flämen), teils Romanen (Wallonen). — Im Vlaendergau (um Brügge und Sluis) errichteten die Franken Ende des 9. Jahrh. eine Markgrafschaft gegen die Normannen; Balduin der Eiserne, Karls des Kahlen Schwiegersohn, erhielt dieselbe 864 als erbliches Lehn. Balduin IV. erhielt von Kaiser Heinrich II. 1007 auch deutsche Länder, bes. Gent und die seeländ. Inseln zu Lehn. Ludwigs III. Tochter Margareta brachte F. und Artois 1384 an ihren Gemahl Philipp den Kühnen von Burgund; 1477 fiel das ganze Besitztum an das Haus Habsburg und wurde ein Teil des burgund. Kreises im Deutschen Reiche. 1648 kam der nördl. Teil F.s an die Generalstaaten, andere bedeutende Strecken riß später Frankreich an sich. 1794 wurde F. der Franz. Republik, dann dem Kaiserreich einverleibt; 1815 kam es an die Niederlande, 1830 an Belgien. Im Weltkrieg (s. d.) wurde F. seit Aug. 1914 zu einem Hauptkampfgebiet zwischen den Deutschen und der Entente. Vgl. Kervyn van Lettenhove (frz., 5. Aufl., 4 Bde., 1898), Heins (frz., 1904), Blanchard (frz., 1906); über flandr. Kunst Rooses (1914).

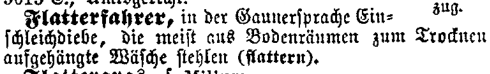
Flandern, Graf von, Titel für den zweitgeborenen Sohn des Königs von Belgien; diesen Titel führte bis zu seinem Tode (17. Nov. 1905) der Bruder König Leopolds II., **Prinz Philipp** (geb. 24. März 1837); seit 1910 führt ihn **Prinz Karl,** geb. 10. Okt. 1903, der zweite Sohn des Königs Albert.

Flandrin (spr. flangdräng), Hippolyte, franz. Maler, geb. 23. März 1809 in Lyon, lebte seit 1838 in Paris, gest. 23. März 1864 in Rom; bes. auf dem Gebiete der kirchlichen Monumentmalerei tätig, auch Bildnismaler.

Flandrische Liebe, flatterhafte, treulose Liebe, nach dem alten Sprichwort: „Ich bin von Flandern, geb' eine um die andern."

Flanell (frz.), glattes oder geköpertes, auf der rechten Seite einmal gerauhtes, wenig oder gar nicht geschorenes, schwach gewalktes Wollgewebe, zu Unterkleidern; aus Halb- oder aus Baumwolle hergestellt zu Touristenkleidern, Blusen ꝛc.

Flanieren (frz.), müßig umherschlendern; **Flaneur** (spr. -nöhr), Müßiggänger, Pflastertreter.


Flansch.

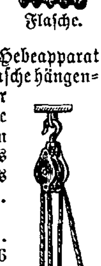
Flanke (frz. flanc), Seite, Weiche, Dünnung; Seite einer Truppenabteilung ꝛc.

Flansch (**Flansche**), scheibenförmiger Rand an Rohrenden und Zylindern zur Verbindung zweier gleichartiger Teile [Abb.] durch Schrauben; **Blind-F.**, eine Scheibe zum einstweiligen Abschluß eines Rohrendes.

Flarchheim, früher **Fladenheim,** preuß. Dorf in Nordwestthüringen, westl. von Langensalza, (1919) 641 E.; hier 27. Jan. 1080 Sieg der Sachsen und Thüringer unter Otto von Nordheim und Rudolf von Schwaben über Heinrich IV.

Flasche, im Maschinenbau die Vereinigung mehrerer Rollen in einem Gehäuse [Abb.], meist Teil eines Flaschenzugs (s. d.).

Flaschenbaum, s. Anona; der Kalabassenbaum, s. Crescentia; auch die austral. Baumarten Brachychĭton (Delabechĭa) rupestris, B. diversifolius ꝛc. aus der Fam. der Sterkuliazeen, mit tonnenförmig verdicktem, weichem, an Tragantgummi reichem Stamm, für das innere Queensland, Victoria ꝛc. bezeichnend (engl. bottle tree).


Flasche.

Flaschenpost, Beförderung von Nachrichten in verkorkten Flaschen bei Schiffsunfällen; auch zur Erforschung von Meeresströmungen. Vgl. Krümmel (1908).

Flaschenzug, Vereinigung mehrerer Flaschen (s. d.) mittels Seilen oder Ketten zu einem Hebeapparat [Abb.]. Die Hebung der an der untern (losen) Flasche hängenden Last wird bewirkt durch eine im Verhältnis zur Zahl der Rollen verminderte Kraft, die am Ende des zuletzt durch die obere (feste) Flasche gehenden Seils angreift. Im umgekehrten Verhältnis stehen die Geschwindigkeiten der Last und des Zugseils.

Seilflaschenzug.

Flaschner, s. Klempner.

Flaser, Ader im Gestein, Holz ꝛc.

Flathe, Theod., Geschichtschreiber, geb. 1. Juni 1827 in Tanneberg bei Nossen, 1866—95 Prof. an der Fürstenschule in Meißen, gest. 26. März 1900 in Loschwitz; setzte Böttigers „Geschichte des Kurstaates und Königr. Sachsen" (3 Bde., 1867—73) fort, schrieb: „Das Zeitalter der Restauration und Revolution 1815—51" (1883) u. a.

[befestigt.

Flatholm, engl. Insel im Bristolkanal,

Flatow, Kreisstadt im preuß. gebliebenen Nordwestzipfel der frühern Prov. Westpreußen, an der Bahn Schneidemühl-Konitz, (1919) 5015 E., Amtsgericht.

Flatterfahrer, in der Gaunersprache Einschleichdiebe, die meist aus Bodenräumen zum Trocknen aufgehängte Wäsche stehlen (**flattern**).

Flattergras, s. Milium.

Flatterhörnchen, s. Flughörnchen.

Flatterhunde, s. Flattertiere.

Flatterie (frz.), Schmeichelei.

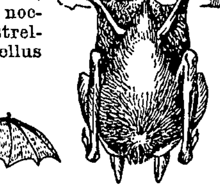
Flattermaki, s. Pelzflügler.

Flattermine (**Fladder**), Mine (s. d.), bei der die kürzeste Widerstandslinie (die Entfernung der Ladung bis zum nächsten Punkt der Erdoberfläche) 3 m beträgt; im Feldkrieg zur Verteidigung eines Feldwerks angewendet; explodieren durch selbsttätige Zündung, durch Zündschnur oder durch elektr. Zündung beim Überschreiten durch den Feind.

Flattertiere, Handflügler (Chiroptĕra), Ordn. der Säugetiere, mit Flughaut, die vom Rumpf aus durch die Vordergliedmaßen und deren verlängerte Finger, die Hintergliedmaßen und den Schwanz getragen und gespannt wird, mit zwei brustständigen Zitzen und allen drei Zahnarten. Nächtliche Tiere, teils von Früchten, teils von Insekten lebend. Unterordnungen: Die fruchtfressenden **Groß-F., Flatter-, Fleder-, Flughunde, Fliegenden Hunde** (Macrochiroptĕra, Pteropodĭdae) und die insektenfressenden **Klein-F., Fledermäuse** (Microchiroptĕra) mit vielen Familien, wie Blattnasen (Phyllostomĭdae), Hufeisennasen (Rhinolophĭdae), Glattnasen (Vespertilionĭdae) u. a. Flederhunde: **Fliegender Fuchs, Kalong** (Pterŏpus celaeno *Herm.*), bei 40 cm Leibeslänge bis 1,5 m klafternd, im Indischen Archipel, namentlich auf Java, Obstschädling, Fleisch eßbar; **Nachthunde** (Roussettus oder Cynonyctĕris), Afrika, ꝛc. Fledermäuse: **Vampyr** (Vampy̆rus oder Phyllostŏma spectrum *Geoffr.*), eine Blattnase in Guayana und Zentralamerika, frißt Insekten, Früchte, saugt nicht Blut (wie mehrere andere Blattnasen an Rindern, Pferden ꝛc.); **große Hufeisennase** (Rhinolŏphus ferrumequīnum *Schreb.* [Abb.]) und **kleine Hufeisennase** (Rhinolŏphus hippocrĕpis *Bonap.*), bei uns gern in Höhlen, Kellern ꝛc.; aus der Fam. der Glattnasen: **Ohren-F.** (**Großohr,** Plecŏtus aurītus *Geoffr.* [Abb.; a im Flug, b in hängender


Flattertiere: Kopf der großen Hufeisennase (nach Thomé).

Ruhestellung]), mit sehr großen einfaltbaren Ohren, **Mops-F.** (**Breitohr**, Barbastella oder Synotus barbastellus *Schreb.*), seltener als vorige, **frühfliegende F.** (**große Speckmaus**, Pterygistes oder Vesperūgo noctūla *Schreb.*), **Zwerg-F.** (Pipistrellus oder Vesperūgo pipistrellus *Schreb.*), als kleinste Form **gemeine F.** (**gemeine Speckmaus**, Vespertilio murīnus *Schreb.*), spät abends fliegend, alle nützlich durch Insektenvertilgung.



Flattertiere: Ohrenfledermaus (nach Thomé).

Flatteur (frz., spr. -töhr), Schmeichler; **flattieren**, schmeicheln.

Flatulént (lat.), blähend; **Flatulénz**, Blähsucht; Blähungsbeschwerden; **Flatus**, Blähung (s. d.).

Flau, matt, schwach.

Flaubert (spr. flobähr), Gustave, franz. Dichter, geb. 12. Dez. 1821 in Rouen, gest. auf Croisset bei Rouen 7. Mai 1880; schrieb in kunstvoller Prosa realist. Romane voll feiner Seelenschilderungen: „Novembre" (1840; erst 1913 erschienen, deutsch 1916), „Madame Bovary" (1857, deutsch 1892 u. ö.), sein Meisterwerk, „Salammbô" (1862, deutsch 1908), „L'éducation sentimentale" (1869; deutsch 1922), „Bouvard et Pécuchet" (1881) u. a., „Correspondance" (4 Bde., 1887—93). Gesamtausgabe (18 Bde., 1909—12; deutsch, 10 Bde., 1908—9). Vgl. Faguet (frz., 2. Aufl. 1906), Wassermann (1906), Seillière (1914).

Flaum, Flaumfedern, Daunen, Dunen, die unter den Deckfedern liegenden weichen Federn (s. d.) der Vögel [Abb.]; auch ähnlich weicher Haarfilz an Früchten, Blättern (Pfirsich, Edelweiß) 2c. F. (**Flom, Flomen** [der]) heißt auch das Bauch- und Nierenfett des Schweins (**Flomen-, Flohmenschmalz**).

Flaumfedern.

Flaus (**Flausch**), ein Büschel Wolle oder Haare; Schurwolle, die wie Filz zusammenhängt, Fries; **Flauschrock**, Rock von langwolligem Zeug.

Flaute, flaue (schwache) Brise (s. d.).

Flauto (ital.), Flöte. F. dolce, Schnabelflöte; F. piccolo, Flageolett. **Flautāto** (**flautando**; ital., „flötend"), bei Streichinstrumenten das Anstreichen der Saiten nahe dem Griffbrett, wodurch der Ton flötenähnlich wird.

Flavanthrēn, Indanthrengelb, gelber Anthrachinonküpenfarbstoff (s. Anthrachinon und Küpenfarbstoffe).

Flavier, röm. Geschlecht, dem die Kaiser Vespasian, Titus und Domitian angehörten.

Flavīn, Pflanzenfarbstoff, ziemlich reines Querzetin (s. Querzitrin); dient zum Gelbfärben von Wolle.

Flavius, röm. Geschlecht, s. Flavier.

Flaxman (spr. fläxmänn), John, engl. Zeichner und Bildhauer, geb. 6. Juli 1755 in York, gest. 7. Dez. 1826 als Prof. an der Akademie in London; einer der ersten, die nach Winckelmann in den Geist der antiken Kunst eindrangen. Berühmt seine Umrißzeichnungen zu Homers Odyssee (1793) und Ilias (1795); Grabmal Nelsons.

Fläz, Mensch mit flegelhaften Manieren; **sich hinfläzen**, sich breit hinsetzen oder -legen (vielleicht vom mittelhochd. vletzen, „breit daliegen").

Flebbe, Trauerzeichen bei Damen in Gestalt eines schwarzen Stirnbandes, vorn mit dreieckiger Spitze; über F. in der Gaunersprache s. Fleppe.

Flèche (frz., spr. fläsch), s. Flesche.

Flèche, La (spr. fläsch), Stadt im franz. Depart. Sarthe, am Loir, (1911) 10830 E., Militärschule; Handschuhfabrikation.

Fléchier (spr. fleschieh), Esprit, franz. Kanzelredner und Schriftsteller, geb. 10. Juni 1632 in Pernes, seit 1687 Bischof von Nîmes, gest. 16. Febr. 1710 in Montpellier; berühmt seine Leichenreden.

Flechsen, s. Sehnen.

Flechsig, Eduard, Kunsthistoriker, geb. 9. April 1864 in Zwickau, Museumsinspektor in Braunschweig; schrieb: „Cranachstudien" (1900), „Sächs. Bildnerei und Malerei vom 14. Jahrh. bis zur Reformation" (1909—12).

Flechsig, Paul, Psychiater, geb. 29. Juni 1847 in Zwickau in Sachsen, 1877 Prof. in Leipzig, 1882—1920 auch Direktor der Irrenklinik das.; verdient um die Kenntnis des Baues und der Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks.

Flechte, von Laien gebrauchte Bezeichnung für verschiedenartige schuppende und Krusten bildende chronische Hautausschläge. Die **Knötchen-F.** (Lichen) besteht aus kleinen meist in Gruppen stehenden sich schuppenden Knötchen, der **Prurigo** oder die **juckende F.** aus zerstreuten flachen Knötchen, die **Schuppen-F.** (Psoriasis) in flachen silberglänzenden Schüppchen, die **Kleien-F.** oder **Bäckerkrätze** in kleieförmigen Abschuppungen; über die **Bläschen-F.** s. Herpes. Die **nässende F.** (**Ekzem**, Eczema) scheidet auf entzündeter juckender Haut eine wässerige Flüssigkeit ab; die **fressende F.** (Lupus), tuberkulöser Natur, bildet flache gerötete Knötchen unter der Haut, durch deren Zerfall ausgebreitete Geschwüre entstehen; die **Rupia, Rhypia** oder **Schmutz-F.** erzeugt flache Blasen, deren eiteriger und blutiger Inhalt zu dicken festen Borken eintrocknet. (S. auch Hautkrankheiten.)

Flechten (Lichenomycētes, Lichēnes), kryptogamische Pflanzengebilde, häufig an Felsen, Bäumen, Holz, Mauern 2c., krustig, lappig, verzweigt 2c., von verschiedener Farbe; ihr Thalluskörper (s. Cladonia, Evernia, Graphis) hat fadenförmige Zellen (wie die Pilze) und runde grün oder blaugrün gefärbte Algenzellen (Gonidien); er ist ein Verband von Pilzen (zumeist Schlauchpilzen) und Algen [Abb.], die sich gegenseitig in der Ernährung fördern (Symbiose); Fortpflanzung durch Abtrennung zufälliger oder vorgebildeter Stücke beiderlei Anteils oder (so nur vom Pilz ausgehend) durch meist runde, schüssel- oder knopfförmige Früchtchen (**Apothezien**), die in ihren Sporenschläuchen die Sporen (s. d.) erzeugen. Einteilung hauptsächlich nach der Fruchtform des Pilzanteils. Mehrere Arten werden medizinisch benutzt, wie das Isländ. Moos, andere geben Farbstoffe, wie die Orseille und das Lackmus, andere dienen als Nahrungsmittel, wie die sog. Renntier-F., die Manna-F. 2c. Vgl. Kummer (2. Aufl. 1883), Zopf („Die Flechtenstoffe", 1907).



Flechten: Algengonidien, von Pilzfäden umsponnen.

Flechten, eine Arbeit, bei welcher Fäden oder andere biegsame, band- oder rutenförmige Körper durch Verschränkung (Kreuzung) von einem nach dem andern Ende fortschreitend vereinigt werden (s. Geflecht). Vgl. Lindau (1913), Lepperhoff (1914).

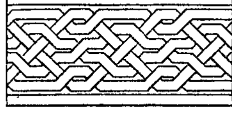
Flechtengrind, Kinderkrankheit, s. v. w. Kopfgrind.

Flechtenspitze, derbe Arbeit in Klöppeltechnik des 16. Jahrh. (Oberitalien).

Flechtenstärke, s. Lichenin.

Flechtenstich, s. Zopfstich.

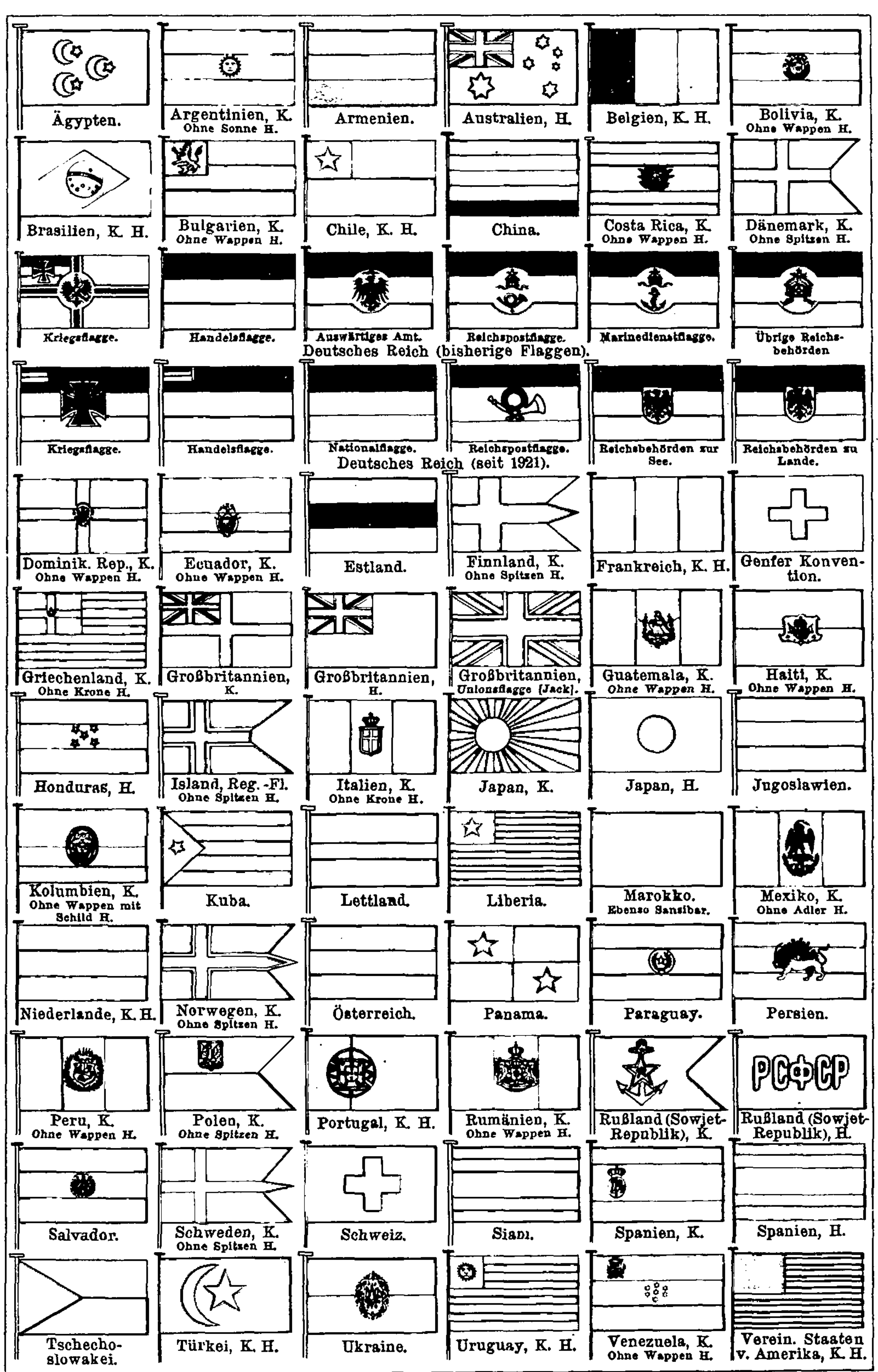
Flechtwerk, in Flächenform zwischen eingeschlagenen Pfählen geflochtenes Strauchwerk zur Bekleidung steiler Böschungen; in der Architektur ist F. ein verflochtene Bänder nachahmendes Ornament [Abb.].


Flechtwerk.

Fleck, Friedr., preuß. Generalleutnant, geb. 26. Juni 1859 in Glogau, 1914 Divisionskommandeur, Jan. 1915 bis Sept. 1916 Führer des 8. Reservekorps während dessen Abwehrkämpfen in der Champagne Febr. 1918 des Generalkommandos 62, gest. 16. Febr. 1921 in Menow (Mecklenburg).

Fleck, Joh. Friedr. Ferd., Schauspieler, geb. 10. Jan. 1757 in Breslau, seit 1783 in Berlin bei der Döbbelinschen Gesellschaft, 1786 am Nationaltheater, gest. 20. Dez. 1801 in Berlin; bes. hervorragend in der Darstellung Shakespearescher und Schillerscher Charaktere. Vgl. E. Groß (1914).

Fleck, Konrad, mittelhochd. Dichter, verfaßte um 1220 die Dichtung „Flor und Blancheflor" (hg. von Sommer, 1846, Bruchstücke hg. von Rischen, 1913) nach franz. Vorbild. S. auch Flore und Blancheflor.



Brockhaus. *Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.*

K. *Flagge der Kriegsschiffe*, H. *Flagge der Handelsschiffe*.

Flecke, die Kaldaunen (s. d.) vom Rind, säuerlich pikant oder mit Majoran zubereitet (Nationalgericht bes. in Ostpreußen: **Königsberger F.**).

Fleckenkrankheit, bei Pflanzen sehr vielerlei durch Pilze rc. erzeugte Krankheiten, die eng umgrenzte Stellen an den Blättern (**Blatt-F.**), Früchten rc. befallen und so das geschädigte oder abgetötete Gewebe als mißfarbene trockne oder faulende Flecken hervortreten lassen. — F. der Seidenraupen [s. Gattine.

Fleckenmal, s. Leberfleck.

Fleckensehen, s. v. w. Mückensehen (s. Entoptisch).

Fleckfieber, s. Flecktyphus.

Fleckkugeln, **Fleckseifen**, zur Entfernung von Flecken aus Stoffen dienende Gemische von Seife, Ton, Soda und Ochsengalle, jetzt wenig mehr angewendet.

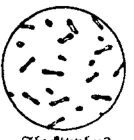
Fleckmacher, in der österr. Gaunersprache s. v. w. Brieftaschendieb (Fleck = Brieftasche).

Fleckmittel, Mittel zur Beseitigung von Flecken. Das wichtigste Mittel zur Beseitigung von Schmutzflecken aus Stoffen ist Benzin (Brönnersches Fleckwasser); es löst die das Anhaften des Schmutzes am Stoff befördernden Fette und entfernt mit diesen den Schmutz beim Abreiben mittels eines Läppchens. Der Feuergefährlichkeit des Benzins wegen wird dies jetzt häufig durch das unbrennbare Benzinoform ersetzt. Ähnlich wie Benzin wirkt in vielen Fällen Terpentinöl. Ein Allerweltsmittel gegen Flecke gibt es nicht. Die einzelnen Fälle sind verschieden zu behandeln (s. Tabelle). Je rascher ein Fleck bekämpft wird, desto leichter gelingt die Reinigung. Bei empfindlichen Stoffen empfiehlt sich eine Probereinigung an wenig sichtbarer Stelle oder an einem Flickläppchen; auch ist es besser, das F. in Verdünnung öfters hintereinander anzuwenden, als mit einemmal in starker Lösung. – Stoffe, die man nicht reiben sondern nur betupfen darf, sind auch auf der Rückseite zu behandeln. Bei allen chemisch wirkenden F. ist nachheriges gründliches Auswaschen mit Wasser erforderlich, um ein Weiterwirken der Chemikalien zu verhindern. (S. auch Fleckkugeln.) Aus Papier entfernt man Fettflecke durch Äther oder Benzinmagnesia. F. (**Putzmittel**) für Metallsachen (Bronze, Eisen, Messing, Neusilber, Zink) sind verdünnte Salzsäure oder Schwefelsäure. Silber wird mit Schlemmkreide und Salmiakgeist geputzt, Silberschmuck am besten mit Seifenspiritus, Goldschmuck mit warmem Seifenwasser. Nachwaschen mit reinem Wasser ist bei allen Metallen nötig.

Fleckmittel.

Flecken von	in Leinwand und Weißzeug	in farbigem Baumwoll- und Wollgewebe	in Seide
Bier	Wasser	Wasser	verdünnter Spiritus
Blumensäften	Chlorbleiche Javellelauge	kochend. Wasser Javellelauge	heißer Spiritus
Blut	kaltes Wasser, auch Seife dazu		Panamaspäne
Essig, gefärbt	Chlorbleiche, Salmiakgeist		Salmiakgeist Schwefelbleiche
Fett	Benzin oder Terpentinöl Seifenwasser Soda	Salmiakgeist	verdünnter Salmiakgeist
Firnis, Harz	Terpentinöl auch Benzin, darnach Seife oder Soda		
Fleischbrühe	Wasser u. Seife oder verdünnter Salmiakgeist	Benzin, dann Wasser	Benzin, dann verdünnter Spiritus
Gras	heißes Wasser und Seife, sonst Chlorbleiche	Wasser u. Seife Schwefelbleiche	Benzin Schwefelbleiche
Harn	Wasser und Seife; verdünnter Salmiakgeist		
Kaffee	Wasser		
Kakao	Wasser (ohne Seife)		
Kalk Laugen	Wasser	Essig oder Weinsteinsäurelösung (vorsichtig betupfen)	
Milch, auch Milchkaffee	Wasser und Seife, sonst noch Salmiakgeist oder (besonders bei Seide) Benzin		
Obst	Wasser Schwefelbleiche Javellelauge	warmes Wasser Salmiakgeist Soda Javellelauge	verdünnter Spiritus, verdünnte Javellelauge
Öl	wie Fettflecke behandeln		
Ölfarbe	Terpentinöl		
Paraffin Stearin Wachs	nach Ablösen der Hauptmasse wird Löschpapier aufgelegt und heiß gebügelt; darnach Reinigen mit Benzin oder Spiritus		
Punsch	Wasser oder Spiritus		
Rost	keine Seife! Oxalsäure, Sauerkleesalz, Zitronensaft, Weinsäure; gut auswaschen!		selten zu beseitigen
Rotwein	wie Obstflecke behandeln		
Säuren: Salzsäure Schwefelsäure Wein, Essig saures Bier Zitronensaft	verdünnter Salmiakgeist	bei farbigen Stoffen mit Zinnchloridlösung nachspülen	
Schmutz und Schweiß	Wasser und Seife, Salmiakgeist, Panamaspäne (Quillajalauge)		Benzin Salmiakgeist
Tinte	Zitronensaft Weinsteinsäure Oxalsäure	Lösung von Weinsteinsäure, wenn die Farben der Stoffe echt sind	
Zucker	heißes Wasser		

Flecktyphus, **Fleckfieber, exanthematischer Petechialtyphus,** akute, plötzlich einsetzende Infektionskrankheit mit hohem Fieber, schweren nervösen Symptomen und masernartigem Hautausschlag, Milzschwellung; Darmerscheinungen, wie bei dem sonst sehr ähnlich verlaufenden Unterleibstyphus, fehlen. Häufig in überfüllten Hospitälern, nach Mißernten und Kriegen (daher auch **Lazarett-, Kerker-, Schiffs-, Kriegs-** oder **Hungertyphus**), sehr ansteckend; Inkubationszeit 14 Tage. Endemisch ist der F. in Rußland, den Balkanländern, den nordafrikan. Küstenländern und Mexiko. Erreger ist wahrscheinlich ein im Magen der Kleiderlaus lebender Mikroorganismus, vermutlich ein Bakterium (Rickettsia Prowazeki *da Rocha-Lima* [Abb.]), das nur durch Kleiderläuse übertragen wird. Vgl. Jürgens (1916), Plotz u. a. (Ätiologie, deutsch 1917), Neder (1918).



Flecktyphus: Rickettsia Prowazeki.

Fleckwasser, s. Fleckmittel.

Fleotēre si nequĕo supĕros, Acherónta movēbo (lat.), „Wenn ich den Himmel nicht erweichen kann, werde ich die Hölle in Bewegung setzen“; Zitat aus Virgils „Äneis“ (7, 312).

Fledderer, s. Leichenfledderer.

Flederfisch, s. Fliegende Fische.

Flederhunde, s. Flattertiere.

Fledermäuse, s. Flattertiere.

Fledermausfisch (Malthe vespertilio *C. V.* [Abb.]), wunderlicher Fisch aus der Gruppe der Schleimfische, Vorderkörper sehr breit, platt, Schnauze mit Fortsatz, Haut mit vielen kegelförmigen Erhebungen; atlant. Küsten Nordamerikas.

Fledermausfisch.

Fledermauspapageien, s. Sittiche.

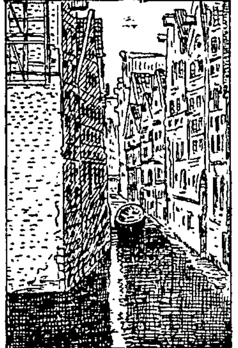
Fleet, Fischereigerät, auch Takelage, in Hamburg ein schiffbarer Graben oder Kanal [Abb. S. 66]; auch kleine Gräben innerhalb der Deiche; **Fleetenkieker,** Aufseher und Reiniger der F.

Fleetwood-on-Wyre (spr. flihtwudd onn weir), Hafenstadt in der engl. Graffsch. Lancaster, an der Morecambebai der Irischen See, (1911) 15875 E.; Seebad, Dock.

Flegel, der Dreschflegel (s. Dreschen); auch der Kriegsflegel (s. d.).

Flegel, Rob., Afrikaforscher, geb. 13. Okt. 1855 in Wilna, erforschte Westafrika (Guinea, bes. das Gebiet des Binue), gest. 11. Sept. 1886 in Braß (Südnigeria).

Flegeljahre, die Jahre jugendlicher Ungesittetheit und großen Übermuts, etwa das 12.—15. Lebensjahr (die Zeit der beginnenden Pubertät); Titel eines Romans von Jean Paul (1804—5).



Hamburger Fleet.

Flegler, eine meist mit Flegeln bewaffnete aufständische Rotte im Harz unter Führung des Raubritters Friedrich von Heldrungen, von den Markgrafen Friedrich dem Streitbaren und Wilhelm von Meißen (**Fleglerkrieg**) 1412 niedergeworfen. — Auch s. v. w. Flagellanten (s. d.).

Fleimser Tal, Val di Fiemme, der mittlere Teil des Avisiotals in Tirol, an das Fassatal (s. Fassa) sich anschließend, 38 km lang; Hauptort Cavalese.

Fleisch, im engern Sinne Muskelgewebe des Menschen und der Tiere [Tafel: Gewebe]. Die Bestandteile des vom Fett getrennten F. sind: Wasser (etwa 76 Proz.), stickstoffhaltige Substanzen (3 Proz. in Wasser lösliche, wie Serumalbumin, Muskeleiweiß, Kreatin, Kreatinin, Sarkin, Xanthin, Inosinsäure u. a., und 20 Proz. in Wasser unlösliche: Myosin, Muskelfaser, Bindegewebe und Blutfarbstoff), stickstofffreie organ. Stoffe (geringe Mengen von Glykogen, Inosit, Milchsäure, Glyzerinphosphorsäure u. a.), anorgan. Salze (etwa 1 Proz.). Für den Nährwert des F. ist sein Gehalt an Eiweißstoffen und Fett maßgebend:

	Wasser	Eiweißstoffe	Fett	Salze
Kalb, fett	70,8	18,9	9,2	0,4
mager	78,8	19,8	0,8	0,6
Ochs, fett	51,5	13,1	34,7	0,7
mager	76,7	20,6	1,5	1,2
Hammel, sehr fett	42,0	14,4	43,5	0,7
mager	77,0	19,5	2,7	0,8
Schwein, fett	47,4	14,5	37,3	0,8
mager	74,0	19,9	4,6	0,5

Über Konservierung von F. s. Fleischkonservierung.

Fleisch, wildes, s. Granulation.

Fleischbeschau, die amtl. Prüfung des zum Verzehren bestimmten Fleisches, bestehend in veterinärpolizeilicher Untersuchung des Schlachtviehs auf seinen Gesundheitszustand vor und nach dem Schlachten. Beanstandet wird gesundheitsschädliches, ekelerregendes und im Sinne des Nahrungsmittelges. vom 14. Mai 1879 verdorbenes Fleisch; letzteres ist auf der Freibank noch verkäuflich. Ausgeübt wird die F. durch Tierärzte, Laienfleischbeschauer und Trichinenschauer. Im Deutschen Reiche ist die F. geregelt durch das Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900. Vgl. von Ostertag („Leitfaden", 14. Aufl. 1919; „Handbuch", 8. Aufl., 2 Bde., Bd. 1, 1922), Edelmann („Fleischhygiene", 4. Aufl., 1920).

Fleischbrühe, Bouillon, der durch Kochen mit Wasser erhaltene Auszug aus Fleisch, bes. kräftig, wenn letzteres mit kaltem Wasser angesetzt, das man dann allmählich zum Sieden bringt. F. enthält die sog. Extraktivstoffe (bes. Kreatin, Kreatinin, Inosit), ferner Salze (milchsaure, phosphorsaure und Chloralkalien), aber fast kein Eiweiß, ist also ein magenanregendes aber kein eigentl. Nährmittel.

Fleischer, Metzger, Schlächter, Handwerker, der das Schlachtvieh schlachtet (metzt) und das Fleisch frisch oder in verschiedener Zubereitung verkauft. Vgl. Rothe (1902), Willy Schmidt (2. Aufl. 1912).

Fleischer, Heinr. Leberecht, Orientalist, geb. 21. Febr. 1801 in Schandau, seit 1835 Prof. in Leipzig, gest. das. 10. Febr. 1888; verdient um die Kenntnis des Arabischen.

Fleischer, Oskar, Musikforscher, geb. 2. Nov. 1856 in Zörbig (Prov. Sachsen), brachte seit 1888 die Musikinstrumentensammlung in Berlin zur Blüte, wurde 1895 Prof. der Musikwissenschaft an der Universität das., gründete 1899 die Internationale Musikgesellschaft; schrieb „Neumenstudien" (3 Bde., 1895—1904), verfaßte für die Bühne „Musikal. Bilder aus Deutschlands Vergangenheit" (2 Tle., 1912) und gab zahlreiche kleinere Werke und Abhandlungen über Musik und Kultur heraus.

Fleischer, Viktor, Kunsthistoriker und Schriftsteller, geb. 12. Sept. 1882 in Komotau (Böhmen), lebt in Wien, gab Winckelmanns „Geschichte der Kunst des Altertums" neu heraus (1913) und schrieb Romane und Novellen („Wendelin und das Dorf", 1911; „Der Himmel voller Wolken", 1916; „Der Haupttreffer-Michl", 1917) und Komödien („Kollega Eisenhart", 1916). 1920 erhielt er den Bauernfeldpreis.

Fleischergriffe, **Schlächtergriffe**, ein Abfühlverfahren der Fleischer zum Abschätzen des Mästungsgrades des Viehs (Haupt- und Nebengriffe).

Fleischextrakt, zur Musdicke im Vakuum eingedampfte Fleischbrühe (s. d.), die durch Ausziehen von zerkleinertem, möglichst fettfreiem, sehnigem Fleisch (das feinere dient zur Herstellung bes. von Büchsenfleisch oder Corned beef) mit Wasser erhalten und durch Aufkochen von Eiweiß und durch Filtrieren von Fleischfasern befreit wird; auf Justus Liebigs Veranlassung seit 1865 im Großen hergestellt (34 kg Muskelfleisch geben 1 kg F.), enthält bes. Kreatin und Kreatinin; zum Schmackhaftmachen von Suppen und Speisen verwendet. Fabriken in Fray Bentos (Uruguay), Montevideo, Buenos Aires, Sydney. Ähnlich **Kemmerichs F.**, **Armours flüssiger F.** u. a. Vgl. Lebbin („Untersuchungen", 1915), Hildebrand („Herstellung", 1917).

Fleischfliegen (Sarcophagĭdae), Gattung der Fliegen (Brachycĕra); grau und schwarz, mit ziegelroten Augen, legen keine Eier, sondern gebären Maden, die an faulenden tier. Stoffen leben. Bekannteste Art die etwa brummergroße **gemeine F.** (Sarcophăga carnaria *L.*). **Blaue F.**, s. Fliegen.

Fleischfressende Pflanzen, die Insektenfressenden Pflanzen (s. d.).

Fleischgeschwulst, s. Sarkom.

Fleischgift, s. Fleischvergiftung.

Fleischkonservierung, das Haltbarmachen von Fleisch auf längere Zeit, beruht auf dem Fernhalten oder Unschädlichmachen von Fäulnisorganismen. Getrocknetes Fleisch, s. Bukanieren. Durch Erhitzen erzeugt man nach Apperts Konservierungsverfahren (s. d.) das Büchsenfleisch. F. durch Kälte wendet man an in den Kühlhäusern der Markthallen und Schlachthöfe und beim Schiffstransport (s. Gefrierfleisch). Antiseptisch wirken das Pökeln (s. d.) und Räuchern (s. d.). Die gewerbliche Anwendung antiseptisch wirkender Chemikalien ist in Deutschland verboten. Vgl. Dosquet (1908), Petermann (1914).

Fleischliche Vergehen, s. Unzucht.

Fleischmehl, Mehl aus gedämpften und getrocknetem Fleisch, bes. der Fleischextraktfabrikation: wertvolles eiweißreiches Viehfutter. Fleischhaltige Knochenabfälle, ebenso behandelt (**Fleischknochenmehl**); Düngemittel.

Fleischpeptone, s. Pepton.

Fleischschau, s. Fleischbeschau.

Fleischschwamm, s. Fistulina.

Fleischsteuern, s. Schlachtsteuern.

Fleischtee, s. Beef-tea.

Fleischvergiftung, eine durch Fleisch und Fleischwaren hervorgerufene Vergiftung. Das **Fleischgift** ist entweder ein Stoffwechselprodukt von typhusbazillenähnlichen Bakterien, die bereits im Fleische des lebenden, kranken Tieres vorhanden waren oder durch Bazillenträger und Tiere (Ratten, Mäuse, Fliegen) auf vorher gesundes Fleisch übertragen wurden, und bewirkt dann Erscheinungen, die bald einem Magendarmkatarrh, bald dem Typhus oder der Cholera gleichen, oder es wird durch Fäulnisbakterien erzeugt, wobei sich aber die Beschaffenheit des Fleisches durch Geruch und Verfärbung kundgibt. Beide Arten des Giftes werden durch Kochen nicht zerstört, im Gegensatz zu einer dritten, dem bei der schwersten Form der F., dem Botulismus (s. d.), auftretenden Wurstgift (s. d.). Vgl. Hübener (1910).

Fleischwärzchen, s. Granulation.

Fleischzerkleinerungsmaschinen. Die F. arbeiten entweder mit Wiegemessern [Abb.; Fleischwolf für Fleischereien] oder nach Art des Kollerganges (s. d.) mit am Rande messerartig zugeschärften Läufern, oder [Abb.; Fleischwolf für den Haushalt] mit kleinen kreuzweis gestellten, vor einer Lochscheibe [c] rotierenden Messern [b], gehalten durch eine

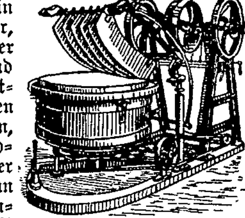
Verschraubung [d], denen das Fleisch im Innern eines wagerecht liegenden Zylinders mittels einer Transportschnecke [a] zugebracht wird oder mit am Rand zugeschärfter, wagerecht rotierender Stahlscheibe, gegen die das Fleisch angedrückt wird, **Schinkenschneidmaschine**, ferner die **Würfelschneidmaschine** für die Wurstfabrikation zc.

Fleischwolf für den Haushalt.

Fleischzucker, Muskelzucker, s. Inosit.

Fleißiges Lieschen, die infolge ihres dauernden und reichlichen Blütenansatzes beliebten Zimmerpflanzen Impatiens (s. d.) Sultāni, Begonia (s. d.) semperflörens und Malvastrum capense (s. Sida).

Fleißner, Herm., Politiker, geb. 16. Juni 1865 in Dresden, von Beruf Tischler, seit 1899 Schriftleiter der „Dresdner Volkszeitung" und Schriftsteller, seit 1917 Hauptschriftleiter der „Unabhängigen Volkszeitung" in Dresden, 1905—9 das. Stadtverordneter, 1909—18 Mitglied der sächs. Zweiten Kammer, dann der sächs. Volkskammer (unabhängiger Sozialist), seit 1920 des Reichstags, Nov. 1918 bis Jan. 1919 als Volksbeauftragter in der sächs. Regierung, Dez. 1920 bis Dez. 1923 sächs. Kultusminister; schrieb über Genossenschaftswesen und Gemeindepolitik.


Fleischwolf für Fleischereien.

Flektieren (lat.), biegen, abwandeln; davon das Hauptwort Flexion (s. d.).

Flem, roman. Name von Flims (s. d.).

Fleming, Paul, Dichter, geb. 5. Okt. 1609 in Hartenstein (Sachsen), begleitete 1633 eine Gesandtschaft des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp nach Rußland, 1637 nach Persien, gest. 2. April 1640 als Arzt in Hamburg; bedeutendster Lyriker der Schles. Schule. „Teutsche Poemata" (1642; hg. von Lappenberg, 1866); Auswahl von Tittmann (1870) und Österley (1885). Vgl. Bornemann (1899).

Flemming, Graf Hans Heino von, brandenb. Generalfeldmarschall, geb. 8. Mai 1632, 1681—90 in kursächs. Diensten, 1690—1701 Kriegsminister, gest. 28. Febr. 1706 in Berlin. — Sein Neffe **Graf Jak. Heinr. von F.**, kursächs. Minister und Feldmarschall, geb. 3. März 1667, verschaffte 1697 als Gesandter in Warschau dem Kurfürsten Friedr. August die poln. Königskrone, 1712 Kabinettsminister, gest. 30. April 1728 in Wien.

Flengel, im Seewesen, s. Flügel.

Flensburg [Tafel: Nordwestdeutschland II, 7, bei Hannover], Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, am Südende der **Flensburger Föhrde** (Busen der Ostsee [Tafel: Nordwestdeutschland II, 3, bei Hannover]), nahe der neuen dän. Grenze, (1919) 60941 E. (meist Deutsche), Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Handelskammer, Kunstgewerbemuseum, Gymnasium, Realgymnasium, 2 Oberrealschulen, Lyzeum, Lehrerinnenseminar, Landwirtschafts-, Navigations-, Schnitzereischule; dabei Marineschule Mürwik (s. d.). Seit 1923 Freihafen.

Flensen, die vom Walfisch abgeschnittenen Speckstücke mit einer Talje (s. d.) ins Schiff holen.

Fleppe (**Flebbe**), in der Gaunersprache ursprünglich s. v. w. (Spiel-) Karte, später für Brief, Urkunde, Buch, Zeitung zc., namentlich aber für den Paß, die Ausweispapiere, das Wanderbuch des Kunden (s. d.); **gefleppt werden,** die Ausweispapiere der Polizei vorzeigen müssen; **linke** oder **blinde F.**, falscher Paß, gefälschte Papiere (Gegensatz: **dufte F.**); **Mohr-F.** (vom hebr. mōrā', „Furcht"), Bettelbrief; **Sarf-F.** (vom hebr. sāräf, „brennen"), Brand-, Drohbrief; **Fleppenmelochner** (vom hebr. mel â'kâh, „Arbeit"), Paß-, Urkundenfälscher; **Fleppenträger,** Briefträger.

Flers (spr. flähr), Stadt im nordwestfranz. Depart. Orne, (1910) 13610 E.; Textilindustrie. — **F.** auch Dörfer in Nordostfrankreich, östl. von Albert, bei Combles, im Depart. Somme (1911: 437 E.) und nordwestl. von Douai im Depart. Nord (4048 E.).

Flers (spr. flähr), Rob. de, Marquis, franz. Schriftsteller, geb. 25. Nov. 1872 in Pont-l'Evêque; seit 1920 Mitglied der Akademie; schrieb Romane, heitere Dramen, z. T. mit Caillavet („Miquette et sa mère", 1907; „Le Roi", 1908), Operetten u. a.

Flesch, Karl, Geigenspieler, geb. 9. Okt. 1873 in Moson (Ungarn), 1897—1902 Lehrer am Konservatorium in Bukarest, 1903—8 an dem in Amsterdam, seitdem in Berlin, dort seit 1921 Prof. des Geigenspiels an der Hochschule für Musik; schrieb: „Urstudien" (1910).

Flesche (frz. flèche, d. i. Pfeil, Schanze), aus zwei unter einem ausspringenden Winkel zusammenstoßenden Brustwehrlinien (Facen) gebildet.

Fletcher (spr. fletscher), John, engl. Dichter, s. Beaumont (Francis).

Fletchern (spr. fletschern), **Fletcherismus**, vom amerikan. Arzt, Soziologen und Schriftsteller **Horace Fletcher** (1849—1919) in seiner Schrift „New glutton or Epicure" (1903) empfohlenes langsames und gründliches Kauen aller Speisen, das eine Verminderung des Nahrungsbedürfnisses zur Folge haben soll. Vgl. Dick (2. Aufl. 1917).

Fletschhorn, **Roßbodenhorn,** Gipfel der Penninischen Alpen, 4001 m hoch, südwestl. des Simplonpasses; benachbart das **Laquinhorn** (Südl. F.), 4005 m.

Fleurbaix (spr. flörbäh), Flecken im nordostfranz. Depart. Pas-de-Calais, südwestl. von Armentières, (1911) 2261 E.

Fleuret (frz., spr. flöreh), s. Florett.

Fleuretten (frz., spr. flörh-, „Blümchen"), galante Schmeichelei; musikal. Lieblingsgedanken eines Komponisten.

Fleurier (spr. flörieh), Flecken im schweiz. Kanton Neuenburg, im Traverstal, (1920) 4104 franz. E., Uhrmacherschule; Uhrenindustrie, Spitzenklöppelei.

Fleurist (frz., spr. flör-), der Florist.

Fleuron (frz., spr. flöróng), Blumenwerk, Blumenzierat; Buchdruckerstock, Vignette.

Fleurus (spr. flörüß), Marktflecken in der belg. Prov. Hennegau, westl. von Namur, (1911) 6333 E.; Kohlengruben; hier 29. Aug. 1622 Schlacht, in der sich Christian von Braunschweig und Ernst von Mansfeld durch die Spanier unter General Cordova nach Holland durchschlugen; 1. Juli 1690 Sieg der Franzosen unter dem Marschall von Luxemburg über die Verbündeten unter Fürst Waldeck; 26. Juni 1794 Sieg derselben unter Jourdan über die Österreicher unter dem Prinzen von Sachsen-Coburg.

Fleury (**-devant-Douaumont,** spr. flörih dövāng duomóng), Dorf im ostfranz. Depart. Meuse, 5 km nördl. von Verdun, südl. von Douaumont, (1911) 422 E., wurde im Weltkrieg 23. Juni 1916 vom deutschen Alpenkorps (5. Armee) genommen und blieb bis 17. Dez. 1916 in deutschem Besitz; heftig umkämpft 15. Juni bis 21. Juli 1916.

Fleury (spr. flörih), André Hercule de, Kardinal und franz. Staatsmann, geb. 22. Juni 1653 in Lodève, Erzieher Ludwigs XV., seit 1726 Premierminister, brachte 1736 Lothringen an Frankreich, gest. 29. Jan. 1743.

Flex, Walter, Dichter, geb. 6. Juli 1887 in Eisenach, gefallen Okt. 1917 auf der Insel Ösel; schrieb kerndeutsche lyr. Gedichte, Balladen, Novellen, Dramen („Klaus von Bismarck", 1913), das Kriegsbuch „Der Wanderer zwischen zwei Welten" (1916). Vgl. Brües (1920).

Flexĭbel (lat.), biegsam, lenksam, geschmeidig; von Wörtern, die eine Flexion (s. d.) haben.

Flexiōn (lat.), Biegung, Beugung; Fähigkeit einer Sprache, ihre Worte zu deklinieren und zu konjugieren. In der Gynäkologie die Abknickung des Gebärmutterkörpers gegen den Gebärmutterhals, wenn nach vorn Ante-, nach hinten *Retro-F.* genannt.

Flexor (neulat.), Beuger, Beugemuskel, jeder Muskel, der ein Glied so bewegt, daß es eine gekrümmte Form annimmt.


Flexur.

Flexūr, Beugung, Krümmung, in der Geologie das Abbiegen einer horizontalen Schicht oder Schichtenfolge auf ein tieferes Niveau ohne Störung des Zusammenhangs [Abb.].

Flibustier (vom engl. fly boat, schnelles Segelboot), Seeräuberverbindung in den westind. Gewässern in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., auch **Bukaniers** (frz. boucaniers) genannt; von den Seemächten gemeinsam unterdrückt.

Flieder, in der Volkssprache Bezeichnung der Arten sowohl von Sambucus (s. d.) wie Syringa (s. d.); **Fliederblüten,** die Blüten von Sambucus nigra *L.* **Kaliforn. F.,** der Zierstrauch Ceanōthus (s. d.) thyrsiflōrus.

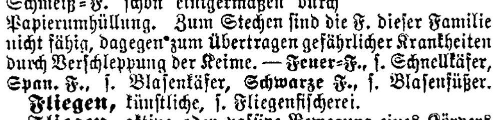
Fliedner, Theod., prot. Theolog, geb. 21. Jan. 1800 in Eppstein (Nassau), seit 1822 Pfarrer in Kaiserswerth, begründete das. 1836 die erste ev. Diakonissenanstalt und starb dort 4. Okt. 1864. Vgl. G. Fliedner (4. Aufl. 1911).

Fliegen: Kopf der Stubenfliege von der Seite, mit Auge und Rüssel, vergrößert (nach Kraepelin).

Fliegen, von den Zweiflüglern die vielen nicht zu den Mücken oder Flöhen gehörigen meistenteils geflügelten, gedrungen gebauten, kurzfühlerigen Familien (Waffen-F., Bremsen, Raub-F., Tanz-F., Schweb-F., Blumen-F., eigentl. F., Stech-F., Fleisch-F., Raupen-F., Dassel-F. u. a. m.) In der Fam. der **eigentl. F.** (Muscĭdae) die Gattung F. (Musca) mit der **gemeinen Stuben-F.** (Musca domestĭca *L.* [Kopf: Abb.]; s. auch Blumen-F. und Stech-F.), fast über die ganze Erde verbreitet, Eier, Maden [Abb.; a] und Puppen [b] bes. an Pferdemist. **Gold-F.** (Lucilia caesar *L.*), glänzend goldgrün, an Exkrementen, Aas 2c.; **Schmeiß-F. (Brummer, Brech-F., blaue Fleisch-F.,** Calliphōra vomitorĭa *L.* [Abb.]), Hinterleib glänzend blau, größer als die vorigen, legt ihre Eier an Fleisch, Käse 2c. (S. auch Käse-F.). Bekämpfung der Stuben-F. durch Fernhalten des Mistes 2c. von der Wohnung, Fensteröffnen nur am Morgen und Abend oder mittels Gazeeinsatzes (Fliegenfenster), Vertilgen der Winter-F., d. i. befruchteter Weibchen; weniger wirksam ist Fangen mittels Fliegenleims (s. d.) oder Fliegenpapiers (s. d.); viele Stuben-F. gehen durch Empusa (s. d.) muscae zugrunde. Sicherung aufzubewahrenden Fleisches gegen Schmeiß-F. schon einigermaßen durch Papierumhüllung. Zum Stechen sind die F. dieser Familie nicht fähig, dagegen zum Übertragen gefährlicher Krankheiten durch Verschleppung der Keime. — **Feuer-F.,** s. Schnellkäfer, **Span. F.,** s. Blasenkäfer, **Schwarze F.,** s. Blasenfüßer.

Fliegen: a Made, b Puppe der Stubenfliege, etwas vergrößert.

Fliegen: Schmeißfliege.



Fliegen, künstliche, s. Fliegenfischerei.

Fliegen, aktive oder passive Bewegung eines Körpers (Vogel, Insekt, Geschoß 2c.) durch die Luft. (S. Flug.) Über F. des Menschen s. Flugtechnik.

Fliegenblumen, Blüten, deren Bestäubung durch Fliegen und ähnliche Dipteren vollzogen wird, z. T. mit fleischähnlicher Färbung und widrigem Geruch, wodurch die Fliegen angezogen werden (Aristolochiazeen, Arazeen, Stapeliazeen 2c.). — Auch Ophrys (s. d.) muscifĕra heißt F.

Fliegende Blätter, Flugblätter; auch Titel eines illustrierten humoristischen Wochenblattes, seit 1844 in München im Verlag von Braun & Schneider erscheinend.

Fliegende Brücke, s. Fähre.

Fliegende Eisenbahnen, Transportable Eisenbahnen (s. d.).

Fliegende Fische, mehrere Gattungen von Knochenfischen, die ihre großen Brustflossen aus dem Wasser springend wie Tragflächen und Fallschirme gebrauchen, so bei Verfolgung durch Raubfische; sie durchfliegen 50—200 m, bei 1—5 m Höhe über dem Wasser; in trop. Meeren. Zugehörig der **Flughahn** (s. Panzerwangen) und die zu den Hechtfischen gerechneten **Flederfische (Schwalbenfische,** Exocoetus [Abb.]), im Mittelmeer 2c. (S. auch Flugbarbe.) Vgl. Ahlborn (1895).



Fliegende Fische: Schwalbenfisch (nach Ahlborn).

Fliegende Frösche, die Flugfrösche (s. d.).

Fliegende Gicht, der Gelenkrheumatismus.

Fliegender Drache, Eidechse, s. Agamen.

Fliegender Fuchs, s. Flattertiere.

Fliegender Holländer, nach der im 17. Jahrh. entstandenen Sage ein holländ. Schiffer, der für seine Sünden ruhelos auf dem Meere umhersteuert, ohne je das Ufer erreichen zu können, begegnenden Schiffen von unglückverheißender Vorbedeutung; der Stoff wurde von F. Marryat und H. Heine verwertet; Oper von Rich. Wagner (1843). Vgl. Kalff (holländ., 1923).

Fliegender Hund, s. Flattertiere.

Fliegender Sommer, s. Altweibersommer.

Fliegenfalle der Venus, Pflanzenart, s. Dionaea.

Fliegenfänger, Singvogelfam., s. Fliegenschnäpper.

Fliegenfischerei, Angeln mittels künstlichen Köders von Fliegen-, Käfer-, Raupenform 2c., aus Vogelfederteilen, Pelzhaaren, Woll- oder Seideflocken, womit der Angelhaken umbunden ist (**Fliege** [Abb.]); zum Fang der Forelle und andere Lachsfische.

Fliegenfischerei: künstliche Fliegen.

Fliegengott, Bezeichnung des Teufels, nach der Übersetzung von Beelzubub (s. d.) in der Septuagintabibel.

Fliegenholz, s. Quassia.

Fliegenklappe, insektenfressende Pflanze, s. Dionaea.

Fliegenköpfe, s. Blockieren.

Fliegenleim, gleiche Teile Kolophonium und Öl (Mineral- oder Harzöl) zusammengeschmolzen. Um rasches Trocknen zu verhindern, Zusatz von Glyzerin oder Melasse. Als Lockmittel wird Anisöl, zum raschen Töten der Fliegen Quassiaextrakt zugefügt. Auch eingedickte Sulfitlauge wird zum Herstellen von Fliegentüten und -bändern verwendet.

Fliegenpapier, zum Vergiften der Stubenfliegen dienendes Löschpapier, giftig, wenn arsenhaltig, giftfrei, wenn mit Quassiaabkochung getränkt.

Fliegenpilz, Fliegenschwamm (Amanīta muscarĭa *L.* [Tafel: Pilze, 15]), scharlachroter, mit weißen Hüllenfetzen bestreuter Giftpilz, häufig in Nadelwäldern; **Grauer F.,** s. Perlenschwamm.

Fliegenschnäpper, Fliegenfänger (Muscicapĭdae), eine altweltliche und austral. Fam. der Singvögel; meist kleine, z. T. schön gefärbte Arten, von Insekten lebend. F. im engern Sinne die Gattung Muscicăpa *L.*, mit vier deutschen Arten (Zugvögeln), darunter: **grauer F.** (Muscicăpa grisōla *L.* [Abb.; a]), grau, **schwarzrückiger F., Trauer-F., Baumschwälbchen** (Muscicăpa atricapilla *L.* [b]), oben schwarz, unten weiß, und **Zwerg-F.** (Muscicăpa parva *Bechst.*), braun, als Männchen im Frühling mit rostroter Kehle, einem kleinen Rotkehlchen ähnlich, im Norden und Osten Deutschlands. Die F. sind gekennzeichnet durch kurze Fangflüge von einem Lauersitz aus.



a Grauer, b schwarzrückiger Fliegenschnäpper.

Fliegenstein, das gediegene Arsen.

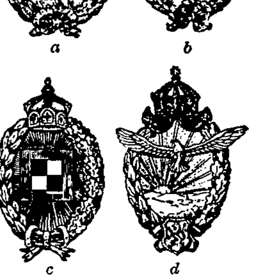
Flieger, in der Flugtechnik sowohl die Flugapparate selbst (Drachen-, Schrauben-, Schwingen-F.; Tafel: Luftfahrt II), als auch ihre Besatzung (Flugzeugführer, Beobachter), bei den ehemal. deutschen Luftstreitkräften auch der gemeine Mann, auch wenn er selbst nicht flog. (S. auch Kampfflieger.) Vgl. Neumann („Die deutschen Luftstreitkräfte im Weltkriege", 1920). — Mit F. bezeichnet man auch Rennpferde und Radrennfahrer [Tafel: Sport II, 24], die bes. über kurze Strecken sehr schnell laufen (fahren) können. (S. auch Sprinter.)



Fliegerabzeichen: Fliegererinnerungszeichen.

Fliegerabzeichen, ein 1913 gestiftetes, auf der linken Brust zu tragendes Abzeichen für deutsche Flugzeugbesatzungen: silberne Krone (bei der Marine goldene) mit Lorbeerkranz; verschieden für Flugzeugführer, -beobachter, -maschinengewehrschützen [Abb.; a für Land-, b für Seeflieger, c für Beobachter; d bulgar. F.]. — **Fliegererinnerungszeichen** (seit 1914) für Flieger mit langer Dienstzeit und für wegen Verwundung Ausgeschiedene [Abb. S. 68].





Fliegerabzeichen.

Fliegerbomben, s. Bomben.

Fliegerkrankheit, s. Bergkrankheit.

Fliegerpfeile, 12 cm lange, 8 mm starke und 20 g schwere zylindrische Stahlbolzen mit konischer Spitze und vierteilig kanneliertem Schaft [Abb.]; vom Flugzeug aus gegen feindliche Truppen verwendet *ohne großen Erfolg.*

Fliegerphotographie, im Weltkriege ausgebildete Aufnahme vom Flugzeug aus zur Erkundung, neuerdings auch zur Landkartenherstellung. Die Aufnahme erfolgt durch eine mit Handgriff und Visiereinrichtung versehene Kamera von pistolenartigem Aussehen (**Pistolkamera**); auch für Reihenaufnahmen, die nach der Entwicklung zu größern Bildflächen zusammengesetzt werden. Vgl. Miethe (1916).

Fliehkraft, Zentrifugalkraft (s. Zentralbewegung).

Fliesen, Platten aus Marmor, Schiefer, Zement, gebranntem Ton, auch Glas zum Belegen der Fußböden und Wände. Früh schon verwendet bei den span. Arabern und im Orient, im 17. Jahrh. bei den Holländern (Delft); im 19. Jahrh. in England, dann auch in Deutschland (bes. Mettlacher F.). Vgl. über ital. F. die Werke von Meurer (1880), Jacobsthal (1886), über niederländ. F. das Tafelwerk von Knochenhauer (1888), Forrer („Geschichte der europ. Fliesenkeramik", 1901).

Fliegerpfeil.

Fließ, s. Schwimmendes Gebirge.

Fließ, Wilh., Mediziner, geb. 24. Okt. 1858 in Arnswalde (Neumark), seit 1883 prakt. Arzt (Gynäkolog) in Berlin, bes. bekannt geworden durch seine **Periodizitätstheorie,** in der er versucht, Lebenszeiten und biolog. Intervalle *mathematisch zu messen.* Alles Lebendige ist nach ihm aus männl. und weibl. Substanz zugleich aufgebaut; innerhalb dieser beiden Substanzen mit verschiedener Periodizität (Einheit für die männliche 23, für die weibliche 28 Tage) verlaufen alle Lebensvorgänge wellenförmig periodisch. Schriften: „Die Beziehungen zwischen Nase und weibl. Geschlechtsorganen" (1897), „Der Ablauf des Lebens" (1906), „Vom Leben und vom Tod" (1909; 2. Aufl. 1914) u. a. Vgl. Pfennig („Grundzüge der F.schen Periodenrechnung", 1918).

Fliete, Instrument zum Aderlassen bei Tieren, eine Art Lanzette, bei der der schneidende Teil rechtwinklig zur Klinge steht, meist mehrteilig [Abb.].

Fliete.

Flimmerbewegung, bei gewissen in Wasser oder anderer Flüssigkeit lebenden tier. oder pflanzl. Lebewesen oder Entwicklungszuständen von Lebewesen sich findende Fortbewegungsart, die aus dem Schwingen mikroskopisch kleiner Fädchenfortsätze (Wimpern, Zilien) hervorgeht [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 6—7, 10—12; Tafel: Bakterien I, 4—5, 9—10, 14; Tafel: Botanik II, 30]. — Auch in Organen, die mit einer Schicht (**Flimmerepithel**) solche Fädchen tragender Zellen (**Flimmerzellen**) ausgekleidet sind, die Bewegung des Fädchenpelzes, die zum Fortbewegen des Organinhalts (im Darm, Eileiter), eingedrungener Fremdkörper (Luftröhre) rc. dient.

Flimmerskotom, Sehstörung, s. Hemianopie.

Flims (roman. **Flem**), Dorf im schweiz. Kanton Graubünden, 1070 m ü. M., im Vorderrheintal, auf dem Bergsturzgebiet des **Flimser Steins**, (1920) 860 E.; dabei Kuranstalt Waldhaus (1103 m).

Flinck, Govaert, niederländ. Maler, geb. 25. Jan. 1615 in Cleve, Schüler Rembrandts, gest. 2. Febr. 1660 in Amsterdam. Malte Bildnisse und Bildnisgruppen (sog. Regentenstücke); auch religiöse Bilder.

Flinderhaube (**Flitterhaube**), die mit Goldblättchen behängte Frauenhaube im Mittelalter.

Flinders, Fluß im austral. Staat Queensland, mündet in den innersten Winkel des Carpentariagolfs.

Flinders, Matthew, Reisender, geb. 16. März 1774 in Donington (Lincoln), erforschte seit 1795 die Süd-, dann die Ostküste Australiens, gest. 19. Juli 1814 in London; schrieb: „Voyage to the Terra Australia" (2 Bde., 1814). Vgl. Thynne (engl., 1896), E. Scott (engl., 1914).

Flindersinsel, größte der Furneauxinseln (s. d.).

Flinders-Petrie, William Matthew, s. Petrie.

Flinsberg, Dorf und Bad im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, im Tal des Queiß, am Fuße des Iserkamms, 530—790 m, (1919) mit Iser 2702 E., Stahlquellen.

Flinsch, Kartenspiel mit 150 Zahlenkarten, zehnmal je 1—15, von denen jeder Spieler je 5 als Handkarte bekommt und außerdem noch je 10 Karten (den F.), deren oberste stets sichtbar ist. Jeder Spieler muß bestrebt sein, den F. möglichst schnell abzuspielen. Wem dies zuerst gelingt, ist Sieger um so viel Punkte, als die andern noch Flinschkarten haben. Die andern Karten dienen zur Ergänzung der Handkarten. Ausspielkarten sind alle 1- und 15-Karten, an die sich die andern anreihen müssen. Dem, der es übersieht, von seinem F. eine Karte abzuspielen, wird F. zugerufen, wofür er dadurch gestraft wird, daß er einmal mit Spielen pausieren und von dem Zurufer die oberste von dessen Flinschkarten nehmen und als unterste in seinen F. legen muß.

Flint, s. Feuerstein.

Flint, nordöstlichste Grafschaft des ehemal. Fürstentums Wales, mineralreich, 432 qkm, (1911) 69 737 E.; Hauptstadt Mold. Darin die **Stadt F.**, am Dee, 5472 E. — **F.**, Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, am Flint River, (1920) 91 599 E.; Getreidehandel.

Flinte, ein nach dem zur Entzündung benutzten Feuerstein (**Flint**) benanntes, mit Batterieschloß (Steinschloß) versehenes Gewehr, seit Ende des 17. Jahrh. im Gebrauch (frz. fusil); auch jedes nicht gezogene Gewehr, im Gegensatz zur Büchse (s. d.).

Flintenschußkrankheit, s. Sprühfleckenkrankheit.

Flintglas, aus Kieselsäure, Kali und Bleioxyd bestehendes optisches Glas mit starkem Brechungs- und Dispersionsvermögen; dient zur Herstellung achromatischer Linsen.

Flint River, Fluß im nordamerikan. Staate Georgia, bildet mit dem Chattahoochee den Appalachicola, 480 km lang; bis Albany schiffbar.

Flintshiresteine, Dinassteine (s. d.).

Flinz, s. Graphit.

Flip (engl.), Eierbier, kalter Eierpunsch.

Flirey (spr. flireh), Dorf im ostfranz. Depart. Meurthe-et-Moselle, in der Mitte zwischen St.-Mihiel und Pont-à-Mousson, (1911) 275 E.; im Weltkrieg bei den Versuchen der Franzosen, die deutsche Linie zu umgehen (s. Fey-en-Haye), seit Okt. 1914 bis Mai 1915 heiß umkämpft.

Flirt (engl. flirtation, spr. flörtehsch'n), Liebelei, Kokettieren; **flirten**, liebeln, kokettieren, den Hof machen.

Flitsch, ital. **Plezzo**, slowen. **Bovec**, ital. (bis 1919 österr.) Flecken am obern Isonzo, (1910) 1343 E., Spitzenklöppelschule; dabei die **Flitscher Klause**, Engpaß mit Bergfeste, 1809 von den Österreichern gegen die Franzosen verteidigt. Hier 24. Okt. 1917 erfolgreicher Angriff der österr. Gruppe des Feldmarschalleutnants Alfred Krauß und Durchbruch durch die ital. Stellungen; im weitern Sinne der Angriff der deutschen 14. Armee (Otto von Below), in deren Verband die Gruppe Krauß kämpfte. Vgl. Krauß, „Die Ursachen unserer Niederlage" (2. Aufl. 1921).

Flitter, zur Verzierung dienende glänzende Plättchen, meist aus echter oder unechter Gold- oder Silberfolie.

Flittergold, Knittergold, Rauschgold, dünnstes Messingblech; rauscht wegen seiner Härte in bewegtem Zustande.

Flitterhaube, s. Flinderhaube.

Flitterwochen, die ersten Wochen im Ehestande (vom mittelhochd. gevlitter, „heimliches Lachen"), auch **Zärtelwochen** oder **Honigwochen.**

Flitzbogen (vom frz. flèche, „Pfeil"), Bogen für leichte Pfeile.

Flobertgewehr, Flobertpistole, Floberttesching, nach Flobert, dem Erfinder der Einheitspatrone (1845), benannte Handfeuerwaffen.

F=Löcher, bei Geigeninstrumenten die F=förmigen Schallöcher auf der Decke des Kastens zu beiden Seiten des Steges.

Flockenblume, s. Centaurea.

Flockenlesen, Karphologie (Floccilegium), das Herumgreifen Kranker auf dem Bett, als wollten sie Flocken wegnehmen, eine bes. Form des Deliriums.

Flockseide, die Fäden, mit denen die Seidenraupe den Kokon aufhängt, mit andern Abfällen zu Florettseide (s. Florett) versponnen.

Floconné (frz., geflockt, flockig), dicker Winterpaletotstoff mit wollreicher, flockiger (gerauhter) Oberseite.

Flödel, schmaler Doppelstreifen von schwarzem Holze, der entlang dem Rande von Decke und Boden der Streichinstrumente eingelegt ist; bei minderwertigen Instrumenten meist nur aufgemalt.

Flodin, Karl, Komponist und Musikschriftsteller, geb. 10. Juli 1858 in Wasa (Finnland), ging 1907 nach Buenos Aires, komponierte die Musik zu Hauptmanns „Hannele", Chorgesänge, ein „Cortège" für Blasorchester und schrieb über „Finnische Musiker" (1900) u. a.

Flodoard, Historiker, geb. 894 in Epernay, Archivar des Reimser Erzbistums, gest. 966; seine „Historiae ecclesiae Remensis" und „Annales" wichtige Geschichtsquellen (hg. in den „Monumenta Germaniae historica", Scriptores, Bd. 13 und 3).

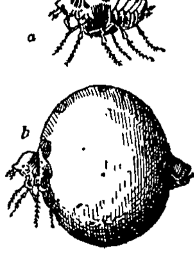
Flögel, Karl Friedr., Literarhistoriker, geb. 3. Dez. 1729 in Jauer, gest. 7. März 1788 als Prof. der Philosophie an der Ritterakademie in Liegnitz; schrieb: „Geschichte der komischen Literatur" (1784—87), „Geschichte des Groteskkomischen" (1788; neue Ausg. 1913) u. a.

Flöha, sächs. Stadt im mittlern Erzgebirge, am Einfluß der (bei Niklasberg in Böhmen entspringenden) F. in die Zschopau, (1919) 4300 E., 1920 mit Guckelsberg (618 E.) vereinigt. Textilindustrie, Holzpappenfabrikation ꝛc.

Flohbraun, Bleibraun.

Flöhe (Aphaniptĕra, Suctorĭa), Unterordn., auch wohl Ordn. der Zweiflügler; Körper seitlich zusammengedrückt, flügellos, Hinterbeine lang und kräftig (Springbeine), Mundwerkzeuge zum Blutsaugen geeignet. Schmarotzer auf Menschen, Säugetieren und Vögeln. **Gemeiner F. (Menschen=F.,** Pulex irrĭtans *L.* [Abb.]), pechbraun, über die ganze Erde verbreitet. **Kamm=F.** (Ctenocephălus), Rücken mit Stachelkämmen: **Hunde=F.** (Ctenocephalus canis *Dug.*), bes. auf Hund und Katze, und **Vogel=F.** (Ctenoncephalus gallīnae *Bouché*), langgestreckt, auf Hühnern, Tauben ꝛc. **Sand=F. (Chique, Chigger, Bicho, Pique, Tunga, Nigua,** Dermatophĭlus oder Sarcopsylla penĕtrans *L.* [Abb.; a vor dem Saugen, b vom Saugen ausgedehnt]), 1 mm lang; das befruchtete Weibchen bohrt sich in die Füße verschiedener Säugetiere und des Menschen, Geschwüre erzeugend; Südamerika, Westafrika, unter Sand lebend. Die F. übertragen epidemische Krankheiten. Fernhaltung des Menschenflohs durch wenig Jodoform, Schließen der Dielenritzen, des Aufenthalts seiner Maden ꝛc. Gegen Tierflöhe Insektenpulver, Aussprengen von Chloroform= oder Kampferwasser. — **Blatt=F., Erd=F., Wasser=F.,** s. diese Stichwörter.

Flöhe: Menschenfloh, 16fach vergrößert.



Flöhe: Sandfloh, etwa 10fach vergrößert.

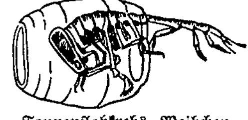
Flohiade, deutsches Gedicht in Maccaronischen Versen, zuerst gedruckt („Floïa") 1593.

Flohkäfer, s. Erdflöhe.

Flohkraut, als Herba Pulegĭi das Kraut von Mentha (s. d.) Pulegĭum *L.* (Pulegĭum vulgāre *Mill.*); ferner Ledum (s. d.) palustre *L.* und Arten von Erigeron, Polygonum, Pulicaria ꝛc.

Flohkrebse (Amphipŏda), zu den Malakostraken (Arthrostraken) gehörige Gruppe der Krebstierchen, mit seitlich zusammengedrücktem Körper, langem Hinterleib, 3 Paar Schwimm= und 3 Paar Springbeinen, dünner, lederartiger Schale, Kiemen an den Brustbeinen; wenige Süß=, die meisten Meerwasserbewohner. **Gemeiner F. (Bach=F.,** Gammărus pulex *De Geer* [Abb.]), grünlich bis bräunlich, in rasch fließenden Bächen; **Brunnenkrebs** (G. puteānus *C. L. Koch*), farblos, ohne Augen, in tiefen Brunnen, Höhlengewässern ꝛc.; **Sandhüpfer, Sandfloh** (Talĭtrus saltātor *Mont.*), gelblich, **Küstenhüpfer** (Orchestĭa gamarellus *Pall.*), grünlich, beide an sandigen Ufern europ. Meere. Die **Hyperiden** sind durchsichtige F., z. T. parasitisch in Quallen, Manteltieren a. u. lebend. Das Weibchen des **Tonnen=F.** (Phronĭma sedentarĭa *Forsk.*) bewohnt von ihm ausgefressene Außenskelette gewisser Salpentiere [Abb.]. Zu den z. T. ein Kletterleben an Algen führenden phantastischen **Kehlfüßern** gehört das dürre, stabförmige **Gespenstkrebschen** (Caprella aequilĭbra *Bate*) und die plumpe mit großen Krallen ausgerüstete **Walfischlaus** (Cyămus ceti *L.*), die in der Haut von Walfischen schmarotzt.


Bachflohkrebs, 1mal vergrößert (nach Leunis).


Tonnenflohkrebs, Weibchen, vergrößert (nach Woltereck).

Flohmenschmalz, s. Flaum.

Flohsamen, s. Plantago.

Floing (spr. flöäng), Dorf im franz. Depart. Ardennes, 2 km nördl. von Sedan, (1910) 1915 E.; spielte in der Schlacht bei Sedan 1. Sept. 1870 eine wichtige Rolle.

Flom (Flomen), Fett, s. Flaum.

Flood (spr. fludd), William Henry Grattan, Musikgelehrter, geb. 1. Nov. 1875 in Lismore (Irland), 1877 Organist in Belfast, später auch Musiklehrer, 1897 Ehrendoktor der Dubliner Universität, schrieb: „History of Irish music" (3. Aufl. 1913) u. a. und gab irische Volkslieder heraus.

Flor (lat.), Blüte; Gedeihen.

Flor, Gewebe, s. Krepp.

Flora, altital. Blumen= und Frühlingsgöttin. — In der Botanik die Gesamtheit der in einem bestimmten Gebiet wild wachsenden Pflanzen, auch das Verzeichnis derselben (Mehrzahl **Floren**); allgemein auch Pflanzen= oder Blumenwelt. Vgl. für Deutschland: Garcke (21. Aufl., hg. von Niedenzu, 1912), Schmeil und Fitschen (27. Aufl., 1921), Migula (1921); für Deutschland, Österreich und Schweiz: Thomé (hg. von Migula, 1921 fg.), für Mitteleuropa: Hegi (1906 fg.).

Flore, s. Flore und Blanchefleur.

Floréal (d. i. Blütenmonat), im franz. Revolutionskalender der 8. Monat, 20. April bis 19. Mai.

Florĕas! (lat.), mögest du blühen, möge es dir wohlergehen! **Floreat!** er (sie, es) blühe, gedeihe.

Florēn (lat. **Florēnus,** ital. **Fiorino,** frz. **Florin**), zuerst 1252 in Florenz geprägte und danach benannte Goldmünze, in Deutschland Gulden (s. d.) genannt.

Florence (frz., spr. -rängß), taftähnliches Seidengewebe, s. Taft.

Florence (spr. florrĕnß), Stadt im nordamerikan. Staate Alabama, am Tennessee, (1900) 6478 E.; Eisen= und Holzindustrie.

Florengebiet, Florenreich, s. Pflanzengeographie.


Florentiner Flasche.

Florentiner Flasche, Flasche mit einem vom Boden nach außen aufsteigenden Rohr [Abb.] mit abwärtsgebogenem Auslauf, dient bei der Destillation ätherischer Öle zur Sonderung derselben von dem gleichzeitig verdichteten Wasser, das durch das Rohr abfließt.

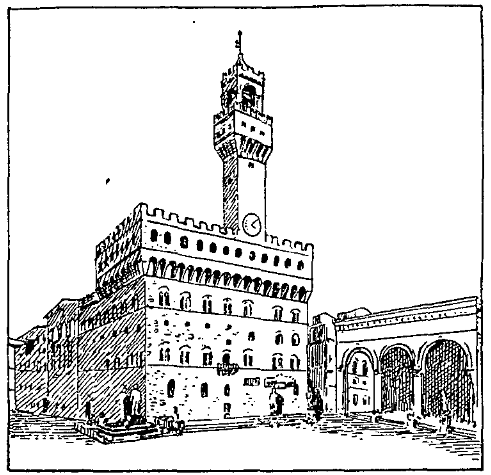
Florentiner Konzil, s. Florenz.

Florentiner Lack, Karminlack (s. Karmin).

Florentiner Wurzel, die Wurzel der mittelländ. Iris florentina *L.* (s. Iris).

Florentini (ital.), dem Landsknecht ähnliches Karten- (Hasard-) Spiel mit 52 oder 32 Karten.

Florenz, ital. Firenze (lat. Florentia, „Blumenstadt"), mit dem Beinamen „la bella" („Die Schöne"), Hauptstadt der ital. **Prov. F.** (5859 qkm, 1915 1028740 E.; Toskana) [Tafel: Italien II, 6], am Arno, (1921) 253565 E.; 9 Stadttore, 2 Zitadellen, 6 Brücken; Erzbischofssitz; Plätze: Della Signoria, Sta. Croce mit Dantestatue; Kirchen: der Dom Sta. Maria del Fiore mit freistehendem Glockenturm (84 m hoch) und gegenüberliegendem Battistero, Sta. Maria Novella, Sto. Spirito, das Pantheon Sta. Croce, San Lorenzo, San Marco; Paläste: Palazzo Pitti, früher Residenzschloß, Palazzo Della Signoria (Signorienpalast [Abb.]) oder Vecchio (1298), jetzt wieder Stadthaus, Bargello, jetzt Museum, Palast der Uffizi mit Galerie, Palazzo Medici und Strozzi; Universität



Florenz: Signorienpalast (rechts Loggia).

(seit 1349, reorganisiert 1859), Forsthochschule, erzbischöfl. Seminar, militärgeogr., sozialwissensch., deutsches kunsthistor. Institut; Museum der Naturwissenschaften; Bibliotheken: Mediceische oder Laurenziana, Nazionale Centrale, Riccardiana; Zentralarchiv; Theater; Industrie in Marmor- und Alabasterarbeiten, Porzellan, Majolika, Seide, Strohgeflechten (Hüten), Möbeln rc. — F. blühte seit Zerstörung von Fiesole (Anfang des 11. Jahrh.), bekam 1293 guelfische republikanische Verfassung, war am mächtigsten unter den Medici (s. d.), die mit Alessandro 1532 zu Herzögen erhoben wurden. In F. tagte 1439—42 das von Ferrara hierher verlegte Unionskonzil zwischen der griech. und röm. Kirche. 1801—7 war F. Hauptstadt des Königr. Etrurien, 1814—59 wieder des Großherzogtums, 1865—71 des Königr. Italien. Vgl. Bigazzi (Bibliographie, 1893), Davidsohn (Geschichte, Bd. 1—4, 1896—1922, und „Forschungen", Bd. 1—4, 1896—1908), Heyck (1902), Biermann (1904), Limburger (1910), Philippi (3. Aufl. 1915).

Flores (**Floris**), eine der niederländ. Kleinen Sundainseln, südl. von Celebes, 15174 qkm, 250000 E., im Innern Alfuren. Die Westhälfte (Mangerai) gehört zum Gouv. Celebes, die Osthälfte (Endeh) zur Residentschaft Timor; Haupthafen Larantuka an der Ostküste.

Flores, Insel der Azoren (s. d.).

Flores, Departamento von Uruguay, 4519 qkm, (1919) 24284 E.; Hauptstadt Trinidad.

Floressee, Teil des Austral. Mittelmeers, zwischen Celebes im N. und Flores und Sumbawa im S.

Floreszénz (neulat.), Blütenstand, Blütezeit.

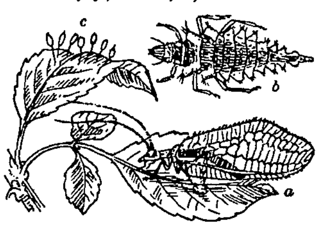
Florétt (frz. fleuret), **Chappeseide**, das rauhe Gespinst, womit die Seidenraupe den Kokon zu spinnen beginnt, wird mit andern Abfällen zu **Florettseide** (Seidengarn zum Sticken, Stricken und als Knopflochseide) wie Kammgarn versponnen, im Gegensatz zur gehaspelten Seide an abstehenden Faserendchen zu erkennen. **Florettband**, **Frisolettband**, geköpertes Band aus Florettseide, auch mit baumwollener Kette.

Florett.

Florétt (frz. fleuret), Stoßdegen, Stoßrapier [Abb.]. (S. Fechtkunst.)

Flore und Blancheflor (spr. flohr, blangschflohr, d. i. Blume und Weißblume, Rose und Lilie), Name einer im Mittelalter verbreiteten Liebessage, nach einem altfranz. Gedicht des 12. Jahrh., mittelhochd. von Konrad Fleck (hg. 1846 und Bruchstücke 1913). Vgl. Herzog (1884), Ernst (1912).

Florfliegen, Blattlausfliegen (Chrysopidae), Insektenfam. der Netzflügler mit feinen, florartig geaderten Flügeln. Bekannteste Art das **Goldauge (Perlenauge,** Chrysōpa perla *L.* [Abb.; a Insekt, b Larve, c Eier]). Ihre Larven (**Blattlauslöwen**) Blattlausfresser.



Florfliegen: Goldauge (nach Diehl).

Florian, Märtyrer und Heiliger (Tag 4. Mai), 230 oder 304 in der Enns ertränkt; Schutzpatron Oberösterreichs, als Beschützer gegen Wasser- und Feuersnot verehrt.

Florian (spr. -iáng), Jean Pierre Claris de, franz. Dichter, geb. 6. März 1755 auf Schloß F. in Languedoc, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 13. Sept. 1794, bes. bekannt durch seine „Fables" (1792).

Florianopolis, früher **Desterro**, Hauptstadt des brasil. Staates Santa Catharina, auf der Insel Santa Catharina, (1917) 25000 E.; Hafen, Handel.

Florid (lat.), blumig, blumenreich, blühend; **Floridität**, Blumenreichtum, blühender Zustand.

Florida oder **Anuda**, eine der brit. Salomoninseln, südöstl. von Isabella, 440 qkm.

Florida, abgekürzt Fla., der südöstlichste der Ver. Staaten, 151939 qkm, (1920) 966296 E. ($^2/_5$ Neger), umfaßt bes. die **Halbinsel F.**, meist eben, der Süden sumpfig (Everglades), mit zahlreichen Seen, trop. Vegetation; Kultur von Orangen, Baumwolle, Zuckerrohr, Reis; Gewinnung von Phosphaten, Tabakindustrie, Sägemühlen. — Entdeckt am Palmsonntag (span. Pascua Florida, daher der Name) 1512, 1763—83 englisch, 1819 von Spanien an die Ver. Staaten verkauft, 1822 als Unionsgebiet organisiert, 1845 als Staat anerkannt; Hauptstadt Tallahassee. — Vom **Kap F.** im SO. zieht sich 330 km weit die Kette der für die Schiffahrt gefährlichen **Floridaklippen** oder **Keys** (darunter der Kriegshafen Key West, s. d.), die die **Floridastraße** begrenzen; in dieser ist die Strömung des Golfstroms, der hier **Floridastrom** heißt, am stärksten. Vgl. Chapin (engl., 2 Bde., 1914), Winter (engl., 1918).

Florida, Departamento von Uruguay, 12107 qkm, (1919) 64203 E.; die **Hauptstadt F.** hat 10606 E.

Floridaerde, s. Fullererde.

Floridas, Einlage- und Versteifungsstoff aus weißer, grobfädiger, stark appretierter Baumwolle in Leinwandbindung.

Florideen, Gruppe der Algen, s. Rhodophyzeen.

Floridia, Stadt im südl. Sizilien, (1911) 12522 E.

Floridsdorf, nördl. Stadtteil von Wien links an der Donau, (1910) 38727 E.

Florieren (lat.), blühen; in guten Umständen sein.

Florilegium (neulat.), s. Anthologie.

Florin (frz., spr. -räng), Gulden. — **F.** (spr. florrin), engl. Silbermünze seit 1849 = 2 Shilling.

Florina, Stadt in Griech.-Mazedonien, südl. von Monastir, (1913) 10155 E. (**Bez. F.** 133000 E.). Im Weltkrieg bemächtigte sich Aug. 1916 die von deutschen Truppen unterstützte 1. bulgar. Armee der Gegend von F.; Anfang Oktober bei Zurückverlegung der Front von den Mittelmächten geräumt.

Florio-Rubattino, Navigazione Generale Italiana, ital., bis 1910 vom Staat subventionierte Dampfschiffahrtsgesellschaft, seitdem im Kartell mit der halbstaatlichen [Società dei servizi marittimi.

Floris, s. Flores.

Floris, Frans, niederländ. Maler, eigentlich de Vriendt, geb. 1516 in Antwerpen, gest. das. 1. Okt. 1570; malte mytholog. Szenen (manieriert), auch religiöse Bilder und Bildnisse (Der Falkenjäger, 1558). — Sein Bruder **Cornelis F.**, geb. 1514 in Antwerpen, gest. das. 20. Okt. 1575, Architekt im Renaissancestil, baute unter anderm das Rathaus in Antwerpen (1561—65). Vgl. Hedicke (1913).

Florist oder **Fleurist** (frz.), Blumenfreund, Blumengärtner, Blumenmaler; **Floristik**, Blumenkunde.

Florizin, in Mineralölen und Vaseline löslich gemachtes Rizinusöl, Salbengrundlage.

Flörsheim, preuß. Marktflecken in Hessen-Nassau, am Main, zwischen Frankfurt a. M. und Mainz, (1919) 5110 E.; Fabrikation von Steingut, Zement, Turmuhren, Chemikalien; Weinbau. Dabei Bad Weilbach (s. d.).

Florus, Julius, röm. Geschichtschreiber im 2. Jahrh. n. Chr., Verfasser der „Epitome rerum Romanarum", eines Abrisses der röm. Geschichte, hg. von Halm (1854).

Flos (lat.), Blüte; Mehrzahl Flores.

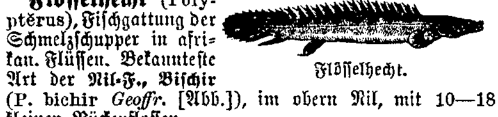
Floskel (lat.), Blümchen, schöne Redensart, leere Phrase; **floskeln, floskulieren**, F. machen.

Floß, flaches, aus Baumstämmen, Pfosten, Brettern 2c. zusammengekoppeltes Fahrzeug [Abb.], das selbst die Fracht bildet, oft auch noch mit weiterem Holz beladen ist. Bei Wehren, Stromschnellen, Wasserfällen werden für die F. besondere **Floßdurchlässe** und **Floßkanäle** angelegt. (S. Flößerei.)

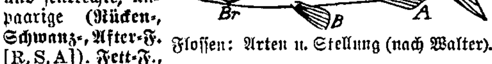

Floß.

Floßbrücken, aus nebeneinander gekoppelten Baumstämmen bestehende Flußübergänge.

Flösselhecht (Polypterus), Fischgattung der Schmelzschupper in afrikan. Flüssen. Bekannteste Art der **Nil-F., Bischir** (P. bichir *Geoffr.* [Abb.]), im obern Nil, mit 10—18 kleinen Rückenflossen.


Flösselhecht.

Flossen, die fächerähnlichen, von knochigen Stäben (**Flossenstrahlen**) durchzogenen Bewegungsorgane (Extremitäten) der Fische, und zwar wagerechte, paarige (**Brust- und Bauch-F.** [Abb.; Br und B]) und senkrechte, unpaarige (**Rücken-, Schwanz-, After-F.** [R, S, A]). **Fett-F.**, bei Lachsfischen 2c. ein flossenähnliches Gebilde zwischen Rücken- und Schwanzflosse, das keine Flossenstrahlen enthält und größtenteils aus Fettgewebe besteht [F].

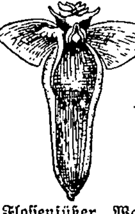


Flossen: Arten u. Stellung (nach Walter).

Flossen, Roheisenstücke, s. Eisenerzeugung.

Flossenfuß (Pygopus lepidopus *Lac.*), sonderbare, blindschleichenähnliche Eidechsenart Australiens und Tasmaniens mit Hintergliedmaßen von Schuppenform; zwei Drittel der Körperlänge kommen auf den Schwanz.

Flossenfüßer, Robben (Pinnipedia), Säugetierordnung, wasserbewohnende Raubtiere mit flossenförmigen Schwimmfüßen, die Ohrenrobben, Seehunde und Walrosse umfassend. — **F., Flügelfüßer** oder **Ruderschnecken** (Pteropoda) eine Gruppe (Ordnung) der Weichtiere mit zu einem Paar flügelförmiger Flossen umgestaltetem Fuß, nackt oder beschalt; Zwitter; meist in Schwärmen im offenen Meere schwimmend, nachts aufsteigend. Bekannteste Art das zu den nackten F. gehörende **Walfischaas** (Clione limacina *Phipps* oder Clio borealis *Brug.* [Abb.]), 1—3 cm lang, in ungeheurer Menge in nordischen Meeren; Bestandteil der Walfischnahrung.


Flossenfüßer. Walfischaas, Bauchseite.

Flossentaucher, Vogelordnung, s. Pinguine.

Flößerei, die Fortschaffung des Holzes in Form von Flößen (s. Floß) auf dem Wasser. An vielen Orten hat sich das Recht des Staates, allein F. zu treiben, erhalten (**Floßregal**); es wird aber an Einzelne verpachtet. Die privatrechtl. Verhältnisse der F. sind durch Ges. vom 15. Juni 1895 geregelt.

Floßgasse, Seitenkanal an Flüssen für die Flöße zur Umgehung von Wehranlagen. Vgl. Freytag (1821).

Flos und Blancflos, s. v. w. Flore und Blanscheflor.

Flotationsprozesse, Schwimmprozesse, Adhäsionsprozesse, Verfahren der Erzaufbereitung darauf beruhend, daß manche feingepulverte Erze (bes. sulfidische Kupfer-, Zink-, Blei-, Gold-, Silbererze) Wasser gegenüber sich weniger benetzbar zeigen als andere oder die Gangart, infolgedessen sie, auf Wasser geschüttet, auf dessen Oberfläche sich ansammeln (adhärieren) und hier abgezogen werden können. Vermehrung dieser Adhäsion tritt ein durch Ölzusatz zum Wasser (wie dies schon früher bei der Aufbereitung der Diamantsande üblich war, wobei die Diamanten am Öl haften blieben), indem das Öl die Erzteilchen einhüllt und zum Schwimmen bringt. Eine weitere Vermehrung des Auftriebs erzielte Elmore durch gleichzeitiges Evakuieren des Raumes über der Flüssigkeit (**Vakuum-F., Ölvakuumprozeß, Elmoreverfahren**). Auch erhöhte Blasenbildung durch Säurezusatz, ferner Umrühren von Erz, Wasser und Öl unter Lufteinblasen und dadurch bedingte Schaumbildung (**Emulsionsverfahren**) erleichtern die Trennung von Erz und Gangart. An Stelle von Mineralöl werden auch Kresol, Teeröl, ja selbst Anilinöl und Nitrobenzol zu den F. verwendet. Auch Graphit wird in obiger Weise aufbereitet. Vgl. Vageler (Schwimmverfahren, 1921).

Flöte (ital. flauto, frz. flûte), sehr altes Holzblasinstrument [Abb.; Tafel: Musik I, 3, 16, 33, 35], jetzt im Umfang von h, c¹ bis c⁴, meist aus Buchsbaum, Ebenholz, Grenadillholz, Elfenbein; die **Terz-F.** steht um eine Terz, das **Pikkolo** oder die **Oktav-**, auch **Pickel-** oder **Kleine F.** um eine Oktave höher. Schulen für F. von Fürstenau, Wunderlich, Popp u. a. (Vgl. Schwedler, 2. Aufl. 1910.) **Flötenwerk**, die Flötenstimmen der Orgel.

Flöte.

Flötengehen, volkstüml. Umschreibung für verlorengehen, zugrundegehen, sich aus dem Staube machen (vielleicht Umwandlung des jüd.-deutschen **pleite gehen**, d. h. sich flüchtig fortmachen; später auch Bankrott machen).

Flötensprache, geheimes Verständigungsmittel bei den Südslawen, bes. den Bulgaren, durch Melodien bekannter Lieder.

Flötenwürger (**Orgelwürger**, Laniarius aethiopicus *Gm.*), Vogel aus der Fam. der Würger, von Drosselgröße, oben schwarz mit weißer Flügelbinde, unten rosigweiß, in Flußwäldern Ostafrikas, mit klangvollem, vom Männchen und Weibchen zusammen hervorgebrachtem Gesang. Verwandt, auch mit wohlklingender Stimme, von großer Fähigkeit zum Nachsingen von Melodien 2c. der krähenähnliche, schwarz und weiß gefärbte **Flötenvogel** (Gymnorhina tibicen *Lath.*), westl. Australien.

Flötner, Peter, Holzschneider und Bildhauer, geb. um 1485, seit etwa 1523 in Nürnberg, gest. das. 23. Nov. 1546; Holzschnitte, Medaillen, Plaketten 2c.; Hirschvogelhaus in Nürnberg, Marktbrunnen in Mainz. Vgl. Haupt (1904).

Flotow, Friedr., Freiherr von, Opernkomponist, geb. 27. April 1812 in Teutendorf (Mecklenburg-Schwerin), 1856—63 Hofmusikintendant in Schwerin, gest. 24. Jan. 1883 in Darmstadt; schrieb Opern, darunter „Stradella" (1844), „Martha" (1847), Operetten, Ballette u. a. Biogr. von seiner Witwe (1892). [F., Wasserlinsen, s. Lemna.

Flott, Milchrahm (als obenauf Fließendes). — **Enten-**

Flottbek, Groß- und **Klein-**, Dörfer unweit der Elbe westl. bei Altona, (1919) 5345 und 2056 E.; Villenkolonie, Parkanlagen, Baumschule, Gärtnereien.

Flotte, die Gesamtheit der Schiffe eines Staates, die Kriegs- und Handelsschiffe umfassend; bes. Vereinigung mehrerer Geschwader (s. d.) unter gemeinsamem Ober-

befehl [Übersichten: Heere und Flotten, bei Heer, und Handel und Handelsmarine, bei Handel]. — Auch die Farbstofflösung beim Färben heißt F. (**Färb-F.**).

Flottenstationen, s. Marinestationen.

Flottenstützpunkte, befestigte Seehäfen im In- und Auslande, die den Seestreitkräften gesicherte Unterkunft und die Möglichkeit der Erneuerung ihrer Bestände sowie der Wiederinstandsetzung beschädigter Kriegsschiffe bieten.

Flottentaktik, die Methodik der Flottenbewegung, um die Artilleriewirkung der Kampfschiffe, die Torpedowirkung der Torpedo- und Unterseeboote zur stärksten Geltung zu bringen. Gefechtseinheit ist das Geschwader (s. d.); nur in Ausnahmefällen leitet der Flottenchef die gesamte Flotte einheitlich. Die F. beruht auf dem Gedanken, daß ein Maximum der Feuerwirkung nach der Breitseite des in Kiellinie (s. d.) fahrenden Verbandes zu erreichen ist. Je nachdem der Gegner sich auf gleichen oder entgegengesetzten Kurs setzt, entsteht ein Neben- oder ein Gegeneinanderfahren der beiden Flotten (**laufendes** oder **Passiergefecht**, von denen das letztere nach dem Passieren des Gegners durch Spitzendrehen zum **Kreisgefecht** wird). Die Torpedobootflottillen halten sich während des Artilleriekampfes auf großen Entfernungen in Gefechtslee und brechen bei der Annäherung der Flotten durch die Abstände der Linienschiffe zum Angriff vor. Die Entwicklung der F. wurde bei der deutschen Marine gefördert durch die Notwendigkeit, eine zahlenmäßig geringe Flotte zur höchsten militär. Wirkung zu bringen. Sie ist durch Tirpitz von 1892 ab begründet, in der Folgezeit auch von den fremden Marinen, bes. von der engl., angenommen worden.

Flottenverein, Deutscher, s. Deutscher Seeverein.

Flottieren (frz.), schwimmen, schweben, hin und her schwanken; **flottierende Bevölkerung**, die nicht ständige Einwohnerschaft; **flottierende Schuld**, schwebende Schuld, Verbindlichkeiten eines Staates, die derselbe als stets fällige oder nur auf kurze Fristen (Schatzscheine oder Bons) übernommen hat. (S. Staatsschulden.)

Flottille (frz.), Verband von Fahrzeugen (Kanonen- oder Torpedobooten, s. d.) unter einem **Flottillenchef**, welcher als Kommandozeichen den **Flottillenstander**, einen an einer kleinen Rahe befestigten Stander, auf dem Flaggschiff führt.

Flottwell, Eduard Heinr. von, preuß. Staatsmann, geb. 23. Juli 1786 in Insterburg, war Oberpräsident verschiedener Provinzen, 1844—46 Finanzminister, 1858—59 Minister des Innern; gest. 24. Mai 1865 in Berlin. Vgl. Laubert (1919).

Flötz, s. Flöz.

Flotzmaul (Flotz, d. i. Fluß, also ein beständig feuchtes Maul), der stets feuchte Nasenspiegel des Rindes, das Eßbare am Rindsmaule (z. B. als Ochsenmaulsalat).

Flourens (spr. flurängß oder flurang), Marie Jean Pierre, franz. Physiolog, geb. 15. April 1794 in Maureilhan, Prof. der Anatomie in Paris, 1846 Pair von Frankreich, gest. 6. Dez. 1867 in Montgeron, verdient um die Anatomie und Physiologie des Gehirns und Nervensystems.

Flöz (Flötz), Schicht technisch nutzbaren oder sonstwie ausgezeichneten Gesteins (Kohlen-, Erz-F.), die parallel zwischen gewöhnlichen Steinschichten liegt, zuweilen durch Verwerfung (s. d.) gestört. **Flözgebirge**, die Schichtengesteine, s. Sediment.

F. L. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Linnaean Society, Mitglied der Linnégesellschaft.

Fluate (abgekürzt aus **Fluosilikate**), Auflösungen von Salzen in Kieselfluorwasserstoffsäure: **Magnesium-, Zink-** und **Aluminium-F.**, auch Gemische der letztern (**Doppel-F.**), dienen zur Härtung weicher Baumaterialien; **Eisen-, Kupfer-, Chrom-, Blei-F.** gleichzeitig zum Färben weicher Kalksteine und von Marmor, **Putz-F.** zum Renovieren verwitterter Kalkstein- und Marmorarbeiten; **Fluozement** zum Grundieren von Zementwänden vor Ölfarbenanstrich; **Natrium-F.** dient als Antiseptikum. Vgl. Hauenschild (2. Aufl., 1895).

Flucht, in der Jägersprache ein großer Sprung getroffenen Wildes; das Wild „macht" eine hohe oder weite F.

Flüchtig heißen solche Körper, die durch Wärme in Dampfform übergehen. **Flüchtige Öle**, die ätherischen Öle (s. Öl), im Gegensatz zu den fetten Ölen (s. Fette).

Flüchtige Salbe, das flüchtige Liniment (s. d.).

Flüchtiges Salz, s. Ammonium.

Flucht in die Öffentlichkeit, vom Freiherrn Marschall von Bieberstein als Zeugen in dem Prozeß gegen die Journalisten Leckert, von Lützow und Genossen (4. Dez. 1896) gebrauchte Redewendung.

Fluchtpunkt, in der Perspektive der Punkt, in dem parallele gerade Linien sich unendlich fern zu vereinigen scheinen.

Flückhering, ein Hering, der in der Bauchlinie aufgeschnitten, dann flachgelegt und so geräuchert ist.

Fluder (Fluter, Fluther), hölzerne Gerinne zur Wasserabführung aus Stollen und Ablassung des überschüssigen Wassers aus Teichen, Gräben (**Frei-F.**, **Gefluder**).

Fluder, der Eistaucher (s. Seetaucher) und der Haubensteißfuß (s. Haubentaucher).

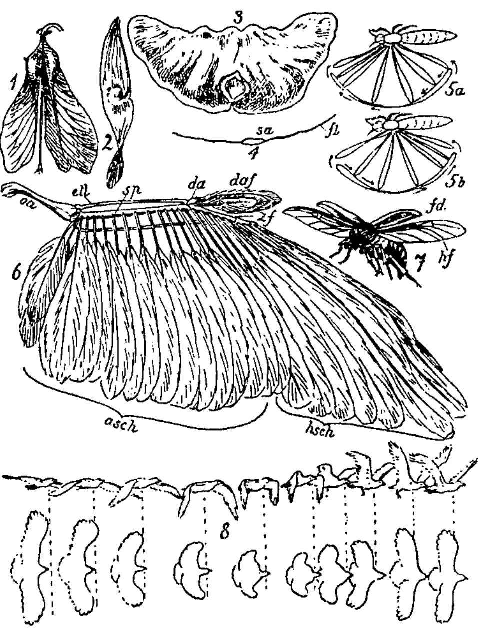
Flüe, s. Fluh.

Flüe, Nikol. von der, eigentlich **Löwenbrugger**, Landespatron der schweiz. Urkantone, geb. 21. März 1417 in Sachseln (Unterwalden), lebte seit 1467 als **Bruder Klaus** einsiedlerisch im Ranft am Eingang des Melchtals, soll beim Streit über die Beute aus den Burgunderkriegen auf der Tagsatzung zu Stans 1481 den Frieden zwischen den Eidgenossen hergestellt haben; gest. 22. März 1487; 1671 seliggesprochen. Vgl. Herzog (1887 und 1917).

Flüela, Seitental des Davos in Graubünden; der **Flüelapaß** (2388 m) der Scalettagruppe führt nach dem Unterengadin in das Susascatal.

Flüelen, Dorf im schweiz. Kanton Uri, am Südende des Vierwaldstätter Sees, (1920) 1161 E.

Flüelerche, der Flüevogel, s. Braunelle.



1—4 Flug bei Pflanzen (geflügelte Früchte und Samen): 1 Frucht von Thouinia ventricosa mit geflügelten Teilfrüchten (nach Radlkofer); 2 Flügelfrucht des Götterbaums mit schraubig gekrümmter Flugfläche (nach Schmeil); 3 Flügelsame von Zanonia macrocarpa (nach Beck von Managetta); 4 derselbe, schematisch, der Breite der Flugfläche (fl) nach über den Samen (sa) durchschnitten (nach Béjeuhr). 5—8 Tierflug: 5a und 5b Wespe im Flug, festgehalten, der zu einer Fläche verhakte Vorder- und Hinterflügel einer Seite in abwechselndem Vor- und Rückwärtsrollen auf 8-förmiger Bahn; 6 Vogelflügel, vom Fleisch und einem Teil der Federn entblößt: oa Oberarm, ell Elle, sp Speiche, da Daumen, daf Daumenfedern, zf Zeigefinger, asch Armschwingen, hsch Handschwingen (nach Hesse); 7 fliegender Maikäfer: fd ruhende Flügeldecke, hf der schwingende Hinterflügel (nach Thomé); 8 fliegende Möwe, von der Seite und von oben, in entsprechenden Bewegungszuständen (nach Hesse).

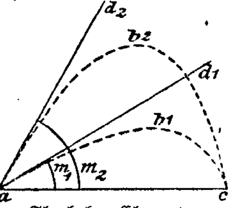
Flug, Fortbewegungen im Luftraum bei Körpern, die entweder leichter als Luft sind und deshalb im Luftmeer eigentlich mehr schwimmen als fliegen, wie das Luftschiff

(s. Luftschiffahrt), oder die, obgleich selbst schwerer als Luft, dennoch dem Gesetze der Schwere nicht unbedingt folgen, weil entweder ihnen innewohnende Bewegungsenergie, tier. oder maschinelle Kräfte die Schwerkraft zeitweilig überwinden (z. B. beim Geschoß-F., Tier-F., Motor-F.) oder weil sie ausgedehnte, meist flächige Teile besitzen, denen gegenüber der Luftwiderstand oder Wind als tragende Kräfte dienen können. Flugbewegungen der letztgenannten Art kommen bes. in Betracht bei gewissen pflanzl. Organismen, ferner beim Gleit-F. (s. Flugtechnik), Kombination der beiden letzten beim Tier-F. und beim Motor-F. Bei vielen Pflanzen haben die Früchte oder Samen flügelähnliche Ansätze [Abb.; 1—4]. Diese bewirken beim Abfallen von der Mutterpflanze Verlangsamung des Falls und Abtreiben durch Wind (zur Verbreitung der Pflanzensamen dienlich), in manchen Fällen auch sehr regelmäßigen wagerechten Schwebe-F., weil im Abfallen durch Schwereverteilung die Flügelfläche in besondere Lage zur Schwerkraft gerät, wie z. B. beim Samen von Zanonia macrocarpa [3—4], dessen Bau seinerzeit Anregung zur Konstruktion von Flugzeugen lieferte. Der F. der Tiere geschieht mittels einer Flughaut (s. d.), umgestalteter Flossen (s. Fliegende Fische) oder der Flügel (Vögel, Insekten [5a—8]). Unterformen davon: **Fallschirm-F.**, auch mit Horizontalausdehnung durch vorherigen Absprung (Flughörnchen, Flugbilche, Flugbeutler, Fliegender Drache, Flugfrösche rc.), **Drachen-F.**, der auf schräg eingestellter Flugfläche geschieht, ähnlich wie der F. des Zanonia-Samens [3—4], doch mit Hinzuziehung der Sprungkraft zur Schwerkraft (Fliegende Fische), **Flatter-F.** (**Schwingen-F.** [6, 8]), die am meisten auf Muskelleistung gegründete Form des F. (Sperling, Fledermäuse, Tagfalter rc.), je nach dem Bau der Flügel rc. auch mit ruhigern oder äußerst schnellen Flügelbewegungen (**Ruder-F.** der Schwalben, **Schwirr-F.** der Kolibris, Schwärmer, Bienen), **Segel-** oder **Schwebe-F.** (Albatros und andere große Vögel), der ohne Flügelschlag, wohl mit Benutzung aufsteigender Luftströme vor sich geht und ein umstrittenes Problem auch der Flugzeugtheorie ist (motorloses Flugzeug). Am F. der Käfer [7] rc. ist vielleicht außer Schwirr-F. der häutigen Hinterflügel noch Fallschirm-, Drachen- oder Gleit-F. mit den unbewegt gehaltenen Vorderflügeln (Flügeldecken) beteiligt. Als nicht außergewöhnliche **Fluggeschwindigkeit** erreichen z. B.: Brieftaube 16 m, Schwalbe 60 m, Mauersegler 80 m, Libelle 15 m in der Sekunde; als **Flughöhe** werden wohl auch von großen Raubvögeln einige Tausend Meter vom Boden aus gewöhnlich nicht überschritten. Vgl. über F. der Früchte und Samen: Dingler (1889), über F. der Tiere: Zschokke (1919), ferner: Demoll („Der F. der Insekten und der Vögel", 1918), Bornbran („Der Schwingen-F.", 1914) und über F. der Vögel: Parseval (1889), Marey (frz. 1890), Milla (1895), Winter (1895), Ahlborn (1896), O. Lilienthal (2. Aufl., 1910).

Flug, in der Jägersprache ein Schwarm Geflügel.

Flugapparate, s. Flugtechnik.

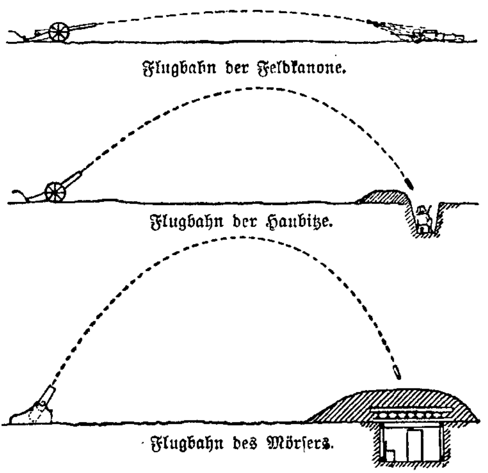
Flugbahn, ballistische Linie oder **Kurve,** der Weg, den ein geworfener Körper oder ein Geschoß von der Mündung der Feuerwaffe bis zum Einschlagen in der Luft beschreibt, eine durch den Luftwiderstand veränderte (verkürzte) Parabel [Abb.; Elemente: ac Schußweite; ad_1 Richtung der Seelenachse beim Flach-, ad_2 beim Bogenschuß; m_1 Erhöhungswinkel beim Flach-, m_2 beim Bogenschuß; b_1 Scheitelpunkt beim Flach-, b_2 beim Bogenschuß]. Zwei sich zu 90° ergänzende Erhöhungswinkel ($m_1 + m_2 = 90°$) ergeben bei gleicher Anfangsgeschwindigkeit dieselbe Schußweite. Es ist also möglich, dasselbe Ziel durch Flachbahn- oder Bogenschuß zu erreichen; in der Praxis ist die Beschaffenheit des Ziels maßgebend, wie aus den Abb. hervorgeht.



Flugbahn: Elemente.

Flugbarbe (Nuria danrica *Bleek.*), etwa 5 cm langer Flußfisch Ostindiens, der seine flügelförmigen Brustflossen bei Sprüngen über den Wasserspiegel als Fallschirm benutzt; Aquarienfisch.

Flugbeutler, pflanzenfressende kletternde und flatternde Beuteltiere, mit einer behaarten, fallschirmartigen Haut zwischen den Gliedmaßen; nächtliche Tiere. **Beuteleichhorn** (Petaurus sciureus *Desm.* [Tafel: **Australische Tierwelt, 10**]), **Beutelmaus** (P. australis *Shaw.*), **großer F.** (Petauroides volans *Kerr.* oder Petaurista taguanoides *Desm.*), mit Schwanz 90 cm lang, rc., alle australisch.


Flugbahn der Feldkanone.

Flugbahn der Haubitze.

Flugbahn des Mörsers.

Flugbilch (Idiurus Zenkeri *Mtsch.*), haselmausgroßes Nagetier Westafrikas aus der Fam. der Dornschwanzhörnchen (Anomaluridae), durch Flughaut zwischen Vorder- und Hinterbein einem Flughörnchen ähnlich, mit dornigem Schuppenbesatz unter der Schwanzwurzel und doppelt körperlangem Quastenschwanz, an dem sechs Haarsäume stehen.

Flugblätter, fliegende Blätter, Einblattdrucke, seit Erfindung der Buchdruckerkunst erscheinende, der Verbreitung einer besondern Nachricht dienende Blätter, z. T. illustriert. Vgl. Schottenloher (1921).

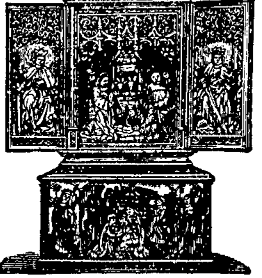
Flugbrand, s. Brand (des Getreides).

Flugechsen, s. Pterosaurier.

Flügel, die zum Fliegen dienenden Organe der Vögel, Insekten, Fledermäuse rc., auch flächig ausgebildete Anhanggebilde an Pflanzensamen und Früchten, die der Verbreitung durch die Luft dienen; in der Architektur: die Teile eines Bauwerkes, die mit dem Hauptbau verbunden sind; in der Musik: ein Pianoforte (s. d.) in Form eines Vogelflügels; militärisch: die Enden oder auch die ganze rechte oder linke Hälfte einer aufgestellten Truppe. — **F., Flengel, Verklicker,** Windfahne auf der Mastspitze

Flügel, Joh. Gottfr., Lexikograph, geb. 22. Nov. 1788 in Barby, 1810—19 in Nordamerika, seit 1824 Lektor an der Universität Leipzig, gest. 24. Juni 1855. Sein „Dictionary of the English and German languages" (1847 u. ö.) bearbeitete nach seinem Tode sein Sohn **Felix F.**, geb. 18. Dez. 1820 in Leipzig, gest. das. 6. Febr. 1904.

Flügelaltar, Klappen- oder **Wandelaltar,** auch **Altarschrein,** die etwa seit dem 14. Jahrh. auf dem Altar angebrachte Rückwand in Form eines flachen Schrankes, der im Innern auf der Hauptwand und auf den Türen biblische Darstellungen in Bildschnitzerei oder in Malerei zeigt [Abb.]. Manchmal bilden die Türen auch wieder aufklappbare Schreine, so daß der Altar, sich gleichsam verwandelnd, an den verschiedenen Festen verschiedene Darstellungen zeigt. Einige Galeriebilder waren ursprünglich Teile eines F.


Flügelaltar.

Flügeldecken, bei Insekten, bes. bei Käfern, das vordere, zu hornartigen Decken über den häutigen Hinterflügeln umgebildete Flügelpaar.

Flügelerbse, s. Tetragonolobus.

Flügelfell, Augenfell (Pterygium), Wucherung der Augapfelbindehaut in Form eines Dreiecks mit der Basis nach dem innern Augenwinkel und der Spitze nach der Hornhaut zu, erregt Druck und Sehstörungen, operativ leicht zu entfernen.

Flügelfeuer, bei der Artillerie das Abfeuern der Geschütze von dem bezeichneten Flügel der Batterie auf Kommando der Zugführer. Gegensatz: Schnellfeuer (s. d.).

Flügelfrucht, Schließfrucht mit flügelartig ausgewachsener Hülle, z. B. beim Ahorn (s. d.), bei der Birke (s. d.), Ulme [Tafel: Botanik I, 51], bei Thouinia ventricosa (s. Flug) und beim Götterbaum (s. Flug).

Flügelfruchtbaum, s. Pterocarpus.

Flügelglas.

Flügelgläser, zierliche Glasgefäße mit stengelförmigem Fuß, an den zwei flügelartige Ansätze angeschmolzen sind; bes. in Venedig im 16. und 17. Jahrh. hergestellt [Abb.].

Flügelgranaten, Granaten mit paarweise schräg gestellten, knopfartigen Ansätzen (Ailetten) aus Messing oder Letternmetall, die sich in die Züge des Geschützrohrs einpressen und dem Geschoß die Führung geben [Abb.].


Flügelgranate.

Flügelhorn, ursprüngl. Horn der Jägermeister, die die Flügel der Treibjagd kommandierten (s. Buglehorn).

Flügelkaktus, s. Phyllocactus.

Flügelmine, s. Wurfminen.

Flügelmutter, zum bequemen Anziehen einer Schraube dienende Schraubenmutter (s. Schrauben) mit zwei Flügeln [Abb.].

Flügeln, einem Federwild die Flügel zerschießen, so daß es **flügellahm (geflügelt)** wird.

Flügelrad, eine mit Windflügeln besetzte Spindel, die in Verbindung mit einem Mechanismus diesen durch ihren mit der Geschwindigkeit wachsenden Luftwiderstand vor Überschreitung einer bestimmten Geschwindigkeit schützt. Anwendung bei Uhrwerken, mechan. Musikwerken. Andere F. dienen als Zugmesser (Anemometer) z. B. in Bergwerken [Abb.].

Flügelmutter.

Flügelreusen, **Garn-, Fischsäcke,** Reusen mit Netzwänden am Eingange, um die Fische in die Reuse zu leiten; sehr große nennt man **Fischzäunen.**

Flügelsamen, Pflanzensamen mit flügelähnlichen Anhangsgebilden, die der Fortbewegung in der Luft und dadurch der Verbreitung dienen, z. B. bei der Fichte (s. d.) oder bei Zanonia macrocarpa (s. Flug).

Flügelrad: Zugmesser (nach Hugershoff).

Flügelschnecken, mehrere Gattungen Vorderkiemerschnecken mit flügel-, finger- oder klauenförmig verbreiterter Außenlippe des Gehäuseeingangs, meist in den trop. Meeren; von der **Riesen-F.** (**Riesenohr,** Strombus gigas *L.*) werden Spindelteile des Gehäuses zu unechten Kameen verarbeitet. Zugehörig auch **Fingerschnecke** (**Teufelsklaue,** Pterocĕras lambis *Lam.*) und **Pelikansfuß** (Aporrhāïs pes pelecāni *L.* [Abb.]).

Flügelschnecken: Pelikansfuß.

Flügelschraube, Schraube mit Griffen (Flügeln) an der Spindel.

Flügeltang, Algengattung, s. Laminaria.

Flugfische, Fliegende Fische (s. d. und auch Panzerwangen und Flugbarbe).

Flugfrösche, Ruderfrösche (Rhacophŏrus), merkwürdige Gattung der zungentragenden Froschlurche, mit sehr verlängerten, durch bes. ausgedehnte Schwimmhäute verbundenen Zehen, die beim Springen gespreizt werden und so Fallschirmwirkung erzeugen; bekannte Art R. Reinwardtii *Boie* [Abb.], auf Java und Sumatra.

Flugfrosch.

Flugfrucht, Flügelfrucht (s. d.).

Flugfuchs, der Kalong, s. Flattertiere.

Flügge, Karl, Hygieniker, geb. 9. Dez. 1847 in Hannover, 1883 Prof. in Göttingen, 1887 in Breslau, 1909—21 in Berlin, gest. das. 18. Okt. 1923; schrieb: „Die Mikroorganismen" (3. Aufl. 1896), „Verbreitungsweise und Bekämpfung der Tuberkulose" (1908), „Grundriß der Hygiene" (9. Aufl. 1921) u. a.

Fluggestübe, s. Hüttenrauch.

Flughahn, Fisch, s. Panzerwangen.

Flughaut, eine bei verschiedenen Wirbeltieren (Flattertieren, Flugbeutlern, Flughörnchen, Pelzflüglern, Pterosauriern; s. diese Stichwörter) von der Körperhaut aus in verschiedener Anordnung auf Vorder- und Hintergliedmaßen, Finger, Schwanz, sogar (so beim Fliegenden Drachen) auf die seitlich verlängerten falschen Rippen flächig ausgezogene und gestützte Hautfalte, die als Fallschirm oder Flugorgan dient.

Flughörnchen, **Flatterhörnchen,** eine Gruppe Nagetiergattungen der Hörnchenfam., deren Vorder- und Hinterbeine durch Flughaut verbunden sind; im Gegensatz zu den Eichhörnchen nächtliche Tiere. **Gemeines F.** (Sciuroptĕrus oder Pterŏmys russicus *Tiedem.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 10]), fahlbraun, leicht zähmbar, Rußland, Sibirien; **Taguan** (Petaurista oral *Tick.*), Ostindien; **virgin. F.** (**Assapan,** Glaucŏmys volans *L.*), Nordamerika.

Flughühner, **Wüstenhühner** (Pteroclētes), Vogelgruppe (Unterordnung), neuerdings zu den Regenpfeifervögeln in weiterm Sinne gerechnet, den Tauben verwandt, den Hühnervögeln äußerlich ähnlich, mit zwei verlängerten (mittlern) Schwanzfedern; bewohnen die Steppen- und Wüstengegenden der Alten Welt, laufen und fliegen gut. Gefieder bodenfarbig. **Ringel-F.** (**Ganga,** Pterŏcles arenarius *Temm.*), Südeuropa, Nordafrika; **arab. F.** oder **Spieß-F.** (**Chata, Khadda,** Pteroclidūrus alchāta *Gray*), Nordafrika, Arabien ꝛc., mit schmackhaftem Fleisch, und das **senegalische Sand-F.** (Pteroclidūrus exustus *Temm.* [Abb.]); **Steppenhuhn** (**Fausthuhn, Sadscha,** Syrrhaptes paradoxus *Illig.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 19]), Asien. Ganga und Sadscha schon in Schwärmen in Deutschland beobachtet.

Flughühner: Sandflughuhn.

Flughunde, s. Flattertiere.

Flugkrankheit, s. Rauschbrand.

Flugmaki, der Pelzflügler (s. d.).

Flugmaschinen, s. Flugtechnik.

Flugplatz, zum Aufstieg und zur Landung von Flugzeugen geeigneter, eingehegter Platz, dient auch zu Flugveranstaltungen, Schulbetrieb, Einfliegen von Flugzeugen. Ein nicht eingehegter Platz heißt **Flugfeld.** **Flugstützpunkt,** der Platz unmittelbar vor dem Hangar, auch Etappenplatz einer längern Flugstrecke.

Flugpost, Beförderung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Zeitungen, Päckchen und Paketen mittels Flugzeugs, die von Privatunternehmern (Luftverkehrsgesellschaften) unter Gewährung einer Reichsbeihilfe ausgeführt wird. Neben den sonstigen Gebühren ist für die Luftbeförderung eine besondere Fluggebühr zu entrichten.

Flugsand, feinkörniger, durch den Wind bewegter Sand, dem häufig die Dünen (s. d.) ihre Entstehung verdanken.

Flugsaurier, die vorweltliche Reptiliengruppe der Pterosaurier (s. d.).

Flugstaub, s. Hüttenrauch.

Flugtechnik, **Aviatik,** die Kunst, sich mit Vorrichtungen, die schwerer sind als Luft (**Flugzeugen, Flugapparaten, Flugmaschinen**), in die Luft zu erheben und darin fortzubewegen. Die **Helikopteren** oder **Schraubenflieger** werden durch Luftschrauben sowohl gehoben als auch vorwärts bewegt (Forlanini 1877). Bei den **Aëroplanen** oder **Drachenfliegern** läßt man mittels einer Luftschraube eine oder mehrere schwach geneigte Flächen (**Tragflächen**) vorwärts treiben, die durch Drachenwirkung schwebend erhalten werden (**Drachenflug**). Die **Ornithopteren** oder **künstlichen Vögel** besitzen Flächen, die gleichzeitig tragen und treiben (**Ruderflug, Schwingenflug**). Erfolg hatte bisher nur der Drachenflug, der, zunächst ohne Motor (**Gleitflug**), von Lilienthal in Berlin und den Amerikanern Chanute, Herring und

Brüdern Wright geübt wurde. Der motorische Drachenflug (von Cayley und Henson 1842, Pénaud 1871, Tatin 1879, Maxim 1894, Kreß 1901 versucht) wurde erst verwirklicht, nachdem durch die Automobiltechnik ein genügend leichter Benzinmotor geschaffen worden war. Nach der Anzahl der übereinanderliegenden Tragflächen heißen die Drachenflieger **Eindecker (Monoplane), Zweidecker (Doppeldecker, Biplane), Dreidecker (Triplane), Vieldecker (Multiplane).** Flugapparate, die vom Wasser aus aufzusteigen und auf das Wasser niederzugehen vermögen, heißen **Wasserflugzeuge** oder **Hydroaëroplane.** Die ersten motorischen Flüge vollbrachten 1903 die Brüder Wright in Kitty-Hawk (Nordkarolina) mit einem Doppeldecker. Mit Doppeldeckern franz. Bauart arbeiteten Ferber, Santos-Dumont, Farman, Delagrange, Sommer, Paulhan; Eindecker benutzten Blériot, Esnault-Pelterie, Latham u. a. Von deutschen Fliegern waren erfolgreich Grade, Hirth u. a. Die Erfolge der F. sind vielversprechend: es wurden Höhen von 6000 m, Geschwindigkeiten von 170 km in der Stunde und eine Flugdauer von 15 Stunden 20 Min. erreicht (1922). Die Entwicklung der Flugzeugtechnik hat durch die Erfordernisse des Kriegs einen bedeutenden Aufschwung genommen, ist jedoch in Deutschland neuerdings durch die Bestimmungen des Friedens von Versailles sehr behindert. Man unterscheidet jetzt von Flugzeugen etwa folgende Typen: 1) **Kleinflugzeuge** mit 1 Motor: Einsitzer (Gewicht 500—1000 kg, 80—200 PS), leichte Zweisitzer (1000—1200 kg, bis 260 PS), schwere Zweisitzer und Dreisitzer (1000—2000 kg, bis 300 PS); 2) **Großflugzeuge** mit 2 Motoren (2700—6000 kg, 320—600 PS); 3) **Riesenflugzeuge** mit 3 und mehr Motoren (10000—17000 kg, 750—1800 PS). Eindecker sind bes. bei Gruppe 1 gebräuchlich, am gebräuchlichsten aber sind z. B. die Zweidecker. Hauptteile eines Flugzeugs: 1) Rumpf (enthält die Besatzung, Steuerapparat, meist auch das Triebwerk, trägt hinten die Seiten- und Höhenruder) meist aus Holz (Birke, Erle), wird jetzt des Reibungswiderstands der Luft wegen kürzer als früher gebaut; 2) Tragzelle (enthält die Tragflächen aus Leinenstoff mit Zellon überstrichen, versteift durch hölzerne Holme, ferner die Stiele, die Verspannung, die Querruder). Als Material für die Stiele dienen Holz, Duralumin, Stahlrohr, für die Innenverspannung Stahldraht. Neuere Tragzellen entbehren teilweise überhaupt der Verspannung. Die Flächenbelastung beträgt (1922) bis 90 kg auf 1 qm; 3) Fahrgestell, meist Stahlrohrstreben, mit der Achse für die Räder und letztern selbst; 4) Steuer oder Ruder (meist aus Stahlrohr oder Holz mit Stoffüberzug) für Richtungsänderungen um die senkrechte Achse (Seitenruder), Querachse (Höhenruder), Längsachse (Querruder); Bewegung der Ruder durch Seilzug und Hebel; 5) Maschinenanlage (Motor, Kühler, neuerdings auch aus Aluminium oder Aluminiumlegierungen; 6) Luftschrauben aus Holz (Mahagoni, Walnuß, Esche, Kiefer, Ahorn) mit 2—4 Flügeln (Durchmesser 2,5—7 m); 7) Benzinbehälter; 8) Ölbehälter. [Abbildungen s. Tafel: Luftfahrt.] Die Geschwindigkeit erreicht bei den Riesenflugzeugen etwa 130 km, bei den Kleinflugzeugen etwa 200 km in der Stunde. Die größte erreichte Höhe betrug in Deutschland (1919) 9760 m. In neuester Zeit hat man Flugzeuge auch zur Beförderung einer größern Anzahl von Personen eingerichtet (**Passagierflugzeuge**) durch Einbauen von Kabinen, ferner zur Beförderung der Post (**Postflugzeuge**, s. Flugpost). Über den **Segelflug** s. d. Vgl. Hörnes (3 Bde., 1911—12), Lanchester (2 Bde., deutsch 1909—11), Huth (2. Aufl. 1910), Vorreiter (2. Aufl. 1910; „Motor-Flugapparate", 2. Aufl. 1910), Bader (Grundlagen, 1920), Eberhardt (1921), Dorner und Isendahl (Motoren, 4. Aufl. 1920).

Flugzeugabwehrkanone.

Flugzeugabwehrkanone, Fliegerabwehrkanone (abgekürzt **Flak**), Schnellfeuergeschütz (meist 8,8 cm) mit großer Feuergeschwindigkeit und sehr steiler Erhöhung [Abb. und Tafel: Kriegswesen II, 6], zur Abwehr von Fliegern und Luftschiffen, meist auf einem Pivot [a] fest montiert. Geschosse: Sprenggranaten, nachts untermischt mit Leuchtgranaten; fahrbare F. zum schnellen Ortswechsel auf Last- oder Panzerkraftwagen montiert. Die Erfolge der F. erwiesen sich im Weltkriege als gering, da durchschnittlich auf 12000 Schuß nur 1 abgeschossenes Flugzeug kam.

Fluh (Mehrzahl: **Flühe, Flüe**), ein jäher Felsabhang.

Flühevogel (**Flüevogel**), s. Braunelle.

Fluid (lat.), flüssig; **fluidāl**, durch Fließen entstanden; **Fluidität**, das Flüssigsein; leichter Fluß der Rede.

Fluidextrakt (Extractum fluĭdum), ein Extrakt, dessen Gewicht dem der verwendeten trocknen gepulverten Droge entspricht, meist hergestellt mittels des auf der Grundlage des Deplacierens (s. d.) beruhenden Verdrängungs- oder Perkolationsverfahrens; Lösungsmittel ist ein Gemisch von Weingeist und Wasser mit oder ohne Glyzerin.

Fluid meat (engl., spr. miht, „flüssiges Fleisch"), Präparat aus magerm Fleisch mit Verwandlung des darin enthaltenen Eiweißstoffes in Peptone, für Magenkranke.

Fluid ozone (engl., spr. osohn, „flüssiges Ozon"), Desinfektionsmittel, schwache Lösung von übermangansaurem Kalium.

Fluĭdum (lat.), Flüssiges, flüssiger Körper; auch der Strom unwägbarer Stoffe (z. B. magnet. F.).

Fluktuatiōn (lat.), das Wogen, Wallen, Schwanken; das Schwappen z. B. von Wasser oder Eiter in einer Körperhöhle oder einem Geschwür beim Befühlen; Wankelmut; **fluktuieren**, wogen, hin und her schwanken; **fluktuös**, wallend, wogend, schwankend.

Flunder, s. Schollen.

Flunkerkies (von flunkern, d. i. lügen, betrügen, und Kies, d. i. Geld), in der Gaunersprache s. v. w. falsches Geld.

Fluor (vom lat. fluere, fließen, da seine Verbindungen als Flußmittel dienen; chem. Zeichen F oder Fl), chem. Element (Atomgewicht 19,0), kommt, wie die andern Halogene (s. d.), in der Natur nur gebunden, hauptsächlich als **Fluorkalzium** im Flußspat (s. d.), dann im Kryolith, Apatit, Phosphorit und andern Mineralien, in den Knochen und im Email der Zähne vor; durch Elektrolyse wasserfreier Flußsäure in Platingefäßen als schwach gelbgrünes, stechend riechendes Gas gewonnen; spezif. Gew. 1,26. F. wurde rein 1886 von Moissan erhalten. Es verbindet sich mit den meisten Elementen unter Feuererscheinung, mit Wasserstoff zu **Fluorwasserstoff** (entdeckt von Scheele 1771, als Wasserstoffverbindung eines Elements erkannt von Ampère 1810), gewöhnlich aus Fluorkalzium und Schwefelsäure durch Destillation aus Platin- oder Bleiretorten dargestellt, stechend riechendes, ätzendes Gas; auch die wässerige Lösung (**Fluorwasserstoffsäure, Flußsäure**) wirkt stark ätzend, greift Glas an unter Bildung von Kieselfluormetallen und Siliziumfluorid, zum Glasätzen (Schwankhardt 1670) verwendet, ferner zur Aufschließung von Silikaten und zur Reinigung der Hefe von Bakterien in der Spiritusfabrikation. Die löslichen **Fluoride (Fluormetalle)**, wie **Fluorkalium, Fluornatrium** und **Fluorammonium**, werden zum Glasätzen gebraucht. **Natriumaluminiumfluorid (Kryolith)** dient zur Darstellung von Milchglas und zur Gewinnung reiner Tonerde. Vgl. Moissan (1900), Ruff (1920).

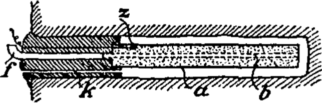
Fluor albus (lat.), weißer Fluß (s. Leukorrhöe).

Fluoreszeīn, Resorzinphthaleïn, dunkelrote Kristallmasse, entsteht beim Erhitzen von Phthalsäureanhydrid mit Resorzin auf 180°, in Alkalien rot mit grüner Fluoreszenz löslich; liefert mit Brom das Eosin.

Fluoreszénz (neulat.), die Eigenschaft gewisser durchsichtiger Stoffe (z. B. des Flußspats, des Fluoreszeïns, des Petroleums, des Uranglases u. a.), die Farbe der auf sie fallenden Lichtstrahlen zu ändern; beruht auf einer Verwandlung von Licht in solches einer andern kleinern Schwingungszahl und größerer Wellenlänge (Stokessche Regel, nicht ausnahmslos gültig); sehr kräftige F. bewirken die Kathodenstrahlen. Vgl. Pringsheim (1921).

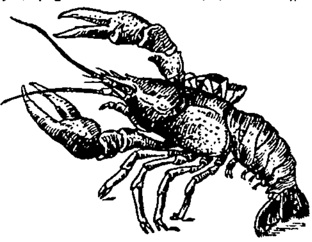
Fluoreszénzschirme, Leuchtschirme, Papierschirme, bestrichen mit gewissen chem. Stoffen, die unter dem Einflusse an sich unsichtbarer Strahlen aufleuchten, so der **Bariumplatinzyanürschirm** für Kathoden- und Röntgenstrahlen. Werden zwischen diesen und die Röntgenlampe Gegenstände (z. B. Körperteile) gebracht, so zeigt er auf leuchtendem Grunde Schattenbilder der dichtern Teile (Knochen, Magen ꝛc.). Der **Zinksulfid- oder Sidotschirm,** mit Zinksulfid bestrichen, macht die Alphastrahlen sichtbar.

Fluoride, Fluorverbindungen, s. Fluor.
Fluorit, s. Flußspat.
Fluorkalium, Fluorwasserstoff 2c., s. Fluor.
Fluorkiesel, s. Kieselfluorid.
Fluorrheumin, Mischung von Fluorphenetol, Difluordiphenyl, Vaseline und Wollfett, zu Einreibungen gegen Rheumatismus, Hexenschuß.
Fluosilikāte, Fluozimént, s. Fluate.
Flur (die), Landfläche mit Feldern, Äckern 2c., bes. die Gesamtheit der zu einer Gemeinde gehörigen; F. (die und der), Zugangsraum oder Vorplatz in einem Hause (**Hausflur**).
Flurbücher, Grundbücher (s. d.).
Flurschäden, durch Militär bei Truppenübungen verursachte Schäden an Feldern, Wiesen 2c., werden nach reichs- und landesgesetzl. Vorschriften auf Grund von Abschätzungen durch gemischte Kommissionen ersetzt.
Flürscheim, Michael, nationalökonomischer Schriftsteller, geb. 27. Jan. 1844 in Frankfurt a. M., gest. 26. April 1912 in Berlin, Kaufmann, Gründer der Eisenwerke Gaggenau in Baden, trat für volle Verstaatlichung des Bodens ein und machte einige erfolglose bodenreformerische Siedlungsversuche in Afrika und Mexiko, schrieb: „Der einzige Rettungsweg" (1890), „Bausteine zur Sozialreform" (1895), „Währung und Weltkrise" (1895) u. a.
Flurzwang, der rechtliche oder durch die Lage der Grundstücke, bes. die Gemengelage (s. d.) hervorgerufene Beschränkung des Grundbesitzes in der Bewirtschaftungsform des anbaufähigen Landes; im 19. Jahrh. allmählich aufgehoben.
Flus, Geldbenennung in Marokko, s. Fels.
Flusch, Geldrechnungsstufe in Basra (asiat. Türkei) und Buschehr (Persien) = $^1/_{1000}$ des pers. Kran.
Flushing (spr. flösch-), engl. Name von Vlissingen (s. d.).
Fluß, jedes in einer bestimmten Rinne (**Flußbett**) fließende Gewässer, das größer als ein Bach, kleiner als ein Strom ist. Jeder F. sammelt aus einem von Wasserscheiden eingeschlossenen Fluß- oder Einzugsgebiet das Quell-, das oberflächlich abfließende Regen- und Schneewasser, einen Teil des Grundwassers und (im Hochgebirge) das Schmelzwasser der Gletscher und führt es entweder (als **Neben-F.**) einem größern F. (**Haupt-F.**) oder Strom oder unmittelbar dem Meer oder einem abflußlosen See zu oder läßt es im Wüstensande versickern. Der Haupt-F. mit seinen Neben-F. bildet ein **Flußsystem.** In Ländern mit Regen- und Trockenzeit versiegen die F. zur Trockenzeit (**periodische F.:** Creeks in Australien, Riviere in Südafrika); auch bei allen übrigen F. schwanken Wasserführung, -geschwindigkeit und -stand (Hochwasser, Niedrigwasser) jahreszeitlich mehr oder weniger stark. Bei vielen F. nimmt das Gefälle und damit die lebendige Kraft von der Quelle bis zur Mündung ständig ab, so daß der F. im Gebirgslauf (**Oberlauf**) in den Untergrund einschneidet (**erodiert**) und größere Geschiebe fortbewegt, im Flachland (**Unterlauf**) Sedimente ablagert und den Boden erhöht; im **Mittellauf** halten sich Erosion und Ablagerung das Gleichgewicht. Vgl. Gravelius (1914).
Fluß, in der Heilkunde der Rheumatismus; in der Chemie s. Flußmittel. **Weißer F.,** s. Leukorrhöe; **Schlagfluß,** s. d.
Fluß, Mineral, s. Flußspat.
Flußaal, s. Aale.
Flußadler, s. Adler.
Flußbricke, s. Neunaugen.
Flußeisen, s. Eisen.
Flußharz, s. Animeharz.
Flüssige Kristalle, s. Kristalle.
Flüssige Luft, durch Druck und Abkühlung verflüssigte atmosphärische Luft [Tafel: Wärme II, 9 und 10]. Die kritische Temperatur der atmosphärischen Luft beträgt —140°, der kritische Druck 39 Atmosphären. Unter gewöhnlichem Atmosphärendruck wird die Luft bei —195° flüssig. Man komprimiert atmosphärische Luft mittels Kompressors auf 200 Atmosphären, befreit sie in einem Kühlapparat von der bei der Kompression entwickelten Wärme und leitet sie nach Reinigung in einen Gegenstromapparat, der aus spiralig gewundenen Kupferröhren besteht. Die Luft wird am Ende der Gegenstromröhre durch ein Reduzierventil von 200 auf wenige Atmosphären Druck reduziert. Die Expansion bringt eine bedeutende Wärmeabsorption mit sich, die die Röhrenleitung und die darin kreisende Luft immer stärker abkühlt und letztere schließlich verflüssigt. Die gewonnene, milchig getrübte F. L. läßt sich filtrieren und bildet eine wasserhelle, an der Luft nicht rauchende Flüssigkeit. Die richtigen Wege zur Verflüssigung der permanenten Gase wiesen William Siemens 1857, später Cailletet und Piktet. 1895 erfand Hampson eine Luftverflüssigungsmaschine und gleichzeitig Prof. von Linde (Lindeluft), 1906 Hildebrandt. Zur Aufbewahrung der F. L. dient die Dewarsche Flasche, eine doppelwandige Flasche, deren Zwischenraum möglichst luftleer gemacht ist. Man benutzt F. L. zum Sprengen in Form der Sprengluft (Oxyliquit), d. h. einer Mischung von F. L. mit Holzkohlenpulver. Durch eine Sprengkapsel entzündet, verbrennt das Gemisch unter starker Explosion [Abb.; Sprengpatrone für F. L.: a Papphülse mit Kieselgur und Petroleum gefüllt; b Drahtröhre für die F. L.; f Fülltrichter; k Luftkanal; z Sprengkapsel mit elektr. Zündungsdraht]. Vgl. Pictet (1907), Diederichs (1917), Kausch (5. Aufl. 1919), Klingspor (1921).

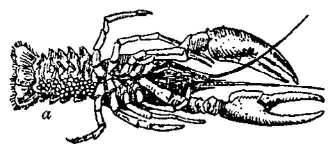


Flüssige Luft: Sprengpatrone (nach Prometheus).

Flüssiger Leim, flüssigbleibende Leimmasse zum Grundieren beim Zimmermalen: in Wasser heiß gelöster Leim mit Säure (Essig, Salpetersäure) versetzt; für Papier: geklärte Lösung von Gummiarabikum oder Lösung von letzterm, Zucker und Leim.
Flüssiges Feuer, Phönizisches Feuer (s. d.).
Flüssiges Fleisch, s. Fluid meat.
Flüssiges Gold, s. Bronzetinktur.
Flüssigkeit, Körper in einem solchen Aggregatzustand (s. Aggregat), daß seine Molekel nach allen Seiten verschiebbar sind, so daß im allgemeinen seine Gestalt sich je nach der Umgebung ändert (Formelastizität), seine Raumerfüllung aber eine bestimmte, nur von der Temperatur beeinflußte ist (keine Raumelastizität, wie Gas, s. d.). Trotzdem spricht man manchmal bei Gasen von **expansiblen (elastischen) F.,** gegenüber der **eigentl.** oder **tropfbaren F.**
Flüssigkeitsmesser, im Gegensatz zu den Aräometern (s. d.) techn. Einrichtungen entweder zu Einzelmessungen von Flüssigkeitsmengen (Wasser, Säuren, Laugen, Öle u. dgl.) und zwar durch Wägung, Abmessung in Meßkästen, durch Abzählung geförderter Mengen z. B. durch Hubzähler bei Pumpen, durch Registrierung von Montejusfüllungen 2c. oder Apparate zur Bestimmung der Durchflußmengen von Flüssigkeiten durch Rohrleitungen (**Strömungsmesser, Leitungsmesser**), also zur kontinuierlichen Messung und Kontrolle. Letztere F. entsprechen im allgemeinen den zur Wassermessung (s. d.) verwendeten, müssen sich aber, falls sie zum Messen chem. Flüssigkeiten dienen, bezüglich des zu ihrer Herstellung gebrauchten Materials jenen anpassen.
Flüssigkeitswärme, die zum Erwärmen von 1 kg einer Flüssigkeit von 0° bis zum Siedepunkt nötige Wärmemenge; ist gleich der Schmelzwärme (s. d.).
Flußkrebs (Potamobius oder Astăcus), Gattung der langschwänzigen zehnfüßigen Krebse des süßen Wassers. Der **europ. F.** (P. oder A. fluviatilis *L.* [Abb.] bewohnt kalkhaltige (Kalkbedarf der Schale!) Gewässer von ganz Europa mit Ausnahme des hohen Nordens, in mehreren Abarten: **Edelkrebs,** mit rötlichen Füßen, bis 15 cm lang, in langsam fließenden oder stehenden Gewässern des östl. und mittlern Europas, **Steinkrebs,** mit weißlichen Füßen, kleiner, schlanker, in rasch fließenden Gewässern des europ. Westens und Südens, **Sumpfkrebs,** mit schlanken Scheren, in allen Flußsystemen Rußlands und Südungarns, die zum Schwarzen und Kaspischen Meere gehen. Die F. sind Allesfresser. Häuten


Flußkrebs.

sich dreimal im Jahre; **Butterkrebse** heißen gehäutete F., deren neuer Panzer noch nicht hart ist. Das Weibchen trägt die Eier unter dem Hinterleib [Abb.; a, auf einer Seite entfernt]. Das Rot der F. nach dem Kochen ist ein immer vorhandener, sonst überdeckter Farbstoff. Am wohlschmeckendsten vom Mai bis August (Monate ohne r). Gesetzliche Schonzeit 1. Nov. bis 31. Mai. Verheerend die Krebspest (s. d.). Vgl. Huxley (deutsch, 1881), Dröscher (2. Aufl. 1906).

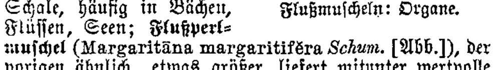


Flußkrebs: Weibchen (Unterseite).

Flußmittel, Fluß, im Hüttenwesen Stoffe, die man beim Erzschmelzen zusetzt, um die nicht metallischen Bestandteile in eine leichtflüssige auf dem Metall schwimmende Schmelze (Schlacke) überzuführen, die durch Abhalten der Luft das Metall vor Reoxydation schützt. Wichtige F. sind Flußspat, Pottasche, Soda, **Kalk, Borax**, Kieselsäure (zur Bindung von Basen) u. a. In der **Tonwarenfabrikation** dienen F. dazu, den Ton zum Sintern zu bringen und dadurch dicht zu machen oder das Schmelzen der Glasurmittel zu befördern. Solche F. sind u. a. Feldspat, **Eisenoxyd, Kalk, Pottasche, Borax, Bleiglanz, Bleiglätte, Zinnoxyd.**

Flußmuscheln, Najaden (Unionidae), Muschelfamilie mit gleichklappiger, geschlossener, länglicher dunkler Schale, dicker Perlmutterschicht, glattem Rand [Abb.; mu Mundöffnung, mf Mundfühler, a Afteröffnung, ma Mantel, fu Fuß, ak äußere, ik innere Kiemen, h Tastwärzchen]. Süßwassertiere. **Malermuschel** (Unio pictōrum *L.*), mit eiförmig verlängerter, als Farbnäpfchen benutzter Schale, häufig in Bächen, Flüssen, Seen; **Flußperlmuschel** (Margaritāna margaritifĕra *Schum.* [Abb.]), der vorigen ähnlich, etwas größer, liefert mitunter wertvolle Perlen, in Gebirgsbächen (Erz- und Fichtelgebirge, Böhmer Wald 2c., bes. in Nordeuropa und Nordamerika), auch brauchbare Perlmutter; **Teichmuschel** (Anodonta mutabĭlis *Cless.* [Abb.]), mit dünner Schale, in Bächen, Teichen und Seen, sehr vielgestaltig. [(s. d.).

Flußmuscheln: Organe.



Flußmuscheln: Flußperlmuschel; die offene mit Perlen (nach Floericke).

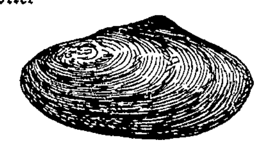
Flußotter, der Fischotter

Flußperlmuschel, s. Flußmuscheln.

Flußpferd, s. Nilpferd.

Flußsäure, s. Fluor.

Flußschiffahrt, s. Binnenschiffahrt und Kettenschleppschiffahrt.



Flußmuscheln: Teichmuschel.

Flußschwein, das Larvenschwein (s. d.).

Flußspat, Fluorit, Fluß, reguläres, meist in Würfeln kristallisierendes Mineral [Tafel: Edelsteine II, 41 und 42], farblos, wasserhell, aber auch blau, grün, rot, gelb 2c. gefärbt, Härte 4, chem. Fluorkalzium; fast alle Varietäten phosphoreszieren durch Einwirkung der Hitze oder des Sonnenlichts (**Chlorophan**). Kohlenwasserstoffhaltiger F. ist der **Stinkfluß** (weil beim Schlagen und Reiben riechend) von Wölsendorf in Bayern. Häufig auf Zinnerz-, Silber-, Bleigängen (Erzgebirge, Böhmen, England 2c.), derb mächtige Gänge bildend; dient zu Schmucksachen, als Flußmittel bei metallurg. Prozessen, zur Darstellung der Flußsäure, zum Ätzen des Glases und zur Bereitung von Glasuren.

Flußstahl, Thomasstahl und Martinstahl, im Gegensatz zum Schweißstahl oder Puddelstahl (s. Eisen und Eisenerzeugung).

Flußtaucher, s. Haubentaucher.

Flüstergewölbe, Flüstergrotte, Gewölbe, die nach Art der Schallspiegel (s. d.) das Echo derart verstärken, daß geflüsterte Worte an gewissen Stellen (den Brennpunkten) bedeutend stärker erklingen; so z. B. in der Paulskathedrale zu London.

Flut, s. Ebbe und Flut.

Flutbecken, Hafenbecken, welche durch Schleusentore gegen die Einwirkung von Ebbe und Flut abgeschlossen werden können.

Flutbrecher, s. Mole (Damm).

Flutgras, s. Glyceria.

Flutmesser, Pegel (s. d.).

Flutomēter, ein Zugmesser für Feuerungsanlagen, enthält ein Flügelrad, dessen Umdrehungszahl die Zugstärke ergibt.

Flutsagen, s. Sintflut.

Flutschleuse, s. Freiarche.

Flutwelle, Sprungwelle (s. d.). — Über seismische F. s. Erdbeben; über die kosmischen F. oder die Gezeiten s. Ebbe und Flut.

Fluviāl (lat.), den Fluß betreffend, vom Fluß gebildet; von Pflanzen: im Wasser wachsend. [lebend.

Fluviatīl, (lat.), in oder am Fluß befindlich, dort

Fluvioglaziāl heißen Geröll-, Sand- 2c. Bildungen, die dem Gletscherschmelzwasser ihre Entstehung verdanken.

Fluviomarīne Schichten, s. Brackig.

Fluxiōn (lat.), die Strömung, das Fließen; Fluß (Rheumatismus), Blutwallung, Kongestion; in der Mathematik s. v. w. Differential (s. Differentialrechnung).

Fly (spr. flei), Fluß im südl. Neuguinea, mit dem rechten Ufer die Grenze zwischen niederländ. und brit. Anteil bildend, mündet in den Papuagolf.

Flyer (engl., spr. fleier), Flügelvorspinnmaschine der Spinnerei; im Sport s. v. w. Flieger (s. d.).

Flygāre-Carlén, s. Carlén.

Flysch, meist alttertiäre mächtige Schichtengruppe von fast überall versteinerungsleeren dunklen Schiefern, Mergeln und Sandsteinen; in den Alpen, dem Apennin, den Karpathen.

fm, Abkürzung für Festmeter (s. d.).

FM., Abkürzung für Feldmarschall (engl. F. M. für Field Marshal) und Freimaurerei; in Österreich für Finanzministerium.

FML., Abkürzung für Feldmarschalleutnant.

Fo, bei den Chinesen Name des Buddha.

fob (in Verbindung mit dem Namen eines Hafenortes), im Seehandel bei Preisangaben Abkürzung für free on board (engl.), frei an Bord. (S. auch cif.)

Foča, Stadt in Bosnien, s. Fotscha.

Foch (spr. fock), Ferd., franz. Marschall (seit 1918), geb. 2. Okt. 1851 in Tarbes (Depart. Hautes-Pyrénées), Artillerist, seit 1873 Offizier, 1896 Lehrer der Taktik an der Kriegsschule, 1907 Brigadegeneral, dann Kommandeur der Kriegsschule, 1911 Divisionsgeneral, 1912 Kommandeur des 8., dann bis Aug. 1914 des 20. Korps (Nancy), in der Schlacht an der Marne Führer der 9. Armee. Ihm wird der erfolgreiche Widerstand in Flandern Ende Okt. 1914, zum großen Teile der Erfolg der Sommeoffensive im Sommer 1916 zugeschrieben. Mai 1917 als Nachfolger Pétains Chef des Generalstabs im Kriegsministerium, 24. April 1918 Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte in Frankreich, trat Jan. 1919 an die Spitze des Obersten Kriegsrates, Aug. 1919 als erster Ausländer zum brit. Feldmarschall ernannt; schrieb: „Des principes de la guerre (1903 u. ö.), „De la conduite de la guerre" (1904 u. ö.). Vgl. Puaux (1918).

Fock, Focksegel, das unterste Rahesegel am vordersten Mast (**Fockmast**) der Schiffe; auch Unterscheidungsvorsilbe für Takelungsteile des untern Teils des Fockmastes, im Gegensatz zur Vorsilbe Vor- (vom Topp aufwärts).

Fock, Gorch, Pseudonym des Schriftstellers **Joh. Kinau**, geb. 22. Aug. 1880 auf dem Finkenwärder bei Hamburg, gefallen 1. Juni 1916 in der Seeschlacht am Skagerrak; schrieb humorvolle Erzählungen aus dem Fischer- und Schifferleben („Fahrensleute", 1915), plattdeutsche Kriegslieder, „Seefahrt ist not" (1912) u. a. Aus seinem Nachlaß erschien „Sterne überm Meer. Tagebuchblätter und Gedichte" (mit Biogr., 1917).

Focke, Vogel, s. Reiher.

Focşani (Fokschāni), befestigte Hauptstadt des rumän. Kr. Putna, in der Moldau, am Milcov, (1914) 25 287 E.; Getreide-, Weinhandel; linker Stützpunkt der befestigten Sereth-linie. 1. Aug. 1789 Niederlage der Türken durch die Russen

und Österreicher; im Weltkrieg 8. Jan. 1917 von der 9. deutschen Armee (Falkenhayn) besetzt.

Fod (d. i. Fuß), Längenmaß in Dänemark = 0,3138 m.

Fodder, engl. Gewicht für Blei in Blöcken oder Mulden (sog. Gänsen oder Sauen), in London = $19\frac{1}{2}$, Newcastle = 21, Stockton = 22 Hundredweight (à 50,8 kg); für Blei in Rollen = 20 Hundredweight (1016 kg).

Föderalismus (vom lat. foedus, Bündnis), Staatsauffassung, die möglichst viele Staaten politisch, wirtschaftlich und kulturell verbinden möchte, aber dabei doch den Einzelgliedern (Bundesstaaten, Provinzen rc.) möglichste Selbständigkeit gewähren will im Gegensatz zum Unitarismus (s. d.). **Föderalisten,** Anhänger des F., in Frankreich die Gegner des zentralisierten Staats im 19. Jahrh., in den Ver. Staaten von Amerika die Anhänger der Verfassung von 1789 und Gegner der Republikaner, die die Sonderrechte der Staaten verteidigten; in Deutschland die Anhänger des Staatenbundsgedankens gegenüber den Bundesstaatsanhängern im 19. Jahrh. — Den Gedanken des F. fördert der: „**Deutsche Föderalistenbund**", sein Programm enthalten in Goldmann „Das deutsche Deutschland" (3. Aufl. 1921).

Föderation (lat.), Bund, Verbündung; auch s. v. w. Konföderation (s. d.); **föderativ,** aus einem Bunde bestehend, bundesmäßig, verbündet; vertragschließend; **Föderativstaat,** Bundesstaat; **Föderierte,** Verbündete.

Foe, Daniel de, engl. Schriftsteller, s. Defoe.

Fog (engl.), dichter Nebel.

Fogăras (spr. -asch), rumän. Stadt, bis 1918 Hauptstadt des ungar. **Komitats F.** (2433 qkm, 1910: 94303 meist rumän., griech.-kath. E., griech.-kath. Erzbistum (Sitz Blasendorf), im südl. Siebenbürgen, an der Aluta, (1900) 6457 E.; Spiritusfabriken, Tabakbau, Getreidehandel, Gestüt. Südlich das **Fogarascher Gebirge,** ein Teil der Transsylvanischen Alpen, im Negoi bis 2544 m hoch, bis zum Törzburger Paß. Im Weltkrieg wurden in Gefechten bei F. die Rumänen Okt. 1916 von der 9. deutschen Armee auf die Gebirgskämme zurückgeworfen.

Fogazzāro, Antonio, ital. Dichter, geb. 25. März 1842 in Vicenza, gest. das. 7. März 1911; schrieb Gedichte („Valsolda", 1876; „Poesie scelte", 1898), die Novelle in Versen „Miranda" (1874), Romane („Daniele Cortis", 1887; „Il piccolo mondo antico", 1895; „Il piccolo mondo moderno", 1901; „Il Santo", 1905, meist auch deutsch), Abhandlungen u. a. Vgl. Donadini (1913), Gallarati-Scotti (1920).

Fogelberg, Bengt Erland, schwed. Bildhauer, geb. 8. Aug. 1786 in Göteborg, seit 1820 in Rom, gest. 22. Dez. 1854 in Triest; Nachfolger der Kunstrichtung Thorwaldsens. Nordische Götterfiguren, Porträtstatuen.

Foggia (spr. foddscha), Hauptstadt der unterital. **Prov. F.** (früher **Capitanata,** 6951 qkm, 1915: 484557 E.; Apulien), (1921) 88970 E.; 8.—20. Mai Messe.

Foglietta (spr. folj-), früheres Flüssigkeitsmaß im Kirchenstaate, in Rom = 0,46 (für Wein und Branntwein) und 0,51 l (für Öl); in Ancona = 0,36 l, in Bologna [= 0,33 l.

Fogo, eine der Kapverdischen Inseln.

Fogosch, der Sander (s. Barsch) aus dem Plattensee (Ungarn).

Fo-hi, engl. Schreibweise für Fu-hi (s. d.).

Fohlen, **Füllen,** das junge Pferd bis zum 5. Lebensjahr; **Fohlen** oder **Abfohlen,** das Gebären bei Stuten.

Fohlendarre, s. Darrsucht.

Fohlenhöfe, die Remontedepots in Österreich-Ungarn.

Föhn (**Fön**), der warme, trockne, oft in sehr heftigen Stößen wehende Südwind in den Tälern am Nordabhange der Alpen von Genf bis Salzburg, bes. im Herbst, Winter und Frühling; schmilzt die Schneemassen; entsteht, durch Saugwirkung von N. her, wenn der Luftdruck nördl. von den Alpen bedeutend unter den südl. von ihnen sinkt; auch in andern Gebirgen, z. B. dem Thüringer Wald, beobachtet.

Föhnapparat, elektr. betriebener Trockenapparat für gewaschenes Haar, dient auch zur Beförderung der Verdunstung von Flüssigkeiten in Laboratorien, enthält einen kleinen Elektromotor, einen durch diesen angetriebenen Flügelventilator und eine Glühspirale zum Anwärmen der ausblasenden Luft [Abb.].

Fohnsdorf, österr. Gemeinde in Steiermark, nördl. von Judenburg, im Aichfeld, (1920) 7199 E.; Braunkohlenabbau.

Fohr, Karl, Maler, geb. 26. Nov. 1795 in Heidelberg, ertrank 29. Juni 1818 in Rom im Tiber; malte bes. Landschaften. Vgl. Dieffenbach (1823).

Föhr, preuß. Nordseeinsel an der Küste von Schleswig, 82 qkm, teils dünenfreies Geestland, teils Marsch; (1900) 4394 E., meist Friesen; Landwirtschaft, Austern- und Entenfang; Seebäder (sehr mildes Klima); Hauptort Wyk.

Föhrden, **Förde,** die schmalen und langen Buchten an der Ostküste von Schleswig-Holstein; vielleicht versenkte Flußtäler. [Tafel: Nordwestdeutschland II, 3, bei Hannover.] (S. auch Fjord.)

Föhnapparat.

Föhre, die gemeine Kiefer (s. d.).

Föhreneule, s. Fichteneule.

Föhrenschwärmer, s. Fichtenschwärmer.

Föhrenspinner, Schmetterling, s. Kiefernspinner.

Foix (spr. föá), Hauptstadt der ehemal. **Grafsch. F.** des jetzigen franz. Depart. Ariège, an der Ariège, (1911) 6806 E.

Fojāno della Chiāna (spr. ki-), Stadt in der ital. Prov. Arezzo, an der Chiana, (1911) 7597 E.

Fojnica (spr. -itza), Bezirksstadt im bosn. Kr. Serajewo, an der Dragača, 1500 E.

Fo-kien, engl. Schreibweise für Fu-kien (s. d.).

Fokker, Anthony Herm. Gerard, Flugzeugkonstrukteur, geb. 6. April 1890 in Kedivi (Java), erlernte 1910—11 in Deutschland das Fliegen, baute während des Weltkriegs kleine sich sehr bewährende einsitzige Jagdflugzeuge; lebt in Holland.

Fokos (spr. -osch), ungar. Streithammer.

Fokschāni, rumän. Stadt, s. Focșani.

Fökūnd (lat.), fruchtbar; **Fökundatiōn,** Befruchtung; **Fökundität,** Fruchtbarkeit.

Fokus (lat.), Brennpunkt.

Fol., Abkürzung für Folio (s. d.); auf Rezepten für Folia (lat., Blätter).

Fölchen, Fische, s. Renke.

Földvár (ungar., „Erdenburg"), häufig in ungar. Ortsnamen, wie: **Bács-F.,** Großgemeinde im Komitat Bács-Bodrog, an der Mündung des Franzenskanals in die Theiß, (1900) 6609 E.; **Jász-** oder **Tisza-F.,** Großgemeinde im Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, 8082 E.

Folengo, Teofilo, ital. Dichter, geb. 8. Nov. 1491 bei Mantua, Benediktinermönch, gest. 9. Dez. 1554 im Kloster Campese bei Bassano; veröffentlichte unter dem Namen **Merlino Coccajo** makkaronische Dichtungen (zuerst 1518; neue Ausg. 1882—89), religiöse Gedichte u. a.

Folgaria, ital. Name von Vielgereut (s. d.).

Folge, im Kartenspiel, s. Sequenz.

Foliant, Buch in Folio, in halber Bogenform.

Folie (vom lat. folium, d. i. Blatt), dünnstes Blech, bes. aus Silber, Zinn, Aluminium, auch durch Überstreichen mit Hausenblase- oder Gelatinelösung, die mit vegetabilischen Farbstoffen versetzt ist, gefärbt; **Zinn-F.** zum Belegen von Spiegeln, zum Einhüllen von Schokolade u. dgl., ebenso die Aluminium-F., **Silber-F.** (echte F.) zum Fassen der Edelsteine; daher bildlich: *als F. dienen, einer Sache einen höhern Glanz (Bedeutung) erteilen.* **Gold-F.** ist auf einer Seite vergoldete Silber-F.; **Kupfer-F.** oder unechte F. ist dünnstes versilbertes oder vergoldetes Kupferblech.

Folie, La (spr. folih), Gehöft im franz. Depart. Pas-de-Calais, nördl. von Arras; im Weltkrieg bei der franz. Offensive 9. Mai 1915 (Lorettoschlacht) von den Franzosen genommen, 10. Mai von der 6. deutschen Armee wiedererobert.

Foliendruck, **Abziehdruck,** wird hauptsächlich in der Buchbinderei verwendet, um eine Zeichnung oder Schrift in heller Farbe auf eine dunkle Papier- oder Leinwandfläche aufzudrucken. Die Folien (dünne, bes. präparierte und auf Papier gestrichene trockene Farb- oder Bronzeschichten) werden auf das zu bedruckende Material gelegt und mit der erhitzten gravierten Messingplatte angedruckt. Nach dem Ausputzen haftet die Farbe nur an den von der Platte getroffenen Stellen.

Foligno (**Fuligno,** spr. -injo), Stadt in der ital. Prov. Perugia, am Topino, (1911) als Gemeinde 28373 E. Raffaels **Madonna von F.** jetzt im Vatikan.

Folio (ital.; lat. folium), Blatt, Blattseite eines Buchs; das größte Buchformat, bei dem der einfache Druckbogen

nur einmal (in zwei Blätter) gebrochen ist; **F. recto,** auf der rechten, **F. verso,** auf der umgewendeten Blattseite.

Folkestone (spr. fohkst'n), Seestadt in der engl. Grafsch. Kent, (1911) 33502 E.; Überfahrt nach Boulogne; Einfuhrhafen; Seebad.

Folkething (dän.), das dän. Abgeordnetenhaus (s. Ding).

Folklore (engl., spr. fohklohr, Sagenkunde, Volkskunde, s. d.), Wissenschaft von den volkstüml. Überlieferungen; auch Titel einer engl. Zeitschrift (1890 fg.); **Folklorist,** einer, der sich mit F. beschäftigt; **folkloristisch,** volkskundlich; **Folkloristik,** die Volkskunde. Der Ausdruck wurde 1846 von dem engl. Gelehrten William John Thomas geprägt.

Folkunger, schwed. Geschlecht, erhielt mit Waldemar 1250 die Königswürde, die es in Schweden bis 1363, in Norwegen bis 1387 innehatte. Drama von Strindberg, Oper von Kretschmer (1874).

Folkwang-Museum, 1902 vom Kunsthistoriker K. E. Osthaus, geb. 15. April 1874 in Hagen, das. gegründetes und unterhaltenes Museum (Kunstgewerbe, Plastiken, Gemälde), 1922 nach Essen verlegt (Folkwang in der nord. Mythologie das Heim der Freia).

Follen (auch **Follenius**), Aug., später Adolf Ludw., Dichter und Schriftsteller, geb. 21. Jan. 1794 in Gießen, 1819—21 wegen angeblicher demagogischer Umtriebe in Haft gehalten, dann in der Schweiz, zuletzt Ökonom, gest. 26. Dez. 1855 in Bern, schrieb demokrat. Lieder, einen Ritterroman u. a. — Sein Bruder **Karl F.,** geb. 5. Sept. 1795 in Romrod, 1818 Privatdozent der Rechtswissenschaft in Gießen, als Verfasser polit. Lieder verfolgt, lebte einige Zeit in der Schweiz, seit 1824 in Nordamerika, gest. das. Anfang 1840. Gesammelte Schriften (5 Bde., 1842). Vgl. Haupt (1907), Pregizer (1912).

Follia, span., im 17. Jahrh. sehr beliebter würdevoller Solotanz.

Follikel (lat.), kleiner lederner Sack, Schlauch; in der Anatomie kleine Drüsensäckchen der Haut und Schleimhaut, die Hauttalg und Schleim absondern, auch die Haarbälge. **Graafsche F.,** s. Eierstock. **Follikularabszesse** und **Follikulargeschwüre** entstehen durch Entzündung (**Follikulitis**) und Verschwärung solcher F. **Follikulär,** den F. betreffend.

Folter, s. Tortur.

Folticeni (**Fălticeni**, spr. -tschehni), Hauptstadt des rumän. Kr. Suceava (Moldau), (1899) 9643 E.; Viehhandel.

Folz, Hans, Meistersinger aus Worms, gest. vor Sept. 1515 als Bader in Nürnberg; Verfasser von zahlreichen Meisterliedern (hg. von Mayer, 1908), Schwänken und Fastnachtspielen (hg. von Keller, 4 Bde., 1853—58).

Fomalhaut (arab.), Stern 1. Größe im Sternbild des südl. Fisches.

Fomentation (lat.), feuchtwarmer Umschlag, Bähung.

Foncé (frz., spr. fongßeh), dunkel (von Farben).

Fonciermaschine (spr. fongß-), **Grundiermaschine,** in der Buntpapier- und Tapetenfabrikation Vorrichtung zum Auftragen der Grundfarbe auf das Papier.

Fond (frz., spr. fong), Grund, Boden; übertragen: Grundlage; Hintersitz im Wagen; Hintergrund eines Gemäldes, einer Bühne. (S. auch Fonds.)

Fonda (span.), Gasthof ersten Ranges.

Fondăco (ital.), Laden, Gewölbe; F. dei Tedeschi („Kaufhaus der Deutschen"), Gebäude in Venedig, worin die Deutschen in frühern Jahrhunderten Handel trieben, jetzt Sitz der Finanzbehörde; der ehemal. F. dei Turchi („Kaufhaus der Türken") dort ist das jetzige Museo Correr.

Fondants (frz., spr. fongdäng), gefülltes Zuckerwerk.

Fond-du-Lac (spr. fong dü lack), Stadt im nordamerikan. Staate Wisconsin, am Winnebagosee, (1920) 23427 E.; Sägemühlen, Holzstoffabriken.

Fondi, Stadt in der ital. Prov. Caserta, (1911) 11378 E.; Weinbau.

Fonds (frz., spr. fong), Geldanlage, Grundkapital, Stammgeld, das einem Unternehmen zugrunde liegende Kapital; auch Staatsschuldverschreibungen. Über **Dispositions-F.** s. d. **Fondsgeschäft,** Effektengeschäft; **Fondsbörse,** s. Börse. — Eine Geldanlage **à fonds perdu** (wörtlich: in den verlornen F.) ist eine solche, die man von vornherein für verloren hält.

Fonduk, Fondukli, Fonduklizecchine, frühere Goldmünze in der Türkei = 7,80 *M*, in Ägypten = 4,75 *M*.

Foeniculum *Adans.*, Pflanzengattung der Umbelliferen, in den Mittelmeerländern. F. officinăle *All.* (**Fenchel** [Abb.]), häufig angebaut; die Früchte (**Kamm-** und **Strohfenchel**) dienen als Gewürz und Heilmittel, zur Bereitung des **Fenchelöls** und des **Fenchelwassers**. Von einer Form, dem **ital.** oder **Bologneser Fenchel,** werden die untern fleischigen, auch künstlich gebleichten, zuckerreichen Blattstiele (Finocchio) in Italien roh gegessen. Fenchelbau und -märkte z. B. in Lützen.



Foeniculum: a Blüte, b Frucht des Fenchels.

Fonsagrăda, Ort in der span. Prov. Lugo, (1900) 17302 E.

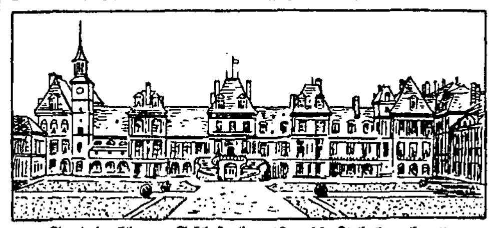
Fonsĕca, Deodoro da, Präsident von Brasilien, geb. 5. Aug. 1827 in Alagoas, stürzte 15. Nov. 1889 Kaiser Pedro II., trat als Präsident an die Spitze der Republik, mußte jedoch schon 23. Nov. 1891 zurücktreten, gest. 23. Aug. 1892 in Rio de Janeiro. — Sein Neffe **Hermes Rodriguez da F.,** Präsident von Brasilien, Marschall, geb. 12. Mai 1855, wurde Offizier, war 1906—9 Kriegsminister, 1910—14 Präsident der Republik.

Fonsĕcabai, Bucht am Stillen Ozean in Zentralamerika, zwischen Salvador und Nicaragua; seit 1916 durch Vertrag mit Nicaragua Flottenstation der Ver. Staaten.

Fonsĕca e Vasconcellos, portug. Schriftsteller, s. Vasconcellos.

Fontaine (frz.), s. Fontäne.

Fontainebleau (spr. fongtän'bloh), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Marne, in einem Walde (170 qkm), links von der Seine, im SSO. von Paris, (1911) 14679 E., Artillerie- und Genieschule; im Schlosse [Abb.] unterschrieb 1685 Ludwig XIV. die Aufhebung des Edikts von Nantes, wurde Pius VII. 1812—14 von Napoleon I. gefangengehalten, verzichtete dieser 11. April 1814 auf den Thron; jetzt Sommeraufenthalt des Präsidenten der Republik. Vgl. Herbert (frz., 1912), Dimier (frz., 1921).


Fontainebleau: Schloß (im 13.—18. Jahrh. erbaut).

Fontaine-l'Évêque (spr. fongtähn lêwäk), Stadt in der belg. Prov. Hennegau, bei Charleroi, (1911) 6919 E.; Eisenindustrie.

Fontaktoskop, Instrument zur Messung der Radioaktivität von Quellen.

Fontana, Carlo, ital. Ingenieur und Baumeister, geb. 1634 in Bruciato bei Como, als päpstl. Architekt Erbauer vieler Kirchen im Barockstil, gest. 5. Febr. 1714 in Rom.

Fontana, Domenico, ital. Baumeister, geb. 1543 in Melide bei Lugano, gest. in Neapel, baute u. a. den Lateran, die vatikanische Bibliothek, richtete 1586 den großen Obelisken vor der Peterskirche auf.

Fontana di Trevi, Brunnen in Rom: Wer in ihn beim Weggang von Rom eine Münze hineinwirft, ist, so sagt man im Volk, sicher der Rückkehr nach Rom.

Fontanalia (lat.), s. Brunnenfeier.

Fontanamast, mittels Antriebsvorrichtung leicht und rasch auseinander- und zusammenschiebbarer Mast aus Stahlbändern, die mit ihren verzahnten Rändern ineinandergreifen, transportabel oder stationär, als Signal-, Beobachtungs-, Antennenmast ꝛc. dienend.

Fontane (spr. fongtahn), Theod., Schriftsteller, geb. 30. Dez. 1819 in Neuruppin, zuerst Apotheker, seit 1860 in Berlin Journalist, zwischen 1843 und 1859 wiederholt in England, 1870 als Kriegsberichterstatter gefangen, gest. 20. Sept. 1898 in Berlin; Schilderer der Landschaft und des Volkstums bes. der Mark; schrieb: „Gedichte" (1851), „Balladen" (1861), „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" (4 Bde., 1861—82 u. ö.), „Aus England und Schottland" (1900), die Romane „Vor dem Sturm" (1878), „L'Adultera" (1882), „Graf Petöfi" (1884), „Irrungen, Wirrungen" (1888), „Stine" (1890), „Unwiederbringlich" (1892), „Frau Jenny Treibel" (1893), „Effi Briest"

(1896), „Die Poggenpuhls" (1896), „Der Stechlin" (1899) ꝛc., Selbstbiographie („Kriegsgefangen", 1871; „Meine Kinderjahre", 1894; „Von Zwanzig bis Dreißig", 1898). „Werke" (19 Bde., 1905—8), „Briefe" (4 Bde., 1904—10) u. a. Ein **Fontane-Preis** für den besten Roman des Jahres wird vom Schutzverband deutscher Schriftsteller vergeben. Vgl. Ettlinger (1904), Kricker (1912), Wandrey (1919).

Fontäne (frz. fontaine), Quelle, Brunnen, bes. Springbrunnen.

Fontanellen (lat.), die vier weichen Stellen am Schädeldach des Neugeborenen, die meist erst im zweiten Lebensjahre verknöchern [Abb.; sichtbar zwischen Stirnbein und Scheitelbeinen die große, a, und zwischen Scheitel- und Hinterhauptsbein die kleine F., b]. **Fontanell(e)** hieß auch ein künstlich gebildetes und in beständiger Eiterung erhaltenes Geschwür, früher als Heilmittel angewendet; ihm ähnlich das Haarseil (s. d.). In der Landwirtschaft eine schachtartige Anlage zur Entwässerung von Vertiefungen in Äckern (**Acker-F.**).

Fontanellen.

Fontange (frz., spr. fongtángsch'), hohe, über ein Drahtgestell aus Spitzen u. dgl. aufgebaute Frauenhaube zur Zeit Ludwigs XIV. [Abb.; s. auch Tafel: Kostüm I, 8]; ihre Erfindung wird auf dessen Geliebte Mlle. de Fontanges (s. d.) zurückgeführt.

Fontanges (spr. fongtángsch'), Marie Angélique de Scoraille de Roussille, Herzogin von, Geliebte Ludwigs XIV., geb. 1661, gest. 28. Juni 1681.

Font-de-Gaume (spr. fong dĕ gohm), südfranz. Spalthöhle mit Wandmalereien des Eiszeitmenschen.

Fontein (holländ.), Quelle, Springquell, Wasserloch; in Ortsnamen Südafrikas häufig, z. B. Bloemfontein, Grootfontein, Kalkfontein.

Fontange.

Fontenay-le-Comte (spr. fongt'näh lĕ kongt), Stadt im franz. Depart. Vendée, an der Vendée, (1911) 10379 E.

Fontenay-sous-Bois (spr. fongt'näh ßu böá), östl. Villenvorort von Paris, am Park von Vincennes, (1911) 15192 E.

Fontenelle (spr. fongt'néll), Bernard de Bovier, franz. Schriftsteller, geb. 11. Febr. 1657 in Rouen, gest. 9. Jan. 1757 in Paris, schrieb bes. „Entretiens sur la pluralité des mondes" (1686) und „Histoire des oracles" (1687; krit. Ausg. 1908). Vgl. Sainte-Beuve (1852), Maigron (1906).

Fontenoy (spr. fongtĕnöá), Dorf in der belg. Prov. Hennegau, südöstl. von Tournai, (1911) 940 E.; hier 11. Mai 1745 Sieg der Franzosen unter dem Marschall von Sachsen über die verbündeten Engländer, Holländer und Österreicher.

Fontenoy (spr. fongtĕnöá), Dorf im franz. Depart. Yonne, (1911) 633 E.; hier Schlacht zwischen den Söhnen Ludwigs des Frommen (25. Juni 841), welche den Teilungsvertrag von Verdun (843) zur Folge hatte.

Fontevrault (spr. fongtewroh), Stadt im franz. Depart. Maine-et-Loire, (1911) 2248 E., große Besserungsanstalt in der ehemal. Abtei des 1094 von Robert von Arbrissel begründeten, in der Franz. Revolution aufgehobenen geistl. **Ordens von F.**; in der Abteikirche Grabstätten der Plantagenets (Richard Löwenherz', seiner Eltern Heinrichs II. und Eleonores) u. a. Vgl. Eduard (2 Bde., 1875).

Fontinālis *Dill.*, **Quellmoos**, Gattung der Laubmoose. F. antipyretĭca *L.*, häufig in Gebirgsbächen und fließenden Brunnen, galt früher als Schutz gegen Feuersgefahr und Fieber.

Foenum graecum („griech. Heu"), der Bockshornklee (s. Trigonella).

Foo-chow, engl. Schreibweise für Fu-tschou.

Foot (engl., spr. futt), Mehrzahl **Feet** (spr. fiht), Fuß, engl. Maß von 1/3 Yard, geteilt in 12 Zoll = 0,3048 m; früheres Maß für Mühlsteine von nur 8 Zoll Länge; früheres Gewicht für Zinn = 60 engl. Handelspfund (27,2 kg).

Foot-ball (engl., spr. futt bahl), s. Fußballspiel.

Foote (spr. fuht), Arthur William, amerikan. Komponist, geb. 5. März 1853 in Salem (Massachusetts), lebt in Boston; schrieb bes. Kammermusik und Chorballaden mit Orchester.

Fop (engl.), Narr, Geck; davon **foppen**, zum Narren halten.

Forāmen (lat.), Loch; in der Anatomie Kanalmündung, Vertiefung, Verbindungsweg (im Gehirn, den Knochen ꝛc.).

Foraminiféren, Urtiergruppe, s. Wurzelfüßer.

Forbach, Stadt in Lothringen, (1910) 10107 E., Schloß; Steinkohlengruben. Hier 6. Aug. 1870 Kampf, Teil der Schlacht von Saarbrücken. Vgl. Besler (1895).

Forberg, Ernst, Kupferstecher und Radierer, geb. 20. Okt. 1844 in Düsseldorf, seit 1879 Lehrer an der Akademie das., gest. das. 9. April 1915; Stiche nach alten und modernen Malern.

Forbes (spr. forbs), Archibald, engl. Journalist, geb. 17. April 1836 in Elgin (Schottland), Kriegsberichterstatter der „Daily News" im Franz.-Deutschen Kriege, im Russ.-Türk. Kriege, in Zululand ꝛc., gest. 30. März 1900 in London; schrieb: „Life of Napoleon III" (1898) u. a.

Forbes (spr. forbs), Edward, Naturforscher, geb. 12. Febr. 1815 in Douglas (Insel Man), gest. als Prof. in Edinburgh 18. Nov. 1854; verdient um die Paläozoologie und Begründer der Tiefseeforschung mittels Schleppnetzes.

Forbes-Mosse, Irene, geb. Gräfin Flemming, Schriftstellerin, Enkelin Achims und Bettinas von Arnim, Schwester der Elisabeth von Heyking, geb. 5. Aug. 1864 in Baden-Baden, 1896 in zweiter Ehe vermählt mit dem engl. Major John F.-M. (gest. 1904), lebt bei Florenz; schrieb zartsinnige lyr. Gedichte und Prosadichtungen.

Force (frz., spr. forß), Stärke, Macht; jemandes starke Seite; **F. majeure** (spr. maschöhr), Höhere Gewalt (s. d.).

Forcellini (spr. -tschell-), Egidio, ital. Philolog, geb. 26. Aug. 1688 unweit Feltre bei Padua, 1731—53 Beichtvater im Seminar in Padua, gest. das. 4. April 1768; berühmt durch sein „Totius latinitatis Lexicon" (1771; neueste Bearb. von De-Vit, 1858—79).

Forceps (lat., „Zange"), s. Geburtszange.

Forche, die Kiefer.

Forchheim, Bezirksstadt in Oberfranken, an der Regnitz und dem Ludwigskanal, zwischen Bamberg und Erlangen, (1919) 9179 E., Amtsgericht, Schloß (mit Museum); Papierfabriken, Spinnerei; F. war Pfalz der Karolinger, im 9., 10. und 11. Jahrh. Sitz von Reichstagen; seit 1802 bayrisch, bis 1838 Festung. Vgl. Hübsch (Chronik, 1867), Kehrer (1912).

Forcieren (frz., spr. forß-), zwingen, erzwingen, erstürmen, mit Gewalt nehmen; etwas aufs Äußerste treiben, übertreiben; **forcierte Märsche**, Eilmärsche; **Forciertheit**, gezwungenes Wesen.

Forcierkrankheit, Korrosionserscheinungen bei gewissen Metallen (Zinn, Messing, Neusilber u. a.), tritt auf infolge eines durch die Bearbeitung herbeigeführten Zwangszustandes (durch schräges Walzen, Hämmern, Erschütterung beim Erstarren ꝛc.), kann übertragen werden durch Berühren, schwindet beim Umschmelzen.

Forckenbeck, Max von, Politiker, geb. 21. Okt. 1821 in Münster, 1849 Rechtsanwalt in Elbing, 1873 Oberbürgermeister von Breslau, seit 1878 von Berlin, seit 1858 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1866—73 dessen Präsident, seit 1873 im Herrenhause, 1867—92 Mitglied des Reichstags, 1874—79 dessen Präsident, 1861 Mitbegründer der Fortschrittspartei, 1866 der Nationalliberalen Partei, 1881 der Liberalen Vereinigung, später der Freisinnigen Partei, gest. 26. Mai 1892 in Berlin. Vgl. Philippson (1898).

Ford, Henry, amerikan. Großindustrieller, geb. 30. Aug. 1863 in Greenfield (Michigan), schwang sich vom Arbeiter zum Inhaber der größten Automobilfabrik der Welt empor, der Ford-Motor-Co. in Detroit, erstrebte die rasche Beendigung des Weltkriegs und berief zu diesem Zweck 1916 die erfolglos verlaufene „Neutrale Konferenz für ständige Vermittlung" nach Stockholm. Selbstbiographie („Mein Leben und Werk", deutsch 1923).

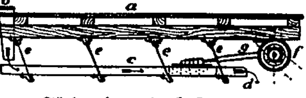
Ford, John, engl. Dramatiker, geb. April 1586 in Islington, gest. um 1656 als Advokat in London. „Dramatic works" (neu hg. 1869 und 1909). Vgl. Wolff (1880).

Förden, s. Föhrden.

Förderklassen, s. Nachhilfekurse.

Fördermaschine, dient in Bergwerken zum Heben (**Fördern, Förderung**) und Senken der **Förderkörbe** für die Belegschaft und die gewonnenen Mineralien (**Fördergut**), eine durch Dampf oder elektrisch angetriebene große rotierende Trommel, über welche das den Förderkorb haltende **Förderseil** gewickelt ist. Letzteres läuft von der F. erst über eine auf dem **Fördergerüst** sitzende Seilscheibe und dann zum Schacht (Seilfahrung). [Tafel: Bergbau II, 1—4.] Vgl. Philippi („Elektr. F.", 1912).

Förderrinne, Schüttelrinne, Wippe, Schwinge, Transporteinrichtung in Betrieben für feinstückiges (Erzklein u. dgl.) oder mehliges Gut, eine maschinell hin- und herbewegte meist etwas geneigte Rinne (Holz, Blech), in der das Gut infolge der Stöße von einem Ende zum andern vorwärts gleitet [Abb.; a Decke, an der die F. vermittelst der hin- und hergehenden Pendel e hängt; b Einfalltrichter; c Rinne; d Auswurf; f Kurbelantrieb, der durch Stange g die F. bewegt].


Förderrinne (nach Lueger).

Förderstedt, Dorf im Kreise Calbe der preuß. Prov. Sachsen, zwischen Schönebeck und Staßfurt, (1919) 3318 E.; Steinbrüche, Kalköfen, Braunkohlengruben, Sprengstoff-, Zementfabrik.

Forderung, der aus einem Schuldverhältnis herrührende Anspruch des Gläubigers an den Schuldner (Bürgerl. Gesetzb. § 241 fg.). **F. zum Zweikampf,** s. Herausforderung.

Förderung, im Bergbau das Herausschaffen des Fördergutes (s. Fördermaschine) aus dem Schacht.

Forderungsrechte, im Gegensatz zu den dinglichen Rechten, die hauptsächlich aus Verträgen oder Delikten (Ersatzansprüche) entstehenden Ansprüche auf gewisse Leistungen bestimmter Personen.

Fordon, poln. Stadt an der untern Weichsel bei Bromberg, 1325 m lange Eisenbahnbrücke, (1910) 2850 E.; Ziegeleien, Schiffahrt; Zuchthaus.

Före (schwed.), Schlitten-, Schneebahn.

Foreign Office (engl., spr. forrin offiß), Auswärtiges Amt, Ministerium des Äußern.

Forel, François Alphonse, Naturforscher, geb. 2. Febr. 1841 in Morges (Waadt), Prof. der Anatomie in Lausanne, gest. 8. Aug. 1912 in Bern, untersuchte namentlich die Naturgeschichte der Süßwasserseen, bes. des Genfer Sees schrieb: „Le Léman" (3 Bde., 1892—1904), „Handbuch der Seenkunde" (1901). — Sein Bruder **Auguste F.,** Psychiater und Entomolog, geb. 1. Sept. 1848 in Morges (Waadt), 1879 Direktor der Irrenheilanstalt Burghölzli in Zürich, bis 1897 auch Prof. das.; schrieb: „Les fourmis de la Suisse" (1879), „Gehirn und Seele" (8. Aufl. 1902), „Die sexuelle Frage" (7. Aufl. 1907), „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen" (4. Aufl. 1907), „Hygiene der Nerven" (6. Aufl. 1920), „Der Hypnotismus" (11. Aufl. 1921) u. a. F. ist auch für die Bekämpfung des Alkoholismus tätig.

Foreland (spr. fohrländ), zwei Vorgebirge an der Südostküste Englands: **North F.,** an der Nordostspitze der Grafsch. Kent, **South F.,** nördl. von Dover.

Forellen, Fische aus der Gattung Lachs (Salmo), gefleckte, scheue, schnelle Raubfische. **Bach-F.** (S. fario *L.* [Tafel: Fische I, 3]), bis 30 cm lang, sehr verschieden gefärbt, oft grünlich, mit dunklen und blutroten Augenflecken in hellem Hof, in klaren, kühlen Gebirgswässern; Fleisch sehr geschätzt. **See-F. (Grund-F., Illanke, Rheinanke, Silberlachs,** S. lacustris *L.*), bis 80 cm lang und 15 kg schwer, grüngrau, Seiten silberig, schwarzgefleckt, fast in allen Alpenseen, mit viel schwächerer, unfruchtbarer, blasser Abart (**Schwebe- oder Mai-F.**). **Meer-F. (Weiß- oder Lachs-F.,** S. trutta *L.*), blaugrau, Seiten silberig, mit wenig dunklen Flecken, in der Nord- und Ostsee, wie der Lachs zum Laichen in die Flüsse aufsteigend. **Regenbogen-F.** (S. irideus *Gibb.*), Nordamerika, mit regenbogenfarbigem Längsband und dunklen Flecken, widerstandsfähig gegen warmes Teichwasser, schnellwüchsig, in die europ. Fischwirtschaft eingeführt, zumal als Beisatzfisch für Karpfenteiche. **Gold- oder Rot-F.,** der Saibling (s. d.). Vgl. Schubart (2. Aufl. 1920); über Aufzucht Dießner (2. Aufl. 1902), Weeger (4. Aufl. 1905), Vogel (1913).

Forellenporzellan, chines. und japan. Porzellan mit feinmaschigen Rissen (Craquelé, s. d.), die man durch eingeriebene Farben besonders hervorhebt.

Forellenstein, gefleckt aussehendes, aus farblosem oder weißem Anorthit und schmutziggrünen Partien von Serpentin bestehendes Gestein, mit Diallag und Erzkörnchen.

Forellenstör, Bezeichnung im Fischhandel für Dornhai und Seeteufel.

Forensen (lat.), Personen, die an einem andern als ihrem Wohnort Grundstücke besitzen oder Steuer zahlen. Im Gerichtsverfassungsrecht Ausländer, die infolge des Grundstücksbesitzes in einem Gerichtsbezirk der inländischen Rechtsprechung unterworfen werden; auch die Inländer, die Anteil an den dem Grundeigentümer in einer Gemeinde zustehenden Rechten haben.

Forensisch (lat.), die Gerichtsverhandlungen betreffend.

Forenza, Stadt in der ital. Prov. Potenza, (1911) 5482 E.

Forest, südl. Vorort von Brüssel, (1919) 32926 E.

For ever (engl., spr. eww'r), für immer, auf ewig.

Forey (spr. -reh), Elie Frédéric, franz. Marschall, geb. 10. Jan. 1804 in Paris, schloß sich nach 1848 an Ludwig Napoleon an, kämpfte bei Sewastopol und bei Solferino mit Auszeichnung, leitete 1862—63 die Expedition gegen Mexiko; gest. 20. Juni 1872 in Paris.

Forez (spr. -reh), alte franz. Landschaft, der nördl. Teil des Depart. Loire. **Forezgebirge,** zwischen Loire und Allier (Pierre-sur-Haute 1640 m hoch), granitisch.

Forfar, Hauptstadt der mittelschott. **Grafsch. F.** oder **Angus** (2267 qkm, 1911: 281419 E.), im Tal Strathmore, 10849 E.; Textilindustrie.

Forfeit (engl., spr. fohrfit), im Sport, s. Reugeld.

Forges (spr. fohrsch), Bach in Ostfrankreich, mündet unterhalb Verdun von links in die Maas. An ihm Malancourt, Regnéville und das **Dorf F.,** (1911) 462 E., nördl. von diesem links von der Maas der **F.-Wald,** beide im Weltkrieg 6. März 1916 von der 22. deutschen Ref.-Div. genommen.

Föring, Handelsgewicht auf Island = 4,98 kg.

Forio, Hafenort an der Westküste der ital. Insel Ischia, (1911) 5618 E.; Mineralbäder.

Forke (vom lat. furca), Heu-, Mistgabel.

Forkel (Forgel), die gabeligen Stellstangen, auf die das Jagdzeug (s. d.) gestützt wird; auch Mist- oder Heugabel.

Forkel, Joh. Nikol., Musikgelehrter, geb. 22. Febr. 1749 in Meeder bei Coburg, seit 1778 Universitätsmusikdirektor in Göttingen, wo er 20. März 1818 starb. Hauptwerke die unvollendete „Geschichte der Musik" (2 Bde., 1788—1801) und „Allgem. Literatur der Musik" (1792).

Forkeln, Stoßen des Hirsch-, Reh- und Gemswildes mit dem Geweih oder Gehörn.

Forlane, Tanz, s. Furlana.

Forle, die Kiefer.

Forleule, Schmetterling, s. Fichteneule.

Forli, Hauptstadt der oberital. **Prov. F.** (1892 qkm, 1915: 316420 E.; Emilia), das alte Forum Livii, am Montone, (1921) 51889 E.

Forli, Melozzo da, ital. Maler, geb. um 1438 in Forli, gest. das. 1494, Vorläufer der großen ital. Meister; berühmtes Werk: Himmelfahrt Christi (1472; jetzt teils im Quirinal, teils in der Sakristei der Peterskirche). Vgl. Schmarsow (1886).

Forlo, ehemal. ägypt. Geldrechnungsstufe, die Hälfte des Asper (s. d.).

Form (lat. forma), Gestalt, in der ein Gegenstand sich darstellt, im Gegensatz zur Materie (Stoff); in der Gießerei s. Gußformen; im Buchdruck der in Kolumnen geteilte, in Rahmen eingeschlossene Satz zum Bedrucken der einen Seite eines Bogens; beim Hochofen die Öffnung, durch welche die Gebläseluft in den Ofen eintritt (**Wind-F.**), ferner die, bei der die Schlacke ihn verläßt (**Schlacken-F.**); im Rennsport die Leistungsfähigkeit eines Rennpferdes; seine im Rennkalender gebuchten Rennleistungen; **außer F.** ist ein Rennpferd, das sich nicht auf der Höhe seines Könnens befindet.

Forma (lat.), Form; **in forma,** in aller Form; **in optima forma,** in bester Form; **pro forma,** nur der Form halber; **sub utrāque forma,** unter beiderlei Gestalt.

Formābel (lat.), bildsam.

Formāl (lat.), auf die Form bezüglich, förmlich; alles, was ohne Rücksicht auf den Inhalt sich bloß mit den reinen Formen des Denkens beschäftigt, ihnen gemäß ist, so formale Logik, formale Wahrheit, formale Wissenschaften (Mathematik ꝛc.).

Formaldehȳd, Methylaldehyd, organ. chem. Verbindung, der einfachste Aldehyd (s. d.), gewonnen durch Überleiten von mit Luft gemischten Holzgeistdämpfen über glühendes Kupfer. Farbloses Gas, meist in wässeriger Lösung verwendet; riecht stechend, wirkt stark reduzierend; verwendet bei der Herstellung von Silberspiegeln, bildet mit Natriumbisulfit den Rongalit (s. Indigodruck), mit Phenolen kondensiert den hornartigen Bakelit und andere Kunstharze (F.-Harze), mit Kaseïn den Galalith, dient ferner wegen seiner bakterientötenden Wirkung als Antiseptikum (**Formalin, Formol**), zur Konservierung von Nahrungsmitteln und Präparaten, Desinfektion von Kleidern und Wohnungen, in der Chirurgie zur Herstellung von aseptischen Verbänden, zum Reinigen der Hände, gegen Fußschweiß; mit Glyzerin vermischt: **Glykoformal.** Durch Spuren von Alkalien wandelt es sich in eine künstliche Zuckerart (**Formose**) um. Es gilt als Anfangsprodukt der Kohlensäureassimilation der grünen Pflanzen (vor Zucker und Stärke). Vgl. Heß (2. Aufl. 1901), Goldschmidt (1903), Orloff (1909).

Formalien, Formalitäten (lat.), Förmlichkeiten, Äußerlichkeiten, die bei Rechtsgeschäften ꝛc. zu beobachten sind; dann s. v. w. Unwesentlichkeiten; **formalisieren,** etwas in strenge Form bringen. **Formaliter,** in aller Form, förmlich.

Formalīn, s. Formaldehyd.

Formalismus, Bevorzugung der Form vor dem Inhalt.

Formalitäten, formaliter, s. Formalien.

Formalith, mit Formaldehyd getränkte Infusorienerde, Desinfektionsmittel.

Formālverträge, Verträge, die zu ihrer Wirksamkeit kraft Gesetzes oder kraft Parteivereinbarung einer bestimmten Form (Schriftlichkeit, Errichtung in Form öffentl. oder öffentlich beglaubigter Urkunde) bedürfen.

Formamint, Tabletten aus Milchzucker und Formaldehyd als wirksamem Bestandteil, gegen ansteckende Halserkrankungen.

Formān, Chlormethylmenthyläther, wird bei Katarrhen der Luftwege, namentlich bei Schnupfen, eingeatmet, indem man mit F. getränkte Watte (**Formanwatte**) oder die Mündungen einer Patentflasche mit Formanlösung in die Nasenlöcher steckt.

Fórmans (lat.), s. Suffix.

Formarius (lat.), ein wegen strengen Wandels andern als Muster und Ermahner aufgestellter Klosterbruder; **Formaria,** eine Nonne derselben Art.

Formāt (lat.), die üblichen Größenverhältnisse der Papierbogen (**Reichs-F.** = 33×42 cm). In der Buchdruckerei die Größe der Druckseiten und dementsprechende Einteilung der Druckform (Folio-, Quart-, Oktav-, Duodez-, Oktodez-F.); für Druckpapier stellten der Normenausschuß für das graphische Gewerbe (Leipzig) und der der deutschen Industrie (Berlin) 1920 gemeinsam 4 **Normal-F.** auf, die auf dem Seitenverhältnis 1:1,4 (5:7) beruhen. Die Maße sind für den ganzen Bogen: 50:70, 46:64, 42:60, 38:54 cm, für den Halbbogen (Folio): 35:50, 32:46, 30:42, 27:38 cm, für den Viertelbogen (Quart): 25:35, 23:32, 21:30, 19:27 und entsprechend für den Achtelbogen (Oktav) und das Halbblatt (Sedez). Im Buchhandel unterscheidet man folgende Bücherformate: für Höhen bis 15 cm 16° (Sedez), bis 18,5 kl. 8° (Klein-Oktav), bis 22,5 8° (Oktav), bis 25 gr. 8° (Groß-Oktav), bis 35 4° (Quart), bis 45 2° (Folio). Bei Bücherhöhen unter 8 cm und über 45 cm wird die Größe in Zentimetern (Höhe × Breite) angegeben. Bei überwiegender Breite wird das Format als quer-8°, quer-4° ꝛc. bezeichnet. Die Bestimmungen für die alphabetischen Kataloge der preuß. Bibliotheken schreiben folgende Größenverhältnisse vor: bis 25 cm 8°, bis 35 4°, bis 45 2°, über 45 gr. 2°. Überwiegende Breite wird auch hier als quer-8°, quer-4° ꝛc. bezeichnet. Das von Ostwald aufgestellte **Welt-F.** ist 160:226 mm. F. heißen auch die Stege zum Ausfüllen der leeren Räume in der Druckform.

Formatiōn (lat.), Bildung, Gestaltung; biologisch auch Gemeinschaft von Lebewesen.

Formatīv (lat.), gestaltend.

Formazzatal, die oberste Talstufe der Tosa in der ital. Prov. Novara, in den Lepontinischen Alpen, vom Tosafall ab **Pommattal** genannt; Hauptort **Pommat** (ital. **Formazza,** 1901: 504 E.).

Formeisen, Fassoneisen, s. Walzeisen.

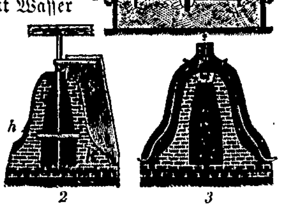
Formell (frz.), förmlich, ausdrücklich, die Formen peinlich beobachtend; auch s. v. w. formal (s. d.).

Formeln (lat. formŭlae), für besondere Fälle vorgeschriebene oder übliche Wörter und Redensarten; in der Mathematik und andern Wissensgebieten der möglichst durch allgem. Symbole (Buchstaben) angegebene Ausdruck für den Wert einer durch andere Größen bestimmten Größe, für Beziehungen u. a. **Chemische Formeln,** s. d.; **Zahnformeln,** s. Gebiß.

Formenlehre, Teil der Grammatik, der die Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre behandelt.

Formentēra, eine der span. Pityusen, südl. von Ibiza, 96 qkm, (1900) 2243 E.; Weizenbau.

Formerei, die Herstellung der für Metallgußwaren bestimmten, nur für einmaligen Guß brauchbaren Gußformen (s. d.); auch das hierzu dienende Gebäude. Die Hauptmaterialien sind: 1) Formsand, tonhaltiger Quarzsand; 2) sog. „Masse", feuerfester Ton, mit Magerungsmitteln (Quarzkörnern, Koks u. a.) versetzt; 3) Lehm, sandiger Ton, mit organ. Magerungsmitteln (Pferdedünger, Kuhhaaren, Gerberlohe) vermischt. Alle drei Materialien werden beim Formen mit Wasser verarbeitet; Formsand bleibt beim Guß naß, Masse und Lehm werden vor dem Guß getrocknet. Um Anhaften am Abguß zu verhüten, werden Sandformen mit Holzkohlepulver ausgestäubt, Masse- und Lehmformen mit sog. Schwärze (aus Tonwasser, Graphit- und Holzkohlepulver) überzogen. Am gebräuchlichsten ist die Sand-F.; die Masse-F. dient bes. für große Stücke, die dicht im Guß sein sollen; die Lehm-F. für größere Abgüsse, die ohne Modell, nur mit Schablone hergestellt werden sollen. Offene Gußformen werden im sog. Herde, einer mit Formsand ausgefüllten Vertiefung des Erdbodens, durch Einklopfen des Modells hergestellt (**Herdguß**); die meisten Formen aber in **Formkästen** oder **Formladen,** gußeisernen Kästen oder Rahmen, in die das Formmaterial eingedrückt wird. Sie widerstehen dem Druck des Metalls besser als die Herdformen und sind transportabel. Zum Eindrücken des Modells in den Formsand und zum Feststampfen des Formsandes um das Modell dienen häufig **Formmaschinen.** [Abb. zeigt in Figur 1 einen Formkasten mit dem Eingußloch und einer Luftpfeife zum Entweichen der Luft, in Figur 2 das Formen einer Glocke (k gemauerter Kern, h sog. Hemd von der Stärke der Glocke, s Schablone), in Figur 3 die fertige Gußform derselben.] Vgl. Mirbach (1916), Schott („Metallgießerei", 2. Aufl. 1920).



Gußformen.

Formharmonik, nach Wilh. Ostwald das Gebiet der Formenlehre, welches den Nachweis bringen will, daß den einfachsten gesetzl. Formen auch der erste und allgemeinste schönheitliche Wert zukommt. Vgl. Ostwald („Harmonie der Formen", 1922), ders. („Welt der Formen", 1922).

Formia, ehedem **Mola di Gaëta,** Hafenstadt in der ital. Prov. Caserta, am Golf von Gaëta, (1901) 8108 E.; im Altertum **Formiä,** mit Landgütern reicher Römer, so das **Formiānum** des Cicero.

Formiāte, die Salze der Ameisensäure.

Formīca (lat.), Ameise.

Formicidae, s. Ameisen.

Formidābel (lat.), fürchterlich, grauenerregend.

Formieren (lat.), bilden, gestalten; aufstellen (Soldaten); **Formierung,** s. v. w. Formation.

Formikatiōn (lat.), Ameisenkriechen (s. d.).

Formōl, s. Formaldehyd.

Formōsa, chines. **T(h)ai-wan,** japan. Insel an der südöstl. Küste von China (Fu-kiën [Karte: Ostasien I]), 35974 qkm, (1920) 3654398 E., von einer Gebirgskette

(im Mount Morrison oder Niitaka 4145 m hoch) von N. nach S. durchzogen, im Tiefland tropisch; den W. bewohnen Chinesen, den NO. die Tschin-hoan, den O. Stämme malaiisch-polynes. Rasse; Hauptstadt Taipeh Taihoku; Hauptprodukte: Tee, Reis, Zucker, Kampfer, Erdnüsse, Südfrüchte, Hanf, Holz, **Kohlen** (im N.), **Petroleum**. F. wurde 1895 im Frieden von Schimonoseki von China an Japan abgetreten. Vgl. Davidson (engl., 1903).

Formōsa, Territorio von Argentinien, die Ebenen des Chaco Central umfassend, 107 277 qkm, (1919) 21 328 E.; **Hauptort F.**, rechts am Paraguay, 9127 E.

Formōse, s. Formaldehyd.

Formōsus, Papst 891—896, geb. um 816, 866 Missionar bei den Bulgaren, von Papst Johann VIII. aus polit. Gründen gebannt, von Marinus II. wieder in die Kirche aufgenommen, krönte Arnulf als Kaiser; gest. 4. April 896.

Formsand, s. Formerei.

Formschneidekunst, die Kunst, in Holz erhabene oder in Metall vertiefte Muster zum Bedrucken von Geweben, Tapeten, Wachstuch u. a. herauszuarbeiten.

Formspaltung, in der Biologie der Polymorphismus.

Formstecherei, die Formschneidekunst.

Formulār (neulat.), die vorgeschriebene Weise einer Handlung, Rede oder Schrift; gedruckte Vorschrift (Schema) für schriftliche Aufsätze (Wechsel, Frachtbriefe rc.); **formulieren,** in eine bestimmte Ausdrucksform fassen.

Fornarīna (ital., „Bäckerin"), angebliche Geliebte Raffaels, Vorbild für mehrere seiner Frauengestalten.

Forsan et haec olim meminisse juvābit (lat.), „Vielleicht wird es uns dereinst freuen, daran zurückzudenken", Zitat aus Virgils „Aneïs" (1, 203); leicht veränderte Übertragung aus „Odyssee", 12, 208 fg.

Forsch (vom frz. force), kräftig, stark, stramm.

Forschungsinstitute, den Universitäten angegliederte wissensch. Institute (z. B. die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft).

Forschungsreisen, s. Entdeckungsreisen.

Forseti (fries. Fosite), german. Gott der Gerechtigkeit, einer der Asen, bes. auf **Fositesland**, wohl irrtümlich für Helgoland gehalten, verehrt.

Forst (der und die), ein in regelrechte Bewirtschaftung genommener Wald, eingeteilt in Staats-, Privat-, Stifts-, Kommunal-, Genossenschafts-F.; nach Holzarten in Nadel- und Laubholz-F.

Forst. 1) **F. in der Lausitz,** Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt a. O., an der Lausitzer Neisse, (1919) 32 215 ev. E., Amtsgericht, Reformgymnasium mit Realschule, Lyzeum. Webschule; Tuchfabrikation. — 2) Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, 578 E.; bedeutender Weinbau (**Forster Riesling**). — 3) **F. in Baden,** bad. Dorf bei Bruchsal, (1919) 2794 E.; Hopfen, Tabakbau, Malz-, Ölfabrik.

Forstakademien, forstliche Hochschulen, Lehranstalten, auf denen die Forstwissenschaft in ihrem ganzen Umfange vorgetragen wird; vorgeschriebene Studienzeit: 3 Jahre. Erste öffentl. F. 1770 in Berlin, 1830 nach Eberswalde verlegt, ferner Tharandt, Gießen (Universität), Freiburg i. Br. (Universität), München (Universität), Hannoverisch-Münden, Tübingen (Universität); in Österreich und Polen in Wien, Mährisch-Weißkirchen, Weißwasser, Lemberg, Schemnitz; in der Schweiz in Zürich.

Forstbeamte, s. Forstverwaltung.

Forstberechtigungen, Forstservituten, die einem bestimmten Grundstück zustehenden dinglichen Rechte auf Benutzung eines fremden Waldgrundstücks, die den Eigentümer des letztern verpflichten, etwas zu dulden oder zu unterlassen, was er sonst vermöge seines Eigentumsrechts untersagen oder tun könnte. Die wichtigsten F. sind Holz-, Waldstreu-, Waldweiden- und Waldgräsereiberechtigungen. In Preußen sind die meisten F. abgelöst, neue dürfen im Staatswald nicht aufgenommen werden.

Forstdiebstahl, s. Forstfrevel.

Forsteinrichtung, alle Maßnahmen zur Einrichtung geregelter Bewirtschaftung von Forsten (Verwaltung, Organisation, Ertragsregelung, Einteilung rc.), wird geregelt durch die Forsttaxation (in Österreich Forstsystemisierung) seitens bes. ausgebildeter Beamten. Vgl. Graner (1889), Hufnagl (2. Aufl. 1913).

Forsteinteilung, Einteilung eines Waldes in Wirtschaftsteile und Figuren: Oberförsterei (Forstrevier), Försterei oder Schutzbezirk (Belauf). Gleichartiger Betriebsart unterworfene Teile heißen **Blöcke**, die Bestandesfiguren in der Ebene (Rechtecke oder Quadrate) **Jagen**, im Gebirge, wo sie dem Gelände angepaßt werden, **Distrikte**. Beide zerfallend in durch Alter, Holzart oder Betriebsform unterschiedene Abteilungen.

Förstemann, Ernst, Sprachforscher, geb. 18. Sept. 1822 in Danzig, 1866—87 Oberbibliothekar in Dresden, gest. 6. Nov. 1906 in Charlottenburg; schrieb: „Altdeutsches Namenbuch" (1856—59; Bd. 1, 2. Aufl. 1900; Bd. 2, 3. Aufl. 1912—14), „Geschichte des deutschen Sprachstammes" (1874—75), Kommentare zu Mayahandschriften.

Forster, Georg, Musiker, geb. um 1514 in Amberg, wo er Arzt wurde, gest. 14. Nov. 1568 in Heidelberg; gab eine wichtige Sammlung deutscher Lieder heraus.

Forster, Joh. Reinhold, Reisender und Naturforscher, geb. 22. Okt. 1729 in Dirschau bei Danzig, untersuchte 1765 im Auftrage Rußlands das Kolonieweſen in Saratow, begleitete Cook (1772—75) auf seiner zweiten Entdeckungsreise, 1780 Prof. der Naturgeschichte in Halle, gest. das. 9. Dez. 1798; schrieb: „Observations made during a voyage round the world" (1778; deutsch von seinem Sohn, 1783) u. a. — Sein Sohn und Reisebegleiter **Georg F.**, geb. 26. Nov. 1754 in Nassenhuben, 1779 Lehrer der Naturgeschichte in Cassel, 1784 in Wilna, seit 1788 Bibliothekar des Kurfürsten von Mainz, 1793 von den republikanischen Mainzern zur Betreibung ihrer Vereinigung mit Frankreich nach Paris gesandt, in die Reichsacht erklärt, gest. 11. Jan. 1794 in Paris; Hauptwerk: „Ansichten vom Niederrhein" (1791—94; neue Ausg. 1868). „Sämtliche Schriften" (9 Bde., 1843). „Briefe an Chr. Friedr. Voß" (hg. 1915); „Tagebücher" (hg. 1914). Vgl. Zincke (1915). — Seine Gattin **Therese**, später mit L. F. Huber (s. d.) vermählt, gab seinen „Briefwechsel" (1829), Leitzmann „Briefe und Tagebücher" (1893) und „Ausgew. kleine Schriften" (1894) heraus. Vgl. Koenigs Roman „Die Klubbisten in Mainz" (1847) und dessen Biogr. F.s (1852; 2. Aufl. 1858), ferner Leitzmann (1893), Geiger („Therese Huber", 1901).

Forster, John, engl. Schriftsteller, geb. 2. April 1812 in Newcastle-on-Tyne, begründete 1845 mit Dickens die „Daily News", gest. 1. Febr. 1876 in London; schrieb: histor. Werke und Biogr. von Ol. Goldsmith, Landor, Dickens (deutsch 1872—73) u. a.

Förster, s. Försterschulen und Forstverwaltung.

Förster, Alban, Komponist, geb. 23. Okt. 1849 in Reichenbach (Vogtland), gest. 18. Jan. 1916 als Hofkapellmeister in Neustrelitz, schrieb bes. Kammermusik.

Förster, Aug., Schauspieler, geb. 3. Juni 1828 in Lauchstädt, kam 1858 ans Wiener Burgtheater, war 1876—82 Direktor des Leipziger Stadttheaters, 1883 Mitbegründer des Deutschen Theaters in Berlin, 1888 Direktor des Burgtheaters, gest. 22. Dez. 1889 am Semmering; spielte bes. Charakter- und Väterrollen.

Förster, Ernst, Kunstschriftsteller und Maler, geb. 8. April 1800 in Münchengosserstädt (Sachsen-Meiningen), seit 1822 in München, gest. das. 29. April 1885. Hauptwerke: „Geschichte der deutschen Kunst" (5 Bde., 1851—63), „Geschichte der ital. Kunst" (5 Bde., 1869—78); ferner „Raffael" (2 Bde., 1867—68), „P. von Cornelius" (2 Bde., 1874). — Sein Bruder **Friedrich F.**, Schriftsteller, geb. 24. Sept. 1791 in Münchengosserstädt, 1813 Kriegsgefährte Körners im Lützowschen Freikorps, 1814 Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, 1817 wegen sog. demagogischer Umtriebe entlassen, 1829 als Hofrat an der kgl. Kunstkammer in Berlin angestellt, gest. 8. Nov. 1868; schrieb: „Geschichte der Befreiungskriege" (3 Bde., 1856 u. ö.) u. a.

Foerster, Friedr. Wilh., Philosoph und Pädagog, s. Foerster, Wilh.

Förster, Heinr., Fürstbischof von Breslau, geb. 24. Nov. 1800 in Glogau, seit 1853 Fürstbischof, infolge des preuß. Kirchenkonflikts 1875 seines Amtes entsetzt; gest. 20. Okt. 1881 auf Schloß Johannisberg bei Jauernig.

Förster, Jos. Bohuslav, Komponist, geb. 30. Dez. 1859 in Prag, seit 1903 in Wien, schrieb Sinfonien, Opern, Kammermusik.

Förster, Ludw., Ritter von, Architekt, geb. 8. Okt. 1797 in Bayreuth, gest. 16. Juni 1863 in Gleichenberg in Steiermark, Begründer der heutigen Architektenschule Österreichs; schuf viele Bauwerke Wiens. — Sein Sohn und

Schüler **Emil, Ritter von F.**, geb. 18. Okt. 1838 in Wien, gest. das. 14. Febr. 1909; ebenfalls Architekt das. (Ringtheater, Bankgebäude 2c.).

Foerster, Wendelin, Romanist, geb. 10. Febr. 1844 in Wildschütz (Böhmen), 1874 Prof. in Prag, 1876 in Bonn, gest. das. 18. Mai 1915. Herausgeber altfranz. Texte.

Foerster, Wilh., Astronom, geb. 16. Dez. 1832 in Grünberg (Schlesien), seit 1855 an der Berliner Sternwarte, 1865—1903 deren Direktor, gründete 1889 die Berliner „Urania" (s. d.), gest. 18. Jan. 1921 in Bornim bei Potsdam. F. war Mitbegründer und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur in Berlin (Schriften: „Anfänge eines neuen sozialen Geistes", 1894; „Lebensfragen und Lebensbilder", 1902); Selbstbiogr. u. d. T. „Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen" (1911). — Sein Sohn **Friedrich Wilhelm F.**, Philosoph und Pädagog, geb. 2. Juni 1869 in Berlin, 1899—1912 Privatdozent in Zürich, 1913 Prof. in Wien, 1914—20 in München, nach der Revolution eine Zeitlang bayr. Gesandter in Bern; schrieb: „Jugendlehre" (1904 u. ö.), „Sexualethik und Sexualpädagogik" (1907; 4. Aufl. 1913), „Autorität und Freiheit" (1910; 3. Aufl. 1911), „Polit. Ethik" (3. Aufl. 1918), „Staatsbürgerliche Erziehung" (1913; 2. Aufl. 1914) u. a., bekannt als Pazifist („Mein Kampf gegen das militaristische und nationalistische Deutschland", 1920). Vgl. Greyerz (1908).

Foerster-Nietzsche, Elisabeth, geb. 10. Juli 1846 in Röcken, Schwester Friedr. Nietzsches, begründete das Nietzsche-Archiv in Weimar, sorgte für eine würdige Gesamtausgabe der Werke und Briefe ihres Bruders, 1921 Ehrendoktor der Universität Jena; schrieb: „Das Leben Friedrich Nietzsches" (2 Bde., 1895—1904; Kleine Ausgabe 1912), „Der junge Nietzsche" (1912), „Der einsame Nietzsche" (1913).

Försterschulen, Anstalten für Ausbildung der Forstschutz- und Betriebsbeamten. In Preußen staatl. F.: Steinbusch (Neumark), Spangenberg (Reg.-Bez. Cassel), Hachenburg (Reg.-Bez. Wiesbaden), Privatforstbeamtenschule in Templin (Uckermark), in Bayern **Waldbauschulen:** Kelheim, Wunsiedel, Kaufbeuren, Lohr, Trippstadt; Sachsen: Forstschule in Olbernhau, Hessen: Forstwartschule in Darmstadt; Meiningen in Sonnenberg. Auch Österreich hat F. Die Schweiz hat Forstkurse zur Fortbildung von Schutzbeamten. Vgl. Neudammer Försterlehrbuch (7. Aufl. 1922).

Forstfach, Studiengang und Laufbahn der höhern Beamten der Forstverwaltung (s. d.). In Preußen: nach Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums, Oberrealschule 1/2 Jahr prakt. Lehre auf einer Oberförsterei als Forstbeflissener, 3 Semester Studium an einer Forstakademie (s. d.), Vorprüfung. Nach weitern 3 Semestern und der zweiten forstlichen Prüfung **Forstreferendar;** dann 2 Semester staatswissensch. Studien an einer Universität; darauf 2 Jahre Weiterbildung auf Forstrevieren und Staatsprüfung zum **Forstassessor;** nach mehrern Jahren erhalten diese den Titel **Oberförster;** unter diesem Titel, dem nach längerer Dienstzeit der eines **Forstmeisters** folgt, werden sie Revierverwalter. — Höherer Verwaltungsdienst bei Regierungssitzen: **Forstrat, Oberforstmeister, Land-, Oberlandforstmeister.** — Bayern: sogleich Studium an der Universität München; nach 4 Semestern Zwischenprüfung, nach weitern 4 Semestern und Schlußprüfung **Forstpraktikant;** nach 3jährigem Vorbereitungsdienst bei Forstbehörden und nach Staatsprüfung **Forstamtsassessor;** als Verwalter eines Forstamts **Forstmeister.** (S. Forstverwaltung.)

Forstfrevel, Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften forstrechtl. und forstpolizeilicher Natur. **Forstdiebstahl** ist ein privilegierter Diebstahl, dessen Bestrafung den Landesgesetzgebungen vorbehalten ist.

Forstinsekten, Insekten, die in Forsten leben, bes. die der Forstkultur schädlichen, meist Käfer (Borken-, Rüssel-, Maikäfer) und Schmetterlinge (Nonne, Kiefernspinner), oder auch nützlichen (Raubkäfer, Raupenfliegen, Schlupfwespen u. a.). Vgl. Ratzeburg (8. Aufl., 2 Bde., 1895), Eckstein (1897), Lohrenz (1907), Nüßlin (2. Aufl. 1913), Escherich (Bd. 1, 1914), von Binzer (5. Aufl. 1920).

Forstkamm, Schmiedeberger Kamm, Zweig des Riesengebirges, zwischen Schmiedeberg und Schneekoppe, mit dem **Tafelstein** (1281 m).

Forstliche Hochschulen, s. Forstakademien.

Forstpolizei, die Ausübung der Aufsicht in den Forsten zwecks Verhinderung und Aufdeckung von Forstübertretungen und Forstfreveln, wird ausgeübt durch alle Forstbeamten, bes. die Schutzbeamten.

Forstrecht, die die Forsten betreffenden landesgesetzl. Vorschriften öffentl. und privatrechtl. Natur. Vgl. Dickel (2. Aufl. 1917).

Forstregal, mittelalterliches Hoheitsrecht, das andere als den Inhaber von den Nutzungen der Forsten und Jagd ausschloß. Jetzt der Inbegriff der Hoheitsrechte des Staats in Anwendung auf das in seinen Grenzen liegende Waldgebiet.

Forstschulen, s. Forstakademien und Försterschulen.

Forstverein, Deutscher, 1899 begründeter Verein von Forstmännern zur Vertretung der Interessen der deutschen Forstwirtschaft, dem fast alle Lokalforstvereine und Privatforstbesitzer angehören. Beratender Vertreter des F. ist der deutsche **Forstwirtschaftsrat.**

Forstverwaltung, die Einrichtung des Forstdienstes (Schutz, Verwaltung, Oberleitung) innerhalb eines Waldbesitzes. **Forstbetriebsbeamte:** Revierförster, Förster und Hegemeister. **Forstschutzbeamte:** Unterförster, Waldwärter, Forstwarte, Wald-, Forstaufseher, Waldschützen, zur Aufsicht in **Schutzbezirken (Beläufen). Oberförstersystem:** Der Revierverwalter (**Oberförster, Forstmeister**) bewirtschaftet sein aus mehrern Schutzbezirken (Beläufen) bestehendes **Revier (Oberförsterei;** in Bayern **Forstamt;** in Sachsen **Forstrevier**) nach seinem von der Oberleitung genehmigten Wirtschaftsplan. **Revierförstersystem** (in der Regel bei Gemeinde- und Privatbesitz): Der **Revierförster** ist Revierverwalter und Forstbetriebsbeamter in einer Person. Oberleitung in Preußen: Oberster Beamter der **Oberlandforstmeister** im Landwirtschaftsministerium, in der Ministerialabteilung der **Landforstmeister,** in der Forstabteilung jeder Provinzialregierung **Oberforstmeister** für die **Forstinspektionen** (je 5—10 Oberförstereien), **Forsträte;** Bayern: Forstbehörden die **Regierungsforstkammern** mit **Oberforsträten und Forstämter;** Sachsen: an der Spitze der **Oberlandforstmeister, Forstbezirke** unter **Oberforstmeistern, Forstreviere;** Württemberg: **Forstdirektion** mit **Forstdirektor, Forstämter;** Österreich: Staatsforsten unter der Forst- und Domänendirektion.

Forstwirtschaft, die auf Erzeugung von Waldprodukten gerichtete Tätigkeit. Hauptsächliche **forstliche Betriebssysteme:** 1) Hochwaldbetrieb, 2) Schlagholzbetrieb, 3) Zusammengesetzte oder Kompositionsbetriebe, 4) Hackwaldbetrieb, 5) Waldfeldbaubetrieb, 6) Baumfeldwirtschaft u. a. Vgl. Eckert und von Liburnau („Lehrbuch", 2. Aufl., 4 Bde., Bd. 1—3, 1903), Kubelka (1918).

Forstwissenschaft, Lehre von der vorteilhaftesten Benutzung des zur Holzzucht bestimmten Grund und Bodens, umfaßt Waldbau, Forstschutz, Forstbenutzung, Forstmathematik, Forsteinrichtung und Waldertragsregelung, Forstverwaltung, Forstrecht, Forstpolizei, Jagdkunde, Geschichte der F.; dazu kommen naturwissensch., techn. und nationalökon. Grundwissenschaften sowie ergänzende Hilfswissenschaften (Finanzwissenschaft u. a.). Vgl. Lorey („Handbuch", 3. Aufl., 4 Bde., 1912—13), Schüpfer („Grundriß", 2. Aufl. 1921), „Illustriertes Forst- und Jagdlexikon", hg. von Fürst (2. Aufl. 1904).

a n d

Forsunka (nach Fischer).

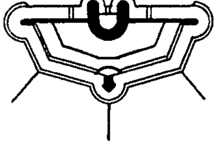
Forsunka (russ.), Zerstäuber zum Einblasen flüssiger Brennstoffe in Feuerungsanlagen [Abb.: F. von Baku; d Dampfrohr; n Ölrohr; a Ölgefäß, aus dem das Öl vorn austropft in den Dampfstrahl hinein, der es zerbläst]. (S. auch Tafel: Dampfkessel, 5).

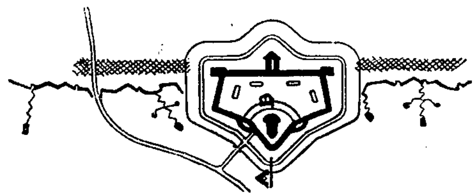
Forsythia *Vahl*, **Forsythie,** zur Fam. der Ölbaumgewächse gehörige, aus Ostasien stammende Zierstrauchgattung. F. suspensa *Vahl* [Abb., a geöffneter Blütengrund] mit hängenden, F. viridissima *Ldl.* mit aufrechten Zweigen, u. a., im ersten Frühling, vor dem Ergrünen gelb blühend; als Zierpflanzen, **bes. an Gittern 2c.**

a

Forsythia suspensa (nach Warburg).

Fort (frz., spr. fohr), Feste, Veste, eine selbständige kleine Befestigungsanlage [Abb.] zur Verteidigung von Defileen, Hafeneinfahrten, Eisenbahnlinien, Pässen ꝛc. (**Sperr-F.**, **Grenz-F.**) oder ein zu einer großen Befestigung (**Fortfestung**) gehöriges Außenwerk (**detachiertes F.**), welches seine selbständige Verteidigung hat und von ähnlichen benachbarten Werken oder von der Hauptumwallung nur in bedingter Weise unterstützt wird. — **Fortgürtel**, die Gesamtheit der um eine Fortfestung liegenden F. (meist 4—5 km vom Hauptwall entfernt).


Fort: Deutsches Fort (Grundriß).


Fort bei Antwerpen.

Fort (spr. fohr), Paul, franz. Dichter, geb. 1. Febr. 1872 in Reims, gründete 1890 in Paris das Théâtre d'art, schrieb bes. Balladen (Auswahl, 1913) und Romane.

Fortbildungskurse, fast an allen Universitäten Deutschlands stattfindende wissensch. akadem. Kurse, die die in der Praxis stehenden Akademiker, bes. Ärzte, mit den neuesten Fortschritten der Wissenschaft bekannt machen.

Fortbildungsschulen, Anstalten zur Ergänzung und Erweiterung der Volksschulbildung, entweder in den allgem. Lehrgegenständen oder in speziellen Fächern (kaufmännische, landwirtsch., gewerbliche F.; **Berufsschulen**). Besuch durch die Reichsverfassung von 1919 verbindlich für Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre und unentgeltlich. Besondere F. (in Handarbeit, Haushaltung) jetzt auch für Mädchen. Vgl. Pache („Handbuch", 1896 fg.), W. Schmidt (1902), Roman (1910), Schilling (1920).

Fort-de-France (spr. fohr dĕ frangß), befestigte Hauptstadt der franz. Antilleninsel Martinique, (1916) 26399 E.

Fort Dodge (spr. doddsch), Stadt im nordamerikan. Staate Iowa, am Des-Moines-Fluß, (1920) 19333 E.; Gipsgruben, Stuckfabriken.

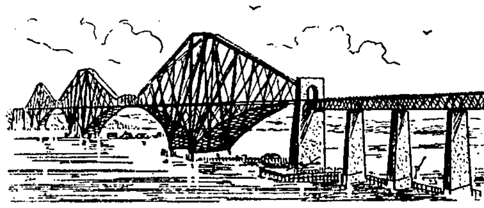
Forte (ital.), stark (s. F).

Forteguerri, Niccolò, ital. Dichter, geb. 25. Nov. 1674 in Pistoja, Prälat am Hofe Clemens' XI., gest. 7. Febr. 1735 in Rom; berühmt durch das komische Epos „Ricciardetto", eine Satire auf den Klerus (1737 u. ö.; deutsch 1831—33).

Fortepiāno (ital.), s. Pianoforte und pf.

Fortes fortūna adjūvat, lat. Sprichwort: den Mutigen hilft das Glück; auch zitiert als: Audacem (audentes) fortuna adjuvat; u. a. angewandt vom ältern Plinius beim Vesuvausbruch (vgl. Plinius d. J., „Epistolae", 6, 16).

Fortezza, ital. Name von Franzensfeste (s. d.).


Forth: Firth-of-Forth-Brücke.

Forth, Fluß in Schottland, entspringt am Ben Lomond in der Grafsch. Stirling, mündet, 160 km lang, durch den 75 km langen Meeresarm **Firth of F.** (Forthbusen) in die Nordsee; durch den **Forth-and-Clyde-Kanal** (57 km) ist letzterer mit dem Clyde, durch den **Unionkanal** (51 km) mit Edinburgh verbunden. — Bei Queensferry unweit Edinburgh die **Forthbrücke**, eine zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth (1883—89 erbaut, 2466 m lang [Abb.]).

Fortifikatiōn (lat.), Festungswerk, Befestigung; Befestigungskunst (s. d.); in den Festungen des ehemal. deutschen Heeres die Behörde für die Ingenieurarbeiten. Die entsprechende Organisation im neuen Reichsheer ist der Festungsstab (s. d.); **fortifikatorisch**, zur F. gehörig.

Fortissĭmo (ital.), sehr stark.

Fortĭter (lat.), stark, tapfer. **F. in re, suaviter in modo**, stark in der Sache, aber mild in der Art der Ausführung; stark in der Tat, sanft in der Art; sprichwörtlicher Ausdruck, zurückgeführt auf eine Stelle in des Jesuitengenerals Aquaviva Schrift „Industriae ad curandos animae morbos" (1606).

Fort Jameson (spr. dschehmß'n), Verwaltungssitz von Nordrhodesia.

Fortlinie, Fortgürtel (s. Fort).

Fort Madison (spr. mäddĭß'n), Stadt im nordamerikan. Staate Iowa, am Mississippi, (1900) 9278 E.

Fort Monroe (spr. -roh), Fort im nordamerikan. Staate Virginia, bei Newport News an der Mündung der Jamesbai in die Chesapeakbai, deren Zugang es von Süden her schützt; Küstenartillerieschule.

Fort Opus, Ort in Dalmatien, an der Narenta, (1910) 9999 E.

Fortpflanzung, s. Zeugung.

Fortpflanzungsorgane, die Geschlechtsorgane.

Fortschrittliche Volkspartei, s. Deutsche freisinnige Partei.

Fortschrittspartei, **Deutsche**, polit. Partei, die sich 1861 in Preußen aus den demokrat. Elementen der altliberalen Partei bildete; 1866 trat ein Teil aus und bildete die Nationalliberale Partei; 1884 vereinigten sich die übrigen mit der Freien Vereinigung (Sezessionisten) zu der **Deutschen freisinnigen Partei** (s. d.). — In **Österreich** bildete sich nach dem Zerfall der Vereinigten Deutschen Linken 1897 ebenfalls eine **Deutschfortschrittliche Partei**.

Fort Scott, Stadt im nordamerikan. Staate Kansas, am Marmiton River, (1910) 10000 E.; Kornhandel.

Fort Smith, Stadt im nordamerikan. Staate Arkansas, am Arkansas, (1920) 28870 E.

Fortūna (lat.), italische Göttin der unberechenbaren Schicksalsfügung, der Tyche (s. d.) der Griechen entsprechend, auf einer schwebenden Kugel, mit Füllhorn, Pokal, Steuerruder oder Zaum dargestellt [Abb.].



Fortuna, auf Buchtitel Holbeins.

Fortunātus, deutsches Volksbuch, enthält die Schicksale des F. und seiner Söhne (mit dem Wunschhütlein und unerschöpflichen Geldsäckel), zuerst 1509 gedruckt (neu hg. 1915); dramatisiert von Hans Sachs, Th. Decker, Chamisso, Tieck, Bauernfeld u. a., von Uhland episch behandelt (unvollendet), als Oper von Klemens Freiherr von und zu Franckenstein. Vgl. Lazar (1897).

Fortunātus, Venantius, s. Venantius Fortunatus.

Fortūny y Carbo, Mariano, span. Maler und Radierer, geb. 11. Juni 1838 in Rëus (Katalonien), gest. 21. Okt. 1874 in Rom; Geschichts- und Genrebilder. — Sein Sohn **Mariano F. y de Madrazo**, Maler und Radierer, Erfinder der **Fortunybeleuchtung**, einer bühnentechnischen Einrichtung, die die Farbe des Himmels naturgetreu nachzuahmen ermöglicht (auf einem weißen Kuppelhorizont wird die Farbe des Himmels durch Reflexion elektr. Bogenlichts von farbigen Seidenflächen hervorgerufen).

Fort Wayne (spr. wehn), Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, am Maumeefluß, am Wabash-Erie-Kanal, (1920) 86549 E.; Bischofssitz; Eisen- und Messingindustrie.

Fort Williams, Stadt in der kanad. Prov. Ontario, am Obern See, (1911) 16499 E., Getreidehandel.

Fort Worth (spr. wörth), Stadt im nordamerikan. Staate Texas, am Trinityfluß, (1920) 106482 E., Universität, Bibliothek, Kunstmuseum; bedeutender Handel.

Forum, im alten Rom ein für den Marktverkehr, die Rechtspflege (daher die heutige Nebenbedeutung Gericht, Gerichtshof) und die Volksversammlungen bestimmter freier Platz; das erste und ursprüngl. F. (F. Romanum) in der Niederung zwischen Kapitol, Palatin, Velia und Esquilin, der Hauptverkehrsplatz Roms, im Mittelalter verschüttet und als Weideplatz (Campo vaccino) benutzt, jetzt wieder ausgegraben. Vgl. Hülsen (2. Aufl. 1905), Lanciani (deutsch 1910). — Außerhalb Roms findet sich der Name F. innerhalb des Röm. Reichs häufig für Marktflecken.

Forzando, sforzando, s. Sforzato.

Foscāri, Francesco, venezian. Staatsmann, geb. um 1372, seit 1423 Doge von Venedig, dehnte in Kämpfen mit Mailand das venezian. Gebiet bedeutend aus, infolge einer Intrige 25. Okt. 1457 abgesetzt, gest. wenige Tage danach 1. Nov. In seinen Sturz wurde sein Sohn **Jacopo F.** verwickelt; mehrfach, bes. von Byron, poetisch behandelt.

Foscōlo, Ugo, ital. Dichter und Literarhistoriker, geb. 26. Jan. 1778 auf Zante, aus venezian. Familie, wirkte für die polit. Wiedergeburt Italiens, seit 1816 Flüchtling in England, gest. 10. Okt. 1827 in Turnham Green bei London. F. schrieb Trauerspiele, den Roman „Ultime lettere di Jacopo Ortis" (1802; deutsch 1847 und 1870), das didaktische Gedicht „I sepolcri" (1807; deutsch 1880) u. a. „Opere" (1850—90; Auswahl 1913). Vgl. Donadini (1910), Tecchio (1914).

Fositesland, s. Forseti.

Fossa, Frettkatze (Cryptoprocta ferox *Benn.*), Raubtier Madagaskars, im Bau zwischen Schleichkatzen und Katzen vermittelnd, sehr schlank und langschwänzig, hinten überbaut, bräunlich, 1,5 m lang, sehr räuberisch.

Fossalta, Bach bei Modena in Italien; hier 26. Mai 1249 Niederlage König Enzios (s. d.).

Fossāno, Stadt in der oberital. Prov. Cuneo, an der Stura, (1911) 18731 E., Akademie; Mineralbäder, Seidenweberei.

Fossilien, Fossīle (Einzahl das **Fossil**; vom lat. fossĭlis, ausgegraben), Gesamtkörper, Reste, Spuren (s. Chirotherium) 2c. von Tieren (auch Menschen) und Pflanzen, die in geologisch älterer Zeit als der Gegenwart gelebt haben (also spätestens im Diluvium) und auch als **fossile** Organismen bezeichnet werden (Gegensatz: **rezent**). Besonders vollständige Erhaltung ergibt sich bei bes. starkem Gehalt des Organismus an Kalk, Kieselsäure und andern Mineralstoffen, sodann durch Einfrieren in Polargegenden (Mammutleichen), Einschließung in Baumharz (Bernsteininsekten 2c.), gerbsäurehaltige Torfmoore, stark salzhaltigen Schlamm, durch Eintrocknen in sehr trockner Luft (Mumifizierung), Verkohlung 2c. Der bekannteste Typus der F. sind die **Versteinerungen (Petrefakten)**, entstanden durch hinzutretende verdrängende oder wieder ausfüllende Mineralstoffe (im Bodenwasser gelöste Stoffe, Schlamm). Nach der Erhaltungsform heißt **Abdruck** die in feinem Schlamm abgedrückte äußere Form (das Negativ) eines Organismus, dessen Körper selbst zersetzt worden ist, **Steinkern** der Ausguß eines organ. Hohlraums mit erstarrendem Schlamm 2c., der nach der Zersetzung des Organischen als Sondergebilde verbleibt, oft innerhalb eines **Abdrucks**. Die F. und ihre Ergänzung sind Forschungsgebiet der Paläontologie (s. d.). **Fossilrekonstruktionen,** auf wissensch. Forschung an F. fußende ergänzende Darstellung von vorweltlichen Tieren und Pflanzen. **Fossilisation,** das Entstehen eines F. **Leit-F.,** s. d. Vgl. Fossilium catalogus (hg. von Frech; 1914 fg.).

Fossombrōne, Stadt in der ital. Prov. Pesaro e Urbino, am Metauro, (1911) 9701 E.; Seidenindustrie.

Foster, engl. Gewicht für Blei zu 28 Hundredweight = 1422,5 kg.

Fostoria, Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, (1900) 7730 E.; Glasindustrie.

Fötāl, auf den Fötus bezüglich.

Fotheringhay (spr. föth'ringeh), **Fotheringay,** Dorf in der engl. Grafsch. Northampton, am Nen, (1911) 200 E.; Ruinen des Schlosses (**F. Castle**), wo Maria Stuart hingerichtet wurde.

Fotscha (Foka), Bezirksstadt in Bosnien, an der Drina, (1910) 4430 E.; Säbel- und Messerfabrikation.

Fötus (lat., Mehrzahl Föten), Leibesfrucht, s. Embryo.

Fou (frz., spr. fu), närrisch, verrückt; Narr; der Läufer im Schachspiel.

Foucauld (spr. fukoh), Charles de, Forschungsreisender, geb. 15. Sept. 1858 in Straßburg i. E., gest. 1. Dez. 1916 als Priester (Missionar) in der Sahara-Oase Tamenrasset, erforschte bes. Marokko und die Sahara.

Foucault (spr. fukoh), Léon, Physiker und Astronom, geb. 18. Sept. 1819 in Paris, seit 1855 am Observatorium das., gest. 11. Febr. 1868, bewies die Umdrehung der Erde experimentell durch Pendelversuche (1850 in Paris). Die unveränderliche Pendelschwingungsebene muß, falls die Erde sich dreht, auf dem Pol in 24 Stunden einen Kreis beschreiben, auf dem Äquator unverändert bleiben, in mittleren Breiten eine Mittelstellung einnehmen [Abb.; Vergleichsversuch: Pendel a schwingt in der Pfeilrichtung, weicht aber davon ab bei Drehung der Platte b]. — **Foucaultsche Ströme,** nicht ganz berechtigte Bezeichnung für Wirbelströme (s. d.).



Foucaultscher Pendelversuch (nach Grimsehl).

Fouché (spr. fuscheh), Jos., Herzog von Otranto, franz. Staatsmann, geb. 21. Mai 1759 in Pellerin bei Nantes, 1793 Konventsmitglied und Schreckensmann, half dann Robespierre stürzen, wandte sich vor dem 18. Brumaire Bonaparte zu, dessen Polizeiminister, 1806 von Napoleon zum Herzog von Otranto erhoben, seit 1810 in Ungnade, stellte sich nach Waterloo an die Spitze der Provisorischen Regierung und vermittelte die Kapitulation von Paris; infolge des Dekrets vom 12. Jan. 1816 gegen die Königsmörder verbannt, gest. 25. Dez. 1820 zu Triest. „Erinnerungen" (deutsch 1920). Vgl. Madeline (1901), H. von Hentig (1919).

Foudre (frz., spr. fuhdr), Blitz, Donner; **foudroyant** (spr. fudröajang), niederschmetternd, sehr schnell verlaufend (von Krankheitsprozessen).

Fougassen (frz., spr. fu-), Flattermine (s. d.).

Fougères (spr. fuschähr), Stadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, am Nançon, (1911) 22178 E., altes Schloß; Wirkwaren-, Lederindustrie.

Fougerolles (spr. fusch'röll), Stadt im franz. Depart. Haute-Saône, (1911) 5645 E.

Fouillée (spr. fujeh), Alfred, franz. Philosoph, geb. 18. Okt. 1838 in La Pouëze, 1872—75 Prof. an der Normalschule in Paris, gest. 16. Juli 1912 in Lyon, sieht die Welt als das Ergebnis der in ihr sich selbst entwickelnden „Ideen", gewisser geistiger, strebender Kräfte an. Hauptwerke: „La philosophie de Platon" (1869; 3. Aufl. 1912), „Esquisse psychologique des peuples européens" (1903; 3. Aufl. 1904), „La démocratie politique et sociale en France" (1910), „Esquisse d'une interprétation du monde" (1913). Vgl. Pasmanik (1899).

Foul (engl., spr. faul), im Sport: regelwidrig, unehrlich; als Hauptwort: Verstoß, z. B. absichtliches Anreiten eines Mitrenners (beim Rennen), Anfahren (beim Segelsport), regelwidriger Schlag (beim Boxen).

Foulard (frz., spr. fulahr), leichter Seidentaft zu Kleidern, Taschentüchern, auch letztere selbst, wird aus Rohseide gewebt, gekocht, dann bedruckt oder gefärbt, oft auch bestickt.

Foulardieren, in der Färberei s. v. w. Klotzen (s. d.).

Foulé (frz.), weicher Kammgarnstoff in Köperbindung gewebt; seine Oberfläche wird durch Appretur bes. flaumig gemacht.

Fouqué (spr. fukeh), Ferd. André, franz. Mineralog, geb. 21. Juni 1828 in Mortain (Manche), Prof. in Paris, gest. das. 7. März 1904, lieferte, meist mit Michel Lévy (s. d.) zusammen, zahlreiche Mineral- und Gesteinssynthesen; schrieb darüber: „Synthèse des minéraux et des roches" (mit Michel Lévy, 1882).

Fouqué (spr. fukeh), Heinr. Aug., Freiherr **de la Motte-**, preuß. General, geb. 4. Febr. 1698 im Haag, aus franz. Familie, Freund Friedrichs II., gest. 3. Mai 1774 in Brandenburg. „Mémoires" (2 Tle., frz. und deutsch 1788). Biogr. von seinem Enkel Friedr. F. (1824). — Sein Enkel **Friedrich, Freiherr de la Motte-F.,** geb. 12. Febr. 1777 in Brandenburg, nahm 1813 als Offizier am Freiheitskriege teil, hielt 1831—42 in Halle Vorlesungen über Geschichte und Poesie, gest. 23. Jan. 1843 in Berlin; beliebter Romantiker, schrieb außer lyr. und epischen Gedichten die Dramen: „Der Held des Nordens" (1808), „Eginhard und

Emma" (1811) u. a., den Ritterroman „Der Zauberring" (1813), das Märchen „Undine" (1811) u. a. „Ausgew. Werke" (3 Bde., 1908). Vgl. Jeuthe (1910).

Fouquiēra, Pflanzengattung der dikotylen Fam. der Fouquierazeen (zur Reihe der Parietalen) im trocknen südwestl. Nordamerika. F. splendens (**Ocatilla-** oder **Peitschenstrauch**), bis 7 m hoch, mit peitschenförmigen, ginsterähnlich beblätterten, dornigen Zweigen und vielen ziegelroten Röhrenblüten, als Hecken- und Zierstrauch.

Fouquier-Tinville (spr. fukieh tängwil), Antoine Quentin, Revolutionsmann, geb. 1747 in Herouel (Aisne), Polizeispion, führte als öffentl. Ankläger beim Revolutionstribunal alle Blutbefehle des Wohlfahrtsausschusses aus, wurde 7. Mai 1795 guillotiniert. Vgl. Fleischmann („Requisitoires de F.", 1911).

Four (frz., spr. fuhr), Ofen; au f. (bei Speisen), im Ofen gebacken.

Fourage (frz., spr. furahsch'), s. Furagieren.

Fourchambault (spr. furschangboh), Stadt im franz. Depart. Nièvre, rechts an der Loire, (1911) 4882 E.; Eisenwerke.

Fourchette (frz., spr. furschétt), Gabel; Stimmgabel; **déjeuner à la fourchette,** Gabelfrühstück.

Fourcroy (spr. -kroá), Antoine François de, franz. Chemiker, geb. 15. Juni 1755 in Paris, gest. das. 16. Dez. 1809, 1784 Prof. am Jardin des Plantes und Mitarbeiter Lavoisiers, gab als Mitglied des Konvents die Anregung zur Einführung des metrischen Systems, von 1801 ab Leiter des öffentl. Unterrichts; schrieb u. a.: „Leçons d'histoire naturelle et de chimie" (2 Bde., 1781), „Système de connaissances chimiques" (6 Bde., 1801, deutsch 4 Bde., 1801—03), „Philosophie chimique" (1792, deutsch 1796).

Fourcroya *Vent.*, nach A. F. de Fourcroy (s. d.) benannte Pflanzengattung der Amaryllidazeen, der Gattung Agave verwandt und ähnlich, krautartige, große Pflanzen. F. gigantēa *Vent.*, Antillen, jetzt auch sonst in den Tropen angepflanzt, ihre Gespinstfasern als **Pita, Kuba-** oder **Mauritiushanf** im Handel, und F. longaeva *Karw.*, Mexiko, mit mächtigen Blätterschöpfen, bei uns als Zierpflanze in Gewächshäusern.

Foureau (spr. furoh), Fernand, Ingenieur und Afrikaforscher, geb. 17. Okt. 1850 in Saint-Barbant (Haute-Vienne), erforschte seit 1876 Algerien und die algerische Sahara, dann im Kolonialdienst, durchquerte 1898—1900 die Sahara, gest. 18. Jan. 1914 in Paris; schrieb u. a.: „D'Alger au Congo par le Tchad" (1902), „Documents scientifiques de la mission saharienne" (2 Bde., 1905).

Foureauxwald (spr. furoh-), Gehölz im franz. Depart. Somme, 8 km südwestl. von Bapaume; im Weltkrieg 17. Juli 1916 im Kampf mit der 6. deutschen Armee von den Engländern erobert.

Fourier, s. Furier.

Fourier (spr. furieh), Charles, franz. Sozialist, geb. 7. April 1772 in Besançon, in Handelsgeschäften in Rouen, Marseille und Lyon tätig, gest. 10. Okt. 1837 in Paris; entwickelte ein sozialist. System (**Fourierismus**), das das möglichst genußreiche Leben der Einzelnen zum Ziel hat. Dazu dient eine individuellen Wünschen nachkommende Arbeits- und Ertragsregelung, die durch Wirtschaftsgemeinschaften (**Phalanstèren**) möglich werden soll, bes. in „Traité de l'association domestique-agricole" (1822). Vgl. Warschauer (1893), Bebel (3. Aufl. 1907), Asch (1914).

Fourier (spr. -rieh), Jean Baptiste Jos., franz. Mathematiker, geb. 21. März 1768 in Auxerre, gest. 16. März 1830 in Paris, Sohn eines Schneiders, Prof. der Mathematik in seiner Vaterstadt, ging mit Bonaparte 1798 nach Ägypten, 1802—17 Präfekt, später Präsident der Polytechn. Schule in Paris. F. gab den Beweis, daß jede periodische Funktion sich durch eine Reihe von Sinus- und Kosinusfunktionen darstellen läßt (**Fouriers Theorem**).

Four in hand (engl., spr. fohr in händ, d. h. vier in der Hand), vom Bock herab gelenktes Viergespann.

Fourmies (spr. furmih), Stadt im franz. Depart. Nord, (1911) 14148 E.; Glashütten, Merinowollmanufaktur.

Fournier (spr. furnieh), Aug., österr. Historiker und Politiker, geb. 19. Juni 1850 in Wien, 1883 Prof. in Prag, 1899 in Wien, 1891—1900 deutschliberaler Reichsratsabgeordneter, gest. 18. Mai 1920 das.; Hauptwerke: „Gentz und Cobenzl" (1880), „Napoleon I." (3 Bde., 1886—89; 3. Aufl. 1913), „Der Kongreß von Châtillon" (1900), „Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß" (1913).

Fournieren, s. Furnieren.

Fourreau (frz., spr. furroh), Überzug, Überwurf.

Fourrure (frz., spr. furrühr), Kürschnerware, Pelz.

Fouta Djallon, afrikan. Gebirgsland, s. Futa Dschalon.

fow, kaufmännisch = free on waggon (engl., spr. frih), frei Eisenbahnwagen.

Fowey (spr. föi), befestigte Hafenstadt in der engl. Grafsch. Cornwall, an der Mündung des Flusses F., (1911) 8125 E., Forts; Sardinenfischerei.

Fowler (spr. fauler), Sir John, Ingenieur, geb. 1817 in Sheffield, gest. 19. Nov. 1898 in Bournemouth; baute viele Docks und Eisenbahnen, mit Baker die Forthbrücke.

Fowlersche Lösung, Fowlersche Tropfen (Liquor Kalii arsenicōsi), nach dem engl. Arzt **Thomas Fowler** (spr. fauler; 1736—1801) benanntes offizinelles Heilmittel gegen chronische Hautkrankheiten, Wechselfieber, Veitstanz, Neuralgien 2c., im wesentlichen eine Lösung von arsenigsaurem Kalium.

Fox, Charles James, brit. Staatsmann und Redner, geb. 24. Jan. 1749 in London, Sohn von Henry F., erstem Lord Holland, seit 1768 im Unterhause, 1770—72 Lord der Admiralität, 1772—74 Lord des Schatzes, ging darauf zur Opposition über, bildete 1783 mit Portland und North ein Ministerium, das schon im selben Jahre wieder Pitt weichen mußte, bekämpfte diesen als ein Hauptvertreter des modernen Liberalismus, nach Pitts Tode Jan. 1806 ans Staatsruder berufen, gest. 13. Sept. 1806. Vgl. Wakeman (1890), Hammond (1903), Landor (1907).

Fox, George, Stifter der Quäker (s. d.), geb. im Juli 1624 in Drayton (Leicester), Schuhmacher in Nottingham, gründete 1647 die „Christl. Gesellschaft der Freunde", gest. 13. Jan. 1690; „Werke" (8 Bde., 1831), „Aufzeichnungen und Briefe" (deutsch von M. Stählin 1908).

Foxkanal, Meeresarm des Nördl. Eismeers, zwischen Baffinland und der Halbinsel Melville.

Foxterrier (engl.), zur Gruppe der Jagdhunde (s. Hunde) gehöriger munterer, kräftiger, glatt- oder rauhhaariger engl. Erdhund von höchstens 18 Pfd. Gewicht, meist weiß mit schwarzen oder roten Platten, auch dreifarbig. [Abb.] Der F. dient zum Heraussprengen von Füchsen, die sich in Schlupfwinkel verkrochen haben, und verfolgt Raubzeug, das er abwürgt. Vgl. Klotz (1905).



Glatthaariger Foxterrier.

Foxtrot (engl., „Fuchsgang"), aus Amerika stammender Tanz, der, nach einer Fülle eigener Melodien in lebhaftem Rhythmus getanzt, die auf Zehenspitzen schleichende Vorwärtsbewegung eines Fuchses nachahmt.

Foyait, Gestein, s. Eläolithsyenit.

Foyer (frz., spr. föajeh, d. h. Herd), Gang oder Saal neben einem Theater- oder dem Sitzungssaal, meist mit Büfett.

fp (Musik), Abkürzung für fortepiano; Bezeichnung für die verstärkte Tongebung einer einzelnen Note.

fr., Abkürzung für Franko (s. d.).

Fr., Abkürzung für Frank (Münze).

Fra (ital., Abkürzung von frate), Bruder (nur vor den Namen von Mönchen).

Fra Angelico, ital. Maler, s. Fiesole.

Fraas, Oskar, Geolog, geb. 17. Jan. 1824 in Lorch, 1850 Pfarrer in Laufen, 1854—94 Konservator am Stuttgarter Naturalienkabinett, 1856 Prof., gest. 22. Nov. 1897 in Stuttgart; schrieb: „Die nutzbaren Minerale Württembergs" (1860), „Vor der Sündflut" (3. Aufl. 1870) u. a. — Sein Sohn **Eberhard F.**, geb. 26. Juni 1862 in Stuttgart, ebenfalls Geolog, 1894 Nachfolger seines Vaters in Stuttgart, gest. das. 27. Febr. 1915.

Fracht, die Ladung eines Schiffs, Eisenbahn- oder Lastwagens, juristisch (**Frachtlohn**) die Gegenleistung für den Transport von Gütern auf Grund eines Land- und Seefrachtvertrags. **Frachtgeschäft,** der Vertrag, durch den sich jemand verpflichtet, den Transport von Sachen gegen Entgelt auszuführen, zerfällt in das **Landfrachtgeschäft,** d. i. den Transport auf dem Lande, auf Flüssen und Landseen, und in das **Seefrachtgeschäft,** d. i. den Transport auf der See und den großen Flußmündungen; letzteres bezieht sich wieder entweder auf einen **Chartervertrag,** bei dem der Befrachter den Schiffsraum oder einen Teil desselben zur Beladung erhält, oder auf einen **Stückgütervertrag,** bei dem die Disposition für die Unter-

bringung der Güter dem Verfrachter (Reeder, Schiffer) überlassen ist. **Frachtführer, Frachter,** wer gewerbsmäßig das Landfrachtgeschäft ausübt; **Frachtbrief,** eine vom Absender ausgestellte und dem Frachtführer übergebene Urkunde über den Inhalt des zwischen ihnen vereinbarten Frachtgeschäfts. Vgl. Coermann (1901).

Frachtgut, s. Güter.

Frack (engl. frock), aus England stammende Form des Männer-Oberrockes ohne Vorderschöße; beherrscht die europ. Mode seit 1770; wurde Hof- und Galatracht unter Ludwig XVI., nach der Franz. Revolution auch Militär- und Beamtentracht; als Straßentracht bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrh. in Gebrauch. Jetzt nur noch Gesellschafts- und Diplomatentracht.

Fra Diavolo (ital., „Bruder Teufel"), ital. Räuber, eigentlich **Michele Pezza,** geb. 1771 in Kalabrien, 1806 Anführer eines Aufstandes gegen die Franzosen, 11. Nov. 1806 in Neapel gehängt. Die gleichnamige Oper von Auber hat mit F. D. nur den Namen gemein. Vgl. Amante (ital., 1904).

Fraga, Stadt in der span. Prov. Huesca, am Cinca, (1900) 6899 E.; maur. Schloß.

Fra Galgario, ital. Maler, s. Ghislandi.

Fragaria, Pflanzengattung, s. Erdbeere.

Frag' ich mein beklommnes Herz, Kavatine der Rosine im 1. Akt von Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla" (1816); Text von Sterbini nach dem gleichnamigen Lustspiel von Beaumarchais.



Fragīl (lat.), zerbrechlich; **Fragilität,** Zerbrechlichkeit.

Fragmént (lat.), Bruchstück, bes. von Schriftwerken des Altertums, die nur in Überresten erhalten sind; **fragmentārisch,** bruchstückweise, zusammenhanglos; **Fragmentation,** Zerstückelung; **Fragmentist,** Bruchstückschreiber.

Fragner (vom mittelhochd. pfragen, „Markt", „Handel"), in Bayern und Österreich Kleinhändler mit Lebensmitteln und Hausbedarf.

Fragonard (spr. -nahr), Honoré, franz. Maler und Radierer, geb. 5. April 1732 in Grasse (Depart. Var), gest. 22. Aug. 1806 in Paris; zierliche Schäferszenen, mytholog. Allegorien u. a. Vgl. Fred (1904), Kahn (1912), Grappe (frz., 1913), de Nolhac (1917).

Fraikin (spr. fräkäng), Charles Auguste, belg. Bildhauer, geb. 14. Juni 1819 in Herenthals, gest. 22. Nov. 1893 in Schaerbeek bei Brüssel; Hauptwerke: Doppelstandbild Egmonts und Hoorns in Brüssel (1864), Der gefangene Amor, Grabdenkmal der belg. Königin.

Frais oder **Freis** (altdeutsch freisa), Krampf mit Gliederzucken.

Fraise (frz., frähs'), s. Fräse.

Fraisefarbig (spr. frähs'), erdbeerfarbig (vom frz. fraise, Erdbeere).

Fraisen, die Eklampsie (s. d.) der Kinder; auch der Kopfgrind (s. d.).

Fraknói, Wilh., eigentl. **Frankl,** ungar. Historiker, geb. 27. Febr. 1843 in Ürmény, Oberinspektor der ungar. Museen und Bibliotheken, Titularbischof von Arbe, Verfasser zahlreicher Werke zur Geschichte Ungarns.

Fraktiōn (lat.), Brechung, Bruch, Teil; parlamentarische Partei, zu deren Bildung mindestens 15 Mitglieder notwendig sind. Führer (Vorsitzender) einer F. ist der **Obmann.**

Fraktionieren, fraktioniert destillieren, s. Destillation.

Fraktūr (lat.), Bruch; in der Chirurgie s. v. w. Knochenbruch; in der Buchdruckerei eine eckige deutsche Schrift (Anfang des 16. Jahrh. aus der Nürnberger Kanzleischrift entstanden), zum Unterschied von der gerundeten Schwabacher. (S. Schriften.)

Fram (norweg., d. h. „Vorwärts"), Name des von Nansen, später auch von Sverdrup und Amundsen zu ihren Polarfahrten benutzten Schiffes.

Frambösie (vom frz. framboise, d. i. Himbeere), **Erdbeerpocken, amboinische Pocken, Beerschwamm,** auch **Yaws, Pians** oder **Sarnes** genannt, chronische, ansteckende Hautkrankheit in den Tropen (s. Tropenkrankheiten), mit Bildung von Pusteln, Geschwüren und himbeerähnlichen schwammigen Auswüchsen, von einigen für eine Form der Syphilis gehalten. Erreger eine Spirochäte. Erfolgreich die Salvarsanbehandlung.

Framea (lat. framĕa), langschäftiger Speer mit kurzer Spitze, Waffe der alten Germanen.

Frameries (spr. fram'rih), Stadt in der belg. Prov. Hennegau, (1910) 12979 E.; Kohlengruben.

Française (frz., spr. frangßähs'), ein der Anglaise und dem Kontertanz (s. d.) nahe verwandter Tanz, bei dem die Tanzenden in zwei sich gegenüberstehenden Reihen antreten, die Damen in der einen, die Herren in der andern.

Francavilla. 1) **F. Fontanēto,** Stadt in der unterital. Prov. Lecce, (1911) 21527 E. — 2) **F. de Sicilia,** Stadt auf Sizilien, am Alcantara, 5569 E.

France, La (spr. frangß), Frankreich.

France (spr. frangß), Anatole (eigentlich **Thibaut**), franz. Dichter, geb. 16. April 1844 in Paris, Mitglied der Akademie, literar. Kritiker, gest. 12. Okt. 1924 in Paris; schrieb formvollendete Gedichte („Poèmes dorés", 1873), gedankenreiche und humorvolle Erzählungen („Le crime de Sylvestre Bonnard", 1881) und Romane („Histoire contemporaine", 4 Tle., 1897—1900; „Les dieux ont soif", 1912), Essays u. a., die meisten auch ins Deutsche übersetzt. Erinnerungen u. d. T. „Le petit Pierre" (1918). Vgl. Brandes (1905), Cor (frz., 1909), Michaud (1913), Wiegler (1920). 1921 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Francé (spr. frangßeh), Raoul, naturwissensch. Schriftsteller, geb. 21. Mai 1874 in Wien, Gründer und Leiter eines biolog. Forschungsinstituts in Dinkelsbühl; schrieb: „Das Leben der Pflanze" (4 Bde., 1905—10), „Pflanzenpsychologie" (1907), „Die Natur in den Alpen" (1910), „Die Gewalten der Erde" (1920), „Bios" (2 Bde., 1921) u. a.

Francesca (spr. -tschéska), Piero della, **Piero dei Franceschi,** ital. Maler, geb. um 1420 in Borgo San Sepolcro (Umbrien), gest. Okt. 1492; Fresken in Arezzo, Ferrara, Rom und Urbino, Madonna (Paris), auch Bildnisse (in den Uffizien). Sicherheit der perspektivischen Raumkonstruktion. Vgl. Witting (1898), Ricci (1910), Evelyn (1912), Graber (1920).

Francesca da Rimini (spr. -tschéska), schöne Tochter des Guido da Polenta, Herrn von Ravenna, um 1275 an den häßlichen Gianciotto Malatesta da Rimini vermählt, liebte dessen Stiefbruder Paolo, wurde mit diesem von ihrem Gemahl überrascht und getötet (um 1278). Ihre Geschichte von Dante in der „Divina Commedia" (Inferno V) verewigt; später mehrfach dramatisch behandelt (von Silvio Pellico, P. Heyse, d'Annunzio u. a.). Vgl. Locella (1912).

Franceschi (spr. -ki), Piero dei, s. Francesca.

Francesco (ital., spr. -tschésko), Franziskus, Franz; Koseform **Cecco, Cecchīno.**

Francesco di Giorgio (spr. -tschésko, dschordscho), Martini, ital. Maler, Bildhauer, Architekt, Ingenieur und Kunsttheoretiker, geb. 23. Sept. 1439 in Siena, gest. 1502 bei Siena, einer der größten und originellsten Künstler seiner Heimat im 15. Jahrh. Vgl. Promis und Saluzzo (1841), Donati (ital., 1903).

Franceville (spr. frangß'wil), Station in der franz. Kolonie Gabun (Franz.-Kongo; Äquatorialafrika), am obern Ogowe; 1880 von S. de Brazza gegründet.

Franche, s. v. w. Franse (s. d.).

Franche-Comté (spr. frangsch kongteh), die ehemal. Freigrafsch. Burgund, mit der Hauptstadt Besançon; entspricht den heutigen Depart. Doubs, Haute-Saône und Jura; ehemals ein Teil Burgunds (s. d.), kam 1493 an die Habsburger, seit 1678 französisch. Vgl. Febvre („Histoire", 1913).

Franchet d'Esperey (spr. franscheh despereh), Louis Félix, franz. General, geb. 25. Mai 1856 in Mostaganem (Oran), 1876 Offizier, 1908 Brigade-, 1912 Divisionsgeneral, bei Beginn des Weltkriegs Kommandeur des 1. Armeekorps in Lille, in der Marneschlacht Führer der 5. Armee, 1917 einer Heeresgruppe in den Kämpfen an der Oise und Somme, Juni 1918 Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Mazedonien, bis Ende 1919 der alliierten Truppen im Orient; schloß die Waffenstillstände mit Ungarn, Bulgarien und der Türkei; seit 1920 Mitglied des Obersten Kriegsrates.

Franchetti (spr. -kétti), Alberto, Baron, ital. Komponist, geb. 18. Sept. 1860 in Turin, schrieb Orchester-, Kammermusik und Opern („Asraele", 1888; „Cristoforo Colombo", 1892; „Germania", 1902 u. a.).

Franchise (frz., spr. frangschihs'), Freimütigkeit, Offenherzigkeit; Freisein von Abgaben, bes. von Zoll; in der Transport-, bes. der Seeversicherung, sind **Franchisen** bestimmte Prozentsätze, bis zu welchen der Versicherer frei von Vergütung für beschädigte Waren bleiben soll.

Francia (Franzien), latinisierter Name des Landes der Franken, bes. die Grafschaften um Paris, welche unter den Kapetingern zu einem Herzogtum zusammenwuchsen; daher der Name der spätern franz. Prov. Isle de France.

Francia (spr. frantscha), Francesco, mit Familiennamen **Raibolini,** ital. Maler und Goldschmied, geb. 1450 in Bologna, gest. das. 5. Jan. 1517. Religiöse Bilder (bes. herbe, doch reizvolle Madonnen), Fresken in Sta. Cecilia in Bologna u. a. Zu seinen zahlreichen Schülern gehört auch sein Sohn **Giacomo F.** (etwa 1487—1557).

Francia, José Gaspar Tomas Rodriguez da, Diktator von Paraguay, geb. 1757 in Assuncion, Advokat das., 1811 Sekretär der vom Kongreß ernannten Junta, 1813 Konsul, seit 1814 Diktator, behauptete sich durch eine despotische Regierung bis zu seinem Tode 20. Sept. 1840.

Franciabigio (spr. frantschabidscho), eigentlich **Francesco di Cristofano,** ital. Maler, geb. um 1482, gest. 24. Jan. 1525 in Florenz.

Franciade (spr. frangßiahd), Heldengedichte über Frankreich (von Ronsard und von Viennet); im franz. Revolutionskalender ein Zeitraum von 4 Jahren.

Francis (spr. frännßis), Sir Philipp, engl. Politiker, wahrscheinlich Verfasser der Juniusbriefe (s. d.).

Franck, César, franz. Komponist, geb. 10. Dez. 1822 in Lüttich, seit 1843 in Paris, gest. das. 8. Nov. 1890; Vertreter deutscher Richtung in der franz. Musik; schrieb eine Sinfonie, sinfonische Dichtungen, Opern, Oratorien ꝛc. Vgl. Baldensperger (1901).

Franck, Hans, Formschneider, s. Lützelburger.

Franck, Hans, Schriftsteller, geb. 30. Juli 1879 in Wittenburg (Mecklenburg), schrieb den Roman „Thieß und Peter" (1910), „Das Glockenbuch" (1921), Dramen („Herzog Heinrichs Heimkehr", 1910, neu bearb. 1921; „Godiva", 1920; „Opfernacht", 1921) u. a.

Franck, Joh., Kirchenliederdichter, geb. 1. Juni 1618 in Guben, seit 1661 Bürgermeister das., gest. 18. Juni 1677 als Landesältester der Niederlausitz. Vgl. Jentsch (1877).

Franck, Melchior, Komponist, geb. um 1573 in Zittau, 1603 Kapellmeister in Coburg, gest. das. 1. Juni 1639, verfaßte viele weltliche und geistl. Lieder, Tänze, Gelegenheitsmusik ꝛc. Vgl. Obrist (1892).

Franck, Sebastian, s. Frank.

Francke, Aug. Herm., Theolog und Pädagog, geb. 22. März 1663 in Lübeck, gest. 8. Juni 1727 in Halle, 1685 Dozent in Leipzig, wo er durch Gründung des Collegium philobiblicum als Pietist auftrat und mit der orthodoxen theolog. Fakultät in Kampf geriet, 1690 Diakonus in Erfurt, seit 1692 Pastor und Prof. in Halle, gründete das. 1695 eine Armenschule, 1698 ein Waisenhaus, 1712 eine Erziehungsanstalt, dann eine Lateinschule und Pensionsanstalt, woraus die **Franckeschen Stiftungen** (7 Lehranstalten, Waisenanstalt, Pensionsanstalt, Apotheke, Buchhandlung, Buchdruckerei) hervorgingen. Vgl. Kramer (2 Bde., 1880—82), Wächtler (1898), Hertzberg (1898), A. Stein (4. Aufl. 1914). „Die Stiftungen A. H. F.s" (Festschrift, 1863; neu hg. von Fries, 1913).

Francke, Ernst, Sozialpolitiker, geb. 16. Nov. 1852 in Coburg, 1877—97 Redakteur in München und Hamburg, 1901 Generalsekretär der Gesellschaft für Sozialreform in Berlin, gest. 23. Dez. 1921 in Freiburg i. Br.; Herausgeber der „Sozialen Praxis", Verfasser sozialpolit. Schriften.

Francke, Kuno, Historiker, geb. 27. Sept. 1855 in Kiel, 1884 Prof. der deutschen Kulturgeschichte an der Harvard-Universität in Cambridge (Mass.), Begründer des dortigen German. Museums; schrieb: „Social forces in German literature" (1896; 10. Aufl. 1912), „Kulturwerte der deutschen Literatur" (Bd. 1, 1910; Bd. 2, 1922) u. a.

Franckenstein, Georg Arbogast, Freiherr von, Politiker, geb. 2. Juli 1825 in Würzburg, lebte auf Schloß Ullstadt in Mittelfranken, erbliches Mitglied und seit 1881 Präsident des bayr. Reichsrats, seit 1872 im Deutschen Reichstag, 1879—87 dessen erster Vizepräsident, Vorstand der Zentrumspartei, gest. 22. Jan. 1890 in Berlin. Sein vom Reichstag Juli 1879 angenommener Antrag (**Franckensteinsche Klausel**), wonach der Überschuß der Zölle und der Tabaksteuer (über 130 Mill. *M*) unter die Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Matrikularbeiträge zu verteilen sei, wurde 1896 abgeändert, 1904 aufgehoben.

Franckenstein, Klemens Freiherr von und zu, Komponist und Theaterintendant, geb. 14. Juli 1875 in Halburg, war 1902—7 Operndirigent in England, 1907—12 Kapellmeister an den Hoftheatern in Wiesbaden und Berlin, 1912 Intendant und 1914 Generalintendant der Münchener Hoftheater und der Hofmusik; komponierte Opern („Griseldis", 1898; „Fortunatus", 1909; „Rahab", 1911; „Des Kaisers Dichter" [„Li-Tai-Pe"], 1920), Lieder, Orchesterwerke.

Franckesche Stiftungen, in Halle a. S., s. Francke, Aug. Herm.

Franckhsche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Verlagsbuch- und Lehrmittelhandlung in Stuttgart, offene Handelsgesellschaft, verlegt bes. Werke der Naturwissenschaft („Kosmos"), Jugendschriften, Schönwissenschaftliches, Mikroskopische Präparate; 1822 von Friedr. Franckh gegründet.

Franc-maçonnerie (frz., spr. frang maßonn'rih), s. Freimaurerei.

Franco, s. Franko.

Franco, João, portug. Staatsmann, geb. 14. Febr. 1855 in Alcaide, 1889 Mitglied der Kammer (liberal), 1906 Ministerpräsident, erhielt diktatorische Vollmacht, suchte sein Reformprogramm gegen die Opposition mit Gewaltmaßregeln durchzuführen; dies führte 1908 zur Ermordung des Königs. F. wurde darauf entlassen, unter der Republik wegen seiner Amtsführung 1911 angeklagt, begnadigt.



Francoa ramosa.

Francōa, krautige zu den Saxifragazeen gehörige Pflanzengattung Chiles. F. ramōsa [Abb.], mit weißen Blüten [a], Gartenzierstaude.

Francogallia, neulat. Name für Frankreich.

François (frz., spr. frangßöá), Franziskus, Franz; **Françoise** (spr. frangßöahs'), Franziska.

François (spr. frangßöá), Herm. von, preuß. General der Infanterie, geb. 31. Jan. 1856 in Luxemburg, 1911 Divisionskommandeur, 1913 Kommandierender General des 1. Armeekorps, das er 1914 in der Schlacht bei Tannenberg führte, Okt. bis Nov. 1914 Führer der 8. Armee, mit der er den zweiten Russenangriff abwies, Dez. 1914 bis Juli 1915 des 41. Korps (Abwehr franz. Durchbruchsversuche an der Somme, Durchbruch von Gorlice, Eroberung von Przemyśl), Juli 1915 Kommandierender General des 7. Armeekorps (Herbstschlacht bei La Bassée; Juni 1916 bis März 1918 Befehlshaber der Maasgruppe West vor Verdun), Mai 1918 Befehlshaber der Angriffsgruppe an der Oise, Okt. 1918 verabschiedet; schrieb: „Zusammenbruch großer Heere" (1919), „Marneschlacht und Tannenberg" (1920), „Gorlice 1915" (1922) u. a. — Sein Bruder **Kurt von F.,** Afrikareisender, geb. 2. Okt. 1853 in Luxemburg, Major im preuß. Heere, machte 1883—85 die Wissmannsche Kassaiexpedition mit und befuhr dann mit Grenfell den Tschuapa und Lulongo („Die Erforschung des Tschuapa und Lulongo", 1888), erforschte 1887 Togo, 1889—94 Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, bereiste 1895—96 Ostafrika, Kapland, Tunis und Tripolis, lebt in Zernsdorf bei Berlin. — Ein zweiter Bruder, **Hugo von F.,** Schutztruppenoffizier, geb. 12. Mai 1859 in Reichenbach in Schlesien, Hauptmann im preuß. Heer, fiel Sept. 1904 bei Owikokorero; schrieb: „Deutsch-Südwestafrika" (1899).

François (spr. frangßöá), Luise von, Schriftstellerin, geb. 27. Juni 1817 in Herzberg an der Schwarzen Elster, gest. 25. Sept. 1893 in Weißenfels; schrieb die Romane „Die letzte Reckenburgerin" (1871), „Frau Erdmuthens Zwillingssöhne" (1873) u. a. „Gesammelte Werke" (5 Bde., 1918).

Briefwechsel mit K. F. Meyer, hg. von Bettelheim (1905; 2. Aufl. 1920). Vgl. Schroeter, (1917), Enz (1918).

Françoisvase (spr. frangßöá-), eine 1845 von dem franz. Kupferstecher Alphonse François (1811—88) in Chiusi gefundene, jetzt im Museum in Florenz befindliche griech. Tonvase, das großartigste Denkmal altertümlich griech. Malerei (erste Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr.), von Ergotimos (Töpfer) und Klitias (Maler) hergestellt. Sie hat die Form einer zweihenkligen Amphore und ist mit figurenreichen, streifenförmig angeordneten Darstellungen geschmückt. Die Figuren sind mit schwarzer Firnisfarbe auf den roten Tongrund aufgesetzt, für die Körper der Frauen ist weiße und für einzelne Gewandteile u. a. violette Farbe verwendet.

Francovcen, in Kroatien die Gegner des Anschlusses an Jugoslawien.

Franc Port (spr. frang pohr), Schloß im franz. Depart. Oise, 6 km östl. von Compiègne. Hier Nov. 1918 die den Weltkrieg beendenden Waffenstillstandsverhandlungen.

Francs-archers (spr. frankßarscheh, d. h. Freischützen), die erste stehende franz. Infanterie, 1448 errichtet, mit Armbrust, Spießen oder Bogen ausgerüstet, von denen jede franz. Gemeinde einen gekleidet und gerüstet stellen mußte.

Francs-tireurs (Franktireurs, frz., spr. frang tiröhr, d. h. Freischützen), Freischärler, im Deutsch-Franz. Krieg 1870—71 franz. Freikorps, denen sich auch fanatisierte Landleute ꝛc. anschlossen, führten den kleinen Krieg im Rücken der deutschen Truppen.

Francucci (spr. -kuttschi), ital. Maler, s. Imola.

Franĕker, Stadt in der niederländ. Prov. Friesland, am Kanal Harlingen-Leeuwarden, (1909) 7639 E.; 1585—1811 Universität; Seiden- und Wollindustrie.

Frange (frz., spr. frangsch), Franse (s. d.).

Frangot (spr. franggo), belg. Handelsgewicht, s. Fargot.

Frangŭla *Tournef.*, Untergattung der Pflanzengattung Rhamnus (s. d.).

Frank, frei, unabhängig.

Frank (Franc) oder **Franken,** seit 1796 Einheit des franz. Geldwesens, geteilt in 100 Centimes, vor dem Weltkrieg 0,81 M. In Gold prägt man Stücke zu 100, 50, 20 (Napoleondor) und 10 F., in Silber zu 5, 2, 1, $^1/_2$ und $^1/_5$ F. Die gleiche Währung nahmen an: 1816 Sardinien (außer Genua), 1832 Belgien, 1850 die Schweiz, 1865 Italien (Lira), 1868 Rumänien (Lëu), 1871 Spanien (Peseta), 1873 Serbien (Dinar, nur im Scheidemünzfuß), 1880 Bulgarien (Lew) und 1882 Griechenland (Drachme), ferner mit dem Fünffrankstück (Peso oder Piaster) als Einheit die meisten span.-amerikan. Republiken. In Finnland ist die Mark dem F. gleich, in Rußland der Halbimperial dem Zwanzigfrankstück. Österreich-Ungarn prägte 1870—92 Goldstücke zu 8 und 4 Gulden, entsprechend den Zwanzig- und Zehnfrankstücken. (S. Lateinische Münzkonvention.) **Schweizer F.**, schweiz. Silbermünze bis 1850, zu 100 Rappen = $1^3/_7$ franz. F. Bankübliche Abkürzung in Belgien: fc oder frc (fcs, frs, frcs), in Frankreich und Luxemburg: fr oder frc, in der Schweiz: Fr (Fcs, Frcs).

Frank, Adolf, Chemiker und Industrieller, geb. 20. Jan. 1834 in Kloetze (Altmark), gest. 30. Mai 1916 in Charlottenburg, Begründer der deutschen Kalisalzindustrie, entdeckte 1895 mit Nikodem Caro den Kalkstickstoff (s. d.).

Frank, Albert Bernh., Botaniker, geb. 17. Jan. 1839 in Dresden, seit 1881 Prof. der Pflanzenphysiologie an der Landwirtsch. Hochschule in Berlin, gest. das. 27. Sept. 1900.

Frank, Bruno, Schriftsteller, geb. 13. Juni 1887 in Stuttgart, lebt in München; schrieb Gedichte („Die Kelter“, 1920), Novellen („Gesichter“, 1920), Romane („Die Fürstin“, 1915), Dramen („Die treue Magd“, 1917; „Die Schwestern und der Fremde“, 1917).

Frank, Franz Herm. Reinhold von, luth. Theolog, geb. 25. März 1827 in Altenburg, seit 1857 Prof. in Erlangen, gest. das. 7. Febr. 1894. Schriften: „Die Theologie der Konkordienformel“ (4 Bde., 1858—64), „System der christl. Gewißheit“ (2 Bde., 2. Aufl. 1881—84), „System der christl. Wahrheit“ (2 Bde., 2. Aufl. 1885—86; Bd. 1, 3. Aufl. 1894), „System der christl. Sittlichkeit“ (2 Bde., 1884—87). Vgl. Weber (1900).

Frank, Jak., jüd. Sektierer, eigentlich **Jankiew Lejbowicz**, geb. um 1726 in Podolien, machte sich dort zum Haupt der Sabbatianer (s. Sabbatai Z'vi), ließ sich taufen und gab sich für den wiedergeborenen Christus aus. 1760 als Betrüger verurteilt und in der Festung Czenstochau bis 1773 in Haft gehalten, lebte seit 1786 in Offenbach von den Beiträgen seiner Anhänger in größter Pracht; gest. 10. Dez. 1791. **Frankisten** sind noch in Polen, Rumänien, der Türkei. Vgl. Graetz (1868), Kraushar (1895).

Frank, Joh., Kirchenliederdichter, s. Franck (Johann).

Frank, Leonhard, Schriftsteller, geb. 4. Sept. 1882 in Würzburg, lebt in Berlin, schrieb expressionistische Romane („Die Räuberbande“, 1914; „Die Ursache“, 1915) und Novellen („Der Mensch ist gut“, 1919).

Frank, Liborius, Ritter von, österr.-ungar. General, geb. 5. Okt. 1848 in Spalato, machte 1878 den Okkupationsfeldzug in Bosnien mit, 1903 Feldmarschalleutnant, 1908 Kommandeur des 7. Korps (Temesvár), 1914 im Kriege gegen Serbien Führer der 5. Armee, nahm 2. Dez. 1914 Belgrad; seit Anfang 1915 in Ruhestand.

Frank, Ludw., deutscher Politiker, geb. 23. Mai 1874 in Nonnenweier, 1900 Rechtsanwalt in Mannheim, 1907 Reichstagsmitglied (Sozialdemokrat, Führer der Revisionisten), gefallen 3. Sept. 1914 bei Nossoncourt (in der Nähe von Baccarat).

Frank (richtiger **Franck**) **von Wörd**, Sebastian, Mystiker, Volksschriftsteller und Sozialkritiker, geb. 1499 in Donauwörth, bis 1518 kath. Priester, für kurze Zeit Anhänger Luthers, wird als religiöser und polit. Schwärmer von den Lutheranern verfolgt, gest. 1543 in Basel; verfaßte die erste deutsche Universalgeschichte („Chronika, Zeitbuch und Geschichtsbibel“, 1531), die erste allgem. Weltbeschreibung („Weltbuch“, 1534), „Paradoxa“ (1539, neue Ausg., 2. Aufl. 1921). Vgl. Hase (1869), Hegler (1892 und 1901), Hegler-Köhler (1906), Reimann (1921).

Frankatūr, s. Freimachung.

Frankel, Zacharias, Oberrabbiner, geb. 1. Okt. 1801 in Prag, 1854 Direktor des neubegründeten jüd.-theolog. Seminars in Breslau, gest. das. 13. Febr. 1875, begründete 1851 die „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“.

Fränkel, Bernh., Arzt, geb. 17. Nov. 1836 in Elberfeld, seit 1872 Dozent, seit 1884 Prof. in Berlin, gest. das. 12. Nov. 1911, hervorragender Laryngolog.

Fraenkel, seit 1912 **Fraenken**, Karl, Hygieniker, geb. 2. Mai 1861 in Charlottenburg, 1891 Prof. in Marburg, 1895—1915 in Halle, gest. 29. Jan. 1915 in Hamburg, Entdecker des Erregers der kruppösen Pneumonie; schrieb: „Grundriß der Bakterienkunde“ (3. Aufl. 1891) und „Atlas der Bakterienkunde“ (2. Aufl. 1893).

Franken, franz. Münze, s. Frank.

Franken (d. i. die Freien), westgerman. Volksstamm, ein Bund mehrerer kleiner Völkerschaften, zuerst im 3. Jahrh. n. Chr. am Niederrhein auftretend, teilten sich später in die **Salischen F.**, im Mündungsgebiet des Rheins und der Somme, und in die **Ripuarischen** (ripa, d. i. Ufer) **F.**, bildeten um 500 ein Reich (Hauptstadt Köln), das sich zu beiden Seiten des Rheins bis an den Zuidersee ausdehnte. Beide hatten eigene Volksrechte (Lex Salica und Lex Ribuariorum). Die Salischen F. bereiteten durch ihr Vordringen in Gallien die Gründung des Fränkischen Reichs (s. d.) vor. Vgl. Stein (1897), Rübel (1904), Schmaus (1916).

Franken, Herzogtum des alten Deutschen Reichs, zu beiden Seiten des Rheins und des Mains, Gebiet des Volks der F., die dem Deutschen (Ostfränkischen) Reich 911 in ihrem hervorragendsten Großen, Konrad I., einen König gaben. 939 wurde das Stammesherzogtum aufgehoben, doch erhielt sich der herzogl. Titel sowohl in **Rhein-** wie in **Ost-F.** Der Salier Konrad II. erhielt 1024 die Königskrone. Als mit Heinrich V. 1125 das fränk. Kaiserhaus ausstarb, wurde Rhein-F. die Grundlage der Rheinpfalz, neben welcher die Bistümer Mainz, Worms, Speyer und viele weltliche Territorien entstanden, während in Ost-F., wo sich die Gebiete der Bischöfe von Würzburg, Bamberg, der Burggrafen von Nürnberg, der Grafen von Henneberg u. a. bildeten, der Name F. fortlebte. Unter Kaiser Maximilian I. wurde 1500 aus den Bistümern Bamberg, Würzburg und Eichstätt, den Fürstentümern Bayreuth und Ansbach, mehreren Grafschaften, Deutschordensgütern, Reichsstädten und Territorien der Fränk. Ritterschaft der **Fränk. Kreis** zusammengesetzt. Seit 1806 fiel das Land größtenteils an Bayern, der Name lebte 1837 in den Benennungen der 3 nördl. bayr. Reg.-Bez. **Ober-F.**, **Mittel-F.**

und Unter-F. wieder auf. Vgl. Götz („Frankenland", 1909); Geschichte von Stein (2 Bde., 1885—86), Hartung (Bd. 1, 1910), Trinius (1917).

Fraenken, Karl, Hygieniker, s. Fraenkel.

Frankenberg. 1) F. in Hessen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, rechts an der Eder, (1919) 3970 E., Amtsgericht, Lehrerseminar. — 2) F. in Sachsen, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, rechts an der Zschopau, (1919) 12912 E., Garnison, Amtsgericht, Lehrerseminar, Realschule mit Progymnasium, Web-, Handels-, Gewerbe-, Polizeischule; Webwaren-, Zigarrenfabrikation, Kattundruckerei, Elektrostahlwerk.

Frankenhausen, Hauptstadt der Unterherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt, am Südrand des Kyffhäusers, an der Kleinen Wipper, (1919) 6900 E., Amtsgericht, Schloß, Technikum, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Saline, Solbad; Zigarren-, Knopffabrikation. Auf dem Schlachtberg 15. Mai 1525 Sieg der sächs., braunschw. und hess. Truppen über die Bauern unter Thomas Münzer.

Frankenhöhe, Landstufe aus Keupergestein im westl. Bayern, im Hohen Steig 552 m hoch.

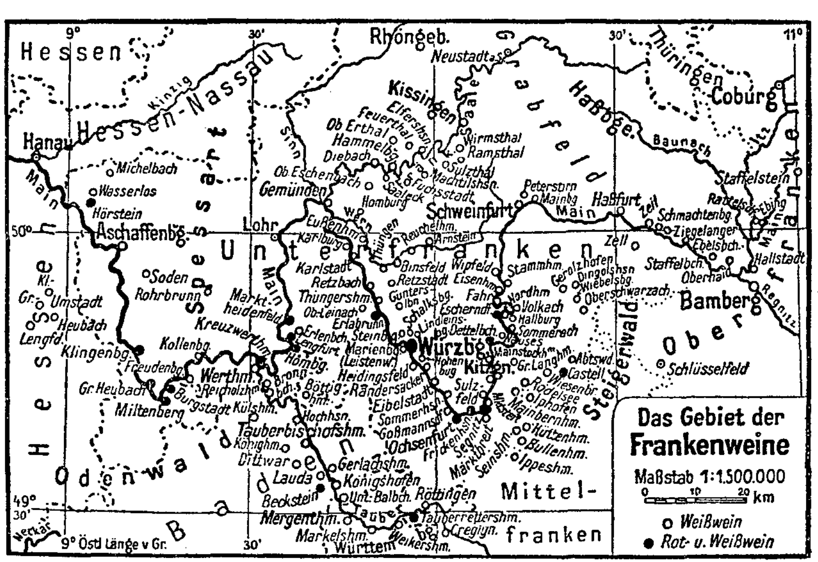
Frankenjura, Fränkischer Jura, s. Jura.

Frankenstein, Kreisstadt in Schlesien, südl. von Breslau, (1919) 9278 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lehrer-, Lehrerinnenseminar; Strohflechterei.

Frankenthal, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Rheinpfalz, an der Isenach, (1919) 22868 ev. E., Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Bezirksgremium, Taubstummenanstalt; Glockengießereien, Maschinen-, Schnellpressen-, Zuckerfabrikation ꝛc. Im 18. Jahrh. bedeutende Porzellankunstindustrie (Frankenthaler Porzellan; Tafel: Porzellan II, 1; vgl. Hofmann, 1911, Heuser, 1923).

Frankenwald, Gebirgszug in Bayern und Reuß, zwischen Fichtelgebirge und Thüringer Wald, aus altzeitlichen Schiefern und Gneisgranit; Döbraberg 794 m (bei Schwarzenbach a. W.), Wetzstein 785 m (bei Lehesten). Vgl. Eber (1914), Rühl (6. Aufl. 1912).

Frankenweine, die in den 3 fränk. Reg.-Bez. Bayerns, bes. in Unterfranken, gebauten Weine; beste der Leistenwein und der Steinwein (Bocksbeutel). [Hierzu Textkarte: Frankenweine.] Vgl. Kittel (1905).

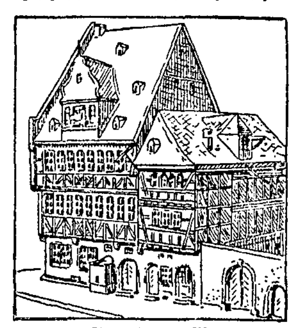


Frankenweine.

Frankfort, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Kentucky, am Kentucky, (1920) 9805 E.; Pferdezucht, Tabak- und Getreidehandel. — F., Stadt im Staate Indiana, (1900) 7100 E.

Frankfurt am Main, Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden [Karte: Mitteldeutschland I, 10, bei Thüringen], bis 1866 Freie Stadt, am untern Main (2 Häfen), (1919) 433452, (1921) 472700 E. (1910: 414576 E., davon 129867 Katholiken, 26288 Israeliten), Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankhauptstelle, Hauptversorgungs-, Finanzamt, 2 Hauptzollämter, Handelskammer, Universität (1914; 1922: 4461 Studierende, 862 Hörer), Institut für experimentelle Therapie, Georg-Speyer-Haus (für chemotherapeut. Forschung), Freies Deutsches Hochstift (s. d.), 2 Gymnasien, 2 Reformgymnasien, 2 Reformrealgymnasien, 5 Oberreal-, 3 Realschulen, Israel. Realschule; Philanthropin (israelit. Realschule mit Lyzeum), Handelsrealschule, Handelslehranstalt, 6 Lyzeen (2 mit Aufbau), Frauenseminar für soziale Berufsarbeit, Kindergärtnerinnenseminar, Baugewerk-, Maschinenbau-, Gewerbe-, Kunstgewerbeschule, 7 Musikhochschulen. Gebäude, Institute ꝛc.: der Römer (Rathaus [Tafel: Mitteldeutschland II, 4, bei Thüringen]) mit dem Kaisersaal, bis 1866 Sitz des Frankfurter Senats, der 852 gestiftete kath. Dom, 1562—1792 Krönungsstätte der deutschen Kaiser, ev. Paulskirche, 1848/49 Sitz der Nationalversammlung, Thurn-und-Taxisscher Palast in der Eschenheimer Gasse, 1816—66 Sitz des Bundestags, Opernhaus, Schauspielhaus, Neues Theater, Börse, Stadtbibliothek (zugleich Universitätsbibliothek; über 400000 Bde.), Goethes Geburtshaus (Abb., Sitz des Freien Deutschen Hochstifts) mit Goethemuseum, Hauptbahnhof [Tafel: Eisenbahnwesen I, 1], Festhalle, Städelsches Kunstinstitut in Sachsenhausen, Liebighaus mit städt. Skulpturensammlung, Deutschordenshaus, Senckenbergsches naturhistor. Museum und Bibliothek, Freiherrl. Karl von Rothschildsche Bibliothek, Bethmannscher Antikensaal (Ariadne, von Dannecker), Kunstgewerbemuseum, Städt. Histor. Museum, Museum für Völkerkunde, Soziales Museum, Musikhistor. Museum, Zoologischer Garten, Palmengarten, Eschenheimer Turm (1428), 9 Mainbrücken (alte von 1342). Wichtiger Handel, bes. Bankgeschäft, und Industrie (Maschinen, Seile und Kabel, Elektrotechnik, Chemikalien, Leder; Schriftgießereien), 2 Messen, Schiffsverkehr auf dem seit 1886 kanalisierten Main (2 Häfen). Urkundlich zuerst 793 genannt, wurde F. 843 Hauptstadt des Ostfränk. Reichs, nach Beseitigung der kaiserl. Vögte 1220 unmittelbare Reichsstadt, 1356 Stadt der deutschen Königswahl, 1372 mit dem kaiserl. Schultheißenamt beliehen. Nachdem Napoleon I. die reichsstädtische Verfassung 1806 aufgehoben, bildete er 1810 aus F. mit Hanau, Fulda,


Frankfurt a. Main.


Frankfurt a. M.: Goethes Geburtshaus.

Wetzlar und Aschaffenburg für den Fürstprimas des Rheinbundes, *Karl von Dalberg, ein Großhzgt. F.* (5230 qkm, mit 302000 E.). 1815 zur Freien Stadt erklärt, war F. seit 1816 Sitz des Deutschen Bundes, 1848—49 der Deutschen Nationalversammlung (s. Deutschland, Geschichte), infolge seiner antipreuß. Haltung 16. Juli 1866 von Preußen besetzt und 18. Okt. 1866 Preußen einverleibt. Vgl. „F. a. M. und seine Bauten" (1886 und 1910), Horne (4. Aufl. 1902), Schwemer (Bd. 1—3, 1910—18), Bothe und Müller (Bd. 1, 1913; Bd. 2, Bilderatlas, 1916), Monographien deutscher Städte, Bd. 7 (1914).

Frankfurt an der Oder, Hauptstadt des **Reg.-Bez. F.** (19196 qkm, 1233189 E.; 17 Land-, 5 Stadtkreise) der preuß. Prov. Brandenburg, an der Oder, (1919) 65055 (1910: 68277) E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Oberpostdirektion, Reichsbankstelle, Handels-, Handwerkskammer, Gymnasium, Real- und Reformrealgymnasium, 2 Lyzeen und Höheres Lehrerinnenseminar, Baugewerkschule, Hebammenschule; Handel (3 früher bedeutende Messen), Eisenbahnhauptwerkstätte. 1506—1811 Universität. Vgl. Bieder (2 Bde., 1899—1908).


Frankfurt a. d. Oder.

Frankfurter Attentat, ein Aufstandsversuch, den polit. erregte Jünglinge (meist Studenten) 3. April 1833 in Frankfurt a. M. machten, um den Bundestag zu sprengen; wurde bald militärisch unterdrückt.

Frankfurter Bank, 1854 gegründete Depositenbank in Frankfurt a. M., gab bis 1901 Bankscheine heraus, die jetzt kein Zahlungsmittel mehr sind. Kapital (1921) 18 Mill. ℳ in 18000 Inhaberaktien.

Frankfurter Blau, s. v. w. Berliner Blau.

Frankfurter Friede, der 10. Mai 1871 den Deutsch-Französischen Krieg (s. d.) beendigende Friedensschluß.

Frankfurter Fürstentag, vom Kaiser von Österreich zur Beratung einer Reform der deutschen Bundesverfassung berufene Versammlung deutscher Fürsten, die 17. Aug. bis 1. Sept. 1863 in Frankfurt a. M. tagte. Vgl. Hirschberg (1908).

Frankfurter Parlament, 1848—49, s. Deutschland (Geschichte).

Frankfurter Schwarz, Drusenschwärze, Rebenschwarz, schöne schwarze Farbe, feinverteilter Kohlenstoff, durch Verkohlung von Weinhefe (Drusen), Weintrestern oder Weinreben gewonnen; Malerfarbe und Zusatz zur Druckerschwärze.

Frankfurter System, eine Methode des Gymnasialunterrichts, die den fremdsprachlichen Unterricht mit dem Französischen beginnt, das Lateinische auf Untertertia, das Griechische auf Untersekunda verschiebt. Vgl. Reinhardt (1902).

Frankfurter Union, Bündnis zwischen Preußen, Kurpfalz und Hessen-Cassel vom 22. Mai 1744 zur Unterstützung des von Österreich und England bedrängten Kaisers Karl VII., worauf der 2. Schles. Krieg begann.

Frankfurter Zeitung (und **Handelsblatt**), wöchentlich 19mal erscheinende demokrat. Zeitung mit Literaturblatt und techn. Beilage; hg. von der Frankfurter Sozietäts-Druckerei, G. m. b. H., in Frankfurt a. M.; 1856 von Leopold Sonnemann gegründet. Vgl. „Geschichte der F. Z." (1906 u. ö.).

Frankieren (ital.), s. Freimachung.

Fränkische Fürstentümer, Name der Markgrafsch. Ansbach und Bayreuth nach deren Heimfall an Preußen (1791—1806).

Fränkische Haken (Hocken), mittelalterliches Kriegswerkzeug, kurze Klinge mit tiefen Einschnitten, zum Abfangen und Brechen der feindlichen Schwertklingen.

Fränkische Kaiser oder Salische Kaiser (1024—1125), die röm. Kaiser und deutschen Könige Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV. und Heinrich V.

Fränkische Mundart, s. Deutsche Mundarten.

Fränkischer Jura, s. Jura.

Fränkischer Kreis, s. Franken (Herzogtum).

Fränkische Schweiz, Teil des Fränk. Juras in Oberfranken südöstl. von Bamberg mit engen Felsentälern der Wiesent und ihrer Nebenbäche; Sommerfrischen (Muggendorf, Streitberg u. a.), Höhlen. Vgl. Brückner (4. Aufl. 1919).

Fränkisches Recht, das Recht des german. Volksstammes der Franken. Hauptsächlichste Denkmale derselben sind die Lex Salica (s. Salisches Gesetz), die Lex Ribuariōrum und die Lex Francōrum Chamavōrum (hg. von Sohm, 1883) sowie die Kapitularien (s. d.) und Gesetze der Könige.

Fränkisches Reich, von den salischen Franken (s. Franken) unter Chlodwig 486 begründet, wurde zuerst von dem merowing. Hause beherrscht, nach Chlodwigs Tode (511) oft geteilt (in das östl. Austrasien und das westl. Neustrien), durch Besiegung der Burgunder, Thüringer und später der Bayern erweitert. Chlotar I. vereinigte es für kurze Zeit (558—561); unter seinen Söhnen ward es der Schauplatz eines grauenvollen Familienkrieges; unter Chlotar II. kam es 613 wieder zusammen. Neben den Königen erhoben sich allmählich seit dem 7. Jahrh. die Hausmeier (*Major domus*) und begründeten die Macht des Hauses der Karolinger, an welches Pipin der Kleine (741—768) die Königswürde brachte (752). Die größte Erweiterung erhielt es unter seinem Sohne Karl d. Gr., der die Grenzen des Reichs nördl. bis zur Eider, südl. bis zum Ebro und bis nach Unteritalien, östl. bis Elbe, Saale, Böhmer Wald, Theiß, Drau und Save ausdehnte und ihm die Weihe der röm. Kaiserwürde verschaffte (800). Seinem Sohne Ludwig dem Frommen (gest. 840) gebrach die Kraft des Vaters, und dessen Söhne teilten das Reich wiederholt, zuletzt durch den Vertrag von Verdun (843), der die schließliche Trennung Frankreichs und Deutschlands einleitete. Vgl. Dahn („Könige der Germanen", Bd. 7 und 8, 1894—1900), Stein (1897), Gengel (1908); „Jahrbücher des F. R.", hg. von Breysig (1863 fg.).

Frankistan, im Orient Bezeichnung für Europa.

Frankisten, Sekte, s. Frank, Jakob.

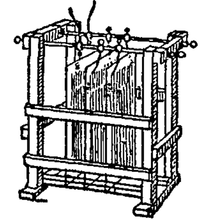
Frankl, Ludw. Aug., Ritter von Hochwart, Dichter, geb. 3. Febr. 1810 in Chrast in Böhmen, Sekretär der israel. Gemeinde in Wien, Schulrat, verdient um den Blindenunterricht, gründete eine Schule in Jerusalem (1856), gest. 12. März 1894 in Wien; schrieb Lieder, Balladen, epische Dichtungen u. a. „Erinnerungen" (1910); Briefwechsel mit Anastasius Grün (1897, neue Ausg. 1905). Vgl. Wolbe (1910).

Frankl, Wilh., Historiker, s. Fraknoi.

Frankland, Edvard, engl. Chemiker, geb. 18. Jan. 1825 in Churchtown (Lancester), gest. 9. Aug. 1899 auf einer Reise in Norwegen, seit 1851 Prof. in Manchester, seit 1864 in London, lebte später auf seinem Landgute bei Reigate (Surrey), arbeitete bes. über metallorgan. Verbindungen und über die Wertigkeit der Elemente; schrieb u. a.: „Experimental researches in pure, applied and physical chemistry" (1877).

Franklin (spr. fränklin), nördlichster Distrikt von Kanada, die arktischen Inseln umfassend, 1370000 qkm, 1000 Eskimo (in Baffinland); 1895 geschaffen.

Franklin (spr. fränklin), Benjamin, nordamerikan. Staatsmann, geb. 17. Jan. 1706 in Boston, erst Seifensieder, dann Buchdruckereibesitzer in Philadelphia und polit. Schriftsteller, 1753 Generalpostmeister aller engl.-amerikan. Kolonien, wirkte seit 1775 für deren Unabhängigkeit, unterhandelte 1776 in Paris, vertrat 1778—85 die Ver. Staaten beim franz. Hofe, unterzeichnete 20. Jan. 1782 mit den engl. Kommissarien in Paris die Friedenspräliminarien, 1785—88 Präsident des Kongresses von Pennsylvanien, gest. 17. April 1790 in Philadelphia; Erfinder des Blitzableiters, ausgezeichneter moralischer Schriftsteller. Autobiogr. hg. von Bigelow (3. Aufl. 1891; deutsch 1875), „Writings", hg. von A. H. Smith (10 Bde., 1908). Vgl. Bruce (engl., 1918).


Batterie aus Franklinschen Tafeln.

Franklin (spr. fränklin), Sir John, engl. Seefahrer, geb. 16. April 1786 in Spilsby (Lincoln), befehligte seit 1819 zwei Nordpolexpeditionen, war 1836—43 Gouverneur von Vandiemensland, segelte 19. Mai 1845 mit Crozier und Fitzjames zu einer neuen Nordpolexpedition ab, langte 4. Juli bei den Walfischinseln an und wurde 26. Juli in der Melvillebai zuletzt gesehen. Die zu seiner Aufsuchung ausgesandten Expeditionen ergaben 1859, daß F., bei der King-William-Insel von Eis einge-

schlossen, 11. Juni 1847 auf seinem Schiffe gestorben ist und seine Gefährten durch Hunger und Kälte umgekommen sind, beim Versuch, das Festland über das Eis zu erreichen.

Franklinisatiōn, Franklinotherapie, s. Elektrotherapie.

Franklinsche Tafel, nach Benjamin Franklin benannter Ansammlungsapparat für statische Elektrizität, eine gefirnißte, beiderseits mit Stanniol bekleidete Glastafel, läßt sich in mehrern Exemplaren zu einer Batterie [Abb., S. 93] zusammenstellen, ähnlich der Leidener Flasche.

Franko (ital.), frei, bes. Freigebühr bei Postsendungen (s. Freimachung). **F. Courtage** oder **Provision,** ohne Anrechnung von Courtage oder Provision; **Franco tout** (spr. tu), im Bankwesen frei von Courtage und Provision.



Gemeiner Frankolin.

Frankolīnhuhn (Francolīnus), artenreiche Gattung der Feldhühner oder auch Fasanen im weitern Sinn, in Afrika und Südasien verbreitet, früher auch in Südeuropa, mit kräftigem Schnabel, langen Läufen, starken Sporen, langem Schwanz und dichtem Gefieder. **Gemeiner Frankolin (Halsbandfrankolin,** Francolīnus vulgāris *Steph.* [Abb.]), Syrien, Persien, Indien, auch gefangengehalten und gezüchtet.

Frankomanīe, Schwärmerei für franz. Wesen.

Frankostempel, s. Freistempel.

Frankreich, frz. **La France,** Republik in Westeuropa [hierzu Karte I und Taf. II, nach S. 96, und Übersicht: Frankreich, S. 99 fg.], ohne den Anteil am Genfer See (229 qkm) 536 464 qkm, mit Elsaß-Lothringen 550 986 qkm. Damit ist F. jetzt nach Rußland der größte Staat Europas (um 80 000 qkm größer als das Deutsche Reich, das bis 1918 um 4000 qkm größer war als F., doch hat F. 20,7 Mill. E. weniger als Deutschland). Die Küste (3120 km, davon Mittelländ. Meer 615, [Brit.] Kanal 1120, Atlant. Ozean 1385 km) nur wenig gegliedert, Halbinseln Bretagne und Cotentin, zahlreiche Häfen. Im N. und W. Tiefland, im O. und S. Gebirgsland. **Hauptgebirge:** Pyrenäen (Vignemale 3290 m), Westalpen (Montblanc 4810 m), Franz. Zentralmassiv (-plateau), im Südostrand, den Cevennen (Mont-Mézenc), 1754 m, im Hochland der Auvergne (Mont-Dore) 1886 m hoch, das Südende des Jura mit dessen höchstem Gipfel (Crêt de la Neige 1723 m), Vogesen (Sulzer Belchen 1423 m), Argonnen (450 m) und Ardennen (500 m). **Reiche Bewässerung:** Hauptströme: Seine, Loire, Garonne, Rhône; über 50 andere schiffbare Flüsse (Somme, Orne, Vilaine, Charente, Adour, Aude, Hérault, Var), zahlreiche Schiffahrtskanäle; zusammen (1904) 13 729 km schiffbare Wasserstraßen; wenig Seen. Die **Pflanzenwelt** gehört im N. und O. der mitteleurop. Flora an, in der Provence und im Rhônebassin der Mittelmeerflora (Wein, Olive, Zeder), im SW. der atlant. Übergangszone (immergrüne Eichen).



Frankreich.

Die **Bevölkerung,** (1911) 39 601 509 E., 73 auf 1 qkm; mit der Elsaß-Lothringens 41 476 272, 75 auf 1 qkm, ist bis 1921 auf 39 194 550, oder 71 auf 1 qkm (davon 37 499 394 in Alt-F., 1 695 156 in Elsaß-Lothringen) zusammengeschmolzen; am stärksten war die Abnahme im nordwestfranz. Kampfgebiet. Der Nationalität nach sind es hauptsächlich (96,2 v. H.) **Franzosen,** ein roman. Mischvolk [Tafel: Menschenrassen, 37] aus unterjochten Galliern (Kelten), angesiedelten Römern und fränk. Stämmen, in dem anthropologisch das kelt. Element vorherrscht, das der Sprache wegen aber zum lat. Stamme gezählt wird; dazu kommen Deutsche (in Elsaß und Lothringen), Wallonen, Flamen, Bretonen, Italiener, Basken und Katalonier, Israeliten, Zigeuner und Cagots; an Fremden herrschen vor Belgier, Italiener; der Religion nach meist Katholiken (ohne Elsaß-Lothringen 17 Erzdiözesen und 67 Diözesen), wenig Protestanten und Israeliten. [S. auch die Übersichten: Bevölkerung, Auswanderung, Berufsstatistik, Gewerbestatistik.] Etwa 46 Proz. der Bevölkerung treibt **Ackerbau;** 70 Proz. des Bodens standen vor dem Weltkrieg unter Kultur, davon 3 Proz. zum Weinbau benutzt. Die Weinproduktion F.s überragt die aller andern Länder, bes. Bordeaux-, Burgunder-, Champagnerweine. Im S. und SO. bedeutende Seidenraupen- und Olivenzucht. Getreideproduktion (29 Proz. der Bodenfläche [s. Übersicht: Getreide]) und Viehzucht [s. auch Übersicht: Vieh] sehr beträchtlich, aber nicht ausreichend. Zucker und Kartoffeln werden in viel geringerer Menge (Kartoffeln 1/4, Rübenzucker 1/2) erzeugt als in Deutschland, 15 Proz. des Landes sind Wald. Reiche Eisenerz- (Minette in Lothringen) und Salzlager, im Elsaß auch Kalisalze, dagegen deckt die Förderung der 5 Kohlenfelder (in Nord-F. bei Valenciennes-Lens-Lille; in Burgund bei Creusot-Autun; am Cevennenrand bei St. Etienne, bei Alais, bei Decazeville am Lot; 1913 nur 40 Mill. t gegen 278 in Deutschland) den franz. Bedarf nicht; durch den Vertrag von Versailles hat F. die Gruben des Saarkohlenbeckens (17 Mill. t jährlich) erworben, außerdem muß Deutschland auf 10 Jahre 2 Mill. t Kohlen monatlich liefern [s. auch Übersicht: Bergbau]; zahlreiche Mineralquellen. Großartige **Industrie** in Wolle (bes. in der Normandie, Pikardie und in Flandern), Leinen (Normandie), Seide (Hauptsitze die Depart. Rhône, Loire und Nord), Baumwolle, Eisen &c. In Luxusindustrie nimmt F. die erste Stelle ein. Ebenso bedeutend der **Handel** [s. Übersichten: Europa, Frankreich, Handel und Handelsmarine]; Eisenbahnen s. Übersicht: Eisenbahnen; Telegraphenlinien (1913) 194 307 km.

Verfassung und Verwaltung. F. ist seit 4. Sept. 1870 Republik mit einem von der Nationalversammlung (den vereinigten Kammern) auf 7 Jahre gewählten Präsidenten an der Spitze; ihm stehen Minister (seit 1919: 14) zur Seite. Nach dem Ges. vom 25. Febr. 1875 wird die Gesetzgebende Gewalt durch die direkt auf 4 Jahre gewählte Deputiertenkammer (seit 1885 ein Abgeordneter auf 70 000 E., jetzt zus. 602) und den indirekt auf 9 Jahre gewählten Senat (314 Mitglieder) ausgeübt. Administrativ zerfällt F. ohne Elsaß-Lothringen in (1911) 87 Departements (mit 362 Arrondissements, 2911 Kantonen und 36 222 Gemeinden); Hauptstadt ist Paris. Dazu kommen 3 Departements in Elsaß-Lothringen. Jedes Departement untersteht einem Präfekten, den ein gewählter Generalrat berät. Die Zivilgerichtsbarkeit wird ausgeübt durch Friedensgerichte, Kreisgerichte und Appellhöfe, die Strafgerichtsbarkeit durch Polizeigerichte, Korrektionskammern und Appellhöfe, für Verbrechen existieren Assisenhöfe; oberstes Gericht ist der Kassationshof (Zivil-, Kriminal- und Requetenkammer). Budget der ordentlichen Ausgaben (1919) 10796, der Kriegs- und außerordentlichen Ausgaben 34826, konsolidierte Schuld und kündbare Kapitalien 67 739, schwebende Schuld 31 136, Vorschüsse der Bank von Frankreich 18 000, somit innere Schuld 116 874, dazu äußere Schuld 30 598, ganze öffentl. Schuld also 147 472 Mill. Frs. [s. auch die Übersicht: Finanzen]. Unterrichtswesen s. Übersicht: Schulwesen. **Wappen:** In Blau ein goldenes Liktorenbündel zwischen geschrägtem goldenen Eichen- und Olivenzweig, umschlungen von goldenem Band mit der schwarzen Devise: Liberté, Égalité, Fraternité [Abb.]; **Flagge:** Blau-Weiß-Rot [Tafel: Flaggen, 29]. **Orden:** Orden der Ehrenlegion (s. d. und Übersicht: Orden, 8). Münzen s. Frank und Übersicht: Münzen; Maß und Gewicht s. Übersicht: Maße und Gewichte.

Über das **Heerwesen** s. Übersicht: Frankreich, S. 100.

Über **Franz. Kunst, Franz. Literatur, Franz. Sprache** &c. s. die Einzelartikel.

Kolonialbesitz in Afrika, Amerika, Asien, Ozeanien und der Antarktis, etwa 12 070 000 qkm, 50,7 Mill. E.; mit dem Mutterlande etwa 12 621 000 qkm, 92,2 Mill. E. [S. die Übersicht: Kolonien sowie die zu den einzelnen Erdteilen gehörenden Übersichten.]

Geschichte. F. bildete den Hauptteil des alten Gallien (s. d.), das zu Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. im S. von den Westgoten, im O. von den Burgundern, im N. von den Franken erobert wurde. Chlodwig, König der Franken, vereinigte die verschiedenen Völkerschaften zu dem großen Fränkischen Reiche (s. d.), das sich durch den Vertrag zu Verdun (843) wieder auflöste. Die westl. Länder (Neustrien, Aquitanien und die Span. Mark) erhielt Karl der Kahle.

Unter den Karolingern (843—987) wurde durch die fortwährenden Auflehnungen der Vasallen und der Geistlichkeit die Königsgewalt geschwächt; Karl der Kahle (843—877) verlor die Span. Mark, unter ihm und mehr noch unter seinen Nachfolgern Ludwig dem Stammler (877—879), Ludwig III. (879—882) und Karlmann (882—884) *brandschatzten die Normannen die Küstenprovinzen*. Lothringen ging wieder an Deutschland verloren, das zisjuranische Burgund wurde selbständiges Reich, als Karl der Dicke, König von Deutschland, der 884 von den westfränk. Großen zum Herrscher ausgerufen ward, 887 abgesetzt und dafür Graf Odo von Paris (887—898) als König eingesetzt wurde. Dessen Nachfolger, zuerst Gegenkönig, war Ludwig des Stammlers nachgeborener Sohn Karl III., der Einfältige (898—929), welcher 911 die Normandie den Normannen als Lehn überlassen mußte. Nach der Schattenherrschaft des Herzogs Rudolf von Burgund (929—936) folgte Karls III. Sohn Ludwig IV., genannt d'Outremer (936—954), und diesem sein Sohn Lothar (954—986), worauf mit dessen Sohn Ludwig V., dem Faulen, 987 die Dynastie der Karolinger erlosch.

Die Reihe der **Kapetinger** (987—1328) eröffnete Hugo Capet, Graf von Paris und Orléans, Herzog von Francien (987—996), aber weder er noch seine nächsten Nachfolger, sein Sohn Robert (996—1031), dessen Sohn Heinrich I. (1031—60), dessen Sohn Philipp I. (1060—1108), vermochten die gesunkene Königsgewalt zu heben, die bes. gefährdet war, als der mächtigste Vasall Herzog Wilhelm von der Normandie durch den Sieg bei Hastings (1066) die engl. Königskrone errang. Erst Ludwig VI. (1108—37) stellte die Lehnabhängigkeit der Vasallen mit Hilfe der Städte und des Landvolks wieder her. Ludwig VII. (1137—80) war in beständigem Kampfe mit seinem mächtigen Vasallen Heinrich II., Plantagenet von England, der 1152 durch die Vermählung mit Ludwigs geschiedener Gemahlin Eleonore von Aquitanien das ganze südwestl. F. erworben hatte. Erst Ludwigs Sohn Philipp II. August (1180—1223) beendete den Kampf mit England; er nahm dem engl. König Johann ohne Land 1204 die Normandie, Maine, Touraine und Poitou und behauptete diese Eroberungen durch den Sieg bei Bouvines (1214). Die Macht des Königtums förderte auch sein Sohn Ludwig VIII. (1223—26) durch die Kriege mit Heinrich III. von England. Ludwig IX., der Heilige (1226—70), ordnete die Rechtspflege und Gesetzgebung und sicherte die Freiheiten der Gallikanischen Kirche (s. d.) durch die Pragmatische Sanktion. Unter Philipp III. (1270—85) wurden Poitou, *Auvergne und Toulouse mit der Krone vereinigt*. Philipp IV., der Schöne (1285—1314), beseitigte vollends die feudalen Regierungsformen, berief 1303 zum erstenmal den Dritten Stand (tiers-état) in die Generalstaaten und machte die päpstl. Gewalt von der Krone abhängig. Seine Söhne und Nachfolger, Ludwig X. (1314—16), Philipp V. (1316—21), Karl IV. (1321—28), mit denen die unmittelbare Linie der Kapetinger schließt, übten die unumschränkte Gewalt fast ohne Widerspruch.

Die Thronerhebung des kapetingischen Seitenzweigs, der **Valois**, in der Person Philipps VI. (1328—50), des Brudersohnes Philipps des Schönen, rief lange Erbfolgekriege mit den engl. Königen hervor, die ebenfalls Thronansprüche erhoben. Philipp VI. unterlag 1346 bei Crecy, Johann I. (1350—64), bei Maupertuis 1356 gefangen, mußte 1360 im Frieden von Bretigny das ganze alte Aquitanien an Eduard III. von England abtreten; im Innern tauchten überall Revolutionsversuche auf, ein furchtbarer Bauernaufstand, die sog. Jacquerie, verheerte das Land. Karl V. (1364—80) hatte bis 1377 alles bis auf Calais und Bordeaux zurückerobert. Unter Karl VI. (1380—1422), der unmündig zur Regierung kam und bald in Wahnsinn verfiel, brach eine furchtbare Verwirrung in F. aus; zwei Parteien, die Armagnacs und die Bourguignons, zerfleischten sich gegenseitig, während Heinrich V. von England bei Azincourt (1415) ein franz. Heer vernichtete, 1417, mit dem Herzog von Burgund verbunden, Paris eroberte und 1421 die Zusicherung der Nachfolge in F. erhielt. Heinrich starb jedoch 1422 und bald nach ihm Karl VI. Sein Sohn Karl VII. (1422—61) setzte den Krieg gegen die Engländer fort, beschränkte sie, seit dem Auftreten der Jeanne d'Arc 1429 siegreich kämpfend, auf Calais. Ludwig XI. (1461—83) demütigte die großen Feudalherren, bes. die Häuser Bretagne und Burgund, die sich zu der Ligue du bien public zusammengetan hatten, und begann nach dem Tode Karls des Kühnen (1477) den Kampf mit Österreich um die burgundische Erbschaft. Im Frieden zu Arras (1482) erwarb er Burgund, vorher schon Maine, *Anjou, Provence*. Karl VIII. (1483—98) *gewann die Bretagne*, begann die Eroberungspolitik nach außen; er sowohl wie Ludwig XII. (1498—1515) und Franz I. (1515—47) suchten vergeblich den Erbansprüchen auf Mailand und Neapel durch lange Kämpfe Geltung zu verschaffen; letzterer unterlag Kaiser Karl V. 1525 bei Pavia und mußte im Frieden von Crépy (1544) auf Italien verzichten; unter ihm vollendete sich die absolute Monarchie in F. Heinrich II. (1547—59) riß 1552 mit Unterstützung der deutschen Protestanten die Bistümer Metz und Verdun an sich und behauptete sie im Frieden zu Câteau-Cambrésis (1559). Unter ihm wie unter seinen drei schwachen Söhnen, Franz II. (1559—60), Karl IX. (1560—74), Heinrich III. (1574—89), die ihrer Mutter, Katharina von Medici, und den Herzögen von Guise großen Einfluß auf die Regierung einräumten, bekämpften sich die polit. und kirchlichen Gegner. Die Versuche, den eindringenden Calvinismus mit Gewalt zu unterdrücken (Blutbad zu Vassy, 1562; Bartholomäusnacht, 1572), führten zu blutigen Bürgerkriegen (s. Hugenotten).

Mit Heinrich IV. (1589—1610), der als nächster Thronerbe nach der Ermordung Heinrichs III. die Krone behauptete, kamen die **Bourbonen** zur Regierung; er stellte durch das Edikt von Nantes (1598) den religiösen Frieden, durch administrative Maßregeln den zerrütteten Staatsbau wieder her. Unter Ludwig XIII. (1610—43) begründete Richelieu seit 1624 den Absolutismus in moderner Form, indem er den Widerstand des Adels brach und den Kampf gegen das Haus Habsburg auf das glücklichste durchführte. Seine Politik setzte Mazarin während der Jugend Ludwigs XIV. (1643—1715) fort, rief aber dadurch 1648 eine letzte große Adelserhebung, die sog. Fronde (s. d.), hervor, deren er erst nach langen Kämpfen Herr wurde. 1661 ergriff Ludwig XIV. selbst das Staatsruder und begann eine Ära der Eroberungen, die F. für eine Zeitlang an die Spitze Europas stellten. Schon im Westfäl. Frieden (1648) hatte F. einen großen Teil des Elsaß, den Sundgau und die Bestätigung der Bistümer Metz, Toul, Verdun erhalten, im Pyrenäischen Frieden (1659) einen Teil der Niederlande und die Grafsch. Roussillon. Der Devolutionskrieg brachte F. nur geringen *Gewinn, dagegen erwarb es im Frieden zu Nimwegen* (1678) die Franche-Comté und einen Teil von Flandern. Trotz der Förderung von Handel und Industrie unter Colberts Verwaltung war F. bes. infolge des Krieges gegen die europ. Koalition (1688—97) und des Span. Erbfolgekrieges (1701—13) bei Ludwigs Tode erschöpft, wozu nicht wenig die Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) beigetragen hatte, infolge deren Hunderttausende der strebsamsten Bürger F. verlassen hatten. Für den minderjährigen Ludwig XV. (1715—74) führte Herzog Philipp von Orléans (1716—23) die Regentschaft; seine Verschwendung und unglückliche Finanzoperationen vermehrten die finanziellen Verlegenheiten; nach der Erholung unter Fleurys friedlicher Verwaltung sank F. durch Beteiligung am Österr. Erbfolgekriege und am Siebenjähr. Kriege, durch die Maitressenwirtschaft des Hofes und die Demoralisation in der Staatsverwaltung immer tiefer. Der Friede zu Paris (1763) kostete F. seine wertvollsten Kolonien. Die Verwirrung und Erbitterung war groß, als der gutmütige, aber schwache Ludwig XVI. (1774—92) den Thron bestieg; vergebens suchte sein Finanzminister Necker das Defizit durch Anleihen zu decken, sein Nachfolger Calonne (seit 1783) erschöpfte den Staatskredit vollends; die Versammlung der Notabeln (22. Febr. bis 25. Mai 1787) hatte die Zerrüttung des Staates ans Licht gezogen, man verlangte allgemein nach Berufung der Generalstaaten, mit deren Hilfe der zurückberufene Necker den Staat reformieren sollte. Dieselben traten 5. Mai 1789 zusammen, 17. Juni erklärte sich der Dritte Stand auf Sieyès' Antrag als die einzige wahre Nationalversammlung, womit die Revolution begann.

Französische Revolution. Der Konstituierung der Nationalversammlung folgte 20. Juni im sog. Ballhause

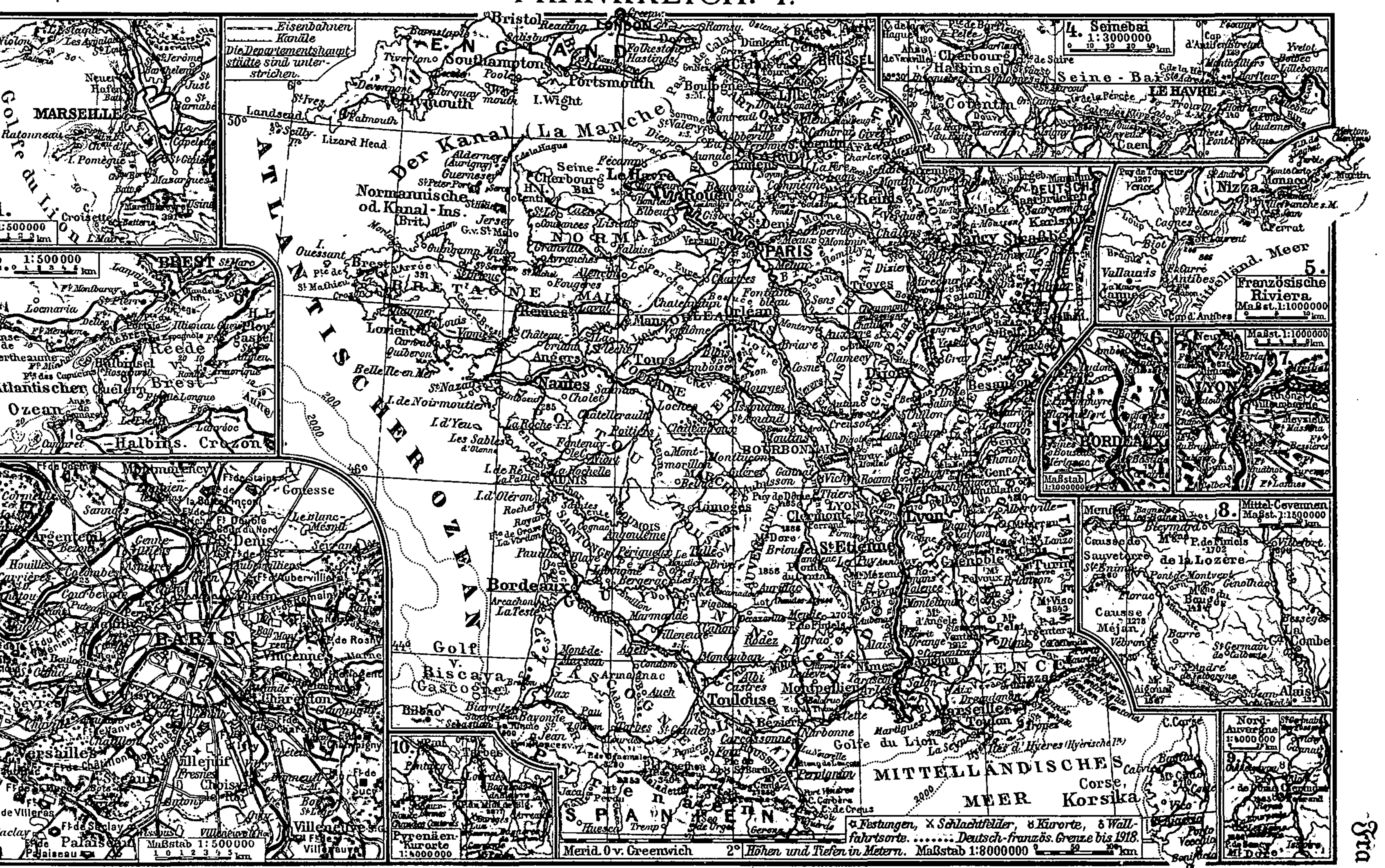
der feierliche Schwur der Deputierten, sich nicht zu trennen, bevor die neue Verfassung vollendet sei, worauf der König Truppen zusammenzog und Necker verbannte. Dies verursachte 14. Juli die Erstürmung der Bastille. 4. Aug. hob die Nationalversammlung alle Feudalrechte auf; 6. Okt. mußten der König und die Nationalversammlung ihren Sitz von Versailles nach Paris verlegen; das Land wurde in 83 Departements eingeteilt, die Zentralisation durchgeführt. Die Finanznot führte zur Konfiskation der Kirchengüter und zur Ausgabe der berüchtigten Assignaten, die geistl. und weltlichen Orden, Korporationen und der Adel wurden abgeschafft, worauf ein großer Teil der Aristokraten auswanderte. Auch der König suchte 20. Juni 1791 zu entfliehen, ward jedoch nach Paris zurückgebracht und mußte die Konstitution vom 3. Sept. 1791 beschwören. In der unter dem Einfluß der Jakobiner gewählten, 1. Okt. zusammengetretenen Gesetzgebenden Versammlung bestimmten ihn die Girondisten 20. April 1792 zur Kriegserklärung gegen Österreich; die Niederlagen steigerten die Aufregung der Massen, sie drangen 20. Juni in die Tuilerien ein, 10. Aug. wurde das Schloß gestürmt, der König flüchtete in die Nationalversammlung, diese suspendierte ihn und setzte die kgl. Familie gefangen. Die Gemäßigten waren durch die Septembermorde (2.—4. Sept.) eingeschüchtert worden, so daß in dem 21. Sept. zusammentretenden Nationalkonvent die radikale Bergpartei die Oberhand hatte. Gleich in der ersten Sitzung erfolgte die Erklärung F.s zur Republik, 21. Jan. 1793 wurde der König guillotiniert, dann die Girondisten gestürzt. Jetzt begann die Herrschaft des Schreckenssystems, 10. März wurde das Revolutionstribunal, das Tausende auf bloßen Verdacht hinrichten ließ, 6. April der Wohlfahrtsausschuß eingesetzt, sodann ein neuer Kalender eingeführt, das Christentum abgeschafft, ein Kultus der Vernunft eingeführt. Unterdes waren die Revolutionsheere unter Dumouriez (Sieg bei Jemappes 6. Nov. 1792) und Custine (Besetzung von Trier, Mainz und Frankfurt) siegreich gewesen; im ersten Koalitionskriege drangen zwar die Österreicher (Sieg bei Neerwinden 18. März 1793) und Preußen wieder vor, aber durch die Schlacht bei Fleurus (26. Juni 1794) wurde Belgien wiedergewonnen, und Preußen schloß 1795 den Frieden zu Basel. Im Innern erhoben sich die großen Städte des Südens (Lyon, Marseille, Toulon) für die Girondisten, während in der Vendée die Royalisten Aufstände erregten; doch gelang es Robespierre, nachdem er 13. März 1794 die Hébertisten, 5. April die Dantonisten hatte hinrichten lassen, durch den Wohlfahrtsausschuß sein Schreckensregiment aufrechtzuerhalten, bis ihn der Konvent 28. Juli 1794 guillotinieren ließ.

Es folgte nun eine starke Reaktion. Im November wurde der Jakobinerklub geschlossen, 26. Okt. 1795 löste sich der Konvent auf, und es begann die Regierung des fünfgliederigen Direktoriums, neben dem der Rat der Alten und der Rat der Fünfhundert die gesetzgebende Gewalt ausübte. Die kommunist. Verschwörung Babeufs wurde bald unterdrückt, General Bonaparte verdrängte 1796 in einem glänzenden Feldzuge die Österreicher aus Oberitalien, was 17. Okt. 1797 zum Frieden von Campo Formio führte, in dem F. Belgien und das l. Rheinufer erwarb. Während 1798 Bonaparte die berühmte Ägypt. Expedition unternahm und Nelson die franz. Flotte bei Abukir vernichtete (1. und 2. Aug. 1798), bildete sich die zweite Koalition gegen F., welcher England, Österreich, Rußland, Neapel und die Pforte angehörten. Da verließ Bonaparte Ägypten, landete 9. Okt. 1799 in F., kam 16. Okt. nach Paris und stürzte durch den Staatsstreich des 18. Brumaire (9. Nov.) die Direktorialregierung.

Konsulat, erstes Kaiserreich, erste Restauration, Hundert Tage. Die Verfassung des Konsulats (drei Konsuln, Gesetzgebender Körper, Tribunat, Erhaltungssenat) trat 27. Dez. 1799 in Kraft, Bonaparte als Erster Konsul und eigentl. Machthaber an die Spitze des Staates. Sein Sieg bei Marengo (14. Juni 1800) sowie Moreaus Sieg bei Hohenlinden (3. Dez. 1800) erwirkten den Frieden von Lunéville (9. Febr. 1801), welchem, nachdem die Ägypt. Expedition gescheitert war, auch der Frieden mit England zu Amiens (27. März 1802) folgte. Durch das Konkordat vom 15. Juli 1801 wurde der kath. Gottesdienst wiederhergestellt, 26. April 1802 eine allgemeine Amnestie für die Emigranten erlassen. Bonaparte, 2. Aug. 1802 zum Konsul auf Lebenszeit ernannt, vereinigte Elba, Parma und Piemont mit F. Als 1803 ein neuer Krieg gegen England ausbrach, wurde Bonaparte unter Zustimmung des Volks 18. Mai 1804 als Napoleon I. zum erblichen Kaiser der Franzosen ausgerufen und 2. Dez. vom Papst selbst gesalbt; der Senat und der Gesetzgebende Körper wurden ganz dem Willen des neuen Monarchen unterworfen. 18. März 1805 wurde Napoleon auch König von Italien. Den Krieg der dritten Koalition gegen F., an dem England, Österreich und Rußland teilnahmen, beendigte nach den Siegen Napoleons bei Ulm (17. Okt. 1805) und Austerlitz (2. Dez.) der Preßburger Frieden (26. Dez. 1805), trotzdem Nelson die franz.-span. Flotte 21. Okt. bei Trafalgar geschlagen hatte. Als der aus Teilen des Deutschen Reichs entstandene Rheinbund den franz. Kaiser zum Protektor wählte, griff Preußen im Bunde mit Rußland zu den Waffen, ward jedoch bei Jena und Auerstedt (14. Okt. 1806) und später nach der unentschieden gebliebenen Schlacht von Eylau bei Friedland so vollständig geschlagen, daß Napoleon den Frieden von Tilsit (7. und 9. Juli) diktieren konnte. Gegen England begründete Napoleon nun das System der sog. Kontinentalsperre (s. d.). 1808 übertrug er seinem Bruder Joseph die Krone von Spanien, worauf sich die ganze Pyrenäenhalbinsel in einem hartnäckigen, von England unterstützten Kampfe gegen die franz. Herrschaft erhob. 1809 wurde der Kirchenstaat F. einverleibt. Das von neuem zu den Waffen greifende Österreich wurde bei Eckmühl und nach der siegreichen Schlacht von Aspern bei Wagram (5. und 6. Juli 1809) geschlagen, worauf der Friede von Wien (14. Okt.) die illyr. Provinzen mit F. vereinigte. Nach der Abdankung König Ludwigs von Holland wurde auch dieser Staat (9. Juli 1810) F. einverleibt, ebenso Ende dieses Jahres Wallis und die Mündungen der Ems, Weser und Elbe. Im Juli 1812 führte Napoleon ein Heer von 500000 Mann nach Rußland (s. Russisch-Deutsch-Französischer Krieg), zog 14. Sept. in Moskau ein, scheiterte aber an den Schwierigkeiten des Landes und Klimas. Nun erhob sich auch Preußen gegen F.; zwar siegte Napoleon nochmals bei Lützen, Bautzen und Dresden, allein der entscheidende Sieg der Verbündeten, denen inzwischen auch Österreich beigetreten war, bei Leipzig (16.—19. Okt. 1813) drängte ihn über den Rhein zurück. Sein Verzweiflungskampf im Frühjahr 1814 gegen die in F. eindringenden Alliierten war vergeblich, Paris ergab sich 30. März 1814 den verbündeten Monarchen, der Senat erklärte 2. April Napoleon des Thrones verlustig und rief die Bourbonen zurück, Napoleon dankte 11. April ab und zog sich auf die ihm angewiesene Insel Elba zurück. Am 3. Mai hielt Ludwig XVIII. seinen Einzug in Paris; der Pariser Friede vom 30. Mai 1814 ließ F. die Grenzen von 1792. Die Zwistigkeiten des Wiener Kongresses ermutigten Napoleon im Frühjahr 1815 Elba heimlich zu verlassen, in F. zu landen und nochmals in Paris einzuziehen; aber der Sieg Blüchers und Wellingtons bei Waterloo (18. Juni 1815) zwang ihn, 22. Juni in Blois zugunsten seines Sohnes abzudanken, die Verbündeten zogen 7. Juli in Paris ein und 9. Juli kehrte Ludwig XVIII. zurück; der zweite Pariser Friede (20. Nov. 1815) beschränkte F. auf die Grenzen von 1790.

Zweite Restauration, Julirevolution. Ludwig XVIII., der schon 4. Juni 1814 seinem Lande eine Verfassung gegeben hatte, suchte anfangs, gestützt auf die Herzöge von Richelieu und Decazes, eine liberale Politik zu befolgen, aber seine ultraroyalistische Umgebung hinderte ihn daran. Im Süden des Landes entstanden royalistische Unruhen und blutige Ausschreitungen gegen Bonapartisten und Protestanten (der Weiße Schrecken). Unter Karl X., der 16. Sept. 1824 seinem Bruder Ludwig XVIII. folgte, wuchs mit den reaktionären Maßnahmen der Regierung die Opposition und erlangte die Mehrheit in der Kammer. Aber schon Ende 1829 trat der erklärte Feind der Charte und aller liberalen Prinzipien, Fürst Polignac, als Minister des Auswärtigen an die Spitze des Kabinetts und suchte vergebens durch die Expedition nach Algier (1830) die Aufmerksamkeit von den innern Vorgängen abzulenken. Als der König 25. Juli 1830, nachdem die Wahlen zugunsten der liberalen Opposition ausgefallen waren, die verhängnisvollen Ordonnanzen erließ, durch welche die Preß-

FRANKREICH. I.

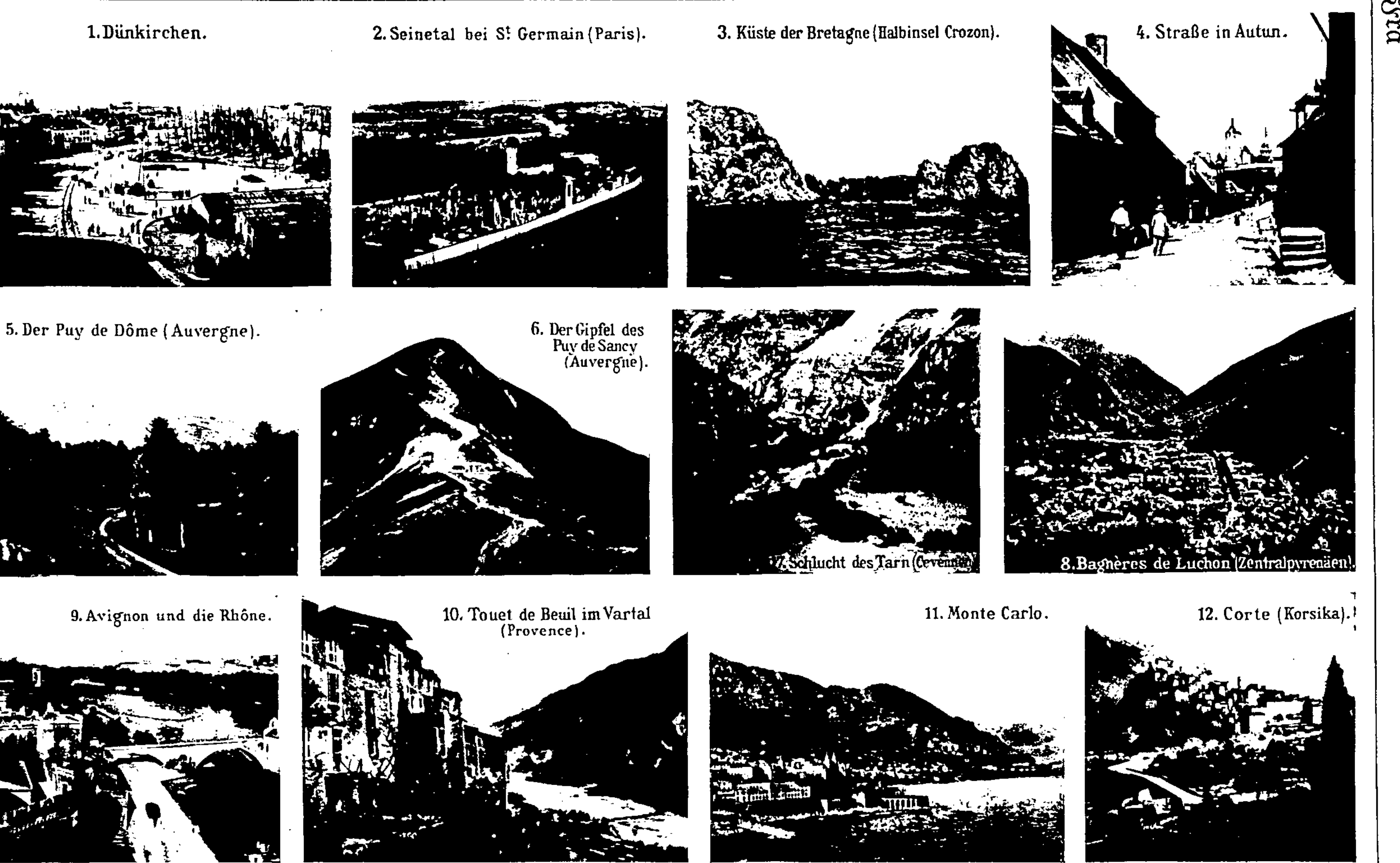


Pas de Calais, siehe auch Karte: „Europa" I, 4.

Brockhaus.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

FRANKREICH. II.



1. Dünkirchen.
2. Seinetal bei St. Germain (Paris).
3. Küste der Bretagne (Halbinsel Crozon).
4. Straße in Autun.
5. Der Puy de Dôme (Auvergne).
6. Der Gipfel des Puy de Sancy (Auvergne).
7. Schlucht des Tarn (Cevennen).
8. Bagnères de Luchon (Zentralpyrenäen).
9. Avignon und die Rhône.
10. Touet de Beuil im Vartal (Provence).
11. Monte Carlo.
12. Corte (Korsika).

freiheit suspendiert, die noch nicht zusammengetretene Kammer aufgelöst und eine neue Wahlordnung oktroyiert wurde, erhoben sich Straßenkämpfe in Paris (Julirevolution, 27.—29. Juli), infolge deren der Hof floh; der König ernannte den Herzog Ludwig Philipp von Orléans zum Reichsverweser; er und der Dauphin dankten 2. Aug. zugunsten des Herzogs von Bordeaux (Grafen von Chambord) ab und schifften sich 16. Aug. nach England ein. Die in Paris zusammengetretenen Kammermitglieder boten dem Herzog von Orléans die Krone an, und dieser bestieg, nachdem er die neu entworfene Verfassung 9. Aug. beschworen hatte, den Thron.

Julidynastie, Februarrevolution, zweite Republik. Die Regierung Ludwig Philipps suchte sich auf die Bourgeoisie zu stützen, aber von Demokraten und Legitimisten zugleich angegriffen, vermochte sie unter unaufhörlichem Ministerwechsel nicht, festen Bestand und Achtung zu gewinnen; Aufstandsversuche (Ludwig Bonaparte in Straßburg 30. Okt. 1836, in Boulogne 6. Aug. 1840) und Attentate auf den König (von Fieschi 28. Juli 1835) reihten sich aneinander; das Ministerium Soult-Guizot, das Okt. 1840 das von Thiers ablöste, war das einzige von längerer Dauer, es vermochte aber trotz der militär. Erfolge in Algier (14. Aug. 1844 Sieg Bugeauds am Flusse Isly über Abd el-Kader, 1847 dessen Ergebung) bei der zutage tretenden Korruption das sinkende Ansehen des Königtums nicht zu stützen. Das Absehen aller Oppositionsparteien war zunächst auf eine Wahlreform gerichtet, und zu dem Behuf wurden im ganzen Lande Reformbanketts abgehalten. Als aber ein Reformbankett, das in Paris stattfinden sollte, 22. Febr. 1848 verboten wurde, brach dort der Barrikadenkampf aus (Februarrevolution), zu spät dankte der König 24. Febr. zugunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, ab, Volksmassen und Parteiführer etablierten in der Deputiertenkammer eine provisorische Regierung; der König verließ 2. März das Land. Die 4. Mai eröffnete Nationalversammlung proklamierte die Republik und wählte eine Exekutivkommission von 5 Mitgliedern (Arago, Garnier-Pagès, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin). Die in ihren Forderungen unbefriedigte sozialist.-radikale Partei erregte, als die für die beschäftigungslosen Arbeiter geschaffenen Nationalwerkstätten wieder geschlossen wurden, den Juniaufstand (23.—26. Juni), der von dem mit diktatorischer Gewalt bekleideten General Cavaignac blutig unterdrückt wurde. Letzterer erhielt nun die Exekutivgewalt, unterlag aber bei der nach Annahme der neuen Verfassung (4. Nov.) vorgenommenen Präsidentenwahl (10. Dez.) gegen Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte. Dieser leitete seine konservative Politik durch eine Expedition nach dem Kirchenstaate zur Rückführung des Papstes ein (April 1849), umgab sich immer mehr mit bonapartistisch gesinnten Männern und schritt, als die Nationalversammlung sich nicht willfährig zeigte, 2. Dez. 1851 zum Staatsstreich. Der bewaffnete Widerstand wurde 3. und 4. Dez. niedergeschlagen, in Volksabstimmung die vom Präsidenten vorgeschlagene Verfassung (mit einem Senat und einem in seinen Befugnissen äußerst beschränkten Gesetzgebenden Körper) gebilligt, er selbst auf 10 Jahre gewählt; schon 7. Nov. 1852 trug ihm ein Senatskonsult das erbliche Kaisertum an, was 21. und 22. Nov. durch Volksabstimmung mit großer Majorität bestätigt wurde.

Zweites Kaiserreich. Das Kaiserreich brachte Handel und Industrie zu hohem Aufschwung und gewann den Klerus durch Konzessionen. Durch den mit England und der Türkei 1854—56 gegen Rußland geführten Krimkrieg (s. d.) gewann F. großen militär. Ruhm und stand seit dem Pariser Frieden (30. März 1856) als erste europ. Großmacht da. Die Feldzüge in China (1857—58) und bes. die Siege, die F. zur Befreiung Italiens bei Magenta (4. Juni 1859) und Solferino (24. Juni 1859) über Österreich davontrug, erhöhten den Glanz der kaiserl. Waffen. Der Friede zu Zürich führte auch zu einer Gebietserweiterung F.s durch Abtretung Nizzas und Savoyens seitens Italiens (24. März 1860). Der Handelsvertrag mit England (23. Jan. 1860) eröffnete eine Ära des Freihandels. Auch einige Erweiterungen der parlamentarischen Rechte wurden nun gewährt. Aber die Expedition nach Mexiko (1862—67), die mit der schmachvollen Preisgebung des Kaisers Maximilian endete, die Erfolge Preußens 1866, für die es der kaiserl. Politik nicht gelang, Kompensationen zu erhalten, erregten große Mißstimmung und verstärkten die Opposition im Gesetzgebenden Körper, was die Berufung des parlamentarischen Ministeriums Ollivier (2. Jan. 1870) und eine 8. Mai durch Plebiszit (7350142 Ja gegen 1538825 Nein) angenommene Verfassungsänderung in liberalem Sinne zur Folge hatte. Hierauf gestützt, benutzte die kaiserl. Regierung die span. Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern als Vorwand zum Kriege gegen Deutschland (s. Deutsch-Französischer Krieg von 1870—71), der zur Vernichtung der kaiserl. Armee und Gefangennahme Napoleons bei Sedan 2. Sept. 1870 führte. Auf die Nachricht davon konstituierte sich 4. Sept. in Paris eine „Regierung der nationalen Verteidigung“, die den Krieg fortzusetzen beschloß. Aber nach dem Falle von Paris bestätigte die 12. Febr. 1871 zu Bordeaux zusammengetretene Nationalversammlung, die Thiers zum Chef der Exekutivgewalt ernannte, 1. März die Friedenspräliminarien, worin die Abtretung Elsaß-Lothringens und Zahlung von 5 Milliarden Kriegskosten festgesetzt war.

Dritte Republik. Die Nationalversammlung erklärte 1. März 1871 auch die Napoleonische Dynastie für abgesetzt und F. zur Republik. Der nach dem Abzuge der Deutschen von Paris ausgebrochene Kommuneaufstand, der sich der Stadt vollkommen bemächtigte, wurde nach längern Kämpfen (20. März bis 28. Mai) niedergeschlagen. Thiers, 31. Aug. 1871 zum Präsidenten der Republik auf 3 Jahre gewählt, betrieb zunächst die baldige Befreiung des Landes von der Okkupation durch Bezahlung der Kriegskosten (letzte Rate 5. Sept. 1873) und die Reorganisation des Militärwesens (28. Juli 1872 Einführung der allgem. Wehrpflicht), ward aber durch die in ihrer Mehrheit monarchistisch gesinnte Nationalversammlung 24. Mai 1873 gestürzt, worauf Mac-Mahon zum Präsidenten gewählt wurde. Als der Versuch, den Grafen Chambord auf den Thron zu bringen, scheiterte, ward die Dauer der Präsidentschaft auf 7 Jahre festgesetzt (20. Nov. 1873) und wurden 24. und 25. Febr. 1875 von der Nationalversammlung endlich die konstitutionellen Gesetze angenommen, wodurch die republikanische Regierungsform endgültig begründet und neben der Deputiertenkammer ein Senat geschaffen wurde, worauf sich die Nationalversammlung 31. Dez. 1875 auflöste. Nachdem durch die Wahlen die republikanische Partei in beiden Kammern die Oberhand gewonnen hatte, gab Mac-Mahon 30. Jan. 1879 seine Entlassung, worauf Grévy zum Präsidenten der Republik gewählt wurde. Unter den nun folgenden Ministerien Waddington (4. Febr. 1879), Freycinet (29. Dez. 1879), Ferry (23. Sept. 1880) übte Gambetta als Kammerpräsident den größten Einfluß aus, bis er sich 14. Nov. 1881 endlich genötigt sah, selbst die Präsidentschaft des Ministeriums zu übernehmen; doch trat er schon 26. Jan. 1882 wieder zurück, als er eine Abänderung des Wahlsystems nicht durchsetzen konnte. Nach außen erfolgreich war F. in Tunis, das sich 1881 unter franz. Schutz stellte, während in Ägypten 1882 der franz. Einfluß durch England verdrängt wurde. Ferry, der, seit Febr. 1883 wieder Ministerpräsident, wegen Tongking einen Konflikt mit China begann, wurde nach der Niederlage der Franzosen bei Langson (24. März 1885) gestürzt. Brisson schloß nun 9. Juni 1885 mit China den Frieden zu Tien-tsin, in welchem F. Tongking und die Schutzherrschaft über Annam erwarb. Durch den Ordensschacher seines Schwiegersohnes Wilson sah sich Grévy, der 1885 wieder zum Präsidenten der Republik gewählt war, 1887 genötigt, seine Würde niederzulegen, worauf Sadi Carnot 3. Dez. sein Nachfolger wurde. Er berief im April 1888 den Radikalen Floquet an die Spitze der Regierung, während in den Massen die Revanchelust und die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime durch die Wühlereien des ehemal. Kriegsministers Boulanger immer mehr zunahm. Schließlich sah sich die Regierung veranlaßt, April 1889 gegen Boulanger einen Prozeß anzustrengen, worauf dieser entfloh und bald durch Selbstmord endete. Eine weitverbreitete Korruption der herrschenden Kreise enthüllte der Zusammenbruch der Panamakanalgesellschaft (1889). Seit 1892 wurde F. auch durch eine Reihe anarchistischer Verbrechen beunruhigt, die ihren Gipfel in der Ermordung des Präsidenten Carnot (23. Juni 1894) erreichten. Sein Nachfolger wurde Casimir-

Perier, der jedoch schon nach wenigen Monaten (15. Jan. 1895) sein Amt niederlegte, worauf Felix Faure zum Präsidenten gewählt wurde. Ihm gelang es, den seit lange erstrebten Anschluß an Rußland durch ein förmliches Bündnis zu befestigen (1897). Schon vorher hatte F. sein Kolonialgebiet durch die Eroberung Dahomes (1894) und Madagaskars (1895) vergrößert, dagegen stießen seine Bestrebungen, sein großes westafrikan. Kolonialreich bis an die Ostküste des Kontinents auszudehnen, auf den Widerstand Englands, und 1898 sah sich F. gezwungen, Faschoda, das Major Marchand besetzt hatte, zu räumen. Auf das tiefste wurde das innere Leben F.s erschüttert durch den Streit über die Schuld oder Unschuld des Hauptmanns Dreyfus (s. d.). Dem 16. Febr. 1899 plötzlich verstorbenen Faure folgte der Senatspräsident Loubet als Präsident der Republik. Ein heftiger Kulturkampf entbrannte seit 1901 durch das gegen die kirchlichen Kongregationen gerichtete neue Vereinsgesetz, das vielfach mit Zwangsmaßregeln durchgeführt werden mußte, zu einem Konflikt der Regierung mit der Kurie und 1905 zum völligen Bruch (Trennung von Staat und Kirche) führte. Durch einen Vertrag mit England (8. April 1904) erlangte F. neue Vorteile in Afrika und Siam, und unter Präsident Fallières, der 18. Febr. 1906 an Loubets Stelle getreten war, gestaltete sich das Verhältnis zu England noch intimer. Dagegen geriet F. durch sein Eingreifen in Marokko in einen Konflikt mit Deutschland, der zunächst durch die Konferenz von Algeciras (1906), dann durch ein Separatabkommen beider Mächte (9. Febr. 1909) und endlich durch ein neues Abkommen vom 4. Nov. 1911 beigelegt wurde. Darin verzichtete Deutschland auf seine polit. Rechte in Marokko, wogegen ihm F. einen Teil seiner Kongokolonie (etwa 275000 qkm) abtrat. Am 30. März 1912 stellte sich darauf der Sultan von Marokko unter franz. Schutzherrschaft, und 27. Nov. 1912 wurde auch ein Abkommen mit Spanien geschlossen, das diesem in seiner Interessensphäre im nördl. Marokko freie Hand gewährte. An Stelle des Präsidenten Fallières, dessen Amtsfrist abgelaufen war, trat 18. Febr. 1913 der neugewählte Präsident Poincaré, unter dem im selben Jahre die 3jährige Dienstzeit eingeführt und im Einvernehmen mit Rußland die Kriegsvorbereitungen in erhöhtem Maße fortgesetzt wurden. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Rußland 1. Aug. 1914 erklärte F. auf Anfrage Deutschlands den Bündnisfall mit Rußland für gegeben und erhielt infolgedessen 3. Aug. die Kriegserklärung seitens Deutschlands, dessen Truppen alsbald durch Belgien in Nordfrankreich einrückten, wodurch dies bis zum Ende des Weltkriegs (s. d.) ein Hauptschauplatz der Ereignisse wurde und infolgedessen stark durch Verwüstungen zu leiden hatte. Inzwischen wurde das seit 13. Juni 1914 am Ruder befindliche Kabinett Viviani Ende Okt. 1915 durch ein Kabinett Briand und dieses 20. März 1917 durch ein Kabinett Ribot ersetzt, dem nach mehrfachem Wechsel 17. Nov. ein solches unter dem scharf nationalistisch gesinnten Clemenceau folgte. Durch den Friedensschluß von Versailles (28. Juni 1919) erhielt F. Elsaß-Lothringen, einen Teil der deutschen Kolonien (s. Deutschland), das Besatzungsrecht des Saargebiets auf 15 Jahre und zahlreiche andere Entschädigungen für seine Kriegsverluste. 17. Jan. 1920 wurde Deschanel zum Präsidenten F.s gewählt, worauf das Kabinett Clemenceau zurücktrat und durch ein solches unter Millerand ersetzt wurde. Nach Deschanels Rücktritt erfolgte dann 23. Sept. 1920 die Wahl Millerands zum Präsidenten der Republik, für den nunmehr Leygues den Vorsitz im Kabinett und das Ministerium des Äußern übernahm. Am 7. Sept. wurde von den Regierungen F.s und Belgiens ein Militärabkommen gegen Deutschland unterzeichnet, Ende Nov. die diplomat. Beziehungen zum Vatikan wiederhergestellt und Febr. 1921 eine Erklärung der franz. und der poln. Regierung über die Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder verbreitet. Inzwischen war Leygues Jan. 1921 zurückgetreten und Briand zum Vorsitzenden des Kabinetts und Minister des Äußern ernannt worden. Nach seinem Rücktritt 12. Jan. 1922 übernahm Poincaré die Bildung des Kabinetts und das Äußere. Poincaré trat Ende Mai 1924 zurück, worauf Herriot Ministerpräsident und Minister des Äußern wurde. An Stelle Millerands, der im Juni 1924 zurücktrat, wurde Doumergue Präsident der Republik.

Literatur. 1) Zur Geographie: Joanne („Dictionnaire géographique et administratif de la France", 7 Bde., 1890—1905), Levasseur („La population française", 3 Bde., 1889—92), Ardouin-Dumazet („Voyage en France", 1893 fg.), Zimmermann („Die Kolonialpolitik F.s", 1901), Busson u. a., „Notre empire colonial" (1910), Reuse („Landeskunde", 2 Bde., 1910), Haas (1910), Jousset („La France", 2 Bde., 1911—12). 2) Zur Geschichte: Michelet (neue Aufl. 1898 fg.), Lavisse (9 Bde., 1900—11), Sarrazin und Mahrenholtz (2. Aufl. 1921). — Einzelne Perioden behandeln: Ranke („Franz. Geschichte im 16. und 17. Jahrh.", 4. Aufl., 6 Bde., 1876—77); die Revolution: Sybel (neue Aufl., 10 Bde., 1897—1900), Sorel (5 Bde., 1885—1903), Taine (6 Bde., 1875—94; deutsch 3. Aufl. 1908 fg.), Aulard (3. Aufl. 1905), Bitterauf (2. Aufl. 1918), Carlyle (deutsch, 8. Aufl., 2 Bde., 1919); die Zeit seit der Revolution: Lavisse (Bd. 1—5, 1914—21), sodann Hillebrand („Geschichte des Julikönigtums", 2. Aufl., 2 Bde., 1881—82), Thureau-Dangin („Histoire de la monarchie de juillet", 7 Bde., 1887—92); über das erste und zweite Kaiserreich s. Napoleon I. und III.; über die zweite Republik vgl. de la Gorce (2 Bde., 1914), über die dritte Republik Vogel (1895), Hanotaux (4 Bde., 1903—9; auch deutsch).

Frankstadt. 1) tschech. Frenštát, Stadt in Mähren, Bezirkshauptm. Mistek, an der Lubina (zur Oder), in den Beskiden, (1921) 5432 E., Webschule; Leinen-, Baumwollindustrie. — 2) Stadt ebd., Bezirkshauptm. Schönberg, am Altvatergebirge, (1910) 2542, 1921 unter 2000 E.; Töpfereien.

Franktireurs, s. Francs-tireurs.

Franse (Franze, Franche, frz. frange), zur Verzierung dienender Besatz aus Fäden von Gold, Silber, Seide, Wolle ꝛc., die oben an einem Saume oder Bande zusammengewirkt sind und dicht herabhängen, war als Dekorationsmotiv an Gewändern schon bei den Ägyptern und Assyrern gebräuchlich.

Fransecky (spr. franski), Eduard Friedr. von, preuß. General, geb. 16. Nov. 1807 in Gedern (Hessen), nahm 1848 am dän. Feldzuge teil, 1860—64 Kommandeur der oldenb.-hanseatischen Brigade, war 1866 in Böhmen, 1870/71 in Frankreich Führer des 2. Armeekorps, 1871 des 15. Armeekorps (Straßburg), 1879—82 Gouverneur von Berlin, gest. 22. Mai 1890 in Wiesbaden.

Franskillons (frz. fransquillons, spr. frangßkijóng), fläm. Bezeichnung für jene Belgier, die franz. Bildung, Sitte und Sprache der flämischen vorziehen.

Frantz, Konstantin, Publizist, geb. 12. Sept. 1817 in Börnecke bei Halberstadt, erst preuß. Beamter, dann Privatgelehrter, gest. 2. Mai 1891 in Blasewitz bei Dresden; trat in seinen Schriften für einen von Deutschland ausgehenden großen mitteleurop. Staatenbund ein, aus dem sich allmählich eine abendländ. Völkergemeinschaft entwickeln sollte; veröffentlichte: „Die Wiederherstellung Deutschlands" (1865), „Das neue Deutschland" (1871), „Der Untergang der alten Parteien und die Politik der Zukunft" (1878), „Der Föderalismus" (1879), „Die Weltpolitik" (3 Tle., 1882—83), „Deutschland und der Föderalismus" (1921) u. a. Vgl. Schuchardt (1896), Stamm (Bd. 1, 1907).

Franz I. als römisch-deutscher Kaiser (1745—65), **Franz Stephan** als Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana, geb. 8. Dez. 1708, Sohn des Herzogs Leopold von Lothringen, folgte 1729 seinem Vater als Franz III. in der Regierung des Hzgts. Lothringen, trat 1735 Lothringen gegen die Anwartschaft auf Toskana an Ludwigs XV. Schwiegervater Stanislaus Leszczinski ab, wurde 1737 als F. I. Großherzog von Toskana, vermählte sich 1736 mit Maria Theresia (s. d.), die ihn 1740 zum Mitregenten aller österr. Erblande erklärte, 1745 als röm. Kaiser in Frankfurt gekrönt; gest. 18. Aug. 1765 in Innsbruck.

Franz II. als römisch-deutscher Kaiser (1792—1806), **Franz I.** als Kaiser von Österreich (1804—34), geb. 12. Febr. 1768 in Florenz, Sohn Kaiser Leopolds II., folgte seinem Vater 1. März 1792 in den österr. Erblanden, 14. Juli als röm. Kaiser, führte 1792—97, 1799—1801, 1805 und 1809 unglückliche Kriege gegen Frankreich, erklärte sich 11. Aug. 1804 als Erbkaiser von Österreich, legte 6. Aug. 1806 infolge der Errichtung des Rheinbundes seine Würde als röm.-deutscher Kaiser nieder, trat 1813 der Koalition gegen Frankreich bei, erlangte durch

Frankreich (Übersicht).

I. Fläche und ansässige Bevölkerung am 6. März 1921.

Departements	Fläche qkm	Einwohner überhaupt	Einwohner auf 1 qkm	Ab-(—)Zunahme (+) seit 1911 in Proz.
Ain	5 826	315 757	54	— 7,8
Aisne	7 428	421 515	57	— 20,3
Allier	7 382	370 950	50	— 8,7
Alpes, Basses-	6 988	91 882	13	— 14,3
Alpes, Hautes-	5 643	89 275	16	— 15,0
Alpes-Maritimes	3 736	357 759	96	+ 0,3
Ardèche	5 556	294 308	53	— 11,3
Ardennes	5 253	277 791	53	— 13,0
Ariège	4 903	171 851	35	— 13,0
Aube	6 026	227 745	38	— 5,4
Aude	6 342	286 532	45	— 4,6
Aveyron	8 771	332 940	38	— 9,9
Bouches-du-Rhône	5 248	841 996	160	+ 4,5
Calvados	5 693	384 501	68	— 3,0
Cantal	5 779	199 401	35	— 10,7
Charente	5 972	316 249	53	— 8,8
Charente-Inférieure	7 232	418 310	58	— 7,2
Cher	7 304	304 800	42	— 9,8
Corrèze	5 888	273 808	47	— 11,6
Corse (Korsika)	8 722	281 959	32	— 2,4
Côte-d'Or	8 787	321 088	37	— 8,3
Côtes-du-Nord	7 218	557 824	77	— 7,9
Creuse	5 606	228 344	41	— 14,2
Dordogne	9 224	396 702	43	— 9,3
Doubs	5 260	284 975	54	— 5,0
Drôme	6 561	263 509	40	— 9,4
Eure	6 037	303 092	50	— 6,4
Eure-et-Loir	5 940	251 259	42	— 7,7
Finistère	7 029	762 514	108	— 5,8
Gard	5 881	396 169	68	— 4,2
Garonne, Haute-	6 367	424 482	67	— 1,8
Gers	6 291	194 406	31	— 12,0
Gironde	10 726	819 404	76	— 1,2
Hérault	6 224	488 215	78	+ 1,6
Ille-et-Vilaine	6 992	558 574	80	— 8,1
Indre	6 906	260 535	38	— 9,4
Indre-et-Loire	6 158	327 743	53	— 3,9
Isère	8 237	525 522	64	— 5,5
Jura	5 055	229 062	45	— 9,4
Landes	9 364	263 937	28	— 8,6
Loir-et-Cher	6 422	251 528	39	— 7,3
Loire	4 799	637 130	133	— 0,5
Loire, Haute-	5 001	268 893	54	— 11,3
Loire-Inférieure	6 980	649 723	93	— 3,0
Loiret	6 812	337 224	50	— 7,4

Departements	Fläche qkm	Einwohner überhaupt	Einwohner auf 1 qkm	Ab-(—)Zunahme (+) seit 1911 in Proz.
Lot	5 226	176 889	34	— 14,0
Lot-et-Garonne	5 385	239 972	45	— 10,5
Lozère	5 180	108 822	19	— 11,3
Maine-et-Loire	7 218	474 786	66	— 6,6
Manche	6 412	425 512	66	— 10,6
Marne	8 205	366 734	45	— 16,0
Marne, Haute-	6 257	198 865	32	— 7,4
Mayenne	5 212	262 447	50	— 11,4
Meurthe-et-Moselle	5 280	503 810	95	— 12,6
Meuse	6 241	207 309	35	— 25,4
Morbihan	7 093	546 047	77	— 5,6
Nièvre	6 888	270 148	39	— 9,7
Nord	5 774	1 788 518	309	— 8,8
Oise	5 887	387 760	66	— 5,7
Orne	6 144	274 814	45	— 10,6
Pas-de-Calais	6 752	989 967	146	— 7,3
Puy-de-Dôme	8 016	490 560	61	— 6,7
Pyrénées, Basses-	7 712	402 981	54	— 7,0
Pyrénées, Hautes-	4 534	185 760	41	— 9,9
Pyrénées-Orientales	4 144	217 503	52	+ 2,1
Rhin, Haut-[1]	609	94 338	155	— 7,0
Rhône	2 859	956 566	334	+ 4,5
Saône, Haute-	5 375	228 348	42	— 11,3
Saône-et-Loire	8 627	554 816	64	— 8,2
Sarthe	6 245	389 235	62	— 7,2
Savoie	6 188	225 034	36	— 9,2
Savoie, Haute-	4 598	235 668	51	— 7,6
Seine	480	4 411 446	—	+ 6,2
Seine-Inférieure	6 342	880 671	139	+ 0,7
Seine-et-Marne	5 931	349 257	59	— 3,9
Seine-et-Oise	5 659	921 673	163	+ 12,7
Sèvres, Deux-	6 054	310 060	51	— 8,1
Somme	6 277	452 624	72	— 13,0
Tarn	5 780	295 588	51	— 8,8
Tarn-et-Garonne	3 731	159 559	43	— 12,6
Var	6 023	322 945	53	— 2,4
Vaucluse	3 578	219 602	61	— 8,0
Vendée	7 016	397 292	57	— 9,4
Vienne	7 044	306 248	43	— 7,8
Vienne, Haute-	5 555	350 235	63	— 9,0
Vosges	5 903	383 684	65	— 11,7
Yonne	7 461	273 118	37	— 10,1
Frankr. ohne Elf.-Lothr.	536 464	37 499 394[2]	70	— 5,3
Elsaß-Lothringen	14 522	1 695 156	117	— 9,0
Frankr. mit Elf.-Lothr.	550 986	39 194 550	71	.

[1] Territoire de Belfort. [2] Nicht einbegriffen sind die Militärpersonen, die am 6. März außerhalb Frankreichs waren. Von der Gesamtzahl sind 36 084 266 Franzosen und 1 415 128 (3,8 Proz.) Fremde. Die Kriegsverluste an Toten betrugen 1 301 567 Mann.

II. Bewegung der Bevölkerung.

Jahre	Eheschließungen	Lebend- Geborene	Tot- Geborene	Gestorbene ohne Totgeb.
1890	269 332	838 059	40 535	876 505
1895	282 915	834 173	41 572	851 986
1900	299 084	827 297	39 246	853 285
1905	302 623	807 291	37 941	770 171
1910	309 289	774 358	35 944	703 877
1913	312 036	790 355	.	.
1920[1]	623 869	834 411	.	.

[1] einschl. Elsaß-Lothringen.

III. Städte mit mehr als 50 000 E. (1911).

Stadt	Einw.	Stadt	Einw.
Paris	2 888 110	Tourcoing	82 644
Marseille	550 619	Nîmes	80 437
Lyon	523 796	Montpellier	80 230
Bordeaux	261 678	Rennes	79 372
Lille	217 807	Grenoble	77 438
Nantes	170 535	Dijon	76 847
Toulouse	149 576	Tours	73 398
Saint-Etienne	148 656	Calais	72 322
Nizza	142 940	Orléans	72 096
Le Havre	136 159	Saint-Denis	71 759
Rouen	124 987	Le Mans	69 361
Roubaix	122 723	Levallois-Perret	68 703
Nancy	119 949	Clermont-Ferrand	65 386
Reims	115 178	Versailles	60 458
Toulon	104 582	Besançon	57 978
Amiens	93 207	Boulogne-sur-Seine	57 027
Limoges	92 181	Saint-Quentin	55 571
Brest	90 540	Troyes	55 486
Angers	83 786	Boulogne-sur-Mer	53 128

IV. Ein-, Aus- und Durchfuhr (in Mill. Fr.).

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr
1885	4 088,4	3 088,1	.
1890	4 436,9	3 753,4	.
1895	3 719,9	3 373,8	685,7
1900	4 697,8	4 108,7	758,0
1905	4 778,9	4 866,9	763,5
1910	7 173,3	6 233,8	.
1911	8 160,7	6 172,1	.
1918	22 301,3	4 722,7	.
1919	35 799,2	11 879,6	.
1920[1]	35 404,9	22 434,8	.

[1] einschl. Elsaß-Lothringen.

V. Ein- und Ausfuhr nach Ländern (in Mill. Fr.).

Länder	Einfuhr 1919	Einfuhr 1920	Ausfuhr 1919	Ausfuhr 1920
Großbritannien	8 800,9	6 746,9	2 116,2	3 511,9
Belgien	1 111,2	2 568,6	1 534,0	3 913,9
Spanien	1 464,2	849,3	387,6	883,6
Ver. Staaten v. Amerika	9 217,8	7 061,7	892,8	1 770,8
Italien	1 017,1	891,5	677,6	1 061,5
Argentinien	1 613,8	2 053,8	176,2	379,3
Algerien	1 223,6	960,4	958,6	1 926,0
Schweiz	737,8	802,9	713,1	1 441,6
Brasilien	956,3	652,6	118,3	303,7
Marokko	327,3	152,3	233,3	493,8
Deutschland	755,2	2 658,4	1 559,4	1 180,2
Andere Länder	8 573,5	8 956,0	3 692,1	5 249,4
Insgesamt	35 799,2	35 404,9	11 879,6	22 434,7

VI. Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren 1918 und 1919
(in Mill. Fr.).

Waren	1918	1919[1]	Waren	1918	1919
Einfuhr.			Ausfuhr.		
Wein	448,3	502,3	Waffen, Munition	150,8	95,9
Wolle	342,6	1235,6	Seidengewebe	497,8	800,3
Getreide	2654,3	2348,1	Wollgewebe	243,8	678,7
Baumwolle	1150,9	1760,7	Wein	117,5	294,6
Kohlen, Koks	1990,5	2670,7	Rohseide und Garn	259,6	260,2
Kaffee	510,8	778,1	Modewaren u. dgl.	119,6	140,0
Ölsämereien, -früchte	302,6	853,6	Leder	126,3	158,7
Chemikalien	600,2	419,0	Metallwaren, Werkzeuge	66,9	124,9
Petroleum	504,4	388,7	Automobile	4,1	81,6
Maschinen	735,6	1112,6	Chemikalien	231,7	337,4
Kupfer	513,1	210,8	Papier	172,5	239,6
Eisen-, Stahlwaren	1984,8	1340,5	Kleider	234,4	512,2
Wollene Gewebe	543,7	852,2	Kautschuk, Gummiwaren	95,9	225,9
Waffen, Munition	373,0	294,2			
Metallwaren	708,3	630,4			

[1] einschl. Elsaß-Lothringen.

VII. Heerwesen. Das franz. Heer hatte seit 1871 mit äußerster Anspannung an der Vorbereitung des Revanchekrieges gearbeitet. Getragen von der Grundstimmung der Nation, die dauernd zu großen finanziellen und persönlichen Opfern bereit war (1913 Wiedereinführung der allgem. Wehrpflicht; 1914 franz. Friedensstärke = 2,10 Proz. der Bevölkerung, deutsche = 1,20 Proz. Jahresausgaben je Kopf der Bevölkerung in Frankreich 33, in Deutschland 20 *M*), pflegte Frankreich einen Militarismus, den man durchaus mit dem demokrat. Zug des Heeres zu vereinigen verstand. Die Disziplin war äußerlich lockerer als die des deutschen Heeres, tatsächlich setzte sich die Autorität der Vorgesetzten streng durch. Die Ausbildung strebte volle Kriegsmäßigkeit an. Die Taktik trug moderner Waffenwirkung Rechnung; besonderer Wert wurde dem Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie beigelegt. Seit 1913 machte sich eine Annäherung an die deutsche Grundanschauung (breiter Vormarsch mit geringen Reserven, Tendenz zur Umfassung) geltend. Eine in der franz. Theorie mit Vorliebe gepflegte Schlachtform, der Gegenangriff aus der Verteidigung oder aus dem Rückzug (retour offensif), wurde von Joffre zu Beginn des Weltkriegs mit Glück angewendet, indem er das Heer, ohne die letzte Entscheidung angerufen zu haben, zurückführte und einen Zeitpunkt für die Gegenoffensive (s. d.) wählte, in dem der deutsche Angriff seinen Höhepunkt überschritten und die franz. Heeresleitung alle Kräfte des Landes herangezogen hatte. Der Verlauf des Krieges zeigte vielfach die guten militär. Eigenschaften des franz. Soldaten. Eine von Nebenrücksichten unabhängige Praxis der Stellenbesetzung ermöglichte im Laufe des Krieges eine größere Anzahl bedeutender Führer aus mittleren Graden an die obersten Stellen des Heeres zu berufen. A. Vor dem Weltkrieg und während des Krieges. **I. Wehrpflicht.** Die gesetzl. Wehrpflicht in Frankreich betrug nach dem Wehrges. vom Aug. 1913 28 Jahre, beginnend mit dem Jahre, in dem das 20. Lebensjahr vollendet wird. Daneben blieb das Gesetz in Gültigkeit, das den Kriegsminister ermächtigte, im Kriege die einmal einberufenen Klassen ohne Rücksicht auf Beendigung der Wehrpflicht unter den Fahnen zu behalten. Während des Krieges wurde durch Sondergesetz die vorzeitige Einberufung der Rekrutenjahrgänge verfügt. — **II. Die einzelnen Waffen. a. Infanterie und Jäger.** Die franz. Armee hatte bei der Mobilmachung 1914: 173 Infanterieregimenter, meist zu 3 Bataillonen zu 4 Kompanien (Nr. 1—173), 173 Reserve-Infanterieregimenter zu 2 Bataillonen zu 4 Kompanien (Nr. 201—373), 31 Jägerbataillone zu 6 Kompanien (Nr. 1—31), 31 Reserve-Jägerbataillone zu 4 Kompanien (Nr. 41—71), 12 Kolonial-Infanterieregimenter (Weiße) zu 2—4 Bataillonen zu 4 Kompanien (Nr. 31—38, 41—44), 145 Territorial-Infanterieregimenter zu 2 und mehr Bataillonen zu 4 Kompanien (Nr. 1—145), 7 Territorial-Jägerbataillone (Nr. 1—7), 16 Territorial-Zuavenbataillone (Nr. I—XVI). Neu aufgestellt wurden während des Krieges: 24 Infanterieregimenter, 10 Jägerbataillone, außerdem 1 Bataillon als Schneeschuhläufer, 7 Kolonial-Infanterieregimenter, 4 Régiments mixtes de zouaves et de tirailleurs (aus weißen und farbigen Bataillonen zusammengestellt). Die im Frieden vorhandenen beiden Fremdenregimenter bildeten mehrere Marschregimenter. Die Verluste an der Somme und bei Verdun führten zu einer Verminderung der Bataillonsstärken um 1 Kompanie, die durch Einstellung zahlreicher Schnellfeuerwaffen ersetzt wurden. Nach den Verlusten der Aisne-Champagne-Schlacht 1917 wurden zahlreiche Truppenteile aufgelöst. **b. Kavallerie.** Im Frieden: 12 Kürassierregimenter, 21 Regimenter Jäger zu Pferde, 32 Dragoner-, 14 Husarenregimenter. Der größte Teil war in 10 Kavalleriedivisionen zusammengefaßt. Außerdem an afrikan. Kavallerie: 6 Regimenter Jäger zu Pferde (Weiße), 6 Spahiregimenter (Braune). Mobil wurden die 10 Kavalleriedivisionen zu 6 Regimentern zu 4 Eskadrons; die übrige Kavallerie rückte als Korpskavallerie aus. Bei den Kavalleriedivisionen wurden Ende 1914 Kavallerie-Schützenbataillone gebildet. Diese wurden im Sommer 1916 unter Auflösung von 7 Kürassierregimentern und Heranziehung von Dragonern in Fußregimenter verwandelt. **c. Artillerie.** 1. Entwicklung und Einteilung. Im Frühjahr 1914 war die franz. Feldartillerie mit dem 75-mm-Feldgeschütz oder der 65-mm-Gebirgskanone ausgerüstet. Die Schwere Artillerie stand noch in der Entwicklung. Die 155-mm-Rimailho-Haubitze war veraltet, eine 105-mm-Kanone erst z. T. ausgegeben. Die Fußartillerie umfaßte 11 Regimenter und 2 Abteilungen in Nordafrika. Entsprechend den Kriegsanforderungen wurde die Schwere Artillerie schnell ausgebaut. Zahlreiche neue Geschütze kamen hinzu. 1916 wurde die Fußartillerie mit der Schweren Artillerie vereinigt. Seitdem wurde nur noch unterschieden: a. Feldartillerie: Feldkanonen (75 und 90 mm), Gebirgsgeschütze (65 mm); b. Schwere Artillerie: alle übrigen Geschütze, mit Kaliber 95 mm beginnend. Es waren mindestens 40 Arten mit 19 Kalibern vertreten. Gegliedert war sie in Schwere Artillerie des Feldheeres, mit eigenen Mitteln (Pferde- oder Kraftzug) beweglich, Kaliber: 95, 100, 105, 120, 155, 220, 270, 280 mm, und Schwere Stellungsartillerie: alle fest eingebauten Geschütze und solche für Sonderaufgaben, letztere meist Küsten- und Schiffsgeschütze auf Eisenbahnlafette. Kaliber: 95, 140, 160, 200, 240, 270, 274, 305, 320, 340, 370, 400 mm. Ende 1916 begann die Aufstellung einer Sturmartillerie (Tankbatterien). Die taktische Einheit war die Batterie (4 Wagen = 2 Sektionen). 4 Batterien bildeten eine Gruppe, mehrere Gruppen eine Obergruppe. 2. Organisation. a. Feldartillerie: Die Batterie hat 4 Geschütze; 3 Batterien bilden 1 Abteilung. Im Frieden waren vorhanden: 62 Feldartillerie-, 2 Gebirgsartillerie-, 3 Kolonial-Artillerieregimenter; außerdem in den Kolonien: 4 Kolonial-Artillerieregimenter, 8 afrikan. Feldartillerie-Abteilungen. Bei der Mobilmachung rückten die aktiven Verbände mit ihren Friedensregimentern aus. Der Mehrbedarf wurde durch Neuaufstellung vieler Batterien gedeckt, die erst im Frühjahr 1917 zu neuen Feldartillerieregimentern (Nr. 201—289) zusammengefaßt wurden. Die Minenwerfer gehören zur Feldartillerie und sind von dieser im Kriege als Batterien aufgestellt. Die Batterie bestand aus 10—12 Werfern von 58, 75, 150, 240, 340 mm Kaliber. Als Flugabwehrgeschütze dienten 75-mm-Feldkanonen oder Sondergeschütze von 37—120 mm Kaliber. Sie schossen häufig von Kraftwagenlafette. b. Schwere Artillerie. Für die Schwere Artillerie des Feldheeres hatte die Friedensorganisation vorgesehen: 4 bespannte Regimenter (1—3 und 5) mit je 4 Gruppen zu 3 Batterien, 105-mm-Kanonen und 155-mm-Haubitzen, ferner Regiment 4 mit Kraftzug zu 5 Gruppen zu 2 Batterien, 120-mm-Kanonen. Darüber hinaus wurden neue Gruppen aufgestellt. 1918 bestanden: 21 Schwere Korpsartillerieregimenter in Stärke von etwa je 12 Abteilungen, zusammengestellt zu 2 Divisionsartillerien aus 105-mm-Kanonen und 155-mm-Haubitzen, 1 Korpsartillerie aus 155-mm-Kanonen und Haubitzen. Die Regimenter standen z. T. den Armeekorps zur Verfügung, z. T. bildeten sie eine Reserve der höheren Führung; ferner 10 Schwere Regimenter mit Kraftzug, zur Verfügung der Armeeoberkommandos und der Obersten Heeresleitung. Stärke: 12 Abteilungen mit Kanonen von 140, 145, 155 mm und Mörsern von 220, 280 mm Kaliber. Die Schwere Stellungsartillerie ist aus der Fußartillerie hervorgegangen.

Ihre Verbände wurden weiter als Fußartillerieregimenter bezeichnet. Organisation und Stärke im einzelnen ist nicht bekanntgeworden. d. **Technische Truppen.** 1. Genie. Im Frieden bestanden 29 Bataillone, größtenteils zu 2—4 in Genieregimenter zusammengefaßt. Im Kriege erfolgte die Vermehrung durch Aufstellung neuer Kompanien bei den vorhandenen Bataillonen. Die neuen Bataillone 31—34 und 40 sind aus Sonderformationen des Genieregiments Nr. 1 gebildet. 2. Kraftfahrwesen. Das gesamte Kraftfahrwesen unterstand dem Leiter des Kraftfahrdienstes in Paris. Die Kraftfahrertruppe ergänzt sich aus allen Waffen. Man unterschied: Züge für Truppentransport (der Zug befördert eine Kompanie), für Materialtransport (10—20 Lastwagen), Züge zur Fleischnachfuhr (6—22 Wagen), Sanitätszüge (20 Wagen), Munitions-Kraftfahrzüge (16 schwere Wagen), Parkzüge. 3. Nachrichtentruppen und -mittel. Die Nachrichtentruppen sind aus dem Genieregiment 8 (Telegraphenregiment) hervorgegangen. Ihre Stärke ist nicht bekannt. Innerhalb einer Division waren im Gebrauch: Fernsprecher, Funkentelegraph, Erdtelegraph, Blinkzeichen, Brieftauben, Schallzeichen, Nachrichtengeschosse, Kriegshunde. e. **Luftstreitkräfte.** 1. Flieger. Die Einheit der Fliegertruppe ist das Geschwader zu 15 Flugzeugen. Bei Kriegsausbruch rückten 22 Geschwader zu 6 Flugzeugen ins Feld. Anfang 1918 waren 230 Geschwader mit rund 3450 Flugzeugen vorhanden. Nach ihrer Verwendung unterschied man: Kampfgeschwader (Kampfeinsitzer) zum Angriff auf die feindlichen Flieger, Fernerkundungsgeschwader (den Armeen unterstellt), Geschwader für Fern-, Nah- und Gefechtsaufklärung (den Armeekorps unterstellt), Geschwader für Artillerieerkundung (den Armeekorps und Armeeoberkommandos unterstellt), Bombengeschwader (der Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstellt). 2. Luftschiffe. Lenkluftschiffe wurden nur in Einzelfällen 1916—17 zu Angriffen gegen Unterkunftsorte und Bahnknotenpunkte verwendet. Die meisten Luftschiffe wurden zum Küstenschutz und zur Unterseebootüberwachung eingesetzt. Die Fesselballons wurden durch die Luftschifferkompanien (über 100, mit je 1—2 Ballons) bedient. Einem Armeekorps an einer Hauptkampffront waren 4—5 Ballons zugeteilt. f. **Trains und Kolonnen.** Im Frieden bestanden 20 Traineskadrons zu 3 Kompanien, außerdem 12 Kompanien in Tunis und Algier. Die Eskadrons wurden zu 8—12 Kompanien mobil und in der Folge stark vermehrt. — **III. Höhere Truppenverbände.** Im Frieden bestanden im europ. Frankreich: 44 Infanteriedivisionen (dabei 3 Kolonialdivisionen), zusammengefaßt in den Armeekorps 1—18, 20, 21, sowie einem Kolonialkorps; 20 Jägerbataillone, 11 Alpenjägerbataillone und 12 Festungsregimenter; in Nordafrika: 3 Infanteriedivisionen in Algier (19. Armeekorps), 1 Infanteriedivision in Tunis, daneben Besatzungstruppen in Marokko. Mobil gemacht wurden 44 Friedensdivisionen (1—36, 39—43 und 1.—3. Kolonialdivision) und 25 Reservedivisionen (51—75). Neugebildet wurden im Kriege 50 Divisionen und 12 Generalkommandos (30—40 und 2. Kolonialkorps). Die im Frieden bestehenden 10 Kavalleriedivisionen wurden zu 3 Brigaden zu 2 Regimentern mobil und zu Kavalleriekorps (1—3) zusammengestellt. Im Sommer 1916 wurden 4 Kavalleriedivisionen aufgelöst. B. Organisation nach dem Weltkrieg. **I. Wehrpflicht.** Die gesetzl. Wehrpflicht ist auf 30 Jahre festgesetzt (20.—50. Jahr). Dienstpflicht 18 Monate, Übergangszeit mit 2jähriger Dienstpflicht bis Okt. 1922. In den Kolonien besteht 3jährige Dienstpflicht. Der Übergang von der Reserve zur Territorialarmee (dem frühern deutschen Landsturm entsprechend) findet mit dem 40. Lebensjahr statt. — **II. Stärke.** Die Stärke betrug 1921: 25 Armeekorps mit 60 Infanterie-, 6 Kavalleriedivisionen und 1 Fliegerdivision. Davon stehen 6 Divisionen (darunter 2 afrikan. und 1 Kolonialdivision) als Rheinarmee auf dem linken Rheinufer und in den Brückenköpfen. Die Kriegsstärke (ohne Kolonien) beträgt etwa 4 Millionen Mann. — **Landesbefestigung.** A. Vor dem Weltkrieg. Nord- und Ostgrenze. 1. Linie, belg. Grenze: Fortfestungen Lille und Maubeuge an den Haupteinbruchslinien der Lys und Sambre, eine Anzahl kleiner Sperrfesten; deutsche Grenze: Sperrfortlinie an der Maas mit zwei starken Flügelstützpunkten Verdun und Toul, Fortlinie an der obern Mosel mit den Stützpunkten Epinal und Belfort, zwischen beiden und zwischen Verdun und der Grenzfestung Longwy breite Offensivlücken, südl. anschließend Gruppenbefestigungen Montbéliard und Lomont; schweiz. Grenze: Sperrforts; ital. Grenze: Paß- und Talsperren mit Waffenplatz Briançon und Nizza-Aution. 2. Linie, im Norden: Gruppe Laon-La Fère-Reims, im Zentrum Langres-Dijon-Besançon, im Süden Lyon-Grenoble. Hauptreduit Paris. Span. Grenze: Zitadellen von Perpignan und Bayonne, Paßsperren. **Küstenbefestigungen:** Am Kanal Gruppe Dünkirchen-Calais-Bergues-Gravelines, Kriegshäfen Le Havre, Cherbourg; am Atlant. Ozean Kriegshäfen Brest, Lorient, Rochefort; am Mittelmeer Kriegshafen Toulon neben andern zahlreichen Befestigungen; auf Korsika Bastia, Ajaccio, Bonifacio, Porto-Vecchio; an der afrikan. Nordküste: Kriegshäfen Algier, Biserta neben Tunis, Bône und Mers el-Kébir. B. Im Weltkrieg. Die franz. Festungen der Nordostgrenze haben den deutschen Einmarsch nicht aufzuhalten vermocht. Dagegen genügten die Festungen der Ostgrenze ihren Aufgaben. Die Linie Belfort-Verdun konnte trotz wiederholter Bedrohung dauernd ihre Sperrwirkung ausüben. Am Widerstand der zum Befehlsbereich von Toul gehörigen, über Nancy nach Osten und Norden vorgeschobenen Stellungen brach sich der deutsche Angriff nach der Lothringer Schlacht. Der durch die Wegnahme des Forts Camp des Romains erreichte Einbruch in die Sperrlinie führte nicht zu einem Durchbruch. Über die Bedeutung von Verdun s. d. Die Lagerfestung Paris hat zu dem franz. Erfolg in der Marneschlacht wesentlich beigetragen. Die deutsche Heeresleitung vermochte sich nicht mit der von Paris ausgehenden Bedrohung der rechten Heeresflanke abzufinden. Statt westl. an Paris vorbei anzugreifen, wie es Graf Schlieffen gewollt hatte, suchte sie den rechten Heeresflügel zur Verteidigung gegen Paris zu gruppieren, während der linke die Offensive fortsetzen sollte. C. Nach dem Weltkrieg. Das franz. Festungs- und Sperrfortsystem der Vorkriegszeit ist unverändert geblieben. Das zerstörte Verdun wird nach den Kriegserfahrungen neu aufgebaut. Toul und Belfort werden modernisiert. Für den an den Rhein vorgeschobenen Teil der Ostgrenze sind Befestigungsanlagen am Rhein geplant. — **Flotte.** Die franz. Flotte umfaßte bei Kriegsbeginn 20 Linienschiffe (335 200 t), 18 Panzerkreuzer (195 100 t), 7 Geschützte Kreuzer (38 900 t), 84 Zerstörer, 16 Hochseetorpedoboote, 132 Torpedoboote, 55 Unterseeboote. Das Bauprogramm von 1912 hatte den Bau von 5 Linienschiffen der Normandie-Klasse (25 200 t, 12—34-cm-Geschütze, 21 Seemeilen) festgesetzt, die bei Kriegsbeginn vom Stapel gelaufen waren. Der Bau wurde eingestellt, im Januar 1920 endgültig aufgegeben. Die Anschauung, die an Stelle von großen Einheiten auf den Bau von zahlreichen Unterseebooten, Bombenfliegern, Geschützten Kreuzern und Zerstörern hinarbeitet, setzt sich in der franz. Marine immer mehr durch. Ihr entspricht das Programm von 1920, das den Bau von 6 Geschützten Kreuzern (8000 t, 30 Seemeilen, 8—14-cm-Geschütze), 24 Zerstörern (1625 t, über 36 Seemeilen) und 36 Unterseebooten (1000 t) vorsieht. Die Bewaffnung der franz. Linienschiffe mit einem größten Geschütz von 34 cm L/45 bleibt hinter der der großen Marinen zurück. Unter der Voraussetzung, daß Schiffe unter dem Dreadnoughttyp (22 000 t) für die moderne Seeschlacht ausfallen, verfügt Frankreich über folgende Linienschiffe:

Name	Stapellauf	Wasserverdrängung
Lorraine	1913	23 550 t
Provence	1913	
Bretagne	1913	
Paris	1912	23 500 t
France	1912	
Courbet	1911	
Jean Bart	1911	

Von ehemal. deutschen Kriegsschiffen sind in die franz. Marine eingereiht: die Geschützten Kreuzer Königsberg (jetzt Metz, Stapellauf 1905, 3400 t), Regensburg (Straßburg, 1914, 4800 t), Kolberg (Colmar, 1908, 4350 t), Stralsund (Mulhouse, 1911, 4550 t).

den Pariser Frieden 1814 eine Ländermasse, wie sie keiner seiner Vorfahren besessen, gest. 2. März 1835. Vgl. Wolfsgruber (2 Bde., 1899).

Franz, Könige von Frankreich. — F. I., geb. 12. Sept. 1494 in Cognac, Sohn Karls von Orléans, Grafen von Angoulême, folgte 1515 seinem Schwiegervater Ludwig XII. auf dem Throne, schlug die Schweizer 1515 bei Marignano und eroberte Genua und Mailand, warb 1519 mit Karl V. um die röm.-deutsche Kaiserkrone, mußte, in den darauf ausbrechenden Kämpfen zwischen beiden wiederholt besiegt (24. Febr. 1525 bei Pavia gefangen), im Frieden von Crépy (18. Sept. 1544) alle Ansprüche auf Italien aufgeben, gest. 31. März 1547. Vgl. Mignet (2 Bde., 1875), Paris (2 Bde., 1885), Haggard (Lond. 1910). — F. II., geb. 19. Jan. 1544 in Fontainebleau, Sohn Heinrichs II., dem er 1559 folgte, seit 1558 mit Maria Stuart vermählt, welche ihre Oheime, die kath. gesinnten Guisen, an den Hof und die Spitze der Verwaltung brachte, gest. 5. Dez. 1560.

Franz Stephan, Herzog von Lothringen, s. Franz I., röm.-deutscher Kaiser.

Franz, Herzöge von Modena, s. Modena und Este.

Franz I., Kaiser von Österreich, s. Franz II., röm.-deutscher Kaiser.

Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, geb. 18. Aug. 1830, gest. 21. Nov. 1916 in Schönbrunn, Sohn des Erzherzogs Franz Karl (gest. 8. März 1878) und der Prinzessin Sophie von Bayern, wurde 2. Dez. 1848, nachdem sein Oheim Kaiser Ferdinand abgedankt und sein Vater auf die Thronfolge verzichtet hatte, zum Kaiser proklamiert, 8. Juni 1867 zum König von Ungarn gekrönt; seit 24. April 1854 mit der Prinzessin Elisabeth (s. d., Kaiserin von Österreich) vermählt. Kinder: Erzherzogin Gisela (geb. 12. Juli 1856, seit 1873 vermählt mit Prinz Leopold von Bayern), Kronprinz Rudolf (s. d.) und Erzherzogin Valerie (geb. 22. April 1868, gest. 6. Sept. 1924, seit 1890 mit Erzherzog Franz Salvator vermählt). Vgl. Rostok (3. Aufl. 1903), Schnitzer (2 Bde., 1899), „Kaiser F. und sein Hof", hg. von J. Schneider (5. Aufl. 1919).

Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este, geb. 18. Dez. 1863, Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig (gest. 1896), österr. Thronerbe, 1913 Generalinspekteur der gesamten österr. Heeresmacht, seit 1. Juli 1900 in morganatischer Ehe vermählt mit der zur Fürstin, später zur Herzogin von Hohenberg erhobenen Gräfin Sophie Chotek (s. d.), beide 28. Juni 1914 in Sarajevo von dem Serben Gavrilo Princip ermordet. Ihre drei Kinder führen den Titel Fürst und Fürstin von Hohenberg. F. F. veröffentlichte: „Tagebuch meiner Reise um die Erde" (2 Bde., 1895—96). Vgl. Falkenegg (1908).

Franz, Könige beider Sizilien. — F. I., Sohn Ferdinands I., geb. 19. Aug. 1777 in Neapel; 1812 als Generalleutnant eingesetzt, gab er den Siziliern eine neue Verfassung, 1815 abberufen, kehrte 1816 als Gouverneur nach Sizilien zurück, folgte 4. Jan. 1825 seinem Vater als König, gest. 8. Nov. 1830. — F. II., Sohn Ferdinands II., geb. 16. Jan. 1836, folgte seinem Vater 22. Mai 1859 auf dem Throne, vermählt 1859 mit Marie, Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Bayern, ward, von Garibaldi 1860 aus Sizilien vertrieben, in Gaëta eingeschlossen, mußte 13. Febr. 1861 kapitulieren; schon vorher hatte sich sein Land durch Volksabstimmung dem Königr. Italien angeschlossen. F. starb 27. Dez. 1894 in Arco.

Franz de Assisi, Maria Ferdinand, König von Spanien, Sohn des span. Infanten Franz de Paula, geb. 13. Mai 1822, erhielt durch seine Vermählung mit der Königin Isabella II. von Spanien (10. Okt. 1846) den Königstitel, folgte nach der Revolution von 1868 seiner Gemahlin nach Frankreich, trennte sich von ihr 1870, gest. 16. April 1902 in Epinay-sur-Seine.

Franz, Großherzog von Toskana, s. Medici und Franz I., röm.-deutscher Kaiser.

Franz von Assisi (**Franziskus**), Heiliger (1228 heiliggesprochen, Gedächtnistag 4. Okt.; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), Stifter des Ordens der Franziskaner (s. d.), eigentlich **Giovanni Bernardone**, Sohn eines reichen Kaufmanns, geb. 1182 in Assisi, zog seit 1208 Buße predigend umher, organisierte 1210 einen Bettelorden, ging auf Missionswanderungen, lebte seit 1224 als Einsiedler auf dem Berge Alverno in Italien, wo ihm Christus in Gestalt eines Seraph seine Wundmale aufgedrückt haben soll (daher „Seraphischer Vater", der Orden „Seraphische Brüder"); gest. 3. Okt. 1226 in der Portiunkulakirche in Assisi. Seine Schriften gaben heraus Lemmens (1904), Böhmer (1904). Sein Leben beschrieb sein Gefährte Thomas von Celano; ferner Hase (1856; 2. Aufl. 1892), Sabatier (frz., 1894 u. ö.; deutsch 2. Aufl. 1897), Schnürer (1905), Thode (2. Aufl. 1904), von Walter (1910), Kleinschmidt (1911).

Franz von Paula, Heiliger, geb. 1416 in Paola (Kalabrien), lebte als Einsiedler, Stifter des Ordens der Minimen (s. d.), von Ludwig XI. nach Frankreich berufen, erhielt von Karl VIII. ein Kloster zu Plessis-les-Tours, gest. das. 2. April (Gedächtnistag; s. Übersicht: Heilige ꝛc.) 1507; 1519 heiliggesprochen. Vgl. Rolland (frz., 1874).

Franz von Sales, Heiliger (1665 heiliggesprochen; Gedächtnistag 29. Jan.; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), mit Frau von Chantal (s. d.) Stifter des Ordens der Salesianerinnen, geb. 11. Aug. 1567 auf Schloß Sales bei Annecy in Savoyen, Priester, führte das nördl. Savoyen zum Katholizismus zurück, 1602 Bischof von Genf, gest. 28. Dez. 1622 in Lyon; seit 1923 Schutzpatron der kath. Schriftsteller. Gesamtausg. seiner Werke 1893 fg. Vgl. Hamon (1854 u. ö., verbessert von Gonthier und Letourneau, 2 Bde., 1909, in 1 Bde. 1911; deutsch von Lager, 2. Aufl. 1900).

Franz Xavēr, Heiliger, s. Xaver.

Franz, Agnes, Schriftstellerin, geb. 8. März 1794 in Militsch, erließ 1813 in Landeck einen Aufruf an die Jungfrauen, gründete 1822 in Wesel eine Arbeitsschule für arme Mädchen, wurde 1837 Vorsteherin einer Armenschule in Breslau, gest. das. 13. Mai 1843; schrieb: „Gedichte" (1826), Erzählungen, „Parabeln" (1829 und 1841, neu hg. 1921) u. a.

Franz, Helene (Ellen), Schauspielerin, geb. 30. Mai 1839 in Naumburg, seit 1873 als Freifrau von Heldburg Gemahlin, seit 1914 Witwe Georgs II. (s. d.) von Sachsen-Meiningen, gest. 24. März 1923 in Meiningen.

Franz, Robert, Liederkomponist, geb. 28. Juni 1815 in Halle, entstammte einer ursprünglich Knauth heißenden Hallorenfamilie, gest. das. 24. Okt. 1892; 1841 Organist, 1859—68 Leiter der Singakademie und Universitätsmusikdirektor; komponierte über 350 Lieder, Chöre u. a., bearbeitete Bachsche und Händelsche Werke. Vgl. Procházka (1894).

Franzband (d. i. französischer Einband), Bucheinband ganz von Leder (**Ganzlederband**); **Halb-F.**, wenn nur Rücken und Ecken von Leder.

Franzbranntwein (eigentlich „franz. Branntwein"), ursprünglich Bezeichnung für minderwertigen Kognak (s. d.), jetzt meist künstliche Mischung von verdünntem Alkohol mit Salpeteräther, aromatischer und Ratanhia-Tinktur oder andern Zusätzen, äußerlich benutzt.

Franzburg, preuß. Kreisstadt in Neuvorpommern, südwestl. von Stralsund, (1919) 1470 E., Amtsgericht, Lehrerseminar. Vgl. Bandlow (Geschichte, 1890).

Franze, s. Franse.

Franzén, Frans Mikael, schwed. Dichter und Kanzelredner, geb. 9. Febr. 1772 in Uleåborg (Finnland), 1801 Prof. der Geschichte in Åbo, seit 1810 Pastor in Kumla in Nerike, gest. 14. Aug. 1847 als Bischof in Hernösand; schrieb: „Skaldestycken" (Dichtungen, 7 Bde., 1824—61), „Valda Dikter" (2 Bde., neue Aufl. 1889) u. a. Vgl. Castrén (1902).

Franzensbad, tschech. Frant. Lázně, berühmter Badeort im nordwestl. Böhmen, 4 km von Eger, (1921) 3041 E., 12 Mineralquellen (alkal. Glaubersalz- und Eisensäuerlinge, Stahl-, Lithionquellen), Kohlensäuregasquelle, Eisenmineralmoor.

Franzensfeste, ital. Fortezza, Dorf und Festung an der Einmündung des Puster- ins Eisacktal in Ital.-Tirol, Bahnknotenpunkt, (1900) 300 E.; 1833—38 an Stelle der Brixener Klause angelegt, beherrscht die Brennerbahn und -straße.

Franzenskanal, schiffbarer Kanal im südungar. Teil Jugoslawiens, verbindet die Donau unterhalb Mohács mit der untern Theiß, 108 km lang.

Franzgold, s. Blattgold.

Franziska, im frühen Mittelalter von den Franken gebrauchte beilartige Streitaxt mit kurzem Stiel.

Franziskaner, **mindere Brüder** oder **Minoriten** (lat. Ordo fratrum minōrum; abgekürzt O. F. M.), später auch **Seraphische** oder **Graue Brüder** genannt, die Glieder des von Franz (s. d.) von Assisi 1210 in Assisi gestifteten

Ordens, zu völliger Armut, hingebender Arbeit in Krankenpflege, Predigt und Seelsorge verpflichtet, 1223 von Papst Honorius III. bestätigt und mit wichtigen Vorrechten (Portiunkulaablaß [s. Portiunkula], Ermächtigung, überall zu predigen und Beichte zu hören) ausgestattet, Rivalen der Dominikaner in hohen Kirchenämtern, auf den Universitäten und in der scholastischen Theologie, spalteten sich später; die strengern **Observanten,** 1415 auf dem Konstanzer Konzil anerkannt, erlangten 1517 durch Leo X. die Oberhand über die mildern **Konventualen.** Von den Observanten trennten sich die **Kapuziner** (s. d.) als selbständiger Orden ab. Seit 1897 sind die einzelnen Zweige der F. als Fratres minores unter einem General (Minister generalis) vereinigt. An der Spitze jeder Provinz steht ein Provinzial; die Vorsteher der Klöster heißen Guardian. Tracht: dunkelbraune, bei den Konventualen schwarze wollene Kutte mit Kapuze [Abb.] und Strick um den Leib (daher in Frankreich Cordeliers) und Sandalen (daher in Italien Zoccolanti). Ein weibl. Zweig des Ordens, die **Franziskanerinnen** [Abb.], sind die **Klarissinnen** (s. d.); ein dritter Orden, die **Tertiarier,** 1221 für beide Geschlechter und zugleich für Geistliche und Weltliche gestiftet als Orden von der Buße außerhalb der Klöster. Vgl. Holzapfel (1909).


Franziskaner. Franziskanerin.

Franziskus, Heiliger, s. Franz von Assisi.

Franzius, Ludw., Wasserbauingenieur, geb. 1. März 1832 in Wittmund, 1867 Dozent in Berlin, seit 1875 im bremischen Staatsdienst, gest. 23. Juni 1903 in Bremen; baute den Freihafen der Stadt Bremen ꝛc., leitete die Korrektion der Unterweser. — Sein Sohn **Otto F.,** geb. 20. Mai 1877 in Bremen, gleichfalls Wasserbauingenieur, Staatsbaurat in Bremen, seit 1913 Prof. in Hannover.

Franz-Josephdor, österr. Goldmünze zu 8 Gulden (= 20 Franken), 1871—92 geprägt.

Franz-Joseph-Fjord, s. v. w. Kaiser-Franz-Joseph-Fjord.

Franz-Joseph-Land, Archipel von etwa 60 Inseln im Nördl. Eismeer [Karte: Polarländer I, 4], nördl. von Nowaja Semlja, 19700 qkm, bis 734 m hoch, stark vergletschert, unbewohnt. 1873—74 von der österr.-ungar. Nordpolexpedition unter Payer und Weyprecht entdeckt und erforscht, die Erforschung von Leigh Smith (1880—81), Jackson (1894—97) und Sſedow (1912—14) vollendet; herrenlos.

Franz-Joseph-Orden, österr. Orden für Verdienste im Kriege und Frieden, von Kaiser Franz Joseph 2. Dez. 1849 gestiftet; vier Klassen; an rotem Bande getragenes Ordenszeichen: rotemailliertes goldenes Kreuz, auf dessen weißem Mittelschild die Buchstaben F. J. [Abb.].

Franz-Joseph-Orden.

Fränzl, Ferd., Komponist und Violinspieler, geb. 24. Mai 1770 in Schwetzingen, 1806 Direktor der Deutschen Oper in München, gest. 19. Nov. 1833 in Mannheim.

Franzos, Karl Emil, Novellist, geb. 25. Okt. 1848 in Podolien, 1877—86 Redakteur in Wien, seit 1887 als Leiter der von ihm gegründeten Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung" in Berlin, gest. das. 28. Jan. 1904; schrieb Kulturbilder („Aus Halb-Asien", 1876 u. ö.), Novellen („Die Juden von Barnow", 1877) und Romane („Ein Kampf ums Recht", 1882; „Der Pojaz", 1905).

Franzose, verstellbarer Schraubenschlüssel (s. d.); eine Art Mühlsteine; Feuerwanze und Schabe.

Franzosen, Franzosenkrankheit, die Syphilis und die mit ihr verwechselten Tierkrankheiten, bes. die Tuberkulose der Haustiere. Im Börsenverkehr die Aktien der ehemal. Österreichisch-Ungarischen Staatsbahn.

Franzosenholz, s. Guajakholz.

Franzosenkrankheit, s. Franzosen.

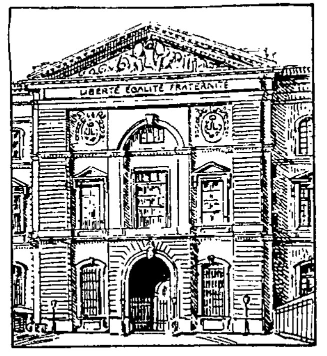
Franzosenkraut, s. Galinsoga.

Französisch-Äquatorialafrika, bis 1910 Französisch-Kongo genannt, Generalgouvernement, der südöstl. Teil des franz. Kolonialreiches in Afrika, von der Kongomündung bis Libyen und dem engl.-ägypt. Sudan reichend [Karte: Afrika I], etwa 2971000 qkm mit (1915) 9 Mill. E., zerfällt in die Kolonien Gabun (Hauptort Libreville), Mittelkongo (Hauptort Brazzaville), Ubangi-Schari, Tschadgebiet und den südöstl. Teil der ehemal. deutschen Kolonie Kamerun, unter einem Generalgouverneur in Brazzaville. Im S. großenteils äquatorialer Regenwald (etwa 500000 qkm), im Innern Savannenhochland (Adamaua, Wadai), allmählich in Wüste mit Oasen (Tibesti) übergehend. Über 9000 km Wasserstraßen (Sanaga, Ogowe, Sanga, Ubangi, Logone und Schari). Das Gebiet ist wirtschaftlich noch wenig entwickelt; Hauptausfuhr Wildkautschuk und Palmöl. (1918) 160 km Eisenbahnen. Bewohner im S. Bantuneger (Bateke, Fang ꝛc.), von Zwergstämmen durchsetzt, weiter nördl. Sudanneger, Fulbe, Araber und Teda. 1919 betrugen die Einnahmen und Ausgaben je 15,6, die öffentl. Schuld 14,8 Mill. Fr. Handel s. Beilage: Afrika. 1842 Beginn der Besetzung. Vgl. Goulven (1911), Clozel (1912), Dybowski (1912), Rouquet (1913), Bruel (1918, sämtlich frz.).

Französisch-Buchholz, ehemal. Dorf, seit 1920 Teil des 19. Bezirks der Stadtgemeinde Berlin, 11 km nördl. von Berlin, (1919) 4905 E., 3 Irrenanstalten.

Französische Kirche, die Gallikanische Kirche (s. d.).

Französische Kunst. 1) **Baukunst.** Die Bauten im roman. Stil zeigen eine nach den Landesteilen verschiedene Anlage: im Süden tonnenüberwölbte Kirchenanlagen (in Avignon, Toulouse, Clermont-Ferrand [Tafel: Romanischer Stil I, 1]), in Burgund die Zisterzienserkirchen mit geradem Chorabschluß und ohne Türme und die Kluniazenserkirchen mit reicher Chorentwicklung, im Westen Kuppelkirchen nach byzantin. Muster (Angoulême, Cahors, Périgueux), in der Normandie Ausstattung der Basiliken mit Kreuzgewölben, stattlichen Türmen ꝛc. (St.-Etienne in Caen). Die ersten Anfänge der Gotik zeigt St.-Denis in Paris (1144); im 13. Jahrh. entwickelt sie sich in glanzvoller Weise (bis 5 Schiffe, Kapellenkranz, prunkvolle Westfassade) in den Kathedralen von Amiens [Tafel: Gotik I, 2], Beauvais, Chartres, Paris [ebd. I, 1], Reims u. a., ebenso in der Normandie (Le Mans, Rouen, Tours) und im Süden (Auxerre, Lyon, Narbonne); im 14. Jahrh. in den Kathedralen von Albi, Toulouse u. a. Die Spätgotik befaßte sich vor allem mit Profanbauten (Schlösser, Justizpalast in Rouen, Haus des Jacques Coeur in Bourges u. a.). Auch die Ende des 15. Jahrh. in Frankreich Boden fassende Renaissance fand in erster Linie bei Schloßbauten (Schlösser Franz' I. [Tafel: Renaissance I, 6]) und Herrensitzen Anwendung; der Kirchenbau (St.-Pierre in Caen) kam dagegen in dieser Periode der Profankunst an Bedeutung nicht gleich. Gegen Ende des 16. Jahrh. erhielt die Baukunst durch De l'Orme, Du Cerceau, Lescot u. a. eine formale und zugleich feinere Ausbildung (Louvre, Tuilerien). Den unter Maria von Medici nach Paris berufenen ital. Barockkünstlern traten unter Ludwig XIV. die einheimischen Architekten Lemercier [Tafel: Renaissance I, 5 und Tafel: Barock und Rokoko I, 5], Levau, Mansart, Perrault, Hardouin-Mansart mit ihren Bauten nach klass. Kunstregeln (Louvre [Abb.], Versailles) entgegen. Seit Anfang des 18. Jahrh. stand einer üppigen Rokokodekoration im Innern (Oppenort, Meissonier, Boffrand) eine selbst bei Kirchen (St.-Sulpice) nach klass. Formen arbeitende Außenarchitektur gegenüber. Um 1730 trat der Klassizismus mit wachsender Strenge und Eintönigkeit auf (Pantheon



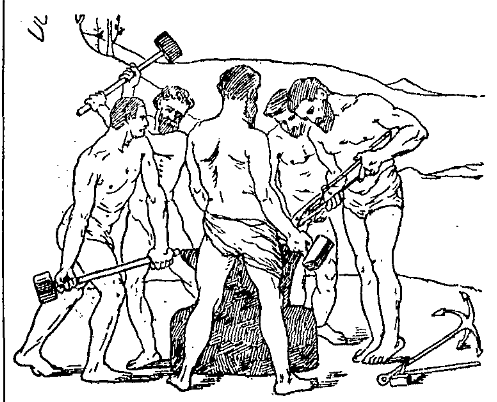
Französische Kunst: Teil des Louvre (Nordseite des Vieux Louvre, erbaut unter Ludwig XIV.).

in Paris); während des 1. Kaiserreichs entfaltete er eine inhaltlose Pracht (Percier, Vignon [Ste.-Madeleine, s. Tafel: Klassizismus, Empire und Biedermeier I, 5, bei Empire]) und erlangte Einfluß auf ganz Europa (Montferrands Isaakskirche, Petersburg). Die antikisierende Richtung blieb unter Napoleon III. bestehen, bildete sich aber teilweise vielgestaltig (Néo-grec) weiter. In der 2. Hälfte des 19. Jahrh. wurden die Formen der Renaissance in nationalem Sinne gepflegt, daneben die Gotik des 13. Jahrh. als Vorbild geschätzt. In neuerer Zeit haben Garnier (Große Oper), Ballu und Perthes (Pariser Stadthaus) sowie die Architekten der Weltausstellungsbauten (Trocaderopalast von Davioud und Bourdais) Eigenartiges geschaffen.

2) **Bildhauerkunst.** Die mittelalterliche Plastik entwickelte sich in Anlehnung an die kirchliche Baukunst. Namentlich wurden die Portale der Kathedralen mit figürlichem und Reliefschmuck ausgestattet, der allmählich die ganze Heilsgeschichte, vom Sündenfall bis zum Jüngsten Gericht, zur Darstellung brachte. In der roman. Epoche hatte Südfrankreich (Arles, Toulouse, Moissac) und Burgund (Autun, Vézelay) die Führung, in der gotischen der Norden (Paris, Amiens, Chartres, Reims). Im 14. Jahrh. gelangte die Grabskulptur, z. T. unter dem Einfluß niederländ. Künstler (Schule von Dijon), zu hoher Blüte. Während der Renaissance wurden ital. Anregungen übernommen und bes. von Jean Goujon, François Biard [Abb.] u. a. zu einem nationalen franz. Stil verarbeitet. Dessen Eleganz und Vorliebe für schmale lange Formen machten im Barock einem derben Kraftgefühl und üppiger Prunkliebe Platz. Hauptmeister der Zeit: Paget, Girardon, Coyzevox, die Coustou u. a. Das 18. Jahrh. blieb bei Monumentalwerken diesem Geschmack treu (Bouchardon, Pigalle), gelangte aber in der Kleinplastik (Falconet, Clodion) zu außerordentlicher Feinheit und Anmut und leistete das Beste in einer diskret naturwahren Porträtkunst (Pajou, Caffieri, Houdon). Der Klassizismus brachte der franz. Skulptur keinen neuen Charakter. Offizielle Denkmalskunst und Genreplastik beherrschten im 19. Jahrh. Künstler und Publikum; den Durchschnitt überragen Pradier, David d'Angers, Carpeaux, der Tierbildner Barye. Der Realismus, der in der 2. Hälfte des Jahrhunderts immer mehr zur Herrschaft gelangte, fand seinen größten Meister in Rodin [Tafel: Impressionismus II, 8]. Die jüngere Generation unter Führung von Maillol strebt auch in der Plastik vom Impressionismus weg nach Stil und Architektonik.


Französische Kunst: François Biard, „Der Ruhm".

3) **Malerei.** Vom frühen Mittelalter an wurden auch in Frankreich die Handschriften mit Miniaturmalereien geschmückt; diese Kunst erreichte im 15. Jahrh. durch Jean Foucquet ihre Vollendung. Aus dem 16. Jahrh. sind nur wenige Staffeleigemälde (von Clouet, Cousin) erhalten. Für die Entwicklung im 17. Jahrh. gab die ital. Kunst Anregungen, die allmählich zu einem eigenen franz. Barockstil ausgebildet wurden. Der Hauptmeister war Nicolas Poussin, bedeutend vor allem im streng komponierten Figuren- und Landschaftsbild [Tafel: Historienmalerei I, 3]; ferner taten sich Claude Lorrain und Dughet als Landschafter, Blanchard, Freminet und Lesueur als Historienmaler, Rigaud [Tafel: Bildnismalerei I, 11] und Largillière als Bildnismaler hervor. Unter Leitung Lebruns und seines Nachfolgers Mignard erhielten das Louvre, die Schlösser in Versailles, Trianon u. a. ihren Wand- und Deckenschmuck. Das 18. Jahrh. ist auch in der Malerei eine Glanzzeit der franz. Kunst; neben und nach Watteau, dem Meister des galanten Gesellschaftsbildes, und seinen Nachahmern Lancret und Pater wirkten Boucher und Fragonard, der Stillebenmaler Chardin, die Porträtisten Nattier, Latour und Perronneau; ferner als später Nachfahre des Rokoko Prudhon, während Greuze in die Genremalerei bereits bürgerlichen Geschmack einführte. Den Malern zur Seite stand eine Reihe glänzender Zeichner (Gravelot, Cochin, Eisen, Moreau u. a.). Als Reaktion erfolgte im letzten Drittel des 18. Jahrh. die Rückkehr zur Antike, der Klassizismus, dessen Begründer, L. David, die Revolutionszeit und das erste Kaiserreich beherrschte. Aus seiner Schule gingen Gérard, Gros, Ingres u. a. hervor, deren beste Leistungen im Porträt liegen [Tafel: Bildnismalerei II, 2, 4]. Gegen die Klassizisten und ihre einseitige Pflege des Zeichnerischen wendete sich seit Anfang der zwanziger Jahre die romant. Schule, die außer dem leidenschaftlichen Gefühl den Wert der Farbe betonte; ihr Haupt war Eugène Delacroix [Tafel: Bildnismalerei II, 6]. Um 1830 entstand im Anschluß an die Holländer des 17. Jahrh. die moderne Landschaftsmalerei (paysage intime); zu ihren Hauptmeistern, der Schule von Barbizon, gehörten Théodore Rousseau, Corot, Daubigny, Diaz, Dupré, Troyon, Monticelli, auch Millet, der Maler bäuerlichen Lebens. Eine andere Richtung erhielt Anregungen aus dem Orient (Decamps, Marilhat, Fromentin). Während diese Künstler erst spät Anerkennung fanden, beherrschte das Publikum die ins Monumentale und Theatralische strebende Historienmalerei (Horace Vernet, Delaroche, Couture, Laurens) und das Genrebild, das in der Feinmalerei Meissoniers seinen Höhepunkt erreichte. Gleichzeitig leistete die Graphik in der Buchillustration und Karikatur Hervorragendes (Daumier [Tafel: Karikatur II, 5], Gavarni, die beiden Johannot, Doré u. a.). Um 1850 führte Courbet die Darstellung der ungeschminkten Wirklichkeit ein (Realismus) und gewann im weitern Verlauf vor allem Einfluß als Meister der absoluten Malerei, die das Bild aus den farbigen Tonwerten entwickelt. Indem er diese Richtung weiter verfolgte, gelangte Manet zum Impressionismus; zu ihm gesellten sich als Freilichtmaler Monet, Pissarro, Sisley u. a. und als Schöpfer impressionistischer Figurenbilder Degas und Renoir [Tafel: Impressionismus II, 3, 5, 7]. Forain, Steinlen, Toulouse-Lautrec, Chéret übertrugen die gleiche Auffassung auf die Schwarzweißkunst und das Plakat. Die Monumentalmalerei fand ihren bedeutendsten Meister in Puvis de Chavannes [Abb.]. Über den Neoimpressionismus (Seurat, Signac [Tafel: Impressionismus II, 6]) hinweg strebte die Malerei gegen Ende des Jahrhunderts wiederum nach fester Bildgestaltung; Cézanne, van Gogh [Tafel: Expressionismus II, 6] und Gauguin schufen die Grundlagen eines neuen malerischen Stils, aus denen die Angehörigen einer jüngern Generation (Matisse, Delaunay, Picasso [ebd. II, 9]) den Expressionismus, Kubismus und verwandte Kunstarten ableiteten.


Französische Kunst: Puvis de Chavannes, „Die Arbeit".

Vgl. Kingsley (engl., 1899), Gurlitt („Die Baukunst Frankreichs", 1896—1900), Lübke („Geschichte der Renaissance in Frankreich", I, 2. Aufl. 1885), Geymüller („Baukunst der Renaissance in Frankreich", 1898—1902), Hourticq (deutsch 1912), Renouvier („Histoire de l'art pendant la révolution et l'empire", 1898 fg.), Gonse (Skulptur, frz., 1895), Merson („La peinture française au XVIIe et au XVIIIe siècle", 1901), Jul. Meyer („Geschichte der franz. Malerei seit 1789", 2 Bde., 1866—67), Muther („Ein Jahrhundert franz. Malerei", 1901), K. E. Schmidt („Franz.

Malerei", 1903), E. und J. de Goncourt („Die Kunst des 18. Jahrh.", deutsch 1908), Bürger („Kunstkritik", deutsch 1908), Voll („Frankreichs klass. Zeichner im 19. Jahrh.", 1914).

Französische Literatur. I. **Altfranzösische Literatur** (bis etwa 1515). 1) **Älteste Zeit** (bis 1150). Die älteste Poesie in der Volkssprache ist, von Klerikern gedichtet, religiösen Inhalts; von den einheimische Sagen behandelnden Volksepen (Chansons de geste), deren Entstehung umstritten ist, ist das „Rolandslied" das bedeutendste. Seit dem 12. Jahrh. beteiligten sich auch die Normannen an der Pflege der franz. Dichtung (Reimchroniken u. a.). — 2) **Blütezeit** (1150—1230), Zeit der ritterlichen und höfischen Dichtkunst. Während die Südfranzosen die älteste mittelalterliche Kunstlyrik ausbildeten (s. Troubadours), pflegten die nordfranz. Kunstdichter (trouvères) bes. die Epik. Den Übergang bildete die Behandlung antiker Sagenstoffe (Alexandersage, Bearbeitungen von Statius' Thebais, von Virgils Äneïs, die Eroberung Trojas von Benoit de Sainte-More), sodann die Behandlung bretonischer Stoffe (Gral- und Artusromane, Hauptdichter Chrétien de Troyes um 1170), biblischer und orient. Sagen („Judas Makkabäus", „Barlaam und Josaphat", „Flore und Blancheflor" 2c.) sowie lokaler franz. Sagen. Die volkstüml. Heldendichtung verjüngte die ältern Gesänge und behandelte Kriege gegen Reichsfeinde (Sagenkreis von Guillaume d'Orange), einheimische Fehden und orient. Kämpfe (Kreuzzüge und ihre Helden); ferner Tiersage („Roman du Renard") und Fabeln nach Äsop 2c. Kleinere novellenartige Verserzählungen sind die Contes oder Lais (Marie de France) und die dem bürgerlichen Leben entnommenen, oft derben Fabliaux. Hierzu kommen die Anfänge der Memoirenliteratur durch Villehardouin. Bekanntester nordfranz. Lyriker: der Kastellan von Coucy. Auch die Anfänge der nordfranz. Dramatik, aus Weihnachts- und Osterspielen in der Kirche sich entwickelnd, fallen in diese Zeit. — 3) **Übergangszeit** (13., 14. und 15. Jahrh.). Mit dem Erstarken des Königtums und mit dem Emporkommen des Bürgerstandes schwinden die Ideale des Rittertums, die Poesie wird lehrhaft; ältere Chansons de geste und die Romane des bretonischen Sagenkreises werden, in Prosa aufgelöst, zu Volksbüchern („Schöne Magelone", „Melusine" 2c.), die Fabliaux und Contes in den Novellen prosaisch bearbeitet (Antoine de la Sale, „Les cent nouvelles nouvelles"), auch das allegorische Epos tritt auf den Plan (der „Roman de la Rose" von Guillaume de Lorris und Jean de Meung). Die Lyrik ist in den Händen bürgerlicher Minnesänger (Adam de la Halle, Rutebeuf) und der Gelegenheitsdichter des Hofs (Machaut, Alain Chartier, Charles d'Orléans u. a.); ein letztes Aufflackern der ritterlichen Lyrik bedeutet die Burgundische Schule (grands rhétoriqueurs). Volksmäßige, z. T. tiefempfundene Töne findet der Pariser François Villon. Volksmäßigen Charakter trägt auch die dramat. Poesie. Neben den biblischen Mystères und den legendarischen Miracles entwickeln sich nun die allegorischen Moralités, die satir. Soties und die komischen Farces (bes. berühmt „Maistre Pierre Pathelin", um 1470). Ausgezeichnete Prosawerke sind die Chronik von Froissart, die Memoiren von Joinville (1309) und von Phil. de Comines (1490—1500).

II. **Neufranzösische Literatur.** 1) **Von Franz I. bis Ludwig XIV.** (1515—1643). Mit dem Aufkommen der Renaissance und des Humanismus unter Franz I. und am Hofe seiner Schwester Margareta von Navarra, die selbst dichtete (Novellensammlung „Heptameron"), beginnt die Abwendung der Literatur von ihrer volkstümlichen nationalen Grundlage und die Hinwendung zu den Alten nach ital. Muster. Vorläufer sind Jean Le Maire de Belges, Jean Marot und sein Sohn Clément (gest. 1544). Einen künstlerischen Höhepunkt bilden die Dichter der sog. Plejade (Ronsard, Jodelle, Baïf, Du Bellay 2c.). Malherbe (gest. 1628) verlangt dagegen rein franz. Ausdruck und Stil und regelt den Versbau. Der Begründer des neuen franz. Theaters nach antikem Vorbild ist Jodelle (mit der Tragödie „Cléopâtre", 1552, und dem Lustspiel „Eugène"); von seinen Nachfolgern ist bes. Rob. Garnier und der fruchtbare Hardy zu nennen. Jetzt erst übernehmen Berufsschauspieler die szenische Darstellung. Den span. Ritterroman verpflanzt Herberay des Essarts („Amadis") nach Frankreich; daraus erwächst der Schäferroman von Honoré d'Urfé („Astrée"). Rabelais schuf den satir. Roman („Gargantua und Pantagruel"), sein antiröm. Geist wirkt fort in dem Satiriker d'Aubigné, während M. Regnier die allgem. menschl. Torheiten geißelt. Berühmt ist die von mehrern verfaßte polit. „Satire Ménippée". Die didaktische Prosa ist ausgezeichnet vertreten durch den Skeptiker Montaigne („Essais"), neben ihm durch Jean Bodin, den Begründer der wissensch. Politik, den Reformator Calvin u. a. Als Historiker und Memoirenschreiber sind zu nennen: J. A. de Thou, d'Aubigné, Blaise de Montluc, Brantôme, Sully. Eine neue Prosagattung wurde von J. L. G. de Balzac und Voiture in den galanten Briefen ausgebildet. — 2) **Klassische Periode. Zeitalter Ludwigs XIV.** (1643—1715). In dieser „goldenen Zeit" wurde die franz. Sprache Weltsprache, die F. L. als klassisch anerkannt und in England, Deutschland, Italien und Spanien tonangebend, erreichte den höchsten Grad der Reinheit in Sprache und Stil, aber an die Stelle echter Leidenschaft und natürlichen Empfindens trat vielfach geistreiche Reflexion und falsches Pathos. Das Drama hatte das Übergewicht. Pierre Corneille, der Vater des klass. franz. Theaters, zeichnete sich im Erhabenen und Heroischen, sein großer Nebenbuhler Racine im Rührenden aus; neben und nach ihnen sind als Trauerspieldichter noch Rotrou, Thomas Corneille und Crébillon zu nennen. Meister des Lustspiels ist Molière, der Schöpfer der franz. Sitten- und Charakterkomödie, seine Nachfolger Boursault, Regnard, Dancourt; Operndichter Quinault. Der lange für unangreifbar gehaltene ästhetische Gesetzgeber dieser Periode („Art poétique") und eifrigste Verfechter des Klassizismus ist Boileau, (eigentlich Despréaux), der in seinen Satiren und Episteln Muster der Korrektheit aufstellte. Die lyr. Poesie konnte in dieser Zeit nicht gedeihen; ihr bester Vertreter ist der Odendichter J. Bapt. Rousseau. Frei und anmutig sind die Verse in Lafontaines Erzählungen und Fabeln. Auf den histor.-sentimentalen Roman der Madeleine de Scudéry folgten die psycholog. Novellen der Gräfin Lafayette; daneben bieten die realist. Romane Scarrons („Roman comique") und Furetières („Roman bourgeois") ein ungeschminktes Zeitbild, wie es im Beginn des 18. Jahrh. Lesage nach span. Vorlagen im „Gil Blas" wiederholt; Lesage schreibt auch kraß realist. Komödien („Turcaret"). Fénelon verfaßt den einflußreichen polit.-didaktischen Roman „Télémaque". Feenmärchen schrieben Perrault u. a., Muster des Briefstils lieferten die Marquise de Sévigné, Frau von Maintenon u. a., ausgezeichnete Charakteristiken La Bruyère, Muster der Beredsamkeit (Trauerreden) Bossuet, Bourdaloue, Fléchier, hervorragende Memoirenschreiber waren der Kardinal von Retz, der Herzog von Larochefoucauld, der Herzog von Saint-Simon u. a. Das Französische wird auch zur Sprache der Philosophie durch Descartes und Pascal. — 3) **Das Philosophische Jahrhundert** (bis zur Revolution; 1715—89). Auf allen Gebieten literar. Tätigkeit zeigt sich der Einfluß der engl. Denker und Dichter. Die Geringschätzung der hergebrachten religiösen, polit. und moralischen Ideen, die philos. Skepsis, die sensualistischen und materialistischen Anschauungen und der Kampf für natürliches Menschentum (s. Enzyklopädisten) geben der Literatur des 18. Jahrh. ihre Signatur; Hauptvorkämpfer wird Diderot durch die Herausgabe der „Grande Encyclopédie", unterstützt von allen bedeutenden Gelehrten seiner Zeit, so in den Naturwissenschaften von D'Alembert und Buffon, in der Philosophie von Condillac, in der Nationalökonomie von Turgot 2c. Statt des Hofs wirkten die literar. Salons (bes. der Mme. de Geoffrin, de l'Espinasse, du Deffand) auf sie ein. Den allgemeinsten Einfluß übte Voltaire aus, der von größter Universalität in seinen Leistungen war, nächst ihm Jean Jacques Rousseau durch seine Staatstheorien und Erziehungsromane. Durch Voltaire und Montesquieu wurde die Geschichtsforschung philosophisch vertieft; Barthélemy, Raynal, Condorcet arbeiteten in diesem Geiste. Die akadem. Beredsamkeit feierte in D'Alembert, Thomas, Guilbert ihre Blütezeit. Auf dem Gebiete des Romans sind, nächst Voltaire, Rousseau und Diderot, im sentimentalen Genre Florian, Marmontel und B. de Saint-Pierre („Paul et Virginie") zu erwähnen; den engl. Familienroman führten Marivaux und Prévost („Manon Lescaut") ein. Neben der klass. Tragödie wurde das bürgerliche Schauspiel und die Comédie larmoyante durch Destouches, La

Chaussée und Sedaine ausgebildet, auch von Voltaire und Diderot (dieser zuerst in Prosa; „Fils naturel", „Père de famille") ausgebaut. Das eigentl. Lustspiel wurde von Marivaux u. a. gepflegt, bes. berühmt machte sich Beaumarchais („Barbier de Séville", „Mariage de Figaro"). Als Fabeldichter erwarben sich Florian und Aubert einen Namen. — 4) **Revolution und Romantik** (1789—1850). In der Revolutionszeit erreichte die polit. Beredsamkeit ihren Höhepunkt (Mirabeau, C. Desmoulins, Robespierre, Sieyès, Cazalès u. a.); die Literatur flüchtete sich in die Journale und Flugschriften. Als eigentl. Revolutionsdichter sind zu nennen Lebrun, Rouget de l'Isle als Dichter der Marseillaise, Marie Jos. Chénier wegen seiner „Hymne à l'Être suprême" und als Dramatiker. Das erste Kaiserreich begünstigte die steife Würde des Klassizismus. Doch bahnten André Chénier, Mme. de Staël, Chateaubriand und Nodier bereits die neuen Ideen an, die unter der Reaktion der Restaurationszeit als die romant. Richtung hervortraten. Deren eigentl. Stifter und langjähriges Haupt war Victor Hugo. Um ihn scharten sich Emile und Ant. Deschamps, Sainte-Beuve, Alfred de Musset, Alfred de Vigny, Alphonse de Lamartine, der bedeutendste Lyriker neben Hugo, trat später auch als Historiker hervor. Den Hauptkampf für die Befreiung der Poesie von den Regeln der Klassik, für Erweiterung ihres Stoffkreises, fochten die Dramatiker Hugo, Delavigne, Dumas, Vigny aus, manchmal jedes Bühnenerfordernis mißachtend. Béranger, der populärste und nationalste Liederdichter Frankreichs, erweckte die volkstüml. Lyrik neu, während die Korruption der höhern Stände in Aug. Barbier ihren satir. Dichter fand. Die meisten der genannten Dichter haben sich auch dem Roman zugewendet; zu nennen sind bes. Constant, dann George Sand, Sue, Murger; ferner Stendhal, Mérimée, Karr, Souvestre, de Kock u. a. Vorzüglich belebend wirkte die Romantik auf die Geschichtswissenschaft. Hierin traten drei Schulen hervor: die systematische (Guizot, Michelet), die beschreibende (Aug. Thierry, Ségur), die fatalistische (Mignet, Thiers). — 5) **Naturalismus und neueste Zeit** (seit 1850). Dem Überschwang und Pathos der vorigen Periode folgt die von der Naturwissenschaft beeinflußte Zeit des Naturalismus, deren Bahnbrecher auf dem Gebiete des Romans Honoré de Balzac ist. Von den letzten romant. Lyrikern führt Gautier hinüber zu der strengen Formenkunst der sog. Parnassiens (Sully-Prud'homme, Leconte de Lisle, Hérédia u. a.), während andere, wie Ch. Baudelaire, dem Naturalismus und der Dekadenz huldigen; denen die sog. Symbolisten, wie Richepin, P. Verlaine, Steph. Mallarmé, Rimbaud, H. de Régnier, in freiern Formen das Sinnlich-Übersinnliche entgegenstellen, letztere unter Verwendung des vers libre, für den G. Kahn zuerst eintrat. Im Drama wurde die realist. Tendenz gefördert durch Scribe, der bes. bürgerliche Komödien und histor. Intrigenstücke schrieb, Dumas den Jüngern, dessen „Dame aux Camélias" (1852) und „Demi-Monde" (1855) eine vollständige Umwälzung hervorrief, Augier, Feuillet, bis zur Kraßheit gesteigert bei Becque, und bes. erfolgreich durch Sardou. Das Versdrama höhern Stils wurde durch Rostand und den Belgier Maeterlinck wieder belebt, das alte Vaudeville von Labiche, Meilhac, Halévy, das Lustspiel durch Pailleron, die Posse von A. Bisson u. a. dem veränderten Geschmack angepaßt. Der realist. Roman knüpfte an Balzac an; bes. Aufsehen erregten Flaubert mit „Madame Bovary" (1857) und Feydeau mit „Fanny" (1858). Andere hervorragende Romanschriftsteller verschiedener Richtungen sind: Alex. Dumas, Feuillet, Cherbuliez, About, J. Verne, Claretie, Erckmann-Chatrian, die Brüder Goncourt, zugleich Begründer des Impressionismus, Ohnet ꝛc., der berühmteste Daudet. Immer mehr wurde es dabei üblich, dieselben Stoffe zugleich als Roman wie als Bühnenstück zu bearbeiten. Zola endlich hat in seinen durch außerordentliches Schilderungstalent und weitgehende Detailmalerei hervorragenden Romanzyklen „Les Rougon-Macquart", „Les trois villes" und „Les quatre évangiles" ein treues Bild seiner Zeit gegeben; neben und mit ihm sind bes. Guy de Maupassant, P. Bourget, P. Hervieu, Gyp (Gräfin Martel-Mirabeau), A. France, J. Lemaître, C. Mendès, Huysmans, die Brüder Margueritte, die sich dann dem psycholog. Roman zuwenden, Rod als Schilderer des modernen Gesellschafts- und des menschl. Seelenlebens zu nennen; viel gelesen sind J. H. Rosny, Marcel Prévost, Loti, M. Barrès, H. Bordeaux u. a. In neuester Zeit sind als Lyriker bes. hervorgetreten: Paul Claudel, Gregh, Francis Jammes, Duhamel, Paul Fort, F. Vilié-Griffin sowie die Belgier Rodenbach und Verhaeren; als Romanschriftsteller: Paul Adam, Romain Rolland, Ch. L. Philippe, André Gide und Henri Barbusse, der sich bes. gegen den Krieg wandte, ferner die Frauen Comtesse Mathieu de Noailles und Marcelle Tinayre; als Dramatiker, die meist soziale Fragen behandeln: F. de Curel, P. Hervieu, E. Brieux, M. Donnay, H. Bernstein, H. Bataille, A. Capus, Mirbeau, mit Versdramen Jean Aicard, J. Richepin, Catulle Mendès, mit leichten Unterhaltungsstücken Courteline, Flers und Caillavet. Von neuern Historikern sind noch zu nennen: Louis Blanc, Henri Martin, Taine, Renan, Monod, Lavisse, Sorel, Chuquet, Hanotaux u. a., im Fache der literar. Kritik: Sainte-Beuve, Gautier, Scherer, Sarcey, F. Brunetière, Faguet, André Gide, J. Schlumberger, Lanson u. a. Von vielen Staatsmännern, Militärs, Dichtern ꝛc. erschienen interessante Memoiren.

Vgl. die Literaturgeschichten von P. de Julleville (8 Bde., 1896—99), Lanson (12. Aufl. 1912), Suchier und Birch-Hirschfeld (2. Aufl., 2 Bde., 1913), Claretie (5 Bde., 1905—12); „Histoire littéraire de la France" (Mittelalter, Bd. 1—33, 1733—1899); G. Paris (bis 1328, 3. Aufl. 1905), Morf (Renaissance, 2. Aufl. 1914), 17. Jahrh. von Lotheißen (2. Aufl., 2 Bde., 1897), 18. Jahrh. von Hettner (6. Aufl. 1913), 19. Jahrh. von Brandes (5. Aufl. 1897), neueste Zeit: E. R. Curtius (1919).

Französische Musik. Älteste Spuren einer F. M. sind die von lyraartigen Instrumenten begleiteten Lieder der kelt. Barden. Christl. Hymnen wurden schon im 4. Jahrh., Psalmen in der Merowingerzeit gesungen. Daneben gebrauchte man ganze Orchester auch in der Kirche. In ihr bildete sich ein eigener gallikanischer Gesang. Diesen suchten Pipin d. Kl. und Karl d. Gr. durch den römisch-christl. Gesang zu ersetzen, wenn auch nur mit halbem Erfolg. Griech., deutsche, engl., später auch arab. Einflüsse traten auf, und es entwickelte sich im 12. Jahrh. die provenzalische (südl.) Troubadour- und normann. (nördl.) Trouvère-Musik, deren von Saiteninstrumenten begleitete Lieder zur franz. Chanson weiterführten. Durch ihre Verwendung zu theatralischen Zwecken entstand schon im 13. Jahrh. eine Art Singspiel (Adam de la Hale). Zugleich beteiligte sich die F. M. lebhaft an der Entwicklung des mehrstimmigen Gesanges und der sog. Mensuralmusik (Ph. de Vitry, Joh. de Muris). Im ersten, 1313 in Paris erbauten Theater wurden geistl. Stücke mit Musik gespielt. Im 15. Jahrh. zeichneten sich Dunstaple, Binchois, Dufay durch mehrstimmige Gesänge aus, im 16. Josquin des Pres, Jannequin u. a. Die im 16. Jahrh. entstandene Ballettoper bildete der Florentiner Lully im 17., Rameau im 18. Jahrh. national weiter aus. Unter Ludwig XIV. blühte die Klaviermusik (Chambonnières, die Couperins) und wurde vorbildlich für andere Länder. Die ital. Musik, in Frankreich durch die vielfachen dynastischen Beziehungen schon seit 1528 begünstigt, gewann seit 1752 bes. im Theater die Oberhand, die komische Oper faßte Fuß (Philidor, Monsigny, Grétry). Des Deutschen Gluck Opernreform machte (seit 1774) ungeheures Aufsehen, die Italiener Cherubini, Spontini, Rossini u. a. Ausländer verliehen der F. M. und bes. der Pariser Oper unter Napoleon I., Meyerbeer u. a. unter Napoleon III. neuen Glanz, während Auber, Boieldieu, später Offenbach die komische Oper und die Operette zur Blüte brachten. Großen Aufschwung gab der F. M. die Gründung des Pariser Konservatoriums (1784—95), das bes. der instrumentalen Virtuosität zugute kam, in zweiter Linie auch der Musiktheorie. In neuerer Zeit ist die F. M. arm an schöpferischen Talenten gewesen. Als bedeutendste Komponisten sind zu nennen: Gounod, Thomas, Maillart, Bizet, Massenet für die Oper, Berlioz, David, Reyer, Saint-Saëns, César Franck, Godard als Instrumentalkomponisten. Die Gegenwart zeigt mangels künstlerischer Schöpferkraft der F. M. eine starke Neigung zur Musikschriftstellerei und -wissenschaft.

Französisch-Englisch-Russischer Krieg von 1854—56, s. Krimkrieg.

Französische Philosophie. Schon vom 12. Jahrh. an nahm die F. P. einen wichtigen Platz in der abendländ. Philosophie ein; bis zur Mitte des 14. Jahrh. wurden

in Paris die damaligen philos. Gegensätze, wie sie zwischen dem Realismus und Nominalismus, und später zwischen den Anhängern des Thomas von Aquino und des *Duns Scotus bestanden, ausgetragen.* Unter dem Eindruck der Erneuerung der klass. Studien und der Calvinischen Reformation entwickelte Pierre de la Ramée (Petrus Ramus) eine auch außerhalb Frankreichs zur Geltung gelangende, gegen den Aristotelismus gerichtete wesentlich rhetorisch-formalistische Logik. In dieser errungenen Freiheit begründete Jean Bodin eine selbständige Rechtsphilosophie. Zu gleicher Zeit entstand in franz. Sprache eine an Menschenkenntnis reiche, skeptische Lebensphilosophie, deren Meister Montaigne war, dem Charron, Sanchez, Huet nachfolgten. Diesen Zweifelsstandpunkt machte Descartes im 17. Jahrh. zum Ausgangspunkt der Philosophie, überwand ihn aber durch seine aus ihm gefolgerten rationalen Grundsätze, auf denen sich alle Erkenntnis in mathem. Gewißheit aufbauen sollte. Seine Lehre, die selbst auf Mystiker wie Pascal und Malebranche von Einfluß war, rief in Frankreich und den Niederlanden eine ausgedehnte wissensch. Bewegung hervor. Descartes' bedeutendster Gegner, der Physiker Gassendi, legte in Frankreich und England durch seine Anknüpfung an die Atomistik Epikurs den Grund für die materialistische Richtung des 18. Jahrh. Die naturwissensch. Studien Fontenelles erregten das Interesse der höhern Stände; es entwickelte sich eine lebenskluge Gesellschaftsphilosophie, wie sie Larochefoucauld und Labruyère verbreiteten. Der große Polyhistor P. Bayle förderte den Aufklärungsgedanken und wirkte für Toleranz. Im 18. Jahrh. bereitete die F. P. der Revolution die Bahn. Voltaire knüpfte seine Gesellschaftskritik an die religiösen und philos. Grundsätze Lockes an; er übermittelte auch den Franzosen die Newtonsche Naturphilosophie, deren Vertreter Maupertuis ward, während Lamettrie die materialistischen Tendenzen Hobbes' vertrat; Condillac bildete die empiristische Psychologie zum Sensualismus um; die Enzyklopädisten, an ihrer Spitze Diderot und d'Alembert, verbreiteten den Geist der Aufklärung weit über Frankreichs Grenzen. Auf polit. Gebiet verkündete Montesquieu Lockes Theorie des Repräsentativsystems; Rousseau untergrub die alten Autoritäten durch seine, auch von Locke beeinflußte Lehre von der natürlichen Erziehung des Menschen und von dem Gesellschaftsvertrag als dem Ausdruck der Volkssouveränität. Während im 19. Jahrh. die an den Materialismus streifende sensualistische Richtung des Cabanis, Destutt de Tracy, Maine de Biran die Grundrichtung der F. P. des 18. Jahrh. fortsetzte, trat sowohl in der theolog. Schule des Bonald, de Maistre und Lamenais als auch in der psycholog.-eklektischen Schule des Victor Cousin, Laromiguière und Rémusat eine Reaktion dagegen ein. Cousins Schule bearbeitete vor allem die Geschichte der Philosophie und nahm die deutsche Philosophie reichlich auf (Kant, Schleiermacher, Schelling und Hegel). Gesellschaftsprobleme traten in den Mittelpunkt der F. P. Es ist die Zeit der sozialist. Theorien eines Fourier, St.-Simon und Proudhon, denen sich Considérant, Cabet und Louis Blanc anschlossen. Von den Schülern St.-Simons hat sich Auguste Comte ein geschlossenes, positivistisches System geschaffen, dessen Wert vor allem in der dort begründeten Soziologie liegt. Er hatte Schüler an Lafitte und Littré. Unter dem Eindruck der engl. Entwicklungslehre fanden sich Fouillé und Guyau zu einem idealistischen Evolutionismus durch. Während Renan und Taine, dessen Milieutheorie von Bedeutung wurde, ebenso wie der nominalistisch gestimmte Poincaré sich zur Metaphysik skeptisch verhielten, kamen Lachelier durch Kants Einfluß, Boutroux durch seinen Freiheit nicht ausschließenden Zufallsbegriff zur Metaphysik, die eine vitalistische Begründung durch Bergson erfuhr. Das Studium Kants hatte Denker wie Renouvier und Pillon zu einem Neu-Kritizismus geführt, während Ravaisson und Janet ein auf ästhetischen Anschauungen beruhendes Weltbild schufen. Psycholog. Richtungen schlagen Ribot, Claude Bernart und Binet ein. Vgl. Taine (7. Aufl. 1895), Ravaisson (deutsch 1889).

Französische Revolution, s. Frankreich (Geschichte).

Französischer Purpur, s. Orseille.

Französischer Sudan (Soudan Français), bis Dez. 1920 **Obersenegal und Niger** (Haut Sénégal et Niger) genannt, franz. Kolonie, Teil von Franz.-Westafrika, 1600000 qkm, (1920) 2200000 E. (975 Europäer), reicht von der Südgrenze Algeriens im N. bis zu den Kolonien Elfenbeinküste, Goldküste (engl.) und Ober-Volta im S., umfaßt mithin einen großen Teil der Sahara, den Oberlauf des Senegal und zwei Drittel des Nigerlaufs; Verwaltungssitz Bammako am obern Senegal. Vgl. Delafosse (frz., 1911), Hubert (frz., 1916).

Französische Schweiz, die schweiz. Kantone, in denen die franz. Sprache vorherrscht (Genf, Waadt, Neuenburg, Teile von Bern, Freiburg, Wallis). [Karte: Deutschtum I.]

Französische Sprache. Die F. S. entwickelte sich aus der lat. Umgangssprache, die, durch die Römer in Gallien verbreitet, schon im 5. Jahrh. alle andern Sprachen der Urbewohner verdrängt hatte und von den eingedrungenen Franken im 9. Jahrh. ihren Namen erhielt. Mit dem 9. Jahrh. erscheint diese gallo-roman. Sprache in zwei Hauptmundarten getrennt: die südfranz. oder provenzalische (langue d'oc, s. d.) und die nordfranz. (langue d'oïl [d'oui]); seit dem 14. Jahrh. und unter Franz I. (1515—47), wo die Grammatik nach dem Muster des Lateinischen geregelt wird, erlangt das Pariser Französisch immer allgemeinere Geltung. Unter Ludwig XIV. (1643—1715) erhält die F. S., bes. durch die von Richelieu 1635 gegründete Franz. Akademie, ihre scharf bestimmte literar. Gestalt. Daneben bestehen noch heute zahlreiche Volksdialekte (patois). — Grammatiken des Altfranzösischen von Schwan (11. Aufl. 1919) u. a., des Neufranzösischen von Mätzner (1884), Strohmeyer (1921) u. a.; histor. Grammatiken von Darmesteter (1890 fg.), Nyrop (2. Aufl., Bd. 1—4, 1901—13), Meyer-Lübke (1913 fg.). Wörterbücher: „Dictionnaire de l'Académie française" (1694; 7. Aufl. 1878), die lexikalische Autorität der Franzosen; Littré (1863—92), „Dictionnaire général" von Darmesteter, Hatzfeld und Thomas (2 Bde., 1889—1900); franz.-deutsch von Sachs-Villatte (1869—94 u. ö.). Geschichte der F. S. von Suchier in Gröbers „Grundriß" (Bd. 1, 2. Aufl. 1906), Brunot (Bd. 1—3, frz., 1905—11).

Französisches Recht. Das jetzige F. R. setzt sich, als Ergebnis einer langen Entwicklung, aus alten roman. Elementen aus dem Süden des Landes (pays du droit écrit) und germanischen aus dem Norden Frankreichs (pays du droit coutumier) zusammen und ist in fünf einzelnen Gesetzbüchern, den „Cinq codes", vereinigt. Dies sind: das Zivilgesetzbuch, der „Code civil" (1804; „Code Napoléon", 1807), die Zivilprozeßordnung, der „Code de procédure civile" (1806), das Handelsgesetzbuch, der „Code de commerce" (1807), die Strafprozeßordnung, der „Code d'instruction criminelle" (1808) und das Strafgesetzbuch, der „Code pénal" (1810); sie sind bisher nur unwesentlich geändert worden. Vgl. Warnkönig und Stein (neue Aufl., 3 Bde., 1875), Viollet (frz., 3. Aufl. 1905).

Französische Stellung, s. Tanzmeisterstellung.

Französisches Theater. Seit dem 15. Jahrh. besaß eine Handwerkerbrüderschaft (Confrérie de la Passion) die erste ständige Bühne in Paris und das Privileg für die Aufführung geistl. Stücke, von 1548 ab durfte sie nur noch weltliche aufführen. Nun kamen Berufsschauspieler auf, und 1607 überließen die Passionsbrüder ihr Theater im Hôtel de Bourgogne solchen Schauspielergesellschaften. Eine andere Truppe spielte im Vorstadttheater du Marais. Seit 1658 spielte auch Molières Gesellschaft (seit 1665 Troupe du roi) in Paris im Palais Royal. 1680 verschmolzen die Gesellschaften vom Palais Royal, vom Maraistheater und vom Hôtel de Bourgogne zum Théâtre français im Hotel Guénégaud und überließen das Hôtel de Bourgogne den ital. Schauspielern (Théâtre italien). Daneben gab es noch freie Jahrmarktbühnen, aus denen sich die komische Oper entwickelte, und durch kgl. Privilegium seit 1669 die franz. Große Oper. Neben dem Théâtre français pflegt jetzt bes. das Odéon das höhere Drama. Diesen reihen sich eine große Zahl kleiner Theater, bes. Vaudevilletheater, an. Für das naturalistische Drama gründete Antoine 1887 das Théâtre libre. Die Provinztheater sind den Parisern gegenüber ohne Bedeutung. Vgl. Petit de Julleville (4. Aufl. 1897), Lyonnet (2 Bde., 1911—12).

Französisch-Guayana, s. Guayana.

Französisch-Guinea, früher Rivières du Sud, franz. Kolonie, zu Franz.-Westafrika gehörig [Karte: Afrika I, 3], 239000 qkm, (1911) 1850000 E.; Handel s. Übersicht:

Afrika; Länge der Eisenbahnlinien (1907) 253 km; Hauptstadt und Residenz des Gouverneurs Konakry. Vgl. Arcin (frz., 1907).

Französisch-Indien (Établissements français dans l'Inde), **Franz.-Vorderindien**, s. Pondichéry.

Französisch-Indochina (Indo-Chine française), **Franz.-Hinterindien**, Bezeichnung für die franz. Kolonie Kotschinchina und die Protektorate Kambodscha, Annam, Laos und Tongking, 803050 qkm, (1914) 16813000 E., davon 22282 Europäer; Handel s. Übersicht: Asien; Eisenbahnen (1917) 2080 km; Telegraphenlinien (1918) 16761 km; unter einem Generalgouverneur in Ha-noi; politisch zugehörig auch Kwang-tschou. 1907 wurde die Kolonie auf Kosten Siams vergrößert. [Karte: Asien I.] Vgl. Russier und Brenier (frz., 1911), Brenier (Atlas, 1914).

Französisch-Kongo (Congo Français), bis 1910 Bezeichnung des heutigen Französisch-Äquatorialafrika (s. d.)

Französisch-Ostindische Kompanie, s. Ostindische Kompanien.

Französisch-Ozeanien, s. Ozeanien.

Französisch-Somalland, bis 1896 **Obok** genannt, franz. Besitzung in Ostafrika, am Golf von Aden, 120000 qkm, (1917) 206000 E.; Handel s. Übersicht: Afrika. Hauptort Dschibuti.

Französisch-Westafrika, franz. Verwaltungsgebiet in Nordwestafrika (Oberguinea, Sudan und Sahara), etwa 4660000 qkm mit (1920) 11464377 E., umfaßt die Kolonien: Senegal, Mauretanien, Franz. Sudan (bis 1920 Obersenegal und Niger genannt), Militärgebiet des Niger, Ober-Volta, Franz.-Guinea, Elfenbeinküste und den Ostteil der bisherigen deutschen Kolonie Togo; Sitz des Generalgouverneurs ist Dakar. 1918 gab es 2656 km Eisenbahnen und 20872 km Telegraphenlinien, 1919 beliefen sich Einnahmen und Ausgaben auf je 122,9, die Schulden auf 156,3 Mill. Fr. Vgl. Hubert (1907), Sonolet (frz., 1912), Clozel (frz., 1912).

Französisch-Westindien, die franz. Antillen (s. d.).

Frapan(-Akunian), Ilse, Schriftstellername der Novellistin **Ilse Levien**, geb. 3. Febr. 1852 in Hamburg, ließ sich 2. Dez. 1908 in Genf von einer Freundin erschießen, war seit 1898 vermählt mit dem armenischen Schriftsteller **Akunian**; schrieb: „Gedichte" (1891) und Novellen; ferner „Vischer-Erinnerungen" (1889).

Fra Paōlo, ital. Historiker, s. Sarpi.

Fra Paōlotto, ital. Maler, s. Ghislandi.

Frappānt (frz.), schlagend, auffallend, treffend; **frappieren**, schlagen, erschüttern, **stutzig** machen, befremden; Wein ꝛc. in Eis **kalt** stellen.

F. R. A. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal Astronomical Society, Mitglied der Kgl. Astronom. Gesellschaft.

Frascāti, Stadt in der ital. Prov. Rom, am Albaner Gebirge, (1911) 10577 E.; Sommerfrische, Weinbau; Ruinen des alten Tuskulum.

Frasch, Herm., techn. Chemiker, geb. 25. Dez. 1851 in Gaildorf (Württemberg), übersiedelte 1868 nach Nordamerika, gest. 1. Mai 1914 in Paris auf einer Reise; bes. verdient um die Entwicklung der amerikan. Petroleum- und Schwefelindustrie. 1890 erschloß er die großen Schwefellager von Louisiana, die der Monopolstellung des sizil. Schwefels ein Ende bereiteten.

Fräse (frz. fraise), Hals- oder Ärmelkrause; auch ein mit einer Anzahl Schneiden versehenes Stahlwerkzeug [Abb.], das bei der Drehung um eine Achse Späne von der Oberfläche des Arbeitsstückes wegnimmt; wird entweder an der Drehbankspindel befestigt oder in eine Fräsmaschine [Abb.] eingesetzt. Fräsen, mit der F. bearbeiten. Vgl. Jurthe und Mietzschke („Handbuch", 5. Aufl. 1919), Schwenn (1920).

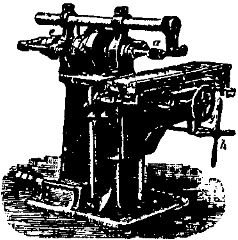
Fräse.

Fraser (spr. frehs'r), Fluß in Brit.-Columbia, entspringt im Felsengebirge, mündet gegenüber der Vancouverinsel in den Stillen Ozean, 1180 km lang (220 km schiffbar).

Fraserburgh (spr. frehs'rbörrö), Hafenstadt in der schott. Grafsch. Aberdeen, (1911) 10574 E.; Heringsfang.

Frasil (Fresil, Färsel, Farsil, Farrasla, Frassila), arab. Gewicht zu 10 Maunds, in Mekka = 13,29 kg, in Dschidda = 8,3 kg, in Sansibar (hier geteilt in 12 Mönn [Maunds]) = 16,16 kg, in Abessinien bei Kupfer = 6,68, sonst = 6,22 kg, an der Somalküste (**Ferasala oder Mau**) = 12,08 kg.

Fräßdorf, Jul., Politiker, geb. 26. Mai 1857 in Dresden, ursprünglich Töpfer, dann Vorsitzender der Ortskrankenkasse Dresden und des Hauptverbands deutscher Krankenkassen, 1895—1901 und seit 1909 sozialdem. Mitglied der sächs. Zweiten Kammer, 1903—6 des Reichstags, 1918 sächs. Minister ohne Portefeuille, 1919 Präsident der Volkskammer, dann bis 1922 des sächs. Landtags, 1919—23 Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Sachsen.


Fräse: Fräsmaschine.

Frate (ital.), Mönch, Ordensbruder.

Frater (lat., Mehrzahl **Fratres**), Bruder, bes. Ordens- oder Klosterbruder; **Fratres minōres**, die Franziskaner; **Fratres praedicatōres**, Dominikaner; **fraternisieren**, brüderlich miteinander umgehen, Brüderschaft machen, **Fraternität**, Brüderlichkeit; Brüderschaft, Genossenschaft.

Fratschler (**Frätschler**, von fragen), süddeutsch für Trödler, Zwischenhändler, Mäkler.

Fratt, wund (durch Reiben).

Fratta Maggiore (spr. madschohre), ital. Stadt nördl. bei Neapel, (1911) 13720 E.; Villenkolonie.

Frattsein, s. Hautwolf.

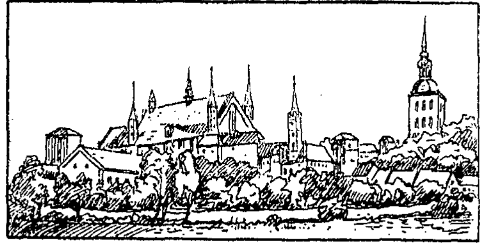
Frau, Weib, der erwachsene Mensch weibl. Geschlechts, im engern Sinne der verheiratete. In Sachsen dürfen auf Grund einer Verordn. des Ministeriums des Innern vom April 1921 auch ledige weibl. Personen vom Eintritt ihrer Großjährigkeit an den Behörden gegenüber die Bezeichnung F. führen, sofern nicht die Absicht der Täuschung über ihren Familienstand vorliegt. Zur Anthropologie, **Kulturgeschichte** und Somatologie vgl. die Werke von H. Stratz (s. d.), Friedenthal (2. Aufl. 1911), Ploß-Bartels (10. Aufl., 2 Bde., 1913); zur Hygiene: Fraenkel (2. Aufl. 1912), Jaeger (1920), Mensendieck (7. Aufl. 1920), Flatau (4. Aufl. 1922). Rechtliches: Marianne Weber („Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung", 1907), Baum („Das Recht der F.", 1921).

Frau, Bergstock, s. Blümlisalp.

Fraudatiōn (lat.), Betrügerei; **fraudulĕnt**, betrügerisch.

Frauenarbeit. Die F. hat in allen Industrieländern, bes. durch den Weltkrieg, in vielen Berufen große Ausdehnung erlangt. S. Frauenfrage [Übersicht] III. Vgl. Wilbrandt (1902), Wolf (1916), Lüders (1920).

Frauenberg, Schloß des Fürsten Schwarzenberg bei Podhrad in Böhmen, als Herrensitz in der Geschichte des Landes seit dem 13. Jahrh. wichtig. Vgl. Mašek (1875).


Frauenburg: Kathedrale (nach Ambrassat).

Frauenburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Frischen Haff und der Mündung des Baudekanals, Sitz des Bischofs und des Domkapitels von Ermland, (1919) 2652 kath. E., Kathedrale (1388 [Abb.]) mit dem Grab des Kopernikus; Mühlen, Flachsbereitung, Schiffahrt.

Frauendienstpflicht, eine schon 1794 in Frankreich durch Therese Cabarrus-Fontenay (s. Chimay), 1894 in Deutschland von Friedr. Zimmer durch den Ev. Diakonieverein angeregte Bewegung, die eine pflichtgemäße Vorbereitung der Mädchen in Krankenpflege, oder ein Gesetz zur Ausbildung aller Mädchen für den Hausfrauen- und Mutterberuf und für soziale Arbeit in besondern Heimen

Frauenfrage (Übersicht).

I. Allgemeines. Obwohl zu allen Zeiten das höchste Ziel der Frau im Mutterberuf gesehen worden ist, hatte sie doch stets zahlreiche Nebenberufe zu erfüllen. Abgesehen von einer historisch kaum faßbaren Zeit, da der Frau durch den wahrscheinlich mutterrechtl. Aufbau der Hordenverfassung eine gewisse Überlegenheit in dem Gesellschaftsgefüge gegeben war, sind die frühen Wirtschaftsperioden durch eine starke Knechtung und Überlastung des Weibes gekennzeichnet. In der Zeit der geschlossenen Hauswirtschaft, da alle Bedürfnisse durch die Eigenproduktion im eigenen Haus befriedigt wurden, war kaum eine weibl. Arbeitskraft im Hause zuviel. Erst mit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, als sich die bis dahin im Haus betriebenen Handwerke ablösten und als Handwerke in der Stadt verselbständigten und zahlreiche weibl. Arbeitskräfte übrig wurden, entstand eine F., die im wesentlichen eine Frauenberufsfrage war. Im Mittelalter war aber noch jedes Gewerbe, für das ihre Kräfte reichten, den Frauen zugänglich. Wir finden etwa bis Ende des 15. Jahrh. die Frauen von keiner Zunft ausgeschlossen oder den männl. Handwerkern im Rechte nachstehend. Die Zünfte der Bäcker, Kürschner, Wappenseidner, Gürtler, Riemenschneider, Tuchscherer, Lohgerber, Goldspinner und Goldschläger zeigen zahlreiche weibl. Mitglieder. In den Vorbereitungsgewerben für das Weben überragen die weibl. Arbeitskräfte die männl. um das Doppelte. Auch in den höhern geistigen Berufen standen den Frauen viele Wege offen. Es sei nur an die zahlreichen bedeutenden Klosterfrauen, Äbtissinnen, Dichterinnen und Schriftstellerinnen des Mittelalters erinnert. Auch Ärztinnen finden wir. Trotzdem bestand bei dem starken mittelalterlichen Frauenüberschuß eine F.; man suchte durch die Klöster, die Beginenhäuser, deren Insassen sich mit Stricken, Nähen, Spinnen, Krankenpflege beschäftigten, den Frauenüberfluß abzulenken, aber viele dieser Stiftungen waren nur für die Angehörigen besserer Familien bestimmt, so daß trotzdem ein großer Teil auf Almosen oder als fahrendes Volk auf den Zufallserwerb oder die Prostitution angewiesen war. Die F. verschärfte sich, als die Gesellen die Frauen aus den Zünften drängten, was durch ihre eigene schlechte wirtschaftliche Lage im 16. Jahrh. notwendig geworden war. Im 18. Jahrh. finden wir kaum noch Frauen im Handwerk. Die techn.-wirtschaftliche Umwälzung, welche das Aufkommen der Industrie und später der Großindustrie Ende des 18. und im Beginn des 19. Jahrh. zur Folge hatte, brachte bes. den Frauen der untern Klassen zunächst in einer ausgedehnten Hausindustrie, dann in der Fabrikarbeit zahlreiche Erwerbsmöglichkeiten, wodurch aber das Problem der F. für die Angehörigen der begüterten Schichten nicht gelöst war. Über das Anwachsen der gewerblichen Arbeit der Frauen im 19. Jahrh. s. unter III. (Frauenarbeit). — Die bewußte Arbeit der Frauen für die Lösung ihrer geistigen und leiblichen Nöte in der Gesellschaft setzt mit der Renaissance ein, da das Individualitätsbewußtsein sich stärkt, und findet in der Franz. Revolution ihren polit. Ausdruck. Hier liegen die Wurzeln der Frauenbewegung, d. h. der Bestrebungen der Frauen, größere Freiheit und Unabhängigkeit für das weibl. Geschlecht auf wirtschaftlichem, polit., privat- und öffentl.-rechtl. Gebiete, ferner bessere Bildungsmöglichkeiten, um diesen neuen Aufgaben gerecht zu werden, zu erlangen.

II. Frauenbewegung. Die Anfänge solcher Bestrebungen treten schon zu Beginn der Franz. Revolution, vorbereitet durch die Schriften des Philosophen Condorcet, hervor. Die in besondern Klubs vereinigten Frauen stellen 1789 unter ihrer Führerin Olympe de Gouges der Erklärung der Menschenrechte eine „Erklärung der Frauenrechte" entgegen. 1792 erscheint das berühmte Buch der Engländerin Mary Wollstonecraft „Vindication of the rights of women" („Eine Verteidigung der Rechte der Frauen"). Und im gleichen Jahre schreibt auch Th. von Hippel in Deutschland „Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber". Seitdem hat die Frauenbewegung, wenn ihr auch verschiedentlich Hindernisse bereitet wurden (Unterdrückung der Frauenklubs in Frankreich 1793), fast unausgesetzt Fortschritte gemacht, sich dabei zugleich aber auch allmählich in verschiedene Richtungen gespalten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrh. wurde sie vor allem durch die Werke von George Sand gefördert; weitere starke Anregung gab ihr die Schrift des engl. Philosophen John Stuart Mill „The subjection of women" („Die Hörigkeit der Frau") (1869). — Die Ziele der Frauenbewegung sind in den einzelnen Ländern verschieden. In Nordamerika trug die Frauenbewegung einen überwiegend polit. Charakter. Die amerikan. Frauen, die schon am Ende des 18. Jahrh. nach dem Unabhängigkeitskriege mit der Forderung größerer Rechte für die Frau hervortraten, erlangten zur Zeit des Bürgerkrieges fast die vollständige Gleichberechtigung mit dem männl. Geschlechte auf dem Gebiete des Erwerbslebens und des Bildungswesens, was dort indessen nicht zu einer bes. starken Beteiligung des weibl. Geschlechts im Erwerbsleben geführt hat. Seitdem ist das Streben der amerikan. Frauenbewegung vor allem auf Erlangung der polit. Gleichberechtigung gerichtet. Bereits 1869 entstanden zwei Stimmrechtsvereine, die sich 1890 zu der National American Suffrage Association vereinigten. Ebenso hat in Großbritannien die Frauenbewegung, nachdem durch sie um die Mitte des 19. Jahrh. bedeutende Organisationen zur Hebung des Frauenerwerbs und der Frauenbildung geschaffen worden waren, die Forderung des Frauenstimmrechts in neuerer Zeit mit größerm Nachdruck erhoben. In Deutschland hat die Frauenbewegung ihre geistige Basis in dem neuen Kultur- und Gesellschaftsbegriff der deutschen idealistischen Philosophie gefunden, und so ist hier die F. vor allem eine Erziehungsfrage geworden. Die polit. Ziele ergaben sich erst aus der fortschreitenden Erweiterung der Arbeit der Frauenbewegung selber. Diese beginnt etwa 1848, ihr erstes Programm ist von Luise Otto-Peters in Rob. Blums Volkstaschenbuch „Vorwärts" (1847) entwickelt worden. Die ältesten deutschen, nach engl. Muster in den sechziger Jahren des 19. Jahrh. gegründeten Organisationen, der Lette-Verein in Berlin und der Allgem. Deutsche Frauenverein in Leipzig, verfolgten hauptsächlich den Zweck, die Erwerbsfähigkeit des weibl. Geschlechts zu fördern, doch hatte der letztere unter der Führung von Luise Otto-Peters und Auguste Schmidt daneben auch schon allgemeinere Ziele (Hebung der Frauenbildung und der Lage der Arbeiterinnen) mit ins Auge gefaßt. In den achtziger Jahren traten dann neue Bestrebungen in der deutschen Frauenbewegung hervor, die auch zur Gründung besonderer Organisationen führten. Die Bestrebungen zur Verbesserung des weibl. Unterrichtswesens und zur Förderung des Hochschulstudiums der Frauen sowie zur Erschließung der akadem. Berufe für sie erhielten seit 1888 ihren Mittelpunkt in dem Verein „Frauenbildungsreform", aus dem 1898 der Verein „Frauenbildung — Frauenstudium" hervorging, der vor allem auf Errichtung von Mädchengymnasialkursen ꝛc. hinwirkte. Ebenfalls Ende der achtziger Jahre entwickelte sich eine Richtung der deutschen Frauenbewegung, die auf privat- und öffentl.-rechtl. Gebiete größere Gleichstellung der Frau mit dem Mann verlangte, zugleich aber auch sich der Arbeiterinnen mehr anzunehmen suchte. Diese Richtung, die in einen gewissen Gegensatz zu den ältern Frauenvereinigungen trat, organisierte sich in den Vereinen „Frauenwohl", die sich von Berlin aus über Deutschland verbreiteten. Die den linken, radikalern Flügel der deutschen Frauenbewegung bildenden Vereine schlossen sich 1899 zu einem Verband fortschrittlicher Frauenvereine zusammen, der seine Tätigkeit immer weiter ausdehnte, so z. B. auch die Sittlichkeitsfrage, die Dienstbotenfrage und die polit. Schulung der Frau erörterte und bestimmte Forderungen aufstellte, u. a. die Forderung gemeinsamer Erziehung beider Geschlechter auf allen Unterrichtsstufen. 1904 machte sich eine weitere Teilung des Arbeitsgebiets bemerkbar; es entstand der deutsche Zweig der internationalen „Abolitionistischen Föderation", der sich die Abschaffung der Reglementierung und der die Frauen benachteiligenden Gesetze auf sittlichem Gebiete zur Aufgabe machte. Im selben Jahre schlossen sich die über ganz Deutschland verbreiteten Rechtsschutzstellen für Frauen zu

einem Verbande zusammen. — Um einen bessern Schutz der Mutter herbeizuführen, die Lage des unehelichen Kindes zu verbessern und eine Reform der sexuellen Anschauungen einzuleiten, wurde 1905 der „Bund für Mutterschutz" gegründet. — Aus dem 1902 vom Verband fortschrittlicher Frauenvereine gegründeten „Verein für Frauenstimmrecht" wurde 1904 der „Deutsche Verband für Frauenstimmrecht", der von Anfang an dem Weltbund für Frauenstimmrecht (1904) angehörte, der 1917 27 Länder umfaßte. Gegenüber dem starken Anwachsen der polit. Frauenbewegung fehlte es auch nicht an Gegnern, so wurde 1912 ein „Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation" begründet. Die einzelnen Stimmrechtsvereine sind durch die Erlangung ihres Zieles (die Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts, s. unter V) zwecklos geworden, soweit sie sich nicht in Arbeitsgemeinschaften zur polit. Erziehung der Frauen umgewandelt haben. Mit der stärkern Internationalisierung aller Zweige der Frauenbewegung ergaben sich pazifist. Vereinigungen von selbst und im „Frauenbund der deutschen Friedensgesellschaft" hatte sich schon vor dem Weltkriege eine wichtige Gruppe dieser Bestrebungen organisiert. Pazifist. Ziele verfolgen auch alle sozialist. Frauenvereinigungen, so die „Sozialist. Fraueninternationale", die 1907 begründet worden ist. In den gegenwärtigen Organisationen der Frauenbewegung sind hauptsächlich zu unterscheiden polit. Vereine, Berufsvereine, soziale Propagandavereine und charitative Vereine. Diese außerordentliche Zersplitterung der Frauenbewegung legte den Gedanken einer Konzentration der Vereine nahe, wie sie 1891 in den Ver. Staaten von Amerika geschehen war. Zu diesem Zweck wurde 1894 der „Bund deutscher Frauenvereine" gegründet, der in seinem Beginn 34 Vereine umfaßte und 1920 57 Verbände mit 4191 Vereinen mit etwa 920000 Mitgliedern zählte. Ähnliche Verbände bestehen auch in den meisten übrigen Kulturstaaten. Diese sind wieder vereinigt zu dem International Council of Women in London (Frauenweltbund), der in 5jährigen Zwischenräumen internationale Frauenkongresse veranstaltet: Paris 1889, Chicago 1893, Berlin 1896, Brüssel 1898, London 1899, Berlin 1904, Kanada 1909, Rom 1914, Kristiania (ohne deutsche Delegierte) 1920. Außerhalb des Bundes deutscher Frauenvereine blieben die Organisationen der konfessionellen und der sozialist. Frauenbewegung: so der „Kath. Frauenbund", mit etwa 113000 Mitgliedern, und die Mitglieder der sozialist. Parteien, denen die F. nur durch die Überwindung des Kapitalismus mit seinen Klassengegensätzen und die Einrichtung der sozialist. Gesellschaftsordnung durch die geeinte Arbeiterklasse als lösungsmöglich erscheint. Diese großen Verbände bergen zahlreiche Organisationen, die sich die arbeitenden Frauen zur Vertretung ihrer Berufsinteressen geschaffen haben. So sind dem „Bund deutscher Frauenvereine" angeschlossen: Der Allgem. Deutsche Lehrerinnenverein (1890), 41000 Mitglieder, der Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten, der durch Verschmelzung des kaufmännischen Verbandes für weibl. Angestellte (1889) und der Verbündeten kaufmännischen Vereine für weibl. Angestellte 1919 entstanden ist und etwa 105000 Mitglieder umfaßt, und der Verband deutscher Hausfrauenvereine (1915) mit über 120000 Mitgliedern u. a. Fast alle Berufsgattungen haben ihre Sonderorganisationen, die mehr und mehr gewerkschaftliche Formen annehmen. Die Zentralorganisationen und die verschiedenen Richtungen der Frauenbewegung verfügen größtenteils über besondere Organe. In Deutschland dient als Zentralorgan des Bundes deutscher Frauenvereine „Die F.". Wichtig sind deren Beilagen: die Mitteilungen des Vereins „Frauenbildung — Frauenstudium", des „Rhein.-Westfäl. Verbandes" und „Der Frauenberuf und -erwerb, Organ der Auskunftsstelle für Frauenberufe" (hg. von Maria Stritt). Den Standpunkt der ältern gemäßigten Richtung vertreten die Blätter: „Die Frau in der Gemeinde" (früher „Neue Bahnen", begründet von Auguste Schmidt), hg. von Jenny Apolant; „Die Frau" (hg. von Helene Lange und Gertrud Bäumer). Hauptorgane der jüngern, radikalern Richtung sind „Die Frauenbewegung" (hg. von Minna Cauer) und „Frauenstimmrecht" (hg. von Anita Augspurg), beide Zeitschriften sind 1919 nicht mehr erschienen; „Die neue Generation" (hg. von Helene Stöcker). Den sozialdem. Standpunkt in der F. vertritt die „Gleichheit". Ganz auf dem rechten Flügel der Frauenbewegung steht dagegen die „Ev. Frauenzeitung" (hg. von Paula Müller).

III. Frauenarbeit. Das 19. und der Beginn des 20. Jahrh. ist durch eine stetige Zunahme der Frauenarbeit gekennzeichnet. Die Gründe sind in der Ausdehnung der Produktion und ihrer fortschreitenden Normalisierung, Typisierung und Mechanisierung zu sehen. Der Bedarf an ungelernten Arbeitskräften wuchs um so mehr, als die Männer in besser entlohnte Berufszweige abwanderten und die schlechtern (Textil-, Zigarren- und Heimindustrie) den Frauen überließen. Die Ausbildung der Frauen für eine besondere industrielle Tätigkeit galt vor dem Krieg noch als unrentabel, weil angeblich die spätere Ehe ihre volle Ausnützung unmöglich machte, obwohl schon vor dem Krieg viele Ehefrauen wieder in ihren alten Beruf zurückgekehrt sind. Folgende Übersicht soll einen Überblick über die Erwerbstätigkeit der Frauen im allgemeinen und in freien Berufen und über den Familienstand der erwerbstätigen Frauen geben.

Länder	Jahr der Erhebung	Gesamtziffer der Erwerbstätigen	In Proz. der weibl. Bevölkerung	In öffentl. Diensten und freien Berufen		Von 100 erwerbstätigen Frauen sind			Auf 1000 Einwohner Eheschließungen
				absolut	in Proz. der erwerbstätig. Frauen	ledig	verheiratet	verwitwet oder geschieden	
England und Wales . .	1901	4171751	25,1	321142	7,7 (8,2)[1]	78,0	22,0	22,0	7,6
Niederlande	1909	540987	18,0	41725	7,7 (6,2)	76,6	23,4	23,4	7,2
Dänemark	1901	430199	28,1	15208	3,5 (3,2)	71,7	6,0	22,3	7,2
Amerika (Ver. Staaten) .	1900	5007069	14,3	430597	8,1 (8,0)	66,1	15,5 (13,9)	18,4	8,5
Schweiz	1900	414454	29,5	24221	5,0 (3,5)	65,1	34,9	34,9	7,3
Deutschland	1907	9492881	30,4	288311	3,0 (2,7)	59,4	29,7 (12,9)	10,9	7,8
Österreich	1900	6306711	42,8	712948	11,3 (8,7)	44,7	41,4	13,9	7,6
Norwegen	1900	769294	24,0	10726	3,1 (1,1)	41,5	46,8	11,6	6,2
Frankreich	1906	7693412	39,0	293100	3,8 (4,3)	35,1	52,2	11,9	7,8

[1] Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen das Ergebnis der frühern — meist 10—20 Jahre zurückliegenden — Zählung.

Die Schwankungen in den Angaben der einzelnen Länder über die Beteiligung des weibl. Geschlechts am Erwerbsleben erklären sich zum großen Teil aus den verschiedenen statist. Erhebungsarten. Je nachdem, ob die Arbeit im Haus mit erfaßt wird, erhöht sich die Zahl der eheweibl. Erwerbsarbeit. (Daher die rapide Entwicklungstendenz in Deutschland.) Im ganzen betrachtet sind durchschnittlich nahezu $^3/_{10}$ der gesamten weibl. Bevölkerung erwerbstätig. Ein Vergleich mit der männl. Berufsbevölkerung zeigt, daß fast $^1/_3$ der gesamten Erwerbsarbeit von Frauen geleistet wird. — Die Verteilung auf die 4 Hauptberufszweige: Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr, öffentl. Dienste und freie Berufe, weist in den einzelnen Ländern je nach ihrem agrarischen oder mehr industriellen Charakter die größten Verschiedenheiten auf, die noch zudem ihre völlige Verschiebung durch die statistisch noch nicht erfaßte Kriegszeit erfahren haben. In der Zeit vor dem Weltkriege kommt in der Industrie vor allem in Gewerbegruppen, in der Textilindustrie, sowie in der Bekleidungs- und Reinigungsindustrie die Erwerbsarbeit der Frauen zur Geltung. In diesen beiden steht die Zahl der Frauen mit der der Männer annähernd im Gleichgewicht oder übertrifft sie sogar. Einen Überblick über diese Industriezweige soll folgende Tabelle zeigen:

Länder	Jahre	Textilindustrie		Bekleidung u. Reinigung bzw. Konfektion		Nahrungs- und Genußmittel	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Deutsches Reich	1907	529008	528235	808885	883184	878554	248962
Österreich	1900	237917	211094	364194	202990	367194	146373
Frankreich	1901	412829	478898	220288	1322269	383615	80438
Italien	1901	121479	661774	574666	539177	270431	44069
Großbritannien	1901	344825	563593	.	.	.	.

Die in der Industrie tätigen Frauen entstammen größtenteils der Arbeiterbevölkerung, während die Mittelstandsschichten den stärksten Anteil an der Erwerbstätigkeit in Handel und Verkehr, öffentl. Diensten und freien Berufen haben. Von 100 Erwerbstätigen waren in Deutschland weiblich im

	Handel	Verkehr	Bildungswesen
1895	24,9	1,3	21,0
1907	31,3	4,3	32,3

Seit 1895 haben sich die weibl. Angestellten (unter Ausschluß der Verkäuferinnen) um mehr als 300 Proz. vermehrt, in Handel und Verkehr sind sie sogar von 11987 auf 79689, also um mehr als 600 Proz. angewachsen. — Eine völlige Umwälzung in der Frage der weibl. Erwerbsarbeit hat der Weltkrieg gebracht. Beim Ausbruch des Krieges 1914 setzte zunächst eine große Arbeitslosigkeit der gewerblich tätigen Frauen ein, da man immer noch von den Möglichkeiten, gelernte Frauenarbeit zu verwerten, keine Vorstellung hatte. Ende 1916 erwachte ein erhebliches Bedürfnis nach gelernter weibl. Arbeit, und bei der völligen Unzulänglichkeit aller Arbeitsnachweisorganisationen schuf man zur planmäßigen Rekrutierung der Frauen eine „Frauenarbeitszentrale beim Kriegsamt", die mit ihren Nebenstellen, Fürsorgevermittelungs- und Frauenarbeitsberatungsstellen eine planmäßige Verteilung der Arbeiterinnen nach Kraft und Eignung erstrebte. Nun beginnt ein großer Zustrom von Arbeiterinnen in das Verkehrs- und Transportwesen, in die Metall-, Maschinen-, chem. und elektr. Industrie, ja auch zu Erdarbeiten hinter der Front. In diese Rekrutierung war auch die Beschaffung von Arbeitskräften für Wohlfahrtspflege, kommunale, staatl. und militär. Verwaltungsarbeiten in der Heimat und der Etappe einbegriffen. — Da zum Zwecke der notwendigen Steigerung der Produktion die gewerberechtl. Bestimmungen betreffs Arbeitszeit, Frauen-, Kinder- und Nachtarbeit gelockert wurden, ergaben sich notwendige Maßnahmen zur Schonung der körperlichen und sittlichen Kräfte der Frauen, die auch ein Hauptarbeitsgebiet der Frauenarbeitszentrale wurden. In die verschärfte Heranziehung aller verfügbaren Arbeitskräfte durch das vaterländische Hilfsdienstgesetz wurden zwar die Frauen nicht mit einbezogen, aber es setzte eine „Mobilisierung der Frauen durch die Frauen" ein, die etwa Nov. 1917 sich folgende Aufgabe stellte:. Steigerung der Zahl der kriegswirtschaftlich tätigen Frauen, bes. in Heeresbedarfsbetrieben und in der Landwirtschaft, neue Arbeiterinnenbeschaffungsmethoden, Anlernung bzw. Ausbildung der weibl. Arbeitskräfte, Steigerung der Arbeitsstetigkeit in bezug auf Arbeitsplatz und Arbeitsdauer. Wichtig für das Problem der Frauenarbeit wurde hier die Tatsache, daß die Organisation dieser Arbeit wesentlich den Frauen übertragen wurde und

Bezeichnung der Industriezweige	Anzahl der männl. Arbeiter 1913	männl. Arbeiter 1918	weibl. Arbeiter 1913	weibl. Arbeiter 1918
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	40179	45929	1147	11460
Walz- und Hammerwerke	106966	90761	309	15533
Sonstige Anlagen der Großeisenindustrie	92190	92910	1497	22794
Metallverarbeitung	344489	277089	35278	135237
Industrie der Maschinen, Instrumente, Apparate	19742	686415	51573	325016
Chem. Industrie	89326	188535	14352	150399
Textilindustrie	51884	43633	119034	103638
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	212886	113351	13743	34987
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	132041	54724	37093	47915
Bekleidungsgewerbe	54658	25153	158432	127501

die bisherigen Anschauungen über den Umkreis der möglichen Frauenarbeit sich gründlich änderten. Genaue statist. Angaben über den Umfang der in der Kriegszeit in der Industrie beschäftigten Frauen sind bisher nur aus den Berichten der Gewerbeaufsicht für die ihnen unterstellten Betriebe zu gewinnen. Während 1913 in diesen Betrieben 2662152 männl. und 687734 weibl. Arbeiter beschäftigt waren, betrug 1918 ihre Zahl 2018271 männl. und 1230884 weibl. Arbeiter. Die zahlenmäßige Entwicklung in den einzelnen Industrien zeigt vorstehende Tabelle.

Trotz der Bemühungen, der Eigenart der Frauenarbeit gemäß die Arbeitsart und -leistung zu verteilen, waren starke gesundheitliche Schäden der Frauen durch die Kriegsarbeit und die damit verbundenen allgem. wirtschaftlichen Schwierigkeiten unvermeidlich. Einzelne Industrien wirkten bes. schädlich, so waren die Frauen bei der Herstellung von Sprengstoffen bes. gesundheitlich gefährdet, wie das Beispiel der Potsdamer Tabellen der Gewerbeaufsichtsbeamten zeigt:

Auf 100 Personen der Munitionsindustrie fielen Erkrankungen:

		in der Metallverarbeitung	in der Verarbeitung aromat. Nitroverbindungen
1916	Männer	13,5	32,4
	Frauen	40,1	69,4
1917	Männer	18,3	49,2
	Frauen	39,2	104,2

Die Industrietätigkeit der Frauen im Krieg umfaßt aber nur einen kleinen Teil der geleisteten Arbeit; die bis jetzt nicht zahlenmäßig erfaßbare Tätigkeit in Handel und Verkehr, Bildungswesen, Wohlfahrtspflege und Fürsorgetätigkeit hat für den Frauenerwerb ganz neue Wege gebahnt. Während des Krieges hat sich vor allem die Notwendigkeit einer gründlichen Berufsberatung erwiesen; schon 1898 war auf Anregung des „Bundes deutscher Frauenvereine" die erste „Auskunftstelle für Fraueninteressen" entstanden, die 1912 in das „Frauenberufsamt des Bundes deutscher Frauenvereine" umgewandelt worden ist. Die Referate der Frauen der Kriegsamtstellen haben ebenfalls eine weite Tätigkeit auf dem Gebiete der Berufsberatung ausgeübt. Über die Möglichkeiten des Frauenerwerbs in der Gegenwart und die Bedingungen und Aussichten unterrichtet jetzt das „Handbuch der Frauenbewegung" (hg. von Helene Lange und Gertrud Bäumer), Teil V. Die deutsche Frau im Beruf von Josephine Levy-Rathenau (4. Aufl. 1915). Nach dem Krieg kehrte weitaus der größte Teil der Frauen wiederum zur hauswirtschaftlichen Tätigkeit zurück; es wurden sogar viele Arbeitsstellen infolge des Arbeitsmangels aufgegeben, die die Frauen schon vor dem Krieg innegehabt hatten.

IV. Frauenbildung. Während die Frau durch die ökonomischen Verhältnisse immer mehr in das Erwerbsleben gedrängt wurde, hielt die Frauenbildung im weitesten Sinne nicht gleichen Schritt mit diesen Vorgängen. Die Volksschule vermittelte allerdings den Mädchen wie den Knaben eine genügende Grundlage zu späterer Fachlehre, aber für die Ausbildung in dem sog. mittlern und höhern Berufe waren die Mädchen größtenteils auf Privatanstalten angewiesen. Ein großer Fortschritt zu einer intensiveren Berufsbildung ist durch die Pflichtfortbildungsschule gegeben, die zum erstenmal in Baden 1918 gesetzlich eingeführt wurde. Jetzt ist die Einrichtung auch der weibl. Pflichtfortbildungsschule durch die Verfassung vom 11. Aug. 1919 (Art. 145) in allen Staaten Deutschlands obligatorisch geworden. Dem immer stärker werdenden Bedürfnis nach systemat. Vorbereitung für die mittlern und höhern Berufe entsprechen die nach langem Kampf errungene Teilnahme der Mädchen

an einer gymnasialen Vorbildung. Die höhere Mädchenschule in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. war eine Standesschule für größtenteils berufslos bleibende Töchter der höhern Stände gewesen, und nur vereinzelt hatte man mit der Zulassung von Mädchen zu den Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen begonnen (in Baden 1900, in Württemberg 1901). In der Hauptsache waren daher die Mädchen, die vor allem sich auf das Studieren an der Universität vorbereiten wollten, auf den Besuch der in einer Anzahl deutscher Großstädte begründeten besondern Mädchengymnasien oder -realgymnasien angewiesen. Eine systemat. Reform der Frauenbildung begann zuerst in Preußen (1908), dann folgten Sachsen, Bayern, Hessen u. a. Hierdurch wurde den Mädchen prinzipiell die Knabenbildung zugänglich gemacht. Das neue Schulsystem baut sich auf der 10klassigen höhern Mädchenschule auf, in Preußen Lyzeum genannt. Daran schließt sich der Besuch einer Studienanstalt, die die drei letzten Klassen eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule umfaßt. Ein in Preußen eingeschlagener vierter Weg, durch die Vorbereitung für den Lehrerinnenberuf auf einem Oberlyzeum zur Universität zu gelangen, wird vielseitig bekämpft. Um denjenigen Mädchen, die nicht unmittelbar nach Verlassen der Schule sich einer Berufsausbildung zuwenden wollen, Gelegenheit zu einer Vorbereitung für den Hausfrauen- und Mutterberuf zu geben, wurden in Preußen Frauenschulen eingerichtet, die 1918 neue Bestimmungen und Lehrziele erhielten und vielfach ausgesprochen konfessionell geleitet sind. Die besondere Berufsschulung für die mittlern Frauenberufe hat auch erst in jüngster Zeit ihre Festigung erfahren durch die Begründung von Frauenhochschulen, sozialen Frauenschulen und damit verbundenen sozial-pädagogischen Instituten (so in Berlin, Hamburg, Leipzig, Mannheim, Stuttgart, Köln, Frankfurt und Düsseldorf; die ev. Schulen in Hannover, Berlin, Elberfeld; die kath. Schulen in Berlin und Aachen). Hier finden Sozialbeamtinnen, Fabrikpflegerinnen, Gesundheitsbeamtinnen, Polizeiassistentinnen, mittlere Bibliotheksbeamtinnen, Röntgenologinnen, Laborantinnen u. a. ihre fachliche Ausbildung. Der Zugang zu den sog. höhern Berufen geht durch das Universitätsstudium. Der Kampf um das Recht der Frauen, an dem Universitätsstudium teilzunehmen, war eine Hauptaufgabe der internationalen Frauenbewegung. Die Schweizer Universitäten wurden zuerst den Frauen geöffnet; 1873 erging ein vollkommenes Paritätsgesetz der Hochschulen, und 1891 erhielten die Frauen auch Zutritt zur Dozentur. In Amerika erschlossen sich den Frauen die Universitäten in den siebziger Jahren des 19. Jahrh. mit Ausnahme der vier bedeutendsten, Harvard, Yale, Johns Hopkins und Columbia, die erst am Ende des Jahrhunderts Frauen zuließen. Die Mehrzahl der amerikan. Universitäten und Hochschulen läßt sich nach ihren Bildungszielen nicht mit den deutschen Hochschulen, sondern nur mit den Gymnasien, Realgymnasien ꝛc. vergleichen. Die Anstalten, die die Frauen besuchen, sind teils gemischte, teils reine Frauenuniversitäten, letztere im Osten vorwiegend. Der größte Teil der akadem. Frauen in Amerika ist in der Erziehung tätig. Die Lehrerschaft der öffentl. Schulen besteht zu 75 Proz., an manchen Orten sogar zu 90 Proz. aus Frauen. In mancher Hinsicht ähnlich sind die Verhältnisse in dem engl. Mutterlande. Die Universitäten Cambridge und Oxford lassen jetzt die Frauen nach langen Kämpfen zu. An den übrigen Universitäten in Großbritannien genießen die Frauen meist volle Gleichberechtigung mit den Männern, außerdem gibt es besondere Frauenhochschulen. Bis zum Anfang des 20. Jahrh. waren in Cambridge 1300, in London 1200 Frauen promoviert. In den skandinav. Ländern, wo die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter nach amerikan. Muster weitverbreitet ist, sind die Universitäten und die Universitätsprüfungen den Frauen meist schon länger unter den gleichen Bedingungen zugänglich wie den Männern, in Norwegen auf Grund eines Gesetzes von 1884. Tatsächlich wenden sich in den skandinav. Ländern, die auch weibl. Dozenten kennen, Frauen in erheblicher Zahl dem Studium zu. Geringere Bedeutung als in den bisher erwähnten Staaten besitzt das Frauenstudium in den meisten übrigen Ländern. In den roman. Ländern sind die Frauen zwar fast zu allen Fakultäten zugelassen, so in Spanien, Portugal, Italien (seit 1890), Belgien (seit 1896), allein nur relativ wenig Frauen machen — abgesehen von Frankreich (1915 einschl. der Ausländerinnen 4300 Studentinnen) — von der ihrem Geschlecht erteilten Erlaubnis Gebrauch, woran neben allgemeinern Ursachen vor allem wohl der Mangel an geeigneten Vorbildungsanstalten die Schuld trägt. Ähnliche Zustände herrschen auch in Österreich, wo seit 1896, und in Ungarn, wo seit 1895 die Universitäten — hier allerdings nur die philos. und mediz. Fakultäten der Universitäten Budapest und Klausenburg — den Frauen geöffnet sind. Zu den Ländern, in denen die Universitäten den Frauen mit am längsten verschlossen blieben, gehört das Deutsche Reich. Lange Zeit wurden Frauen an den deutschen Hochschulen nur als Hörerinnen zugelassen; die eigentl. Immatrikulation blieb ihnen dagegen versagt, was zur Folge hatte, daß sie die Staatsprüfungen nicht ablegen konnten und daß die Zulassung zu den Vorlesungen im Belieben des einzelnen Dozenten stand. Im Wintersemester 1900 wurden in Baden zum erstenmal Studentinnen immatrikuliert (5). Es folgten Bayern im Winter 1903/4, Württemberg im Winter 1904/5, Sachsen im Winter 1906/7, Sachsen-Weimar im Sommer 1907, Preußen, Hessen, Elsaß-Lothringen im Winter 1908/9. In diesem Semester wurden die Frauen zum erstenmal in fast allen Bundesstaaten immatrikuliert; die Gesamtzahl betrug 1162, 2,37 Proz. der Gesamtzahl der Studierenden; im Semester vor dem Krieg betrug die Gesamtzahl 4187 und im Sommersemester 1917: 6215. Den Höhepunkt erreichte bisher die Zahl der studierenden Frauen im Wintersemester 1919/20 mit 8122 Immatrikulierten. Auch an den techn. Hochschulen Deutschlands können jetzt Frauen das volle akadem. Bürgerrecht erwerben. Sie werden auch zu den den Fakultäten entsprechenden Staatsprüfungen zugelassen. Die Handelshochschulen haben meistenteils von Anfang an die Frauen unter den gleichen Bedingungen wie die Männer zugelassen. Auch 3 (1921) Dozenturen sind von Frauen besetzt. Einen Überblick über die Verteilung der Studentinnen auf die Fakultäten soll folgende Tabelle geben.

Semester	Gesamtzahl der Studentinnen	Verteilung der Studentinnen auf die Fakultäten									
						Philos. Fakultäten					
		Theologie	Jura	Medizin	Philosophie	Philosophie, Geschichte	Mathemat., Naturwissenschaft	Chemie, Pharmazie	Nationalökonom.	Zahnheilkunde	Sonstige
Wint.-S. 1908/09	1132	3	23	322	784	429	161	25	39	39	91
Som.-S. 1914[1]	4187	16	55	1027	3089	2081	763	32	151	62	—
Som.-S. 1917	6215	17	119	1624	4437	2894	1068	47	328	100	—
Wint.-S. 1919/20	8122	—	200	2192	5730	3200	1200	130	950	1 2	68

[1] Ohne Ausländer.

Nicht jedes akadem. Studium bietet den Frauen auch Aussicht auf einen akadem. Beruf. Das theolog. Studium ist praktisch aussichtslos. Die Theologinnen gehen gewöhnlich zum Lehrberuf über oder sind in der weibl. Fürsorge tätig. Ebenso ist den Frauen die Ausübung des Berufes als Anwalt oder Richter noch verschlossen. Dagegen bieten sich der Juristin in Verbindung mit der Nationalökonomie zahlreiche Betätigungsmöglichkeiten im Staats- und Kommunaldienst, in Wohlfahrts- und Berufsorganisationen, in der Industrie, als Referentin in Ministerien und statist. Ämtern.

V. Politische Rechte der Frauen. Eine der Hauptaufgaben der Frauenbewegung hat darin bestanden, den Frauen die ihrer Bedeutung für den Staat gemäßen polit. Rechte zu erkämpfen. Bis in die jüngste Zeit sind den Frauen solche Rechte größtenteils, mit Ausnahme einiger kommunalen Wahlrechte, vorenthalten worden. Die Gemeindewahlrechte gingen der Verleihung des allgem. polit. Stimmrechtes in den meisten Ländern voraus. Die Verleihung des passiven Wahlrechts erfolgte gewöhnlich

später als die des aktiven. In den Ver. Staaten von Amerika haben in der Zeit von 1869 bis 1912 11 Staaten das volle kommunale Wahlrecht gegeben, weitere 12 Staaten folgten in der Zeit von 1912 bis 1917. Von den austral. Staaten hat Südaustralien 1869 den Frauen bei den kommunalen Wahlen das aktive und passive Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen wie den Männern verliehen. Ihm folgten Westaustralien, Neusüdwales, Tasmanien, Queensland und 1908 Viktoria. Über die Verleihung des Gemeindewahlrechts in den wichtigsten europ. Staaten außer Deutschland soll folgende Zusammenstellung eine Übersicht geben:

	Aktiv	Passiv		Aktiv	Passiv
Norwegen . . .	1901	1901	Schottland . . .	1881	1907
Schweden . . .	1862	1909	Irland	1898	1911
Dänemark . . .	1908	1908	Finnland . . .	1872	—
Island	1909	1909	Rußland . . .	1866	—
England u. Wales	1869	1907	Italien	1920	—

Die Etappen für das vollkommene Gemeindewahlrecht sind gewöhnlich Wahlrechte zu Schulangelegenheiten und zur Armenpflege und zu einzelnen Körperschaften, wie Versicherungsgesellschaften, Kassen u. dgl. — In Deutschland hatten bis Nov. 1918 die Frauen ein aktives Wahlrecht in den Stadt- und Landgemeinden von Hohenzollern, Bayern rechts des Rhein, Sachsen-Weimar-Eisenach, Reuß ä. L., Reuß j. L., Waldeck, Schwarzburg-Rudolstadt, und in den Landgemeinden von Preußen ohne Rheinprovinz, Königreich Sachsen, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha für Coburg, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Hamburg, Lübeck, Bremen. Doch auch dieses nur aktive Wahlrecht war an Grundbesitz und hohe Steuerleistungen gebunden. Zudem durften es die Frauen nur in wenigen Fällen persönlich ausüben, sondern nur durch Vermittlung männl. Personen. Auch in Deutschland begann das Gemeindewahlrecht sich auf dem Wege der Wahlberechtigung für einzelne Körperschaften wie Landwirtschaftskammern, Krankenkassen u. dgl. durchzusetzen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Österreich, wo seit 1849 die Grundbesitzerinnen und Steuerzahlerinnen durch Abgeordnete bei den Gemeindewahlen und seit 1861 auch für die Provinziallandtage stimmten; seit 1909 auch in Vorarlberg und Tirol, seit 1910 in Bosnien. Wie wenig zeitgemäß diese Verhältnisse bes. für Deutschland waren, geht aus dem Anwachsen der tatsächlichen Mitarbeit der Frauen in den Gemeinden hervor, was folgende Übersicht der Zentralstelle für Gemeindeämter gut veranschaulicht:

	1910 Zahl der Frauen	1913 Zahl der Frauen	1915 Zahl der Frauen	Zunahme 1910—15 Proz.
	A. Ehrenamtl. Arbeit (45 Großstädte).			
Armenpflege	1697	2086	2623	55
Waisenpflege	4645	6594	7224	56
Deputationen, Kommissionen	58	205	253	336
Schulverwaltung . .	104	238	334	221
Schulpflege	—	46	62	35
Wohnungspflege . .	16	47	64	300
	6520	9216	10560	62
	B. Besoldete Arbeit (45 Großstädte).			
Armen-, Waisen-, Säuglingspflege .	325	478	609	87
Arbeitsnachweis . .	80	130	153	91
Polizeipflege	15	23	36	140
Wohnungspflege . .	—	7	17	143
Schulpflege	9	44	82	811
	429	682	897	109

Die ausgedehnte und aufopferungsvolle Arbeit der Frauen im Kriege führte nun die meisten Staaten dazu, den Frauen das volle polit. Recht, soweit sie es noch nicht besaßen, zu geben. Daß damit durchaus politisch zu arbeiten war, bewies das Beispiel Finnlands, wo die Frauen seit 1905 das aktive und passive Wahlrecht für alle staatl. Anstellungen vom Parlamentsmitglied abwärts besaßen, oder Norwegens, das den Frauen 1907 das parlamentarische Wahlrecht verliehen hatte. In Dänemark erlangten 1915 die Frauen die volle polit. Gleichberechtigung mit den Männern. England folgte im Jahre 1917, zuerst galt dies Recht nur für Frauen über 35 Jahre, jetzt für alle Frauen von 30 Jahren an. In der russ. Revolution von 1917 wurden die Frauen den Männern politisch völlig gleichgestellt. Das gleiche Ziel haben 1918 die Frauen der Ver. Staaten von Nordamerika erreicht. In Deutschland war durch den Erlaß der sozialist. Regierung vom 15. Nov. 1918 allen über 20 Jahre alten Frauen das aktive und passive Wahlrecht für Reich, Staat und Gemeinde verliehen worden. Auf Grund dieses Erlasses wurden in die deutsche Nationalversammlung 37 Frauen gewählt, und zwar von der Mehrheitssozialdemokratie 19, von der Christl. Volkspartei (Zentrum) einschl. der Bayr. Volkspartei 6, von der Deutschen Demokrat. Partei 5, der Deutschnationalen Volkspartei 3, der Unabhängigen Sozialdemokratie 3, der Deutschen Volkspartei 1, die vorläufige Verordnung wurde dann durch die Verfassung vom 11. Aug. 1919 (Art. 109) gesetzlich statuiert. Durch die Revolution von 1918 erlangten auch die Frauen in Österreich polit. Gleichberechtigung mit den Männern.

oder in Familien anstrebt, worauf diese mehrere Jahre zu Übungen (**Friedensdienst**), in Notzeiten (Krieg rc.) zu Hilfsarbeiten (**Kriegsdienst**) verpflichtet sind. Vgl. Hohmann und Reichel (1917).

Frauendistel, s. Onopordon und Silybum.

Frauendorf, preuß. Dorf in Pommern, l. an der untern Oder bei Stettin, (1919) 4062 E.; Fischerei, Industrie.

Frauendorfer, Heinr., Ritter von, bayr. Staatsmann, geb. 27. Nov. 1855 in Höll bei Waldmünchen, 1904—12 und wieder seit Nov. 1918 Verkehrsminister, gest. 23. Juli 1921 in Geiselgasteig bei München.

Fraueneis, s. Gips.

Frauenfeld, Hauptstadt des schweiz. Kantons Thurgau, an der Murg (zur Thur), (1920) 8925 E., Schloß, Kantonschule; Artilleriewaffenplatz, Fabriken.

Frauenfisch, s. Aland.

Frauenflachs, Pflanze, s. Linaria.

Frauenfrage, Gesamtheit der Probleme und Forderungen, die sich durch die Wandlung der Gesellschaft und ihrer Lebensformen für die Stellung des weibl. Geschlechts in der kulturellen Lage und bes. in Volkswirtschaft und Politik ergeben. [Hierzu Übersicht, S. 109.] Vgl. Pierstorff (1900), Braun (1901), H. Lange und G. Bäumer („Handbuch", 5 Tle., 1901—6; Tl. 5, 3. Aufl. 1917), Diers (1920).

Frauenglas, s. Gips.

Frauenhaar, Farn, s. Adiantum und Asplenium; auch das Haarmoos (s. Polytrichum) und Ziergräser der Gattung Isolepis (s. d.).

Frauenheime, s. Mädchenheime.

Frauenherz, Zierpflanze, s. Dielytra.

Frauenhochschulen, nach dem Muster der Universitätsorganisation eingerichtete Hochschulen für höhere Allgemeinbildung der Frauen mit angegliederten Instituten zur Ausbildung für höhere Frauenberufe. Erste Frauenhochschule in Deutschland 1911 in Leipzig. (S. Übersicht: Frauenfrage, IV.)

Frauenkilte, Pflanze, s. Hesperis.

Frauenkrankheiten, die ausschließlich beim Weibe, also an den Organen, die den weibl. Geschlechtscharakter bedingen, vorkommenden Krankheiten: Erkrankungen der äußern und innern Geschlechtsorgane und der Brüste. Nach der Art der Veränderung dieser Organe unterscheidet man Anomalien der Lage (Vorfall der Scheide und Gebärmutter, Knickungen der letztern, Verlagerung der Eierstöcke rc.), der Form, Entartung, Schwund, Neubildungen, Veränderungen in der Blutversorgung, Störungen der Empfindung, der Tätigkeit rc. Die Lehre von den F. heißt **Gynäkologie.** Vgl. Fritsch (12. Aufl. 1910), die Hand- und Lehrbücher von Veit (2. Aufl. 1910), Bumm, Döderlein u. a. (4. Aufl. 1910), Küstner (7. Aufl. 1919), Menge und Opitz (3. Aufl. 1920), Runge (6. Aufl. 1921), die Taschenbücher von Dührssen (10. Aufl. 1913), Koblanck (3. Aufl. 1921); gemeinverständlich: Bartsch (1912), Düttmann (1913).

Frauenkraut, s. Achillea.

Frauenlob, eigentlich **Heinrich von Meißen,** Meistersinger, geb. um 1270 in Mainz (oder in Meißen), gest. 29. Nov. 1318 in Mainz, bek. Spruchdichter; Gedichte hg. von Ettmüller (1843).

Frauenmantel, Pflanzengattung, s. Alchemilla.

Frauenminze, Pflanzenart, s. Tanacetum.

Frauenschuh, s. Cypripedium; auch der gemeine Hornklee (s. Lotus) und der Besenginster (s. Sarothamnus).

Frauenspiegel, Pflanze, s. Specularia; auch Zweizahn (s. Bidens).

Frauenstädt, Jul., Philosoph, geb. 17. April 1813 in Bojanowo (Posen), 1845—46 Lehrer in Rußland, seit 1847 mit Schopenhauer befreundet und Vorkämpfer für dessen Lehre, gest. 13. Jan. 1879 in Berlin; schrieb: „Briefe über die Schopenhauersche Philosophie" (1854 und 1876) u. a., gab Schopenhauers Nachlaß, die erste Gesamtausgabe seiner Werke (1873—74) und ein „Schopenhauer-Lexikon" (1871) heraus.

Frauenstein, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, (1919) 1281 E., Amtsgericht.

Frauenstimmrecht, das Recht der Frauen, bei polit. Wahlen mitzustimmen. [S. Übersicht: Frauenfrage, V.]

Frauenstudium, s. Frauenfrage (Übersicht).

Frauentage, die Marienfeste (s. Maria, Mutter Jesu).

Frauenträne, Pflanzengattung, s. Ophrys.

Frauenturnen, Leibesübungen, die der Eigenart des weibl. Körpers und Geistes Rechnung tragen. Das moderne F. berücksichtigt neben Frei- und Geräteübungen, Spiel und Tanz auch volkstüml. Übungen (Laufen, Werfen rc.) und den Wettkampf. [Tafel: Turnen 8b—10.] Vgl. Fickenwirth (2. Aufl. 1920), Strohmeyer (1912).

Frauenvereine, s. Übersicht: Frauenfrage, II.

Frauen vom guten Hirten, weibl. Kongregation zur Besserung sittlich verwahrloster Mädchen, Frauen und Kinder, hervorgegangen aus einer von Eudes gestifteten Genossenschaft und mit dieser seit 1835 vereinigt; hat Häuser in allen Weltteilen.

Frauenwörth, Insel im Chiemsee (s. d.).

Frauenzimmer, im Mittelalter Gemach der Frauen, dann: weibl. Gefolge; seit Anfang des 17. Jahrh. Frau von Stande, heute dagegen meist verächtlich gebraucht.

Frau Holle, s. Hulda.

Fraulautern, preuß. Dorf im Saargebiet, an der Saar, Saarlouis gegenüber, (1919) 6900 kath. E.; Blechwarenfabrikation.

Fraunhofer, Jos. von, Optiker, Sohn eines Glasers, geb. 6. März 1787 in Straubing, war erst Drechsler, dann Glasschleifer, 1809 Mitbegründer des optischen Instituts in Benediktbeuern, seit 1823 in München Prof. und Konservator am physikal. Kabinett, 1824 geadelt, gest. 7. Juni 1826; verbesserte die Fernrohre, erfand optische Instrumente, entdeckte die dunkeln Linien des Spektrums (s. d.). Vgl. Merz (1865), Voit (1887).

Fraureuth, Flecken in Thüringen (Reuß), zwischen Greiz und Zwickau, (1919) 3365 E.; Porzellanfabrikation.

Fraustadt, Stadt in Niederschlesien nordöstl. von Glogau, nahe der poln. Grenze (Übergangsbahnhof), bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Posen, (1919) 6240 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule; Zuckerfabrik. Sieg der Schweden (Karl XII.) unter Renskiöld über Russen und Sachsen (August II. von Polen) unter Schulenburg 13. Febr. 1706.

Fraxinus (lat.), Esche.

Fray Bentos, Hauptstadt der uruguayschen Depart. Rio Negro, l. am Uruguay, 7000 E.; Fleischextraktfabrik.

Frazer (spr. fräser), Sir, James George, engl. Folklorist und Anthropolog, geb. 1854 in Glasgow, Prof. in Liverpool; schrieb: „The golden bough" (1890; 2. Aufl. 1900), „Totemism and exogamy" (4 Bde., 1910), „Taboo" (1911), „Folklore in the old testament" (3 Bde., 1918) u. a.

Frc., Frcs., Abkürzung für Franc, Francs (s. Frank).

F. R. C. P., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal College of Physicians, Mitglied des Kgl. Kollegiums der Ärzte.

F. R. C. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal College of Surgeons, Mitglied des Kgl. Kollegiums der Chirurgen.

Frech, Fritz, Geolog und Paläontolog, geb. 17. März 1861 in Berlin, seit 1893 Prof. in Breslau, gest. 28. Sept. 1917 als Feldgeolog in Kleinasien; schrieb unter anderm „Deutschlands Steinkohlenfelder" (1912), „Allgem. Geologie" (3. Aufl. 1914—18).

Frechen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 12381 E.; Tonwarenfabriken (**Frechener Krüge**).

Fredeburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 1533 E., Amtsgericht; Wollwarenfabrikation.

Fredegar, fränk. Geschichtschreiber, stammte aus Burgund, schrieb vor 660 mit zwei andern zusammen eine „Historia Francorum" bis 642, hg. in den „Mon. Germ. hist." (1888; deutsch 1888).

Fredegunde, Konkubine, später Gemahlin des Königs Chilperich I. von Neustrien, ließ dessen Gemahlin Galsuintha aus dem Wege räumen, übernahm nach ihres Gemahls Ermordung (584) 593 selbst die Regierung; gest. 597.

Fredensborg, Schloß bei Hilleröd auf Seeland, am Esromsee, Herbstresidenz der dän. Königsfamilie.

Fredericia (**Fridericia**), befestigte dän. Hafenstadt an der Ostküste von Jütland, am Nordausgang des Kleinen Belts, (1916) 15206 E.; Messen; hier 6. Juli 1849 Sieg der Dänen über die Schleswig-Holsteiner.

Frederick, Stadt im nordamerikan. Staate Maryland, (1920) 11066 E.

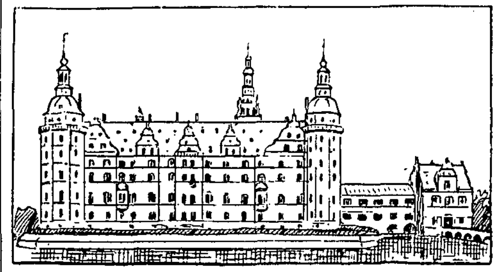
Fredericq, Paul, fläm. Geschichtschreiber, geb. 12. Aug. 1850 in Gent, Prof. an der Universität das., gest. das. April 1920; schrieb: „De Nederlanden onder Keizer Karel" (Bd. 1, 1885), „Inquisitie in de Nederlanden" (1889 fg.), „Onze historische volksliederen van voor de 16. eeuw" (1894), „Het nederlandsch proza" rc. (1907) u. a.

Fredericton (spr. fredd'rickt'n), Hauptstadt von Neubraunschweig (Kanada), am Saint John, (1911) 7208 E., Universität; Holzhandel.

Frederikdor, **Friedrichdor** und **Christiandor,** frühere dän. Goldmünze (bis 1873), 1775—1827 = 16,83 ℳ, 1827—73 = 16,60 ℳ.

Frederiksberg, Vorort von Kopenhagen (s. d.).

Frederiksborg, dän. Amt auf Seeland, 1344 qkm, (1916) 99382 E.; Hauptort Hilleröd. Dabei das nach 1859 neuerbaute kgl. **Schloß F.** [Abb.] mit schönen Sälen, histor. Museum und prächtiger Betkammer.



Schloß Frederiksborg.

Frederikshaab (spr. -hob), dän. Kolonie an der Westküste Grönlands, (1901) etwa 860 E.; Kryolithbrüche.

Frederikshald (**Friedrichshall**), Stadt im südnorweg. Amt Smålenene, an der Mündung des Tistedalselv in den Idefjord, (1920) 11100 E.; Holzhandel. Dabei die **Festung Frederiksten,** vor welcher 11. Dez. 1718 Karl XII. umkam.

Frederikshavn (spr. -haun), Hafenstadt an der Ostküste von Nordjütland, am Kattegat, (1906) 7176 E.

Frederikstad, Stadt und Festung im südnorweg. Amt Smålenene, am Ausfluß des Glommen in den Kristianiafjord, (1920) 15550 E.; Holzindustrie und Holzhandel.

Fredman, Pseudonym, s. Bellman, Karl Michael.

Fredrikshald, norweg. Stadt, s. v. w. Frederikshald.

Fredrikshamn, finn. **Hamina,** Hafenstadt im finn. Län Wiborg, am Finn. Meerbusen, 3226 E.; im **Frieden von F.,** 17. Sept. 1809, kam ganz Finnland an Rußland.

Fredro, Alex., Graf, poln. Lustspieldichter, geb. 1793 in Surochow (Galizien), gest. 15. Juli 1876 in Lemberg. — Sein Sohn **Joh. Alex., Graf F.,** geb. 2. Sept 1829 in Lemberg, gest. 15. Mai 1891 in Siemianice (Prov. Posen), ebenfalls Verfasser von poln. Lustspielen.

Freehold (spr. frihohld), in England ein freies Lehn; davon **Freeholders,** die wahlberechtigten brit. Grundbesitzer.

Freeman (spr. frihmänn), Edward Augustus, engl. Geschichtschreiber, geb. 2. Aug. 1823 in Harborne, 1884 Prof. in Oxford, gest. 16. März 1892 in Alicante in Spanien; Hauptwerke: „History of the Norman conquest" (6 Bde., 1867—79), „Historical geography of Europe" (1881; 3. Aufl. 1903), „History of Sicily" (4 Bde., 1891—94; deutsch 1895—1900) u. a. Vgl. Stephens (1895).

Free-masonry (engl., spr. frih mehs-), s. Freimaurerei.

Free on bord (engl.), s. fob.

Freeport (spr. frihpohrt), Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, (1920) 19669 E.

Freese, Heinr., Sozialpolitiker, geb. 13. Mai 1853 in Hamburg, Fabrikant, lebt in Niederschönhausen bei Berlin, führte 1888 die Gewinnbeteiligung der Arbeiter, 1892 den Achtstundentag ein, schrieb: „Das konstitutionelle System im Fabrikbetriebe" (1900; 4. Aufl. 1910), „Die konstitutionelle Fabrik" (1909; 3. Aufl. 1919), „Die Bodenreform" (1918) u. a.


Freesia Leichtlini.

Freesia, Pflanzengattung der Iridazeen in Südafrika. F. Leichtlini, mit gelben Blüten, geschätzte Gewächshaus- und Schnittblume [Abb.].

Freesoilers (engl., spr. frihseul'rs), s. Freibodenmänner.

Freetown (spr. frihtaun), befestigte Hauptstadt der brit. Kolonie Sierra Leone in Westafrika, (1911) 34090 E.; größter und bester Hafen Westafrikas, engl. Flotten- und Kohlenstation.

Free-trade (engl., spr. frih trehd), Freihandel.

Fregatte, früher kleinere Kriegsschiffe, die den Dienst der heutigen Kreuzer verrichteten. In der deutschen Marine unterschied man vor 1893 **Kreuzer-F.** (Kreuzer erster Klasse) und **Panzer-F.** (Hochseepanzerschiffe erster Klasse).

Fregattenkapitän, Seeoffizier im Range des Oberstleutnants. [Tafel: Uniformen, 19.]


Fregattvogel.

Fregattvogel (Tachypĕtes aquila *Vieill.* [Abb.]), ein zu den Storchvögeln gehöriger trop. Seevogel mit erstaunlicher Flugausdauer, bräunlichschwarz, metallglänzend, Kehle rot, Weibchen heller mit weißer Brust. Schnabel lang mit hakiger Kuppe, Flügel sehr lang und spitz, Schwanz gabelig, bei etwa 1 m Gesamtlänge und 2,30 m Flügelspannung nur etwa 1,6 kg schwer.

Fregellä, alte Stadt der ital. Volsker, am Liris (Garigliano), 327 v. Chr. latinische Kolonie, 125 wegen eines Aufstandes vernichtet; Ruinen bei Ceprano.

Fregenal (spr. freche-), Stadt in der span. Prov. Badajoz, in der Sierra Morena, (1900) 9615 E.

Freher, Marquard, Historiker, geb. 26. Juni 1565 in Augsburg, Prof. in Heidelberg, gest. das. 13. Mai 1614; gab heraus: „Germanicarum rerum scriptores" (1600—11; neue Aufl. 1717), „Rerum Bohemicarum scriptores" (1602), „Corpus Francicae historiae veteris" (1613) u. a.

Freia, Göttin, s. Freyja.

Freiamt, Freie Ämter, fruchtbare Landschaft im südöstl. Teil des schweiz. Kantons Aargau, umfaßt die Bezirke Muri (139 qkm, 1910: 13928 E.) und Bremgarten (119 qkm, 20337 E.); Strohflechterei.

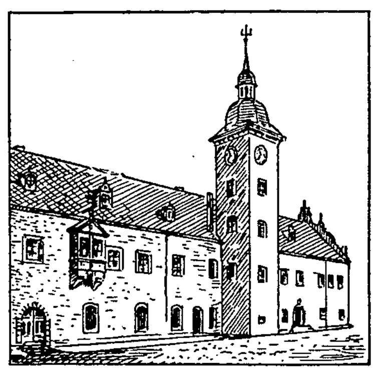
Freiarche, bei Stauanlagen Auslaß, der überschüssiges Wasser zum Unterlauf abführen soll, entweder Stollen, beginnend am Grund der Sperre (**Grundablaß**) oder Einschnitt in Flanke oder Mitte derselben (**Freigerinne, Flutschleuse, Überfall**).

Freiballon, nicht lenkbarer Luftballon (s. Luftschiffahrt).

Freibank, Verkaufsstelle für minderwertiges, aber genießbares Fleisch.

Freibauer, s. Freigut.

Freiberg, sächs. Amtsstadt im östl. Erzgebirge, 412 m ü. M., 3 km westl. von der **Freiberger Mulde**, (1919) 32972 (1910: 36237 E.), Garnison, Land-, Amtsgericht, Berg- und Oberhüttenamt, staatl. Oberdirektion der Erzbergwerke, Gymnasium, Realgymnasium, Pfarrersöhneheim, Domkirche mit der „Goldenen Pforte", Schloß (Freudenstein), jetzt Magazin, Rathaus (1410 [Abb.]), Museum, Bergakademie (seit 1765), Forschungsinstitute für Lederindustrie und Braunkohlen, Lehrgerberei, Deutsche Gerberschule, landwirtsch. und andere Fachschulen; lebhafte Industrie, bis 1915 Silberbergbau. In der Nähe Schmelzhütten (Muldner und Halsbrückner Hütte). Gegründet 1175 als Bergstadt, lange Gemeingut des Hauses Wettin, seit 1485 Besitz der Albertinischen Linie. Bei F. 29. Okt. 1762 Sieg des Prinzen Heinrich von Preußen über die Österreicher und Reichstruppen. Vgl. Gerlach (1898).


Freiberg: Rathaus (nach Zech und Klemm).

Freiberg, Heinr. von, s. Heinrich (mittelhochd. Dichter).

Freiberge (**Freibergen**, frz. Franches Montagnes), Landschaft und Bezirk im Berner Jura; Hauptort Saignelégier.

Freibeuter, s. Seeraub und Kaper.

Freibezirk, s. Freihafen.

Frei bis zur Adria, das Losungswort Italiens während des Krieges von 1859, nach einer Stelle in Napoleons III. Kriegsmanifest.

Freibleibend, Klausel bei Warenangeboten, die besagt, daß der Anbietende nicht an die Bedingungen (Preis, Lieferzeit 2c.) des Angebots gebunden ist.

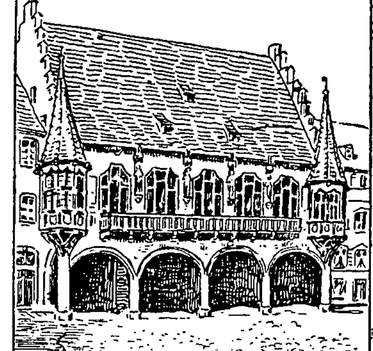
Freibodenmänner (Freesoilers), Partei in den Ver. Staaten von Amerika (seit 1848), die jedem Landbauer ein freies Areal vom Staate zugewiesen wissen wollte, ging 1854 in der Republikanischen Partei auf.

Freibord, der senkrechte Abstand der Tiefladelinie (s. d.) vom obersten Schiffsdeck.

Freibrief, Urkunde, wodurch jemandem gewisse Freiheiten gewährt werden.

Freiburg im Breisgau.

Freiburg. 1) **F. im Breisgau**, Hauptstadt des bad. **Landeskommissariatsbez. F.** (4738 qkm, 1919: 552038 E.) und des **Kr. F.**, am Fuße des Schwarzwaldes, an der Dreisam, Sitz eines Erzbischofs, (1919) mit Betzenhausen und Littenweiler 87946 E. (20000 Protestanten), Land-, Amtsgericht, Handelskammer, 2 Gymnasien, 2 Oberrealschulen, Maschinenbaufachschule, herrliches Münster (1122 begonnen [Tafel: Gotik I, 10]), Kaufhaus (15. Jahrh.) mit Rundbogenhalle, Altan und 2 Erkertürmchen [Abb.], Universität (1457 durch Erzherzog Albrecht VI. gestiftet, 1922: 3667 Studierende, 205 Hörer), neues städt. Theater; Seidenzwirnerei, Perlen- und Brezelfabriken 2c. Vgl. Bader (1882—83), Baumgarten (1907), Albert („Achthundert Jahre F.", 1920). — 2) **F. in Hannover**, Flecken, Kreisort (Kreis Kehdingen) in der Marsch, l. von der Unterelbe, 2189 E., Amtsgericht. — 3) **F. in Schlesien**,


Freiburg im Breisgau: Kaufhaus.

Stadt am Nordfuß des Waldenburger Berglandes, 8345 E., Oberrealschule, Höhere Knaben- und Mädchenschule, Irrenanstalt, Amtsgericht; Leinen-, Uhrenindustrie. — 4) **F. an der Unstrut,** s. Freyburg.

Freiburg, Kanton der westl. Schweiz, 1671 qkm, (1920) 142889 meist französisch sprechende E.; Viehzucht, Milchwirtschaft. — Die **Hauptstadt F. (F. im Üchtland),** an der Saane, (1920) 20645 E., Bischofssitz, Dom mit berühmter Orgel, Universität (1889; 1919: 502 Studierende), Gymnasium.

Freiburg (Kanton).

Freiburg, Neu-F., brasil. Stadt, s. Nova Friburgo.

Freidank (mittelhochd. Vrîdanc, d. i. Freidenker), nennt sich der Dichter (gest. um 1233) des mittelhochd. Lehrgedichts „Bescheidenheit" (d. i. Einsicht, Erkenntnis), das, um 1229 verfaßt, in Sprüchen und Sprichwörtern einen Sittenspiegel der Zeit darstellt; hg. von Bezzenberger (1872). Vgl. Zingerle (1914).

Freidenker, Freigeist, ein Denker, der sich von der Bevormundung bes. durch die Kirche losgelöst hat und in Glaubens- und Sittenfragen selbständig zu urteilen strebt. Seit dem 17. und 18. Jahrh. gibt es eine **Freidenkerbewegung** (s. Deïsmus und Enzyklopädisten). Unter dem Einfluß des naturwissensch. Denkens im 19. Jahrh. wurde 1880 ein **Internationaler Freidenkerbund** geschaffen, dem sich 1881 der **Deutsche Freidenkerbund** anschloß (Bundesorgan: „Der F.", hg. von Bruno Wille). Die ersten **Freidenkerkongresse** standen unter der Leitung Ludw. Büchners und Haeckels (s. auch Monismus). Eine **Freidenkerkirche** wurde 1908 in dem **Internationalen Orden für Ethik und Kultur** (Sitz Bern) begründet. Der **Proletarische Freidenkerbund** verbindet diese Denkweise mit der sozialist. Weltanschauung. Vgl. Noack (3 Bde., 1853—55), Robertson (engl., 1899), Mauthner, „Der Atheismus" (1920 fg.).

Freidig, kühn, mutig, zuversichtlich; auch trotzig, frech.

Freiding, s. Femgerichte.

Freie, Freilinge, waren bei den Germanen der Hauptteil der Nation. Die Bevölkerung gliederte sich in F. (**Gemeinfreie**), **Halbfreie (Liten oder Hörige)** und **Knechte.** Letztere waren rechtlos und standen im Eigentum des Herrn; die Halbfreien waren im Genusse des Volksrechts und nur der Gewalt eines Schutzherrn unterworfen. Die F. waren zum Heerdienst verpflichtet und zur Teilnahme an den Volks- und Gerichtsversammlungen berechtigt. (S. auch Semperfreie.) Vgl. Heck (1900), Molitor (1910).

Freie Ämter, s. Freiamt.

Freie Arztwahl, von den Ärzten im Verkehr mit den Krankenkassen angestrebtes System, bei welchem den Kassenmitgliedern die Wahl des Arztes völlig freisteht, gewährt den Ärzten Unabhängigkeit vom Kassenvorstand.

Freie Berufe, in der Statistik die Berufsarten der Ärzte, Anwälte, Schriftsteller und Künstler. Sie werden seit dem Gesetz über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat vom 4. Mai 1920 in diesem durch 11 Vertreter vertreten.

Freie Bühne, ein 1889 in Berlin gegründeter Verein, der nach dem Vorbilde des von A. Antoine in Paris gegründeten Théâtre libre meist modern-realistische Stücke aufführte, ohne Rücksicht auf Zensur und Gelderwerb. Hiernach bildete sich 1890 in Berlin mit sozialist. Tendenz die **Freie Volksbühne** und 1892 durch Spaltung dieser die **Neue Freie Volksbühne;** beide vereinigten sich 1914 zu einem „Verband der Freien Volksbühnen Berlins", worauf es 1920 zu einer völligen Verschmelzung in der **Volksbühne** kam, mit (1921) 125000 Mitgliedern. Auch in andern Städten (München, Leipzig) entstanden ähnliche Vereine.

Freie Gemeinden, s. Freireligiöse.

Freie Gewerkschaften, s. Gewerkvereine.

Freie Kirche im freien Staate (ital. Libera chiesa in libero stato), Grundsatz Cavours und seiner Anhänger.

Freie Künste (Artes liberāles, ingenŭae oder bonae), bei den Alten diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die man eines freien Mannes würdig erachtete, im Gegensatz zu den meist mechan. Beschäftigungen der Sklaven. Im Mittelalter zählte man gewöhnlich sieben F. K.: Grammatik, Arithmetik und Geometrie (das **Trivium**), **Musik,** Astronomie, Dialektik und Rhetorik (das **Quadrivium**).

Freienwalde. 1) **F. a. d. Oder,** Kreisstadt (**Kreis Oberbarnim**) in der Mark nordöstl. von Berlin, am Rande des Oderbruches, (1919) 8323 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum; Badeort (Eisenquellen) und Sommerfrische. — 2) **F. in Pommern,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, nordöstl. von Stargard, 2753 E.

Freier, in der Gaunersprache s. Freischupper.

Freie Reichsstädte, s. Freie Städte.

Freiersbach (**Freyersbach**), Weiler und Bad im bad. Kr. Offenburg, am Fuße des Kniebis, sieben Mineralquellen (Eisensäuerlinge, Salz-, Lithion-, Schwefelwässer).

Freier Verkehr, Warenverkehr, bei dem eine Beteiligung oder Kontrolle der Zollbehörde nicht stattfindet. Gegensatz **Gebundener Verkehr:** Lagern der Güter in Zollniederlagen oder Transport mit Begleitschein.

Freie Schulgemeinde, s. Wyneken, Gustav.

Freies Deutsches Hochstift, Privatgesellschaft zur Pflege von Wissenschaft und Kunst in Frankfurt a. M., 1859 gegründet, im Besitz des Goethehauses das.

Freies Geleit, s. Geleit.

Freie Städte, freie Reichsstädte, seit dem 14. Jahrh. solche Reichsstädte (ursprüngliche Bischofsstädte), die keine regelmäßigen Reichssteuern bezahlten und fast alle Rechte der öffentl. Gewalt besaßen. Die vom Wiener Kongreß als F. S. anerkannten ehemal. Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck, nebst Frankfurt a. M. sind, mit Ausnahme Frankfurts, das 1866 von Preußen annektiert wurde, souveräne Glieder des Deutschen Reichs.

Freie und Hansestädte, Bezeichnung für Hamburg und Lübeck; Bremen nennt sich Freie Hansestadt.

Freie Volksbühne, s. Freie Bühne.

Freiexemplare, Freistücke, im engern Sinne Exemplare eines Verlagswerks, die der Verleger dem Verfasser unentgeltlich zu überlassen hat, im weitern Sinne auch solche, die er zur Hebung des Absatzes zu Besprechungszwecken gibt (**Rezensions-, Besprechungsexemplare**) oder auf Grund gesetzl. Bestimmungen an Behörden zu geben hat (**Pflichtexemplare**). Sie werden in die Zahl der dem Verfasser zu vergütenden Abzüge einer Auflage eines Verlagswerkes nicht eingerechnet, soweit ihre Zahl den 20. Teil dieser Auflage nicht übersteigt. Der Verleger ist verpflichtet, dem Verfasser, falls nicht anders vereinbart, auf je 100 vergütete Abzüge 1 Freiexemplar, im ganzen nicht weniger als 5 und nicht mehr als 15 zu liefern; bei Werken der Tonkunst die übliche Anzahl (Verlagsrecht § 6 und 25). Im Verkehr der Buchhändler untereinander heißen F. auch solche, die der Verleger dem Sortimenter bei gleichzeitigem Bezug mehrerer Exemplare desselben Werkes unentgeltlich überläßt, z. B. bedeutet 11/10: auf 10 zu bezahlende Exemplare 1 F. Dieser Handelsbrauch stellt nur eine Art der Rabattgewährung des Verlegers an den Sortimenter dar; solche F. werden in die Zahl der dem Verleger vom Autor gestatteten Abzüge mit eingerechnet.

Freiflächen, städtische, alles innerhalb eines Stadtgebietes nicht bebaute oder bebaubare Gebiet, z. B. das Straßen- und Platzland, Flächen mit Acker- oder Gartenbau, Wasserflächen, Rieselfelder u. a. m.

Freiflut, Flutschleuse, s. Freiarche.

Freifrau (Baronin), die Gattin eines Freiherrn.

Freifräulein oder **Freiin,** die Tochter eines Freiherrn, meist mit Baronesse angeredet.

Freigebühr, s. Franko.

Freigeist, s. Freidenker.

Freigerichte und **Freigrafen,** s. Femgerichte.

Freigerinne, s. Freiarche.

Freigut, ein Landgut, das von Lehnspflichten und -abgaben (Frondiensten u. a.) frei ist; die Vorrechte des F. sind allgemein durch Gesetzgebung beseitigt. Der Besitzer eines F. hieß **Freibauer (Freisasse).**

Freihafen, Hafen oder Seeplatz, welcher den Schiffen aller Nationen freien Verkehr und den ein- und ausgeführten Waren Zollfreiheit gewährt; in Deutschland waren Hamburg bis 1882 und Bremen bis 1885 F.; seitdem besitzen sie, ebenso wie Stettin und Danzig, nur sog. **Freibezirke (Freizonen),** d. h. kleine, genau abgegrenzte und bewachte zollfreie Gebiete um den Hafen. Neue Freizonenerleichterungen wurden in Deutschland durch Art. 328 des Friedensvertrags von Versailles geschaffen. Vgl. Engel (1906).

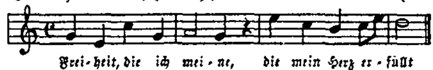
Freihandel (engl. free-trade), volkswirtsch. System, das in vollständiger Erwerbs- und Verkehrsfreiheit im

Gegensatz zu den Beschränkungen, welche Zünfte, Monopole, Privilegien, Schutzzölle, Wucher-, Luxusgesetze, überhaupt alle staatl. Eingriffe ins Erwerbsleben bringen, den größten Nutzen für die Staatsbürger eines einzelnen Landes wie der Völker untereinander sieht; im engern Sinne die Theorie des durch keine Schutzzollschranken gehemmten internationalen Handelsverkehrs; in systemat. Darstellung zuerst im 18. Jahrh. von Adam Smith entwickelt. Zur praktischen Verwirklichung dieser Grundsätze bildete sich zuerst zu Anfang des 19. Jahrh. in England eine Freihandelspartei, die sog. Manchesterpartei (s. d.), die mit dem engl.-franz. Handelsvertrag (1860) einen vollständigen Sieg errang. Danach entwickelte sich auch auf dem Kontinent ein gemäßigtes Freihandelssystem, für das bes. in Deutschland eine organisierte Freihandelspartei, der „Kongreß deutscher Volkswirte" (seit 1858) wirkte. Allmählich machte sich in allen europ. Staaten und bes. auch in den Ver. Staaten von Amerika wieder ein Umschwung in schutzzöllnerischer Richtung geltend, in Deutschland mit dem Zolltarif von 1879, in Österreich-Ungarn 1882, in Frankreich 1892, in Amerika mit der MacKinley-Bill (1890) und der Dingley-Bill (1897). Vgl. Lehr (1877), Henry George (deutsch 1887), Schüller (1905), Becker (1907).

Freiheit, Nov. 1918 gegründete Tageszeitung, Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands, Okt. 1922 mit dem „Vorwärts" verschmolzen.

Freiheit der Meere, das seit Hugo Grotius (s. d.) erörterte Problem der freien Seefahrt für alle seefahrenden Völker. Vgl. Stier-Somlo (1917), Meurer (1918).

Freiheit, die ich meine, Gedicht („Freiheit") von Max v. Schenkendorf (1813); Melodie von K. Groos (1818):



Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, s. Liberté, Égalité, Fraternité.

Freiheitsberaubung, strafbare Handlung, die darin besteht, daß jemand vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt oder auf andere Weise des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, unter erschwerenden Umständen noch härter bestraft. Das Deutsche Bürgerl. Gesetzbuch verpflichtet den Schuldigen auch zum Ersatz des aus der F. dem Gefangengehaltenen erwachsenen Schadens.

Freiheitskrieg, deutscher, s. Russisch-Deutsch-Französischer Krieg 1812—1815.

Freiheitsmütze, Jakobinermütze, die rote, spitze Mütze (**Phrygische Mütze,** s. d.) der zu Marseille 1792 befreiten Galeerensträflinge, in der Franz. Revolution Kopfbedeckung und Freiheitssymbol der Revolutionsmänner [Abb.].


Freiheitsmütze.

Freiheitsstrafe, s. Strafe, Haft, Festungshaft, Gefängnisstrafe, Zuchthaus.

Freiherr, seit dem 14. Jahrh. Titel für Dynasten, die keinem Territorialherrn zu Diensten verpflichtet waren; später Bezeichnung einer eigenen, hinter dem Grafenstande rangierenden Klasse des niedern Adels; s. v. w. Baron.

Freiherrenkrone, Reif mit 7 (zeichnerisch sichtbaren, in der Rundung 12) perlenbesetzten Zinken [Tafel: Heraldik I, 66].

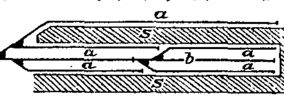
Freiin, s. Freifräulein.

Freija, nord. Göttin, s. Frigg.

Freikirche, vom Staat freie Kirche (im Gegensatz zur Staatskirche), oder eine Kirche, der man ausdrücklich beitreten muß, nicht schon auf Grund der Zugehörigkeit der Eltern zugerechnet wird (F. in diesem Sinne steht im Gegensatz zur Volkskirche, zur Nachwuchskirche). F. im letztern Sinne wird nie Staatskirche sein, dagegen kann eine F. im erstern Sinne Volkskirche bleiben, wie das jetzt in Deutschland, nachdem die Revolution das Verhältnis von Staat und ev. Landeskirchen gelockert hat, in diesen meist erstrebt wird. Die Kirche soll Volkskirche bleiben auch nach Trennung vom Staat. In der Schweiz, Schottland ꝛc. sind im 19. Jahrh. wiederholt F. von Strenggläubigen gegründet worden. Vgl. Herz, Volkskirche und F. (1921).

Freikonservative, im Deutschen Reichstag **Deutsche Reichspartei** genannt, gemäßigt konservative Partei des preuß. Abgeordnetenhauses, 1866 begründet, nach den Wahlen von 1912: 13 Mitglieder. Sie vereinigte sich nach der Revolution 1918 mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen zur Deutschen Volkspartei (s. Volkspartei).

Freiladebahnhof, Güterbahnhof, zwischen dessen parallel oder fächerförmig angeordneten Gleisen (**Freiladegleise** [Abb.; a, dazwischen das Aufstellgleis b]) Fahrstraßen (**Freiladestraßen** [s]) angelegt sind, die direktes Umladen zwischen Eisenbahnwagen und Fuhrwerk im Freien gestatten; bes. für Massengut (Rohgut) und für schwere oder sperrige Güter.



Freiladebahnhof.

Freiland, s. Freiwirtschaft.

Freilandpflanzen, solche Pflanzen, die unsern Winter im Freien ohne besondern Schutz aushalten oder im Frühjahr sofort ins freie Land ausgesät werden dürfen.

Freilaufmechanismus, Freilauf beim Fahrrad, s. d.

Frei laut Aversum, frei durch Ablösung, Stempel auf Postsendungen, der besagte, daß die Sendungen auf Grund einer an die Reichspostverwaltung gezahlten Abfindungssumme portofrei zu befördern war, seit 11. Sept. 1919 aufgehoben.

Freilichtbühne, s. Naturtheater.

Freilichtmalerei, Hell-, Hellicht-, Pleinairmalerei, Richtung in der modernen Malerei, die an Stelle der gedeckten, auf Braun gestimmten Farbenharmonie der frühern Zeit (Atelierton) einen hellen, auf Weißgrau oder Blond gestimmten Gesamtton setzt, unmittelbar vor der Natur arbeitet und die Effekte des natürlichen, zerstreuten Lichts und des ungedämpften Sonnenscheins wiedergibt. Die Bewegung ging im 19. Jahrh. von England aus (Constable, Bonington) und erreichte ihren Höhepunkt in Frankreich (s. Impressionismus). In Deutschland wurde die F. zuerst von Liebermann und Uhde gepflegt.

Freiligrath, Ferd., Dichter, geb. 17. Juni 1810 in Detmold als Sohn eines Volksschullehrers, Kaufmann, ging, wegen seiner polit. Ansichten bedroht, 1851 nach London, bis 1867 das. Direktor einer schweiz. Bankagentur, lebte dann in Stuttgart, seit 1874 in Cannstatt, gest. das. 18. März 1876. Erste Sammlung seiner „Gedichte" 1838, polit. Gedichte (1844, 1846, 1849, 1851). Auch vorzügliche Übertragungen engl. und franz. Poesien u. a. „Briefe" (1909), „Werke" (1870, 1907, Auswahl 1912). Vgl. Buchner (2 Bde., 1881—82), F.s Halbschwester Gisberte Freiligrath (1889), L. Schroeder (1907).

Freilinge, s. Freie.

Freiluftmuseum, Freilichtmuseum, eine im Freien angelegte, hauptsächlich der Volkskunde dienende Sammlung von Gegenständen, Pflanzen, Tieren, Steinen, Bauwerken ꝛc., so das 1891 von A. Hazelius gegründete „Skansen" in Stockholm, wo auch volkstüml. Gebräuche der nordischen Völker vorgeführt werden. Ein ähnliches Unternehmen, das **Ostpreuß. Heimatmuseum,** wurde 1913 in Königsberg eröffnet.

Freimachung, Frankierung, Frankieren, Entrichtung der Freigebühr für Postsendungen durch Vorausbezahlung, geschieht durch Aufkleben von Freimarken auf die Briefsendungen und Paketkarten oder durch Barzahlung. Neuerdings werden an Stelle von Freimarken zur F. auch Freistempel (s. d.) verwendet. Der Verpflichtung des Absenders, die Freigebühr im voraus zu entrichten (**Freimachungs-, Frankierungszwang**), unterliegen jetzt alle Postsendungen, mit Ausnahme der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten, jedoch einschl. der Nachnahmebriefsendungen.

Freimarken, s. Postwertzeichen.

Freimaurerei, Maurerei oder **Masonei** (engl. freemasonry, frz. franc-maçonnerie), das unter symbolischen Formen, Bildern und Gebräuchen, die meist der Werkmaurerei entnommen sind, sich äußernde gemeinsame Streben nach sittlicher und geistiger Veredelung und Beförderung von Glückseligkeit bei sich und den Mitmenschen durch gute Taten, in rein menschl. und weltbürgerlicher Weise. Die **Freimaurer** sind vereinigt in einer weitverbreiteten geschlossenen Gesellschaft, dem **Freimaurerbund,** geloben Geheimhaltung der Aufnahmegebräuche und Erkennungszeichen, bilden Gemeinschaften, sog. Logen, arbeiten

in drei Graden (Lehrlinge, Gesellen, Meister). An der Spitze eines Logenbundes steht eine Großloge; das Haupt einer Loge ist der **Meister vom Stuhl.** — Den Ursprung der F. hat man in den Bauhütten (s. d.) des Mittelalters zu suchen. Der neuere Freimaurerbund entstand 1717, wo die vier in London noch bestehenden Bauhütten (Logen) zu einer Großloge zusammentraten, welche der Werkmaurerei entsagte und sich zur Aufgabe machte, den geistigen Bau, d. h. die Erhebung und Einigung der Menschheit, zu befördern. Der Prediger Anderson verfaßte 1721 nach alten Urkunden die Konstitution, seitdem Haupturkunde des Bundes. Schnell wurden überall neue Logen gegründet; in Deutschland 1737 in Hamburg, 1738 in Dresden, 1740 in Berlin, 1741 in Leipzig. Die hervorragendsten Fürsten, Kaiser Franz I. und König Friedrich II. von Preußen, gehörten dem Bunde an. Trotz vieler Anfeindungen und Verfolgungen hat die F. bei allen gebildeten Völkern Eingang gefunden. Vgl. Settegast (8. Aufl. 1908), Henne am Rhyn (5. Aufl. 1909); Bibliographie von Wolfstieg (Bd. 1, 1911), Knak („Kleiner Führer", 3. Aufl. 1918); Geschichte von Findel (7. Aufl. 1900), Boos (2. Aufl. 1906), Kneisner („Deutsche F.", 1912), Wolfstieg (3 Bde., 1920).

Freimeister, Handwerksmeister, die in der Zeit des Zunftwesens ihr Gewerbe gegen eine Abfindung an die Zunft betreiben durften, ohne dieser anzugehören.

Freimersdorf, preuß. Landgemeinde im Rheinland, westl. von Köln, (1919) 3675 (1910: 4317) E.; Provinzial-Arbeits- und Landarmenhaus Brauweiler.

Freir, skandinav. Gott, s. Freyr.

Freirechtsbewegung, **Freirechtsschule,** neue Richtung in der Rechtswissenschaft, die für die Richter größere Freiheit gegenüber der bestehenden Rechtsordnung (bes. dem Gesetz) verlangt. Vgl. Stampe (1911).

Freireligiöse. In Deutschland erwuchsen die (seit 1862 zu einem Bunde zusammengeschlossenen) freien Gemeinden wesentlich aus dem Widerstand, den nach 1840 die erneute Rechtgläubigkeit bei einigen Pfarrern und Gemeinden der Prov. Sachsen (Uhlich, Wislicenus, Baltzer, sog. **Lichtfreunde**) und bei Rupp (s. d.) fand. Der preuß. Staat erkannte sie 1847 als außerhalb der ev. Landeskirche stehend an. Später traten sie in enge Verbindung mit den Deutschkatholiken. Teils behördlicher Druck, teils innere Entwicklung haben die meisten immer mehr den überlieferten religiösen Gedanken entfremdet; einige sind wohl nur in Ablehnung des Christlichen einig. Die Kirchenaustrittsbewegung der neuesten Zeit hat ihnen neuen Zuwachs gegeben. 1921 hat sich der Bund freier Gemeinden mit dem Deutschen Freidenkerbund zu einem „Volksbund für Geistesfreiheit" zusammengeschlossen.

Freis, Krampf, s. Frais.

Freisamkraut, s. Viola.

Freisasse, Besitzer eines Freiguts.

Freischaren, irreguläre Truppen, die der regulären Kriegsmacht angegliedert und unterstellt sind, im Gegensatz zu den Franktireurs nach dem Haager Landkriegsabkommen als Teile der Kriegsmacht zu behandeln, wenn sie einen verantwortlichen Führer haben, ein aus der Ferne erkennbares, bestimmtes Abzeichen tragen, die Waffen offen führen und die Kriegsgebräuche beachten.

Frei Schiff, frei Gut, völkerrechtl. Grundsatz, nach welchem die neutrale Flagge die Ware deckt, d. h. nach welchem alles Privatgut, selbst feindliches, auf neutralen Schiffen nicht weggenommen werden darf.

Freischupper, in der Gaunersprache derjenige, welcher den **Freier** (d. h. ein zum Betrug ausersehenes Opfer) „schuppt", d. i. ausplündert; bes. aber Gauner, die durch falsches Würfel- oder Kartenspiel Betrügereien verüben.

Freischurf (**Freischürfen**), im Bergrecht die Befugnis, in einem bestimmten Felde (Schürffeld) allein unter Ausschluß jedes Dritten nach Mineralien zu suchen.

Freischütz, nach der Sage ein Schütze, der sich mit Hilfe des Teufels sog. **Freikugeln** verschafft, von denen sechs unfehlbar treffen, der siebenten aber der Teufel die Richtung gibt; die Sage von F. Kind als Libretto zu Webers Oper „Der F." benutzt (1821). Vgl. Grässe (1875).

Freisenbruch, zu Königssteele gehörige Bauerschaft im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1910) 6773 E.; Steinkohlenbergbau.

Freising, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Isar, (1919) 15 646 E., Amtsgericht, bayr. Lyzeum, kath. Gymnasium, Lehrerseminar, 724—1803 Bischofssitz (Sitz des Erzbischofs von München-F. ist München), schöne Domkirche (1160—1205 erbaut); Glasmalerei, Fabrikation von Mühlen- und Brauereieinrichtungen. Dabei die ehemal. Benediktinerabtei **Weihenstephan** (8. Jahrh.), jetzt landwirtsch. Akademie mit Brauerei. Vgl. Mayer (3 Bde., 1871—84), Prechtl (1877—78).

Freisinger Moos, s. v. w. Erdinger Moos (s. Erding).

Freisinnige Partei, Freisinnige Vereinigung und **Freisinnige Volkspartei,** s. Deutsche freisinnige Partei.

Freistaat, s. Republik.

Freistadt in Schlesien, s. Freystadt.

Freistadt. 1) **F.,** auch **Freystadt,** österr. Bezirksstadt in Oberösterreich, an der Feldaist (zur Donau), (1920) 3614 E.; Leinenweberei, Zwirnerei. — 2) (tschech. **Fryštát**), tschechoslowak. Stadt im ehemal. Österr.-Schlesien, an der Olsa (zur Oder), (1921) 7497 E. 3 km südl. das Jodbrombad **Darkau** (Darków, 1910: 2305 E.).

Freistadtl, slowak. **Hlohovec,** magyar. **Galgócz,** Ort in der westl. Slowakei, im ehemal. ungar. Komitat Neutra, an der Waag, gegenüber von Leopoldstadt, (1921) 8437 E., gräfl. Erdödysches Schloß. Viehhandel.

Freistempel, **Frankostempel,** Poststempel, die den Betrag der bar entrichteten Freigebühr angeben und in der Regel durch Maschinen aufgedrückt werden. Der F. zeigt Aufgabestempel und Gebührenbetrag [Abb.].



Freistempel.

Freistuhl, s. Femgerichte.

Freitag, der sechste Wochentag, benannt nach der Göttin Fria (Frigg), Gemahlin Wodans.

Freital, sächs. Stadt im Weißeritztal (Plauenscher Grund), südwestl. von Dresden, 1921 durch Vereinigung der Gemeinden Deuben, Döhlen und Potschappel entstanden, wozu späterhin noch einige andere Gemeinden kamen, (1919) 27 573 E.; Kohlengruben, starke Industrie.

Freitod, s. Selbstmord.

Freiübungen, turnerische Übungen ohne Geräte auf ebenem Boden. Übungen mit Handgeräten werden nicht als F., sondern als Hantelübungen, Stabübungen, Keulenübungen bezeichnet. [Tafel: Turnen II, 2, 6.] Vgl. Frohberg (Übungsbeispiele, 1911), Kunath (1919).

Freiviertel (heraldisch), s. Obereck.

Frei von Bruch, frei von Beschädigung, frei von Leckage, Klauseln im Konnossement, die den Schiffer von der Haftung für gewisse von ihm nicht verschuldete Schädigung der Ladung befreien.

Frei von Obligo, ohne Obligo, im Wechselrecht eine dem Indossament beigefügte Klausel, welche bedeutet, daß der Indossant die Haftung nicht übernimmt, wenn der Bezogene den Wechsel nicht annimmt oder nicht zahlt.

Freiwaldau, tschechoslowak. Stadt im ehemal. Österr.-Schlesien, an der Biela, (1921) 6726 E.; Leinen-, Baumwollindustrie.

Freiwerber (von „freien", heiraten), **Brautwerber,** einer der für einen andern um die Hand einer weibl. Person wirbt.

Freiwillige, Soldaten, die sich zur Ausführung eines bes. schwierigen kriegerischen Unternehmens melden, ohne dazu kommandiert zu sein; auch solche, die vor Beginn der allgem. Dienstpflicht in den Dienst eintraten (in Deutschland vor dem Weltkrieg bei freier Wahl des Truppenteils: **Zweijährig-F.** bei den Fußtruppen, **Dreijährig-F.** bei Kavallerie und reitender Artillerie; **Vierjährig-F.** bei der Kavallerie waren von spätern Übungen befreit), oder die bei gewisser Bildung und Verzicht auf Löhnung eine Verkürzung der Dienstzeit genossen (s. **Einjährig-Freiwillige**). Bei der Marine bestanden ähnliche Verhältnisse.

Freiwillige Gerichtsbarkeit, s. Gerichtsbarkeit.

Freiwillige Krankenpflege, auch **freiwillige Kriegskrankenpflege,** die staatlich überwachte und geleitete Teilnahme von nicht militärpflichtigen, in der Krankenpflege ausgebildeten Personen (auch weiblichen) am Verwundeten- und Krankendienst im Kriege, sowie die Gesamtheit der zu solcher Teilnahme berechtigten Personen und Vereine. Besonders zu nennen in Deutschland die Vereine vom Roten Kreuz (s. d.) und die Ritterorden: Johanniter, Malteser,

St. Georgsritter. Abzeichen: weiße Armbinde mit dem roten Genfer Konventionskreuz. Vgl. Schlawe (1903).

Freiwirtschaft, ein von Silvio Gesell unter dem Einfluß von Proudhon geschaffenes volkswirtsch. System. Zur Beseitigung des arbeitslosen Einkommens (Zins und Grundrente) soll das Geld (Papierwährung) reines Tauschmittel werden, das durch systemat. Herabsetzung des Kurswertes den Zins aufhebt und zu vermehrter Gütererzeugung zwingt (**Freigeld**); eine **Festwährung** soll den Warendurchschnittspreis und die Goldkaufkraft stabil erhalten; Grund und Boden soll durch Überführung der Grundrente in den Allgemeinbesitz wiederum Allgemeineigentum werden (**Freiland**). Vertreten wird die F. vom **Freiwirtschaftsbund** und dem Schweizer **Freiland-Freigeld-Bund.** Vgl. Silvio Gesell („Die natürliche Wirtschaftsordnung", 4. Aufl. 1921), Wegelin („Tauschsozialismus und Freigeld", 1921).

Freizügigkeit, das Recht des freien Wegzugs und der freien Niederlassung, in Deutschland durch das später zum Reichsgesetz erklärte Freizügigkeitsges. vom 1. Nov. 1867 und durch die Reichsverfassung unbeschränkt. Danach besteht für ganz Deutschland ein gemeinsames **Indigenat,** so daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem Bundesstaat als Inländer zu behandeln und ihm der Aufenthalt nicht zu versagen ist, außer wenn er sich die Mittel für seinen Unterhalt nicht verschaffen kann. (S. auch Aufenthaltsbeschränkung.)

Fréjus (spr. freschüß oder freschüh), das alte Forum Julii, Stadt im franz. Depart. Var, 2 km vom Mittelmeer, (1911) 4022 E.; dabei der Hafen St.-Raphael (5112 E.), 27. April 1814 Einschiffung Napoleons I. nach Elba.

Freksa, Friedr., Schriftsteller, geb. 11. April 1882 in Berlin, lebt in München; schrieb Dramen („Ninon de Lenclos", 1907; „Der fette Cäsar", 1910), die Romane „Das Buch Phosphor" (1910), den Bühnenroman „Erwin Bernsteins theatralische Sendung" (1913), „Gottes Wiederkehr" (1916) u. a.

Frelatieren (frz.), verfälschen, bes. Wein (schmieren).

Fremantle (spr. frihmäntl), Hafen von Perth in der brit. Kolonie Westaustralien, an der Mündung des Swan River, (1919) 20847 E.

Fremdenlegion (Légion étrangère), nach der Julirevolution 1830 in Frankreich aus polit. Flüchtlingen und Abenteurern aller Nationen gebildete Truppe, bes. in Algerien verwendet, besteht zurzeit aus 2 Fremdenregimentern (je 6 Bataillone und 1 Depotkompanie). Nach Art. 179 des Vertrags von Versailles ist Frankreich berechtigt, Deutsche für die F. anzuwerben. Ein **Deutscher Schutzverband gegen die F.** besteht in München. Vgl. Neven (1911), de Beauvoir (frz., 1911), Strohe (1912), von Papen (2. Aufl. 1922).

Fremdenrecht, der Inbegriff der auf die Fremden (Ausländer) bezüglichen Rechtssätze. Fremde genießen in zivilisierten Staaten im allgemeinen den Schutz der Landesgesetze, können aber, falls sie sich lästig machen, durch Ausweisung entfernt werden. Häufig wurden auch besondere **Fremdengesetze,** bes. gegen die Umtriebe polit. Flüchtlinge, erlassen. Den Angehörigen der Alliierten und Assoziierten gewährt Art. 276 fg. des Versailler Friedensvertrags besondere Vorrechte. Vgl. von Bar (1893), von Frisch (1910).

Fremdkörper, feste Körper, die entweder von außen her in die Gewebe (Muskulatur ꝛc.) oder Höhlen (Nase, Kehlkopf, Gehörgang, Magen ꝛc.) des menschl. und tier. Körpers eingedrungen sind (Holzsplitter, Gräten, Nadeln, Geschosse, Knöpfe, Münzen ꝛc.) oder aus dem Körper selbst stammen (Knochensplitter, die in die benachbarten Gewebe eindringen, Konkretionen u. dgl.). In den Geweben erregen F. Entzündung, Eiterung und Verschwärung, oder sie werden durch Bindegewebswucherung eingekapselt und können lange Zeit, ohne Störungen hervorzurufen, im Körper verbleiben. Nadeln, Kugeln u. dgl. wandern auch zuweilen. Die Entfernung der F. muß in den meisten Fällen dem Arzt überlassen bleiben; F. unter den Augenlidern können oft auch von Laien beseitigt werden [Tafel: Erste Hilfe II, 7 und 8].

Fremdwörter, aus fremden Sprachen aufgenommene Wörter, teils dem eigenen Sprachgut völlig angepaßt, wie Pfund, Keller, Fenster (**Lehnwörter**), teils noch als F. erkennbar, wie Natur, Phantasie, Person. Fremdwörterbücher von Heyse, Sanders, Wander, Sarrazin, Engel, Schulz, die Verdeutschungsbücher des Deutschen Sprachvereins u. a.

Frémiet (spr. -ieh), Emmanuel, franz. Bildhauer, geb. 6. Dez. 1824 in Paris, gest. das. 10. Sept. 1910; Tiergruppen; auch Reiterstatuen: Jeanne d'Arc (s. d.), Condé, Duguesclin (Dinan); Statue von Lesseps am Suezkanal.

Fremont (spr. frěmónnt oder frihmönnt), Stadt im nordamerikan. Staate Ohio, am Sanduskyfluß, (1910) 10000 E.; Petroleumquellen. — **F.,** Stadt in Nebraska, am Plattefluß, 9000 E.; Pferdehandel.

French (spr. frentsch), Daniel Chester, nordamerikan. Bildhauer, geb. 20. April 1850 in Exeter (Neu-Hampshire), in Neuyork lebend; viele Statuen, darunter die Kolossalfigur der „Alma mater" der Columbia-Universitätsbibliothek in Neuyork (1903).

French (spr. frentsch), Sir John, seit 1915 Viscount of Ypres and of High Lake, engl. Feldmarschall, geb. 28. Nov. 1852 in Ripple Vale (Kent), nahm am Sudanfeldzug 1884—85 teil, wurde 1899 Kommandeur der Kavalleriedivision in Natal, 1900 Befehlshaber der Kavallerie bei den Operationen von Kimberley und Bloemfontein, 1901 Führer des 1. Armeekorps, 1907—11 Generalinspektor des Heeres, 1913 Feldmarschall, 1911—14 Chef des Generalstabs, 1914—15 Oberbefehlshaber des Expeditionskorps in Frankreich. 23. Aug. 1914 bei Mons, 26. Aug. bei Le Cateau, 27. bei St.-Quentin geschlagen, wollte er hinter die Seine ausweichen, wurde aber durch Kitcheners Eingreifen (1. Sept.) zum Verbleiben in der franz. Front bewogen. In den Kämpfen um die Yserfront (Okt. bis Nov. 1914) überwand er nach dem Eingreifen Fochs die Krisis und behauptete den Anschluß der engl. Front an die Küste; seit Dez. 1915 Oberbefehlshaber des gesamten brit. Heers; schlug 1916 den Aufstand in Irland nieder und wurde Mai 1918 Vizekönig von Irland; schrieb: „The Despatches" (1917) und „Erinnerungen" (1919).

Frenchinseln (spr. frentsch-), **Franz. Inseln,** 1909—19 amtl. **Wituinseln,** Inselgruppe des Bismarckarchipels, nördl. von Neupommern; seit 1919 austral. Mandatgebiet.

Frenetisch (phrenetisch), s. Phrenesie.

Frenk (auch **Firenk**), eigentlich der Franke, bei den Türken Bezeichnung jedes Abendländers.

Frenssen, Gustav, Schriftsteller, geb. 19. Okt. 1863 in Barlt, Pastor, zuletzt bis 1902 im dithmarsischen Dorf Hemme, seit 1906 in Blankenese lebend; schrieb: „Dorfpredigten" (1899 u. ö.), die Romane „Die drei Getreuen" (1898), „Jörn Uhl" (1901), „Hilligenlei" (1905), „Klaus Hinrich Baas" (1909), „Der Untergang der Anna Hollmann" (1911), „Die Brüder" (1917), „Der Pastor von Poggsee" (1921), ferner „Peter Moors Fahrt nach Südwest" (1906), das Schauspiel „Sönke Erichsen" (1913), die epische Erzählung „Bismarck" (1914), „Grübeleien, Erlebnisse und Bekenntnisse" (1920).

Frenzel, Karl, Schriftsteller, geb. 6. Dez. 1827 in Berlin, war seit 1862 Feuilletonredakteur der Nationalzeitung, gest. das. 10. Juni 1914; schrieb Romane („Ganganelli"; 1863; „Charlotte Corday", 1864; „Frau Venus", 1880; „Dunst", 1887 u. a.), Essays („Dichter und Frauen", „Büsten und Bilder" ꝛc.), „Berliner Dramaturgie" (2 Bde., 1877) u. a.

Frequént (lat.), häufig, stark besucht, volkreich; **Frequentánt,** regelmäßiger Besucher der Messen ꝛc.; **Frequentatívum,** Zeitwort, das ein öfter wiederholtes Tun ausdrückt, z. B. streicheln (von streichen); **frequentieren,** oft, regelmäßig besuchen; **Frequénz,** Häufigkeit; zahlreicher Besuch, Zulauf; bei Wechselströmen die Anzahl der Perioden, bei Rotationen die Umlaufszahl in 1 Sekunde.

Frequenzwandler, Apparat zur Erhöhung der Frequenz von Wechselströmen für die Funkentelegraphie.

Frère (frz., spr. frähr), Bruder; **F. de lait** (spr. läh), Milchbruder; **F. de la charité** (spr. scha-), s. Barmherzige Brüder; **F. ignorantins** (spr. injorangtäng), s. Ignorantiner.

Freren, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, (1919) 817 (Landgemeinde 2476) E.; Amtsgericht.

Frère-Orban (spr. frähr orbāng), Hubert Jos. Walther, belg. Staatsmann, geb. 22. April 1812 in Lüttich, Advokat das., 1847 Mitglied der Zweiten Kammer und Minister der öffentl. Arbeiten, dann 1848—52 und 1857—70 Finanzminister, 1878—84 Ministerpräsident

und Minister des Auswärtigen, Hauptführer der belg. Liberalen, gest. 2. Jan. 1896 in Brüssel. Vgl. Hymans (frz. 2 Bde., 1906—10).

Frerichs, Friedr. Theod., Kliniker und Patholog, geb. 24. März 1819 in Aurich, Prof. in Breslau, 1859 in Berlin, gest. das. 14. März 1885; Hauptwerk: „Klinik der Leberkrankheiten" (1859—62).

Frescaty, Schloß (Kaserne) in Lothringen, 5 km südwestl. von Metz; hier Abschluß der Kapitulation von Metz 27. Okt. 1870.

Freschen, Hoher, Berg (2006 m) im Bregenzer Wald.

Frescobaldi, Girolamo, ital. Orgelvirtuos, geb. Sept. 1583 in Ferrara, 1608 Organist am Petersdom in Rom, wo er 1. März 1643 starb; seine Kompositionen und sein Spiel gaben der Klavier- und Orgelmusik großen Aufschwung.

Fresenius, Karl Remigius, Chemiker, geb. 28. Dez. 1818 in Frankfurt a. M., Direktor des chem. Laboratoriums in Wiesbaden, gest. 11. Juni 1897, bes. um die chem. Analyse und die Kenntnis der Mineralwässer verdient; schrieb: „Anleitung zur qualitativen chem. Analyse" (1841 u. ö.), „Anleitung zur quantitativen chem. Analyse" (1845 u. ö.).

Fresil, Gewicht, s. Frasil.

Freskomalerei, die Kunst, an Wandflächen auf dem noch feuchten Kalkbewurf (ital. al fresco, „auf dem Frischen") mit Wasserfarben Gemälde von meist größerm Umfange (**Fresken**) auszuführen. Dauerhaft sind diese Art Gemälde, weil der Kalk an der Oberfläche durch Aufnahme von Kohlensäure zu einem Email kristallisiert, das die Farbenteilchen fixiert. Aus dem Altertum erhielten sich ägypt., etrusk. und pompejanische Wandgemälde, aus dem christl. Mittelalter solche in ital. Kirchen und Klöstern. Im 14. Jahrh. gelangte die F. durch Giotto, im 16. namentlich durch Michelangelo und Raffael, im 17. und 18. Jahrh. ebenfalls in der Hauptsache durch Kirchenmaler ital. Herkunft, im 19. Jahrh., durch die deutschen Meister Cornelius, Overbeck, Veit, Schadow, Schnorr, Führich, Schwind, Rethel, Preller, W. von Kaulbach u. a. zur Blüte. Durch die 1876 erfundene Stereochromie wurde die Technik vereinfacht. Neuere Freskomaler sind: Prell, Couder, Flandrin, Puvis de Chavannes, Dyce, Maclise, Armitage, Watts, Madox Brown, Larsson, Marées, Hodler u. a. Vgl. W. König (1897), Ernst Berger (1909), Hildebrand (1920).

Fresnel (spr. fränéll), Augustin Jean, Physiker, geb. 10. Mai 1788 in Broglie (Depart. Eure), gest. 14. Juli 1827 in Ville-d'Avray bei Paris, arbeitete bes. über Optik, wies die Interferenz des Lichts nach durch Spiegelung (**Fresnelscher Spiegelversuch**, s. Interferenz). — **Fresnelsche Linsen,** Glaslinsen von bedeutendem Umfange, aus einzelnen Zonen (daher auch Zonenlinsen, Polyzonallinsen) zusammengesetzt, auf Leuchttürmen, um das Licht der Lampe weithin dem Schiffer entgegenzuwerfen.

Fresnes (spr. frähn), Stadt im franz. Depart. Nord, an der Schelde unterhalb Valenciennes, (1911) 7419 E.; Kohlengruben, Industrie.

Fresnes-en-Woëvre (spr. frähn ang woaw'r), Dorf im franz. Depart. Meuse, südöstl. von Verdun, (1911) 655 E.; im Weltkrieg 7. März 1916 von der 5. deutschen Landwehrdivision genommen.

Fresnillo (spr. -illjo), Stadt im mexik. Staate Zacatecas, (1900) 6309 E.; Silber- und Kohlengruben.

Fresno, Stadt im nordamerikan. Staate Kalifornien, im SO. von San Francisco, (1920) 45086 E.; Eisenbahnknotenpunkt, Obst- und Weinbau, Rosinenfabrikation.

Fresnoy-le-Grand (spr. fränöá lö grang), Stadt im franz. Depart. Aisne, nordöstl. von St.-Quentin, (1911) 3400 E.; Textilindustrie.

Freßzellen, Phagozyten, solche Leukozyten (s. Blut), die nach Metschnikow eingedrungene Krankheitserreger (Bakterien 2c.) aufnehmen und unschädlich machen und von den Opsoninen (s. d.) zu ihrer Tätigkeit angeregt werden. Vgl. Hamburger (1912).

Frettchen.

Fretillon (spr. fretijong), franz. Schauspielerin, s. Clairon.

Frett, Frettchen, marderartiges Raubtier [Abb.], albinotische, fortgezüchtete Abart des Iltis, weißgelb mit roten Augen, zum Austreiben der wilden Kaninchen aus dem Bau (**Frettieren**) benutzt. Vgl. Franke (2. Aufl. 1907), von Mallinckrodt (1921). — **Katzen-F.,** s. d.

Fretten, wundreiben; quälen (s. fratt).

Frettkatze, s. Fossa.

Fretum (lat.), Meerenge.

Freud, Siegmund, Mediziner, geb. 6. Mai 1856 in Freiberg (Mähren), seit 1885 Privatdozent (mit dem Titel eines außerord. Prof.) an der Universität Wien, Nervenpatholog, Begründer der Psychoanalyse (s. d.) und der modernen Traumlehre, stellte eine eigene Lehre von den Neurosen auf; schrieb: „Zur Psychopathologie des Alltagslebens" (1912), „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" (3. Aufl. 1915), „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse" (2. Aufl. 1918), „Die Traumdeutung" (5. Aufl. 1919), „Über Psychoanalyse" (5. Aufl. 1920) u. a. und gibt die Zeitschrift „Imago" (für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften) heraus.

Freudenau, größte Rennbahn in Österreich, im Prater bei Wien.

Freudenberg. 1) **F. in Baden,** Stadt im Kr. Mosbach, am Main, (1919) 1332 E., Römerkastellreste; Wein-, Obstbau. — 2) **F. bei Siegen,** Flecken im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Asdorf (zur Sieg), 2072 E.

Freuden Mariä, s. Mariä sieben Freuden.

Freudenstadt, Oberamtsstadt und Luftkurort im württemb. Schwarzwaldkreis, am Fuße des Kniebis, 740 m ü. M., (1919) 8783 E., Amtsgericht, meteorolog. Station, Holz-, Textil-, Eisen- und Glasindustrie. Vgl. Hartranft (5. Aufl. 1913), Mauch (1921).

Freudenthal, tschechoslowak. Bezirksstadt im ehemal. Österr.-Schlesien, auf dem Gesenke am Schwarzbach (zur Mohra), (1921) 8203 deutsche E., Schloß des deutschen Ritterordens, Wallfahrtskirche; Weberei.

Freude, schöner Götterfunken, Gedicht („An die Freude") von Schiller (1785), komponiert von Joh. Friedr. Reichardt (1795), Chr. Gottfr. Körner, Zelter u. a. und von Beethoven (1823; 4. Satz der 9. Sinfonie).

Freu - de, schö - ner Göt - ter - fun - ken
Toch - ter aus E - ly - si - um!

(Beethoven.)



(Volksmelodie.)

Freudvoll und leidvoll, Lied Klärchens im 3. Aufzug von Goethes „Egmont" (1788); komponiert von Beethoven (1810):



Freund Hein, der Tod (s. Hein).

Freundsberg, Georg von, s. Frundsberg.

Freundschaftsinseln, s. Tongainseln.

Freut euch des Lebens, Gedicht („Tischlied") von Martin Usteri (1793); Melodie von Nägeli (1793):



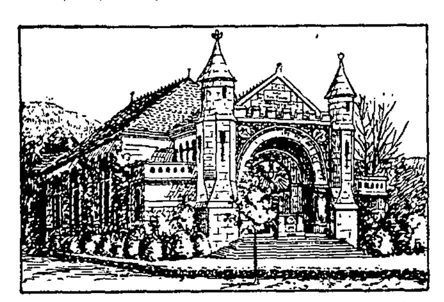
Frey, Adolf, Dichter und Literarhistoriker, geb. 18. Febr. 1855 in Aarau, Sohn des Schriftstellers **Jakob F.** (geb. 13. Mai 1824 in Gontenschwyl, gest. 30. Dez. 1875 in Bern), gest. 12. Febr. 1920 als Universitätsprof. in Zürich; schrieb: „Erinnerungen an Gottfr. Keller" (1892; 2. Aufl. 1893), „Konr. Ferd. Meyer" (1899; 2. Aufl. 1909), „A. Böcklin" (1903; 2. Aufl. 1912), lyr. Gedichte, den

Roman „Die Jungfer von Wattenwil" (1912) u. a. Vgl. Enderlin (1913).

Frey, Emil, schweiz. Staatsmann, geb. 24. Okt. 1838 in Arlesheim, Jurist, seit 1860 in Amerika, im Sezessionskriege 1866 Major. Seit 1872 im schweiz. Nationalrat ein Führer der Linken, 1875 dessen Präsident, 1882—88 Gesandter in Nordamerika, 1890 Mitglied des Bundesrats, 1893 Vizepräsident, 1894 Bundespräsident, 1897 Direktor des Internationalen Telegraphenbureaus in Bern.

Frey, Herm., Dichter unter dem Pseudonym Martin Greif (s. d.).

Freyburg an der Unstrut, preuß. Stadt im nordöstl. Thüringen, (1919) 3225 E., Amtsgericht, Bergschloß (Neuenburg); Schaumweinfabrik, Weinbau. Hier starb 1852 der Turnvater Friedr. Ludwig Jahn. Über seinem Grab eine Turnhalle (1894 [Abb.]), hinter dieser ein Jahn-Museum (Kapellenform, 1903).



Freyburg: Turnhalle mit Jahns Grab.

Freycinet (spr. freßineh), Charles Louis de Saulces de, franz. Staatsmann, geb. 14. Nov. 1828 in Foix, Ingenieur, 1870 militär. Berater Gambettas, 1877 Minister der öffentl. Arbeiten, 1879—80, 1882 und 1886 Ministerpräsident, 1888—93 Kriegsminister, 1890—92 zugleich Ministerpräsident, 1898—99 abermals Kriegsminister, 1915—16 Minister ohne Portefeuille, gest. 14. Mai 1923 in Paris. F. ist der Schöpfer des modernen franz. Heeres. Er schrieb: „La guerre en province 1870—71" (1872; neue Ausg. 1911; deutsch 1872), „Souvenirs" (1911) u. a.

Freyja (Freia), skandinav. Göttin der Liebe, Tochter Njördhrs, Schwester Freyrs.

Freylinghausen, Joh. Anastasius, Kirchenliederdichter, geb. 2. Dez. 1670 in Gandersheim (Braunschweig), Mitarbeiter und Nachfolger A. H. Franckes in Halle, gest. das. 12. Febr. 1739. Seine Gesangbücher (1704, 1714, 1741) beeinflußten lange Zeit den prot. Kirchengesang.

Freyr (Fricco) skandinav. Lichtgott, die Erde mit Fruchtbarkeit segnend, Sohn Njördhrs, Bruder der Freyja, auf einem goldborstigen Eber reitend, im Besitz des Schiffes Skidbladnir (der Wolke), Hauptgott Schwedens.

Freystadt. 1) **F. in Bayern,** Stadt in der Oberpfalz, an der hintern Schwarzbach, (1919) 885 E.; Wallfahrtsort. — 2) **F. in Niederschlesien,** preuß. Kreisstadt nordöstl. von Sagan, (1919) 4493 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Spinnerei, Weberei. 3) **F. in Ostpreußen** (bis 1919: in Westpreußen), preuß. Stadt südöstl. von Marienwerder, an der Gardenga (zur Ossa), 2921 E., Höhere Mädchenschule.

Freystadt, Stadt in Oberösterreich, s. Freistadt.

Freytag, Gust., Dichter und Schriftsteller, geb. 13. Juli 1816 in Kreuzburg in Schlesien, erst Privatdozent für deutsche Literatur in Breslau, seit 1848 Schriftsteller in Leipzig, bis 1870 Herausgeber der „Grenzboten", lebte im Sommer in Siebleben bei Gotha, im Winter seit 1879 in Wiesbaden, gest. das. 30. April 1895; verfaßte die Dramen „Die Valentine" (1847), „Graf Waldemar" (1850), „Die Fabier" (1859) u. a., das ausgezeichnete Lustspiel „Die Journalisten" (1854), die Romane „Soll und Haben" (1855), „Die verlorene Handschrift" (1864), „Die Ahnen" (6 Bde., 1872—80), die kulturgeschichtlichen „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" (4 Bde., 1859—62 u. ö.), „Technik des Dramas" (1863; 11. Aufl. 1908), „Karl Mathy" (1870; 2. Aufl. 1872), „Erinnerungen" (1887); „Gesammelte Werke" (22 Bde., 1910); „Briefe" (1903, 1904, 1912, 1913). Vgl. H. Lindau (1907).

Freytag-Loringhoven, Hugo, Freiherr von, preuß. General der Infanterie (seit 1918), geb. 26. Mai 1855 in Kopenhagen, baltischer Abstammung, trat 1875 in das russ., 1876 in das preuß. Heer; 1904 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1913 Divisionskommandeur, 1914 bei Kriegsausbruch dem österr. Armee-Oberkommando zugeteilt, 1915 Generalquartiermeister, 1916 Chef des Stellvertretenden Generalstabs, 1919 zur Disposition gestellt; schrieb: „Die Heerführung Napoleons" (1910), „Politik und Kriegführung" (1918), „Heerführung im Weltkriege" (2 Bde., 1919—21), „Generalfeldmarschall Graf Schlieffen" (1920), „Feldherrngröße" (1921), „Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah" (1923).

Freyung, bayr. Markt im südöstl. Bayr. Wald, 658 m ü. M., (1919) 1042 E., Amtsgericht (im Schloß Wolfstein); Sommerfrische, Holzhandel.

Frezenberg (spr. fres-), Dorf in der belg. Prov. Westflandern, nördl. von Ypern; 8. Mai 1915 von den Deutschen besetzt, 31. Juli 1917 von den Engländern der 4. Armee wieder abgenommen.

F. R. G. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal Geographical Society, Mitglied der Kgl. Geogr. Gesellschaft in London.

Friandise (frz., spr. -angdihs), Naschwerk, Leckerbissen.

Friaul (ital. Friùli), vormals langobard. Herzogtum, die ital. Prov. Udine und die ehemals österr. Grafsch. Görz und Gradisca umfassend; seit 1866 zu Italien gehörig. Die Einwohner, Furlaner, mit einem eignen (roman.) Dialekt.

Friaul, Herzog von, Titel des franz. Marschalls Duroc [(s. d.).

Frič, Anton, Zoolog, s. Fritsch.

Friccius, Karl Friedr., preuß. Militär, geb. 28. Juni 1779 in Stendal, erstürmte als Kommandeur des 1. ostpreuß. Landwehrbataillons 19. Okt. 1813 das äußere Grimmaische Tor in Leipzig, 1837 Generalauditeur, gest. 7. Nov. 1856 in Berlin. Vgl. Beitzke (1866), Saßnick (1914).

Fricke, Gustav Adolf, prot. Theolog, geb. 23. Aug. 1822 in Leipzig, 1849 Prof. das., 1851—65 in Kiel, seitdem wieder in Leipzig, gest. das. 30. März 1908. Vgl. Buchwald (1911).

Fricktal, Landschaft im schweiz. Kanton Aargau, der Abhang des Juras zum Rheintal, umfaßt die Bez. Laufenburg und Rheinfelden; fruchtbar.

Frida, Emil Bohusch, tschech. Dichter unter dem Pseudonym Jaroslav Vrchlický (s. d.)

Fridericia, dän. Stadt, s. v. w. Fredericia.

Friderizianische Taktik, s. Lineartaktik.

Fridigern, westgot. Häuptling, s. Fritigern.

Fridolin, Heiliger, kam nach der Legende im 6. Jahrh. als Apostel aus Schottland nach Frankreich, später nach Deutschland und der Schweiz, stiftete das spätere Rheinstift Säckingen; gest. nach 511. Gedächtnistag 6. März (s. Übersicht: Heilige ꝛc.). Vgl. Leo (1886), Heer (1889).

Fridthjofssaga, isländ. Erzählung (aus dem 14. Jahrh.) von den Abenteuern des sagenhaften norweg. Helden Fridthjof und seiner Liebe zu Ingebjörg (hg. von Larsson, 1901), deutsch von Mohnika (1830), Leo (1879) u. a.; am bekanntesten durch die freie Bearbeitung des schwed. Dichters Tegnér. Vgl. Engelmann (3. Aufl. 1912).

Frieb-Blumauer, Minona, Schauspielerin, geb. 11. Mai 1816 in Stuttgart, seit 1839 mit dem Ingenieur Frieb verheiratet, seit 1854 am Hoftheater in Berlin, gest. das. 31. Juli 1886; ausgezeichnet als humorvolle Charakterdarstellerin.

Fried, Alfred, Pazifist, geb. 11. Nov. 1864 in Wien, begründete 1892 die Deutsche Friedensgesellschaft, gest. 5. Mai 1921 in Wien; schrieb: „Handbuch der Friedensbewegung" (1904, 2. Aufl., 2 Tle., 1911—13), „Das internationale Leben der Gegenwart" (1908), „Vom Weltkrieg zum Weltfrieden" (1916), „Mein Kriegs-Tagebuch" (Bd. 1—4, 1918—20) u. a.; Herausgeber der „Friedenswarte" (seit 1898); erhielt 1911 mit Asser den Nobel-Friedenspreis.

Friedberg. 1) **F. in Bayern,** Bezirksstadt in Oberbayern, bei Augsburg, an der Ach, (1919) 3786 E., Amtsgericht; 24. Aug. 1796 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Österreicher. — 2) **F. in der Wetterau,** altertümliche Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, am Ostrande des Taunus, 11051 E., Amtsgericht, Burg, Schloß, Museum, Gymnasium, Realschule, Technikum, Prediger- und Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Obstbauschule, Blinden-

und Taubstummenanstalt in der Burg, Fabrikation von Lack, Möbeln, Leder 2c.; 1211—1802 freie Reichsstadt. Vgl. Dieffenbach (1857), Waas (1907).

Friedberg, Emil, Kirchenrechtslehrer, geb. 22. Dez. 1837 in Konitz, 1865 Prof. in Halle, 1868 in Freiburg, seit 1869 in Leipzig, gest. das. 7. Sept. 1910; Hauptwerk: „Lehrbuch des kath. und ev. Kirchenrechts" (1879; 6. Aufl. 1909).

Friedberg, Heinr. von, Staatsmann, geb. 27. Jan. 1813 in Märkisch-Friedland, 1873 Unterstaatssekretär, 1876 Staatssekretär im deutschen Reichsjustizamt, 1879—89 preuß. Justizminister, 1888 geadelt, an der deutschen Justizgesetzgebung, bes. dem Strafgesetzbuch, hervorragend beteiligt, gest. 2. Juni 1895 in Berlin.

Friedberg, Robert, Nationalökonom und Politiker, geb. 28. Juni 1851 in Berlin, 1885—1904 Prof. in Halle, 1886—1903 nationalliberales Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1893—98 des Reichstags, 1917 Vizepräsident des preuß. Staatsministeriums, 1919 Mitglied der Nationalversammlung und Vorsitzender der Deutschen Demokrat. Partei, gest. 20. Juni 1920 in Berlin.

Friede, die regelmäßige Rechtsordnung zwischen den einzelnen Staaten, die nur ausnahmsweise durch Krieg (s. d.) unterbrochen wird, im Staats- und Strafrecht der innerhalb der staatl. Gemeinschaft herrschende Zustand der Rechtsordnung (s. Landfriede, Hausfriede), dessen Störung als **Friedensbruch (Land-, Hausfriedensbruch)** bestraft wird. **Ewiger F.**, in der Völkerrechtsphilosophie ein Zustand, in dem der Krieg durch eine dauernde Organisation ausgeschlossen wäre; angestrebt von den sog. Friedensfreunden (s. d.) und dem Völkerbund (s. d.), der aber zunächst nur Überfallskriege verbietet.

Friedeberg. 1) **F. in der Neumark,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 5388 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule. — 2) **F. am Queis,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, 2437 E., Amtsgericht; Textilindustrie. — 3) Dorf in Schlesien, s. Hohenfriedeberg.

Friedek, tschech. **Frýdek,** tschechoslowak. Bezirksstadt im ehemal. Österr.-Schlesien, an der Ostrawitza, (1921) 10036 E., Wallfahrtskirche, Schloß.

Friedenau, amtl. **Berlin-Friedenau,** stadtartiges Dorf südwestl. bei Berlin, (1919) 43917 E., seit 1920 zum 11. Verw.-Bez. der Stadtgem. Berlin gehörig, Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, 3 Lyzeen; Fabrikation optischer Instrumente (Goerz).

Friedensau, zur Stadt Möckern (s. d.) östl. von Magdeburg gehörige Kolonie, (1910) 212 E., Missions- und Industrieschule.

Friedensbewegung (Pazifismus), die Gesamtheit der Bestrebungen, die internationalen Konflikte möglichst unter Ausschaltung von Gewaltmaßregeln durch gegenseitige Verständigung, allmähliche Abrüstung und völkerrechtl. Schiedsgerichte zu beseitigen, um dadurch zugleich die als unsittlich und kulturfeindlich empfundenen Kriege sowie die Vorbereitungen dazu (ungeheure Heere, weitere Entwicklung der Zerstörungstechnik 2c.) überflüssig zu machen und so möglichst den ersehnten Ewigen Frieden zu erreichen. Solche Bestrebungen gab es schon im Altertum (Amphyktionenbund); die erste neuzeitliche **Friedensgesellschaft** wurde 1810 in Amerika gegründet, darauf weitere in Europa, z. B. die **Gesellschaft der Friedensfreunde,** durch Cobden, Elihu Burrit, Ducpétiaux u. a., die auch internationale **Friedenskongresse** (erster 1848 in Brüssel) veranstaltete. Dem ersten **Weltfriedenskongreß** (1889) folgten **interparlamentarische Konferenzen.** 1891 gründete Bertha von Suttner die **österr.**, 1892 Alfred Fried in Berlin die **deutsche Friedensgesellschaft;** Zentrale der gesamten Friedensgesellschaften der Welt ist das **Internationale Friedensbureau** in Bern (1891 gegründet), das 1910 den Nobel-Friedenspreis erhielt. Über die Haager **Friedenskonferenz** s. d. Während des Weltkriegs nahm die F. neuen Aufschwung; sie erhofft jetzt die Erreichung ihrer Ziele durch einen allgem. Völkerbund (s. d.). Vgl. Melamed (1909), Fried (2. Aufl. 1911—13).

Friedensfürst, s. Godoy, Herzog von Alcudia.

Friedensgerichte, in England seit 1327 bestehende Behörden zur Verwaltung der Polizei, Aburteilung von Polizeistrafsachen, in den Quartalsitzungen der Grafschaften auch von schwerern Vergehen; die **Friedensrichter (Justice of the Peace)** sind freiwillige Organe der Selbstverwaltung ohne besondere Rechtskunde. In Frankreich sind die 1790 eingesetzten F. jetzt die ordentlichen Gerichte unterster Ordnung in Zivil- und Strafsachen. In deutschen Staaten sind F. s. v. w. Schiedsgerichte (s. Schiedsrichter).

Friedensgesellschaft, s. Friedensbewegung.

Friedensjustiz, alle Maßnahmen der Rechtspflege zur Vermeidung oder baldmöglichen gütlichen Beilegung von Rechtsstreitigkeiten. Vgl. F. J. Klein (1916).

Friedenskirchen, die drei einzigen ev. Kirchen, die im Westfäl. Frieden den prot. Schlesiern zugestanden wurden: in Schweidnitz, Jauer und Glogau.

Friedenskonferenz, Haager, eine vom 18. Mai bis 29. Juli 1899 im Haag tagende, auf Anregung Nikolaus' II. von Rußland berufene, von den Regierungen fast aller Kulturstaaten beschickte Konferenz, deren Ergebnis Vereinbarungen über die Rechte und Gebräuche des Landkriegs, über die Ausdehnung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg sowie über die schiedsgerichtliche Beilegung internationaler Konflikte waren. Eine zweite F., die vom 15. Juni bis 18. Okt. 1907 im Haag stattfand, verhandelte, abgesehen von kriegsrechtl. Fragen, ergebnislos über einen Weltschiedsvertrag. Vgl. „Das Werk vom Haag" (Bd. 1 und 2, 1912), Zorn (1915 und 1920).

Friedenskongresse, s. Friedensbewegung.

Friedenskuß (lat. osculum pacis), in der alten Kirche der Bruderkuß der Teilnehmer am Abendmahl, seit dem 13. Jahrh. abgekommen und nur noch unter Klerikern bei einzelnen Gelegenheiten üblich.

Friedenspfeife, Calumet, die bei Friedensverhandlungen von den nordamerikan. Indianern zum Weiterrauchen herumgereichte verzierte lange Pfeife.

Friedenspräliminarien, vorläufige Bestimmungen über die Hauptpunkte eines zwischen kriegführenden Staaten abzuschließenden Friedens, gehen gewöhnlich dem endgültigen **Friedensschluß** voraus.

Friedensrichter, s. Friedensgerichte und Schiedsrichter.

Friedenstein, früheres herzogl. Residenzschloß in Gotha (s. d.), Bibliothek 2c., seit 1920 auch Volkshochschule.

Friedenthal, Hans, Physiolog, geb. 9. Juli 1870 in Breslau, 1901 Privatdozent in Berlin, 1915 Prof. das., in Nikolassee wohnhaft, erfand 1915 eine Methode, die im Stroh enthaltenen Nährstoffe zu verwerten (Strohmehl); schrieb: „Allgem. und spezielle Physiologie des Menschenwachstums" (1914).

Friederike von Sesenheim, s. Brion.

Friedewald, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 1062 E., Amtsgericht; Basalt-, Sandsteinbrüche.

Friedfische, die Pflanzenstoffe und Kleingetier fressenden Fische (z. B. Karpfen); Gegensatz: Raubfische (z. B. Hecht).

Friedhof, öffentl. Begräbnisplatz; Name nicht mit „Friede", sondern mit „Umfriedigung" zusammenhängend.

Friedhofskunst, die Bestrebungen, die Anlagen und den Schmuck unserer Friedhöfe nach künstlerischen und einheitlichen Gesichtspunkten je nach der geogr. Lage zu gestalten. Ausstellung Stettin 1911. Vgl. „Die F." (1916).

Friedjung, Heinr., Historiker, geb. 18. Jan. 1851 in Rostschin, gest. 14. Juli 1920 in Wien; schrieb: „Kaiser Karl IV." (1876), „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—66" (2 Bde., 1896; 10. Aufl. 1917), „Der Krimkrieg und die österr. Politik" (1907; 2. Aufl. 1911), „Österreich 1848—60" (2 Bde., 1908—12; neue Aufl. 1918), „Das Zeitalter des Imperialismus 1884—1914" (Bd. 1, 1918), „Histor. Aufsätze" (1919) u. a.

Friedland. 1) **F. in Mecklenburg,** Stadt in Mecklenburg-Strelitz, an der Datze, (1919) 7734 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule; landwirtsch. Industrie. — 2) **F. in der Niederlausitz,** Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt, am Schwielochsee, nahe der Spree, 1002 E. — 3) **F. in Oberschlesien,** preuß. Stadt östl. von Neisse, an der Steinau (zur Neisse), 2011 E., Amts-, Gewerbegericht, Malteserkrankenhaus. — 4) **F. in Ostpreußen,** Stadt im Reg.-Bez. Königsberg, Kreis F., an der Alle (zum Pregel), 3568 E., Amtsgericht, Reichsbankstelle; hier 14. Juni 1807 Sieg Napoleons I. über die Russen und Preußen. — 5) **F.,** bei Waldenburg, preuß. Stadt in den Sudeten nahe der böhm. Grenze, an der Steine, 4354 (1910: 5068) E., Amts-, Gewerbegericht; Textil- und Holzindustrie. — 6) Städte in Westpreußen, s. Märkisch-Friedland und Preußisch-Friedland.

Friedland, Bezirksstadt im nördl. Böhmen nahe der sächs. Grenze, im Wittigtale, (1921) 6173 deutsche E., Schloß (12. Jahrh.) des Grafen Clam-Gallas; Woll-, Baumwollspinnereien, Appreturen; ehedem Hauptort des **Herzogtums F.** (8 Städte, 57 Schlösser und Dörfer), welches Wallenstein gehörte. Vgl. Helbig (1893—96).

Friedland, Valentin, Schulmann, geb. 14. Febr. 1490 in Trotzendorf in der Oberlausitz (daher gewöhnlich **Trotzendorf** genannt), seit 1524 Rektor des Gymnasiums in Goldberg, das er nach dem Brande 1554 nach Liegnitz verlegte, gest. das. 26. April 1556. Seine berühmte Schule nach dem Muster humanistischer Anstalten eingerichtet; lat. Sprache Hauptsache. Vgl. Sturm (1888), Bauch (1921).

Friedländer, Jul., Numismatiker, geb. 25. Juni 1813 in Berlin, seit 1854 Direktor des kgl. Münzkabinetts das., gest. 5. April 1884.

Friedländer, Ludw., Philolog, geb. 16. Juli 1824 in Königsberg, 1859—92 Prof. das., gest. 16. Dez. 1909 in Straßburg; schrieb: „Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms" (3 Tle., 1862—71; 9. Aufl. 1919—20), „Erinnerungen, Reden, Studien" (1906).

Friedlaender, Max, Musikhistoriker, geb. 12. Okt. 1852 in Brieg, seit 1883 in Berlin, seit 1894 Privatdozent, seit 1903 Prof. an der Universität das.; Hauptwerk: „Das deutsche Lied im 18. Jahrh." (2 Bde., 1902).

Friedländer, Max J., Kunsthistoriker, geb. 5. Juni 1867 in Berlin, Direktor des Kupferstichkabinetts in Berlin; schrieb: „Albr. Altdorfer" (1891), „Meisterwerke der niederländ. Malerei des 15. und 16. Jahrh." (1902), „Von Eyck bis Bruegel" (1916), „Albr. Dürer" (1921), „Genter Altar" (1921).

Friedländer, Salomo, philos. Schriftsteller und Humorist, geb. 4. Mai 1871 in Gollantsch (Posen), lebt in Berlin; schrieb: „Friedr. Nietzsche" (1911), „Schöpferische Indifferenz" (1918), lyr. Gedichte „Der blaue Schleier" (1908) und unter dem Pseudonym **Mynona** Grotesken („Die Bank der Spötter", 1919; „Der Schöpfer", 1920).

Friedlosigkeit, im altgerman. Prozeß der Zustand eines in die Aberacht (s. Acht) Verfallenen.

Friedmann, Friedr. Franz, Mediziner, geb. 26. Okt. 1876, seit 1898 in Berlin mit Studien über die Tuberkulose beschäftigt, entdeckte 1903 die Schildkrötentuberkulose und fand 1912 ein Verfahren, die menschl. Tuberkulose (durch Einspritzung lebender Schildkrötentuberkelbazillen) zu bekämpfen und in gewissen Fällen (chirurg. Tuberkulose) zu heilen, 1919 außerord. Prof. Vgl. Dührssen („Festschrift", 1919).

Friedmann, Siegwart, Schauspieler, geb. 25. April 1842 in Pest, erst Kaufmann, 1864—71 am Berliner Hoftheater, dann in Schwerin, Wien und Hamburg, 1883—92 Sozietär des Deutschen Theaters in Berlin, gest. 22. April 1916 in Dresden.

Friedreich, Nik., Mediziner, geb. 31. Juli 1825 in Würzburg, Prof. der Pathologie und Therapie in Heidelberg, gest. 6. Juli 1882. Nach ihm benannt die **Friedreichsche Krankheit** oder **hereditäre Ataxie**, eine Krankheit des Nervensystems, bes. des Rückenmarks.

Friedrich I., der Rotbart (Barbarossa), röm.-deutscher Kaiser (1152—90), einer der mächtigsten Herrscher Deutschlands, geb. 1121, Sohn Herzog Friedrichs des Einäugigen von Schwaben, folgte diesem 1147 als Herzog, seinem Oheim Konrad III. 1152 als deutscher König, erhielt 1155 zu Pavia die lombard. Königskrone und in Rom die Kaiserkrone, unternahm fünf Römerzüge, um die hierarchischen Zwistigkeiten beizulegen und die sich empörenden lombard. Städte zu unterwerfen, zerstörte 1162 Mailand, erlitt, von Heinrich dem Löwen im Stich gelassen, bei Legnano (29. Mai 1176) eine Niederlage, erwarb 1186 durch Vermählung seines Sohnes Heinrich mit Konstanze von Neapel Süditalien, ertrank während des 1189 unternommenen Kreuzzuges 10. Juni 1190 im Fluß Saleph in Zilizien. Nach der ursprünglich auf Friedrich II. gehenden Volkssage schlief der Kaiser F. im Kyffhäuser. Vgl. Prutz (3 Bde., 1871—73), Giesebrecht (2 Bde., 1880—95), Simonsfeld, „Jahrbücher" (Bd. 1, 1908)

Friedrich II., röm.-deutscher Kaiser (1215—50), Enkel des vorigen, Sohn Heinrichs VI. und der Konstanze von Sizilien, geistvoller und kunstliebender Fürst, geb. 26. Dez. 1194 in Jesi in der Mark Ancona, übernahm 1208 die Regierung beider Sizilien, ward 1215 zu Aachen als deutscher König, 1220 in Rom als Kaiser gekrönt, unternahm 1228 den versprochenen Kreuzzug, wegen dessen Verzögerung er von Papst Gregor IX. in den Bann getan worden, erlangte von den Mohammedanern die Abtretung der heil. Stätten, machte sich 1229 zum König von Jerusalem, schloß, nach Italien zurückgekehrt, 1230 mit dem Papst Frieden, setzte 1235 in Deutschland seinen aufrührerischen Sohn Heinrich ab, besiegte 1237 die Lombarden bei Cortenuova, zog, als Gregor wegen der Ernennung Enzios, des Sohnes F.s, zum König von Sardinien 1239 von neuem gegen ihn den Bann aussprach, bis vor Rom; Innozenz IV. erneute den Bannfluch und sprach 1245 F.s Absetzung aus, worauf Heinrich Raspe von Thüringen und nach ihm Wilhelm von Holland als Gegenkönige aufgestellt wurden. F. starb 13. Dez. 1250 in Fiorentino. Vgl. von Schirrmacher (4 Bde., 1859—65), Winkelmann (1889—97), Biehringer (1912).

Friedrich III., der Schöne, deutscher König (1314—30), Gegenkönig Ludwigs IV. von Bayern, geb. 1286, Sohn König Albrechts I., 1308 Herzog von Österreich, beanspruchte nach dem Tode Heinrichs VII. (1313) die Krone seines Vaters, wurde aber nur von drei Kurfürsten gewählt, die andern stimmten für Ludwig von Bayern, wodurch ein mehrjähriger Bürgerkrieg entstand. F. ward 28. Sept. 1322 bei Mühldorf geschlagen und gefangen, 1325 aber von Ludwig als Mitregent angenommen; gest. 13. Jan. 1330 auf dem Schloß Gutenstein. Vgl. Schrohe (1902).

Friedrich IV., deutscher König (1440—90), als röm. Kaiser **F. III.**, geb. 21. Sept. 1415, Sohn Herzog Ernsts des Eisernen von Österreich, übernahm nebst seinem Bruder Albrecht 1435 die Regierung in Steiermark, Kärnten, Krain, nach Albrechts II. Tode 1440 König, 1442 zu Aachen gekrönt; 1445 und 1452 brachen die Ungarn in Österreich ein, Mailand ging 1447 an den Usurpator Sforza verloren, F. schloß 1448 mit dem Papst das Wiener Konkordat, dafür 1452 als Kaiser gekrönt (der letzte in Rom), überließ 1490 die Regierung seinem Sohn Maximilian, gest. 19. Aug. 1493 in Linz. Vgl. Bachmann (2 Bde., 1884—94), Grünpeck (1899).

Friedrich III., deutscher Kaiser und König von Preußen, als Kronprinz **Friedrich Wilhelm** genannt, geb. 18. Okt. 1831, nahm am Feldzuge in Schleswig 1864 teil, befehligte im Kriege gegen Österreich die Zweite Armee und entschied die Schlacht bei Königgrätz, führte im Deutsch-Franz. Kriege 1870—71 die Dritte Armee und damit die süddeutschen Truppen siegreich bei Weißenburg, Wörth, Sedan, 28. Okt. 1870 zum Generalfeldmarschall ernannt, erkrankte 1887 an einem schweren Kehlkopfleiden, trat trotzdem nach dem Tode seines Vaters 9. März 1888 die Regierung an, gest. 15. Juni 1888. Vermählt war er seit 25. Jan. 1858 mit Viktoria (s. d.), Princeß Royal von Großbritannien. Kinder: Wilhelm II. (s. d.), sein Nachfolger, Prinzessin Charlotte (geb. 24. Juli 1860, gest. 8. Okt. 1919 in Baden-Baden, vermählt 18. Febr. 1878 mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen), Prinz Heinrich (s. d.), Prinzessinnen Viktoria (geb. 12. April 1866, vermählt 19. Nov. 1890 mit Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, gest. 9. Juli 1916), Sophie (geb. 14. Juni 1870, vermählt 1889 mit dem Kronprinzen, spätern König Konstantin von Griechenland), Margarete (geb. 22. April 1872, vermählt 1893 mit Prinz Friedrich Karl von Hessen). „Tagebuch", hg. von Engel (1919). Vgl. G. Freytag (1889), Philippson (2. Aufl. 1908), M. Poschinger (3 Bde., 1899—1900), Schuster (1906), Müller-Bohn (neue Aufl. 1914).

Friedrich I., Herzog von Anhalt, geb. 29. April 1831, gest. 24. Jan. 1904 in Dessau, seit 22. Mai 1871 Herzog, vermählt 1854 mit Prinzessin Antoinette von S.-Altenburg, gest. 13. Okt. 1908. — **F. II.**, sein Sohn und Nachfolger, geb. 19. Aug. 1856, gest. 21. April 1918 in Ballenstedt, vermählt 1889 mit Prinzessin Marie von Baden, geb. 26. Juli 1865.

Friedrich I., Großherzog von Baden, geb. 9. Sept. 1826, zweiter Sohn des Großherzogs Leopold, seit 24. April 1852 Prinzregent, seit 5. Sept. 1856 Großherzog, gest. 28. Sept. 1907, wirkte lebhaft für die nationale Einigung Deutschlands, war preuß. Generaloberst der Kavallerie und Generalinspekteur der 5. Armeeinspektion, seit 1856 ver-

mählt mit Luise (gest. 24. April 1923), der Tochter Kaiser Wilhelms I. Seine „Jugenderinnerungen. 1826—47" hg. von Obser (1921). Vgl. Lorenz (1902), Dove (1902). — **Friedrich II.**, sein Sohn und Nachfolger, geb. 9. Juli 1857, 20. Sept. 1885 vermählt mit der Prinzessin Hilda von Nassau, 1897—1902 Kommandierender General des 8. Armeekorps, 1905 preuß. Generaloberst, 1907 Generalinspekteur der 5. Armee-Insp., verzichtete Nov. 1918 auf den Thron.

Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, geb. 1372, folgte seinem Vater 1397 als Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, 1411 durch Kaiser Sigismund zum Verwalter der Mark Brandenburg bestellt, 1415 zum Kurfürsten und Erzkämmerer ernannt und 1417 feierlich belehnt, warf den rebellischen Adel das. nieder, hatte mit Mecklenburgern, Pommern und Polen zu kämpfen, leitete seit 1427 den Reichskrieg gegen die Hussiten, gest. 20. Sept. 1440 auf der Cadolzburg.

Friedrich II., der Eiserne, Kurfürst und Markgraf von Brandenburg (1440—70), zweiter Sohn des vorigen, geb. 19. Nov. 1413, brach die Macht der brandenb. Städte, erwarb 1454 die Neumark; gest. 10. Febr. 1471.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg (1640—88), der **Große Kurfürst**, geb. 16. Febr. 1620 in Berlin, gest. 9. Mai 1688 in Potsdam, 1634—38 am Hofe des Prinzen Heinrich von Oranien erzogen, folgte seinem Vater Kurfürst Georg Wilhelm 1. Dez. 1640 in der Regierung, bewahrte sein Land in dem noch andauernden Dreißigjähr. Kriege Juli 1641 durch Waffenstillstand mit Schweden vor weitern Verwüstungen. Im Westfäl. Frieden erlangte er Hinterpommern mit dem Bistum Cammin, das Bistum und die Anwartschaft auf das Erzbistum Magdeburg. Sein Streben ging vor allem auf eine Verbindung der getrennten Teile seines Landes, dem diente namentlich der Kanalbau und die Einrichtung einer eigenen Post. 1647 schloß er mit dem Pfalzgrafen von Neuburg einen Vertrag über die jülich-clevesche Erbschaft. Den zwischen Polen und Schweden ausgebrochenen Krieg 1655 benutzte er, um die Unabhängigkeit Preußens von Polen zu erlangen (Frieden von Oliva, 3. Mai 1660). Die nächsten Friedensjahre waren der Aufgabe gewidmet, die Staatshoheit durch Brechung der Adels- und ständischen Privilegien zu festigen, das Gewerbe und den Handel zu heben, den Ackerbau zu fördern und durch Kolonisation und Marine dem Lande den Welthandel zu eröffnen. 1672 schloß F. W. mit dem von Ludwig XIV. angegriffenen Holland ein Bündnis; von den deutschen Fürsten allein gelassen, mußte er den Separatfrieden von Vossem (16. Juni 1673) schließen. 1674 nahm er im Elsaß am Reichskrieg gegen Ludwig XIV. teil und veranlaßte dadurch den Einfall der mit Frankreich verbündeten Schweden in die Mark. Er schlug sie 28. Juni 1675 bei Fehrbellin (daher „der Große Kurfürst"), eroberte Pommern, mußte aber die Eroberung im Frieden von Saint-Germain-en-Laye (29. Juni 1679) zum größten Teile herausgeben. Die hinterhältige Politik des Kaiserhofes und die Überzeugung von der Unmöglichkeit eines Widerstandes gegen Frankreich führte ihn dann Okt. 1679 zum Bund mit Ludwig XIV.; er löste ihn durch das Potsdamer Edikt vom 8. Nov. 1685, das den durch das Edikt von Nantes vertriebenen Reformierten Zuflucht gewährte; er gewann hierdurch zugleich neue Kräfte zur Hebung des Gewerbes. F. W.s Politik ist vor allem durch das Streben nach Vergrößerung der Hausmacht und nach Begründung der Staatseinheit und Befestigung der Staatsgewalt beeinflußt. Die Macht der Stände geht auf das Beamtentum über, die Anfänge der Kabinettsregierung und die Ansätze der Ministerien treten hervor. Vgl. Pufendorf, „De rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni" (1695 und 1733), Waddington (1905—8), Philippson (1897—1903), Heyck (1902), Pelet-Narbonne (1909), Erdmannsdörffer (neue Ausg. 1912).

Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, s. Friedrich I., König von Preußen.

Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig, geb. 9. Okt. 1771, kämpfte als preuß. Offizier 1792 gegen Frankreich, ward 1806 mit Blüchers Korps bei Lübeck gefangen, nach seines Vaters Tode (10. Nov. 1806) von Napoleon seines Erbes beraubt, brach im Feldzuge 1809 mit einem Freikorps in Sachsen ein, drang bis zur Nordsee vor, gelangte mit demselben glücklich nach England, kehrte 22. Dez. 1813 nach Braunschweig zurück, kämpfte 1815 nochmals gegen Frankreich, fiel 16. Juni 1815 bei Quatrebras. Vgl. Spehr (3. Aufl. 1865).

Friedrich, Könige von Dänemark. — **F. III.**, geb. 18. März 1609, folgte 1648 seinem Vater Christian IV., verlor im Kriege mit Schweden 1657—60 alle übersundischen Lande, stellte durch das Königsgesetz vom 14. Nov. 1665 die absolute Königsgewalt fest, gest. 9. Febr. 1670. — **F. IV.**, geb. 11. Okt. 1671, Sohn Christians V., folgte diesem 1699, beteiligte sich am Nordischen Kriege gegen Karl XII. von Schweden, hob 1702 die Leibeigenschaft auf, gest. 12. Okt. 1730. — **F. V.**, geb. 31. März 1723, Sohn Christians VI., regierte seit 1746, gest. 14. Jan. 1766. — **F. VI.**, geb. 28. Jan. 1768, Sohn Christians VII., seit 1784 Mitregent, seit 13. März 1808 Nachfolger seines schwachsinnigen Vaters, verlor durch das Bündnis mit Napoleon I. im Pariser Frieden (1814) Norwegen und Helgoland, erhielt dafür (1815) das Hzgt. Lauenburg, gest. 3. Dez. 1839. — **F. VII.**, geb. 6. Okt. 1808, Sohn Christians VIII., bestieg 20. Jan. 1848 den Thron, gab 1849 ein demokrat. Grundgesetz, unterwarf Schleswig-Holstein, gest. 15. Nov. 1863. — **F. VIII.**, geb. 3. Juni 1843, Sohn Christians IX., folgte diesem 29. Jan. 1906, gest. 14. Mai 1912 in Hamburg; vermählt 1869 mit Prinzessin Luise, Tochter Karls XV. von Schweden; sein ältester Sohn folgte ihm als Christian X.; sein zweiter Sohn wurde 1905 als Håkan VII. zum König von Norwegen gewählt.

Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Hessen, geb. 20. Aug. 1802, Sohn des Kurfürsten Wilhelm II., seit 30. Sept. 1831 dessen Mitregent, folgte ihm 20. Nov. 1847 in der Regierung, wegen seines Bestrebens, die Verfassung von 1831 zu beseitigen, in stetem Zwiespalt mit seinem Lande, als entschiedener Gegner Preußens 1866 abgesetzt, gest. in Horzowitz bei Prag 6. Jan. 1875. Erbe des Fideikommißvermögens war Landgraf Friedrich von Hessen. Seit 1831 war F. W. mit Gertrude Falkenstein (geb. 18. Mai 1806 in Bonn), der geschiedenen Gattin des preuß. Leutnants Lehmann, morganatisch vermählt, welche 1831 zur Gräfin von Schaumburg, 1853 zur Fürstin von Hanau erhoben wurde (gest. 9. Juli 1882 in Prag); ihre Kinder führen den Titel Prinzen und Prinzessinnen von Hanau.

Friedrich Karl, Prinz von Hessen, Sohn des Landgrafen Friedrich von Hessen (gest. 1884) und der Prinzessin Anna von Preußen (gest. 1918), geb. 1. Mai 1868, General der Infanterie, vermählt 1893 mit Kaiser Wilhelms Schwester Margarete, wurde Okt. 1918 zum König von Finnland gewählt, verzichtete aber.

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel (1760—85), geb. 14. Aug. 1720, kämpfte als preuß. General im Siebenjähr. Kriege gegen Österreich, trat 1749 zur kath. Kirche über, berüchtigt durch den Verkauf von 12000 Mann an die brit. Regierung zur Bekämpfung der nordamerikan. Kolonien, gest. 31. Okt. 1785.

Friedrich II., Landgraf von Hessen-Homburg („Prinz von Homburg"), Sohn des Landgrafen Friedrich I., geb. 9. Juni 1633, trat 1654 in das schwed. Heer, 1670 brandenb. General, kämpfte 1675 bei Fehrbellin siegreich gegen die Schweden, übernahm 1681 die Regierung seines Landes, gest. 24. Jan. 1708. Vgl. Jungfer (1890).

Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Sohn des Großherzogs Paul Friedrich und der Prinzessin Alexandrine von Preußen, geb. 28. Febr. 1823, folgte 7. März 1842 seinem Vater in der Regierung, kämpfte 1866 als preuß. General gegen die süddeutschen Staaten, 1870 als Befehlshaber des 13. Armeekorps gegen Frankreich, bes. an der Loire, gest. 15. April 1883 in Schwerin. Vgl. Hirschfeld (2 Bde., 1891), Volz (1893). — Ihm folgte sein Sohn **Friedrich Franz III.**, geb. 19. März 1851, lebte seiner Gesundheit halber meist im Süden, gest. 10. April 1897 in Cannes. — Diesem folgte sein Sohn **Friedrich Franz IV.**, geb. 9. April 1882, bis 9. April 1901 unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Johann Albrecht, seit 7. Juni 1904 vermählt mit Prinzessin Alexandra von Cumberland, übernahm nach dem Tode des Großherzogs Adolf Friedrich 27. Febr. 1918 auch die Regentschaft in Mecklenburg-Strelitz, verzichtete aber Nov. 1918 auf den Thron beider Länder. — Erbgroßherzog: **Friedrich Franz**, geb. 22. April 1910.

Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, geb. 17. Okt. 1819, folgte 6. Sept. 1860

seinem Vater Georg, gest. 30. Mai 1904, seit 1843 vermählt mit der engl. Prinzessin Auguste (gest. 5. Dez. 1916).

Friedrich der Kleine, Markgraf von Meißen, Sohn Heinrichs des Erlauchten, erbte 1288 Dresden und einen Teil der Markgrafschaft, was er 1289 an König Wenzel von Böhmen verkaufte, gest. 25. April 1316.

Friedrich Tutta, Markgraf von Meißen, folgte 1285 seinem Vater Dietrich als Markgraf von Landsberg, erbte 1288 die Markgrafsch. Meißen, gest. 16. Aug. 1291.

Friedrich der Gebissene (der Sage nach von seiner fliehenden Mutter beim Abschied in die Wange gebissen) oder **der Freidige** (d. i. Tapfere), Markgraf von Meißen und Landgraf in Thüringen (1291—1324), geb. 1257, Sohn Albrechts des Unartigen, stand mit seinem Bruder Diezmann wegen Erbschaftsansprüchen lange im Kampf gegen seinen Vater, sowie gegen König Adolf (von Nassau) und Albrecht I., den sie 31. Mai 1307 bei Lucka besiegten, erbte nach Diezmanns Tode (1307) auch dessen Anteil, verlor 1317 die Niederlausitz an Otto von Brandenburg, gest. 16. Nov. 1324 in Eisenach.

Friedrich der Strenge, Markgraf zu Meißen, folgte 1349 seinem Vater F. dem Ernsthaften, erhielt 1379 bei der Teilung das Osterland, gest. 26. Mai 1381.

Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, s. Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg.

Friedrich August, Großherzog von Oldenburg, s. August.

Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, geb. 29. Jan. 1584, Sohn Wilhelms I., folgte seinem Stiefbruder Moritz 1625 als Statthalter der Niederlande, berühmt als Feldherr und tüchtiger Staatsmann, gest. 14. März 1647; schrieb: „Mémoires" (1733).

Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich und Steiermark (1230—46), Sohn Leopolds VI., geb. 1211, fiel 15. Juni 1246 in der Schlacht an der Leitha gegen die Ungarn, der letzte Babenberger. Vgl. Ficker (1884).

Friedrich, Erzherzog von Österreich, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, geb. 4. Juni 1856 in Groß-Seelowitz (Mähren), 1894 Feldzeugmeister und Kommandierender General, 1910 Armeeinspektor, Juli 1914 Generalinspektor der bewaffneten Macht, 1. Aug. 1914 Oberbefehlshaber des österr.-ungar. Heers, Dez. Feldmarschall (Juni 1915 auch zum preuß. Generalfeldmarschall ernannt); trat 15. Febr. 1917 vom Oberbefehl zurück, den Kaiser Karl übernahm.

Friedrich IV. mit der leeren Tasche, Herzog von Österreich-Tirol, geb. 1382, Sohn Leopolds III., regierte seit 1407 in Tirol und Vorderösterreich, wegen der Unterstützung Papst Johanns XXIII. 1415 geächtet, verlor bedeutenden Besitz an die Schweiz, gest. 24. Juni 1439.

Friedrich I., der Siegreiche (der böse Fritz), Kurfürst von der Pfalz (1451—76), geb. 1425, nahm sich des von dem Papst abgesetzten Erzbischofs von Mainz, Diether von Isenburg, an und behauptete sich trotz der Reichsacht, die Kaiser Friedrich III. über ihn ausgesprochen hatte, in dem sog. Pfälzerkriege gegen Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg, Graf Ulrich von Württemberg und Markgraf Karl von Baden durch den Sieg bei Seckenheim (1462), gest. 12. Dez. 1476. Vgl. Menzel (1861).

Friedrich II., der Weise, Kurfürst von der Pfalz (1544—56), geb. 9. Dez. 1482, war anfangs eine Hauptstütze Kaiser Karls V., neigte aber später dem Protestantismus zu, kämpfte 1529 als Reichsfeldherr gegen die Türken, folgte 1544 seinem Bruder Ludwig in der Regierung, gest. 26. Febr. 1556. Vgl. Rott (1904).

Friedrich III., der Fromme, Kurfürst von der Pfalz (1559—76), geb. 14. Febr. 1515, Sohn und Nachfolger (1557) des Herzogs Johann II. von Pfalz-Simmern, 1559 Erbe der Kurpfalz, gest. 26. Okt. 1576 in Heidelberg. Vgl. Kluckhohn (1877—79).

Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz (1583—1610), Enkel des vorigen, geb. 5. März 1574 in Amberg, gest. 19. Sept. 1610, Vorkämpfer des Protestantismus.

Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz (1610—20), König von Böhmen, geb. 26. Aug. 1596, dritter Sohn Kurfürst Friedrichs IV., dem er 1610 in der Kur folgte, 1613 vermählt mit Elisabeth, Tochter Jakobs I. von England, nahm von den aufständischen Böhmen Aug. 1619 die Königskrone an, die er schon 8. Nov. 1620 durch die Schlacht am Weißen Berge wieder verlor (daher „Winterkönig" genannt), floh, geächtet, seiner Erblande und der Kur beraubt; gest. 29. Nov. 1632 in Mainz. Vgl. Bruchmann (1909).

Friedrich I., erster König von Preußen (1701—13), seit 1688 als Friedrich III. Kurfürst von Brandenburg und Herzog von Preußen, geb. 11. Juli 1657, Sohn des Großen Kurfürsten, bis 1697 von Eberhard von Danckelmann (s. d.) beraten, unterstützte Wilhelm von Oranien (seit 1688 König von England) und den Kaiser gegen Frankreich, 1691 den Kaiser in Ungarn, erlangte für seine im Span. Erbfolgekriege zu leistende Hilfe durch den sog. Krontraktat (16. Nov. 1700) die Anerkennung des Königstitels, setzte sich 18. Jan. 1701 in Königsberg die Krone auf, erwarb neue Gebiete, teils durch Erbschaft (Neuchâtel, Valangin), teils durch Kauf (Nordhausen, Quedlinburg, Tecklenburg u. a.), gest. 25. Febr. 1713. Die Rangerhöhung trug auch zu einer größern Einheitlichkeit des Staates bei, führte anderseits zu größern Repräsentationspflichten, wozu sich noch eine gewisse Prunkliebe F.s gesellte; auch wandte er der Verwaltung nicht die nötige Sorgfalt zu. Er förderte Wissenschaft und Kunst durch Begründung der Universität Halle (1694), der Akademie der Künste (1696) und der Wissenschaften (1700) in Berlin. Vgl. Ledebur (1878—84), Heyck (1901), Paulig (4. Aufl. 1907), Waddington („L'acquisition de la couronne royale de Prusse par les Hohenzollern", 1888).

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen (1713—40), Sohn Friedrichs I., geb. 15. Aug. 1688, erhielt nach dem Span. Erbfolgekrieg im Utrechter Frieden (1713) Geldern, Mörs, Lingen und Neuenburg, eroberte, im Kriege gegen Schweden mit Rußland, Sachsen und Dänemark verbündet, Rügen und Stralsund, erhielt im Frieden zu Stockholm (1720) Vorpommern bis zur Peene, schloß 12. Okt. 1726 in Wusterhausen mit Österreich ein Bündnis, in dem er die Pragmatische Sanktion anerkannte, nahm 1733 am Poln. Thronfolgekriege teil, gest. 31. Mai 1740. Er vermehrte das Heer (zuletzt 80000 Mann), organisierte die Behörden (Kabinettsministerium, Generaldirektorium), regelte die Verwaltung, verstärkte die Staatskraft durch erweiterte Kultur des Bodens und sparsame Finanzverwaltung. Vgl. von Noorden (1884), Stadelmann (1878), Linnebach (1909), Paulig (Neue Ausg. 1909).

Friedrich II., der Große, König von Preußen (1740—86), geb. 24. Jan. 1712, gest. 17. Aug. 1786 in Sanssouci, Sohn Friedrich Wilhelms I. Der harten, rein militär. Erziehung und den Mißhandlungen seines Vaters, zu dem er weder in Anlage noch Bildung, weder in Neigung noch Gewohnheiten stimmte, suchte er sich 1730 durch die Flucht zu entziehen. Er wurde darauf 1½ Jahre in Haft in Cüstrin gehalten, währenddessen aber in die Aufgaben des Verwaltungsdienstes eingeführt. 1733 wurde er wider seine Neigung mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern vermählt. Seit Herbst 1736 lebte er bis zu seiner Thronbesteigung in Rheinsberg, von Gelehrten und Künstlern umgeben. Nach dem Tode Kaiser Karls VI. (20. Okt. 1740) erhob F. Ansprüche auf die schles. Fürstentümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau (s. Joachim II.). Nach ihrer Ablehnung durch Maria Theresia gewann er durch die Schlesischen Kriege (s. d.) 1740—45 ganz Schlesien bis zur Oppa; 1744 erwarb er Ostfriesland. Von den Arbeiten der Friedensjahre sind zu nennen: Coccejis Justizreform, die Bildung eines Departements für Militärökonomie im Generaldirektorium, die Urbarmachung des Oderbruchs, Hebung von Handel und Industrie, der Bau des Opernhauses in Berlin und des Schlosses Sanssouci. 1756 kam F. den gegen ihn verbündeten Mächten Österreich, Rußland, Frankreich und Sachsen durch seinen Einfall in Sachsen (24. Aug.) zuvor und behauptete im Siebenjährigen Kriege (s. d.) seinen Besitzstand. Bei der ersten Teilung Polens (1772) erhielt er Polnisch-Preußen und Großpolen bis an die Netze, das er zu Preußens Kornkammer machte, verhinderte 1778 Österreichs Pläne auf Bayern (s. Bayrischer Erbfolgekrieg) und schloß 1785 zum Schutze der Verfassung Deutschlands gegen die Eingriffe Kaiser Josephs II. den Deutschen Fürstenbund. F. hat durch seine Kriegs- und Friedenstätigkeit Preußen zu einer europ. Großmacht umgeschaffen; er hinterließ seinem Neffen, Friedrich Wilhelm II., ein um 78000 qkm vergrößertes Land, einen Schatz von über 50 Mill. Taler, ein Heer von 200000 Mann

und einen durch Gewerbefleiß, Wohlstand und geregelte Verwaltung gehobenen Staat; auch als Musiker begabt, insbes. als Flötenspieler, Komponist von Flötenkonzerten und Förderer der Oper, der er ein würdiges Heim gründete. Prachtausgabe seiner fast ausschließlich franz. geschriebenen Schriften (31 Bde., 1846—57; deutsche Auswahl von Volz, 10 Bde., 1912—13), „Polit. Korrespondenz F.s d. Gr." (bis 1912: 35 Bde.) durch die Berliner Akademie; „Acta borussica", Bd. 6 fg., hg. von Schmoller und Hintze (1901 fg.). Vgl. Carlyle (deutsch, 3. Aufl., 6 Bde., 1916 fg.), Kugler (8. Aufl. 1914), Droysen (1879—86), Koser (5. Aufl., 4 Bde., 1914; Volksausg. 1911), Winter (1906), von Petersdorff (3. Aufl. 1911), Wiegand (2. Aufl., 1909), Oncken (1880—82), Stadelmann (Tl. 2, 1882), Lavisse (1891, deutsch 1919), Thiebault (deutsch; 5. Aufl. 1920).

Friedrich Wilhelm II., König von Preußen (1786—97), Neffe und Nachfolger Friedrichs II., Sohn des Prinzen August Wilhelm (gest. 1758), geb. 25. Sept. 1744, verschwenderisch und sinnlich veranlagt und zu religiöser Schwärmerei neigend, verwickelte sich durch die Pillnitzer Konvention (25. Aug. 1791) in den franz. Revolutionskrieg, dem er sich durch den Baseler Separatfrieden 1795 entzog, erhielt in der zweiten Teilung Polens (1793) Südpreußen, in der dritten (1795) Neuostpreußen, gest. 16. Nov. 1797. Zu Anfang seiner Regierung durch Aufhebung mißliebiger Maßnahmen Friedrichs d. Gr. (z. B. des Tabak- und Kaffeemonopols), durch Verbesserung des Schulwesens und Heranziehung deutscher Künstler und Dichter beliebt geworden, erregte er bald durch Günstlings- (Wöllner, Bischoffwerder) und Mätressenwirtschaft (Gräfinnen Lichtenau und Ingenheim) sowie reaktionäre Maßnahmen (1788 Wöllners Religionsedikt und Zensuredikt) Unzufriedenheit. Das Rechtswesen wurde durch die Veröffentlichung des Allgem. Landrechts 1794 gefördert. Vgl. Paulig (2. Aufl. 1906), Stadelmann (Tl. 3, 1885), Bleich (1914).

Friedrich Wilhelm III., König von Preußen (1797—1840), Sohn Friedrich Wilhelms II., geb. 3. Aug. 1770, vermählt 24. Dez. 1793 mit Luise von Mecklenburg-Strelitz (gest. 19. Juli 1810), ein pflichttreuer, aber unselbständiger, schüchterner und nüchterner Charakter, bes. beeinflußt durch seine Generaladjutanten Zastrow und Köckritz und die Kabinettsräte Mencken, Beyme und Lombard. 1799—1806 erste Ansätze zu den spätern Stein-Hardenbergschen Reformen. 3. Nov. 1805 trat F. W. der dritten Koalition bei, schloß aber bald einen demütigenden Vertrag mit Napoleon I., verlor durch den Krieg von 1806—7 im Tilsiter Frieden (9. Juli 1807) die Hälfte seines Landes, der Rest blieb von franz. Truppen besetzt. Nun berief F. W. Stein (auf Veranlassung der Königin) und später Hardenberg, die den Staat von Grund aus reformierten. Nach dem russ. Feldzuge von 1812 erließ er in Breslau 17. März 1813 den Aufruf zum Befreiungskampfe. Nach dem Kriege war er bestrebt, das Volkswohl durch Fürsorge für Kirche (1817 Einführung der Union) und Schule, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe zu fördern, doch schloß er sich den reaktionären polit. Bestrebungen Österreichs und Rußlands an; gest. 7. Juni 1840. In zweiter Ehe war er seit 9. Nov. 1824 morganatisch vermählt mit der Gräfin Auguste von Harrach, Fürstin von Liegnitz. Vgl. Hahn (3. Aufl. 1877), Stadelmann (Tl. 4, 1887), Bleich (1914).

Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen (1840—61), geb. 15. Okt. 1795, Sohn Friedrich Wilhelms III., seit 1823 vermählt mit Elisabeth, Prinzessin von Bayern (gest. 14. Dez. 1873), beeinflußt durch die Ideale der Romantik, berief freisinnige Männer, hob die Zensur z. T. auf, legte den Streit mit der röm. Kirche bei, berief 1847 trotz des vielfach geäußerten Wunsches nach einer allgem. Volksvertretung den Vereinigten ständischen Landtag. Erst nach der Märzrevolution von 1848 gab er Preußen eine konstitutionelle Verfassung, lehnte 3. April 1849 die ihm von der Nationalversammlung in Frankfurt angetragene Kaiserkrone ab, sein Plan einer Reform der deutschen Bundesverfassung fand ein Preußen demütigendes Ende im Vertrage von Olmütz (29. Nov. 1850), die sog. Union wurde aufgelöst. Im Innern siegte zum großen Teile der Feudalismus über den Liberalismus. Durch ein Gehirnleiden gezwungen, beauftragte F. W. seinen Bruder, den Prinzen von Preußen, 23. Okt. 1857 mit der Stellvertretung; er starb 2. Jan. 1861 kinderlos. „Briefwechsel" (1906 und 1911). Vgl. Ranke (Sämtl. Werke, Bd. 52, 1888), von Petersdorff (1900), Denkwürdigkeiten Otto von Manteuffels (1901).

Friedrich III., König von Preußen, s. Friedrich III., deutscher Kaiser.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, s. Friedrich III., deutscher Kaiser.

Friedrich Karl, Nikolaus, Prinz von Preußen, geb. 20. März 1828, Sohn des Prinzen Karl, Bruders Kaiser Wilhelms I., nahm 1848 am Schlesw. Kriege teil, 1849 am Feldzuge in Baden, 1864 als Kommandierender General, dann als Oberbefehlshaber am Deutsch-Dän. Kriege, 1866 als Führer der Ersten preuß. Armee am Kriege gegen Österreich (Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz), 1870/71 als Oberbefehlshaber der Zweiten deutschen Armee am Deutsch-Franz. Kriege, erzwang 27. Okt. 1870 die Kapitulation von Metz, kämpfte dann als Generalfeldmarschall siegreich an der Loire; gest. 15. Juni 1885. „Denkwürdigkeiten", bearb. von Foerster (2 Bde., 1910). Vgl. Müller-Bohn (1902), Balck (1906).

Friedrich Leopold, Prinz von Preußen, geb. 14. Nov. 1865 in Berlin, Sohn des vorigen, 1900—2 Inspekteur der 4. Kav.-Insp., 1907—13 Generalinspekteur der 1. Armee-Insp., 1910 Generaloberst, seit 1889 mit Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein (Schwester der Kaiserin Auguste Viktoria) vermählt.

Friedrich I., der Streitbare, Kurfürst von Sachsen (1423—28), geb. 29. März 1369, Sohn des Markgrafen Friedrich des Strengen von Meißen, erhielt bei der Teilung mit seinen Brüdern 13. Nov. 1382 das Osterland, das Pleißnerland, Teile des Vogtlands u. a., stiftete 1409 die Universität zu Leipzig, erhielt von Kaiser Sigismund 1423 die Kur und das Hzgt. Sachsen, gest. 4. Jan. 1428.

Friedrich II., der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen (1428—64), geb. 22. Aug. 1412, Sohn Friedrichs des Streitbaren, führte gegen seine jüngern Brüder den Bruderkrieg (bis 1451), dessen Folge 1455 der Prinzenraub (s. d.) war, gest. 7. Sept. 1464 in Leipzig.

Friedrich III., der Weise, Kurfürst von Sachsen (1486—1525), geb. 17. Jan. 1463 in Torgau, Sohn des Kurfürsten Ernst, teilte, außer in Sachsen, mit seinem Bruder Johann dem Beständigen die Regierung, stiftete 1502 die Universität Wittenberg, förderte die Reformation, gest. 5. Mai 1525. Vgl. Bruck (1903).

Friedrich August I., der Gerechte, anfangs Kurfürst (als solcher **Friedrich August III.**), seit 1806 König von Sachsen (1763—1827), geb. 23. Dez. 1750, folgte seinem Vater, Kurfürst Friedrich Christian, 1763 unter Vormundschaft seines Oheims, des Prinzen Xaver, übernahm die Regierung 1768, führte mit Friedrich d. Gr. den Bayr. Erbfolgekrieg gegen Österreich, nahm teil am Reichskriege gegen Frankreich 1793—96, schloß mit Napoleon I. den Frieden von Posen 11. Dez. 1806, trat in den Rheinbund und nahm den Königstitel an. Nach der Schlacht bei Leipzig Gefangener der Verbündeten bis 1815, verlor er im Wiener Kongreß die Hälfte Sachsens an Preußen, gest. 5. Mai 1827 in Dresden.

Friedrich August II., König von Sachsen (1836—54), geb. 18. Mai 1797, Sohn Maximilians, Bruders Friedrich Augusts I., 30. Sept. 1830 Mitregent des Königs Anton, regierte nach dessen Tode (6. Juni 1836) in gemäßigt liberalem Geist, unterdrückte den Aufstand in Dresden 1849 mit preuß. Hilfe; gest. 9. Aug. 1854 in Brennbüchl in Tirol infolge eines Sturzes aus dem Wagen.

Friedrich August III., König von Sachsen, geb. 25. Mai 1865, Sohn König Georgs, dem er 15. Okt. 1904 folgte, 1902—4 Kommandierender General des 12. Armeekorps, 1909 Generaloberst, 1912 Feldmarschall, dankte Nov. 1918 ab; vermählt 1891 mit Erzherzogin Luise von Österreich (Toskana), 11. Febr. 1903 geschieden; lebt auf seiner Besitzung Sybillenort in Schlesien. 3 Söhne und 3 Töchter; ältester Sohn Kronprinz **Georg**, geb. 15. Jan. 1893. Vgl. Metzsch (1906), Schindler (1916).

Friedrich, Christian Aug., Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 6. Juli 1829, kämpfte 1848 gegen Dänemark, 1851 verbannt, ließ sich nach dem Tode Friedrichs VII. von Dänemark 1863 als Friedrich VIII. zum Herzog ausrufen, ward aber, da er die Bedingungen Preußens nicht annehmen wollte, von diesem nicht anerkannt; 1866 wurden die Herzogtümer von

Preußen annektiert. F. lebte danach in Dolzig in der Niederlausitz; gest. 14. Jan. 1880 in Wiesbaden, seit 1856 vermählt mit Prinzessin Adelheid (gest. 1900) von Hohenlohe-Langenburg. Seine älteste Tochter Auguste Viktoria (s. d.) war die ehemal. Deutsche Kaiserin. Vgl. Schulz (1910), Gebauer (1911).

Friedrich I., König von Schweden, Landgraf von Hessen-Cassel, geb. 28. April 1676 in Cassel, vermählt seit 24. März 1715 mit Ulrike Eleonore, der Tochter Karls XI. von Schweden, nach deren Thronentsagung 24. März 1720 zum König erwählt, seit 1730 zugleich Landgraf von Hessen-Cassel, gest. 25. März 1751 in Stockholm.

Friedrich, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, geb. 20. Jan. 1865, folgte 12. Mai 1893 seinem Vater, dem Fürsten Georg Viktor, dankte Nov. 1918 ab; seit 1895 mit Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe vermählt.

Friedrich I., Wilh. Karl, Herzog, später König von Württemberg (1797—1816), geb. 6. Nov. 1754, Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, erhielt 1803 die Kurwürde und Entschädigung für Länderverlust am linken Rheinufer, trat zum Rheinbund, nahm 1806 den Königstitel an, erhielt im Vertrage von Fulda (6. Nov. 1813) von den Verbündeten Anerkennung seines Besitzes, regierte streng absolutistisch, gest. 30. Okt. 1816. Vgl. Pfister (1888).

Friedrich von Hausen, Minnesänger, aus rhein. Rittergeschlecht, zog mit Friedrich I. 1189 ins Heilige Land, fiel 6. Mai 1190 bei Philomelium. Seine Lieder hg. von Vogt in „Des Minnegesangs Frühling" (neue Ausg. 1914).

Friedrich, Joh., altkath. Theolog, geb. 5. Mai 1836 in Pordorf (Oberfranken), seit 1865 Prof. in München, 1870 Beirat des Kardinals Hohenlohe beim Vatikanischen Konzil, 1871 als Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas exkommuniziert, Führer der altkath. Bewegung, gest. 19. Aug. 1917 in München. Hauptschriften: „Kirchengeschichte Deutschlands" (2 Bde., 1867—69), „Geschichte des Vatikanischen Konzils" (3 Bde., 1877—87), „J. v. Döllinger" (3 Tle., 1898—1901).

Friedrich, Kaspar David, Maler, geb. 5. Sept. 1774 in Greifswald, Prof. an der Kunstakademie in Dresden, gest. das. 7. Mai 1840, malte romantische Stimmungslandschaften. Vgl. Aubert (1915).

Friedrich-August-Medaille, von Friedr. August III. von Sachsen 1905 gestiftete Medaille in Silber und Bronze an gelbem Bande für Verdienste im Kriege (Band mit blauen Streifen) [Tafel: Orden und Ehrenzeichen II] und im Frieden (mit schwarzen Streifen).

Friedrichroda, Stadt in Sachsen-Gotha, am nördl. Abhange des Thüringer Waldes, 450 m ü. M., (1919) 5526 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule; Sommerfrische; Wintersportplatz. Dabei Schloß Reinhardsbrunn (s. d.).

Friedrichsbrunn, preuß. Dorf im Unterharz, 560—580 m ü. M., zwischen Bodetal und Selketal nahe der Viktorshöhe, (1910) 515 E.; Gehstockfabrikation, Luftkurort; 1776 unter Friedrich d. Gr. gegründet.

Friedrichsburg, Groß-F., ehemal. brandenb. Kolonie, westl. vom Kap der drei Spitzen an der engl. Goldküste; 1683 gegründet, 1717 an die Westind. Kompanie verkauft.

Friedrichsdor, preuß. Goldmünze, 1750—1855 geprägt = $5^2/_3$ Taler. (S. auch Frederikdor.)

Friedrichsdorf, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, am Taunus, (1919) 1700 (1910: 2376) E., Erziehungsanstalt; Zwiebackbäckerei.

Friedrichsfeld. 1) F. **in Baden**, Dorf und Eisenbahnknotenpunkt zwischen Heidelberg und Mannheim, (1919) 3740 E.; Tabakbau, Ton- und Steinzeugindustrie. — 2) F. **bei Wesel**, preuß. Dorf, (1910) 284 E., bis zum Ende des Weltkriegs Truppenübungsplatz.

Friedrichsfelde, amtl. **Berlin-F.**, Gemeinde östl. bei Berlin, seit 1920 Teil des 17. Bezirks der Stadtgem. Berlin, mit der Landhauskolonie **Karlshorst**, (1919) 24 359 E., Realgymnasium, Realschule, Rennbahn, Magerviehhof und Zentralfriedhof von Berlin; Schloß mit Park.

Friedrichsgraben, Großer, 1689—97 angelegter Kanal im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, 19 km lang, 19—138 m breit, $1^1/_2$ m tief, führt von der Deime (bei Labiau) zum Nemonien, wo sich der **Kleine F.** (jetzt durch den **Seckenburger Kanal** ersetzt) anschließt, dadurch Verbindung der Flüsse Pregel und Memel.

Friedrichshafen, bis 1811 **Buchhorn**, Stadt im württemb. Donaukreis, Hafenplatz am Bodensee, (1919) 10 308 E., neuer Hafen, Dampffähre für Eisenbahnzüge nach Romanshorn, Schloß, ehemal. Priorat Hofen, Drachenstation des Reichswetterdienstes. Bau von Zeppelin-Luftschiffen (Delag, s. d.).

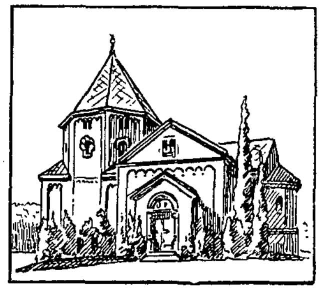
Friedrichshagen, preuß. Dorf südöstl. von Berlin, seit 1920 Teil des 16. Bezirks der Stadtgem. Berlin, an der Spree und dem Müggelsee, (1919) 14 844 E., Realgymnasium, Realschule, Lyzeum, Institut für Binnenfischerei; Industrie, Bildgießerei (Gladenbeck).

Friedrichshall. 1) Saline in Sachsen-Meiningen bei Hildburghausen, versendet jährl. 1 Mill. Krüge **Friedrichshaller Bitterwasser**. — 2) Saline und Salzbergwerk im nördl. Württemberg, am Einfluß der Jagst und des Kochers in den Neckar, Solbad.

Friedrichshof, Schloß bei Cronberg (s. d.).

Friedrichsorden, württemb. Orden, 1. Jan. 1830 gestiftet: achtspitziges, weiß emailliertes Kreuz mit Goldstrahlen in den Winkeln, an blauem Band; 5 Klassen und goldene Verdienstmedaille [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 7].

Friedrichsort, Dorf am westl. Eingang der Kieler Förde, bis 1919 Festung, welche die Einfahrt in den Kieler Hafen sperrte [Karte: Deutsches Reich I, 1], (1919) 1617 (1910: 2243) E., Höhere Privatschule, Minendepot der Reichsmarine, Leuchtfeuer.


Friedrichsruh: Mausoleum Bismarcks.

Friedrichsruh, Besitzung des Fürsten Bismarck im Hzgt. Lauenburg, bildet mit dem Sachsenwald den Gutsbez. **Schwarzenbek**, (1910) 916 E., Schloß, fürstl. Mausoleum [Abb.].

Friedrichstadt, lettisch **Jaunjelgawa**, Kreisstadt in Lettland (Kurland), l. an der untern Düna, östl. von Mitau, etwa 6000 E. (meist Juden), Getreide- und Flachshandel; im Weltkrieg 4. Sept. 1915 von deutscher Kavallerie besetzt.

Friedrichstadt, preuß. Stadt im westl. Holstein, an der unteren Eider, (1919) 2433 E., Amtsgericht, Seehafen; Fischerei (Störfang).

Friedrichstal, Siedelung in Südgrönland [Tafel: Polarländer II, 4].

Friedrichsthal, preuß. Gemeinde im Saargebiet, südwestl. von Neunkirchen, (1919) 13 875 E., Realschule; Steinkohlen- und Eisenbergbau, Glashütten.

Friedrich-Wilhelms-Hafen, Hafen und ehemal. deutscher Bezirkshauptort in Kaiser-Wilhelms-Land (Deutsch-Neuguinea), an der Astrolabebai; heißt seit 1921 **Madang**.

Friedrich-Wilhelms-Institut, Medizinisch-Chirurgisches, s. Kaiser-Wilhelms-Akademie.

Friedrich-Wilhelms-Kanal, Müllroser Kanal, im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, verbindet Spree mit Oder, 1662—68 vom Großen Kurfürsten angelegt, jetzt durch den Oder-Spree-Kanal ersetzt.

Friemersheim, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, l. am Rhein oberhalb Duisburg, (1919) 6943 E.; Industrie.

Friendly Societies (engl., spr. freundli ßoßeiïtis), freiwillige, aber staatlich beaufsichtigte engl. Hilfsgesellschaften, z. T. mit freimaurerischen Formen, wie die „Odd Fellows", die „Foresters" u. a., zur Unterstützung ihrer Mitglieder bei Krankheiten ꝛc.

Fries, in der Baukunst der zwischen Architrav und Hauptgesims liegende horizontale Flächenstreifen, bei griech.-röm. Tempeln mit Triglyphen und Metopen oder mit Reliefs geschmückt [Abb., S. 128], daher auch letztere selbst oft F. genannt.

Fries, Flaus, stark gerauhtes und wenig geschorenes grobfädiges Wollgewebe.

Fries, Adriaen de, Bildhauer, s. Vries.

Fries, Hans, Maler, geb. um 1465 in Freiburg (Schweiz), gest. nach 1518 in Bern; Bilder in Basel, Nürnberg ꝛc.

Fries, Jak. Friedr., Philosoph, geb. 23. Aug. 1773 in Barby, in die Folgen des Wartburgfestes (1817) mit verwickelt, Prof. in Heidelberg und in Jena, gest. 10. Aug. 1843 in Jena; suchte die Kantsche Kritik der schöpferischen Formen der Erkenntnis durch eine psycholog. Begründung zu erweitern und die Ethik auf den Glauben an das Gute als das einzig Wertvolle zu gründen. Hauptwerke: „Neue oder anthropolog. Kritik der Vernunft" (1807; 2. Aufl. 1828—31); „Philos. Rechtslehre und Kritik aller positiven Gesetzgebung" (1803; Neudr. 1914). Vgl. Henke (1867), Elsenhans (1906), Kastil (1912). — **Friessche Schule,** Philosophengruppe der Gegenwart (Nelson, Apelt u. a.), die an F.' Erkenntnistheorie und Ethik anknüpft.


Fries: Stück eines Frieses mit Weihezug am Parthenon.

Friesach, deutsch-österr. Stadt in der Bezirkshauptm. St. Veit im nördl. Kärnten, an der Metnitz (zur Gurk), (1920) 2335 E.; Sommerfrische.

Friesack, preuß. Stadt in Westhavelland nordwestl. von Berlin, an einem Rhinarm, (1919) 2631 ev. E., Reste des Schlosses Dietrichs von Quitzow (gest. 1417).

Friese, Rich., Tiermaler, geb. 15. Dez. 1854 in Gumbinnen, 1896 Prof. in Berlin, gest. 3. Juli 1918 in Bad Zwischenahn (Oldenburg), bes. Löwen, Elche.

Friesel (Miliaria), Hautausschlag, hirsekornartige Bläschen, meist nach starkem Schwitzen, ohne Bedeutung.

Friesen, german. Volk längs der deutschen Nordseeküste vom Zuidersee bis Sylt [Karte: Deutschtum I]. Die F. unterlagen im 7. und 8. Jahrh. der fränk. Oberherrschaft, 785 ließ Karl d. Gr. ihr Volksrecht in der „Lex Frisionum" aufzeichnen. Durch den Vertrag von Verdun 843 kam Friesland zum Lothringischen Reiche, durch den Vertrag zu Mersen 870 wurde es zwischen Frankreich und Deutschland geteilt, 888 fiel es ganz an Deutschland. Gleichwohl haben die F. im Mittelalter ihre Selbständigkeit behauptet. Seit dem 16. Jahrh. wurde der westl. Teil des Landes bis zur Ems mit den Niederlanden vereinigt, wonach der Name Ostfriesland (s. d.) nur noch das Land östl. von der Ems begreift. Vgl. Blok, „Friesland im Mittelalter" (1891); von Richthofen, „Untersuchungen über fries. Rechtsgeschichte" (3 Bde., 1880—86). — Die **fries. Sprache** ist eng mit dem Angelsächsischen verwandt. Das **Altfriesische** (bis 16. Jahrh.) kennen wir namentlich aus Rechtsquellen, das **Neufriesische** wird in dem niederländ. Westfriesland noch von 200000 Menschen gesprochen (**Bauern- oder Landfriesisch**), während es in Ostfriesland im 17. Jahrh. durch die plattdeutsche Sprache verdrängt worden ist (nur im Saterland wird noch friesisch gesprochen). Lebendig ist auch noch das **Nordfriesische** an der Küste zwischen Tondern und Husum, auf den Halligen und auf Helgoland, Amrum, Föhr und Sylt. Bedeutendere Literatur nur in Westfriesland: Gysbert Japicx (1603—66); neu belebt durch die Brüder Halbertsma; neuere Dichter: Sytstra, W. Dijkstra, van der Meulen, Troelstra u. a. Vgl. van Helten, „Altostfries. Grammatik" (1890); van Blom, „Friesche Spraakkunst" (1889); von Richthofen, „Altfries. Wörterbuch" (1840); Dijkstra und Hettema, „Friesch Woordenbook" (1896 fg.); Siebs, „Geschichte der fries. Literatur" (1902); Siebs, „Geschichte der fries. Sprache" (2. Aufl. 1900).

Friesen, Friedr., deutscher Patriot, geb. 27. Sept. 1785 in Magdeburg, seit 1810 mit Jahn Lehrer an der Erziehungsanstalt Plamanns in Berlin und Mitbegründer der deutschen Turnkunst, fiel als Mitglied der Lützowischen Freischar 16. März 1814 bei La Lobbe in den Ardennen. Vgl. Euler (2. Aufl. 1899).

Friesen, Richard, Freiherr von, sächs. Staatsmann, geb. 9. Aug. 1808 in Thürmsdorf bei Königstein, seit 1849 Minister, 1871—76 Ministerpräsident, gest. 25. Febr. 1884; schrieb: „Erinnerungen aus meinem Leben" (2 Bde., 1880; 2. Aufl. 1881; Bd. 3, 1910).

Friesische Inseln, die in eine Inselreihe aufgelöste, durch Watten vom Festlande getrennte ursprüngl. Dünenkette der festländischen Nordseeküste. Von Texel bis zur Emsmündung die (niederländ.) westfries. Inseln, bis zur Wesermündung die ostfries. Inseln (Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog, Wangeroog). Die nordfries. Inseln sind Amrum, Föhr, Sylt nebst den Halligen.

Friesische Reiter, s. Spanische Reiter.

Friesische Sprache, Friesisches Recht, s. Friesen.

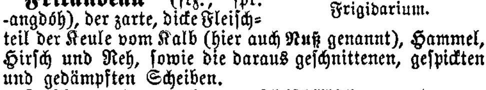
Friesland oder **Vriesland,** nördlichste Provinz des Königr. der Niederlande, 3320 qkm, (1919) 385362 E.; flaches, größtenteils aus fruchtbaren Marschen bestehendes Land mit vielen fischreichen Seen und zahlreichen Kanälen; Hauptstadt Leeuwarden, wichtigste Seestadt Harlingen. [Karte: Niederlande ꝛc. I.]

Friesoythe, Amtsstadt in Oldenburg, an der Soeste (Barsseler Tief), (1910) 2005 E., Amtsgericht; Bienenzucht, Wollhandel.

Frigg, in der nordischen Mythologie Gemahlin Odins, Göttin des häuslichen Herdes und der Fruchtbarkeit; in Deutschland **Freija.**

Frigid (lat.), kalt, gleichgültig; **Frigidität,** Kälte, Gleichgültigkeit, bes. in geschlechtlicher Hinsicht.

Frigidarium, in altröm. Bädern der Raum für das kalte Bad [Abb.]; auch kaltes Gewächshaus.


Frigidarium.

Frigoriferen, Kältemaschinen (s. d.).

Frikandeau (frz., spr. -angdóh), der zarte, dicke Fleischteil der Keule vom Kalb (hier auch **Nuß** genannt), Hammel, Hirsch und Reh, sowie die daraus geschnittenen, gespickten und gedämpften Scheiben.

Frikandellen, gebratene Fleischklößchen.

Frikassée (frz.), gedämpfte Fleischstücke von Geflügel-, Lamm- oder Kalbfleisch ꝛc., mit heller, säuerlich-pikanter Soße; **frikassieren,** in Stücke schneiden, übel zurichten (in übertragener Bedeutung).

Friktion (lat.), Reibung; im übertragenen Sinne: Uneinigkeit.

Friktionsräder, s. Reibungsräder.

Friling, in altsächs. Mundart der Gemeinfreie; Gegensatz: Edeling.

Frillendorf, preuß. Dorf im Rheinland, östl. bei Essen, (1919) 3189 E., Kohlenzechen.

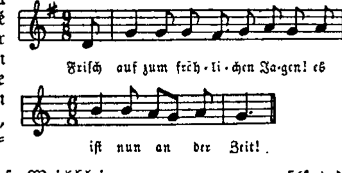
Frimaire (spr. -mähr, „Reifmonat"), im franz. Revolutionskalender der 3. Monat (21. Nov. bis 20. Dez.).

Frimmel, Theod. von, Kunst- und Musikschriftsteller, geb. 15. Dez. 1853 in Amstetten (Niederösterreich), wurde Arzt, später Galeriedirektor in Wien, schrieb über Beethoven („Beethovenstudien", 2 Tle., 1905—6; mit Ergänzung: „Neue Beethoviana", „Beethovenjahrbuch", 1908 und 1909, „Lose Blätter zur Beethovenforschung", 1911 fg. u. a.).

Fringilla, s. Finken.

Fripon (frz., spr. -óng), Gauner, Schelm; **Friponnerie,** Schelmerei, Gaunerei.

Frisch auf zum fröhlichen Jagen, gedichtet 1813 von Friedr. de la Motte-Fouqué als Kriegslied für die freiwilligen Jäger; Melodie nach der alten Volksweise „Auf, auf zum fröhlichen Jagen".



Frischblei, s. Weichblei.

Frischen, Frischarbeit, Verfahren der Eisenerzeugung (s. d.).

Frischen, der Geburtsakt bei Wildsauen.

Frisches Haff, flacher Strandsee in Ost- und Westpreußen, zwischen Elbing, Pillau und Königsberg, 860 qkm groß, durch die **Frische Nehrung** (einen 70 km langen Dünenstreifen) und durch die kürzere Samländische Landzunge von

der Ostsee geschieden, nimmt mehrere Weichselarme und den Pregel auf; den Ausfluß bildet seit 1510 das 380 m breite **Pillauer Tief**, von wo der **Königsberger Seekanal** als Fahrrinne zur Pregelmündung führt. [Karte: **Nordostdeutschland I**, bei Ostpreußen.]

Frisch, fromm, froh, frei, der vom Turnvater Jahn stammende Turnerwahlspruch, als vier F zum Turnerzeichen zusammengestellt vom Darmstädter Kupferstecher Joh. Heinr. Felsing (gest. 1875) und auf dem schwäb. 2. Turnfest in Heilbronn (1846) empfohlen; erschien zuerst auf der Fahne des Darmstädter Schülerturnvereins 2. Aug. 1846, seitdem Wahrzeichen der deutschen Turner. Vgl. Groh („Turn- und Sportwart", Heft 1, 1921).

Frischlin, Nikodemus, Philolog und Dichter, geb. 22. Sept. 1547 in Erzingen, lehrte in Tübingen, Laibach; wegen Beleidigung der württemb. Regierung auf die Festung Hohenurach gebracht, fand bei einem Fluchtversuch 30. Nov. 1590 seinen Tod; schrieb bes. **Komödien**, meist in lat. Sprache; Neudruck des „Julius redivivus" 1912. Vgl. Strauß (1855).

Frischling, einjähriges Wildschwein. (S. Überläufer.)

Frischprozeß, s. Eisenerzeugung.

Frisco, amerikan. Abkürzung für San Francisco.

Frise (spr. frihs'), Dorf im nordostfranz. Depart. Somme, links an der Somme, westl. von Péronne, (1911) 382 E.; Juli 1916 von den Franzosen der 2. deutschen Armee entrissen.

Frisé (frz.), ein mit Gold- oder Silberfaden umsponnenes Gespinst, zu Galanteriearbeiten.

Frisette (frz.), künstlicher Haaransatz an der Stirn.

Friseur (frz., spr. -föhr, von **frisé**, gefriest, gekräuselt, gelockt), Haarkräusler, Gewerbtreibender, der natürliches Haar kunstgemäß ordnet und sachgemäß pflegt, ferner Perücken (**Perückenmacher**) u. dgl. anfertigt. Weiblich: **Friseuse** (spr. -föhse). Vgl. Ferd. Müller (1913).

Frisolettband, s. Florett.

Frist, im jurist. Sinne ein Zeitraum, innerhalb dessen ein Rechtsakt vorzunehmen ist. Man unterscheidet **gesetzl.**, **richterliche** und **gewillkürte F.**, je nachdem ihre Dauer durch Gesetz, Richter oder Parteivereinbarung normiert ist. **Peremtörisch** heißt eine F., wenn ihre Versäumung einen Rechtsnachteil in der Sache selbst zur Folge hat, sonst **dilatörisch**. Die gesetzl. peremtorischen F. heißen **Not-F.** (Fatalien). F. können erstreckt (verlängert) oder verkürzt werden, gesetzliche aber nur in besonders bestimmten Fällen.

Frisür (frz. **frisure**, spr. -führ), kunstgemäß geordnete Haartracht; auch faltiger Besatz an Damenkleidern.

Fritfliege (**Frittfliege**), s. Halmfliege.

Frith, s. v. w. Firth (s. Fjord).

Frith, William Powell, engl. Maler, geb. 9. Jan. 1819 in Aldfield bei Ripon (Yorkshire), gest. 2. Nov. 1909 in London; malte bes. öffentl. Szenen des engl. Volkslebens. Hauptwerk: Derbytag; auch Geschichtsbilder (Cromwell, Karl II.). „Selbstbiogr. und Erinnerungen" (1887 und 1888).

Frithjofssaga, s. Fridthjofssaga.

Fritigern, westgot. Häuptling, ging mit 200000 Kriegern nach Mösien, empörte sich 377 gegen die Römer, vernichtete 378 bei Adrianopel das Heer des Valens; gest. 381.

Fritillaria *L.*, **Becherblume,** Pflanzengattung der Liliazeen. F. **imperiālis** *L.* (**Kaiserkrone** [Abb.; a Blüte]), mit großen, braunroten, glockenförmigen Blüten, die am Gipfel des Stengels unterhalb eines Blätterschopfes abwärts hängen; Innerasien. Auf feuchten Wiesen hier und dort F. **meleāgris** *L.* (**Schachblume, Kiebitzei** [Abb.; a Staubgefäße, b Pistill, c Frucht, d Frucht, durchschnitten]), mit würfelig gefleckter Blume. Diese und andere Arten beliebte Zierpflanzen.

Fritillaria: Kaiserkrone. Schachblume.

Fritsch (Frič), Anton, tschech. Zoolog und Paläontolog, geb. 30. Juli 1832 in Prag, Prof. an der Prager tschech. Universität, gest. Mitte Nov. 1913 in Prag; schrieb: „Naturgeschichte der Vögel Europas" (1853—72), „Fauna der Gaskohle und der Kalksteine der Permformation Böhmens" (3 Bde., 1879—95) ꝛc.

Fritsch, Gust., Physiolog und Forschungsreisender, geb. 5. März 1838 in Cottbus, bereiste Südafrika, Ägypten, Persien, 1874—1921 Prof. in Berlin; schrieb: „Drei Jahre in Südafrika" (1868), „Die Eingeborenen Südafrikas" (1873), „Die elektr. Fische" (1886—90), „Die Gestalt des Menschen" (1899; 2. Aufl. 1905), „Das Haupthaar" (1912; Nachtrag 1915).

Fritsch, Heinr., Frauenarzt und Geburtshelfer, geb. 5. Dez. 1844 in Halle, 1882 Prof. in Breslau, 1894—1911 in Bonn, gest. 12. Mai 1915 in Hamburg, verdient um die Wochenbetthygiene; schrieb: „Klinik der geburtshilflichen Operationen" (5. Aufl. 1894), „Die Krankheiten der Frauen" (12. Aufl. 1910) u. a.

Fritsch, Jak. Friedr., Freiherr von, weimar. Minister, geb. 22. März 1731, seit 1754 in weimar. Diensten, 1772—1800 an der Spitze des Ministeriums, gest. 13. Jan. 1814 in Weimar. Vgl. Beaulieu-Marconnay (1874). — Sein Sohn **Karl Wilhelm, Freiherr von F.**, geb. 16. Juni 1769 in Weimar, 1815—43 ebenfalls weimar. Staatsminister, gest. das. 16. Okt. 1850.

Fritsch, Theod., antisemit. Schriftsteller, geb. 28. Okt. 1852 in Wiesenena (Kr. Delitzsch), ursprüngl. Techniker, seit 1879 Herausgeber des Fachblattes „Deutscher Müller", Begründer der „Deutsch-sozialen Blätter" (1886), seit 1902 Herausgeber der Halbmonatsschrift „Hammer", 1924 Mitglied des Reichstags (deutschvölkisch); Verfasser des „Handbuchs der Judenfrage" (28. Aufl. 1919) und zahlreicher Schriften gegen das Judentum.

Frittäten (ital.), Eierkuchen, Omeletten.

Fritten, das Zusammenbacken pulverförmiger Substanzen beim Erhitzen.

Frittenporzellan, porzellanähnliche Glasmasse (**Glasporzellan**), Fritte (75 Proz.) aus Sand, Salpeter, Kochsalz, Alaun, Soda und Gips, mit Zusatz von Kreide (17 Proz.) und Kalkmergel (8 Proz.).

Fritter, Frittröhre, s. v. w. Kohärer, ältere Sorte der Detektoren (s. d.).

Frittfliege, s. Halmfliege.

Fritüren (frz.), in Teig gehüllte und gebackene Gerichte verschiedener Art.

Fritzen, Adolf, Bischof von Straßburg, geb. 10. Aug. 1838 in Cleve, 1874—87 Hofkaplan in Dresden, seit 1891 Bischof von Straßburg, gest. Sept. 1919.

Fritzlar, altertümliche Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Eder, (1919) 3850 E., Garnison, Amtsgericht, Latein-, Höhere Privatschule, Lyzeum; Töpferei.

Frivōl (lat.), leichtfertig, des sittlichen Gehalts ermangelnd, schlüpfrig; **frivolisieren**, leichtfertig behandeln, ins Nichtige ziehen; **Frivolität**, Leichtsinn, Leichtfertigkeit. **Frivolitäten**, Spitzen, s. Schiffchenarbeit.

Fröbel, Friedr., Pädagog, geb. 21. April 1782 in Oberweißbach (Schwarzburg-Rudolstadt), Schüler Pestalozzis, errichtete 1816 eine Erziehungsanstalt in Griesheim bei Stadtilm, die er 1817 nach Keilhau verlegte; gest. 21. Juni 1852 in Marienthal; Begründer der Kindergärten. „Pädagogische Schriften" (3 Bde., 1883). Vgl. Hanschmann (3. Aufl. 1900), Reinecke (1895), von Marenholtz-Bülow (1886), Prüfer (2. Aufl. 1920). — Sein Neffe **Julius F.**, Publizist und Politiker, geb. 16. Juli 1805 in Griesheim, nach bewegtem Leben gest. 6. Nov. 1893 in Zürich; schrieb: „Theorie der Politik" (2 Bde., 1861—64), „Die Wirtschaft des Menschengeschlechts" (3 Bde., 1870—76), „Ein Lebenslauf" (Selbstbiogr., 2 Bde., 1890—91) u. a.

Fröbelspiele, die in den Kindergärten von Fröbel eingeführten Kleinkinderspiele mit Gesang und Ringelreigen; auch Beschäftigungsspiele für die Jugend, die neben der Unterhaltung auch der Handfertigkeit dienen sollen, wie Flechten, Modellieren, Perlarbeiten, Scherenschnitte ꝛc.

Fröbelvereine, s. Erziehung und Erzieher (Übersicht).

Froben, Emanuel, Stallmeister des Großen Kurfürsten, dem er der Sage nach in der Schlacht von Fehrbellin (28. Juni 1675) durch Vertauschung der Pferde das Leben rettete, während er selbst fiel.

Froben, Joh., Baseler Buchdrucker, geb. um 1470 in Hammelburg (Franken), gest. Okt. 1527. 1491 erschien als erstes Werk seiner Presse eine lat. Bibel in Oktav. Basel verdankt ihm seine führende Stellung im deutschen Buchhandel im Anfang des 16. Jahrh. Seine Offizin [Druckerzeichen: Abb.] wurde fortgesetzt von seinem Sohn **Hieronymus F.** (gest. 1563) und seinem Schwiegersohn **Nik. Episcopius** (gest. 1564), dann von seinen Enkeln **Ambrosius** und **Aurelius F.** bis 1603.

Froben: Druckerzeichen.

Frobenius, Herm., Militärschriftsteller, geb. 6. Okt. 1841 in Langensalza, 1861—91 Offizier, gest. 9. Aug. 1916 in Charlottenburg; schrieb: „Unsere Festungen" (Bd. 1, 1912), „Des Deutschen Reichs Schicksalsstunde" (14. Aufl. 1914) u. a. — Sein Sohn **Leo F.,** Ethnolog, geb. 29. Juni 1873 in Berlin, unternahm seit 1904 mehrere Forschungsexpeditionen in Westafrika und machte Entdeckungen über altafrikan. Kultur; war während des Weltkriegs mehrfach in Arabien tätig; schrieb: „Ursprung der afrikan. Kultur", (1898), „Im Schatten des Kongostaats" (1907), „Auf dem Wege nach Atlantis" (1911), „Und Afrika sprach" (4 Bde.; Bd. 1—3, 1912—13), „Paideuma" (1921) u. a.

Froberger, Joh. Jak., Komponist, geb. 1605, wahrscheinlich in Halle a. d. Saale, 1653 Hoforganist in Wien, viel auf Reisen, gest. 7. Mai 1667 in Héricourt bei Montbéliard. Verdient um die Klaviersuite, die er schaffen half. Vgl. Beier (1881).

Frobisher (spr. -bisch'r), Sir Martin, engl. Seefahrer, geb. um 1535, entdeckte auf seinen Reisen 1576—78 zur Auffindung der Nordwestl. Durchfahrt die nach ihm benannte **Frobisherbai** an der Südostecke von Baffinland, gest. 7. Nov. 1594 in Portsmouth. Vgl. Jones (1878).

Frohburg, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Wyhra, (1919) 3494 E., Amtsgericht, altes Schloß; Plüsch-, Pappenfabrikation, Braunkohlenwerke.

Fröhlich, Abraham Emanuel, schweiz. Dichter, geb. 1. Febr. 1796 in Brugg (Aargau), seit 1835 Diakonus in Aarau, gest 1. Dez. 1865; schrieb: „Fabeln" (1825 und 1829), „Gesammelte Schriften" (5 Bde., 1853), Auswahl (1884). Vgl. Faesi (1907).

Fröhlich, Karl, Dichter und Silhouettenkünstler, geb. 8. April 1821 in Stralsund, gest. 18. Dez. 1898 in Berlin, veröffentlichte von Dichtungen begleitete Silhouetten (1851; 2. Aufl. 1862), „Fabeln und Erzählungen" (1853—54), „Blumen am Wege" (1882 u. ö.) u. a.

Fröhlich, Katharina, Grillparzers „ewige Braut", geb. 10. Juni 1800 in Wien, gest. das. 3. März 1879, bildete mit drei Schwestern einen Mittelpunkt des Wiener musikal. Lebens. Grillparzer, der sich mit ihr verlobte, ohne sie je zu heiraten, vermachte ihr sein Vermögen, aus dem sie die **Fröhlich-Stiftung** für Künstler und Schriftsteller schuf.

Fröhliche Brüder, Ritterorden, s. Marianer.

Fröhliche Wissenschaft, geflügeltes Wort, nach dem Titel einer Schrift von Friedr. Nietzsche (1882). S. auch Gaya ciencia.

Frohlocken, laute Freude äußern (locken vermutlich entstanden aus mittelhochd. lecken, „hüpfen", „springen").

Frohme, Karl Franz Egon, Politiker, geb. 4. Febr. 1850 in Hannover, sozialdem. Redakteur (seit 1890 des „Hamburger Echos"), seit 1881 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Deutschen Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), Verfasser von sozialpolit. Schriften und Gedichten.

Frohn 2c., s. Fron 2c.

Frohnau, Landhauskolonie nördl. von Berlin, an der Vorortbahn nach Oranienburg, (1919) 1190 E., seit 1920 Teil des 19. Bezirks der Stadtgem. Berlin; Höhere Knabenschule.

Fröhner, Eugen, Tierarzt, geb. 11. März 1858 in Hirsau (Württemberg), seit 1886 Prof. an der Tierärztl. Hochschule in Berlin, Verfasser zahlreicher Lehrbücher veterinärmediz. Disziplinen.

Frohschammer, Jak., Philosoph, geb. 6. Jan. 1821 in Illkofen bei Regensburg, 1847 kath. Priester, 1854 Prof. in München, 1863 suspendiert, gest. 14. Juni 1893 in Bad Kreuth. Einheitliches Prinzip der Welterklärung ist für ihn die Phantasie, die Welt ein Phantasieprodukt Gottes; schrieb: „Die Phantasie als Grundprinzip des Weltprozesses" (1877), „Über die Genesis der Menschheit" (1883), „Die Philosophie als Idealwissenschaft und System" (1884) u. a. Vgl. Friedrich (1896 und 1899).

Frohsdorf (Froschdorf), Dorf in Niederösterreich, an der Leitha, am Fuße des Kaiserwaldes, (1910) 571 E., Schloß, Vereinigungspunkt der Bourbonenfamilie.

Frohse, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Elbe, (1919) 2128 E.; chem. Fabrik, Leim-, Düngerfabriken.

Froissart (spr. fröassahr), Jean, franz. Dichter und Geschichtschreiber, geb. 1337 in Valenciennes, gest. nach 1404 als Kanoniker in Chimay; seine die Zeitgeschichte umfassende „Chronique de France, d'Angleterre, d'Écosse, d'Espagne, de Bretagne" wichtiges Literaturdenkmal (beste Ausg. von Luce und Raynaud, Bd. 1—11, 1869—99). Gedichte hg. von Scheler (3 Bde., 1870—72). Vgl. Darmesteter (1894).

Froissieren (frz., spr. fröass-), in der Fechtkunst die Spitze der gegnerischen Klinge niederdrücken.

Fromage (frz., spr. -ahsch'), Käse.

Frome (spr. fruhm), Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, (1911) 11953 E.; Tuch- und Wollindustrie, Alebrauereien.

Fromelles (spr. fromähl), Dorf im nordfranz. Depart. Nord, 13 km westl. von Lille, (1911) 955 E.; 23.—27. Okt. 1914 Abwehrkämpfe der 25. deutschen Res.- und 26. Inf.-Div. gegen die Versuche der Franzosen, Lille zu nehmen.

Fromentin (spr. -mangtäng), Eugène, franz. Maler und Schriftsteller, geb. 24. Okt. 1820 in Saint-Maurice bei La Rochelle, gest. das. 27. Aug. 1876; bes. Naturschilderungen und Szenen aus Nordafrika. Ferner verfaßte er: „Un été dans le Sahara" (1857; 9. Aufl. 1888), „Maîtres d'autrefois" (1876; deutsch 2. Aufl. 1907) u. a., „Lettres de jeunesse" (1909), „Correspondance" (1912). Vgl. Gonse (1881).

Frommann, Friedr. Johs., Verlagsbuchhändler in Jena, Sohn des durch seine Beziehungen zu Goethe bekannten Buchhändlers **Karl Friedr. Ernst F.** (1765—1837), geb. 9. Aug. 1797 in Züllichau, gest. 6. Juni 1886, 1833—64 Vorstandsmitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler; schrieb: „Das F.sche Haus" (1870; 3. Aufl. 1889). Friedr. F.s Verlag, im Besitz von H. Kurtz, wurde 1886 nach Stuttgart verlegt.

Frommel, Emil, theolog. und Volksschriftsteller, geb. 5. Jan. 1828 in Karlsruhe, 1864 Pastor in Barmen, Feldprediger im Deutsch-Franz. Kriege 1870—71, 1872 Hofprediger, 1889 Militäroberpfarrer in Berlin, gest. 9. Nov. 1896 in Plön; schrieb: „Erzählungen" (1877—97 u. ö.), Predigtsammlungen, „Aus Lenz und Herbst, Erinnerungen" (1893 u. ö.). „Gesammelte Schriften" (11 Bde., 1873—97). Vgl. „Frommel-Gedenkwerk" (7 Bde., 1900—4; mit Biogr. F.s von O. Frommel), Kappstein (2. Aufl. 1906).

Frommel, Rud. von, bayr. General der Kavallerie, geb. 17. Mai 1857 in Augsburg, 1910 Generalleutnant und Inspekteur der Kavallerie, 1903 zur Disposition gestellt, im Weltkrieg seit Aug. 1914 höherer Kavalleriekommandeur im Westen, übernahm dann im Osten wiederholt neu zusammengesetzte Kavalleriekorps, die er in der Schlacht an den Masurischen Seen (5.—15. Sept.) und bei Lodz (16. Nov. bis 15. Dez. 1914) führte. Seit Nov. 1916 Befehlshaber des Generalkommandos 57, nahm im Verbande der Armeeabteilung Scheffer an den Stellungskämpfen an der Beresina (Okt. 1916 bis Juni 1917) teil; gest. 12. Juli 1921 in München.

Frommer Betrug, s. Pia fraus.

Fromme Wünsche, s. Pia desideria.

Fron (Frohn), dem Herrn zugehörig, in Zusammensetzungen, z. B. **Fronbote,** im mittelalterlichen Recht der gerichtliche Vollstreckungsbeamte; **Fronfeste,** öffentl. Gefängnis. (S. Fronen, Fronhöfe, Fronleichnam.)

Fronaltar, der Hochaltar, s. Altar.

Fronde (spr. frongd, „Schleuder"), in Frankreich die Partei, welche sich während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. dem Hofe und der absoluten Regierungspolitik des Ministers Mazarin widersetzte und 1648—54 große innere Unruhen erregte. **Frondeur** (spr. -döhr), Anhänger der F.; dann überhaupt politisch Mißvergnügter; **frondieren,** zu den politisch Unzufriedenen gehören.

Fröndenberg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, rechts an der Ruhr, (1919) 4506 E.; Kleineisenindustrie.

Frondienste, s. v. w. Fronen (s. d.).

Frondōs (lat.), belaubt.

Frondsberg, Georg von, s. Frundsberg.

Fronen (frönen), harten Herrendienst (Fron, s. d.) verrichten; **einer Sache frönen,** ihr sklavisch unterworfen sein, sich ihr hingeben.

Fronen (Frohnen), **Scharwerke, Roboten,** persönliche Dienste, die früher die hörigen Bauern den Grundherren zu leisten hatten, bestanden in **Hand-F.,** zu denen sie ihre eigenen Geräte mitbringen, und in **Spann-F.,** die sie mit eigenem Vieh und Geschirr leisten mußten. Vgl. Siebeck (1904).

Fronfasten, s. Quatemberfasten.

Fronfeste, s. Fron.

Fronhöfe, Herrenhöfe, im Mittelalter das Besitztum jedes freien Grundeigentümers.

Fronleichnam (althochd., d. i. des Herrn Leib, lat. corpus Christi oder Domĭni), in der kath. Kirche die geweihte, in den Leib Jesu verwandelte Hostie, zu deren Verehrung Papst Urban IV. 1264 das **Fronleichnamsfest** (Donnerstag nach Trinitatis; doch ist es den Diözesanbischöfen ermöglicht, es auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen) einsetzte, das durch glänzende Prozessionen gefeiert wird. Im Mittelalter wurden an dem Feste geistl. Spiele (**Fronleichnamsspiele**) aufgeführt.

Fronsperg, Georg von, s. Frundsberg.

Front (Fronte, ital., vom lat. frons, Stirn), die Vorderseite eines Gebäudes; militärisch die Gesichtsseite der Aufstellung; **frontāl,** was sich auf die Stirn oder das Stirnbein, dann auf die Vorderseite, Gesichtsseite, bezieht; **Frontālschnitt,** in der Richtung der Stirn (von einer Körperseite zur andern) verlaufender Schnitt.

Frontbogenausgang, bei Druckmaschinen die Einrichtung, die den Bogen mit der bedruckten Seite nach oben auslegt.

Frontignan (spr. frongtinjáng), Stadt im franz. Depart. Hérault, nahe dem Mittelmeer, (1911) 5174 E.; Seesalzgewinnung, Muskatwein.

Frontīnus, Sextus Julius, röm. Schriftsteller, Konsul und Feldherr in Britannien, gest. um 106 n. Chr.; schrieb: „De aquis urbis Romae" (hg. von Herschel, 1900), „Strategematicon libri IV" (hg. von Gundermann, 1888).

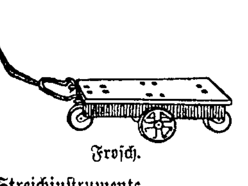
Frontispiz (frz. frontispice), der mittlere, giebelförmig hervorspringende Teil eines Gebäudes; auch der mit Kupferstich verzierte Titel eines Buchs, bes. im 17. und 18. Jahrh.

Frontlinie, Formation der Seetaktik, s. Dwars.

Fronton (frz., spr. frongtóng), s. v. w. Frontispiz.

Froriep, Ludw. von, Mediziner, geb. 15. Jan. 1779 in Erfurt, Prof. in Jena, Halle, Tübingen, seit 1816 in Weimar, gest. das. 28. Juli 1847, verdient um die Geburtshilfe. — Sein Sohn **Robert F.,** ebenfalls Mediziner, geb. 21. Febr. 1804 in Jena, Prof. in Jena und Berlin, seit 1846 in Weimar, gest. das. 15. Juni 1861; veröffentlichte bes. mediz. Tafelwerke. — Roberts Sohn **August von F.,** geb. 10. Sept. 1849 in Weimar, Anatom, 1878 Dozent, 1884—1917 Prof. in Tübingen, gest. das. 11. Okt. 1917; schrieb: „Anatomie für Künstler" (1899; 5. Aufl. 1917) u. a.

Frosch, s. Frösche; im Maschinenbau s. v. w. Daumen; bei Fässern der über den Boden hervorragende Rand der Dauben; auch ein die hüpfende Bewegung des lebendigen F. nachahmender Feuerwerkskörper; im Transportwesen kleiner Karren [Abb.] für Kisten, Säcke; in der Musik das Griffende des Bogens der Streichinstrumente.

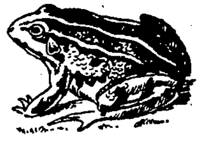


Frosch.

Froschauer, Christoph, Züricher Buchdrucker, geb. um 1490 in Neuburg bei Ötting in Bayern, gest. 1. April 1564, Freund Zwinglis, druckte zahlreiche Bibelausgaben, die Schriften Konrad Gesners und viele theolog. Streitschriften. Die Offizin führte sein Sohn **Christoph F. d. J.** (gest. 1585) weiter. Nach wiederholtem Besitzwechsel ging sie in der Buchdruckerei von Orell, Füßli & Co. auf. Verzeichnis der Druckwerke von E. C. Rudolphi (1869). Vgl. Vögelin (1840).

Froschbiß, Pflanzenart, s. Hydrocharis.

Frösche, im allgemeinsten Sinne die Amphibienordn. der Froschlurche (s. d.); im engsten Sinne die Fam. der echten F. (Ranĭdae), zungentragende Froschlurche mit Zähnen im Oberkiefer und Gaumen, glatter Haut, langen, kräftigen zum Springen und Schwimmen dienenden Hinterbeinen, vorzugsweise auf dem Lande, nur zur Fortpflanzungszeit dauernd im Wasser. **Wasser-F.** (**Teich-, grüner F.,** Rana esculenta *L.* [Abb.]), gelbgrün, dunkel gefleckt, mit nach vorn umklappbarer Zunge [Abb.], das Männchen mit Schallblasen, die aus Längsschlitzen neben und unter dem Unterkiefer beim Quaken hervortreten, bes. zur Brunstzeit [Abb.; s], in ganz Europa; die Hinterschenkel von ihm und andern Arten werden gegessen. **Gras-F.** (**Land-, Tau-, brauner F.,** R. temporarĭa *L.* oder fusca *Rösel*), rotbraun, dunkel gefleckt, mit dreieckigem Fleck im Nacken, verbreitetster F. Europas; **Moor-** oder **Feld-F.** (R. arvālis *Nilss.*), gelblichbraun, dunkel gefleckt, kleiner als vorige, nördl. Europa; **Spring-F.** (R. agĭlis *Thomas*), bes. langbeinig, gelbgrau, spärlich gefleckt, Elsaß, Südeuropa; **Brüll-F.** (**Ochsen-F.,** R. mugiens *Merr.*), olivenfarbig, dunkel und groß gefleckt, mit gelber Rückenlinie, lauter Stimme, im östl. Nordamerika. Zu dieser Fam. gehören u. a. die Flugfrösche (s. d.). Das Skelett eines F. zeigt Tafel: Skelett II, 13. **Laub-** und **Horn-F.,** s. d. Vgl. Hempelmann (1908).



Frösche: Teichfrosch.



Frösche: Zunge des Teichfroschs (nach Kraepelin).

Frösche: Aufgetriebene Schallblasen (s) des Teichfrosches (Kopf von unten).

Froschgeschwulst, s. Fröschleingeschwulst.

Froschhaut, s. Regenhaut.

Froschkohl, der Bitterklee, s. Menyanthes.

Froschkönig, Märchengestalt, ein durch Verwünschung in einen Frosch verwandelter Jüngling, der dann durch eine reine Jungfrau erlöst wird und diese heiratet.

Froschkraut, s. Ranunculus; auch Alisma (s. d.) plantago und Calla (s. d.) palustris.

Fröschl, Karl, Maler, geb. 23. Aug. 1848 in Wien; das. als Aquarell- und Pastellmaler, bes. im Bildnisfach, tätig.

Froschlaichalge, s. Batrachospermum.

Froschlaichbakterium (Leuconostoc oder Streptococcus mesenterioīdes *van Tieghem* [Tafel: Bakterien II, 4—5]), der Erreger der Froschlaichgärung (s. Gärung) in der Zuckerfabrikation.

Froschlaichpflaster, s. Bleiweißpflaster.

Fröschleingeschwulst, Froschgeschwulst (Ranŭla), Zyste mit wässerigem oder schleimigem Inhalt an der Unterfläche der Zunge, meist durch Verstopfung des Ausführungsganges der Unterkieferspeicheldrüse verursacht, aber auch angeboren; operativ zu entfernen.

Froschlöffel, Pflanzengattung, s. Alisma.

Froschlurche (Anūra, Ecaudāta, Batrachĭa), Ordn. der Amphibien, im ausgebildeten Zustand schwanzlos, mit gedrungenem Körper und breitem Kopf, stets mit vier Füßen. Hintere Gliedmaßen kräftiger und länger als die vordern. Die meisten sind auf Land und Wasser etwa gleichermaßen angewiesen, andere suchen das Wasser nur zur Fortpflanzung auf. Entwicklung mit Metamorphose. Aus den in Schnüren oder Haufen im Wasser abgelegten Eiern (dem Laich) kommen im Wasser lebende, gliedmaßenlose, geschwänzte, kiementragende Larven (**Kaulquappen, Quappen, Roßnägel**), die erst nach einiger Zeit unter Rückbildung der Kiemen und des Schwanzes Gliedmaßen bekommen und dadurch zum Landleben befähigt werden [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 18—22]. Manche Arten treiben Brutpflege, bes. im männl. Geschlecht. Zwei Unterordnungen: 1) **Zungentragende F., Zungenfrösche** (Phanĕroglossa) mit den Fam.: Frösche (s. d.) im engsten Sinne, Scheibenzüngler (z. B. Geburtshelferkröte, Unken), Kröten, Laubfrösche ꝛc. 2) **Zungenlose F.** (Aglossa), ohne Zunge und Zähne; wenige exotische Formen, darunter die Pipa.

Froschmaul, halbkreisförmiges Dachfenster.

Froschmäusekrieg, s. Batrachomyomachia.

Froschmeuseler, s. Rollenhagen, Georg.

Froschperspektive, die Ansicht von einem unter der Augenhöhe liegenden Gesichtspunkt aus.

Froschschenkelversuch, s. Galvanismus.

Fröschweiler, Dorf im Unterelsaß, (1910) 483 E., Schloß der Grafen Dürckheim-Montmartin, Mittelpunkt der franz. Aufstellung in der Schlacht bei Wörth (6. Aug. 1870), die von den Franzosen Schlacht bei F. genannt wird. Vgl. Klein (F. Chronik, 29. Aufl. 1912).

Frose, anhalt. Dorf und Domäne nordwestl. von Aschersleben, (1919) 2800 E., Bahnknotenpunkt, Braunkohlen- und landwirtsch. Industrie.

Frosinōne, das alte Frusino, Stadt in der ital. Prov. Rom, (1911) 11646 E.; Weinbau.

Frossard (spr. -ahr), Charles Auguste, franz. General, geb. 26. Aug. 1807 in Versailles, kämpfte in Algier, im Krimkriege, im ital. Feldzuge, im Deutsch-Franz. Kriege 1870 Kommandeur des 2. Armeekorps, von Steinmetz bei Spichern 6. Aug. geschlagen, bei der Übergabe von Metz 26. Okt. 1870 kriegsgefangen, gest. 25. Aug. 1875 in Château-Villain (Depart. Haute-Marne).

Frostbeulen, leicht erfrorene Körperstellen, eine Art schleichender, zu Rückfällen neigender Entzündung. Behandlung: im Sommer und Herbst Waschungen mit belebenden, spirituösen Mitteln (Kampfergeist ꝛc.), Bepinselung mit Jodtinktur, im Winter (bei Rückfall): milde Salben, Ichthyolsalbe, Jodtinktur, Überziehen mit Tischlerleim, Kollodium ꝛc. **Frost in den Füßen** bekämpft man durch warme Bäder mit verdünnter Chlorkalk-, Alaun- oder Gerbsäurelösung, **Frost in den Händen** durch Einreiben mit Glyzerin und Arnikatinktur oder mit Kampferspiritus oder mit Zitronenscheibe.

Frostnachtspanner, Schmetterlinge, s. Spanner.

Frostsalbe, Rosmarinsalbe (s. d.).

Frostschaden, der an Pflanzen durch Frost entstehende Schaden. Spätfrost (Mai) tötet junge Teile, Frühfrost schädigt die vom Johannistrieb her noch nicht gefestigten Teile der Laubholzbäume; Aufreißen des Bodens durch Frost (Barfrost), bes. im Februar und März, entwurzelt junge Forstpflanzen, bes. Nadelholz; starker Frost verursacht an Stämmen, bes. einzeln stehenden, Längsrisse, die zu Frostleisten auswachsen. (S. auch Frostbeulen und Erfrieren.)

Frostschmetterling, Frostspanner, s. Spanner.

Frotté, Frottéstoffe, aus Effektgarn (aus ungleichmäßig gedrehten, daher knotigen Fäden gesponnenes Garn) hergestelltes Baumwollgewebe mit rauher Oberfläche.

Frotté d'or (frz.), chines. und ostind. Tonwaren, deren Grundfarbe mit Goldpulver überstreut ist.

Frottieren (frz.), reiben, bes. einen äußern Körperteil mit wollenen oder baumwollenen Tüchern (**Frottiertüchern, Frottierhandschuhen**) oder weichen Bürsten (**Frottierbürsten**) zum Zweck der Hautreizung und Reinigung; **Frotteur** (spr. -töhr), einer der frottiert, auch der den Fußboden bohnt (s. Bohnen).

Frottōla (vom lat. fructŭla, „Früchtchen"), didaktisch-satir. Dichtungsart, die in Italien vom 14. bis 16. Jahrh. in Gebrauch war, vielfach in volkstüml. Weise vierstimmig in Musik gesetzt.

Frouard, Flecken im franz. Depart. Meurthe-et-Moselle, in Lothringen, an der Mosel und dem Rhein-Marne-Kanal, (1911) 4674 E.; Eisengruben, Hochöfen und Hüttenwerke.

Froude (spr. fruhd), James Anthony, engl. Geschichtschreiber, geb. 23. April 1818 in Dartington (Devon), erst Geistlicher, seit 1892 Prof. der Geschichte in Oxford, gest. 20. Okt. 1894 in Salcombe; Hauptwerk: „History of England" (12 Bde., 1856—70; neue Ausg. 1893). Vgl. Paul (engl., 1905).

Frou-Frou (frz., spr. frufru), Knittern, Rauschen von Seide ꝛc. Bezeichnung einer lebhaften und leichtsinnigen Frau nach einem Bühnenstücke von Meilhac und Halévy.

Frs., Abkürzung für Francs.

F. R. S. (A.), engl. Abkürzung für Fellow of the Royal Society (of Arts), Mitglied der Kgl. Gesellschaft (der Künste).

F. R. S. E., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal Society of Edinburgh, Mitglied der Kgl. Gesellschaft von Edinburg.

F. R. S. L., engl. Abkürzung für Fellow of the Royal Society of Literature, Mitglied der Kgl. Gesellschaft der Literatur.

Frucht, in botan. Sinne der ausgebildete Fruchtknoten (s. Blüte) der Phanerogamenpflanzen, bestehend aus **Samen** (s. d.) und **Fruchtgehäuse (Fruchthülle, Perikarpium)**. Bilden sich noch andere Blütenteile mit dem oder den Fruchtknoten zur F. um, so entsteht die **Schein-F.** oder **falsche F.** (Hagebutte, Apfel, Erdbeere ꝛc.). Zusammenhäufungen von F. von einem Blütenstand (s. d.) her heißen **zusammengesetzte F. (Fruchtstände, Fruchtköpfe**, z. B. die Weintraube), von einer mehrere Fruchtknoten enthaltenden Blüte her **Sammel-F.** (Himbeere, Maulbeere ꝛc.). Die einzelne F. ist entweder **ein- oder mehrfächerig**; wenn die mehrfächerige bei der Reife in mehrere **Teilfrüchtchen** zerfällt, so nennt man sie **Spalt-F.** Die F. bleibt entweder geschlossen (**Schließ-F.**) oder öffnet sich durch Aufspringen der Fruchthülle (**Spring-F.**). Haupttypen einfacher (echter) F. sind: **Karyopse, Nuß, Achene, Flügel-F., Stein-F., Beere, Balg-F., Hülse, Kapsel, Schote** [s. diese Artikel; dazu auch Tafel: Botanik I, Abb. 49—56]. Fleischige, saftige, zuckerreiche, farbige ꝛc. Ausbildung eines Teiles der F. oder (Schein-F.) ihrer Umgebung gereicht durch fruchtfressende Tiere (Vögel ꝛc.) zum Vorteil der Verbreitung der widerstandsfähigen Samen und dient z. T. auch zum Genuß und zur Ernährung des Menschen (Obst; s. d.). — **F. (Leibes-F.)**, s. Embryo. — **F.** im jurist. Sinn die Erzeugnisse einer Sache und die sonstige Ausbeute, welche aus ihr ihrer Bestimmung gemäß gewonnen wird. Früchte eines Rechts sind die Erträgnisse, die das Recht seiner Bestimmung gemäß gewährt, auch die, die eine Sache oder ein Recht vermöge eines Rechtsverhältnisses gewährt.

Fruchtabtreibung, s. Abtreibung (der Leibesfrucht).

Fruchtäther, künstlich hergestellte Ester organ. Säuren, ihres fruchtartigen Geruchs wegen bei der Herstellung von Bonbons und künstlichen Spirituosen verwendet. Wichtige F. sind: Ameisenäther (s. d.), Ananasäther (s. Ananasöl), Birnenäther (s. d.), Kognakäther (s. Kognaköl); ähnlich, aber feiner, die durch Destillation von Früchten mit Alkohol gewonnenen **Fruchtessenzen**, verwendet zu Limonaden, Speiseeis u. dgl.

Fruchtbarkeit, in physiolog. Sinne die Ergiebigkeit der Fortpflanzung bei Pflanze, Tier und Mensch, geschlechtlicher wie ungeschlechtlicher, wie sie in der Gesamtmenge der Nachkommenschaft und in der Häufigkeit der Fortpflanzungsfälle hervortritt. Die Zahl der entwicklungsfähigen Keime in freier Natur ist im allgemeinen um so größer, je geringer für jeden einzelnen nach Organisation und äußern Lebensbedingungen die Aussicht auf Entwicklung ist, doch durchschnittlich bei jeder Art größer, als zur Erhaltung der Art unter günstigsten Verhältnissen erforderlich wäre. Gewissen Nutzpflanzen und Nutztieren ist durch züchterische Auslese erweiterte F. angezüchtet. Die F. ist bei den einzelnen Arten sehr verschieden, hingegen innerhalb derselben Art in freier Natur sehr wenig veränderlich. Beim Menschen kommen auf jede Ehe durchschnittlich 3—4 Kinder, auf 23—30 lebende Menschen jährlich eine Geburt, auf 8—9 Ehen eine unfruchtbare, auf 80 Geburten eine Zwillings-, auf 8000 eine Drillingsgeburt.

Fruchtblätter, Karpelle (Carpella), die den Fruchtknoten bildenden Blattorgane (s. Blüte und Tafel: Botanik I, 31 f).

Fruchtboden, der Teil der Blütenachse (s. Blüte), auf dem die Früchte sitzen.

Fruchtbonbons, aus geschmolzener Zuckermasse und Fruchtsäften hergestellte Zuckerwaren; entweder werden sie als zylindrische Stangen gegossen und in Stücke, welche eine Querschnittszeichnung haben, gespalten (**Rocks**), oder sie besitzen die Gestalt von Erdbeeren, Himbeeren, Sternen (**Drops**) und werden auf Walz- oder Prägwerken geformt.

Fruchtbringende Gesellschaft, **Palmenorden**, 24. Aug. 1617 in Weimar von Fürst Ludwig von Anhalt, Kaspar von Teutleben u. a. gestifteter Verein zur Erhaltung der Reinheit der deutschen Sprache, mit dem Sitz erst in Cöthen, dann in Weimar, zuletzt in Halle; ging 1680 ein. [Ordenszeichen: Abb.] Vgl. Zöllner (1899), Denk (1917).



Fruchtbringende Gesellschaft: Ordenszeichen.

Fruchtessenzen, s. Fruchtäther.

Fruchtfäule, durch Pilze, bes. Arten von Monilia (s. Moniliakrankheit) hervorgerufene Krankheit des Obstes.

Fruchtfolge, Fruchtumlauf, Rotation, in der Landwirtschaft die Reihenfolge der verschiedenen Feldfrüchte, die,

jährlich wechselnd, auf einem Acker innerhalb einer gewissen Zeit angebaut werden, z. B. Zuckerrüben, Gerste, Klee, Weizen nach folgender Übersicht:

Nr. des Feldes	Bestelljahr 1922	1923	1924	1925	1926
1	Zuckerrüben	Gerste	Klee	Weizen	Zuckerrüben
2	Gerste	Klee	Weizen	Zuckerrüben	Gerste
3	Klee	Weizen	Zuckerrüben	Gerste	Klee
4	Weizen	Zuckerrüben	Gerste	Klee	Weizen
5	Zuckerrüben	Gerste	Klee	Weizen	Zuckerrüben

Die F. ist nach Klima, Boden ꝛc. verschieden zu halten. (S. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.) Vgl. Kulisz (2. Aufl. 1909).

Fruchthalter, die Gebärmutter.

Fruchtholz, im Gegensatz zu den Leittrieben (s. d.) solche Zweige des mit Verschneiden gezogenen Obstbaums, die zum schnellen Fruchttragen tauglich und deshalb gar nicht oder nur ganz wenig zu verschneiden sind; bei sehr vielen Sorten kurze Zweige mit besondern rundlichen Knospen (Fruchtknospen), bei andern aber längere, so daß für richtiges Auswählen des F. Kenntnis der Wuchseigentümlichkeiten des zu verschneidenden Baums unerläßlich ist.

Fruchtkäse, Geleefrüchte, Konfitüren, dick eingekochte Obstmarmeladen (**Marmeladefrüchte**), getrocknet und in Pappschächtelchen aufbewahrt, z. B. **Quittenkäse, Pfirsichkäse** oder Persickade.

Fruchtknoten, Jugendzustand der Frucht (s. Blüte und Tafel: Botanik II, 11, 22, 25); enthält die Samenanlagen.

Fruchtkörper, bei höheren Pilzpflanzen die ähnlich Früchten hervortretenden und der Gesamtpflanze wie Früchte dienenden massigen Teile; die schirmförmigen ꝛc. Hauptteile der bekannten Hutpilze, d. h. das Hymenium (s. d.) auf einem mehr oder weniger an Masse überwiegenden Träger aus zellgewebeähnlichem Hyphengeflecht (s. Champignon).

Fruchtkuchen, s. Plazenta; an Obstbäumen Verdickungen, die an den Zweigen an Ablösungsstellen der Früchte entstehen, wertvolle Augen enthalten können und deshalb beim Beschneiden zu schonen sind.

Fruchtschmiere, Käseschmiere, aus Talg, Wollhaaren und Epithelzellen bestehender Überzug der Haut bei Neugeborenen.

Fruchtsirupe, mit Zucker eingedickte Fruchtsäfte, Zusätze zu Süßspeisen, Konditorwaren, Arzneien.

Fruchtstand, s. Frucht.

Fruchttauben (Carpophāga *Selby*), von Früchten lebende Gattung der Fam. der eigentl. Tauben (Columbidae) mit vielen, in der austral. Region heimischen Arten; verwandt mit ihr die grüne **Papageitaube** (Treron psittacēa *Bp.*) von Java und Timor und die grau und indigoblau gefärbte **Warzentaube** (Alectroenas pulcherrĭma *Gray*) von Madagaskar.

Fruchtumlauf, s. Fruchtfolge.

Fruchtvögel, **Kotingas** (Cotingidae), zu den Schreivögeln gehörige Fam. der Sperlingsvögel, im männl. Geschlecht meist sehr schön befiedert; von Früchten lebende Waldbewohner Zentralamerikas und Brasiliens. **Schirmvogel** (**Regenschirmvogel**, Cephaloptĕrus ornātus *Geoffr.* [Abb.]), schwarz, mit helmartigem Federkamm auf dem Kopf und herabhängendem befiedertem Hautlappen am Hals; **Kapuzinervogel** (Calvĭfrons calvus *Geoffr.*), rotbraun und schwarz; **Glockenvogel** (Procnias nudicollis *Temm.* [Abb.]), weiß, Kehle grün, Stimme wie Glockenton; **Halsbandkotinga** (Cotinga cincta *Briss.*), ultramarinblau, violett und schwarz, blaues Band am Kropf; **Klippenvogel** (**Klippen-, Felsenhuhn**, Rupicōla crocēa *Bp.*), orangerot.

Fruchtvögel: Schirmvogel.

Fruchtwasser, Amnionwasser, s. Amnion.

Fruchtwechsel, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Fruchtzucker, Fruktose, Lävulose, Zuckerart im Saft süßer Früchte und im Honig neben Traubenzucker, entsteht neben diesem durch Spaltung des Rohrzuckers mit Säuren oder Fermenten (Invertin der Hefe). Dies Gemisch heißt **Invertzucker.** Dargestellt wird F. durch Spaltung von Inulin (s. d.); rhombische Kristalle, meist aber ein schwer kristallisierender Sirup.


Fruchtvögel: Glockenvogel.

Fructidōr (spr. frük-, d. i. Fruchtmonat), im franz.-republikanischen Kalender der 12. Monat (18. Aug. bis 16. Sept.). Historisch merkwürdig ist der 18. F. des Jahres V (4. Sept. 1797) durch den Staatsstreich des Direktoriums gegen die Royalisten.

Frugāl (vom lat. frux, „Frucht"), mäßig, einfach (von Speisen); **Frugalität,** Genügsamkeit, Einfachheit.

Frugivōren (lat.), gewöhnlich nur Früchte fressende Tiere, z. B. Fliegende Hunde, Fruchttauben, Fruchtvögel.

Frühbeete, s. Mistbeete.

Frühgeburt, Geburt eines noch nicht völlig ausgetragenen, aber lebensfähigen Kindes (29—38 Schwangerschaftswochen). (S. auch Abortus.) **Künstliche F.** wird durch mechan. Mittel hervorgerufen bei zu großer Enge des mütterlichen Beckens. (S. auch Abtreibung.)

Frühling, *astronomisch auf der nördl.* Halbkugel mit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche (um den 21. März), wo die Sonne den Äquator erreicht und in den **Frühlingspunkt** (s. Äquinoktium) tritt, beginnende und bis zur Sommersonnenwende (um den 21. Juni), wo die Sonne um Mittag ihren höchsten Stand erreicht, dauernde Jahreszeit. [Tafel: Astronomie I, 2.] Auf der südl. Halbkugel dauert der F. vom 23. Sept. bis 21. Dez.

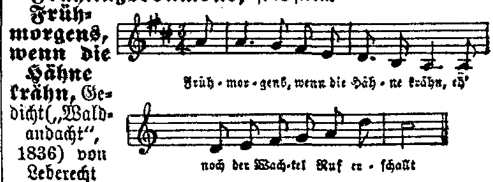
Frühlingsfliegen, s. Köcherfliegen.

Frühlingsknotenblume, s. Leucojum.

Frühlingsrose, japanische, s. Kerria.

Frühlingsvollmond, s. Ostern.

Frühmorgens, wenn die Hähne krähn, Gedicht („Waldandacht", 1836) von Leberecht Drews (gest. 1870); Melodie von Franz Abt (1860).



Frühwirth, Andr., Kardinal, geb. 21. Aug. 1845 in St. Anna (Steiermark), 1863 Dominikaner, 1892—1904 Generalmagister des Dominikanerordens, 1907—17 päpstl. Nunzius in München, 1915 Kardinal.

Fruktifikation (lat.), Befruchtung, Fruchtbildung; Ausnutzung; **fruktifizieren,** Frucht tragen; Nutzen aus etwas ziehen.

Fruktōse, s. Fruchtzucker.

Frumentius, Apostel der Abessinier, aus Ägypten oder Phönizien, erst Sklave, dann Erzieher am kgl. Hofe in Abessinien, um 326 Bischof von Axum.

Frundsberg, Georg von, auch **Fronsperg, Freundsberg,** Herr zu Mindelheim, kaiserl. Feldhauptmann, geb. 24. Sept. 1473 in Mindelheim, focht unter Maximilian I. gegen die Schweizer und in Italien, befehligte im Kriege gegen Herzog Ulrich von Württemberg das Fußvolk des Schwäb. Bundes, im Kriege gegen Franz I. ein Heer Karls V. und trug zum Siege bei Pavia (1525) wesentlich bei, führte 1526 Karl von Bourbon 12000 Landsknechte gegen Rom zu, mußte aber, vom Schlage getroffen, das Heer verlassen und starb 28. Aug. 1528 in Mindelheim. F. ist der Schöpfer des deutschen Fußvolks, der Landsknechte.

Fruška Gora (spr. frusch-), bewaldete Bergkette in Slawonien, zwischen Donau und Save, bis 539 m hoch; Weinbau.

Frustrieren (vom lat. frustra, „vergebens"), vereiteln, täuschen; **Frustration,** Vereitelung, Täuschung; **frustatorisch,** auf Täuschung beruhend.

Frutigen, Marktflecken (12 Ortschaften) im schweiz. Kanton Bern, südl. vom Thuner See, am Engstligenbach (zur Kander), (1920) 4762 E.; Viehzucht, Zündholzfabrikation.

Frutti (ital.), Früchte; **F. di mare**, „Meeresfrüchte", roh eßbare Meereserzeugnisse (Muscheln, Seesterne, Krabben ꝛc.). **Tutti frutti**, s. d.

Fruwirth, Karl, Landwirt, geb. 31. Aug. 1862 in Wien, Prof. an der Techn. Hochschule das.; schrieb: „Die Züchtung der landwirtsch. Kulturpflanzen" (1901; 4. Aufl. 1914) u. a.

Fry (spr. frei), Elisabeth, engl. Philanthropin, geb. 21. Mai 1780, gest. 12. Okt. 1845 in Ramsgate, um Verbesserung der Gefängnisse und des Loses der Gefangenen und bes. deren Kinder verdient. „Memoirs" (deutsch 1848). Vgl. Lewis (deutsch 1911).

Fryxell, Anders, schwed. Geschichtschreiber, geb. 7. Febr. 1795 in Edleskog in Dalsland, 1835—47 Pfarrer in Sunne in Wermland, gest. 21. März 1881 in Stockholm; Verfasser der „Berättelser ur Svenska historien" (46 Bde., 1823—79, z. T. deutsch).

F. S., im Telegraphenverkehr Abkürzung für faire suivre [(frz.), nachzusenden.

F. S. A., engl. Abkürzung für Fellow of The Society of Antiquarians, Mitglied der Gesellschaft der Altertumsforscher. (S. auch F. A. S.)

F-Schlüssel, in der Notenschrift ein Schlüssel, der stets auf der Linie steht, auf welcher das sog. kleine F steht.

F-Schlüssel: Entwicklung.

Der jetzt allgemein übliche F. ist der **Baßschlüssel**. [Entwicklung des F.: Abb., nach Riemann.]

Fu, chines. Verwaltungsbezirk, zwischen Provinz und Kreis (Hiën) stehend. Auch Bezeichnung für den Amtssitz höherer Mandarinen, dem Ortsnamen angehängt (z. B. Si-ning-fu).

Fuad I., Sultan von Ägypten, geb. 1868, Sohn des Khedive Ismail Pascha, folgte Okt. 1917 seinem Bruder Hussein Kemal auf dem Thron; vermählt seit 1893 mit Prinzessin Shafika.

Fuad Pascha, türk. Staatsmann, geb. 17. Jan. 1814 in Konstantinopel, seit 1840 im diplomat. Dienst, 1852—53 und wieder 1855 und 1858 Minister des Auswärtigen, wechselte, 1861 Großwesir, mit Aali Pascha in den höchsten türk. Staatsämtern ab, gest. 12. Febr. 1869 in Nizza.

Fuang, Geld und Gewicht in Siam = $^1/_8$ Bat (s. d.).



Gemeiner Fuchs.

Fuchs, Unterabteilung der Gattung Hund (Canis *L.*), charakterisiert durch die senkrecht gestellte, längliche Pupille, den bis zum Boden reichenden, lang behaarten, drehrunden Buschschwanz und den stark zugespitzten Kopf. **Gemeiner F.** (**europ. F., Birk-, Semmel-, Rot-F.**, Canis vulpes *L.* [Abb.]), Pelz oben hell rostrot, unten weißlich, in ganz Europa, Nordafrika, Nord- und Westasien, Nordamerika, ist raubsüchtig, listig und nur schwer zähmbar, in der Tierfabel („Reineke", „Reinhart"; s. Reineke Vos) Urbild der Schlauheit; Spielarten: **Brand-F.**, mit schwarzgrauem Bauch; **Kohl-F.**, dunkel gefärbt; **Schwarz- oder Silber-F.**, schwarz, weiß meliert; **Kreuz-F.**, mit schwarzem Kreuz auf dem Rücken. Der F. wohnt in Erdbauen mit mehrern Ausgängen. Jagd mittels Dachshundes, Ausräucherns aus dem Bau, mittels Treibens, vom Anstand, aus der Luderhütte oder mittels Anlockens durch nachgeahmte Mäuse- oder Hasenstimme, mittels Falle ꝛc. Abb. der Fährte f. d. Andere Arten: **Polar-F.** (**Eis-, Stein-, Blau-F.**, C. lagopus *L.* [Tafel: Polartiere I, 3]), Nordpolargegenden, Farbe braun, grau oder weiß, je nach Jahreszeit; **Korsak** (**gelber F., Steppen-F.**, C. corsac *L.*), rotgelb, Schwanz grau, mit schwarzer Spitze, sibir. Steppen; **abessin. F.** (**abessin. Wolf, Jengi**, Canis simensis *Rüpp.*), ähnlich, braun, schwarz und weiß gefärbt, Abessinien; **Kit(t)-F.** (**Gries-, dreifarbiger F.**, C. virginianus *Erxl.*), oben schwarz und weiß gesprenkelt, Halsseiten und Beine fuchsrot, nordamerikan. Prärien. Vgl. Paulnsteiner (1895), Lederstrumpf (4. Aufl. 1920). (S. **Fuchsfelle**.) — **Fliegender F.** der **Kalong** (s. Flattertiere).

Fuchs, Name einiger Tagschmetterlinge. Am bekanntesten der **kleine F.** (**Nesselfalter**, Vanessa urticae *L.* [Tafel: Entwicklungsgeschichte II, 1 und 2]) und der **große F.** (**Rüsterfalter, Kirschfalter**, V. polychloros *L.*), beide rotgelb bis ziegelrot, schwarz (und blau) gefleckt, Raupen auf Brennesseln ꝛc.; **Mauer-F.** (s. d.); **Korn-F.** (s. Dickkopf).

Fuchs (**Fux**), in der Studentensprache (wahrscheinlich umgeformt aus „Fex", d. i. Narr) ein Student in den ersten beiden Semestern; im ersten **krasser F.**, im zweiten **Brand-F.** (S. Leibfuchs, Fuchsmajor.)

Fuchs, bei Feuerungsanlagen der vom Heizraum zum Schornstein führende Abzugskanal, meist verschließbar durch einen Schieber (**Fuchsschieber**).

Fuchs, Eduard, Kulturhistoriker, geb. 31. Jan. 1870 in Göppingen, lebt in Berlin; veröffentlichte: „Die Karikatur der europ. Völker" (1901; 4. Aufl., 2 Bde., 1922), „Die Frau in der Karikatur" (1906; 2. Aufl. 1907), „Illustrierte Sittengeschichte" (3 Bde., 1909—12; neue Aufl. 1912 fg., Erg.-Bd. 1920), „Der Weltkrieg in der Karikatur" (Bd. 1, 1916), „Die Juden in der Karikatur" (1921) u. a.

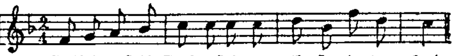
Fuchs, Georg, Schriftsteller, geb. 15. Juni 1868 in Beerfelden, 1904 Redakteur in München, jetzt Direktor des Münchener Künstlertheaters; schrieb die Dramen „Till Eulenspiegel" (1899; umgearbeitet 1905), „Circe" (1912), „Schözelünning" (1917) u. a., ferner „Die Schaubühne der Zukunft" (1904; 2. Aufl. 1905), „Wilh. Trübner" (1908), „Die Revolution des Theaters" (1909).

Fuchs, Immanuel Lazarus, Mathematiker, geb. 5. Mai 1833 in Moschin, seit 1884 Prof. in Berlin, gest. 26. April 1902; Mitherausgeber von „Crelles Journal für reine und angewandte Mathematik". „Mathem. Werke" (3 Bde., 1904—9) hg. von R. Fuchs und L. Schlesinger.

Fuchs, Leonhard, Botaniker, geb. 17. Jan. 1501 in Wembdingen (Bayern), Prof. der Medizin in Tübingen, gest. das. 10. Mai 1566; durch seine Hauptwerke: „De historia stirpium" (1545) und „New Kreuterbuch" (1543 und 1545) einer der „Väter der Botanik".

Fuchsaffe, s. Lemuren.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen, Gedicht („Warnung"; 1824) von Anschütz; Melodie nach einem zum Kinderlied gewordenen alten german. Springtanz



Fuchsente, die Brandente (s. d.).

Fuchsfelle, Felle der Fuchsarten (s. Fuchs); nach der Färbung: Rot-, Brand-, Kreuz-, Schwarz- (kostbar), Silber- (am teuersten, zumal Kehl- und Nackenstücke), Blau- (teuer; s. auch Rornik), Weißfüchse. Gries- (Grau-) Füchse und Alaska-Füchse aus dem nördl. Amerika; Kit(t)-Füchse teils aus Nordamerika (Präriefüchse), teils aus Sibirien und der Tatarei (Steppenfüchse: Korsak und Karakan).

Fuchshai, s. Haifische.

Fuchshund, zur Gruppe der Jagdhunde (s. d.) gehöriger mittelgroßer, kräftiger, schneller und ausdauernder Hund, verschiedenfarbig, in Meuten (zur Fuchsjagd) gehalten.

Fuchsia *L.*, **Fuchsie** (nach Leonhard Fuchs), Pflanzengattung der Onagrazeen, heimisch in Süd- und Mittelamerika und Neuseeland, mit hängenden, weiß-roten Blüten, reich blühende, leicht zu kultivierende Zierpflanzen, in vielen Spielarten aus den eingeführten Arten F. coccinea *Ait.*, F. fulgens *Ldl.*, F. gracilis *Ldl.* [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Fruchtknoten im Querschnitt] ꝛc. gezüchtet.



Fuchsia gracilis.

Fuchsin, **Rosein**, **Anilinrot**, künstlicher organ. Farbstoff, enthält das salzsaure Salz zweier vom Triphenylmethan (s. d.) sich ableitender Verbindungen, des Rosanilins (s. d.) und Pararosanilins, entsteht durch oxydierendes Schmelzen von Rotöl (s. Anilin) mit Nitrobenzol und Eisen, metallisch glänzende Kristalle, tiefrot in Wasser löslich. **F.** und seine Sulfosäure (Säure-F., F. S) färben Seide, Wolle, Leder und tannierte Baumwolle rot.

Fuchsinseln, s. Aleuten.

Fuchskusu, Beuteltier, s. **Kuskus**.

Fuchsmajōr (Fuxmajor), bei studentischen Verbindungen der auf der Kneipe den Füchsen (s. Fuchs) Präsidierende, der sie auch in Verbindungsangelegenheiten ꝛc. zu unterweisen hat.

Fuchsrebe, Zierpflanze, s. Vitis.

Fuchsschwanz, mehrerlei Pflanzen mit fuchsschwanzförmigem Blütenstand, s. Alopecurus und Amarantus; auch Lythrum und Stachys (s. diese Stichwörter).

Fugāto (ital.), eine Musik, die im Fugenstil gehalten, aber nicht streng durchgeführt ist.

Fugazität (neulat.), Flüchtigkeit, Vergänglichkeit.

Fuge (ital. fuga, „Flucht"), mehrstimmiges Tonstück, in dem ein Thema in den verschiedenen Stimmen nacheinander auftritt und kontrapunktisch durch das ganze Stück durchgeführt wird; **Doppel-F.**, wenn zwei Themen in



Fuge aus Bachs Wohltemperiertem Klavier.

Fuchsschwanz, Säge, s. v. w. Biberschwanz.

Fuchtel (von fechten), Schläge mit der flachen Klinge, in der alten preuß. Armee als Bestrafung angewendet.

Fucīner See, s. Celano.

Fucus, Blasentang oder Seetang, Algengattung der Phäophyzeen; Meeresalgen, bes. der nördl. Meere, mit großen blasenförmig hervortretenden Lufträumen; am häufigsten F. vesiculōsus *L.* [Abb.], als Dünger, Streumaterial, Viehfutter und zur Jodgewinnung benutzt.

Fucus vesiculosus.

Fuder (d. i. Fuhre), früher das größte deutsche und österr. Rechnungsmaß für Flüssigkeiten, bes. Wein, von etwa 800 bis etwa 1800 l.

Fudjijama, Vulkan in Japan, s. Fusijama.

Fuēgo, tätiger Vulkan in Guatemala, 3835 m hoch.

Fuēnte Ālamo, Badeort in der span. Prov. Murcia, (1900) 9969 E. — **Fuēnte de Cantos,** Stadt in der span. Prov. Badajoz, in der Sierra Morena, 8507 E.; Kupfergruben.

Fuēnteovejuna (spr. -owechuhna), Stadt in der span. Prov. Córdoba, (1900) 11 777 E.; Mineralquelle.

Fuēnterrabía, Stadt in der span. Prov. Guipúzcoa, an der Bidassoa und franz. Grenze, (1900) 4345 E.; kleiner Hafen, in der Vorstadt **Magdalena** Seebäder.

Fuēntes, Georg, Theatermaler, geb. 1756 in Mailand, gest. 1821, war in Italien, Frankfurt a. M. und Paris tätig.

Fuēntes de Andalucía, Stadt in der span. Prov. Sevilla, (1900) 6799 E.

Fuēros, in Spanien Sammlungen von Gesetzen; dann Stadtrechte mit besondern Freiheiten und Privilegien; insbes. die gesamten Vorrechte und Freiheiten Navarras und der drei bask. Provinzen, 1876 aufgehoben.

Fuērteventūra, eine der Kanarischen Inseln, mit zahlreichen erloschenen Vulkanen, bis 844 m hoch, (mit **Lobos**; 4,6 qkm) 1722 qkm, (1900) 11 669 E.; Viehzucht, Weinbau.

Füeßli (Füßli), Züricher Künstlerfamilie des 16.—19. Jahrh. — **Joh. Kaspar F.**, Porträtmaler und Schriftsteller, geb. 1706 in Zürich, gest. das. 6. Mai 1782; schrieb: „Geschichte und Abbildungen der besten Maler in der Schweiz" (2 Bde., 1755—57). — Sein Sohn **Joh. Heinr. F.**, Historienmaler, geb. 6. Febr. 1741 in Zürich, gest. 16. April 1825 in Putney-Hill bei London als Direktor der kgl. Malerakademie; von den Engländern **Henry Fuseli** genannt. — **Joh. Rud. F.**, der Jüngere, Miniaturmaler und Zeichner, geb. 5. Sept. 1709 in Zürich, gest. 12. Sept. 1793, gab das „Allgem. Künstlerlexikon" (1763—76; Bd. 1 und 2, 2. Ausg. 1779 fg.) heraus. — Dessen Sohn **Hans Heinr. F.**, geb. 1745, gest. 26. Dez. 1832 in Zürich als Mitglied des Großen Rats, betätigte sich als Staatsmann, Geschichtsforscher und Kunstschriftsteller, setzte das „Künstlerlexikon" seines Vaters fort (1806—21).

Füetrer, Ulrich, Dichter und Maler, s. Püterer.

gleicher Weise nebeneinander durchgeführt werden. Die wesentlichsten Bestandteile der F. sind: Führer (Thema), Gefährte (Beantwortung des Themas), Gegensatz und Zwischensatz [Beispiel]. Die F. ist aus den Klaviermusikformen des Ricercare und der Canzone francese des 16. Jahrh. entstanden und durch Bach und Händel zur höchsten Ausbildung gebracht.



Fügebank.

Fügebank, langer Hobel der Zimmerleute zum Abrichten (Fügen) der Kanten langer Bretter für Fußböden [Abb.]; auch ein langer Hobel der Böttcher.

Fügebock, Fügeladebock, Gestell zum Hobeln von Brettern auf deren Schmalseite, indem dieselben zwischen zwei Ständer mittels einer hölzernen Schraube eingeklemmt werden [Abb.].

Fügebock.

Fugeisen, Fugenkelle, s. Streicheisen.

Füger, Heinr., Maler, geb. 8. Dez. 1751 in Heilbronn, seit 1795 Direktor der Kunstakademie in Wien, gest. das. 5. Nov. 1818. Bildnisse, Historienbilder. Vgl. Laban (1905.)

Fügewort, deutscher Ausdruck für Konjunktion.

Fugger, fürstl. und gräfl. Geschlecht im bayr. Schwaben, dessen Ahnherr der Webermeister **Johannes F.** in Graben bei Augsburg war und das sich durch kaufmännische Unternehmungen [Firmenzeichen: Abb.] und Ausbeutung von Bergwerken bald bereicherte und von Kaiser Maximilian geadelt wurde. — **Jakob II.** (1459—1525) erbaute das Schloß **Fuggerau** in Tirol und gründete die **Fuggerei** (Stadtteil mit Häusern für arme kath. Bürger) in Augsburg. Vgl. Geiger (1895), Seelmann (1909), Jansen (1910), Düvel (1913). — **Raymund F.** (geb. 1489, gest. 1535) und **Anton F.** (geb. 1493, gest. 1560) wurden von Karl V. 1530 zu Reichsgrafen erhoben, erhielten fürstl. Gerechtsame; stifteten zwei nach ihnen benannte Linien: Die **Raymundus-Linie** hat den **Grafen Hans von F.**, geb. 9. April 1897, zum Haupt; die **Antonius-Linie** zerfällt in die Zweige **F.-Glött** (Haupt: **Fürst Karl Ernst F. von Glött**, geb. 2. Juli 1859, 1912—18 Präsident der bayr. Kammer der Reichsräte, Dez. 1913 gefürstet) und **F.-Babenhausen** (1803 gefürstet; Haupt: **Fürst Karl F.-Babenhausen**, geb. 15. März 1861). Vgl. Ehrenberg (2 Bde., 1896), Stauber (1900), Schulte (1904), Jansen (1907), F. von Seeburg (6. Aufl. 1914).

Fugger: Fuggersches altes Firmenzeichen.

Fughetta (ital.), kleine Fuge.

Fugierter Satz, s. v. w. Fugato (s. d.).

Fu-hi, der sagenhafte Gründer des Chines. Reichs, Bruder des Nü-kwa, beide schlangenleibig gedacht, soll 2852—2738 v. Chr. gelebt haben.

Fühlhebel, Gerät zum Messen des Durchmessers kleiner Körper, zwei ungleicharmige, scherenartig miteinander ver-

bundene Hebel. Der zu messende Körper wird zwischen die schneidenförmigen Enden der kurzen Hebelarme gebracht; die langen geben auf einer Skala die Dicke an [Abb.].

Fühlhörner, Fühler, fadenförmige Kopforgane der Insekten, Krebstiere ꝛc. (s. Antennen); die F. der Schnecken sind ungegliedert und dehn- und einziehbar, wahrscheinlich Sitz mehrerer Sinne, tragen als **Ophthalmophoren** auch Augen und werden wie die vieler Ringelwürmer auch **Tentakeln** genannt.

Fühlhebel (nach Berndt).

Fuhlsbüttel, nördl. Vorort von Hamburg (bis 1913 Dorf), an der Alster; Gefangenenanstalt.

Fühnen, dän. Insel, s. Fünen.

Fuhre, in der Gaunersprache eine im Rockfutter der Ladendiebe angebrachte Tasche (bei Frauen ein Beutel unter den Kleidern); auch die aus zerrissener Wäsche gefertigten Stricke, an denen schriftliche Mitteilungen (Kassiber, s. d.) von einem zum andern Fenster befördert werden.

Führich, Jos., Ritter von, Maler, geb. 9. Febr. 1800 in Kratzau in Böhmen, seit 1841 Prof. an der Akademie in Wien, gest. das. 13. März 1876; Vertreter der religiösen Malerei (Nazarener) in Holzschnitten, Staffeleibildern und Fresken. Vgl. Dreger (1912), von Wörndle (1914).

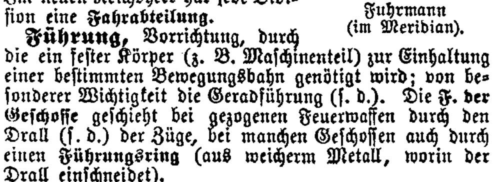
Führling, früheres schweiz. Flüssigkeitsmaß = 3,66 hl.

Fuhrmann (Aurīga, Heniŏchus), Sternbild in der Milchstraße; sein hellster Stern (Capella) sendet 76mal mehr Licht aus als die Sonne, gehört zur Gruppe der Riesensterne [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1].

Fuhrmann (im Meridian).

Fuhrpark, zum Train gehörige Formation des mobilen ehemal. Heers, umfaßte pro Armeekorps 7 **Fuhrparkkolonnen** zu je 60 zweispännigen Plan- und 2 Packwagen. Im neuen Reichsheer hat jede Division eine **Fahrabteilung.**

Führung, Vorrichtung, durch die ein fester Körper (z. B. Maschinenteil) zur Einhaltung einer bestimmten Bewegungsbahn genötigt wird; von besonderer Wichtigkeit die Geradführung (s. d.). Die F. der Geschosse geschieht bei gezogenen Feuerwaffen durch den Drall (s. d.) der Züge, bei manchen Geschossen auch durch einen **Führungsring** (aus weicherm Metall, worin der Drall einschneidet).



Führungsliste, s. Konduite.

Führungszeugnis, ein Zeugnis, das über das Verhalten einer in einem Abhängigkeits- oder Dienstverhältnis stehenden Person von deren Vorgesetzten oder Dienstherrn sowie dem Soldaten beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ausgestellt wird. Für die gewerblichen Arbeiter ist ein F. auf deren Verlangen auszustellen; doch ist die Eintragung eines Urteils über die Führung in das Arbeitsbuch eines gewerblichen Arbeiters unzulässig.

Fuhrwerksbahnen, in Straßen eingelegte Gleise zur Benutzung durch Fuhrwerke, vermindern Reibung und Geräusch, sind aus Steinschwellen oder gewalzten Eisenschienen zusammengesetzt, letztere meist mit erhöhtem Rande.

Fuimus Troës (lat.), „Trojaner sind wir gewesen" (d. h. alles ist verloren); Zitat aus Virgils „Äneïs" II, 325.

Fuji, japan. Berg, der Fusijama.

Fujiwara-Periode, in Japan die Zeit von 858 bis 1068, in der Mitglieder der Fujiwara-Familie die eigentl. Herrscher waren, ausgezeichnet durch Blüte der Kunst.

Fukazēen (Fucacĕae), Algenfam. der Phäophyzeen, darunter die Gattungen Fucus und Sargassum.

Fu-kien, südchines. Küstenprovinz, 111 200 qkm, (1910) 8 556 678 E. (starke Auswanderung); Hügel- und Gebirgsland. Haupterzeugnisse: Tee, Seide, Baumwolle, Getreide, Obst, Tabak, Zucker, Seiden- und Baumwollstoff, Leinwand, Papier ꝛc. Die reichen Bodenschätze (Erze, Kohlen) noch wenig ausgebeutet. Die Hauptstadt Fu-tschou sowie Amoy und San-tu-ao (Fu-ning) sind dem fremden Handel geöffnet.

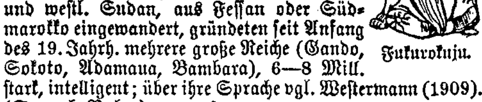
Fukui (Hukui), Stadt auf der japan. Hauptinsel Hondo, (1913) 55 878 E.

Fukuoka (Hukuoka), Stadt auf der südjapan. Insel Kiushiu, an einer Bucht der Koreastraße, (1913) 95 423 E., Universität (mediz. und techn. College); berühmte Seidenwebereien. Die Hafenstadt für F. ist Hakata.

Fukurokuju (spr. -dschu), einer der sieben japan. Glücksgötter (Shichi-Fuku-Jin, s. d.); sein Name bedeutet Reichtum, Glück, langes Leben; dargestellt als alter Mann mit langem Schädel (so lang gewachsen, weil er unablässig über das Glück der Menschen nachgedacht hat) und großem Bart [Abb.], oft begleitet von Kranich und Schildkröte, den Symbolen des langen Lebens.

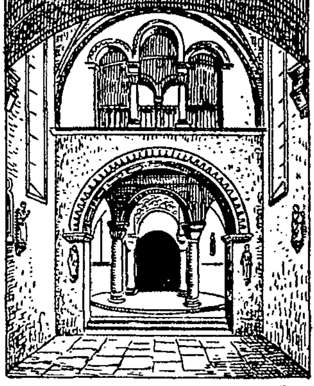
Fukurokuju.

Fulbe, auch Fellata, Fellani genannt, hamitisches Volk, Mohammedaner, im mittlern und westl. Sudan, aus Fessan oder Südmarokko eingewandert, gründeten seit Anfang des 19. Jahrh. mehrere große Reiche (Gando, Sokoto, Adamaua, Bambara), 6—8 Mill. stark, intelligent; über ihre Sprache vgl. Westermann (1909). (S. auch Nuba.)



Fulda, Fluß, entspringt an der Wasserkuppe in der Rhön, vereinigt sich nach 124 km bei Münden mit der Werra zur Weser; seit 1895 bis Cassel aufwärts kanalisiert.

Fulda, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Fulda, (1919) 23 881 kath. E., Garnison, Amtsgericht, kath. Gymnasium (älteste Gelehrtenschule Deutschlands), Oberrealschule, Priester-, Lehrer-, Höheres Lehrerinnenseminar, 2 Lyzeen, Schloß (jetzt Sitz der städt. Behörden), Dom (819 geweiht; neu gebaut 1700—12), mit Grab des Bonifazius, alterhaltener Michaelskirche (um 822 [Abb.]); Reichsbankstelle, Webereien, Spinnereien, Schuhstofffabriken; Universität 1734—1803. — Das Bistum F., 1752 aus der 744 von Bonifazius gestifteten Abtei hervorgegangen, wurde 1803 säkularisiert; jetziges 1829 errichtet.



Fulda: Inneres der Michaelskirche (nach Dohme).

Fulda, Ludw., Schriftsteller, geb. 15. Juli 1862 in Frankfurt a. M., lebt seit 1888 in Berlin, schrieb Gedichte (1890 und 1900), Lustspiele („Das Recht der Frau", 1885; „Unter vier Augen", 1886; „Robinsons Eiland", 1896; „Jugendfreunde", 1897; „Die Zwillingsschwester", 1901; „Die verlorene Tochter", 1916, u. a.); Schauspiele („Das verlorene Paradies", 1890; „Die Sklavin", 1891; „Novella d'Andrea", 1903; „Herr und Diener", 1910; „Der Lebensschüler", 1915); die dramat. Märchen „Der Talisman" (1892) und „Der Sohn des Kalifen" (1897), das Trauerspiel „Herostrat" (1898), Novellen, ferner „Amerikan. Eindrücke" (1906; 3. Aufl. 1914) und lieferte feinsinnige Übersetzungen aus dem Französischen (Molière, Rostand).

Fulgēnt (lat.), leuchtend, schimmernd; **Fulgēnz,** Glanz, Schimmer.

Fulgentius von Ruspe, Kirchenschriftsteller, geb. 468 in Telepte (Nordafrika), 508 Bischof von Ruspe in Nordafrika, gest. das. 533; Verteidiger der Lehre Augustins und Gegner der Arianer. Auswahl aus seinen Werken von Hurter (1884). Vgl. Mally (1885), Wörter (1900).

Fulguratiōn (lat.), Blitzen, Wetterleuchten; die Behandlung bösartiger Geschwülste mit den Funkenentladungen von Arsonvalströmen (**Blitzbehandlung**).

Fulgurīt, zu den Nobeliten gehörendes Sprengmittel; auch s. v. w. Blitzröhre.

Fulham (spr. fullĕm), südwestl. Teil Londons, links an der Themse, (1911) 274 928 E.

Fulienser, Mönchsorden, s. Feuillants.

Fulīgo, Schleimpilzgattung, s. Aethalium.

Full dress (engl.), s. Dress.

Füllen, junges Pferd, s. Fohlen.

Füllen, das Plombieren der Zähne (s. Plombe).

Fullererde, Fullersche Erde, eine Art Walkerde (s. d.), dient zum Reinigen und Bleichen von Ölen, ebenso die ähnliche **Floridaerde.**

Fuller-Maitland (spr. mehtländ), John Alexander, engl. Musikgelehrter, geb. 7. April 1856 in London, Vorkämpfer der klass. deutschen und ältern engl. Musik in England.

Fullerton (spr. -tr'n), Georgiana, Lady, engl. Romanschriftstellerin, geb. 23. Sept. 1812 in Tixall-Hall, trat 1846 zur kath. Kirche über, die sie nun in ihren Werken verherrlicht, gest. 19. Jan. 1885 in Ayrfield; schrieb: „Constanze Sherwood" (1865), „A stormy life" (1867; deutsch 1895) u. a. Vgl. von Fugger (1898).

Füllfeder, Schreibfederhalter mit hohlem Schaft zur Aufnahme von Tinte, die durch eine feine Spitze unter Vermittlung eines Stifts beim Schreiben langsam der Feder (Gold- oder Stahl-) zufließt.


Füllhorn voll Saatgetreide, von Ceres zum Ackerbau dargebracht (Cornelius).

Füllhorn (lat. cornu copiae), mit verschiedenen Naturgaben, z. B. Getreide [Abb.], gefülltes Horn, Symbol des Segens, nach dem Mythus das Horn der Amaltheia (s. d.). — Als Pilz, s. Craterellus.

Füllofen, **Schüttofen,** meist eiserner Zimmerofen [Abb.] mit einem im Ofeninnern gelegenen, oft bes. ummanteltem Vorratsraum [b] für das Heizmaterial, das infolgedessen, ehe es zum Rost [a] gelangt, vorgewärmt wird. Da der F. nur selten bedient, also geöffnet zu werden braucht, wird der Zutritt von überschüssiger Luft und damit Brennstoffvergeudung vermieden.

Füllofen.

Füllopfer, im Mosaischen Gesetz das Dankopfer bei der Priesterweihe, wobei dem zu Weihenden die Hände mit Fettstücken des zu opfernden Widders und mit Brot gefüllt wurden, um die Übergabe des Priestertums anzudeuten (2. Mos. 29, 3. Mos. 8).

Füllstimmen, in Musikkompositionen diejenigen Töne, die den Melodie- und Grundbaßstimmen gegenüber nur die Harmonien voller machen sollen.

Füllung, von Zähnen, s. Plombe; im Bauwesen künstlerisch geschmückte, von einem Rahmen umzogene Flächen (**Paneel**), z. B. an Holztüren, Holzdecken; auch als Wand- oder Deckendekoration aus Mörtel oder Gips hergestellt [Abb.].

Füllung.

Fulmar (Fulmarus *Steph.*), Gattung der Sturmvögel, spritzt in der Verteidigung dem Verfolger den tranigen Kropfinhalt entgegen. **Gemeiner F.** (**Eissturmvogel,** F. glacialis *Steph.* [Abb.]), weiß, grau und schwärzlich, von Gansgröße, Nördl. Eismeer; ihm verwandt der schwanengroße **Riesensturmvogel** (Macronectes oder F. giganteus *Gm.*), oben dunkel, unten hell, in der südl kalten und gemäßigten Zone.

Fulmar: Eissturmvogel (nach Naumann).

Fulminänt, s. Fulminieren.

Fulminäte, die Salze der Knallsäure (s. d.).

Fulminieren (lat.), blitzen, wettern; toben, zankend sich ereifern; mit heftigem Knall explodieren; **fulminänt,** blitzend, wetternd; tobend; **Fulminatiön,** das Blitzen, Wettern; auch der päpstl. Bannstrahl.

Fulnek, tschechoslowak. Stadt in Mähren, (1921) 2979 deutsche E., Schloß; Seiden-, Tuchfabrikation.

Fulpmes, deutsch-österr. Dorf in Tirol, südl. von Innsbruck, Hauptort des Stubaitals, (1920) 1470 E., Sommerfrische, Eisenindustrie (Fachschule).

Fulton (spr. fullt'n), Rob., Ingenieur, geb. 14. Nov. 1765 in Little Britain (Pennsylvanien), gest. 24. Febr. 1815, baute das erste praktisch brauchbare Dampfschiff, welches 1807 den Hudson befuhr, 1814 das erste Kriegsdampfschiff.

Fulu, Geldbenennung in Marokko, s. Fels.

Fulvia, Gattin des Cäsarianers Clodius (s. Claudier), dann Curios, endlich des M. Antonius, Gegnerin Ciceros, veranlaßte 41 v. Chr. den Perusinischen Krieg, gest. 40.

Fulwabutter, eins der Bassiafette (s. d.).

Fumägo *Tul.*, Pilzgattung der Askomyzeten, erzeugt den Rußtau (s. d.).

Fumaria *L.*, **Erdrauch,** Pflanzengattung der Papaverazeen. F. officinālis *L.* (**Feldraute** [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Fruchtknoten, c Frucht]), auf Schutt rc. häufiges, weiches, rotblühendes Unkraut.

Fumariazēen (Fumariacēae), früher dikotyle Pflanzenfamilie, jetzt als Unterfamilie (**Fumarioideen,** Fumarioidēae) den Papaverazeen (s. d.) zugerechnet.



Fumaria officinalis.

Fumarölen (ital.), Wasserdampfausströmungen aus Erdspalten in vulkanischen Gegenden, enthalten oft auch noch andere Gase.

Fumay (spr. fümäh), Stadt im franz. Depart. Ardennes, an der Maas, (1911) 5790 E.

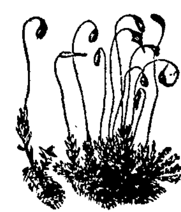
Fumban, Stadt in Kamerun, s. Bamum.

Fumigatiön (lat.), Räucherung mit Dämpfen, die durch langsame Erhitzung trockner Arzneistoffe entstehen; früher häufiges Heilmittel; **fumigieren,** beräuchern.

Fumin-Rücken (spr. fümäng), Bergrücken nordöstl. von Verdun, südöstl. vom Dorfe Vaux. Südwestl. von Vaux der **Fumin-Wald**; im Weltkrieg 1. Juni 1916 von der 1. deutschen Inf.-Div. nach dem Übergang über den Vauxsumpf erstürmt.

Fumoir (frz., spr. fümoahr), Rauchzimmer.

Funaria *Schreb.*, **Drehmoos,** Laubmoosgattung der Funariazeen. F. hygrometrica *Hedw.* [Abb.], einjähriges Moospflänzchen, häufig auf Acker- und Gartenland und in Mauerritzen. Die Stiele der Kapseln sind hygroskopisch.


Funaria hygrometrica.

Funchal (spr. fungschahl), Hauptstadt der portug. Insel Madeira, (1911) 24647 E.; befestigter Hafen, Winterkurort. [Tafel: Afrika II, 12.]

Funcke, Otto, reform. Theolog, geb. 9. März 1836 in Wülfrath bei Elberfeld, seit 1868 Pastor in Bremen, gest. das. 26. Dez. 1910; Erbauungsschriften: „Reisebilder und Heimatklänge" (oft aufgelegt) u. a.

Fund, s. Finder.

Fund (engl., spr. fönnd), Grund; Stammkapital, die Stiftung; **Funds,** s. v. w. Fonds.

Fundamént (lat.), Grund, Grundbau (s. d.), Grundlage; **fundamentāl,** als Grundlage dienend, grundlegend; z. B. **Fundamentalartikel,** Grundsatzungen; **Fundamentalbaß,** die den Akkorden zugrundeliegende tiefste Stimme. **Fundamentieren,** Grundmauern anlegen.

Fundamentalgesetz der organischen Entwicklung, das Biogenetische Grundgesetz (s. Entwicklungsgeschichte).

Fundatiön (lat.), Stiftung, Gründung; **Fundätor,** Stifter, Gründer.

Fundbericht, s. Obduktion.

Funddiebstahl, die Verheimlichung und Aneignung eines gefundenen Gegenstandes, vom Deutschen Strafgesetzbuche als Unterschlagung bestraft.

Fundeni, Stadt in Rumänien, links am Sereth, 30 km nordwestl. von Galatz. Im Weltkrieg hier 4. und 5. Jan. 1917 Vorstöße der Russen, die bis 7. Jan. wieder an den Sereth zurückgeworfen wurden.

Fundieren (lat.), begründen (s. Grundbau), stiften, mit den nötigen Fonds ausstatten. **Fundiert**, sicher, sichergestellt, gedeckt. **Fundiertes Einkommen**, s. Einkommen. **Fundierte Schuld**, Staatsschuld, zu deren Verzinsung und Tilgung bestimmte Staatseinkünfte dienen; auch Staatsanleihe auf lange Zeit gegen Rente. Gegensatz: Flottierende Schuld (s. Flottieren).

Fundsche (**Fundje**, Einzahl **Funki**), afrikan. Volk im obern Nubien (Sennar), geschickte Schmiede.

Fundschein (Visum repertum), s. Obduktion.

Fündüklü, Vorstadt von Konstantinopel, auf der europ. Seite des Bosporus; hier früher die deutsche Botschaft und das deutsche Hospital.

Fundus (lat.), Grund und Boden; Grundstück; im Theaterwesen der Bestand an Ausstattungsgegenständen, Garderobe ꝛc.; **F. dotālis**, Mitgift, Stiftungsgut; **F. instructus**, ein eingerichtetes Landgut.

Fundybai (spr. fönndi-), Bai des Atlant. Ozeans zwischen Neuschottland und Neubraunschweig mit ungewöhnlich starken Gezeiten.

Funebrāl (lat.), auf Leichenbegängnisse bezüglich; traurig, düster, trübe.

Fünen (**Fühnen**, dän. **Fyn**), dän. Insel zwischen dem Großen und Kleinen Belt, fruchtbar, bis 182 m hoch, 2915 qkm, (1901) 279785 E.; Hauptstadt Odense. [Karte: Deutsches Reich I.]

Funeralien (lat.), Zeremonien bei Leichenbegängnissen; Beerdigungsanstalten, Beerdigungskosten; **Funeratiōn**, Bestattung.

Fünfeck, s. Pentagon.

Fünffaden, Pflanzengattung, s. Pentastemum.

Fünfhaus, 15. Bezirk Wiens, (1910) 43834 E.

Fünfkampf, ein aus den fünf Kampfarten (Weitsprung, Speerwurf, Wettlauf, Diskoswurf, Ringen) zusammengesetzter Wettkampf der alten Griechen (**Pentathlon**). — Der moderne F. besteht aus zwei Läufen (über 100 und 400 m), Weitsprung, Speerwurf, Diskoswurf, bei den modernen Olympischen Spielen aus Pistolenschießen (25 m), Schwimmen (300 m), Degenfechten, Reiten (5000 m), Querfeldeinlaufen (4000 m).

Fünfkirchen, ungar. **Pécs**, Hauptstadt des Komitats Baránya, am Südabhang des Mecsekgebirges, mit alten Bauwerken, Universität (seit 1921), Bischöfl. Rechtsakademie, Museum, Theater, (1910) 49806 E. (z. T. Deutsche). Obst-, Wein- und Tabakbau, Industrie, Steinkohlengrube, Marmorbrüche. Seit 1919 zwischen Ungarn und Jugoslawien strittig, Aug. 1921 als Hauptort einer besondern serbo-ungar. Republik ausgerufen.

Fünfmaster, ein Segelschiff mit 5 Masten [Tafel: Marine I, 9].

Fünfmonarchisten, **Quintomonarchianer**, im 16. Jahrh. Chiliasten, die nach den vier Weltreichen (Daniel, Kap. 7) das Reich des wiederkommenden Christus erwarteten; bildeten 1657 in England eine besondere polit. Partei zum Sturz Cromwells.

Fünfpaß, eine dem Dreipaß (s. d.) entsprechende Figur mit fünf Bogen [Abb.].

Fünfpaß.

Fünfstromland, s. Pendschab.

Fünftagefieber, **Wolhynisches Fieber**, in periodischen Fieberanfällen, Schmerzen in Knochen (bes. Schienbeinen) und Gelenken, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Ausschlägen ꝛc. sich äußernde Infektionskrankheit. Dauer des Anfalls 2—3 Tage, Wiederkehr meist am 5., zuweilen auch am 4. oder 6. Tag. Nach 5—10 Anfällen Heilung. Übertragung durch Läuse; Inkubationszeit 3—4 Wochen. Behandlung: Chinin, Salvarsan. Vgl. Jungmann (1919).

Fünfuhrtee, s. Five o'clock tea.

Fünfundvierzigguldenfuß, s. Münzfuß.

Fünfzehnern, Kartenspiel unter 4 Personen, ohne Trumpf. Daus = 5, König = 4, Ober = 3, Bube = 2, Zehn = 1 Auge. Farbe muß bekannt werden. Die Augen über 15 bilden den Gewinn. — Über F. als Geduldspiel s. Boss-puzzle.

Fung oder **Pun**, japan. Name für Candarin (s. d.).

Fungi (lat.), die Pilze, Mehrzahl von Fungus; **F. imperfecti** (unvollständige Pilze), solche Pilze, die nach ihrem bisher bekannten Entwicklungsgang sich noch nicht ins System der Pilze einreihen lassen.

Fungible Sachen, **Fungibilien**, s. Vertretbare Sachen.

Fungieren (lat.), amtlich tätig sein.

Fungiform (lat.), pilzförmig.

Fungizid (lat.) nennt man chem. Mittel zum Abtöten schädlicher Großpilze (Hausschwamm, Hallimasch ꝛc.).

Fungös (lat.), schwammartig; **Fungosität**, Schwammigkeit, schwammiger Auswuchs.

Fungurume, 1920 gegründete Stadtsiedlung in Katanga, zwischen Kambove und Schilongo; Kupfergrube.

Fungus (lat.), Pilz (s. Fungi); in der patholog. Anatomie schnell wachsende, blutreiche, schwammige Geschwulst.

Funikulītis (lat.), Entzündung des Samenstrangs.

Funikulus (lat.), in der Menschen-, Tier- und Pflanzenanatomie ein strangförmiges Organ, z. B. der Nabelstrang oder der Stiel der Samenanlage und des Samens der Blütenpflanzen.

Fu-ning, Hafenstadt in der chines. Prov. Fu-kien, an der Bucht von F.; der teereiche Distrikt von F. nebst dem Hafen San-tu-ao (s. d.) seit 1899 dem fremden Handel geöffnet.

Funk, Franz Xaver von, kath. Theolog, geb. 12. Okt. 1840 in Abtsgmünd (Württemberg), seit 1870 Prof. in Tübingen, gest. das. 24. Febr. 1907. Hauptschriften: „Opera patrum apostolicorum" (2 Bde., 1878—81; 2. Aufl. 1901), „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (1886; 7. Aufl. 1921), „Kirchengeschichtl. Abhandlungen und Untersuchungen" (3 Bde., 1897—1907).

Funke, elektrischer, s. Elektrische Lichterscheinungen.

Funken, in der Soldatensprache Bezeichnung für das Schießen der Artillerie.

Funkenfänger, Vorrichtung an oder in Schornsteinen, um ein Ausfliegen glühender Kohleteilchen, der Feuersgefahr wegen, zu verhüten, am einfachsten eine Drahtnetzhaube, besser (für Lokomotiven) eine in eine Erweiterung des Schornsteins eingebaute feste oder rotierende Scheibe, gegen welche die Funken anschlagen, so daß sie an der Wand in die Rauchkammer zurückfallen und verlöschen [Abb.; s Rauchrohr, d Dampfrohr].

Funkenfänger: Lanzscher Funkenlöscher.

Funkeninduktor, s. Induktionsmaschinen.

Funkensonntag, in Süddeutschland der erste Fastensonntag, an dem große Feuer angezündet werden.

Funkenstrecke, **Schlagweite**, der Weg, den ein elektr. Funke zwischen 2 Leitern (z. B. zwischen den Polen eines Kondensators oder Induktoriums) durch die freie Luft zurücklegt. Die Länge der F. hängt bes. von der Größe der Potentialdifferenz und von Größe und Form der Leiter ab; bei funkentelegr. Senderanlagen bedeutet F. die Übergangsstelle der die elektr. Schwingungen erregenden Funken.

Funkentelegraphie, s. Telegraphie ohne Draht.

Funker, im Weltkrieg Bezeichnung für die Mannschaften der Funkentelegraphenabteilungen.

Funki, Neger, s. Fundsche.

Funkia *Spreng.* (Hosta *Tratt*), **Trichterlilie, Funkie**, Pflanzengattung der Liliazeen, ausdauernd, chines. und japan. Gartenzierpflanzen, z. B. F. plantaginĕa *Aschs.* (**wegerichblättrige Trichterlilie** [Abb.; a Blüte]).

Funkia plantaginea.

Funkspruch, auf drahtlosem Wege befördertes Telegramm.

Funkstellen (**Funk- oder Funkenstationen**), zur Aufgabe und Aufnahme von Funksprüchen dienende, neuerdings auch zur drahtlosen Übermittlung von Gesprächen und Tönen benutzte, mit den hierzu nötigen Apparaten versehene Anlagen. In Deutschland dienen dem **Reichsfunkverkehr** eine **Hauptfunkstelle** (Königswusterhausen bei Berlin, das auch im Funkverkehr mit den andern europ. Ländern steht), ferner (1922) 6 **Leit-F.** und 11 F., dazu 75 **Funkempfangsstellen** und 27 **Küsten-F.** Für den **Weltfunkverkehr** sind in Betrieb in Deutschland die **Groß-F.** Nauen (1922 die größte der Welt, Reichweite 20000 km [Entwicklung der Reichweite: Textkarte], gebaut von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, betrieben seit 1920 von der Übersee-Verkehrs-

A.-G. Transradio, enthält 3 Sendstationen und eine Empfangsstation in Geltow [Tafel: Telegraph und Fernsprecher II, 1, bei Fernsprecher]) und Eilvese [I, 7] mit der 5 km entfernten Empfangsstation Hagen, in England: Aberdeen, Carnarvon, Clifden, Cleethorpes, Horsea, Poldhu, Stonehaven, Leafield, Malta, in Frankreich: Paris (Eiffelturm), Lyon, Bordeaux (La Fayette), Lyon, Nantes, Dunkerque, Boulogne, Biserta, in Belgien: Brüssel, in Italien: Rom, Coltano, Pola, in Spanien: Madrid, Aranjuez, Barcelona, in der Tschechoslowakei: Prag, Kaschau, in Deutsch-Österreich: Deutsch-Altenburg, Wien-Laerberg, in Ungarn: Budapest, in Jugoslawien: Belgrad, Sarajewo, Agram, in Polen: Warschau, Posen, in Rußland: Moskau, Petersburg, Zarskoje-Selo, Taschkent, Odessa, in Rumänien: Bukarest, Vaslui, in Bulgarien: Sofia, in der Türkei: Konstantinopel, in den russ. Randstaaten: Nikolajewsk, Tiflis, Reval, Riga, Libau, Helsingfors, in Dänemark: Lingby, in Schweden: Karlsborg, in Norwegen: Stavanger, Christiania, in Holland: Assel, Scheveningen, in Nordamerika: Long Beach, Sayville, Radio Central, alle auf Long Island, Annapolis, Marion, New Brunswick, Pittsburgh, Tuckerton, Glace Bay u. a. m., in Mexiko: Chapultepec, in Kolumbien: Cartagena, in Argentinien: Buenos Aires, in Australien: Sydney, auf Java: Bandung, Malabar, in Japan: Funabashi, in Afrika: Massaua, Bathurst. (S. die Textkarte.) S. auch Telegraphie ohne Draht. Die während des Weltkriegs vom Feldheer ꝛc. benutzten F. waren entweder **feste Stationen** wie z. B. solche in Festungen für den Verkehr innerhalb des Heeres, auch mit entfernten Heeresteilen, oder in Küstenbefestigungen für den Verkehr mit in See befindlichen Schiffen, oder Groß-Stationen zum internationalen Verkehr mit Nordamerika (bis 1916) und Spanien, oder es waren **fahrbare** F. für Kommandostellen (Armeeoberkommando, Kavallerie-, Infanteriedivisionen), zerfallend in **schwere** (Protzsystem, Reichweite bis 300 km) und **leichte** (bespannt oder auf Kraftwagen, bes. für Aufklärungsdienste, Reichweite 100 km) oder auch **tragbare Stationen** für den Truppenverkehr, von denen sich bes. eine mittlere Sorte (Reichweite 2—3 km) gut bewährt hat.

Die gestrichelten Pfeillinien verbinden die 1921 mit Nauen vertraglich zusammenarbeitenden Telefunken-Großstationen, deren Namen unterstrichen sind.

● Großfunkstellen und andere wichtige Funkstationen

Äquatorial-Maßstab 1:315 000 000

Die starken Entfernungskreise beziehen sich auf die Entwicklung der Reichweite von Nauen.

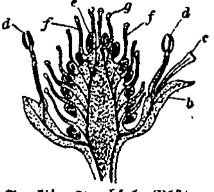
Funkstellen.

Funktelegramm, Telegramm, das auf besondern Wunsch des Auflieferers oder nach Bestimmung der Telegraphenverwaltung auf drahtlosem Wege befördert wird.

Funktiōn (lat.), Verrichtung (in einem bestimmten Wirkungskreis), Wirksamkeit. In der Philosophie die Wirkungsweise eines Organs oder die Wechselbeziehung zwischen tätigen Organen. In der Mathematik heißt F. einer veränderlichen Größe eine von dieser abhängige Größe, die aus einem gegebenen Wert jener Veränderlichen berechenbar ist. Diese abhängige Größe kann aus einer oder mehrern Veränderlichen mit oder ohne Konstanten bestehen. Soll y eine F. der Veränderlichen x sein, so drückt man dies aus durch: $y = f(x)$. Vgl. Nielsen („Elemente der Funktionentheorie", 1911). **Funktionieren** in F. sein; **Funktionär,** mit einer bestimmten Tätigkeit Beauftragter, auch Beamter; **funktionell,** die F. betreffend, durch F. entstanden, z. B. funktionelle Anpassung (s. d.); **funktionelle Krankheiten,** Krankheiten, bei denen keine anatom. Veränderungen nachzuweisen sind.

Funktionslehre, die Physiologie.

Funktionswechsel, die stammesgeschichtl. Änderung des Hauptwirkens eines Organs, verknüpft mit Umbildung (Metamorphose) des Organs. Durch F. ist z. B. aus dem ursprünglich hydrostatischen Apparat der Schwimmblase (bei den Fischen) ein Atmungsorgan (Lunge der höhern Wirbeltiere), aus



Funktionswechsel: Blüten- und Fruchtstand von Geum.

einem Fruchtboden wie dem von Geum [Abb.; Längsschnitt: b Kelchblatt, c Blütenblatt, d Staubgefäß, e Fruchtknoten, f Griffel, g Narbe], die fleischige, rote Scheinfrucht der Erdbeere (s. d.), und aus dem Spitzenfiederblatt nicht kletternder Schmetterlingsblüter die Blattranke kletternder (der Erbse [Abb.], Wicke 2c.) entstanden.

Funktionswechsel: Erbsenblatt; vordere Fiederblätter zu Ranken umgestaltet.

Funt (Mehrzahl poln. **Funty**, russ. **Funta**, von fünf an **Funtow**), in Polen und Rußland Name des Pfundes zu 96 Solotnik zu 96 Doli = 409,512 g.

Furagieren (frz., spr. -asch-), das Herbeischaffen des Futters (der **Furage**) für Militärpferde.

Fürbitte, die Hilfe, um die nach kath. Lehre und Übung die Heiligen angerufen werden; nach altprot. Lehre Christi priesterliches Eintreten vor Gott für den Gläubigen.

Fürbringer, Max Karl, Anatom, geb. 30. Jan. 1846 in Wittenberg, 1888 Prof. in Jena, 1901—12 in Heidelberg, gest. das. 6. März 1920, verdient um die vergleichende Anatomie. — Sein Bruder **Paul F.**, geb. 7. Aug. 1849 in Delitzsch, 1886 am Krankenhause Friedrichshain in Berlin.

Furca (lat., „Gabel"), röm. Strafwerkzeug aus zwei in Form eines V gabelförmig zusammengefügten Hölzern, die Nacken und Rücken drückten, und an deren Schenkeln vorn die Hände angebunden wurden.

Furchenigel, in der Breite verstellbare Egge für Furchen.

Furchenwale Finnwale (Balaenopteridae), Fam. der Bartenwale, mit Längsfurchen am Bauch. Zugehörig Buckelwal, Finnwal, Zwergwal.

Furchenzieher, Gartengeräte, s. Markör.

Furchung, Dotter-F., Klüftung, die ersten Vorgänge bei der Fortentwicklung des befruchteten tier. Eies zum Embryo; besteht in einer Teilung der Eizelle oder eines Teilbereichs derselben in 2, 4, 8, 16 2c. Zellen [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 2—5].

Furia francése (ital., spr. frantsch-), franz. Ungestüm, der heftige Vorstoß der Franzosen beim ersten Angriff.

Furiánte, slaw. Tanzstück im Dreivierteltakt.

Furien, s. Erinnyen.

Furier (frz. fourrier), in einigen Heeren der mit den Unterkunfts- und Verpflegungsgeschäften beauftragte Unteroffizier, dem auf dem Marsch Mannschaften (**Furierschützen**) beigegeben sind; die F. eines Bataillons unterstehen dem **Furieroffizier**, der **Stabs-F.** sorgt für den Stab.

Furióso (ital.), wild, stürmisch.

Furka, Furkastraße, Alpenpaß (2436 m) und -straße, von Uri nach Wallis, zweigt bei Hospenthal von der Gotthardstraße nach SW. ab und vereinigt sich beim Hotel Gletsch (1761 m) mit der Grimsel- und Rhonestraße. Die **Furkabahn** von Disentis nach Brig, 97 km, die den befestigten Furkapaß in 2164 m Höhe (1800 m langer Tunnel) unterfährt, verbindet das obere Rhein- mit dem obern Rhonetal (im Betrieb seit 1915 die 46,2 km lange Strecke Brig-Gletsch).

Furkette (frz. fourchette), eiserne Gabel mit hölzernem Stab zum Auflegen der Hakenbüchsen und Musketen.

Furläna, (ital.), **Forlana (Forlane)**, aus dem Friaul stammender anmutiger venezian. Volkstanz in $^6/_8$ Takt, neuerdings wieder in Aufnahme gekommen.

Furläner, die Bewohner von Friaul.

Furlong (spr. för-), engl. Längenmaß zu 220 Yards oder 660 Fuß = 201,16 m.

Furn, Fischart, s. Plötze.

Furneauxinseln (spr. förnoh-), Inselgruppe in der Baßstraße zwischen Tasmanien und Australien, 2070 qkm, felsig, (1901) 825 E.; die größte Flinders (1500 qkm).

Furnes (spr. fürn), franz. Name der belg. Stadt Veurne.

Furnieren (frz.), Gegenstände aus gewöhnlichem Holz (Blindholz) mit dünnen Platten (**Furnieren, Furnüren**) feinerer Holzarten überziehen. Die Furniere werden mit der **Furniersäge** geschnitten oder auf **Furnierschneide-** oder auf **Furnierschälmaschinen** mit einem Messer von einem Holzklotz abgeschält.

Furnitur (frz. fourniture), Bedarf, Zubehör; Garderobengeld des Ballettpersonals; auch s. v. w. Furnierung (s. Furnieren); in der Kochkunst die Beikräuter zum Salat.

Furnivall (spr. förniwĕl), Frederick James, engl. Philolog, geb. 4. Febr. 1825 in Egham (Surrey), seit 1854 Sekretär der Philolog. Gesellschaft in London, gest. 2. Juli 1910 in London.

Füror (lat.), Wut, Raserei, Begeisterung; **F. poeticus**, dichterische Begeisterung; **F. teutonicus**, deutsches Ungestüm (nach des Lucanus „Pharsalia", 1, 256); **F. principum**, Cäsarenwahnsinn (s. d.).

Furóre (ital.), begeisterter Beifall; **F. machen**, Aufsehen erregen, großen Beifall ernten.

Furrer, Jonas, schweiz. Staatsmann, geb. 3. März 1805 in Winterthur, Rechtsanwalt, Bürgermeister von Zürich, beteiligte sich eifrig an der liberalen Reformgesetzgebung, 1848 und später noch viermal Bundespräsident, gest. 25. Juli 1861 in Ragatz. Vgl. Isler (1907).

Fürsorgeerziehung, s. Zwangserziehung.

Fürsorgestellen, von Gemeinden, privaten Vereinigungen, Kassen 2c. eingerichtete Stellen, die Tuberkulosekranken und -verdächtigen Rat und Hilfe zuteil werden lassen. Sie vermitteln ärztl. Untersuchung und Behandlung, Unterbringung in Heilstätten und leisten durch Vorträge, Merkblätter, Abhaltung von Tuberkulosekursen u. dgl. wichtige Aufklärungsarbeit. Vgl. Spaet („Der Fürsorgearzt", 1921).

Fürspan, Fürspange, Spange zum Zusammenhalten des Gewandes, mittelalterlicher deutscher Ausdruck für Fibula.

Fürsprech, in der Schweiz s. v. w. Rechtsanwalt.

Fürst (althochd. furisto, d. i. der Vorderste, Oberste, lat. princeps), bei den german. Völkerschaften der Führer, Häuptling eines polit. Verbandes, später diejenigen Personen des Landadels, welche Reichslehne unmittelbar vom Kaiser empfangen haben, unterschieden in geistl. F. (Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte) und **weltliche F.** (Herzöge, Markgrafen, Pfalzgrafen und einige von der herzogl. Gewalt befreite Grafen [Landgrafen]). Von den weltlichen F. schieden die Kurfürsten (s. d.) als besondere Kategorie aus, die übrigen bildeten auf den Reichstagen den **Fürstenrat**; in allen Sachen, die ihr Leben oder ihre Ehre oder ihr Fürstentum betrafen, waren die F. von dem Gericht des kgl. Hofrichters befreit und besondern **Fürstengerichten**, bestehend aus ihren Standesgenossen unter dem Vorsitz des Königs, unterworfen. Die nach 1582 in den Fürstenstand erhobenen Familien hießen neufürstliche (s. Altfürstliche Häuser). Die F. erwarben allmählich in ihren Territorien die Landeshoheit, wurden aber 1803—6 größtenteils mediatisiert (souveräne **Fürstentümer** in Deutschland seitdem bis Nov. 1918 noch sieben: zwei Reuß, zwei Schwarzburg, Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck). Daneben ist F. die auch von den Landesherren verliehene Titulatur einer hinter den Herzögen (vor den Grafen) folgenden Adelsklasse (**landsässigen F.**). [S. Übersicht: Titel und Anreden.] Vgl. Ficker (2 Bde., 1861—1921).

Fürst, Walter, von Uri, nach der Schweizer Heldensage mit Melchthal und Stauffacher 1307 Begründer der Eidgenossenschaft auf dem Rütli.

Fürstbischof, aus der Zeit des alten Deutschen Reichs, wo die Mehrzahl der Bischöfe Reichsfürsten waren, herstammender Titel, in Österreich für alle Bischöfe, deren Sprengel schon vor der Regierung Maria Theresias bestanden, in Deutschland nur der Bischof von Breslau; ohne rechtl. Bedeutung.

Fürstenbank, Bezeichnung für die auf dem frühern (bis 1806) Deutschen Reichstage mit Virilstimmen ausgestatteten Reichsfürsten, zerfiel in geistl. und weltliche F.

Fürstenberg. 1) **F. in Baden**, Stadt im Kr. Villingen, (1919) 316 kath. E., Burg. — 2) **F. in Mecklenburg** Stadt in Mecklenburg-Strelitz, an der Havel und 3 Seen, 3623 E., Amtsgericht, Schloß; Tuchweberei, Schiffahrt. — 3) **F. an der Oder**, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Oder und dem Oder-Spree-Kanal, 6630 E., Amtsgericht, Schiffahrt. — 4) **F. in Waldeck**, Stadt, 398 E. — 5) **F. an der Weser**. Dorf im braunschw. Kr. Holzminden, (1910) 883 E., Porzellanfabrik (**Fürstenberger Porzellan**, Zeichen s. Porzellanmarken, Fig. 7; vgl. Scherer, 1909). — 6) **F. in Westfalen**, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Minden, 1367 E., Amtsgericht.

Fürstenberg, mediatisiertes Fürstentum von 2090 qkm mit etwa 100000 E. im südl. Teil Schwabens, seit 1806

unter der Landeshoheit von Baden, Württemberg und Hohenzollern-Sigmaringen (Preußen). Bei dem Städtchen F. im bad. Kr. Villingen (1919: 316 E.) liegt die Stammburg des Geschlechts F., dessen Stammvater Graf **Heinrich von Urach** 1250 F. erhielt. 1559 teilte sich das Geschlecht in zwei Hauptlinien. Aus der **Heiligenberger Linie** wurden **Franz Egon**, geb. 10. April 1626, Fürstbischof von Straßburg, durch dessen Verrat Straßburg 30. Sept. 1681 in die Gewalt Ludwigs XIV. fiel, gest. 1682, und sein Bruder **Wilhelm Egon**, geb. 2. Dez. 1629, Geheimrat des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln, seit 1682 Bischof von Straßburg, seit 1686 Kardinal, gest. 1704, ebenfalls dem franz. Interesse dienend, 1664 in den Reichsfürstenstand erhoben; die Linie erlosch 1716. — Die **Kinzigthaler Linie** teilte sich im 17. Jahrh. in die Meßkircher (erloschen 1744) und **Stühlinger Linie**, die beide 1716 den Reichsfürstenstand erhielten; letztere trennte sich 1755 in die **ältere fürstl.** und die **jüngere landgräfl. Linie**. Gegenwärtiges Haupt des Gesamthauses ist Fürst **Maximilian Egon** (geb. 13. Okt. 1863), ehemal. preuß. Oberstmarschall; Haupt der landgräfl. Linie ist **Landgraf Eduard**, geb. 5. Nov. 1843. Vgl. Münch (1829—47), Riezler (1883), Tumbült (1908).

Fürstenberg, ein in Westfalen und den Rheinlanden begütertes Geschlecht, dessen Stammsitz die Burg Fürstenberg a. d. Ruhr ist; blüht in Deutschland, 1660 in den Reichsfreiherrenstand, seit 1843 bzw. 1840 für den Besitzer des Fideikommisses in den Grafenstand erhoben, in zwei Linien, der **westfälischen** und **rheinländischen**. Gegenwärtiges Haupt der westfäl. Linie ist seit 1918 **Graf Franz Egon von F.-Herdringen**, geb. 13. April 1896, der rheinländ. **Graf Egon von F.-Stammheim**, geb. 24. Nov. 1869. Vgl. Esch (1891), Ernesti (1892).

Fürstenberger Kanal, s. Oder-Spree-Kanal.

Fürstenbund, der auf Veranlassung Friedrichs II. von Preußen 1785 in Berlin zwischen Preußen, Sachsen und Hannover geschlossene, gegen die Übergriffe Josephs II. in Deutschland gerichtete Bund, dem sich später andere deutsche Fürsten anschlossen. Vgl. Ranke (2. Aufl. 1875).

Fürstenfeld, deutsch-österr. Stadt in Steiermark, an der Feistritz (zur Raab), (1920) 5649 E.; staatl. Tabaksfabrik, Hopfenbau.

Fürstenfeldbruck, Marktflecken in Oberbayern an der Amper, westl. von München, (1919) 4883 E., Garnison, Amtsgericht, Industrie. Dabei das ehemal. Zisterzienserkloster Fürstenfeld (1258—1803).

Fürstengerichte, die bis 1918 in Deutschland als Sondergerichte zugelassenen, auf besondern Vorschriften der Hausverfassungen oder der Landesgesetze beruhenden Gerichte, vor denen die Landesherren und die Mitglieder landesherrlicher Familien, sowie die Mitglieder der fürstl. Familie Hohenzollern Recht zu nehmen hatten. (S. auch Fürst.)

Fürstengroschen, **Löwengroschen**, Thüringer Münze des 14. Jahrh., mit aufrechtem Löwen auf der einen, verziertem Kreuz auf der andern Seite. Ähnlich der Meißner **neue F.** des 15. Jahrh. Im 17. Jahrh. hießen **F.** oder **Apfelgroschen** die $^{1}/_{24}$-Taler-Stücke mit dem Reichsapfel und der Wertzahl 24.

Fürstenhausen, preuß. Dorf im Saargebiet, links an der Saar unterhalb Saarbrücken, (1919) 3801 E., Berginspektion, Steinkohlenbergwerke.

Fürstenhut, ein hermelinverbrämtes, purpurnes Barett, überwölbt von 3 (zeichnerisch sichtbaren, in der Rundung 4) auf ihrem Scheitelpunkt einen Reichsapfel tragenden Bügeln [Tafel: Heraldik I, 63].

Fürstenkrone, ein abwechselnd mit Blättern und Perlenzinken besetzter Reif mit 3 (zeichnerisch sichtbaren, in der Rundung 4) auf ihrem Scheitelpunkt einen Reichsapfel tragenden Bügeln [Tafel: Heraldik I, 62].

Fürstenlehn, das an einen geistl. oder weltlichen Fürsten verliehene Lehn. Das weltliche F. heißt **Fahnenlehn**, das geistl. Zepterlehn.

Fürstenmantel, Mantel aus purpurnem Samt und mit Hermelin gefüttert; früher Abzeichen der Fürstenwürde, jetzt noch bei fürstl. Wappen als Wappenmantel verwendet [Tafel: Heraldik II, 16].

Fürstenschulen oder **Landesschulen**, die von Kurfürst Moritz von Sachsen aus den Gütern eingezogener Klöster in Schulpforta (St. Marien), Meißen (St. Afra; beide 1543) und Grimma (Gymnasium Moldanum, 1550, ursprünglich in Merseburg) gestifteten Alumnatsgymnasien mit 6 Klassen.

Fürstenspiegel, Werke, die Regeln über das Verhalten der Fürsten enthalten; am bekanntesten Machiavellis „Il principe" (1532), Friedrichs d. Gr. „Antimachiavell" (1740), des Jesuiten Mariana „De rege et regis institutione" (1599) und Fénelons „Télémaque" (1699).

Fürstenstein, Schloß und Stammsitz der Majorats- und Freien Standesherrschaft F. des Fürsten von Pleß, Reichsgrafen von Hochberg-F., im Waldenburger Gebirge (Mittelschlesien), 153 E.; dabei der romantische **Fürstensteingrund**. Vgl. Kerber (1885), Zivier (1909).

Fürstentage, die Zusammenkünfte der deutschen Reichsfürsten; bemerkenswert der Frankfurter Fürstentag (s. d.).

Fürstentümer, s. Fürst.

Fürstenwalde, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Spree und am Oder-Spree-Kanal, (1919) 21522 E., Garnison, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Domkirche, Gymnasium, Seminar, Höhere Mädchenschule; Maschinen-, Eisenbahnwagen-, Chemikalienfabrikation. Dabei die **Kolonie F.**, 218 E., und Trinkerheilstätte Waldfrieden. Im **Vertrag von F.** 15. Aug. 1373 verzichtete Markgraf Otto von Bayern zugunsten Kaiser Karls IV. auf Brandenburg. Vgl. Unger (2. Aufl. 1911).

Fürst-Primas, s. Primas.

Furt, seichte Stelle in einem Gewässer, wo man dasselbe durchschreiten kann.

Furth im Wald, Stadt in der bayr. Oberpfalz, im Böhmer Wald nahe der tschech. Grenze, an der Cham, (1919) 5891 E., Amtsgericht, Hauptzollamt; Holz- und Glasindustrie.


Fürth.

Fürth. 1) **F. in Bayern**, bayr. Bezirksstadt in Mittelfranken, nordwestl. bei Nürnberg, am Zusammenfluß der Rednitz und Pegnitz, (1919) 68162 E., Garnison, Land-, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Bezirksgremium, Gymnasium, Real-, Handelsschule, Handwerkerfachschule für Holzindustrie, städt. Gemäldegalerie, Taubstummenanstalt; starke Industrie (Glas, Bronzefarben, Blattmetall, Bleistifte, Blech-, Spiel-, Papierwaren, Maschinen ꝛc.). Handel mit Metall, Hopfen ꝛc. Vgl. Vogel u. a. (1908). — 2) **F. im Odenwald**, Flecken in der hess. Prov. Starkenburg, 1714 E., Amtsgericht.

Fürtuch, in Süddeutschland die Schürze.

Furtwangen, Stadt im bad. Kr. Villingen, an der Brege, im Schwarzwald, 872 m ü. M., (1919) 5089 E., Uhrmacher- und Schnitzerei-, Strohflechtschule; Hauptsitz der Schwarzwälder Uhrenfabrikation, Musikinstrumentenbau.

Furtwängler, Adolf, Archäolog, geb. 30. Juni 1853 in Freiburg i. Br., 1884 Prof. in Berlin, 1894 in München, gest. 11. Okt. 1907 in Athen; schrieb: „Sammlung Sabouroff" (2 Bde., 1883—87), „Meisterwerke der griech. Plastik" (1893), „Die antiken Gemmen" (1900), „Griech. Vasenmalerei" (mit Reichhold, 1900—9), „Ägina" (1906) u. a.; „Kleine Schriften" (Bd. 1, 1912). Vgl. Wolters (1910). — Sein Sohn **Wilhelm F.**, Musikdirigent und Komponist, geb. 25. Jan. 1886 in Berlin, 1915—19 Kapellmeister am Nationaltheater in Mannheim, 1922 Dirigent der Leipziger Gewandhauskonzerte. Vgl. Specht (1922).

Furunkel (lat.), Blutschwär (s. d.).

Furunkulin, gegen Milzbrand und Furunkulose verwendetes Präparat aus Bierhefe.

Furunkulōse (lat.), ausgebreitete Furunkelbildung.

Fürwort, s. Pronomen.

Fu-san, japan. Hafen auf der Südostspitze von Korea, (1911) 81488 E., dem fremden Handel offen.

Fusarium *Link.*, eine Anzahl Pilzformen noch unklarer systemat. Zugehörigkeit, viele schädlich, z. B. **F. solāni**, an der Trockenfäule (s. d.) der Kartoffeln beteiligt. Vgl. Appel und Wollenweber (1910).

Fuscher Tal, Hochtal in Salzburg, Seitental des Salzachtals in den Hohen Tauern, südl. von Zell am See, 24 km lang. Mittelpunkte des Fremdenverkehrs: **Fuscher Bad** oder **Sankt Wolfgang** mit kohlensäurehaltigen Quellen, **Ferleiten** und **Fusch**, Gemeinde mit (1920) 517 E.

Fusel, **Fuselöl**, die den Äthylalkohol in den verschiedenen Branntweinen in Mengen von 0,3 bis 0,6 Proz. begleitenden, meist deren Geruch und Geschmack bedingenden

Beimengungen, enthält bes. Amylalkohol (s. d.), der aus ihm gewonnen wird. Die Fuselöle dienen zur Herstellung von Fruchtäthern.

Füseli, Maler, s. Füeßli (Joh. Heinr.).

Fusicladium *Bonord*, eine Anzahl Pilze noch unklarer systemat. Zugehörigkeit; verursachen als **Schorf** bezeichnete Fleckenkrankheiten an Früchten und Blättern des Apfel-, Birn-, Kirschbaums. Gegenmittel: Bespritzen mit ½prozentiger Bordeauxbrühe (s. d.).

Fusijama (Fusi-no-jama, Fudjijama), Vulkankegel auf der japan. Insel Nippon, 3778 m hoch; letzter großer Ausbruch 1707; Nationalheiligtum, als solches beliebter Vorwurf in der japan. Kunst. [Tafel: Ostasien II, 8.]

Füsiliere, ursprüngl. Name der mit den Steinschloßgewehren (frz. fusil, s. Flinte) bewaffneten Infanteristen, im Unterschied zu den die Muskete führenden Musketieren, kam zuerst in Frankreich um 1650 auf; in Preußen verstand man später darunter die leichte Infanterie, dann hießen im preuß. Heere die dritten Bataillone der Garderegimenter zu Fuß, Gardegrenadier- und Grenadierregimenter **Füsilierbataillone** (sie trugen schwarzes Lederzeug); außerdem gab es (mit dem sächs. Schützen- und württemb. Füsilierregiment Nr. 122) 15 **Füsilierregimenter.**

Füsilieren (frz.), einen zum Tode Verurteilten erschießen; **Füsilade,** Massenerschießung.

Fusion (lat.), Guß, Mischung, Schmelzung; die Verschmelzung geschäftlicher Unternehmungen (s. auch Trust), verschiedener Staatsanleihen, auch polit. Parteien; **fusionieren,** verschmelzen, vereinigen; **Fusionist,** Anhänger der F.; **fusionistisch,** der F. anhängend.

Fuß (lat. pes), der durch das **Fußgelenk** mit dem Unterschenkel verbundene unterste Teil des **Beines,** besteht aus **Fußrücken, Fußsohle, Ferse,** deren Knochen mit 6 andern die **Fußwurzel** bilden; an diese grenzen die 5 länglichen Knochen des Mittel-F., welche die aus 14 Knochen zusammengesetzten 5 Zehen tragen [Tafel: Skelett I, 12]. Die Fußwurzel ist mit den beiden Unterschenkelknochen in dem Fuß- oder Sprunggelenk verbunden. Vgl. Hoffa (1899), Hübscher (1912), Lengfellner (Fußleiden, 1914). — Über den Fuß der Weichtiere s. d. über F. bei der Orgel s. Fußton.

Fuß oder **Schuh** (durch Längsstrich ′ hinter der Zahl bezeichnet), früher das Hauptlängenmaß der meisten Länder, in England, den Ver. Staaten, Dänemark und Rußland noch jetzt, meist in 12 Zoll zu 12 Linien, bei den Geometern in 10 Zoll zu 10 Linien geteilt. Der **alte Pariser** oder **franz. F.** (pied de roi) = 0,32484 m; der **engl. F.** (s. Foot) zu ⅓ Yard oder 12 Zoll zu 10 Linien, genau übereinstimmend mit dem **russ. F.** (fut) = 0,304797 m; der **rheinländ.** oder **preuß. F.** zu 1/12 preuß. Rute = 0,31385 m (noch in Dänemark in Gebrauch), der **österr.** oder **Wiener F.** = 0,31608 m, der **Schweizer F.** = 0,3 m. Man unterschied einen **Bau-** oder **Werk-F.** für Zwecke der Gewerke und einen **Feld-** oder **Land-F.** für Ländereivermessungen.

Fußangeln, Eisen mit nach oben gerichteter Spitze, militär. Hindernis und Schutzvorrichtung gegen Diebstahl in Gärten ꝛc.

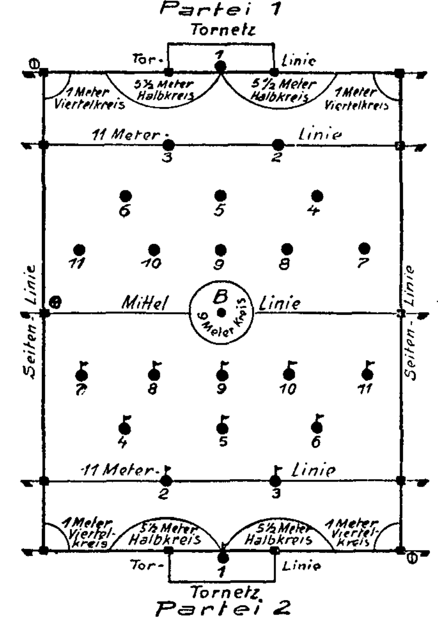
Fußartillerie, ehemals Bezeichnung der deutschen Festungs- und Belagerungsartillerie, aus der später auch die schwere Artillerie (s. d.) des Feldheeres hervorging; durch den Versailler Frieden im deutschen Heere abgeschafft.

Fußbäder, bei örtlichen Heilprozessen oder zur Beeinflussung des Blutumlaufs dienende Bäder, werden warm oder kalt (auch wechselnd) verabreicht, oft mit Zusatz von Lauge (Soda, Salz u. dgl.), Senfmehl ꝛc.

Fußballspiel (engl. foot-ball), aus England stammendes Spiel mit einem Lederball von etwa 70 cm Umfang, der eine aufpumpbare Gummiblase umschließt; jede der beiden Mannschaften von 11 Spielern (Torwächter, 2 Verteidiger, 3 Läufer, 5 Stürmer) ist bestrebt, den Ball in das gegnerische Tor (s. d.) zu treiben [Abb.]. Dauer des Spiels 90 Minuten in zwei Halbzeiten. Die Spielaufgabe ist auf die elf Spieler jeder Partei verteilt. Leiter des Spiels ist der Schiedsrichter. [Tafel: Sport II, 14.] Vgl. Girulatis (1920).

Füssen, Bezirksstadt in Bayr. Schwaben, am Lech (Wasserfall) und am Fuße der Alpen, 800 m ü. M., (1919) 5440 E., Amtsgericht, alte Burg, Sommerfrische; Seilerwarenfabrik, Marmorbrüche; hier 22. April 1745 Friedensschluß zwischen Österreich und Bayern.

Fußkuß, im Orient Zeichen untergebener Verehrung; von den Päpsten bes. seit Gregor VII. gefordert, auch von den Kaisern bis Karl V. ihnen zugestanden; es wird dabei das auf den zum päpstl. Ornat gehörenden Schuhen eingestickte Kreuz geküßt (daher **Pantoffelkuß**).



Fußballspiel: Aufstellungsplan.

Füßli, Künstlerfamilie, s. Füeßli.

Fußmörser, Böller, glatte, auf einer Fußplatte festgegossene Mörser; noch zum Salutschießen üblich.

Fußnote, eine im Bücherdruck am Fuße der Seite unter einem Strich in kleinerer Schrift angebrachte Bemerkung.

Fußpfund, Maßstab der mechan. Arbeit, wenn der Fuß die Einheit des Maß- und das Pfund die Einheit des Gewichtssystems ist, also eine Arbeitskraft, welche 1 Pfund in 1 Sekunde 1 Fuß hebt; im metrischen System ersetzt durch das Kilogrammeter (= 6,372 F.).

Fußpunkt, in der Astronomie, s. Nadir.

Fußräude, s. Krätzmilben und Mauke.

Fußschweiß, übermäßige Schweißabsonderung an den Füßen. Gegenmittel: häufiger Wechsel der Fußbekleidung, Fußbäder, Salizylstreupulver, Formalin.

Fußton, Fuß, bei Orgelpfeifen das Maß, nach dem ihre Tonhöhe gemessen wird. Der 8-F. wird durch eine Pfeife von 8 Fuß Länge erzeugt und entspricht der natürlichen Lage, d. h., das große C klingt wirklich wie das große C. Je länger die Pfeifen sind, desto tiefer sind ihre Töne (und umgekehrt), so ist der 16-F. eine Oktave tiefer, der 4-F. eine Oktave höher ꝛc.

Fußwaschen, im Orient ein Akt der Gastfreundschaft (vgl. 1. Mos. 18,4; 19,2; 1. Sam. 25,41), den auch Christus an seinen Jüngern übte (Ev. Joh. 13,4 fg.); in der röm. Kirche vom Papst am Gründonnerstag heute noch als Kundgebung der Demut an 13 Priestern geübt; ähnlich am frühern österr., bayr. und russ. Hofe. Vgl. Stiefenhofer (1917).

Fust, Joh., wohlhabender Bürger der Stadt Mainz, 1450—55 Teilhaber Gutenbergs (s. d.), dem er Geld vorschoß; erhielt, als dieser nicht zahlen konnte, dessen Druckgeräte, ward dann Teilhaber und Schwiegervater von Peter Schöffer, gest. 1466 oder 1467. [Druckerzeichen: Abb.]

Fust: Fust-Schöffersches Druckerzeichen.

Fustage (spr. -ahsche, vom altfrz. fust, Faß; frz. futaille), auch **Fastage, Leergut,** die Umhüllung, bes. Fässer, Kisten, deren man sich zum Einpacken bedient.

Fustanella, Teil der männl. neugriech. Nationaltracht, das sog. weiße Albanerhemd, von der Taille in weiten Falten bis über die Knie reichend [Abb. S. 143].

Fustel de Coulanges (spr. füstéll dĕ kulángsch), Numa Denis, franz. Geschichtschreiber, geb. 18. März 1830 in Paris, 1861—70 Prof. in Straßburg, dann in Paris, seit 1875 Mitglied der Akademie und Direktor der Normalschule, gest. 12. Sept. 1889 in Massy bei Palaiseau; schrieb: „La cité antique" (1864; 21. Aufl. 1910; deutsch 1907) u. a. Vgl. Champion (1903).

Fusti (ital., d. i. Stengel, Stiele) oder **Refaktie**, alles Unbrauchbare (Stiele, Staub, zerbrochene Stücke u. a.) an Waren, wie Rosinen, Korinthen, Kaffee u. a.; der Abzug für schadhafte Ware. **Fustirechnung**, Berechnung des Nettowerts.

Fustanella.

Fustie, das Kind eines Weißen und einer Mustie (Tochter eines Weißen und einer Mulattin).

Fustigatiōn (mittellat.), Stäupung, Staupenschlag; **fustigieren**, stäupen, auspeitschen. [auch Fisettholz (s. d.).

Fustik, s. Chlorophora und Gelbholz;

Fusulīnenkalk, Schichten des Bergkalks (Steinkohlenformation), reich an fossilen Gehäusen der Fusulinen, einzelliger Tiere der Gruppe Foraminiferen (s. Wurzelfüßer).

Futa Dschalon, wald-, wasser- und mineralienreiches Gebirgsland in Westafrika, bis 1500 m hoch, bewohnt von Fulbe, seit 1881 unter franz. Schutz (zu Franz.-Guinea); Waschgold, Kupfer, Nutzhölzer, Vieh. Hauptstadt Timbo (1500 E.). Vgl. Chantard (frz., 1905).

Futaille (frz., spr. fütáj), Faß, Faßwerk (s. Fustage).

Futa Toro, Landstrich Senegambiens in Westafrika, südl. vom Senegal, etwa 114000 E. (Fulbe).

Fütĕrer (Füetrer), Ulrich, Dichter und Maler des 15. Jahrh. in München und Landshut, verfaßte eine Bayrische Chronik (hg. 1909) und um 1490 ein weitschweifiges Gedicht über die Tafelrunde („Buch der Abenteuer", z. T.

Futern, s. Futtern. [hg. 1902).

Futhark, Runenalphabet, benannt nach dessen ersten sechs Buchstaben (s. Runen).

Futil (lat.), nichtig, unbedeutend; **Futilität**, Nichtigkeit.

Fu-tai, Statthalter einer Provinz in China.

Futsch! verloren! Ausruf bei einem Verlust. Herkunft unsicher.

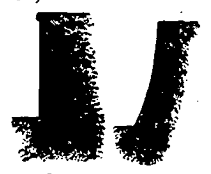
Fu-tschou, Hauptstadt der chines. Prov. Fu-kien, am Mingfluß (Seeschiffahrt), (1911) 624000 E., Militärschule. Fabrikation von Seiden- und Baumwollstoffen und Papier, Teeausfuhr; seit 1842 dem fremden Handel geöffnet.

Futter, Nahrung der Tiere, bes. der Haustiere, meist in der Wirtschaft selbst erzeugt; **Grün-F.**, die angebauten **Futterpflanzen**; **Rauh-F.**, die getrockneten Grünfuttermittel, sowie Stroh, Spreu u. a.; **Wurzel-F.**, die Rüben, Kartoffeln ꝛc.; **Bei-** oder **Kraft-F.**, die Körner des Getreides, industrielle Rückstände (Schlempe, Malz, Kleie, Lein-, Raps-, Baumwollsamen- ꝛc. Kuchen). **(Exakte) Fütterungslehre**, auf ergiebigsten Fleisch- und Fettansatz hinzielende, auf die Erfahrungen der Pflanzenchemie und Ernährungsphysiologie (s. Ernährung) gegründete Art der Wahl und Verwendung des F. Vgl. Pott (2. Aufl., 3 Bde., 1904—9), Swoboda (Kraftfuttermittel, 1915), Kellner (Fütterungslehre, 7. Aufl. 1918; Ernährung der Nutztiere, 9. Aufl. 1920), Stebler (Futterbau, 9. Aufl. 1920; Führer, 1921), Honcauch (1921). — Im Maschinenbau Ein- oder Aufspannungsvorrichtung für Werkzeuge in Dreh-, Bohr- [Abb.; Bohrfutter: a Futter, b Bohrer], Fräs-, Hobelmaschinen. — In der Schneiderei der die Innenseite eines Kleidungsstückes bildende Stoff (**Futterstoff**).

Futter: Bohrfutter.

Futterāl (mittellat. futrale, von Futter abgeleitet), Scheide, Kapsel, Hülle, Gehäuse, Behältnis.

Futterhefe, als Viehfutter verwendete Hefe der Brauereien und Spiritusbrennereien.



Futtermauern.

Futtermauer, **Erddruck-**, **Stützmauer**, Mauerwerk größerer Höhe zum Halten von Böschungen oder Aufschüttungen bei Eisenbahnen, Straßen ꝛc. [Abb.].

Futtern, futern (nach dem franz. foutre), fluchen, fluchend lärmen. [Brassĭca).

Futterrübe, Runkelrübe (s. Beta) und Wasserrübe (s.

Futterwicke, s. Vicia.

Futurismus, künstlerisch-literar. Geistesbewegung der Gegenwart, die erst von der Zukunft (lat. futurum), d. i. von spätern Generationen, volles Verständnis ihrer eigenartigen Schöpfungen erhofft. Der F. ist von Italien ausgegangen, mit ursprünglich nationalistisch-polit. Grundlage, hervorgerufen durch den ital. Schriftsteller Marinetti (s. d.), der seit 1907 für eine Erneuerung von Kunst und Literatur unter Loslösung von allen Überlieferungen und aller Lüge und Schwäche eintrat und eine Verherrlichung aller männlichen, kriegerischen Tugenden und des eigenen Ich forderte. Vorkämpfer des F. sind in Italien ferner: Boccioni, Severini, Cavacchioli, Buzzi, Papini, Russolo, Carra u. a. In Deutschland ist das Organ des F. die Zeitschrift „Der Sturm" (1910 fg.), hg. von Herwarth Walden.

Futūrum (lat.), die Zukunftsform des Zeitwortes, in den meisten indogerman. Sprachen durch Umschreibung mit einem Hilfszeitwort (im Deutschen: werden) und dem Infinitiv gebildet; **F. exaktum**, die Form zur Bezeichnung einer in der Zukunft vollendeten Handlung.

Fux, in der Studentensprache, s. Fuchs.

Fux, Joh. Jos., Musiktheoretiker, geb. 1660 in Hirtenfeld (Steiermark), gest. 14. Febr. 1741 als erster Hofkapellmeister in Wien, komponierte kirchliche Musik, Opern, Oratorien ꝛc.; sein Hauptwerk „Gradus ad Parnassum" (1725) galt lange Zeit als bestes Lehrbuch der Theorie. Vgl. von Köchel (1872).

Fyan, Geld und Gewicht in Siam = $^1/_8$ Bat (s. d.).

Fylfot (altengl., d. h. Vierfuß), s. v. w. Hakenkreuz.

Fyne, Loch (spr. lock fein), Meerbusen Westschottlands (Grafsch. Argyll), nördlichster Teil des Clydebusens.

Fyt (spr. feit), Jan, niederländ. Maler und Radierer, geb. 1611 in Antwerpen, gest. das. 11. Sept. 1661; malte gemeinschaftlich mit Rubens, Jordaens u. a. Tiere (bes. jagdbare), Stilleben, Früchte und Blumen.

Fyzabad, engl. Schreibung für Faisabad.

Fz., Abkürzung für Forzando (s. d.).

FZM., Abkürzung für Feldzeugmeister.

F. Z. S., engl. Abkürzung für Fellow of the Zoological Society, Mitglied der Zoologischen Gesellschaft.

G.

G, der 7. Buchstabe unsers Alphabets, der weiche Kehllaut. G als röm. Zahlzeichen = 400, $\bar{G}$ = 400000; G auf Kurszetteln = Geld (s. d.); auf deutschen Reichsmünzen die Münzstätte Karlsruhe; auf ältern preuß.: Stettin; auf franz.: Poitiers; auf schweiz.: Genf; auf österr.: Nagybanya in Ungarn; in der Musik die 5. Stufe der C-Grundskala; s. auch G-Schlüssel; g = Gramm.

Ga, chem. Bezeichnung für Gallium.

Ga., offizielle Abkürzung für den Staat Georgia.

Gäa, Göttin, s. Gaia.

Gaarden, östl. Stadtteil von Kiel, mit der Germania-Werft, an die Staatswerft angrenzend.

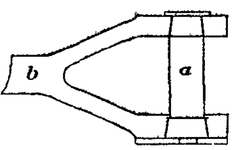
Gabanholz (Kabanholz), das Camwood (s. d.).

Gabardīne, feinfädiger Kammgarnkleiderstoff in Diagonalbindung. [Ruderschiff auf Flüssen und in Häfen.

Gabāre (Gabarre, span.), flaches, breites Segel- und

Gabbro, körniges Eruptivgestein aus Diallag und Plagioklas, mit akzessorischem Titaneisen, Apatit ꝛc., auch mit Olivin (**Olivin-G.**), massiges, zwischen Graniten, Gneisen und Glimmerschiefern auftretendes Gestein; **Flaser-G.** zeigt durch augenähnlich hervortretende Diallagkristalle hervorgerufene flaserige Struktur. Nicht eruptive Gabbrogesteine sind die den kristallinen Schiefern angehörigen **Zobtenite** (benannt nach dem Zobtenberge in Schlesien).

Gabel, ein handliches Werkzeug mit zwei oder mehr Zinken; als Tischgerät dem Altertum unbekannt, erst seit dem 18. Jahrh. allgemein in Gebrauch. — In der Jägersprache ist G. des Geweihs (**Gabelhirsch, Gabler**) und Gehörns (**Gabelbock**) ein neben dem Ende der Hauptstange noch erscheinendes zweites Ende (Augsprosse, s. d.). — Als dichotome Verzweigung, s. Dichotomie. — Im Maschinenbau ein in zwei Glieder (**Gabelarme**) auslaufendes Stangenende, wie z. B. die Pleuelstangen-G. [Abb.; b die G. mit dem Gabel- oder Gelenkzapfen a].



Gabel: Pleuelstangengabel.

Gabel, Bezirksstadt im nördl. Böhmen, (1910) 2458 E.

Gabelantilope, s. Antilopen.

Gabelbach, Wirtshaus südl. von Ilmenau in Thüringen, Sitz der „Gemeinde G.", einer Stammtischgesellschaft poetischer Gemüter, zu der auch V. von Scheffel als Gemeindepoet gehörte. Vgl. Trinius (1898).

Gabelbein, die Schlüsselbeine der meisten Vögel, die zu einem winkelförmigen Knochen verwachsen.

Gabelbock, s. Gabel; auch Gabelantilope (s. Antilopen).

Gabelentz, Hans Conon von der, Sprachforscher, geb. 13. Okt. 1807 in Altenburg, 1848—49 Ministerpräsident das., gest. 3. Sept. 1874 auf Lemnitz bei Triptis; gab mit Löbe den „Ulfilas" heraus (1843—46); schrieb: „Grundzüge der syrjänischen Grammatik" (1841), „Beiträge zur Sprachenkunde" (1852) u. a. — Sein Sohn **Hans Georg Conon von der G.**, geb. 16. März 1840 in Poschwitz bei Altenburg, erst Jurist, seit 1878 Prof. der ostasiat. Sprachen in Leipzig, 1889 in Berlin, gest. 11. Dez. 1893; Hauptwerk: „Chines. Grammatik" (1881), ferner „Die Sprachwissenschaft ꝛc." (1891; 2. Aufl. 1901). — Dessen Neffe **Georg von der G.**, geb. 1. März 1868 auf Lemnitz bei Triptis, 1892—93 bei der deutschen Botschaft in Rom, dann Offizier in Dresden, 1917—19 stellvertretender Generaldirektor des dortigen Hoftheaters, schrieb Novellen und Romane („Um eine Krone", 1908, „Das Auge des Schlafenden", 1910, „Das glückhafte Schiff", 1912, „Von Heiligen und Sündern", 1917, u. a.), Dramen.

Gabelgemse, s. Antilopen.

Gabelhirsch, s. Gabel und Huëmul.

Gabelklavier, s. Adiaphon.

Gabella (mittellat.; frz. gabelle), indirekte Abgabe, Steuer; in Frankreich und Italien namentlich Salzsteuer.

Gabelmücke, s. Anopheles.

Gabelsberger, Franz Xaver, Erfinder des nach ihm benannten stenographischen Systems (s. Stenographie), geb. 9. Febr. 1789 in München, gest. das. 4. Jan. 1849 als Geh. Ministerialsekretär; schrieb: „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst" (1834; 2. Aufl. 1850), „Stenographisches Lesebuch" (1838) u. a. Vgl. Gerber (1868).

Gabelschwanz (Harpyĭa *O.*), Schmetterlingsgattung der Zahnspinner, bei deren nackten Raupen das Afterfußpaar als eine lange Gabel emporragt. Bekannteste Art der große G. (**Hermelinspinner**, H. oder Dicranūra vinŭla *L.* [Abb.]), grauweiß; die Raupe, mit ausschnellbaren roten Fadenorganen in den Gabelzweigen, an Weiden, Pappeln, Linden. Nahe verwandt der **Mondfleck** (**Mondvogel**, Phalēra bucephăla *L.*), grau, mit gelblichem Halbmondfleck an der Spitze des Vorderflügels, als Raupe an Laubbäumen, und die trop.-afrikan. Gattung Anaphe, deren Raupen von den Negern gegessen werden und große gemeinschaftliche Gespinstnester verfertigen, einen beachtenswerten, von den Eingeborenen verwerteten Seidenrohstoff. — Als Vogel die Gabelweihe (s. Milane).



Großer Gabelschwanz; a Raupe.

Gabelweihe, s. Milane.

Gabes (**Kabes**), Oase im südl. Tunis, am **Golf von G.** (Kleine Syrte), 10000 E.; Hafen.

Gabii, Stadt im alten Latium, 15 km östl. von Rom; Ruinen bei Castiglione.

Gabillon (spr. -bijóng), Ludw., Schauspieler, geb. 16. Juli 1828 in Güstrow, seit 1853 am Wiener Burgtheater, gest. 13. Febr. 1896; Charakterrollen. „Tagebuchblätter" (1900). — Seine Gemahlin **Zerline**, geborene Würzburg, geb. 19. Aug. 1834 in Güstrow, seit 1853 ebenfalls am Wiener Burgtheater, gest. 30. April 1892 in Meran. Vgl. Hevesi (1894).

Gabirol, Salomo ben Jehuda, jüd. Dichter und Philosoph, geb. um 1020 in Córdoba oder Málaga, gest. um 1058, bekannt aus Heines „Romanzero", identisch mit dem **Avicebron** (**Avencebrol**) der Scholastiker.

Gablenz, Ludw., Freiherr von, österr. General, geb. 19. Juli 1814 in Jena, befehligte im Dän. Kriege 1864 das österr. (6.) Armeekorps unter Wrangel und siegte bei Oberselk und Översee, 1866 Befehlshaber des 10. österr. Korps bei Trautenau und Königgrätz; erschoß sich 28. Jan. 1874 in Zürich. Vgl. Junck (1874).

Gabler, in der Jägersprache, s. Gabel; auch die Gabelweihe (s. Milane).

Gablonz, tschech. **Jablonec**, Bezirksstadt im nördl. Böhmen, an der Lausitzer Neiße, (1921) 26897 deutsche E., Handelsakademie, kunstgewerbliche Fachschule; berühmte [Glasindustrie.

Gabon, Fluß in Afrika, s. Gabun.

Gaboriau (spr. -rioh), Emile, franz. Romanschriftsteller, geb. 9. Nov. 1835 in Saujon, gest. 28. Sept. 1873 in Paris; bes. Kriminalgeschichten.

Gabriel (hebr., „Mann Gottes"), in der nachexilischen jüd. Theologie einer der Erzengel, in der Bibel (Dan. 8, 16 fg.; 9, 21 fg.; Luk. 1, 11; 26) als Bote Gottes erwähnt; in der mohammedan. Sage der Engel, nach dessen Eingebungen Mohammed den Koran schrieb.

Gabriel, franz. Baumeisterfamilie des 17. und 18. Jahrh.; am bekanntesten **Ange G.** (um 1700—82).

Gabrieli, Andrea, ital. Kirchenkomponist, geb. um 1510 in Venedig, seit 1556 Organist an der Markuskirche das., gest. 1586; schrieb Orgelstücke, Madrigale u. a. — Sein Neffe und Schüler **Giovanni G.**, geb. 1557 in Venedig, seit 1584 Organist an der Markuskirche, gest. 12. Aug. 1612, das Haupt der venezian. Musikschule, Lehrer von Heinr. Schütz; zahlreiche Kirchen- und Orgelstücke. Vgl. Winterfeld (1834).

Gabrovo, Handelsstadt in Bulgarien, Kr. Tirnova, an der Jantra, (1905) 7816 E.; Industrie.

Gabun (**Gabon**), 70 km langes Ästuar der Flüsse Como und Remboë am Golf von Guinea (Westafrika); an der Mündung der Ort **Libreville**, der Verwaltungssitz der zu Franz.-Äquatorialafrika gehörigen **franz. Kolonie G.** (259600 qkm, 1915: 1,3 Mill. E.). [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 3, bei Deutschland.]

Gabunholz, das Camwood (s. d.).

Gachupines (spr. gatschu-), in Mexiko die in Europa geborenen Spanier.

Gad (hebr., „Glück"), Sohn Jakobs und der Silpa (1. Mos. 30, 10 fg.), Ahnherr der **Gaditer** im „**Lande G.**", dem Gebirge Gilead, im mittlern Ostjordanland. — G., hebr. Prophet und Vertrauter Davids (2. Sam. 24, 11 fg.).

Gadâmes, Stadt in Tripolis, s. v. w. Ghadâmes.

Gadăra, auch Gergesa, Hauptstadt des Ostjordanlandes, syr.-hellenistische Stadt; Ruinen beim Dorfe Mukes.

Gadderbaum, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Minden, bei Bielefeld, (1919) 6333 E., Diakonissenmutterhaus von Westfalen, Bodelschwinghsche Anstalten der Innern Mission Bethel, Sarepta und Nazareth für Epileptische, Kranke, Arbeitslose ꝛc.

Gaddi, florentin. Malerfamilie des 14. Jahrh.: **Gaddo G.**, geb. um 1260, gest. um 1330, lieferte Mosaikbildwerke für Florenz und Rom. — Sein Sohn **Taddeo G.**, Architekt und Maler, geb. um 1300, gest. 1366; Zyklus von Darstellungen aus dem Leben der Maria in Sta. Croce. — Dessen Sohn **Agnolo G.**, geb. 1333, gest. 1396, Freskomaler.

Gade, Niels Wilh., dän. Komponist, geb. 22. Febr. 1817 in Kopenhagen, 1844—48 Dirigent der Gewandhauskonzerte in Leipzig, seit 1865 Direktor des Konservatoriums in Kopenhagen, gest. das. 21. Dez. 1890; 8 Sinfonien, 7 Ouvertüren („Nachklänge an Ossian", 1841;

„Im Hochland“ u. a.), Kantaten, Kammermusikwerke u. a. Vgl. Kjerulf (1917), Behrend (1918).

Gaede, Hans, preuß. General der Infanterie, geb. 19. Febr. 1852 in Kolberg, 1904 Führer der 33. Division, 1907 zur Disposition gestellt, bei der Mobilisierung 1914 stellvertretender Kommandierender General des 14. Armeekorps, übernahm 15. Aug. 1914 den Befehl an der Vogesenfront, verhinderte (13. Aug. bis 19. Sept.) mit 6 Landwehrbrigaden ein Vordringen starker franz. Kräfte im Oberelsaß, seitdem Führer der Armeegruppe, später der Armeeabteilung Gaede; 3. Sept. 1916 seiner Stelle enthoben, gest. 16. Sept. 1916 in Freiburg i. Br.

Gadebusch, Stadt in Mecklenburg-Schwerin nordwestl. von Schwerin, (1919) 2435 E., Amtsgericht, Realschule, Höhere Mädchenschule; Landwirtschaft und landwirtsch. Industrie. In der Nähe (beim Dorf Lützow) fiel Theod. Körner.

Gadem (**Gaden**, altdeutsch, jetzt noch in Süddeutschland, Österreich und Schweiz gebräuchlich), Haus, Hütte; Kammer, Verkaufsladen; Stockwerk. **Gademer,** Häusler.

Gadertal, in Tirol, s. Enneberg.

Gaedertz, Theod., Kunsthistoriker, geb. 6. Dez. 1815 in Lübeck, gest. das. 22. Nov. 1903, Direktor des Lübecker Kunstvereins, Mitbegründer des Norddeutschen Gesamtkunstvereins (1850). — Sein Sohn **Karl Theod. G.,** Literarhistoriker, geb. 8. Jan. 1855 in Lübeck, Bibliothekar, gest. 7. Juli 1912 in Berlin; veröffentlichte plattdeutsche Gedichte (1879; 3. Aufl. 1899), ferner: „Gabriel Rollenhagen“ (1881), „Das niederdeutsche Schauspiel“ (2 Bde., 1884), „Emanuel Geibel“ (1897) u. a., bes. über Fritz Reuter.

Gades, im Altertum Name der Stadt Cádiz (s. d.).

Gadhēlisch, s. v. w. Gälisch.

Gadolinīt, ein zur Turmalingruppe gehöriges monoklines, schwarzes, glasglänzendes Mineral, kurz säulenförmig oder derb, eingesprengt, Silikat von Yttererde, Eisenoxydul, Lanthanoxyd (Zeroxydul) und Beryllerde.

Gadolinium, seltenes metallisches Element (chem. Zeichen Gd, Atomgewicht 157,3), kommt als Oxyd im Gadolinit, Samarskit und andern seltenen Mineralien vor.

Gadōse, Salbengrundlage, hauptsächlich aus Wollfett (früher Dorschleberfett) und Vaseline bestehend.

Gadus, Hauptgattung der Schellfische (s. d.).

Gaēkwar (**Gaikawar**), erblicher Titel des Herrschers des indobrit. Vasallenstaates Baroda (s. d.).

Gaēta, das alte **Cajeta,** Hafenstadt und Festung in der ital. Prov. Caserta, am **Golf von G.** des Tyrrhenischen Meers, (1911) 5344 E.; 1848—49 Asyl des Papstes Pius IX.; 1860—61 letzter Zufluchtsort Franz' II. von Neapel.

Gaēta, Herzog von, s. Cialdini.

Gaëtano, ital. Dichter, s. Aleardi.

Gaffel, in der Längsrichtung des Schiffs schräg nach oben stehende Segelstangen [Abb.; a Gaffel; b Gaffelbaum], mit ihrem innern und stärkern gabelförmigen Ende (**Klau**) den Mast umfassend und an ihm auf- und abgleitend; das äußere dünne Ende heißt **Pik**; die **Gaffelsegel** [Abb.; a a Gaffelbaum, b b Gaffel, c Großsegel; d Gaffeltoppsegel] sind trapezförmig geschnitten. Gaffelschoner, s. Schoner.

Gaffelsegel (nach Paasch).

Gaffel (von mittellat. gabella), am Niederrhein: Abgabe, Steuer, dann auch Gilde, Zunft; **Gaffelbruder,** Zunftmitglied.

Gaffky, Georg, Mediziner, geb. 17. Febr. 1850 in Hannover, nahm 1883—84 an der Expedition Kochs nach Ägypten und Indien zur Erforschung der Cholera teil („Bericht“, 1887), 1888 Prof. der Hygiene in Gießen, 1904—13 Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, gest. 23. Sept. 1918 in Hannover.

Gafsa, Oasenstadt und franz. Stützpunkt im südl. Tunis, am Rande der Sahara, 4000 E.; Phosphatgruben

Gagāt (frz. jais), **schwarzer Bernstein, Pechkohle, Jett,** glänzende, spröde, muschlig brechende, politurfähige Braunkohle, zu Schmucksachen verarbeitet.

Gagauzen (spr. gĕgĕūsen), türkisch sprechende Christen am Schwarzen Meer von Varna bis ins südl. Bessarabien, wahrscheinlich Reste eines alttürk. Volks.

Gage (frz., spr. gahsch'), Pfand; dann Gehalt, feste Besoldung; daher **Gagisten,** in Österreich die G. beziehenden Personen (Offiziere ꝛc.), im Unterschied zu den Löhnungsempfängern.


Gagea lutea.

Gagēa *Salisb.*, **Gold-, Gelb-** oder **Gilbstern,** monokotyle Pflanzengattung der Liliazeen, weiche Frühlingskräuter mit grüngelben Blüten, in Gras, Gebüsch, Ödland; in Deutschland häufig G. pratensis *Pers.*, G. lutĕa *L.* [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Fruchtknoten im Querschnitt, c Pistill] u. a.

Gagel, Gagelbeere, Gagelstrauch, s. Myrica.

Gagern, Hans Christoph Ernst, Freiherr von, polit. Schriftsteller und Staatsmann, geb. 25. Jan. 1766 in Kleinniedesheim bei Worms, 1815 niederländ. Gesandter auf dem Wiener Kongreß, dann bis 1818 beim Deutschen Bund, gest. 22. Okt. 1852 auf seinem Gute Hornau bei Höchst; schrieb: „Mein Anteil an der Politik“ (5 Bde., 1823—44) u. a. — Seine Söhne: 1) **Friedr., Freiherr von G.,** niederländ. General, geb. 24. Okt. 1794 in Weilburg, zuerst in österr., seit 1814 in niederländ. Diensten, 1848 Oberbefehlshaber der bad. Truppen gegen die Heckerschen Freischaren, 20. April 1848 bei Kandern von diesen erschossen. Biogr. von seinem Bruder Heinrich von G. (1856—57). — 2) **Heinr., Freiherr von G.,** deutscher Staatsmann, geb. 20. Aug. 1799 in Bayreuth, 1821—33 im großherzogl. hess. Staatsdienst, seit 1832 Mitglied der 2. Kammer, 1848 des Vorparlaments, 19. Mai 1848 Präsident der Deutschen Nationalversammlung, trat 18. Dez. an die Spitze des Reichsministeriums, erstrebte einen deutschen Bundesstaat ohne Österreich, nahm 22. März 1849 seine Entlassung und schied 20. Mai aus der Nationalversammlung. Im Unionsparlament in Erfurt 1850 wirkte G. für die preuß. Politik, nahm am schleswig-holstein. Feldzug 1850 teil, trat 1862 zur Großdeutschen Partei über, war 1864—72 großherzogl. hess. Gesandter in Wien; gest. 22. Mai 1880 in Darmstadt. — 3) **Maximilian, Freiherr von G.,** geb. 26. März 1810 in Weilburg, seit 1833 in nassauischem Staatsdienst, 1848 Mitglied des Frankfurter, 1850 des Erfurter Parlaments, wurde 1855 katholisch, Ministerialrat im österr. Auswärtigen Amt, 1881 Herrenhausmitglied, gest. 17. Okt. 1889 in Wien. Vgl. von Pastor (1912).

Gaggenau, bad. Marktflecken im Murgtal des nördl. Schwarzwalds, (1919) 3668 E.; Eisengießereien, Maschinen-, Stuhl-, Automobilfabriken ꝛc.

Gagisten, (frz., spr. gasch-), s. Gage.

Gagliarda (spr. galjár-), Tanz, s. Gaillarde.

Gagneur (spr. gannjöhr), Luise, geborene Mignerot, franz. Schriftstellerin, geb. 1832 in Domblans (Depart. Jura), gest. 17. Febr. 1902 in Paris; antiklerikale und sozialist. gefärbte Romane u. a.

Gagra, indischer Fluß, s. Ghagra.

Gahlen, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, l. an der Lippe unterhalb Dorsten, (1919) 5614 E.

Gahnīt, Zinkspinell, Automolit, reguläres Mineral der Spinellgruppe, grün oder blau, aus Zinkoxyd und Tonerde bestehend.

Gahrs, ostind. Maß und Gewicht, s. Garce.

Gaia, Villa Nova de, Stadt in der portug. Prov. Minho, am Douro, Oporto gegenüber, (1900) 14754 E.

Gaia (**Gäa**) oder **Ge** (grch., d. h. die Erde, lat. **Tellus**), kosmologische Gottheit der Alten, Pflegerin alles Wachsens und Gedeihens, entstand aus dem Chaos, gebar den Uranos (Himmel) und wurde durch diesen Mutter der Titanen, Zyklopen und Hekatoncheiren (Hundertarmige).

Gaikawar, indischer Fürstentitel, s. Gaēkwar.

Gail, r. Nebenfl. der Drau, kommt von den Karnischen Alpen, mündet, 130 km lang, unterhalb Villach.

Gaildorf, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, am Kocher, (1919) 1784 E., Amtsgericht, 2 Schlösser.

Gailenreuther Höhle, Höhle in der Fränk. Schweiz, bei Muggendorf, mit vielen fossilen Knochen von Höhlenbären, Höhlenlöwen, Wölfen ꝛc.

Gaillac (spr. gäjáck), Stadt im franz. Depart. Tarn, am Tarn, (1911) 7269 E.; Weinhandel.

Gaillard (spr. gäjahr), Ferd., franz. Kupferstecher, geb. 7. Jan. 1814 in Paris, gest. das. 19. Jan. 1887; Stiche nach van Eyck, Botticelli, Raffael, auch Originalbildnisstiche.

Gaillarde (frz., spr. gäjárd), in Frankreich eine dem Bourgeois entsprechende Schriftgattung; auch alter ital. Tanz (**Gagliarda**, d. h. fröhlich; **Romanesca**) im $^2/_3$- oder $^3/_4$-Takt, mäßig geschwind.

Gaillardia *Foug.*, Pflanzengattung der Korbblüter, krautige Gewächse mit gestrahlten Blütenköpfen. G. picta *Sweet.* [Abb.] und G. Drummondi *DC.* in verschiedenen Varietäten Zierpflanze.

Gailtaler Alpen, Teil der Karnischen Alpen (s. d.).

Gainesville (spr. gehnswill), Stadt im nordamerikan. Staate Florida, (1905) 5413 E.; Bahnknotenpunkt, Universität, Winterkurort.

Gainsborough (spr. gehnsbörö), Stadt in der engl. Grafsch. Lincoln, am Trent, (1911) 21714 E; Industrie, Flußschiffahrt.

Gaillardia picta.

Gainsborough (spr. gehnsbörö), Thomas, engl. Maler und Graphiker, geb. 14. Mai 1727 in Sudbury, gest. 2. Aug. 1788 in London; seine südengl. Landschaftsbilder waren bahnbrechend für die engl. Landschaftsmalerei; hervorragend als Bildnismaler: Komponist Fischer, Schauspielerin Siddons, Miß Graham, Der blaue Knabe, Mrs. Robinson, Herzogin von Devonshire [Tafel: Bildnismalerei II, 1]; auch Genreszenen. [Tafel: Kostüm II, 4.] Vgl. Bell (1897, 1902), Pauli (2. Aufl. 1909), Whitley (1915).

Gairdner (spr. gährd-), James, engl. Historiker, geb. 22. März 1828 in Edinburgh, seit 1846 Staatsarchivar in London, gest. 4. Nov. 1912 in Pinner bei London; schrieb: „The houses of Lancaster and York" (1874), „Richard III." (1878; 3. Aufl. 1898), „Lollardy and the reformation in England" (4 Bde., 1908—13) u. a.

Gais, Dorf im schweiz. Kanton Appenzell-Außerrhoden, bei Appenzell, 938 m ü. M., (1920) 2789 meist prot. E.; Luft- und Molkenkurort. Hier 17. Juni 1405 Sieg der Appenzeller über Herzog Friedrich von Österreich.

Gaisbach, salzburgischer Flecken, s. Rauris.

Gaisberg, Berg (1286 m) in den Wolfganger Alpen, bei Salzburg, mit Zahnradbahn von Parsch bei Salzburg.

Gaj, Ljudevit, kroat. Journalist, geb. 8. Juli 1809 in Krapina, gest. 20. April 1872 in Agram; Schöpfer des Illyrismus (s. Illyrien) und 1848 Führer der Kroaten.

Gaja, Distriktsstadt in Bengalen, Division Patna, (1911) 70423 E.; dabei der buddhistische Wallfahrtsort Buddha Gaja.

Gajus, röm. Rechtsgelehrter, lebte zwischen 117 und 180 n. Chr., verfaßte die „Institutiones", ein Lehrbuch des röm. Privatrechts, wovon Niebuhr 1816 zu Verona eine Handschrift entdeckte; Ausgaben von Huschke (5. Aufl. 1886), Krüger, Mommsen und Studemund (5. Aufl. 1905). Vgl. Kniep (1910).

Gala (span., wahrscheinlich vom arab. ghalla, d. h. Festkleid), festlicher Schmuck; Hoftracht.

Galactodéndron, Baumgattung, s. Brosimum.

Galagos, Halbaffengruppe, s. Lori.

Galaktométer (grch.), Milchmesser, Instrumente zur Prüfung der Milch, beurteilen die Güte der Milch nach dem Rahmgehalt (also s. v. w. Kremometer, s. d.); die **Galaktoskope** (**Laktoskope**) schätzen sie nach dem Grade der Durchsichtigkeit ab. Galaktoskop auch ein feines Aräometer zur Ermittlung des spezif. Gewichts von Butter (bei 100°), wird manchmal auch als Butyrometer bezeichnet. **Galaktorrhöe,** Milchfluß, krankhaft vermehrte Milchabsonderung; **Galakturie,** Milchharnen, milchartige Beschaffenheit des Harns.

Galaktose, aus Milchzucker oder Gummiarten bei Spaltung durch verdünnte Säuren entstehende Zuckerart.

Galaktozéle (grch.), Milchbruch, Geschwulst der Milchdrüse mit milchigem Inhalt.

Galakturie, s. Galaktometer.

Galalith (grch. s. v. w. Milchstein), zelluloidähnlicher Kunststoff aus Milchkasein und Formaldehyd hergestellt, nicht feuergefährlich, läßt sich biegen, pressen und färben; Ersatz für Horn, Elfenbein u. dgl.

Galambutter, s. Bassiafette.

Galán (span.), Liebhaber, Buhle.

Galánga, Galgantwurzel, s. Alpinia.

Galánt (frz.), brav, ehrenhaft, fein; artig, höflich.

Galanterie (frz.), das zuvorkommende, feine Betragen gegen das weibl. Geschlecht, zuweilen mit dem Nebenbegriff der Sinnlichkeit und der lockern Sitten.

Galanteriewaren, Kurzwaren, zum Putz und zu feiner Ausstattung: z. B. Bijouteriewaren, Handschuh, Fächer, Dosen, Täschchen u. dgl.

Galant homme (frz., spr. -angtomm), Ehrenmann; dann ein Mann von feiner Lebensart, bes. gegen Damen.

Galánthus *L.*, **Schneeglöckchen,** Pflanzengattung der Amaryllidazeen, Zwiebelgewächse mit linealischen Blättern und weißen Blüten. In Deutschland, Italien ꝛc. einheimisch G. nivális *L.* [Abb.], volkstüml. Frühlingsblume, auch gefüllt.

Galantuómo (ital.), Ehrenmann; **Re-G.,** König-Ehrenmann, Beiname Viktor Emanuels II. von Italien.


Galanthus nivalis.

Galápagosinseln, Schildkröteninseln, seit 1892 offiziell **Coloninseln** (**Archipielago de Colón**), zu Ecuador gehörige vulkanische Inselgruppe (Provinz) mit dürftiger Vegetation und eigenartiger Tierwelt (Schildkröten, Seevögel), 7643 qkm, 400 E. (auf Chatham), die Viehzucht und etwas Ackerbau treiben; Hauptort San Cristóbal (200 E.); 10 größere Inseln (Albemarle, James, Chatham, Indefatigable, Charles ꝛc.) und viele kleinere.

Galashiels (spr. gälleschihls), Stadt in der schott. Grafsch. Selkirk, (1911) 14531 E.; Textilindustrie (schott. Zeuge).

Galatá, Stadtteil Konstantinopels, östl. vom Goldnen Horn, 40000 E., Hauptsitz des Handels und Geldverkehrs.

Galatéa (griech. **Galateia**), in der griech. Sage Tochter des Nereus und der Doris, eine Meernymphe, die Geliebte des **Akis** und von Polyphem, der den Akis erschlug, erfolglos umworben.

Galáter, Kelten, die 278—277 v. Chr. nach Kleinasien einwanderten und um 235 durch König Attalos I. von Pergamon zur Niederlassung in der nach ihnen **Galatien** genannten kleinasiat. Landschaft am mittlern Halys genötigt wurden; 189 v. Chr. von den Römern unterworfen, behielten sie ihre Selbständigkeit; König Dejotarus (s. d.) vereinigte 65 v. Chr. das in vier Gaue (Tetrarchien) geteilte Gebiet. 25 v. Chr. wurde Galatien röm. Provinz. Vgl. Stähelin (2. Aufl. 1907).

Galaterbrief, neutestamentlicher Brief des Apostels Paulus an die von ihm bekehrten galatischen Heidenchristen, veranlaßt durch den Versuch, sie ihm wieder abspenstig zu machen. Vgl. die Kommentare von Hilgenfeld (1852), Lipsius (1892) sowie Steinmann (1908).

Galati, rumän. Stadt, s. Galatz.

Galatina, Stadt in der ital. Prov. Lecce, (1911) 15400 E.

Galatz (**Galati**), größte Hafen- und Handelsstadt in Rumänien, Hauptstadt des Kr. Covurlui, l. an der Donau, (1914) 72512 E.; Beginn der Seeschiffahrt, Getreideausfuhr.

Galaxias (grch.), die Milchstraße.

Galba, Servius Sulpicius, röm. Kaiser, geb. 5 v. Chr., 33 n. Chr. Konsul, zeichnete sich als Statthalter in Aquitanien, Germanien, Afrika, Spanien aus, 68 von den eigenen Truppen gegen Nero zum Kaiser ausgerufen, dann aber von den unzufriedenen Prätorianern 69 ermordet.

Galbánum, Mutterharz, Gummiharz von mehrern Arten Ferula (s. d.) in Persien und am Aralsee, in der Medizin und zu Kitt verwendet.

Galdhöpig, Berg in Norwegen, in Jötunheim, 2468 m.

Galdós, span. Schriftsteller, s. Perez Galdos.

Galeasse (**Geliasse, Galjäß**), an der Unterelbe und in der Ostsee kleines Fahrzeug mit Kiel und plattem Heck,

mit Großmast und kleinem Besanmast; die größten Kriegsschiffe der ehemal. Republik Venedig.

Galeazzo, s. Visconti (lombard. Familie).

Galeeren, im Mittelalter lange, schmale, zweimastige Kriegsfahrzeuge, namentlich im Mittelmeer, mit 25—50 Ruderbänken zu je 3—5 Ruderknechten (**Galeerensklaven,** meist zu **Galeerenstrafe** verurteilten Sträflingen oder Kriegsgefangenen).

Galeerenofen, Ofen, in welchem in Reihen nebeneinander gesetzte Röhren oder Retorten durch eine gemeinschaftliche Feuerung erhitzt werden.



Galega officinalis.

Galēga *L.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Schmetterlingsblüter) in Süd- und Westeuropa. G. officinālis *L.* (**Geißraute, Fleckenklee, Ziegenraute** [Abb.]), Blätter gefiedert, Blüten [a] weiß oder blau, Zier-, Futter- und Arzneipflanze.

Galēn, Arzt des Altertums, s. Galenus.

Gālen, Christoph Bernh. von, Fürstbischof von Münster (seit 1650), geb. 15. Okt. 1600 in Bispink in Westfalen, kämpfte 1664 gegen die Türken, 1665 und 1672 gegen Holland, 1675 gegen Frankreich, entriß 1676 Schweden das Hzgt. Bremen, gest. 19. Sept. 1678 in Ahaus. Vgl. Tücking (1865), Hüsing (1887).

Gālen, Phil., Pseudonym des Schriftstellers **Phil. (Karl Ernst) Lange,** geb. 21. Dez. 1813 in Potsdam, gest. das. 20. Febr. 1899 als Oberstabsarzt a. D.; am bekanntesten sein Roman „Der Irre von St. James" (1854 u. ö.).

Gālen, s. Gälisch.

Galēnische Arzneimittel, durch Mischen oder Kochen bereitete Arzneimittel im Gegensatz zu den chemischen.

Galenisten, Sekte, s. Lamisten.

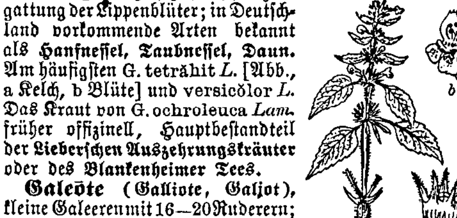
Galenīt, Bleiglanz.

Galenoīde, s. Glanze.

Galēnus, Claudius, Arzt und philos. Schriftsteller, geb. 131 n. Chr. in Pergamon, gest. um 200 in Rom, galt bis auf Paracelsus als unantastbare Autorität für alle mediz. Schulen; Ausgaben seiner Schriften von Kühn (20 Bde., 1821—33), einzelne auch deutsch; „Scripta minora" von Marquardt u. a. (3 Bde., 1884—93). Vgl. Ilberg (1905).

Galeobdŏlon *Huds.*, **Goldnessel,** zu den Lippenblütern gehörige, Lamium nahe verwandte Pflanzengattung; nur eine deutsche Art, G. lutĕum *Huds.* (**Waldnessel**), im Mai, Juni in Laubwäldern ꝛc. goldgelb blühend.

Galeōne (**Gallione,** span.), im 15.—18. Jahrh. große, armierte, dreimastige Schiffe mit 3—4 Decks übereinander, bes. zur Fahrt nach Amerika bestimmt; daher **Galeonisten,** Kaufleute, die mit Amerika Handel treiben.



Galeopsis tetrahit.

Galeópsis, Hohlzahn, Pflanzengattung der Lippenblüter; in Deutschland vorkommende Arten bekannt als **Hanfnessel, Taubnessel, Daun.** Am häufigsten G. tetrāhit *L.* [Abb., a Kelch, b Blüte] und versicŏlor *L.* Das Kraut von G. ochroleuca *Lam.* früher offizinell, Hauptbestandteil der **Lieberschen Auszehrungskräuter** oder des **Blankenheimer Tees.**

Galeōte (**Galliote, Galjot**), kleine Galeeren mit 16—20 Ruderern; dann sehr schnelle mittlere Fahrzeuge für den Seekrieg, jetzt Fahrzeuge mit Schonertakelung (**Schoner-G.**).

Galeotto (ital., „Galeerensklave"), in einem altfranz. Roman ein Kuppler und der Verräter eines Liebespaars; auch von Dante in seiner „Göttlichen Komödie" (Hölle V, 137) verwendet und danach Bezeichnung für einen Verräter, Schurken, Kuppler überhaupt.

Galerīe (**Gallerie,** frz., mittellat. galeria, ursprüngl. Säulenhalle), langer schmaler Raum, infolge seiner langen Wände geeignet bes. zum Aufstellen von Kunstwerken; daher auch solche Sammlung selbst (z. B. **Gemälde-G.**), auch einseitig offner, durch Brüstung geschützter Gang, Korridor, so z. B. in gewisser Höhe an einer Saalwand zum Beobachten der Vorgänge im Saal; ähnlich G. im Theater die obern Sitzreihen; im Festungsbau bedeckte Gänge, im Bergbau s. v. w. Stollen.

Galerīewälder, an hochstehendes Grundwasser gebundene Waldungen trop. Steppenlandschaften, in Flußtälern als galerieförmige Bänder.

Galerius, Gajus, röm. Kaiser 305—311, geb. in Sardica in Dazien, ursprüngl. Hirt, arbeitete sich zu den höchsten militär. Würden empor. 293 wurde er Adoptiv- und Schwiegersohn Diokletians und Cäsar des Ostens, besiegte 297 entscheidend die Perser, gest. 311.

Galesburg (**Galesburgh,** spr. gehlsbörg), Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, (1920) 23834 E.; College.

Galette (vom ital. galēta, Faden), s. v. w. Kokon. **Galettseide,** verspinnbare Kokonabfälle.

Galgant, Galgantwurzel, s. Alpinia.

Galgen, aus einem, zwei, drei oder vier hohen Pfählen mit darauf befestigtem Querholz bestehende Vorrichtung zur Vollstreckung der Todesstrafe mittels einer am Querholz angebrachten Schlinge, die um den Hals des Verbrechers gelegt und durch seine eigene Körperschwere zugezogen wird. In Deutschland seit Ende des 18. Jahrh. abgeschafft, noch im Gebrauch in Österreich, England, Rußland. **Galgenfrist,** die Gnadenfrist, die einem zum G. Verurteilten gewährt wird; jetzt: jemand einen Aufschub in einer doch noch schlimm endenden Sache zugestehen.

Galgenmännchen, s. Alraun.

Galgensteine, s. v. w. Bautasteine.

Galgócz (spr. gálgohz), magyar. Name der Stadt Hlohovec (Freistadtl, s. d.) in der Slowakei.

Galiāni, Fernando, ital. Nationalökonom, geb. 2. Dez. 1728 in Chieti, gest. 30. Okt. 1787 als Abt in Neapel; schrieb: „Dialogues sur le commerce des blés" (1770; deutsch mit Biogr. von Blei, 1895) u. a. Vgl. Mattei (ital., 1879).

Galicien (span. **Galicia**), Titularkönigreich in Nordwestspanien, die Prov. Coruña, Lugo, Orense, Pontevedra umfassend, 29154 qkm, (1918) 2090744 E.; gebirgig, wald-, wiesen-, metallreich, Viehzucht, Fischfang; Hauptstadt Santiago de Compostela. Die **Galicier** oder **Gallegos** dienen vielfach als Handarbeiter in andern Provinzen.

Galiläa, ursprünglich der nördl. Teil des Stammes Naphtali, zu Jesu Zeit die ganze Landschaft nördlich von Samarien zwischen Phönizien und dem Jordantale. Die **Galiläer** waren wegen ihrer Aussprache und vielfacher Berührung mit den Heiden von den Judäern verachtet.

Galiläisches Meer, der See Genezareth (s. d.).

Galilēi, Galileo, Physiker und Astronom, Sohn von Vincentio Galilei (s. d.), geb. 15. Febr. 1564 in Pisa, 1589—1609 Prof. in Pisa und Padua, 1610 Hofastronom der Fürsten Cosimo II. und Ferdinand II. in Florenz, geriet durch seinen Eifer für das Kopernikanische Weltsystem in Kampf mit der Kirche, die ihn 1633 zwang, dasselbe als ketzerisch abzuschwören (s. Eppur si muŏve). Lebte später in Siena, dann in seiner Villa Arcetri bei Florenz, gest. das. 8. Jan. 1642. G.s Arbeiten zeichnen sich durch geschickte Beobachtungen und scharfsinnige Überlegungen aus. Im Gegensatz zu Aristoteles erklärte er zuerst die Vorgänge beim freien Fall richtig, entwickelte dessen Gesetze (**Galileische Gesetze,** s. Fall), ferner die Gesetze über die Pendelbewegung, über den Wurf u. a. und schuf so die Grundlagen für die später von Newton weiter ausgebaute klass. Mechanik. Mittels eines selbstkonstruierten Fernrohrs (s. d.) von dreißigfacher Vergrößerung entdeckte er die Jupitermonde, den Saturnring, die Sonnenflecken, löste die Milchstraße in Sternhaufen auf u. a. m. Ausgabe seiner Schriften (16 Bde.) 1842—56, „Opere" (Edizione nazionale, 21 Bde., 1890—1909). Vgl. von Gebler (1876), Günther (1896), Wohlwill (Bd. 1, 1909), de Gubernatis (ital., 1909).

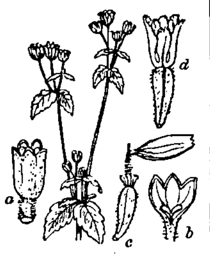
Galilēi, Vincentio, Mathematiker und Musiker, Vater von Galileo G., geb. 1533 in Florenz, gest. das. 1591, bemühte sich um die Wiedererweckung der altgriech. Musik, erfand den monodischen Stil und gab damit den Anstoß zur modernen Oper.

Galimathias, s. Gallimathias.

Galimberti, Luigi, päpstl. Diplomat, geb. 25. April 1836 in Rom, als Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten verdient um Beilegung des Kulturkampfs, 1887—93 Nuntius in Wien, 1892 Kardinal, 1894 päpstl. Archivar, gest. 7. Mai 1896 in Rom.

Galinsóga (Galinsogaea) parviflōra *Cav.*, **Knopfkraut, Franzosenkraut,** Korbblüter mit nesselähnlichen Blättern, dreigabeliger Verästelung und erbsengroßen Blütenköpfchen mit gelben Innen- und weißen Strahlblütchen; aus Peru eingeschleppt, häufiges Unkraut auf bebautem Lande [Abb., a Scheibenblüte, b und c Randblüten, d Früchtchen mit Federkelch].

Galiōte, s. v. w. Galeote.



Galinsoga parviflora.

Galipēa *Aubl.*, **Angosturabaum,** immergrüner Baum der Rutazeen, trop. Südamerika. G. officinālis *Hanc.* liefert die echte Angosturarinde (s. d.).

Galipot (frz., spr. -poh), s. Fichtenharz.

Gälisch, goidelisch, auch (weniger richtig) **gaëlisch, gadhelisch,** die in Irland, im schott. Hochland, auf der Insel Man verbreitete kelt. Mundart der **Gälen;** 1921 noch von 10000 Personen (davon 4860 in Roß und Cromarthy, 4660 in Inverneß, 599 in Argyll) ausschließlich gesprochen. Grammatiken von Forbes (1843, 1845), Munro (2. Aufl. 1843); Wörterbücher von Macleod und Dewar (1853) McAlpine (7. Aufl. 1877), etymologisches von MacBain (2. Aufl. 1911).

Galitzenstein, blauer, Kupfervitriol; **grüner G.,** Eisenvitriol; **weißer G.,** Zinkvitriol.

Galitzin, russ. Familie, s. Golizyn.



Galium mollugo.

Galium *L.*, **Labkraut,** Pflanzengattung der Rubiazeen. G. aparīne *L.* (**Klebkraut**), Unkraut durchweg hakig rauh; G. mollūgo *L.* (**Waldstroh** [Abb., a Blüte von oben, b von der Seite, c Fruchtstand, d Wurzeltrieb]), weißblütig, und G. verum *L.*, gelbblütig, machen (wie Lab) die Milch gerinnen.

Galizien, ehemal., zu Zisleithanien gehöriges österr. Kronland [Karte: Polen ꝛc. I], den Nordabhang der Karpathen und deren nördl. Vorland umfassend, von der Weichsel (mit Dunajec, Wisloka, San und Bug), dem Dnjestr (mit Stryj, Zlota Lipa, Strypa, Sereth, Zbrucz), dem Pruth und dem Bug entwässert. Starke Flößerei. Kontinentales Klima. 78497 qkm, (1910) 8025675 E., davon 3731569 röm.-kath. Polen (im W.), 3379613 griech.-kath. Ruthenen (im O.), 871895 Israeliten, 37144 Evangelische. Fruchtbar und reich an Bodenschätzen, aber durch schlechte österr.-poln. Verwaltung (eigener Landtag) zurückgeblieben und im Weltkrieg stark verwüstet. Hauptbeschäftigung der Bewohner Ackerbau; Industrie noch sehr schwach entwickelt; hauptsächlich landwirtsch. Produkte (Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Raps, Flachs, Zuckerrüben), Rindvieh (Mastochsen), Eier, Holz, Petroleum, Salz (Wieliczka), Steinkohlen, Eisen, Zink. Volksbildung gering. Akademie der Wissenschaften (Krakau), 2 Universitäten (Krakau, Lemberg), Techn. Hochschule (Lemberg). Vor dem Weltkrieg gab es 29 Gymnasien und Realgymnasien, 4 Realanstalten, 3874 Volksschulen. G., in dem schon zu österr. Zeit die Polen herrschten und die Ruthenen unterdrückten, wird jetzt ganz vom neuen Staat Polen beansprucht, doch soll der O., etwa vom Stryj und Bug an, zusammen mit dem südl. angrenzenden, ehemals ungar. Karpathenteil, als „Autonomes ruthen. Gebiet" eine gewisse Selbständigkeit haben. Der südöstlichste Zipfel ist Rumänien zugesprochen. G. und Lodomerien, ursprünglich zwei Großfürstentümer, genannt nach den Hauptstädten Halicz und Wladimir, kamen im 12. Jahrh. unter die Herrschaft der Ungarn, im 13. und 14. Jahrh. an Polen, 1772 und 1795 bei den Teilungen Polens als Königreich an Österreich. Im Weltkrieg 1914—18 hatte G. schwer unter den Kämpfen zu leiden (s. Weltkrieg) und war im Sommer 1920 wieder Schauplatz eines Teils der Kämpfe zwischen den russ. Sowjettruppen und Polen. Vgl. Schmedes (2. Aufl. 1869), Jandaurek (1884), Lewicky (1916).

Galizyn, russ. Familie, s. Golizyn.

Galjäß, Segelschiff, s. Galeasse

Gall, Franz Jos., Anatom, geb. 9. März 1758 in Tiefenbronn in Baden, Arzt in Wien, seit 1807 in Paris, gest. 22. Aug. 1828 in Montrouge bei Paris, Begründer der Phrenologie; Hauptwerk: „Anatomie et physiologie du système nerveux" (4 Bde., 1810—18; deutsch, Bd. 1, 1810). Vgl. Möbius (1905), Froriep (1911).

Gall, Luise von, Gattin von Levin Schücking (s. d.).

Galla (arab.; in ihrer Sprache **Oromo**), hamitischer Volksstamm im Osthorn von Afrika, körperlich wie geistig nicht einheitlich; teils Christen, teils Mohammedaner, teils Heiden. Hauptbeschäftigung Viehzucht.

Gallach, auch **Wallach,** Wort in der Gaunersprache für Pfarrer, Pastor; neuhebr. gelach, „scheren", eigentl. „Geschorener", d. h. der mit der Tonsur versehene kath. Geistliche.

Gallait (spr. -läh), Louis, belg. Maler und Graphiker, geb. 10. März 1810 in Tournai, gest. 20. Nov. 1887 in Brüssel, Haupt einer belg. Malerschule. Geschichtsbilder (Abdankung Karls V., 1841, Egmond, 1858, Pest in Tournai, 1882, ꝛc.), Genrebilder (Mönch Arme speisend ꝛc.), auch Bildnisse. Vgl. Sulzberger (1889).

Galläker (Gallaïci oder Gallaeci), im Altertum iberisches Volk im nordwestl. Spanien (Gallaecia, jetzt Galicien), die Vorfahren der **Gallegos** (Galicier).

Galläpfel, durch Stich, Eiablage ꝛc. verschiedener Gallwespen hervorgerufene Gallen (s. d.) an Pflanzen, bes. an Blättern, Knospen und Früchten (**Knoppern**) der Eiche [Tafel: Gallen, 1]; Blattläuse sind Erzeuger der **chines.** oder **japan.** G. (s. Rhus). G. enthalten viel Gerbsäure (**Galläpfelsäure**) und Gallussäure, dienen zum Färben, Gerben, zur Herstellung von Tinte, Tannin, Gallus-, Pyrogallussäure, Galläpfeltinktur. Vgl. Paßler (1919).

Galläpfeltinktur, der gelblichbraune, weingeistige Auszug aus Galläpfeln, gegen Hautschrunden, Flechten ꝛc., innerlich bei Vergiftungen mit narkotischen Pflanzengiften verwendet.

Gallarāte, Stadt in der ital. Prov. Mailand, (1911) 15868 E.; Textil- u. a. Industrie.

Gallas, Matthias, Graf von Campo, Herzog von Lucera, kaiserl. General im Dreißigjähr. Kriege, geb. 16. Sept. 1584 in Trient, trat 1617 in den Dienst der kath. Liga, 1629 von Wallenstein als Korpsführer bestallt, eroberte 1630 Mantua, focht 1632 bei Nürnberg und Lützen, bereitete 1634 den Sturz Wallensteins vor, erhielt dafür die Herrschaft Friedland und den Oberbefehl, siegte 6. Sept. 1634 bei Nördlingen; gest. 25. April 1647 in Wien. Nach Erlöschen seines Mannsstammes ging Friedland an die Grafen Clam-G. über.

Galle (lat. bilis, fel; grch. cholē), das bittere, grünlichgelbe Sekret der Leber (täglich 450—600 g), das durch den **Gallenblasengang** in die an die untere Fläche der Leber angeheftete (ebenfalls G. genannte) 7—8 cm lange, birnförmige **Gallenblase** [Tafel: Eingeweide II, 1] geleitet wird und sich im Zwölffingerdarm dem Speisebrei beimischt. Hauptbestandteile: Natrium- und Kaliumsalze der **Gallensäuren** (Glykochol- und Taurocholsäure) und die **Gallenfarbstoffe** (s. d.), ferner Cholesterin, verschiedene andere Fette, Salze und Schleim. Die G. ermöglicht die Resorption der Fette und verhindert die faulige Zersetzung des Darminhalts. Tägliche Absonderungsmenge eines Erwachsenen über $1/2$ l. Bei Behinderung des Abflusses in den Darm (meist infolge Katarrhs der Gallenwege) tritt die G. in das Blut über, wodurch die Gelbsucht (s. d.) entsteht. Krankhafte Bildungen in der G. sind die Gallensteine (s. d.). In der Technik dient die G. zum Reinigen von Geweben, zur Darstellung der Tusche, zum Anreiben der Farben. Vgl. Ewald (Krankheiten, 1904). — G. als krankhaftes Gebilde, s. Gallen.

Galle, Stadt auf Ceylon, s. Point-de-Galle.

Galle, niederländ. Kupferstecherfamilie des 16. und 17. Jahrh. — **Cornelis G.,** d. Ä., geb. 1576 in Antwerpen, gest. das. 29. März 1650, bes. zahlreiche Buchtitel.

Galle, Joh. Gottfr., Astronom, geb. 9. Juni 1812 in Papsthaus bei Gräfenhainichen, 1851—95 Direktor der Sternwarte in Breslau, gest. 10. Juli 1910 in Potsdam, entdeckte drei neue Kometen, fand 1846 den von Leverrier berechneten Planeten Neptun.

Gallé-Gläser, eigenartige moderne Glaserzeugnisse, hergestellt von Emil Gallé (gest. 1904) in Nancy, bes. mit Blumenmotiven in naturalistischer Darstellung, in Anlehnung an japan.-chines. Erzeugnisse.

Gallego (spr. galljehgo), l. Nebenfl. des Ebro in Aragonien, mündet, 175 km lang, bei Saragossa; nicht schiffbar.

Gallegos (spr. galljehgos), Bewohner Galiciens (s. d.).

Gallen, bei Pferden (Sprunggelenksgalle [Abb.; a]) und Rindern weiche, schwappende Anschwellungen an den Beinen, bes. nach Überanstrengung oder Quetschung. Über **Steingallen** s. d. — **G.** oder **Zezidien** heißen auch knotige, knollige, kugelige, büschelige und sonstwie gestaltete Verbildungen an Pflanzen [Tafel S. 151], viel seltener an Tieren; hervorgerufen entweder durch Einwirkung (z. B. Stich) von Tieren, wie Gallwespen [1, 4], Gallmücken [2], Fichtengallaus [3], Reblaus (s. d.), Gallmilben [Filz=G. auf Weinlaub: Abb. bei Filzkrankheit] und Würmer als sog. **Zoozezidien** [1—5], z. B. Galläpfel (s. d.) oder die wie letztere verwendeten G. auf Pistazien (s. Pistacia), Tamarisken, Sumach (s. Rhus), oder aber als **Mykozezidien** [6—9] durch Pilzbefall. Über Pflanzen=G. vgl. Roß (1904 und 1911), Küster (1911), Magnus (1914). — G. heißen auch Blasen in gegossenem Metall; sie werden beim Schmieden des Gußstahls zu **Gallenrissen**; auf Äckern sandige (**Sand=G.**) und nasse Stellen (**Naß=G.**). **Regen=** oder **Wasser=G.**, Bruchstücke eines Regenbogens. **Wind=G.**, heller Fleck am Himmel, der Sonne gegenüber, beim Volk als Vorbote eines Sturms angesehen.



Gallen: Galle (a) und Hasenhacke (b) am Sprunggelenk des Pferdes (nach Schoenbeck).

Gallenblase, s. Galle.

Gallenfarbstoffe, regelmäßig, aber in geringen Mengen in der Galle enthaltene Farbstoffe; genauer bekannt ist das rotbraune **Bilirubin** und das grüne **Biliverdin.** Vgl. van den Bergh (1918).

Gallenfett, s. Cholesterin.

Gallenfistel, durch Verwundung oder Verschwärung entstandene Öffnung der Gallenblase oder des Gallenganges nach der äußern Haut oder nach innern Organen (Magen, Dickdarm, Zwölffingerdarm; **innere G.**); nur operativ zu beseitigen.

Gallengrieß, Gallenkolik, s. Gallensteine.

Gallén=Kallela, Akseli Valdemar, finn. Maler und Griffelkünstler; Schneelandschaften, auch Gebrauchsgraphik. Vgl. Wennervirta (finn., 1914).

Gallenpilz, Gallenröhrling, Bitterling (Boletus felleus *Bull.*), ein im Jugendzustande dem Steinpilz zum Verwechseln ähnlicher Röhrenpilz, von sehr bitterm Geschmack, doch harmlos. Kennzeichen rosafarbene Röhren.

Gallenrisse, s. Gallen.

Gallensäuren, s. Galle.

Gallenseife, mit Rindergalle versetzte Seife zum Waschen seidener Zeuge und Reinigen von Silberwaren.

Gallensteine, Lebersteine, steinige Bildungen verschiedener Form in den Gallenwegen, bes. der Gallenblase, von der Größe eines Grießkorns (**Gallengrieß**) bis zu der eines Hühnereies, bestehen aus Cholesterin, Gallenfarbstoff, kohlensaurem Kalk, rufen die **Gallensteinkrankheit (Cholelithiasis)** hervor, bestehend namentlich in heftigen Schmerzen (**Gallensteinkolik, Gallenkolik** oder **Leberkolik**) bei gehindertem Abgang der G. in den Darm. Behandlung der Schmerzanfälle durch Opiumpräparate, warme Bäder, Glyzerin, Durandesches Mittel, Olivenöl, des Leidens selbst durch vorsichtige Diät und Mineralwässer (Karlsbad, Vichy), operative Eröffnung oder Entfernung der Gallenblase. Vgl. Schilling (1904), Walzberg (1905), Aschoff und Bacmeister (1909), Grube und Graff (1912), Naunyn (1921).

Gallerie, s. Galerie.

Gallertalge, s. Nostoc.

Gallérte (Gallert), wasserhaltige elastisch=weiche Masse. Eine anorgan. G. bildet sich z. B. aus Wasserglaslösung und Salzsäure (**Kiesel=G.**). Die wichtigen organ. G. entstehen durch Kochen wäßriger Auszüge von Algen (z. B. Agar=Agar), Früchten (aus deren Pektinstoffen, s. d.), Knochen und Knorpeln (aus deren Glutin), ferner durch Lösen von Gelatine in Wasser ꝛc.; dienen in der Küche zur Herstellung von Sülzen, Gelees u. dgl. und bilden nebenbei ein eiweißersetzendes Nährmittel. Durch Eintrocknen von Knochen=G. in reinem Zustand entsteht die hornartige Gelatine (s. d.).

Gallertgeschwulst, s. Myxom.

Gallertgewebe, s. Schleimgewebe.

Gallertkrebs, Alveolarkrebs, ein entartetes Epithelkarzinom, dessen Alveolen durch eine gallertige Substanz ausgefüllt werden, entwickelt sich bes. im Magen, Dickdarm, Mastdarm mit langsamem Verlauf.

Gallertmoos, Karagaheenmoos (s. d.).

Gallertpilz, s. Tremellineen.

Galley-Hill (spr. gälleh-), Fundstelle von Menschenresten der Aurignacrasse, bei Gravesend (England).

Galli, ital. Künstlerfamilie, s. Bibiena.

Gallicus morbus (lat., „gallische [d. h. franz.] Krankheit"), die Syphilis.

Gallien (lat. **Gallia**), der Wohnsitz der **Gallier,** des kelt. Hauptvolks im Altertum [Karte: Griechisch=römische Welt I], umfaßte zur Zeit der röm. Republik etwa das heutige Frankreich und Belgien und Oberitalien bis zur Etsch. Das ital. G. wurde von den Römern als **G. Cisalpīna** von dem jenseit der Alpen gelegenen **G. Transalpīna** unterschieden und zerfiel nach der Lage diesseit (südl.) oder jenseit (nördl.) des Po (Padus) in **G. Cispadāna** und **G. Transpadāna,** wurde 224—222 und 201—191 v. Chr. von den Römern unterworfen, durch Kolonien romanisiert und erhielt 89 und 49 v. Chr. das röm. Bürgerrecht. Es wurde dann nach der angenommenen röm. Tracht der Toga **G. Togāta** genannt, im Gegensatz zu **G. Braccāta** (wegen der weiten Hosen, braccae, der Bewohner), dem von den Römern zuerst unterworfenen Teil des Transalpinischen G., der 121 zur röm. Provinz (Provincia, daher Provence) gemacht wurde. Das übrige Transalpinische G. (**G. Comāta,** wegen des langen Haupthaars der Bewohner) unterwarf Julius Cäsar 58—51 v. Chr. Es zerfiel in drei Teile: 1) Aquitanien, zwischen Pyrenäen und Garonne, von über 20 kleinen iberischen Völkerschaften bewohnt; 2) das eigentliche (kelt.) G., von der Garonne bis zur Seine und Marne von Kelten bewohnt, die viele Staaten bildeten; 3) das **Belgische G.,** von der Seine und Marne bis zum Rhein. Nach mehrhundertjähriger Ruhe unter röm. Herrschaft wurde G. bald nach 400 n. Chr. in den Strudel der Völkerwanderung hineingerissen. Im N. setzten sich die Franken, im S. Alemannen auf dem l. Rheinufer fest, seit 413 breiteten sich im SO. die Burgunder, seit 418 die Westgoten im SW. aus. Der Rest der röm. Herrschaft in G. ward 486 durch Chlodwig vernichtet, der aus G. das Fränk. Reich bildete. Vgl. Desjardins (frz., 1876—93), von Göler (2. Aufl. 1880), Jullian (frz., 3 Bde., 1908—9), Holmes (deutsch 1913).

Galliéni, Jos., franz. General, geb. 24. April 1849 in Saint=Béat (Depart. Haute=Garonne), 1870 Offizier, 1896—1905 Generalgouverneur von Madagaskar, 1899 Divisionsgeneral, 1914 Mitglied des Obersten Kriegsrates, nach seinem Rücktritt als Generalgouverneur Kommandierender General des 13., dann des 14. Armeekorps, Aug. 1914 bis Nov. 1915 Militärgouverneur von Paris, 1. Okt. 1915 bis März 1916 Kriegsminister; gest. 27. Mai 1916. Ihm wird zum großen Teil das „Wunder der Marne" zugeschrieben, da er in den Tagen vor der Schlacht den günstigen Zeitpunkt zum Gegenangriff erkannte und den Entschluß durchsetzte. Vgl. Gheusi (frz., 1921).

Galliénus, Publius Licinius, röm. Kaiser 254 n. Chr., Mitregent seines Vaters Valerianus, Kaiser seit 260, auf Italien beschränkt (Zeit der sog. 30 Tyrannen), bei der Belagerung von Mediolanum (Mailand) 268 ermordet.

Gallier, s. Gallien.

Gallieren, tannieren, in der Färberei Fasern, Stoffe mit Tannin beizen.

Galliffet (spr. -feh), Gaston Alexandre Aug., Marquis von, franz. General, geb. 23. Jan. 1830 in Paris, gest. das. 8. Juli 1909, 1870 bei Sedan kriegsgefangen, kämpfte 1871 gegen die Pariser Kommune, reorganisierte die franz. Kavallerie; Juni 1899 bis Mai 1900 Kriegsminister. Vgl. Thomas (frz., 1910).

Galligaï, Eleonora, Witwe des Marschalls d'Ancre (s. d.).

Gallikanische Kirche, die kath. Kirche in Frankreich, soweit sie sich eine gewisse nationale Selbständigkeit dem päpstl. Stuhle gegenüber sicherte. Der durch Hinkmar von Reims zuerst verteidigte, unter Ludwig IX. 1269 (Pragmatische Sanktion), Karl VII. 1438 (Neue pragmatische Sanktion) und Ludwig XIV. 1682 (Vier Artikel der G. K.) erstrebte, durch Staatsgesetze sanktionierte, von Rom jedoch nie anerkannte **Gallikanismus** betrachtete die Bischöfe als Nachfolger der Apostel, deren Macht aus selbständiger Quelle flösse, behauptete, die Macht des Papstes über die

Kirche sei keine unbeschränkte, sondern an die in Frankreich angenommenen Konzilbeschlüsse gebunden, und lehnte den päpstl. Einfluß auf weltliche Angelegenheiten ab. Napoleon I. erhob die Vier Artikel der G. K. 1810 zum Reichsgesetz; seit der Restauration trat eine Milderung derselben ein; das Vatikanische Konzil 1870 beseitigte vollends den letzten Rest der gallikanischen Unordnungen.

Gallimathias, unverständliches, verworrenes Geschwätz, Schlagwort der literar. Kritik des 18. Jahrh.; angeblich entstanden durch Verdrehung von Gallus Matthiae, der Hahn des Matthias, in Galli Matthias, der Matthias des Hahns.

Gallina (lat.), Henne, Huhn. **G. scripsit**, die Henne hat's geschrieben, s. v. w. Krähenfüße, Zitat aus Plautus' Komödie „Pseudolus" (29); **gallinae filius albae**, Junges einer weißen Henne; röm. Sprichwort (vgl. Juvenal 13, 141), bedeutet s. v. w. Sonntagskind.

Galliōn (span., **Galjon**), der konsolartige Ausbau unter dem Bugspriet, zu dessen Befestigung dienend, in einer auf den Namen des Schiffs bezüglichen Figur oder Wappen (**Gallionsfigur**) endend.

Galliōne, dreimastiges Schiff, s. Galeone.

Galliōte, kleine Galeere, s. Galeote.

Gallipŏli, 80 km lange, bis 17 km breite, von Kalkbergen erfüllte Halbinsel (**Thrazischer Chersonesos**), die nordwestl. Begrenzung der Dardanellenstraße. Von den Türken längs der Dardanellen und an der nur 7 km breiten Verbindungsstelle mit Thrazien bei Bulair stark befestigt, ist sie seit 1920 „internationalisiert" unter der Verwaltung des Völkerbunds. Im Weltkrieg wurden die Befestigungen der Halbinsel und der gegenüberliegenden asiat. Küste von der Entente vom Febr. 1915 bis Jan. 1916 erfolglos angegriffen. 26. Febr. 1915 beschoß die brit. und franz. Flotte die Befestigung am Westeingang der Dardanellen, vermochte aber nicht die Durchfahrt zu erzwingen. Ende April begann der Landangriff gegen die europ. Seite. Nach gelungener Landung an der Südspitze wurden Versuche, landeinwärts vorzudringen, abgewiesen. Die Vereinigung der beiden Landungskorps nach der zweiten Landung (Ende August) an der Nordwestspitze gelang nicht, ebenso schlugen Versuche, gegen die Befestigungen der Dardanellen vorzudringen, fehl (s. Dardanellen).

Gallipŏli. 1) Stadt in der ital. Prov. Lecce, auf einer durch Brücke mit dem Festlande verbundenen Felseninsel des Golfs von Tarent, (1911) 11427 E.; Haupthafen für Ölausfuhr, Thunfischfang. — 2) **G.** (**türk. Geliboly**), verfallene, bisher türk. Hafenstadt auf der Halbinsel Gallipoli (s. d.), am Ausgang des Hellesponts ins Marmarameer, 14000 E. (6000 Türken, 4000 Griechen), durch Erdbeben am 9. Aug. 1912 größtenteils zerstört, im Weltkrieg weiter beschädigt.

Gallischer Hahn, der Hahn als redendes Symbol Frankreichs, wegen des Gleichklangs Gallus (Hahn) und Gallus (Gallier).

Gallisieren, vom Chemiker **Ludw. Gall** (1791—1863) erfundene Methode, durch Zusatz von Wasser und Zucker, den man mit vergären läßt, geringe Weinsorten zu verbessern; nach dem Deutschen Weingesetz von 1909 in gewissen Grenzen zulässig.

Gallitzin, russ. Familie, s. Golizyn.

Gallium (chem. Zeichen Ga, Atomgewicht 69,9), Metall, findet sich in Spuren in Zinkblende, ist in reiner Gestalt weiß, von 5,95 spezif. Gew., schmilzt bei 30°, läßt sich schneiden und hämmern; 1875 von Lecoq de Boisbaudran entdeckt.

Gallizismus, dem franz. Sprachgebrauch eigentümliche und ihm nachgebildete Satzkonstruktion oder Redewendung. Vgl. Brandstätter (1874), Levy (Paris 1889), Sues (2. Aufl. 1898).

Gallmeyer, Josephine, Schauspielerin, geb. 27. Febr. 1838 in Leipzig, betrat 1853 die Bühne, seit 1862 in Wien, hochgefeierte Soubrette, gest. das. 3. Febr. 1884.

Gallmilben (Eriophyĭdae, Phytoptĭdae), Fam. sehr kleiner Milben, die auf Pflanzen schmarotzen und gallen- oder zottenartige Mißbildungen (**Phytoptozezidien**; **Akariāsis**- oder **Akarinōse-Krankheit**) erzeugen, z. B. auf Birn- und Weinblättern (s. Filzkrankheit).

Gallmücken (Cecidomyĭdae), Fam. sehr kleiner, zierlicher Mücken, die ihre Eier an Pflanzen ablegen und dadurch Gallen und Mißbildungen erzeugen. Zugehörig: **Buchengallmücke** (Hormomyia fāgi *Htg.*), Larven in zwiebelförmigen, rötlichen Gallen auf Rotbuchenblättern [Tafel: Gallen, 2]; **Hessenfliege** (**Getreideverwüster**, **Getreide-G.**, Cecidomyia destructor *Say.*), so in Nordamerika benannt (hessian fly) nach dem hess. Expeditionskorps (1776 und 1777) als angeblicher Einschleppungsursache, samtschwarz und rot, im April und Mai und nochmals im September fliegend, Larve an Weizen- und Roggenhalmen; **Weizenmücke** (**Weizenfliege**, Diplōsis tritĭci *Kirby*), Larven in den Ähren des Weizens und Roggens.

Gallomanīe (**Gallikomanie**, lat.-grch.), übertriebene Vorliebe für franz. Wesen; **Gallomāne** (**Gallikomane**), ein für franz. Wesen Schwärmender; **Gallophīle**, Franzosenfreund.

Gallon (**Gallone**), Einheit des engl. Hohlmaßes zu 4 Quarts oder 8 Pints oder 32 Gills. Das seit 1826 gebrauchte **Imperial**- oder **Reichs-G.** hat 4,5433 l. Das alte G., noch in den engl. Kolonien und den Ver. Staaten von Amerika allgemein angewandt, für Wein = 3,785 l, Bier = 4,626 l; als Getreidemaß in Pondichéry hat das G. (zu 12 Marcals) 35,89 l.

Galloromānisch, aus der Verbindung des Gallischen und Romanischen entstanden.

Galloway (spr. gällŏwē), von Kelten bewohnte Landschaft und Halbinsel in Südwestschottland; Rinderzucht.

Gallseife, Gallenseife (s. d.).

Gallus (lat.), Hahn; die Gattung der Kammhühner, s. Hühner; Priester der Kybele.

Gallus, **indischer**, Akazienfrucht, s. Bablach.

Gallus, auch **Callo**, **Gallunus**, **Gilian** oder **Gall** von Hibernien, Heiliger, geb. in Irland, Schüler des Columbanus, den er 595 nach Franken, Burgund und Alemannien begleitete, stiftete um 613 eine Einsiedelei, das spätere Kloster St. Gallen; gest. um 645, Gedenktag 16. Okt. (s. Übersicht: Heilige ꝛc.).

Gallussäure, **Trioxybenzoesäure**, findet sich in gerbstoffhaltigen Pflanzenteilen (Galläpfeln, Tee), hergestellt durch Gärung von Galläpfelabsud; farblose, in Wasser und Alkohol lösliche Kristalle; dient zur Darstellung von Farbstoffen, in der Photographie als Entwickler und in der Medizin als Adstringens, ferner gegen Zuckerkrankheit, Albinurie und Blutungen. Ein Wismutsalz der G. ist das Dermatol (s. d.).

Gallwespen (Cynipĭdae), Fam. der Hautflügler, deren Arten zum großen Teil durch Ablegen ihrer Eier in Blätter, Zweige ꝛc. Gallen (s. d.) erzeugen. Drei Gruppen: 1) Gallenerzeuger; Zugehörig: **Eichenblatt-G.** (Diplolēpis oder Cynips quercus folii *Htg.*), schwarzbraun, Erzeugerin der kugeligen Eichengalläpfel an Eichenblättern [Tafel: Gallen, 1a und b], und **Rosen-G.** (Rhodītes rosae *L.*), schwarz, rotbeinig, Erzeugerin der moosähnlich zottigen Stengelgallen an Wildrosen (Schlafäpfel, Bedeguare, Rosenkönige, Rosenäpfel [Tafel: Gallen, 4]). 2) **Einmieter** (**Inquilinen**), G., deren Weibchen ihre Eier in die Gallen anderer G. legen. 3) **Schmarotzer-G.**, G., deren Weibchen ihre Eier in andere Insekten legen. Vgl. Magnus („Pflanzengallen, verursacht durch Hymenopteren", 1914).

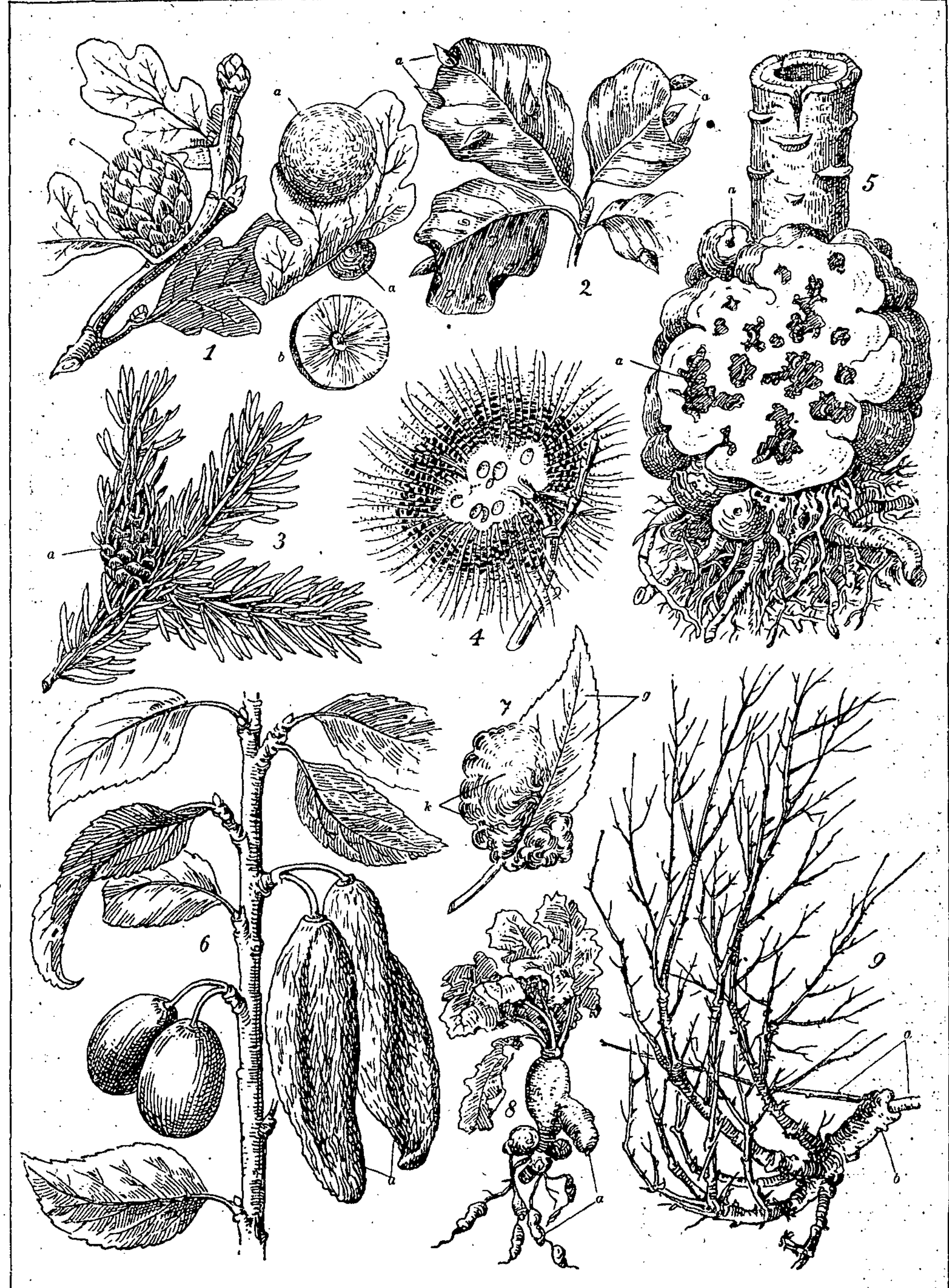
Gallwitz, Max von (1913 geadelt), preuß. General der Artillerie, geb. 2. Mai 1852 in Breslau, 1897 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1899 Regiments-, 1901 Brigadekommandeur, 1903 Departementsdirektor im Kriegsministerium, 1906 Divisionsführer, 1911 General und Inspekteur der Feldartillerie, Nov. 1914 Kommandierender General des Garde-Reservekorps, leitete 22.—25. Aug. 1914 den Angriff auf Namur; seit Aug. 1915 Oberbefehlshaber der 12. Armee, die er vorher als Armeegruppe zum Durchbruch über den Narew geführt hatte, Juli 1916 der 2., Dez. 1916 der 5. Armee, Jan. 1918 der Heeresgruppe G.; 1918 zur Disposition gestellt.

Galmei, Bezeichnung für die zwei wichtigsten Zinkerze: das rhombische, hemimorph kristallisierende kieselsaure Zink oder **Kieselzinkerz** (**Kiesel-G.**, **Kalamin**, **Hemimorphit**), und für das rhomboedrische, meist aber in nierenförmigen ꝛc. Massen auftretende Zinkkarbonat, den **Zinkspat** (**edlen G.**, **Smithsonit**).

Galons (frz., spr. -ōng), Tressen, Gold- oder Silberlitzen; **galonieren**, mit Tressen besetzen.

Galōpin (frz., spr. -päng), Laufbursche; Ausrufer an der Börse; veralteter Ausdruck für Ordonnanzoffizier.

GALLEN.



Gallen tierischer Gallenerzeuger: 1. Eichenzweig mit zwei verschiedenen Formen von Gallwespengallen: *a* Gallen (Galläpfel) der gemeinen Eichengallwespe, *b* eine solche Galle im Durchschnitt, mit Madenhöhle und Made; *c* Knospengalle von Andricus foecundatrix; nach Thomé. 2. Buchenzweig mit Gallen (*a*) der Buchengallmücke; nach Eckstein. 3. Fichtenzweig, bei *a* Galle (Ananasgalle) der Fichtengallaus; nach Willkomm. 4. Wildrosenzweig mit durchschnittener Galle (Rosen- oder Schlafapfel) der gemeinen Rosengallwespe, darin die Madenhöhlen; nach Müller und Pilling. 5. Kohlstrunk mit angeschnittener Galle des Kohlgallenrüsselkäfers und den Larvenhöhlen (*a*); nach von Schilling. — **Gallen pflanzlicher Gallenerzeuger:** 6. Zwetschenzweig, daran links gesunde Früchte und bei *a* Fruchtgallen (Narren, Taschen, Schoten) des Schlauchpilzes Exoascus pruni; nach Laubert. 7. Pfirsichblatt, bei *g* gesund, bei *k* mit einer Kräuselgalle des Schlauchpilzes Exoascus deformans; nach Diehl. 8. Weiße Rübe, bei *a* mit Wurzelgallen (Kohlhernie, Kohlkropf) des Schleimpilzes Plasmodiophora brassicae; nach Hartig. 9. Kirschbaumzweig (bei *a* normal), woraus bei *b* die Gallenbildung (Hexenbesen, Donnerbusch) des Schlauchpilzes Exoascus cerasi entspringt; nach Tubeuf.

Galopp (frz.), Gangart des Pferdes, bei der es sich in Sprüngen fortbewegt; schneller Rundtanz im $^2/_4$-Takt; **Galoppade**, ein Ritt im G.; **galoppieren**, G. reiten: G. tanzen; rasch vorschreiten; Trompetensignal


Galoppsignal.

der berittenen Truppen; bedeutet, wenn im G. geblasen: Tempo verstärken.

Galoschen (frz. galoches), Überschuhe.

Galston (spr. gällst'n), Stadt in der schott. Grafsch. Ayr, (1911) 5296 E.; Kohlengruben, Eisenwarenfabrikation.

Galsworthy (spr. gälßwördi), John, engl. Schriftsteller, geb. 14. Aug. 1867 in Coombe (Surrey), erst Advokat, seit 1897 Schriftsteller in London, schrieb scharfe Zeitromane, wie „The man of property" (1906), „The dark flower" (1914), „Saint's progress" (1920), Dramen („The silver box", 1906; „Justice" 1910; „The skin game", 1920, u. a.), Gedichte, Essays ꝛc., wovon verschiedenes auch deutsch erschien. „Memories" (1914).

Galt, Gelt, unfruchtbar, nicht trächtig. (S. Geltvieh.)

Galt, gelber G., bösartige, ansteckende Entzündung des Kuheuters, hervorgerufen durch ein Streptokokkusbakterium.

Galt, Stadt in der kanad. Prov. Ontario, (1911) 10 299 E.; Eisengießerei, Maschinenbau.

Galton (spr. gahlt'n), Sir Francis, engl. Naturforscher, geb. 16. Febr. 1822 in Birmingham, bereiste seit 1851 Südafrika, gest. 17. Jan. 1911 in Grayshott House; schrieb: „Tropical South Africa" (1853; 2. Aufl. 1889), begründete durch seine Werke „Hereditary genius" (1869; deutsch 1910), „Natural inheritance" (1889) u. a. die Eugenik (s. d.). Vgl. Pearson (engl., Bd. 1, 1914).

Galtonia, Galtonie, Pflanzengattung der Liliazeen in Südafrika, Hyacinthus verwandt, doch mit höher gestielter, lockerer Blütentraube. G. candicans *Dcne.* (**Riesen-, Sommer-, Kaphyazinthe**), weißblütige Gartenzierpflanze.

Galtscha, Volksstamm, Zweig der Tadschik (s. d.).

Galvani, Luigi, Physiolog, geb. 9. Sept. 1737 in Bologna, Prof. der Anatomie das., gest. 4. Dez. 1798; entdeckte 1789 den nach ihm benannten Galvanismus (s. d.).

Galvanisation, s. Elektrotherapie; auch die Galvanoplastik.

Galvanisch, elektrisch durch Galvanismus (s. d.).

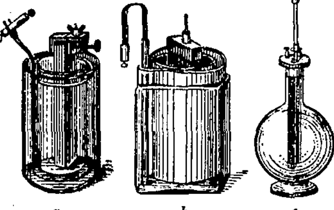
Galvanische Batterie, galvanische Kette oder **Säule**, s. Galvanismus.

Galvanische Gravierung, Galvanographie. (S. auch Galvanokaustik.)

Galvanischer Strom, Elektr. Strom.

Galvanisches Bad, Elektr. Bad.

Galvanisches Element, Gerät zur Erzeugung eines dauernden elektr. Stroms mittels Galvanismus, richtiger mittels chem. Energie, enthält zwei verschiedene Leiter erster Ordnung (s. Leiter), die **Pole (Elektroden) des G. E.**, meist Metallplatten oder eine Kohle- und eine Metallplatte, eintauchend gemeinsam in eine Flüssigkeit (Leiter zweiter Ordnung), den **Elektrolyt**, oder in zwei verschiedene solche, die dann meist durch eine poröse Scheidewand (Diaphragma) getrennt sind. Verbindet man die Pole außerhalb der Flüssigkeit durch Draht (**Schließungsbogen**), so zeigt sich in dem so gebildeten **Schließungskreis**, als Ausgleich der verschieden großen Spannungen an den Polen, ein elektr. Strom, der die Flüssigkeit vom positiven (**Anode**) zum negativen Pol (**Kathode**) durchschreitet und dabei elektrolytisch zersetzt. Als Stromrichtung gilt stets die der positiven Elektrizität. Die Kraft eines G. E., seine **Elektromotorische Kraft**, d. h. die Spannungsdifferenz seiner beiden Pole (**Klemmspannung**) wird ausgedrückt in Volt, sie hängt nicht von der Größe, sondern nur von der Zusammensetzung des Elements ab und beträgt bei den gewöhnlichen G. E. etwa 1—2 Volt. Beim **Volta-Element** tauchen eine Zink- und eine Kupferplatte in Schwefelsäure, beim **Bunsen-Element** [Abb.; a] Zink in Schwefelsäure, Kohle in Salpetersäure, beim Element von **Leclanché** [b] Kohle-Braunstein und Zink in Salmiaklösung, beim **Chromsäure-Element (Flaschen-Element)** Zink und Kohle in Chromsäurelösung [c] bei dem von **Meidinger**, verbessert von Krüger [ohne Diaphragma, s. Tafel: Elektrizität II, 8], Kupfer in Kupfervitriol-, Zink in Zinkvitriollösung, beim **Daniellschen Element** Zink in Schwefelsäure, Kupfer in Kupfervitriollösung. Bei den sog. **Trockenelementen** (bes. für Taschenlampen) sind die Flüssigkeiten durch Gelatine oder feste Stoffe (Sägespäne u. dgl.) verdickt. **Normalelemente** sind solche bekannter Spannung für Meßzwecke. Eine bes. Art von G. E. sind die Akkumulatoren oder Sammler (s. d.). Theorie der G. E. s. Galvanismus. Vgl. Bein (1908), Grimm („Stromquellen", 1908), Zacharias (1911).



Galvanisches Element: a nach Bunsen, b nach Leclanché, c Chromsäure-Element.

Galvanisieren, mit dem galvanischen Strom behandeln (s. Elektrotherapie); auch die Verfahren der Galvanoplastik (s. d.) anwenden.

Galvanisiertes Eisen, s. Verzinken.

Galvanisiertes Silber, oxydiertes Silber, durch Ätzung mattierte und künstlich geschwärzte Silberwaren.

Galvanismus, im weitern Sinn die Lehre vom elektr. (**galvanischen**) Strom überhaupt, im engern die von der sog. Berührungs- oder Kontaktelektrizität, von der man früher annahm, daß sie lediglich durch Berührung ungleichartiger Leiter (s. d.) entstehe. Galvanis Beobachtung (1789), daß ein Froschschenkel zuckt [**Froschschenkelversuch**, s. Tafel: Elektrizität II, 6], wenn er an einem Ende mit Messing, am andern mit Eisen, das sich mit dem Messing irgendwo berührt, in Verbindung gebracht wird, führte Volta zu der Annahme, daß Elektrizität entstehe, wenn zwei Metalle sich berühren, und es gelang ihm auch, mittels des Elektroskops eine Elektrische Spannungsreihe (s. d.) festzustellen. Starke Spannungsunterschiede erhielt er auch, als er paarweise verbundene Zink- und Kupferplatten, getrennt durch säuregetränkte Filzplatten, zu einer Säule (**Voltasche Säule**) anhäufte, ebenso, als er Zink- und Kupferplatten paarweise in verdünnte Schwefelsäure tauchte und mehrere solche Paare (**Voltasche Becher**) durch Drähte (vom Zink des einen zum Kupfer des nächsten) verband (**Voltasche, galvanische Batterie** oder **Kette**). Verbindung der Endpole durch Draht ergab dauernden Elektrizitätsaustausch, also einen **elektr. Strom**. Die Entstehung desselben führt man nach Walter Nernst (1889) darauf zurück, daß Metalle, die in Flüssigkeiten stehen, eine „elektrolyt. Lösungstension" besitzen, welche aus ihnen Atome heraustreibt, die als positive Ionen in die Flüssigkeit eintreten und diese dadurch positiv aufladen, während das Metall negativer wird, daß aber, falls der osmotische Druck der Flüssigkeit größer wird als die Lösungstension, Metallionen am Metall sich metallisch abscheiden und dieses sich dadurch positiv auflädt. Gegenüberstellung passender Metalle und geeignete Konzentrationen der Metallösungen, in die jene tauchen, liefern so an den Polen genügende Spannungsdifferenz, die dann einen elektr. Strom gibt.

Galvano, s. Klischee und Galvanoplastik.

Galvanochromie, galvanische Metallfärbung mittels elektrolyt. auf das blanke Metall (als Anode) niedergeschlagener Metallverbindungen, z. B. Bleisuperoxyd, Mangansuperoxyd. Vgl. Buchner (5. Aufl. 1914).

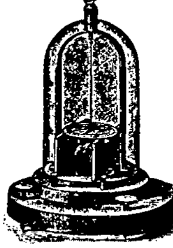
Galvanographie, von F. von Kobell um 1840 erfundenes Verfahren, Druckplatten dadurch herzustellen, daß man die Zeichnung auf eine Metallplatte pastos aufträgt, dann mit Graphit einstäubt und nun galvanoplastisch verkupfert.

Galvanokaustik, Abtrennung und Zerstörung von Auswüchsen, Polypen u. a. durch Anlegen eines Platindrahts, der durch den galvanischen Strom glühend gemacht und dann angezogen wird (**galvanokaustische Schlinge**). Beim **Galvanokauter** ist der Draht messerförmig gestaltet, beim **Porzellanbrenner** (wie Glüheisen angewendet) spiralförmig um einen Porzellankolben gewickelt. — Ein Verfahren, radierte Kupferplatten durch Verbinden mit dem positiven Pol galvanisch tiefer zu ätzen.

Galvanolyse, Elektrolyse. S. auch Elektrotherapie.

Galvanometer, Rheometer, Instrument zum Messen der Stärke elektr. Ströme, enthält innerhalb einer Draht-

spule ein wagrecht bewegliches an einem Faden aufgehängtes magnet. Eisenstäbchen, dessen Stellung durch den die Spule durchfließenden Strom entsprechend geändert wird. Die Änderung zeigt ein gleichfalls an dem Faden befestigter Zeiger auf einer unter diesem befindlichen Kreisskala an [Abb.; **Elektromagnet. Multiplikator**]. Besondere Arten von G. sind die Sinus- und Tangentenbussole (s. d.).



Galvanometer: Elektromagnet. Multiplikator.

Galvanoplástik (vom griech. plassein, gestalten), Verfahren, Gegenstände (z. B. von Holz, Gips, Wachs) galvanisch (s. Galvanotechnik) mit Metall zu überziehen, um ihnen ein besseres Aussehen, größere Haltbarkeit zu erteilen, bes. aber um Kopien herzustellen, so z. B. von Münzen, indem man von diesen Abdrücke in Gips anfertigt und auf ihnen so lange Kupfer, Silber oder Gold niederschlägt, bis der Überzug stark genug ist, daß man ihn vom Gips abnehmen kann. Auf gleiche Weise werden Kopien von Druckplatten (**Galvanos**), Lettersatz ꝛc. hergestellt, die man zum Drucken benutzt unter Schonung der Originale. Druckplatten, die galvanisch vervielfältigt werden sollen, prägt man in Wachs, Guttapercha oder Weichblei (Albert-Fischer-Verfahren) ab. Der galvanische Niederschlag kann in einem Kupfer-, Nickel- oder Stahlbad erfolgen. Das so gewonnene Metallhäutchen wird dann mit Weichblei hintergossen. Auch Knöpfe, Schmuckgegenstände u. dgl. werden galvanoplastisch hergestellt. Die techn. Anwendung der G. stammt von Jacobi (1837). Vgl. Pfanhauser (5. Aufl. 1910), Steinach und Buchner (3. Aufl. 1911).

Galvanopunktūr, s. Elektrotherapie und Akupunktur.

Galvanoskōp, **Rheoskop**, Instrument, ähnlich dem Galvanometer (s. d.), zeigt, wie der **Vertikalmultiplikator**, mit wagrechtliegender Spule, wagrechter Magnetnadel und vertikalem Zeiger [Abb.], das Vorhandensein, oft auch, entsprechend der Ampèreschen Regel, die Richtung eines elektr. Stroms an [Tafel: Elektrizität II, 9].

Galvanoskop: Vertikalmultiplikator.

Galvanostegīe (vom griech. stegein, decken), Metallgegenstände mit anderm Metall galvanisch (s. Galvanotechnik) überziehen zwecks Verschönerung (z. B. Silber vergolden, Kupfer versilbern, Eisen verzinken, vernickeln) oder um sie haltbarer zu machen (z. B. Kupferdruckplatten, -klischees verstählen, vernickeln). Vgl. Schlötter (2 Tle., 1910—11).

Galvanotechnik, die Verfahren, Gegenstände galvanisch mit Metall zu überziehen, indem man sie als Kathode (s. Elektrolyse), gegenüber einer Anode aus dem Überzugsmetall oder aus unangreifbarem Metall (z. B. Platin), in eine Metallsalzlösung (Bad) einhängt und durch das Bad einen elektr. Strom (einer Batterie, Dynamomaschine oder eines Akkumulators) schickt. Gegenstände aus nichtleitenden Stoffen werden dazu vorher oberflächlich leitend gemacht durch Einbürsten von Graphitpulver. Auch reine Metalle in Platten oder Formstücken (z. B. Rohre) stellt man galvanotechnisch her (das sog. **Elektrolytkupfer**, **Elektrolyteisen**). Besondere Verfahren der G. sind Galvanostegie (s. d.) und Galvanoplastik (s. d.). Vgl. Krause (2. Aufl., 1920).

Galvanotherapīe, s. Elektrotherapie.

Galveston (spr. gällwest'n, auch gawest'n), Stadt im nordamerikan. Staate Texas, auf einer nur 3 m hohen Strandinsel am **Galveston Inlet**, 1835 gegründet, (1920) 44255 E., mediz. Abteilung der Staatsuniversität, Hafen; Baumwollausfuhr, zweiter Ausfuhrhafen der Ver. Staaten hinter Neuyork. Am 8. Sept. 1900 größtenteils durch Sturm und Überschwemmung zerstört.

Galway (spr. gahlwe), Hauptstadt der **Grafsch. G.** (6351 qkm, 1911: 178892 E.) in der irischen Prov. Connaught, an der **Galwaybai** (Atlant. Ozean), 13249 (1852: 24000) E., College (zur Universität Dublin gehörig).

Gama, Vasco da, portug. Entdecker, geb. um 1469 in Sines (Prov. Alemtejo), umschiffte 20. Nov. 1497 die Südspitze Afrikas, gelangte 1498 bis nach Calicut an der Malabarküste (Entdeckung des Seewegs nach Ostindien), begründete auf einer zweiten Expedition 1502 die portug. Kolonien Mosambik und Sofala, gest. auf einer dritten 24. Dez. 1524 in Kotschi (Malabarküste).

Gamaliel I., jüd. Gesetzeslehrer, Sohn Hillels, Pharisäer, Mitglied des Synedriums zur Zeit Jesu, Lehrer des Paulus (Apostelgeschichte 5, 34; 22, 3). — Sein Sohn ist G. II., auf den sich der Talmudtraktat „Edujot" bezieht.

Gamánder (vom griech. Pflanzennamen chamaidrys), s. Teucrium; **Gamander-Ehrenpreis**, s. Veronica.

Gamaschen (frz.), vom Knöchel bis zum Knie reichende Überzüge (auch seitlich zugeknöpft ꝛc.) aus Tuch, Leinwand oder Leder, schon den europ. Völkern des Altertums bekannt, im 18. Jahrh. in allen Armeen gebräuchlich, neuerdings wieder in vielen Heeren aufgekommen, bes. in der Form der aus England stammenden **Wickel-G.** (um die Unterschenkel spiralig gewickelte Stoff- oder Lederstreifen); **Gamaschendienst**, s. v. w. kleinlicher, pedantischer Dienstbetrieb.

Gambe (ital. Viola da gamba, d. i. Kniegeige), veraltetes, dem Violoncell ähnliches Streichinstrument mit 6 Saiten [Abb.].



Gambe.

Gambenwerk, s. Bogenklavier.

Gambetta, Léon, franz. Staatsmann, geb. 3. April 1838 in Cahors, 1859 Advokat in Paris, berühmt als polit. Redner und heftiger Gegner des zweiten Kaiserreichs, 1869 im Gesetzgebenden Körper einer der „Unversöhnlichen", nach Napoleons III. Sturz 4. Sept. 1870 in der „Regierung der nationalen Verteidigung" Minister des Innern, trat im Oktober an die Spitze der Regierungsdelegation in Tours (später Bordeaux), schuf als Kriegsminister die Armeen zum Entsatz von Paris und schaltete ganz diktatorisch, trat nach Abschluß des Waffenstillstands zurück, galt seitdem als die Seele der Revanchepolitik, trat endlich 14. Nov. 1881 selbst an die Spitze der Regierung, aber schon 14. Jan. 1882 wieder zurück; gest. 31. Dez. 1882 in Ville-d'Avray bei Paris; schrieb: „Discours et plaidoyers politiques" (11 Bde., 1880—85). „Lettres" (1909). Vgl. Reinach (1884), Tournier (1893), Laborde (1898). Deschanel (1920).

Gambia, der zweitgrößte Strom Senegambiens, entspringt im Gebirge von Futa Dschalon, ergießt sich beim Kap Ste.-Marie mit einem 22 km breiten Ästuarium in den Atlant. Ozean, 740 km lang, für Seeschiffe 280 km fahrbar; Stromgebiet 182000 qkm. An seinem Unterlauf bildet die St.-Marien-Insel (180 qkm) die brit. **Kronkolonie**, die mit dem **Schutzgebiet G.** zusammen 11650 qkm und 248000 E. hat; Haupterzeugnisse: Erdnüsse, Wachs, Häute, Hirse; Hauptstadt Bathurst. [Karte: Afrika I, 3.] Vgl. Reeve (engl., 1912).

Gambierinseln (spr. gämmbihr-), Gruppe der Tuamotu (s. d.).

Gambir, **gelbes Katechu** (Terra japonĭca), festgewordener Extrakt aus den Blättern und Zweigen der Uncarĭa Gambir *Roxb.* auf Malaka, Sumatra, Bintang und Ceylon, dem Katechu (s. d.) ähnlich, zur Gerberei und Färberei verwendet.

Gambit (frz.), das, beim Schachspiel diejenige Eröffnung, bei der man mit Drangabe einer Figur (Läufer-G., Springer-G.) einen erfolgreichen Angriff zu erzielen sucht.

Gambohanf, s. Hibiscus.

Gambrīnus (Verdrehung von Jan primus, d. i. Johann I., Herzog von Brabant, gest. 1294), der durch Aventins bayr. Chronik im 16. Jahrh. volkstümlich gewordene Bierkönig.

Gamēten, Fortpflanzungszellen (s. Befruchtung).

Gamin (frz., spr. -mäng), Küchen-, Lehrjunge; insbes. der Pariser Gassenjunge.

Gamma, der 3. Buchstabe des griech. Alphabets (Γ, γ), unser g.

Gammaeule, **Ypsiloneule** (Plusia gamma *L.*), Schmetterling aus der Fam. der Eulen, mit γ (Gamma)- oder y-ähnlicher Figur auf den Vorderflügeln; Raupe Gemüsen, Klee ꝛc. sehr schädlich.

Gammastrahlen, **Gammateilchen**, natürliche Strahlen radioaktiver Substanzen (s. Radioaktivität), treten meist

mit den Betastrahlen (s. d.) zusammen auf, sind nicht ablenkbar im Magnetfeld, besitzen Lichtgeschwindigkeit, sind bes. kurzwellig (Schwingungszahl bis zu 16 Oktaven höher als die des violetten Lichts, bis 50 Trillionen Schwingungen in 1 Sekunde) und von großem Durchdringungsvermögen. Vgl. Meyer und Heß (1914).

Gammelsdorf, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, westl. von Landshut; (1919) 452 E.; hier 9. Nov. 1313 Sieg Ludwigs des Bayern über Friedrich den Schönen (Denkmal).

Gamopetălen (grch.), Pflanzengruppe, s. Sympetalen.

Gams, Gemse, bes. weibliche.

Gamswurzel, Pflanzengattung, s. Doronicum.

Ganāschen (frz. ganache), beim Pferd die breiten Seitenteile (Wangen) der untern Kinnbacken.

Gand (spr. gang), franz. Name von Gent.

Gandak, reißender l. Nebenfl. des Ganges, entspringt in Nepal, mündet, 650 km lang, gegenüber Patna.

Gandamāk, Stadt im nordöstl. Afghanistan, im Kabultal; im Frieden von G. 26. Mai 1879 wurden die Chaibarpässe an England abgetreten.

Ganderkesee, Gemeinde (etwa 20 Bauerschaften) in Oldenburg, (1919) 8315 E.

Gandersheim, Kreisstadt im Freistaat Braunschweig, an der Gande (zur Leine), (1919) 2770 E., Amtsgericht, Progymnasium mit Realschule, Höhere Mädchenschule. Dabei Herzog-Ludolfs-Bad (Solquelle) und Wilhelm-Augusta-Stift für ehemal. Lehrerinnen, Sanatorium; Weberei, Zucker-, Zigarrenfabrikation. Die ehemal. reichsunmittelbare **Benediktinerabtei G.** (844), 852 von Brunshausen hierher verlegt, bekannt auch durch Roswitha (s. d.) von G., wurde 1570 in ein ev. kaiserl. Reichsstift für Damen aus reichsfürstl. und gräfl. Häusern verwandelt und fiel 1803 an Braunschweig. Vgl. Steinacker (1909).

Gândhârakunst (früher fälschlich gräko-buddhistische Kunst genannt), die vom 1. bis 4. Jahrh. n. Chr. unter griech. Einfluß stehende Stilart der indisch-buddhistischen Kunst in dem Fürstentum Gândhâra im äußersten Nordwesten Indiens (Mittelpunkt die heutige Stadt Pischawar). Die Darstellung Buddhas und der Buddhalegenden in der G. hat bis heute auf die buddhistische Kunst Chinas, Japans und Tibets eingewirkt. Vgl. Grünwedel (2. Aufl. 1919).

Gandhi, Mohandas Karamchand, Führer der indischen Bewegung, s. Ghandi.

Gandia, Stadt in der span. Prov. Valencia, am Alcóy (Serpis), 3 km vom Meere, (1900) 10 026 E.; Südfruchtbau.

Gando (Gandu), Fulbereich im westl. Sudan, zu beiden Seiten des Niger; seit 1898 zum größten Teil unter franz. Schutzherrschaft; **Hauptstadt G.,** etwa 15 000 E.

Ganerben, Miterben. **Ganerbschaft,** im ältern Recht eine besondere Art der Familiengemeinschaft, die indessen nicht von einer Miterbschaft auszugehen brauchte, sondern auch durch Vertrag (**Burgfriede**) errichtet werden konnte.

Ganfen (vom hebr. gânab), in der Gaunersprache stehlen; **Ganfer, Gannew, Ganof,** Dieb.

Gang, im Bergwesen eine mit Gesteinsmasse oder Mineralien ausgefüllte Spalte in einem andern Gestein (**Nebengestein**).

Ganga, s. Flughühner.

Ganganelli, Lorenzo, Familienname des Papstes [Clemens XIV.

Gangart, nichtmetallische Mineralien, die in einem Erzgang den Erzen beigemengt sind. — Bewegungsweise (Schritt, Trab, Galopp ꝛc.) des Pferdes.

Ganges, indisch **Ganga,** Hauptstrom Vorderindiens, kommt als **Bhagirathi** vom Südabhang des Himalaja (Schutzstaat Garhwal), wird verstärkt durch die Dschahnawi und später durch die Alaknanda, tritt als G. bei Hardwar (342 m ü. M.) in die nordindische Ebene, mündet, 2597 km lang, mit dem Brahmaputra das größte Delta der Erde (44 000 qkm [Karte: Asien I, 6]) bildend, in den Bengalischen Meerbusen; der Süden des Deltas, ein üppig bewachsenes, sehr ungesundes Sumpf- und Insellabyrinth, heißt die **Sundarban**; der westlichste der acht Hauptmündungsarme ist der **Hugli,** daran Kalkutta; bedeutendster Nebenfluß die Dschamna; Flußgebiet 1 060 000 qkm. Mittlere Wasserführung 7700 cbm in der Sekunde; Hochwasser im September, Niedrigwasser im Frühjahr. Dampfboote gehen bis 1425 km oberhalb Kalkutta. Der G. ist der heiligste Strom der Hindu. Von Kanpur aufwärts bis Hardwar ist der G. vom **Ganges-Kanal** begleitet.

Gangfisch, Lachsfisch, s. Renke.

Ganggesteine, Gesteine, die ausschließlich oder vorwiegend als Ausfüllung von Spalten (**Gänge**) oder geräumigern Hohlräumen (**Stöcke**) in älterm Gestein auftreten [Abb.: links Gang, rechts Stock]; meist Eruptivgesteine.



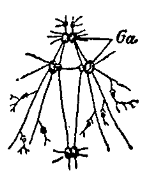
Ganggesteine (nach Credner).

Ganggräber, dän. Jættestuer („Riesenstuben"), prähistor. Grabanlagen der jüngern Steinzeit, von Erdhügeln bedeckte Steinkammern, zu denen ein Steingang führt; bes. im nördl. Europa und auf der Iberischen Halbinsel.

Ganghofer, Ludw., Dichter, geb. 7. Juli 1855 in Kaufbeuren, lebte 1881—95 in Wien, seitdem in München, gest. 24. Juli 1920 in Tegernsee; veröffentlichte Gedichtsammlungen (1879, 1883, 1914—15), Novellen und Romane („Die Sünden der Väter", 1886, „Die Martinsklause", 1895, „Das Schweigen im Walde", 1899, „Der hohe Schein", 1904, „Der Ochsenkrieg", 1914, u. a.), die oberbayr. Volksschauspiele (z. T. mit Hans Neuert) „Der Herrgottschnitzer von Ammergau" (1880; 1887 als Novelle bearbeitet), „Der Prozeßhansl" (1881) u. a., die Selbstbiogr. „Lebenslauf eines Optimisten" (1911). „Gesammelte Schriften" (30 Bde., 1910 fg.). Vgl. Chiavacci (2. Aufl. 1920).

Gangi (spr. -dschi), Stadt auf Sizilien, (1911) 10 393 E.

Ganglien (grch.), **Ganglienknoten, Nervenknoten,** stecknadelkopf- bis linsengroße knotenförmige Anschwellungen, die im Verlauf der Nerven hervortreten [Abb.; Ga; s. auch Tafel: Nervensystem des Menschen II, 4—5]. Sie bestehen aus Anhäufungen der eigentl. Zellkörper (**Ganglienzellen, Ganglienkugeln**) der Zellgebilde (Nervenzellen), die als wesentliche Bausteine alles Nervengewebes gelten (s. Neuron). Sie finden sich in großer Anzahl im vegetativen oder sympathischen Nervensystem (daher **Gangliensystem**), ferner an bestimmten Stellen des zerebrospinalen Nervensystems und bilden kleine Nervenzentren, die auf die von ihnen abgehenden Nervenfäden ähnlich einwirken wie das Gehirn und Rückenmark auf die Nerven.



Ganglien einer Schnecke.

Gängling, s. Aland (Fisch).

Ganglĭōm (grch.), Lymphdrüsengeschwulst.

Ganglion (grch.), Einzahl von Ganglien (s. d.); pathologisch: Überbein (s. d.).

Gangolfsberg, s. Milseburg.

Gangōtrī, Hinduheiligtum im brit.-indischen Vasallenstaate Garhwal (Himalaja), an der Bhagirathi, 3144 m.

Gangrān (Gangraena), Brand (s. d.); **gangrānös,** brandig. **Gasgangrän,** s. Gasphlegmone.

Gangri, Kailas, Gebirgsknoten in Westtibet, an dessen Nordseite der Indus entspringt, 6650 m hoch.

Gangspill, s. Spill.

Gäng und gäbe (**gang und gäbe**), verbreitet, üblich (gäng, mittelhochd. genge, eigentlich fähig, zu gehen; gäbe, mittelhochd. gaebe, annehmbar, in Umlauf befindlich).

Gangwoche, s. Bittgänge.

Ganister, kieseliges Gestein, fein gemahlen und mit Ton vermengt benutzt zum Auskleiden der Bessemerbirnen.

Ganivet (frz., spr. -weh), chirurg. Messerchen.

Gankū, japan. Maler, geb. 14. März 1756 in Kanazawa (Kaga), gest. 28. Jan. 1839 bei Kioto.

Gano (span., „ich gewinne"), im L'hombrespiel Ausruf des Gegenspielers an seinen Mitgegner, s. v. w. laß den Stich gehen; **ganieren,** den Stich gehen lassen.

Gánóczfürdö (spr. gahnohz-), **Gansdorf,** tschechoslowak. Bad im ehemal. ungar. Komitat Zips, bei Poprád, 650 m ü. M., kohlensäurereiche Kalkquelle (24° C), Kurhaus.

Ganoïden (Ganoidĕï), die Schmelzschupper.

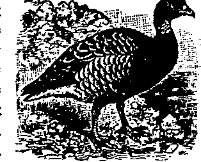
Ganomatīt, Gänsekötigerz, Mineral, gelblichgrün, rot oder braun, bildet dünne, nierenförmige Überzüge über Arsen, Bleiglanz, Rotgültigerz ꝛc.

Gänsbacher, Joh. Baptist, Musiker, geb. 8. Mai 1778 in Sterzing (Tirol), seit 1823 Kapellmeister am Stephansdom in Wien, gest. das. 13. Juni 1844, komponierte Militär- und Unterhaltungsmusik.

Gansdorf, Bad in der Slowakei, s. Gánóczfürdö.

Gänse, eine über alle Erdteile verbreitete Gruppe der Ordnung der Gänsevögel, mit höhern Läufen und an der Wurzel höherm Schnabel als die Enten, mit kürzerm

Hals und kleiner als die Schwäne. Zugehörig: **Wildgans** (**Grau-G.**, Anser cinerĕus *Meyer*), in Mittel- und Nordeuropa, im September südwärts ziehend, Stammform unsrer **Haus-G.** (A. domestĭcus *L.*; Schläge: Emdener [Tafel: Kleintierzucht I, 8] Pommersche Land-G. [9], Toulouser G.); **Saat-G.** (A. segĕtum *Bechst.*), graubraun, orangefarbiges Band um den schwarzen Schnabel; **Bläß-** oder **Bleß-G.** (**weißstirnige G.**, A. albĭfrons *Bechst.*); **chines. Schwanen-** oder **Höcker-G.** (A. cygnoĭdes *L.*) mit langem Hals und Höcker auf der Schnabelwurzel, als Ziervogel gehalten [Abb.]; **Polar-** oder **Schnee-G.** (Chēn oder A. hyperborēus *Pall.*), selten in Deutschland; **nordamerikan. Schwanen-G.** (Branta canadensis *L.*), **Ringel-G.** (B. torquāta *Frisch* [Abb.]) und **Bernikel-G.** (**Meer-**, **See-**, **Nord-** oder **Nonnen-G.**, B. oder Bernicla leucopsis *Bechst.*), letztere beide nordisch; **Höcker-G.** (Sarcidiornis *Eyton*), die Männchen mit Fleischhöcker auf der Schnabelwurzel, Afrika, Südasien, Brasilien; die sonderbaren **Hühner-G.** (Cereopsis) Australiens, Tasmaniens und Neuseelands, trappenähnliche Landvögel mit unvollkommenen Schwimmhäuten und kurzem Hackschnabel. **Brand-** oder **Höhlen-G.**, die Brandente (s. d.); **Nil-G.**, **Rost-G.**, **Sporen-G.**, s. diese Stichwörter; **Eider-G.**, s. Tauchente. — **G. im weitern Sinne** (Anserĭdae), Vogelfamilie, außer den eigentl. G. die Schwäne, Enten und Säger umfassend; **Gänsevögel** (Anserĭformes), Ordnung, wozu außer der Fam. der G. noch die der Wehrvögel (Palamedeĭdae) gerechnet wird. Über die Haus-G. vgl. Zürn (1902), Trübenbach (1921).


Gänse: Chines. Höckergans.

Gänse: Ringelgans.

Gänse, Roheisenstücke, s. Eisenerzeugung.

Gänseadler, der Seeadler (s. Adler).

Gänseaugenstoff (engl. birdseye oder diaper), ein Jaquardgewebe aus Leinen oder Baumwolle.

Gänseblümchen, s. Bellis. — **Gänseblume**, s. Chrysanthemum; auch Löwenzahn (s. Taraxacum) und Potentilla (s. d.) anserina.

Gänsebrust, s. Hühnerbrust.

Gänsedistel, s. Sonchus; auch die Ackerdistel (s. Cirsium).

Gänsefuß, Pflanzengattung, s. Chenopodium; auch Alchemilla (s. d.) vulgaris und Potentilla (s. d.) anserina.

Gänsegeier, der weißköpfige Geier (s. d.).

Gänsehaut, eine durch Kälte oder Gemütsbewegungen hervorgerufene Zusammenziehung der kleinen Hautmuskeln, wodurch die Talgdrüsen als kleine Knötchen hervorgedrängt werden.

Gänseklein, **Gänsepfeffer**, die kleinen Teile der geschlachteten Gans: Kopf, Hals, Flügel, Füße, Magen und Herz.

Gänsekohl, s. Arabis.

Gänsekötigerz, s. Ganomatit.

Gänsekraut, s. Arabis und Potentilla; auch Artemisia vulgāris und A. Abrotānum. **Gänsekresse**, s. Arabis.

Gänserndorf, **Untergänserndorf**, niederösterr. Dorf und Bezirkshauptort ostnordöstl. von Wien, im Marchfeld, Bahnknotenpunkt, (1920) 3840 E.

Ganser, **Gänserich**, männl. Gans. — Gänserich heißt auch die Pflanzengattung Potentilla.

Gänsesäger, **Gänsetaucher**, s. Säger.

Gänsevögel, s. Gänse.

Gansfort, Vorläufer Luthers, s. Wessel Gansfort.

Gant, **Vergantung**, in Süddeutschland die Zwangsversteigerung; auch s. v. w. Konkurs (s. d.); **Granthaus**, Auktionslokal; **Gantmann**, der Konkursschuldner; **Gantmeister**, Auktionator; **verganten**, öffentlich versteigern.

Gantang (**Gantam**, **Ganton**, **Ganta**), Geldgröße auf der Philippine Mindanao = 25 **Kangan** (grobe Leinwandstücke) = 10 merik. Silberpiaster; Hohlmaß auf den Philippinen = 3 l; in Batavia Gewicht von 10 Kättis = 6,15 kg, in Singapur Hohlmaß = 4,73 l, auf Malaka Reisgewicht von 2,95 kg rc.

Ganter, männl. Gans.

Ganymēdes, nach der griech. Sage der schöne Mundschenk des Zeus, ein Sohn des Tros, durch den Adler des Zeus vom Idagebirge in den Olymp entführt [Abb.].


Ganymedes (auf einer Gemme von Santarelli).

Gänze, **Masseln**, **Kolben**, Formen in Sand, in die das aus dem Hochofen kommende Roheisen einfließt; auch die so erhaltenen Roheisenstücke (s. Eisenerzeugung).

Ganzleinenband, Bucheinband, bei dem der Buchdeckel außen vollständig mit Leinwand überzogen ist.

Ganzsache, s. Postwertzeichen.

Gap, Hauptstadt des franz. Depart. Hautes-Alpes, 739 m ü. M., (1911) 10 647 E.; Leinwandfabrikation, Handel.

Gapon, Georgij Apollonowitsch, russ. Priester, geb. 1873 im Gouv. Poltawa, führte die Petersburger Arbeiter, als sie 22. Jan. 1905 dem Kaiser eine von ihm verfaßte Bittschrift überreichen wollten, aber mit Waffengewalt („der blutige Sonntag") zurückgetrieben wurden. G. entkam ins Ausland, kehrte aber bald wieder zurück und wurde wegen seiner verräterischen Beziehungen zur Polizei 28. März 1906 in Oserki bei Petersburg von Sozialrevolutionären ermordet. Selbstbiographie (engl., 1905); vgl. Polonskij (1905), L. Deutsch (1909).

Gar, s. v. w. fertig, bes. von Speisen, aber auch von Metallen (z. B. Garkupfer, s. d.).

Garage (frz., spr. -ahsch'), Einstellhalle für Kraftwagen. Vgl. Rambuscheck (1909).

Garamánten, im Altertum Nomadenvolk im mittlern Binnenlande des nördl. Afrikas, im heutigen Fessan.

Garance (frz., spr. -angß), **Garanzin**, der Krappfarbstoff.

Garantīe (frz.), Gewähr, in der Rechtssprache jede Art von Sicherstellung, im Völkerrecht die Gewähr der Erfüllung eines Vertrags durch den Hinzutritt unbeteiligter Mächte (**Garanten**), die sich verpflichten, für die Aufrechterhaltung des vertragsmäßigen Zustandes Sorge zu tragen; **Kollektiv-G.**, wenn mehrere Mächte G. leisten. Im Privatrecht ist **Garantieleistung** die Zusicherung der Tüchtigkeit, Fehlerlosigkeit einer Sache oder Leistung, des Eintritts eines gewissen Erfolgs rc. **Garantieren**, verbürgen, Gewähr leisten.

Garantīegesetz, ital. Gesetz vom 13. Mai 1871, durch das nach Einverleibung Roms und der Reste des Kirchenstaates in Italien die Stellung des Papstes als unabhängigen Souveräns gesichert und ihm eine Jahresrente von 3 225 000 Franken ausgesetzt wurde.

Garantīeversicherung, s. Kautionsversicherung.

Garantöl, Präparat aus gebranntem Kalk, dient, in Wasser verrührt, zur Eierkonservierung (s. d.).

Garapan, Hauptort der Marianeninsel Saipan, 1899—1914 deutsche Station.

Garat (spr. -rah), Dominique Josephe, Graf, franz. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 8. Sept. 1749 in Bayonne, 1789 Deputierter der Nationalversammlung, 1792 Justizminister, verkündete als solcher Ludwig XVI. das Todesurteil, von Napoleon I. mit Ehren überhäuft, gest. 9. Dez. 1833 in Ustariz bei Bayonne; schrieb: „Mémoires sur la révolution" (1795; neue Aufl. 1862).

Garbanzos (span.), Name der Kichererbsen, s. Cicer.

Garbe, Bund der bei der Ernte abgeschnittenen, mit Strohband, Jute- oder Kokosfaserstricken rc. umschlossenen Getreidehalme; in der Schießlehre der Streubereich der Sprengstücke eines Explosionsgeschosses, auch der Abweichungsbereich, in den bei möglichst gleichmäßigen Schüssen aus einer Feuerwaffe die Flugbahnen doch durch die sog. Streuung auseinanderfallen; **Minen-G.**, s. Mine.

Garbe, **Schafgarbe**, Pflanzengattung, s. Achillea; auch mehrerlei andere Pflanzen.

Garbe, Rich., Sanskritist, geb. 9. März 1857 in Bredow bei Stettin, 1880 Prof. in Königsberg, bereiste 1885—87 Indien, seit 1895 Prof. in Tübingen; schrieb: „Die Sâmkhya-Philosophie" (1894; 2. Aufl. 1917), „Beiträge zur indischen Kulturgeschichte" (1903), „Indien und das Christentum" (1914) u. a., übersetzte die Bhagavadgîtâ (2. Aufl. 1921).

Garbe, Rob., niederdeutscher Dialektdichter, geb. 16. Jan. 1878 in Hamburg, seit 1699 Volksschullehrer das.; veröffentlichte Gedichte u. d. T. „Görnriek", „Upkwalm" (1921) u. a.

Garbenkrähe, die Mandelkrähe.

Garbenschiefer, dem Glimmerschiefer nahestehende Abart des Fruchtschiefers, mit dunklen, garben- oder ähren-ähnlichen Andalusitkonkretionen.

Garborg, Arne, norweg. Schriftsteller, geb. 25. Jan. 1851 auf Time in Jæderen, gest. 14. Jan. 1924 in Hvalstad bei Kristiania; in seinen meist ins Deutsche übersetzten Romanen („Bondestudenter", 1883; „Mannfolk", 1887; „Trætte Mænd", 1891, „Haugtussa", 1895 u. a.) modern-realistisch; schrieb auch Dramen u. a. „Skrifter" (1910).

Gärbstahl, s. Eisenerzeugung.

Garbunowka, Dorf in Kurland, 15 km nordwestl. von Dünaburg; im Weltkrieg Okt. und Nov. 1915 Gefechte zwischen Deutschen und Russen.

Garce (Gahrs), Maß und Gewicht für Getreide und Salz in mehrern Teilen Ostindiens, in Madras = 4916 l (bei Reis 4199 kg), in Ceylon = 5085 l (4199 kg), in Pondichéry = 4486⅞ l (bei Salz 4405,55 kg) ꝛc.

García, Manuel, Sänger und Gesanglehrer, geb. 22. Jan. 1775 in Sevilla, gest. 2. Juni 1832 in Paris. Seine berühmtesten Schülerinnen sind seine Töchter: Maria Felicita Malibran (s. d.) und Pauline Viardot-García (s. d.). — Sein Sohn **Manuel G.,** Gesanglehrer, geb. 17. März 1805 in Madrid, Prof. am Pariser Konservatorium, später in London, gest. das. 1. Juli 1906; Verfasser einer vorzüglichen Gesangschule (1847) und Erfinder des Kehlkopfspiegels (1855). — Seine Gattin **Eugenie G.,** geb. 1818 in Paris, gest. das. 12. Aug. 1880; Opernsängerin.

Garcilaso de la Vega, span. Dichter, s. Vega.

Garcinia, Pflanzengattung der Guttiferen; Bäume mit lederartigen Blättern, im trop. Asien und Afrika. G. Hanburyi *Hook*, Morella *Desv.*, pictoria *Roxb.*, und andere Arten liefern Gummigutti. G. Mangostana *L.* **(Mangostane)** hat wohlschmeckende, pomeranzengroße Früchte [Abb.].

Garcinia: Frucht, quer durchschnitten, mit Samen.

Garcke, Aug., Botaniker, geb. 25. Okt. 1819 in Bräunrode bei Mansfeld, wurde 1865 Kustos am Botan. Museum in Berlin und 1871 ebenda Prof., gest. das. 10. Jan. 1904; bekanntestes Werk: „Illustrierte Flora von Deutschland" (21. Aufl., hg. von Niedenzu, 1912).

Garçon (frz., spr. -ßong), Knabe; Kellner; Junggeselle; **Garçonlogis,** möbliertes Zimmer in Untermiete.

Gard (spr. gahr), r. Nebenfl. der Rhône, kommt von den Cevennen im franz. Depart. Lozère, 140 km lang; mit dem röm. Aquädukt **Pont du G.** oberhalb Remoulins [Abb. bei Aquädukt]. Das franz. **Depart. G.,** 5881 qkm, im Languedoc, (1921) 396 169 E.; Hauptstadt Nîmes.

Gardafui, Kap, s. Guardafui.

Gardarike, in den altnordischen Sagas das heutige Rußland.

Gardasee, ital. Lago di Garda, der Lacus Benacus der Römer, See am Südfuß der Alpen [Karte: Alpenländer I; Tafel: Italien II, 2], mit reizenden Uferlandschaften, teils Hochgebirge, teils Hügelland, mildem Klima, bis 300 m tief, 366 qkm, 65 m ü. M., vom Mincio (Sarca) durchflossen; bis 1918 teils zu Österreich (Tirol), teils zu Italien, seit 1919 ganz zu Italien gehörig. Vgl. Hörstel (1910).

Garde (frz.), Wache, insbes. die Leibwache der Fürsten **(Leib-G.)**, die Anfänge der stehenden Heere; dann eine durch besonders sorgfältige Auswahl der Mannschaften gebildete Elitetruppe. Napoleon I. machte die G. zum Kern des Heers; er errichtete zuerst die Konsular-G., welche als **Alte G.** noch vermehrt wurde. Die **Kaiser-G.** war 1812 (mit der als Vorschule dienenden **Jungen G.**) 56 000 Mann stark. Die russ. und preuß. G. waren durch bessern Ersatz, glänzendere Uniformen und höhere Löhnung ausgezeichnete Mustertruppen. **Rote G.,** in den Revolutionskämpfen der Neuzeit Bezeichnung der Truppen der Linksradikalen im Gegensatz zu den Truppen **(Weiße G.)** der Rechtsradikalen.

Gardedukorps (frz., spr. garddükohr), berittene Leibwache eines Monarchen, ein Teil der Garde; bis 1918 in Preußen ein Gardekavallerieregiment der Kürassiergattung.

Gardelegen, preuß. Kreisstadt in der Altmark (Prov. Sachsen), an der Milde, (1919) 8020 E., Amtsgericht, Reform-Realprogymnasium; Eisengießerei, Knopffabrikation, Weberei ꝛc. [Gröden.

Gardena, ital. Name von

Gardenia *L.*, Pflanzengattung der Rubiazeen, Sträucher des trop. und subtrop. Asiens und Afrikas; die Früchte von G. florida in China, Japan und Kotschinchina dienen zum Gelbfärben **(chines. Gelbschoten oder Wongshy)**, auch wird diese Art wegen der weißen, wohlriechenden, auch gefüllten Blüten in Gewächshäusern und als Schnittblumenpflanze gehalten [Abb.; a Strauch].



Gardenia florida.

Garderobe (frz.), Kleidung; Aufbewahrungsraum für dieselbe, bes. für Überkleider; beim Theater das Ankleidezimmer der Schauspieler, das Ganze des Theaterkostüms. **Garderobier** (spr. -beh), Aufseher der G.; **Garderobiere** (spr. -fähr), Kleideraufseherin.

Gardescher See, Strandsee (23 qkm) im preuß. Reg.-Bez. Cöslin, Ausfluß der Lupow.

Gardez (frz., spr. -deh), Aufgepaßt! Achtung! **G. la reine** (spr. rehn), Schach der Königin! (im Schachspiel).

Gardie, de la, franz. Grafengeschlecht, ließ sich im 16. Jahrh. in Livland nieder. In der schwed. Geschichte von Bedeutung: **Pontus de la G.,** geb. 1520, gest. 5. Nov. 1585, und sein Sohn **Jak., Graf de la G.,** geb. 20. Juni 1583, gest. 12. Aug. 1652 als Präsident des Kriegsdepartements, beide siegreiche Feldherren gegen die Russen. — Des letztern Sohn **Magnus Gabriel, Graf de la G.,** geb. 15. Okt. 1622 in Reval, unter der Königin Christine Diplomat, unter Karl X. Feldherr, unter Karl XI. Reichskanzler, erwarb den Codex argenteus (s. d.) für Schweden, gest. 26. April 1686.

Gardine (vom mittellat. cortina), Fenster-, Bettvorhang; **Gardinenpredigt** (engl. curtain-lecture, spr. kört'n lektschr), seit 1633 belegt, deutsch seit dem 18. Jahrh., Strafrede, die der Gatte von der Gattin hinter der G. (d. h. ohne Zeugen) bekommt. **Schwed. G.,** spöttische Bezeichnung für die Eisengitter an den Fenstern der Gefängniszellen.

Gardiner (spr. gahrdnĕr), Samuel Rawson, engl. Historiker, geb. 4. März 1829 in Ropley (Hampshire), 1894 Prof. in Oxford, gest. 23. Febr. 1902 in London; schrieb: „History of England from the accession of James I. to the outbreak of the great civil war" (10 Bde., 1883—84), „Oliver Cromwell" (1899, neue Ausg. 1901; deutsch 1903) u. a. bes. über die engl. Geschichte im 17. Jahrh.

Gardiner (spr. gahrdnĕr), Stephen, engl. Staatskanzler, geb. um 1483 in St. Edmundsbury in Suffolk, 1531 Bischof von Winchester, heftiger Gegner der Reformation, bis 1545 unter Heinrich VIII. die Seele der Regierung, unter Maria Lordkanzler, gest. 12. Nov. 1555.

Garding, preuß. Stadt in Schleswig, auf der Halbinsel Eiderstedt, mit dem Wattenmeer durch die Süderbootfahrt (Kanal) verbunden, (1919) 1505 E., Amtsgericht; Tabakfabrik, Viehhandel.

Gardist, Soldat der Garde, Leibwächter.

Gardone-Riviera, Winterkurort am Gardasee (s. d.). Vgl. Königer (6. Aufl. 1913).

Gare, der durch mechan. Bearbeitung entstehende lockere, krümelige Zustand des Bodens, der ihn zur Aufnahme der Saat geeignet macht.

Gareis, Franz, Maler, geb. 28. Juni 1775 bei Ostritz (Oberlausitz), gest. 31. Mai 1803 in Rom.

Gareis, Karl von, Rechtslehrer, geb. 24. April 1844 in Bamberg, 1873 Prof. in Bern, 1875 in Gießen, 1888 in Königsberg, 1902—17 in München, 1917 geadelt, gest. 19. Jan. 1923 in München; schrieb: „Das deutsche Handelsrecht" (1880; 9. Aufl. 1909), „Institutionen des Völkerrechts" (1888; 2. Aufl. 1901), „Rechtsenzyklopädie und Methodologie" (1887; 5. Aufl. 1920), „Wechselordnung" (1892; 10. Aufl. 1916) u. a.

Garfield, James Abram, 20. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 19. Nov. 1831 in Orange (Ohio), Advokat, im Sezessionskriege General der Union, seit 1862 im Repräsentantenhause des Kongresses, seit 4. März 1881 Präsident der Republik, 2. Juli 1881 durch ein Attentat des Charles Guiteau schwer verwundet, gest. 19. Sept. 1881. Vgl. Thayer (deutsch 1882).

Gargāno, Monte, isolierte Gebirgsgruppe in der ital. Prov. Foggia, auf einer Halbinsel (dem „Sporn" Italiens), aus Kalk, kahl, Monte Calvo 1056 m; Viehzucht.

Gargantua, s. Rabelais.

Gargarisma (grch.), Gurgelmittel.

Garhwāl, Tehri, brit.-indischer Vasallenstaat, im SW. des Himalaja, Vereinigte Provinzen von Agra und Oudh, 10826 qkm, (1911) 300819 E. (Hindu); Quellgebiet des Ganges. — Östl. davon **Distrikt G.** der Division Kumaon der brit.-indischen Vereinigten Provinzen; Hauptstadt Srinagar; Teebau.

Garibaldi, Giuseppe, ital. Patriot und General, geb. 4. Juli 1807 in Nizza, Seemann, in die Verschwörung von 1833 verwickelt, floh 1834, zeichnete sich im Dienst der Republiken Rio Grande do Sul und Uruguay aus, kehrte 1848 nach Italien zurück, focht 1849 im Dienste der röm. Republik gegen die Franzosen, ward piemontes. General im Ital. Kriege 1859, landete 11. Mai 1860 mit 1000 Genossen in Marsala auf Sizilien, unterwarf die ganze Insel, setzte nach Kalabrien über, zog 7. Sept. als Diktator in Neapel ein, schlug die kgl. Truppen 19. Sept. vor Capua, 1. und 2. Okt. am Volturno, kehrte nach der Erhebung Viktor Emanuels zum König von Italien nach seiner Besitzung auf Caprera zurück, unternahm 1862 seinen zweiten Zug von Sizilien aus, um das ital. Volk für die Eroberung Roms zur Erhebung zu bringen, wurde aber 28. Aug. bei Aspromonte verwundet und gefangen, später amnestiert, befehligte 1866 gegen Österreich ein Korps in Südtirol, versuchte 1867 abermals Rom für Italien zu erobern, wurde aber von den päpstl. Truppen und den Franzosen 3. Nov. bei Mentana geschlagen. 1870 zog er mit einem Korps Freiwilliger den Franzosen zu Hilfe, kehrte aber nach Bourbakis Niederlage nach Caprera zurück, war 1848 und seit 1857 Deputierter, gest. 2. Juni 1882 in Caprera; schrieb: „Epistolario di G. G." (2 Bde., 1885), „Memorie" (Neuaufl. 1907, deutsch 1909). Vgl. Speyer (1883), Elpis Melena (1884), Mario (ital., neue Aufl. 1904), Bizzoni (3 Bde., 1907), Guerzoni (1912), auch Loevison (3 Bde., 1902—7). — Sein ältester Sohn, **Menotti G.,** geb. 16. Febr. 1840, nahm seit 1862 an den Waffentaten seines Vaters teil, 1876—97 Mitglied der Deputiertenkammer, gest. 22. Aug. 1903 in Rom; der jüngere, **Ricciotti G.,** geb. 14. Febr. 1847 in Montevideo, gest. 17. Juni 1924 in Rom, hatte 1870 in Frankreich ebenfalls ein Kommando und organisierte 1897 ein Hilfskorps für Griechenland; schrieb: „Souvenirs de la campagne de France" (1899). — **Peppino G.,** Enkel von Giuseppe G., ital. Brigadegeneral, geb. 29. Juli 1879 in Melbourne (Australien), kommandierte bei Beginn des Weltkriegs ein Freiwilligenregiment (Ital. Legion) in Frankreich und trat nach dessen Auflösung mit Beginn des ital.-österr. Kriegs als Kriegsfreiwilliger beim 51. Inf.-Reg. ein. Später befehligte er ein Bataillon im Cordevoletal, war dann Führer des 52. Inf.-Reg., seit Juli 1917 der Brigade Alpi, mit der er nach Frankreich entsandt wurde. 1918 wurde er General; 1920 schied er aus. — Sein Bruder **Bruno G.** war 1914 bis zu seinem Tode (Herbst 1914) Freiwilliger der ital. Legion in Frankreich, wo auch sein jüngerer Bruder **Costante** fiel.

Garigliano (spr. -iljahno), der Liris der Römer, Fluß in Unteritalien, entspringt als Liri in den Abruzzen, mündet in den Golf von Gaëta, 148 km lang.

Garküche, veraltete Bezeichnung für gewerbsmäßige Speisewirtschaft.

Garkupfer, durch Umschmelzen (**Garmachen**) auf dem **Garherd** gereinigtes verkaufsfähiges Kupfer.

Garmisch, Bezirksort in Oberbayern, am Zusammenfluß der Loisach und Partnach, am Fuße der Zugspitze, 700 m ü. M., (1919) 4263 E., Amtsgericht [Tafel: Alpenländer II, 2]. Vgl. Wenzel (4. Aufl. 1910).

Garmond (spr. -óng), in Süddeutschland Benennung für den Korpus-Schriftgrad (s. Korpus), nach dem franz. Stempelschneider **Claude Garamond** (gest. 1561).

Garn, durch Spinnen gebildeter Faden, wie er zur Weberei oder, zwei- oder mehrfach zusammengedreht, zum Nähen, Stricken etc. und zu Schnüren, Stricken etc. verwendet wird; auch Fangnetz. **Papiergarn,** s. d. Vgl. Schradin (3. Aufl. 1921). **G. spinnen,** in der Seemannssprache s. v. w. lange, meist unwahre Geschichten erzählen. — **Ins G. gehen,** sich fangen lassen. (S. Garne.)

Garn, der zweite Magen (Netzmagen) der Wiederkäuer (s. d.).

Garnāt, Garnatguano, s. Garnelen. G. auf Schiffen eine Art Flaschenzug (**Stag-G.**) zum Aufnehmen der Güter. [Abb.]

Stag-Garnat (nach Paasch).

Garne, die Netze bei der Fischerei und Jagd.

Garnēlen (Carididae), Fam. der langschwänzigen zehnfüßigen Krebse, meist kleine, zart gebaute, gesellig lebende Meeresbewohner. **Gemeine G.** (**Sand-G., Garnat, Granat, Kroat, Kraut, Porre, Krabbe, Sandmehl, Krevette** etc., Crangon vulgāris *Fabr.*), grünlichgrau, bes. in der Nordsee. Die **Krabben** der Nord- und Ostseefischer (**Granat**), beim Kochen meist rot werdend, sind mehrere Arten der Gattung Leander (Palaemon), mit langem Stirnschnabel z. B. die **Felsen-G.** (L. oder P. senātus *Penn.* [Abb.]). Die G. sind gekocht und als Konserven eine beliebte Speise. Zu kleine Tiere werden nach dem Kochen getrocknet und gemahlen und als **Granatmehl** und **Granatschrot** zu Vogel- und Fischfutter verwendet, zu kleine frische Tiere auch zu **Granatguano** (**Garnatguano**) verarbeitet.

Garnelen: Felsengarnele.

Gārnett, Rich., engl. Schriftsteller, geb. 27. Febr. 1835 in Lichfield, 1851—99 Beamter am Brit. Museum, gest. 13. April 1906 in Hampstead; schrieb lyr. Gedichte und bes. Übersetzungen aus dem Deutschen.

Garniec (spr. -ietz, „Topf", Mehrzahl **Garncy**; deutsch **Garnitz, Garnetz**), altes poln. Hohlmaß zu 4 Quart (Liter), in Galizien = 3,84 l. **Garnetz,** russ. Getreidemaß = 3,28 l.

Garnier (spr. -ieh), Charles, franz. Architekt und Kunstschriftsteller, geb. 6. Nov. 1825 in Paris, gest. das. 3. Aug. 1898; erbaute die Neue Oper das. (1874), Bauten in Monte Carlo u. a.

Garnier (spr. -ieh), Francis, Forschungsreisender, geb. 25. Juli 1839 in Saint-Etienne, leitete 1868 die Untersuchung des Me-kong, erforschte 1873 in China den Jüankiang und Wu-kiang, eroberte 20. Nov. Ha-noi, fiel 21. Dez. 1873 im Kampfe gegen chines. Seeräuber; schrieb: „Voyage d'exploration en Indo-Chine 1866—68" (2 Bde., 1873).

Garnier (spr. -ieh), Rob., franz. Dichter, geb. 1534 in Ferté-Bernard, gest. 15. Aug. 1590 als Strafrichter in Le Mans; Nachahmer der griech. Tragödien mit Chören. Neue Ausg. von Förster (4 Bde., 1882—83). Vgl. Mysing (1891).

Garnieren (frz.), einfassen, besetzen, ausschmücken.

Garnierīt, Numeait, ein bei Numea in Neukaledonien vorkommendes grünes, meerschaumähnliches Nickelerz, Magnesiumsilikat mit Nickeloxydul.

Garnier-Pagès (spr. -ieh paschähß), Etienne Joseph Louis, franz. Politiker, geb. 27. Dez. 1801 in Marseille, Advokat, seit 1831 in der Kammer einer der Hauptführer der Demokratie, gest. 23. Juni 1841 in Paris. — Sein Stiefbruder **Louis Antoine G.,** geb. 16. Juli 1803 in Marseille, auch republikanischer Politiker, 1841 Deputierter, 1848 Finanzminister, 4. Sept. 1870 Mitglied der Regierung der Nationalverteidigung, zog sich später zurück, gest. 31. Okt. 1878 in Paris; schrieb: „Histoire de la révolution de 1848" (10 Bde., 1861—72) u. a.

Garnisōn (frz.), Standort militär. Verbände, auch die Truppenbesatzung selbst. **Garnisonältester,** der rangälteste Offizier einer G.

Garnisonverwendungsfähig, abgekürzt **g. v.,** für den Dienst bei den Besatzungstruppen in den feindlichen Gebieten (**g. v. Feld**) oder in der Heimat (**g. v. Heimat**) brauchbar.

Garnitūr (frz.), Besatz, Verzierung; Beschlag an bestimmten Gegenständen; früher auch s. v. w. Gewehrbeschlag und Gewehrzubehör; eine Anzahl gleichartiger und

zusammengehöriger Gegenstände (Haus- und Küchengeräte, Möbel, Pfeifen, Knöpfe ꝛc.); in der Technik eine Anzahl Werkzeuge, die zu derselben Arbeit notwendig; im Heerwesen die für die Mannschaftsstärke einer Truppenabteilung ausreichende Zahl Bekleidungs- und andere Stücke gleicher Güte (im deutschen Heer 6 Bekleidungs-G.).

Garnkorb, s. Bunge.

Garnmaß, s. Haspel, Hank, Lea, Thread.

Garnsäcke, Fischereigerät, s. Flügelreusen.

Garnsee, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, zwischen 5 Seen, an der Bahn Marienwerder-Graudenz (der Bahnhof ist Mai 1921 Polen zugesprochen worden), (1919) 1100 E.; Tonwarenfabrikation, Fischerei.

Garntafel, s. Bombykometer.

Garnweife, s. Haspel.

Garofalo, Benvenuto da, eigentlich **Benvenuto Tisi da G.**, ital. Maler, geb. 1481 in Garofalo, gest. 6. Sept. 1559 in Ferrara; zahlreiche Bilder (Madonnen, biblische Stoffe) in der städt. Sammlung das., Hochzeit zu Kana (Petersburg).

Garonne (spr. -onn; lat. Garumna), Hauptfluß Südwestfrankreichs, entspringt im span. Pyrenäental Aran, 1872 m ü. M., mündet, 600 km lang (etwa 400 km schiffbar, bis Bordeaux für Seeschiffe), ein Ästuar von 95 km bildend, unter dem Namen Gironde (s. d.) in den Atlant. Ozean; Nebenflüsse: r. Ariège, Tarn, Lot, Drot, Dordogne, l. Save, Baïse u. a.; Flußgebiet 84800 qkm. Häufige Überschwemmungen. Dazu der **Garonnekanal** (Canal latéral à la G.), 193 km lang, der sich an den Canal du Midi anschließt. Vgl. Rebsamen (frz., 1913).

Garonne, Haute- (spr. ot garónn), Ober-G., Departement Südfrankreichs, 6367 qkm, (1921) 424482 E.; Vieh-, bes. Schafzucht; Hauptstadt Toulouse.

Garotte, s. Garrotte.

Garrat, Gerbmittel, s. Bablach.

Garrè, Karl, Chirurg, geb. 10. Dez. 1857 in St. Gallen, 1889 Prof. in Tübingen, dann in Rostock, Königsberg, Breslau, seit 1907 in Bonn; Chirurgie der Lunge, der Leber, des Magens und Darms, neue Operationsmethoden zur Beseitigung des Blasenwurms, Organtransplantation ꝛc. „Lehrbuch der Chirurgie" (mit Borchard, 3. Aufl. 1921).

Garrett, portug. Dichter, s. Almeida-Garrett.

Garrick (spr. gärr-), David, engl. Schauspieler und Lustspieldichter, geb. 19. Febr. 1716 in Hereford, 1747—76 Direktor des Drurylane-Theaters in London, begründete durch Wiedereinführung der Shakespeare-Dichtungen die glänzendste Periode der engl. Bühne, als Schauspieler gleich ausgezeichnet im Tragischen wie Komischen, gest. 20. Jan. 1779 in London; seine Lustspiele gesammelt 1798. Vgl. Fitzgerald (1868), Knight (1894), Gaehde (1904). — Nach ihm G. benannt ein Reit- und Reisemantel, der mittels Stoffriegel geschlossen wurde und mehrere übereinanderliegende Schulterkragen hatte.

Gärröhre, Gärspund, Vorrichtung, die, auf den Spund eines Gärfasses aufgesetzt, die Kohlensäure aus-, aber Luft nicht eintreten läßt [Abb.; aa Faßinneres; bb z. T. mit Wasser gefüllter erweiterter Teil; c übergestülpte Kappe].

Gärröhre.

Garrotte (Garotte, frz.), Halseisen, mittels dessen in Spanien die Todesstrafe durch Erdrosselung vollstreckt wird; **garrottieren,** mittels der G. töten; auch ein durch eine übergeworfene Schlinge bewußtlos gemachtes Opfer ausplündern.

Garschin, Wsewolod Michajlowitsch, russ. Novellist, geb. 14. Febr. 1855 im Gouv. Woronesh, gest. 5. April 1888 in Petersburg; schrieb Novellen („Vier Tage", „Die rote Blume", „Atthalea princeps"), z. T. deutsch übersetzt (1903), „Werke" (russ., 1882—85 und 1920).

Gärspund, s. Gärröhre.

Garston (spr. gahrst'n), Hafenvorstadt von Liverpool.

Gartenampfer, s. Rumex.

Gartenbau, die Gärtnerei in ihrem ganzen Umfange; umfaßt gartenmäßiges Züchten und Halten einheimischer und exotischer Pflanzen für Wirtschafts-, Handels-, Schmuck-, Forschungszwecke ꝛc. nebst Vor- und Nebenarbeiten [Beispiel für zweckmäßige Einteilung eines Kleingartens auf Tafel: Obst II]. Der G. wird systemat. gelehrt auf den **Gärtnerlehranstalten** und **Gartenbauschulen** (Dahlem bei Berlin, Proskau, Geisenheim, Dresden-Pillnitz, Reutlingen, Hohenheim, Grafenburg, Klosterneuburg, Gent, Versailles) und durch **Gartenbauvereine** (bes. Deutsche Gartenbaugesellschaft, Berlin, Reichsverband für den Gartenbau, Berlin, Verband deutscher Gartenbaubetriebe, Berlin, Bund der deutschen Baumschulenbesitzer, Celle, Deutsche Obstbaugesellschaft, Eisenach, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Frankfurt a. M.) und **Gartenbauausstellungen** (auch internationale) gefördert. (S. auch Gartenkunst.) Vgl. Lange (5. Aufl., 2 Bde., 1911), Janson (1914), Christ und Lucas (21. Aufl. 1921), Settegast (1912), Böttner (14. Aufl. 1921), Grabe (1921), Hampel (1921), Janson (1921); über alles Theoretische des G.: Molisch (4. Aufl. 1921).

Gartenkresse, s. Lepidium.

Gartenkunst, die künstlerische Gestaltung der Gärten, Parks, gärtnerischen Schmuckanlagen ꝛc. Sie wurde schon im hohen Altertum betrieben (die Gärten der Semiramis), entfaltete sich zur Renaissancezeit bes. in Italien (Terrassengärten) zu hoher Blüte und wurde dann in Frankreich unter Ludwig XIV. durch André le Nôtre im großartigsten Stile ausgestaltet. Das Charakteristische dieser **franz. Gärten** liegt in der geometr.-architekton. Regelmäßigkeit ihrer Anlage, die durch gleichsam architekton. und bildhauerisches Beschneiden der Bäume, Einrichtung von Wasserkünsten ꝛc. erreicht wurde. Dieser franz. Stil wurde in Deutschland an Fürstenhöfen ꝛc. sehr allgemein nachgeahmt (Schönbrunn, Sanssouci, Schwetzingen, Herrnhausen, Nymphenburg, Englischer Garten in München). Zu seiner einschneidenden Umgestaltung der Natur in Gegensatz, auch beeinflußt durch den malerischen Gartenstil Chinas und Japans, entstand Anfangs des 19. Jahrh. der **engl. Garten,** der, von William Kent und Repton ausgebildet, ein idealisiertes Stück Landschaft (daher **Landschaftsgarten**) mit großen Rasenflächen, Teichen, Bächen, Felspartien, Baumgruppen, Tieren und hindurchgeschlungenen Wegen darstellt (Carlton House, Croome, Kleintrianon, Wilhelmshöhe, Wörlitz, Laxenburg). Berühmte deutsche Gartenkünstler sind Ludwig von Sckell, Fürst Pückler-Muskau, Joseph Lenné, Gustav Meyer, Petzold u. a. Die neuzeitliche Gartengestaltung Deutschlands bevorzugt den architekton. Stil und wird vertreten in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, E. V., Frankfurt a. M., und im Verband deutscher Gartenarchitekten. Vgl. über Geschichte der G.: von Falke (1884), Grisebach (1910), Gothein (2 Bde., 1914), ferner: Hallier (2. Aufl. 1896), Abel (2. Aufl. 1898), Klassiker der G. (1903 fg.), Lange-Stahn (5. Aufl. 1922), F. S. Meyer und Ries (1911), Hampel (2. Aufl. 1911), Böttner (1913), Migge (1913).

Gartenlaube, Die, illustrierte Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung, 1853 von Ernst Keil in Leipzig gegründet, erscheint noch das. im Verlag Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl).

Gartenlaubvogel, der Gartensänger (s. d.).

Gartenmelde, Pflanze, s. Atriplex.

Gartenrapunzel, s. Oenothera.

Gartenraute, Pflanze, s. Ruta.

Gartensalat, Bezeichnung für die vielen Varietäten des Gartenlattichs (Lactūca satīva *L.*, s. Lactuca). Wichtigste Formen: 1) **Kopfsalat,** mit zu einem festen Kopfe zusammengeschlossenen Blättern [Abb.]; 2) **Stech-** oder **Schnittsalat** (**Rupf-**, Streusalat, Lattich, **Laktuke,** Latsche), mit über den Boden ausgebreiteten Blättern; 3) **Bindesalat** oder **Sommerendivie** (röm. Salat), mit großen aufrechtstehenden Blättern [Abb.]. Andere Formen **Pflücksalat,** mit hohen Blättern, **Spargelsalat,** von dem die großen Stengel wie Spargel verwendet werden. Über Endivie s. d.



Gartensalat: Kopfsalat. Bindesalat.

Gartensänger, Bastardnachtigall, Spötter, Spötterling, Spottvogel, Mehlbrust (Hypolāis icterīna *Brehm*),

ein zur Fam. der Fliegenschnäpper gestellter Singvogel, von der Größe der Nachtigall, mit teils wohlklingendem, teils mißtönendem Gesang, der an andere Vogelgesänge anklingt, nach dem Volksglauben sie nachäfft, verspottet; Mitteleuropa, Mai bis August.

Gartenschläfer, Nagetier, s. Bilche.

Gartenschnecke, s. Egelschnecken und Schnirkelschnecken.

Gartenstadt, Stadt oder Stadtteil, worin das Einfamilienhaus mit Garten vorherrscht; im engern Sinn eine derartige planvoll-einheitliche Siedlung auf genossenschaftlicher Grundlage, wobei der Grund und Boden der Spekulation entzogen ist und sein Wertzuwachs der Gemeinschaft erhalten bleibt (durch Erbbaurecht, Erbmiete ꝛc.). Beispiele: Hellerau bei Dresden, Leipzig-Marienbrunn, Hopfgarten bei Magdeburg, München-Perlach, Karlsruhe, Nürnberg, Neumünster, Wandsbeck bei Hamburg, Hüttenau ꝛc. Vgl. Simons (1912), Lange („Land- und Gartensiedlung", 1910), derselbe („Die deutsche Gartenstadtbewegung", 1911), Kampffmeyer (2. Aufl. 1913).

Gärtner, ein Gewerbetreibender, der sich mit Gartenbau (s. d.) befaßt. Vgl. Lange (2. Aufl., hg. von Janson, 1921). — In Schlesien, in der Lausitz ꝛc. ein Kleinbauer (s. Bauer).

Gärtner, Aug., Hygieniker, geb. 18. April 1848 in Ochtrup (Westfalen), 1886—1915 Prof. in Jena, verdient um die Wasseruntersuchung; schrieb: „Die Hygiene des Wassers" (1915), „Leitfaden der Hygiene" (8. Aufl. 1920).

Gärtner, Friedr. von, Baumeister, geb. 10. Dez. 1792 in Coblenz, 1819 Prof. und Oberbaurat in München, seit 1842 Direktor der Akademie das., gest. 21. April 1847; baute in München die Ludwigskirche, Bibliothek, Universität, Feldherrenhalle; ferner die Befreiungshalle bei Kelheim u. a. — Sein Sohn **Friedr. G.,** geb. 11. Jan. 1824 in München, gest. das. 9. Okt. 1905, Architekturmaler.

Gärtner, Jos., Botaniker, geb. 12. März 1732 in Calw, 1760 Prof. in Tübingen, 1768—70 in Petersburg, gest. 14. Juli 1791 in Calw. — Sein Sohn **Karl Friedrich von G.,** ebenfalls Botaniker, geb. 1. Mai 1772 in Calw, gest. das. 1. Sept. 1850.

Gärtnerei, s. Gartenbau.

Gärtnervogel, s. Laubenvögel.

Gartz. 1) **G. an der Oder,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, (1919) 3668 E., Amtsgericht, Gymnasium; Tabakbau, Zigarrenfabrik. — 2) **G. auf Rügen,** Stadt, s. Garz.

Garua, Ort in Nordkamerun, r. am obern Binue, 5000 E.; bis 1914 Sitz des deutschen Residenten von Adamaua.

Gärung, im physiolog.-chem. Sinne eine von niedern pflanzl. Organismen (Pilzen, Bakterien) durch Fermente (s. d.) hervorgerufene Zersetzung (**Fermentation**) organ. Substanz in sich selbst oder mit Luftsauerstoff. Bei der **weinigen, alkoholischen oder geistigen G.** zerfällt Zucker unter Einfluß der Hefe (s. d.) in Kohlensäure und Alkohol. E. Buchner wies nach, daß die G. nicht an die lebende Hefe gebunden ist, sondern daß auch der ausgepreßte Saft der Hefe vergärend wirkt, daß die G. durch Katalyse entsteht. Das Ferment der alkoholischen G. ist die Zymase (s. d.). Vgl. Euler-Johansson (1913), Neuberg (1913). Bei der **schleimigen G.** bildet sich aus frisch ausgepreßten Pflanzensäften (der Möhren, Runkelrüben ꝛc.), Milch u. a. bei 23—30° Wärme unter Entwicklung von Kohlensäure eine trübe, schleimige Flüssigkeit, so z. B. bei der durch das Froschlaichbakterium (s. d.) hervorgerufenen Froschlaichgärung des Rübenzuckersaftes. Die **Milchsäure-G.** tritt leicht bei Dextrin und Milchzucker, langsamer bei Rohrzucker ein, wobei sich Milchsäure bildet, die das Kaseïneiweiß der Milch zum Gerinnen bringt. Bei der **Buttersäure-G.** geht die Milchsäure unter Entwicklung von Kohlensäure und Wasserstoff in Buttersäure über (z. B. beim sog. Ranzigwerden der Butter). Die **Essig-G.** (s. Essig) ist eine Oxydation des Alkohols mit Luftsauerstoff zu Essigsäure. Gärungsprozesse werden bes. von den **Gärungsgewerben** (Brauerei, Weinbereitung, Brennerei, Essigfabrikation, im weitern Sinne der Brotbereitung, Käserei ꝛc.) ausgenutzt. Vgl. Delbrück (1904), Jörgensen („Mikroorganismen in der Gärungsindustrie", 5. Aufl. 1909); Lafar („Handbuch der techn. Mykologie", 2. Aufl., 5 Bde., 1904—14), Atlas von Lindner (2. Aufl. 1910). G. sind auch die **Umsetzungen** der Pflanzenzellulose mit Wasser zu Kohlensäure und Sumpfgas, die zum Vorgang der **Verwesung** überleiten, und die Zersetzungen der Eiweißstoffe durch niedere Organismen bis zur **Fäulnis** (s. d.). Den G. erregenden Organismen wird durch die G. die Atmung mit Luftsauerstoff als Energiequelle für die Lebensprozesse ganz oder z. T. ersetzt.

Garve, Christian, Philosoph, geb. 7. Jan. 1742 in Breslau, 1770—72 Prof. in Leipzig, gest. 1. Dez. 1798 in Breslau, von der engl. Erfahrungsphilosophie beeinflußter Popularphilosoph; übersetzte auf Veranlassung Friedrichs II. Ciceros Schrift „Von den Pflichten" (1783; 6. Aufl. 1819), ferner Werke von Smith und Aristoteles, schrieb: „Über verschiedene Gegenstände aus der Moral, Literatur und dem gesellschaftlichen Leben" (1792—1802) u. a.

Garwhal, verderbt aus Garhwāl (s. d.).

Gary, Stadt im nordamerikan. Staat Indiana, am Südende des Michigansees (Hafen), (1920) 55378 E., erst 1906 von der United Steel Corporation gegründet, mit deren Hochöfen und Eisenhütten.

Garz. 1) **G. auf Rügen,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, (1919) 1948 E., Reste der wend. Burg Charenza. — 2) **G. an der Oder,** Stadt, s. Gartz.

Gas (zuerst von Joh. Bapt. van Helmont 1610 gebrauchtes Wort, abgeleitet vom griech. chaos, leerer Raum), ein Körper, der infolge des Zustandes seiner Moleküle (s. Kinetische Gastheorie) weder selbständige Gestalt noch feste Raumerfüllung zeigt. Zu den gasförmigen Körpern zählen sowohl chem. Elemente als auch chem. Verbindungen und Mischungen solcher, zu den **G. schlechthin** nur die beiden ersten Sorten. **Permanente G.,** früher Bezeichnung für solche G., die bei keiner Temperaturerniedrigung und Druckerhöhung flüssig werden, sich also nicht kondensieren lassen, im Gegensatz zu den **koërziblen** oder kondensierbaren G. Jetzt weiß man, daß alle bekannten G. koërzibel sind, manche allerdings nur schwer. G., die sich infolge beginnender Kondensation trüben, nennt man **Dämpfe.** Reine G. sind meist durchsichtig, manche farbig, z. B. Chlor grüngelb, Stickstoffdioxyd rotbraun. Alle G. dehnen sich beim Erwärmen stark aus, und zwar nahezu gleichstark (für jeden Wärmegrad um $^1/_{273}$ der Raumerfüllung). Bei **idealen G.,** d. h. solchen, die von ihrem Kondensationspunkt weit entfernt sind, gelten für die Beziehungen zwischen Druck, Raumerfüllung, Wärme das Boylesche Gesetz (s. d.) und das Gay-Lussacsche Gesetz (s. d.). Molekulare Zusammensetzung des G. s. Avogadros Gesetz und Avogadrosche Zahl. G. im Volksmund auch s. v. w. Leuchtgas (s. d.). Vgl. Moser („Reindarstellung von G.", 1920).

Gasaland, südl. Teil der portug. Kolonie Mosambik, zwischen Sambesi und Limpopo; heiß und ungesund. Häfen Inhambane, Sofala und Beira, „Beirabahn" nach Salisbury im Brit.-Maschonaland. 588 km Eisenbahn, 4500 km Telegraph.

Gasanalȳse, Untersuchung von Gasgemischen auf ihre Bestandteile, im allgemeinen dadurch, daß man sie in Gasbüretten mißt, dann in Absorptionspipetten mit Lösungen oder festen Stoffen zusammenbringt, die gewisse Gassorten aufnehmen oder sie in Explosionspipetten von brennbaren Gasteilen durch Explodieren mit Sauerstoff befreit und jedesmal den Gasrest wieder mißt. Apparate zur G. (z. T. nach Hempels G.) s. Tafel: Chemie, 10—12. Vgl. Hempel (4. Aufl. 1913), Winkler (4. Aufl. 1919), Zsigmondy und Jander (1920).

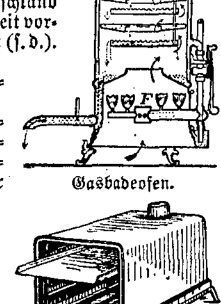
Gasanstalt, Fabrikanlage zur Herstellung von Leuchtgas.

Gasäther, Gasolin, Kanadol, der flüchtigste, zwischen 70—80° C siedende Teil des Rohpetroleums, dient zum Karburieren (s. d.) des Leuchtgases, zur Wollentfettung ꝛc., medizinisch als örtliches Anästhetikum.

Gasautomāt, Münzgasmesser, Einrichtung zum automatischen Verkauf von Leuchtgas, bestehend aus einem Gasmesser, aus dem ein Sperrwerk nach Einwurf eines Geldstückes eine bestimmte Gasmenge ausströmen läßt.

Gasbadeofen, mit Leuchtgas geheizter Ofen zum Erwärmen von Wasser für Badezwecke. Die Erhitzung erfolgt entweder so [Abb. S. 160], daß die Gase der Flammen [F] Kaskaden, über die das Wasser herabfließt, umspülen oder dadurch, daß sie durch das Innere eines doppelmanteligen Rohres, zwischen dessen Wänden sich das Wasser befindet, geführt werden, oder dadurch, daß sie eine Rohrschlange, in der das Wasser zirkuliert, von außen umspülen.

Gasbäder, Eintauchen des Körpers oder einzelner Körperteile in Gase, namentlich in Schwefelwasserstoffgas (Schwefelbäder, bei Metallvergiftungen und Hautkrankheiten) und in Kohlensäure, die auf Haut und Nervensystem erregend einwirkt.

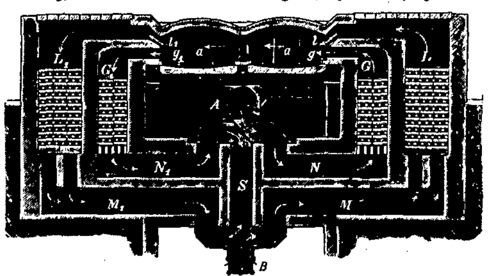

Gasbadeofen.

Gasbeleuchtung, die künstliche Beleuchtung mittels Leuchtgases (s. d.), 1814 in England, 1828 in Deutschland eingeführt, geschieht in neuerer Zeit vorwiegend durch das Gasglühlicht (s. d.).

Gasboje, s. Leuchttonne.

Gasbrand, s. Gasphlegmone.

Gasbratofen, kleiner beweglicher Gasherd mit aufgesetzter eiserner Haube zum Zusammenhalten der Wärme. Der Brater wird dazu auf ein eingeschobenes Blech gestellt [Abb.]. Der G. kann auch zum Backen benutzt werden (**Backhaube**).



Gasfeuerungen: Puddelofen mit Regenerativfeuerung (nach Siemens).

Gasbratofen (nach Bertuch).

Gascogne (spr. -kónj), südfranz. Landschaft, die Depart. Landes, Hautes-Pyrénées, Gers und die südl. Teile von Haute-Garonne, Tarn-et-Garonne, Lot-et-Garonne umfassend, 26520 qkm. Die G., seit 602 fränkisch, unter Herzögen, kam 1054 an Guienne, 1154 an England, 1453 endgültig an Frankreich. Vgl. Monlezun (6 Bde., 1846—50). Die **Gascogner** (bes. im Depart. Gers), von kleinem, aber kräftigem Körperbau, haben in Sprache und Sitten ihr Volkstum bewahrt. **Gascognisches Meer,** innerster Teil des Aquitanischen Meers (Golf von Biscaya).

Gasdruckmesser, Vorrichtung zur Ermittlung des Druckes der Pulvergase in Feuerwaffen.

Gasdynamo, eine Dynamomaschine, deren Rotor direkt (d. h. ohne Transmission) durch eine Gasmaschine in Umdrehung versetzt wird.

Gasel (Ghasel, arab.), bei Persern, Indern, Türken beliebte Form des lyr. Gedichts, bestehend aus zweizeiligen Strophen (Beits), die durch einen gleichen Reim der zweiten Zeilen miteinander verbunden sind; in Deutschland nachgeahmt durch Platen, Rückert, Bodenstedt u. a.

Gaserzeuger, Gasgenerator (s. d.).

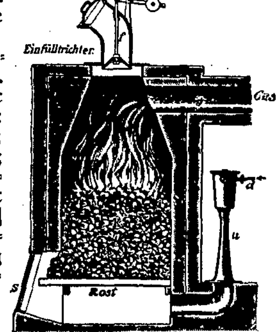
Gasfernversorgung, Gasversorgung eines oder mehrerer Orte ohne eignes Gaswerk von einem solchen eines Nachbarorts oder von einem **Gruppengaswerk (Unterlandzentrale)** aus durch Leitungen, deren Gas mittels Gebläsen (Kapselrad-, Kolben-, Turbogebläsen) unter erhöhtem Druck (bis über 1 Atmosphäre) gestellt ist. Die bedeutendsten G. besitzen das Ruhrrevier (Rheinländisch-Thyssensche G., Stinnessche G., an beide angeschlossen etwa 18 Städte und viele kleinere Ortschaften), die Vororte Berlins und die Oberschles. G. Außer von Gasanstalten wird das Gas bes. von Kokereien entnommen. Eine unterseeische G. besitzt Christiansund in Norwegen. Vgl. Petzold (2. Aufl. 1914), Hempelmann (1914).

Gasfernzündung, Entzündung (und Löschen) von Leuchtgas, 1) **von der Gasanstalt aus:** Druckerhöhung verändert eine unter dem Brenner in einer Dose angebrachte Membran in ihrer Form, wodurch ein mit der Membran verbundener Stift verschoben und der Gasdurchgang freigegeben wird, oder sie bewirkt in einem wassergefüllten Kasten mit zwei kommunizierenden Kammern Senkung des Wasserspiegels in der einen Kammer und dadurch Freigabe des Gasdurchgangs. Zündung erfolgt in beiden Fällen durch dauernd brennende Kleinbrenner; 2) **im Zimmer:** Der Gashahn wird entweder durch Druckluft oder durch die Anziehung eines Elektromagneten (beide durch Druck auf einen Knopf in Wirksamkeit gesetzt) geöffnet und das Gas entweder durch Berührung mit Platinmohr (s. Gasselbstzünder) oder durch den elektr. Funken entzündet.

Gasfeuerungen, Gasöfen, Feuerungsanlagen, bei denen die Wärme erzeugt wird durch Verbrennung von Gasen, die entweder fertig als solche zur Verfügung stehen (z. B. Leucht-, Koksofen-, Gichtgas) oder in einem meist schachtförmigen Gaserzeuger; Gasgenerator (s. d.) für Zwecke der G. aus Stein- oder Braunkohlen oder minderwertigen Brennstoffen erzeugt werden. Die Verbrennung der Gase in den G. erfolgt in einem geschlossenen Raume (**Brennraum,** in dem oder über dem sich das zu erhitzende Objekt befindet), dem man sie durch einen Kanal zuführt, unter Beimischung von Luft. Führt man die heißen, dem Brennraum entströmenden Abgase vor Eintritt in den Kamin durch einen mit Steingitterwerk ausgesetzten Kanal (**Regenerator**), wobei sich die Steine hoch erhitzen, so ist man imstande, deren Hitze zum Vorwärmen der frischen dem Brennraum zuströmenden Gase zu verwenden, wenn man den Weg (Gang) der Gase zeitweilig umkehrt durch geeignete Umschaltung (**Siemens' Regenerativfeuerung** [Abb.; A Eintrittsöffnung für das Generatorgas, das durch N, den Regenerator G passierend, nach dem Brennraum und Puddelherd a a strömt und bei g l, zusammen mit der bei B in den Ofen eintretenden und dann den Kanal M und Regenerator L passierenden Beiluft, verbrennt. Die Abgase strömen durch l_1 L_1 M_1 und g_1 G_1 N_1 zum Schornstein S und erhitzen dabei die Regeneratoren L_1 und G_1. Durch Umstellen der Klappen unter A und über B kann der Gasgang dann umgeschaltet werden]). G. finden Verwendung bes. zum Beheizen von metallurg. Öfen (Puddel-, Martinöfen u. dgl.), Glasöfen, Leichenverbrennungsöfen u. a. **G. nach Schnabel-Bone,** s. Schnabel-Bone-Feuerung. Vgl. Schmatolla (3. Aufl. 1921), Schneider (2. Aufl. 1919).

Gasgangrän, s. Gasphlegmone.

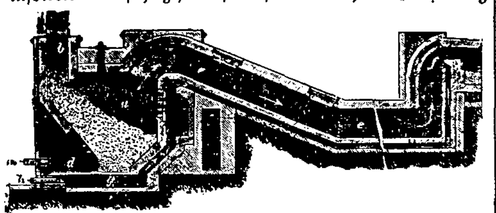
Gasgenerator, Gaserzeuger, Anlage zum Erzeugen brennbaren Gases, bes. für Gasfeuerungen (s. d.), meist Schachtofen, in dem das zu vergasende Material (Kohle, Koks, Torf u. dgl.) in hoher Schicht verbrannt wird, wobei, beim Durchgang der im untern Teil der Schicht entstehenden nicht brennbaren Kohlensäure durch die glühende Oberschicht, erstere zu brennbarem Kohlenoxyd reduziert wird. [Abb.; Schachtgenerator mit Unterwindgebläse: f gasdichter Abschluß; g Gasrohr zum Brenner; s Feuertür; d Dampfzuleitung; u Strahlapparat zum Einblasen der Luft.] Zwecks mechan. Entfernung der Asche wird häufig der G. mit einem rotierenden Rost versehen (**Drehrostgenerator**). Nicht schachtförmig ist der G. von Smith-Casson mit Unterwindfeuerung [Abb. S. 161; a Feuerraum; b Einfüllschacht für den Brennstoff; l_1 Eintritt der Preßluft; d Rost; l_2 Eintritt der Beiluft, die durch Kanal g nach f strömt, dabei durch die erhitzten Wände des Gaskanals e e angewärmt wird und, mit dem Gas bei f vereinigt, in den Brennraum eintritt]. G. dienen auch zur Erzeugung von Wassergas, Dowsongas, Sauggas. Vgl. Geipert (1921), Hermann (1921).



Gasgenerator: Schachtgenerator (nach Gebr. Körting).

Gasgeschosse, von den Engländern schon im Sudan und im Burenkrieg verwendete Geschosse (Granaten gefüllt

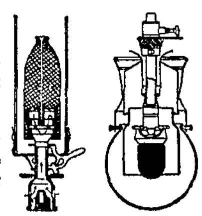
mit **Lyddit**, s. d.), die auf 100 m im Umkreise alles Lebende ersticken. Im Weltkrieg gelangten in allen Heeren G. als Artilleriegeschosse, Minen und Handgranaten zur Anwendung. Die Sprengwirkung solcher Munition wurde nur insoweit berücksichtigt, als sie bestimmt war, der Gasfüllung



Gasgenerator von Smith-Casson mit Unterwindbetrieb.

eine möglichst rasche und ausgiebige Verbreitung zu verschaffen. Die Giftigkeit der Explosivgase der Geschosse besteht in ihrem hohen Gehalt an Kohlenoxyd und nitrosen Gasen. Die Zersetzungsgase der Pikrinsäure enthalten 61,05 Proz. **Kohlenoxyd** (Kohlendunst nur 0,4, Leuchtgas 6 Proz.). Zu den erstickenden Gasen gehören: **Chlor**, grünliches, die Schleimhäute heftig angreifendes Gas, ist $2^1/_2$mal schwerer als Luft und hält sich am Boden; **Chlorwasserstoffgas** ($1^1/_4$mal schwerer als Luft); **Schwefeldioxyd**, daran erkenntlich, daß es bei Gegenwart von Wasser die meisten Pflanzenstoffe entfärbt (daher erhält bei einem hiermit ausgeführten Gasangriff die gesamte Vegetation ein geisterbleiches Aussehen). Erstickend und Tränen erzeugend bes. **Phosgen** und **Ammoniak**, ferner **Chlorkohlensäuremethylester**, scharf riechende Flüssigkeit, die Chlor abgibt. Direkt giftig wirkend gasförmiger Phosphorwasserstoff (**Phosphin**), ferner noch giftiger **Arsin** (organ. Arsenverbindung, s. Kakodyl), weiter das bes. in den letzten Kriegsjahren auf beiden Seiten verwendete **Senfgas** (s. d.) oder **Yperit** und die furchtbar giftige Blausäure (s. d.). Die deutschen Gasgeschosse wurden unterschieden als „Gelbkreuz“- und „Blaukreuz“-Munition. (S. auch Gaskampf.)

Gasglühlicht, **Auerlicht**, von Auer von Welsbach 1885 erfundene Beleuchtungsart, bei der ein aus Thor- und wenig Zer- und Berylliumoxyd bestehendes Aschegerüst (**Glühkörper**, **Glühstrumpf**, hergestellt aus Ramie- oder Kunstseide, imprägniert mit Nitraten der genannten seltenen Erden) mittels einer entleuchteten Gasflamme (Bunsenflamme) zur Weißglut erhitzt wird. Man unterscheidet **Stehlicht** mit aufrechtem Glühkörper [Abb.] und **Hängelicht** (**Invertlicht**) mit hängendem Glühkörper [Abb.], letzteres schattenfrei nach unten und von geringerem Gasverbrauch (Gasersparnis stündlich etwa 25, für 1 Hefnerkerze etwa 33 Proz. gegenüber Stehlicht), für Straßenbeleuchtung mehrere Glühkörper vereinigt in einer Glashülle (**Niederdruckstarklicht**), ferner **Preßgaslicht** mit Gas- oder Beiluftüberdruck von 100—150 mm Quecksilbersäule (1000—5000 Hefnerkerzen). Beim **Benzin-**, **Petroleum-** und **Spiritusglühlicht** wird der flüssige Brennstoff in der Lampe selbst vergast vor der Verbrennung (Steh- oder Hängestrumpf). Vgl. Böhm (1905 und 1913), Prasch (1915).



Gasglühlicht: Stehstrumpfbrenner. Hängendes Gasglühlicht.

Gasglühöfen, Gaskamine (s. Gasheizung) oder Kachelöfen, in denen Tonzylinder durch die Flammen von Bunsenbrennern zum Glühen gebracht werden.

Gasheizung, Heizung von Räumen mittels Flammen von Leuchtgas (s. d.), die dazu meist von Mänteln aus Eisenblech (**Gasheizöfen**, **Gaskamine**) oder Gußeisen (in Form von Radiatoren: **Gasradiatoren**), als guten Wärmeleitern und Wärmeüberträgern, umgeben sind. (Gasglühöfen s. d.) Ist, was vielfach geschieht, Abführung der Verbrennungsprodukte des Gases bei der G. nicht vorgesehen, so kann sie in Wohnräumen als hygienisch einwandfrei nicht angesehen werden. Im übrigen ist G. sauber, schnell betriebsfähig, gut regulierbar, platzsparend, aber teuer. Verwendung von Leuchtgas für Kochzwecke s. Gaskochapparate.

Gasherd, s. Gaskochapparate.

Gasinhalationskrankheiten, **Gaseinatmungskrankheiten**, durch Einatmung schädlicher Gase (von Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff, Arsenwasserstoff, Zink-, Terpentin-, Phosphor-, Jod-, Brom-, Bleidämpfen u. a.) entstehende Krankheiten. Verhütung: gute Ventilation, Tragen von Respiratoren, kräftige Kost, Bewegung im Freien.

Gasinterferometer, optischer Schlagwetterindikator (s. Schlagende Wetter) nach Haber und Löwe (Zeißwerke Jena), zeigt die Verschiebung des Beugungsspektrums von Licht in grubengashaltiger Luft gegenüber dem in reiner Luft. Die Verschiebungsgröße gibt mittels Eichungstafel den Prozentgehalt an Grubengas.

Gaskalk, Abfallprodukt der Leuchtgasreinigung, enthält kohlensauren, schwefelsauren und schwefligsauren Kalk, Schwefelkalzium u. a.; Enthaarungsmittel in der Gerberei.

Gaskampf, einmal der Kampf mit Gasgeschossen (s. d.), dann auch das Abblasen von Gas aus feststehenden Behältern. Das Schießen mit Gasgeschossen hat den Vorteil, bestimmte Ziele vergasen zu können und wenig abhängig von den Witterungsverhältnissen zu sein, während das Abblasen den Vorteil bietet, breitere Frontabschnitte unter eine Gasatmosphäre zu setzen. Hierzu werden Stahlflaschen in die vordersten Linien eingebaut. Ein System von Röhren und Schläuchen mit zahlreichen Austrittsöffnungen bewirkt die Verteilung des unter hohem Druck ausströmenden Gases. Das Abblasen verspricht nur Erfolg, wenn die Windrichtung günstig ist. Der Wind darf eine gewisse Stärke nicht überschreiten, da sonst die Schwaden zu schnell wegziehen. Vgl. Ryba (1921).

Gaskell (spr. gäß-), Elisabeth Cleghorn, geborene Stevenson, engl. Schriftstellerin, geb. 29. Sept. 1810 in London, Gattin eines Geistlichen zu Manchester, gest. 12. Nov. 1865 in Holybourne (Hampshire); schrieb Romane („Mary Barton“, 1848, „Cranford“, 1855, auch deutsch; Sammlung hg. von Shorter, 1908) und „Life of Charlotte Brontë“ (1857).

Gaskochapparate, Vorrichtungen zum Erhitzen von Speisen in Kochtöpfen durch Leuchtgasflammen, meist in Form des Herdes (**Gasherd**), dessen Oberfläche zum Aufstellen der Töpfe dient, unter denen die Flamme oder Flammen brennen. Auf Abführung der Verbrennungsprodukte des Gases wird meist verzichtet. Infolge der (in normalen Zeiten) dauernden Bereitschaft des Gasherdes wird er dem Kochofen jetzt meist vorgezogen, ist letzterm gegenüber, da er die Küche wenig erhitzt, im Sommer von Vorteil, im Winter von Nachteil. Bei großem Heizbedarf dürfte sein Gebrauch sich meist teurer stellen als der des Kochofens, rationelle Wartung des letztern vorausgesetzt. Von großer Wichtigkeit für sparsamen Betrieb des Gasherdes ist, außer aufmerksamer Bedienung desselben, die richtige Konstruktion des Brenners (s. d.), die stets auf das Prinzip des einfachen Bunsenbrenners (s. d.) zurückgehen muß.

Gaskogne, s. Gascogne.

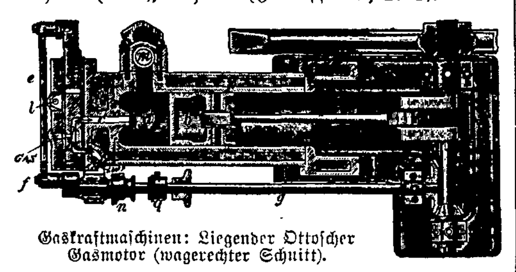
Gaskohlen, die zur Bereitung von Leuchtgas geeigneten Kohlen, die neben hoher Gasausbeute guten Koks liefern.

Gaskoks, der bei der Leuchtgasbereitung gewonnene Koks, dient zur Heizung, bes. in Füllöfen.

Gaskonade (frz.), Aufschneiderei, Ruhmredigkeit (sprichwörtliche Charaktereigenschaft der Gaskogner).

Gaskraftmaschinen, **Gasmaschinen**, **Gasmotoren**, im weitesten Sinne alle Verbrennungsmotoren (s. d.), in engerm solche, die mit wirklichen Gasen (Leucht-, Dowson-, Wasser-, Generator-, Gicht-, Koksofen-, Holzgas) betrieben werden, derart, daß man jene, mit Luft gemischt, im Maschinenzylinder durch Flammen-, Glührohr- oder elektr. Zündung (Magnetzündung) zur Explosion bringt (**Explosionsmotoren**), die den Kolben vorwärtsschleudert, der dann durch die Energie des Schwungrades wieder zurückbewegt wird [Abb., S. 162; Liegender Ottoscher Gasmotor (schematisch): a Zylinder; b Kolben; c Eintritt des Gasluftgemisches; d Schieber; e Schieberstange, bewegt durch Kurbel f, diese durch Welle g von der Kurbelwelle k aus; i Zündflamme]. Beim sog. **Viertaktmotor**, dem meist angewandten Gasmotor, erfolgt beim ersten Kolbenhub Ansaugen des Gasluftgemisches, beim Rückgang Kompression und dadurch Erhitzung des Gases, hierauf Explosion, die den Kolben wieder hebt, worauf er beim Rückgang die Verbrennungsprodukte ausstößt ꝛc. Beim **Zweitaktmotor** erfolgt bei jeder

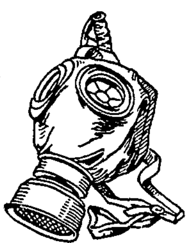
Umdrehung des Schwungrades eine Explosion. Die jetzigen Großgasmaschinen (bis 1000 und mehr Pferdestärken) sind meist ähnlich den Ventildampfmaschinen gebaut. Vgl. Schöttler (5. Aufl. 1909), Haeder (3. Aufl., 2 Bde., 1912), Schmidt (1921), Schimeck (Zündapparate, 1921).


Gaskraftmaschinen: Liegender Ottoscher Gasmotor (wagerechter Schnitt).

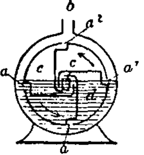
Gaslichtpapier, photogr. Entwicklungspapier geringerer Empfindlichkeit (Chlorbrom- oder Chlorjodsilberpapier), das bei jedem Lampenlicht behandelt werden kann. Vgl. Hanneke (2. Aufl. 1921).

Gasmaschine, die Gaskraftmaschine.

Gasmaske, Schutzmittel gegen die Einwirkung giftiger Gase, zuerst im großen im Weltkrieg verwendet beim Gaskampf (s. d.). Die Masken, ähnlich denen zum Schutz gegen Rauchvergiftung, lassen die vergiftete Luft durch eine oder mehrere Schichten von Neutralisierungsmitteln hindurchstreichen, bevor sie zu den Atmungsorganen gelangt. Bestes Bindemittel Natronkalk; gegen Dämpfe sauren Charakters alkal. Lösungen, z. B. Soda; zum Schutz gegen Chlorgas Schwämme mit Natriumthiolsulfat. Die gebräuchlichste Gasmaske [Abb.] besteht aus einer Gummikappe, die die vordere Kopfhälfte fest umschließt und mit Augengläsern versehen ist; vor dem Munde ist die Atmungstrommel angebracht, zwischen deren Sieben die mit einem oder mehrern der genannten Neutralisierungsmittel getränkten Baumwollstoffe ausgespannt sind. Die G. werden vor dem Gebrauch auf ihr Dichthalten gegenüber Gasen mittels ungefährlicher aber stark reizender Gase in einem besondern Raum geprüft. Sie werden im Felde in einer **Bereitschaftsbüchse** getragen.


Gasmaske.

Gasmesser, Gasuhr, Apparat, der den Gasverbrauch anzeigt. Die **nassen G.** enthalten eine reichlich halb in Wasser tauchende, in Kammern geteilte Blechtrommel, die durch das durchströmende Gas so umgedreht wird, daß jede Umdrehung einer bestimmten Raummenge entspricht [Abb.; das Gas tritt im Zentrum c ein, drängt das Wasser aus d allmählich durch Öffnung a hinaus, so daß die linke Hälfte des Rades das Übergewicht erhält, dadurch sinkt und infolgedessen in e das Wasser steigt, so daß das hier befindliche Gas durch die Öffnung a_2 nach b hinausgedrückt wird ꝛc.]. Die **trocknen G.** besitzen Blasebälge, die sich abwechselnd füllen und leeren. Die Anzahl der Umdrehungen bzw. Füllungen wird durch ein Zählwerk aufgezeichnet. **Münz-G.,** s. Gasautomat. Andere G., die sog. **Strömungs-G.,** wie der **Rotamesser** (s. d.) und Rabis **Zitometer,** bestimmen den Gasverbrauch während einer bestimmten Zeitspanne (Minute, Stunde) durch Messen des Druckes des Gases auf einen Schwebkörper (Schwimmer), der sich in einem senkrechten, vom Gas von unten nach oben durchflossenen, sich konisch erweiternden Rohrteil befindet. Für jede durch den jeweiligen **Gasdruck** erreichte Hubhöhe ist der Gasverbrauch durch Eichen mittels eines gewöhnlichen G. festgestellt. Der G. von Normann und das **Kapometer** von Ubbelohde bestimmen durch ein Flüssigkeitsmanometer, dessen Skala wie oben geeicht ist, die Druckabnahme, die ein Gasstrom beim Durchschreiten einer in das Leitungsrohr eingeschalteten Kapillare erleidet. Die **Flügelrad-G.** messen, in die Rohrleitung eingebaut, den Gasverbrauch nach Art des Woltmannschen Flügels für Wassermessung (s. d.). Beim **elektr. G.** wird das Gas an einer bestimmten Stelle des Rohrs durch einen elektr. Heizkörper, den es durchschreiten muß, erwärmt. Der Temperaturunterschied vor und hinter dem Heizkörper, bzw. der Aufwand an elektr. Energie bei gleichgehaltener Temperaturdifferenz steht in gewissen Beziehungen zur Menge des passierenden Gases. Die Strömungs-G. finden in der Technik auch Verwendung als Zugmesser für Rauch- und andere Industriegase.


Naßgasmesser (nach Beetz).

Perrotscher Gasofen (nach Erdmann).

Gasmotor, s. Gaskraftmaschine.

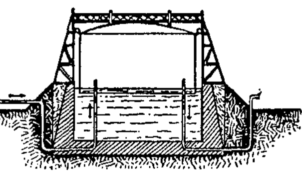
Gasnawiden, s. Ghasnawiden.

Gasöfen, Gasfeuerungen (s. d.); auch die mit Gas geheizten Zimmeröfen (s. Gasheizung) und Badeöfen (s. Gasbadeöfen); auch Laboratoriumsapparate zum Glühen und Schmelzen, wie der Perrotsche G. für hohe Temperaturen [Abb.; a Gaszuführung; b Brenner; c Heizraum mit Tiegel; d Abgase], und zum Kochen und Eindampfen [Abb.]; ferner die Retortenöfen der Gasanstalten (s. Gasretorten).

Gasofen zum Kochen im Kolben (nach Erdmann).

Gasolin, s. Gasäther.

Gasometer, Gasmesser (s. d.); auch ein Behälter in Gasanstalten, der frischbereitetes Leuchtgas vor dessen Abgabe an das Verbrauchsnetz ansammelt [Abb.], eine Glocke aus Eisenblech zusammengenietet, die mit ihrem untern Rande in ein ebenfalls aus Eisenblech hergestelltes oder in die Erde eingemauertes Bassin mit Wasser taucht. Die Glocke wird schwebend erhalten durch Gegengewichte an Ketten, die, am Oberteil des G. befestigt, über Rollen laufen, welche auf rund um den G. angeordneten Pfeilern sitzen. Gasfüllung und Entnahme erfolgt durch Rohre, die durch das Wasser hindurch in das Innere des G. geführt sind. Der größte G. Deutschlands (in Berlin) faßt 244 000 cbm Gas.


Gasometer für Leuchtgas.

Gasometrie, Messung von Gasen, s. Gasanalyse.

Gasparri, Pietro, Kardinal, geb. 5. Mai 1852 in Ussita di Visso (Prov. Ascoli Piceno, Mittelitalien), lehrte Theologie am Collegio Urbano in Rom, 1880—98 kanonisches Recht am neugegründeten Institut catholique in Paris, 1899—1901 apostol. Delegat in Peru, seit 1899 auch Titularerzbischof von Cäsarea in Palästina, 1901 Sekretär der Kongregation für außerord. kirchliche Angelegenheiten, 1904 auch Sekretär der Kommission zur Kodifikation des kanonischen Rechts, 1907 Kardinal, 1914 Staatssekretär Benedikts XV., dann Pius' XI. Verfasser kirchenrechtl. Werke (über Eherecht, Priesterweihe, Sakramente u. a.).

Gaspeldorn, Strauch s. Ulex.

Gasphlegmone, Gasgangrän, Gasbrand, im Kriege vorkommende, durch gaserzeugende anaerobe Bakterien des Erdbodens hervorgerufene, sehr rasch fortschreitende Wundinfektionskrankheit. Die Erreger gelangen durch Granatsplitterverletzungen in den Körper; die befallenen Extremitätenteile sind aufgetrieben, verfärbt und sterben brandig ab. Rettung meist nur durch rasche Amputation. Vgl. Rumpel (1917), Coenen (1919).

Gaspipette, Absorptionsapparat für Gase in der Gasanalyse, enthält meist zwei kugel- oder zylinderförmige, unten durch einen Glaskrümmer verbundene Glaskörper, deren einer oben ein doppeltgebogenes kapillares Zuleitungs-

rohr für das Gas, der andere dagegen nur einen kurzen Rohrstutzen besitzt. Gefüllt sind die G. mit passenden Absorptionsflüssigkeiten. Die Zuleitung und Messung des Gases vor und nach der Absorption erfolgt mittels einer Gasbürette [Tafel: Chemie, 10]. Eine Kombination von G. dient zur Untersuchung von Industriegasen [Tafel: Chemie, 12]. Die G. zur Bestimmung verbrennbarer Gase (Explosionspipetten), z. B. Methan, Kohlenoxyd ꝛc. (denen man nach Bedarf noch Sauerstoff oder Luft zusetzt), sind entweder mit Funkenzündung (eingeschmolzene Platindrahtenden) oder mit Glühdraht versehen [Tafel: Chemie, 11]. Im erstern Falle dient als Sperrflüssigkeit Quecksilber. Die Absorption der entstandenen Kohlensäure erfolgt mit der gewöhnlichen G., die Messung mit der Meßbürette.

Gasprüfer, Untersuchungsapparate für Gase, entweder in der Form der Gaspipette (s. d.) oder, zur Bestimmung des spezif. Gew., in der Form der Gaswage (s. d.).

Gasquellen, Ausströmungen von Gasen aus Klüften und Spalten der Erdoberfläche, entstehen infolge von Vermoderung (Verkohlung) von Pflanzenmassen unter Luftabschluß, bilden z. T. (die Kohlenwasserstoffquellen) angezündet Erdfeuer. (S. Naturgas.) Bes. in den Ver. Staaten, in Deutschland bei Neuengamme (s. d.). Andere G. sind rein vulkanischen Ursprungs (Solfataren und Mofetten).

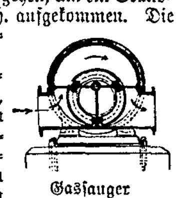
Gasretorten, in der Leuchtgasfabrikation eiserne oder tönerne Zylinder verschiedener Querschnittformen [Abb.], die wagerecht, senkrecht oder schrägliegend in Feuerungsanlagen eingebaut, zur Destillation des Leuchtgases aus Steinkohlen dienen. [Abb.; Schrägretortenofen: a Feuerung; b Feuerzüge; c Abgaskanal; d Retorte; e Verschluß; f Heberrohr; g Hydraulik.] Das durch die Erhitzung (etwa 4 Stunden bei 1000° C) der Kohlen aus dieser sich bildende Gas, ebenso die gleichzeitig entstehenden flüchtigen Teerbestandteile (s. Steinkohlenteer) entweichen aus den G. durch ein dem einen Ende derselben aufgesetztes heberartiges eisernes Rohr, dessen anderes Ende in eine mit Wasser gefüllte Rinne (Hydraulik) taucht, in der sich ein Teil des zur Gewinnung von Ammoniak (s. d.) dienenden Gaswassers bildet. Von der Hydraulik gehen Gas und Teer weiter zu dem gleichfalls Gaswasser bindenden Skrubber (s. d.) und andern Wasch- und Reinigungsapparaten und schließlich zum Gasometer (s. d.). Zur raschen Beförderung des Gases dienen dabei zwischengeschaltete Gassauger (s. d.). In den G. bleibt der Gaskoks (s. d.) zurück, der nach jeder Charge entfernt werden muß.

Gasretorten: Retortenquerschnitte.

Gasretorten: Schrägretortenofen.

Gassatim (gassatum) gehen, mit allerlei Musik, unter Absingung von Liedern, manchmal auch vermummt durch die Straßen auf Liebesabenteuer gehen, um ein Ständchen zu bringen; Ende des 15. Jahrh. aufgekommen. Die Lieder beim **Gassieren** heißen **Gassenhauer** (s. d.).

Gassauger, in der Leuchtgasfabrikation verwendete Exhaustoren, die den Abzug des Gases aus den Gasretorten (s. d.) befördern und Gasaustritt aus undichten Stellen der Retorten und Gaszersetzung infolge zu langen Verweilens des Gases in jenen verhüten sollen [Abb.].



Gassauger (Querschnitt).

Gasselbstzünder, Vorrichtungen zum Entzünden von Leuchtgas 1) durch **Öffnen des Hahnes,** beruhen auf der Eigenschaft des fein verteilten Platins (Platinmohr), in nicht brennendem Leuchtgas zu erglühen, das sich dadurch entzündet. Als Zünder dienen mit Platinmohr überzogene feine Platindrähte (Rosenfeld, 1888) oder platinmohrhaltige Pillen aus Meerschaum (Duk, 1895); 2) **automatisch durch Eintritt der Dunkelheit:** a. die Zusammenziehung eines geschwärzten Metallstäbchens, das tagsüber durch Lichtabsorption erwärmt und dadurch verlängert war, bewirkt Öffnung des Hahnes (**Daléns Sonnenscheinventil**); b. die Zunahme des Widerstands in einem elektr. Stromkreis durch die abnehmende Belichtung einer in jenen eingeschalteten Selenzelle bewirkt Abfallen des Ankers eines Elektromagneten und dadurch Öffnung des Hahnes (**Selenzündung**). Die Zündung geschieht bei 2a und b durch Kleinbrenner.

Gassen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Lubst, (1919) 3654 E.; Maschinenfabriken, Töpfereien.

Gassendi (spr. -ßangdi), Pierre, franz. Mathematiker und Philosoph, geb. 22. Jan. 1592 in Chantersier, Prof. in Paris, gest. das. 24. Okt. 1655; vertrat Descartes (s. d.) gegenüber eine atomistische, aber mit der Kirche verträgliche Weltanschauung. „Werke" (6 Bde., 1728). Vgl. Pendzig („Metaphysik", 1908, „Ethik", 1910).

Gassenhauer, Bummler (hauen = laufen), dann Tanz auf der Gasse und die Weise dazu (s. Gassatim gehen); jetzt: vielgesungenes Lied von wertlosem Gehalt.

Gassenlaufen, Spießrutenlaufen, früher eine militär. Strafe, wobei der Verurteilte während des Durchgehens einer von seinen Kameraden gebildeten Doppelreihe von jedem mit einer Weidenrute, Spieß- oder Spitzrute genannt, Hiebe auf den entblößten Rücken erhielt.

Gasser, Hans, Bildhauer, geb. 2. Okt. 1817 in Eisentratten in Kärnten, gest. 24. April 1868 in Budapest; Skulpturen für öffentl. Gebäude in Wien (Johanniskirche, Stephanskirche, Börse); Porträtstatuen (Wieland in Weimar) ꝛc. Vgl. Wagner (1868).

Gasser von Valhorn, Jos., Bildhauer, geb. 22. Nov. 1816 in Prägraten in Tirol, 1865—73 Lehrer an der Wiener Akademie, 1879 in den Adelsstand erhoben, gest. 28. Okt. 1900. Statuen für den Speyerer Dom ꝛc., Porträtstatuen.

Gasspritze, eine Feuerspritze (s. d.).

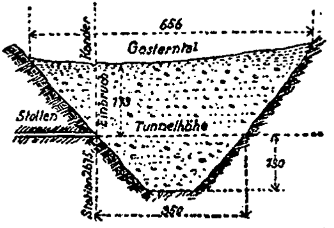
Gast (Mehrzahl **Gasten**), der Matrose in bezug auf seine dienstliche Beschäftigung an Bord (Boots-G., Mars-G., Backs-G. ꝛc.); auch Gemeine und Gefreite der Handwerkerformationen der Marine, z. B. Büchsenmachers-G.

Gast, Peter, eigentlich **Heinr. Köselitz,** Musiker und Philosoph, geb. 10. Jan. 1854 in Annaberg, gest. das. 16. Aug. 1918; Freund Nietzsches, dessen Werke er zum Teil herausgegeben und erläutert hat.

Gastein, Hochtal der Hohen Tauern in Salzburg, 40 km lang, von der **Gasteiner Ache** durchflossen, die bei Lend in die Salzach fließt, und von der Tauernbahn durchzogen [Tafel: Österreich II, 8]. Darin **Wildbad (jetzt Bad) G.,** Dorf am Fuße des Graukogels (2600 m), berühmter Badeort, 1046 m ü. M., (1920) 2240 E., 18 stark radioaktive Thermalquellen (26—49° C), Schloß. Hier 14. Aug. 1865 Vertrag zwischen Preußen und Österreich über die provisorische Verwaltung Schleswig-Holsteins (**Gasteiner Konvention**). Talabwärts der Marktflecken und Kurort **Hof-G.,** 869 m ü. M., 835 E., und **Dorf-G.,** 217, als Gemeinde 716 E. Vgl. Schider (19. Aufl. 1921).

Gaster (das), Landschaft im schweiz. Kanton St. Gallen, zwischen Walen- und Züricher See, (1910) 8063 E.; Viehzucht, Getreide-, Obstbau.

Gasterental, ödes Hochgebirgstal der Berner Alpen oberhalb Kandersteg, enthält den obersten Lauf der Kander, die beim Bau des das G. in 173 m Tiefe unterfahrenden Lötschbergtunnels (s. Lötschental), als man irrtümlicherweise in den Schotter des G. geriet, in den Stollen am 24. Juli 1908 einbrach und ihn auf 1500 m Länge zerstörte [Abb.]. Die Tunnellinie mußte deshalb stark geändert werden.



Gasterental: Tunnelbauunfall (nach Röll).

Gasteromyzēten, Bauchpilze, Fam. oder Ordn. der Basidiomyzetenpilze. Ihr Sporengewebe befindet sich im Innern eines bauchigen Fruchtkörpers, in einer Hülle. Die Sporen werden entweder (wie bei Geaster, Lycoperdon; s. diese Stichwörter) aus einem Riß der Hülle ausgestreut oder mitsamt dem Hymenium an einem aus der geborstenen Hülle heraustretenden Stiele oder Gitter herausgedrückt (wie bei Phallus, Clathrus; s. diese Stichwörter).

Gastinel, Léon Gustave Cyprien, franz. Komponist, geb. 15. Aug. 1823 in Villers-le-Pots, gest. Nov. 1906 in Paris; bes. Kirchenmusik und Oratorien.

Gasträatheorie, von Haeckel aufgestellte Theorie, wonach alle Typen der mehrzelligen Tiere aus einer gemeinsamen Urform, der **Gasträa**, hervorgegangen sind, die denselben Bau wie die Gastrula (s. d.) besaß (**Gastrulatheorie**). Vgl. Haeckel (1877).

Gastrāl (grch.-lat.), zur Bauchhöhle gehörig.

Gastralgie (grch.), Magenweh, nervöser Magenschmerz.

Gastrektasīe (grch.), Magenerweiterung; **Gastrektomīe**, die Ausschneidung (Resektion) des Magens.

Gastrilogīe (grch.), Bauchrednerkunst.

Gastrisch (grch.), alles, was auf die Verdauung, bes. den Magen Bezug hat; **gastrische Krankheiten**, solche, bei denen die Verdauung gestört ist; **gastrisches Fieber**, fieberhafter Magenkatarrh. **Gastrītis**, Magenentzündung; **Gastrizismus**, krankhafter Zustand des Magens.

Gastrodiaphanīe (grch.), Magendurchleuchtung zur Diagnostik von Magen- und Baucherkrankungen.

Gastrodynīe (grch.), Magenschmerz, Magenkrampf.

Gastroenterītis (grch.), Magen-Dünndarmentzündung, Magen-Darmkatarrh.

Gastrokrise (grch.), Anfall von Magenschmerz mit Erbrechen bei Rückenmarksschwindsucht.

Gastrologīe (grch.), s. v. w. Gastronomie.

Gastromalazīe (grch.), Magenerweichung.

Gastronōm (grch.), Feinschmecker, Speisekundiger; Kunstkoch, Gastwirt. **Gastronomie**, der Inbegriff aller Kenntnisse, die sich auf die Koch- und Tafelkunst beziehen; auch Feinschmeckerei; **Gastrosophie**, die Kunst, Tafelfreuden mit Weisheit zu genießen. Vgl. Brillat-Savarin („Physiologie du goût", 1825; deutsch, 5. Aufl., 1888; neu hg. von A. von Gleichen-Rußwurm, 6. Aufl., 1913), Baerst (2 Bde., 1851), Weißenturn (1893), Günther Müller (1908), Lexikon von Scheichlbauer und Giblhauser (1908).

Gastropōden (Gastropŏda), die Schnecken (s. d.).

Gastroskopīe (grch.), Untersuchung des Magens mittels des Gastroskops (s. Beleuchtungsapparate, medizinische).

Gastrosophīe (grch.), s. Gastronomie.

Gastrospasmus (grch.), Magenkrampf.

Gastrostomīe (grch.), Anlegung einer Magenfistel behufs Ernährung bei Verengerung der Speiseröhre.

Gastrotomīe (grch.), **Magenschnitt**, operative Eröffnung des Magens zur Entfernung von Fremdkörpern oder beginnenden Krebsgeschwülsten.

Gastrūla, **Darmlarve, Becherlarve**, nach Haeckel eine Entwicklungsform des tier. Eies, in der die Zellen des Keims zu einem becherförmigen Gebilde mit doppelter, unabhängig von der Becherhöhlung noch eine ganz abgeschlossene Höhlung (**Keimhöhle, Furchungshöhle, Blastozölom**) enthaltender Wand angeordnet sind [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 7]. Die G. ist entstanden aus dem durch Teilung der Eizelle hervorgegangenen Zellhaufen durch Anordnung der Zellen zu einer Hohlkugel (**Keimblase, Blastula**), deren Wand (**Keimhaut, Blastoderm**) sich eingestülpt hat (**Gastrulation** [1—7]). Die Wandungsblätter, das **äußere** (**Ektoderm, Epiblast, Hautsinnesblatt**) und das **innere Keimblatt** (**Entoderm, Ento-, Hypoblast, Darmdrüsenblatt**), legen sich dann unter Schließung der Keimhöhle aufeinander. Der Becherraum ist der **Urdarm**, der Bechereingang der **Urmund**. Zwischen äußerm und innerm Keimblatt kann noch **ein mittleres Keimblatt** (**Mesoderm, Muskelblatt**) angelegt werden. Durch diese G. als einheitliche Keimform scheinen Tiere der verschiedensten Stämme (Wirbeltiere, Weichtiere, Gliedertiere ꝛc.) in ihrer Embryonalentwicklung hindurchzugehen (s. Gasträatheorie).

Gasturbine, der Dampfturbine ähnlicher Motor, bei dem als Triebkraft der Druck explodierenden Gases (s. Gaskraftmaschinen) oder explodierender vergaster Flüssigkeiten dient, aussichtsreiche, aber noch im Versuchsstadium befindliche Art der Verbrennungsmotoren (s. d.). Vgl. Holzwarth (1911), Eyermann und Schulz (2. Aufl. 1920).

Gastwirt, Restaurateur, eine Person, die Fremde gewerbsmäßig bewirtet und beherbergt. Nach dem Deutschen Handelsgesetzbuch sind die kleinen G. Minderkaufleute, die großen (Hotelbesitzer) Vollkaufleute. Zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaften ist polizeiliche Erlaubnis notwendig. (Deutsche Gewerbeordnung § 33.) Zur Vertretung der Standesinteressen bestehen **Gastwirtsvereine**, die zu einem „Deutschen Gastwirtsverband" (Sitz in Berlin) und einem „Bund deutscher Gastwirte" (Sitz in Leipzig) vereinigt sind. Ein „Internationales Institut für Hotelbildungswesen" befindet sich in Düsseldorf. Vgl. Langen (1902); Geschichte von Eiben (1907).

Gasuhr, s. Gasmesser.

Gasvulkane, Gasquellen (s. d.).

Gaswage, Apparat zur Bestimmung des spezif. Gew. von Gasen, beruhend auf dem Prinzip des Dasymeters (s. d.). Bei der **Luxschen G.** [Abb.], bes. für Leuchtgas gebraucht, erfolgt die Wägung des in die Kugel eingeleiteten Gases durch Aufsetzen von Gewichten auf den rechten Hebelarm der Wage. G. ähnlicher Art dienen auch als Rauchgasprüfer (s. d.).

Gaswage (nach Lux).

Gaswasser, s. Ammoniakwasser.

Gaswerferbataillone, im Weltkrieg für den Einbau und das Abblasen von Gas bes. ausgebildete Pionierkompagnien; führten Gas in Stahlflaschen auf Wagen mit sich.

Gateshead (spr. gehtshedd), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, am Tyne [Tafel: Großbritannien ꝛc. II, 5], Newcastle gegenüber, (1911) 116917 E. Industrie (Maschinen, Glas, chem. Werke, Schiffbau).

Gath, eine der fünf Hauptstädte der Philister, Heimat des Riesen Goliath (1 Sam. 17, 4), Ende des 9. Jahrh. v. Chr. vom syr. Könige Hasael (2 Kön. 12, 17) zerstört.

Gätlich, sich wohlfügend, passend.

Gatling, Rich. Jordan, amerikan. Mechaniker, geb. 12. Sept. 1818 in Hertford-County (Nordkarolina), seit 1849 in Indianapolis, gest. 27. Febr. 1903 in Neuyork; erfand 1861 die **Gatling-Kanone**, ein Kartätschgeschütz mit sechs um eine gemeinsame Achse drehbaren Läufen.

Gatschina (**Gatschino**), russ. Stadt südwestl. von St. Petersburg, an der Ishora, 15000 E., mit ehemal. kaiserl. Lustschloß.

Gatt (niederdeutsch), enge Durchfahrt. Das **Memeler G.** (**Memeler Tief, Haffstrom**) die Verbindung des Kurischen Haffs, das **Pillauer G.** die des Frischen Haffs mit der Ostsee.

Gattamelāta, Erasmo, ital. Söldnerführer, geb. um 1370 in Narni, seit 1438 venezian. Generalkapitän, gest. 16. Jan. 1443 in Venedig. Reiterstatue G.s von Donatello in Padua. Vgl. von Grävenitz (1906).

Gatter, Gitter; **Sägegatter**, ein Rahmen, in den die Sägeblätter zum Bretterschneiden eingespannt werden. **Gattersäge**, eine Sägemaschine mit solchem Rahmen.

Gatterer, Joh. Christoph, Historiker, geb. 13. Juli 1727 in Lichtenau bei Nürnberg, gest. 5. April 1799 als Prof. in Göttingen, einer der Begründer der neuern deutschen Geschichtschreibung; schrieb: „Weltgeschichte" (1785—87), „Versuch einer allgem. Weltgeschichte" (1792) u. a.

Gatti, Bernardino, genannt il **Sojaro**, ital. Maler, geb. um 1495 in Pavia, gest. 1575 in Cremona; Fresken in Parma, Piacenza, Cremona, sog. Rosenkranz-Madonna im Dom in Pavia.

Gattieren, Mischen verschiedener Sorten, um eine bestimmte Warengattung zu erhalten, bei **Erzen** insbes. s. v. w. Möllern (s. d.).

Gattine, **Pebrine, Flecken-** oder **Körperchenkrankheit**, Krankheit der Seidenraupen, bei der diese mißfarbige Flecke zeigen und im Innern viele kleine, eiförmige Körperchen enthalten und zugrunde gehen, hervorgerufen durch das Sporentierchen Nosēma bombȳcis *Naegeli.*

Gattung (Genus), die begriffliche Zusammenfassung der durch gemeinschaftliche Merkmale eng zusammengehörenden Arten (s. d.) von Tieren und Pflanzen. Der **Gattungsbegriff** umfaßt mehrere ihm untergeordnete Begriffe zu einer Einheit.

Gattungskauf, Genuskauf (lat. emptĭo genĕris), Kauf, bei dem der gekaufte Gegenstand nicht individuell, sondern nach der Gattung (z. B. 10 Scheffel Roggen, Weizen u. a.) bestimmt wird. Ist über die Qualität der Ware im Vertrage nichts Näheres bestimmt, so ist eine Ware von mittlerer Art und Güte zu leisten.

Gattungsname, s. Name.

Gätüler, im Altertum libysches Volk im westl. Binnenlande von Nordafrika, südl. von Mauretanien und vom Atlas, die Vorfahren der heutigen Tuäreg.

Gau, Landschaft, in der altgerman. polit. Gliederung eine Unterabteilung der Völkerschaft. In der **Gauverfassung** des Fränk. Reichs größerer Regierungsbezirk unter einem **Gaugrafen.** Vgl. Thudichum (1860).

Gaualgesheim, Stadt in der hess. Prov. Rheinhessen, im Rheingau, (1919) 3006 E., Schloß; Weinbau.

Gauch, der Kuckuck; auch Tropf, Narr, Tor.

Gauchheil, Pflanzengattung, s. Anagallis.

Gauchissement (frz., spr. goschißmáng), das Ausweichen, die Krümmung; bei Flugapparaten s. Verwindung.

Gauchos (spr. gáutschos), in den La-Plata-Staaten die halbwilden berittenen Viehhirten in den Pampas, meist Mestizen, heute fast verschwunden, da sie durch das Einzäunen der Weideflächen fast entbehrlich wurden.

Gaudeāmus (lat.), Laßt uns lustig sein!, Anfang des alten Studentenliedes **G. igĭtur,** dessen erste Spuren (2. und 3. Strophe) ein alter Bußgesang von 1267 enthält. Die Anfangsstrophe findet sich seit 1582; die jetzige Fassung (seit 1781) von dem wegen seiner Studentenlieder aus Halle verwiesenen ehemal. Pfarrer Kindleben (gest. 1785 in Dresden); Melodie zuerst gedruckt 1788. Vgl. Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied (1899).



Gaude, Maria virgo (lat.), „Freue dich, Jungfrau Maria", Wahlspruch der Böttcherinnung.

Gaudenzdorf, südwestl. Vorort von Wien.

Gaudieb, listiger, verschlagener Dieb, pfiffiger Schelm (aus niederd. gau, „geschwind, gewandt").

Gaudieren, sich freuen.

Gaudig, Hugo, Pädagog, geb. 5. Dez. 1860 in Stöckey bei Nordhausen, 1887—96 Lehrer am Realgymnasium in Gera, dann Direktor der Höhern Mädchenschule an den Franckeschen Stiftungen in Halle a. S., 1900 Direktor der 2. Höhern Schule für Mädchen und des Lehrerinnenseminars in Leipzig, gest. das. 2. Aug. 1923; schrieb: „Didaktische Ketzereien" (1904; 4. Aufl. 1920), „Didaktische Präludien" (1908; 2. Aufl. 1921), „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit" (2 Bde., 1917), „Deutsches Volk — Deutsche Schule" (1917), „Schulreform?" (1920) u. a.

Gaudium (lat.), Freude.

Gaudy, Franz, Freiherr von, Dichter, aus einer schott. Familie stammend, geb. 19. April 1800 in Frankfurt a. O., bis 1833 preuß. Offizier, gest. 5. Febr. 1840 in Berlin, bes. im humoristischen Liede ausgezeichnet, kräftig seine (Napoleon geltenden) „Kaiserlieder" (1835; neue Ausg. 1913); am bekanntesten die Erzählung „Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen" (1836). „Sämtliche Werke" (8 Bde., 1853; Auswahl 3 Bde., 1896). Vgl. Reiske (1911). — Seine Nichte **Alice Freiin von G.,** geb. 10. März 1863 in Berlin, lebt in Dresden; schrieb bes. „Balladen und Lieder" (1900), Legenden u. a.

Gauermann, Jak., Landschaftsmaler, Zeichner und Kupferstecher, geb. 3. Sept. 1773 in Öffingen bei Stuttgart, seit 1798 in Wien, gest. 27. März 1843 in Miesenbach bei Wien. — Sein Sohn **Friedr. G.,** geb. 20. Sept. 1807 in Miesenbach, gest. 7. Juli 1862 in Wien; bes. Gebirgslandschaften.

Gauf, der Uhu, s. Eulen.

Gaufre (frz., spr. goff'r), Waffel.

Gaufrieren (frz., spr. gof-), das Aufprägen erhabener Muster auf glatte Gewebe, Papier, Tapeten mit erhitzten Metallplatten oder -walzen, in denen das gewünschte Muster (**Gaufrage,** spr. gofrahsch') eingraviert ist.

Gaugamēla, Ortschaft in Assyrien, 90 km von Arbela, heute Tell Gômel; hier 2. Okt. 331 v. Chr. Sieg Alexanders d. Gr. über den Perserkönig Darius III.

Gaugrafen, s. Gau.

Gauguin (spr. gogä'ng), Paul, franz. Maler, Bildhauer und Graphiker, geb. 7. Juni 1848 in Paris, gest. 9. Mai 1903 auf Dominika (Marquesas-Inseln). Ursprünglich Impressionist, schuf unter dem Eindruck der trop. Natur und der primitiven Kunst der Naturvölker einen stark vereinfachenden dekorativen Farben- und Flächenstil und gab durch Einführung des Exotischen dem Expressionismus nachhaltige Anregung. Bekenntnisbücher: „Noa-Noa" (deutsch, 9. Aufl., 1920), „Vorher und Nachher" (deutsch 1920), „Briefe an G. D. de Monfreid" (deutsch 1920). Vgl. Morice (1919), Chassé (1921).

Gaukler, Raubvogel, s. Adler.

Gauklerblume, Pflanzengattung, s. Mimulus.

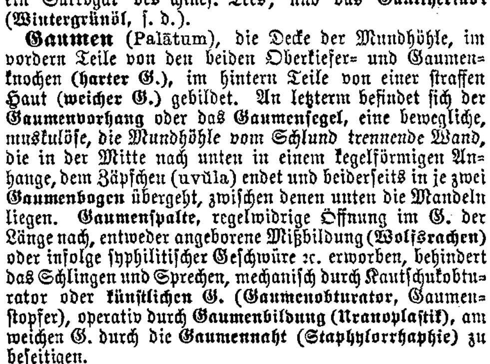
Gaul, Aug., Tierbildhauer und Graphiker, geb. 22. Okt. 1869 in Großauheim bei Hanau, Schüler von Calandrelli und R. Begas, seit 1899 in Berlin, gest. das. 18. Okt. 1921; Löwe und Löwin (Bronze, Berlin), Spielende Bären (Bremen), Tierbrunnen (Königsberg), Schwanenbrunnen (Crefeld); viele Kleinbronzen. Vgl. Waldmann (1919).

Gaulois (frz., spr. golŏá), gallisch, altfränkisch; auch veraltete Redeweise; ferner Name einer 1868 gegründeten Pariser Tageszeitung, vorübergehend monarchistisch, später republikanisch.


Gaultheria procumbens.

Gault (engl., spr. gahlt), Unterabteilung der untern Kreideformation, besteht in Deutschland, England und Frankreich aus Tonen und Mergeln, auch Sandsteinen.

Gaultheria, Teebeerenstrauch, Pflanzengattung der Erikazeen, amerikan., meist immergrüne Sträucher. G. procumbens *L.* [Abb.; a Blüte] liefert in den lederartig derben Blättern den **Berg-, Kanada-** oder **Labradortee,** ein Surrogat des chines. Tees, und das **Gaultheriaöl** (**Wintergrünöl,** s. d.).



Gaumen (Palātum), die Decke der Mundhöhle, im vordern Teile von den beiden Oberkiefer- und Gaumenknochen (**harter G.**), im hintern Teile von einer straffen Haut (**weicher G.**) gebildet. An letzterm befindet sich der **Gaumenvorhang** oder das **Gaumensegel,** eine bewegliche, muskulöse, die Mundhöhle vom Schlund trennende Wand, die in der Mitte nach unten in einem kegelförmigen Anhange, dem Zäpfchen (uvŭla) endet und beiderseits in je zwei **Gaumenbogen** übergeht, zwischen denen unten die Mandeln liegen. **Gaumenspalte,** regelwidrige Öffnung im G. der Länge nach, entweder angeborene Mißbildung (**Wolfsrachen**) oder infolge syphilitischer Geschwüre ꝛc. erworben, behindert das Schlingen und Sprechen, mechanisch durch Kautschukobturator oder **künstlichen G.** (**Gaumenobturator,** Gaumenstopfer), operativ durch **Gaumenbildung** (**Uranoplastik**), am weichen G. durch die **Gaumennaht** (**Staphylorrhaphie**) zu beseitigen.

Gauner (vom neuhebr. jänă, „betrügen"), gewerbsmäßige Eigentumsverbrecher jeder Art, bes. Diebe und Betrüger, früher meist in organisierten Banden das flache Land, jetzt die Großstädte heimsuchend, wo sie in der Regel als Laden-, Hotel-, Eisenbahndiebe, Bauernfänger, Hochstapler ꝛc. allein „arbeiten". Vgl. Avé-Lallemant (1858—62; neu bearbeitet von Bauer, 1916), Wulffen („Gauner- und Verbrechertypen", 1910).

Gaunersprachen, die Sondersprachen, deren sich die Gauner (s. d.) im mündlichen, seltener schriftlichen Verkehr untereinander bedienen. Die G. breiteten sich seit Ausgang des Mittelalters fast über die ganze Erde aus; in Spanien **Germania,** in Italien **Gergo,** in England **Cant,** in Deutschland jetzt meist als **Rotwelsch** (s. d.) bezeichnet. Die G. tragen zugleich den Charakter von Geheimsprachen (s. d.) und von sog. Standes- oder Berufssprachen. Obwohl sie untereinander sehr ähnlich sind, ist doch kein gemeinsamer Ursprung für sie anzunehmen. Eine besondere Syntax und Grammatik fehlt ihnen; die Wörter werden vielmehr einfach in die gewöhnliche Umgangssprache eines jeden Landes eingestellt. Der Wortschatz bezieht sich fast nur auf solche Begriffe, die dem Interessenkreis der Gauner bes. nahe liegen, und hat dafür eine große Fülle von Synonymen. Die Wörter kann man

unterscheiden als solche, die aus fremden Sprachen (z. B. aus der hebr. und Zigeunersprache) entlehnt sind, und als solche, die durch Unkenntlichmachung des Wortbestandes (Wortentstellungen, Beibehaltung veralteter Wörter, Übernahme von mundartlichen Ausdrücken ꝛc.) gebildet wurden. Auch Lautmalereien, Teilbezeichnungen für ein Ganzes, Gebrauch von Eigennamen als Gattungsbegriffe und ironische oder witzige Begriffsübertragungen sind beliebt. Die Kenntnis der G. ist wichtig für den Kriminalpraktiker und Sprachforscher. Vgl. Wagner („Die Literatur der Gauner- und Geheimsprachen seit 1700", 1861); Groß („Handbuch für Untersuchungsrichter", 7. Aufl. 1922); Pott („Die Zigeuner ꝛc.", Bd. 2, 1875), Polzer (1922) und die Literatur zu Rotwelsch und Geheimsprachen.

Gaunerzinken, s. Zinken.

Gaur, s. Rinder.

Gaurisankar, Berg im östl. Himalaja, 7140 m hoch, über 60 km westl. vom höhern Mount Everest, dem er längere Zeit irrtümlich gleichgesetzt wurde [Karte: Asien I, 3].

Gaurus, Berg in Kampanien, zwischen Cumä und Neapel, jetzt Monte Barbaro; hier 343 v. Chr. Sieg des röm. Konsuls Valerius Corvus über die Samniten.

Gauß, Karl Friedr., Mathematiker, Astronom und Physiker, geb. 30. April 1777 in Braunschweig, seit 1807 Prof. und Direktor der Sternwarte in Göttingen, gest. das. 23. Febr. 1855, bereicherte in „Disquisitiones arithmeticae" (1801; deutsch, 2. Aufl. 1889) die höhere Arithmetik mit wichtigen Entdeckungen, entwickelte in „Theoria motus corporum coelestium" (1809; deutsch 1865) die von ihm mit 18 Jahren erfundene „Methode der kleinsten Quadrate" (s. d.), erfand für die Gradmessung den Heliotropen, förderte mit Wilh. Ed. Weber die Theorie des Erdmagnetismus und Elektromagnetismus, erfand das Magnetometer und mit Weber den Nadeltelegraphen; veröffentlichte noch „Dioptrische Untersuchungen" (1841), „Untersuchungen über Gegenstände der höhern Geodäsie" (1844—47) u. a. „Gesammelte Werke" (Bd. 1—9, 1863—1906). Vgl. Hänselmann (1878), Klein und Brendel („Materialien", 1911 fg.).

Gauß, die nach Karl Friedr. Gauß benannte magnet. Einheit (s. Feldstärke).

Gaußberg, nicht vergletscherter Berg in Kaiser-Wilhelm-II.-Land (Ost-Antarktis), 366 m hoch [Tafel: Polarländer II, 9].

Gautama (Gotama), Name der Familie, aus der Buddha, der Begründer des Buddhismus (s. d.), stammt.

Gauthier-Villars (spr. gotieh willahr), Henry, franz. Humorist und Musikkritiker, geb. 10. Aug. 1859 in Villiers-sur-Orge (Depart. Seine-et-Oise), schrieb unter dem Pseudonym **Willy** humoristische Erzählungen („Lettres de l'ouvreuse", 1890; „Année fantaisite", 1892; „Claudine", 1900, 1911 und 1912, auch als Operette, u. a.), Dramen u. a. Vgl. La Hire (1905).

Gautier (spr. gotieh), Léon, franz. Literarhistoriker und Paläograph, geb. 8. Aug. 1832 in Havre, seit 1871 Prof. an der École des chartes, gest. 25. Aug. 1897 in Paris; schrieb: „Les Épopées françaises" (1866—67; 2. Aufl., 4 Bde., 1878—93), „Histoire de la poésie liturgique en moyen-age" (Bd. 1, 1886) u. a.

Gautier (spr. gotieh), Théophile, franz. Dichter und Kunstkritiker, geb. 31. Aug. 1811 in Tarbes, gest. 23. Okt. 1872 in Neuilly bei Paris, Anhänger des Romantismus, Verskünstler, schrieb Gedichte, Erzählungen, Reiseschilderungen u. a. „Ausgew. Werke" (deutsch, 6 Bde., 1903—4). Vgl. M. du Camp (3. Aufl. 1907); Larguier (1912). — Seine Tochter **Judith G.**, geb. 1850 in Paris, gest. das. Anfang 1918, schrieb meist in China oder Japan spielende Romane, Dramen, ethnogr. Studien, „Richard Wagner et son œuvre poétique" (1882; deutsch 1883), Erinnerungen u. d. T. „Le collier des jours" (1902) u. a.

Gauting, Eremit von, s. Hallberg-Broich.

Gautsch von Frankenthurn, Paul, Freiherr von, österr. Staatsmann, geb. 26. Febr. 1851 in Wien, 1881 Direktor der Theresianischen Akademie, 1885—93 und 1895—97 Unterrichtsminister, 1897 bis März 1898, 1905—6 und Juni bis Nov. 1911 Ministerpräsident, gest. 20. April 1918 in Wien.

Gautzsch, südl. Vorort von Leipzig, (1919) 5482 E.; Kammgarnspinnerei, Ziegelei, Schokoladefabrikation.

Gavarni, Paul, Pseudonym des franz. Zeichners, Radierers, Lithographen und Schriftstellers **Sulpice Chevalier**, geb. 13. Jan. 1804 in Paris, gest. 24. Nov. 1866 in Auteuil; Schilderungen des Pariser Lebens [Tafeln: Kostüm II, 6; Tanz II, 4); seit 1837 mit Daumier am „Charivari" tätig; glänzender Karikaturist. „Œuvres choisies" (4 Bde., 1845—48) und „Perles et parures" (2 Bde., 1850). Vgl. Goncourt (2 Bde., deutsch 1919).

Gavarnie (spr. -warnih), Dorf im franz. Depart. Hautes-Pyrénées, am Gave de Pau, (1911) 298 E.; dabei der berühmte Felsenzirkus von G. (1640 m ü. M.).

Gave (frz., spr. gahw), in den Pyrenäen s. v. w. Bergstrom; z. B. **G. de Pau** (spr. dĕ poh), l. Nebenfl. des Adour, am Mont-Perdu entspringend, 150 km lang.


Gangesgavial (Kopf).

Gavial, zwei Gattungen (Gaviālis und Tomistōma) der Krokodile, mit schmaler, stark verlängerter Schnauze. Ganges-G. (G. gangeticus *Gmel.* [Abb.]), den Hindus heilig, frißt Fische, Säugetiere und Menschen.

Gavotte, franz. Tanzmusikstück von munterm Charakter in geradem Takt, im 18. Jahrh. im Opernballett und von deutschen Meistern (bes. Bach, Raff, Reinecke u. a.) als Satz der Suite verwendet; auch für Klavier komponiert.

Gawan (**Gawain**, frz. Gauvain), ein Held der Artusromane, Neffe des Königs Artus, das Ideal höfischen Rittertums, bes. in dem Gedicht „Der Abenteuer Krone" von Heinrich von dem Türlin behandelt, dramat. neuerdings von Ed. Stucken (1902). Vgl. „Die Abenteuer G.s ꝛc.", hg. von Sommer (1913).

Gaxo, Holzart, s. Agallocheholz.

Gay (spr. geh), John, engl. Dichter, geb. Sept. 1685 in Barnstaple, gest. 4. Dez. 1732 in London; schrieb Gedichte, Fabeln (neue Ausg. 1889), Dramen, bes. „Beggar's opera" (1728). „Poetical works" (neue Ausg. 1893).

Gay (spr. gä), Sophie, geborene **Nichault de Lavalette**, franz. Romanschriftstellerin, geb. 1. Juli 1776 in Paris, gest. 5. März 1852 in Brüssel. — Ihre Tochter **Delphine G.**, geb. 26. Jan. 1804 in Aachen, vermählt mit Emile de Girardin (s. d.), gest. 29. Juni 1855, schrieb Gedichte, Romane, Dramen und „Lettres parisiennes". „Œuvres" (6 Bde., 1860—61), Auswahl (1911). Vgl. Séché (1910).

Gaya, tschech. Kyjóv, Bezirksstadt in Mähren, (1921) 4390 E.

Gaya, brit.-ostind. Stadt, s. Gaja.

Gaya ciencia (provenzalisch, spr. ßienßa), fröhliche Wissenschaft; Wahlspruch der provenzalischen Minnepoesie.

Gayal, s. Rinder.

Gayer, Karl, Forstmann, geb. 15. Okt. 1822 in Speyer, 1878—92 Prof. in München, gest. das. 1. März 1907, begründete ein neues System des Waldbaues; schrieb: „Die Forstbenutzung" (1863 u. ö.), „Der Waldbau" (1878 u. ö.) u. a.

Gay-Lussac (spr. gä lüssäck), Louis Jos., franz. Chemiker und Physiker, geb. 6. Dez. 1778 in Saint-Léonard (Haute-Vienne), seit 1832 Prof. am Jardin des Plantes in Paris, gest. das. 9. Mai 1850; gab 1816—50 die „Annales de chimie et de physique" heraus, verdient durch Forschung über das spezif. Gew. und die Wärmekapazität der Gase, die Metalle der Alkalien, die Salpeterbildung ꝛc.

Gay-Lussac-Säure, s. Schwefelsäure.

Gay-Lussacsches Gesetz, von Gay-Lussac 1802 aufgestellter Satz, daß bei Gasen sowohl das Volumen (bei gleichbleibendem Druck), als auch der Druck (bei gleichbleibendem Volumen) proportional der Temperatur zunimmt.

Gaz, Längenmaß, s. Göß.

Gaza (**Gasa**), Stadt im südl. Palästina, unfern vom Mittelländ. Meere, südlichste der Hauptstädte der alten Philister, Schauplatz der Simsonsage, jetzt Ghazze, 40 000 E.; Gerstenhandel, Olivenzucht; Ausgangspunkt der Karawanenstraßen nach Jerusalem, der Sinaihalbinsel und dem Sueskanal. G. wurde 606 v. Chr. von Necho von Ägypten, 332 von Alexander d. Gr. erobert, gelangte dann unter röm. Herrschaft im 1. Jahrh. v. Chr. zu hoher Blüte, kam 635 n. Chr. an die Moslems, 1799 von den Franzosen ein-

genommen. Im Weltkrieg Stützpunkt der türk. Stellung gegen Ägypten; 7. Nov. 1917 von den Engländern besetzt.

Gaze (frz., spr. gahse), nach der Stadt Gaza (s. d.) benannter, gitterartig durchbrochener Stoff von Baumwolle oder Seide; entsteht durch *abwechselnde Rechts- und Linksverzwirnung* einer Fadenfolge mit zwei Fadenreihen [Abb.]. (S. auch Kettengaze.)

Gaze.

Gazelle, s. Antilopen.

Gazellehalbinsel, nordöstl. Teil der Insel Neupommern im Bismarckarchipel. Vgl. Burger (Völker der G., 1913).

Gazellenfluß, *Bahr el-Ghasal,* Fluß in Äquatorialafrika, aus zahlreichen Flüssen des östl. Sudans entstehend, vereinigt sich mit dem Bahr el-Dschebel zum Weißen Nil.

Gazetta (ital.), **Gazette** (frz., spr. -sett), Zeitung, wird erklärt als Bezeichnung einer kleinen Münze, für die man im 16. Jahrh. die ersten Zeitungsblätter kaufen konnte, oder als Verkleinerungswort vom ital. gazza, Elster, Symbol der Schwatzhaftigkeit. **Gazetten müssen nicht geniert werden,** Ausspruch Friedrichs d. Gr. (in einem Briefe des Ministers Grafen Podewils an Minister von Thulmeyer vom 5. Juni 1740).

Gazeux (frz., spr. gasöh), gashaltig; **Limonade gazeuse** (spr. -nahd gasöhs'), Brauselimonade.

G. B. & I., engl. Abkürzung für Great Britain and Ireland, d. i. Großbritannien und Irland.

G. d. A., Abkürzung für Gewerkschaftsbund der Angestellten (s. Angestellter).

Gdansk, poln. Name von Danzig.

Gdingen, poln. (bis 1919 deutsches) Dorf an der Danziger Bucht der Ostsee, nahe Zoppot, (1910) 895 E., wird zu einem poln. Kriegs- und Handelshafen ausgebaut.

Ge, chem. Zeichen für Germanium.

Gē, Göttin, s. Gaia.

Geäse, das Maul der Hirsche, Rehe und Gemsen.

Geäster *Mich.*, **Erdstern,** Pilzgattung der Gasteromyzeten. Eine Außenschicht des walnußgroßen Fruchtkörpers reißt bei der Reife sternförmig auf. In Deutschland G. hygrometricus *Pers.* [Abb.], mit hygroskopischer Beweglichkeit der Sternlappen. [blos.



a b
Geaster hygrometricus: a geschlossen, b geöffnet.

Gebal, Stadt, s. Byblos.

Gebärfieber, bei Haustieren, bes. Kühen (**Milchfieber, Kalbefieber**), nach dem Gebären (Kalben) auftretende, oft tödlich endende Krankheit, entweder mit Lähmungserscheinungen verbunden, oder eine von den Geburtswegen ausgehende *Blutvergiftung mit hohem Fieber.*

Gebärmutter, Mutter oder **Fruchthalter** (Utĕrus), Organ des weibl. Körpers, das die Frucht von der Empfängnis bis zur Geburt umschließt, liegt als ein hohler, muskulöser, birnenförmiger Körper zwischen Blase und Mastdarm, zerfällt in den obern, breiten Teil, den **Grund** der G., den mittlern **Körper** der G. und den schmalen **Hals**, der vom obern Teil der Scheide umfaßt wird und mit seinem Ende, dem **Scheidenteil**, in die Scheide hineinragt, in die sich die G. mit dem **Muttermund** öffnet. An den Seitenwänden der G. setzen sich die Mutterbänder (s. d.) an; vom Grunde der G. führen die Eileiter nach den Eierstöcken (s. d.). Die G. besteht aus drei Schichten, einer äußern, serösen Hülle, der mächtigen **Muskelschicht** und einer äußerst weichen und gefäßreichen, mit zahlreichen schlauchförmigen Drüsen, den Uterin- oder Utrikulardrüsen, versehenen Schleimhaut. Diese Schleimhaut geht bei der Menstruation und bes. bei der Schwangerschaft bedeutende Veränderungen ein; auch die Muskelschicht nimmt in der Schwangerschaft erheblich zu, so daß die G. beträchtlich vergrößert wird. Vgl. Werboff (1913).

Gebärmutterkrankheiten, zum Teil angeborene (wie Verkümmerung und Verdoppelung), meist aber erworbene **Krankheiten** der Gebärmutter; hauptsächlich ihre **Entzündung und Lageveränderungen,** die in verschiedener Neigung oder Version oder in verschiedener Knickung oder Flexion oder in Vorfall bestehen. **Gebärmutterblutungen** oder **Metrorrhagien** können zu Verblutung und zu Blutarmut führen. Bei angeborenem Verschluß des Gebärmuttermundes sammelt sich das Menstrualblut und verursacht wehenartige, heftige Schmerzen (**Gebärmutterkolik**). Von **Neubildungen** sind am häufigsten die Schleimpolypen und die Fibrome, sowie Krebs, der sich durch unregelmäßige und reichliche Blutungen, Schmerzen 2c. kundgibt und nur durch rechtzeitige Operation heilbar ist.

Gebäudesteuer, Häusersteuer, eine Art Ertragssteuer, die den sich für den Besitzer ergebenden Ertrag eines Gebäudes zur Steuer heranzieht (**Hauszinssteuer**), im Gegensatz zur **Wohnungs- und Mietsteuer,** die den Benutzer der Wohnung als Aufwandsteuer trifft; seit 1895 in Preußen Kommunal-, früher Staatssteuer. Nach der Art der Veranlagung und Erhebung unterscheidet man Hausklassensteuer, Arealsteuer, Gebäudewertsteuer und Tür- und Fenstersteuer.

Gebénde, weibl. Kopftracht im 13. Jahrh., bestehend aus einem steilen Rand mit flachem Deckel; das Ganze wird *mittels einer breiten Binde unter* dem Kinn gehalten [Abb.].

Gebende.

Geben ist seliger denn Nehmen, Sprichwort, nach dem Ausspruch Jesu, Apostelgesch. 20, 35.

Geber, abendländ. Name des **Abû Abdallah Dschâbir ben Hajjân,** Naturforscher, dem die Begründung der Alchimie zugeschrieben wird; gest. 776. Die meisten angeblichen Schriften des G. stammen *nicht von ihm,* sondern sind Fälschungen aus dem 12. und 13. Jahrh. (**Pseudo-G.**).

Gebern (pers.), s. Parsen.

Gebet, fromme Erhebung zu Gott in Form der Anrede, als Bitt-, Lob-, Dankgebet und Fürbitte. Ausfluß des Bewußtseins des Menschen von seiner Abhängigkeit; Jesus gab im Vaterunser (s. d.) ein Mustergebet. Das G. zu den Engeln und Heiligen unterscheidet die kath. Kirche als **Anrufung** von eigentlicher göttlicher Verehrung. Vgl. Wiener (1885), Christ (1886), Heiler (4. Aufl. 1922).

Gebet Asariä, s. Drei Männer im feurigen Ofen.

Gebetmaschinen, Gebetmühlen, zylinderförmige hölzerne oder aus Metall bestehende Gefäße, die mit auf Papier geschriebenen Gebeten angefüllt sind und sich um ihre Achse drehen, auch für Wind- und Wasserantrieb; bei den nördl. Buddhisten in Tibet, Nepal und der Mongolei allgemein im Gebrauch [Abb.].

Gebetmaschine.

Gebetriemen (hebr.-rabbinisch tephillin, Matth. 23, 5 **Phylakterien**), Riemen mit würfelförmigem Behälter, worin Pergamentstreifen mit den Worten 2 Mos. 13, 1—10, 11—16; 5 Mos. 6, 4—9; 11, 13—21 liegen, von den Juden beim Beten an Stirn [Abb.] und linkem Arm angelegt.

Gebetriemen.

Gebhard, Truchseß von Waldburg, Kurfürst und Erzbischof von Köln, geb. 10. Nov. 1547, seit 1577 Erzbischof, trat 1582 zur reform. Kirche über und heiratete die Gräfin Agnes von Mansfeld; deshalb vertrieben, ging er nach den Niederlanden; gest. 31. Mai 1601 in Straßburg.

Gebhardt, Eduard von, Historienmaler, geb. 13. Juni 1838 in St. Johannis (Estland), seit 1875 Prof. an der Akademie in Düsseldorf; bes. Darstellungen aus Christi Leben und dem Reformationszeitalter; ferner Gemäldezyklus im Zisterzienserkloster Loccum (1891), Wandgemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf (1899—1907). Vgl. Rosenberg (1899).

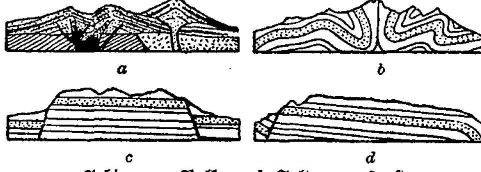
Gebhart, Emile, franz. Literarhistoriker, geb. 19. Juli 1839 in Nancy, Prof. das. und seit 1879 in Paris, gest. 21. April 1908 das.; schrieb: „Rabelais" (1877, preisgekrönt), „Les origines de la renaissance en Italie" (1879; 4. Aufl. 1907), „Les jardins de l'histoire" (1909; deutsch 1912) u. a. [Stoff.

Gebild, Halbdamast, damastartiger, kleingemusterter

Gebind (**Gebinde**), größeres Faß; im Garnhandel die Unterabteilung einer Strähne, besteht aus einer Anzahl

von Fäden, deren Länge je mit dem Haspelumfang übereinstimmt (s. Haspel); in der Baukunst ein mit seinen beiden Sparren verbundener Dachbalken, auch erstere allein.

Gebirge, Gebirgssystem, eine Gesamtheit zusammenhängender Unebenheiten der Erdoberfläche, die sich nach Umgrenzung und Höhenentwicklung von ihrer Umgebung deutlich abheben. Bilden die Erhebungen des G. eine lineare Wasserscheide, so nennt man sie Kamm (Rücken, Grat, Schneide, Egge); ihre Flanken werden durch Täler gegliedert, die Kämme selbst durch Einsattelungen und Scharten (Pässe). Die höchsten, meist bergförmigen Erhebungen der G. sind deren **Gipfel**; eine Aufzählung der höchsten Gebirgsgipfel enthält die Übersicht: Berge. Der Kreuzungspunkt mehrerer Ketten heißt **Gebirgsknoten.** Nach



Gebirge: a Vulkan-, b Falten-, c Horst-, d Tafelgebirge.

den Höhenentwicklungen und der Lage der Schneegrenze unterscheidet man **Mittel-** und **Hoch-** oder **Schnee-G. (Alpen-G.). Rand-G.** sind G., welche den Rand eines Hochlandes bilden. Die G. sind ihrer Entstehung nach entweder **vulkanische** [Abb. a], durch Eruption von Gesteinsmaterial, oder **tektonische,** durch Störung der ursprüngl. Lagerung der Gesteine der Erdoberfläche entstanden. Letztere unterschieden in die **Falten-G.** [b], durch horizontalen Zusammenschub der Erdrinde hervorgebracht, und die **Horst-** oder **Massen-G.** [c], entstanden durch Stehenbleiben einer Landscholle zwischen andern, welche an Brüchen absinken. Eine Unterart der Horst-G. sind die **Tafel-G.** [d]. **Ketten-G.** aus langen Bergketten können der Entstehung nach Falten-G. (Himalaja) oder Horst-G. (Thüringer Wald) sein. Vgl. Wilckens (1919). [S. auch Tafel: Kartographie II, 1—5.]

Gebirgsarten, s. Gesteine.

Gebirgsartillerie, s. Artillerie.

Gebirgsbahnen, im Gegensatz zu den Bergbahnen (s. d.) solche Eisenbahnanlagen, die ganze Gebirgszüge überschreiten zwecks Verbindung der Netze angrenzender Flachländer, sind fast durchweg nach dem Adhäsionssystem gebaut, meist das ganze Jahr in Betrieb und enthalten viele **Kunstbauten** (Tunnels, Brücken, Dämme, Schutzanlagen gegen Schnee und Steinschlag ꝛc.). Sie werden ohne Wagen- aber meist unter Maschinenwechsel (Gebirgslokomotiven) passiert. (S. auch Alpenbahnen und Übersicht: Eisenbahnen.)

Gebirgsgeschütz, Geschütz der Gebirgsartillerie von geringem Gewicht und kleinem Kaliber, meist in einige Traglasten zerlegbar.

Gebirgsstelze, s. Bachstelze.

Gebiß, der Zahnbestand der Wirbeltiere (s. Zähne); verschieden nach der Art der Ernährung, bei den Säugetieren aus Schneide- (Dentes incisīvi), Eck- (D. canīni), falschen Backen- (D. praemolāres) und wahren Backen- oder Mahlzähnen (D. molāres) bestehend. **Zahnformeln** veranschaulichen für das (halbe) G. einer Säugetierart die Anzahl, Art ꝛc. der Zähne einer jeden Form, indem von der Halbierungslinie des Gesichtes und Gebisses oben und unten gegen einen Kieferwinkel hin die Schneidezähne mit i, die Eckzähne mit c, die falschen Backzähne mit p und die Mahlzähne mit m aufgezählt werden. Mensch und Affe haben folgende Formel:

$$i\frac{2}{2}c\frac{1}{1}p\frac{2}{2}m\frac{3}{3}=16;\text{ zusammen also } 16\times 2=32.$$

Als Zahnformel der Stammform der Säugetiere gilt:

$$i\frac{3}{3}c\frac{1}{1}p\frac{4}{4}m\frac{3}{3}=22;\text{ zusammen also } 22\times 2=44.$$

Gebisse verschiedener Tierformen zeigt Tafel: Skelett II. Vgl. Adloff (1908), de Terra (1911).

Gebiß, künstliches, s. Zahnersatz.

Gebiß, der das Maul durchquerende Teil der Pferdezäumung, aus Stahl oder Eisen, auch aus Gummi; wirkt unmittelbar auf die Lefzen oder Kinnladen; entweder Kandare (s. d.) oder Trense (s. d.).

Gebläse, Vorrichtungen zum Transport von Luft oder von Gasen, können als **Druckapparate** dienen, z. B. zum Einpressen von Luft in Hochöfen, Bessemerbirnen, Feuerungsanlagen, Heizbrenner zwecks Beförderung der Verbrennungsvorgänge oder in geschlossene Räume (z. B. Bergwerke) zwecks Lufterneuerung oder auch als **Saugapparate,** die Räumen verdorbene Luft oder chem. Gase entnehmen und ins Freie blasen: **Balg-G., Blasebälge** (s. Blasebalg), zusammendrück- und wiederausziehbare Lederbälge, **Kolben-G.** (Luftkompressoren), Zylinder (wie bei Dampfmaschinen, s. d.) mit hin und her bewegtem Kolben **(Zylinder-G.), Wasser-** oder **Hydraulische G.,** bes. die **Wasserstrahl-G.** nach Art der Strahlapparate (s. d.) und des Aspirator-G. (s. Aspirator), **Dampfstrahl-G.,** letztern ähnlich, nur mit Dampf betrieben, die **Zentrifugal-G., Windrad-G.,** nach Art der Zentrifugalventilatoren (s. Ventilator), die **Kapselrad-G.** (s. **Kapselwerk**), wie das **Rootsche G.** u. a. m. **Gebläsemaschinen,** durch Maschinen angetriebene G., **Turbo-G.,** von einer Dampfturbine auf gleicher Welle angetriebenes Zentrifugal-G. Vgl. von Ihering (3. Aufl. 1913). — **Gebläselampe,** Heizbrenner für Gas [Tafel: Chemie, 4], Benzin oder Spiritus, dessen Flamme zwecks Erhöhung der Heizkraft (z. B. für Schmelzzwecke) Druckluft [Abb.; mittels Gummidruckballons wird Luft in die Flamme geblasen, so daß eine Stichflamme entsteht], oder komprimierter Sauerstoff zugeführt wird.

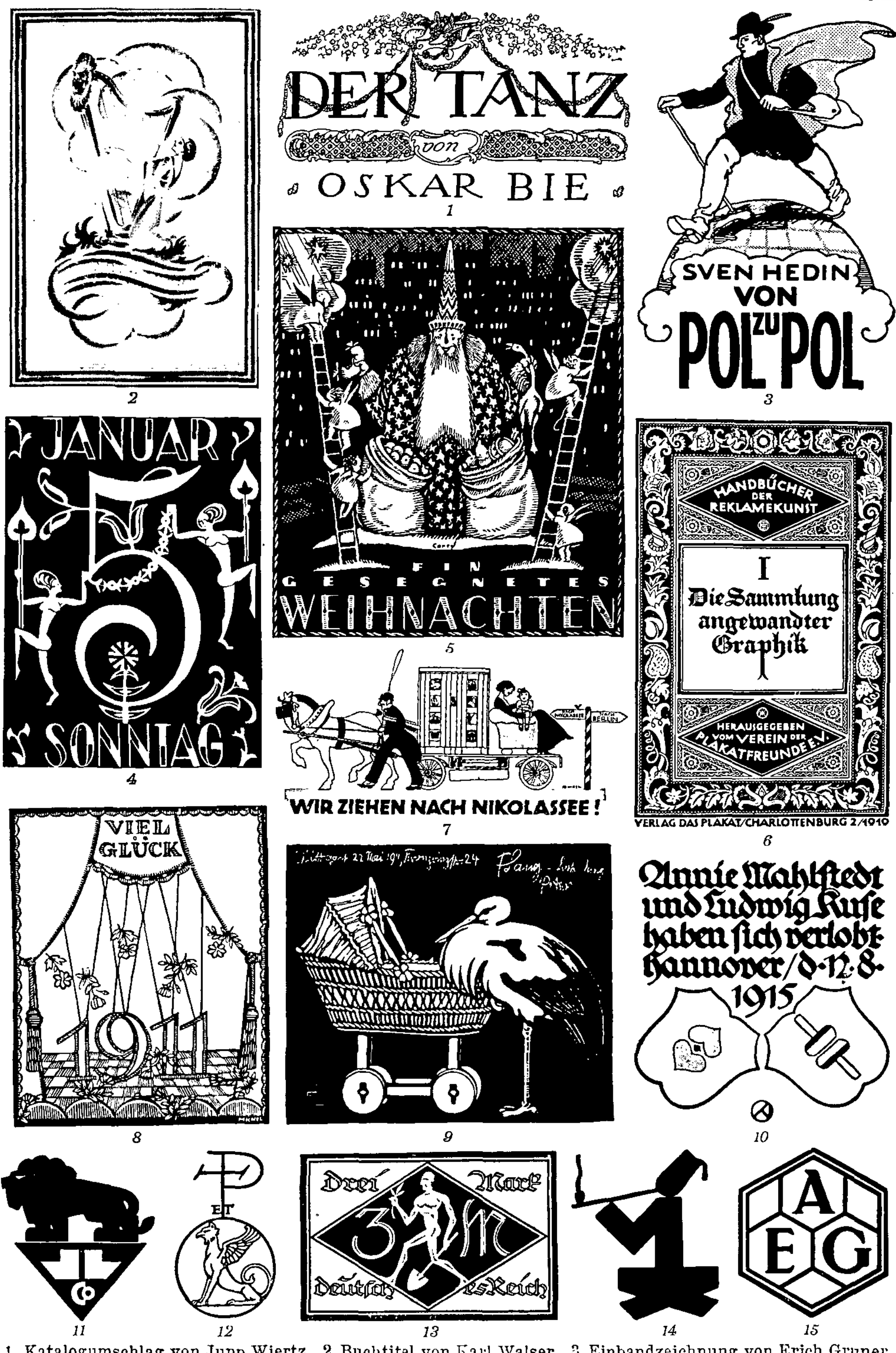
Gebläse: Spiritusgebläselampe für Laboratoriumszwecke.

Gebläsebeton, s. Mörtelspritzverfahren.

Gebotene Feiertage, bei den Katholiken Festtage, zu deren Feier die Laien mitverpflichtet sind (festa fori), nicht bloß die Geistlichen (festa chori).

Gebräch, s. Gebrech.

Gebrauchsgraphik [hierzu Tafeln], graphische künstlerische Betätigung im Dienste eines bestimmten Gebrauchszwecks, so für kaufmännische Reklame, zur Werbung für geistige Zwecke und Ideen in künstlerischem Gewande, sowie für die Zwecke des Kunstliebhabers oder der öffentl. Geselligkeit. Der freien Graphik näher steht die Buchillustration. Die kaufmännische G. umfaßt: Buch-, Zeitschriften- und Notenumschläge, Zeitungsköpfe und -anzeigen, Prospekte, Ankündigungen, Einladungen zu Ausstellungen, Warenzeichen, Packungen, Drucksachenausstattung, Wein- und Speisekarten, Geschäftskalender, Fremdenführer. Der Werbung für geistige Zwecke und Ideen dienen Ehrenurkunden, Festkarten, Theater- und Musikprogramme, kirchliche Drucksachen, Einladungen für Vorträge und öffentl. Veranstaltungen, Bildpostkarten. Die **G. für Privatzwecke (Familiengraphik)** umfaßt Exlibris, Briefköpfe, Einladungen, Neujahrs-, Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts- und Umzugsanzeigen, Speisezettel, Besuchskarten, Buchkalender. Im Auslande kannte man seit fast 200 Jahren von allen genannten Arten nur die künstlerische Besuchskarte, Buchkalender und Notentitel, die es, doch meist nur vorübergehend, teilweise zu hoher Blüte brachten. In Deutschland haben Schadow, Hosemann und Menzel zuerst ihre Griffelkunst in den Dienst der G. für gesellschaftliche Zwecke gestellt, doch betrachteten sie selbst diese Nebenarbeiten als Spielerei oder als widerwilligen Broterwerb. Erst die Plakatkünstler (s. Plakat) haben bewußt und ernst für die G., hauptsächlich die kaufmännische, gearbeitet. Heute ist ein großer Stab von Künstlern ausschließlich auf diesem Gebiet tätig, für das in Deutschland ein eigener und selbständiger Stil geschaffen wurde, bei dem wie beim Plakat auf die künstlerische Gestaltung der größte Wert gelegt wird, also auf geschmackvollen Zusammenklang von Bild und Schrift, sowie von Zeichnung und Inhalt. Im Auslande hat die Kunst dieser Kleingraphik mit Ausnahme weniger Länder bei weitem nicht die gleiche Bedeutung. Für die Wiedergabe der Arbeiten sind sämtliche alten und modernen Techniken herangezogen worden, Radierung, Kupferstich, Holzschnitt, Steindruck, Linoleumschnitt, sowie alle photomechan. Verfahren. Vgl. Grand-Carteret („Vieux



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

1. Katalogumschlag von Jupp Wiertz. 2. Buchtitel von Karl Walser. 3. Einbandzeichnung von Erich Gruner. 4. Kalenderblatt von Paul Helms. 5. Glückwunschkarte von Dore Mönckemeyer-Corty. 6. Buchumschlag von Hans Thaddäus Hoyer. 7. Umzugsanzeige von Julius Klinger. 8. Neujahrskarte von Karl Michel. 9. Geburtsanzeige von Fritz Lang. 10. Verlobungsanzeige von Heinz Keune. 11. Schutzmarke von Carl Schulpig. 12. Druckerzeichen von Walter Tiemann. 13. Entwurf für eine Briefmarke von Emil Preetorius. 14. Schutzmarke von Walter Kersting. 15. Schutzmarke von Peter Behrens.

Siehe auch Tafel: „Plakatkunst“.



1. Aktie von Lucian Bernhard. 2. Briefkopf von Ludwig Enders. 3. Zigarrenpackung von Mayer Lukas. 4. Anzeige von Hugo Frank. 5. Anzeige von Adolf Bruno Schäfer. 6. Anzeige von Georg Belwe. 7. Briefpapierumschlag von Max Körner. 8. Prospekt von Walter Nehmer. 9. Scheckformular. 10. Bierflaschenetikette von Walenty Zietara. 11. Packung von Ella Margold. 12. Anzeige von Carl Tips. 13. Briefkopf von Erwin Rechenberg. 14. Einladungskarte von Walter Kampmann.

papiers, vieilles images", 1896), Maillard („Les menus et programmes illustrés, invitations, billets de faire part, cartes d'adresse, petites estampes", 1898), Zur Westen („Berlins graphische Gelegenheitskunst", 2 Bde., 1912), Braungart („Neue Deutsche Exlibris", 1913 und 1919, und „Neue Deutsche Gelegenheitsgraphik", 1915 und 1921), Ehmcke („Amtliche Graphik", 1918), „Handbücher der Reklamekunst", hg. vom Verein der Plakatfreunde (1919 fg.), Zur Westen („Vom Kunstgewand der Höflichkeit", 1921); die Zeitschrift „Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik", hg. von Walter von Zur Westen (seit 1907).

Gebrauchsleihe (Commodātum), ein Vertrag, durch den eine Sache zu einem bestimmten Gebrauch und gewöhnlich auf bestimmte Zeit unentgeltlich verliehen wird.

Gebrauchsmuster, Muster für Industrieerzeugnisse, denen ihre Form eine besondere Eignung zu Gebrauchszwecken verleiht. Das Urheberrecht an G. ist durch Reichsges. vom 1. Juni 1891 geschützt (s. Musterschutz). Gegensatz: Geschmacksmuster (s. d.). Vgl. Bomborn (1909).

Gebrauchsnormāle, s. Normalmaß.

Gebrauchswert, der Wert, den ein Gegenstand mit Rücksicht auf die dadurch mögliche Bedürfnisbefriedigung des Menschen hat. Gegensatz: Tauschwert (s. d.).

Gebrech (Gebräch), der Rüssel der Wildsauen sowie die von ihnen aufgewühlte Erde.

Gebrochene Farben, im Gegensatz zu den gesättigten Farben, diejenigen, die eine volle Farbenharmonie ergeben.

Gebsattel, Ludw. Freiherr von, bayr. General der Kavallerie, geb. 15. Jan. 1857 in Würzburg, war vom März 1914 bis Jan. 1917 Kommandierender General des 3. bayr. Armeekorps, das er in der großen Schlacht in Lothringen (Aug. 1914), dann vor Nancy und während der Kämpfe auf den Maashöhen vor Saint-Mihiel (Sept. 1914 bis Juli 1916) führte; schrieb: „Von Nancy bis zum Camp des Romains 1914" (1922).

Gebühren, die öffentl.-rechtl. Abgaben für besondere amtl. Dienstleistungen, die der Zahlende veranlaßt hat; darunter fallen Abgaben an den Staat für Inanspruchnahme der Tätigkeit seiner Organe, Zahlungen an Notar, Gerichtsvollzieher, Zeugen ꝛc. für ihre Mühewaltung. Vgl. Friedrichs (2. Aufl. 1911).

Gebührenäquivalént, besondere Abgabe, die in manchen Ländern von dem Vermögen der Toten Hand (s. d.) erhoben wird als Äquivalent für den Ausfall an Verkehrssteuern, der entsteht, weil diese Vermögen dem Übergang aus einer Hand in die andere entzogen sind.

Gebührenfreiheit (für Postsendungen), s. Portofreiheit.

Gebundene Rede, jede in eine metrische Form gekleidete Dichtung, im Gegensatz zur Prosa oder ungebundenen Rede. **Gebundener Stil, gebundene Schreibart,** strenge Kompositionsweise im Gegensatz zur freien.

Gebundener Verkehr, s. Freier Verkehr.

Gebundene Zeit, s. v. w. Geschlossene Zeit (s. d.).

Geburt (lat. partus), der Vorgang, durch welchen die Leibesfrucht des Menschen aus dem mütterlichen Körper an die Außenwelt gelangt, zerfällt in drei Perioden: die sog. **Eröffnungsperiode**, in der durch die vorhergehenden Wehen (Zusammenziehungen der Gebärmutter) die weichen Geburtsteile, bes. der Muttermund, erweitert werden, und welche mit dem Blasensprung ihr Ende erreicht; die **Austreibungsperiode**, in der nach dem Abfließen des Fruchtwassers die Frucht infolge der nachdrängenden Wehen durch die Geburtswege hindurchgetrieben und zuletzt ausgestoßen wird; die **Nachgeburtsperiode**, in der der Mutterkuchen und die durchrissenen Eihäute als **Nachgeburt** vom Fruchthalter ausgestoßen werden, worauf sich dieser unter den sog. **Nachwehen** allmählich wieder zurückbildet. Mittlere Dauer einer normalen G. 6—12 Stunden. Nach dem Teil des Kindes, der zuerst an die Außenwelt gelangt (zumeist der Kopf), spricht man von **Kopf-, Steiß-, Fuß-, Gesichts-G.** oder Kopf-, Steiß- ꝛc. -lage. Vorzeitiges Eintreten der G. nennt man **Fehl-G.** oder Abortus (s. d.); **Früh-G.** heißt die G., wenn sie zwischen der 28. und 36. Woche eintritt und einen zwar unreifen, aber lebensfähigen Fötus betrifft. Vgl. Engelmann (deutsch 1884), Sellheim (1913).

Geburtsfleck, der Mongolenfleck (s. d.).

Geburtshelferkröte, Feßler, Fesselfrosch (Alўtes obstetrĭcans *Wagl.* [Abb.]), 4—5 cm langer Froschlurch, bläulichgrau, gefleckt. Das Weibchen laicht auf dem Trocknen, wobei sich das Männchen die Eierschnüre um die Hinterschenkel windet, um sich damit zu vergraben und nach 8—12 Tagen ins Wasser zu gehen, wo die Eier sofort platzen; Süd- und Mitteleuropa, Westdeutschland.



Geburtshelferkröte.

Geburtshilfe, Wissenschaft, die die physiolog. und patholog. Vorgänge im weibl. Organismus von der Empfängnis bis zum Ende der unmittelbaren Folgen der Geburt (s. d.) für Mutter und Kind betrachtet und die Mittel angibt, durch die der regelmäßige Verlauf dieser Vorgänge befördert wird. Der prakt. Teil schließt zugleich die Entbindungskunst (Ars obstetricia) ein, zu deren Ausübung nur bes. in derselben geprüfte Ärzte (**Geburtshelfer, Akkoucheurs**) berechtigt sind. Zur Hilfeleistung bei einer normalen Geburt genügt jedoch meist eine Hebamme. Die G., im 16. Jahrh. von Rößlin wissenschaftlich begründet, wurde von Vesalius, Fallopia u. a. fortgebildet, nahm im 18. Jahrh. Aufschwung nach Erfindung der Geburtszange und Errichtung von Hebammenschulen, im 19. Jahrh. durch Einführung der antiseptischen Wundbehandlung. Vgl. Zweifel (5. Aufl. 1903), Handbuch von F. von Winckel (3 Bde., 1903—7), von Döderlein (3 Bde., 2. Erg.-Bd. 1915—20), Bumm (13. Aufl. 1921), Runge (9. Aufl. 1920); Geschichte von Siebold (2. Aufl. 1901—2), Fasbender (1906), der Neuzeit von Dohrn (1903); über G. bei Haustieren: Rörner (2. Aufl. 1921).

Geburtsregister, s. Zivilstand.

Geburtsstatistik, s. Bevölkerung (Übersicht).

Geburtszange, Kopfzange (Forceps), zangenförmiges Instrument mit zwei Blättern („Löffeln") am Vorderteil [Abb.], die den Kindskopf umfassen und ihn durch die Geburtswege ziehen. (S. Geburtshilfe.)

Geburtszange.

Gebweiler, Stadt im Oberelsaß, am Austritt der Lauch aus den Vogesen, (1910) 13 024 deutsche E., Gymnasium; Spinnereien, Tuchfabriken, Weinbau. Seit 1918 französisch (Guebwiller). Vgl. Ehret (1908). — Das **Gebweiler Tal** bildete im Weltkrieg einen der Zugänge zur Oberrheinebene, deren Besitz von den Franzosen dauernd erstrebt wurde. Gefechte 6. Sept. 1914, März bis Mai 1915, in denen die Armeeabteilung Gaede ihre Stellungen behauptete.

1) Haftlappen der Zehenunterseite.

Geckonen, Haftzeher (Geckonĭdae), Fam. kleiner, nachts regsamer Eidechsen; erklettern mittels ansaugender Haftlappen der Zehen [Abb. 1] selbst Wände und Decken; **Mauer-G.** (**gemeiner G.**, Tarentŏla oder Ascalabōtes fasciculāris *Daud.* [Abb. 2]), in den Mittelmeerländern, oft in Häusern, vertilgt Ungeziefer; **Falten-G.** (Ptychozōon homalocephălum *Kuhl*), mit Faltensaum an Flanken und Schwanz, auf Java, 20 cm lang.

Ged, William, Goldschmied, geb. 1690 in Edinburg, gest. das. 19. Okt. 1749; erfand 1725—29 die Stereotypie.

2) Mauergecko. Geckonen.

Gedächtnis, die Fähigkeit des Menschen, beliebige seelische Inhalte, die einmal gleichzeitig oder kurz nacheinander ins Bewußtsein traten, wieder hervorzurufen, wenn das Ganze oder ein Teil des frühern Erlebnisses gleich oder ähnlich wiederkehrt. Seine drei Hauptmomente sind die Entstehung der Vorstellungsverknüpfungen durch Erfahren oder Lernen, der Bestand der Zusammenhänge über eine bestimmte Zeit hin und das Wiederhervortreten dieser seelischen Inhalte. Ist letzteres verbunden mit einem Bekanntheitsgefühl (Bewußtsein, schon dagewesen zu sein), spricht man von **Erinnerung**. In erweitertem Sinne ist nach Semon (s. Mneme) G. Eigenschaft alles Organischen. Vgl. Ebbinghaus (1885), Ziehen (1908), Offner (3. Aufl. 1913).

Gedächtniskunst, s. Mnemonik.

Gedackt, die gedeckten, d. h. an der obern Mündung verschlossenen Labialstimmen der Orgel; stehen eine Oktave tiefer als die offenen Flöten von gleicher Länge.

Gedag, Abkürzung für Gesamtverband (Zentralverband) Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (s. Angestellter und Übersicht: Gewerkvereine).

Gedankenlesen, die Kunst, einen versteckten Gegenstand zu finden, indem der Suchende mit verbundenen Augen ein wissendes „Medium" beim Suchen an den Händen führt. Soll auf der Beobachtung feiner Muskelzuckungen des Mediums, die sich bei diesem einstellen, wenn der richtige Weg eingeschlagen wird, beruhen. Vgl. Du Prel (1885), Preyer (1886), Kotik (1908), Hanussen-Steinschneider (1920).

Gedanken sind zollfrei, geflügeltes Wort, das auf dem Ausdruck des altröm. Juristen Ulpianus: „Cogitationis poenam nemo patitur" („Für seine Gedanken wird niemand bestraft") beruht; in mittelhochd. Dichtung öfter in ähnlicher Form, so in Dietmars von Aist „Des Minnesangs Frühling" (34, 10); bei Luther in der Schrift „Von weltlicher Obrigkeit zc." (1523).

Gedankenübertragung, s. Fernwirkung.

Gedankenvorbehalt, Mentalreservation (Reservatio mentālis), jeder bei einer Erklärung in Gedanken gemachte Vorbehalt; findet sich zuerst in des Jesuiten Busembaum „Medulla theologiae moralis" (1645). Eine Willenserklärung ist nicht deshalb nichtig, weil sich der Erklärende insgeheim vorbehält, das Erklärte nicht zu wollen (Bürgerl. Gesetzb. § 116).

Gedānum, lat. Name für Danzig.

Geddahgummi, geringere Sorte des arab. Gummis.

Geddahwachs, Geddahgummi.

Geddes (spr. dschedds), Auckland Campbell, Sir, geb. 1879 in Edinburg, Prof. der Anatomie an den Universitäten in Edinburg und Dublin, nahm als Offizier am Weltkrieg teil, 1917—19 Minister für nationalen Hilfsdienst, 1919 Wiederaufbauminister, 1919—20 Handelsminister, 1920 engl. Botschafter in Washington. — Sein Bruder **Sir Eric G.,** geb. 26. Sept. 1875 in Indien, im Weltkrieg 1915—16 Generaldirektor des Munitionswesens, 1916—17 der Militärtransporte, 1917 Flottenkontrolleur, 1917—18 Erster Lord der Admiralität, 1919 bis Okt. 1921 Minister für Transportwesen.

Gedern, Flecken in der hess. Prov. Oberhessen, am Vogelsberg, (1919) 1860 E., Schloß des Fürsten Stolberg-Wernigerode; Spinnerei, Weberei, Basaltbrüche.

Gediegen heißen Metalle, wenn sie rein, nicht in chem. Verbindung, in der Natur gefunden werden.

Gedimin (Gedymin), seit 1316 Großfürst von Litauen, mit seinem Bruder Witru Begründer des Litauisch-Russ. Reichs, gründete 1320 Wilna, starb 1341 (angeblich gefallen bei Belagerung der Ordensfestung Baierburg); seine 7 Söhne und sein Bruder Woin teilten das Reich.

Geding, Vertrag, jetzt noch üblich als Verabredung von Akkordarbeit und in Zusammensetzungen, wie **Straf-G.** statt Konventionalstrafe.

Gedistschaï, der Hermus der Alten, Fluß in Kleinasien, entspringt am Murad Dag (2500 m), mündet in den Golf von Smyrna, 300 km lang.

Gedon, Lorenz, Bildhauer, Architekt und Kunstgewerbler, geb. 12. Nov. 1843 in München, gest. das. 27. Dez. 1883.

Gedrittschein, s. Aspekten.

Gedrosia, im Altertum Landschaft im südöstl. Iran, am Pers. Meerbusen, das heutige Belutschistan.

Gedser, dän. Dorf, s. Gjedser.

Geefs (spr. chehfs), Willem, belg. Bildhauer, geb. 10. Sept. 1805 in Antwerpen, seit 1830 in Brüssel, gest. das. 19. Jan. 1883; bes. Standbilder und Monumente für Brüssel, die Statue Rubens' in Antwerpen. — Sein Bruder **Joseph G.,** geb. 25. Dez. 1808 in Antwerpen, seit 1841 Prof. der Skulptur das., gest. 9. Okt. 1885.

Geeicht sein auf etwas, etwas verstehen, mit etwas vertraut sein (nach dem Eichen von Maßen und Gewichten).

Geel (spr. chehl), belg. Stadt, s. Gheel.

Geelong (spr. dschihlōng), Seestadt in der brit.-austral. Kolonie Victoria, (1919) 34270 E.; Wollindustrie, Ausfuhr von Wolle, Weizen, Leder.

Geelvinkbai (spr. chehl-), große Bucht an der westl. Nordküste von Niederländ.-Neuguinea, 700 km lang.

Geeraerdsbergen (spr. chehrahrdsberchen), **Geertsbergen,** franz. **Grammont,** Stadt in der belg. Prov. Ostflandern, an der Dender, (1910) 12619 E.; Spitzenindustrie.

Geer af Finspång (spr. jehr -pong), Louis Gerh., Freiherr de, schwed. Staatsmann, geb. 18. Juli 1818 in Finspång, 1858—70 Justizminister, dann Präsident des Hofgerichts, 1876—80 Ministerpräsident, 1881—88 Kanzler der schwed. Universitäten, gest. 24. Sept. 1896 in Hanaskog in Schonen; verdient um Einführung der neuen repräsentativen Reichstagsordnung; schrieb Memoiren (2 Bde., 1892).

Geerfalk, der Gierfalk (s. Falken).

Geertsbergen, belg. Stadt, s. Geeraerdsbergen.

Geertz, Jul., Genre- und Bildnismaler, geb. 21. April 1837 in Hamburg, gest. 21. Okt. 1902 in Braunschweig; malte aus dem Kinderleben: Wacht am Rhein, Zerniert, Dorfheld u. a.

Gees, s. Geez.

Geest, in Nordwestdeutschland das höher gelegene, minder fruchtbare, oft sandige Land, im Gegensatz zum Marschland.

Geestebahn, preuß. Staatsbahn Bremen-Geestemünde mit Abzweigungen nach Vegesack und Bremerhaven.

Geestemünde, befestigte Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stade, rechts an der untern Weser an der Mündung der Geeste, südl. neben Bremerhaven, (1919) 24514 E., Amtsgericht, Seemannsamt, Realgymnasium, Realschule, Lyzeum mit höherm Lehrerinnenseminar, Handelskammer; Hafen, Schiffswerfte, Tankanlagen; Hauptfischereihafen Deutschlands, Lebertranfabrikation, Seefisch-, Fischkonservenhandel; Industrie (Schiffahrtsbedarf).

Geesthacht, hamb. Gemeinde r. an der Elbe oberhalb der Vierlande, (1919) 5169 E.; Lungenheilstätte, Industrie (Glas, Sprengstoff).

Geestlande, Landherrenschaft der Freien Stadt Hamburg, nördl. von Hamburg, etwa 12000 E.

Geez (Gees), andere Bezeichnung der Äthiopischen Sprache (s. d.).

Gefahr im Verzuge, s. Periculum.

Gefährliche Inseln, die Niedrigen Inseln (s. d.).

Gefährte (lat. comes), in der Fuge (s. d.) Antwort der zweiten Stimme auf das Thema (Führer, dux) der ersten.

Gefälle, der Höhenunterschied zweier Punkte (absolutes G.); das Verhältnis des Höhenunterschiedes zur horizontalen Entfernung oder die Steigung der geradlinigen Verbindung der beiden Punkte zur horizontalen (relatives G.), z. B. bei Straßen. **Barometrisches G.,** s. Gradient. **Potential-G.** s. Potential.

Gefälligkeitsakzépt, Akzept eines Wechsels, das der Akzeptant ohne Schuldverbindlichkeit oder sonstiges geschäftliches Interesse gegen den Aussteller erteilt.

Gefangenenbefreiung wird nach Deutschem Strafgesetzbuch mit Gefängnis, an Beamten, denen die Bewachung des Gefangenen anvertraut war, mit Zuchthaus bestraft.

Gefangenhaltung, s. Freiheitsberaubung.

Gefängnisstrafe, die mittelschwere, zwischen Zuchthaus und Haft stehende, an sich nicht entehrende Freiheitsstrafe mit Arbeitszwang. Sie wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch (§ 16) auf die Zeit von 1 Tag bis zu 5 Jahren verhängt. Beim Zusammentreffen strafbarer Handlungen kann sie bis zu 10 Jahren, gegenüber jugendlichen Verbrechern, die zur Zuchthausstrafe nicht verurteilt werden dürfen, bis zu 15 Jahren verhängt werden.

Gefängniswesen, die Einrichtung der auf Bewahrung gefangener Personen berechneten staatl. Anstalten. Es kommen drei Arten von Haftanstalten in Betracht: 1) Schuldgefängnisse (in Deutschland weggefallen), 2) Sicherheits- und Untersuchungsgefängnisse, 3) Strafgefängnisse. Für letztere sind bes. in neuerer Zeit zur Anwendung gelangt: das **Pennsylvanische oder Isolierhaftsystem,** das **Auburnsche oder Schweigsystem** (die Gefangenen sind nur während der Nacht getrennt und arbeiten am Tage gemeinschaftlich unter strengstem Schweigen) und das **Irische** oder **bedingte Beurlaubungssystem** (die Gefangenen werden zuerst in Einzelhaft, dann in gemeinschaftlicher Zwangsarbeit beschäftigt und können bei guter Führung nach Verbüßung von $^3/_4$ ihrer Strafe widerruflich entlassen werden). Das **Assoziationssystem** (Gemeinschaftshaft) sucht man wegen der vielen aus ihm entspringenden Nachteile immer mehr zu beseitigen. — Zur Anregung von Besserungen im G. fanden seit 1872 eine Reihe von internationalen **Gefängniskongressen** statt. Vgl. Krohne (1889), Quanter (1905); Wulff („Die Gefängnisse in Preußen", 2. Aufl. 1900); Marcovich („Das G. in Österreich", 1899), „Blätter für G." (1909 fg.)

Gefäß am Degen und Säbel, s. Seitengewehr.

Gefäßbündel, in den Phanerogamenpflanzen und Gefäßkryptogamen die zum Stoffaustausch zwischen den verschiedenen Bereichen des Pflanzenkörpers dienenden, aus röhrchenähnlichen Teilen strangförmig zusammengesetzten Gewebe, die bes. deutlich in den Blättern als sog. Nerven hervortreten, doch auch in Blattstiel, Stengel, junger Wurzel durch ihre abweichende Färbung schon mit bloßem Auge mehr oder weniger unterscheidbar sind. In ausgeprägter Form (s. auch Leitbündel) bestehen sie aus zwei Hauptteilen: **Holzteil (Gefäßteil, Vasalteil, Xylēm, Hadrōm)** und **Siebteil (Rindenteil, Kribralteil, Phloēm, Leptōm).** Der Gefäßteil ist hauptsächlich aus den verholzten Gefäßen (s. d.) aufgebaut, der Siebteil aus Siebröhren (s. d.). Im Gefäßteil verläuft die Leitung des Nährwassers aus dem Boden zu den assimilierenden Organen (Blättern ꝛc.), im Siebteil in entgegengesetzter Richtung die Leitung der Eiweißstoffe und anderer Assimilate aus den Blättern ꝛc. zu den Bedarfsstellen. In den jungen Stengeln und Wurzeln liegen die G. und ihre Teile in verschiedener Anordnung, bei den Monokotylen über den ganzen Querschnitt verstreut und ohne Kambium zwischen Holz- und Siebteil (**geschlossenes G.** [Tafel: Botanik II, 9]), bei den Dikotylen im Kreis, der Holzteil innen, der Siebteil außen, dazwischen Kambium (**offenes G.** [Abb.: G. aus dikotylem Stengel, oben in Querschnitt, unten in radialem Längsschnitt, h Holzteil, k Kambium, s Siebteil. S. auch Tafel: Botanik II, 10]). In ältern stark verholzten Sproß- und Wurzelteilen, im Stamm ꝛc. liegen die Holzteile der G. im Holzzylinder zusammengeschlossen, die Siebteile in der (sekundären) Rinde. Zwischen beiden Gewebearten liegt als leicht zerstörbare und die Abtrennbarkeit der Rinde verursachende Zellschicht das Kambium.



Gefäßbündel, oben im Querschnitt, unten im radialen Längsschnitt (nach Schmeil).

Gefäße (Vasa), in der Anatomie röhrenförmige Gebilde, in denen die den Körper ernährenden Säfte, das Blut (**Blut-G.**) und die Lymphe (**Lymph-G.**) kreisen, bilden mit ihren Verästelungen das **Gefäßsystem,** dessen Mittelpunkt das Herz ist. Die **Gefäßlehre (Angiologie)** gibt die Beschreibung von Form, Lage und Verlauf der G. Wichtigste Krankheiten der G.: chronische Entzündungen, Verfettungen, Verkalkungen, Verstopfungen (Embolien), Erweiterungen (Aneurysmen). Über Krankheiten der G. vgl. Schurig (1917). — In der **Botanik** heißen G. die bes. röhrigen Elemente der Gefäßbündel (s. d.), im engern Sinn diejenigen davon, die aus reihenweise angeordneten Zellen durch Auflösung der Querwände entstanden, im ausgebildeten Zustand ohne Leben und leer, manche mehrere Meter lang sind und verholzte Wände haben (**Trachēen;** s. auch Tracheiden); man unterscheidet nach ihrem Wandprofil im Längsschnitt mit seinen verschiedenerlei Verstärkungsleisten: Ring-, Spiral- oder Schrauben-, Netz-, Leiter-, Tüpfel-G. [Tafel: Botanik II, 6.]

Gefäßgeschwulst, das Angiom (s. d.).

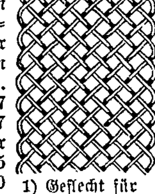
Gefäßkryptogamen, Kryptogamen, die bereits ein System von Gefäßbündeln (s. d.) besitzen: Farne (s. d.), Wasserfarne, Schachtelhalme und Bärlapppflanzen.

Gefäßnerven, vasomotorische Nerven, Nerven, die die Blutverteilung in den einzelnen Gefäßprovinzen des Körpers regeln; stammen aus dem sympathischen Nervensystem.

Gefecht, Sammelname für alle kriegerischen Zusammenstöße, im engern Sinne der Kampf kleinerer Heeresabteilungen, während der größerer Massen als **Schlacht** bezeichnet wird. Die Bezeichnungen **Scharmützel** (Gefecht kleiner Abteilungen) und **Kanonade** (Artillerie-G. ohne Entscheidung) werden nur noch selten angewendet. Nach dem Zweck und der in ihm begründeten Methodik der Führung werden die G. in **entscheidungsuchende** und **hinhaltende,** nach der taktischen Lage, aus der sie sich entwickeln, in **Begegnungs-G.** und **geplante G.** unterschieden. Besondere Formen des G. sind **Rückzugs-, Verfolgungs-, Aufklärungs-, Verschleierungs-, fortschreitendes** und **stehendes G.** Über **laufendes** und **Passier-G.** s. Flottentaktik. Vgl. „Die Schlachten und Gefechte des Großen Kriegs" (hg. vom Großen Generalstab, 1919). Die **Gefechtslehre** bildet den Hauptteil der Taktik. **Gefechtsmäßiges** (Einzel- oder Abteilungs-) **Schießen,** Schießen der Infanterie in kriegsmäßiger Weise nach Scheiben, die feindliche Truppen darstellen; **Gefechtsschießen,** die Hauptschießübung der Artillerie, in der Batterie und in höhern Verbänden unter Zugrundelegung taktischer Aufgaben ausgeführt.

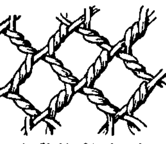
Gefell, Stadt im Kr. Ziegenrück des preuß. Reg.-Bez. Erfurt, Enklave im reuß. Vogtland, (1919) 1673 E., Rettungsanstalt für Mädchen; Weberei, Wirkerei, Goldockergruben.

Geffcken, Heinr., Rechtsgelehrter, geb. 9. Dez. 1830 in Hamburg, zuerst als hanseatischer Diplomat tätig, 1872—81 Prof. in Straßburg, 1880 Mitglied des elsaß-lothring. Staatsrates, gest. 1. Mai 1896 in München; bes. bewährt auf dem Gebiete des Völkerrechts; schrieb: „Die Verfassung des Deutschen Bundesstaates" (anonym, 1870), „Polit. Federzeichnungen" (1888) u. a. 1888 wurde gegen ihn wegen Veröffentlichung eines Tagebuchs Kaiser Friedrichs III. ein Strafverfahren wegen Landesverrats eingeleitet; nach dreimonatiger Untersuchungshaft wurde er jedoch außer Verfolgung gesetzt. — Sein Sohn **Johannes G.,** Philolog, geb. 2. Mai 1861 in Berlin, 1887—1907 Gymnasiallehrer in Hamburg, seit 1907 Prof. in Rostock. — Dessen Bruder **Heinrich G.,** Jurist, geb. 27. Juni 1865 in Berlin, 1898 Prof. in Rostock, 1900 in Köln, gest. 7. Febr. 1916.


1) Geflecht für glatte Spitze.

Gefiedert, s. Fieder.

Gefion, im nordgerman. Mythus eine jungfräuliche Göttin, die die unvermählt verstorbenen Mädchen bei sich aufnimmt; auch als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt; ferner Name einer 5. April 1849 bei Eckernförde eroberten dän. Fregatte, die später in die preuß. Flotte überging.


2) Geflecht (nach Semper).

Gefle (spr. jähwle), Hauptstadt des schwed. Län **Gefleborg** (19728 qkm, 1920: 265230 E.), an der Mündung der **Gefleå** in den Bottnischen Meerbusen, (1920) 37222 E.; Hafen, Schiffbau, Fischerei, Ausfuhr von Eisen, Holz ꝛc.

3) Ägyptische Mattengeflechte (nach Semper).

Geflecht, ein Fadengebilde, durch regelmäßiges Verschränken zweier Fadenfolgen [Abb. 1] oder durch einfaches Zwirnen [Abb. 2] oder aus anderm Material, z. B. Stroh [Abb. 3], hergestellt. Über Drehergeflecht s. Kettengaze. — **G. in der Anatomie,** s. Plexus.

Gefluder, Vorrichtungen zur Wegführung überschüssigen Wassers, s. Fluder.

Geflügelcholera, die Hühnercholera. — **Geflügeldiphtherie, Geflügelpocken,** s. Diphtheritis (der Haustiere).

Geflügelt, s. Flügeln.

Geflügelte Worte, unter Benutzung des bei Homer häufig vorkommenden Ausdrucks **épea pteroënta** Bezeichnung für Aussprüche berühmter Männer oder Dichter, die, in den Volksmund übergegangen, zum viel benutzten Zitat geworden sind; zuerst 1838 von Carlyle im Essay über Walter Scott gebraucht. Sammlungen von Büchmann (26. Aufl. 1920), Fried, Haek, Zoozmann u. a.

Geflügeltyphoid, s. Hühnercholera.

Geflügelzucht, wichtiger Zweig der Landwirtschaft, erfordert zweckmäßige Stallungen, passende Rassen, geeignete Nahrung, regelmäßig frisches Wasser zum Trinken und Baden, reinliche, bes. für Hühner und Tauben nicht zu kalte Ställe [Tafel: Kleintierzucht II, 4, 7, 8, 10, 12, 13]. Die Hühner werden zur bessern Mast verschnitten (Kapaunen, Poularden). Zur Förderung der G. bestehen **Geflügelzüchtervereine.** Vgl. Dürigen („Handbuch", 2. Aufl. 1910; „Die G.", 3. Aufl. 1919 fg.), Baldamus (4. Aufl., 2 Bde., 1908), Pfenningstorff, Tl. 1 (2 Bde., Bd. 1, 3. Aufl. 1920), Huperz (4. Aufl., hg. von Kleffner, 1921).

Gefolgschaft, Gefolge (bei den Langobarden **Gesinde,** bei den Franken **Antrustionen**), bei den Germanen eine freiwillige, durch Treueid gefestigte Vereinigung erprobter Männer und wehrfähiger Jünglinge um einen hervorragenden Führer, meist Gaufürsten, König oder Herzog.

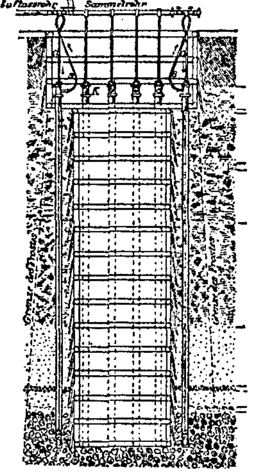
Gefragt, an der Börse: begehrt, d. h. die Zahl der Kauflustigen überwiegt die der Verkäufer.

Gefreiter, militär. Mannschaftsdienstgrad; Abzeichen: im alten Heer 2 Wappenknöpfe am Kragen, im neuen Heer 2 Tressenwinkel auf dem l. Oberarm. Bei der Reichsmarine: **Matrosen-G. Ober-G.,** s. d.

Gefrierapparate, s. v. w. Kältemaschinen (s. d.).

Gefrieren, der Übergang eines Körpers aus dem tropfbarflüssigen in den festen Aggregatzustand bei niedrigen Temperaturgraden; **Gefrierpunkt,** die Temperatur, bei der dies eintritt. Gefrierendes Wasser dehnt sich aus [Tafel: Wärme I, 5]. Bei höhern Graden sagt man **Erstarren** und **Erstarrungspunkt.**

Gefrierfleisch, Fleisch, das in stark abgekühltem (zwischen 0 und 2°) oder gefrorenem Zustand aufbewahrt wird. Große Mengen G. werden aus Argentinien, Nordamerika und Australien nach Europa ausgeführt. S. auch Fleischkonservierung. Vgl. Pabst (1912).



Gefriergründung: Gefrierschacht.

Gefriergründung, nach dem Erfinder (1883) auch **Pötschsche G.,** Verfahren, um in wasserreichem Boden die Wände eines Schachtes **(Gefrierschacht)** auf gewisse Tiefe zum Gefrieren zu bringen, damit der Wasserandrang aufhört. Zu diesem Zwecke werden im Umkreis des abzusenkenden Schachts unten geschlossene Rohre [Abb.] in den Boden eingeführt, die im Innern je ein unten offenes Rohr enthalten, in welches auf etwa —20° abgekühlte Chlorkalziumlösung (gefriert erst bei —39°) einfließt, die dann durch das Außenrohr wieder emporsteigt.

Gefrierpunkt, s. Gefrieren und Thermometer.

Gefriersalz, Benennung des Ammoniumnitrats wegen seiner Verwendung zu Kältemischungen.

Gefrierschacht, s. Gefriergründung.

Gefrierverfahren, im Tief- und Bergbau, Gefriergründung (s. d.).

Gefrorenes, Eis, im 17. Jahrh. aufgekommenes Erfrischungsmittel, hergestellt durch Gefrierenlassen süßer Crèmes **(Crèmeeis)** oder Fruchtsäfte **(Fruchteis).** Das Abkühlen geschieht in zinnernen Büchsen (Gefrierbüchsen), die in eine Mischung von Eis und Salz gestellt werden.

Gefüge, bei Metallen und Legierungen der innere Bau, der durch Anschleifen und mikroskopische Untersuchung der Bestandteile **(Gefügebildner)** klar gelegt wird.

Gefühl, nach volkstüml. Sprachgebrauch einer der sog. fünf Sinne, den Tastsinn und den Temperatursinn umfassend, dann der über die zugehörigen Sinnesorgane (s. Haut) ins Bewußtsein gelangende Sinneseindruck **(Druck-, Wärme-, Kälte-G.,** besser **-Empfindung;** s. Empfindung) oder eine von Reizzuständen im Körperinnern ausgehende, nicht von Sinnesorganen vermittelte Empfindung (Hunger, Durst, Atemnot ꝛc.; allgemein **Gemein-G.,** richtiger **Gemeinempfindung**). — In der wissensch. Psychologie eine Form der Bewußtseinserlebnisse, die, wesentlich verschieden von den Empfindungen, bes. in den Gemütsbewegungen und Affekten (Freude, Zorn, Furcht ꝛc.) enthalten ist, doch auch den Empfindungen, Vorstellungen ꝛc. als eine subjektivere Seelenregung anhaftet und sich physiologisch durch Veränderung des Pulses und der Atmung, auch durch Mienen und Bewegungen kundgibt. Nach der Art der Empfindungen und Vorstellungen ꝛc., womit die G. als **Gefühlston** verknüpft sind, unterscheidet man **körperlich-sinnliche, ästhetische, sittliche, religiöse G.** ꝛc. Man sucht die G. in einfachste Anteile **(Elementar-G.)** zu zerlegen und diese nach Gegensätzen wie Lust—Unlust, Erregung—Beruhigung, Spannung—Lösung ꝛc. einzuteilen. Den gefühlsmäßigen Anteil des Seelenlebens im Gegensatz zum Verstand, auch die G., zu denen jemand veranlagt ist, nennt man **Gemüt,** eine auf Erlebnisse mehr oder weniger anhaltende, vorherrschende Gefühlslage **Stimmung.** Vgl. A. Lehmann („Hauptgesetze", 1892), Th. Ziegler (2. Aufl., 1893), Th. Ribot (deutsch 1903), Lipps (2. Aufl. 1907).

Gefühlswert, Affektionswert (s. Affektion).



Gefüllte Blüten.

Gefüllte Blüten, Blüten, worin die blumenhaften Teile vermehrt sind, z. B. durch Umwandlung der Staubgefäße, auch des Stempels in Blumenblätter, z. B. Hyazinthen (s. d.), Rosen, Nelken, oder auch solche blumenähnlich einheitlichen Blütenstände, worin Einzelblüten auffälliger geworden sind und so den Blütenstand voller machen (Astern, Dahlien, Schneeball u. a. [Abb.; oben: a ungefüllte Dahlienblüte, b Umwandlung der Mittelblütchen zum gefüllten Zustand (c), unten: d ungefüllter Blütenstand des Schneeballs, e Stück daraus, worin unten eine geschlechtliche Mittelblüte, oben eine geschlechtslose Randblüte steht, f gefüllter Blütenstand mit durchweg geschlechtslosen Blüten]).

Gefürstet, im frühern Deutschen Reich Grafen und Prälaten, die fürstl. Titulaturen und Ehrenrechte hatten; auch auf deren Gebiete übertragen.

Gegabelt, ein in Form des Schächer- oder Gabelkreuzes dreifarbig geteilter Wappenschild.

Gegenanzeige, s. Indikation.

Gegenbaur, Karl, Anatom, geb. 21. Aug. 1826 in Würzburg, Prof. in Heidelberg, gest. das. 14. Juni 1903; schrieb: „Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere" (2 Bde.,

1898—1901), „Lehrbuch der Anatomie des Menschen“ (7. Aufl., 2 Bde., 1899), „Erlebtes und Erstrebtes“ (1901) u. a. Vgl. Fürbringer (1903).

Gegenbuch, kaufmännisch ein zur Kontrolle dienendes Buch, z. B. im Scheckverkehr **Konto-G.**

Gegen Demokraten helfen nur Soldaten, Schluß von W. von Merckels 1848 als fliegendes Blatt erschienenem Gedicht „Die fünfte Zunft“; ebenfalls 1848 als Titel einer Broschüre des Obersten von Griesheim benutzt.

Gegenfarben, s. Farbenlehre.

Gegenfüßler, s. Antipoden.

Gegengift, s. Gift.

Gegenklage, s. v. w. Widerklage.

Gegenmine, s. Kontermine.

Gegenreformation, gemeinsame Bezeichnung aller, oft gewaltsamen Maßregeln, durch welche die kath. Kirche im 16. und 17. Jahrh. den Protestantismus in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich und den Niederlanden wieder unterdrückte. In Deutschland begann die G. in Bayern und den geistl. Fürstentümern; in Österreich war sie der Anlaß zum Dreißigjähr. Kriege. Vgl. Ritter (3 Bde., 1889—1908), Droysen (1893), Gust. Wolf (1899—1908).

Gegensatz, jedes Verhältnis, in dem das eine dem andern ausschließend oder verneinend gegenübersteht; **kontradiktorisch,** wenn sich die Begriffe gegenseitig aufheben (ja und nein); **konträr,** wenn die beiden Begriffsglieder einer Reihe angehören, aber am weitesten voneinander entfernt sind (weiß und schwarz); **korrelativ,** wenn ein Glied das andere als Ergänzung voraussetzt (rechts und links).

Gegenschein, s. Aspekten.

Gegenseitiger Unterricht, s. Bell-Lancastersches Unterrichtssystem.

Gegenseitigkeitsgesellschaften, Vereine, deren Mitglieder sich verpflichten, den Schaden, der ein einzelnes Mitglied durch gewisse künftige Ereignisse trifft, gemeinsam zu tragen; eine Art Versicherungsgesellschaften, bei denen von den Prämien nur die Ersatzsumme und Verwaltungskosten gedeckt werden, der Rest den Versicherten als Dividende zurückgezahlt wird. Vgl. Wörner (1904).

Gegenseitigkeitsprinzip, der völkerrechtl. Grundsatz des Inhalts, daß ausländische Staatsangehörige im Inlande Rechtsschutz nur unter der Voraussetzung genießen, daß inländischen Staatsangehörigen derselbe Rechtsschutz im betreffenden fremden Staate gewährt wird.

Gegensonne, heller Fleck gegenüber der Sonne in gleicher Höhe, bei heiterm Himmel.

Gegensprechen, telegraphisches (Duplextelegraphie), die Art der Doppeltelegraphie, bei welcher zwei Telegramme zugleich in entgegengesetzter Richtung auf derselben Leitung befördert werden. (S. Mehrfache Telegraphie.)

Gegenstrophe, Antistrophe, s. Strophe.

Gegenvormund, ein neben dem eigentl. Vormund stehender Vormund, wenn mit der Vormundschaft die Verwaltung eines erheblichern Vermögens verbunden ist (Bürgerl. Gesetzb. § 1792).

Gegenwart, Die, in Berlin erscheinende parteilose Wochenschrift für Literatur, Wirtschaftsleben und Kunst; 1871 von Paul Lindau gegründet.

Gegenwechsel, ein für den Fall der Nichteinlösung eines andern gegebener Wechsel.

Gegenzeichnung, Kontrasignatur, die Mitunterschrift eines Ministers unter einer landesherrlichen Urkunde, durch die er die Verantwortlichkeit für die Recht- und Zweckmäßigkeit der landesherrlichen Anordnung übernimmt. Nach der Reichsverfassung von 1919 bedürfen alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit der G. durch den Reichskanzler oder den zuständigen Reichsminister.

Gegisch, die nordalban. Mundart, s. Albanien.

Gehe, Franz Ludw., Drogist, geb. 10. Mai 1810 in Merkwitz bei Oschatz, gest. 22. Juni 1882, errichtete 1835 in Dresden eine Drogengroßhandlung, die eine der bedeutendsten dieser Art wurde (Firma **Gehe & Co.**; seit 1903 Aktiengesellschaft); gründete auch die **Gehe-Stiftung** in Dresden zur Förderung der Bildung, mit Fachbibliothek ꝛc.

Geheime Gesellschaften, s. Geheime Verbindungen.

Geheimer Rat, Geheimes Kabinett, früher in mehrern deutschen Staaten die oberste, staatsrechtlich nicht verantwortliche Behörde unter Vorsitz des Fürsten. G. R. ist auch Amtsbezeichnung für sachverständige Mitarbeiter bei Gesetzgebungsentwürfen. Über den engl. G. R. s. Großbritannien und Irland (Verfassung).

Geheime Verbindungen, Vereinigungen von Personen zur Übung geheimer Wissenschaften, religiöser Gebräuche und zur Pflege für engere Kreise bestimmter Weltanschauungslehren, bes. aber zur Förderung religiöser und polit. Ideen. Zu den letztern zählten bes. die Karbonari, der Tugendbund, die griech. Hetärie, die irisch-amerikan. Fenier, die Internationale, die russ. Nihilisten, die Anarchisten u. a. Vgl. Schuster (2 Bde., 1903—6), Martens (1918).

Geheimlehre, s. Arkanum.

Geheimmittel, eigentl. Mittel (Heilmittel, Kosmetika, pharmazeut. Spezialitäten), deren Zusammensetzung vom Hersteller geheim gehalten wird, im landläufigen Wortsinne namentlich solche Heilmittel, die gegen die Krankheit, gegen die sie angepriesen werden, nur wenig oder nicht wirksam sind, und deren Preis in keinem Verhältnis zu ihrem Werte steht, einerlei, ob ihre Zusammensetzung geheim gehalten wird oder nicht. Eine allgemein angenommene (gesetzliche) Bestimmung des Begriffs gibt es nicht, doch wurden im Deutschen Reiche durch Vereinbarung der Bundesregierungen durch Bundesratsbeschluß vom 23. Mai 1903 „Vorschriften über den Verkehr mit G. und ähnlichen Arzneimitteln“ erlassen, wonach der Verkehr mit 95 namentlich angeführten Mitteln und Gruppen von solchen in allen Bundesstaaten gewissen Beschränkungen (Verbot der öffentl. Ankündigung, Beschränkung des Verkaufs auf die Apotheken ꝛc.) unterworfen wurde. Durch Bundesratsbeschluß vom 27. Juni 1907 wurden die Vorschriften von 1903 einigen Abänderungen unterzogen, und die Zahl der namentlich angeführten Mittel wurde von 95 auf 153 erhöht. Sie werden in zwei Verzeichnissen (A und B) aufgeführt, von denen B die starkwirkenden, nur gegen ärztliche Verordnung abzugebenden enthält. In Österreich bedürfen Herstellung und Vertrieb ministerieller, auf Widerruf erteilter Genehmigung; Preis, Zusammensetzung und Reklame unterliegen behördlicher Kontrolle. Vgl. Hahn und Holfert (7. Aufl. 1919), Zimmermann (1919).

Geheimnis, s. Amtsgeheimnis, Briefgeheimnis, Privatgeheimnis, Geschäftsgeheimnis.

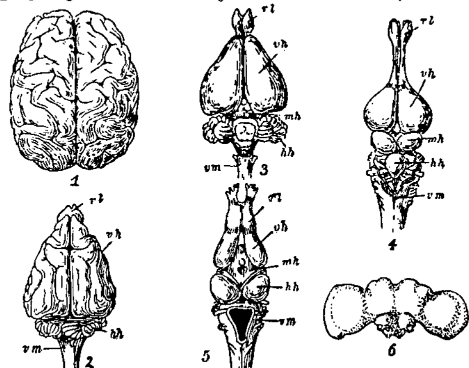
Geheimschrift, s. Chiffre und Kryptograph.

Geheimsprachen, künstlich geschaffene Sondersprachen, die im Gegensatz zu den Standes- oder Berufssprachen gewisse Angelegenheiten in einer für Nichteingeweihte unverständlichen Weise verhandeln. Dies wird erreicht teils durch Anleihen aus fremden Sprachen, teils durch Unkenntlichmachung der landesüblichen Gemeinsprache. Man kann drei Hauptarten unterscheiden: Wortverlängerungen durch Buchstaben- oder Silbeneinschiebungen, Wortverkürzungen, entweder durch Weglassung der Anfangssilben (Aphäresis, s. d.) oder der Endsilben (Apokope, s. d.) oder auch durch bloßen Gebrauch der Anfangsbuchstaben der Silben oder nur des ersten Buchstabens eines Wortes; Umstellungen (Transpositionen) entweder sämtlicher Buchstaben eines Wortes von hinten nach vorn oder nur seiner einzelnen Silben. Schon in den Klöstern des Mittelalters waren allerlei literar. Spielereien dieser Art beliebt; so erdachte die heil. Hildegard (s. d.) eine G., die sie göttlicher Eingebung zuschrieb. In den Klosterschulen liegt vermutlich der Ursprung für die noch jetzt gebräuchlichen Schüler-G., die sich unter dem Namen **Räuber-, Erbsen-, Fliegensprache, Töpferlatein** u. dgl. sehr verbreiteten und die namentlich künstliche Wortverlängerungen bevorzugen, wie sie u. a. in der schon für das 16. Jahrh. bezeugten **B- oder P-Sprache** auftreten (in der nach jeder Silbe eines Wortes ein B oder P mit einem Vokal eingeschaltet wird). Auch bedienen sich in manchen Gegenden z. B. ländliche Arbeiter u. dgl. einer ähnlichen Ausdrucksweise. In Frankreich beruhen z. B. das sog. **Javanais, Cadogan** und **Largonji** auf denselben Prinzipien wie die Schüler-G. Weniger harmlos sind die den Gebrauch von Fremdwörtern bevorzugenden Gaunersprachen (s. d.). Naheverwandte Abarten der G. sind auch die **Dirnen- und Zuhältersprache,** in Deutschland noch die Sprache der wandernden Handwerksburschen (**Kundensprache**), ferner die vieler Hausierer und Händler (**Krämersprachen**), einzelner Gewerbtreibender (z. B. der Maurer im oberhess. Vogelsberg), und der umherziehenden Musikanten. Vgl. Meyer (in den „Indo-

german. Forschungen", Bd. 12, 1901), Lasch (in den „Mitteilungen der Anthropolog. Gesellschaft zu Wien", Bd. 37, 1907), Götz (in den „Berichten der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften", 1896), Kluge („Unser Deutsch", 4. Aufl., 1919), Bächtold (in „Schweizer Volkskunde", 4. Jahrg., Heft 2, 1914), Kluge („Rotwelsches Quellenbuch", 1901), Wittich-Günther (im „Archiv für Kriminal-Anthropologie", Bd. 63—65, 1915—16), und die Literatur zu Rotwelsch und Gaunersprachen.

Gehenna, bibl. Ausdruck für Hölle als Ort der Qual, vom Tal Hinnom bei Jerusalem, der Opferstätte des Moloch.

Gehirn (Encephălum), **Hirn,** das innerhalb der Schädelhöhle gelegene Zentralorgan des Nervensystems [Tafel: Nervensystem I], der Sitz der Intelligenz und der psychischen Tätigkeiten, sowie das Zentrum für die Sinnesempfindungen und willkürlichen Bewegungen, eine weiche Zellgewebemasse, bestehend aus der innern, weißen oder Marksubstanz und der äußern, grauen oder Rindensubstanz, enthält im Innern vier mit wässeriger Flüssigkeit erfüllte Höhlen, die **Hirnventrikel,** ist von drei Häuten, der **Weichen Hirnhaut** (Pia mater), der **Spinnwebenhaut** (Arachnoidĕa) und der den Schädelknochen dicht anliegenden **Harten Hirnhaut** (Dura mater), schützend umschlossen und wird eingeteilt in das aus zwei symmetrischen Seitenhälften (**Hemisphären**) bestehende **Große G.** (Cerĕbrum), im obern und vordern Teil des Schädels, $^7/_8$ der ganzen Masse des G. umfassend, mit zahlreichen Windungen an der Oberfläche, das **Kleine G.** (Cerebellum), im Hinterkopf, im Durchschnitt eine baumähnliche Figur (**Lebensbaum,** Arbor vitae) zeigend, und das beide verbindende **Mittelhirn** (Mesencephălum), das mit dem **Verlängerten Mark** (Medulla oblongāta) ins Rückenmark übergeht. Die verschiedenen Funktionen des G. sind an bestimmte Gegenden desselben (**Zentren**) gebunden, z. B. das Sprachvermögen an eine bestimmte Stelle des Vorderhirns, das Sehen an den Hinterhauptslappen, in der Scheitelgegend liegt das motorische Zentrum (für die Bewegung der Extremitäten), im verlängerten Mark das Zentrum für die Atmung und Herztätigkeit 2c. Die einzelnen Teile des G. sind unter



Gehirn verschiedener Tiere.

sich, mit dem Rückenmark und mit den verschiedenen Körperorganen durch Leitungsbahnen verbunden. Von der Basis des G. gehen zwölf Nervenpaare (**Hirn-, Gehirnnerven**) aus (Riech-, Seh-, Augenmuskel-, Rollmuskel-, dreigeteilter, äußerer Augenmuskel-, Gesichts-, Hör-, Zungen-Schlundkopf-, herumschweifender, Bei- und Zungenfleischnerv). Das mittlere Hirngewicht des Mannes beträgt 1400, das der Frau 1274 g. Gehirnartige Organe im eigentl. Sinne haben nur die Wirbeltiere [Abb.; 1—5 Wirbeltier-G.: 1 junger Gorilla, 2 Hund, 3 Kaninchen, 4 Kaiman, 5 Frosch; im einzelnen vh Vorder-, mh Mittel-, hh Hinterhirn, vm Verlängertes Mark, rl Riechlappen; 6 gehirnähnliche Ganglien einer Ameise]. Vgl. Retzius (2 Tle., 1897), Wernicke (Atlas, 1896—1900), Edinger (Bd. 1 und 2, 7. Aufl. 1904—8), Villiger (7. Aufl. 1920), R. A. Pfeifer (gemeinverständlich, 3. Aufl. 1920); über Krankheiten des G.: von Monakow (2. Aufl., 2 Bde., 1905), Knoblauch (1909).

Gehirnabszeß, s. Gehirnentzündung.

Gehirnblasenwurm, der Drehwurm (s. Bandwürmer).

Gehirnblutung, s. Schlagfluß.

Gehirnbruch, Enzephalozēle, das teilweise Heraustreten des Gehirns aus der Schädelkapsel, entweder angeboren oder infolge von Verletzung des Schädels.

Gehirnentzündung (Encephalītis), Entzündung der Gehirnsubstanz, am häufigsten durch Verletzungen oder infolge entzündlicher Prozesse am Schädel, zuweilen mit Eiterbildung (**Hirnabszeß**). Behandlung symptomatisch, bei Abszeß Trepanation und Entfernung des Eiters. (S. auch Gehirnhautentzündung.)

Gehirnerschütterung (Commotĭo cerĕbri) entsteht durch äußere Gewalt, ohne sichtbare Verletzung des Gehirns; erzeugt Bewußtlosigkeit, Schwindel, Erbrechen. Zwischen Bewußtlosigkeit und Genesung tritt zuweilen ein Erregungszustand ein. Behandlung: Ruhe, Erwärmung des Körpers, Reizmittel; bei Erregung Abführmittel, Kälte auf den Kopf.

Gehirnerweichung (Encephalomalacĭa), Erweichen von Teilen des Gehirns zu einer hellgrauen oder rötlichen Masse infolge unterbrochener Blutzufuhr; fälschlich auch Bezeichnung für die progressive Paralyse der Irren.

Gehirnhautentzündung (Meningītis), im Volksmunde **Gehirnentzündung,** entweder ohne nachweisbare Ursache oder im Anschluß an Verletzungen, Eiterungen oder erschöpfende Krankheiten (Scharlach, Diphtherie, Typhus 2c.) auftretende, oder auch auf Tuberkulose oder Syphilis beruhende Entzündung der Gehirnhüllen. Die Entzündung der weichen Hirnhaut (**Leptomeningitis**) befällt entweder die Konvexität oder die Basis (**Basilarmeningitis,** meist tuberkulöser Natur) des Gehirns und ist eine gefährliche, meist tödliche Krankheit. **Pachymeningitis** ist die Entzündung der harten Hirnhaut, die auch bei Gewohnheitstrinkern und Geisteskranken, bes. bei ältern Personen, vorkommt. Über die epidemisch auftretende **Zerebrospinalmeningitis** s. Genickstarre.

Gehirnlähmung, Aufhebung der Tätigkeit des Gehirns, bedingt Stillstand des Herzens und der Atmung.

Gehirnschlag, s. Schlagfluß.

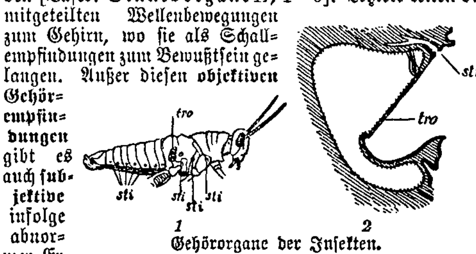
Gehirnschwund (Atrophīa cerĕbri), das Einschrumpfen des Gehirns infolge Verminderung des Hirngewebes, bei Geisteskranken, infolge Trunksucht, chronischer Bleivergiftung, Morphiumsucht, bes. aber die Rückbildung im Greisenalter (**Altershirnschwund**) mit Abnahme der Geisteskräfte und Lähmung.

Gehirnwassersucht, Wasserkopf, krankhafte Ansammlung wässeriger Flüssigkeit in den Gehirnhöhlen (Hydrocephălus internus) oder zwischen Gehirnoberfläche und Schädelwand (Hydrocephalus externus), kann akut (mit heftigen entzündlichen Erscheinungen) oder chronisch (ohne solche) verlaufen, kommt angeboren und erworben vor.

Gehlchen (d. h. Gelbchen), eßbarer, gelbfarbiger Pilz, s. Eierschwamm.

Gehöferschaften, Erbenschaften, früher in Deutschland landwirtsch. Genossenschaften mit gemeinsamem Grundbesitz (Feldgemeinschaft), der von Zeit zu Zeit verteilt wurde.

Gehör (Audītus), der Sinn, durch den Schallempfindungen wahrgenommen werden. Die von der Ohrmuschel aufgefangenen Schallwellen dringen durch den äußern Gehörgang zum Trommelfell, an dem die **Gehörknöchelchen** (Hammer, Amboß, Steigbügel) befestigt sind, durch deren Erschütterungen die in den innern Gehirnhöhlen (Vorhof, Labyrinth, Schnecke, bes. im Cortischen Organ) ausgebreiteten Enden des **Gehörnerven** erregt werden [Tafel: Sinnesorgane II, 1—6]. Letztere leiten die mitgeteilten Wellenbewegungen zum Gehirn, wo sie als Schallempfindungen zum Bewußtsein gelangen. Außer diesen **objektiven Gehörempfindungen** gibt es auch **subjektive** infolge abnormer Erregung des Gehirns und Hörnervensystems, wie Ohrenklingen, Ohrensausen u. a. Über Krankheiten des G.



Gehörorgane der Insekten.

f. Ohrenkrankheiten. Vgl. Hensen (1880), Helmholtz (5. Aufl. 1896). Ob von den Wirbeltieren auch die Fische Gehör besitzen, ist fraglich. Bei den Wirbellosen gelten die Otozysten jetzt als Organe eines Gleichgewichtssinnes (s. d. und Statozysten), die Tympanalorgane bei den stimmbegabten Insekten als Gehörorgane [Abb. 1 Gehörorgan einer Heuschrecke, dessen Trommelfell (tro) etwa in der Linie der Stigmen (sti) liegt, 2 Längsschnitt durch das Trommelfell (tro) mit der dahinterliegenden Paukenhöhle und einem Stigmeneingang (sti)].

Gehörbläschen, die Statozysten (s. d.).

Gehöre, Jägerbezeichnung für die Ohren des Schwarz-, des Raub- und des Rotwildes.

Gehörfarben, farbige Vorstellungen infolge von Gehörseindrücken (Synopsie, s. Synästhesie).

Gehörn, s. Geweih; auch die Hörner (s. d.) der Horntiere.

Gehörnerven, s. Gehör.

Gehörsand, Gehörsteinchen, Otolithen, Kriställchen von kohlensaurem Kalk im innersten Teile des Gehörorgans des Menschen; auch die Statolithen (s. Statozysten).

Gehre, s. Gehrung.

Gehren, Amt G., Kreisstadt in Schwarzburg-Sondershausen (Oberherrschaft), am Fuße des Thüringer Waldes, (1919) 2936 E., Amtsgericht, Schloß mit Geweihsammlung; Porzellan-, Gas-, Spiel-, Holzwarenfabriken, Fischzucht.

Gehrock, anliegender, langschößiger Straßenrock, um 1810 aus der Redingote (s. d.) entstanden, anfänglich zuweilen mit einem Ledergürtel zusammengehalten; verdrängte allmählich den Frack und wurde in die Militärtracht aufgenommen.

Gehrung, Gehre, Eckverbindung zweier durch Abschrägung im rechten (**gerade G.**), spitzen oder stumpfen Winkel (**schiefe G.**) zusammenstoßender Hölzer, z. B. Bilderrahmenleisten. **Gehrlade,** Werkzeug zur Herstellung einer G.

Gehverbände, Verbände aus Schienen oder verhärtenden Stoffen (Gips), in denen Kranke mit Knochenbrüchen oder Krankheiten der untern Extremitäten umhergehen können, zuerst angewendet von Friedr. Hessing (s. d.).

Geiami, japan. Maler und Dichter, geb. um 1431 in Kioto, gest. um 1510.

Geibel, Emanuel von, Dichter, geb. 17. Okt. 1815 in Lübeck, 1838—40 Hauslehrer in Athen, 1852—68 Prof. in München, 1852 geadelt, lebte seit 1868 in Lübeck, gest. das. 6. April 1884; formvollendeter, gemütvoller Lyriker („Gedichte", 1840; „Juniuslieder"; „Neue Gedichte"; „Heroldsrufe"; „Spätherbstblätter" rc.), verfaßte außerdem Dramen („Meister Andrea", „Brunhild", „Sophonisbe"), das Epos „König Sigurds Brautfahrt" (1846) auch vorzügliche Übersetzungen: „Span. Liederbuch" (mit P. Heyse, 1852), „Fünf Bücher franz. Lyrik" (mit Leuthold, 1862), „Klass. Liederbuch" (1875) u. a. „Werke" (8 Bde., 4. Aufl. 1906); Auswahl (1915); „Briefe" (1908). Vgl. Goedecke (1869), Litzmann (1887), Gaedertz (1897), Mendheim (1915), Curtius (1915).

Geien, aufgeien, die untern Ecken des Segels mit den **Geitauen** (Gordingen) bis unter die Mitte der Rahe in die Höhe ziehen und zusammenschnüren.

Geier, zwei Familien der Raubvögel; meist große, etwa 0,60 bis 1 m lange und bis 2,70 m klafternde, träge, gefräßige, für die heißen Länder durch Beseitigung faulender Tierkörper nützliche Vögel. **G. der Neuen Welt** (Cathartidae), darunter **Kamm-G.,** mit Fleischkamm an Schnabelwurzel und Stirn und krausenartiger Halsbefiederung, z. B. **Königs-G.** (Gypägus papa *Dum.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 35]), rostgelb und schwarz, süd- und mittelamerikan. Tiefland, **Kondor** (Sarcorhamphus condor *Less.* [Abb.]), schwarz, Hals fleischrot, südamerikan. Hochgebirge, ferner die **Raben-G.** (**Hühner-G.,** Cathartes), ohne Fleischkamm und Halskrause, z. B. **Truthahn-G.** (C. aura *Ill.*), schwarz, Amerika, und **eigentlicher Raben-G.** (**Schwarz-G., Aaskrähe, Gallinazo,** C. atratus *Baird,* Catharistes urubu *Vieill.*), mattschwarz, Hals bleigrau, wärmeres Amerika. **G. der Alten Welt,** darunter **Mönchs-G.** (**Kutten-G.,** Vultur monächus *L.* [Kopf, Abb.]), dunkelbraun, am Halse mit brauner Halskrause, Afrika, Asien, Südeuropa, größter Vogel Europas, **weißköpfiger G.** (**Gänsegeier,** Gyps fulvus *Gm.*), graubraun, Kopf und Hals mit weißlichem Flaum, Afrika, europ. Mittelmeerländer, **Kahlkopf-G.** (**Pondichéry-G., Sukuni,** Otögyps calvus *Scop.*), mit kahlem, rotem Kopfe und Vorderhals, Indien, **Aas-G.** (**Schmutz-G., ägypt. G.,** Neophron percnopterus *Gray*), Nordafrika, Südeuropa, von den alten Ägyptern als heilig verehrt, **Kappen-G.** (N. monächus *Temm.* oder pileātus *Burch.*), dunkelbraun, Mittel- und Südafrika. Über den **Lämmer-** oder **Bartgeier** s. d., über den **Kranich-G.** s. Sekretär.


Geier: Kondor.


Geier: Mönchsgeier.

Geier, Florian, s. Geyer.

Geieradler, s. Bartgeier.

Geiereule, der Baumkauz (s. Eulen).

Geierfalken, Unterfamilie der Fam. der Falken. Zugehörig: **Geierbussard** (**Chimango,** Ibycter australis *Vieill.*), schwarz-weiß gezeichnet, Falklandinseln und südlichstes Südamerika; **Chimachima** I. crotophägus *M. Wied.*), Südamerika; **Carancho** (**Caracara,** Polyborus brasiliensis *Swains.* [Abb.]), schwarz-braun, Südamerika. Nahe verwandt der **Schlangensperber** (Polyboroides radiātus *Gray*), dunkelaschblau, weiß und schwarz, Südafrika. — Geierfalk heißt auch der Jagdfalk (s. Falken).


Geierfalken: Carancho.

Geierhaube, Kopfschmuck der ägypt. Königinnen, aus emaillierten Goldplättchen zusammengesetzt in Form eines Geiers [Abb.]. Dasselbe gilt von der **Kranichhaube.**

Geierhaube.

Geiersberg (Geyersberg). 1) Höchster Gipfel des Spessart, bei Rohrbrunn, 585 m. — 2) Gipfel des Zobten (s. d.).

Geiersberg, tschech. Kyšperk, Stadt in Böhmen, an der Stillen Adler, (1910) 2045 E., Schloß.

Geierseeadler, Angolageier (Gypohierax angolensis *Rüpp.*), Raubvogel des trop. Afrikas, weiß, schwarz gezeichnet, Gesicht nackt, gelb; frißt Fische.

Geiervogel, der Riesenalk, s. Alken.

Geige, s. Violine.

Geigenharz, Kolophonium.

Geigenklavier, s. Bogenklavier.

Geiger, Abraham, jüd. Theolog und Religionshistoriker, geb. 24. Mai 1810 in Frankfurt a. M., nacheinander Rabbiner in Wiesbaden, Breslau, Frankfurt a. M. und Berlin, gest. das. 23. Okt. 1874; wirkte für Reform des Judentums auf wissensch. Grundlage, gab die „Wissensch. Zeitschrift für jüd. Theologie" (1835—47) und „Jüd. Zeitschrift für Wissenschaft und Leben" (1862—74) heraus, schrieb: „Das Judentum und seine Geschichte" (3 Bde., 1865—71, Neuaufl. in 1 Bd. 1910) u. a. Vgl. Ludw. Geiger (1910).

Geiger, Albert, Schriftsteller, geb. 12. Sept. 1866 in Bühlerthal in Baden, gest. 15. Jan. 1915 in Karlsruhe, schrieb lyr. Gedichte, Dramen („Tristan", 2 Tle., 1906), „Das Weib des Uria", 1908), Romane und Novellen.

Geiger, Lazarus, Sprachforscher, geb. 21. Mai 1829 in Frankfurt a. M., gest. als Realschullehrer das. 29. Aug. 1870; schrieb: „Ursprung und Entwicklung der menschl. Sprache und Vernunft" (1868—72; 2. Aufl. 1899) u. a. Vgl. Rosenthal (1883).

Geiger, Ludw., Kultur- und Literarhistoriker, Sohn von Abraham G., geb. 5. Juni 1848 in Breslau, seit 1880 Prof. in Berlin, gest. das. 9. Febr. 1919; Herausgeber des „Goethe-Jahrbuchs" (1880—1913); schrieb: „Berlin 1688—1840" (2 Bde., 1893—95) u. a. Bücher, bes. über Renaissance und Humanismus, Literaturgeschichte (Goethe), Judentum rc.

Geiger, Nik., Bildhauer und Maler, geb. 6. Dez. 1849 in Lauingen, gest. 27. Nov. 1897 in Wilmersdorf; Barbarossagruppe am Kyffhäuserdenkmal (1896) u. a.

Geiger, Willi, Maler und Griffelkünstler, geb. 17. Aug. 1878 in Landshut, lebt in München; Radierungen, bes. Exlibris.

Geijer (spr. jei-), Erik Gust., schwed. Geschichtschreiber und Dichter, geb. 12. Jan. 1783 in Ransäter, 1817—46 Prof. in Upsala, gest. 23. April 1847 in Stockholm; auch Komponist seiner Gedichte; Stifter des Gotenbundes in Stockholm, Führer der schwed. Romantiker; schrieb: „Geschichte des schwed. Volks" (1832—36), gab altschwed. Volkslieder heraus. Vgl. Nielsen (1902), Marcus (1909).

Geijerstam (spr. jei-), Gustaf af, schwed. Schriftsteller, geb. 5. Jan. 1858 in Westmanland, gest. 6. März 1909 in Stockholm; Vorkämpfer des Realismus, schrieb Romane und Novellen („Pastor Hallin", 1887; „Kronofogdens berättseler", 1890; „Medusas hufvud", 1895; „Bröderna Mörk", 1906), Dramen („Per Olsson och hans käring", „Stor Klas och Litt Klas"), „Boken om Lille-Bror" (1900) u. a. „Gesammelte Romane" (deutsch, 5 Bde., 1910).

Geikie (spr. gihki), Archibald, Geolog, geb. 28. Dez. 1835 in Edinburgh, 1870 Prof. das., 1881—1901 Generaldirektor der geolog. Aufnahme des Vereinigten Königreichs und Direktor des Geolog. Museums in London. — Sein Bruder **James G.**, geb. 23. Aug. 1839 in Edinburgh, Prof. der Mineralogie das., gest. 2. März 1915.

Geil, eigentlich fett, ekelhaft, dann wollüstig.

Geilen, Geschröt, in der Jägersprache die Hoden des Wildes, mit Ausnahme des Hoch-, Reh- und Schwarzwildes.

Geilenkirchen, preuß. Kreisstadt im Rheinland nördl. von Aachen, an der Wurm, (1919) 4812 E., Amtsgericht, Kaltwasserheilanstalt, Ursulinerinnenkloster mit Lyzeum.

Geiler von Kaysersberg, Joh., Volksprediger, geb. 16. März 1445 in Schaffhausen, seit 1478 Prediger in Straßburg, gest. das. 10. März 1510; seine Predigten (am berühmtesten die über Sebast. Brants „Narrenschiff", lat. 1510; deutsch 1520) durch Volkstümlichkeit und originelle Derbheit ausgezeichnet. „Ausgew. Schriften" nebst Biogr. von Lorenz (4 Bde., 1881—83).

Geilnau, Dorf bei Diez (s. d.).

Geinitz, Hans Bruno, Geognost und Paläontolog, geb. 16. Okt. 1814 in Altenburg, 1850—94 Prof. an der Techn. Hochschule in Dresden, gest. das. 28. Jan. 1900, sehr verdient um die Paläontologie Sachsens. Vgl. E. Geinitz (1900). — Sein Sohn **Eugen G.**, Geolog, geb. 15. Febr. 1854 in Dresden, Prof. in Rostock, schrieb namentlich über die Geologie Mecklenburgs.

Geirregat (spr. cheirechatt), Pieter, fläm. Schriftsteller, geb. 25. Febr. 1838 in Gent, seit 1855 Mitredakteur der „Gazette van Gent", gest. Ende Febr. 1902.

Geisa, sachsen-weimar. Stadt in der Rhön am Einfluß der G. in die Ulster, (1919) 1600 E., Amtsgericht, Lateinschule; Korkfabriken.

Geisa, Könige von Ungarn (s. d.).

Geisberg, s. Weißenburg (Elsaß).

Geiseln, (althochd. gîsal, Leibbürge), in äußern oder innern Kämpfen gegenseitig oder von einer Seite der andern zur Verfügung gestellte oder auch von einer Seite in Haft genommene einflußreiche Personen, die gegebenen Falls mit Freiheit, Vermögen oder Leben haften müssen, falls ihre Partei z. B. einen abgeschlossenen Vertrag bricht oder sich sonstiger rechtswidriger Handlungen schuldig macht.

Geisenfeld, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberbayern, an der Ilm, (1919) 2106 E., Amtsgericht.

Geisenheim, preuß. Stadt im Rheingau, rechts am Rhein, (1919) 4039 E., zwei Schlösser, Realgymnasium mit Realschule, staatl. Garten-, Obst- und Weinbauschule; Weinbau, Schnellpressenfabrik, Kaolinwerke.

Geiser, s. Geysir.

Geiserich, Vandalenkönig, s. Genserich.

Geisha (spr. gehscha), japan. Tänzerin und Sängerin.

Geising, sächs. Stadt im Müglitztal des östl. Erzgebirges, 600 m ü. M., am Fuß des Geisingbergs (824 m) nahe der böhm. Grenze, (1919) 1316 E., Strohflechtschule, Zinnbergbau, Industrie; Sommerfrische, Wintersport.

Geisingen, Stadt im bad. Kr. Villingen, an der Donau, (1919) 1187 E.; Holzhandel, Fischerei, Viehzucht.

Geislingen, württemb. Oberamtsstadt in einem Tal der Alb, 643 m ü. M., an der Rohrach, (1919) 13135 E., Amtsgericht; Fabrikation von Maschinen, Metall- und Glaswaren („Württemb. Metallwarenfabrik") und Drechslerwaren.

Geismar, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, bei Fritzlar, (1919) 963 E.; ehedem Haupttopferplatz der alten Hessen; hier fällte Bonifazius 724 die heilige Eiche. In der Nähe der Hülfensberg mit Wallfahrtskirche aus dessen Zeit.

Geispolsheim, Kantonshauptort im Unterelsaß, an der Ehn, (1910) 2233 E.; Hanf-, Tabakbau.

Geiß, das weibl. Tier von Gemse, Ziege, Dam- und Rehwild.

Geißbart, s. Spiraea.

Geißblatt, Pflanzengattung, s. Lonicera.


Geißblattornament.

Geißblattgeistchen, Kleinschmetterling, s. Federmotten.

Geißblattornament, in der griech. und röm. Kunst vorkommende friesähnliche Verzierung, besteht aus dem stilisierten Blatte und der Blüte des Geißblattes [Abb.].

Geißblattschwärmer, Schmetterling, s. Widderchen.

Geissel, Johs. von, Erzbischof von Köln, geb. 5. Febr. 1796 in Gimmeldingen (Rheinpfalz), 1837 Bischof von Speyer, 1841 Koadjutor des Erzbischofs Droste zu Vischering von Köln, 1846 Erzbischof, 1850 Kardinal, gest. 8. Sept. 1864; trug sehr zur Befestigung des Ultramontanismus in Preußen bei. „Schriften", hg. von Dumont (4 Bde., 1869—76). Vgl. Pfülf (2 Bde., 1895—96).

Geißelalgen, Mastigophyzeen (Mastigophyceae), die durch Chlorophyllgehalt zu pflanzl. Ernährung fähigen Flagellaten (s. Geißeltierchen). Zugehörig z. B. Conferva, Euglena (s. d.).

Geißelbrüder, s. Flagellanten.

Geißelkaktus, s. Rhipsalis.

Geißeln, Flagellen, haarförmige Fortsätze an Zellen, schwingende Bewegungsmittel; im Gegensatz zu den Zilien oder Wimpern (s. Flimmerbewegung) einzelständig.

Geißelskorpione, Skorpionspinnen (Pedipalpa), Ordn. der Spinnentiere, mit beinähnlichen Kiefertastern, sehr langem und dünnem, geißelförmigem erstem Beinpaar und 11—12 ringeligem Hinterleib; meist giftig, in allen Tropengegenden. Zugehörig die Gattung Telyphŏnus (**Fadenskorpion**), mit Schwanzborste und Stink- anstatt Giftdrüse; die Gattung Phrynĭchus, mit dem **langarmigen Tarantelskorpion** (P. lunātus *Fabr.* [Abb.]), in Ostindien.


Geißelskorpione: Tarantelskorpion.

Geißeltierchen, Flagellaten, Geißelinfusorien (Flagellata, Mastigophŏra) Klasse der Protozoen; einzellige Lebewesen mit oder ohne Membran, mit einer oder nur wenigen lebhaft schwingenden Geißeln; mit den Wimpertierchen früher als Infusorien (s. d.) in weiterm Sinne bezeichnet, durch Chlorophyllgehalt (auch zeitweiligen) mancher Arten eine Zwischengruppe zwischen Pflanze und Tier. Pflanzen sich durch Teilung fort. Ordnungen: Euflagellaten, Choanoflagellaten, Dinoflagellaten, Zystoflagellaten.

Geißfuß, Kuhfuß, der Name mehrerer teils hebel-, teils meißelartiger Werkzeuge (Brechstange, Stemmeisen, Meißel, Gartengerät zum Veredeln, Auszieher von Zahnwurzeln).

Geißfuß, Pflanzenart, s. Aegopodium.

Geißklee, s. Cytisus; auch Galega (s. d.) officinalis.

Geißler, die Geißeltierchen (s. d.); auch die Flagellanten (s. d.).

Geißler, Christian Gottfr. Heinr., Kupferstecher und Zeichner, geb. 26. Juni 1770 in Leipzig, gest. das. 27. April 1844, reiste zwischen 1790 und 1798 mit dem Naturforscher Pallas in Südrußland, bes. Zeichner der Völkerschlacht und zeitgenössischen Lebens. Vgl. Wustmann (1912).

Geißler, Max, Dichter, geb. 26. April 1868 in Großenhain, lebt in Weimar; schrieb Gedichte, Romane („Das Moordorf", 1905; „Die Musikantenstadt", 1907; „Jockele und die Mädchen", 1915, ꝛc.), Dramen u. a.

Geißlersche Röhren, Plückerröhre, nach den Angaben des Physikers Julius Plücker durch den Mechaniker Heinr. Geißler in Bonn angefertigte Entladungsröhren (s. d.).

Geißraute, Pflanzenart, s. Galega.

Geist, in religiöser Auffassung ein körperloses, denkendes und wollendes Wesen; metaphysisch oft eine immaterielle

Wesenheit, Seele, Bewußtsein u. a.; im Seelenleben die Fähigkeit der Seele, Gedanken hervorzubringen, im Gegensatz zu ihren Gemütskräften; oft auch zur Bezeichnung einer besondern Beweglichkeit und Schärfe des Denkens (s. Esprit); ferner auch der Ideengehalt eines Werkes, Autors oder einer Zeit. Vgl. Dreyer (1907).

Geistchen, s. Federmotten.

Geistererscheinung, das angeblich wahrnehmbare Hereintreten überirdischer Geister in die physische Welt, worauf die **Geisterseherei** beruht, die seit den frühesten Zeiten als Magie, Nekromantie, Somnambulismus und neuerdings als Spiritismus (s. d.) geübt wird.

Geisterharfe, die Äolsharfe (s. d.).

Geisterwald, Waldgebiet in Siebenbürgen, am Nordhang der Transsylvanischen Alpen, begrenzt vom Bogen des Flusses Alt (Aluta). Im Weltkrieg warf in der Schlacht vor dem G. (5. Okt. 1916) die deutsche 9. Armee die Rumänen auf Kronstadt zurück.

Geistesgabe (grch. chárisma), nach 1. Kor. 12 die besondere Begabung zu einem Amte oder einer Dienstleistung in der christl. Gemeinde (Predigtgabe, Wunderkräfte 2c.).

Geisteskrankheiten, **psychische Krankheiten, Psychosen,** Störungen des Seelenlebens, die auf Erkrankungen des Gehirns und der Gehirnrinde beruhen, sind entweder **organische** oder **funktionelle,** je nachdem anatom. Veränderungen nachweisbar sind oder nicht, und können unterschieden werden als **Gemütskrankheiten** (Melancholie, Manie) und **Geistes- (Verstandes-) Krankheiten im engern Sinne** (Verrücktheit, Verfolgungswahn, Querulantenwahnsinn u. a.). Das Streben (Wollen) ist gestört beim **impulsiven Irresein,** bei dem die Kranken Handlungen begehen, ohne sich eines Motivs klar zu werden. Sämtliche geistige Funktionen sind gestört im **Blödsinn.** Die **Progressive Paralyse der Irren** (s. d.) ist eine spezifische Hirnerkrankung. Ursachen der G. sind: Erblichkeit, fehlerhafte Erziehung, Ausschweifungen, Gemütsbewegungen, Berufsverhältnisse, körperliche Veränderungen in verschiedenen Lebensaltern (Pubertät, Wechseljahre, Greisenalter 2c.), Vergiftungen (Alkohol, Morphium 2c.), Infektionskrankheiten 2c. Geisteskranke werden wegen Verbrechen, Vergehen und Übertretungen nicht bestraft; sie können entmündigt werden und sind dann geschäftsunfähig. Vgl. Ziehen (4. Aufl. 1911), Krafft-Ebing (7. Aufl. 1903), Kraepelin (8. Aufl., 4 Bde., 1909—15), Binswanger und Siemerling (5. Aufl. 1920); Diagnostik von Fuhrmann (2. Aufl. 1913), Bumke (1919), Raecke (7. Aufl. 1919), Weygandt (1920).

Geistesschwäche, alle Formen krankhaft verminderter geistiger Leistungsfähigkeit: Schwachsinn, Stumpfsinn, Idiotie 2c. bis herab zum Blödsinn.

Geisteswissenschaften, seit Dilthey (s. d.) Bezeichnung jener Wissenschaften, die das Wesen des menschl. Geistes und dessen Erzeugnisse in ihrer Entwicklung, ihren Zusammenhängen und in ihren Wechselbeziehungen zur Natur als eine besondere Daseinsform (geistige Welt) zu erfassen suchen. Sie bedienen sich im Gegensatz zu den Naturwissenschaften der Methoden, die als Erklärungsgründe das Reich der menschl. Wertungen und Zwecke heranziehen. Zu den G. gehören alle philos., psycholog., philolog., histor. oder soziologisch behandelten Disziplinen aller Wissenschaften von der Kultur. Vgl. Dilthey (1884), Rothacker (1920), Becher (1921). — G. werden auch die wissensch. Methoden der Anthroposophie (s. d.) genannt.

Geistige Getränke, **alkoholische Getränke,** durch alkoholische Gärung zuckerhaltiger Flüssigkeiten gewonnene Getränke (Wein, Bier, destillierte oder gebrannte Wässer, Kumys, Kefir 2c.). (S. Alkoholismus.)

Geistiges Eigentum, das Urheberrecht (s. d.) an Schriftwerken, Vorträgen, Reden, Werken der Tonkunst, Abbildungen wissensch. oder techn. Art, Werken der bildenden Künste, Photographien, kinematographischen Werken, gewerblichen Erfindungen, Mustern und Modellen. Das G. E. ist, wie das Eigentum an beweglichen und unbeweglichen Sachen, gegen unberechtigte Eingriffe, insbes. gegen unbefugten Nachdruck, Nachbildung und Aufführung, z. B. durch das Reichsgesetz betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901 geschützt. Das G. E. genießt auch internationalen Schutz, soweit darüber von den einzelnen Staaten Sonderverträge abgeschlossen worden sind oder sie einer allgem. Schutzkonvention angehören, wie z. B. der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst vom 13. Nov. 1908.

Geistigkeit, das Bestimmtwerden des Menschen durch wesentlich seelische Beweggründe oder auch die in der Anlage jedes Menschen liegende charakteristische Art des Vorstellens, Fühlens und Denkens.

Geistingen, zur Bürgermeisterei Hennef (s. d.) gehörige preuß. Landgemeinde.

Geistinger, Marie, Schauspielerin, geb. 26. Juli 1833 in Graz, seit 1850 Soubrette in München, Wien 2c., auch Heroine; gest. 29. Sept. 1903 in Villa Rastenfeld bei Klagenfurt.

Geistlich, auf Religion und Kirche bezüglich, im Unterschied von geistig. **Geistliche, Geistlichkeit,** s. Klerus. (S. auch Militärgeistliche.)

Geistliche Gerichtsbarkeit, ursprünglich das kirchliche Schiedsrichteramt in Rechtsstreitigkeiten zwischen Geistlichen, später auch zwischen Geistlichen und Laien. Im Mittelalter nahm die G. G. immer größern Umfang an und erreichte ihren Höhepunkt in der Gesetzgebung Innozenz' III. (1198—1216). In Deutschland ist durch das Reichsges. vom 6. Febr. 1875 sowie durch die Gerichtsverfassung vom 1. Okt. 1879 jede kirchliche Gerichtsbarkeit in weltlichen Angelegenheiten, bes. auch in Ehesachen, beseitigt.

Geistlicher Vorbehalt, s. Reservat.

Geistliche Schauspiele, s. Bauernspiele, Mysterien, Passionsspiele.

Geistliches Verdienstkreuz, in Österreich Auszeichnung für im Kriege verdiente Geistliche; 1801 gestiftet.

Geistliche Übungen, s. Exerzitium.

Geistliche Verwandtschaft, die nach Ansicht der kath. Kirche zwischen Täuflingen und ihren Paten einer- und Taufenden und Täufling anderseits durch die Taufe entsteht, ist ein trennendes kirchliches Ehehindernis; ebenso durch die Firmung zwischen Firmling und Firmpaten, hier jedoch kein trennendes Hindernis.

Geitaue, s. Geien.

Geithain, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 4015 E., Amtsgericht; Bahnknotenpunkt, Industrie.

Geitner, Ernst Aug., Chemiker, geb. 12. Juni 1783 in Gera, gest. 24. Okt. 1852 in Schneeberg; erfand 1823 das Neusilber.

Geiz, Achseltrieb des Weinstocks, der Tabakspflanze 2c. **geizen,** diese Seitentriebe ausbrechen.

Geiz ist eine Wurzel alles Übels, Zitat aus Paulus' 1. Brief an Timotheus (6,10).

Gejaid, in dichterischer Sprache die Jagd.

Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge, Zitat aus Schillers „Wallensteins Tod“ (IV, 10).

Gekrätz, allerlei beim Schmelzen der Erze gesammelte metallische Abgänge (Hüttenabfälle).

Gekrönter Dichter (lat. poëta laureātus). Die altgriech. Sitte, Dichter bei den musischen Wettstreiten feierlich zu bekränzen, kam auch zu den Römern, wurde von den röm.-deutschen Kaisern nachgeahmt und im 13. Jahrh. in Italien erneuert. Deutschlands berühmteste gekrönte Dichter sind Konr. Celtis, Hutten, Sabinus, Stigelius, Frischlin und Opitz. In England wird der Titel Poet-Laureate vom König verliehen (1850 nach Wordsworths Tode an Tennyson, 1896 an Austin, 1913 an Rob. Bridges). Vgl. Wright, „Poets-Laureate“ (1896).

Gekröpf, die Nahrung der Raubvögel, die von diesen gekröpft, d. h. zunächst in den Kropf verschlungen wird.

Gekröpfte Achse, s. Krummachse.

Gekröpftes Gesims, Gesims, das um die Ecken eines Vorsprungs mit derselben Ausladung herumgeführt ist, die es an der Mauer zeigt.

Gekröse (Mesenterium), Falte des Bauchfells, die den Dünndarm einschließt und ihn in seiner Lage hält. **Gekrösdrüsenschwindsucht** oder **Drüsendarre der Kinder** (Tabes mesenterica oder mesaraica), chronische Entzündung und Vereiterung der Gekrösdrüsen, meist auf Skrofulose oder Tuberkulose beruhend. G. oder **Inster,** in der Kochkunst Magen und Netz nebst den kleinen krausen Gedärmen vom Kalb und Lamm.

Gel, s. Kolloidchemie.

Gela, dorische Kolonie auf der Südküste Siziliens, am Fluß G., jetzt Terra Nuova; 690 v. Chr. gegründet, im 5. Jahrh. Gebieterin über fast ganz Sizilien.

Geläger, in den Gärungsgewerben Absätze von Verunreinigungen.

Gelände, Terrain, Gestaltung der Erdoberfläche einer Gegend, bes. im Kriegswesen hinsichtlich des Einflusses auf Stellung und Bewegung der Truppen; danach wird reines und kupiertes G. (s. Kupieren), offenes und bedecktes, ebenes und unebenes G. unterschieden. Die **Geländelehre (Feldkunde, Terrainlehre)** behandelt die verschiedenen Geländeformen und lehrt deren Darstellung (s. Geländezeichnung), ferner die Beurteilung des G. mit Rücksicht auf militär. Unternehmungen sowie seine Erkundung (Rekognoszierung) zu taktischen Zwecken und die Beurteilung und prakt. Benutzung von Karten und Plänen. Lehrbücher von von Rüdgisch (2. Aufl. 1886), Hoffmeister (3. Aufl. 1889), Stavenhagen (2. Aufl. 1898); „Leitfaden" (14. Aufl. 1911).

Geländespiele, vom Turnvater Jahn eingeführte Jugendspiele und einfache Übungen im Freien. Vgl. Schäfer (1912).

Geländewinkel, der Winkel, den die auf das Ziel gerichtete Visierlinie mit ihrer Projektion auf die Horizontalebene bildet, positiv, wenn die verlängerte Visierlinie sich über das Ziel erhebt, sonst negativ. Der G. ist von Einfluß auf das Schießverfahren: bei indirektem Richten muß der Wert des positiven G. zu der Erhöhung hinzugefügt, bei negativem abgesetzt werden, da die Richtapparate nur der Horizontalentfernung angepaßt sind. Bei direktem Richten (über Visier und Korn) ist der G. automatisch mit berücksichtigt.

Geländezeichnung, Terrainzeichnung, Darstellung eines Teils der Erdoberfläche auf Landkarten; man unterscheidet **Grundrißzeichnung (Situationszeichnung)**, welche die sich horizontal ausdehnenden Teile der Erdoberfläche, also Gewässer, Wohnplätze, Wege, Eisenbahnen, Äcker, Wälder, Wiesen rc., und **Bergzeichnung**, die alle Bodenunebenheiten zum Ausdruck bringt. Um diese verschiedenen Gegenstände auch bei kleinerm Maßstabe deutlich zur Anschauung zu bringen, dienen die in allen Staaten für je einen bestimmten Gegenstand (Strom, Fluß, Kriegshafen, Wiese rc.) festgesetzten Zeichen (**Signaturen, Kartenzeichen**). [Tafeln: Kartographie I und II.]

Gelasius, zwei Päpste. — **G. I.**, der Heilige, 492—496, erließ ein Gesetz über die als kanonisch und orthodox zulässigen Schriften (Decretum Gelasiānum; vgl. von Dobschütz, 1912), führte das Fest Mariä Reinigung ein, suchte die Disziplinargewalt des röm. Bischofs über die ganze Kirche zu erweitern. — **G. II.**, 1118—19, Gegenpapst des von Heinrich V. aufgestellten Gregor VIII.

Gelatīne (frz., spr. sche-), farb- und geschmackloser Leim (s. d. und Gallerte), dient als Ersatz der Hausenblase zur Bereitung der Gelees, der **Gelatinekapseln** für schlechtschmeckende Arzneien, zur Herstellung photogr. Platten und Papiere rc. **Japanische G.**, s. Agar-Agar. In der Pharmazie (Gelatina) Abkochungen schleimiger Pflanzen- und Tierstoffe, z. B. von Isländ. Moos. **Gelatinieren**, sich in Gallerte verwandeln, gerinnen; **gelatinös**, gallertartig.

Gelatinedynamit, Sprengmittel (Abelit, s. d.), enthält Sprenggelatine, Salpeter, Holzmehl und etwas Soda, **Ammon-G.** neben Sprenggelatine bes. Ammonnitrat.

Gelatineseide, s. Vanduraseide.

Geläuf, die Spuren des Federwilds.

Geläute, mehrstimmiges Gebell jagender Hunde.

Gelb, im Spektrum zwischen Orange und Grün gelegene Farbe; heraldisch: Gold (s. Farben).

Gelbbeeren, die in der Färberei benutzten getrockneten Beeren verschiedener Arten von Rhamnus (s. d.).

Gelbbleierz, Wulfenit, tetragonales, gelblichgraues Mineral, aus Bleioxyd und Molybdänsäure bestehend.

Gelbbücher, s. Blaubücher.

Gelbe Gefahr, die Bedrohung der weißen durch die gelbe Rasse.

Gelbe Gewerkschaften, s. Gewerkvereine.

Gelbeisenerz, ockergelbes Mineral, bestehend aus Eisenoxyd, Kali, Kalk, Schwefelsäure und Wasser, aus der Zersetzung von Eisenkies entstanden.

Gelbeisenstein, Xanthosiderit, gelbbraunes bis braunrotes Mineral, Eisenoxydhydrat.

Gelbe Presse, in den Ver. Staaten von Amerika sensationslustige Zeitungen; in Europa Zeitungen mit chauvinistischer, bes. deutschfeindlicher Tendenz.

Gelbe Rasse, s. Menschenrassen.

Gelber Fleck, s. Auge.

Gelber Fluß, Fluß in China, s. Hoang-ho.

Gelber Körper, s. Eierstock.

Gelbe Rübe, s. Mohrrübe und Beta.

Gelberz, blei- und antimonführendes Schrifterz.

Gelbes Band, schwed. Orden, s. Schwertorden.

Gelbes Fieber (Febris flava), Infektionskrankheit der Tropengegenden, von stürmischem Verlauf, charakterisiert sich durch gelbe Hautfärbung, heftiges Erbrechen, Nasen- und Magenblutungen, Kopf- und Gliederschmerzen, endet meist tödlich. Der 1919 von Noguchi entdeckte Erreger ist eine Spirochäte (Leptospira icteroides), die die roten Blutkörperchen auflöst und in Gallenfarbstoff verwandelt (daher die Hautverfärbung). Die Krankheit wird, wie Charles John Findlay (gest. 1915 in Habanna) schon 1881 vermutete, durch den Stich der Stegomyĭa (s. d.) fasciāta *F.* übertragen; Gebrauchsgegenstände der Kranken infizieren nicht. Bekämpfung durch Vernichtung der Mückenlarven (Aufgießen von Petroleum aufs Wasser, Salzzusatz bei Trinkwasser). Vgl. Chantemesse und Borel (frz., 1905), Otto und Neumann (1906), Boyce (engl., 1911).

Gelbes Meer, chines. **Hoang-hai** oder **Hwang-hai**, der nördl. Teil des Chinesischen Meers, durch die Sinkstoffe (Löß) des Hoang-ho gefärbt.

Gelbgießerei, die Messinggießerei.

Gelbharz, s. Akaroïdharz.

Gelbholz, alter Fustik (Lignum citrīnum), das Kernholz von Chlorophora (s. d.) tinctoria *Gaud.*, in Westindien, bes. Kuba (**Kubaholz**), enthält Morin (s. d.), dient zu grünen und braunen Mischfarben und zu Schüttgelb. **Amur-G.** und **nordamerikan. G.** von Arten der Schmetterlingsblütergattung Cladrastis. **Ungar. G.**, s. Fisettholz und Rhus. **Indisches G.**, s. Xanthoxylon.

Gelbkopf, Papageienart, s. Amazonen.

Gelbkraut, s. Reseda und Serratula; auch Chelidonium (s. d.).

Gelbkreuzmunitiōn, s. Gasgeschosse.

Gelbkupfer, Messing.

Gelbling, Gelbmännel, Pilz, s. Eierschwamm; auch Pirol und Goldammer.

Gelblinge (Colias), Gattung der Tagfalter aus der Fam. der Weißlinge. Die grünen, behaarten Raupen bes. auf Kleearten (**Kleefalter**). Zugehörig z. B. der **Postillon (Heufalter, gelbe** oder **goldne Acht**, C. Hyăle *L.*), schwefelgelb mit einer rötlichen 8förmigen Zeichnung auf der Unterseite des Hinterflügels.

Gelbrand, s. Schwimmkäfer.

Gelbscheibe, Gelbfilter, gelbe Glas- oder Gelatinescheiben, auch Flüssigkeitsfilter, die bei gewissen photogr. Aufnahmen auf farbenempfindlichen Platten (s. Isochromatische Photographie) vor oder hinter dem Objektiv oder vor der Platte eingeschaltet werden, um die Wirkung der violetten und blauen Strahlen abzuschwächen. Vgl. Hübl (1910).

Gelbschnabel, unerfahrener, unreifer Mensch (von dem jungen, noch nicht flüggen Vogel entnommenes Bild). Auch der Berghänfling, s. Hänflinge.

Gelbschoten, s. Gardenia.

Gelbsehen, Xanthopsie, Krankheit, bei der alle hellen Gegenstände gelblich gefärbt erscheinen (zuweilen bei Gelbsucht und nach dem Genusse von Santonin).

Gelbstelze, s. Bachstelze.

Gelbstern, Pflanzengattung, s. Gagea.

Gelbsucht, gallige Dyskrasie, Cholämie (Ictĕrus), charakteristisches Symptom verschiedener Krankheiten, bei denen infolge verhinderten Gallenabflusses der Gallenfarbstoff in das Blut übertritt, äußert sich in intensiv gelber Farbe der Haut, in Abspannung, Müdigkeit, Hautjucken, Schlaflosigkeit, Entfärbung des Stuhls rc. Am häufigsten die **katarrhalische G.**, nach Diätfehlern; Ursache: Katarrh der Schleimhaut des Magens und Zwölffingerdarms und Verstopfung der Mündung des Gallengangs durch einen Schleimpfropf. Dauer: 1—4 Wochen. Behandlung: milde, fettarme Kost, alkal. Mineralwässer. Die **G. bei Neugeborenen**, vermutlich auf einem Zerfall roter Blutkörperchen beruhend, schwindet nach wenigen Tagen. Vgl. Stadelmann (1891). — **G. der Schafe**, s. Lupinose. — Die **G. der Pflanzen (Chlorose)** besteht in krankhaftem Mangel an Blattgrün und ist auf Mängel des Standorts, der Bodenzusammensetzung, auf Schmarotzer rc. zurückzuführen. **G. der Fichtennadeln**, s. Chrysomyxa.

Gelbveigelein, Gelbviole, der Goldlack, s. Cheiranthus.

Geldweiderich, s. Lysimachia.

Geldwurz, s. Curcuma, Hydrastis canadensis, Lilium; auch andere Pflanzen.

Geld, das im Verkehr als staatl. anerkanntes Tauschmittel oder allgem. Wertmesser verwendete wirtschaftliche Gut, nach dem Stande der Kultur sehr verschieden: Tierfelle, Vieh, Salz, Muscheln ꝛc., hauptsächlich aber unedle und edle Metalle, von letztern bes. Silber und Gold teils in rohem Zustande (**Barren**), teils gemünzt (**Münz-G.**). **Geldsurrogate,** auf G. lautende Kreditwerte, die als Umlaufsmittel dienen (Papier-G., Banknoten, Schecks, Wechsel), nur so lange von Wert oder vollem Wert, als ihr Aussteller Kredit hat. **Notgeld,** s. d. **Geldwirtschaft,** wirtschaftlicher Zustand, bei dem Umsätze mit G. beglichen werden (Kauf), im Gegensatz zur Naturalwirtschaft (Tausch). (S. auch Münzen und Währung.) Vgl. Knies (2. Aufl. 1885), Knapp (3. Aufl. 1921), Bendixen (1908; 2. Aufl. 1918), Mises (1912), Elster („Die Seele des G.", 1920), Cassel (1921), Helfferich (4. Aufl. 1921), Simmel (3. Aufl. 1920).

Geld, abgekürzt G., als Beifügung zum Kurse auf Kurszetteln gleichbedeutend mit Nachfrage. Das Papier wurde zu dem vermerkten Preise gesucht. Gegensatz: Brief (s. d.); **b. G.** (bezahlt und Geld): es wurden Geschäfte zu dem genannten Kurse abgeschlossen, ohne daß die Nachfrage voll befriedigt werden konnte.

Geldbrief, Brief mit Wertangabe, Brief mit einliegendem Geld oder Geldeswert. Die Einlage muß in einen haltbaren, aus einem Stück hergestellten Umschlag verpackt, der Umschlag mit mehreren, alle Klappen treffenden Siegelabdrücken versehen sein [Abb.]. Freigebühr, s. Postgebühren.


Geldbrief.

Geldern, ehemal. Herzogtum zu beiden Seiten des Niederrheins, durch Karl V. 1543 den Niederlanden einverleibt. In der niederländ. Revolution (1579) trat das sog. Nieder-G. den Generalstaaten bei; ein Teil von Ober-G. ward im Utrechter Frieden 1713 an Preußen abgetreten (Kreis G.). Den Hauptteil des Hzgt. G. bildet die niederländ. **Prov. G.** oder **Gelderland,** 5090 qkm, (1919) 726390 E.; Hauptstadt Arnheim.

Geldern, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 6174 E., Amtsgericht, Progymnasium, Höhere Mädchenschule; Seidenweberei, Zigarren-, Knopf-, Schuhfabriken.

Geldernhuhn, s. Bredahuhn. [Vgl. Real (1897).

Geldherrschaft, Plutokratie, das Überwiegen des Einflusses der Reichen im Staate.

Geldschränke, s. Feuerfeste Schränke.

Geldsendungen, s. Wertsendungen.

Geld stinkt nicht, s. Non olet.

Gelée (frz., spr. schĕleh), mit Zucker eingekochter Fruchtsaft, der infolge Gehalts an Pektinsubstanzen beim Erkalten gallertartig gerinnt.

Gelée (spr. schĕleh), Claude, Maler, s. Claude Lorrain.

Gelegenheitsgesellschaft, eine für ein einzelnes oder mehrere einzelne Geschäfte begründete Gesellschaft, unterliegt ausschließlich dem Gesellschaftsrecht des Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 705 fg.).

Geleise, s. Gleis.

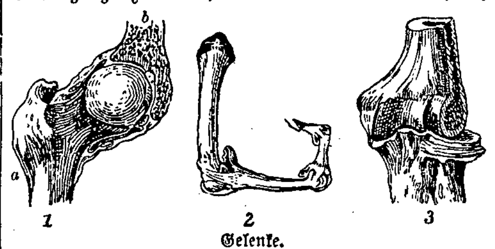
Geleit, im Mittelalter die die Reisenden zu ihrer Sicherheit begleitenden Bewaffneten; auch das Recht, diese Begleitung gegen Entgelt zu gewähren. Das **Geleitsgeld,** in Deutschland bis in die neuere Zeit als Verkehrsabgabe erhoben, ist bes. im Orient noch üblich. **Freies** oder **sicheres G.** erhielt der Angeschuldigte, um sich ungefährdet zu seiner Rechtfertigung vor Gericht zu stellen. Noch jetzt kann vom Gericht einem abwesenden Beschuldigten „sicheres G." erteilt werden. (Deutsche Strafprozeßordn. § 337.)

Geleitswoche, die Vorwoche der Messe in Frankfurt a. M.

Geleitzug, s. Konvoi.

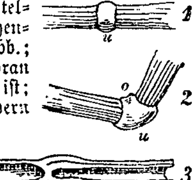
Gelenau, sächs. Industriedorf im mittlern Erzgebirge, (1919) 5610 E.; Staatsbeamtenheim.

Gelenk (Articŭlus), Verbindung mehrerer Knochen, bei der diese mit den überknorpelten **Gelenkflächen** aneinanderstoßen und durch Bänder so zusammengehalten werden, daß sie sich, durch die schleimige **Gelenkschmiere** schlüpfrig erhalten, bewegen können (Diarthrose), im Gegensatz zu der unbeweglichen Knochenverbindung (Synarthrose). Man unterscheidet: **freie** oder **Kugel-G.** (für Bewegungen in jeder Richtung, z. B. das Hüftgelenk [Abb. 1; a Oberschenkel, b Hüftbein]); **Winkel-** oder **Scharnier-G.** (für Beugung und Streckung, z. B. die Fingergelenke [2]); **Roll-, Rad-** oder **Dreh-G.,** bei denen sich ein Knochen um einen zweiten oder um seine eigene Achse dreht, z. B. das Ellbogengelenk [3]; **straffe G.,** die nur geringe Bewegungen erlauben (Handwurzel). Ein **falsches** oder **widernatürliches G.** entsteht nach Knochenbrüchen, wenn keine feste Vereinigung erzielt wird, ein **neues G.** bei veralteten, nicht



Gelenke.

wiedereingerichteten Verrenkungen. Vgl. Lubosch (1910). — An Pflanzen gewisse Blattstiel-, Stengelstellen ꝛc. mit einem Gewebewulst, der durch Anschwellen den oberhalb von ihm stehenden Pflanzenteil (Blatt, Sproß ꝛc.) aus seiner bisherigen Stellung herauszudrücken vermag. Dieses Anschwellen entspringt in vielen Fällen örtlicher Zunahme des Turgors (s. d.) und ist dann wieder rückläufig, so in den G. an Stiel und Stielchen des Blattes der Sinnpflanze (s. Mimose) und der zu sog. Schlafbewegungen fähigen Blätter (Klee ꝛc.). In andern Fällen entsteht das Anschwellen aus Zellteilungen, d. h. Wachstum, des teilungsfähig verbliebenen Wulstgewebes, und erzeugt dann gewöhnlich bleibende Abbiegung, so bei unreifen Getreidehalmen, die sich aus liegendem Zustande (Lager) in den Stengelknoten wieder aufzurichten vermögen. Dieser Vorgang erklärt sich als Verbiegung des über dem Knoten lange weich bleibenden Stengels durch den äußern Wulst am Grunde der Blattscheide, der die Störung der senkrechten Stellung des Halmes mit ausgleichendem Wachstum beantwortet [Abb.; 1 wagerecht gelegter Knotenteil, woran o die Oberseite, u die Unterseite ist; 2 dasselbe Stück, im rechten, obern Teil aufgerichtet durch Wachstum des Blattscheidenwulstes auf seiner Unterseite; 3 noch ungekrümmter Knoten im Längsschnitt, daran das rechte Ende das obere].



Gelenke bei Pflanzen.

Gelenkentzündung, Entzündung der das Gelenk auskleidenden serösen Haut (Gelenkschleimhaut, Synovialis) und ihrer Nachbarschaft infolge von Verletzungen oder von Krankheiten. Man unterscheidet: 1) die **akute einfache** oder **seröse G.,** die meist die großen Gelenke befällt und Folge von Quetschungen, Verstauchungen ꝛc. ist (s. auch Gelenkrheumatismus); 2) die **akute eitrige G., Gelenkempyem, Gelenkeiterung,** entwickelt sich aus ersterer oder tritt im Verlaufe von Infektionskrankheiten auf, kann bei Durchbruch des Eiters nach außen einen **Gelenkabszeß** bilden; 3) die **chronische seröse G.** führt zur Gelenkwassersucht (s. d.) oder zur Gelenksteifheit (s. d.); 4) die **chronische deformierende G.,** im Greisenalter häufig im Hüftgelenk, führt zur Verknöcherung und Steifheit; 5) **chronische fungöse G.** oder **Gliedschwamm,** mit tuberkulöser Grundlage. Behandlung: Ruhe, Eisbeutel, Kompression, Massage, Operation. Vgl. Schüller (1887), Wollenberg (1910).

Gelenkgeschwulst, weiße, s. Gliedschwamm.

Gelenkhahn, Wasserleitungshahn für Waschbecken u. dgl., an dem ein Verlängerungsteil, der das Wasser der Mitte des Beckens zuführt, während des Gebrauchs des letztern beiseite gedreht werden kann [Abb.].

Gelenkhahn.

Gelenkmäuse, **Gelenkkonkremente** oder **Gelenkkörper,** knorpelartige, selbst knochenharte bewegliche Körper in einem Gelenk, die bei Einklemmung heftige Schmerzen verursachen; Entfernung durch Operation.

Gelenkneurōse, **Gelenkneuralgie,** heftiger Gelenkschmerz, bes. in der Hüfte und im Knie, vorwiegend bei blutarmen und nervösen Mädchen und Frauen, häufig Teilerscheinung der Hysterie.

Gelenkquarz, Gelenksandstein, s. Itakolumit.

Gelenkrheumatismus (Rheumatismus articulōrum), entzündliche, in der Regel außerordentlich schmerzhafte Affektion meist mehrerer Gelenke infolge von Erkältung oder Infektion, entweder akut und mit Fieber verbunden (**akuter G., fliegende Gicht** oder **hitziges Gliederweh**), oder chronisch, ohne Fieber (**chronischer G.**), oft aus ersterm entstehend. Behandlung: Bettruhe, Einwickeln der kranken Gelenke zum Schutz gegen Zugluft und Berührung, bei hartnäckigen Fällen Massage, innerlich Salizylsäure, Antipyrin u. a. Vgl. Přibram (1899 und 1902), Menzer (1902).

Gelenksteifheit, **Anchylosis,** **Ankylose,** nach Gelenkentzündung auftretende Verwachsung der Gelenkflächen zweier Knochen (**wahre G.**) oder häufiger Schrumpfung der Gelenkkapsel und der benachbarten Bänder und Muskeln (**falsche G.**). Behandlung: bei ersterer Operation, bei der andern Bewegung.

Gelenksteine, s. Seelilien.

Gelenkträgerbrücken, Auslegerbrücken.

Gelenkwassersucht, **Gliedwasser,** übermäßige Ansammlung wässeriger Flüssigkeit in den Gelenken infolge chronischer Entzündung der Gelenkschleimhaut. Behandlung: anfangs Ruhe, dann Massage und Druckverbände.

Geleucht, die im Bergbau verwendeten Lampen, entweder offen [Abb.] oder geschlossen (s. Grubenlampe).

Offenes Geleucht.

Gelimer, letzter afrikan. Vandalenkönig (530—534), Urenkel Genserichs, von Belisar 534 besiegt und gefangen.

Gelinckſches Brot, eine Art Schrotbrot (s. Schrot).

Gellasystem, s. Schneeballsystem.

Gellée (spr. schĕleh), Claude, Maler, s. Claude Lorrain.

Gellert, Christian Fürchtegott, Dichter, geb. 4. Juli 1715 in Hainichen im sächs. Erzgebirge, seit 1751 Prof. der Philosophie in Leipzig, gest. das. 13. Dez. 1769, durch seinen Charakter wie seine meist lehrhaften Dichtungen von großem Einfluß auf seine Zeitgenossen; am volkstümlichsten seine „Fabeln" (1746 und 1748) und „Geistlichen Lieder" (1757); schrieb auch Lustspiele und den Roman „Das Leben der schwed. Gräfin von G***" (1746), „Briefe nebst einer Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen" (1751, neu hg. von Blanck, 1921). „Ausgewählte Werke" (1910). Vgl. Döring (1833), Coym (1899), Kretschmer (1902).

Gellheim, bayr. Marktflecken, s. Göllheim.

Gellius, Aulus, röm. Schriftsteller im 2. Jahrh. n. Chr., verfaßte das Sammelwerk „Noctes Atticae" (hg. von Hertz, 1883—85, von Hosius 1903; deutsch von Weiß, 1875—76).

Gellivara (**Gellivare,** spr. jelliwāre), schwed. Kirchspiel im Län Norbotten, 16970 qkm, (1900) 11745 E.; der Ort G. (1130 E.) liegt nahe dem berühmten Eisenberg Malmberget (etwa 70 Proz. Eisengehalt). Die Erze gehen mit der Bahn südl. nach dem Hafen Luleå am Bottnischen Meerbusen oder nördl. nach Narvik am Ofotenfjord. Inlandbahn von G. nach Sveg in Mittelschweden (1100 km) seit 1918 im Bau.

Gellschuß, s. Rollschuß.

Gelma (frz. **Guelma**), Stadt im algerischen Depart. Constantine, an der Seybouse, (1911) 10341 E.; Viehhandel.

Gelnhausen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Kinzig, in der Wetterau, (1919) 5183 E., Amtsgericht, Real-, Höhere Mädchenschule; Solbad, Industrie, Wein- und Obstbau; Ruine der von Kaiser Friedrich I. um 1170 erbauten Pfalz [Abb.]; bis 1803 Freie Reichsstadt. Vgl. Heimatbuch des Kreises G., hg. von Schäfer (1921).

Gelnica (spr. -nitza), slowak. Name der Stadt Göllnitz (s. d.).

Gelobtes Land, Palästina (s. d.).

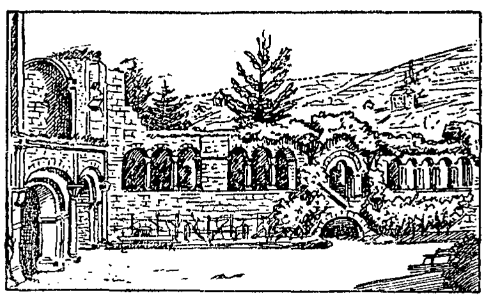
Gelon, seit 491 v. Chr. Tyrann von Gela, später auch von Syrakus, besiegte 480 die Karthager bei Himera; nach seinem Tode (477) als Heros verehrt.

Gelonida, mit Trioxymethylengelatine (zum Aufquellen dienend) bereitete, leicht zerfallende Tabletten.

Gelsemium (Radix Gelsemii), **Gelsemiumwurzel,** die Wurzeln von Gelsemium nitĭdum *Rich.*, einem nordamerikan. Kletterstrauch der Fam. der Loganiazeen, giftig.

Gelsen, s. Stechmücken.

Gelsenkirchen, Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 170477 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Höherm Lehrerinnenseminar; Steinkohlenbergbau, Eisen-, Walzwerke, Werkzeug-, Maschinen-, Chemikalienfabrikation ꝛc.



Gelnhausen: Ruine der Kaiserpfalz.

Gelt, unfruchtbar; **Gelt-** oder **Güstvieh,** bes. Rinder und Schafe, die noch gar nicht oder längere Zeit nicht trächtig waren. Vgl. Albrechtsen („Unfruchtbarkeit des Rindes", 2. Aufl., deutsch 1920).

Gelte, kleineres eimerartiges hölzernes Gefäß (vom mittellat. galleta).

Geltow, Landgemeinde rechts an der Havel, südwestl. von Potsdam, gegenüber von Werder, etwa 1000 E., Obstbau und -handel; Funkstation (Empfangsstation für Nauen; Tafel: Telegraph und Fernsprecher II, 1, bei Fernsprecher).

Gelünge, s. Geräusch.

Gelzen (von **gelt** oder **galt,** d. h. unfruchtbar), unfruchtbar machen, kastrieren; **Gelze,** verschnittenes Schwein; **Gelzer,** Schweineschneider.

Gelzer, Heinr., Philolog, Sohn des Geschichtschreibers **Joh. Heinr. G.** (1813—1889), geb. 1. Juli 1847 in Berlin, seit 1878 Prof. in Jena, gest. das. 11. Juli 1906; veröffentlichte: „Sextus Julius Africanus und die byzantin. Chronographie" (1880—85), „Geistliches und Weltliches aus dem Orient", (1900), „Vom heiligen Berge und aus Makedonien" (1904), „Kleine Schriften" (1907) u. a.

Gemächt, die äußern Geschlechtsteile.

Gemahl, der ehelich Verbundene (vom althochd. mahal, Vertrag, Ehevertrag).

Gemäldegalerie, s. Museum.

Gemar, Stadt im Oberelsaß, (1910) 1013 E.

Gemara (aramäisch), Teil des Talmuds (s. d.), enthält Erläuterungen zur Mischna in Diskussionsform.

Gemarkung, Grenze; abgegrenzte Gemeinde- oder Gutsflur.

Gembitz, poln. Stadt in Westpreußen, an der Netze, (1910) 1301 E.

Gembloux (spr. schangbluh), **Gemblours,** Stadt in der belg. Prov. Namur, links am Orneau, (1911) 4804 E.; Benediktinerabtei (922 gestiftet), staatl. landwirtsch. Institut. 1578 Sieg der Spanier unter Don Juan d'Austria über die Niederländer.

Gemeinde, **Kommune,** ist die Grundform polit. Gemeinwesen, heute ein dem Staate untergeordneter öffentl.-rechtl. Verband zur Befriedigung örtlicher Gemeininteressen (Schul-, Armen-, Feuerlöschwesen, Pflasterung, Beleuchtung ꝛc.) und zur Besorgung ihm vom Staate übertragener Geschäfte (Polizei, Zivilstandswesen, Steuererhebung ꝛc.). Die G. (**städtische, ländliche**) ist eine jurist. Person, hat Gebiet und Angehörige, Beamte und eigene Verwaltung. An der Spitze der G. steht entweder eine einzelne Person (**Bürgermeister, Gemeindevorstand, Schulze**), oder ein Kollegium (**Magistrat**). Als Organ zur Vertretung der Interessen der Gemeindeangehörigen dient ein von diesen gewählter **Gemeinderat** (Stadtverordnetenversammlung, Gemeindevertretung). Die **Gemeindeordnung,** für Städte und Landgemeinden verschieden (Städteordnungen, Landgemeindeordnungen), enthält Bestimmungen über die Rechte

und Pflichten des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung, das Verhältnis der G. zum Staate ꝛc. Vgl. Stolp (6 Bde., 1870—76). (S. Kommunal.) — Die **kirchliche G.** ist die Vereinigung der durch ein bestimmtes Glaubensbekenntnis verbundenen Personen für einen bestimmten Bezirk (Parochie). Auf ihr baut sich die Synodalverfassung (s. d.) auf.

Gemeindeausschuß, s. Bürgerausschuß.

Gemeindebeisassen, frühere Bezeichnung für diejenigen Angehörigen einer polit. Gemeinde, die nicht das volle Gemeindebürgerrecht hatten.

Gemeindegerichte, Gerichte in Baden und Württemberg, bei denen Gemeindebehörden in untergeordneten Streitigkeiten (vermögensrechtl. Ansprüchen nicht über 60 ℳ) Recht sprechen. Vgl. Hegler (1910).

Gemeindekirchenrat, s. Kirchenvorstand.

Gemeindekrankenversicherung, diejenige Krankenversicherung, welche nach dem Reichsges. vom 15. Juni 1883 direkt von der Gemeinde für diejenigen Versicherungspflichtigen gewährt wird, die keiner gesetzlich anerkannten Krankenkasse angehören.

Gemeindeordnung, Gemeinderat, s. Gemeinde.

Gemeindeschule, **Kommunalschule,** s. Kommunal.

Gemeindeverbände, **Gesamtgemeinden,** Vereinigungen kleiner Gemeinden, die für sich zur Erfüllung der Gemeindeaufgaben nicht fähig sind, oft auch nur für bestimmte Zwecke (Schul-, Armen-, Wegeverbände).

Gemeindevorstand, s. Gemeinde.

Gemeine, die Mitglieder des engl. Unterhauses, s. Commons.

Gemeine Figuren, Wappenbilder, die Natur- oder Kunstgegenstände darstellen [Tafel: Heraldik I, 24—49].

Gemeine Lasten, in Preußen die Lasten, welche zugunsten des Staates, der Gemeinde, kommunaler und Schulverbände, der Kirche, Geistlichkeit oder Gutsherrschaft auf den Grundstücken eines Bezirks ꝛc. beruhen.

Gemeinempfindung, s. Empfindung und Gefühl.

Gemeiner Pfennig, Reichssteuer zur Abwehr der Hussiten, später der Türken; 1505 wieder abgeschafft.

Gemeiner Wert, Wert, der durch den Preis bestimmt wird, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussender Umstände außer ungewöhnlicher und nur persönlicher Verhältnisse bei einer Veräußerung zu erzielen wäre (Reichsabgabenordn. vom 13. Dez. 1919, § 138).

Gemeines Recht, das in den meisten deutschen Staaten bis zur Einführung des Bürgerl. Gesetzbuchs geltende rezipierte röm. Privatrecht im Gegensatz zu den kodifizierten Partikularrechten einzelner Staaten (Preußen, Baden, Sachsen, Rheinlande).

Gemeinfreie, s. Freie.

Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, Delikte, bei denen eine von vornherein nicht zu übersehende größere Gefahr wahrscheinlich erscheint oder wirklich eintritt, wie Brandstiftung, Verursachung einer Überschwemmung, Vergehen gegen Telegraphen und Eisenbahnen, in bezug auf Nahrungs- und Genußmittel ꝛc. (Strafgesetzb. § 306 fg.) Androhung solcher Verbrechen wird nach § 126, Unterlassung der Anzeige nach § 139 bestraft. Vgl. Göring („Die Gemeingefährlichkeit", 1915).

Gemeingefühl, s. Gefühl.

Gemeingläubiger, die Konkursgläubiger, denen ein Vorrecht im Konkurs nicht zusteht.

Gemeingut, s. Allmende.

Gemeinheitsteilung, die Aufhebung der gemeinschaftlichen Nutzung von Grundstücken einer Dorfgemeinde, entweder durch Aufteilung des Landes oder durch Ablösung der damit verbundenen Grunddienstbarkeiten (Servituten) durch Geldrenten.

Gemeinplatz, allgemein bekannter, von niemand bezweifelter Satz; als Übersetzung des lat. locus commūnis 1770 von Wieland gebildet.

Gemeinschaft, Rechtsverhältnis, nach dem ein Recht mehrern gemeinschaftlich zusteht, im Zweifel eine G. nach Bruchteilen (Bürgerl. Gesetzb. § 741 fg.). **Eheliche G.**, das durch das Wesen der Ehe bedingte Zusammenleben der Ehegatten. Auf ihre Aufhebung anstatt auf Scheidung kann geklagt werden, wenn die Voraussetzungen der Scheidungsklage vorliegen.

Gemeinschaftsbewegung, religiöse, im Pietismus wurzelnde, stark von England und Amerika her angeregte Bewegung unter den Evangelischen Deutschlands und der Nachbarländer. Man hält regelmäßige Zusammenkünfte zu gegenseitiger Erbauung; die Stellung zu den Landeskirchen, innerhalb deren die G. bisher blieb, ist teils freundlich, so in den Kreisen der Gnadauer Konferenz (in Wernigerode tagend), teils kühl, wie in denen der Allianzkonferenz zu Blankenburg i. Th., die zum Darbysmus (s. Darbysten) neigt. Die 1907 von Kalifornien ausgegangene **Zungenbewegung** sieht in unverständlich-verzücktem Reden eine Erneuerung des urchristl. Zungenredens. Die hinzugekommene **Evangelisationsbewegung** widmet sich der geistl. Erweckung unchristl. Gewordener mit Verkündigung des Evangeliums durch besondere Sendboten. 1905 entstand der **Eisenacher Bund** gegen die moderne Theologie. Vgl. Fleisch (1906 fg.), Bensar (1910).

Gemeinschaftsehe, **Gruppenehe,** besondere Form der Polyandrie und der Polygynie; z. B. auf den Sandwichinseln lebten stets alle Schwestern mit ihren Männern und alle Brüder mit ihren Weibern in Ehegemeinschaft.

Gemeinschaftsschule, **Simultanschule,** Einheitsschule, die sich auf Fächer beschränkt, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit Religion und Weltanschauung stehen; Religion soll danach in einem Sonderunterricht erteilt werden, in dem die Kinder nach dem Bekenntnis getrennt sind.

Gemeinschuldner, derjenige, über dessen Vermögen der Konkurs (s. d.) eröffnet ist.

Gemeinwirtschaft, im engern Sinne eine Wirtschaftsform, bei der eine Gesamtheit ihren ganzen Bedarf an wirtschaftlichen Gütern nach gemeinschaftlichem Plane produziert und diese an ihre Mitglieder unmittelbar nach bestimmten Regeln verteilt; im weitern Sinne jede Wirtschaftsform einer Wirtschaftseinheit, bei der kein spezielles Entgelt für die der Gemeinschaft erwiesene Leistung stattfindet, sondern nur ein Nutzungsrecht auf gemeinsame Einrichtungen besteht. Vgl. Schembor (1921).

Gemen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Münster, ehemal. reichsunmittelbare **Standesherrschaft G.**, an der Bocholter Aa, (1919) 1334 E., Schloß des Grafen Landsberg-Velen und G.; Leinenweberei.

Gemenge, bloß mechan. Vereinigung verschiedener Stoffe. **G.**, **Gemengsaaten,** die gemischte Bestellung des Feldes mit mehrern Fruchtgattungen (Getreide, Hülsenfrüchten, Klee ꝛc.), bes. zur Gewinnung von Grünfutter und Gründüngungspflanzen.

Gemengelage, die Zerstreuung der einzelnen Ackergrundstücke eines Besitzers über die gesamte Feldmark. Sie erfordert den Flurzwang (s. d.); in neuerer Zeit allmählich beseitigt.

Gemēt, Brüsseler Ölmaß zu 3 Verres = 0,902 l.

Geminatiōn (lat.), Verdoppelung.

Gemini (lat.), Sternbild, s. Zwillinge.

Gemischte Ehen, **Mischehen,** Ehen unter Mitgliedern verschiedener christl. Konfessionen, auch zwischen Christen und Nichtchristen, zufolge Reichsges. vom 6. Febr. 1875 (obligatorische Zivilehe) in Deutschland ohne weiteres zulässig. Die religiöse Erziehung von Kindern aus **G. E.** war bis 1919 landesgesetzlich geregelt.

Gemlik, türk. Ort in Kleinasien, am Marmarameer, 8000 E., Chromerzverschiffung; das alte **Kios** (später **Prusias**), Kolonie der Milesier.

Gemme (lat. gemma), Edelstein, insbes. wertvoller Stein mit tief (**Intaglios**) oder erhaben (**Kameen** [Abb.]) eingeschnittenen Figuren; im Altertum sehr beliebt. [S. auch Tafel: Griechisch-römische Kunst II, 9.] Vgl. Furtwängler („Die antiken G.", 1900).

Gemme: antik griech. Kamee (Neapel; bezeichnet Athenion), für K. Ph. Moritz gezeichnet von Carstens.

Gemmi (die), Paß (2329 m) zwischen der Wildhorngruppe der Freiburger Alpen und den Berner Alpen, führt vom Kandertal in das von Leuk (Wallis).

Gemmoglyptik (lat.-grch.), die Steinschneidekunst (s. d.).

Gemona, Stadt in der ital. Prov. Udine, am Tagliamento; dabei die unbedeutende Sperrbefestigung Ozoppo

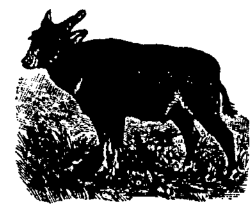
zum Verschluß der Bahn Villach-Udine und des obern Tagliamento- und Fellatals; hier 29. Okt. 1917 Nachhutgefechte der Italiener gegen die österr.-ungar. Heeresgruppe Krauß.

Gemsballen, s. Bezoar.

Gemsbart, s. Gemse.

Gemsbock, die männl. Gemse; bei den Buren die Pasanantilope (s. Antilopen).

Gemsbüffel, Anoa (Anoa depressicornis *Smith* [Abb.]), Büffelart von Celebes, in vielem antilopenähnlich, etwa 1 m hoch, $1^1/_2$ m lang.


Gemsbüffel.

Gemse, Gams (Capella oder Antilope rupicapra *Sund.*), eine Antilopenart von ungefähr Ziegengröße, bei 40—45 kg Gewicht; mit gerade aufsteigenden, oben hakenförmig zurückgebogenen, glatten Hörnern (**Krickeln** [Abb.]). Die G. lebt rudelweise in den Alpen von der obern Waldregion bis ins Bereich der Gletscher, in den Karpathen, Pyrenäen, Abruzzen und im Kaukasus, gibt wohlschmeckendes Fleisch, gutes Leder und trägt im Magen oft die Gemskugeln (s. Bezoar). Die Brunstzeit liegt im Spätherbst. Die Jagd auf die G. wird betrieben durch Riegeln (s. d.) und Treibjagd, Anstand und Birsch. Der als Zierat für Jägerhüte dienende **Gemsbart** wird aus den Rückenhaaren hergestellt. Vgl. Keller (1887), E. von Dombrowski (1911). — Nahe Verwandte: **Wollhaar-G.** (**japan. G.**, Capricornis crispus *Temm.*), Japan und Formosa, kleiner als die G.; **Rinder-G.** (Budorcas tibetāna *M.-E.*), Tibet, und **Takin** (B. taxicŏlor *Hdgs.*), im Gebirge Westchinas, beide von Eselgröße und rinderähnlich.


Gemse.

Gemshorn, eine Orgelstimme von konischer Form, Metall, weiter Mensur und weichem Hornklang.

Gemskugeln, s. Bezoar.

Gemswurz, Pflanzengattung, s. Doronicum.

Gemünd. 1) **G. in der Eifel,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Urft (Talsperre), 222 m ü. M., (1919) 1961 E., Amtsgericht; Luftkurort. — 2) Stadt in Niederösterreich, s. Gmünd.

Gemünden. 1) **G. in Bayern,** Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Einfluß der Fränk. Saale und Sinn in den Main, Bahnknotenpunkt, (1919) 2338 E., Amtsgericht; Wein- und Obstbau, Holzhandel. — 2) **G. an der Wohra,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, 1652 E.

Gemüse [hierzu Tafel], gewisse als Mus (d. h. Brei), aber auch in mancherlei anderer Form zubereitbare Pflanzen und Pflanzenteile, auch die daraus hergestellten Gerichte. G. liefern besonders die Gattung Brassica (s. d.), ferner Spinat, Sauerampfer, Gartenmelde, Mangold, weiter die Salatgewächse (Gartensalat, Endivie, Feldsalat oder Rapünzchen, Garten- und Brunnenkresse), die Gattung Allium (s. d.), die Wurzel- und Knollengewächse (Rote Rübe, Kohl-, Mohrrübe, Kartoffel, Schwarzwurzel, Sellerie, Rettich u. a. m.), die Hülsenfrüchte (s. d.), sodann Kürbis, Gurke, Melone, Tomate, Spargel, Rhabarber, Artischocke, Pilze u. a. m. Örtlich zählt man zu den G. auch Reis, Graupen, sogar Nudeln (**Teig-G.**). Haltbarmachen von G. (**Gemüsekonserven, Gemüsepräserven**) durch Trocknen (**Dörr-G.**) und Pressen (**komprimierte G.**), durch Einmachen (s. d.) und Sterilisieren nach Appert oder Weck (s. Einwecken). Über Gemüsebau vgl. Groß (1904), Böttner (10. Aufl. 1921; „Feldgemüsebau", 2. Aufl. 1921), Lucas (6. Aufl. 1918), Held (10. Aufl. 1919), Kindshoven (1919), von Uslar (6. Aufl. 1920) u. a., über industrielle Verwertung des G.: Kochs und Knauth (1919 fg.), über Schädlinge und Krankheiten des G.: Lüstner (1917). Vgl. auch die Literatur unter Einmachen.

Gemüseampfer, s. Rumex.

Gemüsedistel, s. Cirsium.

Gemüseeulen, Schmetterlingsgattung, s. Kohleule.

Gemüsekonserven, s. Gemüse.

Gemüt, die gefühlsmäßige Seite des Seelenlebens (s. Gefühl) im Unterschied zur verstandesmäßigen (Intelligenz). Vgl. Rehmke (2. Aufl. 1911).

Gemütskrankheiten, Gemütsstörungen, eine Art der Geisteskrankheiten (s. d.).

Gemütswahnsinn, s. Moral insanity.

Genänt (frz., spr. sche-), einengend, belästigend.

Genappesgarn (spr. schĕnapp-), auch **Ispahangarn,** hart gedrehter, glatter Zwirn aus Alpakawolle, Ziegenhaaren oder langer schlichter Schafwolle.

Genast, Eduard, Schauspieler, geb. 15. Juli 1797 in Weimar, 1818—28 Mitglied der Leipziger Bühne, seit 1829 am Hoftheater in Weimar, gest. 3. Aug. 1866 in Wiesbaden; schrieb: „Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers" (4 Bde., 1862—66; 4. Aufl. 1905). — Sein Sohn **Wilhelm G.,** geb. 30. Juli 1822 in Leipzig, gest. 18. Jan. 1887 als weimar. Ministerialdirektor; schrieb Trauerspiele („Bernhard von Weimar", „Florian Geyer") und Romane.

Gendarmen (frz., spr. schangd-), in Frankreich ursprünglich schwer gepanzerte Reiter, später Bezeichnung für einzelne Reiterregimenter (so früher auch in Preußen); seit dem 19. Jahrh. militärisch organisierte Truppe für den Polizeidienst.

Gendebien (spr. schangd'bĭäng), Alexandre, belg. Staatsmann, geb. 4. Dez. 1789 in Mons, Advokat in Brüssel, 1830—31 einer der Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Belgiens, dann bis 1839 in der Deputiertenkammer Führer der kath.-liberalen Opposition, gest. 6. Dez. 1869 in Brüssel. Vgl. Juste (1874).

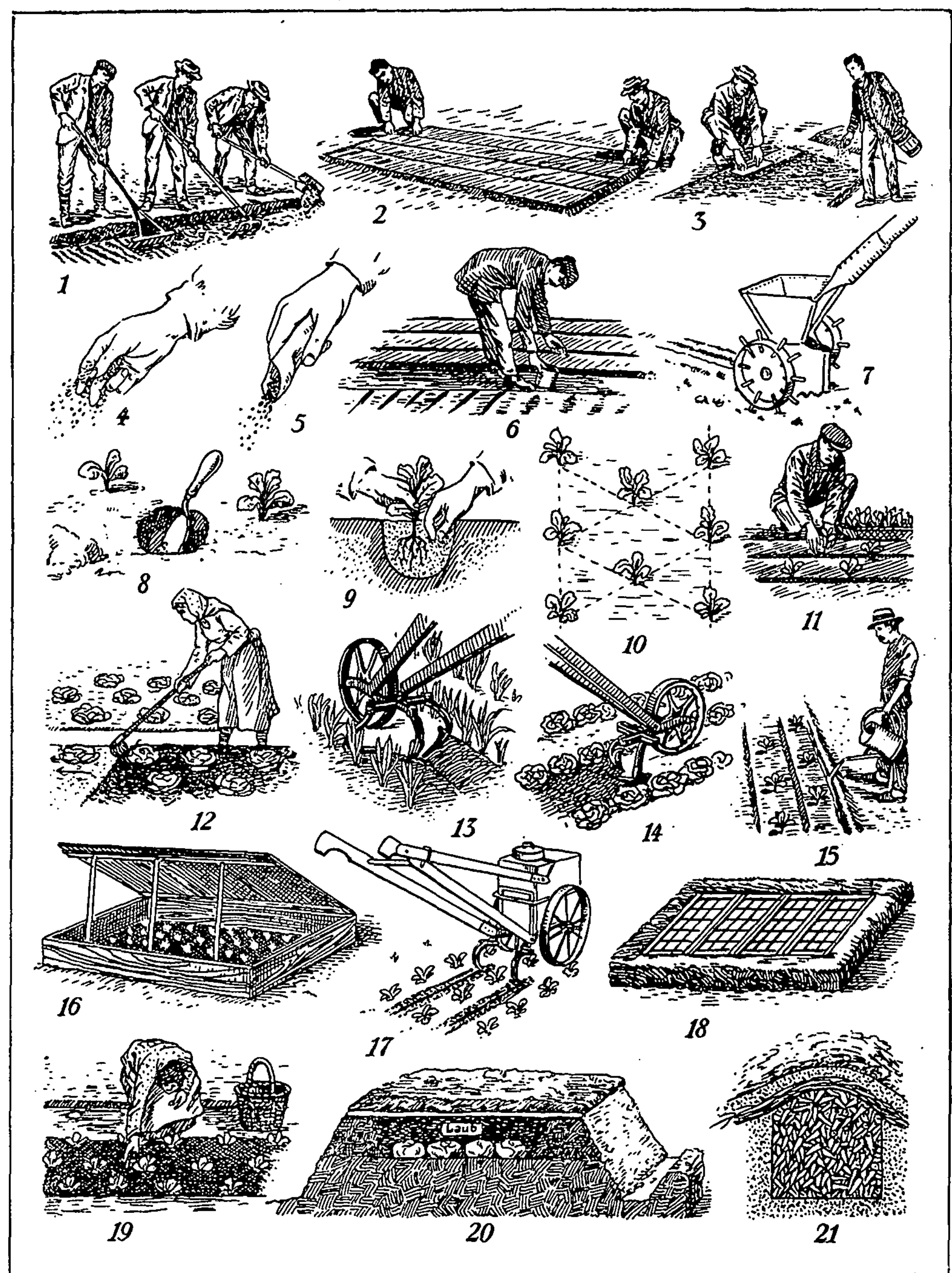
Gene (frz. gêne, spr. schähn), Zwang, den man sich oder einem andern auferlegt.

Genealogie (grch.), **Familienforschung,** Wissenschaft von Ursprung, Folge und Verwandtschaft der Geschlechter. Die Grundlagen genealog. Forschung bilden Urkunden, Lehnbücher, Kirchenbücher, Adels- und Universitätsmatrikeln, Bürger- und Ratslisten, Innungsverzeichnisse, Grabmäler ꝛc. Die beiden Hauptformen tabellarischer Darstellung sind Stammtafel und Ahnentafel. Erstere gibt die Nachkommen (Deszendenten), letztere die Vorfahren (Aszendenten) einer Person. Besondern Zwecken dienen Regenten-, Erbfolge-, Verwandtschafts-, Sippschaftstafeln u. a. Das erste wichtige deutsche Stammtafelwerk zur Staatengeschichte von Hübner („Genealog. Tabellen", neue Aufl. 1737—66); neuere Werke von Behr („Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser", 2. Aufl. 1870, Suppl. 1890), Cohn („Stammtafeln", 1871), Oertel („Genealog. Tafeln", 3. Aufl. 1877), Grote („Stammtafeln", 1877), Lorenz („Handbuch", 3. Aufl. 1908), Bahnson („Stamm- und Regententafeln", Bd. 1—3, 1912); ferner: „Gothaischer genealog. Hofkalender" (seit 1764), „Genealog. Taschenbuch der deutschen gräfl. (seit 1829), der deutschen freiherrl. (seit 1848) und der adligen (seit 1900; seit 1907 in Uradel und Briefadel, seit 1920 in 1. Uradel, 2. Alter Adel und Briefadel getrennt) Häuser", „Genealog. Handbuch bürgerlicher Familien" (seit 1889). Ahnentafeln europ. Regenten von Kekule von Stradonitz („Ahnentafel-Atlas", 1898—1904). Die neuere G. beschränkt sich nicht auf die histor. Betrachtung, sondern zieht auch die Biologie in den Bereich ihrer Forschung und sucht die Eigenschaften der Vorfahren zu erforschen und für die Vererbungslehre zu verwerten. Bes. werden Körperbau, Abnormitäten, Lebensdauer, Kinderzahl, Krankheiten, Todesart und die geistigen Eigenschaften der Ahnen zu ermitteln versucht. Genealog.-heraldische Vereine: „Herold" in Berlin (Zeitschrift „Der deutsche Herold", seit 1870), „Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig (Zeitschrift „Familiengeschichtl. Blätter", seit 1903), „Adler" in Wien („Jahrbuch", seit 1874) u. a. Vgl. Lorenz („Lehrbuch", 1898), Devrient („Familienforschung", 2. Aufl. 1919), Forst-Battaglia (1913), Heidenreich („Handbuch", 2. Aufl., 2 Bde., 1913).

Genée (spr. schĕneh), Rich., Komponist, geb. 7. Febr. 1823 in Danzig, seit 1868 in Wien, gest. 17. Juni 1895 in Baden bei Wien; komponierte komische Opern und Operetten („Der Geiger aus Tirol", 1857; „Der Musikfeind", 1862; „Der Seekadett", 1876; „Nanon", 1877; „Die letzten Mohikaner", 1878 u. a.) und verfaßte zahlreiche Libretti. — Sein Bruder **Rudolf G.,** Schriftsteller, geb. 12. Dez. 1824 in Berlin, gest. das. 19. Jan. 1914; Vorleser und Erklärer Shakespeares, schrieb Lustspiele, literarhistor. **Werke** (bes. über Shakespeare), die Selbst-

GEMÜSE.

ANBAU UND AUFBEWAHRUNG.



Gemüse: 1. Graben und Zurichten des Gartenlandes vor dem Besäen oder Bepflanzen. 2. Abschnüren des frisch hergerichteten Beetes zum Bepflanzen. 3. Breitsaat aus der Hand über das ganze Beet und Andrücken der Saat mit Brett. 4. Handhaltung beim Säen aus der Hand. 5. Beim Säen aus der Samentüte. 6. Reihensaat in Rillen. 7. Kleingartensäemaschine für Reihensaat, in Zugbewegung von links nach rechts mittels der z. T. gezeichneten Zugstange, rechts unten mit dem schiffsbugähnlichen, hohlen Vorsprung, der die Saatfurchen zieht und den Samen durch sich hindurchfallen läßt. 8. Auspflanzen der Setzlinge mit der Kelle. 9. Auspflanzen mit der Hand. 10. Pflanzenanordnung auf dem Beet im Fünferverband; von oben gesehen. 11. Reihenpflanzung. 12. Behacken des bepflanzten Beetes mit Breithacke. 13. Einradhackmaschine mit Zinken. 14. Einradhackmaschine mit Messern. 15. Jauchendüngung in offene Rillen. 16. Kalter Kasten; nur eine Bretterumrahmung, zur Anzucht der Gemüsesetzlinge fürs freie Land und zum Anbau des Frühgemüses. 17. Jauchekarre mit abwärts gebogenen Ausflußrohren zur Verteilung der Jauche in die Erde. 18. Warmes Mistbeet mit Umschlag. 19. Bodenbedeckung mit Dünger zwischen den Pflanzen, zum Schutze gegen das Austrocknen. 20. Kohlmiete zum Überwintern der eingeernteten Blattgemüse. 21. Rübenmiete zum Überwintern der Wurzelgemüse.

Siehe auch Abb. Kleingarten auf Tafel „Obst" II und die Abb. bei den einzelnen Gemüsestichwörtern.

biogr. „Zeiten und Menschen" (1897; 2. Aufl. 1899) und „Promemoria" (1913) u. a. — Deren Schwester Ottilie G., geb. 4. Aug. 1836 in Dresden, Schauspielerin in Berlin und Amerika, seit 1891 dramat. Lehrerin in Berlin, gest. 14. Nov. 1911 in Eberswalde.

Genelli (spr. dsche-), Bonaventura, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. 28. Sept. 1798 in Berlin, lebte bis 1832 in Italien, dann in Leipzig, seit 1836 in München, seit 1859 in Weimar, gest. das. 13. Nov. 1868. Hauptwerke: Raub der Europa (1859, Schackgalerie), Aquarelle und Zeichnungen zu Dante, zu Homer, Leben einer Hexe, eines Wüstlings, eines Künstlers; 43 Blätter der Wiener Sammlung (Nachlaß) u. d. T. „Satura". Vgl. Marshall (1912).

Genĕra (lat.), Mehrzahl von Genus (s. d.).

Generāl, höchste militär. Rangstufe, hat mehrere Grade: **Generalfeldmarschall** (s. Feldmarschall); **Generaloberst** (s. d.); **General der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie; Generalleutnant; Generalmajor.** Im neuen deutschen Reichsheer sind die beiden obersten Stufen weggefallen; an der Spitze der Heeresleitung und der Gruppenkommandos stehen Generale der Infanterie, an der der Divisionen (Wehrkreise) Generalleutnants. Generalmajore sind Infanterie- oder Artillerieführer. [Tafel: Uniformen, 11, 12.] — G. der oberste Vorsteher eines geistl. Ordens.

Generalabt, s. Erzabt.

Generaladjutant, s. Adjutant.

Generaladvokat, in Frankreich und Österreich der Titel des Gehilfen des Generalprokurators (s. d.).

Generalarzt, im frühern deutschen Heere der Leiter des Sanitätsdienstes im Bereiche eines Armeekorps (**Korpsarzt**), seltener einer Division (s. Generaloberarzt); im Range eines Obersten. Im neuen Reichsheer entsprechend bei den Divisionen.

Generalāt, in Frankreich die Würde eines Generals, in Österreich-Ungarn ein Militärterritorialbezirk, der zu einem Generalkommando gehört.

Generalauditeur, in Preußen früher der Chef der Militärjustizverwaltung, in Österreich höchster Dienstgrad der Auditeure. **Generalauditoriāt,** der höchste preuß. Militärgerichtshof, seit 1900 durch das Reichsmilitärgericht ersetzt.



Generalbaß: Bezifferungsbeispiel.

Generalbaß, ursprünglich die Begleitung eines Tonstücks mit Akkorden nur auf Grund einer einfachen Baßstimme; dann s. v. w. Harmonie- oder Kompositionslehre. — **Generalbaßbezifferung** oder **Signatur** ist eine Art Notenschrift, die behufs Ausführung des G. die Tonstufen der Akkorde durch Zahlen andeutet, wie im vorstehenden Beispiel, das die hauptsächlichsten Kombinationen dieser Bezifferung zeigt.

Generaldirektorium, preuß. Verwaltungsbehörde für Inneres und Finanzen, 1723 von Friedr. Wilhelm I. als Zentralverwaltungsstelle für das ganze Land geschaffen, bestand bis 1808.

Generalfeldmarschall, s. Feldmarschall.

Generalfeldzeugmeister, s. Feldzeugmeister.

Generalfragen, die im Zivil- und Strafprozesse an Zeugen und Sachverständige zu richtenden Fragen über die Personalien und die Beziehungen zu den Parteien oder dem Beschuldigten.

Generalgewaltiger, s. Feldgewaltiger.

Generalgouverneur, in Rußland ein Würdenträger, dem die selbständige Verwaltung eines gewissen Rayons (meist mehrere Gouvernements) anvertraut ist; in Deutschland der General, dem in Kriegszeiten der Oberbefehl über alle Streitkräfte in einem gewissen Gebiete übertragen wird. Während des Weltkriegs Amtsbezeichnung der Vorsteher der deutschen Verwaltungsbehörde (**Generalgouvernement**) in den von den Deutschen besetzten Gebieten (Belgien, Polen).

Generalhandel, Gesamteinfuhr und -ausfuhr eines Landes ohne Rücksicht auf die Bestimmung und den Ursprung der Waren im Gegensatz zum **Spezialhandel,** der nur die Einfuhr von Waren in den freien Verkehr eines Landes umfaßt, die in dem Lande verbraucht werden, sowie die Ausfuhr aus dem freien Verkehr, letztere also mutmaßlich inländischer Erzeugnisse.

Generalien (lat. generalia), allgem. Angelegenheiten und Fragen (bes. vor Gericht), im Gegensatz zu Spezialgegenständen.

Generalinquisitor, Großinquisitor, der Vorsteher der Inquisition (s. d.) für ein Land.

Generalinspektion, im frühern deutschen Heere oberste Behörde der Kavallerie, der Fußartillerie, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, sowie des Militärerziehungs- und -bildungswesens, im Kriege des Etappen- und Eisenbahnwesens; jeder G. stand ein **Generalinspekteur** vor; im neuen Reichsheer ersetzt durch Inspektionen (s. d.).

Generalintendānt, der höchste Beamte des Kriegsverpflegungswesens; auch Titel von Hofbeamten (G. des Theaters, der Hofmusik).

Generalisatiōn (lat.), Verallgemeinerung; **generalisieren,** verallgemeinern; allgemein anwenden.

Generalissimus (lat.), der mit besonderer Machtvollkommenheit bekleidete Oberbefehlshaber.

Generalität (lat.), Allgemeinheit; Gesamtheit der Generale.

Generalitätslande, früher die von der Republik der Vereinigten Niederlande eroberten Teile von Brabant, Flandern, Limburg und Geldern, die, unmittelbar unter den Generalstaaten stehend, von dem Statthalter als Generalgouverneur verwaltet wurden.

Generalkapitän, in Venedig ehedem der Oberbefehlshaber zur See im Kriege; in Spanien der Militärgouverneur einer Provinz mit Feldmarschallsrang; in Österreich und Bayern ehemals der Kommandeur der Leibgarde.

Generalkommando, bis 1919 oberste Kommando- und Verwaltungsbehörde eines deutschen Armeekorps. Die Geschäfte des G. in der Heimat erledigte während des Kriegs das **Stellvertretende G.** Die in den Kriegen von 1866 und 1870/71 bewährte Einrichtung der G. erwies sich im Weltkrieg als zu starr. Als eine größere Flüssigkeit der Organisation notwendig wurde, wurden die G. zu bodenständigen Befehlskörpern, denen die Truppen je nach den Kampfaufgaben zugewiesen wurden. 1. Okt. 1919 wurden sie in Abwicklungsämter, 1. Jan. 1921 in Korpsarchive umgewandelt. Im neuen Reichsheer ist die Tätigkeit der G. auf die Wehrkreis- und Divisionskommandos übergegangen.

Generalkommission, in Preußen die Behörden erster Instanz für Gemeinheitsteilungen (s. d.) und Ablösungssachen. **G. der Gewerkschaften Deutschlands,** s. Gewerkvereine.

Generalleutnant, Generalmajor, s. General.

Generalmarsch, Alarmsignal mit Trommel, Horn und Trompete zu schneller Versammlung der Truppen.

Generaloberarzt, im frühern deutschen Heere der Leiter des Sanitätsdienstes einer Division (**Divisionsarzt**),

im Range eines Oberstleutnants; im neuen Reichsheer bei den Regimentern (auch Oberstabsärzte).

Generaloberst, im 16. und 17. Jahrh. Feldoberst, Titel des Führers größerer Heere; dann Dienstgrad im deutschen Heer (meist im Range des Generalfeldmarschalls); 1915 auch in Österreich eingeführt. In der Neuorganisation dort wie im deutschen Reichsheer abgeschafft.

Generalordenskommission, dem Präsidenten des preuß. Staatsministeriums unterstellt gewesene Behörde in Berlin, die die Versendung der verliehenen Orden, Rücknahme der Orden Verstorbener 2c. besorgte; 1918 aufgehoben.

Generalpächter (frz. fermiers généraux), in Frankreich bis zur Revolution von 1789 eine Gesellschaft von Unternehmern, denen der Staat gegen eine Pachtsumme die Erhebung der indirekten Steuern übertrug.

Generalpardon (spr. -dóng), s. Pardon.

Generalprofoß, s. Feldgewaltiger.

Generalprokurator, in Frankreich (procureur général) Titel der Staatsanwälte bei den höhern Gerichten; in Österreich der höchste staatsanwaltschaftliche Beamte am Kassationshofe zu Wien, entsprechend dem früher in mehrern Ländern Deutschlands beim Kassationshofe angestellten **Generalstaatsanwalt** oder dem Oberreichsanwalt beim jetzigen deutschen Reichsgericht.

Generalquartiermeister, im frühern deutschen Heer der älteste der Oberquartiermeister. Mit dem Übergang des Heers in das Reichsheer wurde die gesamte Verwaltung dem G. übertragen, seine Dienstbezeichnung wurde 1920 in Staatssekretär umgewandelt. **Generalquartiermeisterstab,** s. Generalstab.

Generalrat, in Frankreich die kommunale Vertretung des Departements.

Generalsekretär, Titel der ständigen Geschäftsführer großer gewerblicher oder landwirtsch. Vereinigungen; in Frankreich die Bureauvorsteher in den Ministerien und Präfekturen.

Generalstaaten, in der ehemal. Republik der Niederlande die Versammlungen der von den Provinzialstaaten gewählten Abgeordneten zur Führung der Staatsgeschäfte; im jetzigen Königreich Name der Landesvertretung. G. in Frankreich, s. États généraux.

Generalstaatsanwalt, s. Generalprokurator.

Generalstab, früher **Generalquartiermeisterstab,** zusammengesetzt aus auserwählten Offizieren (Stabsoffizieren und Hauptleuten), die meist nach besonderer Schulung (im Frieden Kriegsakademie, im Kriege Sonderkurse) als Gehilfen der höheren Führer die Operationen entwarfen und überwachten; bestand im deutschen Heere 1) aus dem **Großen G.** (Berlin), der Mobilmachung und Aufmarsch vorbereitete, die Organisation fremder Heere verfolgte und die Militärwissenschaften sowie die Landesaufnahme (**Generalstabskarten**) förderte; nach dem Friedensvertrag 1919 aufgelöst. 2) aus dem **Truppen-G.,** der bei den Divisionen, Generalkommandos und Armeeinspektionen verwendet wurde; er ist im neuen Reichsheer geblieben. **Stellvertretender G.,** während des Kriegs die oberste Militärbehörde in der Heimat, der die Durchführung von Eisenbahntransporten, die Aufstellung der Neuformationen, der Preß- und Nachrichtendienst 2c. oblag. Vgl. Bronsart von Schellendorff (4. Aufl. 1904), Kuhl (2. Aufl. 1920); für Österreich: von Springer (11. Aufl. 1902).

Generalstabsarzt, G. der Armee, in Preußen und Bayern früher der Chef des gesamten Militärmedizinalwesens, hatte Generalmajors-, in Preußen Generalleutnantsrang. Seine Obliegenheiten sind im neuen deutschen Reichsheer an den Sanitätsinspekteur (Generaloberstabsarzt) übergegangen. [Tafel: Uniformen, 15.] Entsprechend der **G. der Marine** (Chef der Medizinalabteilung bei der Marineleitung).

Generalstabsschule, höhere Militärunterrichtsanstalt, welche Offiziere für den Dienst im Generalstab vorbereitete; im neuen deutschen Reichsheer nicht mehr vorhanden.

Generalstände, s. États généraux.

Generalsynode, s. Synodalverfassung.

Generaltarif, der nur durch inländische Gesetzgebung festgesetzte Zolltarif (s. d.), der allen Staaten gegenüber gilt, mit denen keine **Konventional- (Vertrags-) Tarife** durch Handelsverträge vereinbart sind. (S. auch Tarifvertrag.)

Generalversammlung, die in gesetzl. oder satzungsmäßiger Form berufene Versammlung der Mitglieder einer Gesellschaft, die in Angelegenheiten allgemeiner oder besonders wichtiger Art Beschluß zu fassen hat, von Bedeutung bei Aktiengesellschaften, Genossenschaften 2c.

Generalvikär, der bevollmächtigte Vertreter des Bischofs bezüglich der bischöfl. Regierungsgewalt.

Generatio aequivŏca, Generatio spontanĕa (lat.), die Urzeugung (s. d.).

Generatiōn (lat.), Zeugung; die Geschlechtsfolge von Kind, Enkel 2c., und auch aufwärts Eltern, Großeltern 2c.; dann die Gesamtheit der gleichzeitig lebenden Menschen, ein Menschenalter (nach der gewöhnlichen Annahme ein Zeitraum von 30 Jahren).

Generationswechsel, bei Tieren und Pflanzen gesetzmäßig wiederkehrende Verschiedenheit der Fortpflanzungsweise in den einander folgenden Generationen, meistens verbunden mit Verschiedenheit in Bau, Lebensweise 2c. In einem Falle ein Abwechseln geschlechtlich und ungeschlechtlich (durch Teilung, Knospung 2c.) zeugender Generationen (**eigentl. G., Metagenĕsis, Ammenzeugung**), im andern Falle zweigeschlechtiger und parthenogenetischer (auch zwittriger) Generationen (**Heterogonie**). Der erste Fall findet sich bei Manteltieren, Hydrozoen, Ringelwürmern 2c. und wurde zuerst festgestellt von Adalbert von Chamisso an Salpen, der zweite kommt bei Blattläusen, Gallwespen 2c. vor. G. bei Pflanzen, z. B. bei den Rostpilzen, Moosen, Farnen, s. diese Stichwörter. Auch die Fortpflanzung der Blütenpflanzen wird als zusammengedrängter G. mit zurückgebildeter und unselbständiger geschlechtlicher Prothalliumgeneration (dem Inhalt des Pollenkorns und Embryosacks) aufgefaßt. Vgl. Göldi und Ed. Fischer (1916).

Generativ (lat.), der Zeugung dienend, mit ihr zusammenhängend.

Generātor (lat.), Erzeuger; G. zur Erzeugung von Gasen, s. Gasgenerator; **elektr. G.,** s. v. w. Dynamomaschine.

Generell (lat.), allgemein, gemeingültig.

Genērisch (lat.), auf das Geschlecht oder die Gattung (Genus) bezüglich.

Generös (frz., spr. sche-), edeldenkend; freigebig; **Generosität,** Großmut, Freigebigkeit.

Genesee (spr. dschennesih), Fluß in Nordamerika, Zufluß des Ontariosees; Wasserfälle (30 m) bei Rochester.

Genĕsis (grch.), Entstehung, Schöpfung; in der Septuaginta Name des 1. Buchs Mose. (S. Pentateuch.)

Genestet (spr. che-), Petrus Augustus de, niederländ. Dichter, geb. 21. Nov. 1829 in Amsterdam, 1852—59 Pastor in Delft, gest. 2. Juli 1861 in Rosendaal bei Arnheim. „Dichtwerken" (neue Aufl. 1910; Auswahl deutsch 1886).

Genesungsheime, Genesungshäuser, Rekonvaleszentenhäuser, Anstalten mit dem Zweck, Genesenden, die der Krankenhausbehandlung nicht mehr bedürfen, Gelegenheit zur völligen Wiederherstellung zu geben, von Militärbehörden, Landesversicherungsanstalten, Ortskrankenkassen, Eisenbahnverwaltungen, Vereinen, größern Gemeinden errichtet. Ähnliche Einrichtungen sind die **Erholungsheime.** Vgl. Mayer (1901), Ingerle (1901).

Genētisch (grch.), auf die Entstehung (Genesis), z. B. auf die tier. oder pflanzl. Entwicklungsgeschichte bezüglich. Die **genetische Methode** sucht den Gegenstand der Untersuchung in seiner Entstehung zu begreifen, im Gegensatz zur **deskriptiven Methode,** die ihn als fertiges Produkt beschreibt.

Genetiv, Nebenform von Genitiv (s. d.).

Genette (frz., spr. sch'nett), s. Schleichkatzen.

Geneva (spr. dschenihwe), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Senecasee, (1920) 14648 E., College, landwirtsch. Versuchsstation; Traubenversand.

Genève (spr. sch'nähw), franz. Name von Genf.

Genēver (vom frz. genevrier, Wacholder) in Holland Bezeichnung für Wacholderbranntwein (über Wacholder abgezogener Kornbranntwein).

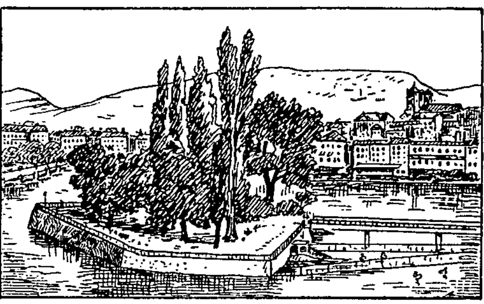
Genèvre, Bergpaß, s. Mont-Genèvre.

Genezāreth, zur Zeit Jesu **Galiläisches Meer** oder **See von Tiberias,** jetzt (arab.) **Bahr Tabarije,** das zweite vom Jordan durchflossene Seebecken Palästinas [Tafel: Palästina II, 4], 208 m unter dem Mittelmeer, fast 21 km lang, bis 11 km breit, 48 m tief, schwach salzig, fischreich, am Südwestende Thermen; in der Umgegend lebten mehrere Apostel Jesu, der selbst oft hier weilte, als Fischer (vgl. z. B. Luk. 5).

Genf, frz. **Genève,** ital. **Ginevra,** Kanton der Schweiz, an der Südwestecke des Genfer Sees, Hügelland; Flüsse:

Rhone mit Arve, Versoix; 282 qkm, 1900: 132609 E. (40 Proz. Ausländer; 109741 Franzosen, 13343 Deutsche; 67162 Katholiken, 62400 Protestanten), 1920: 171254 E., Wein- und Obstbau, Fischerei, Uhrmacherei, Gold- und Silberwarenindustrie (bes. in der Stadt G.). G. gehörte zu Cäsars Zeit zum Lande der Allobroger, später zu Burgund, 534 zum Ostgot., 536 zum Fränk. Reich, kam um 888 zu Neuburgund, mit diesem 1032 an das Deutsche Reich. 1535 wurde es Freistaat, seit 1541 durch Calvin Mittelpunkt der ev.-reform. Richtung, kam 1798 an Frankreich, trat 1815 der Eidgenossenschaft bei. Verfassungen von 1814, 1842, 1847; Revisionen 1873, 1874, 1880, 1892, 1895; repräsentativ-demokratisch. Großer Rat (100 Mitglieder) gesetzgebende, Staatsrat (7) vollziehende Behörde. [Wappen: Abb.] — Die **Hauptstadt G.** (bei den Römern Aurelia Allobrogum), am Ausfluß der Rhone aus dem Genfer See [Karte: Schweiz I, 2], auf beiden Ufern der Rhone, die durch Brücken verbunden sind, 379 m ü. M., (1920) 56624, mit den Vorstädten Plainpalais und Eaux-Vives 111152 E.; Universität, Ev.-theolog. Fakultät, Technikum, starker Fremdenverkehr; Sitz des Internationalen Roten Kreuzes (s. Genfer Konvention) und des Völkerbundes; weltberühmte Industrie (Uhren, Bijouteriewaren, Instrumente), starker Handel. In der Rhone die kleine, mit Bäumen bepflanzte Rousseauinsel [Abb.], mit Standbild Rousseaus.


Genf.


Genf: Rousseauinsel.

Vgl. Favre (1879), Archinard (1893), Doumergue (frz., 1914); Geschichte von Thourel (3 Bde., 1833), Roget (7 Bde., 1870—82).

Genfer Konvention, die 22. Aug. 1864 in Genf abgeschlossene internationale Übereinkunft zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren, durch ein Abkommen der Haager Friedenskonferenz von 1899 auf den Seekrieg ausgedehnt. Danach gelten die in Lazaretten und auf dem Schlachtfelde mit der Pflege der Kranken und Verwundeten beschäftigten Personen als neutral und tragen als äußeres Zeichen ein rotes Kreuz (bei den türk. Truppen einen roten Halbmond) auf weißem Grunde [Tafel: Flaggen]. Eine neue, die Bestimmungen der frühern revidierende G. K. wurde 6. Juli 1906 abgeschlossen. Vgl. Meurer (1906 und 1907).

Genfer See, franz. **Lac Léman**, lat. Lacus Lemanus, See zwischen der Südwestschweiz und Frankreich [Karte: Schweiz I], 375 m ü. M., 578 qkm (349 qkm der Schweiz, 229 Frankreich gehörig), 72 km lang, bis 14 km breit, bis 310 m tief, von der Rhone durchflossen. Vgl. Forel (frz., 3 Bde., 1892—1904).

Gengenbach, Stadt im bad. Kr. Offenburg, im Kinzigtal des mittlern Schwarzwaldes, (1919) 3253 E., Amtsgericht; Industrie, Sommerfrische; bis 1802 Reichsstadt.

Gengenbach, Pamphilus, Dichter und Buchdrucker, gest. um 1524 in Basel, schrieb Meisterlieder, Fastnachtsspiele u. a. Ausg. von Goedeke (1856). Vgl. Stütz (1912).

Geniāl (lat.), Genie (s. d.) bekundend; **Genialität**, schöpferische Geistestätigkeit.

Genick, s. Nacken.

Genickbeule, **Maulwurfsgeschwulst**, bei Pferden Geschwulst im Nacken, Entzündung des dort liegenden Schleimbeutels, hervorgerufen durch Quetschung, führt zu Eiterung (**Genickfistel**).

Genickfänger, s. Nickfänger.

Genickstarre, **Genickkrampf** oder **Nackenstarre**, krampfartige Zusammenziehung der Nackenmuskeln mit Rückwärtsbeugung des Kopfes, bei Starrkrampf und gewissen Krankheiten des Zentralnervensystems. Die **epidemische G.** oder **Kopf-G.** (**Zerēbrospinālmeningītis**, Meningītis cerēbro-spinālis epidemĭca), eine Infektionskrankheit, verursacht von einem Doppelkokkus-Bakterium (dem Diplococcus intracellulāris meningitĭdis, 1887 von Weichselbaum beschrieben, 1895 von Jäger als Erreger der G. erkannt), befällt meist Kinder und jüngere Leute, besteht in einer eitrigen Entzündung der Hirn- und Rückenmarkshäute, beginnt mit Kopfschmerz und Benommenheit, führt unter Schüttelfrost und hohem Fieber oft schon am zweiten Krankheitstage zu Starrkrampf der Nacken- und Rückenmuskeln, zu Schlafsucht und tiefster Bewußtlosigkeit, endet in 40—60 Proz. der Fälle mit dem Tode. Die Art der Übertragung ist noch unbekannt. Da sich bei der Leichenöffnung der Rückenmarkkanal und die Hirnspalten mit einem eitrig-fibrinösen Exsudat erfüllt erweisen, das auf die Hirn- und Rückenmarkhäute drückt, wird durch Lumbalpunktion (s. d.) oft große Erleichterung erzielt. Gegen die Schmerzen sind laue Bäder und Morphium, gegen Neigung zur Muskelstarre Reizmittel (Kampfer, Äther, Kaffee, Champagner ꝛc.) nützlich. Die G. hinterläßt bei Genesenen oft Lähmung, Taubheit, geistige Defekte ꝛc. Vgl. Fürst (1905), Busse (1910).

Génicourt (spr. schenikuhr), franz. Sperrfort, 13 km südl. von Verdun (s. Maasbefestigungen).

Genie (frz., spr. schenih, vom lat. genius, Geist), die angeborene schöpferische Geisteskraft, durch die in irgendeiner Art menschl. Tätigkeit das bisher darin Erreichte an Vollkommenheit erheblich und in überraschender Weise übertroffen wird. Vgl. Lombroso (deutsch 1890 u. ö.), F. Brentano (1892), Brischer (1914), Türck (9. Aufl. 1918). — Im militär. Sinne ist G. (vom spätlat. ingenĭum, „Kriegsmaschine") die Ingenieurkunst. **Geniekorps** oder **Ingenieurkorps**, die techn. Truppen (Pioniere, Nachrichten- und Verkehrstruppen).

Geniedirektion (spr. schenih-), in verschiedenen Heeren eine Behörde im Sinne der deutschen Fortifikation (s. d.); **Geniedirektor**, Ingenieuroffizier vom Platz.

Genien (lat.), s. Genius.

Genieren (frz., spr. sche-), beengen, lästig fallen; **sich genieren**, sich Zwang antun, Umstände machen.

Genieschulen (spr. schenih-), **Ingenieurschulen**, Schulen zur Ausbildung von Genie- (Ingenieur-) Offizieren.

Genipi (**Genippi**), aus Alpenkräutern (Arten von Artemisia, Meum, Achillea) bereiteter Kräuterbranntwein.

Genista, **Ginster**, Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter, niedrige Sträucher. In Deutschland, alle gelbblütig, der dornige G. germanĭca *L.* (**Stech-** oder **deutscher Ginster** [Abb.; a Blatt, b Blüte, c Blattsproß]), der ein Schüttgelb liefernde G. tinctorĭa *L.* (**Färberginster** [Abb.; a Blüte, b reife Hülsen]), der außer Blättchen blattähnlich grüne Stengelleisten tragende G. oder Cytĭsus sagittālis *L.* (**Erdpfriemen**, **geflügelter G.**) u. a. Als Zierpflanze G. monosperma *Lam.*, weißblütig, blattarm, eine der für Mittelmeerlandschaften charakteristischen, **Retam** oder **Rätam** genannten G.-Arten.



Genista: deutscher Ginster. Färberginster.

Genitalien (lat.), die Geschlechtsorgane (s. d.).

Genitiv (lat.), der Kasus, der allgemein die Beziehung eines Begriffs auf einen andern ausdrückt (Wessenfall).

Genius (lat.), Geist, Schutzgeist; auch geistige Eigentümlichkeit, Charakter, Kennzeichen; die Mehrzahl **Genien** bezeichnet die beflügelt dargestellten niedern Götterwesen der griech. und röm. Mythologie.

Genossenschaften (Übersicht).

Die G. sind nach § 1 des deutschen Genossenschaftsgesetzes vom 14. Juni 1898 „Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl, welche die Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs bezwecken". Sie vereinigen in sich das sozialist. und das individualistische Wirtschaftsprinzip. Extreme Vertreter aller wirtschaftspolit. Richtungen, der Sozialist Lassalle, der Liberale Schulze-Delitzsch, der Hochkonservative Viktor Aimé Huber und der kath. Bischof Ketteler sind mit ihren sozialen Bestrebungen, von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens zusammengetroffen. Als Genossenschaftsarten erwähnt das deutsche Genossenschaftsgesetz „namentlich": 1) Vorschuß- und Kreditvereine, 2) Rohstoffvereine, 3) Vereine zum gemeinschaftlichen Verkaufe landwirtsch. oder gewerblicher Erzeugnisse (Absatz-G., Magazinvereine), 4) Vereine zur Herstellung von Gegenständen und zum Verkaufe derselben auf gemeinschaftliche Rechnung (Produktiv-G.), 5) Vereine zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen im Großen und Ablaß im Kleinen (Konsumvereine), 6) Vereine zur Beschaffung von Gegenständen des landwirtsch. oder gewerblichen Betriebs und zur Benutzung derselben auf gemeinschaftliche Rechnung, 7) Vereine zur Herstellung von Wohnungen. Diese Aufzählung enthält indes nur erläuternde Beispiele, ohne die Reihe positiv abzuschließen. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens bildet fortgesetzt neue Arten von G. heraus, die mit ihrem Wachsen an Größe und Macht und der Zunahme ihrer Aufgaben an volkswirtsch. und sozialer Bedeutung gewinnen und in ihren mannigfaltigen Formen das Wirtschaftsleben immer mehr durchdringen und beeinflussen.

G. waren bereits die auf verwandtschaftlicher Grundlage beruhenden wirtschaftlichen Gemeinschaften, Sippenverbände, in die alle Völker bei ihrem Eintritt in die Geschichte organisiert waren und aus denen sich die spätern Mark-G. entwickelten, die in Deutschland bis Ende des 14. Jahrh. in Blüte standen und erst im 18. Jahrh. aufgelöst zu werden begannen, deren Reste noch lebendig sind in den Überresten der Feld-, Wald-, Weide- und Wasser-G. (Allmende), die z. T. auf ein hohes Alter zurückblicken. Mit der Auflösung der mittelalterlichen Verbände, in deren engem Rahmen sich die kapitalistische Produktion nicht entfalten konnte, trat auch sofort wieder der Genossenschaftsgedanke in neuer Form auf. Bereits im Jahre 1696 unterbreitete John Bellers dem engl. Parlament den Antrag, G. zu gründen, die alles erzeugten, was sie selbst brauchten, industrielle wie landwirtsch. Produkte. Schon um die Wende des 18. Jahrh. bildeten sich in England Konsum-G., insbesondere in Gestalt von Bäckerei-G. und Kornmühlen-G., die aber noch sehr den Charakter von Wohltätigkeitsanstalten trugen; sie waren vielfach mit dem Kapital von Philanthropen gegründet. Die Lehren von Robert Owen (1771—1858) brachten erst einen andern Geist in die Genossenschaftsbewegung. Owen wollte die Menschen zu großen Gemeinschaften zusammenschließen, in denen nicht nur die Produktionsmittel gemeinsames Eigentum sind, sondern auch die ganze Lebenshaltung der Mitglieder in weitgehendem Maße gemeinschaftlich geregelt werden sollte. Von England verpflanzte sich der Genossenschaftsgedanke nach Frankreich, wo der praktische Sozialismus zuerst durch Gründung von Produktivassoziationen in die Erscheinung trat und fast das ganze vorige Jahrhundert hindurch in der Assoziationsbewegung aufging.

In Deutschland haben die ersten Arbeiterorganisationen, unter dem Einfluß der aus Frankreich herübergekommenen sozialist. Ideen, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Bildung von Assoziationen als ihre wichtigste Forderung aufgestellt. Die „freie individuelle Assoziation, ermöglicht durch die stützende und fördernde Hand des Staates", erschien dem Sozialisten Lassalle als „der einzige Weg aus der Wüste, der dem Arbeiterstand gegeben ist". In einer 1844 veröffentlichten Schrift über „Die Zukunft der arbeitenden Klassen und die Vereine für ihr Wohl" trat der Universitätsprof. Dr. W. A. Schmidt für die Bildung von G. ein, die sich netzartig über das ganze Land verbreiten und eine „freie Verbrüderung mit dem Zwecke der wechselseitigen Unterstützung und Assekuranz" bilden sollten, während Prof. Carl Marlo die Errichtung einer „neuen föderalen Erwerbsordnung" und die „Bildung sog. professioneller Assoziationen" erstrebte. Praktisch in Angriff genommen hat die Gründung von G. zuerst Herm. Franz Schulze aus Delitzsch, bekannt unter dem Namen Schulze-Delitzsch (1808—1883), der, nachdem er bereits Ende der vierziger Jahre mit ganz bestimmten Vorschlägen zur genossenschaftlichen Organisation des Handwerks hervorgetreten war, in den fünfziger Jahren, unterstützt von dem Literaturprof. Viktor Aimé Huber, einem vorzüglichen Kenner des Genossenschaftswesens in England, Frankreich und Belgien, die ersten G. ins Leben gerufen hat: Rohstoffvereine, Kreditvereine, Produktiv-G., denen in den sechziger Jahren Konsumvereine folgten. Auch Schulze-Delitzsch, ein Vertreter des liberal-individualistischen Wirtschaftsprinzips, sah in den modernen G. die auf die Verhältnisse der wirtschaftlich schwächern Kreise der Bevölkerung zugeschnittene Gesellschaftsform. Er dachte an eine Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine genossenschaftlich organisierte. Die Gründung von Kredit-G. und weiterhin die von Rohstoff-, Werk- und Magazin-G. betrachtete er nur als Vorstufen für die Produktiv-G., die er „die Spitze des ganzen Systems, die am unmittelbarsten an die Lösung der sozialen Frage herantritt" nannte. Den hauptsächlichsten Impuls zur Begründung von landwirtsch. G. gab Friedr. Wilh. Raiffeisen (1818—1888), dessen Name noch bestimmte G. tragen. Gesetzlich geregelt wurde das Genossenschaftswesen in Deutschland erstmalig durch das preuß. Genossenschaftsgesetz vom Jahre 1867, das 1869 vom Norddeutschen Bund übernommen, 1889 und 1896 revidiert und ergänzt wurde. Dieses Gesetz gewährt den G. die Rechtspersönlichkeit, die durch Eintragung in das Genossenschaftsregister erreicht werden kann. Ein Zwang zur Eintragung wurde nicht festgesetzt. Die höchste Instanz der G. ist die Vollversammlung der Mitglieder, die Leitung des Unternehmens liegt dem Vorstand ob, der aus mindestens 2 Personen bestehen muß; der Aufsichtsrat müssen mindestens 3 Personen sein. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder müssen auch Mitglieder der G. sein.

Die Entwicklung der G. ist nicht ganz so verlaufen, wie ihre ersten Gründer es erwartet hatten. Die gewerblichen **Produktiv-G.**, auf die so große Hoffnungen gesetzt worden sind, konnten gegenüber der Großindustrie nicht aufkommen. Eine im Jahre 1913 unternommene Erhebung hat 178 Produktiv-G. ermittelt, Bäckereien, Tischlereien, Druckereien, G. von Schneidern, Schuhmachern, Tabakarbeitern 2c., die nicht selten von ausgesperrten Arbeitern nach einem verlorenen Streik errichtet worden sind und ein kümmerliches Dasein führen. Nach der Reichsstatistik gab es im Jahre 1916 im ganzen Reiche nur 554, im Jahre 1918 aber 1029 gewerbliche Produktiv-G. — Dagegen haben sich mit der Herausbildung der großen Lohnarbeiterklasse und deren gewerkschaftlichen und polit. Organisationen die **Konsum-G.** am stärksten entwickelt, zumal die Sozialdemokratie die Bildung und Förderung dieser G. propagierte. Während es im Jahre 1865 in Deutschland 157 Konsum-G. gab, mit 6647 Mitgliedern und einem Umsatz von 925 000 ℳ, 1875 auch erst 518 Vereine mit 98 000 Mitgliedern und 222 Mill. ℳ Umsatz, gab es 1903 1606 Konsum-G. mit 800 050 Mitgliedern und 1916 schon 2288 Vereine mit 2 475 016 Mitgliedern. Ende 1920 hatten alle Konsum-G. Deutschlands rund $3^1/_2$ Mill. Mitglieder, die mit ihren Familienangehörigen einen Verbraucherkreis von 15 Mill. Personen darstellen, so daß man sagen kann, der vierte Teil der deutschen Bevölkerung sei bereits in den Konsum-G. organisiert. Diese Konsum-G. entwickeln auch eine große Eigenproduktion. Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine organisierten Konsum-G. haben seit 1903 die folgenden Entwickelungen aufzuweisen:

Jahr	Zahl der Vereine	berichtenden Vereine	Mitglieder	beschäftigten Personen	Gesamtumsatz ℳ
1903	685	639	575 449	7 081	176 456 549
1910	1142	1136	1 169 723	18 743	429 391 261
1914	1140	1125	1 705 022	30 144	691 405 552
1919	1161	1116	2 319 142	34 763	1 461 521 451
1920	1320	1225	2 724 704	40 498	4 233 188 535

Jahr	In eigener Produktion hergestellte Waren ℳ	Warenbestände ℳ	Inventar und Maschinen ℳ	Buchwert des Grundbesitzes ℳ	Eigenes, von den Mitgliedern anvertrautes und fremdes Kapital ℳ
1903	14 712 751	18 217 163	3 680 873	22 149 336	39 446 901
1910	64 856 248	44 064 898	11 278 642	64 982 679	122 563 451
1914	129 255 651	66 607 160	19 707 092	118 708 011	241 924 973
1919	232 182 780	157 222 734	7 037 698	129 332 244	665 539 513
1920	560 907 353	617 826 904	18 124 033	151 264 913	790 395 075

Ende 1920 unterhielten die 1291 berichtenden G. des Zentralverbandes der Konsumvereine 6705 Verkaufsstellen und 287 Zentralläger, die gesamten Verwaltungskosten und Geschäftslasten beliefen sich im Geschäftsjahre 1919/20 auf 299,1 Mill. ℳ, das sind 7 Proz. vom Umsatz; die Überschüsse betrugen 341,7 Mill. ℳ. Die größte Konsum-G. Deutschlands ist die „Hamburger Produktion“, die im Jahre 1920 im Hamburger Gebiet 118 Verkaufsstellen für verschiedene Waren, ein Kaufhaus, 66 Großläden, 43 Fleischwarenläden, 19 Grünwarenläden, 10 Textilläden, 3 andere Spezialläden und 6 Kohlenläger unterhielt, 52 Grundstücke besaß, einen Umsatz von 308 Mill. ℳ zu verzeichnen hatte und 2387 Arbeiter beschäftigte. Konsum-G. von annähernd großen Ausmaßen befinden sich fast in jeder deutschen Großstadt, so in Berlin, Leipzig, Breslau, Dresden, Stuttgart, München ꝛc. In dem industriellen Sachsen waren im Jahre 1920 ungefähr 40 Proz. der ganzen Bevölkerung in den Konsum-G. organisiert, da diese 402401 Mitglieder hatten, deren Familienmitglieder hinzugerechnet werden müssen. Die Einkaufszentrale der deutschen Konsum-G., die im Jahre 1894 begründete „Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine“ (G. E. G.) erzeugt viele Waren selbst. Sie betreibt gegenwärtig außer einigen Nebenbetrieben (Kafferösterei, Abbackerei für verschiedene Waren, Gewürzmühle, Kistenfabrik ꝛc.) 2 große Seifenfabriken, 1 Zündholzfabrik 1 Mostrichfabrik, 1 Teigwarenfabrik, 3 Zigarrenfabriken, 1 Tabakfabrik, 1 Kautabakfabrik, 1 Holzwarenfabrik, 1 Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik, 1 Bürstenfabrik, 1 Weberei mit Konfektion und 1 Fischräucherei. Im Jahre 1920 erzielte die G. E. G. einen Umsatz von 1351,2 Mill. ℳ; die selbsterzeugten Waren hatten einen Wert von 156,4 Mill. ℳ. Die Zahl der im Warenbetrieb und in der Produktion beschäftigten Personen betrug 2427. — Einen großen Umfang und einen stets wachsenden Einfluß auf die Entwicklung der landwirtsch. Produktion haben auch die **landwirtsch. G.** erreicht. Vor allem die landwirtsch. **Kredit-G.**, deren Aufgabe die Ansammlung der in der Einzelwirtschaft überschüssigen Geldmittel und die Beschaffung von Darlehn für wirtschaftliche Bedürfnisse ist, haben zu einer wirtschaftlichen Stärkung der Landwirte und zu einer Steigerung der landwirtsch. Produktivität geführt. Auch die **Bezug- und Absatz-G.**, die den Landwirt von der Abhängigkeit des Händlertums befreien und sowohl den Bezug billiger Bedarfsartikel, wie Sämereien, Düngemittel, Futtermittel, Kohlen, Maschinen und Geräten, wie den Absatz der landwirtsch. Produkte organisieren und die Preise regeln, durchdringen immer mehr die Landwirtschaft. An erster Stelle der landwirtsch. Produktiv-G. stehen die Molkereigenossenschaften. Es bestehen ferner in der Landwirtschaft: Zucht-, Milchabsatz-, Kartoffelverwertungs-, Winzer-, Hopfenverwertungs-, Tabaksverwertungs-, Obstverwertungs-, Zuckerrübenverwertungs-, Gemüseverwertungs-, Mühlen-, Weide-, Eierverwertungs-, Wald-, Deich-, Siedlungs-G. und zahlreiche andere. Die Fortschritte des landwirtsch. Genossenschaftswesens in den letzten 30 Jahren kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Bestand am 1. Juni	Spar- und Darlehnskassen	Bezugs-Genossenschaften	Molkerei-Genossenschaften	Sonstige	Zusammen
1890	1729	537	639	101	3006
1900	9793	1115	1917	811	13 636
1910	15517	2280	3333	2715	23 845
1914	17696	2809	3572	4241	28 318
1919	18788	3320	3562	5175	30 845

Von den im Jahre 1919 in Deutschland vorhandenen 39700 eingetragenen G. waren etwa 78 Proz. landwirtsch. Art. Die größte Zahl haben die Kredit-G., und die zahlenmäßig meiste Verbreitung zeigen die deutschen Landesteile mit vorwiegend mittlerm oder kleinerm Grundbesitz. Im ganzen deutschen Reichsgebiet entfällt durchschnittlich (bei Weglassung der Orte mit mehr als 20000 E.) eine landwirtsch. G. auf 1410 Köpfe und auf 1157 h landwirtsch. genützter Fläche. Von den Ende 1919 gezählten 30845 landwirtsch. G. waren 93 Proz. in Verbänden organisiert, und zwar 20729 im „Reichsverband der Deutschen landwirtsch. G.“, der 33 Revisionsverbände umfaßt, und 6538 im „Generalverband der Deutschen Raiffeisen-G.“, der 16 Revisionsverbände umfaßt, während 3578 an 11 kleinere Sonderverbände angeschlossen waren. — Obwohl der Genossenschaftsgedanke im Handwerk früher Fuß gefaßt hatte als in der Landwirtschaft, haben die **gewerblichen G.** nicht die Bedeutung erlangt, wie die G. in der Landwirtschaft, was sich aus der Entwicklung der Industrie zu Groß- und Riesenbetrieben erklärt. Nur die gewerblichen und städtischen Kredit-G., deren es im Jahre 1919 nach der Reichsstatistik 2043 mit etwa 1 Mill. Mitglieder gab, sind ein bedeutender Faktor im Wirtschaftsleben geworden. Die hauptsächlich in 5 größern Verbänden organisierten Kredit-G., von denen 1672 über das Geschäftsjahr 1917 berichtet haben, erzielten einen Umsatz (Eingänge und Ausgänge) von 41339 Milliarden ℳ. Die Summe der Aktiven betrug 3700 Milliarden ℳ, der Betrag der gewährten Kredite belief sich auf 5942 Milliarden ℳ. Die übrigen gewerblichen G., Ein- und Verkaufs-, Werk- oder Maschinen- und Produktiv-G. hatten im Jahre 1916 in 1733 Vereinen 133307 Mitglieder, gegen 47504 Mitglieder in 602 Vereinen im Jahre 1903. Der durchschnittliche Mitgliederstand betrug im Jahre 1916 bei den Kredit-G. 497, bei den Rohstoff-G. 49, bei den Verkaufs-G. 75, bei den Rohstoff- und Magazin-G. 54, bei den Werk-G. 89 und bei den G. zur Beschaffung von Maschinen 186. — Eine große Zukunft haben die **Bau- und Wohnungs-G.** Ihre Entwicklung ist durch den Krieg unterbrochen worden. Jetzt können Wohnungen, neben staatl. und gemeindlichen Bauten, fast nur noch auf genossenschaftlichem Wege errichtet werden, weil die staatl. Zuschüsse in der Regel nur an Gemeinden und G. gegeben werden. Bis 1921 hatten die Wohnungs-G. etwa 250000 Wohnungen für ihre Genossen errichtet.

Einen zusammenfassenden Überblick über den zahlenmäßigen Stand der deutschen G. gewähren, soweit die noch mangelhafte, der Einheitlichkeit entbehrende Statistik dies zuläßt, die nachfolgenden Übersichten. Gerichtlich eingetragene G. wurden gezählt am 1. Januar:

Art	1914	1920
Kreditgenossenschaften (ländliche und städtische)	19203	19261
Bezugsgenossenschaften (landwirtschaftliche)	2429	3276
Absatzgenossenschaften (landwirtschaftliche)	512	677
Bezugs- u. Absatzgenossenschaften (landwirtsch.)	24	42
Produktionsgenossenschaften (landwirtsch.)	4001	3780
Werkgenossenschaften (landwirtschaftliche)	1909	3301
Zuchtvieh- und Weidegenossenschaften	486	638
Rohstoffgenossenschaften (gewerbliche)	436	1707
Absatzgenossenschaften (gewerbliche)	123	127
Rohstoff- u. Absatzgenossenschaften (gewerbliche)	154	318
Produktionsgenossenschaften (gewerbliche)	428	1159
Werkgenossenschaften (gewerbliche)	348	327
Konsumgenossenschaften	2340	2233
Wareneinkaufsvereine (der Gewerbetreibenden ꝛc.)	317	1033
Bau- oder Wohnungsgenossenschaften	1346	2131
Verschiedene Genossenschaften	523	630
zusammen	34579	40635

Die gesamten Warenumsätze der deutschen G. beliefen sich im Jahre 1918 resp. 1919 auf 4921 Mill. ℳ, die Geldumsätze der Spar- und Darlehnskassen, Kredit-G., Zentralkasse der Betriebs-G., der preuß. Zentralgenossenschaftskasse und der Bankabteilung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine beliefen sich in der gleichen Zeit auf insgesamt 241167 Mill. ℳ. Bei dem Geldstande im Jahre 1921 dürfte der Jahresumsatz dieser G. die Summe von 800 bis 1000 Milliarden erreicht haben. Die Bankabteilung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatte bereits im Jahre 1919 einen Geldumsatz von 1300 Mill. ℳ. Von den zur Statistik berichtenden G. zählten Ende 1918 die 16835 verschiedenen Kredit-G. 2239744 Mitglieder, 8711 verschiedene Bezugs- und Absatz-, Produktions-, Verwertungs- und sonstige G. 896186 Mitglieder, 1303 Konsum-G. 2501619 Mitglieder und 230 Bau- oder Wohnungs-G. 70774 Mitglieder, sämtliche 27079 G. 5708323 Mitglieder. Rechnet man die Zugänge der letzten Jahre hinzu — es sind allein im Jahre 1920 rund 3000 landwirtsch. G. neu gegründet worden —, so darf angenommen werden, daß Ende des Jahres 1921 die deutschen G. ungefähr 7 Mill. Mitglieder hatten. Bei Berücksichtigung des Umstandes, daß viele Mitglieder mehreren G. angehören, wäre die Zahl der jetzt genossenschaftlich organisierten Volksgenossen auf etwa 6 Millionen zu reduzieren. Da aber beinahe jedes Mitglied, das mit seinem Erwerb oder auch mit seiner Hauswirtschaft an der G. interessiert ist, eine Familie repräsentiert, so darf gesagt werden, daß rund 25 Millionen oder beinahe 40 Proz. der deutschen Bevölkerung in Beziehung zur genossenschaftlichen Wirtschaft stehen. Die G. tragen zweifellos dazu bei, Ordnung und Zweckmäßigkeit in das Wirtschaftsleben zu bringen, die Produktivität zu steigern und die Lebenslage der Arbeitenden zu heben. Die wirtschaftliche Arbeit der G. ist auch von ganz bestimmten sittlichen Prinzipien geleitet. Es besteht ferner in Hamburg eine Genossenschaftsschule des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine mit der Aufgabe, in einem etwa halbjährigen Kursus eine beschränkte Zahl von Funktionären der G. mit den prakt. und theoret. Kenntnissen auszustatten, die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig sind. Der Weltkrieg, d. h. die Kriegswirtschaft hat die Genossenschaftsbewegung ungemein gestärkt, und die Revolution hat ihr einen neuen Anstoß gegeben. In allen modernen Ländern ist deshalb in den letzten Jahren ein großer Aufschwung des Genossenschaftswesens zu verzeichnen gewesen.

In Großbritannien, dem Geburtslande der modernen G., haben, entsprechend dem industriellen Charakter des Landes, vor allem die Konsum-G. eine große Ausbreitung und Bedeutung erlangt. Im Jahre 1843 beschlossen 28 Flanellweber — Oweniten und Chartisten — in Rochdale (die „Redlichen Pioniere von Rochdale") eine Konsum-G. zu errichten, mit dem Ziele, für den materiellen Nutzen und die Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder Vorsorge zu treffen. Im Jahre 1844 eröffneten sie, nachdem sie glücklich 28 Pfd. St. zusammengebracht hatten, einen Verkaufsladen, der zunächst nur am Montag und Sonnabend geöffnet war. Bereits 1850 hatte die G. 500 Mitglieder, 1860 schon 3450 Mitglieder und einen Jahresumsatz von 3041260 ℳ. Aus diesem kleinen Anfang hat sich das große brit. Genossenschaftswesen herausgebildet. Heute ist mehr als der dritte Teil der gesamten Bevölkerung von England und die Hälfte der Bevölkerung von Schottland in Konsum-G. organisiert. Die Konsum-G. besitzen Fleischereien, Bäckereien, Konditoreien, sie liefern auch Milch und Gemüse, haben Manufaktur- und Schuhwarenlager, betreiben Herren- und Damenschneiderei, Schuhreparaturwerkstätten, verkaufen Möbel, Gold- und Silberwaren, Kohlen &c., auch Wäschereien, Teppichklopfereien, Leichenbestattungsgeschäfte, Rasierstuben sind den G. angegliedert. Viele G. treiben Landwirtschaft, in einigen Städten spielt sich das Wirtschaftsleben fast restlos in G. ab. Die Eigenproduktion liegt aber größtenteils bei den großen Einkaufszentralen, der C. W. S. (Cooperative Wholesale Society) in Manchester für England und der S. C. W. S. in Glasgow für Schottland, die große Mühlen und Bäckereien, Schlächtereien, Fabriken zur Herstellung von Biskuits, Marmeladen, Tabakwaren, ferner Webereien, Schneidereien, Weißwaren- und Korsettfabriken, Schuh-, Möbel-, Seifen- und Farbenfabriken, Druckereien und Fabriken zur Herstellung von Wringmaschinen, Kleineisen, Blechwaren, Bürsten &c. unterhalten. Ihre Schiffe fahren auf den Flüssen und Kanälen. Ein eigenes großes Bankinstitut vermittelt den Geldverkehr und gibt auch Darlehn an Städte. Auch bauen die G. Wohnhäuser für ihre Mitglieder und richten Schulen für genossenschaftlichen Unterricht ein. Die Großeinkaufsgesellschaften von England und Schottland haben Einkäufer und Lager nicht nur in europ. Ländern, sondern auch in allen andern Erdteilen. Auf Ceylon besitzen sie eine große Teeplantage, wo 800 Personen beschäftigt werden, und in Westafrika eine Faktorei zur Gewinnung von Palmöl. Den Stand von 1918 und das Entwicklungsergebnis aller brit. G. von 1913 bis 1918 zeigt nachstehende Übersicht.

Art	Anzahl	Mitglieder	Umsatz ℳ	Reingewinn ℳ	Anzahl der Beschäftigten
Konsumgenossenschaften	1364	3846531	3165222445	336511158	119629
Absatzvereinigungen . . .	5	61	2480579	155795	31
Produktivgenossenschaften	95	37393	116566436	8131481	9745
Unterstützungsvereine . . .	3	8349	35974380	1185689	1805
Spezialgenossenschaften	4	693	12667319	540661	593
Großeinkaufsgesellschaft .	3	1972	1746274415	14607583	32580
zusammen: 1913	1508	3011390	2652732238	290912446	142995
» 1914	1510	3188140	2824849710	310163599	143263
» 1915	1497	3310524	3366695578	346879702	155379
» 1916	1481	3566241	4024824569	390660428	158715
» 1917	1478	3835376	4588241418	371169840	162503
» 1918	1474	3894999	5079185574	360132367	164383

Der Hauptsitz der brit. landwirtsch. G. ist Irland, wo im Jahre 1919 die Zahl aller G. auf 1028 gestiegen war mit 135369 Mitgliedern; darunter waren 350 landwirtsch. G.

Das genossenschaftliche Wirtschaftsprinzip ist am stärksten in Dänemark durchgedrungen und hat dieses Land reich gemacht. In Dänemark herrscht noch die Landwirtschaft vor, die im wesentlichen von Klein- und Mittelbauern betrieben wird, die fast alle genossenschaftlich organisiert sind. Der Landwirt liefert die Milch an die Molkerei-G., die Eier an die Eier-G., das Schlachtvieh an die Genossenschaftsschlächterei, er bezieht seine Futtermittel, seine Geräte, Werkzeuge, Maschinen von der G., und sehr viele Landwirte sind auch Mitglied einer Konsum-G. Seine Blüte dankt das landwirtsch. Genossenschaftswesen in Dänemark den Volkshochschulen, aus denen ein geistig reges und aufgeklärtes Geschlecht von jungen Bauern hervorgegangen ist. Der dän. Bauer wird von Jugend auf wissenschaftlich und genossenschaftlich für seinen Beruf ausgebildet, er wird heute geboren und erzogen als Glied einer genossenschaftlichen Organisation, sein Fühlen und Denken richtet sich auf seine G., die seine Stütze ist, seine Existenz sichert. Die einzelnen G. sind in große Verbände zusammengeschlossen, die auch die Produkte ihrer Mitglieder exportieren. Im Jahre 1918 gab es in Dänemark 1335 Genossenschaftsmolkereien mit einem Umsatz von 510 Mill. Kronen, 46 Genossenschaftsschlächtereien, die im Jahre 1917 zusammen 2160000 Schweine geschlachtet haben, gegen 2430000 im Jahre 1914. Eierverwertungs-G. bestehen 550, mit einem Gesamtumsatz von 9,5 Mill. Kronen. Die Zahl der der Großeinkaufsgesellschaft angeschlossenen Konsum-G. betrug im Jahre 1918 1604 mit einem Gesamtumsatz von 74 Mill. Kronen (nach einer andern Statistik hatten die 1691 bestehenden Konsumvereine im Jahre 1919 316846 Mitglieder und einen Jahresumsatz von 168 Mill. Kronen). Die dän. Genossenschaftsbank hatte im Jahre 1919 einen Gesamt-

umsatz von 8 Mill. Kronen. Ganz besonders die Schlächterei-G. sind industrielle Großbetriebe, neben denen nur noch wenige private Schlächtereien bestehen können. Die besten Kunden der landwirtsch. G. in Dänemark sind die brit. Konsum-G., die eigene Einkäufer in Dänemark unterhalten.

In Norwegen, Schweden und der Schweiz, wo die Landwirtschaft infolge der geogr. und klimat. Verhältnisse im wesentlichen auf Viehzucht und Milchwirtschaft angewiesen ist, gestaltet sich auch das Genossenschaftswesen nach dem dän. Vorbilde. Viehzucht-, Molkerei-, Käserei-, Viehverwertungs- und Eierverwertungs-G. bilden neben den Bezugs-G. und den Konsum-G. der Industriearbeiter die genossenschaftliche Organisation. In Norwegen, wo auch die Genossenschaftsschlächtereien nachgebildet wurden, hat die landwirtsch. Großeinkaufsgesellschaft ihren Umsatz von 36,4 Mill. Kronen im Jahre 1918 auf 136 Mill. Kronen im Jahre 1919 erhöht. Sie umfaßt 925 lokale landwirtsch. G. mit 230652 Mitgliedern. Daneben entwickeln sich auch die Konsum-G., deren es im Jahre 1919 bereits 295 gab gegen 233 im Jahre 1918, mit 70984 gegen 60000 Mitgliedern und einen Umsatz von 71215200 Kronen gegen 48 Mill. Kronen im Jahre 1918. In Schweden wurden im Jahre 1919 1691 Konsum-G. gezählt mit 316846 Mitgliedern. In der Schweiz bestanden am 31. Dez. 1919 10995 G., nämlich 856 Konsumvereine, 416 Wasserversorgungs-G., 365 Elektrizitäts-G., 17 Beleuchtungs-G., 132 andere Konsumentenorganisationen, 96 Bau-G., 896 landwirtsch. G., 1376 Viehzuchts-G., 219 Werk-G., 2613 Meierei-G., 53 Brennerei-G., 160 G. für den Gemüseanbau und -verkauf, 67 Weide-G., 788 Versicherungs-G., 228 Raiffeisen-G., 232 Bank- und Spar-G., 102 Arbeiter- und Handwerker-G., 6 Gewerbehallen, 3 Schweinemast-G. und 2376 verschiedene G. Die Konsum-G. der Schweiz hatten im Jahre 1919 insgesamt 355000 Mitglieder. In Basel gehören mehr als 90 Proz. der Einwohner dem Konsumverein an, der fast die ganze Stadt mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln versorgt.

Die größte Ausbreitung haben die G. in den letzten Jahren in Rußland erfahren. Der genossenschaftliche Gedanke ist in Rußland von den ältesten Zeiten her im Volke stets lebendig geblieben. Artele bildeten von jeher die Jäger, die Fischer und Schiffer, in Artelen arbeiteten die Zimmerleute, Barkenbauer, Bergarbeiter, Flößer, die Landarbeiter großer Güter, die Lastenträger und die Dienstmänner in den Städten. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bildeten sich die ersten modernen G., die in den neunziger Jahren einen Aufschwung erlebten, bis zur ersten Revolution 1905 aber in der Ausbreitung begrenzt waren. Nach der Revolution jedoch begann sich ein immer dichteres Netz von G. über Rußland zu spannen. Es gab G. in ganz Rußland: 1905: 3500, 1910: 13419, 1912: 18083 (mit 5,76 Mill. Mitgliedern), 1914: 31050, 1915: 35659, 1916: 43737, 1917: 47287, am 1. Jan. 1918: 54400 G. Die Mitgliederzahl wird auf 22 Mill. angegeben, so daß mehr als ein Drittel, wenn nicht gar die Hälfte der Gesamtbevölkerung Rußlands genossenschaftlich organisiert wäre. Zahlreich vertreten sind die Kredit-G.: 16500 im Jahre 1918 mit 10,5 Mill. Mitgliedern. Die 25000 Konsumvereine im Jahre 1918 sollen 12 Mill. Mitglieder haben. 11400 landwirtsch. G., die erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen, wurden am 1. Jan. 1918 gezählt, in der gleichen Zeit über 1000 genossenschaftliche Industriebetriebe: Mühlen, Bäckereien, Seifenfabriken, Lederfabriken, Schuhfabriken 2c.

In ähnlicher Weise hat sich in den russ. Randstaaten das Genossenschaftswesen in den letzten Jahren entwickelt. In Finnland, wo die Genossenschaftsbewegung im Jahre 1899 einsetzte, waren am 31. Dez. 1919 in das Handelsregister 3135 G. eingetragen. Zur Zeit kommt in Finnland eine G. auf 1200 E.; von 7 Bewohnern Finnlands ist immer 1 Genossenschaftsmitglied. Von 1913 bis 1919 stieg die Zahl der Konsumvereine von 419 auf 630, die Zahl der Genossenschaftsmolkereien von 376 auf 426, die Zahl der Darlehnskassen von 420 auf 591. Bei den Konsumvereinen stieg die Mitgliederzahl von 90000 auf 303000, der Umsatz von 60 Mill. auf 840 Mill. finnländische Mark. Die Genossenschaftsmolkereien erhöhten ihren Mitgliederbestand von 40000 auf 46500, ihren Umsatz von 35 Mill. auf 196 Mill. finnländische Mark. Die Mitglieder der Darlehnskassen wurden von 21000 auf 30000 vermehrt, die bewilligten Kredite von 5 1/2 Mill. auf 20 Mill. In Polen wurden im Jahre 1920 gezählt: 4936 Konsum-G. mit 136800 Mitgliedern und einem Umsatz von 2 Milliarden Mark. Etwa 20 Proz. der poln. Bevölkerung ist in Konsum-G. organisiert. In der Ukraine bestanden am 1. Jan. 1914 bereits 6510 G., wovon 3570 Konsum-G., 2370 Kredit-G. und 992 landwirtsch. G. waren. Für das Jahr 1920 wurde die Zahl der Konsumvereine auf 4000—5000 angegeben, auf jeden Verein sollen im Durchschnitt 1000 Mitglieder entfallen, so daß die Mitgliederzahl der Konsum-G. 4—5 Mill. betragen würde. Insgesamt bestehen in der Ukraine etwa 18000 Einzel-G., die in 300 Verbände und diese wieder in 3 große Zentralverbände zusammengeschlossen sind. Das Genossenschaftsnetz in der Ukraine ist ein dichteres als im übrigen Rußland. Der Verband der landwirtsch. G. ist bestrebt, den gesamten Einkauf von Waren und Maschinen für den landwirtsch. Bedarf auf dem einheimischen wie auf dem ausländischen Markt zu konzentrieren. In Georgien nahm die Genossenschaftsbewegung während des Krieges dadurch stark zu, daß die Regierung sich der G. zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bediente. Der zentrale Genossenschaftsverband versorgte im Jahre 1918 durch die ihm angeschlossenen 680 G. mit 654845 Mitgliedern etwa 2520000 Verbraucher und umfaßt somit 74 Proz. der gesamten Bevölkerung. Der Umsatz des Genossenschaftsverbandes, der auch eine eigene Genossenschaftsbank errichtet hat, ist im Jahre 1918 auf über 158 Mill. Rubel gestiegen. Der Verband hat auch eine Reihe von Eigenbetrieben: Seifenfabriken, Bäckereien, Schweinemästereien, Druckerei, Konservenfabriken 2c. Unter den landwirtsch. G. befinden sich auch 400 Kredit-G. In Beßarabien bestehen landwirtsch. G. und Konsum-G. Im Jahre 1919 wurden 600 Konsumvereine gezählt, die in 2 Verbände zusammengeschlossen sind, mit einem Jahresumsatz von 40 Mill. Rubel, und 403 in 3 Verbänden organisierten Kredit-, Darlehns- und Spar-G. mit einem Jahresumsatz von 80 Mill. Rubel. Dem Verband der Raiffeisen-G. in Groß-Rumänien waren im Jahre 1920 276 Vereine angeschlossen mit 24018 Mitgliedern. Außerdem gibt es in Rumänien 82000 Konsum-G. mit 6065 Mitgliedern. G. bestehen auch in Griechenland, wo 1920 insgesamt 917 Konsum-G. mit 45000 Mitgliedern gezählt wurden. Ungarn hat seit vielen Jahren G. aufzuweisen, die in vier Zentralen organisiert sind. Der „Hangya" (d. h. Ameise), der Landeszentrale der Konsum-G., gehören 2300 Konsum-G. an; ihr Umsatz betrug 1918 rund 127 Mill. Kronen. Sie betreibt durch die Industrieaktiengesellschaft „Hangya", deren Aktien sich in ihren Händen befinden, eine Seifenfabrik, chem. Fabrik, Bürsten- und Besenfabrik, Zuckerfabrik, Dampfmühlen, Käsefabrik, Branntweinbrennereien, Schweinemästereien, Zündholzfabriken, Likörfabrik. Die Landeskreditgenossenschaftszentrale umfaßt 2400 Kredit-G. Die jüngste Schöpfung ist die Warenverkehrs-Aktiengesellschaft der G., die die Aufgabe hat, die landwirtsch. Produkte und Rohstoffe, Korn, Heu, Stroh, Wein, Wolle, Felle 2c. zu sammeln und auf den Markt zu bringen, wo sie dem inländischen Konsum zur Verfügung stehen, oder um sie in das Ausland zu exportieren im Austausch gegen Lebensmittel und Rohprodukte.

In Österreich wurden im Jahre 1920 gezählt: 112 Konsumvereine, 19 Produktiv-G., 12 Bau-G., 3 Kreditbanken und 2 Genossenschaftsmolkereien, die dem Verbande deutsch-österr. Konsumvereine angeschlossen sind, gegen 446 Konsumvereine, 29 Produktiv-G., 28 Bau-G., 2 Genossenschaftsmolkereien und 2 Kredit-G. im Jahre 1914. Die Konsum-G. hatten im Jahre 1919 aber 370866 Mitglieder gegen nur 145065 im Jahre 1914. Im Jahre 1919 umfaßte der Genossenschaftsverband in der Tschechoslowakei 424 Konsum-, 85 Produktiv-, 9 Kredit-, 72 landwirtschaftliche, 36 Siedlungs- und 76 Bau-G. Ein Jahr später waren bereits 920 G. dem Verbande angeschlossen.

In den andern Ländern Europas weist die Genossenschaftsbewegung ein nur wenig abweichendes Bild auf.

In Italien stieg während des Krieges die Zahl der landwirtsch. G. von 4000 auf 13000, die in einem Nationalverband zusammengeschlossen sind. Zu ihnen gehören landwirtsch. Produktiv-, Versorgungs- und Verkaufs-G., auch Pacht-G., das sind G. von Landarbeitern, die große Güter pachten und genossenschaftlich bewirtschaften. Eine große Anzahl von Arbeiterproduktiv-G. gesetzlich in einem Nationalverband vereinigt, haben öffentl. Arbeiten für den Staat auszuführen. Die 2400 Konsumvereine haben etwa 500000 Mitglieder. Sie betreiben 184 Bäckereien, 31 Schlächtereien, 18 Teigwarenfabriken, 16 Mühlen und 5 andere Betriebe. In Spanien entwickeln sich bes. in den Nordprovinzen die Konsum-G. Der Verband der nordspan. G. umfaßte im Jahre 1919 aber erst 39 G. mit 17680 Haushaltungen. Von 4724 Konsum-G. in Frankreich haben im Jahre 1918 die 1156 berichtenden Vereine 742994 Mitglieder gezählt und einen Umsatz von 347 Mill. Fr. verzeichnet. Sämtliche Konsum-G. Frankreichs umfassen über 1 Mill. Haushaltungen und haben einen Jahresumsatz von etwa 1,5 Milliarden Fr. Es bestehen ferner in Frankreich Produktiv-G. von Arbeitern, G. von Weinbauern, zur Seidenzucht rc. In Belgien sind die Konsum-G. von der Sozialdemokratie als eine Einrichtung der Partei gegründet worden. Die Entwicklung der belg. Konsumvereine ist durch den Krieg stark beeinträchtigt worden, hat aber in jüngster Zeit wieder einen Aufstieg genommen; die belg. Großeinkaufsgesellschaft hatte im Jahre 1920 einen Umsatz von 51747297 Fr. zu verzeichnen gegen 15112179 Fr. im Jahre zuvor. Von 420 Konsum-G., die im Jahre 1920 in den Niederlanden gezählt wurden, waren 220 mit 250000 Mitgliedern dem Zentralverband im Haag angeschlossen, 200 mit 35000 Mitgliedern dem kath. Verband mit dem Sitz in Utrecht. Die Zentralvereinigung der Genossenschaftsmeiereien („Zuiselbond") umfaßt 600 G.; die Gartenbau-G. haben 80000 Mitglieder. Ferner bestehen in Holland landwirtsch. Kredit-G. Über die ganze Erde breiten sich die modernen G. aus, die tatsächlich in allen Erdteilen vertreten sind. Sogar in den Ver. Staaten von Amerika, von denen ein Berichterstatter sagt, sie seien in den letzten 75 Jahren „ein Friedhof für G." gewesen, machen die G. nun gute Fortschritte. Es bestehen in der Union 12000 Farmer-G., darunter 4270 Molkereien und Meiereien, 4000 Dresch-G. und Warenhäuser, 2180 Fruchtverwertungs-G., 530 G. für Anbau von Baumwolle, 250 G. für die Verfrachtung von Lebensmitteln, 125 G. für den Tabakbau und 690 Farmer-G. mit Verkaufsstellen. Der jährl. Umsatz aller dieser G. beträgt 1 Milliarde Dollars. Eine rasche Entwicklung nehmen die landwirtsch. G. in Kanada, wo allein in der Prov. Quebec Ende 1918 bereits 271 landwirtsch. G. eingetragen waren, von denen einige Butter und Käse produzierten, andere Schafzucht trieben, 80 kauften landwirtsch. Produkte ein oder verkauften sie. Die 1919 zur Statistik berichtenden Konsum-G. in Kanada hatten 6306 Mitglieder und einen Umsatz von 2132725 Dollars. In Argentinien besteht eine Konsum-G. in Buenos Aires mit 4239 Mitgliedern im Jahre 1919. Von den 90000 E. der kleinen Insel Island im nördl. Atlant. Ozean sind mindestens 50 Proz. in Konsum-G. organisiert, die zu einer Großeinkaufsgesellschaft vereinigt sind. Eine Konsum-G. besteht auch zu Alexandria in Ägypten. Im franz. Gebiet von Marokko bestehen landwirtsch. G., vor allem Kredit-G., in den Städten aber auch von Franzosen und Italienern errichtete Konsum-G. Nach engl. Vorbilde sind auch in Südafrika Konsum-G. errichtet worden. In Indien bestehen zur Zeit 33000 G., darunter 28000 landwirtschaftliche. Im Pandschab stieg im Jahre 1919 die Zahl der landwirtsch. G. von 3937 auf 5228, in Bengalen von 3374 auf 3923. In der Präsidentschaft Bombay bestanden 1907 erst 70 G., 1910 bereits 209, 1919 war die Zahl der G. auf 2083 gestiegen. In Westindien (Guiana, Honduras und Jamaika) bestehen ausschließlich von Eingeborenen geleitete G., die Konserven herstellen, Milch und Fett verarbeiten, Brot backen, eine Schuhfabrik betreiben und die Waren auf den Markt bringen. Nach europ. Vorbilde entwickeln sich die G. in Japan. Die Genossenschaftsbewegung geht in Japan bis 1892 zurück. Im Jahre 1917 verzeichnete die japan. Genossenschaftsstatistik bereits 25736 G., darunter 10490 Kredit-G., 5547 Verkaufs-G., 7854 Einkaufs-G. und 1845 Produktiv-G. Verschiedene G. haben über 3000, eine sogar 19783 Mitglieder. Durchschnittlich zählt jeder Verein 145 Mitglieder. In Australien bilden sich Farmer-G. heraus, so in Queensland. Auf Neuseeland bestehen zur Zeit 14 Farmer-G. mit 4000 Mitgliedern.

Es ist ein Ausblick in eine sehr weite Ferne, wenn der Genossenschaftstheoretiker Otto von Gierke in seinem Genossenschaftsrecht von der Entwicklung der G. sagt: „Für diese Entwicklung läßt sich keine andere Grenze denken, als wenn sich in ferner Zukunft einmal die ganze Menschheit zu einem einzigen organisierten Gemeinwesen zusammenschließen und der Tatsache, daß sie nur Glieder eines großen Ganzen umfaßt, einen sichtbaren Ausdruck verleihen sollte". Tatsächlich aber bilden die G. zur Zeit die größte und verheißungsvollste Organisation der Erde. Es besteht auch bereits seit längerer Zeit ein internationaler Genossenschaftsbund, der im Jahre 1920 seine erste Tagung nach dem Kriege in Genf abhielt, wo 15 Staaten vertreten waren; die deutschen und dän. G. hatten keine Vertreter geschickt. Konsumgenossenschaftliche Organisationen der verschiedenen Länder suchen geschäftliche Verbindung miteinander.

Genlis (spr. schangliß), Stephanie Félicité Ducrest de Saint-Aubin, Marquise von Sillery, Gräfin von, franz. Schriftstellerin, geb. 25. Jan. 1746 in Champcery bei Autun, gest. 31. Dez. 1830 in Paris, gilt als Erfinderin der Lebenden Bilder; verfaßte pädagogische Schriften, Romane (gegen 100 Bde.); „Mémoires" (10 Bde., deutsch 1826), „Lettres" (1902). Vgl. Harmand (frz., 1911).

Gennadios II., eigentlich **Georgios Scholarios**, Patriarch von Konstantinopel (1453—56), geb. das. um 1400, verfaßte auf Befehl Sultan Mohammeds II. das Glaubensbekenntnis der griech. Kirche, gest. um 1460 im Kloster Johannes des Täufers bei Serrä in Mazedonien.

Gennargentu (spr. dschennardschéntu), höchste Berggruppe der Insel Sardinien (La Marmora 1834 m).

Gennāro (spr. dsche-), **San**, Heiliger, s. Januarius.

Genosse (vom mittelhochd. genōze), Gefährte, Teilhaber, eigentlich der Mitgenießende; ursprünglich jemand, der mit einem andern den Gebrauch einer Sache gemeinsam hat (**Mark-**, **Haus-G.**), ferner jemand, der einem andern rechtlich rc. gleichsteht (**Alters-**, **Standes-G.**). Innerhalb der sozialdem. Partei Deutschlands ist seit den 70er Jahren des 19. Jahrh. die Bezeichnung G. als Ausdruck des Gleichheitsgefühls üblich geworden.

Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, auch **Deutsche Bühnengenossenschaft**, Vereinigung von Angestellten (rund 15000) bei den deutschen Bühnen zur Förderung ihrer Interessen, wie zur Fortentwicklung des deutschen Theaters, 1871 in Weimar mit einer Pensionsanstalt und Sterbekasse gegründet; gibt das Wochenblatt „Deutsche Bühnengenossenschaft", und einen literar. Teil dazu, „Der neue Weg", heraus sowie seit 1890 den „Neuen Theater-Almanach" (seit 1915 „Deutsches Bühnen-Jahrbuch") und gründete 1912 durch die „Klara-Ziegler-Stiftung" in München ein „Theatermuseum". 1911 wurde ein Kartell mit dem Österr. Bühnenverein, dem Allgem. deutschen Musikerverband u. a. geschlossen. Vgl. Hochdorf (1921).

Genossenschaften [hierzu Übersicht, S. 187], im allgemeinen Verbindungen von Personen zur Förderung ihrer gemeinschaftlichen Interessen; solche waren im Mittelalter die Zünfte und Gilden, die Feld-, Mark- und Deich-G. — Die neuern G., **Erwerbs- und Wirtschafts-G.**, sind Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl (mindestens jedoch 7), welche die Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes bezwecken. Geregelt sind ihre Verhältnisse in Deutschland durch das Genossenschaftsges. vom 1. Mai 1889 nebst Novelle vom 12. Aug. 1896 und Einführungsges. zum Handelsgesetzb. vom 10. Mai 1897. Sie heißen **Eingetragene G.** und erlangen die Rechte einer jurist. Person, wenn sie in das bei Gericht zu führende

Genossenschaftsregister eingetragen sind. Je nach der Verbindlichkeit der Genossen unterscheidet man 1) G. mit unbeschränkter Haftpflicht, 2) G. mit unbeschränkter Nachschußpflicht, 3) G. mit beschränkter Haftpflicht. Die wichtigsten Arten der G. sind **Vorschuß- und Kreditvereine** (s. Darlehnskassen, Vorschußvereine), **Rohstoff- und Werk-G.** (zur Beschaffung der Rohstoffe im großen oder der nötigen Maschinen auf gemeinschaftliche Rechnung), **Absatz- und Magazin-G.** (zum gemeinsamen Vertrieb ihrer Erzeugnisse und zur Erwerbung eines gemeinschaftlichen Verkaufsmagazins), **Konsumvereine** (s. d.), **Bau-G.**, **Produktiv-G.** (zur Herstellung und zum Verkauf von Gegenständen auf gemeinschaftliche Rechnung). Besonders zahlreich sind die **Landwirtsch. G.**, die sich 1884 zu einem besondern Verbande zusammenschlossen. Ganz anderer Art sind die deutschen Berufsgenossenschaften (s. d.) und die österr. Gewerbegenossenschaften. Vgl. Gierke (4 Bde., 1868—1913), Crüger (1892, 1898 und 1910), Wygodzinski (1911), Deumer (Recht, 1912, „Das deutsche Genossenschaftswesen", 1919), Parisius und Crüger (8. Aufl. 1915), Seelmann (1917), Neudörfer („Grundlagen", 1921).

Genossenschaftsgenossenschaft, s. Zentralgenossenschaft.

Genoud (spr. sch'nuh), der Erfinder der Papierstereotypie, nahm 1829 als Schriftsetzer in Lyon ein Patent auf seine Erfindung, die jedoch erst 1853 durch die Druckerei der „Times" zur Einführung kam.

Genŏva (spr. dsche-), ital. Name von Genua.

Genovēva (frz. **Geneviève**), Heilige (Gedächtnistag 3. Jan.), Patronin von Paris, geb. um 422 in Nanterre bei Paris, gest. 512 in Saint-Denis; beigesetzt in der Kirche St. Etienne du Mont in Paris. Vgl. Vidieu (frz., 1884). — Eine andere Heilige G., **Herzogin von Brabant**, Gemahlin des Pfalzgrafen Siegfried um 750; ihr Schicksal erzählt das nach der Schrift des Paters Cerisiers, „L'innocence reconnue" (1647), gearbeitete deutsche Volksbuch, dramatisiert von Tieck (1799), Hebbel (1841) u. a. Oper von Rob. Schumann (1848) u. a. Vgl. Golz (1897).

Genre (frz., spr. schangr), Gattung.

Genrekunst (spr. schangr-), diejenige Kunst, die das Individuum als Vertreter der Gattung in dem für sie bezeichnenden Wirksamkeitskreis zur Darstellung bringt. Die G., schon im Altertum geübt (z. B. pompejanische Wandbilder), von den niederländ. Malern in Blüte gebracht (z. B. Brueghel, Teniers, Ostade, Terborch, Brouwer, Jan Steen, Dou), wurde bes. im 19. Jahrh. in allen europ. Ländern gepflegt; in Deutschland vertreten durch Waldmüller, Meyerheim, Hasenclever, R. Jordan, Vautier, Knaus, Defregger, Bokelmann, Grützner, Klaus Meyer u. a. Auch die Genreplastik (Kleinbronzen, auch sog. Nippsachen) wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. hochgeschätzt.

Genro, japan. Geheimbund, Geheimer Rat der Alten, an dessen Spitze um 1910 Fürst Yamagata stand.

Gens (lat.), s. Gentes.

Gensan, Vertragshafen auf Korea, s. Wön-san.

Gensdarmen, s. Gendarmen.

Genserich (**Geiserich**, d. h. Speerfürst), König der Vandalen, führte 429 diese aus Spanien nach Afrika, gründete hier ein Reich, dessen Sitz 439 Karthago wurde, eroberte 455 Rom; gest. 477. Vgl. Martroye (frz., 1907).

Gensfleisch, s. Gutenberg.

Gensichen, Otto Franz, Schriftsteller, geb. 4. Febr. 1847 in Driesen in der Neumark, lebt in Berlin; verfaßte Bühnenstücke („Die Märchentante", „Frau Aspasia"), „Gedichte" (1869), Novellen, Essays, Erinnerungen u. d. T. „Kulissenluft" (1909) u. a.

Gent (frz. **Gand**), Hauptstadt der belg. Prov. Ostflandern, am Einfluß der Lys in die Schelde, durch Kanäle in etwa 40 Inseln geteilt, (1919) 165 655, mit drei Vorstädten 211 519 E.; Universität, viele bemerkenswerte Gebäude, wie die Kathedrale Sint Baafs oder Saint-Bavo (1228—1554 erbaut) mit dem berühmten Altar von Jan van Eyck (s. d.), Belfried, Rathaus, got. Gildehaus der Schiffer (1531 [Abb.]). Starke Industrie (Baumwoll-, Flachsspinnerei, Weberei, Zucker, Maschinen, Chemikalien 2c.), Gärtnerei und Blumenhandel, Handel mit Getreide, Flachs 2c., große Hafenanlagen (Seekanal nach Terneuzen an der holländ. Westerschelde). 1576 **Genter Pazifikation** zwischen Holland und Seeland einerseits und den südl. Provinzen der Niederlande anderseits gegen Spanien; 1814 Friedensschluß Englands mit den Ver. Staaten von Amerika. Im Weltkrieg 12. Okt. 1914 von der deutschen Armeeabteilung Beseler besetzt, war Etappenhauptort des rechten deutschen Heeresflügels. Die Gent-Hermannstellung, eine der strategischen Aufnahmestellungen der Deutschen 1918, verlief von der holländ. Grenze nördl. von G. über G. bis Oudenaarde-Avelghem. Sie wurde von der 4. und 6. deutschen Armee vom 25. Okt. 1918 ab bezogen; 4. Nov. wurde der Rückzug in die Antwerpen-Maas-Stellung (s. d.) fortgesetzt. Vgl. de Potter (Geschichte, 6 Bde., 1882—91).

Gent: Schifferhaus.

Gent (spr. dschennt), Abkürzung für Gentleman (s. d.) in ironischem Sinne.

Gentbrügge, Vorort von Gent, (1910) 13 724 E.

Genteles Grün, Malerfarbe, zinnsaures Kupferoxyd.

Gentes (lat., Mehrzahl von gens, „Geschlecht"), bei den Römern Familiengruppen, die sich von einem Stammvater herleiteten, mit gemeinsamem, stets auf -ius gebildetem Hauptnamen (Nomen gentīle), z. B. Fabius, Julius.

Genthin, Kreisstadt des Kr. Jerichow II im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, am Plauenschen Kanal, (1919) 5902 E., Amtsgericht, Lehrerseminar; landwirtsch. Industrie, Sägemühlen.

Gentiāna, **Enzian**, **Bitterwurz**, Gattung der Gentianazeen, Kräuter oder Stauden mit trichterförmigen oder fünfzipfeligen Blüten, z. T. sehr anmutige Alpenpflanzen, so der kleine, himmelblaue **Frühlings-Enzian** (G. verna *L.* [Abb. 1]), der blaue **stengellose Enzian** (G. acaulis *L.* [2; a Frucht in geschrumpfter Blütenröhre]), auch Gartenzierpflanze, u. a. Mehrere Arten wegen Bitterstoffs offizinell, insbes. der **gelbe Enzian** (G. lutĕa *L.* [3; a Blüte]), dessen Wurzeln zur Bereitung eines bittern Branntweins (**Enzian**) dienen. Auch Flachlandarten.



Gentiana: 1 Frühlingsenzian; 2 stengelloser Enzian; 3 gelber Enzian.

Gentianazēen, Enziangewächse, dikotyle Pflanzenfam. der Kontorten, vorzugsweise in bergigen Gegenden der gemäßigten Zone; einjährige oder ausdauernde Kräuter mit trichterförmigen, meist lebhaft gefärbten Blüten.

Gentil (frz., spr. schangtih), fein, niedlich, artig.

Gentile da Fabriano (spr. dschen-), Maler, s. Fabriano.

Gentilen, Angehörige einer Gens (s. Gentes).

Gentilezza (ital., spr. dschenn-; frz. gentilesse, spr. schangtijeß), Feinheit, Artigkeit, Höflichkeit.

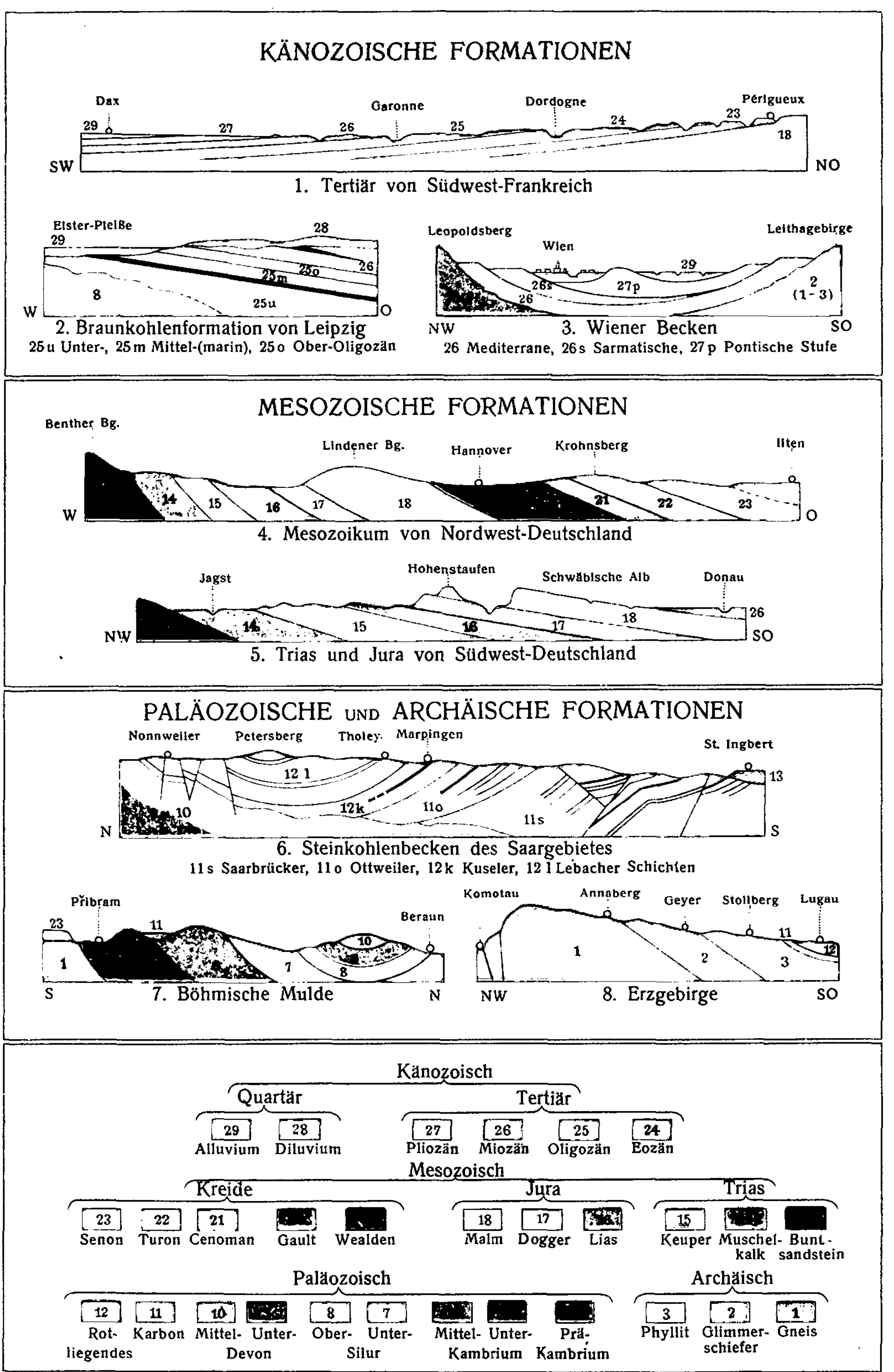
Gentilhomme (frz., spr. schangtijomm), Edelmann, Kavalier; auch Gentleman (s. d.).

Gentilismus (lat.), Heidentum.

Gentilly (spr. schangtijih), franz. Stadt, bei Paris, (1911) 10 744 E.

Gentleman (engl., spr. dschenntl'mĕn), Mann von Stand, guter Familie, guter Erziehung, feiner Lebensart; Ehrenmann. **Gentlemanlike** (spr. -leik), nach Art eines G.

GEOLOGISCHE FORMATIONEN.



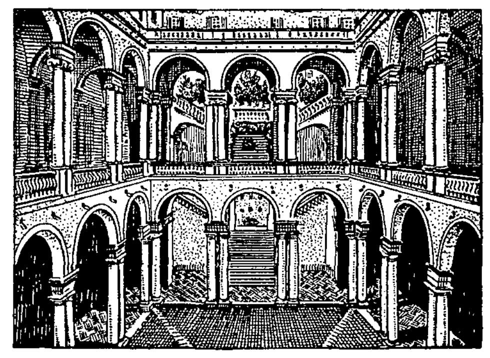
Gentry (engl., spr. dschenntri), in England der niedere Adel, dann auch die Gesamtheit der sog. Honoratioren, die in Ehrenämtern befindliche regierende Klasse.

Gentz, Friedr. von, Publizist, geb. 2. Mai (8. Sept.?) 1764 in Breslau, 1793 preuß. Kriegsrat, trat 1802 als eifriger Vorkämpfer der kriegerischen Koalitionspolitik Englands und Österreichs in österr. Dienst und bekämpfte Napoleon unablässig in Denkschriften ꝛc., nach der Restauration als Vertrauter und Organ Metternichs einflußreicher Wort- und Schriftführer der Reaktion, gest. 9. Juni 1832 in Weinhaus bei Wien. „Ausgewählte Schriften" von Weick (5 Bde., 1836—68), von Eckardt (2 Bde., 1921); „Tagebücher" (4 Bde., 1873—74); „Briefe" (3 Bde., 1909—13). Vgl. Mendelssohn-Bartholdy (1867), Guglia (1901).

Gentz, Wilh., Orientmaler, geb. 9. Dez. 1822 in Neuruppin, seit 1858 in Berlin, gest. das. 23. Aug. 1890; orient. Genrebilder ꝛc. Vgl. Pietsch (2. Aufl. 1895). — Sein Sohn **Ismael G.,** Bildnis- und Orientmaler und Graphiker, geb. 18. Juni 1862 in Berlin, gest. das. 20. Okt. 1914.

Genu (lat.), das Knie; **G. valgum,** das Bäcker- oder X-Bein; **G. varum,** das Säbel- oder O-Bein.

Genūa (ital. **Genova,** frz. **Gênes**), Hauptstadt und Festung der ital. **Prov. G.** (4099 qkm, 1915: 1119877 E.; Ligurien), am **Golf von G.,** in amphitheatralischer Lage [Karte: Italien I, 2, und Tafel: Italien II, 4], (1921) 300784 E.; große, aber unzulängliche Hafenanlagen [s. die Übersichten: Italien und Europa], Universität [1623; Hof: Abb.], Akademie der schönen Künste, Höhere Schiffahrtsschule, Höheres Handelsinstitut; Industrie; erster Handels- und Auswandererhafen Italiens (Einfuhr: Kohlen, Baumwolle und Baumwollwaren, Kolonialwaren; Ausfuhr: Seide, Wein, Öl). — Das Land, ursprünglich von Ligurern bewohnt, kam nach dem Untergang des Weström. Reichs an die Langobarden, 774 an die Franken. Nach dem Verfall des Fränk. Reichs bildete die Stadt G. eine eigene **Republik,** die 958 von König Berengar förmlich anerkannt wurde; seit Anfang des 12. Jahrh. führte sie langjährige Fehden mit Pisa, im 13. und 14. Jahrh. mit Venedig, eroberte Korsika (1284) und Elba, auch Asow und Kaffa auf der Krim. Die Regierung führten Dogen, seit 1339 auf Lebenszeit. Stete Parteikämpfe zerrütteten den Staat, und 23. Dez. 1379 unterlag G. in der Schlacht bei Chioggia ihrer Rivalin Venedig. Andreas Doria, der 1528 gegen Karl V. und Franz I. die Unabhängigkeit der Republik wiederherstellte, vermochte den alten Glanz nicht zu erneuern. G. sank und verlor allmählich alle auswärtigen Besitzungen. 1797 gründete Bonaparte hier die **Ligurische Republik,** die er 1805 Frankreich einverleibte; 1815 wurde G. als **Hzgt. G.** dem Königr. Sardinien zugeteilt, aus dem 1861 das Königr. Italien hervorging. In G. tagte vom 10. April bis 19. Mai 1922 eine Wirtschaftskonferenz der am Weltkrieg beteiligt gewesenen Mächte. Geschichte von Langer (1882), Caro (1891 und 1895—98), Sieveking (1899), Poggi (ital., 1905); Suida („Kunststätte", 1906), Hörstel (1914).



Genua: Universitätshof.

Genūa, Ferdinand, Herzog von, geb. 15. Nov. 1822 als zweiter Sohn des Königs Karl Albert von Sardinien, nahm 1848 teil am Kriege gegen Österreich, gest. 10. Febr. 1855; schrieb: „Memorie della campagna del 1848". — Sein Sohn **Thomas, Herzog von G.,** geb. 6. Febr. 1854, seit 14. April 1883 vermählt mit Prinzessin Isabella von Bayern, ital. Admiral und Senator.

Genuflexion (neulat.), Kniebeugung, kniefällige Verehrung.

Genuīn (lat.), echt, rein, unverfälscht; **Genuinität,** Echtheit, Ursprünglichkeit.

Genus (lat.), Geschlecht; Gattung (s. d.); **Genus irritabile vatum,** das reizbare Geschlecht der Dichter, Zitat aus Horaz' „Episteln" (II, 2, 102).

Genußmittel, s. Nahrungsmittel.

Genußschein, Urkunde, die dem Eigentümer einen gewissen Anteil (Superdividende) am Gewinne einer Aktiengesellschaft sichert, ohne ihm die Rechte eines Aktionärs zu gewähren. Wird ausgegeben als Ersatz für ausgeloste (getilgte) Aktien, als Entschädigung bei der Umwandlung von Vorzugs- in Stammaktien, als Entgeld für besondere Leistungen (**Gründungs-G.**) ꝛc.

Genzāno (spr. dschen-), Stadt in der ital. Prov. Rom, am Kraterrand des Nemisees im Albanergebirge; (1911) 7737 E.; Weinbau.

Geodäsie (grch.), Feldmeßkunst (s. d.); **Geodät,** Feldmesser mit höherer Vorbildung; **geodätisch,** zur G. gehörig; **Geodätische Linie,** die kürzeste Verbindungslinie zwischen zwei in einer beliebig gekrümmten Fläche liegenden Punkten oder zweier Punkte desselben Raumes, wobei sie sich der durch die geometr. Gesetze der Fläche oder des Raumes bedingten Krümmung anschmiegt. **Geodätisches Institut,** auf dem Telegraphenberge bei Potsdam 1869 von J. J. Baeyer begründet. Vgl. Reinhertz (2. Aufl. 1920).

Geodätische Linie, s. Geodäsie.

Geoden (grch.), Ausfüllungen größerer Blasenräume in Gestein, zumal die im Innern noch hohlen und mit Kristalldrusen ausgestatteten.

Geodynāmik (grch.), Dynamik fester Körper.

Geoffroy Saint-Hilaire (spr. schoffröä ßängtilähr), Etienne, franz. Naturforscher, geb. 15. April 1772 in Etampes, Prof. in Paris, gest. 19. Juni 1844, Vorläufer der modernen Abstammungslehre. Verteidigte gegen Cuvier seine Theorie von dem einheitlichen Organisationsplan aller Tiere; schrieb: „Sur le principe de l'unité de composition organique" (1828), „Histoire naturelle des mammifères" (mit Fr. Cuvier, 4 Bde., 1820—42) ꝛc. Biogr. von seinem Sohn Isidore G. S. (1847). — Sein Sohn **Isidore G. S.,** geb. 16. Dez. 1805 in Paris, Prof. das., gest. 10. Nov. 1861; schrieb: „Histoire naturelle des insectes et des mollusques" (2 Bde., 1841), „Histoire naturelle générale des règnes organiques" (3 Bde., 1854—60) ꝛc.

Geognosie (grch.), s. Geologie.

Geographie (grch., „Erdbeschreibung"), **Erdkunde,** die Wissenschaft von der Lage, Bewegung, Größe, Gestalt und Belebung der Erde und ihrer Oberfläche an sich und in Beziehung auf den Menschen; zerfällt in allgemeine und spezielle Erdkunde. Die **allgem. Erdkunde** (analytische Darstellungsart) beschäftigt sich mit dem Erdganzen und der Erdoberfläche in ihrer Gesamtheit. Das Erdganze (die Gestalt, Größe, Bewegungen, physikal. Eigenschaften der Erde und ihres Innern [s. Geophysik], die Orientierung auf ihrer Oberfläche und ihre kartogr. Verbildlichung) behandelt die **mathem. (astronom.) G.,** als deren selbständige Nebenzweige sich die Geodäsie, Kartographie und Kartometrie abgesondert haben [Tafeln: Astronomie und Kartographie]. Die **physikal., physische G., Physio(geo)graphie** oder **Geophysik** im weitern Sinne betrachtet in ihren Zweigen, der Morphologie (Gestaltlehre der festen Erdoberfläche), Orographie, der Ozeanographie (Meereskunde), Gewässerkunde (Hydrographie), Meteorologie und Klimatologie, die Teile der anorgan. Erdoberfläche, das Festland, das Meer und die Lufthülle. Die Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt bringt die **Bio-G. (biolog. G.)** in der Phyto- und Zoo-G. (Pflanzen- und Tier-G.) zur Darstellung. Die **Anthropo-G. (Kultur-G.)** zeigt uns die Erde als Wohnstätte der Menschheit, die Abhängigkeit des Menschen von ihr und seine Herrschaft über sie. Als Unterabteilungen sind die Siedelungskunde, Verkehrs-, Handels- und Wirtschafts-G., die G. der Völkersitze, die polit. G. zu nennen. Die **spezielle Erdkunde** (synthetische Darstellungsart) ist gleichbedeutend mit **Länderkunde (Chorographie).** Sie gibt zusammenhängende Darstellungen einzelner kleinerer Landschaften oder größerer, natürlich abgegrenzter Länderräume und der in denselben

gelegenen Staatengebilde. Beim Eingehen auf einzelne Örtlichkeiten wird die landeskundliche Einzelbeschreibung zur **Ortsbeschreibung** oder **Topographie**. Nimmt die Darstellung eine frühere Zeitepoche zum Gegenstand, so unterscheidet man alte, mittlere, neuere, biblische rc. G. (**histor. G.**). [S. Zeittafel: Entdeckungsreisen.] Als Abarten sind noch zu erwähnen die Post-, Forst-, Kirchen-, Missions-, Militär-, Krankheits-G.

Literatur. Gesamte G.: Mill (engl., 1899), Scobel (5. Aufl., 2 Bde., 1908—10); allgem. G.: Hann, Hochstetter und Pokorny (5. Aufl., 3 Bde., 1896—99), Wagner (10. Aufl. 1920 fg.), Ule (2. Aufl. 1915), Ratzel (2 Bde., 1901—2), Kraemer („Weltall und Menschheit", 5 Bde., 1901 fg.), „Die Erdkunde" (1903 fg.); Kende (Bd. 1, 1914), Philippson (Bd. 1, 1921); mathem. G.: Günther (1890 und 1919), Martus (4. Aufl. 1912), Herz (1906); Klein (3. Aufl. 1911); physikal. G.: von Richthofen (Neudr. 1901), Günther (2. Aufl., 2 Bde., 1897—99), Supan (6. Aufl. 1915); Davis und Braun („Physiogeographie", 2. Aufl. 1915—17); histor. G.: Knüll (1903), Götz (1904), Kretschmer (1904), Wimmer (1905), Besmer (frz., 1914); die Literatur der fehlenden Zweige s. unter den besondern Artikeln; Länderkunde der ganzen Erde: Reclus (frz., 19 Bde., 1875—94), „Unser Wissen von der Erde" (5 Bde., 1887—1908), Sievers, „Allgem. Länderkunde" (2. Aufl., 5 Bde., 1901—6; 2 Bde. in 3. Aufl., 1913 und 1914; Heiderich (2 Bde., 4. Aufl. 1921); Ritters „Geogr.-statist. Lexikon" (9. Aufl., 2 Bde., 1910); Geschichte der G.: Peschel (2. Aufl. 1878), Wolkenhauer (1895), Günther (1904), Weule (1904), Lange („Große Geographen", 1915); Zeitschriften: Petermanns Mitteilungen (1855 fg.), Globus (1862—1910), Geogr. Zeitschrift (1895 fg.), Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, The Geographical Journal, La Géographie, Annales de Géographie, The Geographical Review; Bibliographie: Geogr. Jahrbuch (1866 fg.), Degel (1919), Bibliotheca geographica (1891 fg.); Atlanten von Stieler, Kiepert, Andree, Debes, Sydow-Wagner, Meyer, Westermann, „The Times Survey Atlas of the World" (auch physikalisch); physikal. von Berghaus; histor. von Spruner, Droysen.

Geographische Breite, s. Breite (geographische).

Geographische Gesellschaften, wissensch. Vereine zur Erweiterung und Verbreitung geogr. Kenntnisse, meist mit eigenen Zeitschriften. Die bedeutendsten in London, Paris, Berlin, Wien, Rom, dem Haag, Washington, Neuyork.

Geographische Länge, s. Länge (geographische).

Geographischer Begriff, Bezeichnung für ein Land ohne polit. Gepräge, entstanden aus der Stelle „L'Italie est une expression géographique" in der Zirkulardepesche des Fürsten Metternich vom 6. Aug. 1847 an den Grafen Apponyi.

Geoid, die wahre Erdgestalt, soweit sie nicht nur von der Kugel, sondern unter dem Einfluß der Schwerkraft (Verschiedenheiten in der Dichte der Erdkruste rc.) auch von dem Rotationsellipsoid (Sphäroid) abweicht; seine Niveaufläche ist nicht theoretisch zu errechnen, sondern nur durch zahlreiche Einzelbeobachtungen mit dem Sekundenpendel zu bestimmen. Die Vertikalabweichungen des G. vom Sphäroid erreichen 100 m nicht.

Geokarpīe (grch., etwa „Erdfrüchtigkeit"), die Eigentümlichkeit mancher Pflanzen, z. B. Arachis (s. d.) hypogaea, die bestäubten Blüten in die Erde zu bohren und dort reifen zu lassen und so auszusäen.

Geoktepe (**Geok-tepe, Gök-tepe**), Ort im russ. Transkaspischen Gebiet, in der Oase Achal-Teke, an der Mittelasiat. Eisenbahn; 24. Jan. 1881 von General Skobelew erstürmt.

Geologīe (grch., „Erdlehre"; hierzu Tafel: Geologische Formationen, S. 192, nebst Übersicht, S. 196; s. auch die Karten zu den einzelnen Erdteilen und Ländern) oder **Geognosie**, die Wissenschaft von der Zusammensetzung und dem Bau der Erde als eines aus anorgan. Massen bestehenden Weltkörpers. Mit der Untersuchung der Gesteine oder Felsarten beschäftigt sich die **Petrographie** oder **Gesteinslehre**; sie unterscheidet Eruptivgesteine (s. Gesteine) und sedimentäre Gesteine (s. Sedimente). Die gegenseitigen Lagerungsverhältnisse der Gesteinsmassen, den Aufbau der Erdrinde, untersucht die **Geotektonik** oder **Stratigraphie**. Für die Bestimmung des relativen Alters der Sedimentgesteine sind die darin enthaltenen Überreste organ. Körper (Versteinerungen, zumal die Leitfossilien) wichtig, deren Kenntnis die **Paläontologie oder Versteinerungskunde** (mit **Paläophytologie** und **Paläozoologie**) und **Paläoklimatologie** vermitteln. Die Gesteinsbildungen, welche einem geolog. Zeitabschnitt angehören, nennt man **geolog. Formationen**; mit ihrer Abgrenzung und Erforschung beschäftigt sich die **histor. G.** (**Erdgeschichte**) oder **Formationslehre**. Die Formationen werden zu Gruppen zusammengefaßt und in Unterabteilungen (Stufen) geteilt. Mit den die Oberflächenformen der Erde gestaltenden Kräften, mit dem Wesen und der Wirkung von Hebungen, Senkungen, Faltung, Verwitterung, Auflagerung und Abschwemmung beschäftigt sich die **dynamische G.** Die Verbreitung der Formationen auf der Erdoberfläche behandelt die **regionale G.**; sie wird auf **geolog. Karten** durch verschiedene Farben, Schraffen oder Signaturen zur Darstellung gebracht. Vgl. die Lehr- und Handbücher von Gümbel (1887), von Fritsch (1888), Koken (1893), Neumayr (3. Aufl., Bd. 1, 1920), Steinmann und Wilckens („Regionale G.", 1910 fg.), Lindemann (2 Bde., 1911—14), Wilckens („Tektonische G.", 1912), Credner (11. Aufl. 1912), Schaffer („Grundzüge", 1916), Toula (3. Aufl. 1918), Walther („Vorschule", 7. Aufl. 1920; „G. von Deutschland", 1910; „G. der Heimat", 1918), Keilhack (4. Aufl., 2 Bde., Bd. 1, 1921), Kayser (6. Aufl., 4 Bde., 1921 fg.; „Abriß", 2. Aufl. 1920); Geschichte von Zittel (1899).

Geologische Landesanstalten, staatl. Institute, welche die Landesgebiete geologisch zu untersuchen und die Ergebnisse in geolog. Karten, Profilen und Beschreibungen darzustellen und der Wissenschaft, der Land- und Forstwirtschaft rc. nutzbar zu machen haben.

Geologische Orgeln, s. Erdorgeln.

Geologische Profile, Querschnitte durch einzelne Schichten, ganze Schichten- und Gesteinskomplexe, Landstriche oder Gebirge, um die petrographische Zusammensetzung, die Lagerungsverhältnisse und den geolog. Aufbau des betr. Teiles der Erdkruste zur Anschauung zu bringen [Tafel: Geologische Formationen, S. 192].

Geomantīe (grch., „Weissagung aus der Erde"), die Punktierkunst (s. d.) der Araber, die die Punkte mit einem Stab in die Erde machten.

Geomēter (grch.), Kenner der Geometrie; jetzt meist s. v. w. prakt. Feldmesser.

Geometrīe (grch., „Erdmessung"), der Teil der Mathematik, der sich mit den räumlichen Gebilden beschäftigt, soweit solchen irgendein erkennbares Bildungsgesetz zugrunde liegt, wird eingeteilt in die **ebene G.** oder **Planimetrie**, welche nur Figuren in der Ebene betrachtet, und in die **körperliche G.** oder **Stereometrie**, welche die Verhältnisse der Linien und Flächen im Raum und die Körper behandelt. Wichtige Hilfsmittel für die G. bietet die Trigonometrie (s. d.). Die gewöhnliche elementare G. stammt von Euklides (**Euklidische G.**). Die **synthetische G.** beschäftigt sich lediglich mit der Konstruktion der Körper, nicht mit ihrer Berechnung. **Analyt.** oder **höhere G.**, die rechnende Untersuchung aller Raumgebilde mittels der Methoden der Algebra und Analysis, bes. bei krummen Linien und Flächen. Die **darstellende** oder **deskriptive G.** (**Projektionslehre**, s. Projektion) lehrt die richtige Darstellung der Raumgebilde in der Ebene, die **prakt. G.** die Anwendung der Resultate der theoret. G. auf Zwecke des prakt. Lebens. Die **projektive G.**, **G. der Lage** (zum Unterschied von der **G. der Bewegung** oder Kinematik, s. d.), betrachtet die geometr. Gebilde nur in bezug auf ihre gegenseitige Lage, ohne ihre Ausdehnung zu messen. Eine neuere Form der G. ist die **Nichteuklidische G.** (s. d.). Im Altertum sind die größten Forscher auf dem Gebiete der G. Euklides, Archimedes, Apollonius; neuen Aufschwung nahm die G. im 17. Jahrh. durch Kepler, Galilei, Descartes, Pascal, Huyghens, Newton, Leibniz; im 18. Jahrh. durch Maclaurin, Euler, Lagrange, Monge; im 19. Jahrh. durch Carnot, Poncelet, Gauß, Möbius, Plücker, Steiner u. a. Vgl. Thieme („Elemente", 1909), Schur („Grundlagen", 1909), Weber und Wellstein („Enzyklopädie der Elementarmathematik", Bd. 2, 3. Aufl. 1915); analyt. G.: Kowalewski („Einführung", 1910), Schur („Lehrbuch", 2. Aufl. 1912), Friedrich („Grundzüge", 3. Aufl. 1914), Riemann („Hypothesen", hg. von Weyl, 2. Aufl. 1921), Einstein („G. und Erfahrung", 1921), Holl (Lehrbuch, 6. Aufl. 1921).

Geometrische Reihe, Reihe mit geometr. Progression (s. d.).

Geometrischer Ort, die Linie oder Fläche, deren Punkte alle eine gewisse Bedingung erfüllen. Z. B. die Kreislinie (in der Ebene) und die Kugelfläche (im Raume) sind der G. O. für alle Punkte, die gleichweit von einem gegebenen festen Punkt (hier dem Mittelpunkt) entfernt sind.

Geometrisches Mittel, s. Mittel.

Geomorphologie (grch.), die Wissenschaft von der Gestalt der Erdoberfläche.

Geonomie (grch.), Erdarten-, Erdbaukunde.

Geophágen (grch.), Erdesser; Geophagíe, das Erdessen.

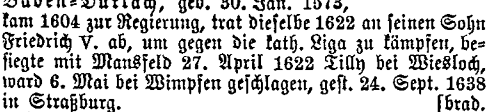
Geophysik, s. v. w. physikal. Geographie (s. Geographie). G. im engern Sinne, auch **tellurische Physik** oder **Erdphysik,** Lehre von den physikal. Eigenschaften des Erdkörpers und seiner Lufthülle, zu deren Erforschung die Untersuchung der Erdbeben, des Magnetismus der Erde, der elektr. und der meteorolog. Erscheinungen gehört. **Geophysikal. Institute** pflegen sämtliche Zweige (z. B. Göttingen). Vgl. Günther (2. Aufl. 1897—99), Rudzki (1911).

Geopláſtik (grch.), Reliefdarstellung der Erde.

Geopolitik, die Betrachtung polit. Fragen unter geogr. Gesichtspunkten, die die gesamte Erde ins Auge fassen; in Deutschland begründet durch Rohrbach („Deutschland unter den Weltvölkern", 1903; „Die russ. Weltmacht in Mittel- und Westasien", 1904; „Der deutsche Gedanke", 1912). Betrachtungen geopolit. Stoffe lieferte bes. Kjellén in den Schriften „Die polit. Probleme des Weltkriegs" (1915) und „Die Großmächte der Gegenwart" (1917).

Georáma (grch.), hohler Riesenglobus mit Galerien im Innern, von denen man die in erhabener Arbeit dargestellte Erdoberfläche gleichsam umgekehrt erblickt. Solche Werke haben für das Himmelsgewölbe der Jenaer Prof. Erhard Weigel (gegen Ende des 17. Jahrh.) und Coronelli (gest. 1718) angestrebt. Den ersten derartigen geoplastischen Riesenerdglobus hat 1851 Wyld für die Londoner Weltausstellung angefertigt, und auf der Weltausstellung von Paris 1889 befand sich ein von Villard und Codart hergestellter, 40 m im Äquatorumfang messender Reliefglobus.

Georg, Heiliger (Gedächtnistag 23. [24.] April; s. Übersicht: Heilige rc.), einer der vierzehn Nothelfer, gewöhnlich **Ritter Sankt G.,** nach der Legende ein kappadozischer Prinz, der unter Diocletianus 303 n. Chr. den Märtyrertod starb, Besieger des Lindwurms, der die Königstochter Aja (Kleodolinde) zu verschlingen drohte. Die Kreuzfahrer führten sein Bild im Panier; Schutzpatron von England. Rußland nahm den Ritter G. mit dem Lindwurm in sein Wappen auf. Patron der Krieger; dem Patron der Harnischmacher gilt die Statue von Donatello [Abb.] in Florenz (Original im Museo Nazionale). Vgl. Krumbacher (1911), Volbach (1917). — Im 13. Jahrh. bildete die fränk. Ritterschaft eine **Georgengesellschaft,** aus der seit 1488 der „Große Schwäb. Bund" hervorging; Friedrich III. stiftete 1468 einen **Ritterorden des heil. G.** (im 16. Jahrh. eingegangen). Über den bayr. und russ. Georgsorden s. d.



Heiliger Georg (von Donatello, Florenz).

Georg Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach, geb. 30. Jan. 1573, kam 1604 zur Regierung, trat dieselbe 1622 an seinen Sohn Friedrich V. ab, um gegen die kath. Liga zu kämpfen, besiegte mit Mansfeld 27. April 1622 Tilly bei Wiesloch, ward 6. Mai bei Wimpfen geschlagen, gest. 24. Sept. 1638 in Straßburg.

Georg Podiebrad, König von Böhmen, s. Podiebrad.

Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg (1619—40), Sohn des Kurfürsten Johann Sigismund, Vater des Großen Kurfürsten, geb. 3. Nov. 1595, im Dreißigjähr. Kriege schwankend und unentschlossen, gest. 1. Dez. 1640 in Königsberg.

Georg der Fromme, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, Sohn Friedrichs des Ältern, geb. 4. März 1484, Erzieher des Königs Ludwig von Ungarn, regierte 1515—27 mit seinem Bruder Kasimir, dann allein, förderte die Reformation, erwarb Jägerndorf und andere schles. Fürstentümer, gest. 27. Dez. 1543. — Sein Sohn G. Friedrich, geb. 5. April 1539, regierte seit 1556, erbte 1557 Bayreuth, wurde 1578 mit dem Hzgt. Preußen belehnt, reformierte Verwaltung und Finanzwesen, gest. 1603 kinderlos.

Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, geb. 17. Febr. 1582, Heerführer im Dreißigjähr. Kriege, bald auf kaiserl., bald auf schwed. Seite, gest. 2. April 1641. Vgl. von der Decken (4 Bde., 1833—34).

Georg I., König von Griechenland, geb. 24. Dez. 1845 in Kopenhagen, Sohn Christians IX. von Dänemark, nach dem Sturze Ottos I. 30. März 1863 von der griech. Nationalversammlung zum König gewählt, seit 1867 mit Olga (geb. 1851), der Tochter des russ. Großfürsten Konstantin, vermählt, wurde 18. März 1913 in Saloniki ermordet. Unter ihm wurden die Jonischen Inseln, Thessalien und Teile von Epirus mit Griechenland vereinigt. Söhne: 1) Sein Nachfolger Konstantin (s. d.); 2) Georg, geb. 24. Juni 1869 in Korfu, rettete 1891 dem spätern Kaiser Nikolaus II. von Rußland auf einer Weltreise das Leben. Vgl. Christmas (engl., 1914).

Georg II., König von Griechenland, geb. 20. Juli 1890, folgte 27. Sept. 1922 seinem Vater, König Konstantin, März 1924 von der Nationalversammlung abgesetzt.

Georg I., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover, geb. 28. März 1660 in Hannover, Sohn des nachmaligen Kurfürsten Herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und der Sophie von der Pfalz, Enkelin Jakobs I. von England, 1698 Kurfürst, 1705 durch Vermählung mit Sophie Dorothea (s. d.) von Celle Erbe der lüneburg-cellischen Lande, 1. Aug. 1714 auf Grund der Sukzessionsakte (Act of settlement) als König von Großbritannien und Irland ausgerufen, unterdrückte den Aufstand in Schottland (1715), gest. auf einer Reise 22. Juni 1727 in Osnabrück.

Georg II., König von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover (1727—60), Sohn des vorigen, geb. 30. Okt. 1683 in Herrenhausen, gründete 1734 die Universität Göttingen, war Verbündeter Maria Theresias im Österr. Erbfolgekriege, Friedrichs II. im Siebenjähr. Kriege, gest. 25. Okt. 1760 in Kensington.

Georg III., König von Großbritannien und Irland, Kurfürst, seit 1814 König von Hannover (1760—1820), geb. 4. Juni 1738 in London, Enkel des vorigen, Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig von Wales (gest. 1751), schloß unter Lord Butes Einfluß 1763 den Frieden von Paris, in dem er Kanada erhielt. Seine Neigung zum Absolutismus sowie sein schroffes Vorgehen gegen die nordamerikan. Kolonien, das 1783 zu deren Verlust führte, machte ihn sehr unpopulär. G. war wie sein Minister, der jüngere Pitt, Gegner der Franz. Revolution und Napoleons; stellte 1800 die Union Irlands mit Großbritannien her. Bereits 1765 geistig gestört, wurde er 1810 unheilbar irrsinnig und der Prinz von Wales 1811 zum Regenten erklärt, gest. 29. Jan. 1820 in Windsor. Unter ihm wurde Hannover zum Königreich erhoben, und England nahm von Indien, dem Kap der Guten Hoffnung, den Jonischen Inseln rc. Besitz. Von seinen sieben Söhnen folgte ihm Georg IV.; Wilhelm bestieg 1830 als Wilhelm IV. den Thron; Eduard, Herzog von Kent (gest. 1820), war der Vater der Königin Viktoria, Ernst August der nachmalige König von Hannover. Vgl. Massey (2. Aufl., 4 Bde., 1866), Anderson (1891), Willson 1908).

Georg IV., König von Großbritannien, Irland und Hannover (1820—30), Sohn des vorigen, geb. 12. Aug. 1762 in London, lebte als Prinz von Wales ausschweifend und verschwenderisch, vermählte sich heimlich mit der Witwe Fitzherbert, 1795 mit der Prinzessin Karoline von Braunschweig, von der er sich 1796 wieder trennte, 1811 zum Regenten ernannt, bestieg 29. Jan. 1820 den Thron; sein toryistisches Regierungssystem, seine maßlose Prunksucht und seine ehelichen Zwistigkeiten verursachten allgem. Unzufriedenheit; gest. 25. Juni 1830 in Windsor. Ihm folgte sein Bruder als Wilhelm IV. Vgl. Greville (3 Bde., 1874).

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, geb. 3. Juni 1865 in London, Sohn Eduards VII., folgte diesem 6. Mai 1910, nahm 1917 für sich und sein Haus den Namen **Windsor** an; vermählt seit 1893 mit Mary, Fürstin von Teck (geb. 26. Mai 1867). Kinder: Eduard Albert, Prinz von Wales, geb. 1894; Albert, geb. 1895; Mary, geb. 1897, vermählt Febr. 1922 mit Lord Lascelles; Henry, geb. 1900; Georg,

Geologische Formationen.

IV. Känozoische Formationsgruppe.

Formation	Abteilung	Fauna und Flora	Stufe	Ablagerungen
13) Quartär.	Alluvium	Fauna und Flora der Gegenwart.		Ablagerungen der Gegenwart.
	Diluvium Periode des Urmenschen und des Mammuts	Fauna: Tiere der Steppe und des Nordens; Mammut, Elefant, Nashorn, Höhlenbär; erste Spuren des Menschen. Flora: Unsere Laub- und Nadelhölzer; nordische Pflanzen.		b. Postglazial: Löß mit Pupa und Helix; Torfmoore mit nordischer Flora. a. Glazial: 3 Vorstöße des nordischen Eises, 2 Interglazialperioden; Geschiebelehm und -sand, Ton, Diatomeenlager, Endmoränenzüge.
12) Tertiär. Periode der Mastodonten und Paläotherien	Jungtertiär	Fauna: Säugetiere (Mastodon, Dinotherium, Hipparion); Muscheln (Arca, Congeria); Schnecken (Cerithium, Litorinella); Foraminiferen. Flora: Subtropisch im Miozän; Palmen, immergrüne Laubhölzer; Pappel, Ulme, Birke. Braunkohlenbildungen. Aussüßung von Meeresbuchten.	Pliozän	Mainzer Becken: Dinotheriensande von Eppelsheim. Norddeutschland: Schotter und Schieferkohle von Rippersroda und Fulda. Wiener Becken: b. Belvedereschotter mit Säugetierresten; a. Pontische Stufe (Kongerienschichten).
			Miozän	Mainzer Becken: Litorinellenkalk; Braunkohlenschichten der Wetterau und des Vogelsgebirges. Norddeutschland: Bokuper Sandstein; Glimmersand und -ton von Schleswig-Holstein; Obere Braunkohlenformation Mecklenburgs, der Mark, des Habichtswaldes, Sachsens. Wiener Becken: b. Sarmatische Stufe (Zerithienschichten); a. Mediterrane Stufe (Tegel, Leithakalk).
	Alttertiär	Fauna: Säugetiere (Palaeotherium); Echinodermen; Muscheln (Cyrena, Leda); Schnecken (Melania); Korallen; Foraminiferen (Nummuliten). Flora tropisch: Palmacites, Sumpfzypressen, Lorbeer, Feige, Zimtbaum. Braunkohlenbildungen.	Oligozän	Mainzer Becken: Oberoligozän: Cyrenenmergel; Mitteloligozän: Septarienton (Leda), Asphaltkalk, Meeressand; Unteroligozän: Petrolsand, Gips und Cyrenenkalk. Norddeutschland: Oberoligozän: Mergel von Osnabrück, Muschelsand von Cassel, Glimmersand der Mark, Sachsens, von Düsseldorf; Mitteloligozän: Septarienton, Stettiner Sand; Unteroligozän: Untere Braunkohlenformation Sachsens und von Egeln, Bernsteinschichten des Samlandes.
			Eozän	Mainzer Becken: b. Melanienkalk und Blättersandstein; a. Buchsweiler Kalk.

III. Mesozoische Formationsgruppe.

Formation	Abteilung	Fauna und Flora	Stufe	Ablagerungen
11) Kreide. Periode des Erlöschens der Ammoniten und Belemniten	Obere Kreide	Fauna: Ammoniten (Ammonites, Scaphites); Belemniten (Belemnites, Belemnitella, Actinocamax); Echinodermen (Micraster, Marsupites); Muscheln (Inoceramus, Ostrea); Schwämme; Foraminiferen (Textularia). Flora: Die ersten Laubbäume (Credneria).	Senon	Nordwestdeutschland: e. Kreidetuff von Maastricht; d. Mukronatenstufe (Belemnitella mucronata); c. Quadratenstufe (Actinocamax quadratus), um Aachen Glaukonitsand; b. Ornatenstufe (Marsupites ornatus), Emscher Mergel. — Auf Rügen: Mukronatenkreide.
			Turon	Nordwestdeutschland und Sachsen: d. Stufe des Inoceramus Cuvieri; c. des Scaphites Geinitzi; b. des Inoceramus Brongniarti; a. des Inoceramus labiatus.
			Cenoman	Nordwestdeutschland: c. Stufe des Ammonites Rotomagensis; b. des Ammonites varians; a. des Pecten asper (mit Ostrea carinata), Essener Grünsand. Sachsen: Karinatenstufe (Ostrea carinata); Crednerienstufe.
	Untere Kreide	Fauna: Ammoniten (Crioceras); Belemniten; Muscheln. Im Wealden: Dinosaurier, Sumpfschnecken. Flora im Wealden: Equiseten, Farne, Zykadeen, Koniferen.	Gault	Nordwestdeutschland: c. Stufe des Belemnites minimus, b. d. B. Strombecki, a. d. B. Ewaldi.
			Hils (Neokom)	b. Oberer Hils: Criocerasschichten und Stufe des Belemnites jaculum. a. Unterer Hils: Marin als Stufe des Belemnites subquadratus. Als Delta- und Sumpfbildung: Wealden.
10) Jura. Periode der Ammoniten, Belemniten und Saurier	Malm	Fauna: Beuteltiere; der erste Vogel (Archaeopteryx); Dinosaurier; Flugsaurier (Pterodactylus); Krokodile; Ammoniten (Peltoceras, Oppelia); Krinoiden; Echiniten (Cidaris); Muscheln; Schnecken (Pteroceras, Nerinea); Korallen (Thecosmilia, Isastraea, Thamnastraea); Schwämme. Flora: Lokale Farne, Zykadeen, Koniferen.		c. Tithon: Korallenkalk von Kelheim; Plattenkalk von Solnhofen (Archaeopteryx, Pterodactylus). — In Nordwestdeutschland als Delta- und Sumpfbildung: Purbeck (Beuteltiere, Serpula, Sumpfschnecken). b. Kimmeridge: Kalk und Kalkmergel (Pteroceras, Nerinea); Korallenkalk von Nattheim (Thecosmilia, Isastraea); Obere Schwammkalke Schwabens. a. Oxford: Kalk (Oolith), Mergel (Cidaris, Peltoceras); Korallenbänke (Thamnastraea); Untere Schwammkalke und Dizeratenkalke (Diceras arietinum).
	Dogger	Fauna: Beuteltiere; Saurier; Haie; Belemniten; Ammoniten (Parkinsonia, Harpoceras, Stephanoceras); Muscheln (Trigonia, Ostrea); Brachiopoden (Rhynchonella).		c. Oberer Dogger: Schieferletten mit Eisenoolith (Parkinsonia, Belemnites, Trigonia, Rhynchonella). b. Mittlerer Dogger: Kalke und Tone (Stephanoceras, Belemnites, Ostrea Marshi). a. Unterer Dogger: Schieferletten (Harpoceras, Trigonia navis); Eisenerzflöze von Aalen.
	Lias	Fauna: Saurier (Ichthyosaurus, Plesiosaurus); Ammoniten (Amaltheus, Psiloceras, Arietites); Belemniten; Krinoiden (Pentacrinus); Muscheln (Gryphaea, Lima). Flora: Wenig Fukoiden, Zykadeen, Koniferen.		c. Oberer Lias: Schiefertone (Ichthyosaurus, Pentacrinus briaroides) und Stinkkalke. b. Mittlerer Lias: Kalke, Tone (Amaltheus, Pentacrinus basaltiformis); Oolithe, Eisenerze. a. Unterer Lias: Kalke und Tone, in Franken Sandstein (Psiloceras, Arietites Bucklandi, Gryphaea arcuata, Lima gigantea, Pentacrinus Briareus).

Formation	Abteilung	Fauna und Flora	Gliederung
9) Trias. Periode der Labyrinthodonten und ersten Säugetiere	Keuper	Fauna: Die ersten Säugetiere (Beuteltiere: Microlestes); Reptilien (Nothosaurus, Aëtosaurus, Belodon); Labyrinthodonten (Mastodonsaurus); Fische (Saurichthys, Ceratodus); Muscheln (Avicula, Anodonta, Protocardia, Myophoria); Krustazeen (Estheria). Flora: Equiseten; Farne (Danaeopsis, Lepidopteris); Zykadeen (Zamites); Koniferen.	c. Oberer Keuper oder Rhät: Sandstein, Schieferton, Ton (Equisetum Münsteri, Lepidopteris, Zamites, Pterophyllum; Avicula contorta, Anodonta postera, Protocardia, Estheria minuta, Saurichthys, Nothosaurus, Microlestes antiquus); Bonebed; Kohlenflözchen von Kulmbach-Veitlahn. b. Mittlerer oder Bunter Keuper, Gipskeuper: Mergel mit Gips und Ton; Sandstein (Equisetum arenaceum, Aëtosaurus ferratus, Belodon); Salzlager in Hannover und Lothringen. a. Unterer oder Kohlenkeuper, Lettenkohlengruppe: Sandstein, Kalk, Schieferletten (Araucarioxylon, Danaeopsis, Myophoria Goldfussi, Mastodonsaurus giganteus, Ceratodus).
	Muschelkalk	Fauna: Saurier; Zephalopoden (Ceratites, Nautilus); Krinoiden (Encrinus); Muscheln (Pecten, Gervillia, Lima, Myophoria); Schnecken (Natica, Dentalium); Brachiopoden (Terebratula, Lingula).	c. Oberer oder Hauptmuschelkalk: Kalk, Ton, Mergel (Encrinus liliiformis, Ceratites nodosus, Gervillia socialis, Terebratula vulgaris, Lima striata, Myophoria vulgaris, Pecten laevigatus, Nautilus). [Gips (Lingula). b. Mittlerer Muschelkalk oder Anhydritgruppe: Dolomit und Kalk mit Anhydrit und a. Unterer Muschelkalk oder Wellenkalk: Kalk (Encrinus gracilis, Lima lineata, Natica, Dentalium).
	Buntsandstein	Fauna: Labyrinthodonten, Ganoidfische, Muscheln. Flora: Equiseten, Farne, Koniferen (Voltzia).	c. Oberer Buntsandstein oder Röt: Letten u. Mergel mit Gips u. Steinsalz; Voltziensand- b. Mittlerer oder Hauptbuntsandstein: Sandstein (fast fossilleer). [stein, Tierfährten. a. Unterer Buntsandstein: Sandstein, Schieferton, Letten.

II. Paläozoische Formationsgruppe.

Formation	Abteilung	Fauna und Flora	Gliederung
8) Perm (Dyas). Periode der Stegozephalen	Zechstein	Fauna: Saurier; Fische (Palaeoniscus, Platysomus); Muscheln; Brachiopoden; Bryozoen (Fenestella, Acanthocladia). Flora: Algen, Koniferen (Voltzia, Ulmannia).	c. Oberer Zechstein: Letten und Dolomit, Steinsalz (Staßfurt) und Gips. Bryozoenriffe. b. Mittlerer Zechstein: Kalk und Dolomit mit Anhydrit und Gips (Schizodus obscurus). a. Unter. Zechstein: Konglomerate, Kupferschiefer, Kalk (Palaeoniscus, Ulmannia, Productus).
	Rotliegendes	Fauna: Stegozephalen (Branchiosaurus); Fische; Schaben. Flora: Kalamiten; Farne (Callipteris, Pecopteris, Odontopteris, Psaronius); selten Sigillarien, Koniferen (Walchia).	c. Oberrotliegendes: Walchia filiciformis. b. Mittelrotliegendes: Branchiosaurus, Pelosaurus, Calamites gigas, Callipteris a. Unterrotliegendes: Calamites striatus, Pecopteris, Odontopteris. [Pecopteris.
7) Karbon. Periode der Kryptogamen	Oberkarbon	Fauna: Die ersten Stegozephalen; Knorpelfische, Gliederfüßer, Zephalopoden, Krinoiden, Korallen; die letzten Trilobiten. Flora: Kalamiten (Annularia); Farne (Sphenopteris, Neuropteris, Odontopteris); Sigillarien; Lepidodendren.	Sandstein, Schieferton mit Steinkohlenflözen (Calamites cruciata, Annularia stellata, Sphenopteris, Neuropteris, Odontopteris, Sigillaria, Lepidodendron).
	Unterkarbon		Marin: Kohlenkalk (Zephalopoden, Brachiopoden, Krinoiden, Korallen). Litoral (Kulm): Grauwacke, Sandstein, Tonschiefer (eingeschwemmte Landpflanzen). Terrester (Kohlenkulm): Sandstein, Schieferton, schwache Kohlenflöze.
6) Devon. Periode der Panzerfische	Oberdevon	Fauna: Panzerfische (Pterichthys); Trilobiten (Phacops, Dalmannia, Homalonotus); Zephalopoden (Clymenia, Orthoceras); Krinoiden (Cupressocrinus); Brachiopoden (Spirifer, Stringocephalus); Tentakuliten; Korallen (Favosites, Calceola, Cyathophyllum). Flora: Fukoiden; die ersten spärlichen Landpflanzen.	b. Klymenienschichten (Clymenia, Spirifer Verneuilli); a. Goniatitenkalk.
	Mitteldevon		Rheinland und Oberharz: b. Stringozephalenkalk; a. Calceolaschichten. — Unterharz: c. Stringozephalenkalk; b. Tentakulitenschiefer; a. Obere Wieder Schiefer. — Thüringen: Schalstein und Tonschiefer (Atrypa, Favosites, Cyathophyllum). — Böhmen: Etagen G_2 und H.
	Unterdevon		Rheinland: d. Obere, c. Untere Coblenzstufe; b. Hunsrückschiefer, Taunusquarzit, Siegener Grauwacke; a. Taunusschiefer. — Unterharz: Hauptquarzit, Untere Wieder Schiefer. — Oberharz: Spiriferensandstein. — Thüringen: Tentakulitenschiefer, Knollenkalk. — Böhmen: Etagen F u. G_1.
5) Silur. Periode der Trilobiten u. Graptolithen		Fauna: Bis auf seltene Skorpione marin: Panzerfische, Trilobiten, Zephalopoden, Echinodermen, Brachiopoden, Graptolithen, Korallen, Schwämme Flora: Marin (Fukoiden, Kalkalgen).	b. Obersilur: Grauwacke, Tonschiefer, Kalkstein, Diabas (Orthis elegantula, Lituites, Halysites, Calamopora, Strophomena, Monograptus, Diplograptus). — Böhmen: Etage E. a. Untersilur: Calymene, Phacops, Illaenus, Asaphus, Trinucleus, Orthis calligramma, Orthoceras, Lituites, Didymograptus, Rastrites. — Böhmen: Etage D.
4) Kambrium. Periode der Trilobiten u. Linguliden		Flora: Nur Fukoiden (Phycodes). Fauna marin: Trilobiten (Paradoxides, Conocephalus, Olenus, Olenellus, Agnostus); Orthoceras, Bellerophon; Würmer (Scolithus); Medusen (Spatangopsis); Schwämme (Archaeocyathus); Brachiopoden (Lingula, Obolus, Obolella).	Oberkambrium (Olenusstufe): Olenus truncatus, Agnostus pisiformis. [men: Etage C. Mittelkambrium (Paradoxidesstufe): Paradoxides, Agnostus, Lingula antiqua. — Böh- Unterkambrium (Olenellusstufe): Olenellus Kjerulfi, Lingula ferruginea und primaevus, Conocephalus, Obolus, Scolithus, Medusen. — Phycodes circinnatus. — Böhmen: Etage B_2.
3) Präkambrium.		Organische Reste selten: Wurmspuren, Lingula, Discina, Stromatopora (?) und Archaeocyathus (?), Fragmente von Trilobiten. — In Mitteleuropa (Erzgebirge, Vogtland Fichtelgebirge, Ostthüringen, Böhmen) meist versteinerungsleer. — Böhmen: Etagen A und B_1.	

I. Archäische Formationsgruppe.

Formation	Bemerkung
2) Kristalline Schieferformation (Urschieferformation) b. Phyllitformation; a. Glimmerschieferformation	ohne deutlich erkennbare organische Reste; die Hauptmasse des Graphits (und Marmors?) organischen Ursprungs.
1) Gneisformation (Urgneisformation)	

geb. 1902; John, geb. 1905, gest. 1919. Vgl. Fortescue (engl., 1912).

Georg V., König von Hannover, Sohn des Königs Ernst August und der mecklenb. Prinzessin Friederike, der Schwester der Königin Luise von Preußen, geb. 27. Mai 1819 in Berlin, von Jugend auf fast blind, vermählte sich 18. Febr. 1843 mit Marie von Altenburg (geb. 1818, gest. 1907), König seit 18. Nov. 1851, von reaktionärer, absolutistischer Gesinnung, hob 1. Aug. 1855 die neue Verfassung wieder auf, starrer Gegner Preußens, Juni 1866 entthront, lebte dann in Gmunden, seit 1876 in Paris, gest. das. 12. Juni 1878. Sein Sohn ist der Herzog Ernst August von Cumberland (s. d.).

Georg, Prinz von Preußen, geb. 12. Febr. 1826, Sohn des Prinzen Friedrich (Bruders König Friedrich Wilhelms III.), General der Kavallerie, gest. 2. Mai 1902; veröffentlichte unter dem Pseudonym **G. Conrad** eine Reihe von Dramen (gesammelt 4 Bde., 1870).

Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen (1500—39), geb. 27. Aug. 1471, Sohn Albrechts des Beherzten, als Geistlicher ausgebildet, trat 1500 in den Besitz der sächs.-albertinischen Erblande, hinderte die Ausbreitung der Reformation, gest. 17. April 1539. „Akten und Briefe", hg. von Geß (Bd. 1 und 2, 1905—17). Vgl. Hecker (1912).

Georg, König von Sachsen, geb. 8. Aug. 1832, zweiter Sohn des Königs Johann, befehligte im Kriege von 1866 die 2. sächs. Inf.-Div., 1870/71 anfangs die 23. Div., dann das 12. (sächs.) Armeekorps, dessen Generalkommandant er 1873—1900 war, seit 1888 Generalfeldmarschall und bis 1902 Generalinspekteur der 2. Armee-Insp., folgte 19. Juni 1902 seinem Bruder Albert auf dem Throne, gest. 15. Okt. 1904; seit 1859 vermählt mit der Infantin Maria von Portugal (gest. 5. Febr. 1884). Ihrer Ehe entstammten: der nachmalige König Friedrich August III. (s. d.), die Prinzessinnen Mathilde (geb. 19. März 1863) und Maria Josepha (geb. 31. Mai 1867; vermählt mit Erzherzog Otto Franz Joseph von Österreich) und die Prinzen Johann Georg (s. d.) und Max(imilian) (s. d.).

Georg II., Herzog zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, geb. 2. April 1826, Sohn Herzogs Bernhard II., preuß. General, trat 20. Sept. 1866 nach seines Vaters Rücktritt die Regierung an, Förderer der Kunst, Schöpfer des meining. Hoftheaters, gest. 25. Juni 1914 in Bad Wildungen; seit 1873 (in dritter Ehe) morganatisch vermählt mit Helene, Freifrau von Heldburg, geborener Franz. Vgl. von Kurnatowski (1914).

Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1846, folgte 1893 seinem Vater, dem Fürsten Adolf Georg, preuß. General, gest. 29. April 1911, vermählt 1882 mit Prinzessin Maria Anna von Sachsen-Altenburg (gest. 3. Mai 1918).

Georg Friedrich, Graf zu Waldeck, s. Waldeck.

Georg Viktor, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Sohn des Fürsten Georg Heinrich, geb. 14. Jan. 1831, folgte diesem 15. Mai 1845 unter Vormundschaft seiner Mutter, 17. Aug. 1852 selbständig, gest. 12. Mai 1893 in Marienbad. Vermählt 1853 mit Helene von Nassau (gest. 1888), 1891 mit Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein.

Georgdor, ältere hannov. Goldmünze = 16,89, seit 1834 = 16,62 M.

George (spr. dschordsch), Henry, nordamerikan. Nationalökonom, geb. 2. Sept. 1839 in Philadelphia, war Drucker, Goldgräber, Journalist, gest. 29. Okt. 1897 in Neuyork. An ihn knüpft die Bodenreformbewegung an. Hauptwerk: „Progress and poverty" (1880 u. ö.; deutsch, 5. Aufl. 1892). Deutsche Gesamtausg. der wichtigsten Schriften (1897). Vgl. Weiß (1891).

George (spr. dschordsch), **Lloyd**, engl. Staatsmann, s. Lloyd-George.

George, Stefan, Dichter, geb. 12. Juli 1868 in Bingen, Mitbegründer der „Blätter für die Kunst" (1892) als Gegenströmung gegen den Naturalismus; schrieb die Dichtungen „Hymnen" (1890), „Pilgerfahrten" (1891), „Algabal" (1892), „Die Bücher der Hirten- und Preisgedichte, der Sagen und Sänge und der hängenden Gärten" (1894), „Das Jahr der Seele" (1897), „Der Teppich des Lebens" (1899), „Tage und Taten" (1903), „Der siebente Ring" (1907), „Der Stern des Bundes" (1914); ferner Übersetzungen engl., franz. und ital. (Dante) Dichter. Vgl. Dülberg (1908), Wandrey (1912), Scheller (1918), Gundolf (1920).

Georgenberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, (1919) 2212 E.; Eisensteingruben.

Georgengesellschaft, s. Georg (Heiliger).

Georgenstadt, jugoslaw. Gemeinde, s. Sankt Georgen.

Georgenthal. 1) Sächs. Gemeinde im Elstergebirge, an der böhm. Grenze, (1919) 2088 E.; Fabrikation von Musikinstrumenten; 2) Dorf in Sachsen-Gotha, am Thüringer Wald, an der Apfelstedt, 387 m ü. M., 1227 E.; Fabrikation von Puppen und Spazierstöcken.

Georges, Karl Ernst, Lexikograph, geb. 30. Dez. 1806 in Gotha, 1846—56 Oberlehrer am dortigen Gymnasium, gest. das. 25. Aug. 1895; verdient durch seine lat. Handwörterbücher.

Georges (spr. schorsch), Marguerite Josephine Weimer, franz. Schauspielerin, geb. 23. Febr. 1787 in Bayeux, glänzte zur Zeit Napoleons I. am Théâtre français und später am Odéon, bes. im romant. Drama, gest. 11. Jan. 1867 in Paris.

Georgetown (spr. dschordschtaun). 1) **G. oder Demerara**, früher **Stabroek**, Hauptstadt der Kolonie Brit.-Guayana, am Demerara, (1911) 54434 E.; befestigter Hafen, Handel. — 2) Stadt auf der brit. Insel Pulo Pinang (Hinterindien, Straits Settlements), (1911) 101180 E.; Zinnausfuhr. — 3) Westl. Stadtteil der Bundeshauptstadt Washington der Ver. Staaten, kath. Universität.

Georgi, Friedr., Freiherr von (seit 1912), österr.-ungar. Generaloberst, geb. 27. Jan. 1852 in Prag, 1907 Feldmarschalleutnant, 1911 General der Infanterie, 1916 Generaloberst, war 1907—1917 österr. Minister für Landesverteidigung, bewirkte den Ausbau der österr. Landwehr im Frieden, Nachschub und Unterstützung des Feldheeres aus dem Hinterland der österr. Reichshälfte im Kriege; 1918 zurückgetreten; schrieb: „Kommandierende Generale in Prag seit 1610" (1910).

Georgia (spr. dschördschik), einer der Südoststaaten der Union, an der atlant. Küste, 153490 qkm, (1920) 2894683 E. (zur Hälfte Farbige); im N. gebirgig (Ausläufer der Appalachen); Hauptflüsse: Savannah, Chattahoochee, Altamaha; Baumwollbau und -industrie, Maisbau, große Kiefernwälder (Holzindustrie, Terpentingewinnung). Hauptstadt Atlanta. — G., benannt nach Georg II. von Großbritannien, 1766 einer der 13 ursprüngl. Staaten der Union, vertrat in der Sklavenfrage den extremsten Standpunkt; nach dem Sezessionskriege erst 1870 wieder als Staat in die Union aufgenommen.

Georgiastraße (spr. dschordschik-), Meeresstraße zwischen der Vancouverinsel und Brit.-Columbia.

Georgien, russ. **Grusien**, pers. und türk. **Gurdschistan**, im Altertum **Iberia** [Karte: Islamische Reiche I], das westl. Transkaukasien, die Hauptbestandteile der russ. Gouv. Kutais und Tiflis sowie des Gebietes Batum bildend und nach den daselbst wohnenden Georgiern (s. d.) benannt. Hauptstadt Tiflis. Haupterzeugnisse: Manganerze, Tee, Tabak, Wein, Wolle, Käse, Kupfererze, Erdöl, Baumwolle. Geschichtlich bekannt wird G. in der Zeit Alexanders d. Gr.; Einführung des Christentums durch die armenische Missionarin Nina (3. Jahrh.); Glanzperiode unter König Wachtang-Gurgaslan (5. Jahrh.), seit 6. Jahrh. regierten die Guramiden, dann die Bagratiden (berühmt die Königin Tamar(a) oder Thamar, 1184—1212). 1424 von Alexander I. geteilt unter dessen Söhne als Imereth, Karthli und Kachetien. Die Länder suchten einzeln den Schutz Rußlands, 1801 ward ganz G. diesem einverleibt. Am 22. April 1918 wurde auf Grund des Friedens von Brest-Litowsk die „Demokrat. verbündete unabhängige Republik Transkaukasien" gegründet, die G., Armenien und Aserbeidschan umfaßte, aber schon nach 5 Wochen in diese drei Staaten zerfiel; am 26. Mai 1918 wurde die demokrat. Republik G. errichtet, die fast allen Großgrundbesitz ohne Entschädigung enteignete, aber sehr bald in Geldnot geriet, weil die Bauern keine Steuern zahlten und die Arbeiter die hohen Lebensmittelpreise nicht bezahlen konnten. Im Mai 1921 wurde G. von Sowjettruppen besetzt und eine Sowjetregierung errichtet. Vgl. Leist (1885), Kautsky (1921), Woytinsky (frz., 1921).

Georgier, in der eigenen Sprache **Kartli** oder **Kartweli**, russ. **Grusiny**, pers. **Gurdschi**, die iberische oder kart-

welische Gruppe unter den Kaukasusvölkern, etwa 1 Mill. Seelen; im engern Sinne der Hauptstamm dieser Gruppe, im russ.-kaukas. Gouv. Tiflis, etwa 850000 Seelen, altes Kulturvolk von schönem Körperbau. Vgl. Leist (1903), Jsarlow (frz., 1900).

Georgijewsk, Stadt im Bez. Pjatigorsk des russ.-kaukas. Terekgebietes, am Podkumok, 12000 E.

Georgine, Pflanzenart, s. Dahlia.

Georgische Inseln, s. Gesellschaftsinseln.

Georgische Sprache und Literatur, **Grusinische Sprache,** rauh, aber regelmäßig, agglutinierend, mit eigenem Alphabet, bildet mit den Sprachen der Mingrelier, Swanen und Lasen eine isolierte Familie der südkaukas. Sprachen. Blüte der Poesie (Tschachruchadse, Sargis von Thmogwi, Moses von Choni, Schotha von Rusthawi) und Chronik im 12. Jahrh., im 17. Jahrh. die Könige Theimuras I. und Arthschil, ferner David Guramischwili, neuer Aufschwung im 19. Jahrh. (Georg Eristhawi und Elias Tschawtschawadse). Grammatiken von Brosset (1837), Tsagareli (1873), Dirr; Wörterbücher von Tschubinow (1840, 1886, 1887). Vgl. Schuchardt (1895).

Georgnobel, engl. Goldmünze um 1540 mit dem Bild des heil. Georg = 16 M.

Georgskanal (**Sankt-Georgs-Kanal**), Meeresstraße zwischen Wales und Irland.

Georgsorden. 1) **Bayr.** Orden, gestiftet 1729 von dem Kurfürsten Karl Albrecht, reorganisiert 1871 von König Ludwig II. Ordenskreuz von Gold, achtspitzig, mit bayr. Rauten in den Winkeln; auf der blau emaillierten Vorderseite die Jungfrau Maria [Abb.], auf der rot emaillierten Rückseite der heil. Georg; 2) **Russ.** Militärorden, 1769 von Katharina II. gestiftet; 4 Klassen, als 5. an Unteroffiziere und Gemeine das **Georgskreuz.** Ordenszeichen ein weißemailliertes Kreuz, im roten Mittelfelde der heil. Georg, den Lindwurm tötend.

Bayrischer Georgsorden.

Georgstaler, talerförmige Münzen, auf denen der Ritter Georg (s. d.) mit dem Lindwurm kämpfend dargestellt ist, insbes. die gräfl. Mansfeldschen Taler von 1609—13 und die etwas spätern Kremnitzer.

Georgswalde, Stadt in Böhmen, an der Grenze der sächs. Oberlausitz, (1921) 7482 E.; Holz-, Baumwoll-, Leinenindustrie; dazu Wallfahrtsort Philippsdorf.

Georgy, Ernst, Pseudonym der Schriftstellerin Margarete Michaelson, geb. 24. Mai 1873 in Berlin, erst Lehrerin, schrieb zahlreiche Unterhaltungsromane, bes. bekannt die humoristischen Erzählungen „Aus den Memoiren einer Berliner Range" (12 Bde., 1899—1902).

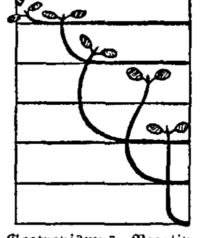
Geostatik (grch.), Statik fester Körper.

Geotektonik (grch.), Lehre vom Aufbau, den Lagerungsverhältnissen der Erdkruste oder eines Teils derselben.

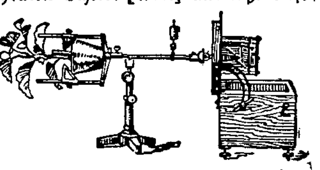
Geothermische Tiefenstufe, s. Erdwärme.

Geothermometer (grch.), **Erdthermometer,** Thermometer zur Bestimmung der Temperatur des Erdbodens in verschiedenen Erdtiefen.

Geotropismus (grch.), **Barotropismus,** die Eigenschaft der meisten Pflanzen und auch pflanzenhaft festsitzender Tiere (z. B. Hydroidpolypen), sich mit ihrem Körper in bestimmter Richtung zur Schwerkraft zu stellen. Unterformen des G. sind: **positiver G.** (Stellung in Schwerkraftrichtung; so bei der Hauptwurzel [Tafel: Botanik II, 34]), **negativer G.** (Stellung entgegen Schwerkraftrichtung, so beim Hauptsproß [Abb., wagerecht umgelegter Keimpflanzensproß (oben) in negativ geotrop. Aufrichtung (unten)], **Transversal-, Quer-** oder **Schräg-G.** (Einstellung im Winkel zur Schwerkraft; so an Zweigen, Nebenwurzeln). Im G. wirken wichtige formende und lebensdienliche Kräfte für die Pflanze. Er läßt die Wurzel in den nährenden Erdboden, den Sproß in die Kohlensäure, Sauerstoff, Licht ꝛc. bietende Luft wachsen, die Zweige, Nebenwurzeln ꝛc. den Raum ausnützen. Befestigt man eine Pflanze wagerecht auf einer mittels Uhrwerks drehbaren Scheibe [Abb.] und läßt diese sich so drehen, daß eine Umdrehung in etwa 10—20 Minuten erfolgt, dann wird durch immer wechselnde Lage der Pflanze zur Schwerkraft deren Einwirkung aufgehoben: der Sproß krümmt sich nicht mehr empor und wächst wagerecht weiter.



Geotropismus: Negativ geotropische Aufrichtung eines Keimlings (nach Strasburger).



Geotropismus: Aufhebung durch Rotation.

Geozentrisch (grch.) heißt eine astronom. Ortsbestimmung, die sich auf den Mittelpunkt der Erde bezieht. Gegensatz: Heliozentrisch (s. d.).

Gepanzerte Faust, Schlagwort Kaiser Wilhelms II. am Schluß einer Abschiedsrede an den Prinzen Heinrich am 15. Dez. 1897.

Gepard, Jagdleopard (Cynailūrus), Raubtiergattung der Katzenfamilie mit viel Hundeähnlichem in Bau und Wesen, gefleckt. **Asiat. G.** (**Tschitah,** C. jubātus *Schreb.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 26]), gelblichgrau, mit Nackenmähne, Asien; **afrikan. G.** (**Fahhad,** C. guttātus *Herm.*), orangegelb, ohne Mähne, Afrika; beide außerordentlich schnell, deshalb zur Hetzjagd abgerichtet.

Gepatschferner, der größte Gletscher der Ötztaler Alpen (Ostalpen), 10,4 km lang, 24,9 qkm groß.

Gephyreen (Gephyrēa), s. Sternwürmer.

Gepiden, ostgerman., den Goten verwandtes Volk, zuerst an der untern Weichsel, dann an den Karpathen wohnend, bis 454 den Hunnen unterworfen, später an der Theiß, Donau und Save, 566 unter ihrem König Kunimund von dem mit den Avaren verbündeten Langobardenkönig Alboin gänzlich besiegt, worauf sie aus der Geschichte verschwinden.

Geplänkel, s. Plänkeln.

Ger, der Wurfspieß der alten Deutschen; neuerdings als Turngerät ein 2—3,5 m langer Wurfstab [Tafel: Sport I, 5]. In der Sportsprache heißt der G. **Speer.**

Gera, r. Nebenfl. der Unstrut in Thüringen, entsteht aus der **Wilden** und **Zahmen G.,** trennt sich unterhalb Erfurt in die **Wilde** und **Schmale G.**

Gera, Hauptstadt des Freistaats Reuß, an der Weißen Elster, (1910) mit Debschwitz 56969, 1919 nach Einverleibung sämtlicher Vororte 73661 E., Land-, Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Reform-Realgymnasium mit Realschule; Handels-, Webschule, Technikum, Lyzeum mit Studienanstalt, Höhere Mädchenschule (in Untermhaus); Reußisches Theater, Reichsbankstelle; zahlreiche Fabriken (Wollstoff- und Kammgarnwebereien), Spinnereien, Teppichwebereien. Über dem Vorort **G.-Untermhaus** das alte Residenzschloß Osterstein. Vgl. Fischer (1904). — Die **Herrschaft G.** (**Unterländischer Bezirk**), 284 qkm, seit Ende des 12. Jahrh. Besitztum einer eigenen Linie des vogteilichen Hauses (Reuß-G.), fiel 1550 an die plauensche Hauptlinie, bildete 1666 mit Saalburg wieder eine eigene Linie, fiel 1802 an die jüngern Linien Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, 1848 an erstere allein. Vgl. Meißner (1893—95).



Gera.

Gerabronn, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, nahe der Brettach, (1919) 1617 E.; Viehzucht.

Gerace (spr. dscherahtsche), **Gerace Marina,** Stadt in der ital. Prov. Reggio di Calabria, am Jonischen Meere, (1911) 11009 E., Griech. Museum; Eisenerzgruben, Hochöfen.

Gerade, im ältern deutschen Recht die nur auf weibl. Erben übergehenden beweglichen Sachen.

Gerade Aufsteigung, **Rektaszension** eines Gestirns, derjenige Bogen auf dem Himmelsäquator, der zwischen dem Frühlingspunkt und dem Deklinationskreis dieses Gestirns liegt.

Gerade und Ungerade, **Paar oder Unpaar,** ein Spiel, bei dem der Gegner erraten soll, ob man eine gerade oder ungerade Zahl von Geldstücken oder dgl. in der Hand hält.

Geradflügler (Orthoptĕra), **Orthopteren,** Gruppe oder Ordnung der Insekten, mit zum Beißen eingerichteten Mundteilen und unvollkommener Verwandlung. Unter-

gruppen: Ohrwürmer, Schaben, Fang-, Gespenst-, Feld-, Laubheuschrecken und Grillen, in älterm Umfange auch noch die sog. **Falschnetzflügler** (Pseudoneuroptĕra) mit den Wasserjungfern, Eintags-, Afterfrühlingsfliegen, Holzläusen, Termiten, Blasenfüßen u. a. Vgl. Brauer (1882), Tümpel (neue Ausg. 1908), Zacher (1917).

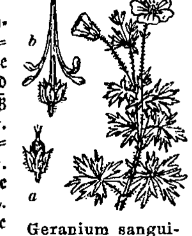
Geradführung, im Maschinenbau Vorrichtung zur Führung eines Konstruktionsteils in einer geraden Linie, entweder **Support-G.**, wie bei einer Drehbank [Abb. 1; a a verschiebbar an den Leitschienen b b], oder **Stangen-G.** bei Umsetzung von rotierenden oder schwingenden Bewegungen in geradlinig hin- und hergehende [Abb. 2; a Führungsbüchse, b Gleitstange].

Geradführungen.

Geraniālen (Geraniāles), dikotyle Pflanzenreihe, wozu z. B. die Fam. der Geraniazeen, Oxalidazeen, Linazeen, Rutazeen, Euphorbiazeen rc. gehören.

Geraniazēen, **Storch-** oder **Kranichschnabelgewächse,** dikotyle Pflanzenfam. der Geranialen, meist Kräuter der gemäßigten Zone; mit fünfteiliger, langgeschnäbelter Spaltfrucht, die Teilfrüchte bei der Reife uhrfederartig gekrümmt und meist hygroskopisch (Pelargonium, Erodium, Geranium rc.).

Geranĭum (**Storch-** oder **Kranichschnabel**), Pflanzengattung der Geraniazeen, meist ein- oder zweijährige Kräuter Nordamerikas, Europas und Asiens. Häufig der blau, selten weiß blühende **Wiesenstorchschnabel** (G. pratense *L.*), der unangenehm riechende **Ruprechtsstorchschnabel** (G. Robertiānum *L.*), der **blutrote Storchschnabel** (G. sanguinĕum *L.* [Abb.; a Fruchtknoten, b die reife Spaltfrucht]) u. a.; manche Arten Zierpflanzen (**Geranien**). — G. ist auch Bezeichnung für Pelargonien (s. d.).



Geranium sanguineum.

Geranĭum, Farbstoff, s. Fuchsin.

Geraniumessenz, s. Zitronellaöl.

Geraniumöl, rosenartig riechendes ätherisches Öl, durch Destillation von Pelargonium graveolens odoratissimum und andern Pelargonium-Arten (**echtes G.** oder **Pelargoniumöl**) in den Mittelmeerländern und auf Réunion gewonnen, wird im Orient zur Verfälschung von Rosenöl verwendet. **Indisches G.**, s. Andropōgon.

Gerant (frz., spr. scherãnt), Geschäftsführer; bei Kommanditgesellschaften der persönlich haftende Gesellschafter.

Gérard (spr. scherahr), Étienne Maurice, Graf, franz. Marschall, geb. 4. April 1773 in Damvilliers, nahm an den Napoleonischen Feldzügen teil, 1830 Hauptführer des Aufstandes, dann Kriegsminister, vertrieb als Oberbefehlshaber der Nordarmee 1831 die Holländer aus Belgien und erzwang 23. Dez. 1832 die Übergabe der Zitadelle von Antwerpen; gest. 17. April 1852 in Paris.

Gérard (spr. scherahr), François, Baron, franz. Maler, geb. 4. Mai 1770 in Rom, in Paris Schüler von David, von Ludwig XVIII. zum Hofmaler und Baron ernannt; gest. 11. Jan. 1837. Malte Geschichtsbilder: Blinder Belisar, Schlacht bei Austerlitz (1810; Versailles); bes. aber Bildnisse (etwa 150) von Fürstlichkeiten (Napoleon I. im Krönungsornat rc.). Vgl. Adam, „L'œuvre" (Kupferstiche, 3 Bde., 1852—57), Henri Gérard, „Correspondance" (1867).

Gérard (spr. scherahr), Ignace Isidore, franz. Karikaturenzeichner, s. Grandville.

Gerard (spr. dscher'rd), James Watson, amerikan. Diplomat, geb. 25. Aug. 1867 in Geneseo (Neuyork), war Advokat in Neuyork, 1913—17 Botschafter in Berlin, trat für den Krieg gegen Deutschland ein, gest. 18. Sept. 1922; schrieb: „Meine vier Jahre in Deutschland" (1917; deutsch 1920).

Gérard de Nerval (spr. scherahr de närwäll), eigentlich **Gerard Labrunie**, franz. Schriftsteller, geb. 22. Mai 1808 in Paris, zuletzt geisteskrank, gest. durch Selbstmord 25. Jan. 1855 in Paris; übersetzte Goethes „Faust" und andere deutsche Dichtungen ins Französische; schrieb: „Élégies nationales et satires politiques" (1827), „Scènes de la vie orientale" (2 Bde., 1848—50), Dramen, Erzählungen (Auswahl deutsch 1922) u. a. „Correspondance" (1911). Vgl. Gauthier-Ferrières (1906), Marie (1915).

Gérardmer (spr. scherarmähr), franz. Stadt am Westabhang der Vogesen, 671 m ü. M., am **Gerzeier See** oder **See von G.** (fast 3 km lang, bis 800 m breit, bis 35,8 m tief), (1911) 10421 E.; Sommerfrische; Weberei, Käserei, Holz- und Viehhandel; elektr. Bahn zur „Schlucht".

Geräteturnen, Zweig der Turnkunst, der darin besteht, daß der Ausübende im wesentlichen den Stand auf dem Boden verläßt, um sich an künstlichen Vorrichtungen (Geräten) durch die Kraft der Arme und den Schwung des Körpers in neue Haltungen und Lagen zu begeben und diese durch Heben, Senken, Beugen, Strecken, Schwingen, Drehen in der verschiedenartigsten Weise zu verändern. [Tafel: Turnen I.] Vgl. Frohberg (1920), Schwarze („Lehrgänge im deutschen Turnen", Heft 1, 1921).

Gerau, Stadt, s. Großgerau.

Geräumde (**Geräumte**), freigelegtes Stück Waldung.

Geräusch, **Gelünge, Lunze,** Gesamtausdruck für Herz, Leber und Lunge (s. Aufbrechen). — Auch eine Tierkrankheit, s. Rauschbrand.

Gerautet, in der Heraldik eine durch zwei Liniensysteme erfolgende Schildteilung, durch die sich Rauten (Rhomben) ergeben; schlanke Rauten heißen Wecken (s. Geweckt).

Gerben (d. i. gar machen), s. Lederfabrikation.

Gerber, Käferarten, s. Bockkäfer und Walker.

Gerber, Ernst Ludw., Musikschriftsteller, geb. 29. Sept. 1746 in Sondershausen, gest. das. 30. Juni 1819; veröffentlichte ein vorzügliches „Lexikon der Tonkünstler" (1791; Fortsetzung 1812—14).

Gerber, Karl Friedr. von, Jurist und Staatsmann, geb. 11. April 1823 in Ebeleben (Schwarzburg-Sondershausen), Prof. in Erlangen, Tübingen, Jena, Leipzig, 1871 sächs. Kultus- und Unterrichtsminister, gest. 23. Dez. 1891 in Dresden; Hauptwerk: „System des deutschen Privatrechts" (1848—49; 17. Aufl. 1895).

Gerberei, s. Lederfabrikation.

Gerberfett, s. v. w. Dégras (s. d.).

Gerbermyrte, s. Coriaria und Myrica.

Gerberstrauch, s. Coriaria.

Gerbersumach, Baum, s. Rhus.

Gerbert, Familienname des Papstes Sylvester II.

Gerbsäuren, **Gerbstoffe,** organ. Säuren von zusammenziehendem Geschmack, fällen die Auflösungen des Eiweißes und des tier. Leims und verwandeln tier. Haut in Leder. G. schlechthin oder **Galläpfelsäure, Gallus-G., Digallussäure, Tannin,** findet sich in den Galläpfeln, im Sumach und Tee, gelbliches Pulver, in Wasser leicht löslich, liefert mit verdünnten Säuren Gallussäure, durch Erhitzen Pyrogallol; dient als adstringierendes Mittel, zu Blutstillungen, zur Herstellung von Tinte, als Beize in der Färberei; andere G. finden sich im Katechu, Kino, Quebrachoholz und in den Baumrinden, bes. Eichenrinde: **Eichen-G., Eichenrot,** dient zur Darstellung des loh- und rotgaren Leders; wird aus Rinden ausgezogen und als **Gerbsäureextrakt** versandt. **Synthetische G.** (**Gerbstofersatzmittel**), während des Weltkriegs in Aufnahme gekommene künstliche Gerbstoffe, Kondensationsprodukte von Phenol- oder Naphtholsulfosäuren mit Phosphorchloriden oder Formaldehyd. Vgl. Nierenstein (1910), Dekker (1913), Freudenberg (1920), Grasser („Synthetische G.", 1920).

Gerbstahl, Gärbstahl (s. Eisenerzeugung).

Gerbstedt, preuß. Stadt im Mansfelder Hügelland, nordwestl. von Halle, (1919) 5428 E., Amtsgericht; Kupferschieferbergbau, Zementwaren- und landwirtsch. Maschinenindustrie; nordwestl. Gut und Wald **Welfesholz** (s. Wiprecht von Groitzsch).

Gerbstoffe, s. Gerbsäuren.

Gerd, in der nordischen Mythologie eine Asin aus Riesengeschlecht, Gemahlin Freyrs.

Gerd (**Geert, Gerth**), niederdeutsche Abkürzung für Gerhard.

Gerdauen, ostpreuß. Kreisstadt im Reg.-Bez. Königsberg, (1919) 2908 E., Amtsgericht; Gerbereien, Färbereien. Im Weltkrieg räumten die Russen 9.—10. Sept. 1914 ihre Verteidigungsstellung bei G. vor dem Angriff des 1. deutschen Reservekorps.

Gerecht (**hirschgerecht, weidgerecht**), in der Jägersprache ein in der Ausübung der Hohen Jagd vollkommen bewanderter Jäger.

Gerechtigkeitsritter, die Rechtsritter (s. Ehrenritter).

Gerechtigkeitstheorie, s. Strafrechtstheorie.

Gerechtsame, Gerechtigkeiten, rechtlich begründete Befugnisse oder Vorrechte.

Gerénz (vom lat. gerĕre, führen), im österr. Amtsstil Ausübung, Ausführung; Vertretung. [Gaunersprache.

Gergo (ital., spr. dscher-), Bezeichnung für die ital.

Gergovia, Bergstadt der Arverner im alten Gallien, wo Cäsar 52 v. Chr. von Vercingetorix geschlagen wurde; lag auf einer Hochfläche (744 m) im heutigen franz. Depart. Puy-de-Dôme in der Auvergne.

Gerhard III., der Große, Graf von Holstein, aus dem Hause Schauenburg, erhielt 1326 von König Waldemar von Dänemark Holstein, Stormarn und Schleswig als erbliches Fahnenlehen; 1. April 1340 in Randers ermordet. Vgl. Berblinger (1881).

Gerhard, Eduard, Archäolog, geb. 29. Nov. 1795 in Posen, 1828—37 Leiter des von ihm mitbegründeten Archäolog. Instituts in Rom, dann Prof. in Berlin, gest. das. 12. Mai 1867; Hauptwerke: „Antike Bildwerke" (1827—39), „Auserlesene griech. Vasenbilder" (1839—58), „Etrusk. Spiegel" (Bd. 1—4, 1839—68; Bd. 5, 1884—97). Vgl. Otto Jahn (1868).

Gerhard, Joh., luth. Theolog, geb. 17. Okt. 1582 in Quedlinburg, 1616 Prof. in Jena, gest. das. 17. Aug. 1637; bes. berühmt durch die „Loci theologici" (9 Bde., 1610—25; neuer Abdruck 1885), die bedeutendste orthodox-luth. Dogmatik. Vgl. Troeltsch (1891), Hupfeld (1908).

Gerhardiner, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Gerhardt, Dagobert von, Schriftsteller unter dem Pseudonym **Gerhard von Amyntor** (s. d.).

Gerhardt, Karl, Mediziner, geb. 5. Mai 1833 in Speyer, 1861 Prof. in Jena, 1872 in Würzburg, 1885 in Berlin, gest. 21. Juli 1902 auf Schloß Gamburg in Baden, bes. verdient um die physikal. Diagnostik, Kehlkopf- und Kinderkrankheiten; schrieb: „Lehrbuch der Auskultation und Perkussion" (6. Aufl., 2 Bde., 1900), „Lehrbuch der Kinderkrankheiten" (5. Aufl. 1897—99).

Gerhardt, Karl Friedr., Chemiker, geb. 21. Aug. 1816 in Straßburg, gest. 19. Aug. 1856 als Prof. das., verdient um die Entwicklung der theoret. Chemie; schrieb: „Précis de chimie organique" (1844—45; deutsch 1844—46 und 1854—58). Vgl. Grimaux (frz., 1900).

Gerhardt, Paulus, geistl. Liederdichter, geb. wahrscheinlich 12. März 1607 in Gräfenhainichen, seit 1657 Prediger in Berlin, 1666, weil er dem Toleranzedikt des Großen Kurfürsten widerstrebte, abgesetzt, 1669 Archidiakonus in Lübben, gest. das. 27. Mai 1676; schrieb bes. innige, gemütstiefe Gedichte und Kirchenlieder („Nun ruhen alle Wälder", „O Haupt voll Blut und Wunden", „Befiehl du deine Wege" u. a.), hg. von Goedeke (1877), Wackernagel (9. Aufl. 1907), Ebeling (1898) u. a. Vgl. Wernle (1907), Petrich (1907 und 1914).

Gerheuser, Gust., Mediziner und Komponist, geb. 11. Febr. 1871 in München, Arzt und Konzertkritiker das.; schrieb: „Die Verletzungen der „Arteria glutaea superior" (1895), „Die Kunst der karolingischen Periode" (1900). Kompositionen für Klavier, Violine, Gesang.

Géricault (spr. scherikoh), Théodore, franz. Maler, Bildhauer und Graphiker, geb. 26. Sept. 1791 in Rouen, gest. 26. Jan. 1824 in Paris. Hauptwerk: Schiffbruch der Medusa (1819; Louvre).

Gericht, staatl. Behörde, die die Gerichtsbarkeit (s. d.) auszuüben hat; die dabei fungierenden Richter, zwar von der höchsten Justizgewalt ernannt und in ihrem Wirken beaufsichtigt, sind unabhängige Beamte, deren Richtschnur *allein das Gesetz und die eigene freie Überzeugung bildet;* zu ihrer Unterstützung dient die Exekutivgewalt (s. Gerichtsvollzieher). Die **Gerichtsverfassung** ist die gesetzlich bestimmte Einrichtung der G. Nach dem Gerichtsverfassungsges. vom 27. Jan. 1877 (in Kraft getreten 1. Okt. 1879; neue Fassung vom 20. Mai 1898; abgeändert 1. Juni 1909 und 11. März 1921) sind im Deutschen Reich alle G. Staats-G.; die **Amts-G.** (Einzelrichter) haben in streitigen Rechtssachen über Ansprüche bis zu 600 ℳ, in Strafsachen unter Zuziehung von Schöffen über Übertretungen und leichtere Vergehen zu urteilen (**Schöffen-G.**, s. Schöffen), in sonstigen bürgerlichen Streitigkeiten haben die Zivilkammern der **Land-G.** (Kollegial-G.) zu entscheiden; deren Strafkammern sind Voruntersuchungs-G. und urteilen die schwerern Vergehen und die leichtern Verbrechen ab, während die schweren Verbrechen vor die **Schwur-G.** (s. d.) gehören. Die Land-G. bilden zugleich für die Amts-G. die zweite Instanz; ihnen sind die **Oberlandes-G.** mit Zivil- und Strafsenaten übergeordnet; höchste Instanz ist das **Reichs-G.** (in Leipzig). — Über Militär-G. s. Militärgerichtswesen. (S. auch Ausnahmegerichte, Gewerbegerichte, Handelsgericht, Kaufmannsgericht, Staatsgerichtshof.)

Gerichtliche Analyse, forensische Analyse, die Gesamtheit der auf Anweisung einer Gerichtsbehörde von vereidigten Sachverständigen ausgeführten chem. Untersuchungen z. B. zwecks Nachweises von Verfälschungen (auch Schriftfälschungen) oder der Verwendung unerlaubter Mittel bei Fabrikationen (z. B. gifthaltiger Farben), bes. aber in Kriminalfällen (z. B. bei Giftmord u. a.). Dauernde Ausübung der G. A. durch **Gerichtschemiker** (meist staatl. geprüfte Nahrungsmittelchemiker) ist an eine Konzession gebunden. Vgl. Baumert, Dennstädt und Voigtländer („Lehrbuch", 2. Aufl., 2 Bde., 1907), Dennstädt (1910).

Gerichtliche Medizin, Lehre von der Verwertung der Medizin für die Zwecke der Rechtspflege, hat dem Richter bei Beurteilungen körperlicher Verletzungen, Vergiftungen, Ermordungen, geistiger Zustände rc. die erforderlichen sachverständigen Erörterungen zu liefern. Das **gerichtsärztl. Gutachten,** das der vom Staate bestellte **Gerichtsarzt** (Physikus) als Ergebnis seiner Untersuchung dem Richter vorzulegen hat, ist an gewisse gesetzlich vorgeschriebene Formen gebunden. Vgl. Casper-Liman (9. Aufl., 3 Bde., 1905—7), Puppe (1908), Gottschalk (4. Aufl. 1912), von Hofmann (10. Aufl. 1919), Kratter (2 Bde., 1912—19; Bd. 1, 2. Aufl., 1921), Dittrich (2. Aufl. 1921).

Gerichtliche Psychologie, forensische Psychologie, Lehre von den krankhaften Seelenzuständen mit Rücksicht auf die Rechtspflege, zerfällt in die **Kriminalpsychologie,** die die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erforscht, und in die **zivilrechtl. Psychologie,** welche die Dispositionsfähigkeit eines Individuums prüft und entscheidet. Vgl. Krafft-Ebing (3. Aufl., 2. Ausg., 1899), Cramer (4. Aufl. 1908), Bischoff (1912), Hübner (1914), Raecke (1919).

Gerichtsarzt, s. Gerichtliche Medizin.

Gerichtsbarkeit, Jurisdiktion, die staatsrechtl. Befugnis zur Ausübung der Rechtspflege, zerfällt in die **Zivil-G.,** bei Privatrechtsstreitigkeiten, und in die **Straf-G.,** bei Strafrechtsfällen; beide Arten werden auch als **streitige G.** bezeichnet zum Unterschied von der **freiwilligen G.,** der Mitwirkung der Gerichte bei privaten Rechtsgeschäften (Hypothekenwesen rc.) und ihrer obervormundschaftlichen Tätigkeit; **Verwaltungs-G.,** die G. in verwaltungsrechtl. Streitsachen; über **Geistliche Gerichtsbarkeit** s. d.; über **akadem. G.** s. Akademisch.

Gerichtschemiker, s. Gerichtliche Analyse.

Gerichtsferien, s. Ferien.

Gerichtsgebrauch, die gleichmäßige Rechtsübung durch das Gericht; sie kann als ein Akt des Gewohnheitsrechts zur Rechtsquelle werden.

Gerichtsgebühren, s. Gerichtskosten.

Gerichtshalter, Justitiarius, früher der vom Inhaber der Patrimonialgerichtsbarkeit als Gerichtsherrn zur Ausübung der Gerichtsbarkeit bestellte Beamte.

Gerichtsherr, derjenige, der die Befugnis zur Ausübung der Gerichtsbarkeit (s. d.) besitzt, nach heutiger Gerichtsverfassung lediglich der Träger der Staatsgewalt. Im frühern Militärstrafverfahren waren G. die Befehlshaber, denen die niedere (Regimentskommandeur) oder die höhere Gerichtsbarkeit (Divisionskommandeur rc.) zustand.

Gerichtskonvention, Vertrag, durch den ein Staat einem andern die Gerichtsbarkeit ganz oder z. T. überträgt oder zwei oder mehr Staaten gemeinschaftliche Gerichte für ihre Gebiete einrichten.

Gerichtskosten, Gerichtsgebühren, öffentl.-rechtl. Abgaben, welche für Gewährung der Rechtspflege erhoben werden. In Deutschland geregelt durch das Gerichtskostengeset. vom 18. Juni 1878, neue Fassung vom 20. Mai 1898, abgeändert durch Ges. vom 1. Juni 1909, 8. Nov. 1916, 1. April 1918, 29. Juni 1921. Vgl. Friedrichs (1905), Pfafferoth (9. Aufl. 1909).

Gerichtsschreiber, die mit der Beurkundung der gerichtlichen Vorgänge betrauten Beamten. Das Deutsche

Gerichtsverfassungsges. vom 27. Jan. 1877 schreibt die Einrichtung einer Gerichtsschreiberei bei jedem Gericht vor.

Gerichtsstand (Forum), das Unterworfensein des Beklagten unter die Gewalt eines bestimmten Gerichts. Nach der Deutschen Zivilprozeßordn. vom 30. Jan. 1877 wird der allgemeine G. einer Person durch den Wohnsitz bestimmt; daneben ist für bestimmte Streitsachen ein besonderer G. begründet, wie G. der belegenen Sache, der Vertragserfüllung 2c., und für einzelne Klassen von Personen (früher bes. für Mitglieder der fürstl. Häuser und Militärpersonen) ein **eximierter** oder **privilegierter G.** Nach der Deutschen Strafprozeßordn. vom 1. Febr. 1877 findet die Aburteilung statt entweder bei dem Gerichte, in dessen Bezirk der Täter seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat, oder in dessen Bezirk er die Tat begangen hat oder ergriffen worden ist. Über **Ambulanten G.** s. Ambulant.

Gerichtstage, die regelmäßig wiederkehrende Vornahme gerichtlicher Handlungen außerhalb des Sitzes der Behörde in Ortschaften, die vom Gerichtssitze weit entfernt oder mit ihm schlecht verbunden sind.

Gerichtsverfassung, s. Gericht.

Gerichtsvollzieher, nach dem deutschen Gerichtsverfassungsges. vom 27. Jan. 1877 selbständige, mit Zustellungen, Ladungen und Vollstreckungen betraute Beamte; ihre Gebühren normiert das Ges. vom 24. Juni 1878, abgeändert 29. Juni 1881 und 20. Mai 1898; eine neue Gerichtsvollzieherordnung wurde in Preußen 31. März 1900, in Bayern 16. Dez. 1899 erlassen. Vgl. Huber (1900), Rottmann (2. Aufl. 1903), Schönfeld (6. Aufl. 1909).

Geridon, s. Gueridon.

Gerieren (lat.), sich benehmen, für etwas ausgeben.

Gering, in der Jägersprache: schwach, jung; **geringer Hirsch**, der Hirsch bis zum Achtender einschließlich.

Geringswalde, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 4155 E., Höhere Privatlehranstalt; Industrie (Möbel, Strümpfe, Chenille, Kattun).

Gerinnen, s. Koagulieren.

Gerippe, s. Skelett.

Gerlach, Ernst Ludw. von, Politiker und Publizist, geb. 7. März 1795 in Berlin, 1844—74 Chefpräsident des Oberappellationsgerichts in Magdeburg, Mitbegründer der „Neuen Preuß. Zeitung" (Kreuzzeitung), im Deutschen Reichstage und preuß. Abgeordnetenhause einer der Führer der äußersten Rechten, heftiger Gegner der neuen Kirchengesetze, gest. 18. Febr. 1877 in Berlin. „Aufzeichnungen" (hg. 1903), „Briefe an Bismarck" (1912). — Sein Bruder **Leop. von G.**, geb. 17. Sept. 1790, nahm im Stabe Blüchers an den Befreiungskriegen teil, unterstützte als Generaladjutant (seit 1850) Friedrich Wilhelms IV. die Reaktion, 1859 General der Infanterie, gest. 10. Jan. 1861; „Denkwürdigkeiten" (2 Bde., 1891—92), „Briefwechsel mit Bismarck" (1893; neu hg. von H. Kohl 1896).

Gerlach, Helmut von, Politiker, geb. 2. Febr. 1866 in Mönchmotschölnitz (Schlesien), bis 1893 Regierungsassessor, dann journalistisch tätig, Herausgeber der „Welt am Montag", nach der Revolution einige Zeit Unterstaatssekretär im preuß. Ministerium des Innern, Vorstandsmitglied der „Deutschen Friedensgesellschaft"; schrieb: „Aug. Bebel" (1909), „Meine Erlebnisse in der preuß. Verwaltung" (1919), „Der Zusammenbruch der deutschen Polenpolitik" (1919).

Gerlache (spr. scherläsch), Etienne Constantin, Baron de, belg. Staatsmann, geb. 26. Dez. 1785 in Biourge, 1832 Präsident des Kassationshofs, eifriger Vertreter des Ultramontanismus, gest. 10. Febr. 1871 in Brüssel. Hauptwerk: „Histoire du royaume des Pays-Bas" (1839; 4. Aufl., 3 Bde., 1875), „Œuvres" (6 Bde., 1875).

Gerlache de Gomery (spr. scherläsch dě gom'rih), Adrien de, belg. Südpolarforscher, geb. 2. Aug. 1866 in Hasselt, leitete 1897—99 die erste moderne wissensch. Südpolarexpedition auf der „Belgica" nach Grahamland, beteiligte sich 1901 an Forschungen im Pers. Meerbusen, 1905 an der Nordostküste Grönlands; schrieb: „L'expédition antarctique belge" (1900), „Voyage de la Belgica" (1901; 2. Aufl. 1902).

Gerlachsheim, Marktflecken im bad. Kr. Mosbach, nahe der Tauber, (1919) 1235 kath. E., Taubstummenanstalt in der ehemal. Prämonstratenserabtei.

Gerland, Georg, Geophysiker und Ethnolog, geb. 29. Jan. 1833 in Cassel, 1875—1910 Prof. in Straßburg und seit 1903 Leiter der dortigen Erdbebenstation, gest. das. 16. Febr. 1919; schrieb: „Über das Aussterben der Naturvölker" (1868), „Der Mythus von der Sintflut" (1912) u. a., gab die „Beiträge zur Geophysik" (1887 fg.), des „Atlas der Völkerkunde" (1891—92) und die „Geogr. Abhandlungen aus Elsaß-Lothringen" (1891 fg.) heraus.

Gerlos, Hochtal in Tirol, westl. von der Pinzgauer Höhe oder dem Gerlospaß (1457 m) ins Pinzgau.

Gerlsdorfer Spitze, s. Tatra.

Germ, mundartlich für Hefe.

Germanen (lat. Germani; Ursprung und Bedeutung des Namens ungewiß, vielleicht „Nachbarn" oder „Rufer im Streit"), bei den Römern die Bewohner von Germania (s. d.), jetzt Gesamtname aller zum german. Sprachstamm (s. Germanische Sprachen) der indogerman. Völkerfamilie (s. Indogermanen) gehörigen Völker: Deutsche, Niederländer, Skandinavier, Engländer (und Nordamerikaner). Die G. stießen zuerst Ende des 2. Jahrh. v. Chr. mit den Römern zusammen (s. Cimbern). Unter Augustus faßten die Römer rechts vom Rhein durch die Feldzüge des Drusus (12—9) festen Fuß, wurden aber nach der Niederlage des Varus im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) durch den Cheruskerfürsten Arminius wieder über den Rhein zurückgedrängt und behaupteten jenseit desselben nur die Dekumatischen Äcker (s. d.). Seit dem 3. Jahrh. bildeten sich unter den **West-G.** aus den Stämmen der Herminonen, Istävonen und Ingävonen neue große Völkerbünde; die Alemannen breiteten sich vom Main bis an die Alpen aus, die Franken am Main, am mittlern und untern Rhein; aus den Markomannen, Quaden u. a. bildeten sich die Bayern, sitzend zwischen Lech und der Avarengrenze; an der Weser und untern Elbe treten die Sachsen hervor; von letztern zogen im 5. Jahrh. Eroberer nach Britannien und gründeten dort german. (angelsächs.) Reiche. Die ganz für sich stehenden **Nord-G.** in Skandinavien waren dem Altertum wenig bekannt. Die **Ost-G.** (Goten, Burgunder, Vandalen 2c.), die z. T. schon im 3. Jahrh. Einfälle ins Röm. Reich gemacht hatten, setzten sich im 4. Jahrh., von den Hunnen gedrängt, in Bewegung (Völkerwanderung) und gründeten auf den Trümmern des Weström. Reichs german. Staaten in Italien, Gallien, Spanien, Nordafrika, gingen aber durch Kriege oder Romanisierung unter. Auch die Franken, die unter den Merowingern die meisten westgerman. Völkerschaften zu dem großen Fränkischen Reich (s. d.) vereinigten und das nördl. Gallien eroberten, wurden dort romanisiert, nur in Deutschland behaupteten sie ihre Nationalität. Erst spät bildeten sich hier die Niederländer als eigene Nation heraus. [Karte: Deutschtum I.] Vgl. Müllenhoff („Deutsche Altertumskunde", 5 Bde., 1870—1900 u. ö.), Dahn („Geschichte der deutschen Urzeit", 2 Bde., 1883—88; „Die G.", 1905), Bremer (2. Aufl. 1904), Wilser (neue Aufl. 1913; „Deutsche Vorzeit", 1917), Ludw. Schmidt (1904 fg. und 1909); über die Tracht Girke (2 Bde., 1922).

Germania (Germanien), bei den Römern das Land im N. der Donau und im O. des Rheins bis zur Weichsel [Karte: Deutsches Reich II, 1], von den Germanen (s. d.) bewohnt, nach röm. Berichten ein rauhes, sumpfiges Waldland, jedoch reich an Vieh und für den Ackerbau geeignet. Seit Augustus insbes. Name der militär. Grenzprovinz am l. Ufer des Rheins, zerfallend in **G. superior** mit Mainz und **G. inferior** mit Köln als Hauptort. Schilderung des Landes in Tacitus' „Germania". Vgl. Norden (1920). — Auch die Personifikation Deutschlands: eine edle Frauengestalt im Waffenschmuck; bildlich dargestellt z. B. von Lorenz Clasen, plastisch bes. von Schilling auf dem Niederwald-Denkmal.

Germania, wöchentlich zwölfmal in Berlin erscheinende Zeitung, Hauptorgan der Zentrumspartei, 1871 gegründet.

Germania (span., spr. cher-), Bezeichnung für die span. Gaunersprache.

Germaniawerft, der Firma Fried. Krupp gehörige Schiffswerft in Kiel (s. d.).

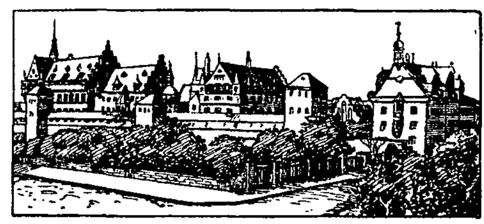
Germanikus, Cäsar, Sohn des Nero Claudius Drusus, geb. 20 v. Chr., begleitete seinen Oheim Tiberius, der ihn adoptiert hatte, 7. n. Chr. in dem Feldzuge gegen die Pannonier und Dalmatier, 12 n. Chr. Konsul, unternahm 14, 15 und 16 als Oberbefehlshaber der 8 Legionen am Rhein mehrere Feldzüge in das freie

Germanien, ward 17 n. Chr. von Tiberius zurückberufen und nach dem Orient gesandt, gest. 19 n. Chr. in Antiochia. Seine Gemahlin Agrippina (s. d.) war eine Enkelin des Kaisers Augustus; einer seiner Söhne ist der spätere Kaiser Caligula; seine Tochter Agrippina (s. d.) wurde die Gattin des Kaisers Claudius. G.s Gedichte hg. von Breysig (1867). Vgl. Dahm (1902).

Germanische Mythologie, s. Deutsche Mythologie.

Germanische Philologie, s. Deutsche Philologie und Germanische Sprachen.

Germanisches Museum, amtl. **Germanisches Nationalmuseum,** Anstalt zur Förderung der Kenntnis der deutschen Vorzeit, als Privatunternehmen vom Freiherrn von und zu Aufseß ins Leben gerufen, seit 1852 Nationalinstitut unter einem Verwaltungsausschuß von 25 Gelehrten



Germanisches Museum.

mit zwei Direktoren an der Spitze, mit dem Sitz in der ehemal. Kartause in Nürnberg [Abb.], enthält außer Bibliothek und Archiv wertvolle Sammlungen von Denkmalen der deutschen Geschichte, Kunst und Literatur. Organ: „Anzeiger des German. Nationalmuseums". Vgl. Essenwein (1884), Leitschuh (1890), Hampe (1902).

Germanische Sprachen, die von den german. Völkern gesprochenen Sprachen, die zusammen den german. Zweig des indogerman. Sprachstammes bilden. Die G. S. zerfallen in drei große Gruppen: 1. Das **Ostgermanische,** dessen wichtigster Vertreter das untergegangene **Gotische** ist. Das Ostgermanische ist eine alte Abzweigung von der zweiten Gruppe. — 2. Das **Nordgermanische** oder Skandinavische. Es zerfällt in **Westnordisch** (Norwegisch und Isländisch, das ursprünglich eine norweg. Mundart ist) und **Ostnordisch** (Dänisch und Schwedisch). Die den skandinav. Sprachen gemeinsame Grundlage, das **Urnordische,** ist durch die ältesten nordischen Runeninschriften vertreten. Unter **Altnordisch** versteht man gewöhnlich das Altisländische (und Altnorwegische). — 3. Das **Westgermanische,** das weniger einheitlich ist als das Nordgermanische. Es zerfällt in **Anglo-Friesisch** und **Deutsch** (einschl. des Niederländischen). Nach der Abwanderung der Angeln, Sachsen und Jüten nach Britannien blieb das Friesische auf dem Festland als selbständige Sprache zurück. Das Altenglische oder Angelsächsische (bis etwa 1100) ist durch die Normannenherrschaft stark mit franz. Elementen gemischt worden. Das Deutsche teilt sich in Nieder- und Hochdeutsch: jenes hat den gemeingerman. Konsonantenstand bewahrt, dieses ihn verschoben (hochdeutsche Lautverschiebung, s. d.). Zum Niederdeutschen im weitern Sinn gehört auch das Niederländische (oder Niederfränkische). Das Neuniederdeutsche nennt man gewöhnlich Plattdeutsch. [Karte: Deutschtum I.] Eine umfassende Grammatik sämtlicher german. Sprachen lieferte J. Grimm in seiner „Deutschen Grammatik" (1819—37; neuer Abdruck 1870—98); eine „Urgermanische Grammatik" schrieb Streitberg (1896); vgl. auch Löwe („German. Sprachwissenschaft", 3. Aufl. 1918). Vgl. Paul, „Grundriß der german. Philologie" (2. Aufl. 1896 fg., 3. Aufl. erscheint in Einzelbänden, 1911 fg.).

Germanische Volksrechte, die ältesten Rechtsaufzeichnungen der german. Völker seit dem 5. Jahrh., in barbarischem Latein. Die hauptsächlichsten dieser Leges barbarorum sind: Lex Salica, Lex Ribuariorum, Lex Alamannorum, Lex Bajuvariorum, Lex Frisionum, Lex Thuringorum, Lex Saxonum, Lex Burgundionum, Lex Wisigothorum; die meisten hg. in den Monumenta Germaniae. Die angelsächsischen Gesetze sind meist in der Volkssprache geschrieben.

Germanisieren, deutsch machen.

Germanismus, der deutschen Sprache eigene Ausdrucksweise in Wortfügung oder Wortstellung, bes. insofern sie fehlerhaft auf eine fremde Sprache übertragen wird.

Germanist, Gelehrter, der deutsche Sprach- und Altertumswissenschaft treibt. Ein deutscher Germanisten-Verband wurde 1912 in Frankfurt a. M. gegründet; G. auch Jurist, der (im Gegensatz zum Romanisten) speziell das deutsche Recht pflegt; **Germanistik,** die Wissenschaft der deutschen Philologie und des deutschen Rechts.

Germanium (chem. Zeichen Ge), sehr seltenes, dem Zinn ähnliches Metall; Atomgewicht 72,5, spez. Gew. 5,5. Schmelzpunkt 900°, von Winkler 1886 im Argyrodit entdeckt, entsprach völlig dem hypothetischen **Ekasilizium** Mendelejews (s. d.) von 1872.

Germanomanie (lat.-grch.), übertriebene Vorliebe für german. Wesen. **Germanophilie,** Neigung, Freundschaft für german. (deutsches) Wesen. **Germanophobie,** Haß, Widerwille gegen das Deutschtum.

German silver (engl., spr. dschörmĕn), Neusilber.

Germantown (spr. dschörmĕntaun), Teil von Philadelphia, früher eigene Stadt mit deutscher Bevölkerung; 4. Okt. 1777 Sieg des engl. Generals Howe über Washington.

Germany (engl., spr. dschörmĕnĭ), Deutschland.

Germasir, Deschtistan, heißer Küstenstrich an der Nordostküste des Persischen Golfs.

Germer, Pflanzengattung, s. Veratrum.

Germersheim, Bezirksstadt und bis 1919 Festung im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, an der Mündung der Queich in den Rhein, (1919) 3237 (1910: 5838) E., Amtsgericht; etwas Industrie; 1276 Freie Reichsstadt; Sterbeort Rudolfs von Habsburg.

Germināl (lat.), zu den **Keimen, Geschlechtsteilen** gehörig, auf sie bezüglich; z. B. **Germinalselektion** (s. Keimplasma).

Germinal (spr. schärr-, „Keimmonat"), Name des ersten Frühlingsmonats im franz. Revolutionskalender (21. März bis 19. April); Titel eines Romans von Zola.

Germinatiōn (lat.), das Keimen, **Keimzeit.**

Germiston (spr. dschörmist'n), Stadt in Transvaal bei Johannesburg, (1911) 54327 E. (15579 [1918: 16196] Weiße); Bergwerkindustrie.

Germon, Art des Thunfisches (s. d.).

Gernot, im Nibelungenlied einer der burgund. Könige.

Gernrode, Stadt im anhalt. Kr. Ballenstedt, am Fuße des Unterharzes, 224 m ü. M., (1919) 3685 E., roman. Stiftskirche, 1859 erneuert, Wasserheilanstalt; Luftkurort; die bis 1614 bestehende, reichsfreie Frauenabtei wurde 960 von Markgraf Gero (s. d.) gegründet.

Gernsbach, bad. Stadt im Murgtal des nördl. Schwarzwalds, 176 m ü. M., (1919) 3500 E., Amtsgericht; lebhafte Industrie, bes. Holz; Sommerfrische; auf einem Felsen Schloß Neueberstein.

Gernsheim, hess. Stadt rechts am Rhein, südwestl. von Darmstadt, (1919) 4318 E., Amtsgericht, Realschule; Industrie (Stärke, Malz, Konserven, Chemikalien), Schiffahrt.

Gernsheim, Friedr., Komponist, geb. 17. Juli 1839 in Worms, Lehrer und Dirigent in Köln, Rotterdam und Berlin, gest. das. 11. Sept. 1916; schrieb Sinfonien, Kammermusik rc.

Gero, Markgraf der Ostmark seit 937, machte die Slawen und Wenden bis zur Oder tributpflichtig, zwang 963 den König von Polen zur Anerkennung der Oberhoheit des Deutschen Reichs, gründete Gernrode, gest. 20. Mai 965. Sein Gebiet wurde in die Nordmark (Altmark), Ostmark (Lausitz) und Meißen geteilt. Vgl. Heinemann (1860).

Gerok, Friedr. von, württemb. General der Infanterie, geb. 26. Mai 1854 in Stuttgart, 1904 Regiments-, 1912 Divisionskommandeur, 1913 Gouverneur von Ulm, Sept. 1914 Kommandierender General des 24. Reservekorps, kämpfte bei Ypern, in den Karpathen, in Galizien rc., durchbrach als Führer der Armeegruppe G. 23. Dez. 1916 bis 7. Jan. 1917 die russ.-rumän. Stellung an der Putna und nahm an den Stellungskämpfen in der Champagne (4. Dez. 1917 bis 10. Febr. 1918) teil.

Gerok, Karl von, Kanzelredner und religiöser Dichter, geb. 30. Jan. 1815 in Vaihingen, seit 1868 Oberhofprediger und Prälat in Stuttgart, gest. das. 14. Jan. 1890; Gedichtsammlungen: „Palmblätter" (1857; über 100 Aufl.), „Pfingstrosen" (1866 u. ö.) u. a.; Predigtsamm-

lungen, „Jugenderinnerungen" (1875 u. ö.). Biogr. von seinem Sohne Gustav (1892).

Geroldseck, mediatisierte Reichsgrafschaft im bad. Kr. Offenburg, 125 qkm, 5000 E., mit Burgruine **Hohen-G.**, seit 12. Jahrh. im Besitz der **Grafen von G.**, kam nach deren Aussterben (1634) an die Grafen von Cronenberg, 1815 an Österreich, 1819 an Baden abgetreten.

Gerölle, durch Wasser abgerundete Gesteinsbruchstücke.

Gerolstein, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Trier, in der vulkanischen Eifel, 378 m ü. M., (1919) 2463 E., Lithionquellen, Luftkurort.

Gerolzhofen, bayr. Bezirksstadt in Unterfranken, am Steigerwald, (1919) 2716 E., Amtsgericht; Weinbau, Steinbrüche.

Gérôme (spr. scherohm), Jean Léon, franz. Maler, Bildhauer und Radierer, geb. 11. Mai 1824 in Vesoul, gest. 10. Jan. 1904 in Paris; malte bes. antike und orient. Genrebilder (Phryne vor Gericht, Die betenden Arnauten, Türk. Frauenbad ꝛc.). Vgl. Soubies (1904).

Gerōna (spr. che-), früher **Gerunda**, Hauptstadt der nordspan. **Prov. G.** (5865 qkm, 1918: 330153 E.; Katalonien), (1900) 15787 E., Festung, Mineralquellen; Industrie (Textilien, Kork, Papier).

Geronimo de Yuste (spr. che-), ehemal. Hieronymianerkloster in der span. Prov. Cáceres, 1404 gegründet, letzter Aufenthalt Kaiser Karls V., 1809 durch Marschall Soult verwüstet, z. T. wiederhergestellt.

Gerönten (grch., „die Alten"), im heroischen Zeitalter der Griechen die Ältesten oder Edelsten des Volks; später, bes. in dorischen Staaten, die Mitglieder der **Gerusia**, des Rats der Alten, der, in Sparta auf Lebenszeit gewählt, nebst den Königen und Ephoren die höchste Gewalt hatte.

Gerontóxon (grch.), Greisenbogen, Altersring (s. d.).

Gerra (span., spr. che-, „Krug"), **Jarra**, Flüssigkeitsmaß auf Menorca zu 2 Cuarteras = 12,06 l.

Gerresheim, östl. Vorstadt von Düsseldorf mit der Provinzialirrenanstalt Grafenberg.

Gers, Ellenmaß, s. Göß.

Gers (spr. schähr), l. Nebenfl. der Garonne im südwestl. Frankreich, kommt von den Pyrenäen, mündet, 170 km lang, oberhalb Agen. — Das **Depart. G.**, aus Armagnac, Astarac, Condomois u. a. gebildet, 6291 qkm, (1921) 194406 E.; Hauptstadt Auch.

Gersau, Gemeinde im schweiz. Kanton Schwyz, am Fuße des Rigi, am Vierwaldstätter See, bis 1798 als sog. „Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft" kleinste Republik Europas (19 qkm), (1920) 1983 kath. E. Klimatischer Kurort.

Gersch, Mehrzahl **Gurusch (Grusch)**, arab. Name des türk. und ägypt. Piasters und des abessin. Mariatheresientalers.

Gersdorf. 1) Sächs. Dorf im Ölsnitzer Grubenbezirk zwischen Zwickau und Chemnitz, (1919) 6945 E.; Strumpffabriken, Steinkohlengruben. — 2) Dorf bei Löbau, s. Neugersdorf.

Gersfeld, preuß. Kreisstadt in Hessen-Nassau, in der Rhön, an der Fulda, 510 m ü. M., (1919) 1515 E., 3 Schlösser, Lateinschule; Sommerfrische, Wintersport.

Gerson (spr. schärrßong), Joh. von, eigentlich **Jean Charlier**, Theolog, geb. 14. Dez. 1363 in Gerson bei Reims, 1395 Kanzler der Universität Paris, wirkte bes. auf den Konzilien von Pisa und Konstanz für Beseitigung des Schismas und die Kirchenverbesserung, gest. 12. Juli 1429 in Lyon; öfter als Verfasser der „Nachfolge Christi" (s. d.) betrachtet. Vgl. Schwab (1858), Beß (1890).

Gerson, Wojciech, poln. Historienmaler, geb. 1. Juli 1831 in Warschau, gest. das. 25. Febr. 1901.

Gerstäcker, Friedr., Reise- und Romanschriftsteller, geb. 10. Mai 1816 in Hamburg, durchstreifte 1837—43 Amerika, reiste 1849—51 um die Erde, 1860—61 nach Südamerika, begleitete 1862 den Herzog Ernst von Gotha nach Abessinien, ging 1867—68 nach Mexiko und Westindien, gest. 31. Mai 1872 in Braunschweig; schrieb die Romane „Die Regulatoren in Arkansas" (3 Bde., 1845), „Die Flußpiraten des Mississippi" (3 Bde., 1848). ferner: „Reisen um die Welt" (1847—48 u. ö.) u. a. Gesamtausg. (43 Bde., neue Ausg. 1903). Vgl. Carl (1873).

Gerste (Hordĕum *L.*), Gattung der Gräser, wichtige Getreidepflanzen: **sechszeilige G.** (H. hexastichum *L.*); **vierzeilige G.** (H. vulgāre *L.* [Abb.]); die am häufigsten angebaute **zweizeilige (Brau-) G.** (H. distichum *L.*); **Pfauen- oder Reis-G.** (H. zeocrithon *L.*); **nackte G.** oder **Jerusalem-**, **Himmels-**, **Himalaya-**, **Kaffee-G.**, bei der sich die Spelzen von den reifen Früchten trennen. Die Körner der G. dienen zur Bier-, Zucker-, Sirup-, Graupen-, Kaffeeersatz- und Mehlbereitung. [S. die Übersicht: Getreide; Anbaugebiete s. die Textkarte zu Hafer.] Vgl. Quante (1913), Bleisch (1914), O. Neumann („Wintergerste", 1921). Von nicht als Getreide angebauten, niedrigen Arten sind in Deutschland heimisch: **Roggen-** oder **Wiesen-G.** (H. secalinum *Schreber*), gutes Wiesengras, und **Mäuse-G.** (H. murinum *L.*), Unkraut an Wegen ꝛc.

Vierzeilige Gerste.

Gerstel, große Graupen.

Gerstenberg, Heinr. Wilh. von, Dichter und Kritiker, geb. 3. Jan. 1737 in Tondern, bis 1771 dän. Offizier, lebte seit 1786 in Altona, 1789—1812 Justizdirektor, gest. 1. Nov. 1823; schrieb Gedichte („Kriegslieder", „Gedichte eines Skalden"), ist aber bes. bekannt durch sein Trauerspiel „Ugolino" (1768). Vgl. Jacobs (1898), A. M. Wagner (Bd. 1, 1920).

Gerstenfliege, s. Halmfliege.

Gerstenkorn (Hordeŏlum), kleine, einem Blutgeschwür ähnliche Entzündungsgeschwulst am Rande der Augenlider; ihr ähnlich das **Hagelkorn** (Chalazion) im Lidknorpel. Behandlung: lauwarme Umschläge.

Gerstenkornstoff, Stoff aus Leinen oder Baumwolle mit glatter Grundbindung und versetzt überfangenden Fadengruppen.

Gerstenwalch, Unkrautgras, s. Aegilops.

Gerstner, Franz Anton, Ritter von, Ingenieur, geb. 11. Mai 1793 in Prag, gest. 12. April 1840 in Philadelphia, erbaute die ersten Eisenbahnen in Österreich und Rußland.

Gerstungen, Flecken in Sachsen-Weimar, an der Werra, (1919) 2050 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Ziegeleien, Mühlen.

Gersweiler, preuß. Dorf im Saarstaat, bei Saarbrücken, (1919) 3818 E.; Kohlen-, Steingutindustrie.

Gerthe, preuß. Landgemeinde im Ruhrkohlenbezirk zwischen Bochum und Kastrop, (1919) 12561 E.; Steinkohlengruben, Teerindustrie.

Gertrud, Heilige (Gedächtnistag 17. März, s. Übersicht: Heilige ꝛc.), Tochter Pippins von Landen, geb. 626, Äbtissin des Klosters von Nivelles, gest. 659, Schutzheilige der Reisenden, die ihr zu Ehren die sog. **Gertrudenminne** tranken. — 2) **G. von Hackeborn**, Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Helfta bei Eisleben, geb. 1232, gest. 19. Nov. 1299. — 3) **G., die Große**, Nonne in Helfta, geb. 6. Jan. 1256, gest. um 1302; ihre mystischen Schriften hg. von Wolter (7. Aufl. 1907).

Gertruidenberg (niederländ. **Geertruidenberg**, spr. chehrtreudenberch), Festung in der niederländ. Prov. Nordbrabant, an der Donge, (1909) 2171 E.; Hafen.

Geruch (Olfactus), die Fähigkeit, mittels des im Gehirn entspringenden, in der Nase in den Riechzellen verbreiteten Riechnervs gewisse Beimischungen der Luft zu empfinden. [Tafel: Sinnesorgane II, 7—9.] Auch die einzelne Empfindung dieses Sinnes. Grenze der Empfindlichkeit bei 1 ccm Luft: bei Brom $^{1}/_{30000}$, bei Moschus $^{1}/_{2000000}$, bei Merkaptan $^{1}/_{460000000}$ mg. Bei den Wirbeltieren liegen die Geruchsorgane unmittelbar über dem Munde und sind bei Fischen Blindsäcke (bei den Kreismäulern nur einer), bei allen andern aber hinten offenstehende und mit der Rachenhöhle verbundene Gruben. Bei den Vögeln sind die Geruchsorgane meist gering entwickelt. Bei den niedersten Tieren sind keine nachweisbar. Bei den Gliederfüßern sitzen sie in den Antennen, bei den Insekten sind sie im allgemeinen im männl. Geschlecht leistungsfähiger entwickelt. Auch bei den Schnecken sind die Fühler Sitz der Geruchsorgane. Vgl. Hack (1885), Zwaardemaker (deutsch 1895), Henning (2. Aufl. 1924).

Geruch, aus dem Niederdeutschen übernommene Bildung an Stelle von Gerüft (von rufen), s. v. w. Ruf.

Geruchsträger, in der Parfümerie gewisse selbstriechende Stoffe, die man bes. leichtflüchtigen Riechstoffen zusetzt, um letztere haltbarer zu machen und zugleich dem

Parfüm einen besondern Charakter zu geben. Solche G. sind u. a. Patschuli, Jonon, Ambra, Bergamottöl, Benzaldehyd, Zibet, Benzylbenzoat, Essigsäuretriglyzerid, Salizylsäurebenzylester.

Geruchsverschluß, in Wasserklosetts oder Ausgußleitungen eingeschaltetes doppeltgebogenes Rohrstück, in welchem stets so viel Wasser stehen bleibt, daß Gerüche aus der Grube nicht in den betr. Raum eindringen können. [Abb.]

Geruchsverschluß.

Gerüft, s. Zetergeschrei.

Gerundium, in der lat. Grammatik die Kasusformen des sog. participium futuri passivi (auf -ndus), im Deutschen einem deklinierten Infinitiv entsprechend, z. B. venia legendi, Erlaubnis des Lesens.

Gerundivum, das adjektivisch gebrauchte participium futuri passivi, z. B. res addenda, eine hinzuzufügende Sache.

Gerusia, s. Geronten.

Gerüstbrücke, Holz- oder Eisenbrücke, deren meist hohe Pfeiler eng beieinander stehen; sie dient zur Überbrückung breiter und tiefer Taleinschnitte [Abb.].



Gerüstbrücke.

Gervais (spr. schärrwäh), nach dem ersten Hersteller benannter franz. ungereifter Rahmkäse; jetzt auch anderwärts bereitet.

Gervasius von Tilbury, Schriftsteller des 12. Jahrh., Rechtslehrer in Bologna, später Marschall in Arelat, Verfasser der „Otia imperialia" (1211), einer Sammlung geschichtl. und geogr. Wissenswürdigkeiten, in Auswahl hg. in den „Monumenta Germaniae", Bd. 25 (1880).

Gervillia, fossile Gattung der Vogelmuscheln (s. d.), häufig in Trias und Jura [Abb.].



Gervillia.

Gervinus, Georg Gottfried, Geschichtschreiber, geb. 20. Mai 1805 in Darmstadt, 1836 Prof. in Göttingen, 1837 als Mitunterzeichner der Protestation gegen die oktroyierte Verfassung ausgewiesen, seit 1844 Prof. in Heidelberg, 1848 kurze Zeit Mitglied der Nationalversammlung, gest. 18. März 1871, bes. als Geschichtschreiber der deutschen Literatur bahnbrechend; Hauptwerke: „Geschichte der deutschen Dichtung" (1835—42; 5. Aufl. 1871—74), „Shakespeare" (1849—52; 4. Aufl. 1872), „Geschichte des 19. Jahrh." (8 Bde., 1855—66), „Selbstbiographie" (1893). Vgl. Gosche (2. Aufl. 1871), Dörfel (1904).

Geryon, in der griech. Sage Besitzer großer Rinderherden, die sein Hirt Eurytion auf der Insel Erytheia weidete, bis alle von Herakles erlegt wurden; dargestellt als Riese mit drei Leibern, später mit einem Leib, drei Köpfen und sechs Armen und Beinen.

Gerzeier See, s. Gérardmer.

Gesamtbürgschaft, ein Rechtsinstitut, wonach die Mitglieder einer Gemeinde für alle in ihrer Gemarkung verübten Verbrechen gemeinschaftlich einzustehen, den Verbrecher entweder ausfindig zu machen und auszuliefern, oder aber für die auf das Verbrechen gesetzte Buße selbst aufzukommen hatten. Früher hauptsächlich bei den slaw. Völkerschaften in Geltung.

Gesamte Hand, s. Hand (im deutschen Recht).

Gesamtgut, im Ehelichen Güterrecht (s. d.) das dem Mann und der Frau gemeinsame Vermögen im Gegensatz zum Einhandsgut (s. d.) des einzelnen Ehegatten.

Gesamtschuld, s. Korreal.

Gesamtschuldverhältnis, röm.-rechtl. **Korrealobligation,** nach § 421 des Bürgerl. Gesetzb. als passives ein Schuldverhältnis, auf Grund dessen mehrere eine Leistung in der Weise schulden, daß jeder die ganze Leistung zu bewirken verpflichtet ist, der Gläubiger die Leistung aber nur einmal zu fordern berechtigt ist; als aktives ein Schuldverhältnis, auf Grund dessen mehrere eine Leistung in der Weise zu fordern berechtigt sind, daß jeder die ganze Leistung fordern kann, der Schuldner aber die Leistung nur einmal zu bewirken verpflichtet ist. Entstehungsgrund ist Vertrag oder gesetzl. Vorschrift (z. B. unteilbare Leistung, Mitbürgen, Miterben in Ansehung der Nachlaßschulden). **Gesamthypothek** eine Hypothek, die für eine Forderung an mehreren Grundstücken besteht, mit der Wirkung, daß jedes für die ganze Forderung haftet. (Bürgerl. Gesetzb. § 1132.)

Gesamtunterricht, ein an beliebige Fragen der Schüler anknüpfender Unterricht ohne Einteilung in Fächer und ohne bestimmtes Lehrziel, an dem die Gesamtheit der Schüler und Schülerinnen ohne Unterschied des Alters und der Vorbildung teilnimmt; praktisch seit 1905 verwendet in der Privatschule von Berthold Otto in Großlichterfelde.

Gesandte, die zur Vertretung des Staates im völkerrechtl. Verkehr ernannten Geschäftsträger: 1) Botschafter (Ambassadeurs), als persönliche Stellvertreter der Monarchen oder Staatsoberhäupter, päpstl. Legaten und Nunzien; 2) G. (Envoyés) oder bevollmächtigte Minister, päpstl. Internunzien; 3) Ministerresidenten (Ministres résidents); 4) Geschäftsträger (Chargés d'affaires), nur beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten beglaubigt. Die G. genießen samt Gefolge das Recht der Unverletzlichkeit und Exterritorialität (s. Exterritorial). **Gesandtschaftsrecht,** das souveränen Staaten zustehende Recht, G. zu entsenden (aktives) und zu empfangen (passives). Vgl. Alt (1870), Hübler (1895).

Gesang, die betreffs Höhe und Tiefe unterscheidbare, sowie rhythmisch geordnete Verbindung von Lauten der menschl. Stimme, in der Regel gestützt auf das Wort (s. Vokalmusik), unterschieden in Natur- und Kunst-G.; letzterer erfordert Schulung der Stimme nach Grundsätzen und Ausbildung in allgem. musikal. Hinsicht; diesem Zweck dienen die **Gesangschulen.** — G. heißt auch ein größerer Abschnitt eines Epos.

Gesäßschwielen, nackte, verdickte, oft lebhaft gefärbte Gesäßstellen aller altweltlichen Affen außer Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan; sehr auffällig beim Mandrill.

Gesättigt, in der Physik, s. Dampf und Lösung.

Gesättigte Verbindungen, s. Ungesättigte Verbindungen.

Gesäuge, das Milcheuter des Haarwildes und der Jagdhunde.

Gesäuse, oberster Teil des Durchbruchstals der Enns in Steiermark, zwischen Admont und Hieflau, 14 km lang. Vgl. „Die Gesäuseberge" (1918), Heß (6. Aufl. 1919).

Geschacht, in der Wappenkunde eine schachbrettartige Schildteilung [Tafel: Heraldik I, 13].

Geschäftiger Müßiggang, in Deutschland durch Joh. Elias Schlegels Lustspiel „Der geschäftige Müßiggänger" (1741) geläufig gewordenes Schlagwort, von Goethe in „Götz von Berlichingen" und in „Wilhelm Meister" angewandt.

Geschäftsaufsicht, Maßregel zur Abwendung des Konkurses, wird angewendet, wenn der Schuldner infolge des Kriegs oder der aus ihm erwachsenen wirtschaftlichen Verhältnisse zahlungsunfähig geworden ist und begründete Aussicht besteht, daß die Zahlungsunfähigkeit in absehbarer Zeit behoben werden kann. Während ihrer Dauer wird die Geschäftsführung des Schuldners durch eine vom Amtsgericht bestellte Aufsichtsperson untersucht oder überwacht, darf das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuldners nicht eröffnet werden und finden Arrest und Zwangsvollstreckung im allgemeinen nicht statt. Aufhebung erfolgt spätestens 3 Monate nach Anordnung (Ges. vom 14. Dez. 1916 in Fassung der Verordn. vom 8. Febr. 1924 und 14. Juni 1924).

Geschäftsbücher, Handelsbücher (s. d.).

Geschäftsfähigkeit, Dispositionsfähigkeit (s. Disposition).

Geschäftsgeheimnis, Betriebsgeheimnis. Durch das deutsche Reichsges. vom 7. Juni 1909 gegen den unlautern Wettbewerb wird die unbefugte Preisgabe eines G. durch Angestellte, Arbeiter oder Lehrlinge und die Benutzung der auf solche Art erlangten Kenntnis eines G. durch andere mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

Geschäftsordnung, der Inbegriff der Normen, nach denen eine Körperschaft oder eine Versammlung bei ihren Beratungen und Abstimmungen verfährt. (S. Diskussion.)

Geschäftspapiere, alle Schriftstücke und Urkunden, die ganz oder teilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet und nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen

Korrespondenz haben, z. B. Prozeßakten, öffentl. Urkunden, Frachtbriefe, Rechnungen, Abschriften von Verträgen, handschriftliche Partituren ꝛc. Im innern deutschen Postverkehr (Meistgewicht 1 kg) und nach dem Auslande (Meistgewicht 2 kg) ermäßigte Freigebühr.

Geschäftsreisender, s. Handlungsreisender.

Geschäftsträger, s. Gesandte.

Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen, nach Theognis' Gedichten (Vers 583) oder nach Plautus' „Aularia" (IV, 10, 15) und „Truculentus" (IV, 2, 21).

Gescheide, Gesamtausdruck für Magen, Gedärme, Blase und Milz des Wildes.

Gescheine, die Blütenstände am Weinstock.

Geschichte, Historie, das Geschehene [hierzu Zeittafel: **Hauptdaten der Weltgeschichte**]; dann Darstellung des Geschehenen, bes. G. der Menschen in ihren verschiedenen freien Tätigkeiten (Kultur-, Rechts-, Literatur-, Kunst-G. ꝛc.); im engern Sinne die **polit. G.**, die Darstellung der menschl. Dinge innerhalb staatl. und gesellschaftlicher Grenzen; die **G. der Menschheit** schildert den Entwicklungsgang des Menschen und teilt sich in **Biographie** oder Lebensbeschreibung, **Spezial-G.** oder Schilderung einzelner Geschlechter, Gesellschaften, Völker, Staaten, und **Universal-** oder **Welt-G.**, Darstellung der wichtigsten Veränderungen in den menschl. Zuständen seit der frühesten Zeit. Diese wird, abgesehen von der Urgeschichte (s. d.), gewöhnlich eingeteilt in **alte G.** (bis zum Untergang des Weström. Reichs 476 n. Chr.), **mittlere** (bis zur Entdeckung Amerikas 1492 oder bis zur Reformation 1517), **neuere** (bis zur Franz. Revolution 1789) und **neueste** (bis zur Gegenwart). Werke über Welt-G. lieferten: Becker, Rotteck, Schlosser, Weber, Ranke, Jäger, Lindner, Helmolt, Yorck von Wartenburg, Rohrbach, L. M. Hartmann u. a., Quellenkunde dazu von Herre (1910). — Die **Geschichtschreibung** war in frühester Zeit nur trockne Aufzeichnung geschichtl. Tatsachen (Annalen, Chroniken); aus ihr bildete sich die zusammenhängende Darstellung merkwürdiger Begebenheiten; die **pragmatische G.** geht tiefer auf Ursachen und Wirkungen ein und ordnet den Stoff nach seinem innern Zusammenhang; die **synchronistische Methode** stellt das Gleichzeitige in übersichtlicher Form nebeneinander; die **ethnogr. Methode** gibt Spezialgeschichten und Völkerbiographien; beide vereinigt geben die **ethnogr.-synchronistische Methode**. **Hilfswissenschaften** der G. sind Chronologie, Archäologie, Numismatik, Sphragistik, Heraldik, Genealogie, Paläographie, Epigraphik, Diplomatik, in weiterm Sinne auch Geographie, Anthropologie, Ethnographie und Sprachwissenschaft. Gestützt auf diese Hilfsmittel sammelt die **Geschichtsforschung** die Tatsachen aus den Quellen, die teils mündliche (Tradition, Sage) oder schriftliche (Inschriften, Urkunden) Überlieferungen, teils faktische Einrichtungen (Gebräuche, Feste, Sprachen) oder Denkmäler (Münzen, Kunstwerke ꝛc.) sind. Grundrisse der Historik von Gervinus (1837), Droysen (3. Aufl. 1882), Rieß (Bd. 1, 1912), Croce (deutsch 1915), Below (19. Jahrh., 1916), Goetz (1919); über die histor. Methoden vgl. O. Lorenz (2 Tle., 1886—91), Bernheim (6. Aufl., Neudr. 1914), Lamprecht (1905), Feder (2. Aufl. 1921).

Geschichtsauffassung, materialistische, s. Materialistische Geschichtsauffassung.

Geschichtsklitterung, s. Klitter.

Geschichtsmorphologie, die Lehre von den gesetzmäßigen, den Verlauf des geschichtl. Lebens bestimmenden allgem. Formen des Wachstums des menschl. Geistes.

Geschichtsphilosophie, die Lehre von dem Sinn und den allgem. Entwicklungsstufen des geschichtl. Lebens, auch die Lehre von den Grundbegriffen und Grundsätzen der geschichtswissensch. Methoden. Die wichtigsten geschichtsphilos. Systeme schufen Augustin, Herder, Hegel, Comte und Marx. Vgl. Simmel (3. Aufl. 1907), Mehlis (1915).

Geschicke, die verschiedenen Erzfälle eines Ganges.

Geschiebe, durch Wasserwirkung oder durch Gletscher abgerundete und abgeschliffene Gesteinsstücke. **Geschiebelehm, Geschiebemergel, Blocklehm,** kalkhaltiger Lehm mit G., im norddeutschen Flachlande als Grundmoräne des nordischen Inlandeises zur Diluvialzeit gebildet. Vgl. Hucke („Sedimentärgeschiebe des norddeutschen Flachlands", 1917).

Geschildet (geschildert) heißen ausgewachsene Rebhühner mit braunem Brustfleck, auch Wildschweine, die auf den Blättern eine harzige Kruste haben.

Geschirr, Vorrichtung zur Verbindung der Zugtiere mit dem Fahrzeug; man unterscheidet **Brustblatt-** oder **Sielengeschirr** (s. d.) und **Kumtgeschirr** (s. d.) bei Pferden, seltener bei Ochsen, **Doppel-** und **Stirnjoch** bei Ochsen. Vgl. Zürn (1897). — Im Maschinenbau heißt G. die Gesamtheit der zur Fortpflanzung der Bewegung dienenden Teile; an den Webstühlen die Schäfte samt ihrem Bewegungsapparat. — Auch Sammelbezeichnung für Töpfe, Teller u. dgl. aus Metall (**Blech-G.**), Porzellan, Ton (**Irden-G.**, Irdenwaren, s. d.).

Geschlecht, im systemat. Sinn (Genus) die Gattung (s. d.). Im morpholog.-physiolog. Sinne (Sexus) bei Mensch, Tier und Pflanze die zweierlei gegensätzliche (männliche oder weibliche) organ. Ausbildung (**Geschlechtsdimorphismus**), die zu Befruchtung und geschlechtlicher Fortpflanzung zusammenwirkt, entweder auf verschiedene Individuen verteilt (Mann und Weib, Männchen und Weibchen, männl. und weibl. Pflanze) oder auf demselben Individuum vereint (Zwitter, Hermaphrodit, einhäusige Pflanze); sich äußernd und unterscheidend durch das **Geschlechts-** oder **Sexualsystem** (**primäre Geschlechts-** oder **Sexualcharaktere, Geschlechtsmerkmale**; über Geschlechtsorgane, s. d.). Weitere Unterschiede des G. (der Geschlechter) zeigen sich in der Farbe, der natürlichen Bewaffnung (Geweih des Hirsches, Sporn des Hahns, geweihartige Kiefer des Hirschkäfers ꝛc.), Behaarung (Mähne, Bart), Stimme, Brustdrüsen ꝛc. (**sekundäre Geschlechts-** oder **Sexualcharaktere**), insofern die männl. Tiere meist geschmückter und besser bewaffnet sind als die weiblichen. Als Zeichen in wissensch. Schriften: ♂ für das männl., ♀ für das weibl. Geschlecht von Tieren und Pflanzen. (S. auch Geschlechtsbestimmung und Geschlechtsdrüsen.) Vgl. Havelock Ellis, „Mann und Weib" (2. Aufl. 1909), Boruttau (2. Aufl. 1918), Meisenheimer (1921 fg.). — In der Genealogie und Anthropologie: Familie, Nachkommenschaft, Verwandtschaft; Gesamtheit der Menschen in einem Zeitalter, Generation. — In der Grammatik die 3 Klassen, in die die Nomina teils nach der Bedeutung, teils nach der Endung eingeteilt werden, das männliche (Maskulinum), weibliche (Femininum) und sächliche G. (Neutrum).

Geschlechtliche Aufklärung, s. Aufklärung.

Geschlechtsbestimmung, die Hervorrufung entweder männl. oder weibl. Geschlechts am werdenden menschl., tier. oder pflanzl. Organismus; noch wenig geklärt, zumal die G. am werdenden Menschen. G. erst nach der Befruchtung ist weder vom Menschen noch von Tieren und Pflanzen bekannt, der Fall einer G. vor der Befruchtung selten gegenüber dem gewöhnlichen Fall: G. mit der Befruchtung. Der Gedanke einer G. durch äußerlichen Zustand der Eltern, dem u. a. Leop. Schenk nachging, oder der beiderlei Keimstoffe ꝛc. ist für die neueste Forschung sehr zurückgetreten hinter die Grundanschauung, daß das Geschlecht wie andere Eigenschaften der Gesetzlichkeit der Vererbung (s. d.) unterliegt, die G. im Zusammenhang mit den Vererbungsvorgängen zu erforschen ist. Vgl. Janke („Die willkürliche Hervorbringung des Geschlechts", 1888), von Lenhossék (1903), Correns und Goldschmidt (1913), Th. H. Morgan („Heredity and sex", 1913), Goldschmidt (1920), Droste (1920), Kammerer (2. Aufl. 1921). — Bei schon ausgebildetem Geschlecht werden Triebrichtung und sekundäre Geschlechtscharaktere durch die Geschlechtsdrüsen (s. d.) beeinflußt.

Geschlechtsdimorphismus, s. Dimorphismus und Geschlecht.

Geschlechtsdrüsen, Keimdrüsen, die Drüsen, in denen sich die Geschlechtsprodukte (Same und Ei) bilden: Hoden und Eierstöcke. Sie wirken zugleich als Drüsen mit innerer Sekretion und beeinflussen durch ihre innersekretorischen, direkt an das Blut abgegebenen Absonderungsprodukte (**Sexualhormone**), wie namentlich Steinach durch den Tierversuch nachwies, den Geschlechtscharakter des Individuums in körperlicher und psychischer Hinsicht. Sie bestimmen Richtung und Stärke des Geschlechtstriebs und sind auf das Äußere (die sekundären Geschlechtscharaktere) von Einfluß. (S. Feminierung.) Die innere Sekretion der G. geht von besondern, im Hoden und Eierstock zwischen den Fortpflanzungszellen gelegenen Elementen, den Zwischenzellen, aus, die in ihrer Gesamtheit als **interstitielle Drüse** oder **Pubertätsdrüse** bezeichnet werden. Gewisse krankhafte Zustände im geschlechtlichen Verhalten des Menschen sind aller Wahrscheinlichkeit nach auf Störungen der innersekretorischen Funktion der G. zurückzuführen.

Hauptdaten der Weltgeschichte.

Vor Christi Geburt.

Etwa 3400. Menes, erster König von Ägypten.

3000—2000. Cheops, König von Ägypten (um 2700). Fü, Begründer der Hia-Dynastie in China (um 2200). Hammurabi, König von Babylonien (um 2200).

1700—1600. Herrschaft der Hyksos in Ägypten. Beginn der Herrschaft der Schang-Dynastie in China.

1500. Thutmosis III., König von Ägypten (1514—1461). Auszug der Israeliten aus Ägypten. Moses.

1300—1200. Ramses II., König von Ägypten.

1200—1100. Ramses III., König von Ägypten. Trojan. Krieg. Wu, Begründer der Tschou-Dynastie in China (1122). Dor. Wanderung (1104).

1100—1000. Saul, erster König der Israeliten.

1000—900. David und Salomo, israel. Könige. Teilung des Reichs Israel. Hiram, König von Tyrus.

900—800. Salmanassar II., König von Assyrien (860—824). Gesetzgebung des Lykurgus in Sparta (825). Gründung Karthagos.

800—700. Herrschaft der Äthiopier über Ägypten. Erste Olympiade in Griechenland (776). Gründung Roms (753). Erster Messenischer Krieg (743—724). Zerstörung des Reichs Israel durch die Assyrer (722). Sanherib, assyr. König (705—681).

700—600. Zweiter Messenischer Krieg (685—668). Herrschaft der 9 Archonten in Athen (683). Asarhaddon, Sardanapal, assyr. Könige (681—626). Eroberung Ägyptens durch die Assyrer (672). Psammetich, Befreier Ägyptens (663). Gründung des Japan. Reichs (660). Nabopolassar, Begründer des Neubabylon. (Chaldäischen) Reichs (625—604). Zerstörung Ninives (606).

600—500. Gesetzgebung Solons in Athen (594). Der erste Heilige Krieg in Griechenland (590). Nebukadnezar, babylon. König, zerstört Jerusalem (586). Babylon. Gefangenschaft der Juden (597—537). Astyages, König von Medien, entthront (559). Cyrus, Begründer des Pers. Reichs (559—529). Amosis II., König von Ägypten (569—526). Pisistratus, Alleinherrscher von Athen (560—528). Kröjus, letzter König von Lydien (555—541?). Tarquinius Superbus, letzter röm. König (534—510). Kambyses (529—522) und Darius I. Hystaspes (521—481), pers. Könige. Rom wird Republik (509). Buddha (um 500).

500—400. Konfuzius, chines. Philosoph (551—479). Sieg der Athener über die Perser bei Marathon (490). Belagerung Roms durch die Volsker unter Coriolanus (488). Sieg der Griechen über die Perser (Xerxes) bei Salamis (480). Dritter Messenischer Krieg (464—455). Aristides, Themistokles, Perikles, athen. Staatsmänner. Cincinnatus, röm. Diktator (458). Die Dezemvirn in Rom (451). Peloponnes. Krieg (431—404). Sturz der 30 Tyrannen in Athen (403). Rückzug (Anabasis) der 10000 Griechen unter Xenophon (401). Sokrates, griech. Philosoph (470—399).

400—300. Plato, griech. Philosoph (427—347). Die Gallier unter Brennus erobern Rom (387). Sieg der Thebaner unter Epaminondas über die Spartaner bei Leuktra (371). Aristoteles, griech. Philosoph (384—322). Epikur, griech. Philosoph (341—270). Der zweite Heilige Krieg in Griechenland, gegen Phokis (355—346). Der dritte Heilige Krieg, gegen Amphissa (339—338). Philipp II., König von Mazedonien, unterwirft sich Griechenland, Schlacht bei Chäronea (338). Darius III. Kodomannus, der letzte König der Perser (336—330). Alexander d. Gr., König von Mazedonien (336—323), unterwirft Kleinasien (333), erobert Persien (331) und zieht nach Indien (327). Krieg der Römer gegen die Samniter (326—304). Niederlage der Römer in den Kaudinischen Pässen (321). Kämpfe der Diadochen (321—301). Teilung des Mazedon. Reichs (Herrschaft der Seleukiden in Syrien, der Ptolemäer in Ägypten).

300—200. Ätolischer Bund (299). Dritter Samniterkrieg (298—290). Ptolemäus II., König von Ägypten (285—247). Achäischer Bund (280). Pyrrhus' Sieg über die Römer bei Asculum (279). Schlacht bei Benevent (275). Erster (264—241) und zweiter (218—201) Punischer Krieg. Seeschlacht bei Mylae (260). Beginn des absolutistischen Kaisertums in China (249). Ptolemäus III., König von Ägypten (247—222). Die Karthager erobern Spanien (229). Hannibal überschreitet den Ebro (219). Niederlage der Römer bei Cannä (216). Han-Dynastie (seit 206) in China. P. C. Scipio besiegt Hannibal bei Zama (202).

200—100. Philipp V. von Mazedonien bei Kynoskephalä von den Römern besiegt (197). Sieg der Römer über Antiochus d. Gr. bei Thermopylä (191). Aufstand der Juden gegen Syrien. Die Makkabäer (167). Dritter Punischer Krieg (149—146). Griechenland wird röm. Provinz (146). Numantinischer Krieg (143—133). Tiberius Gracchus, röm. Volkstribun (133). Cajus Gracchus getötet (121). Einfall der german. Cimbern in das Röm. Reich (113). Krieg der Römer mit Jugurtha, König von Numidien (112—106). Cicero, röm. Redner (106—43). Sklavenkrieg in Sizilien (102—99).

100—1. Bürgerkrieg in Rom: Marius und Sulla (88—84, 49—45, 42, 32—31). Mithridates d. Gr., König von Pontus, führt drei Kriege gegen die Römer (88—84, 83—81, 74—66). Die Germanen unter Ariovist dringen in Gallien ein (70). Die Katilinarische Verschwörung in Rom (63). Erstes Triumvirat in Rom: Pompejus, Crassus, Cäsar (60). Cäsar überschreitet den Rubikon (49). Cäsars Sieg über Pompejus bei Pharsalus (48). Einführung des Julianischen Kalenders (46). Kleopatra, Königin von Ägypten. Cäsar ermordet (44). Zweites Triumvirat: Antonius, Octavianus, Lepidus (43). Herodes d. Gr. wird König von Judäa (37). Seeschlacht bei Actium (31). Octavianus wird erster röm. Kaiser (30). German. Feldzüge des Drusus (12—9) und des Tiberius (8—7).

Nach Christi Geburt.

1—100. Stiftung der christl. Religion durch Jesus von Nazareth (30), Ausbreitung des Christentums durch die Apostel (nach 31). Schlacht im Teutoburger Walde. Die Cherusker unter Armin vernichten die röm. Legionen unter Varus (9). Caligula, röm. Kaiser (37—41). Nero, Kaiser von Rom (54—68). Brand der Stadt Rom unter Nero (64). Christenverfolgung. Zerstörung Jerusalems durch Titus (70). Feldzüge der Römer in Britannien (78—84). Verschüttung der Städte Herkulanum und Pompeji (79). Trajan, röm. Kaiser (98—117).

101—200. Erster und zweiter Dazischer Krieg (101—102, 104—106). Partherkrieg (114—116). Christenverfolgung unter Trajan. Hadrian, röm. Kaiser (117—138). Aufstand der Juden in Palästina unter Barcochba (135). Antonius Pius, röm. Kaiser (138—161). Tertullian, Kirchenvater (160—220). Marc Aurel, röm. Kaiser (161—180). Markomannenkrieg (166—180). Origenes, Kirchenlehrer (185—254).

201—300. Cyprian, Bischof von Karthago (200—258). Herrschaft der Sassaniden in Persien (seit 226). Kaiser Aurelianus tritt den Goten Dazien ab (270). Kaiser Diocletianus (285—305).

301—400. Kaiser Konstantin d. Gr. (306—337). Arius und Athanasius, Kirchenlehrer. Kirchenversammlung zu Nicäa (325). Konstantin verlegt seine Residenz nach Byzanz (330). Kaiser Julianus (Apostata) tritt zum Heidentum zurück (361). Beginn der Völkerwanderung (375). Schlacht der Römer unter Kaiser Valens gegen die Westgoten bei Adrianopel (378). Theodosius d. Gr., oström. Kaiser (379—395). Das Christentum wird Staatsreligion (394). Teilung des Röm. Reichs (395): Arcadius, Kaiser von Ostrom, Honorius, Kaiser von Westrom.

401—500. Augustinus und Pelagius, Kirchenlehrer. Die Germanen dringen in Italien ein. Das Burgundische Reich am Mittelrhein (407—437). Die Westgoten unter Alarich erobern Rom (410). Gründung des Westgot. Reichs mit der Hauptstadt Toulouse (418). Die Vandalen in Spanien setzen nach Afrika über (429). Die Angelsachsen setzen sich in Britannien fest (um 450). Der röm. Feldherr Aëtius besiegt die Hunnen unter Attila auf den Katalaunischen Feldern (451). Gründung Venedigs. Die Vandalen plündern Rom (455). Romulus Augustulus, letzter weström. Kaiser. Ende des Weström. Reichs durch Odoaker (476). Gründung des Fränk. Reichs durch König Chlodwig (486). Gründung des Ostgot. Reichs in Italien durch Theodorich d. Gr. (493). Chlodwig nimmt das Christentum an (496).

501—600. Justinian I., Kaiser des Oström. Reichs (527—556). Gründung des Benediktinerordens auf dem Monte Cassino (529). Nikaaufstand in Konstantinopel (532). Khosrev, König von Persien (531—579). Belisar zerstört das Vandalenreich in Afrika (534) und besiegt den Ostgoten Vitiges in Italien (536—540). Narses besiegt den Ostgoten Totilas (552). Ende des Ostgot. Reichs in Italien (555). Teilung des Fränk. Reichs in Austrasien und Neustrien (561). Die Langobarden unter Alboin erobern Oberitalien (568). Papst Gregor I., d. Gr. (590—604).

601—700. Heraklius, byzantin. Kaiser (610—641) kämpft gegen die Perser und die Avaren. Mohammed stiftet den Islam, seine Wanderung nach Medina (Hidschra, Beginn der mohammedan. Zeitrechnung) (622). Beginn der Thang-Dynastie in China (618) und dessen größte Blütezeit. Abû Bekr, erster Kalif (632). Die Araber erobern Syrien, Palästina, Persien, Nordafrika. Moawija, erster Kalif der Omajaden (661). Pippin von Heristal, Majordomus des ganzen Frankenreichs (687).

701—800. Die Araber erobern Spanien. Schlacht bei Xeres de la Frontera (711). Bonifatius, Apostel der Deutschen. Karl Martell besiegt die Araber bei Tours und Poitiers (732).

Beginn des Kalifats der Abbasiden (750). Pipin der Kleine, König der Franken (751). Gründung des Kirchenstaates (755). Karl d. Gr., Beherrscher des Fränk. Reichs (768—814). Karls Kriege gegen die Sachsen (772—803). Desiderius, letzter König der Langobarden, abgesetzt (774). Karls d. Gr. Zug nach Spanien (778). Hinrichtung von 4500 Sachsen bei Verden (783). Harun al-Raschid, Kalif von Bagdad (786—809). Karls d. Gr. Kämpfe gegen die Avaren (791—796). Kaiserkrönung Karls d. Gr. durch Papst Leo III. (800).

801—900. Kaiser Ludwig der Fromme (814—840). Gründung des Königr. England durch Egbert (827). Vertrag zu Verdun (843). Gründung des Russ. Reichs durch Rurik (862). Vereinigung der einzelnen Landschaften Norwegens zu einem Reiche durch Harald I. Harfagr (860—930). Vertrag zu Mersen (870). Alfred d. Gr., König von England (871—901). Gründung des Arelatischen Reichs in Burgund durch Graf Boso von Vienne (879). Vereinigung des gesamten Frankenreichs durch Karl den Dicken (884). Teilung in Westfranken und Ostfranken (887). Italien wird selbständiges Reich (888). Niederlassung der Magyaren in Ungarn (895). Vereinigung der dän. Lande zu einem Reiche durch Gorm den Alten (900).

901—1000. Konrad I., deutscher König (911—918). Die Normandie wird erbliches Kronlehn (912). Heinrich I. von Sachsen, deutscher König (919—936), schlägt die Ungarn bei Merseburg (933). Ungarnschlacht auf dem Lechfelde (955). Otto I., d. Gr., wird zum Kaiser gekrönt (962). Magdeburg wird Erzbistum (967). Kaiser Otto II. (973—983). Leopold I. von Babenberg erhält die Mark Österreich (976). Kaiser Otto III. (983—1002). Hugo Capet (Kapetinger) wird König von Frankreich (987). Boleslaw I. Chrobry (992—1025), Begründer der Unabhängigkeit Polens. Stephan I., erster König von Ungarn (997—1038). Erste Entdeckung Amerikas durch die Normannen. Gründung des Staates der Inka (1000).

1001—1100. Kaiser Heinrich II. (1002—24). Knut d. Gr., König von Dänemark und England (1014—35). Konrad II. von Franken, der Salier, deutscher König und Kaiser (1024—39). Kaiser Heinrich III (1039—56). Eduard der Bekenner, König von England (1042—66). Einsetzung des Gottesfriedens. Die Seldschuken stiften Dynastien in Mesopotamien, Persien, Syrien und Kleinasien. Der Normanne Robert Guiscard wird Herzog von Apulien (1059). Wilhelm der Eroberer, Herzog von der Normandie, wird König von England (1066). Papst Gregor VII. (1073—1105). Einführung des Zölibats (1074). Investiturstreit Kaiser Heinrichs IV. (1056—1106) mit dem Papste. Heinrichs IV. Buße in Kanossa (1077). Peter von Amiens, Kreuzzugsprediger. Erster Kreuzzug (1096). Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon (1099). Gründung des Zisterzienser- und des Johanniterordens. Gründung des Königr. Jerusalem (1100).

1101—50. Kaiser Heinrich V. (1106—25) im Streit mit dem Papste. Stiftung des Ordens der Tempelherren (1118). Wormser Konkordat (1122). Lothar III., Graf von Supplinburg, deutscher Kaiser (1125—37). Heinrich der Stolze von Bayern erhält das Hzgt. Sachsen (1127). Der Hohenstaufe Konrad III. wird deutscher Kaiser (1138). Portugal wird selbständiges Königreich, Alfons I. (1139). Kämpfe der Hohenstaufen und der Welfen. Belagerung von Weinsberg (1140). Arnold von Brescia. Bernhard von Clairvaux. Zweiter Kreuzzug. Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg (1150).

1150—1200. Friedrich I., Barbarossa, deutscher Kaiser (1152—90). Das Haus Plantagenet kommt mit Heinrich II. auf den engl. Thron (1154). Waldemar I., d. Gr., König von Dänemark (1157—82). Böhmen wird Königreich (1157). Kaiser Friedrich erobert Mailand (1162). Thomas a Becket, Erzbischof von Canterbury, erschlagen (1170). Saladin, Sultan von Ägypten und Syrien (1171—93). Sieg des Lombard. Städtebundes über Kaiser Friedrich I. bei Legnano (1176). Petrus Waldus stiftet die Waldenser (1177). Kämpfe Kaiser Friedrichs mit Heinrich dem Löwen (1179—80). Bayern kommt an Otto von Wittelsbach, Sachsen an Bernhard von Askanien (1180). Philipp II., August, König von Frankreich (1180—1223). Dritter Kreuzzug (1189—99). Gründung des Ordens der deutschen Ritter (1190). Gründung der Universität Paris. Kaiser Heinrich VI. (1191—97). Philipp von Schwaben, Gegenkönig (1197—1208). Papst Innozenz III. (1198—1206). Johann ohne Land, König von England (1199—1216).

1201—50. Dschingis Chan, mongol. Eroberer (etwa 1203—27). Gründung des Latein. Kaisertums in Konstantinopel (1204—61). Sängerkrieg auf der Wartburg (1207). Ermordung Philipps von Schwaben durch Otto von Wittelsbach (1208). Stiftung des Franziskanerordens (1210). Kinderkreuzzug (1212). Schlacht bei Bouvines (1214). Kaiser Friedrich II. (1215—50). Einsetzung der Magna Charta in England. Stiftung des Dominikanerordens (1215). Heinrich III., König von England (1216—72). Vierter Kreuzzug (1217). Ludwig IX., der Heilige, König von Frankreich (1226—70). Waldemar II., König von Dänemark (1202—41) bei Bornhöved geschlagen (1227). Fünfter Kreuzzug (1228). Mongolenschlacht bei Wahlstatt (1241). Heinrich Raspe zum Gegenkönig gewählt (1246). Der Scholastiker Thomas von Aquino. Thüring. Erbfolgestreit (1247—63). Sechster Kreuzzug (1248). Grundsteinlegung zum Kölner Dom (1248). Entstehung der Hansa (um 1250).

1251—1300. Interregnum in Deutschland (1254—73). Manfred wird König von Sizilien (1258). Auftreten der Flagellanten (seit 1260). Michael VIII. Paläologus erobert Konstantinopel (1261). Karl I. von Anjou wird König von Sizilien. Schlacht bei Benevent (1266). Hinrichtung Konradins von Schwaben, des letzten Hohenstaufen (1268). Siebenter Kreuzzug unter Ludwig IX. von Frankreich (1270). Marco Polos Reisen in Asien (1271—95). Eduard I., König von England (1272—1307). Rudolf von Habsburg wird deutscher König (1273). Rudolf schlägt Ottokar von Böhmen auf dem Marchfelde (1278). Sizil. Vesper (1282). Philipp IV. August, der Schöne, König von Frankreich (1285—1314). Osman I., Begründer des Osman. Reichs (1288—1326). Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft (1291). König Adolf fällt in der Schlacht bei Gellheim (1298). Einsetzung der Jubeljahre durch Bonifacius VIII. (1300).

1301—50. König Albrecht I. wird ermordet (1308). Heinrich VII., deutscher König (1308—13). Clemens V. verlegt die päpstl. Residenz nach Avignon (1309). Aufhebung des Templerordens durch Papst Clemens V. (1312). Der Großmeister Jakob von Molay wird verbrannt (1314). Kaiser Ludwig IV., der Bayer (1314—47). Die Österreicher von den Schweizern bei Morgarten geschlagen (1315). Schlacht bei Mühldorf zwischen Kaiser Ludwig und Friedrich von Österreich (1322). Eduard III., König von England (1327—77). Philipp II., König von Frankreich, der erste aus dem Hause Valois (1328—50). Kurvereine zu Rhense (1338). Schlacht bei Crecy zwischen Franzosen und Engländern (1346). Kaiser Karl IV. (1347—78). Gründung einer Röm. Republik durch Rienzi (1347). Gründung der (ersten deutschen) Universität Prag (1348). Der Schwarze Tod in Deutschland. Judenverfolgungen (1348—50).

1351—1400. Schlacht bei Poitiers. Erlaß der Goldenen Bulle (1356). Die Jacquerie (Bauernaufstand) in Frankreich (1358). Friede von Brétigny (1360). Philipp der Kühne, Herzog von Burgund (1363—1404). Kriegsbündnis der Hansestädte gegen Waldemar IV. von Dänemark (1367). Auftreten John Wiclifs in England. Timur-Leng (Tamerlan), asiat. Eroberer (etwa 1370—1400). Kirchenspaltung (Schisma; 1378). Schlacht bei Sempach, Arnold von Winkelried (1386). Gründung der Universität Heidelberg (1386). Wladislaw II. Jagello, Stifter der Jagellonen-Dynastie, König von Polen (1386—1434). Sieg der Eidgenossen bei Näfels. Eberhard der Greiner besiegt den Städtebund bei Döffingen (1388). Bajazet I., türk. Sultan (1389—1403). Johann Nepomuk ertränkt (1393). Galeazzo Visconti, Herzog von Mailand (1395—1402). Kalmarische Union (1397). Ruprecht von der Pfalz, deutscher König (1400—1410).

1401—50. Gründung der Universität Leipzig (1409). Sieg der Polen über die deutschen Ritter bei Tannenberg (1410). Kaiser Sigismund (1411—37). Konzil zu Konstanz (1414—18). Johann Hus verbrannt. Sieg Heinrichs V. von England über die Franzosen bei Azincourt (1415). Burggraf Friedrich von Hohenzollern wird Kurfürst von Brandenburg (1417). Hussitenkrieg (1419—36). Heinrich der Seefahrer. Thomas a Kempis. Friedrich der Streitbare, Kurfürst von Sachsen (1423—28). Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans. Krönung Karls VII. von Frankreich in Reims (1429). Konzil zu Basel (1431—49). Cosimo de' Medici an der Spitze von Florenz (1434). Der Habsburger Albrecht II. von Österreich wird deutscher König (1438). Sieg Murads II. über die Ungarn bei Varna. Die Schweizer schlagen die Armagnaken bei St. Jakob an der Birs (1444). Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst (um 1450).

1451—1500. Kampf der Roten und der Weißen Rose in England (1451—85). Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453). Franz Sforza wird Herzog von Mailand (1454). Georg Podiebrad, König von Böhmen (1458—71). Matthias Corvinus, König von Ungarn (1458—90). Papst Pius II., Äneas Sylvius (1458—64). Vereinigung der russ. Teilfürstentümer unter Zar Iwan III. (1462). Karl der Kühne, Herzog von Burgund (1467—77). Lorenzo de' Medici, Herr von Florenz (1469—92). Schlachten bei Grandson und Murten (1476). Schlacht bei Nancy (1477). Vereinigung von Aragonien und Kastilien durch Ferdinand den Katholischen (1479). Richard III., König von England (1483—85). Heinrich VII., aus dem Hause Tudor, König von England (1485—1509). Bartholomäus

Diaz umschifft die Südspitze Afrikas (1486). Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen (1486—1525). Die Humanisten Joh. Reuchlin und Erasmus von Rotterdam. Kolumbus entdeckt Amerika (1492). Kaiser Maximilian I. (1493—1519). Der Ewige Landfriede (1495). Reichskammergericht (1495). Vasco da Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien (1498). Cabral entdeckt Brasilien (1500).

1501—25. Liga von Cambrai (1508). Heilige Liga (1511). Die Eidgenossenschaft auf 13 Kantone erweitert (1513). Schlacht bei Marignano (1515). Franz I., König von Frankreich (1515—47). Beginn der Reformation durch Martin Luther (1517). Kaiser Karl V. (1519—56). Ulrich Zwinglis Reformation in Zürich. Der Schwäb. Bund im Kampfe gegen Herzog Ulrich von Württemberg. Ferd. Cortez erobert Mexiko (1519). Soliman II., türk. Sultan (1520—66). Stockholmer Blutbad (1520). Luther auf dem Reichstage zu Worms (1521). Ulrich von Hutten und *Franz von Sickingen gestorben* (1523). Gustav I. Wasa, König von Schweden (1523—60). Der große Bauernkrieg. Franz I. von Frankreich bei Pavia besiegt. Preußen wird weltliches Herzogtum (1525).

1526—50. Ungarnschlacht bei Mohacs (1526). Reichstag zu Speyer. Friede zu Cambrai (1529). Augsburgische Konfession (1530). Der Schmalkaldische Bund. Nürnberger Religionsfriede. Schlacht bei Kappel (1531). Franz Pizarro erobert Peru. Die Carolina wird Reichsgesetz (1532). Die Wiedertäufer in Münster. Gründung der Anglikan. Kirche durch Heinrich VIII. Stiftung des Jesuitenordens durch Loyola (1534). Calvins Reformation in Genf. Ofen von den Türken erobert (1541). Friede zu Crespy (1544). *Tridentinisches Konzil* (1545—63). *Schmalkaldischer Krieg* (1546). Schlacht bei Mühlberg. Verschwörung des Fiesco in Genua (1547). Augsburger Interim (1548).

1551—75. Frankreich bemächtigt sich der Bistümer Metz, Toul und Verdun. Vertrag zu Passau (1552). Schlacht bei Sievershausen (1553). Religionsfriede zu Augsburg (1555). Kaiser Ferdinand I. (1556—64). Philipp II., König von Spanien (1556—98). Elisabeth, Königin von England (1558—1603). Friede von Cateau-Cambrésis zwischen Spanien und Frankreich (1559). Blutbad bei Vassy; Beginn der Hugenottenkriege (1562). Kaiser Maximilian II. (1564—76). Aufstand der Niederländer. Die Geusen. Margarete von Parma (1565). Herzog Alba in den Niederlanden (1567). Egmont und *Hoorn enthauptet* (1568). Bartholomäusnacht (1572).

1576—1600. Kaiser Rudolf II. (1576—1612). Utrechter Union (1579). Einführung des Gregorianischen Kalenders (1582). *Maria Stuart, Königin von Schottland, hingerichtet* (1587). Untergang der Armada (1588). Heinrich IV., König von Frankreich, erster aus dem Hause Bourbon (1589—1610). Kanada kommt an Frankreich (1594). Edikt von Nantes (1598). Gründung der Engl.-Ostind. Kompanie (1600).

1601—25. Gründung der Holländ.-Ostind. Kompanie (1602). Jakob I., König von Großbritannien (1603—25). Pulververschwörung in London (1605). Gründung der prot. Union (1608) und der kath. Liga (1609). Jülich-Clevescher Erbfolgestreit (1609—14). Kaiser Matthias (1612—19). Michael Feodorowitsch, Zar von Rußland, erster aus dem Hause Romanow (1613—45). Dreißigjähr. Krieg (1618—48). Kaiser Ferdinand II. (1619—37). Schlacht am Weißen Berge *bei Prag* (1620). *Richelieu, franz. Minister* (1624). Wallenstein, Feldherr (1625).

1626—50. Schlachten bei Dessau und bei Lutter am Barenberge (1626). Restitutionsedikt (1629). Tilly erobert Magdeburg (1631). Gustav Adolf, König von Schweden, fällt bei Lützen (1632). Schlacht bei Nördlingen (1634). Gründung der Académie française (1635). Kaiser Ferdinand III. (1637—57). Aufkommen des Jansenismus. Johann (IV.) von Braganza wird König von Portugal (1640). Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, der Große Kurfürst (1640—88). Das lange Parlament in England (1640—53). Schlacht bei Breitenfeld. Revolution in England (1642). Cromwell. Beginn der Mandschu-Dynastie Tsing in China (1644). Cromwell besiegt Karl I. bei Naseby (1645). Westfäl. Friede (1648). Karl I., König von England, hingerichtet (1649).

1651—75. Erlaß der engl. Navigationsakte (1651). Cromwell, Lord-Protektor (1653). *Karl X. Gustav, König von Schweden* (1654—60). Vertrag von Wehlau (1657). Kaiser Leopold I. (1658—1705). Pyrenäischer Friede (1659). Friede zu Oliva (1660). Ludwig XIV. von Frankreich übernimmt selbst die Regierung (1661). Tripelallianz gegen Frankreich (1668). Einführung der engl. Testakte (1673). Wilhelm III. von Oranien wird Erbstatthalter der Niederlande (1674). Sieg des Großen Kurfürsten (Friedrich Wilhelm) über die Schweden bei Fehrbellin (1675). Leibniz, deutscher Philosoph. Locke, engl. Philosoph.

1676—1700. Friede zu Nimwegen (1678). Einsetzung der Habeaskorpusakte in England (1679). Die Reunionskammern in Elsaß und Lothringen (1679—80). Straßburg kommt an Frankreich (1681). Der Zar Peter I., d. Gr. (1682—1725). Gründung der engl. Kolonie Pennsylvanien (1682). Wien von den Türken belagert (1683). Aufhebung des Edikts von Nantes (1685). Wilhelm III., König von England (1689—1702). Erlaß der Declaration of rights in England (1689). Friede zu Ryswijk. Türkenschlacht bei Zenta (1697). Karl XII., König von Schweden (1697—1718). August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen (1697—1733). Friede von Karlowitz (1699). Nordischer Krieg (1700—21). Schlacht bei Narwa (1700). Der Bourbone Philipp V., König von Spanien (1700—46).

1701—25. Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg wird König von Preußen (1701). Span. Erbfolgekrieg (1701—14). *Cevennenkrieg* (1702—6). Gründung Petersburgs (1703). Stanislaus Leszczynski, König von Polen (1704—9). Gibraltar von den Engländern erobert. Schlacht bei Höchstädt (1704). Prinz Eugen von Savoyen. Kaiser Joseph I. (1705—11). Schlachten bei Ramillies und Turin. Friede zu Altranstädt (1706). Schlacht bei Oudenaarde (1708). Schlachten bei Malplaquet und bei Pultawa (1709). Kaiser Karl VI. (1711—40). Friede von Utrecht (1713). Friedrich Wilhelm I., König von Preußen (1713—40). Georg I. von Hannover, König von Großbritannien (1714—27). Friede zu Rastatt (1714). Ludwig XV., König von Frankreich (1715—74). Türkenschlacht bei Peterwardein (1716). Friede zu Passarowitz (1717). Friede von Stockholm (1720). Friede von Nystad (1721). Stiftung der Herrnhuter Brüdergemeine (1722). Pragmatische Sanktion Kaiser Karls VI. (1724). Katharina I., Kaiserin von Rußland (1725—27).

1726—50. Georg II., König von Großbritannien (1727—60). Poln. Erbfolgekrieg (1733—35). Friede von Belgrad (1739). Friedrich II., d. Gr., König von Preußen (1740—86). Maria Theresia, Kaiserin von Österreich (1740—80). Schles. Kriege (1740—42 und 1744—45). Elisabeth, Kaiserin von Rußland (1741—62). Schlachten bei Hohenfriedberg, Soor, Hennersdorf, Kesselsdorf (1745). Franz I. von Lothringen, deutscher Kaiser (1745—65). Friede zu Aachen (1748). Benjamin Franklin.

1751—75. Engl.-Franz. Krieg in Nordamerika (1754—63). Siebenjähr. Krieg (1756—63). Schlachten bei Lobositz (1756), Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen (1757), Zorndorf, Hochkirch (1758), Kunersdorf (1759). Vertreibung der *Jesuiten aus Portugal. Sieg der Engländer bei Quebec* (1759). Schlacht bei Torgau (1760). Georg III., König von Großbritannien (1760—1820). Katharina II., Kaiserin von Rußland (1762—96). Frankreich tritt Kanada an England ab. Friede zu Hubertusburg (1763). Kaiser Joseph II. (1765—90). Lothringen wird Frankreich einverleibt (1766). Türk.-Russ. Krieg (1768—74). Erfindung der Dampfmaschine (1769). Gustav III., König von Schweden (1771—92). Erste Teilung Polens (1772). Aufhebung des Jesuitenordens durch Clemens XIV. (1773). Nordamerikan. Freiheitskrieg (1775—83). Karl August, Herzog von Weimar (1775—1828). Kant, deutscher Philosoph.

1776—1800. Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten von Amerika (1776). Bayr. Erbfolgekrieg (1778—79). Friede zu Versailles (1783). Pitt und Fox, engl. Minister. Deutscher Fürstenbund (1785). Friedrich Wilhelm II., König von Preußen (1786—97). Beginn der Franz. Revolution. Erstürmung der Bastille (1789). *Washington, erster Präsident der Ver. Staaten* (1789—97). Leopold II., deutscher Kaiser (1790—92). Friede zu Sistowa (1791). Frankreich wird Republik. Schlachten bei Valmy und Jemappes. Friede zu Jassy (1792). Kaiser Franz II. (1792—1806). Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. Erste Koalition gegen Frankreich. Zweite Teilung Polens. Schreckensherrschaft in Frankreich (1793). Friede von Basel. Dritte Teilung Polens (1795). Bonaparte in Italien (1796—97). Friede von Campo-Formio. Ligurische und Zisalpinische Republik. Rastatter Kongreß (1797). Friedrich Wilhelm III., König von Preußen (1797—1840). Helvet. Republik. Bonapartes Expedition nach Ägypten. Seeschlacht bei Abukir. *Zweite Koalition gegen Frankreich* (1798). Parthenopäische Republik. Rastatter Gesandtenmord. Napoleon Bonaparte wird erster franz. Konsul (1799). Schlachten bei Marengo und Hohenlinden (1800). Papst Pius VII. (1800—23). Hegel, Schelling, deutsche Philosophen.

1801—25. Friede zu Lunéville. Vereinigung Irlands mit England (1801). Alexander I., Kaiser von Rußland (1801—25). Friede zu Amiens (1802). Reichsdeputationshauptschluß. Louisiana kommt an die Ver. Staaten (1803). Napoleon I. wird Kaiser von Frankreich (1804). Dritte Koalition gegen Frankreich. Seeschlacht bei Trafalgar. Schlacht bei Austerlitz. Friede zu Preßburg. Bayern und Württemberg werden Königreiche (1805). Stiftung des Rheinbundes. Auflösung des Deutschen Reichs. Schlacht bei Jena. Kontinentalsperre. Sachsen wird Königreich (1806). Friede zu Tilsit. Gründung des Königr. West-

falen (1807). Kongreß zu Erfurt (1808). Aufstand der Tiroler. Niederlage Napoleons bei Aspern und Eßling. Schlacht bei Wagram. Friede von Wien. Gründung der Universität Berlin (1809). Zug Napoleons nach Rußland. Schlachten bei Smolensk und Borodino. Brand von Moskau. Kapitulation von Tauroggen (1812). Krieg der Ver. Staaten mit England (1812—14). Befreiungskrieg. Schlachten bei Großgörschen, Bautzen, Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm, bei Leipzig (1813). Schlachten bei Brienne, La Rothière, Laon, Arcis-sur-Aube. Napoleon dankt ab. Erster Pariser Friede (1814). Wiener Kongreß (1814—15). Ludwig XVIII., König von Frankreich (1814—24). Sieg Jacksons über die Engländer bei Neuorleans. Gründung des Deutschen Bundes. Schlacht bei Waterloo. Heilige Allianz. Zweiter Pariser Friede. Bundesvertrag in der Schweiz (1815). Wartburgfest (1817). Kongreß zu Aachen (1818). Bernadotte als Karl XIV. Johann, König von Schweden (1818—44). Ermordung Kotzebues durch Sand. Karlsbader Beschlüsse. Zentraluntersuchungskommission zu Mainz (1819). Wiener Schlußakte (1820). Georg IV., König von Großbritannien (1820—30). Befreiungskämpfe der Griechen (1821—28). Brasilien wird Kaiserreich (1822). Aufstellung der Monroe-Doktrin in Amerika (1823). Karl X., König von Frankreich (1824—30). Befreiung Südamerikas von der span. Herrschaft (1824). Nikolaus I., Kaiser von Rußland (1825—55). Erste Dampfeisenbahn in England (1825).

1826—50. Einnahme von Missolunghi durch die Türken (1826). Seeschlacht bei Navarino (1827). Aufhebung der Testakte in England (1828). Friede von Adrianopel (1829). Die Franzosen erobern Algier. Julirevolution in Paris. Belgien selbständiges Königreich (1830). Wilhelm IV. von England (1830—37). Ludwig Philipp, König von Frankreich (1830—48). Revolution in Warschau (1830). Leopold I. von Belgien (1831—65). Hambacher Fest. Griechenland wird Königreich (1832). Isabella II., Königin von Spanien (1833—68). Deutscher Zollverein (1834). Erste deutsche Eisenbahn (1835). Ferdinand I., Kaiser von Österreich (1835—48). Viktoria, Königin von England (1837—1901). Aufhebung der Verfassung in Hannover (1837). Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen (1840—61). Friede von Nanking (1842). Krieg zwischen den Ver. Staaten und Mexiko (1846—48). Papst Pius IX. (1846—78). Sonderbundskrieg in der Schweiz (1847). Februarrevolution in Paris. Frankreich wird Republik. Deutsche Nationalversammlung. Schlacht bei Custozza. Abdankung Ludwigs I. von Bayern (1848). Franz Joseph, Kaiser von Österreich (seit 1848). Friedrich VII., König von Dänemark (1848—63). Deutsch-Dän. Krieg (1848—50). Revolutionäre Bewegungen in Deutschland, Österreich und Italien. Schlachten bei Novara und Vilagos. Viktor Emanuel, König von Sardinien (1849). Unionsparlament in Erfurt. Londoner Protokoll. Vertrag zu Olmütz (1850).

1851—75. Staatsstreich Ludwig Napoleons. Erste Weltausstellung in London (1851). Napoleon III., Kaiser der Franzosen (1852—70). Orientkrieg (1853—56). Belagerung von Sewastopol (1854). Japan dem auswärtigen Verkehr erschlossen (1855). Cavour, ital. Staatsmann. Alexander II., Kaiser von Rußland (1855—81). Friede von Paris (1865). Krieg Frankreichs und Englands gegen China. Aufstand der Sipahis in Ostindien (1857). Ital. Krieg. Schlachten bei Magenta und Solferino. Friede von Villafranca (1859). Sardinien annektiert den größten Teil Italiens (1860). Wilhelm I., König von Preußen (1861—88). Viktor Emanuel II., König von Italien (1861—78). Bismarck, preuß. Ministerpräsident. Sklavenbefreiung in den Ver. Staaten (1862). Verfassungskonflikt in Preußen (1862—66). Christian IX., König von Dänemark (1863—1906). Georg I., König von Griechenland (1863—1913). Gründung des Allgem. deutschen Arbeitervereins (1863). Internationale Arbeiterassoziation (1864). Maximilian, Kaiser von Mexiko (1864—67). Deutsch-Dän. Krieg. Erstürmung der Düppeler Schanzen (1864). Gasteiner Konvention. Ermordung des Präsidenten Lincoln (1865). Deutscher Krieg. Schlacht bei Königgrätz. Friede zu Prag. Ital.-Österr. Krieg. Schlacht bei Custozza. Friede zu Wien. Venetien an Italien abgetreten. Norddeutscher Bund. Karl I., Fürst von Rumänien (1866). Mutsuhito, Kaiser von Japan (1867—1912). Revolution in Spanien. Vertreibung der Königin Isabella (1868). Eröffnung des Sueskanals (1869). Vatikanisches Konzil. Deutsch-Franz. Krieg. Schlachten bei Weißenburg, Wörth, Spichern, Mars-la-Tour, Gravelotte, Sedan. Frankreich wird wieder Republik. Kapitulation von Straßburg und Metz. Schlachten an der Hallue, bei Belfort, Orleans. Der Kirchenstaat dem Königr. Italien einverleibt (1870). Belagerung und Einnahme von Paris. Schlachten bei Saint-Quentin, an der Lisaine. Friede zu Frankfurt a. M. Gründung des deutschen Kaiserreichs. Herrschaft der Kommune in Paris. Rom wird Hauptstadt Italiens (1871). Oskar II., König von Schweden und Norwegen (1872—1907). Karlistenkämpfe in Spanien (1872 und 1873). Kulturkampf in Preußen (1873—80). Gründung des Weltpostvereins (1874). Alfons XII., König von Spanien (1875—85).

1876—1900. Sultan Abd ul-Hamid II. (1876—1909). Serb.-Türk. Krieg. Verkündigung der türk. Verfassung (1876). Russ.-Türk. Krieg (1877—78). Papst Leo XIII. (1878—1903). Friede von San Stefano. Berliner Kongreß. Einführung eines Sozialistengesetzes in Deutschland. Österreich besetzt Bosnien und die Herzegowina (1878). Zulukrieg der Engländer. Prinz Alexander von Battenberg wird Fürst von Bulgarien. Anbahnung einer schutzzöllnerischen Politik in Deutschland. Irische Landliga (1879). Vollendung des Gotthardtunnels und des Kölner Doms. Berliner Konferenz (1880). Ermordung Kaiser Alexanders II. von Rußland (1881). Alexander III. (1881—94). Staatsstreich in Bulgarien. Rumänien wird Königreich; ebenso Serbien. Unruhen in Ägypten und Einmischung der europ. Mächte (1882). Arbeiterversicherungsgesetzgebung in Deutschland angebahnt. Beginn der deutschen Kolonialpolitik. Der Dreibund. Franz. Expedition nach Madagaskar und Tongking. Aufstand des Mahdi (1883). Kongokonferenz in Berlin (1884—85). Errichtung des Kongostaates. Serb.-Bulgar. Krieg. Streit zwischen Deutschland und Spanien über die Karolinen (1885). Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien (1886). Prinz Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien gewählt (1887). Tod Kaiser Wilhelms I. Kaiser Friedrich III. Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. Aufstand in Samoa (1888). Samoa-Konferenz in Berlin. Absetzung des Kaisers Dom Pedro II. von Brasilien. Brasilien wird Republik. Japan erhält Verfassung. Abdankung König Milans von Serbien (1889). Aufhebung des deutschen Sozialistengesetzes. Internationale Arbeiterschutzkonferenz in Berlin. Entlassung Bismarcks (1890). Staatsstreich des Königs Alexander von Serbien (1893). Ermordung des franz. Präsidenten Carnot (1894). Chines.-Japan. Krieg (1894—95). Thronbesteigung Kaiser Nikolaus' II. von Rußland (1894). Jamesons Einfall in die Südafrikan. Republik (1895). Aufstand auf Kuba (1895—96). Ermordung des Schahs Naßir ed-din von Persien (1896). Aufstand auf Kreta. Griech.-Türk. Krieg. Sprachenverordnungen in Österreich (1897). Span.-Amerikan. Krieg. Haager Friedenskonferenz (1899). Südafrikan. Krieg (1899—1902). Boxeraufstände in China. Einschreiten der Großmächte. Eroberung Pekings. Australien wird Bundesstaat. Ermordung König Humberts von Italien, Regierungsantritt Viktor Emanuels III. (1900).

1901—13. Tod der Königin Viktoria von England. Thronbesteigung Eduards VII. Ermordung des Präsidenten MacKinley. Roosevelt wird Präsident der Ver. Staaten (1901). Ermordung des serb. Königspaars. Thronbesteigung Peters I. von Serbien. Papst Pius X. Panama macht sich unabhängig (1903). Russ.-Japan. Krieg (1904—5). Aufstand der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika. Revolutionäre Bewegungen in Rußland (1904—7). Trennung von Staat und Kirche in Frankreich. Auflösung der schwed.-norweg. Union. Thronbesteigung König Håkans VII. von Norwegen (1905). Die erste Duma in Rußland. Konferenz in Algeciras. Persien erhält eine Verfassung (1906). Zweite Haager Friedenskonferenz (1907). Ermordung des Königs und Kronprinzen von Portugal, Regierungsantritt Manuels II. Einverleibung von Bosnien und Herzegowina in die österr.-ungar. Monarchie. Erklärung Bulgariens zum unabhängigen Königreich. Taft wird Präsident der Ver. Staaten. Absetzung des türk. Sultans Abd ul-Hamid, Regierungsantritt Mohammeds V. Abdankung des Schahs Ali Mirza von Persien, Regierungsantritt Achmed Mirzas. Tod Leopolds II. von Belgien, Regierungsantritt König Alberts (1909). Tod Eduards VII. von Großbritannien, Regierungsantritt Georgs V. Begründung der Südafrikan. Union. Montenegro zum Königreich erklärt. Absetzung Manuels II., Portugal wird Republik. Korea von Japan einverleibt (1910). Elsaß-Lothringen erhält Verfassung. Sturz des Präsidenten Diaz von Mexiko. Franz.-Deutsches Abkommen über Marokko (1911). Ital.-Türk. Krieg (1911—12). Tripolis wird ital. Kolonie. Revolution in China. China Republik, Yuanschikai Präsident. Marokko unter franz. Protektorat. Tod Friedrichs VIII. von Dänemark, Regierungsantritt Christians X. Tod Mutsuhitos von Japan, Yoshihito Kaiser (1912). Erster Balkankrieg (1912—13). Die Türkei verliert fast ihren ganzen europ. Besitz. Wilson Präsident der Ver. Staaten. Poincaré Präsident von Frankreich. Ermordung Georgs von Griechenland, Regierungsantritt Konstantins. Zweiter Balkankrieg (1913) Friede zu Bukarest, Konstantinopel und Athen. Island. wird freier Staat. Regierungsantritt König Konstantin I. von Griechenland (1913).

1914—24. Ermordung des österr. Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Serajewo. Beginn des Weltkriegs (1914). Yuanschikai Kaiser von China (1915—16).

Tod Kaiser Franz Josephs von Österreich-Ungarn. Thronbesteigung seines Großneffen Karls I. (1916). Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Verkauf der dän.-westind. Inseln an die Ver. Staaten von Amerika. Abdankung und Ermordung Nikolaus II. von Rußland. Rußland wird Republik. Thronentsagung König Konstantins von Griechenland. Nachfolger sein Sohn Alexander. Wozero Zeoditu Kaiserin von Abessinien (1917). Sowjetrepublik in Rußland. Lenin deren Präsident. Revolution in Deutschland. Abdankung Kaiser Wilhelms II. und der deutschen Bundesfürsten. Die deutschen Bundesstaaten zu Freistaaten proklamiert. Österreich und Ungarn werden Freistaaten. Begründung der Tschechoslowak. Republik. Ende des Weltkriegs. Besetzung des linken Rheinufers durch die Entente. Armenien selbständige Republik. Abdankung König Ferdinands von Bulgarien. Nachfolger sein Sohn Boris III. Estland, Finnland, Litauen und Georgien zu Republiken erklärt. Tod des türk. Sultans Mohammed V. Sein Nachfolger Mohammed VI. Friede von Bukarest zwischen Rumänien und den Mittelmächten (1918). Friede von Versailles zwischen der Entente und Deutschland. Friede von Neuilly zwischen der Entente und Bulgarien. Friede von St. Germain zwischen der Entente und Österreich. Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in Weimar. Ebert zum Reichspräsidenten Deutschlands gewählt. Annahme der neuen deutschen Verfassung. Südtirol mit Italien vereinigt. Dritte Internationale in Moskau. Errichtung des Südslaw. Reichs (Jugoslawien). Charlotte Großherzogin von Luxemburg. Almeida Präsident von Portugal. Polen zur Republik erklärt Ein großer Teil von Posen und Westpreußen mit Polen vereinigt (1919). Danzig *zur freien Stadt erklärt. Erste Sitzung des Völkerbunds* in Genf. Eröffnung des neuen Reichstags in Berlin. Millerand zum Präsidenten von Frankreich gewählt. Konstantin wieder König von Griechenland. Huerta Präsident von Mexiko. Friede von Sèvres zwischen der Entente und der Türkei. Krieg Polens gegen Rußland und die Ukraine. Ein Teil von Nordschleswig nach Volksabstimmung von Preußen an Dänemark abgetreten. Die thüring. Staaten zu einem republikanischen Einheitsstaat Thüringen zusammengeschlossen. Das ehemal. Hzgt. Sachsen-Coburg mit Bayern vereinigt. Harding Präsident der Ver. Staaten von Amerika (1920). Griech.-türk. Krieg in Kleinasien. Blutige Aufstände in Irland. Tod Peters I. von Serbien (Jugoslawien). Nachfolger sein Sohn Alexander. Friede Deutschlands mit den Ver. Staaten von Amerika. Teilung Oberschlesiens zwischen Deutschland und Polen. Endgültige Entthronung der *Habsburger in Ungarn (1921). Irland wird Freistaat.* Aufhebung des engl. Protektorats über Ägypten (1922). Die Türkei wird Republik (1923). Abschaffung des Kalifats in der Türkei. Griechenland zur Republik erklärt. Londoner Konferenz (Dawes-Abkommen). Bürgerkrieg in China (1924).

Geschlechtsgüter, s. Stammgüter.

Geschlechtskrankheiten [hierzu: Übersicht, S. 213], Krankheiten des Geschlechtsapparats, bes. die durch den Geschlechtsverkehr übertragenen: Tripper, weicher Schanker und Syphilis (s. diese Stichwörter), von denen jedoch namentlich die Syphilis auch auf andere Weise (durch Küsse, Benutzung von infizierten Trinkgläsern, Rasiermessern ꝛc.) verbreitet werden kann. Sie verursachen an den Geschlechtsorganen entweder eitrige Entzündungen, wie der Tripper, oder Geschwüre, die entweder, wie beim weichen Schanker, auf den Ort ihrer Entstehung beschränkt bleiben, oder aber den Ausgangspunkt für eine allgem. Durchseuchung des Körpers bilden, wie bei Syphilis. Für jede dieser drei Krankheiten wurde ein besonderer Erreger nachgewiesen. Während der weiche Schanker für die Allgemeinheit weniger von Belang ist, sind Tripper und Syphilis als bösartige Volksseuchen von gewaltiger Bedeutung für die Volkswohlfahrt. Vgl. Neisser (1916), Schumburg (4. Aufl. 1918), Zieler (1920); Lehrbücher von Wolff und Mulzer (2. Aufl. 1914), Joseph (8. Aufl. 1921), Finger („Handbuch", 3 Bde., 1910—16; „Lehrbuch", 7. Aufl. 1913), Jeßner (5. Aufl. 1920), Blaschko („Hygiene der G.", in Weyls „Handbuch der Hygiene", 1920); gemeinverständlich: Lobedank (4. Aufl. 1919), Galewsky und Woithe (1919); Bekämpfung: Henriette Fürth (1920).

Geschlechtsorgane, Zeugungs- oder Sexualorgane, Geschlechtsteile, Genitalien, die Organe des menschl., tier. und pflanzl. Körpers, die der Fortpflanzung oder geschlechtlichen Zeugung (s. d.) dienen; **männl. G.** bei Mensch und Säugetier: Hoden, Samenleiter, Samenbläschen, Vorsteherdrüse und männl. Glied; **weibliche:** Eierstöcke, Muttertrompeten, Gebärmutter, Scheide und weibl. Scham. — Bei den Blütenpflanzen sind äußerliche Organe des männl. Geschlechts die Staubgefäße, des weiblichen der oder die Stempel [Tafel: Botanik II, 11—30]. (S. Begattung, Befruchtung.)

Geschlechtsreife, s. Pubertät.

Geschlechtstafel, s. Stammtafel.

Geschlechtsteile, s. Geschlechtsorgane.

Geschlechtstrieb, starker Trieb zu geschlechtlicher Vereinigung (Begattung) und dadurch zu Befruchtung, Fortpflanzung und Erhaltung der Art in Nachkommen; tritt bei Tieren periodisch auf (Brunst), ist beim Menschen an keine bestimmte Zeit gebunden. Krankhafte Steigerungen des G.: Satyriasis, Nymphomanie; Verirrungen: Onanie, Päderastie, Sodomie ꝛc. Vgl. Hegar (1894), Rohleder (2. Aufl., 2 Bde., 1907), Havelock Ellis (3. Aufl. 1907), Sadger (Verirrungen, 1921).

Geschlechtsumwandlung, Feminierung und Maskulierung, s. Feminierung.

Geschleife, s. Schleifen.

Geschlinge, Gekröse, Gelünge, Inster, in Österreich **Züngerl** oder **Bäuschl,** Schlund, Lunge, Herz, auch Leber (von Schlachttieren).

Geschlossene Güter, gesetzlich unteilbare Gutskomplexe, s. Güterschluß. Gegensatz: Walzende Grundstücke (s. d.).

Geschlossene Zeit (lat. tempus clausum), die Zeit, in der die kath. Kirche keine feierlichen Hochzeiten und öffentl. Lustbarkeiten gestattet (erster Adventssonntag bis *Weihnachten, Aschermittwoch bis Ostersonntag einschließlich*); ähnliche Bestimmungen z. T. in ev. Landeskirchen.

Geschmack (Gustus), der Sinn, durch den die in der Mundhöhlenschleimhaut liegenden Endorgane (**Geschmacksknospen** oder **Schmeckbecher** [Tafel: Sinnesorgane II, 10—13]) des Zungenschlundnerven (Nervus glossopharyngeus) stoffliche Eigenart sie berührender, im Speichel gelöster Körper wahrnehmen. Krankhafte Abweichungen des G. (**Geschmackstäuschungen**) kommen bes. bei Magen- und Nervenkrankheiten vor. G. ist auch die einzelne Empfindung des Geschmackssinns. Haupttypen: sauer, süß, bitter, salzig, daneben fade, d. h. ausgeglichen zwischen süß und salzig. Vgl. Sternberg (1906 und 1914), G. Cohn (1914).

Geschmacksmuster, Muster für Industrieerzeugnisse, deren Form lediglich dazu dient, eine Befriedigung des Geschmacks (Formensinnes) zu erzielen. Das Urheberrecht an G. ist durch Reichsges. vom 11. Jan. 1876 geschützt (s. Musterschutz). Gegensatz: Gebrauchsmuster (s. d.).

Geschmeidigkeit, die Dehnbarkeit (s. d.).

Geschmeiß, der Kot der Raubvögel; auch Blattlausbefall ꝛc.

Geschmolzenzeug, Brandzeug, Feuerwerkssatz zum Füllen von Brand- und Leuchtgeschossen.

Geschoß, Wurfkörper, Projektil, auch **Kugel,** Körper, welcher mittels einer mechan. Vorrichtung geschleudert wird; ursprüngl. Steine, die mit der Schleuder oder Balliste geworfen wurden, dann Bolzen und Pfeile, mit Bogen, Armbrust, Katapult geschossen. Die G. der Handfeuerwaffen sind aus Blei, gegenwärtig meist mit einem Blechmantel (**Mantel-G.**), die der Geschütze aus Eisen, neuerdings auch aus Stahl, und zwar die der glatten kugelförmig, die der gezogenen **Lang-G.** (Zylinder, an einem Ende in eine Spitze auslaufend). **Hohl-G.** enthalten eine Sprengladung (Granaten, Schrapnells, Kartätschen, Bomben, Leucht- und Brand-G.), **Voll-G.** werden bei Gewehren und zum Beschießen von Panzerzielen von einigen Artillerien verwendet (**Panzer-G.**, oft noch an der Spitze mit einer Kappe oder Haube versehen, **Kappen-** oder **Hauben-G.**). Über Einheitsgeschoß s. d. Über die Bahn der G. s. Flugbahn. Völkerrechtlich verboten ist seit 1868 der Gebrauch von kleinkalibrigen G. unter 400 g, seit 1899 der Gebrauch von G. mit erstickenden oder giftigen Gasen, Dum-Dum-G. *und das Werfen von G. aus Luftfahrzeugen.* — G., Stockwerk eines Hauses (abgeleitet von schießen, d. h. schnell wachsen).

Geschröt, s. Geilen.

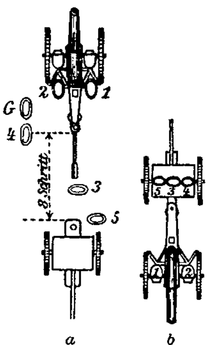
Geschur, Gekrätz (s. d.).

Geschütz, Feuerwaffe zum Fortschleudern von größern Geschossen, besteht aus Geschützrohr und Lafette, wozu bei den Feld-G. noch die Protze kommt. Zur Verbindung des Rohrs mit der Lafette dienen die in der Mitte des erstern vorspringenden, zylindrisch geformten Schildzapfen, die bei neuern G. erst wieder im **Rohrträger** ruhen.

Zur Aufnahme der Zündung dient das im Rohrkörper oder im Verschluß angebrachte, gewöhnlich zylindrisch geformte Zündloch. Man unterscheidet Feld-, Gebirgs-, Belagerungs-, Festungs-, Küsten- und Schiffs- (Marine-) G., nach ihrer Konstruktion Vorderlade- und Hinterlade-G., glatte und gezogene G. (s. Gezogene Feuerwaffen), Kanonen, Mörser, Haubitzen, Bomben-, Schnellfeuer-, Maximkanonen, Mitrailleusen, Rohrrücklauf-G. [Tafel: Kriegswesen I, 8—11; II, 1—6, 11.] Die Bohrung der G. heißt Seele, deren Durchmesser von Feld zu Feld Kaliber (s. d. und Züge). Es gibt Geschützkaliber von 3,5 bis zu 42 cm. Man benennt die Rohre verschiedenen Kalibers entweder nach diesem in Längenmaßen (Zentimeter, Zoll) oder nach dem Gewicht des zugehörigen Geschosses (Kilogramm, Pfund), auch nach dem Rohrgewicht (wie in England in Tons). Die Länge des Rohrs wird in Kalibern angegeben (L 20, d. h. das Rohr ist 20mal so lang als das Kaliber). S. auch Ferngeschütze. — Innerhalb der Batterie- und Zugeinteilung wird auch die zu einem G. gehörige Bedienung, die Fahrermannschaft und die zugehörigen Pferde als G. bezeichnet.

Geschützbank, Erdanschüttung hinter der Brustwehr, vermöge deren das Geschütz frei, d. h. ohne Anwendung von Scharten, über die Brustwehr weg feuern kann („Feuer über Bank").

Geschützbedienung, die zum Auf- und Abprotzen, zum Laden, Richten und Abfeuern erforderliche Artilleriemannschaft, gewöhnlich 5—6 Kanoniere unter einem **Geschützführer** (G), in Österreich **Geschützvormeister** genannt, dessen Vertreter der das Richten besorgende **Richtkanonier** (2) ist [Abb.], während 1 den Verschluß bedient.



Geschützbedienung: a Geschütz ab-, b aufgeprotzt.

Geschützbronze, Kanonenmetall, Stückgut, zum Geschützguß bestimmte Bronze mit 8—10 Proz. Zinn.

Geschwader (frz. escadre), eine unter einem Vize- oder Konteradmiral (**Geschwaderchef**) stehende Flottenabteilung von (ehemals in Deutschland 8, in Frankreich 6) Linienschiffen (**Linienschiffs- oder Panzer-G.**) oder Panzer- (Großen) Kreuzern (**Kreuzer- oder Fliegendes G.**), der Kleine Kreuzer zur Aufklärung beigegeben sind. Der Geschwaderchef (Flaggoffizier) setzt sein Kommandozeichen (Flagge) auf einem der Schiffe (Flaggschiff) und führt die erste der beiden Divisionen (4 Schiffe). Seine Adjutanten (Flaggleutnants) und mehrere höhere Offiziere und Beamte bilden den **Geschwaderstab**, dessen Chef meist ein Kapitän zur See ist. — Im Flugwesen eine Anzahl von Flugzeugen (3—50), die zu einem bestimmten taktischen Zweck zusammengestellt sind (Bomben-, Kampf-, Jagd-, Aufklärungs-, Abwehr-G.).

Geschwindigkeit, in der Mechanik das Verhältnis des von einem gleichförmig bewegten Objekt zurückgelegten Wegs s zu der Bewegungszeit t, also $c = \frac{s}{t}$, oder der in der Zeiteinheit (der Sekunde) zurückgelegte Weg. Bei der beschleunigten Bewegung, z. B. beim freien Fall (s. d.) der Körper, wächst dies Verhältnis in jedem Moment, bei der verzögerten nimmt es in derselben Weise ab. Unter **End-G.** nach Ablauf einer Zeit versteht man bei diesen letztern Bewegungsarten den Weg, den ein Körper nach Ablauf der gegebenen Zeit in der nächsten Sekunde bei gleichförmiger Bewegung durchlaufen würde. Über **Anfangs-G.** von Geschossen s. Mündungsgeschwindigkeit.

Geschwister, Personen, die von denselben Eltern abstammen, oder doch Vater oder Mutter gemeinsam haben; erstere sind **vollbürtige** oder **leibliche**, letztere **halbbürtige** G. (**Halb-G.**). Die G. stehen im nächsten Grade der Seitenverwandten.

Geschworene, s. Schwurgericht; im Bergwesen (Berg-G.), s. Bergbehörden. **G. Frauen,** die Hebammen.

Geschwulst (Tumor), jede abnorme Umfangszunahme eines Körperteils, insbes. jede krankhafte, eine begrenzte, meist rundliche Masse bildende Neubildung. Man unterscheidet zwischen den langsam wachsenden, **gutartigen G.**, G., die aus den Geweben bestehen, nach denen sie benannt sind (Fett-, Muskel-, Knorpel-, Nerven-, Drüsen- ꝛc. G.), und **bösartigen (malignen) G.**, fremdartigen, wuchernden Gebilden, die den Organismus zum Untergang führen, wie die **Krebs-G.** und das Sarkom. Auch tuberkulöse und syphilitische Neubildungen können die Form von G. annehmen. Behandlung meist operativ. Vgl. Virchow (3 Bde., 1863—67), Lewin (1909), Ribbert (2. Aufl. 1914), Feinberg (2 Bde., 1907); Atlas von Hansemann (1910).

Geschwür (Ulcus), eine durch Gewebszerfall entstandene, scharf begrenzte, Eiter absondernde Wundfläche. Die G. sind rund, oval, röhrenförmig (**Hohl-G.** oder **Fistel**), rinnen- oder spaltenförmig (Fissuren, Rhagaden) ꝛc., außerdem unterscheidet man erethische (sehr schmerzhaft), atonische oder torpide (schwer heilend), jauchende u. a. G. Ursache sind skrofulöse, tuberkulöse, syphilitische Allgemeinerkrankung oder örtliche Reizung, Entzündung, Verletzung. Behandlung je nach Ursache allgemein oder lokal, wie bei andern Wunden.

Geseire, unnützes Gerede (jüdisch-deutsch, vom hebr. gezērā, „Behauptung", „Auseinandersetzung").

Geseke, preuß. Stadt in Westfalen zwischen Lippstadt und Paderborn, (1919) 6096 E., Amtsgericht, Landarmenhaus; Kalkbrennereien, Ziegeleien.

Geselchtes, Selchwaren, in Süddeutschland und Österreich die geräucherten Fleischwaren.

Geselle, s. Handwerksgeselle; **Gesellenprüfung,** s. Lehrlingsprüfung.

Gesellenvereine, Vereine von Handwerksgesellen auf kath.-konfessioneller Grundlage, in Deutschland, Österreich und der Schweiz; erster in Elberfeld 1846 durch Adolf Kolping (s. d.) gegründet. Das prot. Seitenstück sind die ev. Jünglingsvereine (s. d.). Vgl. Dehn (1882), Schmitz (1912).

Gesellige, Der, sechsmal wöchentlich in Schneidemühl erscheinende unabhängige nationale Zeitung; 1826 in Graudenz gegründet, 1920 nach Schneidemühl verlegt, seit 1. Sept. 1921 um die Beilage „Ost-Heimat" erweitert.

Gesellschaft, eine durch gemeinsame Bedürfnisse und Ziele und durch die daraus entwickelten Regeln der Sitte und des Rechts zu einer Einheit verbundene Gesamtheit von Individuen, die miteinander in Wechselbeziehung stehen. (S. Gesellschaftswissenschaft.) G. ist scharf zu trennen vom Staat (s. d.). G. in privatrechtl. Hinsicht s. Gesellschaftsvertrag und Handelsgesellschaften. Vgl. Tönnies („Gemeinschaft und G.", 2. Aufl. 1912).

Gesellschaft der Friedensfreunde, s. Friedensbewegung.

Gesellschaft für soziale Reform, deutsche Sektion der **Internationalen Vereinigung für gesetzl. Arbeiterschutz,** 1900 in Berlin gegründet, bezweckt, die soziale Reform zu fördern, gibt „Schriften" heraus (seit 1901).

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, s. Bildungsvereine.

Gesellschaft Jesu, s. Jesuiten.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung (**G. m. b. H.**), eine durch deutsches Reichsges. vom 20. April 1892, neuredigiert veröffentlicht 20. Mai 1898, eingeführte neue Form einer Handelsgesellschaft (s. d.), die zwischen der Offenen Handelsgesellschaft und der Aktiengesellschaft in der Mitte steht. Dem Gläubiger haftet nur das Gesellschaftsvermögen; die Übertragung der Gesellschaftsanteile ist aber an erschwerende Bedingungen geknüpft. Die G. m. b. H. hat keine Kontrolle durch Aufsichtsrat oder Revisoren. Vgl. Knappe (1910). — Durch Ges. vom 6. März 1906 ist die G. m. b. H. auch in Österreich eingeführt. Vgl. Geller (2. Aufl. 1910), Graschopf (1921).

Gesellschaftsinseln, Sozietätsinseln, auch **Tahitigruppe,** franz. Inselgruppe Polynesiens (zu Franz.-Ozeanien), 1650 qkm, (1907) 19538 meist ev. E.; durch eine Meeresstraße geteilt in die fünf **Inseln über dem Winde** oder Georgische Inseln (auch Tahitiinseln) im SO. (Tahiti, Eimeo) und in die **Inseln unter dem Winde** oder G. im engern Sinne im NW. (Raiatea, Tahaa, Huahine ꝛc.). Regierungssitz Papeete (Tahiti). Ausfuhr von Kopra, Baumwolle, Perlmutterschalen, Zucker, Rum und Vanille. 1606 von Quiros entdeckt, 1769—78 von Cook erforscht. Vgl. MacQuarrie (engl., 1921).

Gesellschaftslehre, s. Gesellschaftswissenschaft.

Geschlechtskrankheiten (Übersicht).

I. Verbreitung. Genaue Angaben über die Verbreitung der G. zu machen, ist schwer, da keine Anzeigepflicht besteht und alle auf staatl. oder privatem Wege erhobenen Ermittlungen lückenhaft sind; sie bleiben hinter der Wahrheit zurück. In Preußen wurde eine Zählung der in Behandlung befindlichen Geschlechtskranken am 30. April 1900 veranstaltet; nur etwa 63 Proz. der Ärzte antworteten — die Gesamtziffer betrug 40 904 (30 385 Männer, 10 519 Frauen, d. h. 28,2 Männer und 9,24 Frauen auf je 10 000 E.). Die stärkste Beteiligung ergaben die Großstädte. Von Männern waren an der Summe beteiligt in Berlin allein 28 Proz., in Städten mit über 100 000 E. zusammen 33,9 Proz., in Städten mit 30 000—100 000 E. 13,5 Proz., in 47 Städten unter 30 000 E. 3,7 Proz., zusammen 48,5 Proz., in Kleinstädten und Landgemeinden 21,5 Proz.; die erste Kategorie (Städte) beteiligt sich an der Gesamtbevölkerung mit 23,8, die letzte mit 76,2 Proz. Beweisender noch sind, weil ein gleichmäßiges Menschenmaterial betreffend, die bei der Rekrutierung erhobenen Zahlen nach einer Statistik aus den Jahren 1903—5. Die Gesamtzahl betrug 7,7 Promille aller Rekruten. Sie verhielt sich bei den verschiedenen Armeekorps sehr verschieden. Beim III. Korps stieg sie auf 20,7, bei Berlin allein auf 41,3; es folgten Hamburg mit 29,8, Leipzig mit 29,4, Kiel mit 25,5, Köln mit 24,9, Danzig mit 22,8, Breslau mit 20,7; die niedrigsten Zahlen wiesen auf Krefeld mit 2,4, Dortmund mit 6,7, Elberfeld mit 7,3, Stuttgart mit 7,9, Metz mit 8,1. Es zeigt sich hier, daß nicht bloß die Größe der Städte maßgebend ist, sondern daß auch andere Faktoren mitsprechen. Z. B. sind die Hafenstädte (Kiel, Danzig) unverhältnismäßig stark belastet, die reinen Fabrikstädte (wie Krefeld) sehr wenig (wegen der relativ großen Zahl Jugendlicher); der Norden und Osten ist im ganzen mehr durchseucht als der Süden und Westen Deutschlands. Auch eine im Nov. und Dez. 1913 von den statist. Ämtern deutscher Großstädte im Verein mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der G. veranstaltete Erhebung, die eine Gesamtziffer von 73 000 Kranken ergab, lieferte damit übereinstimmende Ergebnisse. — Am sichersten sind die Statistiken aus den skandinav. Staaten, bes. aus Dänemark und Norwegen, weil dort die Geschlechtskranken auf Staatskosten verpflegt werden, so daß sich nur die bemittelten Klassen privatim behandeln lassen, also von der Zählung nicht erfaßt werden. Als Beispiel folgt hier eine die Jahre 1879—1916 umfassende Statistik aus Kristiania, die zugleich die Beteiligung der einzelnen Krankheitsformen sowie der Geschlechter erkennen läßt:

	Tripper		Weicher Schanker		Erworbene Syphilis		Angeborene Syphilis		Summe	
	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.	Anzahl	Proz.
Männer	47 771	66,4	10 513	14,6	12 847	17,8	863	1,2	71 994	84,4
Frauen	4 924	47,3	1 378	10,7	6 336	36,7	804	6,0	13 442	15,6
	52 695	61,7	11 891	13,9	19 183	22,4	1667	1,9	85 436	100

Da es sich etwa um eine halbe Million Einwohner handelt, so ergibt sich für die Gesamtheit der Geschlechtskranken die Ziffer von etwa 110 Promille. Die Zahlen lehren weiter, daß der Hauptanteil an den G. dem Tripper zufällt (fast 62 Proz.). Dies Verhältnis kehrt in ähnlicher Weise auch bei andern statist. Erhebungen wieder; so wurde auch in Dänemark die Zahl der Tripperkranken auf 70 Proz. berechnet. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß neuere Nachprüfungen ein anderes Bild ergeben würden; bei den Syphilitikern werden im allgemeinen nur solche in Betracht gezogen, die wegen verhältnismäßig frischer, unverkennbarer Erscheinungen ärztl. Behandlung nachsuchen, nicht aber die, die an den Spätfolgen leiden. — Seit wir wissen, daß die meisten Fälle von Rückenmarksschwindsucht, progressiver Paralyse, Erweiterung der großen Schlagadern (Aneurysma) auf Syphilis beruhen, muß man unbedingt die oben gegebenen Zahlen als zu klein ansehen. Dabei sind die Altersklassen und die Berufe noch bes. zu berücksichtigen. Blaschko berechnet z. B. für Hamburg, daß von je 1000 E. im Alter von 20—25 Jahren 30,6 an frischen G. leiden; in den gebildeten Klassen ist deren Verbreitung stärker als bei der arbeitenden Bevölkerung (z. B., nach demselben Autor, bei der studentischen Krankenkasse in Berlin 250 Promille); neuerdings, wo den Kassen auch höher entlohnte Personen angehören, steigt auch bei ihnen die Erkrankungsziffer, z. B. bei der Kasse der Handlungsgehilfen in Breslau auf 200 Promille, bei der Kasse der Friseure und Barbiere in Berlin auf 216 Promille). Inwieweit sich hier der Weltkrieg in ungünstiger Weise bemerkbar gemacht hat, ist zahlenmäßig noch nicht genau festzustellen; das deutsche Heer hatte früher die geringste Erkrankungsziffer von allen Heeren: 1880/81 hatte sie 41 Promille der Kopfzahl betragen; sie sank dann beständig bis 1910/11 auf 19,9, während Frankreich 26, Österreich-Ungarn 55, England 65, Italien 77 Promille aufwiesen; während des Kriegs 1870/71 hatte sie 42,6 betragen. Im Weltkrieg war sie beim Feldheer nicht größer als in Friedenszeiten, in der Etappe (namentlich in den Großstädten wie Brüssel, Warschau) stieg sie an, war am größten in der Heimat, und nach der überstürzten Demobilisierung wurden die G. dorthin in gewaltigem Umfang, der sich heute noch nicht übersehen läßt, eingeschleppt.

II. Prostitution. Als Hauptquelle der G. wird fast allgemein die Prostitution angesehen. Das ist nur richtig, wenn man diesen Begriff sehr weit faßt und nicht bloß die durch die Sittenpolizei kontrollierten, gewerbsmäßige Unzucht treibenden Dirnen, sondern auch jene Frauen darunter versteht, die sich einem „lockeren", d. h. häufig wechselnden Geschlechtsverkehr hingeben. Die letztere Kategorie, früher nicht ganz zutreffend als heimliche Prostitution bezeichnet, ist statistisch gar nicht zu fassen. Alle Maßnahmen gegen die Prostitution sind bisher erfolglos geblieben. Weder die Unterbringung in Bordellen oder Bordellstraßen, noch die häufige und sorgsame ärztl. Untersuchung haben sich bisher als wirklich erfolgreich erwiesen; die prakt. Erfahrung lehrt leider, daß jede Form der Reglementierung, jeder Versuch einer ärztl. Kontrolle ohne erkennbaren Einfluß auf die Zahl der Geschlechtskranken geblieben ist. Es haben daher sehr viele Staaten auf alle solche Maßnahmen überhaupt verzichtet. Deutschland, Frankreich, Österreich, Ungarn, Spanien, Rußland, Rumänien, Belgien haben eine Reglementierung, ein Einschreiben und Kontrollieren der Prostituierten, in England, Norwegen, Schweden, Holland, Dänemark, der Schweiz und den Ver. Staaten von Amerika existiert diese Einrichtung nicht. Die Abolitionisten, die auch für Deutschland die Abschaffung der jetzt bestehenden Reglementierung fordern, machen außer der Unwirksamkeit noch ethische Momente geltend: die Prostituierten werden einerseits durch die sittenpolizeiliche Kontrolle dauernd zu minderwertigen Personen abgestempelt, anderseits aber erhalten sie ein staatl. Privileg; in letzterm Umstand liegt wieder eine hygienische Gefahr, da sich die mit ihnen verkehrenden Männer vor Ansteckung geschützt glauben, was nicht der Fall ist. Unter ganz bestimmten Bedingungen kann in dieser Hinsicht, wie dies die von F. Lesser während des Kriegs in Warschau eingeführte Organisation zeigte, durch Belehrung und vorbeugende Zwangsmaßnahmen viel erreicht werden.

III. Folgen. Eine gründliche Behandlung der G. ist insbes. aus dem Grunde wichtig, weil sich an sie schwere Folgen schließen können, nicht bloß für den Kranken selbst, sondern auch für seine Nachkommenschaft. Die beim Tripper oft eintretenden Komplikationen können, wenn sie Hoden und Nebenhoden betreffen, Zeugungsunfähigkeit herbeiführen; Blasen- und Nierenerkrankungen, Entzündungen der Gelenke, des Herzbeutels und Brustfells verlaufen gefährlich, unter Umständen tödlich. Bei der Frau sind bes. Eierstockserkrankungen gefürchtet, die schweres Siechtum und Unfruchtbarkeit bewirken. Direkt vererblich ist der Tripper nicht, aber die Ansteckung kann sich während des Geburtsaktes auf die Augen des Neugeborenen übertragen und Erblindung verursachen. Für die Syphilis hat man erst in letzter Zeit eine große Zahl von Spätfolgen kennen gelernt: Rückenmarksschwindsucht, Blöd-

sinn, Erweiterungen der Schlagadern sind die wichtigsten, oft erst nach vielen Jahren eintretenden Erscheinungen ungeheilter Syphilis. Die Syphilis ist außerdem in hohem Maße vererblich und zeigt sich bei den Kindern in Form schwerer Hautkrankheiten, Mißbildungen der Zähne ꝛc. Die Pflege und Heilung solcher unglücklicher Geschöpfe bildet eine bes. wichtige Aufgabe sozialer Hygiene.

IV. Bekämpfung. 1) Anzeigepflicht. Beim Versagen der bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung der G. suchte man nach andern Methoden. Von vielen Seiten wird eine Anzeigepflicht, ähnlich wie bei andern ansteckenden Krankheiten, gefordert (so von Flesch, Dreyw); doch stehen dem auch mancherlei Bedenken gegenüber, von der Frage der ärztl. Schweigepflicht ganz abgesehen. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der G. hat sich gegen eine allgem., unterschiedslose Meldepflicht erklärt und wünscht eine solche nur für Fälle, in denen die dringende, unmittelbare Gefahr der Weiterverbreitung besteht, dann sollte dem beamteten Arzt Anzeige erstattet werden; außerdem soll der Arzt in jedem frischen Fall die Infektionsquelle zu erforschen suchen und hierüber eine Meldung machen. Statt des beamteten Arztes ist auch vorgeschlagen worden, die Anzeige zunächst der zuständigen Beratungsstelle zu übergeben, die diese erst nach fruchtloser Mahnung jenem oder der Polizei weiterzugeben hätte. Alle diese Fragen sind noch ungeklärt. Neu eingeführt sind, nach dem Muster der Tuberkulosefürsorgestellen, von den Landesversicherungsanstalten die Beratungsstellen (s. d.), die von den Kassenmitgliedern in Anspruch genommen werden müssen, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie in ärztl. Behandlung stehen.

2) Strafbestimmungen. Diese auf die soziale Fürsorge gerichteten Maßnahmen werden ergänzt durch gesetzl. Zwangs- und Strafbestimmungen, die Erweiterungen der Paragraphen 223 und 230 des Reichsstrafgesetzbuchs (wissentliche und fahrlässige Körperverletzung) sind. Diese Bestimmungen bedrohen den, der den Geschlechtsverkehr ausübt, obwohl er weiß, oder den Umständen nach wissen muß, daß er an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen G. leidet, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren. Bei Ehegatten und Verlobten tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein; sie verjährt überhaupt in 6 Monaten (Verordn. der Reichsregierung vom 11. Dez. 1918, § 3). Der prakt. Erfolg dieser Strafbestimmung beruht wesentlich in einer Schärfung des Gewissens, dann aber auch darin, daß der Arzt nunmehr eine rechtl. Verpflichtung hat, den Kranken über seinen Zustand aufzuklären. Dieselbe Verordnung bestimmt im § 2, daß Geschlechtskranke, bei denen die Gefahr einer Weiterverbreitung besteht, zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen werden können, was früher lediglich Prostituierten gegenüber möglich war. Febr. 1922 wurde im Reichsrat ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der G. angenommen, der den ärztl. Behandlungs- und den Meldezwang fordert und die wissentliche Ansteckung mit Strafe bedroht.

3) Soziale Maßnahmen. An die Zwangsbehandlung schließen sich unter Umständen, namentlich soweit Prostituierte oder solche, die in Gefahr sind, es zu werden, in Frage kommen, Maßnahmen mehr sozialer Natur an: es gilt, die Gefallenen wieder zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Ganz bes. ist das bei Jugendlichen, Minderjährigen eine wichtige Aufgabe: sie stellen ein erschreckend hohes Kontingent; z. B. waren in Stuttgart unter 5186 ärztl. Untersuchten 1716 noch nicht 20 J. alt, und von diesen die Hälfte geschlechtskrank. Hier kann die Fürsorgeerziehung viel leisten. Wichtig ist auch die Wohnungshygiene, deren Aufgabe es sein muß, die heranwachsenden Mädchen nach Möglichkeit aus den Verhältnissen zu entfernen, wie sie namentlich die Zustände der Großstädte mit sich bringen.

4) Aufklärung. Viel hat man sich auch von allgemein vorbeugenden Maßnahmen versprochen, vor allem von der Aufklärung weitester Volkskreise über Wesen und Gefahren der G. Diese kann bereits in der Schule im allgem.-biolog. Unterricht einsetzen, durch Belehrung der in das Leben tretenden jungen Männer und Mädchen fortgeführt werden und endlich durch Merkblätter, die den Eheschließenden seitens der Standesbeamten eingehändigt werden, mancherlei Unglück verhüten. Auf diesem Gebiet hat sich namentlich die 1902 in Berlin gegründete „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der G." betätigt, die auch aufklärende Filmvorstellungen, Ausstellungen sowie Wandervorträge mit Erfolg anwendet.

5) Persönliche Prophylaxe. Jeder lockere Geschlechtsverkehr, insbes. der mit Prostituierten gepflogene, bedeutet eine große Gefahr, die der einzelne durch Anwendung von Schutzvorrichtungen, mechanisch oder chemisch (desinfizierend) wirkenden Mitteln, vermindern kann. Der Verkauf solcher Mittel ist jedoch, soweit öffentl. Ausstellung, Ankündigung oder Anpreisung in Frage kommt, nach § 184, 3 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Strafe bedroht. Die bei der Armee und Marine früher gemachten Erfahrungen sprechen dafür, daß von Schutzmitteln in erster Linie eine wirksame Bekämpfung der G. zu erwarten ist. Völlig bewahrt nur die Enthaltsamkeit vor der Ansteckungsgefahr.

6) Erkennung und Behandlung. Entscheidender Wert ist auf frühzeitige Erkennung und frühzeitige Behandlung zu legen. Das Mikroskop gibt uns die Möglichkeit, durch Auffindung der Erreger die Diagnose rasch zu stellen und sofort eine entsprechende Therapie einzuleiten; in Berlin sind eigene Rettungsstellen eingerichtet, die sowohl die Desinfektion vornehmen als geeignete Behandlung in die Wege leiten. Dringend zu raten ist, auch bei dem geringsten Verdacht einen Arzt, am besten Spezialarzt für G., zu Rate zu ziehen. Bei frühzeitigem Erkennen und sofortiger sachgemäßer Behandlung sind alle G. heilbar, während Verschleppung und Behandlung durch Kurpfuscher die schwersten Folgen haben können.

Gesellschaftsrechnung, Repartitionsrechnung, Teil der Proportionslehre, lehrt eine gegebene Zahl nach einem gewissen Verhältnis teilen, dient z. B. zur Berechnung der Verteilung des Gewinns oder Verlustes bei einem gemeinschaftlichen Geschäft mehrerer Teilhaber.

Gesellschaftsvertrag, Sozietätsvertrag, Übereinkommen zwischen zwei oder mehrern Personen zur Erreichung eines erlaubten Privatzwecks, wozu sie Geld, Sachen oder Dienstleistungen beitragen, bes. bei Bildung von Handelsgesellschaften (s. d.). Die Mitglieder haften für Gesellschaftsschulden zu gleichen Teilen, wenn nicht ausdrücklich eine Haftung nach Verhältnis der Einlage verabredet ist (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. §§ 705—740).

Gesellschaftsvögel, die Inséparables (s. Sittiche).

Gesellschaftswissenschaft, Gesellschaftslehre, Soziologie, Lehre von den typischen Formen und Entwicklungsgesetzen der Vergesellschaftung der Menschen. Erst als ein Teil der Ethik, der Rechts- und Staatsphilosophie, Nationalökonomie und Kulturphilosophie behandelt (z. B. bei Vico, Lessing, Herder), wurde die G. als Soziologie von Comte (s. d.) als selbständige Wissenschaft systematisch begründet und im 19. Jahrh. weiter ausgebildet durch Saint-Simon, Spencer, Carey, Schäffle, Ratzenhofer, Simmel, Gumplowicz, Müller-Lyer, Stammler. Vgl. Spencer (deutsch, 2. Aufl. 1896 und 4 Bde., 1877—97), Schäffle (2. Aufl. 1896), Ammon (3. Aufl. 1900), Ratzenhofer (1907), Simmel (1908), Gumplowicz (1910), Müller-Lyer (6 Bde., 1911—1919).

Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, 1865 in Kiel gegründet, unterhält etwa 140 Rettungsstationen an den deutschen Küsten.

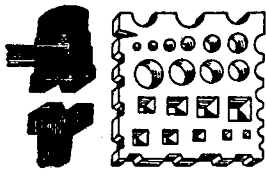
Geselschap, Eduard, Genremaler, geb. 22. März 1814 in Amsterdam, gest. 5. Jan. 1878 in Düsseldorf.

Geselschap, Friedr., Maler, geb. 5. Mai 1835 in Wesel, seit 1871 in Berlin, gest. 31. Mai 1898 in Rom; Hauptwerk: allegorische Kompositionen für den Kuppelraum der Berliner Ruhmeshalle.

Gesenius, Wilh., prot. Theolog und Orientalist, geb. 3. Febr. 1786 in Nordhausen, gest. 23. Okt. 1842 als Prof. in Halle, Begründer der wissensch. hebr. Sprachkunde durch sein „Hebr.-deutsches Handwörterbuch" (1810—12; oft aufgelegt) und die „Hebr. Grammatik" (1813 u. ö.); auch Bibelkritiker. Vgl. H. Gesenius (1886).

Gesenk, stählerne Hohlform, entweder nur einfacher Unterteil, der mit einem Zapfen in den Amboß gesteckt wird (**Unter-G.**), oder Unterteil und hammerähnlicher Oberteil (**Ober-G.**), um hineingelegtes glühendes Eisen durch Pressen

oder Schlag zu formen [Abb. 1]. Zu gleichen Zwecken dient auch die **Gesenkplatte** [Abb. 2], **Gesenkklotz**, gußeiserner Klotz, an seinen Seiten mit Furchen der verschiedensten Querschnittformen und auf den Grundflächen mit verschieden geformten Löchern (**Lochplatte**) versehen. Vgl. Woodworth (1913). — Im Bergwesen ist G. ein Schacht von geringer Teufe.



Gesenk: 1) Unter- und Obergesenk; 2) Gesenkplatte.

Gesenke, **Mährisches G.**, eigentlich **Jesenica** (d. i. Eschengebirge), der Südostteil der Sudeten, vom Altvatergebirge bis zur obern Oder, ein bis 798 m (Sonnenberg) hohes Schiefer- und Sandsteinplateau, zur Tschechoslowakei gehörig, von Deutschen bewohnt; Waldwirtschaft, Holz-, Textil-, Eisenindustrie.

Geserichsee, Landsee nördl. von Deutsch-Eylau, 38 km lang, 42 qkm Fläche; mit dem Ewingsee und Elbing-Oberländischen Kanal verbunden.

Gesetz, eine in bestimmter Form ergangene staatl. Willenserklärung zur Regelung des Rechts. Den Gegensatz bilden Gewohnheitsrecht (s. d.) und Verordnung (s. d.). Das **Gesetzgebungsrecht** (**gesetzgebende, legislative Gewalt**), d. i. die Befugnis, G. zu erlassen, steht in der absoluten Monarchie dem Staatsoberhaupt allein zu, in der konstitutionellen Monarchie dem Staatsoberhaupt in Verbindung mit der Volksvertretung, in der Republik der Volksvertretung allein oder in Verbindung mit dem Staatsoberhaupt. (S. auch Reichsgesetze.) — G. in der Philosophie die unveränderliche und eindeutig bestimmte Art des Geschehens. (S. auch Naturgesetz.)

Gesetzesfreude, s. Simchat Thora.

Gesetzgebender Körper, **Gesetzgebende Versammlung**, Bezeichnung für die aus einer oder zwei Kammern bestehende Volksvertretung.

Gesetzrolle, s. Thora.

Gesetztafeln, s. Zehn Gebote.

Gesicht, **Angesicht**, **Antlitz** (Facies), die aus Stirnbein, den Schläfenbeinen, den 14 **Gesichtsknochen** (davon 6 paarig), den Zähnen und zahlreichen Muskeln gebildete vordere Fläche des Kopfes. Die Muskeln bewirken durch ihre Zusammenziehungen Falten in der sie bedeckenden Haut des G. (**Gesichtszüge, Mienen**), einen den Gefühlen und Gemütszuständen entsprechenden **Gesichtsausdruck** (vgl. Krukenberg, 2. Aufl. 1920). — **G.** oder **Gesichtssinn** (Visus), das Sehvermögen, das die Empfindungen des Lichts und räumliche Wahrnehmungen vermittelt (s. Auge). — **G.** als übersinnliche Erscheinung s. Vision. (S. auch Zweites Gesicht.)

Gesichtsachse, die bis zu dem Gegenstand, auf welchen das Auge gerichtet ist, verlängerte Augenachse.

Gesichtsatrophie, **halbseitige fortschreitende**, allmählich fortschreitender Schwund der einen Gesichtshälfte, unheilbares Leiden, auf einer Störung nervöser Art beruhend.

Gesichtsfeld, der vom unbewegten Auge (G. = 180°) oder mittels Fernrohrs oder im Mikroskop auf einmal übersehbare Raum. Beim einfachen astronom. Fernrohr wird dieser bestimmt durch einen Kegel, dessen Spitze im optischen Mittelpunkt des Objektivs liegt und dessen Basis gebildet wird durch die Okularblendung (die das G. begrenzt). Maß des G. ist der Öffnungswinkel dieses Kegels. Als Größe des G. wird bei Fernrohren auch die in Metern gemessene Strecke angegeben, die man in 1 km Entfernung überblickt.

Gesichtsflechte, s. Herpes.

Gesichtskrampf, **mimischer** (Spasmus faciālis), krampfhafte grimassenartige Verzerrungen und blitzartige Zuckungen des Gesichts infolge krankhafter Erregung des Gesichtsnerven.

Gesichtskreis, s. Horizont.

Gesichtslähmung, **schiefes Gesicht**, **Fazialislähmung**, **Bellsche Lähmung** (Prosopoplegia), auf einer Lähmung des 7. Gehirn- oder Gesichtsnerven (Nervus facialis) beruhende Erscheinung, wobei die gelähmte Gesichtshälfte unbeweglich, schlaff und ausdruckslos wird, entsteht meist durch Erkältung, durch Verletzungen oder Entzündung des Felsenbeins; Behandlung: Wärme, Hautreize, Elektrizität.

Gesichtslinien, die den Camperschen Gesichtswinkel bildenden zwei Linien (s. Camper).

Gesichtsmaske, s. Maske.

Gesichtsrose, s. Rose (Krankheit).

Gesichtsschmerz, **Fothergillscher G.** (Prosopalgia, Tic douloureux), Neuralgie des 5. Gehirnnerven, der die Gefühlsempfindungen des Gesichts vermittelt, häufig von Blutzudrang nach dem Kopf und reichlicher Tränen- und Speichelabsonderung begleitet. Ursachen: Erkältung, erbliche Anlage, Krankheiten der Zähne oder Gesichtsknochen ꝛc. Behandlung: narkotische Mittel, Elektrizität, Nervendehnung, Durchschneiden oder Entfernung des betreffenden Nervs.

Gesichtsschwäche, Augenschwäche, s. Asthenopie.

Gesichtsschwindel, **Augenschwindel**, Schwindel, hervorgerufen durch die Unfähigkeit, sich infolge Störungen der Bewegungsmuskeln der Augen über den Ort der eigenen Person und der Umgebung zu orientieren.

Gesichtstäuschungen, **Augentäuschungen**, **optische Täuschungen**, fehlerhaft gedeutete Wahrnehmungen des Gesichtssinnes, teils subjektive, auf abnormer Erregung der Netzhaut oder des Gehirns beruhende, wie die Halluzinationen, die nach längerm Anschauen der Gegenstände auftretenden Nachbilder u. dgl., teils objektive, durch die Beschaffenheit der brechenden Augenmedien bedingte, wie die entoptischen Erscheinungen (s. Entoptisch), die Sehstörungen beim Astigmatismus (s. d.), bei Lähmungen der Augenmuskeln ꝛc. Beim **Falschsehen** erscheinen die Gegenstände verschoben und nach Gestalt und Größe verändert (**Metamorphopsie**). — Auch die Pseudoskopischen Erscheinungen (s. d.) heißen G.

Gesichtsurnen, vorgeschichtl. Urnen, deren Oberteil in der Form eines menschl. Gesichts gebildet ist [Abb.]; charakteristisch für die ostgerman. Keramik der frühesten Eisenzeit.

Gesichtsurne.

Gesichtswinkel, **Camperscher G.**, s. Camper. — **G.**, auch der Sehwinkel (s. d.).

Gesims, s. Sims.

Gesinde, **Dienstboten**, **Hausangestellte**, in das Hauswesen einer Dienstherrschaft auf längere Zeit eingetretene Personen, die gegen Vergütung häusliche Arbeiten verrichten. Das Deutsche Bürgerl. Gesetzbuch überläßt die Regelung des Gesinderechts dem Landesrecht. Die landesrechtl. **Gesindeordnungen**, die durch den Rat der Volksbeauftragten 12. Nov. 1918 außer Kraft gesetzt wurden, regelten die Rechte und Pflichten von Herrschaft und G. und schrieben die Führung von **Gesindezeugnisbüchern** vor. Das G. unterliegt nach der Reichsversicherungsordnung der Invaliditäts-, Alters- und Krankenversicherung. Gewerbsmäßige Vermittlung von Dienstverträgen betreiben die polizeilich kontrollierten **Gesindemäkler**. Vgl. Daniel (1902), Grieben (1909), Kähler (1910).

Gesinnungsvolle Opposition, sprichwörtlich gewordenes Wort Friedrich Wilhelms IV. an den Dichter Herwegh (1842).

Gesner, Joh. Matth., Philolog, geb. 9. April 1691 in Roth bei Nürnberg, seit 1734 Prof. in Göttingen, einer der Begründer des Neuhumanismus, gest. 3. Aug. 1761; gab verschiedene alte Schriftsteller, „Novus linguae et eruditionis Romanae thesaurus" (1746—48) u. a., heraus. Vgl. Pöhnert (1899).

Gesner, Konrad von, unrichtig **Geßner**, latinisiert **Gesnerus**, Polyhistor, geb. 26. März 1516 in Zürich, 1537 Prof. der griech. Sprache in Lausanne, dann Prof. der Physik und prakt. Arzt in Zürich, gest. 13. Dez. 1565; um die Literaturgeschichte, Sprachkunde, Zoologie ꝛc. verdient. Vgl. Hanhart (1824).

Gesnēr(i)a *Mart.*, Pflanzengattung der Gesner(i)azeen im trop. Südamerika, meistens Kräuter, Topfzierpflanzen, wie z. B. G. bulbōsa [Abb.]. Nach Konrad von Gesner benannt.

Gesnera bulbosa.

Gesner(i)azēen, dikotyle Pflanzenfamilie, aus der Reihe der Tubifloren, lippenblüterähnlich; Arten trop. und subtrop., mit farbenprächtigen, traubig angeordneten Blüten (Gesnera, Gloxinia, Achimenes).

Gespalten heißt in der Heraldik ein durch eine oder mehrere senkrechte Linien zerlegter Schild oder eine ebensolche Figur in verschiedene Farben [Tafel: Heraldik I, 4 und 5]. Gegensatz: Geteilt (s. d.).

Gespān (ungar. ispán., Graf), **Gespanschaft**, s. Komitat.

Gespenst (von althochd. spanan, mittelhochd. spanen, locken, reizen), trügerische Lockung, Trugbild, Schreckbild.

Gespensterbaum, s. Senecio.

Gespenstheuschrecken (Phasmidae, Phasmoidēa), Fam. oder Ordn. der eigentl. Geradflügler; träge Insekten, meist mit langgestrecktem oder blattförmigem Körper, Pflanzenfresser, meist in Tropengegenden. Zugehörig: die **Stab(heu)schrecken** [Abb.], mit langen Beinen, ohne Flügel, z. B. Bacillus Rossii *F.* in Nordafrika und Südeuropa; die **Blattheuschrecken** (Phyllium), deren Hinterleib und Flügeldecken, Schenkel und Schienen die Form von Blättern haben, darunter das **wandelnde oder trockne Blatt** (Ph. siccifolium *L.* [Abb.]) in Ostindien. Vgl. Brunner von Wattenwyl und Redtenbacher (1906 fg.).



Stabheuschrecke. Wandelndes Blatt.
Gespenstheuschrecken.

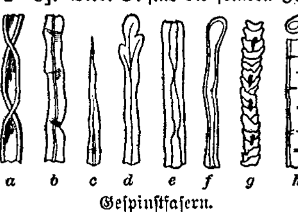
Gespenstmaki, **Gespenstier**, der Koboldmaki (s. d.).

Gesperr, in der Jägersprache die von einer Fasanen-, auch Haselhenne ausgebrüteten Jungen.

Gesperre, Getriebe, die Maschinenteile zeitweise hindern, die ihnen eigentümliche Bewegung zu machen, angewendet bei Winden, Aufzügen, Förderanlagen, Steuerungen, Schlössern, Uhren, wie z. B. die Sperrklinke, die Ankerhemmung der Uhren u. a.

Gespilderecht, s. Retrakt.

Gespinstfasern, die für die Herstellung der Gespinste verwendeten natürlichen Faserstoffe. **Pflanzl. G.** sind: einzellige Haare (Baumwolle); Bastfasern (Flachs, Hanf, Jute, Gumbohanf, Nesselfasern, Ramie oder Rhea); von Monokotylen stammende Gefäßbündel (Aloehanf, Agavefaser oder Sisal, Kokosfaser oder Coir) und Sklerenchymfaserbündel (Manilahanf, neuseeländ. Flachs); Gefäßbündelgruppen (Tillandsiafaser, Kitulfaser, Piassave); Blätter (Esparto). [Abb. einiger G. liefernder Pflanzen auf Tafel: Nutzpflanzen II, 1—5]. **Tier. G.** sind die feinern Fellhaare, namentlich Wolle, die Fäden der Seidenspinner, einzelner Spinnen (Spinnenseide), Muschelseide. Anorganisch ist die Asbestwolle. Die Abb. zeigt in etwa 200facher Vergrößerung die wichtigsten G.: Baumwollfaser [a], ein beim Vertrocknen des Zellinhalts plattgedrückter Schlauch, gedreht, an den Rändern wulstartig verdickt; Flachsfaser [b], meist glatt, mit Querfaltungen, bauchigen Erweiterungen und engem Hohlraum, und Hanf, ähnlich wie Flachs, aber meist mit weiterm Hohlraum (Faserende beim Flachs zugespitzt [c], beim Hanf stumpf, oft verzweigt [d]); Jutefaser [e], glatt, mit stellenweise verengtem Hohlraum, die Enden abgerundet mit erweitertem Hohlraum [f]; Wollhaar [g], schuppige Oberfläche, im Innern oft dunkle Stellen, sog. Markinseln; Seidenfaden [h], zwei durch Leim verbundene Einzelfäden, deren Leimhülle bei Dehnung der sehr elastischen Fäden Querrisse bekommt. Ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Faserstoffchemie besteht seit 1922 in Dahlem. Vgl. Höhnel („Mikroskopie", 2. Aufl. 1905), von Kapff (1910), Spennrath (3. Aufl. 1920), Glafey (2. Aufl. 1920). — Als künstlich hergestellte G. sind zu nennen: Glasseide, Metallfäden, Kunstseide, Stapelfaser, im weitern Sinne auch Textilose und Kunstwolle.



Gespinstfasern.

Gespinstmotten, Gattungsgruppe der Motten; ihre Räupchen meist gesellig in großen Gespinsten an Bäumen und Sträuchern; schädlich **Apfelbaum-G.** (Hyponomeuta malinellus *Z.*).

Gespons (vom lat. sponsus, sponsa), Bräutigam, Braut; Gatte, Gattin.

Gessenay (spr. scheßnäh), franz. Name von Saanen (s. d.).

Geßler, aargauisches Ministerialengeschlecht, dessen Name auf den tyrannischen Landvogt von Schwyz und Uri übertragen wurde, der 1308 in der Hohlen Gasse bei Küßnacht von Tell erschossen worden sein soll. Vgl. Rochholz (1877).

Geßler, Friedr. Leop., Graf von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 24. Juni 1688 in Schwarzenau, tat sich bei Hohenfriedberg hervor, gest. 22. Aug. 1762 in Brieg.

Geßler, Otto, Reichsminister, geb. 6. Febr. 1875 in Ludwigsburg i. W., 1905 Gewerberichter in München, 1910 Erster Bürgermeister von Regensburg, 1913 Oberbürgermeister von Nürnberg, Okt. 1919 Wiederaufbauminister, seit März 1920 Reichswehrminister.

Geßner, Konrad von, Gelehrter, s. Gesner.

Geßner, Salomon, Idyllendichter, Buchhändler, Kupferstecher, Maler und Radierer, geb. 1. April 1730 in Zürich, gest. 2. März 1788; seine Dichtungen („Daphnis", 1754; bes. „Idyllen" 1756 und 1772) einer arkad. Hirtenwelt kamen der Sehnsucht seiner Zeit nach Natur sehr entgegen und fanden großen Anklang. Sie sind von ihm selbst illustriert worden, bes. viele Buchvignetten. Vgl. Wölfflin (1889), Bergemann (1913).

Geßner, Teresina, Schauspielerin, geb. 3. Juni 1865 in Vicenza, Darstellerin zarter Frauengestalten, 1886—94 und wieder 1900—4 am Deutschen Theater in Berlin, 1894—1900 am Berliner Theater, seit 1888 mit dem Schauspieler Sommerstorff verheiratet.

Gessopainting (ital.-engl., spr. dschessopehn-), Gipsmalerei; Wiederaufnahme einer mittelalterlichen Maltechnik, mit dem Pinsel eine Mischung von Kreide oder Gips mit einem Bindemittel bis zur Reliefbildung auf die Malfläche aufzutragen und dann die Figuren zu bemalen.

Geständе, die Horste von Falken und Reihern.

Geständert, s. Ständerung.

Gestänge, der Länge nach miteinander verbundene steife oder bewegliche Stangen zur Übertragung von Kraft durch Schub, Zug, Stoß.

Gesta Romanōrum („Taten der Römer"), Sammlung von Erzählungen, Anekdoten, Sagen, Märchen und Legenden, die an die röm. Kaisergeschichte anknüpfen, aber die Zeiten und Sitten des Rittertums widerspiegeln, wahrscheinlich um 1300 in England entstanden. Älteste Drucke deutscher Übersetzungen gegen Ende des 15. Jahrh., auch in andere Sprachen übersetzt. Ausgabe von Oesterley (1872), deutsch von Grässe (1905), Auswahl von H. Hesse (1920).

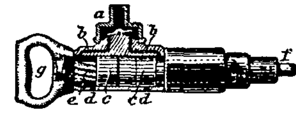
Geste (lat. gestus), s. Gestikulation.

Gestehungskosten (gestehen, d. i. zu stehen kommen), Herstellungs- oder Selbstkosten einer Ware.

Gesteine, **Fels-** oder **Gebirgsarten**, Aggregate von Mineralien, die zum Aufbau der Erdkruste in wesentlicher Weise beitragen. Man unterscheidet: I. **Kristallinische G.**: 1) einfache, solche die aus vielen Individuen desselben Minerals zusammengesetzt sind (Steinsalz, Kalkstein, Gips, Quarzit, Kohlen 2c.); 2) gemengte, solche, deren Masse von vielen Individuen verschiedener Mineralien gebildet wird, und zwar nach ihrer Struktur a. körnige und porphyrische (Granit, Syenit, Diorit, Gabbro, Trachyt, Basalt), b. schieferige (Gneis, Glimmerschiefer, Phyllit). II. **Klastische oder Trümmer-G.**, G., die aus wieder verbundenem Schutt von zertrümmerten Gebirgsarten bestehen (Konglomerate, Breccien, Tuffe, Sandsteine, Tone 2c.). Sie führen entweder Versteinerungen, oder sind versteinerungslos. Die Bildung der G. erfolgt entweder mit Hilfe des Wassers (**sedimentäre, neptunische oder hydatogene G.**) oder durch Erstarren einer in feurig-flüssigem Zustande aus der Tiefe der Erde nach der Oberfläche gedrungenen Masse (**Eruptiv-G., massige, pyrogene G.**). Die Sedimentbildung erfolgt entweder durch mechan. Absatz (**mechan. Sedimente**, z. B. Sandstein, Konglomerate 2c.) oder durch chem. Abscheidung, Verdunstung des Lösungsmittels 2c. (**chem. Sedimente**, z. B. Tuffe, Sinter, Salzablagerungen). Von den Eruptiv-G. gelangten die **plutonischen (Tiefen-G.)** nicht bis an die Erdoberfläche, sondern bilden unterirdische Stöcke 2c., während sich die **vulkanischen G.** an der Erdoberfläche zu Decken ausbreiteten, Kuppen bildeten 2c. Die Lehre von den G. heißt **Gesteinskunde, Petrographie** oder **Lithologie**. Vgl. Cotta (2. Aufl. 1862), Zirkel (2. Aufl., 3 Bde., 1893—94), Rosenbusch (4. Aufl. 1904—8), Reinisch („Praktikum", 2. Aufl. 1907), Weinschenk („Grundzüge", 3. Aufl. 1915), Rinne (7. Aufl. 1921).

Gesteinsbohrmaschinen, Maschinen zur Herstellung von Bohrlöchern im Gestein, zerfallen in **Stoßbohrmaschi-**

nen, meist mit Preßluft betrieben, und in **Drehbohrmaschinen**, von Hand [Tafel: Bergbau I, 3], mit Druckwasser oder Preßluft betrieben. In neuerer Zeit werden beide Arten der G. auch mit elektr. Antrieb versehen. Zu den G. gehört auch der mit Preßluft von 4 Atmosphären betriebene **Bohrhammer** [Abb.; a Luftzuführung mit Ventil; b b Lufteintrittskanäle; c Kolben zur Bewegung des Hammers f; d d Luftaustrittsöffnungen; e Leitspindel zur Erzeugung einer drehenden Bewegung des Hammers; g Handgriff; s. auch Tafel: Bergbau I, 4]. Vgl. Gerke (1914).

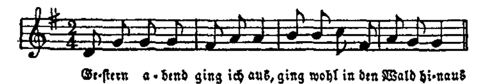


Gesteinsbohrmaschinen: Bohrhammer (nach Röll).

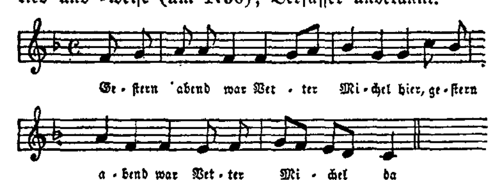
Gestelle, in Forsten zwecks Einteilung gehauene Linien, (Schneisen, s. d.). **Haupt-G.**, 6—10 m breit, verlaufen von Osten nach Westen, **Neben-** oder **Feuer-G.**, 4—6 m breit, von Süden nach Norden.

Gestellung, die Vorführung zoll- oder kontrollpflichtiger Waren zur zollamtlichen Abfertigung innerhalb bestimmter Frist (**Gestellfrist**).

Gestern abend ging ich aus, Volkslied des 16. Jahrh., zwischen 1750 und 1800 mündlich und durch fliegende Blätter verbreitet; Melodie seit 1799 bekannt.



Gestern abend war Vetter Michel hier, Volkslied und -weise (um 1750); Verfasser unbekannt.



Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?, Gedicht („Der Tod") von Lessing (1747); Komponist unbekannt.

Gestern, Brü-der, könnt ihr's glau-ben?

Gestiefelter Kater, s. Kater.

Gestikulation (lat.), Gebärdenspiel, die die Rede begleitenden Bewegungen (**Gesten**) des Körpers, bes. der Arme und Hände; **Gestikulator**, Gebärdenredner, Gaukler; **gestikulatorisch**, durch Gebärdensprache ausgedrückt; **gestikulieren**, Gebärden (Gesten) machen.

Gestirne, alle von der Erde aus am Himmel sichtbaren Objekte: Sonne, Mond, Planeten, Kometen und Sterne.

Gestöber (Gestüber), die Exkremente des zur niedern Jagd gehörenden Federwilds.

Gestreng, im Mittelhochd. s. v. w. stark, tapfer; ehrendes Beiwort für den Ritterstand, jetzt veraltet.

Gestrenge Herren, **Eisheilige**, **Eismänner**, die Tage vom 11. bis 13. Mai (Mamertus, Pankratius, Servatius), an denen in West- und Mitteleuropa häufig Nachtfröste mit ihren Schädigungen der jungen Pflanzenwelt eintreten, weshalb diese Tage bes. gefürchtet sind. — **G. H. regieren nicht lange**, Sprichwort; vielleicht nach Senecas Tragödie „Medea" (V. 196: Unbillige Herrschaft dauert nie beständig).

Gestrickte Gläser, s. Millefiori.

Gestübe, Kitt von Ton und Kohlenstaub, zum Auskleiden von Öfen und Tiegeln.

Gestückt heißt ein aus mehrern Stücken wechselnder Farbe zusammengesetztes Wappenbild.

Gestümmelt heißt in der Heraldik eine menschliche oder Tierfigur, der Körperteile fehlen, z. B. Vögel ohne Schnäbel und Füße wie die gestümmelten drei Adler (alérions) im Wappen der Herzöge von Lothringen.

Gestürzt heißt eine umgekehrt (auf den Kopf) gestellte Wappenfigur.

Gestütbrand, die Gestütszeichen (s. Brandzeichen).

Gestütbuch, Verzeichnis der Stammbäume edler Pferde und sonstige Aufzeichnungen über deren Zucht.

Gestüte, **Stutereien**, Anstalten, worin Pferdezucht in größerm Maßstabe und nach bestimmten Grundsätzen betrieben wird. In **wilden G.** (Rußland, Ungarn, Rumänien) sind die Pferde im Freien sich selbst und die Paarung und Aufzucht dem Zufall überlassen; in **halbwilden G.** bleiben die Herden im Sommer auf freier Weide, den Stuten werden bestimmte Hengste zugeteilt; in **zahmen G.** findet Stallfütterung und gesonderte Sommerweide, sowie Paarung nach bestimmter Auswahl statt. **Staats-** oder **Haupt-G.** bewahren ständig vaterländische, edle Reinzucht innerhalb bestimmter Rassen; in **Land-G.** werden geeignete Beschälhengste vom Staat für das ganze Land (Landbeschäler) unterhalten. Vgl. Bräuer (1901).

Gestütszeichen, s. Brandzeichen.

Gesundbeten, die Heilung von Krankheiten durch Gebete. (S. auch Versprechen.) Auch Bezeichnung für die 1866 in Amerika durch Mrs. **Mary Baker-Eddy** (die Tochter eines Farmers namens **Baker**, geb. 16. Juli 1821 in Bow bei Concord, Neuhampshire, in dritter Ehe seit 1877 mit Asa Eddy verheiratet, gest. 4. Dez. 1910 in Boston) begründete **Christl. Wissenschaft** (Christian science, **Szientismus**; vgl. ihre Schrift „Science and health", 1875 u. ö.), die Ende des 19. Jahrh. auch nach Deutschland kam, und wonach Befreiung vom Übel, Heilung von Krankheit, durch Bibelglauben und innere Läuterung erzielt wird. Vgl. Stöcker und Schwabedissen (1902), Hudson (1902), Holl (2. Aufl. 1918).

Gesundbrunnen, nördl. Stadtteil von Berlin.

Gesunde Taxe, bei der Havereirechnung die Abschätzung der Ware nach ihrem Wert vor der Beschädigung.

Gesundheitsamt, Behörde, der die Sorge für das öffentl. Gesundheitswesen obliegt. In Deutschland wurde 1876 das **Reichs-G.** zu Berlin errichtet, dem ein aus Beamten, Ärzten, Apothekern, Technikern gebildeter **Reichsgesundheitsrat** beratend zur Seite steht; es hat 4 Abteilungen (mediz., chem.-hygienische, bakteriologische und Veterinärabteilung). Mehrere Einzelstaaten haben ebenfalls G. eingerichtet (**Landes-Gesundheitsämter**). Ein **internationales G.** wurde 1909 in Paris eröffnet.

Gesundheitsgeschirr, **Sanitätsgeschirr**, Küchengeschirr mit bleifreier Glasur.

Gesundheitspflege, **Gesundheitspolizei**, s. Hygiene.

Getah Lahoe, **Sumatrawachs**, pflanzl. Wachs aus Sumatra, der eingetrocknete Milchsaft von Ficus-Arten, wie Bienenwachs verwendet.

Geteilt heißt in der Heraldik ein durch eine oder mehrere wagerechte Linien zerlegter Schild oder eine ebensolche Wappenfigur in verschiedene Farben [Tafel: Heraldik I, 7].

Geten, alte thraz. Völkerschaft zwischen Balkan und unterer Donau, später zwischen unterer Donau und Dnjestr, Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. durch die Bastarner verdrängt.

Gethsemane (d. i. Ölkelter), Hof oder Garten am Ölberge bei Jerusalem [Tafel: Palästina II, 9], Ort der Gefangennahme Jesu; im Besitz der Franziskaner.

Getränkesteuer, die Steuer auf die geistigen Getränke (s. Branntweinsteuer, Biersteuer, Weinsteuer) und Mineralwässer (s. Mineralwassersteuer).

Getreide [hierzu Übersicht, S. 219], **Zerealien**, Körner- oder Mehlfrüchte, bes. die grasartigen Halmfrüchte, die stärkemehlhaltiger Kornfrüchte oder Samen wegen zur menschl. Nahrung angebaut werden. In Europa: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, vielfach auch Dinkel, Reis, Mohrenhirse, Hirse; auch Buchweizen. Der **Getreidehandel** gleicht den Mangel an G. in dem einen und den Überfluß in dem andern Lande aus und schützt am sichersten gegen Kornteuerung. Vgl. Roscher (1852), Naudé (1896), Borgius (1900), Heller (1901), „Die vier Hauptgetreidearten" (1921), Engelbrecht (Geogr. Verteilung, Tl. 1, 1903), Schindler („Getreidebau", 1909), Nowacki („Getreidebau", 7. Aufl. 1920), J. F. Hoffmann („Das Getreidekorn", Bd. 1 und 2, 1912—16); über Krankheiten und Schädlinge: von Kirchner und Boltshausen („Atlas", Serie 1; 2. Aufl. 1913); Kulturgeschichte: A. Schulz (Tl. I, 1913).

Getreideälchen, das Weizenälchen (s. Aaltierchen).

Getreideblasenfuß, Insekt, s. Blasenfüße.

Getreidedarren, **Riegen**, aus Ziegeln erbaute Häuser mit Darrkammern, in denen das Getreide durch heiße Luft getrocknet wird; im N. Europas üblich.

Getreidefliegen, die Halmfliegen (s. d.); auch die annähernd stubenfliegengroße zu den Blumenfliegen gehörige Hylemyia coarctāta *Fall.*, die als Larve in Getreidehalmen frißt und sich in der Erde verpuppt.

Getreidehalmwespe, Art der Halmwespen (s. d.).

Getreidekümmel, aus Sprit, Kümmelöl und Zucker auf kaltem Wege hergestellter Branntwein (s. d.).

Getreidelagerhäuser, Kornhäuser, Speicher zur Aufbewahrung des ausgedroschenen Getreides (s. Silo); in Deutschland vielfach von Lagerhaus- oder Magazingenossenschaften mit staatl. Unterstützung errichtet. Vgl. Leonhard (1906), J. F. Hoffmann („Das Getreidekorn", Bd. 2; 1916).

Getreidelaubkäfer (Anisoplĭa segĕtum *Herbst*), kleiner, erzgrüner, zottig behaarter, zu den Blatthornkäfern gehöriger Käfer; schädlich durch Anfressen der Roggenähren.


Getreidelaufkäfer nebst Larve.

Getreidelaufkäfer (Zabrus gibbus *Fabr.* [Abb.]), schwarzer, 15 mm langer Laufkäfer, der wie seine Larve durch Ausfressen der Ähren oft großen Schaden anrichtet.

Getreidemotte, s. Kornwurm.

Getreiderost, an Wild- und Getreidegräsern entstehende rostartig-pulverige Häufchen, Sporen der Pilzgattung Puccinia (s. d.).

Getreiderüßler, Käfer, s. Kornwurm.

Getreidezölle, Zölle auf ein- oder ausgehendes Getreide, ehemals im Interesse der Konsumenten, denen man möglichst niedrige Getreidepreise sichern zu müssen glaubte, Ausfuhrzölle, jetzt meistens zum Schutz der einheimischen Getreideproduktion Einfuhrzölle. In Deutschland wurden nach einer Periode der Einfuhrfreiheit 1865—79 durch das Tarifges. vom 15. Juli 1879 niedrige G. eingeführt, die 1885 und 1887 bedeutend erhöht, durch die Handelsverträge von 1891 seit 1892 wieder herabgesetzt, in dem Zolltarif von 1902 aber im Hinblick auf die neu abzuschließenden Handelsverträge wieder erhöht wurden (Minimal- und Maximalsätze). Vgl. Brentano (2. Aufl. 1911), Hofmann (1911).

Getrenntgeschlechtig ist eine Pflanze, Blüte oder ein Tier mit nur weibl. oder nur männl. Geschlechtsorganen [Abb.; oben zwei aufgeschnittene Kürbisblüten, a männlich, mit Staubgefäßen, ohne Stempel und Fruchtknoten, b weiblich, mit unterständigem Fruchtknoten und mit großnarbigem Stempel; unten Blütenzweig von Begonĭa Schmidtĭi, woran die untern, weibl. Blüten dreiflügelige Fruchtknoten haben, die obern, männlichen nicht]. Gegensatz: zwittrig, hermaphroditisch (so z. B. die Auster, die meisten Blüten). Getrenntgeschlechtige Ausbildung heißt auch **Gonochorismus.** Sind beiderlei getrenntgeschlechtige Blüten auf einer Pflanze, so heißt sie monözisch oder einhäusig, sind sie auf verschiedenen Pflanzen, diözisch oder zweihäusig.



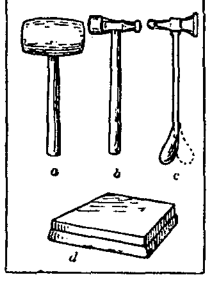
Getrenntgeschlechtige Blüte des Kürbisses.

Getrenntgeschlechtige Begoniablüten.

Getrennt marschieren, vereinigt schlagen, Grundsatz der Strategie des Feldmarschalls Moltke.

Getriebe, Maschinenteile, die als Mittel zur Übertragung oder Abänderung von mechan. Bewegung dienen, so z. B. das Riementriebwerk (s. Riementrieb), das Seiltriebwerk (s. Seiltrieb), das Vorgelege (s. Transmission), die Wellenleitung (s. Welle), ferner das Kurbel-G. (s. Kurbel), das aus Zahnrädern (s. d.) zusammengesetzte Zahnrad-G., das aus Reibungsrädern (s. d.) bestehende Friktionsräder-G. u. a. m.

Getriebene Arbeit, Werke der Kunst (Gefäße, Geräte, Statuen ꝛc.), die aus hämmerbarem Metall (Gold, Silber, bes. Kupfer) durch Treiben hergestellt werden dadurch, daß man das Blech auf Stanzen legt, mit einer Bleiplatte bedeckt und durch Schlagen mit dem Hammer die plastische Form der Stanzen damit ausprägt. Zum Richten des Metalls dient ein Holzhammer, zum Treiben der Treib- oder Ziselierhammer, als Unterlage eine Hartholz- oder Bleiplatte [Abb.]. Kleine Vertiefungen oder Erhöhungen, Linien, Punkte ruft man mit der Punze (s. d.) hervor. G. A. wurden schon in Babylon und Ninive hergestellt. Die Statuen wurden entweder mit Lehm oder Holzkern gefüllt oder hohl gelassen (bes. bei den Griechen: Sphyrelaton). Bei Kolossalstatuen werden mehrere Stücke gemacht, die man dann zusammenfügt. In der Renaissancezeit war Hauptvertreter der G. A. Benvenuto Cellini.



Getriebene Arbeit: a Holzhammer, b und c Treibhämmer, d Unterlage.

Gettaniagummi, s. Guttapercha.

Gette (spr. schett), Flüßchen in Mittelbelgien, vereinigt sich oberhalb Diest mit der Herck, Velpe u. a. zur Demer (zur Schelde). Zu Beginn des Weltkriegs suchte die belg. Armee in einer Verteidigungsstellung hinter der G. das Vordringen der Deutschen aufzuhalten, wurde aber 18.—19. Aug. 1914 in der Schlacht bei Tirlemont von der 1. deutschen Armee geschlagen und gegen Löwen Mecheln zurückgeworfen.

Getto (ital.), Judenviertel (s. Ghetto).

Gettysburg (spr. -börg), Stadt in Pennsylvanien, im Blue-Ridge-Gebirge, (1900) 3495 E.; hier 3. Juli 1863 Sieg der Unionsarmee unter Meade über die Konföderierten unter Lee [Karte: Neuzeit II, 4].

Geucke, Kurt, Schriftsteller, geb. 22. Juni 1864 in Meerane, erst Kaufmann, dann Schauspieler, 1892—95 Journalist; schrieb Dramen („Sebastian", 1900; „Der Meisterdieb", 1907; „Die Tochter des Loredan", 1915), Erzählungen u. a. G. ist auch Erfinder einer Schutz- und Bremsvorrichtung zur Verhütung von Eisenbahnzusammenstößen.

Geulincx (spr. göl-), Arnold, niederländ. Philosoph, geb. 1625 in Antwerpen, 1646 Prof. in Löwen, seit 1665 in Leiden, gest. das. 1669; Begründer des sog. Okkasionalismus (s. d.). Vgl. Pfleiderer (1882), Land (1895).

Gēum *L.*, Pflanzengattung der Rosazeen, Kräuter der gemäßigten und kalten Zonen. Deutsche Arten sind: G. urbānum *L.* (**Nelkenwurz, Benediktenkraut, Märzkraut, Hasenauge** [Abb.]), mit gelber Blüte und klettender Sammelfrucht, G. rivāle *L.* (**Bachnelkenwurz**), mit braunroter Blüte. Mehrere Arten Zierpflanzen, bes. das scharlachblütige G. coccinĕum *L.* (**Scharlachnelkenwurz**) aus Chile.



Geum: Benediktenkraut; a Blüte.

Geusen (vom frz. gueux, „Bettler"), Spottname der gegen Philipps II. Bedrückungen in den Niederlanden verbündeten Edelleute und anderer Mißvergnügten, von diesen als Parteiname angenommen; trugen aschgraue Kleidung und als Erkennungszeichen eine Münze, den sog. **Geusenpfennig.** Die **Wasser-G.** taten den Spaniern auf der See vielen Abbruch.

Gevaert (spr. chefahrt), François Aug., belg. Komponist und Musikforscher, geb. 31. Juli 1828 in Huysse, Direktor des Brüsseler Konservatoriums; 1907 geadelt; gest. 24. Dez. 1908 in Brüssel. Komponierte Opern und schrieb: „Traité d'instrumentation" (1863, umgearbeitet 1885, deutsch 1887) und über altgriech. Musik.

Gevatter, Mitvater, Taufpate; schon im 15. Jahrh. gemütliche Anrede unter Freunden und Bekannten. **G. stehen,** Taufzeuge sein, später: Bürgschaft leisten. **G. Schneider und Handschuhmacher,** Zitat aus Schillers „Wallensteins Lager" (10. Auftritt).

Getreide (Übersicht).

I. Getreideproduktion in Deutschland.

Die Ernte an G. betrug in den deutschen Ländern im Jahre 1920 in 1000 t:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Preußen	1303,0	3526,7	955,3	3298,0
Bayern	383,1	548 3	437,7	574,1
Sachsen	126,6	239,1	44,7	291,2
Württemberg	96,6	33,9	110,6	129,8
Baden	61,8	51,0	58,2	71,3
Thüringen	85,9	96,2	58,4	100,4
Hessen	55,6	97,3	62,0	66,1
Hamburg	0,5	1,7	0,1	1,9
Mecklenburg Schwerin	37,9	164,2	26,2	161,3
Braunschweig	44,7	43,1	8,2	45,5
Oldenburg	8,3	60,4	5,2	45,9
Anhalt	23,3	34,8	25,9	25,0
Bremen	0,1	0,8	0,1	0,6
Lippe	8,2	20,5	0,6	13,5
Lübeck	1,0	2,6	0,4	3,0
Mecklenburg Strelitz	9,3	28,4	5,2	25 1
Waldeck	6,3	16,0	0,7	13,1
Schaumburg-Lippe	2,8	6,8	0,2	3,8
Deutsches Reich	2255,0	4971,8	1799,7	4870,1
dagegen 1919	2169,1	6100,4	1669,9	4493,7
» 1918	2336,9	6676,3	1850,0	4381,2
» 1917	2284,6	7003,1	1864,7	3716,5
» 1916	3086,1	8936,9	2796,7	7025,4
» 1915	3855,8	9152,4	2483,8	5986,0
» 1914	3972,0	10426,7	3138,0	9038,2
» 1913	4656,0	12222,4	3673,3	9714,0

An Brotgetreide wurden im Jahre 1913 mithin 168,8, im Jahre 1920 aber nur 72,2 Mill. dz geerntet, oder 2,60 bzw. 1,18 dz auf den Kopf der Bevölkerung. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß von der für 1913 für die oben erwähnten Fruchtsorten ermittelten Anbaufläche bis zum 31. Dez. 1920 rund 3 Mill. ha abgetreten sind, von denen auf Brotgetreide 1,8 Mill. ha mit 26 Mill. dz Ernteertrag entfallen.

Der Rückgang der Erntemenge seit 1913 ist einmal auf die ständig sich verringernde Anbaufläche, dann aber auch auf den Rückgang des durchschnittlichen Ernteertrages pro Hektar zurückzuführen, wie nachstehende Übersicht zeigt.

Jahr	Anbaufläche (1000 ha)				Hektarerträge (dz)			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1913	1974	6414	1654	4438	23,6	19,1	22,2	21,9
1914	1996	6299	1582	4388	19,9	16,6	19,8	20,6
1915	2003	6412	1620	4615	19,2	14,3	15,3	13,0
1916	1683	5999	1524	3616	18,3	14,9	18,3	19,4
1917	1518	5550	1461	3565	15,1	12,6	12,8	10,4
1918	1435	5747	1365	3266	16,3	11,6	15,1	14,3
1919	1299	4403	1126	2993	16,7	13,7	14,8	15,0
1920	1381	4325	1198	3244	16,3	11,5	15,0	15,0

Die hohen Ernteerträge Deutschlands vor dem Kriege wurden erreicht durch die intensive Bearbeitung des Bodens, sorgfältige Auswahl und Behandlung des Saatgetreides, sowie reichliche Verwendung natürlicher und vor allem künstlicher Düngemittel. Der eintretende Mangel an landwirtsch. Arbeitern während des Kriegs sowie an Zugvieh und künstlichem Dünger, der sich bei den Großbetrieben am empfindlichsten bemerkbar machte, hatte eine Verminderung der Anbaufläche zur Folge.

II. Getreideproduktion in außerdeutschen Ländern.

Für die außerdeutschen Länder ergab die Getreideernte im Jahre 1918 in 1000 t:

Länder	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Reis
Dänemark	124	262	488	622	.	.
Frankreich [1]	3848	732	872	3425	424	.
Großbritannien	2543	7 [2]	1416	4492	.	.
Italien [1]	1813	120	200	600	1825	512
Luxemburg	14	11	29	21	.	.
Norwegen	10	22	94	212	.	.
Niederlande	131	259	47	249	.	.
Schweden	283	646	286	957	.	.
Schweiz	193	47	15	75	91	.
Spanien	3626	771	1943	441	675	239
Argentinien	5242	.	.	1232	.	.
Canada	5724	263	1813	7044	176	.
Uruguay	280	.	3	61	.	.
Ver. St. v. Amerika	24909	1948	5149	22285	69832	854
Brit.-Indien	10337	.	.	.	.	46951
Japan	847	.	1656	178	95	10666
Algier	798	.	722	162	.	.
Ägypten	886	.	215	.	.	372
Tunis	230	.	200	560	.	.
Südafrik. Staatenbund	259	.	.	.	.	.
Australien	2852	.	.	.	.	.
Neuseeland	216	.	25	152	.	.

[1]) Ohne das besetzte Gebiet. [2]) Nur Irland.

Als Hauptgetreideländer kommen vor allem die Ver. Staaten von Amerika, Brit.-Indien, Kanada und Argentinien in Betracht. Über Getreideernten liegen für mehrere vom Kriege betroffenen Länder wie Belgien, Rußland, Österreich-Ungarn, die Türkei und die Balkanstaaten desgl. über China und die zentralamerikan. Staaten Nachrichten nicht vor.

Die Anbaufläche und Hektarerträge stellten sich 1918 für die einzelnen Länder wie folgt:

Länder	Anbaufläche (1000 ha)				Hektarerträge (dz)			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dänemark	57	217	240	408	21,8	12,0	20,3	15,2
Frankreich [1])	4827	786	565	2925	8,0	9,6	15,4	11,7
Großbritannien	1123	[2])3,7	745	2271	22 6	18,7	19,0	19,8
Italien [1])	4370	110	200	490	11,0	10,9	10,0	12,2
Luxemburg	10	7	3	10	14,6	16,0	11,0	11,8
Norwegen	17	15	63	139	6,3	14,6	14,9	15,2
Niederlande	58	178	23	144	22,7	14,3	20,3	17,3
Schweden	154	384	185	732	18,3	16,8	15,4	13,1
Schweiz	82	29	9	35	23,5	16,2	16,1	21,5
Spanien	4241	624	1548	576	8,5	12,4	12,5	7,6
Argentinien	6867	.	.	1206	7,6	.	.	10,2
Canada	7023	225	1276	5985	8,2	11,1	14,2	11,8
Uruguay	362	.	4	79	7;8	.	7,0	8,2
Ver. St. v. Amerika	23829	2199	3686	17999	10,5	8,9	14,0	12,4
Brit.-Indien	14365	.	.	.	7,2	.	.	.
Japan	601	.	1101	63	14,1	.	15,8	28,1
Algier	1289	.	1131	238	6,2	.	6,4	6,8
Ägypten	521	.	136	.	17,0	.	15,8	.
Tunis	572	.	501	63	4,0	.	4,0	8,9
Südafrikan. Staatenbund	386	.	.	.	6,7	.	.	.
Australien	3619	.	.	.	7,9	.	.	.
Neuseeland	135	.	12	94	15,7	.	20,7	16,3

[1]) Ohne die besetzten Gebiete. [2]) Nur Irland

Hiernach werden in den kältern Ländern hauptsächlich Roggen, Hafer, allenfalls auch Gerste, in den wärmern Weizen und Mais angebaut. Die wichtigsten Ausfuhrländer für Reis sind China, ferner Brit.-Indien mit 28,7 Mill. ha Anbaufläche, Japan mit 3,1 Mill. und die südl. gelegenen Gebiete der Ver. Staaten von Amerika.

Die Hektarerträge geben, obwohl auch sie durch verschiedene Faktoren wie Klima, Bodengüte, Witterung stark beeinflußt werden, doch im allgemeinen einen Anhalt von der Höhe bzw. dem Tiefstand der Landwirtschaft eines Landes. Hiernach stand Deutschland im Jahre 1913 auch Ländern mit weit günstigern Produktionsbedingungen infolge seiner intensiven Bewirtschaftungsweise voran. Seit 1890 konnte trotz ständiger Bevölkerungsvermehrung und Verbrauchssteigerung 90 Proz. des Getreideverbrauchs durch inländische Erzeugung gedeckt werden. Durch die Abschnürung Deutschlands vom Weltmarkt infolge des Weltkriegs wurde das während des Friedens mit Hilfe ausländischer Zufuhr erzielte Gleichgewicht von Vorrat und Bedarf an G. gestört; die Getreidepreise begannen zu steigen, und die Ernährung weiter Volksschichten wurde in Frage gestellt. Die im Jahre 1915 eingeführte Zwangsbewirtschaftung des G. hatte zur Aufgabe, einmal die Versorgung des Volkes soweit als möglich sicherzustellen, andrerseits die Gestaltung der Getreide- und Brotpreise zu regeln. Zum

Zwecke der Höchstpreisfestsetzung wurde Deutschland für Weizen und Roggen in 4, später in 6 Bezirke eingeteilt, während für Gerste und Hafer zuerst ein Gesamthöchstpreis für das ganze Reich, später auch bezirksweise ein Höchstpreis festgesetzt wurde. Für den Bezirk II mit dem Hauptort Berlin gestalteten sich die Preise in ℳ für 1000 kg:

Erntejahre	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1913	199	164	183	162
1914	217	182	199	180
1915	267	227	263	274
1916	270	230	292	295
1917	278	247	283	320
1918	313	293	296	312
1919	532	500	497	344
1920	1123	1035	1035	805
1921 Jan. bis Juli	1555	1415	1415	1365

In gleich ungünstiger Weise wurden die Getreidepreise in andern Ländern durch den Krieg beeinflußt. So stellten sich die Weizenpreise in:

Erntejahre	England sh/d für 1 Quarter [1]	Frankreich Frs. für 1000 kg	Ver. Staaten von Amerika cts für 1 bushel
1913		169,80	103,10
1914	33/—	294,90	111,90
1915	62/—	307,70	134,20
1916	55/—	328,30	126,00
1917	77/11	500,00	240,80
1918	73/4	750,00	231,70
1919	73/3	730,00	237,40
1920	72/10	1000,00	266,70
1921 Jan. bis Juni	86/5		174,90

[1]) 1 Quarter zu 8 bushel Imperial-Mesure (27,2 kg).

III. Getreidehandel im Deutschen Reich in Tausend Tonnen.

Jahre	Einfuhr Weizen	Einfuhr Roggen	Einfuhr Hafer	Einfuhr Gerste	Einfuhr Mais	Einfuhr Buchweizen	Einfuhr Hülsenfrüchte	Einfuhr Raps u. Rübsaat ꝛc.	Einfuhr Mehl	Ausfuhr Weizen	Ausfuhr Roggen	Ausfuhr Hafer	Ausfuhr Gerste	Ausfuhr Mais	Ausfuhr Buchweizen	Ausfuhr Hülsenfrüchte	Ausfuhr Raps u. Rübsaat ꝛc.	Ausfuhr Mehl
Gesamteigenhandel																		
1912	2486	333	804	2935	1226	28	628	153	21	508	812	497	53	66	3,5	121	12	341
1913	2780	365	576	3123	1056	30	368	161	24	759	938	751	36	61	2,8	111	9	421
1920	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Spezialhandel																		
1912	2297	316	666	2969	1142	29	521	148	17	322	797	358	1	0,06	0,5	13	7	339
1913	2546	353	505	3238	919	27	268	169	19	538	934	662	6	0,03	0,4	14	5	419
1920	591	404	35	74	409	0,01	1,9	89	78	2,1	1,2	3,9	1,2	—	—	4,5	.	27
Spezialhandel in Millionen Mark																		
1912	396	44	92	445	143	4	75	33	4,8	63	125	62	0,2	0,01	0,1	4,9	2	69
1913	417	42	60	390	101	4	33	39	4,9	88	133	93	1,0	0,01	0,1	4,2	1	84
1920	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4,6	2,3	14,1	2,5	—	—	16,6	.	40

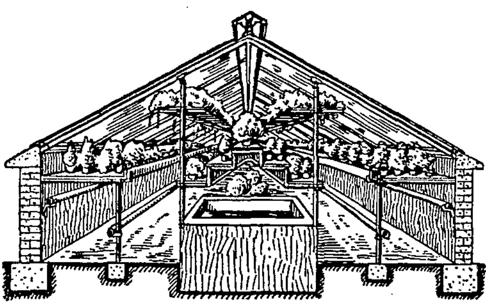
Die Angaben für die Jahre 1914—19 sind aus verschiedenen Gründen nicht veröffentlicht worden. Auch für die meisten andern Länder sind die Veröffentlichungen für diese Jahre nur mangelhaft. Der Wert des Getreides unterliegt in den letzten Jahren so großen Schwankungen, daß eine Gegenüberstellung des Getreidehandels der verschiedenen Länder nicht angängig erscheint.

Gevelsberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Enneper Straße, (1919) 19055 E., Realgymnasium mit Realschule, Höhere Mädchenschule; Eisenindustrie.

Geviert, Ebene mit vier gleichen Seiten und Winkeln, Quadrat; im Buchdruck Typenkörper zur Ausfüllung von Zwischenräumen, Quadrate des betr. Kegels; in der Heraldik ein durch eine wagerechte und eine senkrechte Linie in vier gleiche Teile zerlegter Schild [Tafel: Heraldik I, 11].

Geviertschein, s. Aspekten.

Gewächshäuser, Glashäuser zur Kultur ausländischer Pflanzen [Abb.]. Man unterscheidet **Überwinterungshäuser (Kalthäuser, Orangerien),** in welchen südländische Gewächse im



Gewächshaus, innere Ansicht.

Winter vor Frost geschützt werden (bei + 5° C), **Vermehrungshäuser** mit 25° C zur Anzucht von Pflanzen aus Samen und Stecklingen, **Warmhäuser** mit 20° C zur Kultur trop. Pflanzen, **Treibhäuser** mit 30° C, in welchen Blüten- und Fruchtpflanzen zur frühern Entwicklung gebracht werden, **temperierte Häuser** für Pflanzen, die im Winter einer Wärme von 10—12° C bedürfen. Vgl. Hartwig (4. Aufl., hg. von Reiter, 1910), Kirst (1913).

Gewährleistung, Gewährschaft, Haftung für irgendeine Zusicherung, bes. beim Verkauf.

Gewährsmängel, Fehler von Sachen, für welche der, welcher sie gegen Entgelt veräußert hat, dem Erwerber innerhalb einer bestimmten Zeit (**Gewährsfrist**) haftet, insbes. beim Viehhandel. Vgl. Schröder (1903), Meißner (1908).

Gewalt geht vor Recht, nach dem Propheten Habakuk (1, 3); schon vor Luther Sprichwort.

Gewandhaus, in größern Städten das Gebäude, in dem die Tuchhändler (**Tuchhalle**) an Messen und Jahrmärkten ihre Waren zum Verkauf auslegten; berühmt u. a. die Tuchhalle (Halle des draperies) von Ypern, vollendet 1304, dem Weltkrieg zum Opfer gefallen, ferner das Leipziger G. durch die in ihm später veranstalteten Konzerte (begründet 1781, seit 1884 in dem lediglich für Konzertzwecke erbauten Neuen G.). Vgl. Dörffel (Festschrift; 1881 und 1884), Kneschke (1893).

Gewandnadel, s. Fibula.

Gewässerkunde, s. Hydrographie.

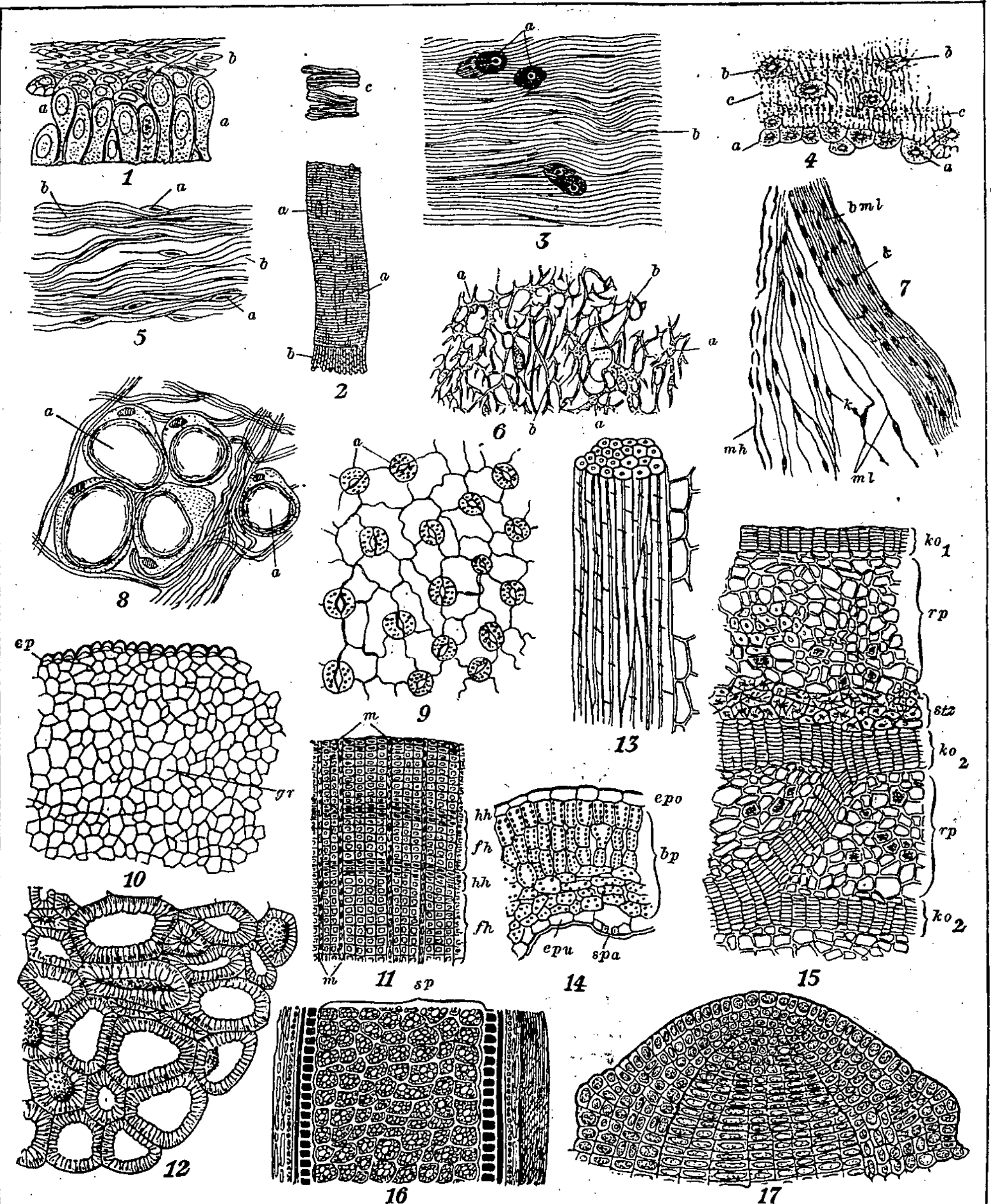
Gewässerte Zeuge, s. Moiré.

Gewebe, jedes parallelflächige Fadengebilde, im engern Sinne nur solche, in welchen eine Fadenreihe (Kette) mit einer Fadenfolge (Schuß) durch regelmäßig wiederkehrende Verschränkung vereinigt ist [Abb.], in diesem Sinne auch Zeug oder Stoff genannt.

Gewebe.

Gewebe (Tela, hierzu Tafel), der Zellverband im Tier-, Menschen- und Pflanzenkörper, bes. aber Bereiche darin von einheitlichem Bau und einheitlicher Funktion, so Epithelial- oder Oberhaut-G.,

GEWEBE.



Tierische Gewebe: 1. Epithelgewebe, menschl. Hornhaut, senkrechter Schnitt mit Zylinderzellenschicht (*a*) und abgeplatteten, verhornten Außenzellen (*b*); nach Leunis. 2. Muskelgewebe; quergestreifte Muskelfaser mit Kernen (*a*) der verschmolzenen Einzelzellen, bei *b* durch Essigsäure faserig, bei *c* durch Kalilauge scheibenförmig zerlegt; nach Kraepelin. 3. Knorpelgewebe; *a* Knorpelzellen, *b* elastische Fasermasse; nach Sobotta. 4. Knochengewebe; *a* Knochenbildnerzellen (Osteoblasten), *b* einzelne, in die Knochensubstanz übertretend (Knochenzellen), *c* Knochenmasse; nach Gegenbaur. 5. Sehnengewebe mit Zellen (*a*) und Fasermasse (*b*); nach Rollet. 6. Netzförmiges Bindegewebe der Lymphdrüsen, mit Zellen (*a*) und Fasern (*b*); nach Gegenbaur. 7. Nervengewebe; *bml* Bündel markloser Nervenfasern, *ml* Einzelfasern, *mh* markhaltige Fasern, *k* Zellkerne der Nervenzellen; nach Stöhr. 8. Fettgewebezellen mit Fetttropfen (*a*); nach Ranvier. — **Pflanzliche Gewebe:** 9. Oberhautgewebe der Unterseite einer dikotylen Pflanze; Aufsicht mit Spaltöffnungen (*a*); nach Strasburger. 10. Grundgewebe (Parenchym) in Wurzelquerschnitt; *gr* Grundgewebe, *ep* Epidermis; nach Hartwich. 11. Holzgewebe eines Fichtenstammquerschnitts; *fh* weitzelliges Frühjahrsholz, *hh* engzelliges Herbstholz, in Jahresringen hervortretend, *m* vom Markgewebe auslaufende Markstrahlen; nach Leunis. 12. Steingewebe (Sklerenchym) der Samenschale einer Beere; nach Winton. 13. Faserbündelgewebe (Lang-Sklerenchym) in Längsansicht und Querschnitt; nach Tschirch. 14. Assimilierendes Grundgewebe (*bp*) eines Blattquerschnitts; *epo* Epidermis der Blattoberseite, *epu* der Blattunterseite, *spa* Spaltöffnung; nach Haberlandt. 15. Korkgewebe; Eichenrinde im Querschnitt: *rp* Rindenparenchym, *stz* Steinzellen (Sklerenchym), ko_1 äußeres Korkgewebe (Periderm) der Rinde, ko_2 innere Korkschichten, die durch Undurchlässigkeit Zwischengewebe abtöten und so Borkenbildung verursachen; nach Strasburger. 16. Speichergewebe (*sp*) mit Stärkekörnern, aus dem Längsschnitt eines Weizenkorns; nach Francé. 17. Embryonalgewebe; Triebspitzenlängsschnitt der Tanne; nach Sachs. (Alles in mikroskopischer Vergrößerung.)

Siehe auch Tafel „Botanik“ II, 1—5, 6—10, und „Entwicklungsgeschichte“ I, 2—7.

Nerven-, Muskel-, Drüsen-, Binde-, Fett-, Knorpel- und Knochen-G., wozu auch das Blut (s. d.) mit seinen Zellgebilden in gewissem Sinne als ein G. gehört, und im Pflanzenkörper Blatt-, Holz-, Mark-, Kork-, Leitungs-, Assimilations-, Speicher-G. ꝛc. Vgl. Rohde (1914). Die Wissenschaft von den G. ist die **Gewebelehre** (**Histologie**, s. d.). **Gewebe-** oder **Gewebstiere**, die Metazoen, im Gegensatz zu den (einzelligen) Protozoen.

Gewebebindungen, s. Bindung.

Gewebespannung, der durch den Turgor (s. d.) erzeugte Zustand von Prallheit oder elastischer Dehnung pflanzl., auch tier. Gewebe (s. d.); ihre sehr verschiedene Stärke, auch Gegensätzlichkeit in derselben Pflanze bewirkt größtenteils das Aufrechtstehen weicher Pflanzenteile.

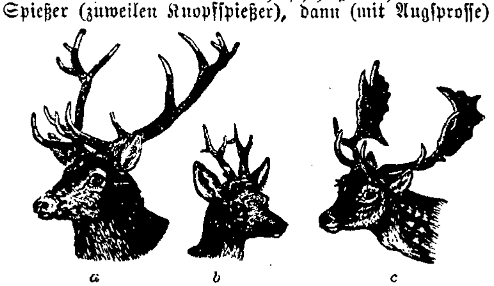
Geweckt, heißt in der Heraldik ein in schlanke Rauten geteilter Schild [Tafel: Heraldik I, 22]. (S. Gerautet.)

Gewehr, zur Wehr dienende Waffe, unterschieden in Feuer-G. (s. Handfeuerwaffen) und Seiten-G. — **G.**, **Gewerft**, **Waffen** heißen auch die großen krummen Eckzähne in der untern Kinnlade der Keiler.

Gewehrgranate, kleines Sprenggeschoß, ähnlich der Handgranate, das im Stellungs- und Festungskrieg gegen die Besatzung von Schützengräben bis etwa 500 m Entfernung aus Gewehren abgefeuert wird; sie ist an einem Stiel befestigt, der in den Lauf geschoben und durch eine besondere Patrone vorwärtsgeschleudert wird [Abb.]. Treffsicherheit gering, Wirkung wenig durchgreifend.

Gewehrgranate.

Geweih, knochige, in zackige Spitzen auslaufende Auswüchse auf bleibenden Fortsätzen (**Rosenstöcken**, **Stirnzapfen**, **Geweihstuhl**) der Stirnbeine männl. (nur beim Renntier auch weibl.) hirschartiger Wiederkäuer [Abb.], beim Rehbock jedoch **Gehörn** genannt; das G. wird, solange die Fortpflanzungsfähigkeit dauert, jährlich mittels vorgebildeter Lösungsstellen abgeworfen und wieder erneuert, bei manchen Gattungen so, daß die Zahl der Enden (s. d.) an jeder Geweihstange mit jedem Jahre um eins zunimmt. Im Jugendzustand ist das G. mit samtartigem Fell (Bast, s. d.) bedeckt, das am verknöcherten G. abstirbt, in Fetzen abfällt oder vom Träger an Bäumen abgerieben („gefegt") wird. Mit Abnahme der geschlechtlichen Leistungsfähigkeit nimmt auch das G. nach und nach ab, das Tier „setzt zurück"; ebenso ist es bei kranken Tieren. Der Rothirsch heißt nach den Enden: Spießer (zuweilen Knopfspießer), dann (mit Augsprosse)



Geweih: a Edelhirsch, b Rehbock, c Damhirsch.

Gabler, mit Mittelsprosse Sechsender (Sechser), darauf Achtender (Achter), Zehnender (durch Hinzutreten der Eissprosse) oder Kronenzehner (wenn die Spitze sich in 3 Enden teilt), Zwölf-, Vierzehn-, Sechszehnender ꝛc., vom Zwanzigender ab Kapitalhirsch. Sind die Enden beider Stangen an Zahl verschieden, so zählen diejenigen an der Stange mit den meisten Enden doppelt (ungerader Zwölfer ꝛc.). Der Damhirsch heißt nach der Endenzahl: Spießer, Gabler, geringer oder Halbschaufler, angehender Schaufler, Damschaufler, starker Damschaufler; der Rehbock: Spießerbock, Gabel-, Sechser-, Achterbock, selten Zehner- oder Zwölferbock.

Geweihbaum, kanadischer, s. Gymnocladus.

Gewerbe, jede fortgesetzte, erlaubte, private, auf dauernde Erzielung eines Gewinnes gerichtete Tätigkeit mit Ausschluß der rein wissensch. und rein künstlerischen Berufe und der Urproduktion (Forst-, Landwirtschaft und Bergbau), ohne Rücksicht auf die Betriebsform (Fabrik oder Handwerk). Der Gewerbebetrieb ist in den meisten Ländern durch umfassende **Gewerbegesetzgebung** (in Deutschland und in Österreich durch Gewerbeordnungen, s. d.) geregelt, gewöhnlich auf Grund des Prinzips der Gewerbefreiheit (s. d.).

Gewerbeakademie, bis 1879 Bezeichnung der Berliner Techn. Hochschule, auch (seit 1900) die der obersten Abteilung der Techn. Staatslehranstalten in Chemnitz.

Gewerbeaufsicht, die Überwachung der Durchführung der Arbeiterschutzgesetze (s. d.) durch staatl. Gewerbeaufsichtsbeamte (**Fabrik-, Gewerbinspektoren**), in England seit 1833, in Deutschland seit 1878. Ursprünglich nur beratende Behörde, erhalten die Gewerbeaufsichtsbeamten immer mehr selbständiges Verfügungsrecht. Über die Tätigkeit der G. berichten die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten. Vgl. Poerschke (2. Aufl. 1913).

Gewerbebanken, s. Vorschußvereine.

Gewerbefreiheit, die jedermann zuerkannte Befugnis, jedes beliebige Gewerbe selbständig zu betreiben, ohne Erfüllung irgendwelcher Vorbedingungen, insbes. die Freiheit von dem früher herrschenden Zunftzwang, in Preußen 1845, in Deutschland durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 als Grundsatz aufgestellt, jedoch vielfach eingeschränkt, z. B. für schädliche oder gefährliche Gewerbeanlagen und für Gewerbe, die Approbation oder Befähigungsnachweis und die behördliche Genehmigung (Konzession) bedürfen.

Gewerbegenossenschaft, in Österreich die Innung.

Gewerbegerichte, die zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sofern sie sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, berufenen Gerichte. Das G. ist zusammengesetzt aus einem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und mindestens vier Beisitzern, von denen zwei Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer sein müssen. Die Einsetzung der G. ist den Gemeinden und weitern Kommunalverbänden überlassen. Berufung an das Landgericht. Die G. sind auch als Einigungsämter (s. d.) tätig. Deutsches Reichsges. vom 29. Juli 1890 (neu vom 29. Sept. 1901), abgeändert durch Verordn. vom 12. Mai 1920 und Ges. vom 14. Jan. 1922, Österr. Ges. vom 27. Nov. 1896. Kommentare zum deutschen Gesetz von Haas, Hirsekorn, Menzinger und Prenner u. a., zum österreichischen von Bloch. Vgl. Stieda (1890), Jarres (1902), Baum (1912) und die Monatsschrift „Das G." (1895 fg.).

Gewerbegesetzgebung, s. Gewerbe.

Gewerbehygiene, der Teil der Hygiene, der sich mit den aus den Lebensbedingungen der Arbeiter entspringenden Gesundheitsschädigungen, bes. mit den Gewerbekrankheiten (s. d.) und ihrer Verhütung befaßt. Ein **Institut für G.** besteht seit 1909 in Frankfurt a. M. Vgl. Rambousek (1906), Holitscher (1907), Neisser (1907), K. B. Lehmann (1919).

Gewerbeinspektor, s. Gewerbeaufsicht.

Gewerbekammern, amtliche, von den Mitgliedern des Gewerbestandes gewählte Organe zur Vertretung aller in das Gewerbewesen einschlagenden Interessen in einem Bezirk, meist mit den Handelskammern (s. d.) vereinigt; für die besondern Interessen des Kleingewerbes bestehen Handwerkskammern (s. d.).

Gewerbekrankheiten, **Arbeiterkrankheiten**, Krankheiten, die durch gewisse, mit dem Betriebe eines bestimmten Gewerbes verbundene Schädlichkeiten hervorgerufen werden: Muskelanstrengung und Körperhaltung (X-Beine der Bäcker, Plattfuß der Kellner ꝛc.), starke Lichtreize (Augenentzündungen bei Glasarbeitern), Einatmung von Staub (s. Staubinhalationskrankheiten) und giftigen Gasen (Chlor, Salzsäure ꝛc.), Beschäftigung mit giftigem Arbeitsmaterial (Blei-, Phosphor-, Quecksilbervergiftung), Infektionserreger (Hadernkrankheit). Vgl. Weyl (1908), Roth (2. Aufl. 1909), Brezina („Internationale Übersicht", 1921).

Gewerbemuseum, Anstalt zur wissensch. und künstlerischen Ausbildung der Gewerbtreibenden durch Sammlung von Modellen und Mustern, Unterricht ꝛc.

Gewerbeordnung, in Deutschland und Österreich das Gesetz, das die gesamten auf den Gewerbebetrieb sich beziehenden gesetzl. Verordnungen zusammenfaßt. Die **deutsche G.** vom 21. Juni 1869, abgeändert durch zahlreiche Novellen, bes. durch die vom 1. Juni 1891 (Arbeiterschutzgesetz), die vom 26. Juli 1897 (Handwerkergesetz), die vom 29. Sept. 1901 (Hausarbeitsgesetz), das Betriebsrätegeſ. vom 4. Febr. 1920; Kommentare von Höinghaus (14. Aufl. 1903), Landmann (5. Aufl. 1907), Marcinowski (6. Aufl. 1898). Die **österr. G.** vom 20. Dez. 1859 ebenfalls mit zahlreichen

Gewerbestatistik (Übersicht).

I. Begriff und Zweck der G. Die G. ist ein Teil der Wirtschaftsstatistik. Während die Berufsstatistik (s. d.) an die Personen anknüpft, hat es die Gewerbestatistik, auch als gewerbliche Betriebsstatistik bezeichnet, mit der sachlichen Seite der Gütererzeugung, den Betrieben, den Unternehmungen, ihrem Aufbau und ihrer Gestaltung zu tun. Die erste Aufgabe der Gewerbestatistik besteht in einer Klassifikation der Gewerbe, sodann in der Darstellung der in den Betrieben tätigen sachlichen und persönlichen Kräfte, wie z. B. Kapital, Maschinen und Arbeitskräfte. Aus der Anzahl der beschäftigten Personen und aus dem Umfange, in dem Kraftmaschinen verwandt werden, kann man dann auch zu einer im allgemeinen ausreichenden Unterscheidung der Betriebe nach ihrer Größe gelangen. Von Wichtigkeit ist ferner die Feststellung der Unternehmungsform, ob Einzelunternehmung oder gesellschaftliche Form oder öffentl. Unternehmung. Durch die Verbindung dieser verschiedenen Tatsachen erhellt dann der Aufbau und die Entwicklung der gewerblichen Betriebe eines Landes.

II. Gewerbeaufnahmen in Deutschland. a. Die Größe und das Personal der Gewerbebetriebe. Schon 1819, 1846 und 1861 fanden, wenn auch in bescheidenem Umfange, solche Zählungen in einzelnen deutschen Staaten statt. Aber erst die Zählung von 1875, die in Verbindung mit einer Volkszählung durchgeführt wurde, hatte größern Umfang. Erst von da ab fanden in Verbindung mit den Berufszählungen selbständige gewerbliche Betriebszählungen statt, und zwar in den Jahren 1882, 1895 und 1907. Die Statistik teilt die Betriebe in 3 Gewerbeabteilungen, die ihrerseits wieder in Gewerbegruppen, die in Gewerbeklassen und diese wieder in Gewerbearten zerfallen. 1882 gab es in Deutschland 3 609 801, 1895 3 658 088, 1907 4 025 561 Betriebe. Dabei werden nicht die Unternehmungen, sondern die Betriebe, deren ja manche Unternehmung mehrere haben kann, gezählt. Ferner werden Haupt- und Nebenbetriebe unterschieden. Unter Hauptbetrieben versteht man solche, in denen mindestens eine Person ihre alleinige und hauptberufliche Tätigkeit ausübt. Die folgende Aufstellung (Tabelle A) zeigt, wie sich die Gewerbebetriebe, nach Gewerbegruppen geordnet, im Jahre 1907 zusammengesetzt haben.

Die G. unterscheidet ferner die Betriebe nach ihrer Größe. Man unterscheidet Klein-, Mittel- und Großbetriebe, um dann wieder innerhalb dieser Gruppen abzustufen, wie dies die folgende Zusammenstellung zeigt, aus der die Entwicklung in Deutschland in den Jahren 1882—1907 hervorgeht.

Jahr	Kleinbetriebe			Mittelbetriebe		Großbetriebe		
	Alleinbetriebe ohne Motor	Sonst. gehilfenlose Betr.	Betr. mit 2—5 Pers.	mit 6—10 Pers.	mit 11—50 Pers.	mit 51—200 Pers.	mit 201—1000 Pers.	mit über 1000 Pers.
1882	1877 872	107 836	897 060	68 763	43 952	8 095	1572	127
1895	1714 351	166 480	1053 892	113 549	77 752	15 622	3076	255
1907	1463 518	327 412	1355 204	149 259	120 883	26 279	5337	506

Die Betriebe haben sich nicht nur vergrößert, sondern auch erheblich vermehrt. In dem Zeitraum von 1895 bis 1907 betrug die Zunahme der beschäftigten Personen bei den Kleinbetrieben 12,2 Proz., bei den Mittelbetrieben 48,5 Proz., bei den Großbetrieben 69,8 Proz., bei den Riesenbetrieben (mit über 1000 beschäftigten Personen) 110,3 Proz. Diese Entwicklung zum Großbetrieb war in der Industrie wesentlich stärker als im Handels- und Verkehrsgewerbe, wenngleich sich auch hier eine solche Tendenz deutlich zeigte. Die Zunahme der Betriebsgröße, die in allen Ländern zu beobachten ist, kommt auch darin zum Ausdruck, daß auf einen Hauptbetrieb 1882 2,4, 1895 3,3 und 1907 4,2 Proz. darin tätige Personen kamen. In diesem Zeitraum hat bei. die Zahl der alleinarbeitenden Selbständigen stark abgenommen, während die Zahl der Arbeiter und der Angestellten erheblich gewachsen ist. Über die soziale Gliederung der in den Betrieben tätigen Personen, ihre Stellung im Betriebe, ihren Altersaufbau, über die Verteilung nach Geschlechtern 2c., gibt die deutsche G. ein genaues Bild. Die Entwicklung zum Großbetriebe, auch die Ausdehnung des Großbetriebes, ist dabei in den einzelnen Gewerbegruppen durchaus verschieden, wie die Tabelle B zeigt, die den Stand des Jahres 1882 mit dem des Jahres 1907 vergleicht.

A. Die Gewerbebetriebe im Jahre 1907.

Gewerbegruppen	Gewerbebetriebe überhaupt	Davon sind Hauptbetriebe	Von den Hauptbetrieben sind			Erwerbstätige Personen am 12. Juni 1907		
			Klein-	Mittel- betriebe	Groß-	männl.	weibl.	Zus.
Kunst- und Handelsgärtnerei	36 595	34 696	30 845	3 730	121	86 146	33 612	119 758
Tierzucht und Fischerei	27 111	18 620	18 355	240	25	31 047	3 306	34 353
Abteilung A. Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei	63 706	53 316	49 200	3 970	146	117 193	36 918	154 111
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	6 079	5 266	2 432	1 159	1 675	840 203	20 700	860 903
Industrie der Steine und Erden	52 435	47 626	27 835	16 869	2 922	686 135	84 428	770 563
Metallverarbeitung	166 663	152 523	133 611	16 080	2 832	853 838	83 182	937 020
Industrie der Maschinen und Instrumente	108 467	94 492	79 285	11 798	3 409	1 066 478	53 804	1 120 282
Chemische Industrie	11 133	10 562	7 723	2 264	575	144 033	28 408	172 441
Industrie der Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle 2c.	7 273	6 137	3 538	2 227	372	81 619	11 391	93 010
Textilindustrie	161 218	136 364	122 039	10 108	4 217	529 899	558 381	1 088 280
Papierindustrie	21 234	19 787	14 810	4 020	957	151 439	79 486	230 925
Lederindustrie	54 043	49 773	45 668	3 686	419	181 601	25 372	206 973
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	241 375	205 418	183 839	19 942	1 637	707 601	63 458	771 059
Nahrungs- und Genußmittel	359 924	309 836	277 589	29 951	2 296	904 394	335 551	1 239 945
Bekleidungsgewerbe	732 650	683 543	664 514	17 639	1 390	684 254	619 599	1 303 853
Reinigungsgewerbe	138 285	125 738	121 894	3 632	212	115 562	139 433	254 995
Baugewerbe	232 654	208 418	162 079	41 007	5 332	1 543 222	20 372	1 563 594
Polygraphische Gewerbe	20 152	18 886	12 368	5 767	751	162 501	46 351	208 852
Künstlerische Gewerbe	12 605	11 999	11 037	925	37	27 056	3 122	30 178
Abteilung B. Industrie, Bergbau, Baugewerbe	2 326 190	2 086 368	1 870 261	187 074	29 033	8 679 835	2 173 038	10 852 873
Handelsgewerbe	1 088 298	842 140	790 778	49 756	1 606	1 271 779	791 855	2 063 634
Versicherungsgewerbe	59 459	23 924	22 304	1 469	151	64 797	4 230	69 027
Verkehrsgewerbe	113 713	88 290	80 392	7 082	816	388 703	16 065	404 768
Gast- und Schankwirtschaft	374 195	329 577	311 263	18 059	255	315 245	488 358	803 603
Abteilung C. Handel und Verkehr 2c.	1 635 665	1 283 931	1 204 737	76 366	2 828	2 040 524	1 300 508	3 341 032
Musik-, Theater- und Schaustellungsgewerbe	34 338	24 763	21 936	2 712	115	68 839	19 067	87 906

B. Von 1000 in Betrieben tätigen Personen waren beschäftigt in Großbetrieben:

Art des Betriebs	Anzahl 1882	Anzahl 1907
Kunst- und Handelsgärtnerei	107	107
Tierzucht und Fischerei	50	120
Bergbau-, Hütten-, Salinenwesen	924	966
Industrie der Steine und Erden	331	525
Metallverarbeitung	185	470
Industrie der Maschinen u. dgl.	468	704
Chem. Industrie	510	698
Industrie der Leuchtstoffe, Seifen und Fette	318	523
Textilindustrie	383	675
Papierindustrie	431	584
Lederindustrie	158	354
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	67	223
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	201	218
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	27	122
Baugewerbe	179	405
Polygraphische Gewerbe	277	438
Künstlerische Gewerbe	15	111
Handelsgewerbe	23	89
Versicherungsgewerbe	131	319
Verkehrsgewerbe	166	416
Gast- und Schankwirtschaften	4	27
Musik- ꝛc. Gewerbe	—	157

Gibt die Zunahme der in den Betrieben beschäftigten Personen ein Bild von deren extensivem Wachstum, so kann man die Intensität der Entwicklung zum Großbetriebe an dem Wachstum der investierten Kapitalien und an der Zunahme der Maschinenkraft messen. Vergleicht man die Entwicklung der letztern für die Jahre 1895 und 1907, so ergibt sich das folgende Bild:

	Zahl der Betriebe 1895	Zahl der Betriebe 1907	Zahl der verwendeten Pferdestärken 1895	Zahl der verwendeten Pferdestärken 1907
Gesamtsumme der Betriebe mit Motoren	139 687	233 660	3 356 538	8 008 405
Kraftquellen:				
Wind	18 242	17 724	.	.
Wasser	53 908	49 090	626 853	862 467
Dampf	54 402	69 635	2 661 613	6 499 602
Elektr. Kraft	2 003	71 316	.	1 360 503

b. Die Unternehmungsformen der Gewerbebetriebe. Was die Entwicklung der Unternehmungsformen anlangt, so haben in dem betrachteten Zeitraume vor allem die Aktiengesellschaften, die eingetragenen Genossenschaften und die Gesellschaften m. b. H. stark zugenommen. Von 1895—1907 stieg bei den erstern die Zahl von 4749 auf 9815, bei den eingetragenen Genossenschaften von 2212 auf 8121 und bei den Gesellschaften m. b. H. von 1028 auf 10 962. Ein sehr starkes Wachstum wiesen in diesem Zeitraum auch die öffentl. Betriebe auf. Ihre Anzahl stieg von 3243 auf 20 402, die Zahl der darin beschäftigten Personen von 520 485 auf 1 888 612. Innerhalb der einzelnen Gebiete des Reichs ist dabei die Ausbreitung von Handel und Gewerbe sehr verschieden, wie sich bes. deutlich aus den kartogr. Darstellungen der deutschen Gewerbestatistik ergibt. So kamen im Jahre 1907 im Königr. Sachsen auf 1000 E. 346,3 und auf einen qkm 105,9 gewerblich tätige Personen, in der Prov. Ostpreußen nur 113,5 und 6,1 Personen. Ein genauer Vergleich der Ergebnisse der gewerbestatist. Erhebungen Deutschlands mit denjenigen anderer Länder ist nur sehr schwer und mit großer Vorsicht durchführbar, weil sich die betr. statist. Aufnahmen in den einzelnen Ländern auf z. T. recht verschiedenen Grundlagen vollziehen. Manche fremde Staaten haben ebenfalls in bestimmten Zeitabständen besondere Gewerbezählungen, in andern beruhen die betr. Angaben auf Erhebungen der Gewerbeinspektionen, in andern wieder werden derartige Erhebungen mit den Volkszählungen verbunden. Infolge des Weltkriegs ist in einer Reihe von Ländern die Bearbeitung neuerer Erhebungen ins Stocken geraten. Die neuesten Zählungen sind in Frankreich und Belgien 1901 und 1910, in Österreich 1902, in der Schweiz 1905, in Dänemark 1897 und 1906, in Schweden 1900 und 1910, in England 1908, in Italien 1904 und 1911, in Rußland 1900 und in den Ver. Staaten von Amerika 1905 und 1910 vorgenommen worden.

III. Produktionsstatistik. Vielleicht das wichtigste Gebiet der ganzen Gewerbestatistik ist die Produktionsstatistik. Hier sollen nicht nur die produzierten Gütermengen der Stückzahl oder dem Gewichte nach festgestellt, sondern die Werterhöhungen in Geld ausgedrückt und statistisch erfaßt werden, die sich im Produktionsprozeß vollzogen haben. Die Produktionsstatistik soll den jährl. Reinertrag der wirtschaftlichen Arbeit eines Volkes feststellen. Es gibt gewisse Zweige der Produktion, wie z. B. diejenigen der Landwirtschaft, des Bergbaus und der Montanindustrie, wo nicht nur die Menge der produzierten Güter, sondern auch der Wert der Produktion auf Grund der bekannten Marktpreise unschwer festzustellen ist. Weit schwieriger ist diese Aufgabe jedoch bei der Produktion der weiterverarbeitenden Industrien, weil es hier vor allem gilt, Doppelzählungen zu vermeiden. Für diese Industrien fehlt es in Deutschland vollkommen an einer brauchbaren Produktionsstatistik. Wohl gibt es eine solche für die landwirtsch. Produktion, für den Bergbau und die Montanindustrie, ferner für eine Reihe von Artikeln, wie z. B. für Salz, Bier, Zucker, Spielkarten, Schaum- und Branntwein, wo man auf Grundlage der an die Produktion anknüpfenden Besteuerung ein ausreichendes Bild von dem Umfange der Produktion an diesen Artikeln erhält. Am Ende des vorigen Jahrhunderts begann man in Deutschland damit, um für die Vorbereitung von Handelsverträgen genauere Unterlagen zu gewinnen, in einigen Gewerben produktionsstatist. Erhebungen zu veranstalten. Solche wurden z. B. für die Zementindustrie, in der Leder-, Stärke- und Tabakindustrie und für die Herstellung von Kraftfahrzeugen durchgeführt. Die Erhebungen waren jedoch dem Umfang und der Methode nach sehr unvollkommen. Am besten ist die Produktionsstatistik in den Ver. Staaten und in England ausgebaut. Für die erstern liegen solche Erhebungen aus 1900, 1905 und 1910, für England eine solche 1907 vor, während die Ergebnisse einer neuern engl. Erhebung aus dem Jahre 1912 noch nicht bekannt geworden sind. Die Erhebungen beider Staaten machen den Versuch, die Werterhöhungen zu erfassen, die die Rohstoffe und Halbfabrikate durch die Bearbeitung erlangen. Dabei haben beide Staaten, um die an sich sehr schwierigen Erhebungen besser durchführen zu können, darauf verzichtet, diese auf die gesamte Produktion des Landes auszudehnen. Die sog. Urproduktion war in der Hauptsache davon ausgeschlossen, ebenso blieben die kleinern Betriebe unberücksichtigt. Auch manche andern Staaten haben noch solche Erhebungen veranstaltet, die jedoch an Umfang und Beschaffenheit wesentlich hinter den genannten zurückstehen. Die beiden folgenden Tabellen geben ein Bild der Ergebnisse dieser Erhebungen in den beiden genannten Staaten.

Die Produktionsstatistik der Ver. Staaten von Amerika:

	1900	1905	1910
Zahl der Unternehmungen	207 514	216 180	268 491
Durchschnittszahl der Arbeiter	4 712 763	5 468 383	6 615 046
Wert des Materials (Milliarden Dollar)	6,575	8,500	12,142
Wert des Produkts (Milliarden Dollar)	11,407	14,794	20,672
Mehrwert (Milliarden Dollar)	4,832	6,294	8,530
Zunahme in Promille	**1899—1909**	**1899-1904**	**1904—9**
der Lohnarbeiter	40,4	16,0	21,0
des Wertes der Produktion	81,2	29,7	39,7
des Mehrwerts	76,5	30,3	35,5

Die Produktionsstatistik Englands von 1907:

1) Wert des Ertrags (einschl. des Wertes der für fremde Unternehmungen geleisteten Arbeit)	1 765 366 000	Pfd. St.
2) Wert der gebrauchten Materialien	1 028 346 000	» »
3) Wert, der für ausgegebene Arbeit an andere Unternehmungen bezahlt wurde	24 885 000	» »
4) Wert der Nettoproduktion 1 — (2 + 3)	712 135 000	» »
5) Zahl der beschäftigten Personen (ausschl. der Außenarbeiter)	6 984 976	» »
6) Wert der auf den Kopf der beschäftigten Pers. entfallenden Nettoproduktion	102	» »

Novellen; Kommentar von Heilinger (3. Aufl. 1909). Vgl. Geller (8. Aufl. 1908), Kulisch (2. Aufl. 1912).

Gewerberat, Titel der Fabrikinspektoren in Preußen.

Gewerbeschein, Bescheinigung über die Berechtigung zu einem Gewerbebetrieb, an dessen jährl. Erneuerung sich die Erhebung einer Steuer knüpft. Im Deutschen Reiche wird für den Gewerbebetrieb im Umherziehen ein **Wander-G.** verlangt (Gewerbeordn., § 56—61).

Gewerbeschulen, Fachschulen, die auf vorbildlich ausführende, beaufsichtigende, überwachende, leitende Tätigkeit in der Industrie oder auf selbständige Stellung im Gewerbe vorbereiten. Sie schließen an die Volksschule an (Gewerbevorschulen) oder begleiten die Lehre oder bereiten auf die Meisterprüfung vor (**gewerbliche Oberschulen**), umfassen auch freie Kurse für Weiterbildung von Meistern. Außer (theoret.-techn.) Berufs- und (kontoristischer) Geschäftskunde bieten sie die Einführung in allgem. und berufliche Gesetzeskunde und Wirtschaftslehre, daneben auch prakt. Lehrkurse, für Mädchen noch Haushaltungs- und Erziehungslehre. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung können gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 18 Jahren durch Ortsstatut zum Besuche verpflichtet werden.

Gewerbestatistik [hierzu Übersicht: Gewerbestatistik], alle auf die gewerblichen Einrichtungen und Tätigkeitsäußerungen abzielenden statist. Feststellungen, im engern Sinne die auf allgem. Umfrage (**Gewerbezählung**) beruhende Ermittlung der gewerblichen Betriebe, ihres Personals und ihrer Einrichtungen. Vgl. Meerwarth („Einleitung in die Wirtschaftsstatistik", 1920), Hesse (3. Aufl. 1920), Neuhaus („Die deutsche Volkswirtschaft und ihre Wandlungen im letzten Vierteljahrhundert", 1913), Merschmann („Gewerbliche Produktionsstatistik", 1916).

Gewerbesteuer, eine Art der Ertragssteuer (s. d.), die von den selbständigen Gewerbe- und Handelsbetrieben, nach drei Systemen erhoben werden kann: dem Lizenzsystem (es ist ein Erlaubnisschein zu kaufen oder eine jährl. Abgabe dafür zu zahlen), nach den Gewerbeklassen oder nach dem Gewerbereinertrag.

Gewerbevereine, freie Vereinigungen von Gewerbtreibenden eines Ortes zur Beratung und Förderung der gewerblichen Interessen, eine zweckmäßige Ergänzung der amtl. Gewerbekammern (s. d.), seit 1892 in dem **Verband deutscher G.** vereinigt.

Gewerbliches Eigentum, das ausschließliche Recht, gewisse Produkte des Gewerbfleißes allein herzustellen, feilzuhalten oder zu verkaufen (s. Patent), sich gewisser für das Gewerbe und den Handel wichtiger Bezeichnungen allein zu bedienen (s. Musterschutz und Marken). Der 20. März 1883 in Paris abgeschlossenen Internationalen Konvention zum Schutz des G. E. trat 1903 auch Deutschland bei. Vgl. Osterrieth (1908), Allfeld (1910).

Gewēre, im ältern Recht Besitz, Besitztum; verwandt mit lat. vestire, „kleiden", also Einkleidung in den Besitz, Besitzrecht.

Gewerft, s. Gewehr.

Gewerk, Handwerk, Zunft.

Gewerkschaft, die Vereinigung einer größern Anzahl von Teilnehmern (**Gewerken**) zum Zwecke des Bergbaubetriebs. Nach alter Verfassung sind die Teilnehmer Miteigentümer des Bergwerks und haften persönlich, nach neuerer (preuß. Bergges. vom 24. Juni 1865) haben sie nur Anspruch auf Mitverwaltung und Anteil am Reingewinn, haften aber nur insoweit persönlich, als sie zur Zubuße verpflichtet sind. — Über die G. und **Gewerkschaftskartelle** der Industriearbeiter s. Gewerkvereine nebst Übersicht.

Gewerkschaftsring, die Gruppe freiheitlich nationaler Gewerkschaften (Hirsch-Dunkerscher Richtung), umfaßt den Gewerkschaftsbund der Angestellten, den Allgemeinen Eisenbahnerverband und den Verband der deutschen Gewerkvereine, zusammen mit (1921) etwa 650 000 Mitgliedern.

Gewerkvereine [hierzu Übersicht, S. 227], Verbindungen von Arbeitnehmern gleichen Gewerks zum Schutz und zur Förderung ihrer Rechte und Interessen als Berufsgenossen, insbes. hinsichtlich der Arbeitsbedingungen. Nach dem Vorbild der Arbeiter haben sich neuerdings auch andere Angestellte (Handlungsgehilfen, Beamte, Journalisten) gewerkschaftlich organisiert zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen Ziele, event. mit Anwendung der gewerkschaftlichen Kampfmittel (Streik, Boykott). Vgl. Kulemann (6 Bde., 1908—13), Umbreit (1919), Nestriepke (Bd. 1—3, 2. Aufl. 1922), Adolf Braun und Herm. Müller (Bd. 1, 2. Aufl. 1921).

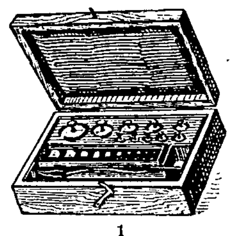
Gewgheli (*Gjevgjeli*), Ort in Serb.-Mazedonien, am Wardar, westl. am Doiran; im Weltkrieg 12. Dez. 1915 von den Bulgaren den Engländern und Franzosen abgenommen.

Gewicht, der Druck, den ein Körper in der Richtung der Schwerkraft ausübt (s. Schwere und Spezifisches Gewicht); ferner das zur Bestimmung der Schwere eines Gegenstandes dienende Maß (s. d.). **Totes G., Leer-G., Eigen-G.,** bei Landfahrzeugen das G. ohne die Ladung (s. Nutzlast).

Gewichtl, süddeutsch für das Gehörn des Rehbocks.

Gewichtsanalyse, s. Analyse (chem.).

Gewichtssatz, Zusammenstellung der zum Wägen benutzten Gewichte, für genauere Wagen meist in ein Kästchen geordnet. Für empfindliche Chemische Wagen (s. d.) sind die größern Gewichte (100 oder 50—1 g) gewöhnlich aus Messing [Abb. 1, die hintern beiden Reihen], die Grammbruchteile (0,5—0,01) aus Platinblech [die vordere Reihe, vergrößert in Abb. 2]. Statt der Gewichte 0,009—0,001 g wird meist ein zum Winkel gebogenes Platindrähtchen (Reiterchen) von 0,01 g auf dem Wagbalken an entsprechender Stelle aufgesetzt. Zum Herausnehmen der Gewichte dient eine Pinzette [Abb. 1, vorn].



1



2

Gewichtsatz.

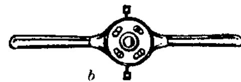
Gewichtssteuer, eine Steuer, die nach dem Gewicht des besteuerten Materials bemessen wird (beim Tabak).

Gewinde, Schraubengewinde, s. Schrauben.

Gewindelehre, Lehre zur Prüfung der Ganghöhe und Gewindetiefe von Schraubengewinden durch Vergleich mit Mustern in bekannten Abmessungen [Abb.].

Gewindelehre.

Gewindeschneidewerkzeuge, Werkzeuge zum Schneiden von Innen- und Außengewinden. Die schneidenden Teile werden aus gut gehärtetem Gußstahl hergestellt. Für Innengewinde dienen die Schraubenbohrer (s. d.), für Außengewinde die Gewindschneidekluppen (s. Kluppe) oder die **Gewindschneideisen,** eingesetzt in einen mit 1 oder 2 Handgriffen versehenen Halter [Abb.; a leer, b mit eingesetztem geradem Schneideisen].



a b

Gewindeschneidewerkzeuge: Gewindschneidhalter.

Gewissen, das logisch klare oder nur gefühlsmäßige Bewußtwerden des Wertes einer Absicht oder einer Tat in Hinsicht auf ein Sittengesetz. Die Entstehung des G. ist durch die Herkunft des Sittengesetzes bedingt. Das G. mahnt entweder vor der Tat (mahnendes G.) oder richtet nach dieser (richtendes G.). Die subjektive Übereinstimmung mit dem Sittengesetz wird als gutes und der Widerspruch als böses G. bezeichnet. Vgl. Elsenhans (1849), Seeberg (1896).

Gewissensehe, früher die prot. Ehe, bei der durch landesherrlichen Dispens die Trauung erlassen wurde, insbes. die Ehe eines prot. Fürsten, der sich selbst stillschweigend von der Trauung dispensiert hatte. Vgl. Dieck (1838).

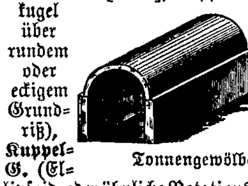
Gewissensfreiheit, das durch Art. 135 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. Aug. 1919 jedem Bewohner des Reichs gewährleistete Recht freier Bestimmung in religiösen Angelegenheiten.

Gewitter, die unter Blitz (s. d.) und Donner (s. d.) vor sich gehende Entladung der atmosphärischen Elektrizität der Wolken untereinander oder auch gegen die Erde; am häufigsten in der heißen Zone, unter höhern Breiten seltener. Über **magnet. G.** s. Magnetismus (der Erde). Vgl. Nippoldt (1897), Gockel (2. Aufl. 1905).

Gewogen und zu leicht befunden, in der Bibel (Daniel 5,27) Übersetzung des Wortes tekel in der rätselhaften Inschrift Menetekel (s. d.).

Gewohnheitsrecht, Inbegriff von Regeln und Vorschriften, die, ohne in der organisierten Gesetzgebung Ausdruck gefunden zu haben, in der Rechtsüberzeugung eines bestimmten Menschenkreises lebendig sind (z. B. die Usancen der Kaufleute). — Vgl. Schuppe (1890), Brie (Tl. 1, 1899).

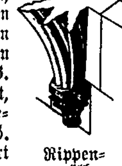
Gewölbe, nach oben hohl geformte, auf Widerlagern (s. d.) ruhende Decken aus keilförmigen Steinen (ähnliche aus Beton keine eigentl. G., sondern **Steindecken**) über ummauerten Räumen. Einfache Formen der G. sind das **Tonnen-G.** [Abb.], **Kappen-G.** [Abb.], **Kugel-G.** (Halbkugel über rundem oder eckigem Grundriß), **Kuppel-G.** (Ellipsoid oder ähnliche Rotationsfläche statt Halbkugel); ferner das **Kloster-G.**, rechtwinklige Durchdringung zweier oder mehrerer Tonnen-G. unter Wegfall der äußern Gewölbteile (Stichkappen), **Kreuz-G.**, vier aneinanderstoßende Stichkappen. Werden die nach innen vorspringenden Schnittlinien (Gratbogen) eines Kreuz-G. mit profilierten Rippen versehen, spricht man von **Rippen-G.** [Abb.], sind noch Zwischenrippen eingefügt, von **Stern-** oder **Netz-G.** [Abb.]; von **Fächer-G.**, wenn mehrere Rippen eines Stern-G. nach einem Widerlagerpunkt zusammengeführt sind, der dann häufig von Bündelpfeilern (s. d.) unterstützt ist. In der Spätgotik treten auch **hängende G.** auf [Abb.]. Vgl. Haase (1900), Schröder (Tl. 1, 1812), Eich (Tl. 1, 1921). — G. auch s. v. w. Verkaufsraum (Laden). — **Grünes Gewölbe,** s. d.



Tonnengewölbe.



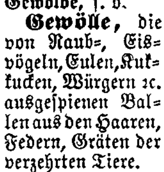
Kappengewölbe.

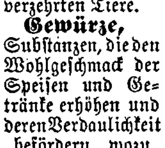


Rippengewölbe: Rippenprofile.

Netzgewölbe.

Gewölle, die von Raub-, Eisvögeln, Eulen, Kuckucken, Würgern rc. ausgespienen Ballen aus den Haaren, Federn, Gräten der verzehrten Tiere.







Hängendes Gewölbe (Kathedrale von Albi).

Gewürze, Substanzen, die den Wohlgeschmack der Speisen und Getränke erhöhen und deren Verdaulichkeit befördern, wozu namentlich Früchte, Samen, Blätter, Wurzeln, Rinde rc. verschiedener Pflanzen (**Gewürzpflanzen**) benutzt werden. Die kräftigsten aus südl. Ländern (Gewürznelken, Pfeffer, Ingwer, Vanille, Zimt rc.). G. in weiterm Sinne sind auch Salz, Zucker, Hopfen, Essig. Vgl. Michaelis (1910), Roß und Boshart („Gewürzpflanzen", 1920), Küster (1920).

Gewürzessig, aromat. Essig (s. Essig).

Gewürzinseln, die Molukken.

Gewürznelken, **Gewürznäglein** (Caryophylli), noch geschlossene, ein aromat. Öl (**Nelkenöl**; vorwiegend Eugenol, s. d.) enthaltende Blüten des **Gewürznelkenbaums** (Caryophyllus aromaticus *L.*, Eugenia caryophyllāta *Thunb.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 6]), einer Myrtazee der Molukken rc. Beste Sorte **Amboina-** oder **Königsnelken**, andere Handelssorten: Penang-, Sansibar-, Bourbon-, Cayennenelken rc.

Gewürznelkenöl, Nelkenöl (s. Gewürznelken).

Gewürzstrauch, s. Calycanthus.

Geyer, sächs. Stadt im mittlern Erzgebirge, 605 m ü. M., (1919) 5934 E., Beamtenschule; Posamentenindustrie rc.; Wintersportplatz.

Geyer (von Geyersberg), Florian, fränk. Ritter und Anführer der Bauern im Bauernkriege, gefallen 9. Juni 1525 in der Schlacht bei Schwäbisch-Hall. Dramatisch behandelt von Genast, J. G. Fischer, G. Hauptmann und Weigand. Vgl. Barge (1920).

Geyer, Friedr., Politiker, geb. 12. März 1853 in Großenhain (Sachsen), Zigarrenfabrikant, 1890—95 Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", 1885—97 Mitglied der sächs. Zweiten Kammer, seit 1886 des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (unabhängiger Sozialist), Nov. 1918 bis Jan. 1919 sächs. Finanzminister, Verfasser sozialpolit. Schriften. — Sein Sohn **Kurt G.**, geb. 19. Nov. 1891 in Leipzig, Journalist, 1917—20 Redakteur der „Leipziger Volkszeitung", 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (unabhängiger Sozialist), seit Okt. 1920 mit Däumig und W. Stoecker Herausgeber der „Kommunist. Rundschau".

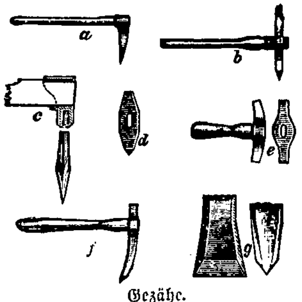
Geyer, Ludw. Heinr. Christian, Schauspieler und Porträtmaler, geb. 21. Jan. 1779 in Eisleben, heiratete 14. Aug. 1814 die Mutter Richard Wagners, lebte seitdem, auch als Dramatiker tätig, meist in Dresden, gest. das. 30. Sept. 1821. Vgl. Bournot (1913).

Geyger, Ernst Mor., Maler, Radierer und Bildhauer, geb. 9. Nov. 1861 in Rixdorf, 1893 Prof. in Dresden, seit 1896 in Florenz, 1918 in die Verwaltung der Berliner Kunstakademie berufen. Vgl. Rapsilber (1904).

Geysir (**Geiser**), Name periodischer heißer Springquellen, kommen vorzüglich in Island, Nordamerika und Neuseeland vor, stets in jungvulkanischen Gebieten. An ihrer Mündung setzen sie fast alle Kieselerde oder Tuff ab. Bes. bekannt der **Große G.** im südl. Island, nahebei der **Strokkr**; ferner die G. im nordamerikan. Yellowstone-Nationalpark (s. d. und Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 6). Über das **Geysirexperiment** s. Tafel: Wärme II, 4.

Geyter (spr. chei-), Jan de, fläm. Dichter, geb. 25. Mai 1830 in Lede in Flandern, seit 1874 Direktor des Leihhauses in Antwerpen, gest. das. 18. Febr. 1905; veröffentlichte Gedichte und eine Bearbeitung des „Reinaart de Vos" (2. Aufl. 1885).

Gezähe, die bei den bergmännischen Arbeiten benutzten Werkzeuge; z. B. die Keilhaue [Abb.; a einfache Keilhaue, b doppelte, c Keilhaue mit einsetzbarer Spitze], Bergeisen [d] und Schlägel oder Fäustel [e], Brechstange und Spitzhammer [f], Meißelbohrer, bestehend aus einer Stange mit scharfer Schneide [g], mit schwerem Fäustel in hartes Gestein getrieben.



Gezähe.

Gezeiten(wellen), s. Ebbe und Flut.

Gezelle (spr. chef-), Guido, fläm. Dichter, geb. 1. Mai 1830 bei Brügge, war Priester und Seminarlehrer in verschiedenen Orten, gest. 27. Nov. 1899 in Brügge; durch zahlreiche feinfühlige Dichtungen berühmt. Gesamtausg. (8 Bde. 1903). Vgl. Rommel (frz., 1900).

Gezogene Feuerwaffen, Handfeuerwaffen und Geschütze, deren Rohrinnenwand mit leicht-spiraligen Längsrinnen (Zügen, s. d. und Kaliber) versehen ist; diese Rinnen geben dem länglichen Geschoß durch Einschneiden die Drehung (Drall, s. d.) um seine Längenachse, wodurch es in Längsrichtung verharrt und seine Treffähigkeit, Durchschlagskraft und Wirkungssphäre erhöht werden.

Gfrörer, Aug. Friedr., Geschichtschreiber, geb. 5. März 1803 in Calw, 1846 Prof. in Freiburg, trat 1853 zum Katholizismus über, gest. 6. Juli 1861 in Karlsbad; schrieb: „Geschichte des Urchristentums" (3 Bde., 1838), „Allgem. Kirchengeschichte" (4 Bde., 1841—46) u. a.

Ghadāmes (**Rhadames**), Stadt im westlichsten Teile der ital. Kolonie Libia (Tripolis), 7000 E.; Oase, Kreuzungspunkt bedeutender Karawanenstraßen.

Ghāgra (**Gogra**, **Gagra**), **Sarda**, l. Nebenfl. des Ganges, entspringt an der Grenze von Nepal und dem brit.-ostind. Distrikt Kumaon, 990 km lang.

Gewerkvereine (Gewerkschaften) (Übersicht).

Als G. oder Gewerkschaften bezeichnet man Verbindungen von Personen, die auf Grund freier Vereinbarung ihre Arbeitskraft andern gegen Lohn oder Gehalt abtreten und nun durch die Gleichartigkeit oder Verwandtschaft ihres Berufs oder ihrer Arbeitsstätte eine besondere Interessengemeinschaft empfinden, mit dem Zweck, durch Beeinflussung des Arbeitsangebots die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen. Man kann sie als Kartelle von Verkäufern der Ware Arbeitskraft ansprechen, die das Ziel verfolgen, den Preis dieser Ware hochzuhalten. Es kommt darauf an, einen möglichst großen Teil der auf dem Arbeitsmarkt konkurrierenden Berufskollegen zusammenzuschließen und zu solidarischem Vorgehen zu erziehen. Um den einzelnen vor Not zu schützen, die ihn veranlassen könnte, die andern zu unterbieten, ist ein ausgebautes Unterstützungswesen von Bedeutung. Denjenigen Unternehmern, die die Bedingungen der Gewerkschaft nicht annehmen, muß die Ware Arbeitskraft entzogen werden können. Die Gewerkschaft veranlaßt ihre Mitglieder zur geschlossenen Arbeitsniederlegung (Streik) und sorgt dafür, daß andere Arbeiter nicht an ihre Stelle treten (Sperre). Wo eine Arbeitseinstellung unmöglich erscheint, kann unter Umständen auch bloß eine verabredungsgemäße Verlangsamung des Arbeitstempos (passive Resistenz) versucht werden, um auf den Unternehmer einen Druck auszuüben. Der Lohnkampf kann unterstützt werden durch den Aufruf breiterer Kreise zum Warenboykott gegenüber solchen Firmen, die sich widerspenstig zeigen. Unternehmungen, die die Arbeiterforderungen bewilligen, erhalten unter Umständen das Recht, ihre Waren durch eine besondere Kontrollmarke (Label) kenntlich zu machen. Gewaltanwendung, Zerstörung der Arbeitsmittel ꝛc. (Sabotage) findet sich meist nur in der Frühzeit gewerkschaftlicher Entwicklung als Kampfmittel; ausgebildete Gewerkschaften werden derartige individuelle Aktionen stets verwerfen. Die erkämpften Arbeitsbedingungen können für bestimmte Zeit durch kollektive Arbeitsverträge (Tarifverträge) mit einem einzelnen Großunternehmer oder einem Unternehmerverband sichergestellt werden; derartige Kollektivverträge bieten dann auch die Möglichkeit, eine übermäßige Lehrlingszüchterei zu unterbinden, die Gefahr der Unterbietung durch bedürfnislose Zuwanderer auszuschalten ꝛc., paritätische Instanzen werden eingeführt, um Unstimmigkeiten, die sich aus den Tarifverträgen ergeben können, zu beseitigen. So entwickeln sich Tarifgemeinschaften. Ihre Fortsetzung wieder bildet die Arbeitsgemeinschaft, bei der Vertreter der Gewerkschaften mit Vertretern der Unternehmerverbände zusammenwirken, um auch sozialpolit. Fragen zu behandeln. — G. erwachsen überall zunächst als lockere örtliche Vereinigungen, die sich dann über weitere Gebiete ausbreiten oder zusammenschließen, so daß sich mehr und mehr Organisationen bilden, die ein ganzes Land umspannen. In manchen Ländern behalten die örtlichen Gruppen weitgehende Selbständigkeit, in andern setzt sich innerhalb der Verbände eine straffe Zentralisation durch, so daß die örtlichen Gruppen nur noch Verwaltungsstellen der zentralen Leitung sind. Die Gewerkvereinsbildung setzt in der Regel zunächst bei den gelernten Arbeitern ein, die sich auf Grund ihres Berufs zusammenschließen. Aber die fortschreitende industrielle Entwicklung und das wachsende Gemeinschaftsgefühl in der Arbeiterschaft führen zu einer Ausweitung und Verschmelzung der Berufsverbände, so daß Industrieverbände entstehen, die sowohl gelernte wie ungelernte Arbeiter aufnehmen, soweit sie in einem bestimmten Wirtschaftszweig bodenständig sind. Allerdings bleiben gewöhnlich auch noch einzelne Berufsverbindungen neben Industrieverbänden bestehen.

In Deutschland bildeten sich die ersten Gewerkschaften, nachdem die zünftlerischen Gesellenverbindungen der vorkapitalistischen Epoche teils unterdrückt, teils zu harmlosen Unterstützungskassen geworden waren, in den sechziger Jahren des 19. Jahrh., während in den Parlamenten der größern Staaten noch über die Frage einer Aufhebung der bestehenden Koalitionsverbote verhandelt wurde. Buchdrucker und Tabakarbeiter hielten schon 1864 bzw. 1865 Kongresse ab und beschlossen dort Verbandsbildungen. 1868 erhielt die Bewegung einen breitern Boden. Angeregt durch Resolutionen der Marxschen Internationalen Arbeiterassoziation, suchte August Bebel mit seinen Bestrebungen in den Arbeiterbildungsvereinen eine neue sozialist.-demokrat. Partei zu bilden und ihr durch die Aufnahme einer Gewerkschaftspropaganda Rückhalt zu sichern. Seine Freunde veranlaßten auf dem Nürnberger Vereinstage der Deutschen Arbeitervereine (1868) einen entsprechenden Beschluß, Bebel arbeitete darauf „Musterstatuten" aus, und in Versammlungen wurde für die Gründung von „Gewerksgenossenschaften" geworben. Wenige Wochen nach dem Nürnberger Vereinstage fand ferner in Berlin ein „Allgem. deutscher Arbeiterkongreß" statt, der von dem Vorsitzenden des Allgem. deutschen Arbeitervereins (begr. von Lassalle), von Schweitzer, berufen war, angeregt durch die von den Bebelianern eingeleitete Aktion. Hier kam es zur Gründung einer Reihe von Arbeiterschaften, die von Lassalles Anhängern als „ihre" Gewerkschaften betrachtet wurden. Während der Vorbereitungen zu diesem Kongreß hatte auch der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Hirsch den Gedanken der Gründung von G. aufgegriffen. Nachdem die fortschrittlichen Delegierten auf dem Kongreß der Partei Lassalles vergeblich opponiert hatten, gingen sie selbständig vor, arbeiteten besondere Musterstatuten für G. aus, für die die theoret. Anerkennung einer immanenten Harmonie zwischen Kapital und Arbeit Voraussetzung sein sollte, und begannen mit der Propaganda. Die drei Richtungen lagen zunächst untereinander in scharfer Fehde; ein größeres Übergewicht erzielte keine. Nachdem die Anhänger Lassalles sich mit den Anhängern Bebels geeinigt hatten, war aber auch einem Zusammenwirken der beiderseitigen G. der Boden geebnet; der Gegensatz zu den Hirsch-Dunckerschen Organisationen blieb indessen. Diese kamen nun immer mehr ins Hintertreffen. Die aufblühenden **freien Gewerkschaften** wurden aber schwer getroffen durch das Sozialistengesetz vom 21. Okt. 1878, unter dem fast alle Verbindungen der Auflösung verfielen. Das Gesetz konnte jedoch nicht verhindern, daß sich neue Organisationen gewerkschaftlichen Charakters bildeten und, jetzt unabhängiger von der sozialist. Parteibewegung, bald stärker und leistungsfähiger wurden als die Vereine der siebziger Jahre. Nachdem das Sozialistengesetz wieder gefallen war (1890), schuf der Halberstadter Gewerkschaftskongreß von 1891 die Grundlage für eine organisatorische Verbindung zwischen den einzelnen freien Gewerkschaften, an deren Spitze die „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" trat. Ein kleiner Teil der sozialist. Gewerkschaften schloß sich ihr nicht an, weil von den um die Generalkommission gruppierten Verbänden der Grundsatz der Zentralisation proklamiert wurde. Diese Gegner der Zentralisation, die sog. Lokalisten, schufen sich eine lose Föderation in der **freien Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands**, die in immer schärfern Gegensatz zu der Generalkommission geriet und schließlich ganz anarcho-syndikalistische Bahnen einschlug. Lokalisten wie Hirsch-Dunckersche blieben aber immer weit hinter der gewaltig emporblühenden freien Gewerkschaftsbewegung zurück. Eine ernstere Konkurrenz wurde für sie die Bildung **Christl. Gewerkschaften** auf interkonfessioneller Grundlage, mit der in den neunziger Jahren begonnen wurde. Indessen blieben auch diese christl. Verbände, die sich 1899 in Mainz nach dem Vorbild der „freien" eine Spitzenorganisation mit einer Zentralkommission an der Spitze schufen, stets von weit geringerer Bedeutung als die der Generalkommission angeschlossenen Verbände. Ihre Entwicklung wurde im übrigen auch stark gehemmt durch die Schwierigkeiten, die ihnen von kath. Seite erwuchsen. Hier nahm man teilweise an der Interkonfessionalität Anstoß, ging zur Bildung von **Fachabteilungen der kath. Arbeitervereine** über und bekämpfte von ihnen aus die Christl. Gewerkvereine aufs schärfste. Gegen all die genannten Gewerkschaftsrichtungen (wie auch einzelne, im neuen Jahrhundert emporkommende

poln. Berufsverbände) richtete sich die Gründung sog. wirtschaftsfriedlicher Organisationen, bes. zahlreicher, von den Unternehmern unterstützter **Werkvereine**, deren Programm die Pflege friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zum Unternehmertum war. Ein Teil von ihnen verwarf den Streik grundsätzlich, ein anderer wollte ihn zwar in der Theorie nicht opfern, verhielt sich aber in der Praxis nicht weniger streikfeindlich. 1910 vereinigten sich diese „gelben" Vereine in einem Hauptausschuß der nationalen Arbeiter- und Berufsverbände, in dem die Werkvereine eine besondere Gruppe bildeten. Diese spaltete sich 1914 in einen Bund und einen Kartellverband. Wirtschaftsfriedlich waren auch die meisten **Angestelltenverbände**, die, teilweise schon früher begründet, vielfach in den Jahrzehnten seit 1890 einen starken Aufschwung nahmen. Vereinzelt faßte in der Angestelltenschaft aber auch bereits der freigewerkschaftliche Gedanke Fuß. Verbindungen zwischen den einzelnen Angestelltenverbänden wurden herbeigeführt durch die Stellungnahme zur Frage der staatl. Pensionsversicherung und zur Reform des Arbeitsrechts und auch zum Zweck besserer Organisation der Stellenvermittlung. Maßgebend und vorbildlich war in diesen Jahrzehnten indessen stets die Entwicklung der **freigewerkschaftlichen** Bewegung: Konzentration der Verbände, Herausbildung einer vorsichtigen, aber entschlossenen Taktik, Ansammlung erheblicher Vermögen, Ausbildung eines ausgezeichneten Verwaltungsapparats und einer trefflich geleiteten Presse, Einführung immer neuer Unterstützungszweige und weitgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohlfahrts- und Bildungswesens kennzeichnen diese Periode. Die Bewegung behielt stets Beziehungen zur polit. Arbeiterbewegung, hörte aber völlig auf, von ihr bevormundet zu werden, wurde als gleichberechtigt mit der sozialdem. Partei anerkannt und schloß mit ihr durch das Mannheimer Abkommen von 1906 eine Art Bündnis zu gemeinsamer Aktion in gemeinsam interessierenden Fragen. Die durch die Schule der Gewerkschaften gegangenen Personen erhielten in der sozialist. Parteibewegung immer größern Einfluß und bestimmten in zunehmendem Maße ihre Politik.

Der Kriegsausbruch 1914 traf alle Richtungen schwer, dezimierte die Mitgliedschaften, leerte die Kassen. Am schwersten aber traf er die der **Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands** angeschlossenen Organisationen. Wohl erhielten sie jetzt — was ihnen bis dahin völlig fehlte — eine gewisse behördliche Anerkennung und Förderung. Aber die Stellungnahme zur Kriegspolitik der Regierung schuf den zentralen Instanzen zugleich unter den Mitgliedern eine heftige und ständig wachsende Opposition. Es kam zu erbitterten innern Kämpfen, die noch durch die Spaltung der sozialdem. Partei verschärft wurden. Immerhin gelang es, die Einigkeit äußerlich zu erhalten. In der Revolutionsepoche splitterte ein kleiner Teil der Opposition ab: die unter dem Einfluß der Kommunist. Arbeiterpartei stehenden Mitglieder schieden aus und bildeten revolutionäre Betriebsorganisationen, zusammengeschlossen in der **Allgem. Arbeiterunion.** In den alten Zentralverbänden ging der innere Kampf weiter, änderte aber allmählich Formen und Charakter. Die ursprünglich schroff gegeneinander stehenden Mehrheitssozialisten und Unabhängigen sahen sich zusammengedrängt in der Abwehr von Bestrebungen, die die Gewerkschaften zu Organen einer kommunist., von der Moskauer bolschewistischen Zentrale aus geleiteten Politik machen wollten. Der Nürnberger Gewerkschaftskongreß von 1919 brachte mit aller Schärfe zum Ausdruck, daß die freien Gewerkschaften sich als Organe des Klassenkampfes fühlen und in einer Sozialisierung der Wirtschaft ihr Ziel sehen, betonte aber zugleich die Unabhängigkeit der Bewegung von einer bestimmten polit. Partei: die neue Zeit machte es möglich, die lockere Föderation der Zentralverbände untereinander in eine festere Verbindung, den **Allgem. deutschen Gewerkschaftsbund** zu verwandeln. Gestützt auf einen Massenzustrom neuer Mitglieder — darunter freilich auch vieler Ungeschulter, deren Disziplinlosigkeit den Leitungen zu schaffen macht — wurden die freien Gewerkschaften ein wesentlicher Faktor für alle wirtschaftlichen Maßnahmen, darüber hinaus aber auch ein Machtfaktor im polit. Leben. Beim Kapp-Putsch 1920 wurde die Abwehr von den freien Gewerkschaften getragen, die durch ihren Generalstreik das Unternehmen zum Zusammenbruch brachten. Ebenso erweiterte sich ihre Bedeutung für die Politik bei der Proklamation von Maßnahmen, um den Ausbruch eines neuen Kriegs zu verhindern, bei den Verhandlungen über die „Gutmachungen" ꝛc. Starken Zustrom finden auch die **freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände.** Dazu kommt, daß Organisationen dieser Schicht, die bis dahin abseits standen, jetzt ins freigewerkschaftliche Lager kommen. Diese freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände bauen eine schon während des Kriegs entstandene **Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa)** nunmehr zu einem **Allgem. freien Angestelltenbund (Afa-Bund)** aus, der als Parallelorganisation neben den Allgem. deutschen Gewerkschaftsbund tritt und mit ihm in allen wichtigen sozialpolit. und polit. Fragen zusammenwirkt. Der Verband der **Hirsch-Dunckerschen G.** trat seinerseits in enge Beziehungen zu andern Angestelltenverbänden, die sich unter dem Einfluß der Revolutionsepoche zu einem seinen gewerkschaftlichen Auffassungen nahekommenden Standpunkt entwickelten und zum Gewerkschaftsbund der Angestellten vereinigten. Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften und Gewerkschaftsbund bilden fortan zusammen den **Gewerkschaftsring.** Die christl. Gewerkschaften beendeten erfolgreich ihren Kampf mit den konfessionellen Fachabteilungen, die nach Formulierung einer Erklärung in den christl. Gewerkschaften aufgingen. Diese fanden sich dann mit den ihnen nahestehenden „nationalen" Angestelltenorganisationen und Beamtenverbänden in dem **Deutschen Gewerkschaftsbund** zusammen, der sich in einem Gesamtverband der christl. Gewerkschaften, einen Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag) und einen Gesamtverband der deutschen Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften gliedert. Neben den „freien" Gewerkschaften gewinnen bes. die christl. Verbände durch die Revolution Zuwachs an Macht. Die syndikalistischen Ortsvereine und Landesföderationen, seit 1919 zusammengefaßt als **Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Syndikalisten)**, und die kommunist. revolutionären Betriebsorganisationen (Allgem. Arbeiter-Union) bleiben dagegen Splitter. Die wirtschaftsfriedliche Bewegung hat schon während des Kriegs einen schweren Zusammenbruch erlebt, da die übrigen Gewerkschaftsrichtungen gemeinsam ihre Mitwirkung bei wichtigen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen davon abhängig gemacht hatten, daß die „Gelben" unbeteiligt blieben und keine Förderung mehr erführen. Aus den Trümmern bildete sich der **Nationalverband deutscher Gewerkschaften**, der sich seit 1921 **Nationalverband deutscher Berufsverbände** nennt und angibt, 200000 Mitglieder zu umfassen.

Die sozialist. Verbände zählten nach dem ersten Jahrzehnt ihrer Tätigkeit zusammen 50000 Mitglieder. Beim Fall des Sozialistengesetzes (1890) gab es etwa 250000 Mitglieder freier Gewerkschaften. 1904 wurden von den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden die erste Million von Mitgliedern überschritten, 1910 die zweite. 1913 waren in 49 Verbänden rund 2600000 Mitglieder vereinigt. Im Krieg sank diese Zahl bis auf 944714 (Ende 1916). Ende 1918 war aber bereits wieder eine Mitgliederzahl von 2858053 erreicht. Im Jahresdurchschnitt 1918 betrug die Mitgliederzahl 1664991, im Jahresdurchschnitt 1919 5479073, im Jahresdurchschnitt 1920 7890102, davon 1710761 weibl. Geschlechts (Ende 1920: 8025682, bzw. 1697939). Diese Mitglieder verteilten sich 1920 auf 52 Verbände, von denen der Metallarbeiterverband mit 1608932 Mitgliedern weitaus an der Spitze marschierte; es folgten der Landarbeiterverband mit 680174, der Fabrikarbeiterverband mit 644910, der Transportarbeiterverband mit 578357, der Eisenbahnerverband mit 544277 und der Textilarbeiterverband mit 537909 Mitgliedern. Von den 52 Verbänden hatten 49 im Jahre 1920 insgesamt eine Einnahme von 747114439 ℳ, eine Ausgabe von 543814615 ℳ. Das Vermögen dieser Verbände 1920 betrug — ohne die erheblichen Bestände des Metallarbeiter- wie des Landarbeiterverbandes — 268469522 ℳ. Von den Ausgaben wurden 1920 104990212 ℳ für Unterstützungen verwandt, 108549907 ℳ für Lohnbewegungen,

Streiks und Aussperrungen, 58435918 *M* für Bildungszwecke ꝛc. Die 52 Zentralverbände hatten 1920 27271 Ortsvereine, die in 947 Plätzen zu Ortsausschüssen (ursprünglich: Gewerkschaftskartelle) vereinigt waren. Diese unterhielten 134 Arbeitersekretariate für Rechtsberatung ꝛc., 91 Gewerkschaftshäuser, 24 eigene Herbergen, 655 Bibliotheken (in 107 Fällen mit Lesezimmer) ꝛc. Der Afa-Bund umfaßte Ende 1920 etwa 750000 Mitglieder; doch ist dabei zu berücksichtigen, daß ein Teil von ihnen in der Statistik des Allgem. deutschen Gewerkschaftsbundes gleichfalls erscheint. Die diesem nicht angeschlossenen Verbände des Afa-Bundes umfaßten etwa noch 350009 Angestellte. Die christl. Gewerkschaften begannen das neue Jahrhundert mit 159770 Mitgliedern. 1906 wurden zuerst über 300000 gezählt, 1913: 342785. Der Krieg läßt diese Zahl bis auf 174300 hinuntergehen. 1918 wurden 392914 Mitglieder festgestellt, 1919: 858283, 1920: 1076792, davon weibl.: 214550 (Jahresdurchschnitt), organisiert in 25 Verbänden. Von diesen war auch hier der Metallarbeiterverband (220465 Mitglieder) der größte. Die Gesamtjahreseinnahmen betrugen 1920 84815200 *M*, die Ausgaben 63413688 *M*. Das Vermögen belief sich auf 42413950 *M*. Die mit den christl. Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund, der 1921 etwa 2170000 Mitglieder zählte, vereinigten Angestelltenverbände dürften 1921 etwa 920000 Mitglieder umfassen. Der Verband der Hirsch-Dunckerschen G. hatte 1874 22000 Mitglieder in seinen Organisationen. Bis 1891 stieg diese Zahl auf 66000, erreichte 1906 mit 118500 ihren höchsten Stand und betrug 1913 106618. Im Kriege ging der Mitgliederbestand bis auf 57766 (1916) zurück, erhob sich zu einem Jahresdurchschnitt von 113792 1918, von 189831 1919 und 210000 1921 in 21 Verbänden. Die Einnahmen dieser Verbände betrugen 1920 12510281 *M*, die Ausgaben 9520334 *M*. Von dem mit den Hirsch-Dunckerschen Vereinen verschwisterten Gewerkschaftsbund der Angestellten wurden 1921 etwa 350000 Mitglieder erfaßt.

In Österreich entstanden zunächst in den sechziger Jahren verschiedentlich lokale Fachvereine unter sozialist. Führung. Anarchistische Einflüsse zerrütteten sie später. Ein Gesundungsprozeß setzte Ende der achtziger Jahre ein, als die sozialist. Bewegung in Viktor Adler einen auch für die Gewerkschaften stark interessierten Führer fand. Ein Kongreß führte 1892 zur Einsetzung der Zentralgewerkschaftskommission. Die lokalen Vereine begannen sich zu Landesverbänden zusammenzuschließen, und diese vereinigten sich zu zentralistisch geleiteten Reichsverbänden. Die Aufwärtsentwicklung wurde im 1. Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts gestört durch Nationalitätenkonflikte: Die Tschechen bildeten eine eigene Gewerkschaftskommission in Prag, die alten Verbände spalteten sich, der Zusammenbruch Altösterreichs führte zum Ausscheiden der tschech. Bevölkerungsteile. Den reichsdeutschen Verbänden gingen dabei aber auch erhebliche Mitgliederkreise in den gemischtsprachigen Gebietsteilen und in Deutschböhmen verloren. Der Verlust wurde indessen wettgemacht durch den Massenzustrom neuer Mitglieder als Folge der Revolution. Neben den unter sozialist. Einfluß stehenden Verbänden bildeten sich in den neunziger Jahren auch christl.-soziale Gewerkschaftsvereine, die sich ihre besondere Zentrale schufen. Ebenso entstand eine deutschnationale Gewerkschaftsorganisation. Die sozialist. Gewerkschaften hatten es bis zum Krieg auf 415195 Mitglieder gebracht. 1920 betrug die Mitgliederzahl 900820 (davon 215175 weibl.), verteilt auf 51 Verbände. Diese hatten zusammen 86,7 Mill. Kronen Einnahmen und 60,8 Mill. Kronen Ausgaben. Die christl. Gewerkschaften hatten 1913 43000 Mitglieder, für 1919 wurden ebenfalls ungefähr 40000 Mitglieder angegeben. Die auf deutschnationalem Boden stehenden Organisationen (hauptsächlich Angestelltenverbände) dürften eine gleiche Anzahl von Mitgliedern zählen.

Nach der Loslösung der Tschechoslowakei schufen sich die abgetrennten Teile der deutschen Reichsgewerkschaften eine eigene Landesspitze in der deutsch-böhm. Gewerkschaftskommission mit dem Sitz in Reichenberg. Mit der Prager Zentrale der tschech. Gewerkschaften fanden Verschmelzungsverhandlungen statt, die aber ergebnislos verliefen. Neben diesen beiden von sozialist. Einflüssen beherrschten Richtungen bildete sich eine schwache christl. Gewerkschaftsbewegung. Die tschech. Zentralverbände zählten 1919 727000 Mitglieder (die deutschen Gewerkschaften rund 400000 verteilt auf 19 reine Industrieverbände).

In Ungarn entstanden die ersten Fachvereine in Budapest in den achtziger Jahren. 1898 bildete sich als zentrale Spitze ein Gewerkschaftsrat. Die Bewegung breitete sich dann auch auf dem Lande aus. Neben die sozialist. Gewerkschaften traten christl. G. — 1913 gruppierten sich um den Gewerkschaftsrat 30 Verbände und 10 Lokalvereine mit 107486 Mitgliedern. Nach der Kriegskrise brachte ihnen die Revolutionsepoche einen gewaltigen Aufschwung. Ende 1918 war die Mitgliederzahl bereits auf über 730000 gestiegen. Unter der Räterepublik, die eine Art Zwangsorganisation begründete, wuchs die Zahl noch auf 1422420. Der Zusammenbruch der Räterepublik und die Horthy-Epoche brachten mit schweren Verfolgungen einen gewaltigen Niedergang, so daß Ende 1919 nur noch 212408 Mitglieder da waren. In dieser Zeit wuchs aber die christl. Bewegung stark an; sie umfaßte Ende 1920 116403 Mitglieder.

In der Schweiz bemühten sich die Anhänger der Internationalen Arbeiterassoziation bereits in den sechziger Jahren um die Gründung von Berufsvereinen. Von 1870 an setzte sich eine Scheidung zwischen gewerkschaftlichen und polit. Organisationen durch. Die lokalen G. schlossen sich dann 1873 mit andern Arbeiterorganisationen im Arbeiterbund zusammen, den 1880 der Gewerkschaftsbund ablöste. In ihm setzte sich eine Vereinigung der lokalen Berufsvereine zu Berufsverbänden durch, die die Träger der gewerkschaftlichen Einrichtungen und Maßnahmen wurden, während der Gewerkschaftsbund (1906) eine Föderation dieser Verbände wurde. In den örtlichen Unionen blieb jederzeit ein Zusammenwirken der lokalen Gewerkschaftsgruppen mit den sozialist. Parteivereinen. Ende der neunziger Jahre begannen Versuche, die im Gewerkschaftsbund vereinigten Organisationen völlig zu neutralisieren, hauptsächlich, um das Entstehen besonderer christl. G. zu unterbinden. Die dahin zielende Agitation nahm aber auf die Neutralisierung keine Rücksicht. Als die Verhandlungen wegen Eingliederung der christl. Vereine in den Bund gescheitert waren (1904), nahm dieser auch wieder das Bekenntnis zum Klassenkampf in sein Programm auf. Die christl. Propaganda führte zunächst zur Schaffung allgem. kath. Arbeitervereine, aus ihnen lösten sich dann Fachgruppen, die sich 1903 vereinigten und 1907 den christl.-sozialen Gewerkschaftsbund bildeten. — Die im Gewerkschaftsbund vereinigten Organisationen zählen 1896 erst 10000, 1913 89348 Mitglieder, Ende 1919 war diese Zahl auf 200000 gestiegen. Die christl. Verbände hatten es 1913 auf 10000 Mitglieder gebracht, 1919 auf 15000.

In den Niederlanden bildeten sich von sozialist. Ideen beherrschte G. von den achtziger Jahren an. 1893 erhielten sie eine Zusammenfassung durch das von dem radikalen Sozialdem. Bund begründete nationale Arbeitersekretariat. Als hier syndikalistische Bestrebungen immer stärker wurden, schieden verschiedene Organisationen aus. Sie wurden der Kern des Allgem. Gewerkschaftsverbandes (Nederlandsch Verbond van Vakvereenigingen), der bald das Nationale Arbeitersekretariat überflügelte. Neben der sozialist. und syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung bildeten sich konfessionell-kath. G. und interkonfessionelle christl. Organisationen, ferner neutrale Gewerkschaften. Jede Richtung schuf sich ihre Landesföderation. Ende 1920 zählten die Syndikalisten 36038 Mitglieder, der sozialist. Gewerkschaftsverband 225367 Mitglieder, die kath. Verbände 157998, die christl. 76488 und die neutralen 51983.

Belgien sah in den achtziger Jahren verschiedentlich die Umwandlung älterer Gesellenverbindungen in Widerstandsvereine modern-gewerkschaftlichen Charakters, neben denen andere, unter sozialist. Einfluß stehende lokale G. entstanden. Der interlokale Zusammenschluß zu Berufsverbänden vollzog sich nur langsam, diese waren zunächst meist nur lose Föderationen; erst von 1910 an setzte eine starke Zentralisationstendenz ein. Schon 1899 hatten aber die

auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden G. in der von der Arbeiterpartei eingesetzten Commission Syndicale eine Landeszentrale erhalten, die allerdings nur allmählich die Vereine und Verbände an sich heranzog. Ein 1907 gemachter Versuch, eine unabhängige Gewerkschaftszentrale ins Leben zu rufen, mißlang. Es setzte mit Beginn des neuen Jahrhunderts auch hier erfolgreich eine Propaganda zwecks Gründung christl. G. ein, die 1908 eine Landesföderation bildeten. 1913 zählten die der Commission Syndicale angeschlossenen Verbände 126816 Mitglieder, Ende 1919 629736. Die christl. Gewerkschaften hatten 1913 etwa 100000 Mitglieder, Mitte 1920 zählten sie rund 160000.

In den skandinavischen Ländern zeigten sich die ersten Ansätze einer Gewerkschaftsbewegung teils in den siebziger, teils in den achtziger Jahren. Die zunächst lokalen Fachvereine, die sich dann zu Verbänden vereinigten, standen von vorn herein durchweg unter sozialist. Einfluß. 1898 und 1899 schlossen sie sich zu Landesföderationen zusammen. Diese traten zugleich in viel engere Beziehungen zur sozialist. Parteibewegung als in den zuvor genannten Ländern. In Schweden fand aber von 1900 an ein Abbau dieser Verbindung statt. Waren zunächst die gewerkschaftlichen Ortsgruppen stets auch der Partei angeschlossen, so wurde der Anschluß jetzt in das Belieben der einzelnen Vereine gestellt und den Mitgliedern der angeschlossenen Organisationen außerdem das Recht gegeben, für ihre Person die Nichtmitgliedschaft zu erklären. Hier und da machten sich in den Gewerkschaften und auch neben ihnen syndikalistische Bestrebungen geltend. Gelegentliche Versuche, neutrale Gewerkschaften zu gründen, blieben erfolglos. Doch standen stets von den sozialist. orientierten Verbänden in allen drei Ländern einige außerhalb der Landesföderationen. Diese umfaßten 1920 in Dänemark rund 300000 Mitglieder (außerhalb noch Organisationen mit etwa 80000 Mitgliedern), in Schweden 281000 und in Norwegen 144000 Mitglieder.

In England bildeten sich gewerkschaftliche Vereinigungen bereits im 17. Jahrh., und Mitte des 19. Jahrh. blühte hier bereits ein sehr reges gewerkschaftliches Leben. Aber bis in die achtziger Jahre beschränkte es sich völlig auf die gelernten Arbeiter, die in zahlreichen, größtenteils noch grafschaftlich oder örtlich umgrenzten Vereinen organisiert waren und durch eifersüchtige Fernhaltung von Nichtberufsgenossen ihre Arbeitsbedingungen hochzuhalten strebten. Erst Ende der achtziger Jahre entstanden neben den alten Trade Unions Organisationen ungelernter Arbeiter, die einen neuen lebendigern Geist in die Bewegung brachten (neuer Unionismus). Eine starke Zersplitterung blieb bis heute, doch erlangten einige große Industrieverbände (Transportarbeiter, Bergarbeiter, Eisenbahner) unter Aufsaugung vieler kleinerer einen überragenden Einfluß. Versuche, zwischen den einzelnen Organisationen eine engere Verbindung herzustellen, wurden schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrh. gemacht. Von 1868 an kam es dann zur regelmäßigen Abhaltung allgem. Gewerkschaftskongresse, deren Beschlüsse aber für die sie beschickenden Organisationen niemals bindende Kraft erhielten. Von 1871 an wählten sich diese Kongresse in dem Parlamentarischen Komitee regelmäßig eine Spitzenkörperschaft, doch entfaltete diese niemals größere Aktivität. Eine festere Verbindung zwischen den maßgebenden Verbänden entstand 1899 in der General Federation, nur daß dieser stets ein erheblicher Teil der Organisationen fernblieb. 1900 bildete sich aus der Initiative eines Gewerkschaftskongresses heraus das Labour Representation Comittee, um für eine kräftige Vertretung der Arbeiterinteressen im Parlament zu sorgen. Aus diesem entwickelte sich 1906 die Arbeiterpartei, die sich wesentlich auf der Mitgliedschaft von Gewerkschaften aufbaut. Die engl. Gewerkschaften zählten 1892 bereits 1,5 Mill. Mitglieder, 1913 4 Mill., 1919 über 7,5 Mill., verteilt auf immer noch an 1200 Organisationen.

Frankreichs Gewerkschaften trugen in ihrer ersten Epoche — die Anfänge reichen bis in die sechziger Jahre zurück — ganz syndikalistischen Charakter: weitgehende Autonomie der örtlichen Syndikate, nach dem Vorgehen der Pariser Vereine 1887 bald überall zu örtlichen Arbeitsbörsen zusammengeschlossen, nur langsam sich zu beruflichen, bzw. industriellen Landesföderationen vereinigend; großer Einfluß einer revolutionären, von ständiger Beunruhigung der Entwicklung durch kleine Streiks und von großen Generalstreiks den Zusammenbruch des kapitalistischen Staates erwartender Ideologie; Antiparlamentarismus, Mißtrauen gegen den Staat. Diese syndikalistischen Tendenzen traten in den letzten Jahren zurück, wenn auch die hohe Einschätzung der direkten Aktion, bes. des Generalstreiks blieb. Nach verschiedenen Versuchen, einer Zusammenfassung der Bewegung in den siebziger und achtziger Jahren, die aber stets nur Teile der revolutionären Syndikate, bzw. ihrer Arbeitsbörsen für sich gewannen, entstand 1895 aus einer Verschmelzung zweier derartiger Föderationen die Confédération Generale du Travail (C. G. T.), gegliedert in eine Sektion der Industrie- und Fachverbände und eine Sektion der Arbeiterbörsen. Neben den sozialist.-revolutionären Syndikaten entstanden auch christl. Berufsvereine, die 1920 den Gewerkschaftsbund der christl. Arbeiter konstituierten. Frankreich wurde auch die Heimat der gelben Vereine, deren erster 1899 begründet wurde. 1908 bildeten die gelben Organisationen die Fédération Syndicaliste des Jaunes de France. Die statist. Angaben über die franz. Bewegung sind nicht überall einwandfrei. 1890 gab es angeblich 1006 örtliche Syndikate mit 139692 Mitgliedern, 1912 5217 mit 1064413 Mitgliedern, davon 4396 in 200 Verbänden zusammengeschlossen, 953719 Mitglieder zählend. Zur C. G. T. rechneten 40 Verbände mit 500000 Mitgliedern. 1919 wurde die Mitgliederzahl der C. G. T. auf 1500000 angegeben, die christl. G. zählten Anfang 1920 140000 Mitglieder.

In Italien bildeten sich die ersten G. in den siebziger Jahren aus ältern Hilfskassen. Der Organisationsgedanke faßte hier früh auch unter den Landarbeitern Fuß. Während sich die Herausbildung von Berufsverbänden nur langsam vollzog, ging von 1889 an die Bildung lokaler Arbeitskammern viel rascher vor sich. Ein Kongreß der Arbeitskammern richtete 1893 ein Nationales Arbeitersekretariat ein, das es dann auch übernahm, eine Landesföderation der einzelnen Syndikate und Verbände ins Leben zu rufen. Nachdem sich hier manche Mißhelligkeiten herausgestellt hatten, begründete ein Kongreß von 1906 als neue Spitzenvereinigung die Confederazione Generale del Lavoro (C. G. d. L.), Arbeitskammern wie Verbände umfassend. Eine syndikalistische Sonderorganisation kam dagegen nicht auf. — Christl. G., bis 1894 zurückreichend, entstanden von 1900 an in größerer Zahl und schlossen sich dann allmählich zu Landesverbänden zusammen. — Als nach dem Kriege die bolschewistische Propaganda in der ital. Arbeiterschaft starken Einfluß gewonnen hatte, beschloß der Kongreß der C. G. d. L. 1921 den Anschluß an die kommunist. Gewerkschaftsinternationale, aber unter gleichzeitiger Ablehnung eines Bündnisses mit der kommunist. und Bestätigung des engen Verhältnisses zu der Sozialist. Partei Italiens, die freilich auch stark unter bolschewistischem Einfluß stand. — Zur C. G. d. L. zählten 1913 327302 Mitglieder, davon 243217 von den Verbänden erfaßt, 1920 waren in ihr 2310163 Verbandsmitglieder und 438511 Mitglieder von Vereinen, die nur durch die Arbeitskammern angeschlossen waren. Die christl. Gewerkschaften zählten 1913 113380, 1920 angeblich 1 Mill. Mitglieder.

Die Unterdrückungspolitik Rußlands ließ bis zur ersten Revolution (1905) nur gelegentlich geheime Berufsvereine aufkommen. Nach dem Kriege mit Japan schossen G. dann in großer Zahl empor. Aber die wiedereinsetzende Revolution beendete bald größtenteils ihre Tätigkeit. In manchen Städten kam es in dieser Zeit schon zur Bildung örtlicher Zentralbüros, auch fanden in einzelnen Berufen Landeskonferenzen statt; zwei allgem. Gewerkschaftskonferenzen traten ebenfalls zusammen, aber es blieb überall bei den Ansätzen. Nach der Revolution von 1917 blühte dann gewerkschaftliches Leben überraschend schnell wieder auf. Die Gewerkschaften hatten zunächst zu kämpfen mit den Fabrikkomitees, die sich ihre Funktionen

anmaßten, bis diese sozusagen ihre Organe wurden. Rasch gelang es den Bolschewisten, in der Bewegung die Führung zu erhalten und mit teilweise terroristischen Mitteln auch zu behaupten. Damit wurden die Gewerkschaften in hohem Maße Organe der Staatsregierung, mit der Hauptaufgabe, ihr beim Aufbau der Wirtschaft mitzuhelfen und für Arbeitsdisziplin zu sorgen. Die Verbände wurden eine Art Zwangsorganisation, aber mit nur geringem innern Leben. Allruss. Kongresse fanden von 1918 an alljährlich statt und wählten im Allruss. Zentralrat der Bewegung eine zentrale Spitze. Die Moskauer Machthaber begnügten sich im übrigen nicht damit, die russ. Gewerkschaften als Organe der kommunist. Politik zu lenken, sondern suchten sie auch zum Mittelpunkt einer kommunist. Gewerkschaftsinternationale zu machen. Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder wurde auf dem 3. allruss. Kongreß 1920 auf 4308000 angegeben.

In den Ver. Staaten von Amerika bildeten sich lokale G. unter engl. Einfluß schon gegen Ende des 18. Jahrh. Landesverbände entstanden aber erst sehr viel später, nachdem schon mehrfach — in den fünfziger und sechziger Jahren — Versuche unternommen worden waren, die ganze Gewerkschaftsbewegung zusammenzufassen. Diese Versuche gipfelten in der 1886 erfolgenden Begründung der American Federation of Labor, die in zunehmendem Maße die Zentrale der Gewerkschaftsbewegung wurde, aber sie niemals ganz repräsentierte. Schon vor ihr begründet, aus einem Geheimbund hervorgewachsen, zählte der Orden der Ritter der Arbeit eine sehr stark wachsende Zahl von Vereinen und Mitgliedern. Ferner entstand 1895 aus sozialist. Kreisen heraus — angeregt durch die ablehnende Haltung der A. F. of L. gegenüber den sozialist. Ideen — die Organisation der Industrial Workers of the World (I.W.W.)., in der später syndikalistische Tendenzen das Übergewicht erhielten. Auch blieben stets einzelne Berufs-, bzw. Industrieverbände, bes. auch solche unter sozialist. Führung, unabhängig neben der A. F. of L. Zu dieser zählten 1890 199500 Mitglieder 1913 2054526 (in 110 Landesverbänden und zahlreichen Einzelvereinen). Mitte 1920 war die Mitgliederzahl auf 4509213 gestiegen (nach der Zahl der abgeführten Beiträge 4078450). Die A. F. of L. hat auch die Führung in der 1918 gegründeten Pan-American Federation of Labor, dem Gesamtamerikan. Gewerkschaftsbund, der sich über den ganzen Erdteil erstreckt. An zweiter Stelle steht die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossene Federacion obrera regional argentina, die argentin. Spitzenorganisation, mit etwa 800000 Mitgliedern. Von den nicht zur A. F. of L. gehörigen Verbänden umfaßten die maßgebenden fünf Eisenbahnerorganisationen 1919 460308 Mitglieder, der Verband der Kleiderarbeiter 150000 Mitglieder. Die Ritter der Arbeit, 1886 bis auf 752000 Mitglieder gewachsen, zählten schon 1913 nur noch an 100000 Mitglieder. Die I.W.W. gaben die Zahl ihrer Anhänger 1919 auf 50000 an. Die Gewerkschaften Kanadas bildeten sich teils als Zweigorganisationen der amerikan. Verbände, teils als selbständige kanad. Vereine. 1919 zählten die internationalen Verbände 260247, die kanad. Vereine 33372 Mitglieder. Kath. Vereine umschlossen 35000 Anhänger.

Großen Einfluß erlangten die Gewerkschaften in Australien, wo sie teilweise den Regierungen ihren Stempel aufzudrücken vermochten. Die Organisationsansätze führen hier in die Mitte des 19. Jahrh. zurück. Interlokale Berufsverbände entwickelten sich nur langsam und blieben zum erheblichen Teil auf die einzelnen Staaten beschränkt. In diesem Rahmen vollzogen sich auch die ersten Kartellbildungen. Von 1879 an fand aber auch eine Reihe panaustral. Gewerkschaftskongresse statt. Der Kongreß von 1913 konstituierte ein panaustral. Grand Council. Auch in Australien gewann eine 1918 von Neu-Süd-Wales ausgehende One-Big-Union-Bewegung rasch Anklang, mit dem Ziel, eine einheitliche Organisation aller Arbeiter auf der Grundlage ihrer Industriezugehörigkeit zu schaffen und in den Dienst eines der alten, vorsichtigen Reformpolitik der Gewerkschaften feindlichen Aktionsprogrammes mit sozialist. Zielen und syndikalistischem Einschlag zu stellen (Worker's Industrial Union of Australia). — In den von der amtl. Statistik erfaßten registrierten G. wurden 1919 in Neu-Süd-Wales 255899, in Viktoria 164583, in Queensland 97378, in Südaustralien 56879, in Tasmanien 13556 und in Neu-Tasmanien 1221 Mitglieder gezählt. Nach einer andern Statistik betrug die *Gesamtmitgliederzahl 1918: 590000.*

Die ersten **internationalen Verbindungen** entwickelten sich in den neunziger Jahren aus der Initiative der sich zum Klassenkampf bekennenden Gewerkschaften heraus. Nachdem verschiedene Konferenzen der Landeszentralen voraufgegangen waren, trat 1913 auch ein die Landeszentralen umspannender Internationaler Gewerkschaftsbund ins Leben, in Deutschland die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Verbände erfassend, in Frankreich die C. G. T., in England die General Federation, in Österreich die Gewerkschaftskommission, in den Niederlanden den Allgem. Gewerkschaftsverband, in Belgien die Commission Syndicale, in der Schweiz den Gewerkschaftsbund, in Italien die C. G. d. L., in den Ver. Staaten von Amerika die A. F. of L., ferner die Landeszentralen der drei skandinav. Länder, Bosniens, Finnlands, Kroatiens, Rumäniens, Spaniens, Serbiens, Ungarns, Neuseelands und Transvaals. — Bei den christl. Gewerkschaften regte eine internationale Konferenz 1908 ebenfalls die Aufnahme internationaler Beziehungen an, es kam aber nur zur Bildung einer Reihe internationaler Berufsföderationen.— Der Krieg zerriß die meisten der angeknüpften Fäden. Es gelang aber, die Beziehungen rasch wieder herzustellen. Der internationale Gewerkschaftsbund wurde 1919 in Amsterdam erneuert, jetzt mit einem Engländer an Stelle eines Deutschen als Vorsitzenden, unter Nichtbeteiligung der American Federation. Ihr Fernbleiben erklärt sich daraus, daß der Bund jetzt sehr viel entschiedener als vorher ein Bekenntnis zum Sozialismus ablegte und den Weg aktiver Politik einschlug: Die Proklamation eines internationalen Boykotts gegen Ungarn (1920), die Anordnung internationaler Maßnahmen zur Verhinderung von Kriegen u. a. kennzeichneten den neuen Geist. Diese Radikalisierung der alten Gewerkschaftsinternationale konnte allerdings nicht hindern, daß ihr in der Moskauer kommunist. Internationale ein Gegenpol erwuchs, von dem aus bald ein heftiger Kampf gegen die angeblich „gelben" Tendenzen der „Amsterdamer" eröffnet wurde. Der Amsterdamer Internationale gehörten 1921 24 Landeszentralen mit 23907059 Mitgliedern an. — Eine christl. Internationale wurde 1920 neu aufgerichtet, und zwar von den christl. Zentralen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Ungarns, der Tschechoslowakei, Hollands, Belgiens, Frankreichs und Spaniens.

Ghandi, Mohandas Karamchand, genannt **Mahatma** (d. i. die große Seele), Führer der indischen Bewegung, geb. 1869, Advokat in Bombay, Anhänger des Hinduismus, 1893—1914 unter den Indern in Südafrika für die indische Nationalbewegung tätig, trat im Weltkrieg auf die Seite Englands, organisierte 1920 den passiven Widerstand der nationalen Inder gegen die Engländer, März 1922 von diesen verhaftet und zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, Febr. 1924 freigelassen. Vgl. Rolland (deutsch 1923).

Gharbieh, ägypt. Küstenprovinz im Nildelta, 6564 qkm Kulturland, (1917) 1659313 E.; Hauptstadt Tanta.

Ghardaja (**Ghardaya, Ghardaïa**), Hauptstadt des algerischen **Südterritoriums G.** (1911: 141377 E.; 1400 Europäer), im Gebiet der Beni Mzab, 8551 E. (zur Gem. El-Golea).

Gharwal, verderbt aus Garhwal (s. d.).

Ghasel, Gedichtsform, s. Gasel.

Ghasi (arab., „Eroberer"), Titel mohammedan. Herrscher und verdienter Offiziere, so zuletzt des türk. Sultans Mohammed V.

Ghāsipur (engl. **Ghazepoor**), Distriktsstadt der brit.-ostind. Division Benares (Vereinigte Provinzen von Agra und Oudh), am Ganges, (1901) 39429 E.; Stapelplatz für Opium.

Ghasnawīden, mohammedan. Dynastie, gegründet von Alp-Tekin (gest. 976), der sich als Statthalter der Samaniden zu Ghasna im kabulischen Teil Afghanistans unabhängig machte; der bedeutendste Herrscher aus diesem Geschlecht ist **Mahmud der Große** (997—1028), der sein Reich über große Gebiete von Iran und Turkestan er-

weiterte. Die Dynastie erlosch 1186 mit Khosru-Melik, der bei der Eroberung von Lahaur dem Ghuriden Ghaiatheddin in die Hände fiel.

Ghasni (**Ghasna** oder **Ghisni**), Stadt im nordöstl. Afghanistan, an der pers.-indischen Karawanenstraße, 10 000 E.; 5 km entfernt die Trümmer von Alt-G.

Ghat, im Hindustani Ufertreppe; **Ostghats** und **Westghats**, die beiden vom indischen Hochland Dekhan zum Indischen Ozean abfallenden Gebirgszüge.

Ghât (**Rhât**), Oase in der mittlern Sahara, südwestl. von Fessan, 4000 E., mit Negern vermischte Berber.

Ghazi, Titel, s. Ghasi.

Ghazipur, brit.-ostind. Stadt, s. Ghasipur.

Ghazze, Stadt in Palästina, s. Gaza.

Gheebutter, s. Bassiafette.

Gheel (**Geel**, spr. chehl), Gemeinde in der belg. Prov. Antwerpen, an der Großen Nethe, (1910) 15 458 E., Irrenkolonie; Fabrikation von Leder, Tuch, Spitzen.

Gheluvelt, Gemeinde in der belg. Prov. Westflandern, 8 km ostsüdöstl. von Ypern, etwa 1600 E. Im Weltkrieg wurde G. 30. Okt. 1914 von den Engländern gegen das 2. bayr. Armeekorps behauptet, 31. Okt. von der 30. Inf.-Div. und Teilen der 6. bayr. Ref.-Div. erstürmt.

Gherardesca, toskan. Grafengeschlecht. — **Gherardo G.** und **Galvano von Donoratico** begleiteten den Hohenstaufen Konradin auf seinem Zuge nach Neapel und starben 1268 mit ihm auf dem Blutgerüst. — **Ugolino G.** bemächtigte sich der Herrschaft Pisas, ward 1288 in einem von dem Erzbischof Ubaldini erregten Aufstand gefangengenommen und starb mit zwei Söhnen und zwei Enkeln in dem Turm der Gualandi (seitdem Hungerturm genannt) den Hungertod. Trauerspiel „Ugolino" von Gerstenberg.

Gherardodallenotti, niederländ. Maler, s. Honthorst.

Ghetto (**Getto**), der früher in Städten Italiens, Deutschlands ꝛc. den Juden zur Bewohnung von den Behörden angewiesene Stadtteil, im Mittelalter vielfach streng von den andern Stadtteilen abgeschlossen; in Rußland hat sich das G. bis in die neuste Zeit erhalten.

Ghibellinen (deutsch **Waiblinger**, von der hohenstaufischen Burg Waiblingen im Remstale), im Mittelalter in Italien Name der Anhänger des Kaisers, im Gegensatz zu den Guelfen (Welfen), der päpstl. Partei. Der Kampf beider Parteien dauerte bes. in Oberitalien fast das ganze Mittelalter hindurch.

Ghiberti, Lorenzo, ital. Bildhauer und Erzgießer, Architekt, Schriftsteller und Maler, geb. 1378 in Florenz, gest. das. 1. Dez. 1455; Hauptwerk zwei von den drei mit biblischen Reliefs versehenen Bronzetüren des Baptisteriums in Florenz (1424 und 1447), Statuen der Kirche Or San Michele. [Tafel: Statue II, 7.] „Denkwürdigkeiten" (deutsch, 2 Bde., 1912). Vgl. Perkins (1886).

Ghika, alban. Fürstengeschlecht. — Die bekanntesten: **Fürst Gregor III. G.**, 1768—69 Hospodar der Walachei, 1774—77 der Moldau, 1777 hingerichtet, weil er sich der Abtretung der Bukowina an Österreich widersetzte. — **Demetrius G.**, geb. 1816, 1868—70 rumän. Ministerpräsident, 1871—76 Kammerpräsident, gest. 27. Febr. 1897. — **Fürst Alexander X. G.**, geb. 1. Mai 1795, regierte 1834—42 in der Walachei, gest. 1862. — Sein Neffe **Fürst Jon G.**, geb. 1817, war 1856—57 Fürst von Samos, 1866—67 und 1870—71 rumän. Minister, 1881—90 Gesandter in London, gest. 4. Mai 1897. — **Fürst Gregor Alexander G.**, geb. 27. Aug. 1807, Fürst der Moldau 1849—53 und 1854—56, starb auf seinem Schlosse bei Melun in Frankreich 26. Aug. 1857 durch Selbstmord. — **Alexander G.**, geb. um 1875, lebt in Rom, alban. Kronprätendent.

Ghika, Helene, Fürstin, s. Dora d'Istria.

Ghire, pers. Maß, s. Girre.

Ghirlandajo, Domenico, ital. Maler, auch **Grillandajo** oder **Bigordi**, geb. 1449 in Florenz, gest. das. 11. Jan. 1494; Fresken (Heiligendarstellungen) in Kirchen, auch Tafelbilder (Madonnen). Vgl. Steinmann (1897). — Sein Sohn **Ridolfo G.**, geb. 4. Jan. 1483 in Florenz, gest. das. 6. Jan. 1561, ebenfalls Maler.

Ghislandi, Fra Vittore (**Fra Paolotto** oder **Fra Galgario**), ital. Bildnismaler, geb. 4. März 1655 in Bergamo, gest. das. Dez. 1743; Männer- und Knabenbildnisse. Vgl. Bernardi (1910).

Ghisni, Stadt in Afghanistan, s. Ghasni.

Ghôr, **El-**, die Talsenkung des Jordans; tiefste Depression der Erde, bis 394 m unter dem Mittelländ. Meer

Ghurka, s. Gorkha.

Giacometti (spr. dscha-), Paolo, ital. Dramatiker, geb. 19. März 1816 in Novi Ligure, gest. 12. Aug. 1882 in Rom; schrieb zahlreiche Dramen, bes. für die Ristori und Rossi, am bedeutendsten „La morte civile" (1880).

Giacomotti (spr. dscha-), Félix Henri, franz. Historien- und Bildnismaler, geb. 19. Nov. 1828 in Quingey (Doubs), gest. 10. Mai 1909 in Besançon; bes. Frauenbildnisse. Vgl. Estignard (1910).

Giacōsa (spr. dscha-), Giuseppe, ital. Bühnendichter, geb. 21. Okt. 1847 in Colleretto Parella, gest. das. 1. Sept. 1906; schrieb: „Una partita a scacchi" (1873), „Il conte Rosso" (1880), „Come le foglie" (1900) u. a., sämtlich auch deutsch.

Giallo (ital., spr. dscha-), gelb. **G. antico**, der gelbe, auch rot geäderte numidische Marmor, für altröm. Bauten verwendet; **G. di Napŏli** (G. lino), Neapelgelb.

Gianibelli oder **Giambelli** (spr. dscha-), Federigo, Kriegsbaumeister, geb. um 1530 in Mantua, machte sich, im Dienste der Elisabeth von England, bes. durch die Verteidigung von Antwerpen (1585) bei der Belagerung durch den Herzog von Parma berühmt und befestigte 1588 die Küste von Greenwich, gest. in London (Jahr unbekannt).

Giant's Causeway (spr. dscheiĕnts kahſ'weh, „Riesendamm"), Damm von 40 000 Basaltsäulen an der Nordostspitze Irlands, 275 m lang, 40—46 m breit.

Giardinetto (ital., spr. dschar-), das, Dessertschüssel mit Früchten in grünen Blättern, Käse und Zuckerwerk.

Giardīno (spr. dschar-), Gaëtano Stefan, ital. Armeegeneral und Senator des Reichs, geb. 24. Jan. 1864 in Monte Magno (Prov. Alexandrien), war 1915 bei Kriegsbeginn Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps, dann der 2. und 5. Armee, Juni 1916 Kommandeur der 48. Inf.-Div. an der Front von Görz, Mai 1917 des 1. Armeekorps in Cadore, später des 15. Korps auf dem Karstplateau, Juni 1917 Minister-Staatssekretär für den Krieg, Nov. 1917 Unterchef des Generalstabs des Heers, Febr. 1918 Mitglied des interalliierten Ausschusses, Frühjahr 1918 Oberbefehlshaber der 4. Armee auf dem Monte Grappa, dessen Verteidigung (Juni 1918) er leitete, wie auch den Angriff (Oktober) auf die österr. Stellungen. Im Nov. 1919 Armeegeneral, Febr. 1921 Mitglied des Armeerats.

Giaretta (spr. dscha-), sizil. Fluß, s. Simeto.

Giarre (spr. dscha-), Stadt auf Sizilien, am Fuße des Ätna, unweit des Ionischen Meers, (1911) 21 609 E.

Giaur (verderbt aus arab. Kâfir), Ungläubiger, türk. Schimpfwort für Nichtmohammedaner.

Giavēno (spr. dschaw-), Ort in der ital. Prov. Turin, (1911) 10 502 E.; Weinbau, Seidenweberei.

Gibbon (Hylobătes *Ill.*), zur Fam. der G. oder **Langarmaffen** (Hylobatĭdae), Gruppe der Schmalnasen, gehörende südostasiat. Affengattung mit sehr langen, zum Fortschwingen im Geäst tauglichen Vorderextremitäten, die beim Aufrechtgehen balancieren. Zugehörig: **Lar** (**weißhändiger G.**, H. lar *Kuhl*), fast 1 m hoch, schwarzgrau, Hinterindien; **Harlan** (**Hulok**, H. hulok *Harl.*), mit weißer Stirnbinde, Hinterindien und Bengalen; **Ungko** (**brauner G.**, H. agĭlis *Cuv.* [Tafel: Affen I, 4]), wechselnd gefärbt, Java; **Siamang** (Symphălangus oder H. syndactўlus *Wagn.*), 1 m hoch, schwarz, mit Kehlsack, sehr schreikräftig, Sumatra; **Wauwau** (**Silber-G.**, H. leuciscus *E. Geoffr.*), silbergrau, Java [Abb., im aufrechten Gang, mit den Armen balancierend]. Die G., jetzt nicht mehr zu den Menschenaffen (Anthropomorphen) gezählt, sind doch sehr hochentwickelte Affen.



Silbergibbon, gehend (nach Haeckel).

Gibbon (spr. gibb'n), Edward, engl. Geschichtschreiber, geb. 27. April 1737 in Putney, 1774—82 Parlamentsmitglied, weilte 1764—65 in Italien, lebte seit 1783 in Lausanne, gest. 16. Jan. 1794 in London; Hauptwerk:

GIFTPFLANZEN.



1. Sonnenwendige Wolfsmilch. 2. Bilsenkraut. 3. Stechapfel; *a* aufgesprungene reife Frucht. 4. Gefleckter Aronsstab; *a* Blütenkolben (Scheidenblatt entfernt). 5. Küchenschelle. 6. Herbstzeitlose; *a* blühend, *b* fruchttragend. 7. Goldregen. 8. Hundspetersilie. 9. Tollkirsche; *a* Frucht. 10. Kellerhals; *a* blühend, *b* fruchttragend. 11. Einbeere; *a* Frucht. 12. Roter Fingerhut. 13. Schwarzer Nachtschatten. 14. Wasserschierling; *a* Wurzelstock, durchschnitten.

Brockhaus. *Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.*

„History of the decline and fall of the Roman Empire" (6 Bde., 1776—88 u. ö.; deutsch, 4. Aufl., 12 Bde., 1862), „Letters" (2 Bde., 1897), „Autobiography" (1796; neue Ausg. 1900; deutsch 1802).

Gibbons (spr. gibb'ns), Grinling, engl. Bildhauer, geb. 4. April 1648 in Rotterdam, gest. 3. Aug. 1721 in London; schuf das Chorgestühl in der St. Paulskathedrale in London und Porträtstatuen. Vgl. Tipping (1915).

Gibbōs (lat.), bucklig; **Gibbosität**, Wirbelsäulenverkrümmung nach hinten (Buckel).

Gibbs, Josiah Willard, mathem. Physiker, geb. 11. Febr. 1839 in New Haven, seit 1871 Prof. das., gest. 28. April 1903; schuf die Grundlagen zur chem. Energetik, förderte die physikal. Chemie; schrieb: „Thermodynamische Studien" (deutsch 1892).

Gibbsit, Mineral, s. Hydrargillit.

Gibellīna (spr. dschi-), Stadt auf Sizilien, Prov. Trapani, (1911) 6507 E.; Schwefelbergwerke.

Gibĕon („Hügelstadt"), Stadt im Stamm Benjamin, jetzt **El-Dschīb**, 9 km nordwestl. von Jerusalem; seine Bewohner die **Gibeonīten** (Jos. 9 und 10).

Gibĕon, Bezirkshauptort im S. des ehemal. Deutsch-Südwestafrika, 1130 m ü. M., am Aub (Großem Fischfluß).

Gibrāltar, arab. **Dschebel al-Tarik** (Berg des Tarik), im Altertum **Calpe** (mit dem gegenüber auf der afrikan. Küste liegenden **Abyle** oder **Abila** die sog. **Säulen des Herkules** bildend), Vorgebirge mit Hafenstadt an der Südküste Spaniens [Tafel: Spanien und Portugal II, 9], an der Bai von Algeciras, 425 m hoch, endet in der **Punta de Europa**, an der **Straße von G.** [Karte: Europa I, 5], welche, 14 km breit, das Mittelländ. Meer mit dem Atlant. Ozean verbindet. G. ist brit. Kronkolonie (5 qkm; 1919: 17963 E., ohne die Besatzung) und eine der stärksten Felsenfestungen sowie wichtige Flotten- und Kohlenstation. Schiffsverkehr 1917: 19 Mill. t. An deren Westfuße die **Hafenstadt** G. [Übersichten: Großbritannien rc. und Europa.] 711 vom maur. Feldherrn Tarik gegründet, im 15. Jahrh. von den Spaniern erobert, seit 1704 im Besitz der Engländer, 1779—82 vergeblich von Spaniern und Franzosen belagert. Vgl. Field (engl., 1889), Juderias (span., 1915).

Gibraltarfieber, das Maltafieber (s. d.).

Gibson-girl (spr. gibbs'n görl), vom amerikan. Zeichner Charles Dana Gibson (geb. 1867) geschaffener Typus der modernen jungen Amerikanerin zu Anfang des 20. Jahrh.; auch engl.-amerikan. Bezeichnung für hübsche Figurantinnen beim Theater.

Gibus (frz., spr. schībüß), Klappzylinderhut, benannt nach einem Pariser Hutmacher G., der seit etwa 1834 solche anfertigte.

Gicht, obere Öffnung eines Schachtofens, bes. Hochofens; auch die Menge der jedesmaligen Beschickung eines solchen Ofens an Erz und an Brennstoff (**Erz-G.** und **Brennstoff-G.**).

Gicht oder **Zipperlein** (Arthrītis), periodisch auftretende schmerzhafte Anschwellung der kleinen Gelenke, eine auf der Ablagerung harnsaurer Salze in den Gelenkknorpeln beruhende Stoffwechselkrankheit, meist erblich, wird begünstigt durch übermäßige Nahrungszufuhr sowie reichlichen Bier- und Weingenuß. Sind die Gelenke am Fuße befallen, spricht man von **Podagra**; die G. der Hand heißt **Chiragra**. **Gichtknoten** sind die abgelagerten festen Massen in den Gelenken, Knochen und Ohrknorpeln; bricht die entzündete Haut über einem gichtischen Gelenk auf, so entsteht ein **Gichtgeschwür**. Behandlung: Diät (zeitweilige Entziehung des Fleisches, Meiden von Alkohol), Einhüllen der kranken Glieder, Bewegung, Mineralwasserkuren, Kolchizin, Atophan, Novatophan, Emanationstherapie. Vgl. Minkowski (1903), Falkenstein (2. Aufl. 1905), Ebstein (2. Aufl. 1906), Krakauer (4. Aufl. 1906), Hastreiter (1914), Gemmel (1919).

Gicht, Krankheit der Weizenkörner, s. Gichtkörner.

Gichtbeere, s. Johannisbeere.

Gichtel, Joh. Georg, Mystiker, geb. 14. Mai 1638 in Regensburg, Rechtsanwalt das., als Wiedertäufer angeklagt und verbannt, ging 1668 nach Amsterdam, gest. das. 21. Jan. 1710; Sammlung seiner Briefe: „Theosophia practica" (7 Bde., mit Biogr., 1722). Seine Anhänger, **Gichteliāner** oder **Engelsbrüder**, in den Niederlanden und Deutschland noch vorhanden.

Gichter, s. Eklampsie.

Gichtgas, das Abgas des Hochofens mit etwa 20 Proz. Kohlenoxyd, dient als Heizmittel für Gasfeuerungen (zur Winderhitzung, für Dampfkessel), befreit von Gichtstaub (s. Hüttenrauch) als Treibmittel für Gasmotoren (z. B. zum Antrieb der Gebläse).

Gichtkörner, entartete, kleine, kugelige Weizenkörner mit staubartiger Innenmasse, den in Trockenstarre liegenden Weizenälchen (s. Aaltierchen), den Erregern dieser als **Gicht**, **Radigkeit**, **Kaulbrand** bezeichneten Entartung. — Auch die Samen der Päonien (s. d.).

Gichtkraut, Bezeichnung für mehrere Kräuter, bes. Storchschnabel und Chenopodium (s. d.) ambrosioides, denen als Tee Heilwirkung gegen Gicht zugeschrieben wird.

Gichtpapier, mit Schiffspech, Terpentin und Kolophonium getränktes Papier zum Einhüllen gichtkranker Glieder. Ähnlich **Gichtleinwand** und **Gichttaft**.

Gichtrauch, Hüttenrauch (s. d.).

Gichtrose, s. Päonie.

Gichtrübe, s. Bryonia.

Gichtschwamm, **Ofenbruch**, **Ofengalmei**, **Ofenschwamm**, schwammige Ansätze, welche sich bes. bei Verarbeitung von zinkhaltigen Blei- und Eisenerzen über Schachtöfen in der Nähe der Gicht bilden, sehr zinkoxydreich, dienen zur Gewinnung von Zink und Zinkfarben. — G. auch die Stinkmorchel (s. Phallus).

Gichtstaub, Hüttenrauch (s. d.).

Gichttaft, s. Gichtpapier.

Gichtwatte, **Gichtwolle**, beste, mit einer alkoholischen Lösung von Kampfer, Birken-, Terpentin-, Wacholderholz-, Rosmarin- und Nelkenöl besprengte Baumwollwatte zum Einhüllen gichtkranker Glieder.

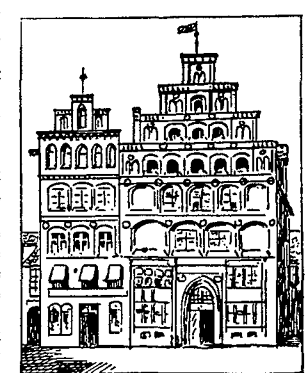
Gickelhahn, Berg bei Ilmenau, s. Kickelhahn.

Gide (spr. schihd), André, franz. Dichter, geb. 21. Nov. 1869 in Paris, Freund Oskar Wildes; schrieb die Gedankendichtungen „Paludes" (1895, deutsch 1905), „Le Prométhée mal enchaîné" (1899, deutsch 1909) u. a., die Romane „L'Immoraliste" (1902, deutsch 1905), „La porte étroite" (1909, deutsch 1909), „Isabelle" (1911) u. a., die Dramen „Le roi Candaules" (1901, deutsch 1905), „Saul" (1903, deutsch 1909), ferner Reiseskizzen, kritische Schriften u. a. Vgl. Rivière („Etudes", 1912).

Gide, Charles, franz. Nationalökonom, geb. 29. Juni 1847 in Uzès, 1874—80 Prof. der Rechte in Bordeaux, 1880—98 Prof. in Montpellier, seit 1898 in Paris; schrieb: „Principes d'économie politique" (1883, deutsch 1905), „La coopération" (1900), „Économie sociale" (1905), mit Rist „Histoire des doctrines économiques" (1911; deutsch, 2. Aufl., 1921). Begründer der Zeitschrift „Revue d'économie politique" (1887).

Gidĕon, eigentlich **Jerubbaal**, einer der sog. Richter Israels, in Ophra in Manasse, zerstörte den Baalsdienst und rächte Israel an den Midianitern (Richt. 6—8).

Giebel, die senkrechte Begrenzung eines Daches an der schmalen Gebäudeseite; meist ein Dreieck, in der ältern Bauart ein spitzwinkliges, jetzt gewöhnlich stumpfwinklig (gleichschenklig). Der **Giebelanker** dient zur Verankerung mit den Außenmauern des Gebäudes. In der griech.-röm. Architektur [Tafel: Griechisch-Römische Kunst I, 1, 2, 6] der G. von Gesimsen umrahmt (**Stirn-G.**, **Frontispiz**), das **Giebelfeld** (Tympanum) mit Statuengruppen oder Hochreliefs geziert. **Giebelhäuser**, Häuser, deren Hauptfront den G. blicken läßt [Abb.; treppenartige G.].



Giebel: Giebelhäuser.

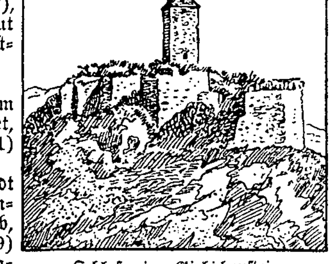
Giebel, Fisch, s. Karausche.

Giebel, Christoph Gottfr. Andreas, Zoolog und Paläontolog, geb. 13. Sept. 1820 in Quedlinburg, gest.

14. Nov. 1881 als Prof. in Halle; schrieb: „Lehrbuch der Zoologie" (1857; 6. Aufl. 1880), „Naturgeschichte des Tierreichs" (5 Bde., 1858—64) ꝛc.

Gieben, Fisch, s. Brachsen.

Giebichenstein, ehemal. Dorf, seit 1900 nördl. Vorstadt von Halle a. S.; dabei Solbad **Wittekind;** Ruinen des **Schlosses G.** [Abb.], wo Landgraf Ludwig (s. d.) der Springer von Thüringen 1102 gefangen saß und sich der Sage nach durch einen Sprung in die Saale befreite (daher „der Springer"), jetzt z. T. ausgebaut und Sitz einer Kunstgewerbeschule.


Schloßruine Giebichenstein.

Gien (spr. schjäng), Stadt im franz. Depart. Loiret, an der Loire, (1911) 8316 E., Schloß.

Giengen, Stadt im östl. Württemberg, auf der Alb, an der Brenz, (1919) 3225 E.; Fabrikation von Filz, Filzspielwaren und Orgeln, Malzfabriken, Viehmärkte; bis 1802 Reichsstadt.

Gienmuschel (Chama), Muschelgattung mit dickem, ungleichklappigem, außen stark zackig-lappigem Gehäuse, der Riesenmuschel verwandt. Bekannte Art Ch. damaecornis *Lam.* Die ihr nahe verwandte fossile **Widdermuschel** (Diceras arietinum *Lam.* [Abb. bei Dizeratenkalk]), aus dem Jura, hat eine glatte Schale mit zwei weit auseinanderstehenden, spiralig gerollten Wirbeln.

Gieren, das Abweichen des Schiffs vom Kurse infolge ungünstiger Form, Belastung oder unrichtiger Steuerung.

Gierke, Otto von, Rechtsgelehrter, geb. 11. Jan. 1841 in Stettin, 1872 Prof. in Breslau, 1884 in Heidelberg, 1887 in Berlin, 1911 geadelt, gest. 10. Okt. 1921 in Charlottenburg; Herausgeber der „Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte" (1878—1903); Hauptwerke: „Das deutsche Genossenschaftsrecht" (4 Bde., 1868—1913), „Deutsches Privatrecht" (3 Bde., 1895—1917). — Seine Tochter **Anna von G.,** Politikerin, geb. 14. März 1874 in Breslau, bes. in der Kinderfürsorge, auch schriftstellerisch, tätig, 1919—20 Mitglied der Nationalversammlung (Deutschnationale Volkspartei). — Ein Sohn **Julius von G.,** Jurist, geb. 5. März 1875 in Breslau, 1904 Prof. in Königsberg, 1918 in Halle; schrieb: „Handelsrecht und Schiffahrtsrecht" (1921).

Gierponte, Fliegende Fähre (s. Fähre).

Giers, Nikolaj Karlowitsch von, russ. Staatsmann, geb. 9. Mai 1820, aus schwed. Familie in Finnland, 1869 Gesandter in der Schweiz, 1872 in Stockholm, 1875 Gehilfe des Ministers des Auswärtigen Gortschakow, 1882 dessen Nachfolger, gest. 26. Jan. 1895 in Petersburg. — Von seinen Söhnen ist **Nikolaj von G.,** geb. März 1853, 1910—13 Botschafter in Wien, **Michael von G.,** geb. 3. Aug. 1856, 1912 Botschafter in Konstantinopel, 1915 in Rom.

Giersch, Pflanzenart, s. Aegopodium.

Giesberts, Joh., Politiker und Staatssekretär, geb. 3. Febr. 1865 in Straelen (Kr. Geldern), lernte als Bäcker und Brauer, war dann Metallarbeiter und Heizer, gründete 1897 den Christl. Metallarbeiterverband, 1899 Redakteur der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" in München-Gladbach, seit 1905 Mitglied des Reichstags (Zentrum), seit 1906 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1919—20 der Nationalversammlung (Christl. Volkspartei), Nov. 1918 Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsamt, Febr. 1919 Staatssekretär des Reichspostamts, Mai 1921 bis Nov. 1922 Reichspostminister.

Gieschewald, Landgemeinde in Oberschlesien, südl. von Kattowitz, (1919) 10061 E.; Steinkohlengruben; seit 1921 polnisch.

Giese, Ernst Friedr., Architekt, geb. 16. April 1832 in Bautzen, 1878—1901 Prof. am Polytechnikum in Dresden, gest. 12. Okt. 1903 in Charlottenburg; Hauptbauwerke: Stadttheater und Kunsthalle in Düsseldorf, Lutherkirche und Zentralbahnhof (1898) in Dresden.

Giesebrecht, Wilh. von, Geschichtschreiber, geb. 5. März 1814 in Berlin, 1857 Prof. in Königsberg, 1862 in München, gest. 18. Dez. 1889; Hauptwerk: „Geschichte der deutschen Kaiserzeit", (Bd. 1—5, z. T. in 5. Aufl., 1855—90; Bd. 6, 1895). Dessen Oheim **Ludwig G.,** geb. 5. Juli 1792 in Mirow, 1816—71 Gymnasialprof. in Stettin, gest. 18 März 1873 in Jasenitz bei Stettin; als Dichter („Gedichte", 1836; 2. Aufl. 1867) und Gelehrter („Wend. Geschichten", 3 Bde., 1843) verdient. Vgl. Kern (1914).

Giesecke & Devrient, graphisches Institut und Verlagsbuchhandlung in Leipzig, gegründet 1852 von **Hermann Giesecke** (geb. 9. April 1831 in Leipzig, gest. das. 31. Dez. 1900) und **Alphonse Devrient** (geb. 21. Jan. 1821, gest. 21. April 1878); Besitzer: **Raimund Giesecke.** Hauptzweig: Herstellung von Wertpapieren und Banknoten; Filiale in Berlin.

Gieseler, Joh. Karl Ludw., prot. Kirchenhistoriker, geb. 3. März 1792 in Petershagen bei Minden, 1819 Prof. in Bonn, 1831 in Göttingen, gest. das. 8. Juli 1854; Hauptwerk: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (6 Bde., 1824—57).

Giesenberg-Sodingen, preuß. Landgemeinde im westfäl. Industriegebiet, bei Herne, (1919) 6465 E.; Kohlengruben, chem. Industrie.

Giesenkirchen, preuß. Landgemeinde im nördl. Rheinland, bei Rheydt, (1919) 6713 E.; Weberei.

Gießbach, l. Zufluß des Brienzer Sees, im schweiz. Kanton Bern, entspringt in der Faulhornkette, 11 km lang, 7 Wasserfälle von 300 m Gesamthöhe; Drahtseilbahn.

Gießen, Hauptstadt der hess. Prov. Oberhessen, am Einfluß der Wieseck in die Lahn, (1919) 31621 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Universität (durch Landgraf Ludwig V. 1607 gegründet; 1922: 1853 Immatrikulierte), Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule; Höhere Mädchenschule, Seminar für Haushaltungslehrerinnen, Reichsbankstelle, Liebigmuseum; Baumwollweberei, Zigarrenfabriken. Vgl. Buchner (1885, 1890, 1891).

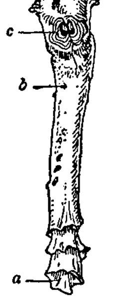
Gießerei, Verfahren zur Formgebung der Körper, bei welchem man das Material in flüssigem Zustande in Formen (s. Gußformen) bringt, in welchen es erstarrt; auch das Gebäude oder die Werkstatt, wo das Gießen stattfindet. (S. auch Metallgießerei.)

Gießfieber, Messingfieber, Staubfieber, Gewerbekrankheit der Messinggießereiarbeiter, bestehend in 5—20 Stunden anhaltendem Fieber, Müdigkeit, Muskelschmerzen, Hustenreiz, Metallgeschmack im Munde, durch gute Ventilation der Arbeitsräume meist vermeidbar; vermutlich eine akute Vergiftung durch verdampftes Zink.

Gießhübel, sächs. Stadt, s. Berggießhübel.

Gießhübl-Sauerbrunn, Kurort in Böhmen, 11 km von Karlsbad, im Egertal [Tafel: Polen ꝛc. II, 8], alkal. Säuerling (Mattonis Gießhübler Sauerbrunnen). Vgl. Löschner (1899).

Gießkanne, Siebmuschel (Aspergillum), Muschelgattung; in langer, mit Siebplatte verschlossener Kalkröhre, mit der die kleinen Schalen verschmolzen sind; in wärmern Meeren. Bekannte Art A. vaginiferum [Abb.; a Siphoöffnung, b Kalkröhre, c zurückgebildete Muschelschalen, d Siebplatte].



Gießkanne: Aspergillum vaginiferum (nach Thiele).

Gießkannenschwamm, s. Glasschwämme.

Gifford-Vorlesungen, von Lord **Adam Gifford** (geb. 1820, gest. 1887), 1870—81 Richter am obersten schott. Gerichtshof, für die vier schott. Universitäten gestiftete Vorlesungen, in denen frei gewählte Männer über „natürliche Religion" vortragen sollen; die erste fand 1888 in St. Andrews statt.

Gifhorn, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, an der Aller, (1919) 4061 E., Amtsgericht; Spinnerei, Tabakfabrik. 1524—49 Residenz der Linie **Braunschweig-Lüneburg-G.**

Gift, jeder Stoff, der, dem lebenden Körper einverleibt, auf diesen schädliche Wirkungen ausübt und unter Umständen den Tod herbeiführt, bes. ein Stoff, von dem schon eine geringe Menge genügt, diese Wirkungen hervorzubringen. Nach der Herkunft unterscheidet man mineralische

(Arsen, Blei, Phosphor, Quecksilber ıc.), tierische (Schlangen-, Fischgift ıc.) und pflanzliche (Strychnin, Atropin, Nikotin ıc.), nach ihrer Wirkung auf bestimmte Organsysteme Blut-, Nerven-, Herz- ıc. G. Die Art der Wirkung auf den Organismus ist verschieden. Die **chemisch wirkenden ätzenden G.** zerstören das organ. Gewebe (viele Metallverbindungen, starke Säuren und Alkalien, einige Pflanzensäfte, wie Wolfsmilch, Koloquinten, Gummigutti u. a., und wenige Tierstoffe, wie Kanthariden, Schlangen-G.). Die **narkotischen G.** bewirken nach vorübergehender Reizung völlige Lähmung des Nervensystems und damit den Tod: Opium, Schierling, Bilsenkraut, Belladonna, Krähenaugen, Blausäure, erstickende Dämpfe. Die **reizend-narkotischen G.** vereinigen beide Wirkungen: Fingerhut, Mutterkorn, Chloroform, Äther u. a. Die **septischen oder zymotischen G.** rufen fäulnis- und gärungsähnliche Wirkungen hervor: das Fischgift, giftige Stoffwechselprodukte (Toxine) der Bakterien. Die **Gegen-G.** oder **Antidota** sind für jedes G. verschieden; gegen Säuren nimmt man Alkalien (kohlensaures Natrium, Magnesia), gegen ätzende Alkalien verdünnte Säuren (z. B. Essigsäure), gegen Arsenik ein frisch bereitetes Gemisch von Eisenoxydhydrat und Magnesiahydrat, gegen Sublimat Eiweiß, Stärkemehl, gegen Narkotika schwarzen Kaffee, Zitronensäure. Die möglichst schnell auszuführende Entfernung des G. aus dem Körper geschieht durch Brechmittel oder durch die Magenpumpe, bei Wunden durch Ätzmittel, durch Glüheisen oder durch Aussaugen. Viele G. sind, in kleinsten Mengen verwendet, wichtige Heilmittel. Die Lehre von dem G. heißt **Toxikologie.** Vgl. Husemann (1862—67), Lewin (2. Aufl. 1897; „Die G. in der Weltgeschichte", 1920), Kobert („Kompendium", 5. Aufl. 1912); Nachweis: Autenrieth (4. Aufl. 1909), Syllwaßchy (8. Aufl. 1916). — Im Hausierhandel ist der Vertrieb von G. verboten, gewisse G. dürfen nur in Apotheken gehalten werden. In den meisten deutschen Bundesstaaten darf G. nur mit polizeilicher Erlaubnis zubereitet, feilgehalten, verkauft oder sonst andern überlassen werden. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe oder Haft bedroht (Deutsches Strafgesetzb. § 367). — Über Unempfindlichkeit gegen G. s. Giftfestigkeit.

Giftbaum von Java, s. Antiaris.

Gifteiche, s. Rhus.

Giftfestigkeit, angeborene oder erworbene Unempfindlichkeit des Organismus gegen als Gift bekannte Stoffe. Manche Raupen nähren sich nur von Giftpflanzen (Wolfsmilch-, Oleanderschwärmer ıc.), und bei niedern Tieren ist überhaupt im Gegensatz zu höhern Unempfindlichkeit gegen gewisse Gifte weit verbreitet. Berühmt ist die G. des Igel, Mungo ıc. gegen das Gift der Kreuzotter, Brillenschlange und anderer Giftschlangen, die zu ihrer gewöhnlichen Nahrung gehören. G. durch Gewöhnung besteht bei Arsenikessern (s. d.), in beschränktem Maße bei Alkoholikern, Morphinisten, Kokainisten ıc., ferner nach einmaliger Erkrankung an gewissen Infektionskrankheiten gegen neue Anfälle dieser Krankheiten und nach Impfung. (S. Schutzimpfung.)

Giftfische, s. Fischgift.

Giftflunder, s. Stechrochen.

Giftheil, Pflanze, s. Aconitum.

Gifthütten, ältere Bezeichnung für Hüttenwerke, welche Arsen gewinnen oder verarbeiten.

Giftkies, Arseneisen und Arsenkies.

Giftlattich, Pflanze, s. Lactuca.

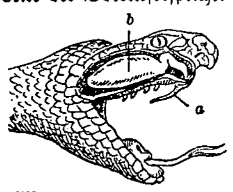
Giftmehl, s. Arsen.

Giftmilbe, s. Zecken.

Giftpflanzen [hierzu Tafel, S. 232], Pflanzen, die einen für den Menschen giftigen Stoff enthalten; nach der Wirkung ihres Giftes als narkotische, scharfe oder ätzende und purgierende unterschieden. Die einheimischen **G.**, worunter meist die vielen **Giftpilze** (gefährlichste: Knollenblätterschwamm, Fliegenpilz, Speitäubling, Satanspilz [s. Tafel: Pilze]) nicht mitverstanden werden, wachsen als Unkräuter auf Garten- und Ackerland (Taumellolch, Schierling, Wolfsmilch, Nachtschatten), auf Wiesen) Herbstzeitlose, Küchenschelle, Hahnenfußarten), in Wäldern (Einbeere, Aronsstab, Nießwurz, Tollkirsche, Sturmhut, Fingerhut, Seidelbast), auf Schutt ıc. (Stechapfel, Gleiße, Bilsenkraut, Schöllkraut), in Sümpfen (Wasserschierling, Porst). Giftige Zierpflanzen: Goldregen, Taxus, Kaiserkrone ıc. Vgl. Esser (1910), Dinand (1911).

Giftreizker, Pilz, s. Lactarius.

Giftschlangen, Schlangen mit einem Paar Giftdrüsen und einem oder zwei Paar Giftzähnen im Oberkiefer. Die Giftdrüsen sind umgebildete Teile der Oberkieferspeicheldrüsen. Ihre Ausführungsgänge werden von den Giftzähnen in Längsrinnen fortgesetzt bis zu Ausmündungslöchern unter den Zahnspitzen, so daß beim Biß die Giftflüssigkeit aus der Drüse bis in die Bißwunde gedrückt wird [Abb.; a Giftzahn, b Giftdrüse, von den Wangenteilen entblößt. Über Wirkung des Gifts s. Schlangengift. Mehr als 200 G., bes. viele in den Tropen. In Deutschland: Kreuzotter und Aspisviper, letztere nur in Südbaden. Zu den G. gehören die Verwandtschaftsgruppen der Grubenottern, Vipern, Prunkottern und Meerschlangen (s. diese Stichwörter). Vgl. Knauer (1913).



Giftschlangen: Giftapparat.

Giftsumach, Pflanzenart, s. Rhus.

Giftwanze, die Mianawanze (s. Zecken).

Giftwurzel, s. Cynanchum und Dorstenia.

Giftzähne, s. Giftschlangen.

Gifu, japan. Stadt auf Hondo, am Nagara (zum Kiso), (1918) 57 909 E.; Papierlaternen- und Papierindustrie.

Gig (Gigg, engl.), leichtes, schlankes Boot, bes. für den Kapitän oder Kommandanten eines Schiffs [Abb.]; auch leichter, einspänniger, zweiräderiger Gabelwagen.

Gig.

Giga (ital., spr. dschi-), s. Gigue.

Gigánten, in der griech. Mythologie ein wildes, riesenhaftes Geschlecht, Söhne der Gaia, türmten Berge auf Berge, um den Olymp zu erstürmen, wurden von Zeus und den Olympiern mit Hilfe des Herakles zurückgeschlagen. **Gigantisch,** riesenhaft; **Gigantomachīe,** Kampf der G., beliebter Gegenstand künstlerischer Darstellung (z. B. am Altar von Pergamon). Vgl. M. Mayer (1887).

Gigantographie, bes. im Plakatdruck verwendetes Verfahren, bei dem eine normale autotypische Darstellung in starker Vergrößerung abgedruckt wird.

Gigantosträken, Riesenkrebse (Gigantostráca), 1,5—2 m lange krebsähnliche Tiere aus paläozoischen Formationen, den Schwertschwänzen (s. d.) verwandt, z. B. Eurypterus Fischeri *Eichw.* [Abb.].

Gigantostraken: Eurypterus Fischeri.

Gigelyra, Strohfiedel.

Gigerl (vom mittelhochd. giege, giegel, „Narr"), Wiener Geck (in Kleidung und Benehmen; um 1885 aufgekommen).

Giglio (spr. dschiljo), kleine gebirgige Felseninsel im Tyrrhenischen Meere, südl. von Elba; Granitbrüche.

Gigoux (spr. schiguh), Jean François, franz. Maler, Lithograph und Illustrator, geb. 8. Jan. 1806 in Besançon, gest. das. 12. Dez. 1894; Historienbilder; auch Bildnisse.

Gigue (Gique, frz., spr. schihg; ital. giga; engl. jig), Geige, im 12.—13. Jahrh. Saiteninstrument, ähnlich der Violine; ursprünglich ein franz. Tanz, eins der vier Hauptstücke der Suite (s. d.) im $^3/_8$-, $^6/_8$- oder $^{12}/_8$-Takt, von lebhafter Bewegung.

Gihon (hebr., „Strudel"), einer der vier Ströme des Paradieses (1. Mos. 2, 13). — **G.,** Quelle und Tal nahe bei Jerusalem (2. Chron. 32, 30), jetzt „Treppenquelle".

Gijón (spr. chich-), Hafenstadt an der span. Nordküste (Asturien), Freihafen (**Puerto de Musel**), (1910) 55 248 E.; Tabakfabrik; Eisenausfuhr, starke Einfuhr.

Gila (spr. dschi-), Nebenfl. des Colorado in Neumexiko und Arizona, 955 km lang, durchfließt die öde **Gilawüste.**

Gilān (**Ghilān**), pers. Provinz, heißfeuchter, ungesunder schmaler Küstenstrich am Südwestufer des Kaspischen Meers, 200 000 E. (**Gilani, Ghilek**); Hauptstadt Reschd.

Gilatier, die Krusteneidechse (s. d.).

Gilbert, Jean, Operettenkomponist, geb. 11. Febr. 1879 in Hamburg, 1897 Kapellmeister in Bremerhaven,

1899 in Hamburg, dann bis 1910 in Berlin; Operetten: „Polnische Wirtschaft", „Kino-Königin", „Autoliebchen", „Puppchen" u. a.

Gilbert, Sir John, engl. Maler und Illustrator, geb. 21. Juli 1817 in Blackheath bei London, 1876 Mitglied der Kgl. Kunstakademie in London, gest. das. 5. Okt. 1897. Ölbilder und Aquarelle histor. Inhalts: Don Quixote, Jeanne d'Arc, Karl I.; auch Illustrationen zu engl. Klassikern.

Gilbert, Sir William Schwenck, engl. Dramatiker, geb. 18. Nov. 1836 in London, gest. 29. Mai 1911 in Grimsdyke; Verfasser mehrerer von Sullivan komponierten komischen Opern („The Mikado", 1885, u. a.). „Plays" (1875, 1881, 1894). Vgl. Browne (1907).

Gilbertiner, Mönchs- und Nonnenorden nach der Regel des heil. Benedikt und Augustinus, gestiftet 1135 vom heil. **Gilbert** von Sempringham (geb. 1083, gest. 1189) in England, 1148 bestätigt, 1519 aufgehoben.

Gilbertinseln, Kingsmillinseln, Linieninseln, Gruppe von 17 Koralleninseln im Stillen Ozean (Mikronesien), am Äquator, ohne Nauru 430 qkm, 30000 E.; Kopra. Seit 1892 unter engl. Protektorat, 1915 von England annektiert.

Gilbhart, alter deutscher Name des Oktober; bedeutet: „reich am Gelben", weil sich in ihm die Blätter verfärben.

Gilbkraut, Gelbkraut, volkstüml. Bezeichnung für Färberginster (s. Genista), Schöllkraut (s. Chelidonium), Wau (s. Reseda) u. a.

Gil Blas (spr. schill blaß), Roman von Lesage (s. d.).

Gilboa, Gebirge in Palästina, auf dem Saul gegen die Philister fiel (1. Sam. 31), zwischen dem Jordan und dem Karmel, jetzt **Dschebel Fakua.**

Gilbstern, Pflanzengattung, s. Gagea.

Gilbweiderich, Pflanzengattung, s. Lysimachia.

Gilbwurz, s. Curcuma.

Gilde (altgerman.), Genossenschaft, geistliche oder weltliche Brüderschaft, Zunft, Innung.

Gildemeister, Otto, Übersetzer, geb. 13. März 1823 in Bremen, Senator und mehrmals Bürgermeister von Bremen, gest. 26. Aug. 1902 in Bremen; ausgezeichneter Übersetzer Byrons (1864—65; 4. Aufl. 1888), Shakespeares (in der Ausgabe von Bodenstedt), Ariosts (1882—83) und Dantes (1888 u. ö.). „Essays" (5. Aufl., 2 Bde., 1912), „Aus den Tagen Bismarcks" (1909; 2. Aufl. 1913). [c.

Gildensozialismus, s. Übersicht: Sozialismus I, 5,

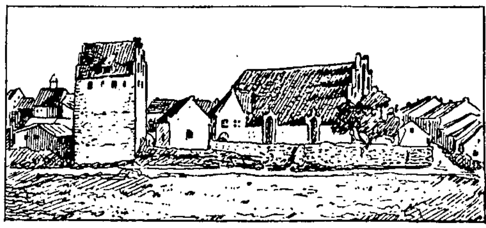
Gilead, israel. Stadt, Land und Gebirge am Flusse Jabbok östl. vom Jordan; mit Basan auch Bezeichnung für das ganze Ostjordanland, im Besitz der Stämme Gad und Manasse; jetzt **Dschebel Dschilad.**

Giles (spr. dscheils), Ernst, Reisender, geb. 1847 in Bristol, erforschte 1872—76 das westl. Australien, 1882 Südaustralien, gest. 10. Nov. 1897 in Coolgardie; schrieb mehrere Reisewerke (1875, 1880 und 1889).

Gilet (frz., spr. schileh), Brusttuch, Leibchen, ärmel- und schoßlose Unterjacke, Weste; seit 1780 in England aufgekommen; auch ein Kartenglücksspiel (4 Personen, 32 Karten).

Gilgal, mehrere Städte in Palästina, darunter das zwischen Jericho und dem Jordan gelegene G. (Jos. 4, 19 fg.). Vgl. Sellin (1917).

Gilgamesch, babylon. Heros, Hauptgestalt des großen babylon. Gilgamesch-Epos (deutsch von Ungnad und Greßmann, 1911). Vgl. Jensen (1906), Gunkel (1913).



Gilgenburg (nach Ambrassat).

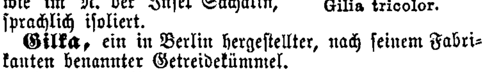
Gilgenburg, Stadt [Abb.] im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, zwischen zwei Seen, (1919) 1613 E., Amtsgericht; im Weltkrieg 23. Aug. 1914 Kämpfe des 20. deutschen Armeekorps gegen die russ. Narewarmee (Einleitung der Schlacht bei Tannenberg).

Gilgentag, 1. Sept., Gedächtnistag des heil. Ägidius [(s. d.) oder Gilig.

Gilgenwurzel, s. Iris.

Gilghit (Gilgit), Jaßin, r. Nebenfl. des obern Indus, durchfließt die nordwestl. **Division G.** der Grenzdistrikte des brit.-ostind. Reichs (Vasallenstaates) Kaschmir (s. d.); Obstbau. **Hauptort G.,** am G., 1490 m ü. M., mit Fort.





Gilia tricolor.

Gilia *Ruiz et Pav.*, Pflanzengattung der Polemoniazeen, einjährige Kräuter des gemäßigten und subtrop. Nord- und Südamerikas; Gartenzierpflanzen, bes. G. capitāta *Dougl.* und tricŏlor *Benth* [Abb.].

Gilian, Heiliger, s. Gallus.

Giljaken, Nibach, Fischervolk im Mündungsgebiet des Amur sowie im N. der Insel Sachalin, sprachlich isoliert.

Gilka, ein in Berlin hergestellter, nach seinem Fabrikanten benannter Getreidekümmel.

Gilke, die Ringelrose, s. Calendula.

Gill (spr. dschill), engl. Flüssigkeitsmaß zu 1/32 Gallon = 14,20 cl; bis 1826 = 11,83 cl, in Schottland 10,69 cl.

Gill, David, engl. Astronom, geb. 12. Juni 1843 in Aberdeen, seit 1879 Direktor der Sternwarte am Kap der Guten Hoffnung, gest. 24. Jan. 1914 in London, führte 1885—95 eine photogr. Durchmusterung des südl. Himmels durch rc.

Gillingham (spr. gillingämm), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, am Medway, (1911) 51437 E.; Kirschenzucht.

Gillisland, zweifelhaftes Nordpolarland, östl. von Spitzbergen; 1707 von dem Holländer **Gillis,** 1870 von Heuglin gesehen; nach Nathorst wahrscheinlich die Weiße [Insel.

Gillotage (spr. schijotahsch'), s. Hochätzkunst.

Gillray (spr. -rē), James, engl. Karikaturenzeichner und Radierer, geb. 1757 in Chelsea, gest. 1. Juni 1815 in London; karikierte bes. Personen und Zustände unter Napoleon I.; „Caricatures" (neue Ausg. 1851 und 1873). [Tafel: Karikatur I, 9.] Vgl. Thornber (1891).

Gilly (spr. schijih), Gemeinde in der belg. Prov. Hennegau, (1910) 24211 E.; Kohlengruben.

Gilly, Friedr., Baumeister, geb. 16. Febr. 1772 in Altdamm bei Stettin, gest. 3. Aug. 1800 in Karlsbad, Förderer der klassizistischen Kunstrichtung, Lehrer Schinkels.

Gilm zu Rosenegg, Herm. von, Dichter, geb. 1. Nov. 1812 in Innsbruck, gest. 31. Mai 1864 als Statthaltereisekretär in Linz. „Gedichte" (1864—68; neu hg. 1902; Auswahl 1906), „Briefe" (1912). Vgl. Sonntag (1904).

Gilōlo (spr. dschi-), eine der Molukken, s. Halmahera.

Giltstein, Varietät des Chloritschiefers.

Gil Vicente (spr. schihl wißengtĭ), portug. Dramatiker, geb. um 1470, gest. nach 1536, Begründer des portug. Dramas, schrieb auch in span. Sprache Autos und Schäferspiele. „Werke" (neue Ausg. 1834; deutsch in Auswahl 1868). Vgl. de Ouguella (1890).

Gimborn, preuß. Gemeinde im rheinländischen Teil des Sauerlands, 415 m ü. M., (1919) 3774 E., Schloß; Hammer-, Eisen- und Hüttenwerke, Fabriken, Steinbrüche; ehemal. reichsunmittelbare **Grafsch. G.,** dann Standesherrschaft, 1818 an Preußen verkauft.

Gimelblättchen (Gimmelblättchen), Hasardspiel, s. Kümmelblättchen.

Gimpe, plattierte Schnur; auch kräftiger mit Seide umsponnener Baumwollzwirn (Seele).

Gimpel: Schnabelform des Hakengimpels.

Gimpel (Pyrrhūla), Vogelgattung der Finkenfamilie. **Gemeiner G. (Dompfaffe, Rot-G., Blutfink,** P. vulgāris *Cuv.* [Tafel: Singvögel, 5]), Rücken grau, Scheitel, Schwingen und Schwanz schwarz, Hinterkörper weiß, Brust beim Männchen zinnoberrot, beim Weibchen rötlichgrau, Strichvogel, beliebter Stubenvogel. Verwandte: **Haken-G. (Hakenkreuzschnabel, Hakenfink, Fichten-G.,** Pinicŏla oder P. enucleātor *Cab.*), krummschnäblig [Abb.], Männchen ziegelrot, Weibchen gelb, nordisch; **Karmin-G., Karminhänfling, Brandfink** (Carpodăcus oder P. erythrīna *Gray*), braungrau, dunkel gefleckt, Scheitel, Kehle und Bürzel beim Männchen

karminrot, Osteuropa, Nordasien. Vgl. Schlag (10. Aufl. 1921).

Gimpelhäher (Struthidĕa cinerĕa *Gould* [Abb.]), Rabenvogel Australiens; Nest aus durchspeichelter Erde.

Gin (engl., spr. dschinn), irischer Wacholderbranntwein.

Ginchy (spr. gängschih), Dorf im franz. Depart. Somme, 3 km nordwestl. von Combles, (1911) 187 E.; im Weltkrieg 12. Sept. 1916 nach schwersten Kämpfen von den Franzosen genommen.

Ginēvra, Gemahlin des Königs Artus (s. d.).

Gimpelhäher (nach Brehm).

Gingang, s. Gingham.

Gingerbeer (engl., spr. dschinndschĕrbihr), **Ingwerbier,** moussierendes Getränk aus Ingwer und Zucker, mit Bierhefe vergoren.

Gingergrasöl (spr. dschinndschĕr-), s. Andropōgon.

Gingham (Gingang), ostind. Baumwollstoffe, jetzt die gestreifte oder gewürfelte engl., schott. oder Wiener Leinwand, dicht gewebt aus gefärbtem Baumwollgarn.

Ginkgobaum (Ginkgo bilōba *L.*, Salisburĭa adiantifolia *Sm.* [Abb.]), Gymnospermenbaum Chinas und Japans, bis 40 m hoch, zweihäusig; die mirabellenähnlichen Früchte und die Samen eßbar. In der Gegenwart einziger Vertreter einer systemat. Gruppe (Ginkgoāles) gleichen systemat. Ranges wie Nadelhölzer und Palmfarne; durch Geschlechtsverhältnisse (z. B. Spermatozoiden) ꝛc. wichtiges Mittelglied zwischen Archegoniaten und Phanerogamen. In der Heimat Tempelbaum, in Europa Parkzierbaum; das fächerförmige, oft zweigespaltene Blatt besingt ein Gedicht Goethes an Marianne von Willemer (Westöstlicher Diwan). Vgl. Sprecher (frz., 1907).



Ginkgobaum; a Trieb mit männlichen, b mit weiblichen Blüten, c Frucht.

Ginōsa (spr. dschi-), das alte Genusium, Stadt in der südital. Prov. Lecce, (1911) 10923 E.; Olivenöl.

Ginsengwurzel (Schinsengwurzel), Pentsao, die getrocknete Wurzel von Panax Ginseng (s. Aralia), in China Heilmittel; auch deren Ersatz, die Wurzel der zur Gattung Sium (s. d.) gehörigen Ninsingstaude (S. ninsing *Thbg.*).

Ginster, Bezeichnung der Pflanzengattungen Genista, Sarothamnus, Spartium und Ulex (s. d.).

Ginsterkatze, s. Schleichkatzen.

Gintl, Julius Wilh., Physiker, geb. 12. Nov. 1804 in Prag, 1850—63 Telegraphendirektor in Wien, gest. 22. Dez. 1883 in Prag, verdient durch Einführung der Doppeltelegraphie. — Sein Sohn **Wilhelm Friedrich G.,** Chemiker, geb. 5. Aug. 1843 in Graz, seit 1870 Prof. an der Polytechn. Hochschule in Prag, gest. das. 27. Febr. 1908; Begründer der Österr. Gesellschaft zur Förderung der chem. Industrie.

Ginzkey, Franz Karl, Dichter, geb. 8. Sept. 1871 in Pola, wurde Offizier, schrieb Gedichte („Das heimliche Läuten", 1906; „Balladen", 1910; „Lieder", 1916; „Befreite Stunde", 1917) und Romane („Jakobus und die Frauen", 1908; „Geschichte einer stillen Frau", 1909; „Der Gaukler von Bologna", 1916 u. a.). Vgl. Hohlbaum (1921).

Gioberti (spr. dscho-), Vincenzo, ital. Philosoph und Politiker, geb. 5. April 1801 in Turin, bis 1833 Kaplan des Königs Karl Albert von Sardinien, wegen seiner Beziehungen zum „Jungen Italien" verbannt, kehrte 1848 zurück, Dez. bis März 1849 an der Spitze des demokrat. Ministeriums, gest. 26. Okt. 1852 in Paris; erstrebte eine kath. Wissen und Glauben vereinigende Philosophie, die vom Seienden, der Idee und nicht vom Ich ausgeht. Hauptwerke: „Introduzione allo studio della filosofia" (1839—40), „Del primato morale e civile degli Italiani" (1843; 2. Aufl. 1845), „Il Gesuita moderno" (5 Bde., 1847 u. ö.; deutsch, 3 Bde., 1849). Vgl. Massari (1860—63), Saitta (1917), Anzilotti (1922).

Gioconda (spr. dscho-), s. Mona Lisa.

Gioia del Colle (spr. dschohja), Stadt in der unterital. Prov. Bari, (1911) 21837 E.; Normannenschloß.

Giölbaschi, Ort im türk.-kleinasiat. Wilajet Konia, im alten Lykien, mit den Trümmern einer alten Stadt, wo 1881 von Benndorf ein Heroon (Grabdenkmal) eines unbekannten Herrschers aus dem 5. Jahrh. v. Chr. mit zahlreichen Skulpturen (jetzt in Wien) wieder aufgefunden wurde. Vgl. Benndorf und Niemann (1889).

Giolitti (spr. dscho-), Giovanni, ital. Staatsmann, geb. 27. Okt. 1842 in Mondovi, 1874 Generalinspektor des Steuerwesens, 1877 Generaldirektor des Rechnungshofs, 1882 liberaler Deputierter, 1889 Schatzminister, 1890 Finanzminister, Mai 1892 bis Nov. 1893 Ministerpräsident, Febr. 1901 bis Juni 1903 Minister des Innern, Nov. 1903 bis März 1905 und Mai 1906 bis Dez. 1909 sowie März 1911 bis März 1914 und Juni 1920 bis Juni 1921 wieder Ministerpräsident.

Giōna, höchster Berg des Pindosgebirges in Griechenland, nordwestl. vom Parnaß, 2512 m hoch.

Giordāno (spr. dschor-), Luca, ital. Maler und Radierer, geb. 1632 in Neapel, gest. das. 12. Jan. 1705, ahmte berühmte Meister täuschend nach. Fresken in Florenz, Venedig und Madrid; zahlreiche Tafelbilder biblischen oder mytholog. Inhalts. Vgl. Petraccone (1919).

Giordāno Bruno (spr. dschor-), s. Bruno.

Giorgione (spr. dschordschohne), eigentlich **Giorgio da Castelfranco,** venezian. Maler, geb. um 1478 in Castelfranco im Trevisanischen, gest. wahrscheinlich 25. Okt. 1510 in Venedig; Hauptwerke: Madonna (Castelfranco), Ruhende Venus (Dresden). Vgl. Landau (1903), L. Justi (2 Bde., 1908).

Giornale d'Italia (spr. dschornale), ital. Tageszeitung in Rom, Organ der Regierung, 1901 von Sonnino und Salandra, die später Italiens Beteiligung am Weltkrieg betrieben, gegründet.

Giotto di Bondōne (spr. dscho-), ital. Maler und Architekt, geb. um 1266 in Colle di Vespignano bei Florenz, gest. 8. Jan. 1337 in Florenz; Hauptbegründer der ital. Kunst. Hauptarbeiten: Fresken in S. Maria della Arena in Padua und in Santa Croce in Florenz, vielleicht auch in der Ober- und Unterkirche von Assisi (Legende des heil. Franz); Madonna (1334, Florenz). Vgl. Thode (2. Aufl. 1910), Rintelen (1912), von Marle (1920), Supino (2 Bde., 1920).

Giovanni (spr. dschow-), Domenico, s. Burchiello.

Giovanni da Bologna (spr. dschow-), ital. Bildhauer, s. Bologna, Giovanni da.

Giovanni di Paolo, Maler und Illuminator des 15. Jahrh., geb. um 1403 in Siena, gest. das. um 1482.

Giovanni di Stefano da Siena, Bronzegießer und Bildhauer, geb. um 1446 in Siena, gest. das. um 1506. Schöner Bronzeengel im Sieneser Dom.

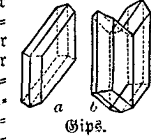
Giovinazzo (spr. dschowi-), Stadt in der südital. Prov. Bari, am Adriatischen Meer, (1911) 10727 E.; Öl.

Giovipaß (spr. dschowi-), Paß im Ligurischen Apennin, von der **Giovibahn** (Novi-Genua) unterfahren (Roncotunnel 8,3 km).

Gipfeldürre, Krankheit der Holzgewächse, wobei oberste Teile absterben; Ursachen wohl Wassermangel, durch Pilze oder Tiere verursachte Veränderungen, Altersschwäche u. a.

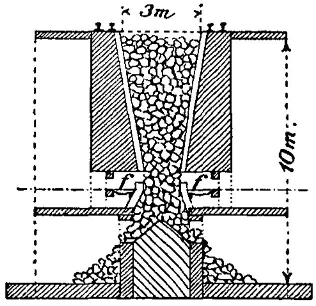
Gipfelübungen, turnerische Höchstleistungen Einzelner an Geräten.

Gips, Mineral, monoklin, und zwar in der Regel tafelförmig [Abb.], einfach [a] oder in Zwillingen (Schwalbenschwanzzwillingen [b]) kristallisierender wasserhaltiger schwefelsaurer Kalk, weiß, auch grau, gelblich, rötlich gefärbt, gefleckt und geadert, von geringer Härte, in etwa 400 Teilen Wasser löslich, verliert, erhitzt, sein Kristallwasser (**gebrannter G.**). Die durch Spalten der Kristalle erhaltenen durchsichtigen, perlmutterglänzenden Tafeln heißen **Frauenglas, Fraueneis, Marienglas.** Auch faserig (**Faser-, Seiden-G., Federweiß**), körnig (**Alabaster,** s. d.), schuppig (**Schaum-G.**), dicht und erdig tritt G. auf. Sehr verbreitet im Gebiete gewisser Sedimentärformationen. Gebrannter G. (das Brennen geschieht in schachtförmigen Brennöfen [Abb.]) erhärtet mit Wasser zu einer steinharten Masse und wird deshalb als Zusatz zu



Gips.

Mörtel (**Gipskalk, Sparkalk**) und Zement (**Gipszement**), zur Verfertigung von Estrich und Gipsfiguren, Stuck, zu Verbänden (s. Gipsverband) rc. verwendet; beim Brennen nicht hoch genug (nur bis etwa 200°) erhitzter entwässerter aber unzersetzter G. bindet kein Wasser (**totgebrannter G.**); frischer G. dient zum Düngen. Während des Weltkriegs begann man in Deutschland G. auch zur Gewinnung von Schwefelsäure zu verwenden. Vgl. Böhmer und Naumann (1886), Rohland (1904), Moye [(1908).



Gips: Brennofen (nach Meier).

Gipsbeton, s. Annalith.

Gipsbinden, s. Gipsverband.

Gipsdielen, Schilfbretter, Gipstafeln mit Einlage von Rohr, werden zu Scheidewänden, zu äußern Umfassungsmauern von Baracken, Fabriken u. a. benutzt; ähnlich die **Spreutafeln** aus einem Gemenge von Gips, Kalk, Spreu, Strohklein, Tierhaaren und Leimwasser; die **Kokolithplatten,** bei denen der Gipsmasse Kokosfasern beigemengt sind.

Gipsdrahtwand, die Rabitzwand (s. d.).

Gipsen, Wein mit Gips versetzen, um ihn zu klären und in der Farbe feuriger zu machen; in manchen Staaten verboten, in Deutschland beschränkt durch die Gesetze vom 20. April 1892 und 24. Mai 1901.

Gipskraut, s. Gypsophila.

Gipsmalerei, s. Gessopainting.

Gipsverband, Verband aus gegipsten (imprägnierten, in lauwarmes Wasser zu tauchenden) oder mit Gipsbrei bestrichenen, bald erhärtenden Binden (**Gipsbinden**), bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, Gelenkleiden.

Gipsy (engl., spr. dschipsi; verderbt aus Egyptian, „Ägypter"), Zigeuner.

Gipüre (frz. guipure), Spitze, bei der durch Verwendung dicker Fäden die Umrisse und einzelne Formen des Musters plastisch hervortreten (vgl. Marie Niedner 2. Aufl. 1913). — **Filet-G.,** auf einem Filetnetz hergestellte Arbeit mit rundlichen Linien [Tafel: Handarbeiten II].

Gique, Tanz, s. Gigue.

Giraffe (Giraffa camelopardălis *L.* oder Camelopardălis giraffa *Schreb.*), zu den Paarzehern gehöriger Wiederkäuer mit außerordentlich langem Hals, sehr hohen Vorder-, kürzern Hinterbeinen, gelbbraun mit dunklern Flecken, mit zwei oder mehr Stirnknochenzapfen in Fellüberzug, höchstes Landsäugetier (Kopfhöhe bis 6 m), truppweise in Afrika [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 23]. Zur Fam. der G. (Camelopardalĭdae) gehören noch das Okapi (s. d.) und von vorweltlichen Tieren (im Tertiär) außer dem Sivatherium (s. d.) das Helladotherium von Pikermi bei Athen und das Samotherium von Samos.

Giraffe, Sternbild, s. Kameopard.

Giraffe, ein nach seiner Form so genanntes aufrechtstehendes Klavier, Vorgänger des Pianino.

Giralda (spr. chi-), der 100 m hohe Glockenturm der Kathedrale von Sevilla [Tafel: Islamische Kunst I, 3]

Giraldès (spr. schiraldähs), Joachim Albin Cardozo, Anatom und Chirurg, geb. 24. April 1808 in Oporto (Portugal), 1848 Chirurg des Zentralbureaus der Hospitäler in Paris, gest. 27. Nov. 1875. Nach ihm benannt das **Giraldèssche Organ,** ein Anhang des Nebenhodens.

Giraldi, Giovanni Battista, ital. Dichter, genannt **Cinthio,** geb. 1504 in Ferrara, gest. 1573, schrieb Novellen („Ecatommiti"), die vielfach von Shakespeare benutzt wurden, Tragödien („Orbecche", 1541), ein unvollendetes Epos „Herkules" u. a.

Girande (frz., spr. schirángd), vielröhriger Springbrunnen mit im Kreise hervorschießenden Wasserstrahlen.

Girandole (frz., spr. schirangdohl), **Girandŏla** (ital., spr. dschi-), Feuerwerk, bes. Raketen und Feuergarben, berühmt die G. zu Rom an hohen Festtagen; auch ein mehrarmiger Leuchter und ein Brillant-Ohrgehänge.

Giránt, s. Giro.

Girard (spr. schirahr), Jean Baptiste, Pädagog, genannt **Père Grégoire,** geb. 17. Dez. 1765 in Freiburg (Schweiz), Franziskaner, 1827—34 Prof. in Luzern, gest. 6. März 1850 in Freiburg; schrieb: „De l'enseignement régulier de la langue maternelle" (1844; deutsch 1846).

Girard (spr. schirahr), Philippe Henri de, franz. Mechaniker und Industrieller, geb. 1. Febr. 1775 in Lourmarin (Vaucluse), gest. 26. Aug. 1845 in Paris, Erfinder der Flachsspinnmaschine.

Girardet (spr. schirardeh), Paul, Kupferstecher, aus der großen schweiz. Kupferstecherfamilie, geb. 8. März 1821 in Neuchâtel, gest. 26. Febr. 1893 in Paris; Stiche in Mezzotintomanier nach modernen franz. Meistern (Vernet, Delaroche, Robert-Fleury) und L. Knaus.

Girardi, Alexander, Schauspieler, geb. 5. Dez. 1850 in Graz, ursprünglich Schlosser, seit 1871 in Wien, gest. das. 20. April 1918, Charakterkomiker. Er war vermählt mit der Schauspielerin Helene Odilon (s. d.). Vgl. Nowak (1908).

Girardin (spr. schirardäng), Emile de, Publizist, geb. 22. Juni 1806 in Paris, seit 1834 Mitglied der Deputiertenkammer, gründete 1836 die konservative Zeitung „La Presse", 1866 die imperialistische „Liberté", seit 1874 Chefredakteur des republikanisch-liberalen Journals „La France"; 1831—55 vermählt mit der Dichterin Delphine Gay (s. d.), gest. 27. April 1881; schrieb: „Questions de mon temps" (12 Bde., 1858) u. a.

Girardon (spr. schirardóng), François, franz. Bildhauer, geb. 17. März 1628 in Troyes, gest. 1. Sept. 1715 als Direktor und Kanzler der Akademie in Paris; arbeitete viel für Ludwig XIV., unter anderm dessen Reiterstandbild für den Vendômeplatz (bei der Revolution zerstört); von Einfluß auf Andr. Schlüter.

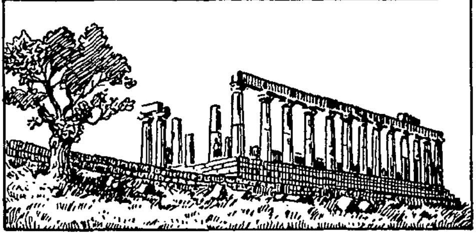
Girasol (frz., spr. schirasóll), die Mondstein genannte Feldspatart (Adular, s. d.); **orient. G. (Girasolsaphir),** Korund mit bläulichem, wogendem Lichtschimmer.

Girät, s. Giro.

Giraud (spr. schiroh), Albert, eigentlich **Albert Keyenberg,** belg. Dichter, geb. 23. Juni 1860 in Löwen; schrieb die Dichtungen „Pierre lunaire" (1884; deutsch von Hartleben, 1893; neue Ausg. 1911), „Héros et Pierrots" (1898), „La frise empourprée" (1912) u. a.

Girgeh (Dschirdscheh, engl. **Guerga),** Stadt in der oberägypt. **Prov. G.** (15703 qkm [1492 qkm Kulturfläche], 1917: 863234 E.), links am Nil, (1907) 19893 E.

Girgenti (spr. dschirdschénti), das **Agrigentum** der Römer, **Akragas** der Griechen, Hauptstadt der ital. **Prov. G.** (3035 qkm, 1911: 394002 E.; Sizilien, Hauptsitz


Girgenti: Junotempel.

der sizil. Schwefelgewinnung), auf einem Berg an der Südküste Siziliens, (1921) 29633 E., festes Schloß, Bibliothek (Lucchesiana), griech. Tempelruinen (Herkules-, Concordia-, Junotempel [Abb.]); Schwefel- und Kornhandel. Als Hafen dient, 9 km entfernt, **Porto Empedocle,** 12679 E. [Übersicht: Italien].

Girieren, einen Wechsel, eine Forderung rc. schriftlich auf einen andern übertragen (s. Giro).

Girl (engl., spr. görl), Mädchen.

Girlande (frz. guirlande), Blumengewinde.

Girlitz (Serīnus hortulānus *Koch*), Singvogel aus der Fam. der Finken, naher Verwandter, vielleicht Abart des Kanarienvogels; Südeuropa, im Einwandern nach Deutschland.

Girnar, granitische Berggruppe (1117 m) in der indobrit. Prov. Gudschrat, mit zahlreichen Dschainatempeln.

Girndt, Otto, Schriftsteller, geb. 6. Febr. 1835 in Landsberg a. W., gest. 4. Juli 1911 in Sterzing; Lustspiele, Novellen, Gedichte (1912) u. a.

Giro (ital., spr. dschi-, „Kreis", „Kreislauf"), Indossament (s. d.), Übertragungsvermerk auf einem Wechsel; **Girieren**, übertragen; **Giránt**, derjenige, der überträgt; **Girāt**, derjenige, an den übertragen wird.

Giro, Agito, Gewicht in Birma = 414 g.

Girodet-Trioson (spr. schirodeh triosóng), Anne Louis G. de Roussy, franz. Maler, Illustrator und Schriftsteller, geb. 29. Jan. 1767 in Montargis, gest. 9. Dez. 1824 in Paris; Hauptbilder: Schlafender Endymion, Sintflutszene (1806), Übergabe Wiens (1808); „Œuvres posthumes" (1830).

Girólamo (ital., spr. dschi-), Hieronymus.

Giromagny (spr. schiromannjih), franz. Stadt nördl. von Belfort, am Südrand der Vogesen, (1911) 3652 E., dabei ein zu Belfort gehöriges Außenfort.

Gironde (spr. schiróngd), die 75 km lange Flutmündung der vereinigten Garonne und Dordogne in Südwestfrankreich. — Das **Depart. G.**, 10726 qkm, (1921) 819404 E.; *Hauptstadt Bordeaux.*

Girondisten (spr. schirongd-, frz. Girondins), in der Franz. Revolution die Partei der gemäßigten Republikaner, deren Hauptwortführer in der Legislative, wo sie die Majorität hatten, und im Konvent (Vergniaud, Guadet, Gensonné, Grangeneuve, Ducos ꝛc.) dem Depart. Gironde angehörten; ihnen schlossen sich Brissot, Roland, Condorcet, Fauchet, Barbaroux u. a. an. Sie stimmten zwar für den Tod Ludwigs XVI., suchten ihn aber durch Appellation an das Volk zu retten. 2. Juni 1793 wurden sie von den Jakobinern gestürzt; 31. Okt. wurden 21 G. guillotiniert, mehrere andere später. Vgl. Lamartine (8 Bde., 1847; deutsch 1847), Bertin-Roulleau (frz., 1912).

Gironville (spr. schirongwil), franz. Sperrfort, 21 km nordwestl. von Toul (s. Maasbefestigungen).

Giropostanweisungen, Postanweisungen, deren Betrag nicht bar ein- oder ausgezahlt, sondern durch Scheck beglichen wird.

Giroverkehr, bargeldloser Verkehr. Ursprünglich die Einrichtung, daß Zahlungen zwischen Kunden ein- und derselben Bank (**Girobank**) von dieser durch Ab- und Zuschreiben der Beträge auf den Konten (Girokonten) der Kunden bewirkt werden. Jetzt wesentlich erweitert: Giroverkehr auch durch Post (Postscheckkonten, s. Postscheck), Gemeinde- und Sparkassen; Verbindung der einzelnen Banken ꝛc. untereinander ermöglicht einen Giroverkehr auch zwischen den Kunden verschiedener Institute. Vgl. Büring (1917), Zwiesch (1919).

Girre (**Ghire, Gereh**, d. h. Knoten), pers. Längenmaß [zu $^1/_{16}$ Zer = $6^1/_2$ cm.

Girrvögel, die Taubenvögel.

Girvan (spr. görwĕn), Hafenstadt und Seebad in der schott. Grafsch. Ayr, am Firth of Clyde, (1911) 4467 E.; Heringsfang.

Gisaldruck, im Stein- und Zinkdruck ein Kopierverfahren, bei dem eine einseitig gedruckte Zeichnung auf eine mit einer Chromatleimlösung lichtempfindlich gemachte Zinkplatte oder auf einen lithographischen Stein kopiert wird. Die blank erscheinende Zeichnung wird dann für Fettfarbe empfänglich gemacht und der Grund durch Auswaschen entfernt.

Gisander, Pseudonym, s. Schnabel, Joh. Gottfr.

Gisborne, Hafenstadt an der Ostküste der Nordinsel von Neuseeland, (1920) 14366 E.

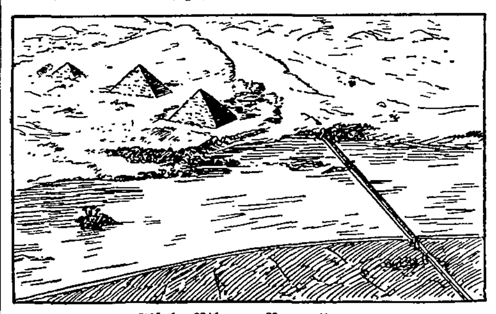
Giseh (**Gizeh, Gize**), Hauptort der oberägypt. **Prov. G.** (1031 qkm Kulturland, 1917: 524352 E.), links vom Nil, Vorstadt von Kairo, (1907) 16487 E.; mameluckische Palastruinen. Nahe die Pyramiden von G. [Abb.] und die Sphinx.

Giséla, deutsche Kaiserin, Tochter Herzog Hermanns II. von Schwaben, seit 1016 in dritter Ehe Gemahlin des nachmaligen Kaisers Konrad II., suchte vergeblich zwischen diesem und ihrem Sohne zweiter Ehe, Ernst von Schwaben, zu vermitteln, gest. 15. Febr. 1043 in Goslar. Ihr Schmuck wurde 1880 in Mainz bei Kanalbauten gefunden. (Vgl. von Falke [1913]).

Giselabahn, österr. Staatsbahn Salzburg-Wörgl am Inn, mit Abzweigung Bischofshofen-Selzthal.

Giselher, der jüngste unter den burgund. Königen der Nibelungensage, Liebling seiner Schwester Kriemhild.

Giskra, Karl, österr. Staatsmann, geb. 29. Jan. 1820 in Mährisch-Trübau, 1846 Prof. der Staatswissenschaften in Wien, 1848—49 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1860 Advokat, dann Bürgermeister in Brünn, seit 1861 liberales Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1867—70 Minister des Innern, gest. 1. Juni 1879 in Baden bei Wien.



Giseh: Nil und Pyramiden, nach einer Fliegeraufnahme (nach Wiegand).

Gissen, im Seewesen schätzen, vermuten; **gegißtes Besteck**, [s. Besteck.

Gitáno (span., spr. chi-), der Zigeuner.

Gitarre (span. guitarra), Zupf-Saiteninstrument mit 6 Saiten [Abb.], durch die Mauren nach Spanien gebracht, wo auch ihre eigentl. Heimat blieb; im 16. und seit Anfang des 19. Jahrh. zur Gesangbegleitung in ganz Europa sehr beliebt. Vgl. Schroen (1880), Ritter (1917).



Gitarre.

Githagin, das Saponin. (S. auch Agrostemma.)

Gitschen, Geschäftskniff beim Pferdehandel, s. Mollochen.

Gitschin, böhm. Stadt, s. Jičin.

Gitter, Beugungsgitter, s. Beugung des Lichts.

Gitterbrücken (genauer **Gitterträgerbrücken**), jetzt kaum mehr gebaute eiserne Brücken [Abb.], deren Träger (Gitterwerk) aus an den Kreuzungsstellen vernieteten Flacheisenstäben bestehen, im Gegensatz zu den Fachwerksbrücken (s. d.), die zuweilen ebenfalls als G. bezeichnet werden.



Gitterbrücke.

Gitterflügler, s. Netzflügler.

Gitterkathóde, s. Kathodenstrahlenröhren und Elektronenröhren.

Gitterpflanze, s. Ouvirandra fenestralis.

Gitterrost, Pilzschädling, s. Gymnosporangium.

Gitterschlange, s. Riesenschlangen.

Gitterschornstein, s. v. w. Dissipator.

Gitterschwamm, s. Clathrus.

Gittersee, sächs. Dorf im Plauenschen Grunde, südwestl. von Dresden, (1919) 4026 E.; Steinkohlenbergbau, Eisenindustrie, Maschinenfabrik.

Gitterspektrum, durch ein Beugungsgitter (s. Beugung des Lichts) erhaltenes Spektrum.

Giudecca (spr. dschudékka), zu Venedig gehörige Insel, mit berühmter Kirche (Il Redentore).

Giudicaria (spr. dschu-), Landschaft, s. Judikarien.

Giuliāno (spr. dschu-), San, Antonio, s. San Giuliano.

Giuliāno in Campania (spr. dschu-), Stadt in der ital. Prov. Neapel, (1911) 15963 E.

Giulio (spr. dschu-), Münze, s. Paolo.

Giulio Romāno (spr. dschu-), eigentlich **Giulio Pippi** (Giulio di Pietro de' Gianuzzi), ital. Maler und Architekt, talentvollster Schüler Raffaels, geb. 1499 in Rom, gest. 1. Nov. 1546 in Mantua; mittätig an den Raffaelschen

Fresken im Vatikan und in der Farnesina; seit 1524 in Mantua, wo er mehrere Kirchen und Paläste (Palazzo del Te) baute und mit Fresken schmückte; als Tafelbilder u. a. die Madonna della Catina (Dresden). Vgl. Rosh (1900).

Giunta (spr. dschun-), auch **Junta**, im venezian. Dialekt **Zonta**, als Geschlechtsname **Giunti**, Buchdruckerfamilie, hatte Geschäfte in Venedig (1510—1657), Florenz (1497—1623; errichtet von **Filippo G.**, 1450—1517, dem Begründer des Ruhms der Familie), in Lyon (1520—92), auch in Spanien. **Giuntinen** oder **Juntinen**, die Drucke der G. [Druckerzeichen: Abb.].


Giunta: Druckerzeichen.

Giurgiu (spr. dschurdschu), **Giurgevo** (spr. dschurdschĕwo), Hauptstadt des rumän. Kr. Vlasca, an der Donau, Rustschuk gegenüber, (1914) 20929 E., festes Schloß; Hauptstapelplatz des untern Donauhandels; im Weltkrieg hier 24. Nov. 1916 Donauübergang bulgar. Truppen zur Unterstützung des Hauptübergangs der Donauarmee bei Swistow.

Giuseppe (ital., spr. dschu-), Joseph.

Giusti (spr. dschu-), Giuseppe, ital. satir. und polit. (gemäßigt liberal) Dichter, geb. 13. Mai 1809 in Monsummano, gest. 31. März 1850 in Florenz; Sammlungen seiner Gedichte 1863 (deutsch von Paul Heyse, 1875), 1892 u. ö.; Briefwechsel (1863, 1885 und 1904); Selbstbiogr. (1886) und „Memorie inedite" (1890).

Giustīna (spr. dschu-), venezian. Silbermünze = 4,76 ℳ.

Giusto (ital., spr. dschu-), richtig, angemessen (musikal. Tempo).

Givenchy (spr. schiwangschi). 1) **G.-en Gohelle** (spr. -ang goähl), Dorf im nordfranz. Depart. Pas-de-Calais, nördl. von Arras, (1910) 1827 E.; im Weltkrieg Ausgangspunkt des deutschen Angriffs vom 10. Mai 1915 gegen die franz. Stellung Carency-Ablain-Lorettokapelle. — 2) **G.-lès-la Bassée**, Dorf ebenda, westl. von La Bassée, 688 E.; in der Lorettoschlacht 9. Mai 1915 von den Engländern vergebens angegriffen, Anfang Okt. genommen, 9. April 1918 von der Heeresgruppe Bernhardi wiedererobert.

Givet (spr. schiweh), Industriestadt und Festung im franz. Depart. Ardennes, an der Maas und der belg. Grenze, (1911) 7759 E.; Gerberei, Fabrikation von Bleiweiß, Leim, Fayence ꝛc.; dicht dabei Fort de Charlemont zur Sperrung des Maastals und der Bahn Namur-Charleville; im Weltkrieg 31. Aug. 1914 von der 24. deutschen Reservedivision nach kurzer Belagerung genommen.

Givors (spr. schiwohr), Industriestadt im franz. Depart. Rhône, an der Rhône und dem **Kanal von G.** (21,5 km lang), (1911) 12784 E.; Glashütten, Hochöfen, Seidenindustrie.

Gize (**Gizeh**), ägypt. Stadt, s. Giseh.

Gjakobica, Stadt in Jugoslawien, s. Djakova.

Gjedser (**Gedser**), Dorf im dän. Amt Maribo, Gem. Gjedesby, an der Südspitze der Insel Falster, (1901) 563 E.; Hafen, Dampffähre nach Warnemünde.

Gjellerup, Karl, dän. Dichter, geb. 2. Juni 1857 in Roholte in Seeland, lebte seit 1892 in Klotzsche bei Dresden, gest. das. 13. Okt. 1919; erhielt 1917 mit Pontoppidan den literar. Nobelpreis; schrieb bes. Romane („En Idealist", 1878; „Pastor Mors", deutsch 1894; „Der Pilger Kamanita", deutsch 1907; „Die Weltwanderer", 1909; „Reif für das Leben", 1915); Dramen („Das Weib des Vollendeten", 1907), Gedichte, Reiseschilderungen u. a. Vgl. G.s Leben in Selbstzeugnissen und Briefen (Bd. 1, 1921).

Gjevgjeli, Stadt in Serbien, s. Gewgeli.

Gjölbaschi, türk. Ort, s. v. w. Giölbaschi.

Gjurgjevac (spr.-watz), kroat. Name von Sankt Georgen (s. d.).

Glace (frz., spr. glahß), Gefrorenes, Zuckerguß.

Glacé (frz., spr. -ßeh), Glanz, Glasur.

Glace Bay (spr. glehß beh), Ort auf Neuschottland, an der Glacebucht, (1911) 16562 E.; Funkstelle.

Glacéleder (spr. -ßeh-), feinstes Leder, aus den zartesten Fellen der Schaf- und Ziegenlämmer, zu Handschuhen. **Glacékalbleder**, s. Kid.

Glacépapier (spr. -ßeh-), s. Kreidepapier.

Glacerie (frz., spr. glaß'rih), Spiegelgießerei; Eisbereitungsanstalt.

Glacier (frz., spr. -ßieh), Eisberg, Gletscher; **Glacière** (spr. -ßjähr), Eiskeller; **glacieren** (spr. glaß-), mit einer glatten, glänzenden Fläche überziehen. S. auch Glasieren.

Glacis (frz., spr. -ßih), bei Festungen die Erdanschüttung jenseit des Grabens und Bedeckten Weges, die sich nach der Angriffsseite hin sanft abdacht; **Glaciskrete**, die obere Kante des G.

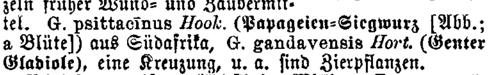
Gladbach. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, s. München-Gladbach. — 2) Stadt im Rheinland östl. von Köln, s. Bergisch-Gladbach.

Gladbeck, preuß. Dorf im westfäl. Kohlengebiet nördl. von Essen, (1919) 53596 (1910: 39171) E., Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Reform-Realgymnasium, Lyzeum, Höhere Mädchenschule; Steinkohlenbergbau, Zement-, Metallwarenfabrikation.

Gladenbach, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, auf dem östl. Westerwald südwestl. von Marburg, (1919) 1427 E., Amtsgericht; Spinnerei u. a. Industrie; dabei Eisenhütten.

Gladenbeck, Herm., Bronzegießer, geb. 24. Jan. 1827 in Berlin, gest. 11. Nov. 1918 in Friedrichshagen, Begründer der Bronzegießerei Gladenbeck & Sohn in Berlin.

Gladiatōren (lat.), bei den Römern Fechter, meist Sklaven (Kriegsgefangene), die bei den Kampfspielen zur Unterhaltung des Volks gegeneinander kämpften. Über den **Gladiatorenkrieg** s. Sklavenkriege.


Gladiolus: Papageien-Siegwurz.

Gladiŏlus *L.*, **Siegwurz**, **Schwertel**, **Gladiōle**, Pflanzengattung der Iridazeen. G. communis *L.* (**Allermannsharnisch**), purpurblütig, Sumpfwiesen Deutschlands, Wurzeln früher Wund- und Zaubermittel. G. psittacīnus *Hook.* (**Papageien-Siegwurz** [Abb.; a Blüte]) aus Südafrika, G. gandavensis *Hort.* (**Genter Gladiole**), eine Kreuzung, u. a. sind Zierpflanzen.

Gladstone (spr. gläddst'n), William Ewart, engl. Staatsmann, geb. 29. Dez. 1809 in Liverpool, seit 1833 Parlamentsmitglied, anfangs konservativ, unter Peel 1834 Unterstaatssekretär im Kolonialamt, 1843—45 Präsident des Handelsamtes, 1852—55 im Ministerium Aberdeen und wieder seit 1859 unter Palmerston Kanzler der Schatzkammer, nach des letztern Tode (1865) liberaler Führer des Unterhauses und im Ministerium Russell (bis 1866) die leitende Persönlichkeit, 1868—74, 1880—85, Febr. bis Juli 1886 und 1892—94 Premierminister; führte 1884—85 eine durchgreifende Reform des Unterhauses durch, doch scheiterte seine Homerulebill für Irland 1893 am Widerstand des Oberhauses; gest. 19. Mai 1898 in Hawarden. Als Schriftsteller bes. durch seine Homerstudien bekannt, ferner „Gleanings of past years" (8 Bde., 1879—97), „Speeches and public addresses" (10 Bde., 1892) u. a. Biogr. von Smith (2 Bde., 1879 u. ö.), MacCarthy (1898), Paul (1901), Morley (3 Bde., 1906—8). — Sein jüngster Sohn **Herbert G.**, geb. 7. Jan. 1854, 1880—1910 Mitglied des Unterhauses, 1886 Lord des Schatzes, 1892—94 Parlamentssekretär des Innern, 1894—95 Erster Kommissar für öffentl. Arbeiten, Dez. 1905 Minister des Innern, 1910 als Viscount ins Oberhaus erhoben und bis 1914 Generalgouverneur der Südafrikan. Union.

Glagoliza, altslaw. Alphabet mit eigentümlich verschnörkelten runden (**bulgar. G.**) oder eckigen (**kroat. G.**) Schriftzeichen, entstanden aus der griech. Minuskelschrift.

Glaisher (spr. glehsch'r), James, Physiker und Meteorolog, geb. 7. April 1809 in London, gest. 7. Febr. 1903 in Croydon bei London, 1840—74 Leiter der magnet. und meteorolog. Abteilung am Kgl. Observatorium in Greenwich, verdient durch wissensch. Luftballonfahrten (1862—69); schrieb: „Travels in the air" (neue Aufl. 1880) u. a.

Glaize (spr. glähs'), Auguste Barthélemy, franz. Historienmaler, geb. 15. Dez. 1807 in Montpellier, Schüler der beiden Devéria, gest. 8. Aug. 1893 in Paris; u. a. Wandgemälde in Pariser Kirchen. — Sein Sohn **Léon G.**, Historien- und Bildnismaler, geb. 3. Febr. 1842 in Paris; Hauptbilder: Fest zu Ehren des Theseus (1885), Christus in der Vorhölle.

Glamorgan (spr. glämmohrg'n), Grafschaft in Wales, 2092 qkm, (1911) 1130818 E., reich an Bergwerksprodukten; Hauptstadt Cardiff.

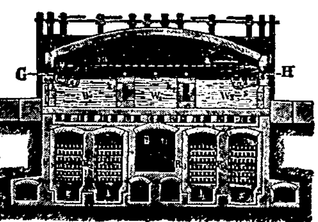
Glan, r. Zufluß der Nahe, mündet unterhalb Odernheim.
Glandel (lat. glandŭla), Drüse, Mandel.
Glander, deutscher Ausdruck für Kalander (s. d.).
Glander, s. Kornwurm.
Glandūla (lat., d. h. Eichelchen), Drüse; **glandulös,** drüsig.
Glandulēn, getrocknetes, mit Milchzucker verriebenes alkoholisches Extrakt der Bronchialdrüsen des Schafes, gegen Lungenschwindsucht.
Glans (lat.), Eichel.
Glanzblech, s. Weißblech.
Glanze, Galenoide, Klasse von metallisch glänzenden, meist grauen Mineralien, bestehend aus Schwefel-, Selen- oder Tellurmetallen: Bleiglanz, Silberglanz, Kupferglanz &c.
Glanzeisenerz, s. Eisenglanz.
Glanzelster, s. Stare.
Glänzendes Elend, Zitat aus Goethes „Werther" (2. Buch).
Glanzfische, s. Schmelzschupper.
Glanzgarn, lüstriertes Eisengarn.
Glanzgaze, mit Hausenblaselösung überzogenes gazeartiges Baumwollgewebe, durchsichtig, staubdicht.
Glanzgold, Mittel zur Vergoldung von Glas und Porzellan, dickflüssige, braunschwarze Flüssigkeit, enthält etwa 10 Proz. Goldchlorür neben ätherischem Öl, wird mit dem Pinsel aufgetragen und in der Muffel eingebrannt; ähnlich **Glanzplatin;** eine Mischung von diesem mit G. heißt **Glanzsilber.**
Glanzgras, Grasgattung, s. Phalaris.
Glanzhuhn, der Glanzfasan, s. Fasanen.


Rapsglanzkäfer; a Larve.

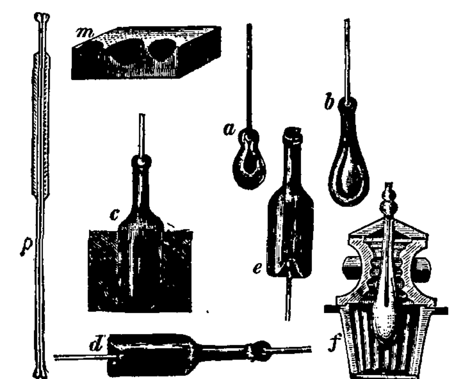
Glanzkäfer (Nitidulĭdae), artenreiche Familie meist schwarzer oder dunkler, metallisch glänzender Käferchen aus der Gruppe der fünfzehigen Käfer; schädlich, der etwa 2 mm lange **Raps-G.** (Meligēthes aenēus *F.* oder brassĭcae *Scop.* [Abb.]), dessen Larve Rapsblüten ausfrißt.
Glanzkobalt, s. Kobaltglanz.
Glanzkohle, s. Anthrazit.
Glanzleinwand, lose gewebte Leinwand, stark appretiert und glänzend gemacht, dient als steifes Futterzeug.
Glanzpappe, Preßspan, harte Pappe mit spiegelglatter Oberfläche, hergestellt aus guter Pappe durch scharfes Pressen und Polieren mit Achatstein in der Glättmaschine, dient als Zwischenlage beim Tuchpressen, Glattpressen bedruckten Papiers &c.
Glanzplatin, s. Glanzgold.
Glanzruß, s. Ruß.
Glanzsilber, s. Glanzgold.
Glanzstärke, Stärke mit 3—5 Proz. Stearinsäure, die, beim Bügeln schmelzend, die Wäsche glänzend macht.
Glanzvögel (Galbulĭdae), Fam. der Nackenvögel, mit pfriemenförmigem Schnabel und metallisch glänzendem Gefieder. Der **Jakamar** (Galbŭla virĭdis *Lath.*), goldgrün und rostrot, bewohnt die brasil. Küstengebiete.
Glariden, Bergstock der Tödigruppe in den Glarner Alpen, 3270 m hoch.
Glarner Alpen, Teil der Westalpen zwischen Reuß im W. und Rhein im O.; Hauptgipfel der Tödi (3623 m).
Glärnisch, Bergstock der Sihlgruppe in den Glarner Alpen; im Bächistock oder Hinter-G. 2920 m hoch. Vgl. Baltzer (1884).
Glarus, Kanton der östl. Schweiz, im N. und O. von St. Gallen, im S. von Graubünden, im W. von Uri und Schwyz begrenzt, 685 qkm, (1920) 33 907 E. (1/4 Katholiken), Alpenland, von der Linth durchflossen; im Haupttal starke Baumwoll-, Woll-, Seidenindustrie, Schieferbrüche, Kräuterkäsefabrikation; Verfassung rein demokratisch. — G., zur Römerzeit zu Rhätien gehörig, kam im 9. Jahrh. an das Kloster Säckingen, 1288 an Österreich, wurde 1395 durch die Siege bei Näfels 1352 und 1388 unabhängig und trat dem Bunde der sieben Orte bei. Vgl. Heer (Geschichte, 2 Bde., 1898—1900).

Glarus.

Glarus, Hauptort des schweiz. Kantons G., an der Linth, (1920) 5165 E.
Glas [hierzu Textkarte, S. 242], amorphe, chemisch sehr beständige Masse, durchsichtig, durchscheinend oder undurchsichtig, formbar in heißem, erweichtem Zustande, entsteht beim Zusammenschmelzen von Kieselsäure (Sand) mit Metalloxyden, wie Natron (als Glaubersalz oder Soda), Kali (als Pottasche), Kalk, Bleioxyd u. a., enthält neben Kieselsäure manchmal noch Fluor (Milchglas s. d.), Borsäure (z. B. Jenaer Normal-G. für Thermometer), Phosphorsäure, ist entweder weißes (farbloses) oder grünes (grünstichig mit grüner Bruchfläche) oder künstlich durch chem. Zusätze gefärbtes G. Über **natürliches G.** s. Gläser, vulkanische. Zum Entfärben von Rohglas dienen Braunstein, Selenverbindungen, Arsentrioxyd. Glassorten: **Optisches G.** (bes. Flint- und Crown-G.), **Hohl-G.** (Glasgefäße), **Tafel-G.** (**Fenster-, Spiegel-G.**), **Kunst-G.** (s. Glaskunstindustrie). Zum Erschmelzen des G. in den **Glashütten** dienen Flammöfen (**Glasöfen**); die Schmelzgefäße für den **Glassatz** sind entweder **Glashäfen** oder Wannen [Abb.; Siemensscher Glaswannenofen mit Regenerativgasfeuerung, hufeisenförmig: W_1, W_2, W_3 Wannen; a a, abwechselnd Gasbrenner oder Abzugskanal; R_1, R_2, R_3, R_4 Regeneratoren; K_1, K_2, c Kühlkanäle; g, l, g_1 l_1 Gasabzugs- und Gaseintrittskanäle; s Schiffchen aus Schamotte zur Entnahme des G.] aus Schamotte oder Dinassteinen. Tafel-G. wird geblasen zu einer Walze, die man längs aufschneidet und dann flach ausstreckt (**Walzen- oder Streck-G.**) oder es wird gegossen (s. Glasgießerei) und ausgewalzt. [Abb.; Flaschenherstellung: p stählerne bis 1½ m lange **Glasmacherpfeife,** oben Mundstück zum Lufteinblasen, Verdickung des Rohres zum Halten, unteres Ende in die dickflüssige Schmelze des Ofens getaucht, nimmt einen Posten G. (**Glaspaste**) davon auf, der in der Höhlung der Motze m rund gedreht und unter Schwenken der Pfeife aufgeblasen wird (a, b); folgt Wiedererwärmen des untern Teils und Blasen in der Form (c), dann Eindrücken des Bodens (d) und Ablösen der Pfeife durch Anfeuchten, dann Umlegen eines glühenden Glasstreifens zur Formung des Flaschenmundes; f Blasen einer Kristallflasche in der Form.] Bearbeitung des fertigen G. durch Schneiden mit rohen Diamanten (Glaser-, Schneiddiamant), Schleifen mit Schmirgel und Eisenrot (**Glasraffinerie**), Ätzen mit Flußsäure, Mattieren mit dem Sandstrahlgebläse (s. d.), Formen mit der Glasbläserlampe (s. d.). **Überfanggläser,** s. d. **Hart-G.** entsteht durch Eintauchen von glühendem G. in heißes Öl. (S. auch Glaskunstindustrie.) Vgl. Halik („Handbuch", Bd. 1, 1908), Großmann (1908), Bernh. Müller („Technologie", 1911), Dralle (1911), Walter („Glasbläserei", 1921), Ebert („Glasblasen", 5. Aufl. 1921).



Glas: Wannenofen mit Regenerativgasfeuerung.



Glas: Herstellung von Glasflaschen.

Glas, seemännische Zeitbezeichnung, s. Glasen.
Glasaal, der junge, durchscheinende Flußaal (s. Aale).
Glasachāt, der Obsidian.
Glasaugen, künstliche Augen aus Glas, werden vor der Glasbläserlampe gefertigt.

Glasbläserlampe, mit Druckluft betriebene Lötrohrlampe zur Erzeugung einer langen Stichflamme, dient zur Herstellung gläserner Apparate aus Glasröhren.

Glasboot, Kopffüßer, s. Argonaute.

Glasbrenner, Adolf, s. Glaßbrenner.

Glasbrillanten, s. Similidiamanten.

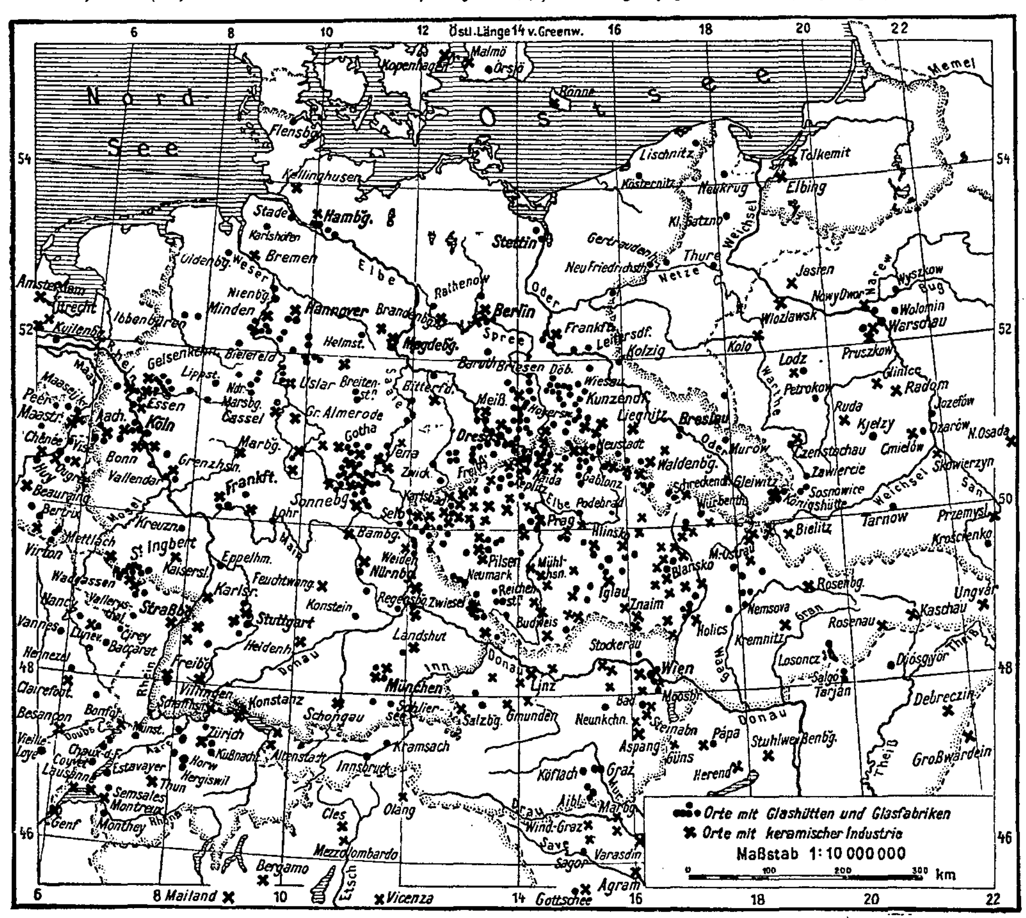
Glasdruck, Hyalographie, durch Flußsäure in Glas geätzte Zeichnungen nach Einschwärzen auf Papier übertragen; auch Bezeichnung des Lichtdrucks, weil derselbe mit Glasplatten arbeitet.

Glasen (benannt nach den früher gebräuchlichen Sanduhren aus Glas), Zeitbezeichnung mit der Schiffsglocke; jede vierstündige Seewache hat 8 G. zu je einer halben Stunde, die erste halbe Stunde wird mit einem, die zweite mit 2 u. s. f. Glockenschlägen bezeichnet. Acht Glas bedeutet also Ende der Wache und zugleich die Uhrzeiten 12, 4 und 8 Uhr.

Glasenapp, Karl Friedr., Schriftsteller, geb. 3. Okt. 1847 in Riga, Prof. das., gest. 1. April 1915 in Riga; schrieb: „Wagner-Enzyklopädie" (1891), „Das Leben Richard Wagners" (6 Bde., 1894—1911) u. a.

Glaser, Adolf, Schriftsteller, geb. 15. Dez. 1829 in Wiesbaden, gest. 21. März 1916 in Freiburg i. B.; Dramen, Romane, „Erzählungen und Novellen" (1862), Übersetzungen. „Gesammelte Schriften" (12 Bde., 1889—91). Vgl. Linke (1891).

Glaser, Eduard, Forschungsreisender, geb. 15. März 1855 in Deutsch-Rust (Böhmen), wurde 1878 an der Sternwarte in Wien angestellt und unternahm seit 1880 wissensch. Reisen nach Südarabien, deren Resultate er z. T. veröffentlichte, gest. 8. Mai 1908 in München.



Verbreitung der Glas- und keramischen Industrie in Mitteleuropa.

Gläser, vulkanische, natürliche G., Glaslaven, Hyalite, glasartig erstarrte, meist gefärbte (gelb, grün, braun, schwarz) vulkan. Massen, haar-, kugel-, nadelförmig, meist aber kompakt; bes. Obsidian, Perlit, Pechstein, Bimsstein (s. diese Stichwörter).

Gläserner Pantoffel, der von Aschenbrödel (s. d.), in Perraults Fassung des Märchens, getragene Pantoffel, beruht auf falscher Übersetzung des franz. fourrés de vair, „Pelz-, Rauchwerkschuhe", wofür fourrés de verre, „Glasschuhe", gesetzt wurde.

Glaserz, s. Silberglanz.

Glasflügler (Aegeriidae, Sesiidae), Schmetterlingsfam. mit holzbohrenden Raupen, neuerdings den Kleinschmetterlingen zugeordnet; Flügel zum großen Teil durchsichtig, unbeschuppt, Hinterleib meist ringelig gefärbt, wodurch die Tiere stechenden Hautflüglern ähneln; Raupen bleich. Zugehörig; **Bienenschwärmer** (s. d.), **Mückenschwärmer** (Sesia culiciformis *Esp.* [Abb.]); schädlich **Johannisbeer-G.** (S. tipuliformis *L.*) und **Himbeer-G.** (Bembecia hylaciformis *Lasp.*).

Glasflügler: Mückenschwärmer.

Glasfluß, Glaspaste, vorzügliches farbloses, bleireiches Kaliglas, auch durch Zusatz von Metallen und Metalloxyden gefärbt, zur Herstellung künstlicher Edelsteine (Straß).

Glasgalle, Verunreinigung des Glases (meist Natriumsulfat), welches sich aus der geschmolzenen Glasmasse abscheidet.

Glasgespinst, s. Glasspinnerei.

Glasgießerei, die Herstellung großer Glasscheiben durch Ausgießen flüssiger Glasmasse auf eine eiserne Tafel; 1688 von de Néhou in Paris erfunden.

Glasgow (spr. -goh), größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt Schottlands [Karte: Großbritannien und Irland I, 3], in den Grafsch. Lanark und Renfrew, am Clyde, (1911) 784455, Mitte 1918, wohl nach Einverleibung der Vorstädte, 1111428 E., Universität (1450 begründet; vgl. Coutts, engl., 1909); Colleges für Technik [Abb.], Medizin, Landwirtschaft, Kathedrale (13. bis 15. Jahrh.), Hafen, Docks [Übersicht: Großbritannien ɪc.]. Textil-, chem. und Eisenindustrie (Maschinen, Schiffbau), Porzellan-, Glas-, Tabakfabriken. Starke Schiffahrt.

Glasgow: Technisches College.

Glasharmonika (früher nur *Harmonika* genannt), von B. Franklin gegen 1762 erfundenes Musikinstrument von reinem Klang, bestehend aus abgestimmten Glasglocken verschiedener Größe, die, alle auf eine Eisenspindel gereiht, sich durch Fußantrieb drehen und mit feuchten Fingern angerieben werden [Abb.].

Glasharmonika.

Glashütte, sächs. Stadt im östl. Erzgebirge, an der Müglitz, (1919) 2678 E.; berühmte Uhrenfabrikation (seit 1845) und Uhrmacherschule (1878).

Glasieren, glasuren, überglasen, irdenen Gegenständen einen glasartigen Überzug (Glasur, s. d.) geben; auch Speisen ein glänzendes Aussehen geben, mit einer Glasur überziehen (z. B. Fischspeisen mit Gelee, Braten mit dick eingekochter Soße, Mehlspeisen und Gebäck mit Eiweiß und Zucker).

Glasinac (spr. -natz), Dorf im bosn. Kr. Serajewo, 3000 E.; Fundort zahlreicher Hügelgräber mit Beigaben, die hauptsächlich der Hallstattzeit angehören.

Glasindustrieschulen, Fachschulen (Zeichnen, Modellieren, Gravieren, Glasmalen u. dgl.) in Steinschönau (1856) und Haida (1870) in Böhmen; seit 1895 auch in Ilmenau.

Glasinkrustationen, Reliefs aus schwach gebrannter, unglasierter weißer Ton- und Porzellanmasse zwischen glühend aufeinandergelegten Kristallglasschichten eingeschlossen, wobei diese silberglänzend durchscheinen.

Glaskopf (Glatzkopf), gewisse Erze, die in Aggregaten mit runder, glatter Oberfläche und faseriger Struktur auftreten: **roter,** s. Blutstein, **brauner,** s. Brauneisenstein, [**schwarzer,** s. Psilomelan.

Glaskörper, s. Auge.

Glaskraut, s. Parietaria.

Glaskunstindustrie, die hinsichtlich Form, Schliff und Farbe nach künstlerischen Gesichtspunkten betriebene Herstellung von Glasgegenständen. Schon vor 1800 v. Chr. wurden von den alten Ägyptern Glassachen verfertigt, von diesen kam die Technik nach Phönizien, dann nach Griechenland und Italien; ihre höchste Blüte erreichte sie im Altertum in der röm. Kaiserzeit [Abb.]. Im 15. und 16. Jahrh. hatte die G. ihren bevorzugten Sitz auf der Insel Murano bei Venedig; seit Mitte des 17. Jahrh. erhob sich die böhm. G., dann die englische, in neuester Zeit auch die französische (Gallé-Gläser, s. d.), amerikanische (Tiffany-Gläser, s. d.) und deutsche (Rhein. Glashütte in Köln-Ehrenfeld, Josephinenhütte bei Schreiberhau). Die Fabrikation optischer Gläser wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. bes. in Jena (Zeißwerke) ausgebildet. Vgl. Lobmeyr (1874), Pazaurek (1902), Horn (1903), Kisa („Altertum", 1908), Rob. Schmidt (1912).



Glaskunstindustrie: Glasvase der röm. Kaiserzeit aus dem Provinzialmuseum in Trier (nach Neuburger).

Glaslaven, s. Gläser, vulkanische.

Glasmacherpfeife, s. Glas.

Glasmacherseife, s. Braunstein.

Glasmalerei, die Kunst, durchsichtige farbige Bilder herzustellen entweder durch Einschmelzen der Farben auf farbloses Glas (**Kabinett-G.**) oder durch Zusammensetzen aus Stücken verschiedenartiger Glasplatten, die durch *Bleieinfassungen verbunden werden* (**musivische G.**). Die G., vielleicht am Ende des 10. Jahrh. in Frankreich entstanden, im 11. oder 12. Jahrh. in Augsburg vertreten, seit dem 13. Jahrh. in got. Kirchenbauten (in Straßburg, Marburg [Abb.], Köln, Brügge u. a.) viel verwendet, gelangte im 15. und 16. Jahrh. zur höchsten Blüte (Glasgemälde im Freiburger Münster, im Kölner Dom vom Jahre 1509 ɪc.). Nachdem die Kunst Ende des 17. Jahrh. fast ganz verloren gegangen, wurde sie im 19. Jahrh. durch Mohn in Dresden und Wien, Scheinert in Meißen, Vörtel in Dresden und bes. Sigism. Frank aus Nürnberg wieder erweckt; in neuerer Zeit wurde G. hergestellt in München (Ainmiller, Zettler, Feuerstein), Berlin (Heinersdorff), Frankfurt (Linnemann), Quedlinburg (Ferd. Müller), Wien (Geyling), Innsbruck (Tiroler G.), Brüssel (Capronnier), Paris (Maréchal). Vgl. Strele (4. Aufl. 1883), Lehnert (2. Aufl. 1887), Jaennicke (2. Aufl. 1898), Fischer (1910), Heinersdorff (1914); die Tafelwerke von Kolb (1884—89), Geyling und Löw (kirchliche G.; 1894 fg.), Lyongrün (1900); Geschichte der G. von Lévy (1860), Oidtmann (2 Tle., 1893—98), „Zeitschrift für G." (1913—15).



Glasmalerei: Heilige Elisabeth (Elisabethkirche in Marburg, 13. Jahrh.; nach Schmoll).



Glasmosaik, bildartige Arbeiten aus aneinandergefügten bunten Glasstiften für Bijouterien und Flächendekoration; Herstellung in Venedig, Innsbruck, Neukölln. Vgl. Elis (1891).

Glasopal, *Hyalit, Müllersches Glas,* eine Opalart, die farblose, durchsichtige, glasglänzende, warzige Überzüge bildet, wasserhaltige Kieselsäure.

Glaspaste, s. Glasfluß.

Glasporphyr, s. Hämatinon.

Glasporzellan, Frittenporzellan (s. d.).

Glaßbrenner, Adolf, humoristischer Schriftsteller, Pseudonym **Brennglas,** geb. 27. März 1810 in Berlin, gest. das. 25. Sept. 1876; durch: „Berlin wie es ist und — trinkt" (1832—50) und „Buntes Berlin" (1835—52) Begründer der humoristischen Berliner Volksliteratur; schrieb ferner: „Gedichte" (1843; 5. Aufl. 1870), „Neuer Reineke Fuchs" (1846) u. a. Vgl. Rodenhauser (1912).

Glasschlange, *Glasschleiche,* die Blindschleiche (s. d.).

Glasschmalz, Pflanzengattung, s. Salicornia.

Glasschnecke (Vitrīna *Drap.*), Gattung der Schnirkelschnecken mit zarten, glasartig durchscheinenden Gehäusen;



Glasschnecke.

Schlagwortverzeichnis der Karten am Schluß des vierten Bandes.

sehr versteckt an feuchten Stellen. Bekannte Art Vitrina pellucida *Müll.* [Abb.].

Glasschwämme (Hexactinellidae), **Hexaktinelliden**, Sechsstrahlschwämme, Ordn. oder Klasse der Schwammtiere (s. Schwämme); enthalten im Zellgewebe ein Skelett aus glasähnlichen Kieselnadeln, deren sechs Strahlen wie das Achsensystem der vierseitigen Doppelpyramide angeordnet sind. Diese Nadeln sind entweder zu einem einheitlichen Gewebe verschmolzen und verfilzt, so beim **Gießkannenschwamm oder Venuskörbchen** (Euplectella aspergillum *Ow.* [Abb.]), oder liegen einzeln im Körper [Abb.]. Die meisten in bedeutenden Meerestiefen. Fossil schon im Silur.

Glasschwämme: Venuskörbchen (nach Fr. E. Schulze)

Glasschwärmer, die Glasflügler.

Glasspinnerei, das Herstellen von langen, feinen, biegsamen Fäden aus Glas, indem man dasselbe in erweichtem Zustande mittels eines sich drehenden Haspels auszieht und aufwickelt. Das **Glasgespinst (Glasseide)** dient zu Fadenkreuzen für optische Instrumente, ferner in verfilztem Zustande (**Glaswolle**) als Filtriermaterial, als Gicht- und Rheumatismuswatte (**Glaswatte**), als Packmaterial ꝛc.

Glasschwämme: einzelne Kieselnadeln im durchscheinenden Körper (nach Fr. E. Schulze).

Glast, dichterisch für Glanz.

Glastonbury (spr. glast'n-börrĕ), Stadt in der engl. Grafsch. Somerset, (1911) 12069 E.; Seidenindustrie; Ruinen der Benediktinerabtei **G. Abbey.**

Glastränen, birnförmige, in kaltem Wasser erstarrte Tropfen aus geschmolzenem Glas, explodieren beim Abbrechen der Spitze und zerfallen in Staub ähnlich den Bologneser Fläschchen [Abb.].

Glasunow, Alex. Konstantinowitsch, russ. Komponist, geb. 10. Aug. 1865 in Petersburg, Prof. und wiederholt Direktor des Konservatoriums das.; Orchesterwerke (Sinfonien, Ouvertüren, Phantasien, Konzerte ꝛc.), Kammermusik, Gesänge, Ballette („Raymonda", „Jahreszeiten").

Glasur, glasartiger, sich beim Brennen bildender Überzug auf Tonwaren oder Metallen (bei diesen meist „Email" genannt), dient der Verschönerung und Verdichtung oder Haltbarmachung der Oberfläche derselben. Die schlammige **Glasurmasse,** in die man die Gegenstände vor dem Brennen eintaucht, enthält kieselsaures Bleioxyd (**Blei-G.**), Zinn- und Bleioxyd (**Email-G.**), bei Tonwaren kieselsaure Tonerde und Alkali (**Erd-G.**). Die G. von Steinzeug entsteht durch in das Brennfeuer eingestreutes verdampfendes Kochsalz (**Salz-G.**). **Färbung der G.** durch zugesetzte Metalloxyde. (S. auch Lüster.) G. bei Speisen, s. Glasieren.

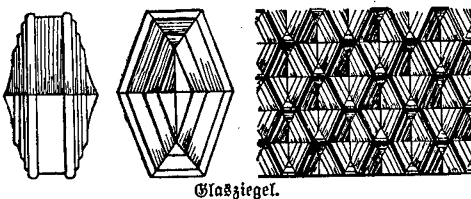
Glasträne.

Glasuren, s. Glasieren.

Glasurerz, Alquifoux, Bleiglanz zu Topfglasur; Schönheitsmittel zum Schwärzen der Wimpern und Brauen.

Glaswolle, mittels heißen Eisens gekräuselte und verfilzte Glasseide (s. Glasspinnerei).

Glasziegel, Glasbausteine, Formstücke aus Glas [Abb.], dienen zur Herstellung lichtdurchlässiger Wände (Wintergärten, Stallungen u. dgl.).



Glasziegel.

Glatt, Fluß im schweiz. Kanton Zürich, Abfluß des Greifensees, mündet bei Rheinsfelden links in den Rhein.

Glattbutt, Fisch, s. Schollen.

Glätte, Bleiglätte, s. Blei.

Glatteis, Eisüberzug auf dem Erdboden oder Pflaster, bildet sich, wenn nach strenger Kälte bei plötzlich eintretendem Tauwetter niederfallender Regen auf den noch gefrorenen Boden oder auf das eiskalte Pflaster auftrifft und hier gefriert; manchmal auch bewirkt durch Eisregen [(s. d.).

Glatthafer, Gras, s. Arrhenatherum.

Glatthai, s. Haifische.

Glättmaschine, der Kalander (s. d.).

Glattnasen, s. Fledermäuse.

Glättolin, zum Glätten rauher Kragen- und Manschettenränder dienende Mischung von Talk und Karnaubawachs mit etwas Benzaldehyd und flüssigem Paraffin.

Glattpflug, s. Wendepflug.

Glättpresse, eine durch hydraulischen oder durch Spindeldruck betriebene Presse, in der die bedruckten Bogen [geglättet werden.

Glattwale, s. Waltiere.

Glatz, ehemal. Grafschaft in Schlesien, die Kreise G., Neurode und Habelschwerdt des preuß. Reg.-Bez. Breslau umfassend, 1636 qkm groß, reich an Mineralquellen, von den **Glatzer Gebirgen** (Teil der Sudeten) umschlossen und durchzogen, die von mehrern parallelen Gebirgszügen (Glatzer Schneegebirge, im Großen Schneeberg 1422 m hoch, Reichensteiner, Eulen-, Habelschwerdter, Heuscheuer- und Schweidnitzer Gebirge) gebildet werden. — Die **Stadt G.,** Hauptstadt der Grafschaft und Kreisstadt, an der Neiße, 305 m ü. M., (1919) 14658 (1910: 17121) E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Gymnasium, Lyzeum, Höhere Mädchenschule; Industrie; die Stadt wahrscheinlich im 10. Jahrh. entstanden, kam 1742 von Böhmen an Preußen, bis 1878 starke Festung, jetzt nur Zitadelle und Fort Schäferberg. Vgl. Kutzen (1873), Ludwig (1897).

Glatze, s. Haarschwund.

Glatzflechte, Ringflechte, Ringworm, Kahlgrind, Rasierflechte, Borkenflechte (Herpes tondens), durch einen Schimmelpilz (Oospŏra oder Trichophўton tonsurans) hervorgerufene ansteckende Hautkrankheit, kreisförmig fortschreitende Bläschengruppen oder runde rote Flecke an behaarten und unbehaarten Stellen, an erstern Haarausfall bewirkend, auch häufig bei Tieren, bei Kälbern **Teigmal (Teigmaul), Teiggrind, Maulgrind** genannt. Behandlung mit Salizylsäurespiritus, Jodtinktur, Karbolsalbe ꝛc.

Glaube (lat. fides), im philos. Sinn die gefühlsmäßige Überzeugung, durch die außerhalb der Sinneserfahrung liegende Objekte für wirklich existierend gehalten werden. Er stützt sich entweder auf innere Gemütserfahrung oder auf eine fremde Ansicht (**Autoritätsglaube**), ist aber kein Ergebnis logischen Denkverfahrens. G. im religiösen Sinn entweder der praktische Weg, mit dem Gegenstand des religiösen Bewußtseins unmittelbare Beziehung zu gewinnen (s. auch Rechtfertigung) oder allgemeiner die Vorstellungswelt einer Religion überhaupt. G. ist in der **Glaubensphilosophie** (s. Jacobi, Friedr. Heinr.) die einzige Erkenntnisquelle.

Glaubensehe, die Putativehe (s. Putation).

Glaubensfreiheit, das Recht, einen von der Staatsreligion abweichenden Glauben zu bekennen und öffentlich auszuüben, sofern er nicht staats- oder sittengefährdend ist; in den modernen Staaten infolge der seit dem 17. Jahrh. eingetretenen Toleranzbewegung allgemein anerkannt. Gegenteil: **Glaubens- oder Gewissenszwang.**

Glauber, Joh. Rud., Chemiker und Arzt, geb. 1604 in Karlstadt in Franken, gest. 1668 oder 1670 in Amsterdam, verbesserte die Herstellung der Säuren und Salze (beschrieb das nach ihm benannte Glaubersalz, s. Natrium); schrieb: „Furni novi philosophici", „Des Teutsch-Landes Wohlfahrth" (1659) u. a., „Opera omnia" (1661).

Glaubersalz, s. Glauber und Natrium.

Gläubiger, derjenige, welcher ein Forderungsrecht hat; ist es durch Pfand oder Hypothek gesichert, so spricht man von **Pfand- oder Hypothek-G.; Konkurs-G.** ist der G. eines in Konkurs geratenen Schuldners. **Gläubigerausschuß,** die von den Konkurs-G. gewählten Personen zur Unterstützung und Kontrolle des Konkursverwalters.

Glaubrecht, Otto, Pseudonym des Volksschriftstellers **Rud. Ludw. Oeser,** geb. 29. oder 31. Okt. 1807 in Gießen, gest. 13. Okt. 1859 als Pfarrer in Lindheim in der Wetterau; schrieb bes. Erzählungen. „Ausgewählte Schriften" mit Biogr. von Diegel (1866).

Glauchau, Hauptstadt der **Amtshauptm. G.,** sächs. Kreishauptm. Chemnitz, Hauptstadt der beiden Grafsch. Schönburg-Vorder- und Hinter-G., an der Zwickauer Mulde, (1919) 22855 (1910: 25155) E., Garnison, Han-

dels-, Amtsgericht, Realgymnasium, Real-, Bau-, Höhere Web-, Dachdeckerschule, Höhere Mädchenschule, Frauenhospital; Webereien, Färbereien, Druckereien, Spinnereien u. a.

Glaucium *L.*, **Hornmohn**, Pflanzengattung der Papaverazeen, mohnähnlich, doch mit langen, hornförmigen, schotenähnlichen Früchten; in den Mittelmeerländern; als Zierpflanzen, auch verwildert; G. flavum *Crantz* (**gelber Hornmohn** [Abb.; a Staubgefäße und Stempel, b Frucht, c Stück davon, geöffnet, mit Samen]) mit zitronengelber und G. corniculātum *Curtis* (**roter Hornmohn**) mit orangeroter Blüte.


Glaucium flavum.

Glaukōm (grch.), **grüner Star**, gefährliche Augenkrankheit, beruht auf einer abnormen Steigerung des Drucks im Innern des Augapfels, wodurch die Sehnervenfasern zugrunde gehen; durch die Iridektomie (s. d.) heilbar. Vgl. Mauthner (1882), Arlt (1884).

Glaukonit, s. Grünsand; **Glaukonitformation**, lokale Bezeichnung für Kreideformation.

Glaukophān, monoklines, bläuliches Hornblendemineral, an Natron und Tonerde reich.

Glaukōpis (grch.), die Leuchtäugige, Beiname der Athena.

Glaux *L.*, **Milchkraut**, Pflanzengattung der Primulazeen. G. maritĭma, an Küsten der nördl. gemäßigten Zone [Abb.; a Blüte].

Glaziālperiode, s. Eiszeit.

Glaziologīe, Gletscherforschung, Gletscherkunde.

Gleba (lat., „Ackerscholle"), das Sporengewebe in den Fruchtkörpern der Gasteromyzeten (s. d.).

Glebae adscriptus (lat.), ein an die Scholle Gefesselter, Höriger, Erbuntertäniger.

Glechōma, Pflanzengattung, s. Gundelrebe.

Glaux maritima.

Gleditsch, Joh. Gottlieb, Botaniker, geb. 5. Febr. 1714 in Leipzig, seit 1746 Prof. der Botanik, 1770 der Forstwissenschaft in Berlin, gest. 5. Okt. 1786; schrieb: „Systemat. Einleitung in die Forstwissenschaft" (2 Bde., 1775).

Gleditschia *L.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen), in Asien, Afrika und Amerika. G. sinensis *Lam.* (**chines. Gleditschie** [Abb.; a Blüte, b Hülse, c Dorn]) und die aus Nordamerika stammende G. triacanthos (**Christusakazie, Christdorn, Christusdorn** [ihr dreizackiger Dorn: Abb., d]) bei uns Zierbäume mit großen braunroten Dornen und langen Schoten.


Gleditschia sinensis.

Glee (spr. glih), in England gebräuchliche Kompositionsgattung für drei oder mehr Stimmen ohne Begleitung.

Gleichberg, **Großer** und **Kleiner**, Basaltberge in Sachsen-Meiningen, östl. von Römhild, 678 und 641 m hoch, der Kleine Gleichberg mit keltischer Befestigung aus der La-Tène-Zeit. Vgl. Jacob (1887 und 1895).

Gleichen, **Die drei**, Gruppe von drei Burgen, G. oder Wandersleben er Gleiche, Mühlburg und Wachsenburg, in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt. Vgl. Beyer (1898).

Gleichenberg, Dorf und Kurort im östl. Steiermark, zu Österreich gehörig, (1920) 872 E., gräfl. Trauttmansdorffsches Schloß; alkal. Säuerlinge, Stahlquellen. Vgl. Höffinger (1892), Clar (1893).

Gleicheniazēen (Gleicheniacēae), Pflanzenfam. der Farne; der kriechende Wurzelstock einiger Arten Nahrungsmittel. Die verbreitetste Gattung ist Mertensia (s. d.).

Gleichen-Rußwurm, Emilie Freifrau von, Schillers jüngste Tochter, geb. 25. Juli 1804 in Weimar, seit 1828 mit dem bayr. Kammerherrn Freiherrn Adalbert von G. (gest. 26. Juli 1887) verheiratet, gest. 25. Nov. 1872 auf Schloß Greifenstein in Franken; veröffentlichte: „Schiller und Lotte. Briefwechsel von 1788—89" (1856; neue Ausg. 1879 und 1897), „Schillers Beziehungen zu Eltern, Geschwistern ꝛc." (1859) u. a. — Ihr Sohn **Heinr. Ludwig, Freiherr von G.**, Landschaftsmaler, geb. 25. Okt. 1836 auf Greifenstein, gest. 9. Juli 1901 in Weimar. — Dessen Sohn **Karl Alexander, Freiherr von G.**, Schriftsteller, geb. 6. Nov. 1865 auf Greifenstein, war erst Offizier; schrieb: Romane („Auf verlornem Posten", 1909, „Die Macher und die Macht", 1915), das Drama „Die Tragödie der Schönheit" (1914), die kulturphilos. Werke „Der Sieg der Freude" (1909), „Freundschaft" (1912), „Der Ritterspiegel" (1918), eine Biographie Schillers (1913) u. a.

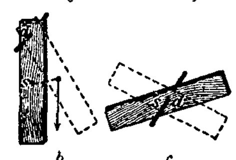
Gleichenschlösser, s. Gleichen.

Gleicher, Verdeutschung von Äquator.

Gleichflügler (Homoptĕra), Unterordn. der Halbflügler, Insekten mit kurzem, breitem Kopf, vier gleichartigen häutigen Flügeln, die in der Ruhe dachartig über dem Körper liegen. Zugehörig: Sing-, Leucht-, Buckelzirpen ꝛc. (s. diese Artikel).

Gleichgeschlechtlich, s. Homosexuell und Konträr.

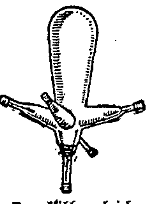
Gleichgewicht, Zustand der Ruhe, in dem sich ein Körper infolge des Entgegenwirkens zweier oder mehrerer Kräfte befindet, von denen jede die vereinigte Wirkung aller übrigen aufhebt. Beim **stabilen G.** [Abb.; a] liegt der Schwerpunkt s des Körpers vertikal unter dem Drehungspunkt (Aufhängepunkt) d, beim **labilen G.** [b] vertikal über dem Drehungspunkt (Stützpunkt) d, beim **indifferenten G.** [c] fallen Schwer- und Drehungspunkt zusammen. Der aus dem stabilen G. herausgedrehte Körper kehrt von selbst in dasselbe zurück, der aus dem labilen G. herausgedrehte aber nicht; der im indifferenten G. befindliche Körper behält dasselbe in jeder neuen Lage. — **G., chemisches**, s. Massenwirkungsgesetz. — **Europäisches G.**, s. d.



Gleichgewicht: a stabiles, b labiles, c indifferentes.

Gleichgewichtssinn (**statischer Sinn**), die Fähigkeit der Tiere, Abweichungen aus ihrer gewöhnlichen Gleichgewichtslage unmittelbar aufzufassen; ermöglicht ihnen, die Gleichgewichtslage einzuhalten und wiederherzustellen. **Organe des G.** (**statische Organe**) sind bei manchen niedern Tieren die Statozysten (s. d.), bei den Wirbeltieren und dem Menschen wohl Teile des innern Ohrs.

Gleichrichter, elektrotechn. Geräte zum Umwandeln von Wechselstrom in Gleichstrom. 1) Der **Kommutator** oder **Stromwender** der Dynamomaschine, besteht aus 2 auf deren Achse sitzenden isolierten Halbringen und 2 gegen letztere angedrückten Kontaktfedern, die dann, wenn der Strom in den Spulen seine Richtung ändert, gerade über den Zwischenraum zwischen den beiden Halbringen hinweggleiten. Man erhält so pulsierenden Gleichstrom (s. d.), praktisch konstanten dagegen, wenn man dem Anker mehrere versetzte Spulen gibt und den Kommutator in eine entsprechende Anzahl voneinander isolierter Segmente teilt, von denen man je eins mit einer Spule verbindet; 2) **rotierende Umformer**, bei denen der Wechselstrom einen Wechselstrommotor und dieser eine Gleichstromdynamo antreibt; 3) **chem.** oder **elektrolyt. G.**, wie z. B. die **Graetzsche Zelle**, bei der eine Aluminiumanode beim Durchgang des Wechselstroms sich mit Aluminiumhydroxyd überzieht und dann nur Stromimpulse gleicher Richtung durchläßt (Ventilwirkung); 4) der **Quecksilber-G.**, ein luftleerer, Quecksilberdampf enthaltender Glas- oder Metallkörper [Abb.] mit Quecksilber als Kathode und Anode aus Kohle, zwischen denen der Wechselstrom einen Lichtbogen erzeugt. Die Quecksilberkathode wirkt hier als Ventil. Die **selbsterregenden Quecksilber-G.** besitzen noch Hilfselektroden zur selbsttätigen Zündung des Lichtbogens; 5) **Kathodenstrahlenröhren** (**Gleichrichterröhren**).


Quecksilbergleichrichter.

Gleichstrom, elektr. Strom, der den Leiter immer in der gleichen Richtung durchfließt. Gegensatz: Wechselstrom (s. d.). G. liefern die galvan. Elemente, die Akkumulatoren und die **Gleichstrommaschine** (s. Dynamomaschine), letztere übrigens auch Bezeichnung für einen mit G. betriebenen Elektromotor. G. ist unentbehrlich bes. für Straßen- und Grubenbahnen, für Akkumulatorbatterien, für Gruben-, Quarz- und Projektionslampen, für Scheinwerfer, für Galvanoplastik, Elektrolyse, Röntgentechnik, für Hebewerke u. a. m. — **Pulsierender G.**, ein mittels Gleichrichters (s. d.) aus Wechselstrom erzeugter G.

Gleichstromdampfmaschine, Einfachexpansionsmaschine hoher Dampfausnutzung, bei welcher der Dampf in der Zylindermitte durch Schlitze austritt, also zwischen Ein- und Austritt die gleiche Richtung beibehält.

Gleich und Gleich gesellt sich gern, Sprichwort, schon im Altertum bekannt (vgl. Cicero, „Cato maior", 3, 7; ursprünglich nach Homers „Odyssee" 17, 218: „So führt Gott den Gleichen immer zum Gleichen"; vgl. auch Jes. Sir. 13, 19).

Gleichung, in der Mathematik jede durch das dazwischengesetzte Gleichheitszeichen (=) ausgedrückte Zusammenstellung zweier Größenausdrücke (Seiten der G.), welche entweder schon ersichtlich gleich sind (z. B. $10 = 3 + 7$, **identische G.**), oder von denen der eine durch genauere Bestimmung einer oder mehrerer in ihm enthaltenen, vorläufig noch unbekannten Größen (gewöhnlich durch x, y, z ausgedrückt, während man die bekannten Größen meist mit a, b 2c. bezeichnet) dem andern gleichgemacht werden soll (**algebraische G.**). Nach der Anzahl der vorkommenden unbekannten Größen unterscheidet man G. mit einer oder mehrern Unbekannten (z. B. $x + y = a$), nach der höchsten Potenz, in welcher diese vorkommen, G. ersten, zweiten (z. B. $x^2 = a + b$) 2c. Grades. Die zur Entwicklung des Wertes der Unbekannten nötigen Rechnungsoperationen nennt man die **Auflösung der G.** n Unbekannte erfordern zur Auflösung n G. Sind mehr Unbekannte als G. vorhanden, so gibt es für die Unbekannten unendlich viele Werte. (S. Diophantische Gleichungen.)

Gleichung des Mondes, **jährl. Gleichung,** die Störung der Mondbahn infolge der Ellipsenform der Erdbahn. Der Mond wird im Winter, also wenn die Erde der Sonne näher ist, stärker von der Sonne angezogen, als im Sommer, wodurch eine Abweichung von rund 11' von seinem ungestört berechneten Ort entsteht. Die **Mondgleichung in der Erdbewegung,** im Maximum 6,5 Sek. Folge der Drehung von Erde und Mond um den gemeinsamen Schwerpunkt. Die **parallaktische Ungleichheit der Mondbewegung,** bestimmt durch das Verhältnis von Sonnen- zur Erdparallaxe, erreicht mit ± 2" ihr Maximum im ersten, ihr Minimum im letzten Viertel, kann zur Bestimmung der Sonnenparallaxe dienen.

Gleichzeher, s. Paarzeher.

Gleim, Joh. Wilh. Ludw., Dichter, geb. 2. April 1719 in Ermsleben, seit 1747 Kanonikus und Domsekretär in Halberstadt, gest. das. 18. Febr. 1803; unermüdlicher Förderer der deutschen Literatur, am bekanntesten seine „Kriegslieder von einem preuß. Grenadier" (1758; neue Ausg. 1882 und 1906). „Sämtliche Werke" (8 Bde., 1811—13). Sein Briefwechsel mit Heinse (1894—95), mit Uz (1899), mit Ramler (1906—7) Vgl. Körte (1811).

Gleis (**Geleise,** urverwandt mit dem lat. lira, Furche), Weg-, Radspur; im Eisenbahnwesen Fahrbahn für die Eisenbahnfahrzeuge, enthält meist zwei, selten eine (s. Einschienenbahnen), noch seltener mehr als zwei Fahrschienen. Bei den gewöhnlichen zweischienigen G. sind dabei die Schienen auf hölzernen oder eisernen Schwellen (s. d.) in gewissem Abstand (Spur, s. Spurweite) voneinander befestigt. Die Verbindung der G. untereinander geschieht durch Weichen (s. d.).

Gleiße, Pflanzenart, s. Aethusa.

Gleitaar, s. Bussarde.

Gleitbahnen, in der Forstwirtschaft, s. Riesen.

Gleitboot, durch Luftschraube bewegtes flaches Motorboot.

Gleitende Skala, **Skalasystem,** ein System, das sowohl zur Regelung der Zölle, bes. der Getreidezölle (**Gleitende Zollskala**), als auch des Arbeitslohns (**Gleitende Lohnskala**) bes. in England und Nordamerika zur Anwendung kommt. Während aber in der Zollskala bei steigenden Preisen die Zölle vermindert, bei fallenden erhöht werden, steigen und sinken bei der Lohnskala die Löhne in demselben Verhältnis wie die Preise der hergestellten Waren. Vgl. Henningsen (1912).

Gleitflug, s. Flug und Flugtechnik.


Gleiwitz.

Gleiwitz, Stadtkreis und Kreisstadt in Deutsch-Oberschlesien, an der Klodnitz, (1919) 70171 E. (¼ Polen), Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Oberschles. Museum, Handelskammer, Gymnasium, Oberrealschule, Maschinenbau- und Hüttenschule, Lyzeum; Hochöfen, Eisengießereien (Gleiwitzer Hütte, 1794 gegründet), Glashütte, chem. und andere Fabriken.

Gleizes (spr. glähs), Albert, franz. Maler, geb. 8. Dez. 1881 in Paris, Mitschöpfer des franz. **Kubismus**; schrieb: „Vom Kubismus" (1921; deutsch 1922).

Glen (gälisch **Gleann**), in Schottland enges, kahles Tal, im Gegensatz zu **Strath** (breites, angebautes Tal).

Glénardsche Krankheit (spr. -nahr-), s. Enteroptose.

Glen More nan Albin (spr. mohr), Tal in Schottland, zwischen den Grampians und dem schott. Hochland, 100 km lang, mit mehrern, durch den Kaledonischen Kanal verbundenen Seen (Lochy, Neß).

Glens Falls (spr. fahls), Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Neuyork, (1920) 16591 E.; Wäsche, Papier.

Gletscher, Eisströme, welche sich von den Firnschneefeldern der Hochgebirge [Tafel: Alpenländer II, 7 und 8] und der Polarländer [Tafel: Polarländer II, 6] langsam talabwärts bewegen, entstehen dadurch, daß die Eiskörner des Firnschnees durch den Druck der eigenen Masse und unter dem Einflusse der Sonnen- und Erdwärme zu kompakten Eismassen (**Gletschereis**) zusammensintern und sich in Bewegung setzen. Auf die G. fallende Steinblöcke und Schuttmassen bilden die Moränen (s. d.), einzelne, durch Schmelzen des umgebenden Eises freigelegte Blöcke **Gletschertische.** Wo die G. Felshänge überschreiten, bilden sie unter Brechen ihrer obern Schichten (Bildung von Spalten und Eiszacken) einen **Gletschersturz.** Durch Sonnenstrahlen, Luft und Regen von oben, durch Sickerwasser, Luft und Druck von innen, durch Schmelzwasser, Luft und Erdwärme von unten findet ein Abschmelzen (Ablation) statt. Aus den Gletscherenden (**Gletscherzunge,** zuweilen **Gletschertor**) brechen daher bes. im Sommer **Gletscherbäche** (deren Wasser **Gletschermilch**) hervor. Das Abdämmen eines Seitentals durch den G. und seine Moränen ruft zuweilen die Bildung von **Eisseen** (Märjelensee am Aletsch-G.) hervor. Die mehr als 2000 Alpen-G. bedecken 4000 qkm, sind bis 400 m mächtig, haben eine tägliche Bewegung von 0,08 bis 0,40 m; seit 1909 sind die kleinen, seit 1912/13 die größern wieder im Vorrücken begriffen, nachdem sie seit 1855 zurückgegangen waren. Die grönländ. G. haben eine Tagesbewegung bis 16 m. In Graubünden nennt man die G. Wader, in Tirol Ferner oder Firne, in Salzburg und Kärnten Kees, in Norwegen Brä, in Island Jökull. Besonders groß sind sie im Karakorumgebirge Zentralasiens (bis weit über 100 km lange Talgletscher), ferner in Grönland und der Antarktis (Inlandeis), wo die bis ins Meer reichenden mächtigen Gletscherenden abbrechen (**Kalben der G.**) und als Eisberge fortschwimmen. Durch die in die **Gletscherspalten** fallenden Schuttmassen der Grundmoräne wird das Gestein des Gletscherbettes mit **Gletscher-** oder **Eisschliffen** gezeichnet. Über **Gletschertöpfe** s. Riesentöpfe. Vgl. Penck (1882), Heim (1885), Richter (1888), Heß (1904), Machatschek (2. Aufl. 1917); „Zeitschrift für Gletscherkunde 2c." (seit 1906).

Gletscherbrand, s. Sonnenbrand.

Gletscherfloh, s. Springschwänze.

Gletschermühlen, **Gletschertöpfe,** s. Riesentöpfe.

Gleukometer (grch.), s. Mostwage.

Gleve (**Glefe,** frz. glaive), im Mittelalter die 5—6 m lange Lanze der ritterbürtigen Reiter (**Glevner**); **Glevenbürger,** die ein G. führenden, unberittenen Patrizier.

Gleyre (spr. glehr), Charles, franz. Maler, geb. 2. Mai 1806 zu Chevilly (Schweiz), gest. 5. Mai 1874 in Paris.

Gliadin (grch.), s. Kleber.

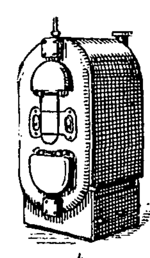
Glidin, Weizeneiweiß mit Salzen und Lezithin, gelblichweißes Pulver, Nährmittel für Nieren- und Zuckerkranke, auch mit Arsen- (**Arsen-G., Arsan**), Jod- (**Jod-G.,** gegen Arterienverkalkung, Syphilis 2c.) und Eisenzusatz (**Eisen-, Ferro-G.**).

Glied (Articŭlus), einzelner, bes. beweglicher Teil eines Ganzen, wie z. B. des menschl. und tier. Körpers, namentlich die obern und untern Gliedmaßen oder Extremitäten. Vgl. Rabl („Theorie der Extremitäten", Tl. 1, 1910). — **Männliches G.**, s. Geschlechtsorgane. — **Künstliches G., Ersatz-G., Prothese**, jeder mechan. Apparat, der als Ersatz eines verlorengegangenen G. dient, besteht aus der Hülse oder dem Körper, der die Form des verlorenen G. nachahmt, aus dem Mechanismus, der die Hülsenteile durch Gelenke, Metallfedern ꝛc. verbindet, und aus den Hilfsapparaten (Beckengürtel, Achselträger ꝛc.) zur Befestigung am Amputationsstumpf. Dient teils zum Verbergen der Verstümmelung (**Schönheitsprothesen**), teils zum prakt. Gebrauch, wie Stelzfuß und künstliches Bein zum Gehen, einfache Vorrichtungen (Haken u. dgl.) an Stelle der Hand zum Halten des Arbeitsstücks oder zur Verrichtung bestimmter Arbeiten (**Arbeitsprothesen**) und künstlicher Arm *mit willkürlich bewegbarer Hand zum Greifen.* Hierher der **Ballifarm** und seine Verbesserung der **Carnesarm**, bei denen die Bewegung der gesunden Schulter durch Zugschnüre auf die Kunsthand übertragen, und der **Sauerbrucharm**, bei dem die chirurgisch vorbereitete Muskulatur des Amputationsstumpfs zur Bewegung der Hand benutzt wird. Vgl. Gocht u. a. (2. Aufl. 1920).

Gliederfüßer (Arthropŏda), Kreis niederer Tiere; von bilateral-symmetrischer Gestalt, mit ringelgliedrigem, meist drei Hauptabschnitte (Kopf, Bruststück, Hinterleib) zeigendem Körper und horniger (chitinöser) Körperbedeckung [Abb.; schematische Darstellung der starren Ringelglieder und der verbindenden, nachgiebigen Hautfalten] mit paarigen, seitlichen, gegliederten Anhängen (Fühlern, Freßwerkzeugen, eigentl. Gliedmaßen), mit Facettenaugen, gehirnähnlicher Ganglienmasse im Kopfteil [Tafel: Honigbiene, I, 7a] und einem dem Rückenmark der Wirbeltiere vergleichbaren Nervenstrang, dem Bauchmark [8f]; Entwicklung nach dem Eileben mehr oder weniger Metamorphose. Der artenreichste Tierkreis, die Untergruppen der Krebstiere, Insekten, Tausendfüßer, Spinnentiere u. a. umfassend.

Gliederfüßer: Schema der Ringelung (nach Graber).

Gliederkessel, meist kleinerer Dampfkessel, der aus einer größern Anzahl gleichartiger gußeiserner Rohrsysteme zusammengesetzt und mit einem isolierenden Mantel versehen ist; verwendet als Heizkessel für Warmwasser- und Niederdruckdampfheizung [Abb.; a Zusammenbau; b Außenansicht; c Querschnitt].





a b c

Gliederkessel.

Gliederkrankheit, s. Knochenerweichung.

Gliedersalbe, s. Rosmarinsalbe.

Gliedertiere, Ringeltiere, Artikulāten, Arthrozōen, Bezeichnung Cuviers für die von ihm vereinigten Gliederfüßer und Ringelwürmer; auch die Gliederfüßer (s. d.).

Gliederwürmer, die Ringelwürmer.

Gliedschwamm, weiße Gelenkgeschwulst (Tumor albus articulōrum), auf Tuberkulose beruhende, vorwiegend Kinder von 2 bis 10 Jahren befallende chronische Gelenkentzündung, bes. am Knie (**Knieschwamm**), führt oft zur Eiterung und Zerstörung der Gelenkknochen. Behandlung: stärkende Allgemeinbehandlung, Ruhigstellung des Glieds, Einspritzen von Jodoformglyzerin, Operation.

Gliedwasser, s. Gelenkwassersucht.

Glienicke, s. Altglienicke.

Glimmer, monoklin kristallisierende, scheinbar aber hexagonal entwickelte wasserhaltige Silikate von Tonerde und Kali (oder Natron), vielfach mit Magnesia und Eisenoxydul, Mineralien mit ausgezeichneter basischer Spaltbarkeit. Hauptarten: **Kali-G. (Mica, Muskovit)**, silberweiß, ein wesentlicher Gemengteil vieler Gesteine (Gneis, Glimmerschiefer, Granit ꝛc.); der in großen Tafeln auftretende Muskovit Rußlands *dient zu Fensterscheiben,* Lampenzylindern ꝛc., gepulvert als Streusand. **Magnesia-G. (Biotit, Meroxen)**, dunkel gefärbt, stark pleochroitisch, weit verbreitet. Seltenere Glimmerarten sind: Anomit, Phlogopit, Lepidomelan, Zinnwaldit (Lithion-G.), Lepidolith, Paragonit (Natron-G.), Margarit (Kalk-G.).

Glimmerschiefer, aus Quarz und Glimmer (meist Muskovit, seltener Biotit) bestehende schieferige Felsart, mit Gneis und Phyllit das hervorragendste Glied der Archäischen Formationsgruppe (der Kristallinen Schieferformation); Fichtel-, Erz- und Riesengebirge, Sudeten, Alpen, Ural ꝛc. [S. Übersicht: Geologische Formationen.]

Glimmlicht, s. Elektrische Lichterscheinungen.

Glinka, Fedor Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1788 im Gouv. Smolensk, nahm an den Feldzügen bis 1814 teil, gest. 23. Febr. 1880 in Twer; „Briefe über die Feldzüge von 1805—6 und 1812—15" (8 Bde., 1815—16), auch Gedichte. — Sein Bruder **Sergej Nikolajewitsch G.**, geb. 1774, gest. 1847 in Moskau; schrieb: „Memoiren aus dem Jahre 1812" (1836) u. a. — Dessen Neffe **Michail Iwanowitsch G.**, geb. 1. Juni 1804 in Nowospaßk, 1836—39 Hofkapellmeister in Petersburg, gest. 2. Febr. 1857 in Berlin; Komponist der russ. Nationalopern „Das Leben für den Zaren" (1836) und „Ruslan und Ludmila" (1842).

Gliōm (grch.), weiche Geschwulst aus der Stützsubstanz (Glia, Neuroglia) des Zentralnervensystems, verhältnismäßig gutartig, kommt im Gehirn und Rückenmark vor.

Glirarien (lat.), s. Bilche.

Glires, die Nagetiere (s. d.).

Glissāde (frz.), beim Fechten eine Art Streichfinte; gleitender Tanzschritt. **Glissando, glissāto**, in der Musik: sanft schleifend; auf dem Klavier das schnelle Gleiten über die Untertasten mit der Oberseite eines Fingers.

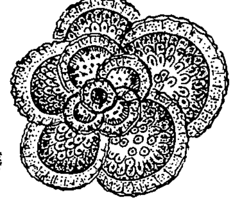
Glisson (spr. gliss'n), Francis, engl. Anatom, geb. 1597 in Rampisham (Dorset), gest. 1677 in London; nach ihm die **Glissonsche Kapsel** der Leber benannt.

Gljeb, s. Boris und Gljeb.

Globetrotter (engl., spr. glohbtr-, „Erdtraber"), Bezeichnung für Leute, die alle Erdteile bereisen.

Globigerīnen (Globigerinĭdae), Wurzelfüßerfam. der Foraminiferen, mit durchscheinenden, aus traubig aneinandergefügten Kammern bestehenden, nur wenige Bruchteile eines Millimeters großen Kalkschalen, dem Hauptbestandteil der weißen Kreide (s. d.) und des **Globigerinenschlamms** auf dem Boden der Tiefsee [fossile Globigerinenschalen: Abb.].





Fossile Globigerinen.

Globōl, zur Vertilgung von Ungeziefer (Motten ꝛc.) dienendes Dichlorbenzol (s. d. und Insektenpulver).

Globöl (engl. globe oil), amerikanisches, als Maschinenschmiermittel dienendes Petroleum.

Globōn, aus Nukleoalbuminen hergestelltes Nährmittel.

Globōs (lat.), kugelförmig, aus Kügelchen bestehend.

Globularia *L.*, **Kugelblume**, dikotyle Pflanzengattung aus der den Skrophulariazeen verwandten Fam. der Globulariazeen; Kräuter oder Halbsträucher mit kugeligen, gipfelständigen Blütenköpfchen. G. vulgāris *L.*, blaublütig, spatelblättrig, auf sonnigen Kalkbergen Deutschlands [Abb.; a Hüllkelch von unten, b Einzelblüte].



Globularia vulgaris.

Globūli (lat., Mehrzahl von globulus), Kügelchen; G. martiāles, G. tartāri ferrāti, s. Eisenweinstein.

Globulīne, Eiweißarten, die in reinem Wasser nicht, wohl aber in verdünnten Salzlösungen löslich sind. Die G. sind Säuren und finden sich im Blut, in der Milch, in Eiern, Samen.

Globulīten, mikroskopisch kleine sphäroidale Gebilde, Formen, in denen ein kristallisationsfähiger Körper sich aus einem Medium ausscheidet, das ihm einen gewissen Widerstand entgegensetzt; in Hochöfenschlacken, im Obsidian, Pechstein ꝛc. [lös, kugelig.

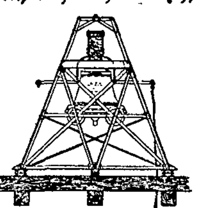
Globŭlus (lat., Mehrzahl Globuli), Kügelchen; **globu-**

Globus (lat., „Kugel"), in der Geographie und Astronomie eine Kugel mit einem Abbild der Erdoberfläche oder der scheinbaren Himmelskugel auf ihrer Oberfläche. Der **Erd-G.** enthält in das Gradnetz eingezeichnet die topogr. Einzelheiten in richtigern gegenseitigen Lagen- und Größenverhältnissen als die ebene Karte; der **Relief-G.** stellt dazu auch die vertikale Gliederung allerdings mit starker Übertreibung der Höhenverhältnisse dar. Der **Himmels-G.** stellt die wichtigsten Sternbilder und Sterne und die Kreise dar, die man sich auf der Erde und am Himmel gezogen denkt. Die ältesten bekannten deutschen Globen stammen aus dem Zeitalter der großen Entdeckungen (Himmelsgloben von Martin Behaim 1492, Schöne 1515 und 1520); am berühmtesten der sog. Gottorp (aus Kupferblech, die Gestirne durch Löcher dargestellt), welchen Herzog Friedrich von Holstein 1656—64 herstellen ließ, seit 1713 in Petersburg. Vgl. Wollweber (3. Aufl. 1899), Fiorini-Günther (1895).

Globus hystericus (lat.), krankhafte Empfindung der Hysterischen, als ob eine Kugel in der Speiseröhre vom Magen zur Kehle emporsteige.

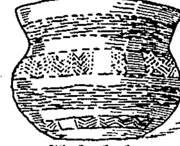
Glocester, s. Gloucester.

Glocken werden aus **Glockenmetall (Glockengut, Glockenspeise),** einer Legierung von etwa 80 Teilen Kupfer und 20 Teilen Zinn, oder aus Gußstahl in Lehmformen gegossen. Die Tonhöhe der G. wird durch Größe und Stärke der Wandungen (bes. des Schlagrings, an den der Klöppel schlägt) bestimmt. **Glockenstuhl** [Abb.], das Gerüst, in welchem die G. aufgehängt sind und schwingen, befindet sich in der **Glockenstube.** Die größten G.: der „Zar-Kolokol" (Riesenglocke) in Moskau (4320 Ztr., nicht mehr benutzt), die G. auf dem Turme Iwan Welikij zu Moskau (1000 Ztr.), die Kaiserglocke des Kölner Doms (543 Ztr., im Weltkrieg zerschnitten), die Hauptglocke der Peterskirche zu Rom (380 Ztr.). Das Formen großer G. geschieht mittels Schablone (s. Formerei). Kleine G., **(Tisch- und Haus-G.)** von nicht mehr als 200 g Gewicht werden aus Glockengut mit Beimischungen von Zink, Blei u. a. in zweiteiligen Formen gegossen. G. sind in Deutschland seit dem 11. Jahrh. im Gebrauch. Vgl. Otte (2. Aufl. 1884); kulturgeschichtlich: Pesch (1918).



Glockenstuhl.

Glockenbecher, glockenförmig geschweifte Tongefäße [Abb.] aus der spätneolitischen und frühesten Bronzezeit.



Glockenbecher (nach Kossinna).

Glockenblume, s. Campanula.

Glockenboje, Glockentonne, eine Boje (s. d.), an deren Spitze sich eine Glocke befindet, die bei Bewegung der Boje läutet.

Glockendon, berühmte Nürnberger Künstlerfamilie des 15. und 16. Jahrh.

Glockengut, Glockenmetall, Glockenspeise, s. Glocken.

Glockenheide, die Pflanzengattung Erica (s. d.).

Glockenspiel, Musikinstrument aus abgestimmten Glocken, oft als mechan. Kunstwerk auf Türmen angebracht (sog. **Carillon**); Schlaginstrument bei Militärmusiken [Abb.]; Orgelregister, Zimbel genannt.

Glockenstube, Glockenstuhl, s. Glocken.

Glockentierchen (Vorticellidae), Fam. der Infusorien, mit glockenförmigem Körper, auf Stielen an Korallen, Krustentieren, Würmern ꝛc., kolonienweise festsitzend [Abb.].

Glockentonne, s. Glockenboje.

Glockenturm, s. Kampanile.

Glockenvogel, Glöckner, s. Fruchtvögel.

Glocke und Hammer, Würfelspiel mit 8 Würfeln, auf jedem eine Zahl (von 1 bis 6), einer mit Glocke, einer mit Hammer, außerdem Karten.

Glockner, Großglockner, höchster Gipfel der Hohen Tauern und Österreichs, an der Grenze von Tirol und Kärnten, 3798 m (Klein-G. 3764 m); mit dem Gletscher der Pasterze. Am Nordfuß seit 1914 Naturschutzgebiet. [Karte: Alpenländer I, 2.] Vgl. Gmelch (1906).

Glockenspiel.

Glöckner, s. Küster.

Glogau. 1) Kreisstadt und Festung im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der Oder, (1919) 23845 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Dom, Schloß, kath. und ev. Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum; Zucker-, Stärke-, Sirup- und andere Fabrikation, Eisenbahnwerkstätten. Das ehemal. **Fürstentum G.** (1255—1476), später Herzogtum, begriff das ganze nördl. Niederschlesien, erlosch 1506. Vgl. Blaschke (1912). — 2) Stadt im Reg.-Bez. Oppeln, s. Oberglogau.

Gloggnitz (Glocknitz), Marktflecken und Sommerfrische in Niederösterreich, am Nordfuß des Semmerings, (1920) 6663 E., Schloß, bis 1803 Benediktinerabtei (11. Jahrh.); Textilindustrie.

Gloire (frz., spr. glŏahr), Ruhm.

Glockentierchen.

Glommen, größter Fluß Skandinaviens (Norwegens), durchströmt den Aursundsee bei Röraas, bildet bei Sarpsborg (s. d.) den **Sarpfoß,** mündet bei Frederikstad in den Skagerrak, 567 km lang.

Gloeosporium *Desm. et Mont.*, Pilzgattung, s. Anthraknose.

Gloria (lat., „Ruhm", „Herrlichkeit"), in der kath. Kirche der sog. Englische Lobgesang: „Gloria in excelsis Deo" ꝛc. („Ehre sei Gott in der Höhe"), zweiter Teil der musikal. Messe; auch in der luth. Gottesdienstordnung erhalten. (S. auch Doxologie.)

Gloria, franz. Getränk aus süßem, schwarzem Kaffee mit brennendem Kognak; auch köperbindiges glattes Gewebe aus Kette von Organsinseide und wollenem Kammgarn.

Glorie (lat.), Heiligenschein (s. d.).

Gloriette (frz., auch das **Gloriett**), Laube, Lusthaus, bes. auf erhöhtem Platze eines Gartens, wie z. B. in Schönbrunn (s. d.); auch ein Baumwollfutterstoff.

Glorifikatiōn (lat.), Verherrlichung; **glorifizieren,** verherrlichen; **gloriös,** glorreich, ruhmvoll; auch ruhmredig; **gloriōsae memoriae,** rühmlichen Angedenkens.

Gloriōle, s. Heiligenschein.

Glossa, Kap an der Küste Albaniens, s. Linguetta.

Glosse (grch., „Zunge", „Sprache"), ursprünglich ein zu erklärendes dunkles, bes. veraltetes Wort, dann die Erklärung selbst (auch **Glossēm** genannt); im gewöhnlichen Leben s. v. w. tadelnde oder hämische Bemerkung; in der Poetik ein Gedicht von vier Strophen, deren vier Endzeilen zusammengelesen eine für sich verständliche gereimte Strophe ergeben; in der Rechtswissenschaft die seit dem 12. Jahrh. von den Rechtslehrern (**Glossatōren**) zwischen die Zeilen (**Interlineār-G.**) oder auf den Rand (**Marginal-G.**) geschriebenen Erläuterungen zu den Rechtsbüchern Justinians; Accursius (gest. um 1260) stellte die G. seiner Vorgänger zusammen. — **Glossātor,** Erklärer dunkler Worte; **Glossarium,** Sammlung derartiger Erklärungen; **Glossieren,** G. machen, erklärende Anmerkungen geben, auslegen. **Glossogrāph,** Glossenschreiber.

Glossīna, Fliegengattung, s. Tsetse.

Glossītis (grch.), Zungenentzündung.

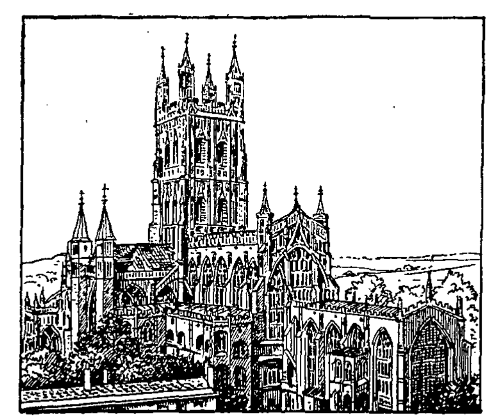
Glossolalie (grch., „Zungenreden"), die eigentümliche Erscheinung religiöser Verzückung, wie sie bes. 1. Kor. 14 berichtet wird, ein Reden in unverständlichen Lauten, wobei das wache Bewußtsein zurücktrat. Vgl. Mosiman (1911), Rust (1924).

Glossop, Stadt in der engl. Grafsch. Derby, (1911) 21688 E.; Baumwollindustrie.

Glossoplegīe (grch.), Zungenlähmung.

Glŏttis (grch.), Stimmritze (s. Kehlkopf); **Glottiskrampf,** Stimmritzenkrampf; **Glottislähmung,** Lähmung

der Stimmbänder; **Glottisödem** Stimmritzengeschwulst, Anschwellung der Kehlkopfschleimhaut, führt zu Atemnot und [Erstickungsgefahr.
Glotzauge, s. Exophthalmus.
Glotzblume, s. Trollius.
Gloucester (Glocester, spr. glostĕr), Grafschaft in Westengland mit dem Titel eines Herzogtums, 3220 qkm, (1911) 672581 E.; Viehzucht, Milchwirtschaft (**Gloucesterkäse**). — Die **Hauptstadt G.**, am Severn, 50035 E., Hafen, berühmte Kathedrale (11.—14. Jahrh. [Abb.]); Handel.



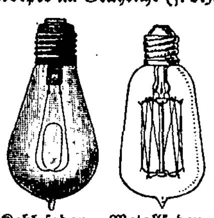
Gloucester: Kathedrale.

Gloucester (spr. glostĕr), Seestadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, (1920) 22947 E.; Fischerhafen.
Gloucester (spr. glostĕr), Grafen und Herzöge von, Titel vieler Prinzen des kgl. Hauses in England. Erwähnenswert: **Rob., Graf von G.**, natürlicher Sohn Heinrichs I., kämpfte im Bürgerkriege 1139 für seine Schwester Mathilde gegen Stephan von Blois, nahm diesen in der Schlacht bei Lincoln 1141 gefangen; gest. 1146. — **Gilbert der Rote, Graf von G.**, kämpfte mit Simon Montfort, Grafen von Leicester, gegen Heinrich III. 1264 in der Schlacht bei Lewes, trat 1265 zur kgl. Partei über, schlug 1265 den Grafen bei Evesham, 1274 während des Kreuzzuges Edwards I. Reichsverweser; gest. 1295. — **Humphrey, Herzog von G.**, geb. 1391, Sohn Heinrichs IV., 1422 Vormund über Heinrich VI., geriet durch seine Vermählung (1425) mit der Gräfin Jacqueline (Jacobäa) von Holland in Streit mit Burgund, wegen Hochverrats verhaftet, gleich darauf (23. Febr. 1447) tot im Bett gefunden. **Richard, Herzog von G.**, als König Richard III. (s. d.). Vgl. Vickers (engl., 1908).
Glouvet (spr. gluwĕh), Jules de, franz. Schriftsteller, s. Quesnay de Beaurepaire.
Gloversville (spr. glöww'rswill), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, (1920) 22026 E.; Handschuhmacherei.
Gloverturm, s. Schwefelsäure.
Glowacki (spr. -watzki), Alex., Pseudonym **Boleslaw Prus**, poln. Schriftsteller, geb. 1847 in Pulaw, gest. 19. Mai 1912 in Warschau; schrieb bes. Novellen („Das Abenteuer des Stasio" 2c.); deutsch übersetzt: „Stas und Jas" (1887) u. a.



Gloxinia hybrida.

Glowno, poln. Dorf, östl. Vorort der Stadt Posen, (1910) 5199 E.
Gloxinia *L'Hérit.*, Pflanzengattung der Gesneriazeen, ausdauernde Kräuter des trop. Amerikas, mit großen, glockenförmigen Blüten; Warmhauspflanzen, wie z. B. G. hybrida [Abb.].
Gluchow, Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, am Esmanj (Dnjeprgebiet), 14800 E.; Getreidehandel.
Gluck, Christoph Wilibald, Ritter von, Komponist, geb. 2. Juli 1714 in Erasbach (Oberpfalz), als Sohn eines Försters, gest. 15. Nov. 1787 in Wien. Komponierte zunächst Opern im ital. Stil, trat 1762 als Reformator der Oper auf mit „Orpheus", worauf „Alceste", „Paris und Helena" folgten, führte 1774 „Iphigenia in Aulis", 1777 „Armida" in Paris auf und triumphierte über die ital. Partei das. unter Piccini mit „Iphigenia auf Tauris" 1779. Die **Gluck-Gesellschaft** (seit 1910 Sitz Leipzig) gibt ein „Gluck-Jahrbuch" heraus (1914 fg.). Vgl. Marx (2 Bde., 1863), La Mara (5. Aufl. 1912), Arend (1921).
Glück, Elisabeth, Dichterin, s. Paoli, Betty.
Glück auf! Bergmanns-, **Glück ab!** Luftfahrergruß.
Glucken (Lasiocampidae), Schmetterlingsfam. der Spinner, deren Unterflügel beim Sitzen unter den Oberflügeln hervorragen, so daß die Gesamthaltung der einer Henne (Glucke) über der Brut ähnelt. Zugehörig Gattung Gastropacha *Ochs.* (Lasiocampa *Schr.*), darunter Kupferglucke, Kiefernspinner, Ringel-, Birken-, Brombeerspinner u. a. — **G., krause**, der Strunkschwamm (s. Clavaria).
Glück im Winkel, Das, sprichwörtlich gewordener Titel eines Schauspiels von Herm. Sudermann (1896).
Glücksburg, Stadt und Seebad im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, nordöstl. von Flensburg, (1919) 1696 E., Eisenquelle; **Schloß G.**, 1622—1779 Residenz einer Nebenlinie des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg (1779 erloschen), 1870 von Preußen dem Herzog Karl eingeräumt, jetzt seinem Neffen Friedrich gehörig. Vgl. Ahlefeld (1908).
Glückshändchen, handförmige Wurzelknollen von Gymnadenia (s. d.) und Orchis (s. d.) latifolia 2c.
Glücksspiele, **Hasardspiele**, s. Hasard und Lotterie.
Glückssteine, s. Monatssteine.
Glückstadt, preuß. Stadt in Holstein, rechts an der untern Elbe, (1919) 6572 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule, Schornsteinfegerschule; Schiffbau, Fischerei, Fisch-, Vieh-, Getreide- und Holzhandel, Möbel-, Zigarrenfabrik, Gerbstoffwerke. 1620—1814 Festung, seit 1649 Hauptsitz des sog. kgl. Anteils des Hzgt. Holstein.
Glühen, **Glut**, das Leuchten der Körper bei starker Erhitzung, beginnt bei 525° C (dunkelrot), bei 1200° tritt reine Weißglut auf.
Glühfrischen, Herstellen von schmiedbarem Eisen (bes. zu Nägeln, Haken, Handwerkszeug u. dgl.) oder schmiedbarem Guß durch Glühen von Gußeisen (Entkohlen) in sauerstoffabgebendem Pulver (bes. Roteisenstein) in Glühtöpfen oder Zylindern bei Rotglut. (S. auch Temperguß.)
Glühkathode, s. Kathodenstrahlenröhren.
Glühkörper, der glühende Körper im Glühlicht (s. d.).
Glühlicht, Licht eines festen Körpers, der durch eine Flamme zum Glühen gebracht wird (s. Kalklicht, Gasglühlicht). — Beim **elektr. G.** dient als Lichtquelle ein in ein meist luftleeres Glasgefäß (Birne) eingeschlossener, durch den Strom in Glut versetzter Faden, entweder ein starrer präparierter Kohlefaden (**Kohlefadenlampe** [Abb.]) oder ein Metallfaden aus gesintertem Metallpulver (**Metallfadenlampe** [Abb.]) oder ein Draht aus gezogenem Metall (**Metalldrahtlampen**), dessen Windungen sich auf ein kleines, in die Birne eingebautes Gerüst (meist Glas) stützen. Gegenüber der rötlich brennenden Edisonschen Kohlefadenlampe geben die modernen Glühlampen weißes Licht bei bedeutend geringerem Stromverbrauch, so die Osmiumlampe, die Tantallampe, die Wolframlampe, die Osramlampe, die Wotanlampe (s. diese Stichwörter) u. a. Ein bei gewöhnlichem Luftdruck brennendes G. ist das Nernstlicht (s. d.). G. mit Stickstoffüllung s. Wolframlampe. Über andersgeartetes elektr. G. s. Elektrische Lichterscheinungen. G. als Heizkörper s. Tafel: Wärme II, 6. Vgl. Wernicke („Elektr. Kleinbeleuchtung", 1920).



Kohlefadenlampe. Metallfadenlampe.
Glühlicht.

Glühlichtbad, s. Elektrisches Lichtbad.
Glühspan, die beim Glühen unedler Metalle unter Luftzutritt auf der Oberfläche sich bildende, sich leicht abblätternde Oxydschicht, z. B. Hammerschlag (s. d.).
Glühstoff, Holzkohlenpulver mit Teer und Natronlauge zu Briketts gepreßt und bei Luftabschluß geglüht, dient, entzündet, als nur glimmender Heizstoff für Wärmeöfen, Bügeleisen 2c.
Glühstrumpf, der Glühkörper im Gasglühlicht (s. d.).
Glühwein, heißer Rotwein mit Zimt, Nelken und Zucker.

Glühwurm, Bezeichnung mehrerer im Dunkeln leuchtender Insekten, wie des Johanniswürmchens (s. d.).

Glukōse (Glykose), s. Traubenzucker.

Glukosīde (Glykoside), komplizierte organ. Verbindungen (meist des Pflanzenreichs), die durch Fermente, Alkalien oder Säuren unter Wasseraufnahme (Hydrolyse) in Traubenzucker und nicht zuckerartige Stoffe (z. B. Amygdalin u. a.) gespalten werden. Vgl. Jacobsen (1887), van Rijn (1900), Armstrong (1913).

Glümer, Adolf von, preuß. General, geb. 5. Juni 1814 in Lengefeld (Eichsfeld), führte 1866 eine Brigade der Mainarmee, 1870 Divisionskommandeur (bei Spichern, Gravelotte 2c.), gest. 3. Jan. 1896 in Freiburg i. Br.

Glümer, Claire von, Schriftstellerin, Tochter des Advokaten und polit. Flüchtlings Karl Weddo von G., geb. 18. Okt. 1825 in Blankenburg am Harz, gest. 20. Mai 1906 in Blasewitz bei Dresden; veröffentlichte Novellen, „Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient" (1862), „Aus einem Flüchtlingsleben" (1904) 2c.

Glumiflōren, die Pflanzenreihe der Graminalen, s. d.

Glut, s. Glühen.

Glutäen (Glutaei muscŭli), die drei paarigen Gesäßmuskeln, an der hintern und äußern Seite des Beckens.

Glūten, Glutenfibrīn, Glutenkaseīn, s. Kleber.

Glutīn, Leim aus Knochen und Sehnen.

Glutōl, Formaldehydgelatine, der Einwirkung von Formalindämpfen unterworfene, dann getrocknete und gepulverte Gelatine, dient als antiseptisches Wundpulver.

Glycerĭa *R. Br.*, **Süßgras, Schwaden,** Grasgattung in den nördl. gemäßigten Zonen, an nassen Standorten; mehrere Arten, wie G. aquatĭca *Presl.*, Futtergräser; aus den Samen der G. fluitans *R. Br.* (**Flut-** oder **Mannagras**), Mannagrütze (Mannahirse) und Suppen.

Glycīne, Pflanzengattung, s. Wistaria. G. soja oder hispida, die Sojabohne (s. Soja).

Glycobacter, Bakterienform des Dickdarms, aus Stärke Zucker bildend; bei geeigneter (stärkemehlhaltiger) Nahrung soll sie einen für die Entwicklung von Milchsäurebakterien (nach Genuß von Yoghurt 2c.) günstigen Nährboden schaffen und die Bildung der von den Fäulnisbakterien des Darms erzeugten schädlichen Stoffe (Indol, Skatol, Phenol) verhindern, die nach Metschnikow eine Ursache des Alterns sind.

Glycyrrhīza *L.*, **Süßholz,** Pflanzengattung der Schmetterlingsblüter. Die Wurzeln der G. glabra, im Orient und im wärmern Europa angebaut, liefern das **Süßholz,** das (als Radix Liquiritĭae offizinell) zur Bereitung der Lakritze (s. d.), zu hustenmildernden Teegemischen, auch zu techn. Zwecken dient.

Glykochōl, s. Glykokoll.

Glykochōlsäure, Gallensäure (s. Galle).

Glykogēn, Leberstärke, stärkeähnliche Substanz im tier. Körper, bes. in den Muskeln und der Leber, auch in Pilzen, wichtiger Reservestoff des Tierkörpers, amorphes, farbloses Pulver, in heißem Wasser löslich; wird durch Fermente und verdünnte Säuren in Traubenzucker übergeführt. Bei Zuckerkrankheit wird kein G. im Körper aufgestapelt.

Glykokōll (Glykochol), Leimsüß, Aminoessigsäure, aus Leim, Hippursäure, Glykocholsäure durch verdünnte Säuren gebildet; farblose, wasserlösliche, süß schmeckende Kristalle.

Glykōle, zweiwertige Alkohole.

Glykonēischer Vers (lat. Glyconēus), nach dem griech. Dichter Glykon benannter dreifüßiger Vers (‿̄‿̆—‿‿—‿⏑); z. B. „Und die Träne der Sehnsucht rinnt".

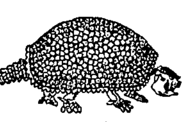
Glykōse, s. Traubenzucker.

Glykosīde, s. Glukoside.

Glykosurīe (grch.), Zuckerharnruhr (s. Diabetes).

Glyptik (grch.), die Kunst, in Stein oder Metall Figuren erhaben oder vertieft einzugraben (s. Steinschneidekunst); **Glyptothēk,** Sammlung von Skulpturen (u. a. die in München). **Glyptische Periode,** zusammenfassender Begriff für die jüngern paläolithischen Zeiträume, weil aus ihnen zahlreiche Schnitzereien in Knochen, Horn, Elfenbein und Stein mittels Flintspitzen (Renntiere, Wildpferde, Büffel und Auerochsen, auch Menschen, Mammute, Bären und Fische darstellend) erhalten sind.

Glyptŏdon, der Tertiärzeit zugehörige Gattung schildkrötenhaft mit Knochentafeln gepanzerter, bis nashorngroßer Säugetiere; Reste in Pampasschichten und Knochenhöhlen Südamerikas; den Gürteltieren verwandt [Abb.; Skelett größtenteils vom Panzer verdeckt].



Glyptodon.

Glyzerīn (vom grch. glykys süß), Ölsüß, Scheelesches Süß, von Scheele entdeckter einfachster dreiwertiger Alkohol, entsteht immer bei der alkoholischen Gärung des Zuckers (in Deutschland während des Weltkriegs im großen so gewonnen) und ist ein natürlicher Bestandteil der Fette (s. d.), aus denen es durch Spaltung fabrikmäßig erhalten wird. Farbloser, rein süßer Sirup vom spezif. Gew. 1,265, zieht an der Luft Feuchtigkeit an. Verwendet zur Darstellung von Sprengstoffen (Nitroglyzerin u. a.), zum Versüßen von Likören und Essenzen, zur Verfälschung von Wein und Bier, in der Färberei und Kattundruckerei, zur Füllung von Gasuhren, zum Schmieren feiner Maschinenteile, in der Medizin zum Konservieren von Präparaten, zum Verdünnen von Lymphe und zu Medikamenten; zu Seifen und Haarwässern, gegen spröde Haut 2c. Mit Bleiglätte liefert G. einen rasch erhärtenden Kitt, mit Leim Hektographen- und Buchdruckerwalzenmasse. Es ist völlig ungiftig. **Glyzeride** heißen die Ester des G. mit organ. Säuren. Vgl. Lach (1907), Koppe (2. Aufl. 1913), Fahrion („Margarine, G. 2c.", 1920).

Glyzerīnersatz, während des Weltkriegs in Deutschland aufgekommene Ersatzmittel für das infolge des Massenverbrauchs für Munitionszwecke mangelnde eigentl. Glyzerin (s. d.), bes. Glykol (Äthylenglykol) und milchsaure Salze, z. B. Kaliumlaktat (**Perkaglyzerin**).

Glyzerinester, die Ester des Glyzerins mit anorgan. Säuren, bes. wichtig der Salpetersäureester, das Nitroglyzerin (s. d.)

Glyzerinpech, Rückstand der Glyzerindestillation, enthält Polyglyzerine, dient zur Herstellung von Schuhcreme und elektr. Isoliermaterial.

Glyzīn, langsam wirkender photogr. Entwickler, Oxyphenylaminoessigsäure; auch s. v. w. Glykokoll.

Glyzinium, Glyzium, s. Beryllium.

Glyzyrrhizīn, Glyziōn, süß schmeckende Verbindung aus der Süßholzwurzel, verursacht deren süßen Geschmack.

G. m. b. H., s. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Gmelin, Gelehrtenfamilie: **Johann Georg G.,** Botaniker, geb. 1709 in Tübingen, 1731 Prof. in Petersburg, bereiste 1733—43 Sibirien, 1749 Prof. in Tübingen, gest. das. 20. Mai 1755; Hauptwerke: „Flora Sibirica" (4 Bde., 1747—69) und „Reisen durch Sibirien" (4 Bde., 1751—52). Vgl. J. G. Gmelin, 1709—1755 (1911). — Sein Neffe **Johann Friedrich G.,** geb. 8. Aug. 1748 in Tübingen, gest. 1. Nov. 1804 als Prof. der Medizin und Chemie in Göttingen. — **Leop. G.,** Chemiker, geb. 2. Aug. 1788, 1814—51 Prof. in Heidelberg, gest. 13. April 1853, durch sein „Handbuch der theoret. Chemie" (2 Bde., 1817—19 u. ö.) epochemachend.

Gmelinsches Salz, das rote Blutlaugensalz (s. d.).

Gmünd, Schwäbisch-G., Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, bis 1803 Freie Reichsstadt, an der Rems, (1919) 19900 E., Garnison, Amtsgericht, Realgymnasium, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Landwirtschaftsschule, Gewerbemuseum und Fachschule für Edelmetallindustrie, Taubstummen-, Blinden-, Irrenanstalt; starke Edelmetallindustrie (Bijouterien, Ketten, Ringe, Bronzewaren), Eisengießereien, Maschinenfabriken, Erzeugung von Wachswaren, Wichse, Möbeln. Vgl. Grimm (1867).

Gmünd, Bezirksstadt und wichtiger Bahnknotenpunkt in Niederösterreich, an der tschechoslowak. Grenze, (1920) 2709 E., Schloß; Eisenbahnwerkstätten, Glasfabriken. Der Ort gehört zu Niederösterreich, der Bahnhof seit 1919 zur Tschechoslowakei.

Gmunden, Bezirksstadt in Oberösterreich, am Ausfluß der Traun aus dem **Traun-** oder **Gmundener See** (25 qkm), (1920) 7804 E.; Kurort, Schloß des ehemal. Herzogs von Cumberland; Staatsrealgymnasium; dabei die Schlösser Ebenzweier und Orth. In der Nähe prähistor. Gräberfeld.

Gnadau, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 435 E., Herrnhuterkolonie, Mädchenerziehungsanstalt (Lyzeum mit Höherm Lehrerinnenseminar); Brezelfabrikation.

Gnade, im allgem. Sinne jedes unverdiente Wohlwollen des Höhern gegen den Niedern; juristisch das Recht des Souveräns, Vergünstigungen zu erteilen, auf die kein Rechtsanspruch besteht (s. Begnadigung). — In der christl. Theologie die ohne Verdienst des Menschen gewährte Mithilfe Gottes bei dem Versuche des Menschen, zur Vereinigung mit Gott zu kommen, die nur möglich wird, wenn der Mensch in Einsicht seiner Endlichkeit das Streben zum Unendlichen als göttliche Hilfe, G., erkennt. Die Abgrenzung der Wirkungsbereiche des menschl. Willens und der göttlichen G. führte zu dogmat. Gegensätzen in der kath. und prot. Kirche. Die **Monergisten** halten die Heilswerdung für das alleinige Werk der göttlichen G. (s. Prädestination), während die **Synergisten** sie von einer Zusammenarbeit von Wille und G. abhängig machen. Zur Erlangung der G. bedient sich die kath. Kirche der **Gnadenmittel** (s. Sakrament), während Luther die Gnadengewißheit zu einem Werk des Willens und der Gesinnung machte. (S. auch Religionsphilosophie.) Vgl. Weltsch (1921), Bonwetsch (1921).

Gnaden, s. Übersicht: Titel und Anreden.

Gnadenfeld, Herrnhuterkolonie im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, (1919) 343 E., Amtsgericht.

Gnadenfrei, Herrnhuterkolonie im preuß. Reg.-Bez. Breslau, (1919) 715 E., Erziehungsanstalten; Weberei.

Gnadengabe, Geistesgabe (s. d.).

Gnadenhalbjahr, Gnadenjahr, s. Gnadenzeit.

Gnadenkette, Kette, an der der **Gnadenpfennig** getragen wurde, eine goldene Medaille, die im 16. Jahrh. von Fürsten als Auszeichnung verliehen wurde.

Gnadenkirchen, sechs Kirchen (zu Sagan, Freistadt, Militsch, Landeshut, Teschen und Hirschberg), deren Bau der Vertrag zu Altranstädt 1707 den Protestanten in Schlesien freigab.

Gnadenkraut, s. Gratiola.

Gnadenmittel, nach der kirchlichen Lehre die Predigt des göttlichen Wortes und die Sakramente (s. d.), durch welche Mittel die Gnade Gottes wirkt.

Gnadentage, s. Ehrentage.

Gnadenwahl, s. Prädestination.

Gnadenwappen, als Auszeichnung verliehene Wappen oder Wappenteile, häufig landesherrliche Wappenbilder oder Embleme der Landeshoheit, wie die beiden schildhaltenden



Gnadenwappen: a Fürst von Bismarck, b Adolf von Menzel.

Adler (Preußen und Brandenburg) mit den Fahnen (Lothringen und Elsaß) im Wappen der Fürsten von Bismarck und die kgl. Insignien im Schildhaupt des an Adolf Menzel verliehenen Wappens [Abb., nach Hildebrandt].

Gnadenzeit, die Frist, innerhalb deren das Einkommen einer erledigten Pfarrstelle ganz oder teilweise den Witwen und Waisen des verstorbenen Pfarrers zugute kommt; je nach ihrer Länge bezeichnet man sie als **Gnadenjahr, Gnadenhalbjahr, Gnadenquartal;** auch bei andern Beamten gebräuchlich.



Gnaphalium: Edelweiß.

Gnaphalium *L.*, **Ruhrkraut,** Pflanzengattung der Korbblüter. G. Leontopodium *Scop.* oder Leontopodium alpinum *Cass.* (**Edelweiß**), mit Hüllkelch aus großen, weißfilzigen Deckblättern um die gedrängten Blütenkörbchen, beliebte Pflanze der Alpen [Abb.; a Hüllkelch von unten, b Einzelblüte eines Einzelkörbchens]; **G. lanatum** (**Wollruhrkraut**), halbstrauchige Pflanze des Kaplandes, Teppichbeetpflanze. G. dioicum *L.*, s. Antennaria.

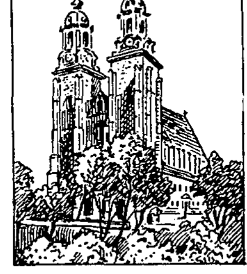
Gnauth, Adolf, Baumeister, geb. 1. Juli 1840 in Stuttgart, seit 1877 Direktor der Kunstschule in Nürnberg, gest. das. 19. Nov. 1884; Mendebrunnen in Leipzig ꝛc.

Gneis (**Gneus**), kristallinisch-schieferiges Gemenge von Feldspat, Quarz und Glimmer, oft in Granit übergehend und teils eruptiver, teils sedimentärer Entstehung. Man unterscheidet **Hornblende-, Augit-, Biotit-, Muskovit-** und **zweiglimmerigen G.,** oft reich an Granat, Cordierit, Epidot ꝛc. Beim **Augen-G.** legen sich die Glimmerlamellen um linsenförmige Feldspatausscheidungen herum, so daß der Querbruch augenartige Zeichnungen aufweist.

Gneisenau, Aug., Graf Neithardt von, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 27. Okt. 1760 in Schildau (Prov. Sachsen), wurde 1782 Offizier in einem ansbachischen Regiment, kämpfte mit diesem in Amerika, trat 1786 in preuß. Dienste, verteidigte 1807 Kolberg bis zum Tilsiter Frieden, wirkte danach als Chef des Ingenieurkorps mit Stein und Scharnhorst für die Wiedergeburt Preußens, nahm als Generalstabschef Blüchers hervorragenden Anteil an den Befreiungskriegen, entschied durch das von ihm bewirkte rechtzeitige Erscheinen der Preußen die Schlacht bei Waterloo, 1818 Gouverneur von Berlin, 1831 Oberbefehlshaber der vier östl. Armeekorps im poln. Aufstand, gest. 24. Aug. 1831 in Posen, beigesetzt in Sommereschenburg bei Helmstedt. „Briefe" (1913). Vgl. Pertz und Delbrück (5 Bde., 1864—80; kleine Ausg. von Delbrück, 4. Aufl., 2 Bde., 1920), Friedrich (3. Aufl. 1906), W. von Unger (1914).

Gneisformation, Urgneisformation, untere Abteilung der Archäischen Formationsgruppe (s. d.).

Gneist, Rud. von, Rechtsgelehrter und Politiker, geb. 13. Aug. 1816 in Berlin, 1844 Prof. das., 1858—93 liberales Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867—84 des Reichstags (nationalliberal), 1875 Oberverwaltungsgerichtsrat, auch Mitglied des preuß. Staatsrats, 1888 geadelt, gest. 22. Juli 1895 in Berlin; verdient um die neuere deutsche Justizreform; Hauptwerk: „Das engl. Verwaltungsrecht der Gegenwart" (1857–63; 3. Aufl., 2 Bde., 1883—84). Vgl. Walcker (1888), Gierke (1895).

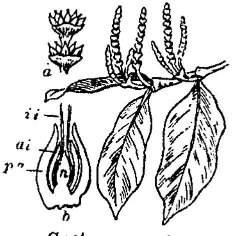


Gnesen: Dom.

Gnemonbaum, s. Gnetum.

Gnesen, poln. **Gniezno,** poln. Stadt, 1793—1919 preuß. Kreisstadt im Reg.-Bez. Bromberg, (1910) 25339 E., Sitz des Primas von Polen, Domkapitel der Erzdiözese G.-Posen, Dom (965 von Otto III. gestiftet [Abb.]), Priesterseminar, Gymnasium, Landgestüt; Fabriken, Pferdemärkte. Das Erzbistum G. wurde 1000 von Otto III. errichtet. Bis 1300 Krönungsstadt der poln. Könige. Vgl. Warschauer (Geschichte, 1918).

Gnetazeen, Pflanzenfam. der Gymnospermen, nach Blüten-, Holzbau, Befruchtung Mittelglieder zwischen Gymnospermen und Angiospermen, als Ordnung oder Klasse (Gnetāles) den Nadelhölzern, Palmfarnen ꝛc. systematisch gleichgestellt; vorwiegend tropisch, so z. B. Gnetum (s. d.); in den Südalpen Ephedra (s. d.); absonderlich gestaltet ist Welwitschia (s. d.).



Gnetum gnemon.

Gnetum *L.*, Pflanzengattung der Gnetazeen (s. d.); trop. Sträucher, Bäume, auch Lianen in Indonesien, Afrika, Brasilien; die jungen Blätter, Blüten und Früchte von G. gnēmon *L.*, dem **Gnemonbaum** auf Java, sind eßbar [Abb.; a Sproß mit weibl. Blüten, b weibl. Blüte im Längsschnitt, vergrößert, darin n der Nucellus, ii inneres, ai äußeres Integument, pg perigon-

ähnliche Hülle]; die Fasern von dieser Art sowie von G. funiculäre *Bl.* auf Java dienen zu Gespinsten.

Gnidelsteine (**Gniedel-, Gniwwel-, Gnidsteine,** vom niederd. gnideln, d. i. plätten), Steine mit polierter Fläche, dem vorgeschichtl. Menschen zum Glätten der Oberfläche von Tongefäßen dienend, bis in die neuere Zeit (auch aus Glas) zum Glätten der Wäsche benutzt.

Gniezno, poln. Name von Gnesen (s. d.).

Gnila-Lipa, l. Nebenfl. des Dnjestr in Ostgalizien, entspringt östl. von Lemberg, mündet bei Halicz; im Weltkrieg 27.—29. Juni 1915 Schlacht der deutschen Südarmee (Korps Gerok, Bothmer, Marschall, österr. Korps Hofmann); 30. Juni bis 6. Juli Verfolgung der geschlagenen Russen zwischen G. und Zlota-Lipa.

Gnitzen, Kriebelmücken (s. d.).

Gnoien, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, (1919) 3638 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Getreide-, Leder-, Vieh-, Gänsehandel; etwas Industrie.

Gnome (grch.), Sinn-, Lehr-, Denkspruch; **Gnomiker,** Gnomendichter (Solon, Theognis, Phokylides ꝛc.); **Gnomologie,** Gnomensammlung.

Gnomen (frz.), im 18. Jahrh. aufgekommene Bezeichnung für die oft Schätze bewachenden Erd- oder Berggeister.

Gnomon (grch., „Zeiger"), senkrechter Stab oder Obelisk, aus dessen Schattenlänge auf einer wagerechten Ebene die Mittagslinie und die Mittagszeit (kürzester Schatten) bei Sonnenschein ermittelt wurden, dann der schattenwerfende Stab jeder Sonnenuhr (s. d.). — **Gnomónik,** Lehre von der Konstruktion der Sonnenuhren.

Gnosis (grch., „Erkenntnis"), bei den alexandrinischen Juden und alten Christen die tiefere Erkenntnis der Bibel- und Kirchenlehre im Gegensatz zum religiösen Volksglauben (Pistis). Die **Gnostiker** suchten mit Hilfe kosmogenischer Theorien und orient. Mythologie die absolute Bedeutung der christl. Religion bes. im Unterschied vom Judentum festzustellen und das Christentum als höchstes Heilsprinzip, als Weltprinzip hinzustellen. **Gnostizismus,** die Gesamtheit der von den Gnostikern aufgestellten Systeme. Vgl. Baur (1835), Lipsius (1860), Schmitt (1903), Köhler (1911).

Gnôthi seautón (grch.), „Erkenne dich selbst", Ausspruch des Chilon (s. d.).

Gnu, s. Antilopen.

Gnubberkrankheit, s. Traberkrankheit.

Go, Nationalbrettspiel der Japaner, um 2000 v. Chr. in China erfunden und um 700 n. Chr. nach Japan gebracht, wird zwischen 2 Personen auf einem mit 19 horizontalen und 19 senkrechten Linien überzogenen Brett mit 181 schwarzen und 181 weißen Steinen gespielt. Es wird nicht gezogen, sondern nur auf die Schnittpunkte der Linien gesetzt. Die Aufgabe besteht in der Bildung zusammenhängender Ketten mit den eigenen Steinen. Vgl. Schurig (3. Aufl. 1888), Pfaundler (1908), Rüger (2. Aufl. 1921).

Gô, japan. Hohlmaß zu $^1/_{10}$ Schoo = 0,18 l.

Goa (richtiger **Gowa**), portug. Besitzung (zum Generalgouv. Indien) an der Malabarküste Vorderindiens (seit 1510), 3370 qkm, mit der Insel Angediva (1900) 475513 E.; Handel s. Übersicht: Asien; Hauptstadt **Pandschim, Pangam** oder **Villa nova de G.** (Neu-G.), an der Mündung des Mandawi, 9000 E., Hafen, Sitz des Generalgouverneurs; Arakbrennerei. — **Alt-G.,** Ruinenstätte, 2000 E.; ehemal. Hauptstadt des portug. Vizekönigr. Indien.

Goafasern, s. Arenga.

Goajira (**Guajira,** spr. -chihra), Halbinsel an der Nordküste Südamerikas, Kommissariat von Kolumbien (13000 qkm; 1918: 22651 E., ohne die wilden Indianer), trocken (Savannen), meist bewohnt von den kriegerischen, nomadischen **Goajiraindianern,** 40000 Köpfe.

Goal (engl., spr. gohl), Mal, Tor (s. d.) beim Fußball und andern Ballspielen.

Goapulver, s. Chrysarobin.

Goar, Heiliger des 6. Jahrh. (Gedächtnistag 6. Juli; Patron der Töpfer, Gastwirte und Winzer), aus Aquitanien, baute am Rhein eine Kapelle (später St. Goar) und verkündete das Christentum; gest. 575.

Goarshausen, preuß. Stadt, s. Sankt Goarshausen.

Gobabis, Distrikt im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, östl. vom Bez. Windhuk; Hauptort G., am Nosob, wasserreich.

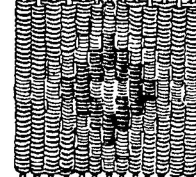
Gobang, Brettspiel, bei dem der Spieler auf einem Quadratnetzspielplan (wie beim Go, s. d.) zuerst 4 seiner Steine in einer wage-, senkrechten oder diagonalen Richtung nebeneinander bringen muß.

Gobat (spr. -bah), Karl Albert, schweiz. Politiker, geb. 21. Mai 1843 in Tramelan, bis 1882 Rechtsanwalt in Delémont, Führer der radikalen Partei, Mitglied des Großen Rats von Bern, 1890 des schweiz. Nationalrats, verdient um die Friedensbestrebungen (Direktor des Internationalen Friedensbureaus), erhielt dafür 1902 mit Ducommun den Nobelpreis; gest. 16. März 1914 in Bern.

Goebel (persönlich geadelt 1909), Karl, Botaniker, geb. 8. März 1855 in Billigheim (Baden), 1883 Prof. in Rostock, 1887 in Marburg, 1891 in München, reiste 1885 und 1886 sowie 1890—91 in den Tropen, 1898—99 in Australien. Schriften: „Morpholog. und biolog. Studien" (1887 und 1890), „Einleitung in die experimentelle Morphologie der Pflanzen" (1908), „Organographie der Pflanzen" (2. Aufl., 2 Tle., 1913—18).

Gobelet (frz., spr. gob'leh), Becher.

Gobelins (spr. gob'läng), kunstvoll gewebte Teppiche mit Landschaftsbildern oder figürlichen Szenen, bes. zur Bekleidung von Wandflächen dienend; nach der Familie Gobelin, deren Besitzung in Paris Heinrich IV. übernahm zwecks Fabrikation von G. durch flandr. Weber. Ludwig XIV. machte die Fabrik zur Staatsanstalt, als welche sie noch heute besteht. G. hergestellt früher mit dem Basselisse-, jetzt mit dem Hautelissestuhl, imitierte G. auch auf der Jacquardmaschine [Abb.]. Vgl. Gerspach (frz., 1892), H. Schmitz (Geschichte, 2. Aufl. 1921).


Gobelintechnik (nach Bucher).

Goeben, Aug. von, preuß. General, geb. 10. Dez. 1816 in Stade, trat 1833 ins preuß. Heer, machte 1836—40 5 Feldzüge im Span. Karlistenkriege mit, kehrte 1842 nach Preußen zurück, nahm 1849 am bad. Feldzug teil, wohnte 1860 als Oberst im preuß. Generalstab dem span. Feldzug gegen Marokko bei, befehligte 1864 im Kriege gegen Dänemark eine Brigade bei Düppel und Alsen, 1866 im Mainfeldzug die 13. Division, 1870—71 das 8. Armeekorps bei Spichern und vor Metz, schlug 19. Jan. 1871 als Oberbefehlshaber der 1. Armee die franz. Nordarmee bei Saint-Quentin, gest. 13. Nov. 1880 als Kommandeur des 8. Armeekorps in Koblenz; schrieb: „Vier Jahre in Spanien" (1841), „Reise- und Lagerbriefe aus Spanien" (1863) u. a. Vgl. Zernin (2 Bde., 1895—97; Volksausg. 1901), Barth (1907), Falkenhausen (1912).

Goeben, deutscher Kreuzer, s. Breslau (Kreuzer).

Gobi (**Ghobi,** mongol.), **Scha-mo** (chines.), d. i. Sandwüste, der steppenartige östl. Teil der Wüste Han-hai, in Zentralasien, vom Pe-schan (d. i. Nordgebirge; bis 2300 m hoch) durchzogen, tiefste Stelle (im O.) 550 m ü. M., den größten Teil der Mongolei erfüllend, fast 2 Mill. qkm groß. [Tafel: Ostasien II, 2.]

Gobineau (spr. -noh), Jos. Artur, Graf, franz. Diplomat und Schriftsteller, geb. 14. Juli 1816 in Ville d'Avray, Gesandter in Teheran, Athen, Rio de Janeiro und Stockholm, gest. 13. Okt. 1882 in Turin; schrieb: „Les religions et les philosophies dans l'Asie centrale" (1865 u. ö.), „Essai sur l'inégalité des races humaines" (1853—55; 2. Aufl., 2 Bde., 1884; deutsch, 4. Aufl. 1922), „La renaissance" (1877; deutsch 1903 und 1911), „Trois ans en Asie" (1859; neue Ausg. 1905), die Tragödie „Alexandre le Macedonien" (hg. 1901, deutsch 1915), Novellen, das Epos „Amadis" (1887; deutsch 1914 und 1917) u. a. „Briefe" und „Nachgelassene Schriften", hg. von Schemann (1908 und 1911). Vgl. Kretzer (1902), F. Friedrich (1907), Schemann (1913 und 1914—20), Kleinecke (2. Aufl. 1920).

Goch, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, nahe der holländ. Grenze, (1919) 10756 E., Amtsgericht, Realprogymnasium; Plüschwebereien, Gerbereien, Zigarren-, Margarine- u. a. Fabriken. Geburtsort von Johs. von Goch (s. d.).

Goch, Johs. von, eigentlich **Joh. Pupper,** Vorläufer der Reformation, geb. nach 1400 in Goch, gest. 28. März 1475, schrieb gegen den scholastischen Katholizismus „De libertate christiana", „Epistola apologetica" u. a. Vgl. Clemen (1896).

Göchhausen, Luise von, Freundin Goethes, geb. 13. Febr. 1752 in Eisenach, gest. 7. Sept. 1807 in Weimar,

Hofdame der Herzogin Anna Amalia. Durch ihre Abschrift des „Urfaust" wurde dieser der Nachwelt erhalten.

Gochsheim, Stadt im bad. Kr. Karlsruhe, (1919) 1283 E., Tabak- und Hanfbau, Zigarrenfabrik, Mehl-, Öl-, Gipsmühlen.

Göckingk, Leop. Friedr. Günther von, Dichter, geb. 13. Juli 1748 in Gröningen bei Halberstadt, 1793 Geh. Finanzrat in Berlin, 1802 Geheimrat des Fürsten von Oranien in Fulda, gest. 18. Febr. 1828 in Wartenberg; schrieb: „Gedichte", „Sinngedichte", „Lieder zweier Liebenden" (1777) und satir. Fabeln. Vgl. Kasch (1909).

Godāwari (engl. Godavery). 1) Hauptstrom des Dekhan in Vorderindien, entspringt an der Ostseite der Westghats, mündet in einem Delta in den Bengalischen Golf, 1345 km lang, nur beschränkt schiffbar. — 2) Distrikt der brit.-indischen Präsidentschaft Madras, das Delta des Flusses G. einnehmend, 12421 qkm, (1911) 1651490 E.; sehr fruchtbar (künstliche Bewässerung); Hauptstadt Kakinada.

God-dam (spr. goddämm, „Gott verdamme"), engl. Fluch.

Gödde, arab. Flüssigkeitsmaß = 7,57 l.

Gode, Pate, s. Gote.

Godeffroy (spr. god'fröá), Joh. Cesar, Hamburger Großhändler, geb. 1. Juli 1813 in Kiel, Chef der Firma „J. C. Godeffroy & Sohn", die den Handel im westl. Stillen Ozean bis 1879 beherrschte, begründete 1861 das **Museum G.** in Hamburg, eine Sammlung ethnogr. Gegenstände aus dem Stillen Ozean (seit 1885 in Leipzig), gest. 10. Febr. 1885.

Godefroy (spr. god'fröá), Frédéric, franz. Literarhistoriker, geb. 13. Febr. 1826 in Paris, gest. 30. Sept. 1897 in Lestelle; schrieb: „Histoire de la littérature française" (12 Bde., 1859—80), „Dictionnaire de l'ancienne langue française" (10 Bde., 1880—1903) u. a.

Godegisel, Sohn des Königs Gundioch von Burgund, teilte nach dessen Tode (473) mit seinen Brüdern das Reich, besiegte 500 bei Dijon im Bund mit den Franken seinen ältern Bruder Gundobad, wurde von diesem später getötet.

Godehard (Gotthard), Heiliger (Gedächtnistag 5. Mai), geb. um 960 bei Niederalteich (Bayern), 1022 Bischof von Hildesheim, gest. 1038. Biogr. von seinem Schüler Wolfher, abgedruckt in den „Monumenta Germaniae", Scriptores, Bd. 11 (1854; deutsch 2. Aufl. 1892).

Goedeke, Karl, Literarhistoriker, geb. 15. April 1814 in Celle, seit 1873 Prof. in Göttingen, gest. das. 28. Okt. 1887. Hauptwerk: „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" (1857—71; 2. Aufl., Bd. 1—10, 1884—1912).

Godesberg, Landgemeinde und Bad im preuß. Reg.-Bez. Köln, links vom Rhein oberhalb von Bonn, (1919) 19131 E., alkalisch-salinische Stahlquelle, Schloßruine, Wasserheilanstalt, Sanatorien, Pädagogium, 2 Lyzeen; Gartenbauschule für Frauen; Fabrikation von Schamotte, Chemikalien ꝛc. Geschichte von Hauptmann (1906), Wiedemann (1920).

Godet (spr. -deh), Frédéric, reform. Theolog, geb. 25. Okt. 1812 in Neuchâtel, 1838 Lehrer des spätern Kaisers Friedrich III., 1850—87 Prof. in Neuchâtel, gest. 29. Okt. 1900. Vgl. Ph. Godet (frz., 1912). — Sein Sohn **Philippe Ernest G.**, schweiz. Dichter und Literarhistoriker, geb. 23. April 1850 in Neuchâtel, Prof. das., gest. 27. Sept. 1922; schrieb unter anderm die preisgekrönte „Histoire littéraire de la Suisse française" (1890; 2. Aufl. 1894).

Godetia, Pflanzengattung der Onagrazeen, Oenothera nahe verwandt, einjährig oder staudig, mit weißen oder roten Blüten, westl. Amerika; z. T. Gartenzierpflanzen, wie G. Lindleyāna *Spach* [Abb.].



Godetia Lindleyana.

Godhavn (spr. -haun), grönländ. Ort, Hauptort des dän. Inspektorats Nordgrönland, an der **Bai von G.**, auf der Insel Disko, etwa 350 E.; bei G. seit 1907 biolog. Station.

Godin (spr. -däng), Jean Baptiste André, franz. Industrieller und Sozialreformer, geb. 26. Jan. 1817 in Esquehéries (Depart. Aisne) als Sohn eines Arbeiters, richtete 1862 seine Eisengießerei in Guise zu einem **Familistère**, einem produktivgenossenschaftlichen Verband nach Fourierschen Prinzipien, ein, gest. 15. Jan. 1888 in Guise. Vgl. Häntschke (1890), Honegger (1919).

Göding, tschech. Hodonín, tschechoslowak. Stadt im südl. Mähren, an der March, (1921) 13198 E., Schloß; Tabak-, Zuckerfabriken, Braunkohlengruben.

Godiva (spr. godeiwĕ), Lady, engl. Sagengestalt, Gattin des Grafen Leofric von Mercia (im 11. Jahrh.), befreite die Stadt Coventry von einer hohen Geldstrafe, die ihr der Graf auferlegt hatte, indem sie dessen Bedingung erfüllte und nackt durch die Straßen ritt. Behandelt in einem Gedicht von Tennyson; dramatisch von H. Franck (1919), auch Vorbild für Maeterlincks „Monna Vanna".

Gödöllö, ungar. Großgemeinde östl. unweit Budapest, (1900) 5893 E., ehemal. kgl. Lustschloß und Sommerresidenz; dabei Kapuzinerkloster Besnyö (Wallfahrtsort).

Godoy, Manuel, Herzog von Alcudia, span. Staatsmann, geb. 12. Mai 1767 in Badajoz, stieg als Geliebter der Königin Maria Luise (s. d.) und Günstling des Königs Karl IV. bald zu den höchsten Ämtern, 1795 wegen Abschlusses des Friedens mit Frankreich zum Friedensfürsten ernannt, durch den Aufstand von Aranjuez (18. März 1808) gestürzt; von Napoleon nach Bayonne berufen, bewog er den König zur Thronentsagung; gest. 7. Okt. 1851. „Memoiren" (deutsch, 4 Bde., 1836—37).

God save the King! (spr. sehw), engl. Nationalhymne (s. d.).

Godscham, Teilkönigreich (Provinz) von Abessinien, s. d.

Goedsche, Herm., Schriftsteller, s. Retcliffe, Sir John.

Godthaab (spr. -hohb), Ort und dän. Kolonie an der Westküste Grönlands, (1901) etwa 990 E.; nahe beim Orte G. die Missionsstation **Neuherrnhut**, etwa 300 E.

Godunów, Boris Fedorowitsch, russ. Zar, geb. um 1551, Regent während der Minderjährigkeit Fedors I., machte die russ. Kirche vom Patriarchat in Konstantinopel frei (1589), ließ 1591 den Zarewitsch Dmitrij ermorden, um nach dem Tode Fedors (1598) selbst den Thron zu besteigen, gest. 13. April 1605. Ihm folgte sein Sohn Feodor II. (s. d.). Tragödie von Puschkin (1825); Oper von Mussorgskij (1874).

Godwin, William, engl. Schriftsteller, geb. 3. März 1756 in Wisbeach, gest. 7. April 1836 in London; schrieb die anarchistische Schrift „An enquiry concerning political justice" (1793; deutsch 1904), die philos. Romane „Caleb Williams" (1794), „Saint Leon" (1799) u. a., Kinderschriften unter dem Namen **Edward Baldwin**. Vgl. Jebb (1912), über ihn und seine Gattin: Simon (1909). — Seine Gattin **Mary Wollstonecraft**, geb. 27. April 1759 in Horton, gest. das. 10. Sept. 1797; Verfechterin der Frauenrechte. Hauptwerk: „A vindication of the rights of women" (1792 u. ö.; deutsch 1899). Vgl. H. Richter (1897).

Godwin-Austen-Pik, der Mount Godwin Austen, s. Dapsang.

Goelack (spr. gul-), Gewicht, s. Kulack.

Goëlette (frz. und ital.), kleinere Kriegsfahrzeuge mit Schonertakelung im Mittelländ. Meer.

Goeree en Overflakkee (spr. chureh), südlichste Insel der niederländ. Prov. Südholland; Fischerei, Krappbau.

Goes (spr. chuhs), **Ter Goes**, Hauptort der Insel Süd-Beveland in der niederländ. Prov. Seeland, (1909) 7618 E.; Tabakfabriken, Schiffbau.

Goes (spr. chuhs), Hugo van der, niederländ. Maler, geb. um 1420, gest. 1482, Schüler des Jan van Eyck, bes. in Gent tätig, einer der bedeutendsten niederländ. Meister des 15. Jahrh.; Hauptbild: Anbetung der Hirten (Florenz). Vgl. Destrée (1914).

Goffer, s. Taschenratten.

Gofrieren, Gaufrieren (s. d.).

Gog und **Magog**, Fürst und Volk, gegen die der Prophet Hesekiel (Kap. 38 fg.) weissagt; nach Offenbarung 20, 8 die letzten Feinde Christi nach dem Tausendjährigen Reich; sprichwörtlich für wilde Volkshaufen.

Gogarten, Friedr., Theolog, geb. 13. Jan. 1887 in Dortmund, seit 1913 Pfarrer in Stelzendorf bei Auma (Thüringen), schrieb: „Fichte als religiöser Denker" (1914), „Religion und Volkstum" (1915), „Religion weither" (1917), „Die religiöse Entscheidung" (1921).

Göggingen, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Wertach bei Augsburg, (1919) 6525 E., orthopäd. Heilanstalt; größte deutsche Zwirnerei und Nähfadenfabrik.

Gogh (spr. chog), Vincent van, holländ. Maler, geb. 30. Mai 1853 in Groot-Zundert (Nordbrabant), gest. 29. Juli 1890 durch Selbstmord in Anvers-sur-Oise, tätig in Holland, Paris und Südfrankreich. Angeregt von Millet, Rembrandt und Delacroix, gelangte vom Realismus über

den Impressionismus zu einer neuen Ausdruckskunst, in der die Leuchtkraft der Farbe und der flammenartige Pinselstrich die seelische Erregtheit wiedergeben [Tafel: Expressionismus II, 6]; von großem Einfluß auf die junge Generation (Expressionisten). Werke in München (Neue Staatsgalerie), Köln und in Privatbesitz. „Briefe" (deutsch, 2 Bde., 1914; Auswahl, 7. Aufl. 1916). Vgl. Du Quesne-van G. („Erinnerungen an V. van G.", 3. Aufl. 1913), Meier-Graefe (7. Aufl. 1918).

Gógol, Nikolaj Wassiljewitsch, russ. Dichter, geb. 1. April 1809 in Sorotschinzy (Gouv. Poltawa), 1836—48 meist in Italien, gest. 4. März 1852 in Moskau; genialer Satiriker und Sittenschilderer. Hauptwerke: die histor. Novelle „Taras Bulba", das Lustspiel „Der Revisor", das satir. Zeitgemälde „Tote Seelen", alle auch deutsch. „Sämtliche Werke" (10 Bde., 1920 fg.; deutsch, 8 Bde., 1909—14). Vgl. Mereschkowsky (deutsch 1914).

Gogolin, Dorf in Oberschlesien an der Bahn Oppeln-Ratibor, (1919) 3261 E.; Kalkbrennereien, Kunststeinfabrik, Steinbrüche.

Gogra, indischer Fluß, s. Ghagra.

Gograf, s. v. w. Gaugraf (s. Gau).

Gohfeld, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Werre bei Oeynhausen, (1919) 7601 E., Höhere Privatschule; Schwefelsäurefabrik, Mühlen.

Göhler, Georg, Komponist und Musikgelehrter, geb. 29. Juni 1874 in Zwickau, 1898—1903 und wieder seit 1909 Dirigent des Riedelvereins in Leipzig, 1913 der Neuen Oper in Hamburg, 1915—18 der Sinfoniekonzerte in Lübeck, 1922 Dirigent am Altenburger Landestheater; komponierte Sinfonien, Lieder, Männerchöre.

Gohlis, nördl. Stadtteil von Leipzig, mit dem Hause, worin Schiller wohnte und 1785 das „Lied an die Freude" dichtete.

Göhrde, Laubwald im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, 220 qkm, mit Jagdschloß (bis 1918 Hofjagdrevier); 16. Sept. 1813 Sieg der Preußen und Hannoveraner unter Walmoden über die Franzosen unter Pecheux.

Göhre, Paul, Sozialpolitiker, geb. 18. April 1864 in Wurzen, 1890 Fabrikarbeiter in Chemnitz, 1894—97 Pfarrer, Mitbegründer des Nationalsozialen Vereins, seit 1899 Sozialdemokrat, 1903—4 und 1910—18 Reichstagsmitglied, 1918 Unterstaatssekretär im preuß. Kriegsministerium, 1919 Staatssekretär im preuß. Staatsministerium; schrieb: „Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerksbursche" (1891), „Der unbekannte Gott" (1919) u. a.

Göhren, preuß. Dorf und Seebad auf Rügen, Halbinsel Mönchgut, (1919) 797 E.

Goï (hebr.), Volk, Mehrzahl **Gojim,** Heidenvölker; später auch in der Einzahl jeder Nichtjude; **Schabbes-G.,** der Christ, der am Sabbat die dem Juden verbotenen Handlungen verrichtet.

Goisern, Dorf in Oberösterreich, an der Traun, (1920) 5023 E.; dabei Valeriebad mit warmen Schwefelquellen.

Gojim, s. Goi.

Gök-Irmak, l. Nebenfl. des Kisil-Irmak in Kleinasien.

Göksu, der **Kalykadnos** der Alten, der **Saleph** des Mittelalters, Fluß im türk. Wilajet Adana (Kleinasien), mündet, 200 km lang, ins Mittelländ. Meer. Im G. ertrank 1190 Kaiser Friedrich Barbarossa.

Gök-tepe, russ. Ort, s. Geoktepe.

Goktscha (**Göktschai**), armenisch **Sewanga,** See im Kleinen Kaukasus, russ. Gouv. Eriwan, 1903 m ü. M., 1399 qkm, fließt durch die Sanga zum Aras ab.

Golaw, Salomon von, Pseudonym, s. Logau.

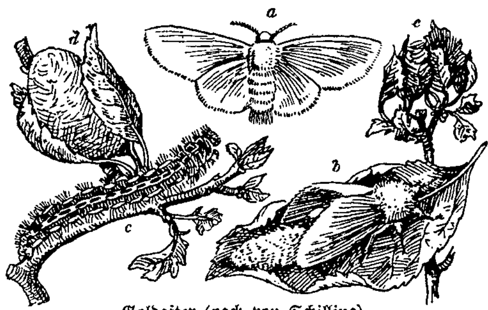
Gold (Aurum, chem. Zeichen Au), das edelste Metall, gelbglänzend, sehr polierfähig, fein verteilt braun, in dünnen Schichten blaugrün durchscheinend; Atomgewicht 197,2, spezif. Gew. des geschmolzenen G. 19,3; sehr weich, schmilzt bei 1064°, höher erhitzt merklich flüchtig. G. ist das dehnbarste Metall (Blattgold bis $^1/_{10}$ Mikromillimeter, 1 ccm G. bis 3,2 km Draht); angreifbar durch Chlor und Brom, löslich in Quecksilber, Königswasser und in Zyankalium, auch kolloidal als Goldsol. Es kommt meist gediegen, regulär kristallisiert, oder in Plättchen, Drähtchen, Körnchen (**Goldsand**), ferner legiert mit Silber, Platin, Tellur vor; **Berg-G.** in kristallinischen Gesteinen, bes. Quarz, **Wasch-G., Alluvial-G.** in den daraus durch Verwitterung entstandenen Sanden (in Flüssen **Goldseifen**). Das meiste G. ist Wasch-G., das durch Schlämmen vom leichtern Sand getrennt wird [Tafel: Vereinigte Staaten von Amerika II, 10]. Aus goldhaltigem Gestein wird nach Zermahlen das G. durch Quecksilber (**Amalgamation**) oder durch Chlor (**Plattnerverfahren**) oder durch Zyankalium (**Zyanidverfahren**) ausgezogen und im erstgenannten Falle durch Destillation des Amalgams (Destillationsofen s. Abb. bei Amalgamieren), sonst meist elektrolytisch abgeschieden. Verwendung von G. in Mitteleuropa nachweisbar seit der ältern Bronzezeit (3000 v. Chr.), im Orient und Ägypten noch viel weiter zurück. **Goldgewinnung:** jetzt bes. in Südafrika, Australien [Karte: Australien ꝛc. I, 3], Rußland-Sibirien [Textkarte bei Edelmetalle]. **Weltproduktion** 1886: 169 t; 1900: 386 t; 1913: 693 t; 1914: 660 t; 1915: 705 t; 1916: 683 t; 1917; 631 t: 1918: 573 t; 1919: 549 t; 1920 (ohne Rußland): 522 t. Legierungen von G. mit andern Metallen (**Goldlegierungen**), fester und härter als G., Wert früher nach Karat (1 kölnische Mark = 24 Karat; 18 Karat = 18 G. und 6 Kupfer ꝛc.), jetzt nach Tausendteilen. Rote Karatierung: Kupfergold-, weiße: Goldsilber-, gemischte: Kupfersilbergoldlegierung, die zuerstgenannte bes. für Goldmünzen: Dukaten 986 Tausendteile, deutsche Goldmünzen 900, Schmucksachen 750 (18 karätig) bis herab zu 100 (2,4 karätig: **Nürnberger-, Joujou-G.**). Goldkupfermünzen erhalten durch Behandeln mit heißer **Goldfarbe** (Mischung von Kochsalz, Salpeter, Salzsäure) die Farbe des reinen G. **Untersuchung von Goldlegierungen (Goldprobe):** Strich auf schwarzem Kieselschiefer (**Probierstein**), verglichen mit dem bekannter Legierungen oder Zusammenschmelzen mit Blei in der Kapelle (s. d.) und Abtreiben: Kupfer und Blei gehen in die Kapelle, dem Goldsilberregulus wird das Silber mit Salpetersäure entzogen. Königswasserlösung von G. gibt eingedampft: **Goldchlorwasserstoffsäure, (Goldchlorid des Handels),** auf 180° erhitzt: **Goldtrichlorid, Aurichlorid,** auch aus G. und Chlor direkt; bei 200° zerfließliche Kristalle; in Äther gelöst (**Goldäther, Goldtinktur**) zum Vergolden; mit Chlornatrium, **Natriumgoldchlorid (Goldsalz Figuieres),** Glas- und Porzellanfarbe, Tonmittel für Photographien. Mischung von Zinnchlorür und Zinnchlorid fällt aus Goldchloridlösung **Cassiusschen Goldpurpur** zur Herstellung von Rubinglas. **Kaliumgoldzyanid** für galvanische Vergoldung. Als heraldische Farbe wird G. punktiert dargestellt. Vgl. Nasse (1890), Grünhut (1889), von Uslar (1903).

Gold, faules, Porpezit, brasil. Mineral, G. mit etwa 10 Proz. Palladium und 4 Proz. Silber.

Gold, weißes, Legierung, s. Doriko.

Goldadler, s. Adler.

Goldafter (Euproctis chrysorrhoea *L.*), Spinnerschmetterling, schneeweiß, Hinterleib braungelb-wollig, zumal beim Weibchen, Raupe grauschwarz, weiß und rot gezeichnet, nesselhaarig, den Obstbäumen, Rosenbüschen ꝛc. schädlich, Eihäufchen mit Hinterleibswolle („Schwamm") vermengt an der Unterseite der Blätter [Abb.; a Schmetterling, b beim Eierlegen, c Raupe, d Puppenkokon, e von den Raupen zum „Raupennest" versponnene Blätter]. Nur wenig verschieden: **Schwan, heller G.** (Porthesia similis *Füssl.*), mit hellerer Afterwolle.



Goldafter (nach von Schilling).

Goldamalgam, Verbindung von Quecksilber mit Gold.

Goldammer, Singvogel, s. Ammer.

Goldamsel, s. Pirol.

Goldap, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, am Fluß G. (aus dem **Goldapsee** zur Angerapp), (1919)

7876 E., Garnison, Amtsgericht, Realgymnasium; Dampfmühlen, Pferdezucht; südl. die **Goldaper Berge** (272 m). Östl. davon die Romintener Heide.

Goldapfel, die Tomate und die Frucht von Spondias (s. d.) dulcis; auch die Kokospflaume (s. Chrysobalanus).

Goldarbeiten, s. Goldschmiedekunst.

Goldäther, s. Gold.

Goldau, Dorf im schweiz. Kanton Schwyz, zwischen dem Rigi und Rufsiberg, zur Gem. Arth (1920: 5143 E.) gehörig; 2. Sept. 1806 durch einen Bergsturz des Roßberges verschüttet.

Goldauge, s. Florfliegen.

Goldbarsch, der Kaulbarsch (s. Barsch) und der Bergilt (s. Panzerbarsch).

Goldberg. 1) **G. in Mecklenburg,** Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am **Goldberger See,** (1919) 3066 E., Amtsgericht, Stahlquelle; Mühlen. — 2) **G. in Schlesien,** Kreisstadt im Kr. G.-Haynau, preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der Katzbach, 6649 E., Amtsgericht, Progymnasium (1309), Höhere Mädchenschule; Papierfabrik; 27. Mai 1813 Treffen zwischen Franzosen (Macdonald) und Russen (Wittgenstein), 23. Aug. 1813 zwischen Macdonald und Blücher.

Goldblume, die Gattung Chrysanthemum (s. d.).

Goldblumenorden, der Chrysanthemumorden (s. d.).

Goldbrassen, Fisch, s. Meerbrassen.

Goldbronze, echte, s. v. w. Malergold; unechte, s. v. w. Musivgold, auch gewisse goldgelbe Kupferlegierungen.

Goldbrüstchen, s. Prachtfinken.

Gold Coast (engl., spr. gohld kohst), s. Goldküste.

Golddiskontbank, Deutsche, die unter Führung der Reichsbank durch Ges. vom 19. März 1924 mit Privatkapital errichtete, von der Reichsregierung unabhängige Bank, die die Befugnis hat, auf Pfd. St. lautende Noten bis zum Gesamtbetrage von 5 Mill. Pfd. St. auszugeben. Deckung erfolgt 50 Proz. in Gold oder kurzfristigen Devisen, und 50 Proz. in diskontierten, auf ausländische Währung effektiv lautenden Wechseln und Schecks. Sitz der G. Berlin. Die ausgegebenen Noten sind keine gesetzl. Zahlungsmittel und unterliegen nicht der Devisengesetzgebung.

Golddistel (Scolўmus hispanĭcus *L.*), distelähnliche Staudenpflanze der Korbblüter, mit weißgefleckten Blättern, gelben Blütenköpfen und Milchsaft; Mittelmeergebiet; junge Wurzeln und Triebe als Gemüse.

Golddrossel, s. Pirol.

Golddruck, **Bronze- oder Blattgolddruck,** unter Verwendung echten und unechten Metalls auf den verschiedensten Stoffen, hauptsächlich auf Papier, Leinwand und Leder, ausgeführter Druck. Beim **Kaltdruck** wird die Form mit einer klebenden Farbe aufgedruckt und das Bronzepulver aufgepudert, während das Blattgold aufgelegt und durch Blinddruck befestigt wird. Auf Leder und Leinwand wird der G. heiß ausgeführt, nachdem die betreffende Stelle grundiert oder mit Vergoldepulver eingerieben wurde. Für bescheidene Ansprüche kann G. auch mit druckfertig angeriebener Goldfarbe ausgeführt werden.

Goldelfenbeinkunst, s. Chryselephantin.

Goldelixier, der Stein der Weisen (s. Alchimie).

Golden, tungusischer Volksstamm am untern Sungari und Ussuri, sowie am Amur östlich bis zum Gorin, sprachlich den Mandschu am nächsten, Fischer und Jäger.

Goldene Acht, Schmetterling, s. Gelblinge.

Goldene Ader, s. Hämorrhoiden.

Goldene Äpfel in silbernen Schalen, Zitat aus den Sprüchen Salomos (25, 11).

Goldene Aue, fruchtbarer Teil des Helmetals zwischen Harz und Kyffhäuser, von Nordhausen bis Artern.

Goldene Bulle, das nach dem goldenen Siegel (s. Bulle) benannte, von Kaiser Karl IV. 1356 auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz erlassene Reichsgesetz, das bes. den sieben Kurfürsten das ausschließliche Recht, den Kaiser zu wählen, bestätigte. Vgl. Zeumer (1908).

Goldene Hochzeit, s. Hochzeit.

Goldene Horde, das Heerlager Dschutschis, des Sohnes Dschingis Chans; über das **Reich der G. H.** s. Batu und Kiptschak.

Goldene Internationale, sprichwörtlich gewordener Titel einer Broschüre von Karl Wilmanns (1876), Bezeichnung für die jüd. Hochfinanz.

Goldene Mark, die fruchtbare Umgebung von Duderstadt im Eichsfeld.

Goldene Mitte, s. Aurea mediocritas.

Goldene Rose, **Tugendrose,** vom Papst am Sonntage Lätare (Rosensonntag) geweihtes Geschenk für um die kath. Kirche verdiente, meist fürstl. Personen.

Goldener Schnitt (Sectĭo aurĕa), Teilung einer Strecke in zwei Teile dergestalt, daß sich der kleinere Teil zum größern verhält wie letzterer zur ganzen Strecke. Man teilt eine Strecke AB [Abb.] nach dem G. S., indem man im Endpunkt B ein Lot $BC = \frac{1}{2}AB$ errichtet, C mit A verbindet, $CD = CB$ und $AG = AD$ macht; dann ist G der gesuchte Teilpunkt. Vgl. M. Mayer (1909).

Goldener Sporn, päpstl. Ritterorden, von Pius IV. (1559) gestiftet, 1841 von Gregor XVI. als Sylvesterorden reorganisiert.

C D A G B

Goldener Schnitt.

Goldenes Horn, der Hafen von Konstantinopel; auch der Hafen von Wladiwostok.

Goldenes Kalb, goldener Tiergötze, den die Israeliten am Sinai umtanzten (2. Mos. 32, 4 fg.); danach „Tanz ums G. K.", s. v. w. Goldverehrung, sprichwörtlich für Geldgier.

Goldenes Netz, s. Kegelschnecken.

Goldenes Vlies, s. Argonauten; als Orden s. Vlies.

Goldenes Zeitalter, die sagenhafte Zeit unschuldvollen Friedens, in dem nach den Überlieferungen vieler Völker das älteste Menschengeschlecht lebte.

Goldene Zahl, Zahl, welche andeutet, das wievielste ein Jahr im Mondzyklus (s. Zyklus) ist, wird gefunden, wenn man die Jahreszahl + 1 durch 19 dividiert; der Rest ist die G. Z.; wenn keiner bleibt, ist sie = 19. Für 1922 ist sie 4.

Golden Gate (engl. [spr. geht], d. h. Goldenes Tor), die Einfahrt in die Bai von San Francisco (s. d.).

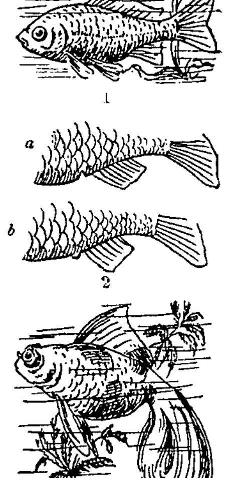
Goldfalter, s. Feuerlinge.

Goldfarbe, s. Gold.

Goldfarne, s. Gymnogramme.

Goldfink, Bezeichnung für Stieglitz und Gimpel.

Goldfisch (Carassĭus aurātus *Bleck.* [Abb. 1]), durch künstliche Züchtung zuerst in China entstandene Abart der gemeinen Karausche, goldrot, auch gefleckt, braun, silberweiß (**Silberfische**). Wird mit weißen Oblaten, Weißbrot oder Ameisenpuppen gefüttert. Weibchen mit Vertiefung, Männchen mit Erhöhung der Aftergegend [2; a Weibchen, b Männchen]. Zuchtformen des G. mit großen doppelten Schwänzen sind die **Schleierschwänze,** solche mit vorstehenden Glotzaugen die **Teleskopfische,** auch wohl in einer Form (**Teleskopschleierschwanz** [3]) vereinigt. Vgl. Mulertt (2. Aufl. 1906), Schulte vom Brühl (5. Aufl. 1906), über Schleierschwänze ꝛc. Bade (1900), Stansch (1907).



Goldfische.

Goldforelle, die Bachforelle (s. Forellen); auch der Saibling (s. d.).

Goldgewicht, besondere Gewichtseinheit für Gold (auch Silber) und die daraus hergestellten Münzen, in Deutschland früher die kölnische Mark, dann das Pfund zu 500 g, in England noch jetzt das Troygewicht, im brit. Handel im besondern die Unze zu $\frac{1}{12}$ Troypfund = 31,10 g. In Ländern des metrischen Systems gilt das gewöhnliche Grammgewicht.

Goldglätte, s. Blei.

Goldhaar, Moosart, s. Polytrichum.

Goldhähnchen (Regŭlus *Vieill.*), Singvogelgattung aus der Fam. der Meisen, kleinste Vögel Europas, mit geradem, pfriemenförmigem Schnabel. Zwei deutsche Arten: **Goldköpfiges G.** (**Winter-G.,** R. cristātus *Koch*), mit goldgelbem, haubigem Scheitel, oben gelblich-graugrün, unten grauweiß, und **feuerköpfiges G.** (**Sommer-G.,** R. ignicapillus *Brehm* [Tafel: Singvögel, 13]), mit orangerotem Scheitel, sonst vorigem ähnlich, in Nadelwäldern,

Goldhase, Nagetier, s. Agutis.

Goldhasel, s. Haselnußstrauch.

Goldhenne, der Goldlaufkäfer (s. Laufkäfer).

Goldholz, s. Rhus; auch Farbholz von der südafrikan. Zelastrazee Elaeodendron (Cassine) croceum.

Goldingen, lettisch **Kuldiga,** Stadt in Kurland (Lettland), an der Windau, (1920) 5200 E.

Gold ist nur Chimäre, d. h. Gold ist nur ein Fabelding, Zitat aus Meyerbeers Oper „Robert der Teufel" (1. Akt, Sicilienne des Bertram).

Goldkäfer, Bezeichnung für verschiedene durch Goldglanz ausgezeichnete Käferarten, wie den Goldlaufkäfer (s. Laufkäfer), den gemeinen Rosenkäfer (s. d.) und einige Arten der Blattkäfer.

Goldkäferlack, Ballschuhlack aus 1 Teil Schellack, 10 Teilen Weingeist, $^1/_2$ Teil Fuchsin oder 1 Teil Methylviolett.

Goldkiebitz, der Goldregenpfeifer (s. Regenpfeifer).

Goldköpfchen, das Wintergoldhähnchen (s. Goldhähnchen).

Goldkrätze, die gröbern Abfälle bei der Goldschlägerei und der Goldverarbeitung.

Goldkraut, s. Senecio.

Goldkronach, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, (1919) 919 ev. E.; Marmor-, Serpentinbrüche, altes Goldbergwerk, Plüschweberei.

Goldkrone, Goldmünze, ursprünglich mit einer Krone im Gepräge, zuerst 1339 in Frankreich, dann in vielen andern Staaten geprägt. Über die neuern G. s. Krone.

Goldküste, 600 km langer, flacher Küstenstrich Guineas zwischen Kap der Drei Spitzen und Kap St. Paul; in weiterm Umfange politisch seit 1874 brit. **Kronkolonie (Gold Coast,** früher **Cape Coast)** mit den Schutzgebieten Aschanti und Nördl. Territorien der G., 207 700 qkm, (1911) 1 503 386 E. (Negerstämme der Akra und Odschi mit dem Volk der Aschanti; 1700 Europäer); Hauptstadt Akra, Residenz des Gouverneurs Victoriaborg; Oberkommissare in Aschanti und Gambaga; Haupterzeugnisse Kakao und Holz; Handel s. Übersicht: Afrika; Eisenbahnen (1919) 430, Telegraphenlinien 4160 km. Der England zugesprochene Westteil von Togo (etwa 42 200 qkm mit 300 000 E.) wird wohl mit der G. vereinigt werden.

Goldlack, Pflanzenart, s. Cheiranthus.

Goldlegierungen, s. Gold.

Goldmakrele (Coryphaena *C. V.*), farbenprächtige Gattung der Fam. der G. (Coryphaenidae), mit vom Hinterkopf bis fast an die Schwanzflosse reichender Rückenflosse, Raubfische wärmerer Meere, wohlschmeckend. Zugehörig **unechte Dorade** (C. hippurus *L.* [Abb.]), 80—120 cm lang.

Goldmakrele: Unechte Dorade.

Goldmark, Karl, Komponist, geb. 18. Mai 1830 in Keszthely (Ungarn), gest. 2. Jan. 1915 in Wien; schrieb Opern („Königin von Saba", 1875; „Merlin", 1886; „Das Heimchen am Herd", 1896; „Götz von Berlichingen", 1902, u. a.), Sinfonien, Ouvertüren („Sakuntala", 1865; „Penthesilea", „Sappho" u. a.) rc., „Erinnerungen aus meinem Leben" (1922). Vgl. Keller (1901).

Goldmilz, Pflanzengattung, s. Chrysosplenium.

Goldmosaik, s. Niello.

Goldmulle (Chrysochloridae), südafrikan. Säugetierfam. der Insektenfresser, wie die Maulwürfe lebend und ihnen an Gestalt oberflächlich ähnlich, doch nicht nahe verwandt, mit metallisch glänzendem Pelz. Zugehörig z. B. der kupferglänzende **Hottentottenmull** (Chalcochloris hottentottus *Smith*), östl. Kapland, Natal, und der grüngoldig glänzende **kapische G.** (Chrysochloris aurea), in Gartenboden rc. des Kaplandes häufig.

Goldne Abendsonne, Gedicht („An die Abendsonne") von Anna Barbara Unger (1788); Melodie von Nägeli (1815).



Goldnessel, s. Galeobdolon und Kerria.

Goldoni, Carlo, ital. Lustspieldichter, geb. 25. Febr. 1707 in Venedig, das. eine Zeitlang Advokat, dann Theaterdichter, 1761 in Paris Lehrer der Töchter Ludwigs XV., gest. nach einem unsteten Leben 6. Febr. 1793 in Paris; brachte in Italien nach Molières Vorbild die Charakter- und Sittenstücke zur Geltung, schrieb 150 Stücke; vollständigste Ausg. 1827 (53 Bde.), Auswahl von Masi (1897) u. a., deutsch von Saal (11 Bde., 1767—77). „Mémoires" (hg. von Löhner, 1883). Vgl. Ortolani (1907), De Gubernatis (1911).

Goldorfe, Fisch, s. Aland.

Goldoxyd, Goldoxydammoniak, s. Knallgold.

Goldpflaume, s. Spondias.

Goldpunkt, Stand des Wechselkurses, bei dem die internationale Bezahlung durch Wechselkauf von der Goldzahlung als der vorteilhaftern abgelöst wird. Beim **obern G.** fließt Gold ins Ausland (ungünstiger Kurs für das betreffende Land), beim **niedern G.** strömt Gold ins Inland (günstiger Kurs).

Goldpurpur, s. Gold.

Goldqualle, s. Scheibenquallen.

Goldregen, Strauch, s. Cytisus.

Goldröschen, s. Kerria.

Goldrot, Englischrot (s. d.).

Goldrottel, Fisch, s. Aland.

Goldrubin, s. Rubinglas.

Goldrute, Pflanzengattung, s. Solidago.

Goldrutenfalter, s. Feuerlinge.

Goldsalz, Goldsand, s. Gold.

Goldschaum, Blattgold (s. d.).

Goldschawine, Goldkrätze (s. d.).

Goldscheid, Rud., Soziolog, geb. 12. Aug. 1870 in Wien, lebt das., gründete 1909 die Deutsche Gesellschaft für Soziologie; schrieb: „Entwicklungswerttheorie" (1908), „Staatssozialismus und Staatskapitalismus" (1917) u. a.

Goldscheider, Alfred, Mediziner, geb. 4. Aug. 1858 in Sommerfeld bei Crossen, seit 1895 Prof. in Berlin; schrieb: „Diagnostik der Krankheiten des Nervensystems" (3. Aufl. 1904) rc.

Goldschlägerei, Fabrikation von Blattgold (s. d.).

Goldschlägerhaut, die bei der Fabrikation von Blattgold gebrauchte oberste dünne Haut des Blinddarms der Rinder.

Goldschleie, goldfischähnlich gefärbte Schleie.

Goldschmidt, Adolf, Kunsthistoriker, geb. 15. Jan. 1863 in Hamburg, Prof. an der Universität Berlin; schrieb: „Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächs. Kaiser" (2 Bde., 1914—17) u. a.

Goldschmidt, Joh. (Hans), Chemiker, geb. 16. Jan. 1861 in Berlin, Direktor und Mitinhaber der chem. Fabrik Theod. G. in Essen (Ruhr), Erfinder der Aluminothermie (s. d.), gest. 21. Mai 1923 in Baden-Baden.

Goldschmidt, Levin, Rechtsgelehrter, geb. 30. Mai 1829 in Danzig, 1860 Prof. in Heidelberg, 1870 Reichsoberhandelsgerichtsrat in Leipzig, 1875 Prof. in Berlin, 1875—77 Mitglied des Deutschen Reichstags, gest. 16. Juli 1897 in Wilhelmshöhe; Hauptwerk: „Handbuch des Handelsrechts" (1864—68; 3. Aufl. 1891 fg.); „Vermischte Schriften" (2 Bde., 1901). Vgl. Rießer (1897).

Goldschmied, s. Laufkäfer.

Goldschmied, Joh., Theolog, s. Aurifaber.

Goldschmiedekunst, die Verarbeitung von Gold und andern Edelmetallen in künstlerischer Form zu Geräten (G. im engern Sinne) und zu Schmucksachen (Bijouterie), unter Benutzung von Goldblech (Getriebene Arbeit) oder von Golddraht (Filigran), oft unter Verwendung von Edelsteinen (das Schleifen und Fassen derselben **Juwelierkunst**), Perlen u. dgl. zur Verzierung. Die G. stand im Altertum in hoher Blüte (Gefäßfunde von Bernay, Hildesheim und Boscoreale [Tafel: Griechisch-römische Kunst II]); glänzende Weiterentwicklung im byzantin. Reich; dann unter dem Einfluß der ital. Renaissance im 16. Jahrh. (Benvenuto Cellini), wo durch die Entdeckung Amerikas das edle Metall vermehrt, der Kristallschliff erfunden wurde; Hauptplätze in Deutschland Nürnberg und Augsburg (die Brüder Jamnitzer u. a.), später Prag. Mit dem Dreißigjähr. Kriege trat Verfall ein (Barockstil); die Herrschaft des franz. Geschmacks (Mitte des 17. bis 19. Jahrh.) brachte das Rokoko, später machte sich eine antikisierende Richtung geltend. Die neuzeitliche G. zeigt neben Anlehnung an die Antike, Renaissance und an die Kunst außereurop. Völker namentlich eine solche an die Natur. [Goldschmiedestempel verschiedener Städte: Abb., obere Reihe: Augsburg, Berlin, Bern, Budapest, Dresden, Florenz, Gent,

Haag, Hamburg, Leipzig; untere Reihe: London (2 Fig.), München (2 Fig.), Nürnberg, Paris, Rom, Stuttgart, Wien.] Vgl. die Handbücher von Luthmer (1888), Kulmer (2. Aufl. 1887) und Pritzlaff (4. Aufl. 1896), die archäolog. und histor. Werke von Wagner (2. Aufl. 1895), Hefner-Alteneck (1890), Forrer (1905), Rosenberg (1910 fg.).



Goldschmiedekunst: Goldschmiedestempel wichtiger Städte (nach Rosenberg).

Goldschmiedschulen, Fachschulen zur Förderung der Goldschmiedekunst; unter anderm zu Hanau (1772 gegründet, 1889 umgestaltet) und an den Kunstgewerbeschulen zu Pforzheim, Düsseldorf, Prag, Wien.

Goldschwamm, zum Plombieren der Zähne dienende schwammige Goldmasse, erhalten durch Reduktion von Goldchloridlösung mit doppeltkohlensaurem Kalium und Oxalsäure.

Goldschwefel, s. Antimon.

Goldseifen, s. Gold und Seifen.

Goldsmith, Oliver, engl. Dichter und Schriftsteller, geb. 10. Nov. 1728 in Pallace (Irland), Apothekergehilfe und Arzt, dann Schriftsteller, gest. 4. April 1774 in London, Verfasser des idyllischen Romans „The Vicar of Wakefield" (1766; deutsch 1776 u. ö.); schrieb auch Gedichte („The traveller", 1764; „The deserted village", 1770), Lustspiele und histor. Werke. „Poetical works" (1906). Vgl. Laun (1876), Black (engl., 1887), Moore (engl., 1910).

Goldsolidus, Solidus, röm. Goldmünze, welche zuerst Konstantin d. Gr. um 312 n. Chr. an Stelle des ältern Aureus prägen ließ [Tafel: Münzen I, 10, 12].

Goldspinne, s. Spinnenseide.

Goldstern, Pflanzengattung, s. Gagea.

Goldstickerei, eine Aufnäharbeit mit Metallfäden, durch Maschinenarbeit nicht zu ersetzen [Tafel: Handarbeiten I, 8]. **Japan. G.** zeigt eine Füllung des Musters in sog. Anlegetechnik, d. h. der Goldfaden wird immer den Konturen folgend durch Überfangstiche befestigt. Bei mittelalterlichen Prunkarbeiten, Paramentenstickereien sind die Goldgrundmuster durch rhythmisch wechselndes Befestigen der dicht über Kordel gespannten Goldfäden entstanden. Oft wird die G. über Kartonunterlage als Einzelmotiv gearbeitet und später auf Portieren, Courschleppen ꝛc. appliziert. Material für Goldsticktechnik sind: verschieden starke Goldfäden, Japanisch-Gold, Flittern, Kantille, Gimpen und Lahne.

Goldstoff, Brokat (s. d.).

Goldtaucher, der goldhaarige Pinguin (s. d.).

Goldtinktur, s. Gold.

Goldtropfen, Lamottes, s. Bestuschews Eisentinktur.

Goldwährung, Währung (s. d.), bei der das Gold die Grundlage der Münzeinheit bildet, wirklich durchgeführt in England und seinen Kolonien, grundsätzlich angenommen in Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Dänemark, Schweden, Norwegen, den Niederlanden, Chile, doch vielfach im Übergang oder Rückgang begriffen. Deutschland hat seit dem Weltkriege keine G., sondern eine **Goldkernwährung,** Währung mit Papierumlauf und zentralem Goldschatz. Vgl. Pohle (1920), Diehl („Über Fragen des Geldwesens und der Valuta während und nach dem Kriege", 2. Aufl. 1921).

Goldwasser, s. Danziger Goldwasser.

Goldweber, s. Webervögel.

Goldwespen (Chrysidĭdae), Fam. der Hautflügler, metallisch glänzende Wespchen; legen ihre Eier in die Zellen von Grabwespen und nicht staatbildenden Wespen und Bienen. Bei uns gemein die **Feuer-G.** (Chrysis ignīta *L.*).

Goldwolf, s. Schakal.

Goldwurz, s. Lilium; auch die Golddistel (s. d.).

Goldzertifikate (engl. gold certificates), von den Notenbanken der Ver. Staaten von Amerika herausgegebene besondere Papierumlaufsmittel, die durch das beim Schatzamt hinterlegte Gold voll gedeckt sind.

Goldziher, Ignaz, Orientalist, geb. 22. Juni 1850 in Stuhlweißenburg, 1894 Prof. in Budapest, gest. das. 13. Nov. 1921, Verfasser von Werken über arab. Literatur und Islamkunde („Mythos bei den Hebräern", 1876; „Mohammed. Studien", 1889—90; „Abhandlungen zur arab. Philologie", 2 Bde., 1896—99; „Vorlesungen über den Islam", 1910 u. a.).

Gole, in der Gaunersprache soviel wie Wagen (vom hebr. ăgālāh); **Golefahrt,** Diebstahl aus einem Wagen; auch eine Tasche der Ladendiebe; **Goleschächter, -hopser, -gänger, -jäger,** Kollidieb.

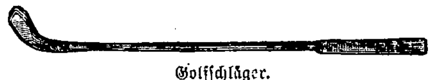
Goléa, El-, Oase der algerischen Sahara, (1901) 11988 E.; franz. Militärstation.

Golem (hebr.), menschenähnliche Figur aus Ton, die nach der Sage ein Prager Rabbiner im 17. Jahrh. angefertigt und lebendig gemacht haben soll, um sich ihrer Kräfte zu bedienen. Roman von Meyrink (1916).

Goletta, franz. **La Goulette,** wichtiger Hafen von Tunis, auf der Landzunge zwischen der Bucht El-Bahira und dem Golf von Tunis, 6000 E.; Seebäder.

Golf (ital. golfo, engl. gulf), Bucht, Meerbusen, Bai; auch Name des Meerbusens von Mexiko.

Golf (verwandt mit „Kolben"), schott. Nationalballspiel. Auf einer Kreis- oder Ellipsenlinie sind 9—18 Löcher in gleichen Abständen gegraben, in die kleine Bälle mit



Golfschläger.

keulenartigen, je nach dem Gelände verschiedenen Schlägern [Abb.] getrieben werden [Tafel: Sport II, 16]. Gewonnen hat, wer entweder mit möglichst wenigen Schlägen die ganze Runde Löcher nimmt oder die größte Anzahl Löcher mit seinem Ball macht. Vgl. Heineken (1898), von Eberbach (1901).

Golfkraut, Pflanzenart, s. Sargassum.

Golfstrom, eine der Meeresströmungen (s. d.) des Atlant. Ozeans. Vgl. Mecking (1911).

Golgasdruck, Bandanadruck (s. Bandanatücher) auf Wolle.

Golgātha, richtiger **Golgotha** (aramäisch, „Schädel"), Hügel bei Jerusalem, auf dem Jesus gekreuzigt wurde (Matth. 27,33 fg.) Die Stätte wird innerhalb der Grabeskirche [Abb.] gezeigt.



Golgatha mit der Grabeskirche (9. Jahrh.; im Psalter eines Athosklosters).

Golgi (spr. -dschi), Camillo, ital. Mediziner, geb. 9. Juli 1843 in Corteno, erst Arzt, dann Prof. in Siena und Pavia, förderte hauptsächlich die Kenntnis vom Bau des Zentralnervensystems, wofür er 1906 den mediz. Nobelpreis erhielt. „Opera omnia" (3 Bde., 1903).

Goliarden, fahrende Kleriker (Vaganten) des 11. und 12. Jahrh., nach einem angeblichen röm. Bischof **Golias** benannt.

Goliath, philistäischer Riese aus Gath, den David nach 1 Sam. 17 im Zweikampf erlegte; nach 2 Sam. 21,19 wurde aber G. erst unter König David von Elchanan aus Bethlehem erschlagen. Das Gedicht: „War einst ein Riese Goliath" von Matth. Claudius (1777) wurde wiederholt komponiert (von Joh. Abraham Peter Schulz, 1790, Joh. André, 1779 u. a.).

Goliathkäfer (Goliăthus), trop.-afrikan., den Rosenkäfern nahe verwandte Gattung der Blatthornkäfer, breit, gedrungen gebaut. G. Drurўi *Westw.* [Abb.] bis 10 cm groß, Oberguinea.

Goliathkäfer.

Golilla, der span. Männerkragen des 17. Jahrh. [Abb. S. 258].

Golizyn (auch **Galizyn, Gallitzin**), russ. Fürstengeschlecht. **Wassilij Wassiljewitsch G.,** genannt der Große G., geb. 1633, Förderer der Wissenschaften, wollte sich mit Peters d. Gr. Schwester Sophie vermählen, deshalb verbannt, gest. 13. März 1713 in Sibirien. — Von seinen Vettern war **Boris G.** (1641—1710) Erzieher Peters d. Gr. und Verweser während dessen erster Auslandreise; **Dmitrij G.,** Haupt der Adels-

partei, die nach dem Tode Peters II. die kaiserl. Macht beschränken wollte, starb 1738 im Kerker zu Schlüsselburg. — Sein Bruder **Michail G.** (1674—1730) eroberte 1714 Finnland, Feldmarschall. — **Dmitrij Alexejewitsch G.**, geb. 21. Dez. 1738, gest. 21. März 1803 in Braunschweig, war Gesandter in Paris und im Haag, auch Schriftsteller. Des letztern Gemahlin **Amalie, Fürstin Gallitzin**, geborene von Schmettau, geb. 28. Aug. 1748 in Berlin, gest. 27. April 1806 in Angelmodde bei Münster, eine geistreiche, dem Pietismus zugeneigte Frau, sammelt in Münster einen Kreis hervorragender Geister um sich; sie ist die Diotima, an die Hemsterhuis seine „Lettre sur l'athéisme" (1785) richtete. „Briefwechsel und Tagebücher" (1874—76). Vgl. Galland (1880), Brentano (3. Aufl. 1920). — **Nikolaj Sergejewitsch G.** (1808—92), Verfasser einer allgemeinen Kriegsgeschichte (deutsch, 11 Bde., 1874—89). — **Nikolaj Borissowitsch G.**, gest. 1866 in Kursk, Freund Beethovens. — Fürst **N. D. G.**, geb. 1850, 1885 Gouverneur von Archangelsk, 1902 von Twer, 1915 Mitglied des Reichsrates, Jan. bis März 1917 russ. Ministerpräsident.


Golilla.

Golkonda, Festung im brit.-ostind. Vasallenstaate des Nisam von Haidarabad; Staatsgefängnis; verfallene Mausoleen früherer Könige von G.

Golkvogel, die Mandelkrähe (s. d.).

Göll, Hoher, Berg, s. Hoher Göll.

Goller, Schulterkragen der Frauen im 16. Jahrh. [Abb.].

Göllheim (Gellheim), Marktflecken in der bayr. Pfalz, westl. von Worms, (1919) 1642 E.; hier fiel 2. Juli 1298 Adolf von Nassau gegen Albrecht von Österreich.


Goller.

Göllnitz (Gelnica, Gölniczbanya), Stadt im frühern ungar. Komitat Zips, an der G. (zum Hernad), (1921) 3742 E.; Erzbergbau.

Gollnow, preuß. Stadt in Pommern, nordöstl. von Stettin, an der Ihna, (1919) 10012 E., Amtsgericht, Zentralgefängnis, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule; einst Hansestadt.

Gollub, poln. Stadt in Westpreußen, an der Drewenz, (1910) 3063 E., Amtsgericht, Privatschule, altes Schloß.

Golownin, Wassilij Michajlowitsch, russ. Seefahrer, geb. 8. April 1776 in Rjasan, umsegelte zweimal die Erde, das erstemal unter Erduldung einer zweijährigen Gefangenschaft in Japan; gest. 12. Juli 1831 als Vizeadmiral und Generalintendant der Marine in Petersburg.

Golpa, preuß. Dorf bei Bitterfeld, (1919) 1575 E.; Reichsbraunkohlenwerk der Elektrowerke (Aktiengesellschaft) für den Betrieb des 1915 errichteten Großkraftwerks im benachbarten Zschornewitz (Fernstromversorgung Berlins, Leipzigs; Tafel: Südostdeutschland II, 10) und der Reichsstickstoffwerke Piesteritz; Gesamttagesleistung (1922) 2407000 Kilowattstunden. Die Kohlenfelder umfassen etwa 1000 ha bei 12 m Mächtigkeit.

Golsch (**Kölsch**), eine Art Barchent, in Ulm und Umgegend angefertigt; als Maßbegriff = 72 alte Ulmer Ellen = 40,03 m. Das Faß Golschen = 30 Stück.

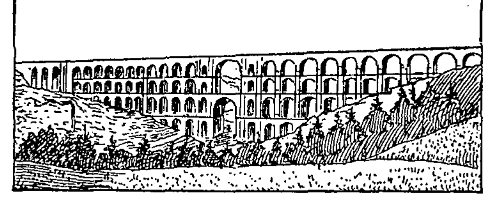
Goltz, von der, altes preuß., teils freiherrliches, teils gräfl. Geschlecht. (Vgl. Fr. Freiherr von der G., 1885.) — **Graf Aug. Friedr. Ferd. von der G.**, geb. 20. Juli 1765, preuß. Diplomat, wohnte 1807 den Friedensverhandlungen in Tilsit, 1808 dem Kongreß in Erfurt bei, dann Staatsminister, 1816—24 Bundestagsgesandter, gest. 17. Jan. 1832 als Oberhofmarschall. — **Freiherr Kolmar von der G.-Pascha**, geb. 12. Aug. 1843 in Bielkenfeld (Ostpreußen), nahm an den Kriegen von 1866 und 1870—71 teil, 1883 in türk. Diensten Leiter der Militärbildungsanstalten in Konstantinopel und Reorganisator der türk. Armee, 1895 Muschir, 1896 Divisionskommandeur, 1898 Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps, 1900 General der Infanterie, 1902 Kommandierender General des 1. Armeekorps, 1907—13 Generalinspekteur der 6. Armee-Insp., 1911 Generalfeldmarschall, Aug. 1914 Generalgouverneur von Belgien, Nov. 1914 Oberbefehlshaber der 1. türk. Armee (Küstenschutz am Schwarzen Meer und auf Gallipoli), Okt. 1915 der 6. Armee (im Irak), gest. 19. April 1916 in Bagdad; schrieb: „Das Volk in Waffen" (1883 u. ö.), „Von Roßbach bis Jena und Auerstedt" (1883; 2. Aufl. 1906), „Von Jena bis Preußisch-Eylau" (1907), „Kriegführung" (1895), „Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrh." (1909) u. a. Vgl. Imhoff (1916). — **Freiherr Theodor von der G.**, Landwirtschaftslehrer, geb. 10. Juli 1836 in Koblenz, 1869 Prof. in Königsberg, 1885 Direktor des Landwirtsch. Instituts in Jena, 1896 in Bonn, gest. 6. Nov. 1905 in Poppelsdorf; schrieb: „Handbuch der Landwirtschaft" (3 Bde., 1889—90), „Handbuch der landwirtsch. Betriebslehre" (4. Aufl. 1912), „Landwirtsch. Buchführung" (11. Aufl. 1917). Vgl. Munier (1921). — **Graf Rüdiger von der G.**, preuß. Generalmajor, geb. 8. Dez. 1865 in Züllichau, 1916 Brigade-, 1917 Divisionskommandeur, seit Sept. 1918 deutscher General in Finnland, befreite im Zusammenwirken mit dem finn. General Mannerheim das Land von den Bolschewisten, übernahm Febr. 1919 den Befehl über das 6. Reservekorps in Kurland und wurde von der baltischen Regierung als Befehlshaber der deutschen, baltischen und lettischen Truppen anerkannt (s. Baltikum, Deutsche Legion, Eiserne Division), nahm 22. Mai 1919 Riga. Auf Betreiben der Entente von der deutschen Regierung zurückberufen, übergab er Okt. 1919 den Befehl über die reichsdeutschen Truppen an General von Eberhardt, über die in russ. Dienste übergetretenen und die national-russischen an Oberst Bermondt (s. d.); schrieb: „Meine Sendung in Finnland und im Baltikum" (1920).

Goltz, Bogumil, humoristischer und moralphilos. Schriftsteller, geb. 20. März 1801 in Warschau, lebte seit 1847 in Thorn, gest. das. 12. Nov. 1870; schrieb: „Buch der Kindheit" (1847; neue Ausg. 1908), „Jugendleben" (1851), „Der Mensch und die Leute" (1858) u. a. Vgl. Kuttenkeuler (1913).

Goltz, Joachim, Freiherr von der, Schriftsteller, geb. 19. März 1892, lebt in Obersasbach in Baden; schrieb: „Deutsche Sonette" (1916), die Dramen „Die Leuchtkugel" (1920), „Vater und Sohn" (1921).

Goltzius, Hendrick, holländ. Kupferstecher, geb. Jan. 1558 in Mühlbracht bei Venlo, gest. 1. Jan. 1617 in Haarlem; Stiche nach ital. Meistern.

Göltzsch, r. Nebenfl. der Weißen Elster im Vogtland, entspringt bei Falkenstein, mündet bei Greiz. Über ihr Tal führt bei Netzschkau eine große Steinbrücke der Bahn Leipzig-Hof, die **Göltzschtalbrücke**, 1845—51 erbaut, 80 m hoch, 580 m lang [Abb.].


Göltzschtalbrücke.

Goluchowski, Agenor, Graf von, österr. Staatsmann, geb. 25. März 1849, 1887—94 Gesandter in Bukarest, 1895—1906 österr.-ungar. Minister des Auswärtigen, gest. 29. März 1921 in Lemberg.

Gomal, r. Nebenfl. des Indus, entspringt im östl. Afghanistan, durchbricht die Suleimankette im **Gomalpaß** (starker Karawanenverkehr) und mündet unterhalb Dera Ismail Chan.

Gómara, abessin. Teilkönigreich, s. Kaffa.

Gomaristen oder **Kontraremonstranten**, die Anhänger der absoluten Prädestinationslehre Calvins, Gegner der Arminianer (s. d.), benannt nach **Franz Gomarus**, geb. 30. Jan. 1563 in Brügge, 1594 Prof. in Leiden, 1618 in Groningen, gest. das. 11. Jan. 1641, setzte auf der Dordrechter Synode die Verurteilung der Arminianer durch.

Gomartharz, s. Bursera.

Gombe, Eingeborenenstadt in Nordnigerien, am Gadschem (Gongola), 20000 E. (Fulbe und Kanuri).

Gombin (poln. Gąbin), poln. Flecken westl. von Warschau, an der Skrwa, 5081 E.; Rübenzuckerfabriken; im Weltkrieg 19. Nov. 1914 von der 1. und 36. deutschen Res.-Div. genommen (Schlacht bei Kutno gegen die russ. Weichselarmee).

Gombo, s. Hibiscus.

Gomel (Homel), auch **Gomij, Gomy,** Kreisstadt im russ. Gouv. Mogilew, am Sosch, (1910) 46500 E. Flußhafen; Hopfenhandel.

Goméra, eine der Kanarischen Inseln, 27 km südwestl. von Teneriffa, 374 qkm, (1900) 15358 E.; Lorbeerwälder. Hauptstadt **San Sebastian de G.** Vgl. May (1912). — **G., Peñón de la,** s. Vélez de la Gomera.

Gomes (spr. -mis), João Baptista, portug. Tragiker, geb. um 1775 in Oporto, gest. 20. Dez. 1803, Verfasser der Lieblingstragödie der Portugiesen „Nova Castro" (1806; deutsch 1841).

Gomes de Amorim (spr. -mis di amurīng), Francisco, portug. Dichter, geb. 13. Aug. 1827 in Avelomar, lebte lange in den Urwäldern Brasiliens, gest. 4. Nov. 1892; Gedichte, Bilder aus dem Urwald, Dramen, Romane u. a.

Gomes Leal (spr. -mis), portug. Dichter, geb. 6. Juni 1848 in Lissabon, schrieb schwungvolle, extrem demokrat. Gedichte.

Gomij, russ. Stadt, s. Gomel.

Gommecourt (spr. gommkuhr), Dorf im nordfranz. Depart. Pas-de-Calais, zwischen Albert und Arras, 15 km nördl. von Albert, (1911) 254 E.; im Weltkrieg während der Sommeschlachten 1916—17 nördl. Grenzpunkt des engl.-franz. Angriffs.

Gommeline, Dextrin (s. d.).

Gommern, preuß. Stadt östl. von Magdeburg, an der Ehle, (1919) 4416 E., Amtsgericht; Zucker-, Stärkefabrik. Dabei Lungenheilstätte **Vogelsang.**

Gomoll, Wilh. Konr., Schriftsteller, geb. 14. Nov. 1877 in Berlin, lebt das.; schrieb lyr. Gedichte, Novellen, Kriegsberichte.

Gömör (slowak. Gemer) früheres nordungar. Komitat, 4289 qkm, (1910) 187582 E.; bis auf einen kleinen Südteil seit 1918 tschechoslowakisch. Gebirgsland (Ungar. Erz-, Bükkgebirge) mit Bergbau auf Eisen, viele Mineralquellen. Hauptort Rimaszombat.

Gomorrha, s. Sodom.

Gompers, Samuel, amerikan. Sozialpolitiker, geb. 27. Jan. 1850 in London, Zigarrenmacher, kam 1863 nach Amerika, lebt in Washington, einer der Gründer und Präsident (seit 1882) des Amerikan. Arbeiterbundes (American Federation of Labour); schrieb über die Arbeiterfrage.

Gomperz, Theod., Philolog und Philosoph, geb. 29. März 1832 in Brünn, 1869—1901 Prof. in Wien, gest. 30. Aug. 1912 in Baden bei Wien; Hauptwerk: „Griech. Denker" (3 Bde., 1893; 3. Aufl. 1911 fg.); von J. St. Mill (s. d.) beeinflußt, dessen Werke unter seiner Leitung deutsch erschienen (1869 fg.). „Essays und Erinnerungen" (1905).

Gomphrēna *L.*, Pflanzengattung der Amarantazeen; Kräuter des wärmern Amerikas. G. globōsa *L.* (**Kugelamarant, rote Immortelle** [Abb.]), Zierpflanze und strohige Dauerblume.

Gomphrena globosa.

Gomutifasern, Gomutipalme, s. Arenga.

Gon, Kwo (Quo), Ellenmaß in Annam zu 300 Thuok = 191,64 m, im Verkehr aber bis zu einem Fünftel kleiner.

Gonāden (grch.), Keimorgane, Geschlechtsdrüsen.

Gonāgra (grch.), Gicht im Knie.

Gonaïves, Les, Küstenstadt auf der Westseite der westind. Insel und Republik Haiti, 13000 E.; Blauholz- und Kaffeeausfuhr.

Gonātas, mazedon. König, s. Antigonus.

Goncourt (spr. gongkuhr), Edmond de, geb. 26. Mai 1822 in Nancy, gest. 16. Juli 1896 in Champrosay, und sein Bruder **Jules de G.,** geb. 17. Dez. 1830 in Paris, gest. 20. Juni 1870 in Auteuil, franz. Schriftsteller, Begründer des impressionistischen Stils in der Literatur, die kulturhistor. Werke („Portraits intimes du XVIIIe siècle", 1856—58; neue Aufl. 1878; „La femme au XVIIIe siècle", 1862, deutsch, 2 Bde., 1920; „L'art au XVIIIe siècle", 2 Bde., 1874, deutsch 1908) und naturalistische Romane („Germinie Lacerteux", 1865; „Charles Demailly", 1869; „Madame Gervaisais", 1869, ꝛc.) gemeinschaftlich verfaßten. Von Edmond de G. allein die Romane „La fille Élisa" (1878), „Les frères Zemganno" (1879) ꝛc., ferner „Journal des G. Mémoires de la vie littéraire" (9 Bde., 1887—96) u. a. Die von ihm testamentarisch gestiftete **Goncourt-Akademie** trat erst 1902 ins Leben. Sie zählt 10 Mitglieder, die nicht der Académie française angehören dürfen und 6000 Fr. Jahresgehalt erhalten. Sie verteilt jährlich einen Preis für den besten Roman. Vgl. Delzant, „Les G." (1889), Koehler (1912).

Gōnd, ein Stamm der Urbewohner (Drawida) der Zentralprovinzen von Indien, bes. in der Landschaft **Gondwana,** (1901) 1125479 Köpfe; ihre Sprache das **Gondi.**

Gondwanasystem, steinkohlenreiche geolog. Formation Indiens mit Spuren einer Eiszeit in der Karbon- und Permperiode.

Gondar, Hauptstadt von Amhara (Abessinien, **Prov. G.**), in der Landschaft Dembea, 1904 m ü. M., 3000 E.; bis 1860 Hauptstadt Abessiniens.



Venezianische Gondel.

Gondel, schmales venezian. Boot [Abb.]; auch überhaupt Ruderboote auf Binnengewässern; dann der Korb am Luftballon.

Gondinet (spr. gongdineh), Edmond, franz. Dramatiker, geb. 7. März 1829 in Laurière (Depart. Haute-Vienne), gest. 20. Nov. 1888 in Paris; schrieb Lustspiele und Vaudevilles, wie „La cravate blanche" (1867), „Libres" (1874), „Théâtre complet" (1892—98) u. a. Vgl. Besson (1890).

Gondokōro, Ismailia, Station im brit. Uganda-Protektorat, im Lande der Bari, am Weißen Nil, oberer Endpunkt der Dampfschiffahrt auf diesem.

Gondōla, Giovani di Francesco, s. Gundulić.

Gondolière (ital.), Gondelführer.

Gondwana, Landschaft in Ostindien, s. Gond.

Gonfalōne (ital.), Kriegsfahne, Banner; **Gonfaloniēre,** Bannerherr, Oberhaupt der mittelalterlichen ital. Republiken.

Gong, Tschung, Tamtam, wahrscheinlich aus China stammendes, beckenförmiges Orchester-Schlaginstrument [Abb.], aus Drähten (von 78 Proz. Kupfer und 22 Proz. Zinn) zusammengehämmert.

Gong.

Gongonha, Teeart, s. Conchonga.

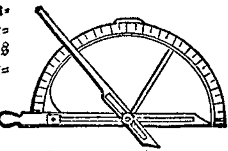
Gongōra y Argōte, Luis de, span. Dichter, geb. 11. Juli 1561 in Córdoba, gest. 23. Mai 1627; dichtete anfangs Lieder und Romanzen im alten Nationalstil, später in gesucht dunklem Stil (estilo culto oder **Gongorismus**), überladen mit Bildern, den „Polifemo", „Soledades" u. a. Vgl. Churton (engl., 1862). Seine Nachahmer **Gongoristen** oder **Kulteranisten** genannt. Vgl. Thomas (frz., 1911).

Goniądz, russ. **Goniondz,** Flecken und Festung (G.-Ossowiez) im nordöstl. Polen, links am Bobr, etwa 5000 E.

Goniatīten (Goniatītes), die ältesten Formen der Ammonshörner (s. d.), fossil im Devon und Karbon.

Gonidien (grch.), Bezeichnung für mehrerlei pflanzl. und tier. Fortpflanzungszellen z. B. Samen- und Eizellen; auch die Algenzellen im Thallus der Flechten.

Goniomēter (grch.), **Winkelmesser,** Instrument zur Bestimmung des Neigungswinkels zweier Kristallflächen; man unterscheidet **Kontakt-G.** (**Anlege-G.** [Abb.]) zur ungefähren Messung durch unmittelbaren Kontakt zweier auf die Kristallflächen aufgelegter, mit einem eingeteilten Halbkreis verbundener Lineale, und **Reflexions-G.** zur genauern Messung durch die Reflexion des Lichts. — G. auch ein Richtgerät der franz. Artillerie.



Kontaktgoniometer.

Goniometrīe (grch.), Winkelmessung, Lehre von der Messung und Berechnung der Winkel durch Winkelfunktionen (**goniomētrische Funktionen**), die Beziehungen zwischen den Winkeln und Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks, ein Teil der Trigonometrie und der mathem. Analysis.

Goniondz, Flecken in Polen, s. Goniadz.

Gonītis (grch.), Kniegelenkentzündung.

Gonochorismus (grch.), getrenntgeschlechtige (s. d.) Ausbildung bei Pflanze und Tier, im Gegensatz zu Zwittrigkeit.

Gonocóccus, Gonokokken, die den Tripper (s. d.) erzeugende Bakterienart.

Gonophōren, am Tierstock der Hydroiden und Röhrenquallen durch Knospung entstandene, sitzenbleibende Geschlechtstiere.

Gonoröl, gereinigtes Sandelholzöl, innerlich gegen Tripper.

Gonorrhöe (grch., eigentlich „Samenfluß"), s. Tripper.

Gonosān, in Sandelholzöl gelöstes Harz des Kawapfeffers (s. d.), innerlich gegen Tripper.

Gonsenheim, rheinhess. Dorf bei Mainz (Straßenbahn), (1919) 6345 E.; Gemüsebau, Konservenfabrik.

Gontard, Karl von, Architekt, geb. 13. Jan. 1731 in Mannheim, bis 1765 an der Akademie in Bayreuth tätig, dann in Diensten Friedrichs d. Gr., gest. 23. Sept. 1791 in Breslau. Baute die Kommuns und das Marmorpalais in Potsdam, die Kuppeltürme der Franz. und Neuen Kirche in Berlin. Vgl. Wallé (1891).

Gonten, Dorf und Bad im schweiz. Kanton Appenzell-Innerrhoden, (1920) 1565 E.; erdige Eisenquellen.

Gontscharów, Iwan Alexandrowitsch, russ. Romanschriftsteller, geb. 18. Juni 1812 in Simbirsk, gest. 27. Sept. 1891 in Petersburg. Hauptwerke: „Oblomow", „Der Absturz", beide auch deutsch. „Gesammelte Werke" (deutsch, 4 Bde., 1912 u. ö.).

Gonzāga, Stadt in der ital. Prov. Mantua, (1911) 9052 E.; Ruinen des Stammschlosses der Fürsten von G.

Gonzāga, altes ital. Fürstengeschlecht, herrschte 1328—1708 in Mantua (seit 1433 unter markgräfl., seit 1530 unter herzogl. Titel); die ältere Linie erlosch 1627, worauf nach dem Mantuanischen Erbfolgekriege 1631 der Herzog von G.-Nevers Mantua erhielt; diese Linie erlosch 1708. Eine Nebenlinie regierte 1538—1746 in Guastalla. Dem Geschlecht der G. gehört auch der heil. Aloysius (s. d.) von G. an.

Gonzālez, s. Fernandez y Gonzalez.

Gonzālez-Bravo, Don Luiz, span. Staatsmann, geb. 1811 in Cádiz, mehrmals Ministerpräsident, Minister des Äußern und des Innern, dazwischen mehrmals Gesandter in Lissabon, beim Ausbruch der Revolution (Sept. 1868) entlassen, ging zu den Karlisten über, gest. 2. Sept. 1871 in Biarritz.

Goodall (spr. guddell), Frederick, engl. Genremaler, geb. 17. Sept. 1822 in London, Sohn des Kupferstechers **Edward G.** (1795—1870), gest. das. 29. Juli 1904.

Good bye! (engl., spr. gudd bei), leb wohl!

Goodeniazēen (Goodeniacĕae), dikotyledonische Pflanzenfamilie, aus der Reihe der Kampanulaten, Kräuter und Sträucher Australiens und des Kaplandes.

Goodrich (spr. guddritsch), Samuel Griswold, amerikan. Schriftsteller (Pseudonym **Peter Parley**), geb. 19. Aug. 1793 in Ridgefield in Connecticut, Verlagsbuchhändler in Boston, seit 1851 Konsul in Paris, Herausgeber von Jugendschriften („Peter Parley Series", 177 Bde.), der Jugendzeitschrift „Merry's Museum and Parley's Magazine" (1841—54); gest. 9. Mai 1860 in Neuyork.



Goodyera repens.

Goodwin Sands (spr. guddwin sännds), große bewegliche, halbkreisförmige Sandbank vor der Ostküste der engl. Grafsch. Kent zwischen Deal und Ramsgate.

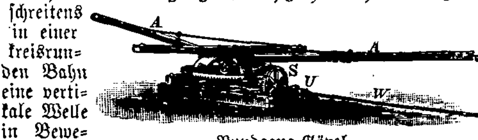
Goodyear (spr. guddjihr), Charles Nelson, amerikan. Industrieller, geb. 29. Dez. 1800 in New Haven (Connecticut), gest. 1. Juli 1860 in Neuyork, Erfinder der Kautschukvulkanisation und des Hartgummis.

Goodyēra repens *L.*, **Netzblatt**, Pflanzenart der Orchideen, in deutschen Nadelwäldern, mit netzadrigen Blättern, grünweißen Blüten und kriechendem Wurzelstock [Abb.; a Einzelblüte].

Goole (spr. guhl), Hafenstadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), am (Yorker) Ouse, (1911) 20332 E.; Kanalverbindung mit Liverpool; Schiffswerfte.

Goonze (**Guhns**), ostind. Gold- und Silbergewicht, in Bombay = 11,6 cg, anderwärts = 12,9 cg.

Göpel, durch lange Hebel mittels Menschen- (**Hand-G.**) oder Tierkraft (**Pferde-G.**) in Bewegung gesetzter Wellbaum, zum Betrieb von Arbeitsmaschinen oder Heben von Lasten; bei dem **Tret-G.** wird durch ein Tretrad eine horizontale Welle, bei dem **Rundgang-G.** durch Ziehen während des Fortschreitens in einer kreisrunden Bahn eine vertikale Welle in Bewegung gesetzt [Abb.: Rundgang-G. für Tierbespannung; A, A Zugbalken, G und S Übersetzungsräder, U Universalgelenk, W Welle zur Arbeitsmaschine]. Einen Pferde-G. älterer Art zur Förderung zeigt Tafel: Bergbau I, 8.



Rundgang-Göpel.

Gopher, der Goffer (s. Taschenratten).

Goplosee, poln. Koszieszki, größter See in der ehemal. preuß. Prov. Posen, von Kruschwitz bis über die ehemal. deutsch-russ. Grenze reichend (16 km lang, bis 4 km breit).

Göppert, Heinr. Rob., Naturforscher, geb. 25. Juli 1800 in Sprottau, 1831 Prof. in Breslau, gest. das. 18. Mai 1884; lieferte in Bronns „Index palaeontologicus" (2 Bde., 1848—50) eine Zusammenstellung aller bis 1850 bekannten fossilen Pflanzen.

Göppingen, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, an der Fils, (1919) 21673 E., Amtsgericht, großes Schloß (1559—67), Realgymnasium, Oberreal-, Realschule; Mineralquellen (Sauerbrunnen), bedeutende Fabrik- und Industriestadt.

Gora (tschech. hora), in slaw. Sprachen Berg, Gebirge.

Gora-Kalwarja, Stadt in Polen, südl. von Warschau, links an der Weichsel, etwa 3200 E.; im Weltkrieg russ. Brückenkopfstellung Blonie-Nadarzyn-G. von Warschau. 22. Juli 1915 bei der Offensive der Mittelmächte von diesen durchbrochen.

Gorakhpur, Stadt in den brit.-indischen Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh, **Division G.** (24581 qkm, 1911: 6524952 E.; Agra, früher Nordwestprovinzen), an der Rapti, 56892 E.; Getreide- und Holzhandel.

Goral, Art der Antilopen (s. d.).

Goralen (slaw., „Gebirgsbewohner"), die Karpathenbewohner in Galizien, bes. die Polen der Beskiden und die ruthen. Bojken.

Görbersdorf, Dorf und klimat. Kurort im preuß. Reg.-Bez. Breslau, im Waldenburger Gebirge, 561 m ü. M., (1919) 1475 E., Heilanstalten für Lungenkranke (Brehmersche 1855 gegründet).

Gordiānus, drei röm. Kaiser. **Marcus Antonius G. I.**, unter Caracalla und (229 n. Chr.) unter Severus Alexander Konsul, dann Prokonsul in Afrika, 238 dort als 80jähriger samt seinem Sohn und Legaten, **Marcus Antonius G. II.**, zum Kaiser ausgerufen, vom Senat anerkannt, tötete sich 238 selbst, nachdem G. II. vor Karthago gefallen war. Sein Enkel **Marcus Antonius G. III. Pius Felix** wurde von den zum Kampf gegen Maximinus gewählten Kaisern Pupienus Maximus und Balbinus zum Cäsar und nach deren Tode 238 zum Augustus erhoben. Sein Gardepräfekt und Nachfolger, der Araber Philippus, ließ ihn 244 in Syrien ermorden. Vgl. K. Lehmann (1911).

Gordinge (niederländ.), die Geitaue (s. Geien).

Gordischer Knoten, s. Gordius.

Gordius, alter König von Phrygien, gründete die Stadt **Gordium**, in deren Jupitertempel er seinen Wagen aufstellte. Deichsel und Joch desselben hatte er durch einen unlösbaren Knoten verbunden, an dessen Lösung die Herrschaft von Asien geknüpft sein sollte. Alexander d. Gr. soll den Knoten 333 v. Chr. mit dem Schwert zerhauen haben; daher übertragen: **Gordischer Knoten**, eine nur durch Gewalt lösbare Aufgabe.

Gordon (spr. gohrd'n), Charles, engl. Offizier, geb. 28. Jan. 1833 in Woolwich, focht 1854—56 in der Krim,

1857—58 und 1860 in China, schlug 1863—64 als Oberbefehlshaber der chines. Truppen die rebellischen Tai-pings, unterwarf im Auftrage des Vizekönigs von Ägypten 1874 den Sudan, 1877—79 das. Gouverneur, 1880 Militärsekretär des Generalgouverneurs von Indien, ging Febr. 1884 im Auftrage der ägypt. und engl. Regierung zur Ordnung der Zustände im Sudan nach Chartum, wo er, von dem Mahdi eingeschlossen, nach heldenhafter Verteidigung beim Fall der Stadt 26. Jan. 1885 umkam. Von ihm „Journals at Kartoum" (1895), „Diary of the Taiping rebellion" (1890). „Briefe und Tagebuchblätter" (deutsch 1908). Vgl. Barnes (deutsch 1885), Gordon (1886).

Gordon, Viscount, engl. Staatsmann, s. Aberdeen.

Gordyäa, Gebirgslandschaft, s. Korduene.

Gore (spr. gohr), Catherine Grace, geborene Moody, engl. Romanschriftstellerin, geb. 1799 in East Retford, gest. 29. Jan. 1861 in Linwood; schrieb: „Women as they are" (1830), „Cecil" (1845) u. a., auch Dramen.

Gorée, franz. Stadtgemeinde der Kolonie Senegal, auf einer Küsteninsel, (1910) 1131 E. (153 Europäer); Freihafen.

Goremykin, Iwan, russ. Staatsmann, geb. 1840, 1895—99 Minister des Innern, Mai bis Juli 1906 und 1914—16 Ministerpräsident, April 1915 zugleich Präsident des Finanzrats, 29. Dez. 1917 auf seinem Landhause im Kaukasus von Einbrechern ermordet.

Gorgeret (frz., spr. gorsch'reh), Leitrinne, eine Art Hohlsonde, um das Messer bei Operationen zu leiten.

Görgey (spr. görrgeĭ), Artur, ungar. Revolutionsgeneral, von Beruf Chemiker, geb. 30. Jan. 1818 in Toporcz in Oberungarn, 1837—45 österr. Offizier, trat 1848 in die ungar. Revolutionsarmee, ward nach der Schlacht bei Schwechat (15. Okt.) Oberbefehlshaber der ungar. Nordarmee, siegte bei Gödöllö, Waitzen, Nagysarlo, entsetzte Komorn (25. April 1849), stürmte die Ofener Feste, 11. Juli 1849 bei Komorn geschlagen, ergab sich, 11. Aug. zum Diktator ernannt, 13. Aug. bei Világos mit seinem Heere den Russen, in Klagenfurt interniert, kehrte 1868 nach Ungarn zurück, gest. 21. Mai 1916; schrieb: „Mein Leben und Wirken in Ungarn" (2 Bde., 1852). Vgl. Kmety (1853).

Gorgias, griech. Sophist und Rhetor im 5. Jahrh. v. Chr., aus Leontini auf Sizilien, kam 427 als Gesandter nach Athen, lehrte einen erkenntnistheoret. Nihilismus (s. d.), der kein Seiendes anerkennt, gest. in dem thessalischen Larissa über 100 J. alt. Gegen seine philos. Richtung schrieb Plato den Dialog „Gorgias".

Gorgo, nach Homer ein weibl. Ungeheuer, nach Hesiod eine von drei Töchtern des Phorkys; während **Stheino** oder **Stheno** und **Euryale** unsterblich waren, war G. oder **Medusa** sterblich und wurde von Perseus getötet, der ihr das Haupt abschlug. In der bildenden Kunst dargestellt als schrecklich gestalteter Kopf [Abb.], der auch auf dem Schild Ägis (s. d.) angebracht wurde.

Gorgo: Gorgonenhaupt auf altathenischer Münze.

Gorgonenhaupt, der Medusenkopf (s. Schlangensterne).

Gorgoniden (Gorgonĭdae), s. Oktaktinien.

Gorgonzōla, Flecken in der ital. Prov. Mailand, am Martasanakanal, (1911) 5198 E., Markt für den Gorgonzola-Käse.

Gori, Kreisstadt in Georgien (ehemal. russ. Gouv. Tiflis), an der Kura, 10000 E.; alkal. Bitterquelle.

Gorilla (Gorilla gina *Is. Geoffr.*, Troglodytes gorilla *Cuv.* [Tafel: Affen I, 1; II, 1, 4, 6, 9, 10]), größte Art der menschenähnlichen Affen (s. Menschenaffen), Männchen bis 2 m hoch und bis über 300 kg schwer, sehr stark, mit gewaltigem Gebiß, bis unter das Knie reichenden Vorderarmen, von dunkler Farbe, lebt familienweise in feuchten Urwäldern Äquatorialafrikas. Für Gefangenschaft durch unzugängliches Wesen ungeeignet. Gebirgsabart der **Berg-G.** vom Kiwusee. Vgl. Hartmann (1880).

Gorillagarn, Garn aus Wolle oder vegetabilischen Faserstoffen, die mit Seidenabfällen vermischt sind.

Gorinchem (spr. chó-), **Gorkum,** Stadt und Festung in der niederländ. Prov. Südholland, an der Merwede, (1909) 12200 E., Schiffbau, Fischerei, Zucker-, Tabakfabrik.

Goering, Reinhart, Dichter, von Beruf Arzt, in Braunschweig lebend, schrieb die expressionistischen Dramen „Seeschlacht" (1918), „Der Zweite" (1919), „Die Retter" (1919), „Scapa Flow" (1919), „Dahin?" (1920).

Gorit, Kalziumsuperoxyd, Darmantiseptikum.

Göritten, preuß. Dorf und Domäne in Ostpreußen (Litauen), südöstl. von Stallupönen, nahe der Grenze, (1910) 367 E.; im Weltkrieg behauptete sich 6.—8. Nov. 1914 die deutsche 8. Armee bei G. gegen starke russ. Angriffe.

Gorizia, ital. Name der Stadt Görz (s. d.).

Gorjiu (Gorj, Gorschi), rumän. Kreis, Kleine Walachei, 4579 qkm, (1913) 200371 E.; Hauptstadt Târgujiul.

Görkau, Stadt im nördl. Böhmen, am Erzgebirge, (1921) 5832 deutsche E.; Obstbau, Textilindustrie.

Gorkha (Gurkha, Ghurka), der herrschende Volksstamm im indischen Königr. Nepal, orthodoxe Hindu; als brit. Kolonialtruppen europäisch uniformiert.

Gorki oder **Gory-G.,** Kreisstadt im russ. Gouv. Mogilew, an der Pronja (Dnjeprgebiet), 6700 E.

Gorkij (auch **Gorjkij, Gor'kij, Gorki**), Maxim, russ. Schriftsteller, eigentlich **Alexej Maximowitsch Pjeschkow**, geb. 26. März 1868 in Nishnij Nowgorod, wanderte herum als Proletarier und einfacher Arbeiter, verließ nach dem Zusammenbruch der ersten russ. Revolution Rußland, lebte mehrere Jahre auf Capri, kehrte kurz vor Ausbruch des Weltkriegs nach Rußland zurück, nach dem bolschewistischen Umsturz im Kommissariat für Wissenschaft und Kunst an leitender Stelle tätig, gründete 1919 das „Haus (Asyl) der Gelehrten und Schriftsteller" in Petersburg und übernahm die Gesamtredaktion der „Weltliteratur" (Meisterwerke der Literaturen aller Völker in russ. Übersetzung); schrieb seit 1892 Erzählungen, Novellen, auch Dramen („Die Kleinbürger", „Nachtasyl" u. a.), ferner die Selbstbiographie „Meine Kindheit" (deutsch, 1917), „Unter fremden Menschen" u. a. Vgl. Meincke (1908).

Gorkum (spr. chor-), Stadt, s. Gorinchem.

Gorkur (**Gurkur**), s. Esel.

Gorl, plattierte Schnur.

Gorlice, Bezirksstadt in Westgalizien, am Nordfuß der Ostbeskiden und an der Ropa (zur Wisloka), (1910) 6829 E.; Petroleumindustrie. Im Weltkrieg 1.—3. Mai 1915 Schlacht bei G.-Tarnow. Angriff der österr. 3. Armee, der deutschen 11. und der österr. 4. Armee zwischen Waldkarpathen und Weichsel gegen die russ. Stellung, die von der Weichsel nördl. von Tarnow über Tarnow-G. bis südl. von Dukla reichte und dahinter drei weitere Stellungen bis zum Hauptabschnitt an der Wisloka hatte. Die ganze Kampflinie wurde angegriffen, der Hauptstoß über die Linie G.-Tarnow geführt. Am 2. Mai abends war die russ. Stellung 16 km breit durchbrochen. Die Russen gingen hinter die Sanlinie zurück. Die Schlacht gab den Anstoß zur Befreiung von Przemysl und Lemberg, zum Zurückverlegen der russ. Front in die Linie Bug-Zlota-Lipa-Dnjestr. Vgl. von François (1922).

Görlitz.

Görlitz, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, Hauptstadt der preuß. Oberlausitz, links an der Neisse, (1919) 80355 (1910: 85806) E., Garnison, Land-, Handels-, Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbankstelle, Rathaus mit prächtiger Freitreppe [Tafel: Renaissance I, 9], Oberlausitzer Gedenkhalle mit Kaiser-Friedrich-Museum, Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Ober-, Baugewerk-, Maschinenbauschule, Lyzeum, Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen; starke Industrie (Tuch-, Maschinen-, Erbswurstfabrikation 2c.). Um 1200 als deutsche Stadt gegründet, schloß 1346 den Bund der Sechsstädte (s. d.), kam 1815 an Preußen. Vgl. Blau (1888), Jecht (1909 fg.).

Görlitzer Programm, s. Sozialdemokratie.

Görner, Karl Aug., Bühnendichter, geb. 29. Jan. 1806 in Berlin, gest. 9. April 1884 in Hamburg; schrieb über 160 Lustspiele („Ein geadelter Kaufmann"), Possen, Märchenstücke, gab „Kindertheater" (1855—84), „Almanach dramat. Bühnenspiele" (1851 fg.) u. a. heraus.

Gornergletscher, der zweitmächtigste Eisstrom der Alpen, an der Nordabdachung des Monte-Rosa-Stockes, im schweiz. Kanton Wallis, (1878) 69 qkm, 15 km lang. Nördl. von ihm der Felskamm **Gornergrat** (3136 m) mit einer der großartigsten Alpenaussichten (Matterhorn 2c.),

auf den seit 1898 von Zermatt (1620 m) aus die elektr. **Gornergratbahn** (9,3 km lang) führt.

Gorochow, Flecken in Wolhynien (Ukraine), südwestl. von Luzk, nahe der Grenze Ostgaliziens, etwa 2000 E.; im Weltkrieg während der 1. Brussilowoffensive (4. Juni 1916) von österr.-ungar. Kräften gehalten; 16. Juni erfolgreicher deutscher Gegenangriff.

Górod (russ.), ursprünglich ein durch einen Wall befestigter Platz (Burg), dann Stadt.

Gorodischtsche (**Gorodišče**), Name mehrerer russ. Orte. Durch den Weltkrieg bekannt wurde der Flecken G. im ehemal. russ. Gouv. Grodno, 25 km südöstl. von Nowogrodek, etwa 1500 E.; hier 10. Juli bis 9. Aug. 1916 wiederholte Vorstöße der Russen, die in der Schlacht bei Baranowitschi-G. von der Armeeabteilung Woyrsch abgewiesen wurden.

Gorodowój, Stadtwächter, Schutzmann in den russ. Städten.

Görres, Jos. von, Gelehrter und Publizist, geb. 25. Jan. 1776 in Koblenz, gab 1814—16 zur Erweckung deutschen Sinnes den „Rheinischen Mercur" heraus, floh, wegen liberaler Ideen von der preuß. Regierung verfolgt, 1820 nach der Schweiz, trat später als Kämpfer für die Interessen der kath. Kirche auf, ward 1827 Prof. der Geschichte in München, begründete 1838 die „Histor.-polit. Blätter", gest. 29. Jan. 1848; **Hauptwerk:** „Die christl. Mystik" (1836—42; neue Ausg., 5 Bde., 1879), „Gesammelte Schriften" (9 Bde., 1854—74), „Ausgewählte Werke und Briefe" (2 Bde., 1911). Vgl. Sepp (1877 und 1896), F. Schultz (1902), Uhlmann (1912), Berger (1921). — Sein Sohn **Guido G.**, geb. 28. Mai 1805 in Koblenz, Jugendschriftsteller und Dichter, setzte die „Histor.-polit. Blätter" fort, gest. 14. Juli 1852 in München. — **G.-Gesellschaft,** 1876 gestiftet in München zur Förderung wissensch. Lebens im kath. Deutschland; Sitz in Bonn; gibt ein histor. und ein philos. „Jahrbuch" heraus und veröffentlichte ein „Staatslexikon" (5 Bde., 1887—97; 3. Aufl. 1908 fg.); gründete 1888 ein histor. Institut in Rom, das „Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte" (1892 fg.) herausgibt. Vgl. Cardauns (1901).

Gorschi, rumän. Kreis, s. Gorjiu.

Gorton (spr. gohrt'n), ehemal. Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1901) 26564 E., jetzt zu Manchester.

Gortscha, slaw. Name von Koritza (s. d.).

Gortschaków, russ. Fürstenfamilie. — **Michail Dmitrijewitsch G.**, geb. 1795, nahm an den Feldzügen 1812—14, 1828—29, 1831, 1849 (in Ungarn) teil, 1855 Oberbefehlshaber der Krim, die er dadurch für Rußland rettete, daß er den nördl. Teil Sewastopols hielt, 1856 Statthalter von Polen, gest. 30. Mai 1861. — **Alexander Michajlowitsch G.**, Vetter des vorigen, geb. 16. Juli 1798, 1829 Geschäftsträger in Florenz, 1832 Botschaftsrat in Wien, 1841 Gesandter in Stuttgart, 1850 Bevollmächtigter am Deutschen Bundestag, 1854 Gesandter in Wien, 1856 Minister des Auswärtigen, 1870 Reichskanzler, entwickelte während der orient. Krisis 1875—78 große diplomat. Tätigkeit, führte den Türk. Krieg herbei, vertrat 1878 Rußland bei dem Berliner Kongreß, trat 1882 in Ruhestand, gest. 11. März 1883 in Baden-Baden.

Gortyn, alte dorische Stadt im S. Kretas, unter den Römern Hauptstadt der Insel; Trümmer bei Hagi-Deka, wichtige Inschrift (**Stadtrecht von G.**) 1884 gefunden, hg. von Bücheler und Zitelmann (1885). Vgl. Lipsius (1909), Kohler und Ziebarth (1912).

Görtz, Schlitz genannt von G., altes deutsches Geschlecht, besitzt die früher reichsunmittelbare Herrschaft Schlitz an der Fulda, 1677 in den Reichsfreiherrenstand, 1726 in den Reichsgrafenstand erhoben; blüht noch in den Linien zu **Schlitz** und zu **Wrisberg.** — **Georg Heinr., Freiherr von G.**, geb. 1668, erst in holstein. Diensten, 1715 Finanz-, dann Premierminister Karls XII. von Schweden, erstrebte eine russ. Allianz, ward nach des Königs Tode von der schwed. Adelspartei gestürzt, 12. März 1719 enthauptet. — **Graf Joh. Eustach von G.**, geb. 5. April 1737, 1778—1806 im preuß. Staatsdienst vielfach diplomatisch, zuletzt als Reichstagsgesandter in Regensburg tätig, gest. das. 7. Aug. 1821. — **Graf Hermann von G.-Wrisberg,** geb. 5. April 1819 in Hannover, 1883 Vorsitzender des braunschw. Staatsministeriums, 1884 des Regentschaftsrats, schloß 1886 die Militärkonvention mit Preußen ab, gest. 22. Febr. 1889. — **Graf Emil von G.**, geb. 15. Febr. 1851, Bildhauer, bis 1902 Direktor der Kunstschule zu Weimar, gest. 9. Okt. 1914 in Frankfurt a. M. Denkmalsgruppe Ludwig des Römers in der Berliner Siegesallee.

Goryn (Horyn, genauer **Gorynj**), r. Nebenfl. des Pripet in den russ. Gouv. Wolhynien und Minsk, 622 km lang.


Görz.

Görz, ital. **Gorizia,** Stadt im nordöstl. Italien, bis 1918 Hauptstadt des österr. Kronlandes G. und Gradisca, am Isonzo, (1921) 25576 E. (²/₃ Italiener), Sitz eines Fürsterzbischofs, Kastell, Dom; Textil-, Papierfabriken; Winterkurort. Vgl. Noë (1891). G. bildete mit seiner Umgebung während des Weltkriegs eine Brückenkopfstellung, die den Österreichern die Möglichkeit einer Offensive auf dem westl. Isonzoufer sichern sollte; 26. Nov. 1915 wurde G. von den Italienern durch Artilleriefeuer zerstört. Während der 6. Isonzoschlacht wurde der Brückenkopf am 7., die Stadt 8. Aug. 1916 von ihnen genommen.

Gorze (spr. gorſ'), Kantonstadt in Lothringen, (1910) 1208 E.; ehemal. Benediktinerabtei (1752 säkularisiert), röm. Wasserleitung. Bei G. Kämpfe 16. und 18. Aug. 1870.

Görz und Gradisca, ehemal. gefürstete Grafschaft und Kronland in Zisleithanien, gehörte zu dem sog. **Küstenlande,** 2918 qkm, (1910) 260721 E.; meist gebirgig (Julische Alpen, Ternovaner Wald, Karst); Acker-, Weinbau und Seidenzucht. Früher ein Teil von Illyricum, 1500—1918 zu Österreich, seitdem zu Italien gehörend.

Gos, Ellenmaß, s. Göß.

Gosau, Hochtal und Gemeinde im österr. Salzkammergut, am Flusse G., dem Abfluß der **Gosauseen** zum Hallstätter See, (1920) 1419 E.; dabei Saline mit dem **Gosauzwang** (43 m hohe, 133 m lange Überbrückung für die Soleleitung). Hydroelektr. Kraftwerk.

Gosauschichten, petrefaktenreiche Mergel, Sandsteine und Kalksteine der obern Kreideformation der Alpen.

Gösch (unsicherer Herkunft), kleine viereckige Flagge am Bugspriet von Kriegsschiffen, an Feiertagen, bei Besichtigungen ꝛc.

Göschen, Wilh. Heinr., Sohn von Georg Joachim Göschen (s. d.), geb. 3. Juli 1793 in Leipzig, 1814 Mitbegründer des Bankhauses Frühling & Goschen in London, gest. 28. Juli 1866 in Gent. — Sein Sohn **George Joachim G.**, engl. Staatsmann, geb. 10. Aug. 1831 in London, Teilhaber des Bankgeschäfts Frühling & Goschen, seit 1863 Mitglied des Parlaments (liberal), 1865—66 des Ministeriums Russell, 1871—74 Marineminister, 1886 liberaler Unionist, 1887—92 Schatzkanzler, 1895—1900 Erster Lord der Admiralität, dann zum Viscount ernannt, gest. 7. Febr. 1907 in London; schrieb die Biogr. seines Großvaters. Vgl. Elliot (engl., 2 Bde., 1911). — Dessen Bruder, **Sir William Edward G.**, geb. 8. Juli 1847, 1905 Botschafter in Wien, 1908—14 in Berlin, gest. 20. Mai 1924 in London.

Göschen, Georg Joachim, Buchhändler, geb. 22. April 1752 in Bremen, etablierte sich 1785 in Leipzig, verlegte Werke von Goethe, Wieland u. a., gest. 5. April 1828 in Grimma (Biogr. von seinem Enkel, deutsch, 2 Bde., 1904). Die **G. J. Göschensche Buchhandlung** war darauf 1838—68 im Besitz der J. G. Cottaschen Buchhandlung, wurde im letztern Jahre von **Ferdinand Weibert** nach Stuttgart und 1896 vom neuen Besitzer **Wilhelm Crayen** wieder nach Leipzig, dann nach Berlin verlegt. Seit 1919 in der Vereinigung wissensch. Verleger (s. d.) aufgegangen. Vgl. „K. A. Böttiger und G. im Briefwechsel" (1911). — Über G.s Sohn und Enkel s. Goschen.

Göschenen (**Göschinen**), Dorf im schweiz. Kanton Uri, an der Reuß, 1109 m ü. M., (1920) 977 E., nördl. Ausgang des Gotthardtunnels. **Göschenental,** einsames, wildes Hochtal der Göschenenreuß, westl. von G.

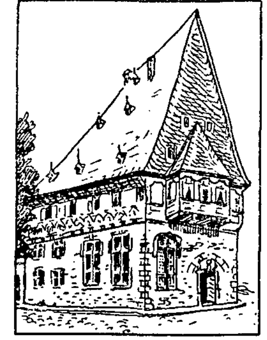
Göschwitz, weimar. Dorf südl. von Jena, an der Saale, (1910) 446 E.; Bahnknotenpunkt, Zementfabrik.

Gose, eine Art Weißbier, ursprünglich in Goslar, jetzt bes. in Döllnitz bei Halle a. S. und Leipzig gebraut.

Gosen (**Göschen**), im Alten Test. Landschaft Unterägyptens, Wohnsitz der Israeliten (1. Mos. 47, 11), von wo sie auch auswanderten; heute der Bez. Tumeilat.

Goshun, japan. Maler, geb. 28. April 1752 in Kioto, gest. das. 4. Sept. 1811; bes. Landschaften.

Goslar, altertümliche Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, am Fuße des Rammelsberges am Nordrand des Oberharzes, an der Gose, (1919) 20500 E., Garnison, Amtsgericht, Handelskammer, Gymnasium, Realgymnasium, Lyzeum, Domkapelle (mit Krodoaltar), Kaiserhaus [Abb. bei Deutsche Kunst], altertümliche Wohnhäuser, darunter das sog. Brusttuch [Abb.]; wichtiger Bergbau auf Silber, Kupfer, Blei, Zink ꝛc., Schwefelsäurefabrikation. Ehemals Freie Reichsstadt, um 920 von Heinrich I. gegründet, oft Sitz der Kaiser und glänzender Reichstage, 1241 Mitglied der Hansa, 1802 preußisch, 1815 hannoverisch, 1866 wieder preußisch. Bei Heinrichs IV. Anwesenheit 1063 kam es im Dom von G. zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Abt von Fulda wegen Rangstreitigkeiten zu dem **Goslarschen Blutbad.** Die **Goslarschen Statuten,** ein um 1350 entworfenes Gesetzbuch, erlangten an vielen Orten Geltung. Vgl. Crusius (Geschichte, 1842—43), Behme (Geologie, 3. Aufl. 1903; Tl. 1, 4. Aufl. 1915), Gerland, G. (als Kunststätte, 1904).


Goslar: Das Brusttuch (1527).

Gospić (spr. -itsch), Hauptstadt des Komitats Lika-Krbava in Kroatien-Slawonien, im Likatal, (1900) 10799 E.

Gospodár (slaw., „Herr"), früher Titel des Herrschers von Montenegro. (S. auch Hospodar.)

Gosport, feste Hafenstadt in der engl. Grafsch. Hampshire, gegenüber von Portsmouth, (1911) 33300 E.; Marineanlagen. Dabei das **Haslar-Hospital** für Seeleute.

Göß (**Gos, Gers, Ges, Gaz, Guz**), Ellenmaß in Bengalen und Madras = 0,91 m, in Bombay = 0,69 m, in Mokka = 0,63 m. G. in Persien, s. Zer.

Gossaert (spr. chossahrt), Jan, niederländ. Maler, Holzschneider und Kupferstecher, auch **Jan van Mabuse** genannt, geb. um 1478 bei Utrecht, gest. um 1535 in Antwerpen; Madonnen, Anbetung der Könige (Howard Castle und Louvre) ꝛc. Vgl. Gossart (1902).

Gossau, Dorf und Bezirksort im schweiz. Kanton Sankt Gallen, (1920) 8340 E.; Weberei, Stickereien.

Gosselies (spr. goss'lih), Stadt in der belg. Prov. Hennegau, (1911) 9939 E.; Kohlen- und Eisenindustrie; hier 26. Juni 1794 Sieg der Franzosen über die Österreicher.

Gossen, Herm. Heinr., Jurist und Nationalökonom, geb. 7. Sept. 1810 in Düren, bis 1847 im jurist. Staatsdienst, dann vorübergehend im Versicherungswesen tätig; gest. 13. Febr. 1858 in Köln; versuchte, die Nationalökonomie auf mathem. Grundlage zu stellen und schuf in der Idee die später Grenznutzentheorie genannte Wirtschaftslehre; schrieb: „Entwicklung der Gesetze des menschl. Verkehrs" (1854; Neudr. 1889).

Gossensaß, seit 1919 ital. Dorf in Tirol, südl. vom Brenner, in 1062 m Höhe, (1910) 166 deutsche E.; Sommerfrische und Wintersportplatz. Dabei der große Kehrtunnel der Brennerbahn. Vgl. Wörndle (1908).

Goßler, Gust. von, preuß. Staatsmann, geb. 13. April 1838 in Naumburg a. S., seit 1878 konservatives Mitglied des Reichstags, 1881 dessen Präsident, 1879 Unterstaatssekretär im Kultusministerium, 1881 Kultusminister, 1891 Oberpräsident der Prov. Westpreußen, gest. 29. Sept. 1902 in Danzig. — Sein Bruder **Heinrich von G.,** preuß. Kriegsminister, geb. 29. Sept. 1841 in Weißenfels, 1891 Direktor des Allgem. Kriegsdepartements, 1895 Generalleutnant, 1896 bis Aug. 1903 Kriegsminister.

Goßmann, Friederike, Schauspielerin, geb. 23. März 1839 in Würzburg, seit 1857 am Burgtheater in Wien, gest. 14. Aug. 1906 in Gmunden, seit 1861 mit Anton Grafen von Prokesch-Osten (gest. 12. März 1919) vermählt.

Goßner, Johs., ev. Prediger, geb. 14. Dez. 1773 in Hausen bei Günzburg, seit 1796 kath. Geistlicher, trat 1826 zum Protestantismus über, 1829—46 Prediger in Berlin; gest. 30. März 1858. Vgl. Dalton (3. Aufl. 1898.). — Die von ihm 1836 begründete **Goßnersche Mission** arbeitet namentlich unter den Kolh in Ostindien. Vgl. Förtsch (1911).

Gößnitz, Stadt in Sachsen-Altenburg, an der Pleiße, (1919) 5638 E.; Knopf-, Wagen-, Maschinenfabriken.

Gossudár (russ.), Titel der ehemal. russ. Kaiser und Großfürsten; auch Herr in brieflicher Anrede. **Gossudarstwo,** Staat, Reich. **Gossudarstwennaja Duma,** die Reichsduma, [s. Duma.

Gossypium *L.*, s. Baumwollstaude.

Gostyn, poln. Stadt im südl. Posen, (1910) 6280 E., Amtsgericht; dabei ein ehemal. Philippinerkloster (Wallfahrtsort).

Gostynin, Kreisstadt in Polen nordwestl. von Warschau, an der Skrwa (zur Weichsel), 6747 E.; im Weltkrieg 16. Nov. 1914 Verfolgungsgefecht der 9. deutschen Armee nach der Schlacht bei Kutno; Einnahme von G. durch die 36. Res.-Div.

Goszczynski (spr. goschtschin-), Severyn, poln. Dichter, geb. 1803 in Ilinze in der Ukraine, gest. 25. Febr. 1876 in Lemberg; schrieb: „Das Schloß zu Kaniow" (epische Erzählung, deutsch 1832) u. a.

Götaelf, Strom im südwestl. Schweden, Abfluß des Wenersees, bildet den berühmten Wasserfall Trollhätta (s. d.), mündet, 90 km lang, bei Göteborg in das Kattegatt. Der **Götakanal,** eine 387 km lange Wasserstraße von Göteborg bis Stockholm, beginnt mit dem G. und geht durch den Wener- und Wettersee; 1810—32 gebaut.

Götaland, s. Gottland und Götarike.

Götama, s. Gautama.

Götarike, **Götaland, Got(h)land** oder das **Got(h)ische Reich,** südlichster Hauptteil Schwedens, die Landschaft Öster- und Westergötland, Småland, Blekinge, Schonen, Halland, Bohus, Dalsland, nebst den Ostseeinseln Öland und Gottland.

Gote (**Gotte, Göte, Götte, Gode**), mundartlich für Pate, Patenkind, wahrscheinlich aus ältern Zusammensetzungen (gotfader, -muoder, d. i. geistl. Vater ꝛc.), die den noch jetzt üblichen engl. godfather, -mother entsprechen, hervorgegangener Kosename.

Göteborg, deutsch **Got(h)enburg,** Hauptstadt des Län G. und Bohus der schwed. Prov. Westergötland, an der Mündung des Götaelf, (1920) 202366 E., Hochschule; Hafen, starke Industrie, Schiffahrt, Fischerei, Ein- und Ausfuhrhandel; Stadion, Naturschutzpark mit botan. Garten.

Göteborg und Bohus, schwed. Län an der Westküste, von der Götaelf bis zur norweg. Grenze, 5047 qkm, (1919) 416508 E.; Hauptort Göteborg.

Goten, altes ostgerman. Volk, in vorgeschichtl. Zeit in Skandinavien ansässig, in geschichtl. Zeit an der untern Weichsel wohnhaft. Nach der Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. verließen sie das Weichselgebiet und zogen nach Südosten, bis zum Schwarzen Meer. Hier erscheinen zuerst die beiden alten got. Stämme: 1) die **Wisi-G.** (auch **Wisi,** „die Wackern", fälschlich als „West"-G. gedeutet) oder Terwingen, „Waldbewohner", westl. vom Dnjestr, und 2) die **Ostro-G.** (gewöhnlich als „Ost-G." aufgefaßt) oder Greutungen, „Sandbewohner", östl. vom Dnjestr. 238 erfolgte der erste große Vorstoß der G. gegen das röm. Reich; um 251 verwüsteten sie Thrazien und Mösien, bald darauf Griechenland und die Nordküste Kleinasiens, wurden aber 369 von Kaiser Claudius bei Naissos (jetzt Nisch) entscheidend geschlagen; Aurelian überließ ihnen Dazien dauernd. Das Christentum scheint den Donau-G. durch kappadokische Kriegsgefangene übermittelt worden zu sein, und zwar in der Form des Arianismus. Der erste Gotenbischof jenseits der Donau war Wulfila (s. d.), der die Bibel in die got. Sprache übersetzte.

Die **West-G.,** von Hunnen und Ost-G. verdrängt, wurden vom Kaiser Valens 376 am Südufer der Donau aufgenommen, empörten sich aber gegen die Quälereien der röm. Beamten und siegten 378 über Valens. Unter Theodosius d. Gr. traten sie in röm. Dienste. Ihr König Alarich brach 395 diesen Vertrag, fiel 402 in Italien ein, eroberte 410 Rom, starb aber bald danach. Athaulf führte das Volk 412 ins südl. Gallien, von da nach Spanien. Wallia begründete 418—419 in Aquitanien das **Westgot. Reich** mit der Hauptstadt Tolosa (Toulouse), das Theoderich I. und seine Nachfolger weiter ausdehnten, bis der Frankenkönig Chlodwig 507 in der Schlacht bei Poitiers den West-G. den größten Teil des

gallischen Landes entriß. Das Westgotenreich bestand in Spanien bis 711, wo ihm die Araber durch die Schlacht bei Jerez de la Frontera ein Ende machten.

Die Ost-G. schlossen sich größtenteils den Hunnen an. Nach Attilas Tode wohnten sie in Pannonien (Ungarn); später erhielten sie Wohnsitze in Mösien und Thrazien neben den zurückgebliebenen West-G. Theoderich d. Gr., seit 475 König, zog 488, von Kaiser Zeno veranlaßt, nach Italien, stürzte die Herrschaft Odoakers und begründete 493 das **Ostgotenreich** in Italien (Hauptstadt Ravenna), das er über Sizilien, Pannonien, Dalmatien, das hohe Rhätien und seit 510 auch über die Provence ausdehnte. Nach seinem Tode (526) brachen Wirren aus, bis der byzantin. Feldherr Narses, von den Langobarden unterstützt, 552—555 das Reich unter König Teja vernichtete. Vgl. L. Schmidt („Geschichte der deutschen Stämme", Bd. 1, 1910), Schönfeld (in Paulys „Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft", neue Bearb., Supplement III). — Die **Tetraxitischen** sowie die **Krim-G.** waren Reste der Ost-G., in der Krim und am Kuban, wo sie sich bis in das 18. Jahrh. hielten. Vgl. Loewe (1896).

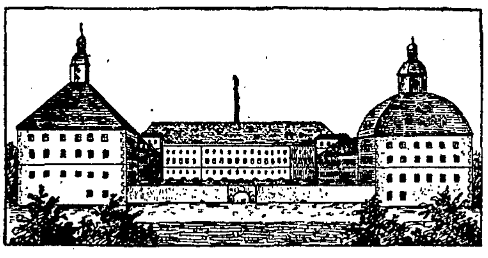
Gotenburg, schwed. Stadt, s. Göteborg.

Gotenburger Ausschanksystem, Einrichtung zur Bekämpfung der Trunksucht, besteht darin, daß der gesamte Ausschank von Branntwein in einer Stadt oder einem Landbezirk einer Aktiengesellschaft übertragen wird, deren Aktionäre nur eine bestimmte Dividende vom Gewinn erhalten, während der Rest für allgem. Zwecke verwendet wird. Der Ausschank wird von Beamten vorgenommen. 1865 in Göteborg, seitdem in ganz Skandinavien und Finnland eingeführt. Vgl. Bode (1901), Petersson (1907), Laquer (1907).

Gotha, Sachsen-G., Teil des Freistaats Thüringen, bis 1918 der nördl. Teil des Hzgt. Sachsen-Coburg-G., 1918—21 besonderer Freistaat, 1415 qkm, (1919) 185 082 E. Umfaßt den Nordabfall des nordwestl. Thüringer Waldes und dessen nördl. Vorland. Ackerbau, Obstzucht, Industrie (Puppen, Spiel-, Metallwaren, Waffen, Eisenbahnwagen, Pfeifenköpfe, Wurstwaren).

Gotha, Stadt in Thüringen, ehemal. Hauptstadt des Herzogtums bzw. Freistaats Sachsen-G., früher abwechselnd mit Coburg Residenz des Herzogs von Sachsen-Coburg-G., am Leinakanal, (1919) 39 429 E., Land-, Amtsgericht, Schloß (Friedenstein, 1643—46; [Abb.]) mit Bibliothek (213 000 Bände) und Münzkabinett (75 000 Münzen), Museum, Sternwarte, Gymnasium mit Realgymnasium, Oberreal- mit Handelsschule, Lehrerseminar, Hebammenschule, Baugewerbeschule, Lyzeum, Frauenfortbildungsschule, Krematorium (erstes deutsches, 1878); Eisenbahnhauptwerkstätte, Porzellan-, Maschinenfabriken rc. Vgl. Schneider (1900), Beck (Geschichte, 1870).

Gotha.



Gotha: Schloß Friedenstein.

Gothaer, die Mitglieder der sog. Erbkaiserpartei in der Deutschen Nationalversammlung, weil sie nach dem Scheitern der Frankfurter Verfassung 26.—28. Juni 1849 in Gotha tagten, wo sie Preußens Entwurf einer bundesstaatl. Verfassung zu unterstützen beschlossen. [II, 1.

Gothaer Programm, s. Übersicht: Sozialismus,

Gothaische Genealogische Taschenbücher, s. Genealogie.

Göthakanal (**Götakanal**), s. Götaelf.

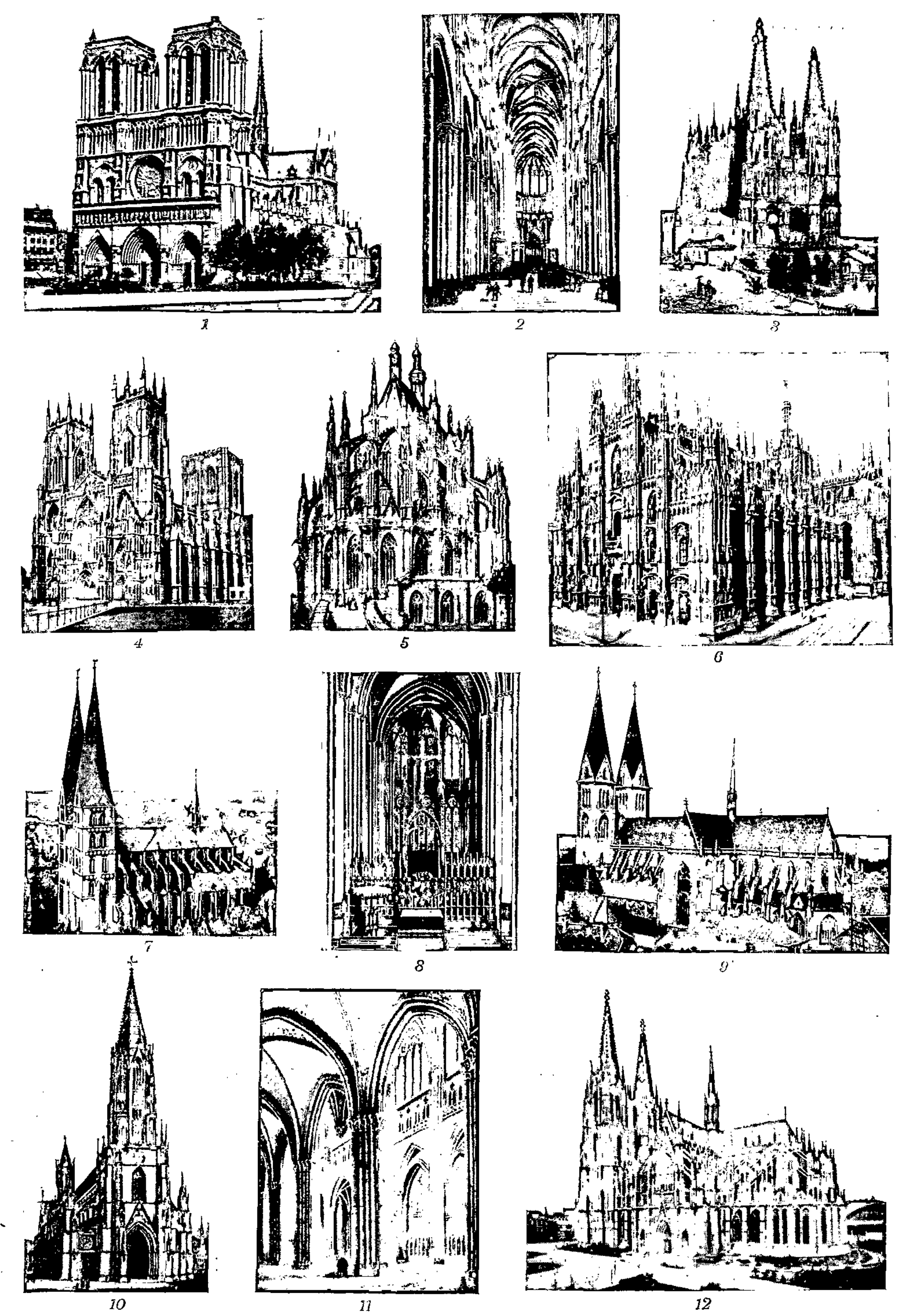
Goethals, George Washington, amerikan. Ingenieur, geb. 29. Juni 1858 in Brooklyn, Ingenieuroffizier, seit 1907 Chefingenieur des Panamakanalbaues, 1918 Generalquartiermeister und Chef des Kriegstransportwesens.

Gothas, große, von der Waggonfabrik in Gotha gebaute und hiernach benannte Kampfflugzeuge.

Göthe, Eosander von, Baumeister, s. Eosander.

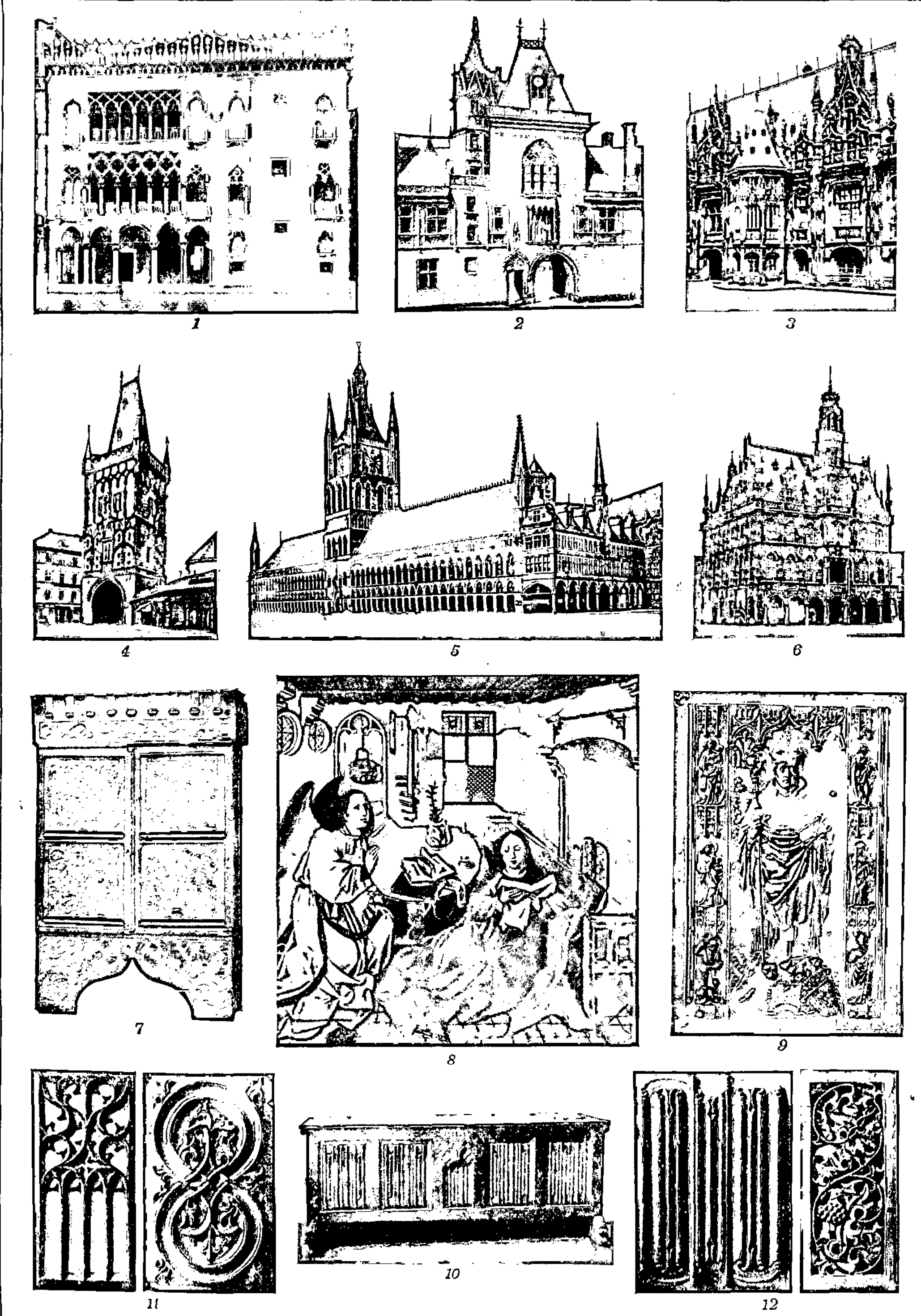
Goethe, Joh. Wolfgang von, Deutschlands größter Dichter, geb. 28. Aug. 1749 in Frankfurt a. M., Sohn des kaiserl. Rats **Joh. Kaspar G.** (getauft 31. Juli 1710, gest. 25. März 1782; vgl. Ewart, „G.s Vater", 1899; Schüddekopf, „G.s Eltern", 1912) und der **Katharina Elisabeth G.**, geborenen Textor („Frau Aja", „Frau Rat", geb. 19. Febr. 1731, vermählt 20 Aug. 1748, gest. 13. Sept. 1808; ihre Briefe hg. von Köster, 1904; vgl. Heinemann, „G.s Mutter", 8. Aufl. 1909; Höffner, 1915). Herbst 1765—68 auf der Leipziger Universität (hier entstanden: „Die Laune des Verliebten", „Die Mitschuldigen"), 1770 in Straßburg (Einfluß Herders; Liebe zu Friederike Brion in Sesenheim; Promotion zum Lizentiaten der Rechte 6. Aug. 1771), 1772 am Reichskammergericht in Wetzlar (Bekanntschaft mit Charlotte Buff [Werthers Lotte]), seit Herbst 1772 wieder in Frankfurt; 1775 Verlobung mit Lili Schönemann, Schweizerreise mit den Brüdern Stolberg, Beziehungen zu Lavater, Fritz Jacobi u. a. Mit G.s Ankunft in Weimar (7. Nov. 1775), wohin er einer Einladung des jungen Herzogs Karl August folgte, schloß im wesentlichen seine Sturm- und Drangperiode ab; Hauptwerke derselben: „Götz" (1773), „Werthers Leiden" (1774) und der größte Teil von „Faust" I. (zuerst 1790 als „Fragment" erschienen, vollständig 1808); außerdem: „Clavigo" (1774), „Stella" (1776), „Die Geschwister", zahlreiche Lieder rc. In Weimar (Freundschaftsverhältnis mit Frau von Stein) trat G. in den Staatsdienst, ward 1776 Geh. Legationsrat, 1779 Geheimrat, 1782 Kammerpräsident und erblich geadelt. Epochemachend war sein Aufenthalt in Italien (Herbst 1786 bis Frühjahr 1788) für die Ausbildung eines klass. Kunststils: „Egmont", „Iphigenie", „Tasso" erhielten hier ihre endgültige Gestalt. Zurückgekehrt, schloß G. Juli 1788 mit **Christiane Vulpius** (geb. 1. Juni 1765, gest. 6. Juni 1816; vgl. Elsa Federn, 4. Aufl. 1920) den Lebensbund, der erst 19. Okt. 1806 kirchlich geweiht wurde, war 1790 noch einmal in Oberitalien (Venedig), 1791—1817 Leiter des Weimarer Theaters, begleitete 1792 den Herzog auf dem Feldzuge in der Champagne (vgl. Roethe, 1919), 1793 bei der Belagerung von Mainz, trat 1794 in ein inniges Freundschaftsverhältnis zu Schiller, aus dem die „Xenien" (1796) und eine neue Blüte von G.s Lyrik (Balladen und Romanzen) hervorgingen. Dieser zweiten, der klass. Schaffensperiode gehören ferner noch an: „Röm. Elegien" (1788), „Reineke Fuchs" (1794), „Wilh. Meisters Lehrjahre" (1795—96; ursprünglich „Wilh. Meisters theatralische Sendung", Handschrift 1910 aufgefunden, hg. von Maync, 1911), „Hermann und Dorothea" (1797), „Die natürliche Tochter" (1804), „Wahlverwandtschaften" (1809) rc. Nach dem Tode des Großherzogs Karl August (14. Juni 1828) zog sich G. von den Staatsgeschäften zurück und starb 22. März 1832 in Weimar. Seine Hauptwerke der dritten und letzten, im wesentlichen dem Typischen und Lehrhaften zugewendeten Periode sind: die Selbstbiogr. „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit" (1811—14), „Westöstl. Divan" (1819), „Wilh. Meisters Wanderjahre" (1821), 2. Teil des „Faust" (ausgearbeitet 1824—31). G., als Dichter am größten auf lyr. Gebiet, war zugleich einer der universellsten Geister, bedeutend als Ästhetiker und Altertumsforscher (Zeitschriften „Propyläen", 1798—1800, „Kunst und Altertum", 1816—32), als Naturforscher („Metamorphose der Pflanzen", 1790, „Beiträge zur Optik", 1791 und 1792, „Farbenlehre", 1810) sowohl durch Entdeckungen, z. B. Nachweis des Intermaxillarknochens (s. d.) beim Menschen, als durch seine erst spät gewürdigte allgem. Naturansicht. Seine naturwissensch. Schriften hg. von R. Steiner und K. J. Schroer (1921 fg.). Vgl. auch Kohlbrugge (1913), Michel („Weltanschauung und Naturdeutung", 1920).

Ausgaben der Werke: 8 Bde. (Lpz. 1787—90), 13 Bde. (Stuttg. 1806—10), 20 Bde. (ebd. 1815—19), Ausg. letzter Hand mit Nachlaß in 60 Bdn. (ebd. 1827—42). Am vollständigsten die große Weimarer (-Sophien-) Ausgabe (mit G.s Briefen und Tagebüchern) (133 Bde., 1887—1920). Seine Jugendwerke in „Der junge G." (neue Ausg., 6 Bde., 1909—11). Beste Bibliographie in Goedekes



1. Notre-Dame zu Paris (12. bis 13. Jahrh.). 2. Mittelschiff der Kathedrale zu Amiens (13. Jahrh.). 3. Kathedrale zu Burgos (1221—1487). 4. Kathedrale zu York (1291 bis um 1410). 5. Chor der Barbarakirche zu Kuttenberg (Ende des 14. Jahrh.). 6. Dom zu Mailand (1386—1577). 7. Marienkirche zu Lübeck (1280—1304). 8. Innenansicht des Chors der Elisabethkirche zu Marburg i. H. (1235—83). 9. Dom zu Halberstadt (1235—1492). 10. Münster zu Freiburg i. Br. (13. bis 14. Jahrh.). 11. Inneres des Münsters zu Straßburg i. E. (12. bis 14. Jahrh.). 12. Dom zu Köln (1248 begonnen, 1880 vollendet).

GOTIK. II.



1. Palast Cà Doro zu Venedig (15. Jahrh.). 2. Haus des Jacques Cœur zu Bourges (15. Jahrh.). 3. Detail vom Justizpalast zu Rouen (16. Jahrh.). 4. Pulverturm zu Prag (1475—84). 5. Tuchhalle zu Ypern (13. Jahrh.). 6. Rathaus zu Oudenaarde (1525—35). 7. Schrank mit flachem Ornament und ausgestochenem Grund (15. Jahrh.). 8. Gemälde des Meisters von Flémalle (Verkündigung, um 1440). 9. Bronzegrabplatte von Peter Vischer (1496). 10. Niederländische Truhe mit Faltwerkfüllungen (Anfang 16. Jahrh.). 11. und 12. Gotische Holzfüllungen (15. Jahrh.).

„Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" (Bd. 4, 3. Aufl. 1910—12). Umfangreicher Briefwechsel mit Schiller, Christiane, Frau von Stein, F. H. Jacobi, Merck, Gräfin Stolberg, Knebel, Herzog Karl August, Zelter, Boisserée, Graf Sternberg ꝛc. „G.s Gespräche" (2. Aufl., 5 Bde., 1909—11), Eckermann, „Gespräche mit G." (1836—48; neuere Ausg. von Houben, Castle u. a.) Vgl. Lewes (engl., 1855; deutsch, 1856—57 u. ö.), Heinemann (4. Aufl. 1915), H. Grimm (7. Aufl. 1902), R. M. Meyer (3. Aufl. 1905), Witkowski (2. Aufl. 1912), Simmel (1913), Bielschowsky (40. Aufl. 1921), Chamberlain (3. Aufl. 1921), Gundolf (1916), Neubert („G. und sein Kreis", 1919, Bilderwerk), Ludwig (1920), Georg Brandes (deutsch 2. Aufl. 1922), Croce (deutsch, 1921). Vgl. noch „Goethe-Jahrbuch" (1880—1913, seitdem u. d. T. „Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft") und „Goethe-Handbuch" (3 Bde., 1916—18) ꝛc.

G.s einziger Sohn **Aug. von G.**, geb. 25. Dez. 1789, vermählt seit 1817 mit **Ottilie, Freiin von Pogwisch** (geb. 31. Okt. 1796, gest. 26. Okt. 1872; ihre „Briefe und Tagebücher" hg. 1912—13), starb als Geh. Kammerrat 27. Okt. 1830 in Rom. Vgl. Bode (1918). Deren Söhne (beide 1859 in den Freiherrnstand erhoben): **Walther Wolfgang von G.**, geb. 9. April 1818, widmete sich der Musik, gest. 15. April 1885 in Leipzig. (Vgl. Mejer, 1889). **Wolfgang Maximilian von G.**, geb. 18. Sept. 1820, Jurist, Dichter und philos. Schriftsteller, preuß. Legationsrat, gest. 20. Jan. 1883 in Leipzig. Aug. von G.s Tochter **Alma von G.**, geb. 29. Okt. 1827, gest. 29. Sept. 1844 in Wien. (Vgl. Klein, 1910.) — G.s einzige Schwester **Cornelia**, geb. 7. Dez. 1750, vermählt 1773 mit Joh. G. Schlosser, gest. 8. Juni 1777. Vgl. Witkowski, 1902.

G.s Vaterhaus am Gr. Hirschgraben in Frankfurt [Abb. S. 92] ist seit 1863 im Besitz des Freien deutschen Hochstifts (s. d.). Sein Wohnhaus in Weimar ist mit seinem gesamten Nachlaß seit 15. April 1885 Eigentum des weimar. Staates und als **Goethe-Nationalmuseum** allgemein zugänglich.

Goethearchīv, Sammlung der von Goethe hinterlassenen Schriftstücke, die, von des Dichters Enkel, Walther Wolfgang, bei seinem Tode 1885 der Großherzogin Sophie von Sachsen vermacht, in dem von ihr erbauten, 1896 eröffneten G. (seit der Einverleibung des Schillerarchivs 1889 **Goethe- und Schillerarchiv**) aufbewahrt werden, vermehrt um Dokumente anderer Zeitgenossen Goethes. Vgl. Schuette (1910).

Goethebund, Gruppe von Vereinen, gegründet März 1900 zur Abwehr aller Angriffe auf die freie Entwicklung des geistigen Lebens und zur Förderung desselben; beschloß 1902 die Stiftung eines Deutschen Volks-Schillerpreises.

Goethegesellschaft, Deutsche, 1885 in Weimar gegründet zur Pflege und Erforschung der Goetheliteratur. Ihr Organ ist das „Goethe-Jahrbuch" (s. Goethe).

Gothein, Eberhard, Kulturhistoriker, geb. 29. Okt. 1853 in Neumarkt in Schlesien, 1890 Prof. in Bonn, 1904 in Heidelberg, gest. 11. Nov. 1923 in Dahlem; schrieb: „Ignatius von Loyola" (1885 und 1895), „Die Aufgaben der Kulturgeschichte" (1889), „Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln" (1916) u. a. — Seine Gattin **Marie G.**, geb. 12. Sept. 1863 in Mohrungen, schrieb über W. Wordsworth (2 Bde., 1893), J. Keats (2 Bde., 1897), „Geschichte der Gartenkunst" (2 Bde., 1914). — Sein Bruder **Georg G.**, Politiker, geb. 15. Aug. 1857 in Neumarkt, Bergrat, 1893—1903 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1901 des Reichstags (Fortschrittliche Volkspartei), 1919—20 der Nationalversammlung (Deutsche demokrat. Partei), 1919 Staatssekretär des Reichsfinanzamts; Verfasser bergwissensch. und volkswirtsch. Schriften („Warum verloren wir den Krieg?", 2. Aufl. 1920).

Goetheknochen, s. Intermaxillarknochen.

Gothen, Volk, s. Goten.

Goethe-Nationalmuseum, Goethehaus, s. Goethe, Joh. Wolfgang von.

Gothenburg, schwed. Stadt, s. Göteborg.

Goethe- und Schillerarchiv, s. Goethearchiv.

Goethit, rhombisches Mineral, Eisenhydroxyd, bildet nadel- oder haarförmige Individuen (**Nadeleisen**) oder dünne diamantglänzende Lamellen (**Rubinglimmer**).

Gothland, s. Gottland und Götarike.

Gothofredus, s. Abelin.

Gotik [hierzu Tafeln], der gegen Mitte des 12. Jahrh. in Frankreich in der Isle de France aufgekommene und von dort sich allmählich über den größten Teil Europas verbreitende Stil, der in den verschiedenen Ländern seine besondere Ausprägung erhielt. Über die Entwicklung des got. Stils bei den einzelnen europ. Völkern s. Deutsche Kunst, Englische Kunst, Französische Kunst ꝛc. Eigentümlich ist der got. Kunst, die sich von den Traditionen der Antike freimacht, der große Phantasiereichtum, die schlanken, vielfach verästelten, hochaufstrebenden Formen, der oft bis zum Bizarren und Grotesken gesteigerte künstlerische Individualismus. Das tritt sowohl im Kunstgewerbe wie in der Malerei und Plastik, vor allem im Baustil und auch in der sog. got. Schrift hervor. Das Hauptkennzeichen des got. **Baustils** ist der Spitzbogen (style ogival), mit dem, im Gegensatz zum roman. Rundbogen, selbst die schlanksten Bauglieder oben abschließen können. S. auch Fiale, Krabbe, Kreuzblume. Charakteristische Zierate sind ferner Dreipaß, Fensterrose, Maßwerk, Wimperg (s. diese Stichwörter), ferner das Blätterkapitell (s. d.). Vgl. Gonse („L'art gothique", 1890); Ungewitter („Lehrbuch der got. Konstruktionen", 4. Aufl., 2 Bde., 1900—3); Worringer („Formprobleme der G.", 3. Aufl. 1912); Scheffler („Vom Geist der G.", 1917); Schmitz („Die G. in Deutschland", 1921).

Gotisch, den Goten eigentümlich; dann: altertümlich.

Gotischer Baustil, s. Gotik.

Gotische Schrift, die Buchschrift der Goten, von Wulfila geschaffen [Tafel: Schrift I, 7]. Paläographisch die unter dem Einflusse des got. Stils (s. Gotik) im 13. Jahrh. entstandene Schrift mit stark ornamentalem Charakter (**Mönchsschrift, eckige oder gegitterte Schrift**).

Gotische Sprache, Zweig der german. Sprachen, wichtig, weil in ihr das älteste Denkmal der german. Sprachfamilie, die Bibelübersetzung des Wulfila (s. d.), erhalten ist. Grammatiken von Braune (9. Aufl. 1920), Streitberg (6. Aufl. 1920); Wörterbuch von Streitberg (1910); etymolog. von Feist (2 Aufl. 1920 fg.).

Gotland, s. Gottland und Götarike.

Gotō, berühmte Familie von japan. Meistern der Schwertzierate, von der Mitte des 15. bis 19. Jahrh.

Gott, Gottheit, Name für das vom religiösen Bewußtsein anerkannte höchste Wesen. Je nach der ursprünglich religiösen Erlebnisform gestaltet sich die Gottesvorstellung. Diese knüpft daher an Naturgegenstände und Naturkräfte, Menschen- und Tierseelenvorstellungen, histor. Persönlichkeiten, religiös-metaphysische Einzel- und Massenerlebnisse an. Die wichtigsten Formen sind der Animismus, Fetischismus (s. Fetisch), Polytheismus, Theismus, Monotheismus, Deismus und Pantheismus (s. diese Stichwörter). Während das Dasein und die Wesenheit Gottes vom religiösen Menschen unmittelbar erfahren oder als Glaubenstatsache angenommen wird, sucht die Philosophie und die theolog. Dogmatik G. auch dem logischen Verstande erfaßbar zu machen, wozu sie sich der Gottesbeweise (s. d.) bedient. Vgl. Bousset (1908), Wobbermin (3. Aufl. 1911).

Gött, Emil, Dichter, geb. 13. Mai 1864 in Jechtingen, gest. 13. April 1908 in Freiburg i. B.; schrieb Gedichte und Dramen: „Der Schwarzkünstler" (1900), „Edelwild" (1906), „Mauserung" (1908) u. a. „Werke" (3 Bde., 1910—11 u. ö.), „Tagebücher und Briefe" (1913), „Briefe an einen Freund" (1919). Vgl. Maria Ursula G. (seine Mutter, 1921).

Götte (**Gotte**), Pate, s. Gote.

Gotter, Friedr. Wilh., Dichter, geb. 3. Sept. 1746 in Gotha, gest. das. 18. März 1797, gründete 1768 in Göttingen mit Boie den „Musenalmanach"; schrieb Gedichte, Erzählungen, Schauspiele. Vgl. Schlösser (1895).

Götterbaum, s. Ailanthus.

Götterdämmerung, s. Göttergeschick.

Götterduft, Göttergeruch, Pflanzengattung, s. Diosma.

Göttergeschick, Ragnarök, in der nordischen Mythologie der Weltuntergang, der eintritt, nachdem die Götter in dem Kampf gegen die ihnen feindseligen Mächte auf der Ebene Vigrid bis auf Vidar und Vali gefallen sind; unter diesen ersteht eine neue glückselige Welt mit einem verjüngten Göttergeschlecht. Durch falsche Etymologie (nämlich Ragnarökkr) ist Ragnarök als **Götterdämmerung** gedeutet worden.

Gott erhalte Franz den Kaiser, österr. Nationalhymne (s. d.).

Göttersage, s. Mythus.

Göttervogel, s. Paradiesvögel.

Gottesanbeterin, s. Fangheuschrecken.

Gottesberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, im Waldenburger Bergland, (1919) 10056 E., Amtsgericht; Kohlengruben, Steinbrüche.

Gottesbeweis, der wissensch. Versuch, das Dasein Gottes auch gemäß den Gesetzen der menschl. Logik als denknotwendig zu erweisen. Die vier wichtigsten Gottesbeweise sind: der **kosmologische G.,** der von der Bedingtheit der Schöpfung auf einen bedingenden Schöpfer schließt; der **teleologische G.,** der aus der Zweckmäßigkeit in der Welt auf einen Weltbaumeister schließt, der **ontologische G.,** der aus dem Begriff des höchsten Wesens sein Dasein folgert, der **moralische G.,** der das vorhandene Sittengesetz zur Beweisgrundlage für das Dasein eines absoluten höchsten Wollens macht. Die G. waren schon in der antiken griech. Philosophie bekannt, wurden vom Christentum übernommen und von Kant außer dem moralischen Beweis für logisch unzureichend erklärt. Vgl. Fortlage (1840), Martin Schulze (1905).

Gottesdienst, Kultus (s. d.); auch die kirchliche Einzelfeier.

Gottesfreunde, in mystischen Schriften des 14. Jahrh. Bezeichnung von Personen, die in der persönlichen Gemeinschaft mit Gott Frieden suchten, im Rheintal (Straßburg, Basel, Schweiz) verbreitet waren, und zu denen Geistliche (Tauler) und Laien (Rulman Merswin) gehörten; bes. berühmt der **große Gottesfreund im Oberland,** dessen Geschichtlichkeit jetzt angezweifelt wird. Vgl. Strauch in Haucks „Realenzyklopädie für prot. Theologie", Bd. 17 (1906).

Gottesfriede (lat. Treuga Dei), das Verbot der Fehden für die Zeit von Donnerstag, später Mittwoch abend bis Montag früh, zuerst in Südfrankreich im 11. Jahrh. eingeführt, später auf Konzilien ausdrücklich angeordnet und auch auf festliche Zeiten, auf Kirchen, Gottesäcker ꝛc. ausgedehnt. Vgl. Kluckhohn (1857), Huberti (1892).

Gottesgab, Stadt in Böhmen, im Erzgebirge (1020 m hoch), nahe dem Südfuß des Fichtelbergs, westl. vom Keilberg, (1900) 1314 E., Klöppelschule, Textilindustrie.

Gottesgerichte, s. Gottesurteile.

Gottes Gnaden (Deï gratia), ursprüngl. Zusatz zu geistl. Titeln, von deren Trägern als Bekenntnis der Abhängigkeit vom höchsten Wesen gebraucht, seit Pipin dem Kleinen auch Titelzusatz weltlicher Fürsten, anfangs in der Bedeutung: mit Hilfe oder mit Billigung der Kirche, dann als Bezeichnung der von aller irdischen Macht unabhängigen monarchischen Gewalt.

Gottesgnadenkraut, s. Gratiola.

Gotteskasten, das Barvermögen einer Kirche; Opferstock (s. d.). **Lutherischer G.,** ein 1853 von streng luth. Seite gegründeter Unterstützungsverein für luth. Diasporagemeinden in unierten, reform. und kath. Landen. Vgl. Zehme (1893).

Gotteskühchen (entstellt auch **Gotteskübchen**), Marienkäfer (s. d.).

Gotteslachs, Königsfisch (Lampris luna *L.*), Stachelflosserfisch aus der Fam. der Glanzfische (Lampridldae), bis 2 m lang und 100 kg schwer, von flunderähnlicher Gestalt, prächtig blau und rot mit Silberflecken, schon in der Edda genannt, vom hohen Norden bis in trop. Breiten des Atlant. und Stillen Ozeans verbreitet.

Gottesländchen, s. Kurland.

Gotteslästerung, Blasphemie, beschimpfende Äußerungen über Gott, die Kirche oder eine andere anerkannte Religionsgesellschaft, ihre Gebräuche ꝛc., nach Reichsstrafgesetzb. § 166 mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bedroht. Vgl. Moser (1909).

Gottesurteile, Gottesgerichte, Ordalien, im mittelalterlichen Gerichtsverfahren Entscheidungen über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten durch unmittelbares Eingreifen Gottes. Die bekanntesten G. der Germanen waren: 1) der Zweikampf; 2) das Los; 3) die Feuerprobe, wobei der Beschuldigte entweder ein heißes Eisen mit bloßen Händen eine Strecke weit tragen oder barfuß über mehrere glühende Pflugschare schreiten mußte, ohne sich zu verbrennen; 4) die Wasserprobe, bei der es entweder galt, mit bloßen Händen einen Gegenstand aus heißem Wasser herauszunehmen, ohne sich zu verbrühen, oder die Unschuld durch Untersinken im Wasser zu beweisen; 5) die Probe des geweihten Bissens, der einem Schuldigen, nicht aber einem Unschuldigen im Halse stecken blieb; 6) die Probe des heil. Abendmahls, dessen Genuß für Schuldige Krankheit oder Tod zur Folge haben sollte; 7) die **Kreuzprobe,** bei der von mehreren Streitenden derjenige für schuldig galt, der, vor ein Kreuz gestellt, die ausgestreckten Arme zuerst sinken ließ; 8) das Bahrrecht, wonach die Wunden eines Ermordeten neu zu bluten begannen, wenn sein Mörder an die Bahre desselben geführt wurde. Die G. kamen seit dem 15. Jahrh. nach Aufnahme des röm. Rechts außer Gebrauch. Vgl. Dahn (1857), Pfalz (1865), Glitsch (1918).

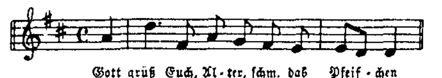
Gottesvergeß, Pflanzenart, s. Ballota.

Gottfried von Bouillon, Sohn des Grafen Eustach II. von Boulogne, geb. 1061, seit 1088 Herzog von Niederlothringen, einer der Hauptanführer im 1. Kreuzzuge 1096—99, eroberte 15. Juli 1099 Jerusalem, führte aber, zum König erwählt, nur den Titel Beschützer des Heiligen Grabes, kam durch seinen Sieg über den Sultan von Ägypten bei Askalon (12. Aug. 1099) in den Besitz von ganz Palästina, gest. 18. Juli 1100 in Jerusalem. Vgl. Froböse (1879).

Gottfried von Straßburg, mittelhochd. Dichter, ein bürgerlicher Meister mit gelehrter Bildung, gest. zwischen 1210 und 1220; sein Hauptwerk ist das um 1210 nach franz. Vorbild verfaßte, unvollendet gebliebene, farbenprächtige, formgewandte Epos „Tristan" (ergänzt von Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg), hg. von Bechstein (3. Aufl. 1890), Marold (1906), übersetzt von Kurtz (3. Aufl. 1877), Hertz (6. Aufl. 1911). Drama „G. von Straßburg" von F. Lienhard (1897).

Gottfried, Joh. Ludw., Schriftsteller, s. Abelin.

Gott grüß' euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?, Gedicht („Die Tobakspfeife") von Pfeffel (1782); Melodie von Emanuel Pilz (1794); Volkslied.



Gotthard, Gebirgsstock, s. Sankt Gotthard.

Gotthard, Heiliger, s. Godehard.

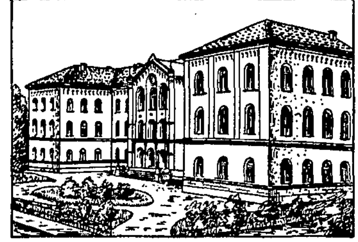
Gotthardbahn, schweiz. Bundesbahn von Immensee (Kanton Schwyz) durch den **Gotthardtunnel** (zwischen Göschenen und Airolo, 1881 durchschlagen; 14,9 km lang, 1109—1145 m ü. M.) über Bellinzona nach Chiasso (ital. Grenze), mit ihren Abzweigungen 274 km, 1882 eröffnet, seit Ende 1921 elektrisch betrieben. [Tafel: Alpenländer II, 10.] Vgl. Hardmeyer (6. Aufl. 1907).

Gotthardkrankheit, eine bei Tunnel- und Bergarbeitern durch Ancylostoma duodenale (s. d.) hervorgerufene Wurmkrankheit.

Gottheit, s. Gott.

Gotthelf, Jeremias, Pseudonym des schweiz. Volksschriftstellers **Albert Bitzius,** geb. 4. Okt. 1797 in Murten, seit 1832 Pfarrer in Lützelflüh im Emmental, gest. das. 22. Okt. 1854; verfaßte zahlreiche, oft derb realist., mundartliche Erzählungen aus dem schweiz. Volksleben („Bauernspiegel", 1838; „Uli, der Knecht", 1841; „Uli, der Pächter", 1849; u. a.). „Ausgewählte Werke", hg. von Bartels (12 Bde., 1907—11), „Sämtliche Werke", hg. von Hunziker und Bloesch (24 Bde., seit 1912). Vgl. Bartels (2. Aufl. 1904).

Göttingen, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Leine, (1919) 41071 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Handelskammer, Universität (Georgia Augusta, 1737 [Auditorium: Abb.]; 1922: 3353 Immatrikulierte) mit Bibliothek (500000 Bde.), Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum, Höhere Mädchenschule; Tuch-, Wollwaren-, Instrumenten-, Wurstfabriken; 1463 Hauptstadt des braunschw.-lüneburgischen **Fürstentums G.** Vgl. Tecklenburg (Geschichte, 1897).


Göttingen: Universität (Auditorium).

Göttinger Dichterbund (auch **Der Hain** oder **Hainbund** genannt), 1772 gestifteter Verein junger Dichter in Göttingen (Boie, Hölty, Miller, die Grafen Stolberg, Voß,

Leisewitz u. a.), die in Verehrung Klopstocks dem franz. Wesen entgegenwirkten. Sein Organ war der „Göttinger Musenalmanach" (seit 1770). Vgl. Prutz (1841), Sauer (1887—95), Langguth (1903).

Göttinger Sieben, die 1837 wegen ihres Protestes gegen den Verfassungsbruch abgesetzten 7 Professoren der Universität Göttingen: Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus, Jak. und Wilh. Grimm, Wilh. Weber.

Gottland (**Got[h]land, Götaland**), schwed. Insel in der Ostsee, 2981 qkm, mit den Nebeninseln das **Län G.** oder Wisby bildend (3160 qkm; 1920: 55982 E.); Hauptort Wisby.

Gottleuba, sächs. Stadt im östl. Erzgebirge, an der G., 459 m ü. M., (1919) 1501 E.; Moor- und Stahlbad, Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt; Industrie.

Göttliche Komödie, s. Dante Alighieri.

Gottlieben, Dorf im schweiz. Kanton Thurgau, an der Mündung des Rheins in den Untersee, (1920) 243 E., Schloß (das. 1414—15 Joh. Huß und Hieronymus von Prag, 1415—19 Papst Johann XXIII. als Gefangene).

Gottmensch, Begriff der christl. Dogmatik, der die Vereinigung von göttlicher und menschl. Natur in Christus andeutet.

Gott mit uns, Devise des preuß. Kronenordens, nach Buch Judith 13, 12.

Gottorp (**Gottorf**), Schloß (17. Jahrh. [Abb.]); bei Schleswig, auf einer Insel in der Schlei, 1544—1717 Residenz der Herzöge von Holstein-G., 1731—1846 der dän. Statthalter, seit 1853 Kaserne. Vgl. Sach (1865—66), Schmidt (2. Aufl. 1903).

Schloß Gottorp.

Gottschall, Rud. von, Dichter und Schriftsteller, geb. 30. Sept. 1823 in Breslau, 1864—88 als Redakteur der „Blätter für literar. Unterhaltung" und „Unserer Zeit" in Leipzig, 1877 in den Adelsstand erhoben, gest. 21. März 1909 in Leipzig; schrieb: „Gedichte" (1849), „Neue Gedichte" (1858), die Epen „Carlo Zeno" (1853) ꝛc., die Trauerspiele „Mazeppa", „Katharina Howard", „Amy Robsart", „Rahab" ꝛc., das Lustspiel „Pitt und Fox" u. a., die Romane „Im Banne des Schwarzen Adlers" (1876) ꝛc., „Deutsche Nationalliteratur im 19. Jahrh." (1853; 7. Aufl., 4 Bde., 1902), „Poetik" (1858; 6. Aufl. 1893), „Porträts und Studien" (6 Bde., 1870—76), die Selbstbiographie „Aus meiner Jugend" (1899) u. a.

Gottsched, Joh. Christoph, Dichter, Kritiker und Übersetzer, geb. 2. Febr. 1700 in Juditten bei Königsberg, seit 1730 Prof. der Dichtkunst, dann der Philosophie in Leipzig, gest. 12. Dez. 1766; in seinen Poesien (Trauerspiel „Der sterbende Cato", „Gedichte") phantasielos, aber um die deutsche Literatur und Sprache hochverdient als Kritiker und Sammler („Versuch einer kritischen Dichtkunst", 1730 u. ö.; „Die deutsche Schaubühne", 6 Bde., 1741—45 u. a.). Durch den Streit mit den Schweizern Bodmer und Breitinger (seit 1740), die an Stelle der von G. verfochtenen franz. Korrektheit die engl. Dichter empfahlen, wurde G.s maßgebender Einfluß gebrochen. Vgl. Danzel (1848); Wolff (1895—97), Waniek (1897), Reichel (2 Bde., 1900—12). — Seine Gattin (seit 1735) **Luise Adelgunde Viktoria G.**, geborene Kulmus, geb. 11. April 1713 in Danzig, gest. 26. Juni 1762 in Leipzig, schrieb Lustspiele. Vgl. Schlenther (1886). — 1901 wurde in Berlin eine „Gottsched-Gesellschaft gegründet.

Gottschee, Bezirksstadt in Jugoslawien, im ehemal. österr. Hzgt. Krain, (1910) 2867 E., Schloß, Drechslerschule; Tonlager. Der **Landstrich G.** (705 qkm), seit 1623 Grafschaft und seit 1641 im Besitze der Grafen Auersperg, bildet eine deutsche Sprachinsel. Vgl. Hauffen (1895).

Göttweih (**Gottweig**), berühmte Benediktinerabtei in Niederösterreich, Bezirkshauptm. Krems, unweit der Donau, 1072 gestiftet, mit Bibliothek und Archiv; wichtig das „Chronicon Gottwicense" (s. Bessel, Joh. Georg). Vgl. Fuchs (1917).

Götz, Abkürzung für Gottfried.

Götz von Berlichingen, s. Berlichingen.

Goetz, Ferd., Politiker, Mitbegründer und Führer der Deutschen Turnerschaft, geb. 24. Mai 1826 in Leipzig, Arzt das., 1867—70 und 1887—90 Mitglied des Reichstags (nationalliberal), zuerst Geschäftsführer, seit 1895 Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, gest. 13. Okt. 1915 in Leipzig; schrieb: „Handbuch der Deutschen Turnerschaft" (1879 u. ö.), „Vom rechten Turnerleben" (1891), sowie zahlreiche Artikel in der Deutschen Turnerzeitung. Eine **Ferdinand-Goetz-Stiftung** für die Errichtung Deutscher Turnstätten wurde 1886 errichtet. Vgl. Rühl (1921).

Götz, Hermann, Komponist, geb. 7. Dez. 1840 in Königsberg i. Pr., Organist in Winterthur, dann in Zürich, gest. 3. Dez. 1876 in Hottingen bei Zürich. Oper: „Der Widerspenstigen Zähmung" (1874), Klavier-, Kammermusik. Vgl. Kreuzhage (1916).

Götz, Johs., Bildhauer, geb. 4. Okt. 1865 in Fürth, Schüler von R. Begas; Denkmalsanlage Joachims I. (Berlin), Königin Luise und Gutenberg (Magdeburg), Wasserschöpfendes Mädchen (Berlin.), Achilles (Korfu) u. a.

Götz, Theod. von, Geschichtsmaler, geb. 14. Dez. 1826 in Litschen (Schlesien), gest. 21. Juli 1892 in Dresden.

Goetz, Walter, Historiker und Politiker, geb. 11. Nov. 1867 in Leipzig, Sohn von Ferd. G., 1905 Prof. in Tübingen, 1913 in Straßburg, 1915 in Leipzig, seit 1920 Mitglied des Reichstags (deutsche demokrat. Partei); Mitarbeiter der Münchener histor. Kommission; schrieb bes. über Geschichte des spätern Mittelalters, des Humanismus, des 17. Jahrh. und über die Begründung der Geschichtswissenschaft.

Götze, s. Götzendienst.

Goetze, Joh. Melch. und Joh. Aug. Ephraim, s. Goeze.

Götzen, Gustav Adolf, Graf von, Afrikareisender und Diplomat, geb. 12. Mai 1866 auf Schloß Scharfeneck in Schlesien, 1901—6 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, durchquerte 1893—94 ganz Afrika, wobei er den Kiwusee entdeckte; 1908 preuß. Gesandter bei den Hansestädten, gest. 1. Dez. 1910 in Berlin; schrieb: „Durch Afrika von Ost nach West" (1895; 2. Aufl. 1899).

Götzenbaum, s. Feigenbaum.

Götzendienst, Verehrung eines falschen Gottes (Abgötterei); im engern Sinne der einem Götzen (d. h. Götterbild) gewidmete Dienst. (S. auch Fetisch.)

Gotzkowski, Joh. Ernst, Berliner Kaufmann, geb. 21. Nov. 1710 in Konitz, wirkte im Auftrage Friedrichs d. Gr. in Berlin für Hebung der heimischen Industrie (Seidenfabrik, kgl. Porzellanmanufaktur), bewahrte 1760 Berlin vor Plünderung, geriet 1766 in Bankrott, gest. 9. Aug. 1775. Selbstbiogr. deutsch und französisch. Vgl. Hintze (1893).

Gouachemalerei (frz., spr. guásch-), s. Guaschmalerei.

Gouda (spr. chau-), holländ. **Ter Gouwe**, Stadt in der niederländ. Prov. Südholland, an der Holländ. Yssel, (1919) 26564 E., St. Janskirche (Glasmalereien), Tonwaren-, Kerzen-, Zigarrenfabrikation, Butter- und Käsehandel (*Goudakäse*, flachrunder Hartkäse).

Gouden Willem (spr. chau-), Münze, s. Wilhelmdor.

Goudron, s. Asphaltstraße und Pech.

Gough (spr. goff), Sir Hubert de la Paez, brit. General, geb. 12. Aug. 1870, nahm 1897/98 an der Tirahexpedition und 1899—1902 am Burenkrieg teil, wurde 1915 Kommandeur der 3. Kav.-Brig., dann der 2. Kav.-Div., 1916 Kommandierender General an der Sommefront. Der Mißerfolg der Entente im Sommer 1916 wird bes. ihm zugeschrieben. April 1917 Oberbefehlshaber der 5. Armee, die 1918 von dem deutschen Angriff auf Amiens zurückgeworfen wurde.

Goughinsel (spr. goff-), **Diego Alvarez**, brit. antarktische Insel, südöstl. von Tristan da Cunha, 15 km lang, 7—8 km breit [Karte: Polarländer I].

Goujon (spr. guschóng), Jean, franz. Bildhauer, geb. um 1515, gest. um 1566; Hauptwerk: Diana von Poitiers (Louvre). Vgl. Lister (engl., 1903).

Goulardsches Wasser (spr. gulahr-), s. Bleiessig.

Goulburn (spr. gohlbörn), Stadt im brit.-austral. Staat Neusüdwales, am Wollondilly, (1919) 11000 E. In der Nähe Bergbau auf Gold und Kupfer.

Gould (spr. guhld), Jay, amerikan. Finanzmann, geb. 27. Mai 1836 in Roxbury (Neuyork), schwang sich vom mittellosen Kaufmann zu einem der mächtigsten Eisenbahnkönige auf, gest. 2. Dez. 1892 in Neuyork.

Gould (spr. guhld), John, engl. Ornitholog, geb. 14. Sept. 1804 in Lyme Regis (Dorsetshire), bereiste 1838—39 Australien, gest. 7. Febr. 1881 in London; schrieb bes. über austral. Säugetiere und Vögel.

Goulette, La (spr. gulétt), Hafen, s. Goletta.

Gounod (spr. gunoh), Charles, franz. Komponist, geb. 17. Juni 1818 in Paris, seit 1866 Mitglied der Akademie, gest. 18. Okt. 1893 in Saint-Cloud; schrieb bes. Opern: „Margarete" (Faust), „Romeo und Julie" u. a., auch Oratorien: „Rédemption", „Mors et vita". Vgl. Prod'homme und Dandelot (frz., 2 Bde., 1911).

Gourde (spr. gurd), Name des Peso von Haiti = 5 Fr.

Gourgaud (spr. gurgoh), Gaspard, Baron, franz. General, geb. 14. Sept. 1783 in Versailles, nahm an den Feldzügen Napoleons I. teil, seit 1811 als dessen Ordonanzoffizier, begleitete ihn nach St. Helena, unter Ludwig Philipp wieder im aktiven Dienst, gest. 25. Juli 1852; schrieb: „Mémoires de Napoléon à Ste.-Hélène" (8 Bde., 1823; deutsch 1823—25; Auszug, 7. Aufl. 1909) u. a.

Gourliēa *Gill.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Papilionoideen), mit einer Art, G. decorticans *Gill.*, dem **Chañar,** einem dornigen Bäumchen Argentiniens, das zusammen mit Mimosengewächsen Bestände bildet (**Chañarsteppe**); die fleischigen Hülsen der schlehenähnlichen, mit nur einem holzigen Samen versehenen Frucht [Abb.; a im ganzen, b angeschnitten] sind ein Nahrungsmittel der Indianer.

a b
Gourliea decorticans: Frucht.

Gourmand (frz., spr. gurmáng), Vielesser, im Deutschen fälschlich auch Feinschmecker, dagegen **Gourmet** (spr. gurmeh), der eigentl. Feinschmecker, bes. Weinkenner, auch Weinsachverständiger; **Gourmandise** (spr. gurmangdihs'), Feinschmeckerei.

Gourmont (spr. gurmong), Rémy, franz. Schriftsteller, geb. 4. April 1858 auf Schloß de la Motte in Bazoches-en-Houlme (Orne), 1883—91 Beamter an der Bibliothèque Nationale, gest. Okt. 1915 in Paris; schrieb Romane, Novellen, Gedichte sowie kritische und philos.-ästhetische Werke, wie „Promenades littéraires" (4 Bde., 1904—12), „Muses d'aujourd'hui" (1910), „Die Physik der Liebe" (deutsch 1920). Vgl. P. Querlon (1903).

Gournay (spr. gurnäh), Vincent de, franz. Staatsmann und Nationalökonom, geb. 1712 in Saint-Malo, 1749 Handelsintendant, gest. 1759; Vorläufer der Physiokraten, Urheber des Wahlspruchs „Laisser faire, laisser passer". Vgl. Schelle (frz., 1897).

Gournay-en-Bray (spr. gurnäh ang bräh), Stadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, (1911) 4411 E.

Gourock (spr. gu-), Seebad in der schott. Grafsch. Renfrew, am Clydeästuar, (1911) 7442 E.

Goût (frz., spr. guh), Geschmack; **goutieren,** kosten, schmecken; an etwas Wohlgefallen finden, gutheißen.

Goutte (frz., spr. gutt), Tropfen; auch Gicht, Zipperlein; **G. d'eau** (spr. doh, d. i. Wassertropfen), der wasserhelle brasil. Topas; **G. d'or** (Goldtropfen), ein weißer Burgunderwein; **G. militaire** (spr. -tähr), chronischer Tripper.

Gouvernante (frz., spr. guw-), Erzieherin.

Gouvernement (frz., spr. guwern'máng), Regierung; Regierungsbezirk oder Provinz; **gouvernemental,** der Regierung huldigend, von ihr abhängig.

Gouverneur (frz., spr. guwernöhr), der oberste Befehlshaber in einem Bezirk, einer Provinz, einer Kolonie, einer Stadt oder einer Festung. In den nordamerikan. Unionsstaaten (**Governor**) der höchste Staatsbeamte mit vollziehender Gewalt. Auch Erzieher von Prinzen ꝛc.

Gouvy (spr. guwih), Théodore, franz. Komponist, geb. 21. Juli 1822 in Goffontaine bei Saarbrücken, gest. 21. April 1898 in Leipzig; schrieb: „Requiem", „Stabat mater", „Golgatha", auch Sinfonien ꝛc. Vgl. Klauwell (1902).

Gouzeaucourt (spr. gussokuhr), Ort im franz. Depart. Nord, 15 km südwestl. von Cambrai, (1911) 1929 E.; im Weltkrieg bei G. 21.—22. März 1918 Durchbruch der 2. deutschen Armee durch die engl. Front.

Govan (spr. gowwĕn), Stadt in der schott. Grafsch. Lanark, am Clyde, Vorort Glasgows, (1911) 89725 E.; Schiffswerfte, Eisenindustrie.

Governor's Island (spr. gowwĕrnĕrs eiländ), befestigte Insel im Hafen von Neuyork, mit drei Forts.

Govōne, Giuseppe, ital. General, geb. 19. Nov. 1825 in Isola d'Asti, beteiligte sich 1848 am Feldzuge gegen Österreich, 1855 in der Krim, 1859 am ital. Feldzug, schloß 1866 das preuß.-ital. Bündnis in Berlin ab, focht dann gegen Österreich bei Custozza, 1869—70 Kriegsminister, gest. 25. Jan. 1872 in Alba. Vgl. Govone (deutsch 1903).

Gower (spr. gohr oder gauĕr), John, engl. Dichter, geb. um 1330 in Kent, gest. 1408; bes. berühmt seine Novellensammlung „Confessio amantis" (gedruckt 1483; neu hg. 1889). „Complete works" (1899—1902).

Goworowo, Ort in Polen, im ehemal. russ. Gouv. Lomscha, südl. von Ostrolenka, östl. von Roschan, am Orschbach; im Weltkrieg 4.—7. Aug. 1915 Schlacht bei G., in der die Armeegruppe Gallwitz den Vormarsch gegen den Narew erzwang.

Goya, Stadt im argentin. Staat Corrientes, links am Paraná, (1914) 12235 E.

Goya y Lucientes, Francisco José de, span. Maler und Graphiker, geb. 30. März 1746 in Fuendetodos, Hofmaler Karls IV., gest. 16. April 1828 in Bordeaux. Bildnisse, Volksszenen [Tafel: Impressionismus I, 5], Bilder aus der Zeitgeschichte, auch Radierungen [Tafel: Karikatur II, 1.]. Vgl. Bertels (1907), Örtel (1907), Tild (frz., 1920), von Loga (2. Aufl. 1921).

Goyāna, Stadt im brasil. Staate Pernambuco, am Rio Goyana, 15000 E.

Goyaz (spr. gojahs), Staat Brasiliens, im trop. Binnenland, meist trocknes Hochland, 747090 qkm, (1920) 528879 E. (meist Mischlinge; 20000 wilde Indianer); Viehzucht; viel Mineralien (Kaolinlager), aber wenig Bergbau; Verkehrsmittel fehlen noch. — Die **Hauptstadt** G., am Vermelho, 25000 E.

Goyen (spr. chöien), Jan Josephsz van, holländ. Landschaftsmaler, geb. 13. Jan. 1596 in Leiden, gest. 27. April 1656 im Haag; bes. Flußufer und Kanäle mit reicher Staffage.

Goeze (Goetze), Joh. Melchior, luth. Theolog, geb. 16. Okt. 1717 in Halberstadt, seit 1755 Hauptpastor an der Katharinenkirche in Hamburg, gest. das. 19. Mai 1786; polemisierte in zahlreichen Schriften gegen die Vertreter der Aufklärung, bes. auch 1777 gegen Lessing (neu hg. von E. Schmidt, 1893), der sich durch seinen „Anti-G." verteidigte. Vgl. Röpe (1860), Boden (1862). — Sein Bruder **Joh. Aug. Ephraim G.,** geb. 28. Mai 1731 in Aschersleben, gest. 27. Juni 1793 in Quedlinburg, luth. Geistlicher in Quedlinburg, auch Forscher auf dem Gebiet der Eingeweidewürmer; entomolog. Mitarbeiter Linnés.

Gozo, Insel, s. Gozzo.

Gozzi, Carlo, Graf, ital. Lustspieldichter, geb. 13. Dez. 1720 in Venedig, gest. das. 6. April 1806; verteidigte die alte Commedia dell' arte gegen Goldoni bes. durch effektvolle dramat. Märchen („Fiabe", neu hg. 1884) am bekanntesten (durch Schillers Bearbeitung) „Turandot". Werke (14 Bde., 1801—2; deutsch 1795). Vgl. Magrini (1876 und 1883). — Sein Bruder **Gasparo, Graf G.,** geb. 20. Dez. 1713 in Venedig, gest. 25. Dez. 1786 in Padua; ausgezeichneter Kritiker, bes. in seinem „Osservatore Veneto periodico" (neue Ausg. 1883), trat für Dante ein. „Opere" (20 Bde., 1825—29). Vgl. Malmignati (1889).

Gozzo (engl. Gozo, bei den Alten **Gaulos**), brit. Insel bei Malta im Mittelländ. Meer, sehr fruchtbar, 52 qkm, (1901) 20003 E.; Hauptort Rabato.

Gozzōli, Benozzo, eigentlich **Benozzo di Lese,** ital. Maler, geb. 1420 in Florenz, gest. 1498 in Pisa; Wandgemälde im Palazzo Medici in Florenz (1459), im Campo santo in Pisa (1469—85) u. a.

GP, Abkürzung für Gloria Patri (lat., „Ehre [sei Gott] dem Vater"); bei Telegrammen für „postlagernd" (gisant poste), GPR für „postlagernd eingeschrieben" (gisant poste récommandée); in der Technik Abkürzung für Großpferd (s. d.).

G. P. O., engl. Abkürzung für General Post Office, d. h. Hauptpostamt.

Graaf, Regnier de, Anatom, geb. 30. Juli 1641 in Schoonhoven, gest. 17. Aug. 1673 in Delft; nach ihm benannt die **Graafschen Bläschen** oder **Graafschen Follikel** des Eierstocks (s. d.).

Graaff-Reinet, Hauptstadt des **Bezirks G.** (im östl. Bergland der brit. Kapkolonie), am Sunday, (1918) 3886 weiße E.

Graal, s. Gral.

Grab (rechtlich), s. Gräberfrieden.

Gräb, Karl, Landschafts- und Architekturmaler und Radierer, geb. 18. März 1816 in Berlin, gest. 8. April

1884. — Sein Sohn **Paul G.**, geb. 4. Febr. 1842 in Berlin, gest. das. 5. Jan. 1892, ebenfalls Architekturmaler.

Grabbe, Dietrich Christian, dramat. Dichter, geb. 11. Dez. 1801 in Detmold, Sohn eines Zuchthausverwalters, erst Bataillonsauditeur das., lebte dann in Düsseldorf, gest., körperlich zerrüttet, 12. Sept. 1836 in Detmold; seine Dramen („Herzog Theodor von Gothland", 1827; „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", 1827; „Don Juan und Faust", 1829; „Napoleon", 1831; „Hannibal", 1835; „Hermannsschlacht", 1838, u. a.) genial, aber zuchtlos, gehören der Zeit des Übergangs von der Romantik zum Realismus an. „Werke", hg. von Nieten (6 Bde., 1908), Wukadinovic (6 Tle., 1912) u. a.

Grabbiene, s. Erdbiene.

Graebe, Karl, Chemiker, geb. 24. Febr. 1841 in Frankfurt a. M., 1878—1906 Prof. in Genf, seitdem in Frankfurt a. M. lebend, erfand (mit Liebermann) 1869 die künstliche Darstellung des Alizarins, schrieb: „Geschichte der Chemie" (Bd. I, 1920).

Grabein, Paul, Schriftsteller, geb. 28. Mai 1869 in Posen, 1900—4 Redakteur am „Daheim" in Berlin, schrieb Romane („Die Herren der Erde", 1910, u. a.), Schauspiele.

Grabemaschine: Löffelbagger (schematisch).

Grabemaschine, Erdbagger, Trockenbagger, Exkavator, meist mit Dampf betriebene Maschine zur Lösung trocknen Bodens bei großen Erdarbeiten. Konstruktion entweder nach Art der Bagger mit Eimerkette oder als Löffel- oder Stielbagger mit einer großen Schaufel an langem Stiel [Abb.]. G. der ersten Art dienten im Weltkriege zum Ausheben von Schützengräben (**Grabenbagger**).

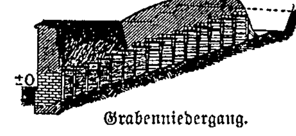
Graben, in der Geologie, s. Grabensenkung.

Grabenbagger, s. Grabemaschine.

Graben-Hoffmann, s. Hoffmann, Gustav.

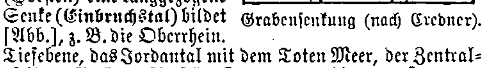
Grabenkoffer, s. Grabenwehr.

Grabenniedergang, Descente, der von der Glaciskrönung nach der Grabensohle geführte bedeckte Gang, der der Sturmkolonne eine vor feindlichem Feuer gesicherte Annäherung an die Bresche gestattet [Abb.].



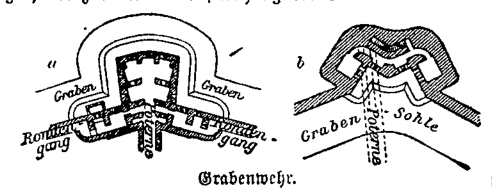
Grabenniedergang.

Grabensenkung, Grabenversenkung, in der Geologie eine Scholle Landes, die längs zweier annähernd paralleler Bruchlinien (Verwerfungen) derart in die Tiefe gesunken ist, daß sie zwischen den jenseit der Bruchlinie stehen gebliebenen Landschollen (Horsten) eine langgezogene Senke (**Einbruchstal**) bildet [Abb.], z. B. die Oberrhein. Tiefebene, das Jordantal mit dem Toten Meer, der Zentralafrikan. Graben [Tafel: Kartographie II, 6].



Grabensenkung (nach Credner).

Grabenwehr, früher **Kaponniere,** in Österreich **Grabenkoffer,** bombensicherer Hohlbau mit Schießscharten in Festungen, der zur niedern Bestreichung des Grabens dient und deshalb mit seiner Front annähernd winkelrecht zur Grabenrichtung angelegt wird [Abb.; a]; meist unter der äußern Grabenwand angelegt und durch Hohlgänge (Poternen) mit dem Innern der Werke verbunden [b].



Grabenwehr.

Gräberfrieden, der den Gräbern gewährte besondere Rechtsschutz. Wer unbefugt ein Grab beschädigt oder zerstört, oder wer an einem Grabe beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft (Deutsches Strafgesetzb. § 168).

Grabfeld, altdeutscher Gau in Franken, zwischen Werra, Rhöngebirge, oberm Main, Itz und Thüringer Wald, im Mittelalter zwischen der Grafsch. Henneberg, den Stiftern Würzburg, Bamberg, Fulda und Hersfeld geteilt.

Grabfüßer, Röhrenschnecken (Scaphopŏda, Solenoconchae), Weichtierklasse, ohne gesonderten Kopf, mit langem, zum Graben dienendem Fuß und röhrenförmiger, offener Schale. **Elefantenzahn (Meerzahn, Zahnschnecke,** Dentalium elephantīnum *L.* [Abb.; 1 Gehäuse, 2 Weichteile in größerm Maßstabe, bei f Fuß, bei o Hinterende]), 5—7 cm lang, Mittelmeer, Rotes Meer.

Grabfüßer: Dentalium elephantinum.

Grabheuschrecken, s. Grillen.

Grabmilbe, s. Krätzmilben.

Grabow, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Köslin, mündet nach 122 km unterhalb Rügenwalde in die Wipper.

Grabow. 1) **G. in Mecklenburg,** Stadt in Mecklenburg-Schwerin, an der Elde, (1919) 5212 E., Amtsgericht, Realprogymnasium mit Realschule, Höhere Mädchenschule; Sägewerke, Mühlen. — 2) **G. in Posen,** poln. (bis 1919 preuß.) Stadt in Posen, (1910) 1956 E. — 3) **G. an der Oder,** ehemal. Stadt, seit 1890 nordöstl. Stadtteil von Stettin; Werfte. — 4) Truppenübungsplatz, s. Altengrabow.

Grabow, Wilh., preuß. Politiker, geb. 15. April 1802 in Prenzlau, seit 1838 Oberbürgermeister das., 1848 Mitglied, dann Präsident der Nationalversammlung, 1849 Präsident der preuß. Zweiten Kammer, 1862—66 des Abgeordnetenhauses, während der Konfliktszeit Gegner Bismarcks, gest. 15. April 1874 in Prenzlau.

Grabowiec (spr. -wjetz, **Grabowez**), Ort in Polen, im ehemal. russ. Gouv. Lublin, an der Woliza (Wolica), zwischen Hrubieszow und Krasnostaw; im Weltkrieg warf in der Schlacht bei G. vom 13. bis 18. Juli 1915 die deutsche Bugarmee die Russen auf Wladimir-Wolynsk zurück.

Grabstele, s. Stele.

Grabstichel, stählernes, dem Meißel ähnliches Werkzeug [Abb.], mit verschieden geformter Schneide, zum Gravieren, Ziselieren, Stempelschneiden ꝛc.

Grabstichel.

Grabwespen, Mordwespen (Crabronĭdae, Sphegĭdae), Fam. stacheltragender Hautflügler. Die Weibchen graben Gänge in Erde und Holz als Brutzellen für die Larven und tragen hinein als Larvennahrung Insektenlarven, Spinnen ꝛc., die vorher durch einen Stich gelähmt wurden. Zugehörig: **Siebwespe** (Crabro cribrarius *L.*), schwarz, mit gelben Binden und Punkten; **Wirbelwespen** (Bembex *F.*); der Honigbienen verfolgende **europ. Bienenwolf** (Philanthus triangŭlum *F.*); **gemeine Töpferwespe** (Trypoxȳlon figŭlus *L.*), die Lehmzellen mauert ꝛc. **Sandwespen** (s. d.).

Graeca fides, s. Fides.

Graeca sunt, non leguntur (lat.), „Das ist Griechisch, das wird nicht gelesen", bedeutet: es ist zu schwer; im Mittelalter üblicher Ausdruck der Glossatoren, die nicht Griechisch verstanden.

Gracchus, Tiberius und Gajus Sempronius, zwei Brüder aus altröm. plebejischem Geschlecht, Söhne der Cornelia (s. d.); ersterer, geb. 163 v. Chr., veranlaßte als Volkstribun 133 durch seine Gesetzesvorschläge (Leges Semproniae) auf Ackerverteilung zugunsten der ärmern Bürger die **Gracchischen Unruhen** (Beginn der röm. Revolutionszeit) und wurde dabei mit 300 Anhängern erschlagen. Gajus G. (geb. 153) setzte als Tribun (124—122) die Bestrebungen seines Bruders fort, fand anläßlich erneuter Unruhen 121 seinen Tod. Vgl. E. Meyer (1894), Kornemann (1903). [S. auch Babeuf.

Gracchus, Pseudonym von Georg Bernhard (s. d.).

Gracht (niederländ.), Kanal, Zweigkanal.

Gracia, Vorort von Barcelona.

Graecia (lat.), Griechenland; **G. magna,** Großgriechenland.

Gracián, Balthasar, span. Schriftsteller, geb. 8. Jan. 1601 in Calatayud (Aragonien), gest. 6. Dez. 1658 als Rektor des Jesuitenkollegiums in Taragona, führte den Gongorismus in die Prosa ein; schrieb: „Criticon" (allegorisch-didaktisches Gemälde des menschl. Lebens), „Oráculo manual" (Lebensregeln, übersetzt von Schopenhauer, 4. Aufl. 1891). Vgl. Borinski (1894).

Gracilaria *Ag.*, Algengattung der Rhodophyzeen, mit knorpligem, rotem Thallus. Durch Kochen zu Gallerte aufquellend, Nahrungsmittel für Kranke, bes. G. lichenoïdes *Ag.*, das **Ceylonmoos** des Indischen Ozeans.

Graciōsa, eine der mittlern Azoren, 63 qkm, 9000 E.; Hauptort Santa Cruz.

Gracioso, die komische Figur im span. Lustspiel, s. v. w. Hanswurst [Abb.].


Gracioso.

Grad (lat. gradus), in der Mathematik der 360. Teil des Kreisumfangs. Die wirkliche (lineare) Länge eines G. hängt von der Länge des betr. Kreisumfangs ab. Zwei sich rechtwinklig durchschneidende Durchmesser teilen jeden Kreisumfang in vier gleiche Teile zu je 90 G., so daß jeder rechte Winkel 90 G. umfaßt; man benutzt hiernach einen in G. geteilten Kreis oder Halbkreis (Transporteur) zur Winkelmessung. Jeder G. (°) wird in 60 Minuten (′), jede Minute in 60 Sekunden (″) geteilt. Die Skalenteile bei physikal. Instrumenten (Thermometern, Aräometern, Elektrometern) heißen ebenfalls G.; seit 1920 in Frankreich Einteilung des rechten Winkels in 100 Teile (grades, statt der bisherigen 90 degrés), geteilt in Zehntel, Hundertel ꝛc.; über **akadem. G.** s. Graduieren.

Grad (russ. **Gorod**, poln. **Gród**), in slaw. Ortsnamen s. v. w. Burg (Belgrad = Weißenburg).

Gradabteilung, trapezförmiger Teil des Erdsphäroids, welcher von zwei aufeinander folgenden vollen Längen- und Breitengraden eingeschlossen wird (z. B. das zwischen 45 und 46° nördl. Br., 18 und 19° östl. L. v. Gr. liegende Stück der Erdoberfläche).

Gradabzeichen, militärische, s. Abzeichen.

Gradātim (lat.), stufenweise, nach und nach; Wahlspruch von Descartes und Octavio Piccolomini.

Gradatiōn (lat.), Steigerung; in der Rhetorik das Fortschreiten der Gedanken nach dem Verhältnis ihrer Bedeutung, entweder vom Schwächern zum Stärkern (Klimax) oder umgekehrt (Antiklimax); bei Photographien die Abstufung der photogr. Schichten, d. h. die Art der Wiedergabe der Übergänge von Licht zum Schatten. Ein „hartes" Bild zeigt kurze, ein „weiches" lange G.

Grad aus dem Wirtshaus nun komm' ich heraus, Gedicht („Bedenklichkeiten") des spätern preuß. Kultusministers Heinr. von Mühler (1842); Melodie nach dem von der Tänzerin Taglioni (nach andern von Lola Montez) eingeführten span. Nationaltanz „La Cachucha"; Melodie seit 1843 allgemein bekannt.



Gradbogen, in Grade eingeteilter Kreisbogen an Winkelmeßinstrumenten; im Bergbau s. v. w. Hangwage.

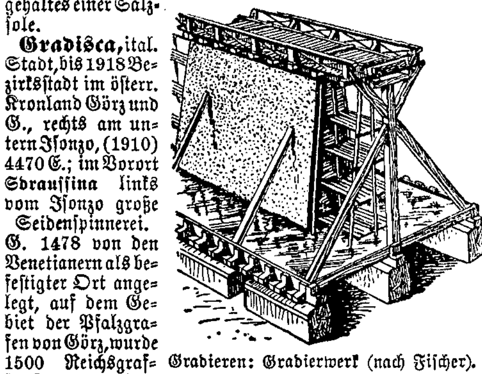
Grade, Hans, Ingenieur und Flugtechniker, geb. 17. Mai 1879 in Magdeburg, gründete 1905 das Grade-Motorwerk das., baute seit 1908 Flugapparate und gewann mit einem solchen 1909 den Lanz-Preis; 1910 gründete er die „Flieger-Werke Hans Grade" in Bork in der Mark.

Gradel (Gradl), bunter Halbdrillich oder Köperleinen, auch geköperter Baumwollstoff.

Gradiént, barometrischer, oder barometrisches Gefälle, der Luftdruckunterschied in Millimetern zwischen zwei Orten, deren senkrecht zu den Isobaren (s. d.) genommener Abstand 111 km (Länge eines Grades eines größten Kreises der Erdkugel) beträgt; wichtig für die Wetterprognose.

Gradieren, das allmähliche (gradweise) Konzentrieren der Solen in Salinen, indem man sie innerhalb eines luftigen Gerüstbaues (**Gradierwerk** [Abb.]) über eine Wand, aufgebaut aus Reisigbündeln, herabträufeln läßt; bei Goldlegierungen das Vertiefen von deren Farbe durch Behandeln mit **Gradierwasser** (Goldfarbe, s. Gold).

Gradierwage, Aräometer zur Bestimmung des Salzgehaltes einer Salzsole.


Gradieren: Gradierwerk (nach Fischer).

Gradisca, ital. Stadt, bis 1918 Bezirksstadt im österr. Kronland Görz und G., rechts am untern Isonzo, (1910) 4470 E.; im Vorort **Sdraussina** links vom Isonzo große Seidenspinnerei. G. 1478 von den Venetianern als befestigter Ort angelegt, auf dem Gebiet der Pfalzgrafen von Görz, wurde 1500 Reichsgrafschaft, 1647 gefürstet unter dem Haus Eggenberg, 1717 erledigtes Lehen, 1813 mit Österreich vereinigt. Im Weltkrieg von den Österreichern im Juni 1915 vor dem ital. Anmarsch geräumt. Die Stadt lag im Bereich der Kampfstellungen und wurde nahezu zerstört.

Gradishsk (Hradyžsk) oder **Gradischtsche,** Stadt im südruss. (ukrainischen) Gouv. Poltawa, an einem Dnjeprarm, 9500 E.

Gradiška, jugoslaw. Orte: 1) **Alt-, Österr.-G.** oder **G. stara,** Festung links an der Save, (1900) 2698 E. — 2) **Türkisch-, Bosnisch-G.,** auch **Berbir,** Bezirksort rechts an der Save, gegenüber von Alt-G., (1910) 4098 E. — 3) **Neu-, Uj-G.** oder **G. nova,** Gemeinde in Slawonien, am Südfuß des Poszegagebirges, (1900) 3019 E.

Graditz, Domäne im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, unweit der Elbe, bei Torgau, 295 E.; staatl. Hauptgestüt (Brandzeichen s. d.).

Gradmessung, die Aufgabe, durch Messung von Bogen auf der Erdoberfläche Größe und Gestalt der Erde zu bestimmen. Die **Breiten-** oder **Meridian-G.** geben die Figur der Meridiane; eine solche wurde bereits von Eratosthenes etwa 200 v. Chr. ausgeführt. Begründer der wissenschaftlichen, auf Triangulation beruhenden G. ist der Holländer Willebrord Snellius (1615). Besonders zu erwähnen ist die 1792—1808 ausgeführte franz. G., auf deren Ergebnis die Festsetzung des Meters (s. d.) fußt. Seit Bessels vorbildlicher G. (1830) sind zahlreiche G. ausgeführt worden, die bedeutendste von Hayford (Coast and Geodetic Survey U. S. A.), die als Grundlage von der Pariser astronom. Konferenz 1910 angenommen wurde. Durch die Anwendung des elektr. Telegraphen und der drahtlosen Telegraphie ist man in der Lage, auch genaue **Längen-** oder **Parallel-G.** auszuführen. Die von Baeyer ins Leben gerufene **europ. G.** sowie die internationale Erdmessung (Geodätisches Institut; s. Geodäsie) bilden Vereinigungen der Gelehrten aller Länder zur gemeinsamen Ausführung dieser Aufgaben. Neuere G. auf Spitzbergen und in Ecuador. Vgl. Miller („Erdmessung im Altertum", 1919).

Gradnauer, Georg, Politiker, geb. 16. Nov. 1866 in Magdeburg, Redakteur sozialdem. Zeitungen, seit 1906 der „Dresdner Volkszeitung", 1898—1906 und seit 1912 Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), März 1919 bis April 1920 sächs. Ministerpräsident; Mai bis Okt. 1921 Reichsminister des Innern, dann sächs. Gesandter in Berlin; Verfasser histor. und sozialpolit. Schriften (mit Rob. Schmidt: „Die deutsche Volkswirtschaft", 1921).

Gradnetz, Kartennetz, s. Kartographie.

Grado, ital. (bis 1918 österr.) Hafenstadt auf einer Laguneninsel des Adriat. Meers, südwestl. von der Isonzomündung, (1910) 4718 E., Seebad, Seehospiz; Sardinenfischerei. Vgl. Oransz (1905).

Grado, Stadt in der span. Prov. Oviedo, am Rio Cubia, (1900) 17125 E.; staatl. Waffenfabrik.

Gradstock, astronom. Instrument, s. v. w. Jakobsstab (s. d.).

Graduāl, auf einen Grad (lat. gradus), Rang bezüglich; **Gradualerbfolge**, **Gradualsystem**, Erbfolge nach der Nähe des Verwandtschaftsgrades (s. Erbrecht); **Gradualpsalm**, s. Stufenpsalm.

Graduāle (neulat.), in der kath. Kirche der kurze Gesang während der Messe zwischen Epistel und Evangelium; auch Sammlung solcher Gesänge.

Graduēll (frz.), stufenweise.

Graduieren (frz.), nach Graden, nach Räumen (z. B. ccm) abteilen, mit Graden versehen (Thermometer ꝛc.); eine akadem. Würde erteilen; daher **graduiert**, derjenige (Graduāt), welcher eine akadem. Würde erhalten hat (Bakkalaureus, Lizentiat, Magister, Doktor).

Gradus (lat.), Stufe, Grad, Rang, akadem. Würde.

Gradus ad Parnassum (lat.), Stufe zum Parnaß, griech. oder lat. Wörterbuch zum Gebrauch bei prosodischen und poet. Übungen; der erste lateinische hg. vom Jesuiten Paul Aler (1702; neu von Koch, 8. Aufl. 1879); ein griechischer von Braß (1832) und Siedhof (1839).

Gräen, s. Graien.

Graf (lat. comes), ursprüngl. Befehlender, für sehr verschiedene Beamte gebraucht; es gab zur Aufrechterhaltung der guten Ordnung in den Gemeinden **Holz-**, **Salz-**, **Hall-**, **Deich-**, **Stall-**, **Wasser-** und **Hans-G.** (Vorstand des Handelsgerichts) sowie **Spiel-G.** über die Spielleute; später die vom König über einen Gau gesetzten Beamten. Sie eigneten sich den ihnen zur Nutznießung überlassenen Grundbesitz (Grafengut) allmählich an, so daß man im 11. Jahrh. unter **Grafschaft** nicht mehr das Amt, sondern den Bezirk verstand, dessen Besitzer gewisse Rechte zukamen; Ende des 15. Jahrh. nahmen auch die nicht im öffentl. Dienst stehenden reichsfreien Herren den Grafentitel an, ihre Souveränität hörte mit den Mediatisierungen im 19. Jahrh. völlig auf. — Die **Mark-** oder **Grenz-G.** hatten die Beaufsichtigung der angrenzenden tributpflichtigen Landschaften, sie gehörten später zum Fürstenstand, ebenso von den seit dem 12. Jahrh. vorkommenden **Land-G.** der von Thüringen, und ferner die **Pfalz-G.**, welche, mit Ausnahme der Pfalz-G. am Rhein, ohne Reichsamt waren. Die **Burg-G.** waren militär. Befehlshaber einer Burg Die **Frei-G.** des Femgerichts (s. d.) haben sich bis zum Ende des Mittelalters erhalten. [S. Übersicht: Titel und Anreden.] Vgl. Schröder („Rechtsgeschichte", 5. Aufl. 1907).

Graf, Arturo, ital. Dichter und Literarhistoriker deutscher Abkunft, geb. 4. Nov. 1848 in Athen, Prof. der Literatur in Turin, gest. das. 30. Mai 1913.

Gräf, Gust., Maler, geb. 14. Dez. 1821 in Königsberg, seit 1852 in Berlin, gest. das. 6. Jan. 1895 als Prof. und Mitglied der Akademie; Genreszenen, Bildnisse.

Graf, Urs (der Ältere), schweiz. Maler, Kupferstecher und Holzschneider, geb. um 1485 in Solothurn, gest. 1527 oder 1528 in Basel. Eigenartiger, bizarrer Stil. Vgl. Major (1907).

Graefe, Karl Ferd. von, Chirurg, geb. 8. März 1787 in Warschau, seit 1811 Prof. in Berlin, im Kriege 1813—15 Oberleiter des Lazarettwesens, Generalstabsarzt, gest. 4. Juli 1840, verdient um den chirurg. Unterricht und die Ausbildung der plastischen Operationen; schrieb: „Rhinoplastik" (1818) u. a. Vgl. Michaelis (1840). — Sein Sohn **Albrecht von G.**, Augenarzt, geb. 22. März 1828 in Berlin, Prof. das., gest. 20. Aug. 1870; Begründer der neuern Augenheilkunde, Mitherausgeber des „Archivs für Ophthalmologie" (1855 fg.). Vgl. Hirschberg (1906). — Albrechts Sohn **Albrecht von G.**, geb. 1. Jan. 1868 in Berlin, war bis 1900 Offizier, lebt auf seinem Gute Goldebee bei Kartlow in Mecklenburg, 1899—1918 Mitglied des Mecklenb. Landtags (konservativ), seit 1912 des Reichstags (deutschvölkisch), 1919—20 der Nationalversammlung. — Albrechts (des Vaters) Vetter **Alfred Karl G.**, ebenfalls Augenarzt, geb. 23. Nov. 1830 in Martinskirchen, bis 1892 Prof. in Halle, gest. 12. April 1899 in Weimar; mit Sämisch Begründer des „Handbuchs der gesamten Augenheilkunde" (7 Bde., 1874—80; 2. Aufl. 1898 fg.).

Grafenau, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, im Böhmer Wald, (1919) 1401 E., Amtsgericht; Zündholz-, Draht-, Papierfabriken, Holzhandel. [(s. d.).

Grafenberg, Provinzialirrenanstalt bei Gerresheim

Grafenberg, Dichter, s. Wirnt von Grafenberg.

Gräfenberg. 1) Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, (1919) 1146 E., Amtsgericht. — 2) Berühmter Weinberg im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, beim Wallfahrtsort Kiedrich, mit Ruine Scharfenstein (12. Jahrh.).

Gräfenberg, Kurort in der Tschechoslowakei (Österr.-Schlesien), Gem. Freiwaldau, berühmte, 1826 von Vinzenz Prießnitz errichtete Kaltwasserheilanstalt. Vgl. Kapper (2. Aufl. 1894).

Grafenfehde, dän. Thronfolgekrieg (1533—36) zwischen der Bürger- und Bauernpartei, die im Bunde mit dem Grafen Christoph von Oldenburg und dem Bürgermeister Wullenweber von Lübeck den entthronten König Christian II. wieder einsetzen wollte, und dem Adel, der für den ältesten Sohn Friedrichs I., Herzog Christian von Schleswig und Holstein, kämpfte. Letzterer behielt die Oberhand und bestieg als Christian III. den dän. Thron. Vgl. Waitz (3 Bde., 1855—56).

Gräfenhainichen, preuß. Stadt an der Bahnlinie Bitterfeld-Wittenberg, (1919) 3511 E., Amtsgericht; Braunkohlenindustrie, Sägewerke; Geburtsort Paul Gerhardts.

Grafenkrone, Reif mit 9 (zeichnerisch sichtbaren, in der Rundung 16) perlenbesetzten Zinken [Tafel: Heraldik I, 65].

Grafenort, preuß. Dorf in der Grafsch. Glatz, an der Glatzer Neisse, (1919) 1034 kath. E., gräfl. Herbersteinsches Schloß, Eisensäuerling; Sägemühlen.

Gräfenthal, Stadt in Sachsen-Meiningen, an der Zopte, im Thüringer Wald, (1919) 2360 E., Amtsgericht, Krankenhaus; Schieferbrüche, Porzellanfabrikation.

Gräfentonna, Marktflecken in Sachsen-Gotha, (1919) 1957 E., Amtsgericht (Tonna), Zuchthaus.

Grafenwöhr, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 3472 E.; Sandsteinbrüche; dabei Truppenübungsplatz.

Graff, Anton, Porträtmaler, geb. 18. Nov. 1736 in Winterthur, seit 1766 in Dresden, gest. das. als Prof. und Mitglied der Akademie 22. Juni 1813; etwa 300 seiner Bildnisse bedeutender Zeitgenossen sind bekannt [Tafel: Bildnismalerei I, 12]). Vgl. Muther (1881), Vogel (Tafelwerk, 1898), Waser (desgl., 1903). — Sein Sohn **Karl Anton G.**, geb. 31. Jan. 1774 in Dresden, gest. das. 9. März 1832, Landschaftsmaler.

Graff, Kasimir Romouald, Astronom, geb. 7. Febr. 1878 in Pruchnowo (Posen), seit 1902 Prof. und Observator an der Hamburger Sternwarte, bes. verdient um die Untersuchung der Planetenoberflächen und um die Astrophotometrie.

Graffito, s. Sgraffito; auch die eingelegte oder mosaikartige Verzierung von Marmorfußböden.

Gräfrath, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, südl. bei Elberfeld, (1919) 10028 E.; Stahlwarenfabriken.

Grafschaft, s. Graf und County.

Grafton (spr. grahft'n), Stadt im nordöstl. Küstenland der brit.-austral. Kolonie Neusüdwales, am Clarence, (1919) 5350 E.; reiche Erdölquellen, Hafen.

Grafton (spr. grahft'n), Lord Aug. Henry Fitzroy, Herzog von, engl. Staatsmann, geb. 1. Okt. 1735, 1765 Staatssekretär, 1766—70 nominelles Haupt des von Pitt geleiteten Ministeriums, entfesselte die durch die „Juniusbriefe" (s. d.) bezeichnete Agitation, 1771—75 Geheimsiegelbewahrer, dann Führer der Opposition, gest. 14. März 1811. „Autobiography" (1898).

Gragnano (spr. granjahno), Stadt in der ital. Prov. Neapel, (1911) 14642 E. Makkaronifabrikation.

Graham (spr. greämm), Thomas, engl. Chemiker, geb. 20. Dez. 1805 in Glasgow, seit 1837 Prof. in London, seit 1855 Direktor des Münzwesens, gest. 15. Sept. 1869; untersuchte die Diffusion der Gase, die schlagenden Wetter, die osmotischen Erscheinungen, erfand das Verfahren der Dialyse (s. d.) ꝛc.; Hauptwerk: „Elements of chemistry" (deutsch, 5. Aufl. 1863 fg.).

Grahambrot, nach dem amerikan. Arzt Sylvester Graham (spr. greämm) benanntes, ohne Gärung, mittels Kohlensäure aufgetriebenes Vollkornbrot für Magenschwache.

Graham(s)land (spr. greämm[s]-), in weiterm Umfange **Westantarktis**, gebirgiges Land im Südl. Eismeer, südl. von Feuerland, 1832 von Biscoe entdeckt, 1909 britisch (zu den **Falklandinseln**). [Karte: Polarländer I, 5.]

Grahamstown (spr. greämmstaun). 1) Stadt in der brit. Kapkolonie (Südostprovinz), (1911) 13803 E., 1918

7087 weiße E.; University College. — 2) G. oder Thames, Stadt auf der Nordinsel Neuseelands, am Haurakigolf, mit Tararu und Shortland (1901) 4004 E., Hochschule; Goldgewinnung, Fischfang.

Grahl, Aug., Miniaturmaler, geb. 26. Mai 1791 in Proppentin (Mecklenburg), gest. 13. Juni 1868 in Dresden. Vgl. Lemberger (1911).

Graien (Gräen, „Greisinnen"), in der griech. Mythologie die Töchter (Pephredo, Enyo, Deino) des Phorkys und der Keto, Schwestern der Gorgonen, besaßen und gebrauchten abwechselnd nur ein Auge und einen Zahn. [(s. d.).

Grain (frz., spr. gräng; engl., spr. grehn), s. v. w. Gran

Graines (frz., spr. grähn; engl. Grains, spr. grehns), Körner, Samenkörner; die Eier der Seidenraupen. G. d'Avignon (spr. dawinnjóng), s. Rhamnus.

Grajéwo, Ort in Polen, im ehemal. russ. Gouv. Lomsha, Knotenpunkt und Zollabfertigungsstelle an der Bahn Lyck-Bjelostok, nahe der ostpreuß. Grenze. Im Weltkrieg 1. Okt. bis 5. Nov. 1914 Stellungskämpfe, in denen die 8. deutsche Armee russ. Vorstöße abwies.

Grajische Alpen, Teil der Westalpen, von der Dora Riparia und dem Mont-Genèvre im S. bis zur Dora Baltea und dem Kleinen Sankt Bernhard im N., im Gran Paradiso 4061 m hoch. [Karte: Alpenländer I.]

Gräkomanie (grch.), Leidenschaft für das Griechentum.

Gral (altfrz. graal, „Schüssel"), nach mittelalterlicher Sage (der **Heilige G.**) die wundertätige, aus einem Jaspis bestehende Schüssel, aus der Christus beim Abendmahl gespeist und in der Joseph von Arimathia das Blut Christi aufgefangen haben soll, durch Engel auf die Erde gebracht, von der Ritterschaft der Templeisen auf dem unnahbaren Berg Montsalwatsch (s. d.) bewahrt. Die Gralsage wurde zuerst in Frankreich poetisch behandelt, bes. von Chrétien de Troyes (um 1190), der sie mit der Artussage verband, in Deutschland von Wolfram von Eschenbach im „Parzival" und „Titurel". Vgl. Hagen (1900), Iselin (1909), Junk (1911), von Schröder (2. Aufl. 1912).

Gral (im Mittelniederdeutschen gleichbedeutend mit „Lärm", auch für lärmende Fröhlichkeit oder ein Fest im Freien gebraucht), in mehrern Städten Niederdeutschlands eine Örtlichkeit, die ehemals als Spiel- und Festplatz diente.

Gram, Johan, niederländ. Novellist, geb. 25. April 1833 im Haag, gest. das. Febr. 1913; seine Novellen und Romane („Frans Belmont", „Maurits van Moreelen" rc.) z. T. deutsch von Ad. Glaser.

Graminālen (Gramināles), monokotyle Pflanzenreihe, die Gräser und Zyperazeen (s. diese Stichwörter) umfassend.

Gramineen, Pflanzenfamilie, s. Gräser.

Gramm, nominelle Einheit des metrischen Gewichtssystems (1 ccm Wasser bei + 4° C), aus der durch Multiplikation mit 10 die größern (griechisch benannten) und durch Division mit 10 die kleinern (lateinisch benannten) Gewichte gebildet werden: Deka-, Hekto-, Kilo-, Myria-G. (10, 100, 1000, 10000 G.); Dezi-, Zenti-, Milli-G. ($^1/_{10}$, $^1/_{100}$, $^1/_{1000}$ G.). Tatsächliche Gewichtseinheit ist das Kilo-G.

Grammagras, s. Präriegräser.

Grammäquivalent, s. Äquivalent.

Grammar Schools (spr. grämmĕr skuhls), die den deutschen Gymnasien entsprechenden Unterrichtsanstalten in den größern Städten Englands.

Grammatik (grch.), **Sprachlehre,** die Darstellung des vorhandenen Materials einer Sprache, ihres Baues und der Gesetze ihrer Entwicklung und Veränderung. Die wissensch. G. zerfällt gewöhnlich in 1) Lautlehre, 2) Stammbildungslehre, 3) Wortbildungs- (Flexions-, Formen-) Lehre, 4) Syntax. Gegenüber der besondern G. einer Einzelsprache erforscht die **vergleichende G.** die gesamten vorhandenen Sprachen nach ihrem gegenseitigen Verhältnis zueinander, während die **histor. G.** die Sprachen im Verlauf ihrer geschichtl. Entwicklung zu begreifen sucht. Die **allgem.** oder **philos. G.** erhielt ihre wissensch. Begründung durch W. von Humboldt und wurde bes. durch Steinthal und Wundt weiter ausgebaut. Die vergleichende wurde durch Bopp geschaffen und, meist in Verbindung mit der historischen (mit J. Grimm anhebenden), durch Pott, Benfey, Lassen, G. Curtius, Schleicher, Kuhn, Whitney, Ascoli, Fr. Müller, Leskien, Brugmann, B. Delbrück u. a. gefördert. **Grammatikālisch, grammătisch,** die Sprachlehre betreffend.

Grammatit, Mineral, s. Hornblende.

Grammatom, soviel Gramme eines Elements, als dessen Atomgewicht angibt.

Gramme (spr. gramm), Zénobe Théophil, Elektrotechniker, geb. 6. April 1826 in Jehay-Bodignée in der belg. Prov. Lüttich, gest. 20. Jan. 1901 in Bois de Colombes bei Paris; erfand eine nach ihm benannte Dynamomaschine (Ringmaschine; mit einem drahtumwickelten Ring als Anker) und ist der Schöpfer des elektr. Großmaschinenbaues.

Grammichele, ital. Stadt, s. Granmichele.

Grammolekül, Mol, soviel Gramme eines Elements, als dessen Molekulargewicht angibt.

Grammont (spr. -óng), Stadt, s. Geeraerdsbergen.

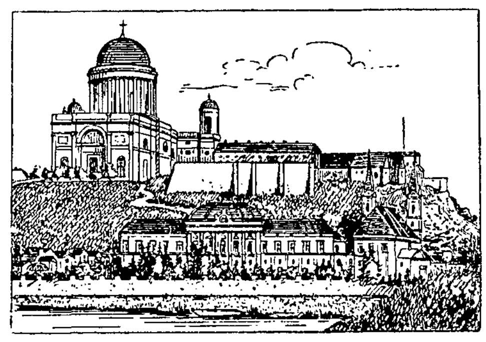
Grammophōn (grch.), von E. Berliner 1887 erfundener Apparat zum Aufzeichnen und spätern Wiedererzeugen der menschl. Rede und anderer Tongebilde; er unterscheidet sich vom Phonographen (s. d.) dadurch, daß der zeichnende Stift auf einer wagerecht rotierenden, mit einer dünnen Wachsschicht überzogenen Zinkplatte Wellenlinien erzeugt, die mittels 10proz. Chromsäure in die Zinkfläche vertieft eingeätzt werden. Diese geätzte Zinkplatte oder ein Abklatsch in Kupfer oder Hartgummi dient zur Wiedergabe [Tafel: Schall II, 10 und 11].

Gramont (spr. -óng), Antoine Alfred Agénor, Herzog von, franz. Diplomat, geb. 14. Aug. 1819 in Paris, schloß sich nach der Revolution 1848 Ludwig Napoleon an, 1850 Gesandter in Cassel, 1852 in Stuttgart, 1853 in Turin, 1857 in Rom, 1861 Botschafter in Wien, 1870 als Minister des Äußern Hauptanstifter des Deutsch-Franz. Kriegs, gest. 18. Jan. 1880 in Paris; schrieb: „La France et la Prusse avant la guerre" (1872).

Grampiangebirge, The Grampians (spr. grämmpiänns), Gebirge Schottlands zwischen dem Kaledonischen Kanal und dem Clydetal, im Ben Nevis 1343 m, im Ben Muichdhui 1309 m hoch. Reich an Seen und Mooren, nur in den Tälern bewaldet, menschenarm. Viehzucht. [Karte: Großbritannien und Irland I, 4.]

Gran (Grän, vom lat. granum, Korn), älteres Gewicht für feine Wägungen, in England (**Troy-G.**, noch gültig) = 64,799 mg, in Deutschland früher = 811,998 mg; als Gewicht für Diamanten und Perlen = $^1/_4$ Karat, das engl. Perlengrän = 51,839 mg; als Medizinalgewicht = $^1/_{20}$ des Skrupels von verschiedener Schwere; in Dänemark und Rußland (noch jetzt) = 62,1 mg.

Gran, magyar. Esztergom, slowak. Ostrihom, Komitat in Ungarn, 1077 qkm, (1910) 90536 E., an beiden Ufern der Donau. Seit 1918 gehört der nördl. von der Donau gelegene Teil zur Tschechoslowakei. — Die **Hauptstadt G.**, ungar. Freistadt, rechts an der Donau, oberhalb der Mündung

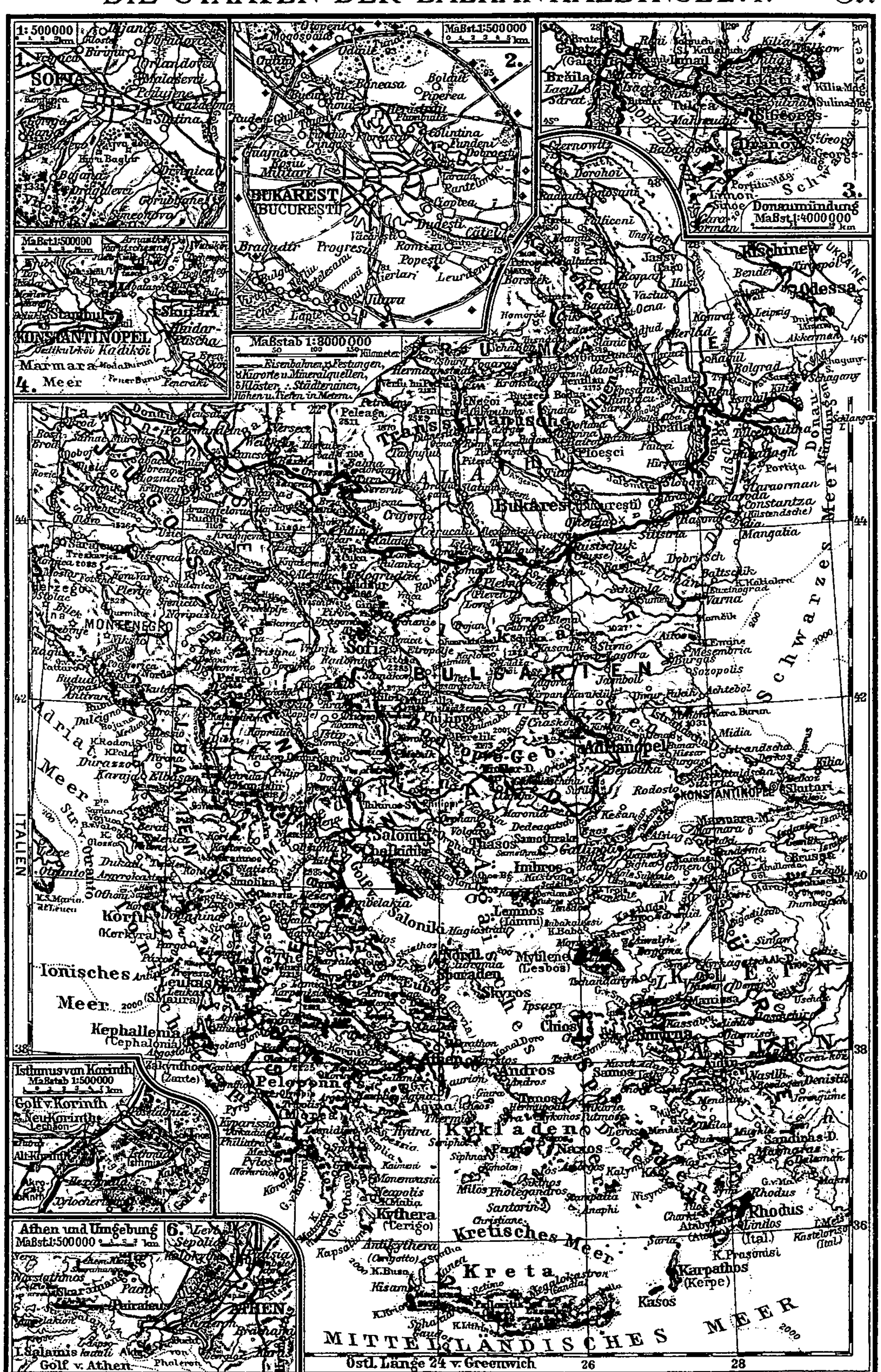


Gran: Basilika.

des **Flusses G.**, 17881 E., Sitz des Fürsterzbischofs und Primas von Ungarn, große, nach dem Vorbild der Peterskirche in Rom angelegte Basilika (1821—56; [Abb.]) auf dem Festungsberge; Weinbau, Schwefelquellen und Säuerlinge.

Granāda, Landschaft, Titularkönigreich, 1238—1492 maur. Königreich in Südspanien, 28591 qkm, (1910) 1356130 E., Oberandalusien oder die **Prov. G.** (12529 qkm, 503898 E.), Málaga und Almeria umfassend. — Die **Hauptstadt G.**, am Fuße der Sierra Nevada, am Genil und Darro, 669 m ü. M., (1918) 82726 (ehemals 400000) E.; Waffenplatz ersten Ranges, Kathedrale, Universität (seit 1531),

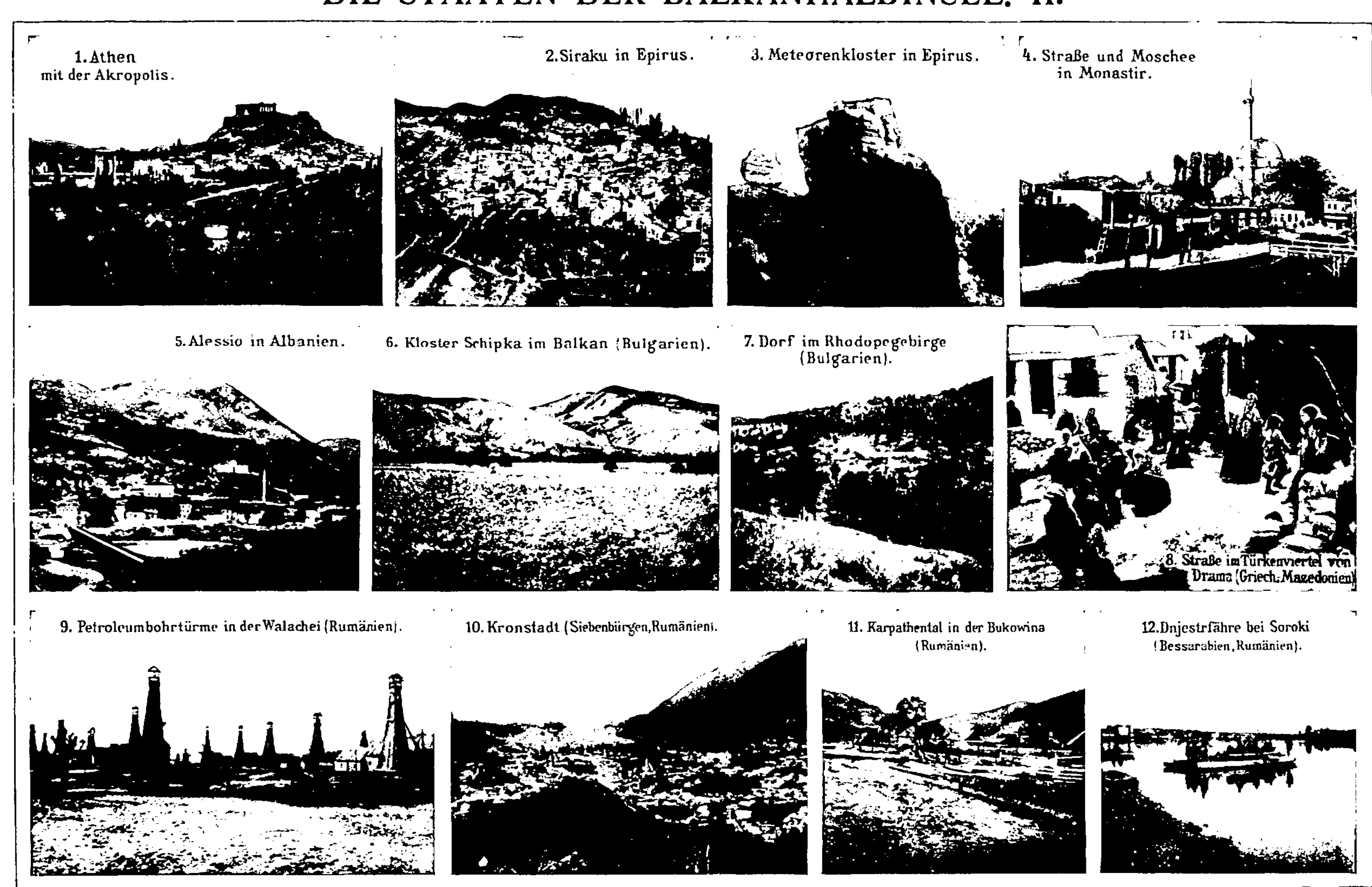
DIE STAATEN DER BALKANHALBINSEL. I.



Brockhaus. *Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.*

Vergl. auch Karten: „Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Albanien" I, sowie „Islamische Reiche" I und II. Dardanellen, siehe auch Karte: „Europa" I, 6; Bosporus, siehe auch Karte: „Europa" I, 7.

DIE STAATEN DER BALKANHALBINSEL. II.



1. Athen mit der Akropolis.
2. Siraku in Epirus.
3. Meteorenkloster in Epirus.
4. Straße und Moschee in Monastir.
5. Alessio in Albanien.
6. Kloster Schipka im Balkan (Bulgarien).
7. Dorf im Rhodopegebirge (Bulgarien).
8. Straße im Türkenviertel von Drama (Griech. Mazedonien).
9. Petroleumbohrtürme in der Walachei (Rumänien).
10. Kronstadt (Siebenbürgen, Rumänien).
11. Karpathental in der Bukowina (Rumänien).
12. Dnjestrfähre bei Soroki (Bessarabien, Rumänien).

Alhambra (s. d.); Zuckerfabriken. [Karte: Spanien und Portugal I, 7.] Im 8. Jahrh. von Arabern gegründet, 1492 von den Spaniern eingenommen.

Granāda, Stadt in Nicaragua, am Nicaraguasee, (1919) 20733 E. (meist Indianer); seit 1913 Bischofssitz; Kaffeebau.

Granadillen (**Grenadillen**; span. „kleine Granatäpfel"), Bezeichnung für die eßbaren Früchte von Passionsblumen, z. B. Passiflōra alāta [Abb.], quadrangulāris ꝛc.

Granadillholz, s. Grenadillholz.

Granakäse, s. Parmesankäse.

Granalien, s. Granulieren.

Granadille.

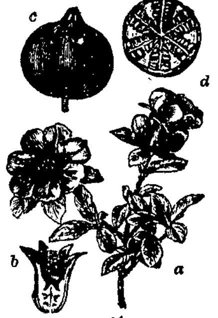
Granāt, sehr verbreitetes reguläres Mineral von großer Härte, schönem Glasglanz und meist rötlicher Färbung, ein Doppelsilikat von Tonerde, Eisen- oder Chromoxyd mit Kalk-, Magnesia-, Eisen- oder Manganoxydul; vorwiegend in Rhombendodekaedern kristallisiert [Tafel: Edelsteine II, 31 und 32], auch in Körnern und derb. Varietäten: **weißer G.,** Kalk-Ton-G.; **Almandin** oder **edler G.,** bräunlichrot, blutrot bis rotbraun, Eisen-Ton-G., sehr häufig, Gemengteil verschiedener Gesteine; **Hessonit (Kaneelstein),** honiggelb bis hyazinthrot, Kalk-Ton-G.; **Grossular,** grünlich, Kalk-Ton-G., Sibirien, Ungarn; **gemeiner G. (Aplom),** grün; **Allochroit,** dichte oder körnige Aggregate, braun, gelb und grün, Kalk-Eisen-G.; **Melanit,** schwarz, Kalk-Eisen-G.; **Pyrop, böhm. G.,** blutrot, hyazinthrot, Magnesia-Eisen-Ton-G.; **Spessartin,** bräunlich fleischrot, Mangan-Ton-G.; **Uwarowit,** dunkel smaragdgrün, Kalk-Chrom- und Kalk-Ton-G. Schönfarbige G. als Edelsteine, der gemeine zum Schmelzen der Eisenerze verwendet; Granatpulver dient als Schleifpulver.


Granatapfelmuster (nach Heiden).

Granāt, s. Garnelen.

Granatapfelmuster, Kunstform in der spätgot. Weberei, Vereinigung des Spitzbogenmotivs mit der stilisierten Frucht des Granatbaums oder ähnlicher Pflanzenteile, z. B. der Distelblüte, des Pinienzapfens [Abb.; auf Samtbrokattapete].

Granātbaum (Punica Granātum L. [Abb.; a blühender Zweig, b Blüte im Durchschnitt, c Frucht, d Fruchtquerschnitt]), knorriger Busch der Myrtazeen, mit scharlachroten Blüten und apfelgroßen braunroten bis gelben Früchten (**Granatäpfel**), die ziemlich hartschalig, aber mit wohlschmeckendem, zur Bereitung von Sorbet benutztem Fleisch und vielen Samen angefüllt sind (daher „Granat" vom lat. granātus, d. h. kornreich); in Nordafrika, Vorderasien ꝛc. heimisch, in Südeuropa, im wärmern Asien und Amerika und in andern warmen Gebieten angepflanzt oder verwildert, oft in Kübeln kultiviert. Im alten Griechenland war die Frucht der Persephone und Hera heilig und Symbol der Fruchtbarkeit, die Blüte Symbol der Liebe. Die Rinde (**Granatrinde**), auch die der Wurzeln (**Granatwurzelrinde**), ist offizinell, enthält Punizin (s. Pelletierin) und wird (als Abkochung, Extrakt) gegen Bandwurm mit Erfolg gebraucht.



Granatbaum.

Granāte (ital. granata, nach dem kernreichen Granatapfel), zylindrisches Artilleriegeschoß mit starker Sprengladung, wirkt gegen lebende Ziele durch Zerreißen der Geschoßhülle in sehr viele kleine Sprengstücke (**Sprenggranate**), gegen feste Ziele durch Krepieren selbst nach dem Eindringen. Gegen lebende Ziele werden dickwandige G. mit Aufschlag- oder Brennzünder (s. diese Stichwörter) verwendet, letztere gegen Ziele dicht hinter Deckungen, gegen feste Ziele dünnwandige G. mit sehr großer Sprengladung (**Lang-** oder **Minengranaten**), gegen die widerstandsfähigsten Ziele besonders dickwandige G. aus gehärtetem Stahl mit scharfer Spitze (**Stahl-, Panzergranaten**). [Abb.] (S. auch Flügelgranaten und Handgranaten.) — In der sog. Kundensprache bedeutet **alte G.** s. v. w. alter verkommener Landstreicher, in der Wiener Gaunersprache einen Bauernfänger.

Granātguāno, s. Garnelen.

Granatillöl, Krotonöl (s. d.).

Granātkartätsche, s. Schrapnell.

Granātkorb, Reuse zum Fangen von Garnelen.

Granātmehl, Granatschrot, s. Garnelen.

a b c
Granate: a Spreng-, b Lang-, c Stahlgranate.

Granatoëder, das Rhombendodekaeder (worin der Granat vorwiegend kristallisiert).

Granātrinde, Granatwurzelrinde, s. Granatbaum.

Granātstern, s. Cepheus.

Granatwerfer, kleiner, auf einer Eisenplatte stellbarer Grabenmörser, zum Schleudern von kleinen, mit brisantem Sprengstoff gefüllten Flügelgranaten (s. d.).

Gran Canaria, zweitgrößte der Kanarischen Inseln [Karte: Spanien und Portugal I, 8], 1667 qkm, (1900) 127471 E.; Vieh-, Koschenillezucht, Fischerei. Hauptstadt Las Palmas.

Gran Chaco, El (spr. tschako), **El Chaco,** die weiten wald- und weidereichen Ebenen im trop. und subtrop. Südamerika westl. vom Paraguayfluß und Paraná; 770000 qkm mit 350000 E., meist unabhängige, nomadisierende, z. T. berittene Indianer, erst an den Rändern von Weißen (Ackerbauer, Viehzüchter, Quebrachoschläger) besiedelt, namentlich in Argentinien. Im SW. des Pilcomayo (**Chaco central** und **Chaco austral**) zu Argentinien, im NO. desselben (**Chaco boreal**) zu Paraguay und Bolivia gehörig. Vgl. Nordenskiöld (deutsch 1912).

Grand (Grant), feiner Kies oder grober Sand; auch vom Gestein abgesprungene Splitter; feine Weizenkleie.

Grand, ein Spiel beim Skat (s. d.); auch beim Whist.

Grand, Sarah, Pseudonym der engl. Schriftstellerin M'Fall, geb. 1860 in Irland, Tochter des Leutnants Clarke, 1876 mit Oberstleutnant M'Fall (gest. 1898) vermählt, Vorkämpferin der Frauenbewegung; schrieb Romane („The heavenly twins", 1893; „Babs the impossible", 1900; „Adnams Orchard", 1912) u. a.

Grand Canal (spr. gränd känäll), Kanal in Irland, 129 km lang, verbindet Dublin mit Ballinasloe am Suck.

G. C. d'Alsace (spr. grang alsäß), s. Rheinseitenkanal.

Grand-Carteret (spr. grang kart'reh), John, franz. Schriftsteller, geb. 6. Mai 1850 in Paris, Herausgeber illustrierter Sammelwerke aus dem Gebiet der polit. und sittengeschichtl. Karikatur und Satire („La France jugée par l'Allemagne", „Bismarck en caricatures", „Le décolleté et le retroussé" u. a.).

Grand'Combe (Grand-Combe), La (spr. grang kongb), Stadt im franz. Depart. Gard, (1911) 11547 E.; Steinkohlen- und Erzbergbau.

Grand'Croix (Grand-Croix), La (spr. grang kroá), Stadt im franz. Depart. Loire, (1911) 4878 E.; Steinkohlengruben.

Grandeln, s. Gräne.

Granden (span. Grandes), seit dem 13. Jahrh. die mit vielen Vorrechten ausgestatteten Vornehmsten des kastil. Lehnsadels, jetzt abhängiger Hofadel in 3 Klassen.

Grande nation (frz., spr. grangd naßióng, „große Nation"), von Napoleon I. zuerst (1797) gebrauchte Bezeichnung für die Franzosen.

Grandes-Rousses (spr. grangd ruß), Massiv der Dauphinéalpen (Westalpen), bis 3478 m hoch.

Grandeur (frz., spr. grangdöhr), Größe, Hoheit, Erhabenheit, Herrlichkeit; seit 1630 Titel der franz. Bischöfe.

Grandēza (span.; ital. **Grandezza**), Würde eines Granden (s. d.); feierlich-gravitätisches Benehmen.

Grand Forks (spr. gränd), Stadt im nordamerikan. Staate Norddakota, (1920) 13450 E., Universität mit Bergschule; Weizenhandel.

Grand Haven (spr. gränd hehw'n), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, an der Mündung des Grand River in den Michigansee, (1900) 4743 E.

Grandidier (spr. grangdidjeh), Alfred, Forschungsreisender, geb. 1836 in Paris, bereiste 1857—60 Amerika, Ostindien und die Ostküste Afrikas, 1865—70 die Insel Madagaskar, gest. Sept. 1921 in Paris; schrieb: „Histoire de Madagascar" (1876 fg.).

Grandig, Grand (s. d.) enthaltend; übertragen s. v. w. unwirsch, unhöflich. [Großartigkeit.

Grandiös (ital.), großartig, erhaben; **Grandiosität,**

Grand Island (spr. gränd eiländ), Stadt im nordamerikan. Staate Nebraska, am Platte River, (1910) 10000 E.

Grand-Junction-Kanal (spr. gränd dschönksch'n), Kanal in England, von der Themse (Brentford) zum Oxfordkanal (Braunston), also von der Nordsee zur Irischen See, 145 km lang, 13 m breit, 91 Schleusen.

Grandmehl, grobes, mit Kleie vermischtes Mehl.

Grand prix (frz., spr. grang prih), Großer Preis, Hauptpreis.

Grand Rapids (spr. gränd räppids), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, am **Grand River** (zum Michigansee), (1920) 137634 E.; Sägewerke, Möbelfabriken.

Grand-Seigneur (frz., spr. grang ßenjöhr), Großherr (Titel des Sultans). (S. auch Seigneur.)

Grandson (spr. grangsong), **Granson,** deutsch **Gransee,** Bezirksstadt im schweiz. Kanton Waadt, am Neuenburger See, (1920) 1597 E.; hier 3. März 1476 Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen von Burgund.

Grand-Trunk-Kanal (spr. gränd trönk), Kanal in England, verbindet die Mersey durch den **Bridgewaterkanal** mit dem Trent, 150 km lang.

Grand-Trunk-Pazifikbahn (spr. gränd trönk), jüngste und nördlichste der Transkontinentallinien Kanadas, führt von Quebec über Winnipeg, Edmonton, den Yellowhead-Paß des Felsengebirges (1132 m), das obere Fraser- und das Skeenatal nach Prince Rupert, erschließt namentlich den Norden der Prov. Ontario und die mittlern Teile der Prov. Alberta und Brit.-Columbia.

Grandville (spr. grangwil), Ignace Isidore, **Gérard** genannt, franz. Karikaturzeichner, geb. 3. Sept. 1803 in Nancy, gest. 17. März 1847 im Irrenhause von Vanves bei Paris; gab heraus „Métamorphoses du jour" (70 Blätter, 1828), „Animaux parlants" (1842) u. a.

Gräne, Grandeln, Haken, die zwei Eckzähne, die das Edelwild, seltener das Dam- oder Rehwild im Oberkiefer trägt; zu Berlocken, Broschen ꝛc. verwendet.

Granella, Viktor, Pseudonym, s. Tangermann.

Graener, Paul, Komponist, geb. 11. Jan. 1873 in Berlin, war Theaterkapellmeister in Bremerhaven, Königsberg, Berlin, London, Lehrer am Neuen Konservatorium in Wien, 1910—13 Direktor des Mozarteums in Salzburg, seit 1921 Lehrer am Konservatorium in Leipzig; komponierte 1 Sinfonie, Orchester-, Klaviermusik, Lieder u. a. und die Opern „Das Narrengericht" (1913), „Don Juans letztes Abenteuer" (1914), „Theophano" (1918), „Schirin und Gertraude" (1920), „Byzanz" (1921).

Granet (spr. -neh), Franç. Marius, franz. Architektur- und Landschaftsmaler, geb. 17. Dez. 1775 in Aix, gest. das. 21. Nov. 1849.

Grangemouth (spr. grehndschmöth), Hafenstadt in der schott. Grafsch. Stirling, an der Mündung des Clydekanals in den Firth of Forth, (1911) 9989 E.; Schiffbau, Eisen- und Kohlenausfuhr.

Granier de Cassagnac (spr. -jeh de kassanjäck), Adolphe, franz. Publizist und Politiker, geb. 12. Aug. 1808 in Averon-Bergelle, eifriger Anhänger Napoleons III., 1852—70 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers, 1876 der Deputiertenkammer, gest. 31. Jan. 1880; schrieb: „Histoire des causes de la révolution française" (4 Bde., 1850) u. a. — Sein Sohn **Paul G. de C.,** geb. 2. Dez. 1843 in Paris, ebenfalls leidenschaftlicher Bonapartist, Redakteur des „Pays", seit 1884 der „L'Autorité", 1876—93 und wieder seit 1898 Mitglied der Deputiertenkammer, gest. 4. Nov. 1904 in der Sologne; schrieb: „Histoire de la troisième république" (1875). Vgl. „Paul de C." (1905).

Granikus, in die Propontis mündender Fluß im nordwestl. Kleinasien, jetzt Tschan-tschai; hier 334 v. Chr. Sieg Alexanders d. Gr. über die Perser.

Granit, vulkanisches, in großen Tiefen der Erdkruste ausgebildetes, hell aussehendes, kristallinisch-körniges Massengestein aus Feldspat (Orthoklas und Plagioklas, oft Mikroklin) und Quarz, wozu sich noch gesellen: Biotit (**Biotit-G.**), oder Muskovit (**Muskovit-G.**), oder beide Glimmer (**zweiglimmeriger oder eigentl. G.**), oder Hornblende (**Hornblende-** oder **Amphibol-G.**), oder Augit (**Augit-** oder **Pyroxen-G.**), oder Turmalin (**Turmalin-G.**). Feinkörniger, glimmerarmer G. heißt **Aplit,** sehr grobkörniger **Pegmatit. Protogin-G.** ist durch Gebirgsdruck mit serizitischen Glimmerhäuten ausgestatteter G. Akzessorisch treten Magnetit, Apatit, Zirkon, Titanit ꝛc. auf. **Schrift-G.** besteht aus Kalifeldspat (Orthoklas, Mikroklin), durchwachsen von parallelen, schaligen Quarzstengeln; **Gneis-G.** hat mit dem Gneis nur die parallele Lagerung der Glimmerlamellen gemein. G. gehört allen geolog. Altersstufen an und tritt als Batholith und Lakkolith, Stöcke, Lager und Gänge bildend, auf. Der G. liefert bei der Verwitterung fruchtbaren Boden, dient zu Kunstwerken ꝛc., als Baumaterial, Trottoir- und Pflasterstein. Vgl. Beier (1891). [Steinzeug.

Granite-ware (engl., spr. grännit wehr), hartes, weißes

Granitit, Biotitgranit (s. Granit).

Granitmarmor, granitähnlich gefleckter, von zahlreichen kleinen Korallen und einzelnen Nummuliten erfüllter Kalkstein, südbayr. Alpen.

Granitpapier, Papier mit granitartiger Musterung durch Besprengung mit verschiedenen Farbentröpfchen.

Granitporphyr, massiges Gestein mit granitischer Grundmasse, worin große Kristalle von Orthoklas und Quarz, auch Plagioklas, Pyroxen und Biotit porphyrisch ausgeschieden liegen; Baustein (z. B. Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig). Beucha bei Leipzig.

Granitz (die), hügelige Waldlandschaft im O. der Insel Rügen; auf dem Tempelberg bei Binz (105 m) Jagdschloß des Fürsten Putbus.

Graniza (poln. **Granica**), Flecken im poln. Gouv. Petrokow, 1553 E., bis 1918 russ.-österr. Grenzstation der Bahn Warschau-Wien.

Granja, La, oder **San Ildefonso,** Stadt in der span. Prov. Segovia, (1900) 3388 E.; kgl. Schloß (von Philipp V. 1721—23 erbaut, 1918 durch Brand zerstört) mit schönem Park (Wasserkünste).

Gränke, Pflanzengattung, s. Andromeda.

Granmichele (**Grammichele,** spr. -mikehle), Stadt auf Sizilien, (1911) 17463 E.

Granne (Arista), borstenförmige Verlängerung an Blattorganen, bes. an den Spelzen der Gräser, auch an den Früchten der Geraniazeen ꝛc.

Grannenhaare, s. Stichelhaare.

Grano, ital. Gewicht, s. Acino.

Gran Sasso d'Italia, Bergkette in den Abruzzen, höchste Erhebung der Apenninhalbinsel, im Monte Corno 2914 m hoch.

Gransee, Stadt im nördl. Brandenburg, (1919) 3895 E., Amtsgericht, Höhere Privatschule; Obst- und Spargelzucht, Sägemühlen.

Gransee, Granson, schweiz. Stadt, s. Grandson.

Grant (spr. gränt), James Augustus, Afrikareisender, geb. 11. April 1827 in Nairn (Schottland), erforschte 1860—64 mit Speke das Nilquellgebiet, gest. 11. Febr. 1892 in Nairn; schrieb: „A walk across Africa" (1863) u. a.

Grant (spr. gränt), Ulysses Simpson, amerikan. Feldherr und 18. Präsident der Ver. Staaten, geb. 27. April 1822 in Point Pleasant, kämpfte im Mexik. Kriege bis 1854, im Bürgerkriege 1861 Brigadegeneral, nahm an der Spitze der Westtennessee-Armee 4. Juli 1863 Vicksburg, 1864 Oberbefehlshaber aller Armeen der Union, beendigte mit der Eroberung Richmonds und der Kapitulation Lees (3. und 9. April 1865) den Krieg. 1869—73 und nochmals 1873—77 Präsident der Union, büßte durch übergroße Nachsicht gegen die Korruption seine Popularität größtenteils wieder ein; gest. 23. Juli 1885 in Mount MacGregor. „Personal Memoirs" (2 Bde., 1885—86; deutsch 1886). Vgl. Phelps (1873), Larke (1879), Church (1897), King (1914).

Grantham (spr. gränntämm), Stadt in der engl. Grafsch. Lincoln, am Witham, (1911) 20070 E.

Grant-Land, Polarland im N. von Amerika, nordwestl. von Grönland, mit Grinnell-Land zusammenhängend [Karte: Polarländer I].

Granulation (neulat.), Körnung, gekörntes Aussehen; in der Medizin die Bildung körniger Fleischwärzchen

(aus Haargefäßen und Bindegewebe) auf Wunden und Geschwüren (**Granulationsgewebe**), wodurch deren Heilung bewirkt wird; bei übermäßiger Wucherung entsteht das sog. **wilde Fleisch**, das durch Ätzmittel zu bekämpfen ist.

Granulieren (neulat.), **körnen**, das Überführen eines schmelzbaren Körpers in die Form von Körnern (**Granalien**).

Granulierte Leber, s. Leberentzündung.

Granulierte Niere, s. Schrumpfniere.

Granulīt, **Weißstein**, ein schiefriges Gemenge von Feldspat (Orthoklas) und linsen- oder lamellenförmigen Quarzkörnern mit eingestreuten kleinen roten Granaten; akzessorisch: Biotit, Cyanit, Rutil rc. Varietäten: **Turmalin-G.**, mit Turmalin an Stelle des Granats; **Forellen-G.**, mit dunklen, durch Hornblendebeimengung bewirkten Flecken; **Trapp-G.** (**Pyroxen-G.**, fälschlich **Diallag-G.**), dunkelgrau, enthält Hypersthen, etwas Augit, Plagioklas rc. G. ist ein Glied der archäischen Schieferreihe.

Granulōm, aus Granulationsgewebe (s. Granulation) bestehende Geschwulst.

Granulös (frz.), körnig.

Granulōse, s. Stärke; medizinisch: granulöse Augenentzündung (s. d.).

Granum (lat.), Korn, Körnchen.

Granvella (spr. -wellja), Antoine Perrenot, Herr von, Staatsmann, geb. 20. Aug. 1517, 1540 Bischof von Arras, 1550 Minister Karls V., 1560 Erzbischof von Mecheln, 1561 Kardinal; aus den Niederlanden, wo er sich verhaßt machte, 1564 abberufen, 1570 Vizekönig von Neapel, bis 1584 Erster Minister Philipps II. von Spanien, gest. 21. Sept. 1586 in Madrid. Vgl. Philippson (1895).

Granville (spr. grangwil), Stadt im franz. Depart. Manche, am Kanal, (1911) 11347 E.; Schiffbau, Austernfang, Handelshafen, Seebad.

Granville, Stadt im brit.-austral. Staat Neusüdwales, (1919) 12030 E.

Granville (spr. grännwill), George Leveson-Gower, Graf, engl. Staatsmann, geb. 11. Mai 1815, 1851—52, 1870—74 und 1880—85 Minister des Auswärtigen, gest. 31. März 1891 in London. Vgl. Fitzmaurice (2 Bde., 1905).

Grao de Castellón (spr. -elljohn), Hafen von Castellón de la Plana (s. d.).

Graphidazēen (Graphidaceae), **Schriftflechten**, Fam. der Flechten, auf Baumrinden mit ihren Fruchtkörpern schriftzeichenähnliche Linien bildend (z.B. Graphis scripta *L.* [Abb.; a in natürlicher Größe, b vergrößert]).

a b
Graphidazeen: Graphis scripta.

Graphik (grch.), die Schreib- und Zeichenkunst (s. Griffelkunst) und die Verfahren, die aus des Künstlers Hand unmittelbar hervorgegangenen Werke (Originale) zu vervielfältigen. (S. Gebrauchsgraphik und Graphische Künste.) Vgl. Glaser („Die G. der Neuzeit", 1922).

Graphis, Flechtengattung, s. Graphidazeen.

Graphisch (grch.), zur Schreib- oder Zeichenkunst gehörig; **graphische Zeichen**, Schriftzeichen.

Graphische Darstellung, bildliche Darstellung der ziffernmäßigen Ergebnisse der Beobachtung von Tatsachen; setzt an die Stelle von Zahlen und Zahlenreihen (Tabellen) eine Zeichnung, ein räumliches Bild; ihre Unterarten: Diagramm, Kartendiagramm, Kartogramm. Beispiel die Fieberkurve (s. d.). Vgl. Runge (1915), Auerbach (2. Aufl. 1918).

Graphische Künste, zunächst die Griffelkunst (s. d.), ferner alle Reproduktionsverfahren, durch welche nach Schrift, Bild oder Zeichnung Platten oder Stempel zur Vervielfältigung durch den Druck (s. Druckverfahren) erzeugt werden: Holzschneidekunst, Lithographie, Stahl- und Kupferstechkunst; in neuerer Zeit Photolithographie, Lichtdruck, Zinkographie, Autotypie, auch Dreifarbendruck, Schnellpressentiefdruck u. a. Vgl. Goebel (1902), Krüger (1914), Singer (2. Aufl. 1920), Glaser 1922).

Graphische Statik, s. Graphostatik.

Graphit, **Reißblei**, in hexagonalen Tafeln kristallisierendes, sehr vollkommen basisch spaltbares, bleigraues, metallglänzendes, weiches, abfärbendes Mineral, besteht in reinem Zustande nur aus Kohlenstoff, tritt auch amorph (**Dachel**) und in derben blättrigen oder schuppigen (**Boos**, **Flinz**) Aggregaten auf in Gängen, Adern, Nestern im Urschiefer-, Grauwacken- und Steinkohlengebirge, als Gemengteil mancher Gesteine (Granit, Gneis, Glimmerschiefer), als Graphitschiefer. Hauptfundstätten auf Ceylon, in Sibirien, England (Borrowdale), bei Passau rc. [s. die Textkarte bei Petroleum]. Benutzung: zu Bleistiften, feuerfesten Tiegeln, zum Anstrich von Öfen rc., in der Galvanoplastik. **Künstlicher G.** bildet sich in den Eisenhochöfen (**Hochofen-G.**), auch fabrikmäßig aus amorpher Kohle im elektr. Ofen nach dem Verfahren von Acheson (s. d.) hergestellt, dient zur Herstellung von Schmiermitteln (s. Aquadag). Vgl. Weinschenk (1898), Donath (1904), Haenig (1910); über künstlichen G. Fitz-Gerald (deutsch 1904).

Graphitīt, Graphitart, die, mit Säure befeuchtet und geglüht, zerfällt, sich nicht aufbläht wie der übrige Graphit.

Graphittiegel, **Ipser Tiegel**, **Passauer Tiegel**, Schmelztiegel aus feuerfestem Ton mit reichlichem Graphitzusatz.

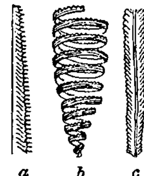
Graphologīe (grch.), die Kunst, aus den Zügen der Handschrift eines Menschen seinen Charakter zu erschließen, begründet von dem Franzosen Hippolyte Michon Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrh. Vgl. Preyer („Zur Psychologie des Schreibens", 1895), Ravensburg (1905), Crépieux-Jamin (5. Aufl. 1906), Schneidemühl (2. Aufl. 1918), L. Meyer (8. Aufl. 1920), Klages (4. Aufl. 1921), Lombroso („Handbuch", deutsch, 2. Aufl. 1921).

Graphophōn (grch.), Abart des Phonographen (s. d.).

Graphospasmus (grch.), Schreibkrampf.

Graphostātik (grch.), **graphische Statik**, von Karl Culmann (s. d.) begründete graphische, d. h. zeichnerische Untersuchung der Standfestigkeit einer Konstruktion, im Gegensatz zur rechnerischen, analyt. Methode, der gegenüber sie den Vorteil großer Einfachheit und Übersichtlichkeit besitzt. Vgl. Henneberg (1911), Lauenstein (14. Aufl. 1919), Föppl (5. Aufl. 1920), Dreyer („Elemente", 1921).

Graptolithen, dem Oberkambrium bis Unterdevon, bes. obersilurischen Schiefern (**Graptolithenschiefer**) angehörige Gruppe fossiler Seetiere, äußerlich gewissen Hydroidpolypen (Kampanularien, z. B. dem Seemoos) ähnlich, zu Tierstöcken vereinigt; erhalten als stäbchenförmige oder spiralig aufgerollte Skelettstäbchen, die wie Laubsägeblätter mit den Stützbechern der einzelnen Polypen gezähnt sind [Abb.; a Monograptus colōnus *Barr.*, b M. turriculātus *Barr.*, c Diplograptus palmēus *Barr.*]. Vgl. Geinitz (1852), Perner (1894 fg.).



Graptolithen (nach Credner).

Gras, landwirtschaftlich die als Viehfutter benutzten grünen Wiesen- und Weidepflanzen, Gemisch von Gräsern und andern Pflanzen; G. in botanischem Sinn, s. Gräser.

Grasäugelchen, Zierpflanzengattung, s. Sisyrinchium.

Grasbaum, s. Xanthorrhoea.

Graser, s. Lecker.

Gräser (Gramineae), **Gramineen**, monokotylische Pflanzenfam. der Graminalen, über die ganze Erde verbreitet, meist ausdauernd krautig (die Bambus-G. stark verholzt und baumähnlich), Wurzeln faserig, Stengel (Halm) mit Knoten (s. Gelenk), Blätter lang und schmal, unten als Scheide entwickelt [Tafel: Botanik I, 29]; die sehr einfachen Blüten stehen in Ährchen [Abb., schematisch; hsp Hüllspelzen, dsp Deckspelzen, ss Schwellschüppchen, die durch An- und Abschwellen die Blüte B öffnen und schließen], die sich wiederum zu Rispen, Ähren, Trauben vereinigen, die Frucht (Korn) ist meist eine Karyopse (s. d.). Viele Arten Getreide-, Futter- und Nutzpflanzen und seit alters kultiviert. Vgl. Strecker („Erkennen und Bestimmen", 8. Aufl. 1921), Graßmann („Wiesengräser", 1921).

Gräser: Bau des Ährchens (nach Strasburger).

Graseule (Charaeas gramĭnis *L.*), zur Fam. der Eulen gehöriger Schmetterling; Raupe erdbraun, mit drei hellen Rückenstreifen, dem Graswuchs schädlich.

Grasfalter, s. Ochsenauge.

Grasgewehr, das von dem franz. General Basil Gras (spr. grah; geb. 1836, gest. 1901) 1874 konstruierte Gewehr der franz. Armee, 1888 durch das Lebelgewehr ersetzt.

Grashechte, die einjährigen, grünlich gefärbten Hechte.

Grashüpfer, Insekten, s. Graspferd.

Gräslein, s. Hirschzeichen.

Grasleinen, s. Chinagras.

Graslilie, s. Anthericum.

Gräsling, Fisch, s. Äsche.

Graslitz, tschech. Kraslice, Bezirksstadt im nördl. Böhmen, (1921) 12671 deutsche E., Basilika; Bau von Musikinstrumenten (Fachschule). Spitzenklöppelei und Stickerei.

Grasmilbe, **Erntemilbe**, die sechsbeinige, früher als selbständige Art (Leptus autumnālis) aufgefaßte Larve [Abb.; a] der scharlachroten, etwa 2,5 mm langen **Samtmilbe** (Sericothrombium holosericēum *L.* [b]), im Hochsommer massenhaft auf Gras ꝛc.; bohrt sich in die menschl. Haut und erzeugt brennendes Jucken.

a b
Grasmilbe (nach Leunis).

Grasmücke (d. h. wahrscheinlich „Grasschmiegerin" oder „graue Schmiegerin"; Sylvia *Scop.*), Singvogelgattung aus der Fam. der Fliegenschnäpper, schlank, mit feinem Schnabel und kurzem Lauf; Zugvögel. **Garten-G.** (S. hortensis *Bechst.* [Abb.]), oben bräunlich aschgrau, unten schmutzigweiß, als Singvogel geschätzt; **Dorn-G.** (**graue G.**, **Weißkehlchen**, S. cinerĕa *Bechst.*), Kehle und Brust weiß; **Sperber-G.** (S. nisorĭa *Bechst.*), oben aschgrau, unten weiß, sperberähnlich gestreift, größte deutsche Art; **Zaun-G.** (**Haus-G.**, **Klapper-G.**, **Müllerchen**, S. currūca *Lath.*), mit klapperndem Gesang; **Mönchs-G.** (**Mönch**, **Plattmönch**, S. atricapilla *L.* [Tafel: Singvögel, 22]), Männchen schwarzscheitelig, oben dunkel-, unten hellgrau, bester Sänger der G.


Gartengrasmücke.

Grasnelke, s. Armeria; auch die Gattung Statĭce.

Grasöl, das Gingergrasöl (s. Andropogon).

Graspferd, **Grashüpfer**, volkstüml. Bezeichnung verschiedener Arten von Feld- und Laubheuschrecken.

Grassatiōn (lat.), s. Grassieren.

Grasse (spr. graß), Stadt im franz. Depart. Alpes-Maritimes, (1911) 19704 E.; Kultur von Blumen zur Parfümgewinnung; Winterkurort.

Gräße, Theod., Bibliograph und Literarhistoriker, geb. 31. Jan. 1814 in Grimma, 1871—82 Direktor des Grünen Gewölbes in Dresden, gest. 27. Aug. 1885 in Wackerbarthsruhe; Hauptwerke: „Lehrbuch einer allgem. Literärgeschichte" (9 Tle., 1837—59), „Trésor de livres rares et précieux" (7 Bde., 1858—69, Neudr. 1921).

Grassi, Anton, Bildhauer, geb. 1755 in Wien, Modellmeister bei der kaiserl. Porzellanfabrik (berühmt seine Figuren aus Biskuitporzellan), seit 1794 Direktor der Wiener Akademie, gest. 31. Dez. 1807. — Sein Bruder **Jos. G.**, Maler, geb. 1758 in Wien, 1799 Prof. an der Akademie in Dresden, gest. das. 8. Jan. 1838; Bildnisse.

Grassieren (lat.; grassari, schreiten), um sich greifen, sich verbreiten. Hauptwort: **Grassation**.

Gräßling, der Greßling, s. Gründling.

Graßmann, Herm., Mathematiker und Orientalist, geb. 15. April 1809 in Stettin, Gymnasiallehrer das., gest. 26. Sept. 1877; Hauptwerke: „Ausdehnungslehre" (1862), „Wörterbuch zum Rigweda" (1875), Übersetzung des „Rigweda" (1876—77). „Gesammelte mathemat. und physikal. Werke" (1894 fg.). Vgl. Schlegel (1878), Engel (1909). — Sein Bruder **Rob. G.**, geb. 8. März 1815 in Stettin, Redakteur und Buchdruckereibesitzer das., gest. 14. Aug. 1901; verfaßte „Die Moraltheologie des Alphonsus de Liguori" (1894 u. ö.), mathem. und philos. Schriften.

Grastöpfe, s. Isolepis.

Graswurzel, die Wurzelstöcke der Quecke (s. Agropyrum), die wegen Zucker- und Schleimgehalts als Volksmittel gegen Halskatarrh verwendet werden (Radix gramĭnis); **rote G.**, der ähnlich verwendete Wurzelstock der Sandsegge (s. Carex).

Grat, die oberste scharfe Kante eines Körpers; der höchste Rücken (die Kammlinie) eines Bergs.

Grätenfische, s. Knochenfische.

Gratia (lat.), Dank; Gnade, Gunst.

Gratiāl (neulat.), Erkenntlichkeit; Trinkgeld.

Gratiānus, röm. Kaiser, geb. 359 n. Chr., Sohn Valentinians I., seit 375 mit seinem Stiefbruder Valentinian II. Herrscher über Westrom, 383 getötet. — **G.**, Gegenkaiser des Honorius, 407 n. Chr. von den brit. Legionen erhoben, nach vier Monaten wieder abgesetzt.

Gratiānus, Mönch, Sammler des Decretum Gratiani (s. Decretum).

Gratias (lat., nämlich dico, ich sage), Dank, danke; Dankgebet.

Gratifikatiōn (lat.), Gnadengeschenk, Belohnung.

Gratin (frz., spr. -täng), Schabsel; au gratin, in der Kochkunst, mit geriebener Semmel oder Käse überstreut und gebacken.

Gratiōla, **Gnadenkraut**, Pflanzengattung der Skrofulariazeen. G. officinālis *L.* (**Gottesgnadenkraut**, **Purgierkraut**, **Gichtkraut** [Abb.; a mit Früchten, b Wurzelstock]), auf feuchten Wiesen, weiß blühend, giftig, früher als abführend, schweißtreibend ꝛc. offizinell.

b a
Gratiola officinalis (nach Dinand).

Grātis (lat.), umsonst, unentgeltlich.

Grätsche, beim Turnen ein Sprung mit gleichzeitigem Seitwärtsspreizen (**grätschen**) der Beine [Tafel: Turnen I, 3—5].

Grattiere, im obersten Gebirge lebende Gemsen.

Gratulānt (lat.), Glückwünschender; **Gratulatiōn**, Glückwunsch; **gratulieren**, Glück wünschen.

Grätz, **Grodzisko**, poln. Stadt im westl. Posen, bis 1919 preuß. Kreisstadt, (1910) 5828 E.; Brauerei (**Grätzer Bier**, aus Weizen- und Gerstenmalz hergestelltes rauchig schmeckendes obergäriges Bier).

Graetz, Heinr., jüd. Geschichtschreiber, geb. 31. Okt. 1817 in Xions (Posen), 1870 Prof. in Breslau, gest. 7. Sept. 1891 in München; 1869—87 Herausgeber der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums"; schrieb: „Geschichte der Juden" (11 Bde., 1853—76 u. ö.; Volksausg., 3 Bde., 1887—89) und zahlreiche histor., bibelexegetische und textkritische Arbeiten. Vgl. Meisl (1917).

Graetz, Leo, Physiker, geb. 26. Sept. 1856 in Breslau, seit 1893 Prof. in München; schrieb: „Die Elektrizität" (20. Aufl. 1921) ꝛc. und gibt das „Handbuch der Elektrizität und des Magnetismus" (5 Bde., Bd. 1, 1918) heraus.

Graetzinlicht, hängendes Gasglühlicht der Firma Ehrich & Graetz, Berlin.

Graetzsche Zelle, s. Gleichrichter.

Graubünden, Kanton der südöstl. Schweiz, 7114 qkm, (1920) 122044 teils deutsche, teils roman. und ital. E. (1900: 49142 Katholiken), Alpenland (Adula- und Rhätische Alpen), besteht aus fünf Haupttälern (Tal des Hinterrheins, des Vorderrheins, der Albula, Engadin, Prättigau); Alpenwirtschaft, auch Wein-, Obstbau. Hauptstadt Chur. Verfassung vom 1. Febr. 1854; rein demokratisch: gesetzgebende Behörde der Große Rat (1 Mitglied auf 1300 E.), vollziehende der Regierungsrat (5 Mitglieder). Wappen zeigt Abb. — G., im Altertum ein Teil von Rhätien, von den Römern 15 n. Chr. erobert, 843 mit Deutschland verbunden, gehörte zum alemann. Herzogtum. Im 14. und 15. Jahrh. schlossen die Gemeinden zur Beilegung der Fehden zwischen den verschiedenen Dynasten Bündnisse mit den geistl. und weltlichen Gewalthabern: 1396 den Gotteshausbund, 1424 den Obern oder Grauen Bund, 1436 den Zehngerichtenbund. Diese vereinigten sich 1471 zum „Ewigen Bund in Hochrhätien". Die Erwerbung von Veltlin, Chiavenna und Bormio (1512) wurde Veranlassung zu wiederholtem Zwiespalt zwischen den drei Bünden und zur Einmischung Österreichs und Frankreichs. Durch diese fremden Einflüsse und den Religionszwiespalt war G. im 17. Jahrh. der Schauplatz grauenvoller Parteikämpfe. Unter österr.-span. Einfluß ermordeten die Veltliner die in ihrem Lande ansässigen Protestanten (Veltliner Mord). 1624 fiel G. in die Hände Frankreichs, dem es 1637 durch Georg Jenatsch (s. d.) im Bunde mit Österreich und Spanien wieder entrissen wurde. 1798 wurde G. durch Frankreich der Helvetischen Republik einverleibt. 1803 trat es als 15. Kanton der


Graubünden.

schweiz. Eidgenossenschaft bei. Vgl. Lechner (5. Aufl. 1920); Geschichte von C. von Moor (1869—73), von Sprecher (1872), von Planta (1894).

Graudenz, poln. Grudziądz, poln. Stadt und Festung, bis Ende 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder, rechts an der Weichsel, (1910) 40325 E., Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Oberrealschule, kath. Lehrerseminar, Maschinenbauschule, Lyzeum mit Höherem Lehrerinnenseminar; 2 km nördl. Zitadelle (jetzt Kaserne und Festungsgefängnis), von Friedrich II. 1772—76 angelegt, 1807 von Courbière tapfer verteidigt (daher „Feste Courbière"), seit 1889 weiter ausgebaut. Vgl. Fischer (3. Aufl. 1912).

Graue Brüder und **Graue Schwestern,** Name der Barmherzigen Brüder (s. d.) und Schwestern und ähnlicher Verbrüderungen, nach ihrer Tracht.

Graueisen, graues Roheisen mit viel ausgeschiedenem graphitischen Kohlenstoff.

Graueisenkies, s. Markasit.

Grauer Bund, s. Graubünden.

Grauer Star, Augenkrankheit, s. Star.

Grauert, Herm. von, Geschichtsforscher, geb. 7. Sept. 1850 in Pritzwalk, 1884 Prof. in München, gest. das. 12. März 1924, war Vorsteher der Görresgesellschaft, Herausgeber des „Histor. Jahrbuchs" (1885—95) sowie der „Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte" (1900 fg.); schrieb: „Die Herzogsgewalt in Westfalen" (1877), „Zur Geschichte des Weltfriedens ꝛc." (1920) u. a.

Graue Salbe, s. Quecksilbersalbe.

Graufalk, der Rauchfußbussard (s. Bussarde).

Graufischer, s. Eisvögel.

Graufuchs, Griesfuchs, die Felle der Fuchsart Canis cinerĕo-argentātus *Schreb.* im nördl. Nordamerika.

Graugiltigerz, s. Fahlerz.

Graugolderz, s. Nagyagit.

Grauhof, Klostergut bei Goslar, ehemal. Augustinerkloster, (1910) 174 E., Mineralquelle (Harzer Sauerbrunnen).

Grau in Grau, Malart, s. Grisaille.

Graukalk, holzessigsaurer Kalk, dient zur Herstellung von Essigsäure; auch unreiner gebrannter Kalk zu Düngezwecken.

Graukehlchen, s. Braunelle.

Graukopf, der Grauspecht (s. Spechte) und der Turmfalk (s. Falken); als Pilz ein Trichterpilz (s. d.).

Graukupfererz, s. Kupferglanz.

Grauleiter, nach Ostwald die Reihe der unbunten Farben (s. Farbenlehre).

Graulhet (spr. groleh), Stadt im franz. Depart. Tarn, (1911) 7912 E.; Hut-, Textilindustrie.

Grauliegendes, s. Weißliegendes.

Graumeise, die Sumpfmeise (s. Meisen).

Graun, *Karl Heinr.*, Komponist, geb. 7. Mai 1701 in Wahrenbrück, seit 1740 kgl. Kapellmeister in Berlin, gest. das. 8. Aug. 1759; schrieb das seiner Zeit sehr populäre Oratorium „Der Tod Jesu" (1755), gegen 30 Opern u. a.

Graupapagei, s. Sittiche.

Graupen, enthülste, abgerundete Körner der Gerste oder des Weizens, auf der **Graupenmühle** hergestellt, dienen als Nahrung zu Suppen und Gemüse. — **Zinn-G.,** eingesprengte Körner von Zinnerz (s. d.).

Graupen, tschech. **Krupka,** Stadt im nördl. Böhmen, am Südfuß des Erzgebirges, (1921) 3866 deutsche E.; Braunkohlenbergbau, Zinnhütte.

Graus (Grauß), Steinschutt, Geröll.

Grauspießglanzerz, s. Antimonglanz.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, Wort des Mephistopheles in Goethes „Faust" (1. Tl., Schülerszene).

Grauwacke, konglomeratisches Trümmergestein aus Fragmenten von Quarz, Tonschiefer, Kieselschiefer, Feldspatkörnern und Glimmerblättchen, welche von einer kieseligen, tonigen, kalkigen ꝛc. Bindemasse umhüllt sind; Farbe grau oder rot, Gefüge körnig oder schieferig (**G.-Schiefer**). Die G. bildet neben Tonschiefer und Kalkstein das Hauptmaterial des Silurs und Devons; auch im untern Karbon ist sie vorhanden. Sie ist reich an organ. Überresten und Erzlagern, liefert vortreffliche Bausteine, Dach-, Wetz- und Schreibschiefer.

Grauwerk, s. Feh.

Gravāmen (lat., Mehrzahl Gravamĭna), Beschwerde, bes. die Vorwürfe gegen Kirche und Klerus im 15. und 16. Jahrh. Vgl. Störmann („Die städt. Gravamina", 1916).

Grave (ital.), ernst, würdevoll, feierlich.

Gravelines (spr. graw'lihn, deutsch **Gravelingen,** fläm. Gravelinghe), Stadt im franz. Depart. Nord, (1911) 5898 E.; hier 13. Juli 1558 Sieg Egmonts über die Franzosen.

Gravelot (spr.-wloh), Hubert François, eigentlich **Bourguignon,** franz. Buchillustrator, geb. 26. März 1699 in Paris, gest. das. 19. April 1773.

Gravelotte (spr. graw'lött), franz. Dorf in Lothringen auf den Moselhöhen westl. bei Metz, (1910) 492 E.; 18. Aug. 1870 Sieg der Deutschen unter König Wilhelm I. über die Franzosen unter Bazaine. Die Schlacht bei G. wird von den Franzosen Schlacht bei Amanvillers (Amanweiler) genannt. [Karte: Strategie II, 7, 8].

Gravenhage, 's (spr. schravenhahche), Stadt, s. Haag.

Gravenstein, dän. Flecken im bisherigen preuß. Reg.-Bez. Schleswig, nördl. der Flensburger Förde, (1919) 1406 E., Schloß, Seebad am Nübeler Moor; berühmter Obstbau (**Gravensteiner Apfel**).

Graveolēnt (lat.), stark und übel riechend.

Graves (spr. grahw), Bordeauxweine von der Gironde.

Gravesend (spr. grehwsénd), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, an der Themse [Karte: Großbritannien und Irland I, 12], (1911) 28115 E.; Endpunkt des Londoner Hafens, Docks, Ausflugsort der Londoner; Fischfang, Gemüsebau.

Gravessche Krankheit (spr. grehws-), die Basedowsche Krankheit.

Graveur (frz., spr. -wöhr), s. Gravieren.

Gravidieren (lat.), schwängern; **Gravidität,** Schwangerschaft.

Gravieren (frz.), Zeichnungen erhaben oder vertieft in Holz oder Metall mit Grabstichel, Radiernadel, Meißel, Punzen ꝛc., in Edelstein oder Kristall mittels des Schleifrads herstellen. **Graveur** (spr. -wöhr), wer solche Arbeiten ausführt (vgl. Gröwel, 1920). Graveurschule in Graudenz. In vielen Fällen werden Graviermaschinen (Teil-, Schraffier- und Guillochiermaschine, Pantograph) dabei angewendet. Vgl. Hübner (1916); auch beschweren, bedrücken, benachteiligen; belasten, in Verdacht bringen.

Gravimēter (lat.-grch., „Schweremesser"), s. Aräometer.

Gravina, Stadt in der ital. Prov. Bari delle Puglie, am Fluß G., mit Poggio Orsini (1911) 19900 E.

Gräving (niederd.), der Dachs.

Gravis (lat., „schwer", „tief"), s. Akzent.

Gravität (lat.), Würde, feierlich ernstes Wesen; **gravitätisch,** ernst, würdevoll.

Gravitatiōn (neulat., vom lat. grăvĭtas, Schwere), **allgem. Schwere,** das zuerst von Newton als gemeinschaftliche Ursache vieler Naturerscheinungen erkannte Bestreben aller Körper, sich gegenseitig zu nähern (anzuziehen), auch sich, wie z. B. bei den Weltkörpern, in ihren Bewegungen dadurch zu beeinflussen, und zwar der Stärke nach proportional ihren Massen und umgekehrt proportional dem Quadrate ihrer Abstände (**Gravitationsgesetz:** $g = \frac{k m_1 m_2}{z^2}$, worin k die Gravitationskonstante), bewirkt durch das jeden Körper umgebende **Gravitationsfeld.** In der neuen Gravitationstheorie von Einstein (vgl. Freundlich, 4. Aufl. 1920, Mie, 1919) sind jene einfachen Beziehungen ein Spezialfall, dagegen ist die G. im allgemeinen eine die Geometrie des Raumes bestimmende Eigenschaft der in ihm verteilten Massen. Ein in Bewegung befindlicher, äußern Kräften nicht unterworfener Körper beschreibt demnach keine Gerade mehr, sondern bewegt sich auf einer Geodätischen Linie (s. Geodäsie). Nach derselben Theorie sind auch Lichtstrahlen der G. unterworfen; solche von Fixsternen müßten demnach, wenn sie auf ihrem Weg zur Erde nahe an der Sonne vorbeigehen, in deren Gravitationsfeld eine Krümmung erleiden, was sich durch eine scheinbare Verschiebung der wahren Sternörter bemerkbar machen müßte. Anläßlich der Sonnenfinsternis von 1919 wurde dies tatsächlich beobachtet. Auf die Wahrscheinlichkeit einer Einwirkung der G. auf Lichtstrahlen hatte übrigens schon 1801 der Astronom Joh. Georg Soldner (geb. 1776 in Feuchtwangen, Direktor der Münchner Sternwarte, gest. 1833) hingewiesen. Ein besonderer Fall der G. ist die Schwere (s. d.). **Gravitieren** (vermöge der Schwerkraft), nach einem Punkte hinstreben.

Gravitationskonstante, die in der Newtonschen Formulierung des Gravitationsgesetzes auftretende Konstante. Sie stellt zahlenmäßig die Kraft dar, die zwei Grammmassen (Massen von je 1 g Schwere) in der Entfernung

von 1 cm aufeinander ausüben, das sind $6{,}68 \cdot 10^{-8}$ Dynen oder der 15millionte Teil eines Milligramms.

Gravōsa, slaw. **Gruž,** Markt in Jugoslawien (Dalmatien), Hafen von Ragusa, am Adriat. Meer, (1910) 2138 E., Ackerbauschule.

Gravüre (frz.), Erzeugnis der Gravierkunst, Kupfer-, Stahlstich; auch s. v. w. Photogravüre und Heliogravüre.

Gray (spr. gräh), Stadt im franz. Depart. Haute-Saône, an der Saône, (1911) 6740 E.; Metallindustrie, Handel.

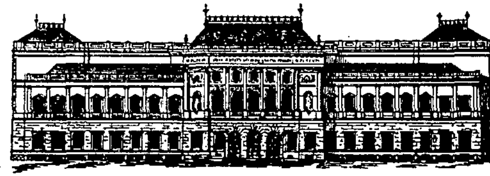
Gray (spr. greh), engl. Adelsgeschlecht, s. Grey.

Gray (spr. greh), Thomas, engl. Dichter, geb. 26. Dez. 1716 in London, 1768 Prof. der Geschichte in Cambridge, gest. das. 30. Juli 1771; schrieb Oden, Hymnen u. a., bes. bekannt seine „Elegie, geschrieben auf einem Dorfkirchhofe“, „Letters“ (1900—12). Vgl. Gosse (1884).

Grays Thurrock (spr. grehs thörrock), Stadt in der engl. Grafsch. Essex, an der Themse, (1911) 15998 E.; Ziegeleien.

Graz.

Graz (Grätz), Hauptstadt von Steiermark und zweite Stadt Deutsch-Österreichs [Karte: Österreich I, 5 und Tafel: Österreich II, 5], an der Mur, Sitz des Fürstbischofs von Seckau, (1920) 157032 E., Burg, Dom, Karl-Franzens-Universität (1586



Graz: Universität (Kollegienhaus).

[Kollegienhaus: Abb.]), Techn. Hochschule, Konservatorium für Musik, Handelsakademie, Staatsgewerbeschule, Johanneum mit Bibliothek und Sammlungen; bedeutende Industrie; Messe. Vgl. Lukas (1909), Erber (1910).

Grazalēma, Stadt in der span. Prov. Cádiz, 1266 m ü. M., (1900) 5587 E.; Tuchfabrik.

Grazie (lat. gratia), Anmut, Liebreiz.

Grazie, Marie Eugenie delle, Dichterin, geb. 14. Aug. 1864 in Ungarisch-Weißkirchen, lebt in Wien; schrieb Gedichte, das Epos „Robespierre“ (1894), Novellen, Romane („Vor dem Sturm“, 1910; „Das Buch der Liebe“, 1916; „Homo“, 1920), Dramen („Schlagende Wetter“) u. a. „Sämtliche Werke“ (9 Bde., 1903—4). Vgl. Widmann (1902).

Grazien (Gratiae), röm. Bezeichnung der griech. Chariten (s. d.).

Graziös (lat.; ital. graziōso), anmutig, lieblich.

Gräzisieren, nach griech. Art einrichten, schreiben, reden. **Gräzismus** (**Gräzität**), dem Griechischen eigentümliche, auf eine andere Sprache übertragene Ausdrucksweise oder Wortfügung. **Gräzisten,** s. Hellenisten.

Grazzīni, Antonio Francesco, genannt **Il Lasca,** ital. Dichter, geb. 22. März 1503 in Florenz, Gründer der Accademia florentina und der Accademia della Crusca (1582), gest. 18. Febr. 1584 in Florenz; schrieb satir. und burleske Gedichte (hg. 1882), komische Heldengedichte, Novellen (neue Ausg. 1890; deutsch 1913) und Lustspiele.

Great Basin (spr. greht behs'n, d. h. Großes Becken), von Gebirgsketten (bis 3700 m) überragtes Tafelland in den nordamerikan. Staaten Utah und Nevada, zwischen Wahsatch-, Kaskadengebirge und Sierra Nevada, durchschnittlich 1700 m hoch, 600000 qkm, sehr trocken, wüstenhaft und abflußlos, mineralreich, z. T. durch Staubecken und Trockenfarmen anbaufähig gemacht.

Greater Britain (spr. grehter britt'n, „größeres Britannien“), das brit. Weltreich, die Gesamtheit der Länder, die zum Brit. Reiche gehören oder unter seiner Oberhoheit stehen. Vgl. Deckert (1916).

Great Falls (spr. greht fahls), Industriestadt im nordamerikan. Staat Montana, an den Missourifällen, (1920) 42121 E.; Schmelzwerke, Mühlen.

Great Grimsby (spr. greht), auch kurz **Grimsby,** Hafenstadt in der engl. Grafsch. Lincoln, an der Mündung des Humber, (1911) 74659 E.; Englands Hauptfischereihafen an der Nordsee.

Great Harwood (spr. greht hahrwudd), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 13815 E.; Baumwollindustrie.

Great Island (spr. greht eiländ), Insel (53 qkm) in der Bai von Cork in Irland mit der Stadt Queenstown.

Great Kanawha (spr. greht kännahwė), l. Nebenfl. des Ohio in Nordamerika, entspringt in Nordkarolina als New River, mündet bei Point Pleasant, 640 km lang.

Great Salt Lake (spr. greht ßahlt lehk), der Große Salzsee, s. Salzsee.

Great Slave Lake (spr. greht slehw lehk), der Große Sklavensee, s. Sklavenfluß.

Great Yarmouth (spr. greht jahrmöth), **Yarmouth,** befestigte altertümliche Hafenstadt in der engl. Grafsch. Norfolk, an der Nordsee, (1911) 55905 E.; Heringsfischerei, Seebad. Im Weltkrieg 3. Nov. 1914 von deutschen Kreuzern beschossen; 20. Jan. 1915 Ziel des ersten Marineluftschiffangriffs.

Grebenau, Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, an der Jossa, (1919) 650 E.; Leinenweberei.

Grebenfelle, **Grebenhäute,** Federpelzwerk aus den Bauchstücken des Haubentauchers.

Grebenstein, preuß. Stadt in Hessen, nördl. von Cassel, (1919) 2396 E., Amtsgericht; Burgruine.

Grec (frz., spr. gräck, weibl. Grecque), Grieche, Griechin; griechisch; in der Gaunersprache Bezeichnung für den gewerbsmäßigen Falschspieler (angeblich herstammend von dem Griechen Apoulos, einem Günstling und Falschspieler am Hofe Ludwigs XIV. von Frankreich); **à la grecque,** s. d.

Greco, el (span., d. i. der Grieche), Beiname des Künstlers **Domenico Theotokopuli,** geb. um 1547 auf Kreta, gest. 1614 in Toledo; tätig in Italien (Schüler Tizians) und seit etwa 1576 in Toledo. Religiöse Bilder, Bildnisse. Vgl. Aug. L. Mayer (3. Aufl., 1920).

Grede, bei Burganlagen die vom Hof zum Festsaal hinaufführende Freitreppe.

Greding, bayr. Stadt im Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Schwarzach, (1919) 1057 E., Amtsgericht.

Gredos, Sierra de, ein Glied des Kastil. Scheidegebirges in Spanien, südwestl. Fortsetzung des Guadarramagebirges, in der Plaza de(l Moro) Almanzor 2661 m hoch.

Greeff, Rich., Mediziner, geb. 18. Juni 1862 in Elberfeld, Prof. der Augenheilkunde in Berlin, erforschte namentlich den feinen Bau der nervösen Gebilde im Auge, entdeckte 1909 den Erreger des Trachoms; schrieb: „Die Erfindung der Augengläser“ (1921) u. a.

Greely (spr. grihlĕ), Adolphus Washington, amerikan. General und Nordpolfahrer, geb. 27. März 1844 in Newburyport (Massachusetts), leitete 1881—84 die amerikan. Polarexpedition nach der Lady-Franklin-Bai; schrieb: „Three years of arctic service“ (2 Bde., 1886; neue Ausg. 1894; deutsch 1887), „Handbook of arctic discoveries“ (1896) u. a.

Green, der Meerrettich, s. Cochlearia.

Green (spr. grihn), George, engl. Mathematiker, geb. 14. Juli 1793 in Nottingham, gest. 31. März 1841 in Sneinton (Nottingham), verdient um die mathem. Ausbildung der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität.

Green (spr. grihn), John Rich., engl. Geschichtschreiber, geb. 1837, war 1860—69 Geistlicher, dann Bibliothekar in Lambeth, gest. 7. März 1883 in Mentone.

Greenaway (spr. grihnĕwe), Kate, engl. Malerin und Zeichnerin, geb. 17. März 1846 in Hoxton, gest. 6. Nov. 1901 in Hampstead bei London; bes. Kinderbilder in Trachten des Königin-Anna-Stils, dadurch von Einfluß auf die engl. Kindermoden; auch deutsch erschienen: „Am Fenster“, „Geburtstagsbuch für Kinder“ (1880).

Greenbacks (spr. grihnbäcks), nordamerikan. Staatspapiergeld, so genannt wegen der grünen Farbe der Rückseite.

Greenbay (spr. grihnbeh), Stadt im nordamerikan. Staate Wisconsin, an der Mündung des Fox in die G. (Bucht des Michigansees), (1920) 31017 E.; Sägewerke, Holzstoffabriken.

Greene, Flecken in Braunschweig, (1919) 1321 E., Amtsgericht, Domäne, Burgruine.

Greene (spr. grihn), Nathaniel, amerikan. General, geb. 27. Mai 1742 in Potowhommet (Rhode Island), gest. 19. Juni 1786, nach Washington der bedeutendste Feldherr der Revolutionszeit. Biogr. von seinem Enkel G. W. Greene (neue Aufl. 1890).

Greene (spr. grihn), Rob., engl. Dichter, geb. um 1560 in Norwich, gest. 5. Sept. 1592 in London, Zeitgenosse Shakespeares; schrieb die Dramen „Orlando Furioso", „Alphonsus, king of Arragon" u. a., auch Prosaschriften. „Plays and poems" (2 Bde., 1905). Vgl. Bernhardi (1874).

Greenhorn (engl., spr. grihnhohrn), Grünschnabel, Unerfahrener (mit Beziehung auf die noch unreifen Hörner jungen Hornviehs).

Greenlaw (spr. grihnlah), Hauptstadt von Berwick [(s. d.) in Schottland, 700 E.

Green Mountains (engl., spr. grihn mauntins, „Grüne Berge"), nördl. Zug der Appalachen in Nordamerika, von Kanada südl. durch Vermont ziehend, im Mount Moosehillock 1460 m hoch.

Greenock (spr. grihn-), Seestadt in der schott. Grafsch. Renfrew, am Clydeästuar, (1911) 75140 E. Starke Industrie (Zucker, Schiffbau, Eisen).

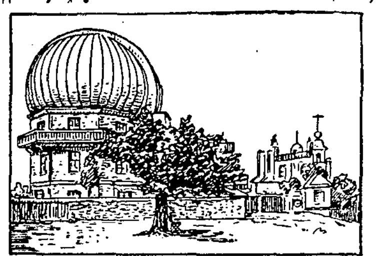
Greenough (spr. grihnoh), Horatio, nordamerikan. Bildhauer, geb. 6. Sept. 1805 in Boston, gest. 18. Dez. 1852 in Somerville bei Boston; Kolossalstatue Washingtons u. a.

Green River (spr. grihn riww'r). 1) L. Nebenfl. des Ohio in Nordamerika, im Staate Kentucky, 470 km lang. — 2) Quellfluß des Westl. Colorado (s. Colorado).

Greensboro, Stadt im nordamerikan. Staat Nordkarolina, (1920) 19861 E.

Greenville (spr. grihnwill), Stadt im nordamerikan. Staate Südkarolina, am Reedy River, (1920) 23127 E.; Universität; Baumwollindustrie.

Greenwich (spr. grinnitsch), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, an der Themse, östl. Stadtteil Londons [Karte: Großbritannien und Irland I, 11], (1911) 185688 E.; Seemannshospital, jetzt Marineakademie und -museum, Sternwarte (1675 begründet [Abb.]), von wo aus die Engländer und alle Seekarten die geogr. Länge rechnen (17° 39′ 51″ östl. von Ferro); Industrie. — Stadt im nordamerikan. Staate Connecticut, am Long-Island-Sund, (1920) 22123 E.


Greenwich: Sternwarte.

Greetsiel, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Aurich, an einem Tief, (1919) 794 E., Hafen, früher Landungsplatz der überseeischen Kabel.

Grefrath, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, bei Crefeld, (1919) 4501 E.; Webereien.

Gregarinen, Gregarinarien (Gregarinaria), Ordnung der Sporentierchen, wimpernlos, wenig beweglich; Schmarotzer im Innern anderer, meist niederer Tiere.

Grège (frz., spr. grähsch'), Rohseide, als Kettenseide für Pongee-Liberty-Atlas und halbseidene Gewebe verwendet; mehrfach gezwirnte G. gibt Nähseide. Zwei oder mehr Grègefäden leicht gezwirnt heißen Trama.

Greger, Ed. und Jul., s. Gregr.

Grégoire (spr. -göahr), Henri, Graf, Bischof von Blois, geb. 4. Dez. 1750 in Vého, 1789 Mitglied der Nationalversammlung, trug 1792 im Konvent zur Abschaffung der Königswürde bei, mußte nach Abschluß des Konkordats sein bischöfl. Amt niederlegen, 1801 Senator, 1804 in den Grafenstand erhoben, gest. 28. Mai 1831 in Auteuil; „Mémoires" (1839). Vgl. Böhringer (1878), Maggiolo (frz., 1885).

Gregōr, 16 Päpste [s. Übersicht: Päpste] und 2 Gegenpäpste. — **G. I.**, d. Gr., der Heilige [s. Übersicht: Heilige ꝛc.], 590—604, geb. um 540, hob das Ansehen des röm. Stuhls, machte die Bischöfe und abendländ. Metropoliten abhängiger von Rom, verbreitete das Christentum in Britannien (594), verbesserte den Kirchengesang, bildete die Lehre vom Fegfeuer weiter; als Kirchenlehrer Autorität; gest. 12. März 604. Vgl. Pfahler (1852), Wolfsgruber (2. Aufl. 1897), Stuhlfoth (1913). — **G. II.**, der Heilige, 715—731, bekämpfte das Bilderverbot Leos des Isauriers, fesselte durch Bonifazius die deutsche Kirche an Rom. — **G. VI.**, 1045—46, mit seinen zwei Gegenpäpsten auf der Synode zu Sutri von Kaiser Heinrich III. abgesetzt; gest. 1048 in Köln. — **G. VII.**, der Heilige, 1073—85, früher **Hildebrand**, einer der größten Päpste, geb. 1020, schon unter Leo IX. und Alexander II. die Seele aller päpstl. Maßregeln, erstrebte die unbedingte Herrschaft der geistl. Gewalt über die weltliche, führte den Zölibat durch, verbot die Investitur durch Laien und die Simonie, belegte Kaiser Heinrich IV. 1076 mit dem Bann, den er erst nach dessen Demütigung (1077) löste; 1080 von Heinrich abgesetzt, 1083 in der Engelsburg belagert, floh nach Salerno; gest. das. 25. Mai 1085. Briefsammlung von Jaffé (1865). Vgl. Schillmann, (1918), Gfrörer (7 Bde., 1859—61), Martens (2 Bde., 1894). — **G. IX.**, 1227—41, setzte den Kampf gegen das Kaisertum der Hohenstaufen fort, sprach fünfmal den Bann über Friedrich II. aus. Vgl. Brem (1911). — **G. X.**, 1271—76, bemühte sich 1274 vergeblich um einen neuen Kreuzzug und die Union der griech. Kirche mit Rom. — **G. XIII.**, 1572—85, verbesserte den Kalender (1582), verherrlichte die Pariser Bluthochzeit. — **G. XV.**, 1621—23, führte das noch übliche Zeremoniell der Papstwahl ein, stiftete 1622 die Congregatio de propaganda fide. — **G. XVI.**, 1831—46, geb. 18. Sept. 1765 in Belluno, stellte die Ruhe im Kirchenstaate mit österr. und franz. Hilfe her, steigerte mit Erfolg die Machtansprüche des Papsttums; gest. 1. Juni 1846. Vgl. Wagner (1846).

Gregōr, Heiliger (Gedächtnistag 1. Okt.), genannt der **Erleuchter**, lat. **Illuminātor**, Begründer des Christentums in Armenien, geb. 257 n. Chr., 302—318 Patriarch der armenischen Kirche, gest. um 325.

Gregōr von Nazianz, griech. Kirchenvater, geb. um 330 in Arianzus in Kappadozien, verwaltete seit 374 das Bistum Nazianz, seit 380 Patriarch in Konstantinopel, gest. 390 in der Einöde bei Nazianz; Verteidiger der Athanasianischen Orthodoxie. Werke hg. von den Benediktinern (2 Bde., 1778 und 1840). Vgl. Ullmann (2. Aufl. 1867).

Gregōr von Nyssa, griech. Kirchenvater, Bruder Basilius' d. Gr., geb. um 331 in Cäsarea in Kappadozien, 371 Bischof von Nyssa, gest. 394; Verfechter der Athanasianischen Orthodoxie. Werke (griech. und deutsch) von Öhler (4 Bde., 1858—59) und von Jaeger (1921 fg.).

Gregōr von Tours, fränk. Geschichtschreiber, geb. um 540 in der Auvergne, gest. 17. Nov. 594 als Bischof von Tours; seine lat. „Geschichte der Franken" in 10 Büchern (deutsch von Giesebrecht, 4. Aufl. 1912) Hauptquelle für die Geschichte der Merowinger bis 591.

Gregor, Hans, Orchesterdirigent, geb. 14. April 1866 in Dresden, Theaterdirektor in Elberfeld, Begründer der Komischen Oper in Berlin, 1911 Hofoperndirektor in Wien. Vgl. Jacobsohn (1911).

Gregori, Ferd., Schauspieler, geb. 13. April 1870 in Leipzig, 1901 Heldendarsteller am Burgtheater in Wien, 1910—12 Intendant des Hoftheaters in Mannheim; schrieb: „Schaffen des Schauspielers" (1899), „Joseph Kainz" (1904), „Maskenkünste" (1913), „Der Schauspieler" (1920) u. a.

Gregoriāner, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Gregorianische Kirche, s. Armenische Kirche.

Gregorianischer Gesang, der angeblich vom Papst Gregor I., d. Gr., im 6. Jahrh. eingeführte Kirchengesang.

Gregorianischer Kalender, s. Kalender.

Gregorios Thaumatūrgos (d. i. Wundertäter), griech. Kirchenlehrer, eigentlich **Theodoros**, aus Neocäsarea im Pontus, 231 Christ und Schüler des Origenes, 244 Bischof von Neocäsarea, gest. um 270. Auswahl seiner Werke von Bourier (1912). Vgl. Ryssel (1880).

Gregoriusfest, Kinder- und Schulfest in kath. Ländern, 12. März zum Andenken an Papst Gregor I. gefeiert.

Gregorovius, Ferd., Geschichtschreiber, geb. 19. Jan. 1821 in Neidenburg, 1852—74 in Rom (1876 Ehrenbürger), dann in München, gest. das. 1. Mai 1891. Hauptwerke: „Korsika" (1854; 3. Aufl. 1878), „Wanderjahre in Italien" (5 Bde., 1856—77 u. ö.; Auswahl mit Biogr., hg. von Houben, 2 Bde., 5. Aufl. 1920), „Die Grabdenkmäler der röm. Päpste" (1857; 2. Aufl. 1881), „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" 1859—72; 5. Aufl., 8 Bde., 1903—8), „Lucrezia Borgia" (1874; 6. Aufl. 1920),

„Athenaïs" (1882; 3. Aufl. 1892), „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter" (2 Bde., 1889). Aus seinem Nachlaß erschienen „Röm. Tagebücher" (1892). Vgl. Hönig (1921).

Gregorsorden, päpstl. Orden, 1. Sept. 1831 von Papst Gregor XVI. gestiftet; Ordenszeichen: rotemailliertes, achtspitziges Kreuz mit dem Bildnis des heil. Gregor.

Gregr (eigentlich **Greger, Gröger**), Eduard, tschech. Politiker, geb. 15. März 1828 in Březhrad bei Königgrätz, seit 1861 Mitglied des böhm. Landtags, seit 1883 des österr. Reichsrats, Mitbegründer und Führer der Jungtschechen, gest. 1. April 1907 in Prag. — Sein Bruder **Julius G.**, geb. 19. Okt. 1831 in Březhrad, gründete 1861 die „Národní Listy" („Nationalzeitung", das Organ der Jungtschechen) in Prag, Mitglied des böhm. Landtags (bis 1894) und des Reichsrats (bis 1880), gest. 3. Okt. 1896.

Greif, im Altertum fabelhaftes Tier mit Löwenleib, Flügeln und Adlerkopf, Wächter des Goldes; häufig als heraldische Figur [Tafel: Heraldik I, 25].

Greif, Martin, Pseudonym des Dichters **Herm. Frey**, geb. 18. Juni 1839 in Speyer, 1859—67 Offizier, lebte in München, gest. 1. April 1911 in Kufstein; schrieb: „Gedichte" (1868 und 1902), Dramen („Marino Falieri", 1879; „Francesca da Rimini", 1892; „Agnes Bernauer", 1894, u. a.), „Gesammelte Werke" (5 Bde., 2. Aufl. 1909—12). Vgl. Kosch (1909).

Greifenberg in Pommern, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, (1919) 7974 E., Amtsgericht, Gymnasium, Höhere Mädchenschule; Viehzucht, Zuckerfabrik.

Greifenhagen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Großen Reglitz (Oderarm), (1919) 7342 E., Amtsgericht; Tuch-, Zichorien-, Lederwarenfabrikation.

Greifenorden, mecklenb. Orden mit fünf Graden, gestiftet 15. Sept. 1884 für Mecklenburg-Schwerin, seit 22. Aug. 1904 beiden Mecklenburg gemeinsam; Ordenszeichen: rotemailliertes, achtspitziges Kreuz, in dessen goldnem Mittelschild ein Greif; Band hellgelb mit roter Einfassung [Abb.].

Greifenorden.

Greifensee, Stadt im schweiz. Kanton Zürich, östl. von Zürich, am Ufer des G. ($8^1/_2$ qkm, 34 m tief), (1920) 275 E., Schloß; 1444 wurde die Burg von den Eidgenossen eingenommen und die zürcherische Besatzung hingerichtet (Mord von G.).

Greifer, Selbstgreifer, dem Vertikaltransport dienende große Hebeapparte, bes. für Schüttgut (Erze, Kohle u. dgl.), befestigt an einem Krane meist mittels Seil- oder Kettenflaschenzugs (**Seil-G., Ketten-G.**). Der eigentl. G. ist hierbei ein aus einer Doppelschaufel bestehender, in eisernem Rahmen gelagerter Teil, der, wenn leer, offen [Abb.], beim Nachlassen des Flaschenzugs infolge seines Eigengewichts in das zu erfassende Gut einsinkt, beim Anheben zusammenklappt und so das Gut mitnimmt [Abb.]. Beim **Magnet-G.** [Abb.] erfolgt das Erfassen der Last [Eisenschienen] durch elektromagnet. Kraft. **Greifzeuge,** wie die Holzschere [Abb.], dienen bes. zum Heben von Balken, Schienen u. dgl.

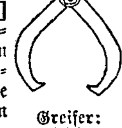
Greifer, offen.



Greifer, geschlossen u. beladen.

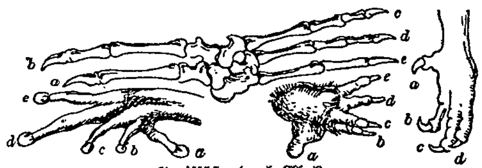
Magnetgreifer.

Greiffenberg. 1) **G. in Schlesien,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Queis, (1919) 3640 E., Amtsgericht; Leinenindustrie. Dabei Burgruine **Greiffenstein.** — 2) **G. in der Uckermark,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, 1414 E.



Greifer: Holzschere.

Greiffüße, wie eine Hand zum Greifen, bes. der Baumzweige beim Klettern, geeignete Füße bei Affen [Tafel: Affen II, 10, 12] und den verschiedensten Wirbeltieren; sie entstehen durch Gegenüberstellbarkeit der großen Zehe und der übrigen Zehen oder anders geordneter Zehengruppen [Abb.; verschiedene G., daran a bis e die Zehen von der großen an; oben rechter Hinterfuß von einem Chamäleon (s. d.) als Skelett, rechts rechter Fuß eines Nashornvogels, unten links rechter Hinterfuß des Kletterfrosches Phyllomedūsa Burmeistēri, unten rechts dasselbe vom Kletterbeutler Phalanger celebensis].



Greiffüße (nach Abel).

Greifmuschel (Gryphaea), zu den Austern gehörige fossile Muschelgattung, wichtig als Leitfossil des untersten Juras (G. arcuāta *Sow.* [Abb.]), bildet die Gryphitenkalke.

Greifmuschel.

Greifstachler, s. Stachelschweine.

Greifswald, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, am schiffbaren Ryck, der 5 km unterhalb in den **Greifswalder Bodden** (Ostseearm) mündet und den Vorhafen Wiek bildet, (1919) 33355 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Universität (1456 [Abb.]; 1922: 1333 Immatrikulierte), mit Nordischem Institut, Gymnasium mit Realschule, 2 Lyzeen (1 mit Aufbau); Moor- und Solbad; 1281 Hansestadt. Vgl. Pyl (1879, 1885—87), Ziegler (1897), Beykuffer (5. Aufl. 1921).



Greifswald: Universität.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben, Rat der Lustigen Person an den Theaterdichter in Goethes „Faust" (1. Teil, Vorspiel auf dem Theater).

Greifzirkel, Taster, Zirkel mit gebogenen Armen zur Messung der Durchmesser von Wellen, Kugeln rc.; die Arme sind entweder durch Scharnier verbunden [Abb.], oder durch einen federnden Bügel (**Federzirkel**).

Grein (niederländ.), Gewicht, s. v. w. Gran.

Grein, Stadt in Oberösterreich, an der Donau, (1920) 1337 E., Schloß; der nördl. **Greinerwald,** südöstl. Fortsetzung des Bayr.-Böhm. Waldgebirges, bis 895 m hoch.



Greifzirkel.

Greiner, spät mittelhochd. s. v. w. Zänker; Beiname Eberhards II. (s. d.) von Württemberg.

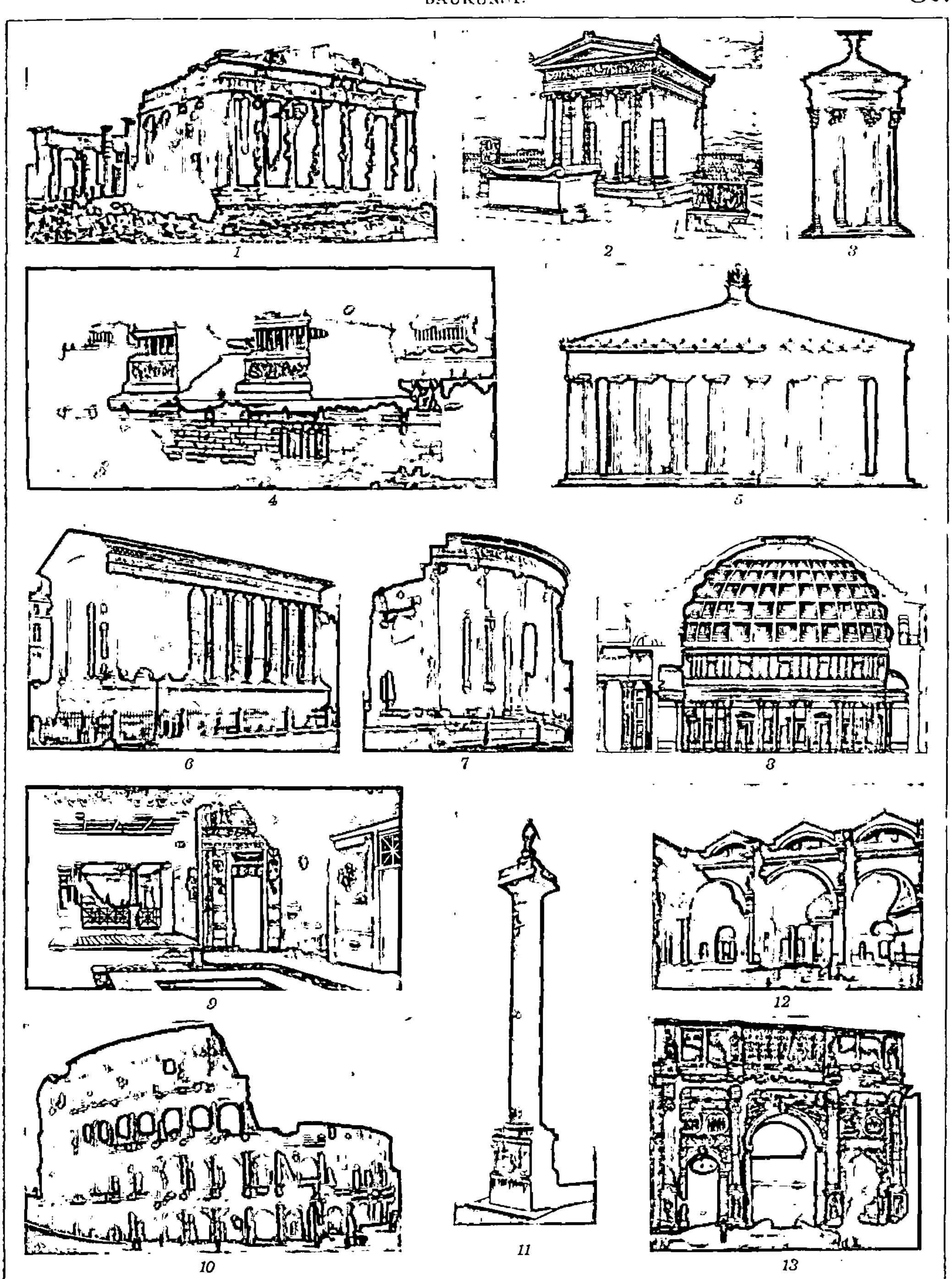
Greiner, Leo, Schriftsteller, geb. 1. April 1876 in Brünn, lebt in Charlottenburg, schrieb lyr. Gedichte, Dramen („Lysistrata", 1908; 2. Aufl. 1910), Novellen u. a.

Greiner, Otto, Radierer und Maler, geb. 16. Dez. 1869 in Leipzig, seit 1896 meist in Rom lebend, gest. 24. Sept. 1916 in München; Gemälde: Odysseus und die Sirenen (Leipzig); auch Exlibris. Vgl. Guthmann (1903), Vogel (1917).

Greinz, Rud., Schriftsteller, geb. 16. Aug. 1866 in Pradl (Tirol), lebt in München, schrieb volkstüml. Romane

GRIECHISCH-RÖMISCHE KUNST. I.

BAUKUNST.



Griechisch: 1. Parthenon in Athen (438 v. Chr.; dor. Stil). 2. Tempel der Athena Nike in Athen (5. Jahrh. v. Chr.; ion. Stil; Rekonstruktion nach Michaelis). 3. Denkmal des Lysikrates in Athen (334 v. Chr.; korinth. Stil). 4. Altarbau in Pergamon (2. Jahrh. v. Chr.; Rekonstruktion von Bohn). 5. Die Tholos von Epidaurus (4. Jahrh. v. Chr.; Rekonstruktion nach Kavvadias). — **Römisch:** 6. Tempel in Nimes (Anfang des 1. Jahrh. n. Chr.). 7. Rundtempel in Tivoli (1. Jahrh. v. Chr.; 8. Pantheon in Rom (Anfang des 2. Jahrh. n. Chr.; Rekonstruktion [Durchschnitt] von Desgodetz). 9. Wohnhaus in Pompeji, sog. Haus des tragischen Dichters (1. Jahrh. n. Chr.; Blick in das Atrium und durch das Tablinum in das Peristylium; Rekonstruktion nach Overbeck). 10. Kolosseum [Amphitheatrum Flavium] in Rom (Ende des 1. Jahrh. n. Chr.). 11. Säule des Marc Aurel in Rom (2. Jahrh. n. Chr.). 12. Caracalla-Thermen in Rom (Anfang des 3. Jahrh. n. Chr.; Rekonstruktion nach Viollet-le-Duc). 13. Triumphbogen Konstantins d. Gr. in Rom (312 n. Chr.).

Abb. 1, 2 und 7 aus Kunstgeschichte in Bildern I; Abb. 6 aus Springers Kunstgeschichte I (beides A. Kröner Verlag, Leipzig).

Siehe auch die Tafeln: „Statue“ und „Kostüm“.

GRIECHISCH-RÖMISCHE KUNST. II.

KUNSTGEWERBE.



Griechisch: 1. Goldene Kanne aus Mykenä. 5. Palmettenornament. 6. Vasenmalerei (Tod der Freier, nach Homer). 7. Goldenes Schmuckband vom Trojanischen Schatz. 8. Goldene Ohrhängsel ebendaher. 9. Gemmen (Intaglio, Kamee). 21. Grabstele (mit Relief). 22. Athenagruppe vom Zeusaltar in Pergamon (Relief). — **Römisch:** 2. Silberner Becher aus Pompeji. 3. Silberner Becher aus Boscoreale. 4. Athenaschale vom Hildesheimer Silberfund. 10. Trinkhorn. 11. Glasgefäße. 12. Toilettengeräte (Handspiegel aus Boscoreale, Kämme, Haarpfeile, Büchschen). 13. Bronzenes Bettgestell. 14. Kandelaber. 15. Siegelring (von oben, von der Seite). 16. Lampen (ein- und zweiflammig). 17. Bronzener Dreifuß aus Pompeji. 18. Prunkvase. 19. Wandgemälde (pompejan.; Opferung der Iphigenie). 20. Fußbodenmosaik.

und Erzählungen: „Leni" (1892), „Das Haus Michael Senn" (1909), „Auf der Sonnseit'n" (1911), „Äbtissin Verena" (1914), „Die kleine Welt" (1915) ꝛc., Dramen und Gedichte.

Greisen, körnig-graues Gestein, Gemenge von Quarz und Glimmer, am Rande von Granitstöcken durch Kontaktmetamorphose entstanden, gewöhnlich zinnerzhaltig; im Erzgebirge.

Greisenbart, Tillandsia (s. d.) usneoïdes; **Greisenbartflechte**, die Bartflechte (s. d.) Usnĕa barbāta.

Greisenbogen, Greisenring, s. v. w. Altersring (s. d.).

Greisenbrand, s. Brand (Gangrän).

Greisenhaupt, die Kakteengattung Cephalocerĕus, bes. die Art C. senīlis. Ihre zu mehreren aus derselben Wurzel entspringenden, bis 12 m hohen Säulenstämme tragen am Ende einen lockigen Schopf weißgrauer Haare; in Mexiko, auch als Zierpflanze. Noch höher, armleuchterähnlich verzweigt, mit seitlichen Haarschöpfen die **Trajanssäule** (C. columna Trajāni).

Greiskraut, Kreuzkraut, s. Senecio.

Greißler (Greisler, d. i. Grießhändler), in Süddeutschland und Österreich Kleinhändler für Haushaltungsbedarf.

Greiz, Hauptstadt von Reuß ä. L., an der Weißen Elster, 262 m ü. M., (1919) 20139 (1910: 23245) E., Land-, Amtsgericht, Handelskammer, altes und neues Schloß, Gymnasium mit Oberrealschule, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Webschule; Kammgarnstoffabrikation und andere Industrie.

Grell, Eduard, Komponist und Theoretiker, geb. 6. Nov. 1800 in Berlin, 1851—76 Direktor der Singakademie das., gest. 10. Aug. 1886 in Steglitz; komponierte eine große, 16stimmige Messe und kirchliche Gesänge. Vgl. Bellermann (1899).

Grelot (frz., spr. gröloh, „Schelle"), Ganzfabrikat der Posamentenindustrie, übersponnene kugel- oder bällchenartig geflochtene Formen, die in gleichen Abständen an Borten befestigt sind.

Gremiāle (neulat.), seidenes Tuch, das den Schoß des die Weihen spendenden Bischofs, während er sitzt, bedeckt.

Gremium (lat.), Schoß; Mitte, Kollegium, Gesellschaft.

Gremsmühlen, Kurort im holstein. Teil von Oldenburg („Fürstentum Lübeck"), an der Schwentine und dem Dieksee, zur Gem. Malente gehörig, (1910) 163 E.; Seebäder, Sanatorium.

Grenāda, eine der Kleinen Antillen, zum brit. Gouvernement der Windward Islands gehörig, vulkanisch, fruchtbar, 311 qkm, mit der Grenadine Carriacou 345 qkm, (1919) 73880 E.; Hauptstadt Saint George.

Grenadiere (Granatiere), ursprünglich die zum Werfen von Handgranaten bestimmten Leute des Fußvolks, später bes. aufgestellte Kerntruppen der Infanterie, schließlich nur noch durch ehrende Auszeichnung und Uniformabzeichen unterschieden (**Grenadierregimenter**).

Grenadillen, Inselgruppe, s. Grenadinen; als Früchte, s. Granadillen.

Grenadillholz (Granadillholz), mehrere sehr harte Hölzer. Das amerikan. G. stammt von Brya ebĕnus *DC.* auf Jamaika und Kuba (**grünes Ebenholz**) und von Couroupita nicaraguensis *DC.*; das aus Afrika exportierte von Dalbergia melanoxylon *Perr.* (auch **Senegalebenholz** genannt) wird zu Blasinstrumenten verarbeitet.

Grenadīne (frz.), grobfädiges, durchsichtiges Gazegewebe, aus merzerisierter Baumwolle, auch Wolle oder Seide hergestellt, für Überwurfkleider verwendet; auch schwarze Seidenspitze aus Lyon.

Grenadīnen (Grenadillen), Gruppe der Kleinen Antillen, teils zu Grenada (s. d.), teils zu St. Vincent gehörig.

Grenaille (frz., spr. -āj), Vogeldunst; gekörntes Metall.

Grenchen, Dorf im schweiz. Kanton Solothurn, am Fuß des Jura, (1920) 9031 E.; Uhrenfabrikation.

Grendel, ein Ungeheuer im angelsächs. Gedicht von Beowulf (s. d.).

Grenoble (spr. -óbl), Stadt im franz. Depart. Isère, an der Isère, (1911) 77438 E., Festung ersten Ranges, Universität (1339); Handschuhfabrikation.

Grenville (spr. -will), George, engl. Staatsmann, geb. 14. Okt. 1712, Bruder des Grafen Richard Temple (s. d.), 1747 Lord des Schatzes, 1762 Erster Lord der Admiralität, 1763—65 Ministerpräsident, gest. 13. Nov. 1770. Sein Nachlaß: „The G. papers" (4 Bde., 1852—53). — Sein Sohn **William Wyndham, Lord G.**, geb. 25. Okt. 1759, 1791—1801 Minister des Auswärtigen, unversöhnlicher Gegner der Franz. Revolution, 1806—7 an der Spitze des Koalitionsministeriums, gest. 12. Jan. 1834.

Grenzboten, Wochenschrift nationaler (früher liberaler) Richtung für Politik, Literatur und Kunst; 1841 von Ignaz Kuranda in Brüssel gegründet, 1841—1909 in Leipzig, in Berlin erscheinend, 1923 eingegangen; seit 1848 längere Zeit von Julian Schmidt und Gust. Freytag geleitet.

Grenzfälschung, die rechtswidrige Unkenntlichmachung oder Veränderung der Grenze (**Grenzverrückung**), mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und event. auch Geldstrafe bedroht (Deutsches Strafgesetzb. § 274).

Grenzjäger, s. Grenzwache.

Grenzjägerbrigaden, freiwillige Formationen militär. Art, die zur Unterdrückung polit. Unruhen 1919 in Dresden, Leipzig, Hamburg, im Vogtlande und in Chemnitz, 1920 in Leipzig und im Vogtlande verwendet wurden.

Grenzmark Westpreußen-Posen, preuß. Provinz (seit 1919), die westlich vom Poln. Korridor gelegenen, bei Deutschland verbliebenen Restteile der früheren Provinzen Posen und Westpreußen, 8 Landkreise, 1 Stadtkreis, 7723 qkm mit (1919) 324796 E. Provinzhauptstadt ist Schneidemühl.

Grenzmoor, Großes, das Bourtanger Moor (s. d.).

Grenznutzen, der Wert einer Teilmenge eines wirtschaftlichen Guts, der nach der Befriedigung der wichtigern Bedürfnisse noch zur Deckung des unwichtigsten Bedarfs brauchbar erscheint. Mit steigendem Gütervorrat fällt der G. Dieser G. bestimmt nach der Ansicht der **Grenznutzentheorie** den gesamten Wert des betr. Guts. Die Theorie wurde von Gossen (s. d.) in der Idee gefaßt, von Wieser (s. d.) hat sie so benannt, von Jevons, Walras und der sog. österr. Schule der Nationalökonomie wurde sie ausgebaut. Vgl. Menger (1871), von Wieser (1884), Böhm-Bawerk („Kapital und Kapitalzins", 3. Aufl., 2 Tle., 1909—14), Schumpeter (1912).

Grenzrecht, die nachbarrechtl. Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzb. § 920 fg. für den Fall der Grenzverwirrung (Unmöglichkeit der Ermittlung der richtigen Grenze zwischen zwei Grundstücken), über Eigentums- und Benutzungsrecht an Rainen, Gräben, Mauern, Hecken, Planken ꝛc., die beiden Nachbargrundstücken dienen, über auf der Grenze stehende Bäume und ihre Früchte.

Grenzverrückung, s. Grenzfälschung.

Grenzwache, die Gesamtheit der uniformierten und bewaffneten Beamten, die den Wareneingang und -ausgang längs der Zollgrenze und im Grenzbezirk zu beaufsichtigen haben. Die deutsche G. untersteht der Zollverwaltung. In Österreich wurde die G. 1843 mit der Gefällwache zur k. k. Finanzwache vereinigt, militärisch organisiert; in Frankreich in Brigaden organisiert und der Armee einverleibt.

Grenzwall, römischer, der Pfahlgraben (s. d.).

Greppin, preuß. Dorf nördl. von Bitterfeld, (1919) 4946 E., Braunkohlenbergbau, Fabrikation von Briketts, Tonröhren, Anilinfarben ꝛc.

Gressenich, preuß. Dorf im Rheinland, östl. von Aachen, (1919) 5495 E.; Eisen-, Galmei-, Bleierzgruben, Farben-, Messingfabrik.

Gresset (spr. -seh), Jean Baptist Louis de, franz. Dichter, geb. 29. Aug. 1709 in Amiens, gest. das. 16. Juni 1777; berühmt sein komisches Epos „Vert-Vert" (1734; deutsch 1752 u. ö.). Vgl. Démuin (1887), Wogue (1897).

Greßling, Fisch, s. Gründling.

Greßmann, Hugo, prot. Theolog, geb. 21. März 1877 in Mölln (Schleswig), seit 1907 Prof. der alttestamentlichen Theologie in Berlin, schrieb: „Studien zu Eusebs Theophanie" (1903—4), „Das Gilgamesch-Epos erklärt" (1911), „Mose und seine Zeit" (1913), „Die Lade Jahves und das Allerheiligste im Salomonischen Tempel" (1920), „Die Paradiessage" (1921) u. a.

Gretel im Busch, Zierpflanze, s. Nigella.

Gretna Green (spr. grettnĕ grihn), Dorf in der schott. Grafsch. Dumfries, (1911) 1212 E.; früher Zufluchtsort derer, die nach dem in Schottland gültigen kanonischen Recht sich ohne Einwilligung der Eltern ehelich verbinden wollten, was vor dem dortigen Friedensrichter (angeblich einem Schmied) geschah. Seit 1. Jan. 1857 sind diese Ehen ungültig.

Grétry, André Ernest Modeste, franz. Komponist, geb. 8. Febr. 1741 in Lüttich, gest. 24. Sept. 1813 in Montmorency; zahlreiche, einst sehr beliebte Opern: „Le Huron", „Zémire et Azor", „Richard cœur de Lion" ꝛc.

Greußen, Stadt in Schwarzburg-Sondershausen, an der Helbe, (1919) 3137 E., Amtsgericht, Höhere Lehranstalt; Zichorien-, Zucker-, Malz-, Schokoladefabrikation, Tuffsteinbrüche; Mineralquelle.

Greuze (spr. gröhs'), Jean Baptiste, franz. Genremaler, geb. 21. Aug. 1725 in Tournus, gest. 21. März 1805 in Paris; malte Vorgänge aus dem bürgerlichen Mittelstand: Verlobung auf dem Dorfe, Fluch des Vaters, ferner naive Mädchenfiguren (Der zerbrochene Krug) ꝛc.

Grève (frz., spr. grähw), Strand; Richtplatz in Paris, Versammlungsort Arbeitsloser, daher s. v. w. Arbeitseinstellung, Streik; **Grevist**, ausständiger Arbeiter.

Greven, preuß. Dorf in Westfalen, rechts an der Ems zwischen Münster und Rheine, (1919) 5505 E.; Höhere Mädchenschule; Viehhandel, mannigfaltige Industrie.

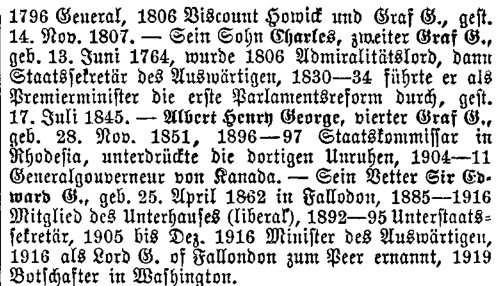
Grevenbroich (spr. -brohch), Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Erft, (1919) 3556 E., Amtsgericht, Progymnasium; Metallindustrie.

Grevenmacher, Distriktshauptstadt im Großhzgt. Luxemburg, links an der Mosel, (1905) 2750 E.

Grevesmühlen, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, zwischen zwei Seen, (1919) 4405 E., Amtsgericht.

Gréville (spr. -wil), Henry, Pseudonym der franz. Schriftstellerin **Alice Marie Céleste Durand**, geborenen Fleury, geb. 12. Okt. 1842 in Paris, heiratete in Petersburg den Prof. Durand, kam 1872 nach Frankreich zurück, gest. 26. Mai 1902 in Boulogne-sur-Mer; schrieb erfolgreiche Romane aus der russ. Gesellschaft („Dosia", 1876; „L'expiation de Savély", 1876 u. a.).

Grevillēa, Baumgattung der Proteazeen in Australien. G. robusta (**austral. Seideneiche** [Abb.]), bis 50 m hoch, mit gefiederten Blättern, ist als Schattenbaum für Kaffee- und Teepflanzungen, als Nutzholz- und subtrop. Forstbaum wichtig, auch Gewächshauszierpflanze.


Grevillea robusta.

Grevist (frz.), ausständiger Arbeiter.

Grévy, Jules, franz. Staatsmann, geb. 15. Aug. 1807 in Mont-sous-Vaudrey (Depart. Jura), Advokat in Paris, als Demokrat Gegner Napoleons III., 1871—73 Präsident der Nationalversammlung, seit 1876 der Deputiertenkammer, 1879 und 1885 zum Präsidenten der Republik gewählt, legte, durch den Ordensschacher seines Schwiegersohnes Wilson kompromittiert, 2. Dez. 1887 seine Würde nieder, gest. 9. Sept. 1891 in Mont-sous-Vaudrey. „Discours" (2 Bde., 1888). Vgl. Barbou (1879).

Grew (spr. gruh), Nehemia, engl. Botaniker, geb. um 1628 in Coventry, studierte Medizin, wurde 1677 Sekretär der Royal Society, gest. 25. März 1711; neben Malpighi Begründer der Pflanzenhistologie. Hauptwerk: „The anatomy of plants" (1672).

Grey (Gray), de Grey (spr. greh), altes engl. Adelsgeschlecht normann. Ursprungs. **Henry de G.**, dritter Marquis von Dorset, heiratete Frances Brandon, die Tochter des Herzogs von Suffolk und Maria Tudors, und wurde 1551 Herzog von Suffolk. — Seine Tochter **Jane G.**, geb. 1535, vermählt 1553 mit Lord Guilford Dudley, ließ sich nach dem Tode Eduards VI. auf Grund von dessen zum Nachteil seiner Schwestern Maria und Elisabeth geänderten Sukzessionsakte auf Drängen ihres Schwiegervaters, des Herzogs von Northumberland (s. Dudley), 1553 als Königin ausrufen, legte aber nach neun Tagen die Krone nieder und wurde mit ihrem Gemahl 12. Febr. 1554 hingerichtet, darauf auch ihr Vater. Vgl. Taylor (1908). — **Sir George G.**, geb. 14. April 1812, ethnogr. Forscher, 1841 Gouverneur von Südaustralien, 1845 von Neuseeland, 1854 der Kapkolonie, führte 1861—67 die Pazifikation Neuseelands durch, gest. 19. Sept. 1898. Vgl. Henderson (1908).

Grey (spr. greh), alte northumberländische Familie. **Charles G.**, geb. 1729, eroberte 1794 als Oberbefehlshaber in Westindien einen großen Teil der franz. Antillen, 1796 General, 1806 Viscount Howick und Graf G., gest. 14. Nov. 1807. — Sein Sohn **Charles**, zweiter **Graf G.**, geb. 13. Juni 1764, wurde 1806 Admiralitätslord, dann Staatssekretär des Auswärtigen, 1830—34 führte er als Premierminister die erste Parlamentsreform durch, gest. 17. Juli 1845. — **Albert Henry George**, vierter **Graf G.**, geb. 28. Nov. 1851, 1896—97 Staatskommissar in Rhodesia, unterdrückte die dortigen Unruhen, 1904—11 Generalgouverneur von Kanada. — Sein Vetter **Sir Edward G.**, geb. 25. April 1862 in Fallodon, 1885—1916 Mitglied des Unterhauses (liberal), 1892—95 Unterstaatssekretär, 1905 bis Dez. 1916 Minister des Auswärtigen, 1916 als Lord G. of Fallondon zum Peer ernannt, 1919 Botschafter in Washington.

Greyerz, frz. **Gruyère**, Bezirk im schweiz. Kanton Freiburg, in der Landschaft La Gruyère, 497 qkm, (1920) 27 377 E.; Alpenwirtschaft (Greyerkäse); Hauptort Bulle.

Greyhound (engl., spr. grehaund), s. Windhund.

Greytown (spr. grehtaun), s. San Juan del Norte.

Grezseide, Rohseide (s. Seide).

Gribeauval (spr. -bowäll), Jean Bapt. Vaquette de, franz. Artilleriegeneral, geb. 15. Sept. 1715 in Amiens, während des Siebenjähr. Krieges in österr. Diensten, 1776 von Ludwig XVI. zum Gouverneur des großen Arsenals ernannt, gest. 9. Mai 1789 in Paris; Schöpfer des nach ihm benannten Artilleriesystems (1764).

Griblette (frz.), gespicktes Fleischstück, das auf dem Rost gebraten wird.

Griebe (Griefe), der hauptsächlich aus Bindegewebe bestehende Rückstand ausgebratenen Fettes (Fettgewebes).

Griechenland, Hellas. Das **alte G.** [Karte: Griechisch-römische Welt, S. 288] umfaßte den Süden der Balkanhalbinsel und zerfiel in **Nord-G.** (Epirus und Thessalien), **Mittel-G.**, Hellas im engern Sinne (Akarnanien, Ätolien, die beiden Lokris, Doris, Phokis, Böotien, Attika, Megaris), den fast eine Insel bildenden **Peloponnes** (Korinth, Argolis, Lakonien [Sparta], Messenien, Elis, Achaia, Sikyon, Phlius, Arkadien) und die große Anzahl umliegender Inseln. Mit Ausnahme Thessaliens und kleiner Tiefebenen (bes. im Peloponnes) gebirgig. Hauptgebirge der Pindus, mit mannigfachen Seitenketten (Olymp, jetzt Elymbos, 2985 m; Ossa, jetzt Kissavos, 1980 m; Pelion; Othrys; Öta, jetzt Katabothra, 2152 m; Parnassos, jetzt Liakura, 2459 m); im Peloponnes die Arkadische Hochebene (650 m), umschlossen von Randgebirgen (Kyllene, jetzt Ziria, 2374 m, nach S. ziehend der Taygetus, jetzt Pentedaktylon, bis 2409 m hoch). Flüsse unbedeutend: Peneus, jetzt Salambria; Achelous, jetzt Aspropotamos; Kephisos, jetzt Mavronero; Eurotas, jetzt Iri; Alpheus, jetzt Ruphia. Bewohner die **Hellenen**, in vier Hauptstämme (Ionier, Dorer, Achäer, Äolier) zerfallend, körperlich und geistig reich begabt. Infolge der geogr. Beschaffenheit Zersplitterung in viele kleine Staaten, Neigung zu Schiffahrt, Seehandel und Kolonisation; größte Mannigfaltigkeit und häufiger Wechsel der Staatsverfassungen. Kunst, Literatur und Wissenschaft zu hoher Vollendung entwickelt (bes. in Athen und den Seestaaten). Vgl. Curtius („Peloponnesos", 1851—52), Bursian (2 Bde., 1862—72), Neumann und Partsch (1885).


Griechenland.

Die gegenwärtige Republik G. [hierzu Karte und Tafel: Die Staaten der Balkanhalbinsel, S. 272] besteht 1920 einschließlich der infolge des Weltkriegs von Bulgarien und der Türkei an G. abgetretenen Gebiete (Ostmazedonien, Thrazien und Dodekanes ohne Rhodos, aber ohne das Gebiet von Smyrna in Kleinasien), aus Teilen des alten Epirus, Thessalien, Mittelgriechenland, dem Peloponnes und den umliegenden Inseln (Euböa, den Zykladen, den Nördl. Sporaden, den Ionischen Inseln und Kreta), zusammen 172 584 qkm mit (1920) 6 603 588 E.; vor 1913: 61 914 qkm mit (1907) 2 631 952 E., die außer 200 000 Albaniern, Wlachen und 20 000 Türken sämtlich der neugriech. Nationalität angehören, d. h. Abkömmlinge der

alten Hellenen mit slaw., walach. und alban. Beimischung auf dem *Festlande*, mit starker *venezian.* auf den *Inseln* sind. Der Boden des südl. G.s ist felsig und wasserarm und nur wenig fruchtbar; 21 Proz. davon sind angebaut, 5 Proz. Wiesen, 12,5 Proz. Wald, der Rest Weide oder unproduktiv. Hauptprodukte sind Getreide, Baumwolle, Sesam, Opium, Agrumen, Seide, Edelmarmor, Korinthen, große Rosinen, Wein, Öl, Feigen, Tabak; bedeutend ist die Einfuhr von Brotstoffen, s. Übersicht: Getreide; die Viehzucht, ausgenommen Schafe und Ziegen, ist unbedeutend. Wichtiger sind der Bergbau und die Schwammfischerei. Die Industrie ist noch gering entwickelt; Handel und Schiffahrt s. die Übersichten: Europa und Handel und Handelsmarine; die Eisenbahnen sind seit 1916 durch die Bahn Athen-Saloniki an das europ. Bahnnetz angeschlossen, sie umfassen (1919) ohne Smyrna 3374 km; s. auch Übersicht: Eisenbahnen; Telegraphenlinien (1919) 15 873 km.

Verfassung konstitutionell-monarchisch, von 1864, revidiert 1911; letztes Wahlges. vom 10. Juni 1905, abgeändert 1909, erweitert 1914, nach welchem Einkammersystem (316 Abgeordnete) mit vierjähriger Legislaturperiode, allgemeinem, direktem Wahlrecht besteht. Herrschende Religion die griech.-orthodoxe (1 Metropolitan, 16 Erzbischöfe, 22 Bischöfe). Universität zu Athen (3000 Studenten). Einteilung in 36 Provinzen (Nomoi) mit 441 Kreisen (Demen). Hauptstadt Athen, Haupthafen Piräus. Finanzen s. Übersicht: Finanzen. **Heerwesen:** Allgem. Wehrpflicht vom 20. bis 51. Lebensjahr; Dienstpflicht 2 Jahre in der aktiven Armee, 21 Jahre in der Reserve erster, 8 Jahre in der Reserve zweiter Linie. Vor Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg bestand die Armee aus 5 Armeekorps zu je 3 Divisionen, 1 Kavalleriebrigade, 1 Festungsartilleriebataillon, 1 Abteilung reitender Artillerie, 1 Festungspionierregiment, 1 Pontonierbataillon, 1 Telegraphen- und 1 Eisenbahnregiment. Kurz vor dem Weltkriege wurde ein weiteres Armeekorps aufgestellt. Im Weltkrieg bestanden diese 6 Armeekorps aus je 3 Divisionen, eine Division aus 3 Infanterieregimentern zu je 4 Bataillonen, 1 Eskadron, 1 Feldartillerieabteilung zu 3 Batterien. Die Neuorganisation von 1921 sollte das Heer auf 9 Armeekorps mit je 3 Infanteriedivisionen und 1 selbständigen Kavalleriebrigade bringen. Die Friedensstärke vor dem Weltkrieg betrug 68 200 Mann. Die Stärke der Feldarmee wird etwa 400 000 Mann betragen. Aus den Reservisten zweiter Linie kann außerdem ein Besatzungsheer von 100 000 Mann aufgestellt werden. Bewaffnung: Die Infanterie führte das 6,5-mm-Mannlicher-Repetiergewehr Mod. 03, das 8-mm-Mausergewehr Mod. 03, das 6,5-mm-Schwarzlose-Maschinengewehr Mod. 07, das 6,5-mm-Maxim-Maschinengewehr Mod. 09, die Artillerie die Feldkanone Schneider Mod. 09, und verschiedene ältere Feldkanonenmodelle. Bei Eintritt in den Weltkrieg hatte das Heer an schwerer Artillerie nur eine 10,5-cm-Kanonen- und eine 15-cm-Haubitzenbatterie. Veraltete Landbefestigungen liegen auf Korfu, in Patras, Nauplia und am Piräus; moderne Festungen sind Saloniki und Kawalla. **Kriegsflotte** 1921: 5 Panzerschiffe (Kilkisch, 14 700 t, Lemnos, 14 700 t, Psara, 5000 t, Spetzai, 5000 t, Hydra, 5000 t), Panzerkreuzer (Georgios Aweroff, 10 100 t), Geschützter Kreuzer (Helli, 2650 t), 14 (davon 4 Hochsee-) Zerstörer, 8 Torpedoboote und 6 der ehemal. österr.-ungar. Flotte, 2 Unterseeboote. **Währung** s. Übersicht: Münzen; **Maß und Gewicht** s. Übersicht: Maße und Gewichte. **Wappen:** schwebendes silbernes Kreuz in blauem Feld [Abb.]; **Flagge** s. Tafel: Flaggen; **Orden** s. Übersicht: Orden. Vgl. Engel (2. Aufl., 1911), Melingo (1892), Deschamps (frz., 1893; deutsch 1896), Th. Fischer (1906), Philippson (2. Aufl., 1907), Struck (1911), Martin (engl., 1912), Ponten (1914), Heisenberg (1918), Tsouderos (frz., 1920), Dieterich (1922).

Geschichte. Die Griechen bilden einen Zweig der indogerman. Völkerfamilie, sind etwa im 2. Jahrtausend v. Chr. von Norden her eingewandert und trafen in G. bereits eine Urbevölkerung an. Die erste greifbare Spur von den Zuständen G.s geben uns die Funde (*mykenische Kultur*). Ein Gesamtname für die einzelnen Stämme war noch nicht vorhanden. Die Verfassung war durchaus monarchisch, die Hauptbeschäftigung Viehzucht und Ackerbau. Die früheste Geschichte ist in Sagen gehüllt (Argonautenfahrt, Trojanerkrieg). Um 1100 Umwälzung durch das Vordringen neuer Stämme nach Süden (die sog. *Dorische Wanderung*, auch *Rückkehr der Herakliden genannt*), infolge davon Kolonisation auf den Inseln und der Küste Kleinasiens, die nördliche von Thessalien aus (Äoler), die mittlere von Mittel-G. (Ionier), die südliche vom Peloponnes (Dorier). Mit der ersten gezählten Olympiade (776) beginnt die eigentliche histor. Zeit, in der das Nationalgefühl erwacht und eine zweite Kolonisationsperiode beginnt, die Unteritalien, Sizilien, die Küsten des Hellespont, Bosporus und Schwarzen Meers besiedelt. Die monarchische Regierungsform wurde in den meisten Staaten allmählich durch Aristokratien verdrängt. Im Mutterlande traten die beiden Staaten Sparta und Athen als die mächtigsten immer mehr in den Vordergrund. Die Spartaner, durch die Gesetzgebung des Lykurg (Ende des 9. Jahrh.) gekräftigt, von zwei gemeinschaftlich regierenden Königen beherrscht, unterwarfen in zwei blutigen Kriegen (im 8. und 7. Jahrh.) Messenien und erlangten die Hegemonie im Peloponnes. In Athen standen seit 684 neun Archonten an der Spitze; die strenge Gesetzgebung des Drako (um 621) wurde 594 durch die *timokratische Verfassung Solons* ersetzt, die nach der Tyrannis des Pisistratus (560—527) und seines Sohnes Hippias (510 mit Hilfe der Spartaner vertrieben) durch Kleisthenes im demokrat. Sinne umgebildet wurde.

Die Unterstützung der aufständischen griech. Pflanzstädte in Kleinasien durch Athen veranlaßte die Perserkriege (490 Sieg der Athener unter Miltiades bei Marathon; 480 Heldentod des Spartaners Leonidas und seiner Schar bei Thermopylä, Seesieg der Griechen unter Themistokles bei Salamis; 479 Sieg der Griechen unter Pausanias und Aristides bei Platää, der Flotte bei Mykale; 465 Sieg des Atheners Cimon zu Wasser und zu Lande am Eurymedon; 449 Doppelsieg bei Salamis auf Zypern), durch die Athen zur ersten Seemacht G.s und zum Höhepunkt seiner geistigen Kultur (Zeitalter des Perikles; Blüte der bildenden und redenden Künste) emporstieg. Die Eifersucht Spartas auf Athen führte zu dem Peloponnesischen Kriege (431—404) zwischen der dorisch-spartan. und ionisch-*attischen Bundesgenossenschaft*, der durch den 50jährigen Frieden des Nicias (421) beigelegt werden sollte, aber durch den Ehrgeiz des Alcibiades (415 von ihm veranlaßt die unheilvolle athen. Expedition nach Sizilien) neu angefacht wurde und nach mehrern Seesiegen der Athener im Hellespont (411—410) infolge der furchtbaren Niederlage bei Ägos-Potamos (405) mit der Eroberung Athens durch Lysander (404) endete; Athens Mauern wurden geschleift, seine Flotte vernichtet, die Oligarchie der 30 Tyrannen eingesetzt (403 durch Thrasybulus wieder gestürzt).

Unter der nun folgenden allgem. Hegemonie Spartas entstanden neue Kämpfe mit den Persern (394 Seesieg derselben unter dem Athener Konon bei Knidos, Sieg des spartan. Königs Agesilaus bei Koronea), bis im Frieden des Antalcidas (387) die hellen. Städte in Kleinasien und auf Cypern preisgegeben und die Autonomie der übrigen griech. Staaten festgesetzt wurde. Spartas Übermut führte zur Vernichtung seiner Hegemonie durch die Thebaner (Sieg des Epaminondas bei Leuktra 371, bei *Mantinea* 362), an die diese für kurze Zeit überging. Der sog. Heilige Krieg (355—346) gegen die Phoker gab König Philipp von Mazedonien Gelegenheit zur Einmischung; die Beredsamkeit des Demosthenes brachte zwar die Griechen unter die Waffen gegen ihn, aber durch den Sieg bei Chäronea (338) machte sich Philipp zum Herrn von G. Sein Sohn Alexander d. Gr. einte zum erstenmal das gesamte Hellenentum G.s und des Ostens in dem Zuge gegen Persien. Nach seinem Tode (323) wurde G. in die Wirren der Diadochenzeit mit hineingezogen. Dem 280 erneuerten und weiter ausgedehnten Achäischen Bunde gelang es nicht, G. von der mazedon. Suprematie zu befreien, da er mit dem Ätolischen Bunde und mit Sparta in Feindseligkeiten geriet; erst der Sieg der Römer über König Philipp V. bei Kynoskephalä (197) vernichtete die Herrschaft Mazedoniens und begründete die Roms. Der Sieg des Mummius bei Leukopetra in der Nähe von Korinth und die Zerstörung dieser Stadt (146) vollendete den Untergang der griech. Freiheit.

Unter den Römern sank G. zur polit. Bedeutungslosigkeit herab, obwohl es nach den Erschütterungen des Mi-

thridatischen Krieges und der röm. Bürgerkriege durch die Gunst der Kaiser (bes. Trajans und Hadrians) sich bis zum Ausgang des 2. Jahrh. n. Chr. noch einmal zu hoher äußerer Blüte erhob. Seit dem 6. Jahrh. drangen slaw. Völkerschaften in G. ein und wandelten es in seinem innersten Kern um; im übrigen teilte es das Schicksal des Byzantinischen Reichs (s. d.). Nach Gründung des Latein. Kaisertums (1204) entstanden in G. teilweise fränk. Herrschaften (Königtum Thessalonich, Hzgt. Athen, Fürstentum Achaia, Hzgt. Naxos), die nach dem Falle Konstantinopels (1453) nacheinander bis 1460 in die Gewalt der Osmanen kamen.

Unter der Türkenherrschaft verlor G. auf Jahrhunderte alle Fühlung mit europ. Kultur; nur die Kirche und die selbständige Gemeindeverfassung hielten die griech. Nationalität aufrecht. Erst im 18. Jahrh. vollzog sich eine Wendung zum Bessern, durch Belebung des Handels mit Frankreich, Österreich-Ungarn und Rußland. Seit Anfang des 19. Jahrh. wurde die Erhebung des Volks bes. durch Hetärien (s. d.) vorbereitet. Febr. 1821 brach der Aufstand in der Moldau unter Alex. Ypsilanti, im April in Morea unter Kolokotronis und Mavromichalis aus, Morea wurde fast ganz von den Türken gesäubert, eine Nationalversammlung, die 13. Jan. 1822 die Unabhängigkeit G.s verkündete, unter dem Vorsitz von Mavrokordatos zusammenberufen, die türk. Flotte 1822 und 1823 von Miaoulis und Kanaris mehrmals besiegt, philhellen. Freischaren eilten aus Westeuropa herbei; aber Febr. 1825 landete Ibrahim Pascha mit einem ägypt. Hilfskorps in Morea und eroberte 22. April 1826 das heldenmütig verteidigte Missolonghi. Da mischten sich Rußland, England und Frankreich ein und unterzeichneten bei dem ablehnenden Verhalten der Pforte 6. Juli 1827 den Londoner Vertrag zugunsten G.s, die türk.-ägypt. Flotte wurde 20. Okt. 1827 bei Navarin vernichtet, ein franz. Pazifikationskorps zwang Okt. 1828 Ibrahim Pascha zur Räumung Moreas.

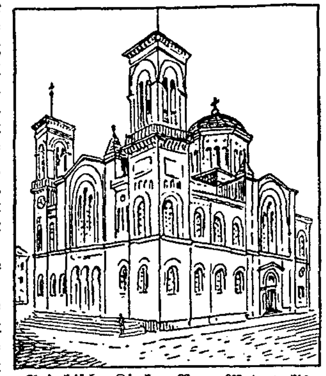
Durch das Londoner Protokoll vom 3. Febr. 1830, dem die Pforte 24. April beitrat, wurde G. zum souveränen Königreich erklärt. Nach Ermordung des schon 11. April 1827 zum Präsidenten des neuen Staates unter Rußlands Einfluß gewählten Grafen Kapodistrias (s. d.) 9. Okt. 1831 wurde durch Vertrag vom 7. Mai 1832 zwischen G., den Schutzmächten und Bayern Prinz Otto von Bayern zum König von G. gewählt. Infolge eines durch England geschürten Aufstandes in Athen (15. Sept. 1843) mußte der König eine Nationalversammlung berufen und die von dieser entworfene Konstitution beschwören (30. März 1844). Während des Krimkriegs wurde G. durch Blockierung des Piräus (1854—57) seitens eines franz.-engl. Geschwaders zur Neutralität gezwungen. Gegen den kinderlosen König erhoben sich 1862 mehrere von außen genährte Aufstände, eine Provisorische Regierung setzte ihn 23. Okt. ab, worauf er G. verließ, ohne förmlich abzudanken. Die Konstituierende Versammlung in Athen wählte 30. März 1863 Prinz Georg von Dänemark zum König, dem 13. Juli die griech. Krone förmlich übertragen wurde. 1864 trat England die Jonischen Inseln an G. ab. Die Verwicklung mit der Türkei wegen Begünstigung des kretischen Aufstandes (1866—69) durch G. wurde 1869 durch die Pariser Konferenz beigelegt. Im Russ.-Türk. Kriege 1877—78 hielt sich G. neutral. Eine Gebietsvergrößerung, die ihm auf dem Berliner Kongreß zugesprochen und durch die Berliner Konferenz (1880) bestätigt wurde, kam erst 2. Juli 1881 durch eine griech.-türk. Konvention zustande, wonach G. Thessalien und Epirus südl. vom Artafluß erhielt, zusammen 13369 qkm mit etwa 300000 E. Durch die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien, sah sich G. zu Rüstungen gegen die Pforte veranlaßt, wurde aber durch eine 1886 von den Großmächten verhängte Blockade zur Ruhe gezwungen. Bei dem kretischen Aufstande 1889 beobachtete die griech. Regierung Zurückhaltung, doch konnte sie sich, als sich die christl. Kreter 1896 abermals erhoben, der großgriech. Bewegung nicht länger entziehen. Am 21. Febr. 1897 nahm ein griech. Expeditionskorps im Namen G.s von Kreta Besitz, und ein griech. Heer sammelte sich in Thessalien an der türk. Grenze, worauf die Pforte 17. April den Krieg erklärte. Der türk. Übermacht vermochte G. nicht standzuhalten; es erlitt bald Niederlage auf Niederlage, mußte ganz Thessalien räumen und endlich 18. Mai um Waffenstillstand bitten. Im Frieden von Konstantinopel 4. Dez. 1897 wurde Thessalien an G. zurückgegeben, mußte aber eine Kriegsentschädigung von 75 Mill. ℳ zahlen und seine Finanzen einer internationalen Kontrollkommission unterstellen. Nach einer Militärrevolte 1910 berief das Kabinett Venizelos eine Nationalversammlung, die 23. Mai 1911 eine durchgreifende Verfassungsänderung beschloß. Im Balkankriege, den G. 1912—13 mit Bulgarien, Serbien und Montenegro gegen das Türkische Reich (s. d.) führte, eroberten die griech. Truppen Südmazedonien mit Saloniki und Epirus mit Jannina. Noch vor Friedensschluß (30. Mai 1913 in London) wurde König Georg (18. März 1913) in Saloniki ermordet. Ihm folgte sein Sohn Konstantin. Im zweiten Balkankrieg, der Juli 1913 zwischen Bulgarien (s. d.) und seinen bisherigen Verbündeten ausbrach, waren diese siegreich, so daß G. im Frieden von Bukarest (10. Aug.) einen Gebietszuwachs von etwa 55000 qkm erlangte. Schon vorher war der Anschluß Kretas und anderer Inseln an G. erfolgt, Nov. 1914 kam der von Epirus, April 1916 auch der von Südalbanien hinzu. Im Weltkrieg hielt der König trotz aller Drohungen der Entente und der Wühlereien von Venizelos, der März 1915 durch das Ministerium Gunaris ersetzt wurde, die Neutralität aufrecht, wurde aber durch die Entente 12. Juni 1917 zur Abdankung gezwungen zugunsten seines zweiten Sohnes Alexander, der sich den Verbandsmächten anschließen und den Mittelmächten den Krieg erklären mußte. Am 27. Juni übernahm auch Venizelos wieder die Bildung des Kabinetts. Im Verfolge seiner imperialistischen Politik faßte G. seit Mai 1919 in Thrazien und Westkleinasien durch die Besetzung des Wilajets Smyrna Fuß. Der Friedensschluß (Vertrag von Sèvres) hatte G. beträchtliche Gebietserweiterungen (s. oben) gebracht. Nach dem plötzlichen Tode König Alexanders (24. Okt. 1920) erlitt Venizelos bei den Wahlen 14. Nov. eine schwere Niederlage; 3. Dez. entschied eine Volksabstimmung für die Wiedereinsetzung König Konstantins, worauf dieser 19. Dez. nach Athen zurückkehrte und die großgriech. Eroberungspolitik in Kleinasien fortzuführen suchte. März 1921 kam es zum Kriege in Kleinasien, der aber den griech. Truppen schwere Niederlagen brachte und durch den 10. Okt. 1922 abgeschlossenen Vertrag von Mudania (s. d.) seinen Abschluß fand, nachdem König Konstantin 27. Sept. der Regierung entsagt und Kronprinz Georg den Thron bestiegen hatte. Dez. 1923 wurde das Königspaar von den Revolutionären genötigt, das Land zu verlassen. Eine Volksabstimmung im April 1924 entschied für Einführung der Republik, deren vorläufiger Präsident Admiral Konduriotis wurde.

Literatur. „G." (8 Bde., 1870; Separatausg. aus Ersch und Grubers „Enzyklopädie"), Geschichte G.s im Altertum: Grote (deutsch, 6 Bde., 1880—83), Curtius (6. Aufl. 1887—88), Hertzberg (1884), Busolt (3 Bde., 1893—1904), Holm (4 Bde., 1886—94), Beloch (2. Aufl. 1912 fg.); im Mittelalter: Fallmerayer (1830—36), Finlay (1851; deutsch 1853), Hertzberg (4 Bde., 1876—79), Hopf (1870); in neuester Zeit: von Prokesch-Osten (6 Bde. 1867—68), K. Mendelssohn-Bartholdy (2 Bde., 1870—85); Woodhouse (engl. 1904), Cassavettis (engl. 1914), Nicolaïdis (deutsch 1914); wirtschaftlich und sozial: Struck (1911), Martin (engl., 1912), Heisenberg (1919), Tsouderos (frz., 1920).

Griechische Katholiken, die unierten Melchiten [(s. d. und Syrische Kirche).

Griechische Kirche, griechisch-orientalische oder orientalisch-orthodoxe Kirche, die christl. Kirche des Orients [Karte: Bevölkerung II, 4, bei Volksdichte] im Gebiete des frühern Byzantin. Reichs und Rußlands (s. Russische Kirche). Sie hält sich an die ersten sieben ökumenischen Konzilien, erkennt von den spätern kirchlichen Weiterbildungen nur wenige an und verwirft vor allem die Autorität des Papstes. Die förmliche und bleibende Trennung (Schisma) der griech. und lat. Kirche erfolgte unter Papst Leo IX., der 16. Juli 1054 in der Sophienkirche zu Konstantinopel die Exkommunikation über den Patriarchen Michael Cärularius (s. d.) aussprechen ließ, die sofort von diesem erwidert wurde. Seit 1453 gelang es jedoch, einen Teil der Griechen gegen Zugeständnis der Priesterehe und des Abendmahls in beiderlei Gestalt unter die Hoheit des Papstes zu bringen (Unierte Griechen, s. d.). Seit dem 17. Jahrh. (1643, 1672) gab sich die G. K. ein neues gemeinsames Glaubensbekenntnis gegenüber Rom und dem Protestantismus. Im 19. Jahrh. entstanden mit der

Befreiung von den Türken die hellen., rumän., serb., bulgar. Nationalkirche. Die neue Metropolis (Dom) in Athen [Abb.] zeichnet sich durch Größe vor der danebenstehenden alten (s. Byzantinische Kunst) aus. Die G. K. im türk. Gebiete steht unter den 4 Patriarchen in Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem, wird aber vom erstern mit der aus 12 Metropoliten bestehenden permanenten Synode regiert. Das Dogma der G. K. unterscheidet sich wenig von dem römischen; sie erkennt gleichfalls die Tradition als Quelle des Glaubens neben der Bibel sowie sieben Sakramente an; die Transsubstantiation und das Meßopfer (nicht aber die Anbetung der Hostie) wird gelehrt; auch die Anrufung der Heiligen, bes. der Mutter Gottes, die Verehrung von Reliquien und (gemalten) Bildern, heiligen Gräbern ꝛc. findet statt; Fasten werden noch strenger beobachtet, zahlreiche Klöster bestehen, aber nur ein Mönchsorden (Basilianer). Dagegen verwirft sie das Fegfeuer, die Lehre von den überschüssigen Verdiensten der Heiligen und dem Ablaß; beim Abendmahl wird gesäuertes Brot und mit Wasser gemischter Wein allen Kommunikanten, auch den Kindern gereicht. Den niedern Geistlichen ist die einmalige Ehe mit einer Jungfrau gestattet, die höhern vom Bischof aufwärts werden aus der Klostergeistlichkeit gewählt und sind unverheiratet [Tracht der Priester: Abb.]. Eine allgem. Kirchensprache ist nicht vorgeschrieben. (S. auch Russische Kirche.) Vgl. Stanley (Geschichte, engl., 5. Aufl. 1883), Gaß („Symbolik der G. K." 1872), Maltzew („Die Liturgien der orthodox-kath. Kirche", 1894 und 1902); Kyriakos (deutsch 1902).


Griechische Kirche: Neue Metropolis in Athen (1840—55).


Griechische Kirche: Tracht der Priester.

Griechische Kunst, s. Griechisch-römische Kunst.

Griechische Liebe, die Päderastie.

Griechische Literatur. 1. **(vorhistorische) Periode** (bis Ende des 8. Jahrh.). Auf eine mythische Zeit (Orpheus, Thamyris, Amphion, Musäus, Eumolpus, Linus u. a.) folgt nach den Wanderungen der griech. Stämme in Kleinasien eine Entwicklung der nationalen **Heldendichtung** (Kämpfe vor Troja, Fahrten der von Troja heimkehrenden Helden), die durch wandernde Sänger, wie Phemios und Demodokos in der Odyssee, in Einzelliedern verbreitet, durch Homer ihren Abschluß fand (Ilias, Odyssee). Ihm steht als Vertreter der bes. in Böotien geübten **religiös-didaktischen** Dichtung Hesiod gegenüber.

2. **(hellenische) Periode** (etwa 700 bis zum Ende der Perserkriege). An die in den ionischen Kolonien entstandene Homerische Heldendichtung schließt sich das Epos im Mutterlande an. Die Werke der andern Epiker wurden mit Homer und Hesiod zu einem Zyklus (s. Zyklische Dichter) zusammengestellt. Die Vertreter des Dichterhandwerks waren die Rhapsoden (s. d.); das Werk eines Rhapsoden sind die sog. homerischen Hymnen. Die epische Form benutzen auch die Philosophen Xenophanes, Parmenides, Empedokles. An das Epos schließt sich zunächst bei den Joniern Kleinasiens die Elegie; sie ist teils polit.-kriegerischen (Kallinus, Archilochus, Tyrtäus), teils erotischen (Mimnermus), teils polit. und gnomischen (Solon, Phokylides) Charakters; eine Sammlung verschiedenartiger Elegien, auch von mehrern Dichtern, bietet das Elegiebuch des Theognis; daneben die bes. zu Spottversen, aber auch zu Versuchen in der Tierfabel gebrauchte **iambische** Poesie (Archilochus, Semonides von Amorgos, Hipponax). In der Lyrik im engern Sinne ist zu unterscheiden das Melos (das einfache Lied) der Äolier (Alcäus und Sappho auf Lesbos, Anakreon auf Teos) und die kunstreichere Chorlyrik der Dorier (Terpandros, Alkman, Stesichorus auf Sizilien, Ibykus von Rhegium, Simonides von Keos, Bacchylides, vor allen aber Pindar von Theben). Aus einem besondern Zweige der letztern, dem von dem Lesbier Arion in Korinth künstlerisch ausgebildeten Dithyrambus (Bachuskult, Chorsänger in Bocksfelle gekleidet [Satyrn]) erhob sich durch den Attiker Thespis (unter Pisistratus), der den Chorsängern einen Sprecher entgegenstellte, die **Tragödie,** die, nach Abtrennung des Satyrdramas (Pratinas), durch Äschylus, der einen zweiten Schauspieler hinzufügte, die musikal. Form reicher ausbildete und die trilogische Komposition einführte, der Vollendung nahegebracht wurde. Sein Vorläufer Phrynichus hatte bereits histor. Stoffe behandelt (den Fall Milets). Ähnlich entwickelte sich aus den Umzügen bei den Dionysosfesten, den Kömoi, die **Komödie;** ihre Verpflanzung aus Megara durch Susarion nach Attika ist zweifelhaft. Früher entwickelte sie sich in Sizilien von der attischen verschieden (Epicharmus, Mimus des Sophron). — In Jonien führten die Aufzeichnungen der Logographen (Hekatäus von Milet u. a.) und der Naturphilosophen (Thales, Anaximander und Anaximenes aus Milet, Heraklit von Ephesus) zur Begründung der **Kunstprosa.**

3. **(klassische oder attische) Periode** (bis zum Tode Alexanders d. Gr.). Das **Drama** tritt in den Vordergrund. Die drei großen Meister der Tragödie sind: Äschylus (würdevolle Erhabenheit), Sophokles (maßvolle Schönheit), Euripides (erschütternde Darstellung der Leidenschaft). Die Komödie erhält in Attika durch Chionides und Magnes eine neue Ausbildung und erreicht in Kratinus, Eupolis und vor allen Aristophanes ihre höchste Vollendung (sog. ältere attische [polit.] Komödie); nach dem Peloponnes. Kriege entwickelt sich in Athen die mittlere, dann dort und in Alexandria die neue (Intrigen- und Charakter-) Komödie, in der die Chorgesänge verschwinden (Antiphanes, Eubulus, Anaxandrides u. a., später Menander, Philemon, Diphilus, Apollodorus, Philippides und Posidippus); in den Mimen (die Syrakusaner Sophron und Xenarchus) wird die poet. Form ganz abgestreift. Neben das Drama tritt die **Prosaliteratur** in den Mittelpunkt des Interesses. Herodot, „Der Vater der Geschichte", bemächtigte sich des bedeutenden nationalen Stoffes der Perserkriege, Thukydides lieferte in seiner Geschichte des Peloponnes. Krieges die erste Darstellung rein zeitgenössischer Geschichte, das erste Muster einer mit histor. Kritik ausgeführten pragmatischen Geschichtschreibung; an ihn schlossen sich Xenophon und Kratippus, ferner Ktesias, Philistus; einen rhetorisch-histor. Stil schufen Theopompus von Chios, Ephorus von Kyme, dessen 30 Bücher Historien das erste Beispiel einer allgem. Weltgeschichte wurden. In der Beredsamkeit glänzten: Antiphon, Andocides, Lysias, Isokrates, Isäus, Lykurgus, Hyperides, Äschines, Dinarchus, vor allen Demosthenes (Kanon der 10 attischen Redner). Über die Philosophie s. Griechische Philosophie. Auf dem Gebiete der Fachwissenschaften begründete Hippokrates die wissensch. Arzneikunde, als Mathematiker und Astronomen sind Archytas von Tarent und Eudoxus von Knidos, in der Musikwissenschaft Aristoxenus von Tarent, in der Kriegswissenschaft Aeneas der Taktiker hervorzuheben.

4. **(alexandrinische oder hellenistische) Periode** (bis Augustus). Nach dem Untergange der griech. Freiheit wird Alexandria unter den Ptolemäern der Hauptsitz aller literar. Bestrebungen, daneben noch Pergamon und Athen. Die G. L. verliert den national-hellen. Charakter und gewinnt den der hellenistischen Weltliteratur (s. Alexandrinisches Zeitalter); die Gelehrsamkeit überwiegt, die einzelnen Wissenschaften, Mathematik und Medizin, Philologie und Literaturgeschichte, Geschichte, nehmen einen bedeutenden Aufschwung. In der Prosaliteratur entwickelt sich die Erläuterungsschrift, das Lehrbuch, die Diatribe, die Apophthegmen, die Geschichtschreibung blüht von neuem (Polybius, Timäus, Duris), auch in Lokal- und Weltgeschichte, schließlich der Roman. In der Poesie treten auf Epyllien, erzählende Elegien und Hymnen (Kallimachus), Epigramm, Sillen (Spottgedichte); daneben erblüht neu die **bukolische** Poesie des Theokrit und seiner Nachahmer Bion und Moschus, die das Leben der Hirten und das

Volksleben der Städte schildern, die **mimiambische** Poesie des Herodas, die an Hipponax und Sophron sowie an die neuere attische Komödie anknüpft, stellt kleine Szenen aus dem Alltagsleben mit überraschendem Realismus dar.

5. **Periode** (bis Justinian). Rom wird tonangebend in Wissenschaft und Kunst und Sammelplatz der griech. Schriftsteller, daneben bleibt Athen die Hochschule für Philosophie und Rhetorik. Einfluß des Orients und des Christentums. In der **Geschichtschreibung** zeichnen sich aus Diodor von Sizilien, Strabon (bekannter noch als geogr. Schriftsteller), Dionysius von Halikarnaß, Flavius Josephus, Plutarch, Appian, Arrian, Dio Cassius, Herodian u. a., in der Geographie Pausarias. Die Theorie der **Beredsamkeit** und des **rhetorischen Stils** entwickeln Dionysius von Halikarnaß, Apollodorus von Pergamon, Theodorus von Gadara, eine neue Schule der **Sophisten** bildet sich (Herodes Atticus, Favorinus, Dio Chrysostomus, Älius Aristides), der **Satiriker** Lucian geißelt in seinen trefflich attisch geschriebenen Schriften die Gebrechen und Verkehrtheiten seiner Zeit, in Alexandria erleben die **Wissenschaften** der Grammatik, Metrik, Mathematik und Medizin eine zweite Blüte, **christl. Schriftsteller** bekämpfen das Heidentum und werden von **Neupythagoreern** und **Neuplatonikern** bekämpft. Auf dem Gebiet der Poesie: Mimos' (Charition) Lehrgedicht, antikisierende Epen im 4. Jahrh. (Quintus Smyrnäus, Nonnus, Tryphiodorus und Kolluthus), Epigramme.

Über die **byzantinische Periode** der G. L. s. Byzantinische Literatur, über die **gegenwärtige** s. Neugriechische Literatur.

Vgl. K. O. Müller (4. Aufl. 1882—84), Bergk (1872—94), Christ (7. Aufl. 1920), von Wilamowitz (3. Aufl. 1912); Susemihl („G. L. der Alexandrinischen Zeit", 1891—92).

Griechische Musik. Von der prakt. Ausführung der Musik sowie von deren Klangwirkung können wir uns aus den wenigen erhaltenen Fragmenten nur eine unvollkommene Vorstellung machen, obgleich sie, in eigener Tonschrift aufgeschrieben, gut lesbar für uns sind; dagegen ist ihr theoret. System bekannt. Grundlage desselben war das aus vier Tönen bestehende Tetrachord (s. d.). Der Halbton konnte unten (a b c d, dorisch), in der Mitte (a h c d, phrygisch) oder oben (a h cis d, lydisch) liegen. Man verband nun diese Tetrachorde zu Tonreihen, wobei zur Vervollständigung oben (hyperdorisch, hyperphrygisch, hyperlydisch) oder unten (hypodorisch, hypophrygisch, hypolydisch) noch ein Ton hinzugefügt wurde. Die Griechen setzten die so entstandenen 9 Oktavgattungen nach Höhe und Tiefe derart fort, daß sie eine unserer Molltonleiter genau gleichende Tonreihe erhielten; ihre Namen haben sich bis jetzt im praktischen Gebrauche erhalten, wie überhaupt die G. M. die theoret. Grundlage für alle spätere gegeben hat. — Wie heutzutage hatte man einen Solo- und einen Chorgesang. Letzterer war stets unisono. Frauen- und Knabenstimmen gingen mit den Männerstimmen in der Oktave. Die moderne Art der Verwendung der Harmonien und eine geregelte Stimmenführung kannten die Griechen nicht, wohl aber eine Art Mehrstimmigkeit (Heterophonie). — Von Musikinstrumenten waren Saiten (aber nicht Streich-) und Blasinstrumente in Gebrauch [Tafel: Musik I, 12—16]; von erstern sind bes. zu nennen Lyra und Kithara, von letztern Aulos (Rohrflöte), Syrinx (Pansflöte), Salpinx (Trompete), Keras (Horn) und Hydraulis (Wasserorgel). Auch Schlaginstrumente kamen in Anwendung. Berühmte griech. Musiker waren Orpheus (mythisch), Terpander, Olympos, Pythagoras, Aristoxenus, Euklides. Vgl. Fr. Bellermann (1847), Paul (1867, 1872), Gevaert (frz., 2 Bde., 1875—81), Thierfelder (1897).

Griechische Mythologie, die Gesamtheit der aus dem Altertum über die Götter und Heroen der Griechen überkommenen Vorstellungen, Mythen und Sagen, ihre Entwicklung und Behandlung, kurz die Geschichte des Glaubens der Griechen, die neben der Geschichte des Kultus einen Hauptteil der griech. Religion darstellt. Die Anfänge der G. M. sind zu suchen in der Einbildungskraft und dem innerlichen Abhängigkeitsgefühl der ältesten Griechen. Sie beleben die Wunder der Natur und verkörpern sie aus dem Kreise ihrer menschl. Erfahrungen heraus. Für viele Ereignisse, für Geburt und Tod, für Säen und Ernten, für Kampf und Frieden, für jeden Moment der Handlung schafft man einen Gott. Außerdem werden die Seelen der Verstorbenen im Verwandtschaftskreise verehrt. Infolgedessen herrscht zunächst eine Fülle von Einzel-, Familien-, Lokalkulten; allgemein ist nur die Scheidung der ober- und unterirdischen Götter, der Götter des Lichts und der Erde. In einer zweiten Entwicklungsstufe, die ungefähr mit der Zeit der großen griech. Wanderungen (2. Jahrtausend) zusammenfällt, schränkt sich der Götterkreis schon etwas ein. Mit dem Siege der einzelnen Stämme und Völkerschaften siegen deren Götter, zugleich werden sie vermenschlicht und in Menschengestalt gedacht. In dieser Zeit beginnt mit den großen Epen Homers und Hesiods, in den Kultepen der sog. Homerischen Hymnen die älteste literar. Mythenüberlieferung, in dieser Zeit schließt sich auch eine bestimmte Götterauswahl als die vornehmste zusammen, der Kreis der olympischen Zwölf Götter (s. d.), neben dem die alten Kulte noch weiter bestehen. Ein dritter Abschnitt der Geschichte des griech. Glaubens wird durch die Reaktion des Volksglaubens und Volksbedürfnisses gegenüber den verweltlichten und verstaatlichten Göttern charakterisiert und offenbart sich in dem Aufkommen der Mysterien, namentlich in Eleusis; die unterirdischen Götter heischen neben dem olympischen ihr Recht und erhalten in dem mächtig vordringenden Dienste des Dionysos, den die orphischen Bettelmönche verbreiten, neue Stärkung. Die Beteiligung an den Mysterien wuchs noch, als die Philosophen und Dichter, die zunächst wie die frühesten Lokalhistoriker (Logographen) an die alte Mythe angeknüpft hatten, selbst mythenbildend und bald mythenzersetzend auftraten. Xenophanes, die großen Sophisten (Prodikos), Platon und Euripides suchen die vorhandenen Mythen ethisch auszudeuten, umzugestalten und bilden allegorisierend neue. Auf der andern Seite verflachte die rhetorische Geschichtschreibung des Ephoros u. a. den Mythus zur Geschichte, indem sie sie alles Wunderbaren entkleidet. Diese Richtung erhielt im sog. Euhemerismus (s. Euhemerus) ihre Krönung. Mit der hellenistischen Zeit setzt für die G. M. eine vierte und letzte Periode ein, die Zeit des Untergangs. Die Mysterien genügten dem um sein Seelenheil ringenden Volke nicht mehr, und die orient. Kulte der Göttermutter Kybele, der Isis mit ihrem wilden betäubenden Dienste, gewannen mehr und mehr Anhänger. Neue kamen, seit Alexander d. Gr. den Orient erschlossen, hinzu. Außerdem regten sich monotheistische Gedanken im Attis-, im Mithraskult. Von dieser letzten Gestaltung der G. M. hat das Christentum bewußt oder unbewußt vielerlei aufgenommen. Vgl. Welcker (3 Bde., 1857—62), Gruppe (2 Bde., 1906), Preller-Robert (4. Aufl., Bd. 1, 1894, Bd. 2, 1920—21), Roscher („Lexikon", 1884 fg.), Rohde („Psyche", 2 Bde., 4. Aufl. 1910), Usener („Götternamen", 1896), Farnell (engl., 3 Bde., 1896 fg.).

Griechische Philosophie. Nach dem Zeitalter der sog. Sieben Weisen (s. d.) traten in den griech. Kolonien etwa seit 600 v. Chr. die ionischen Naturphilosophen Thales, Anaximenes und Anaximander auf; bald darauf förderte in Großgriechenland Pythagoras in der von ihm gestifteten Schule hauptsächlich die mathem. Studien und damit zugleich die Probleme der Erkenntnis; ihm folgte der Dichterphilosoph Xenophanes mit Verkündigung einer reinern Gotteslehre. Suchte Heraklit im ewigen Werden und Parmenides, der Begründer der Eleatischen Schule, im Sein die metaphysische Grundgestalt der Welt, so mühten sich der religiös und naturwissensch. bestimmte Empedokles, Anaxagoras und die Atomisten Leucippus und Demokritus diese Gegensätze zu versöhnen, während die Pythagoreer die Grundformen alles Seins durch das Zahlensystem symbolisierten. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. kam die anthropolog. Richtung auf, zunächst in den Sophisten (die ältern Protagoras und Gorgias, die jüngern Prodikos und Hippias), die allen menschl. Gedanken nur relative Wahrheit zuerkannten und auch zur Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung kamen; ihnen setzte Sokrates die Gewißheit der methodisch bearbeiteten Begriffe und der auf Vernunft gegründeten Ethik gegenüber. Aus seiner Tugendlehre gingen die Schulen einesteils der Kyniker (Antisthenes, Diogenes), anderenteils der Kyrenaiker (Aristipp) hervor. Auf der Grundlage der Sokratischen Begriffsmethode erreichte die G. P. in Platons Ideenlehre ihre höchste Vollendung, und Platons großer Schüler, der in allen Wissen-

schaften erfahrene Aristoteles war bestrebt, den Platonischen Dualismus zu überwinden und die Lehre seines Meisters zu einem abgeschlossenen System zu führen. Neben der von Aristoteles gestifteten Peripatetischen Schule und der Schule des Platon (Akademie) bildeten die Stoiker (Zeno) die zynische, die Epikureer die kyrenaische Ethik feiner aus. Die Skeptiker (Pyrrho, Arcesilaus, Karneades, Änesidemus) bezweifelten die Möglichkeit abschließender Erkenntnis. Später, bes. zur Zeit der röm. Weltherrschaft, griff die eklektische und synkretistische Richtung um sich. Vergeblich suchte die Neuplatonische Schule (Plotin, Jamblichus) dem sich ausbreitenden Christentum entgegenzuwirken; mit der Schließung der Athenischen Schule (529 n. Chr.) zeigte sich auch äußerlich das Ende der G. P. Geschichte der G. P. von Zeller (5. Aufl. 1892 fg.; „Grundriß", 11. Aufl. 1914); vgl. auch Gomperz („Griech. Denker", 3. Aufl. 1911—12), Deussen (1911), M. Wundt (1908, 1911, 1917), Joel (Bd. 1, 1921).

Griechische Schildkröte, s. Land- und Sumpfschildkröten.

Griechisches Feuer, angeblich erfunden um 670 n. Chr. von dem Syrer Kallinikus, vermutlich Mischung von leichtentzündlichen Ölen u. dgl. mit pulverisiertem gebranntem Kalk, wurde bes. im Seekriege gebraucht, durch eine Art Feuerspritze fortgeschleudert.

Griechisches Heu, s. Trigonella.

Griechisches Kaisertum, das Byzantinische Reich.

Griechisches Kreuz, ein Kreuz (s. d.) mit vier gleichlangen Armen.

Griechische Sprache. Die einen westeurop. Zweig der indogerman. Sprachfamilie bildende altgriech. Sprache zerfällt in mehrere Mundarten: 1) Ionische Dialekte, darunter das homerische Ionisch, das sog. Neuionisch (Herodot ꝛc.) und das Attische; 2) Nichtionische Dialekte: die dorische, die nordgriech. oder nordwestgriech., die äolische Gruppe, Arkadisch und Zyprisch, Pamphylisch, Elisch. Am Ende des 5. Jahrh. drängte das Attische den ionischen Dialekt zurück und wurde um 400 allgemein griech. Schriftsprache, im 4. Jahrh. wird es Umgangs- und Schriftsprache am mazedon. Hofe; aus ihm ging die sog. Koinē (die „Gemeinsame") hervor, die die Volksmundarten immer mehr aus dem schriftlichen Gebrauche zurückdrängte. (S. Neugriech. Sprache und Neugriech. Literatur.) Die Griechen haben sich ihr eigenes Alphabet aus dem phönizischen geschaffen; in der grammat. Erforschung der G. S. haben sie Erhebliches geleistet, nächst Aristoteles, die Stoiker, die alexandrinischen Philologen. Früheste Zusammenfassung der Grammatik im Handbuch des Dionysius Thrax, um 100 v. Chr. Im 14. und 15. Jahrh. brachten byzantin. Gelehrte (Chrysoloras, Gaza, Laskaris) das Studium des Griechischen nach Italien, in Deutschland wurde es im 16. Jahrh. durch Reuchlin, Erasmus und Melanchthon begründet; über die Aussprache s. Itazismus; die neuere Behandlung der griech. Grammatik beginnt mit Philipp Buttmann (1764—1829). Vgl. über die griech. Sprache Kretschmar (1910), Wackernagel („Kultur der Gegenwart", 3. Aufl. 1912), O. Hoffmann (2. Aufl. 1916), Meillet (Geschichte, frz. 1913, deutsch 1920). Neuere Grammatiken von Kaegi, Brugmann, Hirt u. a.; Lexika von Stephanus (neue Bearbeitung, 8 Bde., 1835—65), Pape (3. Aufl. 1914), Benseler (13. Aufl. 1911) u. a.; Etymologie von Prellwitz (2. Aufl. 1905); über die Dialekte O. Hoffmann (Bd. 1—3, 1891—98).

Griechisches Reich, s. Byzantinisches Reich.

Griechische Treue, s. Fides.

Griechische Weine, im Altertum sehr berühmt, namentlich die von Chios, Thasos, Lesbos, oft mit Zusatz von Harz der Aleppokiefer (Resinatwein). Im Mittelalter waren bes. der Malvasier und Kipperwein bekannt. Jetzt die besten Sorten (meist Dessertweine) von den Inseln Santorin (Vin Santo), Paros, Naxos, Zypern, den Ionischen Inseln.

Griechisch-orientalische Kirche, griechisch-orthodoxe oder griechisch-katholische Kirche, s. Griechische Kirche.

Griechisch-römische Kunst [hierzu Tafel, S. 280]. Nach dem Untergang der im 2. Jahrtausend v. Chr. im griech. Gebiete von Kreta aus verbreiteten sog. mykenischen Kunst hat sich die griech. Kunst aus neuen Anfängen etwa vom 8. Jahrh. v. Chr. an gebildet. Man unterscheidet 3 Hauptperioden ihrer Entwicklung: die altertümliche oder archaische, die der klass. Kunst des 5. und 4. Jahrh., die hellenistische. Diese geht mit der Verpflanzung der griech. Kunst nach Rom im 1. Jahrh. v. Chr. in die röm. Kaiserzeit über. Die erhaltenen Denkmäler der griech. Bau- und Bildkunst sind zum Unterschiede von der Ägyptens und des Orients überwiegend Marmorwerk. Die griech. Kunst hat aber nicht von Anfang an den Marmor verwendet, sondern ist von den einfachern und leichter zu bearbeitenden Materialien, Holz, Ton, sodann Kalkstein, ausgegangen. In der **Baukunst** [Taf. I, 1—5 und 6—13] hat die zuerst in der Holzkonstruktion ausgebildete Formengestaltung bestimmend nachgewirkt, am deutlichsten erkennbar im **dorischen** Baustil. Wie dieser im westgriechischen, ist der zierlichere und schmuckreichere **ionische** Baustil im ostgriech. Gebiete zur Ausbildung gebracht. Gegen Ende des 5. Jahrh. v. Chr. ist die **korinth.** Ordnung hinzugetreten, sie hat in der röm. Kaiserzeit die Oberherrschaft gewonnen. Fand die griech. Architektur in der ältern Zeit und in der Periode der Klassik ihre Hauptaufgaben im Tempelbau, so liegen seit der hellenistischen Zeit ihre schöpferischen Leistungen vornehmlich auf dem Gebiete des Profanbaues, der namentlich in der röm. Kaiserzeit zu immer gesteigerter Entwicklung gelangt ist. Gleich der Baukunst ist die **Bildhauerkunst** von der anfänglichen Arbeit in Holz und Ton zu der in Stein und um die Wende des 7. und 6. Jahrh. v. Chr. zu der in Marmor übergegangen. Bald danach, gegen Mitte des 6. Jahrh. ist die Bronzeplastik in Aufnahme gekommen. Diese hat in der statuarischen Bildkunst den Vorrang gewonnen, die berühmten Meister sind größtenteils Erzbildner gewesen. Die Marmorskulptur fand ihre Betätigung ebenso sehr wie auf dem Gebiete der statuarischen Darstellung auf dem der dekorativen Bildnerei, die ihre vornehmste Aufgabe in der Fertigung des Bildschmucks der Tempel und anderer öffentl. Gebäude hatte und in deren Bereich die Reliefdarstellung fiel. Hierdurch und durch die auch in der Architektur geübte polychrome Behandlung, die sie aus der ältern Ton- und Kalksteinbildnerei beibehalten hatte, hielt sie sich in engerm Zusammenhang mit der Malerei, bis dieser mit der Ausbildung eines malerischen Stiles der plastischen Ausführung in der hellenistischen Zeit mehr und mehr sich löste. Die **Malerei** ist als Wandmalerei in Freskotechnik und als Tafelmalerei in Temperatechnik und im enkaustischen Verfahren (mit heiß aufgetragenen Wachsfarben) geübt worden. Die aus den schriftlichen Nachrichten bekannten großen Meister der Blütezeit waren Tafelmaler. Werke der Meister sind nicht erhalten, in großer Zahl aber Arbeiten mehr handwerklicher Art, die von der Höhe des allgem. Könnens eine Vorstellung geben: aus der ältern Zeit Wandgemälde etrusk. Gräber, aus der letzten hellenistischen und ersten Kaiserzeit die Wandmalereien aus Rom und den Vesuvstädten [Taf. II, 19], dazu aus der Periode der altertümlichen und der klass. Kunst die namentlich für die Kenntnis der Entwicklung der Zeichnung wichtigen Bilder der bemalten Tonvasen (z. B. Françoisvase, s. d.). Das **Kunstgewerbe** [Taf. II] war nach jeder Richtung hoch entwickelt; bes. die Bronzetechnik zur Anfertigung von Luxusgegenständen, Waffen und Hausgeräten aller Art, die Gold- und Silberarbeit, die Steinschneidekunst (s. Gemmen) und die Keramik, in den beiden Zweigen der Fabrikation von Vasen, für die bis zur hellenistischen Zeit in Malerei, von da an in Relief ausgeführte Dekoration üblich gewesen ist, und von Tonfigürchen (Terrakotten), die als Votive und Grabbeigaben gedient haben. Vgl. L. von Sybel („Weltgeschichte der Kunst", 2. Aufl. 1903), Woermann („Geschichte der Kunst", Bd. 1, 2. Aufl. 1915), Brunn (1893—97), Lübke-Pernice („Die Kunst des Altertums", „Grundriß der Kunstgeschichte", Bd. 1, 15. Aufl. 1921); Durm („Die Baukunst der Griechen", 3. Aufl. 1910; „Die Baukunst der Etrusker und Römer", 2. Aufl. 1905), Kekule von Stradonitz („Griech. Skulptur", 1906), von Salis („Die Kunst der Griechen", 2. Aufl. 1922).

Griechisch-römische Welt [hierzu Karte, S. 288], die im Altertum von den Griechen und Römern besiedelten Länder und der mit ihnen in Berührung gekommenen Völker.

Griechisch-unierte Kirche, s. Unierte Griechen.

Griese, s. Griebe.

Grieg, Edvard, norweg. Komponist, geb. 15. Juni 1843 in Bergen, gest. das. 4. Sept. 1907, 1867—80 Leiter des von ihm begründeten Musikvereins in Kristiania; schrieb

viele Klavierstücke und Lieder, Sonaten, Suiten, ein Klavierkonzert ꝛc. Vgl. Schjelderup und Niemann (1908), Stein (1920), La Mara (11. Aufl. 1921).

Grien, Beiname des Malers Baldung (s. d.).

Griepenkerl, Rob., Dichter und ästhetischer Schriftsteller, geb. 4. Mai 1810 in Hofwyl in der Schweiz, bis 1847 Prof. an der Kadettenanstalt in Braunschweig, gest. 16. Okt. 1868; schrieb die Kraftdramen: „Robespierre" (1851) und „Die Girondisten" (1852). „Ausgewählte Werke" (1921). Vgl. Sievers (1879).

Gries, Dorf und klimat. Kurort für Brustkranke bei Bozen, (1910) 6299 E.

Gries, Joh. Diederich, Übersetzer (Tasso, Ariost, Calderon ꝛc.), geb. 7. Febr. 1775 in Hamburg, gest. das. 9. Febr. 1842; „Gedichte" (1829). Vgl. „Aus dem Leben von Joh. Diederich G." (von Elisabeth Campe, 1855).

Griesbach. 1) **G. in Baden,** Dorf und Bad im bad. Kr. Offenburg, im Schwarzwald, an der Rench, am Fuße des Kniebis, (1919) 878 E., Stahlquellen (Kniebisbad). — 2) **G. in Bayern,** Bezirksort in Niederbayern, im Rottal, 1188 E., Amtsgericht.

Griesheim. 1) **G. in Hessen,** hess. Marktflecken westl. von Darmstadt, (1919) 6546 E. — 2) **G. am Main,** preuß. Dorf westl. bei Frankfurt, (1919) 11 617 E.; chem. Fabriken (s. Griesheim-Elektron).

Griesheim-Elektron, Chem. Fabrik G.-E., 1856 gegründete Aktiengesellschaft zur Erzeugung und zum Vertrieb von chem. und metallurg. Produkten; Sitz Frankfurt a. M., Filialen in Bitterfeld und Rheinfelden, Fabriken ferner in Griesheim a. M., Teutschenthal, Bremen u. a. O. Aktienkapital 110 Mill. ℳ (8 Mill. ℳ Vorzugsaktien). Zahl der Angestellten und Arbeiter (1922) etwa 13 000.

Grieß, s. Mehlfabrikation. Auch kleine Hautknötchen (**Hautgrieß,** s. Milium).

Grieß, Peter, Chemiker, geb. 6. Sept. 1829 in Kirchhosbach (Hessen-Cassel), war lange in England tätig, gest. 30. Aug. 1888 in Bornemouth (England), entdeckte (1858—60) die Diazoverbindungen.

Grießbeil, Bergstock mit eisernem Haken unter der Spitze.

Griethausen, Dorf im nördl. Rheinland, an einem Altwasser des Rheins, (1910) 1016 E.; Denkmal der bei G. ertrunkenen Johanna Sebus (s. d.).

Griffe, Teile des Hufeisens (s. d.).

Griffel, in der Botanik, s. Gynäzeum.

Griffelkunst, die Zeichenkunst mit Bleistift, Kohle, Kreide, Rötel, Silberstift, auch mit dem Tuschpinsel, ferner Originallithographie, Originalradierung u. a. — Die bedeutendsten Sammlungen von **Handzeichnungen** in den Uffizien (Florenz), im Louvre (Paris), in der Albertina (Wien), in Berlin, Dresden, München. Vgl. M. Klinger („Malerei und Zeichnung", 1907 u. ö.), J. Meder (1919).

Griffelschiefer, stiftförmig spaltbarer Tonschiefer.

Griffenfeldt, Graf von, s. Schumacher, Peder.

Griffith, Arthur, irischer Staatsmann, geb. 1872 in Dublin, gründete 1898 die Wochenschrift „The United Irishman", lebte einige Jahre (bis 1903) in Transvaal, 1905 Gründer der Sinnfein-Partei, wiederholt (1916, 1918, 1920) im Gefängnis, 1919 Minister des Innern im republikanischen Kabinett de Valeras, Dez. 1921 Präsident der Republik, gest. 12. Aug. 1922 in London.

Griffiths Weiß, s. Zink.

Griffon (frz., spr. -fong), Pinscherhund, bes. Affenpinscher (**Brüsseler G.**); Jagdhundrasse mit Schäferhundeinschlag.

Griffonnage (frz., spr. -nahsch'), Gekritzel, Geschmier; **Griffonneur** (spr. -nöhr), Sudler, Schmierer.

Grignard (spr. grinnjahr), Victor, franz. Chemiker, geb. 6. Mai 1871 in Cherbourg, war Dozent in Lyon, Besançon und Nancy, hier seit 1910 Prof., entdeckte die nach ihm benannte, für die organ. Synthese wichtige Reaktion zwischen organ. Halogenverbindungen und Magnesium. 1912 erhielt er mit Sabatier (s. d.) den chem. Nobelpreis.

Grigoriópol, Tschernenka, Tschorna, Stadt im Kr. Tiraspol des russ. (ukrainischen) Gouv. Cherson, am Dnjestr, 7605 E.

Grigorówitsch, Dimitrij Wassiljewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 31. März 1822 in Simbirsk, gest. 3. Jan. 1900 (22. Dez. 1899); schrieb Dorfgeschichten.

Grillade (frz., spr. grijahd), auf dem Rost (grille, Grill, s. Bratrost) gebratenes Fleisch; auch das Sengen und Brennen der Baumwollzeuge behufs Appretur.

Grillage (frz., spr. grijahsch), Gatterwerk, Lattenrost, Gatter für Spalierobst; Rostwerk.

Grille, Nonnen-, Einsiedlerspiel, Solitär, altes deutsches Brettspiel für 1 Person auf einem Brett mit 37 Löchern, in denen kleine Stifte stehen; nur die Mitte ist freigelassen. Durch Überspringen (wie beim Damespiel) sind alle Stifte bis auf einen zu entfernen.

Grillen oder **Grabheuschrecken** (Gryllĭdae, Achetĭdae), den Laubheuschrecken verwandte Fam. der Geradflügler, mit walzigem Körper, dickem Kopf und zwei Paar Borsten an Flügelspitzen und Leibesende; Flügeldecken beim Männchen mit Zirporgan; leben versteckt in Erdgängen, unter Blättern ꝛc. **Feld G.** (Gryllus campestris *L.*), schwarz mit braunen Flügeldecken; **Haus-G.** (**Heimchen,** G. domestĭcus *L.* [Abb.]), in Backstuben ꝛc., Körperlänge etwa 2,5 cm; **Maulwurfs-G.** (**Werre, Ackerwerre, Ried-** oder **Rietwurm, Erdkrebs,** Gryllotalpa vulgāris *Latr.* [Abb.]), graubraun, gräbt lange Gänge in Gärten, Wiesen; Körperlänge etwa 4 cm. **Ameisen-G.** (Myrmecophĭla acervōrum *Panz.*) in unterirdischen Ameisennestern als Futterschmarotzer.



Hausgrille.

Maulwurfsgrille.

Grillenfänger, die Singvogelgattung der Heuschreckensänger.

Grillieren (frz., spr. grijí-), sengen (s. Grillade).

Grillparzer, Franz, Dichter, geb. 15. Jan. 1791 in Wien, 1832—56 Archivdirektor bei der Hofkammer, gest. das. 21. Jan. 1872; bedeutendster Dramatiker Österreichs, schrieb nach der Schicksalstragödie „Die Ahnfrau" (1817) die Dramen: „Sappho" (1819), „Das goldne Vlies" (1822), „König Ottokars Glück und Ende" (1825), „Ein treuer Diener seines Herrn" (1830), „Des Meeres und der Liebe Wellen" (1831), „Der Traum ein Leben" (1834), „Weh dem, der lügt" (1838), „Der Bruderzwist im Hause Habsburg" „Die Jüdin von Toledo", „Libussa", auch Novellen („Der arme Spielmann", „Das Kloster bei Sendomir"), Gedichte und Epigramme. „Sämtliche Werke" (neue kritische Ausg., hg. von Sauer, 1910 fg.; Ausg. von Hock, 1911—14), „Briefe und Tagebücher" (1903), „Gespräche" (2 Bde., 1905—11). Vgl. Laube (1884), Ehrhard (deutsch, 2. Aufl. 1910), Sittenberger (1903), M. von Ebner-Eschenbach (1916), Smekal (1920) und das „Jahrbuch" der **Grillparzer-Gesellschaft** (1891 fg.), gegründet 1883. Ein **Grillparzer-Preis** (5000 Kronen) zur Hebung der deutschen dramat. Produktion wird seit 1875 von der Wiener Akademie der Wissenschaften alle drei Jahre verteilt. Über G.s „ewige Braut" s. Fröhlich (Katharine).

Grill-room (engl., spr. ruhm), Gastlokal, worin auf dem Rost (grill) gebratenes Fleisch verabreicht wird.

Grillumme, Vogelart, s. Alken.

Grimaldi, alte genuesische Adelsfamilie, seit 980 im Besitz des Fürstentums Monaco.

Grimaldi, Francesco Maria, Mathematiker und Physiker, geb. 2. April 1618 in Bologna, gest. 28. Dez. 1663; sein Werk: „Physicomathesis de lumine, coloribus etc." (1665) Grundlage von Newtons Lehre vom Licht.

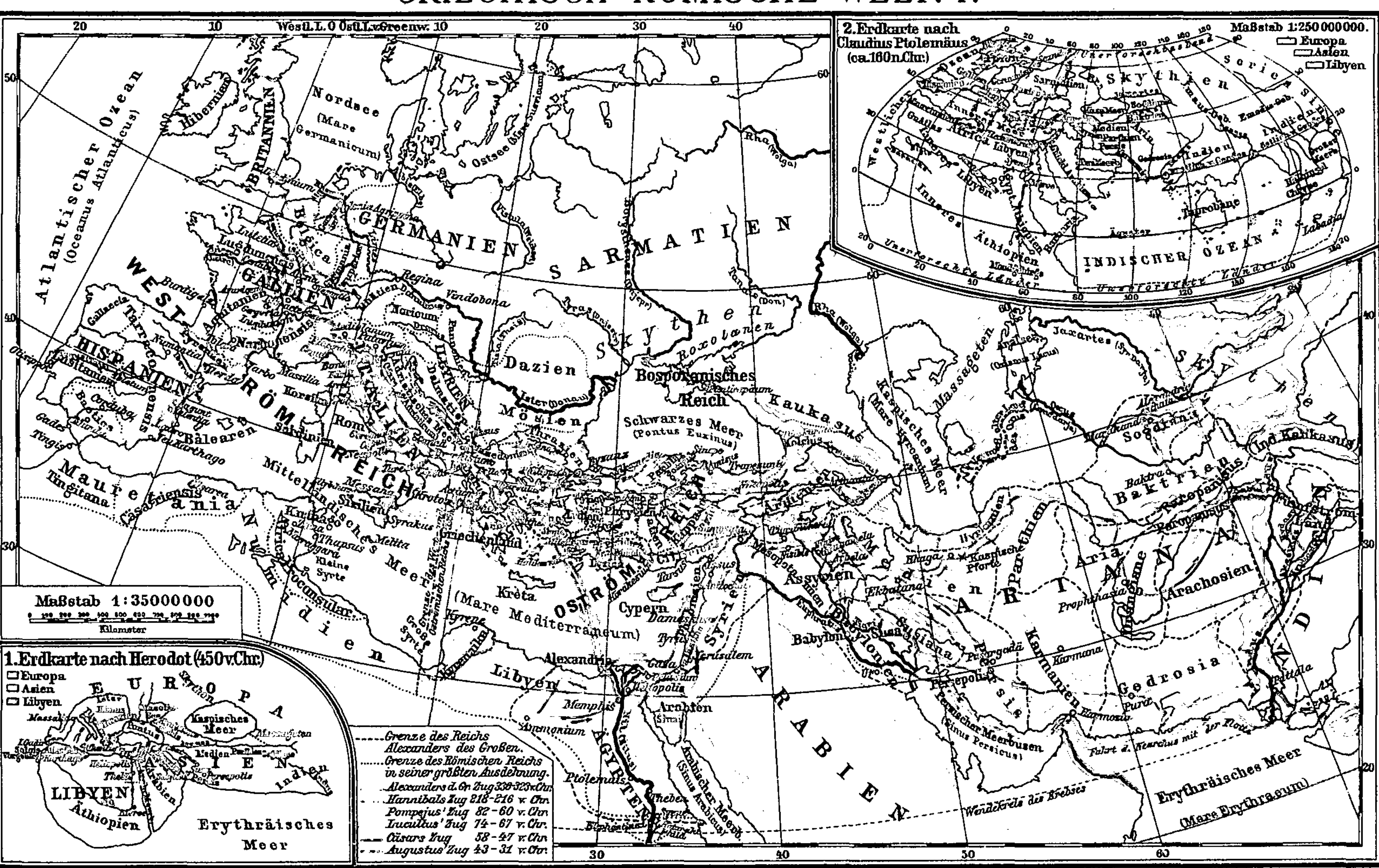
Grimani, venezian. Adelsfamilie, der auch 3 Dogen angehörten. **Antonio G.** (1436—1523) war 1521 Doge. Sein Sohn **Domenico G.,** geb. 1461, 1493 Kardinal, 1498 Patriarch von Aquileja, gest. 1523, Förderer der Künste und Wissenschaften. Seinen Namen trägt das mit Miniaturen niederländ. Künstler geschmückte Gebetbuch (Breviarium G.; Tafel: Miniaturen I, 5) aus dem Ende des 15. Jahrh., das er käuflich erworben hatte (Markusbibliothek). Faksimile-Ausgabe, hg. von de Vries und Morpurgo (1903—8). **Marino G.** (gest. 1605) und **Pietro G.** (gest. 1752) waren ebenfalls Dogen.

Grimasse (frz. grimace), Gesichtsverzerrung, Fratze.

Grimbart, in der Tierfabel Name des Dachses.

Grimm, Friedr. Melchior, Baron, Schriftsteller, geb. 25. Sept. 1723 in Regensburg, lebte bis 1790 in Paris

GRIECHISCH-RÖMISCHE WELT. I.



Vergl. auch die Karten: „Deutsches Reich" II,1 und zur „Biblischen Geschichte", bei Palästina.

GRIECHISCH-RÖMISCHE WELT. II.



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

im Kreise der Enzyklopädisten, 1795 russ. Ministerresident in Hamburg, gest. 19. Dez. 1807 in Gotha, wichtig seine „Correspondance littéraire etc." (1753—90; neue Ausg., 16 Bde., 1878—82 u. ö.). Vgl. Georges (1904).

Grimm, Jakob, Sprachforscher, geb. 4. Jan. 1785 in Hanau, seit 1830 Prof. in Göttingen, 1837 als einer der Göttinger Sieben (s. d.) seines Amtes entsetzt und ausgewiesen, seit 1841 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1848 der Deutschen Nationalversammlung (Anhänger der Vorherrschaft Preußens), gest. 20. Sept. 1863 in Berlin, der Schöpfer der deutschen Sprach- und Altertumswissenschaft; bahnbrechend seine „Deutsche Grammatik" (4 Bde., 1819—37; neue Ausg. 1878—98), „Deutsche Rechtsaltertümer" (1828; 4. Ausg. bearbeitet von Heusler und Hübner, 1900), „Deutsche Mythologie" (1835; 4. Aufl. 1875—78) und „Geschichte der deutschen Sprache" (1848; 4. Aufl. 1880); „Kleinere Schriften" (8 Bde., 1864—90). Mit seinem Bruder Wilhelm gab er heraus: „Deutsche Sagen" (1816—18; 3. Aufl. 1891), „Die Kinder- und Hausmärchen" (3 Bde., 1812—22 u. ö.) und das „Deutsche Wörterbuch", (1852 fg.; fortgesetzt von Weigand, Hildebrand, Heyne, Lexer u. a.). Sein und Wilh. G.s reicher Briefwechsel herausgegeben von Steig, „Achim von Arnim und die ihm nahe standen", Bd. 3, 1904; Stengel, 1895—1910; u. a. Vgl. Scherer (2. Aufl. Neudr. 1921), Franke (1899), Tonnelat (frz., 1912). — Sein Bruder, **Wilhelm G.,** Germanist, geb. 24. Febr. 1786 in Hanau, seit 1830 Prof. in Göttingen, mit seinem Bruder 1837 ausgewiesen, 1841 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, gest. das. 16. Dez. 1859, durch gleiches wissensch. Streben und gemeinschaftliche Arbeiten mit seinem Bruder Jakob innig verbunden, gab zahlreiche altdeutsche Dichtungen heraus; Hauptwerk: „Die deutsche Heldensage" (1829; 3. Aufl. 1889). „Kleinere Schriften" (4 Bde., 1881—87). Vgl. Franke (1899), Tonnelat (frz., 1912). — Dessen Sohn **Herman G.,** Kunstschriftsteller, geb. 6. Jan. 1828 in Cassel, seit 1873 Prof. in Berlin, gest. das. 16. Juni 1901; schrieb: „Leben Raffaels" (1872; 4. Aufl. 1903), „Leben Michelangelos" (1860—63; 15. Aufl. 1912), „Essays" (1859; neue Folgen 1865, 1871, 1874, 1875, 1882, 1889), „Goethe" (1877; 7. Aufl. 1903), den Roman „Unüberwindliche Mächte" (1867), „Novellen" (1856 u. ö.) u. a.; vermählt mit **Gisela von Arnim,** Tochter Bettinas von Arnim. — Ein anderer Bruder Jakobs, **Ludwig G.,** Maler und Radierer, geb. 14. Mai 1790 in Hanau, seit 1833 Prof. an der Akademie in Cassel, gest. das. 4. April 1863; schrieb: „Erinnerungen" (2. Aufl. 1912).

Grimm, Konstant. von, Zeichner, geb. 18. Dez. 1845 in Petersburg, gest. 16. April 1896 in Neuyork, war Offizier, dann seit etwa 1875 Karikaturenzeichner [Tafel: Karikatur II, 4] in Leipzig, Paris, zuletzt in Amerika. Außer der humoristischen Zeitschrift „Puck" (1876—78) gab er satir. Bilderfolgen heraus („Satan im Frack", „Aus der Vogelperspektive" u. a.).

Grimma, Amtsstadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Mulde, (1919) 10588 E., Garnison, Amtsgericht, Schloß, Reformgymnasium (Fürsten- und Landesschule Gymnasium Moldanum), Realschule mit Progymnasium, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, mehrere Fachschulen, Blindenerholungsheim; Metallwaren-, Papier-, Maschinenfabriken, Porphyrbrüche. Dabei Klosterruine Nimbschen (s. d.).

Grimmdarm, s. Darm.

Grimmelshausen, Hans Jak. Christoph von, Schriftsteller, geb. um 1610 in Schotten in Hessen, gest. 17. Aug. 1676 als Schultheiß in Renchen in Baden; sein berühmter Roman „Der abenteuerliche Simplizissimus" (1669, unter dem Anagramm German Schleifheim von Sulsfort; neue Ausg. von Kögel, 1880, u. a.) und ähnliche Erzählungen (Simplizianische Schriften, neue Ausg. von Tittmann, 1877) von großem Wert für die Kulturgeschichte seiner Zeit. Gesamtausgabe von Kurz (1863—64), Bobertag (1883). Vgl. von Bloedau (1908), Scholte (1912), Bechtold (1914).

Grimmen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stralsund, (1919) 4200 E., Amtsgericht.

Grimpe, Fischart, s. Gründling.

Grimsby, engl. Stadt, s. Great Grimsby.

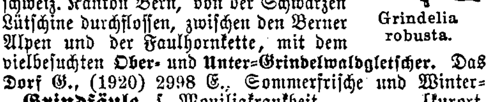
Grimsel (die), Paß der Berner Alpen (2164 m), aus dem Oberhasli (Bern) nach Oberwallis (Furkastraße); bei dem kleinen **Grimselsee** im **Grimselgrund** (1875 m) das **Grimselhospiz** (Hotel).

Grimsey, zu Island gehörige, nördl. davon gelegene Insel, unter dem Polarkreise, etwa 90 E.

Grind, in der Jägersprache der Kopf vom Edel-, Dam-, Reh- und Gemswild; Schorf (s. d.); auch volkstüml. Ausdruck für Hautkrankheiten, die flechten- oder borkenähnliche Veränderung der Haut erzeugen.

Grindel, Teil des Pflugs (s. d.), faßt alle Teile desselben zusammen.

Grindelia *W.,* Pflanzengattung der Korbblüter in Amerika; Extrakt aus dem Kraut der kaliforn. G. robusta *Nutt* [Abb.] gegen Asthma.



Grindelia robusta.

Grindelwald, Hochtal (1000 m) im schweiz. Kanton Bern, von der Schwarzen Lütschine durchflossen, zwischen den Berner Alpen und der Faulhornkette, mit dem vielbesuchten **Ober- und Unter-Grindelwaldgletscher.** Das **Dorf G.,** (1920) 2998 E., Sommerfrische und Winterkurort.

Grindfäule, s. Moniliakrankheit.

Grindkraut, s. Senecio.

Grindwal, s. Delphine.

Gringore (spr. gränggohr), Pierre, franz. Dichter, geb. um 1470, gest. 1538, 1501—17 Theaterdichter im Dienst der Stadt Paris, Schöpfer des polit. Schauspiels in Frankreich, das er in den Dienst Ludwigs XII. stellte, so in „Jeu du prince des sots". „Oeuvres" (2 Bde., 1858—77). Vgl. Oulmont (1911).

Grinnell-Land, Polarland im Nördl. Eismeer, von Grönland durch den Kennedysund getrennt, 1850 von de Haven entdeckt, nach dem Nordamerikaner **Henry Grinnell** benannt. [Karte: Polarländer I, 2.]

Grinsel, in Österreich die Kimme des Visiers.

Grinzing, Teil des 19. Bezirks (Döbling) von Wien, bekannt durch seinen (am Kahlenberg wachsenden) Wein.

Griotte (frz.), **Weichselmarmor,** roter Tonschiefer mit eingewachsenen, rundlichen, grauen oder gelblichen Kalkpartien, die oft eine Versteinerung enthalten.

Griphus (grch., „Netz"), s. Rätsel und Vexierrätsel.

Grippe (frz.; nach andern von greifen, angreifen oder vom russ. chripu, Heiserkeit), **epidemisches Katarrhfieber, russ. Katarrh, Blitzkatarrh, Influenza,** meist epidemisch auftretende, sehr ansteckende, durch das Influenzabakterium [Tafel: Bakterien I, 18] verursachte Infektionskrankheit, die sich in vier verschiedenen Formen kundgibt. 1) **katarrhalische G.:** Erkrankung der obern Luftwege, mit hohem Fieber, Mattigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Schüttelfrost, Schnupfen, Husten ꝛc.; 2) **pleuro-pulmonale G.:** Lungenentzündung, oft mit Rippenfellentzündung, die vielfach eitrig wird und operativen Eingriff erfordert; 3) **intestinale G.:** Erkrankung des Magens und Darmkanals: Erbrechen, Durchfälle, Verstopfung, zuweilen unter typhusartigen Erscheinungen; 4) **meningeale G.:** Gehirnhautentzündung mit heftigen Kopfschmerzen, Benommenheit, Nackensteifigkeit. Gefährlich ist namentlich die zweite Form. Die Übertragung erfolgt meist durch Einatmen der von Kranken beim Husten, Niesen ꝛc. in die Luft geschleuderten, mit den Erregern behafteten Wassertröpfchen. Vorbeugungsmaßregeln: Erhöhte Mundpflege (Spülungen mit Wasserstoffsuperoxyd, Gebrauch von Formamint u. dgl.) und allgem. Körperpflege (Bäder, häufiges Händewaschen), Vermeiden von Menschenansammlungen, Ventilation der Aufenthaltsräume ꝛc. Behandlung: Bettruhe, Fiebermittel, stärkende Diät, Reizmittel. Nachkrankheiten häufig. Schwerere Grippenepidemien in Deutschland 1889—90, 1918. Vgl. Birnbaum (1900), Leo Müller (1910), Leichtenstern (2. Aufl. 1912), Levinthal, Kuczynski und Wolff (1920).

Griqua, Volk in Südafrika (1904: 6289 Köpfe), stammt von Mischlingen (niederländ. Buren und Hottentottinnen). Das Land zwischen 27°40' südl. Br. und dem Oranjefluß, ein Teil von Britisch-Betschuanaland, wurde 1871 unter dem Namen **Westgriqualand** (39359 qkm) der Kapkolonie zugeteilt, 1881 vollständig einverleibt; Hauptstadt Kimberley; Diamantfelder. **Ostgriqualand,** zwischen Natal, Tembu- und Pondoland, 19668 qkm, (1911) 249038 E. (G., Pondomisi [50557 Köpfe], Fingo und Basuto; 8000 Weiße), Hauptstadt Kokstad; 1876 von der Kapkolonie annektiert.

Grisaille (frz., spr. -sáj), grau in grau mit verschiedenen Schattierungen ausgeführte Malerei; auch schwarz-

weiß gesprenkelter Stoff, sog. Pfeffer- und Salz-Muster, entsteht durch Verweben eines Zwirns, der aus einem schwarzen Kammgarn- und einem weißen Chappefaden gedreht ist.

Grisar, Hartmann, Historiker, geb. 22. Sept. 1845 in Coblenz, 1868 Jesuit, 1871 Prof. in Innsbruck; schrieb: „Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter" (1901), „Luther" (3 Bde., 1911—12) u. a.

Grisebach, Eduard, Schriftsteller, geb. 9. Okt. 1845 in Göttingen, im Konsulatsdienst, gest. 22. März 1906 in Charlottenburg; schrieb die epische Dichtung „Der neue Tanhäuser" (1869), eine Biogr. Schopenhauers (1897; neue Beiträge, 1905), gab dessen „Sämtliche Werke" (6 Bde.) heraus rc.; bedeutender Bibliophile. Vgl. H. von Müller (1909).

Griseldis, Heldin einer zuerst von Boccaccio und Petrarca [Abb.] erzählten, dann zum Volksbuch gewordenen und oft dramatisch (so von G. Hauptmann, 1909) und als Oper (so von Massenet, 1898) behandelten Sage, Tochter eines armen Landmanns, deren Demut, von ihrem Gemahl, dem Markgrafen Walther von Saluzzo, auf die härtesten Proben gestellt, sich bewährte. Vgl. von Westenholz (1888).

Griseldis: Holzschnitt aus Petrarcas Griseldis.

Grisette (frz., d. i. Kleine in Grau; Bezeichnung, seit Beginn des 18. Jahrh., nach der unansehnlichen, billigen Kleidung), ein Mädchen, das mit seinem Liebhaber in freier Ehe lebt.

Grislybär, s. Bär.

Gris Nez (spr. grih neh), Vorgebirge mit Leuchtturm im franz. Depart. Pas-de-Calais, an der engsten Stelle des Kanals (Dover-G. N., 31 km), 51 m hoch.

Grison (frz., spr. -óng), Raubtier, s. Hyrare.

Grit, engl. Name gewisser Sandsteine, bes. für den Millstone-grit (Mühlsteinsandstein, flözleerer Sandstein), der unter der produktiven Steinkohlenformation lagert.

Griwna, Griwennik, russ. Silbermünze zu 10 Kopeken.

Grizzlibär (Grislybär), s. Bär.

Gröba, Stadtteil von Riesa (1923 einverleibt), rechts an der Elbe, (1919) 5720 E.; Eisenwerk Lauchhammer, Seifenfabrik rc.

Gröber, Adolf, Politiker, geb. 11. Febr. 1854 in Riedlingen, Landgerichtsrat in Heilbronn, seit 1887 Mitglied des Reichstags (Zentrum), seit 1889 auch des württemb. Landtags, 5. Okt. bis 9. Nov. 1918 Staatssekretär ohne Portefeuille, 1919 Mitglied der Nationalversammlung, gest. 19. Nov. 1919 in Berlin. Vgl. Cardauns (1921).

Grober Unfug, s. Unfug.

Gröbzig, Stadt in Anhalt, nahe der Fuhne, (1919) 1825 E.; Zuckerfabriken, Kohlengruben. Vgl. Eckstein (1911).

Grochów, poln. Dorf südöstl. von Warschau, rechts an der Weichsel, bekannt durch den Sieg der Russen unter Diebitsch über die Polen 25. Febr. 1831.

Grod (poln.), Burg. (S. auch Grad und Gorod.)

Gródek, seit 1905 G. Jagiellońskì, Bezirksstadt im östl. Galizien, zwischen Lemberg und Przemyśl (1910) 13382 E.; Flachsbauschule; Getreide- und Flachsbau. Die Seenlinie bei G. bildete mit dem Lauf der Wereszyca im Weltkrieg die Grodekstellung der Russen, die 12. Juni 1915 von Böhm-Ermolli angegriffen und nach dem Durchbruch des Beskidenkorps (von der Marwitz) von Janow aus aufgerollt wurde.

Groden, an der deutschen Nordseeküste das außerhalb der Deiche neu angeschwemmte „junge" Land; falls durch Außendämme geschützt, Polder (s. d.) genannt.

Gröden, Grödner Tal, ital. Valle Gardena, roman. Gherdeïna, Tal in Ital.-Tirol, Bezirkshauptm. Bozen, 28 km lang, vom Grödner Bach durchflossen und durch seine Dolomitfelsen berühmt, 8000 roman. E. (Grödner); Holzschnitzereien. Hauptort St. Ulrich. Vgl. Benesch (1899).

Gröditzberg, Basaltkegel (389 m) in Niederschlesien westl. von Liegnitz, mit einer der besterhaltenen mittelalterlichen Burgen Schlesiens, Stammburg des Ritters Hans von Schweinichen (s. d.). 1905—6 von Bodo Ebhardt ausgebaut.

Grodno, litauisch Gardinas, ehemals russisches, seit 1919 großenteils von Polen besetztes, 1922 ihm einverleibtes Gouvernement zwischen Bug, Bobr und Riemen, 38669 qkm, (1910) 1951700 E., Weißrussen (30), Litauer (27), Polen (22 Proz.). Große Waldungen, darunter der Urwald von Bjelowjesh. Die Hauptstadt G., Festung, am Riemen, (1914) 61600 E. Seit 1673 Sitz des poln. Reichstags, seit 1793 russisch. Im Weltkrieg 2. Sept. 1915 durch die 8. deutsche Armee erobert.

Grodzisk(o), poln. Name der Stadt Grätz (s. d.).

Groen van Prinsterer (spr. chruhn), Wilh., niederländ. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 21. Aug. 1801 in Voorburg, langjähriges Mitglied der Generalstaaten und Führer der antirevolutionären Partei, gest. 19. Mai 1876; veröffentlichte: „Archives de la maison d'Orange-Nassau" (15 Bde., 1835—64), „Handbook der geschiedenis van het Vaderland" (1841—46; 4. Aufl. 1874) u. a. Vgl. Vos (niederländ., 1886—91).

Grog, Getränk aus Rum, Kognak oder Arrak mit heißem Wasser und Zucker, vom Admiral Vernon 1740 eingeführt und nach dessen Spitznamen (Old Grog) benannt.

Grohn, preuß. Dorf rechts an der untern Elbe, an der Lesummündung, bei Vegesack, (1919) 4700 E., Navigationsvorschule; Spinnerei, Steingutfabrikation.

Groitzsch, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 5461 E.; Schuhfabrikation (Pantoffeln), Stammort der Grafen von G. (s. Wiprecht). Vgl. Schröter (1892).

Groix (spr. gröá), Insel an der Küste des franz. Depart. Morbihan, 15 qkm, (1911) 5825 E. Fischerei, Seebäder.

Grolier (spr. -lĭeh), Jean, Vicomte d'Aiguisy, franz. Bibliophile, geb. 1479 in Lyon, gest. 1565 in Paris als Generalschatzmeister; Prachteinbände in Renaissancestil.

Groller, Balduin, Schriftsteller, geb. 5. Sept. 1848 in Arad (Ungarn), Redakteur in Wien, gest. das. 22. März 1916; schrieb Unterhaltungsromane, Kriminalnovellen u. a.

Grolman, Karl von, preuß. General, geb. 30. Juli 1777 in Berlin, trat 1809 aus preuß. in österr., 1810 in span. Kriegsdienste, nahm als preuß. Major an den Befreiungskriegen teil, 1815 Generalquartiermeister Blüchers, dann bis 1819 im Kriegsministerium, kommandierte 1830 an der poln. Grenze, gest. 15. Sept. 1843 in Posen. Vgl. Conrady (1894—96).

Gronau. 1) G. an der Leine, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, (1919) 2663 E.; Papier-, Zucker-, chem. Fabrik (Sanatogen). — 2) G. in Westfalen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, an der Dinkel, 9489 E., Schloß des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule; Baumwollspinnereien, -webereien und -zwirnereien.

Gröner, Wilh., württemb. General und Reichsminister, geb. 22. Nov. 1867 in Ludwigsburg, 1912 Chef der Eisenbahnabteilung im Großen Generalstab, bei der Mobilmachung 1914 Chef des Feldeisenbahnwesens, Mai 1916 bis Aug. 1917 Chef des Kriegsamts, Dez. 1917 Kommandierender General des 25. Reservekorps, Febr. 1918 Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Linsingen, Ende März 1918 der Gruppe Eichhorn (Kiew), 26. Okt. 1918 Erster Generalquartiermeister, Juni 1920 bis Aug. 1923 Reichsverkehrsminister. G. förderte die Vereinfachung des Transportwesens und legte den Grund zu einer wirtschaftlichen Mobilmachung; schrieb: „Der Weltkrieg und seine Probleme" (1920).

Groningen (spr. chro-, deutsch Gröningen), Hauptstadt der niederländ. Prov. G. (2358 qkm, 1919: 363077 E.), an der Hunse und Aa, durch Kanäle mit dem Dollart und der Zuidersee verbunden, 89030 E., Reichsuniversität (1614 gestiftet), Landwirtschaftsschule; lebhafte Industrie und Viktualienhandel. Seit 1282 Hansestadt, 1594 mit der niederländ. Republik vereinigt. Vgl. Schepers (1891).

Grönland, das ausgedehnteste Nordpolarland, größte Insel der Erde, im Nördl. Eismeer, nordöstl. von Amerika [Karten: Nordamerika I und Polarländer I; Tafel: Polarländer II, 4], 2180000 qkm, im Innern von einer bis 3000 m ansteigenden Eiskappe bedeckt, die in die die Küsten zerreißenden Fjorde große Gletscher entsendet. Nur ein schmaler, an der Westküste (Warme Meeres-

strömung) bis 180, an der Ostküste (kalte Meeresströmung) bis 30 km breiter Küstensaum ist eisfrei und trägt eine dürftige Vegetation. Arme Land-, aber reiche Meeresfauna. Die Küste ist inselreich. Das Klima ist arktisch (Jahresmitteltemperatur an der Südspitze etwa 0°, in Upernivik —8,7°), an der Ostküste weit strenger als an der Westküste. Die Westküste an der Südspitze bis 74° nördl. Br. wird von den **Grönländern**, einem Teil des Eskimovolkes [Tafel: Menschenrassen, 21], bewohnt; die 12 dän. Kolonien (1921: 13481 E., darunter nur 140 Dänen, aber viele Mischlinge) sind geteilt in die Inspektorate Süd- (und Ost-) G. und Nord-G. mit den Hauptorten Godthaab und Godhavn. Unter 75½° nördl. Br. wohnt am Kap York ein heidn. Eskimostamm (etwa 250 Personen). An der Ostküste ist nur die Gegend von Angmagsalik bewohnt (8 Dänen, 663 Grönländer). Gesamtzahl der Bewohner (1921) 148 Dänen und 14350 Grönländer. Der Handel ist dän. Staatsmonopol (1921 noch verschärft). Kohlenfelder, Graphitlager. Ausfuhrwaren bes. Tran, Seehundsfelle, Pelzwerk, Eiderdunen, Fische; Kryolith.

Erster europ. Ansiedler war der landflüchtige Normanne Erik der Rote (983) von Island. Die Ureinwohner wurden im 11. Jahrh. christianisiert und hatten in Gardar 1126—1377 eigene Bischöfe; die anfänglich freie Kolonie unterwarf sich 1261 den Norwegern, ging aber durch unzweckmäßige Kolonialpolitik der norweg. Könige und die Verheerungen des Schwarzen Todes Anfang des 15. Jahrh. zugrunde; 1721 gründete der dän. Pfarrer Hans Egede eine Mission bei Godthaab, von welcher aus G. kolonisiert und durch Herrnhuter, bis auf einen kleinen Rest Ungetaufter bei Kap York, christianisiert wurde. Wiederaufnahme der Entdeckungsreisen im 19. Jahrh., bes. 1883 durch A. E. von Nordenskiöld und 1888 durch Nansen, der die Insel von O. nach W. durchquerte; ebenso Peary seit 1891, durch den G.s Inselgestalt erwiesen ist. Andere Durchquerungen folgten (z. B. de Quervain 1912—13). Vgl. Nordenskiöld (1886), Nansen (2. Ausg. 1897), Peary (engl., 1893), von Drygalski (1897), Mylius-Erichsen und Moltke (dän., 1906), K. Rasmussen (1908), de Quervain und Stolberg (1911), Mikkelsen (1913), de Quervain (1914), Bøggild (Geologie, 1917), J. P. Koch (deutsch von Wegener, 1919); „Mitteilungen über G." (etwa 60 Bde., dän.).

Grönländer, die den Seefahrzeugen der Eskimo (Kajak, s. d.) nachgebildeten Ruderboote.

Grönlandsee, **Europ. Nordmeer,** Teil des Nördl. Eismeers an der Ostseite Grönlands, bis 3665 m tief.

Gronov (Gronovius), Joh. Friedr., Altertumsforscher, geb. 8. Sept. 1611 in Hamburg, 1642 Prof. in Deventer, 1659 in Leiden, gest. 28. Dez. 1671; vorzügliche Ausgaben lat. Klassiker. — Sein Sohn **Jakob G.**, Philolog, geb. 20. Okt. 1645 in Deventer, 1679 Prof. in Leiden, gest. 21. Okt. 1716; gab außer Klassikern den „Thesaurus antiquitatum graecarum" (13 Bde., 1697—1702) heraus. — Dessen Sohn **Joh. Friedr. G.**, geb. 1690 in Leiden, gest. 1762 das. als Ratsherr, als Botaniker bekannt.

Grönsund, Meeresstraße in der Ostsee, zwischen den dän. Inseln Falster und Möen.

Groom (engl., spr. gruhm), Reitknecht, Diener.

Groos, Karl, Psycholog und Philosoph, geb. 10. Dez. 1861 in Heidelberg, 1892—1911 Prof. in Gießen und Basel, seitdem in Tübingen; schrieb: „Die Spiele der Tiere" (2. Aufl. 1907), „Die Spiele der Menschen" (1899), „Der ästhetische Genuß" (1902), „Das Seelenleben des Kindes" (5. Aufl. 1920) u. a.

Groot, de, s. Grotius.

Groot, Jan Jakob Maria de, Sinolog, geb. 18. Febr. 1854 in Schiedam, 1878 Dolmetscher in Niederländ.-Indien, 1891 Prof. in Leiden, 1912 in Berlin, gest. 24. Sept. 1921 in Großlichterfelde; schrieb: „The religious system of China" (6 Bde., 1892—1910), „Universism in China" (1913; deutsch 1918) u. a.

Groote (Groot), Gerh., lat. Gerhardus Magnus, geb. 1340 in Deventer, predigte als Diakon an verschiedenen Orten Hollands, gründete 1376 mit Florentius Radewins den Verein der Brüder des gemeinsamen Lebens (s. d.); gest. 20. Aug. 1384. Vgl. Grube (1883).

Grootfontein, Niederlassungen im ehemal. Deutsch-Südwestafrika: 1) **G. oder Otjomokojo,** Militärstation und Bezirkshauptort im NO., nahe Otawi. — 2) **G. oder Geinaus,** Ort und Militärposten im Bez. Gibeon. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 1, bei Deutschland.]

Gropius, Karl Wilh., Landschafts- und Dekorationsmaler, geb. 4. April 1793 in Braunschweig, gest. das. 20. Febr. 1870; führte (1827) das Diorama in Deutschland ein. — Sein Vetter **Martin G.**, Architekt, geb. 11. Aug. 1824 in Berlin, gest. das. 13. Dez. 1880, baute mit Schmieden das Kunstgewerbemuseum in Berlin, entwarf den Plan zum Neuen Gewandhaus in Leipzig u. a. — Dessen Neffe **Walter G.**, Architekt, geb. 18. Mai 1883 in Berlin, seit 1919 Leiter des Staatl. Bauhauses in Weimar.

Groppe, Fisch, s. Panzerwangen.

Gros (frz., spr. groh), groß, dick, grob; die Hauptmasse (z. B. einer kriegsmäßig auftretenden Truppenabteilung), überhaupt etwas als Gesamtheit (vgl. En gros); dichte, schwere Tafte mit starken, mehrfachen Fäden in Kette und Einschlag (G. de Naples, G. de Tours ꝛc.). — G., in der Pharmazie **Drachme (Dragme)** genannt, altes Gewicht in Paris zu $^1/_{128}$ Livre = 3,82 g.

Gros (Groß), im Handel eine Anzahl von 12 Dutzend oder 144 Stück; in England das **große G.** = 12 G.

Gros (spr. groh), Antoine Jean, Baron, franz. Historienmaler der klass. Schule, geb. 16. März 1771 in Toulouse, ertränkte sich 27. Juni 1835 in der Seine; Bilder zum Ruhm Napoleons I.: Bonaparte bei Arcole [Tafel: Bildnismalerei II, 2]; Besuch bei den Pestkranken in Jaffa (1804, Louvre); Kuppelgemälde im Pantheon ꝛc.

Groschen (vom lat. grossus, dick), seit dem 13. Jahrh. dicke Silbermünzen (grossi denarii), dann allgemein kleinere Silbermünzen. Der G. als spätere deutsche Scheidemünze = $^1/_{24}$ Taler zu 12 Pf. In Preußen seit 1821 und dann in fast allen norddeutschen Staaten = $^1/_{30}$ Taler zu 12 Pf. (**Silber-G.**) oder 10 Pf. (**Neu-G.**); in Süddeutschland und Österreich (bis 1858) zu 3 Kreuzer = $^1/_{20}$ Gulden. — G., in der Münzkunde alle kleinern Silbermünzen unter $^1/_3$ Reichstaler; **Groschenkabinett,** Sammlung solcher Münzen. Vgl. Friedensburg („Die Münze in der Kulturgeschichte", 1909).

Grosnyj, Bezirksstadt im russ.-kaukas. Terekgebiet an der Sunsha, 15564 E.; Naphthaquellen.

Groß, Stückmaß, s. Gros.

Groß, George, Griffelkünstler, Deutschamerikaner, lebt in Berlin; revolutionäre Gesellschaftssatire; zeichnete: „Das Gesicht der herrschenden Klasse" (1921).

Groß, Hans, Kriminalist, geb. 26. Dez. 1847 in Graz, Prof. in Czernowitz, Prag, seit 1905 in Graz, gest. das. 9. Dez. 1915; schrieb: „Kriminalpsychologie" (1898; 2. Aufl. 1905), „Enzyklopädie der Kriminalistik" (1901), „Raritätenbetrug" (1901), „Handbuch für Untersuchungsrichter" (1893; 6. Aufl. 1914) u. a. Herausgeber des „Archivs für Kriminalanthropologie und Kriminalistik" (seit 1898).

Groß, Hans, um die Luftschiffahrt verdienter deutscher Offizier, geb. 4. Mai 1860 in Samter, 1882 Pionieroffizier, später Kommandeur der Luftschifferabteilung und Major, gest. 1. März 1924 in Berlin, baute mit Oberingenieur Basenach die ersten Motorluftschiffe der Heeresverwaltung nach dem halbstarren System.

Großadmiral, s. Admiral.

Großalmerode, preuß. Stadt östl. von Cassel, am Kaufunger Wald, (1919) 2997 E., Amtsgericht; Ton- und Braunkohlengruben, Glas- und Steinzeugfabriken.

Großauheim, preuß. Flecken im Reg.-Bez. Cassel, rechts am Main, oberhalb Hanau, (1919) 6827 E.; Farben-, Pulverfabrik.

Großaventurei, **Großaventürkontrakt,** Vertrag, zufolge dessen ein Darlehn zu einem überseeischen Unternehmen gegeben wird, das, falls das Schiff verunglückt, nicht zurückgefordert werden kann. (S. auch Aventure.)

Großbarmen, Otjikango, Ort im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, Bez. Windhuk, am Swakop.

Großbeeren, preuß. Dorf südl. bei Berlin, (1919) 1570 E., Rittergut (Rieselfelder von Berlin); hier 23. Aug. 1813 Sieg der Preußen und Russen unter Bülow und Tauenzin über die Franzosen unter Oudinot.

Großbetrieb, jede mit großem Kapital, der leistungsfähigsten Technik und einer bestimmten Zahl im Betrieb tätiger Personen arbeitende wirtschaftliche Unternehmung. In der deutschen Gewerbestatistik gelten als G. Betriebe mit mehr als 50 Personen. Gegensätze: **Allein-, Klein-** und **Mittelbetrieb.** Vgl. Schulze-Gävernitz (1892), Sinzheimer (1893).

Großbodungen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, am Ohmgebirge (Eichsfeld), (1919) 1431 E., Amtsgericht; Kaliwerk. [Rennbahn.

Großborstel, nördl. Vorort von Hamburg, mit

Großbottwar, Stadt im württemb. Neckarkreis, an der Bottwar, (1919) 2152 E.; dabei Dorf **Kleinbottwar** (652 E.) mit Schloß Schaubeck; Weinbau.

Großbreitenbach, Stadt im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (Oberherrschaft), im Thüringer Wald, 325 m ü. M., (1919) 3500 E., Höhere Privatschule; Porzellan-, Spiel- und Holzwarenfabrikation.

Großbritannien und Irland, Vereinigtes Königreich [hierzu Übersicht S. 295 und Karte S. 296], offizieller Name der brit. Inseln des in der Nordsee gelegenen Stammlandes des Brit. Reichs, einschl. der kleinern Nebeninseln (Shetland- und Orkneyinseln, Hebriden, Inseln in den brit. Gewässern [Man ꝛc.], Anglesey, Wight, Scilly- und Normannische oder Kanalinseln), politisch zusammengesetzt aus den Königreichen England (mit dem ehemal. Fürstentum Wales), Schottland [zusammen = Großbritannien] und Irland und den polit. Bezirken Isle of Man und Kanalinseln, zusammen 315014 qkm, 1919 (ohne Man und die Kanalinseln) 45267100 E., 1921 ohne Irland 42767500 E. Ende 1921 ist der größere Teil von Irland („Südirland") aus dem Vereinigten Königreich ausgeschieden und in die Reihe der halbsouveränen Dominions übergetreten; in der folgenden Darstellung ist es noch mit berücksichtigt. Über die **Bodengestaltung** ꝛc. s. die Einzelartikel.



Großbritannien und Irland.

Bevölkerung. Die Briten sind ein Mischvolk von Kelten (Ureinwohner) und Germanen (Angelsachsen und Skandinavier); herrschendes Volk die german. Engländer; Kelten (Iren, Gälen, Kymren) in Irland, Hochschottland, auf Man, den Hebriden und in Wales; bei etwa 2,1 Mill. ist noch eine kelt. Sprache in Gebrauch. Die städt. Bevölkerung überwiegt die ländliche, bes. in England und Wales; 50 Städte haben (1911) mehr als 100000 E. [Übersichten: Europa (VI), Bevölkerung und Berufsstatistik, Gewerbestatistik]. Starke Auswanderung (1911: 454527 Briten [s. auch Übersicht: Auswanderung]). In der **Landwirtschaft** herrscht Großgrundbesitz vor, daher und infolge der starken Industrialisierung trotz milden Klimas und fruchtbaren Bodens nicht genügende Ausnützung des anbaufähigen Bodens (Pächtersystem, große Parks, Jagdgründe ꝛc.). Hauptfrucht in England Weizen, in Schottland Hafer, in Irland Kartoffeln. Der Ertrag des Ackerbaues und der weltberühmten Viehzucht deckt den Bedarf bei weitem nicht. [S. auch Übersichten: Getreide und Vieh.] Bedeutender Fischfang (Heringe). Wenig Wald. Außerordentlich reiche Bergwerksproduktion, bes. Steinkohlen und Roheisen, Steinsalz, Kupfer, Blei, Zinn ꝛc. [s. Übersicht: Bergbau]. In **Industrie** und **Handel** [s. Übersichten: Europa, Handel und Handelsmarine und Großbritannien und Irland] nimmt das engl. Volk die erste Stelle ein, da sich alle Bedingungen dazu vorfinden: reiche Küstenentwicklung, viele schiffbare Flüsse (etwa 100 große Häfen, 500 Reeden), Unternehmungsgeist und prakt. Sinn. Wichtig die Textil- (bes. Baumwoll-) Industrie sowie die Eisen- und Stahlindustrie (Maschinen- und Schiffbau, Waffen, Kurzwaren ꝛc.); ferner Fabrikation von irdenen und gläsernen Waren, Chemikalien, Papier, Bier ꝛc. **Verkehrsmittel:** (1903) 5288 km künstliche Wasserstraßen, (1916) 38174 km Eisenbahnen und 4350 km Nebenbahnen (sämtlich Privatbesitz [s. auch Übersicht: Eisenbahnen]), Telegraphenlinien 89511 km, 72 Land-Funkentelegraphie-Stationen. Handelsflotte (1914): 8203 Segelschiffe mit 794000 Registertonnen, 12862 Dampfer mit 11622000 Registertonnen.

Verfassung und Verwaltung. Das Königr. G. u. J., entstanden aus der Vereinigung von Schottland mit England durch die Unionsakte von 1707 und von Irland mit den unierten Königreichen (1800), ist eine (in männl. und weibl. Linie) erbliche, konstitutionell beschränkte Monarchie. Das **Parlament** besteht aus dem Oberhause (House of Lords) mit 615 und dem Unterhause (House of Commons) mit 670 direkt auf 5 Jahre gewählten Mitgliedern; es hat die höchste gesetzgebende Gewalt, indem jedes Gesetz zu seiner Gültigkeit der übereinstimmenden Annahme beider Häuser bedarf; der Krone steht ein absolutes Veto zu. Das Unterhaus hat als steuerbewilligende Versammlung das Übergewicht. Der **Geheime Rat** (Privy Council) besteht aus den Prinzen des kgl. Hauses, den Ministern und andern vom König ernannten Männern von polit. Bedeutung; seine Geschäfte sind aber auf einen engern Ministerrat (Kabinett), bestehend aus 5 oder mehr Hauptmitgliedern des Council, übergegangen. Mittelpunkt des engl. **Gerichtswesens** ist der Supreme Court, bestehend aus High Court (für Zivilprozesse 1. Instanz) und Court of Appeal (für Berufungen aus dem High Court); Revisionsinstanz und oberster Gerichtshof das House of Lords. In den Provinzen die Assisengerichte, besetzt mit Richtern des High Court während ihrer Circuits (s. d.). Kleinere Vergehen kommen vor die Justices of the Peace (s. Friedensgerichte), größere vor die Justices in Quarter Sessions (in den Städten Recorder) oder die Assisen (in London Central Criminal Court; ohne Berufung). Ähnlich ist die Organisation in Irland, anders in Schottland (s. d.). **Administrativ** wird das Land in Grafschaften (Shires) eingeteilt; diese zerfallen in Amtsbezirke (Divisions) und Kirchspiele (Parishes). 200 Städte (Municipal Boroughs) haben eigene Stadtverfassung. **Staatskirche** in England die anglikan., in Schottland die presbyterian. Kirche, Irland ist zu fast 75 Proz. römisch-katholisch. **Finanzen** s. Übersicht: Finanzen. **Währung** s. Übersicht: Münzen; **Maß** und **Gewicht** s. Übersicht: Maße und Gewichte. **Wappen** geviert: 1) und 4) England (in Rot drei goldene Leoparden), 2) Schottland (in Gold ein roter Löwe innerhalb lilienbesetzter goldener Zwillingsfäden), 3) Irland (in Blau eine goldene Davidsharfe) [Abb.]. **Flagge** aus den Kreuzen des St. Georg, St. Andreas, St. Patrick zusammengesetzt [Tafel: Flaggen], Farben: Rot, Blau, Weiß. **Orden** s. Übersicht: Orden.

Unterrichtswesen. Schulzwang in England erst seit 1870, in Schottland seit 1872, in Irland seit 1892; im Vereinigten Königreich 14 Universitäten (die ältesten und bedeutendsten Oxford und Cambridge) und eine Anzahl Colleges; Frauen fast überall zugelassen, auch besondere Colleges für Frauen. Der gewerbliche Unterricht in neuester Zeit sehr gepflegt, ebenso die fachmännische Ausbildung der Kaufleute. Weiteres s. Übersicht: Schulwesen. Für Kunst und Wissenschaft reiche Gesellschaften; älteste und berühmteste die Royal Society in London (1600 gestiftet). Unter den Museen und Kunstsammlungen das Britische Museum (s. d.) das großartigste und reichhaltigste auf der ganzen Erde. [land, VIII.

Heerwesen s. Übersicht: Großbritannien und Ir-

Kolonialbesitz [Karte: Erdkarte II] in Europa, Asien, Australien und Ozeanien, Afrika, Amerika und der Antarktis, etwa 36 Mill. qkm mit 409 Mill. E., mit dem Mutterland 36357000 qkm, 451 Mill. E. [S. die Übersichten: Kolonien, Großbritannien und Irland und die Übersichten zu den einzelnen Erdteilen.]

Geschichte. Großbritannien, von den kelt. Briten bewohnt, kam zuerst unter Cäsar 55 v. Chr. mit den Römern in Berührung, wurde unter dem Namen Britannia (s. d.) röm. Provinz, um 410 aber von den Römern aufgegeben und um 450 von den gegen die Pikten und Skoten zu Hilfe gerufenen Angelsachsen (s. d.) erobert. Egbert von Wessex vereinigte 829 die von diesen gegründeten sieben Königreiche zu einem Reiche Anglia, das unter seinen Nachfolgern von den Einfällen der Dänen viel zu leiden hatte, bis sie Alfred d. Gr. (871—901) bezwang. Aber unter Ethelred II. (978—1016) wiederholten sich die Einfälle, und nach dessen Tode behauptete sich der Dänenkönig Knut d. Gr. (1016—35) als Herrscher von ganz England; 1042 gelangte noch einmal die angelsächs. Dynastie durch Ethelreds Sohn Eduard den Bekenner auf den engl. Thron. Als dieser 1066 starb, bemächtigte sich Graf Harald von Wessex der Krone, ward aber von Herzog Wilhelm von der Normandie 14. Okt. 1066 bei Hastings geschlagen und getötet.

Unter der normann. Dynastie. Wilhelm I., der Eroberer (1066—87), führte franz. Sitte und Sprache ein und begründete ein feudales Lehnssystem. Nach seinem Tode wurde das engl.-normann. Doppelreich wieder geteilt. Sein zweiter Sohn Wilhelm II. (1087—1100), der ihm in England folgte, sicherte die Grenzen gegen Schottland und Wales. Dessen jüngerer Bruder, Heinrich I. (1100—35), brachte die Normandie wieder an die engl. Krone und behauptete sie gegen Ludwig VI. von Frankreich. Als mit ihm der Mannsstamm ausstarb, kam es zu einem Thronstreit zwischen Heinrichs an den Grafen Gottfried von Anjou vermählter Tochter Mathilde und seinem Neffen Stephan von Blois; letzterer behauptete sich in steten Kämpfen, doch bestieg nach seinem Tode (1154) Mathildens Sohn Heinrich den engl. Thron.

Unter dem Hause Anjou oder Plantagenet. Heinrich II. (1154—89), im Besitz einer großen, außer England auch den 3. Teil Frankreichs umfassenden Hausmacht, stellte das geschwächte kgl. Ansehen wieder her, verbesserte die Rechtspflege, unterwarf 1171 Irland, machte König Wilhelm von Schottland lehnspflichtig. Sein Sohn Richard Löwenherz (1189—99) überließ während seines Kreuzzugs die Regierung seinem Bruder Johann, der mit Hilfe Philipps II. von Frankreich den Thron an sich zu reißen suchte. Nach Richards Tode zur Regierung gelangt, verlor Johann ohne Land (1199—1216) an Frankreich die Normandie, Anjou, Maine ꝛc., mußte dem päpstl. Stuhl Lehns- und Zinspflicht geloben und den Großen des Reichs 15. Juni 1215 die Magna Charta (s. d.) gewähren. Sein Sohn Heinrich III. (1216—72) verzichtete nach vergeblichen Versuchen, die franz. Provinzen wiederzugewinnen, auf die Länder diesseit der Garonne, bestätigte wiederholt die Magna Charta, wurde von den aufständischen Baronen unter Simon von Montfort 1264 bei Lewes gefangengenommen, aber von dem Kronprinzen 1265 durch den Sieg bei Evesham befreit. Sein Sohn Eduard I. (1272—1307) vereinigte 1283 Wales mit England, griff entscheidend in die schott. Thronstreitigkeiten ein und erzwang die Anerkennung seiner Lehnshoheit. Unter dem schwachen Eduard II. (1307—27) machte sich Schottland frei, mußte aber unter Eduard III. (1327—77) die engl. Oberhoheit wieder anerkennen. Durch den Anspruch auf die franz. Krone, den Eduard nach dem Aussterben der Kapetinger erhob, entfesselte er seit 1339 die langwierigen Sukzessionskriege mit Frankreich, die zwar England durch die Siege bei Sluys (1340), Crecy (1346) und Maupertuis (1356) hohen Ruhm, aber keinen dauernden Gewinn brachten. Eduards Enkel Richard II. (1377—99) kam durch den Ehrgeiz seiner Oheime, der Herzöge von Lancaster, York und Gloucester, zu keiner selbständigen Regierung und wurde schließlich durch Heinrich IV. (1399—1413) aus dem Hause Lancaster entthront. Dessen Sohn Heinrich V. (1413—22) wurde nach seinen Siegen in Frankreich, bes. bei Azincourt (1415), von der burgundischen Partei 1420 als Regent von Frankreich anerkannt. Unter seinem Sohne Heinrich VI. (1422—61) gingen bis 1453 alle Besitzungen in Frankreich außer Calais verloren; zugleich begann der Bürgerkrieg zwischen den Häusern Lancaster und York (Kampf der Weißen und Roten Rose), der auch nach dem Sturze Heinrichs und der Erhebung Eduards IV. aus dem Hause York (1461—83) noch fortdauerte. Nach dessen Tode bemächtigte sich sein Bruder, Herzog Richard von Gloucester, des jungen Königs Eduard V., ließ ihn ermorden und sich als Richard III. zum König ausrufen, ward aber von Heinrich Tudor, Grafen von Richmond (von mütterlicher Seite aus dem Hause Lancaster), 22. Aug. 1485 bei Bosworth besiegt und getötet.

Unter dem Hause Tudor. Heinrich VII. (1485—1509) schwächte die Macht des Adels und erweiterte die kgl. Gewalt. Sein Sohn Heinrich VIII. (1509—47) regierte despotisch, sagte sich vom Papst los und ließ sich 1534 die Suprematie der engl. Kirche übertragen (1536—38 Aufhebung aller Klöster). Erst unter seinem unmündigen Sohne Eduard VI. (1547—53) wurde in den „Vierundzwanzig Artikeln“ das Lehrgebäude der anglikan. Kirche festgestellt und 1552 zum Staatsgesetz erhoben. Eduards Schwester Maria (1553—58) leitete eine kath. Reaktion ein und verfolgte die Protestanten aufs grausamste; im Kriege gegen Frankreich ging 1558 die letzte engl. Besitzung auf franz. Boden, Calais, verloren. Marias Schwester Elisabeth (1558—1603) stellte die engl. Episkopalkirche wieder her, hob das Land zu hoher Blüte und legte durch Bekämpfung Spaniens (1588 Zerstörung der span. Armada) den Grund zur engl. Seemacht. Während sie den Regierungsansprüchen der kath. Maria Stuart aufs entschiedenste entgegentrat und sie 1587 sogar hinrichten ließ, bestimmte sie deren Sohn Jakob VI. von Schottland, Urenkel Heinrichs VII., zu ihrem Nachfolger.

Unter dem Hause Stuart. Jakob I. (1603—25) vereinigte die drei Kronen als König von G. und J., verfolgte als Anhänger der bischöfl. Kirche die Puritaner, beschränkte die polit. Rechte der Katholiken (1605 Pulververschwörung). Sein Sohn Karl I. (1625—49) mußte 1628 dem Parlament die Petition of right (s. d.) bewilligen, regierte dann 11 Jahre ohne Parlament, reizte durch seinen Versuch, die engl. Bischofskirche in dem presbyterianischen Schottland einzuführen, 1638 den schott. Covenant zum bewaffneten Widerstand und geriet deshalb, nachdem die kgl. Truppen 1640 an der Tyne zurückgeschlagen waren, mit dem 3. Nov. 1640 zusammengetretenen sog. Langen Parlament in Konflikt. Das Parlament warb Truppen, welche die Königlichen unter Ruprecht von der Pfalz 2. Juli 1644 bei Marstonmoor und, nachdem sich der Independentismus unter Führung Olivier Cromwells der Armee bemächtigt hatte, 14. Juni 1645 bei Naseby gänzlich schlugen. Karl floh zu den Schotten, ward 1647 von diesen ausgeliefert und von dem sog. Rumpfparlament (s. d.) zum Tode verurteilt und 30. Jan. 1649 hingerichtet. Cromwell schlug die mißvergnügten Schotten 3. Sept. 1650 bei Dunbar, den in England eingebrochenen Sohn Karls I., Karl II., 3. Sept. 1651 bei Worcester und ließ sich zum Protektor der Republik erklären; er verschaffte England durch die gegen die Niederlande gerichtete Navigationsakte das Übergewicht auf dem Meere. Nach seinem Tode (3. Sept. 1658) ward sein Sohn Richard als Protektor anerkannt, aber bald zur Abdankung gezwungen, worauf General Monk durch das Parlament 8. Mai 1660 Karl II. (1660—85) zum König ausrufen ließ. Unter ihm kam durch die Gleichförmigkeitsakte (Act of uniformity) 1662 die anglikan. Kirche wieder zur alleinigen Macht. Der Krieg mit den Niederlanden endigte mit dem ungünstigen Frieden von Breda (1667). Vergebens versuchte das an Frankreich verkaufte Cabalministerium (s. d.) eine kath.-absolutistische Reaktion, der König mußte 1673 die Testakte (s. d.) bewilligen, wodurch alle Katholiken von öffentl. Ämtern ausgeschlossen waren; 1679 kam die Habeaskorpusakte (s. d.) zustande. In dieser Zeit entstanden die Parteinamen Tory und Whig (s. d.). Als Karls Bruder, der kath. Jakob II. (1685—88), den kath. Kultus öffentlich einführte und den Katholiken wieder gleiche Rechte mit den Anhängern der Staatskirche gewährte, riefen die prot. Parteihäupter Jakobs Schwiegersohn, den Erbstatthalter der Niederlande Wilhelm von Oranien, zu Hilfe; dieser landete 5. Nov. 1688 zu Torbay, zog 18. Dez. ohne Schwertstreich in London ein, während der König floh, und ward, nachdem er die Declaration of rights (s. d.) bestätigt hatte, 13. Febr. 1689 auf den Thron erhoben.

Wilhelm III. (1689—1702) stützte sich auf die Whigs, erließ 1689 die große Toleranzakte und zwang auch Irland, wo Jakob II. gelandet war, durch die Niederlage am Boynefluß (1. Juli 1690) zur Anerkennung. Er setzte der Eroberungspolitik Ludwigs XIV. nach mehrjährigem Kriege 1697 im Frieden zu Ryswijk eine Schranke. Auf Wilhelm folgte Jakobs andere Tochter, Anna (1702—14), unter der durch die Unionsakte (1. Mai 1707) die Parlamente Englands und Schottlands vereinigt wurden. Der Landungsversuch des Prätendenten Jakob III. (1708) wurde vereitelt. Den glänzenden Erfolgen der brit. Waffen während des Spanischen Erbfolgekrieges (s. d.) gebot der Sturz Marlboroughs und des Whigministeriums (1710) Halt. Im Frieden zu Utrecht (11. April und 13. Juli 1713) erhielt Großbritannien die Hudsonsbai, Neuschottland und Neufundland, Gibraltar und Menorca. Seine Seemacht war die mächtigste Europas geworden.

Unter dem Hause Hannover. Nach Annas Tode bestieg der prot. Sukzessionsakte von 1701 gemäß der Kurfürst von Hannover als Georg I. (1714—27) den brit. Thron. Der jakobitische Aufstand in Schottland unter dem Grafen

Marr und dem Prätendenten Jakob III. (1715) wurde niedergeschlagen. Unter Georgs Enkel, Georg II. (1727—60), kämpften die Briten im Österr. Erbfolgekriege und im Siebenjähr. Kriege als Bundesgenossen Friedrichs d. Gr. meist mit Glück gegen Frankreich; der Empörung der Jakobiten in Schottland, wo 1745 Karl Eduard, der Enkel Jakobs II., gelandet war, machte der Sieg des Herzogs von Cumberland bei Culloden (27. April 1746) ein Ende. Georg III. (1760—1820) erwarb im Frieden von Paris (10. Febr. 1763) Kanada, Kap Breton, St. Vincent, Dominica, Tabago von Frankreich, Florida von Spanien; ungefähr gleichzeitig begannen in Ostindien durch Lord Clive die Erwerbungen der Ostind. Kompanie; in Nordamerika erhoben sich dagegen die Kolonien wegen Zollbedrückung, ihr Kongreß erklärte 4. Juli 1776 die Unabhängigkeit der 13 Vereinigten Staaten und erkämpfte, von Frankreich und Spanien unterstützt, die Anerkennung derselben (30. Nov. 1782); im allgem. Frieden zu Versailles (Sept. 1783) trat Großbritannien an Frankreich Tabago, St.-Pierre und Miquelon, an Spanien Florida und Menorca ab. Seit dieser Zeit führte Pitt, von der whigistischen Opposition unter Fox und Burke bekämpft, das Staatsruder. Beim Ausbruch der Franz. Revolution verbanden sich die Whigs und Tories zu deren Bekämpfung; 1. Febr. 1793 erklärte Frankreich den Krieg, den Großbritannien bald mit Bundesgenossen, bald isoliert führte (1. und 2. Aug. Sieg Nelsons bei Abukir), und während dessen Irland infolge der Umtriebe der auf franz. Hilfe rechnenden kath. Union Herbst 1800 durch Parlamentsakte völlig mit Großbritannien vereinigt wurde. Erst nach Pitts Rücktritt (März 1801) kam der Friede von Amiens (27. März 1802) zustande, in dem Großbritannien alle Eroberungen, mit Ausnahme von Trinidad und Ceylon, zurückgab. Napoleons dauernde Übergriffe riefen schon 16. Mai 1803 Großbritanniens neue Kriegserklärung hervor, worauf Pitt 1804 wieder die Regierung übernahm. Am 21. Okt. 1805 schlug Nelson die vereinigte franz.-span. Flotte bei Trafalgar, 1807 wurde Kopenhagen bombardiert und die dän. Flotte weggeführt, fast sämtliche franz. Kolonien wurden erobert und endlich seit 1808 auf der Pyrenäenhalbinsel unter Wellington der Kampf gegen Napoleon begonnen. Im Bunde mit Rußland, Preußen und Österreich gelang es Großbritannien, Napoleon zu stürzen und nach seiner Rückkehr durch den Sieg bei Waterloo (18. Juni 1815) seine Macht für immer zu brechen. In den Pariser Friedensschlüssen (30. Mai 1814 und 20. Nov. 1815) erhielt Großbritannien eine bedeutende Gebietserweiterung (Malta, Tabago, Ste. Lucie, Isle-de-France und die Seychellen von Frankreich, Demerara, Essequibo, Berbice, das Kapland und ganz Ceylon von Holland, Helgoland von Dänemark). Während sich der durch die ungeheuren Kriegskosten, die Kontinentalsperre (s. d.) und die Korngesetze schwer bedrückten Volksmassen eine große Gärung bemächtigt hatte, bestieg Georg IV. (1820—30) den Thron. Unter Georgs Bruder Wilhelm IV. (1830—37) setzte das Whigministerium Grey nach schweren Kämpfen 1832 die Reformbill durch, welche die Zahl der Wähler auf eine Million erhöhte. Ein heftiger Kampf war um die irischen Angelegenheiten (Zehntbill, Städtebill) entbrannt, als Wilhelm starb und seine Nichte Viktoria ihm folgte.

Unter Viktoria, Eduard VII. und Georg V. (seit 1837). Durch die Thronbesteigung Viktorias wurde die Verbindung mit Hannover gelöst, da dort die weibl. Linie nicht thronberechtigt war. Schon unter Wilhelm IV. hatte der Chartismus (s. d.) seine beunruhigenden Agitationen begonnen, und durch die Begründung der Anti-Corn-Law-League (s. d.), die sich die Beseitigung der Kornzölle zum Ziel gesetzt hatte, wurden neue Kämpfe veranlaßt, die 1841 den Sturz des Whigministeriums herbeiführten. Am 1. Sept. 1841 trat Peel an die Spitze einer konservativen Regierung und schlug 1842 eine Ermäßigung der Kornzölle vor, die nach heftiger Opposition angenommen wurde. Der Überfall eines brit. Heers in Afghanistan (s. d.) wurde 1842 mit einem Rachezuge beantwortet, 26. Aug. der Krieg mit China (seit 1840) wegen des Opiumhandels durch einen Frieden beendigt, in dem China Hong-kong abtrat. Die Beteiligung am Krimkriege (s. d.) gegen Rußland gewährte Großbritannien im Frieden von Paris (30. März 1856) keine Vorteile. In den durch die Unterwerfung der Sikh (s. d.) und den Krieg gegen Birma (s. d.) vergrößerten brit. Besitzungen in Ostindien (s. d.) hatte sich mit der Empörung der Sipoys 1857 ein furchtbarer Aufstand erhoben, der aber nach der Erstürmung Lakhnaus (19. März 1858) niedergeschlagen wurde. Das Ministerium Derby hob die Herrschaft der Ostind. Kompanie auf und übertrug sie 1. Nov. 1858 der engl. Regierung. Ein neuer im Verein mit Frankreich unternommener Krieg gegen China führte nach der Besetzung Pekings (13. Okt. 1860) zur Erwerbung der Halbinsel Kaulung. Am 18. Okt. 1865 übernahm Russel die Premierschaft, scheiterte aber an der Parlamentsreform und nahm 18. Juni 1866 seinen Abschied. Das konservative Ministerium Derby-Disraeli führte die Parlamentsreform durch und gewährte durch seine Reformbill (15. Aug. 1867) allen Haushaltern das Stimmrecht. Während sich in Irland die fenischen Umtriebe gewaltsam hervordrängten, brachten die Wahlen 1868 eine ansehnliche liberale Majorität, und Gladstone bildete nun 9. Dez. ein Ministerium. Dieses schaffte durch die irische Kirchenbill (26. Juli 1869) die anglikan. Staatskirche in Irland ab, ordnete durch die irische Landbill (1. Aug. 1870) die Pachtverhältnisse das. und beseitigte den Stellenkauf der Offiziere. Kriege mit Abessinien (1868) und mit den Aschanti (1874) wurden siegreich beendet und Differenzen mit den Ver. Staaten, in die Großbritannien wegen Unterstützung der Südstaaten während des Sezessionskriegs geraten war, durch den Vertrag von Washington (9. Mai 1871) beigelegt, der die Alabamafrage (s. d.) einem Schiedsgericht überwies. Die Besitzergreifung der Fidschiinseln (1874), die Annahme des Titels „Kaiserin von Indien" seitens der Königin (1876) und die Annexion der Transvaalrepublik (1877) waren das Resultat eines konservativen Kabinetts Disraeli (Febr. 1874). In einem Separatvertrag mit der Türkei (4. Juni 1878) hatte sich Großbritannien Zypern abtreten lassen. Kriege mit Afghanistan (1878—79) und mit den Zulu, die 22. Jan. 1879 eine brit. Truppenabteilung bei Isandula schlugen, aber 4. Juli bei Ulundi unterlagen, sowie die ungünstigen finanziellen Resultate der imperialistischen Politik des 1877 zum Lord Beaconsfield erhobenen Disraeli führten April 1880 dessen Sturz herbei. Das neue Ministerium unter Gladstone ließ Afghanistan räumen und machte die Annexion Transvaals, wo sich die Buren erhoben hatten, 1880 wieder rückgängig. Zur Unterdrückung der in Irland herrschenden Anarchie setzte es eine Zwangsbill durch (2. März 1881) und suchte dann die irischen Pachtverhältnisse durch eine neue Landbill (22. Aug.) zu bessern. Der Aufstand der arab. Nationalpartei unter Arabi Pascha veranlaßte Großbritannien, in Ägypten (s. d.) zu intervenieren; nach dem Bombardement Alexandrias (11. Juli) wurde Arabi Pascha bei Tel el-Kebir (10. Sept.) besiegt und die Fortschritte des Mahdi im Sudan zum Vorwand genommen, um die Okkupation zu verlängern. Ein neues Wahlreformgesetz, durch das 2 Mill. neue Wähler hinzutraten, kam zwar endlich glücklich zustande (6. Dez. 1884), aber der klägliche Ausgang der Dinge im Sudan, dessen gänzliche Räumung nach dem Fall Chartums (26. Jan. 1885) angeordnet werden mußte, brachte dem Kabinett 8. Juni eine parlamentarische Niederlage. Als Gladstone nun energisch für die irische Homerule eintrat, trennte sich ein Teil der Liberalen (sog. Unionisten) von ihm und brachte seine irische Verwaltungsbill zum Fall. Nach langwierigem Kampfe ging eine Zwangsbill zur Unterdrückung der irischen Nationalliga Juni 1887 durch, doch wurde das Zwangsgesetz mit einem neuen Landgesetz verbunden. Im Aug. 1892 trat Gladstone wieder an die Stelle Salisburys, und sofort nahm er seine Homerulepläne wieder auf. In dem neuen, von Salisbury gebildeten Kabinett spielte der Kolonialminister Chamberlain eine bes. hervorragende Rolle, dessen Bestrebungen dahin gingen, eine engere Verbindung zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, namentlich in handelspolit. Beziehung, herbeizuführen. Unter dem Einfluß des Premierministers der Kapkolonie, Cecil Rhodes, wurden ungeheure Gebiete in Afrika unter engl. Protektorat gestellt, so 1890 Sansibar, 1893 Matabeleland und Brit.-Zentralafrika, 1894 Uganda. Der Versuch Großbritanniens, die einzigen noch unabhängigen Staaten Südafrikas ihrer Selbständigkeit zu berauben, führte 1899 zu einem blutigen Kriege mit der Südafrikan. Republik und dem Oranjefreistaat (s. Südafrikanische Republik), in dem Großbritannien schließlich die Annexion beider Staaten (31. Mai 1902 Friede von Pretoria) erreichte. Nach dem

Großbritannien und Irland.

(Übersicht.)

I. Das ganze Britische Reich:

	qkm	Bevölkerung	Jahr
Vereinigtes Königreich	315 016	46 267 000	(1919)
Kaiserreich Indien . .	4 767 000	319 075 000	(1921)
Kolonien u. Schutzstaaten[1]	31 301 000	93 741 000	(1919)
Summa	36 380 016	459 063 000	.

[1] Einschl. der „Mandatsgebiete" (Palästina, Mesopotamien, Teile der ehemal. deutschen Schutzgebiete).

Großstädte 1911 s. Übersicht Europa, Tab. VI. Hauptausfuhrwaren und Haupthäfen s. Übersicht Europa, Tab. III.

II. Fläche und Bevölkerung 1911.

Landesteile	Fläche in qkm	Bevölkerung am 3. April 1911 männl.	weibl.	zusammen	Auf 1 qkm
Engl. u. Wales	151 094	17 445 608	18 624 684	36 070 492[1]	238
Schottland .	78 746	2 308 839	2 452 065	4 760 904[2]	60
Irland . . .	84 394	2 192 048	2 198 171	4 390 219	52
Insel Man .	588	23 937	28 079	52 016	88
Kanalinseln .	194	46 229	50 870	96 899	535
Militär u. Marine außerhalb	—	—	—	—	—
Summa	315 016	22 016 661	23 353 869	45 516 259	144

[1] 1921: 37 885 242. [2] 1921: 4 882 288.

III. Wert des Handels von Großbritannien und Irland und seiner außereurop. Besitzungen.

1) Handel des Mutterlandes nach Warengruppen.

Warengruppen	1917 Einfuhr	1917 Ausfuhr	1918 Einfuhr	1918 Ausfuhr	1919 Einfuhr	1919 Ausfuhr
Nahrungs- und Genußmittel	454 711	23 771	569 895	16 046	712 439	76 284
Rohstoffe . . .	384 798	110 536	458 489	75 316	646 451	211 660
Fabrikate . .	218 565	442 408	280 113	419 139	266 747	662 548
Verschiedenes .	6 091	20 042	7 654	21 863	6 265	12 203
Zusammen	1 034 165	596 757	1 316 511	532 364	1 631 902	962 695

2) Gesamthandel (ausschl. Edelmetalle) 1919.

Wert in 1000 Pfd. St.

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr Brit. Produkte	Ausfuhr fremde und Kolonial-Produkte	Gesamtausfuhr	Gesamthandel
1915	851 894	384 868	99 062	483 930	1 335 824
1916	948 506	506 280	97 566	603 846	1 552 352
1917	1 064 165	527 080	69 677	596 757	1 660 922
1918	1 316 151	501 419	30 945	532 364	1 848 515
1919	1 631 902	798 373	164 322	962 695	2 594 597

IV. Wichtigste Ein- und Ausfuhrwaren im Jahre 1919.

Warengattung	Wert in 1000 Pfd. St.	Warengattung	Wert in 1000 Pfd. St.	Warengattung	Wert in 1000 Pfd. St.	Warengattung	Wert in 1000 Pfd. St.
Einfuhr:							
Baumwolle	190 771	Früchte	29 686	Maschinen	15 089	Gemüse	9 285
Fleisch	173 889	Häute und Felle .	29 613	Kupfer	14 268	Hanf	8 796
Getreide	151 769	Kautschuk	26 490	Jute	13 631	Eier	8 613
Wolle	104 753	Chemikalien, Drogen	23 062	Papier	13 020	Baumwollwaren .	8 290
Öle, Fette, Harze .	94 731	Seidenwaren . . .	22 168	Fische	12 179	Spirituosen . . .	7 589
Holz	72 309	Butter	19 844	Eisen und Erze . .	11 986	Automobile . . .	7 204
Zucker	53 962	Schmalz	19 469	Milch	11 835	Blei	7 036
Tabak	42 701	Nüsse	19 411	Kakao	11 667	Jutewaren	6 257
Sämereien	37 418	Wein	19 107	Eisenwaren . . .	11 312	Getrocknete Früchte	5 970
Leder	37 395	Papierstoff	16 567	Fruchtkonserven .	10 905	Kaffee	5 896
Petroleum	36 449	Käse	15 219	Zinn	10 560	Ölkuchen	5 882
Tee	34 203						
Ausfuhr:							
Baumwollgewebe .	178 956	Wolle	30 491	Baumwolle	11 285	Zinn	5 895
Wollgewebe . . .	98 033	Kleidung	17 804	Lederwaren . . .	10 585	Automobile . . .	5 023
Kohlen	92 298	Sämereien	14 645	Öl	8 391	Kupfer	4 860
Eisenwaren . . .	64 468	Kautschuk	14 479	Leinenwaren . . .	7 801	Eisen	4 827
Chemikalien, Drogen	35 161	Fleisch	14 433	Waffen u. Munition	6 826	Spirituosen . . .	4 714
Baumwollgarn . .	33 912	Häute und Felle .	14 310	Tabak	6 605	Fische	4 691
Maschinen	33 708	Wollgarn	11 949	Seidenwaren . . .	6 309	Papier	4 323

V. Anteil der wichtigsten Länder am Generalhandel im Jahre 1919.

Länder	Einfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)	Ausfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)	Länder	Einfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)	Ausfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)	Länder	Einfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)	Ausfuhr (Wert in 1000 Pfd. St.)
Ver. Staaten von Amerika	543 047	65 395	Südafrika	23 513	20 646	Brasilien	10 915	11 091
Kolonien v. Nordamerika	117 897	18 723	China	23 079	21 115	Uruguay	10 515	3 367
Australien	111 682	27 856	Niederländisch-Ostindien	22 317	9 029	Dänemark	9 792	40 994
Ostindien	108 708	71 889	Niederlande	21 530	60 594	Belgien	9 319	65 598
Argentinien u. Paraguay	81 827	21 988	Kuba	17 378	2 014	Peru	8 850	1 732
Ägypten und Sudan . .	62 009	20 841	Norwegen	17 070	29 585	Chile	7 294	4 871
Neuseeland	52 680	9 896	Ceylon	17 268	2 517	Mauritius und Seychellen	7 407	878
Frankreich	48 794	182 859	Rußland	16 678	17 221	Mexiko	7 187	1 347
Schweden	35 578	29 685	Westindien	15 338	3 468	Asiat. Türkei	6 776	10 094
Spanien	34 790	13 071	Schweiz	14 852	15 190	Brit.-Südafrika	3 911	2 035
Straits Settlements . .	28 228	7 619	Italien	14 685	33 454	Bolivien	3 443	555
Brit.-Westafrika . . .	26 469	13 574	Portugal	11 836	7 914	Türkei	2 682	10 813
Japan und Korea . . .	23 882	14 651	Griechenland	10 960	7 494	Tunis und Tripolis . .	2 208	2 612

VI. Die Britischen Kolonien[1].

Kolonien in	qkm	Einwohner	Einwohner auf 1 qkm
Europa	311	242 618	780
Asien	5 563 000	328 974 000	59
Afrika	11 200 000	61 166 000	5
Amerika	10 790 000	11 318 000	1
Australien und Südsee	8 512 000	7 648 000	0,8
Summa:	36 065 000	409 349 000	.

[1] Verzeichnisse der einzelnen Kolonien sind in den Übersichten zu den Erdteilen enthalten.

VII. Schiffsverkehr der wichtigsten engl. Häfen ausschl. Küstenschiffahrt[1] (in 1000 Registertons).

Häfen	1911	1916	1917
Liverpool	29 176	18 746	13 989
London	39 179	15 795	10 620
Cardiff	21 458	12 181	18 417
Tyne Ports	23 762	10 127	5 919
Glasgow	10 648	6 036	3 957
Falmouth	.	4 819	4 307
Newport	6 344	4 016	2 332
Hull	10 164	3 928	2 742
Swansea	.	3 824	2 966

[1] Der Eingang der Küstenschiffahrt betrug 1916: 39 300, 1917: 31 644 378, der Ausgang 1916: 39 647, 1917: 32 261 585 Registertons.

VIII. Heerwesen. A. Vor dem Weltkrieg und während des Krieges. **I. Wehrverfassung.** Die Landmacht zerfällt in die reguläre und die Territorialarmee. Erstere ist zum Dienst außerhalb des Landes bestimmt und setzt sich zusammen aus dem stehenden Heer (Feldarmee, Besatzungs-, Ersatztruppen), aus der Armeereserve und der Miliz. Die Ergänzung geschieht durch freiwilligen Eintritt. Die Dienstzeit dauert 12 Jahre, von denen ein Teil in der Armeereserve verbracht werden kann. Diese ist als ein auf Urlaub befindlicher Teil der Feldarmee anzusehen, der im Kriegsfall sofort einberufen wird. Die Miliz entspricht der frühern Spezialreserve und ergänzt sich durch Anwerbung auf 6 Jahre. Die Territorialarmee stellt ein aus Freiwilligen mit 4jähriger Dienstzeit gebildetes Heer zweiter Linie dar und ist, mit Ausnahme der sich freiwillig für einen Kriegsfall zur Verwendung außerhalb des Heimatlandes bereit Erklärenden, im Verein mit den Besatzungstruppen lediglich zur Verteidigung des letztern, bes. zur Abweisung feindlicher Landungen, bestimmt. — **II. Stärke vor dem Kriege.** 1. Reguläre Armee 1914:

	Inf. Garde	Inf. Linie	Kav. Garde	Kav. Linie	Artillerie reitende	Artillerie fahrende	Artillerie Gebirgs-	Artillerie Fuß-	Pioniere (einschl. Troops)	Train-	Sanitäts-	Veterinär-	Zeug-	Fliegereinheiten
	Btle.		Rgt.		Batterien				Kompanien					
Heimatland	9	74	3	16	13	99	—	43	66	72	23	8	8	6
Kolonien (einschl. Ägypten)	—	22	—	3	1	3	1	28	20	7	12	5	2	—
Indien	—	52	—	9	11	45	8	27	1	—	—	—	—	—
Zusammen	9	148	3	28	25	147	9	98	87	79	35	13	10	6

Hierzu kommt das Kolonialkorps mit rund 9000 Mann.

2. Territorialarmee: Infanterie: 207 Bataillone und 3 einzelne Kompanien. Kavallerie: 55 Regimenter Yeomanry (zu je 4 Eskadrons). Artillerie: 14 reitende Batterien mit 14 Munitionskolonnen, 123 fahrende Batterien (41 Kolonnen), 28 Haubitzbatterien (14 Kolonnen), 3 Gebirgsbatterien (1 Kolonne), 14 schwere fahrende Batterien (14 Kolonnen), 76 Küstenschutzkompanien mit 6 schweren Küstenschutzbatterien. Pioniere: 28 Feldkompanien, 29 Signalkompanien, 52 Festungs- und Elektrizitätskompanien. Kolonnen und Trains: 14 berittene Transport- und Verpflegungskolonnen, 56 Trainkompanien, 14 berittene Feldlazarette, 42 Feld-, 14 Räumungs-, 23 Sammellazarette, 2 Sanitätskompanien, 7 Veterinärlazarette, 14 Sanitätsschulen. Hiervon waren vor dem Kriege verwendungsbereit: 1. Reguläre Armee: 6 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision, 2 berittene Brigaden. Gesamtstärke des „Expeditionskorps": 160 000 Mann mit rund 500 Geschützen, 180 Maschinengewehren. 2. Territorialarmee: 14 Infanteriedivisionen, 14 berittene Brigaden. — **III. Ausbau während des Krieges.** Reguläre Armee: Aus den im „Expeditionskorps" nicht eingeteilten einzelnen Formationen wurden bis zum Frühjahr 1915 6 neue Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen gebildet. Mit Kriegsbeginn wurde die Verpflichtung der Territorialarmee für den Auslandsdienst Gesetz. Ihre Organisation wurde während des Krieges bedeutend erweitert. Neben jeder bestehenden Infanteriedivision wurde eine solche 2. Linie, außerdem noch Territorialeinheiten 3. und 4. Linie aufgestellt. Die Formationen 1. Linie wurden ausnahmslos, die der 2. zum größten Teil an der Front eingesetzt. Die der 3. und 4. Linie blieben als Ersatzformationen in England. Die Kolonien stellten dem Mutterlande freiwillig eine Anzahl neugeschaffener Formationen zur Verfügung: Kanada 4 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriebrigade, Australien 5 Infanteriedivisionen, 4 Kavalleriebrigaden, Neuseeland 1 Infanteriedivision zu 4 Brigaden, 1 Kavalleriebrigade, Südafrika 3 Infanteriebrigaden, 4 berittene Brigaden. Von farbigen Truppen (fast ausschließlich die indische Armee) wurden 3 geschlossene, 4 neu zusammengestellte Infanteriedivisionen, 2 Kavalleriedivisionen und eine Anzahl einzelner Bataillone und Kavallerieregimenter auf die Kriegsschauplätze entsendet. Die Gesamtheit der engl. Kräfte auf dem Kriegsschauplatz wurde Jan. 1915 in 6 Armeen gegliedert (1. Haig, 2. Smith Dorrien, 3. Hunter, 4. Ian Hamilton, 5. Leslie Rundle, 6. Bruce Hamilton). Die größte Neuformation bildeten die Kitchener-Armeen. Die Aufstellung von 30 Divisionen begann im Herbst 1914. Im Sommer 1915 trafen die ersten Divisionen auf den Kriegsschauplätzen ein. Die Beschaffung des Ersatzes wurde schwierig, nachdem der Heeresetat am 11. Febr. 1915 auf 3 Mill. Mann und 21. Dez. 1915 auf 4 Mill. erhöht war. 25. Mai 1916 wurde die allgem. Wehrpflicht Gesetz. Der Etat vom 24. Febr. 1917 sah eine Stärke von 5 Mill. Mann vor; 25. Jan. 1918 wurden weitere 450 000 Mann bewilligt, 10. April 1918 die Dienstpflicht bis auf das 55. Lebensjahr ausgedehnt. Von den aufgestellten Divisionen waren 1918 57 in Frankreich (Oberbefehl: Haig; 4 Armeen unter Plumer, Horne, Bing, Rawlinson), 4 auf dem Balkan, 6 in Ägypten, 6 in Mesopotamien, 5 in Italien eingesetzt.

B. Entwicklung nach dem Kriege. **I. Wehrverfassung und Stärke.** Die allgem. Wehrpflicht (s. oben) ist wieder abgeschafft, die alte Wehrverfassung wiederhergestellt. Die Heeresstärke für 1921—22 beträgt nach dem Voranschlag:

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
I. Englische Truppen:			
Stehendes Heer	11 258	180 274	191 532
Ständiger Stab der Territorialtruppen	617	2 342	2 959
Stäbe usw.	2 281	182	2 463
Verschiedenes	874	3 299	4 173
Zusammen	15 030	186 097	201 127
II. Koloniale und eingeborene indische Truppen	3 000	81 200	84 200
III. Noch zeitweilig in den Listen geführt			55 673
Insgesamt			341 000

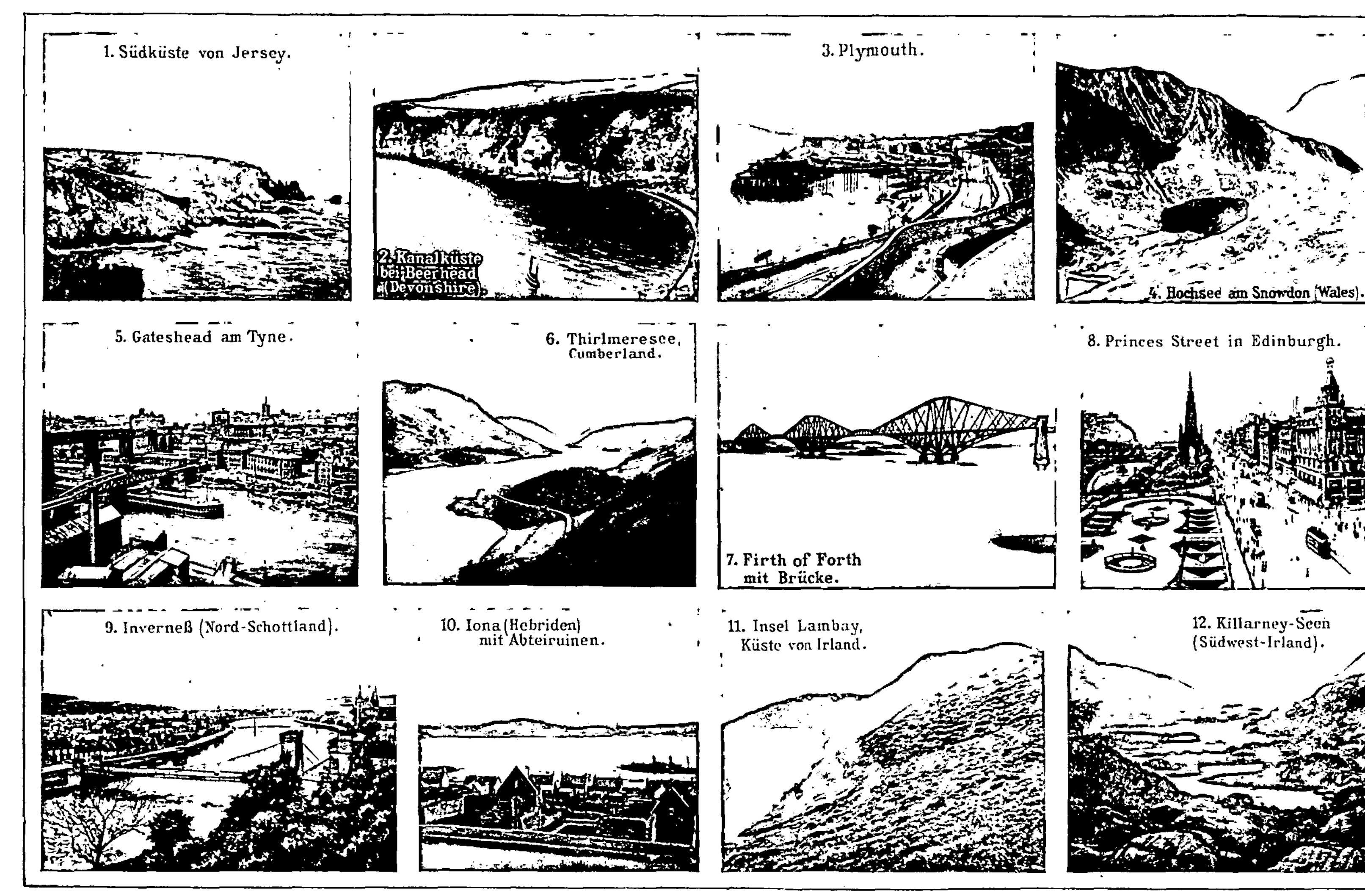
In einem Zukunftskriege kann England, wenn dem Heer die notwendige Zahl von Freiwilligen zuströmt, ins Feld stellen: Sofort 6 Infanterie-, 1 Kavalleriedivision (reguläre Truppen), innerhalb von 2 Monaten weitere 14 Infanterie-, 1 Kavalleriedivision (Territorialtruppen), darüber hinaus weitere 20 Reservedivisionen (6 Miliz- [früher



Brockhaus. *Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.*

· Pas de Calais (Straße von Dover), siehe auch Karte: „Europa" I, 4.

GROSSBRITANNIEN UND IRLAND. II.



1. Südküste von Jersey.
2. Kanalküste bei Beerhead (Devonshire).
3. Plymouth.
4. Hochsee am Snowdon (Wales).
5. Gateshead am Tyne.
6. Thirlmeresee, Cumberland.
7. Firth of Forth mit Brücke.
8. Princes Street in Edinburgh.
9. Inverneß (Nord-Schottland).
10. Iona (Hebriden) mit Abteiruinen.
11. Insel Lambay, Küste von Irland.
12. Killarney-Seen (Südwest-Irland).

Spezialreserve], 14 Territorialdivisionen). — **II. Bewaffnung.** Infanterie, Pioniere, Kavallerie: 7,7-mm-Einheitsgewehr Lee-Enfield; Divisionsartillerie: 8,38-cm-Feldkanone, 11,75-cm-Feldhaubitze. Schwere Artillerie: 11,94-cm-, 12,7-cm-, 15,24-cm-, 23,4-cm-Kanonen, 15,24-cm-, 20,3-cm-, 23,4-cm-Haubitzen, außerdem einzelne schwere Kaliber. Tanks: Im Weltkrieg wurden verwendet: Männl. Tanks mit 2 bis 5,7-cm-Schnellfeuerkanonen, 4 Kaliber-Maschinengewehren, weibl. Tanks mit 6 Maschinengewehren, 60-Pfünder-Tanks mit einer 12,7-cm-Kanone. **Landesbefestigung.** Großbritannien besitzt bis auf das mit einem Gürtel vorbereiteter Stützpunkte umgebene London nur befestigte Küstenplätze, die als Festungen und befestigte Häfen unterschieden werden. Südküste: Festungen Plymouth, Portland, Portsmouth, Dover, Häfen Scillyinseln, Falmouth, Normannische Inseln ꝛc.; Westküste: Häfen Milford, Pembroke, Bristolkanal (Cardiff); Ostküste: Festungsgruppe der Themse- und Medwaymündungen (Sheerneß, Chatham), Häfen Harwich, Yarmouth, Hull, Hartlepool, Sunderland, Tyne. Schottland, Ostküste: Häfen Firth of Forth (St. Margarets Hope), Firth of Tay, Aberdeen; Westküste: Firth of Clyde (Glasgow). Irland, Ostküste: Häfen Lough Swilly, Belfast, Dublin; Südküste: Festung Cork-Queenstown; Hafen Bearhaven; Mittelländ. Meer: Festungen Gibraltar, Malta. Im Weltkrieg waren die engl. Küstenbefestigungen wiederholt Angriffen deutscher Luftschiffe und leichter Seestreitkräfte ausgesetzt. **Flotte.** Die Flotte zählte bei Kriegsausbruch 1914: 56 Linienschiffe (1040400 t), 43 Panzerkreuzer (621400 t; davon 9 als Schlachtkreuzer bezeichnet), 55 Geschützte Kreuzer (259380 t), 260 Zerstörer, 26 Torpedoboote, 80 Unterseeboote. Für den Kampf der Hochseeflotten kamen nur die 22 Linienschiffe der Dreadnoughtklasse (Stapellauf 1906, Wasserverdrängung 22000 t) und die Panzerkreuzer gleichen Alters in Betracht, von denen zu Kriegsbeginn 24 (13) fertig waren. Die im Bau begriffenen Schiffe (10 Linienschiffe, 2 Schlachtkreuzer) wurden sofort fertiggestellt. Dann wurde der Neubau von Linienschiffen zurückgehalten, die Fertigstellung einer neuen Schlachtkreuzerklasse (Hood, Howe, Rudney, Anson) wurde Okt. 1918 abgebrochen, da in ihr die Erfahrungen des Krieges nicht genügend verwertet schienen. Nur Hood (Wasserverdrängung 41200 t, 144000 Pferdekräfte, nur Ölfeuerung, Ölvorrat 4000 t, 31 Seemeilen, 8—38-cm-Geschütze) wurde vollendet und März 1920 in Dienst gestellt. Von Geschützten Kreuzern wurden 1915—18 30 fertiggestellt. Seit Abschluß des Krieges sind 1919 (20) weitere 7 (2) auf Stapel gelegt, 6 (2) vollendet worden. (Über den gegenwärtigen Bestand an Linienschiffen und Schlachtkreuzern, die für den Kampf der Hochseeflotten in Betracht kommen, s. die Übersicht bei Heere und Flotten.) Von den Kolonien haben Australien und Kanada gesonderte Marinen (Royal Australian und Canadian Navy). Bestand 1920: Australien: 1 Schlachtkreuzer (Australia), 5 Geschützte Kreuzer (Adelaide, 1918: 5400 t, Melbourne, 1912: 5400 t, Sydney, 1912: 5400 t, Brisbane, 1915: 5400 t, Encounter, 1903: 5880 t), 11 Zerstörer, 6 Unterseeboote. Kanada: 1 Geschützter Kreuzer (Aurora, 1913: 3560 t), 2 Zerstörer, 2 Unterseeboote.

Tode der Königin Viktoria (22. Jan. 1901) kam mit ihrem Sohne Eduard VII. das Haus Sachsen-Coburg-Gotha auf den engl. Thron. Unter ihm wurde 30. Jan. 1902 ein Bündnis mit Japan geschlossen. Unter dem Ministerium Balfour (seit 12. Juli 1902) kam es zu einem heftigen Kampf um eine Schulreform und um die bes. von Chamberlain vertretene Einführung eines Schutzzolles auf Lebensmittel. 1904 wurde ein Vertrag mit Frankreich geschlossen, 1905 ein neues Bündnis mit Japan; Verträge mit andern Staaten, bes. Spanien und Rußland (1907), folgten. 1907 wurde eine Reorganisation der Armee in Angriff genommen, 1908 ein Altersrentengesetz für Arbeiter erlassen, dem in den nächsten Jahren ein weiterer Ausbau der sozialen Gesetzgebung folgte. Eduard VII., dessen Politik im wesentlichen auf die Zurückdrängung des deutschen Machtzuwachses gerichtet, und durch dessen Wirksamkeit die Triple-Entente mit Frankreich und Rußland zustande gekommen war, starb 6. Mai 1910. Ihm folgte sein Sohn Georg V., der dieselbe Politik beibehielt. Dies zeigte sich namentlich 1911 in der Marokkokrisis, in der Großbritannien Frankreich unterstützte und in scharfen Gegensatz zu Deutschland kam. Die Ablehnung mehrerer vom Unterhaus beschlossener Gesetze durch das Oberhaus führte zu einer lebhaften Bewegung gegen dieses und endlich Aug. 1911 zu einer einschneidenden Verfassungsänderung, darin bestehend, daß Gesetzesvorlagen, wenn sie in drei aufeinanderfolgenden Tagungen vom Unterhaus angenommen werden, auch wenn sie vom Oberhaus abgelehnt worden sind, vom König genehmigt werden können. Da hierzu bes. die Iren mitgewirkt hatten, legte die Regierung 1912 eine neue Homerule-Bill vor, die vom Unterhaus angenommen, vom Oberhaus 1913 jedoch abgelehnt, 1914 aber angenommen wurde. Bei Ausbruch des Weltkriegs fand G. in der Verletzung der belg. Neutralität durch Deutschland den Anlaß, diesem 4. Aug. 1914 den Krieg zu erklären und es durch eine streng durchgeführte Blockade von aller Zufuhr zur See abzusperren. Im Frühjahr 1916 sah sich die Regierung durch die Kriegslage gezwungen, trotz heftigen Widerspruchs der Arbeiterparteien, mit Zustimmung des Parlaments die allgem. Wehrpflicht einzuführen, die 1920 wieder abgeschafft wurde, und zugleich einen neuen Aufstand in Irland mit Strenge zu unterdrücken. Die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett über die Durchführung des Kriegs veranlaßten Anfang Dez. 1916 den Rücktritt des Ministerpräsidenten Asquith, an dessen Stelle Lloyd-George trat. Unter ihm wurde die neue Wahlrechtsvorlage, die auch den Frauen das Stimmrecht gibt, Jan. 1918 endgültig vom Oberhause angenommen und der Krieg im November mit Hilfe der zahlreichen Verbündeten siegreich zu Ende geführt (s. Weltkrieg), während der Zwist mit den irischen Sinnfeiners immer von neuem auflebte (s. Irland) und erst durch eine Einigung beider Staaten Dez. 1921 sein Ende fand. Im Okt. 1920, bes. aber im Frühjahr 1921 brach ein großer Streik der Bergarbeiter aus, der schwere wirtschaftliche Folgen hatte. Das Bündnis mit Japan wurde 1920 erneuert und Dez. 1921 ein Abkommen zwischen G., den Ver. Staaten von Amerika, Frankreich und Japan über den Stillen Ozean unterzeichnet zum Schutz gegen jeden Angriff. Okt. 1922 trat Lloyd-George zurück; ihm folgte Bonar Law, nach dessen Rücktritt Mai 1923 Stanley Baldwin als Ministerpräsident. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Baldwin im Jan. 1924 wurde der Sozialist Macdonald Ministerpräsident.

Literatur. Anderson (1881—96), Johnson (1898), Lyde (1898), Cunninghem (engl., 1904), Mackinder (engl., 2. Aufl. 1907), Davies (engl., 1909), Spies (1911), Deckert („Das brit. Weltreich", 1916), Boswell, Cole u. a. (Geologie, 1917); zur G e s c h i c h t e: Hume (neue Ausg., mit Fortsetzung von Hughes, 18 Bde., 1865), Lingard (6. Aufl., 10 Bde., 1854; deutsch, 15 Bde., 1827—33), Wendt (3. Aufl. 1907), Lappenberg (fortgesetzt von Pauli und Brosch, 10 Bde., 1834—97), Froude (16. Jahrh., engl., 12 Bde., 1893), Macaulay (seit Jakob II., 5 Bde., 1848—51; deutsch, 8 Bde., 1868), Ranke (bes. im 17. Jahrh., 4. Aufl., 9 Bde., 1877—79), Gardiner (17. Jahrh., engl., 16 Bde., 1883—97), Lecky 18. Jahrh., 8 Bde., 1878—90; deutsch, 4 Bde., 1879—83), Michael (18. Jahrh., Bd. 1 und 2, 1896—1921), Pauli (seit 1814, 3 Bde., 1864—75), MacCarthy (seit 1837, 6 Bde., 1880—97), Dorman (19. Jahrh., Bd. 1 und 2, 1902—4), Hunt, Poole u. a. (12 Bde., 1905—10), Langenbeck (1907), S. Low (1861—1901, 1907), Oncken (3 Bde., 1921), „Lebensfragen des brit. Weltreichs" (1921).

Großdeutsche, seit 1848 Parteiname für diejenigen, welche ein geeinigtes Deutschland mit Einschluß Österreichs wollten, 1862 im „Deutschen Reformverein" organisiert, im Gegensatz zu den im Nationalverein (s. d.) vereinigten **Kleindeutschen,** die Deutschlands Einigung, ohne Österreich, unter preuß. Führung erstrebten.

Großdombrowka, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, bei Beuthen, (1919) 4470 E.; Galmeigrube Samuelsglück.

Grosse, Jul., Dichter, geb. 25. April 1828 in Erfurt, 1855—57 Redakteur in München, seit 1870 Sekretär der Schillerstiftung in Weimar, gest. 9. Mai 1902 in Torbole; schrieb: „Gedichte" (vollst. Ausg. 1882), epische Dichtungen (6 Bde., 1871—73), Dramen (gesammelt 1870), Novellen

und Romane, Lebenserinnerungen u. d. T. „Ursachen und Wirkungen" (1896). „Ausgewählte Werke" (3 Bde., 1909).

Großeinkaufsgesellschaft, Großeinkaufsgenossenschaft, Zentralgenossenschaft (s. d.).

Großeislingen, württemb. Industriedorf an der Fils oberhalb Göppingen, (1919) 4001 E.

Große Mauer, s. Chinesische Mauer.

Großenhain, Amtsstadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Röder, (1919) mit Mülbitz 11836 E., Garnison, Amtsgericht, Realschule, landwirtsch. und Handelsschule, Siechenhaus; Tuchfabrikation 2c.

Größenwahn, krankhaft gesteigerte Selbstüberschätzung in bezug auf Vermögen, soziale Stellung, Körper- und Geisteskraft, oft der Beginn von Geisteskrankheiten.

Großer Bär, Sternbild, s. Bär.

Grosserie (frz.), grobe Eisenwaren; auch Großhandel.

Großer Krieg, der Weltkrieg (s. d.).

Großer Kurfürst, s. Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg.

Großer Ozean, s. Stiller Ozean.

Große Schlacht in Frankreich, amtl. Bezeichnung für die Angriffsschlachten der deutschen 2., 7., 17. und 18. Armee an der Westfront vom 21. März bis 6. April 1918. (S. Weltkrieg.)

Großes Hauptquartier, Sitz der Obersten Heeresleitung im Kriege. Bei Beginn des Weltkriegs 1914 war Coblenz Sitz des deutschen G. H., seit 30. Aug. 1914 Luxemburg, seit September Charleville-Mézières, seit Okt. 1916 Pleß (Oberschlesien), Febr. 1917 nach Kreuznach, 1918 nach Spaa verlegt. Nach dem Waffenstillstand befand sich das G. H. zuerst in Cassel, dann in Kolberg.

Grossesse (frz., spr. grossëß), Schwangerschaft; G. nerveuse (spr. nerwöhs'), eingebildete Schwangerschaft hysterischer Frauen.

Großes Sterben, s. Schwarzer Tod.

Grossēto, Hauptstadt der mittelital. Prov. G. (Teil von Toskana, 4502 qkm, 1911: 146533 E.), 18053 E.; [Viehhandel.

Großflosser, s. Labyrinthfische.

Großflottbek, preuß. Dorf in Holstein, bei Altona, (1919) 5543 E.; Lyzeum.

Großfriedrichsburg, ehemal. brandenb. Kolonie an der Goldküste, s. Friedrichsburg.

Großfürst, russ. Welikij knjas, im alten Rußland und Litauen der Oberherrscher im Gegensatz zu den Teilfürsten, später Nebentitel des russ. Kaisers (für Finnland, Litauen 2c.) und des österr. Kaisers (für Siebenbürgen) sowie (bis 1917) Titel der russ. Prinzen und Prinzessinnen bis zum 2. Grade direkter Abstammung von einem Kaiser.

Großfußhühner (Megapodiidae), **Wallnister,** Fam. der Hühnervögel, mit kräftig entwickelten Füßen. Die Eier werden nicht bebrütet, sondern in zusammengescharrten Haufen aus Erde und Mulm oder in Bodenlöchern der Fortentwicklung überlassen. **Lathams Talegallahuhn (Buschhuhn,** Cathetūrus oder Talegalla Lathami *Gray*), braun, mit nacktem, rotem Kopf und Hals, Neusüdwales; **Hammerhuhn** (Megacephălum malĕo *Temm.*), oben schwarzbraun, unten hellrosa, mit Scheitelhöcker; Celebes.

Großgemeinden, in Ungarn seit 1891 die Marktflecken und Dörfer mit Gemeindenotariatsamt; **Kleingemeinden,** die einem Kreisnotariatsamt zugeteilten Gemeinden.

Großgerau, hess. Kreisstadt nordwestl. von Darmstadt, (1919) 5400 E., Amtsgericht, Realschule; Bahnknotenpunkt, Zucker-, Ölfabriken.

Großglockner, Berg, s. Glockner.

Großgörschen, preuß. Dorf zwischen Weißenfels und Leipzig, (1919) 518 E.; hier 2. Mai 1813 in der Schlacht bei G. (oder Lützen), in der Scharnhorst tödlich verwundet wurde, Sieg Napoleons I. über die Verbündeten.

Großgriechenland (lat. Graecĭa magna), im Altertum das südl. Italien, soweit es von griech. Ansiedlern kolonisiert war. Vgl. Lenormant (frz., 2. Aufl., 1882—84).

Großhandelsindex, s. Indexziffern.

Großheim, Karl von, Architekt, s. Kayser, Heinr.

Großhennersdorf, sächs. Landgemeinde (Marktflecken) in der Oberlausitz, bei Herrnhut, (1910) 1237 E.; Erziehungsheim für schwachsinnige Kinder.

Großheringen, Dorf in Sachsen-Weimar, am Einfluß der Ilm in die Saale, (1919) 535 E.; Bahnknotenpunkt, [Konservenfabrik.

Großherr, s. Padischah.

Großherzog, fürstl. Rangstufe zwischen König und Herzog, mit dem Prädikat Kgl. Hoheit. **Großherzogtümer** waren: (1569—1860) Toskana, (1806—1918) Baden, (1815—1918) beide Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen-Weimar, (1816—1918) Hessen; jetzt nur noch (seit 1815) Luxemburg.

Großherzogskrone, eine Königskrone mit Purpurfutter bis zur halben Bügelhöhe [Tafel: Heraldik I, 60].

Großhesselohe, bayr., zur Gem. Pullach gehöriger Weiler (1910: 215 E.) im Isartal oberhalb München, beliebter Vergnügungsort.

Großhundert, eine Anzahl von 120 Stück.

Großinquisitor, s. Generalinquisitor.

Grossist, Großhändler (s. En gros).

Großjägersdorf, Dorf in Ostpreußen, zwischen Insterburg und Wehlau, (1919) 405 E.; hier 30. Aug. 1757 Schlacht zwischen Preußen (Lehwald) und Russen (Apraxin).

Großjährigkeit, Volljährigkeit, Mündigkeit, Majorennität, die Befreiung von der Altersvormundschaft und Erlangung der rechtl. Dispositionsfähigkeit, tritt in Deutschland mit vollendetem 21. Jahre ein, kann aber vom Vormundschaftsgericht schon mit vollendetem 18. Jahre gewährt werden (Bürgerl. Gesetzb. § 3).

Großkampfschiffe, stark gebaute Schlachtschiffe (Linienschiffe, Kreuzer) von etwa 20000 t und mehr Wasserverdrängung. Erstes: das engl. Panzerschiff Dreadnought (s. d.), das dann in Größe und Armierung von den **Überdreadnoughts** übertroffen wurde. Sie führen als Hauptbewaffnung Turmgeschütze von 30,5 cm Kaliber. Größte: die japan. G. „Fuso" mit 31000 und „Kago" mit 40000 t und das amerikan. G. „Kalifornia" mit 32300 t.

Großkarben, Dorf in der hess. Prov. Oberhessen, in der Wetterau, (1919) 1470 E., Mineralquellen (Selzerbrunnen).

Großkokel, Komitat, s. Kokelburg.

Großkopf, s. Schwammspinner.

Großkophta, Titel, den sich Cagliostro (s. d.) selbst beilegte; Lustspiel von Goethe (1792).

Großkreuz, Großkordon, höchste Klasse der meisten Ritterorden; das Ordenszeichen wird in der Regel an einem über die rechte Schulter zur linken Hüfte reichenden breiten Bande (grand cordon) getragen [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 4].

Großlichterfelde, s. Lichterfelde.

Großliebenthal, deutsche Kolonie im Kr. Odessa des russ. Gouv. Cherson, 4000 E.; 1803 von Auswanderern gegründet.

Großloge, s. Freimaurerei.

Großmacht, ein Staat, der kraft seiner Machtmittel, bes. seiner Wehrmacht, die Fähigkeit hat, auf andere Staaten bestimmend einzuwirken und bei Erledigung internationaler Machtfragen mit zu entscheiden. Im Pariser Völkerbundstatut von 1919 erkannten sich die alliierten und assoziierten G., d. h. die Ver. Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan allein einen dauernden Sitz im Völkerbundsrate zu, wodurch ihre Vorherrschaft auch rechtlich anerkannt wurde. Vgl. Spahn (1919). — **Fünfte G.,** von Napoleon I. gebrauchter Ausdruck für Jos. von Görres als Herausgeber des „Rheinischen Mercurs", später Bezeichnung für die Presse überhaupt.

Großmeister, bei den meisten Orden der oberste Vorstand; diese Stelle wird meist vom Landesherrn bekleidet.

Großmeseritsch, tschech. **Mezirici Velké,** Bezirksstadt in Mähren (Tschechoslowakei), (1921) 5753 tschech. E.; Leinen-, Leder-, Leimfabriken, Flachs-, Obsthandel.

Großmogul, in Europa Titel der von Timur abstammenden tatar. Beherrscher Indiens (1526—1803), die selbst den pers. Titel Schah führten. Ihr unter Babar (s. d.), Akbar (s. d.) und Aurangseb (s. d.) mächtiges Reich [s. Textkarte bei Mongolen] zerfiel nach und nach gänzlich; Alum II. geriet 1803 völlig in die Gewalt der Engländer, welche den Erben der G. einige Ländereien und die Hofehren ließen, bis sie durch ihre Beteiligung am indischen Aufstand 1857 auch diese verloren. Der letzte, Bahadur Schah, starb 1862. Vgl. Kennedy (engl., 1911), Owen (engl., 1912).

Großmogul, Diamant, s. Kohinur.

Großmoyeuvre (spr. -möajöhwr), **Großmövern, Moyeuvre-la-Grande,** Dorf im ehemal. Deutsch-Lothringen, an der Orne, nordwestl. von Metz, (1910) 9555 E.; Eisenerz- (Minette-) Gruben.

Großnamaland, die nach den Nama, d. i. Hottentotten, benannte Südhälfte des ehemal. Deutsch-Südwestafrika [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 1, bei Deutschland].

Großnikobar, eine der Inseln der südl. Gruppe des brit. Archipels der Nikobaren, etwa 660 qkm; die andere, **Kleinnikobar,** 220 qkm.

Grossohandel (ital.-deutsch), Großhandel.

Großohr, s. Fledermäuse.

Großörner, preuß. Dorf im Mansfelder Bergland, an der Wipper, (1919) 4200 E.; Kupferschieferbergbau, Schmelzhütte, Messingwerk.

Großottersleben, preuß. Dorf südwestl. bei Magdeburg, (1919) 6798 E.; Zichorien- und Zuckerfabriken.

Großpensionär, Ratspensionär (s. Pensionär).

Großpferd, 1912 eingeführte Bezeichnung für eine Leistung von 102 Meterkilogramm in der Sekunde, entspricht 1 kW elektr. Leistung.

Großpolen, der nordwestl. Teil des ehemal. poln. Reichs, früher von poln. Herzögen beherrscht, im Gegensatz zu **Kleinpolen,** dem südöstl. Teil.

Großpopo, **Grand-Popo,** **Pla,** franz. Hafenplatz in Dahome (Oberguinea), an der Mündung des Mono.

Großröhrsdorf, Dorf in der sächs. Oberlausitz, (1919) 7512 E.; Leinen-, Baumwollweberei, Zwirnerei.

Großrudestedt, Stadt in Sachsen-Weimar, (1919) 1100 E., Amtsgericht; Ackerbau, Zuckerfabrik.

Großrußland, **Welikorossija,** der Hauptteil des Europ. Rußlands, die 16 nördl. und mittlern Gouvernements umfassend, 2112055 qkm mit 32,64 Mill. E. **Großrussen,** der Hauptstamm der Russen in genanntem Gebiet und in Sibirien, 55,7 Mill. (Gegensatz: Kleinrussen, s. d.). Seit dem Zerfall des russ. Reichs infolge des Weltkriegs und der Revolution versteht man unter G. meist den Rest des ehemal. russ. Reichs im Gegensatz zu den selbständig gewordenen Randstaaten. (S. auch Russen und Russische Sprache.)

Großsalze, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 9163 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Solquelle mit Leitung nach Schönebeck, Kukirolfabrik; dabei staatl. Solbad Elmen.

Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, s. Berliner Stettiner Kanal.

Großschlatten, deutscher Name von Zalatna (s. d.).

Großschönau, sächs. Dorf im Lausitzer Gebirge westl. von Zittau, (1919) 6910 (1910: 7806) E., Amtsgericht, Web- und Handelsschule; Textilindustrie.

Groß-Schweidnitz, s. Schweidnitz.

Großsiegelbewahrer, s. Siegel.

Großspiel (Grand), ein Spiel beim Skat (s. d.); auch beim Whist.

Großstädte, Städte mit über 100000 E. Aufzählung der europ. G. s. Übersicht: Europa, VI.

Großstationen, funkentelegr. Stationen mit mehrern Tausenden Kilometer Reichweite; z. B. für Deutschland: Nauen, Königswusterhausen, Eilvese; in Frankreich der Eiffelturm, Bordeaux. (S. Funkstellen.)

Großsteffelsdorf, deutscher Name von Rimaszombat (s. d.).

Großsteinheim, Stadt in der hess. Prov. Starkenburg, am Main, (1919) 2768 E., Schloß; Zigarren-, Tonröhren-, Schuhleistenfabrikation.

Großstrehlitz, gewerbtätige Kreisstadt in Deutsch-Oberschlesien, (1919) 5297 E., Amtsgericht, Gymnasium, Zentralgefängnis für Jugendliche; Portlandzementfabrikation, Kalk- und Ziegelbrennereien.

Großtabarz, Dorf und klimat. Kurort in Sachsen-Gotha, am Fuß des Inselbergs, 400 m ü. M., (1919) 1328 E.

Grossulär, s. Granat.

Großullersdorf, Kurort in Mähren (Tschechoslowakei), im Altvatergebirge, (1910) 2302 deutsche E., jod- und gipshaltige Schwefelquellen.

Großumstadt, hess. Stadt östl. von Darmstadt, am Odenwald, (1919) 3743 E., Amtsgericht, Real-, Landwirtschafts-, Höhere Mädchenschule; Messerfabrikation.

Großvenediger, Berggipfel, s. Venediger.

Großwardein, magyar. **Nagyvárad,** rumän. **Oradea Mare,** rumän. Stadt am Ostrande der ungar. Tiefebene, an der Schnellen Körös, bis 1918 Hauptstadt des (jetzt zur Hälfte rumän.) ungar. Komitats Bihár, Sitz eines röm.- und eines griech.-kath. Bischofs und griech.-orient. Konsistoriums, (1910) 64169 meist magyar. E., Rechtsakademie, landwirtsch. Industrie, Viehzucht, Obst- und Weinbau. 7 km von G. die **Felizianischen Bäder** (**Bischofsbad**), schwefelwasserstoffhaltige salinische Thermen von 37—44°.

Großwartenberg, poln. Stadt (bis 1919 Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau) nordöstl. von Breslau, (1919) 2297 E., Amtsgericht; Hauptort der Standesherrschaft (440 qkm) des Prinzen Biron von Kurland.

Großweidwerk, die Hohe Jagd (s. d.).

Großwesir, in den islamischen Ländern Titel eines nur dem Sultan unterstehenden Großwürdenträgers, früher mit fast unbeschränkter Amtsgewalt, jetzt entsprechend etwa dem Ministerpräsidenten der parlamentarisch regierten Staaten.

Großzimmern, hess. Marktflecken östl. von Darmstadt, an der Gersprenz, (1919) 4163 E.; Konservenfabrik, Tongruben.

Großzschocher-Windorf, ehemal. sächs. Dorf bei Leipzig, an der Weißen Elster, (1919) 7063 E., am 1. Jan. 1922 in Leipzig eingemeindet; Industrie.

Grotän, Chlorkresolnatrium, geruchloses, leicht lösliches, wenig giftiges Desinfektionsmittel.

Grote (spr. groht), George, engl. Geschichtschreiber, geb. 17. Nov. 1794 in Clayhill (Kent), 1832—41 Parlamentsmitglied (radikal), seit 1868 Vizekanzler der Londoner Universität, gest. 18. Juni 1871; Hauptwerk: „History of Greece" (12 Bde., 1846—55; neue Aufl. 1907; deutsch, 6 Bde., 2. Aufl. 1883). Biogr. von seiner Witwe Harriet G. (1873; deutsch 1874).

Grotefend, Georg Friedr., Philolog, geb. 9. Juni 1775 in Münden, gest. 15. Dez. 1853 in Hannover; verdient durch seine „Beiträge zur Erläuterung der persepolitanischen Keilschrift" (1837). — Sein Sohn **Hermann G.,** geb. 18. Jan. 1845 in Hannover, 1887 Vorstand des großherzogl. Hauptarchivs in Schwerin, schrieb: „Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit" (2 Bde., 1891—97), „Taschenbuch der Zeitrechnung" (1898; 4. Aufl. 1915).

Groten (d. i. Groschen; Mehrzahl: **Grot**), frühere Rechnungs- und Silberscheidemünze, in Bremen = 4,60, in Oldenburg = $4^1/_6$ Pf. Der G. flämisch in Hamburg zu $^1/_{12}$ Schilling flämisch = $4^{11}/_{16}$, in den Niederlanden = $4^1/_4$ Pf.

Grotenburg, Berg (385 m) im Teutoburger Walde, 5 km südwestl. von Detmold, mit Resten altgerman. Befestigungen und dem Hermannsdenkmal, s. Arminius [Tafel: Mitteldeutschland II, 5, bei Thüringen].

Grotesken (ital., von grotta, Grotte), die aus Tier-, Pflanzen- und andern Formen phantastisch zusammengesetzten Verzierungen, ursprünglich in den antiken Thermen und Gräbern (Grotten), seit Ende des 15. Jahrh. in der Dekorationsmalerei und -plastik verwendet; daher **grotesk,** phantastisch, seltsam, verzerrt. In der Literatur witzige, scharf pointierte kurze Erzählungen oder Dramen, in denen seltsame Ereignisse oder Personen behandelt werden; Verfasser solcher sind B. Shaw, F. Wedekind, K. Goetz, H. H. Ewers, H. Reimann u. a. In der Tanzkunst heißen G. ins Extreme verzerrte, unnatürliche Bewegungen. Groteske Tänze, oft in Kostümen und Masken, werden vielfach zu tänzerischen Karikaturen und zum Ausdruck expressionistischer Stimmungen verwendet. Vgl. Flögel („Geschichte des Groteskkomischen", neue Ausg. 2 Bde., 1914).

Groth, Klaus, plattdeutscher Dichter, geb. 24. April 1819 in Heide in Dithmarschen, Sohn eines Müllers, erst Schreiber, dann Lehrer, seit 1866 Prof. der deutschen Sprache und Literatur in Kiel, gest. 1. Juni 1899; bes. bekannt durch seine Gedichtsammlung „Quickborn" (1853; 2. Tl., 1871); schrieb noch Dorfgeschichten, „Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch" (1858; neu hg. 1914), „Lebenserinnerungen" (1891); „Briefe an seine Braut" (1910). Vgl. Siercks (1899), Bartels (1899).

Groth, Paul, Mineralog, geb. 23. Juni 1843 in Magdeburg, seit 1872 Prof. in Straßburg, 1883—1924 in München; schrieb: „Physikal. Kristallographie" (1876; 4. Aufl. 1905), „Grundriß der Edelsteinkunde" (1887), „Chem. Kristallographie" (5 Tle., 1906—19), „Elemente der physikal. und chem. Kristallographie" (1921) u. a.

Grotius, **de Groot,** Hugo, niederländ. Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. 10. April 1583 in Delft, 1613 Ratspensionär in Rotterdam, wegen seiner Beteiligung an den Unruhen der Remonstranten 1619 zu lebenslänglicher Haft verurteilt, flüchtete nach Frankreich, trat 1634 als Staatsrat in schwed. Dienste, 1635—45 Gesandter am franz. Hofe, gest. 28. Aug. 1645 in Rostock. Lat. Dichter,

Begründer des allgem. Staatsrechts, der Rechtsphilosophie und Völkerrechtswissenschaft. Hauptwerk: „De jure belli et pacis" (1625; deutsch, 2 Bde., 1869). Vgl. Luden (1806), Helm (1920). Von seinem Werk „Mare liberum" soll das Schlagwort „Freiheit der Meere" herstammen.

Grotrian, Pianofortebauer, s. Steinweg.

Grottaglie (spr. -allje), Stadt in der ital. Prov. Lecce (Apulien), (1911) 11851 E.

Grottau, tschechoslowak. Stadt im nordöstl. Böhmen, an der Görlitzer Neisse, (1910) 4468 deutsche E.; Spinnereien, mechan. Webereien, Färbereien.

Grotte, Stadt auf Sizilien, (1911) 10148 E.; Schwefelbergbau.

Grottentempel, s. Höhlentempel.

Grotthuß, Jeannot Emil, Freiherr von, Schriftsteller, geb. 5. April 1865 in Riga, seit 1898 Herausgeber der Monatsschrift „Der Türmer", gest. 30. Aug. 1920 in Lichterfelde; schrieb Gedichte, den Roman „Die Halben" (1900), Novellen u. a.

Grotthuß (**Grotthus, Grothuß**), Theod., Freiherr von, Kurländer, Naturforscher, geb. in Leipzig 20. Juni 1785, gest. 26. (14.) März 1822 auf seinem Gute Geddutz in Litauen, stellte eine Theorie der Elektrolyse auf, die später Hittorf wieder aufnahm; schrieb u. a.: „Mémoire sur la décomposition de l'eau et des corps, qu'elle tient en dissolution à l'aide de l'électricité galvanique" (1805), „Abhandlung über Elektrizität und Licht", neu veröffentlicht in Ostwalds „Klassikern" (1906).

Grottkau, Kreisstadt in Deutsch-Oberschlesien, zwischen Brieg und Neisse, (1919) 4261 E., Amtsgericht, Provinzial-Fürsorgeerziehungsanstalt.

Grötzingen, 1) bad. Dorf im Pfinztal oberhalb Durlach, (1919) 3973 E.; Weinbau; Munitions-, Waffen-, Zigarrenfabrik. — 2) Stadt im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Aich, (1919) 854 E.

Grouchy (spr. gruschih), Emanuel, Marquis von, franz. Marschall (seit 1815), geb. 23. Okt. 1766 in Paris, kam Napoleon bei Waterloo nicht zu Hilfe, da er den General Thielmann 18. Juni bei Wavre angegriffen hatte, 1832 zum Pair erhoben, gest. 29. Mai 1847 in St.-Étienne. „Mémoires" (5 Bde., 1873—75).

Grouse (engl., spr. graus), das Schottenhuhn (s. Schneehuhn).

Grove (spr. grohw), Sir George, engl. Ingenieur und Musikschriftsteller, geb. 13. Aug. 1820 in Clapham, 1882—94 Direktor des Royal College of Music in Kensington, gest. 28. Mai 1900 in London; Hauptwerk: „Dictionary of music and musicians 1450—1886" (4 Bde., 1879—90). Vgl. Graves (1903).

Grove (spr. grohw), Sir William Robert, engl. Physiker, geb. 14. Juli 1811 in Swansea, 1841 Prof. in London, gest. das. 2. Aug. 1896; entdeckte die galvanische Gasbatterie; Hauptwerk: „On the correlation of physical forces" (6. Aufl. 1874; deutsch 1871).

Grubber (engl.), **Exstirpator, Skarifikator, Kultivator,** Ackergerät [Abb.], dreieckiges Gestell mit 5—9 eisernen Scharen, zum Aufreißen und Lockern des Bodens bis zu 20—30 cm Tiefe.


Grubber.

Grube, Aug. Wilh., pädagogischer Schriftsteller, geb. 16. Dez. 1816 in Wernigerode, 1848—66 Privatlehrer in Hard bei Bregenz, gest. 27. Jan. 1884 in Bregenz; schrieb: „Charakterbilder aus der Geschichte und Sage" (3 Bde., 1852 u. ö.), „Geogr. Charakterbilder" (3 Tle.; 1850—54 u. ö.).

Grube, Max, Schauspieler, geb. 25. März 1854 in Dorpat, seit 1873 Charakterdarsteller, 1889—1906 Oberregisseur am Berliner Schauspielhause, 1909 Leiter des Meininger Hoftheaters, 1913 des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg; schrieb: „Jugenderinnerungen" (1917), „Am Hofe der Kunst" (1918), den Roman „Oh Theater" (1921).

Grube, Wilh., Sinolog, geb. 17. Aug. 1855 in Petersburg, 1883 Assistent am Museum für Völkerkunde in Berlin, 1892 Prof. das., gest. 1. Juli 1908; schrieb: „Geschichte der chines. Literatur" (1902), „Religion und Kultur der Chinesen" (1910) u. a.

Grübel, Konrad, Nürnberger Volksdichter, geb. 3. Juni 1736 in Nürnberg, gest. das. 8. März 1809; schrieb: „Gedichte in Nürnberger Mundart" (4 Bde., 1798—1812 u. ö.) u. a. Vgl. Priem (neue Ausg. 1914).

Gruben, sächs. Mineralbad, s. Scharfenberg.

Grubenbau, s. Tagebau.

Grubenflechte, s. Sticta.

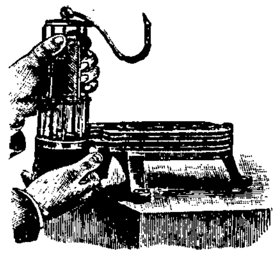
Grubengas, brennbares Gas (80—90 Proz. Methan, s. d.), bildet sich bes. in Kohlengruben durch Zersetzung der Steinkohle; in größern Mengen angesammelt kann es, gemischt mit Luft, bei zufälligem Entzünden (offene Grubenlampe, Sprengschuß) heftig explodieren (Schlagende Wetter, s. d.); auch das Methan (s. d.). Vgl. Brunck („Untersuchung", 3. Aufl. 1920).

Grubenhagen, ehemal. Fürstentum am Südwestfuß des Harzes, benannt nach dem Schlosse G. bei der Hauptstadt Einbeck, kam im 13. Jahrh. mit dem nordheimschen Erbe in den Besitz der Welfen und gehörte 1286—1596 einem Zweige der Linie Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Braunschweig), dann nach dem Tode des Fürsten Georg Wilhelm von Lüneburg seit 1705 zu Hannover, jetzt Teil des preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, 826 qkm.

Grubenkompaß, s. Hängekompaß.

Grubenkopf, s. Bandwürmer.

Grubenlampe, Grubenlicht, die Lampe des Bergmanns. In Schlagwettergruben sind offen brennende Lampen nicht verwendbar; bei der von Davy erfundenen Sicherheitslampe [ihr Prinzip s. Tafel: Wärme I, 9] verhindert ein aufgesetztes zylindrisches Drahtgewebe die Verbreitung der Explosion nach außen. [Abb.; mit Benzin gespeist und nur am Magneten zu öffnen und zu schließen.] Am sichersten sind elektr. Glühlampen. (S. auch Geleucht.)


Grubenlampe (System Wolf).

Grubenlokomotive, in den Stollen der Bergwerke zu Förderzwecken verwendete, Benzin- oder elektr. Lokomotive. [Tafel: Bergbau I, 7.]

Grubenottern, Unterfam. der Vipern; Giftschlangen mit zwei Gruben am Vorderkopf. Zur Gattung G. (Lachĕsis, Bothrops) gehört die **Lanzenschlange** (L. lanceolātus *Wagl.*), bis 2 m lang, auf den Antillen, schwimmend und kletternd, mit der die **Jararaka** (**Schararaka**) und die **Labaria** (**Kufie**) des benachbarten südamerikan. Festlandes wohl gleicher Art sind, der bis 4 m lange, gefährliche **Buschmeister** (**Surukuku,** L. muta *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 25]), Brasilien, 2c. Auch die Klapperschlangen und Dreieckköpfe (s. diese Stichwörter) sind G.

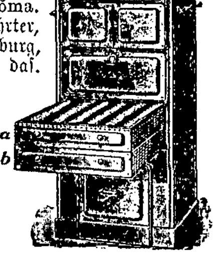
Grubenschmelz, s. Email.

Grubenwetter, die Luft in den Bergwerken, auch die darin enthaltenen Gase, Dünste, heißen je nach dem größern oder geringern Sauerstoffgehalt gute, matte oder schwache, schlechte Wetter; Schlagende Wetter (s. d.), auch böse, brandige Wetter genannt, entstehen durch Ansammlung von Grubengas (s. d.) oder Kohlenstaub. Vgl. Brunck („Untersuchung", 3. Aufl. 1920).

Grubenwurm, s. Ancylostŏma.

Gruber, Joh. Gottfr., Gelehrter, geb. 29. Nov. 1774 in Naumburg, seit 1815 Prof. in Halle, gest. das. 7. Aug. 1851; mit Ersch Begründer der „Allgem. Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste" (s. Enzyklopädie).

Gruber, Max von, Hygieniker, geb. 6. Juli 1853 in Wien, seit 1903 Prof. in München, 1924 Präsident der bayr. Akademie der Wissenschaften; verdient um Desinfektion, Bekämpfung der Cholera 2c.



Grudeofen.

Grubeschow, Stadt in Polen, s. Hrubieszów.

Grübler, s. Biesfliegen.

Grude (mittelniederdeutsch, „heiße Asche"), die bei der Paraffinfabrikation übrigbleibende abgeschwelte, fein

verteilte Braunkohle, glimmt, angezündet, lange fort; sparsam, daher für besondere Heiz- und Kochöfen aus Eisenblech (**Grudeherde, Grudeöfen** [Abb.; a G., b Asche, c Abgas]) verwendet. Hierbei Doppelfeuerung durch Wellsieb.

Grudziądz, poln. Name von Graudenz.

Gruić (spr. gruitsch), Sava, serb. Staatsmann, geb. 1840 in Kolare, wiederholt Kriegsminister und Ministerpräsident, Führer der Radikalen, 1905—11 Präsident des Staatsrats, gest. 3. Nov. 1913 in Belgrad.

Gruinälen, dikotyle Pflanzenreihe aus der Unterklasse der Archichlamydeen, meist den Geranialen (s. d.) zugerechnet.

Grulich, tschech. Kraliky, tschechoslowak. Stadt in den Sudeten, am Südfuß des Glatzer Schneebergs und der schles. Grenze, (1921) 3214 meist deutsche E.; Weberei, Holzhausindustrie, Flachsbau; Fachschule für Holzbearbeitung.

Grumbach, Wilh. von, fränk. Edelmann, geb. 1. Juni 1503, trat in die Dienste des Markgrafen Albrecht Alcibiades, trachtete nach Unabhängigkeit seiner würzburgischen Lehnsgüter, geriet mit dem Bischof von Würzburg in Fehde (**Grumbachsche Händel**), wurde als angeblicher Urheber der Ermordung des letztern geächtet, verband sich mit Johann Friedrich von Sachsen-Gotha, wurde nach der Eroberung Gothas durch Kurfürst August gefangen und 18. April 1567 gevierteilt. Vgl. Ortloff (4 Bde., 1868—70).

Grumbkow, Joachim, Ernst von, preuß. Staatsmann, geb. 29. Sept. 1637 in Pommern, trat während des Nordischen Kriegs ins brandenb. Heer, wurde 1671 Amtskammerrat, 1675 Oberst der Leibgarde, Dez. 1679 Generalkriegskommissarius, 1682 Oberhofmarschall. In der Heeresorganisation gestaltete er die einzelnen Regimenter zu einem geschlossenen Heerkörper, in der Zivilverwaltung war er beteiligt an der Organisation der Akzise und der allgem. Steuerverwaltung, gest. 20. Sept. 1690 auf einer Reise nach Holland. — Sein Sohn **Friedr. Wilh. von G.**, geb. 4. Okt. 1678 in Berlin, 1712 Vizedirektor des Generalkriegskommissariats, 1713 Geh. Staats- und Kriegsminister, Günstling Friedrich Wilhelms I., vertrat die österreichfreundliche Politik und verhinderte die Heirat des Kronprinzen Friedrich mit einer engl. Prinzessin, reorganisierte die preuß. Finanzangelegenheiten, reformierte die innere Verwaltung der Prov. Preußen, 1737 Generalfeldmarschall, gest. 18. März 1739 in Berlin. „Briefwechsel Friedrichs d. Gr. mit G." (hg. von Koser, 1898).

Grumkower Birne, Sorte der Apothekerbirnen, von grüner Farbe, warziger Schale, sehr saftig; Reifezeit Oktober bis November.

Grumo Appŭla, Stadt in der südital. Prov. Bari delle Puglie, (1911) 10272 E.; Öl und Wein.

Grumt (**Grummet**) oder **Nachmaht**, süddeutsch **Öhmd**, der getrocknete zweite Schnitt der Wiesen (Anfang September), im weitern Sinne aller Futtergewächse.

Grün, im Spektrum die zwischen Gelb und Blau liegende Farbe. Über G. als heraldische Tinktur s. Farben und Tafel: Heraldik I, 3, e.

Grün, Beiname des Malers Baldung (s. d.).

Grün, Anastasius, s. Auersperg, Ant. Alex., Graf von.

Grüna, sächs. Dorf westl. von Chemnitz, (1919) 5844 E., Naturheilanstalt; Strumpfwaren-, Zigarrenfabriken.

Grünaffe, s. Meerkatze.

Grünalgen, s. Chlorophyzeen.

Grünau, Villenort südöstl. von Berlin, seit 1920 Teil des 16. Bezirks der Stadtgem. Berlin, an der Oberspree (Dahme), (1919) 3555 E., Höhere Privatschule, Ruderklubhäuser (Berliner Ruderregatten); chem. Fabrik.

Grünauge, s. Halmfliege.

Grünberg. 1) **G. in Hessen**, Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, (1919) 2197 E., Amtsgericht, Realschule. — 2) **G. in Schlesien**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, 22098 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Lyzeum; Wollwarenmanufaktur, Braunkohlenwerke, Weinbau (**Grünberger**).

Grünberg, Karl, Nationalökonom, geb. 10. Febr. 1861, seit 1900 Prof. in Wien; schrieb: „Bauernbefreiung in Böhmen, Mähren und Schlesien" (2 Bde., 1891—94), „Agrarverfassung in Bosnien und Herzegowina" (1911), „Die Internationale und der Weltkrieg" (1. Tl., 1916) u. a.; Begründer und Herausgeber des „Archivs für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung" (1910 fg.) und der Neuen Folge der „Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik".

Grünberger Handschrift, s. Königinhofer Handschrift.

Grünbleierz, s. Pyromorphit.

Grünbücher, s. Blaubücher.

Grund, preuß. Stadt und Luftkurort in einem Tal des Oberharzes, 303 m ü. M., (1919) 2162 E.; Silberbergbau.

Grundabgaben, s. Grundlasten.

Grundablaß, Freiarche (s. d.).

Grundbaß, Fundamentalbaß (s. Fundament).

Grundbau, **Gründung, Fundamentierung, Fundierung**, die Lehre von der Herstellung derjenigen Teile eines Bauwerks, welche dessen Last sicher auf den tragfähigen Baugrund übertragen. Besondere Methoden die Preßluftgründung (s. d.) und die Gefriergründung (s. d.). Vgl. Brennecke (3. Aufl. 1906), Strukel (1906), Lückemann (2. Aufl. 1913).

Grundbein, Kopfknochen, s. Keilbein.

Grundbesitz, im Sinne des bürgerlichen Rechts s. Grundeigentum. Im steuerrechtl. Sinne der Inbegriff des aus dem Eigentum an einem Grundstücke oder aus Grundrechten, Gefällen und solchen Berechtigungen, auf welche die Vorschriften des bürgerlichen Rechts über Grundstücke Anwendung finden, fließenden Einkommens und Vermögens.

Grundbücher, **Hypothekenbücher**, die bei Gericht geführten öffentl. Bücher, in welche zur Sicherung der den Einzelnen an Grundstücken zustehenden Rechte die genaue Beschreibung der Grundstücke, deren Eigentümer, die dinglichen Belastungen, Hypotheken und Grundschulden eingetragen werden, geregelt in Deutschland durch die **Grundbuchordnung** vom 24. März 1897, abgeändert 14. Juli 1905 (Ausgaben von Krech, Willenbücher, O. Fischer, Philler u. a.) und durch das Deutsche Bürgerl. Gesetzb. (§ 873 fg.). Vgl. Ricks („Grundbuchpraxis", 4. Aufl. 1920).

Grunddienstbarkeit, **Grundgerechtigkeit, Prädialservitut**, ein dingliches Recht, welches dem herrschenden Grundstück an einem andern, dem dienenden Grundstück zusteht, z. B. Wasser-, Wegeberechtigungen, Traufrecht ꝛc. Nach Deutschem Bürgerl. Gesetzb. (§ 1018 und 873) entsteht eine G. nur durch Eintragung ins Grundbuch.

Grundeigentum, die in Privatbesitz übergegangenen einzelnen Teile des Grund und Bodens eines Staatsgebietes, über welches der Staatsgewalt das im Namen des Volks gewährleistete Recht der Gesetzgebung, Überwachung, Enteignung, Ordnung und Entscheidung seiner rechtl. Verhältnisse, Besteuerung zusteht. Den mannigfachen aus dem Mittelalter stammenden Beschränkungen des G. hinsichtlich der Teilung, Veräußerung, Vererbung, Verpfändung und der Beschwerung desselben mit aktiven und passiven Dienstbarkeiten steht jetzt die Freiheit der Verfügung und das Ablösungsrecht der Grundlasten gegenüber. Mit G. bezeichnet man auch das Recht, soweit nicht Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit einem Grundstück nach Belieben zu verfahren und andere von jeder Einwirkung auszuschließen. Das G. erstreckt sich auf den Raum über und den Erdkörper unter der Oberfläche. Doch muß der Eigentümer Einwirkungen dulden, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat. (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 903 und 905.)

Grundeis, s. Treibeis.

Grundel (Gobius), Knochenfischgattung aus der Fam. der Meer-G., mit breitem, beschupptem Kopf und zwei Rückenflossen; vorwiegend Meerwasserformen. Die **Schwarz-G.** (G. niger *L.* [Abb.]) in allen europ. Meeren. Auch Schmerle, Kaulkopf und Gründling werden G. genannt.

Schwarzgrundel (nach Benecke).

Gründeln, der Nahrungserwerb solcher Tiere, die im Schwimmen auf der Wasseroberfläche mit gestrecktem Hals den Grund absuchen (Enten, Schnabeltier ꝛc.).

Grunderbe, s. Anerbe.

Grunderwerbssteuer, beim Übergang des Eigentums an inländischen Grundstücken als tarifmäßig festgelegte Vermögenssteuer erhobene Steuer, beträgt 4 Proz. vom gemeinen Wert des betr. Grundstücks, wenn dieser nicht niedriger als der Veräußerungspreis ist, andernfalls kommt dieser zur Berechnung. In Deutschland eingeführt durch Ges. vom 12. Sept. 1919.

Gründerzeit, in Deutschland die Jahre nach dem Deutsch-Franz. Krieg, 1871—73, eine Zeit zahlreicher und gewagter Unternehmungen; ihr folgte der „Krach", der Zusammenbruch dieser leichtfertigen Gründungen.

Grundfarben, die Normalfarben für alle Druckerfarben, sind Gelb, Rot und Blau, durch deren Mischung und Über- und Nebeneinanderdruck alle Zwischentöne erzielt werden können.

Grundfeste, Pflanzengattung, s. Crepis.

Grundfläche, Basis (s. d.).

Grundföhre, Grundforelle, die Seeforelle (s. Forellen).

Grundgebirge, s. Archäische Formationsgruppe.

Grundgebühr im Fernsprechbetriebe, s. Fernsprechwesen.

Grundgerechtigkeit, s. Grunddienstbarkeit.

Grundgesetz, einfachstes Naturgesetz; staatsrechtlich Verfassungsurkunde, Konstitution. **Biogenetisches G.,** s. Entwicklungsgeschichte.

Grundheil, Pflanzenarten, s. Hypericum und Peucedanum.

Grundholde, **Hintersassen,** im ältern deutschen Recht die von einem Grundherrn abhängigen hörigen Leute und Schutzbefohlenen, wurden als Pertinenz der Grundstücke mit diesen veräußert und vererbt. (S. Leibeigenschaft.)

Grundieren, in der Malerei die Fläche durch den ersten Anstrich für den Auftrag der Farben vorbereiten.

Grundiermaschine, s. Fonciermaschine.

Grundiersalz, **Präpariersalz,** Färberbeize, ist zinnsaures Natrium.

Grundkarten, Karten, die als Grundlage bei wissensch. Forschungen dienen; **bevölkerungsstatist. G.** enthalten sämtliche Wohnplätze in einfachen, der Größe nach abgestuften, der Volksdichte entsprechend schraffierten Ortssignaturen (meist Rechtecke) mit Ortsnamen und Einwohnerzahl; **histor. G.,** enthalten nur die Gewässer, Ortsnamen und Flurgrenzen und dienen als Unterlage zur Eintragung geschichtl., naturgeschichtl. und statist. Notizen. Zentralstelle für Grundkartenforschung in Leipzig. Vgl. Lamprecht und Kötzschke („Über histor. G.", 1900).

Grundkataster, **Grundsteuerkataster,** s. Kataster.

Grundkredit, s. Kredit.

Grundlasten, **Reallasten,** **Grundabgaben,** alle auf einem Grundstück ruhenden Lasten; im engern Sinne die auf dem Grundeigentum lastenden, aus verschiedenen Ursachen entsprungenen Fronen, Zehnten, Gülten ꝛc., deren Ablösungsrecht sowohl dem Verpflichteten als auch dem Berechtigten zusteht und durch den Staat gesetzlich geregelt ist.

Gründling (Gobio), Gattung der Karpfen; klein, gestreckt, mit zwei Bartfäden am Maul. Zwei Arten: **Fluß-G.** (**gemeiner G., Gräßling, Greßling, Grimpe,** G. fluviatilis *Flem.* [Abb.]), grünlich, schwarz gefleckt, häufig in Oberitalien (hier **Botolla** genannt); **Stein-G.** (G. uranoscōpus *Ag.*), heller, Donaugebiet.

Flußgründling.

Grundlinie, Basis (s. d.).

Grundlohn, Lohnhöhe, nach der die Geldleistungen der Krankenversicherung für den Arbeiter berechnet werden. Die Bemessung erfolgt aus freiem Entschluß der Kassen, nach Beruf, Geschlecht und Alter, nach Lohnstufen oder nach dem wirklichen Arbeitsverdienst des Kranken.

Grundlsee, einer der Quellseen der Traun, 709 m ü. M., bei Aussee (s. d.).

Grundluft, **Bodenluft,** im Erdboden enthaltene Luft, infolge der Zersetzungsvorgänge im Boden kohlensäurereicher als atmosphärische Luft. Eindringen der G. in Keller verhindert durch Bodenisolation.

Gründonnerstag (lat. Dies viridium), der Donnerstag vor Ostern, seit dem 5. Jahrh. als Einsetzungstag des Abendmahls gefeiert; benannt von den als virides („grünende Zweige" der Kirche) bezeichneten Büßern, die von diesem Tage wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden; daher auch **Antlaßtag** oder **Erlaßtag.** Am G. findet in der kath. Kirche das Fußwaschen (s. d.) statt, und nach alter Sitte werden an diesem Tage grüne Kräuter gegessen.

Grundrechte, die Rechte und Freiheiten der Staatsbürger, die man in der polit. Bewegung von 1848 als Grundlage und Vorbedingung eines freiern Zustandes des allgem. Staats- oder Volkslebens ansah; sie wurden von der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt beschlossen und 21. Dez. 1848 von der Zentralgewalt als Reichsgesetz verkündet. Die wichtigsten wurden später in der Mehrzahl der Einzelstaaten als Gesetz anerkannt. Die Reichsverfassung von 1919 enthält die G. und Grundpflichten der Deutschen in Art. 109—118.

Grundrente, s. Bodenrente.

Grundrentenbank, **Bodenrentenbank,** s. Banken.

Grundriß, Zeichnung der Grundfläche eines Körpers, bes. eines Gebäudes; bildlich von Büchern, Abhandlungen ꝛc., die etwas nur allgemein, ohne eingehende Ausführung, behandeln. G. einer Festung, s. Bastionierter, Polygonaler Grundriß und Tenaille. **Grundrißzeichnung,** s. Geländezeichnung.

Grundruhrrecht, s. Strandrecht.

Grundschuld, das Pfandrecht an Grundstücken, das nicht, wie die gewöhnliche Hypothek, für eine ihrem Schuldgrunde nach bezeichnete Forderung bestellt ist (z. B. Darlehen ꝛc.), sondern den Grundschuldberechtigten ermächtigt, eine abstrakt bezeichnete Summe aus dem Grundstück im Wege der Zwangsvollstreckung beizutreiben. (Deutsches Bürgerl. Gesetzb. § 1191 fg.) Der Eigentümer kann eine G. auch für sich selbst eintragen lassen (**Eigentümer-G.**).

Grundschule, s. Einheitsschule.

Grundständig heißen am Grunde des Stengels oder an unterirdischen Pflanzenteilen entspringende Blätter.

Grundsteuer, eine vom Ertrage des Grund und Bodens erhobene direkte Steuer; durch das Landessteuerges. vom 30. März 1920 wurde die G. einheitlich im Reiche (in Preußen seit 1893) den Gemeinden überwiesen. Die Grundlage der Steuer ist der Ertragswert der Grundstücke, unter Berücksichtigung ihres gemeinen Wertes.

Grundstock, als naut. Instrument der Jakobsstab (s. d.).

Grundstoffe, s. Chemische Elemente.

Grundstück, abgegrenzter Teil der Erdoberfläche, eine Sache, die nicht zu den beweglichen gehört.

Grundteilung, s. Totteilung.

Grundton, **Hauptton,** der Ton eines Akkords, auf dem sich der terzenweise Aufbau desselben erhebt; auch der tiefste Ton einer Tonart, auf dem deren diatonische Dur- oder Mollskala errichtet wird, auch **Tonika** genannt.

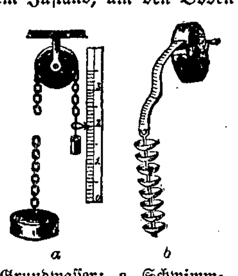
Grundtvig, Nikolai Frederik Severin, dän. Dichter, Geschichtschreiber und Theolog, geb. 8. Sept. 1783 in Udby auf Seeland, seit 1839 Pastor in Kopenhagen, gest. das. 2. Sept. 1872. Begründer des **Grundtvigianismus,** der bes. eine freie nationale Volkskirche anstrebt, von Bedeutung als Organisator des dän. Volkshochschulwesens. Als Dichter war G. Romantiker; schrieb eine nordische Mythologie, ein Handbuch der Weltgeschichte u. a. Vgl. Kaftan (1877), Schröder (1900), Rønning (dän., 4 Bde., 1907—14). — Sein Sohn **Svend Hersleb G.,** geb. 9. Sept. 1824 in Kopenhagen, seit 1869 Prof. der nordischen Philologie, gest. das. 14. Juli 1883; gab dän. Volkslieder (1853—91), Märchen (deutsch von Leo und Strodtmann, 1878—79) u. a. heraus.

Gründung, s. Grundbau.

Gründüngung, **Grün-Dung,** der Anbau rasch wachsender Pflanzen (Zwischenfrüchte, Düngerpflanzen) und deren Unterpflügung in grünem Zustand, um den Boden an Humus zu bereichern; im engern Sinne derartige Benutzung der Stickstoffsammler (s. d.). Vgl. Trunz (2. Aufl. 1911), Hoffmann („Gründüngungstafel", 1921).

Grundvermögen, s. Betriebskapital.

Grundwasser, **Bodenwasser,** größere unterirdische Wasseransammlung auf wasserundurchlässiger Schicht (Ton, Fels), bildet je nach deren Lage einen unterirdischen See oder einen Strom (**Grundwasserstrom**), ist meist keimfrei (G. daher wichtig für die Wasserversorgung, bes. der Städte) und gleichmäßig warm (8—10° C). Der Stand des G. (**Grundwasserspiegel**) schwankt oft je nach Jahreszeit; Messung des Standes des G. in Brunnen oder bes. Schächten durch Schwimm- oder durch



Grundwasser: a Schwimmapparat mit anhängendem Schwimmkörper; b Schälchenapparat mit den beim Eintauchen sich mit Wasser füllenden Schälchen.

Schälchenapparat [Abb.]. Anzapfung des G. durch Brunnen. Vgl. Keilhack (1912), Höfer von Heimhalt (2. Aufl. 1920).

Grundwert, der durch die Bodenrente (s. d.) bestimmte Bodenwert. Grundwerttaxe, die Schätzung eines Grundstücks nach erfahrungsgemäßen Bodenpreisen.

Grundwissenschaft, s. Rehmke, Johs.

Grundzahl, s. Zahlwörter. (S. auch Potenz.)

Grundzinsen, die auf einem Grundstück lastenden festen Geldabgaben, ehemals Gülte (s. d.) genannt.

Grüne Insel, s. Irland.

Grüneisenerz, **Kraurit,** schwärzlichgrüne, traubige oder nierenförmige Aggregate von wasserhaltigem phosphorsaurem Eisenoxyd, meist auf Brauneisenerz.

Grüne Mandeln, s. Pistazien.

Gruner, Erich, Maler und Griffelkünstler, geb. 14. Nov. 1881 in Leipzig, lebt das. [Tafel: Gebrauchsgraphik I, 3.]

Gruner, Hans, Afrikareisender, geb. 10. März 1865 in Jena, ging nach Togo und durchzog 1894—95 mit von Döring und von Carnap das Hinterland bis zum Niger; später Bezirksamtmann in Misahöhe.

Gruner, Justus von, preuß. Staatsmann, geb. 28. Febr. 1777 in Osnabrück, durch Justus Möser beeinflußt, seit 1802 im preuß. Dienst; seit 1806 in Beziehungen zu Stein, kämpfte er für die Befreiung vom franz. Joch, 1809 Polizeipräsident von Berlin, stand 1811—12 an der Spitze der gesamten preuß. Polizeiverwaltung, 1813—14 Generalgouverneur des Großhzgt. Berg und des Mittelrheins, 1815 Chef der von den Verbündeten in Frankreich eingerichteten Polizei, 1816 Gesandter in der Schweiz, gest. 8. Febr. 1820 in Wiesbaden. Vgl. Wentzke (1913).

Gruner, Ludw., Kupferstecher, geb. 24. Febr. 1801 in Dresden, seit 1857 Prof. an der Akademie und Direktor des Kupferstichkabinetts in Dresden, gest. das. 27. Febr. 1882; auch Herausgeber von Kupferstichwerken.

Grünerde, Seladonit, schwärzlich- oder olivengrünes, feinerdiges, mildes Mineral, aus Kieselsäure, Tonerde, Eisenoxydul, Magnesia, Kali und Wasser bestehend, häufig als Kruste von Blasenräumen in basaltischen Mandelsteinen und Tuffen, frühzeitig als **Steingrün, Veroneser Grün, Veroneser Erde, Tiroler Erde** zum Anstreichen benutzt.

Grüner Donnerstag, s. Gründonnerstag.

Grüner Star, s. Glaukom.

Grüner Tisch, nach den mit grünem Tuch überzogenen Bureautischen Bezeichnung für Bureaukratismus (s. Bureau), bureaukratische Anordnungen; auch Spieltisch.

Grünes Band, der schwed. Wasaorden (s. d.).

Grünes Blatt, s. Spanner.

Grüne Seife, s. Seife.

Grünes Gewölbe, Sammlung wertvoller kunstgewerblicher Gegenstände im frühern kgl. Schloß in Dresden (s. d.), bis zur Abdankung des Königs 1918 im Besitz des sächs. Königshauses. Vgl. Erbstein (1884).

Grünes Vorgebirge, Kap Verde (span. und portug. **Cabo verde**), westlichstes Kap von Afrika, 14° 53′ nördl. Br. und 17° 34′ westl. L. v. Gr. [Karte: Afrika I, 3.]

Grunewald [Karte: Deutsches Reich I, 3], der Gem. Großberlin gehöriger Kiefernforst südwestl. bei Berlin, zwischen Spandau und Charlottenburg, den südwestl. Vororten Berlins und der Havel, mit mehrern Seen, Vergnügungsstätten, Automobil-Renn- und Übungsbahn und dem Stadion, neuer großer Renn- und Sportplatz, mit der „Deutschen Hochschule für Leibesübungen". **Grunewald,** Berlin-G., Gemeinde südwestl. bei Berlin, seit 1920 Teil des 9. Bezirks der Stadtgem. Berlin, (1919) 6448 E., Gymnasium, Realgymnasium, Lyzeum mit Aufbau; Landhäuser. Vgl. Albrecht (1906), Wahnschaffe u. a. (Geologie, Flora, Fauna, 2. Aufl. 1912).

Grünewald, Matthias, Maler, geb. um 1480 in der Gegend von Aschaffenburg, gest. um 1529 vielleicht in Mainz. Seine Lebensumstände sind ebensowenig geklärt wie seine künstlerische Herkunft. G. wurde erst 1873 durch Woltmann wiederentdeckt, doch nannte ihn bereits Sandrart in seiner „Teutschen Academie" (1675) den „deutschen Corregio". Im Unterschied zu Holbein und Dürer erstrebt G. weniger eine klare, als vielmehr malerische Form; in den Dienst dieses künstlerischen Wollens stellt er alle Mittel der Farbe und der Zeichnung. G.'s Hauptwerk ist der **Isenheimer Altar** (geschaffen für die Antoniter-Präzeptorei von Isenheim bei Colmar, jetzt in Colmar [Tafeln: Christus I, 6 und Expressionismus I, 1]), ein Flügelaltar mit Darstellungen aus der Geschichte Mariä und des Heilands. Seiner Spätzeit gehört die Kreuzigung (Karlsruhe, Kunsthalle) an, sowie der Mauritiusaltar (das erhaltene Mittelstück in München). Nach Wilh. Rolfs („Die G.-Legende", 1922) hat es einen Künstler G. nie gegeben. Der Schöpfer des Isenheimer Altars soll nach Rolfs der Maler Matthias Neithart-Gothart von Würzburg (1470—1528) gewesen sein. Vgl. Mela Escherich („G.-Bibliographie", 1914), H. A. Schmid (1911—13 und 1921), Bock (1904 und 1909), M. Friedländer (1908 und 1922), A. L. Meyer (1919), Pastor (1921), Josten (2. Aufl. 1921), Huysmans (deutsch 1922), Hagen (4. Aufl. 1923).

Grünfäule, Zersetzungserscheinung an Holz, bes. Eichenholz, wobei es vermorscht und sich spangrün färbt; Ursache Askomyzetenpilze der Gattung Chlorosplenium.

Grünfeld, Alfr., Pianist, geb. 4. Juli 1852 in Prag, gest. 4. Jan. 1924 in Wien, schrieb 1 Operette („Der Lebemann"), 1 Oper („Die Schönen von Fogaras") und Klaviermusik. — Sein Bruder **Heinr. G.,** Cellist, geb. 21. April 1855 in Prag, kam 1875 nach Berlin, konzertierte vielfach auf Kunstreisen mit seinem Bruder Alfred, war mehrere Jahre Lehrer an Kullaks Akademie der Tonkunst, seit 1904 Prof. und Hofcellist; schrieb: „Dur und Moll. Begegnungen und Erlebnisse" (1923).

Grünfink, s. Hänflinge.

Grünhaide, Kinderheim bei Reiboldsgrün (s. d.).

Grünhain, sächs. Stadt auf dem mittlern Erzgebirge, 630 m ü. M., (1919) 2433 E., Klöppelschule; Posamenten-, Blech- und Emaillewarenfabriken.

Grünhainichen, Dorf im sächs. Erzgebirge, (1919) 2127 E.; Spielwaren- und Jalousiefabrikation.

Grünholz (engl. green heart), das sehr schwere und zähe Holz der Lauracee Nectandra Rodiēi *Schomb.* in Westindien und Guayana; zu Wasserbauten.

Grünknochen, s. Hornhecht.

Grünkohl, s. Blattkohl.

Grünkorn, **Grünkern,** das gedörrte unreife Korn des Dinkels (s. d.), dient zur Herstellung von Suppe (**Grünkernsuppe**).

Grünling, Vogel, s. Hänflinge. — Auch ein eßbarer, in Kiefernwäldern häufiger, olivengrüner Pilz (Agaricus equester *L.* oder Tricholōma equestre *L.*, **Ritterling** [Abb.]) mit klebriger Haut und gelbem Fleisch. **Gift-G.,** eine bes. grüne Form des Knollenblätterschwamms (s. d.).

Grünling.

Grünöl, Anthrazenöl (s. Steinkohlenteer).

Grünporphyr, s. Grünstein.

Grünsand, **glaukonitischer Sandstein,** ein Sandstein mit **Glaukonit** (graugrünen, hirsekorngroßen Körnern wasserhaltigen Eisenoxydulsilikats).

Grünschenkel, s. Wasserläufer.

Grünsfeld, Stadt im bad. Kr. Mosbach, (1919) 1541 E.

Grünspan (eigentlich „span. Grün"), basisch essigsaures Kupfer, durch Einwirkung von in Essiggärung übergegangenen Weintrestern oder schwacher Essigsäure auf Kupfer hergestellt (**blauer und grüner G.**), Farbematerial. Lösen von blauem G. in Essig und Kristallisieren gibt **kristallisierten G.,** neutrales essigsaures Kupfer, in Wasser ziemlich gut löslich. Der grüne Überzug (**edler Rost, Patina**) auf Kupfer, gewöhnlich G. genannt, ist kohlensaures Kupfer, auch giftig wie der eigentl. G.

Grünspinner, s. Seidenspinner.

Grünstadt, bayr. Stadt in der nordöstl. Pfalz, (1919) 4770 E., Amtsgericht; Steingutfabrikation, Obst-, Weinbau.

Grünstein, **Grünporphyr,** frühere Bezeichnung für Diabas und Diorit.

Grünten, Vorgipfel des Bregenzer Waldes in den Allgäuer Alpen, im Übelhorn 1738 m.

Grunzochse, s. Jak.

Grupp (ital. gruppo, „Klumpen"), größeres Bargeldpaket.

Gruppe (militärisch), s. Sektion; Teil des Pferderückens, s. Kruppe.

Gruppe, Otto Friedr., Philosoph, Altertumsforscher und Dichter, geb. 15. April 1804 in Danzig, seit 1844 Prof. in Berlin, gest. das. 7. Jan. 1876; Gegner Hegels, so in der Schrift „Antäus" (1831, neu hg. 1914), schrieb ferner: „Ariadne. Die tragische Kunst der Griechen" (1831), „Gedichte" (1835), epische Dichtungen, Dramen u. a.

Gruppenehe, s. Gemeinschaftsehe.

Grus, erbsengroße, lose aufeinandergehäufte Bruchstücke verwitternder Gesteine (Quarz=, Granit=G.).

Grusch, Mehrzahl von Gersch (s. d.).

Grusien, s. Georgien.

Grusinische Heerstraße, von Wladikawkas durch den Darjalpaß des Kaukasus nach Tiflis, bis 2437 m Seehöhe, 213 km lang, eröffnet 1863.

Grusinische Sprache, s. Georgische Sprache und Literatur.

Gruson (spr. grüsong), Herm., Techniker, geb. 13. März 1821 in Magdeburg, gest. das. 30. Jan. 1895, Erfinder der Hartgußgranaten und =panzertürme, gründete 1855 in Buckau eine Schiffswerft, 1868 eine Maschinenfabrik und Gießerei mit Schnellfeuerkanonenfabrik, die 1886 als **Grusonwerk** Aktiengesellschaft wurde und 1892 an die Firma Krupp in Essen überging; schrieb: „Im Reiche des Lichts" (2. Aufl. 1895), enthaltend Theorien über das Zodiakallicht.

Grusonmetall, Hartguß (s. d.).

Grüssauisch=Hermsdorf, Dorf im preuß. Reg.=Bez. Liegnitz, (1919) 1366 E.; dazu gehörig die ehemal. gefürstete Zisterzienserabtei **Grüssau,** 1242 als Benediktinerkloster gegründet, mit Barockkirche, 1810 säkularisiert.

Gruter oder **Gruytère,** Janus, Philolog, geb. 3. Dez. 1560 in Antwerpen, 1586 Prof. in Wittenberg, 1592 Prof. und zugleich Bibliothekar in Heidelberg, gest. das. 20. Sept. 1627; seine lat. Inschriftensammlung (1603) neu hg. 1707. Vgl. von Hulst (frz., 1847).

Grütli, Bergwiese, s. Rütli.

Grütliverein, 1838 begründeter polit. Verein der Schweiz, anfangs radikal, seit 1893 sozialdemokratisch, etwa 12000 Mitglieder; Organ: „Der Grütlianer".

Grutum, Hautgrieß, s. Milium.

Grützbeutel, Grützbreigeschwulst, s. Atherom.

Grütze, grobgemahlene, von Hülsen befreite Körner von Buchweizen (**Heide=G.**), auch Gerste, Hafer; mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe gekocht (**blaue G.**), nahrhafte Speise. **Rote G.,** aus G. (auch Sago, Grieß, Reismehl) und Fruchtsaft gekochte Gallertspeise, kalt genossen. **Russ.** oder **braune G.,** trocken geröstet und in Wasser ausgequollen. — **Enten=G.,** s. Lemna; **Manna=G.,** s. Glyceria.

Grützmacher, Friedr., Violoncellvirtuos, geb. 1. März 1832 in Dessau, 1849—60 in Leipzig, gest. 22. Febr. 1903 als kgl. Konzertmeister in Dresden.

Grützner, Eduard, Genremaler, geb. 26. Mai 1846 in Großkarlowitz in Schlesien, lebt in München; bekannt durch seinen Falstaffzyklus und durch Szenen aus dem Kloster= und Jägerleben (Jägerlatein, Gebetläuten im Klosterbräustübchen, Bei Hochwürden zu Tisch, Versuchung, Weinprobe rc.). Vgl. F. von Ostini (1902).

Gruyère, La (spr. grüjähr), Schweizer Landschaft, s. Greyerz.

Gruyter, Walter de, Verlagsbuchhändler, geb. 10. Mai 1862 in Ruhrort am Rhein, Inhaber der Firmen Georg Reimer (Berlin), Karl J. Trübner (Straßburg), Mitinhaber von J. Guttentag G. m. b. H. und der G. J. Goeschenschen Verlagshandlung G. m. b. H.; seit 1919 in der Vereinigung wissensch. Verleger (s. d.), gest. 5. Sept. 1923 in Großlichterfelde; schrieb: „Das deutsche Tagelied" (Dissert., 1887).

Gruytère (spr. grüitähr), Janus, s. Gruter.

Grybów, poln. Bezirksstadt in Westgalizien, am Bialafluß, (1910) 3120 E.; Leinenweberei, Naphthaquellen.

Gryphius, Andr., Dichter, geb. 11. Okt. 1616 in Glogau, seit 1650 Syndikus des Fürstentums Glogau, gest. 16. Juli 1664; Schöpfer des kunstmäßigen Trauerspiels in Deutschland („Leo Armenius", „Cardenio und Celinde", „Carolus Stuardus" u. a.), bedeutend auch in seinen Lustspielen („Peter Squenz", „Horribilicribrifax" rc.) und als Lyriker. Neue Ausg. der Dramen und Gedichte von Palm (1878—80; Auswahl 1883). Vgl. Manheimer (1904), Harring (1907), Fleming (1921).

G=Schlüssel (Entwicklung).

G=Schlüssel, Violinschlüssel, ein verschnörkeltes G, bedeutet, daß die auf der zweituntersten Linie stehende Note das eingestrichene g ist [Entwicklung: Abb., nach Riemann].

Gsell Fels, Theod., Schriftsteller und Arzt, geb. 14. März 1819 in St. Gallen, bereiste bes. Frankreich, die Schweiz und Italien, gest. 12. Okt. 1898 in München; schrieb viele Reisehandbücher (in „Meyers Reisebüchern").

G. T., engl. Abkürzung für Good Templars, d. h. Guttempler.

Guacharo (spr. guátscharo), s. Nachtschwalben.

Guadalajara (spr. -achahra). 1) Hauptstadt der span. **Prov. G.** (12192 qkm, 1918: 214346 E.), am Henares, (1900) 11144 E., Techn. Hochschule; Leder=, Wollindustrie. — 2) Hauptstadt des mexik. Staates Jalisco, 118799 E., Universität, Ingenieurschule; Tonwarenindustrie.

Guadalaviar (arab.; span. **Rio Blanco, Turia**), Fluß in Ostspanien, entspringt in der Prov. Teruel, mündet, 240 km lang, unterhalb Valencia ins Mittelländ. Meer.

Guadalcanar, eine der brit. Salomoninseln, 6500 qkm, im Lammasvulkan 2440 m hoch.

Guadalcázar, Stadt im mexik. Staate San Luis Potosí, 9000 E.; Quecksilbergewinnung.

Guadalete, Küstenfluß in der span. Prov. Cádiz, 111 km lang, mündet in die Bai von Cádiz.

Guadalhorce, Küstenfluß in der span. Prov. Málaga, 160 km lang.

Guadalquivir (spr. -kiwihr), arab. **Wâd al=Kebir** (d. h. der große Fluß), der Baetis der Alten, Fluß in Südspanien, entspringt in der Prov. Jaén, an der Sierra del Pozo, mündet, 4 km breit, bei San Lucar de Barrameda in den Golf von Cádiz, 560 km lang, bis Sevilla schiffbar; Stromgebiet 55620 qkm. Nebenflüsse: rechts Guadalimar, Guadiato, Guadiamar; links Guadianamenor, Guadajoz, Genil, Guadaira.

Guadalupe, Stadt in der span. Prov. Cáceres, an der **Sierra de G.,** (1900) 3270 E.; Hieronymitenkloster.

Guadalupe=Hidalgo (spr. id-), Stadt in Mexiko, 5 km nördl. von Mexiko, (1900) 5834 E.; Wallfahrtsort.

Guadarrama, Sierra de, Gebirgskette in Kastilien, im Pico de la Peñalara 2405 m hoch.

Guadeloupe, La (spr. guad'luhp), Doppelinsel, die größte der Kleinen Antillen [Karte: Südamerika I], in franz. Besitz; 1603 qkm, (1906) 163747 E.; Teile: Grande=Terre im O. (flach, waldlos) und Basse=Terre (G. im engern Sinne) im W. (gebirgig, vulkanisch [Soufrière, 1677 m], bewaldet). G. bildet mit Désirade, Marie=Galante, Iles des Saintes, Petite=Terre, St.=Barthélemy und einem Teile von St.=Martin das **Gouv. G.** (1780 qkm, 1911: 212430 E.); Haupterzeugnisse: Zucker, Kaffee, Baumwolle, Gummi und Tabak; Handel s. Übersicht: Nordamerika; Hauptstadt Basse=Terre. G. wurde 1493 von Kolumbus entdeckt, 1635 von Franzosen besetzt.

Guadiana, arab. **Wadi Ana,** der Anas der Alten, Fluß in Spanien, entspringt in der Prov. Albacete, vereinigt sich mit dem Zancara, fließt durch Neukastilien und Estremadura, mündet bei Ayamonte in den Golf von Cádiz, 820 km lang; Stromgebiet 66850 qkm.

Guadix (spr. -dich), Stadt in der span. Prov. Granada, (1900) 12652 E.; Weinbau; etwa 7 km westl. die Mineralquellen von **Graena,** 800 m ü. M.

Guaiana, s. Guayana.

Guaira (**Guayra**), **La,** Stadt in Venezuela, am Karibischen Meere, (mit Maiquelia) 14000 E.; Hafenstadt von Carácas (offene Reede). [Karte: Südamerika I, 10.]

Guajakholz, Pock=, Franzosen=, Heiligenholz, Holz des zu den Zygophyllazeen gehörigen **Guajakbaums** (Guajācum officinále *L.* [Abb.; blühender Zweig] und Guajācum sanctum *L.*) Westindiens und Südamerikas, wird zu Kegelkugeln, Rollen, Walzen, als Lagermaterial für Turbinen, Schiffswellen rc. verwendet; da es auf die Nieren= und Hauttätigkeit (blutreinigend) wirkt, auch als Heilmittel; enthält 25 Proz. medizinisch verwendetes Harz (**Guajakharz**).



Guajakholz; a Blüte des Guajakbaums.

Guajakol, Methyläther des Brenzkatechins, zuerst dargestellt aus Guajakharz durch trockne Destillation, Bestandteil des Buchenholzteers; Prismen, in Wasser wenig löslich, riecht aromatisch, wirkt stark antiseptisch, gegen Lungentuberkulose empfohlen; ebenso der Brenzkatechinäthyläther, **Guäthol,** und das **Guajakolkarbonat** (**Duotal**), aus Guajakolnatrium und Phosgen gewonnen.

Guajaramerin, Handelsort am Mamoré im brasil.-bolivianischen Grenzgebiet, seit 1912 Endpunkt der Madeira-Mamoré-Bahn; Gummihandel.

Guajāvabäume, s. Psidium.

Guajazetin, brenzkatechinessigsaures Natrium, gegen Bronchialkatarrh und Lungentuberkulose.

Guāko, Pflanzenart, s. Mikania.

Gualatéiri, Vulkan, s. Huallatiri.

Gualdo Tadīno, Stadt in der ital. Prov. Perugia, (1911) 10448 E.; Tonwaren-, Seidenindustrie.

Gualēguay, Stadt in der argentin. Prov. Entre Rios, am Flusse G., (1914) 12655 E.

Gualeguaychú (spr. -itschú), Stadt in der argentin. Prov. Entre Rios, am Flusse G., (1914) 17880 E.; Handel mit Vieh, Fleisch ꝛc., Industrie.

Guam [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 3, bei Deutschland], die südlichste und größte Insel der Marianen im Stillen Ozean, den Ver. Staaten von Amerika gehörig, 514 qkm, (1920) 14246 E. (davon 13698 Eingeborene); Hauptstadt Agaña; Kabelstation. G. wurde 1898 im Vertrag von Paris von Spanien an die Ver. Staaten abgetreten.

Guanabacōa, Stadt auf Kuba, östl. Vorort von Habana, (1899) 13965 E. [Karte: Nordamerika I, 10.]

Guanahāni, Bahamainsel, s. Watlingsinsel.

Guanajuato (Guanaxuato, spr. -chuahto), Staat der Republik Mexiko, 28363 qkm, (1910) 1075270 E.; Getreidebau, Silberbergbau. Die Hauptstadt G. (**Santa Fé de G.**), 2024 m ü. M., 35147 (1890: 52000) E., Universität; Silberminen.

Guanāko, s. Lama.

Guanāre, Stadt im venezuelanischen Staate Zamora, am Guanarito, 5000 E.; Viehzucht, Kaffeebau.

Guanchen (spr. -antsch-), Urbewohner der Kanarischen Inseln, berber. Stammes, im 15. Jahrh. größtenteils vernichtet, ihre Reste seit dem 16. Jahrh. mit den Spaniern vermischt.

Guanhuhn, s. Hokkovögel.

Guanin, im Guano, im Pankreas ꝛc., bei Schweinen manchmal in größern Konkretionen im Fleisch (**Guaningicht**) sich findende Purinbase, Abbaustoff der Eiweißarten, bildet bei Oxydation das **Guanidin** oder Iminoharnstoff, Bestandteil des Wickensamens und Zuckerrübensaftes.

Guanit, Mineral, s. Struvit.

Guāno (Huano), die zersetzten Exkremente von Seevögeln, gelbbraune, erdige Masse, stickstoff- und phosphorsäurereiches Düngemittel, an der Küste von Peru, auf den Chinchainseln (s. d.) oder **Guanoinseln** in Südwestafrika ꝛc. (s. Textkarte bei Phosphate) in jetzt meist erschöpften Lagern. **Aufgeschlossener G.**, d. h. gemahlener, mit Schwefelsäure behandelter G., enthält 9,5 Proz. wasserlösliche Phosphorsäure, 7 Proz. Stickstoff, 1—2 Proz. Kali. **Fisch-G.** besteht aus Fisch- und Waltierabfällen; **Fledermaus-G.** wird in Höhlen gefunden; **Garnat-** oder **Granat-G.**, s. Garnelen.

Guantánamo, Hafenstadt auf Kuba, Südostküste, (1919) 68883 E., Flotten- und Kohlenstation der Ver. Staaten von Amerika; Zuckerausfuhr.

Guap, eine der Karolineninseln, s. v. w. Jap.

Guaporé, Itenez, r. Nebenfl. des Mamoré, entspringt im brasil. Staate Mato Grosso, vom 14.° südl. Br. ab Grenzfluß zwischen Brasilien und Bolivia, 1540 km lang, fast ganz schiffbar.

Guaraná, Heilmittel gegen Migräne, bereitet aus den Samen der Paullinia Cupāna *Kunth.*, einer südamerikan. Sapindazee, enthält viel Koffeïn; bei den Guaraniindianern Genußmittel.

Guaranda, Hauptstadt der Prov. Bolivar (Ecuador), südwestl. vom Chimborasso, 2700 m ü. M., 6000 E.

Guarāni, südamerikan. Indianerstamm am obern Paraguay, verwandt mit den Tupi.

Guaranty Trust Company of New York, eine der großen Neuyorker Banken. Kapital (1921) 25 Mill. Dollar. Reserven in gleicher Höhe.

Guarda, Stadt in der portug. Prov. Beira, (1900) 6092 E.

Guardafūi (Gardafui), Ras Asir, das alte Promontorium Aromata, nächst Ras Hafun das östlichste Kap Afrikas, südl. vom Eingang zum Golf von Aden, durch Klippen gefährlich, 51° 16′ östl. L. v. Gr.

Guardi, Francesco, ital. Maler, geb. 1712 in Venedig, Schüler von Canaletto, gest. 1793; malte hauptsächlich venezian. Ansichten und Volksszenen; in der Lockerheit seiner Zeichnung und Farbengebung Vorläufer des Impressionismus [Tafel: Impressionismus I, 6]. Gemälde in Berlin, Paris, München u. a. Vgl. Damerini (ital., 1913).

Guardiān (ital.), Hüter, Wächter; in Franziskaner- und Kapuzinerklöstern der Vorsteher; in England Stellvertreter eines Bischofs während einer Vakanz.

Guárico. 1) Linker Zufluß des Orinoco in den Llanos von Venezuela. — 2) Staat von Venezuela, 66400 qkm, (1920) 122190 E.; Viehzucht; Hauptstadt Calabozo.

Guarini, Giovanni Battista, ital. Dichter, geb. 10. Dez. 1537 in Ferrara, gest. 7. Okt. 1612 in Venedig; Verfasser des berühmten Schäferdramas „Il pastor fido" (1590; deutsch 1815). Vgl. Rossi (1886), Olschki (1909).

Guarnēri (Guarnerius), Geigenmacherfamilie in Cremona: **Andrea G.** (1626—98); dessen Sohn **Pietro G.**, geb. 1655, seit etwa 1690 in Mantua tätig; am ausgezeichnetsten **Antonio Giuseppe G.**, genannt **del Gesù**, Neffe des Pietro Andrea G., geb. 16. Okt. 1687 in Cremona, gest. nach 1742.

Guaschmalerei (vom ital. guazzo, „Wasserfarbe"), Malerei, bei der die Farben mit flüssigem Gummi versetzt als Deckfarben aufgetragen werden, im Gegensatz zu den durchsichtigen Farben der Aquarellmalerei; bes. verwendet für Webemuster, Tapetenfabrikation, Fächermalerei u. dgl.

Guastalla, ehemal. Fürstentum in Oberitalien, jetzt Kreis der ital. Prov. Reggio nell' Emilia, gehörte 1539—1746 den Gonzaga (seit 1621 als Herzogtum), seit 1748 dem Herzog von Parma, 1805—14 Napoleons I. Schwester Pauline Borghese, 1814—48 wieder zu Parma, darauf zu Modena. — Die **Stadt G.**, am Einfluß des Crostolo in den Po, (1911) 11881 E.; Landbau.

Guatemāla, Republik Zentralamerikas, seit 1921 Teil des Mittelamerikan. Staatenbunds [Karten: Nordamerika I und Kartographie II, 5], größtenteils Hochebene (1300 m ü. M.), im SW. durchzogen von der Kordillere von G. mit hohen Piks und vielen Vulkanen (Tajamulco 4210 m, Agua 3752 m, Fuego 3835 m), reich an Seen, 113030 qkm, (1909) 1991260 E. (halb Indianer, halb Mischlinge, wenige reinblütige Weiße). Haupterzeugnisse: Kaffee (1912: 84 Proz. der Ausfuhr), Bananen, Zucker. Handel s. Übersicht: Nordamerika. Eisenbahnlinien (1914) 987 km, Telegraphenlinien (1919) 7279 km. Der Präsident wird auf 6 Jahre gewählt; der Kongreß besteht aus Staatsrat (13 Mitglieder) und Nationalversammlung (je 1 Mitglied auf 20000 E.). Budget für 1919/20: Einnahmen 127, Ausgaben 101 Mill. Pesos. Seit 1888 allgem. Wehrpflicht. Stehendes Heer: 56915 Mann, Reserve: 29439 Mann. Das Wappen zeigt in blauem Felde eine Papierrolle, auf der ein Quezal sitzt [Abb.]; Flagge s. Tafel: Flaggen. Einteilung in 23 Departamentos. Hauptstadt G. (s. unten). — Seit 1839 nach Auflösung der zentralamerikan. Konföderation (s. Zentralamerika) unabhängige Republik, bes. durch die Tätigkeit des Indianers Carrera, der dann 1840—65 Präsident war. Seit 1871, wo er die bisherige konservative Regierung stürzte, herrschte Barrios als Präsident tyrannisch, bis er bei dem Versuch, die Union der zentralamerikan. Staaten mit Waffengewalt durchzuführen, 1885 in dem Gefecht bei Chalchuapa fiel. Während des Weltkriegs brach G. Anfang Mai 1917 die Beziehungen zu Deutschland ab und erklärte 1. Mai 1918 den Krieg. Im Sept. 1921 wurde ein Abkommen mit Honduras und San Salvador zur Gründung einer föderativen Republik unterzeichnet. Präsident seit Dez. 1920 Herrera, seit 1921 durch Revolution Orellan. Vgl. Fuentes y Guzman (1882), Stoll (1885 und 1886), Caivano (1895) und die Schriften Sappers. — Die **Hauptstadt G.** (**la Nueva**), 1480 m ü. M. (Stiller Ozean), (1916) 110000 E., Universität, Anfang Jan. 1918 durch Erdbeben völlig zerstört; 3,4 km davon die frühere Hauptstadt **G. la Antigua**, 1773 durch Erdbeben zerstört, (1916) 20000 E.



Guatemala.

Guäthyl, s. Guajakol.

Guavenbäume, s. Psidium.

Guaviāre, **Guayabēro,** Hauptquellfluß des Orinoco, entspringt als **Unilla** in der Ostkordillere von Kolumbien,

vereinigt sich bei San Fernando de Atabapo in Venezuela, 1500 km lang, mit dem Paragua zum Orinoco.

Guayāma, Hafenstadt auf Portoriko, (1899) 5334 E.

Guayāna (Guiana), Teil Südamerikas [Karte: Südamerika I], zwischen Atlant. Ozean, Amazonenstrom, Rio Negro und Orinoco, etwa 2 Mill. qkm, teils Bergland (im W. die Sierra Parima), teils Tiefland, mit trop. Klima, reicher Tier- und Pflanzenwelt, großer Fruchtbarkeit (Kaffee, Baumwolle, Kakao, Zucker und Indigo), jedoch im O. und S. noch Urwald, im NW. Savanne; im Innern zahlreiche Indianerstämme, in den Kolonien bes. Neger und Asiaten. Handel s. Übersicht: Südamerika. Politisch gehört G. zu Venezuela (Staat Bolivar), Brasilien (Staat Amazonas) und als Kolonialbesitz G. im engern Sinne Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden. 1) **Britisch-G.**, zwischen Venezuela und dem Corentyne, 231800 qkm, (1915) 314000 E.; Hauptstadt Georgetown. Eisenbahnen (1917) 158, Telegraphenlinien 920 km. Vgl. Laachman (engl., 1913); Clementi (engl., 1920). 2) **Französisch-G.**, zwischen den Flüssen Maroni und Oyapoc, 88200 qkm, (1911) 49009 E. (zwei Drittel Kreolen). Deportationsort (seit 1851) für Verbrecher (Cayenne, Iles du Salut, darunter die Teufelsinsel, Kourouselsen und Maroniterritorium). Hauptstadt Cayenne. Seit 1674 franz. Besitzung. 3) **Niederländisch-G.**, **Surinam**, zwischen den Flüssen Corentyne und Maroni, 129100 qkm, (1917) 116190 E., davon 963 Europäer; Hauptstadt Paramaribo. Vgl. Rodway (engl., 1912).

Guayaquil (spr. -kihl), **Santiago de G.**, Haupthafen von Ecuador, Hauptstadt der Prov. Guayas, an der Mündung des **Flusses G.** in den **Golf von G.**, (1919) 93851 E. — **Guayaquilrinde**, s. Chinarinde.

Guayas, Küstenprovinz von Ecuador, 29755 qkm, (1897) 98100 E.; Hauptstadt Guayaquil.

Guaymas, Hafen des mexik. Staates Sonora, am Kalifornr. Meerbusen, (1900) 8648 E. Ausfuhr von Erz, Holz, Früchten.

Guayra, La, Stadt in Venezuela, s. Guaira.

Guayūlestrauch, s. Parthenium argentatum.

Gubbio, das alte **Iguvium**, später **Eugubium**, Stadt in der ital. Prov. Perugia, (1911) 27397 E.; im Stadthaus die Eugubinischen Tafeln (s. d.), antikes Theater; Majolikafabrikation, Seidegewinnung.

Guben, Stadtkreis und Kreisstadt in der preuß. Niederlausitz, an der Lausitzer Neisse, (1919) 38124 E., Land-, Amtsgericht, Gymnasium mit Realschule, Lyzeum, Museum; Tuchfabriken, Spinnereien, Färbereien, Gerbereien, Obst-, [Gemüsebau.

Gubernākel (lat.), s. Steuerruder.

Gubernatis, Angelo de, s. De Gubernatis.

Gubernium (neulat.), Verwaltung, in Österreich die Provinzialzentralregierung; **gubernial**, das G. betreffend.

Gubitz, Friedr. Wilh., Künstler und Schriftsteller, geb. 27. Febr. 1786 in Leipzig, Prof. der Holzschneidekunst in Berlin, gest. 5. Juni 1870; Herausgeber der Zeitschrift „Der Gesellschafter" (seit 1816); „Erlebnisse" (3 Bde., 1869).

Gubuluwajo, afrikan. Stadt, s. Buluwajo.

Gucki, Spiel, s. Skat.

Guckkasten, mit Vergrößerungsglas versehener Schauapparat für Photographien und andere Abbildungen als Spielzeug oder auf Messen, Ausstellungen.

Gudalūr, brit.-ostind. Stadt, s. Kudalur.

Gudbrandsdalen, Tal im norweg. Amt Kristians, 16500 qkm, 50000 E.; bedeutende Viehzucht; Hauptfluß der **Gudbrandsdals-Laagen** oder Logenelv, 190 km lang, bei Lillehammer in den Mjösen mündend.

Gudda, arab. Flüssigkeitsmaß = 7,57 l.

Gudden, Bernh. von, Irrenarzt, geb. 7. Juni 1824 in Cleve, 1869 Prof. der Psychiatrie in Zürich, 1872 in München, ertrank 13. Juni 1886 im Starnberger See bei dem Versuch, den geisteskranken König Ludwig II. von Bayern vom Selbstmord zurückzuhalten.

Gude, Hans Frederik, norweg. Landschaftsmaler, geb. 13. März 1825 in Kristiania, seit 1880 Prof. an der Akademie in Berlin, gest. das. 17. Aug. 1903; bes. norweg. Küsten- und Fjordlandschaften; schrieb: „Karlsruher Künstlererinnerungen" (deutsch 1920). Vgl. Dietrichson (1899).

Gudenaa, größter dän. Fluß, entspringt im Amt Veile (Jütland), mündet in den Randersfjord (Kattegat), 158 km lang.

Gudensberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 2224 E., Amtsgericht; dabei der **Odenberg.**

Gudin (spr. güdäng), Théodore, franz. Marinemaler, geb. 15. Aug. 1802 in Paris, gest. 11. April 1880 in Boulogne-sur-Seine.

Gudók (**Gudock**), russ. dreisaitige Bauerngeige.

Gudrun (mittelhochd. Kûtrûn), altdeutsches Heldengedicht, auf niederdeutschen und altnordischen Sagen beruhend, Anfang des 13. Jahrh. wohl in Österreich oder Bayern verfaßt, hg. von Bartsch (4. Aufl. Neudr. 1921), Symons (2. Aufl. 1914), Martin (1902 und 1911), übersetzt von Simrock, Klee u. a. Opern von Klughardt (1882) und Draeseke (1884). Vgl. Benedict (1902), Keck (1913).

Gudscharāt (**Gudschrat, Gudscherat**), engl. **Gujerat, Guzerate.** 1) Teil der südl. Division der brit.-indischen Präsidentschaft Bombay, ehemals mächtiges Königreich, 26666 qkm, (1901) 2700719 E., entspricht etwa der **Halbinsel G.** (**Kathiawar**, arab. **Dschasira**). — 2) Distriktsstadt im Pandschab, Division Rawalpindi, (1901) 19048 E.; Gold- und Silberarbeiten.

Gudschrātī (**Gudscharātī**, engl. **Gujarātī**), auf der Halbinsel Gudscharāt und östlich davon von etwa $10^1/_2$ Mill. Menschen gesprochene indische Sprache. Auch die Parsen (s. d.) im Westen Indiens bedienen sich fast ausschl. des G. Seine Schrift ist eine Abart des nordind. Nāgarī. Grammatik von Taylor (8. Aufl. 1908), Wörterbuch von Shāpurji Edalji (2. Aufl. 1868), Bengali und Merchant (2. Aufl. 1899). Vgl. Tripāthi (1894).

Guebwiller, franz. Name von Gebweiler.

Guelfen, s. Welfen.

Guelma, algerische Stadt, s. Gelma.

Guelph, Stadt in der kanad. Prov. Ontario, (1911) 15175 E.; landwirtsch. Hochschule, Industrie.

Guemul, Hirschart, s. Huemul.

Guérande (spr. gerāngd), Stadt im franz. Depart. Loire-Inférieure, (1911) 6609 E.; Seesalzwerke.

Guercino (spr. -tschihno), „der Schieler", eigentlich **Giovanni Francesco Barbieri**, ital. Maler, geb. 1590 in Cento bei Bologna, gest. das. 22. Dez. 1666, Meister der Bologneser Schule; biblische und Heiligenbilder (Petronella, Rochus, Franziskus). [Creuse, (1911) 8281 E., Schloß.

Guéret (spr. gereh), Hauptstadt des franz. Depart.

Guereza, s. Stummelaffe.

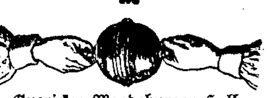
Guericke (spr. ge-), Otto von, Physiker, geb. 20. Nov. 1602 in Magdeburg, 1646—81 Bürgermeister das., gest. 11. Mai 1686 in Hamburg; erfand die Luftpumpe, eine Luftwage und die G.schen Wettermännchen. Vgl. Hoffmann (1874), Slaby (1907). — **Guerickesche** oder **Magdeburger Halbkugeln,** die von G. zum Beweis der Stärke des Luftdrucks konstruierten hohlen, luftdicht aufeinanderpassenden Halbkugeln. Nach Luftleerpumpen des Hohlraums lassen sie sich nicht mehr trennen [Abb.].

Gueridon (frz., spr. geridóng; **Geridon**), Leuchtergestell, Leuchtertischchen.

Guérigny (spr. gerinnjih), Stadt im franz. Depart. Nièvre, am Nièvre, (1911) 3620 E.; Staatseisenwerke.

Guerillakrieg (spr. gerillja-), s. Guerrillas.

Guérin (spr. geräng), Pierre, Baron, franz. Maler, geb. 13. März 1774 in Paris, Schüler Regnaults, seit 1822 Direktor der franz. Malerschule in Rom, gest. das. 16. Juli 1833; Gemälde aus der antiken Sage.



Guericke: Magdeburger Halbkugeln.

Guernsey (spr. görnsĕ; frz. **Guernesey**, spr. gern'seh), eine der Normann. Inseln, 65 qkm, mit Herm und Jethou (1911) 44997 E.; Treibhäuser für Kartoffeln, Tomaten rc., Viehzucht, Granitbrüche, Fischerei; befestigt; Hauptstadt St. Pierre.

Guernsey-Lilie (spr. görnsĕ), s. Amaryllis.

Guerra-Junqueiro (spr. gerra schungkēiru), Abilio, portug. Dichter, geb. 15. Sept. 1850 in Freixo de Espada à Cinta, lebt in Vianna do Castello, freigeistiger, sprachgewaltiger Lyriker.

Guerrazzi, Francesco Domenico, ital. Schriftsteller und Politiker, geb. 12. Aug. 1804 in Livorno, Advokat, an den polit. Bewegungen seines Vaterlandes hervorragend beteiligt, mehrfach in Haft und Verbannung, 1848 Minister, 1849 Diktator, gest. 23. Sept. 1872 bei Volterra; verfaßte zahlreiche histor. Romane, die Satire „L'asino" (1857) u. a. Vgl. Bosio (1877).

Guerre (frz., spr. gähr), Krieg; **G. à outrance** (spr. utrángß), Krieg bis zum Äußersten, bis aufs Messer; **nom de g.** (spr. nong), Kriegsname, s. v. w. Pseudonym (z. B. Jean Paul, Anastasius Grün, Martin Greif).

Guerrēro (spr. gerr-), Staat der Republik Mexiko, am Stillen Ozean, 64 756 qkm, (1910) 605 437 E.; trop. Kulturen, Quecksilber; Hauptstadt Chilpancingo.

Guerre sociale, La (spr. gähr ßoßial), franz. sozialist. Tageszeitung, 1906 von Gustave Hervé in Paris als Wochenschrift gegründet, seit 1914 täglich, seit 1916 u. d. T. „La Victoire" erscheinend.

Guerrillas (**Guerillas**, spr. gerilljas), in Spanien die aus Landvolk und Hirten gebildeten bewaffneten Banden, die bei feindlichen Einfällen oder innern Kämpfen den Kleinkrieg (**Guerillakrieg**) auf eigene Hand führten.

Guerrini, Olindo, ital. Dichter (Pseudonym **Lorenzo Stecchetti**), geb. 4. Okt. 1845 in Forlì, gest. 21. Okt. 1916 in Bologna; als Lyriker Hauptvertreter des Realismus („Verismus") in Italien („Postuma", 1877 u. ö.). Vgl. Vivarelli (1879).

Guesclin, Bertrand du, s. Duguesclin.

Guesde (spr. gäd), Jules, franz. Politiker, geb. 11. Nov. 1845 in Paris, früher Sekretär des Nationalrats der franz. Arbeiterpartei, sozialist. Journalist und Abgeordneter, Aug. 1914 bis Dez. 1916 Minister ohne Portefeuille, gest. 28. Juli 1922 in Paris; Verfasser zahlreicher Parteischriften.

Gueudecourt (spr. gödekuhr), Dorf im franz. Depart. Somme, 5 km südl. von Bapaume, (1911) 296 E.; im Weltkrieg während der Sommeschlacht 25. Sept. 1916 von den Franzosen genommen und behauptet.

Guevāra (spr. gew-), Luis Velez de, span. dramat. Dichter, geb. Juli 1579 in Ecija in Andalusien, Advokat in Madrid, gest. das. 10. Nov. 1644; schrieb über 400 Dramen, berühmt durch den satir. Roman „Diablo cojuelo" (1641; neue Ausg. 1902; bearbeitet in Lesages „Diable boiteux").

Guffens (spr. ghu-), Godfried, belg. Historienmaler, geb. 22. Juli 1823 in Hasselt, gest. 11. Juli 1901 in Brüssel.

Gufferlinien, s. Moränen.

Gugel (vom lat. cucullа), Kapuze als selbständiges Kleidungsstück mit oder ohne Schulterkragen (im 14. und 15. Jahrh.), Kopfbedeckung der alten ägypt. Mönche, auch der Benediktiner; in Bayern früher bei kgl. Leichenbegängnissen 24 Männer in der G. (**Gugelmänner**).

Gugelhopf (**Gugelhupf**), in Österreich und Bayern eine Art Napf- oder Aschkuchen.

Guglielmi (spr. guljellmi), Pietro, ital. Opern- und Kirchenkomponist, geb. im Mai 1727 in Massa-Carrara, gest. 19. Nov. 1804 als Kapellmeister an St. Peter in Rom.

Guhl, Ernst, Kunstschriftsteller, geb. 20. Juli 1819 in Berlin, Prof. an der Akademie und Universität das., gest. 20. Aug. 1862; gab heraus „Künstlerbriefe" (1853—57; 2. Aufl. 1880), schrieb: „Das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken" (mit Koner, 1860—64; 6. Aufl. 1893) u. a.

Guhns, Gold- und Silbergewicht, s. Goonze.

Guhr, s. Gur.

Guhrau, preuß. Kreisstadt in Niederschlesien östl. von Glogau, nahe der poln. Grenze, (1919) 4955 E., Amtsgericht; Spargelbau, Konserven-, Zuckerfabrik.

Guiāna (**Guianna**), s. Guayana.

Guicciardini (spr. guittschar-), Francesco, ital. Geschichtschreiber, geb. 6. März 1483 in Florenz, erst Rechtslehrer, hoher Staatsbeamter am päpstl. Hofe, gest. 23. Mai 1540 in Florenz; Hauptwerk: „Istoria d'Italia 1492—1534" (1561—64; beste Ausgabe, 10 Bde., 1819; deutsch, 3 Bde., 1843—46). Vgl. Ranke („Zur Kritik neuerer Geschichtsschreiber", 1824), Benoist (frz., 1862), Gioda (ital., 1880), Barkhausen (1908).

Guichard (spr. gischahr), Karl Theophilus, preuß. Offizier und Militärschriftsteller, von Friedrich d. Gr. **Quintus Icilius** genannt, geb. 1724 in Magdeburg, gest. 13. Mai 1775 als Oberst in Potsdam; schrieb: „Mémoires militaires sur les Grecs et les Romains" (2 Bde., 1757—60) u. a.

Guichenbach, preuß. Dorf im Saargebiet, nördl. von Saarbrücken, (1919) 12 049 (1910: 5683) E.; Steinkohlengruben (Von-der-Heydt-Grube).

Guiden (frz., spr. gid-, „Führer"), in einigen Heeren (Italien, Belgien, Frankreich, Schweiz) zum Ordonnanzdienst der Stabswachen, zum Aufklären, zur Führung von Kolonnen 2c. verwendete Kavallerieschwadronen.

Guidi, Tommaso, ital. Maler, s. Masaccio.

Guido von Arezzo (**Aretīnus**), Musiktheoretiker, geb. um 990 in Arezzo (oder in der Nähe von Paris), gest. um 1050; Erfinder des Notenliniensystems und Verbesserer der Gesangsmethode (durch die ihm zugeschriebene Solmisation, s. d.). Vgl. Kiesewetter (1840).

Guido von Lusignan (spr. lüsinjáng), aus einem Dynastengeschlecht in Poitou, heiratete 1180 Sibylle, Tochter des Königs Amalrich von Jerusalem, ward nach Balduins V. Tode (1186) König von Jerusalem, vertauschte sein Königr. Jerusalem an Richard Löwenherz gegen Zypern und gründete hier 1193 ein neues christl. Königreich, das bis 1473 bestand; gest. 1194.

Guidon (frz., spr. gidóng), kleine Standarte; Signalflagge; in Manuskripten, Druckproben 2c. Hinweisungszeichen (⸦) auf etwas Einzuschaltendes.

Guienne, s. Guyenne.

Guignetgrün (spr. ginjeh-), s. Chrom.

Guilbert (spr. gilbähr), Yvette, franz. Sängerin, geb. 1869 in Paris, trat zuerst 1889 in Variétés auf, Sängerin der franz. chansons fin de siècle; schrieb den Roman „La Vedette" (deutsch: „Der Brettlkönig", 1902).

Guildford (spr. gillf'rd), Hauptstadt der engl. Grafsch. Surrey, (1911) 23 820 E.; Getreidehandel.

Guildhall (spr. gildhahl, d. i. Gildenhalle), das Rathaus in London, 1411—31 erbaut.

Guilélma, Palmengattung des trop. Südamerikas mit eßbaren Früchten; einzige Art G. speciōsa *Mart.* (**Pupunhapalme**). [Wilhelm.

Guilélmus (lat.), **Guillaume** (frz., spr. gijohm),

Guillaume (spr. gijohm), Charles Edouard, franz. Physiker, geb. 15. Febr. 1861 in Fleurier (Kanton Neuchâtel, Schweiz), seit 1883 Mitglied des Internationalen Bureaus für Gewichte und Maße in Sèvres bei Paris, seit 1915 dessen Direktor; schrieb: „Traité pratique de la thermométrie de précision" (1889), „Unités et étalons" (1893), „Recherches sur le nickel" (1898, 1904), „Initiation à la mécanique" (7. Aufl., 1921) u. a. 1920 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Guillaume (spr. gijohm), Eugène, franz. Bildhauer, geb. 4. Juli 1822 in Montbard (Côte-d'or), 1865—75 Direktor an der Pariser Kunstschule, gest. 1. März 1905 in Rom; Werke: Anakreon (Marmor), Gracchenbüsten (Bronze), Statuen und Büsten Napoleons I. u. a.

Guillaume de Lorris (spr. gijohm), altfranz. Dichter, geb. nach 1210 in Lorris im Gâtinais, gest. um 1240, Verfasser des ersten Teils des allegorisch-didaktischen „Roman de la Rose" (1237, fortgesetzt 1280 von Jehan de Meung; neue Ausg., 5 Bde., 1878—80). Vgl. Kuhn (1912).

Guillaume de Machaut (spr. gijohm dĕ maschoh), altfranz. Dichter und Musiker, geb. Ende des 13. Jahrh. in Machault (Ardennes), bis 1346 Sekretär Johanns von Böhmen, gest. um 1377 als Kanonikus von Reims, Verfasser lyr. und didaktischer Dichtungen und des Epos „La prise d'Alexandrie" (hg. 1877). „Œuvres" (1908 fg.).

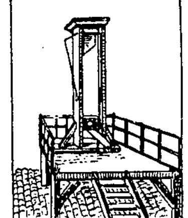
Guillemont (spr. gij'móng), Dorf im franz. Depart. Somme, 3 km westl. von Combles, (1911) 333 E.; im Weltkrieg nach schweren Kämpfen (29. Juli bis 24. Aug. 1916) von den Deutschen 4. Sept. geräumt.

Guillochieren (frz., spr. gijosch-), Metallflächen durch symmetrisch gravierte Linien (**Guillochen**; Abb.) verzieren; geschieht meist auf der einer Drehbank ähnlichen **Guillochiermaschine**, wird auch auf Glas-, Metall- oder Steinplatten zum Druck von Wertpapieren, Wechselformularen 2c. angewendet.

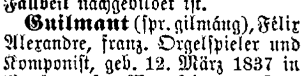
Guillochen.

Schlagwortverzeichnis der Karten am Schluß des vierten Bandes.

Guillotine (frz., spr. gljo-), die während der Revolution in Frankreich eingeführte, nach den Angaben des franz. Chirurgen Antoine Louis 1792 erbaute, daher ursprünglich **Louison** oder **Louisette**, später aber allgemein nach dem Arzte **Jos. Ignace Guillotin** (spr. gljotäng; 1738—1814), der 1789 für gleichmäßigen, raschen und schmerzlosen Vollzug der Todesstrafe durch einen einfachen Mechanismus eingetreten war, G. benannte Köpfmaschine [Abb.], der das moderne **Fallbeil** nachgebildet ist.



Guillotine.



Guilmant (spr. gilmáng), Félix Alexandre, franz. Orgelspieler und Komponist, geb. 12. März 1837 in Boulogne-sur-Mer, seit 1871 Organist an St.-Trinité in Paris, gest. 29. März 1911 in Meudon; komponierte viel für die Orgel, auch Messen, Oratorien u. a.

Guimarães (spr. gimarãengsch), Stadt in der portug. Prov. Minho, (1900) 8863 E.; Schwefelquellen.

Guinea (engl., spr. ginni), **Guinee** (frz., spr. gineh), engl. Goldmünze 1662—1816, zu 21 Schilling = 21,45 *M*.

Guinēa (spr. gi-), Küstenland in Westafrika, vom Kap Roxo bis zum Kap Negro, vom Kap Lopez geteilt in **Ober-** oder **Nord-G.** (G. im engern Sinne) und in **Nieder-** oder **Süd-G.** [Karte: Afrika I und I, 3.] In der Nordostecke von Ober-G. dringt der Golf von G. mit den Buchten von Benin und Biafra in den Rumpf Afrikas. Im Busen von G. liegen die vier Guineainseln. Der Küstensaum ist meist schmal und schwer zugänglich, teilweise sandig oder sumpfig, teilweise wasserreich und mit üppiger Vegetation (zwischen Niger und Gabun). Bewohnt von heidn. Negerstämmen. Die Namen der Küstenstriche und ihre polit. Abschnitte von N. nach S. sind folgende: Portugiesisch-G. mit den Bissagosinseln; Französisch-G. (bis 1893 Rivières du Sud); Sierra Leone (brit.); Pfeffer- oder Malaguettaküste bis Kap Palmas (Liberia); Elfenbeinküste bis zum Kap der Drei Spitzen (größtenteils franz.); Goldküste (brit.); Sklavenküste (vom Volta bis zum Niger): westl. Teil zur brit. Kolonie Goldküste gehörig; Togo (bis 1919 deutsch, seitdem zwischen Frankreich und England geteilt); Dahome (franz.); Lagos (brit.); Südnigeria (brit.); Kamerun (bis 1919 deutsch, seitdem zwischen Frankreich und England geteilt); Rio Muni (span.); Französisch-Gabon; portug. Exklave Kabinda; Belgisch-Kongo; Loanda, Benguella und Mossamedes (Portugiesisch-Westafrika oder Angola). Vgl. Harris, „Dawn in darkest Africa" (1912).

Guineagras, s. Hirse und Sorghum.

Guineainseln, die Inseln im Golf von Guinea: Fernando Po (span.), Prinzeninsel und São Thomé (portug.) und Annobon (span.). (S. die einzelnen Stichwörter.)

Guineapfeffer, s. Xylopia; auch der Aschantipfeffer, [s. Piper.

Guineapocken, die Framböfie.

Guineawurm, s. Fadenwürmer.

Guinee, Münze, s. Guinea.

Guinegate (spr. gin'gát), jetzt **Enguinegatte**, Dorf im franz. Depart. Pas-de-Calais, (1911) 456 E.; hier 7. Aug. 1479 und 19. Aug. 1513 Siege Maximilians I. über die Franzosen (letztere Schlacht „Sporenschlacht" genannt, da die Franzosen von den Sporen Gebrauch machten, d. h. flohen).

Guines (spr. gihnes), Stadt auf Kuba, südöstl. von Habana, (1899) 8149 E.; Zuckerfabriken.

Guingamp (spr. gänggáng), Stadt im franz. Depart. Côtes-du-Nord, (1911) 9385 E.; Wallfahrtskirche; Textilindustrie.

Guinicelli (spr. -tschelli), Guido, ital. Dichter, geb. um 1240 in Bologna, gest. 1276 im Exil, das Haupt der sog. Bologneser Dichterschule. Vgl. Voßler (1904).

Guipure, s. Gipüre.

Guipúzcóa (spr. gi-), die östlichste der bask. Provinzen in Spanien, 1885 qkm, (1920) 257191 E.; Bergbau; Hauptstadt San Sebastián.

Guisborough (spr. gisbörö), Stadt in der engl. Grafsch. York (North Riding), (1911) 7061 E.; Eisengruben.

Guiscard (spr. giskahr), Flecken im franz. Depart. Oise, 10 km nördl. von Noyon, (1911) 1290 E.; im Weltkrieg 24. Juli 1918 von der deutschen 18. Armee genommen.

Guiscard (spr. giskahr), Rob., Herzog von Apulien und Kalabrien, geb. um 1015 in der Normandie als Sohn Tancreds von Hauteville, folgte seinen ältern Brüdern nach Italien, wurde 1057 Graf von Apulien, eroberte auch Kalabrien und Sizilien, unternahm 1081 einen siegreichen Kriegszug gegen das griech. Kaisertum, befreite den 1084 in der Engelsburg durch Kaiser Heinrich IV. belagerten Gregor VII.; gest. auf einem zweiten Zuge nach Konstantinopel 17. Juli 1085 auf Kephallenia. Dramat. Fragment von H. von Kleist (1821).

Guise (spr. güihs'), Festung im franz. Depart. Aisne, an der Oise, (1911) 8099 E., Schloß, Ofenfabrik; Hauptort des ehemal. Hzgt. G. Im Weltkrieg wies hier 28. Aug. 1914 die 2. deutsche Armee einen franz. Vorstoß zurück. Anfangs Nov. 1918 heftige Durchbruchsversuche der Franzosen, um die deutschen Kräfte (7., 1., 3. Armee) in der Linie G.-Berviès-Voir abzuschneiden.

Guise (spr. güihs'), franz. herzogl. Familie, Nebenzweig des Hauses Lothringen, deren Stifter **Claude**, geb. 20. Okt. 1496, Sohn des Herzogs René II. von Lothringen, 12. April 1550 starb. Er hinterließ fünf Töchter, von denen die älteste, **Maria**, Gemahlin Jakobs V. von Schottland und Mutter Maria Stuarts war, und sechs Söhne, unter ihnen: **François**, Herzog von Lothringen, genannt le Balafré („der Benarbte"), geb. 17. Febr. 1519, verteidigte 1552—53 Metz gegen Kaiser Karl V., eroberte 1558 Calais, riß unter Franz II. die Regierungsgewalt an sich, veranlaßte an der Spitze der kath. Partei den ersten Hugenottenkrieg, siegte 19. Dez. 1562 bei Dreux, 18. Febr. 1563 vor Orléans meuchlings erschossen (vgl. Brisset [2 Bde., 1840], Balincourt [1881]); **Charles**, Kardinal von Lothringen, geb. 17. Febr. 1524, Minister unter Franz II. und Karl IX., wie sein Bruder Feind der Protestanten, verdrängte die diesen zuneigenden Bourbons, gest. 26. Dez. 1574; **Louis**, Kardinal von G., geb. 21. Okt. 1527, gest. 28. März 1578; **Claude**, Herzog von Aumale und Stifter dieser Nebenlinie, Feldherr unter Karl IX., 1573 bei Rochelle erschlagen. François von G. hinterließ drei Söhne und eine Tochter: 1) **Henri I.**, Herzog von G., ebenfalls mit dem Beinamen le Balafré, geb. 31. Dez. 1550, einer der Anstifter der Bartholomäusnacht und der Ermordung Colignys, bildete 1576 die Heilige Ligue gegen Heinrich von Navarra und König Heinrich III., auf Befehl des letztern 23. Dez. 1588 in Blois ermordet (vgl. Rénauld [1879], Cauvin [1881]); 2) **Louis**, Kardinal von Lothringen, eifrigster Förderer der Ligue, ebenfalls 24. Dez. 1588 ermordet; 3) **Charles**, Herzog von Mayenne, später Anführer der Ligue, gest. 4. Okt. 1611; 4) **Katharina Maria**, Gemahlin des Herzogs Louis Bourbon-Montpensier. — Der Enkel Henris I., **Henri II.**, Herzog von G., geb. 4. April 1614, erst Erzbischof von Reims, geriet mit Richelieu in Zwist, stellte sich 1647 und 1654 in Neapel an die Spitze der Insurgenten, gest. 2. Juni 1664 als Großkammerherr Ludwigs XIV. „Mémoires" (2 Bde., 1668). Die Familie erlosch 1675; die Erbschaft kam an die Condé. Vgl. Bouillé (frz., 4 Bde., 1850), Forneron (frz., 2. Aufl., [2 Bde., 1893).

Guitarre, s. Gitarre.

Guittōne d'Arezzo, **Fra G.**, ital. Dichter, geb. um 1230, gest. 1294 in Florenz, bildete das Sonett aus. „Rime", hg. von Pellegrini (1908 fg.), „Lettere" (1745). Vgl. Pellizzari (ital., 1906).

Guizot (spr. gisoh), François Pierre Guillaume, franz. Staatsmann und Historiker, geb. 4. Okt. 1787 in Nîmes, 1812 Prof. an der Sorbonne, 1814 Generalsekretär im Ministerium des Innern, dann der Justiz und Staatsrat, stiftete mit Royer-Collard die sog. Doktrinäre Schule, 1830 kurze Zeit Minister des Innern, 1832—37 des Unterrichts, Anfang 1840 Gesandter in London, seit 29. Okt. Minister des Auswärtigen unter Soult, die Seele des Ministeriums und der Kammermajorität bis zur Februarrevolution 1848, die ihn zur Flucht nach England nötigte; kehrte 1849 zurück, 1854 Präsident der Pariser Akademie, gest. 12. Sept. 1874 auf seinem Landgut Val-Richer in der Normandie. Schrieb: „Cours d'histoire moderne" (6 Bde., 1828—30), „Histoire de la civilisation en France" (4 Bde., 1845 u. ö.), „Histoire parlementaire de France" (5 Bde., 1863), „Mémoires" (8 Bde., 1858—68) u. a. „Lettres" (1884). Biogr. von seiner Tochter, Madame de Witt, gest. Mai 1908 (1880), Crozals (1893), Bardoux (1894).

Gujerat, engl. Schreibart von Gudschrat (s. d.).

Gula, Gulelv, norweg. Fluß, entspringt nordöstl. von Röraas, mündet, 125 km lang, bei Gulosen ins Meer.

Gulack, Gewicht, s. Kulack.

Gulasch (Gulyás), ursprünglich Gericht der Gulyás (ungar. Rinderhirten): Rindfleischstücke mit Zwiebel, Salz, Kümmel, Paprika gedünstet. **Gulaschkanone,** Soldatenausdruck für Feldküche (s. d.).

Gulbransson, Olaf, Zeichner, geb. 26. Mai 1873 in Kristiania, dort bereits für Witzblätter tätig, seit 1902 Karikaturenzeichner am „Simplizissimus“ in München (Tafel: Karikatur II, 8); lieferte auch Bildnisse und Buchillustrationen.

Guldberg, Cato, Mathematiker und Chemiker, geb. 11. Aug. 1836 in Christiania, gest. das. 14. Jan. 1902, wurde an der dortigen Universität 1869 Prof. der angewandten Mathematik. Seine mit seinem Schwager, dem Chemiker **Peter Waage** (geb. 29. Juni 1833 in Flekkefjord in Norwegen, seit 1862 Universitätsprof. in Kristiania, gest. das. 13. Jan. 1900) ausgeführten Untersuchungen über die chem. Affinitäten (1864, 1867, 1875; deutsch in Ostwalds „Klassikern“, 1899) gaben beiden Veranlassung zur Aufstellung des chem. Massenwirkungsgesetzes.

Guldberg, Ove Höegh-, dän. Staatsmann und Gelehrter, geb. 1. Sept. 1731 in Horsens, nach dem Sturz Struensees 1772—84 Minister, gest. 8. Febr. 1808; schrieb eine „Weltgeschichte“ (1765—72) u. a. — Sein Sohn **Frederik Höegh-G.,** Dichter und Übersetzer, geb. 26. März 1771, gest. 21. Sept. 1852 in Kopenhagen.

Guldborgsund, Meerenge zwischen den dän. Inseln Laaland und Falster, seit 1867 überbrückt.

Gulden (abgekürzt *fl., F.*), ursprünglich Goldmünze, zuerst 1252 in Florenz (s. Floren) geprägt, seit dem 17. Jahrh. durch den Dukaten verdrängt. Die ersten **Silber-G.** waren die Guldengroschen (s. d.). Die gewöhnlichste ältere Einteilung der Silber-G. ist die in 60 Kreuzer oder 15 Batzen. Der **Konventions-, Kaiser-** oder **Reichs-G.** = 2,10 *M.*; der **neue österr. G.,** 1857—93 zu 100 Kreuzer = 2 *M.*, es gab von diesem Stücke zu 3 G. (= 2 Taler), $1\frac{1}{2}$ G. (= 1 Taler), 2, 1 (noch im Umlauf) und $\frac{1}{4}$ G.; in Gold gab es 1871—72 Stücke von 8 und 4 G. (im Werte des 20- und 10-Franken-Stückes); der **rhein.** oder **süddeutsche G.** = 1,714 *M.* (S. Münzfuß.) Der **niederländ. G.** zu 100 Cents = 1,701 *M.*, in Gold (10-Gulden-Stücke) = 1,687 *M.*; der **poln. G.** (zloty) = 0,486 *M.*

Gülden s. v. w. Gulden (Goldgulden); früher Rechnungsmünze in Sachsen (**Meißner G.**) zu 21 Groschen oder $\frac{7}{8}$ Taler.

Güldene Ader, s. Hämorrhoiden.

Güldene Aue, Güldene Zahl, s. v. w. Goldene Aue, Goldene Zahl (s. diese Stichwörter).

Guldenfuß, s. Münzfuß.

Guldengroschen, zwei Lot schwere Silbermünzen des 15. Jahrh., die den Wert des Goldguldens in Silber ausdrücken sollten; aus ihnen gingen die Taler hervor.

Gülderlinge, dritte Klasse des Diel-Lucasschen Apfelsystems.

Guldiner, Guldengroschen.

Guldinsche Regel, baryzentrische Regel (benannt nach dem Jesuiten **Paul Guldin,** gest. 1643 in Graz), geometr. Regel zur Berechnung des Rauminhaltes und der Oberfläche von Rotationskörpern: 1) der Inhalt ist gleich der Fläche, durch deren Rotation der Körper gebildet wird, mal dem Wege, den der Schwerpunkt bei der Rotation dieser Fläche beschreibt; 2) die Oberfläche des Rotationskörpers ist gleich der Länge der Linie, durch deren Rotation die Oberfläche gebildet wird, mal dem Wege, den der Schwerpunkt dieser Linie beschreibt. Die G. R. soll schon Pappus gekannt haben.

Gulinke, Pflanzengattung, s. Spergula.

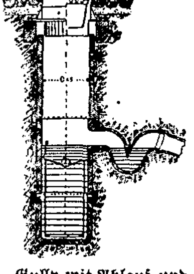
Güll, Friedr., Dichter, geb. 1. April 1812 in Ansbach, seit 1843 Lehrer in München, gest. das. 24. Dez. 1879, durch seine Kinderlieder bekannt. Vgl. Gärtner (1890).

Gülle, Jauche (s. d.).

Gulliver, Held eines satir. Romans von Jonathan Swift (s. d.).

Gullstrand, Allvar, schwed. Ophthalmolog, geb. 5. Juni 1862 in Landskrona, 1891 Dozent in Stockholm, seit 1894 Prof. in Upsala; schrieb: „Allgem. Theorie der monochromatischen Aberrationen“ (1900), „Einführung in die Methoden der Dioptrik des Auges“ (1911). 1911 erhielt er den mediz. Nobelpreis.

Gully (engl., spr. göll, Mehrzahl **Gullies,** „Einlauf“), schachtartige Vorrichtung, meist am Fußsteigrand, die das Regenwasser aufnimmt und es der städt. Kanalisation zuführt. In die G. eingesenkte herausnehmbare Siebkörbe halten die Sinkstoffe (Sand, Schlamm etc.) zurück [Abb.].



Gully mit Ablauf und Einsatzkorb (Querschnitt).

Gülte, früher der von Bauerngütern (**Gültenhöfen**) an den Grundherrn zu zahlende Grundzins; **Gültbrief,** Schuldschein. **Gültebauern,** s. Bauerngelden.

Gulwa, austral. Strom, s. Murray.

Gulyás (ungar., spr. gúljasch), s. Gulasch.

Gümbel, Karl Wilh. von, Geolog, geb. 11. Febr. 1823 in Dannenfels (Rheinpfalz), seit 1879 Oberbergdirektor und Prof. in München, gest. das. 18. Juni 1898; schrieb: „Geologie von Bayern“ (2 Bde., 1887 und 1894) u. a.

Gumbert, Ferd., Lieder- und Liederspielkomponist, geb. 21. April 1818 in Berlin, gest. das. 6. April 1896.

Gumbinnen, Hauptstadt des **Reg.-Bez. G.** (1910: 10965 qkm, 606587 E., 2 Stadt-, 12 Landkreise; durch den Vertrag von Versailles um das Gebiet nördl. von der Memel auf etwa 8260 qkm verkleinert, mit 1919: 550103 E.), des nordöstl. Teils der preuß. Prov. Ostpreußen, an der Pissa, (1919) 16068 E., Garnison, Amtsgericht, Oberpostdirektion, Gymnasium mit Realschule, Lyzeum. Im Weltkrieg 19./20. Aug. 1914 Schlacht bei Gawaiten-G. Die deutsche 8. Armee unter Generaloberst von Prittwitz griff die russ. Njemenarmee unter Rennenkampf an und focht auf den Flügeln bei Goldap-Gawaiten und G. mit Erfolg. Der Mißerfolg des 17. Armeekorps in der Mitte bei Walterkehmen und die gleichzeitig eingehende Nachricht von dem Vormarsch der russ. Narewarmee veranlaßten jedoch den Befehl zum Rückmarsch.

Gumbo, Pflanzenart, s. Hibiscus.

Gumma, die Gummigeschwulst (s. Syphilis).

Gümmer (auch **Gugummer,** vom lat. *cucūmis*), **Gümmerling,** in West-, Südwestdeutschland und der Schweiz Bezeichnungen für Gurke.

Gummersbach, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Köln, (1919) 16197 E., Amtsgericht, Oberrealschule, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule; Textil- und starke andere Industrie, Steinbrüche.

Gummi, im Pflanzenreich verbreitete, unkristallisierbare, stickstoffreie Stoffe, die in Wasser schleimig aufquellen; in Pflanzensäften, in Zellwänden; entstehen auch durch Auflösung von Zellgewebe (s. auch Gummosis). Das G. besteht aus Arabin- und Metarabinsäure. **Arabisches G.** (G. arabĭcum) von Acacia (s. d.); zu Appreturen, als Klebstoff, beim Zeugdruck. **Elastisches G.** (G. elastĭcum), s. Kautschuk; **hornisiertes G.,** s. v. w. Hartgummi (s. d.). [Hierzu Textkarte, S. 310.] **Gettania-G.,** s. Guttapercha; **Hog-, Schweins-G.,** s. Clusia.

Gummiband, Stoffband mit in der Kettenrichtung eingewebten Kautschukfäden; oft auch reines Kautschukband.

Gummibaum, Gummi- oder **Kautschukfeigenbaum** (Ficus elastĭca *L.* [Abb.: ein fruchttragender G.; a Scheinfrucht im Längsschnitt, im Innern die Blüten, später Einzelfrüchte]), Baum Ostindiens und der Sundainseln mit großen, ovalen, dünnspitzigen, lederigen Blättern und mit Luftwurzeln; beliebte Zimmerblattpflanze. Sein Kautschuksaft liefert den Assam- oder Rambongkautschuk, der teils von wilden Bäumen kommt, teils aus Pflanzungen (bes. von den Großen Sundainseln). — Über andere Kautschukpflanzen und die das Gummiarabikum liefernden Bäume s. Kautschuk und Acacia. (S. auch Textkarte, S. 310.) **Blauer** und **Riesen-G.,** s. Eucalyptus.



Gummibaum.

Gummidruck, photogr. Kopierverfahren, ähnlich dem Pigmentdruck (s. d.), bei dem aber als lichtempfindliche Schicht chromiertes Gummiarabikum dient. Vgl. Kösters (1904), Gädicke (3. Aufl. 1906). Auch deutsche Bezeichnung des sonst Offsetdruck (s. d.) genannten Flachdruckverfahrens.

Gummierz, ein Zersetzungsprodukt des Uranpecherzes.

Gummifluß, s. Gummosis.

Gummigärung, die schleimige Gärung (s. d.).

Gummigeschwulst, s. Syphilis.

Gummigutt (**Gummigutti**), der eingetrocknete gelbe Milchsaft einiger Garcinia-Arten, aus dem trop. Asien, in der Malerei und Färberei sowie als drastisches Purgiermittel verwendet.

Gummiharze, Weichharze, Schleimharze, Halbharze, Gemenge von Harzen und Gummiarten in den Milchsäften gewisser Pflanzen, die an der Luft eintrocknen, lösen sich in Alkohol und Wasser nur unvollständig. Hierher Ammoniakgummi, Asa foetida, Euphorbium, Gummigutt, Myrrhe, Weihrauch rc. Viele dienen als Arzneimittel.

Gummilack, s. Schellack.

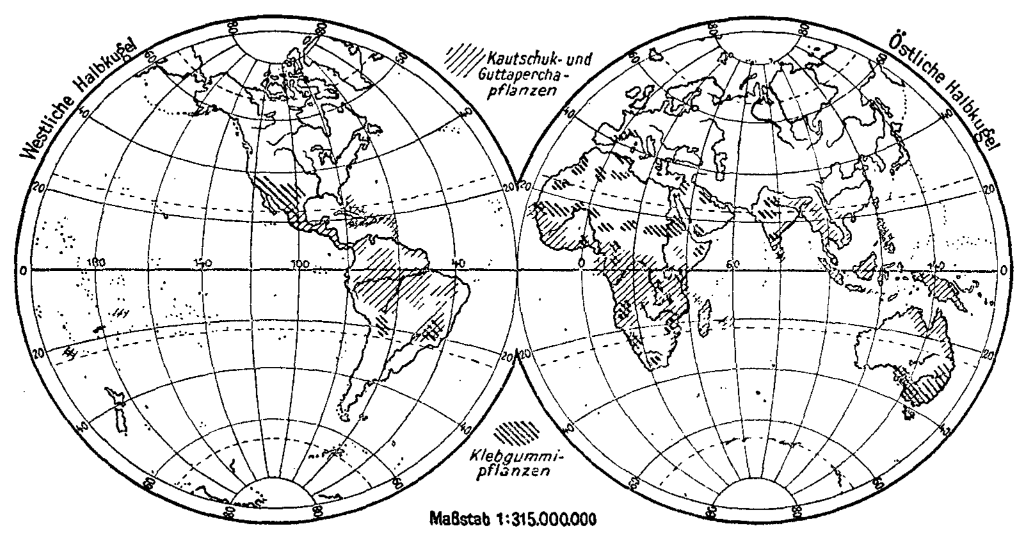
den Gummi widerstandsfähiger und billiger zu machen, setzt man ihm Füllstoffe, wie Aluminiumoxyd, Zinkoxyd, Schwerspat, Kreide, Harz, fettes Öl, Faktis u. dgl. zu. Als Färbemittel dienen Ultramarin, Ocker, Chromgelb, Caputmortuum, Zinnober, Goldschwefel. Die meisten Gummiwaren werden der Vulkanisation (s. d.) unterzogen. **Hartgummi,** s. d. Vgl. Heinzerling (1883), Esch (2 Bde., 1910—12), Ditmar (1915).

Gummiwäsche, unrichtige Bezeichnung für sog. **Dauerwäsche** (d. h. präparierte steife Kragen, Manschetten u. dgl., abwaschbar, ohne zu erweichen) aus Schirting, überzogen mit Zelluloidlack (**Zelluloidwäsche**), neuerdings auch mit verdicktem Zelluloseazetatlack.

Gummosis, Gummifluß, Pflanzenkrankheit, häufig an Steinobstbäumen; äußert sich in Ausscheidung größerer, zu braunen Klumpen erhärtender Mengen von Gummi, welche durch krankhafte Auflösung der Zellgewebe entstehen.

Gumpe, Wasseransammlung, kleiner See.

Gumperda, sachsen-altenb. Dorf bei Kahla, (1910) 493 E.; Höhere Knabenlehr- und Erziehungsanstalt.



Gummi: Verbreitung der Gummipflanzen auf der Erde.

Gummipasta, s. Althaea.

Gummipflaster, zusammengesetztes Bleipflaster, Doppeldiachylon-, Zugpflaster, gelbliches, zähes Pflaster aus Bleipflaster und gelbem Wachs, mit Zusatz einer Mischung von Ammoniakgummi, Galbanum und Terpentin, offizinell.

Gummischuhe, zum Schutz des Schuhwerkes gegen Feuchtigkeit und Schmutz dienende Fußbekleidung. Sie kamen, nachdem 1839 Goodyear in Amerika die Vulkanisierung des Kautschuks erfunden hatte, zuerst 1842 nach Europa. Als Nachfolger der bis dahin gebräuchlichen Lederüberschuhe, der **Galoschen,** führen sie auch diese Bezeichnung.

Gummisirup, s. Traubenzucker.

Gummistrümpfe, festsitzende elastische Strümpfe, gegen Krampfadern.

Gummituch, im Druckgewerbe ein mit einer Gummischicht versehenes Gewebe, das um den Druckzylinder gespannt wird und so ein scharfes Ausdrucken der Bildstöcke, bes. der Autotypien ermöglicht. Im Hochdruck wird häufig eine Paragummihaut ohne Gewebeunterlage verwendet. Beim Offsetdruck benutzt man 1—2 mm dicke aus mehreren Gewebe- und Gummischichten bestehende Tücher, die den von der Zinkplatte empfangenen Abdruck auf das Papier übertragen.

Gummiwarenfabrikation, Bezeichnung für die Herstellung der Kautschukwaren. Der Kautschuk des Handels (**Rohgummi**) wird in heißem Wasser erweicht, zwischen geriffelten Walzen zerrissen, wobei durch kaltes Wasser die mechan. Verunreinigungen (Sand, Rindenteile) fortgespült werden, dann zu dünnen Rillen oder Platten ausgewalzt und getrocknet. Daraus werden dickere homogene Platten hergestellt, welche das Material der G. bilden. Um

Gumpert, Thekla von, Jugendschriftstellerin, geb. 28. Juni 1810 in Kalisch, vermählt seit 1856 mit dem auch als Dichter bekannten Legationsrat **Franz von Schober** (geb. 17. Mai 1796, gest. 13. Aug. 1882), gest. 1. April 1897 in Dresden; schrieb: „Töchteralbum" (seit 1854), „Herzblättchens Zeitvertreib" (seit 1855) u. a.

Gumplowicz (spr. -witsch), Ludw., Jurist und Nationalökonom, geb. 8. März 1838 in Krakau, 1882—1908 Prof. in Graz, gest. das. 19. Aug. 1909; schrieb: „Der Rassenkampf" (1883; 2. Aufl. 1909), „Allgemeines Staatsrecht" (1877; 3. Aufl. 1907), „Soziologie im Umriß" (1910).

Gumpoldskirchen, Markt in Niederösterreich, südl. von Wien, (1920) 2961 E.; berühmt durch seinen Weißwein.

Gumppenberg, Hanns Freiherr von, Schriftsteller, geb. 4. Dez. 1866 in Landshut, lebt in München; schrieb lyr. Gedichte, Dramen („Die Minnekönigin", 1894; „König Konrad I.", 1904), Parodistisches („Deutsches Dichterroß", 1901), „Philosophie und Okkultismus" (1921).

Gums, Eingeborenentruppen in Franz.-Algerien, die militärisch wertvollsten Menschen der franz. Kolonien, widerstandsfähig gegen das europ. Klima auch im Winter. Die G. bildeten die Turkoregimenter, von denen im Weltkrieg bis 1918 13 zu 3—8 Bataillonen aufgestellt waren.

Gumuldschina (**Gumurdschina, Gumurdjina**), griech. Stadt in Thrazien, Bahnstation, (1920) 16550 E.

Gunaris, D., griech. Staatsmann, seit 1908 wiederholt Minister, 1915 und April 1921 bis Mai 1922 Ministerpräsident; 29. Nov. 1922 wegen Hochverrats erschossen.

Gundelfingen, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Brenz, (1919) 3170 E.; Schloß Schlachtegg.

Gundelfinger, Friedr., Literarhistoriker, geb. 20. Juni 1880 in Darmstadt, Prof. in Heidelberg, veröffentlichte, z. T. unter dem Namen **Friedr. Gundolf,** „Shakespeare und der deutsche Geist" (1911; 6. Aufl. 1922), „Goethe" (1916; 8. Aufl. 1920), „George" (1920) u. a.

Gündell, Erich von (1901 geadelt), preuß. General der Infanterie, geb. 13. April 1854 in Goslar, 1900 Chef des Generalstabs des ostasiat. Expeditionskorps, 1906 Oberquartiermeister, 1907 militär. Vertreter bei der Haager Friedenskonferenz, 1910 Divisionskommandeur, 1913 Direktor der Kriegsakademie, 1913 zur Disposition gestellt, bei der Mobilmachung 1914 Kommandierender General des 5. Reservekorps, Sept. 1916 Führer der Armeeabteilung B, 1918 Mitglied der Waffenstillstandskommission.

Gundelrebe, Gundermann (Glechōma hederacĕa *L.*), [Abb.; a Blüte, b Frucht], Pflanzenart der Lippenblüter, mit kriechendem, an den Knoten wurzelndem Stengel, kleinen blauen Blüten und herznierenförmigen Blättern, auf feuchtem Laubwaldboden 2c. häufig.



Gundelrebe.

Gundelsheim, Stadt im württemb. Neckarkreis, am Neckar, (1919) 1606 E.; Weinbau, Zigarrenfabrikation. Dabei das ehemal. Deutschordensschloß **Hornegg,** jetzt Kuranstalt.

Gundermann, Pflanze, s. Gundelrebe.

Günderode, Karoline von, Dichterin (unter dem Namen **Tian**), geb. 11. Febr. 1780 in Karlsruhe, Stiftsdame in Frankfurt a. M., erdolchte sich 26. Juli 1806 wegen unglücklicher Liebe zu Friedr. Creuzer (s. d.) in Winkel a. Rh.; Briefe und Dichtungen hg. von Rohde (1896), „Werke" (2 Bde., 1920). Vgl. Bettina von Arnim (neue Ausg. 1914), Geiger (1895), Regen (1910), Bianquis (frz., 1910).

Gundikar, König der got. Burgunder, erlitt 437 durch die Hunnen eine Niederlage, wobei er den Tod fand. Im Nibelungenlied als **Gunter,** ältester Bruder der Kriemhild und Gatte der Brünhild.

Gundling, Jak. Paul, Freiherr von, geb. 19. Aug. 1673 in Hersbruck, von Friedrich Wilhelm I. zu hohen Stellungen befördert, aber als eine Art Hofnarr gehalten, gest. 11. April 1731 in Potsdam. Anonyme Biogr. (1795).

Gundolf, Schriftstellername von Friedr. Gundelfinger (s. d.).

Gundulić (spr. -litsch), Ivan, oder **Gondola,** Giovanni di Francesco, südslaw. Dichter, geb. 8. Jan. 1588 in Ragusa, gest. das. 8. Dez. 1638. Vgl. Jensen (1900).

Gungl, Jos., Tanzkomponist, geb. 1. Dez. 1810 in Zsámbék in Ungarn, gest. 1. Febr. 1889 in Weimar.

Gunkel, Herm., prot. Theolog, geb. 23. Mai 1862 in Springe, 1894 Prof. in Berlin, 1907 in Gießen, 1920 in Halle, Vertreter der religionsgeschichtl. Richtung; zahlreiche Schriften zur alttestamentlichen Wissenschaft.


Gunnera scabra.

Gunnēra scabra *R. et Pav.*, Urtikazeenpflanze Chiles, rhabarberähnlich aussehende Staude mit großen gelappten Blättern und großer rötlicher Blütenähre [Abb.]. Gartenzierpflanze.

Gunnibags (engl., spr. gönnibäggs), **Gunnies** (spr. gönnis), in Ostindien Säcke und Packtuch aus Jute.

Günnigfeld, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, bei Gelsenkirchen, (1919) 10 056 E.; Steinkohlengruben.

Gunny (engl., spr. gönni), Jute; in der Mehrzahl **Gunnies,** s. Gunnibags.

Güns, ungar. **Kőszeg,** Freistadt im Burgenland (s. Hienzen), am Fluß G. (zur Raab), (1900) 7930 E.

Günsel, Pflanzengattung, s. Ajuga.

Gunter (Gunther), in der Nibelungensage, s. Gundikar.

Günter, s. Günther.

Güntersberge, Stadt in Anhalt, im Unterharz, 404 m ü. M., an der Selke, (1919) 1110 E.; Käsebereitung.

Gunterskale (Gunter's scale), fälschlich **Donnskale,** Rechenstab, der früher zur Lösung naut.-astronom. Aufgaben benutzt wurde; erfunden vom engl. Prediger Günter (1581—1626 in Hertfordshire), verbessert von Donn.

Günther, Graf von **Schwarzburg,** geb. 1304, 30. Jan. 1349 in Frankfurt als Gegner Karls IV. zum deutschen König gewählt, entsagte aber gegen eine Abstandssumme von 20000 Mark Silber und starb bereits 14. Juni 1349. Vgl. Ütterodt (1862), Janson (1880).

Günther, Viktor, Fürst zu **Schwarzburg,** Sohn des Prinzen Adolf, geb. 21. Aug. 1852, folgte 19. Jan. 1890 dem Fürsten Georg in Schwarzburg-Rudolstadt und 28. März 1909 dem Fürsten Karl G. in Schwarzburg-Sondershausen, verzichtete Nov. 1918 auf den Thron; seit 9. Dez. 1891 vermählt mit Anna Luise, Prinzessin von Schönburg-Waldenburg.

Günther, Agnes, Schriftstellerin, geborene Breuning, geb. 21. Juli 1863 in Stuttgart, seit 1887 Gattin des Theologen Rud. G., gest. 16. Febr. 1911 in Marburg i. H., bes. bekannt durch ihren Roman „Die Heilige und ihr Narr" (1913). Vgl. K. J. Friedrich (1915).

Günther, Ant., kath. Theolog und Philosoph, geb. 17. Nov. 1783 in Lindenau (Böhmen), gest. 24. Febr. 1863 in Wien; Begründer einer von der päpstl. Kurie verdammten kath. Philosophie; Hauptschrift: „Vorschule zur spekulativen Theologie des Christentums" (2. Aufl. 1848). Vgl. Knoodt (1881).

Günther, Joh. Christ., lyr. Dichter, geb. 8. April 1695 in Striegau, gest. im Elend 15. März 1723 in Jena, reich begabt, aber haltlos. Seine Gedichte zuerst hg. 1724—35; später von Tittmann (1874) u. a. Vgl. Enders (1904), Heyer (1909), Wittig (1909), A. Hoffmann (1913).

Günther, Siegmund, Mathematiker und Geograph, geb. 6. Febr. 1848 in Nürnberg, 1886—1920 Prof. an der Techn. Hochschule in München, 1878—84 Reichstagsabgeordneter (freisinnig), gest. 3. Febr. 1923 in München; schrieb: „Handbuch der mathem. Geographie" (1890), „Geophysik" (2 Bde., 2. Aufl. 1897—99), „Geschichte der Erdkunde" (1904), „Vergleichende Mond- und Erdkunde" (1911) 2c.

Günzburg, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Mündung der Günz in die Donau, (1919) 5596 E., Amtsgericht, Gymnasium; Spargelbau.

Gunzenhausen, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Altmühl, Bahnknotenpunkt, (1919) 5337 E., Amtsgericht, Realschule; Malzfabriken, Hopfenbau.

Gur (Guhr), eine schlammartige, aus zersetztem Gestein gleichsam ausgärende Masse. **Kieselgur,** s. d.

Gura, Eugen, Baritonsänger, geb. 8. Nov. 1842 in Pressern (Böhmen), zuletzt (1883—96) am Münchener Hoftheater, gest. 26. Aug. 1906 bei Leoni am Starnberger See; schrieb: „Erinnerungen" (1905). [Galla).

Gurage, Hochland in Südabessinien, 40000 E. (christl.

Gura Humŏra, rumän. Bezirksort in der Bukowina, am Einflusse der Humora in die Moldava, (1910) [5312 E.; Mühlen.

Gurāmi, s. Labyrinthfische.

Gurāra, Oasengruppe in der franz. Sahara, nördl. Teil der Tuatgruppe, 80000 E.; Hauptort Timmimun.

Gurde (frz. gourde, vom lat. cucurbita), Kürbisflasche, umflochtene Glasflasche, bes. Pilgerflasche.

Gurgler Tal, südl. Abzweigung des Ötztals, mit **Gurgl** (127 E.), dem höchsten Dorf (1900 m) Tirols.

Gurien, Landschaft in Georgien (Transkaukasien), am Schwarzen Meer. Die **Gurier** gehören zu den Georgiern.

Gurjew, Kreisstadt im russ. Gebiet Uralsk, unweit der Mündung des Ural ins Kaspische Meer, 9300 E.; Hafen.

Gurjunbalsam (Balsămum Copaĭvae ostindĭcum), indisches **Holzöl** (engl. Wood-oil), dunkelbrauner Balsam von Dipterocarpus (s. d.) turbinātus; bei Lepra verwendet und zu Lacken, Pauspapier, Verschnitt ätherischer Öle.

Gurk, österr. Marktflecken in Kärnten, am Flusse G. (zur Drau), in den **Gurktaler Alpen,** (1920) 776 E., roman. Dom (1042). Fürstbischof von G. und Domkapitel residieren seit 1786 in Klagenfurt.

Gurke, zur Gattung Cucŭmis (s. d.) gehörige Gemüsepflanzen, am wichtigsten davon die **gemeine G.** oder **Kukumer** (C. satīvus *L.* [Abb.; a Staubgefäße der männl. Blüte, b Fruchtknoten im Durchschnitt, c Same, bei d längsdurchschnitten]), wahrscheinlich aus Indien, mit rankendem

Stengel, herzförmig-fünfspitzigen Blättern, eingeschlechtlichen Blüten und langen, fleischigen Früchten; in vielen Formen angebaut, z. B. einer mit mittellangen Früchten [e], die bes. in Salzwasser eingelegt und dabei einer Milchsäuregärung ausgesetzt werden (**Salz-G., saure G.**), und einer mit sehr schlanken Früchten [f], die bes. als Salat verwendet werden (**Salat-G.**). Die Früchte werden auch in gekochtem Zustand oder in Essig, mit Senf oder Pfeffer gewürzt, genossen (**Essig-, Senf-, Pfeffer-G.**). Im Orient ist Gemüsepflanze die **Propheten-G.** (C. prophetārum), im warmen Amerika C. anguria, beide stachelfrüchtig. **Amerikan. G.** s. auch Cyclanthera.

Gurkenbaum, s. Averrhoa.

Gurkenkraut, s. Anethum und Borago.

Gurkha, indisches Volk, s. Gorkha.

Gurko, Ossip Wladimirowitsch, russ. Generalfeldmarschall, geb. 28. Juli 1828, 1877 im Russ.-Türk. Kriege Befehlshaber, schlug 24. Okt. 1877 Schefket Pascha bei Gorny Dubnik, besetzte 4. Jan. 1878 Sofia, zersprengte 16. und 17. Jan. die Armee Suleiman Paschas bei Philippopel, 1879—80 Generalgouverneur von Petersburg, 1883—94 von Warschau, 1894 Feldmarschall, gest. 28. Jan. 1901 bei Twer.

Gurke.

Gurko, Wassilij, russ. General der Kavallerie, geb. 8. Mai 1864, war im japan. Kriege Stabsoffizier beim Generalquartiermeister der 1. Mandschurischen Armee, 1915 Kommandierender General des 6. Armeekorps, Nov. 1916 Chef des Generalstabs der Obersten Heeresleitung, Jan. 1917 Oberbefehlshaber an der russ.-rumän. Front. Beim Umsturz März 1917 trat G. zu den Revolutionären über, war Juni 1917 Oberbefehlshaber der Südwestfront, ging, seit Sept. 1917 verabschiedet, nach England und war 1918 Befehlshaber der verbündeten Truppen im Murmangebiet; schrieb: „Rußland 1914—17. Erinnerungen" (1917; deutsch 1921).

Gurkur, s. Esel.

Gurlitt, Louis, Maler, geb. 8. März 1812 in Altona, nach Reisen und wechselndem Aufenthalt (Kopenhagen, Wien, Gotha, Dresden, Steglitz) gest. 19. Sept. 1897 in Naundorf im Erzgebirge; Landschaftsbilder. Vgl. Ludw. G. (1912). — Sein Sohn **Cornelius G.,** Baukünstler und Kunsthistoriker, geb. 1. Jan. 1850 in Nischwitz (Sachsen), 1889 Prof. an der Techn. Hochschule in Berlin, 1893—1920 an der in Dresden; Hauptwerke: „Geschichte des Barockstils, Rokoko und Klassizismus" (3 Bde., 1886—88), „Die Deutsche Kunst des 19. Jahrh." (1899), „Die Baukunst Frankreichs" (1896—1900), „Geschichte der Kunst" (2 Bde., 1902), „Kirchen" (1906), „Die Baukunst Konstantinopels" (1907), „Handbuch des Städtebaus" (1920). — Louis G.s jüngerer Sohn **Ludwig G.,** geb. 31. Mai 1855 in Wien, bis 1907 Gymnasiallehrer in Steglitz, trat in zahlreichen Schriften („Der Deutsche und seine Schule", 1905, 8. Aufl. 1912; „Erziehung zu Mannhaftigkeit", 1906; „Der Verkehr mit meinen Kindern", 1907; „Erziehungslehre", 1909; „Die deutsche Jugend und der Krieg", 1915; Herausgeber von „Bausteine zur neuen Schule", seit 1919, u. a.) für eine Erziehungsreform auf nationaler Grundlage ein.

Gurma, Negerland im Westsudan, westl. vom mittlern Niger, 1897 durch deutsch-franz. Abkommen an Frankreich überlassen; Hauptort Matschakuale.

Gurnemanz, Fürst von Graharz, in Wolfram von Eschenbachs Dichtung „Parzival" des Helden Lehrer in den Regeln und Künsten des Ritterwesens.

Gurnigel, Gurnigelhubel, Berg (1550 m) im schweiz. Kanton Bern, westl. von Thun; an seinem nordwestl. Abhange das **Gurnigelbad,** 1155 m, Schwefel- und Eisenquellen.

Gurt, ausladendes Band oder Streifen an Gebäuden, wie die **Gurtgesimse** zwischen den einzelnen Stockwerken; im Eisenbrückenbau sind G. oder **Gurtungen** die Begrenzungen der Gitter- oder Fachwerksträger (Ober-G. und Unter-G.). **Gurtbogen,** die meist als Widerlager dienenden gemauerten Bogen zwischen zwei aneinanderstoßenden Gewölben.

Gürtel, Band aus Stoff oder Leder zum Zusammenhalten der Gewänder. Bei allen Völkern Gegenstand höchster techn. und künstlerischer Ausstattung; im europ. Mittelalter verbunden mit dem Wehrgehenk Symbol der ritterlichen Würde; Zubehör der kath. Priestertracht, der Mönchs- und Nonnentracht und der Krönungsornate. — **G. des Orion,** Sternbild, s. Jakobsstab.

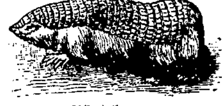
Gürtelechse (Zonūrus), Eidechsengattung der Familie der G.; Schwanz mit Gürteln von Stachelschuppen besetzt. Am bekanntesten der südafrikan. **Gürtelschwanz** (**Gürtelschweif,** Z. cordylus *Merr.*).

Gürtelflechte, s. Herpes.

Gürtelkinder, s. Mantelkinder.

Gürtelkraut, s. Lycopodium.

Gürtellinsen, s. Zonenlinsen.



Gürtelmaus.

Gürtelmaus, Gürtelmull, Mantelgürteltier, Schildwurf (Chlamydophŏrus truncātus *Harl.*), zur Fam. der Gürteltiere gehöriges, nach Maulwurfsart lebendes Tier mit Scharrfüßen und Panzer auf Oberseite und Hinterteil [Abb.]; westl. Argentinien, Chile.

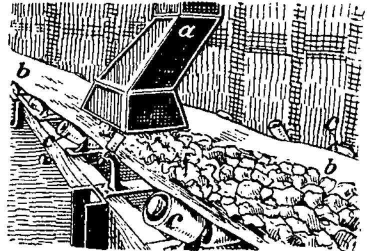
Gürtelrose, s. Herpes.

Gürtelschwanz, Gürtelschweif, s. Gürtelechse.

Gürteltiere, Armadille, Tatus (Dasypodĭdae), Säugetierfam. der Xenarthren; plumpe, insektenfressende Tiere mit schwachem Gebiß, auf der Oberseite mit Schuppenpanzerung verschiedener Ausdehnung aus Knochen, Knorpel und Horn in schmiegsamen Gürtelreihen; Erdwühler mit starken Grabkrallen; Süd- und Mittelamerika. Fleisch geschätzt. Zugehörig: **Sechsbinden-G.** (Dasy̆pus sexcinctus *L.*), mit 6 Gürteln; **Riesen-G.** (Priodontes giganteus *E. Geoffr.* [Abb.]), von Schweinsgröße, mit 12—13 Gürteln; **Borsten-G.** (Chaetophractus villōsus *Desm.*) mit 6 Gürteln, **Dreigürteliges G.** (**Kugel-G., Bolita, Apar, Matako,** Tolypeutes tricinctus *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 37]), sich in Gefahr einkugelnd; **Gürtelmaus** (s. d.). — **Riesen-G.** heißt auch das Glyptodon (s. d.).

Riesengürteltier (nach Claus-Grobben).

Gurtförderung, Einrichtung zum Transport von Massengut innerhalb von Fabriken, ein über mechan. bewegte Leitrollen geführter breiter Gurt (**Fördergurt**), auf den an einer Stelle das Gut aufgeschüttet und an einer andern abgenommen wird zu weiterer Verarbeitung und Verwendung [Abb.; a Zuführung; b bewegter Gurt; c Leitrollen].



Gurtförderung.

Gurusch, Münzen, Mehrzahl von Gersch (s. d.).

Gürzenich, s. Köln.

Guseck, Bernd von, s. Berneck, Karl Gust. von.

Gusla, einsaitiges Streichinstrument der Serben.

Gusli, ein russ. Hackbrett (s. d.), dessen Drahtsaiten mit den Fingern gerissen werden.

Gußeisen, meist aus grauem Roheisen (Kohlenstoffgehalt 4—5 Proz.) durch Umschmelzen in Flamm-, Kupol- oder Tiegelöfen mit Koks oder Kohle hergestelltes Eisen (s. d.), dient bes. zur Herstellung von Roststäben, allerhand

Maschinenteilen, Öfen, Laternenpfählen, Wasserleitungshauptrohren, früher auch von Kochtöpfen.

Güßfeldt, Paul, Forschungsreisender, geb. 14. Okt. 1840 in Berlin, bereiste die Loangoküste, mit Schweinfurth die östl. Wüste Ägyptens, später die südl. Kordilleren, seit 1892 Prof. am Orient. Seminar in Berlin, gest. das. 18. Jan. 1920; schrieb: „Die Loango-Expedition" (3 Abteilungen, 1879—1907, mit Falkenstein und Pechuel-Loesche), „Reisen in den Andes" (1888), „In den Hochalpen" (1886; 3. Aufl. 1892), „Grundzüge der astronom.-geogr. Ortsbestimmungen auf Forschungsreisen" (1903) u. a.

Gußformen, Vorrichtungen zur Aufnahme des flüssigen Gießmaterials (s. Gießerei, Formerei, Metallgießerei). **Bleibende G.** aus Holz, Gips (z. B. für Medaillenguß), Stein, Metall, **verlorene G.** aus Sand oder Lehm; letztere bei Eisen die Regel.

Gußgerechtigkeit, **Traufrecht**, das Recht, das vom Dach abfließende Regenwasser auf das Nachbargrundstück, in einen Strahl zusammengefaßt, abfallen zu lassen.

Gußmauerwerk, Pisé, aus Sand, Kies u. dgl. mit Mörtel als Bindemittel in Formen (durch Eingießen oder Einstampfen) oder auch durch Mörtelspritzverfahren (s. d.) hergestelltes Mauerwerk, je nach dem Bindemittel Lehm-, Kalksand-, Zement- oder Betonmauerwerk genannt.

Gußnähte, den Fugen der Gußform entsprechende erhöhte Linien am Gußstück.

Gussow, Karl, Maler, geb. 25. Febr. 1843 in Havelberg, seit 1875 Prof. an der Akademie in Berlin, lebte seit 1892 in München, gest. 27. März 1907 in Pasing.

Gußstahl, durch Umschmelzen in Tiegeln (**Tiegelstahl**), in Bessemerbirnen, im elektr. Ofen (**Elektrostahl**) geläuterter Stahl, dient zur Herstellung von Geschützen (**Kanonenstahl**), Werkzeugen (**Werkzeugstahl**), Federn (**Federstahl**) rc.

Güst, unfruchtbar, nicht trächtig (von Vieh, s. Gelt).

Gustav I., König von Schweden, genannt **Gustav Wasa**, geb. 12. Mai 1496 in Lindholmen in Upland, Sohn des Reichsrats Erich Johansson, der väterlicherseits von den Wasa, mütterlicherseits von den Sture stammte, seit 1514 am Hofe des Reichsverwesers Sten Sture, 1518 als Geisel in dän. Gefangenschaft, entfloh 1519, reizte die Dalekarlier gegen die Dänen auf, führte sie gegen Stockholm, wurde 24. Aug. 1521 zum Reichsverweser, 1523 zum König ernannt, führte 1527 die Reformation in Schweden ein, machte die Krone erblich, stärkte das Königtum durch Begünstigung des Bürger- und Bauernstandes, kämpfte 1555—57 glücklich gegen Rußland, gest. 29. Sept. 1560. Drama („Gustav Wasa") von Strindberg. Vgl. Fryxell (deutsch 1831).

Gustav II. Adolf, König von Schweden, geb. 19. Dez. 1594, Sohn Karls IX. und Enkel G.s I., übernahm 1611 mit der Regierung drei Kriege: gegen Dänemark, den der Friede von Knäred 1613 beendete; gegen Rußland, das im Frieden von Stolbowa 1617 Karelien und Ingermanland abtrat; gegen Polen, das ihm im Waffenstillstand 1629 Livland und Polnisch-Preußen überließ; landete 4. Juli 1630 mit 15000 Mann zur Unterstützung der Protestanten in Deutschland und beteiligte sich siegreich am Dreißigjähr. Krieg (s. d.), bis er 16. Nov. 1632 bei Lützen fiel. Auch die innere Entwicklung Schwedens wurde unter ihm mächtig gefördert. Dramatisch behandelt u. a. von H. Laube (1829), in einem Roman von K. von Bolanden (1867). Ein Chorwerk G. A. komponierte Max Bruch (1898). Vgl. Gfrörer (4. Aufl. 1863), Droysen (2 Bde., 1869—70), Lamparter (1892), Bothe (1911).

Gustav III., König von Schweden, geb. 24. Jan. 1746, Sohn Adolf Friedrichs von Schweden, beseitigte nach seiner Thronbesteigung (12. Febr. 1771), gestützt auf Bürger- und Bauernstand, gewaltsam die alte aristokratische Verfassung und führte 21. Aug. 1772 eine neue ein, bekriegte 1788—90 Rußland mit Glück, wollte Schweden, Rußland, Preußen und Österreich zu einem Bund gegen die Franz. Revolution vereinen, ward in der Nacht vom 16. zum 17. März 1792 auf einem Maskenball von Anckarström (s. d.) tödlich verwundet, gest. 29. März 1792. Sammlung seiner „Œuvres" von Dechaux (5 Bde., 1805; deutsch 1805—8), seiner „Nachgelassenen Papiere" von Geijer (3 Bde., 1843—45; deutsch, 3 Bde., 1843—46). Vgl. Bain (engl., 2 Bde., 1894), Erdmann (schwed., 1907).

Gustav IV. Adolf, König von Schweden, Sohn Gustavs III., geb. 1. Nov. 1778, bis 1. Nov. 1796 unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs von Södermanland, nachmaligen Karl XIII., verlor 1807 infolge seiner Feindschaft gegen Napoleon I. Vorpommern und Rügen, 1808 an Rußland Finnland; infolge einer Verschwörung verhaftet und von den Reichsständen 10. Mai 1809 mit seinen Erben des Throns für verlustig erklärt, lebte er als Oberst Gustafsson im Auslande; gest. 7. Febr. 1837 in St. Gallen; schrieb: „Mémorial du colonel Gustafson" (1829; deutsch 1829) u. a. — Sein Sohn **Gustav**, geb. 9. Nov. 1799, österr. Feldmarschall, seit 5. Mai 1829 **Prinz von Wasa**, gest. 4. Aug. 1877 in Pillnitz, Vater der Königin Carola von Sachsen.

Gustav V. (Adolf), König von Schweden, geb. 16. Juni 1858, 1884—91 Vizekönig von Norwegen, folgte 8. Dez. 1907 seinem Vater, Oskar II., in der Regierung; seit 20. Sept. 1881 vermählt mit Prinzessin Viktoria von Baden; drei Söhne, darunter Kronprinz **Gustav Adolf**, geb. 11. Nov. 1882, 1905 vermählt mit Prinzessin Margarete von Großbritannien (gest. 1. Mai 1920), 1923 mit Lady Luise Mountbatten, einer Tochter des Prinzen Ludwig von Battenberg.

Gustav-Adolf-Verein, genauer **Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung**, begründet 6. Nov. 1832 durch Superintendent Großmann in Leipzig bei der 200jährigen Gedächtnisfeier des Heldentodes Gustav Adolfs von Schweden bei Lützen, bezweckt die Pflege des ev.-kirchlichen Lebens in der Diaspora, bes. im Auslanddeutschtum. 48 Haupt-, über 2000 Zweig- und 600 Frauenvereine. Sitz des Zentralvorstandes ist Leipzig. Der G. gibt u. a. die Zeitschrift „Die evangelische Diaspora" (seit 1919) heraus. Vgl. Zencker und von Criegern (1882).

Gustavsburg, Wohnplatz in der hess. Prov. Starkenburg (schwed. Festung 1633, nach Gustav Adolf benannt), Gem. Ginsheim, im südl. Winkel zwischen Rhein und Main, östl. von Mainz, (1910) 1783 E.; Hafen, Reedereien.

Gustel von Blasewitz, s. Blasewitz.

Güsten, Stadt in Anhalt, an der Wipper (zur Saale), (1919) 6000 E.; Bahnknotenpunkt, Domäne.

Güster, s. Brachsen.

Gusto (ital.), Geschmack; **gustieren**, an etwas Geschmack finden.

Güstrow, Hauptstadt des Wendischen Kreises in Mecklenburg-Schwerin, an der Nebel, (1919) 17484 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Realgymnasium mit Realschule, Lyzeum mit Aufbau; Maschinen- und landwirtsch. Industrie. 1520—1695 Residenz der Herzöge von Mecklenburg-G.

Güstvieh, s. Gelt.

Gut, in landwirtsch. Sinne s. Landgut; über **vorbehaltenes G.** s. Einhandsgut; G. in der Technologie: Masse (z. B. Schmelz-G., Mahl-G.); im Seewesen: Takelage; im Frachtverkehr s. Güter.

Gutach, l. Nebenfl. der Kinzig im bad. Schwarzwald, entspringt oberhalb Triberg, bildet den Triberger Wasserfall (Fallbach), mündet bei Hausach. Ihr schönes Tal (Volkstrachten, Obstbau, Industrie) wird von der Schwarzwaldbahn benutzt. — G. auch der Mittellauf der Wutach (s. d.).

Gutbrod, Karl, Jurist, geb. 10. März 1844 in Stuttgart, 1892 Direktor im Reichsjustizamt, Okt. 1903 Reichsgerichtspräsident, gest. 17. April 1905 in Leipzig.

Gutedel, mehrere vorzügliche Tafeltraubensorten.

Gute Dienste, im Völkerrecht die Bemühungen der an einem Streite unbeteiligten Mächte, den Streit beizulegen.

Gute Leute und schlechte Musikanten, ein aus den Worten des Haushofmeisters Valerio in Klemens Brentanos Lustspiel „Ponce de Leon" (V, 2) entstandenes Zitat; gebraucht von Heine im „Buch Le Grand" (Kap. 13); geht wohl auf Plutarchs „Perikles" (Kap. 1) zurück.

Gutenberg, Johannes oder Henne, eigentlich **Gensfleisch**, Erfinder der Buchdruckerkunst, geb. um 1400 in Mainz, gest. das. um 1467. Die neuere Forschung spricht ihm die Erfindung, bes. des Handgießinstruments, zu, während man von engl. und holländ. Seite früher den Holländer L. J. Coster (s. d.), der wohl zuerst mit gegossenen Typen druckte, als den eigentl. Erfinder bezeichnete. G. lebte wahrscheinlich bis 1444 in Straßburg in der Verbannung, dort mit techn. Versuchen zu seiner Erfindung beschäftigt. Später fand er, nach Mainz zurückgekehrt, durch Johann Fust kapitalkräftige Unterstützung, verlor aber alles durch einen Prozeß mit diesem (1455). Er begann dann nochmals mit Drucken bis zur Zerstörung

von Mainz (1462) durch Adolf von Nassau. 1465 ward G. unter dessen Hofleute aufgenommen. Sein hervorragendstes Druckwerk ist die 42zeilige Bibel; später erschien die 36zeilige Bibel u. a., vielleicht ist auch das „Catholicon" (1460) von G. Eine **Gutenberg-Gesellschaft** besteht seit der Gründung des Gutenberg-Museums (1901) in Mainz. Vgl. „Veröffentlichungen der Mainzer Gutenberg-Gesellschaft" (seit 1902); von der Linde (1878), Dziatzko (1889 und 1890), Domel (1921), Mori (1921), Zedler (1921 und 1923).

Gutenstein, Marktflecken und Luftkurort in Niederösterreich, im obern Piestingtal, (1920) 1749 E., Burg und Schloß; Eisen-, Kupferhammer; dabei Wallfahrtskirche.

Güter, **Fracht-G.**, im Frachtverkehr alle zur Versendung kommenden Gegenstände. **Sperrige G.**, die bei wenig Stoff viel Raum beanspruchen, wie Tische, Stühle u. a. **Frachtgut** (im engern Sinne), im Eisenbahnverkehr Gut, das mit Güterzügen, **Eilgut**, das gegen höhere Fracht mit Personen- oder Eilgutzügen, **Expreßgut**, das wie Reisegepäck (**Passagiergut**) mit Eisenbahnpaketadresse ohne Lösung einer Fahrkarte durch Personenzüge befördert wird. Zu berechnendes Mindestgewicht 20 kg.

Güterabtretung, die Bonorum cessio (s. d.).

Güterausschlachtung, Güterschlächterei (s. d.).

Gütergemeinschaft (Communio bonōrum), dasjenige System des ehelichen Güterrechts, nach welchem das Vermögen des Mannes und das der Frau gemeinschaftliches Vermögen (Gesamtgut, Samtgut) beider Ehegatten wird, im Gegensatz zur Gütertrennung (s. d.) und **Gütereinheit** (Verwaltungsgemeinschaft, s. Eheliches Güterrecht). Die G. erstreckt sich entweder auf das ganze beiderseitige Vermögen oder nur auf einzelne Bestandteile desselben (z. B. die Fahrende Habe, s. d., oder die eheliche Errungenschaft, [s. d.).

Guter Glaube, s. Bona fides.

Guter Heinrich, Pflanzenart, s. Chenopodium.

Guter Mond, du gehst so stille, Volksweise, um 1800, von unbekanntem Verfasser.

Gu-ter Mond, du gehst so stil-le

Güterpfleger, Konkursverwalter (s. Konkurs).

Güterrecht, eheliches, s. Eheliches Güterrecht.

Güterrechtsregister, vom Amtsgericht zu führendes öffentl. Register, in das gewisse das eheliche Güterrecht betreffende Rechtsverhältnisse einzutragen sind, um sie Dritten gegenüber geltend machen zu können (Bürgerl. Gesetzb. § 1558 fg.). Vgl. Kurtz (1909).

Güterschätzung, s. Ertragsanschlag.

Güterschlächterei, **Hofmetzgerei**, das gewerbsmäßige Ankaufen von Landgütern zu dem Zwecke, sie zu zerschlagen und in Parzellen wieder zu verkaufen; in einigen deutschen Staaten durch die Gesetzgebung über Dismembration, im Reich durch die Gewerbeordnung (§ 35 und 38) und das Bürgerl. Gesetzb. (§ 873 fg.) beschränkt. **Güterschlächter**, **Halsabschneider**, nach Ciceros Rede „Pro Rosico Amerino" 29, 80.

Güterschluß, Unzulässigkeit der Teilung landwirtsch. Grundbesitzes, wenn Flächeninhalt oder Steuerertrag der Grundstücke (**Geschlossenen Güter**) unter ein gewisses Mindestmaß herabgehen würde.

Gütersloh, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, mit Landgem. G. und Kattenstroth (1919) 19948 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerseminar, Lyzeum; Baumwoll-, Seidenindustrie. Vgl. Eickhoff (1904).

Gütertrennung, **Gütersonderung**, das System des Ehelichen Güterrechts (s. d.), nach dem die Ehefrau in Ansehung ihres Vermögens die Stellung einer unverheirateten Frau hat; im Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 1432, 1436) als subsidiärer gesetzlicher ehelicher Güterstand anerkannt, kann aber auch durch Ehevertrag vereinbart werden; im Gebiete des preuß. Landrechts die Verwaltungsgemeinschaft.

Güterzertrümmerung, Dismembration (s. d.).

Güterzusammenlegung, s. Arrondierung.

Gute Sitten, s. Sitte.

Güteverfahren, im amtsgerichtlichen Prozeß das der Klageerhebung vorausgehende, obligatorische Verfahren vor dem Amtsrichter zur gütlichen Beilegung des Rechtsstreits, eingeführt mit Geltung vom 1. Juni 1924 ab durch die Verordn. vom 13. Febr. 1924.

Gute Werke (lat. bona opĕra), in der kath. Kirche, die ein besonderes Verdienst der G. W. vor Gott annimmt und lehrt, daß auch die G. W. der Heiligen den Gläubigen zugute kommen (Opera supererogationis, s. d.), insbes. gewisse von der Kirche als Genugtuungswerke für Sünden vorgeschriebene oder als Ratschläge empfohlene Leistungen (Fasten, Almosengeben, Wallfahrten 2c.); in der prot. Kirche die aus frommer Gesinnung entspringenden, ein Verdienst nicht begründenden sittlichen Taten.

Gut gebrüllt, Löwe, Zitat aus Shakespeares „Sommernachtstraum" (V, 1); ironische Anerkennung eines prahlerischen Redners.

Guthe, Herm., prot. Theolog, geb. 10. Mai 1849 in Westerlinde (Braunschweig), 1884—1924 Prof. in Leipzig, bereiste 1881 und 1894 Palästina, gab 1878—96 die „Zeitschrift", 1897—1906 die „Mitteilungen des Deutschen Palästinavereins" heraus; schrieb: „Palästina in Bild und Wort" (2 Bde., mit Ebers; neue Ausg. 1886—87), „Geschichte des Volkes Israel" (3. Aufl. 1914) u. a. und bearbeitete einen „Bibelatlas" (1911).

Gut Heil, 1840 auf einem Turnfest in Plauen eingeführter Turnergruß.

Guthrie (spr. göthri), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Oklahoma, am Cimarron River, (1920) 11757 E.; Getreide-, Viehhandel.

Guthrie (spr. göthri), Frederik, engl. Chemiker und Physiker, geb. 15. Okt. 1833 in London, Prof. an der Normal school of science das., gest. 21. Okt. 1886; durch zahlreiche chem. und physikal. Arbeiten bekannt, veröffentlichte Gedichte unter dem Namen **Fred. Cerny**.

Guthrie (spr. göthri), Sir James, engl. Maler, geb. 10. Juni 1859 in Greenock, Vertreter der Glasgower Malerschule, 1902—18 Präsident der schott. Akademie, lebt in Edinburg; Hauptwerke: Begräbnis im Hochland, Hochsommer, Mädchen in rotem Mantel und Porträte.

Guthrie (spr. göthri), Thomas Anstey, engl. Schriftsteller unter dem Pseudonym **F. Anstey**, geb. 8. Aug. 1856 in Kensington; schrieb Romane („Vice versa", 1882; „The brass bottle", 1900, 2c.), davon mehrere dramatisiert.

Guti, s. Agutis.

Gutschein, s. Bon. **Gutscheinhandel**, s. Schneeballsystem.

Gutsgerichtsbarkeit, s. Patrimonial.

Guts-Muths, Joh. Christoph Friedr., Pädagog, geb. 9. Aug. 1759 in Quedlinburg, 1785—1837 Lehrer an Salzmanns Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, gest. 21. Mai 1839 in Ibenhain, um die Einführung der Turnkunst verdient; schrieb: „Gymnastik für die Jugend" (1793; Neudr. 1893), „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes" (1796 u. ö.) u. a.

Gutta (lat.), Tropfen; tropfenähnlicher Fleck; **G. cavat lapĭdem** (lat.), „Steter Tropfen höhlt den Stein", d. h. Beharrlichkeit führt zum Ziel, Zitat aus Ovids „Briefe aus dem Pontus" (IV, 10, 5).

Guttalin, Schuhcreme, aus Wachs, Terpentinöl und flüchtigen Kohlenwasserstoffen hergestellt.

Guttapercha (spr. -pertscha, indonesisch „Gummi von Sumatra"), Gutta Tuban, Gummi Gettania, **Gettaniagummi**, kautschukähnliche aber unelastische und nach Erwärmen formbare Masse, aus dem Milchsaft der zu den Sapotazeen gehörigen, durch unmäßiges Ausbeuten z. T. schon sehr verringerten **Guttaperchabäume** (Palaquium gutta *Burck*, auch **Tubanbaum** genannt [Tafel: Nutzpflanzen II, 8], P. oblongifolium *Burck*, P. borneënse *Burck* 2c., auch Payena Leerii), auf Borneo, Sumatra, Malaka 2c., jetzt auch in Plantagen gezogen. Vulkanisierbar, zu Treibriemen, Röhren, Schuhsohlen 2c. verwendet. **Gereinigte G.**, in Stangen, zum Ausfüllen hohler Zähne. Das talgartige Fett der Samen dient zur Seifen- und Kerzenfabrikation, auch als Speisefett. Vgl. Hillen (1913).

Guttātim (lat.), tropfenweise.

Guttempler-Orden (engl. Independent Order of Good Templars), nach freimaurerischer Art organisierter Verein zu strengster Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken, 1852 von Coon in Nordamerika gestiftet, seit 1883 auch in Deutschland verbreitet. Vgl. A. Forel (1905).

Guttentag, Stadt in Preuß.-Oberschlesien, (1919) 3106 E., Amtsgericht; dabei Schloß des frühern Königs von Sachsen.

Gutti, s. v. w. Gummigutti.

Guttiferen (Guttiferae), dikotyle Pflanzenfam. aus der Ordn. der Zistifloren; zugehörig z. B. Hypericum.

Guttstadt, Kreisstadt in Ostpreußen nördl. von Allenstein, (1919) 4713 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule.

Guttural (vom lat. guttur, Kehle), die Kehle betreffend, Kehllaut.

Gutzkow, Karl, Dichter und Schriftsteller, geb. 17. März 1811 in Berlin, zuerst meist journalistisch tätig in Berlin und Stuttgart, seit 1835 in Frankfurt a. M., veranlaßte durch seine Novelle „Wally" (1835; umgearbeitet in „Vergangene Tage", 1852) das Verbot der Schriften des Jungen Deutschland, 1837—42 in Hamburg, dann wieder in Frankfurt, 1847—49 Dramaturg am Hoftheater in Dresden, 1861—64 Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung in Weimar, 1869—73 in Berlin, 1874—77 bei und in Heidelberg, gest. 16. Dez. 1878 in Sachsenhausen. Hauptdramen: „Uriel Acosta" (1847), „Zopf und Schwert" (1843), „Urbild des Tartüffe" (1844), „Königsleutnant" (1849); epochemachende Zeitromane: „Die Ritter vom Geist" (1850—51; Neudr. 1912), „Der Zauberer von Rom" (1859—61; Neudr. 1911), ferner „Hohenschwangau" (1867—68) u. a.; Novellen, polemische und literarhistor. Schriften, „Rückblicke auf mein Leben" (1875). „Werke" (13 Bde., 1845—52), hg. von Gensel (1910), Auswahl von Houben (1908). Vgl. Prölß, „Das Junge Deutschland" (1892), Houben („Gutzkow-Funde", 1901; „Jungdeutscher Sturm und Drang", 1911); Metis (1915).

Guyau (spr. gijo), Jean Marie, franz. Philosoph, geb. 28. Okt. 1854 in Laval, gest. 31. März 1888 in Mentone; Kern alles Seins ist für ihn ein universaler Lebensdrang, aus dem er in entwicklungsgeschichtl. Weise Ethik, Religion und Ästhetik entwickelt. Hauptwerke: „La morale d'Epicure" (1878), „Esquisse d'une morale sans obligation ni sanction" (1885), „L'irréligion de l'avenir" (1887; deutsch 1910). Werke in Auswahl (deutsch 1912—14). Vgl. E. Bergmann (1912).

Guyenne (Guienne, spr. giénn), früher eine Provinz in Südwestfrankreich, Teil des alten Aquitaniens, umfaßte das eigentliche G. mit der Hauptstadt Bordeaux, nebst Périgord, Agenois, Quercy und Rouergue, entsprechend den Depart. Gironde, Dordogne, Lot, Lot-et-Garonne, Aveyron. Die Geschichte von G. s. Aquitanien.

Guy Fawkes (engl., spr. gei fahks), Guy Fawkes Day, s. Fawkes.

Guyon (spr. gijóng), Jeanne Marie Bouvier de la Motte-, mystische Schwärmerin, geb. 13. April 1648 in Montargis, lebte seit 1688 in Paris, trat in Verbindung mit Fénelon (s. d.), dessen quietistisches Christentum sich mit ihrer Mystik verband. Beide stellten die reine unbedingte Gottesliebe als einzige Leitlinie für das Einzel- und Gemeinschaftsleben auf. Trotz erzwungenen Widerrufes ihrer Lehren (1695) arbeitete sie weiter in ihrem Sinne, wurde von 1695—1703 in der Bastille gefangengehalten, gest. 9. Juni 1717 in Diziers bei Blois; Schriften 1713—22. Vgl. Gerrier (frz., 1881), von Redern (1908).

Guz, Ellenmaß, s. Göß.

Guzerate, engl. Schreibweise von Gudscharat (s. d.).

Guzmán, Dominikus de, s. Dominikus.

Guzmán Blanco, Antonio, Präsident von Venezuela, seit 1865 Vizepräsident, 1870 provisorischer, 1873—77, 1879—84 und Sept. 1886 bis Aug. 1887 wirklicher Präsident; gest. 28. Juli 1899 in Paris.

g. v., Abkürzung für garnisonverwendungsfähig (s. d.).

Gwaliar (Gwalior), brit. Vasallenstaat der Mahratten, Zentralindien, 64105 qkm, (1911) 3090798 E. Die Hauptstadt G., 60921 E., Altstadt mit Festung und Neustadt (Laschkar).

Gwinner, Artur von, Finanzmann, geb. 6. April 1856 in Frankfurt a. M., 1894 Direktor der Deutschen Bank in Berlin, Begründer der Bagdadbahn und anderer großer deutscher Unternehmen im Ausland.

Gyalla (spr. dja-), ungar. Großgemeinde, s. Ó Gyalla.

Gyang-tse, Stadt im südl. Tibet, 4000 m ü. M., rechts am Njang-tschu (zum Brahmaputra), an der Straße von Schi-ga-tse nach Lhasa; Marktort, Kloster.

Gyergyó (spr. djérdjoh), fruchtbare Hochebene (650—840 m) in Siebenbürgen (Komitat Csik), mit mehrern größern Ortschaften: G.-Alfalu (1900: 5811 E.), G.-Békás (spr. békahsch, 6368 E.), G.-Ditró (Dittersdorf, 6151 E.; Sauerbrunnen), G.-Remete (5105 E.), G.-Szentmiklós (spr. ßentmiklohsch, 7028 E.).

Gyéva (deutsch Diemrich, magyar. Déva, rumän. Stadt in Siebenbürgen, links an der Maros, (1900) 7089 E.

Gyges, nach der griech. Sage Günstling des lydischen Königs Kandaules, den er, entweder auf Anstiften der von ihrem Gemahl in ihrer Ehre verletzten Königin oder (nach Plato und Herodot) nach deren Gewinnung durch einen zauberhaften Ring, ermordete. Dramatisch behandelt von Hebbel; André Gide (1900); Roman von Th. Gautier (1847).

Gyimes (spr. djimesch), Paß der Siebenb. Karpathen, 720 m, mit der Eisenbahn Kronstadt-Okna, führt vom obern Alttal durch das Tal des Tatros nach der Moldau. Hier im Weltkrieg 1917 Kämpfe der österr. Armee Rohr gegen rumän.-russ. Truppen, die in Verbindung mit den Kämpfen am Casinului (s. d.) durchbrachen.

Gyldén (spr. jül-), Hugo, schwed. Astronom, geb. 29. Mai 1841 in Helsingfors, seit 1871 Direktor der Sternwarte in Stockholm, gest. 9. Nov. 1896; schrieb: „Untersuchungen über die Konstitution der Atmosphäre" (1866—68), „Die Grundlehren der Astronomie" (1877) u. a.

Gyllembourg-Ehrensvärd, Thomasine Christine, geborene Buntzen, dän. Novellistin, geb. 9. Nov. 1773 in Kopenhagen, in erster Ehe Mutter des Dichters Joh. Ludw. Heiberg, gest. 2. Juli 1856; schrieb: „En Hverdagshistorie" („Eine Alltagsgeschichte"; auch deutsch) u. a.

Gyllenborg (spr. jüllenborch), Karl, Graf von, schwed. Staatsmann und Dichter, geb. 11. März 1679, 1718 Staatssekretär, 1720 Hofkanzler, Haupt der Hütepartei, 1739 Premierminister, verwickelte Schweden in den unglücklichen Krieg mit Rußland 1741—43, gest. 9. Dez. 1746.

Gymkhana (indisch, d. i. [sportsmäßige] Kleidung), sportliches Spielfest; neuerdings Begriff für Scherzspiele und besondere unterhaltende Wettkämpfe, wie Eierlöffellaufen, Reiten mit einem gefüllten Weinglas 2c.



Gymnadenia conopea.

Gymnadenia *R. Br.*, **Händelwurz,** Pflanzengattung der Orchideen. Die handförmigen Wurzelknollen (**Glückshändchen** oder Palma Christi major) der rotblütigen G. conopēa *R. Br.* [Abb.; a Einzelblüte] wurden früher abergläubisch benutzt.

Gymnasium, bei den alten Griechen Bezeichnung für öffentl. Anlagen, in denen Jünglinge und Männer nackt (gymnos) unter Leitung der vom Staate bestellten **Gymnasten** und **Gymnasiarchen** ihren Körper ausbildeten, und die allmählich auch zum Sammelplatz des gesamten geistigen Lebens wurden; namentlich die Philosophen pflegten ihre Vorträge in ihnen zu halten. In Deutschland jetzt Name der höhern Schulen, die für das Universitätsstudium vorbilden und als Hilfsmittel und Grundlage dazu bes. die lat. und griech. Sprache und Literatur benutzen, daher auch **humanistische G.** (Latein- oder Gelehrtenschulen, Lyzeen 2c.) zum Unterschied von den **Real-G.** (s. Realschulen) genannt, die seit 1900 ebenfalls die Berechtigung besitzen, das Zeugnis zum Universitätsstudium zu erteilen. In den **Reform-G.** wird in den drei letzten Klassen eine Gabelung in eine mathem.-naturwissensch. und sprachliche Abteilung vorgenommen. Zur Erhaltung des humanistischen G. wurde 1890 der **Gymnasialverein** begründet. Er wird unterstützt von den freien „Vereinigungen von Freunden des humanistischen G." Vgl. Paulsen („Geschichte des gelehrten Unterrichts", 3. Aufl. 1919 fg.), Zeitschriften: „Das humanistische G." (seit 1890), „G." seit 1883.

Gymnastik (grch., „Nacktkunst"), bei den alten Griechen die Kunst der Leibesübungen, jetzt die Turnkunst, namentlich soweit sie, im Gegensatz zum „deutschen Turnen", das nur zu Kraft und Geschicklichkeit erzieht, hygienisch-ästhetische Ziele verfolgt. (S. auch Rhythmische Gymnastik und Schwedische Schulgymnastik.)

Gymno... (grch.), nackt, unbedeckt.

Gymnoclădus *L.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen); G. canadensis *Lam.* (**Chicot, Schusserbaum, kanad. Geweihbaum** in Nordamerika, Baum mit geweihähnlich knolligen Ästen und gefiederten Blättern; die kugeligen Samen geröstet als Kaffeesurrogat (Kentuckyscher Kaffeebaum); bei uns Zierbaum in Anlagen 2c.

Gymnogramme *Desv.*, **Nacktfarn**, Gattung der Polypodiazeen; einige Arten mit goldgelben oder silberweißen Überzügen auf den Wedeln Warmhauspflanzen (Gold- und Silberfarne), z. B. G. chrysophylla und G. Laucheāna [Abb.].


Gymnogramme Laucheana.

Gymnospérmen (grch., „Nacktsamige"), Untergruppe der phanerogamischen Pflanzen; Samen nicht, wie bei den Angiospermen (s. d.), in einem Fruchtknoten eingeschlossen. Zugehörig Zykadeen, Koniferen, Gnetazeen und der eine Gruppe für sich ausmachende Gingkobaum. Vgl. Neger (2. Aufl. 1919).

Gymnosporangium *DC.*, Pilzgattung der Uredineen oder Rostpilze; parasitisch auf Koniferen. Die Sporen erzeugen auf den Blättern der Birn- und Apfelbäume eine sehr schädliche Nebenform des Pilzes, den **Gitterrost** (Roestelia, z. B. Roestelia cancellāta [Abb.; aec Äzidienkegel auf der Blattunterseite, py Pyknidenflecke auf der Blattoberseite]).



Gymnosporangium Roestelia.

Gymnōtus, s. Zitteraale.

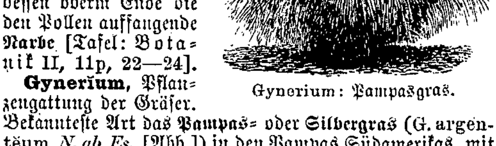
Gympie (spr. dschimpi), Stadt in der brit.-austral. Kolonie Queensland, am Mary, (1911) 12419 E.; Goldfelder.

Gynäko . . . (vom grch. gynē, Genitiv: gynaikos, Weib), Frauen . . . (in Zusammensetzungen). **Gynäkokratie**, Weiberherrschaft. **Gynäkologie**, Lehre von den Frauenkrankheiten (s. d.), deren Behandlung als Spezialität von den **Gynäkologen** (Frauenärzten) betrieben wird. **Gynäkomān**, weibertoll; **Gynäkomanie**, Weibertollheit. **Gynäkomást**, ein Mann mit vollkommen entwickelter weibl. Brust. **Gynäkophobie**, Weiberscheu.

Gynándren (Gynandrae), Ordn. der Monokotylen mit gynandrischen (s. d.) Blüten; Hauptfamilie die Orchideen. G. auch weibl. Personen mit männl. Äußern.

Gynándrisch (grch., „weibmännig") heißen Blüten, deren Staubgefäße mit dem Gynäzeum verwachsen sind (Orchideen, Aristolochiazeen).

Gynäzēum (grch., „Frauengemach"), in der Blüte der Angiospermen die Gesamtheit der weibl. Geschlechtsorgane, bestehend aus einem (oder mehrern) von den Fruchtblättern (Karpellen) gebildeten **Stempel** (**Pistill**); daran wieder unterschieden der die Samenanlagen enthaltende Fruchtknoten, der ihm aufsitzende, meistens faden- oder auch säulenförmige **Griffel** und an dessen oberm Ende die den Pollen auffangende **Narbe** [Tafel: Botanik II, 11p, 22—24].


Gynerium: Pampasgras.

Gynerīum, Pflanzengattung der Gräser. Bekannteste Art das **Pampas-** oder **Silbergras** (G. argentēum *N. ab Es.* [Abb.]) in den Pampas Südamerikas, mit 2 m langen, graugrünen Blättern und 0,5 m langen silberweißen Rispen auf bis 5 m hohem Schaft, Zierpflanze.

Gyoma (spr. djo-), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, an der Körös, (1910) 11699 E.; Viehzucht.

Gyöngyös (spr. djönndjösch), Stadt im ungar. Komitat Heves, am Fuße der Matra, (1910) 18314 E.; Mai 1917 durch Brand fast vernichtet; Weinbau (Erlauer und Visontaer Rotwein).

Györ (spr. djör), magyar. Name von Raab (s. d.).

Gyp (spr. schip), Pseudonym der franz. Schriftstellerin **Gabrielle, Gräfin de Martel de Janville**, geborene **de Riquetti de Mirabeau**, geb. 15. Aug. 1850 auf Schloß Coëtsal (Morbihan), 1869 mit Graf Martel de Janville vermählt, schrieb pikante Romane und Novellen, wie: „Petit Bob" (1882), „Bob au salon" (1888—89), „Une passionnette" (1891), „Bijou" (1896), „Miquette" (1898), „Journal d'une qui s'en fiche" (1900), „Le grand coup" (1912) u. a.

Gypsophila *L.*, **Gipskraut**, Pflanzengattung der Karyophyllazeen. Die saponinhaltigen Wurzeln von G. Struthium, Halbstrauch in Südeuropa und Nordafrika, als ägypt. und levantische Seifenwurz Waschmittel. Andere zierlich verästelte Arten Zier- und Bindepflanzen (**Schleierkraut**), z. B. G. paniculāta *L.* (**rispiges Gipskraut** [Abb.; a Einzelblüten]).



Gypsophila paniculata.

Gyrālbewegung, Kreiselbewegung (s. Kreisel).

Gyrenbad, zwei Bäder im schweiz. Kanton Zürich, das innere am Bachtelberg, das äußere am Schauenberg.

Gyri (lat.), die Hirnwindungen.

Gyritz, die Lachmöwe (s. Möwen).

Gyrobahn, s. Einschienenbahnen.

Gyrocēras, fossile Gattung der Nautiliden (s. d.).

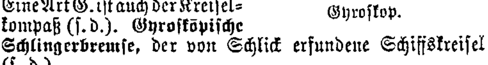
Gyromantīe (grch.), das Wahrsagen aus einem von dem Wahrsager beschriebenen Kreis.

Gyromēter (grch.), Apparat zum Messen von Umdrehungsgeschwindigkeiten, bes. rotierender Maschinenwellen.

Gyromitra, Pilzgattung, s. Helvella.

Gyroporellenkalk, durch Kalkalgen (Gyroporella 2c.) im Meere abgeschiedene Kalksteine der alpinen Trias.

Gyroskōp (grch.), physikal. Apparat zur Veranschaulichung der Kreiselbewegung (s. Kreisel), ein an einem einseitig gelagerten, im Lager freibeweglichen Stabe befestigter Ring, in welchem ein scheibenförmiger Kreisel so eingelagert ist, daß seine Achse die Richtung des Stabes besitzt [Abb.]. Wird die Scheibe in rasche Umdrehung versetzt in der durch den einen Pfeil angedeuteten Richtung, so stellt sich das ganze System wagrecht ein und bewegt sich in der durch den zweiten Pfeil angedeuteten Richtung um den Punkt a. Eine Art G. ist auch der Kreiselkompaß (s. d.). **Gyroskōpische Schlingerbremse**, der von Schlick erfundene Schiffskreisel (s. d.).



Gyroskop.

Gyrostāt, Apparat, ähnlich dem Gyroskop.

Gyrotrōp (grch.), Stromwender (s. d.).

Gyrówetz, Adalb., Komponist, geb. 19. Febr. 1763 in Budweis (Böhmen), gest. 19. März 1850 in Wien, wo er 1804—31 Hofopernkapellmeister war; Sinfonien, Ballette, Opern 2c. Selbstbiographie (1848, Neuausg. 1915).

Gysis, Nik., Maler, geb. 1. März 1842 auf der Insel Tenos, Schüler von Piloty, seit 1882 Prof. an der Akademie in München, gest. das. 4. Jan. 1901. Genrebilder: Sedan-Nachricht in einem bayr. Dorf 2c.; Plafondgemälde: Triumph der Bavaria (1899). Vgl. Montandon (1902).

Gyula (spr. dju-), ungar. Stadt, s. Békésgyula.

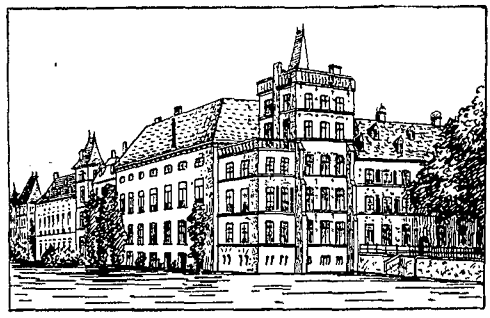
Gyulafehérvár (spr. dju-), Stadt, s. Karlsburg.

Gyulai (spr. dju-), Franz, Graf, österr. Feldzeugmeister, geb. 1. Sept. 1798 in Wien, 1849—50 Kriegsminister, 1859 im Ital. Kriege Oberbefehlshaber der österr. Armee, legte nach der Schlacht von Magenta sein Kommando nieder, gest. 21. Sept. 1868 in Wien.

Gyulai (spr. dju-), Paul, ungar. Dichter und Kritiker, geb. 1826 in Klausenburg, 1875 Prof. der ungar. Literaturgeschichte in Budapest, gest. das. 9. Nov. 1909; schrieb: „Gedichte", Novellen, literarhistor. Werke.

H.

H, der 8. Buchstabe unsers Alphabets, Hauchlaut. H als lat. Zahlzeichen = 200; auf deutschen Reichsmünzen: Darmstadt; auf ältern österr.: Günzburg; auf frühern franz.: La Rochelle; als chem. Zeichen: Hydrogen (Wasserstoff); in der Musik der 7. Ton der Grundskala; auf Rezepten: Herba (Kraut). h, in Österreich Abkürzung für Heller.
ha, Abkürzung für Hektar (100 a).
h. a., Abkürzung für hujus anni (lat.), „dieses Jahres".
Haab, Rob., schweiz. Staatsmann, geb. 8. Aug. 1865 in Wädenswil (Zürich), 1889 Rechtsanwalt das., 1894 Gemeindepräsident, 1899—1908 Mitglied, zuletzt Präsident des Züricher Obergerichts, dann des Regierungsrats des Kantons Zürich, Dez. 1911 der Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen, 1917—18 Gesandter in Berlin, dann als Mitglied des Schweiz. Bundesrats Leiter des Post- und Eisenbahnwesens, 1922 Bundespräsident.
Haag, Marktflecken in Oberbayern, (1919) 1346 E., Amtsgericht, Institut der Engl. Fräulein; Getreidehandel.
Haag, De Haag (spr. hahch), eigentlich **'s Gravenhage**, frz. **La Haye**, Stadt in der niederländ. Prov. Südholland [Karte: Niederlande &c. I, 1], Residenz der Königin, 5 km von der Nordsee, mit Scheveningen (1920) 353 286 E.; Binnenhof (Hof der Grafen von Holland, eine Anzahl Gebäude mit dem Sitzungssaal der Generalstaaten, Archiven und höchstem Gerichtshof [Abb.]), got. Groote Kerk (15. und 16. Jahrh.), Gemäldegalerie (Meisterwerke Rembrandts u. a.), städt. Museum, kgl. Bibliothek (gegen 500 000 Bände), Friedenspalast; Metall- und Holzindustrie; nordwestl. das


Haag: Binnenhof.

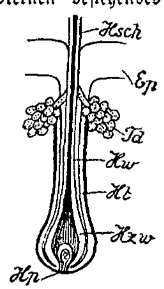
Seebad Scheveningen (s. d.); Het Haagsche Bosch, ein Wald mit dem kgl. Lustschloß „Huis ten Bosch". Im sog. **Haager Konzert** 31. März 1710 Vereinigung des deutschen Kaisers und der Seemächte zur Aufrechthaltung der Neutralität Norddeutschlands gegen Frankreich; 4. Jan. 1717 Tripelallianz zwischen Frankreich, England und Holland gegen Spanien; 17. Febr. 1717 Friede zwischen Spanien, Savoyen und Österreich; 18. Mai bis 29. Juli 1899 und 15. Juni bis 18. Okt. 1907 Friedenskonferenzen (s. d.).
Haager Friedenskonferenz und Schiedsgericht, s. Friedenskonferenz.
Haager Gesellschaft zur Verteidigung der christl. Religion, 1785 in Holland gegründet, stellt alljährl. theol. Preisaufgaben, deren gelungene Lösungen sie prämiiert und veröffentlicht.
Haakon, nordische Könige, s. Håkan.
Haakon-VII.-Plateau, das Land um den Südpol, bis 3130 m hoch.
Haan, preuß. Stadt im Rheinland nordwestl. von Solingen, (1919) 9902 E.; Zanella-, Seiden-, Wollweberei, Möbel-, Metallwaren-, Werkzeugfabriken.
Haanen, Remi van, niederländ. Landschaftsmaler und Radierer, geb. 5. Jan. 1812 in Oosterhout im nördl. Brabant, seit 1837 in Wien, gest. 13. Aug. 1894 in Aussee; bes. Winterlandschaften.
Haar, s. Haare.
Haar (die), **Haarstrang** (der), schmaler Höhenzug in Westfalen zwischen Sauerland und Hellweg, im westl. Teile das Ardey (s. d.), im südöstl. **Schelk** (bis 234 m hoch) genannt, 280—300 m (Bischofs-H., 308 m) hoch; auf der Höhe der **Haarweg**.
Haar, Bernard ter, holländ. Dichter, geb. 13. Juni 1806 in Amsterdam, 1843 Pastor das., 1854—74 Prof. der Kirchengeschichte in Utrecht, gest. 19. Nov. 1880 in Velp bei Arnheim; schrieb Erzählungen, Gedichte, theolog. Werke u. a. Vgl. Beets (1881).
Haarbalgmilben (Demodicĭdae), Fam. der Milben, mit sehr kleinem, wurmförmigem Körper. Demŏdex follicŭlōrum *Henle* [Abb.] in den Haarbälgen der menschl. Gesichtshaut verursacht durch massenhafte Vermehrung Mitesser und Pusteln.

Haarbalgmilbe (stark vergrößert).

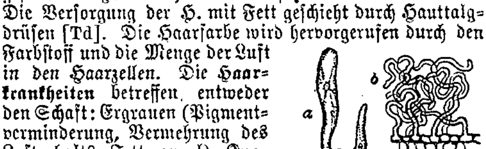
Haarbeutel, vom Ende des 17. bis Ende des 18. Jahrh. zur männl. Haartracht gehöriger viereckiger Beutel aus schwarzem Taft [Abb.], der ursprünglich dazu diente, das lange Hinterhauptshaar, das Perückenhaar oder den zusammengelegten Zopf aufzunehmen. Später war er als Dekorationsstück nur mit Watte oder Werg ausgestopft.

Haarbeutel.

Haar der Berenīce (lat. Coma Berenīces), unauffälliges, aus zahlreichen schwachen Sternen bestehendes Sternbild des nördl. Himmels. (S. auch Berenice.)
Haardt, Gebirge, s. v. w. Hardt.
Haare, fadenförmige, hornige Gebilde der Säugetiere [Längsschnitt Abb.; Ep Oberhaut]; bestehen aus Mark- und Rindensubstanz und dem Oberhäutchen, wurzeln im sog. **Haarboden**. Der fadenförmige Teil des H., der **Haarschaft** [Hsch], steckt mit der **Haarwurzel** [Hw] im **Haarbalg** [Hb], in dessen unterstem Teile die Wurzel mit einer kleinen Anschwellung, der **Haarzwiebel** [Hzw], auf der gefäß- und nervenreichen **Haarpapille** [Hp] sitzt, die das Wachstum der H. vermittelt und, solange sie lebensfähig ist, ausgefallenes H. durch neues ersetzt. Die Versorgung der H. mit Fett geschieht durch Hauttalgdrüsen [Td]. Die Haarfarbe wird hervorgerufen durch den Farbstoff und die Menge der Luft in den Haarzellen. Die **Haarkrankheiten** betreffen entweder den Schaft: Ergrauen (Pigmentverminderung, Vermehrung des Luftgehalts, Fettmangel), Knotenbildung, Spaltung, oder den Haarboden (die Papille): Haarschwund (s. d.), Bartflechte (s. d.). Enthaarung s. Depilation. **Haarfärbemittel** sind Höllenstein, Pyrogallussäure, die grünen Walnußschalen, Henna, Silber-, Kupfer-, Eisensalze, Paraphenylendiamin, Wasserstoffsuperoxyd u. a.; Bleisalzlösungen wirken äußerst giftig. Bei der **Haarpflege** sind übermäßige Reizungen der Kopfhaut (durch Frisur, Bürsten, Brennen, kalte Duschen &c.) zu meiden. Reinigen der Kopfhaut (bes. bei Schuppenbildung) durch Abkämmen, Waschungen mit lauwarmem Seifenwasser, Mandel- oder Weizenkleieabkochung, Eigelb &c., gutes Abtrocknen, Einölen (bes. Rizinusöl). Vgl. Pfaff (2. Aufl. 1869), Schultz (4. Aufl. 1898), Pohl (5. Aufl. 1903), Eleven (Pflege, 5. Aufl. 1905), Friedenthal (Unterschiede, 1908; Entwicklung &c., 1908, „Tierhaaratlas", 1911), Fritsch (1912; Nachtr. 1915), Pinkus (Einwirkung von Krankheiten, 1917), Joseph (Krankheiten, 2. Aufl. 1921).



Haar (Längsschnitt, vergrößert; nach Kraepelin).



Pflanzenhaare.

Die **H. der Pflanzen** oder **Trichome** sind ein- oder mehrzellige Erweiterungsgebilde der pflanzlichen Oberhaut,

papillenartig (so auf samtglänzenden Blumenblättern), schlauchig ([Abb.: a] als Wurzel-, Woll-H. [b]), stark verkalkt oder verkieselt (als Borsten [d]), mit giftigem Inhalt (als Brenn-H.), sternförmig ausgebreitet (Stern-H.), häufig klebriges oder stark duftendes Sekret absondernd (Drüsen-H. [c]; s. auch Drosera), hakig gekrümmt (Kletter-H.).

Haaren, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Wurm, (1919) 5046 E.; Wollspinnerei.

Haarfarn, Farngattung, s. Adiantum.

Haarfrost, s. Reif.

Haargefäße, s. Kapillaren.

Haargras, Pflanzenart, s. Elymus.

Haarhaus, Jul., Schriftsteller, geb. 4. März 1867 in Barmen, bis 1896 Buchhändler, lebt in Leipzig; schrieb: „Auf Goethes Spuren in Italien" (3 Bde., 1895—97), Novellen, Romane („Die da zween Herren dienen", 1919; „Der grüne Dämon, 1920) u. a.

Haarhühner, s. Seidenhühner.

Haarkies, s. Nickelkies.

Haarlem (Harlem), Hauptstadt der niederländ. Prov. Nordholland [Karte und Tafel: Niederlande rc. I, 2 und II, 4], am Spaarne, (1920) 76858 E.; Kathedrale (St. Bavo) mit berühmter Orgel, Akademie der Wissenschaften, Gemäldesammlung, Teyler-Museum, Kolonial- und Kunstgewerbemuseum; Gartenbau und Blumenzwiebelzucht (bes. auch in dem benachbarten Dorf **Bloemendaal**, 1909: 7768 E.). Im Süden das **Haarlemer Holz** (Park) und der Frederikspark mit dem Stahlbad Wilhelminabron.

Haarlemer Balsam, **Terpentinschwefelbalsam**, Lösung von Schwefelbalsam (s. d.) in Terpentinöl; Geheimmittel.

Haarlemer Meer, See in den niederländ. Prov. Nord- und Südholland, zwischen Haarlem, Leiden und Amsterdam, 1840—53 trockengelegt und seitdem **Haarlemer Polder** genannt, 193 qkm groß, mit der **Gemeinde H. M.** (1920) 23302 E.

Haarlinge, Insektenordnung, s. Pelzfresser.

Haarlingen, niederländ. Stadt, s. Harlingen.

Haarmenschen, **Hundemenschen**, **Bärenmenschen**, Menschen mit abnormer, den ganzen Körper bedeckender Behaarung (**Hypertrichose**), ein Fall von Atavismus (s. d.). Beispiele aus neuerer Zeit: der Russe Jestichjew, die amerikan. Tänzerin Julia Pastrana [Abb.], das geschwänzte „Affenmädchen" Krao.

Haarmenschen: Miß Julia Pastrana.

Haarmoos, s. Polytrichum.

Haarmücken (Bibionĭdae), Familie fliegenähnlicher, behaarter Mücken. Die **Garten-H.** (Bibĭo hortulānus *L.*) wird durch die Wurzeln zerstörende Larve den Pflanzen sehr schädlich.

Haaröl, parfümiertes, oft durch Alkannawurzel rot gefärbtes fettes Öl (Mandel-, Olivenöl rc.).

Haarrauch, Höhenrauch (s. d.).

Haarröhrchen, die Haargefäße, s. Kapillaren; **Haarröhrchenwirkung**, s. Kapillarität.

Haarsalz, **Halotrichit**, in haar- oder nadelförmigen Kristallen ausgebildetes seidenglänzendes Mineral, aus Tonerde, Schwefelsäure und Wasser bestehend. Auch Bezeichnung für Federalaun und Bittersalz.

Haarschlechtigkeit, das Dämpfigsein, s. Dampf (Tierheilkunde).

Haarschwund, **Alopekie**, erworbener Haarmangel, Folge der Veränderungen der Haut im Greisenalter, meist auf dem Scheitel beginnend, hier eine allmählich größer werdende Stelle (**Glatze**) bildend. Bei jüngern Personen ist H. entweder eine Folge schwerer Allgemeinerkrankungen (Typhus, Scharlach, Pocken, Syphilis rc.) und betrifft dann den ganzen Kopf gleichmäßig, oder einer Lokalerkrankung der Kopfhaut, wie Erysipel, Ekzem, Favus, Glatzflechte, syphilitischer Verschwärung. Nach Heilung der Ursache meist Regeneration des Haars, wenn die Papillen nicht zerstört sind. Selbständige Formen des H. sind: Pityriasis (s. d.) und Mikrosporie (s. Microsporum). Auch erbliche Anlage, Ausschweifungen, geistige Arbeit rc. können als Ursache in Betracht kommen. Die Behandlung ist dem Arzt zu überlassen. Vgl. Jeßner (1910), Pinkus (1914), M. Meyer (6. Aufl. 1912), Kann (9. Aufl. 1917).

Haarseil (Setacēum), Schnur von Haaren, später Wollfaden u. dgl., die man früher häufig zur Ableitung des Eiters in die Wunde legte.

Haarsieb, Sieb mit Boden aus Roßhaargewebe.

Haarspatium, das beim Typensatz verwendete schmalste Ausschlußstückchen, das auch zum Sperren der Wörter benutzt wird.

Haarstein, s. Bergkristall.

Haarsterne, als Tiere die Seelilien (s. d.); auch die Kometen (s. d.).

Haarstrang, Pflanzenart, s. Peucedanum.

Haarstrang, westfäl. Höhenzug, s. Haar.

Haartebeest, das Hartebeest (s. Antilopen).

Haartuch, s. Roßhaargewebe.

Haarwachs, die sehnigen Teile der Muskeln, namentlich beim Rind, bes. das starke Nackenband größerer Tiere.

Haarwechsel, **Haarung**, s. Mauhung.

Haarwild, alle zur Jagd gehörigen Säugetiere.

Haarwürmer, **Fadenwürmer** (Nematōdes), **Nematöden**, Ordn. der Rundwürmer, von gestrecktem, faden- oder spindelförmigem Körperbau, mit Darmkanal; getrenntgeschlechtig, freilebend oder Parasiten. Zu den H. gehören die Aaltierchen, die Fadenwürmer (s. d.) im engern Sinne, der Peitschenwurm, die Trichine, der Palissadenwurm, die Spulwürmer u. a. Vgl. Marcinowski (1909).

Haarzange, Pinzette (s. d.).

Haarzirkel, Federzirkel für sehr kleine Strecken.

Haarzunge, schwarze Zunge, auf Verlängerung, Verhornung und dunkler Verfärbung der fadenförmigen Zungenpapillen beruhende Schwarzfärbung der Zunge, nach Gebrauch von Katechintinktur u. dgl., harmlos.

Haase (**Hase**), l. Nebenfl. der Ems, entspringt am Teutoburger Walde, mündet bei Meppen, 130 km lang (60 km schiffbar).

Haase, Friedr., Schauspieler, geb. 1. Nov. 1825 in Berlin, gest. das. 17. März 1911; nach verschiedenen Engagements 1870—76 Direktor des Leipziger Stadttheaters, dann meist auf Gastspielreisen, virtuoser Charakterdarsteller, bes. in Lustspielrollen; schrieb: „Was ich erlebte. 1846—96" (1898). Vgl. Simon (1898).

Haase, Hugo, Politiker, geb. 29. Sept. 1863 in Allenstein, 1890—1911 Rechtsanwalt in Königsberg, seit 1912 in Berlin, 1897, 1898—1906, 1912—18 Mitglied des Reichstags, 1919 der Nationalversammlung (unabhängiger Sozialdemokrat), Ende 1918 Mitglied des Rats der Volksbeauftragten, gest. 7. Nov. 1919 an den Folgen eines am 8. Okt. an ihm verübten Attentats.

Hab, Geld- und Gewichtsgröße in Siam = 4000 Bat.

Habab, afrikan. Volk, s. Ababdeh.

Habăkuk (hebr., „Umarmung"), Prophet, auf den ein Buch (unter den Kleinen Propheten) zurückgeführt wird; das älteste Stück, Kap. 1, aus der Zeit um 600 v. Chr. Kommentar von Duhm (1906).

Habāna (Havana), La (spr. aw-), eigentlich **San Cristobāl de la H.**, Hauptstadt von Kuba [Karte: Nordamerika I, 10], an der Nordküste, (1919) 363506 E.; Hafen, Forts, Universität; Ausfuhr von Zucker, Melasse, Tabak, Zigarren.

Habberton (spr. häbbert'n), John, amerikan. Schriftsteller, geb. 24. Febr. 1842 in Brooklyn, Journalist, gest. Febr. 1921; schrieb bes. beliebte Kindergeschichten („Helen's babies", 1876; auch deutsch) und andere Erzählungen.

Habĕaskorpusakte (lat. habeas corpus, „du habest den Körper", in der engl. Gerichtssprache der Haftbefehl), das 1679 erlassene engl. Staatsgrundgesetz, wonach kein engl. Untertan ohne gerichtliche Untersuchung im Gefängnis gehalten werden darf; kann in Notfällen vom Parlament zeitweilig außer Kraft gesetzt werden.

Habĕat sibi (lat.), er schreibe es sich selbst zu, er habe seinen Willen (nach 1. Mos. 38, 23).

Habelmann, Paul, Kupferstecher, geb. 17. Juli 1823 in Berlin, gest. das. 20. März 1890.

Habelschwerdt, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, an der Neisse, am **Habelschwerdter Gebirge** (Teil des Glatzer Gebirgslandes; bis 1083 m hoch), (1919) 6200 E., Amtsgericht, kath. Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule; Zündholz-, Holzstiftfabrikation. Vgl. Volkmer „Geschichte" (1898).

Habēmus Papam (lat., „wir haben einen Papst“), der Ruf, mit dem der Kardinaldiakon von der Gran-Loggia der Peterskirche herab dem röm. Volke den Namen des im Konklave neugewählten Papstes verkündet.

Haben, Guthaben oder Kredit (s. Debet).

Habenicht, Herm., Kartograph, geb. 3. März 1844 in Gotha, gest. das. 30. März 1917, Schüler A. Petermanns, in J. Perthes' Geogr. Anstalt tätig.

Habent sua fata libĕlli (lat.), Bücher haben ihre Schicksale, Zitat aus dem „Carmen heroicum“ (Vers 238) des Terentianus Maurus (2. Jahrh. n. Chr.).

Haber, Fritz, Chemiker, geb. 9. Dez. 1868 in Breslau, seit 1896 Dozent, 1898 Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, 1912 Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikal. Chemie in Dahlem und Prof. in Berlin. 1910 gelang ihm die Darstellung von Ammoniak aus seinen Elementen. 1919 erhielt er den chem. Nobelpreis für 1918.

Haberfeldtreiben, im bayr. Hochlande eine bis Ende des 19. Jahrh. ausgeübte Art Volksgericht, bestehend in Katzenmusik, Strafpredigt rc., ausgeführt bei Nacht von vermummten Personen (**Haberer**), um gewisse vor der ordentlichen Gerichtsbarkeit straffreie Vergehen (unmoralischen Lebenswandel rc.) zu sühnen.

Haberlandt, Gottlieb, Botaniker, geb. 28. Nov. 1854 in Ungarisch-Altenburg, seit 1884 Prof. in Graz, seit 1910 in Berlin; schrieb: „Physiol. Pflanzenanatomie“ (5. Aufl. 1918) u. a.

Häberlin, Karl, Historienmaler, geb. 6. Dez. 1832 in Oberesslingen (Württemberg), 1866—83 Prof. an der Kunstschule in Stuttgart, gest. das. 14. April 1911.

Häberlin, Karl Friedr., Staatsrechtslehrer, geb. 5. Aug. 1756 in Helmstedt, Sohn des Historikers **Franz Dominikus H.** (geb. 1720, gest. 1787), seit 1786 Prof. in Helmstedt, gest. das. 16. Aug. 1808; veröffentlichte: „Handbuch des deutschen Staatsrechts“ (2. Aufl., 3 Bde., 1797), „Deutsches Staatsarchiv“ (16 Bde., 1796—1808) u. a. Vgl. E. Fischer (1914).

Habesch, Land in Ostafrika, s. Abessinien.

Habib Ullah, Emir von Afghanistan, geb. 3. Juli 1872 in Samarkand, ältester Sohn des Emirs Abd ur-Rahmân, folgte 1901 seinem Vater als Emir, 20. Febr. 1919 ermordet.


Hühnerhabicht.

Habicht, Ludw., Romanschriftsteller, geb. 23. Juli 1830 in Sprottau, gest. 29. Dez. 1908 *in* Amalfi; schrieb: „Der Stadtschreiber von Liegnitz“ (1865) rc.

Habichte, Unterfam. der Falken, mit stark gekrümmtem, zusammengedrücktem Schnabel ohne Ausschnitt, kaum bis zur Schwanzmitte reichenden Flügeln und hohen Beinen. Die Gattung H. (Astur) ist bei uns vertreten durch den **Hühner-H.** (**Hühnerfalk, Taubenstößer,** A. palumbarius *Bechst.* [Abb.]), 55—68 cm lang, oben aschgrau, unten weiß mit schwärzlichen Querwellen. Wegen Schädlichkeit für jagdbares Federwild und zahmes Geflügel wird dem Hühner-H. nachgestellt mittels des **Habichtskorbs,** eines Drahtkäfigs, in welchem eine weiße Taube zum Anlocken sitzt. Zu den H. gehört auch der Sperber (s. d.).

Habichtschwamm, s. Hydnum.

Habichtsfliege (Dioctria), Gattung schlanker, ziemlich großer Raubfliegen mit verschiedenen deutschen Arten, z. B. der **rotbeinigen H.** (Dioctria rufipes *De Geer* [Abb.]).


Rotbeinige Habichtsfliege.

Habichtsinseln, s. Azoren.

Habichtskraut, s. Hieracium.

Habichtswald, kleines basaltisches Waldgebirge westl. von Cassel (Hohes Gras 595 m); am Osthang der Park von Wilhelmshöhe, auf dem Karlsberg (522 m) das Riesenschloß und Herkules-Standbild. [Karte: Mitteldeutschland I, 9, bei Thüringen.]

Habīl (lat.), geschickt, gewandt, fähig; Hauptwort: **Habilität.**

Habilitieren (lat.), sich durch eine selbst verfaßte Abhandlung (**Habilitationsschrift**) und ihre öffentl. Verteidigung oder, *wie jetzt allgemein üblich,* durch eine Probevorlesung an einer Universität das Recht zum Halten von Vorlesungen erwerben.

Habillieren (frz., spr. abiji-), ankleiden; Geflügel vor dem Braten zurichten.

Habīt (lat.), Kleidung.

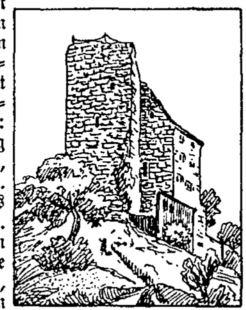
Habitābel (lat.), bewohnbar; **Habitatĭo,** Wohnung, Wohnungsrecht; **habitieren,** bewohnen.

Habitué (frz., spr. abitüeh), häufiger Besucher, Stammgast.

Habituéll (frz.), zur Gewohnheit, zur andern Natur geworden; **habituelle Krankheiten,** häufig wiederkehrende oder ständig vorhandene Krankheiten (z. B. habituelle Stuhlverstopfung).

Habitus (lat.), äußere Gestalt, Erscheinung; Haltung, Kleidung, Tracht; in der Medizin der äußere Ausdruck der Körperbeschaffenheit eines Menschen (s. Konstitution).

Habsburg, deutsches Herrschergeschlecht, benannt nach dem **Stammschloß H.** [Abb.] bei Schinznach an der Aare im Kanton Aargau, das Bischof Werner von Straßburg um 1027 erbaute (vgl. Langl, 1895; Merz, 1896), erwarb große Besitzungen im Schweizergebiet und im Elsaß, die Graf Rudolfs (gest. 1232) Söhne, Albrecht der Weise (gest. 1239) und Rudolf II., teilten; letzterer erhielt die Grafsch. Klettgau, Rheinfelden und Lauffenburg und die Besitzungen im Breisgau und begründete die Lauffenburgische Linie, die, in zwei Zweige gespalten, 1408 und 1415 erlosch; ersterer erhielt Schloß H., die Besitzungen im Aargau und Elsaß; sein Sohn begründete als Rudolf I. das Kaisergeschlecht H. und erwarb 1278 Österreich. Er hatte drei Söhne: Albrecht I., deutscher König (1298—1308), Hartmann, gest. 1281, und Rudolf, gest. 1290 mit Hinterlassung eines Sohnes Johann Parricida. Von Albrechts I. sechs Söhnen ward Friedrich der Schöne (1314—30) deutscher König, und durch Albrecht II. den Weisen (gest. 1358) pflanzte sich das Geschlecht fort, das 1438—1740 dem Deutschen Reich 13 Kaiser gab. Unter diesen kam 1477 Burgund, 1516 Spanien, 1526 Ungarn nebst Mähren, Schlesien und der Lausitz zum Hause H. Es teilte sich 1556 in eine span. Linie, deren Mannsstamm 1700 mit Karl II., und eine deutsche Linie, deren Mannsstamm 1740 mit Karl VI. ausstarb. Des letztern Tochter Maria Theresia gründete durch ihre Verbindung mit Franz I. aus dem Hause Lothringen das bis 1918 regierende österr. Kaiserhaus **H.-Lothringen,** *das auch die ungar.* Königskrone trug, aber Nov. 1921 auf Verlangen der Entente endgültig entthront wurde. Vgl. Lichnowsky (8 Bde., 1836—44), Schulte (1887), von Kahler (1919).


Die Habsburg.

Haché, s. Haschee.

Hachenburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Westerwald, (1919) 2516 E., Amtsgericht, Real-, Forstlehrlingsschule; Metall- und Lederindustrie, Basaltbrüche, Braunkohlengruben; dabei Abtei Marienstatt (s. d.).

Hachenburg, Max, Jurist, geb. 1. Okt. 1860 in Mannheim, Rechtsanwalt das.; schrieb: „Vorträge über das Bürgerl. Gesetzbuch“ (1897—98; 2. Aufl. 1900), „Das Handelsgesetzbuch“ (mit Düringer, 2. Aufl., 3 Bde., 1908—13).

Hacheney, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, bei Hörde, (1919) 4519 E.; Steinkohlenbergbau, Hochöfen.

Hachette (spr. aschétt), Louis Christophe, Buchhändler, geb. 5. Mai 1800 in Rethel, gest. 31. Juli 1864, gründete 1826 in Paris eine Verlagsbuchhandlung mit techn. Zweigen, die an seine Söhne, Schwiegersöhne rc. unter der Firma „Hachette & Cie.“ überging. Filiale in London.

Hachsen, Hessen (s. d.), die Sprunggelenke bei Tieren.

Hacht, der Hühnerhabicht (s. Habichte).

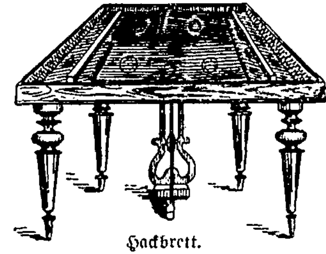
Hacienda (span., spr. aß-), Meierei, Landgut; **Haciendēro, Hacendādo,** Besitzer einer H.

Hackbau, die ursprünglichste Form der Bodenbestellung, mittels kurzstieliger Hacke oder primitiven Grabstocks an

Stelle des Pfluges, noch heute bei zahlreichen Naturvölkern in Amerika, Afrika und der Südsee verbreitet. Vgl. E. Hahn (1914).

Hackbraten, Klopsbraten, Wiegbraten, Braten aus gehacktem verschiedenartigem Fleisch (auch Fleischresten) und Zutaten.

Hackbrett, Zymbal, altes trapezförmiges Schlaginstrument mit Stahlsaiten [Abb.], im Umfang von etwa drei Oktaven; Vorgänger des Klaviers.



Hackbrett.

Hackee, das Hacki, s. Backenhörnchen.

Haeckel, Ernst, Zoolog und Philosoph, geb. 16. Febr. 1834 in Potsdam, zunächst Arzt in Berlin, seit 1862 Prof. der Zoologie in Jena, Begründer des Phyletischen Museums das., seit 1909 im Ruhestand, gest. 9. Aug. 1919 in Jena; bes. um die Entwicklungsgeschichte der niedern Seetiere und den Ausbau der Darwinschen Theorie verdient, stellte das von Fritz Müller schon angedeutete biogenetische Grundgesetz (s. Entwicklungsgeschichte) auf; mit seinem Monismus in scharfer Gegnerschaft zu Theismus und Kirche; veröffentlichte: „Generelle Morphologie der Organismen" (2 Bde., 1866; teilweise neu abgedruckt u. d. T. „Prinzipien der generellen Morphologie der Organismen", 1906), „Systemat. Phylogenie" (3 Bde., 1894—95), „Kunstformen in der Natur" (1899—1904, 100 Tafeln; kleine Ausg. 1914), „Die Welträtsel" (1899; 8. Aufl. 1902), „Natürliche Schöpfungsgeschichte" (1868; 12. Aufl. 1920), „Anthropogenie" (1874; 6. Aufl. 1910), „Indische Reisebriefe" (1883; 5. Aufl. 1909), „Der Monismus" (1893; 12. Aufl. 1905), „Die Lebenswunder" (1904; 10. Aufl. 1906), „Wanderbilder" (40 Tafeln, 1905—6), „Unsere Ahnenreihe" (1908), „Das Weltbild von Darwin und Lamarck" (1909), „Gott-Natur. Theophysis" (1914), „Kristallseelen" (1917), „Entwicklungsgeschichte einer Jugend" (Briefe an die Eltern 1852—56; 1921), „Italienfahrt" (Briefe an die Braut 1859—60, 1921) u. a. Vgl. Bölsche (3. Aufl. 1906; Volksausg. 1907), May (1909), Maurer (1914), Schmidt (1914), als gegnerisch oder kritisch: Dennert („Die Wahrheit über E. H.", 1902 u. ö.), Braß („Das Affenproblem", 1908), Hauser (1920), Meffert (1921).

Hackelberend (d. h. Mantelträger), volkstüml. Bezeichnung für Wodan (s. d.).

Hackelberg, richtiger **Hackelbernd,** nach norddeutscher Sage (bes. im Harz) der Wilde Jäger, der Führer des Wütenden Heers (s. Wilde Jagd), identifiziert mit dem braunschw. Oberjägermeister H. (gest. 1581 in Wülperode).

Hackenfuß, Mißbildung des Fußes, wobei dieser nur mit der Ferse den Boden berührt.

Haecker, Valentin, Zoolog, geb. 15. Sept. 1864 in Ungarisch-Altenburg, Prof. in Freiburg i. Br., Stuttgart, seit 1909 in Halle; schrieb: „Tiefseeradiolarien" (1908—9), „Allgem Vererbungslehre" (1911; 3. Aufl. 1921) u. a.

Häckerling, s. Häcksel.

Hackert, Phil., Landschaftsmaler, geb. 15. Sept. 1737 in Prenzlau, seit 1768 in Italien, gest. 28. April 1807 in Careggi bei Florenz. Vgl. Goethe (1811).

Hackfrüchte, Kulturgewächse, für die der umgebende Boden während ihres Heranwachsens ein- oder mehrmals mit der Hacke bearbeitet wird (zur Lockerung des Erdreichs, Entfernung des Unkrauts), z. B. Rüben, Kartoffeln, Mais, Zichorie, Topinambur, Mohrrüben, Kopfkohl ꝛc. Vgl. Remy (1909), Graßmann (1920).

Hackmaschine, die Pferdehacke.

Hackländer, Friedr. Wilh., Schriftsteller, geb. 1. Nov. 1816 in Burtscheid, seit 1840 in Stuttgart, 1861 in den österr. Ritterstand erhoben, gest. 6. Juli 1877 in Leoni am Starnberger See; begründete 1857 die Zeitschrift „Über Land und Meer", schrieb: „Bilder aus dem Soldatenleben im Frieden" (1841), „Wachstubenabenteuer" (1845), Reisewerke, Romane („Europ. Sklavenleben", 1854, ꝛc.), die Lustspiele „Geheimer Agent" (1850), „Magnet. Kuren" (1851) u. a. Selbstbiogr.: „Der Roman meines Lebens" (1878).

Hackney, (spr. häcknĕ), Distrikt im nordöstl. London, (1911) 273270 E.

Hackpflug, s. Pferdehacke.

Hacksch, das männl. Schwein.

Häcksel, Häckerling, kurzgeschnittenes Stroh oder Rauhfutter, mit der **Häckselmaschine** oder **Häcksellade** zugeschnitten (ursprünglich gehackt); Futtermittel.

Hacksilberfunde, östl. von der Elbe und in Polen häufig, altslaw. Schmucksachen, Münzen u. dgl., die, um Scheidemünzen zu gewinnen, in kleine Stücke zerhackt sind.

Hackwald, Hauberge, ein Niederwaldbetrieb, bes. in Süddeutschland, bei dem der Boden nach dem Abtrieb des Bestandes „gehaint" oder „gerödert", d. h. gebrannt und bearbeitet, und dann 1—2 Jahre mit Getreide zwischen den Ausschlagsstöcken bebaut, dann als Eichenschälwald in 20jährigem Umtriebe bewirtschaftet wird.

Hadamar, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Westerwald, (1919) 2779 E., Amtsgericht, Gymnasium, bischöfl. Knabenkonvikt, Besserungsanstalt; Steinbrüche.

Hadamar von Laber, deutscher Dichter des 14. Jahrh., aus einem Rittergeschlecht bei Regensburg, schrieb das allegorische Liebesgedicht „Die Jagd", hg. von Stejskal (1880).

Hadank, O. Werner Herm., Maler, Griffelkünstler und Architekt, Vorsitzender des Bunds deutscher Gebrauchsgraphiker, geb. 17. Aug. 1889 in Berlin, lebt das.

Haddington (spr. häddingt'n) oder East Lothian, Hauptstadt der schott. **Grafsch. H.** (702 qkm, 1911: 43253 E.), am Tyne, 4140 E.; Getreidehandel. Vgl. Green (engl., 1907).

Haddsch, Haddschi, s. Hadschi.

Hadeland, fruchtbare Landschaft im norweg. Amt Kristians, östl. am Randsfjord, 1252 qkm, 15000 E.; Glasindustrie.

Hadeln, Marsch- und Moorlandschaft links an der Elbmündung, jetzt Kreis im preuß. Reg.-Bez. Stade; Landratsamt in Otterndorf. Die **Hadeler,** Nachkommen der Chauken, bewahrten bis auf die neuere Zeit ihre altdeutsche Gemeinfreiheit. Vgl. „Chronik des Landes H." (1843).

Haden, Knöterich und Buchweizen.

Haden (spr. hehd'n), Francis Seymour, engl. Malerradierer, geb. 16. Sept. 1818 in London, gest. das. 1. Juni 1910, schuf erst seit 1858 Originalradierungen (200 Blätter); gab heraus „L'œuvre gravé de Rembrandt" (1880).

Hadendoa, hamitischer Volksstamm in Afrika, nördl. von Abessinien, zwischen dem Chor Baraka und Nilgebiet, Nachkommen der alten Bedscha.

Haderer, die obern Eckzähne der Keiler (männl. Wildschweine).

Hadern, Lumpen; auch abgepaßte Stücke von grobem Gewebe (Hanf, Flachs, Jute u. dgl.) zum Putzen der Fußböden mit Wasser (Putz-H., Putzlumpen, Feudel).

Hadernkrankheit, Infektionskrankheit bei Lumpensortierern, besteht in schwerer Lungenentzündung, die durch Milzbrandbazillen im Hadernstaube verursacht wird. Vgl. Eppinger (1894).

Hadersleben, dän. Stadt in Südjütland, bis 1920 preuß. Kreisstadt in Schleswig, an der **Haderslebener Föhrde** und dem sog. Damm [Karte: Europa I, 2], einer 13 km langen Bucht der Ostsee, (1921) 13149 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, Prediger- und Lehrerseminar, Lyzeum.

Hades, in der griech. Mythologie der Gott der Unterwelt, Sohn des Kronos und Bruder des Zeus und Poseidon, richtet mit den Totenrichtern Aiakos, Minos und Rhadamanthys über die Seelen. Unter der Einwirkung der eleusinischen Mysterien bildet sich im 5. Jahrh. v. Chr. die Gestalt des H. um zum **Pluton,** dem aus dem Erdinnern Wachstum und Fruchtbarkeit spendenden Gott. — H. heißt auch die Unterwelt selbst.

Hadîth (arab.), Erzählung, Tradition; bes. Erzählungen von Augen- und Ohrenzeugen über den Propheten Mohammed, von denen sechs Sammlungen, namentlich die von Buchârî und Muslim, bei den Mohammedanern kanonische Geltung haben. Das H. ist gewöhnlich dem Koran angehängt (wie in der Bibel die Apokryphen).

Hadl, Rich., Buchkünstler, Graphiker und Bildhauer in Bern, geb. 11. Jan. 1876 in Wien.

Hadlaub, Johs., Minnesänger aus Zürich, um 1300; seine Lieder hg. von Ettmüller (1840) und Bartsch (1886). In einer Novelle behandelt von G. Keller (1878).

Hadmersleben, preuß. Stadt südwestl. von Magdeburg, (1919) 2875 E.; Kalibergbau, Zuckerfabrik.

Hadramaut (Hadhramût), Landschaft an der Südküste Arabiens, im Innern Tafelland, 250000 qkm, 500000 E.; unter engl. Einfluß.

Hadrian, Name von 6 Päpsten [s. Übersicht: Päpste]. **H. I.**, 772—795, rief 773 Karl d. Gr. gegen die Langobarden zu Hilfe, erhielt von diesem die Pippinsche Schenkung bestätigt. — **H. II.**, 867—872, bemühte sich vergeblich, in den Wirren der fränk. Kirche die päpstl. Macht zur Geltung zu bringen. — **H. IV.**, 1154—59, einziger Engländer unter den Päpsten, begann den langen Kampf der Päpste gegen die Hohenstaufen. — **H. VI.**, 1522—23, geb. 1459 in Utrecht als Handwerkerssohn, der letzte deutsche Papst, erst Prof. in Löwen, 1507 Erzieher Kaiser Karls V., zur Kirchenreform geneigt, doch ohne Erfolg; gest. 14. Sept. 1523. Vgl. von Höfler (1880); Guggenberger („Die deutschen Päpste", 1918).

Hadrianswall, **Piktenwall**, der vom Kaiser Hadrianus im nördl. Britannien zwischen Solwaybusen und Tynemündung angelegte Schutzwall [Karte: Großbritannien und Irland I, 5].

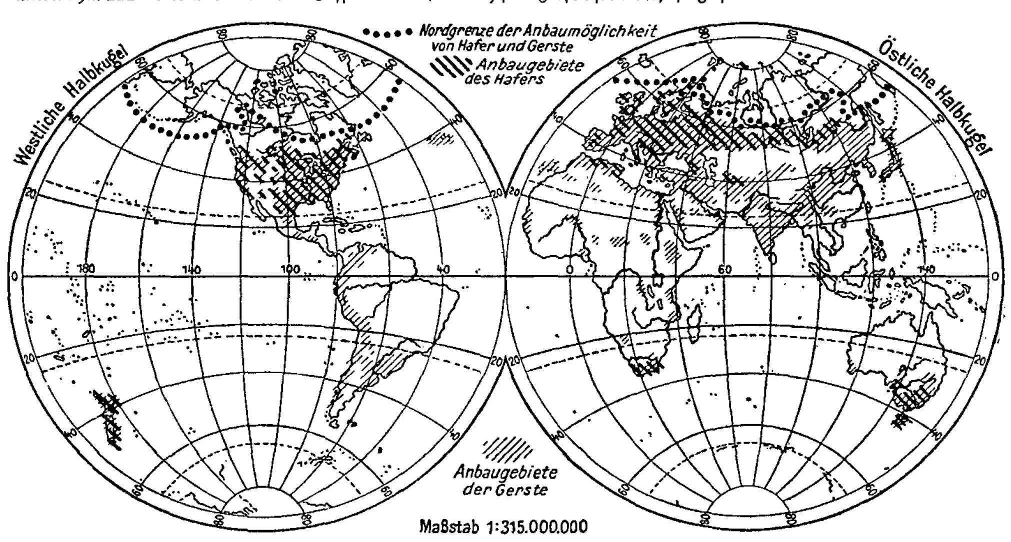
Hadriānus, Publius Älius, röm. Kaiser, 117—138 n. Chr., geb. 76 n. Chr. in Rom, 117 Statthalter Syriens, unternahm 121—126 und 129—134 Inspektionsreisen durch

Hafer (Avēna *L.*), Pflanzengattung der Gräser in der gemäßigten Zone [hierzu Textkarte]. Die bekannteste Art ist der **gemeine** oder **Rispen-H.** (A. satīva *L.* [Abb.]), wichtig als Getreidepflanze. **Fahnen-H.** (A. orientālis *Schreb.*), mit einseitiger Rispe, auch **türk.**, **ungar.**, **ägypt. Kamm-H.**, bes. in Gebirgen gebaut. H. dient als Pferdefutter und in Form von Mehl oder Grütze (s. d.) oder enthülst und gequetscht, in Form der **Haferflocken** oder der Quäker Oats (s. d.), als Nahrungsmittel (Brei). [S. Übersicht: Getreide.] A. fatŭa *L.*, **Flug-** oder **Windhafer**, grannenreicher als A. satīva, Saatunkraut; andere Arten gute Wiesengräser (A. pubescens *L.*, pratensis *L.*) rc. **Glatt-H.**, s. Arrhenatherum; **Strand-H.**, s. Elymus; **Taub-H.**, Bromus (s. d.) sterĭlis *L.* Vgl. Broili (1911), Zade (1918).


Rispenhafer.

Haferfliege, s. Halmfliege.

Haferflocken, s. Hafer.



Hafer: Anbaugebiete von Hafer und Gerste.

das ganze Reich, errichtete viele Bauwerke (in Athen den Zeustempel, in Rom die Moles Hadriani, sein Mausoleum, jetzige Engelsburg rc.), sicherte die Grenzen (Hadrianswall, s. d.), ordnete die Rechtspflege durch das Edictum perpetuum; gest. 10. Juli 138 in Bajä. Vgl. Gregorovius (3. Aufl. 1884), O. Th. Schulz (1904), Kornemann (1905), W. Weber (1907).

Hadschi (arab.), Ehrenname eines Mohammedaners, der die Pilgerfahrt (Haddsch) nach der Kaaba (s. d.) in Mekka unternommen hat, oder eines Christen, der nach Jerusalem gepilgert ist.

Hādschi Chalfa, auch **Kātib Tschelebi**, türk. Historiker und Bibliograph, geb. um 1605, Sekretär des Sultans Murad IV., gest. 1658 in Konstantinopel, Verfasser des berühmten Lexikons: „Keschf-ul-dsunūn", mit lat. Übersetzung hg. von Flügel (1835—58). [s. Hildebrandslied.

Hadubrand, Sohn des Waffenmeisters Hildebrand,

Hadwig, s. Hedwig, Herzogin von Schwaben.

Hadwiger, Viktor, Schriftsteller, geb. 1879 in Prag, gest. das. 4. Okt. 1911; schrieb „Gedichte" (1900 und 1912) und Erzählungen („Der Empfangstag", 1911). Vgl. Schneider [(1921).

Haerlebeke, belg. Stadt, s. Harlebeke.

Hafen, vor Seegang oder Strömung geschützter natürlicher oder künstlicher Ankerplatz für Schiffe (**See-H.**, **Binnen-H.**); in Süddeutschland auch ein Kochgefäß, Topf.

Hafenerz, Glasurerz (Bleiglanz).

Hafenzeit, s. Ebbe und Flut.

Haferkakao, Casseler H., Nährpräparat mit je 19 Proz. Eiweiß und Fett und 39 Proz. verdaulichen Kohlehydraten, am zweckmäßigsten mit dem ähnlich zusammengesetzten **Lahmannschen Nährsalzkakao** zusammen getrunken, auch gegen Durchfall.

Haferschlehe, s. Prunus.

Haferschmiele, Pflanzenart, s. Aira.

Haferwurzel, Haferwurz, Pflanzenart, s. Tragopogon; **falsche** oder **span. H.**, die Schwarzwurzel, s. Scorzonera.

Haff (dän. Hav, „Meer"), flacher Strandsee, durch einen Dünenwall (Nehrung) bis auf schmale Öffnungen vom offenen Meer getrennt, bes. an der deutschen Ostseeküste (Pommersches H., Frisches H., Kurisches H. [Karte: Nordostdeutschland I, bei Ostpreußen]).

Haffner, Karl, Bühnendichter und Romanschriftsteller, geb. 8. Nov. 1804 in Königsberg i. Pr., gest. das. 29. Febr. 1876; bekanntestes Bühnenstück „Therese Krones".

Haffpicker, s. Seeschwalben.

Hāfis, Schems ed-dīn Mohammed, pers. Dichter aus Schiras, gest. das. 1389, besingt in seinem „Diwan" Wein, Liebe und Genuß; Ausg. von Herm. Brockhaus (1854—61), Rosenzweig (mit Übersetzung, 1858—64); Übersetzung von Hammer (1812—13); Nachbildung von Bodenstedt (1877).

Hafner, Töpfer.

Hafnerzell, bayr. Markt, s. Obernzell.

Hafnium (nach Hafnia, dem lat. Namen Kopenhagens), von dem Dänen Coster und dem Ungarn G. von Hevesy 1922

in Mengen von 5 bis 20 Proz. in Zirkonmineralien entdecktes Element; Ordnungszahl 72, Atomgewicht 179.

Haft, entweder Strafe (einfache Freiheitsentziehung, 1 Tag bis zu 6 Wochen, beim Zusammentreffen mehrerer Übertretungen bis zu 3 Monaten) oder Sicherungsmittel (s. Schutzhaft, Untersuchungshaft) oder Zwangsmittel gegen Zeugen, die das Zeugnis ohne Grund verweigern, und gegen Schuldner, die den Offenbarungseid nicht leisten wollen. (S. auch Festungshaft.) Ein **Haftbefehl** durch den Richter darf nur unter den Voraussetzungen des § 112 fg. der Strafprozeßordnung ergehen.

Haftāra (neuhebr.), die Vorlesung aus einem Propheten nach Beendigung der Vorlesung aus der Thora (s. d.) im jüd. Gottesdienst. Die H. bestand wahrscheinlich schon in vorchristl. Zeit.

Hafte, die Eintagsfliegen.

Haftkiefer (Plectognāthi), Fischfamiliengruppe der Stachelflosser; Ober- und Zwischenkiefer untereinander und mit dem Schädel unbeweglich verbunden. Viele von abenteuerlicher Form. Bewohner trop. Meere. Zugehörig: **Kofferfisch, Igelfisch, Fahaka, Klumpfisch.**

Haftpflicht, die gesetzliche Pflicht, einem andern den durch ein zufälliges Ereignis (insbes. durch Verschulden von gesetzlich zu vertretenden Personen oder durch Tiere oder Sachen) verursachten wirtschaftlichen Schaden zu ersetzen; im engern Sinne die Haftung der Unternehmer von Eisenbahnen, Dampfschiffen, Fabriken, Bergwerken, Gewerben für den durch Betriebsunfälle verursachten Schaden, geregelt im Deutschen Reich durch das **Haftpflichtgesetz** vom 7. Juni 1871, seit 1900 in der Fassung, die es durch Art. 42 des Einführungsgesetzes zum Bürgerl. Gesetzbuch erhielt, eingeschränkt durch die Gesetze über Arbeiterversicherung (s. d., Übersicht); für Kraftfahrzeuge ergänzt durch Ges. vom 3. Mai 1909; die Haftung des Reichs für Amtspflichtverletzungen seiner Beamten geregelt durch Ges. vom 22. Mai 1910. — Vgl. Eger (7. Aufl. 1912), Seligsohn (1920).

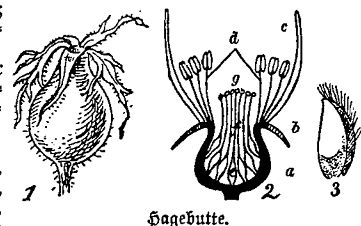
Haftpflichtversicherung, Versicherung gegen die Nachteile, die sich aus einer gesetzlichen oder vertragsmäßig übernommenen Haftpflicht ergeben. Sie wird meist mit der Unfallversicherung vertrieben (Reichsges. über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908). Vgl. Manes (1902).

Haftung, beschränkte, s. Beschränkte Haftung.

Hag, Hecke oder Zaun aus lebendem Gesträuch.

Hagebuche, s. Hainbuche.

Hagebutte (**Hanbutte, Hageweibchen, Hanewiebchen, Hetschepetsch**), die rote Scheinfrucht verschiedener Wildrosenarten [Abb. 1; in 2 ihr Verhältnis zur Blüte: a der zur Hagebuttenwand werdende Kelch, b Kelchblatt, c Blütenblatt, d Staubfäden, e Fruchtknoten, f Stempel, g Narben]. Die H. enthält die harten, samenähnlichen Einzelfrüchte [3]; zu Suppen, Marmelade, Kompott, Wein, Tee 2c. verwendbar, auch gedörrt. — **Welsche H.**, s. Zizyphus.



Hagebutte.

Hagedorn (d. h. Heckendorn), der Weißdorn (s. Crataegus), Wildrosen (s. Rose) oder Schlehe (s. Prunus).

Hagedorn, Friedr. von, Dichter, geb. 23. April 1708 in Hamburg, gest. das. 28. Okt. 1754, Schöpfer des deutschen Gesellschaftsliedes, ausgezeichnet im anmutig-heitern Genre und in seinen „Fabeln und Erzählungen" (1738); „Poet. Werke", hg. von Eschenburg (5 Bde., 1800). Vgl. Witkowski (1889), Stierling (1911). — Sein Bruder **Christian Ludwig von H.**, geb. 14. Febr. 1713 in Hamburg, gest. 24. Jan. 1780 in Dresden, Direktor der dortigen Kunstakademie. Vgl. Stübel (1912).

Hagel, Schloßen, meteorolog. Zeichen ▲, aus Wolken niederfallende unregelmäßig geformte Eisgebilde mit meist schneeartigem Kern und vereister Schale, erbsen- bis taubeneigroß und darüber [Abb.], bilden sich bei raschem Aufstieg warmer wasserreicher Luft in große Höhen.

Hagel, Hagelgeschoß, veraltete Bezeichnung für die Vereinigung mehrerer kleiner Geschosse zu einem Schuß; jetzt Kartätsche (s. d.); auch Schrot.

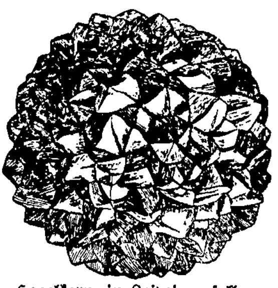
Hagelberg, Dorf bei Belzig (s. d.).

Hagelgans, die Saatgans (s. Gänse).

Hagelkorn, s. Gerstenkorn.

Hagelschnüre, **Chalazen**, im Vogelei die gedrehten Haltestränge, die von der Dotterhaut durchs Eiweiß zu den Eipolen (s. Ei) gehen.

Hagelversicherung, Versicherung gegen Beschädigung von Bodenerzeugnissen, Dächern, Fensterscheiben durch Hagelschlag, betrieben von Gegenseitigkeits- und Aktiengesellschaften, auch von Staatsanstalten (Bayern), zuerst in Schottland um 1780 entstanden, in Deutschland seit 1791. Vgl. Scharf (1906), Rohrbeck (1909 und 1919).


Hagelkorn, in Leipzig gefallen 27. Aug. 1860 (etwa 1/2 natürl. Gr.).

Hagemann, Karl, Theaterintendant und Schriftsteller, geb. 22. Sept. 1871 in Harburg, 1906 und wieder 1915 Intendant des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, 1910—13 Direktor des deutschen Schauspielhauses in Hamburg, zur Zeit (1922) Intendant in Wiesbaden; schrieb: „Regie" (1902; 4. Aufl. 1914), „Der Mime" (1903; 3. Aufl. 1916), „Spiele der Völker" (1919) u. a.

Hagen. 1) **H. in Westfalen**, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Volme, (1919) mit Eckesey, Delstern und Eppenhausen 92817 E., Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Handelskammer, städt. Gymnasium und Realgymnasium, staatl. Realgymnasium, Oberreal-, Handels-, Maschinenbauschule, 2 Lehrerinnenseminare, Lyzeum und Oberlyzeum; Theater, Stadthalle; Stahl-, Puddlings-, Walzwerke, Baumwollindustrie. Vgl. Lorenzen (1922). — 2) Dorf im Reg.-Bez. Stade, an der Drepte, 710 E., Amtsgericht.

Hagen in Westfalen.

Hagen von Tronëge (in der nordischen Überlieferung Högni), im Nibelungenlied Vasall des Burgunderkönigs Gunther, tötet auf Brunhildens Anstiften Siegfried, wird dafür am Hofe Etzels von Kriemhild erschlagen.

Hagen, Aug., Schriftsteller, geb. 12. April 1797 in Königsberg, gest. als Prof. für Kunstgeschichte das. 15. Febr. 1880; bes. bekannt durch seine „Künstlergeschichten" (4 Bde., 1833—40). Vgl. „August H." (1897).

Hagen, Friedr. Heinr. von der, Germanist, geb. 19. Febr. 1780 in Schmiedeberg, seit 1810 Prof. in Berlin, gest. das. 11. Juni 1856; gab die „Minnesinger" (1838—56) und viele andere altdeutsche Dichtungen u. a. heraus.

Hagen, Theod., Landschaftsmaler, geb. 24. Mai 1842 in Düsseldorf, Schüler O. Achenbachs, 1877—81 Direktor der Weimarer Kunstschule, gest. das. 12. Febr. 1919.

Hagenau, Stadt im Unterelsaß (franz. Depart. Bas-Rhin), an der Moder und am **Hagenauer Forst** (14700 ha), (1910) 18868 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realschule; Hopfenhandel, Spinnerei. Dabei Wallfahrtsort Marienthal. — 1164 Kaiserpfalz Friedrich Barbarossas, im 14. Jahrh. Hauptort des Bundes der 10 elsäss. Reichsstädte, kam 1648 und wieder 1918 an Frankreich.

Hagenbeck, Karl, Tierhändler, geb. 10. Juni 1844 in Hamburg, übernahm das. 1866 das 1848 gegründete Geschäft seines Vaters (gest. 1887), das er zur größten Tierhandlung machte, schuf 1907 den Tierpark Stellingen, gest. 14. April 1913 in Hamburg; schrieb: „Von Tieren und Menschen" (1908). Vgl. Leutemann (1888), W. Fischer (1896).

Hagendingen, Dorf in Lothringen, links an der Mosel, (1910) 1727 E.; Stahlwerk, Schamotte-, Mosaik-, Zementwarenfabrik.

Hagengebirge, Bergstock der Salzburger Kalkalpen, zwischen Königssee und Salzach, im Raucheck 2391 m.

Hagenia abyssinica *Willd.*, die Pflanzenart Brayera (s. d.) anthelminthica *Kth.*

Hagenow, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, (1919) 4112 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Ziegelei, Molkerei, Mühlen.

Hager, Hermann, pharmazeut. Schriftsteller, geb. 3. Jan. 1816 in Berlin, Apotheker, gest. 26. Jan. 1897 in Neuruppin; schrieb: „Handbuch der pharmazeut. Praxis" (neue Aufl. 1886) ꝛc.

Hagerstown (spr. hegĕrstaun), Stadt im nordamerikan. Staate Maryland, am Antietam Creek, (1920) 28029 E.; Bau von Ackergeräten, Maschinen.

Hagerup, George Francis, norweg. Staatsmann, geb. 22. Jan. 1853, wurde 1885 Prof. der Staatswissenschaften in Kristiania, 1893 Justizminister, 1895—98 und wieder 1903—5 Ministerpräsident, 1906 Gesandter in Kopenhagen, 1916 in Stockholm, gest. das. 8. Febr. 1921; auch jurist. Schriftsteller.

Hagestolz (eigentlich der auf einem Nebengut, althochd. hag, sitzende jüngere Sohn oder Dienstmann), alter Junggeselle. **Hagenstolzenrecht,** Anrecht des Landes- oder Gutsherrn auf Nachlaß des H. Vgl. Schrader (1904).

Haggāda (neuhebr., „Belehrung"), in der talmudischen Literatur die Darstellung des biblischen Stoffs nach erbaulichen, sittlichen oder geschichtl. Motiven, im Gegensatz zur Halacha (s. d.). H. heißt auch der auf das Passahfest bezügliche Teil des jüd. Gebetbuchs.

Haggaï (hebr., „der Festliche"), einer der sog. Kleinen Propheten, weissagte 520 v. Chr. unter Darius I., um die Juden zum Wiederaufbau des Tempels anzutreiben. Vgl. Nowack (1837 u. ö.).

Haggard (spr. häggĕrd), Henry Rider, Sir (seit 1912), engl. Romanschriftsteller, geb. 22. Juni 1856 in Beadenham (Norfolk); schrieb zahlreiche Sensationsromane.

Hagiasmós (grch., „Heiligung"), in der griech. Kirche bes. die Wasserweihe (s. d.), am Epiphaniasfest (großer H.) und am ersten jedes Monats (kleiner H.).

Hagia Sophia, Kirche in Konstantinopel, s. Sophienkirche.

Hagiográpha, Hagiographen (grch., „Heilige Schriften"; hebr. **Kethubim,** „Schriften"), bei den Juden und in der alten Kirche der 3. Teil des alttestamentlichen Kanons (s. Bibel und Testament).

Hagiolatrīe (grch.), Verehrung der Heiligen, Heiligendienst. **Hagiologīe,** Sammlung von Heiligenlegenden.

Hagion Oros, s. Athos.

Hagios Ilias, Berg, s. Eliasberg und Mänalos.

Hagioskōp (grch.), Apparat zur Darstellung von Nebelbildern, ähnlich einer Laterna magica.

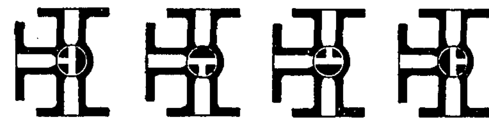
Hagn, Ludw. von, Genremaler, geb. 23. Nov. 1820 in München, gest. das. 15. Jan. 1898. — Seine Schwester **Charlotte von H.,** Schauspielerin, geb. 23. März 1809 in München, gest. das. 22. April 1891, 1833—46 am Berliner Hoftheater.

Hague, Cap de la (spr. ahg), Vorgebirge im franz. Depart. Manche, das Nordwestende der Halbinsel Cotentin; hier 28. Mai 1692 Sieg der brit.-holländ. Flotte über die französische.

Häher, s. Raben. **Gimpel-H.,** s. d.

Hahn, das männl. Huhn (auch andere männl. Vögel); Symbol der Wachsamkeit und Kampflust, auch Sinnbild und Verkünder des Lichtes und als solcher lange Zeit heilig gehalten (sowie Vertreiber böser Geister. S. auch Gallischer H.), — **H., Schlag-H.,** am Gewehrschloß der Teil, der die Entzündung des Pulvers oder Zündhütchens bewirkt.

Hahn (in Süd- und Westdeutschland **Kran**), verschiedenartig geformter Maschinenteil zum Abschließen einer Rohrleitung für Flüssigkeiten oder Gase oder zum Regeln des Durchflusses (s. Durchgangshahn) derselben, besteht aus einem der Rohrleitung mittels Flanschs oder Gewindes



Dreiweghahn in 4 verschiedenen Stellungen (nach Lueger).

(auch durch Lötung) ein- oder angefügtem Gehäuse und dem durchbohrten Hahnkonus (Küken, Wirbel), der in eine Durchbohrung des Gehäuses flüssigkeits- oder gasdicht eingesetzt ist und oben einen Griff oder einen Vierkant zum Aufsetzen eines **Hahnschlüssels** trägt, oder aber der H. ist ventilartig konstruiert, wie z. B. der Auslaufhahn (s. d.) der Wasserleitungen. Kükenhähne mit mehrern Bohrungen, wie z. B. der **Dreiweghahn** [Abb.], dienen zur beliebigen Verbindung mehrerer Leitungen. Als Material für H. dienen neben Metall (meist Messing), Holz (Faß-H.) oder Steinzeug (bes. für chem. Flüssigkeiten).

Hahn, Diedrich, Politiker, geb. 12. Okt. 1859 in Osteдaich, 1886—93 Archivar der Deutschen Bank, 1897 Direktor des Bundes der Landwirte, 1893 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1893—1903 und 1907—11 auch des Reichstags (deutsch-konservativ), gest. 24. Febr. 1918 in Berlin.

Hahn, Eduard, Wirtschaftsgeograph und -historiker, geb. 7. Aug. 1856 in Lübeck, Prof. und Dozent an der Universität und an der landwirtsch. Hochschule in Berlin; schrieb: „Die Haustiere" (1896), „Die Wirtschaft der Welt am Ausgange des 19. Jahrh." (1900), „Die Entstehung der Pflugkultur" (1909), „Von der Hacke zum Pflug" (1914) u. a.

Hahn, Elise, Gattin G. A. Bürgers (s. d.).

Hahn, Friedrich, Geograph, geb. 3. März 1852 in Glauzig (Anhalt), seit 1884 Prof. in Leipzig, seit 1885 in Königsberg, gest. 24. Febr. 1917 in Königsberg; um die deutsche Landeskunde verdient.

Hahn, Joh. Mich., schwäb. Theosoph, geb. 2. Febr. 1758 in Altdorf bei Böblingen, entwickelte ein eigentümliches theosophisches System, fand viele Anhänger (**Michelianer**); gest. 20. Jan. 1819 in Sindlingen; Schriften und Briefe (13 Bde., 1819—41). Vgl. Staudenmeyer (1893), Baun (4. Aufl. 1921).

Hahn, Karl Friedr., Graf von, s. Hahn-Hahn, Ida von.

Hahn, Ludw., Geschichtschreiber, geb. 18. Sept. 1820 in Breslau, 1855—83 Rat im Ministerium des Innern, gest. 30. Sept. 1888 in Berlin; schrieb: „Geschichte des preuß. Vaterlandes" (1854; 24. Aufl. 1895), „Friedrich der Große" (1855; 2. Aufl. 1865), „Fürst Bismarck" (Bd. 1—4; Bd. 5 von Wippermann, 1878—91).

Hahnebüchen (eigentlich **hagebüchen,** von Hagebuche), grob.

Hähnel, Ernst, Bildhauer, geb. 9. März 1811 in Dresden, seit 1848 Prof. an der Kunstakademie in Dresden, gest. das. 22. Mai 1891. Hauptwerke: zwei Pegasusgruppen für das Wiener Opernhaus, Raffael (Berlin), Beethoven (Bonn), Friedrich August II. (Dresden), Leibniz (Leipzig; Tafel: Statue I, 13) ꝛc.

Hahnemann, Samuel, der Begründer der Homöopathie, geb. 10. April 1755 in Meißen, Arzt in Hettstedt und Dessau, später in Dresden und Leipzig, 1821 in Cöthen, 1835 in Paris, gest. das. 2. Juli 1843; legte seine neue Heilmethode nieder in dem „Organ der rationellen Heilkunde" (1810 u. ö.), schrieb noch: „Reine Arzneimittellehre" (6 Bde., 1811 u. ö.), „Die chronischen Krankheiten" (2. Aufl. 1839) u. a. Vgl. Albrecht (1875).

Hahnenfiedrigkeit, bei ältern weibl. Vögeln ein Ähnlichwerden mit den männl. Vögeln im Gefieder ꝛc., z. B. bei Wildhühnern.

Hahnenfuß, Pflanzengattung, s. Ranunculus.

Hahnenkamm, s. Celosia, Clavaria und Rhinanthus.

Hahnenkampf, alte Volksbelustigung, bei der zwei Hähne gegeneinander losgelassen wurden; schon im alten Griechenland üblich, im Mittelalter bes. in England, jetzt noch in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und dem roman. Amerika.

Hahnenklee, Luftkurort, s. Bockswiese-Hahnenklee.

Hahnentritt, s. Ei. — Bei Pferden heißt **H.** (**Hahnenspat, Zuckfuß**) eine eigentümliche, zuckende Bewegung beim Heben eines oder beider Hinterschenkel.

Hahn-Hahn, Ida, Gräfin von, Schriftstellerin, geb. 22. Juni 1805 in Tressow, Tochter des durch seinen Enthusiasmus für Theater- und Schauspielwesen bekannten **Grafen Karl Friedr. von H.** (geb. 18. Mai 1782, gest. 21. Mai 1857 in Altona), 1826 vermählt mit ihrem Vetter, dem Grafen Friedr. von Hahn (auf Basedow), 1829 wieder geschieden, wurde 1850 katholisch, trat 1852 in ein Kloster in Angers, dann in Mainz, gest. das. 12. Jan. 1880. Ihre Romane mit aristokrat. („Faustine", „Sibylle" ꝛc.), seit ihrer Konversion mit kath. Tendenz („Maria Regina", 1860, u. a.); „Gesammelte Werke" (45 Bde., 1904—5). Vgl. Maria Helene (1869), Jacoby (1894).

Hahnke, Wilh. von, preuß. Generalfeldmarschall (seit 1905) und Generaladjutant, geb. 1. Okt. 1833 in Berlin, 1888—1901 Chef des Militärkabinetts, 1901—9 Gouverneur von Berlin und Oberkommandierender in den Marken, gest. 8. Febr. 1912 in Berlin.

Hahnrei, von seiner Frau betrogener Ehemann.

Hahnsporn, Pflanzengattung, s. Plectranthus.

Hai, s. Haifische.

Haida, Stadt im nördl. Böhmen, (1921) 3137 deutsche E.; Glasindustrieschule, Mittelpunkt der böhm. Kristallglasindustrie.

Haidá, kunstfertiger Indianerstamm auf den Königin-Charlotte-Inseln (zu Brit.-Columbia gehörig).

Haidarabad (engl. **Hyderabad**). 1) Vasallenstaat von Brit.-Ostindien, das Reich des Nisam (s. d.). Die befestigte **Hauptstadt H.**, am Musi und der Bahn Bombay-Madras, (1911) 500623 E.; Baumwollmanufakturen, Papierfabriken; starke engl. Garnison. — 2) Hauptstadt von Sindh, nahe dem Indus, 75964 E.; berühmtes Kunstgewerbe (Gold- und Silberstickerei und -email).

Haidar Ali (**Hyder Ali**), mohammedan. Beherrscher (Sultan) von Maisur, geb. 1722, schwang sich zum Oberbefehlshaber der Armee von Maisur empor, organisierte sie nach franz. Muster und verdrängte 1759 den Radscha von Maisur, eroberte Kalikut, Bednur, Onor, Kannanur, kämpfte gegen die Engländer und Mahratten, gest. 7. Dez. 1782 in Tschitor. Ihm folgte sein Sohn Tipu Sahib (s. d.). Vgl. Bowring (engl., 1893).

Haidar-Pascha, Hafenort am asiat. Ufer des Marmarameers, zwischen Skutari und Kaditöi, mit Moda und Kalamisch 35000 E.; Dampferstation, Ausgangspunkt der Anatolischen Eisenbahn.

Haider, Karl, Maler, geb. 6. Febr. 1846 in München, gest. 29. Okt. 1912 in Schliersee; malte bes. Landschaften; „Charon" (München, Künstlerbund) u. a.

Haidinger, Wilh., Ritter von, Mineralog und Geolog, geb. 5. Febr. 1795 in Wien, 1849—66 Direktor der Geolog. Reichsanstalt in Wien, Erfinder der **Haidingerschen Lupe** (s. Dichroskop), gest. 19. März 1871 in Dornbach bei Wien.

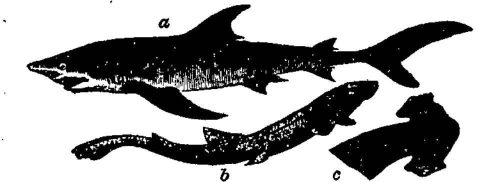
Haiduken, s. Heiducken.

Haie, s. Haifische.

Haie (frz., spr. ä), **Hecke, Spalier**; z. B. in der Redensart: Truppen en h. aufstellen.

Haifā (**Chaifa**, frz. **Caifa**), Hafenstadt an der Küste des nördl. Palästinas, am Karmel und der Bucht von Akka, 16000 E.; Ausfuhr von Weizen, Mais, Sesam, Öl. Dabei mehrere deutsche (Templer-) Kolonien.

Haifische, Haie (Selachoidĕi), Ordnung der Knorpelfische, mit ungleichlappigem Schwanz, spitzem Kopfende mit unterständigem Maul, scharfem Gebiß, 5—7 seitlichen Kiemenspalten; gefräßige Raubfische, vortreffliche Schwimmer. Sie legen teils Eier mit eckigen, platten, an den Ecken rankigen Schalen (**Seemäuse**; s. Ei), teils sind sie



Haifische: a Blauhai, b Katzenhai, c Kopf des Hammerhais.

lebendiggebärend. Das Fleisch mancher Arten wird gegessen, die rauhe Haut liefert Chagrin, die Flossen Gelatine. Wichtigste Arten: **Blauhai** (**Menschenhai**, Carcharĭas glaucus *Cuv.* [Abb.; a]), oben schieferblau, unten weiß, bis 7 m lang, vom Mittelmeer bis Australien; **Hunds-** oder **Schweinshai** (Galĕus canis *Bonap.*), 1—2 m lang, auch in der Nordsee; **Hammerhai** (**Hammerfisch**, Zygaena mallĕus *Shar.*), 3—4 m lang, Kopf [c] dreimal so breit wie lang, wärmere Meere, auch im Mittelmeer; **Glatt-** oder **Marderhai** (Mustēlus laevis *Risso*), 1—2 m lang, Mittelmeer, Atlant. Ozean; **Heringshai** (Lamna cornubica *Flem.*), 3—4 m lang, auch in der Nord- und westl. Ostsee, gefährlich, und der ihm nahe stehende, bis 13 m lange **Riesenwalhai** (Carcharŏdon Rondeleti *M. H.*), vom Mittelmeer bis Australien, sehr gefährlich; **Fuchshai** (**Meer-, Seefuchs, Drescher**, Alopecias vulpes *Bonap.*), bis 5 m lang, den Heringszügen folgend, räuberisch, doch für den Menschen ungefährlich; **Riesenhai** (Selăche maxĭma *Cuv.*), bis 10 m lang, in nordischen Meeren, ruhiger Kleintierfresser; **Katzenhai** (Scyllium catŭlus *Cuv.* [b]), höchstens 1 m lang, Mittelmeer und europ. Westküste; **Dornhai** (Acanthĭas vulgāris *Risso*), 1 m lang, Rückenflosse mit kräftigem Stachel, folgt den Fischzügen, Fleisch eßbar (sog. **Seeaal**); **Engelshai**, s. Rochen; Sägehai, s. Sägefisch. — Als H. werden bisweilen auch die Rochen und Seedrachen mitbezeichnet.

Haig (spr. heh), Sir Douglas, seit 1919 Baron Haig of Bemerohde and Earl Haig, brit. Feldmarschall (seit 1917), geb. 19. Juni 1861 in Cameronbridge (Schottland), kämpfte 1898 im Sudan, 1899—1900 in Südafrika, war 1903—6 Generalinspektor der indischen Kavallerie, 1906—7 Leiter der militär. Ausbildung, 1909—12 Generalstabschef in Indien, 1912—14 Kommandierender General in Aldershot, Aug. 1914 Führer des 1. Armeekorps in Frankreich, Ende 1915 als Nachfolger von French Befehlshaber der engl. Truppen das. Als 1917 der Kriegswille in Frankreich niederzugehen begann, bewirkte H. die Fortführung der Offensive und setzte schließlich in Flandern den Kampf allein fort. März 1918 unterstellte er sich dem Befehl Fochs; seit April 1919 Oberbefehlshaber der Truppen in Großbritannien.

Haiger, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, an der Dill, (1919) 2582 E.; Gerbereien, Eisenerzgruben.

Haigerloch, Landgemeinde, Oberamtsort im preuß. Reg.-Bez. Sigmaringen, (1919) 1300 E., Amtsgericht, kath. Missionsschule, Schloß.

Haïk (arab.), das nach dem Stoff benannte Wickelgewand der Libyer und Berber, das von beiden Geschlechtern spiralförmig von unten her um den Körper gewickelt wird. In Tunis und Algier ist auch der Kopf-H. ein selbständiges Kopftuch für Männer und Frauen [Abb.].



Haïk: a Libyer, b Kabylin.

Haïl oder **Hayel, Hauptstadt** des nordarab. Emirats Schammar, in einer Oase, 915 m ü. M., 20000 E.

Haimburg, österr. Stadt, s. Hainburg.

Haimonskinder, die vier Söhne Haimons oder Aymons, Grafen von Dordogne, die Haupthelden eines dem karolingischen Sagenkreise angehörenden Epos von Rainold von Montalban (12. Jahrh.; deutsch 1886), das später in Prosa bearbeitet und zum Volksbuche wurde (frz. 1493; deutsch 1535). Das deutsche Volksbuch ging aus dem niederländ. hervor (hg. von Bachmann, 1896). Neuere Bearbeitungen von Simrock, Schwab. Vgl. Jordan (1905).

Haimora, Fisch, s. Karpfenlachse.

Haimos (**Hämus**), der antike Name des Balkangebirges.

Hain, poet. Bezeichnung für Wald, bes. durch Klopstock eingeführt als Sitz und Symbol der german. Dichtung; danach genannt der Göttinger Dichterbund (s. d.). S. auch Hein. H. heißen auch die Logen des Druidenordens (s. d.).

Haina, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 938 E., Hospital (1201—1533 Zisterzienserkloster), Bezirksanstalt für unheilbare männl. Irre.

Hai-nân, amtl. **Khiung-tschou-fu**, chines., zur Prov. Kwang-tung gehörige Insel vor der Tongkingbucht, durch die 15 km breite **Hai-nân-Straße** von der Halbinsel Lai-tschou getrennt, 34100 qkm, 2 Mill. E.; im Innern von trop. Urwald bedecktes Gebirge (bis 2510 m); Boden sehr fruchtbar, kostbare Holzarten, Erze; Hauptort Khiung-tschou, (1911) 43000 chines. E., mit dem Hafen **Hoi-hau**, seit 1876 den Fremden geöffnet; amerikan. Bahn quer durch die Insel im Bau.

Hainasches Gebirge, der östlichste Vorsprung des Rhein. Schiefergebirges, im Kellerwald 673 m (Prov. Hessen-Nassau).

Hainau, Stadt in Schlesien, s. Haynau.

Hainaut (spr. änoh), franz. Name des Hennegau (s. d.).

Hainbuche, Haine, Hagebuche, Weißbuche, Hornbaum (Carpĭnus *L.*), Baumgattung der Betulazeen in der nördl. gemäßigten Zone. In Deutschland die **gemeine H.** (C. betŭlus *L.* [Abb.; a Zweigspitze mit männl. und weibl. Blütenkätzchen, b mit Fruchtkätzchen, c männl., d weibl. Blüte, e Nüßchen mit Deckblatt, f Querschnitt durch ein Nüßchen]) mit silberig-atlasähnlichen Längsstreifen der Rinde; weißes, hartes, zähes Nutzholz. Die H. ist eine Schattenholzart mit großem Stockausschlagsvermögen und reichlichem Samenertrag; sie wird bewirtschaftet in Hochwaldbetrieb mit Naturverjüngung, meist mit andern Laubhölzern gemischt.

Hainbund, s. Göttinger Dichterbund.

Hainburg (Haimburg), Stadt in Niederösterreich, nahe der tschechoslowak. und ungar. Grenze, rechts an der Donau, (1920) 7301 E., Burg (Heimburg, wohl Grenzfeste der Hunnen); große Tabakfabrik.



Hainbuche.

Hainich, bewaldeter Höhenzug in Thüringen, von Treffurt an der Werra bis Langensalza, bis 475 m hoch.

Hainichen, Stadt im sächs. Erzgebirge, (1919) 7037 E., Amtsgericht, Web-, Handels-, Landwirtschaftsschule, Technikum; Gerbereien, Wollwarenfabriken. Geburtsort Gellerts.

Hainisch, Michael, österr. Bundespräsident, geb. 15. Aug. 1858 in Aue bei Gloggnitz (Niederösterreich), seit 1898 Mitglied des ständigen Arbeiterbeirats im Handelsministerium, seit 9. Dez. 1920 Bundespräsident; schrieb: „Die Zukunft der Deutsch-Österreicher" (1892), „Die Entstehung des Kapitalzinses" (1907), „Ist der Kapitalzins berechtigt?" (1919) u. a. — Seine Mutter **Marianne H.**, geborene Perger, geb. 1839 in Baden bei Wien, Führerin der österr. Frauenbewegung und Schriftstellerin auf diesem Gebiete.

Hainleite, Höhenzug im nördl. Thüringen, vom Eichsfeld östl. bis zur Unstrut, jenseits deren (**Thüringer Pforte oder Sachsenlücke**) er sich als Schmücke fortsetzt; höchste Punkte die Wetternburg (464 m) und der Possen (433 m); viele vorgeschichtl. Anlagen.

Hainschnecke, s. Schnirkelschnecken.

Hainsimse, Pflanzengattung, s. Luzula.

Hai-phong, Seehafen in Tongking, an einem Mündungsarme des Thai-binh, (1911) 27000 E.

Haircord (engl., spr. hähr-), plattes feines Baumwollgewebe mit farbigen dickern Kettenfäden (Längsstreifen).

Haireddin Barbarossa, s. v. w. Cheir eddin (s. d.).

Haïti (Hayti), span. **Santo Domingo**, früher auch ***Hispaniola***, die zweitgrößte der Großen Antillen [Karte: Nordamerika I], 75074, mit sechs Nebeninseln 77253 qkm, etwa 3225000 E. (Neger und Mulatten); Küste buchtenreich, Inneres teils Ebene, teils gebirgig (im Monte Tina bis 3140 m), außerordentlich fruchtbar, aber jetzt vielfach verödet. Hauptprodukte: Kaffee, Kakao, Zucker, Baumwolle, Tabak, Nutzhölzer, Erze. Zwei Staaten:

Haïti.

1) **Republik H.** (Negerrepublik) im W., der wirtschaftlich besser entwickelte und dichter bevölkerte Teil der Insel, seit 1916 unter der Schutzherrschaft der Ver. Staaten von Amerika, 28676 qkm, (1919) 1631250 E. ($^{9}/_{10}$ Neger, $^{1}/_{10}$ Mulatten). Handel s. Übersicht: Nordamerika; Eisenbahnen (1911) 103 km. Letzte Verfassung von 1889. Senat aus 39, Haus der Gemeinen aus 99 Abgeordneten; Präsident auf 7 Jahre gewählt. Budget 1911/12: 7,7 Mill. Pesos. Das Wappen zeigt die Abb. Flagge s. Tafel: Flaggen. Umgangssprache ein verderbtes Französisch, Staatsreligion katholisch; Hauptstadt Port-au-Prince.

2) die **Dominikanische Republik** (s. d.).

Geschichte. H. ward 6. Dez. 1492 von Kolumbus entdeckt und Hispaniola genannt; auf der Nordküste wurde die erste span. Niederlassung in Amerika gegründet. Mit Hilfe der Flibustier (s. d.) gelangten die Franzosen in den Besitz des westl. Teils der Insel, der ihnen 1697 ganz abgetreten wurde; 1791 das. Aufstand der Farbigen, 1801 Losreißung von Frankreich und Bildung eines selbständigen Negerreichs unter Toussaint l'Ouverture, dessen Nachfolger Dessalines sich 1804 als Jakob I. zum Kaiser von H. ausrufen ließ, aber von Henri Christophe und Pétion 1806 gestürzt wurde; jener bildete dann einen Negerstaat im N. (1811—20 Kaiserreich), dieser im S. eine Mulattenrepublik; beide wurden 1820 wieder vereinigt. Der östl. (span.) Teil der Insel schloß sich 1822 an den Westteil an, und die ganze Insel bildete nun eine einzige Republik, bis sich 1843 der Ostteil als Republik Santo Domingo selbständig machte. Der westl. Teil ward 1849 durch Soulouque (s. Faustin I.) abermals Kaiserreich, nach dessen Vertreibung 1859 durch den Mulatten Geffrard wieder die Republik H. proklamiert wurde. Seit 1915 ist General Dartiguenave Präsident. Nov. 1915 übernahmen auf Grund eines Vertrags die Ver. Staaten von Amerika das Protektorat über die Republik H. Im Juni 1917 brach H. die Beziehungen zu Deutschland ab. Vgl. Tippenhauer (1893), Aubin (frz., 1910); über die Geschichte Handelmann (1856), Janvier (frz., 1883), Léger (engl., 1907).

Haïtien, Cap (spr. aïtäng), Stadt, s. Cap Français.

Haizinger, Amalie, geborene Morstadt, Schauspielerin, geb. 6. Mai 1800 in Karlsruhe, 1847—76 am Burgtheater in Wien, gest. das. 11. Aug. 1884; ausgezeichnet im feinern Lustspiel. Vgl. Bettelheim-Gabillon (1905).

Haja (Haje), s. Brillenschlange.

Hajdú, das Heiduckenkomitat, s. Heiducken. — Städte das.: **Hajdúböszörmény** (spr. -bößörmehnj), (1910) 28159 E.; **Hajdudorog**, 10468 E.; **Hajduhadház** (spr. -hahs), (1900) 8935 E.; **Hajdunánás** (spr. -nahsch), (1910) 16781 E.; **Hajduszoboszló** (spr. -ßobohsloh), 16093 E.

Hakam, Kalif, s. Omaijaden.

Håkan (schwed., spr. hok-) oder **Haakon** (norweg.), mehrere nordische Könige. Darunter: **H. Hakansson** (der Alte), Enkel Sverres, geb. 1204, gest. 1263; unter ihm Grönland und Island Norwegen einverleibt. — **H. VI. Magnusson**, geb. 1339, gest. 1380, bahnte durch seine Heirat mit der dän. Prinzessin Margarete (s. d.) die Union der drei nordischen Reiche an. — **H. VII.**, geb. 3. Aug. 1872 als zweiter Sohn Friedrichs VIII. von Dänemark, führte als Prinz den Namen Karl, wurde 18. Nov. 1905 zum König von Norwegen gewählt; vermählt seit 1896 mit Prinzessin Maud (geb. 26. Nov. 1869), der Tochter Eduards VII. von Großbritannien; Sohn: Kronprinz Olaf (geb. 2. Juli 1903).

Hakata, Hafenstadt an der Nordküste der südjapan. Insel Kiushiu, (1896) 22954 E.; Seidenwebereien, Porzellan.

Hakatisten, s. H. K. T.-Verein.

Hakeldama, s. Blutacker.

Häkelhaken, Häkelnadel (s. Häkeln).

Häkeln, eine Wirktechnik. Mit Hilfe der Häkel- oder Tambouriernadel, einem Werkzeug aus Holz, Stahl oder Knochen, das mit einem Widerhaken versehen ist, werden aus gedrehtem, glattem Fadenmaterial Luftmaschen, feste Maschen und Stäbchen erzeugt, die nach abzählbarer Mustervorschrift die **Flächenhäkelei** oder das **Spitzenbild** formen [Tafel: Handarbeiten II, 5]. Reichere und freiere Arbeitsweise zeigt die Häkelgipüre- oder Irish-Gipüre-Spitze. Außerdem unterscheidet man noch **tunesische** oder **Trikothäkelei und Gimpenhäkelei**, welch letztere mittels einer sog. Gabel in Streifen gearbeitet wird. Vgl. Heine (4. Aufl. 1891), Hochfelden (1892).

Haken, die beiden Eckzähne der Hirsche sowie die obern Eckzähne der weibl. Wildschweine (s. auch Hakenzähne).

Haken, Hakenbüchse, die Arkebuse (s. d.).

Hakenfink, Hakengimpel, s. Gimpel.

Hakenkreuz, ein Kreuz aus zwei rechtwinklig gekreuzten Doppelhaken. Das H. kommt seit dem 2. vorchristl. Jahrh. fast in der ganzen bewohnten Welt vor als Ausdruck für die drehende, wirbelnde Bewegung, bald symbolisch und zu Zauberzwecken gewertet, zur Abwendung von Gefahren und bösen Geistern oder bei german. Feuerbestattung und in christl. Katakomben als Zeichen von Tod und Auferstehen. Vielfach wird es als Symbol der Sonne, als Quelle des Lichts, der Wärme und des Lebens angesehen, lebt noch häufig als Wappenbild, Hausmarke und im Schneckengebäck fort; neuerdings in Deutschland oft als Symbol nationaler Gesinnung gebraucht, und zwar in der Form des heraldischen Winkelmaßkreuzes (s. Kreuz, Abb. 10). Vgl. Wilser (5. Aufl. 1922), O. Hupp (1921), E. Mogk (1921).

Hakenkreuzschnabel, s. Gimpel.

Hakenlilie, Pflanzengattung, s. Crinum.

Hakenschlagen, in der Jägersprache plötzliche Absprünge und Wendungen des von Hunden verfolgten Hasen.

Hakenschützen, Arkebusiere (s. Arkebuse).

Hakenwürmer, s. Kratzer und Ancylostoma.

Hakenzähne, beim männl. Pferde die vier im Ober- und Unterkiefer zwischen den Backen- und Schneidezähnen in Einzahl stehenden Zähne (Eckzähne); kommen bei Stuten nur selten und klein vor (s. auch Haken).

Hakett (frz. haquet), **Brückenwagen,** Fahrzeug, auf dem das Material für Kriegsbrücken verladen wird.

Hakim (arab., „Weiser"), orient. Titel der Ärzte; **Hâkim** („Herrscher"), Richter.

Hakluyt (spr. häckluht), Rich., Geograph, geb. um 1552 in London, 1602 Pfarrer in Suffolk, gest. 23. Nov. 1616. Nach ihm die 1846 in London gegründete Hakluyt Society zur Herausgabe älterer Reiseberichte benannt.

Hakodate, Kenhauptstadt in der ehemal. japan. Prov. Oshima, an der Südküste der Insel Jesso, an der Tsugarustraße, (1918) 133698 E.; Hafen mit Fort.

Hakon, nordische Könige, s. Håkan.

Hal (spr. all), fläm. **Halle,** Stadt in der belg. Prov. Brabant, an der Senne, (1910) 14789 E.; Wallfahrtsort.

Halabé, die madagassische Seidenspinne (s. Spinnenseide).

Halacha (neuhebr., „Norm"), im Gegensatz zur Haggada (s. d.) die lehrhafte Feststellung der gesetzl. Vorschriften im Talmud (s. d.).

Halalī, Ruf und Hörnerfanfare bei der Hetzjagd, wenn das Wild sich selbst gestellt oder von den Hunden ereilt und gehalten und ihm der Fang gegeben wird.



Halali.

Halbaffen (Prosimiae), altertümliche Säugetierordnung, durch die handförmigen Füße u. a. affenähnlich, doch den Affen nicht nahe verwandt, mit behaartem Gesicht, großen Augen und Ohren, am Zeigefinger der Hinterhände statt der Nägel eine Kralle, Pelz sehr dicht; nächtliche, meist von Insekten, Vögeln ꝛc. lebende, auf Bäumen kletternde Tiere der heißen Zone der Alten Welt (bes. in Madagaskar). Zu den H. zählen die Lemuren, Loris und Koboldmakis.

Halb-Asien, Bezeichnung eines Teils des nur wenig kultivierten und zivilisierten Osteuropas; zuerst gebraucht von K. E. Franzos in seinen Kulturbildern „Aus Halb-Asien" (1876 u. ö.).

Halbau, Flecken in der schles. Niederlausitz, (1919) 2102 E., Amtsgericht, Schloß mit Park; Glashütten, Baumwoll-, Damastweberei.

Halbblut, das Produkt der Paarung eines Vollbluttieres mit einem Tiere gemeinen Schlags; auch Mischlinge verschiedener Menschenrassen.

Halbbrillanten, **Brillonetten,** Diamanten, welche nur oben geschliffen sind; der Unterteil fehlt oder ist durch Glaspaste ersetzt [Tafel: Edelsteine II, 13—15].

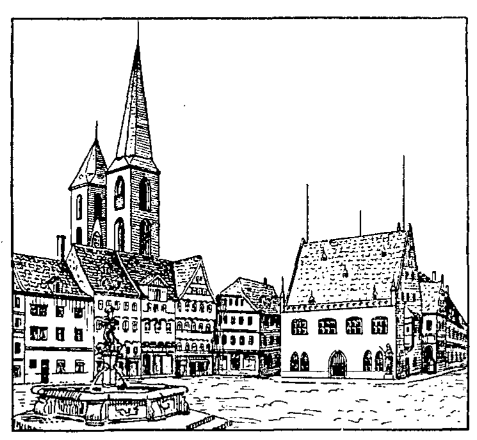
Halbdamast, s. v. w. Gebild.

Halbe, Max, Schriftsteller, geb. 4. Okt. 1865 in Güttland bei Danzig, lebt seit 1895 in München; schrieb wirkungsvolle Dramen („Jugend", 1893; „Lebenswende", 1896; „Mutter Erde", 1897; „Der Eroberer", 1899; „Der Strom", 1904; „Schloß Zeitvorbei", 1917, u. a.), den Roman „Die Tat des Dietrich Stobäus" (1911), Novellen u. a. „Gesammelte Werke" (1918 fg.).

Halbedelsteine, s. Edelsteine.

Halberstadt, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an der Holtemme, nahe dem Harz, (1919) 45278 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbankstelle, altertümliche Häuser [Holzmarkt mit Rathaus, 14. Jahrh.: Abb.], got. Dom [Tafel: Gotik I, 9], 1492 geweiht, roman. Liebfrauenkirche, Museum (mit bedeutender ornithologischer Sammlung), Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Lyzeum, Stadttheater, Taubstummenanstalt, Flugplatz (Fliegerstaffel der Landespolizei), Bahnknotenpunkt und -werkstätten; Zigarren- und Handschuhfabrikation, Bergwerksproduktenhandel, Fleisch- und Wurstwaren. Seit 804 Bischofssitz, dann Hauptstadt des aus dem Bistum 1662 gebildeten brandenb. **Fürstentums H.** Gleim, dessen Haus mit seinem Nachlaß erhalten ist, sammelte hier um sich die sog. **Halberstädtische Dichterschule.** Vgl. Zschiesche (2. Aufl. 1895), Hemprich (Geologie, 1913).

Halbertsma, Eeltje, niederländ. Schriftsteller, geb. 8. Okt. 1797 in Grouw, gest. das. als Arzt 22. März 1858; schrieb bes. mundartliche Schilderungen des fries. Volkslebens, auch (mit seinem Bruder **Joost Hiddes H.,** 1789—1869) Gedichte und Erzählungen (Gesamtausg. 1871). Vgl. Heykema (1898).



Halberstadt: Holzmarkt mit Rathaus (rechts).

Halbfabrikate, Industrieerzeugnisse, die eine Zwischenstufe zwischen Rohmaterial und Gebrauchsgegenstand bilden und eigenen Handelswert besitzen; z. B. ist Garn das H. für das Gewebe, Mehl für Brot, Zellstoff für Papier, Roheisen für Stahl ꝛc.

Halbfisch, s. Karausche.

Halbflächigkeit, s. Hemiëdrie.

Halbflottille, s. Torpedoboot.

Halbflügler, **Schnabelkerfe,** **Hemipteren** (Hemipteroidĕa, Hemiptĕra, Rhynchōta), Ordn. der Insekten, z. T. mit halb hornigen, halb häutigen Vorderflügeln, mit saugenden und stechenden Mundteilen, die einen gegliederten Schnabel bilden, meist mit unvollkommener Verwandlung. Unterordnungen: Wanzen, Zirpen, Pflanzenläuse, Blattflöhe u. a.

Halbfranz, s. Franzband.

Halbfrucht, **Mengkorn,** **Mengfutter,** s. v. w. Gemenge.

Halbgeschoß, **Zwischengeschoß,** **Entresol,** ein Stockwerk von geringer Höhe, meist zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Obergeschoß der Wohnhäuser (in Italien und Österreich Mezzanin).

Halbgeschwister, Kinder einer Ehe, die nur den Vater (consanguinĕi) oder die Mutter (uterīni) miteinander gemein haben; **Stiefgeschwister** dagegen sind zusammengebrachte Kinder aus verschiedenen Ehen, deren Vater und Mutter nach der Geburt jener einander geheiratet haben.

Halbgeviert, s. Geviert.

Halbgötter, s. Heros.

Halbharze, Gummiharze (s. d.).

Halbhufner, **Halbspänner,** ein Bauer, der nur eine halbe Hufe besitzt; Gegensatz **Hufner** (Vollbauer).

Halbierungszirkel, s. Reduktionszirkel.

Halbig, Joh., Bildhauer, geb. 13. Juli 1814 in Donnersdorf in Bayern, gest. als Prof. an der Kunstakademie in München 29. Aug. 1882; Hauptwerk: Kreuzigungsgruppe aus Sandstein für Oberammergau (1875).

Halbinsel (grch. Chersonesos), ein weit in das Meer vordringender und so auf mehrern Seiten von demselben begrenzter Teil des Festlandes oder einer Insel [Tafel: Kartographie II, 11]. H. von bedeutender Größe nennt man **Halbinselland** (z. B. Arabien, Skandinavien), kleinere **Landzunge,** **Erdzunge.** Ist die Zusammenhangstelle mit dem Festlande schmal, so heißt sie **Landenge,** **Erdenge,** **Isthmus.**

Halbinselkrieg, der 1808—14 auf der Pyrenäenhalbinsel von England gegen Napoleon I. geführte Krieg.

Halbjungfern, s. Mannjungfrauschaft.

Halbkammgarne, **Sagetten-** oder **Sayettgarne,** aus mittellanger Wolle erzeugte Garne.

Halbkoks, Koks des Tieftemperaturteers.

Halbkugel, Hemisphäre, die Hälfte einer Kugel, die von einer durch ihren Mittelpunkt gelegten Ebene geschnitten wird. Die Ebene des Äquators teilt die Erde und das als Kugel betrachtete Himmelsgewölbe in eine nördl. und südl., die Ebene jedes Meridians in eine östl. und westl. H. [Erdkarten I.]

Halblederband, der Halbfranzband (s. Franzband).

Halbleinenband, Bucheinband, bei dem nur der Rücken mit Leinwand überklebt ist, während die beiden Deckel Papierüberzug haben.

Halbling, Fisch, s. Karausche.

Hälbling, Scheidemünze, s. Helling; auch halbierte Hohlpfennige, die als halbe Pfennige umliefen.

Halblokomobile, Lokomobile, die, auf ein Fundament gestellt, zum stationären Betrieb dient.

Halbmaki, Halbaffen, s. Lemuren.

Halbmantelgeschoß, Dum-Dum-Geschoß (nach der Fabrik Dum-Dum bei Kalkutta), Geschoß, dessen Mantel vom Boden nur bis zum Beginn der eiförmigen Spitze reicht [Abb.]; von hier an liegt der Bleikern frei oder ist abgefeilt. Der Halbmantel reißt beim Aufschlagen und verursacht schwere Wunden; von den Engländern in Indien und Südafrika benutzt. Auch die gleich wirkenden angeschnittenen, an der Spitze eingeschnittenen oder ausgehöhlten Vollmantelgeschosse. Gebrauch durch das Haager Abkommen untersagt; trotzdem von Engländern in den ersten Monaten des Weltkriegs verwendet.

Halbmantelgeschoß.

Halbmast, die Flagge in halber Höhe des Flaggenmasts, Zeichen der Trauer.

Halbmesser, Radius, bei den krummen Linien und bei der Kugel die Hälfte eines Durchmessers. Beim Kreis und bei der Kugel sind alle H. gleich lang.

Halbmetalle, frühere Bezeichnung der spröden, nicht hämmerbaren Metalle (Antimon, Arsen ꝛc.).

Halbmond, altes Münz- und Wappenzeichen, früher sehr verbreitet, noch heute in vielen Wappen (z. B. Stadt Halle) vorkommend, in den letzten Jahrhunderten bes. bekannt geworden als Symbol der Türken. — Bei der Militärmusik ein Instrument, mit Glöckchen behängter, an einem Stabe befestigter H., an dessen beiden Enden Roßschweife als Schmuck angebracht sind, auch Schellen- oder Schüttelbaum genannt [Abb.]. — In der Befestigungskunst ist H. s. v. w. Ravelin.

Halbmond (Schellenbaum).

Halbmondförmige Klappen, die am Ausgang der beiden großen Halsschlagadern aus dem Herzen gelegenen Herzklappen.

Halbmuschelgläser, s. Brille.

Halbpacht, s. Halbscheidwirtschaft.

Halbpike, der Esponton (s. d.).

Halbporzellan, s. Fayence.

Halbredoute, ein in der Kehle offenes oder halbgeschlossenes Befestigungswerk.

Halbscheidwirtschaft, Halbpacht, ein Pachtverhältnis, bei dem der Pächter die Hälfte oder einen Teil des erzielten Rohertrags an den Verpächter abzuliefern hat.

Halbschnepfe, s. Sumpfschnepfe.

Halbschürig, die Wolle der Schafe, die jährlich zweimal geschoren werden, im Gegensatz zu der bessern einschürigen; übertragen: unvollkommen, minderwertig.

Halbsehen, Halbsichtigkeit, s. Hemianopie.

Halbsilber, s. Minargent.

Halbsouverän, Staaten, welche einer höhern Staatsgewalt (einem Suzerän) untergeordnet sind.

Halbspänner, s. Halbhufner.

Halbstrauch (Suffrutex), Holzstaude, Pflanzenform, bei der nur der untere Stengel verholzt, die jüngern krautigen Teile aber alljährlich absterben (z. B. Salbei).

Halbteilwirtschaft, die Halbscheidwirtschaft.

Halbtinten, in der Malerei, s. Halbtöne.

Halbton, die kleine Sekunde (im Gegensatz zur großen), auf dem Klavier durch die der Grundskala angehörenden Schritte e—f und h—c dargestellt.

Halbtonätzung, die mit allerfeinstem Staubkorn hergestellte Photogravüre (s. d.). Im strengen Sinn des Worts gibt es keine H., da ja zumindest immer ein feines Staubkorn als Schutz gegen die Säure verwendet werden muß, das allerdings im Druck dem bloßen Auge nicht sichtbar ist.

Halbtonbild, Halbtonaufnahme, Abbildungen mit geschlossenen Halbtönen im Gegensatz zu Strichzeichnungen, Autotypien, Holzschnitten ꝛc. Die vollkommensten H. sind die Photographien.

Halbtöne, Halbtinten, in der Malerei die Farbentöne, die den Übergang von Licht zu Schatten bilden, zwischen Schwarz und Weiß liegen.

Halbvokale nennt man Vokale, bes. i und u, wenn sie nicht silbebildend, wie in Lilje, Assjen, auftreten.

Halbwassergas, s. Dowsongas.

Halbwattlampe, s. Wolframlampe.

Halbwelt, s. Demi-monde.

Halbwolle, Garn, das je zur Hälfte aus Wolle und Baumwolle besteht. Vgl. Ganswindt (1921).

Halcyone, s. Alkyone.

Haldane (spr. hahldehn), Richard Burdon, Viscount, engl. Staatsmann, geb. 30. Juli 1856, wurde 1879 Advokat, 1885 Mitglied des Unterhauses (liberal), 1905—11 Kriegsminister, 1911 als Viscount ins Oberhaus berufen, 1912—15 und wieder Jan. bis Nov. 1924 Lordgroßkanzler; schrieb: „Life of Adam Smith" (1887), „Education and empire" (1902), „The pathway to reality" (1903); übersetzte Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung" (3 Bde., 1886) ins Englische.

Halde (vom mittelhochd. halt, „geneigt"), Bergabhang; im Berg- und Hüttenwesen Anhäufung meist von taubem Gestein, seltener von ausgeförderten Erzen, Kohlen ꝛc. (Erz-H., Kohlen-H.) oder von durch Verschmelzung gewonnenen wertlosen Produkten (Schlacken-H.).

Haldenhuhn, s. Königshuhn.

Hale (spr. hehl), Edward Everett, amerikan. Schriftsteller, geb. 3. April 1822 in Boston, Geistlicher, gest. 10. Juni 1909 in Neuyork; schrieb geschichtliche („Memories of a hundred years", 2 Bde., 1903) und biogr. Schriften, auch Gedichte und Novellen, Werke (10 Bde., 1898—1901), „Life and letters" (2 Bde., 1918).

Hale (spr. hehl), George Ellery, amerikan. Astronom, geb. 29. Juni 1868 in Chicago, bis 1905 Direktor der Yerkes-Sternwarte und Prof. der Universität Chicago, seitdem Direktor des Sonnenobservatoriums auf dem Mount Wilson.

Haleb, Aleppo, grch. Chalybon, später Beröa, Hauptort des nördl. Syriens, bis 1919 Hauptstadt des türk. Wilajets H. (86 600 qkm, 1915: 869 402 E.) am Göksu, seitdem französisch, 200 000 E.; Ausfuhr von Süßholzwurzel, Wolle, Butter, Öl, Häuten ꝛc. 26. Okt. 1917 von den Engländern erobert.

Hâlebi, Pik H., türk. Ellenmaß = 0,686 m.

Hálek, Vitězslav, tschech. Dichter, geb. 5. April 1835 in Dolinek, gest. 8. Okt. 1874 in Prag, mit Neruda Begründer der neuern tschech. Dichterschule; bes. Lyriker.

Halensee, der Westteil der Stadt Berlin-Wilmersdorf, zwischen der Villenkolonie Grunewald und der Ringbahn, mit Vergnügungsstätten (Lunapark am See H.), Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen; zum 9. Bezirk der Stadtgem. Berlin gehörig.

Hales, s. Alexander von Hales.

Hales (spr. hehls), Stephen, engl. Physiolog und Physiker, geb. 17. Sept. 1677 in Beckesbourn in Kent, gest. 4. Jan. 1761 als Pfarrer in Teddington in Middlesex; als einer der ersten suchte er die physiolog. Erscheinungen des Pflanzen- und Tierkörpers auf physikal. Vorgänge zurückzuführen; schrieb: „Statical essays" (1733).

Halesia *L.* (nach Stephen Hales), Pflanzengattung der Styrakazeen in Nordamerika und Ostasien; in Parkanlagen, bes. H. tetraptĕra *L.* mit weißen, glöckchenförmig-vierzipfligen Blüten (Maiglöckchenbaum).

Halesowen (spr. hehlsöen), Ort in der engl. Grafsch. Worcester, (1911) 25 760 E. Eisenindustrie.

Halevi, jüd. Dichter, s. Juda ha-Levi.

Halévy (spr. alehwih), Jacq. Fromental, franz. Opernkomponist, geb. 27. Mai 1799 in Paris, 1833 Prof. am Konservatorium das., 1854 Sekretär der Akademie, gest. 17. März 1862 in Nizza; Hauptwerke: Die komische Oper „Der Blitz" („L'éclair", 1835) und die große Oper „Die Jüdin" (1835).

Halévy (spr. alehwih), Joseph, franz. Orientalist und Forschungsreisender, geb. 15. Dez. 1827 in Adrianopel,

bereiste 1868 Abessinien, 1869—70 Jemen, gest. Anfang Febr. 1917 in Paris; schrieb: „Rapport sur une mission archéologique dans le Yemen" (1872), „Mélanges d'épigraphie et d'archéologie sémitiques" (1874) u. a. — Sein Neffe **Ludovic H.**, geb. 1. Juli 1834 in Paris, gest. das. 8. Mai 1908, seit 1884 Mitglied der Akademie, verfaßte mit Meilhac die Texte zu den Operetten Offenbachs; schrieb Skizzen, Sittenstudien, Romane („L'abbé Constantin", 1882) u. a.

Halfa, Faserpflanze, s. Esparto.

Halfa, afrikan. Ort, s. Wâdihalfa.

Half-breeds (engl., spr. haf brihds), Mischlinge, s. Bois-Brulés; Faktion der republikanischen Partei in den Ver. Staaten (1880—90).

Halfe, am Niederrhein der Halbbauer (s. Bauer).

Halfenwirtschaft, Halbscheidwirtschaft (s. d.).

Half-penny (engl., spr. hehp'ni), halber Penny (s. d.).

Halfter (die), auch **Holfter,** eine Art leichter Zaum aus Leder, Gurtband oder Schnur, der dem Kopf des Pferdes angelegt wird, um es während der Ruhe mittels des Halfterriemens oder -stricks oder der Halfterkette festzubinden. Die gewöhnliche Stallhalfter [Abb.] besteht aus Kopfstück [a], Backenstücken [b] und Nasenriemen [c]; am Ring [d] wird der Halfterriemen befestigt. Auch der Pistolenbehälter am Sattel (**Holfter**). — **Halftergeld, Strick-, Zaumgeld,** beim Viehhandel Draufgabe zur Bekräftigung des Kaufs, beim Pferdehandel Trinkgeld für den Knecht des Verkäufers.

a b c d

Halfter (nach Zürn).

Hälftflächner, s. Hemiëdrie.

Halgan, Insel, s. Ouvéa.

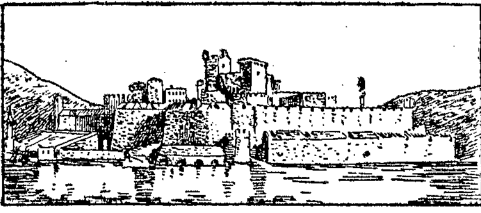
Haliartus, im Altertum Stadt in Böotien; hier fiel 395 v. Chr. der Spartaner Lysander gegen die Thebaner.

Halicz (spr. -itsch), Stadt in Galizien, am Dnjestr, (1910) 4957 E., Solquellen, Ruinen des festen Schlosses H., Sitz der alten Beherrscher des Großfürstentums und Königr. H., woraus der Name Galizien entstand. Im Weltkrieg wurde H. vom 10. Juni 1915 an durch deutsche und österr. Truppen der Gruppe Marschall belagert und 28. Juni erobert, bei der zweiten Brussilowoffensive 6. Juli 1917 von den Russen genommen, 15. Juli bei der Offensive der Mittelmächte wieder erobert.

Halidrakonten, fossile Reptilien, s. Halisaurier.

Halifax (spr. hällfäx). 1) Fabrik- und Handelsstadt in der engl. Grafsch. York (West Riding [Karte: Großbritannien und Irland I, 8]), (1911) 101553 E., Sternwarte; Woll- und Stahlindustrie. — 2) Befestigte Hauptstadt der brit.-kanad. Prov. Neuschottland [Karte: Nordamerika I, 9], an der Chebuctobai, 46619 E., Universität, Hafen; Flottenstation, Fischerei.

Halikarnassos, altgriech. Stadt in Kleinasien, am Ägäischen Meere, Residenz der Könige von Karien, 334 v. Chr. von Alexander d. Gr. zerstört; Geburtsort des Herodot; Reste des berühmten Mausoleums (s. d.), Burg des Rhodiserordens (aus der Zeit um 1400 [Abb.]).



Halikarnassos: Ordensburg (nach Clemen).

Halil Bei, türk. Staatsmann, geb. 1875, 1911 Minister des Innern, 1914 Kammerpräsident, 1915—18 Minister des Äußern.

Halim Pascha, Said, türk. Staatsmann, geb. 1859 in Kairo, 1913 Minister des Äußern, 1913 bis Febr. 1917 Großwesir, Vertreter des Zusammengehens mit Deutschland.

Halina (**Hallina**), langhaarige grobe wollene Decke, meist aus ungar. Zackelwolle gefertigt (Ungarn, Galizien).

Haliplankton (grch.), das Meerplankton (s. Plankton).

Halisaurier, Enaliosaurier, Halidrakonten (grch. „Meerechsen", „Meerdrachen"), Sammelname für sehr verschiedene fossile (bes. jurazeitliche), große, meerbewohnende Reptilien, wie Ichthyosaurier, Plesiosaurier, Nothosaurier, Mosasaurier.

Halit, Steinsalz (s. d.).

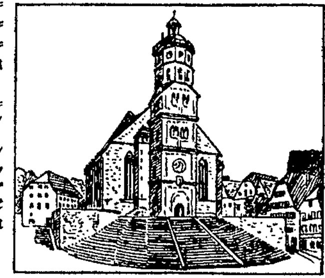
Halitherium *Kaup*, Gattung großer Säugetiere der Tertiärzeit aus der Verwandtschaft der Seekühe.

Halitsch, galiz. Stadt, s. Halicz.

Halka, Jeremija, Pseudonym von Kostomarow (s. d.).

Halkyone, Tochter des Aiolos, s. Alkyone.

Hall, Schwäbisch-Hall, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, am Kocher, (1919) 9515 E., got. Michaeliskirche (1427—1525 [Abb.]), Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Oberrealschule; Saline (Sole aus dem Steinsalzbergwerk Wilhelmsglück), Solbad; mannigfaltige Industrie; bis 1802 Freie Reichsstadt. Vgl. Gmelin (1896—97), Germann (1900—1).



Schwäbisch-Hall: Michaeliskirche.

Hall. 1) Stadt in Tirol, am Inn, (1920) 6984 E., Obergymnasium, Försterschule; berühmte Saline, Solbäder. 11 km nördl. der Salzberg (1450 m hoch), von wo das im Wasser gelöste Salz nach H. geleitet wird; in der alten Münze wurden 1486 die ersten Taler (doppelte Guldengroschen) geprägt. [Karte: Österreich I, 3.] Vgl. Stolzissi (1889), Hirn (1903). — 2) **Bad Hall,** Markt in Oberösterreich, zwischen Traun und Enns, (1920) 1460 E.; Jodquellen. Vgl. Haidenthaler (1904), Münichsdorfer (1912).

Hall (spr. hahl), Anna Maria, geborene **Fielding,** engl. Schriftstellerin, geb. 6. Jan. 1800 in Dublin, gest. 30. Jan. 1881 in Devon-Lodge bei Molesey; schrieb Romane („Lights and shadows of Irish life", 1838) u. a. — Ihr Gatte **Samuel Carter H.,** geb. 9. Mai 1800 in Geneva Barracks, gest. 16. März 1889, verdient um Verbreitung des Kunstgeschmacks durch sein „Art Journal" (seit 1839).

Hall (spr. hahl), Asaph, amerikan. Astronom, geb. 15. Okt. 1829 in Goshen (Connecticut), seit 1863 Prof. in Washington, entdeckte 1877 die beiden Marsmonde, gest. 22. Nov. 1907 in Annapolis.

Hall (spr. hahl), Charles Francis, amerikan. Nordpolfahrer, geb. 1821 in Rochester, lebte 1860—62 und 1864—69 bei den Eskimo, führte 1871 eine Expedition („Polaris") durch den Smithsund bis 82° 16' nördl. Br. (Bericht, engl., von Davis, 1876), gest. 8. Nov. 1871 im Robesonsund; schrieb: „Arctic researches" (2 Bde., 1864).

Hall (spr. hahl), James, amerikan. Geolog und Paläontolog, geb. 12. Sept. 1811 in Hingham (Massachusetts), gest. Aug. 1898 als Direktor des Naturhistor. Museums in Albany, sehr verdient um die geolog. Erforschung der Staaten Iowa, Wiskonsin und Neuyork.

Hallam (spr. hällem), Henry, engl. Geschichtschreiber, geb. 9. Juli 1777 in Windsor, Kurator am Brit. Museum, gest. 21. Jan. 1859 in Pickhurst; Hauptwerk: „Constitutional history of England" (2 Bde., 1827; neue Ausg. 1884; deutsch 1828—29).

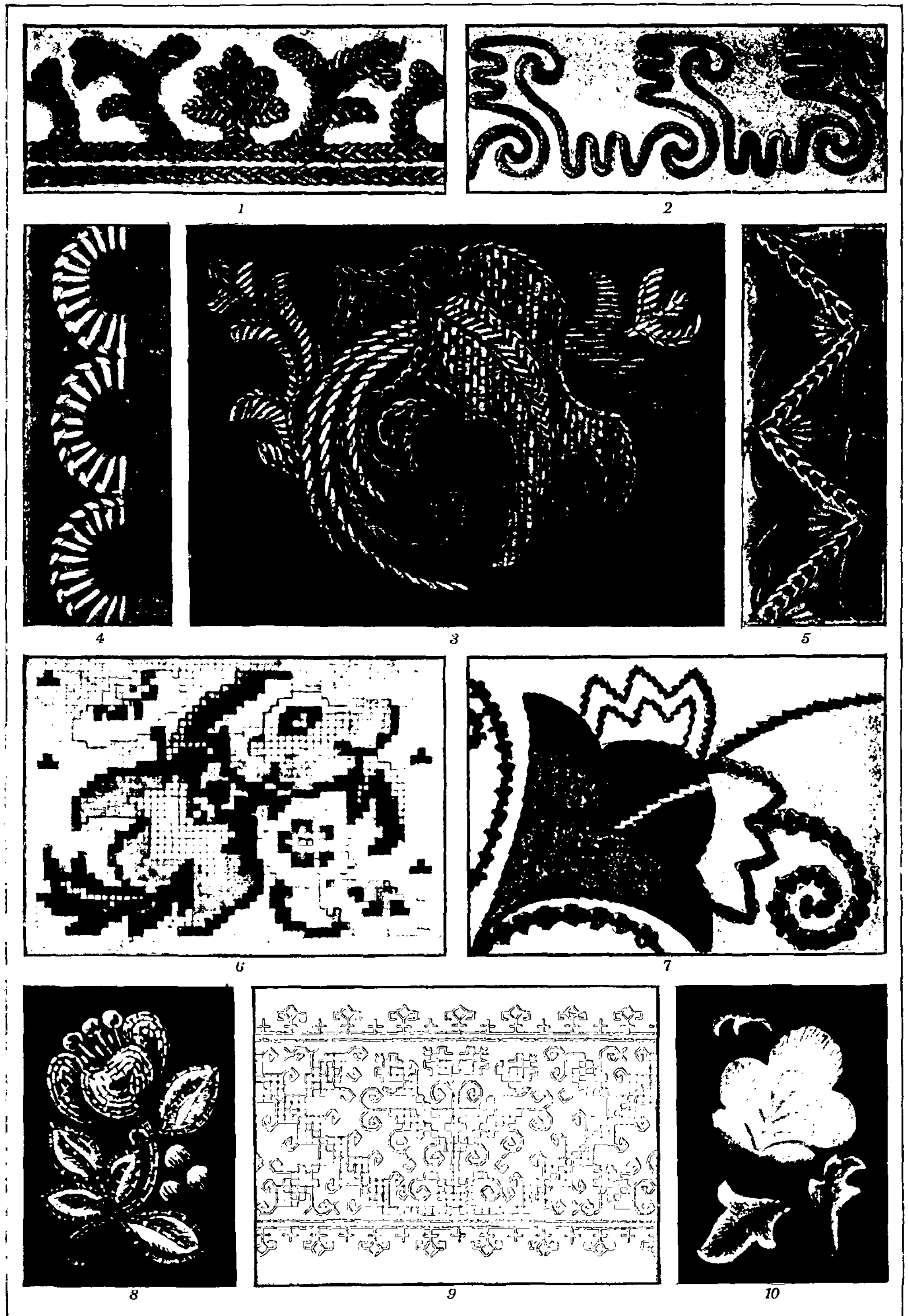
Hallämter, in Süddeutschland die Zoll- und Steuerämter mit öffentl. Niederlagen.

Halland, Landschaft und Län (H. oder **Halmstad**) in Südschweden, am Kattegatt, 4921 qkm, (1920) 147753 E.; Ackerbau, Fischfang. Hauptstadt Halmstad.

Hallauergläser, vom Augenarzt Hallauer angegebene graugrüne Schutzgläser für Brillen (gegen ultraviolette Strahlen).

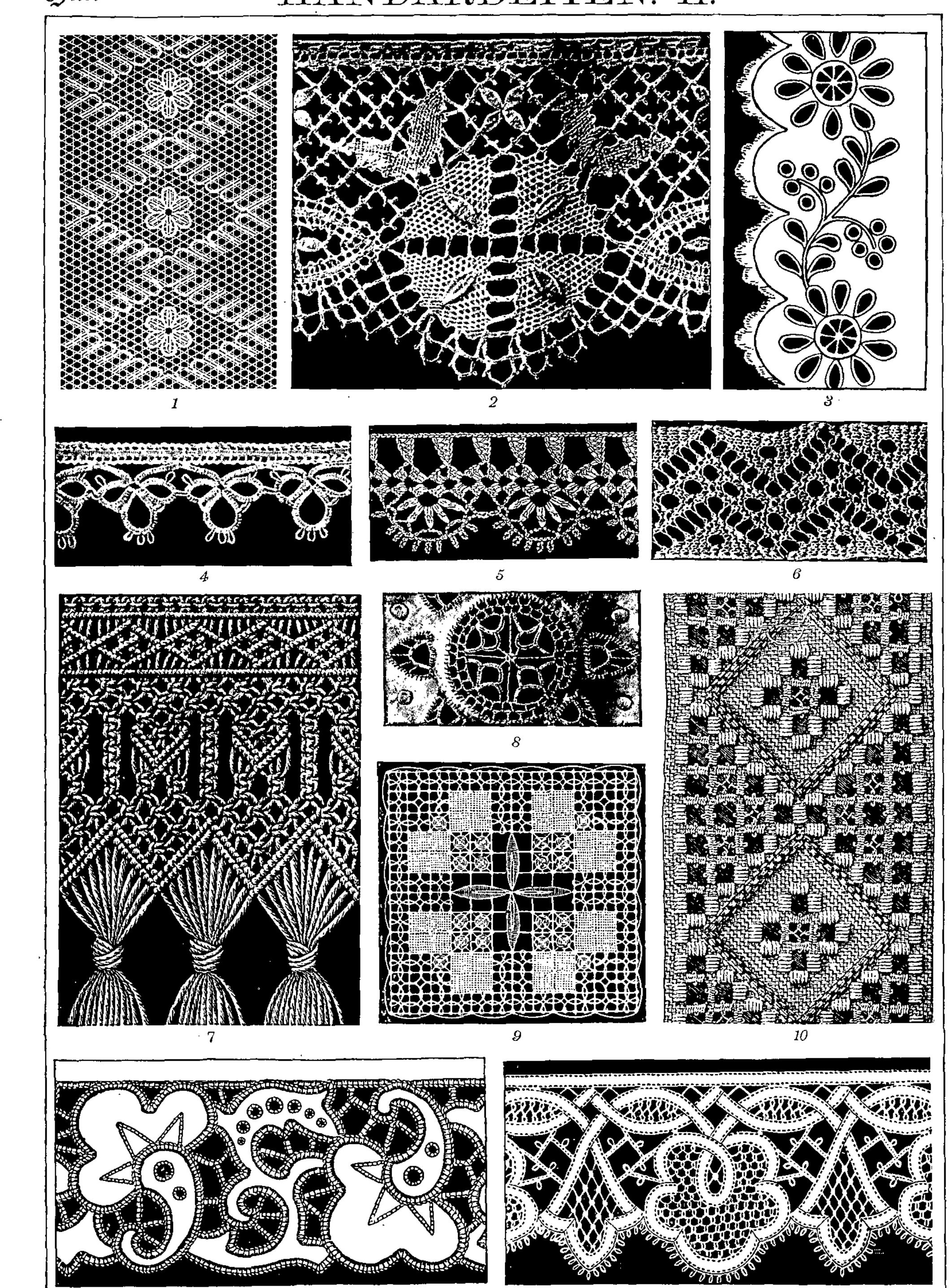
Hallberg-Broich, Theod., Reichsfreiherr von, Schriftsteller, bekannt als **Eremit von Gauting,** geb. 8. Sept. 1768 im Jülichschen, bis 1790 in kurbayr. Dienst, 1814 Feldobersthauptmann des Landsturms am Rhein, gest. 17. April 1862 bei Landshut; veröffentlichte eigenartige Reiseschriften. Vgl. Gistel (1863).

Hallberger, Eduard von, Verlagsbuchhändler, geb. 22. März 1822 in Stuttgart, gest. 29. Aug. 1880 in



1. Muster für Zopf- oder Flechtenstich, auch Kreuznahtstickerei. 2. Muster für Schnür- und einfachen Kettenstich oder Aufnäharbeit von Litze, Soutache. 3. Muster für bunte Wollstickerei in orientalischer Technik. 4. und 5. Stickereien in Zierstichtechnik. 6. Bunte Kreuzstichstickerei, auch für Perlstickerei oder Petit point geeignet. 7. Applikations- oder Aufnäharbeit. 8. Goldstickerei. 9. Einfarbige Kreuz- und Holbeintechnik auf Leinen. 10. Plattstichstickerei.

HANDARBEITEN. II.



1. Tüllspitze, einfaches Durchzugmuster. 2. Klöppelspitze mit Flechtschlag, Leinen-, Netz- und Formenschlag. 3. Lochstickerei (Madeira- oder Englische Stickerei). 4. Schiffchenspitze (Occhi-Technik, Frivolitätenarbeit). 5. Häkelspitze mit Pikots. 6. Strickspitze. 7. Knüpfarbeit (arabisch „Makramee"). 8. Hedebo-Technik (Dänische Weißstickerei). 9. Filetgipüre (Netzarbeit). 10. Hardangerarbeit (Doppeldurchbruchtechnik). 11. Richelieu- oder Ausschnittstickerei. 12. Bändchenspitze (Pointlace, deutsche Renaissancespitze).

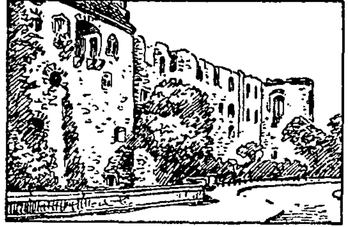
Abb. 6 und 8 aus Beyers Handarbeitsbüchern der Deutschen Modenzeitung, Bd. 46 und Bd. 30 (Otto Beyer, Leipzig); Abb. 9 aus Classen-Schmid, Musterbuch für Frauen-Arbeiten (Hoffmann & Ohnstein, Leipzig).

Tutzing, errichtete in Stuttgart ein Verlagsgeschäft, das 1881 an eine Aktiengesellschaft überging. (S. Deutsche Verlagsanstalt.)

Halle, an ein oder zwei Seiten offener Raum, dessen Decke durch Säulen-, Pfeiler- oder Bogenstellungen gestützt wird, entweder selbständiges Gebäude oder Anbau; auch Innenraum eines größern Gebäudes. Bei den Griechen und Römern Stoa oder Porticus (Säulen-H.) genannt, mit Tempeln, Theatern rc. verbunden, bes. als Versammlungs- und Hörsäle benutzt; in neuerer Zeit als Warte-, Markt-, Turn-H. rc. gebaut. — **Damen der H.**, die Hökerweiber in den Markt-H. zu Paris. — H. in Salzwerken, s. Salzkote.

Halle. 1) **H. an der Saale**, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, (1919) mit Giebichenstein (Burgruine, Bad Wittekind), Kröllwitz und Trotha 180376 E., mehrere mittelalterliche Baudenkmäler, darunter die Moritzburg (1484—1517 [Abb.]), Land-, Amtsgericht, Oberbergamt, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankstelle, Handelskammer, Universität (seit 1693; 1922: 3032 Immatrikulierte, 251 Hörer), Franckesche Stiftungen (s. Francke, A. H.), Pädagogium, 2 Gymnasien, Reformrealgymnasium, 2 Oberrealschulen, Bergvorschule, 3 Lehrerinnenseminare, 3 Lyzeen mit Aufbau, Frauenschule, Chemikerinnenschule, Landesanstalt für Vorgeschichte, Strafanstalt, Provinzialirrenanstalt (Nietleben), Provinzialtaubstummenanstalt, Solquelle, Salzwerk (Besitz der Pfännerschaft der Halloren, s. d.); Maschinen-, Weizenstärkefabriken, Zuckerraffinerie, Brauereien, Braunkohlengruben. Schiffahrt auf der Saale, wichtiger Bahnknotenpunkt. H., zuerst 806 als Burg Halla erwähnt, kam 965 an das Erzbistum Magdeburg, im 13. und 14. Jahrh. als Mitglied der Hansa fast unabhängig, 1648 an Brandenburg, gehörte 1807—13 zum Königr. Westfalen, seitdem zu Preußen. Vgl. Hertzberg (1889—93; 1891; 1894; 1898), Reinus (1907), Schulze (1909), Schultze-Galléra („Topographie", Bd. 1, 1920). — 2) **H. in Westfalen**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, am Leibach, 1849 E., Amtsgericht.


Halle a. d. S.


Halle a. d. S.: Moritzburg.

Halle, belg. Stadt, s. Hal.

Hälleflinta (schwed.), dichtes, anscheinend homogenes, oft buntgebändertes Gestein, besteht aus mikroskopisch kleinen Feldspat- und Quarzkörnchen, z. T. mit feinen Glimmer- und Chloritschüppchen.

Hallein, Bezirksstadt in Salzburg, an der Salzach, am Fuße des salzreichen Dürnbergs, (1920) 6726 E., Fachschule für Holz- und Steinbearbeitung; Solbad, Salzsiedereien. Vgl. Kanzler (1912).

Hallelūja (hebr., „Lobet Jahve!"), Gebetsausruf, aus den Psalmen auch in die christl. Bibel- und Kirchensprache übergegangen.

Hallén, Andr., schwed. Komponist, geb. 22. Dez. 1846 in Göteborg, seit 1907 Lehrer am Konservatorium in Stockholm; schrieb Opern, Chorwerke, Sinfonien u. a.

Hallenkirche, Kirche, bei der die Seitenschiffe gleiche Höhe wie das Mittelschiff haben, so daß ein Dach das ganze Langhaus überdeckt (Elisabethkirche in Marburg).

Häller, Scheidemünze, s. Heller.

Haller, Albr. von, Mediziner, Botaniker und Dichter, geb. 16. Okt. 1708 in Bern, 1736 Prof. in Göttingen, später Präsident der Sozietät der Wissenschaften; 1745 zum Mitglied des Großen Rates ernannt, ging 1753 nach Bern zurück, gest. 12. Dez. 1777; schrieb fast über alle Gebiete des menschl. Wissens, bes. bedeutend als Anatom und Physiolog; verfaßte auch reflektierende und beschreibende Gedichte in edler Sprache („Die Alpen" u. a.; mit Biogr. hg. von Hirzel, 1882), polit. Romane rc. Vgl. Vetter (1909), Zagajewski (1909). — Sein Enkel **Karl Ludw. von H.**, geb. 1. Aug. 1768 in Bern, 1806—17 Prof. der Geschichte das., wurde 1821 katholisch, gest. 20. Mai 1854 in Solothurn; bekämpfte jede freiere polit. Richtung; schrieb *in antikonstitutionellem Sinne* „Restauration der Staatswissenschaft" (6 Bde., 1816—34). Vgl. Reinhard (1915).

Haller, Johs., Historiker, geb. 16. Okt. 1865 in Keinis (Estland), Universitätsprof. in Tübingen; schrieb: „Papsttum und Kirchenreform" (Bd. 1, 1903), „Der Sturz Heinrichs des Löwen" (1911), „Die Ära Bülow" (1922) u. a.

Haller, Jos., poln. General, bei Beginn des Weltkriegs österr. Offizier, organisierte die Polnische Legion (s. d.), ging 1917 zu den Russen über, wurde als Befehlshaber des 2. Korps in der Ukraine von den Deutschen geschlagen, entkam nach Frankreich und wurde 1919 von der Entente zum Führer des in Frankreich aufgestellten poln. Heers gemacht; Okt. 1921 bis Dez. 1922 Generalinspekteur des poln. Heers.

Hallerde, Gips führender Salzton.

Hallersches Sauer, Hallersche Säure (Mixtūra sulfurica acĭda), offizinelle Mischung von 1 Teil Schwefelsäure und 3 Teilen Weingeist; bei Blutungen, Kongestionen, Herzklopfen, auch bei Hautjucken verwendet.

Hallerspringe, Stadt in Hannover, s. Springe.

Halley (spr. hälle), Edmund, Astronom, geb. 29. Okt. 1656 in Haggerston bei London, seit 1720 Direktor der Sternwarte in Greenwich, gest. 14. Jan. 1742. Zur Verbesserung der Sternverzeichnisse des südl. Himmels hielt er sich 1676—79 auf St. Helena auf. 1682 erkannte er auf Grund seiner Berechnungen der Bahnen alter Kometen die Ähnlichkeit der Erscheinungen von 1531, 1607 und 1682 und prophezeite die Wiederkehr dieses später nach ihm benannten Kometen für 1759. 1691 wies er auf die Möglichkeit einer Bestimmung der Parallaxe der Sonne aus Venusdurchgängen hin. 1693 fand er aus dem Vergleich seiner Mondbeobachtungen mit alten Finsternissen die Beschleunigung der mittlern Bewegung des Mondes. Zur Ausführung magnet. Messungen reiste er 1698 und 1699 nach dem südl. Afrika und Amerika. 1718 gelang ihm der erste Nachweis von Eigenbewegungen der Fixsterne.

Halleysche Periode, s. Chaldäa.

Hallier, Ernst, Botaniker, Gartenästhetiker und Philosoph, geb. 15. Nov. 1831 in Hamburg, 1864 Prof. in Jena, später in München, gest. 21. Dez. 1904 in Dachau. Schrieb u. a.: „Kulturgeschichte des 19. Jahrh. in ihren Beziehungen zu der Entwicklung der Naturwissenschaften" (1889), „Ästhetik der Natur" (1890), „Ästhetik der Landschaftsgärtnerei" (1891).

Halligen (Einzahl: die Hallig), unbedeichte Marschinselchen im Wattenmeer an der Westküste Schleswig-Holsteins, die Reste eines seit dem 11. Jahrh. durch Sturmfluten zerstückelten Streifens von Festlandmarsch, kaum noch 2000 ha mit etwa 500 E. (den **Halligleuten**) in 130 Häusern; Viehzucht. Seit 1896 Schutzarbeiten. Vgl. Traeger (1892 und 1900), F. Müller (2 Bde., 1917).

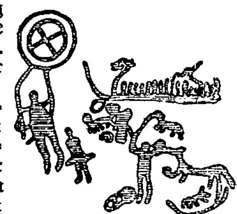
Hallimasch, Honigpilz (Armillaria mellĕa *Vahl.* [Tafel: Pilze, 14]), eßbarer, gelbbrauner Blätterpilz, wächst büschelig an alten Stämmen oder auf den Wurzeln junger Nadelholz-, bes. Kiefernpflanzen, auf neu aufgeforsteten Flächen; verursacht Erdkrebs (s. d.), sein Myzel leuchtet.

Hallina, s. Halina.

Halljahr, **Jobeljahr** (vom hebr. jobel, „Posaune"), daraus deutsch: Jubeljahr (s. d.), bei den alten Juden jedes 50. Jahr, in dem die jüd. Sklaven freigelassen, Schulden gelöscht wurden rc. (daher **Freijahr**, **Erlaßjahr**).

Hallōren, die früher kastenartig abgeschlossenen Arbeiter in den Salinen zu Halle a. S., haben manche Vorrechte, eigentümliche Kleidung und Festlichkeiten, auch Reste eines besondern Dialekts. Vgl. Keferstein (1843), Büttner (1888).

Hällristningar (d. i. Felsenbilder), in Skandinavien Gruppen figürlicher Darstellungen (die Figuren in ihrer ganzen Fläche durch Klopfen ausgetieft [Abb.]) an den Wänden anstehender Felsen, meist einer frühen Epoche der Bronzezeit, etwa 1700—1400 v. Chr., angehörig.


Hällristningar.

Hallstatt, Marktflecken in Oberösterreich, im Salzkammergut, 511 m ü. M. am **Hallstätter See** (494 m ü. M.,

9 qkm groß, bis 125 m tief, von der Traun durchflossen, auf drei Seiten vom Hochgebirge umschlossen), (1920) 1730 E., hervorragende Gräberfunde aus der Hallstätter Zeit (s. d.); Salzbergwerk im **Hallstätter Salzberg**, mit Solleitung nach Ischl und Ebensee.

Hallstätter Kalk, Schichten des obern alpinen Keupers [im Salzkammergut.

Hallstätter Zeit (**Hallstattzeit**), die ältere Eisenzeit im österr. Alpenvorlande, vorgeschichtl. Kulturperiode, benannt nach dem Gräberfeld aus dieser Zeit unweit des Hallstätter Sees (s. Hallstatt) (um 1000—400 v. Chr.; Erd- und Feuerbestattung nebeneinander), Übergangszeit von der Bronzezeit (aus Bronze noch Schmuck und Gefäße) zur Eisenzeit (aus Eisen Waffen und Werkzeuge) [Tafel: Urzeit I, 3; II, 30—48, bei Urgeschichte], gekennzeichnet durch starken Kupferbergbau in der Schieferzone von Salzburg und Tirol und Salzgewinnung (Hallstadt, Hallein, Reichenhall) und dadurch bedingte dichte Besiedlung, Reichtum und hohe Kultur; vernichtet durch den Einbruch der Kelten (La-Tène-Zeit, reine Eisenkultur). Vgl. Meyer (1885), Kenner (1901), Aigner (1911), Hoernes („Das Gräberfeld von Hallstatt", 1921).

Hallström, Per, schwed. Schriftsteller, geb. 29. Sept. 1866 in Stockholm, 1880—90 als Techniker in Chicago, 1891—97 in Stockholm, Stilkünstler; schrieb Gedichte, Romane, Dramen, vieles auch ins Deutsche übersetzt.

Hallue (spr. allüh), **Quérieux**, r. Nebenfl. der Somme, entspringt bei Badencourt, mündet oberhalb Amiens; hier 23. Dez. 1870 Sieg der Deutschen unter Manteuffel über die Franzosen unter Faidherbe.

Halluin (spr. allüäng; fläm. **Halewijn**), Dorf im franz. Depart. Nord, an der Lys und der belg. Grenze, Menin gegenüber, (1911) 15480 E.; Leinenindustrie.

Halluzinationen (lat.), Sinnestäuschungen, scheinbare Wahrnehmung äußerer Objekte und Vorgänge, ohne daß diese bestehen. Am häufigsten sind Gehörs-, dann Gesichts-, seltener Geruchs-, Geschmacks- und Gefühls-H. Die H. bilden ein wichtiges Symptom verschiedener Geisteskrankheiten, auch bei Nervenkrankheiten, Vergiftungen und Fieberdelirien (hier neben den Illusionen). Vgl. Goldstein [(1912).

Hallwachseffekt, s. Lichtelektrizität.

Hallwyler See, See an der Grenze der schweiz. Kantone Aargau und Luzern (8 km lang, bis 47 m tief, 10 qkm groß), von der Aa durchflossen.

Halm, s. Gräser.

Halm, Friedr., Schriftstellername des Dichters **Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen**, geb. 2. April 1806 in Krakau, 1844 Kustos an der Hofbibliothek in Wien, 1867—70 Generalintendant der Wiener Hoftheater, gest. 22. Mai 1871; schrieb die Dramen „Griseldis" (1835), „Der Sohn der Wildnis" (1843), „Der Fechter von Ravenna" (1854), „Begum Somru" (1863), „Wildfeuer" (1863) u. a., auch „Gedichte" und Novellen („Die Marzipanlise", „Das Haus an der Veronabrücke"). „Werke" hg. von Fürst (2 Bde., 1910) u. a. Vgl. Schneider (1909).

Halm, Peter, Radierer, geb. 14. Dez. 1854 in Mainz, Prof. an der Akademie in München, gest. das. 25. Jan. 1923.

Halma (grch.), Sprung, Springkampf; japan. Brettspiel zwischen zwei oder vier (Abart auch für drei) Personen, dem Damespiel ähnlich.

Halmahēra, **Djilolo**, **Gilolo**, größte der Molukken (s. d.), im Malaiischen Archipel, 17998 qkm, gebirgig, vulkanisch, waldbedeckt, mit Morotaï ꝛc. etwa 120000 E.; Sultanat Ternate und Tidore unter niederländ. Oberhoheit (Residentschaft Ternate).

Halmfliege, **Grünauge** (Chlorops), Gattung von kleinen Fliegen, deren Larven in den Halmen der Gräser leben. **Kornfliege** (**gelbe H.**, C. taeniōpus *Meig.* [Abb.]), gelb, die Larve [a] Gicht oder Podagra des Getreides (taube Ähren) verursachend. **Frittfliege** (**Gerstenfliege**, C. frit *L.*), **Haferfliege** (C. pusilla *Meig.*) und **Weizenfliege** (C. lineāta *Fabr.*), vielleicht z. T. nur abweichende Generationen der vorigen.

a
Gelbe Halmfliege mit Larve (nach Taschenberg).

Halmstad, Hauptstadt des südschwed. Län H. oder Halland (s. d.), an der Laholmsbucht des Kattegats, (1920) 18276 E., Seebad, Hafen, Lachsfang, Handel, Schiffahrt.

Halmwespen (Cephĭdae), Insektenfam. der Pflanzenwespen. **Getreide-H.** (Cephus pygmaeus *L.* [Abb.]), schwarz mit gelben Hinterleibsbinden, als Larve die Innenwand der Getreidehalme befressend und Vergilben, Kurz- und Unfruchtbarbleiben der Halme verursachend; ähnlich schädlich auf Birnbäumen die verwandte **Birntriebwespe** (Janus compressus *F.*), schwarz und rötlichgelb.


Getreidehalmwespe.

Halo (grch. hálōs), der Hof (s. d.) um Sonne und Mond; Hof um die Brustwarze. [Salze.

Halochemie (vom grch. hals, Salz), die Chemie der

Halogēne (grch.), **Salzbildner**, die chem. Elemente Fluor, Chlor, Brom, Jod, bilden mit Wasserstoff Säuren (**Halogenwasserstoffsäuren**) und mit Metallen Salze: **Haloide** (fälschlich **Haloidsalze**).

Halomēter (grch.), Aräometer zur Ermittlung des Salzgehalts einer Salzsole.

Halonēsos, griech. Insel, s. Chelidromia.

Halopēgen (grch.), Salzquellen.

Halophȳten (grch.), s. Salzpflanzen.

Halotechnik (grch.), die Halurgie (s. d.).

Halothermen (grch.), warme Salzquellen.

Halotrichīt, s. Haarsalz; auch s. v. w. Federalaun (s. Asbest).

Haloxȳlon, **Salzbaum**, **Salzstrauch**, Gattung der Chenopodiazeen in trocknen, salzreichen Gegenden Spaniens, Nordafrikas bis Innerasiens, scheinbar blattlos. Ein Charakterbaum der innerasiat. Salzsteppen ist der bis 6 m hohe, krüppelige H. ammodendron, der **Saxaul**.

Hals, der zwischen Kopf und Rumpf gelegene Körperteil, enthält beim Menschen sieben **Halswirbel** [Tafel: Skelett I, 5 und 6], auf deren oberstem der Kopf ruht, die Speiseröhre, die Luftröhre, zu beiden Seiten die großen Halsgefäße und Halsnerven. Bei Lähmung einzelner Halsmuskeln, bes. des Kopfnickers, entsteht der **schiefe H.** Vgl. Mertens (1895), Bettini (deutsch 1893).

Hals, in der Jägersprache die Stimme des Jagdhundes; der Hund **gibt** (anhaltend, grob, fein) H.

Hals, Frans, holländ. Porträtmaler, geb. um 1580 in Mecheln, gest. 29. Aug. 1666 in Haarlem. Berühmt seine Doelenstücke, ferner Vorsteher und Vorsteherinnen des Altmännerhauses (1664); Einzelbildnisse, z. B. Hille (oder Malle) Bobbe, die Hexe von Haarlem [Tafel: Impressionismus I, 4] und Tyman Oosdorp [Tafel: Bildnismalerei I, 10]. Vgl. Knackfuß (1896); Moes (Brüssel, 1909); Bode und Binder (1914); „Franz H. Des Meisters Gemälde", hg. von Valentiner (1921). — Sein Bruder **Dirk H.** (geb. März 1591, gest. Mai 1656) und sein Sohn **Frans H.** der Jüngere (geb. um 1620, gest. 15. Febr. 1669) tüchtige [Genremaler.

Halsbandfink, s. Prachtfinken.

Halsbandprozeß, Skandalprozeß in Paris 1785, durch den die Königin Maria Antoinette bloßgestellt wurde, indem Kardinal Rohan, um die Gunst der Königin wiederzugewinnen, angeblich in deren Auftrag, ein kostbares Halsband erwarb, das dann die unter der Maske der Königin auftretende Gräfin de Lamothe (s. d.) unterschlug. Vgl. Funck-Brentano (deutsch 1903), W. Schäfer (1910).

Halsbandschwein, s. Bisamschwein.

Halsberge, der den Hals schützende Teil der Rüstung, aus Kettengeflecht oder Eisenplatten.

Halsbräune, s. Krupp.

Halsbrücke, sächs. Dorf im östl. Erzgebirge, an der Freiberger Mulde, (1919) 1293 E. Die fiskalische **Halsbrücker Hütte** (1612 gegründet) mit Silber- und Goldscheideanstalt und dem höchsten Schornstein Europas (140 m hoch; unterer Durchmesser $8^1/_4$, oberer 3 m).

Halsdreher, der Wendehals, s. Spechte.

Halseisen, an einem Pfahl oder öffentl. Gebäude befestigtes eisernes Halsband. **Öffentl. Ausstellung im H.** eine Strafe früherer Zeit.

Halsentzündung, s. Bräune.

Halsgericht, veralteter Ausdruck für Gericht über schwere Verbrechen. **Hochnotpeinliches H.**, das der Urteilsvollstreckung durch den Scharfrichter vorangehende

richterliche Zeremoniell, wie es die **Halsgerichtsordnung** Karls V. (s. Carolina) vorschrieb.

Halske, Joh. Georg, Ingenieur, geb. 30. Juli 1814 in Hamburg, gründete 1844 in Berlin mit Bötticher eine mechan. Werkstatt (Bötticher & Halske) zum Bau chem. Apparate, 1847 mit Werner Siemens die Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske (s. d.), aus welcher er 1867 austrat; gest. 18. März 1890 in Berlin.

Halsschlagadern, die Karotiden (s. d.).

Halstead (spr. hällstedd), Stadt in der engl. Grafsch. Essex, am Colne, (1911) 6264 E.; Seidenindustrie.

Halswirbel, s. Hals.

Halt. 1) Hornsignal der Infanterie; bei Übungen meist in Verbindung mit „Das Ganze" (s. d.), worauf die Infanterie die Gewehre zusammensetzt, berittene Waffen absitzen. 2) Trompetensignal der berittenen Truppen beim formalen Exerzieren.

Infanterie — Kavallerie
Halt.

Halteren (grch.), Sprunggewichte, Wuchtkolben (Hanteln) der alten Griechen, meist von Blei; vorzugsweise gebraucht bei den vorbereitenden Springübungen; auch die Schwingkölbchen (s. d.) der Zweiflügler.

Haltern, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, an der Lippe, (1919) 5972 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, röm.-german. Museum; Weberei. In der Nähe, auf dem Annaberge, Reste eines röm. Kastells, vielleicht mit Aliso (s. d.) identisch.

Haltung, im Wasserbau die Strecke zwischen zwei Stauanlagen eines Kanals oder kanalisierten Flusses.

Halunke, dem tschech. holomek (d. i. nackter Bettler) entlehntes Schimpfwort.

Halurgie (grch.), Salzchemie, Lehre von der Gewinnung des Salzes, bes. des Kochsalzes.

Halver, preuß. Landgemeinde im westfäl. Sauerland, südl. von Hagen, (1919) 10150 E.; Eisen- und Stahlhämmer.

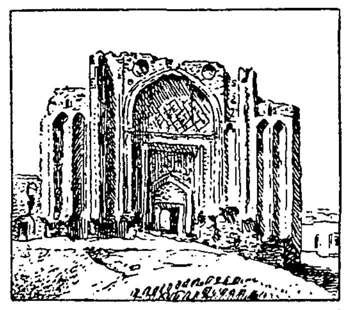
Halwa (arab.), **Türkischer Honig,** Konfekt aus Zucker, Sesamöl und Mehl.

Halys, alter Name des Flusses Kisil-Irmak (s. d.).

Halysschlange, s. Dreieckskopfe.

Ham (spr. amm), Stadt im franz. Depart. Somme, an der Somme, südwestl. von St. Quentin, (1911) 3161 E., Schloß, zuletzt Staatsgefängnis (darin 1840—46 Ludwig Napoleon, der „Gefangene von H."); Zuckerfabriken, Brauerei. Im Weltkrieg nach dem Rückzug der Deutschen in die Siegfriedstellung März 1917 von der franz. Heeresgruppe Foch ohne Kampf besetzt; in der Frühjahrsoffensive 1918 von der deutschen 18. Armee 23. März wiedergenommen.

Ham (hebr. Cham), nach der Völkertafel 1. Mos. 10 der zweite Sohn Noahs und Stammvater der Südvölker, bes. Äthiopier, Ägypter, auch der Kanaaniter und Phönizier. Im weitern Sinne heißen jetzt **Hamitische Völker und Sprachen** die zur Mittelländ. Rasse (und Sprachengruppe) gerechneten nichtsemit. und Nichtnegervölker und -sprachen der Nilländer und Nordafrikas überhaupt, die den semit. jedoch nahe verwandt sind; dazu gehören die Reste der Altägypter (Kopten, Fellachen), die libysche oder berberische Gruppe, die ostafrikan. der Galla, Somal, Nubier, Bischarin, Saho, Danakil, Agau, Falascha ꝛc. Über die Herkunft der Hamiten vgl. Adametz (1920), über die Sprache Meinhof (1912).


Hamadan: Mausoleum (nach Clemen und Herzfeld).

Hamaaloth (hebr.), s. Stufenpsalmen.

Hamadan, das alte Ekbatana, Stadt in der pers. Prov. Irak-Adschmi, am östl. Fuße des Elwend, 30000 E.; Rosinen, Opium, Saffianleder; daselbst die angeblichen Gräber Esthers und Mardochais (Wallfahrtsort der Juden) und Reste eines Mausoleums aus dem 13. Jahrh. [Abb.]. Im Weltkrieg Nov. 1915 von den Türken besetzt als Gegenzug gegen die Einnahme Teherans durch die Russen, vor deren Offensive unter Baratow Ende Jan. 1916 geräumt, Ende Juli erneut besetzt.

Hamadryaden, s. Dryaden.

Hämagoga (grch.), Blutung herbeiführende Mittel (Menstruationsmittel).

Hamah, Stadt in Syrien, am Orontes, 80000 E.; Handel; das alte **Hamath, Emath,** später **Epiphania.**

Hamal, in der Türkei der Lastenträger.

Hamam (arab.), richtiger **Hammam,** in der Türkei Name der öffentl. Bäder.

Hamamatsu, japan. Stadt auf der Insel Hondo, nahe der Südküste, (1918) 61029 E.

Hamamelidazeen, dikotylische Pflanzenfamilie, aus der Reihe der Rosalen oder auch Hamamelidalen; Sträucher oder Bäume in den wärmern Gegenden Asiens, Südafrikas und Nordamerikas.

Hamamelis virginiana oder **virginica** *L.*, **virgin. Zauberstrauch, Zaubernuß, Zauberhasel,** in Nordamerika heimischer Strauch der Hamamelidazeen; Blätter haselähnlich, Rinde als Heilmittel gegen Blutungen (im Handel als Destillat unter dem Namen **Hazeline**), Zweige als Wünschelrute u. a.

Haemamoeba, s. Malaria.

Haman, nach dem Buch Esther Günstling des pers. Königs Xerxes und grimmiger Feind der Juden, endete am Galgen. **Hamansfest,** s. Purimfest.

Ham and eggs (engl., „Schinken und Eier"), gebratene Schinkenscheiben mit Spiegeleiern.

Hamann, Joh. Georg, philos. Schriftsteller, wegen der Dunkelheit seiner Schriften „der Magus im Norden" genannt, geb. 27. Aug. 1730 in Königsberg i. Pr., 1777—87 Packhofverwalter das., lebte dann in Düsseldorf und Münster, Freund der Fürstin Galyzin, gest. 21. Juni 1788 in Münster; bekämpfte die Aufklärungsphilosophie, der er die Glaubensphilosophie (s. Glaube) entgegenstellte; einflußreicher Sprachphilosoph (vgl. Unger, 1905). Werke hg. von Roth (1821—43), Schriften und Briefe von Petri (1872—74), Schmitz-Kallenberg (1917). Vgl. Minor (1881), Unger (2 Bde., 1911).

Hamann, Rich., Kunsthistoriker, geb. 29. Mai 1879 in Seehausen (Kr. Wanzleben), Prof. in Marburg; schrieb: „Rembrandts Radierungen" (1902; 2. Aufl. 1914), „Der Impressionismus in Leben und Kunst" (1907), „Ästhetik" (1911; 2. Aufl. 1919), „Deutsche Malerei im 19. Jahrh." (1912) u. a.

Haemanthus, krautige Pflanzengattung der Fam. der Amaryllidazeen (Unterfam. Amarylloideen), mit breiten Blättern und wie bei den Lauch-arten dichtgedrängten, lebhaft gefärbten Blütenständen, in Afrika, bes. in Kapland. Zierpflanzen, z. B. H. coccineus [Abb.] mit scharlachroten Blüten.


Haemanthus coccineus.

Hamar, Storehammer, Stadt im norweg. Amt Hedemarken, am Mjösensee, (1910) 6103 E.

Hämatemesis (grch.), Blutbrechen (s. d.).

Hämatikum (grch.), Blutmittel, die Beschaffenheit des Blutes verbesserndes Mittel; **H. Glausch,** Eisenmangansaccharat mit Wein, Zucker und aromat. Essenzen, gegen Blutarmut.

Hämatin, eisenhaltiger organ. Farbstoff, darstellbar aus **Hämoglobin** (s. Blutfarbstoff); braunes Pulver, auch in roten Kristallen (**Hämatoidin**) erhalten. Liefert wahrscheinlich im Körper die Gallenfarbstoffe (s. d.). Seine kristallinische Salzsäureverbindung (**Hämin, Teichmannsche Kristalle**) dient zum gerichtlichen und mediz. Nachweis von Blut [Tafel: Blut, 11]. — H. wird auch unreines Hämatoxylin genannt.

Hämatinon (grch.), **Glasporphyr,** schon im Altertum zu Mosaiken, Prunkgefäßen verwendete undurchsichtige Glasmasse von roter Farbe; von Pettenkofer entdeckte die Zusammensetzung des H. und stellte 1853 die Masse neuerdings dar.

Hämatit, Mineral, s. Blutstein und Eisenglanz.

Hämato... (vom griech. haima, Genitiv haimatos), Blut...

Hämatoblasten (grch.), **Erythroblasten**, farbstoffhaltige Zellen des roten Knochenmarks, woraus rote Blutkörperchen entstehen; auch die Blutplättchen (s. Blut).

Haematococcus, Algengattung, s. Blutregen.

Hämatogēn (grch., „Blut erzeugend"), von Adolf Hommel (gest. 1913 in Wiesbaden) angegebenes eisenhaltiges Blutpräparat, das außerdem phosphorsauren Kalk, phosphorsaures Kalium, Glyzerin, Eiweiß und Alkohol enthält, dient gegen Bleichsucht.

Hämatoglobulin, s. Blutfarbstoff.

Hämatoidin, s. Hämatin.

Hämatologīe (grch.), die Wissenschaft vom Blute.

Hämatōm (grch.), s. Blutgeschwulst.

Hämatonōsen (grch.), krankhafte Abweichungen in Menge und Mischung des Blutes.

Hämatōse (grch.), Blutbereitung, die Umwandlung des Nahrungssaftes in Blut.

Hämatoskopīe (grch.), Blutuntersuchung.

Hämatostātik (grch.), Lehre von der Blutbewegung; **Hämatostatika**, blutstillende Mittel.

Hämatoxylin, Kampescheholzblau, der färbende Bestandteil des Blauholzes (s. Hametoxylon), phenolartiger Körper, farblose Prismen.

Haematoxylon *L.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen). Der **Kampescheholzbaum** (H. Campechiānum *L.* [Abb.; a Einzelblüte, b Hülse]) Süd- und Mittelamerikas, liefert das in der Färberei benutzte, früher offizinelle Blau-, Blut-, Kampeche- oder Kampescheholz (s. Hämatoxylin).



Haematoxylon: Kampescheholzbaum.

Hämatozōen (grch., „Bluttiere"), im Blute des Menschen und der Wirbeltiere schmarotzende niedere Tiere, teils junge, noch nicht geschlechtsreife Fadenwürmer (s. d.), teils einzellige Tiere, z. B. die Gattung Trypanosōma (zu den Geißeltierchen) und der Malariaparasit (zu den Sporentierchen gehörig).

Hämaturīe (grch.), s. Blutharnen.

Hamaus, die Wasserratte, Schermaus.

Hamaxiki, griech. Stadt, s. Amaxiki.

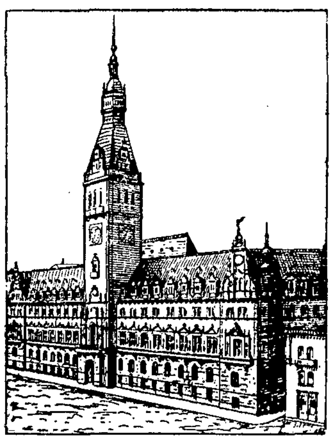
Hamaxobier (grch., „auf dem Wagen Lebende"), Bezeichnung für nomadische Völkerschaften.

Hamb, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 673 E., Irren- und Idiotenanstalt.

Hambach, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, am Fuß der Hardt südl. bei Neustadt, (1919) 2343 E.; dabei die alte Kesten-, später Marburg (**Hambacher Schloß**), 27. Mai 1832, dem Jahrestag des Erlasses der bayr. Verfassung, Schauplatz des sog. **Hambacher Festes**, einer großen, für die Republik werbenden Volksversammlung, unter Führung von Wirth, Siebenpfeiffer u. a. Infolge davon beschloß 28. Juni der Bundestag die völlige Unterdrückung der Preß- und Versammlungsfreiheit. Vgl. Herzberg (1908).

Hamborn, Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, nördl. bei Duisburg-Ruhrort, an der Emscher und rechts am Rhein, (1919) 110048 E., Realgymnasium, 2 Lyzeen, Berg-, Gewerbeschule; Steinkohlengruben, große Metallindustrie (Zinkhütte, Bleiwalzwerk ꝛc.).

Hamburg, Freie und Hansestadt, Land des Deutschen Reichs [Karte: Deutsches Reich I, 2; Tafel: Nordwestdeutschland II, 5, bei Hannover], **Stadt H.** rechts an der Elbe, 110 km von der Nordsee, (1919) mit 8 in den Jahren 1913 und 1919 eingemeindeten Vororten 985784 E. (1910: 931035, darunter 48302 Katholiken und 19292 Israeliten), Rathaus (1897; Abb.), Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, Reichsbankhauptstelle, Handels-, Gewerbe-, Detaillisten- und Konsumentenkammer, Oberpostdirektion, Universität (1919; hervorgegangen aus dem Kolonialinstitut, 1922: 3279 Immatrikulierte, 1181 Hörer), Staats- und Universitäts-Bibliothek (600000 Bde.), 2 Gymnasien, 4 Realgymnasien, 6 Oberreal-, 10 öffentl., 5 nichtöffentl. Realschulen, 3 Lehrer-, 1 Lehrerinnenseminar, zahlreiche Handelsschulen, Seefahrtschule, 4 öffentl., 43 nichtöffentl. Lyzeen und Höhere Mädchenschulen (4 mit Aufbau), Mädchengymnasium, Soziale Frauenschule, Taubstummen-, Blindenanstalt; zerfällt in 20 Stadtteile und 8 Vororte. Vor dem Weltkriege war H. die erste Handels- und Seestadt des europ. Festlands; Einfuhr zur See 1913: 4716, Ausfuhr 3865 Mill. ℳ, außerdem mit den Eisenbahnen und auf der Ober- und Unterelbe 3241 und 2887 Mill. ℳ; besaß Ende 1913: 588 Segelschiffe mit 265341 und 784 Dampfer mit 1643191 Registertonnen, zusammen 1372 Schiffe 1,9 Mill. Registertonnen. 1913 kamen an: 16427 Seeschiffe mit 14,24 Mill. Registertonnen und fuhren ab 17985 Seeschiffe mit 14,50 Registertonnen; außerdem kamen und gingen ab auf der Oberelbe je etwa 22000 Flußschiffe mit je 10 Mill. Registertonnen. Nächst Bremen war H. wichtigster deutscher Auswanderungshafen (1913: 192733 Auswanderer, darunter 8730 Deutsche), zahlreiche Versicherungsgesellschaften; wissensch. (See- und Sternwarte, botan. Garten, Museum für Völkerkunde ꝛc.) und wohltätige Anstalten (das Rauhe Haus); die durch den Brand (5.—8. Mai 1842) zerstörten Stadtteile glänzend aufgebaut, Elbüberbrückung, Elbuntertunnelung, großzügige Trinkwasserversorgung und Sanierung der engstgebauten, ungesunden (Cholera) Stadtteile, Hoch- und Untergrundbahn, große Hafenbauten (Länge der Kais 169 km), Freihafenbezirk, Binnenalster mit großartigen Gebäuden, neuer Hauptbahnhof; hervorragende Industrie.


Hamburg: Rathaus.

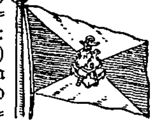

Hamburg.

Das stark zersplitterte **Hamburger Gebiet**, 415 qkm, (1919) 1050380 E., umfaßt außer der Stadt H. die vier Landherrenschaften der Geestlande, Marschlande, Bergedorf und Ritzebüttel und bildet eine Republik. Der von der Bürgerschaft gewählte Senat (16 Mitglieder, davon 2 jährl. neu gewählte Bürgermeister) ist nach der Verfassung vom 7. Jan. 1921 die Landesregierung, die in allgem., gleicher, unmittelbarer und geheimer Verhältniswahl gewählte Bürgerschaft (160 Mitglieder) hat die gesetzgebende Gewalt. Einnahmen 1921 nach dem Voranschlag 1002,8, Ausgaben 1214,5, Staatsschuld (1919) 2159,8 Mill. ℳ. Wappen: dreitürmige silberne Burg in rotem Felde [Abb.]; Landesfarben: Weiß und Rot.

H., angeblich durch Karl d. Gr. als Burg gegen die Heiden 810 gegründet, seit 834 Erzbistum (848 mit Bremen vereinigt; Geschichte von Dehio, 2 Bde., 1877), im 12. Jahrh. unter dem Schutz der Grafen von Schauenburg (Adolf III. Gründer der Neustadt), 1215 Freie Reichsstadt, begründete mit Lübeck 1241 die Hansa, führte 18. Febr. 1529 die Reformation ein, wuchs seit dem 18. Jahrh. mächtig, 1810—14 Frankreich einverleibt (Depart. der Elbemündungen), trat 1815 als Freie Stadt dem Deutschen Bunde, 1866 dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reiche bei. **Das ehemal. Freihafengebiet (88 qkm) wurde 15. Okt.**

1888 mit Ausschluß eines kleinen Freihafenbezirks (1222 ha) an das Zollgebiet angeschlossen. Vgl. Dilling („Landeskunde", 4. Aufl. 1898), „Hamburger Wanderbuch" (9. Aufl., 2 Bde., 1914), Falke (1908), Lütgens und Petersen („Heimatkunde", 1921), H. Engels (1918), „Statist. Handbuch für den hamb. Staat" (1921); Mittelstein („Verfassung", 1921), „Hamburg", hg. von der deutschen Auslandsarbeitsgemeinschaft H. (1921), Schilling (1921). Geschichte von Wohlwill (1914) und Feldtmann (1902), Eilers (1922).

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft (Abkürzung: **Hapag**), 1847 von Aug. Bolten, Ad. Godeffroy, Woermann, Laeisz, Merck u. a. gegründete Dampfschiffahrtsgesellschaft [Flagge: Abb.], Aktiengesellschaft mit (1922) 285 Mill. M Aktienkapital und etwa 4000 Angestellten und Arbeitern und zahlreichen Filialen im In- und Ausland. Sitz Hamburg. 1920 wurde mit dem amerikan. Harriman-Schiffahrtskonzern auf 20 Jahre ein Vertrag geschlossen; er sieht für beide Teile eine Beteiligung bis zu 50 Proz. auf den vor dem Kriege von der Hapag befahrenen Linien und gegenseitige Vertretung der Interessen vor. Es handelt sich bei dem Zusammengehen beider Gesellschaften lediglich um eine Arbeits-, keine Kapitalgemeinschaft. Vgl. Haack und Busley (1893), Landerer (1897), Gutmann (1907), Himer (1907), Herschel (1912), Melnik (1912).


Hamburg-Amerika-Linie: Flagge.

Hamburger Blau, s. Bergblau; auch s. v. w. Berliner Blau.

Hamburger Fremdenblatt, wöchentlich dreizehnmal erscheinende liberale Zeitung, 1828 gegründet.

Hamburger Nachrichten, wöchentlich zwölfmal erscheinende, unabhängig nationale Zeitung, 1792 gegründet.

Hamburger Pflaster, s. Mutterpflaster.

Hamburger Rauchfleisch, gepökeltes und geräuchertes Rindfleisch aus der Keule.

Hamburger Weiß, s. Bleiweiß.

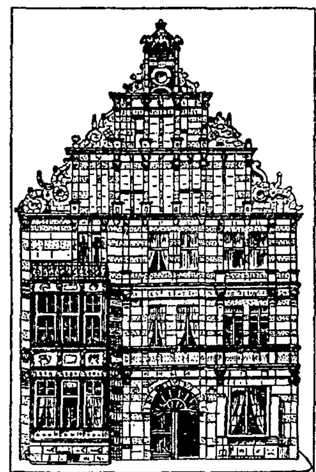
Hamburgischer Correspondent, wöchentlich dreizehnmal erscheinende nationale Zeitung, mit der Handelsbeilage „Hamburgische Börsen-Halle", 1731 gegründet.

Hamdaniden, arab. Fürstengeschlecht in Aleppo (Haleb) und Mosul, 929—978.

Häme, finn. Name von Tawastehus (s. d.).

Hamel (spr. amell), Le, Dorf im franz. Depart. Somme, an der Avre, 8 km nördl. von Montdidier, (1911) 621 E.; im Weltkrieg 4. April 1918 von der 2. deutschen Armee genommen, vor überlegenen Gegenangriffen wieder geräumt.

Hameln, altertümliche Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Hannover, rechts an der mittlern Weser, (1919) 22994 E., Stadthaus (Hochzeitshaus), Rattenfängerhaus vom Jahre 1602 [Abb.] mit Inschrift über die Rattenfängersage, Garnison, Amtsgericht, Gymnasium mit Oberrealschule, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Lyzeum; Zucker-, Papier- und Lederfabriken, Hafen, Flußschiffahrt. An H. knüpft sich die Sage vom **Rattenfänger von H.** (1284): ein Fremder habe durch die Töne seiner Schalmei die Seelen der Kinder als Ratten herausgelockt, so daß die Kinder nun hinter ihm und den Ratten herlaufen müssen. Die Sage wurde schon von Rollenhagen im „Froschmeuseler" (1595) erzählt, später poetisch von Goethe, Simrock, Wolff u. a., als Oper von Neßler behandelt. H. verdankt dem Stift St. Bonifaz seinen Ursprung; später Hansestadt, 1259 an Minden, dann an Braunschweig.


Hameln: Rattenfängerhaus.

Hamen, Fischernetz, s. Kescher.

Hamerik, (Hammerich), Asger, dän. Komponist, geb. 8. April 1843 in Kopenhagen, 1871—98 Direktor des Peabody-Instituts in Baltimore, seit 1896 in Kopenhagen; bekannt durch Nordische Suiten für Orchester.

Hamerken, Mystiker, s. Thomas a Kempis.

Hamerling Robert, Dichter, geb. 24. März 1830 in Kirchberg in Österreich, 1855—66 Gymnasialprof. in Triest, seitdem in Graz lebend, gest. 13. Juli 1889; bes. hervorragend als Epiker („Venus im Exil", 1858; „Ahasver in Rom", 1866; „Der König von Sion", 1868; „Amor und Psyche", 1882, u. a.); außerdem lyr. Dichtungen („Sinnen und Minnen", 1859; „Lyrischer Nachlaß", 1894, ꝛc.), die Tragödie „Danton und Robespierre" (1871), der Roman „Aspasia" (1876), „Prosa" (1884 und 1891) u. a.; auch Übersetzer. Selbstbiogr.: „Stationen meiner Lebenspilgerschaft" (1889). „Briefe" (1897—1901), „Werke" (16 Bde., 1911), Auswahl (1916). Vgl. Polzer (1890), Rabenlechner (1895 und 1902).

Ham-höng (Ham-heung), Hauptstadt der nordostkorean. Prov. Süd-Ham-gjöng, 78000 E.

Hamidijehbahn, s. Hedschas.

Hamilkar, Name mehrerer karthagischer Heerführer. — H., Sohn des Hanno, fiel bei Himera 480 v. Chr. — **H. Barkas,** Vater des Hannibal, Oberbefehlshaber der Karthager im ersten Punischen Kriege, unterwarf dann den südl. und westl. Teil Spaniens, gest. das. 228 v. Chr.

Hamilton (spr. hämmilt'n). 1) Stadt in der schott. Grafsch. Lanark, am Avon, (1911) 38644 E. Nördl. Schloß H., Sitz des Herzogs von H., ehemals mit reichen Kunstschätzen. — 2) Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Ohio, am Miami, (1920) 39675 E. — 3) Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, am obern Mississippi, mit Mississippi-Stauwerk; 4) Hafenstadt in der brit.-kanad. Prov. Ontario, am Ontariosee, (1919) 108143 E.; Industrie (Maschinen, Eisenwaren, Baumwolle). — 5) Hauptstadt der brit. Bermudainseln, (1911) 2627 E.

Hamilton (spr. hämmilt'n), Alex., amerikan. Staatsmann, geb. 11. Jan. 1757 auf der westind. Insel Newis, Advokat in Neuyork, 1777 Washingtons Adjutant, Mitbegründer der Ver. Staaten von Amerika, Haupt der Föderalisten, 1789—95 Sekretär des Schatzes, gest. im Duell 12. Juli 1804 in Neuyork. „Works" (8 Bde., 1885—88). Vgl. Lodge (1882), Oliver (1906), Vandenburg (1921).

Hamilton (spr. hämmilt'n), Emma, Lady, geborne Lyon, Abenteurerin, geb. um 1761, erst Maitresse, dann 1791 Gemahlin des engl. Gesandten in Neapel, Sir William Hamilton (s. d.), das. als Vertraute der Königin Marie Karoline und Geliebte Nelsons von polit. Einfluß, gest. 16. Jan. 1815 bei Calais; berühmt durch Schönheit und ihre mimisch-plastischen Darstellungen. Vgl. Sichel (engl., 1905), Fauchier-Magnan (frz., 1910), Frankau (engl., 1915).

Hamilton (spr. hämmilt'n), George, Lord, engl. Politiker, geb. 17. Dez. 1845 in Brighton, Sohn des Herzogs von Abercorn, seit 1868 Unterhausmitglied (konservativ), 1874—78 Unterstaatssekretär für Indien, Juni 1885 bis Febr. 1886 und 1886—92 erster Lord der Admiralität, 1895—1903 Staatssekretär für Indien, 1905—9 Vorsitzender der Kommission für Armenrecht, 1916—17 der Mesopotamia-Kommission.

Hamilton (spr. hämmilt'n), James, Erfinder einer prakt. Methode zur Erlernung fremder Sprachen, geb. 1769 in London, gest. 31. Okt. 1831 in Dublin. Die **H.sche Sprachlehrmethode** führt in das Verständnis der fremden Sprache auf analyt. Wege ein.

Hamilton (spr. hämmilt'n), Sir William, engl. Altertumsforscher, geb. 1730 in Schottland, 1764—1800 engl. Gesandter in Neapel, Gemahl der Lady Emma Hamilton (s. d.), gest. 6. April 1803 in London; Forschungen über den Vesuv und Ätna, und bes. über Vasenbilder („Antiquités étrusques, grecques et romaines", 4 Bde., 1766—67). Über seine Sammlungen vgl. Kirk (engl., 1804).

Hamilton (spr. hämmilt'n), Sir William, engl. Philosoph der schott. Schule, geb. 8. März 1788 in Glasgow, seit 1821 Prof. in Edinburgh, gest. 6. Mai 1856. Vgl. Veitch (engl., 1883).

Hämin, s. Hämatin.

Hamitische Völker und Sprachen, s. Ham.

Hamlet, sagenhafter dän. Prinz, soll nach Saxo Grammatikus 500 v. Chr. gelebt haben; Tragödie von Shakespeare, Oper von Thomas. Vgl. Zinzow (1877), Schick („Corpus Hamleticum", Bd. 1, 1913), Wihan (1921).

Hämling (mittelhochd. hemelinc, Hammel), Verschnittener, Kastrat (s. Kastration).

Hamm, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Lippe, (1919) 45724 E., Oberlandes-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Solbad, Gymnasium, Oberrealschule, 2 Lehrerseminare, Lyzeum; Bahnknotenpunkt, Eisen-, Maschinenindustrie (Draht-, Walzwerke); früher Festung und Hauptstadt der Grafsch. Mark.

Hamm, Eduard, Staatsmann, geb. 16. Okt. 1879 in Passau, seit 1909 im bayr. Staatsverwaltungsdienst, 1919—22 bayr. Handelsminister, seit Juni 1920 Reichstagsabgeordneter (Demokrat), 1922—23 Staatssekretär der Reichskanzlei, Dez. 1923 Reichswirtschaftsminister.

Hammacher, Friedr., Politiker, geb. 1. Mai 1824 in Essen, erst Jurist, dann Kaufmann, seit 1863 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1869—98 des Reichstags (nationalliberal), gest. 11. Dez. 1904 in Berlin.

Hammāda (arab.), Fels- oder Steinwüsten, bes. in der Sahara.

Hammāl (arab.), Lastträger.

Hammann, Otto, Publizist, geb. 23. Jan. 1852 in Blankenhain bei Weimar, 1877—93 Schriftsteller, 1894 Vortragender Rat, dann Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt; schrieb: „Der neue Kurs" (1918), „Zur Vorgeschichte des Weltkriegs" (1918), „Um den Kaiser" (1919), „Der mißverstandene Bismarck" (1921), „Bilder aus der letzten Kaiserzeit" (1922).

Hammarskjöld (spr. -schöld), Hjalmar von, schwed. Staatsmann, geb. 4. Febr. 1862 in Tuna, 1891 Prof. des Privatrechts, 1901 Justiz-, 1905 Kultusminister, dann Gesandter in Kopenhagen bis 1907, seit 1907 Landesgouverneur in Upsala, 1914—17 schwed. Ministerpräsident, war Schiedsrichter im Casablanca-Streitfall, im schwed.-norweg. Seegrenzstreit ꝛc.

Hamme, Ort in der belg. Prov. Ostflandern, (1910) 14178 E.

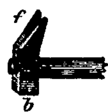
Hammel, kastriertes männl. Schaf (Schöps, s. d.).

Hammelburg, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, an der Fränk. Saale, (1919) 2948 E., Amtsgericht, Progymnasium; Weinbau, Steinbrüche. Hier 10. Juli 1866 Sieg der Preußen über die Bayern.

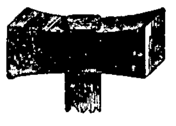
Hammelsprung, scherzhafte Bezeichnung einer parlamentarischen Abstimmung, bei der alle Mitglieder den Saal verlassen und, je nachdem sie mit „Ja" oder „Nein" stimmen, durch zwei verschiedene Türen wieder eintreten; benannt nach der Art, wie zur Zeit der Schlachtsteuer in preuß. Städten vom Land kommende Hammelherden gezählt wurden: sie mußten das Stadttor einzeln durch einen schmalen Spalt passieren. Der H. wird angewandt, wenn das Ergebnis einer Abstimmung durch Aufstehen oder Handheben zweifelhaft ist.

Hammeltalg, s. Hirschtalg.

Hammer, Werkzeug, das vermöge der ihm erteilten lebendigen Kraft auf ein Werkstück oder Werkzeug einen Stoß oder Schlag ausübt, enthält den Hammerkopf (eigentl. H.) und den Hammerstiel (Helm). Gebräuchlichste Form der



Handhammer.


Kupferschmiedehammer.


Schmiedehammer.

Hand-H. [Abb.], bis zu 2,5 kg schwer. Die breite Fläche des Hammerkopfes heißt **Bahn** [b], das schmale spitz zulaufende Ende **Finne** oder **Pinne** [f, mit Schlitz zum Nägelausziehen]. Schwere H. sind der **Kupferschmiede-H.** [Abb.]


Hammer (Sportgerät).

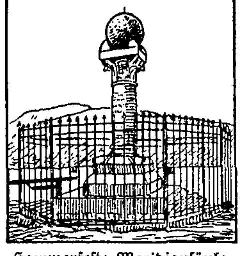
und der **Schmiede-H.** [Abb.]. Mit Preßluft angetrieben der **Preßluft-H.**, ähnlich dem Bohrhammer (s. Gesteinsbohrmaschinen). — Auch ein Sportgerät zum Schleudern, meist aus Eisen; bestehend aus Hammerkugel, mit dem Griff durch ein starkes Drahtseil verbunden [Abb.].

Hammer, in der Anatomie das größte und am weitesten nach außen liegende der drei Gehörknöchelchen [Tafel: Sinnesorgane II, 2].

Hammer, Jul., lyr.-didaktischer Dichter, geb. 7. Juni 1810 in Dresden, gest. 23. Aug. 1862 in Pillnitz. Gedichtsammlungen („Schau um dich und schau in dich", 1851 u. ö.) u. a. Vgl. Ende (1872). — Sein Bruder **Guido H.**, Tier- und Jagdmaler, geb. 4. Febr. 1821 in Dresden, gest. das. 27. Jan. 1898; veröffentlichte: „Hubertusbilder" (2. Aufl. 1877).

Hämmerbarkeit, s. Dehnbarkeit.

Hammerfest, Stadt im norweg. Amt Finnmarken, auf der Insel Kvalö, nördlichste Stadt der Erde (70° 40′ 11″ nördl. Br.), (1910) 2709 E.; Handel, Fischerei [Karte: Europa I, 1]. Auf einer Halbinsel bei H. die Meridiansäule [Abb.] zur Erinnerung an die Gradmessung 1816—52.


Hammerfest: Meridiansäule (nach Dreesen).

Hammerfisch, **Hammerhai,** s. Haifische.

Hammerhuhn, s. Großfußhühner.

Hammerkopf, **Schattenvogel** (Scopus umbretta *Gm.* [Abb.]), Vogelart aus der Verwandtschaft der Reiher, mit düster braunem Gefieder, großem Kopf, langem Federkragen und hüttchenförmigem, mehrfächerigem Nest. Mittel- und Südafrika.

Hammerkopf.

Hämmerling, **Meister H.,** böser Geist, Teufel; volkstüml. Personifikation des hammerschwingenden Donnergottes. Auch der Scharfrichter.

Hammermuschel (Mallĕus), zu den Vogelmuscheln gehörige Muschelgattung mit T-förmigen Schalen; M. vulgāris *Lam.*, schwarzbraun, bes. im Indischen Ozean.

Hammer oder Amboß sein, Redensart, bedeutet: Herr oder Diener sein. — **Zwischen H. und A. sein,** s. v. w. zwischen Tür und Angel stecken, in einer peinlichen Lage sein.

Hammer-Purgstall, Jos., Freiherr von, Orientalist, geb. 9. Juni 1774 in Graz, 1799—1806 im Orient, 1811 Hofdolmetscher und 1817 kaiserl. Hofrat in Wien, gest. 23. Nov. 1856; veröffentlichte: „Geschichte des Osman. Reichs" (10 Bde., 1827—35; 2. Aufl., 4 Bde., 1835—36), „Geschichte der arab. Literatur" (1850—57) u. a., Ausgaben und Übersetzungen.

Hammerschlag, beim Schmieden des Eisens abspringende glühende Schuppen, Eisenoxydul, dienen in der Eisenerzeugung als oxydierender Zusatz, auch als Putz- und Schleifmittel.

Hammerschlagsrecht, **Leiterrecht,** das Recht, zur Aufführung oder Ausbesserung eines Gebäudes, Zaunes ꝛc. das Nachbargrundstück zu betreten.

Hammershöi, Wilh., dän. Maler, geb. 1864 in Kopenhagen, Architekturbilder, Interieurs, Bildnisse.

Hammershus, Burgruine im Nordwesten Bornholms.

Hammersmith (spr. hämmer-), eine der westl. Vorstädte Londons, in der Grafsch. Middlesex, links an der Themse, (1911) 121521 E.; Postsparkasse.

Hammerstein, preuß. Stadt im Verwaltungsbezirk Westpreußen-Posen, zwischen Neustettin und Konitz, (1919) 4502 E., Amtsgericht. Dabei ein Truppenübungsplatz.

Hammerstein, Wilh., Freiherr von, Politiker, geb. 21. Febr. 1838 in Retzow, seit 1876 konservatives Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1881—90 und seit 1892 des Reichstags und Leiter der Kreuzzeitung, 1896 wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, gest. 17. März 1904 in Charlottenburg. Vgl. Leuß (1905).

Hammerstrauch, s. Cestrum.

Hammerwerk, ältere Bezeichnung für Eisen, Kupfer, Messing u. dgl. bearbeitende Betriebe.

Hämmling, Verschnittener, Kastrat (s. Kastration).

Hammond, Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, (1920) 36004 E.

Hammonia, latinisierter Name Hamburgs.

Hammurabi (Chammurabi), erster König von Gesamtbabylonien, um 2200 v. Chr., berühmt als Gesetzgeber. Seine auf einem Dioritblock eingemeißelte Gesetzsammlung wurde 1901 in Susa entdeckt, übersetzt von Kohler und Ungnad (1904—11). Vgl. Winckler (3. Aufl. 1903), D. H. Müller (1903), Koschacker (1917).

Hämo... (vom grch. haima, Blut), Blut...

Hämoglobin, s. Blutfarbstoff.

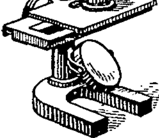
Hämoglobinurie (grch.), s. Blutharnen.

Hämolymphe (grch.), s. Blut.

Hämolyse (grch.), Austritt des Hämoglobins aus den roten Blutkörperchen und Auflösung desselben.

Hämolysine, Stoffe, die die roten Blutkörperchen in der Weise schädigen, daß aus letztern das Hämoglobin austritt und sich auflöst.

Hämometer (grch.), **Hämoglobinometer,** Instrument zur Bestimmung des Hämoglobingehalts des Blutes rc., meist auf Kolorimetrie, d. h. auf Vergleichung der Farbe der zu untersuchenden Flüssigkeit mit der einer Lösung bekannten Hämoglobingehalts oder einem Rubinglaskeil (**von Fleischls H.** [Abb.]) beruhend.


Hämometer.

Hämopathologie (grch.), Lehre von den Blutkrankheiten. **Hämophilie,** Bluterkrankheit (s. Bluter). **Hämophthalmus,** Bluterguß in den Augapfel (Blutauge). **Hämoptoë, Hämoptysis,** Bluthusten (s. d.).

Hämorrhagie (grch.), s. Blutung; **hämorrhagische Diathese,** Hämophilie (s. Bluter); **hämorrhagischer Herd** oder **Infarkt,** Blutknoten, entstehend durch den Erguß von Blut in weiche Gewebe.

Hämorrhoiden (grch.), **goldene** oder **güldene Ader,** die Erweiterung der Mastdarmvenen (**Hämorrhoidalgefäße**) am Rande des Afters (**äußere H.**) oder innerhalb des Schließmuskels (**innere H.**) infolge Blutstauungen durch Leber-, Herz-, Lungenkrankheit und bes. bei sitzender Lebensweise, bildet meist rundliche, bohnen- bis walnußgroße Ausstülpungen (**Hämorrhoidalknoten**), die gelegentlich platzen und ihr Blut ausfließen lassen oder verschwären. Größere Knoten erzeugen Schmerzen (**Hämorrhoidalkolik**). Zuweilen haben H. Katarrh des Mastdarms mit starker Schleimabsonderung (**Schleim-H.**) zur Folge. Auch sind manchmal zugleich die Venen der Blase erweitert (**Blasen-H.**). Behandlung: einfache Nahrung, gelinder Stuhl, Bewegung, kalte Waschungen und Sitzbäder, operative Entfernung von größern Knoten. **Hämorrhoidarius,** ein mit H. Behafteter. Vgl. Niemeyer (4. Aufl. 1907), Luda (1911), Kuhn (6. Aufl. 1920).

Hämorrhoidenpulver, s. Brustpulver.

Hämosporidien, in den roten Blutkörperchen schmarotzende, gefährliche Krankheiten (Malaria rc.) erzeugende einzellige tier. Lebewesen, Untergruppe der Kokzidiarien (s. d.).

Hämostase (grch.), Blutstockung; **Hämostatika** oder **hämostatische Mittel,** blutstillende Mittel.

Hämotherapie (grch.), Anwendung von Blut und Blutserum zu Heilzwecken.

Hämozyten (grch.), die Blutkörperchen.

Hampden (spr. hämmd'n), John, engl. Patriot, geb. 1594, seit 1625 im Parlament, 1640 an der Spitze der Opposition, gehörte zu den fünf Parlamentsmitgliedern, die Karl I. 1642 in Anklagestand setzen ließen, im Bürgerkriege bei Chalgrovefield 18. Juni 1643 verwundet, gest. 24. Juni. Vgl. Venedey (3. Aufl. 1865).

Hampe, Karl, Historiker, geb. 3. Febr. 1869 in Bremen, 1903 Prof. in Heidelberg; schrieb: „Geschichte Konradins von Hohenstaufen" (1894), „Kaiser Friedrich II." (1899), „Urban IV. und Manfred" (1905), „Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer" (1909; 3. Aufl. 1916), „Belgiens Vergangenheit und Gegenwart" (1915; 2. Aufl. 1916) u. a.

Hampe, Theod., Direktor am German. Museum in Nürnberg, geb. 28. Jan. 1866 in Bremen; schrieb: „Entwicklung des Theaterwesens in Nürnberg bis 1806" (1900), „Das German. National-Museum 1852—1902" (1902), „Das Altnürnberger Kunstglas und seine Meister" (1919) und gab heraus „Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler" (3 Bde., 1904).

Hampshire (spr. hämmschir), **Hants, Southampton,** Grafsch. in Südengland, (mit der Insel Wight) 4200 qkm, (1911) 915503 E.; berühmte Schafzucht.

Hampstead (spr. hämmstedd), nordwestl. Vorstadt Londons, in der Grafsch. Middlesex, (1911) 85495 E.; dabei die **H. Heath** (spr. hihth), ein Naturpark.

Hampton (spr. hämmt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, an der Themse, 18 km von London, (1911) 9220 E.; dabei Schloß **H. Court,** von Kardinal Wolsey erbaut, dann im Besitze der Krone, früher häufig Residenz engl. Herrscher, jetzt von Kronpensionären bewohnt, mit wertvoller Gemäldegalerie (vgl. Ady, engl., 1915).

Hamster (Cricētus), zur Fam. der Mäuse gehörige Nagetiergattung, mit kurzbeinigem, plumpem Körper, großen Backentaschen und kurzem, dünn behaartem Schwanz. Sie graben sich in Getreidefeldern Höhlen, worin sie Vorrat ansammeln und Winterschlaf halten. **Gemeiner H.** (*Cricētus cricetus L.*, *frumentarius Pall.* [Abb.]), oben gelbbraun, unten schwarz, Füße weiß, Mitteleuropa, der Landwirtschaft schädlich, Fell als Pelzwerk. Nahe verwandt der nur mausgroße **Reis-H.** (*Cricetŭlus phaeus Pall.*), hellgrau, Bauch und Füße weiß, Südrußland bis Persien.


Gemeiner Hamster.

Hamstermaus, die Schermaus (s. Wühlmäuse).

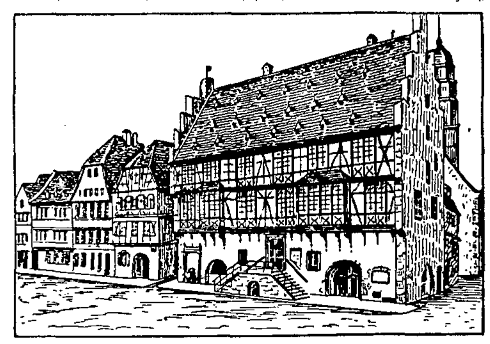
Hamsun, Knut, norweg. Schriftsteller, geb. 4. Aug. 1860 in Lom im Gudbrandstal, lernte als Schuhmacher, war zweimal in Amerika; schrieb die Romane „Sult" (1890), „Mysterier" (1892), „Redaktör Lynge" (1893), „Pan" (1894), „Victoria" (1898), „Under Höststjernen" (1905), „En Vandrer spiller med Sordin" (1909), „Markens Gröde" (1917) rc., Dramen („Ved Rigets Port", 1895; „Livets Spil", 1896) u. a.; „Werke" (deutsch 10 Bde., 1918 fg.). 1920 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Vgl. Morburger (1910).

Hamun, großer Salzsumpf, Teil der Sumpf- und Seebildung Darja-i-Seistan in den Grenzgebieten von Persien, Afghanistan und Belutschistan.

Hämus, im Altertum Name des Balkans.

Han, chines. Herrschergeschlecht, s. China (Geschichte).

Hanau, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Mündung der Kinzig in den Main, (1919) mit Kesselstadt 35958 E., in der Altstadt altertümliche Häuser [Abb.], Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum, Goldschmiedeschule, staatl. Zeichenakademie, Schloß; Bijouterie-, Goldwarenfabrikation, Diamantschleifereien. Dabei Schloß


Hanau: Altstädter Markt mit dem ehemal. Rathaus (1537).

Philippsruhe, Kurort Wilhelmsbad und das Wolfgangwerk (frühere kgl. Pulverfabrik, die größte Deutschlands, nach dem Weltkrieg als ein Teilbetrieb der „Deutschen Werke" zur Herstellung von Kunstleder und Filmstreifen eingerichtet). 30. Okt. 1813 Sieg Napoleons I. über Österreicher und Bayern unter Wrede. Die Grafsch. H., seit 1429 Reichsgrafschaft, fiel 1736 z. T. an Hessen-Cassel,

z. T. an Hessen-Darmstadt, wurde 1803 zum **Fürstent. H.** erhoben, 1809 zum Großhzgt. Frankfurt geschlagen, 1813 an Hessen-Cassel zurückgegeben. Vgl. Zimmermann (1897 und 1905), Caspari (Entwicklung des Edelmetallgewerbes, 1916).

Hanau, Fürstin von, Titel der Gemahlin des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. (s. d.) von Hessen.

Hancornia *Gomes,* Pflanzengattung der Apozynazeen; einzige Art der **Mangaïba** oder **Mangabeira** (H. speciōsa *Gomes*), ein Baum Brasiliens, der den **Mangabeira-** oder **Pernambucokautschuk** gibt und wegen seiner pflaumengroßen eßbaren Beerenfrüchte kultiviert wird.

Hand, der Endteil der obern Gliedmaßen des Menschen, durch das Handgelenk mit dem Vorderarm verbunden; in vergleichbarer Ausbildung noch bei den Affen und Halbaffen. Man unterscheidet an ihr **Handrücken** und **Hohl-H. (Handteller).** Die H. besteht aus 27 Knochen, von denen 8 die **Handwurzel,** 5 die **Mittel-H.,** 14 die **Finger** bilden; letztere bestehen aus je 3 (der Daumen nur aus 2) Gliedern, die unter sich durch ein Scharniergelenk, mit der Mittel-H. durch ein freies Gelenk verbunden sind [Tafel: Skelett I, 13]. Die menschl. H. ist durch ihre zahlreichen Muskeln der beweglichste Teil des gesamten Körpers, die Fingerspitzen durch ihren Reichtum an Tastwärzchen und Gefühlsnerven vorzüglichstes Tastorgan. Vgl. Bell (deutsch 1851), Hägler (1900). — Über **Hinter-H.** und **Vor-H.** bei Haustieren s. diese Stichwörter.

Hand (im deutschen Recht). **Ärgere Hand,** s. d. **Gesamte H.,** die mehrern gemeinsame Zugehörigkeit einer Sache oder eines Rechts nach ideellen Teilen, also ohne daß jedem einzelnen eine gewisse Quote zugewiesen wurde. **Tote Hand,** s. d. **Ehe zur linken H.,** s. Morganatische Ehe. **H. muß H. wahren,** Rechtssprichwort, besagt, daß man eine Sache nur von dem zurückfordern könne, dem man sie übergeben hat.

Handakten, Manualakten, die Privatakten, die der in einer Rechtssache beauftragte Sachwalter führt.

Handänderungsgebühren, Gebühren, die bei Übertragung von Eigentum erhoben werden.

Handarbeiten [hierzu Tafel, S. 328], Erzeugnisse von weibl. Fertigkeiten, die einen prakt. oder ästhetischen Wert haben. Die eigentl. Nadelarbeiten: **Nähen, Stopfen, Stricken, Häkeln,** auch **Flechten,** dienen der Anfertigung und Ausbesserung von Gebrauchsgegenständen. **Klöppeln, Knüpfen, Sticken** sind Verzierungstechniken, doch können auch Stricken, Nähen und Häkeln zu Schmuckzwecken kunstvoll ausgestaltet werden.

Handarbeitsunterricht, Handfertigkeitsunterricht, Anleitung zur Aneignung gewisser Fertigkeiten (Stricken, Häkeln, Nähen, Flicken, Sticken, Klöppeln; auch Strohflecht-, Papp-, Holzschnitzarbeiten u. dgl.), bes. seitens der weibl. Jugend; jetzt fast überall in Deutschland in die Volks- und Fortbildungsschulen aufgenommen. Für den Knaben-H. bestehen in Deutschland etwa 600 Schülerwerkstätten (seit 1887 in Leipzig ein Seminar dafür); in Schweden etwa 1900 Handarbeits- (Slöjd-) Schulen, in Dänemark die sog. Hausfleißvereine 2c. Vgl. Rißmann (1882 und 1896), Rauscher (1885—88), Götze (1893 und 1894), Pabst (1907).

Handdruck, der vom Künstler ohne Zuhilfenahme maschineller Einrichtungen, z. B. durch Abreiben mit einem Falzbein, hergestellte Abdruck von einer Originaldruckplatte.

Handeï, Landschaft in Ostusambara (im ehemal. Deutsch-Ostafrika); Hochland mit Urwald und europ. Pflanzungen.

Handel [hierzu Übersicht: Handel und Handelsmarine und Tafel: Handelsgeschichte], der gewerbsmäßige Einkauf und Eintausch von Gütern, nicht zu *eigenem Verbrauch,* sondern zu *gewinnbringender Veräußerung* ohne wesentliche Veränderung dieser Güter; vermittelt zwischen Produzent und Konsument, verteilt die Güter nach Ort (**Speditions-H.**) und Zeit (**Spekulations-H.**) dem Bedürfnis entsprechend. Man unterscheidet nach den Gegenständen, mit denen sich der H. befaßt: **Waren-, Immobilien- und Effekten-H.;** ferner nach dem Ausgleichsmittel **Geld-** und **Tausch-H.,** nach dem Betriebsumfang **Groß-** und **Klein-H.** (Detail), zu welchem auch die niedern Formen des Höker-, Trödel- und Hausier-H. gehören; nach dem Rechtsverhältnis der ausübenden Personen **Eigen-** (**Propre-**) und **Kommissions-H.,** sowie **Einzel-** und **Gesellschafts-H.,** nach der Transportweise **Land-** und **See-H.,** nach den internationalen Beziehungen **innern und äußern H.** (Binnen- und Außen-H.). Letzterer zerfällt wieder in **Einfuhr-** und **Ausfuhr-H.,** von denen der **Zwischen-** oder **Transit-H.** einen besondern Zweig bildet. Über **General-** und **Spezialhandel** s. Generalhandel. (S. auch die Übersichten zu den einzelnen Erdteilen und Ländern.) — Der H. des Altertums konzentrierte sich um das Mittelländ. Meer; Handelsvölker waren Griechen, Phönizier und Karthager. In der ersten Hälfte des Mittelalters war Konstantinopel der erste Handelsplatz, allmählich entwickelten die ital. Städte eine große Handelstätigkeit nach der Levante, zu gleicher Zeit im N. die Hansa nach Rußland, Schweden, England. Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und Amerika verlegte das Handelszentrum nach Portugal und Spanien, bald auch nach Holland und England. Ende des 18. Jahrh. sanken die See- und Handelsmonopole; unter Einfluß von Eisenbahn, Dampfschiffahrt, Telegraphie 2c. entwickelte sich im 19. Jahrh. ein **Welt-H.** Vgl. Lusensky (1904), van der Borght (2. Aufl. 1907), Sonndorfer („Technik des Welthandels", 4. Aufl. 1919), Oppel (1914); Geschichte: Mayr (3. Aufl. 1907), Max Schmidt (4. Aufl. 1922).

Händel, Georg Friedr., Komponist, geb. 23. Febr. 1685 in Halle a. S. als Sohn eines Barbiers und Wundarztes, ging 1706 nach Italien, wurde 1710 Kapellmeister in Hannover, lebte aber in London, komponierte als Operndirigent das. (bis 1741) 40 ital. Opern, deren erfolgreichste „Rinaldo" (1711) blieb. Er wendete sich danach ausschließlich dem Oratorium zu, dessen eigentl. Schöpfer und Vollender er wurde; gest. 14. April 1759 erblindet in London (in der Westminsterabtei beigesetzt); die erste Stelle nimmt der „Messias" (1741) ein, dem „Saul" (1737) und „Israel in Ägypten" (1738) vorausgingen, „Samson", „Joseph", „Semele", „Belsazar" u. a. folgten; daneben bedeutend das „Utrechter Tedeum" (engl., 1713), die Passion (deutsch 1716), seine Anthems (s. d.) und Kammermusik. Die Engländer betrachten H. als den ihrigen, aber seine Musik und sein Charakter sind immer wesentlich deutsch geblieben. Vgl. Chrysander (unvollendet; 1858—67, Neudr. 1919), Volbach (1898 u. ö.), La Mara (7. Aufl. 1921).

Handel-Mazzetti, Enrika, Freiin von, Schriftstellerin, geb. 10. Jan. 1871 in Wien, lebt in Steyr; schrieb Romane: „Jesse und Maria" (1906), „Die arme Margaret" (1910), „Stephana Schwertner" (1912), „Brüderlein und Schwesterlein" (1913), „Ritas Briefe" (1915—16) u. a.

Handelsakademie, s. Handelsschulen.

Handelsbilanz, das Verhältnis zwischen Ausfuhr und Einfuhr eines Landes. Sie wird **aktiv** genannt, wenn die Ausfuhr, **passiv,** wenn die Einfuhr überwiegt. Die merkantilistische Lehre von der H., wonach das wirtschaftliche Gedeihen eines Landes von dem Bestehen einer aktiven (günstigen) H. abhängig ist, ist längst widerlegt. England und Deutschland hatten vor dem Weltkriege bereits stark passive H., dagegen aktive Zahlungsbilanzen (s. d.).

Handelsbrauch, Usance, die Verkehrssitte im Handelsrecht, die zur Auslegung der Rechtsgeschäfte des Handels herangezogen werden kann. Sie ist kein Gewohnheitsrecht, sondern wirkt kraft des Willens der Parteien.

Handelsbücher, Bücher, in welche der Kaufmann seine Rechtsgeschäfte verzeichnet (s. Buchhaltung und Bilanz). Das Deutsche Handelsgesetzbuch (§ 38—47) verpflichtet den Kaufmann, H. zu führen, die 10 Jahre vom Tage der letzten Eintragung an aufzubewahren sind.

Handelschemiker, von Handelskammern oder andern öffentl. Handelsvertretungen angestellte Chemiker, meist geprüfte Nahrungsmittelchemiker.

Händel-Schütz, Henriette, s. Hendel-Schütz.

Handelsflagge, s. Nationalflagge.

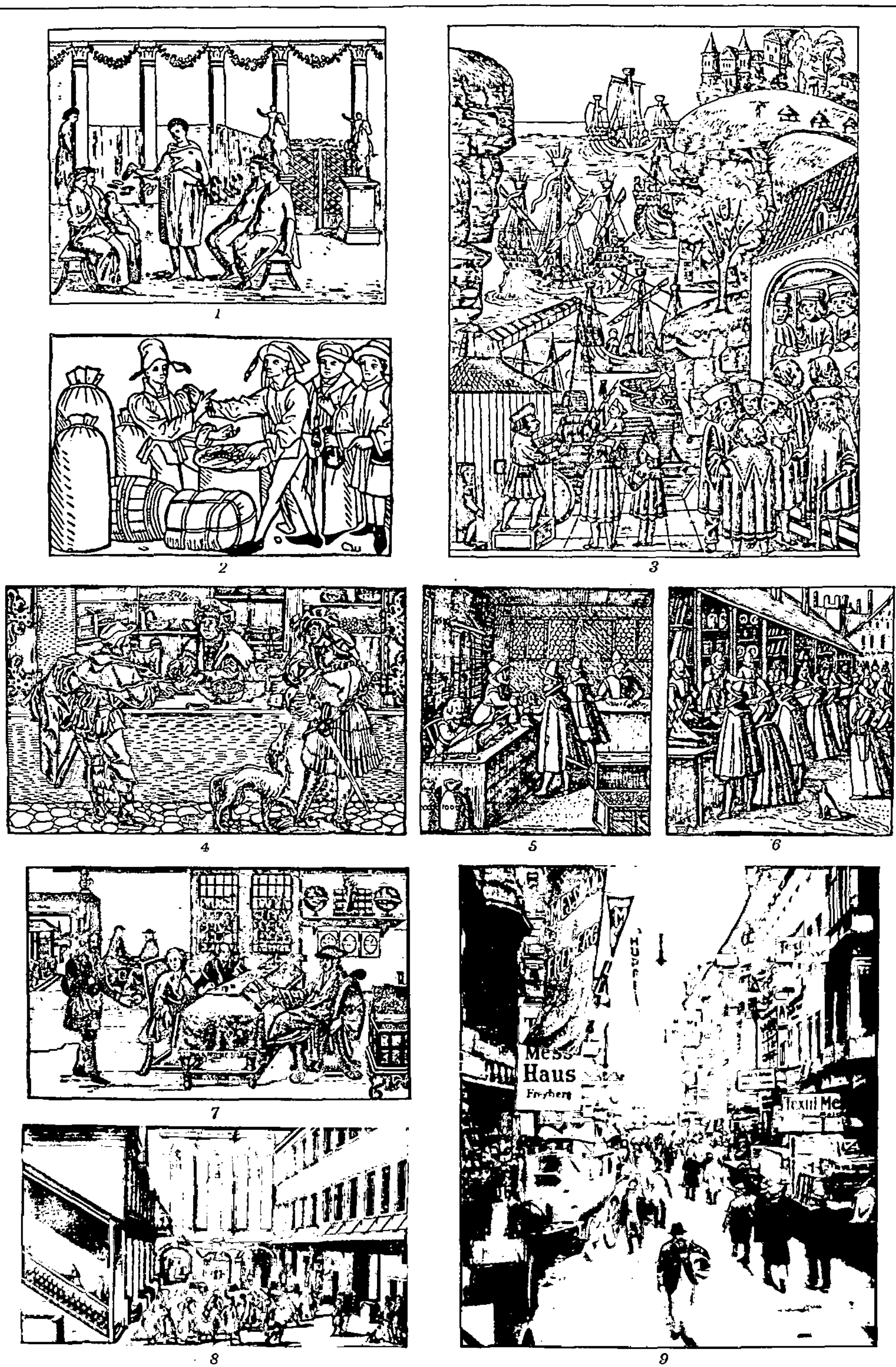
Handelsflotte, die Handelsmarine (s. d.).

Handelsfrau, Kauffrau, eine Frau, die gewerbsmäßig im eigenen Namen Handelsgeschäfte treibt; bedarf hierzu, wenn verheiratet, außer bei Gütertrennung und für Vorbehaltsgut, der Einwilligung des Ehemannes, hat alle Rechte und Pflichten eines Kaufmanns.

Handelsgeographie, Teil der Wirtschaftsgeographie, behandelt den Güteraustausch und -verbrauch. Vgl. Zehden (11. Aufl. 1911), Andrees „Geographie des Welthandels" (neue Bearb., 4 Bde., Bd. 1—3, 1910—21), Hassert (1913).

HANDELSGESCHICHTE. I.

BETRIEBSFORMEN.



1. Römischer Schuhladen (Pompejanisches Wandgemälde, 1. Jahrh. n. Chr.). 2. Kauf auf dem Markt (Holzschnitt, 1475). 3. Handel in einem Hafen (Miniatur im Hamburgischen Stadtrecht, 15. Jahrh.). 4. Geldgeschäft (Holzschnitt, 1534). 5. Geldverkehr und 6. Verkaufsläden (Kupferstiche von B. Schwann, 1662). 7. Kontor eines Großkaufmanns (Kupferstich von J. P. Fritzsch, 18. Jahrh.). 8. Meßbetrieb in Breunigkers (jetzt Hohmanns) Hof in Leipzig (18. Jahrh.). 9. Meßverkehr in der Petersstraße in Leipzig (20. Jahrh.).

HANDELSGESCHICHTE. II.

BETRIEBSMITTEL UND KAUFMANNSTYPEN.



1. Ägyptische Wage (Thebanisches Grabbild). 2. Formen römischer Wagen. 3. Handelskarren (Holzschnitt, etwa 1475). 4. Handelsmarken und Warenzeichen (15. und 16. Jahrh.). 5. Schlesisches Fuhrwerk (18. Jahrh.). 6. Geschäftskarte (18. Jahrh.). 7. Frachtbrief (1756). 8. Römischer Käufer und Verkäufer (Pompejanisches Wandbild). 9. Kaufmannstracht (Holzschnitt von Jost Amman, 1577). 10. Kaufmannstracht (Kupferstich, 1766).

Handel und Handelsmarine (Übersicht).

I. Handel. Die Statistik des Handelsverkehrs erstreckt sich nur auf den Außenhandel in Waren; die großen Umsätze im Binnenhandel lassen sich noch nicht erfassen. Die folgenden Angaben sind hauptsächlich den zuverlässigen Aufstellungen des Statist. Reichsamts, Juraschekś und den Nachweisen der einzelnen Länder entnommen. Doch entsprechen die Zahlen nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen, denn die Ein- und Ausfuhrwerte werden in den einzelnen Ländern verschieden berechnet. Trotzdem gibt die Statistik ein allgem. Bild von den umgesetzten Werten. Die Durchfuhr ist dabei unberücksichtigt geblieben, so daß nur der eigentl. Spezialhandel (s. Handel) erscheint.

Welthandel im Jahre 1913.

Länder	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz
	Millionen ℳ		
I. Europa.			
Großbritannien	15 704,9	10 730,9	26 435,8
Deutsches Reich	10 770,8	10 097,9	20 868,7
Frankreich	6 821,0	5 572,8	12 393,8
Niederlande	6 609,3	5 200,8	11 810,1
Belgien	3 743,8	2 922,9	6 666,9
Italien	2 976,6	2 028,1	5 004,7
Österreich-Ungarn	3 015,1	2 536,0	5 551,1
Rußland	2 636,5	3 069,1	5 705,6
Schweiz	1 554,6	1 114,9	2 669,5
Schweden	952,1	828,6	1 780,7
Dänemark	874,5	717,0	1 591,5
Spanien	1 128,8	855,7	1 984,5
Norwegen	621,4	429,5	1 050,9
Rumänien	952,4	548,1	1 500,5
Portugal	367,7	166,5	534,2
Bulgarien	178,5	132,5	311,0
Griechenland	144,1	96,4	240,5
Serbien	101,2	78,3	179,5
II. Amerika.			
Ver. Staaten von Amerika	7 758,6	9 518,4	17 277,0
Portoriko	155,0	36,0	191,0
Argentinien	1 721,1	1 975,6	3 696,7
Brasilien	1 360,2	1 313,1	2 673,3
Kuba	587,6	674,7	1 262,3
Chile	504,8	599,3	1 104,1
Mexiko	399,4	345,2	744,6
Uruguay	152,2	214,1	366,3
Peru	124,4	186,7	311,1
Kolumbien	110,3	140,2	250,5
Bolivia	56,9	99,5	156,4
Venezuela	86,2	105,9	192,1
Ecuador	36,4	65,0	101,4
Panama	46,6	22,0	68,6
Guatemala	41,1	59,0	100,1
Costa Rica	35,5	43,4	78,9
Dominica	38,9	44,0	82,9
Haiti	35,3	45,9	81,2
Salvador	25,2	38,4	63,6
Paraguay	33,3	23,0	56,3
Honduras	21,4	13,5	34,9
Nicaragua	25,0	31,4	56,4
Brit. Besitzungen	2 666,5	1 840,5	4 507,0
III. Asien.			
Japan	1 524,4	1 321,8	2 846,2
China	1 512,3	1 076,8	2 589,1
Persien	231,9	178,3	410,2
Siam	117,1	125,9	243,0
Nepal	30,2	61,9	92,1
Afghanistan	17,3	33,9	51,2
Oman	9,5	6,1	15,6
Brit. Besitzungen	4 620,9	5 551,4	10 172,3
Niederländ. Besitzungen	784,1	1 023,2	1 807,3
Franz. Besitzungen	204,7	233,7	438,4
Portug. Besitzungen	53,6	37,0	90,6
Ehemal. deutsche Besitzungen (*Kiautschou*)	36,8	28,8	65,6
Philippinen	236,6	225,4	462,0
IV. Afrika.			
Marokko	227,2	39,5	266,7
Abessinien	18,1	18,9	37,0
Liberia	3,6	5,7	9,3
Brit. Besitzungen	1377,5	1864,1	3241,6
Franz. Besitzungen	886,8	794,9	1681,7
Ehemal. deutsche Besitzungen	139,2	118,2	257,4
Portug. Besitzungen	93,2	82,9	176,1
Belg. Besitzungen	58,2	45,1	103,3
Ital. Besitzungen	42,5	13,9	56,4
Span. Besitzungen	3,8	3,9	7,7
Ägypten	578,2	656,9	1235,1
V. Australien.			
Brit. Besitzungen	2096,6	1980,8	4077,4
Besitzungen der Ver. Staaten von Amerika	150,5	175,1	325,6
Franz. Besitzungen	21,8	22,2	44,0
Ehemal. deutsche Besitzungen	16,2	18,9	35,1
Niederländ. Besitzungen	12,9	15,9	28,8

Für 1913 dürfte unter Schätzung der für einzelne Länder fehlenden Beträge anzunehmen sein in Mill. ℳ.

Erdteile	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz
Europa	59 100,0	47 100,0	106 200,0
Amerika	16 100,0	17 500,0	33 600,0
Asien	9 700,0	9 900,0	19 600,0
Afrika	3 400,0	3 700,0	7 100,0
Australien	2 300,0	2 200,0	4 500,0
Welthandel	90 600,0	80 400,0	171 000,0

Bei der Betrachtung des internationalen Handels seit 1913 ist einmal die Umstellung der Volkswirtschaft sowohl der kriegführenden wie vieler neutraler Länder in eine Kriegswirtschaft zu berücksichtigen. Die meist nur unvollständigen statist. Nachweisungen sind daher nur mit Vorsicht zu verwerten; insbes. aber ist infolge der inzwischen eingetretenen Verschiebung der internationalen Währungsverhältnisse eine Gegenüberstellung des internationalen Handels dem Werte nach nicht ohne weiteres angängig, wie ein Vergleich der für 1920 für die Haupthandelsländer gegebenen Aufstellung mit dem Jahre 1913 zeigt.

In der Landeswährung ausgedrückt betrug im Jahre 1920 der Wert der ein- und ausgeführten Waren in:

Länder	Millionen	Einfuhr	Ausfuhr	Überschuß der Einfuhr (—) Ausfuhr (+)
Deutsches Reich	ℳ	.[1]	61 502,5	.
Belgien	Fr.	11 451,2	8 700,2	— 2 751,0
Dänemark	Kr.	3 142,1	1 815,8	— 1 326,3
Frankreich	Fr.	35 405,0	22 434,8	— 12 970,2
Großbritannien	1000 £	1 936 742	1 557 975	— 378 767
Italien	Fr.	15 862,1	7 803,8	— 8 058,3
Niederlande	Fl.	3 332,1	1 701,5	— 1 630,6
Schweden	Kr.	3 373,5	2 293,6	— 1 079,9
Schweiz	Fr.	4 243,0	3 277,0	— 966,0
Ver. Staaten v. Amerika	$	5 279,4	8 228,8	+ 2 949,4

[1] Für die deutsche Einfuhr können infolge der an der Westgrenze bestehenden Verhältnisse zuverlässige Angaben nicht gemacht werden.

II. Die Handelsmarine besteht aus den Kauffahrteischiffen mit Einschluß der Lotsen-, Hochseefischerei-, Bergungs- und Schleppfahrzeuge, sowie der großen Binnenseeschiffe, aber ohne die Seefahrzeuge von nicht europ.-amerikan. Bauart und Takelung (chines. Dschonken, Kanus in der Südsee). Im weitern Sinne gehören auch die Hafen- und Flußfahrzeuge dazu.

a. Entwicklung der Handelsmarine. Schon 2000 Jahre v. Chr. haben die Ägypter im Nildelta Schiffahrt getrieben. Die Phönizier dehnten ihre Schiffsfahrten bis nach England aus. Rom hatte im Mittelmeer eine bedeutende Handelsflotte. Über Gibraltar hinaus sind die Schiffe aber erst in spätröm. Zeit gekommen. Seitdem hat sich die Schiffahrt unter der Leitung mehrerer Nationen ständig entwickelt, von denen jede eine Zeitlang

die Vorherrschaft besaß. Wie England jetzt, so haben die Italiener, Spanier, Portugiesen, Holländer, die Hansa ꝛc. früher die Herrschaft auf dem Meere gehabt. Im Altertum und im Mittelalter dienten die Schiffe häufig gleichzeitig dem Kampf und dem Handel, ja zu gewissen Zeiten haben alle sog. Handelsschiffe Seeraub getrieben. Die Entdeckung von Amerika und die des Seewegs nach Ostindien hatten eine große Zunahme der Handelsflotte zur Folge. Im 17. Jahrh. mußte sich die Handelsflotte sowohl der Zahl wie auch der Form nach den Ansprüchen der Ozeanfahrt anpassen. Im 18. Jahrh. traten in der Takelung wichtige Verbesserungen ein, die turmartigen Verdeckaufbauten verschwanden, die Schiffskörper wurden schlanker und länger und der Tonnengehalt im Durchschnitt größer. Das letzte Drittel des 18. Jahrh. war eigentlich die große Zeit der Segelschiffahrt. Infolge der Anstrengungen, ihre Fahrt zu beschleunigen, konnten die Segelschiffe fast bis zur Mitte des 19. Jahrh. den Wettbewerb mit den noch primitiven Dampfern aushalten. Die Amerikaner traten mit einem neuen Typ, den Klippern, in Wettbewerb, und schließlich ist auch der Wettbewerb mit den Dampfern in bezug auf die Form von günstigem Einfluß auf den Bau von Segelschiffen gewesen. Seit dem Ende des 19. Jahrh. sind die Segel von dem Dampf zurückgedrängt worden, doch werden auch heute noch für gewisse Fahrten und Ladungen Segelschiffe bevorzugt; bes. leisten sie in der Küstenfahrt gute Dienste. Aber auch auf dem Meere werden die großen Segelschiffe in absehbarer Zeit nicht ganz verschwinden. So wird z. B. die Fahrt nach der Westküste von Amerika und zurück noch vielfach von Segelschiffen gemacht. England unterhält für den Transport von Getreide aus Kalifornien und von Salpeter aus Chile noch eine große Flotte von ausgezeichneten Segelschiffen. Die große Kohlenersparnis der Segler wiegt bei günstigen Windrichtungen z. T. den Zeitverlust auf. Hier tat sich vor 1914 auch Deutschland, bes. Hamburg (Reederei F. Laeisz), hervor. Über die Entwicklung der Dampfer s. die Artikel „Dampfschiff" und „Motorschiff."

b. Die Welthandelsflotte. Die Größe eines Handelsschiffs wird in Registertons (sein Innenmaß) ausgedrückt, die eines Kriegsschiffs als Wasserverdrängung (s. Deplacement) bezeichnet. Nach der Registertonnage werden die Abgaben des Schiffs (Tonnengelder) berechnet. Die Tragfähigkeit des Schiffs bedeutet dagegen die Fähigkeit zu erwerben. Deshalb ist vom Gesichtspunkte des Reeders dasjenige das beste Schiff, das bei geringer Registertonnage eine möglichst große Tragfähigkeit besitzt. Die Tonnage wird durch das Vermessungsamt des Heimatlandes nach bestimmten Vorschriften festgestellt. Deutschlands und Frankreichs Vermessungsarten sind nicht wesentlich verschieden und auf das engl. Meßverfahren gegründet, weshalb die Meßbriefe gegenseitig anerkannt werden. Aber auch andere Länder, z. B. Rußland, lassen den deutschen Meßbrief gelten. Für die Statistik darf allerdings die Verschiedenheit des Verfahrens bei Beurteilung der nachfolgenden Ziffern nicht außer acht gelassen werden.

Die Größe der Handelsflotte der Welt nach Lloyds Register of British and Foreign Shipping von 1920, ohne die Schiffe unter 100 Tons, zeigt folgende Tabelle.

Länder	Dampfer		Segler	
	Zahl	Brutto-Reg.-Tons	Zahl	Brutto-Reg.-Tons
Großbrit. u. Kolonien	9779	20142880	1052	439772
Ver. Staat. v. Amerika	4110	14574375	1347	1474914
Argentinien	150	130118	48	19905
Belgien	208	410423	5	4689
Brasilien	348	475224	52	22636
Chile	90	88612	22	15176
China	102	142834	.	.
Kuba	40	45324	13	8115
Dänemark	522	719444	223	83967
Niederlande	922	1773392	65	20004
Finnland	121	82295	191	84394
Frankreich	1400	2963229	358	281965
Deutschland	901	419438	237	253233
Griechenland	294	496996	111	33265
Italien	789	2118429	326	123964
Japan	1940	2995878	.	.
Norwegen	1596	1979560	181	239828
Peru	27	66138	42	22824
Portugal	143	235698	106	39967
Rumänien	38	74117	1	432
Rußland	524	509564	89	24983
Spanien	601	937280	148	59750
Schweden	1072	996423	225	76502
Uruguay	34	51457	13	12380
Andere Länder	265	200344	138	36101
Nicht registriert	497	1275216	89	30611
Zusammen	26513	53904688	5082	3409377
Im Jahre 1919 erbaute Schiffe:				
Großbritannien	529	1305941	41	20834
Brit. Kolonien	53	119313	7	2599
Ver. Staat. v. Amerika	488	2155767	14	25982
Belgien	12	28563	.	.
Dänemark	6	16177	1	535
Frankreich	46	45535	.	.
Griechenland	7	26847	.	.
Niederlande	11	21286	1	333
Italien	2	5302	.	.
Japan	83	426637	.	.
Norwegen	6	11063	4	4484
Portugal	1	2570	1	413
Siam	1	1311	.	.
Spanien	16	26376	4	941
Schweden	16	34731	.	.
Zusammen	1277	4227419	73	56121

Die Weltdampferflotte in den Jahren 1914 und 1920. (100 Brutto-Reg.-Tons.)

Staaten	1914	1920	Zunahme + Abnahme —
Großbritannien	18892	18111	— 781
Brit. Dominions	1632	2032	+ 600
Ver. Staaten von Amerika	4287	14574	+ 10287
Japan	1708	2996	+ 1288
Frankreich	1922	2963	+ 1041
Italien	1430	2118	+ 688
Norwegen	1957	1980	+ 23
Niederlande	1472	1773	+ 301
Schweden	1015	996	— 19
Spanien	884	937	+ 53
Dänemark	770	719	— 51
Griechenland	821	497	— 324
Deutschland	5135	419	— 4716
Österreich-Ungarn	1052	—	— 1052
Weltdampferflotte (einschl. der nicht genannten Staaten)	45404	53905	+ 8501

Der Tonnengehalt der Welthandelsdampferflotte hat daher von 1914 bis Mitte 1920 um 8,5 Mill. Bruttoregistertonnen oder 19 Proz. zugenommen. Deutschland, das 1914 die zweite Stelle einnahm, hat 1920 diesen Platz an Amerika abgetreten und ist an die dreizehnte Stelle gerückt. In dem Friedensvertrag von Versailles wurde die Übereignung aller deutschen Schiffe von mindestens 1600 Brutto-Reg.-Tons, der Hälfte der Handelsschiffe von 1000—1600 Brutto-Reg.-Tons und ein Viertel aller Fischereifahrzeuge verlangt.

Handelsgericht, besonderes Gericht zur Entscheidung in Handelssachen; in Deutschland nach der Gerichtsverfassung vom 27. Jan. 1877 mit dem Landgericht verbunden, bei dem besondere Kammern für Handelssachen gebildet werden können, mit zwei Kaufleuten als Handelsrichtern (s. d.) unter Vorsitz eines Mitgliedes des Landgerichts; oberster Gerichtshof das Reichsgericht. (S. auch Kaufmannsgericht, Reichsoberhandelsgericht.)

Handelsgeschichte, s. Handel.

Handelsgesellschaften, Vereinigungen von Personen zum Zwecke des Betriebes eines Handelsgewerbes unter gemeinschaftlicher Firma. Sie unterstehen einer besondern handelsgesetzl. Regelung. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuch gibt es: 1) Offene H. oder **Kollektivgesellschaft,** bei der alle Teilnehmer solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen für die Schulden der Gesellschaft haften; 2) **Kom-**

manditgesellschaft (s. d.); 3) **Aktiengesellschaft** (s. Aktie); 4) **Kommanditgesellschaft auf Aktien**; 5) **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** (s. d.). (S. auch Handelskompanien.) Vgl. Vossen (1910), Dorst (1914), Senftner (4. Aufl. 1922).

Handelsgesetzbuch, Kodifikation des **Handelsrechts**, des die rechtl. Beziehungen der Personen des Handelsstands bestimmenden Privatrechts. Das Vorbild für alle spätern H. ist der franz. „Code de commerce" (1808); das Allgem. Deutsche H. von 1861 (auch in Österreich eingeführt), in Deutschland beschränkt durch das Aktienges. von 1884 und das Börsenges. von 1896, ersetzt seit 1. Jan. 1900 durch das H. vom 10. Mai 1897. Daneben bestehen noch zahlreiche Reichsgesetze mit handelsrechtl. Inhalt (Wechselordnung, Bankgesetz, Patentgesetz rc.). Vgl. Borchardt („Die Handelsgesetze des Erdballs", 3. Aufl. 1909), Trumpler (1911); Handelsrecht: Pabst („Grundriß", 2. Aufl. 1919), Cosack („Lehrbuch", 8. Aufl. 1920).

Handelsgewerbe, nach dem deutschen Handelsgesetzbuch jedes gewerbliche Unternehmen, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, sofern die Firma des Unternehmers in das Handelsregister eingetragen ist.

Handelsgremium, Handelskammer.

Handelshochschule, s. Handelsschulen.

Handelskammern, öffentl. Organe zur Wahrung der Handelsinteressen (Gutachten an Behörden, Berichte über die allgem. Lage von Handel und Gewerbe mit Petitionsrecht rc.), gehen meist vereint mit den Gewerbekammern aus Wahlen der in einem Handelskammerbezirk angesessenen Kaufleute und Industriellen hervor, sind zu einem größern Verband vereint im Deutschen Industrie- und Handelstag (s. Handelstag). Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre. Zuerst im 17. Jahrh. in Frankreich entstanden, seitdem in den meisten Staaten eingeführt. Die H. geben alljährl. Tätigkeitsberichte heraus. Zur Wahrung des nationalen Handelsinteresses im Auslande bestehen besondere **Auslands-H.**

Handelskompanien, große auf dem Innungsprinzip (Hansa), später dem Aktienprinzip begründete Handelsgesellschaften, die seit dem Ende des 16. Jahrh. zum Betriebe eines Handelszweiges, namentlich nach überseeischen Ländern, begründet und durch Monopole und Privilegien begünstigt wurden. Von besonderer Bedeutung die Ostind. Kompanien (s. d.).

Handelskrisen, **Wirtschaftskrisen**, Erschütterungen und Störungen des Erwerbslebens, veranlaßt durch Überspekulation (Spekulationskrisen), Mißbrauch des Kredits (Geldkrisen), Kriege (Absatzkrisen), Wegfall hemmender Schranken, neue Erfindungen rc. Vgl. von Bergmann (Bd. 1, 1895), Bouniatian (2 Bde., 1908), Fischer (1911).

Handelskunde, s. Handelswissenschaft.

Handelslehranstalten, s. Handelsschulen.

Handelsmarine, im Gegensatz zu Kriegsmarine die Gesamtheit der Schiffe einer Nation, die zur Vermittlung des Personen- und Warenverkehrs zu Wasser bestimmt sind [s. Übersicht: Handel und Handelsmarine, S. 337, und Tafel: Marine]. Vgl. Dittmer (1892).

Handelsmarken, s. Marken.

Handelsmünzen, s. Münzen.

Handelspapiere, Wertpapiere, welche für den Umsatz geeignet und bestimmt sind; insbes. die Indossablen Papiere und Inhaberpapiere (s. diese Stichwörter).

Handelspfand, das gewissen Personen des Handelsrechts (z. B. dem Kommissionär, Spediteur, Lagerhalter, Frachtführer) zustehende gesetzl. Pfandrecht an dem in seinem Besitze befindlichen Handelsgute zugunsten bestimmter Forderungen.

Handelsrecht, s. Handelsgesetzbuch.

Handelsregister, öffentl., beim Amtsgericht geführte Bücher über die in dessen Bezirke befindlichen kaufmännischen Firmen sowie die sie betreffenden Vorgänge, insoweit deren Verzeichnung durch das Deutsche Handelsgesetzbuch gefordert wird. Vgl. Fester (1912).

Handelsrichter, die kaufmännischen Mitglieder der Kammern für Handelssachen (s. Handelsgericht), müssen im Bezirke der Kammer wohnen, das 30. Jahr vollendet haben, werden auf Vorschlag der Vertretung des Handelsstandes auf 3 Jahre ernannt; das Amt ist ein Ehrenamt.

Handelsschulen, Lehranstalten zur wissensch. Ausbildung von Kaufleuten. Die **niedern H.** (**kaufmännische Fortbildungsschulen**) sind Lehrlingsschulen, bieten im Anschluß an die Volksschule Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse und auch Erweiterung des Wissens in den allgemein bildenden Fächern. Die **höhern H.** (in Österreich-Ungarn auch **Handelsakademien** genannt) haben den Charakter von Realschulen, gewähren aber umfassendere Ausbildung in den neuern Sprachen und Unterricht in Handelswissenschaft und Wirtschaftslehre. Zur Vertiefung des kaufmännischen Wissens und zur Ausbildung von Handelslehrern, Kaufleuten, Industriellen, Bücherrevisoren, Bankfachleuten rc. auf akadem. Grundlage wurde 1898 in Leipzig die erste deutsche **Handelshochschule** begründet (an die Universität angegliedert). Ferner bestehen solche in Köln, Frankfurt a. M. (Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften), Berlin, Mannheim, München, Wien, Budapest, Mailand, Stockholm, früher schon in Triest, Paris, Venedig und Antwerpen. Vgl. Grünberg (1910), Ziegler (Bd. 1, 1916).

Handelssprachen, **Verkehrs-** oder **Weltsprachen**, Sprachen, die sich durch Ausbreitung des Handels Geltung verschafft haben und auch unter andersredenden Völkern den Verkehr vermitteln. Die verbreitetste H. ist die engl. Sprache. Das Französische, das früher ebenfalls weit verbreitet war, ist zurückgegangen. Vor dem Weltkrieg hatte auch die deutsche Sprache große Verbreitung erlangt. Über ihr Volksgebiet hinaus im Gebrauch sind auch das Arabische, Chinesische, Malaiische, Portugiesische, Russische und Spanische. Außerdem sind als H. zu betrachten: das Griechische, Italienische, Japanische, Niederländische und Skandinavische [Verbreitung der H. s. Karte: Bevölkerung II, 3, bei Volksdichte].

Handelstag, **Deutscher**, seit 1861 bestehender Verband deutscher Handels- und Gewerbekammern, seit 1918 **Deutscher Industrie- und Handelstag**, wird vertreten durch einen Ausschuß und Generalsekretär (in Berlin), hält periodisch Generalversammlungen in Berlin ab; Organ die Zeitschrift „Handel und Gewerbe" (1888 fg.). Vgl. „Der Deutsche H. 1861—1911", hg. vom Deutschen H. (1911).

Handelsunterseeboot, ein nach Bauart den Unterseebooten (s. d.) ähnlicher Frachtschifftyp, nach Plänen des Oberingenieurs Erbach seit Okt. 1915, s. Deutschland (Handelsunterseeboot) und Bremen (Schiffe).

Handelsverträge, **Handelstraktate**, Vereinbarungen zwischen zwei Staaten zur Sicherung und Regulierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, umfassen meist auch den Schiffahrtsverkehr [s. Übersicht: Staatsverträge].

Handelswissenschaft, **Handelsfächer**, alle Wissenszweige, welche für den Handelsbetrieb von Bedeutung sind: Handelsarithmetik, Handelskunde, Handelsbetriebslehre, Kontorwissenschaft, Assekuranz-, Wechsel-, Bank-, Kredit-, Fracht-, Münz-, Maß- und Gewichts-, Warenkunde, Handelsgeographie, Handelsstatistik, Handelsgeschichte. Vgl. Adler (7. Aufl. 1912), Findeisen und Großmann (12. Aufl. 1918), Maier-Rothschild (neue Ausg., 2 Bde., 1919).

Handelszeichen (engl. trade marks), s. Marken; auch Zeichen und Nummern (statt der Adresse) auf Frachtgut.

Händelwurz, s. Gymnadenia.

Handfertigkeitsunterricht, s. Handarbeitsunterricht.

Handfeste, eine zur Sicherung eines Rechts ausgefertigte Urkunde; auch das in ihr festgestellte Recht selbst.

Handfeuerwaffen, **kleine Feuerwaffen**, **Kleingewehr**, Feuerwaffen, die von einem Mann ohne Unterlage gebraucht werden können. Man unterscheidet **zweihändige H.** (Infanteriegewehre, Büchsen, Stutzen, Jagdgewehre, Karabiner) und **einhändige H.** (Pistole, Terzerol, Revolver). Hauptteile einer H. sind: Lauf (mit Visiereinrichtung), Verschluß, Schaft und die zur Verbindung dieser Teile untereinander bestimmte Garnitur oder der Beschlag. Bei Mehrladern kommt dazu noch die Mehrladevorrichtung. Bei gezogenen H. ist der Lauf mit Zügen (s. d.) versehen; **glatte H.** sind ohne solche. Je nachdem die Ladung an der Mündung oder am hintern Ende des Laufes eingeführt wird, heißen sie **Vorder-** oder **Hinterlader**. H., die nach jedem Schuß geladen werden müssen, heißen **Einzellader**, solche mit einer Einrichtung zur Aufnahme mehrerer Patronen **Mehrlader** (**Magazin-**, **Repetiergewehre**; **Revolver**). Die ältesten H. stammen aus dem 14. Jahrh. Bei ihnen wurde die Pulverladung durch eine einfache Lunte entzündet. Im 15. Jahrh. wurde das Luntenschloß erfunden, dem das 1517 in Nürnberg erfundene Radschloß und dann das Schnappschloß folgten.

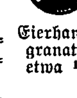
Daraus entwickelte sich das Batterie- oder Feuersteinschloß (1640 zuerst in Frankreich). 1819 kamen die Zündhütchen und damit das Perkussionsschloß in Gebrauch. 1836 wurde durch Dreyse das erste gezogene Hinterladegewehr, das sog. **Zündnadelgewehr**, konstruiert. Hierbei wurde die Patrone durch einen Nadelbolzen (Zündnadel), der später durch den Schlagbolzen ersetzt wurde, entzündet. Nach Erfindung der Metallpatronenhülsen (bisher Papierhülsen) war die Konstruktion von Mehrladegewehren ermöglicht; gleichzeitig wurde das Kaliber der H. stark vermindert. Der Weltkrieg brachte keine konstruktive Weiterentwicklung, aber manche neue Hilfsvorrichtung (Hilfskorn, Leuchtvisier, Zielfernrohr, Spiegelkolben, Ansteckmagazin, Schloßschützer). Vgl. Thierbach (1886—89), Wille (1893 u.ö.), Kaisertreu (1902), Marschner („Handbuch der Waffenlehre", 1895—98), Eilers („Handbuch der prakt. Schußwaffenkunde 2c.", 2. Aufl. 1920).

Handflügler, s. Flattertiere.

Handgeld, s. Arrha.

Handgemal, s. Hantgemal.

Handgranate, kleine eiserne Hohlkugel mit Sprengladung und hölzernem Säulenzünder, im 17. und 18. Jahrh. von den **Granatieren** (Grenadieren) mit der Hand oder dem **Granatgewehr** oder in größerer Menge aus einem schweren Mörser (**Granathagel** oder **Wachtelwurf**) geworfen; im Russ.-Japan. Kriege bestanden die H. aus einem mit Pyroxilinpatronen und Sprengstücken gefüllten Stahlzylinder (20 cm lang, $6^1/_2$ cm dick) mit Knallquecksilber oder Bickfordscher Zündschnur; im Weltkrieg wurden als H. verwendet: kleine eiserne, gerippte, eiförmige Hohlkugeln (**Eierhandgranaten** [Abb.]) oder zylindrische Büchsen mit Stiel (**Stielhandgranaten** [Längsschnitt: Abb.; a Sprengkörper, b Sprengkapsel, c Abreißschlaufe, d Knopf der Abreißschlaufe]), durch den die Zündschnur führt, die vor dem Wurf abgerissen wird; ferner **Diskushandgranaten** [Abb.] mit Aufschlagzünder. Vgl. Pfeiffer (1917).



Eierhandgranate, etwa $^1/_5$



Stielhandgranate, etwa $^1/_{10}$ — Diskushandgranate, etwa $^1/_5$ der natürl. Größe.

Handikap (engl., spr. hänndikäpp, von hand i' the cap, „Hand in die Mütze", Bezeichnung für ein in Irland übliches Tauschverfahren), Wettrennen mit Pferden jeden Alters und jeder Fähigkeit, bei dem die ungleichen Aussichten der einzelnen Pferde ausgeglichen werden durch die von einem Unparteiischen, dem sog. **Handikapper**, zu bestimmenden verschiedenen Gewichtszuteilungen. Ähnlich das meist als **Vorgabe** (von Punkten oder Strecken) bezeichnete H. im Radrennen, bei Ballspielen und in der Leichtathletik.

Handkloben, Feilkloben.

Handlesekunst, die Chiromantie (s. d.).

Handlohn, **Lehnware**, **Laudemium**, die Abgabe, die der neue Erwerber eines Bauernguts früher an den Gutsherrn bezahlen mußte.

Handlungsbevollmächtigter, der, den ein Kaufmann als Bevollmächtigten zu einzelnen Geschäften, zu einer bestimmten Art von Geschäften oder, ohne Erteilung der Prokura, zum Betriebe seines ganzen Handelsgewerbes bestellt hat (Handelsgesetzb. § 48—58).

Handlungsfähigkeit, Dispositionsfähigkeit.

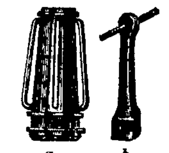
Handlungsgehilfe, **Kaufmannsgehilfe**, nach dem Handelsgesetzbuch ein Gehilfe, der in einem Handelsgewerbe zur Leistung kaufmännischer Dienste gegen Entgelt angestellt ist. Wichtige, über die Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzbuchs hinausgehende Bestimmungen für den Dienstvertrag im Handelsgesetzbuch (§ 59 fg.). Vgl. Mantel (1918). Die H. sind größtenteils gewerkschaftlich organisiert und bilden in den Angestelltenverbänden (s. Angestellter) besondere Berufsverbände. Der umfassendste Handlungsgehilfenverband ist der **Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband** (D.H.V.), Sitz Hamburg, 1893 gegründet, (1922) 264367 ausschließlich männl. Mitglieder. Er ist angeschlossen dem Gesamtverbande deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag) und dem Deutschen Gewerkschaftsbunde (D.G.B.). S. auch Gewerkverein.

Handlungslehrling, der in einem Handelsgewerbe zum Zwecke seiner kaufmännischen Ausbildung und zur Leistung der erlernten Dienste durch Vertrag Angestellte.

Handlungsreisender, **Geschäftsreisender** (frz. Commis-voyageur), der Handlungsbevollmächtigte (s. d.), der für Rechnung eines Kaufmanns nach auswärtigen Orten reist, um dort Geschäfte abzuschließen oder Bestellungen aufzusuchen, im Gegensatz zum **Stadtreisenden**, der am Orte der Handelsniederlassung des Kaufmanns Bestellungen aufsucht (Handelsgesetzb. § 55). Vgl. Großmann (1912).

Handpferd, beim Zweigespann das rechts gehende Pferd; das links gehende heißt **Sattelpferd**; auch die Reservepferde der Offiziere heißen H.

Handpresse, die für die verschiedenen Druckverfahren gebauten Pressen, die von Hand in Tätigkeit gesetzt werden und zum Druck kleiner Auflagen und zur Herstellung von Probedrucken dienen.



Handramme.

Handramme, **Heye**, **Hoye**, Pflasterwerkzeug, eisenbeschlagener Hartholzklotz oder eiserner Klotz mit Handgriffen, wird von ein, zwei oder vier Mann abwechselnd hochgehoben und senkrecht auf die Pflastersteine fallen gelassen, dient auch zum Einschlagen leichter Pfähle bei Gründungen [Abb. a Holzramme für 4 Mann; b Stahlramme für 1 Mann].

Handrohr, **Halbhaken**, **Hakenbüchse**, leichter Vorderlader des 15. Jahrh., schoß 2—$2^1/_2$ Lot (36 g) Blei und wurde meist im Feldkriege, ohne Gabel, verwendet.

Handschar (**Kandschar**), messerartige Waffe der Orientalen, mehr für den Hieb als den Stich bestimmt.

Handschlag, im frühen Mittelalter die gesetzl. Form für die Gültigkeit eines Vertrags; jetzt noch von Bedeutung als Beweis dafür, daß es nicht bei Vorverhandlungen geblieben, sondern zum Vertragsabschluß gekommen ist.

Handschrift, die Art zu schreiben, die charakteristischen Schriftzüge des einzelnen. Zweifel über die Echtheit der H. wird durch **Handschriftenvergleichung** entschieden, wofür bei Gericht **Handschriftenvergleicher** beeidigt sind. **Handschriftendeutung**, s. v. w. Graphologie. — Über H., geschriebenes Buch, und **Handschriftenkunde** s. Manuskript und Paläographie. — Über H. berühmter Personen s. Autographen.

Handschuhsheim, ehemal. Dorf, seit 1903 zu Heidelberg gehörig. Hier 24. Sept. 1795 Sieg der Österreicher über die Franzosen.

Handschuhe. H. von Leder mit Einzelfingern wurden schon im Altertum in Vorderasien, Griechenland und Rom getragen. Die german. Völker kannten bis ins frühe Mittelalter nur Faust-H. Zeremonial-H., die zum Ornat gehörten, z. B. bei den Bischöfen und Fürsten, waren kostbar ausgestattet. (S. auch Chirotheken.) Die H. dienten im Mittelalter auch als Zeichen der Übergabe des Besitzes unbeweglicher Güter; als Zeichen der Herausforderung zum Kampf wurde der H. (**Fehdehandschuh**) **hingeworfen** und als Zeichen der Annahme der Herausforderung **aufgehoben**. Vgl. Kment (3. Aufl. 1890).

Hands off! (engl., spr. händs-), Hände weg! Ausruf Gladstones, als Österreich 1878 Bosnien und die Herzegowina besetzte.

Handstreich (frz. coup de main), die überraschende Wegnahme eines festen Platzes.

Handsworth (spr. hännswörth). 1) Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, nördl. Vorstadt von Birmingham, (1911) 68610 E.; Eisenkurzwaren. — 2) Stadt in der engl. Grafsch. York, West Riding, bei Sheffield, 14198 E.

Handtier, s. Chirotherium.

Handtratte, vom Verkäufer ausgestellte Tratte, auf der sich noch kein Giro befindet.

Hand- und Spanndienste, die mit Hand und Fuß sowie mit Vieh und Geschirr zu leistenden Dienste.

Handverkauf, in den Apotheken die Abgabe von Heilmitteln 2c. an das Publikum ohne ärztl. Verordnung.

Handwalze, eine mit Handgriffen versehene Leder- oder elastische Gummiwalze, die bei der Herstellung von Handpressendrucken zum Einfärben der Form dient.

Handwerk, der gewerbliche Betrieb, bei dem mit Hilfe einfacher Werkzeuge und durch Handfertigkeit Naturprodukte und Rohstoffe zu Gebrauchsgegenständen für lokalen unmittelbaren Absatz an die Kunden verarbeitet werden. Es kann **Lohnwerk** (der Kunde liefert das Rohmaterial) oder **Preiswerk** (der Handwerker besitzt Werkzeug und Rohmaterial und liefert fertige Ware) sein. Das H. unterlag zur Zeit des Zunftzwangs in Deutschland vielfachen Beschränkungen, die durch die Gewerbefreiheit größtenteils in Wegfall gekommen sind. (S. Geschlossene Handwerke.) Um das H. gegen den Wettbewerb der Großindustrie lebensfähig zu erhalten, wurden auf den Handwerkertagen (s. d.) eine Reihe von Vorschlägen gemacht (Befähigungsnachweis, s. d., Handwerkskammern, s. d., Zwangsinnungen ꝛc.), von denen einige in der Novelle zur Deutschen Gewerbeordn. vom 26. Juli 1897 (sog. Handwerkergesetz) berücksichtigt worden sind. Vgl. Otto (1900), Mummenhof (1901), Heyne („Das altdeutsche H.", 1908), Fichte („Deutsches Handwerkerbuch", 1919).

Handwerkerabteilungen, Truppenteile, die nicht mit der Waffe, sondern als Ökonomiehandwerker (s. d.) ihrer Dienstpflicht genügten.

Handwerkerkammern, s. Handwerkskammern.

Handwerkerschulen, Schulen für junge Handwerker (Lehrlinge, Gesellen), haben allgem. Bildungsinteressen im Auge (Gewerbliche Fortbildungsschulen) oder dienen einem bestimmten Berufszweig (Gewerbliche Fachschulen).

Handwerkertage, periodische Versammlungen von Handwerkern aller Art zur Beratung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten; wichtig bes. der **Allgem. Deutsche H.**, veranstaltet seit 1872 von dem Deutschen Handwerkerbund, und der **Deutsche Innungstag,** veranstaltet seit 1885 vom Zentralausschuß vereinigter Innungsverbände.

Handwerkervereine, Verbindungen von Handwerkern zur Förderung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Interessen ihres Standes; dazu gehören namentlich die Innungen (s. d.) sowie zahlreiche Genossenschaften (s. d.) und Gewerbevereine (s. d.). Vgl. Lang (1900).

Handwerksgeselle, im Handwerk die männl. oder weibl. Person nach Beendigung der Lehrzeit (s. Lehrling). Da die **Gesellenzeit** als Vorbereitung für die Meisterprüfung (s. d.) dienen soll, ist während derselben neben prakt. Ausübung des Handwerks auch Besuch von Lehr- oder Meisterkursen an Fachschulen oder Handwerkskammern vorgesehen, jedoch erreicht die Mehrzahl der H. das Ziel aus wirtschaftlichen Gründen oder Kenntnismangel überhaupt nicht. **Gesellenausschüsse,** s. Handwerkskammern.

Handwerkskammern (Handwerkerkammern), öffentl. Organe zur Vertretung der Interessen des Handwerks durch Gutachten, Vorschläge und Eingaben, errichtet durch das sog. Handwerkerges. von 1897. Die Mitglieder werden auf 6 Jahre aus den selbständigen Handwerkern gewählt. Jeder **H.** steht ein Gesellenausschuß zur Seite. Zur Aufsicht ist ein Staatskommissar bestellt. Sie haben Vorschriften über das Lehrlingswesen zu erlassen, können Fachschulen errichten ꝛc. Vgl. Jung (1901), Scharf (1910).

Handzeichen, die Stelle der Namensunterschrift vertretendes Zeichen der Analphabeten (meist drei Kreuze).

Handzeichnungen, s. Griffelkunst.

Hanefiten, eine der vier orthodoxen Richtungen des Islam, genannt nach **Abu Hanifa** (gest. 767); der **Hanefitische Ritus** ist der herrschende im Türk. Reich und auch in Zentralasien und Ostindien verbreitet.

Hanēga, span. Getreidemaß, s. Fanega.

Haenel, Albert, Jurist und Politiker, geb. 10. Juni 1833 in Leipzig, Stiefsohn Heinr. Laubes, 1860 Prof. in Königsberg, 1863—1911 in Kiel, 1867—88 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und 1867—93 und 1898—1903 des Reichstags, einer der Führer der Fortschrittspartei, gest. 12. Mai 1918 in Kiel; schrieb: „Studien zum deutschen Staatsrecht" (2 Bde., 1873—88), „Das Kaisertum" (1892), „Deutsches Staatsrecht" (1892) u. a. Vgl. Baumgartner u. a. („Gedächtnisreden", 1919).

Haenel, Erich, Direktor des Histor. Museums und der Gewehrgalerie in Dresden, geb. 22. Juni 1875; „Spätgotik und Renaissance" (1899), „Alte Waffen" (1913), und mit H. Tscharmann Werke über das neuzeitliche Wohnhaus.

Hanf (Cannăbis), Pflanzengattung der Urtikazeen. **Gemeiner H.** (C. sativa [Tafel: Nutzpflanzen II, 1]), im südl. Asien heimisch, in Europa als Gespinst- und Ölpflanze angebaut [Abb. der Hanffaser s. Gespinstfasern], 1—4 m hoch, mit fünf- bis neunfingerigen Blättern, stets zweihäusig. Die männl. Pflanze, auch **Femel** (s. d.), **Fimmel, Sommer-H., Hanfhahn, Staub-H.** genannt, zarter gebaut und früher reifend, gibt feinere Fasern als die weibl. (**Samen-H., Hanfhenne, Winter-H., Maschel, Mastel**). Die durch Wasserbehandlung (Rotten, s. d.), Brechen, Hecheln (s. d.) ꝛc. erhaltenen Hanffasern liefern Bindfaden, Stricke, grobe Leinwand, Sack- und Packtücher ꝛc., das abfallende Hanfwerg (**Hanfhede**) Gurte, Stricke, die Samen Öl und Vogelfutter. Die ganze Pflanze wirkt narkotisch. Ihre indische Abart wird daher in der Heilkunde verwendet und kommt in den Handel als Bhang (s. d.), Churrus (s. d.) ꝛc. Sie wird im Orient auch geraucht und zur Bereitung berauschender Getränke sowie des Haschisch (s. d.) verwendet. Vgl. Marquart („Hanfbau", 1919). **Bengal. H.**, s. Crotalaria; **Chines. H.**, s. Chinagras; **Gelber H.**, s. Datisca; **Sisal-H.**, s. Aloehanf und Sansevierafaser; **Ostafrikan. H.**, s. Sansevierafaser; **Kuba-, Mauritius-, Pita-H.**, s. Fourcroya; **Wasser-H.**, s. Eupatorium; **Bombay-, Dekhan-, Gambo-H.**, s. Hibiscus.

Hanffilz, feste Masse, aus einer Verbindung von verfilztem Hanfwerg mit Asphalt durch Pressen gewonnen, zu Feuereimern, Röhren u. a. verwendet.

Hanffink, s. Hänflinge.

Hanfhahn, Hanfhede, Hanfhenne, s. Hanf.

Hanfkrebs, Krankheit des Hanfes, verursacht durch den mit Peziza verwandten Askomyzetenpilz Sclerotinia Kauffmanniāna *Tich.*

Hanfleinwand, aus Hanf bereitete leinwandartige Gewebe; grob, aber fest und haltbar.

Hänflinge, von den Zeisigen (s. d.) nicht scharf geschiedene Finkenvögel, hauptsächlich aus der Gattung Carduēlis. **Blut-H.** (**Rot-H., Rotbrüster, Hanffink, Artsche,** C. cannabīna *L.* [Tafel: Singvögel, 3]), beim Männchen Scheitel und Brust im Sommer karminrot, sonst gelblichweiß, in ganz Europa, bei uns Strichvogel, wegen seines Gesanges beliebter Stubenvogel; **Berg-H.** (**Stein-H., Gelbschnabel,** C. flavirostris *L.*), mit wachsgelbem Schnabel, kommt aus dem Norden selten (im Winter) nach Deutschland; **Zitronenfink** (C. citrinella *L.*), gelbgrün, Südeuropa, Schweiz, Südwestdeutschland. Nahe verwandt **Grünfink** (**Grün-H., Grünling, Hirsenfink,** Chloris chloris *L.*), olivengrün, Europa und Kleinasien. **Karmin-H.**, s. Gimpel.

Hanfnessel, s. Galeopsis.

Hanfstaengl, Edgar, Sohn des Lithographen **Franz H.** (1804—77), geb. 1842 in München, gest. das. 29. Mai 1910; seit 1868 im Besitze von „Franz Hanfstaengl, kgl. Bayr. Photogr. Hofkunstanstalt und Kunstverlag" in München; letzterer umfaßt Reproduktionen nach Gemälden alter Meister und moderner, meist deutscher Meister.

Hanftod, Hanfwürger, Pflanze, s. Orobanche.

Hangar(d) (frz., spr. anggahr), Wagen-, Flugzeugschuppen, Luftschiffhalle; Unterstand.

Hang-tschou(-fu).
Hang-chau, Hang-chou, Hang-chow, engl. Formen für

Hängebahnen, Transportbahnen, deren Wagen ohne direkte Berührung mit der Erde hängend fortbewegt werden, derart, daß ihre oben am Fahrzeug angebrachten Räder auf einem gespannten Drahtseil (**Seil-H.**) oder Schienenstrang (**Schienen-H.**) laufen, nach Art der Drahtseilbahnen (s. d.) oder der Schwebebahnen (s. d.). Der Transport der Wagen erfolgt durch ein mechan. bewegtes endloses Zugseil oder durch elektr. Antrieb der Räder (Elektromotor, der den Strom einer Zuleitung entnimmt; **Elektro-H.**) oder (bei niedriger Aufhängung) auch von Hand.

Hängebank, Schacht- oder **Tagekranz,** die Mündung eines Schachtes; auch das an ihr befindliche Gerüst.

Hängebaum, s. Trauerbaum.

Hängebrücken, Eisenbrücken, deren Fahrbahn an Drahtseilen (**Drahtseilbrücken, Drahtbrücken**) oder Ketten aus Flacheisenstäben (**Kettenbrücken, Stabbrücken**) aufgehängt ist. Die Seile oder Ketten gehen über hochliegende Unterlagen (meist als Türme ausgebildet) und an beiden Enden in den Erdboden, wo sie fest verankert sind [Beispiel: die East-River-Brücke zwischen Neuyork und Brooklyn; Tafel: Ver. Staaten von Amerika II, 1].

Hängegleiter, Flugzeug, s. Segelflug.

Hängekompaß, Grubenkompaß, Markscheiderkompaß, Kompaß der Bergleute zum Messen der Horizontalwinkel.

Im Seewesen ein in der Kajüte unter Deck aufgehängter Kompaß (**Kajütskompaß**).

Hängeleitern, eine Art der Feuerleitern (s. d.).

Hängelicht, hängendes Gasglühlicht (s. d.).

Hangeln, das Fortbewegen im Handhang (seitwärts, aufwärts, abwärts), zum Unterschied vom Klettern, bei dem die Beine benutzt werden [Tafel: Turnen I, 6 und 7b].

Hängematte (durch Umdeutung des indian. hamaca entstanden), 2 m langes und 1 m breites, mit einer Leine eingefaßtes Stück Segeltuch, wird an seinen schmalen, in viele dünne Leinen auslaufenden Enden, z. B. in Seeschiffen unter Deck zwischen Decksbalken, aufgehängt, dient hier den Matrosen als Nachtlager; auch ähnlich gestaltete Netze aus Hanfleinen, z. B. zwischen Bäumen aufgehängt.

Hängen, Strangulieren, Erstickungstod infolge der Zuschnürung der Halsgefäße und der Luftröhre durch das an der Schlinge hängende eigene Gewicht des Körpers, wozu beim kunstgerechten H. als Todesstrafe (Henken) noch eine Verrenkung des Zahnfortsatzes des zweiten Halswirbels hinzukommt, die das Halsrückenmark zertrümmert und den Tod beschleunigt. — Auch der Begattungsakt bei Hund, Fuchs und Wolf.

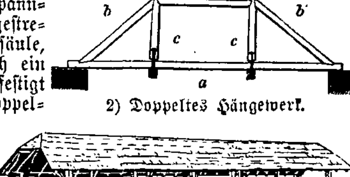
Hängende Gärten, im alten Babylon die terrassenförmigen Gartenanlagen, die von Nebukadnezar oder Semiramis eingerichtet worden sein sollen.

Hängender Tropfen, s. Feuchtkammer.

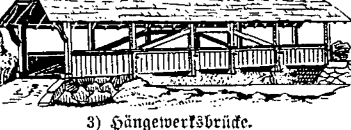
Hangendes, die unmittelbar über einer Sedimentschicht oder Minerallagerstätte liegende Schicht oder Schichtengruppe, im Gegensatz zu der unter ihr befindlichen (**Liegendes, Sohle**).

Hängendes Herz, Pflanzenart, s. Dielytra.

Hängewerk, Holzkonstruktion, die eine unter derselben befindliche Last tragen muß (Gegensatz: Sprengwerk, s. d.), übt auf die sie unterstützenden Mauern keinen Seitendruck aus, ist entweder ein einfaches H. (mit bis 9 m Spannung [Abb. 1; a Zug- oder Spannbalken; b Hängestreben; c Hängesäule, an der a durch ein Hängeeisen befestigt ist] oder ein doppeltes H. mit bis 12 m Spannung [Abb. 2; a, b, c wie bei Abb. 1; d Spannriegel]. H. bes. zu Holzbrückenkonstruktionen (**Hängewerksbrücken** [Abb. 3]).



1) Einfaches Hängewerk.



2) Doppeltes Hängewerk.

3) Hängewerksbrücke.

Hangö, finn. **Hankoniemi,** befestigte Hafen- und Handelsstadt an der Südwestspitze Finnlands, am Kap **Hangöudd,** 5900 E., Seebäder. Im Weltkrieg 2. Aug. 1914 Vorstoß des deutschen Kleinen Kreuzers „Magdeburg" gegen H., worauf der Hafen von den Russen zerstört wurde; 3. April 1918 landete eine deutsche Marineabteilung bei H. zur Vorbereitung der Besetzung von Helsingfors und Lovisa.

Hang-tschou(-fu), Hang-tschau, Hauptstadt der chines. Prov. Tsche-kiang, an der Bucht H. des Ostchines. Meers, nahe dem Landsee Si-hu, stark befestigt, (1920) 892100 E., seit 1896 dem fremden Handel geöffnet; Industrie (Seiden- und Goldstoffe).

Hangwage, Markscheiderwage, Gradbogen, Instrument, das zur Bestimmung der Neigung von Bergwerksgängen, Erdschichten *2c.* dient [Abb.].

Hangwage.

Han-hai (chines., d. h. Trockenmeer), Wüstenlandschaft, vom Ostabhang des Pamir, zwischen Thian-schan und Kwen-lun, in 4000 km langem, flachem, nach N. geöffnetem Bogen bis zum Chingangebirge reichend, durchschnittlich etwa 700 km breit, mit je einer Ausbuchtung nach N. (Dsungarei) und nach S. (Oberes Hoang-ho-Becken). Das H. ist der Boden eines ausgetrockneten Binnenmeers mit Steppen- und Wüstencharakter; Teile, durch niedere Höhenzüge geschieden: im W. das kleinere Tarimbecken, im O. die größere Wüste Scha-mo oder Gobi (s. d.).

Haniel von Haimhausen, Edgar, Diplomat, geb. 12. Dez. 1870 in Ruhrort, betrat 1900 die diplomat. Laufbahn, 1911—17 Botschaftsrat, 1917 Gesandter in Washington, 1918—19 Mitglied der Spaaer Waffenstillstandskommission, 1919 der Nationalversammlung und der Versailler Friedensdelegation, wurde 1919 Unterstaatssekretär, 1920 Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dez. 1922 preuß. Gesandter in München.

Haenisch, Konrad, Politiker, geb. 14. März 1876 in Greifswald, erst Buchhändler, dann sozialdem. Redakteur, Nov. 1918 mit Adolf Hoffmann, März 1919 bis April 1921 allein Leiter des preuß. Kultusministeriums, 1923 Regierungspräsident von Wiesbaden; schrieb: „Staat und Hochschule" (1920), „Neue Bahnen der Kulturpolitik" (1921).

Han-jang (Hanyong). 1) Eigentl. Name der Hauptstadt Koreas, Söul (s. d.). — 2) Hauptstadt der chines. Prov. Hu-pe, rechts an der Mündung des Han-kiang in den Jang-tse-kiang, gegenüber Han-kou, 100000 E.

Hank, Number, engl. Garnmaß, für Baumwollgarn = 768,08 m, Wollgarn = 512,06 m, Leinen- und Hanfgarn in England = 2743,17 m, in Irland = 3291,81 m, gezwirnte Seide = 3043,09 m.

Han-kau, chines. Stadt, s. Han-kou.

Hanke, äußerer Darmbeinwinkel, der vorstehende Knochen der Hüfte (Kruppe) der Haustiere.

Han-kiang, Flüsse in China. 1) L. Nebenfl. des Jang-tse-kiang, mündet bei Han-kou. — 2) Fluß in Südostchina, mündet bei Swa-tou in das Südchines. Meer.

Han-kou (Han-kau, Han-kheu), Marktort in der chines. Prov. Hu-pe, am Jang-tse-kiang und Han-kiang, den Städten Han-jang und Wu-tschang gegenüber, (1920) 1461500 E., wichtigster Großhandelsplatz des mittlern China; seit 1861 dem fremden Handel geöffnet.

Hanley (spr. hännlĕ), Stadt in der engl. Grafsch. Stafford, (1906) 66360 E., jetzt zu Stoke-on-Trent gehörig; erzeugt Porzellan-, Ton-, Eisen- und Stahlwaren.

Hann, Julius von, Meteorolog und Klimatolog, geb. 23. März 1839 in Schloß Haus bei Linz, 1873—97 Universitätsprof. und 1877—97 Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, 1897—1900 Universitätsprof. in Graz, dann bis 1910 in Wien, gest. das. 1. Okt. 1921; Hauptwerke: „Handbuch der Klimatologie" (3. Aufl., 3 Bde., 1908—11), „Atlas der Meteorologie" (1887), „Lehrbuch der Meteorologie" (3. Aufl. 1914) und (mit Hochstetter und Pokorny) „Allgemeine Erdkunde" (5. Aufl. 1896).

Hannaken, tschech. Volksstamm in der fruchtbaren Ebene **Hanna** (1540 qkm, Gerstenbau) in Mähren südl. von Olmütz.

Hannemann! geh' du voran!, aus dem Märchen „Von den sieben Schwaben" stammende Redensart; dort Aufforderung des Sechsten von ihnen.

Hänneschen-Theater, s. Puppenspiele.

Hannibal (spr. hännibäll), Stadt im nordamerikan. Staate Missouri, rechts am Mississippi, (1920) 18950 E.

Hannibal, karthagischer Feldherr, Sohn des Hamilkar Barkas, geb. 246 v. Chr. Er begleitete Hamilkar nach Spanien und übernahm nach seines Schwagers Hasdrubal Tode den Oberbefehl (220), unterwarf dann das östl. Spanien bis zum Ebro und eroberte trotz der Friedensbedingungen des 1. Punischen Krieges 219 Sagunt. Darauf erklärten die Römer den (2. Punischen) Krieg. H. unternahm 218 den berühmten Zug über die Alpen (über die von ihm benutzten Pässe herrscht noch keine Einigkeit unter den Forschern), siegte am Ticinus und an der Trebia, 217 am Trasimenischen See, 216 bei Cannä, eroberte fast ganz Unteritalien, erschien 211 vor Rom (H. ad portas!), sah sich aber zuletzt, nachdem auch das 207 unter seinem Bruder Hasdrubal nach Italien gesandte Heer bei Sena Gallica vernichtet worden war, auf Bruttium beschränkt, ward 203 nach dem von Scipio bedrohten Karthago zurückgerufen, von jenem 19. Okt. 202 bei Narraggara (in der Nähe von Zama; Karte: Griechisch-römische Welt II, 10) geschlagen, floh, um der Auslieferung an die Römer zu

entgehen, zuerst zu König Antiochus von Syrien, dann zu König Prusias von Bithynien, tötete sich, als auch hier röm. Gesandte seine Auslieferung forderten, 183 durch Gift. H. zum Helden eines Dramas gemacht von Grabbe (1835). Die Hauptquellen für seine Geschichte sind die Geschichtswerke des Livius (Buch 21 fg.) und Polybius. Vgl. Meltzer-Kahrstedt („Geschichte der Karthager", Bd. 2 und 3, 1896, 1913), Hesselbarth („Histor.-kritische Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius", 1899), Egelhaaf (1922).

Hanno, karthagischer Admiral, unternahm um 480 v. Chr. eine Fahrt an die Westküste von Afrika und weihte dem Gott Melkart einen Bericht darüber. Dieser ist in griech. Übersetzung unter dem Namen „Periplus" (d. i. Umschiffung) erhalten. **H. der Große,** polit. Hauptgegner Hannibals, vermittelte 202 den Frieden mit den Römern.

Hanno, Erzbischof von Köln, s. Anno.

Hannover, preuß. Provinz [hierzu Karte: Nordwestdeutschland I, S. 344], 38509 qkm, (1919) 2972834, (1910) 2942436 E. (405693 Katholiken, 15545 Israeliten), umfaßt das nordwestdeutsche Flachland westl. der Unterelbe (außer Oldenburg und Bremen) und die ostfries. Inseln, außerdem Teile des ostfäl. Hügellandes, des Wesergebirgslandes, des Harzes und das Untereichsfeld; mit fruchtbaren Flußniederungen und Marschen, aber auch großen Heide- und Moorflächen; bewässert von der Elbe, Weser und Ems mit zahlreichen Zuflüssen, nur wenige Seen (Dümmersee, Steinhuder Meer). Feuchtes Klima. Haupterwerbszweig Ackerbau, mit Viehzucht; wichtig Tabak-, Textil- und Metallindustrie, im gebirgigen S. (Harz) Forstwirtschaft und Bergbau mit Hüttenbetrieb; Bodenschätze: Torf, Kalisalze, Petroleum, Steinkohlen und Erze (Harz); in Ostfriesland Schiffbau, Seefischerei und blühender Handel. Universität (Göttingen), Techn. Hochschule (Hannover), Bergakademie (Clausthal), Forstakademie (Münden). Oberlandesgericht in Celle, 9 Landgerichte. 6 Reg.-Bez.: H., Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich. Oberpräsidium in H. Wappen: weißes Roß in rotem Felde [Abb.]; Provinzialfarben Gelb und Weiß.



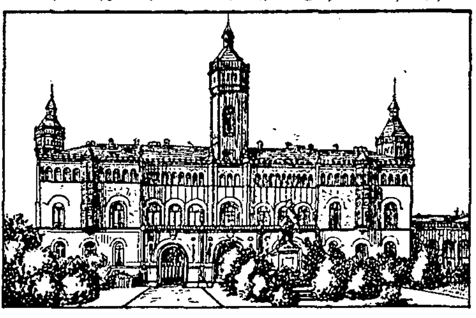
Hannover.

Geschichte. H. bildete früher einen Bestandteil der braunschw. Erblande (s. Braunschweig, Herzogtum). Wilhelm der Jüngere, der mit seinem ältern Bruder Heinrich 1546 teilte, wurde der Stifter der Linie Braunschweig-Lüneburg, die bis 1866 in H. regierte. Erst mit Ernst August, der die Primogenitur einführte, 1692 zum Kurfürsten erhoben ward und durch seine Vermählung mit der Enkelin Jakobs I. von England Anwartschaft auf den engl. Thron für sein Haus erwarb, ward H. bedeutender. Sein Sohn Georg Ludwig folgte ihm 1698 und bestieg 1714 als Georg I. den Thron von Großbritannien. Dessen Sohn Georg II. (1727—60) verwickelte durch seinen Bund mit Friedrich d. Gr. das Land in den Siebenjähr. Krieg. Unter seinem Sohne, dem ganz engl. Georg III. (1760—1820), lag die Regierung tatsächlich in den Händen des Adels. 1803 wurde H. von den Franzosen besetzt, 1806 an Preußen abgetreten, 1807 ward ein Teil, 1810 der Rest zum Königr. Westfalen geschlagen, 4. Nov. 1813 trat die brit. Regierung wieder ein. H. wurde auf dem Wiener Kongreß 1814 zum Königreich erhoben und durch Ostfriesland, Meppen, Lingen und das nördl. Eichsfeld vergrößert. Georg IV. (1820—30) ließ die Verwaltung H.s in den Händen des Grafen Münster, der 1819 gegen die Wünsche des Landtags eine Verfassung mit dem Zweikammersystem einführte; unter Wilhelm IV. (1830—37) brachen daher 1831 Unruhen aus, die den Sturz des Grafen Münster und die Erhebung des Herzogs von Cambridge zum Vizekönig von H. zur Folge hatten: die Stände beschlossen ein neues Staatsgrundgesetz, das 26. Sept. 1833 publiziert ward. Als 20. Juni 1837 die brit. Krone der weibl. Linie zufiel, wurde H. von England wieder getrennt, Ernst August, Herzog von Cumberland, bestieg den hannov. Thron; er hob sogleich aus rein persönlichem und dynastischem Interesse mit rücksichtsloser Gewalt die Verfassung von 1833 auf und rief dadurch einen Verfassungsstreit hervor (s. Göttinger Sieben); erst 6. Aug. 1840 kam eine neue Landesverfassung zustande, die 1848 in liberalem Sinne umgestaltet wurde. 1851 trat H. dem Zollverein bei. Auf Ernst August folgte 18. Nov. 1851 sein blinder Sohn als Georg V., der 1. Aug. 1855 unter Mitwirkung seines Ministers Borries die Verfassung von 1840 wieder oktroyierte, worauf die ärgste Reaktion folgte. Im Konflikt Preußens mit Österreich stimmte H. in der Bundestagssitzung vom 14. Juni 1866 für den österr. Mobilisierungsantrag, und als es das preuß. Ultimatum vom 15. Juni ablehnend beantwortete, überschritten die Preußen die hannov. Grenze und rückten 17. Juni in die Hauptstadt ein. Trotz des siegreichen Treffens bei Langensalza (27. Juni) mußten die hannov. Truppen die Waffen strecken. Durch den Frieden von Prag (23. Aug.) fiel H. an Preußen, vergebens protestierte Georg V. 23. Sept.; auf Grund des Ges. vom 20. Sept. 1866 erfolgte 3. Okt. die Besitzergreifung H.s, in welchem 1. Okt. 1867 die preuß. Verfassung in Kraft trat. Nach Georgs V. Tod (12. Juni 1878) hielt sein Sohn Ernst August, Herzog von Cumberland (s. d.), die Thronansprüche auf H. aufrecht. Durch einen Vertrag zwischen Preußen und Waldeck-Pyrmont wurde Pyrmont Dez. 1921 der Provinz H. eingegliedert.

Vgl. Guthe (2. Aufl. 1888); Geschichte von Heinemann (3 Bde., 1884—92), Köcher, 1648—1714 (Bd. 1 und 2, 1884—96), Thimme, 1806—13 (2 Bde., 1893—95), E. von Meier, 1680—1866 (2 Bde., 1898—99), von Hassell (1894—1901); Loewe (Bibliographie, 1908).

Hannover [Karte: Nordwestdeutschland I, 6; Tafel: Nordwestdeutschland II, 8, S. 344], Hauptstadt der preuß. Prov. und des Reg.-Bez. H. (5718 qkm, 767814 E., 2 Stadt-, 11 Landkreise) und Stadtkreis, an der Leine, (1921) mit dem 1920 eingemeindeten Linden 408653 E. (46100 Katholiken, 5800 Israeliten), Garnison, Land-, Amtsgericht, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankhauptstelle, Handelskammer, Techn. Hochschule [Abb.], Tierärztl. Hochschule, Kavallerieschule, 5 Gymnasien, 4 Realgymnasien, 4 Oberreal-, 2 Realschulen, Höhere Handelsschule, Studienanstalt, ev. und israel. Lehrerseminar, Seminare für wissensch., Turn-, Handarbeits-, Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen, 7 Lyzeen (2 mit Aufbau), 6 Höhere Töchterschulen, Mädchen-Handelsschule, Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Maschinen- und Apparatebauschule, Provinzialbibliothek (222000 Bände, 4000 Handschriften), Sammlungen, Schlösser innerhalb und außerhalb der Stadt (Montbrillant und Herrenhausen); bedeutende Industrie (Spinnereien, Webereien, Maschinenfabriken, Eisengießereien, Gummiwarenfabriken), bedeutender Produkten- und Speditionshandel, Ledermärkte. Vgl. Hartmann (2. Aufl. 1886), Kiepert (1910).

Hannover (Stadt).



Hannover: Technische Hochschule.

Hannoverisch-Münden, s. Münden.

Hannoverscher Kurier, wöchentlich dreizehnmal erscheinende liberale Zeitung, 1848 gegründet.

Ha-noi, Ke-tschü, Hauptstadt von Tongking, rechts am Song-ka (Brücke), (1914) 109000 E. mit Vorstädten (1100 Europäer außer der Garnison), Sitz des Generalgouverneurs von Franz.-Indochina; starker Handel, Industrie (Luxuswaren); seit 1874 Freihafen.

Hanotaux (spr. anötoh), franz. Staatsmann, geb. 19. Nov. 1853 in Beaurevoir (Aisne), 1885 Legationsrat in Konstantinopel, 1892 Direktor im Ministerium des Auswärtigen, Mai 1894 bis Okt. 1895 und wieder April

1896 bis Juni 1898 Minister des Auswärtigen, Mitglied der Akademie; schrieb: „Histoire du cardinal Richelieu" (2 Bde., 1893—96), „Histoire de la France contemporaine" (4 Bde., 1903—10, auch deutsch) u. a.

Hans der Büheler, s. Bühel, Hans von.

Hansa, im Altdeutschen s. v. w. Schar, dann Vereinigung, Genossenschaft; im Mittelalter Verbindungen deutscher Kaufleute im Ausland zu gegenseitigem Schutz; insbes. der deutsche Städtebund (Hansa Alemanniae oder Teutonica) vom 13. bis ins 17. Jahrh., an dem über 90 See- und Binnen-, Reichs- und Landstädte (**Hansestädte**), von Reval bis Amsterdam, Anteil nahmen [Karte: Mittelalter II, 1]. Diese Verbindungen suchten von den fremden Landesherren Privilegien zu erlangen und sorgten für die Sicherheit des Verkehrs. Durch glückliche Kämpfe gegen Dänemark und Norwegen erlangten sie 1370 und 1376 Erweiterung ihrer Privilegien und die Herrschaft über die Ostsee. Die H., in drei, später vier Bezirke (den wend., westfäl., sächs. und preuß.) geteilt, hatte keine eigentl. Bundesverfassung; Lübeck war Vorort, das. wurden die Hansetage abgehalten. Die erstarkende Fürstengewalt zwang im 16. Jahrh. die Binnenstädte zum Rücktritt, innere Spaltungen zwischen den Seestädten, die Herstellung direkter Verbindungen schwächte die H., sie behauptete sich noch im 15. und 16. Jahrh. siegreich gegen die skandinav. Unionskönige (1523 Entthronung Christians II.), sank dann nach dem Sturze Wullenwevers (s. d.) und der unglücklichen Grafenfehde (s. d.) zu einer Städteverbindung zu kommerziellen Zwecken herab; 1630 schlossen Lübeck, Bremen und Hamburg ein eigenes Bündnis, das 1641 erneuert ward. Der letzte Hansetag 1669 verlief ohne Resultat. Vgl. „Hanserezesse" (21 Bde., 1870—99), Barthold (neue Ausg. 1909), Lindner (4. Aufl. 1911), Schäfer (1903), Daenell (2 Bde., 1906); Zeitschrift „Hansische Geschichtsblätter" (seit 1871).

Hansabund, eine 12. Juni 1909 in Berlin begründete Vereinigung zum Schutze von Handel, Industrie und Gewerbe, soll als Gegengewicht zum Bund der Landwirte dienen. „Jahrbuch des H." (1912 fg.). Vgl. Rießer (1912).

Hanság (spr. hánschahg), großes Sumpfmoor in Westungarn, am ehemal. Neusiedler See; größtenteils entwässert.

Hansakanal, s. Mittellandkanal.

Hans Dampf in allen Gassen, sprichwörtliche Redensart; Titel einer Novelle von Heinr. Zschokke (1854).

Hanseaten, Mitglieder der Hansa; Einwohner einer Hansestadt. **Hanseatische Legion**, eine März 1813 zusammengetretene Schar Hamburger Bürger, die die Stadt tapfer verteidigte und bis 1814 an dem Befreiungskampfe in Mecklenburg und Schleswig teilnahm.

Hanseatenkreuz, von den Hansestädten für Verdienst im Weltkrieg gestifteter Orden: dunkelrotes Emaillekreuz mit Silbereinfassung, im Mittelfeld das Stadtwappen; Band: Bremen 4 mal weiß, 4 mal rot gestreift; Hamburg rot-weiß-rot, Lübeck rot-weiß.

Hänsel und Gretel, Märchen, das den Fang zweier von ihren Eltern in den Wald geschickten Kinder durch eine Hexe erzählt, deren Überlistung durch die Kinder und ihre Heimkehr. Als Oper bearbeitet von E. Humperdinck (1893).

Hansemann, David, preuß. Staatsmann und Publizist, geb. 12. Juli 1790 in Finkenwerder, bis 1844 Geschäftsmann in Aachen, März 1848 Finanzminister, bildete mit Auerswald ꝛc. 25. Juni bis 28. Sept. ein neues Kabinett; hierauf bis 1851 Chef der Preuß. Bank, gründete dann die Diskontogesellschaft in Berlin, gest. 4. Aug. 1864 in Schlangenbad. Vgl. Bergengrün (1901). — Sein Sohn **Adolf von H.**, geb. 27. Juli 1826, Leiter der Diskontogesellschaft und Begründer der Neuguineakompanie, 1872 geadelt, gest. 9. Dez. 1903 in Berlin. — Dessen Sohn **Ferd. von H.**, geb. 10. Sept. 1861 in Berlin, gest. das. 3. Okt. 1900, einer der Begründer des Ostmarkenvereins. — Ein anderer Enkel Davids, **David von H.**, Mediziner, bes. Krebsforscher, geb. 5. Nov. 1858 in Eupen, am Virchow-Krankenhaus in Berlin, gest. das. 28. Aug. 1920.

Hansen, Armauer, norweg. Mediziner, geb. 29. Juli 1841 in Bergen, seit 1868 Arzt, seit 1875 Direktor des Leproseriums seiner Vaterstadt, gest. das. 12. Febr. 1912; verdient um die Erforschung des Aussatzes (s. d.).

Hansen, Emil Christian, Gärungsphysiolog, geb. 8. Mai 1842 in Ribe in Jütland, gest. 27. Aug. 1909 in Hornbäk, führte die Hefenreinzucht in der Bierbrauerei ein; „Gesammelte Abhandlungen" (1911).

Hansen, Peter Andr., Astronom, geb. 8. Dez. 1795 in Tondern, seit 1825 Direktor der Sternwarte in Gotha, gest. 28. März 1874, berühmt durch seine „Mondtafeln" (1857) und „Sonnentafeln" (1854 und 1857).

Hansen, Theophilus von, Architekt, geb. 13. Juli 1813 in Kopenhagen, seit 1846 in Wien, bis 1884 Prof. an der Akademie, gest. das. 17. Febr. 1891; Vertreter des Klassizismus.

Hansestädte, s. Hansa.

Hans im Glück, Titel eines Grimmschen Märchens von einem Tauschhandel, wonach ein armer, einfältiger Bursch seinen schwer verdienten Lohn, einen Klumpen Gold, gegen ein Pferd, dies für eine Kuh ꝛc., zuletzt eine Gans gegen einen Stein eintauscht und sich glücklich schätzt, als dieser in den Brunnen fällt und ihn so von seiner Last befreit.

Hansjakob, Heinr., Schriftsteller, geb. 19. Aug. 1837 in Haslach, 1885—1913 kath. Stadtpfarrer in Freiburg i. Br., gest. 23. Juni 1916 in Haslach; schrieb gemütvolle Erzählungen, geschichtl. Werke, „Erinnerungen eines bad. Landtagsabgeordneten" (1878; 2. Aufl. 1912), „Feierabend. Tagebuchblätter" (1918) u. a. „Schriften" (10 Bde., 1911). Vgl. Bischoff (1904), Kempf (1917).

Hänslein (abgeleitet von Hans, wie Jacke von Jakob), kurzer Oberrock, im 15. Jahrh. getragen.

Hanslick, Eduard, Ästhetiker und einflußreicher Musikkritiker, geb. 11. Sept. 1825 in Prag, 1861—95 Prof. an der Wiener Universität, gest. 6. Aug. 1904 in Baden bei Wien; schrieb: „Vom Musikalisch-Schönen" (1854; 10. Aufl. 1902), „Aus meinem Leben" (1894; 4. Aufl. 1911) u. a.

Hansom (engl., spr. hännsöm), nach dem Erfinder, dem engl. Architekten Jos. Aloysius H. (1803—82), benanntes Cab (s. d.).

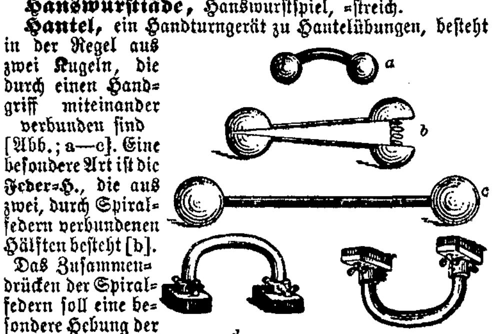
Hansson, Ola, schwed.-deutscher Schriftsteller, geb. 12. Nov. 1860 in Hönsinge, schrieb Essays („Das junge Skandinavien", 1891; „Seher und Deuter", 1894), Romane („Frau Ester Bruce", 1895; „Vor der Ehe", 1895), Gedichte (1906 und 1907) ꝛc. — Seine Gattin **Laura Mohr** (Pseudonym L. **Marholm**), geb. 1. Mai 1854 in Riga, vermählt 1889, schrieb bes. über die Frauenfrage.

Hans Wurst, zuerst als Hans Worst statt Hans Mist in der niederdeutschen Übersetzung von Sebastian Brants „Narrenschiff"; von Luther öfter angewandt und erklärt als Bezeichnung der „großen Tölpel, so klug sein wollen, doch ungereimt oder ungeschickt zur Sache reden und tun". Die Form „Hanswurst" erst in Fischarts „Gargantua"; seit Anfang des 16. Jahrh. gleich dem franz. Jean Potage (engl. Jack-Pudding), derbkomische Charakterfigur der deutschen Bühne [Abb.], im 18. Jahrh. bes. durch Gottsched und die Neuberin zeitweise beseitigt. Vgl. Driesen (1904).

Hanswurst: Franz Schuch als Hanswurst (nach Floegel-Ebeling).

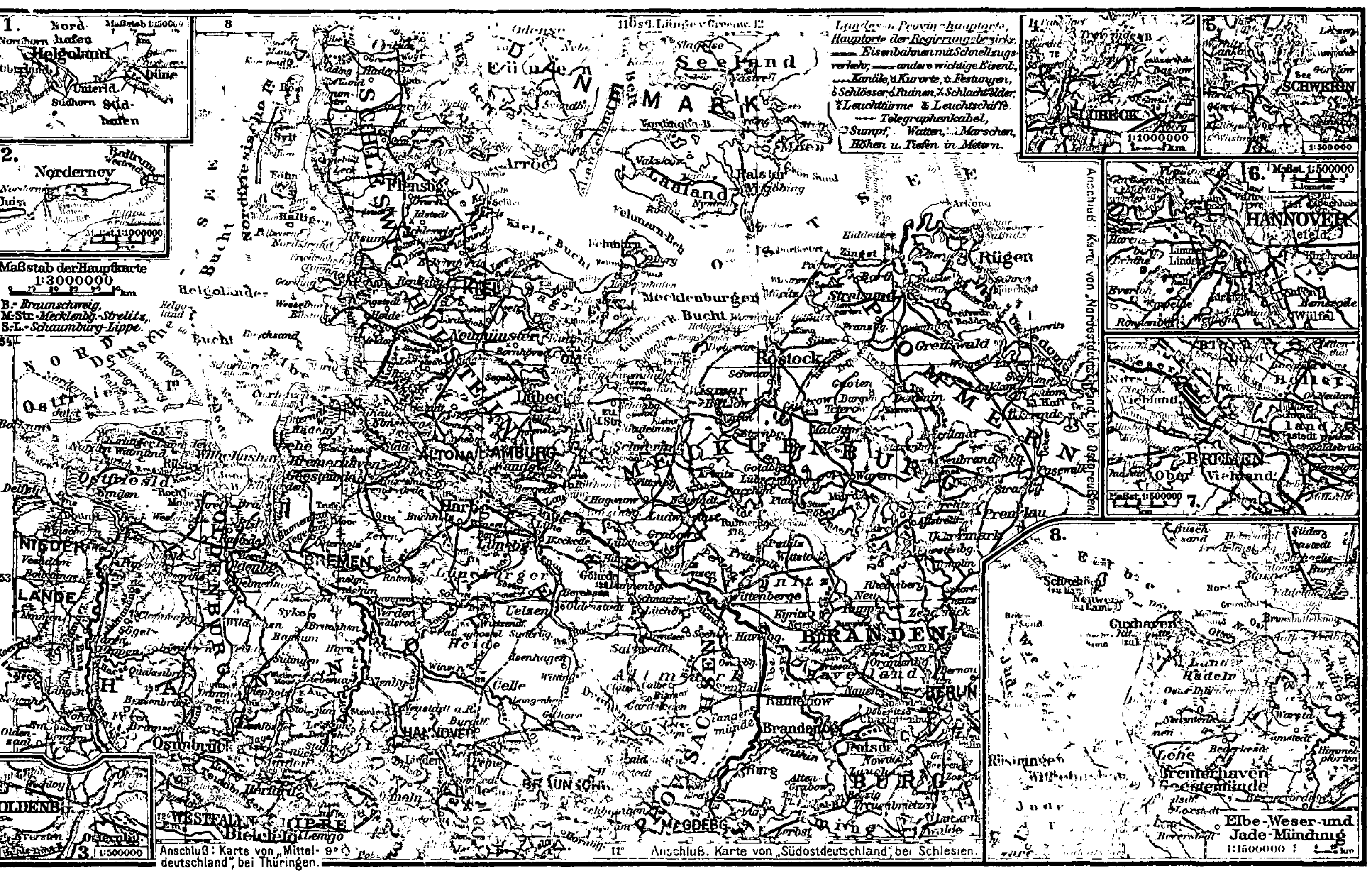
Hanswurstiade, Hanswurstspiel, -streich.

Hantel, ein Handturngerät zu Hantelübungen, besteht in der Regel aus zwei Kugeln, die durch einen Handgriff miteinander verbunden sind [Abb.; a—c]. Eine besondere Art ist die **Feder-H.**, die aus zwei, durch Spiralfedern verbundenen Hälften besteht [b]. Das Zusammendrücken der Spiralfedern soll eine besondere Hebung der Muskelkraft bewirken. Die **Stütz-H.** [d] ist ein mit besonderm Handgriff versehenes Handgerät zu Stützübungen auf dem Fußboden, die **Hänge-H.** [e] dient als Hanggerät. Schwere H., die zum Stemmen und Heben gebraucht werden, heißen **Kugelstäbe** [c].



Hantel: verschiedene Formen.

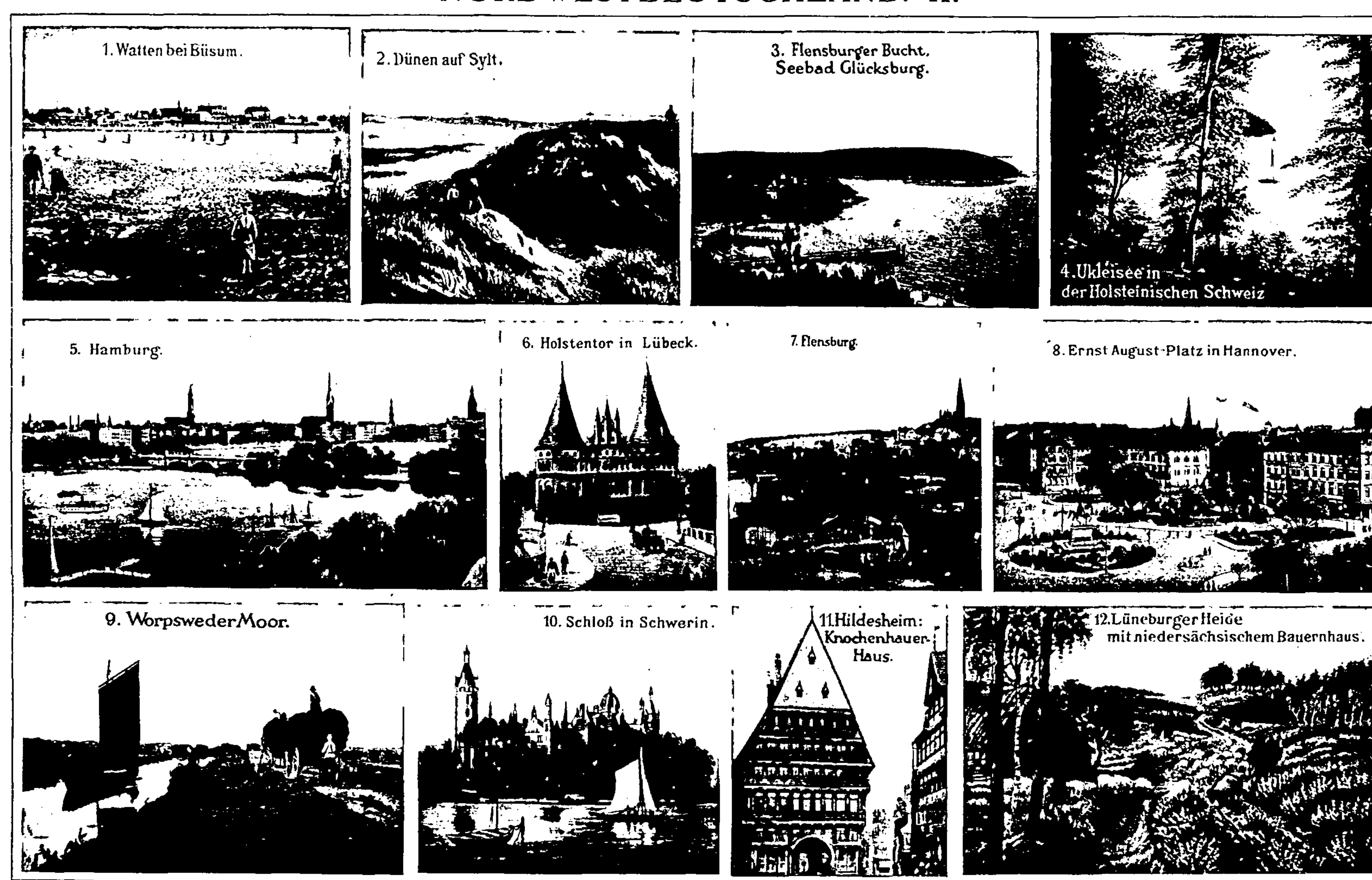
NORDWESTDEUTSCHLAND. I.



Hamburg und Umgebung, siehe Karte: „Deutsches Reich" I, 2; Kiel und Kieler Hafen, siehe Karte: „Deutsches Reich" I, 1.

Brockhaus.
F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

NORDWESTDEUTSCHLAND. II.



1. Watten bei Büsum.

2. Dünen auf Sylt.

3. Flensburger Bucht. Seebad Glücksburg.

4. Ukleisee in der Holsteinischen Schweiz

5. Hamburg.

6. Holstentor in Lübeck.

7. Flensburg.

8. Ernst August-Platz in Hannover.

9. Worpsweder Moor.

10. Schloß in Schwerin.

11. Hildesheim: Knochenhauer-Haus.

12. Lüneburger Heide mit niedersächsischem Bauernhaus.

Hantelpessär, hantelförmiger Körper aus Hartgummi [Abb.], zur Ausübung eines dauernden Drucks auf innere Hämorrhoiden in den After eingeführt.

Hantelpessar.

Hantgemal (**Handgemal**), im altdeutschen Erbrecht das Haupt- und Stammgut eines freien Geschlechts, das ungeteilt auf den ältesten in der männl. Linie vererbte. Auch Hausmarke (s. d.).

Hantieren (vom frz. hanter, oft besuchen, hin und her ziehen), ursprünglich Handel, ein Gewerbe treiben; dann überhaupt etwas verrichten, treiben; **Hantierung,** Gewerbe, Handwerk.

Hants (spr. hännts), engl. Grafschaft, s. Hampshire.

Hantyrka (vielleicht von hantieren), die böhm. Gaunersprache.

Hanuman, s. Schlankaffe.

Hanwell (spr. hänn-), Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, nahe bei London, am Brent River, (1911) 19128 E.; Irrenhaus.

Haoma, mythische Pflanze, s. Soma.

Hap, s. Apis.

Hapag, s. Hamburg-Amerika-Linie.

Hapaigruppe (**Haapaigruppe**), mittlere Gruppe der brit. Tongainseln.

Haparanda (eigentlich **Haaparanta**), Handelsstadt im schwed. Län Norrbotten, am Torneå-Elf, nahe dem Bottnischen Meerbusen, der finn. Grenzstadt Torneå gegenüber, (1910) 1422 E.; meteorolog. Station; Schiffbau.

Hapax legomĕnon (grch., „nur einmal Gesagtes"), ein Wort, das (bes. bei den alten Klassikern) nur einmal vorkommt.

Hape, der im alten Ägypten als Gott des Reichtums und Überflusses verehrte Nil.

Hapsal, estnisch **Haapsalü,** Hafenstadt in Estland, an der Ostsee, (1920) 4000 E.; Funkstation, Seebad.

Haptisch (grch.), den Tastsinn betreffend, zu ihm gehörend.

Haptotropismus (grch.), **Thigmotropismus,** bei Ranken, Schlingpflanzen rc. das durch Berührung mit festen Körpern verursachte, zum Anheften führende Einkrümmen.

Haraföra, Mischvolk, s. Alfuren.

Harakiri, die in Japan bei Personen höhern Ranges übliche Art des Selbstmordes durch Bauchaufschneiden, geschah freiwillig oder auf Befehl, um sich auf ehrenvolle Weise der Todesstrafe zu entziehen, auch aus gekränktem Ehrgefühl und andern Gründen.

Harald, Könige von Dänemark. — **H. I. Hildetand** (d. i. Kriegszahn), soll um 695 in der Schlacht auf der Bråvallaheide gefallen sein. — **H. II. Blaatand** (d. i. Blauzahn), folgte seinem Vater Gorm dem Alten 935, wurde Christ, von seinem Sohn Swen des Thrones beraubt, der Sage nach von Palnatoki 986 ermordet.

Harald, Könige von England. — **H. I. Harefoot** (d. i. der Hasenfüßige), Sohn Knuts d. Gr., regierte 1035—40. — **H. II.,** geb. um 1022, Sohn des Grafen Godwin, Schwager und Nachfolger Eduards des Bekenners, fiel 14. Okt. 1066 bei Hastings gegen Wilhelm den Eroberer.

Harald, Könige der Norweger. — **H. I. Harfagr** (d. i. Schönhaar), 860—930, vereinigte die Landschaften Norwegens zu einem Reich, übertrug seinem Sohn Erik Blodöx 930 die Regierung, gest. 933. — **H. II. Graafeld** (d. i. Graufell), 950—963, Sohn Blodöx', fiel am Limfjord meuchlerisch durch Gullharald. — **H. III. Hardraade** (d. i. der Harte), 1046—66, besiegte als Anführer der kaiserl. Leibgarde in Konstantinopel (bis 1042) die Sarazenen, unterstützte Tostig, den aufständischen Bruder König Haralds von England, und fiel 25. Sept. 1066 bei Stamfordbridge.

Haran, im Altertum Stadt in Mesopotamien, Wohnort von Abrahams Vater Tarah; bei Griechen und Römern Karrhä.

Harangieren (frz., spr. ar-), eine Anrede halten, das große Wort führen, abkanzeln.

Harar, Landschaft in Ostafrika, s. Harrar.

Harari, die ursprüngl. Sprache der Bewohner von Harrar (s. d.), ein semit.-äthiop. Dialekt.

Haraß (frz. harasse, „Glaskorb"), Kiste zum Verpacken von Porzellan oder Glas.

Harbin, Stadt in der Mandschurei, s. Charbin.

Harborne (spr. -börn), Stadtteil von Birmingham, in der engl. Grafsch. Warwick, (1911) 13902 E.

Harborough, engl. Stadt, s. Market Harborough.

Harbou, Thea von, Schriftstellerin, verehelichte **Klein-Rogge,** geb. 27. Dez. 1888 in Tauperlitz bei Hof, lebt in Berlin, schrieb Märchen, Erzählungen, Romane („Der unsterbliche Acker", 1915; „Adrian Drost und sein Land", 1918), „Die deutsche Frau im Weltkrieg" (1915) rc.

Harbour Grace (spr. harbr grehß), Hafenstadt auf der brit.-nordamerikan. Insel Neufundland, an der Conceptionbai, (1911) 4279 E.; Fischerei.

Harburg. 1) Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg [Karte: Deutsches Reich I, 2], an der Süderelbe, (1919) mit Lauenbruch 65763 E., Amtsgericht, Handelskammer, Realgymnasium, 2 Real-, Handelsschule, Lyzeum, Schloß; bedeutende Industrie (Gummiwaren, Jute, Kokos-, Leinöl, Maschinen, Schiffbau) und Handel. — 2) Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Wörnitz, 1360 E., Schloß des Fürsten Öttingen-Wallerstein; Kalksteinbrüche.

Harburger, Edmund, Zeichner für die „Fliegenden Blätter" und Genremaler, geb. 4. April 1846 in Eichstätt, gest. 4. Nov. 1906 in München.

Harcourt (spr. háhrkohrt), Sir William Vernon, engl. Staatsmann, geb. 14. Okt. 1827, seit 1868 liberales Mitglied des Unterhauses, 1869 Prof. des Völkerrechts in Cambridge, 1880—85 Minister des Innern, Jan. bis Juli 1886 und 1892—95 Schatzkanzler, auch polit. Schriftsteller, gest. 1. Okt. 1904 in Nuneham Park. — Sein Sohn **Lewis H.,** geb. 1863, seit 1904 Mitglied des Unterhauses (liberal), 1905 Arbeits-, 1910 Kolonialminister, 1915 Erster Kommissar für öffentl. Arbeiten, 1916 Chefsekretär für Irland.

Hard (**Haard**), Dorf in Vorarlberg, am Bodensee, (1920) 2596 E.; Färberei, Schiffbau; Schwefelquellen.

Hardanger, Landschaft im südnorweg. Amt Söndre Bergenhus, 6026 qkm, etwa 16000 E.; das. die Bergmasse des **Hardangerfjeld** (bis 2054 m hoch) und der vielfach verzweigte Meeresarm des **Hardangerfjord,** über 100 km lang, einer der schönsten Fjorde Norwegens.

Hardangerarbeit, eine Art Weißstickerei, wie sie früher schon in Italien (Punto tagliato), in Ungarn (Varotta), in Skandinavien (Schwed.-Norweg. Doppeldurchbruchstechnik) sich herausgebildet hatte, wurde in neuerer Zeit unter der Bezeichnung H. auch nach Deutschland verpflanzt, ausgeübt auf grobfädigem Leinen oder Kongreßstoff. Beim Durchbrechen werden bei stehengebliebenen Fäden durch Umsticken ausgeschnittene Vierecke durch breitgestickte Einfassungen hervorgehoben. Eingestickte Figuren in Flach-, Kreuz-, Gobelinstich erhöhen die Wirksamkeit [Tafel: Handarbeiten II, 10]. Vgl. Niedner (1921).

Hardaumont (spr. ardomóng), bewaldeter Bergvorsprung der Côtes Lorraines, nordöstl. von Verdun, nördl. von Damloup und der Vauxschlucht, östl. von Douaumont (s. d.), mit der Permanenten Batterie H. auf der Südostecke; im Weltkrieg 15. Dez. 1916 an die Franzosen verloren.

Hardécourt-aux-Bois (spr. ardekuhr), Ort im franz. Depart. Somme, nördl. von der Somme, 12 km östl. von Albert, (1911) 290 E. Im Weltkrieg drangen 1. Juli 1916 beim ersten Angriff in der Sommeschlacht die Franzosen bis vor H. vor, nahmen es 3. Juli und behaupteten es vom 8. Juli ab unbestritten.

Hardegsen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Espolde, am Fuße des Solling, (1919) 1316 E.

Hardeknut, s. Harthaknut.

Harden, Maximilian, Schriftsteller, geb. 20. Okt. 1861 in Berlin, 1892—1923 Herausgeber der Wochenschrift „Zukunft", schrieb polit. Essays u. d. T. „Apostata" (2 Bde., 1892), biogr. Essays u. d. T. „Köpfe" (3 Bde., 1912—13), „Krieg und Friede" (2 Bde., 1918, erhielt hierfür 1922 den Strindberg-Preis).

Hardenberg, Friedr., Freiherr von, Dichter, s. Novalis.

Hardenberg, Karl August, Fürst von (seit 1814), preuß. Staatsmann, aus freiherrl. Geschlecht, geb. 31. März 1750 in Essenrode (Hannover), gest. 26. Nov. 1822 in Genua, 1770—82 im hannov., dann im braunschw. Staatsdienste, 1790 Minister des letzten Markgrafen von Ansbach-Bayreuth, 1791 beim Anfall der Herzogtümer an Preußen preuß. Minister, schloß 1795 mit Frankreich den Frieden von Basel, 1798 Kabinettsminister in Berlin, 1804 bis 24. April 1806 an Haugwitz' Stelle Minister des Auswärtigen. Auf Napoleons Verlangen scheinbar entlassen und erst 10. April 1807 wieder leitender Minister, nun, entgegen seiner frühern Hinneigung zu Frankreich, entschiedener Gegner Napoleons; seit Steins Rücktritt 1810 Staatskanzler. Ausgezeichnet durch Gewandtheit, Sachkenntnis und Rührigkeit,

eingenommen für Aufklärung und begeistert für die Idee des gemeinnützigen, ordnenden, fürsorgenden Staates, führte er im Innern die Reformen durch, deren Programm die Aufhebung der Steuerbefreiungen und Adelsprivilegien, Bauernbefreiung, Gewerbefreiheit, Religionsfreiheit und Toleranz war. 1814 zum Fürsten und Standesherrn von Neuhardenberg erhoben; seine Versuche zur Einführung einer Volksvertretung scheiterten. „Denkwürdigkeiten", hg. von Ranke, mit Biographie (5 Bde., 1877). Vgl. Meier („Reform der Verwaltungsorganisation unter Stein und H.", 1881), Steffens (1908).

Hardenberg=Neviges, Landgemeinde im preuß. Reg.=Bez. Düsseldorf, nördl. von Elberfeld=Barmen, (1919) 12812 E.; Eisenerzgruben, Baumwollspinnereien. In der Nähe das Schloß H.

Harder, Fisch, s. Meeräschen.

Harder, Agnes, Schriftstellerin, geb. 24. März 1864 in Königsberg, lebt in Berlin; schrieb Reiseschilderungen, Romane („Siebenschläfer", 1904; „Irdische und himmlische Liebe", 1905; „Anno dazumal", 1910), Gedichte (1907), erzieherische und philos. Schriften.

Harderwijk (spr. -weik), befestigte Hafenstadt in der niederländ. Prov. Geldern, am Zuidersee, (1909) 7278 E., Universität 1648—1811.

Hardie, James Keir, engl. Arbeiterführer, geb. 15. Aug. 1856 in Schottland, Kohlenarbeiter, seit 1882 Journalist, Begründer und Vorsitzender der Labour party (unabhängigen Arbeiterpartei), seit 1892 mit kurzen Unterbrechungen Mitglied des Unterhauses, gest. 26. Sept. 1915 in Glasgow.

Harding, Warren, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 2. Nov. 1865 in Corsica (Ohio), war kurze Zeit Lehrer, dann Schriftsetzer, später Eigentümer der Zeitung „Star" in Marion (Ohio), besuchte wiederholt Europa, betätigte sich eifrig für die Interessen der verschiedensten Industriezweige, wurde Senator und 2. Nov. 1920 als Vertreter der republikanischen Partei zum Präsidenten der Republik gewählt, gest. 2. Aug. 1923 in San Francisco.

Hardinge (spr. härding), Lord Charles, engl. Staatsmann, geb. 20. Juni 1858, war 1904—6 Botschafter in Petersburg, 1906—10 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, 1910 Vizekönig von Indien, 1916 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, 1920—22 Botschafter in Paris.

Hardouin=Mansart (spr. ardüäng mangsahr), Architekt, s. Mansart.

Hardt (**Haardt**), **Hardtgebirge,** eigentlich Hart (s. d.), nördl. Fortsetzung der Vogesen, zwischen der Lauter im S. und der Pfrimm im N., im bayr. Reg.=Bez. Pfalz, vorherrschend Buntsandstein, z. T. mit grotesken Felsbildungen (Dahner Schweiz), im Kalmit (bei Neustadt a. d. H.) 683 m hoch. Am burgenbesetzten Abfall zur Rheinebene Weinberge und Kastanienwälder, das plateauförmige Innere mit Laub= und Fichtenwald bedeckt. — H. heißt auch ein Teil des Schwäb. Juras, östl. vom Heuberg.

Hardt, preuß. Landgemeinde in Rheinland bei München=Gladbach, (1919) 3720 E., Lungenheilstätte.

Hardt, Ernst, Schriftsteller, geb. 9. Mai 1876 in Graudenz, 1919—24 Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, schrieb Novellen („Bunt ist das Leben", 1902; „An den Toren des Lebens", 1904) und Dramen („Der Kampf ums Rosenrote", 1903; „Tantris der Narr", 1907, mit dem Schillerpreis ausgezeichnet; „Gudrun", 1911; „Schirin und Gertraude", 1913; Oper von Graener, 1920). Vgl. Adler (1921).

Hardtgebirge, s. Hardt.

Hardtwald, große Waldfläche in der Rheinebene des Oberelsaß, zwischen Mülhausen und dem Rhein.

Hardtweine, s. Pfälzer Weine.

Harduin, König von Italien, s. Arduin.

Hardun, die Dorneidechse (s. Agamen).

Hardwär (**H. Union, Hurdwar**), auch **Gangādwāra** („Gangestor"), Stadt in den brit.=indischen Vereinigten Provinzen (Nordwestprovinzen, jetzt Agra; Division Saharanpur), am Ganges, (1901) 25597 E.; Wallfahrts= und Meßort.

Hardy, Alexandre, franz. Dramatiker, geb. um 1570 in Paris, gest. um 1631, sehr fruchtbar, schrieb bes. Tragikomödien. „Théâtre" (Neudr., 5 Bde., 1883—84). Vgl. Rigal (1890 und 1901).

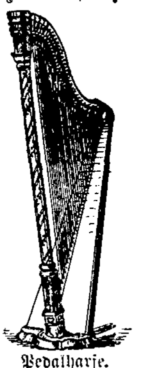
Hardy, Thomas, engl. Schriftsteller, geb. 2. Juni 1840 in Dorsetshire, Architekt, lebt in Dorchester; schrieb die Romane „Under the Greenwood tree" (1872), „The trumpet-major" (1880), „Two on a tower" (1882), „Tess of the d'Urbervilles" (1891), ferner „Poems" (1901; Auswahl, 1916), die Dramenfolge „The dynasts" (3 Tle., 1903—8). „Poetical works" (2 Bde., 1919) u. a. Vgl. Whitfield (1921).

Harem (arab. haram, das Verbotene, das Heiligtum), bei den Mohammedanern die abgesonderte Frauenabteilung der Wohnhäuser, zu der kein fremder Mann Zutritt hat.

Häresie (grch., „Wahl", „das Erwählte"), bes. die selbsterwählte Lebens= oder Lehrart; im kirchlichen Sprachgebrauch seit dem 2. Jahrh. s. v. w. Ketzerei; **Häretiker,** Ketzer (s. d.); als sittliche Verfehlung, weil Ungehorsam gegen die göttliche Offenbarung, später auch als Staatsverbrechen bestraft.

Harfang, Schneeeule (s. Eulen).

Harfe, ein schon bei den alten Ägyptern gebräuchliches Saiteninstrument in Form eines Dreiecks von beinahe Mannshöhe, das mit den Fingern gerissen wird, schon den Alten [Tafel: Musik I, 4 und 10], den nordischen Kelten und Germanen bekannt; seit Erfindung der **Pedalharfe** (mit sieben Pedalen zur Halbtonserhöhung in allen Oktaven [Abb.]) durch Hochbrucker um 1720 und mehr noch der **Doppelpedalharfe** durch Erard 1811 (wo der Ton um zwei Halbtöne erhöht werden kann) zum Solo= und Orchesterinstrument tauglich.



Pedalharfe.

Harfenschnecken (Harpa), Schneckengattung der Vorderkiemer, mit bauchiger, der Länge nach scharf gerippter Schale. Bes. im Indischen Ozean; Schale hoch im Preise. Bekannteste Art die **Davidsharfe** (Harpa ventricōsa *Lam.* [Abb.]), hellila, purpurrot gerippt, 10 cm hoch.

Harfenschnecke.

Harfleur (spr. arflöhr), Seestadt im franz. Depart. Seine=Inférieure, an der Lézarde, (1911) 3320 E.; einst wichtige Festung.

Hargreavesprozeß, nach dem Erfinder genannte Gewinnung von Natriumsulfat aus Kochsalz, schwefliger Säure, Luft und Wasserdampf.

Haricot (frz., spr. ariko), Bohne; **Haricots verts** (spr. währ), grüne Bohnen.

Harihara, s. Hinduismus.

Häring, Fisch, s. Heringe.

Häring, Th., Schauspieler, s. Döring, Theodor.

Häring, Wilh., Schriftsteller, s. Alexis.

Harîri, Abu Mohammed Kāsim ibn Ali, arab. Dichter, geb. 1054 in Basra, gest. das. 1121; seine 50 „Makāmāt", Erzählung der Fahrten des geistreichen Vagabunden Abu Seid aus Serūdsch, trefflich nachgebildet in deutscher Sprache von Rückert (1826 u. ö.).

Harka, das Aufgebot waffenfähiger Männer in Marokko.

Harkány (spr. hárkahnj), Bad im ungar. Komitat Baránya, bei Fünfkirchen, 700 E., Schwefelthermen, große Badehäuser.

Harke, niederdeutsche Bezeichnung des Rechens.

Harke, Frau, Frau Holle (s. Hulda).

Harkort, Friedr., Industrieller und Politiker, geb. 22. Febr. 1793 in Harkorten (Grafsch. Mark), verdient um Anlage von Eisenbahnen, Förderung der Dampfschiffahrt ꝛc., auch Volksschriftsteller, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, dann bis 1867 des preuß. Abgeordnetenhauses (Fortschrittspartei) und ersten Deutschen Reichstags, gest. 6. März 1880 auf Gut Hombruch bei Dortmund. Vgl. Berger (3. Aufl. 1895).

Harlan, Affe, s. Gibbon.

Harlan, Walter, Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1867 in Dresden, schrieb Dramen („Das Mantelkind", 1904; „Jahrmarkt in Pulsnitz", 1904; „Das Nürnbergisch Ei", 1913) und Romane („Die Dichterbörse", 1899; „Die Sünde an den Kindern", 1908; „Catreins Irrfahrt", 1912) u. a.

Harlebeke (**Haerlebeke**), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, an der Lys, (1906) 7938 E.; Industrie (Tabak, Leinen, Spitzen).

Harlekin, s. Arlechino.

Harlekin, Schmetterling, s. Spanner.

Harlekinade, lächerliches Schauspiel, auch außerhalb des Theaters.

Harlekinspinne, s. Springspinnen.

Harlem, niederländ. Stadt, s. Haarlem.

Harleß, Adolf von, luth. Theolog, geb. 21. Nov. 1806 in Nürnberg, Prof. in Erlangen und Leipzig, 1850 Oberhofprediger in Dresden, 1852 Präsident des prot. Oberkonsistoriums in München; gest. das. 5. Sept. 1879. H. war einer der Erneuerer der luth. Orthodoxie. Hauptschrift: „Die christl. Ethik" (1842 u. ö.). Selbstbiogr. (1872 und 1875); vgl. Langsdorff (1898).

Harley (spr. -lë), s. Oxford, Graf von.

Harlingen (Haarlingen), fries. Harns, See- und Handelsstadt in der niederländ. Prov. Friesland, an der Nordsee, (1909) 10191 E.

Harlingerland, nordöstl. Küstenstrich (Nordseemarsch) im preuß. Reg.-Bez. Aurich, nach dem Flüßchen Harle benannt. Hauptort Esens.

Harmattan, äußerst trockner, staubführender Wind Nordwestafrikas, der aus dem Innern nach der atlant. Küste hauptsächlich vom Dezember bis Februar weht.

Harmersbach, Fluß im Schwarzwald, kommt vom Mooswald (801 m) und geht zur Kinzig; das Tal ist reich an Sägewerken und Ortschaften (Zell, Ober-, Unter-H.).

Harmodius und **Aristogiton** (grch. **Harmodios** und **Aristogeiton**), zwei Athener, ermordeten 514 v. Chr. Pisistratus' Sohn Hipparchus, büßten dafür mit dem Leben. Sie wurden als Heroen der Demokratie gefeiert.

Harmonia, Tochter des Ares und der Aphrodite, erhielt bei ihrer Vermählung mit Kadmos von diesem als Brautgeschenk ein von Hephaistos verfertigtes Halsband, dessen Besitz Unglück aller Art zur Folge hatte.

Harmonie (grch.), Zusammenklang, Übereinstimmung; das richtige Verhältnis der Teile eines Ganzen; in der Musik die Vereinigung verschiedener Töne zu einem etwas Einheitliches darstellenden Zusammenklang, Akkord; dann die gesamten Zusammenklänge in einem mehrstimmigen Tonsatz; auch das richtige Verhältnis der einzelnen Töne eines Musikstücks zueinander. **Harmonielehre** oder **Harmonik,** die Lehre von den Gesetzen der Harmonieverbindungen und vom musikal. Satz; in weiterm Sinne gehört auch die Lehre vom Kontrapunkt (s. d.) hierher. Vgl. Piel (10. Aufl. 1911), Kaun (1915), Louis und Thuille (5. Aufl. 1916), Bußler (9. Aufl. 1920), Riemann (9. Aufl. 1921), Richter (31. Aufl. 1923). — **H. der Sphären,** nach den kosmischen Ansichten Platons und der Pythagoreer das Ertönen der Himmelskörper infolge ihrer Bewegung im Weltraum.

Harmonieren (grch.), zusammen-, übereinstimmen.

Harmonik (grch.), **Harmonielehre,** s. Harmonie.

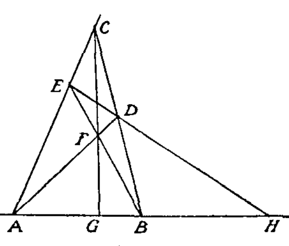
Harmonika, Musikinstrument, s. Mundharmonika, Glasharmonika und Ziehharmonika. **Chem. H.** oder **singende Flamme,** von Higgins 1777 erfundene Vorrichtung, um Töne mittels Flammen in Röhren oder andern abgegrenzten Lufträumen hervorzurufen [Tafel: Schall II, 8].

Harmonikazüge, s. D-Züge.

Harmonisch (grch.), übereinstimmend, zusammen-, wohlklingend. **Harmonische Progression,** s. v. w. Harmonische Reihe. **Harmonische Punkte,** s. Harmonische Teilung.

Harmonische Reihe, eine Reihe von echten Brüchen, deren Nenner die natürlichen Zahlen sind, z. B. $\frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}$ ꝛc.; sie ist divergent.

Harmonisches Mittel, Harmonische Strahlen, s. Harmonische Teilung.



Harmonische Teilung.

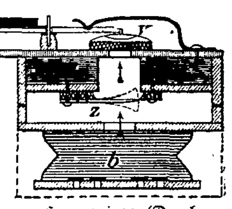
Harmonische Teilung, die Teilung einer geraden Linie AB durch einen zwischen A und B liegenden Punkt C und einen auf der Verlängerung von AB über B hinaus liegenden Punkt D derart, daß AC : CB = AD : BD; dann heißt AB das **harmonische Mittel** zwischen AC und AD oder: $\frac{2}{AB} = \frac{1}{AC} + \frac{1}{AD}$. Die Punkte A, B, C, D heißen **harmonische Punkte,** ihre Verbindungslinien mit einem beliebigen Punkte **harmonische Strahlen.** In jedem vollständigen Vierseit [Abb.; Seiten AD, AC, BC, BE, entstanden durch Verlängerung der Seiten des Vierecks CDFE] wird eine Diagonale [AB] von den beiden andern [CF und ED in G und H] harmonisch geteilt. Für die entstehenden Abschnitte gilt also das obige Verhältnis. Die H. T. ist wichtig für die projektive Geometrie.

Harmonisieren, übereinstimmend machen, in Einklang bringen.

Harmonisten, Sekte, s. Harmoniten.

Harmoniten (Harmonisten), die Anhänger des schwäb. Bauern **Georg Rapp** (geb. 1757 in Iptingen in Württemberg, gest. 7. Aug. 1847 in Amerika), daher auch **Rappisten,** Sekte, die die „Harmonie", d. i. ursprüngl. Reinheit in Staat und Kirche, herstellen wollte, leben in Ehelosigkeit und Gütergemeinschaft; heute fast ausgestorben.

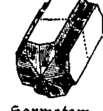
Harmonium, orgelartiges Tasteninstrument, dessen Töne durch Metallzungen entstehen, die durch einen Luftstrom in Schwingung gesetzt werden; von Grenié 1810 als **Expressivorgel** (Orgue expressif) erfunden, 1818 durch Häckel verbessert und **Physharmonika** genannt, 1840 von Debain in Paris zuerst H. genannt, kam auch in verschiedenen Gestalten als **Amerikanische Orgel, Aoline, Aolodikon, Aerophon, Melophon** ꝛc. vor. Der Umfang beträgt 4 Oktaven; die Blasebälge werden vom Spieler selbst durch Fuß (oder Hand) bedient. [Abb.; b ist einer der Blasebälge, dessen Luftstrom die elastische Zunge z in Bewegung setzt, die so lange tönt, als der Spieler die Taste t niedergedrückt und damit das Ventil v offen hält.] Vgl. Riehm (3. Aufl. 1897), Hartmann (1913).



Harmonium (Durchschnitt).

Harmosten, zunächst die Periökenvögte in Sparta, seit Ende des 5. Jahrh. v. Chr. die von Sparta in den abhängigen Städten eingesetzten Kommandanten.

Harmotom, Barytkreuzstein, farbloses oder weißes monoklines Mineral, in kreuzförmigen Doppelzwillingen kristallisierend [Abb.], zu den Zeolithen gehörig, besteht aus Kieselsäure, Tonerde, Baryt, Kali und Wasser; auf Erzgängen.


Harmotom.

Harms, Klaus, luth. Theolog, volkstüml. Kanzelredner, geb. 25. Mai 1778 in Fahrstedt (Schleswig-Holstein), 1816—49 Pastor in Kiel, gest. das. 1. Febr. 1855; bes. bekannt durch den **Harmsschen Thesenstreit** über seine bei der Reformationsfeier 1817 veröffentlichten orthodoxen 95 Thesen (neue Ausg. 1888), die etwa 200 Gegenschriften hervorriefen; verdient durch seine „Pastoraltheologie" (1830—34; neue Ausg. 1891—93); Selbstbiogr. (1851; neue Ausg. 1888).

Harmsworth, Alfr., engl. Zeitungsverleger, s. Northcliffe.

Harn, Urin, die beim Menschen und den Säugetieren von den Nieren über die Harnblase abgesonderte Flüssigkeit (bei den Vögeln kalkbreiähnlich, von reichlicherem Gehalt an kristallisierter Harnsäure), ist bei Gesunden klar, bernsteingelb, enthält, in Wasser gelöst, fast alle Zersetzungsprodukte der stickstoffhaltigen Nahrungsmittel, der Eiweißkörper, bes. den Harnstoff. Frisch gelassen, reagiert H. schwach sauer; später wird er leicht von Bakterien zersetzt unter Vergärung des Harnstoffs (durch das Harnbakterium, Bacterium ureae, zu kohlensaurem Ammoniak; stechender Geruch); spezif. Gewicht zwischen 1,005 und 1,030. Die Untersuchung des H. **(Uroskopie)** in bezug auf Menge, Reaktion, Farbe, Trübung, spezif. Gewicht, chem. Zusammensetzung und die Bestandteile seines Bodensatzes (Harnsediment, s. d.) ist für die Erkennung vieler Krankheiten wichtig. Bei Erkrankungen der Niere finden sich darin Eiweiß und Gewebselemente der Niere und **Harnzylinder,** mikroskopisch kleine zylindrische Abgüsse der Harnkanälchen der Nieren, bei Diabetes Zucker ꝛc. Die Menge des täglich gelassenen H., etwa 1000—1500 ccm, kann sich bei starkem Flüssigkeitsgenuß und bei gewissen Krankheiten sehr vermehren (Polyurie), bei andern erheblich vermindern. Die zur Absonderung des **H. dienenden Organe (Harnorgane, Harnapparat,**

Harnwerkzeuge) sind die Nieren (s. d.), die Harnblase (s. d.), in die der H. von den Nieren aus durch die **Harnleiter** geführt wird, und die **Harnröhre (Urethra)**, die sich an die Harnblase anschließt, und durch die der H. nach außen entleert wird. Vgl. Salkowski und Leube (1882), Frisch und Zuckerkandl („Urologie", 3 Bde., 1904—6), Neuberg („Der H.", 2 Tle., 1911), Autenrieth („Chemie des H.", 1911), Spaeth („Untersuchung", 4. Aufl. 1912), Blumenthal („Pathologie", 1913), Casper („Urologie", 3. Aufl. 1921).

Harnack, Adolf, von (1914 geadelt), prot. Theolog, Kirchenhistoriker, Sohn des Theologen **Theodosius H.** (1817—89), geb. 7. Mai 1851 in Dorpat, 1876 Prof. in Leipzig, 1879 in Gießen, 1886 in Marburg, 1888 in Berlin, 1905 Generaldirektor der Kgl. Bibliothek das., seit 1921 im Ruhestand, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft; schrieb bes.: „Das Apostolische Glaubensbekenntnis" (1892 u. ö.), „Lehrbuch der Dogmengeschichte" (3 Bde., 1886—90 u. ö.), „Grundriß der Dogmengeschichte" (5. Aufl. 1914), „Geschichte der altchristl. Literatur bis Eusebius" (2 Bde., 1893—1904), „Das Wesen des Christentums" (1900 u. ö.), „Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin" (3 Bde., 1900; gekürzte Ausg. 1901), „Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten" (2 Bde., 1902 u. ö.), „Aus Wissenschaft und Leben" (2 Bde., 1911), „Erforschtes und Erlebtes" (1923) u. a.; gibt heraus: „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur" (1882 fg.); „Reden und Aufsätze" (2 Bde., 1904; 2. Aufl. 1906). „Harnack-Bibliographie" von Christlieb (1912).

Harnack, Erich, Pharmakolog, Bruder des vorigen, geb. 10. Okt. 1852 in Dorpat, 1880 Prof. in Halle, gest. 24. April 1915; schrieb: „Die Haupttatsachen der Chemie" (3. Aufl. 1911), „Gerichtl. Medizin" (1914).

Harnack, Otto, Literarhistoriker, Bruder der beiden vorigen, geb. 23. Nov. 1857 in Erlangen, seit 1896 Prof. an der Techn. Hochschule in Darmstadt, seit 1905 in Stuttgart, gest. Ende Febr. 1914; schrieb bes. über Goethe.

Harnblase (Vesica urinaria), häutig-muskulöser Sack zur Ansammlung und zeitweisen Entleerung des Harns durch seine von oben nach unten verlaufenden Muskelbündel (**Harnauspresser**), beim Menschen und den Säugetieren im kleinen Becken gelegen, bei den Vögeln fehlend. An der hintern Seite der H. münden die **Harnleiter (Ureteren)**, die den Urin von der Niere in die Blase führen; nach unten geht sie in den **Blasenhals** über, in dessen Wand sich ein ringförmiger Muskel (der **Blasenschließer**) befindet. Zur Untersuchung dient Durchleuchtung der Blasenwand (**Zystoskopie**; vgl. Jacoby, 1911). Wichtigste Krankheiten: **Blasensteine** (s. Harnsteine), **Blasenkatarrh** nach Erkältung, Genuß von Most, unvergorenem Bier, bei Tripper rc., der zu **Blasenentzündung** mit Geschwürbildung, auch zu **Blasenkrampf** führen kann. Letzterer entsteht auch durch Reizungszustände der Harnröhre, des Mastdarms, der Gebärmutter u. a. Eine Funktionsstörung ist die **Blasenlähmung** mit verhindertem oder unwillkürlichem Abgang von Urin, im höhern Alter und bei Rückenmarkskrankheiten.

Harnfistel, **Urinfistel,** widernatürlicher geschwüriger Gang zwischen den Harnorganen und der äußern Haut, dem Mastdarm oder der Scheide; **Blasenfistel,** wenn von der Harnblase ausgehend; operativ heilbar.

Harngrieß, s. Harnsteine.

Harnhaut, s. Allantois.

Harnindikan, s. Indol.

Harnisch, **Küraß** (frz. cuirasse), **Panzer,** der zum Schutz des Oberleibes dienende Teil der Rüstung [Abb.; ital. H. aus dem 17. Jahrh.], besteht aus dem gelenkartig verbundenen Brust- und Rückenstück, im Altertum aus Bronze oder Leder, seit dem 14. Jahrh. aus Stahlplatten, verlor an Wert durch die Vervollkommnung der Feuerwaffen, wurde während des Weltkriegs im Stellungskampf versuchsweise wieder eingeführt.

Harnisch (nach von Hefner-Alteneck).

Harnischkraut, s. Androsace.

Harnkolik, **Harnstrenge,** **Harnverhaltung,** die Behinderung oder Hemmung der Harnentleerung bei den Haustieren, am häufigsten bei den männl. Tieren von Rind und Pferd. Ursache: Krampf des Blasenschließmuskels oder Verstopfung der Harnröhre; Behandlung danach entweder durch Frottieren der Umgebung rc. oder Operation.

Harnkrankheiten, Krankheiten der Harnorgane, bes. der Harnblase (s. d.). Vgl. Jahr (1911), Zuckerkandl (2. Aufl. 1915).

Harnkraut, s. Herniaria; auch andere als harntreibend benutzte Pflanzen, wie Bärentraube (s. Arctostaphylos), Carex (s. d.) arenaria, Linaria (s. d.) vulgaris, Ononis (s. d.) spinosa.

Harnleiter, s. Harn und Harnblase.

Harnorgane, s. Harn.

Harnröhre, s. Harn; **Harnröhrenschnitt,** s. Urethra.

Harnruhr, s. Diabetes.

Harns, niederländ. Stadt, s. Harlingen.

Harnsäure, **Blasensteinsäure,** entdeckt von Scheele 1776, findet sich im Harn des Menschen und der meisten Tiere, bes. in den Exkrementen der Vögel (im Guano) und Schlangen, sowie im Blute und den Harnsteinen; schwer lösliche Kristalle, scheidet sich beim Stehen des Harns aus, ebenso bei gewissen Krankheiten (Gicht) auch im Organismus. Vgl. Burian (1906).

Harnsediment, Niederschlag, der sich bei verschiedenen Krankheiten im abgesonderten Harn absetzt, unorganisiert (Harnsäure und ihre Salze, Salze der Phosphor-, Oxal-, Kohlensäure rc.) oder organisiert (Epithelzellen, Eiter-, Blutkörperchen, Harnzylinder rc.). Vgl. Quensel (1918).

Harnsteine, harte, steinähnliche Körper, bilden sich krankhafterweise in der Harnblase (**Blasensteine**) und den Nierenbecken (**Nierensteine**), bestehen aus harnsauren Salzen (**Uratsteine**), phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia und phosphorsaurem Kalk (**Phosphatsteine**) oder oxalsaurem Kalk (**Oxalatsteine**), verursachen die sog. **Steinkrankheit,** bestehend in heftigen Schmerzen, Harnbeschwerden, Blutungen und chronischem Blasenkatarrh. Die kleinsten H. heißen **Harngrieß.** Das Vorhandensein größerer H. erkennt man durch die Steinsonde oder durch das Zystoskop; die Entfernung erfolgt durch Eröffnung der Blase (s. Steinoperation). Gegen die Neigung zur Steinbildung dienen die alkal. Mineralwässer von Ems, Vichy und Karlsbad. Vgl. Ebstein (1884), Klemperer (1904), Kleinschmidt (1911).

Harnstoff, **Karbamid,** farb- und geruchlose stickstoffhaltige Substanz, weiße Nadeln, kommt hauptsächlich im Harn, im Blut und im Schweiß der Säugetiere vor, läßt sich durch Verdunsten einer Lösung von zyansaurem Ammonium darstellen, neuerdings einfacher durch Erhitzen von Ammonkarbonat unter Druck; Düngemittel mit 40 Proz. Stickstoff. H. entsteht im Organismus durch Zersetzung der Eiweißstoffe. Durch seine Anhäufung im Blut bei Nierenkrankheiten entsteht die Harnstoffvergiftung (s. Urämie).

Harnstrenge, **Harnzwang,** **Strangurie,** heftiger schmerzhafter Drang zum Urinieren, bei dem unter schneidenden und brennenden Empfindungen nur einige Tropfen entleert werden können. Meist Zeichen des Blasenkatarrhs, vorübergehend auch zuweilen nach dem Genuß von schlechtem Bier und jungem Wein. — H. bei Tieren, s. Harnkolik.

Harnträufeln, s. Enuresis.

Harntreibende Mittel, diuretische Mittel (Diuretica), Mittel zur Vermehrung der Harnabsonderung: Digitalis, Harnkraut, Meerzwiebel, essigsaures **Kalium,** Diuretin u. a.

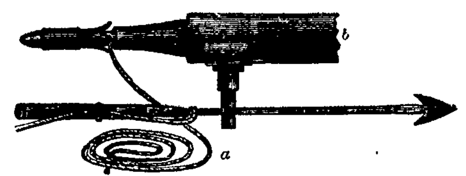
Harnvergiftung, s. Urämie.

Harnverhaltung, **Anurie,** **Ischurie,** Aufhören der Harnausleerungen, weil die Nieren keinen Harn absondern (bei Nierenentzündung, Cholera), oder infolge mechan. Hindernisse in den Harnleitern (wie Steine, Geschwülste, Strikturen, Lähmung rc.). — H. bei Tieren, s. Harnkolik.

Harnwinde, schwarze, **Windrehe,** **Rückenmarksschlagfluß,** **Kreuzrehe,** **Kreuzlähmung,** gefährliche Pferdekrankheit, besteht in plötzlicher Lähmung des Hinterteils, blutiger, stark eiweißhaltiger Harnausleerung mit heftigem Fieber, führt meist zum Tode oder zu unheilbarer Kreuzlahmheit. Tritt meist bei arbeitsgewohnten schweren Pferden nach einigen Tagen absoluter Ruhe bei plötzlicher Erkältung auf. Vgl. Schlegel (1907).

Harnzucker, s. Traubenzucker.

Harnzwang, s. Harnstrenge.
Harnzylinder, s. Harn.
Harold, s. Harald (engl. Könige).
Háromszék (spr. háhromßehk), ehemal. ungar. Komitat im südöstl. Siebenbürgen, 3895 qkm, (1910) 147613 E. (Magyaren und Rumänen); Hochebene mit dichten Waldungen, Ackerbau, Viehzucht; Mineralquellen. Hauptstadt Sepsiszentgyörgy.
Harpăgo (lat.), Enterhaken, von Plautus auf einen räuberischen Menschen übertragen; daher in Molières Lustspiel „L'Avare" **Harpagon** der seitdem sprichwörtlich gewordene Name des Geizigen.
Harpăgus, Minister des medischen Königs Astyages, der ihm, als er den Befehl, den Cyrus zu töten, umging, zur Strafe das Fleisch des eigenen Sohnes als Speise vorsetzen ließ; aus Rache stürzte H. mit Cyrus den König, unterwarf dann nach Zerstörung des Lydischen Reichs (548) die griech. Städte Kleinasiens der pers. Herrschaft.
Harpălus, Schatzmeister Alexanders d. Gr., floh bei dessen Rückkehr aus dem indischen Feldzuge 325 v. Chr. mit 5000 Talenten nach Athen, dann nach Kreta, wo er ermordet wurde; durch ihn wurde auch Demosthenes in einen Prozeß wegen Veruntreuung verwickelt und verurteilt (Harpalischer Prozeß).
Harpen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 5495 E.; Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft (Steinkohlenzeche, Brikettfabriken, Arbeiterkolonien).
Harper's Ferry, Städtchen im nordamerikan. Staate Westvirginien, am Shenandoah und Potomac, (1900) 896 E.; bekannt durch häufige Kämpfe im Sezessionskriege.
Harpokrătes, ägypt. Gott, s. Horus.
Harpsichord (Harpichord, spr. -kohrd), der engl. Name des Cembalo (s. d.).
Harpūne, pfeilspitzenförmiges, mit Widerhaken versehenes, 60—90 cm langes Eisen mit 1,2—1,5 m langem



Harpune; a als Hand-, b als Schießgerät.

Schaft und einem Ring, in dem sich eine Leine befindet, beim Walfisch- und Delphinfang vom **Harpunierer** entweder mit der Hand geworfen [Abb.; a], oder aus einer kleinen Kanone geschossen [b]. **Heuharpune,** zum Erfassen des Heues beim Abladen, Abbau der Feimen ꝛc. dienendes landwirtsch. Gerät mit beweglichen Widerhaken. [Adler.
Harpyie, Raubvogel, s.
Harpyien, in der griech. Mythologie geflügelte, windschnelle, später gewöhnlich mit weibl. Ober- und Vogelunterkörper dargestellte dämonische Wesen. [Abb.].


Harpyie (nach Clemen).

Harra (Harrah), Wüste in Syrien, östl. vom Gebirge Hauran, mit basaltischen Blöcken bedeckt.
Harrach, altes österr. Adelsgeschlecht. Ihm entstammte **Gräfin Auguste von H.**, geb. 30. Aug. 1800, vermählt 9. Nov. 1824 als Fürstin von Liegnitz in morganatischer Ehe mit Friedrich Wilhelm III. von Preußen, gest. 5. Juni 1873 in Homburg. — Ihr Neffe **Graf Ferdinand von H.**, Maler, geb. 27. Febr. 1832 in Rosnochau in Schlesien, in Weimar ausgebildet, seit 1873 Mitglied der Berliner Akademie gest. das. 14. Febr. 1915; malte anfangs Genrehaftes, dann Momente aus dem Kriege 1870/71, später romant. und religiöse Stoffe, auch Bildnisse.
Harrah, Wüste in Syrien, s. Harra.
Harrar (Harar), die größte Stadt Abessiniens, östl. vom eigentl. abessin. Hochland am Dschebel Ahman, 1858 m hoch gelegen, 50000 arab. sprechende E.; lebhafter Handel, Industrie. Vgl. Paulitschke (1888).
Harrasfelsen, Felsen an der Zschopau bei Frankenberg in Sachsen, bekannt durch Theodor Körners Ballade von Harras dem kühnen Springer.
Harrasgarn, grobhaariges Wollgarn zu Teppichen und Posamentierarbeiten.
Harre meine Seele, Kirchenlied von Friedr. Räder (gest. 1872 als Handlungsgehilfe in Elberfeld), komponiert 1827 vom Pfarrer Cäsar Malan in Genf (gest. 1864).



Harrier, Hasenhund, kleinere Form des engl. Fuchshundes, oder doch nahe verwandt mit ihm.
Harries, Karl Dietrich, Chemiker, geb. 5. Aug. 1866 in Luckenwalde, 1904—16 Prof. in Kiel, seit 1916 Leiter der Zentralstelle für wissensch.-techn. Forschung beim Siemens-Konzern, gest. 3. Nov. 1923 in Berlin; schrieb u. a. „Natürlicher und künstlicher Kautschuk (1919).
Harrisburg (spr. härrisbörg), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Pennsylvanien, am Susquehannah, (1920) 75917 E.; Walz- und Stahlwerke, Kohlenhandel.
Harrismith, Stadt in der Oranjekolonie, Südafrika, (1911) 6756 E.
Harrison (spr. härris'n), William Henry, 9. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 9. Febr. 1773 in Berkeley (Virginien), 1797—1814 Vizegouverneur von Indiana, schlug 1811—13 die Engländer in Kanada mehrmals, für 1841—45 zum Präsidenten erwählt, gest. 4. April 1841. — Sein Enkel **Benjamin H.**, 23. Präsident der Ver. Staaten, geb. 20. Aug. 1833 in North Bend (Ohio), 1853 Advokat in Cincinnati, im Bürgerkriege General, 1880—86 republikanisches Mitglied des Senats, 1889—93 Präsident, seitdem Prof. an der Leland-Stanford-Universität (Kalifornien), gest. 13. März 1901 in Indianapolis.
Harrogate (Harrowgate, spr. härrögeht), Badeort in der engl. Grafsch. York (West Riding), (1911) 33703 E.; starke Schwefel- und Stahlquellen.
Harrow (spr. härro), **Harrow-on-the-Hill,** Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, (1911) 17074 E., berühmte Erziehungsanstalt.
Harry (engl.), Heinrich.
Harsdörfer, Georg Phil., Gelehrter und Dichter, geb. 1. Nov. 1607 in Nürnberg, gest. 22. Sept. 1658 als Ratsmitglied das., mit Klaj Stifter des Pegnitzordens (1644), Verfasser des „Poet. Trichters" (einer Poetik, 1647—50) ꝛc. Vgl. Krapp (1904).
Hart, Haar, Berg, Höhe, Wald, oft in Gebirgsnamen.
Hart, Heinr., Dichter und Kritiker, geb. 30. Dez. 1855 in Wesel, gest. 11. Juni 1906 in Tecklenburg, gab mit seinem Bruder in den „Kritischen Waffengängen" (1882—86) Anstoß zur naturalistischen Bewegung in Deutschland. Hauptwerk das Epos „Lied der Menschheit" (Bd. 1—3, 1888—96). „Werke" (4 Bde., 1907—8). — Sein Bruder **Julius H.**, geb. 9. April 1859 in Münster, lebt in Berlin, veröffentlichte Gedichtsammlungen („Sansara", 1879; „Homo sum", 1889), Dramen, Novellen, eine „Geschichte der Weltliteratur und des Theaters" (2 Bde., 1893—96), „Revolution der Ästhetik" (1909), „Kleist-Buch" (1912), Übersetzungen u. a.
Hartberg, Bezirksstadt in Steiermark, (1920) 2870 E.
Hartblei, Antimonialblei, Antimonblei, Legierung von Blei und 14—20 Proz. Antimon, Nebenprodukt der Antimongewinnung aus antimonhaltigem Bleierz, bedeutend härter als Blei, verwendet zu Schriftgießermetall, säurebeständigen Ventilen und Hähnen, zu Bleimänteln der Granaten.
Hartbronze, Stahlbronze (s. d.).
Harte (spr. hahrt), Francis Bret, amerikan. Novellist, geb. 25. Aug. 1839 in Albany (Neuyork), lebte 1854—71 in Kalifornien, dann in Neuyork, 1877 Konsul in Krefeld, 1881 in Glasgow, seit 1885 in London, gest. 6. Mai 1902 in Camberley bei Aldershot; am bedeutendsten als Novellist: „The luck of Roaring Camp" (1868) und „Outcasts of Poker Flat" (1869) u. v. a. Vgl. Pemberton (1901 und 1903), Mervin (engl., 1912).
Härte, der Widerstand, den ein Körper dem Eindringen eines andern entgegensetzt; jeder Körper, welcher einen andern ritzt, ist härter als dieser; hiernach hat Mohs für die Mineralien eine Skala steigender Härte (**Härteskala**) aufgestellt: 1 = Talk, 2 = Gips, 3 = Kalkspat, 4 = Flußspat, 5 = Apatit, 6 = Feldspat, 7 = Quarz, 8 = Topas,

9 = Korund, 10 = Diamant. — Die sog. **H. des Wassers** beruht auf Gehalt an Kalk- und Magnesiasalzen; Nachteile des harten Wassers: größerer Verbrauch an Seife beim Waschen; schlechtes Weichkochen von Gemüsen, Kesselsteinbildung in Dampfkesseln. **Enthärtung** des Wassers durch Zusatz von Soda, Ätzkalk, Permutit u. a. — **H.** bei unsichtbaren Strahlen starke Durchdringungsfähigkeit.

Hartebeest s. Antilopen.

Härtefeld, Landschaft, s. **Härtfeld.**

Härten, Metall (bes. Stahl), Glas in heißem Zustand durch rasches Abkühlen (in Wasser, Öl) widerstandsfähiger machen. Vgl. Scholz (1920).

Hartenau, Graf von, s. Alexander I. von Bulgarien.

Hartenstein, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, (1919) 2492 E., Amtsgericht, fürstl. schönburgisches Schloß; Weiß- und Strumpfwarenfabrikation.

Harterz, s. Brauneisenstein.

Härteskala, s. Härte.

Härtfeld (**Härdtfeld, Härtefeld**), Landschaft in Württemberg, nordöstl. Teil des Schwäb. Jura, im Braunenberg 724 m hoch.

Hartflosser, s. Stachelflosser.

Hartford (spr. hahrtf'rd), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Connecticut, am Connecticut River, (1920) 138036 E., theolog. Seminar; Metallindustrie (Waffen, Fahrräder).

Hartglas, sehr festes aber sprödes Glas, erzeugt durch rasches Abkühlen rotwarmen Glases.

Hartgummi, Ebonit, von Goodyear erfunden, Kautschuk, dem etwa die dreifache Schwefelmenge wie gewöhnlichem vulkanisiertem einverleibt ist, schwarz, politurfähig, zu Kämmen, Schmucksachen, elektr. Isolation.

Hartguß, Schalenguß, Kapselguß, Coquillenguß, Grusonmetall, Gußeisen, das durch Eingießen in flüssigem Zustand in metallene Formen (Schalen, Coquillen) erhalten wird, zeigt infolge der dadurch bewirkten raschen Abkühlung eine äußere, fast glasharte Schicht von 10—15 mm Dicke. Es wird verwendet zu Eisenbahnwagenrädern, Walzen, zu Panzern und Panzertürmen ꝛc. Vgl. R. Weber (1913).

Hartha, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) mit Flemmingen 6866 E.; Industrie (Leinen, Barchent, Litzen, Perlmutter, Möbel, bes. Stühle).

Harthaknut (**Hardeknut**), König von Dänemark und von England, folgte 1035 seinem Vater Knut dem Großen in Dänemark, verdrängte seinen Halbbruder Harald I. 1040 auch in England, gest. 8. Juni 1042.

Hartharze, s. Harze. Auch Kunstprodukte, erhalten durch Zusammenschmelzen von Kolophonium mit Ätzkalk, Magnesia, Zinkoxyd u. dgl., zur Lackfabrikation verwendet.

Harthau, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, im Erzgebirge, an der Würschnitz, (1919) 5940 E.; Industrie (Kammgarn, Maschinen, Geldschränke, Strumpfwaren).

Hartheu, Pflanzengattung, s. Hypericum.

Hartholz, das gegen Eindringen von Werkzeugen den meisten Widerstand bietende Holz: von Straucharten z. B. Weißdorn, Hartriegel, Kornelkirsche, Rainweide, von Baumhölzern Eibe, Akazie (Robinie), Hainbuche, Maßholder, Eiche, Esche, Rotbuche, Krummholzkiefer ꝛc. Hauptverwendung für Pochhämmer, Hacklötze, im Maschinen-, Instrumenten- und Wagenbau, als Furniere, Schlittenkufen, Weinpfähle, Kammräder ꝛc.

Hartig, Georg Ludw., Forstmann, geb. 2. Sept. 1764 in Gladenbach (Hessen), gest. 2. Febr. 1837 in Berlin, Landforstmeister in Dillenburg, 1806 Oberforstrat in Stuttgart, 1811 Oberlandforstmeister in Berlin, schrieb: „Lehrbuch für Förster" (3 Bde., 1808 u. ö.). — Sein Sohn **Theodor H.**, Forstmann und Naturforscher, geb. 21. Febr. 1805 in Dillenburg, gest. 26. März 1880 in Braunschweig, 1838—78 Prof. der Forstwissenschaft am Collegium Carolinum. — Des letztern Sohn **Robert H.**, Forstmann und Botaniker, geb. 30. Mai 1839 in Braunschweig, seit 1878 Prof. in München, gest. das. 9. Okt. 1901.

Hartington (spr. -ingt'n), Marquis von, s. Devonshire.

Hartlaubszeisig (Crithagra Hartlaubi *Bolle*), dem Girlitz und Kanarienvogel verwandter, beliebter Käfigvogel aus Afrika, vom Senegal südl. bis zum Kap; oben gelbgrün, Kopf grau, unten hochgelb.

Hartleben, Firma **A. Hartleben**, Verlagsbuchhandlung in Wien, gegründet 1803 in Budapest von **Konrad Adolf H.** (1778—1863), 1844 nach Wien verlegt. Nachfolger: sein Großneffe **Adolf H. von Sarkháza** (geb. 1835, gest. 1903; 1880 in den österr. erblichen Adelsstand erhoben); Besitzer 1892—1918 **Eugen Marx** (geb. 1844 in Leipzig), seit 1919 Dr. **Richard Marx** (geb. 1885 in Wien). Fachliteratur, Sprach- und populärwissensch. Werke, Belletristik. Auch Sortiment und Kommissionsgeschäft.

Hartleben, Otto Erich, Schriftsteller, geb. 3. Juni 1864 in Clausthal, 1889 Referendar in Stolberg a. H., lebte 1890—1903 in Berlin, dann in Salò am Gardasee, gest. 11. Febr. 1905 in Gardone am Gardasee; schrieb Gedichte („Meine Verse", 1895), Dramen („Hanna Jagert", 1893; „Die Erziehung zur Ehe", 1893; „Die sittliche Forderung", 1896; „Rosenmontag", 1900, u. a.), humoristische Erzählungen („Geschichte vom abgerissenen Knopf", 1893; „Vom gastfreien Pastor", 1895, u. a.), gab heraus „Goethe-Brevier", „Angelus Silesius" u. a. „Tagebuch" (1906), „Briefe" (1908 und 1912), „Werke" (3 Bde., 1909). Vgl. Landsberg (1905), Selma Hartleben (1910).

Hartleibigkeit, s. Stuhlverstopfung.

Hartlepool (spr. hahrtlpuhl), **East-H.**, befestigte Hafenstadt in der engl. Grafsch. Durham, nördl. an der Tees-Bai der Nordsee, (1911) 20615 E., Handel, Schiffs- und Maschinenbau. 4 km südl. **West-H.**, (1921) 68689 E.; Kohlenhandel. 16. Dez. 1914 von deutschen Kreuzern beschossen.

Hartlot, s. Schlaglot.

Hartmann von Aue, mittelhochd. Dichter, geb. um 1170, Dienstmann in Aue (Schwaben), gest. um 1210, verfaßte außer Liedern die erzählenden Dichtungen „Erec" (hg. von Haupt, 1871), „Iwein" (hg. von Benecke und Lachmann, 4. Aufl. 1877; von Henrici, 1891), „Gregorius auf dem Stein" (hg. von Paul, 4. Aufl. 1910), „Der arme Heinrich" (hg. von Paul, 6. Aufl. 1921), sämtlich auch ins Neuhochdeutsche übersetzt. Gesamtausg. von Bech (4. Aufl. 1903). Vgl. Schönbach (1894), Piquet (frz., 1898).

Hartmann, Eduard von, Philosoph, geb. 23. Febr. 1842 in Berlin, nahm als preuß. Offizier 1865 seinen Abschied, gest. 5. Juni 1906 in Großlichterfelde; er sieht das Wesen der Welt weder im blinden Willen Schopenhauers, noch in der logischen Idee Hegels, sondern im unbewußten Geist, einer Einheit beider Gegensätze. Vernunftentwicklung vermag von dem unseligen Leben zu erlösen; Hauptwerke: „Philosophie des Unbewußten" (1869; 11. Aufl. 1904), „Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins" (1879; 2. Aufl. 1886), „Religionsphilosophie" (1881; 3. Aufl. 1906), „Ästhetik" (1886—87), „Die sozialen Kernfragen" (1895), „Kategorienlehre" (1896), „Geschichte der Metaphysik" (2 Bde., 1899—1900), „Das Problem des Lebens" (1906) u. a. „Ausgewählte Werke" (13 Bde., 1907). Vgl. Drews (2. Aufl. 1905), Braun (1909), Ziegler (1910).

Hartmann, Felix von, Erzbischof von Köln, geb. 15. Dez. 1851 in Münster, 1905 Generalvikar das., 1911 Bischof von Münster, 1912 Erzbischof von Köln, 1914 Kardinal, gest. 11. Nov. 1919 in Köln.

Hartmann, Jak., Freiherr von, bayr. General, geb. 4. Febr. 1795 in Maikammer in der Pfalz, 1866 Führer der 4. bayr. Division bei Roßdorf und Dermbach, 1870/71 Führer des 2. bayr. Korps, gest. 23. Febr. 1873 in Würzburg.

Hartmann, Jul. von, preuß. General, geb. 2. März 1817 in Hannover, 1866 Befehlshaber einer Kavalleriedivision bei Königgrätz, im Kriege 1870/71 Befehlshaber der 1. Kavalleriedivision, 1871 Gouverneur von Straßburg, gest. 30. April 1878 in Baden-Baden. „Lebenserinnerungen" (1882).

Hartmann, Ludo Mor., Historiker, Sohn des Dichters Mor. H., geb. 2. März 1865 in Stuttgart, Prof. in Wien, 1918—19 österr. Gesandter in Berlin; schrieb: „Geschichte Italiens im Mittelalter" (Bd. 1—4, 1897—1915), „Der Untergang der antiken Welt" (1903; 2. Aufl. 1910), „Th. Mommsen" (1908), „Der Krieg in der Weltgeschichte" (1915) u. a., gibt eine „Weltgeschichte" (1919 fg.) heraus.

Hartmann, Mor., Dichter, geb. 15. Okt. 1821 in Duschnik in Böhmen, 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung (demokrat. Linke), gest. 13. Mai 1872 in Oberdöbling bei Wien; schrieb Gedichte („Kelch und Schwert", 1845; „Reimchronik des Pfaffen Maurizius", 1849), Romane („Der Krieg um den Wald", 1850 u. ö.), Novellen u. a. „Ausgew. Werke" (1910). „Briefe" (1910, Auswahl 1921). Vgl. Wittner (1907).

Hartmann, Rich., Industrieller, geb. 8. Nov. 1809 in Barr im Elsaß, baute seit 1837 in Chemnitz Baumwollspinnmaschinen, dann Lokomotiven, Bergwerks-, Werkzeugmaschinen rc. (später: Sächs. Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft), gest. 16. Dez. 1878. Vgl. Rost (1909).

Hartmann, Rob., Anatom, Anthropolog und Ethnograph, geb. 8. Okt. 1832 in Blankenburg am Harz, bereiste 1859—60 Nordostafrika, seit 1867 Prof. der Anatomie in Berlin, gest. 20. April 1893 in Neubabelsberg; schrieb: „Die Völker Afrikas" (1879), „Der Gorilla" (1881), „Die menschenähnlichen Affen" (1883) u. a.

Hartmannsdorf, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 5556 E.; Handschuh-, Strumpfwarenfabriken, Färbereien, Appreturanstalten, Steinbrüche.

Hartmannsweilerkopf, gegen die Rheinebene vorgeschobener Randgipfel der Südvogesen, nordwestl. von Sennheim, 956 m. Der das Rheintal beherrschende H. war im Weltkrieg vielfach umkämpft; 19. Jan. 1915 verdrängten Teile der deutschen Armeeabteilung Gaede die Franzosen, die ihn 21. Dez. 1915 wiedernahmen, 23. Dez. wieder vertrieben wurden.

Hartmetall, Hartzinn, **Weißmetall,** zur Herstellung von Tischgeräten, zum Ausgießen von Lagern verwendete Legierung von Zinn, Antimon, Wismut, Kupfer.

Hartporzellan, gewöhnliches Porzellan im Gegensatz zum Weichporzellan (s. d.).

Hartriegel, Sträucher, s. Cornus und Ligustrum.

Hartsalz, Gemenge von Sylvin, Steinsalz und Kieserit, das wichtigste Produkt des Kalisalzbergbaus, dient gemahlen als Düngesalz und zur Herstellung hochprozentiger Kalisalze.

Hartschiere (vom frz. archer und ital. arciēre), früher berittene Bogenschützen; dann auch die Leibwache von Fürsten, wie früher in Bayern. (S. Archers und Arcierengarde.)

Hartschlächtigkeit, **Hartschlägigkeit,** Krankheit der Pferde, Dampf (s. d.).

Hartspiritus, feste spiritushaltige, brennbare Masse, entweder mit Natronlauge verseifter und getrockneter Hammeltalg, dem 10—25 Teile Spiritus einverleibt sind, oder Mischung von Nitro- oder Azetylzellulose, Eisessig und Spiritus, ausgepreßt, getrocknet und in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt.

Hartung, der Januar.

Hartzenbusch, Juan Eugenio, span. Dichter und Literarhistoriker, geb. 6. Sept. 1806 in Madrid, 1862—75 Direktor der Madrider Bibliothek, gest. 2. Aug. 1880; von ihm neuromant. Dramen („Amantes de Teruel", 1836; deutsch 1873, rc.), Fabeln (1848 und 1861), kritische Ausgaben der Werke des Tirso de Molina, Calderon, Alarcon u. a. „Obras" mit Biogr. (1887—92).

Hartzer, Ferd., Bildhauer, geb. 22. Juni 1838 in Celle, gest. 27. Okt. 1906 in Berlin; bes. Bildnisstatuen: Thaer in Celle, Marschner in Hannover, Spohr in Cassel, Wöhler in Göttingen, Gauß-Weber (ebd. 1899); auch Büsten (Joh. von Miquel u. a.).

Hartzinn, s. Hartmetall.

Harun, mit dem Beinamen **Al-Raschid,** d. h. der Rechtgeleitete, abbasidischer Kalif, regierte seit 786 (Residenz Bagdad), förderte die Entwicklung der Wissenschaften im Islam, gest. 24. März 809 in Tus; seine Tugenden sind Gegenstand sagenhafter Volkserzählungen („Tausend und eine Nacht").

Harunobu, Suzuki, Meister des japan. Farbenholzschnitts, geb. um 1725, gest. 1770, erfand die blinde Reliefpressung und den vollen Buntdruck im Holzschnitt. Berühmt sein Werk: „Die Abenteuer des Maneyemon" (um 1768). Vgl. Kurth (1910).

Haru no Miya, Kaiser von Japan, s. Yoshihito.

Haruspices (Einzahl **Haruspex**), bei den Etruskern und Römern Priester, die aus den Eingeweiden der Opfertiere, auch aus Blitz und Donner weissagten.

Harvārd-Universität, Universität in Cambridge (s. d.) in Nordamerika.

Harvestehude, Stadtteil von Hamburg.

Harvey (spr. hahrwĕ), William, engl. Physiolog, geb. 1. April 1578 in Folkestone, 1615 Prof. der Anatomie in London, gest. 3. Juni 1658 in Hampstead; Entdecker des Blutkreislaufs (1619), Begründer der neuern Physiologie.

Harwich (spr. härridsch), befestigte Seestadt in der engl. Grafsch. Essex, an der Mündung des Stour, (1911) 13622 E., Seebad; Schiffbau, Fischerei; Personendampferverkehr nach dem Festland. [Karte: Großbritannien und Irland I, 12.]

Harwood, engl. Stadt, s. Great Harwood.

Harz, frei sich erhebendes waldbedecktes Massengebirge in Norddeutschland [Tafel: Mitteldeutschland II, 9, bei Thüringen], zwischen Saale und Leine, 98 km lang, bis 33 km breit, 2312 qkm, zu Preußen, Braunschweig und Anhalt gehörig, nach N. steil, nach S. und O. langsamer abfallend, eingeteilt in Ober- und Unter-H. sowie die Vorberge. Der Ober-H. ist der höhere, nordwestl., mineralreiche Teil mit der Hochebene von Clausthal (im Durchschnitt 580 m, in der Schalke 763 m), dem Dreieck von Andreasberg (im Rehberg 894 m) und dem Brockengebirge (im Brocken 1142 m); der Unter-H., von NW. nach SO. an Höhe abnehmend, im Großen Ehrenberg 635 m hoch, wird von der Bode, Selke und Wipper durchflossen. Das Gestein des H. besteht im O. aus Schiefer, Grauwacke und Kalken, im W. aus Schiefer und Kalken, mit Granitmassen im N. (Brocken). Forstwirtschaft, Viehzucht, viele Sommerfrischen. Großer Mineralreichtum, bes. Silber, Eisen, Blei, Kupfer, Schwefel, Arsenik; der seit dem 10. Jahrh. betriebene Bergbau beschäftigt 20000 Personen. Vgl. Ernst (1907), Günther (2. Aufl. 1910), Behrmann (1912).

Harzburg, Bad, Stadt, Badeort und klimat. Kurort im braunschw. Kr. Wolfenbüttel, am Fuße des Nordharzes (Burgberg 463 m), 250 m ü. M., an der Radau, (1919) 5568 E., Amtsgericht, Reform-Realgymnasium, Höhere Mädchenschule, Solbad Juliushall, Sanatorien, Gestüt; Pferderennen. Die Burg, von Heinrich IV. erbaut, viel umstritten, 1654 niedergerissen, Ausgangsort der mittelalterlichen Höhenstraße Kaiserweg nach Ellrich. Vgl. Michael (1906).

Harze (Resīnae), stickstofffreie Produkte des Pflanzenreichs, fließen aus Baumrinden, gemischt mit ätherischen Ölen, die ihre weich- oder halbflüssige Konsistenz (**Balsame**) bewirken; bei der Destillation mit Wasserdampf bleiben die eigentlichen H. (**Hart-H.**) zurück. **Halbharze,** s. Gummiharze. Einige sind fossil, z. B. Bernstein. Die H. sind amorph, von muscheligem Bruch, in Wasser unlöslich, mehr oder minder löslich in Weingeist, Äther, Chloroform, Kohlenwasserstoffen, brennen mit rußender Flamme, sind Nichtleiter für Elektrizität, werden beim Reiben negativ elektrisch; liefern bei der Destillation Harzöl (s. d.), beim Schmelzen mit Alkalien geben einige Resorzin, Phloroglužin und ähnliche Stoffe. Die meisten H. enthalten als wesentliche Bestandteile **Harzsäuren,** welche mit Alkalien in Wasser lösliche, schäumende Verbindungen (**Harzseifen, Resinate**) geben. Die Harznutzung von stehenden Bäumen in Deutschland früher, weil schädigend, verboten, während des Weltkriegs, mangels fremder H., zugelassen, jetzt wieder aufs äußerste eingeschränkt. Wichtige H.: Kiefern- und Fichten-H. (s. d.), gewonnen aus künstlichen Wunden an den Bäumen, zumal in den letzten Jahren vor dem Schlagen, Kopal, Gummilack, Elemi, Mastix, Dammar, Sandarak, Benzoe u. a. m. Verwendet z. T. als Heilmittel, zur Darstellung von Terpentin, Lacken, Firnissen, Kitten, Seifen. **Künstliche H.,** s. Kunstharze. Vgl. Dietrich (1900), Andés (1905), Tschirch (2. Aufl., 2 Bde., 1906), Wolff (H., Kunstharze, Firnisse, Lacke, 1921).

Harzer Sauerbrunnen, Mineralquelle bei Grauhof (Goslar).

Harzfluß (Resinōsis), krankhafte Ausscheidung von Harz aus Nadelbäumen, infolgederen das Holz zuerst kienig wird, später sich in Hohlräume voll Harzmassen (**Harzbeulen, Harzgallen**) auflöst. Gewisser H. auch durch den Hallimaschpilz (s. Erdkrebs) oder den Harzgallenwickler (s. Wickler) erzeugt.

Harzgerode, Stadt im anhalt. Kr. Ballenstedt, auf dem Unterharz, 395 m ü. M., (1919) 4015 E., Amtsgericht, altes Schloß, 1635—1709 Residenz der Linie **Anhalt-Bernburg-H.**; Eisengießerei, Lampen-, Schießpulverfabrikation, Silber- und Bleierzgruben.

Harzöl, durch trockne Destillation von Fichten- und Kiefernharz gewonnenes Öl; zuerst destilliert neben Gasen und Wasser **Harzessenz** (zu Firnissen verwendet), dann dickes, schließlich dünnes Öl, zurück bleibt Pech; das dicke Öl dient, mit Kalk vermischt, als Wagenschmiere, das dünne zum Schmieren von Maschinen.

Harzquerbahn, Eisenbahn von Nordhausen nach Wernigerode, mit Anhangslinie von Dreiannen-Hohne über Schierke zum Brocken; durchweg Adhäsionsbetrieb.

Harzseifen, s. Harze.

Harzsticken, s. Erdkrebs.

Hasa, El- (El-Ahsa), Landschaft des türk. Arabien, am Pers. Meerbusen; Hauptstadt **El-Hofuf**, 42600 E.

Hasan, Sohn des Kalifen Ali und Enkel von Mohammed, folgte 661 seinem Vater im Kalifat, mußte aber nach sechsmonatiger Regierung zugunsten des Moawija entsagen, gest. 699 in Medina. — **H. Naser Seif Eddin,** 1347—51 Sultan von Ägypten, unter dem eine große Pest das. wütete; seine Moschee in Kairo, 1356—59 erbaut, mit seinem Mausoleum, prächtiges Bauwerk in arab. Stil.

Hasard (**Hazard**, frz., spr. asahr), Ungefähr, glücklicher Zufall, Wagnis; **hasardieren,** wagen, aufs Spiel setzen. — **Hasardspiele,** Glücksspiele, alle Spiele mit Karten, Würfeln oder Nummern, deren Ausgang allein oder wesentlich vom Zufall abhängt, z. B. Pharao, Rouge-et-noir, Roulette, Landsknecht, Trente-et-quarante rc. Wer in Deutschland ohne behördliche Erlaubnis öffentlich ein Glücksspiel veranstaltet oder hält oder die Einrichtung hierzu bereitstellt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis 100000 ℳ bestraft, die Teilnehmer daran mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 100000 ℳ, gewerbsmäßige Glücksspieler mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis 200000 ℳ (Ges. gegen das Glücksspiel vom 23. Dez. 1919). Öffentl. Spielbanken in Monte Carlo und in Zoppot (Freistaat Danzig). (S. auch Lotterie.)

Hasbergen, Landgemeinde (6 Bauerschaften) in Oldenburg, rechts an der Delme, (1919) 4181 E.

Hasbruch, Laubwald im oldenb. Amt Delmenhorst mit sehr alten Eichen (Naturschutzpark).

Haschee (**Haché**, frz., spr. ascheh; in Frankreich **hachis**), Gericht aus kleingewiegter Lunge oder gehackten Überresten von Fleisch mit Kapern u. a.

Haschisch (arab., „Kraut"), ein aus den Blüten des indischen Hanfs (s. d.) bereitetes Narkotikum; dient im Orient, entweder als Konfitüre und Likör genossen oder geraucht, ähnlich wie das Opium, als Berauschungsmittel. Vgl. Bosc („Traité du H.", Paris 1894).

Haschka, Lorenz Leop., österr. Dichter, geb. 1. Sept. 1749 in Wien, gest. 3. Aug. 1827; Dichter der von Haydn komponierten österr. Volkshymne (bis 1918) „Gott erhalte Franz den Kaiser".

Hasdrubal, mehrere karthagische Feldherren: **H.,** Schwiegersohn des Hamilkar Barkas, erweiterte die karthagische Macht in Spanien, wo er Cartagena gründete; 220 ermordet. — **H.,** Bruder Hannibals, führte nach dessen Abmarsch nach Italien den Krieg gegen die Römer in Spanien, zog 207 v. Chr. seinem Bruder zu Hilfe und fiel bei Sena Gallica.

Hase, Nagetier, s. Hasen.

Hase, l. Nebenfl. der Ems, s. Haase.

Hase, Karl Aug. von, prot. Theolog, geb. 25. Aug. 1800 in Steinbach in Sachsen, 1829—83 Prof. in Jena, 1883 in den erblichen Adelsstand erhoben, gest. 3. Jan. 1890 in Jena; einer der bedeutendsten Erneuerer der Kirchengeschichte und Dogmatik. Hauptwerke: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (1834 u. ö.), „Lehrbuch der ev. Dogmatik" (1826 u. ö.), „Hutterus redivivus, dogmatisches Repertorium" (1827 u. ö.), „Prot. Polemik" (1862 u. ö.), „Kirchengeschichte auf der Grundlage akadem. Vorlesungen" (2. Aufl. 1895—98), „Ideale und Irrtümer" (Selbstbiogr., 1872 u. ö.; fortgesetzt als „Annalen meines Lebens", 1891), „Dein Alter sei wie deine Jugend" (Briefe, 1920). — Sein Sohn **Oskar von H.,** Verlagsbuchhändler, s. Breitkopf & Härtel.

Hasel, Pflanzengattung, s. Haselnußstrauch.

Hasel, Fisch, s. Döbel.

Haeseler, Gottlieb, Graf von, preuß. General, geb. 19. Jan. 1836 in Potsdam, 1853 Offizier, nahm im Stabe des Prinzen Friedrich Karl an den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 teil, 1879 Chef der kriegsgeschichtl. Abteilung des Generalstabs, 1890 Kommandierender General des 16. Armeekorps, nahm 1903 seinen Abschied, 1901 Generaloberst, 1905 Generalfeldmarschall, gest. 25. Okt. 1919 auf Harnekop bei Wriezen; schrieb: „Erinnerungen" (3 Bde., 1910—18).

Haselhuhn (Tetrastes bonasia *L.*, Bonāsa oder Bonasia sylvestris *Brehm*, Tetrāo bonasia *L.* [Abb.]), Waldhuhnart, kleiner als das Birkhuhn, rostfarben, braun gewässert, schwarz und weiß gefleckt, Schwanz abgerundet, aschgrau, in Nord- und Mitteleuropa. Fleisch sehr zart. Balz Ende März bis April. Jagd entweder vor dem Hunde oder durch Nachahmen des Balztones (Spissen) und des Locktones der Jungen (Bisten). Vgl. Valentinitsch (1892).


Haselhuhn.

Haselieren, sich töricht, geckenhaft benehmen: wilden Lärm machen; **Haselant,** Geck, Possenreißer.

Haselmaus, s. Bilche.

Haselnatter, s. Nattern.

Haselnußstrauch, Hasel (Corylus), Strauch- und Baumgattung der Betulazeen, bes. in Europa und Asien, mit wohlschmeckenden einsamigen Nüssen. Arten: **Gemeine Hasel** (C. avellāna *L.* [Abb.; a blühender Zweig, daran w die weibl. Blüten, m die männl. Blütenkätzchen, b Zweig mit Blatt und Früchten, c weibl. Blüte, d Fruchtknoten in Längs- und Querschnitt, mit den ursprünglich zwei Samenanlagen, e einzelne männl. Blüte, f Nuß]), durch ganz Europa, das nördl. Asien und Nordamerika verbreitet, liefert durch ihre Nüsse Speiseöl, in ihren einjährigen Schößlingen Flecht- und Faßreifenmaterial; **Südhasel** (C. maxima *Miller* oder tubulōsa *W.*), aus Südeuropa, ihre Früchte die **Lamberts-** (Langbarts-) oder **Zeller Nüsse** (weil zuerst von den Mönchen des Klosters Zell a. M. gezogen); **Baumhasel** (C. colurna *L.*), vom Kaukasus und Himalaja, baumförmig, mit kleinen, festschaligen Früchten (türk. oder **Dicknüsse**). Mehrere Spielarten sind Parkgehölze: **Bluthasel** (oder **Blutnuß**) mit rotbraunen, **Goldhasel** mit goldgelben, **Schlitzhasel** mit geschlitzten, **Eichenhasel** mit gelappten Blättern. Vgl. Groß (1902).



Haselnußstrauch (nach Willkomm).

Haselotter, s. Nattern.

Haselpilz, Haselschwamm, s. Polyporus.

Haselrüsselkäfer, der Haselnußbohrer (s. Nußbohrer).

Haselschwamm, Pilz, s. Polyporus.

Haselünne, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, an der Hase, (1919) 2554 E.; Lyzeum mit Höherm Lehrerinnenseminar; Tabak-, Essig-, Sensenfabriken, Samendarre, Fettviehhandel.

Haselwurz, s. Asarum.

Hasemann, Wilh., Genremaler, geb. 16. Sept. 1850 in Mühlberg a. d. Elbe; seit 1880 in Gutach im Schwarzwald, gest. das. 28. Nov. 1913; Schwarzwaldmotive.

Hasen (Leporidae), Fam. der Nagetiere, mit gestrecktem Körper, langen Ohren und Hinterbeinen, sehr kurzem, buschigem, aufwärts gerichtetem Schwanz, weichem Pelz, vorn 5, hinten 4 Zehen, großen Augen und jederseits 2 Schneidezähnen, von denen der innere hinter den äußern größern gerückt ist. Leben hauptsächlich von Kräutern und werden des Fleisches und Pelzes wegen gejagt, auch gezüchtet. Hauptgattung **H.** (Lepus). **Gemeiner H.** (L. europaeus *Pall.* [Abb.; Schädel auf Tafel: Skelett II, 4]), im Volksmund auch Lampe genannt; Mittel- und Südeuropa, Westasien; mit 1 Monat Tragzeit und im Jahre meistens 4 mal 1—5 Jungen; Fell zu Kürschnerware, Haar zu Filzhüten verarbeitet. In der Jägersprache sind Bezeichnungen für: männl. **H.** Rammler, weibl. **H.** Häsin oder Setzhase, Beine Läufe, Ohren Löffel, Haare Wolle, Schwanz Blume. Für Fell auch Balg, Augen Seher, Ruheplatz Lager. Der **H.** wird ausgeweidet (ausgeworfen); das Fell wird abgestreift. Der Hase macht Männchen, d. h. er sitzt auf den Hinterläufen. Jagdarten: der Anstand an Orten mit vielen Wechseln (bei Schnee durch Spuren kenntlich) oder Suche. Treibjagden: auf dem Felde durch Kesseltreiben (s. d.) oder Streifjagden, im Wald durch Stand- oder Vorstehtreiben. Schädlich ist der **H.** den Forstkulturen durch Abäsen von Knospen, Anschneiden und Schälen junger Stämmchen, bes. der Weichhölzer. Spur des **H.** s. Fährten [Abb.]. Vgl. E. von Dombrowski (1907). **Nordische Schnee-H.** der Alten Welt (L. timidus *L.*), Nordeuropa (einzeln bis Ostpreußen), Nordasien, und **Alpenschnee-H.** (L. Varrōnis

Mill.), in den Alpen, vielleicht auch Karpathen bis über 3000 m Höhe, beide mit weißem Winterfell, **Polar-H., arktischer H.** (L. arcticus *Leach* [Tafel: Polartiere I, 12]), mit immer weißem Pelz, arktisches Nordamerika, Grönland. Andere Arten im übrigen Nordamerika, in Asien und Afrika. In Nordamerika auch die Gattung **Esel-H.** (Macrotolagus). — **Gold-H.**, s. Aguti, **Pampas-H.**, s. Mara; **Pfeif-H.** (s. d.); **Beutel-H.**, Känguruh.


Hase.

Hasenauer, Karl, Freiherr von (seit 1873), Architekt, geb. 20. Juli 1833 in Wien, gest. das. 4. Jan. 1894; Hauptbauten in Wien: Natur- und Kunsthistor. Hofmuseum, Hofburgtheater, Hofburg; Bauten der Weltausstellung des Jahres 1873.

Hasenauge (Lagophthalmus), ein Auge, dessen Lidspalte infolge Lähmung oder Verkürzung des Augenlides nicht geschlossen werden kann.

Hasenauge, Pflanzenart, s. Geum.

Hasenbrot, die Pflanzen Briza (s. d.) media und Luzula (s. d.) campestris.

Hasenclever, Joh. Peter, Genremaler, geb. 18. Mai 1810 in Remscheid, 1838—42 in München, seitdem in Düsseldorf, gest. das. 16. Dez. 1853; Bilder aus der Jobsiade und humoristische Szenen aus der Biedermeierzeit: Lesekabinett, Weinprobe (Berlin und Düsseldorf).

Hasenclever, Walter, Dichter, geb. 8. Juli 1890 in Aachen; schrieb expressionistische Gedichte („Der Jüngling", 1913, „Tod und Auferstehung", 1917) und Dramen („Der Sohn", 1914; „Der Retter", 1916 als Privatdruck, dann 1919; „Antigone", 1917; „Jenseits", 1920, u. a.); erhielt 1919 einen Preis der Kleist-Stiftung.

Hasenclever, Wilh., sozialdem. Agitator, geb. 19. April 1837 in Arnsberg, Lohgerber, dann Redakteur des „Neuen Sozialdemokrat", später mit Liebknecht des „Vorwärts", 1871 Präsident des Allgemeinen deutschen (Lassalleschen) Arbeitervereins, 1875 der sozialist. Arbeiterpartei Deutschlands, seit 1874 Mitglied des Reichstags, wurde 1888 geisteskrank, gest. 3. Juli 1889 in Schöneberg.

Hasenglöckchen, Pflanzenart, s. Scilla.

Hasenhacke, krankhafte länglichrunde Erhabenheit an der Rückseite des Sprunggelenks beim Pferde am untern Ende des Sprungbeins [Abb. s. Gallen].

Hasenhund, s. Harrier.

Hasenkaninchen, s. Leporiden.

Hasenklee, Sauerklee (s. Oxalis).

Hasenklein, das Kochwildbret vom Hasen (Herz, Leber, Lunge, Kopf, Hals, Blätter, Rippen, Flanken): **Hasenpfeffer**, ein Gericht aus H.

Hasenmäuse (Lagostomidae), Fam. kaninchenähnlicher Nagetiere, mit langem, buschigem Schwanz, auf Südamerika beschränkt, gesellig, in Höhlen, meist im Gebirge, liefern Fleisch und feinen, weichen Pelz. Zugehörig: **Chinchilla** (Chinchilla brevicaudāta *Wtch.* [s. Textkarte: Pelztiere]), silbergrau, **Wollmaus** (Ch. lanigĕra *Benn.* [Abb.]), aschgrau, schwarzgesprenkelt, beide selten geworden; **Biscacha (Feldviscacha**, Viscacia Viscacia *Mol.* oder Lagostŏmus trichodactȳlus *Brookes*), oben grau und schwarz, Seiten grau, über der Schnauze und Wange mit weißer Querbinde; **Hasenmaus (Bergviscacha**, Lagidium Cuvieri *Wagn.*), aschgrau, hasengroß.


Hasenmäuse: Wollmaus.

Hasenmorchel, Pilz, s. Helvella.

Hasenohr, Pilzart, s. Peziza.

Hasenpfötchen, s. Klee.

Hasenpot (Hasenpoth), lettisch Aispute, Kreisstadt in Lettland (Kurland), an der Tebber, 3400 E.

Hasenscharte.

Hasenquäke, pfeifenähnliches Lockinstrument bei Fuchsjagden, erzeugt den Ton eines klagenden (schreienden) Hasen.

Hasenrein ist ein Jagdhund, der keinem gesunden Hasen [oder dessen Fährte nachläuft.

Hasenscharte (Labium leporīnum), angeborene Spaltung der Oberlippe [Abb.], häufig mit Spaltung des Gaumens **(Wolfsrachen)**; durch Operation zu beseitigen.

Hasköi (Chasköi), Vorort von Konstantinopel, Judenviertel. — H. in Bulgarien, s. Chasköi.

Haslach, Stadt im bad. Kr. Offenburg, im Schwarzwald, an der Kinzig, (1919) 2643 E., Stahlbad; Eisenhammer, Holzschuhfabrik, Gerbereien, Kunstmühlen.

Hasli, H. im Weißland, Hasletal, die schöne oberste Talstufe der Aare im Berner Oberland, von der Grimsel bis zum Brienzer See, 40 km lang, 7000 deutsche E.; Alpenwirtschaft, Holzschnitzerei; Hauptort Meiringen.

Häsling, Fisch, s. Döbel.

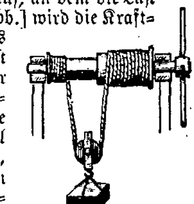
Haslingden (spr. häslingd'n), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 18719 E.; Baumwoll- und Seidenindustrie, Eisenwerke, Steinbrüche.

Hasmonäer, die Makkabäer (s. d.).

Haspe, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Mündung des **Flusses H.** in die Ennepe, (1919) 23510 E., Amtsgericht, Oberreal-, Höhere Mädchenschule; große Stahl-, Eisen- und Walzwerke, Stahl- und Messingwarenfabrikation.

Hasper Talsperre, Staubecken der H. bei Vörde (s. d.).

Haspel, eine in zwei Zapfenlagern ruhende wagerechte Welle mit Seil- oder Kettentrommel und einer Kurbel; dient zum An- oder Hochziehen von Lasten. Beim Umdrehen der Welle wickelt sich das Seil (Kette) auf, an dem die Last hängt. Bei dem **Differential-H.** [Abb.] wird die Kraftübersetzung dadurch erhöht, daß das Seil, welches über eine die Last tragende Rolle läuft, beim Heben der Last auf eine dickere Trommel aufgewunden wird, während das andere Ende von einer dünnern Trommel abläuft. — **Garn-H.** oder **Weife**, dient dazu, das Garn in die Form von Strähnen zu bringen, ein sechs- oder achtkantiges, aus Holzstäben gebildetes Prisma, das um seine horizontale Achse gedreht wird. Der Umfang des H. in Deutschland und England für Baumwollgarn = $1\frac{1}{2}$ Yards (1,372 m), in Frankreich und der Schweiz = $1\frac{3}{7}$ m; 80 (in Frankreich und der Schweiz 70) Umdrehungen bilden ein **Gebinde**, 7 (10) Gebinde eine **Strähne (Schneller)**.


Differentialhaspel.

Haspinger, Joachim, Tiroler Patriot, geb. 28. Okt. 1776 in St. Martin im Pustertal, Kapuziner, Feldpater und Führer im tirol. Freiheitskampf 1809, wurde geächtet, floh nach Wien, dann Pfarrer in Hietzing, gest. 12. Jan. 1858 in Salzburg, später in Innsbruck beigesetzt.

Hassan, orient. Name, s. Hasan.

Haßberge, Höhenzug im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, von Königshofen bis Hofheim, bis 507 m hoch. Vgl. Weißmantel (1914).

Hasse, Ernst, Statistiker und Politiker, geb. 14. Febr. 1846 in Leulitz bei Wurzen, erst Offizier, seit 1875 Direktor des Statist. Amtes in Leipzig, seit 1886 auch Prof. das., 1893—1903 Mitglied des Reichstags (Hospitant der Nationalliberalen), war Präsident des Alldeutschen Verbandes, gest. 12. Jan. 1908 in Leipzig; schrieb: „Geschichte der Leipziger Messen" (1885) u. a.

Hasse, Joh. Adolf, Opernkomponist und Sänger, getauft 25. März 1699 in Bergedorf bei Hamburg, seit 1722 in Italien, 1731—63 Kapellmeister in Dresden, gest. 16. Dez. 1783 in Venedig; Vertreter der ital. Richtung in der deutschen Musik. Vgl. W. Müller (1911). — Seine Gattin **Faustina H.**, geborene Bordoni, geb. 1693 in Venedig, gest. das. 4. Nov. 1781, war eine gefeierte Sängerin.

Hasselberg, Per, schwed. Bildhauer, geb. 1. Jan. 1850 in Hasselstad, gest. 25. Juli 1894 in Stockholm; weibl. Genrefiguren (Schneeglöckchen, 1880), Bildnisbüsten.

Hasselfelde, Stadt und Luftkurort im braunschw. Kr. Blankenburg, an der Hassel, im Unterharz, 450 m ü. M., (1919) 2759 E., Amtsgericht; im Mittelalter Silber- und Kupferbergbau.

Hasselriis, Louis, dän. Bildhauer, geb. 12. Jan. 1844 in Hilleröd, gest. 20. Mai 1912 in Kopenhagen; Schöpfer des Heinedenkmals (früher im Achilleion auf Korfu, jetzt in Hamburg [Tafel: Statue I, 14]).

Hasselt, Hauptstadt der belg. Prov. Limburg, am Demer, (1910) 17095 E.; landwirtsch. Industrie; hier 6. Aug. 1831 Sieg der Holländer über die Belgier.

Hassenpflug, Hans Dan. Ludw. Friedr., kurhess. Minister, geb. 26. Febr. 1794 in Hanau, 1832—37 Minister

der Justiz und des Innern, 1841 Mitglied des Obertribunals in Berlin, dann Präsident des Appellationsgerichts in Greifswald, 1850—55 kurhess. Ministerpräsident, veranlaßte 1852 den Umsturz der Verfassung, gest. 10. Okt. 1862 in Marburg. Auf ihn wurde das Sprichwort gemünzt: **Hassenpflug — Hessenfluch**; daneben auch: **Haß und Fluch gibt schlechtes Tuch.**

Hasserode, ehemal. Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, an Wernigerode anstoßend, an der Holzemme, (1910) 4791 E.; seit 1907 zu Wernigerode gehörig.

Haßfurt, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 2848 E., Amtsgericht, Marienkapelle (1392); Wildbad.

Haßlinghausen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 4079 E.; Eisenstein-, Steinkohlengruben.

Haßloch, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, (1919) 8255 E.; Getreide-, Tabak-, Weinbau.

Hassuniten, s. Armenische Kirche.

Hasta (lat.), die röm. Stoßlanze, als Symbol des rechtmäßigen Eigentums bei öffentl. Versteigerungen aufgepflanzt; daher **sub hasta verkaufen,** öffentlich versteigern. (S. auch Subhastation.)

Hasta, Längenmaß in Hinterindien = 0,457 m.

Hastāti (lat., „Speerträger"), der das erste Treffen der röm. Schlachtordnung (s. Legion und Manipel) bildende Teil des schwerbewaffneten Fußvolks.

Hastenbeck, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Hannover, Kr. Hameln, an der Haste (zur Hamel), (1919) 427 E., Schloß; hier 26. Juli 1757 Sieg der Franzosen unter d'Estrées über die Engländer unter Herzog von Cumberland.

Hastings (spr. hehst-). 1) Stadt, Seebad und klimat. Kurort in der engl. Grafsch. Sussex, am Kanal, mit dem Vorort St. Leonards (1911) 61145 E. Hier 14. Okt. 1066 Sieg Wilhelms des Eroberers über Harald. — 2) Stadt im nordamerikan. Staate Nebraska, (1910) 9300 E.

Hastings (spr. hehst-), Sir Warren, engl. Staatsmann, geb. 6. Dez. 1732 in Churchill, erhielt 1750 eine Schreiberstelle in Ostindien, 1771 Gouverneur von Bengalen, 1773—85 Generalgouverneur von Ostindien, erweiterte durch glückliche Kriege gegen Tipu Sahib und die Mahratten die Macht der Kompanie, 1786 von Burke der Erpressung angeklagt, 1795 freigesprochen, gest. 22. Aug. 1818. Vgl. Macaulay (1843), Lawson (1905).

Hat (Chatt, arab.), s. Hatt.

Hata, Sahachiro, japan. Mediziner, mit Ehrlich 1910 Erfinder des Salvarsans (s. d.), Prof. am Institut für Infektionskrankheiten in Tokio.

Hateletform (spr. ateleh-, vom franz. **hatelet,** kleiner Spieß), in der Kochkunst kleines Gefäß zum Formen von Sülze, Aspik, Gelee, bes. für Dekorationszwecke [Abb.; a Querschnitt].

Hateletform.

Hath, hinterind. Längenmaß = 0,457 m.

Hathor (Athor), ägypt. Göttin, von den Griechen mit Aphrodite verglichen, Genossin des Horus, mit einem Kuhhaupt oder Kuhhörnern, dazwischen den Sonnendiskus, dargestellt; oft mit Isis identifiziert. [Abb.]

Hathras, Stadt in Nordindien zwischen Delhi und Agra, 43000 E.; Baumwollmarkt.

Hatos (span., spr. atos), Viehhöfe der Mulatten in den Llanos von Venezuela.

Hatria, ital. Stadt, s. Adria.

Hatschiere, Hartschiere (s. d.).

Hatschi-Otschi, Stadt in der japan. Prov. Kanagawa, westl. von Tokio, (1918) 42661 E.

Hátszeg (spr. hahtßegg), rumän. Stadt im westl. Siebenbürgen, Hauptort des schönen **Hátszeger Tals,** (1900) 2367 rumän. E.; Viehhandel; röm. Altertümer; das **Hátszeger Gebirge,** Teil der Transsylvanischen Alpen, ist im Retjezat 2477 m, im Verfu Pelaga 1506 m hoch.

Hathor (Kapitellrelief).

Hatt (Hat), eigentlich Chatt (arab., d. i. Schrift), im Türkischen eigenhändig geschriebener Befehl des Großherrn und das Aktenstück, dem jener H. in bindendster Form Gesetzeskraft verleiht. Die häufig zugefügten Prädikate **Scherif** und **Humajun** bedeuten s. v. w. großherrlich. Am berühmtesten der **Hatt-i-Scherif von Gülhaneh,** das türk. Grundges. vom 3. Nov. 1839, und der **Hatt-i-Humajun** vom 18. Febr. 1856, betreffend die rechtl. Gleichstellung der nichtmuselmanischen Untertanen der Pforte.

Hattenheim, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Rheingau, rechts am Rhein, (1910) 2459 E.; Weinbau (auf dem Steinberg); dabei Zisterzienserabtei Eberbach.

Hatteras, gefährliches Vorgebirge an der Ostküste von Nordkarolina, nördl. vom Albemarlesund.

Hatt-i-Humajun und **Hatt-i-Scherif,** s. Hatt.

Hattingen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr, (1919) 14318 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Höhere Mädchenschule, Schloßruinen (die Isenburg); Kohlen-, Eisenbergbau, Hochöfen, Stahlwerk, Tabakfabriken, mechan. Weberei.

Hatto I., Erzbischof von Mainz 891—913, als Vormund König Ludwigs des Kindes und durch seinen Einfluß auf Konrad I. von polit. Bedeutung, soll den Grafen Adalbert von Babenberg an den König verraten haben. Auf ihn, nicht auf **H. II.,** Erzbischof von Mainz, 968—970, bezieht sich die Sage vom sog. Mäuseturm (s. d.) bei Bingen.

Hatvan, Großgemeinde im ungar. Komitat Heves, an der Zagyva, 9700 E., Bahnknotenpunkt.

Hatz, s. Hetze.

Hatzfeld, Zsombolya, rumän. Gemeinde im ehemal. ungar. Komitat Torontal, westl. von Temesvar, (1910) 10892 meist deutsche E.; Schloß.

Hatzfeldt, Hermann, Fürst von H., seit 1901 Herzog von Trachenberg (s. d.), geb. 4. Febr. 1848, war 1878—93 und 1907—11 Mitglied des Reichstags, 1894—1903 Oberpräsident von Schlesien, bis Mai 1921 deutscher Vertreter bei der Interalliierten Kommission in Oppeln. — Eine Schwester seines Vaters, **Gräfin Sophie von H.,** geb. 10. Aug. 1805, 1822 an den Grafen Edmund von H.-Wildenburg verheiratet, 1851 von ihm geschieden, von großem Einfluß auf Lassalle, der sie wegen eines während ihres Scheidungsprozesses vorgefallenen Kassettendiebstahls verteidigte, gest. 25. Jan. 1881 in Wiesbaden. — Deren Sohn, **Graf Paul von H.,** geb. 8. Okt. 1831, 1874 Gesandter in Madrid, 1878 Botschafter in Konstantinopel, 1882 Staatssekretär des Auswärtigen, seit 1885 Botschafter in London, kurz nach seinem Rücktritt gest. das. 22. Nov. 1901; „Briefe" von 1870/71 (1906). — Ein Sohn **Fürst Herm. von H.-Wildenburg,** geb. 30. Juni 1867 in Paris, Diplomat, seit Sept. 1921 Reichskommissar für das besetzte Gebiet in Coblenz.



Haube: a Riese, b Flatteuse.

Hatzfeldthafen, Bucht an der Küste des ehemal. Deutsch-Neuguinea, 1886—91 deutsche Station.

Haube, weibl. Kopfbedeckung; im deutschen Mittelalter und bis in die neueste Zeit Tracht der verheirateten Frau im Gegensatz zum unbedeckten Haarschmuck der Jungfrau. Vom 16. Jahrh. an oft nur noch Zeichen des Witwentums. Zeitweilig nahm die H. bes. groteske Formen an, z. B. in der Riese, der Flatteuse [Abb.] u. a. (S. auch Geier-H., Hennin, Hörner-H.)

Haube, Netzmagen, der zweite Magen bei Wiederkäuern (s. d.); am Hammer, Beil ꝛc. die Öffnung, in welcher der Stiel steckt; in der Baukunst ein geschweiftes Turmdach.

Haubenadler, s. Adler.

Haubengeschoß, Geschoß der schweren Artillerie mit aufgesetzter, spitz verlaufender Stahlhaube [Abb.], um eine größere Reichweite zu erzielen (5—10 km mehr als Geschoße mit stumpfer Spitze).



Haubengeschoß.

Haubenhühner, Hollenhühner, Haushühner mit Hauben oder Federbüschen auf dem Kopfe, mit und ohne Federbart.

Haubenlerche, s. Lerchen.

Haubentaucher, Steißfuß (Lophaethyia oder Podiceipes), Gattung der Taucher (s. d.), mit weit nach hinten stehenden kurzen Beinen, mit breitlappig gesäumten Zehen (Spaltschwimmfüßen), verkümmertem Schwanz und bes. entwickelten Wangen- und Hinterkopffedern. Meist an Süßwasserseen; Häute als **Greber-** oder **Grebenhäute** (frz. grèbes) im Rauchwarenhandel. Zugehörig der **Haubensteißfuß** (L. cristāta *Lath.* [Abb.]), im Hochzeitskleid mit Kopfhaube und Federkragen, brütet während des Sommers in Deutschland. Nahe verwandt: **Horn-** oder **Ohrensteißfuß, Ohrentaucher** (Dytes aurītus *Lath.*), nördl. gemäßigter Gürtel; **Flußtaucher** (**Zwergsteißfuß,** P. fluviatilis *Tunst* oder minor *Lath.*), als Brutvogel in Deutschland.


Haubentaucher: Haubensteißfuß.

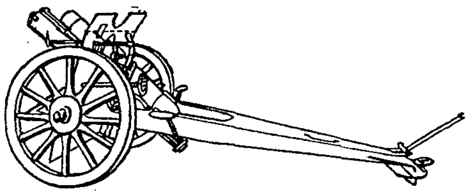
Haubenwachtel, s. Baumhühner.

Hauberge, s. Hackwald.

Hauberrisser, Georg Jos., Architekt, geb. 19. März 1841 in Graz, seit 1867 in München, gest. das. 18. Mai 1922; Hauptbauten: Rathaus (1880) und Paulskirche (1902) in München, Rathäuser in Kaufbeuren (1881) und Wiesbaden (1887), Herz-Jesu-Kirche in Graz (1891).

Haubinda, Dorf in Sachsen-Meiningen bei Hildburghausen, (1910) 197 E.; Deutsches Landerziehungsheim (mittlere Abteilung).

Haubitze (im 15. Jahrh. „Hauffenitz", aus dem tschech. houfnice, Schleuder für Steine), zwischen Kanone und Mörser stehendes Geschütz für Flach- und Steilfeuer [Abb.; s. auch Tafel: Kriegswesen I, 11]. Im **Weltkrieg** war $^1/_6$ der deutschen Feldartillerie mit der 10,5-cm-H. (**leichte Feld-H.**) und der größte Teil der schweren Artillerie mit der 15-cm-H. (**schwere Feld-H.**) bewaffnet. Frankreich


Deutsche leichte Feldhaubitze, Modell 16.

hatte die 15,5-cm-H. eingeführt. Durch den Friedensvertrag von Versailles ist Deutschland die Führung von schweren H. (15 cm und mehr) untersagt.

Haubourdin (spr. obürdäng), Stadt im franz. Depart. Nord, südwestl. von Lille, (1911) 9396 E.; Spitzenfabrikation, Brennerei.

Hauch, Joh. Carsten von, dän. Dichter, geb. 12. Mai 1790 in Frederikshald, seit 1851 Prof. der Ästhetik in Kopenhagen, gest. 4. März 1872 in Rom; schrieb Dramen („Tiberius", 1828; „Maastrichts Beleiring", 1832, 2c.), Gedichte, Romane („Wilhelm Zabern", 1834; „Robert Fulton", 1853, 2c.). Vgl. Rönning (dän., 1890).

Hauchbilder, Taubilder, Bilder, welche entstehen, wenn man z. B. ein Petschaft auf eine polierte Metallfläche stellt und nach Fortnahme desselben die Stelle anhaucht, von Moser 1842 entdeckt.

Hauchecorne (spr. öschkorn), Wilh., Bergmann und Geolog, geb. 13. Aug. 1828 in Aachen, gest. 15. Jan. 1900 in Berlin, 1866 Direktor der Bergakademie in Berlin, 1875 der preuß. geolog. Landesanstalt das., neben Beyrich Leiter der Herausgabe der internationalen geolog. Karte von Europa in 1:1500000.

Hauck, Albert, luth. Theolog, geb. 9. Dez. 1845 in Wassertrüdingen (Bayern), 1878 Prof. in Erlangen, 1889 in Leipzig, gest. das. 7. April 1918. Hauptschriften: „Tertullians Leben und Schriften" (1877), „Kirchengeschichte Deutschlands" (Bd. 1—5, 1887—1911, die einzelnen Bände in verschiedenen Auflagen), gab die von Herzog 1854—66 begründete „Realenzyklopädie für prot. Theologie und Kirche" in 3. Aufl. heraus (24 Bde., 1896—1913).

Haucourt (spr. okuhr), der südöstl. Teil der Gem. Malancourt, im obersten Talkessel des Forgesbaches, 16 km nordwestl. von Verdun; im Weltkrieg während der deutschen Offensive auf Verdun von den Franzosen lange behauptet, 5. April 1916 verloren.

Hauderer (vielleicht verwandt mit Heuer, d. i. Miete, Pacht), Lohnfuhrmann.

Haudiomont (spr. odiomóng), Dorf im franz. Depart. Meuse, 13 km südöstl. von Verdun, (1911) 477 E.; im Weltkrieg in der Schlacht bei Verdun Kämpfe der bayr. Ersatzdivision und 30. Landwehrbrigade, die vergebens das Dorf zu nehmen suchten.

Haudromont-Ferme (spr. odromóng), Gehöft im franz. Depart. Meuse, 7 km nördl. von Verdun; im Weltkrieg wurde in der Schlacht bei Verdun die Steinbruchstellung südl. von H. 22. April 1916 von der deutschen 13. Res.-Div. (5. Armee) erstürmt, 13. Mai verloren, 22.—25. Mai wiedergenommen.

Haue, Werkzeug, s. Dexel.

Hauendes Schwein, ein drei- und mehrjähriges männl. Wildschwein (Keiler).

Hauenschild, Rich. Georg **Spiller von,** Dichter, s. Waldau.

Hauenstein, zwei Pässe des Schweiz. Jura, der **Obere H.**, 718 m hoch, führt von Liestal nach Onsingen, der **Untere H.**, 695 m, von Liestal nach Olten; unter ihm seit 1857 der **Hauensteintunnel** (2495 m lang) der Bahn Basel-Olten, an dessen Stelle seit 1917, 110 m tiefer (451 m ü. M.), ein neuer Tunnel (8134 m lang).

Hauenstein, kleinste Stadt Deutschlands, im bad. Kr. und Amtsbez. Waldshut, am Rhein, (1919) 198 E., Ruine. Zu H. wurde 1433 die **Hauensteiner Einigung** schwäb. und schweiz. Städte gegen Österreich geschlossen.

Hauer, männl. Schwein; auch seine untern Eckzähne.

Hauer, Franz Ritter von, österr. Geolog, geb. 30. Jan. 1822 in Wien, seit 1867 Direktor der Geolog. Reichsanstalt das., gest. 21. März 1899 in Wien. — Sein Bruder **Karl Ritter von H.**, Chemiker und Kristallograph, geb. 3. März 1819 in Wien, gest. das. 2. Aug. 1880.

Häuer, s. Bergmann.

Haufenwolke, Wolkenform, s. Kumulus; **federige H.**, s. Zirrokumulus; **getürmte H.**, s. Kumulonimbus.

Hauff, Wilh., Schriftsteller, geb. 29. Nov. 1802 in Stuttgart, gest. das. 18. Nov. 1827; 1827 Redakteur des „Morgenblatts", schrieb: „Memoiren des Satans" (1826—27), den histor. Roman „Lichtenstein" (1826), „Phantasien im Bremer Ratskeller" (1827), phantasiereiche, volkstümliche Märchen (1825—27), Novellen („Jud Süß", „Das Bild des Kaisers" 2c.) und Gedichte („Steh' ich in finstrer Mitternacht", „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod" u. a.), persiflierte Clauren in dem Roman „Der Mann im Monde" (1827), „Werke" (1830; neue Ausg. 1891, 1905 u. a.). Vgl. H. Hofmann (1902). — Sein Bruder **Herm. H.**, geb. 22. Aug. 1800 in Stuttgart, gest. das. 16. Aug. 1865, folgte ihm als Redakteur des „Morgenblatts".

Hauffe, Friederike, Seherin von Prevorst, s. Prevorst.

Haufwerk, s. Hauwerk.

Haug, Friedr., Dichter, geb. 9. März 1761 in Niederstotzingen (Württemberg), Karlsschüler und Freund Schillers, gest. 30. Jan. 1829 als Bibliothekar in Stuttgart, bes. im Epigramm („Auf Herrn Wahls große Nase", 1804), ausgezeichnet; auch Fabeln, Scharaden u. a. Vgl. Steiner (1907).

Haug, Rob., Maler, geb. 27. Mai 1857 in Stuttgart, seit 1894 Lehrer an der Akademie das., seit 1902 deren Leiter. Hauptwerke: Erstürmung des Grimmaischen Tors in Leipzig 19. Okt. 1813 (1896, Leipzig), Wachtfeuer (Bremen), Im Felde (Breslau).

Haugesund, Hafenstadt im norweg. Amt Stavanger, (1920) 16780 E.

Haugwitz, Christian Heinr. Karl, Graf von, Freiherr von Krappitz, preuß. Staatsmann, geb. 11. Juni 1752 in Peuke bei Öls, 1792—1803 Kabinettsminister, schloß 15. Dez. 1805 und 15. Febr. 1806 die Verträge mit Napoleon I., worin Preußen Ansbach, Cleve und Neuenburg an Frankreich abtrat und dafür Hannover erhielt, gest. 1831 in Venedig. Vgl. Minutoli (1844).

Hauhechel, Pflanzengattung, s. Ononis.

Hauk(h)oin, afrikan. Volksstamm, s. Bergdamara.

Haukland, Andr., norweg. Schriftsteller, geb. 1873, war erst Tagelöhner, berühmt durch seine Romane „Ol

„Jörgen" (4 Tle., 1902—5), „Eli Svartvatnet" (1909), „Gunar Rabens Lykke" (1910) u. a.

Haukrankheit, Name für Bleivergiftung (durch Futter oder Futterbehältnisse) bei Haustieren, genannt nach den damit verbundenen krampfhaften Kopfbewegungen.

Hauländerwirtschaften, **Hauländereien**, Güter in Posen, welche früher gegen einen jährlichen geringen Zins ohne Kaufgeld als Eigentum verliehen wurden.

Haulen, das Balzen der Wildtauben.

Haun, der Uhu (s. Eulen).

Haupt, Moriz, Germanist und klass. Philolog, geb. 27. Juli 1808 in Zittau, 1841 Prof. in Leipzig, 1850 wegen Teilnahme an der Revolution abgesetzt, seit 1853 Prof. in Berlin, gest. 5. Febr. 1874; verdient durch seine kritischen Ausgaben lat. und mittelhochd. Dichter. Vgl. Belger (1879).

Hauptbuch, das wichtigste Buch der Buchhaltung (s. d.), in das die in den übrigen Büchern (Memorial, Kassenbuch ꝛc.) zunächst eingetragenen Geschäftsvorfälle gesammelt übertragen werden.

Hauptgraben, Großer, s. Havelländischer Hauptkanal.

Hauptmängel, Gewährsmängel (s. d.).

Hauptmann (frz. capitaine; Mehrzahl **Hauptleute**, bei der Kavallerie **Rittmeister**), militär. Rangklasse zwischen Major und Leutnant, meist Befehlshaber einer Kompanie oder Batterie.

Hauptmann, Gerhart, Dichter, geb. 15. Nov. 1862 in Salzbrunn (Schlesien), anfangs Landwirt, dann als Bildhauer ausgebildet, lebt meist in Agnetendorf; der bedeutendste deutsche Dramatiker der Gegenwart; schrieb die Dramen „Vor Sonnenaufgang" (1889), „Das Friedensfest" (1890), „Einsame Menschen" (1891), „Kollege Crampton" (1892), „Die Weber" (1892), „Der Biberpelz" (1893), „Hannele" (1893), „Florian Geyer" (1896), „Die versunkene Glocke" (1897), „Fuhrmann Henschel" (1898), „Der arme Heinrich" (1902), „Rose Bernd" (1903), „Und Pippa tanzt" (1906), „Kaiser Karls Geisel" (1908), „Griseldis" (1909), „Ratten" (1911), „Gabriel Schillings Flucht" (1912), „Winterballade" (1917), „Der weiße Heiland", „Indipohdi" (1921), „Peter Brauer" (1921) u. a., mehrere preisgekrönt; ferner Novellen („Der Apostel. Bahnwärter Thiel", 1892), die Romane „Der Narr in Christo Emanuel Quint" (1910), „Atlantis" (neue Aufl. 1912), „Der Ketzer von Soana" (1918) und die epische Liebesdichtung in Hexametern „Anna" (1921); „Gesammelte Werke" (8 Bde., 1921). 1912 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. H. ist Ehrendoktor der Universitäten Oxford, Leipzig, Prag. Vgl. Schlenther (1912), Rochr (1912). — Sein Bruder **Karl H.**, geb. 11. Mai 1858 in Salzbrunn, gest. 3. Febr. 1921 in Schreiberhau; schrieb ebenfalls Dramen („Waldleute", 1895; „Ephraims Breite", 1899; „Die Bergschmiede", 1901; „Moses", 1906; „Napoleon Bonaparte", 2 Tle., 1910; „Die armseligen Besenbinder", 1913; „Die lange Jule", 1913; „Die Austreibung", 1918, u. a.), auch Erzählungen („Miniaturen", 1904; „Nächte", 1912), die Romane „Einhard der Lächler" (1908), „Ismael Friedemann" (1913) u. a.

Hauptmann, Mor., Komponist und Musiktheoretiker, geb. 13. Okt. 1792 in Dresden, seit 1842 Kantor an der Thomasschule und 1843 Lehrer am Konservatorium in Leipzig, gest. das. 3. Jan. 1868; komponierte Motetten, Messen, Lieder, auch Opern und Sonaten.

Hauptnutzung, in der Forstwirtschaft im Gegensatz zur **Vornutzung** diejenige Holznutzung, welche in den Beständen der Haubarkeitsperiode stattfindet.

Hauptpunkt, in der Perspektive, s. Augenpunkt.

Hauptquartier, im Kriege Aufenthaltsort des Kommandos einer Armee, auch die Gesamtheit des dazugehörigen Personals. **Großes H.**, s. d.

Hauptsalz, Gemenge von Karnallit, Steinsalz und Kieserit, wichtiger Bestandteil der deutschen Kalisalzlagerstätten, Ausgangsprodukt für die Fabrikation hochprozentiger Kalisalze (s. d.).

Hauptschwein, männl. Wildschwein von mehr als fünf Jahren.

Haupt- und Staatsaktionen, vom 17. bis Mitte des 18. Jahrh. beliebte Gattung von Theaterstücken, eine ernste Handlung mit possenhaften Zwischenspielen.

Hauptverfahren, im deutschen Strafprozeß im Gegensatz zum Vorverfahren (s. d.) der mit der Erlassung des Eröffnungsbeschlusses beginnende, mit der Urteilsverkündung schließende Abschnitt des Verfahrens.

Hauptverhandlung, der unter Zuziehung des Staatsanwalts, eines Gerichtsschreibers, event. eines Verteidigers sich abspielende Teil des Strafprozesses, in welchem die Entscheidung über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten gefällt wird. Die H. ist in der Regel öffentlich.

Hauptwort, s. Substantivum.

Hauptzeichen, in der Jägersprache solche Merkmale, bes. in der Fährte, nach denen der männl. Hirsch im Unterschied vom weibl. (Tier) richtig angesprochen werden kann.

Haura, Industrievorstadt von Kalkutta, s. Howrah.

Haurakigolf, Meerbusen an der Nordinsel Neuseelands, mit den Häfen Waitemata und Auckland.

Haurân, **Nukra**, das alte **Auranitis**, jungvulkanische Hochebene in Syrien, über 600 m hoch, östl. vom See Tiberias, westl. und nordwestl. vom **Gebirge H.** (bis 1839 m hoch, z. T. von Drusen bewohnt); fruchtbar, Weizen- und Gerstebau; viele alte Inschriften, Ruinenstädte aus altchristl. Zeit. Vgl. de Vogüé („Syrie centrale", 1855—77).

Haus, Ant., österr.-ungar. Großadmiral, geb. 13. Juni 1851 in Tolmein, 1914 Generalinspektor der Marine, behauptete auch nach dem Eintritt der stark überlegenen ital. Flotte in den Krieg dauernd die Bewegungsfreiheit der österr. Seestreitkräfte im Adriat. Meer bis zur Straße von Otranto. H. wurde 1916 zum ersten (und einzigen) österr.-ungar. Großadmiral ernannt; gest. 8. Febr. 1917 an Bord des Schlachtschiffs „Viribus unitis" im Hafen von Pola.

Hausangestellte, das Gesinde (s. d.).

Hausarbeit, Heimarbeit (s. Hausindustrie).

Hausbeamtin, weibl. Angestellte mit höherer Töchter- oder Mittelschulbildung und Fachbildung in häuslicher Arbeit, die leitende Stellungen in Sanatorien, Pensionaten u. dgl. bekleiden.

Hausberg, Berg bei Jena (s. d.).

Hausberge, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Weser, (1919) 2099 E.; Glashütten, Eisensteingruben, Sandsteinbrüche; dabei die Westfälische Pforte (s. d.).

Hauschild, Ernst Innozenz, Pädagog, s. Schreber.

Haus der Gemeinen (House of Commons), das engl. Unterhaus; **Haus der Lords** (House of Lords), das Oberhaus (s. Großbritannien und Irland, Verfassung).

Hausdorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Breslau, am Eulengebirge, (1919) 4759 E.; Baumwollspinnerei, Weberei, Steinkohlenbergbau, Ziegelbrennerei.

Hausegger, Siegmund von, Musikdirigent und Komponist, geb. 16. Aug. 1872 in Graz, Sohn des Musikgelehrten **Friedrich von H.** (gest. 1899 in Graz), 1910—19 Dirigent der Philharmonischen Konzerte in Hamburg, 1920 Leiter der Akademie der Tonkunst und Dirigent des Konzertvereins in München; Opern „Helfried" (1880), „Zinnober" (1898), sinfonische Dichtungen „Barbarossa" (1900), „Wieland der Schmied" (1904), Chöre, Lieder ꝛc.; schrieb: „Betrachtungen zur Kunst" (1921) u. a.

Hausen (Acipenser huso *L.*), russisch **Beluga** (**Bjeluga**), Fisch aus der Fam. der Störe, 5—9 m lang und bis 1500 kg schwer, im Schwarzen und Kaspischen Meer und in Teilen der in diese einmündenden Flüsse. Liefert Kaviar und (aus der Haut der Schwimmblase) Hausenblase (s. d.).

Hausen, Friedr. von, s. Friedrich von Hausen.

Hausen, Max, Freiherr von, General und sächs. Minister, geb. 17. Dez. 1846 in Dresden, 1900 Kommandierender General des 12. Armeekorps, 1901 General der Infanterie, 1902 bis Mai 1914 Kriegsminister, 1910 Generaloberst, Aug. bis Mitte Sept. 1914 Führer der 3. Armee gegen Frankreich, gest. (in der Nacht zum) 19. März 1922 in Dresden; schrieb: „Erinnerungen an den Marnefeldzug" (1920).

Hausenblase, **Fischblase**, **Fischleim** (Colla piscium, Ichthyocolla), die innere Haut der Schwimmblase des Hausens und anderer Störarten, quillt in kaltem Wasser stark auf und löst sich in heißem, bildet beim Erkalten eine farblose Gallerte. H. dient zum Klären von Bier, Wein ꝛc., zu Kitt für Glas, zu engl. Pflaster, als Appreturmittel u. dgl. **Künstliche H.** wird aus Knochen von Walfischen, Delphinen und großen Seefischen gewonnen. **Chines. H.** ist Agar-Agar (s. d.).

Hausenstein, Wilh., Kunstschriftsteller, geb. 17. Juni 1882 in Hornberg (Baden), verfaßte u. a.: „Der nackte

Mensch in der Kunst" (2. Aufl. 1915); „Vom Expressionismus in bildender Kunst" (1918); „Die bildende Kunst in der Gegenwart" (2. Aufl. 1920).

Hauser, Kaspar, rätselhafter Findling, angeblich geb. 1812, tauchte 26. Mai 1828 in Nürnberg auf, gest. 17. Dez. 1833 in Ansbach an den Folgen einer Verwundung, die er sich selbst beigebracht hatte. Seine Herkunft ist noch nicht aufgeklärt. Als Roman behandelt von J. Wassermann (1908). Vgl. von der Linde (2 Bde., 1887), Jul. Meyer (1913).

Hauser, Otto, Literarhistoriker und Schriftsteller, geb. 22. Aug. 1876 auf Gut Dianesch in Kroatien, lebt in Wien, bes. als Übersetzer tätig, veröffentlichte Gedichte, Erzählungen, eine „Weltgeschichte der Literatur" (1910), „Der Roman des Auslands seit 1800" (1913), „Das Drama des Auslands seit 1800" (1913), „Geschichte des Judentums" (1921) u. a.

Hauser, Otto, Prähistoriker und Anthropolog, geb. 27. April 1874 in Wädensweil bei Zürich, veranstaltete seit 1905 paläolithische Ausgrabungen im Tal der Vézère (Südfrankreich), entdeckte hierbei 1905 den Moustier-Menschen (Homo Mousteriensis Hauseri) bei Le Moustier, 1908 den Aurignac-Menschen (Homo Aurignacensis Hauseri) bei Montferrand-Périgord; schrieb: „La Micoque. Die Kultur einer neuen Diluvialrasse" (1916), „Der Mensch vor 100000 Jahren" (1917), „Ins Paradies des Urmenschen" (1920), „Urmensch und Wilder" (1921).

Häuser, die 12 Teile, in die die Astrologen die Himmelskugel zur Bestimmung der Nativität (s. d.) teilten.

Hausfideikommiß, das Stammgut der souveränen und der ehemals reichsständischen, jetzt mediatisierten Familien, im Gegensatz zu dem freien persönlichen Vermögen des Familienoberhauptes und anderseits dem Vermögen des Staates (Fiskus).

Hausflagge, Kontorflagge, Reedereiflagge, eine Flagge mit Wappen, Buchstaben und sonstigen Abzeichen, welche die zu einer Reederei gehörigen Schiffe als Kennzeichen am Großmast führen.

Hausfleiß, hausgewerbliche Tätigkeit nur für den Familienbedarf. Vgl. Riegl (1894).

Hausfriede, der der Behausung des einzelnen zukommende Rechtsschutz, dessen Verletzung durch widerrechtl. Eindringen oder Verweilen in der Wohnung eines andern wider dessen ausdrücklich erklärten Willen als **Hausfriedensbruch** mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 2 Jahren (Reichsstrafgesetzb. § 123 fg.) geahndet wird.

Hausgehilfen, in Österreich Bezeichnung der Hausangestellten. Dienstvertrag in Österreich geregelt durch Ges. vom 26. Febr. 1920.

Hausgemeinschaft, s. Hauskommunion.

Hausgesetze, die autonomen Festsetzungen der souveränen und hochadligen Familien über ihre familien-, güter- und erbrechtl. Verhältnisse. H. kommen auch in der Form von **Haus-** oder **Familienverträgen** vor (s. Familienpakt).

Hausgötter, s. Laren.

Haushofer, Max, Schriftsteller, geb. 23. April 1840 in München, seit 1868 Prof. der Nationalökonomie an der Techn. Hochschule das., gest. 10. April 1907 in Gries bei Bozen; schrieb: „Der Existenzkampf des Kleingewerbes" (1885), „Der moderne Sozialismus" (1896), „Bevölkerungslehre" (1904), „Gedichte" (1864), die dramat. Dichtung „Der ewige Jude" (1886), den Roman „Planetenfeuer" (1899) u. a. Vgl. Hey (1907).

Haushofmeister (frz. maître d'hôtel), Vorsteher der Dienerschaft eines größern Hauswesens; auch der Küchenchef eines Hotels.

Haushuhn (Gallus domesticus *Briss.*), eine in vielen Rassen und Spielarten über die ganze Erde verbreitete Zuchtform des echten Huhns (s. Hühner), von der Eier (bis 150 Stück jährlich), Fleisch und Federn benutzt werden. Schläge und Gruppen: **Landhuhn** (großes russ., steir., böhm., Lakenfelder, Ramelsloher, Hamburger, engl. Dorking-, Bressehuhn), **Mittelmeerrassen** (Italiener, Leghorn, Andalusier, Spanier, Menorcahuhn), **Haubenhühner, asiat. Rassen** (Langshan-, Brahmaputra-, Plymouth-Rock-, Wyandottehuhn), **Seiden-(Woll-, Haar-)Hühner, Zwerghühner** (Bantamhühner), ferner **Malaien-, Jokohama-, Phönix-, Kampf-, Nackthalshuhn.** [Rassen auf Tafel: Kleintierzucht I, 1—5; Zuchtgerät Taf. II, 4—5, 7—8, 10, 12—13.] Vgl. Öttel (8. Aufl. von Liebeskind, 1895), Dürigens Geflügelzucht (2. Aufl. 1903 fg.), Bloch (1907), Schwind (1910), Schelderup-Ebbe („Gallus domesticus in seinem täglichen Leben", Dissert., Greifswald 1921), Schleyer (1921).

Hausichte, Gerät, s. Sichte.

Hausierhandel, Gewerbebetrieb im Umherziehen, der Handel, welcher durch von Ort zu Ort umherziehende Händler (**Hausierer**) betrieben wird, unterliegt nach Ges. vom 1. Juli 1883 und vom 6. Aug. 1896 verschärften Beschränkungen (Wandergewerbeschein u. a.). (S. auch Wanderhandel.) Vgl. Stieda (1899).

Hausindustrie, Heimarbeit, die von Arbeitern in ihren Wohnungen unter dem leitenden Einfluß des Großkapitals für den großen Markt betriebene gewerbliche Produktion, vermittelt in der Regel durch Zwischenmeister (s. d.), im sog. Sweatingsystem (s. d.) die ärgsten Mißstände aufweisend, im Gegensatz einerseits zu der in Fabriken betriebenen Industrie, andererseits zu dem direkt für die Konsumenten arbeitenden Handwerk [Übersichten: Berufsstatistik und Gewerbestatistik]. In Deutschland durch Ges. vom 20. Dez. 1911 geregelt. Vgl. Schwiedland (2. Aufl. 1903), Heiß und Koppel (1906), Hübener (1912), Gaebel (1913 und 1917).

Hausindustrieschulen, Schulen zur Einführung leichter Handarbeiten für die Jugend.

Hauskauz, der Steinkauz (s. Eulen).

Hauskommunion, Hausgemeinschaft (slaw. zadruga), altertümliche Wirtschaftsform bei den Südslawen, wobei sich mehrere Familienmitglieder unter Leitung eines Oberhauptes zu gemeinsamem Haushalt verbinden. Vgl. Stanischitsch (1907).

Hauslaub, Hauslauch, s. Sempervivum.

Häusler, landwirtsch. Tagelöhner mit kleinem Grundbesitz.

Hausmannit, Mineral, s. Braunstein.

Hausmarke, namentlich in Norddeutschland und Skandinavien einfache, runenartige Merkzeichen [Abb.] an Sachen zur Bekundung des Zusammenhangs dieser Sachen (totes Inventar, wie Acker- und Fischereigeräte, ferner Vieh, Grenzsteine, Wappen) mit einem Grundbesitz, insbes. mit dem dieselbe Marke tragenden Hause; auch zur Bekundung dafür, wer der Verfertiger einer Sache gewesen (Steinmetzzeichen, s. Steinmetz). Vgl. Homeyer (1890), Grohne (1911).

Hausmarken.

Hausmeier (Hausmaier), s. Major Domus.

Hausmittel, im Hause vorrätig gehaltene und ohne ärztl. Anordnung angewandte Mittel, oft schädlich, schon weil zuweilen der richtige Zeitpunkt zu ärztl. Eingreifen versäumt wird. Vgl. Dyrenfurth (2. Aufl. 1884), Dinand (1912).



Hausmutter.

Hausmutter (Agrotis oder Tryphaena pronuba *L.* [Abb.]), häufiger Schmetterling der Fam. der Eulen, gelbgrau, Hinterflügel lehmgelb mit schwarzer Randbinde.

Hausorden der Treue, vornehmster bad. Orden, 17. Juni 1715 gestiftet, in nur einer Klasse; Ordenszeichen ein rot emailliertes goldenes Kreuz mit vier Armen, je von zwei verschlungenen C bewinkelt; Ordensband gelb, mit silberner Einfassung [Abb.].



Hausorden der Treue.

Hausrath, Adolf, prot. Theolog, geb. 13. Jan. 1837 in Karlsruhe, 1867—1906 Prof. in Heidelberg, gest. das. 2. Aug. 1909. Hauptschriften: „Neutestamentliche Zeitgeschichte" (3 Tle., 1868 fg.; z. T. 3. Aufl. 1875—79), „D. F. Strauß und die Theologie seiner Zeit" (2 Bde., 1876—78), „Arnold von Brescia" (1891), „Die Arnoldisten" (1895), „R. Rothe und seine Freunde" (2 Bde., 1902—6), „Luthers Leben" (2 Bde., 1904), „Jesus und die neutestamentlichen Schriftsteller" (2 Bde., 1908—9). Unter dem Pseudonym **George Taylor** verfaßte er die Romane „Antinous" (1880), „Klytia" (1883) u. a., und Erzählungen. Vgl. Kappstein (1912).

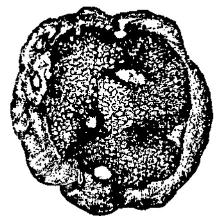
Hausrecht, Recht zur Wahrung des Hausfriedens.

Hausruck, Gebirge in Oberösterreich, zwischen Ager, Traun und Inn, reich an Braunkohlen, im Göbelsberg bis 800 m hoch. Vgl. Strnadt (1908).

Haússa, vernegertes Hamitenvolk oder Sudanneger mit hamitischer Beimischung im Sudan (Haussastaaten, s. d.), Händler und Handwerker [Tafel: Afrika II, 4]. Ihre wohlklingende Sprache dient vom Tsadsee bis zur Guineaküste als Handels- und Verkehrssprache. Lehrbuch (1911) und Wörterbuch (1906) von Mischlich; Westermann (1911).

Haússastaaten, Haussaländer, nach den Haussa (s. d.) benanntes Gebiet zwischen der Sahara, der südl. Wasserscheide des Binuë, dem Niger und Bornu, in Nordwestafrika (Gando, Nupe, Sokoto, Adamaua ꝛc.), 400000 qkm, 4 Mill. E.; seit 1802 von den Fulbe beherrscht. Vgl. Staudinger (1889).

Hausschwamm, Holzschwamm, Aderschwamm, Tränenschwamm, Ader- oder Faltenpilz (Merulius lacrymans *Schum.* [Abb.]), zu den Hymenomyzeten (Fam. Polyporazeen) gehöriger Pilz, dessen Myzeliumfäden in seidig glänzenden Adern, Bändern und Lappen abgestorbenes Holz im Freien, feuchtes Holzwerk der Häuser und Hausgeräte durchziehen und zerbröckeln, in knollig-faltigen, rötlichen oder völlig gelben, tränenförmige Wassertropfen ausscheidenden Fruchtkörpern an die Oberfläche tretend. Schwer zu vertilgen, zunächst durch Trockenheit, Ventilation, Karbolineum, auch durch Herausnehmen des kranken Holzes; aussichtsvoller ist Vorsicht vor nassem Bauholz und vor Durchfeuchtung im Hause, Vorbehandlung mit Karbolineum, Holzteer oder, wenn nicht Auslaugung zu befürchten, mit 2—4prozentiger Lösung von Fluornatrium, kieselflußsaurer Magnesia, auch mit Dinitrophenol (Mykantin, Antinonnin, Racco). Wenig zugänglich für H. ist Eichenholz. Vgl. Hartig (2. Aufl. 1902), Hausschwammforschungen (1907 fg.), Mez (1908), Schaffnit u. a. (1910), Falck (1912), Merkblatt zur Hausschwammfrage (2. Aufl. 1921).



Hausschwamm.

Hausse (frz., spr. ohß), das Steigen der Kurse der Börsenpapiere, im Gegensatz zur Baisse (s. d.); **Haussier** (spr. oßieh), Spekulant auf die H. (à la hausse), der zum niedrigen Tagespreis für einen spätern Termin Papiere kauft, um sie dann zu höherm Kurse wieder zu verkaufen.

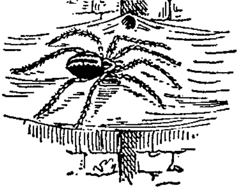
Häusser, Ludw., Geschichtschreiber, geb. 26. Okt. 1818 in Kleeburg im Unterelsaß, seit 1845 Prof. in Heidelberg, 1850 im Erfurter Unionsparlament, gest. 19. März 1867; schrieb: Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs d. Gr. bis zur Gründung des Deutschen Bundes" (4 Bde., 1854—57; 4. Aufl. 1869), „Geschichte der Franz. Revolution" (1868; 3. Aufl. 1891) u. a. „Gesammelte Schriften" (2 Bde., 1869—70).

Haußmann (spr. oß-), Georges Eugène, Baron, franz. Staatsbeamter, geb. 27. März 1809 in Paris, 1853—70 Präfekt des Seinedepartements, führte die Umbauten von Paris durch, 1877—81 Deputierter, gest. 12. Jan. 1891 in Paris; schrieb: „Mémoires" (3 Bde., 1890—93).

Haußmann, Konrad, Politiker, geb. 8. Febr. 1857 in Stuttgart, seit 1883 Rechtsanwalt das., seit 1890 Mitglied des württemb. Lantags, 1890—1918 und seit 1920 des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Deutsche demokrat. Partei), gest. 11. Febr. 1922 in Stuttgart; veröffentlichte in deutscher Übertragung: „Uralte Lieder aus dem Morgenlande" (1920).

Haussonville (spr. oßongwil), Joseph Othenin Bernard de Cléron, Graf von, franz. Geschichtschreiber, geb. 27. Mai 1809 in Paris, gest. das. 28. Mai 1884; schrieb: „Histoire de la réunion de la Lorraine à la France" (1854—59; 2. Aufl., 4 Bde., 1860), „L'église romaine et le premier empire" (1868—70; 3. Aufl., 5 Bde., 1870—71) u. a. — Seine Gemahlin **Gräfin Louise von H.**, geb. 1818 als Prinzessin von Broglie, gest. 1882; veröffentlichte Romane und histor. Arbeiten. — Sein Sohn **Gabriel Paul Othenin de Cléron**, Vicomte d'H., geb. 21. Sept. 1843 in Gurcy-le-Châtel, 1888 Mitglied der Akademie, gest. 1. Sept. 1924 in Paris; schrieb: „Sainte-Beuve" (1875), „Études biographiques et littéraires" (1879), „Études sociales" (1886), „Lacordaire" (1895) u. a.

Hausspinne, Fensterspinne, Winkelspinne (Tegenaria domestica *Cl.* [Abb.]), eine in Hauswinkeln wagerechte Netze mit Lauerhöhle webende, etwa 1 cm lange Spinne, braun, mattgelb gezeichnet.



Hausspinne auf dem Netz.

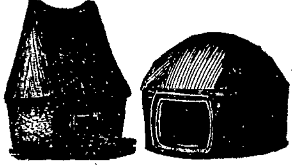
Hausstock, Gipfel der Sardonagruppe in den Glarner Alpen, 3152 m hoch.

Haussuchung, Durchsuchung eines Hauses nach den Spuren eines begangenen Verbrechens oder nach dem Verbrecher selbst, darf in der Regel nur vom Richter, bei Gefahr im Verzug auch von der Staatsanwaltschaft und deren Hilfsbeamten angeordnet werden.

Haustochter, dem elterlichen Hausstande angehörende, minder- oder volljährige Tochter; auch zur Familie gerechnete Hausangestellte.

Haustorien (neulat.), Organe bei Schmarotzerpflanzen, womit diese Nahrung aus der Nährpflanze aufsaugen; wurzelähnlich, am Ende flächig.

Hausurnen, vorgeschichtl. Tongefäße in Form von Hütten und Häusern [Abb.], als Graburnen für die vom Leichenbrand übrigbleibenden Knochen und Beigaben benutzt. Auf german. Boden (bes. nördl. und östl. vom Harz) der frühesten Eisenzeit angehörend.



Hausurnen.

Hausverträge, s. Hausgesetze.

Hausvogt, Aufsichtsbeamter für Schlösser oder öffentl. Gebäude; **Hausvogtei**, Gefängnis des ehemal. Kreisgerichts in Berlin.

Hauswanze, s. Bettwanze.

Hauswurz, s. Sempervivum.

Hauszinssteuer, Art der Gebäudesteuer (s. d.).

Haut, flaches, gleichförmig zusammengesetztes, mehr oder weniger leicht von seinem Untergrund trennbares Zellgewebe, das die tier. Körper nach außen abschließt oder auch deren innere Organe überzieht (Schleim-H., Gefäß-H., Knochen-H. ꝛc.). H. im engern Sinne ist die äußere H. (Integumentum); sie überzieht den ganzen Körper mit Ausnahme der Öffnungen (Mund, After, Scheide ꝛc., wo sie in die Schleimhaut übergeht) und besteht beim Menschen [Tafel: Sinnesorgane] aus der festen bindegewebigen **Leder-H.** (Corium, Cutis), die auf dem faserigen und dünnen oder fetten **Unterhautfett-** oder **Unterhautzellgewebe** ruht, und der **Ober-H.** (Epidermis), die sich wieder aus der untern Schleimschicht oder dem Malpighischen Schleimnetz (s. d.) und der obern Hornschicht [Tafel: Gewebe, 1] zusammensetzt. In der Leder-H. und z. T. im Unterhautzellgewebe liegen die den Hauttalg (s. d.) absondernden Hauttalgdrüsen, die Schweißdrüsen und die Wurzeln der Haare. Die oberste Schicht der Leder-H. trägt die Hautwärzchen oder Hautpapillen; diese zerfallen in die Gefäßpapillen und die Nervenpapillen, in denen die Endapparate der Gefühlsnerven, die Meißnerschen Tastkörperchen, die Vaterschen oder Pacinischen Körperchen sowie die Krauseschen Endkolben liegen. Die H. schützt die tiefer liegenden Gebilde gegen zu heftige Einwirkung äußerer Einflüsse, reguliert die Wärmeverhältnisse des Körpers durch direkte Wärmeabgabe und Verdunstung des Schweißes, endlich verläßt durch die H. den Körper Wasser in tropfbarer (Schweiß) oder gasiger Form (Hautdunst). Auch Kohlensäure wird von der H. ausgeschieden (Hautatmung). Daher ist **Hautpflege** sehr wichtig, bestehend in Bädern, Waschungen, Frottierungen, Wechsel der Leibwäsche, zweckmäßiger Kleidung. Vgl. Friese (3. Aufl. 1901), Schultz (Pflege ꝛc., 5. Aufl. 1912), Riecke (Hygiene, 2. Aufl. 1913), Jesionek (Biologie, 1916). — H. heißt auch die fertig gegerbte Decke (s. d.) des zur hohen Jagd gehörigen Wildes, außer Schwarzwild.

Hautboisten (Hoboisten), ursprünglich die Bläser des **Hautbois** (frz., spr. oboá), d. i. der Oboe, dann im allgemeinen die Musiker der Musikkorps der Infanterie.

Hautbremse, s. Biesfliegen.

Hautefinance, (frz., spr. ohtfinángß), hohe Finanzwelt, Geldmächte, Bankiers ersten Ranges.

Haute-Garonne (spr. oht garónn), franz. Departement, s. Garonne, Haute-.

Hautelissestuhl (spr. ohtlíß-), s. Basselissestuhl.

Haute-Loire (spr. oht lòahr), franz. Departement, s. Loire, Haute-.

Haute-Marne (spr. oht marn), franz. Departement, [s. Marne.

Hautemphysēm, Windgeschwulst, die Ansammlung von Luft in dem Unterhautzellgewebe (s. Emphysem).

Hautes-Alpes (spr. ohtsálp), franz. Departement, s. Alpes.

Haute-Saône (spr. oht ßohn), franz. Departement, [s. Saône, Haute-.

Haute-Savoie (spr. oht ßawŏá), franz. Departement, s. Savoie, Haute-.

Hautes-Pyrénées (spr. oht pireneh), franz. Departe-[ment, s. Pyrénées.

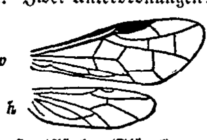
Haute-Vienne (spr. oht wiénn), franz. Departement, s. Vienne, Haute-.

Hautevolee (frz., spr. ohtwòleh), vornehme Gesell-[schaft.

Haute-Volta, franz. Kolonie, s. Volta.

Hautfarne, s. Hymenophyllazeen.

Hautflügler, **Aderflügler**, **Immen**, **Hymenoptĕren** (Hymenoptĕra), sehr artenreiche Ordnung der Insekten, in der Regel mit zwei Paar gleichartigen, dünnhäutigen, durchsichtig-glasigen Flügeln [Abb.; v Vorder-, h Hinterflügel]; Mundteile beißend und leckend, Weibchen am Hinterleibsende mit Stachelapparat (entweder Legestachel oder Wehrstachel), Verwandlung vollkommen. Viele H. leben gesellig und bilden Staaten. Zwei Unterordnungen: 1) Apocrĭta, d. h. mit stielförmig abgesetztem Hinterleib, mit Lege- oder Giftstachel; zugehörig: Schlupfwespen, Gallwespen, eigentl. Wespen (Faltenwespen), Grabwespen, Goldwespen, Ameisen ꝛc. 2) Symphўta, d. h. mit breit ansitzendem Hinterleib, mit Legestachel (Legebohrer); zugehörig: Blattwespen, Halmwespen, Holzwespen. Vgl. Taschenberg (1866), von Dalla Torre (lat., 1894 fg.), Schmiedeknecht (1907).



Hautflügler (Flügel).

Hautgifte, die Absonderungen der in der Haut mancher Tiere befindlichen Giftdrüsen, so bei Lurchen (Salamander, Kröten, Frösche).

Hautgout (frz., spr. ohguh, „Hochgeschmack"), der Geschmack länger liegenden Wildbrets; auch von andern Fleisch-[sorten gebraucht.

Hautgrieß, s. Milium.

Hautgrind, **Pustelflechte**, **grindartiges Ekzem**, ein Stadium des Hautekzems der Haustiere, bei dem sich aus anfangs wasserhellen Bläschen Eiter bildet.

Hautkrankheiten, krankhafte Veränderungen der Haut, bei denen sich oft mehr oder weniger zahlreiche umschriebene sog. **Hautblüten** oder **Effloreszenzen** (Flecken, Knötchen, Quaddeln, Bläschen, Pusteln ꝛc.) finden, die man auch als **Hautausschlag** oder **Exanthem** bezeichnet. Die H. sind entweder Teilerscheinungen gewisser Infektionskrankheiten, wie Masern, Röteln, Pocken, Scharlach, Syphilis u. a., oder es sind selbständige und dann vielfach **Flechten** genannte Erkrankungen. Die selbständigen Hauterkrankungen beruhen auf Hypertrophie (Massenzunahme) der Lederhaut und Oberhaut (Kleienflechte, Fischschuppenkrankheit, Elefantiasis u. a.), oder auf Entzündungen der ganzen Haut (Erythem, Rose, Herpes, Nesselsucht, Ekzem oder nässende Flechte, Pemphigus, Rupia oder Schmutzflechte u. a.), z. T. in Verbindung mit Mikroorganismen, oder auf Neubildungen (Hautkrebs z. B.). Die Krätze wird durch tier. Parasiten hervorgerufen. Hauptmittel gegen H.: Bäder und Waschungen, Seifen, Teer-, Quecksilber-, Arsen- und Schwefelpräparate, Lichtbehandlung. Vgl. Finger (1907), Bloch (1908), Lesser (13. Aufl. 1914), Joseph (8. Aufl. 1915), Riecke (6. Aufl. 1921); Atlanten von Ehrmann (1912), Jacobi (7. Aufl. 1920), Mraček (4. Aufl. 1920),

Die H. bei **Haustieren** zerfallen in zwei Gruppen: 1) **nicht ansteckende** (Hautröte, Ekzem, Nesselausschläge, Brandmauke, Blasenausschläge, Ausfallen der Haare und Wolle); 2) **ansteckende**, durch Parasiten bewirkte: a. durch pflanzl. (Ringflechte, Erbgrind, Pferdepocke), b. durch tier. [Parasiten (Räude).

Hautkrebs, s. Epitheliom.

Hautmont (spr. ohmóng), Stadt im franz. Depart. Nord, an der kanalisierten Sambre, (1911) 15034 E.; metallurg. Werkstätten, Kohlenhandel.

Hautrelief (frz., spr. ohrèliéff), Hochrelief (s. Relief).

Haut-Rhin (spr. oh räng), franz. Departement, entspricht dem Bez. Oberelsaß von Elsaß-Lothringen samt dem Verwaltungsbez. Belfort, der 1871—1918 allein im franz. Besitz geblieben war.

Haut-Sénégal et Niger (spr. oh, eh nīschähr), franz. Kolonie, s. Obersenegal und Niger.

Hautsinn, s. Tastsinn.

Hauttalg, **Hautschmiere**, das Sekret der Talgdrüsen der Haut (s. d.), macht die Haut geschmeidig und erschwert ihre Benetzung.

Hauttang, s. Schizymenia.

Häutung, das Abstoßen der obersten Schichten der Oberhaut in Stücken oder im ganzen und das Abwerfen der Kutikularbildungen. Die Säugetiere und Vögel häuten sich beständig, indem sich Oberhaut in Schüppchen ablöst und, als Sonderfälle der H., Haarwechsel und Mauser vor sich gehen; ähnlich ist es bei den Fischen. Die Lurche und Reptilien (mit Ausnahme der Schildkröten und Krokodile) werfen ihre alte Haut in größern Fetzen oder im ganzen ab (z. B. „Natternhemd"), ebenso die Gliederfüßer die sie bedeckende Kutikularschicht samt deren Einstülpungen in eingesenkt liegende Organe.

Hautwassersucht, **Anasarka**, Ansammlung von Flüssigkeit (Ödem, s. d.) im Unterhautzellgewebe, wobei der Körper geschwollen, die Haut blaß, kühl und glänzend erscheint und nach Druck eine Delle bestehen bleibt; Symptom gewisser Nierenkrankheiten, Herzfehler, chronischer Lungenleiden u. dgl.

Hautwolf, **Frattsein** oder **Wundsein der Haut**, schmerzhafte Entzündung von Hautstellen infolge Reibung oder Schweißabsonderung, namentlich in der Achselhöhle und zwischen den Oberschenkeln. Behandlung: Vorsalbe, Zinksalbe ꝛc., bei starkem Nässen Anwendung austrocknender Streupulver. Auch s. v. w. Lupus.

Hautwurm, s. Rotzkrankheit.

Hauwerk (**Haufwerk**), das Rohprodukt des Bergbaus.

Haüy (spr. aüih), René Just, franz. Mineralog, geb. 28. Febr. 1743 in St.-Just (Depart. Oise), seit 1802 Prof. in Paris, gest. 3. Juni 1822; Begründer der wissensch. Kristallographie. — Sein Bruder **Valentin H.**, geb. 13. Nov. 1745, gest. 18. März 1822; Begründer eines Systems des Blindenunterrichts.

Haüyn, reguläres Mineral, himmelblau oder farblos und dann oft mit schwarzer Rinde; besteht aus Kieselsäure, Tonerde, Natrium und Schwefelsäure und ist oft kalkhaltig (Nosean). Es findet sich nur in jungvulkanischen Gesteinen.

Havana, s. Habana.

Havanafieber, s. Sumpffieber.

Havarie, s. Haverei.

Havasagentur, s. Agence Havas.

Have, s. Ave.

Havel, schiffbarer r. Nebenfl. der Elbe, entspringt nordwestl. von Neustrelitz aus dem Dambecker See, wird an der Useriner Mühle auf 347 km schiffbar, bildet viele Seen von Spandau bis unterhalb Plaue, die **Havelseen** [Karte: Deutsches Reich I, 3], mündet, 371 km lang, Werben gegenüber in die Elbe; durch den Finow-, Ruppiner, Havelländischen Haupt- und Plauenschen Kanal sowie den Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg mit Oder und Elbe verbunden; Nebenflüsse links: Spree, Nuthe, Plaue; rechts: Rhin, Dosse; Gesamtstromgebiet 24351 qkm. [Karte: Ostdeutschland I und Taf. II, 2, bei Schlesien.] — **Havelland**, zwischen H. und Rhin, die preuß. Kreise Ost- und Westhavelland umfassend. Vgl. Fontane (1910).

Havelberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an und auf einer Insel der untersten Havel, (1919) 7031 E., Garnison, Amtsgericht, Dom, Realschule, Lehrerseminar, Schifferschule.

Havelland, s. Havel.

Havelländischer Hauptkanal oder **Großer Hauptgraben**, Kanal im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, vom Hohennauenschen See durch das **Havelländische Luch**, eine große, heute durch ihn entwässerte und in Kultur genommene Sumpffläche, bis zur Havel bei Niederneuendorf, 1718—25 angelegt, 76,4 km lang.

Havelock (spr. häwwlock), langer Herrenmantel ohne Ärmel, aber mit langem Kragen, nach dem engl. General Sir Henry H. (1795—1857) benannt, seit etwa 1850.

Havenstein, Rud., Finanzmann, geb. 10. März 1857 in Meseritz, 1890 ins preuß. Finanzministerium berufen, 1900 Präsident der Seehandlung, 1908 der Reichsbank, gest. 20. Nov. 1923 in Berlin.

Haverei (**Havarie,** frz. avarie), im allgemeinen Bezeichnung für jede außergewöhnliche Beschädigung des Schiffs oder der Ladung, sei es unmittelbar durch Wertveränderung oder Untergang einzelner Teile, sei es mittelbar durch entstehende Unkosten. **Große H.** liegt vor, wenn Schäden oder Kosten absichtlich herbeigeführt oder aufgewendet sind, um Schiff und Ladung aus gemeinsamer Gefahr zu befreien. Sie wird von Schiff, Fracht und Ladung gemeinsam getragen. Sind die Schäden oder Kosten durch einen Unfall oder durch Verschulden eines Dritten, z. B. des Schiffers oder einer Person der Schiffsbesatzung, verursacht, so liegt **besondere H.** vor. Sie wird vom Eigentümer der beschädigten Sache oder von dem Schuldigen getragen. Gehen die Kosten über die bei der Schiffahrt gewöhnlichen Kosten nicht hinaus, so spricht man von **ordinärer** oder **kleiner H.** Sie fällt dem Verfrachter allein zur Last, der sich im Frachtsatz zu entschädigen sucht. Vgl. Heck (1889), Dullo (2. Aufl. 1902), Moltmann (3. Aufl. 1922).

Haverfordwest (spr. häwwĕrf'rdwĕst), Hauptstadt der engl. Grafsch. Pembroke (Wales), am Cleddy, (1910) 5919 E.

Haverhill (spr. hehwĕrill), Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, nördl. von Boston, am Merrimac, mit Bradford (1920) 53884 E.; Schuhfabriken.

Haverkamp, Wilh., Bildhauer, geb. 4. März 1864 in Senden (Westfalen), Prof. und Lehrer in Berlin; Bildnisstatuen u. a.

Haversche Kanälchen, s. Knochen.

Havre (de Grâce), Le (spr. ahwr dĕ grahß), Stadt im franz. Depart. Seine-Inférieure, nördl. an der Seinemündung, (1911) 136159 E., Kirche Notre-Dame (16. Jahrh.); zweiter Handelshafen Frankreichs [Übersichten: Europa und Frankreich].

Hawaii, größte der Sandwichinseln, 10398 qkm, (1900) 46843 E. [Tafel: Australien und Ozeanien II, 11, 12]; durchaus vulkanisch (Mauna Kea 4208 m, der tätige Mauna Loa 4168 m; vgl. Brigham, engl., 1910), fruchtbar; Zuckerrohr-, Kaffee- und Ananasbau; Hauptort Hilo (5000 E.). Danach die Sandwichinseln (s. d.) auch **Hawaii-Inseln** genannt.

Hawarden (spr. hahrd'n) Marktstadt in Nordwales, (1911) 20571 E.; Wohnort W. E. Gladstones (1809—98).

Hawâsch, Strom südöstl. vom Hochland von Abessinien, im Lande der Danakil, entspringt im Guragegebirge, mündet in den Salzsee Abhebbad, 800 km lang.

Hawick (spr. häïk), Industriestadt in der engl. Grafsch. Roxburgh, am Teviot, (1911) 16877 E.; Hauptsitz der schott. Strumpfwarenmanufaktur.

Hawke's Bai (spr. hahks beh), Bai und Distrikt (11377 qkm, 1911: 48546 E., Schaf- und Rindviehzucht) auf der Nordinsel Neuseelands.

Hawkesbury (spr. hahksbörrĕ), Fluß in Neusüdwales, entspringt in den Blauen Bergen, mündet in die Brokenbai, 530 km lang.

Hawthorne (spr. hahthörn), Nathaniel, amerikan. Schriftsteller, geb. 4. Juli 1804 in Salem (Indiana), 1853—57 Konsul in Liverpool, gest. 18. Mai 1864 in Plymouth (Neuhampshire); schrieb Erzählungen („Twice told tales", 1837—42; „Mosses from an old manse", 1846), Romane („The scarlet letter", 1850), Jugendschriften u. a. Vgl. James (1907), Clare (1912). — Sein Sohn **Julian H.,** geb. 22. Juni 1846 in Boston, Ingenieur; schrieb eine Biographie seines Vaters (1884) sowie Erzählungen und Romane.

Hay (spr. heh), John, nordamerikan. Staatsmann, geb. 8. Okt. 1838 in Salem (Indiana), 1898 Minister des Äußern, gest. 1. Juli 1905 in Newbury (Neuhampshire); schrieb: „Life of Abraham Lincoln" (mit Nicolay, 10 Bde., 1890) u. a. Vgl. Thayer (engl., 2 Bde., 1915).

Hayange (spr. älängsch'), franz. Name von Hayingen.

Hayashi, Tadasu, Graf, japan. Staatsmann, geb. 22. Febr. 1850 in Sakura, 1895—96 Gesandter in China, später in Rußland und England, 1906—8 Minister des Äußern, 1911—12 des Verkehrs, gest. 11. Juli 1913 in Tokio.

Hayden, deutscher Name von Cortina (s. d.).

Haydn, Jos., Komponist, geb. 31. März 1732 in Rohrau an der Leitha als Sohn eines Wagners, gest. 31. Mai 1809 in Wien, leitete 1760—90 die Hauskapelle des Fürsten Esterházy, machte 1790 und 1794 Reisen nach London. H. ist epochemachend in der Instrumentalmusik, namentlich durch seine Streichquartette und Sinfonien, und brachte den von Ph. E. Bach vorgezeichneten freien Stil zur eigentl. Entwicklung; ausgezeichnet in der Behandlung der Gedanken und im volkstüml. Humor (allgemein gefeiert als „Papa H."); komponierte an 150 Sinfonien (am bekanntesten die „Abschiedssinfonie", 1772, „Kindersinfonie", „Sinfonie mit dem Paukenschlag", 1791), 83 Quartette, 24 Trios, 19 Opern und Singspiele, 5 Oratorien (darunter „Die Schöpfung", 1798, und „Die Jahreszeiten", 1800), 24 Konzerte, 15 Messen, 44 Klaviersonaten, zahlreiche Lieder (die österr. Nationalhymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser") und Gesänge. „Gesamtausgabe" (1908 fg.). Vgl. Pohl (1875—82, unvollendet), Leop. Schmidt (3. Aufl. 1914), La Mara (7. Aufl. 1920). — Sein Bruder **Michael H.,** Kirchenkomponist, geb. 14. Sept. 1737 in Rohrau, gest. 10. Aug. 1806 als Musikdirektor in Salzburg. Vgl. O. Schmid (1906).

Haydon (spr. hehdn), Benj. Rob., engl. Maler, geb. 25. Jan. 1786 in Plymouth, entleibte sich 22. Juni 1846 aus Nahrungssorgen; anfangs kirchliche und klass. Stoffe, später historische, z. T. satirisch. Selbstbiogr. hg. von Taylor (3 Bde., London 1853).

Haye, La (spr. äh), franz. Name der Stadt Haag.

Hayes (spr. hehs), Rutherford Birchard, 19. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 4. Okt. 1822 in Delaware (Ohio), Advokat 1867—71 und 1875 Gouverneur von Cincinnati, 1877—81 Präsident, gest. 18. Jan. 1893 in Fremont. Vgl. C. R. Williams (engl., 2 Bde., 1914).

Hayingen. 1) (**Hayange**) Dorf im ehemal. Deutsch-Lothringen, an der Fentsch, westl. von Diedenhofen, (1910) 11482 E.; Eisenwerke, Hochöfen. — 2) Stadt im württemb. Donaukreis, auf der Alb, (1919) 632 E.

Haym, Rud., Literarhistoriker, geb. 5. Okt. 1821 in Grünberg, 1848 Mitglied (rechtes Zentrum) des Frankfurter Parlaments, seit 1860 Prof. in Halle, gest. 27. Aug. 1901 in St. Anton am Arlberg; schrieb: Biographien W. von Humboldts, Hegels, Herders, Max Dunckers; „Aus meinem Leben" (1902). „Gesammelte Aufsätze" (1903) u. a.

Haymerle, Heinr., Freiherr von, österr. Staatsmann, geb. 7. Dez. 1828 in Wien, 1869 Gesandter in Athen, 1872—76 im Haag, 1877 Botschafter in Rom, 1879 Minister des Auswärtigen, gest. 10. Okt. 1881 in Wien. Vgl. Arneth (2. Aufl. 1882).

Haymonskinder, s. Haimonskinder.

Hayn, Friedr., Astronom, geb. 14. Mai 1863 in Auerbach (Vogtland), seit 1891 Observator an der Sternwarte in Leipzig, seit 1920 außerord. Prof. an der dortigen Universität, verdient bes. um die Selenographie.

Haynau, Stadt in Mittelschlesien, (1919) 10017 E., Amtsgericht, Reformrealgymnasium; lebhafte Industrie (Handschuhe, Raubtierfallen :c.). Hier 26. Mai 1813 siegreiches Reitergefecht der Preußen gegen die Franzosen.

Haynau, Jul. Jak., Freiherr von, österr. Feldzeugmeister, geb. 14. Okt. 1786 in Cassel, Sohn des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen und der Frau von Lindenthal (geborenen Ritter aus Haynau in Schlesien), unterdrückte 1849 mit furchtbarer Grausamkeit den Aufstand in Brescia und bekämpfte siegreich die ungar. Revolution, gest. 14. März 1853 in Wien. Vgl. Schönhals (3. Aufl. 1875).

Hazard, s. Hasard.

Hazebrouck (spr. ahs'brück), Stadt im franz. Depart. Nord, am **Kanal von H.** (zur Lys), (1911) 12566 E.

Hazeline, Destillat, s. Hamamelis virginiana.

Hazienda, s. Fazenda.

Hazleton (spr. hehslt'n), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, (1920) 32267 E.; Anthrazitgruben.

Hazlitt (spr. häss-), William, engl. Literarhistoriker, geb. 10. April 1778 in Maidstone, gest. 18. Sept. 1830 in London; schrieb: „Characters of Shakespeare's plays" (1817), „Life of Napoleon" (4 Bde., 1828; deutsch, 2. Aufl. 1840), „Essays" (1894 fg.) u. a. — Sein Enkel **William Carew H.,** geb. 22. Aug. 1834 in London, gest. 8. Sept. 1913 in Richmond; veröffentlichte: „History of

the Venetian republic" (1857; 3. Aufl., 1900) und Ausgaben älterer engl. Dichter.

Hb., auf Rezepten: Herba (lat.), Kraut.

H. B. M., engl. Abkürzung für His (Her) Britannic Majesty, Seine (Ihre) Britannische Majestät.

H. C., engl. Abkürzung für House of Commons, Haus der Gemeinen, Unterhaus.

He, chem. Zeichen für Helium (s. d.).

H. E., engl. Abkürzung für His Eminence, His Excellency, Seine Eminenz, Seine Exzellenz.

h. e., Abkürzung für hoc est (lat.), das heißt.

Heanor (spr. hihn'r), Stadt in der engl. Grafsch. Derby, (1911) 19851 E.; Kohlengruben, Eisenwerke.

Heanzen, s. Hienzen.

Heard- und Macdonaldinseln (spr. hörd, mäckdónnĕld-), zwei Inseln des Indischen Ozeans, südöstl. von Kerguelenland, 440 qkm; 1854 entdeckt, seit 1910 engl. Besitz.

Hearn (spr. hörn), Lafcadio, engl. Schriftsteller, geb. 27. Juni 1850 auf der Insel Leukas, Journalist in Amerika, seit 1890 in Japan, Prof. in Tokio, gest. das. 26. Sept. 1904; schrieb: „Glimpses of unfamiliar Japan" (2 Bde., 1894), „Japan" (1904) u. a., meist ins Deutsche übersetzt. Auswahl u. d. T. „Das Japanbuch" (1911). Vgl. Bisland (engl., 2 Bde., 1906), Kennard (engl., 1912).

Hearst (spr. hörßt), William Randolph, amerikan. Zeitungsverleger, geb. April 1863 in San Francisco, lebt in Neuyork, 1903—7 demokrat. Mitglied des Kongresses; ursprünglich nur Besitzer des „San Francisco Examiner" (1886), kaufte er seit 1895 eine Reihe bedeutender (auch Sport-, Mode- u. a.) Zeitungen in Neuyork, Boston, Chicago ꝛc. auf und bekämpfte in diesen (**Hearst-Presse**) meist stark sensationell die Trustwirtschaft und Korruptionserscheinungen in Amerika.

Heaton Norris (spr. hiht'n), Industriestadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 11240 E.

Hebamme (althochdeutsch, ohne Beziehung zu dem Begriff „Amme"), **Wehmutter**, Frau, die die Geburtshilfe berufsmäßig betreibt, muß eine **Hebammenschule** besucht und eine Prüfung abgelegt haben. Lehrbücher von Leopold und Zweifel (8. Aufl. 1909), B. S. Schultze (15. Aufl. 1914), vom preuß. Wohlfahrtsministerium (1920).

Hebbel, Friedr., Dichter, geb. 18. März 1813 in Wesselburen in Dithmarschen, Sohn eines Maurers, kam 1835 nach Hamburg (Liebesverhältnis zu Elise Lensing), studierte in Heidelberg und München, lebte nach größern Reisen seit 1846 in Wien, gest. 13. Dez. 1863; ausgezeichnet durch reiche Phantasie und Gestaltungskraft, ethischen und psycholog. Problemen zugewandt, das Außergewöhnliche und Bizarre liebend; schrieb die Dramen „Judith" (1841), „Genoveva" (1843), „Maria Magdalene" (1844), „Herodes und Mariamne" (1850), „Agnes Bernauer" (1855), „Gyges und sein Ring" (1856), die Trilogie „Die Nibelungen" (1862), das Lustspiel „Der Rubin" (1851), die Märchenkomödie „Der Diamant" (1847), das Epos „Mutter und Kind" (1857), Gedichte, Erzählungen ꝛc. „Werke", hg. von Werner (16 Bde., 1911 fg.); für das Verständnis des Menschen und Dichters H. wichtig seine „Tagebücher" (4 Bde., 1903) und „Briefe" (8 Bde., 1904—7). Vgl. Werner (2. Aufl. 1913), Kuh (3. Aufl. 1912), Walzel (1913). — Seine Gattin (seit 1846) **Christine**, geb. **Enghaus (Enghausen)**, geb. 9. Febr. 1817 in Braunschweig, bis 1875 Heroine am Wiener Burgtheater, starb 29. Juni 1910 in Wien.

Hebburn (spr. -börn), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, am Tyne, (1911) 21763 E.; Schiffbau, chem. Industrie.

Hebden Bridge (spr. hebbd'n britsch), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), (1911) 7172 E.

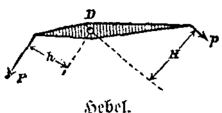
Hebdomadär (grch.), einer, der den Wochendienst hat, Wöchner (bes. von Geistlichen und Lehrern).

Hebe, bei den Römern **Juventas**, die Göttin der Jugend, Tochter des Zeus und der Hera, Mundschenkin der olympischen Götter, Gattin des Herakles, mit Kanne und Trinkschale dargestellt. Marmorstatue von Canova [Tafel: Statue II, 12].

Hebeapparate, s. Lasthebemaschinen.

Hebedaumen, s. Daumen.

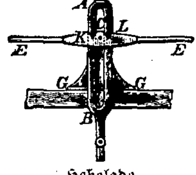
Hebel, um eine Achse drehbarer, starrer Körper, an dem in zwei oder mehr Punkten Kräfte angreifen [Abb.]. Die senkrechten Abstände h, H der Kräfte P, p vom Drehpunkt D heißen die **Hebelarme**. Das Produkt aus Kraft und Hebelarm heißt **statisches Moment**. Bei Gleichgewicht sind die statischen Momente gleich ($P \cdot h = p \cdot H$). Der H. heißt einarmig oder zweiarmig, je nachdem die Angriffspunkte auf derselben oder auf entgegengesetzten Seiten des Drehpunkts liegen; im letztern Falle (bei zwei Kräften) unterscheidet man zwischen gleicharmigen und ungleicharmigen H. Der H. kann geradlinig oder ein Winkelhebel sein. Anwendungen des H.: Zangen, Scheren, Hebebäume, Wagen, Schaufeln ꝛc.



Hebel.

Hebel, Joh. Pet., Dialektdichter, geb. 10. Mai 1760 in Basel, Sohn eines Webers, 1808 Direktor des Lyzeums in Karlsruhe, 1819 Prälat, gest. 22. Sept. 1826 in Schwetzingen; berühmt seine echt volkstüml. „Alemann. Gedichte" (1803), und Erzählungen in dem „Schatzkästlein des rheinländ. Hausfreundes" (1811), „Die biblischen Geschichten" (1824; neue Ausg. 1873). „Werke" (6 Bde., 1905 und 1911). „Briefe an G. Fecht" (1921). Vgl. Giehne (1894), Keller (1906).

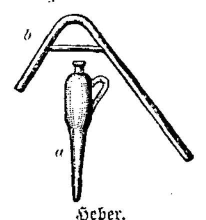
Hebelade, Hebeapparat, bei dem der Unterstützungspunkt eines zweiarmigen Hebels allmählich erhöht wird [Abb.; schwed. H., als Zugvorrichtung für Schleusenschützen; der Handhebel EE, um den am Bockgestell GG befestigten Zapfen C drehbar, drückt abwechselnd gegen die Zapfen K und L, die in Löcher der Zugstange AB immer tiefer gesteckt werden].



Hebelade.

Hebephrenie (grch.), meist zwischen dem 16. und 30. Jahre auftretende Geistesstörung, die unter fortschreitender Abnahme der geistigen Kräfte verläuft.

Heber, Apparat von Glas oder Metall, um mittels des Luftdrucks Flüssigkeiten über ihren Spiegel (Niveau) zu heben. Der **Stech-H.** [Abb.; a], enge, lange offene Röhre mit birn- oder kugelförmiger Erweiterung oben, zum Übertragen einer Flüssigkeit aus einem Gefäß in ein anderes, wobei die obere Öffnung nach dem Eintauchen mit dem Daumen zu verschließen ist; beim **zweischenkligen gekrümmten H.** oder **Saugheber** [b] ist die Röhre gebogen, der kürzere Schenkel wird in die Flüssigkeit eingetaucht und der H. durch Ansaugen am längern Schenkel gefüllt, worauf die Flüssigkeit ununterbrochen ausfließt.



Heber.

Heberbarometer, s. Barometer.

Heberolle, Steuererhebungsliste.

Hébert (spr. ehbähr), Jacques René, genannt **Père Duchesne**, fanatischer Führer der Franz. Revolution, geb. 1755 in Alençon, Redakteur des Jakobinerblattes „Père Duchesne", setzte die Einführung des Kultus der Vernunft durch, mit seinen Anhängern, den **Hébertisten**, auf Robespierres Betreiben 24. März 1794 hingerichtet. — Vgl. Brunet (1857), d'Estrée (1909).

Hebezeuge, s. Lasthebemaschinen.

Hebra, Ferd., Ritter von, Mediziner, geb. 7. Okt. 1816 in Brünn, Prof. in Wien, gest. das. 5. Aug. 1880, verdient um die Lehre von den Hautkrankheiten („Lehrbuch", 2. Aufl. 1872—76; „Atlas", 1856—76).

Hebräer (Ebräer), in der Bibel Name, den sich Israeliten Fremden gegenüber beilegen und womit sie von Fremden benannt werden; s. v. w. Jenseitige (hebräisch ibrīm) aus der Zeit, wo die Juden noch östlich vom Jordan wohnten.

Hebräerbrief, Brief an die Hebräer, Schrift des Neuen Test., gerichtet an Judenchristen, ungewiß ob in Palästina, Alexandria oder Rom, um sie von der Abschaffung des alttestamentlichen Gesetzes und der Ersetzung des alten Opfers durch das Opfer und Hohepriestertum Christi zu überzeugen; Verfasser unbekannt. Vgl. Riggenbach (1907), ders. (1912), B. Weiß (1910), Windisch (1913).

Hebräerevangelium, eine nur in wenigen Fragmenten erhaltene Evangelienschrift in aramäischer Sprache, die bei den syr. Judenchristen gebraucht wurde.

Hebräische Literatur, die Nationalliteratur der alten Hebräer oder Israeliten; in ihrem ehemal. Gesamtumfange nur aus der im Alten Test. erhaltenen Auswahl annähernd zu erschließen. Diese enthält bei den Israeliten heroische Lyrik, z. B. das Lied der Debora (s. d.; Richter 5), religiöse Lyrik in den Psalmen; didaktische Poesie, früh als Parabeldichtung (Richter 9; 2. Sam. 12), nachexilisch als Spruchpoesie ausgebildet. Erotische Lyrik findet sich erst in nachexilischer Zeit im Hohen Liede. Kunstform der hebr. Poesie ist der Parallelismus der Glieder des Verses. Die Prosa ist zunächst Geschichtsüberlieferung, ursprünglich als mündlich fortgepflanzte Sage, seit der Königszeit als Geschichtschreibung, deren ältere Werke nur bruchstückweise in den nach 621 zusammengestellten Büchern Richter, Samuel, Könige erhalten sind, wo sie benutzt sind, um die Geschichte im Geiste des Deuteronomismus darzustellen. Der exilische Priesterkodex (s. Pentateuch) stellt die Zeit von Erschaffung der Welt bis zur Eroberung Palästinas dar; Chronik, Esra, Nehemia geben eine dritte Darstellung im Sinne nachexilisch-gesetzl. Frömmigkeit. Der Pentateuch und der Prophetenkanon, religiös der wichtigste Teil des Alten Test., sind gleichfalls durch nachexilische Redaktionen zusammengestellt, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend. Die Beschäftigung mit der Prophetenliteratur erzeugte die apokalyptische Schriftstellerei, von deren Erzeugnissen noch Daniel der kanonischen Auswahl eingereiht ist. (S. Apokalyptik und Jüdische Literatur.) Ansätze zur Spekulation enthalten die Bücher Hiob und der Prediger Salomonis. Vgl. Kuenen (1887—92), Driver (deutsch 1895), Kautzsch (1897), Budde (1906), Gunkel (1906).

Hebräische Schrift, s. Hebräische Sprache.

Hebräische Sprache, Zweig des nordsemit. Sprachstammes. Die **althebräische Sprache** ist erhalten im Alten Test., in dem neuerdings wieder aufgefundenen hebr. Jesus Sirach, in der Siloahinschrift (8. Jahrh. v. Chr.), auf Steininschriften, Siegeln, Münzen. Sie wird im 2. Jahrh. v. Chr. von dem Aramäischen verdrängt, bleibt aber Kultus- und Gelehrtensprache. Aus dem Althebräischen entwickelt sich das **Neuhebräische,** in dem auch Teile der Mischna, des Talmud und des Midrasch geschrieben sind, und das heute, z. T. wohl unter dem Einfluß des Zionismus (s. d.), wieder einen großen Aufschwung nimmt. Nachdem das Alte Test. von den sog. Masoreten (4. bis 9. Jahrh. n. Chr.) mit Vokal- und Akzentzeichen versehen worden, begann unter arab. Einfluß die systemat. grammat. Bearbeitung der H. S. bei den Juden im 10. Jahrh. durch Saadja, Chajug u. a., erreichte im 12. Jahrh. durch Abraham ibn Esra, (s. Ibn Esra), David Kimchi u. a. ihren Höhepunkt und wurde durch Reuchlin (1506) auf christl. Boden verpflanzt. Im 17. Jahrh. machten sich um die hebr. Studien bes. verdient Buxtorf d. A., Hottinger, Bochart. In Deutschland ragen als Grammatiker der H. S. hervor: Gesenius („Lehrbuch", 1813; 28. Aufl. 1909), Ewald („Lehrbuch", 1827; 8. Ausg. 1870), Olshausen (1861), Stade (1879), König (1881—97; Schulgrammatik 1908). Größtes Wörterbuch Gesenius', „Thesaurus linguae Hebraicae" (1829—58); Handwörterbücher von Gesenius (15. Aufl. von Buhl, 1910) und Siegfried und Stade (1893), König (1910). — Die **hebr. Schrift** (von rechts nach links gelesen) war ursprünglich identisch mit der der altphöniz. Inschriften; seit dem 4. Jahrh. v. Chr. entwickelte sich die noch gebräuchliche sog. **Quadratschrift** (nach ihrer Form), woraus später die rabbinische Schrift hervorging [Tafel: Schrift II, 11—14].

Hebraismus, die ältere hebr. Religion im Gegensatz zur jüngern, dem Judaismus; dann Eigenheiten, eigentümliche Formen der hebr. Sprache.

Hebrasche Salbe, s. Bleipflastersalbe.

Hebriden, Western Islands, ausgedehnte Gruppe von über 500 felsigen Inseln und Klippen (nur etwa 90 bewohnt) an der schott. Westküste, 7285 qkm, über 100000 z. T. noch gälisch sprechende E. Man teilt die H. in die **Innern H.,** mit einer südl. (Jona [Tafel: Großbritannien &c. II, 10], Islay, Mull &c.) und einer nördl. Gruppe (Skye, Rum, Cana &c.), und **Äußern H.** oder **Long Island** (jenseit des Minch: Lewis, Nord-Uist &c.). Schafzucht, Fischerei, Vogelfang. Seit 1540 schottisch. Vgl. Buchanan (engl., 1883). — (S. auch Neue Hebriden.)

Hebron, uralte Stadt Palästinas, 34 km südl. von Jerusalem, 927 m ü. M., früher Kirjath Arba, 7 Jahre Residenz Davids, jetzt El-Chalil (18—19000 E.); als Grabstätte Abrahams ein Hauptheiligtum der Mohammedaner

Hebung, im deutschen Versbau der betonte Taktteil im Gegensatz zu den **Senkungen,** die auch fehlen konnten.

Hébuterne (spr. ebütärn), Dorf im franz. Depart. Pas-de-Calais, 15 km westl. von Bapaume, (1911) 806 E. Im Weltkrieg 30. März 1918 Kämpfe der deutschen 17. Armee vor H. in der Großen Schlacht in Frankreich.

Hecheln, Durchziehen des Flachses (s. Flachsspinnerei) und Hanfes durch ein aus vielen spitzen Eisenstiften bestehendes Werkzeug (**Hechel** [Abb.]), um die Faserbüschel zu zerteilen, die Fasern vom kürzern Werg zu sondern und zu ordnen; geschieht in Spinnereien durch **Hechelmaschinen.**



Hechel.

Hechingen, Oberamtsstadt im preuß. Reg.-Bez. Sigmaringen, bis 1850 Hauptstadt des Fürstentums Hohenzollern-H., am Fuße der Alb, (1919) 5100 E., Land-, Amtsgericht, Reform-Realgymnasium, Höhere Mädchenschule; salinische Schwefelquellen.

Hechsen, s. Hessen (Sprunggelenk).

Hecht, Fisch, s. Hechte.

Hechtbarsch, s. Barsch; s. auch Meeräschen.

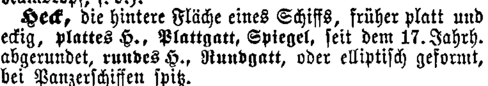
Hechtdorsch, Seehecht, Kalmul, Kummel (Merluccius vulgāris *Flem.*), zur Fam. der Schellfische gehöriger sehr schlanker Fisch, mit zwei Rückenflossen und einer Afterflosse, nördl. Atlant. Ozean, Mittelmeer; Fleisch weich, zu Stockfisch verarbeitet.

Hechte (Esocĭdae), Fam. der Knochenfische, mit gestrecktem, beschupptem Körper, stark entwickelter Bezahnung (Oberkiefer zahnlos), ohne Bartfäden; Schnauze gestreckt, breit, abgeplattet, mit vorstehendem Unterkiefer und sehr weiter Mundspalte. **Gemeiner H.** (Esox lucius *L.* [Tafel: Fische I, 1]), oben dunkelgraugrün, Bauch weiß, Seiten marmoriert, gelb gefleckt und gestreift, Schnauze entenschnabelähnlich; ungemein gefräßiger, starker Raubfisch, früher auch als anregender Mitbewohner von Karpfenteichen benutzt; Fleisch geschätzt. Vgl. E. Walter (1921). Nahe verwandt der **Maskinonge-** oder **Muskalunge-H.** (E. masquinongy *Mitch.*) im nordamerikan. Seengebiet, im obern Mississippi, St. Lorenzstrom &c., über 2 m lang und über 200 Pfd. schwer, geschätzter Angelsportfisch. **Flössel-, Knochen-H.,** s. diese Stichwörter; **See-H.,** s. Hechtdorsch.

Hechtgebiß, bei Pferden eine Gebißform, bei der die untern Schneidezähne über die obern hinwegstehen.

Hechtkaiman, Hechtschnauzenkrokodil, der Hechtalligator (s. Alligator).

Hechtkopf, bei Pferden, bes. bei edlern, eine durch Einbiegung der Nase [Abb.] charakterisierte Bildung des Kopfes (Gegensatz: Ramskopf, s. d.).



Hechtkopf.

Heck, die hintere Fläche eines Schiffs, früher platt und eckig, **plattes H., Plattgatt, Spiegel,** seit dem 17. Jahrh. abgerundet, **rundes H., Rundgatt,** oder elliptisch geformt, bei Panzerschiffen spitz.

Heck, Ludw., Zoolog, geb. 11. Aug. 1860 in Darmstadt, 1886—88 Direktor des Zoolog. Gartens in Köln, dann in Berlin, 1896 Prof.; bearbeitete „Die Säugetiere" (4 Bde., 1912—16) in „Brehms Tierleben" (4. Aufl. 1911—18).

Heckel, Erich, expressionistischer Maler und Graphiker, geb. 31. Juli 1883 in Döbeln, lebt in Berlin; Mitbegründer der „Brücke". Gemälde in den Galerien von Berlin [Tafel: Madonna II, 9] und Dresden.

Heckenkirsche, Strauch, s. Lonicera.

Heckenrose, mehrere in Hecken, Gebüschen &c. wachsende Wildrosenarten, bes. Rosa dumetōrum, mit behaarten Blättern und rosa Blüten.

Heckensame, Pflanzenart, s. Ulex.

Heckensänger, Baumnachtigall (Agrobătes oder Aëdon galactōdes *Boie*), lerchengroßer, den Fliegenfängern und Grasmücken verwandter Singvogel der Mittelmeerländer.

Heckenwinde, Pflanzenart, s. Convolvulus.

Hecker, Friedr., Führer der bad. Revolution, geb. 28. Sept. 1811 in Eichtersheim, 1838 Obergerichtsadvokat

in Mannheim, versuchte 12. April 1848 mit Struve erfolglos eine republikanische Erhebung, floh in die Schweiz, bewirtschaftete später in Nordamerika eine Farm bei Belleville (Illinois), im Bürgerkriege 1861—64 Oberst in der Cumberlandarmee, gest. 24. März 1881 in St. Louis. Nach ihm benannt das 1848 entstandene revolutionäre Heckerlied („Dreiunddreißig Jahre währt die Knechtschaft schon", vgl. J. Meier, „Volksliedstudien", 1917).

Hecklingen, Dorf im anhalt. Kr. Bernburg, (1919) 5500 E., Schloß Gänsefurth. Kaliwerk, Zuckerfabrik.

Heckmännchen, s. Alraun.

Heckmondwike (spr. -weik), Industriestadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), an der Aire, (1911) 9016 E.

Heckmünzen (**Heckemünzen**), im 17. Jahrh. geheime Münzstätten, wo gute Münzen durch Zusatz in geringhaltige umgeschmolzen wurden; letztere selbst auch H. genannt; es gab **Hecktaler, -groschen, -pfennige;** ferner Münzen, die nach dem Volksglauben den Geldbeutel nie leer werden lassen und stets zu ihrem Herrn zurückkehren.

Heckscher, Joh. Gust., Politiker, geb. 26. Dez. 1797 in Hamburg, Advokat das., 1848 Mitglied des Vorparlaments, des Fünfziger-Ausschusses und der Nationalversammlung, dann Reichsminister des Auswärtigen, seit 1853 hamburg. Ministerresident in Wien, gest. das. 7. April 1865.

Hecuba, (griech. **Hekabe**), nach der griech. Sage Gemahlin des Königs Priamos von Troja, Mutter des Hektor und Paris, nach Trojas Zerstörung Sklavin des Odysseus, blendete den Mörder ihres Sohnes Polydoros, stürzte sich, in eine Hündin verwandelt, ins Meer. — **„Was ist ihm H.?"**, Zitat aus Shakespeares „Hamlet" (2,2) in Anlehnung an Ilias VI, 450 fg., wo Hektor zur Andromache sagt, daß ihn ihr Leid mehr kümmere als selbst das seiner Mutter H.; von Bismarck (Reichstag 11. Jan. 1887) in bezug auf Bulgarien gebraucht im Sinne von „es interessiert uns nicht!"

Heda, Willem Klaaß, holländ. Bildnis- und Stillebenmaler, geb. um 1594 in Haarlem, gest. das. um 1678; Hauptmotiv: Frühstück mit wertvollen Gefäßen und Gläsern. „Frühstück" (1640, in Aachen) „Frühstückstisch" (1629, im Haag) u. a. a. O.

Hedberg, Frans Theod., schwed. Dichter, geb. 2. März 1829 in Stockholm, Intendant an der Stockholmer Oper, 1881—83 Theaterdirektor in Göteborg, gest. 21. Juni 1908 in Stockholm; schrieb Dramen („Bröllopet pa Ulfasa", auch deutsch), lyr. Gedichte (1866), Novellen, unter dem Pseudonym **Palle Block** über Theaterwesen u. a. Selbstbiogr. (1908). — Sein Sohn **Tor H.**, geb. 23. März 1862 in Stockholm, 1910 Theaterdirektor das., schrieb Romane, Dramen, lyr. Gedichte, Künstlermonographien u. a.

Heddernheim, nördl. Vorort von Frankfurt a. M., an der Nidda; Kupferwerk; Fundstätte röm. Altertümer.

Heddesheim, bad. Dorf in der Rheinebene, östl. von Mannheim, (1919) 3367 E.; Tabakbau.

Hede, Faserstoff, s. Werg.

Hedebostickerei, eine Art Weißstickerei (**Volkskunst** der dän. Heidebewohner [dän. „Hedebo"] von Roeskilde und Köge), deren willkürliche Formen aus dem Leinen herausgeschnitten, an den Schnitträndern mit Knopflochstich gesichert und mit beliebigen Spitzenstichen gefüllt werden [Tafel: Handarbeiten II, 8].

Hedemarken, Amt in Südnorwegen, vom Glommen durchflossen, 27480 qkm, (1920) 151936 E., mit den beiden Städten Hamar und Kongsvinger; die eigentl. **Prov. H.**, am Ostufer des Mjösensees, sehr fruchtbar.

Hedemünden, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Werra, (1919) 943 E.

Hedenstierna (spr. -scherna), Alfred von, schwed. Schriftsteller, geb. 12. März 1852 in Wedåsa, Journalist in Werjö (Pseudonym **Sigurd**), gest. 12. Okt. 1906 in Stockholm; schrieb Erzählungen („Allerlei Leute", deutsch, 6 Bde., 1892—97, u. a.). Gesammelte Schriften (1902—7).

Hedera, s. Efeu.

Hederich, s. Rettich und Sinapis.

Hedin, Sven von (geadelt 1902), Asienforscher, geb. 19. Febr. 1865 in Stockholm, lebt das., Präsident der schwed. Akademie der Wissenschaften, führte zwischen 1885 und 1909 fünf Reisen in Asien aus, auf denen er bes. das Berg- und Flußnetz Tibets festlegte. 1885—86 besuchte er Persien und Mesopotamien, 1890—91 Persien, Chorassan und Turkestan bis Kaschgar; 1893—97 erforschte er von Kaschgar aus den Pamir und die Sandwüste Taklamakan, nahm den Tarimfluß kartographisch auf und löste das Problem des Sees Lop-nor. 1899—1902 befuhr H. von neuem den Tarim bis zum Lop-nor, drang dann südwärts über das hohe Randgebirge nach Tibet, bis in die Nähe der verbotenen Stadt Lhasa und westwärts nach Leh in Ladak. Auf der fünften Reise 1905—9 zog H. durch Persien nach Indien und drang von Leh aus in Tibet ein, stellte die Quellen des Tsangpo, Satledsch und Indus fest und entdeckte und erforschte die Kette des Transhimalaja. 1923 kehrte er von einer Reise nach Amerika über Japan, China und Sibirien heim. Seine Reisen schilderte H. in den Werken: „Durch Asiens Wüsten" (2 Bde., 1899), „Im Herzen von Asien" (2 Bde., 1903), „Zu Land nach Indien" (2 Bde., 1910), „Transhimalaja" (3 Bde., 1909—12), „Von Peking nach Moskau" (1924). Wissensch. Hauptwerke: „Scientific Results of a Journey in Central Asia 1899—1902" (6 Bde., 1904) und „Southern Tibet" (10 Bde., 1917—22). Seine Eindrücke im Weltkrieg beim Besuch der deutschen Fronten schildert er in den Werken „Ein Volk in Waffen" (1915), „Nach Osten!" (1916), „Bagdad-Babylon-Ninive" (1918) und „Jerusalem" (1918). H. schrieb auch einen geogr. Roman „Tsangpo Lamas Wallfahrt" (Bd. 1, 1921) und geogr. Reiseschilderungen für die Jugend („Von Pol zu Pol", 3 Bde., 1911—12; „Abenteuer in Tibet", 1904).

Hedingebirge, s. Transhimalaja.

Hedonal, Methylpropylkarbinolurethan, farblose Kristalle, unschädliches Schlafmittel.

Hedonie (grch.), krankhafte Heiterkeit.

Hedonik, Hedonismus (grch.), Genußlehre, System des Aristippus aus Kyrene, welches das Prinzip der Moral in der Lust sucht; **Hedoniker**, die Kyrenaiker (s. d.).

Hedrich, Franz, Dichter, s. Meißner, Alfred.

Hedschas (**Hidschâz**), das Hinterland des nördl. Teils der arab. Westküste, am Roten Meer, vom Golf von Akaba bis etwa 20° nördl. Br., etwa 1000 km lang und 300 km breit, bis 1916 türk. Wilajet (mit Mekka und Medina 250000 qkm, 750000 E.), seitdem selbständiges Königreich, unter engl. Einfluß stehend; König (Malik): Husejn Ibn Ali, der Okt. 1924 zugunsten seines Sohnes, des Emirs Ali, abdankte. Die **Hedschaseisenbahn** (**Mekka-, Pilger-, Hamidijehbahn;** 1308 km) von Damaskus nach Medina wurde 1913 vollendet. Vgl. Auler (1906 und 1908).

Hedschra (arab.), s. Hidschra.

Hedwig, Heilige, geb. 1174, Tochter des Grafen Berth. von Meran, Gemahlin Herzog Heinrichs I. von Schlesien, stiftete 1203 das Zisterziensernonnenkloster in Trebnitz, wo sie 15. Okt. 1243 starb; Grab in der dortigen Wallfahrtskirche. Kanonisiert 1267, Gedächtnistag 17. Okt. (s. Übersicht: Heilige ꝛc.); Patronin Schlesiens. Vgl. Becker (1872), Reinelt (1920).

Hedwig (**Jadwiga**), Königin von Polen, Tochter Ludwigs d. Gr. von Ungarn und Polen, geb. 1370, gekrönt 1384, vermählt 1386 mit Wladislaw Jagello, gest. 17. Juli 1399.

Hedwig oder **Hadwig**, Herzogin von Schwaben, Tochter Herzog Heinrichs I. von Bayern, um 955 mit Herzog Burkhard II. von Schwaben vermählt, lebte als Witwe (seit 973) auf dem Hohentwiel (vgl. Scheffels Roman „Ekkehard"), gest. 994.

Heegermühle, preuß. Dorf in Brandenburg, bei Eberswalde, am Finowkanal und Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, (1919) 5928 E.; Industrie (Dachpappe, Linoleum ꝛc.).

Heek, preuß. Landgemeinde im nordwestl. Westfalen, an der Dinkel, (1919) 3386 E.; Seidenweberei.

Heem, Jan Davidsz de, niederländ. Frucht- und Stillebenmaler, geb. 1606 in Utrecht, gest. 1684 in Antwerpen. „Stilleben" in Cassel und Dresden. — Sein Sohn **Cornelis de H.**, geb. 1631 in Leiden, gest. 14. Mai 1695 in Antwerpen, gleichfalls trefflich in dieser Gattung.

Heemskerk, Jak. van, Seemann, geb. 1. März 1567 in Amsterdam, überwinterte mit Wilhelm Barents (s. d.) 1596—97 auf Nowaja Semlja, fiel 25. April 1607 als Vizeadmiral vor Gibraltar im siegreichen Kampf gegen die span. Flotte unter Davila.

Heemskerk, Jan, niederländ. Staatsmann, geb. 30. Juli 1818 in Amsterdam, 1859 konservatives Mitglied der Zweiten Kammer, 1866—68, 1874—77, 1883—88 Minister-

präsident, gest. 10. Okt. 1897 im Haag. — Sein Sohn **Theodor H.**, geb. 1. Juli 1852 in Amsterdam, Rechtsanwalt, 1888 Mitglied der Zweiten Kammer (konservativ), 1908—13 Ministerpräsident und Minister des Innern, seit Sept. 1918 Justizminister.

Heemskerk, Martin van, eigentlich **Marten van Veen**, holländ. Maler, geb. 1498 in Heemskerk bei Haarlem, gest. 1. Okt. 1574; religiöse Bilder. Vgl. Preibiß (1911).

Heepen, preuß. Dorf in Westfalen, bei Bielefeld, (1919) 3329 E.; Leinen- und Plüschweberei.

Heer, die gesamte bewaffnete Landmacht eines Staates mit allem dazugehörigen Personal und Material. [Hierzu Übersicht: Heere und Flotten; s. auch die Übersichten zu den einzelnen Ländern und die Tafeln: Kriegswesen und Strategie.]

Heer, Jak. Christoph, schweiz. Schriftsteller, geb. 17. Juli 1859 in Töß, erst Lehrer, 1899—1902 Redakteur, lebt in Zürich; schrieb die Romane „An heil. Wassern" (1899), „Der König der Bernina" (1900), „Felix Notvest" (1901), „Der Wetterwart" (1905), „Der lange Balthasar" (1915), „Heinrichs Romfahrt" (1919), „Nick Tappoli" (1920), autobiogr. Erzählungen, „Gedichte" (1913) u. a.

Heer, Oswald, schweiz. Naturforscher, geb. 31. Aug. 1809 in Nieder-Utzwyl (St. Gallen), seit 1835 Prof. der Botanik und Entomologie in Zürich, gest. 27. Sept. 1883 in Lausanne; schrieb: „Die Käfer der Schweiz" (1838—41), „Die fossile Flora der Polarländer" (1868—83), „Die Urwelt der Schweiz" (2. Aufl. 1879) u. a.

Heerbann, in der durch Karl d. Gr. eingeführten Kriegsverfassung das Aufgebot aller waffenfähigen Freien zur **Heerfahrt**, d. h. zu einem Volkskrieg; seit Ende des 10. Jahrh. allmählich durch das Dienstgefolge der Vasallen verdrängt. Die Rangordnung (**Heerschild**) im Lehnstaat umfaßte 7 Schilde: 1) Kaiser, 2) geistl. Fürsten, 3) weltliche Fürsten, 4) freie Herren, 5) Bannerherren, 6) Ritter, 7) nichtritterliche Freie (Einschildige).

Heerdt, ehemal. Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1905) 10065 E.; Eisengießerei, Fabriken; seit 1909 teils zu Düsseldorf, teils zu Neuß gehörig.

Heeren, Arnold Herm. Ludw., Historiker, geb. 25. Okt. 1760 in Arbergen bei Bremen, seit 1787 Prof. in Göttingen, gest. das. 6. März 1842; mit Ukert Begründer des histor. Sammelwerks „Geschichte der europ. Staaten" (seit 1819). Hauptwerke: „Ideen über Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der Alten Welt" (1793—96; 4. Aufl., 6 Bde., 1824—26), „Geschichte des europ. Staatensystems" (1809; 5. Aufl. 1830).

Heeren-Werve, preuß. Landgemeinde in Westfalen, südwestl. von Hamm, (1919) 3675 E.; Steinkohlengruben, Industrie.

Heeresgruppe, während des Weltkriegs im deutschen Heere mehrere unter einheitlichem Kommando zusammengestellte Armeen: im Osten die H. Hindenburg, Eichhorn, Linsingen, Riga, Kiew, Mackensen, Below, Scholtz, Prinz Leop. von Bayern, Woyrsch; im Westen: Deutscher Kronprinz, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, Gallwitz, Boehn; in der Türkei: die H. Falkenhayn (1918 unter Liman von Sanders).

Heereshunde, die Meldehunde (s. d.) im neuen Reichsheer, gezüchtet und abgerichtet in der Heereshundeanstalt Berlin-Spandau, unterstellt der Inspektion der Nachrichtentruppen; vorgesehene Verteilung: für Infanterieregimentsstäbe je 6, Bataillonsstäbe je 4 Hunde.

Heereskammer und **Marinekammer,** in Deutschland seit 1920 beratende und begutachtende, dem Reichswehrminister unterstellte Körperschaften, die bei der Bearbeitung von auf die Wehrmacht bezüglichen Gesetzesvorlagen mitwirken und Wünsche und Anregungen der Wehrmacht begutachten.

Heeresunterkunftsamt, im neuen deutschen Reichsheer in allen größern Standorten eine der Garnisonverwaltung des alten Heeres entsprechende Behörde zur Verwaltung der Garnisonanstalten.

Heeresverwaltungsamt, ein dem Chef der Heeresverwaltung (Staatssekretär) unterstelltes Amt, dem die Bearbeitung der Verwaltungsangelegenheiten des Heeres, soweit sie nicht in das Gebiet des Waffen-, Sanitäts-, Veterinär- oder Rechtswesens gehören, obliegt. Seine Organe bei den Truppen sind die **Wehrkreisverwaltungsämter**, denen die **Wirtschafts-** und **Rechnungsämter** unterstehen.

Heeresverwaltungsbeamte, im neuen deutschen Reichsheer die Beamten der Unterkunfts- und Lazarettverwaltungen, der Verpflegungs- und Bekleidungsämter, der Heeresanwaltschaft, der Intendantur und die Zahlmeister. Die H. ergänzen sich aus Freiwilligen der Reichswehr mit Reifezeugnis für Hochschulen und Dienstzeit von $1^1/_2$ Jahren, aus Bewerbern ohne Reifezeugnis mit Dienstzeit von $3^1/_2$ Jahren nach bestandener Offizieranwärterprüfung, aus ehemal. Offizieren und aus Militäranwärtern. Die Ausbildung der Verwaltungsanwärter dauert 3 Jahre 10 Monate. Nach bestandener Prüfung erfolgt Ernennung zum Verwaltungsaspiranten, nach Ausbildung als solcher und bestandener Aspirantenprüfung Anstellung nach Maßgabe freier Stellen. Die Beamten des höhern Verwaltungsdienstes ergänzen sich aus geprüften Verwaltungsaspiranten mit Reifezeugnis für Hochschulen; ihre Ausbildung erfolgt bei der Wehrkreisintendantur, dann Universitätsstudium von 3 Jahren, jurist. Referendarexamen, darauf Schlußausbildung bei der Wehrkreisintendantur. Von dem Personal der Verwaltungsbehörden sind der Staatssekretär, die Chefs des Verwaltungsamtes, der Unterkunfts-, Übungsplatz-, und Bekleidungsabteilung im Reichswehrministerium, die Gruppen- und Wehrkreisintendanten, die Intendanturräte als Intendanten bei den Kavalleriedivisionen, der Vorstand der Zweigintendantur Breslau, der Armeemusikinspizient und die Zahlmeister Militärbeamte des Friedensstandes mit Offizierrang. Das gesamte übrige Personal der Verwaltungsbehörden des Reichsheeres ist Zivilpersonal ohne militär. Rang und untersteht nur den für alle Reichsbeamten gültigen gesetzl. Bestimmungen.

Heerfahrt, s. Heerbann.

Heeringen, Josias von, preuß. Generaloberst, geb. 9. März 1850 in Cassel, 1892 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1898 Direktor des Armeeverwaltungsdepartements, 1906 Kommandierender General des 2. Armeekorps, 1909—13 preuß. Kriegsminister, 1913 Generalinspekteur der 2. Armee-Insp., 1914 Generaloberst und Führer der 7. Armee gegen Frankreich, Aug. 1916 bis Sept. 1918 Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung. — Sein Bruder **August von H.**, geb. 26. Nov. 1855 in Cassel, Marineoffizier, 1906 Konteradmiral, 1909 Vizeadmiral, 1911 Chef des Admiralstabs der Marine, 1913 bis Juli 1914 Chef der Marinestation der Nordsee.

Heerlen, Stadt in der niederländ. Prov. Limburg, nahe bei Aachen, (1919) 30269 E.; Steinkohlengrube, Industrie.

Heermann, Johs., ev. Kirchenliederdichter, geb. 11. Okt. 1585 in Raudten (Schlesien), 1611—39 Geistlicher in Köben (Fürstentum Glogau), gest. 27. Febr. 1647 in Lissa; Kirchenlieder (neu hg. von Wackernagel 1856): Herzliebster Jesu", „O Gott, du frommer Gott", „Wo soll ich fliehen hin" u. a. Vgl. Hitzeroth (1907).

Heermeister, im Mittelalter ursprünglich s. v. w. Kriegsheerführer, dann der Vorgesetzte der Provinz eines Ritterordens, der die Ritter im Kriege anführte.

Heerrauch, Höhenrauch.

Heerschild, s. Heerbann.

Heerschnepfe, s. Sumpfschnepfe.

Heervogel, der Wiedehopf.

Heerwurm, wandernde Gesellschaften von vielen Tausenden von Larven der Heerwurmtrauermücke (s. Pilzmücken), oft mehrere Meter lang, handbreit und fingerhoch übereinander; galt früher als Vorbote des Krieges.

Heesen, s. Hessen (Sprunggelenk).

Heeßen, preuß. Dorf in Westfalen, rechts an der Lippe, bei Hamm, (1919) 5545 E.; Steinkohlengruben, Schiffahrt.

Hefe (gleichen Wortstammes wie „heben", nach der schäumenden, treibenden Wirkung), Bezeichnung einer Anzahl Arten und Gattungen mikroskopisch kleiner, einzelliger, sich durch Sprossung vermehrender Pilze, Hauptangehöriger der primitiven Askomyzetenfam. der Hefepilze oder Saccharomyzeten, die in Traubenzucker oder andere Zuckerarten enthaltenden Flüssigkeiten Gärung (s. d.) erregen, indem sie durch Fermentwirkung den Zucker in Alkohol und Kohlensäure spalten. Diese Gärung ist jedoch nicht an die lebende Hefezelle gebunden, sondern wird auch durch die darin enthaltene Zymase (s. d.) allein hervorgerufen. Wenn

Heere und Flotten

(Übersicht).

I. Heere. Schon die alten Völker des vorderasiat. Kulturkreises, Ägypter, Babylonier, Assyrer, Meder und Perser, hatten ein geordnetes Heerwesen, besaßen Fußvolk, Reiterei und Wagenkämpfer, aber sie unterlagen dem am weitesten fortgeschrittenen Volke des Mittelmeerkulturkreises, den Griechen, unter denen die Athener Flotte und Schiffahrt, die Böoter und Thessalier die Reiterei, vor allem aber die Spartaner das Fußvolk nachdrücklich entwickelten. Alexander d. Gr. wußte die von ihnen übernommene Phalanx weiter auszugestalten; aber erst mit den Römern erreichte das antike Heerwesen seinen Höhepunkt. Die Phalanx wurde zur taktischen Einheit der Legion, später in drei Treffen (hastati, principes, triarii) gegliedert und durch 300 Reiter verstärkt. Nach dem zweiten Punischen Krieg trat die weitere Zerlegung in 10 Kohorten ein, die nun als beweglichere taktische Einheiten verwertet wurden. Jeder röm. Bürger war ursprünglich dienstpflichtig, mit der Zeit gewannen aber die Soldtruppen die Oberhand. — Der altgerman. Heerbann sammelte sich zum Krieg um die Fürsten und ihre Gefolgschaft und kämpfte teils zu Pferde, teils in keilförmigen Haufen zu Fuß. Mit dem bei Zertrümmerung des Röm. Reichs eroberten Grundbesitz stieg die Lebensführung der Germanen, gleichzeitig sank ihre kriegerische Kraft; das Volksheer verschwand; die ritterlichen Lehnsleute verdrängten das Fußvolk, die Vasallenheere den Heerbann. In Frankreich begann Karl VII. mit der Errichtung eines stehenden Heers aus Söldnern (im Jahre 1445 Ordonnanzkompanien, im Jahre 1448 Freischützen), während die Osmanen schon im 14. Jahrh. in den Janitscharen eine stehende Truppe besaßen, mit der sie die Oberhand über die christl. Lehnstruppen gewannen. — Als Soldtruppen zeichneten sich die Schweizer und Landsknechte aus, und die Einführung der Feuerwaffen ließ in ihnen das Fußvolk über die Reiterei (Rittertum) wieder die Oberhand gewinnen. Am Ende des Mittelalters diente der Adel auf Sold; das Heer bestand schon vielfach aus Landeskindern, wurde jedoch nach jedem Feldzug entlassen. Die span. Heereseinrichtungen galten als Muster, wurden aber im Dreißigjähr. Krieg, dem Höhepunkt des Werbesystems, durch die schwed. und niederländ. in Schatten gestellt, und aus dem Chaos vernichteter deutscher Kultur erhob sich das durch Louvois organisierte Heer Ludwigs XIV. als stärkste Kriegsmacht Europas. Allmählich wurde allgemein die Aushebung auf Grund militär. Landeseinteilung eingeführt, Kasernen gebaut, Soldverhältnisse und Kleidung (Uniform) geregelt und die Verpflegung (auch während des Krieges) aus Staatsmagazinen beschafft. Im 18. Jahrhundert trat das Heer Preußens dank der Heeresorganisation Friedrich Wilhelms I. und dem Feldherrngenie Friedrichs d. Gr. an die Spitze der europ. Heere.

Die Grundlage der modernen Kriegsverfassung war bis zum Abschluß des Weltkrieges von 1914 bis 1918 die allgem. Wehrpflicht. Ihre Anfänge liegen in dem Beschluß des franz. Konvents vom 24. Febr. 1793, von der freiwilligen Werbung zur zwangsweisen Aushebung überzugehen. Am 23. Aug. 1793 folgte die Einführung der allgem. Wehrpflicht, die levée en masse, bei der alle unverheirateten Diensttauglichen vom 18. bis 25. Jahre ohne Stellvertretung ausgehoben wurden. Damit wurde die franz. Armee bis zum 1. Jan. 1794 auf 770000 Mann gebracht, von denen gegen den äußern Feind etwa 1/2 Million in Waffen standen. Die Organisation des Aufgebotes leitete der Kriegsminister Carnot. Die neue Kriegsverfassung erforderte eine neue Kampfweise; den Massen fehlte die Schulung, um in den überlieferten Formen der Lineartaktik zu fechten. An Stelle der langen Linien traten Kolonnen, denen man Feuerkraft gab, indem man einzelne Leute oder ganze Truppenteile als Schützen vorauf- oder nebenhergehen ließ. Mit den alten Formen fiel das Wesen der Lineartaktik, in der der Feldherr selbst den Kampf als einheitlichen Gewaltakt leitete. Die Schlacht zerfiel nunmehr in zahlreiche getrennte Handlungen, deren jede ihre eigene Führung beanspruchte. So kamen die Franzosen zur Einteilung ihrer Heere in Divisionen, später Armeekorps, die dann von allen Heeren übernommen wurde. Die Verbindung der neuen Kriegsverfassung und Taktik ermöglichte die Neugestaltung der Strategie in der Hand eines schöpferisch veranlagten Feldherrn: Napoleons I. Die Unabhängigkeit des Heeres von seinen rückwärtigen Verbindungen, infolge des „Requisitionssystems" (Verpflegung aus dem Lande), die Fähigkeit, in jedem Gelände zu fechten, endlich die Größe der Heere waren die grundlegenden Faktoren, auf denen sich die neue Strategie aufbaute, die nur ein Mittel der Kriegführung: die Schlacht, nur ein Ziel: die Niederwerfung des Gegners, kannte (Ermattungs- und Niederwerfungsstrategie; s. Strategie). *Preußen war nach dem Zusammenbruch des alten Heeres* 1806 im Frieden von Tilsit verpflichtet worden, nicht mehr als 42000 Mann bei den Fahnen zu halten. Durch das sog. Krümpersystem wurden innerhalb der vorgeschriebenen Zahl Mannschaften eingezogen und nach kurzer Ausbildungszeit wieder entlassen. So gelang es, bei der Erhebung 1813 die alten Regimenter auf Kriegsstärke zu bringen und außerdem 51 neue Bataillone zu bilden. Da die hierdurch erreichte Kraft nicht zur Führung des Krieges gegen die Heere Napoleons genügte, ordnete König Friedrich Wilhelm III. 9. Febr. 1813 die allgem. Wehrpflicht, zunächst für die Dauer des Krieges, an. Taktisch blieb die preuß. Armee bei der Linearaufstellung in drei Gliedern, dem Feuergefecht in Salven. Der Notwendigkeit des Schützengefechts wurde Rechnung getragen, indem das dritte Glied vor der Front ausschwärmte; wenn notwendig, durften ganze Bataillone in Schützen aufgelöst werden (Scharnhorst). Um die Stoßkraft der Infanterie zu verstärken, führte Preußen die sog. *Kolonne nach der Mitte* ein, in der das Bataillon mit einer Breite von zwei, einer Tiefe von vier Zügen stand. Die Entwicklung des 19. Jahrh. ging organisatorisch in der Richtung einer durchgehenden Verbreitung der allgem. Wehrpflicht (bei Beginn des Weltkrieges war sie von allen großen Mächten, außer England und den Ver. Staaten angenommen), taktisch auf die Überwindung der *letzten lineartaktischen Überlieferungen*. Erst der Krieg von 1870/71 brachte die neue Gefechtsform, den Schützenmassenkampf, zur allgem. Anerkennung. Die lineartaktischen Formen lebten in der militär. Schaustellung, der Parade, fort und beanspruchten im innern Getriebe des Heeres einen Raum, der vielfach über ihren kriegerischen Wert hinausging. Der Weltkrieg erhielt seine charakteristischen Züge durch die Steigerung der in doppelter Richtung wirkenden techn. Leistung. Die erhöhte Waffenwirkung führte zu großen Verlusten, also gesteigertem Menschenbedarf. Die Folge war die stärkste Anspannung der allgem. Wehrpflicht und ihre Einführung bei Staaten, die ihr bis dahin ablehnend gegenübergestanden hatten (England 25. Mai 1916, Ver. Staaten von Amerika 29. April 1917). Die gesteigerte Widerstandsfähigkeit in der Defensive ermöglichte dem dauernd oder vorübergehend schwächern Teil, sich in der Stellung zu behaupten; sie bewirkte damit das Ausscheiden der Operation und setzte als entscheidendes Element an die Stelle überlegener Führung und soldatischer Leistung das techn. Übergewicht. Die Zukunftsentwicklung des Heerwesens wird voraussichtlich zur höchsten Steigerung der mechan. Wirkung führen, die ihrerseits eine Einschränkung der eingesetzten Menschenmassen ermöglicht und fordert.

Über Bestand und Entwicklung des Heerwesens nach dem Weltkrieg s. die einzelnen Länderartikel.

II. Kriegsflotten. Wenn auch die seefahrenden Völker des Altertums, Phönizier, Ägypter, Griechen, schon früh ihre Schiffe für den Seekampf einrichten mußten, berichtet Thukydides doch von dem 664 v. Chr. zwischen Korinthern und Korcyräern stattgefundenen Seekampf als von der ersten

Siehe auch die Tafeln: „Kriegswesen" und „Marine" sowie die Karte „Strategie".

Seeschlacht. Gegen 490 v. Chr. baute Themistokles die Trierenflotte, mit der die Seemacht Athens begründet wurde; die von ihm eingeführte Rammtaktik mit dem Sporn (Schlacht bei Salamis, 480 v. Chr.) trat 260 wieder in den Hintergrund, als die Römer über die karthagischen Seefahrer nur dadurch den Sieg gewannen, daß sie mit Hilfe von Enterhaken und -brücken für ihre im Landkampf erprobten Krieger einen festen Boden schufen. Die Bewaffnung der Schiffe bestand im Altertum aus Ballisten, Katapulten, Türmen mit Speerwerfern und Bogenschützen, zu denen unter Konstantin d. Gr. das Griechische Feuer kam. Noch die Normannen bewegten ihre Wikingerschiffe durch Ruder; die ersten taktischen Formationen unter Segel traten 1340 in der Schlacht bei Sluys zwischen Engländern und Franzosen auf. Seitdem gingen alle größern Kriegsschiffe unter Segel. Sie boten eine vorteilhafte Aufstellung der Geschütze auf den Breitseiten, und gleichzeitig mit dieser Armierung mußte der Nah- dem Fernkampf weichen und sich die Taktik wesentlich ändern. Um möglichst zahlreiche Feuerrohre aufstellen zu können, baute man Schiffe mit 3 Decks, also 3 Batterien übereinander, die Galeonen, und Heinrich VIII., der die stehende Kriegsflotte Englands schuf, baute 1515 den „Henry-Grace-à-Dieu“, ein Linienschiff von 1000 Registertons mit über 100 Geschützen. Bis zum 17. Jahrh. bestanden die Kriegsflotten zum großen Teil aus armierten Kauffahrern mit gemieteter Besatzung. So gehörten von der Flotte, die Elisabeth 1588 der span. Armada entgegenstellte, nur 34 Schiffe der kgl. Kriegsmarine an. — Dann begann die Zeit der großen Linienschiffe; man zählte nur Schiffe von mehr als 50 Kanonen als Schlachtschiffe. Man stellte seetaktische Regeln, Vorschriften für die Ausbildung des Personals, Flaggen- und Salutregeln rc. auf. In Pistolenschußweite, backgebraßt, beschossen sich stundenlang die mächtigen Schiffskolosse; so erlitt die Besatzung schwerere Verluste durch die zersplitternden Holzwände als durch die Vollgeschosse; Brander wurden, namentlich gegen verankerte Fahrzeuge, angewendet, während im Einzelgefecht nach vorherigem Geschützkampf das Entern entschied. Dänen und Schweden hatten schon im 17. Jahrh. große Kriegsflotten. Peter d. Gr. schuf eine solche nach der holländischen; in England begründeten Lord Jervis und namentlich Nelson einen neuen Aufschwung. Von 1798—1805 ist Nelsons Geschichte die der engl. Kriegsmarine. — Doch nun traten die Dampfschiffe in den Vordergrund, am 20. Okt. 1827 fand in der Bucht von Navarino zwischen der engl.-russ.-franz. Flotte einerseits, der türk.-ägypt. unter Ibrahim Pascha andererseits der letzte Segelschiffskampf statt. Die zuerst gebauten Raddampfer mußten bald den Schraubendampfern (1840) weichen, da ihre Räder leicht verletzbar waren, während bei diesen die Maschinen ganz unter die Wasserlinie verlegt und die Geschütze zweckmäßiger aufgestellt werden konnten. Bald mußte auch der durch die Sprenggeschosse der Granatkanonen zu stark gefährdete Holzbau verschwinden; Napoleon III. ließ mit den ersten schwimmenden Panzerbatterien 18. Okt. 1855 Kinburn beschießen. Damit war der Anstoß zu einer vollständigen Umwälzung in allen Kriegsflotten gegeben. Die Kriegsschiffe erhielten verschiedene Typs, Ausrüstung und Bewaffnung, gemäß den allerdings spärlichen Erfahrungen des amerikan. Bürgerkriegs und des Österr.-Ital. Kriegs von 1866.

Die Entwicklung des modernen Seekriegswesens nimmt ihren Ausgang von der Seeschlacht bei Lissa (20. Juli 1866). In ihr bewährte sich der Panzer gegenüber der Schiffsartillerie; der Sporn und mit ihm die Rammtaktik kamen wieder zur Geltung. Die Steigerung der Artilleriewirkung drängte freilich den Nahkampf mit der Ramme immer mehr zurück; mit Beginn des 20. Jahrh. verschwand er aus der Flottentaktik. Die erhöhte Artilleriewirkung forderte die Steigerung des Panzerwiderstandes. Die wachsenden Gewichte beanspruchten erhöhte Tragfähigkeit, d. h. Steigerung der Schiffsgröße. In demselben Sinne wirkte das Streben nach Erhöhung der Schnelligkeit durch stärkere Maschinen und vermehrten Kohlenvorrat. Indessen wurde erkannt, daß man entweder in Hinsicht auf Schnelligkeit oder auf hohe Kampfeigenschaften (Artillerie und Panzer) konstruieren müsse, daher die Unterscheidung zwischen Linienschiff und Kreuzer. Aber die steigende Anforderung an die Schnelligkeit des Linienschiffs und die Artilleriewirkung des Kreuzers führte in den letzten Jahren wieder zu einer Annäherung beider Typen. Die Größen der Linienschiffe steigerten sich langsam, sie erreichten 1905 in England 17800, in Deutschland 13200 t. Um mit einem Schlage die starke Aufwärtsbewegung der deutschen Flotte (seit 1900), die als Bedrohung angesehen wurde, abzuweisen, brachte England überraschend die Schiffsgröße mit dem Bau des Linienschiffs „Dreadnought“ auf 22500 t (Stapellauf 1906; Armierung 10 30,5-cm-, 24 7,6-cm-Geschütze, gegen 4 28-cm-, 14 17-cm-, 20 8,8-cm-Geschütze der stärksten deutschen Schiffe, der „Deutschland“-Klasse), in der Annahme, daß die deutsche Flotte bei der geringen Tiefe der Flußmündungen und des Kaiser-Wilhelm-Kanals nicht folgen könnte. Die deutsche wie die meisten großen Marinen nahmen jedoch den Bau von sog. Dreadnoughts auf; die Zahl von Schiffen dieser Klasse in der Schlachtflotte bildete hinfort den Maßstab der maritimen Stärke, und die gewaltige engl. Linienschiffsflotte der Vor-„Dreadnought“-Zeit war entwertet. Von der „Dreadnought“-Zeit bis 1921 hat die Wasserverdrängung der größten Schiffe eine weitere Steigerung auf 43500 t erfahren.

Neben der Entwicklung des Kriegsschiffbaus ging die des Torpedowesens. Der Torpedo wurde in den 70er Jahren als Waffe in den großen Marinen eingeführt, in der deutschen durch Tirpitz (1878). Die Schußentfernung des Torpedos stieg von 400 m (bei seiner Einführung) bis auf 12000 m (zu Beginn des Weltkriegs). Aus seiner ursprüngl. Bestimmung als Werkzeug des Küstenschutzes hat sich das Torpedoboot zu einem wesentlichen Bestandteil der Hochseestreitkraft entwickelt. Sein Zusammenwirken mit den Linienschiffen wurde von Tirpitz zu einer Flottentaktik ausgebildet, deren Grundzüge von allen Marinen angenommen worden sind. Ende des 19. Jahrh. begann das Aufkommen des mit Torpedos bewaffneten Unterseebootes, gleichzeitig die starke Entwicklung des Minenwesens. Die steigende Gefährdung des großen Schiffes durch Torpedo und Mine führte auf den Gedanken der Abkehr von großen Einheiten. In den Jahren vor dem Weltkrieg gewann eine Richtung immer stärkern Einfluß, die an die Stelle der Schlachtflotte Torpedo- und Unterseeboote, leichte Kreuzer und Flugzeuge setzen wollte (in Deutschland durch Admiral Galster, in Frankreich durch Admiral Daveluy vertreten). Dennoch sind nach den Erfahrungen des Weltkriegs die großen Seemächte England, die Ver. Staaten und Japan bei der alten Praxis geblieben, daß die Hochseeflotte der Träger der Kampfhandlung ist; Frankreich allein scheint zu dem entgegengesetzten Prinzip übergehen zu wollen. Die Entscheidung der Frage nach der Überlegenheit des einen oder des andern Prinzips ist abhängig von den geogr. Voraussetzungen der Seekriegführung: eine Marine, deren Kampffeld weite ozeanische Räume sind (England, Ver. Staaten, Japan), wird die Schlachtflotte nicht entbehren können; eine Macht, die ihrem voraussichtlichen Gegner räumlich dicht vorgelagert ist (Frankreich gegen England), wird namentlich dann mit den leichten Streitkräften auskommen können, wenn die Lebensbedingungen des Gegners auf seinen überseeischen Verbindungen beruhen.

Durch die Konferenz in Washington (Nov. 1921 bis Jan. 1922), in der sich die beiden eben genannten Richtungen gegenüberstanden, aus polit. Gründen schließlich aber doch eine Einigung erzwingen mußten, ist eine Einschränkung für den Bau von Linienschiffen, Schlachtkreuzern und Flugzeugmutterschiffen festgesetzt, der Bau von Kreuzern, Torpedo- und U-Booten freigelassen worden. Es dürfen für 10 Jahre besitzen:

	Linienschiffe	Schlachtkreuzer	Gesamt-Wasserverdrängung	Flugzeugmutterschiffe
England . .	16	4	591 000 t	135 000 t
Ver. Staaten	18	—	526 000 t	135 000 t
Japan . . .	6	4	309 000 t	81 000 t
Frankreich .	—	—	175 000 t	60 000 t
Italien . .	—	—	175 000 t	60 000 t

Die Flotten Englands, der Ver. Staaten von Amerika und Japans (1921).
(Linienschiffe seit „Dreadnought", 1906, Schlachtkreuzer seit „Invincible", 1907.)

A. Linienschiffe.

Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t	Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t	Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t
England:			Revenge	1915	25750	Iowa		43200
Dreadnought	1906	22500	Resolution	1915	25750	Massachussetts . . .		43200
Bellerophon	1907	22000	Ramillies	1916	25750	Montana		43200
Temeraire	1907	22000				North Carolina . .		43200
Superb	1907	22000	**Ver. Staaten von Amerika:**			South Dakota . . .		43200
St. Vincent	1908	23400				West Virginia . . .		32600
Collingwood	1908	23400				Washington		32600
Vanguard	1909	23400	New Hampshire . .	1906	18000	Colorado		32600
Neptune	1909	20200	South Carolina . .	1908	17900	Abschluß 1925.		
Hercules	1910	20300	Michigan	1908	17900			
Colossus	1910	20300	North Dakota . . .	1908	22400			
Orion	1910	23000	Delaware	1909	22400	**Japan:**		
Thunderer	1911	23000	Utah	1909	23400	Satsuma	1906	19700
Monarch	1911	23000	Florida	1910	23400	Aki	1907	20100
Conqueror	1911	23000	Arkansas	1911	27700	Settsu	1911	21800
King George V. . . .	1911	27000	Wyoming	1911	27700	Kawatschi	1910	21800
Centurion	1911	27000	New York	1912	28800	Fuso	1914	31100
Ajax	1912	27000	Texas	1912	28800	Hijuta	1915	31100
Iron Duke	1912		Nevada	1914	28900	Yamashiro	1915	31100
Marlborough	1912		Oklahoma	1914	28900	Ise	1916	31100
Emperor of India .	1913	28000	Pennsylvania	1915	33000	Mutsu	1919	40600
Benbow	1913	28000	Arizona	1915	33000	Nagato	1919	40600
Agincourt	1913	28000	Idaho	1915	32500			
Erin	1913	23400	Mississippi	1915	32500	In Vorbereitung:		
Canada	1913	28500	California	1919	32500	Tosa		40600
Queen Elizabeth . .	1913	28000	New Mexico	1915	32000	Kaga		40600
Barham	1914	28000	Tennessee	1917	32300	Ersatz Fuso		
Valiant	1914	28000	Maryland	1920	32600	Ersatz Hijuta		
Malaya	1914	28000				Ersatz Yamashiro . .		
Royal Oak	1914	25750	In Vorbereitung:			Ersatz Ise		
Royal Sovereign . .	1915	25750	Indiana		43200	Abschluß 1927.		

B. Schlachtkreuzer.

Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t	Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t	Name der Schiffe	Stapellauf	Wasserverdrängung in t
England:			**Ver. Staaten von Amerika:**			Kongo	1912	28000
Inflexible	1907	20300				Hijei	1912	28000
Indomitable	1907	20300	In Vorbereitung:			Haruna	1913	28000
Indefatigable . . .	1909	19050				Kirishima	1913	28000
New Zealand	1911	19100	Constellation		43500	In Vorbereitung:		
Australia	1911	19500	Constitution		43500	Amage		40000
Lion	1910	30000	Lexington		43500	Atage		40000
Princeß Royal . . .	1911	30000	Ranger		43500	Atako		40000
Queen Mary	1912	30000	Saratoga		43500	Takao		40000
Tiger	1913	28500	United States . . .		43500	Ersatz Kongo		
Renown	1916	25750	Abschluß 1925.			Ersatz Hijei		
Repulse	1916	25750	**Japan:**			Ersatz Haruna . . .		
Hood	1918	41200	Kurama	1907	14850	Ersatz Kirishima . .		
			Ibuki	1907	14850	Abschluß 1924.		

statt Zucker stärkemehlhaltige Stoffe geboten sind, muß der alkoholischen Gärung eine Verzuckerung durch diastaseartige Fermente vorausgehen. Saccharomyces cerevisiae, der Pilz der Bier-, Branntwein- und Back-H. [Abb.], S. ellipsoidĕus, Gärungspilz des Wein- und Obstweinmostes; S. mycoderma (**Kahmpilz**) bildet die sog. Kahmhaut auf Wein und Bier ꝛc. als eine der störenden „wilden" H. Andere Arten wirken bei der Vergärung von Milch zu Kefir und Kumys (s. diese Stichwörter). Die **Bier-H. (Bärme)** erhebt sich bei der infolge höherer Temperatur rasch verlaufenden Gärung der Flüssigkeit auf die Oberfläche (**Ober-H.**), setzt sich bei niederer Temperatur am Boden ab (**Unter-H.**) und sieht im frischen Zustand graugelblich aus. **Preß-H., Pfund-H., künstliche H.**, die in größern Mengen durch die Gärung von eingemaischtem Malz gewonnene H., die man in leinenen Säcken preßt, so daß sie einen steifen Teig bildet. Von großer Bedeutung ist durch die Untersuchungen Hansens die **Rein-H.** geworden, welche aus bestimmten isolierten Heferassen besteht und die Möglichkeit bietet, „wilde" H. von der Gärung auszuschließen und den Gärungsprodukten einen bestimmten Charakter aufzuprägen.

Hefe: Saccharomyces cerevisiae in sprossender Vermehrung.

Medizinisch wird H. in verschiedenen Präparaten gegen Furunkulose, Akne ꝛc. benutzt. Nährhefe, s. d. Vgl. Kayser (1898), Buchner und Hahn („Die Zymasegärung", 1903), Kohl (1908), Guilliermond (frz., 1912), Euler und Lindner („Chemie der H.", 1915).

Hefele, Herm., Schriftsteller, geb. 13. Okt. 1885 in Stuttgart, Archivar das.; schrieb: „Das Gesetz der Form" (1919; 2. Aufl. 1921), „Der Katholizismus in Deutschland" (1919), „Die Entsagenden", Novellen (1919), „Dante" (1921), Übersetzung der „Bekenntnisse des heil. Augustinus" (1921).

Hefele, Karl Jos. von (1853 geadelt), kath. Theolog, geb. 15. März 1809 in Unterkochen, 1837 Prof. in Tübingen, seit 1869 Bischof von Rottenburg, gest. das. 5. Juni 1893. Werke: „Patrum apostolicorum opera" (1839; 5. Aufl. 1878), „Konziliengeschichte" (7 Bde., 1855—74; 2. Aufl. 1873—90).

Hefenextrakte, aus Hefe gewonnener Ersatz für Fleischextrakt (Ovos, Siris, Wuk u. a.).

Hefepilze, s. Hefe und Blastomyzeten.

Hefner-Alteneck, Jak. Heinr. von, Kultur- und Kunsthistoriker, geb. 20. Mai 1811 in Aschaffenburg, 1868—86 Direktor des Bayr. Nationalmuseums in München, gest. das. 19. Mai 1903; veröffentlichte: „Trachten, Kunstwerke und Gerätschaften vom frühen Mittelalter bis Ende

des 18. Jahrh." (10 Bde., 1879—90), „Ornamentik der Schmiedekunst" (2 Bde., 1861—87), „Ornamente der Holzskulptur" (1881), „Deutsche Goldschmiedewerke des 16. Jahrh." (1890). — Sein Sohn **Friedrich von H.**, geb. 27. April 1845 in Aschaffenburg, 1867—90 bei Siemens & Halske in Berlin, gest. das. 7. Jan. 1904, Erfinder des Trommelankers für Dynamomaschinen, der Differentialbogenlampe, der nach ihm benannten Normalkerze (s. d.).

Hefnerkerze, s. Normalkerze.

Heftlade, in der Buchbinderei eine Vorrichtung, um Bücher mit der Hand zu heften.

Heftmaschine, zum Heften der gedruckten Bogen dienende Maschine. **Drahtheftmaschinen** heften entweder die Bogen nacheinander auf einen Gazestreifen oder alle Bogen gleichzeitig seitlich, so daß nur noch der Umschlag herumzukleben ist. Zum Heften auf Gaze können auch **Fadenheftmaschinen** [Tafel: Buch II, 5] verwendet werden.

Heftpflaster, braunes, sehr klebkräftiges Pflaster aus Bleipflaster, Paraffin, Kolophonium, Dammarharz und Kautschuk, Verbandmittel. **Engl. H.** ist Englisches Pflaster (s. d.).

Hegar, Alfr., Gynäkolog, geb. 6. Jan. 1830 in Darmstadt, 1852 prakt. Arzt das., 1864—1904 Prof. in Freiburg, gest. das. 6. Aug. 1914; schrieb: „Die Kastration der Frauen" (1878), „Der Geschlechtstrieb" (1894) u. a.

Hegar, Friedr., Komponist, geb. 11. Okt. 1841 in Basel, Begründer und 1876—1914 Direktor des Konservatoriums in Zürich; schrieb ein Oratorium, Männerchöre, Lieder. Vgl. Glück (1888).

Hegau, schwäb. Gau zwischen dem Bodensee, Rhein und der Donau, jetzt größtenteils zum bad. Kr. Konstanz gehörig, mit Burgruinen (Hohenhöwen, Hohenstoffeln, Hohenkrähen, Hohentwiel rc.) auf basaltischen Bergkegeln.

Hegel, Georg Wilh. Friedr., Philosoph, geb. 27. Aug. 1770 in Stuttgart, Sohn eines Beamten, 1801 Dozent in Jena, 1808 Rektor des Gymnasiums in Nürnberg, 1816 Prof. in Heidelberg, seit 1818 in Berlin, gest. 14. Nov. 1831; Hauptwerke: „Phänomenologie des Geistes" (1807), „Wissenschaft der Logik" (1812—16), „Enzyklopädie der philos. Wissenschaften" (1817), „Grundlinien zur Philosophie des Rechts" (1821). Für H. ist das Wesen der Welt die logische absolute Vernunft; sie entfaltet sich nach dialektischen Entwicklungsgesetzen in der gesamten Welt. Ihrem Wesen entspricht die Gleichheit von Denken und Sein. In Religion, Kunst, Wissenschaft und dem Staat kommt diese absolute Vernunft zu ihrem höchsten Ausdruck. „Werke" (18 Bde., 1832—42, neue Ausg. 1909 fg.), „Briefe" (1887 und 1912). Vgl. K. Fischer (2. Aufl. 1911), Rosenzweig („H. und der Staat", 1920), Dilthey („Gesammelte Schriften", Bd. 4, 1921).

Hegel, Karl von, Geschichtschreiber, Sohn des vorigen, geb. 7. Juni 1813 in Nürnberg, seit 1856 Prof. in Erlangen, gest. das. 6. Dez. 1901; Herausgeber der „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrh." (1862 fg.); schrieb: „Geschichte der Städteverfassung in Italien" (2 Bde., 1847), „Städte und Gilden der german. Völker im Mittelalter" (2 Bde., 1891), „Erinnerungen" (1900) u. a.

Hegeler, Wilh., Schriftsteller, geb. 25. Febr. 1870 in Varel, lebt in Weimar; schrieb die Romane „Ingenieur Horstmann" (1900), „Pastor Klinghammer" (1903), „Flammen" (1904), „Die frohe Botschaft" (1910), Kriegserlebnisse von 1915 und 1916 u. a.

Hegemeister, Forstbeamter, s. Forstverwaltung; auch Titel für ältere Förster.

Hegemonie (grch.), Obergewalt, Führerschaft, Vorherrschaft; im alten Griechenland die diplomat. und militär. Führung, die einem Staat wegen seiner Machtfülle von einer Anzahl anderer Staaten eingeräumt wurde.

Heger, die Häherbögel, s. Raben.

Hegesippus, Kirchenschriftsteller aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh.; die Fragmente seiner „Hypomnemata" (Aufzeichnungen) in Eusebius' „Kirchengeschichte" für die Geschichte der Begründung der kath. Kirche wichtig.

Hegezeit, s. Schonzeit.

Hegoleh, s. Antilopen.

Hegospirin, aus Chinin, Pyramidon, Salipyrin und Azetylsalizylsäure bestehende Tabletten, gegen Grippe.

Hegumĕnos (neugrch., spr. igu-, d. h. Führer), in griech. Klöstern s. v. w. Abt, Prior.

Hegyalja (spr. héddj-), trachytischer Gebirgszug in Nordungarn, politisch nur noch im S. zu Ungarn gehörig, von Eperjes in flachem Bogen nach S. ziehend, etwa 100 km lang, 20—30 km breit, heißt im N. Sovárgebirge (Simonka, 1092 m), im S. Tokaier Gebirge (bis 787 m); hier ausgezeichneter Wein (Tokaier).

Heher, s. Raben.

Hehlerei, Begünstigung eines Verbrechens gegen das Eigentum (**Personen-H.**) oder Verbergung, Ankauf oder Mitwirkung beim Absatz der mittels strafbarer Handlung erlangten Sachen (**Sachen-H., Partiererei**) des eigenen Vorteils wegen; wird mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft (Reichsstrafgesetzb. § 258 fg.). Vgl. Gudewill (1910).

Hehn, Viktor, Kulturhistoriker, geb. 26. Sept. (8. Okt.) 1813 in Dorpat, 1855—74 kaiserl. Oberbibliothekar in Petersburg, gest. 21. März 1890 in Berlin. Hauptwerke: „Italien" (1867; 9. Aufl. 1905), „Kulturpflanzen und Haustiere rc." (1870; 8. Aufl. 1911), „Gedanken über Goethe" (1887; neue Ausg. 1921), „Über Goethes Gedichte" (2. Aufl. 1912). Vgl. Schiemann (1894).

Heiberg, Gunnar, norweg. Schriftsteller, geb. 18. Nov. 1857 in Kristiania, schrieb Gedichte und aufsehenerregende Dramen („Kong Midas", 1889; „Balkonen", 1894; „Det store Lod", 1895; „Folkeraadet", 1897, u. a., meist auch deutsch), ferner „Pariser breve" (1900) rc.

Heiberg, Herm., Romanschriftsteller, geb. 17. Nov. 1840 in Schleswig, Direktionsbeamter in Zeitungsverlagen in Berlin und Hamburg, gest. 16. Febr. 1910 in Schleswig; schrieb: „Apotheker Heinrich" (1885), „Eine vornehme Frau" (1886), Selbstbiogr. „Streifzüge ins Leben" (2 Bde., 1910) u. a.

Heiberg, Joh. Ludw., dän. Dichter, Sohn von Peter Andr. H., geb. 14. Dez. 1791 in Kopenhagen, 1849—56 Direktor des Kgl. Theaters das., gest. 25. Aug. 1860 in Bonderup bei Ringsted; schrieb Dramen („Elverhöi", 1838), Vaudevilles („Kong Salomon og Jörgen Hattemager", „Aprilsnarrene" rc.). — Seine Gattin **Johanne Luise H.**, geborene Pätges, geb. 22. Nov. 1812 in Kopenhagen, Schauspielerin, gest. 21. Dez. 1890; schrieb Vaudevilles und die Selbstbiogr. „Et Liv gjenoplevet i Erindringen" (4 Bde., 1891—92; deutsch 2. Aufl., 1914).

Heiberg, Peter Andr., dän. Dichter, geb. 16. Nov. 1758 in Vordingborg, 1799 wegen seines polit. Liberalismus verbannt, unter Napoleon I. Ministerialbeamter, gest. 30. April 1841 in Paris; schrieb zahlreiche Lustspiele, oft scharf satirisch. Vgl. Grönberg (1915).

Heide, Pflanzengattung, s. Erica und Calluna.

Heide, Vegetationsform Mittel- und Westeuropas, ursprünglich baumarm, mit Gras, Krautpflanzen, Halbsträuchern (Heidekraut, Heidelbeere rc.) und Sträuchern bewachsen, mager, größtenteils wasserarm, doch stellenweise auch moorig, z. T. beackert oder aufgeforstet (**Heidekulturen**; bes. mit Kiefer). Die unter der Heide im Sande lagernden harten Schichten (Ortstein, s. d.) müssen, damit die Kulturpflanzen gedeihen, mit dem Dampfpflug durchbrochen werden.

Heide, Kreisstadt im Reg.-Bez. Schleswig, in der holstein. Marsch, (1919) 9861 E., Amts-, Gewerbegericht, Oberreal-, Höhere Mädchenschule; Pferde-, Viehmärkte; 1447—1559 Hauptort der Bauernrepublik Dithmarschen; 13. Juni 1559 Sieg Friedrichs II. von Dänemark über die Dithmarschen.

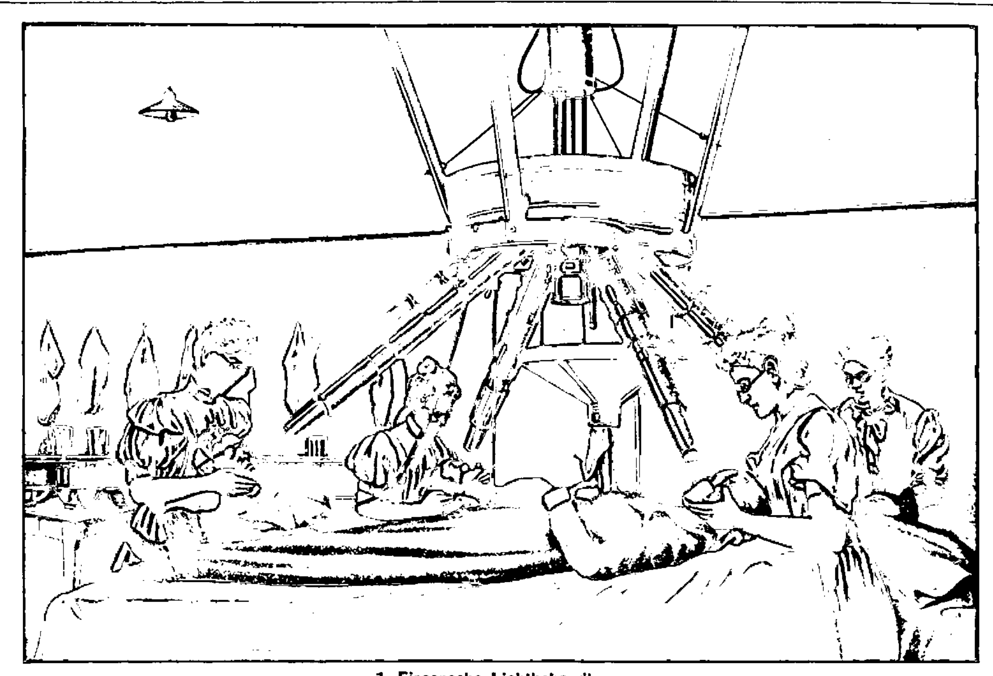
Heideginster, Pflanzenart, s. Ulex.

Heidegrütze, Heidekorn, s. Buchweizen.

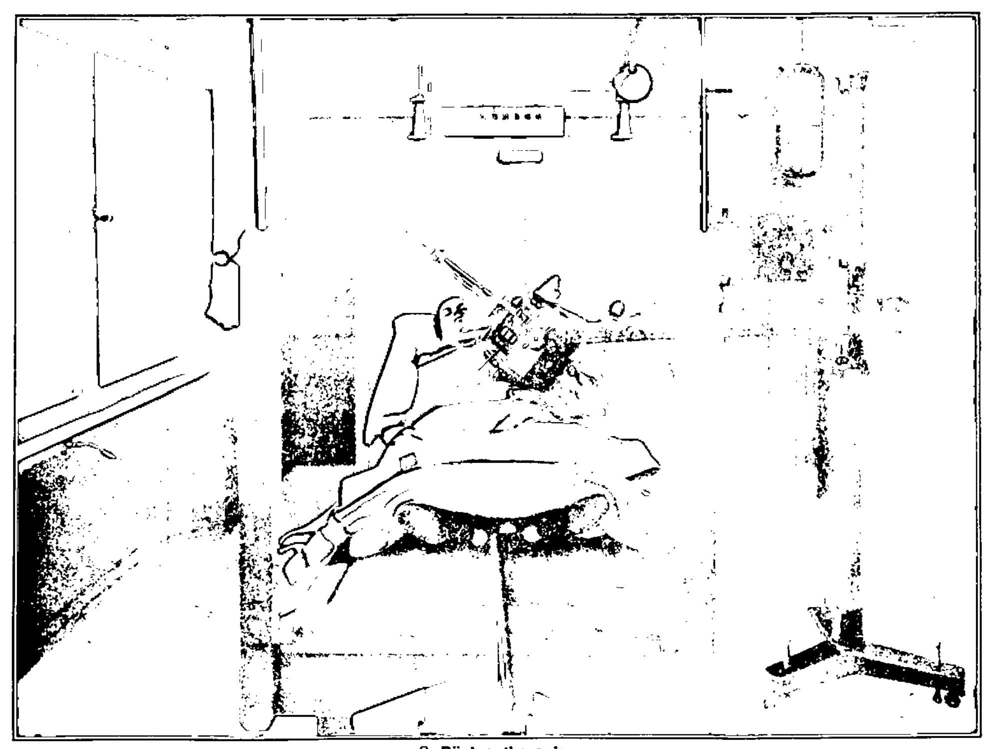
Heidekraut, die Pflanzengattungen Erica und Calluna.

Heidelbeere, s. Vaccinium.

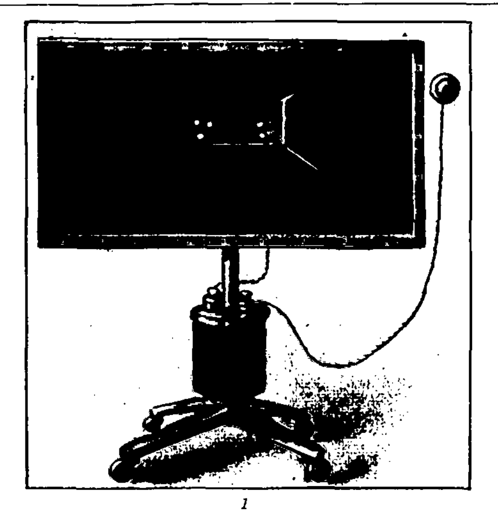
Heidelberg, Kreisstadt in Baden, am Fuße des Königstuhls (566 m), am Neckar, 116 m ü. M. [Tafel: Süddeutschland II, 8, bei Bayern], (1919) mit Handschuhsheim 59832 E., Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Universität (1922: 3045 Immatrikulierte), die älteste im Deutschen Reiche, 1386 von Ruprecht I. von der Pfalz gegründet, 1803 als Ruperto-Carola von Karl Friedrich von Baden wiederhergestellt, berühmte Universitätsbibliothek (Palatina, s. d.; etwa 500000 Bände), Akademie der Wissenschaften, Institut für Krebsforschung, Radiologisches Institut, Gymnasium, Oberreal-, Gewerbeschule, Lehrer-, Lehrerinnenseminar; Industrie (chirurg. Instrumente, Zigarren rc.). Über der Stadt, auf dem Vorhügel (Geisberg) des Königstuhls, die großartige Ruine des **Heidelberger Schlosses**, seit dem 13. Jahrh. Residenz der Pfalzgrafen am Rhein, um 1400 von Ruprecht III., Kurfürsten von der Pfalz, neu begonnen und bis 1605 ausgebaut



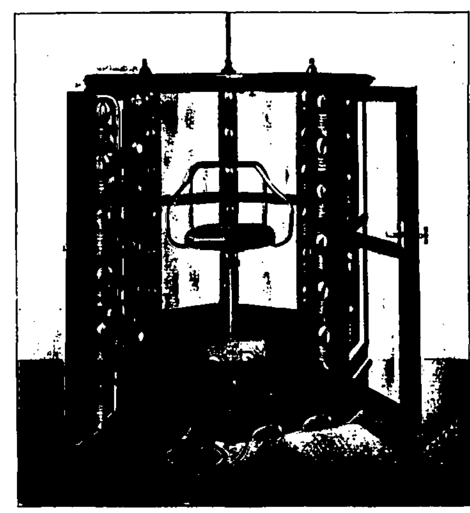
1. Finsensche Lichtbehandlung.
Das Licht einer elektrischen Bogenlampe wird mittels fernrohrartiger Brenngläser mit Bergkristallinsen, die im Gegensatz zu Glas die bakterientötenden ultravioletten Lichtstrahlen durchlassen, auf erkrankte Hautstellen konzentriert.



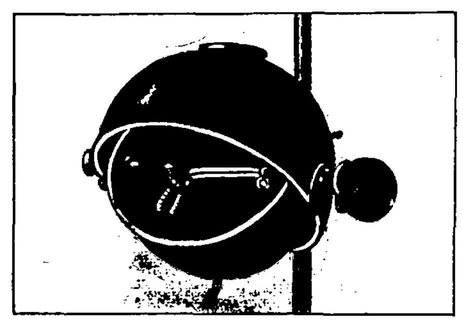
2. Röntgentherapie.
Tiefenbestrahlung einer Unterleibsgeschwulst (Apparat aus der Fabrik von Reiniger, Gebbert & Schall, Erlangen).



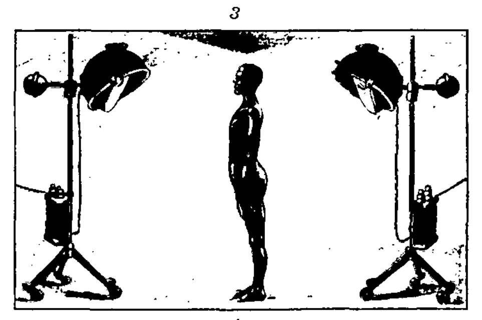
1



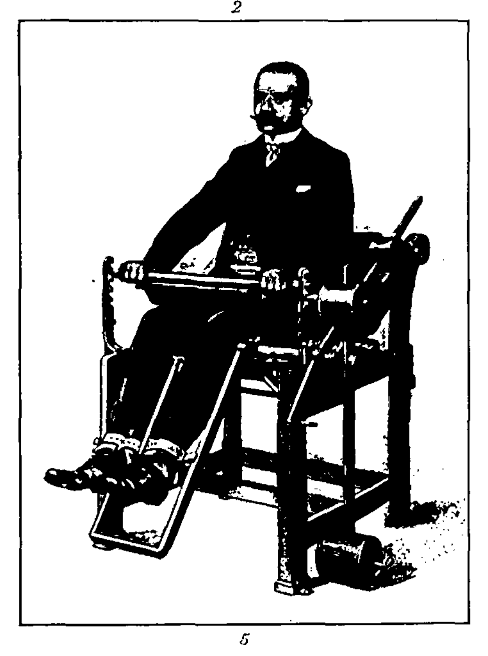
3



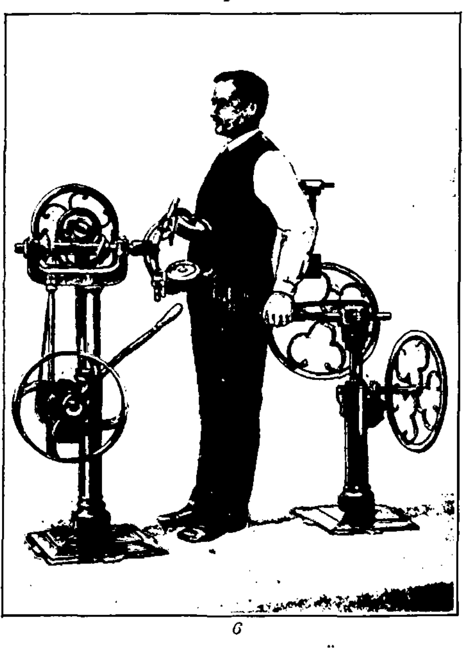
2



4



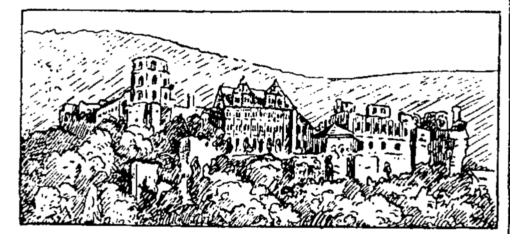
5



6

Phototherapie. 1. Künstliche Höhensonne nach Jesionek (für Anstalten), 2. nach Bach (für Ärzte). 3. Elektrisches Lichtvollbad mit Lichtfußbank (Apparat aus der Fabrik von Max Kohl, Chemnitz). 4. Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne nach Bach. — **Zandertherapie.** 5. Mediko-mechanischer Apparat zum Kniebeugen und Kniestrecken, 6. zur kreisförmigen Unterleibsmassage.

(Otto=Heinrichs=Bau, 1559; Friedrichs=Bau, 1607 [Tafel: Renaissance I, 7]; Ruprechts=Bau, 1439), 1689 von den Franzosen unter Mélac gesprengt, dann z. T. wiederhergestellt, 1764 durch Blitzschlag zerstört; im Keller desselben das **Heidelberger Faß** (212422 l fassend). Vgl. Pfaff (3. Aufl. 1910), F. Schneider (1921), Luckenbach (Kunst und Geschichte, 3. Aufl. 1921); über das Schloß Rosenberg (1882), A. von Oechelhäuser (6. Aufl. 1923).



Heidelberg: Schloß.

Heidelberger Katechismus, weitverbreiteter Katechismus der reform. Kirche, durch die Heidelberger Theologen Ursinus und Olevianus verfaßt, zuerst 1563 gedruckt.

Heidelberger Liederhandschrift, s. Manessische Handschrift.

Heidelerche, s. Lerchen und Pieper.

Heidelsheim, Stadt im bad. Kr. Karlsruhe, am Saalbach, (1919) 2505 E.; Malzfabrik.

Heiden (lat. pagānī, „Land=, Heidebewohner"), nach kirchlichem Sprachgebrauch alle, die nicht Christen, Juden oder Mohammedaner sind. (S. auch Polytheismus.)

Heiden, Flecken im schweiz. Kanton Appenzell=Außerrhoden, 806 m ü. M., Zahnradbahn von Rorschach, (1920) 3310 E.; Baumwollindustrie; Luft= und Molkenkurort.

Heidenau, sächs. Stadt (seit 1924), links an der Elbe, oberhalb Dresden, an der Müglitzmündung, 1921 durch Vereinigung der Dörfer Gommern, H. und Mügeln mit zusammen (1919) 14471 E. als Landgemeinde gebildet; Maschinen=, Zellulose=, Papierfabrikation.

Heidenhain, Rud. Peter Heinr., Physiolog, geb. 29. Jan. 1834 in Marienwerder, Prof. in Breslau, gest. 13. Okt. 1897; schrieb: „Die Vivisektion" (1884) u. a. — Sein Sohn **Martin H.**, Anatom, geb. 7. Dez. 1864 in Breslau, seit 1917 ord. Prof. in Tübingen.

Heidenheim: 1) **H. an der Brenz**, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, (1919) mit Schnaitheim 18506 E., Amtsgericht, Handels= und Gewerbekammer, Realprogymnasium, Realschule; Fabrikation von Zigarren, Maschinen, Baumwoll= und Töpferwaren (**Heidenheimer Geschirr**). 11. Aug. 1796 Gefecht zwischen Österreichern und Franzosen. — 2) **H. in Mittelfranken**, bayr. Marktflecken an der Frankenhöhe, (1910) 1318 E.; Amtsgericht, Hopfenhandel; Mineralquelle im Kreuzgang des ehemaligen, 750 gestifteten Benediktinerklosters.

Heidenschanzen, **Schweden-, Hussitenschanzen**, vorgeschichtl. Befestigungen, entweder **Langwälle (Landwehren)** in stundenlanger Längserstreckung, und dann vermutlich Grenzwälle, oder rundliche **Burg-, Ring- oder Rundwälle**.

Heidenstam, Werner von, schwed. Dichter, geb. 6. Juli 1859 in Olshammar, ursprünglich Maler, erhielt 1916 den Nobelpreis für Literatur, schrieb Gedichte („Vallfarts- och Vandringsår", 1888; „Dikter", 1895 und 1915; Auswahl deutsch, 1910) und Romane („Endymion", 1889, auch deutsch; „Karolinerna", 1897—98, deutsch 1909), auch Reiseskizzen. Gesammelte Schriften (1909—12).

Heiderabad, s. Haidarabad.

Heiderauch, s. Höhenrauch.

Heideröschen, Bezeichnung für mehrere Wildrosenarten (s. Rose); auch eine Art Seidelbast (s. Daphne).

Heideschmaschen, Lammfelle, s. Schmaschen.

Heidesheim, Dorf in der hess. Prov. Rheinhessen, (1919) 3235 E., altes Schloß (Windeck); Weinbau.

Heidingsfeld, Stadt im bayr. Reg.=Bez. Unterfranken, am Main, Bahnknotenpunkt, (1919) 5063 E.

Heidschnucke, kleine, bis 55 cm Schulterhöhe erreichende Schafrasse mit brauner, weißer oder schwärzlicher Wolle, in der Lüneburger Heide und den Moorgegenden des nordwestl. Deutschlands. Sehr genügsam; Fleisch bes. geschätzt.

Heiducken (**Haiduken**, ungar., „Treiber"), ursprünglich in Ungarn Viehhirten, später Söldner zu Fuß, erhielten von Stephan Bocskay 1605 Adelsvorrechte und einen eigenen Distrikt (**Heiduckendistrikt**) im Komitat Szabolcs (Hauptort Böszörmény) angewiesen, der 1876 mit Teilen der Komitate Szabolcs und Bihar zu dem **Komitat Heidu** oder **Heiduckenkomitat** (2386 qkm, 148606 E.; Hauptstadt Debreczin) erweitert wurde. Der Name H. ging im 18. Jahrh. auf die Diener der ungar. Behörden und Großen über (auch an deutschen Höfen eingeführt). — Bei den Slawen der Balkanhalbinsel ist H. Bezeichnung für Räuber.

Heigel, Karl von, Dichter, geb. 25. März 1835 in München, gest. 6. Sept. 1905 in Riva, schrieb Dramen, Erzählungen und Romane („Der Weg zum Himmel", 1890; „Brömmels Glück und Ende", 1902), sowie Biogr. von Karl Stieler (1890) und Ludwig II. von Bayern (1892). — Sein Bruder **Karl Theodor von H.**, Historiker, geb. 23. Aug. 1842 in München, 1879—1913 Prof. das., gest. 23. März 1915 in München; schrieb: „Ludwig I. König von Bayern" (1872; 2. Aufl. 1888), „Histor. Vorträge" (1881, 1883, 1887), „Deutsche Geschichte von 1786 bis 1806" (2 Bde., 1892—1911), „Zwölf Charakterbilder aus der neuern Geschichte" (1914) u. a.

Heijermans, Herm., niederländ. Schriftsteller, geb. 3. Dez. 1864 in Rotterdam, sozialist. Journalist, in Berlin lebend; schrieb Romane („Diamantstad", 1903), Skizzen aus dem Leben der Juden, Dramen („Hoop van Zegen", 1900; „Ora et labora", 1903; „Schakels", 1905; „De groote vlucht", 1908) u. a.; „Schauspiele" (deutsch 1909).

Heijo, korean. **Pijöng-yang** (**Phjöng-jang**), japan. Stadt im nordwestl. Korea, (1917) 173273 E.; Mittelpunkt der Industrie, Kohlen= und Eisenlager.

Heiland, griech. sōtēr, lat. salvātor, d. i. der Heilende, Erretter, Erlöser; Prädikat Christi.

Heilanzeige, s. Indikation.

Heilborn, Ernst, Schriftsteller, geb. 10. Juni 1867 in Berlin, seit 1911 das. Herausgeber des „Literar. Echo"; schrieb eine Biogr. des Dichters Novalis (1901), dessen Werke er herausgab, Romane („Der Samariter", 1901; „Josua Kersten", 1908; „Die kupferne Stadt", 1918) u. a.

Heilbronn, Oberamtsstadt im württemb. Neckarkreis, am Neckar, (1919) 43802 E., Land=, Amtsgericht, Handels= und Gewerbe=, Handwerkskammer, Gymnasium, Realgymnasium, Real=, Oberrealschule; Fabrikation von silbernen Geräten, Maschinen, Konserven, Steinsalzbergwerk, Saline. Im Deutschen Ordenshaus schloß 23. April 1633 Oxenstierna mit den oberdeutschen Ständen den **Heilbronner Vertrag** zur Fortsetzung des Dreißigjähr. Krieges ab.

Heilbrunn, **Ober=H.**, Bad in Oberbayern, südl. von München, (1910) 141 E., Mineralbad (Adelheidsquelle).

Heilbutt, Fischart, s. Schollen.

Heil dir im Siegerkranz, s. Übersicht: Nationalhymnen (Deutschland).

Heiler, Friedr., Religionswissenschaftler, geb. 30. Jan. 1892 in München, 1920 Prof. in Marburg; „Das Gebet" (1918 u. ö.), „Die buddhistische Versenkung" (2. Aufl. 1921), „Das Wesen des Katholizismus" (2. Aufl. 1922).

Heilgehilfe, ein für Ausübung der kleinen Chirurgie und für Beihilfe bei Operationen geprüfter Mann. „Lehrbuch für H." von Göschel (2. Aufl. 1907), Granier (8. Aufl. 1916).

Heilgymnastik, **Kinesiatrik**, **Kinesiotherapie**, **Mechanotherapie**, die methodische Anwendung von Körperbewegungen und Leibesübungen zu Heilzwecken. Die von P. H. Ling (s. d.) begründete **schwed. H.** unterscheidet: **aktive** Bewegungen, die der Körper allein ausführt; **halbaktive**, duplizierte, **passiv=aktive**, denen Widerstand entgegengesetzt wird, und **passive**, die der Heilkünstler vornimmt. Zur Ausübung der halbaktiven und passiven Bewegungen werden in neuerer Zeit namentlich die von Zander in Stockholm hergestellten mediko-mechan. Apparate benutzt [Beispiele auf Tafel: Moderne Heilverfahren II, 5 und 6]. Die H. wird teilweise durch Zimmergymnastik und Turnen ersetzt. Sie ist wirksam bei Muskelschwäche, Gelenkaffektionen, Fettleibigkeit, Hypochondrie u. a. Vgl. Werner (13. Aufl. 1902), Schreber (28. Aufl. 1902), Herz (1907), Kurt Müller (1917), Törngren (deutsch, 3. Aufl., 1921).

Heilig [hierzu Übersicht: Heilige der katholischen Kirche], im Alten Test. hervorragendste Eigenschaft Gottes zur Bezeichnung seiner Unterschiedenheit von allem Irdischen,

seiner Unvergleichlichkeit und Erhabenheit; von Personen oder Dingen deren Zugehörigkeit zu Gott, Gottgeweihtheit bedeutend. **Heilige**, im Alten Test. die Propheten und Gerechten; im Neuen Test. alle Christgläubigen, dann die durch Glaubenskraft und verdienstliche Werke Ausgezeichneten; in der röm.- und griech.-kath. Kirche (lat. sancti, beāti) bes. die Märtyrer, Bekenner (Confessores), Asketen, hervorragende Bischöfe 2c., die man mit besondern Vorrechten im Gottesreich, insbes. der Kraft der Fürbitte für andere ausgestattet denkt und daher als Vermittler von Wohltaten verehrt (s. Schutzheilige). Es kommt ihnen zwar nicht Anbetung, wohl aber Anrufung und Verehrung zu (**Heiligendienst**). Diese ist kirchlich geordnet (Gedächtnistage, Festtage; gewöhnlich der Todestag als Geburtstag [dies natalis] zum ewigen Leben) und erstreckt sich auch auf ihre Bilder und Reliquien. (S. Kanonisation.) Für die wichtigsten H. ist im Missale Romanum ein besonderes Meßformular vorgeschrieben. Das amtl. Verzeichnis aller H. ist das Martyrologium Romanum (Acta Sanctorum; s. Acta). Vgl. Beissel (2 Bde., 1890—92), Pfleiderer (1898), Lucius (1904), Kerler (1905), Rud. Otto (1917 u. ö.).

Heilige Allianz, der 26. Sept. 1815 in Paris geschlossene Bund der Regenten von Rußland, Österreich und Preußen, dem später alle christl. Monarchen, mit Ausnahme des päpstl. Stuhls und Englands, beitraten, zur Förderung einer allgem. Friedenspolitik; später Stütze der antiliberalen Politik der drei Ostmächte.

Heilige der letzten Tage, die Mormonen (s. d.).

Heilige drei Könige, s. Drei Könige und Epiphania.

Heilige Einfalt!, s. Sancta simplicitas.

Heilige Kriege, drei in Altgriechenland wegen Verletzung des delphischen Heiligtums auf Beschluß der Amphiktyonen geführte Kriege. Der **erste H. K.** (seit 590 v. Chr.) gegen Krissa, der **zweite H. K.** (355—346) gegen Phokis, der **dritte H. K.** (339—338) gegen Amphissa, führte die mazedon. Hegemonie herbei.

Heiligelinde, Wallfahrtsort in Ostpreußen südwestl. von Rastenburg, (1919) 218 E.

Heiligenbeil, Kreisstadt in Ostpreußen an der Jarft, nahe dem Frischen Haff, (1919) 4705 E., Amtsgericht, Landwirtschafts-, Höhere Mädchenschule.

Heiligenblut, Dorf in Kärnten, im obern Mölltal, am Fuße des Großglockners, 1404 m ü. M., (1920) 916 E.; die Pfandelscharte (2665 m) und der **Heiligenblut-Rauriser Tauern** (Hochtor 2572 m) bilden die Übergänge von H. nach dem Unterpinzgau.

Heiligendamm, Seebad bei Doberan in Mecklenburg.

Heiligengrabe, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, in der Prignitz, (1919) 363 E., ehemal. Zisterzienserkloster, jetzt ev. adliges Fräuleinstift mit Klosterschule (Lyzeum), Prignitzmuseum.

Heiligen-Grabes-Orden, 1496 von Papst Alexander VI. zur Anregung des Besuchs des Heiligen Grabes gestiftet, seit 1868 in 3 Klassen geteilt, wird vom Patriarchen von Jerusalem selbständig, aber im Namen des päpstl. Stuhls verliehen; Ordenszeichen goldenes, rot emailliertes Krückenkreuz mit vier kleinen einfachen Kreuzen von gleicher Farbe in den Winkeln, am schwarzen Bande.

Heiligenhafen, Stadt im östl. Holstein, an der Ostsee, Fehmarn gegenüber, (1919) 2420 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule. Seebad, Fischerei, Schiffahrt.

Heiligenhaus, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 7000 E.; Eisenwarenfabrikation.

Heiligenkraut, Pflanzengattung, s. Santolina.

Heiligenkreuz, Dorf in Niederösterreich, am Sattelbach (zur Schwechat), (1920) 969 E.; alte Zisterzienserabtei.

Heiligenschein, **Gloriole**, in der antiken Kunst, im Brahmanismus und Buddhismus früh bekannt, seit dem 4. Jahrh. auch in der christl. Kunst zur Kennzeichnung göttlicher und heil. Personen. Man unterscheidet den Glanzkreis um das Haupt (**Nimbus**) und um den ganzen Körper (**Aureole**), die ovale Form wird Mandorla (s. d.) genannt. Außer goldfarbenen H. findet man blaue, grüne, hellbraune, violette. Vgl. Krücke (1905).

Heiligenstadt, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, Hauptort des Eichsfeldes, an der Leine, (1919) 8468 E., Amtsgericht, kath. Gymnasium, kath. Lehrerseminar, Lyzeum mit Höherm Lehrerinnenseminar, Johanniterkrankenhaus.

Heiligenstadt, nördl. Vorort von Wien, Beethovenmuseum, Sommerfrische.

Heiliger Berg, berühmter Wallfahrtsort Böhmens bei Pribram.

Heiliger Bund, s. Liga.

Heiliger Geist, im Neuen Test. das den Messias entweder nur beseelende, oder (bei Paulus) sein Wesen ausmachende und in den Gläubigen wirksame göttliche Lebensprinzip, im Johannesevangelium als „Paraklet" von Christus als dem „Logos" unterschieden, doch noch nicht klar als Person. Erst bei den Gnostikern und Montanisten als Person dargestellt, wird der H. G. bei den Kirchenvätern ein persönliches Glied der Dreieinigkeit, die Wesensgleichheit ihm aber weder schon im Nicänischen noch im Konstantinopler (361) Glaubensbekenntnis zugeschrieben; erst im Abendland geschah dies, und die Lehre von seinem Ausgang „auch vom Sohne" (lat. filiōque, zuerst 589 auf der Synode zu Toledo symbolisch ausgesprochen) wurde zur Streitlehre zwischen der lat. und griech. Kirche. Die schärfste Ausprägung erhielt die Lehre vom H. G. im sog. Athanasianischen Symbolum (s. d.). Vgl. Noesgen (1899), Leisegang (1919 fg.).

Heiliger-Geist-Orden, Orden des Heiligen Geistes von Montpellier, s. Hospitaliter.

Heiliger Krieg, arab. Dschihād (d. h. Anstrengung, Kampf), im Islam der Religionskrieg der Gläubigen gegen die Ungläubigen, von Mohammed als religiöse Pflicht verkündet; im Weltkrieg 13. Nov. 1914 vom türk. Sultan gegen die Entente erklärt.

Heiliger Rock, der ungenähte Rock Christi (Joh. 19,23). Seit dem Mittelalter glaubten verschiedene Orte, diesen Rock zu besitzen; neben dem H. R. in Trier ist der in Argenteuil der bekannteste. Seine Ausstellung in Trier 1844 gab Anlaß zum Entstehen der Deutschkatholiken (s. d.); die letzte Ausstellung war 1891. Vgl. Gildemeister und Sybel (1845), Kaufmann (1904), Beissel („Geschichte der Trierer Kirchen", Tl. II, 2. Aufl. 1889).

Heiliger Stuhl, die päpstl. Regierung (s. Römische Kurie).

Heiliger Synod, s. Synod, Heiliger.

Heiliger Vater, der Papst.

Heiliges Bein, das Kreuzbein (s. d.).

Heilige Schar, die 300 Thebaner, die, seit Vertreibung der Spartaner (379 v. Chr.) zum Schutz Thebens ausgebildet, bei Chäronea 338 v. Chr. fielen.

Heilige Schrift, s. Bibel.

Heiliges Grab, Grabstätte Jesu, nahe bei Golgatha. Konstantin ließ die erste Kirche an der Stelle der jetzigen Grabeskirche erbauen, innerhalb deren das H. G. von seinen Umgebungen freigelegt und außen und innen verziert wurde; jetzt 8 m lang, 5,5 m breit. Die Echtheit der Stätte ist bestritten; das H. G. ist gemeinsamer Besitz der griech., armenischen und röm. Kirche. (S. Heilige Stätten.) Vgl. Schmaltz (1918), George Jeffrey (engl., 1919).

Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, amtl. Benennung des frühern Deutschen Reichs (962—1806), das man als Fortsetzung der röm. Weltmonarchie betrachtete. Vgl. Zeumer (1910).

Heilige Stätten, die in Palästina mit dem Leben Jesu in Verbindung stehenden, zu christl. Heiligtümern eingerichteten Stellen, bes. das Heilige Grab (s. d.) in Jerusalem und die Marienkirche mit der Geburtsgrotte in Bethlehem (s. d.). Nach der Eroberung durch Saladin (1184) erwarben die Franziskaner und die griech. Kirche Besitzrechte an den H. S.; seit dem 16. Jahrh. trat bes. Frankreich als Schutzmacht der H. S. auf. Im 18. und 19. Jahrh. erlangten die Griechen, bes. durch den Neubau der Grabeskirche, große Vorzugsrechte, deren von Rußland beanspruchter Schutz mit Anlaß zum Krimkriege wurde. Die H. S. bilden jetzt ein Kondominium, an dem unter engl. Obhut sechs Kirchengenossenschaften Anteil haben. Die aus diesem Verhältnis öfter entstehenden Streitigkeiten sind auch auf dem Berliner Kongreß (1878) nicht erledigt, sondern im Status quo belassen worden.

Heiligkeit, im Alten Test. hauptsächlichste Eigenschaft Gottes (s. Heilig). — **Seine H.** (lat. Sanctitas Sua), s. Übersicht: Titel und Anreden.

Heiligsprechung, s. Kanonisation.

Heiling, Hans, nach böhm. Sage Erd- oder Berggeist, der eine Sterbliche ehelichte, aber, von Eifersucht verzehrt, sie und ihre Umgebung in Felsen (**Hans-Heiling-Felsen** an der Eger bei Karlsbad) verwandelte (Oper von Marschner, 1833; Text von Ed. Devrient).

Heilkunde, **Heilkunst**, s. Medizin.

Heilige der katholischen Kirche.

Vorbemerkungen.

Die Datierung der Heiligen, die manchmal schwankt, ist die im „Meßbuch“ (Missalo Romanum) enthaltene amtlich katholische. — Hinter dem Namen der Heiligen ist das Todesjahr angegeben. P. = Patron, Patronin (für oder gegen). A. = Attribute. — Alphabetisches Verzeichnis der Heiligen s. Abschnitt IV.

I. Heilige des Missale Romanum nach ihren Kalendertagen geordnet.

Januar.

11. **Hyginus**, Bischof von Rom, etwa 136—140 n. Chr.
14. **Hilarius** von Poitiers. 366. P. gegen Schlangen. A.: Schlangen.
17. **Antonius** der Große. 356. P. der Schweine. A.: Schwein, Antoniuskreuz (T), auch Bettlerglocke.
20. **Sebastian.** 287 (288). P. der Schützen (Büchsenmacher). A.: Baum, Brunnen, Pfeile.
21. **Agnes**, um 303. P. der Keuschheit. A.: Dolch, Haar, Lamm, Pfeil, Scheiterhaufen, Schwert.
28. **Karl der Große**, Kaiser. 814. P. der Lehrer. A.: Schwert, Krone, Harnisch, Kirche (von Aachen).
29. **Franz von Sales.** 1622. P. der kath. Presse. A.: Glorie, Herz.

Februar.

1. **Ignatius** von Antiochia, um 115. P. gegen Halsweh. A.: Fesseln, I. H. S., Löwen.
3. **Blasius** von Sebaste. 316. P. der Ärzte gegen Tierkrankheiten. A.: Chorknabe, Kerze, Tiere.
5. **Agatha.** 251. P. der Ammen, gegen Brustkrankheiten. A.: Brust, Einhorn, Kohlenbecken, Zange.
6. **Dorothea**, aus Cäsarea in Kappadozien, soll unter Diokletian mit Theophilus den Märtyrertod erlitten haben. P. der Gärtner. A.: Apfel, Blumen, Palmzweig und Buch, rosenbekränzt.
9. **Apollonia.** 249. Märtyrerin unter Kaiser Decius. P. gegen Zahnweh. A.: Orgel, Zahn, Zange.
14. **Valentinus.** 269. P. gegen Epilepsie. A.: Hahn.
24. **Matthias**, Apostel. P. der Schmiede. A.: Beil, Lanze.

März.

3. **Kunigunde**, Gemahlin Kaiser Heinrichs II. 1038. P. schwangerer Frauen. A.: Buch, Krone, Kirche, Pflugschar.
6. **Fridolin**, nach 511. P. für schönes Wetter. A.: Benediktiner mit Skelett.
7. **Thomas** von Aquino. 1274. P. der Wissenschaft. A.: Buch, Glorie, Kelch.
12. **Gregor I.**, Papst. 604. P. der Gelehrten. A.: Arme, Buch, Christus.
14. **Mathilde**, Gemahlin König Heinrichs I. 968. A.: Almosen austeilend, Kirchenmodell in der Hand.
17. **Gertrud.** 659. P. gegen Mäuse. A.: Krone, Mäuse.
18. **Cyrillus** von Jerusalem, Kirchenlehrer, 386.
19. **Joseph**, Bräutigam der Jungfrau Maria. P. der Eheleute. A.: Jesuskind, Korb, Lilienstab, Zimmermannsgeräte.
21. **Benedikt** von Nursia. 543. P. in Kämpfen und gegen Vergiftungen. A.: Becher, Buch, Dornen, Rabe.
27. **Johannes** von Damaskus, vor 754. A.: abgehauene Hand, Jungfrau, Körbe.
27. **Rupert** von Salzburg (an manchen Orten). 717. P. gegen Tollwut. A.: Kübel.

April.

2. **Franz von Paula.** 1507. P. der Einsiedler. A.: Geißel, Mantel, Mönchstracht, Totenkopf.
4. **Isidorus** von Sevilla. 636. A.: Bischof, Buch in der Hand.
11. **Leo I.**, der Große, Papst. 461. P. der Musiker. A.: Petrus.
14. **Justinus der Märtyrer**, um 165. P. der Philosophen.
21. **Anselm** von Canterbury. 1109. A.: Bischof, Erscheinung Christi und der Jungfrau.
23. **Georg.** 303. P. der Ritter. A.: Drachen, Fahne, Pferd, Rad, Ritter.
23. **Adalbert von Prag** (an manchen Orten). 997. A.: Adler, Bischof, Spieße, Regen.
24. **Fidelis** von Sigmaringen, Märtyrer (Marcus Roy), 1622. P. der Kapuziner und der Kongregation de propaganda fide. A.: Kapuziner, Keule.
25. **Markus**, Evangelist. P. der Schreiber. A.: Buch und Feder, Löwe.
30. **Katharina** von Siena. 1380. P. gegen Pest, der Wäscherinnen. A.: Arme, Kruzifix, Jesuskind, Wundmale.

Mai.

1. **Philippus** und **Jakobus**, Apostel. P. der Walker. A.: Tuchwalkerstange.
2. **Athanasius** von Alexandria. 373. P. gegen Kopfweh.
4. **Monika.** 387. P. der Frauen, bes. der Mütter. A.: Nonnenkleidung, Schleier.
5. **Pius V.**, Papst. 1572. P. der Dominikaner.
7. **Stanislaus** von Krakau. 1079. P. in Kämpfen. Schutzpatron von Polen.
8. **Michael**, Erzengel. P. der Ritter. A.: Drachen, Ritter, Flammendes Schwert, Teufel, Wage.
9. **Gregor** von Nazianz. 390. P. der Dichter.
10. **Antoninus** von Florenz, 1459. P. gegen allgem. Unglück. A.: Inful, Wage.
12. **Pankratius.** 293. P. gegen Meineid, auch gegen Kopfweh. A.: Schwert und Krone.
16. **Johannes** von Pomuk (**Nepomuk**, s. d.). 1393. P. der Brücken, Schiffer, Flößer, Beichtväter, gegen Wassersgefahr. A.: Anker, Brücke, Kruzifix, Sternenkranz, Strom.
20. **Bernhardin** von Siena. 1444. P. gegen Heiserkeit. A.: Sonne, Stab.
26. **Philipp** von Neri (s. Neri, Filippo). 1595. P. gegen Erdbeben, auch gegen Unfruchtbarkeit der Frauen. A.: Herz, Oratorianertracht, Stock.
28. **Augustinus**, Apostel der Angelsachsen, 604.

Juni.

5. **Bonifazius**, Apostel der Deutschen. 754. P. der Schneider. A.: Baum, Beil, Buch.
6. **Norbert.** 1134. P. für glückliche Entbindung. A.: Kelch, Prämonstratensertracht.
10. **Margarete**, Königin von Schottland. 1093.
11. **Barnabas**, Apostel. P. gegen Hagel. A.: Steinigung.
13. **Antonius** von Padua. 1231. P. der Pferde, für Wiederfinden verlorener Sachen. A.: Jesuskind, Lilie, Pferd.
14. **Basilius** der Große. 379. A.: Taube.
16. **Benno.** 1107. P. der Fischer. A.: Fisch mit zwei Schlüsseln im Maule.
20. **Sylverius**, Papst. 538 (540).
21. **Aloysius** von Gonzaga, 1591; gilt als Vorbild der Keuschheit. P. der Jugend (Studenten). A.: Kreuz, Lilie, Totenkopf.
22. **Paulinus** von Nola. 431. P. der Müller. A.: Bischofstracht, Kette.
24. **Johannes** der Täufer. P. der Lämmer. A.: Axt, Fell, Kreuz, Lamm.
28. **Leo II.**, Papst. 638.
29. **Petrus** und **Paulus**, Apostel.
    Petrus, P. der Schlosser. A.: Hahn, Kreuz, Schlüssel.
    Paulus, P. gegen Hagel. A.: Buch, Kopf, Schwert.

Juli.

7. **Wilibald.** 781. P. der Gittermacher. A.: Pfeile.
7. **Cyrillus** (869) und **Methodius** (885), die Apostel der Slawen. P. gegen Gewitter. A.: in Begleitung von bekehrten Heiden.

8. **Kilian.** 689. P. gegen Gicht, auch der Tüncher. A.: Palme, Schwert, Bischofstracht.
14. **Bonaventura.** 1274. P. der Theologen. A.: Kardinalshut, Engel, Hostie.
15. **Heinrich II.,** Kaiser. 1024. A.: Kaiserkrone, Kirche.
19. **Vinzenz von Paul.** 1660. P. der Waisen. A.: Kind, Sklaven.
20. **Margareta,** um 290. P. gegen Wunden. A.: Drachen, Kreuzstab, Krone, Palme, Schwert.
22. **Maria Magdalena.** P. der reuigen Dirnen. A.: Buch, Salbengefäß, Totenkopf, Engel, Haar, Höhle.
25. **Jakobus der Ältere,** Apostel. P. der Pilger. A.: Pferd, Pilgerzeichen, Schwert.
26. **Anna,** Mutter der Maria. P. der Armut. A.: Jesuskind.
27. **Pantaleon.** 4. Jahrh. P. der Ärzte. A.: Arzneiflasche, Hände, Krone, Löwe.
28. **Innozenz I.,** Papst. 417.
31. **Ignatius von Loyola.** 1556. P. der Krieger. A.: Drachen, Jesuitentracht.

August.

2. **Liguori.** 1787. P. der Redemptoristen. A.: Engel mit Bischofsstab, Rosenkranz.
4. **Dominikus.** 1221. P. der Schneider. A.: Buch, Erdkugel, Fackel.
5. **Afra.** 304. P. der Büßerinnen. A.: Baum, Flammen, Säule, Fichtenzapfen.
7. **Cajetan von Thiene.** 1547. P. der Theatiner. A.: Herz, Jesuskind, Lilie.
10. **Laurentius.** 258. P. der Verwalter, gegen Rückenschmerzen und Brandwunden, der Feuerwehr. A.: Almosen, Rauchfaß, Rost.
12. **Klara von Assisi** (s. Klarissinnen). 1253. P. gegen Augenleiden, der Wäscherinnen. A.: Abtsstab, Einhorn, Kelch, Monstranz.
18. **Helena,** Kaiserin, um 326. P. der Nagelschmiede. A.: Kaiserkrone, Kirche, Kreuz, Nägel.
20. **Bernhard von Clairvaux.** 1153. P. der Bienenzüchter. A.: Bienenkorb, Buch, Hund.
25. **Ludwig IX.,** König von Frankreich. 1270. P. der Barbiere. A.: Dornenkrone, Kreuzstab, Lilienzepter, Nägel.
28. **Augustinus.** 430. P. der Theologen. A.: Adler, Engel, Herz.

September.

2. **Stephan I.,** König von Ungarn. 1038. A.: Krone.
4. **Rosalie,** um 1170. P. gegen Pest. A.: Rosenkranz.
9. **Maria,** Mutter Jesu. (Geburtsfest.) P. der Christenheit. A.: Mantel, Mond, Rosen, Schlange, Schwert, Treppe, Turm.
16. **Cyprian von Karthago.** 258. P. gegen Pest. A.: Bischof.
21. **Matthäus,** Apostel. P. der Steuerbeamten. A.: Beil, Beutel, Engel, Lanze, Winkelmaß.
27. **Kosmas** und **Damianus.** 303. P. der Apotheker, Ärzte, Barbiere u. dgl. A.: Chirurg. Instrumente, Gefäße.
28. **Wenzel** (Wenzeslaus), Herzog von Böhmen. 935. A.: Adler, Fahne, kgl. Zeichen.
30. **Hieronymus.** 420. P. der Theologen. A.: Kardinalshut, Kruzifix, Höhle, Löwe, Totenkopf.

Oktober.

1. **Remigius.** 532. P. in Versuchungen des Satans. A.: Ölfläschchen, Taube.
4. **Franz von Assisi.** 1226. P. der Kaufleute. A.: Kruzifix, Erdkugel, Haus, Wagen.
5. **Emmeram.** 715. A.: Bischof, Lanze.
6. **Bruno von Köln,** der Kartäuser. 1101. P. gegen Pest. A.: Erdkugel, Kreuz.
8. **Brigitta (Birgitta) von Schweden.** 1373. P. der Pilger, für Vorhersage der Todesstunde. A.: Pilgerhut, Herz, Kreuz, Nonne.
13. **Eduard der Bekenner,** angelsächs. König. 1066. P. der Könige von England. A.: Bär, Baum, kgl. Zeichen.
15. **Theresia von Jesu** (von Avila). 1582. P. der Gnade, beten zu können. A.: Buch, Engel, Herz.
16. **Gallus,** um 645. P. der Hähne. A.: Bären, Pilgerstab.
17. **Hedwig,** Herzogin von Polen (Schlesien). 1243. A.: Fürstenmantel, Nonne, Schuhe, barfuß.
18. **Lukas,** Evangelist. P. der Maler. A.: Bild, Malergeräte, Ochse.
21. **Ursula** (vor dem 10. Jahrh.). P. für günstige Heirat. A.: 11000 Jungfrauen, Krone, Mantel, Schiff.
28. **Simon** und **Judas Thaddäus,** Apostel. Simon, P. der Säger. A.: Säge. Judas Thaddäus, P. in verzweifelten Situationen. A.: Beil, Keule, Winkelmaß.

November.

3. **Hubertus.** 728. P. der Jäger. A.: Kruzifix, Hirsch, Ofen.
4. **Borromeo** (Karl Borromäus). 1584. P. der Seelsorger. A.: Pestkranke, Strick.
11. **Martin von Tours,** um 400. P. der Soldaten. A.: Bettler, Mantel, Pferd, Schwert.
13. **Stanislaus Kostka.** 1568. P. der Jugend. A.: Kommunion, Jesuskind.
15. **Leopold III.,** Markgraf von Österreich. 1136. A.: Fahne, fürstl. Zeichen, Harnisch, Kirche.
15. **Albertus Magnus** (s. Albert, Graf von Bollstädt). 1280. A.: Bischof, Buch.
19. **Elisabeth,** Landgräfin von Thüringen. 1231. P. der Bettler. A.: Arme, Korb, Rosen, fürstl. Tracht.
22. **Cäcilia,** um 230. P. der Musik. A.: Geige, Kessel, Kranz, Musikinstrumente.
23. **Clemens Romanus.** 102. A.: Anker, Papst, Quelle.
30. **Andreas,** Apostel. P. der Fischhändler. A.: Kreuz.

Dezember.

4. **Barbara.** 240 (306). P. der Architekten, der Artillerie, Feuerwerker, gegen Gewitter. A.: Kelch, Pfauenfeder, Schwert, Turm.
6. **Nikolaus** (4. Jahrh.). P. der Schüler. A.: Anker, Buch, 3 Kinder, Kirche.
7. **Ambrosius.** 397. P. der Bienen. A.: Bienenkorb, Buch.
16. **Adelheid,** Gemahlin Kaiser Ottos I. 999. A.: Almosen, Brot, Krone.
21. **Thomas,** Apostel. P. der Architekten. A.: Lanze, Winkelmaß.
26. **Stephanus,** Erzmartyr, Diakon. P. der Maurer. A.: Palme, Steine.
27. **Johannes,** Apostel, Evangelist. P. der Buchdrucker. A.: Adler, Buch, Grab, Kelch, Kessel.
29. **Thomas a Becket.** 1170. A.: Beil, Bischof, Schwert, Palme.

II. Apostel Christi und biblische Personen, deren Feste im Meßbuch der röm.-kath. Kirche enthalten sind.

P. und A. sind im Abschnitt I angegeben.

24.	Febr.	**Matthias,** Apostel.
19.	März.	**Joseph,** Bräutigam der Jungfrau Maria.
25.	April.	**Markus,** Evangelist.
1.	Mai.	**Philippus** und **Jakobus,** Apostel.
8.	Mai.	**Michael,** Erzengel.
11.	Juni.	**Barnabas,** Apostel.
24.	Juni.	**Johannes der Täufer.**
29.	Juni.	**Petrus** und **Paulus,** Apostel.
22.	Juli.	**Maria Magdalena.**
25.	Juli.	**Jakobus der Ältere,** Apostel.
26.	Juli.	**Anna,** Mutter der Maria.
9.	Sept.	**Maria,** Mutter Jesu. (Geburtsfest.)
21.	Sept.	**Matthäus,** Apostel.
18.	Okt.	**Lukas,** Evangelist.
28.	Okt.	**Simon** und **Judas Thaddäus,** Apostel.
30.	Nov.	**Andreas,** Apostel.
21.	Dez.	**Thomas,** Apostel.
26.	Dez.	**Stephanus,** Erzmartyr, Diakon.
27.	Dez.	**Johannes,** Apostel, Evangelist.

III. Heilige von Zünften.

Die Patrone für die einzelnen Gewerbe sind oft (auch nach Ländern) sehr verschieden; es gibt manchmal bis 20 Heilige, die als Patrone für die gleiche Zunft genannt werden. Im folgenden ist immer nur einer der bedeutendern Heiligen angeführt.

Bäcker: Honoratus von Amiens.
Barbiere: Ludwig IX. von Frankreich.
Bergleute: Antonius von Padua.
Böttcher: Johannes der Täufer.
Brauer: Florian.
Buchbinder: Evangelist Lukas.
Buchdrucker: Evangelist Johannes.
Bürstenmacher: Sebastian.
Dachdecker: Barbara.
Drechsler: Hubertus.
Färber: Mauritius.
Fischer: Petrus.
Fleischer: Apostel Bartholomäus.
Gerber: Crispinus.
Glaser: Evangelist Markus.
Goldschmiede: Evangelist Lukas.
Grobschmiede: Johannes der Täufer.
Handschuhmacher: Apostel Bartholomäus.
Hufschmiede (s. Grobschmiede).
Hutmacher: Barbara.
Knopfmacher: Gregor der Große.
Kupferschmiede: Veit (Vitus).
Kürschner: Barbara.
Maler: Evangelist Lukas.
Maurer: Diakon Stephanus.
Messerschmiede: Johannes der Täufer.
Metzger (s. Fleischer).
Müller: Honoratus von Amiens.
Nagelschmiede: Kaiserin Helena.
Sattler: Crispinus.
Schiffer: Christophorus.
Schlächter (s. Fleischer).
Schlosser: Petrus.
Schmiede (s. Grobschmiede).
Schneider: Johannes der Täufer.
Schreiner (s. Tischler).
Schuhmacher: Crispinus.
Seifensieder: Florian.
Steinmetzen: Blasius von Sebaste.
Stellmacher (s. Wagner).
Tischler: Joseph, Bräutigam der Maria.
Töpfer: Petrus.
Tuchmacher: Erzengel Michael.
Tüncher: Kilian.
Uhrmacher: Petrus.
Wagner: Joseph, Bräutigam der Maria.
Walker: Jakobus und Philippus.
Weber: Paulus.
Zimmerleute: Joseph, Bräutigam der Maria.
Zinngießer: Erzengel Michael.

IV. Alphabetisches Verzeichnis

mit Hinweis auf die vorhergehenden Abteilungen I, II, III.

Adalbert von Prag. I. April 23.
Adelheid, Kaiserin. I. Dez. 16.
Afra. I. Aug. 5.
Agatha. I. Febr. 5.
Agnes. I. Jan. 21.
Albertus Magnus. I. Nov. 15.
Alfons von Liguori, s. Liguori.
Aloysius von Gonzaga. I. Juni 21.
Ambrosius. I. Dez. 7.
Andreas. I. II. Nov. 30.
Anna. I. II. Juli 26.
Anselm von Canterbury. I. April 21.
Antoninus von Florenz. I. Mai 10.
Antonius d. Gr. I. Jan. 17.
Antonius von Padua. I. Juni 13. III. Bergleute.
Apollonia. I. Febr. 9.
Athanasius. I. Mai 2.
Augustinus. I. Aug. 28.
Augustinus, Apostel der Angelsachsen. I. Mai 28.

Barbara. I. Dez. 4. III. Dachdecker, Hutmacher, Kürschner.
Barnabas. I. II. Juni 11.
Bartholomäus. III. Fleischer, Handschuhmacher.
Basilius d. Gr. I. Juni 14.
Becket, s. Thomas a Becket.
Benedikt von Nursia. I. März 21.
Benno. I. Juni 16.
Bernhard von Clairvaux. I. Aug. 20.
Bernhardin von Siena. I. Mai 20.
Birgitta, s. Brigitta.
Blasius von Sebaste. I. Febr. 3. III. Steinmetzen.
Bonaventura. I. Juli 14.
Bonifazius. I. Juni 5.
Borromäus. I. Nov. 4.
Brigitta. I. Okt. 8.
Bruno von Köln. I. Okt. 6.

Cäcilia. I. Nov. 22.
Cajetan von Thiene. I. Aug. 7.
Christophorus. III. Schiffer.
Clemens Romanus. I. Nov. 23.
Crispinus. III. Gerber, Sattler, Schuhmacher.
Cyprian von Karthago. I. Sept. 16.
Cyrillus. I. Juli 7.
Cyrillus von Jerusalem. I. März 18.

Damianus. I. Sept. 27.
Dominikus. I. Aug. 4.
Dorothea. I. Febr. 6.

Eduard der Bekenner. I. Okt. 13.
Elisabeth von Thüringen. I. Nov. 19.
Emmeram. I. Okt. 5.

Fidelis von Sigmaringen. I. April 24.
Florian. III. Brauer, Seifensieder.
Franz von Assisi. I. Okt. 4.
Franz von Paula. I. April 2.
Franz von Sales. I. Jan. 29.
Fridolin. I. März 6.

Gallus. I. Okt. 16.
Georg. I. April 23.
Gertrud. I. März 17.
Gonzaga, s. Aloysius von Gonzaga.
Gregor I., d. Gr. I. März 12. III. Knopfmacher.
Gregor von Nazianz. I. Mai 9.

Hedwig von Polen. I. Okt. 17.
Heinrich II., Kaiser. I. Juli 15.
Helena. I. Aug. 18. III. Nagelschmiede.
Hieronymus. I. Sept. 30.
Hilarius von Poitiers. I. Jan. 14.
Honoratus. III. Bäcker, Müller.
Hubertus. I. Nov. 3. III. Drechsler.
Hyginus. I. Jan. 11.

Ignatius von Antiochia. I. Febr. 1.
Ignatius von Loyola. I. Juli 31.
Innozenz I., Papst. I. Juli 28.
Isidorus von Sevilla. I. April 4.

Jakobus. I. II. Mai 1. III. Walker.
Jakobus der Ältere. I. II. Juli 25.
Johannes der Evangelist. I. II. Dez. 27. III. Buchdrucker.
Johannes der Täufer. I. II. Juni 24. III. Böttcher, Messerschmiede, Schmiede, Schneider.
Johannes von Damaskus. I. März 27.
Johannes Nepomuk. I. Mai 16.
Joseph. I. II. März 19. III. Stellmacher, Tischler, Zimmerleute.
Judas Thaddäus. I. II. Okt. 28.
Justinus der Märtyrer. I. April 14.

Karl d. Gr. I. Jan. 28.
Katharina von Siena. I. April 30.
Kilian. I. Juli 8. III. Tüncher.
Klara von Assisi. I. Aug. 12.
Kosmas. I. Sept. 27.
Kostka, s. Stanislaus Kostka.
Kunigunde. I. März 3.

Laurentius. I. Aug. 10.
Leo I., Papst. I. April 11.
Leo II., Papst. I. Juni 28.
Leopold III. von Österreich. I. Nov. 15.
Liguori. I. Aug. 2.
Loyola, s. Ignatius von Loyola.
Ludwig IX. von Frankreich. I. Aug. 25. III. Barbiere.
Lukas. I. II. Okt. 18. III. Buchbinder, Goldschmiede, Maler.

Margareta. I. Juli 20.
Margarete von Schottland. I. Juni 10.
Maria, Mutter Jesu. I. II. Sept. 9.
Maria Magdalena. I. II. Juli 22.
Markus. I. II. April 25. III. Glaser.
Martin von Tours. I. Nov. 11.
Mathilde, Königin. I. März 14.
Matthäus. I. II. Sept. 21.
Matthias, Apostel. I. II. Febr. 24.
Mauritius. III. Färber.
Methodius. I. Juli 7.
Michael. I. II. Mai 8. III. Tuchmacher, Zinngießer.
Monika. I. Mai 4.

Nepomuk, s. Johannes Nepomuk.
Neri, s. Philipp von Neri.
Nikolaus. I. Dez. 6.
Norbert. I. Juni 6.

Pankratius. I. Mai 12.
Pantaleon. I. Juli 27.
Paulinus von Nola. I. Juni 22.
Paulus. I. II. Juni 29. III. Weber.
Petrus. I. II. Juni 29. III. Fischer, Schlosser, Töpfer, [Uhrmacher.
Philipp von Neri. I. Mai 26.
Philippus. I. II. Mai 1. III. Walker.
Pius V. I. Mai 5.

Remigius. I. Okt. 1.
Rosalie. I. Sept. 4.
Rupert von Salzburg. I. März 27.

Sebastian. I. Jan. 20. III. Bürstenmacher.
Simon. I. II. Okt. 28.
Stanislaus Kostka. I. Nov. 13.
Stanislaus von Krakau. I. Mai 7.
Stephan I. von Ungarn. I. Sept. 2.
Stephanus. I. II. Dez. 26. III. Maurer.
Sylverius, Papst. I. Juni 20.

Theresia von Jesu. I. Okt. 15.
Thomas. I. II. Dez. 21.
Thomas a Becket. I. Dez. 29.
Thomas von Aquino. I. März 7.

Ursula. I. Okt. 21.

Valentinus. I. Febr. 14.
Veit (Vitus). III. Kupferschmiede.
Vinzenz von Paul. I. Juli 19.
Vitus, s. Veit.

Wenzel von Böhmen. I. Sept. 28.
Wilibald. I. Juli 7.

Heilmagnetiseur, Heilmagnetismus, s. Tierischer Magnetismus.

Heilmittellehre, Arzneimittellehre, s. Arzneimittel.

Heilpflanzen, die Arzneipflanzen, s. Offizinell.

Heilquellen, s. Mineralwässer.

Heilsarmee (engl. Salvation Army), militärisch organisierte religiöse Gemeinschaft, nach Art der Methodisten, aber noch stürmischer auf Bekehrung drängend, von Will. Booth (s. d.) in London begründet, mit mehr als 20000 (männl. und weibl.) Offizieren und sonstigen Berufsarbeitern, in allen Weltteilen dem Elend und der Roheit der Armen, in und seit dem Weltkrieg auch der durch ihn veranlaßten Not entgegenwirkend. Organ das Wochenblatt „The War Cry" („Kriegsruf"; auch deutsch); General ist seit 1912 Bramwell Booth in London; Hauptquartier für Deutschland in Berlin. Vgl. Kolde (1899), Clasen („Der Salutismus", 1913).


Heilsberg: Schloß.

Heilsberg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, am Einfluß der Simse in die Alle, (1919) 6580 E., Amtsgericht, Real-, Höhere Mädchenschule; alte Hauptstadt des Ermlandes, mit Schloß des Bischofs von Ermland [14. Jahrh.; Abb.]; Sägemühlen; 10. Juni 1807 Schlacht zwischen Russen unter Bennigsen und Franzosen unter Napoleon.

Heilsbronn oder Kloster H., Flecken im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Schwabach, (1919) 1436 E., Amtsgericht; ehedem berühmte Zisterzienserabtei (1555 aufgehoben) mit den Grabmälern der hohenzoll. Burggrafen von Nürnberg. Vgl. Muck (3 Bde., 1879—80).

Heilserum, antitoxinhaltiges Blutserum (s. Blut), staatlich geprüftes Serum von Tieren, die durch Einspritzen steigender Gaben von Toxinen oder Erregern von Krankheiten des Menschen oder der Haustiere vorbehandelt sind, zur Heilung dieser Krankheiten (Diphtherie ꝛc.) meist unter die Haut gespritzt. (S. auch Schutzimpfung.) Vgl. Marxer (Technik, 1915).

Heilsmittel, die Gnadenmittel.

Heilsordnung (lat. ordo salūtis), in der prot. Dogmatik die Reihenfolge der Wirkungen des Heil. Geistes, wodurch der Sünder zum Heile gelangt: Berufung, Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung (sittliche Erneuerung).

Heilstätten, Anstalten zur Behandlung von chronisch Kranken, bes. Lungenkranken (**Lungenheilstätten,** s. Volksheilstätten), kranken Kindern (**Kinderheilstätten,** s. d.) und Alkoholikern (**Trinkerheilstätten,** s. Trinkerasyle).

Heiltum, der Reliquienschatz einer kath. Kirche; **Heiltumsbuch,** Verzeichnis und Abbildung desselben; **Heiltumsfest,** ein 1534 gestiftetes, am Freitag nach Quasimodogeniti gefeiertes Fest zum Gedächtnis der Marterwerkzeuge Christi, fast abgekommen; **Heiltumsfahrt,** Reise zur Verehrung von Reliquien.

Heilverfahren, moderne, Behandlungsweisen der neuern Medizin, die, im Gegensatz zu der medikamentösen Therapie, die von der Natur dargebotenen Heilmittel benutzen (s. Naturheilkunde); bes. in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich ausgebildet (**physikal. Therapie**). Hierher gehören: die klimat. Therapie, Inhalations-, Bäder-, Hydro-, Thermotherapie, Massage, Gymnastik und Orthopädie, diätetische, Elektro- und Phototherapie. [Einige Beispiele zeigen die Tafeln: Moderne Heilverfahren I und II, S. 368.]

Heilwurzel, s. Althaea.

Heim, Albert, Geolog, geb. 12. April 1849 in Zürich, 1873 Prof. am Polytechnikum, 1875 auch an der Universität das., seit 1911 im Ruhestand, hochverdient um die Geologie der Schweiz; schrieb: „Untersuchungen über den Mechanismus der Gebirgsbildung" (2 Bde., 1878), „Handbuch der Gletscherkunde" (1885), „Geologie der Schweiz" (1916 fg.) u. a.

Heim, Ernst Ludw., Arzt, geb. 22. Juli 1747 in Solz bei Meiningen, seit 1783 in Berlin, gest. das. 15. Sept. 1834. „Vermischte mediz. Schriften" sammelte Paetsch (1836). Vgl. Keßler (3. Aufl. 1879).

Heim, Georg, Politiker, geb. 24. April 1865 in Aschaffenburg, 1896—1907 Reallehrer, seit 1897 Mitglied des bayr. Landtags (Zentrum), 1898—1911 und wieder 1920—24 des Reichstags (Bayr. Volkspartei), 1919—20 der Nationalversammlung. Direktor der Zentralgenossenschaft bayr. Bauernvereine.

Heim, Ludw., Architekt, geb. 8. Jan. 1844 in Salzungen, seit 1900 in Berlin; Vertreter des Renaissancestils, später auch des Barock.

Heimarbeit, s. Hausindustrie.

Heimat, ursprünglich der Geburtsort, das Geburtsland; im Gegensatz zum Domizil, dem für den Gerichtsstand und die privatrechtl. Beziehungen maßgebenden faktischen Wohnort, die mit kommunalpolit. Rechten und Pflichten verknüpfte Zugehörigkeit zu einer Gemeinde. Das **Heimatsrecht** (Gemeindebürgerrecht) ist im größern

Teile von Deutschland seit dem Ges. über die Freizügigkeit vom 1. Nov. 1867 und dem Ges. über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 von praktischer Bedeutung nur noch für die Wahl zu kommunalen Ehrenämtern und hinsichtlich des Genusses der für Gemeindebürger bestimmten Güter und Stiftungen. In Bayern gilt das Ges. vom 6. Juni 1870 nicht, sondern das bayr. Heimatges. vom 16. April 1868 mit Novellen vom 23. Febr. 1872, 17. März 1892 und 17. Juni 1896. Das **Bundesamt für das Heimatswesen (Heimatsamt)**, ein durch das Ges. vom 6. Juni 1870 errichtetes Verwaltungsgericht des Reichs, entscheidet in letzter Instanz in Streitigkeiten zwischen verschiedenen Armenverbänden über die öffentl. Unterstützung Hilfsbedürftiger, sofern die streitenden Armenverbände verschiedenen Einzelstaaten angehören. Vgl. Bazille und Köstlin (1905).

Heimatdank, Stiftung und Organisation für die Kriegsbeschädigtenfürsorge in Sachsen.

Heimatkunst, eine Richtung in Literatur und Kunst, die bes. Landschaft, Volk, Sitte zc. der engern Heimat des Künstlers darstellen will.

Heimatschutz, Bestrebungen, die auf Erhaltung des heimatlichen Volkstums (der Sitten, Gebräuche, Trachten zc.) und auf den Schutz seiner Denkmäler (Bauweise, Landschaft), der Tier- und Pflanzenwelt gerichtet sind. Vereine für H. bestehen in zahlreichen Ländern; internationale Kongresse fanden 1909 in Paris, 1912 in Stuttgart statt. Gesetzl. Regelung des H. ist in mehrern Staaten erfolgt, 1907 in Preußen, 1909 in Sachsen zc. (S. auch Denkmalschutz und Naturschutz.) Vgl. Gradmann (1910), Bredt (1912).

Heimatsrecht, s. Heimat.

Heimatswimpel, Kriegswimpel (s. d.) von solcher Länge, daß seine mit hohlen Kugeln versehenen Zipfel hinter dem Schiffe schwimmen, wird auf Kriegsschiffen bei Antritt der Heimreise nach längerer Abwesenheit im Auslande und bei Ankunft im Heimatshafen geheißt.

Heimatzeichen, s. Kraftwagen.

Heimburg, Gregor von, Rechtsgelehrter, geb. zu Anfang des 15. Jahrh. in Würzburg, gest. im Aug. 1472 in Dresden, vertrat in seinen „*Scripta nervosa*" (1608) das neu erwachende selbständige Leben in Kirche und Staat. Vgl. Joachimsohn (1891).

Heimburg, W., Pseudonym der Schriftstellerin Bertha Behrens, geb. 7. Sept. 1850 in Thale im Harz, gest. 9. Sept. 1912 in Kötzschenbroda; schrieb meist für die „Gartenlaube", z. B. „Lumpenmüllers Lieschen" (1879), „Haus Beetzen" (1896) u. a.

Heimbürge, früher der Gemeindevorsteher, Dorfrichter, Schöffe, in Dresden auch die mit der Leichenbesorgung beauftragte Person, Leichenbitter; **Heimbürgin**, Leichenfrau.

Heimchen, Insektenart, s. Grillen.

Heimdall (d. h. Weltglanz), Gottheit der nordischen Mythologie, einer der Asen, bewacht die Brücke Bifröst, ruft einst mit seinem Horn, dem Gjallarhorn, die Götter zum großen Kampfe gegen die dämonischen Mächte.

Heimfall, bei Lehen **Apertur**, das Zurückfallen einer Sache oder eines Gutes an denjenigen, von welchem es einem andern mit diesem Vorbehalt verliehen worden ist.

Heimfallsrecht (lat. Jus albinagii), das jetzt in zivilisierten Ländern nicht mehr bestehende Recht des Staates, den Nachlaß eines im Inland verstorbenen Ausländers mit Ausschluß seiner Erben sich anzueignen; auch das Recht des Staates (Fiskus) auf erblose Verlassenschaften.

Heimgarten, Gipfel (1789 m) westl. vom Walchensee, mit dem Herzogstand durch einen Grat verbunden.

Heimgarten, in Graz erscheinende Monatsschrift für Volksleben und Literatur, 1876 von P. Rosegger gegründet.

Heimkehle (d. h. Heimeken- oder Heimchenhöhle), große, 1920 zugänglich gemachte Gipshöhle im Alten Stolberg am Südrande des Harzes, zwischen Rottleberode und Uftrungen. Vorgeschichtl. Funde.

Heimliches Gericht, s. Femgerichte.

Heimsheim, Stadt im württemb. Neckarkreis, (1910) [1163 E.

Heimskringla, s. Snorre Sturluson.

Heimstätten, Wohnanlagen (Einzelhäuser) für eine oder mehrere Familien (Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus), die von Einzelpersonen oder Körperschaften errichtet werden, um gewissen weniger oder nicht bemittelten Kreisen der Bevölkerung ein Heim zu bieten, das, bei sparsamer Bauweise preiswert hergestellt, hygienisch einwandfrei und wohnlich ist. Zweck der H. ist die Vermeidung der durch die schlechten Wohnungsverhältnisse hervorgerufenen hygienischen und sittlichen Schäden der Bevölkerung. Bes. durch den Weltkrieg ist das Bedürfnis nach H. stark geworden. Nach dem **Reichsheimstättenges.** vom 10. Mai 1920 können vom Reich, den Ländern und Gemeinden **Wohn-H.**, Kleinhäuser mit Nutzgärten [hierzu Tafel, S. 376] und **Wirtschafts-H.**, gärtnerische oder landwirtsch. Anwesen für bes. geeignete Bewerber gegen unkündbare Bodenrente ausgegeben werden. Beide Arten von H. sollen bes. den Kriegsteilnehmern und Kriegsbeschädigten, sowie deren versorgungsberechtigten Hinterbliebenen zugute kommen (**Krieger-H.**). Für diese hatte der **Hauptausschuß für Krieger-H. 1915** die Grundsätze entworfen, die durch das Kapitalabfindungsges. vom 3. Juli 1916 z. T. verwirklicht wurden. Durch dieses Gesetz wurde die Abfindung durch eine Kapitalsumme derjenigen militärversorgungsberechtigten Personen ermöglicht, die sich an der Gründung von H. beteiligten. (S. auch Siedlungswesen.) Vgl. Krüger (1921).

Heimsuchung Mariä, s. Maria (Mutter Jesu).

Heimsuchungsorden, s. Chantal, Jeanne.

Hein (auch **Hain**), Abkürzung von Heinrich; **Freund H.**, von Matth. Claudius in die Literatur eingeführte Bezeichnung für den Tod.

Hein, Franz, Maler, Graphiker und Schriftsteller, geb. 30. Nov. 1863 in Altona, erst Theatermalerlehrling, 1890 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, seit 1905 Prof. an der Kunstakademie in Leipzig; bes. Märchenbilder und graphische Werke, schrieb: „Lieder und Bilder" (1900), „Hellenische Sänger" (1904), Märchenspiele.

Heine, Albert, Schauspieler, geb. 16. Nov. 1867 in Braunschweig, 1905 und 1911 am Hofburgtheater in Wien, 1918 dessen Leiter; Charakterdarsteller.

Heine, Anselm, Pseudonym der Schriftstellerin Selma H., geb. 18. Juni 1855 in Bonn, lebt in Berlin; schrieb bes. Essays („Maeterlinck", 1905), Romane und Novellen („Eine Peri", 1907; „Die verborgene Schrift", 1918).

Heine, Heinr., Dichter, geb. 13. Dez. 1797 in Düsseldorf von jüd. Eltern, trat 1825 zum Christentum über, lebte dann in Berlin, Hamburg, München, seit 1831 in Paris, gest. das. nach langjährigem Krankenlager 17. Febr. 1856; epochemachender Lyriker im Anschluß an die Romantik, oft aus tiefer Empfindung in kalten Spott übergehend („Buch der Lieder", 1827; „Neue Gedichte", 1844; die episch-polit. Dichtungen „Deutschland" und „Atta Troll", 1847; „Romanzero", 1851), als Prosaist („Reisebilder", 1826—27; „Der Salon", 1835—40 zc.) durch geistvolle Satire hervorragend; „Werke", kritische Ausg. von Elster (7 Bde., 1890), von Walzel (1910—14) u. a., „Briefwechsel" (1914 fg.). Vgl. Strodtmann (3. Aufl. 1884), Karpeles (1888, 1899), Friedr. Meyer (Bibliographie, 1905 und 1910).

Heine, Thomas Theod., Maler und Griffelkünstler, geb. 28. Febr. 1867 in Leipzig, seit 1887 in München; Mitbegründer des „Simplizissimus" (1896), für den er Karikaturen zeichnet [Tafel: Karikatur II, 9]; entwarf auch Plakate, Bucheinbände zc.

Heine, Wilh., Maler und Reisender, geb. 30. Jan. 1827 in Dresden, seit 1849 in Neuyork, begleitete 1852 die nordamerikan., 1860 die preuß. Expedition nach Ostasien, während des nordamerikan. Bürgerkriegs Ingenieurkapitän der nordstaatl. Potomacarmee, später wieder in Dresden, gest. 5. Okt. 1885 in der Lößnitz bei Dresden; schrieb über seine Reisen, bes. auch über Japan.

Heine, Wolfgang, Politiker, geb. 3. Mai 1861 in Posen, Rechtsanwalt in Berlin, seit 1898 Mitglied des Reichstags (Sozialdemokrat), 1919 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), Nov. 1918 Vorsitzender des Staatsrats für Anhalt, Dezember preuß. Justizminister, 1919—20 Minister des Innern; schrieb mehrfach über Parteifragen.

Heineken, Phil., Großindustrieller, geb. 1. März 1860 in Bremen, gründete das. 1886 mit Johs. Vogelsang ein Baumwollimport- und Versandgeschäft, aus dem er 1906 ausschied, um in den Vorstand des Norddeutschen Lloyd einzutreten, dessen Generaldirektor er 1909—21 war; seitdem Präsident des Aufsichtsrats.

Heinemann, Karl, Literarhistoriker, geb. 9. März 1857 in Deutsch-Eylau, Gymnasialprof. in Leipzig; schrieb:

„Goethes Mutter" (1891; 8. Aufl. 1909), „Goethe" (1895; 4. Aufl. 1915), „Die deutsche Dichtung" (1910; 3. Aufl. 1914) u. a.

Heinhaus, Friedr. Albert, Rechenkünstler, geb. 18. Nov. 1848 in Wermelskirchen, gest. 9. Febr. 1911 in Elberfeld.

Heinicke, Samuel, Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, geb. 10. April 1727 in Nautschütz bei Weißenfels als Sohn eines Bauern, eröffnete 14. April 1778 in Leipzig die erste Taubstummenanstalt in Deutschland, gest. als deren Direktor 30. April 1790. „Schriften" (1912). Vgl. Stötzner (1870), Schumann (1909).

Heinrich I., **der Finkler** oder **der Vogler,** König der Deutschen, erster deutscher König aus dem sächs. Hause (919—936), geb. 876, Sohn Ottos des Erlauchten, Herzogs von Sachsen, 919 von den Franken und Sachsen zum König erwählt, gewann auch die Anerkennung der Schwaben und Bayern, erzwang 925 die Unterwerfung Lothringens, benutzte eine 9jährige Waffenruhe mit den Ungarn zur Anlegung fester Plätze und Bildung einer tüchtigen Reiterei, kämpfte glücklich gegen die slaw. Grenzvölker, schlug die wiederkehrenden Ungarn 933 bei Riade an der Unstrut, gest. 2. Juli 936 in Memleben, bestattet in Quedlinburg. Seine Gemahlin war die heil. Mathilde (s. d.). Dramatisch behandelt von Andr. Gryphius (1660), J. Mosen (1835), H. von Gumppenberg (1904) u. a.

Heinrich II., **der Heilige,** römisch-deutscher Kaiser (1002—24), der letzte aus dem sächs. Fürstenhause, geb. 6. Mai 973, Urenkel des vorigen, Sohn Heinrichs des Zänkers von Bayern, 7. Juni 1002 in Mainz gekrönt, kämpfte gegen seinen Bruder Bruno, unternahm drei Römerzüge (1004 und 1013 gegen Arduin von Ivrea [1014 Kaiserkrönung durch Papst Benedikt VIII.], 1022 gegen die Griechen in Unteritalien), entriß Boleslaw II. Chrobry von Polen Böhmen (1018), stiftete (1007) das Bistum Bamberg, vermählt mit Kunigunde (s. d.), gest. kinderlos 13. Juli 1024 in Grone bei Göttingen; 1146 heiliggesprochen (Gedächtnistag 15. Juli [s. Übersicht: Heilige &c.]).

Heinrich III., römisch-deutscher Kaiser (1039—56), aus dem Hause der salischen Franken, geb. 28. Okt. 1017, Sohn Konrads II., schon 1026 zum deutschen König erwählt, 1027 Herzog von Bayern, 1038 von Schwaben und König von Burgund, hielt die aufstrebende Fürstengewalt aufs strengste nieder, machte 1041 Herzog Bretislaw von Böhmen, 1047 König Andreas von Ungarn lehnspflichtig, gewann 1049 Lothringen, ließ 1046 auf der Synode von Sutri drei Päpste absetzen, setzte nacheinander vier Päpste ein und beförderte die Reformation der Kirche; gest. 5. Okt. 1056 auf Burg Bodfeld im Harz.

Heinrich IV., römisch-deutscher Kaiser (1056—1106), Sohn des vorigen, geb. 11. Nov. 1050, bereits 1054 zum deutschen König erwählt, seit 1056 unter Vormundschaft seiner Mutter Agnes, dieser 1062 durch den strengen, herrschsüchtigen Erzbischof Anno von Köln entführt, dann der Erziehung des milden Erzbischofs Adalbert von Bremen anvertraut, 1065 für mündig erklärt, unterwarf die durch seine gewalttätige Behandlung empörten sächs. Großen 1075, ward von Papst Gregor VII. wegen Simonie und Ausübung der Investitur vorgefordert, ließ diesen deshalb auf der Synode von Worms 24. Jan. 1076 absetzen und ward nun mit dem Bann belegt, von dem er sich erst durch dreitägige Buße im Schloßhofe von Kanossa (Jan. 1077) befreite. Als er sich gegen den inzwischen zum Gegenkönig erwählten Rudolf von Schwaben (gefallen 1080) wandte, wurde er aufs neue in den Bann getan, zog 1081 vor Rom, nahm es 1084 ein und ließ sich durch den von ihm eingesetzten Papst Clemens III. zum Kaiser krönen. Um nach Gregors Tode (1085) Clemens III. zu schützen, zog H. 1090 zum drittenmal über die Alpen, ward aber durch die Empörung seines Sohnes Konrad zurückgerufen, nach dessen Tode (1101) von Papst Paschalis II. wieder gebannt und von seinem zweiten Sohne Heinrich gefangen und zur Abdankung gezwungen, entfloh nach Lüttich und starb 7. Aug. 1106. Dramatisch behandelt von Bodmer (1768), Rückert (1844), F. von Saar (1863—67), Wildenbruch (1896), P. Ernst (1908) u. a. Vgl. Höhne (1906).

Heinrich V., römisch-deutscher Kaiser (1106—25), zweiter Sohn des vorigen, geb. 1081, 1098 zum deutschen König erwählt, brachte die gesunkene Königsmacht durch Verständigung mit dem Papst, der ihn April 1111 zum Kaiser krönte, wieder zu Ansehen, kämpfte gegen die sächs., westfäl. und rhein. Großen, zog 1115 nach Italien, nahm die Güter der Markgräfin Mathilde in Besitz, vertrieb 1116 den feindlich auftretenden Paschalis II. aus Rom und ließ Gregor VIII. zum Papst wählen. 1121 söhnte er sich mit den deutschen Fürsten aus, 1122 legte er mit Calixtus II. den Investiturstreit durch das Wormser Konkordat (s. Worms) bei; gest. 23. Mai 1125 in Nimwegen kinderlos.

Heinrich VI., römisch-deutscher Kaiser (1190—97), Sohn Kaiser Friedrichs I., geb. 1165, bereits 1169 zum deutschen König gekrönt, seit 1184 Reichsverweser, 1191 in Rom zum Kaiser gekrönt, erhob infolge seiner Heirat mit Konstantia, der Tante Wilhelms II. von Sizilien, nach dessen Tode (1189) Ansprüche auf den sizil. Königsthron, unterwarf bis 1194 Neapel und Sizilien, konnte aber seinen Plan, die deutsche Königskrone in seinem Hause erblich zu machen, gegen den Widerstand der geistl. Fürsten nicht durchsetzen, gest. 28. Sept. 1197 in Messina. Dramatisch behandelt von Grabbe (1830).

Heinrich (VII.), römisch-deutscher König (1220—35), Sohn Kaiser Friedrichs II., 1211 in Sizilien geboren, 1220 zum röm. König gewählt, überwarf sich als Regent Deutschlands bald mit seinem Vater, wurde 1235 gestürzt und gefangen, gest. 12. Febr. 1242 in Martirano.

Heinrich Raspe, deutscher König, s. Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen.

Heinrich VII., römisch-deutscher Kaiser (1308—13), Sohn Heinrichs II., Grafen von Luxemburg, geb. 1276, nach Albrechts I. Ermordung 27. Nov. 1308 zum König erwählt, übertrug die böhm. Krone auf seinen Sohn Johann, suchte die Kaisergewalt in Italien wiederherzustellen, ward 29. Juni 1312 in Rom zum Kaiser gekrönt, starb, im Begriff Neapel zu erobern, plötzlich 24. Aug. 1313 zu Buonconvento. Seine Gebeine wurden 1921 in der Kathedrale zu Pisa beigesetzt. Dramatisch behandelt von H. Kruse (1898). Vgl. Kopp (1853—54), Irmer („Die Romfahrt H.s VII.", Bilderzyklus, 1881).

Heinrich I., Herzog von Bayern, geb. um 920 in Nordhausen, von seinem Bruder, dem deutschen König Otto I., gegen den er sich empörte, 948 mit Bayern belehnt, wo er sich nur mühsam unter vielen Kämpfen behauptete, gest. 1. Nov. 955 in Regensburg.

Heinrich II., **der Zänker,** Herzog von Bayern, Sohn des vorigen, geb. 951, wegen seiner vielen Aufstände gegen Kaiser Otto II. abgesetzt, bemächtigte sich 985 wieder Bayerns, gest. 28. Aug. 995.

Heinrich IX., **der Schwarze,** Herzog von Bayern, folgte seinem Bruder Welf II. 1120, erlangte zu den Familiengütern in Schwaben und Oberitalien durch Heirat noch reiche Besitzungen in Sachsen, Schwiegervater des Staufers Friedrich von Schwaben, trat bei der Königswahl 1125 aber für Lothar von Sachsen ein, gest. 13. Dez. 1126 in der Ravensburg bei Weingarten.

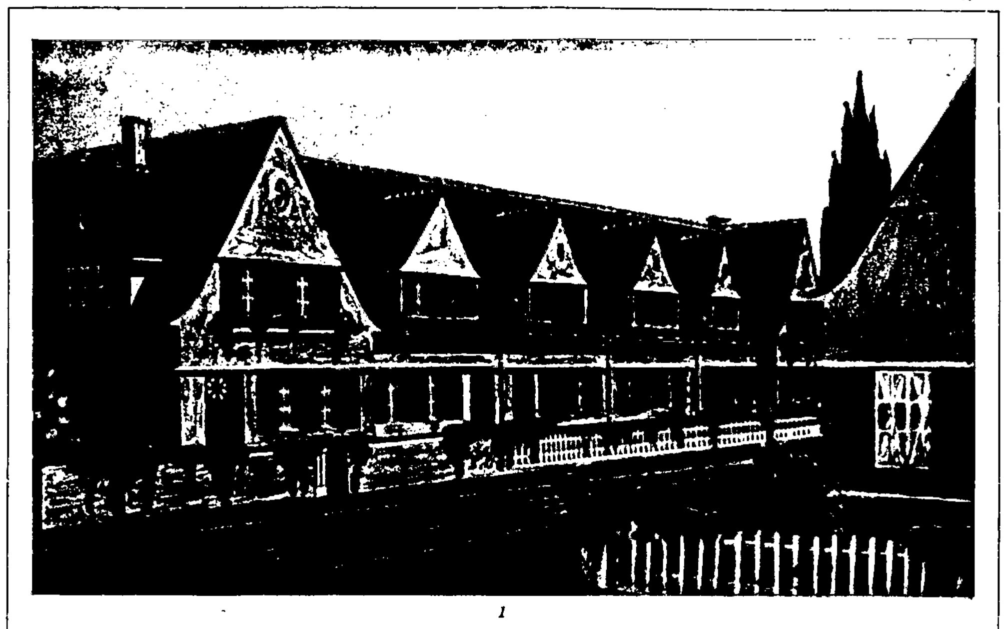
Heinrich X., **der Stolze,** Herzog von Bayern, Sohn des vorigen, vermehrte durch Heirat mit Gertrud, der Tochter Kaiser Lothars, seine sächs. Güter, unterstützte den Kaiser gegen die Staufer und in Italien, erwarb nach dessen Tode (1137) das Hzgt. Sachsen, ward von Konrad III. geächtet, verlor Bayern, behauptete sich aber in Sachsen, gest. 20. Okt. 1139 in Quedlinburg.

Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen (1139—81), Sohn des vorigen, Enkel Kaiser Lothars III., geb. 1129, erhielt 1156 vom Kaiser Friedrich I. das seinem Vater abgesprochene Hzgt. Bayern zurück und herrschte nun von der Nord- und Ostsee bis zum Adriat. Meere, erwarb sich durch seine Übergriffe gegen Adel und Geistlichkeit viele Feinde, deren er sich jedoch siegreich erwehrte, verschuldete durch Verweigerung der geforderten Hilfe Friedrichs I. Niederlage bei Legnano 1176, ward 1180 geächtet und seiner Lehen verlustig erklärt, erhielt 1181 Braunschweig und Lüneburg zurück, mußte aber bis 1185 Deutschland verlassen, griff 1189 nochmals zu den Waffen, zerstörte Bardowiek, erlitt aber bei Segeberg eine Niederlage und mußte 1190 einen Vergleich eingehen; gest. 6. Aug. 1195 in Braunschweig. Dramatisch behandelt von A. Klingemann (1820), M. Greif (1887). Vgl. Haller (1911), Philippson (2. Aufl. 1918).

Heinrich der Jüngere, Herzog von Braunschweig (1514—68), geb. 10. Nov. 1489, erlag 1519 in der Fehde

HEIMSTÄTTEN. I.

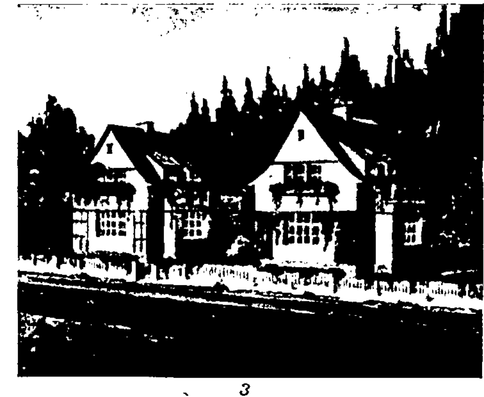
ANSICHTEN.



1



2



3



4



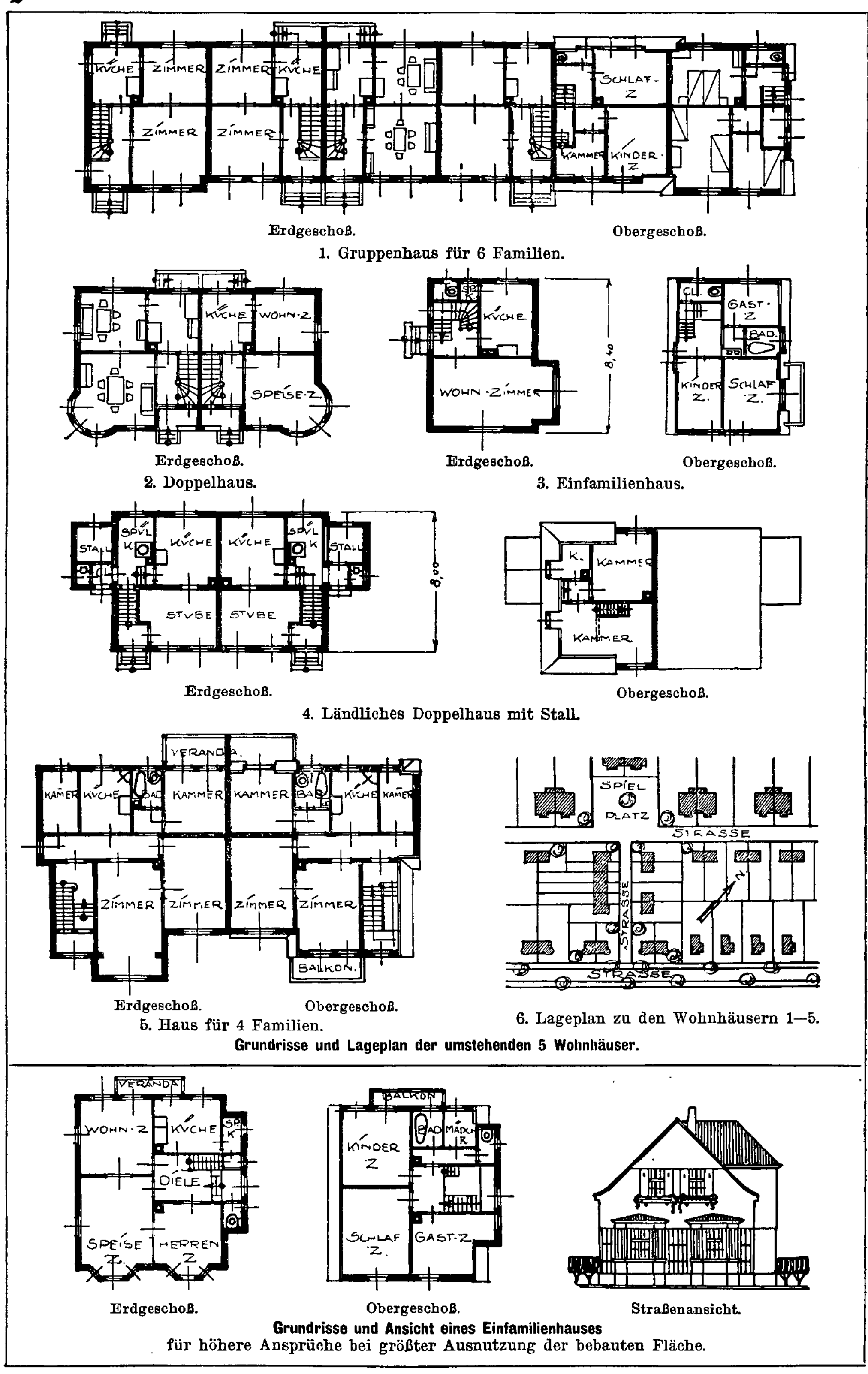
5

1. Gruppenhaus für 6 Familien (Erdgeschoß: je 2 Zimmer und Küche; Obergeschoß: je 2 Schlafzimmer und Kammer). 2. Doppelhaus für 2 Familien (Anzahl der Räume wie bei 1; ein Zimmer mit rundem Erker). 3. Einfamilienhäuser (Erdgeschoß: Küche, großes Wohn- und Speisezimmer mit Erker; Obergeschoß: 2 Schlafzimmer, Gastzimmer und Bad). 4. Ländliches Doppelhaus für 2 Familien (je 1 Wohnküche mit Spülküche, Wohnstube und Stall, 1 kleine und 2 große Kammern). 5. Haus für 4 Familien (je 2 Zimmer, Schlafstube, Kammer, Küche und Bad).

Preisgekrönte Entwürfe der Architekten Herm. Fischer, B. D. A., und Oswald Fiedler in Leipzig.

HEIMSTÄTTEN. II.

GRUNDRISSE.



Erdgeschoß. Obergeschoß.

1. Gruppenhaus für 6 Familien.

Erdgeschoß.

2. Doppelhaus.

Erdgeschoß. Obergeschoß.

3. Einfamilienhaus.

Erdgeschoß. Obergeschoß.

4. Ländliches Doppelhaus mit Stall.

Erdgeschoß. Obergeschoß.

5. Haus für 4 Familien.

6. Lageplan zu den Wohnhäusern 1—5.

Grundrisse und Lageplan der umstehenden 5 Wohnhäuser.

Erdgeschoß. Obergeschoß. Straßenansicht.

Grundrisse und Ansicht eines Einfamilienhauses

für höhere Ansprüche bei größter Ausnutzung der bebauten Fläche.

gegen den Bischof von Hildesheim, erhielt aber 1523 die meisten Stiftslande, Gegner der Reformation, als Führer der kath. Liga aus seinem Lande vertrieben, 1545 beim Kloster Höckelem gefangen, 1547 freigelassen, siegte mit Moritz von Sachsen 9. Juli 1553 bei Sievershausen, gest. 11. Juni 1568. Vgl. Koldewey (1883).

Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig (1589—1613), bekannt als Dramatiker, geb. 15. Okt. 1564 in Wolfenbüttel, gest. 20. Juli 1613 in Prag; seine Dramen (hg. von Holland, 1855; Auswahl 1880) lehnen sich zuerst in ihren Stoffen an die Stücke der engl. Komödianten an.

Heinrich I., König von England (1100—35), jüngster Sohn Wilhelms des Eroberers, geb. 1068, bemächtigte sich nach dem Tode seines Bruders Wilhelm II. des Thrones zum Nachteil seines ältern Bruders Robert, dem er 1106 durch die Schlacht bei Tinchebrai auch die Normandie entriß, gest. 1. Dez. 1135.

Heinrich II., König von England, Sohn Gottfrieds Plantagenet, Grafen von Anjou, und der Tochter H.s I., Mathilde, geb. 5. März 1133 in Le Mans, erbte 1151 Anjou und Maine, 1152 durch Vermählung mit Eleonore (s. d.) von Poitou, Guyenne und Gascogne Allodialherr des dritten Teils von Frankreich, bestieg nach dem Tode Stephans von Blois 1154 den engl. Thron, unterwarf Irland, machte die Schotten lehnspflichtig, schränkte durch die Konstitutionen von Clarendon (1164) die geistl. Gerichtsbarkeit ein, mußte 1174 am Grabe des von seinen Leuten 1170 erschlagenen Erzbischofs Thomas Becket Kirchenbuße tun, hatte mehrfach gegen Empörungen seiner Söhne zu kämpfen; gest. 6. Juli 1189. Vgl. Lyttleton (3 Bde., 1767), Green (1888).

Heinrich III., König von England, Sohn Johanns ohne Land, geb. 1. Okt. 1207, folgte 1216 seinem Vater zunächst unter Vormundschaft des Grafen von Pembroke, geriet dann in Abhängigkeit von seiner Gemahlin Eleonore von Provence und von den Baronen des Reichs, ward 1264 von diesen unter Simon von Montfort in der Schlacht bei Lewes gefangengenommen, von seinem Sohn Eduard 1265 wieder befreit, gest. 16. Nov. 1272. Vgl. Richardson (engl., 1897).

Heinrich IV., König von England, Sohn Johanns von Gaunt, Herzogs von Lancaster, Enkel Eduards III., geb. 4. April 1367 in Bolingbroke in Lincolnshire, stieß Richard II., der ihn 1398 verbannt hatte, vom Thron und ließ sich vom Parlament 30. Sept. 1399 als König ausrufen, führte nach Bewältigung aller Aufstände (Henry Percy und Owen Glendower), bes. durch die Schlacht bei Shrewsbury (1403), die Regierung mit Klugheit und Mäßigung, gest. 20. März 1413. Dramatisch behandelt von Shakespeare. Vgl. Wylie (engl., 1884 fg.).

Heinrich V., König von England, Sohn des vorigen, geb. 29. Aug. 1387 in Monmouth, als Kronprinz gern in wüster Gesellschaft (Falstaff), zeigte sich nach seiner Thronbesteigung (1413) als tüchtiger Regent, brachte den Franzosen bei Azincourt (25. Okt. 1415) eine entscheidende Niederlage bei, eroberte 1417 die Normandie, erhielt durch den Vertrag von Troyes 1420 die Hand Katharinas, der Tochter Karls VI., und mit ihr die Regentschaft von Frankreich, gest. während eines neuen Feldzugs in Frankreich 31. Aug. 1422 in Vincennes. Dramatisch behandelt von Shakespeare. Vgl. Church (1889), Kingsford (1901), Wylie (4 Bde., Bd. 1, 1914; sämtlich engl.).

Heinrich VI., König von England, Sohn des vorigen, geb. 6. Dez. 1421, wurde, neun Monate alt, König von England und Frankreich, 1430 in Paris gekrönt, von ehrgeizigen Großen und seiner energischen Gemahlin, Margarete von Anjou, beherrscht, verlor durch das Auftreten der Jungfrau von Orléans und den Abfall des Herzogs von Burgund trotz Talbots energischer Kriegführung bis 1453 ganz Frankreich, wurde in England von dem Hause York (Rich. von York) befehdet (Kampf der Roten und Weißen Rose), aus dem sich Eduard IV. 1461 zum König machte. H. ward 1464 gefangengenommen, 1470 durch seine Gemahlin befreit, 1471 durch Eduard IV. besiegt und abermals gefangen und 21. Mai 1471 im Tower ermordet. Dramatisch behandelt von Shakespeare.

Heinrich VII., König von England, Sohn Margaretas von Beaufort, Erbtochter des Hauses Lancaster, und Edmund Tudors, Grafen von Richmond, geb. 28. Jan. 1457 auf Schloß Pembroke, landete 1485 von der Bretagne, wohin er vor Eduard IV. geflüchtet war, in Südwales, schlug den Usurpator Richard III. 22. Aug. bei Bosworth und ward als König ausgerufen, einigte durch seine Heirat mit der Tochter Eduards IV. die Parteien der Roten und Weißen Rose, behauptete sich gegen zwei Prätendenten (Lambert Simnel und Perkin Warbeck), schwächte die Macht des Adels, hob das Bürgertum, entwickelte Handel und Schiffahrt, gest. 21. April 1509. Vgl. Gairdner (engl., 1889).

Heinrich VIII., König von England, Sohn des vorigen, geb. 28. Juni 1491 in Greenwich, verband sich 1512 mit Kaiser Maximilian I. gegen Ludwig XII. von Frankreich (Sieg bei Guinegate und Flodden), näherte sich diesem bes. durch den Einfluß des Kanzlers Wolsey, stand in den Händeln Karls V. mit Franz I. bald auf Seite des Kaisers, bald auf franz. Seite; anfangs ein Gegner Luthers und deshalb vom Papst mit dem Titel „Defensor fidei" beehrt, sagte er sich von letzterm los, als dieser in die Scheidung von seiner ersten Gemahlin Katharina von Aragonien nicht willigen wollte, ließ, nachdem er schon vorher Anna Boleyn geheiratet hatte, von Cromwell und Cranmer beeinflußt, die Scheidung 1533 durch ein geistl. Gericht aussprechen und sich vom Parlament zum Oberhaupt der engl. Kirche erklären, zog alle Klostergüter ein, ließ 1539 sechs von ihm aufgestellte Glaubensartikel als Dogmen der engl. Kirche proklamieren, schickte alle, welche ihm den Suprematseid verweigerten, auf das Schafott und regierte völlig despotisch; gest. 27. Jan. 1547. Er war sechsmal vermählt, mit: 1) Katharina von Aragonien (1509—33), 2) Anna Boleyn (1533—36), 3) Johanna Seymour (1536—37), 4) Anna von Cleve (1540), 5) Katharina Howard (1540—42), 6) Katharina Parr (1543—47). Anna Boleyn und Katharina Howard ließ er enthaupten. Dramatisch behandelt von Shakespeare. Vgl Brewer (1884).

Heinrich I., König von Frankreich, der dritte Kapetinger, geb. um 1010, folgte 1031 seinem Vater Robert auf den Thron, konnte sich nur mühsam gegen die Großen behaupten, gest. 4. Aug. 1060 in Vitry.

Heinrich II., König von Frankreich, zweiter Sohn Franz' I., geb. 31. März 1519, seit 1533 mit Katharina von Medici vermählt, folgte seinem Vater 1547, überließ die Staatsverwaltung den Guisen, erwarb im Kriege mit England 1550 Boulogne, verband sich 1552 mit den deutschen Protestanten gegen den Kaiser und eroberte Toul, Verdun und Metz, 1558 Calais und Thionville, schloß 3. April 1559 den Frieden von Câteau-Cambrésis, gest. 10. Juli 1559 infolge einer Verwundung beim Turnier. Vgl. de la Barre-Duparcq (1887).

Heinrich III., König von Frankreich, dritter Sohn des vorigen, geb. 19. Sept. 1551, erlangte 1573 die poln. Krone, verließ jedoch heimlich Polen, um nach dem Tode seines Bruders Karl IX. 1574 den franz. Thron einzunehmen, ließ sich, schwach und sittenlos, von seiner Mutter und den Guisen zur Fortsetzung des Bürgerkrieges (s. Hugenotten) verleiten, bis er aus Furcht den Herzog Heinrich von Guise und dessen Bruder, den Kardinal von Lothringen, 1588 zu Blois ermorden ließ und sich Heinrich von Navarra in die Arme warf, zog mit diesem vor Paris, starb das., von dem Dominikaner Jacques Clément meuchlerisch verwundet, 2. Aug. 1589, als der letzte der Valois. Vgl. de la Barre-Duparcq (1882).

Heinrich IV., König von Frankreich, der erste aus dem Hause Bourbon, geb. 13. Dez. 1553 in Pau in Béarn, Sohn Antons von Bourbon und der Johanna d'Albret, der Erbin des Königr. Navarra, nach Ludwig Condés Ermordung Haupt des prot. Bundes, vermählte sich 1572 mit Karls IX. Schwester, Margarete von Valois, blieb, während der Bartholomäusnacht (24. Aug. 1572) verschont, als Gefangener am Hofe und mußte die Messe besuchen, entwich 1576, trat zum Protestantismus zurück und half den Religionsfrieden von Beaulieu 6. Mai herbeiführen, stellte sich, von den Guisen in seiner Anwartschaft auf den franz. Thron bedroht, 1585 wieder an die Spitze der Hugenotten, erfocht 1587 den Sieg bei Coutras, verband sich mit Heinrich III. und zog vor Paris. Nach dessen Ermordung (1589) fiel ihm die franz. Krone zu, doch erst nach langjährigen Kämpfen mit der Ligue, und als er 25. Juli 1593 zur kath. Kirche über-

getreten war, öffneten sich ihm 22. März 1594 die Tore von Paris. H. beendigte den Krieg mit Spanien 1598 durch den Frieden zu Vervins, gewährte den Hugenotten durch das Edikt von Nantes (13. April 1598) freie Religionsübung, hob, unterstützt von Sully, den Wohlstand und die Sicherheit des Reichs durch innere Reformen, Bau von Straßen und Kanälen, Unterstützung von Handel und Gewerbe rc. Er wurde 14. Mai 1610 von Ravaillac ermordet. Vgl. Philippson (3 Bde., 1870—76), de la Barre-Duparcq (1884), Rambault (1884), Jackson (engl., 1890).

Heinrich V., König von Frankreich, s. Chambord, Graf.

Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen, geb. 1218, Sohn Dietrichs des Bedrängten, folgte diesem 1221 unter der Vormundschaft Ludwigs des Frommen von Thüringen, später seiner Mutter Jutta, behauptete im thüring. Erbfolgestreit (1247—63) gegen Sophie von Brabant seine Ansprüche auf Thüringen, ward in die Zwistigkeiten seines Sohnes, Albrechts des Unartigen, mit dessen Söhnen verwickelt, gest. 15. Febr. 1288; als Minnesänger unter dem Namen **Heinrich von Meißen** bekannt.

Heinrich, Prinz der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, geb. 19. April 1876 in Schwerin, jüngster Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II., seit 7. Febr. 1901 Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande. Seine Tochter, Kronprinzessin Juliana, geb. 30. April 1909.

Heinrich, Prinz von Orléans, zweiter Sohn des Herzogs von Chartres (s. d.).

Heinrich Jasomirgott, erster Herzog von Österreich, aus dem Hause der Babenberger, folgte 1141 seinem Bruder Leopold als Markgraf in Österreich und 1143 als Herzog in Bayern, erhielt für die Abtretung des letztern an Heinrich den Löwen 1156 die Mark Österreich als selbständiges Herzogtum, machte Wien zur Residenz desselben, gest. das. infolge eines Sturzes vom Pferde 13. Jan. 1177.

Heinrich der Seefahrer, Infant von Portugal, vierter Sohn König Johanns I., geb. 4. März 1394 in Oporto, zeichnete sich 1419 als Oberbefehlshaber der Flotte bei der Eroberung von Ceuta aus, legte durch die Veranstaltung zahlreicher Entdeckungsfahrten nach Afrika (seit 1420) den Grund zu dem Welthandel und der Kolonialmacht Portugals; gest. 13. Nov. 1460 in Sagres. Vgl. Major (engl., 1868 und 1877), Beazley (engl., 1895).

Heinrich, Prinz von Preußen, Bruder König Friedrichs II., geb. 18. Jan. 1726, im Siebenjähr. Kriege einer der hervorragendsten Heerführer, trug zur Entscheidung der Schlacht bei Prag bei, deckte 1758 Sachsen, kämpfte 1759 erfolgreich in Böhmen und Franken, erhielt nach der Niederlage des Königs bei Kunersdorf die Russen und Österreicher durch täuschende Bewegungen in Untätigkeit, kämpfte 1760 gegen die Russen, gewann 29. Okt. 1762 die Schlacht bei Freiberg, rückte im Bayr. Erbfolgekriege 1778 in Sachsen und Böhmen ein, auch geschickter Diplomat, gest. 3. Aug. 1802 in Rheinsberg. Vgl. Schmitt (2 Bde., 1885—97), Krauel (1901—3).

Heinrich, Prinz von Preußen, zweiter Sohn Kaiser Friedrichs III., geb. 14. Aug. 1862 in Potsdam, 1895 Konteradmiral, 1897 Befehlshaber eines Kreuzergeschwaders in Ostasien, 1899 Vizeadmiral und Chef des Kreuzergeschwaders, 1901 Admiral, 1903 Chef der Marinestation der Ostsee, 1906 Chef der aktiven Schlachtflotte, 1909 Großadmiral und Generalinspekteur der Marine sowie Generaloberst; 1914—18 Oberbefehlshaber der Streitkräfte in der Ostsee; 24. Mai 1888 vermählt mit Prinzessin Irene von Hessen (geb. 11. Juli 1866); zwei Söhne: Waldemar und Sigismund.

Heinrich XXII., Fürst von Reuß älterer Linie, geb. 28. März 1846 in Greiz, folgte 1859 seinem Vater unter Vormundschaft, 1867 selbständig, gab eine konstitutionelle Verfassung, Gegner der preuß. Vorherrschaft in Deutschland, gest. 19. April 1902 in Greiz. Sein Sohn und Nachfolger **Heinrich XXIV.** war geisteskrank; seine Tochter **Hermine** seit 1922 Gemahlin Wilhelms II. (s. d.). Vgl. Schneider (1921).

Heinrich XIV., Fürst von Reuß jüngerer Linie, geb. 28. Mai 1832, folgte 11. Juli 1867 seinem Vater, Fürst Heinrich LXVII., 1902—8 auch Regent für den geisteskranken Fürsten Heinrich XXIV. von Reuß ä. L., gest. 29. März 1913 in Schleiz. Vgl. Berth. Schmidt (1913).

Heinrich XXVII., Fürst von Reuß jüngerer Linie, geb. 10. Nov. 1858, Sohn des vorigen, seit 1892 Regent über Reuß j. L., seit 1908 auch über Reuß ä. L., folgte seinem Vater 1913, verzichtete Nov. 1918 auf den Thron.

Heinrich der Fromme, Herzog zu Sachsen, jüngster Sohn Herzog Albrechts des Beherzten, geb. 17. März 1473, folgte 1539 seinem Bruder Georg und führte die Reformation in Sachsen ein, gest. 18. Aug. 1541. Ihm folgte sein Sohn Moritz. Vgl. Brandenburg (1896).

Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen, zweiter Sohn Hermanns I., maßte sich nach dem Tode seines Bruders, Ludwigs des Frommen, und nach Verdrängung von dessen Gemahlin Elisabeth die Herrschaft seines Neffen und Mündels, Hermanns II., an, den er 1241 beerbte, ward Reichsverweser für den Sohn Kaiser Friedrichs II., Konrad IV., 1246 in Würzburg von der päpstl. Partei zum Gegenkönig ausgerufen („Pfaffenkönig"), schlug König Konrad im Aug. 1246, gest. 16. Febr. 1247 auf der Wartburg. Vgl. Malsch (1911).

Heinrich, mittelhochdeutsche Dichter. **H. von Freiberg**, setzte gegen Ende des 13. Jahrh. den „Tristan" des Gottfried von Straßburg fort (hg. von Bechstein, 1877; Bernt, 1906). — **H. der Glichesaere**, aus dem Elsaß, dichtete um 1170 die älteste erhaltene deutsche Bearbeitung der Tiersage, „Isengrims Not" (hg. von Reißenberger, 2. Aufl. 1908). Vgl. Voretzsch (1890). — **H. von Meißen**, s. Frauenlob und Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen. — **H. von Melk**, Laienbruder im Kloster Melk, Mitte des 12. Jahrh., verfaßte das Lehrgedicht „Von des Todes Erinnerung", aber kaum das ihm auch zugesprochene „Pfaffenleben" (beide hg. von Heinzel, 1867). Vgl. Lorenz (1886). — **H. von Morungen**, hervorragender Minnesänger aus einem ritterlichen Geschlecht bei Sangerhausen, gest. nach 1220. Vgl. Kraus (1916). — **H. von Mügeln**, Meistersänger, lebte am Hofe Kaiser Karls IV., gest. nach 1371, verfaßte das allegorische Gedicht „Der Meide Kranz", Fabeln, Lieder u. a. — **H. von Ofterdingen**, sagenhafter Dichter, tritt im Wartburgkrieg als Gegner Wolframs von Eschenbach auf. Vgl. Riesenfeld (1912). — **H. der Teichner**, didaktischer Dichter in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Vgl. Karajan (1855). — **H. von dem Türlin**, aus Kärnten, dichtete um 1220 die erzählende Dichtung „Der Abenteuer Krone". Vgl. Gülzow (1914). — **H. von Veldeke**, vom Niederrhein, der Vater des mittelhochdeutschen höfischen Epos, vollendete in Thüringen um 1183 sein Epos „Eneide" (hg. von Behaghel, 1882), auch Lyriker. Vgl. Kraus (1899).

Heinrich von Plauen (oft fälschlich Reuß von Plauen genannt), Hochmeister der Deutschen Ritter (s. d.), geb. nach 1360, trat früh in den Orden, rettete 1410 die Marienburg vor dem Ansturm der Polen und wurde dafür zum Hochmeister ernannt, aber infolge einer Verschwörung gegen ihn 1413 abgesetzt und bis 1422 gefangen gehalten, gest. 1429 in Burg Lochstädt. Wiederholt in Romanen (so von Wichert, 1881) und Dramen (Eichendorff, 1830, Bloem, 1902, u. a.) behandelt.

Heinrich von Zutphen (Zütfen), eigentlich **Moller** (Möller), prot. Märtyrer, geb. 1488 in der niederländ. Grafsch. Zutphen, 1504 Augustinermönch, 1515 in Wittenberg, wo er sich Luther anschloß, 1524 Prediger in Bremen und Meldorf, 12. Dez. 1524 in Heide in Dithmarschen verbrannt. Vgl. Iken (1886), Rogge (1887).

Heinrich, mir graut's vor dir, Wort Gretchens an Faust (Goethes „Faust", I, Kerkerszene).

Heinrichs des Löwen Orden, bürgerlicher und militär. Verdienstorden, 25. April 1834 vom Herzog Wilhelm von Braunschweig gestiftet, 5 Klassen.

Heinrichsorden, kgl. sächs. Militärverdienstorden, 7. Okt. 1736 gestiftet, 4 Klassen; auf dem Mittelschild des achtspitzigen Kreuzes das Bild Kaiser Heinrichs II.

Heinrichswalde, Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, (1919) 2364 E., Amtsgericht.

Heinsberg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Wurm (zur Roer), (1919) 2840 E., Amtsgericht.

Heinse, Wilh., Schriftsteller, geb. 16. Febr. 1746 in Langewiesen bei Ilmenau, 1780—83 in Italien, gest. 22. Juni 1803 als Bibliothekar in Aschaffenburg. Hauptwerk der Kunstroman „Ardinghello" (1787; neue Ausg. 1914). „Sämtliche Schriften" (10 Bde., 1902 fg.). Vgl. Schober (1882), Brecht (1911), Schurig (2. Aufl. 1912).

Heinsius, Anthony, niederländ. Staatsmann, geb. 22. Dez. 1641 in Delft, Anhänger Wilhelms III. von Oranien, leitete als Ratspensionär (seit 1689) die Politik der Niederlande; gest. 3. Aug. 1720 im Haag.

Heinsius, Dan., holländ. Philolog und Dichter, geb. 9. Juni 1580 in Gent, Prof. in Leiden, gest. 25. Febr. 1655; von Einfluß auf Opitz. — Sein Sohn **Nikolaus H.**, geb. 20. Juli 1620, gest. 7. Okt. 1681 im Haag, Philolog, Herausgeber röm. Klassiker. — Dessen Sohn **Nikolaus H.**, geb. 1656 im Haag, 1687 Leibarzt der Königin Christine von Schweden in Paris, später des Kurfürsten von Brandenburg, gest. 1718 in Kuilenberg, verfaßte den Schelmenroman „Den Vermakelyken Avanturier“ (1695; deutsch 1714, 1724 und 1739) u. a. Vgl. ten Brink (1885).

Heinsius, Wilh., Bibliograph, geb. 28. Juli 1768, Buchhändler in Leipzig, später in Gera, gest. 1. Okt. 1817, gab 1793 ein „Allgem. Bücher-Lexikon“ (4 Bde.) heraus, das später (seit 1831 im Verlag von F. A. Brockhaus) fortgeführt wurde und bis 1892 erschien.

Heintze & Blanckertz, von S. Blankertz und Rud. Heintze 1849 gegründete Fabrik von Stahlschreibfedern in Berlin, mit Kaltwalzwerk für den zur Federherstellung nötigen feinen Bandstahl, im Besitz von Rud. Blankertz, der außer einer Sammlung von Schreibwerkzeugen und Handschriften aller Zeiten auch einen Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht ins Leben rief.

Heinze, Max, Philosoph, geb. 13. Dez. 1835 in Prießnitz (Sachsen-Meiningen), seit 1875 Prof. in Leipzig gest. das. 17. Sept. 1909; gab u. a. die neuern Auflagen von Überwegs „Geschichte der Philosophie“ heraus. — Sein Sohn **Rudolf H.**, Staatsmann, geb. 22. Juli 1865 in Oldenburg, 1906 Landgerichtsdirektor in Dresden, 1914 Reichsgerichtsrat, 1918 sächs. Justizminister, 1920—21 und wieder von Nov. 1922 bis Aug. 1923 Reichsjustizminister, 1907—12 und wieder seit 1920 Mitglied des Reichstags (Deutsche Volkspartei), 1919—20 der Nationalversammlung. — Dessen Bruder **Richard H.**, geb. 11. Aug. 1867 in Naumburg a. S., seit 1905 Prof. der klass. Philologie in Leipzig; schrieb: „Virgils epische Technik“ (1902; 3. Aufl. 1915) u. a.

Heinzelin von Konstanz, Dichter aus dem Ende des 13. Jahrh., am Hofe des als Minnesänger bekannten Grafen Albrecht von Hohenburg, Verfasser der allegorischen Dichtung „Der Minne Lehre“ 2c. Gedichte hg. von Pfeiffer (1852). Vgl. Höhne (1894).

Heinzelmännchen, im deutschen Volksglauben gute Hausgeister, die für den Menschen heimlich Hausarbeiten besorgen.

Heinzen, s. Kleereuter.

Heinzenland, s. Hienzen.

Heirat, Schließung der Ehe (s. d.).

Heiratsordnung, Verordnung vom 5. Jan. 1922 über das Heiraten der Angehörigen der Wehrmacht. Diese bedürfen zur Verheiratung der Genehmigung ihrer Vorgesetzten, die in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt wird.

Heiratswappen, Ehewappen (s. d.).

Heiris, Mahrikamele, als Reitkamele geschätzte Dromedare, namentlich von den Tuareg benutzt.

Heiserkeit, krankhafte Veränderung der Stimme, die rauh, schnarrend oder auch völlig klanglos, lispelnd (**Stimmlosigkeit, Aphonie**) wird. Ursache: entzündliche Schwellung und Erschlaffung der Rachen- und Kehlkopfschleimhaut, Erschlaffung, Lähmung und Zerstörung der Stimmbänder, meist Folgen von Überanstrengung durch Singen, Reden 2c. oder Kehlkopfkatarrh, aber auch von Tuberkulose, Syphilis 2c. Behandlung je nach Ursache, bei Katarrh Schonung des Organs, Prießnitzumschläge, Gurgelungen 2c.

Heisingen, preuß. Dorf im Rheinland, rechts an der Ruhr, südöstl. von Essen, (1919) 4783 E.; Steinkohlengruben.

Heißdampf, im Überhitzer (s. Dampfkessel) erhitzter Wasserdampf. **Heißdampfmaschinen,** Dampfmaschinen, die mit H., also unter hohem Druck arbeiten, wie die Heißdampflokomotiven.

Heißen (hissen), auch **aufheißen,** etwas in die Höhe ziehen (Segel, Flagge).

Heißgußporzellan, s. Milchglas.

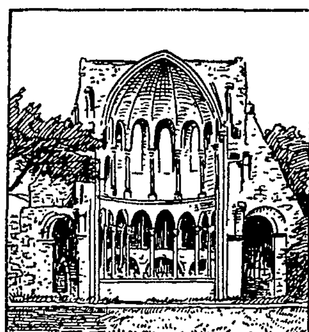
Heißluftbäder, die Anwendung heißer Luft auf die Körperhaut oder Teile derselben zu Heilzwecken. Hierher gehört das irisch-röm. Bad, das Schwitzbett und, als modernste Form, das Elektrische Lichtbad (s. d.). Örtliche H. werden mittels des Tallermannschen Apparats (Röhre aus Kupfer, mit Asbest ausgelegt) oder in Form der Bierschen H. (Holzkästen von verschiedener Form) verabreicht.

Heißluftmaschine, Heißluftmotor, Feuerluftmaschine, von John Ericsson 1833 erfundene Maschine, bei der erhitzte Luft als treibende Kraft wirkt.

Heißsporn (engl. hotspur), in Shakespeares „König Heinrich IV.“ (1. Tl.), Beiname Heinr. Percys; danach auf einen heißblütigen Jüngling angewendet.

Heister, die Elster (s. Raben); in der Forstwirtschaft ältere hohe Laubholzpflanzen, die in besondern Pflanzgärten gezogen werden.

Heister, Lorenz, Wundarzt, geb. 19. Sept. 1683 in Frankfurt a. M., gest. 18. April 1758 als Prof. in Helmstedt, Begründer der neuern deutschen Chirurgie; „Chirurgie“ (1719 u. ö.). Vgl. Wernsdorf (1758).



Heisterbach: Chorruine.

Heisterbach, ehemal. Zisterzienserabtei im Siebengebirge, mit Resten der prächtigen Abteikirche [13. Jahrh.; Abb.]. Hier war Cäsarius (s. d.) von H. Prior. Vgl. Pauen (1913).

Heiter, Amalie, Pseudonym der sächs. Prinzessin Amalie (s. d.).

Heizbrenner, der Brenner (s. d.) für Heizvorrichtungen, bes. Gaskochapparate, auch Gasfeuerungen u. dgl.

Heizeffekt, absoluter, auch **Brennkraft, Brennwert, Heizwert, Verbrennungswärme,** die bei der Verbrennung von 1 kg eines Brennstoffs frei werdende Wärmemenge, ausgedrückt in Wärmeeinheiten (WE) oder Kilogrammkalorien. Zur Bestimmung des H. dienen bes. die Kalorimeter [s. d. und Tafel: Wärme II, 7]. Über den Heizwert der Kohlen s. Übersicht: Bergbau; der Heizwert (für 1 kg in WE) beträgt bei:

Kohlenstoff (bei der Verbrennung zu Kohlensäure)	8140
Kohlenstoff (bei der Verbrennung zu Kohlenoxyd)	2440
Fichtenholz (getrocknet)	5085
Braunkohle	4800
Eichenholz (getrocknet)	4780
Torf	3600
Benzin	10500—11000
Benzol	10000
Naphthalin	9700
Braunkohlenteerölen	9140—10120
Deutschem Erdöl	8930—10360
Steinkohlenteerölen	8850— 9130
Alkohol	7100
Wasserstoff	34100
Reinem Leuchtgas	9960
Kohlenoxyd	4250
Wassergas	3930
Generatorgas	1180

Pyrometrischer H. (Heizkraft), der höchste Temperaturgrad bei der vollständigen Verbrennung eines Brennmaterials.

Heizgase, die zur Heizung dienenden Gase bes. der Gasgeneratoren. Vgl. Jüptner (1920).

Heizkissen, s. Heizteppiche.

Heizkörper, s. Heizung.

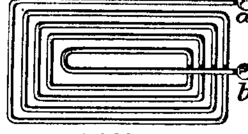
Heizkraft, s. Heizeffekt (pyrometrischer).

Heizmaterialien, Heizstoffe, Brennmaterialien, Brennstoffe, die in Feuerungsanlagen, in den Zylindern der Verbrennungsmotoren behufs Wärmeentwicklung verbrannten Stoffe, stammen direkt aus der Natur, wie Holz, Stroh, Torf, Kohle [s. Übersicht: Bergbau], Erdöl, Naturgas, oder werden aus Naturprodukten erzeugt, wie Holzkohle, Koks, Leuchtgas, Wassergas, Dowsongas, Gichtgas, Azetylen, Spiritus, Benzin u. a. m. Die Wärmeentwicklung der H. beruht auf der Verbindung der brenn-

baren Bestandteile (Kohlenstoff, Wasserstoff, Schwefel u. a.) mit dem Sauerstoff der Luft. Vgl. Fischer („Technologie", 1901), Grahl („Verwertung", 1915), Trenkler („Chemie", [1919).

Heizrohrkessel, s. Dampfkessel.

Heizschlange, **Dampfschlange,** zum Kochen und Eindampfen dienendes, in das Kochgefäß (Pfanne, Kasten) eingelegtes schlangenförmiges Rohr [Abb.; a Dampfeintritt, b -austritt], meist aus Kupfer oder Blei, das von Wasserdampf durchströmt wird, bes. dann benutzt, wenn das Material des Kochgefäßes Erhitzen von unten nicht gestattet (z. B. bei Holzkufen).



Heizschlange.

Heizteppiche, **elektrische,** Teppiche, die in das Gewebe eingebettete dünne stromführende Drähte mit Asbestumhüllung als isolierte beim Stromdurchgang erglühende Widerstandskörper enthalten. Auf gleichem Prinzip beruhen die **Heizkissen** 2c.

Heizung, die künstliche Erwärmung von Räumen. Man unterscheidet **Einzel-** oder **Lokal-H.** und **Sammel-** oder **Zentral-H.** Bei ersterer wird jeder Raum für sich durch Öfen oder Kamine, bei letzterer mehrere Räume oder ganze Gebäude bzw. Gebäudekomplexe von einer Stelle aus geheizt. Wärmeträger der Zentral-H. sind erhitzte Luft, heißes Wasser, Dampf (daher **Luft-, Wasser-** und **Dampf-H.**). Die Erzeugung des heißen Wassers oder des Dampfes geschieht in geschlossenen Kesseln, die Erhitzung der Luft in ummauerten Räumen (Kaloriferen) mit eingebauten Rohranlagen, durch welche Feuerungsabgase, heißes Wasser oder Wasserdampf hindurchströmen. Die in den einzelnen Räumen aufgestellten **Heizkörper** sind bei Wasser- und Dampf-H. meist mit Rippen versehene Röhrensysteme oder (jetzt meist) Radiatoren (s. d.). Bei der Luft-H. wird die erhitzte Luft durch Kanäle den Räumen zugeführt. **Elektrische Heizung,** s. d., **Gasheizung,** s. d. (S. auch Öfen und Sammelheizung.) Vgl. Gramberg (1909), Rietschel (4. Aufl. 1909), Tilly („Zentralheizungsanlagen", 1909), Dietz (2. Aufl. 1920).

Heizwert, s. Heizeffekt, absoluter.

Hekabe s. Hecuba.

Hekate, in der griech. Sage Tochter des Perses und der Asteria, die Göttin des Mondlichts, Schützerin der Wege, Geburts- und Fruchtbarkeitsgöttin, alles nächtlichen Spuks und Zauberwesens, teils eingestaltig in aufgeschürztem Gewande mit zwei Fackeln, teils dreigestaltig (drei sich am Rücken berührende, bekleidete Frauenkörper) mit Fackeln, Kannen, Schlangen, Dolchen 2c. dargestellt.

Hekatombaion, der erste Monat des attischen Jahres, unserm Juni/Juli entsprechend.

Hekatombe (grch.), bei den Griechen ein Opfer von 100 Stieren; dann jedes große, feierliche Opfer.

Hekatoncheiren (lat. **Zentimanen,** d. i. Hunderthändige), drei riesenhafte Söhne des Uranos und der Gaia: Kottos, Briareos oder Aigaion, Gyes oder Gyges, standen Zeus bei dem Kampfe gegen die Titanen bei und bewachten diese alsdann im Tartaros.

Hekla, **Heklufjall** („Kapuzenrock", nach der ihn bedeckenden Wolkenkappe), Vulkan im südwestl. Island [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, 3, bei Skandinavien], 1557 m, mit fünf Kratern; letzter Ausbruch 1913.

Hektar, Flächen-, bes. Feldmaß = 100 a = 10 000 qm.

Hektik (grch.), **hektischer Zustand, Schwindsucht,** krankhafter Körperzustand, gibt sich durch stetige Abmagerung, allgem. Erschlaffung und Kraftlosigkeit, sowie durch das **hektische Fieber** kund, das nachts in ermattende Schweiße übergeht, ist Zeichen und Folge von Krankheiten, die die Ernährung des Körpers beeinträchtigen (Tuberkulose, Vereiterungen 2c.). **Hektisch** nennt man Personen, deren Aussehen die Anlage zur H. oder deren Vorhandensein verrät (schmaler Brustkasten, eigentümlich gerötete Wangen 2c.).

Hekto..., vor Vokalen **Hekt...** (vom griech. hekatón, hundert), bezeichnet im metrischen Maß- und Gewichtssystem das Hundertfache der darauffolgenden Einheit.

Hektograph (grch., „Hundertschreiber"), Vervielfältigungsapparat für Schriftstücke und Strichzeichnungen, besteht aus einer Platte aus Gelatine und Glyzerin oder aus Ton, die eine aufgelegte, mit dicker Anilintinte geschriebene Schrift an 60—100 weiße Papierblätter wieder abgibt; ähnlich Beyers **Hektographenblätter.** Vgl. Lehner (4. Aufl. [1890).

Hektoliter, 100 Liter.

Hektor, Sohn des Königs Priamos von Troja und der Hekabe, Gatte der Andromache, der tapferste Kriegsheld der Trojaner, fiel durch Achilleus, nachdem er dessen Freund Patroklos getötet hatte [Abb.].

Hektor: Münze Marc Aurels und Caracallas.

Hektoster, s. Ster.

Hektowatt, 100 Watt (s. d.).

Hekuba, s. Hecuba.

Hel, die nordische Göttin der Unterwelt, Tochter des Loki, nimmt in ihrem Reiche Niflheim (s. d.) alle an Alter und Siechtum Verstorbenen auf.

Hela, poln. Flecken in Westpreußen, auf der Spitze der **Halbinsel H.** oder Putziger Nehrung in der Danziger Bucht, (1910) 484 E.; Leuchtturm. Vgl. Mankowski (1906).

Helbra, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, (1919) 8754 E.; Kupferschieferbergbau.

Helche, auch **Herche** (altnordische **Erka**), Gemahlin des Attila (Etzel), eine Gestalt der german. Heldensage.

Held, Heinr., Politiker, geb. 6. Juni 1868 in Erbach (Kreis Limburg, Nassau), seit 1896 Journalist, 1906 Mitbesitzer vom Regensburger Morgenblatt, seit 1907 Mitglied des bayr. Landtags, 1914 dort Führer des Zentrums, dann der Bayr. Volkspartei, 1924 bayr. Ministerpräsident.

Heldbock, s. Bockkäfer.

Heldburg, Stadt in Sachsen-Meiningen, (1919) 1079 E., Amtsgericht; altes Schloß (Feste H.).

Heldburg, Helene, Freifrau von, s. Franz.

Heldenbuch, Titel einer Sammlung von Umarbeitungen deutscher Heldengedichte, enthaltend Ortnit, Wolfdietrich, den großen Rosengarten und Laurin; eine jüngere, z. T. von **Kaspar von der Rhön** um 1472 geschriebene, aber nicht verfaßte rohe Bearbeitung enthält außerdem noch das Eckenlied, Sigenot, Dietrich und seine Gesellen u. a. Ausgabe im „Deutschen H." (5 Bde., 1866—73, neu hg. 1898), neudeutsche Übertragung von Simrock (6 Bde., 1843—49).

Heldengedicht, s. Epische Poesie.

Heldensage, **deutsche,** der älteste Kreis deutscher, alle german. Stämme umfassender Volksdichtung aus der Zeit der Völkerwanderung, umfaßt bes. die drei großen Sagenkreise: den gotischen, den rheinisch-burgundischen und den niedersächsischen, deren Mittelpunkte Dietrich (Theoderich d. Gr.), Siegfried und Gudrun bilden, z. T. wieder untereinander und mit andern vermischt. Erneute Darstellung und Zusammenfassung fanden die H. im 12. und 13. Jahrh. Vgl. W. Grimm (3. Ausg. 1889), Uhland (1865—73), Jiriczek (4. Aufl. 1913).

Helder, der noch nicht eingedeichte, versandete und mit Vegetation bedeckte Wattenboden, wird durch Eindeichung zum Polder (s. d.).

Helder, De H., befestigter Hafenplatz in der niederländ. Prov. Nordholland, am Marsdiep, der Insel Texel gegenüber, durch den **Helderkanal** mit dem Nordholländischen Kanal verbunden, durch den **Helderdeich** im Rücken geschützt; Reichsinstitute für biolog. und hydrogr. Fischereiforschung, zoolog. Station, (1919) 29 861 E.; Handel; hier 21. Aug. 1673 Seesieg der Holländer unter de Ruyter und Tromp über die Engländer.

Heldrungen (**Schloß H.**), preuß. Stadt in Mittelthüringen, an der Sachsenlücke, nahe der Unstrut, (1919) 2801 E., Amtsgericht, Schloß (hier saß 1525 Thomas Münzer gefangen); Kalibergbau, Meerrettich-, Zwiebelbau.

Heldt, Max, Politiker, geb. 4. Nov. 1872 in Potsdam, war Funktionär in der Gewerkschaftsbewegung, 1907—18 Arbeiter- und Gewerkschaftssekretär in Chemnitz, seit 1909 Landtagsabgeordneter, 1919 Volksbeauftragter für das sächs. Arbeitsministerium, dann Arbeitsminister, Dez. 1921 bis Jan. 1924 Finanzminister, seitdem Ministerpräsident.

Hele, Peter, s. Henlein.

Helena, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Montana, am Mullanspaß (1770 m), im Felsengebirge, 1220 m ü. M., (1920) 12 037 E.; Gold- und Silberbergwerke.

Helena, in der altgriech. Sage Tochter der Leda (Gemahlin des spartan. Königs Tyndareos) und des Zeus, Schwester des Kastor und Polydeukes, gilt als Urbild

weibl. Schönheit, Gemahlin des Menelaos, diesem von Paris entführt und dadurch Ursache des Trojanischen Krieges.

Helĕna, Heilige, Mutter Konstantins d. Gr., eifrige Christin, wallfahrtete noch im hohen Alter nach Palästina, gründete die Kirche des Heiligen Grabes in Jerusalem, gest. um 326, 80 J. alt; Gedächtnistag 18. Aug. [s. Übersicht: Heilige rc.]. gegen Ende des 4. Jahrh. entstand die Sage von der Auffindung des Kreuzes Christi durch H. (S. Kreuzeserfindung.)

Helĕnamedaille, *eine von Napoleon III. 12. Aug.* 1857 allen Militärs, welche unter franz. Fahnen 1792—1815 gefochten hatten, verliehene bronzene Medaille.

Helĕnenfeuer, das Elmsfeuer (s. d.).

Helĕnenkraut, s. Inula.

Helenium, die Pflanze Inula (s. d.) Helenium.

Helensburgh (spr. hellĕnsbörg oder -börrŏ), Stadt in der schott. Grafsch. Dumbarton, an der Mündung des Gare Loch in das Clydeästuar, (1911) 8529 E., Seebad.

Helfer, in Württemberg und der Schweiz s. v. w. Diakonus; bei den Herrnhutern ein Seelsorger, Sittenaufseher.

Helfert, Alex., Freiherr von, österr. Schriftsteller und Politiker, geb. 3. Nov. 1820 in Prag, 1848 im österr. Reichstage, 1849—65 Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, seit 1881 im Herrenhause Vertreter der föderalistischen Partei, gest. 16. März 1910 in Wien; schrieb: „Geschichte Österreichs" (seit 1848; 4 Bde., 1869—86), „Aufzeichnungen und Erinnerungen" (1904), „Geschichte der österr. Revolution" (2 Bde., 1907—9) u. a.

Helfferich, Karl, Staatsmann, geb. 22. Juli 1872 in Neustadt a. H., 1901 Prof. in Berlin, 1901—6 in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts, 1906 Direktor der Anatolischen Eisenbahn, 1908 Direktor der Deutschen Bank, Jan. 1915 Staatssekretär des Reichsschatzamts, Mai 1916 bis Okt. 1917 des Reichsamts des Innern und bis Nov. 1917 Vizekanzler, seit 1920 Mitglied des Reichstags (deutschnational), verunglückte tödlich durch Eisenbahnunfall bei Bellinzona 23. April 1924; schrieb: „Die Reform des deutschen Geldwesens" (2 Bde., 1898), „Handelspolitik" (1901), „Geld und Banken" (1903 u. ö.), „Der Weltkrieg" (3 Bde., 1919), „G. von Siemens" (3 Bde., 1921—23).

Helfta, preuß. Dorf im Mansfelder Seekreis, (1919) 3200 E.; Kupferschieferbergbau, Gärtnereien; ehemal. Kloster, worin Gertrud von Hackeborn und Gertrud d. Gr. lebten.

Helgeå (spr. helgeo), Fluß im südl. Schweden, bildet den Helgesee bei Kristianstad, mündet bei Åhus, 193 km lang, in die Ostsee.

Helgoland (engl. Heligoland), Insel in der deutschen Bucht (Nordsee), vor den Mündungen der Elbe, Weser und Eider [Karte: Nordwestdeutschland I, 1, bei Hannover], 63 km im NW. von Cuxhaven, seit 1922 dem Regierungspräsidenten des preuß. Reg.-Bez. Schleswig unmittelbar unterstellt, 59 ha, (1921) 2400 E. (Friesen), bis 53 m hoch, besteht aus dem felsigen Oberland (3978 m Umfang) mit 500 Häusern, und dem Unterland (900 m), mit etwa 70 Häusern, beide durch eine Treppe verbunden; am Unterland ein kleiner künstlicher Hafen. Biolog. Anstalt mit Aquarium, Nordseemuseum, ornithologische Station, Leuchtturm, Funkstation; Kinderheim in den ehemal. Kasernenbauten. Die starken Befestigungen rc. mußten 1919—20 *auf Grund des Vertrags von Versailles zerstört werden.* 1,9 km östl. eine Düne mit dem berühmten Seebad. Früher den Herzögen von Gottorp gehörig, 1714 von Dänemark unterworfen, 1807 von den Engländern besetzt, im Kieler Frieden 1814 an diese, 1890 von England an Deutschland abgetreten gegen Überlassung der Schutzherrschaft über Witu, Somaliland und den größten Teil von Sansibar an England. Seegefechte bei H. 9. Mai 1864 und während des Weltkriegs: 28. Aug. 1914, 24. Jan. 1915, 17. Nov. 1917. Vgl. Siebs (1908), Lindemann (1913), von Hagen (1916).

Heliāden, in der griech. Sage die drei Töchter des Helios, Schwestern des Phaëton (Aigle, Lampetie, Phaëtusa), wurden bei dessen Tod in Pappeln, ihre Tränen in Bernstein verwandelt (Ovid, Metam. II, 340—66).

Heliākisch, helisch, zur Sonne (Helios) gehörig.

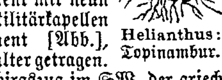
Hēliand (d. i. Heiland), altsächs. Gedicht des 9. Jahrh., in alliterierenden Versen die Geschichte Christi nach den Evangelien erzählend, dichterisch wertvolles, umfangreichstes Denkmal der altsächs. Mundart, hg. von Sievers (1878), Behaghel (3. Aufl. 1910), übersetzt von Simrock (neue Aufl. 1921) u. a.

Helianthĕmum *Pers.*, Pflanzengattung der Zistazeen; krautige bis strauchige Pflanzen. H. vulgāre *Gärtn.* (**gemeines Sonnenröschen** [Abb.; a Pistill]), Halbstrauch mit zitronengelben Blüten, auf Sand.



Helianthemum vulgare.

Heliánthus *L.*, **Sonnenblume,** amerikan. Pflanzengattung der Korbblüter, Stauden mit großen Blütenkörben (s. Kompositen), die gelbe, lange Strahlenblüten und bräunliche Scheibenblüten enthalten und sich dauernd quer zum Sonnenlicht stellen. H. annŭus *L.* (**gemeine Sonnenrose**), 2—3 m hoch, in Rußland des Samenöls wegen angebaut, bei uns meist nur Zier- und Vogelfutterpflanze (vgl. Friedrich, 1900). H. tuberōsus *L.* (**Topinambur** [Abb.]), mit ovalen, als Viehfutter und Gemüse verwendbaren Knollen (**Erdbirnen, Erdäpfel, Erdartischocken, Bataten**), hier und dort angebaut. H. doronicoīdes *Lam.*, mit keuligen, ringelschuppigen, ähnlich benutzbaren, **Heliant(h)i, Salsifi** genannten Knollen; vgl. Kießling 1912.

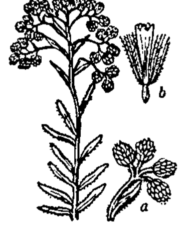


Helianthus: Topinambur.

Helichrȳsum *Gaertn.*, Pflanzengattung der Korbblüter, hauptsächlich in Südafrika, mit lebhaft gefärbten Blüten und trockenhäutigen Hüllkelchen. Bei uns auf Sandboden die **Sandimmortelle** (*H.* arenarium *L.* [Abb.; a Hüllkelche der Köpfchen, b Einzelblüte]), goldgelb, seltener orangerot, auch angepflanzt, zu Kränzen benutzt.

Helikon (vom griech. helix, gewunden), bei den alten Griechen viereckiges, zur Tonbestimmung dienendes Instrument mit neun Saiten; jetzt das größte in Militärkapellen gebräuchliche Blechblasinstrument [Abb.], vom Bläser über Kopf und Schulter getragen.

Helikon, jetzt **Zagora,** Gebirgszug im SW. der griech. Landschaft Böotien, in der Paläowuna 1749 m hoch; in ihm einst ein Altar des Zeus, der Hain der Musen; die Quellen Aganippe und Hippokrene.



Helichrysum: Sandimmortelle.

Helikoniden (Heliconĭdae), Familie schöner Tagschmetterlinge des trop. Amerikas (bes. der Antillen), Hinterindiens und Australiens, mit langen, schmalen Flügeln.

Helikoptēren, s. Flugtechnik.

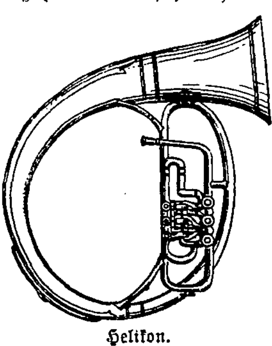
Helindonfarben, s. Thioindigo.

Heliochromīe (grch.), s. Photochromie.

Heliodōr, Edelstein, s. Beryll.

Heliodorus, Schatzmeister des syr. Königs Seleucus IV. Philopator (187—175 v. Chr.), sollte in Jerusalem den Tempelschatz plündern, wurde aber nach der Sage (2. Makkabäer, 3) durch einen berittenen Engel daran gehindert. Später ermordete er den König und bemächtigte sich des Thrones, wurde jedoch nach wenigen Monaten gestürzt.

Heliodōrus, griech. Erotiker, aus Emesa in Syrien, verfaßte im 3. Jahrh. n. Chr. den besten der erhaltenen griech. Romane: „Aithiopika" (hg. von Bekker, 1855; deutsch von Göttling, 1822). Vgl. Oestering (1901).



Helikon.

Heliogabālus, s. Elagabal.

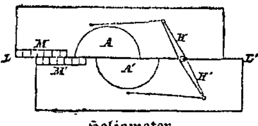
Heliogrāph (grch.), Instrument zur Herstellung von Abbildungen der Sonne durch Projektion der Sonne auf einen Schirm (heute fast nur noch durch photogr. Auf-

nahme); auch Verwendung in der Feldtelegraphie, um mittels der Sonnenlichtreflexe eines drehbaren Spiegels auf weite Entfernungen Zeichen zu geben, von dem Engländer Mance erfunden.

Heliographīe (grch.), Lehre von der Sonne als Weltkörper; dann Bezeichnung des Verfahrens, mittels Photographie und Ätzung Tiefdruckplatten herzustellen. Die Abdrücke der auf Kupfer angefertigten H. heißen auch **Heliogravüren** oder Photogravüren (s. d.).

Heliogravüre, s. Photogravüre.

Heliomēter (grch.), Sonnenmesser, Instrument zur Messung kleinster Entfernungen und Winkel am Himmel, bes. des Sonnendurchmessers; besteht aus einem Fernrohr mit zerschnittenem Objektiv [Abb.; AA′ die Objektivhälften, LL′ Verschiebungslinie]. Die Hälften, die jede ein Bild des zu messenden Gegenstandes (hier der Sonne) geben, sind durch einen Hebel [HH′] beweglich. Man stellt z. B. so ein, daß die beiden Sonnenbildchen sich links und rechts je einmal berühren. Die Differenz wird an einem Maßstab [MM′] abgelesen.



Heliometer.

Heliopŏlis, 1) H., ägypt. **Anu**, in der Bibel **On**, alte Stadt in Unterägypten, nordöstl. von Kairo, Tempel des Sonnengottes Rē; hier Sieg der Franzosen unter Kleber über die ägypt.-türk. Truppen 20. März 1800. — 2) Stadt in Cölesyrien, s. Baalbek.

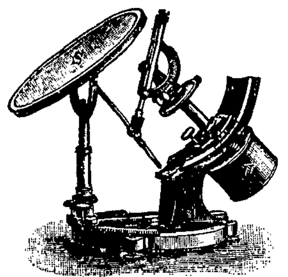
Helios (bei den Römern **Sol**), der griech. Sonnengott, Sohn des Hyperion und der Theia, Bruder der Eos (s. d.), dargestellt als Jüngling auf goldenem Wagen mit Viergespann, das Haar mit Strahlen umgeben [Abb.]; Hauptsitz des Kultus zu Rhodus (Koloß zu Rhodus). [stich.


Helios (Troja, Schliemann).

Heliōsis (grch.), das Sonnen, Sonnenbad, Sonnen-

Helioskōp (grch.), beim Beobachten der Sonne durch das Fernrohr angewandte Vorrichtung, die das grelle Sonnenlicht durch Kombination von Prismen und Spiegeln, die in den Strahlengang eingeschaltet werden, infolge von Polarisation abschwächt.

Heliostāt (grch.), ein durch ein Uhrwerk U [Abb.] so gelenkter Spiegel S, daß die Strahlen der fortrückenden Sonne immer nach derselben Richtung reflektiert werden, gebraucht z. B. zur photogr. Vergrößerung mittels Sonnenlichts.


Heliostat.

Heliotherapīe (grch.), **Sonnentherapie**, Behandlung der Krankheiten mittels Sonnenwärme und Sonnenlicht (Sonnenbäder), bes. wirksam im Hochgebirge (Schweizer Sanatorien in Leysin und St. Moritz) und gegen Tuberkulose. Die Heilwirkung ist auf die ultravioletten Strahlen zurückzuführen. Vgl. Bernhard (1912), Rollier (1913 und 1917), Liebe (2. Aufl. 1921).

Heliothermomēter (grch.), ein Aktinometer zur Messung der erwärmenden Wirkung der Sonnenstrahlen.

Heliotrōp (grch.), von Gauß 1820 konstruiertes Instrument zur Erzeugung von Lichtsignalen auf weite Entfernungen, bes. für trigonometr. Zwecke, besteht aus einem Fernrohr, vor dem zwei aufeinander senkrechte Spiegel stehen; das von Bertram konstruierte vereinfachte H. besitzt statt des Fernrohrs Diopter.

Heliotrōp (Heliotropĭum), Pflanzengattung der Boraginazeen. Als Zierpflanze **Garten-H.** (**Vanillenstrauch**, H. peruviānum *L.* [Abb.; a Blüten]), aus Peru, Halbstrauch, mit vanilleartig riechenden, kleinen blauen Blüten, woraus **Heliotropessenz** für Parfüms bereitet wird. Der weiße **europ. H.** (H. europaeum *L.*) in den deutschen Rheingegenden auf bebautem Boden.

Heliotrōp, **Sonnenwendstein**, Mineral, durch Helminth gefärbte lauch- bis berggrüne Varietät des Chalzedons, mit blutroten Eisenockerflecken; Schmuckstein.

Heliotropīn, s. Piperonal.

Heliotropismus (grch.), der Phototropismus (s. d.).

Heliotropĭum, s. Heliotrop (Pflanzengattung).


Gartenheliotrop.

Heliozentrisch (grch.) heißt die Weltanschauung, die in den Mittelpunkt der Welt die Sonne, **geozentrisch** die entgegengesetzte, welche als Weltmittelpunkt die Erde ansieht. (S. auch Kopernikus und Ptolemäus, Claudius.)

Heliozōen (grch.), s. Sonnentierchen.

Helisch, s. Heliakisch.

Helium (chem. Zeichen He, Atomgewicht 4,00), gasförmiges Element, von Lockyer 1868 im Spektrum der Sonne und weißen Fixsterne entdeckt, 1895 von Ramsay in den Gasen seltener Mineralien (Samarskit, Uranit, Cleveït), ferner in Mineralquellen und von Ramsey und Travers in der Luft (in 245 cbm 1 ccm H.), neuerdings auch im amerikan. Petroleum aufgefunden, entsteht aus Emanation (s. Radium) und ist der materielle Bestandteil der Alphastrahlen (s. d.); spezif. Gew. 0,137 (Luft=1); bei —271° wurde es 1908 von Kamerlingh Onnes in Leiden teils in den flüssigen, teils in den festen Zustand übergeführt; farb- und geruchlos, in Wasser sehr wenig löslich; Verwendung zu Gasthermometern, unter Benutzung seiner hellen gelben Spektrallinie zur Eichung von Spektralapparaten und als Luftballonfüllung. Vgl. Boltwood und Rutherford (1911).

Helix, Gattung der Schnirkelschnecken (s. d.).

Hell, Theod., Pseudonym des Schriftstellers **Karl Gottfr. Theod. Winkler**, geb. 7. Febr. 1775 in Waldenburg in Sachsen, war beim Geheimen Archiv in Dresden angestellt, 1841 Vizedirektor des Hoftheaters, gest. 24. Sept. 1856 das.; schrieb u. a. die Texte zu Webers „Drei Pintos“ und „Oberon“. Herausgeber der „Abendzeitung“ (1817—43).

Hellabrunn, Tierpark in der Isaraue von München, 1922 geschlossen.

Hellāda, der Spercheios der Alten, Fluß im nördl. Griechenland, entspringt auf dem Veluchi (Tymphrestos), mündet, 65 km lang, bei den Thermopylen in den Malischen [Meerbusen.

Helladotherium, s. Giraffe.

Hellanodiken (grch.), die Kampfrichter bei den Olympischen Spielen der alten Griechen.

Hellas, s. Griechenland.

Hellbrunn, Schloß bei Salzburg, mit Wasserkünsten.

Helldunkel, **Clair-obscur** (frz.), **Chiaroscuro** (ital.), in der Malerei das Zusammenwirken von Licht und Schatten in solchen Teilen eines Bildes, die weder volles Licht noch vollen Schatten haben; in der vervielfältigenden Kunst Bilddrucke (bes. in Holzschnitt) mit übergelegter Tonplatte, in der Lichter ausgespart sind.

Hélle, in der altgriech. Sage Tochter des Athamas und der Nephele, Schwester des Phrixos (s. d.), stürzte auf der Flucht vor ihrer Stiefmutter ins Meer, das nach ihr Hellespont heißt.

Hellebarde, mittelalterliche Hieb- und Stoßwaffe, Stoßklinge mit Beil und Haken an langem, hölzernem Schaft [Abb.]; oft noch bei festlichen Aufzügen ꝛc. Paradewaffe. **Hellebardiere**, die mit der H. Bewaffneten.


Hellebarde.

Hellebŏrus *L.*, **Nieswurz**, Pflanzengattung der Ranunkulazeen, krautartige Gewächse in Europa und dem westl. Asien. Am bekanntesten H. niger *L.* (**schwarze Nieswurz**, **Christwurz**, **Weihnachts-** oder **Schneerose** [Abb.; a Pistill und ein Staubgefäß, b Balgfruchtstand in der bleibenden Blüte]), im Winter blühende Pflanze des Alpengebiets und Südeuropas, mit schönen weißen oder rötlichen Blüten und giftiger, in Pulverform Nießen erregender Wurzel [c].

Hell(e)gatt, auf Schiffen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung von Ersatzstücken der Schiffsausrüstung.

Helleichmaß oder Lautere Eiche, früheres württemb. Großhandelsmaß für geklärten Wein, Branntwein, Bier ꝛc. = 1,837 l; **Trübeichmaß** für Most = 1,917 l. (S. Schenkmaß.)



Helleborus niger.

Hellēnen, griech. Stamm im südl. Thessalien, benannt nach Hellen, dem sagenhaften Sohne des Deukalion und der Pyrrha, König in Phthia. Von Hellens Söhnen und Enkeln Äolus, Dorus, Ion, Achäus sollen sich die Griechen in die Stämme der Äoler, Dorer, Jonier, Achäer geteilt haben. Später Gesamtname der Griechen.

Hellenismus, die nationale Eigentümlichkeit der Griechen, bes. in bezug auf Sprache, Sitte und Bildung; im engern Sinne die Periode der Griechischen Literatur (s. d.) und Kultur vom Tode Alexanders d. Gr. bis zu Augustus. Vgl. Droysen (2. Aufl., 3 Bde., 1877—78), Kaerst (2 Bde., 1901—9; Bd. 1, 2. Aufl. 1917).

Hellenisten, die Schriftsteller der Zeit nach Alexander d. Gr. bis Augustus, die, im Orient geboren, griech. Sprache und Kultur angenommen hatten; jetzt heißen H. (*Gräzisten*) die Philologen, deren Studium dem griech. Altertum und der griech. Sprache zugewandt ist. **Hellenistische Reiche**, s. Diadochen.

Hellenistische Kunst, die Weiterentwicklung der griech. Kunst vom 3. bis 1. Jahrh. v. Chr., die, dem universalistischen Zuge der Zeit Alexanders d. Gr. und der Diadochen folgend, in Griechenland, Kleinasien, Syrien und Ägypten eine letzte Blüte entfaltete. Für die **Baukunst** ist das Zurücktreten des dorischen Stils hinter den ionischen und korinthischen charakteristisch; in den neuen Residenzen entstanden Theater, Rathäuser, Paläste, daneben ganze Stadtanlagen (Alexandria, Pergamon, Antiochia in Syrien); großartigste Bautätigkeit entwickelten die hellen. Herrscher in Kleinasien (Ephesos, Milet, Priene, Rhodos); den besten Einblick gestattet die Anlage der Akropolis in Pergamon mit Bibliothek. Gesteigertes dekoratives Gefühl kommt in der **Bildhauerei** zum Ausdruck, bes. in der Bildniskunst tritt ein starker realist. Zug hervor. Bedeutendes leistete die H. K. in Bronzen, Terrakotten und in der Metallkunst. Bildhauerarbeiten dieser Zeit: das Zeusbild von Otricoli (Rom, Vatikan), die Ringergruppe (Florenz), die Marmorgruppe des Nils (Rom, Vatikan), der sterbende Gallier (Rom, Kapitolinisches Museum), der Gallier und sein Weib (Rom, Villa Ludovisi), der Farnesische Stier (Neapel, Museum), die Aphrodite von Melos (Paris, Louvre), der Pergamenische Zeusaltar mit der Gigantomachie (Berlin, Pergamenisches Museum) und die Laokoongruppe (Rom, Vatikan). Die stark realist. **Malerei** bevorzugte das Genre und die Landschaft. Vgl. Woermann (1915).

Heller, eigentlich Häller (nach der Stadt Hall in Schwaben), im Mittelalter Silber-, später Kupferscheidemünze zu $^1/_2$ Pf.; in der österr. Kronenwährung = $^1/_{100}$ Krone; im frühern Deutsch-Ostafrika = $^1/_{100}$ Rupie.

Heller, Stephen, Klaviervirtuos und Komponist, geb. 15. Mai 1814 in Pest, lebte in Paris, gest. das. 14. Jan. 1888; schrieb meist Charakterstücke für Klavier. Vgl. Schütz (1911).

Hellerau, Gartenstadt bei Dresden, zur Gem. Rähnitz (Kreishauptm. Dresden) gehörig, 1909 angelegt; Lehrwerkstätten für Handwerkskunst, Bauernhochschule.

Hellespōnt (grch., d. i. Meer der Helle, s. d.), im Altertum Name der jetzigen Dardanellen (s. d.).

Hellevoetsluis (spr. -futsleus) oder **Helvoet**, Kriegshafen in der niederländ. Prov. Südholland, auf der Maasinsel Voorne, 4300 E.; Schiffsbau.

Hellgatt, s. Hellegatt.

Helligkeit, s. Photometrie.

Hellin (spr. elljihn), Stadt in der span. Prov. Albacete, am Mundo, (1900) 12558 E. In der Nähe Schwefelgruben.

Helling, die geneigte Ebene, auf der Schiffe, auf Kielblöcken ruhend, gebaut, ausgebessert und dann ins Wasser gelassen werden.

Helling (Hälbling), hohlgeprägte Scheidemünze der lübischen Währung, s. v. w. Scherf.

Hellmalerei, s. Freilichtmalerei.

Hellmer, Edm. von, Bildhauer, geb. 12. Nov. 1850 in Wien, seit 1879 Prof. an der Akademie. Hauptwerke: Türkendenkmal im Stephansdom, Denkmalsfiguren Emil Schindler und Goethe in Wien, Kaiserin Elisabeth in Salzburg; Porträtbüsten, figürlicher Schmuck für Wiener Monumentalbauten; schrieb: „Lehrjahre in der Plastik“ (1900).

Hellmesberger, Jos., Operettenkomponist, geb. 9. April 1855 in Wien, gest. das. 26. April 1907, 1900—2 Hofkapellmeister in Wien, 1904—5 in Stuttgart; Operetten: „Der Graf von Gleichen“, „Der bleiche Gast“, „Das Veilchenmädel“ u. a.; Ballette ꝛc.

Hellpach, Willy, Psycholog, geb. 26. Febr. 1877 in Öls, seit 1911 Prof. in Karlsruhe, seit Nov. 1922 bad. Kultusminister; schrieb: „Grenzwissenschaften der Psychologie“ (1902), „Psychologie der Hysterie“ (1904), „Die geopsychischen Erscheinungen“ (2. Aufl. 1917) u. a.

Hellsehen, s. Somnambulismus und Telepathie.

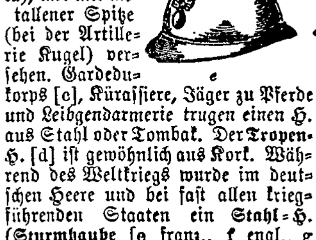
Hellwald, Friedr. von, Kulturhistoriker und geogr. Schriftsteller, geb. 29. März 1842 in Padua, seit 1858 in österr. Militärdienst, 1871—82 Redakteur in Augsburg und Cannstatt, seit 1887 in Tölz, gest. das. 1. Nov. 1892; schrieb: „Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur Gegenwart“ (1875; 4. Aufl. 1896—98), „Die Erde und ihre Völker“ (1877—78; 5. Aufl., 2 Bde., 1905—7), „Naturgeschichte des Menschen“ (2 Bde., 1883—84), „Die menschl. Familie nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwicklung“ (1889), „Die Welt der Slawen“ (1890) u. a.

Hellweg, fruchtbare Ebene im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, Nordabhang der Haar zur Lippe.

Helm, eine seit den ältesten Zeiten gebräuchliche, aus Leder oder Metall bestehende Kopfbedeckung für Krieger, im Mittelalter ein Hauptstück der Bewaffnung, bes. im ritterlichen Lanzenkampf, dabei deckte der **Helmkragen** (Halskragen, Halsberge) den Hals, das Visier (**Helmsturz**) das Gesicht. (Über besondere Formen des H. im 13.—16. Jahrh. s. Eisenhut, Kesselhaube, Morion, Schallern, Spangenhelm, Stechhelm, Topfhelm.) Im 17. Jahrh. machte der H. dem Hut Platz, nur die schweren Reiter behielten einen Stahl-H. bei; in Bayern erhielt 1807 die Infanterie den **Raupen-H.** [Abb.; a], in



Preußen 1843 die **Pickelhaube** (aus Leder mit Metallbeschlägen [b]). Diese war Kopfbedeckung des deutschen Heers, außer Jägern, Schützen, Maschinengewehrabteilungen, Luftschiffertruppen und Marineinfanterie (Tschako), Husaren (Pelzmütze) und Ulanen (Tschapka), und mit metallener Spitze (bei der Artillerie Kugel) versehen. Gardedukorps [c], Kürassiere, Jäger zu Pferde und Leibgendarmerie trugen einen H. aus Stahl oder Tombak. Der **Tropen-H.** [d] ist gewöhnlich aus Kork. Während des Weltkriegs wurde im deutschen Heere und bei fast allen kriegführenden Staaten ein **Stahl-H.** (**Sturmhaube** [e franz., f engl., g deutsch]) eingeführt. Das neue deutsche Reichsheer hat ihn als einzige Kopfbedeckung neben der Mütze beibehalten.



Helme.

Helm (d. h. Halm), Bezeichnung mehrerer Gräser, z. B. des Strandhafers (s. Elymus) und des Sandgrases (s. Calamagrostis).

Helm, Klementine, Schriftstellerin, geb. 9. Okt. 1825 in Delitzsch, seit 1848 mit dem Geologen Beyrich in Berlin vermählt, gest. das. 26. Nov. 1896; schrieb bes. Erzählungen für die weibl. Jugend („Backfischchens Leiden und Freuden", 1862, u. a.).

Helmbohne, s. Dolichos.

Helmbold, Ludw., geistl. Liederdichter („Von Gott will ich nicht lassen", „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt"), geb. 21. Jan. 1532 in Mühlhausen (Thüringen), seit 1586 Superintendent das., gest. 8. April 1598.

Helmbrecht, Meier, Name des Helden einer Erzählung Wernhers des Gartenaere (s. d.).

Helmbrechts, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken am östl. Abhange des Frankenwaldes, (1919) 5009 E.; Textil- und Holzindustrie.

Helmbrünne, Haube aus Kettengeflecht, entweder anstatt des Helms oder unter demselben getragen.

Helmdach, ein Zeltdach mit pyramidenförmiger Dachfläche (s. Dach).

Helmdecke, in der Heraldik das vom Helm herabhängende, zur Zierde dienende Tuch [Tafel: Heraldik II, 17—22].

Helme, l. Nebenfl. der Unstrut, entspringt bei Stöckey im Harz, durchfließt die Goldene Aue, mündet unterhalb Artern, 90 km lang.

Helmer, Herm., Baumeister, gemeinsam tätig mit Ferd. Fellner (s. d.).

Helmerding, Karl, Schauspieler, Berliner Lokalkomiker und Bühnenschriftsteller, geb. 29. Okt. 1822 in Berlin als Sohn eines Schlossers, 1855—78 am Wallnertheater das., gest. 20. Dez. 1899; schrieb: „Eine Weinprobe" u. a. Vgl. Kohut (1892).

Helmholtz, Herm. von, Physiker und Physiolog, geb. 31. Aug. 1821 in Potsdam, gest. 8. Sept. 1894 in Charlottenburg, war erst Militärarzt in Potsdam, wo er zu Dubois-Reymond, Virchow u. a. in ein näheres Verhältnis trat, veröffentlichte 1847 eine scharfe Formulierung des mehrere Jahre vorher von Rob. Mayer entdeckten Gesetzes von der Erhaltung der Kraft (Energie), wurde 1849 außerord. Prof. der Physiologie an der Kunstakademie in Berlin, 1849 in Königsberg (wo er 1851 den Augenspiegel erfand), 1855 in Bonn, 1858 ord. Prof. in Heidelberg (wo er seine Hauptwerke über Tonempfindungen und physiolog. Optik veröffentlichte), 1871 Prof. der Physik in Berlin, 1882 in den erblichen Adelsstand erhoben, 1888 Präsident der neubegründeten Physikal.-techn. Reichsanstalt; schrieb u. a.: „Handbuch der physiolog. Optik" (1856—66; 3. Aufl. 1909—10), „Lehre von den Tonempfindungen" (1862; 6. Aufl. 1913), „Wissensch. Abhandlungen" (3 Bde., 1882—95), „Vorträge und Reden" (5. Aufl., 2 Bde., 1903). Vgl. Königsberger (3 Bde., 1902—3; Volksausg. 1911).

Helminthen (grch.), Würmer, bes. Eingeweidewürmer (s. d.); **Helminthiăsis**, Wurmkrankheit; **Helminthika**, Wurmmittel; **helminthisch**, auf Würmer sich beziehend; **Helminthologie**, Lehre von den Eingeweidewürmern.

Helmitol, eine Hexamethylentetraminverbindung, weißes, in Wasser lösliches Pulver, Blasenantiseptikum.

Helmkleinod, Helmzier, Helmschmuck, ein oder mehrere auf dem Helm plastisch angebrachte Gegenstände, die in der Regel mit dem Schildbild im Zusammenhang stehen [Tafel: Heraldik II, 17—22].

Helmkraut, s. Utricularia und Scutellaria.

Helmkrone, in der Heraldik ein abwechselnd mit Blättern und Perlenzinken besetzter Reif [Tafel: Heraldik I, 68]; ältere Form der Königskrone, drückt im Gegensatz zu den Rangkronen (s. Krone) keinen bestimmten Rang aus.

Helmold, Geschichtschreiber des 12. Jahrh., geb. in Holstein, Landpfarrer in Bosau am Plöner See, verfaßte das von Karl d. Gr. bis 1171 reichende „Chronicon Slavorum", hg. in Pertz' „Monumenta Germaniae historica" (Bd. 21; deutsch, 3. Aufl. 1910).

Helmolt, Hans F., Historiker, geb. 8. Juli 1865 in Dresden, 1894—1906 Verlagsredakteur in Leipzig, dann Journalist in Dresden und Bremen, seit 1917 Leiter der Nachrichtenstelle des Reichsamts des Innern, seit 1922 Hauptschriftleiter der „Frankfurter Nachrichten"; veröffentlichte: „Weltgeschichte" (mit andern, 1899 fg.; 2. Aufl. 1919 fg.), „Ein Vierteljahrhundert Weltgeschichte" (1919), „Ranke-Bibliographie" (1910), „Rankes Leben und Wirken" (1920) u. a.

Helmond, Ort in der niederländ. Prov. Nordbrabant, unweit der Aa, (1909) 14773 E.; Leinen- und Kattunindustrie.

Helmont, Joh. Bapt. van, Arzt und Naturphilosoph, geb. 1577 in Brüssel, gest. 30. Dez. 1644 in Vilvorde bei Brüssel; stellte eine aus naturphilos. und mediz. Elementen gemischte mystische Theorie und ein dem Paracelsischen ähnliches mediz. System auf, schuf das Wort Gas und erkannte die Kohlensäure als ein besonderes solches; schrieb: „Ortus medicinae" (1652). Vgl. Strunz (1907).

Helmstadt, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, westl. von Würzburg, (1919) 1187 E.; hier 25. Juli 1866 siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern.

Helmstedt, Stadt in Braunschweig, (1919) 16132 E., Amtsgericht, Gymnasium, Landwirtschafts- und Realschule, Lyzeum, 2 Höhere Mädchenschulen; Kali-, Braunkohlen- u. a. Industrie. 1576—1809 Universität (Gebäude im Renaissancestil, von 1600 [Abb.]).

Helmsturz, das Visier (s. Helm).

Helmvogel, s. Turako.

Helobien (Helobiēae), Potamogetonālen (Potamogetonāles), Pflanzenreihe der Monokotylen; zugehörig die Fam. der Potamogetonazeen, Najadazeen, Alismazeen, Butomazeen und Hydrocharitazeen; Wasserpflanzen.

Heloise, s. Abälard.

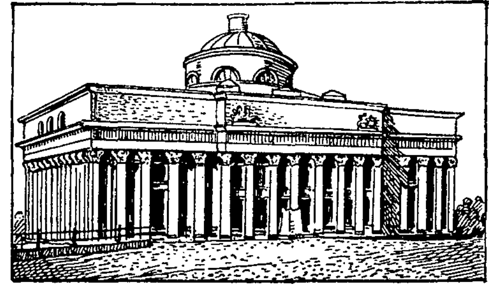
Heloten, die Staatssklaven im alten Sparta, besorgten den Ackerbau und dienten im Kriege als Schildträger oder Leichtbewaffnete. Da sie zu Empörungen geneigt waren (bes. bekannt der Aufstand von 464 v. Chr.), wurden sie von einer besondern Polizei, der Krypteia, überwacht.

Helmstedt: Gebäude der frühern Universität.

Helphand, Alexander, Schriftsteller, s. Parvus.

Helsingborg, Hafenstadt im schwed. Län Malmöhus, am Sund, (1920) 47074 E.; Schiffahrt, Fischerei, Handel, Industrie (Zucker, Gummi). Hier 11. März 1710 Sieg der Schweden unter Stenbock über die Dänen unter Rantzau.

Helsingfors, finn. Helsinki, Hauptstadt der Republik Finnland und des Län Nyland, am Finn. Meerbusen [Tafel: Die Staaten Nordeuropas II, 12, bei Skandinavien], (1918) 185510 E., Hafen, beschützt durch die Festung Sweaborg, Seebäder, russ. Kathedrale, Universität [Bibliothek, 1836—45; Abb.], Techn. Hochschule; bedeutender Handel.



Helsingfors: Universitätsbibliothek.

Helsingland, Landschaft in Mittelschweden, der nördl. Teil des Län Gefleborg; Hauptstadt Söderhamn.

Helsingör, See- und Handelsstadt im dän. Amte Frederiksborg, auf der Insel Seeland, am Sund, dem schwed. Helsingborg gegenüber (Dampffähre dorthin), (1916) 15475 E. Dabei Festung Kronborg und Lustschloß Marienlyst.

Helsinki, finn. Name von Helsingfors (s. d.).

Helst, Bartholomäus van der, holländ. Porträt- und Historienmaler, geb. um 1612 in Haarlem, gest. Dez. 1670 in Amsterdam; malte Gruppenbilder, bes. sog. Schützenstücke

(unter anderm eins vom Jahre 1639 in Amsterdam) und Einzelbildnisse. Vgl. de Gelder (1922).

Heltai oder Helth, Kaspar, ungar. Schriftsteller, geb. in Heltau bei Hermannstadt, 1545—58 ev. Prediger in Klausenburg, trat zum Calvinismus, dann zum Sozinianismus über, errichtete eine Druckerei, gest. um 1575; Hauptwerk die ungar. Bibelübersetzung (1551—62).

Heltau, ungar. **Nagydisznód**, Dorf bei Hermannstadt in Siebenbürgen, (1900) 3189 E. (2/3 Deutsche); Wollwebereien.

Helth, Kaspar, ungar. Schriftsteller, s. Heltai.

Heluān (**Helwân**), ägypt. Bade- und Luftkurort, unweit Kairo in der Wüste, 8000 E.; Schwefelquellen, meteorolog. Observatorium.

Helvella *L.*, **Faltenmorchel, Lorchel**, Pilzgattung der Morcheln, meist eßbare Arten. Die bekannteste ist H. oder Gyromitra esculenta *Pers.* (**Speise-, Stein- oder Hasenmorchel** [Tafel: Pilze, 30]), mit braunem, wachsartigem, gerunzeltem Hut, in Nadelwäldern, beliebter Speiseschwamm. Seltener H. crispa *Fr.* (**Herbstlorchel**).

Helvetia, lat. Name der Schweiz (s. Helvetier).

Helvetier (Helvetii), kelt. Volk in der heutigen Schweiz; ihr Land (Helvetia) erstreckte sich zu Cäsars Zeit vom Genfer See bis zum Bodensee und im O. bis zur Grenze Rhätiens. Ihre Absicht, das südl. Gallien zu erobern, wurde durch Cäsars Sieg bei Bibracte (58 v. Chr.) vereitelt. Seit Augustus gehörten die H. zu der Gallischen Provinz, ihr Land wurde im 5. Jahrh. größtenteils durch die Alemannen eingenommen.

Helvētische Konfessionen, s. Reformierte Kirche.

Helvētische Republik, Name der Schweiz unter franz. Einfluß von 1798—1814.

Helvētisches Kollegium, s. Borromeo, Carlo.

Helvétius (spr. elwehßjüß), Claude Adrien, franz. Enzyklopädist, geb. 1715 in Paris, 1738 Generalpächter, dann Hofbeamter der Königin, gest. 26. Dez. 1771 in Paris. H. leitete alles Denken und alle Vorstellungen von den Sinneswahrnehmungen und alles Handeln aus dem Egoismus ab; sein Werk „De l'esprit" (1758) wurde 1759 öffentlich verbrannt. Vgl. Arndt (1904).

Helvig, Amalie von, geborene Freiin **von Imhoff**, Schriftstellerin, geb. 16. Aug. 1776 in Weimar, Hofdame das., 1804 vermählt mit dem schwed. Offizier, später preuß. Generalmajor **Karl Gottfr. von H.**, gest. 17. Dez. 1831 in Berlin; schrieb epische Gedichte („Die Schwestern von Lesbos", 1800), Romanzen, Legenden ꝛc. Biogr. von Bissing (1889).

Helvoet (spr. -fut), niederländ. Festung, s. Hellevoetsluis.

Helwān, ägypt. Badeort, s. Heluan.

Hemans (spr. hemmĕns oder hihmĕns), Felicia Dorothea, geborene **Browne**, engl. Dichterin, geb. 25. Sept. 1793 in Liverpool, gest. 16. Mai 1835 in Redesdale bei Dublin; schrieb lyr. Gedichte („Domestic affections", 1812; „Forest sanctuary", 1825; deutsch von Freiligrath, 1871, ꝛc.), religiöse Lieder u. a.

Hemel Hempstead (spr. hemmĕl hemmstedd), Stadt in der engl. Grafsch. Hertford, (1911) 12888 E.

Hemelingen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Stade, bei Bremen, (1919) 8223 E.; bedeutende Zigarrenfabriken, Silberwaren-, Aluminium-, Magnesiumfabrikation.

Hemer, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Öse, (1919) 6530 E., Höhere Mädchenschule; Messingwalzwerk, Tombak-, Neusilber-, Eisenindustrie.

Hemeralopīe (grch., „Tagsichtigkeit"), **Nachtblindheit, Mond- oder Hühnerblindheit**, Augenkrankheit, bei der die Kranken gegen Abend oder Nacht fast gar nichts, am Tage ausreichend sehen, vermutlich auf Herabsetzung der Netzhautempfindlichkeit beruhend, entsteht meist durch Einwirkung sehr grellen Sonnenlichts, z. B. auf Schneefeldern (**Schneeblindheit**). Vgl. Krienes (1895).

Hemĕrocallis *L.*, **Taglilie**, Pflanzengattung der Liliazeen, im gemäßigten Asien (bes. Japan) und Europa. H. flava *L.*, mit gelben Blüten, und H. fulva *L.* [Abb.; a Blüte], rot, ins Braune übergehend, u. a. sind Zierpflanzen.

Hemerocallis fulva.

Hemerothēk (grch.), Bibliothek der täglich erscheinenden Veröffentlichungen, Zeitungsbibliothek.

Hemi... (grch.), halb (in Zusammensetzungen).

Hemialgīe (grch.), einseitiger Kopfschmerz, Migräne.

Hemianopīe (**Hemianopsie**, grch.), **Hemiop(s)ie, Halbsehen**, Sehstörung, bei der auf beiden Augen infolge Lähmung der Netzhauthälften die Hälfte des Gesichtsfeldes verfinstert ist, entweder **homonym**, wenn die beiden rechten oder linken, oder **heteronym**, wenn die Nasen- oder Schläfenhälften befallen sind; auch vorübergehend bei Störungen der Blutzirkulation in der Netzhaut, oft mit Lichterscheinungen verbunden, dann **Flimmerskotom** genannt.

Hemiēdrīe (grch.), **Hälft- oder Halbflächigkeit**, in der Kristallographie das gesetzmäßige Auftreten einer Kristallform mit nur ihrer halben Flächenzahl. So ist z. B. das Tetraeder der **Hälftflächner** des Oktaeders. Gegensatz Holoedrie (s. d.).

Hemimorphīe, **Hemimorphismus** (grch.), die Erscheinung, daß Kristalle, die nicht dem regulären System angehören, an den entgegengesetzten Enden einer Symmetrieachse durch Flächen verschiedener Formen begrenzt werden können, z. B. Kieselzinkerz [Abb.], Turmalin u. a.

Hemimorphie beim Kieselzinkerz.

Hemimorphīt, Mineral, s. Galmei.

Hemine, Getreidemaß, s. Emine.

Hemiopīe, **Hemiopsīe** (grch.), s. Hemianopie.

Hemiparēse, **Hemiplegie** (grch.), halbseitige Lähmung (s. Schlagfluß).

Hemiptēren (Hemiptĕra), s. Halbflügler.

Hemisphäre (grch.), Halbkugel (s. d.); die Hälften des großen Gehirns; **hemisphärisch**, halbkugelförmig.

Hemizyklus (**Hemizykel**, grch.), Halbkreis; **hemizyklisch**, halbkreisförmig.

Hemlocktannen, Nadelbäume der Gattungen Tsuga *Endl.* und Pseudotsuga *Carr.*, mit dunkelgrünen, unten bläulichgrünen oder weißen Nadeln. Die **Tsuga-Tanne** (Tsuga Sieboldii *Carr.*) ist in Japan und China Gebirgswaldbaum, die **kanad. Sprossen- oder Schierlingstanne** (Tsuga canadensis *Carr.*), ein zierlicher nordamerikan. Baum, bei uns Zierbaum; Rinde (**Hemlockrinde**) in der Lederfabrikation benutzt. **Douglastanne oder -fichte** (Pseudotsuga Douglasii *Carr.*), hoher Baum Nordamerikas.

Hemmingstedt, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, am Rande des Marschlandes, (1919) 1716 E.; am Dusendüwelswarf 17. Febr. 1500 Sieg der Dithmarschen unter Wolf Isebrand über den dän. König Johann.

Hemmung, bei Uhren die Vorrichtung, welche die durch die Gewichte oder Federn eingeleitete Bewegung in kleinen unter sich gleichen Zeitabschnitten unterbricht (hemmt). Je nach dem hemmenden Teil (Spindel mit Ansätzen, Zylinder, Anker) unterscheidet man **Spindel-, Zylinder-, Anker-H.** Am besten die Anker-H. [Abb.: **Grahamsche Anker-H.**; a Anker mit verstellbaren Klauen m, n, vom Pendel oder der Unruhe hin und her bewegt; b Steigrad, vom Triebwerk in Umdrehung versetzt]. — In der Physiologie die Unterdrückung von Reflexbewegungen durch den Willen, oder die Unterbrechung oder Mäßigung gewisser Bewegungen und vegetativer Vorgänge durch die Tätigkeit bestimmter Nerven (**Hemmungsnerven**).



Grahamsche Ankerhemmung.

Hempel, Gust., Verlagsbuchhändler in Berlin, geb. 9. Jan. 1819 in Waltershausen bei Gotha, gest. 13. Jan. 1877, bekannt durch populäre Lieferungswerke und die erste billige „Nationalbibliothek sämtlicher deutscher Klassiker" (1867—82); letztere seit 1908 im Besitz des Deutschen Verlagshauses Bong & Co. in Berlin.

Hemsterhuis (spr. -heus), Tiberius, niederländ. Philolog, geb. 9. Jan. 1685 in Groningen, seit 1740 Prof. in Leiden, gest. 7. April 1766; Stifter einer eigenen humanistischen Schule, besorgte treffliche Ausgaben griech. Schriftsteller. — Sein Sohn **Franz H.**, geb. 1722, gest. 1790 im Haag, Philosoph („Philosoph. Schriften", deutsch 1783—92, neu hg. 1912), von Einfluß auf die Frühromantik. Vgl. Grucker (frz., 1866), Bulle (1911).

Henāres (spr. en-), Fluß in Spanien, mündet, 150 km lang, in den Jarama.

Henckell, Karl, Schriftsteller, geb. 17. April 1864 in Hannover, lebt seit 1908 in München, Mitinhaber einer Verlagsbuchhandlung; schrieb sozialist.-revolutionär gefärbte

Gedichte („Amselrufe", „Gipfel und Gründe", „Mein Lied", 1906 ꝛc.), „Moderne Dichterabende" (1895), „Ada Negri" (1896), „Deutsche Dichter seit Heine" (1907), „Lyrik und Kultur" (1914) u. a. „Gesammelte Werke" (4 Bde., 1921). Vgl. Janssen (1911).

Henckel von Donnersmarck, in Schlesien begütertes Grafengeschlecht, 1651 in den Reichsgrafenstand erhoben, blüht noch in der kath. Hauptlinie in Beuthen, der ev. in Tarnowitz-Neudeck. Letztere zerfällt in einen sächs. und einen schles. Zweig. Haupt des erstern ist Graf **Viktor H.**, geb. 25. Okt. 1854, 1897 deutscher Ministerresident in Luxemburg, 1899 preuß. Gesandter in Oldenburg, 1906—10 Gesandter in Kopenhagen. — Der Chef des schles. Zweiges, Graf **Guido H.**, geb. 10. Aug. 1830, Mitglied des preuß. Staatsrates, gest. 19. Dez. 1916 in Berlin, wurde 1901 gefürstet. — 2. Fürst ist sein Sohn **Guidotto**, geb. 23. Mai 1888 in Berlin.

Hendĕkasyllăben (grch.), „elfsilbige", trochäisch-daktylische Verse (der Alcäische, der Sapphische und der Phaläcische Vers), bes. von Catull und Martial angewendet (z. B. „Furtivos hominum vident amores").

Hendel-Schütz, Henriette, Schauspielerin, geb. 13. Febr. 1772 in Döbeln, 1796—1806 am Berliner Theater, gab dann kunstvolle mimoplastische Darstellungen, seit 1811 mit Prof. K. J. Schütz in Halle vermählt, gest. 4. März 1849 in Köslin.

Henderson (spr. henndĕrs'n), Stadt im nordamerikan. Staate Kentucky, am Ohio, (1920) 12169 E.; Tabakhandel.

Henderson, Arthur, engl. Politiker, geb. 1883 in Glasgow, Gießer und Gewerkschaftsbeamter, Sekretär der Arbeiterpartei, 1903—18 Mitglied des Unterhauses, 1915—16 Vorsitzender des Unterrichtsamtes, 1916—17 als Arbeitervertreter Mitglied des Kriegskabinetts, seit Jan. 1924 Minister des Innern.

Hendiadўs, Hendiadўoin (grch.), d. h. eins durch zwei, Redefigur, nach der zwei Substantiva einander beigeordnet werden, von denen das eine statt des Adjektivs steht (z. B. Eisen und Waffen statt: eiserne Waffen).

Hendon (spr. hennd'n), nordwestl. Vorort von London, (1911) 38806 E.

Hendrich, Herm., Maler, geb. 31. Okt. 1856 in Heringen, lebt in Berlin; phantastische Stimmungslandschaften. Fliegender Holländer, Siegfrieds Tod, Atlantis, Ägirs Töchter, Wandgemälde in der Rübezahlhalle im Riesengebirge u. a.

Hendrichs, Herm., Schauspieler, geb. 17. Okt. 1809 in Köln, seit 1844 Heldendarsteller in Berlin, gest. das. 1. Nov. 1871.

Hendschel, Albert, Zeichner und Maler, geb. 9. Juli 1834 in Frankfurt a. M., gest. das. 22. Okt. 1883; bekannt durch sein humoristisches „Skizzenbuch" (4 Bde., 1872—94).

Henequen, Pflanzenfaser von Agave (s. d.).

Hengelo, Gemeinde in der niederländ. Prov. Overyssel, südöstl. von Enschede, (1919) 25231 E.; Textilindustrie.

Hengist und **Horsa,** sagenhaftes Brüderpaar, Anführer der Angelsachsen (s. d.). Vgl. Schreiner (1921).

Hengst, Pferd, Esel, Kamel männl. Geschlechts; **Deckhengst,** s. Beschäler.

Hengstenberg, Ernst Wilh., prot. Theolog, geb. 20. Okt. 1802 in Fröndenberg (Grafsch. Mark), seit 1826 Prof. in Berlin, gest. das. 28. Mai 1869; Führer der orthodoxen Lutheraner, bes. durch die 1828 von ihm begründete „Ev. Kirchenzeitung". Vgl Bachmann und Schmalenbach (3 Bde., 1876—80 und 1892).

Hénin-Liétard (spr. enängljetahr), Stadt im franz. Depart. Pas-de-Calais, (1911) 17827 E.; Steinkohlengruben, Industrie.

Henle, Jak., Physiolog und Anatom, geb. 20. Juli 1809 in Fürth, zuletzt Prof. in Göttingen, gest. 13. Mai 1885, Hauptvertreter der sog. rationellen Richtung, die patholog. Erscheinungen mit Hilfe physiolog. Tatsachen erklärt; schrieb: „Handbuch der rationellen Pathologie" (2 Bde., 1846—52), „Handbuch der systemat. Anatomie des Menschen" (3 Bde., 1855—73; 2. und 3. Aufl. 1876—79), „Grundriß der Anatomie" (1880; 4. Aufl. 1901) u. a. Vgl. Merkel (1891 und 1909).

Henlein (auch Hele), Peter, Nürnberger Mechaniker (1480—1542), erfand 1510 die Taschenuhr (s. Nürnberger Eier).

Henley (spr. hennlĕ), **H.-(up)on-Thames,** Stadt in der engl. Grafsch. Oxford, an der Themse, (1911) 6456 E.; Ruderregatten.

Henna, Farbstoff, s. Alkannawurzel.

Henne, Weibchen hühnerartiger und anderer Vögel; **H. der Pharaonen,** der Aasgeier (s. Geier).

Henne am Rhyn, Otto, Kulturhistoriker, geb. 26. Aug. 1828 in St. Gallen, 1872—77 Redakteur der „Freimaurerzeitung" in Leipzig, seit 1885, wie schon früher (1859), Staatsarchivar in St. Gallen, gest. 1. Mai 1914 in Weiz bei Graz; schrieb: „Allgem. Kulturgeschichte" (8 Bde., 1877—1908), „Kulturgeschichte des jüd. Volks" (1880; 2. Aufl. 1892), „Die Freimaurer" (7. Aufl. 1912), „Kulturgeschichte der Kreuzzüge" (1883—86; 3. Aufl. 1903), „Kulturgeschichte des deutschen Volks" (1886; 5. Aufl. 1903) u. a. Selbstbiogr. (1890).

Henneberg, ehemal. gefürstete Grafschaft in Franken, benannt nach der 9 km südwestl. von Meiningen liegenden, im Bauernkriege zerstörten **Burg H.** der Gaugrafen im Grabfelde. Nach Aussterben der Grafen von H. 1583 fiel das Land (1780 qkm) an Kursachsen und die sächs. Herzogtümer und wurde durch spätere Erbteilungen vollständig zerstückelt; ein Teil (Schleusingen, Suhl ꝛc.) kam 1815 an Preußen. Vgl. Schultes (2 Bde., 1788—91).

Henneberg, Otto, Graf von, s. Otto von Botenlauben.

Henneberg, Rud., Maler, geb. 13. Sept. 1825 in Braunschweig, gest. das. 14. Sept. 1876; 1865—73 in Berlin tätig. Hauptbilder: Der wilde Jäger (1856) und Die Jagd nach dem Glück (1868, beide in der Berliner Nationalgalerie). Vgl. Bode (1895).

Hennebiquebauweise (frz., spr. enn'bihk-), ein dem Moniersystem (s. d.) ähnliches Verfahren, Mauerwerk aus Eisenbeton herzustellen.

Hennebont (spr. enn'bóng), Stadt im franz. Depart. Morbihan, am Blavet, (1910) 8605 E.

Hennef, Bürgermeisterei im preuß. Reg.-Bez. Köln, an der Sieg, aus den Gem. Geistingen und Blankenberg bestehend, (1919) 8500 E., Amtsgericht; Industrie (Eisengießerei, landwirtsch. Maschinen, Motoren ꝛc.).

Hennegau (lat. Hannonia, frz. **Le Hainaut**), franz.-belg. Landschaft [Karte: Niederlande ꝛc. I], sehr wichtig durch ihre Kohlenlager und ihre Industrie (Textilien, Zucker, Maschinen ꝛc.), im Weltkrieg einer der Hauptkampfplätze und schwer geschädigt. H. war bereits im 9. Jahrh. in Besitz eines mächtigen Grafengeschlechts (der Rainer), kam 1036 durch Erbschaft an Flandern und, nachdem Jakobäa von Holland samt ihren übrigen Staaten auch H. 1433 an Burgund abgetreten, mit diesem 1477 an Habsburg. Der südl. Teil von H. mit der Hauptstadt Valenciennes wurde im Pyrenäischen Frieden 1659 an Frankreich abgetreten (jetzt Teil des Depart. Nord, Hauptorte: Valenciennes, Cambrai, Douai), das übrige Gebiet bildet seit 1815 die heutige **belg. Prov. H.** (3722 qkm, 1919: 1215311 meist wallon. E.; Hauptstadt Mons).

Hennequen (Henequen), Faser von Agave (s. d.).

Hennequin (spr. enn'käng), Alfred Nicoclès, franz. Bühnendichter, geb. 13. Jan. 1842 in Lüttich, gest. geisteskrank 7. Aug. 1887 bei Paris; schrieb die pikant-possenhaften Stücke „Les dominos roses" (mit Delacour), „Bébé" (mit Najac) u. a.

Hennersdorf, Katholisch-H., preuß. Dorf in Niederschlesien, östl. von Görlitz, am Queiß, (1910) 2454 E.; hier 24. Nov. 1745 Sieg Friedrichs II. über die Sachsen und Österreicher.

Henniges von Treffenfeld, Joachim, brandenb. General, geb. als Bauernsohn in Klinke (Altmark), nach der Schlacht von Fehrbellin geadelt, schlug die Schweden 30. Jan. 1679 bei Splitter, gest. 31. Dez. 1688 in Könnigde bei Bismark. Vgl. Bußler (1897).

Hennigsdorf, preuß. Dorf in Brandenburg, rechts an der Havel nördl. von Spandau, (1919) 3620 E.; große Fabriken der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft.

Hennin.

Hennin (frz., spr. annäng) oder **burgundische Haube,** aus dem Orient stammender, zuckerhutförmiger Kopfputz der franz. und burgundischen Frauen des 14. und 15. Jahrh. [Abb.].

Henningsen, Agnes, dän. Schriftstellerin, geb. 13. Nov. 1868 in Fyn; schrieb modern realistische Schauspiele und Romane („Polens Töchter", 1901; „Die große Liebe", 1919 u. a.).

Henoch (hebr., „Der Eingeweihte"), nach 1. Mos. 4, 17 Sohn Kains, nach 5, 18 fg. Sohn Jareds, wegen seiner Frömmigkeit von Gott von der Erde entrückt; das ihm zugeschriebene, in der alten Kirche als echt hochgeschätzte apokalyptische **Henochbuch** (Brief Judä, V. 14) um 130 v. Chr. aramäisch geschrieben, jetzt außer einigen griech. Bruchstücken nur noch äthiopisch erhalten (hg. von Flemming, 1902; deutsch von Dillmann, 1853; engl., 1893). Neuerdings in Oberägypten gefundene größere griech. Bruchstücke gaben heraus Bouriant (1892), Lods (1892). Eine Schrift „H.s Geheimnisse", wurde in slaw. Übersetzung gefunden (vgl. Bonwetsch, 1896 und 1922).

Henoch, Eduard, Arzt, geb. 16. Juli 1820 in Berlin, 1850—93 Prof. das., gest. 25. Aug. 1910 in Dresden; schrieb: „Klinik der Unterleibskrankheiten" (3. Aufl. 1863), „Vorlesungen über Kinderkrankheiten" (11. Aufl. 1903).

Henri (frz., spr. ang'rih), Heinrich.

Henriade (spr. ang'riahd), episches Gedicht Voltaires auf Heinrich IV. von Frankreich (1728).

Henrici, Christian Friedr., Dichter, geb. 14. Jan. 1700 in Stolpen, Postkommissar in Leipzig, gest. 10. Mai 1764; verfaßte unter dem Namen **Picander** „Ernstscherzhafte und satir. Gedichte" (1727—37; 4. Aufl. 1748—51), auch geistl. Gedichte, Lustspiele 2c. Vgl. Floßmann (1899).

Henri-deux-Fayencen (spr. ang'ri dö faläng߫en, d. i. Fayencen Heinrichs II.), seltene franz. Fayencegefäße mit braunen oder roten Ornamenten, irrtümlich auch **Oironfayencen** genannt, im 16. Jahrh. in St.-Porchaise verfertigt.

Henriette Marie, Königin von England, dritte Tochter Heinrichs IV. von Frankreich, geb. 25. Nov. 1609, seit 1625 Gemahlin Karls I. von England, versuchte während der engl. Revolution 1643 von Holland aus durch geworbene Truppen die kgl. Sache zu retten, flüchtete dann nach Frankreich, gest. 10. Sept. 1669 in Colombe. Vgl. Baillon (frz., 2. Aufl. 1884), Taylor (engl., 1905).

Henriette Anna, Herzogin von Orléans, jüngere Tochter Karls I. von England, geb. 16. Juni 1644 in Exeter, heiratete 1661 den Herzog Philipp von Orléans, gewann als Werkzeug der Politik Ludwigs XIV., der ihr huldigte, 1670 ihren Bruder Karl II. zum Bundesgenossen Frankreichs gegen die Niederlande, gest. 30. Juni 1670 in Saint-Cloud. Vgl. Baillon (frz., 1885), Cartwright (engl., 1893), Ady (engl., 2. Aufl. 1900).

Henriquatre (frz., spr. ang'rikattr), der spitz zulaufende Kinnbart (Knebelbart), nach König Heinrich IV. von Frankreich benannt.

Henriquinquisten (spr. ang'rikängki-), die Anhänger des Grafen von Chambord (s. d.), so genannt, weil sie seine Ansprüche auf den franz. Thron als die eines Königs Henri V. (5 = lat. quinque) verfochten.

Henry (engl., spr. hennri), Heinrich.

Henry, im „neuen legalen" System der elektr. Einheiten die Einheit des Induktionskoeffizienten, benannt nach dem Physiker **Joseph H.**, geb. 17. Dez. 1797 (oder 1799) in Albany (Neuyork), gest. 13. Mai 1878 in Washington. Sie ist gleich dem Induktionskoeffizienten eines Leiters, in dem 1 Volt induziert wird durch die gleichmäßige Änderung der Stromstärke um 1 Ampère in der Sekunde.

Henry-Martini-Gewehr, das frühere Infanteriegewehr des engl. Heers (M 71; Kaliber 11,4 mm).

Henschel & Sohn, Lokomotivenbauanstalt (G. m. b. H.) in Cassel, mit Hüttenwerken in Hattingen, Niederschelden 2c. und Erzgruben im Siegerland und in Thüringen, begründet 1810 von **Karl Henschel** (1759—1835); 17500 Angestellte und Arbeiter.

Henschke, Alfr., Schriftsteller unter dem Pseudonym Klabund (s. d.).

Hensel, Luise, religiöse Dichterin, Schwester von Wilh. H., geb. 30. März 1798 in Linum bei Fehrbellin, trat 1818 zur kath. Kirche über, gest. 18. Dez. 1876 in Paderborn. Ihre gefühlvollen Lieder mit denen ihrer Schwester **Wilhelmine H.** (geb. 13. Sept. 1802, gest. 4. Dez. 1893 in Charlottenburg) hg. von Schlüter (1869). Vgl. Binder (2. Aufl. 1904), Cardauns (1918). — Deren Enkel **Paul H.**, Philosoph, geb. 17. Mai 1860 in Groß-Barthen, Prof. in Erlangen; „Carlyle" (1900), „Hauptprobleme der Ethik" (1903), „Rousseau" (1907); „Kleine Schriften" (1920).

Hensel, Wilh., Maler, geb. 6. Juli 1794 in Trebbin, Prof. an der Akademie in Berlin, gest. das. 26. Nov. 1861; bes. tätig im Bildnisfach, auch religiöse Stoffe. — Seine Gattin **Fanny H.**, Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys, geb. 14. Nov. 1805 in Hamburg, gest. 14. Mai 1847 in Berlin, Komponistin. Vgl. Cardauns (1918), Seb. Hensel („Die Familie Mendelssohn", 18. Aufl. 1924).

Hensen, Viktor, Physiolog, geb. 10. Febr. 1835 in Schleswig, 1859 Dozent, 1864—1911 Prof. in Kiel, 1887 Abgeordneter des preuß. Landtags, 1889 Leiter der Planktonexpedition der Humboldtstiftung („Ergebnisse", 1892), gest. 5. April 1924 in Kiel; schrieb: „Physiologie des Gehörs" (1880), „Physiologie der Zeugung" (1881) u. a.

Hentsch, Rich., sächs. Generalstabsoffizier, geb. 18. Dez. 1869 in Köln, April 1914 Oberstleutnant und Abteilungschef im preuß. Generalstab, Sept. 1915 Oberquartiermeister der 9. Armee, 1916 Oberst; März 1917 Chef des Generalstabes der Militärverwaltung in Rumänien, gest. 13. Febr. 1918 in Bukarest. Während der Krisis der Marneschlacht wurde H. am 8. Sept. 1914 vom Chef des Generalstabs des Feldheeres zu den drei Armeen des rechten Flügels geschickt, da sich die dortige Lage im Großen Hauptquartier in Luxemburg nicht übersehen ließ. H. hatte den Auftrag, die 1. und 2. Armee zum Durchhalten zu veranlassen; sollte sich der Rückzug notwendig erweisen, diesen in die Richtung Soissons-Fismes-Reims zu leiten. Er selbst hatte die Auffassung, er sei befugt, den Rückzug, wenn notwendig, anzuordnen. H. traf am 8. Sept. nachmittags beim Armeeoberkommando 3 in Châlons-sur-Marne ein und gewann einen durchaus günstigen Eindruck von der Lage. Spät abends fand er beim Armeeoberkommando 2 in Montmort den Oberbefehlshaber, Generaloberst von Bülow, und seinen Generalstabschef stark unter dem Eindruck des ungünstigen Gefechtstages, der von den Truppenführern durchaus nicht als solcher angesehen wurde. Am 9. Sept. früh faßte Generaloberst von Bülow im Einvernehmen mit H. den Entschluß zum Zurückgehen hinter die Marne. H. fuhr zum Armeeoberkommando 1 nach Mareuil, wo er gegen 1 Uhr eintraf. Trotz günstiger Lage der 1. Armee und im Widerspruch zu der Anschauung des Chefs des Generalstabs, General von Kuhl, gab H. auf Grund subjektiver Auslegung seiner Vollmacht den Befehl, die 1. Armee in Richtung auf Soissons hinter die Aisne zu führen. Vgl. von Kluck („Der Marsch auf Paris und die Marneschlacht", 1920), von Bülow („Mein Bericht zur Marneschlacht", 1920), von Hausen („Erinnerungen an den Marnefeldzug", 1920), von Kuhl („Der Marnefeldzug 1914", 1921), Tappen („Bis zur Marne", 1920), Müller-Loebnitz („Die Sendung des Oberstleutnants H.", 1922).

Hentzy von Arthurm, Heinr., Ritter von, österr. Generalmajor, geb. 24. Okt. 1785 in Debreczin, nahm an den Feldzügen von 1805—14 teil, 1848 Kommandant von Ofen, das er mit 5000 Mann 17 Tage gegen 30000 aufständische Ungarn verteidigte, fiel 21. Mai 1849 bei der Erstürmung der Festung durch Görgei.

Henze, Rob., Bildhauer, geb. 8. Juli 1827 in Dresden, gest. das. 3. April 1906; Hauptwerke: Siegesdenkmal für Dresden (1880), Barbara Uttmann für Annaberg.

Henzedämpfer, ein Kartoffeldämpfapparat der Spiritusfabrikation.

Henzen, Wilh., Dramatiker, geb. 30. Nov. 1850 in Bremen, gest. 12. Sept. 1910 in Leipzig; Bühnenfestspiele („Martin Luther", 1883 2c.) u. a. Dramen, Gedichte (1913).

Henzi, Samuel, schweiz. Patriot und Dichter, geb. 1701 in Bümplitz bei Bern, wegen (schuldloser) Teilnahme an einer Verschwörung zum Umsturz der Verfassung hingerichtet 17. Juli 1749. Schrieb ein Trauerspiel „Grisler" (Geßler; 1748, gedruckt 1762), Gegner Gottscheds. Dramatisches Fragment von Lessing. Vgl. Bäbler (1880), Krebs (1903).

Heortologie (grch.), Lehre von den Festtagen; **Heortologium,** Festkalender. Vgl. Kellner (2. Aufl. 1916).

Hepar (lat.), Leber; auch leberbraune Schwefelverbindungen. H. adipōsum, Fettleber (s. d.).

Hepatalgie (grch.), Leberkolik, Neuralgie der Leber.

Hepatica, Leberblümchen, Pflanzengattung der Ranunkulazeen. Die **Märzenblume** (H. trilōba *DC.* oder Anemōne Hepatica *L.* [Abb.; a Blüte im Längsschnitt, b Fruchtstand]), in Wäldern und Gebüschen Deutschlands im März

und April blau blühend, mit drei einem Kelch gleichen Hüllblättern und dreigelappten Blättern, in mehrern Abarten; prächtiger H. angulōsa *Lam.* in Galizien.

Hepātisch (grch.), zur Leber gehörig; auch leberfarbig; **hepatische Wässer**, Schwefelwässer; **hepatisieren**, in leberartige Masse verwandeln; **Hepatisation**, leberartige Beschaffenheit der Lunge, die diese bei Lungenentzündung annimmt; **Hepatītis**, Leberentzündung; **Hepatologie**, Lehre von der Leber.



Hepatica triloba.

Hephaistos (**Hephästus**), griech. Gott des Feuers und der Schmiedekunst, Sohn des Zeus und der Hera (oder der Hera allein), Gemahl der Charis oder der Aglaia oder der Aphrodite, später unter den Ätna versetzt, wo er mit den Kyklopen wirkt. (S. auch Vulcanus.)

Hephästion, vornehmer Mazedonier aus Pella, Liebling Alexanders d. Gr., ausgezeichneter Feldherr, gest. 324 v. Chr. in Ekbatana. — **H.**, griech. Grammatiker aus Alexandria, im 2. Jahrh. n. Chr., schrieb ein Handbuch („Encheiridion") der Metrik, hg. von Westphal (1866).

Hephästus, s. Hephaistos.

Hephata (hebr.), „Tu dich auf!" (Mark. 7, 34). **Hephata-Vereine**, 1901 von Margarete von Witzleben (s. d.) für Schwerhörige und Ertaubte gegründete Vereine, zuerst in Berlin, jetzt in allen größern Städten des Deutschen Reichs und der Schweiz, zusammengeschlossen im **Bund der Schwerhörigen** (Sitz Berlin); eigene Monatsschrift „Hephata" (seit 1905).

Heppenheim, Kreisstadt der hess. Prov. Starkenburg, an der Bergstraße, (1919) 7045 E., Oberrealschule, Landesirrenanstalt; Weinbau; dabei Ruine **Starkenburg**.

Heppens, ehemal. Stadt im oldenb. Amt Jever, (1910) 15 324 E.; 1911 mit Rüstringen (s. d.) vereinigt.

Heppingen, zur Gem. Heimersheim gehöriges Dorf im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, im Ahrtale (s. Ahr), am Fuße der Landskrone mit Burgruine **Landskron** (1205), (1919) 516 E., zwei Säuerlinge (**Heppinger Wasser und Landskron**); zwischen H. und Neuenahr der Apollinarisbrunnen (s. d.).

Hept..., **hepta..** (grch.), in Zusammensetzungen: sieben.

Heptaēmeron (grch.), Siebentagewerk.

Heptagōn (grch.), Siebeneck.

Heptagynisch (grch., „siebenweibig") heißen in allen Klassen Linnés die Pflanzen mit 7 Griffeln (Narben) als Ordnung.

Heptamĕron (grch., Werk der sieben Tage), Titel der Novellensammlung der Margarete (s. d.) von Valois.

Heptān, s. Heptane.

Heptāndrisch (grch., „siebenmännig") heißen nach Linné Blüten mit 7 Staubgefäßen; daher **Heptandria** die 7. Klasse des Linnéschen Systems, wozu z. B. die Roßkastanie gehört.

Heptāne, Kohlenwasserstoffe mit 7 Atomen Kohlenstoff, kommen im Petroleum, das normale H. als bei 98° siedende, nach Orangen riechende Flüssigkeit im ätherischen Öl von **Pinus sabiniāna** *Dougl.* vor.

Heptarchīe (grch.), die sieben angelsächs. Reiche in England. (S. Angelsachsen.)

Heptāteuch (grch., „aus 7 Büchern bestehend"), die 5 Bücher Mose nebst den Büchern Josua und Richter.

Hera, der ital. **Juno** entsprechend, griech. Göttin der Ehe und der weibl. Geschlechtsfunktionen, Tochter des Kronos und der Rheia, Gattin ihres Bruders Zeus, dem sie sich in heiliger Ehe (hierós gámos) vermählte. Ihre Kinder sind Hephaistos, Ares, Hebe und die Eileithyien. Ihr geweiht die Kuh, später auch der Pfau. Berühmt die antiken Büsten der H. Farnese (Neapel) und der H. Ludovisi (Rom).



Heracleum sphondylium (nach Plüß).

Heraclēum *L.*, **Bärenklau**, **Klaue**, **Heilkraut**, Pflanzengattung der Umbelliferen in der nördl. gemäßigten Zone, Stauden von ansehnlicher Größe. **H. sphondylium** *L.* [Abb.; a Blüte, b Frucht, c im Querschnitt, d Blatt mit Blattscheide] auf Wiesen, Grasplätzen, gutes Futter.

Heraklēa (**Herakleia**, d. i. **Heraklesstadt**), Name mehrerer Städte des Altertums. **H. in Bithynien**, am Schwarzen Meer (daher **Heraclea Pontica**), jetzt Eregli; **H. in Lukanien**, in Unteritalien, am Siris, Kolonie der Tarentiner.

Herakleion, Nomos auf Kreta, s. Candia.

Herakleitos, s. Heraklit.

Heräkles (lat. **Herkules**), berühmter Heros der griech. Sagenwelt, Sohn des Zeus und der **Alkmene**, das Ideal männl. **Kraft und Tugend**, erwürgte schon in der Wiege die von seiner Feindin Hera ihm gesandten Schlangen, verrichtete später im Dienst des Eurystheus die gefeierten **Zwölf Arbeiten** oder Taten: 1) Erlegung des Nemeïschen Löwen, 2) Tötung der Lernäischen Schlange (Hydra), 3) Erjagung der Kerynitischen Hirschkuh, 4) Fang des Erymantischen Ebers, 5) Reinigung der Ställe des Augias, 6) Tötung der Stymphaliden, 7) Fang des kretischen Stiers, 8) Erbeutung der menschenfressenden Rosse des Thrakerkönigs Diomedes, 9) Erbeutung des Gürtels der Hippolyte, sowie 10) der Rinder des Geryon und 11) der Äpfel der Hesperiden, 12) Wegführung des Kerberos, denen noch viele Nebentaten und Unternehmungen folgten. Auf Grund eines Orakelspruchs verkaufte sich H., um Heilung von einer schweren Krankheit zu erlangen, die er sich durch den im Wahnsinn begangenen Mord des Iphitos zugezogen, an Omphale, Königin der Lydier, auf drei Jahre als Sklave, heiratete endlich des Oineus Tochter Deïaneira, die ihm, um sich seiner Liebe zu versichern, auf den treulosen Rat des Nessos ein vergiftetes Gewand sandte; dadurch von Schmerzen gepeinigt, verbrannte er sich selbst auf dem Berge Öta, ward zum Himmel entrückt, mit Hera versöhnt und an Hebe vermählt. Dargestellt als Mann von großer Körperkraft, bes. der sog. Torso vom Belvedere und der Farnesische H. in Neapel; auch auf Münzen [Abb.].

Herakles auf antiker Silbermünze von Heraklea (nach Carelli).

Herakli, Stadt am Marmarameer, s. v. w. Eregli.

Herakliden, die Söhne und Nachkommen des Herakles, die nach der Sage 80 Jahre nach dem Trojanischen Kriege an der Spitze der Dorier den größten Teil des Peloponnes eroberten und in Argos, Lakonien und Messenien als Könige herrschten.

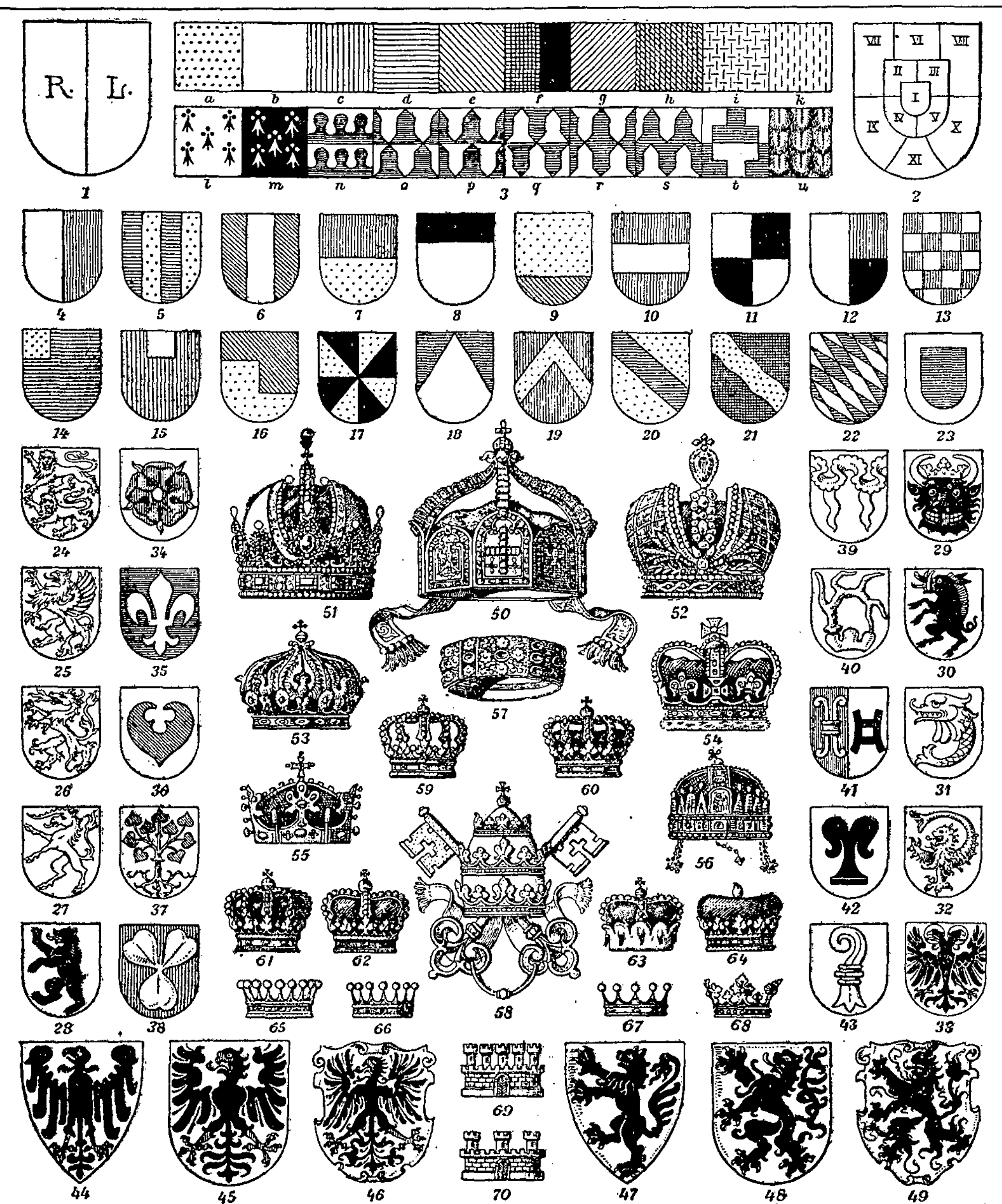
Heraklīdes (**Herakleides**), griech. Philosoph und Geschichtschreiber, aus Heraklea am Pontus (daher Ponticus), um 340 v. Chr.; lehrte schon die Achsendrehung der Erde. Bruchstücke seiner Werke in Müllers „Fragmenta historicorūm graecorum" (1868).

Heraklīt (**Herakleitos**), „der Dunkle", griech. Philosoph, um 500 v. Chr., aus Ephesus; die Reste seines philos. Werkes über die Natur, worin er das Feuer als das Grundwesen aller Dinge, die Welt als ein Wechselspiel von Entstehen und Vergehen („Alles fließt") darstellte, hg. von Diels (2. Aufl. 1909). Vgl. Lassalle (2 Bde., 1858), G. Schäfer (1902), Stöhr (1920).

Heraklius, byzantin. Kaiser, 610—641, geb. 575, stürzte 610 den Kaiser Phokas, gab dem Byzantin. Reich durch Reformen neuen Halt, besiegte die Perser, verlor Syrien, Mesopotamien und Ägypten an die Araber, gest. 10. Febr. 641. Vgl. Pernice (ital., 1905).

Herāldik [hierzu Tafel], die Lehre vom Wappenwesen. Sie umfaßt Wappenkunde, Wappenkunst und Wappenrecht; ihre Quellen sind Siegel, Münzen, die mittelalterlichen Schriftsteller und Wappenrollen, Grabsteine, Wappenbriefe u. a. Die ältesten Siegel mit Wappenbildern stammen aus der Mitte des 12. Jahrh. Die Blütezeit der H. fällt in das 13.—15. Jahrh. Bürgerliche Wappen kommen zuerst um 1300 vor. Zahlreiche Wappenbriefe wurden bes. im 16. und 17. Jahrh. in Deutschland durch die kaiserl. Hofpfalzgrafen ausgestellt. Die Hauptbestandteile eines Wappens sind der Schild mit Schildbild und der Helm mit Decke und Kleinod. Zu den Nebenstücken gehören die Rang- und Würdezeichen (Kronen, Hüte, Orden u. a.) und die Prachtstücke (Schildhalter, Wappenmäntel und -zelte, Wahlsprüche). Die Wappenbilder zerfallen in Heroldsstücke

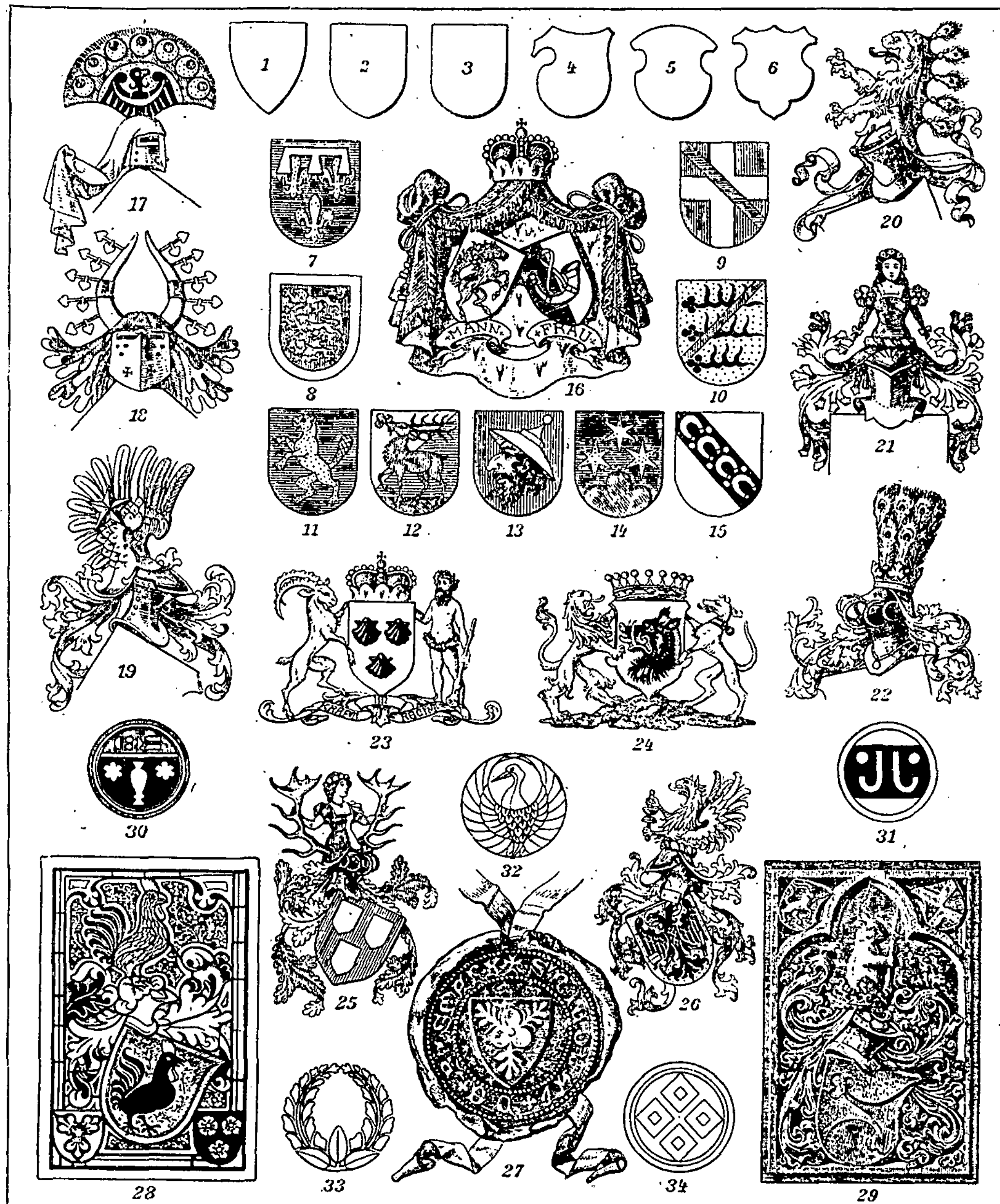
HERALDIK. I.



Bezeichnungen: 1. Rechts und Links. 2. Zusammengesetztes Wappen: I Herzschild, II—V Mittelschild, VI—XI Hauptschild. — **Farben:** 3. Metalle: *a* Gold, *b* Silber; Farben (im engeren Sinne): *c* Rot, *d* Blau, *e* Grün, *f* Schwarz; *g* Purpur, *h* Braun, *i* Grau, *k* Fleischfarbe; Pelzwerk: *l* Hermelin, *m* Gegenhermelin, *n* Wolkenfeh, *o* Eisenhutfeh, *p* Pfahlfeh, *q* Sturzfeh, *r* Gegenfeh, *s* Wogenfeh, *t* Sturzkrückenfeh, *u* Kürsch. — **Heroldsstücke:** 4. Von Silber und Rot gespalten. 5. Von Blau und Gold dreimal gespalten. 6. In Grün ein silberner Pfahl. 7. Von Rot und Gold geteilt. 8. In Silber ein schwarzes Schildhaupt. 9. In Gold ein grüner Schildfuß. 10. In Rot ein silberner Balken. 11. Von Silber und Schwarz geviert. 12. Von Silber, Rot und Schwarz gespalten und halbgeteilt. 13. Von Rot und Silber geschacht. 14. In Blau ein goldenes rechtes Obereck. 15. In Rot ein silbernes Ort. 16. Von Grün und Gold durch eine rechte Stufe geteilt. 17. Von Schwarz und Gold geständert. 18. In Blau eine silberne Spitze. 19. In Rot ein goldener Sparren. 20. In Gold ein blauer Schrägrechtsbalken. 21. In Schwarz ein goldener schrägrechter Wellenbalken. 22. Von Silber und Blau schrägrechts geweckt. 23. Blau mit silbernem Bord. — **Gemeine Figuren:** 24. Zwei Leoparden. 25. Greif. 26. Panther. 27. Einhorn. 28. Bär. 29. Gekrönter Stierkopf. 30. Eber. 31. Delphin. 32. Seelöwe. 33. Nimbierter Doppeladler. 34. Rose. 35. Lilie. 36. Seeblatt. 37. Linde. 38. Kleeblatt. 39. Wolke und Blitz. 40. Dreiberg mit Hirschhorn. 41. Maueranker und Mühleisen. 42. Roch (Schachfigur). 43. Bischofsstab. — **Stilformen** (nach Hildebrandt): 44. Frühgotischer, 45. spätgotischer, 46. Renaissance-Adler; 47. Frühgotischer, 48. spätgotischer, 49. Renaissance-Löwe. — **Kronen:** Besondere Formen: 50. Deutsche, 51. österreichische, 52. russische, 53. französische Kaiserkrone. 54. Englische, 55. böhmische, 56. ungarische Königskrone. 57. Eiserne Krone. 58. Päpstliche Krone (Tiara). Rangkronen: 59. Königskrone. 60. Großherzogskrone. 61. Herzogskrone. 62. Fürstenkrone. 63. Fürstenhut. 64. Erlauchtkrone. 65. Grafenkrone. 66. Freiherrenkrone. 67. Adelskrone. Heraldische Krone (Blätterkrone): 68. Krone für Wappenhelme und -figuren. Mauerkronen: 69. Hauptstädte. 70. Städte.

Abbildungen geistlicher Insignien bei den Stichwörtern Abt, Bischof, Erzbischof, Kardinal, Orden, Patriarch, Prior, Provinzial.

HERALDIK. II.



Schildformen: 1. Dreieckschild (12. und 13. Jahrh.). 2. Dreieckschild (15. Jahrh.). 3. Halbrundschild (15. Jahrh.). 4. Tartsche (16. Jahrh.). 5. und 6. Renaissanceschilde. — **Beizeichen:** 7. Turnierkragen (Herzöge von Orléans, Zweig des französischen Königshauses). 8. Bord (Grafen von Kent, † 1352, Zweig des englischen Königshauses Plantagenet). 9. Rechter Schrägfaden (Fürsten von Piemont, † 1418, Zweig des italienischen Königshauses Savoyen). 10. Linker Schrägfaden, Bastardfaden (Grafen von Sontheim, † 1873, natürliche Nachkommen des Herzogs Ludwig von Württemberg [1790]). — **Redende Wappen** (von Städten): 11. Bibra. 12. Hirschberg i. Schl. 13. Judenburg. 14. Sternberg i. d. Neumark. 15. Straßwalchen (in Salzburg). — **Ehewappen**, hier unter einem Wappenmantel mit Fürstenhut: 16. Der rechte Schild des Mannes ist dem linken Schild der Frau zugekehrt (Heraldische Courtoisie). — **Helme und Kleinode:** 17. Topfhelm mit Schirmbrett, besetzt mit Pfauenfedern. 18. Kübelhelm mit Büffelhörnern, besteckt mit Lindenzweigen. 19. Stechhelm mit geschlossenem Flug, belegt mit fünfstrahligem Stern. 20. Stechhelm mit wachsendem Löwen, besetzt mit Pfauenfedernkamm. 21. Stechhelm, bewulstet, mit wachsendem Jungfrauenrumpf. 22. Spangenhelm, gekrönt, mit Pfauenstoß. — **Schildhalter:** 23. Steinbock, wilder Mann (Fürsten Metternich). 24. Löwe, Windhund (Grafen Reischach). — **Korporationswappen:** 25. Wappen der bildenden Künstler. 26. Buchdruckerwappen. — **Siegel:** 27. Siegel des Nikolaus von Bismarck (1365). — **Glasbild:** 28. Wappen des Peter Steinlinger und seiner beiden Frauen. — **Grabstein:** 29. Wappen der Keuzel (St. Peterskirchhof in Salzburg). — **Syrisch-ägyptische Mameluckenwappen:** 30. Eine von zwei Rosetten beseitete Vase, überhöht von einer Hieroglyphe (Ra-neb-teta: König von Ober- und Unterägypten). 31. Querbinde mit zwei Polostäben und Bällen. — **Japanische Wappen (Mon):** 32. Kranich (Mon der Hino). 33. Aufsteigende Glycinen (Mon der Ito). 34. Übereck gestellte Vier-Augen innerhalb eines Kreises und Ringes (Mon der Oyama).

(Schildteilungen) und Gemeine Figuren (Gebilde aus Natur und Kunst). Als Farben verwendet die H. bes. Rot, Blau, Grün, Schwarz, dazu die beiden Metalle Gold (Gelb) und Silber (Weiß), wobei Regel ist, daß farbige Bilder nicht auf farbigem, metallene nicht auf metallenem Grund stehen dürfen. Die Farben, zu denen auch das Pelzwerk gezählt wird, können durch Schraffierung (seit dem 17. Jahrh. üblich) angedeutet werden. Bei Wappenbeschreibungen (Blasonierungen) gelten die Bezeichnungen Rechts und Links für den Träger des Schildes. Enthält ein Wappen eine Anspielung auf den Namen, so nennt man es Redendes Wappen. Zur Unterscheidung jüngerer Linien von der Hauptlinie eines Geschlechts dienen namentlich in England und Frankreich gewisse Beizeichen (Turnierkragen, Bord, Schrägrechtsfaden oder -balken u.a.), die engl. H. kennt außerdem noch Erkennungszeichen (Badges). Als Merkmal unehelicher Herkunft findet u. a. der Schräglinksfaden (Bastardfaden) Verwendung. Systematisch behandelt wurde die H. seit dem 14. Jahrh.; wichtig ist sie bes. für Genealogie, Urkunden- und Geschichtsforschung, Kunstgeschichte. Heraldische Vereine, s. Genealogie. Vgl. Seyler („Geschichte", 1890), Gritzner („Grundsätze", 2. Aufl. 1890), Keller („Leitfaden", 1891), Warnecke („Handbuch", 6. Aufl. 1892), Hauptmann („Wappenrecht", 1896), Hildebrandt („Musterbuch", 3. Aufl. 1897), Ströhl („Heraldischer Atlas", 1899), Hildebrandt („Wappenfibel", 9. Aufl. 1916), Sacken (8. Aufl. 1920); ferner die Wappenbücher von Siebmacher (6 Tle. und 12 Suppl., 1605—1806; neue Ausg. 1854 fg., bis 1922 87 Bde.), Rietstap („Armorial", 2 Bde., 2. Aufl. 1884—87), Renesse („Dictionnaire", 7 Bde., 1894—1903), Heyer von Rosenfeld („Staatswappen", 10. Aufl. 1895), Hupp (Städte, Flecken und Dörfer, 1895 fg.; „Münchener Kalender", 1895 fg.).

Heraldische Farben, s. Farben.

Heraldische Knöpfe, im frühern deutschen Heere (bis 1918) *dekorative Uniformknöpfe; Feldwebel und Sergeanten* trugen einen großen, Gefreite einen kleinen Adler- oder Wappenknopf.

Heraldische Tinkturen, s. Farben.

Herat, feste Hauptstadt der **Landschaft (Prov.) H.** im östl. Afghanistan, am Herirud, früher 100 000, jetzt etwa 20 000 E.; als Schlüssel zu der einzigen Straße von Persien durch Afghanistan nach Indien kommerziell und strategisch wichtig.

Heratrud, Fluß, s. Herirud.

Hérault (spr. eroh), südfranz. Departement, benannt nach dem **Küstenfluß H.** (197 km lang), von den Höhen der Cevennen bis zum Mittelmeer reichend, 6224 qkm, (1921) 488 215 E.; Hauptstadt Montpellier.

Hérault de Séchelles (spr. eroh dĕ ßeschĕll), Marie Jean, Mitglied des franz. Nationalkonvents, geb. 1760 in Paris, Advokat beim Parlament, fanatischer Anhänger der Revolution, 1793 Präsident des Konvents, nach dem Sturz Dantons 5. April 1794 hingerichtet.

Herausforderung, die Aufforderung zum Zweikampf, bedroht mit Festungshaft bis zu 6 Monaten (Reichsstrafgesetzb. § 201); Straflosigkeit tritt ein, wenn der Zweikampf vor seinem Beginn freiwillig aufgegeben wird.

Herausgeber, wer sich durch Verlagsvertrag verpflichtet, einem andern (dem Verleger) ein Werk der Literatur oder Tonkunst zur Vervielfältigung und Verbreitung zu überlassen (Reichsges. über das Verlagsrecht vom 19. Juni 1901). H. und Urheber brauchen nicht identisch zu sein.

Herbarium (lat., von herba, Kraut; Mehrzahl: Herbarien), Sammlung getrockneter, hauptsächlich in übersichtlicher Ausbreitung gepreßter Pflanzen und Pflanzenteile; die ältesten aus dem 16. Jahrh., die größten in Kew bei London und im Brit. Museum. Vgl. Hempel (1895), Wünsche („Anleitung"; 5. Aufl., hg. von Niedenzu).

Herbart, Joh. Friedr., Philosoph, geb. 4. Mai 1776 in Oldenburg, 1809 Prof. in Königsberg, seit 1833 in Göttingen, gest. das. 14. Aug. 1841; Begründer der sog. exakten (wegen der mathem. Grundlage seiner Psychologie) oder realist. Schule. Grundstoff der Welt sind die Realen: unveränderliche, seiende Elemente. Von großem Einfluß waren seine pädagogischen Theorien. H. schrieb: „Lehrbuch der Einleitung in die Philosophie" (1813; Neuausg. 1912), „Psychologie" (1824—25), „Allgem. Metaphysik" (1828—29), „Enzyklopädie der Philosophie" (1831; 2. Aufl. 1841) u. a. „Sämtliche Werke" (19 Bde., 1882—1913), „Briefe" (4 Bde., 1912). Vgl. Wagner (10. Aufl. 1903), Kinkel (1903), Flügel (1907), H. Walther (1912), Teich (Tl. 1, 1913), Fritzsch (1921).

Herbebois (spr. erb'bŏá), bewaldete Randhöhe der Côtes Lorraines, 12 km nordöstl. von Verdun; im Weltkrieg beim deutschen Angriff gegen Verdun am 22. Febr. 1916 von der 6. Inf.-Div. genommen.

Herbede, preuß. Dorf in Westfalen, links an der Ruhr, zwischen Witten und Hattingen, (1919) 12 130 E.; Steinkohlengruben, Industrie.

Herbergen zur Heimat, billige Gasthäuser mit christl. Hausordnung für wandernde Handwerksgesellen, begründet zuerst 1854 von C. Perthes in Bonn auf Anregung von J. H. Wichern. Vgl. Rathmann (1876).

Herberstein, Sigism., Freiherr von, österr. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 23. Aug. 1486 in Wippach in Krain, Geheimrat und Präsident des Finanzkollegiums, gest. 28. März 1566 in Wien; schrieb: „Rerum Moscovitarum commentarii" (1549 u. ö.; deutsch 1557 u. ö.) u. a. Vgl. Nehring (1897).

Herbert of Cherbury, Edward, Lord, Begründer des engl. Deismus, geb. 3. März 1582 (oder 1583) in Eyton-on-Severn, 1616—21 Gesandter in Paris, gest. 20. Aug. 1648; in seiner Schrift: „De veritate, prout distinguitur a revelatione etc." (1624) lehrt er eine über dem konfessionellen Hader stehende natürliche Religion. Vgl. Güttler (1897).

Herbertshöhe, Pflanzungsstation auf Neupommern (Blanchebai), 1890 gegründet, Dampferstation; bis 1910 Sitz des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea.

Herbertzofen, Schachtofen zum Umschmelzen von Metallen und Verhütten von Blei- und Kupfererzen.

Herbesthal, belg. (bis 1920 preuß.) Dorf südwestl. von Aachen, (1910) 847 E.; deutsch-belg. Grenzbahnhof, 1921 endgültig Belgien zugesprochen.

Herbipŏlis, neulat. Name für Würzburg.

Herbivŏren (neulat. Herbivŏra), pflanzenfressende Tiere, bes. die Wiederkäuer.

Herborn, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, an der Dill, (1919) 4875 E., Amtsgericht, theolog. Seminar, 1584—1817 Universität; Lederindustrie.

Herbort von Fritzlar, Dichter, geistl. Standes, um 1210 am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, Verfasser des „Liet von Troie" (hg. von Frommann, 1837).

Herbst, astronomisch für die nördl. Halbkugel die Zeit von der Herbstnachtgleiche (23. Sept.) bis zur Wintersonnenwende (21. Dez.), klimatologisch die Zeit von Anfang September bis Ende November; für die südl. Halbkugel fällt der H. in die Zeit vom 21. März bis 21. Juni. [Tafel: Astronomie I, 2.]

Herbst, Wilh., Schulmann und Schriftsteller, geb. 8. Nov. 1825 in Wetzlar, gest. als Prof. der Pädagogik in Halle 21. Dez. 1882; schrieb: „Matthias Claudius" (1857; 4. Aufl. 1878), „Joh. Heinr. Voß" (1872—76), „Goethe in Wetzlar" (1881) ꝛc.

Herbstein, Stadt in der hess. Prov. Oberhessen, östl. am Vogelsberg, (1919) 1640 E., Amtsgericht.

Herbstfäden, Altweibersommer.

Herbstkatarrh, s. Heufieber.

Herbstlachs, die Seeforelle (s. Forellen).

Herbstmonat, der September.

Herbstpunkt, s. Äquinoktium.

Herbstzeitlose, Pflanzenart, s. Colchicum.

Herche, s. Helche.

Herchen an der Sieg, preuß. Dorf im Rheinland, (1919) 3704 E., Pädagogium; Steinbrüche.

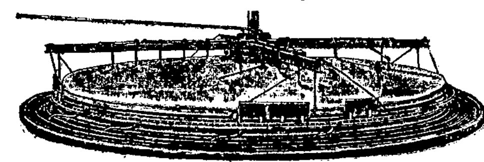
Herculānum, s. Herkulanum.

Hercŭles (Herkules), s. Herakles.

Herd, bei Feuerungsanlagen der Raum, wo das Feuer auf den zu erhitzenden Stoff einwirkt, auch die Anlage zum Kochen und Heizen selbst, daher oft Symbol des eigenen Hauswesens. Im klass. wie im deutschen Altertum wurden H. und Herdfeuer heilig gehalten. H. beim Hochofen, s. Eisenerzeugung. In der Aufbereitung Apparate zum Sondern von Erz aus der Trübe (Mischung von feinverteiltem Erz und Gangart mit Wasser), schwach geneigte Flächen mit Querleisten, über die die Trübe hinwegfließt; das schwerere Erzklein bleibt an den Leisten hängen. Unterstützung durch mechan. Bewegung der Flächen (**Stoß-, Schüttel-H.**); flachkegelförmig die **Rund-H.**, bei denen die Trübe auf

die Spitze auffließt und durch diametral gerichtete, sich drehende Rührer dem Rande zugekehrt wird [Abb.].

Herdbuch, Zuchtstammbuch, geordnete Zusammenstellung beglaubigter Abstammungsnachweise von Zuchttieren, zur Hebung der Viehzucht in neuerer Zeit z. T. von **Herdbuchgesellschaften** geführt. Vgl. Martiny (1883).



Linkenbachscher Rundherd.

Herdecke, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr, (1919) 5578 E., Lehrerseminar; Walzwerke, Fabrikation landwirtsch. Maschinen ꝛc. Nördl. davon die Ruine Hohensyburg (s. Syburg).

Herdentiermoral, nach Nietzsche die alles Lebenskräftige und Starke leugnende Moral der in Massen vereinigten Durchschnittsmenschen. (S. auch Sklavenmoral.)

Herder, Joh. Gottfr. von, Schriftsteller, geb. 25. Aug. 1744 in Mohrungen (Ostpreußen), als Sohn eines Schullehrers, 1762 Lehrer in Königsberg (Bekanntschaft mit Hamann), 1764 in Riga, 1770 in Straßburg (Bekanntschaft mit Goethe), 1771 Konsistorialrat in Bückeburg, seit 1776 durch Goethe Hofprediger, Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrat in Weimar, 1801 Präsident des Oberkonsistoriums das., vom Kurfürsten von Bayern geadelt, gest. 18. Dez. 1803; bedeutsam durch die allseitige Anregung, welche das geistige Leben der Nation von ihm erhielt, auf die Literatur bes. von Einfluß durch den Hinweis auf den Wert der Volkspoesie. Seine „Schriften" zerfallen in drei Klassen: zur Religion und Theologie („Vom Geist der ebräischen Poesie", 1782—83 ꝛc.), zur Literatur und Kunst („Fragmente über die neuere deutsche Literatur", 1767; „Kritische Wälder", 1769, ꝛc.), zur Philosophie und Geschichte („Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit", 1784—91, H.s Hauptwerk). Vorzüglich seine Nachdichtungen fremdländischer Poesie (bes. Volksliedersammlung, 1778, später „Stimmen der Völker in Liedern" genannt, neu hg. 1912, und „Cid", 1805); weniger bedeutend die Originaldichtungen. „Sämtliche Werke" (kritische Ausg. von Suphan, 33 Bde., 1877—1913), Auswahl (1901 u. ö.). Biogr. von Haym (1877—85), Kühnemann (2. Aufl. 1912), Bürkner (1903), Siegel (1907). — Seine Gattin **Maria Karolina, geborene Flachsland,** geb. 1750, gest. 1809; schrieb: „Erinnerungen aus H.s Leben" (1820). — Sein Sohn **Emil Gottfr. von H.,** geb. 1. Juni 1783 in Weimar, gest. 26. Febr. 1855 als bayr. Oberforstrat in Erlangen, veröffentlichte „H.s Lebensbild" (Briefwechsel, 1846—48). — Ein anderer Sohn, **Sigm. Aug. Wolfg., Freiherr von H.,** geb. 18. Aug. 1776 in Bückeburg, gest. als Oberberghauptmann in Dresden 29. Jan. 1838, um den sächs. Bergbau hochverdient.

Herder & Co., G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei in Freiburg i. Br., gegründet 1801 in Meersburg von **Bartholomäus Herder** (1774—1839), 1808 nach Freiburg verlegt. Nachfolger: seine Söhne **Karl Rafael Herder** (1816—65) und **Benjamin Herder** (1818—88), dann des letztern Sohn **Herm. Herder** (geb. 14. Nov. 1864). Teilhaber seit 1913 Phil. Dorneich. Verlag vorwiegend kath. Richtung; „Herders Konversations-Lexikon" (3. Aufl., 8 Bde., und 2 Erg.-Bde. 1902—21). 9 Sortimentsfilialen.

Herdfrischen, s. Eisenerzeugung. **Herdfrischstahl, Herdstahl,** der durch H. gewonnene Stahl.

Herdguß, s. Formerei.

Herdorf, preuß. Dorf im Rheinland, südl. von Siegen, (1919) 4800 E.; Erzbergwerke, Hochöfen.

Heredia (spr. er-), Hauptstadt der Prov. H. in Costa Rica, (1903) 7279 E.; Viehzucht, Kaffeeplantagen.

Heredia (spr. er-), José Maria de, franz. Dichter, geb. 22. Nov. 1842 bei Santiago de Cuba, kam 1859 nach Frankreich, seit 1894 Mitglied der Akademie, gest. 3. Okt. 1905 auf Schloß Bourdonné (Depart. Seine-et-Oise); schrieb kunstvolle Gedichte in strengen Rhythmen („Les Trophées", 1893) u. a. Vgl. Langevin (1907).

Heredieren (hereditieren, lat.), erben; Schiffspartner sein; **hereditär,** erblich, ererbt; **Heredität,** Erblichkeit.

Hereford (spr. herrĕf'rd), Grafschaft im westl. England, 2175 qkm, (1911) 113088 E. — Die **Hauptstadt H.,** am Wye, 22568 E., alte Kathedrale; große Viehmärkte.

Hérens, Val d' (spr. wall deräng), deutsch **Eringer Tal,** Alpental im schweiz. Kanton Wallis, von der Borgne durchflossen, 30 km lang, mündet bei Bramois in das Rhônetal; Hauptort Ver.

Hérenthals, Stadt in der belg. Prov. Antwerpen, (1911) 8895 E.; Wollindustrie.

Hereró, Ovaherero oder **Damara,** Negervolk vom Stamme der Bantu im ehemal. Deutsch-Südwestafrika [Tafel: Menschenrassen, 8], vor dem Aufstande (1904—5) auf 97000, 1911 auf 20000 Köpfe geschätzt. Grammatik von Seidel (1892) und Wiehe (1897). Vgl. von Salzmann (1905), F. Meyer (1905), Dannert (1906), Irle (1906; 1917, Wörterbuch), Kuhn (1907).

Hēres (lat.), Erbe, Erbnehmer; **H. ab intestato,** gesetzl. Erbe (ohne Testament); **H. ex asse,** alleiniger Erbe des ganzen Nachlasses; **H. legitimus** oder **necessarius,** Pflicht-, Noterbe; **H. universālis,** Allein-, Haupterbe.

Herford, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Werre und Aa, (1919) 34950 E., Amtsgericht, Gymnasium, Real- und Landwirtschaftsschule, Lehrerseminar, Lyzeum; Spinnereien, Webereien, Fabrikation von Leinen. Ehedem Hanse- und Freie Reichsstadt.

Hergenröther, Jos. (von), kath. Kirchenhistoriker, geb. 15. Sept. 1824 in Würzburg, seit 1852 Prof. das., seit 1879 Kardinal und päpstl. Archivar in Rom, gest. 3. Okt. 1890 im Kloster Mehrerau bei Bregenz. Hauptwerke: „Handbuch der allgem. Kirchengeschichte" (3 Bde., 1876—80 u. ö.), „Photius, Patriarch von Konstantinopel" (3 Bde., 1867—69), „Leonis X. regesta" (2 Bde., 1884—91).

Hergesell, Hugo, Meteorolog, geb. 29. Mai 1859 in Bromberg, 1900—14 Prof. in Straßburg, seitdem in Berlin, zugleich Direktor des Aeronautischen Observatoriums in Lindenberg (Mark), verdient um Erforschung der Atmosphäre und Einführung der Luftschiffahrt.

Hergt, Oskar, Politiker und Staatsmann, geb. 22. Okt. 1869 in Naumburg a. S., 1905 Vortragender Rat im preuß. Finanzministerium, 1915 Regierungspräsident in Liegnitz, 1916 in Oppeln, 1917—18 preuß. Finanzminister, seitdem Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei, seit 1920 Mitglied des Reichstags.

Héricourt (spr. erikuhr), Stadt im franz. Depart. Haute-Saône, an der Lisaine, (1911) 6850 E.; 15.—17. Jan. 1871 siegreiche Kämpfe des deutschen 14. Armeekorps unter Werder gegen die Franzosen unter Bourbaki (Schlacht an der Lisaine).

Hering, Ewald, Physiolog, geb. 1834 in Altgersdorf (Sachsen), 1870 Prof. in Prag, 1895—1916 in Leipzig, gest. das. 26. Jan. 1918; schrieb: „Grundzüge der Lehre vom Lichtsinn" (1905), „Über das Gedächtnis" (3. Aufl. 1921) u. a. Vgl. Hillebrand (1918).

Heringe (Clupeidae), artenreiche Fam. der Knochenfische in allen Erdteilen; Bauch meist mit sägeförmiger Schuppenkante; in ungeheuren Scharen gesellig an der Oberfläche des Meers, neben den Schellfischen Hauptgegenstand der Seefischerei. Zugehörig: Anschovis, Sprotte, Sardine, Alse, Menhaden, bes. aber die Gattung H. (Clupēa). **Gemeiner H.** (**Häring,** dän.-norweg. **Sild,** C. harengus *L.* [Tafel: Fische II, 2; s. auch Textabb. zu Fische und Textkarte zu Fischerei]), Rücken blaugrün, Seiten und Bauch regenbogenfarbig, in Menge in Nord- und Ostsee. Der europ. H. bildet viele Schwärme (Stämme), die sich in zwei Schläge, Hochseestämme und Küstenstämme, unterscheiden lassen; erstere kommen 4—600 km weit von der hohen See her in großen Scharen (Bänken) zur Küste, um zu laichen (ein Weibchen 40—60000 Eier), letztere leben stets an der Küste. Im Nordseegebiet wurden gefangen 1913: 39648, 1917: 12204, 1918: 89219, 1919: 13404 dz, im Ostseegebiet, einschl. der Haffe, 1913: 35740, 1917: 32740, 1918: 22463, 1919: 51980 dz. Handelssorten: Frische (**grüne**); **gesalzene** (**Pökel-H.**); **Bücklinge,** frisch geräuchert, nicht ausgeweidet; **Brat-H.,** frisch gebraten, in Essig gelegt; ferner **Matjes-H.,** zweijährige H., die noch nicht gelaicht haben; **Voll-H.,** erwachsene, geschlechtsreife H., die den Laich noch nicht abgelegt haben;

Hohl-H., die ihn abgelegt haben. Vgl. Heincke (1878 und 1898), Jagow (1920). — H. heißen auch die Haltepflöcke für die Zeltleinen.

Heringen. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, in der Goldenen Aue, an der Helme, (1919) 2263 E., Amtsgericht, Schloß (1273). — 2) Dorf, s. Großheringen.

Heringsdorf, Seebad H., Badeort auf der Insel Usedom, an der Ostsee, (1910) 880 E. Seebrücke (500 m), Bismarck-Warte auf dem Präsidentenberg, Pferderennen.

Heringshai, s. Haifische.

Heringskönig, Sonnen-, Peters-, Christus-, Martinsfisch (Zeus faber *L.* [Abb.; nach Brehm]), Fisch aus der Verwandtschaft der Schollen mit sehr flachem Körper, unverhältnismäßig großem Kopf, sonderbarer Flossenbildung und einem runden, schwarzen Fleck jederseits, braun oder gelblich metallglänzend, Fleisch geschätzt; begleitet die Heringe, seine Hauptnahrung, in Scharen. — Falscher H. (Riemenfisch, Regalecus Banksii *Günth.*), außerordentlich schlanke Art der Bandfische (s. d.), silberig, mit schwärzlichen Strichen und Flecken, 3—6 m lang, Tiefseefisch, selten, als H. irrtümlicherweise bezeichnet, ohne etwas mit Heringen zu tun zu haben.



Heringskönig.

Heringswal, Fischsäugetier, s. Finnwal.

Herirud, Heratrud („Fluß von Herat"), Fluß in Afghanistan, entspringt am westl. Hindukusch, verliert sich als Tedschen in der Turkmenensteppe, 800 km lang.

Herisau, Marktflecken im schweiz. Kanton Appenzell-Außerrhoden, 777 m ü. M., an der Glatt, (1920) 15016 meist prot. E.; bedeutende Baumwollindustrie.

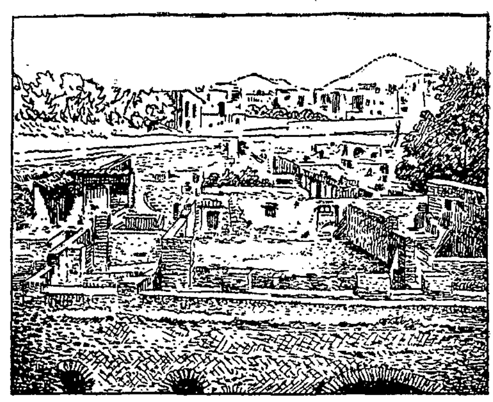
Herischdorf, preuß. Dorf in Schlesien, südl. von Hirschberg, am Zacken, (1919) 4176 E.; Korbwaren-, Möbelfabrikation.

Heristall, Ort in Belgien, s. Herstal.

Herjeådalen (spr. -jëo-), schwed. Provinz, von der Ljusneelf bewässertes Gebirgsland, 13651 qkm, 11000 E.

Herkner, Heinr., Nationalökonom, geb. 27. Juni 1863 in Reichenberg, 1892 Prof. in Karlsruhe, 1898 in Zürich, 1907 in Charlottenburg, 1913 in Berlin; schrieb: „Die Arbeiterfrage" (1894; 7. Aufl., 2 Bde., 1921), „Die Bedeutung der Arbeitsfreude" (1905), „Deutschland und Deutsch-Österreich" (1919) u. a.

Herkomer, Hubert von, deutsch-engl. Maler, geb. 26. Mai 1849 in Waal (Bayern), lebte seit 1857 in England, seit 1906 Lehrer an der kgl. Akademie, 1899 in den bayr. Adelstand erhoben, gest. 31. März 1914 in Budleigh Salterton (Devonshire); Hauptbilder: Letzte Musterung (Invaliden), Die Auswanderer (1884), Miß Grant (1886) ꝛc. Auch bekannt als Stifter eines Preises für drei Automobilrennen (Herkomerfahrten: 1905, 1906 und 1907); schrieb: ‚The Herkomers" (1910). Vgl. Pietsch (1901).



Herkulanum; darüber Resina und der Vesuv (nach Waldstein).

Herkulanum, eigentlich Herkulaneum, im Altertum bedeutende Küstenstadt in Kampanien, zwischen Neapel und Pompeji, 24. Aug. 79 n. Chr. nebst Pompeji und Stabiä bei einem Ausbruch des Vesuvs verschüttet. [Abb.] Über die Ausgrabungen s. Pompeji. Vgl. Waldstein und Shoobridge (engl., 1908).

Herkules, röm. Gott, dem griech. Herakles (s. d.) entsprechend. — H. am Scheidewege, Zitat aus den Fabeln des Äsop (158) oder aus einer Erzählung in den „Horen" des Sophisten Prodikos (in Xenophons „Memorabilien", II, 1, 21; vgl. Cicero „De officiis", I, 32, 118), wonach Herkules am Scheidewege lange zweifelte, ob er den Weg zur Wollust oder zur Tugend einschlagen sollte.

Herkules, Sternbild [Abb.] des nördl. Himmels, besteht aus einem Stern 2. Größe, 9 Sternen 3. Größe und zahlreichen schwächeren, zusammen 225 Sternen. Von Interesse der schon mit freiem Auge sichtbare Sternhaufen Messier 13, dessen Entfernung zu 36000 Lichtjahren berechnet wurde. Unser Sonnensystem bewegt sich auf einem im Sternbild des H. gelegenen Punkt des Weltraums hin.

Herkules (im Meridian)

Herkulesbad, s. Mehadia.

Herkuleskäfer, s. Nashornkäfer.

Herkuleskeule, Pilz, s. Clavaria.

Herkulessäulen (Columnae Hercŭlis), im Altertum Name der Vorgebirge an der Meerenge von Gibraltar, Calpe und Abyle (jetzt Gibraltar und Ceuta).

Herkulisch (von Herkules), riesenhaft, schwer zu vollbringen.

Herlitze, der Hornstrauch (s. Cornus).

Herloßsohn, Karl, Novellist, geb. 1. Sept. 1804 in Prag, gest. 10. Dez. 1849 in Leipzig; schrieb histor. Romane und humoristische Erzählungen, auch Gedichte, gab auch ein „Damen-Konversations-Lexikon" heraus (5 Bde., 1834—38).

Hermada, Höhe (323 m) im Karst, östl. von Duino, an der adriat. Küste; im Weltkrieg von den Italienern in der elften Isonzoschlacht 9. Aug. 1917 genommen.

Hermagor, Marktflecken und Bezirksort, Hauptort des Gailtals, im südwestl. Kärnten (Österreich), am Ausgange des Giltschtals, (1920) 1032 E. Vgl. Woschitz (1911).

Hermanarich (Hermanrich), König der Ostgoten, herrschte vom Schwarzen bis zum Baltischen Meer, erlag dem Einbruch der Hunnen und starb, angeblich 110 J. alt, um 375 n. Chr.; der Ermanrich (s. d.) der deutschen Heldensage.

Hermandad (span.), Verbrüderung, ursprünglich die Verbindungen der Städte Kastiliens und Aragoniens zur Aufrechterhaltung des Landfriedens gegen die Bedrückungen des Adels, im 15. Jahrh. völlig organisiert (Heilige H.); seit 16. Jahrh. zu einer Art Gendarmerie herabgesunken, danach jetzt spöttisch für Polizei.

Heřman Městec (spr. herschmanmjestetz), Stadt in Böhmen, Gau Pardubitz, (1921) 4258 tschech. E., fürstl. Kinskysches Schloß, Gestüt, Schuhfabriken.

Hermann, der Cheruskerfürst, s. Arminius.

Hermann, Graf von Wied, Erzbischof und Kurfürst von Köln (seit 1515), geb. 14. Jan. 1477 in Wied, wirkte 1521 auf dem Reichstage zu Worms für die Achterklärung Luthers, ward später dem Protestantismus gewonnen, gest. 15. Aug. 1552 in Wied. Vgl. Varrentrapp (1878).

Hermann, Graf von Luxemburg, 1081 Gegenkönig Heinrichs IV., vermochte sich trotz seines Sieges über denselben bei Bleichfeld 11. Aug. 1086 nicht zu halten, fiel bei Erstürmung einer Burg 28. Sept. 1088.

Hermann I., Pfalzgraf von Sachsen (1181—1217) und (seit 1190) Landgraf von Thüringen, Sohn Ludwigs des Eisernen, Freund der Dichtkunst, veranlaßte angeblich 1207 den poet. Wartburgkrieg, gest. 25. April 1217 in Gotha.

Hermann von Salza, 1210—39 Meister des Ordens der Deutschen Ritter, in dessen Interesse eifrig tätig, häufig Vermittler zwischen Kaiser und Papst, gest. 20. März 1239 in Salerno. Vgl. Richter (1893).

Hermann, mittelalterliche Schriftsteller: H. von Altaich, Geschichtschreiber, gest. 1275 als Abt von Niederaltaich (Bayern); seine Annalen in den „Monumenta Germaniae" (Bd. 17 und 24; deutsch 1898). — H. von

Fritzlar, Mystiker, wohl aus Fritzlar in Hessen, schrieb zwischen 1343 und 1349 ein Buch „Der Heiligen Leben" (hg. von Pfeiffer, 1845). — **H. von Reichenau**, genannt **der Lahme** (Contractus), Historiker, geb. 18. Juli 1013, Mönch im Kloster Reichenau, gest. 24. Sept. 1054; sein „Chronicon" (bis 1054) in den „Monumenta Germaniae" (Bd. 5; deutsch 1892). — **H. von Sachsenheim**, Dichter, geb. um 1363, gest. 29. Mai 1459 in Stuttgart, schrieb allegorische Gedichte (hg. von Martin, 1878).

Hermann, Georg, Pseudonym des Schriftstellers **Georg Borchardt**, geb. 7. Okt. 1871 in Berlin, schrieb die Romane „Spielkinder" (1897), „Jettchen Gebert" (1906; dramatisiert 1913) nebst der Fortsetzung „Henriette Jacoby" (1908), „**Kubinke**" (1911), „Die Nacht des Doktor Herzfeld" (1912), „Heinr. Schön jun." (1915), „Schnee" (1921), eine Schrift über „Max Liebermann" (1904) „Das Biedermeier im Spiegel seiner Zeit" (1913) u. a.

Hermann, Gottfr., Philolog, geb. 28. Nov. 1772 in **Leipzig**, seit 1798 Prof. das., gest. 31. Dez. 1848, veröffentlichte einflußreiche Werke über Metrik und griech. Grammatik sowie vorzügliche Ausgaben alter Klassiker. „Opuscula" (8 Bde., 1827—77). Vgl. Köchly (1874).

Hermann, Theod., Pseudonym, s. Pantenius.

Hermännchen, das Hermelin (s. Stinkmarder).

Hermannsbad, Bäder in Lausick, Muskau, Radeberg.

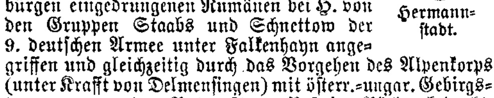
Hermannsburg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, **an der Örtze**, in der Lüneburger Heide, (1910) 2193 E., Höhere Privatschule, 2 Missionshäuser der 1849 vom Pastor L. Harms das. begründeten **Hermannsburger Mission** mit Stationen in Natal, Transvaal und Indien; Bauernhochschule, Dorfmuseum. Vgl. Haccius (4 Bde., 1904—20), Schomerus (1915).

Hermannsdenkmal, s. Arminius.

Hermannshöhle, Tropfsteinhöhle bei Rübeland im Harz, 410 m lang, 8—38 m hoch; fossile Funde. — Auch Tropfsteinhöhle bei Kirchberg am Wechsel.

Hermannsschlacht, s. Arminius; behandelt in dem nachgelassenen Drama „Hermannsschlacht" (gedruckt 1821) Heinr. von Kleists, auch von Grabbe u. a.

Hermannstadt, rumän. **Sibiu**, magyar. **Nagyszeben** (lat. Cibinium), rumän. Stadt in Siebenbürgen nördl. vom Roten-Turm-Paß, bis 1919 Hauptstadt des ungar. **Komitats H.** oder **Szeben** (3600 qkm, 176441 meist griech.-orient. rumän. E.), am Cibin, (1910) 33489 E. (zur Hälfte Deutsche), griech.-orient. Erzbischof, ev. Landesbischof, viele Schulen und Kirchen, Brukenthalsches Museum, geistiger Mittelpunkt der siebenb. Sachsen. Im Weltkrieg wurden 26. Sept. 1916 die in Siebenbürgen eingedrungenen Rumänen bei H. von den Gruppen Staabs und Schnettow der 9. deutschen Armee unter **Falkenhayn** angegriffen und gleichzeitig durch das Vorgehen des Alpenkorps (unter Krafft von Delmensingen) mit österr.-ungar. Gebirgstruppen gegen den Roten-Turm-Paß im Rücken bedroht, worauf 29. Sept. ihr Rückzug erfolgte.



Hermannstadt.

Hermanrich, König der Ostgoten, s. Hermanarich.

Hermant (spr. ermang), Abel, franz. Dichter, geb. 3. Febr. 1862 in Paris, schrieb Romane und Dramen.

Hermanūbis, s. Anubis.

Hermaphroditismus (grch.; s. Hermaphroditos), **Zwittrigkeit, Zwitterbildung**, das gemeinsame Vorkommen männl. und weibl. Geschlechtsteile bei einem Individuum (**echter Hermaphrodīt** oder **Zwitter**); bei vielen Pflanzen und niedern Tieren normal, hingegen bei Wirbeltieren, außer wenigen Fischen, und beim Menschen eine Mißbildung der Geschlechtsorgane, von denen meist die der einen Seite männlich, die der andern weiblich, oder die innern männlich, die äußern weiblich, und zwar meist verkümmert und zeugungsunfähig sind. Bei **Pseudohermaphroditen, Scheinzwittern** zeigen nur die äußern Geschlechtsteile oder das allgem. Körperäußere oder beides zugleich männl. und weibl. Bildung (s. auch Androgynie und Gynandren). Vgl. Laurent (deutsch 1896), Grabowsky (1897), Hirschfeld (1906), von Neugebauer (1908).

Hermaphrodītos, nach altgriech. Sage Sohn des Hermes und der Aphrodite, von den Göttern auf Bitten der Quellnymphe **Salmakis** in Karien, die keine Gegenliebe bei ihm fand, mit ihr in ein Doppelgeschöpf (halb Mann, halb Weib) vereint.

Hermas, einer der sog. Apostolischen Väter (Röm. 16, 14); das ihm zugeschriebene Buch „Pastor Hermae" („Hirt des H."; deutsch in „Neutestamentliche Apokryphen", hg. von Hennecke, 1904) verkündet eine nochmalige Bußzeit vor dem nahen Weltende; der griech. Text neuerdings wiederentdeckt. Ausgabe von Gebhardt und Harnack (1877). [Vgl. Baumeister (1912).

Herme, s. Hermen.

Hermelīn, Hermchen, s. Stinkmarder.

Hermelīnfelle, die weißen, mit schwarzer Schwanzspitze versehenen Winterpelze der Hermeline [Textkarte zu Pelztiere], zu **Hermelinmänteln** (je etwa 130 H.) verarbeitet, die früher nur Fürsten tragen durften; auch heraldisches Pelzwerk mit mehreren Reihen herabhängender Hermelinschwänzchen [Tafel: Heraldik I, 3 l und m].

Hermelīnspinner, Schmetterling, s. Gabelschwanz.

Hermen (grch.), im Altertum die unten in einen viereckigen Pfeiler (umgekehrte abgestumpfte Pyramide) auslaufenden Köpfe und Brustbilder ursprünglich des Hermes als Gottes der Wege, dann auch anderer Götter (so Dionysos) und berühmter Männer, bes. auf Plätzen und Straßen aufgestellt; auch in der neuern Bildhauerkunst für Büstendenkmäler beliebt. Vgl. L. Curtius (1903).

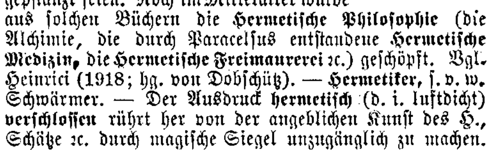
Hermenegild, der Heilige, Sohn des Westgotenkönigs Leovigild, trat nach der Legende, durch seine fränk. Gemahlin Ingunthis bestimmt, zum Katholizismus über, empörte sich gegen seinen arianischen Vater, von diesem gefangengenommen, 585 in Tarraco enthauptet; Gedächtnistag 13. April. — Der span. **Orden des heil. H.** wurde 27. Nov. 1814 von Ferdinand VII. gestiftet zur Belohnung für langgediente Offiziere; 3 Klassen; Ordenszeichen: ein von der Königskrone überragtes weißes Kreuz mit blauem Mittelschild (Bild des heil. H. zu Pferde); Ordensband weiß, zweifach karmesin gestreift.

Hermeneutik (grch.), Lehre von der Kunst der Auslegung einer Rede oder Schrift.

Hermes, bei den Römern **Mercurius** (s. d., **Merkur**), Sohn des Zeus und der Maia, ursprünglich ein Natur- und Hirtengott, Götterbote, Gott des Handels, der Wege, Wanderer, Diebe, der Redegewandtheit (**H. Logios**), Führer der Seelen zum Hades (**Psychopompos**), Schlaf- und Traumgott, Erfinder der Lyra. Dargestellt als anmutiger Jüngling mit Reisehut, Flügelschuhen, Heroldsstab; berühmte Statue mit dem Dionysosknaben von Praxiteles (s. d.), ein fliegender H. von Giovanni da Bologna [Abb.]. — **H. Trismegistus** („der dreimal große H."), griech. Name des ägypt. Gottes Thot, der als Urheber aller Bildung und Gesittung, aller Künste und Wissenschaften galt; daher die Bezeichnung der heil. Bücher der Ägypter als **Hermetischer Bücher**. Angebliche Übersetzungen derselben galten den Neuplatonikern und Neupythagoreern als Quelle mystischer Geheimlehren, die durch eine Reihe von Weisen (**Hermetische Kette**) fortgepflanzt seien. Noch im Mittelalter wurde aus solchen Büchern die **Hermetische Philosophie** (die Alchimie, die durch Paracelsus entstandene **Hermetische Medizin**, die **Hermetische Freimaurerei** ꝛc.) geschöpft. Vgl. Heinrici (1918; hg. von Dobschütz). — **Hermetiker**, s. v. w. Schwärmer. — Der Ausdruck **hermetisch** (d. i. luftdicht) **verschlossen** rührt her von der angeblichen Kunst des H., Schätze ꝛc. durch magische Siegel unzugänglich zu machen.



Hermes.



Hermes, Andreas, Staatsmann und Nationalökonom, geb. 16. Juli 1878 in Köln a. Rh., 1905—11 Beamter in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, 1911—14 Abteilungsdirektor am Internationalen Landwirtschafts-Institut in Rom und Herausgeber des „Bulletin des Renseignements agricoles", seit Dez. 1918 im Reichswirtschaftsministerium, Okt. 1919 Ministerialdirektor das., April 1920 Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, März 1922 bis Aug. 1923 Reichsfinanzminister. Verfasser landwirtsch. Schriften

Hermes, Georg, kath. Theolog, geb. 22. April 1775 in Dreierwalde (Westfalen), 1819 Prof. in Bonn, gest. das. 26. Mai 1831. Das in seiner „Philos. Einleitung in die christkath. Theologie" (1819; 2. Aufl. 1831) und in seiner „Christkath. **Dogmatik**" (hg. von Achterfeldt 1834—36) nieder-

gelegte philos.-dogmat. System der Offenbarungsreligion, der sog. **Hermesianismus**, wurde auf Betrieb seines Kollegen Windischmann und des Kölner Erzbischofs Droste zu Vischering durch ein päpstl. Breve vom 26. Sept. 1835 verdammt, seine Anhänger (**Hermesianer**) Braun und Achterfeldt in Bonn 1844 ihrer akadem. Ämter enthoben.

Hermes, Joh. Timoth., Romanschriftsteller, geb. 31. Mai 1738 in Petznik (Hinterpommern), gest. 21. Juli 1821 als Superintendent und Prof. der Theologie in Breslau; Hauptwerk der Roman „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" (1769—73). Vgl. Hoffmann (1911).

Hermes, Otto, Zoolog und Politiker, geb. 10. Sept. 1838 in Meyenburg, Pharmazeut, seit 1871 Direktor des Berliner Aquariums, 1881—84 und seit 1887 Mitglied des Reichstags (Freisinnige Volkspartei), seit 1886 auch des Abgeordnetenhauses, gest. 19. März 1910 in Berlin. — Sein Bruder **Hugo H.**, geb. 4. Mai 1837 in Meyenburg, gleichfalls freisinniger Reichtagsabgeordneter, gest. 9. Juni 1915 in Saßnitz.

Hermeskeil, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Trier, auf dem Hunsrück, am Schwarzwalder Hochwald, 544 m ü. M., (1919) 2363 E., Amtsgericht; Eisenhütten, Sägewerke.

Hermētiker, Hermētisch 2c., s. Hermes (Gott).

Hermine, geborene Prinzessin **Reuß**, zweite Gemahlin des ehemal. deutschen Kaisers Wilhelm II. (s. d.).

Herminium Monorchis *R. Br.*, **Ragwurz**, Orchideenart, mit gelbgrünen Blüten in ähriger Traube, auf Wiesen.

Herminōnen (Hermionen), einer der drei german. Hauptvölkerzweige (Sueven) im deutschen Binnenland; der Sage nach Nachkommen Irmins (s. d.).

Hermitage (spr. ermitahsch'), auch **Eremitage**, vorzüglicher franz. Wein von dem Granitgebirge L'Hermitage am linken Rhôneufer, gegenüber der Stadt Tain.

Hermite (spr. ermiht), Charles, franz. Mathematiker, geb. 24. Dez. 1822 in Dieuze, seit 1869 Prof. in Paris, gest. das. 14. Jan. 1901; „Oeuvres" (3 Bde., 1908—12).

Hermitinseln, zu den Admiralitätsinseln (s. d.) gerechnete Inselgruppe.

Hermon, Großer H., Dschebel esch-Schēch, Gipfel des Antilibanon in Syrien, 2759 m. Der **Kleine H. (Nebi Dahi)**, südl. vom Tabor in Galiläa, 515 m.

Hermopōlis, s. Hermupolis (in Ägypten).

Hermosillo (spr. ermosilljo), früher **Petic**, Hauptstadt des merik. Staates Sonora, am Sonora, (1910) 14518 E.; Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer.

Hermsdorf. 1) **H. bei Berlin,** ehemal. preuß. Dorf nordwestl. bei Berlin, am Tegeler Forst, (1919) 7700 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule, Landhauskolonie; seit 1920 Teil des 19. Bezirks der Stadtgem. Berlin. — 2) **H. unterm Kynast,** Dorf im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Fuße des Kynast, 2901 E., Amtsgericht, Schloß des Grafen Schaffgotsch. — 3) **Nieder-H.,** Dorf im preuß. Reg.-Bez. Breslau, 10579 E.; Steinkohlengruben. Dabei **Ober-H.,** 1920 E. — 4) Dorf in Sachsen-Altenburg, bei Klosterlausnitz, 3215 E., mit Klosterlausnitz 1923 vereinigt.

Hermundūren, german. Volk zwischen Frankenwald, Werra, Elbe und Erzgebirge, Verbündete der Römer, gelten als Vorfahren der Thüringer. Vgl. Kirchhoff (1882), Much au (1910).

Hermupōlis (Hermopolis), zwei altägypt. Städte; H. magna, Ruinen beim jetzigen Dorfe **El-Aschmunēn,** 90 km unterhalb Siut, bekannt durch Papyrusfunde (vgl. Wessely, 1905), und H. parva, jetzt **Damanhur** (s. d.).

Hermupōlis oder **Syra,** Hauptstadt des griech. Nomos Zykladen auf der Insel Syra, (1907) 18132 E.; Schiffbau, starker Handel.

Hernad, Fluß in Oberungarn (Slowakei), entspringt nördl. vom Königsberg (Králova Hora), mündet, 190 km lang, in den Sajó (Nebenfl. der Theiß).

Hernals, westl. Vorort von Wien.

Hernani, Titel und Held eines romant. Dramas von Victor Hugo (1830), im Mittelalter spielend.

Herne, Stadtkreis im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, am Rhein-H.- (Dortmund-Ems-) Kanal, (1919) mit Baukau und Horsthausen 64020 E., Amtsgericht, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum, Konservatorium der Musik; Kohlen-, Eisen- und sonstige Industrie.

Herne Bay (spr. hörn beh), Seebad in der engl. Grafsch. Kent, am Themseästuar, (1911) 7780 E.

Hernia (lat.), **Hernīe**, Eingeweidebruch (s. Bruch); **Herniotomīe**, Bruchschnitt, Operation des eingeklemmten Bruchs. — **Kohlhernie**, s. Plasmodiophora.

Herniaria, Bruch-, Dürr-, Harnkraut, Tausendkorn, Pflanzengattung der Karyophyllazeen, ästige, liegende Kräuter, auf Sand; H. glabra *L.* (**kahles Bruchkraut** [Abb.; a Blüte, b Stengelstück]) und H. hirsūta (**behaartes Bruchkraut**) früher gegen Brüche, Wassersucht, Blasen- und Nierenleiden 2c. benutzt.



Herniaria glabra.

Hernösand, Hauptstadt und -hafen des schwed. Län Westernorrland, auf der Insel **Hernö**, an der Mündung der Angermanelf in den Bottnischen Meerbusen, (1920) 10138 E.; Handel, Schiffahrt, Fischerei, Holzindustrie.

Hero, nach der griech. Sage Priesterin der Aphrodite zu Sestos am Hellespont, deren Geliebter **Leander** aus Abydos allnächtlich zu ihr über den Hellespont schwamm, stürzte sich, als Leander bei einem Sturm ertrank, ins Meer. Behandelt in einem Epos von Musäus, in einer Ballade Schillers und in Grillparzers Drama „Des Meeres und der Liebe Wellen".

Hero (Heron), aus Alexandria, Mathematiker und Mechaniker um 120 v. Chr., Erfinder des Heronsballs (s. d.); Werke hg. und deutsch von W. Schmidt (1901 fg.).

Herōdas (Herondas), griech. Dichter des 3. Jahrh. v. Chr., wahrscheinlich auf der Insel Kos zu Hause, Verfasser von Mimiamben, kleinen dramat., in Choliamben gedichteten Szenen, in denen das Leben der alexandrinischen Zeit derb realistisch geschildert wird; umfangreiche Reste auf einer Papyrusrolle entdeckt. Ausg. von Crusius (5. Aufl. 1914) und Meister (mit deutscher Übersetzung, 1893). Vgl. Crusius (1892).

Herōdes (grch., d. i. Heldensproß) **der Große**, König der Juden, Sohn des Idumäers Antipater, geb. 73 v. Chr., 37 König von Judäa unter röm. Hoheit, behauptete sich, von den Juden gehaßt, durch Klugheit und Grausamkeit (zahlreiche Verwandtenmorde) auch unter Augustus, baute den Tempel von Jerusalem prächtig wieder auf, gründete Städte; gest. 4 v. Chr. Dramatisch behandelt von Rückert (1844), Hebbel (1850) u. a. — Ihm folgte als Ethnarch von Judäa sein Sohn Archelaus, als Vierfürst von Galiläa sein zweiter Sohn **H. Antipas**, der Landesherr Jesu und Johannes' des Täufers, der (nach Luk. 23, 6 fg.) auf Veranlassung des Pilatus auch Jesum zu verhören versuchte; 40 n. Chr. von Caligula nach Lyon verbannt. — **H. Agrippa I.**, Enkel H. d. Gr., erhielt von den Kaisern Caligula und Claudius seit 37 allmählich das ganze Reich seines Großvaters zurück; gest. 44 n. Chr. — Des letztern Sohn **H. Agrippa II.**, letzter herodäischer König, erhielt 53 die Tetrarchie des Philippus, Stücke von Galiläa und Peräa, half den Römern Jerusalem erobern; gest. 100 n. Chr.

Herōdes Atticus, Tiberius Claudius, griech. Rhetor, geb. 101 n. Chr. in Marathon, gest. das. 177; wendete seine Reichtümer zu gemeinnützigen Zwecken, bes. zur Errichtung großartiger Bauwerke, an. Eine ihm zugeschriebene Rede „Über den Staat" ist vielleicht unecht. Vgl. Schulteß (1904).

Herodiānus, griech. Geschichtschreiber, um 170—240 n. Chr. in Rom, verfaßte eine röm. Kaisergeschichte von Commodus bis Gordianus III. (hg. von Mendelssohn, 1883; deutsch von Stahr, 1895).

Herodiānus, Älius, griech. Grammatiker des 2. und 3. Jahrh. n. Chr., aus Alexandria, Sohn des Apollonius Dyskolos; seine grammat. und prosodischen Schriften hg. von Lentz (1867—70).

Herodias, Enkelin Herodes' d. Gr., Gemahlin des Herodes Boëthos, dann dessen Stiefbruders Herodes Antipas, verleitete diesen, Johannes den Täufer enthaupten zu lassen (Matth. 14, 3 fg.).

Herōdot, der „Vater der Geschichte" genannt, geb. um 500 v. Chr. in Halikarnassus in Karien, unternahm weite Reisen nach Asien und Afrika, ging 444 nach Thurii in Italien, gest. das. 424 v. Chr.; sein Werk (9 Bücher) umfaßt die Geschichte des Orients und Griechenlands, bes. die Perserkriege, bis 479. Ausg. von Stein (1869—71; Hand-

ausgabe, 6. Aufl. 1901 fg.), Abicht (5. Aufl. 1903 fg.) u. a. Übersetzungen von Lange (neu hg. von Güthling, 1886), Bähr (neue Aufl. 1900), Stein (1875) u. a. Vgl. Kirchhoff (2. Aufl. [1878).

Heroen, s. Heros.

Heroide (grch.), ein in Briefform abgefaßtes lyr.-elegisches Gedicht, worin die ausgesprochenen Gefühle Göttern oder Heroen und ihren Frauen in den Mund gelegt werden.

Heroin, Diazetylmorphin, meist in Form des Chlorhydrats gegen Luftröhrenentzündung, Asthma, Tuberkulose ꝛc.

Heroine, weibl. Heros, Heldin, Heldenweib.

Heroisch, auf die Heroen oder auf die Heldenzeit eines Volks bezüglich; heldenmütig, erhaben; **heroische Figur**, Statue in übernatürlicher Größe; **heroische Landschaft**, eine idealisierte Form des Landschaftsbildes; **heroische Mittel**, Gewaltmittel, gewagte Mittel; **heroische Poesie**, Heldendichtung; **heroischer Vers**, s. v. w. Hexameter; **heroisches Zeitalter**, das Heldenzeitalter; **heroisieren**, zum Heros (s. d.) erheben; **Heroismus**, Heldenmut.

Herold, Ausrufer, Verkündiger, zur Zeit des Rittertums ein besonderer Stand an den Höfen der Fürsten; sie erlernten die **Heroldskunst** zunftmäßig, waren Leiter öffentl. Feierlichkeiten, Kriegs- und Friedensboten, Richter in allen Streitigkeiten des Adelswesens, prüften Ahnentafeln, entwarfen und verbesserten Wappen, bildeten die Sittenrichter des Adels; bei den Turnieren lag ihnen die Wappenschau sowie die Entscheidung über die Turnierfähigkeit ob [Abb.]. Man unterschied drei Klassen: Wappenkönige, H. und Persevanten (Poursuivants). H. kommen jetzt noch bei Krönungen, fürstl. Vermählungen, festlichen Umzügen ꝛc. vor.



Kaiserlicher Herold (um 1550).

Hérold (spr. eröld), Louis Jos. Ferd., franz. Opernkomponist, geb. 28. Jan. 1791 in Paris, gest. das. 19. Jan. 1833; bekannt bes. durch seine komischen Opern „Marie" (1826), „Zampa" (1831) und „Le Pré aux Clercs" (deutsch „Der Zweikampf"). [geleitet von Heroldsmeistern.

Heroldsamt, Behörde für Standes- und Adelssachen,

Heroldsdichtung, **Wappendichtung**, seit Ende des 13. Jahrh. gepflegte poet. Wappenschilderungen; Hauptdichter solcher: Peter Suchenwirt (14. Jahrh.).

Heroldsstücke, in der Heraldik Teilungen des Schildes in verschiedene Farben, die durch regelmäßige Linien begrenzt werden [Tafel: Heraldik I, 4—23].

Heron, griech. Mathematiker, s. Hero.

Herondas, griech. Dichter, s. Herodas.

Heronsball, Vorrichtung zur Emportreibung einer Wassersäule durch Verdichtung der oberhalb des Wassers in einem Gefäß befindlichen Luft (Spritzflasche, Windkessel der Feuerspritze), von Hero von Alexandria erfunden.

Heronsbrunnen, von Ktesibius erfundener, nach seinem Schüler Hero von Alexandria benannter selbsttätiger Heronsball (s. d.), bei welchem die Luft in o, r und m [Abb.] durch den Druck der aus s ausfließenden Wassersäule a so komprimiert wird, daß sie das Wasser in m zum Ausspritzen bringt.

Heronsbrunnen.

Heroon (grch.), Heiligtum eines Heros, namentlich sein Grabmal; auch Fest zu Ehren eines Heros.

Herophon, Musikinstrument, s. Ariston.

Heros (grch.), Held, in der Ilias nur Beiname tapferer Kämpfer, in der Odyssee auch würdigen Greisen, bes. Fürsten, beigelegt; bei Hesiod werden die auf den Inseln der Seligen fortlebenden Helden, die in den Kämpfen um Theben und Troja gefallen sind, **Heroen** genannt; später bedeutet Heroen s. v. w. Helden der Vorzeit, doch verbindet sich damit allmählich die Vorstellung halbgöttlicher Kultwesen, die von Göttern stammend, ähnlich den Göttern wirksam sein können.

Heros, ein Bockkäfer (s. d.); als Fisch s. Chanchito.

Herostratus, aus Ephesus, steckte 356 v. Chr. in der Geburtsnacht Alexanders d. Gr. aus Sucht, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen, den berühmten Artemistempel zu Ephesus in Brand; herostratisch, nach Art des H.

Héroultofen, Elektrischer Ofen (s. d.) zur Herstellung von Aluminium [Tafel: Technische Chemie I, 7].

Héroux (spr. -ru) Bruno, Maler und Graphiker, geb. 20. Dez. 1868 in Leipzig, 1908 Prof. an der Akademie für graphische Künste das.; lieferte bes. Exlibris, Radierungen, veröffentlichte: „Malerische Eindrücke einer Reise durch Rußland" (1912).

Herpes (grch.), **Flechte**, **Blasen-**, **Bläschenflechte**, akute Hautkrankheit, charakterisiert durch die Bildung kleiner, in Gruppen stehender Bläschen mit serösem oder eitrigem Inhalt. Formen: die **Gürtelflechte** oder **Gürtelrose** (H. zoster), im Ausbreitungsbezirk eines sensiblen Nerven lokalisiert, meist am Rumpf, mit Neuralgie verbunden; die **Gesichtsflechte** (H. faciālis), an der Nase, den Lippen, Wangen ꝛc., häufig im Beginn fieberhafter Krankheiten; **Flechte der Geschlechtsteile** (H. progenitālis), am Penis des Mannes und den Schamlippen des Weibes. **Scherende Flechte** (H. tondens oder tonsurans), s. Glatzflechte.

Herpetologie (grch.), Reptilienkunde; auch die Lehre von den Flechtenkrankheiten.

Herpin (spr. erpäng), Luce, Pseudonym **Lucien Perey**, franz. Schriftstellerin, geb. 15. März 1835 in Carouge bei Genf, seit 1853 in Paris, gest. das. April 1914; schrieb: „Histoire d'une grande dame au XVIIIe siècle" (2 Bde., 1887—88), „Le duc de Nivernais" (2 Bde., 1890—91), „Une reine de douze ans" (1905) u. a.

Herpin (spr. erpäng), Luce, s. Quesnay de Beaurepaire.

Herrad von Landsperg, s. Hortus deliciarum.

Herrenalb, Stadt und Badeort im württemb. Schwarzwald, an der Alb, (1919) 1661 E., Sanatorium, Kaltwasserheilanstalt, ehemal. Benediktinerabtei. Dabei der bad. Weiler **Frauenalb**, mit Ruine eines Zisterzienserklosters.

Herrenbank, in den ständischen Landtagsverfassungen die Abteilung der Ritterschaft gegenüber der Geistlichkeit und den Vertretern der Städte; auch die ritterschaftlichen Beisitzer der Hofgerichte im Gegensatz zur sog. Gelehrtenbank.

Herrenberg, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, (1919) 2896 E., Amtsgericht.

Herrenchiemsee, Insel im Chiemsee (s. d.).

Herrenfahrer, Sportsleute, die nur für Ehren-, nicht berufsmäßig für Geldpreise an Automobil- oder Radrennen teilnehmen.

Herrenhaus, bis 1918 in Preußen und Österreich offizielle Bezeichnung der Ersten Kammer.

Herrenhausen, Lustschloß bei Hannover, vormaliger Sommerpalast Georgs V.; Mausoleum des Königs Ernst August und der Königin Friederike (Standbilder von Rauch). Hier 3. Sept. 1725 Bündnis zwischen England, Frankreich und Preußen (**Herrenhausener Bündnis**).

Herrenmeister, Titel des Hauptes des preuß. Johanniterordens.

Herrenmoral, s. Sklavenmoral.

Herrenpilz, s. Kaiserling und Steinpilz.

Herrenreiter, Reiter, die bei Pferdewettrennen nur um Ehrenpreise starten, im Gegensatz zu den bezahlten Vertretern (Jockeis).

Herrentiere, die Primaten (s. d.).

Herrenwörth, Insel im Chiemsee (s. d.).

Herrera (spr. er-), Francesco, span. Maler, geb. um 1576 in Sevilla, gest. 1656 in Madrid; Hauptwerk: Jüngstes Gericht (in San Bernardo), später bes. Küchenstücke. — Sein Sohn **Francesco H.**, Genremaler, geb. 1622 in Sevilla, gest. 1685; Manierist.

Herrig, Hans, Dichter, geb. 10. Dez. 1845 in Braunschweig, 1881—88 Redakteur des „Deutschen Tageblatts" in Berlin, gest. 4. Mai 1892 in Weimar; schrieb Dramen („Alexander", „Friedrich der Rotbart", „Der Kurprinz", „Konradin", das kirchliche Festspiel „Luther", „Nero") u. a.

Herriot (spr. erriōh), Édouard, franz. Politiker und Schriftsteller, geb. 5. Juli 1872 in Troyes (Aube), war Professor der Rhetorik am Lyzeum in Lyon, dann Bürgermeister das., 1912—19 Senator, 1916—17 Minister der öffentl. Arbeiten, ist seit 1919 Kammerabgeordneter (Vorsitzender der radikalen und radikalsozialist. Partei), seit Juni 1924 Ministerpräsident; schrieb: „Philon le juif" (1898), „Madame Récamier et ses amis" (1904; neue Ausg. 1924), „Agir" (1915—16), „Créer" (1919), „La Russie nouvelle" (1922), „Impressions d'Amérique" (1924) u. a.

Herrmann, Hans, Maler, geb. 8. März 1858 in Berlin; bes. Szenen aus holländ. Städten, Strand- und Fischerdörfer in Hellichtmalerei: „Fischerdorf" (Berlin), „Novemberwetter" (Antwerpen).

Herrmann, Kurt, Maler, geb. 1. Febr. 1854 in Merseburg, lebt in Charlottenburg, Schüler von Steffeck und Lindenschmit; kam in Paris durch Einfluß von Seurat und Signac zum Neoimpressionismus; Hauptvertreter dieser Richtung in Deutschland. Gemälde in den Galerien von Berlin, Crefeld, Düsseldorf, Halle, Magdeburg u. a. Schrieb: „Der Kampf um den Stil" (1911).

Herrnhut, Flecken in der sächs. Oberlausitz, (1919) 1316 E., Amtsgericht, Mädcheninstitut; Textilindustrie; Stammort der Brüdergemeine (s. d.; danach **Herrnhuter**) und Sitz von deren Unitätsdirektion und theolog. Seminar, 1724 durch Graf von Zinzendorf gegründet.

Herrnskretschen, tschech. Hřensko, Dorf in der böhm. Schweiz, nahe der sächs. Grenze, an der Elbe, (1910) 741 E.; in der Nähe das **Prebischtor**, ein Felsbogen, und die **Edmundsklamm** (Kamnitzbach). [Karte: Südostdeutschland I, 6, bei Schlesien.]

Herrnstadt, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, an der Bartsch, (1919) 2180 E., Amtsgericht.

Herrstein, Bürgermeisterei im oldenb. Amt Birkenfeld, (1919) 7148 (als Gemeinde 550) E.; Achatschleiferei.

Hersbruck, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Pegnitz, am Fuß der Fränk. Alb (**Hersbrucker Schweiz**), (1919) 4705 E., Amtsgericht; Sommerfrische, Hopfenhandel, Industrie.

Herschel, Sir William, Astronom, geb. 15. Nov. 1738 in Hannover, 1766 Musikdirektor in Bath in England, wandte sich dem Studium der Mathematik und Astronomie zu und entdeckte mit selbstverfertigten Fernrohren von bis dahin unbekannter Größe den Uranus, 2 Saturntrabanten, Doppelsterne, Nebelflecken, Sternhaufen rc.; gest. 25. Aug. 1822 in Slough bei Windsor. Vgl. Sime (engl., 1900). — Seine Schwester **Karoline H.**, geb. 16. März 1750, gest. 9. Jan. 1848 in Hannover, Gehilfin ihres Bruders und selbst Entdeckerin mehrerer Kometen. Vgl. „Memoir and correspondence of C. H." (deutsch 1877). — Sein Sohn **Sir John Frederick William H.**, ebenfalls Astronom, geb. 7. März 1792 in Slough, gest. 12. Mai 1871 in London, beobachtete zahlreiche Doppelsterne, Nebelflecke und Sternhaufen, von denen er mehrere Kataloge veröffentlichte, 1834—38 am Kap der Guten Hoffnung den ganzen südl. Sternenhimmel rc.; schrieb: „Outlines of astronomy" (12. Aufl. 1875) u. a.

Hersfeld, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Fulda, (1919) 9880 E., Stiftskirche, Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum; Tuch-, Wollwarenindustrie. Die **Benediktinerabtei H.** (auch **Hirschfeld**), 770 von Erzbischof Lullus von Mainz gestiftet, kam nach dem Tode des letzten Abtes Joachim Röll (1606) unter die Verwaltung des Landgrafen Otto von Hessen, 1648 als **weltliches Fürstentum** an Hessen-Cassel. Vgl. Hafner (1889), Neuhaus (1911).

Hersing, Otto, deutscher Kapitänleutnant, geb. 30. Nov. 1885 in Mülhausen (Elsaß), 1913—18 Kommandant des Unterseeboots 21, mit dem er große Erfolge erzielte.

Herstal (**Heristall**), Ort in der belg. Prov. Lüttich, an der Maas, (1910) 22909 E.; Kohlenbergbau, Eisenindustrie; Geburtsort Pippins von H., genannt das **Fränkische H.**, zum Unterschied von dem **Sächsischen H.**, jetzt Dorf Herstelle (s. d.).

Herstelle, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Minden, an der Weser, (1919) 957 E.; zur Römerzeit strategisch wichtig, bei den Sachsen Heristall (s. Herstal).

Hertel, Albert, Landschaftsmaler, geb. 19. April 1843 in Berlin, Vorsteher des Meisterateliers für Landschaftsmalerei an der Kunstakademie das., gest. das. 19. Febr. 1912.

Herten, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Münster, (1919) 18380 E., Schloß; Steinkohlenbergbau.

Herter, Ernst, Bildhauer, geb. 14. Mai 1846 in Berlin, 1889 Prof., seit 1890 Leiter des Bildhaueraktsaals an der Kunstakademie das., gest. 21. Dez. 1917 in Charlottenburg; antike Vorwürfe: Alexander d. Gr., Sterbender Achilles (beide in Berlin), Ein seltener Fisch (Fischer mit Nixe), Flußgötter für Berliner Brücken; auch Bildnisstatuen (Reiterstandbild Wilhelms I. in Potsdam, Bismarck, Helmholtz). Vgl. Malkowsky (1906).

Hertford (spr. hahrf'rd) oder **Herts**, Grafschaft im mittlern England, 1643 qkm, (1911) 286998 E. — Die **Hauptstadt H.**, am Lea, 10383 E.; Kornhandel.

Hertha, altdeutsche Göttin, s. Nerthus.

Herthasee, See auf der Halbinsel Jasmund auf Rügen, 150 m lang; dabei die **Herthaburg**, ein slaw. Burgwall.

Hertling, Georg, Freiherr von, seit 1914 Graf, Philosoph und Politiker, geb. 31. Aug. 1843 in Darmstadt, 1882 Prof. in München, 1875—90 und 1896—1912 Reichstagsabgeordneter (Zentrum), Febr. 1912 bayr. Ministerpräsident und Minister des Äußern, Leiter der Görresgesellschaft, 1. Nov. 1917 bis 30. Sept. 1918 Reichskanzler, gest. 4. Jan. 1919 in Ruhpolding (Oberbayern), vertrat einen auf dem kath. Dogma fußenden, von Thomas von Aquino bestimmten philos. Standpunkt; schrieb: „Materie und Form und die Definition der Seele bei Aristoteles" (1871), „Albertus Magnus" (1880; 2. Aufl. 1914), „John Locke und die Schule von Cambridge" (1892), „Naturrecht und Sozialpolitik" (1893), „Augustin" (1902 u. ö.), „Recht, Staat und Gesellschaft" (1906; 4. Aufl. 1917), „Erinnerungen", hg. von seinem Sohn Karl (2 Bde., 1919—20) u. a. Vgl. von Grauert (1920).

Hertogenbosch, 's (spr. -tohch-), Stadt, s. Herzogenbusch.

Herts, Grafschaft in England, s. Hertford.

Hertwig, Oskar, Anatom, geb. 21. April 1849 in Friedberg (Wetterau), Prof. in Jena, 1888—1921 in Berlin, gest. das. 25. Okt. 1922; schrieb: „Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Wirbeltiere" (10. Aufl. 1915), „Allgem. Biologie" (5. Aufl. 1920), „Entwicklung der Biologie im 19. Jahrh." (2. Aufl. 1908), „Das Werden der Organismen. Zur Widerlegung von Darwins Zufallstheorie" (1916; 2. Aufl., 1918), „Zur Abwehr des ethischen, des sozialen, des polit. Darwinismus (1918) u. a. — Sein Bruder **Richard H.**, Zoolog, geb. 23. Sept. 1850 in Friedberg, Prof. in Jena, Königsberg, Bonn, 1885—1924 in München; schrieb: „Lehrbuch der Zoologie" (12. Aufl. 1919) u. a.

Hertz, Heinr., Physiker, geb. 22. Febr. 1857 in Hamburg, seit 1889 Prof. in Bonn, gest. das. 1. Jan. 1894; bewies zuerst experimentell die wellenartige Ausbreitung der Elektrizität, wies ferner nach, daß elektr. Wellen, genau wie Lichtwellen, reflektiert und gebrochen werden können, berechnete für die von ihm erzeugten elektr. Wellen hoher Frequenz und geringer Wellenlänge (**Hertzsche Wellen**: bis 500 Mill. Schwingungen in der Sekunde bei 0,6 m Länge) eine der Lichtgeschwindigkeit gleiche Sekundengeschwindigkeit von 300000 km, und wies hiermit experimentell die Richtigkeit von Maxwells Elektromagnet. Lichttheorie nach. Die Hertzschen Versuche mit elektr. Wellen bildeten in der Folgezeit die theoret. Grundlage für den Ausbau der Funkentelegraphie (s. Telegraphie ohne Draht). „Gesammelte Werke" (3 Bde., 1894—95). Vgl. Planck (1894).

Hertz, Henrik, dän. Dichter, geb. 25. Aug. 1798 in Kopenhagen, gest. 25. Febr. 1870 das.; schrieb Lustspiele, Vaudevilles, romant. Schauspiele („König Renés Tochter", 1846, u. a.), Novellen, Gedichte (4 Bde., 1851—62).

Hertz, Wilh., Dichter und Sagenforscher, geb. 24. Sept. 1835 in Stuttgart, seit 1869 Prof. am Polytechnikum in München, gest. das. 7. Jan. 1902; verfaßte epische („Hugdietrichs Brautfahrt", „Bruder Rausch") und lyr. Dichtungen („Gesammelte Dichtungen", 1904), Beiträge zur Sagengeschichte („Gesammelte Abhandlungen", 1905; „Aus Dichtung und Sage", 1907), Übersetzungen altdeutscher und roman. Dichtungen u. a. Vgl. Weltrich (1902).

Hertzberg, Ewald Friedr., Graf von, preuß. Staatsmann, geb. 2. Sept. 1725 in Lottin bei Neustettin, 1747 Legationsrat am Staatsarchiv, führte 1763 die Friedensunterhandlungen in Hubertusburg, danach bis 1791 Staats- und Kabinettsminister, gest. 27. Mai 1795; schrieb: „Mémoire raisonné" (1756), „Recueil des déductions etc." (3 Bde., 1789—95). Vgl. Krauel (1900), Preuß (1909).

Hertzberg, Gust., Geschichtschreiber, geb. 19. Jan. 1826 in Halle a. S., seit 1860 Prof. das., gest. 16. Nov. 1907; schrieb: „Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer" (3 Bde., 1866—75), „Geschichte Griechenlands vom Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart" (4 Bde., 1876—79), „Geschichte von Hellas und Rom" (2 Bde., 1879—80), „Geschichte der Byzantiner und des Osman. Reichs" (1882—84), „Geschichte der Stadt Halle" (3 Bde., 1889—93) u. a.

Hertzka, Theod., Nationalökonom und Politiker, geb. 13. Juli 1845 in Pest, Begründer und 1879—86 Chefredakteur der „Wiener Allgem. Zeitung"; schrieb: „Die Gesetze der Handels- und Sozialpolitik" (1880), „Die

Gesetze der sozialen Entwicklung" (1886), „Das internationale Währungsproblem" (1892), „Freiland" (1890; 10. Aufl. 1896), „Das soziale Problem" (1912) und die sozialpolit. utopischen Romane: „Reise nach Freiland" (1893) und „Entrückt in die Zukunft" (1895).

Hertzsche Wellen, s. Hertz, Heinr.

Hertzsprung, Ejnar, dän. Astronom, geb. 8. Okt. 1873 in Frederiksberg (Kopenhagen), 1909 Prof. in Göttingen, im gleichen Jahre Observator am astrophysikal. Observatorium in Potsdam, 1919 Adjunktdirektor der astrophysikal. Abteilung der Sternwarte in Leiden (Holland), 1920 Prof. das., veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen u. a. über Riesensterne und Zwergsterne, über Doppelsterne u. a. m.

Herüler, german. Volk, ursprünglich an der Ostsee, westl. von der Oder, beteiligten sich im 3. und 4. Jahrh. an den Zügen der Goten und Hunnen, im 5. Jahrh. an der obern Theiß seßhaft, verschwinden dann aus der Geschichte.

Herumschweifender Nerv, s. Vagus.

Hervé (spr. ärrweh), Gustave, franz. Politiker, geb. 2. Jan. 1871 in Brest, bis 1900 Geschichtslehrer, wegen antimilitaristischer Propaganda abgesetzt, dann Anwalt, aber 1906 als solcher aus demselben Grunde gestrichen, gründete 1906 in Paris die sozialist. Zeitung „La guerre sociale" (seit Jan. 1916 als „La Victoire" erscheinend), forderte von allen Sozialisten Kriegsverweigerung und nötigenfalls Generalstreik, trat aber bei Ausbruch des Weltkriegs als entschiedener Nationalist auf; schrieb: „Histoire de France et de l'Europe" (1905), „Mes crimes" (1912), „La grande guerre" (10 Bde., 1920 fg.).

Herveyinseln (spr. hörwĕ-), s. Cookarchipel.

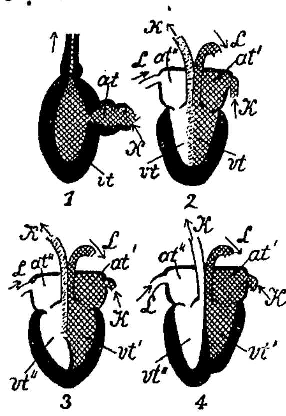
Hervieu (spr. erwjöh), Paul, franz. Schriftsteller, geb. 2. Sept. 1857 in Neuilly-sur-Seine, Mitglied der Franz. Akademie, gest. 25. Okt. 1915 in Paris; schrieb Romane („Flirt", „Peints par euxmêmes") und Dramen („L'énigme", 1901; „Connais-toi", 1909; „Théâtre complet", 4 Bde., 1921—22). Vgl. Burkhardt (1917).

Herwarth von Bittenfeld, Karl Eberhard, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 4. Sept. 1796 in Großwerther, 1860 General, leitete 1864 den Übergang nach Alsen, im Feldzug 1866 Befehlshaber der Elbarmee, 1870 Generalgouverneur im Bereich des 7., 8. und 11. Armeekorpsbezirks, 1871 Generalfeldmarschall, gest. 2. Sept. 1884 in Bonn.

Herwegh, Georg, polit. Dichter, geb. 31. Mai 1817 in Stuttgart, erregte durch die „Gedichte eines Lebendigen" (1841 u. ö.) Aufsehen, ward 1842 aus den preuß. Staaten verwiesen, beteiligte sich 1848 am bad. Aufstand, lebte dann in Zürich, gest. 7. April 1875 in Baden-Baden. „Neue Gedichte" (1877); er übersetzte auch Lamartines Werke und mehrere Stücke Shakespeares. „Werke" (3 Bde., 1909). „Briefe von und an H." (1896), „Briefwechsel mit seiner Braut" (2. Aufl. 1908). Vgl. Trampe (1910), Fleury (frz., 1911), Baldinger (1917), Slekow (1920).

Herxheim, Dorf in der bayr. Pfalz, in der Rheinebene, (1919) 4956 E.; Weberei, Zigarren-, Malzfabriken, Tabakbau.

Herz (Cor [Tafel: Eingeweide I, 1 und 4—7]), bei den Wirbeltieren und dem Menschen das Antriebsorgan des Blutkreislaufs. Liegt beim Menschen als faustgroßer Hohlmuskel, von dem **Herzbeutel** (Pericardium) umschlossen, in der linken Brusthälfte, wird durch eine muskulöse Scheidewand, die beim Embryo eine Öffnung, das ovale Loch, besitzt, der Länge nach in 2 Teile geteilt (**rechtes und linkes H.**), deren jeder in einen obern Teil, **Vorkammer** oder **Vorhof** (Atrium) mit je einer sackförmigen Ausstülpung (**Herzohr**), und einen untern, die **Herzkammer** (Ventriculus, Ventrikel), zerfällt. Zwischen jeder Vorkammer und Herzkammer, ebenso an der Mündung der großen Pulsadern, sitzen **Klappen** (Valvulae), die den Blutumlauf (s. Kreislauf des Blutes) im H. nach Art eines Ventils nur in einer ganz bestimmten Richtung gestatten. Das Innere der Herzhöhlen wird von einer zarten Haut, der **innern Herzhaut** (Endocardium), überkleidet. Ernährt wird der Herzmuskel durch die aus der Aorta entspringenden Kranzpulsadern. Durch Zusammenziehung des Herzmuskels und den plötzlichen Verschluß der halbmondförmigen Klappen (des linken Pulsaderaustritts) entstehen bei jedem Herzschlag die für die Diagnose der Herzkrankheiten wichtigen beiden **Herztöne**, ein längerer, dumpfer und ein kürzerer, heller. Herzzusammenziehungen, bei deren jeder das kugeliger werdende H. sich stärker gegen die Brustwand drängt (**Herzstoß, Herzschlag**), erfolgen beim Embryo 150, beim Erwachsenen 70—80 in der Minute. Bei den Fischen, Amphibien und Reptilien ist das H. noch einfacher gebaut, die Trennung zwischen arteriellem und venösem Blut im H. (im Zusammenhang mit der Herausbildung eines Lungen- und eines Körperkreislaufs) noch nicht oder weniger scharf durchgeführt als im Menschen-, Säugetier- und Vogel-H. [Abb., schematische Längsschnitte durch 1) das Herz eines Fisches, 2) eines Amphibiums, 3) eines Reptils, 4) eines Vogels oder eines Säugetiers; at Atrium, at' und at" rechtes und linkes Atrium, vt Ventrikel, vt' und vt" rechter und linker Ventrikel; die Pfeile als Bezeichnung der Blutstromrichtung, K vom oder zum Körper, L von oder zu den Lungen]. — Die **Herzkrankheiten** betreffen entweder den Herzbeutel (s. Herzbeutelentzündung, Herzbeutelwassersucht), oder das Herzfleisch (s. Herzentzündung, Herzerweiterung, Herzhypertrophie, Herzverfettung), oder die innere Haut des H. mit oder ohne den Klappenapparat (s. Herzfehler), oder das Herznervensystem und sind infolge der beeinträchtigten Herztätigkeit (**Herzschwäche** oder **Herzinsuffizienz**) mit mehr oder minder schweren Störungen des Blutkreislaufs (s. Kreislauf) verbunden. Vgl. Albrecht (1903), Engelmann (1904), Eichhorst („Hygiene", 3. Aufl. 1916); über Herzkrankheiten: Herz (1912), Hoffmann (2. Aufl. 1920), Geigel (1920), Romberg (3. Aufl. 1921), Burwinkel (gemeinverständlich, 30. Aufl. 1922).



Herz (nach Hesse-Doflein).

Herz, flammendes, hängendes oder **tränendes,** s. Dielytra.

Herz, Farbe (Rot) der deutschen Spielkarte, s. Coeur.

Herz, Henriette, geb. 5. Sept. 1764 in Berlin, Tochter des jüd. Arztes de Lemos, seit 1779 vermählt mit dem Arzt Markus H. in Berlin (gest. 1803), geistvolle Frau, deren Haus der Sammelplatz geistiger Größen war, Freundin Schleiermachers, wurde 1817 Christin, gest. 22. Okt. 1847. Vgl. „Briefe des jungen Börne an Henriette H." (1905), ferner Fürst (2. Aufl. 1858), Landsberg (1913).

Herzberg. 1) **H. an der Elster,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Schwarzen Elster, (1919) 3872 E., Amtsgericht, Höhere Privatschule; Industrie. — 2) **H. am Harz,** Flecken und Luftkurort im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, 3985 E., Amtsgericht; Industrie. Dabei **Schloß H.,** alte Residenz der Fürsten von Braunschweig-Grubenhagen, Stammschloß des engl.-hannov. Königshauses.

Herzbeutel, s. Herz.

Herzbeutelentzündung (Pericarditis), Ausschwitzung von Faserstoff oder eitriger Flüssigkeit in den Herzbeutel, meist Begleiterscheinung anderer Krankheiten (so bei akutem Gelenkrheumatismus, Tuberkulose, akuten septischen Prozessen, Infektionskrankheiten), hinterläßt infolge Verwachsung des Herzbeutels mit dem Herzen leicht dauernde Störungen der Herztätigkeit.

Herzbeutelwassersucht, Erguß von seröser Flüssigkeit in den Herzbeutel, bei Behinderung des venösen Blutstromes, Teilerscheinung der allgem. Wassersucht im Verlauf von Herz-, Lungen- und Nierenkrankheiten, verbunden mit Atemnot.

Herzblatt, Pflanzenart, s. Parnassia.

Herzblume, Pflanzenart, s. Dielytra.

Herzbräune, s. Brustbräune.

Herzegówina (d. i. Herzogsland [Karte: Jugoslawien etc. I und Tafel II, 7 und 10]), ein von wilden Kalkzügen und verkarsteten Hochflächen erfülltes, von der Narenta zum Adriat. Meer entwässertes Gebirgsland im NW. der Balkanhalbinsel, Teil der Dinarischen Alpen, zwischen Bosnien, Dalmatien und Montenegro, hatte als Bestandteil Österreich-Ungarns 9139 qkm, (1910) 267038 serbische,

teils röm.-kath., teils griech.-orthodoxe, teils mohammedan E.; nur die Täler und Senken (Poljen) anbaufähig (Tabak und Wein); Schaf- und Ziegenzucht; Hauptstadt Mostar. Die H., früher Prov. Kroatiens, kam 1326 an Bosnien, ward 1448 selbständiges Herzogtum, 1483 von der Türkei erobert, kam 1878 unter österr. Verwaltung, war 1908—18 ein selbständiges Glied der österr.-ungar. Monarchie und gehört seitdem zu Jugoslawien. Vgl. Michel (1912).

Herzeloyde, im „Parzival" Wolframs von Eschenbach die Königin von Valois, Mutter des Parzival, Schwester des Amfortas.

Herzen, Alex. Iwanowitsch, russ. Publizist, geb. 6. April 1812 in Moskau, seit 1847 meist in London, gest. 21. Jan. 1870 in Paris; gründete 1854 in London die Freie russ. Druckerei und gab die radikalen russ. Zeitschriften „Polarstern" (1855—62) und „Die Glocke" (Kolokol) 1857—67 u. a. heraus. Unter dem Pseudonym **Iskander** schrieb er Romane und wissensch. Abhandlungen. „Werke" (10 Bde., 1875—79), „Korrespondenz" (deutsch 1894—95), „Erinnerungen" (deutsch, 2 Bde., 1907). Vgl. Steklow (1920).

Herzentzündung, Entzündung 1) des Herzfleisches (Myocardītis), akut meist nach Infektionskrankheiten, kann zu Herzabszeß führen, die chronische erzeugt rheumatische Schwielen oder Herzaneurysma; 2) der innern Herzhaut (Endocardītis), infektiöser Natur (verursacht durch Staphylo-, Strepto-, Diplokokken und andere Spaltpilze), bei Gelenkrheumatismus, septischen und pyämischen Erkrankungen, erzeugt Klappenfehler (Herzfehler, s. d.); 3) Herzbeutelentzündung, s. d. Vgl. Gerhardt („Endokarditis", 1914).

Herzerweiterung (Dilatatĭo cordis), Ausdehnung der Herzhöhlen bei fettiger Entartung des Herzfleisches, Störung des Blutkreislaufs, Herzentzündung.

Herzfehler (Vitĭa cordis), teils angeborene, teils erworbene (meist durch Endokarditis) Abweichungen vom normalen Bau des Herzens, bes. des Klappenapparats (**Herzklappenfehler**), die zu Schlußunfähigkeit (Insuffizienz) oder Verengerung (Stenose) der Klappen führen, verursachen Herzklopfen, Atemnot, Beklemmung, Blausucht und andere Störungen des Blutkreislaufs. Vgl. Jürgensen (1899), Gerhardt (1913), Henschen (1916); Atlas von Mönckeberg (1912).

Herzflasche, flaches, auf der Herzgegend zu tragendes Blechgefäß, wirkt, mit kaltem Wasser gefüllt, lindernd bei gewissen Herzbeschwerden.

Herzfrucht, indische, s. Semecarpus.

Herzgifte, Stoffe, die entweder auf den Herzmuskel oder auf dessen Nerven wirken, in kleinern Gaben wichtige Heilmittel, in größern Herzlähmung bewirkend: Digitalis, Scilla, Helleborus, Convallaria, Strophanthus u. a.

Herzhypertrophie, Vergrößerung des Herzens durch Zunahme der Herzmuskulatur, bei Herzklappenfehlern, Krankheiten von Arterien, Nieren, Lunge, kann, verbunden mit Herzerweiterung, einen großen Umfang annehmen (**Ochsenherz, Bukardie**).

Herzigel, s. Seeigel.

Herzinsuffiziénz, s. Herz.

Herz Jesu, Gegenstand der Verehrung in der kath. Kirche. Schon im 13. Jahrh. in Blüte (durch die heil. Mechthild, Gertrud u. a.). Die Offenbarungen der heil. Marie Marguerite Alacoque bewirkten die kirchliche Einführung und weitere Verbreitung. Ein eigenes Fest, das schon Clemens XIII. 1765 gestattete, wurde von Pius IX. 1856 offiziell angeordnet für den Freitag nach der Fronleichnamsoktav. Vgl. Richtstätter (1919). Orden und Brüderschaften vom H. J. sind zahlreich. — Das **Herz Mariä** ist bes. durch Jean Eudes (s. d.) zum Kultusgegenstand geworden und wird durch große Vereine gefördert.

Herzkammern, s. Herz.

Herzklappen, s. Herz; **Herzklappenfehler**, s. Herzfehler.

Herzklopfen, **Herzpochen** oder **Kardiopalmie**, beschleunigte und unregelmäßige Herztätigkeit, nach Anstrengungen, aufregenden Getränken, heftigen Gemütsaffekten sowie im Gefolge von Herz-, Nerven- und Unterleibskrankheiten, auch bei Blutarmut, schnellem Wachstum.

Herzknochen, bei größern Wiederkäuern im höhern Alter in der Scheidewand der Herzkammern auftretende Verknöcherung. Der H. des Hirsches war früher gegen Herzkrankheiten offizinell.

Herzkohl, s. Wirsing.

Herzkrampf, die bei Brustbräune (s. d.) auftretenden krampfartigen, stechenden oder drückenden Schmerzen in der Herzgegend, oft in die linke Schulter ausstrahlend.

Herzkrankheiten, s. Herz.

Herzl, Theod., Schriftsteller und Journalist, geb. 2. Mai 1860 in Budapest, gest. 3. Juli 1904 in Edlach, Hauptverfechter des Zionismus (s. d.; „Der Judenstaat", 1896; neue Aufl. 1919); schrieb Dramen, Erzählungen, den Roman „Alt-Neuland" (1902) u. a. Vgl. Friedemann (2. Aufl. 1919), Kellner („Lehrjahre", 1920).

Herzlähmung, **Herzschlag**, plötzlicher Tod durch Lähmung der Herzmuskulatur, meist Folge von Herzkrankheiten, bes. der Herzverfettung.

Herzlieb, Minna, geb. 22. Mai 1789 in Züllichau, wurde im Frommannschen Hause in Jena mit Goethe bekannt, Urbild zur Ottilie in Goethes „Wahlverwandtschaften", vermählt (1821) mit Prof. Walch in Jena, gest. 10. Juli 1865 in einer Heilanstalt in Görlitz. Vgl. Gäderß (1888).

Herzlinie, s. Kardioide.

Herz Mariä, s. Herz Jesu.

Herz, mein Herz, warum so traurig?, Gedicht („Schwytzer Heimweh", 1811) des schweiz. Dichters Wyß d. J. (gest. 1830); Melodie (1814) vom Pfarrer Friedr. Glück (gest. 1840).

Herz, mein Herz, wa - rum so trau - rig,

Herzmuscheln (Cardiidae), artenreiche Familie Seemuscheln, mit gleichen, meist längsgerippten Schalen, die, geschlossen und von vorn oder hinten angesehen, zusammen eine herzähnliche Gestalt haben [Abb.]. Gemeinste Art der europ. Meere **Cardium edūle** *L.* (eßbare H.).

Herzmuschel.

Herzneuralgie, die Brustbräune (s. d.).

Herzneurose, auf Erkrankung der Herz- und Gefäßnerven beruhende unregelmäßige Tätigkeit des Herzens.

Herzog (lat. dux), bei den alten Deutschen der für die Kriegsdauer gewählte Anführer, im Fränk. Reich kgl. Beamter über mehrere Gaue, später z. T. erbliche Würde, von der karolingischen Monarchie überall beseitigt, seit dem 9. Jahrh. wieder mächtiger werdend (Stammesherzogtümer in Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben, Lothringen; im 12. Jahrh. Österreich, Kärnten, Steier, im 13. Braunschweig). Später ging der Charakter der Stammesherzogtümer immer mehr in den von Territorialherzogtümern über. — In den deutschen Dynastien, die durch kaiserl. Belehnung H. wurden, wird, soweit seitdem Standeserhöhungen erfolgt sind, der Herzogstitel meist von den Nachgeborenen geführt.

Herzog, Eduard, altkath. (christkath.) Bischof der Schweiz, geb. 1. Aug. 1841 in Schongau (Kanton Luzern), 1868 Prof. in Luzern, bestritt 1870 das Unfehlbarkeitsdogma, 1872 Pfarrer der altkath. Gemeinde in Krefeld, 1873 in Olten (Schweiz), 1874 Prof. der altkath.-theolog. Fakultät in Bern, seit 1876 gleichzeitig Bischof der christkath. Kirche der Schweiz, gest. 26. März 1924 in Bern.

Herzog, Hans, schweiz. General, geb. 28. Okt. 1819 in Aarau, schloß in Verrières 1. Febr. 1871 die Konvention über den Übertritt der franz. Ostarmee auf schweiz. Gebiet ab, Reorganisator des schweiz. Heers, gest. 2. Febr. 1894 in Aarau. Vgl. Bluntschli (1895).

Herzog, Rud., Schriftsteller, geb. 6. Dez. 1869 in Barmen, zuerst Farbentechniker in Elberfeld, 1894—1903 Redakteur, lebt in Rheinbreitbach; schrieb die Romane „Die Wiskottens" (1905), „Hanseaten" (1909), „Das große Heimweh" (1914), „Die Stoltenkamps und ihre Frauen" (1917) u. a., auch Novellen, Dramen („Die Condottieri", 1905; „Auf Nissenskoog", 1907), Kriegsgedichte (1915 und 1916). Vgl. Sprengel (1919), Göckeritz (1919).

Herzogenaurach, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Aurach, (1919) 3357 E., Amtsgericht; Wollindustrie.

Herzogenberg, Heinr. von, Komponist, geb. 10. Juni 1843 in Graz, seit 1885 Prof. an der Hochschule für Musik in Berlin, gest. 9. Okt. 1900 in Wiesbaden; komponierte Sinfonien, Chorwerke u. a. Vgl. Altmann (1903).

Herzogenbusch, holländ. **'sHertogenbosch** oder **Den Bosch**, franz. **Bois-le-Duc**, Hauptstadt der niederländ. Prov.

Nordbrabant, an der Dommel und Aa, (1919) 37667 E.; Industrie (Gold- und Silberwaren, Zigarren, Pfefferkuchen 2c.).

Herzogenrath, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Wurm, (1919) 5705 E., Höhere Knaben- und Mädchenschule; Steinkohlengruben, Spiegelfabrik.

Herzog Ernst, niederrhein. Gedicht des 12. Jahrh., die Geschichte und Sage von Herzog Ernst II. von Schwaben behandelnd, nur in Bruchstücken und Bearbeitungen des 13. Jahrh. erhalten; später als Bänkelsängerlied und Volksbuch bearbeitet. Ausg. von Bartsch (1869).

Herzogskrone, bei den vormals souveränen deutschen Herzögen eine Königskrone mit Purpurfutter [Tafel: Heraldik I, 61]; die ausländischen H. haben mannigfach abweichende Formen. [1732 m; Großfunkstation.

Herzogstand, Gipfel der Bayr. Alpen, am Walchensee,

Herzpochen, s. Herzklopfen.

Herzschild, in der Heraldik ein dem Hauptschild aufgelegter kleiner Schild; enthält gewöhnlich das Stammwappen [Tafel: Heraldik I, 2].

Herzschlag, physiologisch der Herzstoß (s. Herz); pathologisch die Herzlähmung (s. d.).

Herzschlechtigkeit (beim Pferde), Dampf (s. d.).

Herzschwäche, unzureichende Kraft des Herzens, bes. bei mangelhaftem Schluß der Klappen.

Herzstütze, vom Nauheimer Arzt Abée (daher auch Abéesche Stütze) angegebene Vorrichtung zur Linderung von Herzbeschwerden, wirkt durch Druck einer Art Pelotte

Herztöne, s. Herz. [auf die Herzgegend.

Herzverfettung, Fettablagerung in der Umgebung des Herzens (Fettherz) infolge allgem. Fettsucht, oder fettige Entartung der Herzmuskulatur, wodurch diese mürbe und brüchig wird, Folge übermäßigen Alkoholgenusses, hohen Fiebers oder allgem. Ernährungsstörungen: führt leicht und oft ganz plötzlich zu Herzlähmung.

Herzvergrößerung, die Herzhypertrophie (s. d.).

Herzwurm, Raupenart, s. Kohleule.

Herzyn, Herzynische Gneisformation, Schichtensystem unterdevonischen Alters mit eigentümlicher Fauna, im Harz und Bayrisch-Böhmischen Wald.

Herzynischer Wald (lat. Hercynia silva), nach Jul. Cäsar das zusammenhängende Waldgebirge Mitteldeutschlands vom obern Rhein bis zu den Karpathen, später für einzelne Teile desselben gebraucht. — **Herzynisches Bergsystem,** geolog. Gesamtbezeichnung für die südöstl. streichenden deutschen Mittelgebirge: das Wesergebirge, den Harz, das Thüringer, Sächs. und Lausitzer Bergland, das Riesengebirge und das Glatzer Gebirge.

Hesbaye (spr. esbäh), Landschaft in Belgien, westl. von Lüttich, ausgezeichnet durch große Fruchtbarkeit.

Hesekiel, Ezechiel (hebr., „Gott ist stark"), jüd. Prophet (der dritte der sog. „großen Propheten"), 597 mit Jojachin nach Babylonien verbannt, wo er insgeheim unter seinen Volksgenossen wirkte; von großer Bedeutung für die Entwicklung des Judentums durch die von ihm als Wille Gottes verkündete Forderung, Israel als streng gesetzlich geordnete Kultusgemeinde zu konstituieren. Nach seinen Grundsätzen wurde die Erneuerung des Volks nach dem Exil durch Esra (s. d.) ins Werk gesetzt. Kommentar über das Buch H. von Krätzschmar (1900). Vgl. Herrmann (1908), Neuß (1912).

Hesekiel, George Ludw., Schriftsteller, geb. 12. Aug. 1819 in Halle, seit 1849 Redakteur der „Kreuzzeitung" in Berlin, gest. das. 26. Febr. 1874; seine Dichtungen und Romane von preuß.-patriotischer Tendenz, ebenso sein „Buch vom Grafen Bismarck" (1868; neue Ausg. 1915).

Hesiod, griech. Dichter im 8. Jahrh. v. Chr., aus Askra in Böotien, Haupt der sog. böot. Dichterschule; erhalten sind „Theogonie", „Werke und Tage" und „Schild des Herakles" (von zweifelhafter Echtheit). Ausg. von Rzach (1902); Übersetzungen von Voß (1806; neue Ausg. 1911), Peppmüller (1896).

Heslach, südl. Vorstadt (Karlsvorstadt) von Stuttgart.

Hesperiden, Töchter der Nacht oder des Zeus und der Themis, bewachten in ihren Gärten im äußersten Westen die goldenen Äpfel der Hera. Diese Äpfel zu holen bildete eine der 12 Arbeiten des Herakles. [die Römer Spanien.

Hesperien (Abendland) nannten die Griechen Italien,

Hesperis *L.*, **Nachtviole**, Pflanzengattung der Kreuzblüter, krautartige Gewächse Asiens und Europas. In Süddeutschland wild H. matronalis *L.* (**Frauenkilte, Nachtviole, -schatten oder Matronale**) mit purpurnen Blüten, in vielen Varietäten Zierpflanzen. H. tristis *L.* (**Trauerkilte**) aus Ungarn, mit gelbgrünen Blüten.

Hesperische Halbinsel, s. Spanien.

Hesperornis, fossile Vogelform, s. Ichthyornithen.

Hesperos (grch.), der Abendstern (s. d.), in altgriech. Hochzeitsgesängen als Führer des nächtlichen Brautzugs gefeiert gleich dem Morgenstern (Phosphoros, s. d.).

Heß, Germain, Chemiker, geb. 7. Aug. 1802 in Genf, seit 1829 Prof. in Petersburg, gest. das. 12. Dez. 1850. Hauptarbeitsgebiet: Thermochemie. Seine 1839—43 ausgeführten thermochem. Untersuchungen in Ostwalds „Klassikern" (1890).

Heß, Karl Ernst Christoph, Kupferstecher, geb. 1755 in Darmstadt, gest. 25. Juli 1828 in München, Hauptmitarbeiter am Düsseldorfer Galeriewerk. — Sein Sohn **Peter von H.**, Maler, geb. 29. Juli 1792 in Düsseldorf, machte 1813—15 den Feldzug in Frankreich mit, gest. als bayr. Hofmaler 4. April 1871 in München; Kriegsszenen und Schlachtenbilder. — Dessen Bruder **Heinrich von H.**, geb. 19. April 1798 in Düsseldorf, seit 1826 Prof. an der Akademie in München, gest. 29. März 1863; Entwürfe zu Glasgemälden, Fresken auf Goldgrund, auch Bildnisse.

Hesse, Herm., Dichter, geb. 2. Juli 1877 in Calw, 1895—1903 Buchhändler, in Gaienhofen (Bodensee) lebend; schrieb: Gedichte (1902 und 1915), Romane („Peter Camenzind", 1904; „Unterm Rad", 1905; „Gertrud", 1910; „Roßhalde", 1914; „Demian", unter dem Pseudonym Emil Sinclair, 1919), Erzählungen, „Märchen", (1919), Reisebilder „Aus Indien" (1913) u. a. Er trat auch als Maler hervor in den Werken „Elf Aquarelle aus dem Tessin" (1920) und „Wanderung" (1920).

Hessen (**Heesen, Hechsen, Hachsen**), volkstüml. Bezeichnung für die Sprunggelenke der Tiere.

Hessen, alter deutscher Volksstamm, früher unter dem Namen Katten im heutigen Ober- und Nieder-H. seßhaft, verloren sich unter die Franken und wurden infolge von Auswanderung z. T. durch die Sachsen ersetzt (sächs. Hessengau). Im fränk. Hessengau ward Graf Konrad Herzog und deutscher König (911—918), später Landgraf Ludwig I. von Thüringen als Landesoberherr anerkannt. Nach dem Aussterben des thüring. Mannsstammes mit Heinr. Raspe (1247) gelangte seine Nichte Sophie, Gemahlin Herzog Heinrichs von Brabant, nach langjährigem Kampfe mit Heinrich dem Erlauchten, Markgrafen von Meißen, 1263 in den Besitz von H. Ihr Sohn Heinrich I., das Kind, ist Stammvater des jetzigen hess. Hauses. Dessen Nachfolger erwarben viele anliegende Gebiete und nahmen mehrmals Erbteilungen vor, bis Wilhelm II. (1500) die gesamten hess. Lande vereinigte und sie 1509 seinem Sohne Philipp I., dem Großmütigen, hinterließ. Zufolge Testaments wurden sie nach seinem Tode (1567) unter seine vier Söhne geteilt. Nach Aussterben von zwei Linien (1583 und 1604) blieben nur die Hauptlinien: H.-Cassel und H.-Darmstadt.

Hessen (**bis 1866 Hessen-Darmstadt**), zum Deutschen Reich gehöriger Freistaat, bis 1918 Großherzogtum [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], 7688 qkm, (1919) 1283611 E. (1910: 1282051, darunter 397549 Katholiken, 24063 Israeliten), besteht aus zwei Hauptteilen: den Prov. Starkenburg und Rhein-H., südl. vom Main, durch den Rhein voneinander getrennt, und der Prov. Ober-H. im N., von preuß. Gebiet umschlossen. Ober-H. wird größtenteils vom Vogelsberg erfüllt, im W. das Lahntal und die Wetterau sehr fruchtbar. Das Hauptland, vom Rhein und Main durchzogen oder begrenzt, enthält den Hauptteil des Odenwaldes, die z. T. unfruchtbare und mit Kieferwäldern bedeckte Rhein-Main-Ebene und das weinreiche rhein-hess. Hügelland. Starker Wein- und Obstbau, Getreide-, Rüben-, Tabak- und Gemüsebau, im Vogelsberg Rindviehzucht. Bedeutend die Industrie (Lederwaren, Chemikalien, Möbel, Maschinen 2c.) und der Handel (Wein), der durch schiffbare


Hessen.

Flüsse, Kunststraßen (4187 km) und Eisenbahnen (1200 km normalspurige Eisenbahnen) gefördert wird. Hauptstadt Darmstadt, Hauptindustriestädte Mainz (größte Stadt), Offenbach, Worms.

Verfassung und Verwaltung. Nach der Verfassung vom 12. Dez. 1919 ist H. ein Volksstaat; die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Der Landtag besteht aus 70 Abgeordneten, die nach Grundsätzen der Verhältniswahl und Maßgabe eines besondern Wahlgesetzes gewählt werden. 3jährige Landtagsperiode. Die Staatsleitung liegt in Händen des Gesamtministeriums. Der Vorsitzende mit der Amtsbezeichnung Staatspräsident wird vom Landtag gewählt, er beruft die Mitglieder des Gesamtministeriums, deren Bestätigung durch den Landtag erfolgt. Oberlandesgericht Darmstadt mit 3 Land- und 51 Amtsgerichten. Hauptstadt Darmstadt. Bildungswesen: Landesuniversität Gießen, Techn. Hochschule in Darmstadt. Budget 1912/13: 68,6 Mill. ℳ, 1921/22: 470,8 Mill. ℳ. Staatsschuld 1919: 498 Mill. ℳ (davon 382,1 Mill. Eisenbahnschuld). An der Spitze der kath. Landeskirche, des Bistums Mainz, steht der Bischof von Mainz. **Wappen:** In Blau ein von Silber und Rot zehnfach quergestreifter, golden bewehrter Löwe [Abb.]; **Landesfarben:** Weiß und Rot. — Rhein-H. und Teile von Starkenburg sind von franz. Truppen besetzt.

Geschichte. H.-Darmstadt, die jüngere Linie des Hauses H., ist gestiftet von Philipps des Großmütigen Sohn Georg I. (1567—96). Es folgten Ludwig V. (1596—1626), Georg II. (1626—61), Ludwig VI. (1661—78), Ludwig VII. (1678), Ernst Ludwig (1678—1739), Ludwig VIII. (1739—68), Ludwig IX. (1768—90). Ludwig X. (1790—1830) erhielt als Entschädigung für Verluste durch den Lunéviller Frieden (1801) und den Reichsdeputationshauptschluß (1803) das Hzgt. Westfalen, kurmainzische und pfälz. Ämter sowie den Rest des Hochstifts Worms, trat dem Rheinbunde bei, nahm 14. Aug. 1806 als Ludwig I. die großherzogl. Würde an, sicherte durch den Beitritt zu den verbündeten Mächten 2. Nov. 1813 H.-Darmstadt seinen Fortbestand, erhielt auf dem Wiener Kongreß für Westfalen und einige andere Abtretungen Rhein-H., brachte das Land zu Wohlstand und einem konstitutionellen Staatsleben (17. Dez. 1820 Publizierung eines neuen Staatsgrundgesetzes). Auf Ludwig I. folgte sein Sohn Ludwig II. (1830—48), diesem Ludwig III. (1848—77). Im Juni 1849 trat H.-Darmstadt dem Dreikönigsbündnis bei, doch neigte sich die Regierung immer mehr Österreich zu, trat von der Union mit Preußen zurück, und Minister von Dalwigk (seit Juni 1850) leitete eine Reaktion (neues Wahlgesetz) ein. H.-Homburg fiel 24. März 1866 an das Großherzogtum. Dieses nahm am Deutschen Kriege auf österr. Seite teil und mußte in dem Frieden mit Preußen (6. Sept. 1866) H.-Homburg und andere Gebietsteile abtreten, 3 Mill. Fl. Kriegskosten zahlen, an Preußen das Postwesen übergeben und mit allen nördl. vom Main gelegenen Gebietsteilen dem Norddeutschen Bunde beitreten; 7. April 1867 Abschluß einer Militärkonvention, der ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem Norddeutschen Bunde folgte. 13. Juni 1877 starb Ludwig III. kinderlos. Ihm folgte sein ältester Neffe als Ludwig IV., diesem 13. März 1892 sein Sohn Ernst Ludwig. Nach längern Verhandlungen kam 1911 eine Verfassungsreform und ein neues Wahlgesetz zustande, wodurch das direkte, geheime Wahlrecht für die Zweite Kammer eingeführt und die Zahl der Abgeordneten auf 58 erhöht wurde. Im Nov. 1918 wurde H. zur Republik erklärt, worauf der Großherzog auf den Thron verzichtete. Vgl. Künzel (2. Aufl. 1893), Greim („Landeskunde", 1912), Küchler („Verfassungs- und Verwaltungsrecht", 4 Bde., 1894—96). Geschichte von Ewald (1872), Soldan (1896).

Hessenalbus, der kurhess. Albus (s. d.).

Hessen-Barchfeld, s. Hessen-Philippsthal.

Hessen-Cassel, **Kurhessen,** bis 1866 deutsches Kurfürstentum, zerfiel in vier Provinzen: Niederhessen mit Schaumburg, Oberhessen, Fulda mit Schmalkalden, Hanau, zusammen 9581 qkm mit (1864) 745 063 E. und Hauptstadt Cassel; bildet seitdem den Reg.-Bez. Cassel der preuß. Prov. Hessen-Nassau (s. d.). Vgl. Heßler (Landes- und Volkskunde, 1904 fg.).

Die ältere Linie des Hauses Hessen (Hessen-Cassel) stiftete Philipps des Großmütigen ältester Sohn Landgraf Wilhelm IV. der Weise (1567—92). Sein Sohn Moritz (gest. 1632) wendete sich der reform. Kirche zu und überließ 1627 die Regierung seinem Sohne Wilhelm V. (gest. in der Acht 1637). Dieser setzte 1628 das Erstgeburtsrecht für sein Haus fest, während seine Brüder Hermann und Ernst die Nebenlinien **Hessen-Rotenburg** und **Hessen-Rheinfels** stifteten. Wilhelm VI. (gest. 1663) erwarb im Westfäl. Frieden den größten Teil der Grafsch. Schaumburg und die Abtei Hersfeld. Wilhelm VII. starb 1760 minderjährig. Ihm folgte sein Bruder Karl (gest. 1730), während ein dritter Bruder, Philipp, Stifter der Nebenlinie **Hessen-Philippsthal** wurde. Karls ältester Sohn Friedrich vermählte sich mit der Schwester Karls XII. von Schweden, Ulrike Eleonore, wurde 1720 König von Schweden und ernannte seinen Bruder Wilhelm zum Statthalter in H., der ihm 1751 als Wilhelm VIII. in H. folgte. Dieser focht als brit. Bundesgenosse im Siebenjähr. Kriege und starb 1760. Sein Sohn Friedrich II. (gest. 1785) trat zum Katholizismus über und ließ 1776—84 im engl. Solde 12 000 Mann gegen Nordamerika kämpfen, wofür er über 21 Mill. Taler erhielt. Sein Sohn Wilhelm IX. (1785—1821) schloß sich 1795 an Preußen an, erhielt 1803 für den Verlust seiner Besitzungen jenseit des Rheins mehrere vormals Mainzer Ämter und Städte und nahm als Wilhelm I. die kurfürstl. Würde an. Nach dem Tilsiter Frieden im Jahre 1807 wurde H. dem Königr. Westfalen einverleibt; 21. Nov. 1813 in sein Land zurückgekehrt, erhielt der Kurfürst auf dem Wiener Kongreß den größten Teil des Fürstentums Fulda und mehrere Enklaven; anstatt der verheißenen Konstitution gab er 4. März 1817 ein Haus- und Staatsgesetz. Sein Sohn Wilhelm II. (1821—47) gab infolge der bes. wegen seines Verhältnisses zur Gräfin Reichenbach Sept. 1830 ausgebrochenen Bewegung Jan. 1831 ein neues Grundgesetz, verlegte seine Residenz nach Hanau und übertrug dem Kurprinzen Friedrich Wilhelm als Mitregenten die Regierung. 1831 trat H. dem Zollverein bei. Minister Hassenpflug trat in offenen Widerspruch mit den Landständen, der durch den Finanzstreit über die 1834 heimgefallenen Besitzungen der erloschenen Nebenlinie Hessen-Rheinfels-Rotenburg noch gesteigert wurde und auch unter Hassenpflugs Nachfolgern fortdauerte. 20. Nov. 1847 trat der Kurprinz-Mitregent als Kurfürst Friedrich Wilhelm I. die Regierung an, berief infolge der Märzereignisse des Jahres 1848 ein volkstüml. Ministerium, bewilligte alle liberalen Reformen und trat der preuß. Union bei, geriet aber, als er 1850 Hassenpflug wieder ins Ministerium berief und sich unter Einfluß Österreichs an der Wiederherstellung des Bundestags beteiligte, wieder in Konflikt mit den Landständen. Als auch die Gerichte und Verwaltungsbehörden den einseitigen Dekreten und dem verfassungswidrigen Gebaren der Regierung den Gehorsam versagten, verhängte das Ministerium den Kriegszustand über das Land; aber fast das gesamte Offizierkorps gab seine Entlassung. Da beschloß auf Anrufen Hassenpflugs der Engere Rat des Bundestags in Frankfurt 25. Okt. Bundeshilfe zu gewähren. Als aber ein bayr.-österr. Armeekorps die kurhess. Grenze überschritt, rückten auch preuß. Truppen ein, und es erfolgte 8. Nov. ein Zusammenstoß bei Bronnzell. Das Nachgeben Preußens in Olmütz ließ indes dem Kurfürsten zu einer polit. und kirchlichen Reaktion freie Hand, die Bundesversammlung setzte März 1852 die Verfassung von 1831 und 1848/49 außer Wirksamkeit, und die Regierung veröffentlichte 13. April eine neue; doch war die Genehmigung derselben durch die Stände nicht zu erlangen, und die Verfassungsstreitigkeiten dauerten fort, bis Preußen (Nov. 1859) sich für Herstellung der Verfassung von 1831 erklärte und ein Bundesbeschluß 24. Mai 1862 dieselbe verlangte. Diesem fügte sich der Kurfürst, doch hörten die Konflikte mit der Ständeversammlung nicht auf. 1866 trat der Kurfürst auf die Seite Österreichs, worauf 16. Juni der preuß. General von Beyer Cassel besetzte; der Kurfürst wurde in Kriegsgefangenschaft abgeführt, 17. Aug. H. dem preuß. Staate einverleibt. Am 1. Okt. 1867 trat die preuß. Verfassung in H. in Kraft.

Vgl. Geschichte Kurhessens von Rommel (10 Bde., 1820—58), Wipperman (1850), Röth-Stamford (2 Bde., 1883—86), Gerland (1892), Bähr (1895), Losch (1922).

Hessen-Darmstadt, s. Hessen (Freistaat).

Hessenfliege, s. Gallmücken.

Hessen-Homburg, ehemal. Landgrafschaft, bestehend aus der Herrschaft Homburg vor der Höhe diesseit und der Herrschaft Meisenheim jenseit des Rheins, 275 qkm, anfangs ein Teil der Landgrafsch. Hessen-Darmstadt, 1622—1866 selbständig, mit Ausnahme der Jahre 1806—15, wo H. in Hessen-Darmstadt einverleibt war. Mit dem Landgraf Ferdinand (1846—66) starb die Linie H. 24. März 1866 aus, worauf das Land an Hessen-Darmstadt, nach dem Kriege von 1866 aber an Preußen fiel und der Prov. Hessen-Nassau einverleibt wurde.

Hessen-Nassau, die kleinste preuß. Provinz [Karte: Mitteldeutschland I, bei Thüringen], infolge des Krieges von 1866 durch Ges. vom 7. Dez. 1868 aus dem Kurfürstentum Hessen, dem Hzgt. Nassau, der Landgrafsch. Hessen-Homburg, der Freien Stadt Frankfurt und Gebietsteilen von Bayern und Hessen-Darmstadt gebildet, 15702 qkm, (1919) 2246469 E. (1910: 2221984, davon 1,5 Mill. Evangelische, 0,6 Mill. Katholiken, 52000 Juden); umfaßt das hess. Berg- und Hügelland (Seulings-, Habichts-, Kellerwald, Meißner, Knüllgebirge ꝛc.), Teile der Rhön, des Vogelsbergs, Spessarts, Rhein. Schiefergebirgs (Taunus, Westerwald) und Wesergebirgslands (Reinhardswald) mit den dazwischenliegenden Senken, bes. dem Lahn- und Fuldatal, dem Kinzigtal, einem Teil der Untermainebene und dem Rheingau. Hessen ist ein waldreiches Buntsandsteinbergland mit vielen Basaltkuppen, ein Bauernland mit Forst- und Landwirtschaft und starker Viehzucht (Pferde, Rindvieh), aber wenig Bodenschätzen und geringer Industrie; Nassau umfaßt teils rauhe waldreiche Schieferhochflächen (Taunus, hoher Westerwald), reich an Eisenerzen im Dillgebiet, an Töpferton im Kannenbäckerland, teils warme Senken und Flußtäler (Main-, Rheingau, Rhein- und Lahntal) mit Obst- und Weinbau, Mineralquellen. Universitäten Marburg und Frankfurt a. M., 21 Gymnasien, 6 Real-, 1 Pro-, 6 Realprogymnasien, 9 Ober-, 15 Realschulen, 9 Lehrer-, 4 Lehrerinnenseminare ꝛc. Oberlandesgerichte in Cassel (3 Land-, 78 [75 zur Prov. H.] Amtsgerichte) und Frankfurt a. M. (5 Land- [3 zur Prov. H.] und 51 Amtsgerichte [34 zur Prov. H.]); 2 Reg.-Bez. (Cassel und Wiesbaden) mit gesonderten Kommunal- und Landarmenverbänden. Oberpräsidium in Cassel. Wappen: dreigeteilter Schild (silber- und rotgestreifter Löwe im blauen Felde für Hessen, goldener Löwe im blauen Felde für Nassau, silberner Adler im roten Felde für Frankfurt [Abb.]); Farben: Rot-Weiß-Blau. Vgl. Greim („Landeskunde", 1912), Meyer und Bothe (1914), Heßler (3 Bde., 1906—fg.).


Hessen-Nassau.

Hessen-Philippsthal, jüngere Nebenlinie von Hessen-Cassel, ohne Landeshoheit, gestiftet 1663 von Philipp (gest. 1721), dem dritten Sohne des Landgrafen Wilhelm VI. Von seinen Söhnen führte Karl (gest. 1770) die Linie H. fort, während Wilhelm die Linie **Hessen-Barchfeld** stiftete. Erstere wird (seit 12. Febr. 1868) repräsentiert durch Landgraf Ernst, geb. 20. Dez. 1846, letztere (seit 16. Aug. 1905) durch Landgraf Chlodwig, geb. 30. Juli 1876.

Hesse & Becker Verlag, Verlagsbuchhandlung, offene Handelsgesellschaft in Leipzig (hervorgegangen aus dem Verlag Max Hesse in Leipzig, gegründet 1880), 1910 gegründet von Alwin Becker und Johs. Briese. Hauptverlagsrichtung: schöne Wissenschaften (Deutsche Klassiker-Bibliothek, Hesses Volksbücher, Romane der Weltliteratur).

Hesse-Wartegg, Ernst von, österr. Reisender und Schriftsteller, geb. 21. Febr. 1851 in Wien, gest. 18. Mai 1918 in Triebschen bei Luzern; schrieb zahlreiche populäre Reisewerke über Ostasien, die Südsee, Amerika.

Hessian (engl., spr. heschämm), mittelgrobes Zeug aus ungebleichtem Jutegespinst, bes. für Säcke.

Hessing, Friedr. von (1913 geadelt), Heiltechniker, geb. 1838 in Schönborn bei Rothenburg ob der Tauber, ursprünglich Gärtner, dann Tischler, Schlosser ꝛc., stellte zuerst die sog. Gehverbände (s. d.) her, sowie elastische Korsetts zur Behandlung der Skoliose, und wendete beides seit 1868 mit Erfolg an in seinen Heilanstalten in Göggingen bei Augsburg, gest. 15. März 1918 in Rothenburg ob der Tauber. Vgl. Schüler (1898), Fritz Müller (1922).

Hessisches Berg- und Hügelland, das waldreiche Buntsandsteinland mit Basaltergüssen zwischen Rhön und Rhein. Schiefergebirge, Untermain und Oberweser, im Kellerwald 637 m, im Meißner 749 m hoch.

Hessische Tiegel, sehr haltbare Schmelztiegel aus einem im Kannenbäckerland, nordöstl. von Coblenz, vorkommenden feuerfesten Ton.

Hessit, Mineral, s. Tellursilber.

Hessonit, Mineral, s. Granat.

Hessus (eigentlich Koch), Helius Eobanus, Humanist, lat. Dichter und Förderer der Reformation, geb. 6. Jan. 1488 in Halgehausen (Hessen), gest. 4. Okt. 1540 als Prof. der Dichtkunst in Marburg; berühmt seine metrische Übersetzung der Psalmen und der Ilias ins Lateinische. Vgl. K. Krause (1879).

Hestia, entsprechend der röm. Vesta (s. d.), griech. Göttin des Herd- und Opferfeuers, im Privathause wie am Staatsherd im Prytaneion (s. d.) verehrt. Ihre Stätte bildet den Mittelpunkt des Hauses, den Zufluchtsort für Schutzflehende. Vgl. Preuner (1864).

Heston and Isleworth (spr. hest'n änd eilwörth), westl. Landhausvorort von London, an der Themse, (1911) 43313 E.

Hesychasten (grch.; lat. Quietisten, d. i. Ruhende), im 14. Jahrh. mystische Sekte griech. Mönche auf dem Berge Athos, auch Omphalopsychoi („Nabelseelen") genannt, weil jeder abgesondert in ununterbrochenem Gebet auf seinen Nabel blickte. Verschiedene Anklagen auf Ketzerei wurden 1341—51 zu ihren Gunsten entschieden. Vgl. Stein (1873).

Hesychius, griech. Grammatiker aus Alexandria, verfaßte, wahrscheinlich im 5. Jahrh. n. Chr., ein griech. Lexikon seltener Wörter und Wortformen (Glossen), bearbeitet von Mor. Schmidt (5 Bde., 1857—68).

Hetären (grch., „Freundinnen"), bei den alten Griechen beschönigender Name für Buhlerinnen (Tänzerinnen, Flötenspielerinnen); sie wurden in Athen vom Staat als Sklavinnen in eigenen Anstalten gehalten oder betrieben ihr Gewerbe selbständig und gehörten zu den Fremden und Freigelassenen; manche zeichneten sich durch Geist und Bildung aus, so Aspasia (s. d.).

Hetärie (grch.), Genossenschaft, Name mehrerer polit. Geheimbünde, die seit etwa 1800 die Befreiung der Griechen vom türk. Joch erstrebten. Die bekanntesten waren die H. der Freunde (gegründet 1814 in Odessa) und die H. der Musenfreunde (gegründet 1815 in Athen).

Hetero... (grch.), in Zusammensetzungen: anders, fremd, verschieden.

Heterochlamydeisch (grch.), s. Blüte.

Heterodont (grch.) heißen Wirbeltiergebisse mit verschiedenen Arten von Zähnen, wie die der meisten Säugetiere.

Heterodox (grch.), andersgläubig, von der festgestellten kirchlichen Lehre abweichend; Gegensatz orthodox (rechtgläubig); **Heterodoxie,** Irrgläubigkeit.

Heterodynamisch (grch.) heißen Pflanzen mit Staubfäden verschiedener Länge, wie die Lippenblüter und Kreuzblüter.

Heterogen (grch.), verschiedenartig; Gegensatz homogen; **Heterogenität,** Ungleichartigkeit.

Heterogonie, Heterogenie (grch.), Form des Generationswechsels (s. d.). — **H. der Zwecke,** von Wundt formuliertes psychisches Entwicklungsgesetz, wonach durch die mit jeder Willenshandlung gegebenen, nicht beabsichtigten Nebenwirkungen die ursprüngl. Zwecke umgebildet werden oder neue Zweckreihen entstehen.

Heteroklĭton (grch.), Substantiv mit Kasus nach verschiedenen Deklinationen.

Heteromēr (grch.), aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt.

Heteromórph (grch.), verschiedengestaltig.

Heteromorphismus (grch.), Mehrgestaltigkeit; das Vorkommen einer und derselben Substanz in 2 (**Dimorphismus**), 3 (**Trimorphismus**) oder selten mehrern (**Poly-**, **Pleomorphismus**), wesentlich verschiedenen Kristallformen, z. B. Kohlenstoff regulär als Diamant, hexagonal als Graphit; kohlensaurer Kalk als Kalkspat (rhomboedrisch) oder als Aragonit (rhombisch). **Isodimorph** heißen zwei Mineralsubstanzen, von denen jede zwei dimorphe Modifikationen aufweist, die unter sich wieder zu je zwei isomorph sind.

Heteromorphit, Federerz, **Plumosit,** bleigraues bis stahlgraues Mineral, gewöhnlich in fein nadelförmigen Kristallen, zu filzartigen Massen verwebt, besteht aus Schwefelblei mit Schwefelantimon.

Heteronomie (grch.), Abhängigkeit von fremden Gesetzen (Gegensatz Autonomie); nach der Kantischen Philosophie der Wille, der von einem andern Gesetz als dem der eignen Vernunft bestimmt wird. H. im anatom. Sinne, s. homonom.

Heterophyllie (grch.), Verschiedengestaltigkeit der Blätter in verschiedener Stengelzone derselben Pflanze (z. B. bei Efeu).

Heteropygier, s. Höhlenfische.

Heterosexuell (grch.-lat.), zweierleigeschlechtig; auch von den auf das andere Geschlecht bezüglichen sexuellen Perversionen (Fetischismus, Sadismus, Masochismus) gebraucht.

Heterostylie (grch.), s. Dimorphismus.

Heterotrop (grch.), s. Isotrop.

Heterotroph (grch.) heißen Pflanzen, die im Gegensatz zu den normalen grünen (autotrophen, s. d.) Pflanzen auf eine vorgebildete, organ. Nahrung angewiesen sind, wie insektenfressende, parasitische, saprophytische Pflanzen.

Heterozerk (grch.), s. Amphizerk.

Heterözisch (grch.), diözisch (s. d.).

Heterozyklische Verbindungen, s. Zyklische Verbindungen.

Hethiter (Chetiter, Hittiter, Cheta, Chatti, Chittim), mächtiges Volk in Kleinasien, das im Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. die semit. Völker in Syrien zu unterwerfen begann und seit etwa 1500 v. Chr. mit den Ägyptern um die Vorherrschaft in Syrien kämpfte. Die Schlacht bei Kades (1288 v. Chr.) brachte keinem der beiden Völker das Übergewicht. Um 1200 wurde das Reich der H. zerstört und löste sich allmählich auf. Ausgrabungen in Boghasköi, Sendschirli, Karkemisch und Tell Halâf förderten zahlreiche Baureste und Skulpturen zutage. Die eigentümliche Bilderschrift [Tafel: Schrift II, 5] ist noch nicht ganz entziffert. Über die Sprache der H., das Hethitisch, s. auch Indogermanen. Vgl. Ed. Meyer (1914), Roeder (1919), Hrozny (1920) und Debrunner (1921), Zimmern und Friedrich (Hethitische Gesetze, 1922), Weber (Kunst, 1922); zur Sprache: Hrozny (1920).

Hetman (vom deutschen „Hauptmann"), im ehemal. Königr. Polen der Oberbefehlshaber des Heers, hieß seit 1539 **Groß-H.** (hetman wielki), den der Feld-H. (hetman polny), ursprüngl. Hüter der Reichsgrenze gegen die Tataren, vertrat. Über den H. bei den Kosaken s. Ataman.

Hetöl, zimtsaures Natrium, gegen Tuberkulose.

Hetralin, Resorzin-Urotropin, Harnantiseptikum, innerlich bei gonorrhoischer Blasenentzündung.

Het Ij (spr. ei), s. Y.

Het Sas, Gehöft in Belg.-Flandern, nördl. von Ypern, am Yserkanal, westl. von Langemarck; im Weltkrieg 22. April bis 25. Mai 1915 Abwehrkämpfe der 4. deutschen Armee (46. Res.-Div., Matrosen-Reg. 4) gegen engl. Angriffe.

Hettner, Herm., Kunst- und Literarhistoriker, geb. 12. März 1821 in Leisersdorf (Schlesien), seit 1855 Prof. der Kunstgeschichte in Dresden, gest. das. 29. Mai 1882; Hauptwerk: „Literaturgeschichte des 18. Jahrh." (1856—70; 6. Aufl. 1912). Vgl. Stern (1885), Spitzer (Bd. 1, 1903). — Sein Sohn **Alfred H.,** Geograph, geb. 6. Aug. 1859 in Dresden, 1884 Prof. in Leipzig, 1887 in Tübingen, seit 1899 in Heidelberg, bereiste 1882—84 und 1888—90 Südamerika; schrieb: „Rußland" (1905; 4. Aufl. 1921), „Grundzüge der Länderkunde" (Bd. 1: „Europa", 1907), „Die Oberflächenformen des Festlands" (1921), gibt die „Geogr. Zeitschrift" (1895 fg.) heraus. — Dessen Bruder **Otto H.,** Maler, geb. 27. Jan. 1875 in Dresden, seit 1917 Prof. an der Kunstakademie Dresden; Hauptwerke in den Museen von Dresden (Niobiden), Stettin, Berlin, Wien; auch Plastik und Graphik (Illustrationen zu Kleist, „Erdbeben in Chili").

Hettstedt, preuß. Stadt im Mansfelder Bergland, an der Wipper (zur Saale), (1919) 8859 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Kupferbergbau, Messingwerk, Chemikalien- und Möbelfabrik.

Hetze, Hatz, Jagd mit einem oder mehrern Hunden (Meute), hauptsächlich auf Schwarzwild üblich mit Bracken, Dachs- und andern Stöberhunden. Eine H. zu Pferde ist die Parforcejagd (s. Parforce).

Hetzendorf, südwestl. Vorort von Wien, südl. von Schönbrunn, zum 13. Bezirk gehörig, mit ehemal. kaiserl. Lustschloß.

Heu, der abgemähte, an Ort und Stelle an der Luft getrocknete, dabei durch Gärung veränderte Pflanzenwuchs natürlicher oder angelegter Wiesen, größtenteils Süßgräser (Gramineen, s. d.), das von nassen Wiesen mit Sauergräsern (Carex, s. d.) und andern für das Vieh wenig tauglichen Pflanzen durchsetzt (**Sauer-H.**). Das H. wird grundsätzlich in zwei Ernten (**Schuren**) gewonnen, der Hauptschur zur Blütezeit der Gräser (etwa Juni) und der Nachschur (**Grummet, Ohmd**) im Spätsommer. In regnerischem Gebirgs- oder Küstenklima wird der Grasschnitt wohl auch in Schwaden 1—2 Tage abgewelkt, dann in Haufen festgestampft und so mit Schutz vor Regen 2—$2^1/_2$ Monate belassen. Es entsteht durch starke Gärungsvorgänge mit Erhitzung bis 80° C das **Braun-H.** Vgl. Böhmer („Heubereitungsarten", 1890), Falke („Braunheubereitung", 2. Aufl. 1908).

Heuasthma, s. Heufieber.

Heubazillus (Bacillus subtīlis), Bakterienart, durch einstündiges Kochen eines Heuaufgusses rein erhältlich [Tafel: Bakterien II, 8], weil diese Behandlung nur von den Sporen des H. ausgehalten wird, der mit andern Arten an Gras vorhanden ist. Wegen dieser Leichtbeschaffbarkeit wichtiges bakteriologisches Forschungsmaterial.

Heuberg, Hochfläche im südwestl. Teil der Schwäb. Alb in Württemberg, im Lemberg 1015 m hoch. Bis 1918 Truppenübungsplatz, seit 1920 Erholungsheim für Kinder aus süddeutschen Städten. — **H.,** Paß des Thüringer Waldes zwischen Friedrichroda und Schmalkalden, 717 m.

Heuberger, Rich., Komponist, geb. 18. Juni 1850 in Graz; gest. 28. Okt. 1914 in Wien; schrieb viele Männerchöre, Lieder, auch Opern, Operetten („Opernball") ꝛc.

Heubner, Otto, Mediziner, geb. 21. Jan. 1843 in Mühltroff, Prof. für Kinderheilkunde anfangs in Leipzig, 1894—1912 in Berlin, in Loschwitz lebend; schrieb: „Lehrbuch der Kinderheilkunde" (3. Aufl., 2 Bde., 1911) u. a.

Heubude, Dorf, Seebad an der Danziger Bucht, nordöstl. von Danzig, (1910) 8114 E.; Rieselfelder von Danzig.

Heuer, Dienstmiete, Lohn der Schiffsmannschaft; **Heuern,** Mannschaften für den Seedienst anwerben, geschieht durch den unter Vermittlung eines Maklers, des **Heuerbas,** zwischen Schiffer und Schiffsbesatzung abgeschlossenen **Heuervertrag;** auf Verlangen hat der Schiffer der Schiffsmannschaft ein **Heuerbuch** zu übergeben, worin die geleisteten Lohnzahlungen eingetragen werden. Vgl. Haerle (1906).

Heuerbrief, Heuergeschäft, im Börsenverkehr, s. Promesse.

Heuerling, Fisch, s. Renke.

Heufalter, Tagfaltergattung, s. Gelblinge; auch die Tagfaltergattung Coenonympha mit C. pamphĭlus *L.* (**Kleines Ochsenauge**).

Heufieber, Heuasthma, Bostockscher Katarrh, Sommer- und Herbstkatarrh, hartnäckiger, sich hauptsächlich in starkem Schnupfen, Augenentzündung (Bindehautkatarrh) und Asthma äußernder, mit Fiebergefühl (ohne Erhöhung der Körpertemperatur) verbundener Katarrh, entsteht meist durch den eingeatmeten Blütenstaub gewisser blühender Gräser vor der Heuernte, verschwindet bei Regen. Ursache: Überempfindlichkeit gegen eine im Graspollen enthaltene Eiweißart. Mittel gegen H.: Meiden von Gegenden mit blühendem Gras und Getreide (Aufenthalt auf Helgoland, im Hochgebirge), Impfungen mit **Heufieberserum (Pollantin),** neuerdings dauernder innerlicher Gebrauch von Chlorkalziumlösung. Vgl. Fink (1902), Wolff-Eisner (1906), Luda (1911), Sticker (2. Aufl. 1912).

Heufuder, Berg, s. Milseburg.

Heuglin, Theod. von, Afrikareisender, geb. 20. März 1824 in Hirschlanden (Württemberg), gest. 5. Nov. 1876 in Stuttgart, bereiste 1853—64 Nordostafrika.

Heulboje, Heultonne, schwimmende Boje, welche eine Signalpfeife trägt, die infolge der Bewegung der See fortwährend tönt, dient bei Nebel als Warnung.

Heulwolf, Steppenwolf, Präriewolf, Cojote, Koyote (Canis latrans *Sm.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 12]), Raubtier der Hundefamilie, mit Wolfs- und Schakaleigenschaften; das dicke Fell schmutzig gelbgrau, oben dunkel, an Beinen und Hals hellgelb; Nordamerika.

Heumar, Industriedorf bei Köln, (1919) 10 371 E.

Heun, Karl, Romanschriftsteller, unter dem Namen H. Clauren (s. d.).

Heunen, s. Hünen.

Heupferd, s. Laubheuschrecken.

Heurechen, s. Pferderechen.

Heūrēka (grch.), Ich hab's gefunden! Ausruf des Archimedes (s. d.) bei Entdeckung des hydrostatischen Grundgesetzes; daher Freudenruf bei Lösung eines schwierigen Problems, einer Entdeckung ꝛc.

Heuriger, junger Wein des ersten Jahres, der unmittelbar nach Beendigung der Gärung zum Ausschank gelangt.

Heuristik (grch.), Erfindungskunst oder Anweisung, auf methodischem Wege Erfindungen zu machen. Das **heuristische (genetische, analytische) Verfahren** zeigt die Methoden, durch die wissensch. Ergebnisse gefunden werden können.

Heusamen, griechischer, Bockshornsamen (s. Trigonella).

Heuscheuer, Quadersandsteinplateau der Sudeten in der schles. Grafsch. Glatz, in der **Großen H.** 920 m hoch.

Heuschrecken (vom althochd. scricchan, aufspringen), Geradflüglerinsekten, deren Hinterbeine zum Springen geeignet sind: Feld-H. (s. d.), Laub-H. (s. d.) und Grab-H. (s. Grillen). H. mit nur zum Laufen tauglichen Beinen sind die Fang- und Gespenst-H. (s. diese Stichwörter).

Heuschreckenbaum, s. Hymenaea und Robinia.

Heuschreckensänger, Schwirl (Locustella), Singvogelgattung aus der Verwandtschaft der Rohrsänger, mit eigentümlichem, minutenlang schwirrendem Gesang, sehr schlank und spitzköpfig, düster gefärbt, mit Vorliebe für feuchten Boden, Zugvögel. Bekannteste deutsche Art L. naevĭa Bodd. (**Feldschwirl, Buschgrille**), bräunlich.

Heuschreckenzikade, s. Singzirpen.

Heuslersche Legierungen, Legierungen von Mangan und Aluminium oder von Mangan und Antimon, Zinn, Wismut, Arsen, Bor, zeigen starken Ferromagnetismus, trotzdem keiner ihrer Bestandteile magnetisch ist; entdeckt 1903 von Heusler, aber schon 1892 von Hogg beobachtet, was unbemerkt geblieben war.

Heustrichbad, Kurort im schweiz. Kanton Bern, 13 km südöstl. von Thun, am Abhang des Niesen, 702 m ü. M., mit alkalisch-salinischer Schwefelquelle und großem Kurhaus.

Heute mir, morgen dir!, Sprichwort, Hinweis auf den Glückswechsel; stammt aus Jesus Sirach 38, 23.

Heuvogel, s. Bienenfresser.

Heuwurm, Kleinschmetterlingsraupe, s. Wickler.

Hevĕa, Kautschukbaum (im engern Sinn), Baumgattung der Euphorbiazeen mit dreizähligen Blättern, aufrechten Blütentrauben und dreifächerigen Kapselfrüchten; etwa 20 Arten im trop. Südamerika im Osten der Anden, bes. im Amazonasgebiet. Einige Arten, hauptsächlich aber H. brasiliensis *Willd.* (**Para-Kautschukbaum** [Tafel: Nutzpflanzen II, 7]), die am Amazonas und seinen südl. Nebenflüssen heimisch ist, erbringen den weitaus überwiegenden Teil der Welterzeugung an Kautschuk (s. d. und Textkarte zu Gummi). H. brasiliensis, schon 1757 von Condamine erwähnt, ist 1876 über den Botan. Garten in Kew nach Brit.-Indien gebracht worden und hat dort und in Holländ.-Indien eine Plantagenkultur größten Maßstabs erstehen lassen, neben der andere Anbaugebiete sehr zurücktreten. Vgl. Zaepernik („Kautschukkulturen", Bd. 1, 1914).

Hevelius, Johs., eigentlich **Hewel** oder **Hewelke,** Astronom, geb. 28. Jan. 1611 in Danzig, Ratsherr das., gest. 28. Jan. 1687. Hauptwerk: „Selenographia" (1647). Vgl. Westphal (1820), Seidemann (1864).

Heveller, slaw. Volksstamm an der mittlern Havel; König Heinrich I. eroberte 928 ihre Hauptstadt Brennabor (Brandenburg), sie wurden im 12. Jahrh. durch Albrecht den Bären unterworfen.

Heven, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, nahe der Ruhr, (1919) 6278 E.; Steinkohlenbergbau.

Heves (spr. hewwesch). 1) Ungar. Komitat, das Matragebirge und die südöstl. vorgelagerte fruchtbare Ebene bis zur Theiß umfassend, 3761 qkm, (1910) 278976 E., Hauptstadt Erlau. — 2) Großgemeinde im Komitat H., (1900) 7989 E.

Hevesi (spr. héwweschi), Ludw., deutsch-ungar. Schriftsteller (Pseudonym **Onkel Tom**), geb. 20. Dez. 1843 in Heves (Ungarn), gest. 27. Febr. 1910 in Wien; schrieb Novellen, Romane („Auf der Schneide", 1884; „Die tote Nachtigall", 1894, u. a.), humoristische Studien, kunstgeschichtl. Werke („Altkunst — Neukunst", 1909), Biographien („Ludw. Speidel", 1910) u. a.

Hèviz (spr. hehwis; d. i. Warmwasser), Moorbad im ungar. Komitat Zala, am Westende des Plattensees.

Hewel, Astronom, s. Hevelius.

Hex . . ., vor Konsonanten **Hexa . . .** (grch.), in Zusammensetzungen: sechs.

Hexachord (grch.), die diatonische Folge von 6 Tönen der Durtonleiter (c d e f g a), als Solmisation (s. d.) Grundlage des mittelalterlichen Tonsystems.

Hexādisch (grch.), die 6 zur Grundzahl habend.

Hexaeder (grch.), **Würfel,** Kristallform des regulären Systems, umschlossen von 6 gleichen Quadratflächen, mit 12 gleichen Kanten [Abb.]; **hexaedrisch,** sechsflächig, würfelförmig.

Hexaeder.

Hexaēmeron (grch.), Sechstagewerk, insbes. die biblische Schöpfungsgeschichte.

Hexagōn (grch.), Sechseck; **hexagonāl,** sechseckig.

Hexagonāle Pyramide, Dihexaeder, von 12 gleichschenkligen Dreiecken umschlossene (Doppel-)Pyramide des hexagonalen Kristallsystems, mit 12 gleichen Polkanten und 6 gleichen Mittelkanten [Abb.]. Über die **Dihexagonale Pyramide** s. d.

Hexagonale Pyramide.

Hexagonāles Kristallsystem, s. Kristalle.

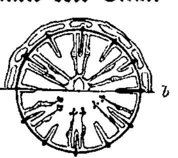
Hexagrámm (grch.), Sechseck; ein Sechsstern, bestehend aus zwei ineinandergeschobenen gleichseitigen Dreiecken (✡), Erkennungszeichen der Pythagoreer, in Deutschland seit alters häufig als Wirtshauszeichen herausgehängt.

Hexākisoktaēder (grch.), **Achtundvierzigflächner,** eine von 48 ungleichseitigen Dreiecken umschlossene Form des regulären Kristallsystems [Abb.], in welcher z. B. der Diamant kristallisiert.

Hexakisoktaeder.

Hexaktinellīden (Hexactinellĭdae), s. Glasschwämme.

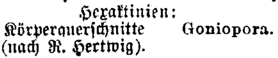
Hexaktinien (Hexanthĭda, Hexactinĭa, Zoantharĭa, Hexacorallĭa), Klasse oder Ordn. der Korallenpolypen (s. Anthozoen), bei denen die Zahl 6 oder ein Mehrfaches davon in der Fangarmzahl und auch sonst im Körperbau herrscht [Abb.; schematische Querschnitte eines Hexaktinienkörpers: oberhalb der Linie ab durch das Schlundrohr, unterhalb von ab unter dem Schlundrohr geführt]; Einzeltiere oder Stöcke. Untergruppen: 1) **Korallen (Stein- oder Riffkorallen,** Madreporarĭa), mit kalkigem Skelett, hauptsächlich an der Bildung der Koralleninseln ꝛc. (s. Korallenbauten) beteiligt; zugehörig die **Löcherkorallen** (mit den **Buschkorallen,** Madrepōra; hierbei auch Goniopōra columna *Dana* [Abb.]), **Pilzkorallen** (Fungĭa), **Sternkorallen** mit **Hirnkoralle** (Diplopōra cerebriformis *Lam.*) und **Augenkorallen mit weißer Koralle** (Amphelĭa oculāta *L.*), sodann die **Fächerkoralle (Venusfächer,** Flabellum pavonīnum *Less.*). 2) **Hornkorallen** (Antipatharĭa), Stöcke mit hornigem, schwarzem Achsenskelett, das von einer weichen, die Einzeltiere enthaltenden Rinde überzogen ist. Zugehörig **unechte schwarze Koralle** (Euantipăthes glaberrĭmus *Esp.*), im Roten Meer, zu Rosenkränzen, Pfeifenspitzen ꝛc. verarbeitet. 3) **Aktinien** (s. d.), ohne Skelett.



Hexaktinien: Körperquerschnitte (nach R. Hertwig). Goniopora.

Hexamĕron (grch.), Sechstagewerk, Erzählungen auf 6 Tage verteilt; Titel von Novellensammlungen.

Hexamĕter (grch.), Vers aus sechs Füßen, von denen die vier ersten Daktylen oder Spondeen sind, der fünfte ein Daktylus, selten ein Spondeus, der sechste ein Spondeus oder Trochäus ist; der epische Vers der Griechen. Das regelmäßige Schema ist:



z. B. (aus Schillers Gedicht „Spaziergang"): Sei mir gegrüßt mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel.

Hexamethylēntetramin, s. Urotropin.

Hexándrisch (grch., „sechsmännig") heißen Blüten mit sechs Staubgefäßen; **Hexandria,** in diesem Sinn die 6. Klasse des Linnéschen Pflanzensystems, darin u. a. die Fam. der Liliazeen (mit Lilie, Tulpe ꝛc.) und der Amaryllidazeen (mit Amaryllis, Narzisse ꝛc.).

Hexápla (grch., das „sechsspaltige"), Bibelwerk des Origenes, das in sechs Kolumnen nebeneinander den hebr. Text, denselben in griech. Buchstaben, dann die Übersetzungen der Septuaginta, des Aquila, Symmachus und Theodotion enthielt. Beste Ausgabe der Fragmente von Field (1864—75).

Hexapóden (Hexapŏda,), Sechsfüßer: die Insekten.

Hexapŏlis, der Bund der sechs Hauptstädte des kleinasiat. Doris (Dorische H.).

Hexateuch (grch., „aus 6 Büchern bestehend"), die 5 Bücher Mose (s. Pentateuch) nebst dem Buch Josua.

Hexe (althochd. hagzissa, „die den Hag Schädigende"), im german. Altertum eine weissagende Frau, im Mittelalter Weib, das angeblich kraft eines Bündnisses mit dem Teufel auf Menschen und Tiere schädlich einzuwirken vermochte. Dieser Glaube wuchs bes., seitdem die Inquisition die Hexenverfolgungen zu betreiben anfing. Erste beglaubigte Verbrennung einer H. 1275 in Toulouse. In Deutschland begannen die **Hexenprozesse**, seit sie durch die Bulle Innozenz' VIII. von 1484 bestätigt und die Richter in Krämers und Sprengers „Malleus maleficārum" („**Hexenhammer**", 1489; deutsch, 2. Aufl., 3 Tle., 1920) in ihrem Verfahren unterwiesen wurden. Nach der Folterung wurden die überwiesenen H. verbrannt. Oft half sich auch das Volk selbst mit der **Hexenprobe** (Gottesurteil durch Inswasserwerfen). Die Blüte der Hexenbrände ist das 17. Jahrh. Zuerst trat gegen dieses Unwesen der Jesuit Spee in seiner „Cautio criminalis" (1631) auf, dann der reform. Prediger Balthasar Bekker zu Amsterdam in seiner „Bezauberten Welt" (1691—93), bes. erfolgreich aber Thomasius in seinen „Lehrsätzen vom Laster der Zauberei" (1703); Beseitigung der Hexenprozesse in Deutschland durch die Gesetzgebung erst um 1750. Vgl. Soldan (1843; neue Ausg., 2 Bde., 1912), Riezler (für Bayern, 1896), Paulus (1910); „Quellen und Studien zur Geschichte der Hexenprozesse", hg. von G. Steinhausen (1898), Hansen (1900 und 1901).

Hexenbesen, **Donnerbesen**, **Wetter-** oder **Donnerbüsche**, krankhafte, auffällig buschige Zweigbildungen in Baumkronen, durch schmarotzende Pilze und Insekten verursacht [Tafel: Gallen, 9], auch Mistelbüsche (s. Viscum); H. auch die Fruchtstände der Wollgräser (s. Eriophorum).

Hexeneier, Pilzgebilde, s. Phallus.

Hexenhammer, s. Hexe.

Hexenkraut, die Pflanzengattung Circaea (s. d.), auch Bezeichnung für Actaea spicata, Datura Stramonium, Lycopodium clavatum, Mandragora, Valeriana officinalis u. a.

Hexenmehl, s. Lycopodium.

Hexenpilz, **Hexenschwamm**, **Donnerpilz**, **Saupilz** (Bolētus luridus *Schaeff.* [Tafel: Pilze, 3]), verdächtiger Röhrenpilz mit braungrünem Hut, rot geadertem Stiel und gelblichem, an Wunden bald blau werdendem Fleisch.

Hexenringe, **Elfen-**, **Feen-** oder **Zauberringe**, auf Rasen kreisförmige, graswuchsarme Stellen, von üppiger wachsendem Grasring eingeschlossen; entstehen durch zentrifugales ringförmig fortschreitendes, den Boden hier aussaugendes, dort düngendes Wachstum des Myzeliums verschiedener Hutpilze, z. B. der Champignons, nach dem Volksglauben Tanzplätze der Elfen ꝛc.; auch der an der Kreisperipherie bei feuchtem Wetter sprossende Pilzkreis.

Hexenschuß (Lumbāgo), plötzlich eintretendes Lenden- und Kreuzweh, mit Unmöglichkeit, den Rücken zu biegen, beruht auf Rheumatismus der Lendenmuskeln.

Hexenschwamm, s. Hexenpilz.

Hexentanzplatz, Felsbastei des Bodetaleingangs im Harz, bei Thale, gegenüber der Roßtrappe, 250 m hoch; nahebei die **Walpurgishalle** mit Gemälden von Hendrich; Naturtheater.

Hexenzwirn, Pflanzengattung, s. Cuscuta.

Hey, Wilh., Fabeldichter, geb. 26. März 1790 in Leina im Gothaischen, gest. 19. Mai 1854 als Superintendent in Ichtershausen; bes. durch seine „50 Fabeln für Kinder" (mit Zeichnungen von Speckter, 1833; Neue Folge 1837) bekannt. Vgl. Bomet (1885), Hansen (1886).

Heyck, Eduard, Geschichtschreiber, geb. 30. Mai 1862 in Doberan, 1892 Prof. in Heidelberg, 1896—98 fürstenbergischer Archivar; schrieb: „Deutsche Geschichte" (3 Bde., 1906), „Johanna von Bismarck" (1907), „Moderne Kultur" (2 Bde., 1907) u. a.

Heydebrand und der Lase, Ernst von, Politiker, geb. 20. Febr. 1851 in Gollkowe (Schlesien), 1887—95 Landrat, seit 1888 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Vorsitzender der deutsch-konservativen Fraktion, 1903—18 Mitglied des Reichstags.

Heydebrand und der Lase, Tassilo von, Schachmeister, geb. 17. Okt. 1818 in Berlin, längere Zeit deutscher Gesandter in Kopenhagen, gest. 27. Juli 1899 auf seinem Gute Storchnest bei Lissa; schrieb: „Leitfaden für Schachspieler" (1843; 6. Aufl. 1894) u. a.

Heydekrug, Flecken im Memelgebiet (bis 1919 deutscher Kreisort), (1910) 1142 E., Amtsgericht.

Heyden, Adolf, Architekt, geb. 15. Juli 1838 in Krefeld, seit 1879 Mitglied der Akademie in Berlin, gest. das. 11. Juni 1902; mit **Walter Kyllmann** (gest. 10. Juli 1913 in Wannsee bei Berlin) gemeinsam tätig: Kaisergalerie, Kunstausstellungsgebäude in Berlin, Johanniskirche in Düsseldorf, Postgebäude in Breslau u. a.

Heyden, Aug. von, Maler, geb. 13. Juni 1827 in Breslau, 1882—93 Prof. der Kostümkunde an der Akademie in Berlin, gest. das. 1. Juni 1897; Wand-, Staffeleigemälde ꝛc. Gab heraus: „Blätter für Kostümkunde" (2. Aufl., 4 Bde., 1876—90). — Sein Sohn **Hubert von H.**, Tiermaler, geb. 13. Sept. 1860 in Berlin, gest. 20. Jan. 1911 in München.

Heyden, Friedr. von, Dichter, geb. 3. Sept. 1789 auf Nerfken (Ostpreußen), gest. 5. Nov. 1851 in Breslau; schrieb Dramen, poet. Erzählungen („Das Wort der Frau", 1843), Romane. „Dichtungen", hg. von Mundt (mit Biogr., 1852).

Heydt, Aug., Freiherr von der, preuß. Staatsmann, geb. 15. Febr. 1801 in Elberfeld, Bankier, 1848 Handelsminister, März bis Sept. 1862, dann wieder 1866—69 Finanzminister, gest. 13. Juni 1874 in Berlin. Vgl. Bergengrün (1908).

Heye, Handramme (s. d.).

Heygendorf, Karoline von, s. Jagemann.

Heyking, Elisabeth, Baronin von, geborene Gräfin von Flemming, geb. 10. Dez. 1861 in Karlsruhe, in zweiter Ehe vermählt seit 1884 mit dem preuß. Diplomaten Freiherrn Edmund von H. (geb. 1850 in Riga, gest. 16. Juni 1915 in Berlin); schrieb die Romane „Briefe, die ihn nicht erreichten" (1903), „Der Tag Anderer" (1905), „Ille mihi" (2 Bde., 1912) u. a.

Heyl, Hedwig, Schriftstellerin, geb. 3. Mai 1850 in Brünn, Witwe des Kommerzienrats Georg Friedr. H. in Charlottenburg, in Berlin lebend, bes. auf den Gebieten der Frauenbewegung und Volkswohlfahrt tätig. Vgl. Hedwig H. (1920).

Heyl zu Herrnsheim, Kornelius Wilh., Freiherr von, Politiker, geb. 10. Febr. 1843 in Worms, Fabrik- und Großgrundbesitzer, 1874—81 und 1893—1918 Mitglied des Reichstags (nationalliberal, seit 1909 bei keiner Fraktion), gest. 26. Sept. 1923 auf seinem Gute Pfauenmoos (Schweiz).

Heym, Georg, Dichter, geb. 1887 in Charlottenburg, ertrank als Referendar 16. Jan. 1912 im Wannsee, schrieb Gedichte („Der ewige Tag", 1911; „Umbra vitae", 1912) und Novellen („Der Dieb", 1912), Gesamtausg. (1922).

Heymel, Alfr. Walter von, Dichter und Mäzen, geb. 6. März 1878 in Dresden, gründete die literar. Monatsschrift „Die Insel", war 1903—9 Verlagsbuchhändler in Bremen, gest. 26. Nov. 1914 in Berlin; schrieb Gedichte (gesammelt 1914) und ästhetische Studien.

Heyne, Christian Gottlob, Philolog, geb. 25. Sept. 1729 in Chemnitz, 1763 Prof. in Göttingen, gest. das. 14. Juli 1812; Ausgaben von Tibull (1755; 4. Aufl. 1817), Pindar (1773; 3. Aufl. 1817), der Homerischen Gedichte (1802—22) ꝛc. „Opuscula academica" (1785—1812). Vgl. Heeren (1813), Leo (1901).

Heyne, Mor., Germanist, geb. 8. Juni 1837 in Weißenfels a. S., 1870 Prof. in Basel, seit 1883 in Göttingen, gest. das. 1. März 1906; schrieb: „Das altdeutsche Handwerk" (1908); Herausgeber des Beowulf, Heliand, Ulfilas, seit 1867 Mitarbeiter am Grimmschen „Wörterbuch"; „Deutsches Wörterbuch" (1890—95; 2. Aufl. 1905—6), „Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer" (Bd. 1—3, 1899—1903).

Heynicke, Kurt, Dichter, geb. 20. Sept. 1891 in Liegnitz, lebt in Duisburg; schrieb Gedichte („Die hohe Ebene", 1922), Dramen („Der Kreis", 1920, „Ehe", 1921) ꝛc.

Heyse, Joh. Christian Aug., Sprachforscher und Schulmann, geb. 21. April 1764 in Nordhausen, gest. 27. Juni 1829 als Direktor der Höhern Mädchenschule in Magdeburg; schrieb: „Theoret.-prakt. deutsche Grammatik" (1814;

5. Aufl. 1838—49), „Deutsche Schulgrammatik“ (1816; 28. Aufl. 1914), „Fremdwörterbuch“ (1809 u. ö.). — Sein Sohn **Karl H.**, Sprachforscher, geb. 15. Okt. 1797 in Oldenburg, 1819—27 Erzieher im Hause Mendelssohn-Bartholdy in Berlin, seit 1829 Prof. an der Universität das., gest. 25. Nov. 1855; Neubearbeiter der Grammatiken und Wörterbücher seines Vaters; schrieb „System der Sprachwissenschaft“ (1856) u. a.

Heyse, Paul, Dichter, Sohn des Sprachforschers Karl H. (s. den vorhergehenden Artikel), geb. 15. März 1830 in Berlin, seit 1854 in München, gest. das. 2. April 1914; bes. ausgezeichnet als Novellist („Novellen“, 1855; „Neue Novellen“, 1858; „Novellen in Versen“, 1864; „Auswahl“, 5 Bde., 1921; außerdem Romane („Kinder der Welt“, 1873; „Im Paradiese“, 1876; „Die Geburt der Venus“, 1909, rc.), epische Dichtungen, lyr. Gedichte (1872; „Neue Gedichte“, 1897), Dramen (Bd. 1—38, 1864—1905; „Die Sabinerinnen“, „Hans Lange“, „Colberg“, „Das Recht des Stärkern“, „Don Juans Ende“ rc.) und Übersetzungen aus dem Spanischen und Italienischen (gesammelt, 4 Bde., 1889—90). „Gesammelte Werke“ (36 Bde., 1871—1914), „Jugenderinnerungen und Bekenntnisse“ (1910). H. erhielt 1910 den Nobelpreis für Literatur. Briefwechsel mit Jak. Burckhardt (1916), mit Th. Storm (2 Bde., 1918). Vgl. Klemperer (1907), Raff (1910), Spiero (1910), Petzet (1914).

Heyst, Seebad in der belg. Prov. Westflandern, an der Nordsee, östl. von Zeebrügge, (1911) 4696 E.; Fischfang.

Heywood (spr. hehwud), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 26697 E.; Textil-, Eisenindustrie.

Heywood (spr. hehwud), John, engl. Dichter, geb. um 1497 in London, lebte am Hofe der Königin Maria, gest. vor 1587 in Mecheln, schrieb Epigramme, Balladen u. a., bes. aber witzige und für die Entwicklung des Dramas bedeutungsvolle „Interludes“.

Heywood (spr. hehwud), Thomas, engl. Dramatiker, geb. um 1575, gest. um 1648; Ausg. von Pearson (6 Bde., 1874).

hfl., Abkürzung für holländ. Gulden.

Hg, chem. Zeichen für Quecksilber (Hydrargyrum).

HGB., Abkürzung für Handelsgesetzbuch.

Hias, Abkürzung für Matthias. (S. auch Bayrischer Hiesel.)

Hiātus (lat., d. i. Kluft, Spalte), das Zusammentreffen zweier Vokale am Ende einer und am Anfang der folgenden Silbe, wird gern durch Zusammenziehung der beiden Vokale oder Elision (s. d.) des ersten vermieden, z. B. „hab' ich“ anstatt „habe ich“.

Hiawātha, mythischer Krieger der nordamerikan. Indianerstämme, Lehrer der Jagd, des Fischfangs und der Künste des Friedens; Held eines Epos von Longfellow.

Hibbing, Stadt im nordamerikan. Staat Minnesota, (1920) 15089 E.

Hibernāl (lat.), winterlich; **Hibernatiōn,** Winterschlaf.

Hibernia, Schmetterlingsgattung, s. Spanner.

Hibernia, Ivernia (auch **Iverna** oder **Hierne, Jerne**), Name des heutigen Irlands bei den Römern; **Ivernen,** eine Völkerschaft im SW. der Insel; die Namen stammen von dem gälischen **Bergion** (kymrisch **Vorgyn**, neukelt. **Erin**), d. i. die westl. Insel.

Hibernia, 1873 in Berlin gegründete Bergwerksgesellschaft; seit 1875 Sitz in Herne, besitzt zahlreiche Kohlenzechen in Westfalen, Ammoniakfabriken, Grubenfelder, Kokereien, Ziegeleien rc.; Aktienkapital 60 Mill. ℳ.

Hibiscus *L.*, **Ibisch, Eibisch,** Pflanzengattung der Malvazeen, Kräuter oder Holzgewächse wärmerer Länder mit großen malvenähnlichen Blüten. Beliebte Zierpflanzen sind: H. syriăcus *L.* (**Strauchibisch**), Orient, H. rosa sinensis *L.* (**chines. Rose** [Abb.], Südostasien, sowie H. mutabilis *L.* (**Mandelibisch**), Ostindien. Die grünen Blüten des in den Tropen weitverbreiteten H. esculentus *L.* (**Rosenpappel, Gombo** oder **Gumbo, Okra, Bamia**) werden als Gewürz, die Samen als Kaffeesurrogat (**Gombokaffee**) verwendet. Die Bastfasern der **ostind. Hanfrose** (**Hanfeibisch,** H. cannabinus *L.*) kommen als **Bombay-, Dekhan-** oder **Gambohanf** in den Handel. Von H. abelmoschus (**Abelmosch**, vom arab. abu el misk, Vater des Moschus, oder **Bisamstrauch**) aus Indien, jetzt auch in Südamerika und andern Tropenländern angebaut, werden die stark nach Moschus duftenden Samen (**Abelmoschus-, Ambrette-** oder **Bisamkörner**) zu Parfümerien verwendet, die Faser (**Abelmoschusfaser**) in der Heimat als Spinnstoff rc.


Hibiscus rosa sinensis.

Hibrid rc. (grch.), seltnere Schreibweise für Hybrid (s. d.).

Hic haeret aqua, lat. Sprichwort: Hier hängt (stockt) das Wasser; zitiert von Cicero in „De officiis“ (3, 33, 117) und „Ad Quintum fratrem“ (2, 8, 2); unser: Da stehen die Ochsen am Berge.

Hickōryholz, Hickōrynüsse, s. Carya.

Hicks Beach (spr. bihtsch), Sir Michael, Viscount St. Aldwyn, engl. Politiker, geb. 1837 in London, 1878—80 Kolonialminister, 1885—86 Schatzkanzler, 1886—88 Generalsekretär für Irland, 1888—92 Präsident des Handelsamtes, 1895—1902 Schatzkanzler, 1906 Peer, gest. 1916.

Hicksiten, eine rationalisierende Partei der Quäker, 1822 von Elias Hicks gestiftet.

Hic Rhodus, hic salta, lat. Sprichwort nach einer Fabel Äsops („Der prahlerische Fünfkämpfer“): Hier ist Rhodus, hier springe, d. h. hier gilt's, hier laß sehen, was du kannst (gesagt zu einem Prahler).

Hidalgo (span., spr. id-; portug. **Fidalgo**), Titel des niedern Adels.

Hidalgo (spr. id-), mexik. Goldmünze (seit 1861) zu 10 Pesos = 41,29 ℳ.

Hidalgo (spr. id-), mexik. Staat, auf dem Hochlande und an dessen Abfalle gegen O. gelegen, 22215 qkm, (1910) 641895 E.; Bergbau auf Silber, Gold, Eisen. Hauptstadt Pachuca.

Hiddenit, Lithiumsmaragd, Edelstein, schöne grüne Varietät des Spodumens.

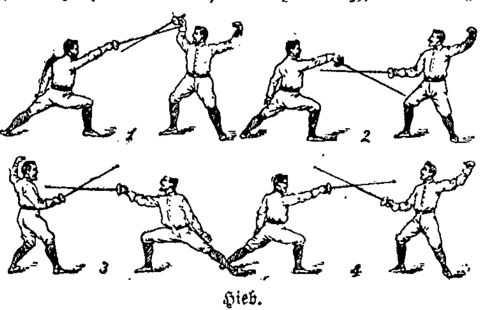
Hiddensee (richtiger **Hiddensö**), Sandinsel an der Westseite der Insel Rügen, 18 km lang, ¼—3 km breit, mit sechs Ortschaften und 750 E., meist Fischern. Wasservogelbrutstätten unter gesetzl. Schutz. Vgl. Ettenburg (1905), Segebrecht (1912).

Hide of Land (engl., spr. heid ŏf länd), engl. Feldmaß zu 100 Acres = 40,467 ha.

Hidschās, arab. Landschaft, s. Hedschas.

Hidschra (**Hedschra, Hegira,** arab.), Auswanderung, bes. die Mohammeds von Mekka nach Medina (16. Juli 622 n. Chr.), womit die mohammed. Ära beginnt.

Hieb, in der Fechtkunst die mit der Kraft des Handgelenks und der Finger, auch des Armes, vollführte Bewegung der Klinge, je nach der Faustlage unterschieden: **Prim-H.** (von oben nach unten [Abb. 1]), **Sekonde-H.**



Hieb.

(von unten nach oben [2]), **Terz-H.** (von links nach rechts [3]), **Quart-H.** (von rechts nach links [4]); je nach der Richtung: z. B. Seiten-, Steil-, Tiefterz. — Im Forstbetrieb die Hauung von Hölzern; **Hiebfolge,** die Aneinanderreihung der H.; **Hiebsrichtung,** die Fortbewegungsrichtung der H. (z. B. von Nord nach Süd, oder von Ost nach West); **Hiebszug,** unregelmäßig durch die haubaren Bestände hindurchführende Abtriebsstreifen oder Kulissen.

Hieber, Joh., Politiker, geb. 25. Juni 1862 in Waldhausen (Württemberg), 1890—92 Stadtpfarrer in Tuttlingen, 1892—1910 Gymnasialprof. in Stuttgart, 1898—1910 auch Mitglied des Reichstags (nationalliberal), 1910—19 Regierungsdirektor, Nov. 1919 württemb. Kultusminister, 1920—24 Präsident des Freistaats Württemberg; auch Verfasser sozialpolit. Schriften.

Hiefhorn, Hifthorn (s. Hift).

Hiefel, s. Kleereuter.

Hieflau, österr. Flecken in Steiermark, an der Enns, (1920) 1394 E.; Hochofen, Sägewerk.

Hiel, Emanuel, fläm. Dichter, geb. 30. Mai 1834 in Dendermonde, seit 1867 Prof. am Konservatorium in Brüssel, gest. das. 27. Aug. 1899; bes. bedeutend als Lyriker („Gedichten", 1868), auch Kinderlieder (1879) und „Historische Zangen" (1885; Auswahl 1874 und 1885).

Hiémpsal, Sohn des Königs Micipsa von Numidien, 117 v. Chr. von seinem Vetter Jugurtha ermordet.

Hienkongessenz, Tinktur aus Lorbeerblättern und -früchten, mit Kampfer, Krauseminz-, Anis-, Fenchelöl ꝛc.

Hienzen (**Heanzen, Heinzen**; angeblich nach dem Kaiser Heinrich III. — Heinz, Hinz — der sie im 11. Jahrh. als Ansiedler herbeirief), Deutsche bayr. Stammes in Westungarn, 250000 Seelen, meist katholisch. Der von ihnen bewohnte, etwa 437000 ha umfassende Landstrich am Neusiedler See (**Hienzen-, Heinzenland**) erstreckt sich über Teile der vier ungar. Komitate Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg und wird deshalb auch **Vierburgen-** oder kurz **Burgenland** genannt. Es wurde im Frieden von St.-Germain 1919 Deutsch-Österreich zugesprochen, nach vom österr. Staat nicht anerkannter Volksabstimmung 14. Dez. 1921 (ohne Teilnahme der deutschen Bevölkerung) jedoch vom Völkerbundrat teilweise (Ödenburg und 8 Gemeinden seiner Umgebung) bei Ungarn belassen. Landesfarben des Hienzenlandes (seit 1922) Rot-Gold.

Hieracium *L.*, **Habichtskraut**, Pflanzengattung der Korbblüter, mit vielen Arten (in Deutschland über 60), die meisten ausdauernde Kräuter, größtenteils in der nördl. gemäßigten Zone. Auf Sandboden häufig H. pilosella *L.* (**gemeines H.**), niedrig, oberirdische Ausläufer treibend, mit zitronengelber Blüte [Abb.; a blühende und fruchttragende Pflanze, b Einzelblüte, c Blütenboden mit Früchtchen, d Früchtchen mit Pappus]. H. aurantiacum, mit orangeroter Blüte, Zierpflanze, auf Gebirgswiesen Deutschlands wild.



Hieracium pilosella.

Hierapŏlis, Name mehrerer altgriech. Städte, bekannt bes. das phrygische H. als Badeort, heute **Pambuk-Kalessi**, „Schloß der Tröge", von der Menge der dort liegenden Sarkophage. Vgl. Humann (1898) ꝛc.

Hierarchie (grch.), eigentlich Herrschaft der Heiligen, dann Priesterherrschaft, Rangordnung des Priesterstandes. Die H. gelangte in der christl. Kirche erst seit dem 2. Jahrh. zur Ausbildung, wo sich der Klerus, im Unterschied vom christl. Volk, den Laien, entwickelte. Seit Mitte des 2. Jahrh. erhob sich über die andern Mitglieder des Klerus der Bischof. Seit dem 4. Jahrh. schied sich aber von dem niedern ein höherer Klerus, der sich wieder in Bischöfe, Metropoliten und Patriarchen (im Abendlande der einzige Patriarch in Rom, wo sich die H. zur Monarchie entwickelte) teilte. Papst, Patriarchen und Primaten, Erzbischöfe oder Metropoliten, Bischöfe haben nach älterer Theorie allein, aber auch alle das Kirchenregiment (potestas jurisdictiōnis); die Priestergewalt (potestas ordĭnis) haben sie z. T. auf Presbyter und Diakonen übertragen, die dadurch als höherer Stand (ordĭnes majōres) von den Kirchendienern (ordĭnes minōres) verschieden sind. Der Gleichstellung des höhern Klerus (**Episkopalsystem**, s. d.) tritt das **Kurialsystem** mit der potestas jurisdictionis des Papstes, als Universalbischofs, allein entgegen, welches von Gregor VII. und seinen Nachfolgern ausgebildet und auf dem Vatikanischen Konzil (1870) zum Dogma erhoben wurde. Der Protestantismus hob die Grundlage der H. auf.

Hierarchisch, Hierarchie (s. d.) betreffend.

Hieratikum, s. v. w. Bema (s. d.).

Hierātisch (grch.), priesterlich, den Priestern oder Heiligtümern eigen. **Hieratische Schrift**, s. Hieroglyphen; Hieratischer Stil, s. Archaismus.

Hiero (grch. Hieron), Herrscher von Syrakus. — H. I. 478—467 v. Chr., Nachfolger seines Bruders Gelon, Freund der Dichtkunst, zog die Dichter Epicharmos, Simonides, Äschylus, Bakchylides, Pindar u. a. an seinen Hof. — H. II., 275—215 v. Chr., Sohn des Syrakusaners Hierokles, wegen seines entscheidenden Sieges über die sog. Mamertiner zum König erhoben, verband sich 264 mit den Karthagern gegen Rom, ward zuerst von Appius Claudius, 263 von Valerius Maximus besiegt und seitdem treuer Bundesgenosse der Römer, gest. 215.

Hierodūlen (grch.), im Altertum Sklaven, die dem Dienste einer Gottheit geweiht waren.

Hieroglyphen (grch., „heilige Eingrabungen"), die Zeichen der ägypt. Bilderschrift [Tafel: Schrift II, 1]. Man unterscheidet: 1) die auf Denkmälern eingegrabene, oft farbige, auch auf Papyrus für religiöse Zwecke verwendete **reine hieroglyphische Schrift**, aus Abbildungen von allerlei Gegenständen bestehend; 2) die **hieratische Schrift**, eine Art Kursivschrift der H., in Handschriften, Urkunden, Briefen ꝛc. gebraucht; 3) die **demotische, epistolographische, enchorische Schrift** (Volks- oder Briefschrift), eine noch stärkere Abkürzung der H., seit dem 7. Jahrh. v. Chr. für den Verkehr im Volksdialekt verwendet. Alle drei Arten wurden im 2. und 3. Jahrh. n. Chr. durch die koptische Schrift (d. i. das griech. Alphabet nebst sechs hieratischen Zeichen) verdrängt. Die hieroglyphische Schrift, die ursprünglich nur eine ideographische Wortschrift war, besteht aus 500 Zeichen, die in 4 Klassen zerfallen: 1) alphabetische Zeichen (Buchstaben, 24 an Zahl); 2) Silbenzeichen, aus Wortzeichen entwickelt; 3) Wortzeichen, die ursprünglich die von ihnen dargestellten Gegenstände bezeichnen; 4) Determinativa, die dem Worte nachgesetzt werden, um das Lesen zu erleichtern. — Die Entzifferung der H. gelang erst Champollion 1822 an dem 1799 gefundenen Stein von Rosette, der denselben Text in H., demotischer und griech. Schrift, enthält; seitdem haben sich um die ägypt. Literatur bes. verdient gemacht: in Frankreich de Rougé (Vater und Sohn), Chabas, Maspero, Pierret; in England Birch, Goodwin u. a.; in Deutschland Lepsius, Brugsch (Grammatik, 1882; Wörterbuch, 1867—68), Ebers („Das hieroglyphische Schriftsystem", 1871), Eisenlohr, Dümichen, Erman, Steindorff u. a. Beste Einführung in die H.: Erman, „Die H." (1912 u. ö.). — Einer Bilderschrift bedienten sich auch die alten Mexikaner und die Maya (s. d.).

Hierogrăpha (grch.), sinnbildliche Darstellungen heil. Gegenstände; **Hierographie**, heil. Geheimschrift; Beschreibung heil. Gebräuche ꝛc.

Hierokratie (grch.), Priesterherrschaft.

Hieromantie (grch.), s. v. w. Hieroskopie (s. d.).

Hieron, s. Hiero.

Hieronymitaner, **Hieronymiten**, Mönchsorden, um 1370 gestiftet, folgt der Regel des heil. Augustinus, besteht jetzt nur noch in Amerika und Spanien (im Eskorial). Ihr Schutzpatron ist der heil. Hieronymus. (S. auch Brüder des gemeinsamen Lebens.)

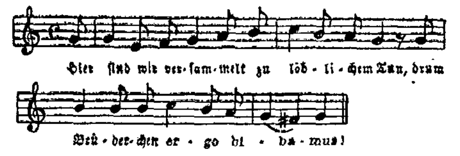
Hierōnymus, Sophronius Eusebius, der Heilige (Tag: 30. Sept.; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), lat. Kirchenvater, geb. um 340 in Stridon in Dalmatien, aus christl. Hause, 379 in Antiochien zum Presbyter geweiht, seit 382 Lehrer in Rom, ging 385 nach Palästina, gest. 30. Sept. 420 als Mönch in Bethlehem; Vorkämpfer der Orthodoxie und des Mönchtums; seine Übersetzung der Bibel ins Lateinische ist die Vulgata (s. d. und Bibel). Seine „Briefe" gab Hilberg heraus (3 Bde., 1910—18). Vgl. Grützmacher (3 Bde., 1901—8).

Hierōnymus von Prag, Gesinnungsgenosse des Joh. Hus, geb. in Prag, brachte aus Oxford, wo er studierte, die ersten theolog. Schriften Wiclifs nach Prag; 30. Mai 1416 in Konstanz verbrannt. Vgl. Böhringer (2. Aufl. 1879).

Hieroskopie (grch.), Weissagung aus den Eingeweiden der Opfertiere.

Hierosolyma, griech. und lat. Name für Jerusalem.

Hierothek (grch.), Heiligenschrein; Grab von Heiligen.



Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, Gedicht („Ergo bibamus") von Goethe (1810); Melodie (1813) vom Hofkapellmeister Max Eberwein in Rudolstadt.

Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helf' mir! Amen! Worte Luthers am Schluß seiner Verteidigung auf dem Reichstage zu Worms 18. April 1521; nicht sicher überliefert. Vgl. „Philotesia" (1907).

Hiesel, der bayrische, s. Bayrischer Hiesel.

Hiesfeld, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, bei Dinslaken, (1910) 9914 E., Steinkohlenbergbau.

Hietzing, südwestl. Vorort von Wien, zum 13. Bezirk gehörig; zahlreiche Villen; dabei Schloß Schönbrunn. Vgl. Winkler (1911).

Hieven, ein Tau mit dem Spill aufwinden.

Hie Welf, hie Waiblingen! Parteirufe, angeblich in der Schlacht bei Weinsberg (s. d.) zuerst gebraucht.

Hift, ursprüngl. Hief, auf dem Jagdhorn geblasener Ton, Jagdsignal. Das **Hifthorn** ist die älteste Form des Jagdhorns, Rindshorn mit Mundstück; durch die metallenen Jagdhörner verdrängt [Abb.].


Hifthorn.

High Church (spr. hei tschörtsch), Hochkirche (s. Anglikanische Kirche).

Highgate (spr. heigeht), nördl. Villenvorort von London, [in der Grafsch. Middlesex.

Highland (engl., spr. heiländ), Hochland, Hochschottland.

Highlander, Hochländer, bes. Bergschotte.

Highland Park, Stadt im nordamerikan. Staat Michigan, (1920) 46 499 E. — **H. P.,** Ort im nordamerikan. Staat Illinois, am Westufer des Michigan-Sees, Landhauskolonie der Chikagoer. [Welt.

Highlife (engl., spr. heileif), hohes Leben; vornehme

Highmores Höhle, die mit der Fortsetzung der Nasenschleimhaut ausgekleidete Oberkieferhöhle, entdeckt vom Anatom Nath. Highmore (spr. heimohr; 1613—85).

Highneß (engl., spr. heineß), Hoheit, bis auf Heinrich VIII. Titel des Königs in der Anrede; **Royal H.** (spr. reuël), Königliche Hoheit.

Highwaymen (spr. heiwehmenn), Landstraßenmänner, früher in England berittene Straßenräuber.

H. I. H. (engl.), Abkürzung für His (oder Her) Imperial Highness, Seine (Ihre) kaiserl. Hoheit.

Hiiumaa, estnischer Name der Insel Dagö im Meerbusen [von Riga.

Hikwa, See in Ostafrika, s. Rukwasee.

Hilarius, der Heilige, geb. um 320 in Pictavium (Poitiers), seit 350 Bischof das., gest. 1. Nov. 366 als eifriger Gegner der Arianer; erster lat. Hymnendichter. Gedächtnistag 14. Jan. [Übersicht: Heilige ꝛc.] Vgl. Reinkens (1864), Beck (1903), Feder (1910 fg.). — **H.,** auch **Hilarus,** röm. Bischof (461—468), erreichte die Oberhoheit des röm. Stuhls in Gallien und Spanien, ordnete die kirchlichen Weihen.

Hilchenbach, gewerbtätige Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, am Rothaargebirge, 350 m ü. M., (1919) 2291 E., Amtsgericht, Lehrerseminar.

Hildburghausen, Kreisstadt in Sachsen-Meiningen, an der Werra, (1919) 6493 E., Amtsgericht, Handels- und Gewerbekammer, Gymnasium, Landeslehrerseminar, Technikum, 2 Höhere Mädchenschulen, Schloß, Landesirren-, Taubstummenanstalt; Maschinen-, Holz- und Spielwaren-, Farbenfabrikation. 1683—1826 Residenz der Linie Sachsen-H. Vgl. Human (1888—1912). [lied).

Hildebrand, Held der deutschen Sage (s. Hildebrands-

Hildebrand, früherer Name des Papstes Gregor VII.

Hildebrand, Adolf von, Hauptmeister der neuen deutschen Plastik, geb. 6. Okt. 1847 in Marburg, gest. 17. Jan. 1921 in München. Gebildet unter dem Einfluß des Malers Hans v. Marées, tätig hauptsächlich in Florenz und München, wo er viele Schüler um sich sammelte. Hauptwerke: Schlafender Hirtenknabe, Adam, Kugelspieler, Wasserausgießer, Merkur, Marsyas, Dionysos-Relief; Monumentalbrunnen für Jena, München, Straßburg; Reiterstatue des Prinz-Regenten (München); Porträtbüsten; schrieb: „Das Problem der Form in der bildenden Kunst" (1893, neue Ausg. 1913); „Gesammelte Aufsätze" (1909). Vgl. Heilmayer (1902).

Hildebrand, Bruno, Nationalökonom und Politiker, geb. 6. März 1812 in Naumburg a. S., Mitglied des Frankfurter Parlaments, gest. 29. Jan. 1878 als Prof. in Jena, Begründer der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" (1862 fg.).

Hildebrand, Hans Olof, schwed. Archäolog und Historiker, geb. 5. April 1842 in Stockholm, 1879 Reichsantiquar in Stockholm, gest. das. 2. Febr. 1913; schrieb: „Svenska folket under hednatiden" (1866; deutsch 1873), „Sveriges medeltid" (Tl. 1—3, 1879—99) u. a. — Sein Bruder **Emil H.,** geb. 22. Okt. 1848 in Stockholm, 1901 Direktor der schwed. Archivverwaltung, gest. das. 24. Aug. 1919; schrieb: „Wallenstein und seine Verbindungen mit den Schweden" (deutsch 1885), „Gustaf Vasa" (1896) u. a.; gab heraus „Sveriges historia" (1902—9).

Hildebrand, Joh. Lukas von, Architekt, geb. 1666, gest. 1745, ein Hauptmeister des Barockstils, baute in Wien (bis 1724) das Belvedere, Sommerpalast des Prinzen Eugen [Tafel: Barock und Rokoko I, 10], den Palast Kinsky auf der Freiung u. a.

Hildebrand, Rud., Germanist, geb. 13. März 1824 in Leipzig, seit 1869 Prof. an der Universität das., gest. 28. Okt. 1894; Mitherausgeber des Grimmschen „Deutschen Wörterbuchs"; schrieb: „Vom deutschen Sprachunterricht" (1865; 15. Aufl. 1920), „Gesammelte Aufsätze" (1890), „Gedanken über Gott, die Welt und das Ich" (1910). Vgl. Laube (1903), Westermann (1912).

Hildebrandslied, das älteste erhaltene Bruchstück aus der deutschen Heldensage, behandelt den Kampf von Dietrichs Waffenmeister Hildebrand mit seinem Sohne Hadubrand, gegen Ende des 8. Jahrh. niedergeschrieben, in alliterierender Form, hg. von Lachmann (1833), Steinmeyer (1916), Faksimile-Neudr. von Sievers (1872, andere Ausg. 1921) u. a.

Hildebrandt, Eduard, Landschaftsmaler, geb. 9. Sept. 1818 in Danzig, gest. 25. Okt. 1868 in Berlin; sammelte auf Reisen die Vorwürfe zu seinen Aquarellen; auch Ölbilder. Seine Reise um die Welt 1863—64 nach Tagebüchern hg. (3 Bde., 7. Aufl. 1882).

Hildebrandt, Theod., Historien- und Porträtmaler, geb. 2. Juli 1804 in Stettin, seit 1836 Prof. an der Düsseldorfer Akademie, gest. das. 29. Sept. 1874.

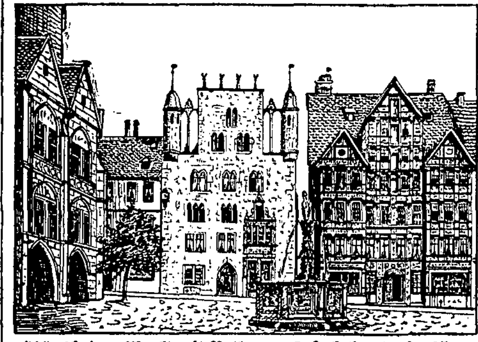
Hildegard, Heilige, geb. um 1098 auf der Burg Böckelheim bei Kreuznach, gest. 17. Sept. (Gedächtnistag) 1179 als Äbtissin des Klosters auf dem Ruppertsberge bei Bingen; Verfasserin zahlreicher visionärer Schriften: „Scivias" (1628 u. ö.) u. a. Vgl. Schneegans (1891), May (1911), Riesch (1920).

Hilden, preuß. Stadt im Rheinland, südöstl. von Düsseldorf, an der Itter, (1919) 17 997 E.; Real-, Höhere Knabenschule, Lyzeum; Samt-, Seidefabriken.

Hilderich, König der Vandalen in Afrika (523—530), Enkel Genserichs, von Gelimer entthront, 533 in Karthago getötet. [1217 E., Amtsgericht.

Hilders, preuß. Marktflecken in der Rhön, (1919)

Hildesheim, Stadtkreis und Hauptstadt des Reg.-Bez. H. (5352 qkm, 557 632 E., 2 Stadt-, 15 Landkreise), preuß. Prov. Hannover, an der Innerste, (1919) 53 499 E., Bischofssitz, Land-, Amtsgericht, Domkapitel, Handelskammer, Reichsbankstelle, 2 Gymnasien, Realgymnasium mit Baugewerk-, Kunstgewerbeschule, Landwirtschaftsschule, Realschule, kath. Lehrer-, Priesterseminar, 3 Lyzeen (1 mit Aufbau), Dom mit 1015 gefertigten bronzenen Türen, einem tausendjährigen


Hildesheim: Markt mit Rathaus (15. Jahrh.; 1883—87 umgebaut; links), Tempelhaus (1457; Mitte), Wedekindschem Haus (1598; rechts).

Rosenstock [s. Abb. bei Kreuzgang], alten Kunstwerken, Godehardi-, ev. Michaeliskirche, viele alte Gebäude [Abb.; s. auch Tafel: Nordwestdeutschland II, 11, bei Hannover], Roemer-Museum (Geologie und Paläontologie), Pelizaeus-Museum (Ägyptologie; vgl. Roeder, 1921), Kunstgewerbehaus, Theater (Neubau 1909), Baumwoll-, Zigarren-, Eisenindustrie. Bei H. 1868 reicher Fund altröm. Silbergeschirrs (**Hildesheimer Silberfund** [Tafel: Griechisch-Römische Kunst II, 4]), jetzt in Berlin. Das **Hochstift** und **Bistum H.**, von Karl d. Gr. gegründet, wurde unter Kaiser Friedrich II. reichsunmittelbar, nach der **Hildesheimer Stiftsfehde** (1519—23) zum größten Teil an Braunschweig abgetreten; 1803 kam das Bistum an Preußen, 1807 an Westfalen, 1815 an Hannover, mit diesem 1866 wieder an Preußen. Vgl. Bauer („Geschichte von H.", 1891), Bertram (1899), Gerland (als Kunststätte, 1904), Herzig (Dom, 2. Aufl. 1919).

Hilfe, Die, in Berlin erscheinende Wochenschrift für Politik (demokratisch), Literatur und Kunst, 1894 von Friedr. Naumann gegründet und bis zu seinem Tode herausgegeben, seit 1918 von W. Heile und Gertrud Bäumer. Tritt für sozialgerichtete Kulturarbeit ein.

Hilfen, Antriebe des Reiters für das Pferd mittels Schenkel, Stimme, Zügel, Gerte ꝛc.

Hilferding, Rud., Schriftsteller, geb. 10. Aug. 1877 in Wien, ursprüngl. Mediziner, seit 1906 in Berlin, hier zuerst Redakteur der „Neuen Zeit", seit 1907 des „Vorwärts", seit 1918 Chefredakteur der „Freiheit", Aug. bis Okt. 1923 Reichsfinanzminister, 1924 Mitglied des Reichstags; schrieb: „Das Finanzkapital" (1910; 2. Aufl. 1920).

Hilfsdienst, vaterländischer, die durch Ges. vom 5. Dez. 1916 im Deutschen Reiche eingeführte Tätigkeit der nicht zum Heeresdienst einberufenen Männer vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Jahre bei Behörden, in Krankenpflege, Land- und Forstwirtschaft, kriegswirtschaftlichen und sonstigen für Kriegführung und Volksversorgung wichtigen Betrieben; stand unter Leitung des Kriegsamtes.

Hilfskassen (engl. Friendly Societies), Vereinigungen zum Zweck gegenseitiger Unterstützung oder Versicherung bei Schädigungen natürlicher Art (Unterstützungskassen); sie unterstehen nach Aufhebung des Ges. vom 7. April 1876 durch Ges. vom 20. Dez. 1911 dem Ges. über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901. Die Reichsversicherungsordnung läßt nach § 503 fg. unter gewissen Voraussetzungen **Ersatzkassen** zu. [S. Beilage: Arbeiterversicherung.]

Hilfskreuzer, Schnelldampfer, dessen Bauausführung die Aufstellung von Geschützen im Kriegsfalle ermöglicht, so daß er in der Kriegsflotte verwendet werden kann.

Hilfsschulen, in der Verbindung mit der Volksschule eingerichtete Schulen oder Klassen für schwachbefähigte Kinder, d. h. solche Kinder, die infolge ihrer geistigen und körperlichen Mängel nicht mit den normal veranlagten in gleicher Weise fortschreiten können. (1867 wurde in Dresden die erste Hilfsklasse an einer städtischen Schule eingerichtet.) In den H. wird besonderes Gewicht auf Handfertigkeits- und Haushaltunterricht gelegt. Vgl. Frenzel (1903) und „Geschichte des Hilfsschulwesens" (2. Aufl. 1922).

Hilfszeitwörter (Verba auxiliaria), Verba, die nur Nebenbestimmungen des Seins und der Tätigkeit ausdrücken, dienen in Verbindung mit andern Wortklassen zur Umschreibung der Tempora und Modi (sein, haben ꝛc.).

Hilgenfeld, Adolf, prot. Theolog, geb. 2. Juni 1823 in Stappenbeck bei Salzwedel, seit 1850 Prof. in Jena, gest. das. 12. Jan. 1907; Vertreter der kritischen Theologie im Sinne der Tübinger Schule. Hauptwerke: „Novum Testamentum extra canonem receptum" (2. Aufl. 1876—84), „Histor.-kritische Einleitung in das Neue Test." (1875), „Ketzergeschichte des Urchristentums" (1884); er gab seit 1858 die „Zeitschrift für wissensch. Theologie" heraus.

Hill, Archibald Vivian, engl. Physiolog, geb. 26. Sept. 1886 in Bristol, 1920 Prof. in Manchester, 1923 am University College in London, erhielt 1923 (zusammen mit Meyerhof) den 1922 nicht verteilten mediz. Nobelpreis für seine muskelphysiolog. Forschungen.

Hill, David Jayne, amerikan. Staatsmann und Gelehrter, geb. 10. Juni 1850 in Plainfield, Prof. der Rechte in Washington, 1903 Gesandter in Bern, 1905 im Haag, 1908—11 Botschafter in Berlin; schrieb: „History of diplomacy" (2 Bde., 1905—6), „Völkerorganisation" (deutsch 1911) u. a. Vgl. Bratter (1908).

Hill, Sir Rowland, Reformator des engl. Postwesens, geb. 3. Dez. 1795 in Kidderminster, schlug 1837 die Einführung eines einheitlichen Portosatzes von 1 Penny vor, was 1840 Gesetz wurde, 1854—64 dirigierender Sekretär des Postdepartements, gest. 27. Aug. 1879 in Hampstead.

Hille, das ausgewachsene weibl. Reh.

Hille, Peter, Dichter, geb. 11. Nov. 1854 in Erwitzen, gest. 7. Mai 1904 in Großlichterfelde; eine echte Bohème-Natur, schrieb Romane („Die Sozialisten", 1887; „Semiramis", 1905), Gedichte und Aphorismen („Aus dem Heiligtum der Schönheit", 1909). „Werke" (4 Bde., 1904—5; 2. Aufl. 1916). Vgl. Hart (1904), Schwab (1908), Roselieb (1920).

Hillebrand, Karl, Historiker und Essayist, geb. 17. Sept. 1829 in Gießen, floh wegen Beteiligung am bad. Aufstande 1849 nach Frankreich, 1863 Prof. in Douai, seit 1870 in Florenz, gest. das. 19. Okt. 1884; schrieb: „Geschichte Frankreichs von 1830—70" (1877—81), „Zeiten, Völker und Menschen" (7 Bde., 1872—85 u. ö.) u. a. Vgl. Homberger (1884).

Hillebrandt, Alfred, Sanskritist, geb. 15. März 1853 in Großnädlitz bei Breslau, seit 1883 Prof. in Breslau, 1902 Mitglied des Herrenhauses. „Vedische Mythologie" (3 Bde., 1891—1902; kleine Ausg. 1910), „Beiträge zur Unterrichtspolitik" (1919), „Kalidasa" (1921).

Hilleh (**Hillah** oder **El-Hellah**), Stadt in Mesopotamien, am Euphrat, unterhalb der Ruinen von Babylon, 20000 E.

Hillel, genannt **der Alte,** jüd. Rabbi zur Zeit Christi, aus Babylon, Pharisäer und Vorsteher einer Schule in Jerusalem, deren milde Richtung der strengern Richtung des Schammai entgegengesetzt war; gest. 10 n. Chr.; sprichwörtlich wegen seiner Sanftmut. Vgl. Kisch (1889).

Hiller, Ferd., Komponist und Musikschriftsteller, geb. 24. Okt. 1811 in Frankfurt a. M., 1850—84 Kapellmeister und Leiter des Konservatoriums in Köln, gest. 10. Mai 1885 das.; Oratorien, Sinfonien, Ouvertüren, Opern ꝛc.

Hiller, Joh. Adam, Musiker, geb. 25. Dez. 1728 in Wendischossig bei Görlitz, 1789—1801 Musikdirektor und Kantor an der Thomasschule in Leipzig, gest. das. 16. Juni 1804, war der erste, der Händels Oratorien in Deutschland einführte; seine deutschen Singspiele („Der Teufel ist los", „Die Jagd" u. a.) fanden zu ihrer Zeit großen Beifall.

Hillern, Wilhelmine von, Romanschriftstellerin, Tochter von Charlotte Birch-Pfeiffer, geb. 11. März 1836 in München, bis zu ihrer Verheiratung (1857) mit dem Juristen Herm. von H. (gest. 8. Dez. 1882) Schauspielerin, gest. 25. Dez. 1916 in Hohenaschau; schrieb: „Ein Arzt der Seele" (1869), „Die Geier-Wally" (1875, auch dramatisiert) u. a.

Hilleröd, Stadt auf der dän. Insel Seeland, (1901) 4572 E.; nahe das Schloß Frederiksborg (s. d.).

Hiller von Gärtringen, Joh. Aug. Friedr., preuß. General, geb. 11. Nov. 1772 in Magdeburg, kämpfte 1812 in Rußland, 1813 bei Leipzig, erstürmte 1815 bei Waterloo die wichtige Stellung von Planchenoit, 1830 General der Infanterie, gest. 18. Jan. 1856 in Berlin. „Denkwürdigkeiten" (1911). — Sein Sohn **Wilh., Freiherr H. von G.,** preuß. General, geb. 28. Aug. 1809 in Pasewalk, nahm im Kriege von 1866 an der Spitze der 1. Garde-Inf.-Div. in der Schlacht von Königgrätz die österr. Schlüsselstellung von Chlum und fiel dabei 3. Juli 1866.

Hillesheim, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Trier, (1919) 1624 E., Amtsgericht; Steinbrüche.

Hilmend, Hauptfluß im westl. Afghanistan, entspringt im Paghmangebirge, verliert sich, 1030 km lang, südöstl. vom Hamunsumpf.

Hilpoltstein, bayr. Bezirksstadt in Mittelfranken, auf der Fränk. Alb, (1919) 1555 E., Amtsgericht, Rettungsanstalt für Mädchen.

Hils, bewaldeter, der Jura- und Kreideformation angehöriger Bergzug in Braunschweig, westl. von der Leine, in der Bloßen Zelle 477 m hoch, auf dem Großen Sohl (471 m) mit Wilhelm-Raabe-Turm.

Hils, Neokom, unterste marine Schichtengruppe der Kreideformation [s. Übersicht: Geologische Formationen].

Hilsenfirst, Berg (1270 m) in den südl. Vogesen, 11 km nordwestl. von Gebweiler, bildete im Weltkriege eine beherrschende Kammstellung, die in den Vogesenkämpfen von der 12. deutschen Landwehr-Div. und Teilen der 19. Res.-Div., später von der 8. bayr. Res.-Div. gegen vielfache franz. Angriffe behauptet wurde (14.—21. Juni, 1.—3. Juli, 7.—12. Nov., 12. Dez. 1915).

Hiltl, Georg, Schauspieler und Schriftsteller, geb. 16. Juli 1826 in Berlin, gest. als Mitglied des Hoftheaters das. 16. Nov. 1878; schrieb histor. Romane, populäre Geschichtswerke („Der Böhm. Krieg", 1867; 4. Aufl. 1873; „Der Franz. Krieg von 1870 und 1871", 1872; 7. Aufl. 1895) u. a.

Hilty, Karl, schweiz. Staatsrechtslehrer, geb. 28. Febr. 1833 in Werdenberg, 1874 Lehrer des Bundesstaatsrechts in Bern, seit 1890 Mitglied des Nationalrats, gest. 12. Okt. 1909 in Montreux; schrieb: „Theoretiker und Idealisten der Demokratie" (1868), „Die Neutralität der Schweiz" (1889; 3. Aufl. 1893), „Glück" (3 Tle., 1891—99 u. ö.), „Briefe" (1903) u. a., gab das „Polit. Jahrbuch der schweiz. Eidgenossenschaft" (1886 fg.) heraus. Vgl. Auer (1910).

Hilus (lat.), Einbuchtung eines Organs, wo Blutgefäße ein- und austreten; auch der Samenkornnabel.

Hilversum, Ort in der niederländ. Prov. Nordholland, (1920) 38 852 E.; Textil-, Tapetenindustrie.

Himālaja (Sanskrit, „Schneewohnung"), höchstes Gebirge der Erde, streicht als Südrand von Hochasien und Scheidemauer zwischen Indien und Tibet in einem Bogen von NW. nach SO. vom Indus bis zum Brahmaputra [Karten: Asien I und I, 3; Tafel: Asien II, 6], 2400 km lang, 220 km breit, stark gefaltetes Kettengebirge, bestehend aus einer Zentralkette und einer nördl. und südl. Vorkette. Kammhöhe 5000—5500 m. In der Hauptkette sind etwa 180 Gipfel über 6100 m gezählt; die hervorragendsten: Mount Everest 8840 m; westlich von diesem der Gaurisankar 7140 m; Kantschindschanga 8580 m; Dhawalagiri 8180 m. Schneegrenze im N. 5300, im S. 4940 m; Gletscher bis 3100 m herab; mittlere Höhe der Pässe (21 bekannt) 5500 m (der höchste Paß 6240, der niedrigste 4890 m). Sehr wirksame Klimascheide. Über den **Transhimalaja** s. d. Über die **Himalajabahn** (Siliguri-Darjeeling) s. Übersicht: Eisenbahnen. Vgl. Schlagintweit-Sakünlünski (4 Bde., 1869—80), von Ujfalvy (1884), Boeck (1900), Collie (engl., 1902), Oestreich (1906), Hedin (3 Bde., 1909—12), Bruce (engl., 1911).

Himālajavölker, Gesamtname der den Himalaja bewohnenden Völker, ältere Stämme, Arier und Tibeter; im engern Sinne für die tibetan. Stämme (Rong, Limbu ꝛc.) in den untern Gebirgsteilen von Baltistan bis Sikkim, z. T. stark gemischt (mit Ariern).



Himantoglossum hircinum.

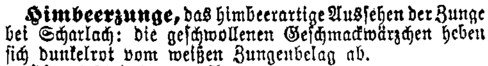
Himantoglossum hircīnum *Spr.*, Riemenzunge, deutsche Orchideenpflanze, weißblütig, dreiteilige Lippe mit riemenförmigem Mittellappen; mit Bocksgeruch, an grasigen, kalkreichen Waldrändern [Abb.; a Unterteil mit Blättern, Wurzeln und Knollen, b Blüte von vorn, mit der Lippe].

Himantophyllum, anderer Gattungsname für Clivia (s. d.).

Himation, bei den alten Griechen das von Jünglingen und Frauen über dem Chiton getragene nationale Gewand, das den rechten Arm freiließ und in schönem Faltenwurf über die linke Schulter nach hinten fiel, oder auch den ganzen Körper einhüllend getragen wurde [Abb., nach Falke. S. auch Tafel: Kostüm I, 1].

Himation.

Himbeere, Himbeerstrauch (Rubus idaeus *L.* u. a.), Halbsträucher, in Europa und Asien wild, wegen ihrer Früchte in vielen einmal und zweimal tragenden Sorten kultiviert [Abb.; a Zweig mit Blüten und Früchten, b Pistill, c Himbeere im Längsschnitt, den weißen Fruchtboden zeigend, d Einzelbeerchen, e Samenlängsschnitt]. Vgl. Barfuß (2. Aufl. 1904), Eberspächer (1921).



Himbeerzunge, das himbeerartige Aussehen der Zunge bei Scharlach: die geschwollenen Geschmackwärzchen heben sich dunkelrot vom weißen Zungenbelag ab.

Himedschi (Himeji), Provinzhauptstadt auf der japan. Insel Nippon, Ken Kobe, (1918) 45 232 E.; Handel.



Himbeere.

Himjariten, Homeriten, semit. Volk in Südarabien (Jemen), leitet seinen Ursprung von Himjar, einem Sohne des Saba (Stammvaters der Sabäer) her. Das **Himjarische Reich,** in welchem das Judentum und Christentum große Ausbreitung in Südarabien gewann, bestand unter der Dynastie der Tobba vom etwa 1. Jahrh. v. Chr. bis 525 n. Chr., wo es von den Äthiopiern gestürzt wurde. 575 gelang es einem Abkömmling der H. mit Hilfe der Perser und als ihr Vasall den Thron seiner Ahnen zu besteigen, bis 634 das Reich der H. der Macht des Islam weichen mußte. (S. Sabäer.)

Himmel, Himmelskugel, Himmelsgewölbe, Firmament, das scheinbare Gewölbe, das sich in Form einer hohlen Halbkugel über der Erde ausbreitet und bei klarem Wetter am Tage blau, in der Nacht dunkel und mit Sternen bedeckt erscheint. Mit den Sternen oder Himmelskörpern beschäftigt sich die Himmelskunde (s. Astronomie). — In den Religionen der verschiedenen Völker des Altertums wird der H. meist als Sitz und Aufenthaltsort der Gottheiten und der Seligen angesehen, bei den Griechen im besonderen der in den als Ätherraum aufgefaßten H. hineinragende Götterberg Olymp (s. d.), in der nordischen Mythologie der als Asgard (s. d.) bezeichnete Himmelsraum. Der christl. Gedanke von Gottes Wohnung und Thron im H. geht auf das Judentum zurück. **Siebenter Himmel,** s. d.

Himmel, Friedr., Komponist, geb. 20. Nov. 1765 in Treuenbrietzen, kgl. Kapellmeister in Berlin, gest. das. 8. Juni 1814; komponierte Opern („Fanchon" ꝛc.), Lieder („Es kann ja nicht immer so bleiben", „An Alexis") u. a.

Himmelfahrt Christi, die Mark. 16, 19, Luk. 24, 51, Apostelgesch. 1, 9 fg. erzählte leibliche Auffahrt Christi gen Himmel; das zum Andenken daran von den Christen seit dem 4. Jahrh. gefeierte **Himmelfahrtsfest** (lat. Ascensio Domini) fällt 40 Tage nach Ostern. Seit dem 8. Jahrh. feiert die röm.-kath. Kirche auch das Fest der **Himmelfahrt Mariä** (15. Aug.). — In der Kunst, bes. Malerei, gibt es von der H. C. sowohl wie von der Himmelfahrt Mariä berühmte Darstellungen. Vgl. Bock (1877).

Himmelfahrtsblume, Antennaria und Polygăla vulgāris.

Himmelfahrtsinsel, die Insel Ascension (s. d.).

Himmelkron, ehemal. Zisterzienserabtei (1280 gestiftet) im Weißmaintal am Südfuß des Frankenwalds (Oberfranken), seit 1545 Sommeraufenthalt der Markgrafen von Bayreuth, jetzt Idiotenanstalt; angeblich Grabstätte der Gräfin Agnes von Orlamünde, der „Weißen Frau" des Hauses Hohenzollern.

Himmelreich, s. Reich Gottes.

Himmelsachse, s. Weltachse.

Himmelsbaum, s. Ailanthus.

Himmelsbriefe, im Volksglauben Schutzmittel gegen allerlei Gefahr. Sie sollen von Gott oder von Christus selbst geschrieben und vom Erzengel Michael vom Himmel gebracht worden sein.

Himmelsgegenden, Weltgegenden, die Teilpunkte des in 4, 8, 16 oder 32 gleiche Teile geteilten Horizontes.

Himmelskarten, Sternkarten.

Himmelskönigin, die Jungfrau Maria.

Himmelskratzer, s. Wolkenkratzer.

Himmelskunde, s. Astronomie.

Himmelsleiter, die Pflanzengattung Polemonium.

Himmelsphotographie, die Abbildung kleinerer Partien des Himmels oder einzelner Gestirne vermittelst des Fernrohrs auf der photogr. Platte [Tafel: Astronomie II]; hat zu vielen neuen Entdeckungen geführt, weil die photogr. Platte viel lichtempfindlicher ist als das Auge. Wie bei jeder Himmelsbeobachtung muß auch bei der H. das Fernrohr parallaktisch aufgestellt sein, d. h. mittels

eines Uhrwerks so bewegt werden, daß es der täglichen scheinbaren Bewegung des zu photographierenden Sterns beständig folgt. Fixsterne zeichnen sich auf der photogr. Platte als scharfbegrenzte kreisrunde Scheibchen ab, wogegen ein Planet oder Planetoid einen der Expositionsdauer entsprechend langen Strich hinterläßt [Tafel II, 12], viele Planetoiden wurden so mittels der H. entdeckt. Vgl. Scheiner („Photographie der Gestirne", 1897); von Schweiger-Lerchenfeld („Atlas der Himmelskunde", 1897—98).

Himmelsschlüssel, Pflanzenarten, s. Primel.

Himmelsspur, Himmelszeichen, s. Hirschzeichen.

Himmelswagen, Sternbild, s. Bär.

Himmelsziege, die Bekassine (s. Sumpfschnepfe).

Himmlisches Reich, Bezeichnung für China nach dem chines. **Thien-hia,** wörtlich **Himmelsunterlage.**

Himten (Himpten), früheres Getreidemaß, in Hannover = 31,15 l, in Braunschweig = 31,14 l, in Hamburg = 27,48 l, in Schleswig = 34,78 l, in Cassel = 40,18 l.

Hinc illae lacrimae (lat.), daher jene Tränen; Zitat aus Terenz' „Andria" (1, 1; vgl. Cicero, „Pro Aelio", Kap. 25, und Horaz „Episteln", I, 19, 41); sprichwörtlich für: Das also ist der wahre Grund.

Hinckeldey, Karl Ludw. Friedr. von, preuß. Polizeidirektor, geb. 1. Sept. 1805 auf Schloß Sinnershausen (Meiningen), 1848 Polizeipräsident von Berlin, 1853 Generalpolizeidirektor und Abteilungsvorstand im Ministerium des Innern, 10. März 1856 von H. von Rochow im Duell erschossen.

Hinckley (spr. -lĕ), Stadt in der engl. Grafsch. Leicester, (1901) 11304 E.; Strumpfweberei.

Hindelang, bayr. Marktflecken in den Allgäuer Alpen, 825 m ü. M., (1919) 2614 E. Sommer- und Winterfrische.

Hindemith, Paul, Geigenspieler und Komponist modernster Richtung, geb. 16. Nov. 1895 in Hanau, war Mitglied des Rebnerquartetts, bis 1923 Opernkonzertmeister in Frankfurt a. M.; Mitglied des Amarquartetts (für moderne Musik), veröffentlichte Sonaten, Quartette und andere Kammermusik, Lieder mit Klavier- und Instrumentalbegleitung, Orchesterwerke, Opern.

Hindenburg (nach Paul von H. benannt), bis 1915 Zabrze, Dorf und Kreisort in Deutsch-Oberschlesien, zwischen Gleiwitz und Beuthen, (1919) 66911 E. (40 Proz. Polen), Amtsgericht, Gymnasium, Lyzeum; Steinkohlenbergbau, Eisenhüttenwerke, chem. und andere Industrie.

Hindenburg, Paul von **Beneckendorf und,** preuß. Generalfeldmarschall, geb. 2. Okt. 1847 in Posen, wurde 1889 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1893 Kommandeur des Inf.-Reg. 91, 1896 Chef des Generalstabs des 8. Armeekorps, 1900 Kommandeur der 28. Inf.-Div., 1903 Kommandierender General des 4. Armeekorps, 1911 zur Disposition gestellt, 22. Aug. 1914 zum Oberbefehlshaber der 8. Armee ernannt. Durch den Sieg von Tannenberg (26.—30. Aug. 1914) und die Kämpfe an den Masurischen Seen (8.—11. Sept. 1914) wurde H. der Befreier Ostpreußens von den Russen. 18. Sept. 1914 übernahm er die Leitung der gesamten Operationen im Osten und den Oberbefehl über die neugebildete 9. Armee. Am 1. Nov. wurde er zum Oberbefehlshaber Ost und 27. Nov. zum Generalfeldmarschall ernannt. 29. Aug. 1916 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Generalstabs des Feldheers. 9. Nov. 1918 übernahm er den Befehl über das in die Heimat zurückkehrende Heer. Das Ziel der Kriegführung H.s war ein entscheidender Sieg im Westen, die erste Voraussetzung dazu sah er in der Niederwerfung Rußlands, die er im besondern im Gegensatz zur Obersten Heeresleitung im Sommer 1915 anstrebte. Die Operationen H.s waren stets auf die Vernichtung des Gegners durch Abschneiden seiner rückwärtigen Verbindungen angelegt; er bevorzugte die doppelseitige Umfassung nach Schlieffenscher Lehre und war zu ihrer Erreichung zu Entschlüssen von größter Kühnheit fähig. 26. Juni 1919 trat er zurück und lebt seitdem in Hannover. H. schrieb: „Aus meinem Leben" (1920). Vgl. Bernh. von Hindenburg (1915), Ginschel (1917), Buchhorn (1920), Buat (deutsch 1922).

Hindenburglinie, s. Siegfriedstellung.

Hindernislaufen, sportlicher Wettbewerb, bei dem im Gegensatz zum Hürdenlaufen (s. d.) dem Läufer unregelmäßige Hindernisse gestellt werden (feste Wand, Wassergraben, Gerüste, kurze Schwimmstrecke ꝛc.).

Hindernisrennen, Wettrennen (s. d.), bei denen natürliche oder künstliche Hindernisse (Gräben, Hürden ꝛc.) genommen werden müssen [Tafel: Photographie I, 3].

Hindernisse, im Feldkrieg etwa 40 m vor den Feuerstellungen in mehrern Streifen von je 5—10 m Breite und ebensolchen Zwischenräumen angelegte Abwehrvorrichtungen. Sie sollen den Gegner im wirksamen Feuerbereich aufhalten, seine Annäherung erschweren, eigene Überraschung ausschließen. Das wirksamste H. ist das **Pfahldraht-H.** aus eingerammten Holz- oder Eisenpfählen mit Stacheldraht.

Hindersin, Gust. Eduard von, preuß. General, geb. 18. Juli 1804 in Wernigerode, seit 1864 Generalinspekteur der Artillerie, hochverdient um deren Verbesserung, nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 als Artilleriegeneral teil, gest. 25. Jan. 1872 in Berlin. Vgl. Bartholomäus (1895).

Hindhede, Mikkel, dän. Mediziner, geb. 13. Febr. 1862, 1891—1909 Arzt am Krankenhaus in Skanderborg (Jütland), seit 1910 Leiter eines staatlich unterstützten Laboratoriums für Ernährungsuntersuchungen in Kopenhagen, ermittelte durch Versuche, daß eine vorwiegend aus Getreideprodukten, Wurzelgewächsen und Fett, z. B. Kartoffeln und Margarine, bestehende Kost zur Ernährung genügt; schrieb: „Eine Reform unsrer Ernährung" (dän., 1906; deutsch 1908), „Mein Ernährungssystem" (1911) u. a.

Hindi, Gesamtname der zahlreichen arischen Dialekte, die im Zentrum Vorderindiens gesprochen werden. Es zerfällt in das stark mit Sanskritelementen durchsetzte Hoch-H. und das Hindustani (s. d.).

Hindin, weibl. Stück Rotwild.

Hindley (spr. heindlĕ), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 24100 E.; Kohlengruben, Textilindustrie.

Hindö, größte norweg. Insel, in den Ämtern Nordland und Tromsö, 2238 qkm, 10000 E.

Hindostan, s. Hindustan.

Hindu (vom pers. Hind, d. h. Indien), die eingeborene, nichteurop. Bevölkerung Vorderindiens brahman. Religion; H. im engern Sinne der Teil der Bevölkerung, der, arischen Ursprungs, in vorhistor. Zeit von NW. her in das Flußgebiet des Ganges eingewandert ist und sich dann nach S. ausgedehnt hat. (S. auch Inder.)

Hinduismus, die dritte Stufe der indischen Religion, die aus dem Brahmanismus (s. d.) in engerm Sinne weiter gebildet ist. Charakterisiert wird der H. durch das Hervortreten neuer Götter (**Çiva und Vishnu**), die mit Brahma (s. d.) zu einer Dreieinigkeit (Sanskrit Trimûrti) zusammengefaßt werden, und durch starke Ausbildung des Sektenwesens. Çiva und Vishnu werden auch allein als ein Gott verehrt unter dem Namen **Harihara,** dessen Kultus seit dem 14. Jahrh. bes. im Dekhan verbreitet ist. Gewöhnlich aber wird ein Gott als der höchste verehrt. Der H. teilt sich heute in die Sekten der **Çaivâs** (Anhänger des Çiva) mit vielen Unterabteilungen, die der **Çâktâs,** die die Göttinnen in den Vordergrund der Verehrung stellen, und die **Vaishnavâs** (Anhänger des Vishnu), ebenfalls mit zahlreichen Unterabteilungen, je nachdem Vishnu in seiner Verkörperung als Râma (s. d.) oder als Krishna (s. d.) verehrt wird. Alle Çaivâs verehren das Lingam (s. d.).

Hindukusch (Hindukoh), bei den Alten **Indischer Kaukasus** oder **Paropamisus** (richtiger **Paropanisus**), kahles Kettengebirge im NO. von Afghanistan, in den höchsten Teilen vergletschert, zweigt sich südl. von dem Gebirgsknoten des Pamir ab; mittlere Höhe 4500 m; im Tiratschmir 7750 m; einzelne sehr beschwerliche Pässe von Kabul nach dem obern Amu 3800 m; Schneegrenze 4200 m.

Hindustan (Hindostan), pers. Bezeichnung für das Land der Hindu, d. h. im engern Sinne das Indus- und Gangesgebiet, im weitern Sinne ganz Indien.

Hindustâni, der als Verkehrssprache durch ganz Indien und weit darüber hinaus gesprochene Hindidialekt von Delhi und Agra, auch **Urdu** (türk., d. i. Heerlager, also „Heerlagersprache") genannt. Geschrieben wird H. mit arab., selten mit Sanskrit-Lettern. Grammatik von Prochnow (1852), Forbes (1855), Dowson (2. Aufl. 1887), Seidel (1893), Small (1895); Wörterbuch von Fallon (1879), Platts (1884).

Hinkelsteine (d. i. Hühnersteine, ursprünglich wohl Hünensteine), in den mittlern Rheingegenden Bezeichnung großer aufrechtstehender Steine. Nach den auf dem

neolithischen Gräberfelde beim Hinkelstein unweit Monsheim (Rheinhessen) gefundenen Tongefäßen mit Linienornamentik ist die **Hinkelsteinkeramik** benannt.

Hinken (Claudicatio), fehlerhafter Gang, entweder angeboren (Folge von Mißgestaltungen der Schenkelknochen, Schwäche der Muskulatur u. a.) oder erworben, auf Entzündung des Hüftgelenks beruhend; sind beide Extremitäten erkrankt, so entsteht wackelnder Gang (Watscheln).

Hinkende Geschäfte, Geschäfte zwischen einem voll Verpflichtungsfähigen und einem andern, der sich nur mit Einwilligung seines gesetzl. Vertreters verpflichten kann, im gegebenen Falle aber ohne solche gehandelt hat.

Hinkende Währung, ein Währungszustand, in dem infolge der Verschiebung des Wertverhältnisses der Edelmetalle die gesetzlich vorhandene Währung nicht voll aufrecht erhalten oder eine neue Währung noch nicht vollständig durchgeführt werden kann.

Hinkmar, Erzbischof von Reims (845—882), geb. um 806, vertrat kräftig das fränk. Metropolitenrecht gegen den Staat wie gegen Rom, bestritt daher die Gültigkeit der Pseudoisidorischen Dekretalen; gest. 21. Dez. 882 in Epernay. Vgl. Schrörs (1884).

Hinric von Alkmar, niederländ. Dichter des 15. Jahrh.; auf seiner Bearbeitung des mittelniederländ. „Reinart" beruht der niederdeutsche „Reineke Vos" (1498).

Hinrichssche Buchhandlung, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in Leipzig, begründet 1791, bes. verdient um die deutsche Bibliographie durch Herausgabe von Bücherkatalogen (1797—1916), pflegt bes. Orientalistik und prot. Theologie.

Hinrichtung, die Vollstreckung der Todesstrafe durch den Scharfrichter. Die H. erfolgt erst, nachdem das Staatsoberhaupt erklärt hat, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen; im Deutschen Reich und Frankreich durch Enthauptung, in England und Österreich durch Hängen, in Spanien durch Erdrosseln mit der Garotte, in Nordamerika seit 1889 durch Elektrizität, im Staate Nevada durch Giftgase; bei militär. Todesurteilen durch Erschießen. (S. Todesstrafe.)

Hinschius, Paul, Kirchenrechtslehrer, geb. 25. Dez. 1835 in Berlin, 1872 Prof. das., 1872—78 und 1880—81 Mitglied des Reichstags (nationalliberal), unter Falk beteiligt an der Ausarbeitung der Kirchengesetze, seit 1889 Herrenhausmitglied, gest. 13. Dez. 1898 in Berlin; gab die „Pseudoisidorischen Dekretalen" heraus (1863), schrieb: „Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland" (6 Bde., 1869—98) u. a.

Hinterbliebenenversicherung, s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung.

Hinterhand, Nachhand, bei Haussäugetieren die hintern Gliedmaßen, bei Pferden der ganze hintere Leibesabschnitt, bes. auch im Zusammenhang mit der Reit- und Fahrkunst.

Hinterhaupt, der hintere Teil des Kopfes, dessen knöcherne Grundlage das Hinterhauptbein (s. Schädel und Tafel: Skelett I, 2 und 3) bildet.

Hinterindien, Indochinesische Halbinsel, die östlichere der beiden großen indischen Halbinseln Asiens, zwischen dem Bengalischen Golf und dem Südchines. Meer [Karte: Asien I und Tafeln: Asien II, 7 und Ostasien II, 11], etwa 2173900 qkm, 39,8 Mill. E., besteht aus Siam, den Staaten auf Malakka (unter brit. Schutz), den östl. Gebieten des Indobrit. Reichs (Birma und Teile von Assam und Bengalen), den brit. Straits Settlements und Franz.-Indochina.

Hinterkiemer (Opisthobranchia), Ordnung der Schnecken; nackt oder mit verkümmerter Schale, zwitterige Meeresbewohner, bei denen die mehr oder weniger frei liegenden Kiemen hinter der Kammer des Herzens liegen. Zwei Unterordnungen: 1) **Bedecktkiemer** (Tectibranchia), Kiemen mehr oder weniger vom Mantel bedeckt; zugehörig: die **Blasenschnecken** (Bulla *L.*), die **Seehasen (Meerhasen,** Aplysia *Gmel.*), die bei Beunruhigung am Mantelrande Purpursaft absondern. 2) **Nacktkiemer** (Nudibranchia), Kiemen frei liegend oder fehlend, Mantel und Schale fehlend; zugehörig: **Sternschnecken** (Doris *L.* [Doris Johnstoni *Ald. et Hanc.*, Abb.]), Kiemen in Form gefiederter Blätter rings um den in der Mittellinie des Rückens gelegenen After, **Bäumchenschnecken** (Dendronotus *Ald. et Hanc.* [Dendronotus arborescens *Ald. et Hanc.*, Abb.]), auf dem Rücken jederseits mit Längsreihe baumförmig verästelter Kiemenanhänge, **Fadenschnecken** (Aeolis), Kiemen in Gestalt keulen- bis spindelförmiger oder zylindrischer Rückenpapillen, von je einem Leberausgang durchzogen, der mit zur Verteidigung dienenden Nesselkapseln aus der Nesseltiernahrung der Schnecke gefüllt ist. Vgl. Bergh (1898).


Hinterkiemer: Sternschnecke.


Hinterkiemer: Bäumchenschnecke.

Hinterkorn, unvollkommene, aussortierte Getreidekörner.

Hinterlader, Feuerwaffen, deren Rohre an beiden Enden offen sind; Geschoß und Ladung werden von hinten in das Rohr gebracht und dieses durch einen besondern Verschluß verschlossen; Unterschied Vorderlader (s. d.).

Hinterlegung, Deposition (s. d.).

Hinterrhein, ein Quellfluß des Rheins, entspringt aus dem Paradiesgletscher am Adulagebirge 2216 m ü. M.

Hintersassen, Hintersättler, Hintersiedler, Kossaten, früher Grundholde (s. d.), jetzt Landleute, die nur ein Haus, Gärten, einzelne Felder, aber kein Bauerngut besitzen.

Hintersee, See in Oberbayern, bei Ramsau, 787 m ü. M.

Hinterwäldler, die Ansiedler der amerikan. Backwoods (s. d.).

Hinterziehung, s. Defraudation.

Hintze, Paul von (geadelt 1908), Admiral und Staatsmann, geb. 13. Febr. 1864 in Schwedt a. O., 1903 Marineattaché, 1908 Militärbevollmächtigter in Petersburg, 1911 Konteradmiral und Gesandter in Mexiko, April 1915 in Peking, 1917 in Kristiania, Juli bis Okt. 1918 Staatssekretär des Auswärtigen.

Hinz, Koseform für Heinrich; in der deutschen Tierfabel Name des Katers.

Hinzpeter, Georg, Pädagog, geb. 9. Okt. 1827 in Bielefeld, Erzieher des Prinzen Wilhelm von Preußen, auch nach dessen Thronbesteigung oft dessen Berater, gest. 28. Dez. 1907 in Bielefeld; schrieb: „Kaiser Wilhelm II." (1888 u. ö.).

Hinz und Kunz, der und jener, jeder x-beliebige; schon im „Alsfelder Passionsspiel" von 1501 (hg. von Grein, 1874); die Redensart beruht auf der damaligen Häufigkeit der Vornamen Heinrich und Konrad, von denen H. und K. Koseformen sind.

Hiob (Job), der Held des alttestamentlichen **Buches H.** Das Buch ist ein Lehrgedicht in dialogischer, poetisch schöner Form zur Bekämpfung der altjüd. Vergeltungslehre, die alles Leiden als Strafe eines entsprechenden Vergehens betrachtet. Die Reden des Elihu (Kap. 32—34) sind im Sinne jener bestrittenen Lehre später eingeschoben. Das Buch ist nach Lehrgehalt und Sprache sehr spät entstanden. Vgl. Duhm (1897), Torczyner (1920), Volz (1921). — **Hiobspost,** plötzliche Trauerkunde, nach Hiob 1, 13 fg.

Hiobstränen, Grasfrüchte, s. Coix.

Hiogo, früherer Name der japan. Stadt Kobe (s. d.).

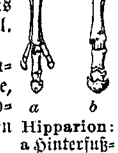
Hippanthrop (grch.), Pferdemensch, Kentaur.

Hippärch (grch.), Befehlshaber der Reiterei, bei den Spartanern **Hipparmost.**

Hippärchus, Sohn des Pisistratus, mit seinem Bruder Hippias (s. d.) Herrscher von Athen, 514 v. Chr. am Fest der Panathenäen aus Privatrache von Harmodius und Aristogiton ermordet.

Hippärchus, aus Nicäa, Gründer der wissensch. Astronomie, lebte um 160—125 v. Chr. in Alexandria, bestimmte zuerst die Jahreslänge sowie die Entfernungen und Größe von Sonne und Mond genauer, berechnete die ersten Sonnen- und Mondtafeln, entwarf das erste Fixsternverzeichnis, entdeckte das Vorrücken der Nachtgleichen ꝛc.; von ihm erhalten ein Kommentar zu dem astronom. Gedicht des Aratus (hg. 1894) und ein Fixsternverzeichnis. Vgl. Berger (1870).

Hipparion *Kaup,* fossile Gattung der unpaarzehigen Huftiere, Vorfahren der Pferde, aus dem obern Miozän Europas und Nordamerikas, mit Seitenzehen, die nicht zum Boden reichen [Abb.].



Hipparion: a Hinterfußskelett vom Hipparion, b vom Pferd.

Hippeis (grch., „Reiter", „Ritter"), im alten Athen die der zweiten Steuerklasse angehörigen Bürger.

Hippel, Theod. Gottlieb von, Schriftsteller, geb. 31. Jan. 1741 in Gerdauen, seit 1780 Oberbürgermeister in Königs-

berg, gest. 23. April 1796; schrieb: „Über die Ehe" (1774), „Über weibl. Bildung" (1801), den Roman „Lebensläufe nach aufsteigender Linie" (1778—81), geistl. Lieder u. a. „Sämtliche Werke" (14 Bde., 1827—38). Vgl. Hönes (1910), Schneider (1911). — Sein Neffe **Theod. Gottlieb von H.**, geb. 13. Dez. 1775, gest. 10. Juni 1843 als Regierungspräsident in Bromberg, Verfasser des 1813 von Friedrich Wilhelm III. erlassenen Aufrufs „An mein Volk" (s. d.).

Hipper, Franz, Ritter von, deutscher Admiral, geb. 13. Sept. 1863 in Weilheim (Bayern), 1908 Kommandeur der 1. Torpedo-Div., 1911 2. Admiral der Aufklärungsschiffe, bei der Mobilmachung 1914 deren Befehlshaber, führte die deutschen Seestreitkräfte in der Schlacht an der Doggerbank (24. Jan. 1915), die leichten Streitkräfte vor dem Skagerrak (31. Mai bis 1. Juni 1916). Seit 2. Aug. 1918 war er Chef der Hochseeflotte.

Hippias, Tyrann von Athen, herrschte nach dem Tode seines Vaters Pisistratus (527 v. Chr.) mit seinem Bruder Hipparchus (s. d.) gemeinschaftlich. Als er nach der Ermordung des letztern ein härteres Regiment begann, ward er 510 mit Hilfe der Spartaner vertrieben, suchte durch Unterstützung der Perser seine Herrschaft zurückzugewinnen, gest. nach der Schlacht bei Marathon in Lemnos.

Hippius, Sinaida, Schriftstellerin, s. Mereshkowskij.

Hippo..., vor Vokalen **Hipp...** (grch.), in Zusammensetzungen: Pferde..., Roß...

Hippo, alte Stadt in Numidien, s. Hippon.

Hippodameia, in der griech. Sage die schöne Tochter des Königs Oinomaos von Pisa in Elis, ward von Pelops durch seinen Sieg im Wagenrennen über Oinomaos als Gemahlin gewonnen, von ihm Mutter des Atreus und Thyestes.

Hippodrŏm (grch., „Roßlauf"), bei den alten Griechen die Rennbahn für Pferde- und Wagenrennen (Hippische Wettkämpfe oder Agone), das Gegenstück zum Stadion (s. d.). Am berühmtesten der H. zu Olympia, in der Kaiserzeit der zu Byzanz von Septimius Severus begonnene, von Konstantin vollendete H. (Atmeidan, s. d.). Jedes Rennen geschah mit vier (seit Domitian sechs) Gespannen, die durch besondere Farben ausgezeichnet waren; nach ihnen benannten sich die Parteien (Faktionen) der Rennbahn, welche in Konstantinopel bei den häufigen Unruhen bis in das 7. Jahrh. polit. Bedeutung hatten.

Hippogrȳph (grch., „Roßgreif"), von dem ital. Dichter Bojardo erfundener Name eines fabelhaften, den Alten unbekannten Tiers (geflügeltes Roß mit Greifenkopf), von Wieland im „Oberon" auf den Pegasos übertragen.

Hippokămpen (grch.), fabelhafte Seetiere von Roßgestalt mit Fischschwanz, die den Seegöttern zum Reiten oder Fahren dienen [Abb.].


Hippokamp.

Hippŏkras, Wein, dem Honig und Gewürz zugesetzt war, im Mittelalter üblich.

Hippokrătes, der berühmteste Arzt des Altertums, geb. um 460 v. Chr. auf Kos, gest. 377 in Larissa; ward durch seine scharfe Beobachtung, seine einfache diätetische Behandlung der Vater der wissensch. Heilkunde. **Hippokratiker,** seine Anhänger, bes. solche Ärzte, die einer zuwartenden Kurmethode huldigen. Von 72 ihm zugeschriebenen Werken sind nur wenige echt. Ausgabe von Kühlewein und Ilberg (1895 fg.), deutsch von Fuchs (1895 fg.). Vgl. Fredrich (1898).

Hippokrătische Möndchen, s. Lunulae Hippocratis.

Hippokrătisches Gesicht (Facies Hippocratica), s. Facies.

Hippokrēne (grch., „Roßquelle"), den Musen heil. Quelle am Helikon in Böotien, nach der Sage durch den Hufschlag des Pegasus entstanden.

Hippolōg (grch.), Pferdekenner; **Hippologīe,** Pferdekunde.

Hippolȳte, Amazonenkönigin, Tochter des Ares, der Herakles den Gürtel raubte.

Hippolȳtos, in der griech. Sage Sohn des Theseus und der Amazone Antiope oder Hippolyte, ward von seiner Stiefmutter Phaidra (s. d.) geliebt und, da er die Neigung nicht erwiderte, in den Tod getrieben.

Hippolȳtus, Kirchenvater, Schüler des Irenäus, seit 190 in Rom, Haupt der strengen Partei, Verteidiger der Gottheit Christi, 217 zum Gegenbischof gegen Calixtus I. gewählt, gest. nach 235 in der Verbannung auf Sardinien; Urheber der abendländ. Osterberechnung, gilt für den Verfasser einer Weltchronik (bis 234), der 1842 wieder aufgefundenen „Widerlegung aller Ketzereien" (fraglich) sowie eines 1890 wiederentdeckten Kommentars zum Buch Daniel. Werke hg. von de Lagarde (1858), Bonwetsch und Achelis (1897 fg.). Vgl. Bunsen (2 Bde., 1852—53); Achelis (1897).

Hippolȳtus a Lapide, s. Chemnitz, Bogislaw Phil. von.

Hippomăne, Pflanzengattung der Euphorbiazeen, trop. Bäume mit giftigem Milchsaft. Berüchtigt als schon durch seine Ausdünstungen gefährlich H. Mancinella *L.* (**Manschinellen-** oder **Manzanillabaum**), Antillen und Zentralamerika, birnbaummähnlich, mit rotbäckigen, sehr giftigen Früchten [Abb.; a Frucht, b dieselbe im Querschnitt].



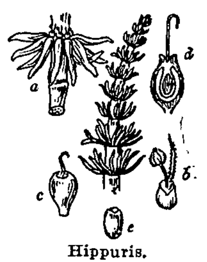
Hippomane Mancinella.

Hippomĕnes, s. Atalante.

Hippon, auch **Hippo Regius,** zum Unterschied von **Hippo Zarytus,** dem heutigen Biserta (s. d.), alte Stadt Numidiens, am Mittelländ. Meer, später Bischofssitz (des heil. Augustinus), 697 durch die Mohammedaner zerstört; etwas nördlicher das heutige Bona.

Hippōnax, griech. Dichter aus Ephesos, um 530 v. Chr., erfand für seine kecken Spottgedichte den choliambischen Trimeter (**Hipponaktēischer Vers**), schrieb auch Parodien.

Hippophăe *L.*, **Sanddorn,** Pflanzengattung der Eläagnazeen, mit H. rhamnoīdes *L.*, dem **Seekreuzdorn,** einem 3—6 m hohen Strauch mit dornigen Ästen, unterseits silbergrauen Blättern, erbsengroßen, orangegelben Früchten, auf Sandboden an Küsten und Ufern [Abb.; a männl., b weibl. Blüte, c Beere im Längsschnitt].



Hippophae rhamnoides.

Hippopotămus, s. Nilpferd.

Hippūris (grch., „Pferdeschwanz") *L.*, **Tannwedel, Tännel,** dikotyle Wasserpflanzengattung, zu den Myrtifloren gerechnet, Myriophyllum verwandt. In Deutschland H. vulgāris *L.* (**gemeiner Tannwedel**) in stehenden Gewässern, schachtelhalmähnlich, mit Blattquirlen und blattwinkelständigen, grünen Blütchen über den Wasserspiegel ragend, der fette Stengel bisweilen 2 m lang seilförmig flutend [Abb.; a Blattquirl mit Blüten, b männl., c weibl. Blüte, d Fruchtknotenlängsschnitt, e Same].

Hippuris.

Hippuriten, Rudisten (Hippuritĭdae), fossile Muschelfamilie, mit der Spitze der einen, groß und kegelförmig ausgebildeten Schale festgewachsen [Gattung Hippurites: Abb.]; kleinere Schale kappen- oder deckelförmig. In der Kreideformation Kalkbänke erfüllend (**Hippuritenkalk, Rudistenkalk**).


Hippurites.

Hippūrsäure, Pferdeharnsäure, Benzoylglykokoll, findet sich bes. im Harn pflanzenfressender Säugetiere, wenig im normalen Menschenharn; zerfällt beim Kochen mit Säuren und Alkalien oder durch Fermente in Glykokoll und Benzoesäure.

Hippus (grch.), Krampf der Regenbogenhaut mit rasch wechselnder Verengerung und Erweiterung der Pupille.

Hiragana (Hirakana), Silbenschrift der Japaner, s. Japanische Sprache, Schrift und Literatur.

Hiram oder **Huram,** König von Tyrus, Urheber großartiger Bauten, Bundesgenosse Davids und Salomos.

Hirlanda, Heldin eines Volksbuchs, das die mit rührender Geduld ertragenen Leiden einer schwer verleumdeten, schließlich aber gerechtfertigten Fürstin schildert. Deutsch zuerst von Martin von Kochem nach franz. Vorlage bearbeitet. (S. auch Genoveva und Griseldis.)

Hirn, s. Gehirn.

Hirn, Gust. Adolf, Ingenieur und Physiker, geb. 21. Aug. 1815 in Logelbach bei Colmar, begann 1843 seine grundlegenden Untersuchungen über das mechan. Äquivalent der Wärme, gest. 14. Jan. 1890 in Colmar. Vgl. Keller (1912). — Sein Bruder **Ferdinand H.** (gest. 29. Dez. 1879), Erfinder der Drahtseilbetriebe.

Hirn, Jos., Historiker, geb. 10. Juli 1848 in Sterzing, 1886 Prof. in Innsbruck, seit 1899 in Wien; gest. 7. Febr. 1917 in Bregenz; schrieb: „Erzherzog Ferdinand II." (2 Bde., 1885—87), „Tirols Erhebung 1809" (1909) u. a.

Hirnabszeß, s. Gehirnentzündung.

Hirnanhang, s. Hypophyse.

Hirnblasenwurm, der Drehwurm (s. Bandwürmer).

Hirnblutung, s. Schlagfluß.

Hirnhaut, s. Gehirn.

Hirnhautentzündung, Gehirnhautentzündung.

Hirnholz, jede quer zur Faserrichtung geschnittene Holzfläche; gekennzeichnet durch die Jahresringe. Gegensatz Langholz (Längsschnitt).

Hirnkorallen, s. Hexaktinien.

Hirnnerven, Gehirnnerven (s. Gehirn).

Hirnquese, der Drehwurm (s. Bandwürmer).

Hirosaki, Stadt im Nordteil der japan. Hauptinsel Hondo, (1903) 36443 E.; Lackwarenindustrie.

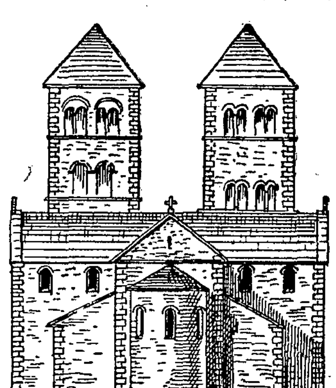
Hiroshige.

Hiroshige, Ichiryusai, Meister des japan. Farbenholzschnitts, Schüler von Hokusai (s. d.), geb. 1797, gest. 1858; bes. Landschaften. [Monogramm: Abb.]

Hiroshima, Kenhauptstadt im Südteil der japan. Hauptinsel Hondo, an der japan. Binnensee, (1920) 160504 E.; Hafenort Udschina.

Hirpiner, altital. Völkerschaft, zu den Oskern oder Samniten gehörig, südlich von Samnium; ihr Hauptort war Maleventum (die spätere röm. Kolonie Beneventum).

Hirsau, Industriedorf und Luftkurort im württemb. Schwarzwaldkreis, an der Nagold, 344 m ü. M., (1919) 1160 E., Ruine eines berühmten Benediktinerklosters (830 gegründet, bis 1648 Reichsabtei, 1692 eingeäschert [Stiftskirche: Abb.]). Wichtige Quellen für die deutsche Geschichte sind Tritheims „Chronicon Hirsaugiense", 838—1514 (1559), und der „Codex Hirsaugiensis" (1844). Vgl. Klaiber (1886), Baer (1897).



Hirsau: Rekonstruktion der Stiftskirche (nach Dohme).

Hirsch, s. Hirsche.

Hirsch, Aug., Mediziner, geb. 4. Okt. 1817 in Danzig, Prof. in Berlin, gest. 28. Jan. 1894, schrieb: „Handbuch der histor.-geogr. Pathologie" (2. Aufl., 2 Bde., 1881—83), „Geschichte der Augenheilkunde" (1877), „Geschichte der mediz. Wissenschaften in Deutschland" (1893) u. a.

Hirsch, Jenny, Schriftstellerin (Pseudonym **F. Arnefeldt**), geb. 25. Nov. 1829 in Zerbst, gest. 10. März 1902 in Berlin; Vorkämpferin der Frauenemanzipation.

Hirsch, Max, Volkswirt und Politiker, geb. 30. Dez. 1832 in Halberstadt, Mitbegründer der deutschen Gewerkvereine (s. d.), Herausgeber ihres Organs „Der Gewerkverein", 1869 Mitglied des Norddeutschen, 1877—84 und 1890—93 des Deutschen Reichstags (Fortschrittspartei), gest. 26. Juni 1905 in Homburg; schrieb: „Was bezwecken die Gewerkvereine?" (1879; 15. Aufl. 1891), „Die Arbeiterschutzgesetzgebung" (1891), „Arbeiterberufsvereine in Großbritannien und Deutschland" (1896) u. a.

Hirsch, Paul, Politiker, geb. 17. Nov. 1868 in Prenzlau, Berufsstenograph, seit 1908 sozialdem. Mitglied des preuß. Landtags, März 1919 bis März 1920 preuß. Ministerpräsident; schrieb: „Verbrechen und Prostitution" (1897; 2. Aufl. 1907), „Der preuß. Landtag" (1903; 3. Aufl. 1913), „Komunalpolit. Probleme" (1920) u. a.

Hirschberg, 1) **H. in Schlesien,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Bober und Zacken, (1919) 20498 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Handelskammer, Museum, Segelflugschule, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Studienanstalt, Eisenquellen; Leinen-, Papier-, Holzstoff-, Obstweinfabriken. — 2) **H. an der Saale,** Stadt in Reuß j. L., 2547 E., Amtsgericht; Lederfabrik.

Hirschberg, Jul., Ophthalmolog, geb. 18. Sept. 1843 in Potsdam, 1870 Privatdozent, 1900 ord. Prof. an der Universität Berlin, ersann die Anwendung des Elektromagneten zur Entfernung von Eisensplittern aus dem Auge; schrieb: „Einführung in die Augenheilkunde" (2 Tle., 1892—1901), „Geschichte der Augenheilkunde" (im „Handbuch der gesamten Augenheilkunde" von Graefe-Sämisch, 1899—1918) ꝛc.

Hirschberger Tal, fruchtbare Einsenkung zwischen Riesengebirge, Landeshuter Kamm und Bober-Katzbachgebirge, 20 km lang, 13 km breit, vom Bober, von der Lomnitz und dem Zacken durchflossen. Hauptort Hirschberg. Glasindustrie.

Hirschbrunst, Pilzart, s. Elaphomyces.

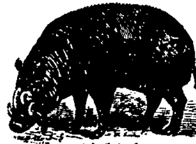
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine, s. Gewerkvereine.

Hirsche (Cervina), zu den wiederkäuenden Paarzehern gehörende, durch Geweihe gekennzeichnete Säugetiergruppe; mit den Moschustieren zur Fam. der H. im weitern Sinne zusammengestellt, ansehnliche, Europa, Asien und Amerika bewohnende Tiere (Edel- und Damhirsch auch Nordostafrika). **Edel-H.** (**Rot-H., Edel-** oder **Rotwild,** C. elăphus *L.*), Geweih im Querschnitt rundlich, vielsprossig, nur beim Männchen (Hirsch) vorhanden [Abb. bei Geweih], nicht beim Weibchen (**Tier, Hirschkuh, Hindin**), wird jährlich (Februar und später) abgeworfen (s. auch Bast); Brunft im September, Oktober, Trächtigkeitsdauer 40 Wochen; Anfang Juni werden 1—2 weiß gefleckte Junge gesetzt; Wildbret schmackhaft, Haut zu Wildleder, Geweih zu Ziergegenständen ꝛc. verarbeitet. In der Jägersprache heißen die Augen des Edelwildes Seher, ihre Tätigkeit äugen, der Schwanz Wedel, die Nase Winder, der Mund Graser oder Äser, das Fressen Äsen, das Saufen Schöpfen, die Ohren Lauscher, die Schulter Blatt, die Beine Läufe, die Klauen Schalen. Das Wild zieht zu Holze (vom Feld zum Wald wechseln), es trollt (wenn es trabt), ist flüchtig (wenn es galoppiert), tut sich nieder, lebt in Rudeln, ist vertraut, wenn es keine Gefahr wittert. Das Junge heißt Wildkalb, weibl. (Mutter-) Wild erst Schmaltier, dann Alttier, später Gelttier. Rotwildfährten s. Abb. Fährten. (S. auch Hirschjagd, Hirschzeichen.) — Gleicher Gattung der größere **Wapiti** (**kanad. H.,** C. canadensis *Briss.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 16]), Nordamerika. Nähere Verwandte: **Barasinga** (Rucervus Duvaucēli *Cuv.*), Vorderindien, **Milu** (**Davids-H.,** Elaphūrus Davidiānus *A. Milne Edw.* [Abb.]), auf den tibetan. und nordchines. Hochebenen, wohl im Aussterben. **Reh** (C. capreŏlus *L.*), mit aufrechtem, dreisprossigem Geweih beim Männchen (**Bock**); Brunftzeit Mitte Juli bis Mitte August; das Weibchen (**Ricke, Hille, Geiß**) trägt 40 Wochen, wirft im Mai 1—2, selten 3 Junge (Rehkälber). Rehfährten s. Abb. Fährten. Aus Vorderasien nach Europa durch die Römer eingebürgert der **Dam-H.** (**Dam, Damwild,** Dama vulgāris *Brookes*), Geweih an der Spitze schaufelförmig, mit Augsprossen, Fell sehr verschieden gefärbt, oft gefleckt; diesem verwandt der ausgestorbene **Riesenhirsch** (Megacĕros gigantēus *Ow.*) der Diluvialzeit, Geweih bis über 3 m Spannweite, vielleicht der **Schelch** (**Schelk**) des Nibelungenliedes, Skelette bes. häufig in den Torfmooren Irlands. **Virginischer H.,**

Milu.

Weißschwanz-H. (Odocoileus virginiānus *Gmel.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 8]), mit vielsprossigem Geweih, Stangen nach vorn umgebogen, Nordamerika; sein südl. Verwandter der **Pampas-H.** (O. campestris *F. Cuv.*), Brasilien. **Spieß-H.** (**Rotspieß-H.**, Mazama rufa *Cuv.*), rehgroß, Geweih spießförmig, nördl. Südamerika. **Axis** (Rusa axis *Erxl.*), mit jederseits etwa 7 Längsreihen weißer Flecken auf dem braunen Rücken, Geweih dreisprossig, Ostindien, und **Sambar** (**Sambur, Roß-H. des Aristoteles**, R. unicŏlor *Bchst.*), schwärzlichbraun, Geweih dreisprossig, Halshaar mähnenartig, Ostindien, wahrscheinlich schon Aristoteles bekannt. Über **Elentier, Muntjak, Pudu, Renntier, Huëmul, Jsubra-H., Zwerg-H.** s. diese Stichwörter. Vgl. Lydekker (engl., 1898), Bölsche („Tierbuch", Bd. 3, 1911); über das Rehwild: R. von Dombrowski (1876) und Eulefeld (1896); über das Rotwild R. von Dombrowski (1877), E. von Dombrowski (1905 und 1908), von Raesfeld (3. Aufl. 1920).

Hirscheber, Babirussa (Babirussa alfūrus *Less.* [Abb.]), zu den Schweinen gehöriges, auf Celebes und Buru heimisches Tier, mit je zwei großen nach oben gerichteten, gekrümmten Hauern in Ober- und Unterkiefer, hochbeinig.


Hirscheber.

Hirschengerlinge, s. Biesfliegen.

Hirschfänger, das kurze, an der Spitze zweischneidige Seitengewehr des Jägers, mit welchem dem angeschossenen Wild der Tod (Fang) gegeben wird; bei den deutschen Jägerbataillonen hieß das Seitengewehr H.

Hirschfeld, Georg, Schriftsteller, geb. 11. Febr. 1873 in Berlin, schrieb Novellen („Dämon Kleist", 1875), Romane („Das Mädchen von Lille," 1906; „Der japan. Garten", 1915) und Dramen („Die Mütter", „Agnes Jordan", „Pauline", „Der junge Goldner", „Mieze und Maria" ꝛc.).

Hirschfeld, Gust., Archäolog, geb. 4. Nov. 1847 in Pyritz (Pommern), leitete 1875—77 die Ausgrabungen in Olympia, seit 1878 Prof. in Königsberg, gest. 20. April 1895 in Wiesbaden; trug viel zur geogr. und archäolog. Erforschung von Kleinasien bei.

Hirschfeld, Magnus, Arzt, geb. 14. Mai 1868 in Kolberg, seit 1896 Arzt in Berlin, Spezialist für nervöse und psychische Leiden; schrieb bes. über sexuelle Perversionen („Sexualpathologie", 3 Tle., 1917—20; Tl. 1, 2. Aufl. 1921), gibt das „Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen" (seit 1899) heraus und kämpft für Beseitigung des § 175 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Hirschfeld, Otto, Historiker und Epigraphiker, geb. 16. März 1843 in Königsberg i. Pr., seit 1885 Prof. in Berlin, gest. das. 27. März 1922; schrieb: „Untersuchungen auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgeschichte" (Bd. 1, 1877; neu bearbeitet 1905 u. d. T. „Die kaiserl. Verwaltungsbeamten bis auf Diokletian"), „Gallische Studien" (1883—84), „Die Rangtitel der röm. Kaiserzeit" (1901), „Kleine Schriften" (1913) u. a., auch Mitherausgeber des „Corpus inscriptionum latinarum".

Hirschfelde, Marktflecken in der sächs. Oberlausitz, an der Lausitzer Neiße, (1919) 2368 E., Handwerker- und Zeichenschule, Textilindustrie, Sägewerke; Braunkohlenfelder (Tagebau, 8000 ha) zwischen H. und Zittau, 2 staatl. Kraftwerke (Kraftstromversorgung Ostsachsens, eines Teiles von Nordostböhmen und Westschlesiens).

Hirschhals, nach vorn zu etwas eingebogene Halsform des Pferdes [Abb].

Hirschhals.

Hirschhorn, das Geweih (s. d.) des Hirsches und Rehes, Knochen, wird zu Schnitzwaren ꝛc. verarbeitet, dient zur Darstellung von Gallerte, liefert trocken destilliert ein Gemenge von **Hirschhornöl** (**rohes stinkendes Tieröl**; dient zum Fernhalten von Ratten und Wild und liefert ätherisches Tieröl, s. Dippels Öl) und unreinem kohlensaurem Ammonium, welches in wässeriger Lösung (**Hirschhorngeist** oder **Hirschhornspiritus**), oder als festes Sublimat (**Hirschhornsalz**) erscheint, jetzt in der Knochenkohlefabrikation und aus Gaswasser gewonnen; beide früher Heilmittel. **Weißgebranntes H.** ist Knochenasche.

Hirschhornöl, Destillationsprodukt des Hischhorns (s. d.).

Hirschhornsalz, s. Hirschhorn.


Schottischer Hirschhund.

Hirschhund, Deerhound, den Windhunden ähnlicher, von ihnen im Schädelbau abweichender rauhhaariger Hund [Abb.]. Ausdauernder Jagdhund, bes. in Schottland zu Hirschjagden benutzt.

Hirschjagd, die Jagd auf Rotwild: Birschjagd (s. Birschen), bes. zur Brunftzeit, in der die Hirsche durch lautes Schreien ihren Standort verraten und während ihrer Kämpfe weniger achtsam sind, oder Treibjagd: das Drücken (Riegeln) mit nur wenigen Treibern und Schützen und die eingestellten Treiben durch Lappen (s. Jagdzeug) oder durch Zäune. Vgl. Kießling (1913).

Hirschkäfer (Lucanīdae), Fam. der Blatthornkäfer, größtenteils stattlich, mit Leckpinsel aus Lappen der Mittelkiefer und der Unterlippe, die Männchen mit geweihförmigen Vorderkiefern und größer als die Weibchen. Bekannteste und größte deutsche Art der H., **Feuerschröter, Baumschröter** (Lucānus cervus *L.* [Abb.]), Männchen oft bis 60, Weibchen bis 45 mm lang, schwarz, mattglänzend; fliegt abends, leckt den Saft verwundeter Eichen, in denen auch die walzenförmige, bis 11 cm lange Larve lebt.


Hirschkäfer (Männchen und Weibchen).

Hirschkolben, Strauch, s. Rhus.

Hirschkrankheit, s. Starrkrampf.

Hirschkuh, weibl. Stück Rotwild.

Hirschling, Reizker, Pilz, s. Lactarius.

Hirschschwamm, Pilz, s. Clavaria.

Hirschtalg (Sebum cervīnum), Heilmittel gegen wunde Stellen der Haut; jetzt wird in den Apotheken für H. der offizinelle **Hammeltalg** (S. ovīle) gegeben.

Hirschtränen, Tränenstein, s. Bezoar.

Hirschtrüffel, Pilz, s. Elaphomyces.

Hirschvogel (**Hirsvogel**), Augustin, Glasmaler, Stempelschneider, Radierer und Ingenieur, geb. 1503 in Nürnberg, gest. 1553 in Wien, Sohn des Glasmalers **Veit H.** (1461—1525), beschäftigte sich auch mit der Töpferei (**Hirschvogelkrüge**), mit Kartographie (Landesaufnahmen von Kärnten, Ungarn, Siebenbürgen, Bosnien ꝛc.), mit Geometrie („Geometrie", 1543) und fertigte Entwürfe für die Goldschmiedekunst. Vgl. Friedrich (1885); Schwarz (1917).

Hirschwurz, s. Peucedanum; auch Helenenkraut (s. Inula), Engelsüß (s. Polypodium) u. a.

Hirschzeichen, Zeichen, die Rotwild im Schnee, im weichen Boden ꝛc. zurückläßt. Unterscheidungszeichen in der Fährte des Hirsches vom weibl. Wild sind: der **Schritt,** der vom Achtender an weiter ist als der des stärksten Alttiers; der **Schrank** (s. d.), bei dem sich die einzelnen Abdrücke der Schalen beim Mutterwild der geraden Linie nähern, beim Hirsch je nach seiner Stärke davon abweichen; die Stärke der Schalenabdrücke der Breite nach, die beim jagdbaren Hirsch mindestens 7 cm, bei Alttieren weniger beträgt; der Hirsch setzt die Schalen nach auswärts, das andere Wild senkrecht hintereinander; der **Burgstall** (s. d.); der **Kreuztritt** (s. d.); der **Beitritt,** bei dem bei ältern Hirschen die Schalen des Hinterlaufes beim Treten nicht mehr genau in die des Vorderlaufes passen; das **Hinterlassen** oder **Zurückbleiben,** wobei die Hinterlauffährte hinter der Vorderlauffährte steht; der **Abtritt** (das **Gräslein**), wobei die Schale des Hirschlaufs Gras und Getreidehalme durchschneidet, während weibl. Wild sie nur zerquetscht; die **Himmelsspur,** das Fegen (s. d.) des Hirsches an Holzstämmchen; das **Himmelszeichen,** das der Hirsch hinterläßt, wenn er beim Durchschreiten von Dickungen mit dem Geweih kleine Ästchen abstößt.

Hirschzunge, Pilz, s. Hydnum; als Farn, s. Scolopendrium.

Hirse [hierzu Textkarte], mehrere verwandte, z.T. als Getreide angebaute Gattungen und Arten von Gräsern. Zur Gattung Panicum (**Fennich**) gehörig: **gemeine, echte** oder **Rispen-H.** (P. miliaceum [Abb.]), bis 1 m hoch, in Zentralasien, Indien und dem östl. Südeuropa bis Italien angebaut, die Körner bes. in Breiform Nahrungsmittel, zum rumän. Bragabier vergoren, mit mehr Holzfaser, doch auch mehr Fett als Weizen, verwandte Arten als Futtergräser (**Angola-, Guinea-, Paragras** ꝛc.); **Finger-, Manna-** oder **Blut-H., Blutfennich, Blutfingergras, Himmelstau** (P. sanguinale), bis 0,5 m hoch, mit fingerförmig dichter Ähre, in Böhmen ꝛc. als Getreidepflanze, verwandte Arten in Afrika, Australien und Südamerika Nahrungs- und Futterpflanzen; **Koda-** oder **Pfannen-H.** (Paspalum scrobiculatum), in Indien, eine verbreitete, aber geringwertige Getreidepflanze. **Duchn-, Pinsel-, Kerzen-, Neger-H., Federborstengras,** s. Pennisetum; **Mohren-** oder **Durra-H.,** s. Sorghum; **Borsten-, Kolben-H.,** s. Setaria; **Flatter-, Wald-H.,** s. Milium; **Manna-H.,** s. Glyceria; **Kanarien-H.,** das Kanariengras (s. Phalaris); **Hunds-H.,** [s. Cynodon.

Rispenhirse.

Hirsegras, s. Milium.

Hirsesucht, s. Finnenkrankheit.

Hirson (spr. irßong), Stadt im franz. Depart. Aisne, an der Oise, südöstl. von Maubeuge, (1910) 9638 E.; Bahnknotenpunkt und Sperrbefestigung der Trouée de l'Oise, im Weltkrieg Sept. 1914 von den Franzosen kampflos aufgegeben, 4. Sept. von der deutschen 2. Armee besetzt.

Hirt, Ferd., Buchhändler (geb. 1810, gest. 1879), gründete 1832 eine Sortimentsbuchhandlung in Breslau, die er 1864 verkaufte, um sich ganz dem Verlag zu widmen. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Dr. Arnold H., der schon 1873 die Firma **Ferdinand Hirt & Sohn** in Leipzig errichtet hatte, auch das Stammhaus. Ende 1918 gingen die Firmen in den Alleinbesitz des Neffen Arnold H.s, Georg H.-Neger, über, der bereits seit 1910 Teilhaber war. Hauptrichtung des Verlags: Schul- und Jugendschriften, bes. Geographie (Seidlitz, Hirts „Geogr. Bildertafeln" ꝛc.).

Hirtenbrief, Sendschreiben der kath. Bischöfe an Geistlichkeit und Volk zur Belehrung über kirchliche Zustände, Bedürfnisse und Ereignisse; jährlich vor der Fastenzeit über ein das religiös-sittliche Leben betr. Thema. Ähnlich bei den [prot. Kirchenobern.

Hirtendichtung, s. Idylle.

Hirtenhunde, zum Schutz der Herden benutzte große langhaarige Hunde mit Hängeohren, meist weiß oder gescheckt. Hierher der ungar. **Kommondor,** mit gewelltem Haar und kurzhaarigem Gesicht, und der ähnliche **Pyrenäenhund,** sowie der **Leonberger,** gelb, eine Kreuzung mit Doggen.

Hirtenstab, Bischofsstab (s. d.).

Hirtentäschel, Pflanzenart, s. Capsella.

Hirtenvogel, s. Wehrvögel; auch Name des Rosenstars (s. Stare).

Hirtenvölker, s. Nomaden.

Hirth, Georg, Schriftsteller und Verleger, geb. 13. Juli 1841 in Gräfentonna bei Gotha, seit 1881 Mitbesitzer der „Neuesten Nachrichten" in München, Mitbegründer und seit 1896 Herausgeber der Zeitschrift „Jugend", gest. 28. März 1916 in München; schrieb: „Freisinnige Ansichten der Volkswirtschaft" (3. Aufl. 1876), „Kulturgeschichtl. Bilderbuch ꝛc." (6 Bde., 1883—90; 2. Aufl. 1895—1901), „Aufgaben der Kunstphysiologie" (1891; 2. Aufl. 1897), „Unser Herz ein elektr. Organ" (1913) u. a., gab seit 1898 „Der Stil in den bildenden Künsten und Gewerben" heraus. Vgl. Endres (1921). — Sein Bruder **Friedrich H.,** geb. 16. April 1845 in Gräfentonna, 1870—97 Zollbeamter in China, 1902—17 Prof. in Neuyork, seit 1920 in München lebend, schrieb linguistische und kunstgeschichtl. Arbeiten über China.

Hirtius, Aulus, Legat Cäsars im Gallischen Kriege, schlug 43 v. Chr. mit seinem Kollegen C. Vibius Pansa und Octavian den Antonius bei Mutina (Modena), fiel selbst in der Schlacht; Verfasser des 8. Buches von Cäsars „Kommentarien" und beteiligt bei der Fortsetzung von dessen „Geschichte des Alexandrinischen Krieges".

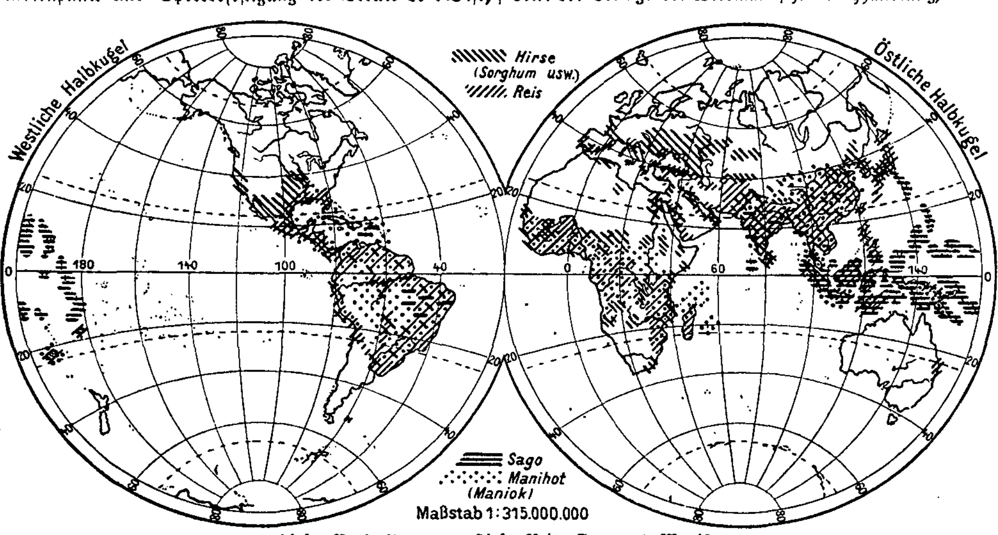
Hirudo (lat.), Blutegel (s. d.).

Hirundo (lat.), Schwalbe (s. Schwalben).

Hirzel, Salomon, Verlagsbuchhändler, geb. 13. Febr. 1804 in Zürich, gründete 1853 durch Übernahme eines Teils des Verlags der Weidmannschen Buchhandlung, deren Mitbesitzer er 1830—52 war, eine Verlagshandlung in Leipzig (Firma: **S. Hirzel**), gest. 8. Febr. 1877 in Halle; Goethekenner, Besitzer einer Goethebibliothek („Verzeichnis", 2. Aufl. 1884), die er der Leipziger Universitätsbibliothek vermachte; veröffentlichte: „Der junge Goethe" (3 Bde., 1875). Das Geschäft ging in den Besitz seines Sohnes **Heinrich H.** (1836—1894), dann in den seines Enkels **Georg H.** (1867—1924) über. Inhaber sind gegenwärtig der Urenkel Salomon H.s, **Heinrich H.** (geb. 1895), und der Schwiegersohn Georgs, **Wilh. Burlage** (geb. 1892). Verlagswerke von Gust. Freytag, Treitschke, Mommsen, Grimms „Deutsches Wörterbuch"; neuerdings bes. Naturwissenschaften.

Hirzstein, südl. Vorhöhe (571 m) des Hartmannsweilerkopfes, am Rande der Südvogesen, nördl. von Sennheim; im Weltkrieg 21. Dez. 1915 von den Franzosen genommen, 8. Jan. 1916 zurückerobert.

His, Wilh., Anatom, geb. 9. Juli 1831 in Basel, 1857 Prof. das., seit 1872 in Leipzig, gest. das. 1. Mai 1904; bes. um die Entwicklungsgeschichte verdient; schrieb „Anatomie menschl. Embryonen" (3 Tle., 1880—85),



Hirse: Verbreitung von Hirse, Reis, Sago und Manihot.



1. Raffael: Predigt Pauli in Athen (Wandteppich, um 1515; Vatikan). 2. Rembrandt: Aufbruch der Geschützgießer-Gilde, sog. Nachtwache (1642; Amsterdam). 3. Velazquez: Übergabe von Breda, 1625 (gemalt um 1640; Madrid). 4. Nicolas Poussin: Elieser wirbt im Auftrage Abrahams für dessen Sohn Isaak um Rebekka, Hauptgruppe (1648; Paris). 5. Peter von Cornelius: Achilleus gewährt dem Priamos den Leichnam seines Sohnes Hektor (Deckenbild, 1830); Glyptothek in München). 6. Julius Schnorr von Carolsfeld: Kriemhild vor Volker und Hagen (um 1860; Residenz in München).

Abb. 2 nach Phot. Hanfstaengl, München; Abb. 3 nach Phot. F. Bruckmann A.-G., München.

Siehe auch Tafel: „Bildnismalerei" und vgl. Tafel: „Statue".



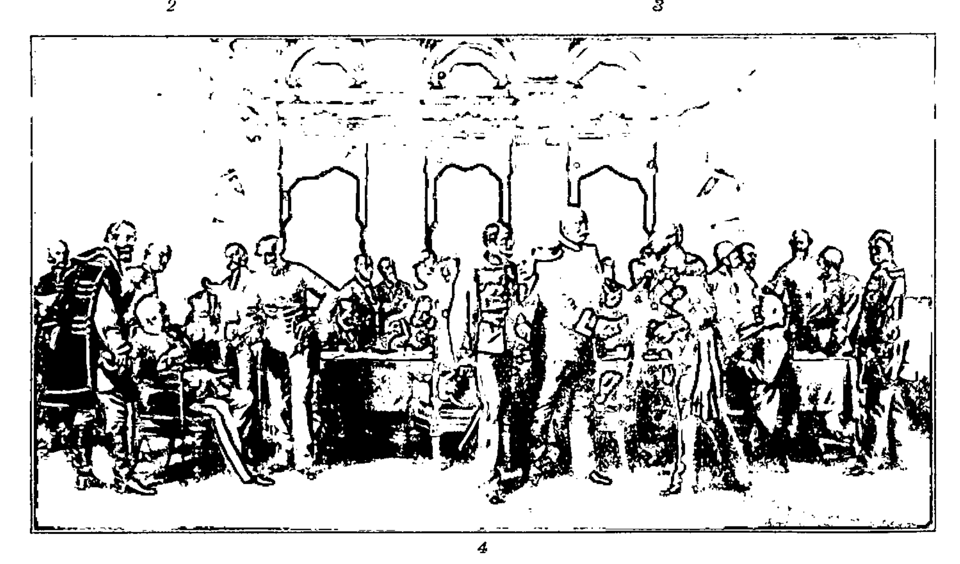
1



2



3



4

1. Wassilij Wereschtschagin: Skobelew auf dem Schipka-Paß, Jan. 1878. 2. Karl von Piloty: Kolumbus Amerika erblickend (1866; München). 3. Wilhelm Camphausen: Cromwellsche Reiter (1846; Berlin). 4. Anton von Werner: Der europäische Kongreß in Berlin 1878 (gemalt bis 1882; Berlin). Hauptgruppe: Bismarck zwischen Andrássy (links), Schuwalow (rechts) und Bülow (sitzend); linke Gruppe: Gortschakow (sitzend) zwischen Karolyi (links) und Beaconsfield (rechts).

Abb. 3 und 4 mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg (Copr.).

„Die Entwicklung des menschl. Gehirns" (1904) u. a. — Sein Sohn **Wilhelm H.**, geb. 19. Febr. 1863 in Basel, 1895—1901 Prof. in Leipzig, dann Oberarzt in Dresden, 1902 Prof. in Basel, 1906 in Göttingen, seit 1907 in Berlin.

Hiskias, König von Juda (727—699 v. Chr.), Sohn des Ahas, aus der Bedrängnis durch die Assyrer unter Sanherib durch Ausbruch einer Pest gerettet, von tödlicher Krankheit durch den Propheten Jesaias geheilt (Jes. 38).

Hispania (lat.), im Altertum Name der Pyrenäischen Halbinsel (des jetzigen Spanien und Portugal), auch Iberia genannt, größtenteils von den Iberern, im Innern von den Keltiberern (s. d.) bewohnt; schon um 1100 v. Chr. von den Phöniziern, im 7. Jahrh. v. Chr. von den Griechen durch Anlegung von Kolonien besiedelt, im Süden 236 v. Chr. von dem Karthager Hamilkar Barkas, seit 218 v. Chr. von den Römern besetzt; von Augustus in die Provinzen Baetica (s. d.), Lusitania (s. d.) und Terraconensis, von Diokletian in 7 Provinzen eingeteilt. Seit 409 n. Chr. von german. Stämmen heimgesucht, seit 456 im Besitz der Westgoten. (Weiteres s. Spanien, Geschichte).

Hispaniola, früherer Name von Haïti.

Hissar (arab.-türk.), festes Schloß, in türk. Ortsnamen.

Hissar, Landschaft im Chanat Buchara; die **Hauptstadt H.**, am Kafirnagan (zum Amu), 11000 E.; Damaszenerklingen, Seidenwaren.

Hissarlik (türk., „Burg"), Anhöhe in der troischen Ebene mit Bauresten (nach Schliemann auch solche des alten Ilion).

Hissen, s. Heißen.

Histiäus, Tyrann in Milet unter pers. Hoheit, deckte den Rückzug Darius' I. beim skythischen Feldzuge, seit 510 dessen vertrauter Rat in Susa, veranlaßte den ionischen Aufstand, riß 496 die Inseln Chios, Thasos, Lesbos und die Stadt Mytilene an sich, ward 494 von den Persern gefangen und in Sardes hingerichtet.

Histiologie (grch.), die Histologie (s. d.).

Histoire (frz., spr. istŏahr), Geschichte; **H. scandaleuse** (spr. skangdalöhs'), Skandalgeschichte.

Histologie (grch.), Lehre von den zu Geweben (s. d.) verbundenen Zellen des menschl., tier. und pflanzl. Körpers; die Menschen- und Tier-H. ist ein Teil der Anatomie (**mikroskopische Anatomie**) und wird in **normale** und **patholog. H.** unterschieden, je nachdem sie sich auf gesunde oder kranke Gewebe bezieht. Vgl. Krause (1911), Sobotta (2. Aufl. 1911), Stöhr (18. Aufl. 1919), Szymonowicz (4. Aufl. 1921); pathologisch: Steinhaus (1909), Schmorl (11. Aufl. 1921); zur pflanzl. H. Literatur bei Zelle.

Histometer (grch.), s. Materialprüfungsmaschinen.

Historia (grch. und lat.), Historie, Geschichte.

Historienbibel, prosaische Darstellungen der biblischen Geschichte in volkstüml. Sprache, im 14. Jahrh. aus der poet. Weltchronik des Rudolf von Ems und ihren Bearbeitungen hervorgegangen (Ausg. von Merzdorf, 1870).

Historienmalerei [hierzu Tafel], die malerische Vorführung von Ereignissen der Weltgeschichte, der biblischen und Heiligengeschichte, der Sage und des Märchens in idealisierendem Stil und meist monumentaler Ausführung. Im 16. Jahrh. pflegten sie bes. die großen ital. Meister, wie Raffael; im 17. Jahrh. Poussin, Lebrun, Rubens, Rembrandt, Velasquez; im 19. Jahrh. P. von Cornelius, W. von Kaulbach, Preller, Rethel, Schnorr von Carolsfeld, Mor. von Schwind, Piloty, Camphausen, Ant. von Werner, H. Prell, P. Janssen, Artur Fitger und eine Reihe außerdeutscher Maler wie Puvis de Chavannes und Wereschtschagin. (S. auch Freskomalerei.)

Historiker, Geschichtsforscher.

Historik (grch.), Geschichtswissenschaft (s. Geschichte);

Historiograph (grch.), Geschichtschreiber; **Historiographie**, Geschichtschreibung.

Historisch (grch.), geschichtlich.

Historische Geographie, der Zweig der geogr. Wissenschaft, der sich mit der Erforschung der geogr. Zustände vergangener Zeiten im Zusammenhang mit dem Auftreten des Menschen und ihrer kartogr. Festlegung beschäftigt. Während die H. G. ursprünglich nur den geogr. Rahmen für die Geschichte der Kulturvölker, bes. des Altertums (alte Geographie, Geographie der Griechen und Römer), zu schaffen suchte, hat sie ihre Tätigkeit später auch auf die vorgeschichtl. Zeiten, die geschichtslosen (Natur-)Völker und auf die geschichtl. Wandlungen des Bildes der Erdoberfläche ausgedehnt. Vgl. Ritter („Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen", 19 Bde., 1822—59), Lelewel („Géographie du moyen âge", 4 Bde., 1850—52), H. Kiepert („Lehrbuch der alten Geographie", 1878), Kretschmer („H. G. von Mitteleuropa", 1904), Wimmer („Geschichte des deutschen Bodens", 1905); Atlanten von Spruner-Menke (3. Aufl. 1879), Droysen (1885).

Historische Kommission, wissensch. Institut der bayr. Akademie der Wissenschaften zur Herausgabe wichtiger Quellenschriften für die deutsche Geschichte und Unterstützung hervorragender Geschichtswerke, 1858 auf Anregung L. von Rankes von König Maximilian II. von Bayern gegründet. Neuerdings auch in andern deutschen Staaten und Provinzen.

Historischer Materialismus, s. Materialistische Geschichtsauffassung.

Historisches Institut (1890—1918 **Kgl. Preuß. H. J.**), 1888 errichtete Anstalt zur Förderung deutscher Geschichtsforschung in Italien, bes. in Rom; gibt die Nuntiaturberichte aus Deutschland zur Zeit der Reformation, das „Repertorium Germanicum" (seit 1892) und „Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken" (seit 1897) heraus. Vgl. Friedensburg (1903). — Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Belgien und die Görresgesellschaft haben ähnliche Anstalten in Rom gegründet.

Histrionen, die Schauspieler im alten Rom, meist dem Stande der Freigelassenen angehörig.

Hit, Stadt in Mesopotamien, rechts am Euphrat, 5000 E.; Asphaltquellen.

Hitchin (spr. hittschin), Stadt in der engl. Grafsch. Hertford, (1911) 11905 E.

Hitler, Adolf, Führer der bayr. Nationalsozialisten, geb. 20. April 1889 in Braunau (Oberösterreich), erlernte in Wien die Dekorationsmalerei, ging 1913 zu weiterer Ausbildung nach München, im Weltkrieg Freiwilliger in einem bayr. Infanterieregiment, bis gegen Ende 1919 Angehöriger der Reichswehr; Mitbegründer der nationalsozialist. Partei, wegen eines 9. Nov. 1923 mit seinen Anhängern in München unternommenen Putsches April 1924 zu 5 Jahren Festung verurteilt, die er in Landsberg am Lech verbüßt. Die Führung der nationalsozialist. Bewegung legte er Juli 1924 nieder. Vgl. von Koerber (1923).

Hitōpadēscha („nützliche Unterweisung"), indisches Fabelbuch, verfaßt von Nārājana, dessen Zeit unbekannt ist; es ist ein Auszug aus dem Pañcatantra (s. d.); deutsch von Max Müller (1844), Fritze (1888), Hertel (1897).

Hitteren, norweg. Insel am Throndhjemsfjord, 526 qkm, 2700 E.

Hittiter, Volk, s. Hethiter.

Hittorf, Joh. Wilh., Physiker, geb. 27. März 1824 in Bonn, seit 1852 Prof. in Münster, gest. das. 28. Nov. 1914; verdient um die Elektrolyse, die Spektralanalyse, die elektr. Strahlen und entdeckte die kristallisierte Modifikation des Phosphors.

Hittorfsche Röhren, Entladungsröhren (s. d.).

Hitz, Dora, Malerin, geb. 30. März 1856 in Altdorf, lebt in Berlin; Schülerin von Lindenschmit und Carrière, ging dann zur Freilichtmalerei über, bes. Damen- und Kinderbildnisse.

Hitzausschlag, s. Finnenausschlag.

Hitze, Franz, Politiker, geb. 16. März 1851 in Hanemicke (Westfalen), 1878 kath. Priester, 1893 Prof. für christl. Gesellschaftswissenschaft in Münster, 1882—93 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1885 des Reichstags (Zentrum) sowie 1919—20 der Nationalversammlung, gest. 20. Juli 1921 in Bad Nauheim; schrieb: „Kapital und Arbeit" (1881), „Agrarfrage" (1908), „Arbeiterfrage" (1910) u. a. Vgl. Pieper (1921).

Hitzemesser, s. Pyrometer.

Hitzig heißt die brünstige Hündin.

Hitzig, Jul. Eduard, Kriminalist und Schriftsteller, geb. 26. März 1780 in Berlin, 1827—35 Direktor des Kammergerichtsinquisitoriats das., gest. 26. Nov. 1849, Verfasser von Biogr. Z. Werners, E. T. A. Hoffmanns, Chamissos und mit Häring Begründer des „Neuen Pitaval" (1842 fg.). — Sein Sohn **Friedr. H.**, Architekt, geb. 8. April 1811 in Berlin, seit 1875 Präsident der Kunstakademie, gest. das. 11. Okt. 1881; einer der letzten Vertreter des Klassizismus in Berlin. Baute die Börse, das Reichsbankgebäude, die Techn. Hochschule in Charlottenburg u. a.

Hitzschlag, plötzliche Erkrankung, die durch Behinderung der Wärmeabgabe vom Körper bei gleichzeitiger körperlicher Anstrengung erzeugt wird: Schwindel oder Ohnmacht, schwacher Puls, erweiterte Pupillen. Bei Lagerung im

Kühlen, Lockerung der Kleider, Begießen mit kaltem Wasser meist bald vorübergehend. Weit gefährlicher ist der **Sonnenstich (Insolation)**, der meist durch intensive Sonnenbestrahlung hervorgerufen wird: heftige Kopfschmerzen, die zum Wahnsinn führen können, Krampfbewegungen des Körpers, gestörte Atmung, Anschwellen der Adern, abnormes Durstgefühl, plötzliche Ohnmacht, die andauern und in den Tod übergehen oder wochenlang, wie die Kopfschmerzen, immer wiederkehren kann. Vgl. Hiller (1917).

Hizenporzellan, das feinste japan. Porzellan aus der ehemal. Prov. Hizen auf der Insel Kiushiu.

Hjelmar (spr. jel-), schwed. Binnensee, zwischen den Prov. Södermanland und Nerike, 480 qkm, hat Kanalverbindung (1629—39 angelegt) mit dem Mälarsee.

Hjörring (spr. jörr-), Hauptstadt des dän. **Amts H.** (2813 qkm, 1901: 119385 E.; im nördl. Jütland), (1921) 10945 E.

HK., Abkürzung für Hefnerkerze (s. Normalkerze), die deutsche Lichteinheit.

H. K. T.-Verein, Hakatisten, Bezeichnung des 1894 von Hansemann, Kennemann und Tiedemann in Posen gegründeten Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken (**Ostmarkenverein**).

hl, Abkürzung für Hektoliter (100 l).

h. l., Abkürzung für hoc loco (lat.), an diesem Orte.

H. L., Abkürzung für House of Lords (engl. Oberhaus).

Hlinka, Vojtěch, tschech. Novellist, geb. 17. April 1817 in Nekrasin bei Neuhaus, kath. Geistlicher, gest. 10. Dez. 1904; schrieb unter dem Pseudonym **František Pravda** Erzählungen für das Volk und die Jugend (einiges deutsch übersetzt); gesammelte Ausg. (4 Bde., 1871—77).

Hlinsko, Stadt im östl. Böhmen, an der Chrudimka, (1921) 5076 E.; Möbelstoff-, Weißwaren-, Teppichfabriken.

Hlohovec (spr. -wetz), slowak. Name von Freistadtl (s. d.).

Hlučin (spr. -tschin), tschech. Name von Hultschin (s. d.).

h. m., hujus mensis (lat.), dieses Monats, oder hoc mense, in diesem Monat.

H. M. S., engl. Abkürzung für His (Her) Majesty's Ship (Steamer oder Service), Seiner (Ihrer) Majestät Schiff (Dampfer oder Dienst).

Hoachanas, Militärposten im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, Bez. Windhuk, südsüdöstl. von Windhuk.

Hoang-ho (**Huang-ho, Hwang-ho,** d. i. Gelber Fluß), auch **Ho,** tibetisch **Ma-tschu,** zweitgrößter Strom Chinas, entspringt auf dem nördl. Abhange der Bajan-khara-Kette, mündet seit 1853, 4100 km lang, in den Golf von Pe-tschi-li (früher etwa unter 34° nördl. Br. in das Gelbe Meer). Flußgebiet etwa 1 Mill. qkm; Nebenflüsse: rechts Tao, Lo-ho, Wei-ho, Fen-ho. Für den Verkehr wenig wertvoll und wegen der häufigen Verlegungen seines Unterlaufs gefürchtet („Der Kummer Chinas"). Vgl. Filchner (1907).

Hobart, Hauptstadt von Tasmanien, an der Mündung des Derwent, (1917) 40352 E., Universität. Guter Hafen, Industrie, starker Handel [Tafel: Australien II, 4].

Hobbema, Meindert, holländ. Landschaftsmaler, geb. 1638 in Amsterdam, gest. das. 7. Dez. 1709; bes. Wassermühlen, Wald- und Dorflandschaften, Ruinen. Hauptwerke: Avenue (London, National-Galerie), Mühle (Paris, Louvre). Vgl. Michel (frz. 1890).

Hobbes, Thomas, engl. Philosoph, geb. 5. April 1588 in Malmesbury, gest. 4. Dez. 1679 in Hardwicke. Im Gegensatz zur Scholastik vertritt er eine mechan. Bewegungslehre als Inhalt der Philosophie: gründet den Staat durch eine Vertragstheorie auf den Selbsterhaltungstrieb, zu dessen Beherrschung ihm die absolute Monarchie bes. geeignet erscheint, und wird zum Begründer des neuern Naturrechts. Hauptwerke: „De cive" (1642; deutsch 1873, 1918), „Leviathan" (1651; deutsch 1794—95), „Behemoth, or a history of the civil wars of England from 1640—60". Vgl. Tönnies (2. Aufl. 1922), Stephen (1904). — **Hobbesianismus,** nach der Staatsrechtslehre des H. polit. Absolutismus.

Hobbock, großes zylindrisches Gefäß von Eisenblech mit Deckel [Abb.], dient zum Versand von Fetten, Bleiweiß u. dgl.

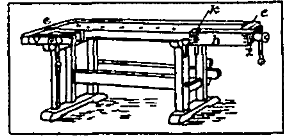
Hobbock.

Hobel, Werkzeug zum Glätten von Holzoberflächen [Abb. 1; für gerade Flächen], oft auch zur Ausarbeitung des Holzes nach eigentümlichen Formen, besteht aus dem **Hobeleisen** [b] (scharf geschliffene Stahlklinge), befestigt durch einen Keil [c] in dem **Hobelkasten** [a], dessen untere Fläche (**Hobelsohle**) zur sichern Führung des Eisens beim **Hobeln** (Abheben der **Hobelspäne** vom Arbeitsstück) dient. Für gekrümmte Flächen dient der sog. **Schiffshobel** [Abb. 2].



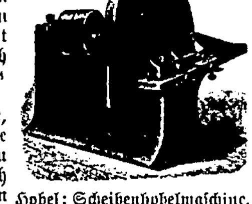
1 Hobel. 2

Größere ebene Flächen werden durch einen langen H. (**Rauhbank**), lange Kanten mit der Fügebank (s. d.) geglättet. — **Hobelbank,** ein Gestell aus Holz, in welchem die zu bearbeitenden Gegenstände eingespannt werden [Abb.; ee Platte oder Blatt; k Zangenklotz; h Zange, verschiebbar durch Holzschraube z]. — **Hobelmaschinen,** Maschinen zum Hobeln meist ebener Flächen an Gegenständen aus Holz oder Metall.



Hobelbank.

Bei den **Holzhobelmaschinen** rotiert gewöhnlich eine mit Messern versehene Walze oder Scheibe sehr rasch und glättet das vorbeigeschobene Werkstück [Abb.; Scheibenhobelmaschine für Parkettholz, das zwischen Scheibe und Fläche a geschoben und durch Hebel h angedrückt wird; Dickenregulierung durch Exzenter b]. Bei den **Planhobelmaschinen** macht der Stahl nur die kleine seitliche, der Schnittbreite entsprechende Schaltbewegung, und das zu bearbeitende Stück bewegt sich unter ihm, auf einem Schlitten eingespannt, geradlinig hin und her. Bei den **Shaping-** und **Stoßmaschinen** dagegen macht das Arbeitsstück die Schalt- und der Stahl die Hauptbewegung. **Dickenhobelmaschine,** s. Dicke.



Hobel: Scheibenhobelmaschine.

Hobhouse (spr. -haus), Emily, engl. Philanthropin, geb. 9. April 1860 in Saint Iva (Cornwall), wirkte seit 1895 in Minnesota unter den Auswanderern ihrer Heimat, 1900—14 meist in Südafrika, wo sie für Beseitigung der Mißstände in den engl. Konzentrationslagern und für Linderung der durch den Burenkrieg geschaffenen Not tätig war, besuchte 1916 Deutschland und veranlaßte 1919 das engl. Hilfswerk für die Kinder in Deutschland und Österreich, hauptsächlich in Leipzig.

Hoboe, Holzblasinstrument, s. Oboe.

Hoboisten, s. Hautboisten.

Hoboken, Stadt in der belg. Prov. Antwerpen, (1910) 16882 E.; Schiffswerften.

Hoboken (spr. hohbök'n), Stadt im nordamerikan. Staate Neujersey, am Hudson, mit Jersey City völlig verwachsen, Neuyork gegenüber, (1920) 68166 E., Techn. Hochschule, Landungshallen der Personendampferlinien nach Deutschland. [Karte: Ver. Staaten von Amerika I, 3.] — **West-H.,** Stadt ebenda, 35403 E.

Hobrecht, Artur, preuß. Politiker, geb. 14. Aug. 1824 in Kobierczyn bei Danzig, 1863 Oberbürgermeister von Breslau, 1872 von Berlin, als solcher seit 1863 Mitglied des Herrenhauses, 26. März 1878 bis Juli 1879 Finanzminister, seit 1879 nationalliberales Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1881—84 und 1886—90 auch des Reichstags, gest. 7. Juli 1912 in Großlichterfelde; veröffentlichte den Roman „Fritz Kannacher" (1886; 2. Aufl. 1910).

Hoc anno (lat.), in diesem Jahre.

Hochäcker, teilweise vielleicht aus vorgeschichtl. Zeit stammende langgestreckte, 1,50 bis 2,50 m breite, oft ziemlich erhöhte Ackerbeete mit bleibenden Hauptfurchen (bes. in Deutschland, England, Skandinavien und Frankreich).

Hochaltar, s. Altar.

Hochamt, s. Messe.

Hochasien, früher Name des Hochlandes nördl. von Vorderindien, durch Himalaja, Karakorum, Kwen-lun gebildet.

Hochätzkunst, Erzeugung von Hochdruckplatten (meist Zink-, Kupfer- und Messingplatten) für die Buchdruck- und Buchbinderpresse durch Ätzung des unbezeichneten Grundes mittels Säuren, so daß die Zeichnung erhaben hervortritt. (S. Ätzen.) Das zuerst von Gillot in Paris vervollkommnete Verfahren wurde **Gillotage** genannt. Die Übertragung der Zeichnung geschieht fast ausnahmslos durch das Aufkopieren eines auf photogr. Wege erzeugten Negativs auf die mit lichtempfindlicher Schicht versehene Metallplatte. Von Hochätzungen gibt es 2 Arten: Strichätzung (s. d.) und Autotypie (s. d.). Bei der erstern besteht das Bild aus Linien und Punkten, bei letztern aus einem Netz verschieden starker Punkte.

Hochbahnen, Eisenbahnen, deren Schienen auf besondern Bauwerken (Viadukten) in solcher Höhe über den Straßen liegen, daß der Verkehr auf diesen nicht gestört wird, bes. in verkehrsreichen Städten, z. B. in Berlin (Stadt- und Ringbahn; elektr. Hoch- und Untergrundbahn), in Neuyork &c.

Hochbaukunde, die Lehre vom Bau von Gebäuden über dem Erdboden (Hochbauten). Vgl. Paul Schmidt (2 Bde., 1912), Esselborn (2. Aufl., 2 Bde., 1913—20), Daub (3. Aufl., 2 Bde., 1920).

Hochbehälter, Hochreservoir, künstlich gestalteter, unbeweglicher Aufbewahrungsraum für Wasser und andere Flüssigkeiten, angelegt in solcher Höhe, daß die Füllung unter natürlichem Druck zur Verteilung kommen kann. Bei der Wasserversorgung dienen die H. auch als Ausgleichsmittel bei ungleichmäßigem Zu- und Abfluß. Die H. können auf Höhen (meist unterirdisch) oder auf künstlichen turmartigen Unterbauten aus Stein oder Eisen angelegt sein, wie z. B. die Wassertürme [Abb.]. H. für Schüttgut, s. Taschen.

Hochbehälter: Wasserturm.

Hochberg (frz. **Le Mont Haut**), Höhe 257 m, 2,5 km südwestl. von Moronvilliers in der Champagne; im Weltkrieg 15. Juli 1918 von Teilen der 1. deutschen Armee (von Mudra) den Franzosen abgenommen.

Hochberg, Markgrafen von, ursprünglich Nebenast des Zähringer Herzogshauses (nach Schloß H., Hochburg oder Hachberg bei Freiburg i. Br. genannt), 1503 erloschen. Markgraf (später Großherzog) Karl Friedrich erneuerte 1796 den Namen, indem er seine morganatische Gemahlin, Luise Karoline Geyer von Geyersberg (gest. 1820), durch den Kaiser zur **Gräfin von H.** ernennen ließ. Deren Sohn Leopold (s. d.) 1830—52 Großherzog von Baden.

Hochberg (eigentlich Hohberg), Name einer schles. Adelsfamilie, seit 1683 Reichsgrafen, jetzt Zweig der Fürsten von Pleß. Haupt dieses Zweiges und Oheim des jetzigen Fürsten von Pleß ist **Bolko, Graf von H.**, geb. 23. Jan. 1843 auf Schloß Fürstenstein i. Schl., 1886—1903 Generalintendant der kgl. Schauspiele zu Berlin, seit 1897 Mitglied des Herrenhauses, verdient um die 1876 von ihm gegründeten Schles. Musikfeste; schrieb Opern („Der Wärwolf"), Sinfonien, Streichquartette, Lieder u. a.

Hochbeschlagen heißt hochträchtiges Hochwild.

Hochblätter, s. Blatt.

Hochdeutsch, s. Deutsche Sprache und Deutsche Mundarten.

Hochdruck, die Kunst, durch Druck Schriften &c. auf dem Papier erhaben darzustellen (s. Reliefdruck und Blindendruck); der Druck mit Typen oder Platten auf der Buchdruck- oder Buchbinderpresse. (S. Druckverfahren.)

Hochdruckdampfmaschine, Dampfmaschine, die unter hohem Druck (bis 60 Atmosphären) arbeitet. Die erste H. mit nur 8 Atmosphären baute der Amerikaner Evans 1801.

Hoche (spr. osch), Lazare, franz. General, geb. 25. Juni 1768 in Montreuil bei Versailles, Sergeant, 1793 infolge seiner geschickten Verteidigung Dünkirchens Divisionsgeneral, vertrieb die Österreicher aus dem Elsaß, schlug die franz. Emigranten 16. Juli 1795 bei Ste.-Barbe und beendete den Bürgerkrieg in der Vendée, ging als Oberbefehlshaber der Maas- und Sambrearmee 1797 über den Rhein, gest. 19. Sept. 1797 im Lager von Wetzlar. Vgl. Cuneo d'Ornano (1892), Sorel (1896).

Hochehrwürden, s. Übersicht: Titel und Anreden.

Hochemmerich, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, links am Rhein, Duisburg gegenüber, (1919) 12738 E., Real-, Höhere Mädchenschule; Friedrich-Alfred-Krupp-Hütte, Arbeiterkolonie **Margaretenhof.**

Höchenschwand, Dorf im bad. Kr. Waldshut, auf dem südl. Schwarzwald, bei St. Blasien, 1014 m ü. M., (1919) 357 E., meteorolog. Station; Luftkurort.

Hochfeiler, höchster Gipfel der Zillertaler Alpen (Hohe Tauern), 3523 m.

Hochfirst, Berg im südl. Schwarzwald, mit Aussichtsturm, 1190 m.

Hochfrequenzmaschine, Dynamomaschine zur Erzeugung von Wechselstrom sehr hoher Frequenz (mit etwa 7500 Wechseln in der Sekunde). Die Wechselzahl kann mittels Frequenzwandlers auf 60000 und mehr gesteigert werden. Da Wechselströme so hoher Frequenz ungedämpfte Schwingungen darstellen, finden die H. Verwendung in der Funkentelegraphie (und -telephonie) als sog. Maschinensender, werden jetzt aber mehr und mehr verdrängt durch die Röhrensender oder Elektronenröhren. Die ersten H. bauten Goldschmidt (1911) und von Arco (1912).

Hochfrequenzröhre, hochfrequente elektr. Wellen aussendende Kathodenstrahlenröhre, Elektronenröhre.

Hochfrequenzspektrum, Röntgenspektrum (s. Röntgenstrahlen).

Hochfrequenzstrom, hochfrequenter Hochspannungsstrom, Wechselstrom hoher Wechselzahl und hoher Spannung (s. Teslaströme).

Hochfrequenztelegraphie und **-telephonie,** Telegraphie und Telephonie mittels Drahtes, bei der man neben dem gewöhnlichen Strom-Telegramm oder -Gespräch noch andere (bis 7) über denselben Draht leiten kann. Durch Verbindung des gewöhnlichen Fernsprech- oder Telegraphenapparates mit einem Wellensender (Röhrensender, einer **Hochfrequenzröhre**) wird der gewöhnliche Strom „überlagert". Nötig ist nur, daß die überlagernden Wellenzüge auf verschiedene Wellenlängen abgestimmt sind. Sie laufen dann jeder für sich den Draht entlang und können durch entsprechend abgestimmte Empfänger an bestimmten Stellen abgenommen werden. Damit man sie im Telephon hören kann, müssen sie vorher noch durch eine Gleichrichterröhre (s. Gleichrichter) gleichgerichtet werden. In ähnlicher Weise, wie hier gewöhnliche Telegraphen- und Telephondrähte, können auch Starkstromleitungen von Kraftwerken zum Fernsprechen benutzt werden (im Betrieb 1921 u. a. Golpa-Rummelsburg). Als Antennen dienen längs der Kraftleitung gespannte Drähte.

Hochgall, höchster Gipfel der Riesenferneralpen (Hohe Tauern), 3440 m.

Hochgebirge, s. Gebirge [Tafel: Alpenländer II und Karte: Kartographie II, 2].

Hochgeboren, Titel der Grafen bei schriftlicher Anrede.

Hochgericht, Halsgericht (s. d.); auch Richtstätte, Galgen.

Hochgewächs (frz. grand cru), Edelwein erster Sorte.

Hochgolling, höchster Gipfel der Niedern Tauern, an der Grenze von Steiermark und Salzburg, 2863 m.

Hochhäuser, Turmhäuser, vielstöckige Häuser ähnlich den amerikan. Wolkenkratzern.

Hochheim, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, rechts vom Main, (1919) 4004 E., Amtsgericht; berühmter Weinbau (**Hochheimer**; beste Lagen Domdechanei, der Stein, Kirchenstück).

Hochkirch, Dorf in der sächs. Oberlausitz, zwischen Bautzen und Löbau, (1919) 534 E.; hier 14. Okt. 1758 Niederlage Friedrichs II. durch die Österreicher unter Daun; 21. Mai 1813 siegreiches Gefecht der Franzosen gegen die Verbündeten.

Hochkirche, s. Anglikanische Kirche.

Hochkönig, Gipfelpunkt der Übergossenen Alm in den Berchtesgadener Alpen, 2938 m.

Hochmeister, Oberhaupt geistl. Ritterorden. (S. auch Hoch- und Deutschmeister.)

Hochmoor, s. Moor.

Hochneukirch, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 4707 E.; Spinnerei, Weberei, Zigarrenfabriken.

Hochnotpeinliches Halsgericht, s. Halsgericht.

Hochofen, metallurg. Ofen zur Herstellung von Eisen (Eisen-H., s. Eisenerzeugung), aber auch von Blei und Kupfer [Tafel: Technische Chemie I, 9]. **Elektro-H.** mittels Elektrizität beheizter Eisen-H. Vgl. Bender (1910), Jüptner (2 Tle., 1921).

Hochofenschlacke, die Schlacke vom Eisenhochofen (s. Eisenerzeugung); wird verwendet als Schotter, Pflastersteine und Straßensand (granulierte Schlacke); im Hochbau als Schlackenzement und -ziegel. Vgl. Fleißner (1911).

Hochreservoir, s. Hochbehälter.

Hochschulen, s. Universitäten. Technische und Tierärztliche Hochschulen, s. diese Artikel; Handelshochschulen, s. Handelsschulen; Landwirtschaftliche Hochschulen, s. Landwirtschaft; H. für Politik, s. Politik; H. für Leibesübungen, s. Turnlehrer.

Hochschwab, höchster Gipfel des Hochschwabstockes im nördl. Steiermark, 2278 m. Vgl. Böhm (1896).

Hochseeflotte, hieß die deutsche aktive Schlachtflotte.

Hochsitz, s. Kanzel (Jägersprache).

Hochspannungsstrom, elektr. Gleich- oder Wechselstrom von hoher (nicht unter 250, oft über 1000 und mehr Volt) Spannung, erzeugt durch Hochspannungsbatterien von Tausenden von Elementen, durch Hochspannungsmaschinen (vgl. Bolliger, „Hochspannungs-Gleichstrommaschine", 1921), oder durch Umwandlung niedriggespannten Stroms mittels eines Transformators 2c. Für die Leitung von H. bedarf es besonderer Vorsichtsmaßregeln und Anlagen (**Hochspannungsanlagen**). Träger und Schutzverkleidungen von Freileitungen mit mehr als 750 Volt Spannung sind in Deutschland gesetzlich durch rote Blitzpfeile zu kennzeichnen.

Höchst, 1) **H. am Main,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, (1919) 15791 E., Amts-, Gewerbegericht, Gymnasium, Realschule, Lyzeum; Farbwerke (vormals Meister, Lucius & Brüning), Wachstuch-, Zigarren-, Messingfabriken. Von 1740 bis 1794 (Zerstörung der Fabrik durch die Franzosen) wurde auch Porzellan hergestellt [Marke s. Porzellanmarken]. Hier 20. Juni 1622 Sieg Tillys über Christian von Braunschweig; 11. Okt. 1795 Sieg der Österreicher über die Franzosen. — 2) **H. im Odenwald,** Flecken in der hess. Prov. Starkenburg, an der Mümling, (1919) 2400 E., Amtsgericht; Holz- u. a. Industrie.

Hochstaden, Konrad von, s. Konrad (Erzbischof von Köln).

Höchstadt an der Aisch, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, (1919) 2108 E., Amtsgericht.

Höchstädt, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Donau, (1919) 2193 E., Amtsgericht, Schloß; hier 20. Sept. 1703 Niederlage des kaiserl. Generals Styrum durch Max II. Emanuel von Bayern; bedeutender die Schlacht vom 13. Aug. 1704, von den Engländern nach **Blenheim** (s. Blindheim) genannt.

Hochstapler, Gauner, der sich durch weltmännische Formen Zutritt in vornehme Kreise zu verschaffen versteht.

Hochstetter, Ferd. von, Geolog, Geograph und Reisender, geb. 30. April 1829 in Eßlingen, erforschte 1857—60 Neuseeland geologisch, gest. 18. Juli 1884 in Oberdöbling bei Wien; schrieb: „Neuseeland" (1863), „Reise der österr. Fregatte Novara um die Erde" (3 Bde., 1864—66), „Asien" (1876), Lehrbücher 2c.

Hoechstetter, Sophie, Schriftstellerin, geb. 15. Aug. 1873 in Pappenheim, lebt in Dornburg bei Jena, schrieb die Romane „Sehnsucht, Schönheit, Dämmerung" (1898), „Dietrich Lanken" (1902), „Kapellendorf" (1908), „Das Erdgesicht" (1918), „Brot und Wein" (1920) u. a., fränk. Novellen, „Got. Sonette" (1909), eine Biographie der Freiin Frieda von Bülow (1911).

Hochstift, s. Stift. (S. auch Freies Deutsches Hochstift.)

Höchstpersönliche Rechte, Rechte, die weder veräußerlich noch vererblich, unter Umständen auch nur beschränkt gerichtlich pfändbar sind, so der Anspruch auf Buße.

Hoch- und Deutschmeister, der Ordensmeister der Deutschen Ritter (s. d.) seit Vereinigung (1526) der Würde des Hochmeisters und des Deutschmeisters in einer Person, war seit 1805 im österr. Kaiserhause erbliche Würde.

Hochvakuumröhren, hochluftleer gemachte Entladungsröhren (s. d.), bes. die Kathodenstrahlenröhren (s. d.) und die zu diesen gehörenden Elektronenröhren (s. d.).

Hochverrat (lat. perduellio), die Verletzung der Verfassungstreue durch ein feindliches Unternehmen gegen den Staat selbst oder gegen das Leben, die Freiheit und die wesentlichen Regierungsrechte des Staatsoberhauptes; wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch (§ 80—86) mit dem Tode oder Zuchthaus oder Festungshaft bestraft. Vgl. Bisonkides (1903).

Hoch vom Dachstein an, steirisches Nationallied („Der Steirer Land") des Grazer Buchhändlers Dirnböck



(gest. 1861); Melodie (1844) vom Domorganisten Seydler in Graz (gest. 1888); mehrfach nachgebildet (in der Schweiz: „Hoch vom Säntis an", in Deutschland: „Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht").

Hochwald, ein nur aus Baumhölzern bestehender Wald, dessen Bäume durch natürliche oder künstliche Besamung oder durch Pflanzung entstanden sind und bis zur Ernte unverstümmelt fortwachsen; für Hochwaldbetrieb eignen sich alle Nadelhölzer, von Laubhölzern bes. Rotbuche, Eiche, Rüster, Esche, Erle, Birke.

Hochwaldhausen, Landerziehungsheim (Dürerschule: Realgymnasium und Oberrealschule) auf dem Vogelsberg.

Hochweitzschen, Gut in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, an der Freiberger Mulde bei Leisnig, (1910) 968 E., Landesheil- und Pflegeanstalt für Epileptiker.

Hochwild, das zur Hohen Jagd (s. d.) gehörende Wild.

Hochwohlgeboren, Hochwürden, s. Übersicht: Titel und Anreden.

Hochzeit, ursprünglich jedes hohe Fest des Jahres, dann bes. die Feier der Eheschließung (**grüne H.**); **silberne H.,** der 25. Jahrestag der grünen H., **goldene H.** der 50., **eiserne** der 70., **diamantene H.** der 75. (oder 60.) Jahrestag; **Hochzeitsbitter (Umbitter),** der Einlader zur H. — H. in der Buchdruckerkunst ein irrtümlich doppelt gesetzter Textteil.

Hochzeitskleid, bei manchen männl. Tieren (Vögeln, Reptilien, Amphibien, Fischen) in der Brunstzeit eine auffällige, z. T. farbenprächtige Veränderung an Federn, Hautgebilden 2c.

Hock, in England Bezeichnung für Hochheimer, dann überhaupt weißen Rheinwein.

Hocke, in der Turnkunst ein Übersprung am Pferd, wobei die Hände so lange an den beiden Pauschen festhalten, bis die Beine durchgehockt sind.

Hockenheim, Stadt im bad. Kr. Mannheim, an der Kraich, (1919) 8000 E.; Zigarrenfabriken, Tabakbau.

Höcker, s. Wirbelsäule.

Höcker, Paul Oskar, Romanschriftsteller, geb. 7. Dez. 1865 in Meiningen, Sohn des Jugendschriftstellers und Schauspielers **Oskar H.** (geb. 1840, gest. 8. April 1894), seit 1906 Mitherausgeber der Wochenschrift „Daheim" und von „Velhagen und Klasings Monatsheften"; schrieb bes. moderne Gesellschaftsromane, auch Dramen, Erinnerungen („Kinderzeit", 1919).

Hockergräber, vorgeschichtliche, bes. in der jüngern Steinzeit vorkommende Gräber, in denen sich das Skelett in zusammengekrümmter, hockender Stellung vorfindet [Tafel: Urzeit II, 23, bei Urgeschichte].

Hockerland, Oberland, Landschaft im preuß. Reg.-Bez. Königsberg, zwischen Passarge und Geserichsee.

Tor
Mittel-Linie
Seitenlinie 90m lang
Tor
Torlinie 50m lang

Hockey.

Hockey (spr. höckĕ), **Stockball,** aus England stammendes Rasenspiel, bei dem zwei Parteien von je 11 Spielern ver-

suchen [Tafel: Sport II, 13], den Hockeyball (eine Kugel von 8 cm Durchmesser aus gepreßtem Kork mit Lederhülle) in das gegnerische Tor (s. d.) mittels eines Schlägers [Abb.] zu treiben. Spielgedanke und Taktik dieselben wie beim Fußballspiel (s. d.). Spieldauer: zweimal 40 Minuten. Abart: **Eishockey** (s. d.). Vgl. Doerry (Landhockey, 1911), Simon (1912).

Hockey.

Hockos, die Hokkovögel (s. d.).

Hoc signo vinces oder In hoc signo vinces (lat.), in diesem Zeichen wirst du siegen, Inschrift, die Konstantin d. Gr. beim Auszug zum Kampfe gegen Maxentius neben dem Bilde des Kreuzes am Himmel erschienen sein soll; griech. (Tuto nika) in Eusebius' Pamphili „Leben Konstantins" (1, 28).

Hoc volo, sic jubĕo: sit pro ratiōne voluntas (lat.), oft zitiert als **Sic volo** ꝛc., „So will ich, also befehl' ich's: statt des Grundes gelte der Wille" (Zitat aus Juvenal, „Satiren", VI, 223).

Hodegētik, Hodegēse (grch.), Anweisung zum methodischen Studium einer Wissenschaft. (S. Methode.)

Hodeïda, arab. Seestadt (Reede) in Jemen, ehemals Hauptstadt des frühern türk. **Wilajets H.**, am Roten Meer, 80000 E.; seit Kriegsende unter der Botmäßigkeit von Seijid Idrisi, dem Herrscher von Asir. Kaffeeausfuhr.

Hödel, Max, Klempnergeselle, aus Leipzig stammend, schoß 11. Mai 1878 in Berlin mit einem Revolver auf Kaiser Wilhelm I. und wurde 16. Aug. enthauptet.

Hoden (Testes), zwei eiförmige Drüsen, die den männl. Samen absondern, hängen beim Menschen und vielen Säugetieren im **Hodensacke** (Scrotum), umgeben von der glatten Scheidenhaut (Tunica vaginālis), leicht beweglich, bestehen aus feinen Kanälchen, innerhalb deren der Samen erzeugt wird (Samenkanälchen, Samenröhrchen), und die sich in 12—17 Ausführungsgängen vereinigen und in den **Neben-H.** (Epididymis), ein längliches Anhängsel der H., münden. Von hier gelangt der Same durch den Samenleiter in die neben der Harnblase gelegenen Samenbläschen und weiterhin durch feine Kanäle in die Harnröhre. **Hodenentzündung** (Orchītis) infolge äußerer Verletzung und bes. nach Tripper, oft mit Nebenhodenentzündung (Epididymītis) verbunden. Über Flüssigkeitsansammlung in den H. s. Hydrozele.

Hodenbruch, Eingeweidebruch, bei dem der Bruchinhalt in den Hodensack getreten ist.

Hodgkinsche Krankheit (spr. hoddschkin-), s. Pseudoleukämie.

Hödhr (**Hödur, Höder**), s. Baldr.

Hoditz, Albert Jos., Graf von, geb. 16. Mai 1706, bekannt als Freund Friedrichs d. Gr. und durch die bizarre Ausschmückung seines Schlosses Roßwalde in Österr.-Schlesien, zuletzt verarmt, gest. 18. März 1778 in Potsdam.

Hodler, Ferd., schweiz. Maler, geb. 14. März 1853 in Gurzelen (Kanton Bern), gest. 19. Mai 1918 in Genf. Seine Entwicklung führte über das realist. Historienbild und die Freilichtmalerei zu einem persönlichen expressionistischen Stil in der Landschafts- und Menschendarstellung. Tafelbilder: Der Tag, Holzfäller, Der Auserwählte, Heilige Stunde, Tell; Monumentalmalereien: Rückzug bei Marignano (Zürich), Auszug der Studenten zum Freiheitskampf (1909, Universität in Jena), Der Schwur (1913, Rathaus in Hannover). Vgl. Weese (1910), Burger (2 Bde., 1913), Trog (1918), Steinberg (1919), Bendler (1921), Frey (1922).

Hódmezö-Vásárhely (spr. hohdmesö wahschahrhelj), Stadt im ungar. Komitat Csongrád, am Hód- oder Mondsee, nahe der Theiß, (1920) 60854 E.; Viehzucht, Handel, Ackerbau.

Hodomēter (grch.), Wegmesser (s. d.).

Hodonin, tschech. Name von Göding (s. d.).

Hodow, Gemeinde in Ostgalizien, östl. von Lemberg, (1910) 1767 E. Im Weltkrieg 1.—2. und 6. Juli 1917 Abwehrschlachten.

Hödur (**Höder**), s. Baldr.

Hoefnagel (**Hufnagel**), Joris, niederländ. Miniaturmaler, Zeichner und Dichter, geb. 1545 in Antwerpen, gest. 1618 in Wien; Hauptwerk das 1582—90 hergestellte Missale Romanum (jetzt in der Nationalbibliothek in Wien).

Högh-Guldberg, dän. Staatsmann, s. Guldberg.

Hoek (niederländ. und fläm., spr. huk), Ecke, Winkel; Bezeichnung für einzeln liegende Gehöftgruppe, Abbau.

Hoeks (niederländ., spr. huks, d. h. Angelhaken, lat. Hamāti), die Anhänger der Gräfin Margarete von Hennegau im Kampfe mit ihrem Sohne Wilhelm V. 1350 um die Herrschaft über Holland. Die Anhänger Wilhelms nannten sich **Kabeljaus** (lat. Asellāti).

Hoek van Holland (spr. huk), niederländ. Halbinsel mit Hafenanlage an ihrer Spitze, zwischen den beiden Mündungsarmen der Neuen Maas gelegen; Überfahrt nach England (Harwich). [Karte: Niederlande ꝛc. I, 1].

Hoensbroech (spr. hohnsbrohch), Paul, Graf von, Publizist, geb. 29. Juni 1852 auf Schloß Haag (Geldern), trat 1878 in den Jesuitenorden, schrieb in dessen Sinne, bis er 1893 aus dem Orden aus-, 1895 zur ev. Kirche übertrat, gest. 3. Sept. 1923 in Berlin-Lichterfelde. In der Selbstbiographie „Vierzehn Jahre Jesuit" (1909—10 u. ö.) und in andern Schriften begründete er seinen Übertritt; schrieb ferner: „Das Wesen des Christentums" (1920) u. a.

Hof, eingefriedeter Platz, bes. der von den Gebäuden eines Landgutes eingeschlossene Platz, auch ein ganzes Gut mit Feldern; ferner der Sitz eines Fürsten mit seiner Familie und seinen obersten Beamten, die mit besondern **Hofämtern** oder **Hofchargen** (Marschall, Kämmerer, Truchseß, Schenk, Zeremonienmeister ꝛc.) betraut sind (s. Erzämter, Erbämter, Hofstaat). **Hoffähigkeit,** die Berechtigung zum Zutritt bei H., bes. bei Hoffestlichkeiten.

Hof oder **Halo,** in der Meteorologie weiße oder farbige Ringe um Mond oder Sonne; die kleinern (**Aureolen**) entstehen durch Beugung des Lichts in den Dünsten der Atmosphäre, die größern (**Ringe**) durch Brechung und Spiegelung des Lichts in den in den höhern Schichten der Atmosphäre schwebenden Eisteilchen. Die Ringe haben 22°, seltener 46° Halbmesser und sind gewöhnlich weiß, seltener regenbogenfarbig (rot innen). Werden die H. noch von andern Lichtbogen durchschnitten, so heißen die heller erscheinenden Kreuzungsstellen **Nebensonnen** und **Nebenmonde.** (S. auch Bishopscher Ring.)

Hof, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, an der Saale, (1919) mit Hofeck und Moschendorf 39603 E., Land-, Amtsgericht, Museum, Erdbebenstation; Gymnasium, Realschule; Woll- und Baumwollindustrie, Brauereien. Ehemals reichsunmittelbar, 1373 unter Burggraf Friedrich von Nürnberg, 1792 an Preußen, 1806 an Frankreich, 1810 an Bayern. Vgl. Tillmann (3. Aufl. 1910).

Hofämter, Hofchargen, s. Hof.

Hofburg, das kaiserl. Residenzschloß in Wien; **Hofburgtheater,** das Hofschauspielhaus das., s. Burgtheater.

Hofdijk (spr. -deik), Willem Jacobszoon, niederländ. Schriftsteller, geb. 27. Juni 1816 in Alkmaar, war Gymnasiallehrer in Amsterdam, gest. 29. Aug. 1888 in Arnheim, berühmt durch die Balladen „Kennemerland" (1850—52), exotische Verserzählungen und Dramen, eine volkstüml. „Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde" (1853—56) u. a. Vgl. Duys (1890).

Hofer, Andr., Tiroler Freiheitskämpfer, geb. 22. Nov. 1767 im Wirtshaus am Sand in St. Leonard im Passeiertale, leitete nach Hormayrs Plan den Aufstand Tirols 11.—13. April 1809, zwang die Bayern durch die Siege am Isel (25. und 29. Mai) zur Räumung des Landes, vertrieb den franz. General Lefèbvre, der nach dem Waffenstillstand von Znaim (12. Juli) eingerückt war, durch die Schlacht am Isel (13. Aug.) und leitete die Verwaltung des Landes bis zum Frieden von Wien (14. Okt.), unterwarf sich dann, begann jedoch auf eine falsche Nachricht die Feindseligkeiten aufs neue, erlag der Übermacht, ward 28. Jan. 1810 durch Verrat gefangen und in Mantua 20. Febr. erschossen. Die Familie H. wurde 1818 geadelt. Vgl. Heigel (1875), Stampfer (2. Aufl. 1891), Schmölzer (1905). Dramatisch behandelt von Immermann, Karl Wolf (wiederholt als Volksschauspiel in Meran aufgeführt).

Hoefer, Edmund, Novellist und Romanschriftsteller, geb. 15. Okt. 1819 in Greifswald, lebte seit 1854 in Stuttgart, gest. 22. Mai 1882 in Cannstatt; einer der ersten Vertreter der Heimatkunst („Aus den Erzählungen eines alten Tambours", 1855, ꝛc.). „Ausgew. Schriften" (14 Bde., 1882—83).

Hofer, Karl, Maler, geb. 11. Okt. 1878 in Karlsruhe, lebt in Berlin; vertreten in den Galerien von Dresden, Frankfurt, Halle, Mannheim, Winterthur.

Höfer von Feldsturm, Franz, Ritter, österr.-ungar. General, geb. 9. Juli 1861 in Komotau, seit 1912 Stell-

vertreter des Chefs des Generalstabs, mit Kriegsbeginn 1914 als solcher beim österr.-ungar. Armeeoberkommando, verfaßte die offiziellen Kriegsberichte, kam als Feldmarschalleutnant Juli 1915 in das Kriegsministerium, gest. 22. Jan. 1918 in Wien; schrieb: „Ein Beitrag zur Gefechtsausbildung der Feldartillerie in größern Verbänden", (1913).

Höferecht, das in den Gegenden mit geschlossenen Bauernhöfen gebräuchliche, in letzter Zeit durch staatl. Gesetze bestätigte und geregelte bäuerliche Erbrecht, wonach der Hof ungeteilt und unter möglichst geringer Schuldenlast auf den sog. Anerben (s. d.) übergeht, die Miterben aber durch Abfindungen entschädigt werden.

Höferolle, das Buch, in welches die Eigenschaft eines Gutes als Anerbengut eingetragen wird. Durch den Eintrag wird diese Eigenschaft begründet.

Hoff, Jakobus Hendrikus van 't, Chemiker, geb. 30. Mai 1852 in Rotterdam, gest. 2. März 1911 in Berlin, 1878 Prof. in Amsterdam, seit 1896 in Berlin, Begründer der Stereochemie, bes. der organ. Verbindungen (Theorie des asymmetrischen Kohlenstoffatoms), ferner der Theorie der verdünnten Lösungen und Förderer der physikal. Chemie; schrieb: „La chimie dans l'espace" (1875; deutsch, 2. Aufl. 1893), „Ansichten über organ. Chemie" (1878—81), „Über eine allgem. Eigenschaft der verdünnten Materie"; (deutsch 1900), ferner „Vorlesungen über Bildung und Spaltung von Doppelsalzen" (1897), „Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der ozeanischen Salzablagerungen 2c." (1897 fg., neu hg. 1912), „Die chem. Grundlehren nach Menge, Maß und Zeit" (1912) u. a. 1901 erhielt H. den Nobelpreis für Chemie. Vgl. Cohen (1912).

Hoffa, Albert, Mediziner, geb. 31. März 1859 in Richmond (Südafrika), seit 1886 Dozent in Würzburg, 1896 Prof. das., 1902 in Berlin, gest. 31. Dez. 1907 in Köln, Begründer der modernen Orthopädie; schrieb: „Lehrbuch der Frakturen und Luxationen" (4. Aufl. 1904), „Orthopäd. Chirurgie" (6. Aufl., 2 Bde., 1920—21) u. a.

Hoffähigkeit, s. Hof.

Höffding, Harald, dän. Philosoph und Psycholog, geb. 11. März 1843 in Kopenhagen, seit 1883 Prof. das. Seine Psychologie betont den Einfluß der Willenskräfte; seine Ethik ist entwicklungsgeschichtlich und sozial begründet; schrieb: „Den engelske Filosofi i vor Tid" (1874), „Psychologi i Omrids paa Grundlag of Erfaring" (1882; deutsch, 5. Aufl. 1914), „Kontinuiteten i Kants filosofiske Udviklingsgang" (1893), „Den nyere Filosofis Historie" (1894; deutsch, 2 Bde., 2. Aufl. 1921), „Rousseau und seine Philosophie" (1897), „Religionsfilosofi" (1901), „Humor als Lebensgefühl" (1918). Vgl. Rindom (dän., 1913).

Hoffensthal, Hans von, Schriftsteller, geb. 16. Aug. 1877 in Oberbozen, bis 1905 Arzt in Innsbruck, gest. 9. Dez. 1914 in Bozen, schrieb Romane und Novellen, wie: „Maria-Himmelfahrt" (1905), „Lori Graff" (1909), „Hildegard Ruhs Haus" (1910), „Moj" (1914) u. a.

Hoffmann, Adolf, Politiker, geb. 22. März 1858 in Berlin, Buchhändler das., 1902—6 und 1920—24 Mitglied des Reichstags, bis Mai 1921 auch des preuß. Abgeordnetenhauses, einer der Führer der unabhängigen Sozialdemokratie, dann der kommunist. Partei; schrieb: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse" (1891 u. ö.), danach oft **Zehn-Gebote-H.** genannt, „Los von der Kirche" (1908); Dramen unter dem Pseudonym J. F. A. Volkmann.

Hoffmann, Artur, Bundespräsident der Schweiz, geb. 18. Juni 1857 in St. Gallen, 1880—1911 Rechtsanwalt das., 1911—16 Mitglied des schweiz. Bundesrats, 1914 Bundespräsident.

Hoffmann, Aug. Heinr., **H. von Fallersleben** genannt, Dichter, Sprachforscher und Literarhistoriker, geb. 2. April 1798 in Fallersleben im Lüneburgischen, 1830 Prof. in Breslau, 1842 wegen seiner „Unpolit. Lieder" (1840) abgesetzt, 1854—60 in Weimar, seit 1860 Bibliothekar des Herzogs von Ratibor auf Schloß Corvei, gest. das. 20. Jan. 1874; gab heraus: „Horae Belgicae" (1831—62), „Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur" (1830—37), „Altdeutsche Blätter" (1835—40), „Unsere volkstüml. Lieder" (1859; 4. Aufl. 1900); schrieb: „Geschichte des deutschen Kirchenliedes" (1832; 3. Aufl. 1861) 2c.; seine Lieder („Gedichte", 1827 u. ö., bes. berühmt „**Deutschland, Deutschland über alles**", 1841; „**Kinderlieder**", 1877 2c.) durch volkstüml. Ton ausgezeichnet. Selbstbiogr. „Mein Leben" (6 Bde., 1868—70; verkürzt, 2 Bde., 1892—94). „Gesammelte Werke" (8 Bde., 1890—93), Auswahl (1905 und 1912), „Briefe" (1907). Vgl. Wagner (1869), Gerstenberg (1916). — Sein Sohn **Franz H.-Fallersleben**, Maler, geb. 19. Mai 1855 in Weimar, seit 1908 Prof., lebt in Düsseldorf.

Hoffmann, Ernst Theod. Amadeus, eigentlich Wilh., Dichter, geb. 24. Jan. 1776 in Königsberg, bis 1806 im Staatsdienst, dann Theatermusikdirektor, zuletzt in Dresden, seit 1816 Kammergerichtsrat in Berlin, gest. das. 25. Juni 1822; origineller Schriftsteller von starker Phantasie und einem Hang zum Grausigen („Phantasiestücke in Callots Manier", 1814—15, daher **Callot-H.** genannt; „Elixiere des Teufels", 1815—16; „Nachtstücke", 1817; „Die Serapionsbrüder", 1819—21; „Lebensansichten des Kater Murr", 1820—22), auch Komponist und Zeichner. „Werke", kritische Ausg. (1909 fg.), Briefwechsel (1912) und Tagebücher (1915) hg. von H. von Müller. Vgl. Ellinger (1894), Sakheim (1908), Margis (1911), Harich (2 Bde., 1920).

Hoffmann, Franz, Volks- und Jugendschriftsteller, geb. 21. Feb. 1814 in Bernburg, gest. 11. Juli 1882 in Dresden; Herausgeber des „Deutschen Jugendfreundes" (seit 1846).

Hoffmann, Friedr., Arzt, geb. 19. Febr. 1660 in Halle, Prof. das., gest. 12. Nov. 1742, Begründer der mechan.-dynamischen Schule; von ihm angegeben der **Hoffmannsche Lebensbalsam** (s. Lebensbalsam), **Hoffmanns Tropfen** (s. Äther). Vgl. Schulze (1749).

Hoffmann, Gust., genannt **Graben-H.**, Liederkomponist, geb. 7. März 1820 in Bnin bei Posen, seit 1885 Gesanglehrer in Potsdam, wo er 21. Mai 1900 starb; wurde bes. populär durch seine Kinderlieder sowie durch das Lied „Fünfmalhunderttausend Teufel".

Hoffmann, Hans, Novellist, geb. 27. Juli 1848 in Stettin, 1872—79 Gymnasiallehrer, 1902 Sekretär der deutschen Schillerstiftung in Weimar, gest. das. 11. Juli 1909; schrieb feinsinnige und humorvolle Novellen, Gedichte u. a., so „Von Frühling zu Frühling" (1889 u. ö.), „Geschichten aus Hinterpommern" (1891), „Das Gymnasium zu Stolpenburg" (1891), „Ostseemärchen" (1897) 2c. „Länder und Leute" (1914). Vgl. Ladendorf (1908).

Hoffmann, Heinr., genannt **Hoffmann-Donner**, Humorist, geb. 13. Juni 1809 in Frankfurt a. M., 1851—89 dirigierender Arzt der Irrenanstalt das., gest. 20. Sept. 1894; Verfasser der von ihm selbst auch illustrierten Kinderschriften „Struwwelpeter" (1845, über 300 Aufl.), „König Nußknacker", „Bastian, der Faulpelz" u. a.

Hoffmann, Johs., Politiker, geb. 3. Juli 1867 in Ilbesheim bei Landau, 1887—1908 Volksschullehrer, dann Handelslehrer in Kaiserslautern, seit 1908 Mitglied des bayr. Landtags, seit 1912 des Reichstags (Sozialdemokrat), 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), Nov. 1918 bayr. Unterrichtsminister, dann auch Ministerpräsident, flüchtete April 1919 vor der Räteregierung in München nach Bamberg, kehrte aber nach deren Beseitigung zurück.

Hoffmann, Ludw., Architekt, geb. 31. Juli 1852 in Darmstadt, seit 1896 Baurat der Stadt Berlin; Hauptwerke: Reichsgerichtsgebäude in Leipzig (1886—95, mit P. Dybwad, s. d.), Rudolf-Virchow-Krankenhaus und Märkisches Provinzialmuseum in Berlin, Leiter der Neubauten der dortigen kgl. Museen. Vgl. Stahl (1907).

Hoffmann, Max, preuß. Generalmajor, geb. 25. Jan. 1869 in Homberg, 1904 während des russ.-japan. Krieges zur japan. Armee kommandiert, bei der Mobilmachung Aug. 1914 1. Generalstabsoffizier beim Armee-Oberkommando 8, später des Oberbefehlshabers Ost, 1916 Chef des Generalstabs des Oberkommandos Ost. 1920 zur Disposition gestellt. Die von ihm vertretene Politik strebte die Begründung eines Verhältnisses zu Rußland an, auf dem sich nach dem Friedensschluß ein polit. Zusammengehen hätte aufbauen lassen. Seine entgegenkommende Haltung bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wurde erst durch das Eingreifen der Obersten Heeresleitung auf einen schärfern Ton gestimmt. Schrieb „Der Krieg der versäumten Gelegenheiten" (1923).

Hoffmann-Donner, s. Hoffmann, Heinr.

Hoffmanniäner, s. Tempelgesellschaft.

Hoffmannscher Lebensbalsam, s. Lebensbalsam, Hoffmannscher; **Hoffmannsches Magenelixier,** Pomeranzenelixier (s. d.); **Hoffmanns Tropfen,** s. Äther.

Hoffmann & Campe, Buchhandlung, 1808 in Hamburg entstanden, nahm Aufschwung unter **Jul. Campe** (geb. 18. Febr. 1792, gest. 14. Nov. 1867), dann im Besitz von dessen Sohn **Jul. Campe** (geb. 18. Febr. 1846, gest. 13. Nov. 1909). Das Sortiment ging 1885, der Verlag (Werke von Heine, Börne, Hebbel, Vehse u. a.) 1911 in andere Hände über.

Hofgänger, s. Instleute.

Hofgastein, s. Gastein.

Hofgeismar, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Esse, (1919) 4525 E., Garnison, Amtsgericht, Predigerseminar, Progymnasium; graphisches Gewerbe, Papierwaren-, Malz-, chem. Fabrik. In der Nähe ein Stahlbrunnen und das Gestüt Beberbeck (s. d.).

Hofgerichte, im Mittelalter die höhern Gerichte in Deutschland; in neuerer Zeit in einigen Ländern die Gerichte zweiter Instanz. Durch die Gerichtsverfassung des Deutschen Reichs von 1879 beseitigt.

Hofheim. 1) **H. in Bayern,** Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, an der Aurach, (1919) 1043 E., Amtsgericht. — 2) **H. am Taunus,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, am Südfuß des Taunus, 4723 E., Wasserheilanstalt, Luftkurort; Papier- u. a. Fabriken; altröm. Kastell.

Höfisch, im 12. und 13. Jahrh. alles, was den Anschauungen der ritterlichen Gesellschaft jener Zeit entspricht, im Gegensatz zu „dörperhaft", der Art des Dorfbewohners. — **Höfische Poesie,** die kunstmäßige epische (Artusromane) und lyr. (Minnesang) Dichtung des Mittelalters. Über die **höfische Dorfpoesie** s. Dorfpoesie. Vgl. Alwin Schultz („Das höfische Leben", 2. Aufl. 1889).

Hofkriegsrat, die 1556 in Österreich errichtete oberste Militärverwaltungsbehörde, 1848 in das Kriegsministerium umgewandelt.

Höfle, Ant., geb. 19. Okt. 1882 in Otterbach (Bez. Kaiserslautern), 1908—14 Referent an der Zentralstelle des Volksvereins für das kath. Deutschland in München-Gladbach, 1914—19 Direktor des Deutschen Technikerverbands, seit Juni 1920 des Gesamtverbands der deutschen Staatsbeamten- und Staatsangestelltengewerkschaften, Aug. 1923 Reichspostminister, Nov. 1923 auch Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Hofmann, Aug. Wilh. von, Chemiker, geb. 8. April 1818 in Gießen, 1845 Prof. in Bonn, 1848—64 am Royal College of Chemistry in London, seit 1865 in Berlin, gest. das. 5. Mai 1892; hochverdient um die organ. Chemie; durch seine Arbeiten über Anilin Begründer der modernen Teerfarbenindustrie; von großem Einfluß auf die Entwicklung des chem. Unterrichts und der Experimentierkunst (Dampfdichtebestimmung); schrieb: „Einleitung in die moderne Chemie" (6. Aufl. 1877), „The lifework of Liebig" (1876), „Zur Erinnerung an vorangegangene Freunde" (1889). Vgl. Volhard und Fischer (1902).

Hofmann, Heinr., Komponist, geb. 13. Jan. 1842 in Berlin, gest. 16. Juli 1902 in Großtabarz; schrieb die Opern „Armin" (1872), „Ännchen von Tharau" (1878), die Chorwerke „Die schöne Melusine", „Nordische Meerfahrt" u. a.

Hofmann, Heinr., Historienmaler, geb. 19. März 1824 in Darmstadt, 1870 Prof. an der Akademie in Dresden, gest. das. 23. Juni 1911.

Hofmann, Ludw. von, Maler, geb. 17. Aug. 1861 in Darmstadt, 1903—16 Lehrer an der Kunstschule in Weimar, seitdem an der Akademie in Dresden, 1905 Prof. Gemälde in den Galerien von Darmstadt, Dresden, Leipzig; Wandmalereien in Weimar (Museum, Theater), Jena (Universität), Leipzig (Deutsche Bücherei). Lithographische Serien (1906; 1919). Vgl. Fischel (1903).

Hofmann, Peter, Freiherr von (seit 1917), österr.-ungar. General, geb. 10. Juni 1865 in Wien, 1911 Generalmajor, 1914 Feldmarschalleutnant, im Weltkrieg Führer des Korps Hofmann, mit dem er die Karpathen verteidigte, trat Febr. 1915 in den Verband der deutschen Südarmee, kämpfte Mai 1915 siegreich bei Stryj, seit April 1918 bis zum Kriegsende in der Ukraine.

Hofmann, Walter, Volksbibliothekar, geb. 24. März 1879 in Dresden, bis 1901 Graveur, Autodidakt, 1905—13 Begründer und Leiter der Freien öffentl. Bibliothek in Dresden-Plauen, dann der städt. Bücherhallen in Leipzig; schrieb: „Buch und Volk und die volkstüml. Bücherei" (1916), „Der Weg zum Schrifttum" (1922), „Die Praxis der Bücherei" (1922).

Hofmannsthal, Hugo von, Dichter, geb. 1. Febr. 1874 in Wien, Vertreter der impressionistischen Neuromantik, schrieb Gedichte (1907) und Dramen („Gestern", 1891; „Der Tor und der Tod", 1894; „Theater in Versen", 1899; modernisierte Bearbeitungen von Sophokles' „Elektra", 1903, Euripides' „Alkestis", 1916, Calderons „Dame Kobold", 1920) und der Moralität „Jedermann" (1911); Textbücher zu R. Strauß' „Rosenkavalier" (1910), „Ariadne auf Naxos" (1912) und „Die Frau ohne Schatten" (1919). „Prosaische Schriften" (4 Bde., 1907). Vgl. Sulger-Gebing (1905).

Hofmanns Violett, s. Dahlia.

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian, Haupt der Zweiten Schles. Dichterschule, geb. 25. Dez. 1617 in Breslau, Präsident des Ratskollegiums und kaiserl. Rat das., gest. 18. April 1679; schrieb in schwülstigem, aber gewandtem Stil galante Gelegenheitsgedichte, „Kuriose Heldenbriefe" u. a. Vgl. Ettlinger (1891), Broßmann (1900).

Hofmeier, Max, Gynäkolog, geb. 28. Jan. 1854 in Zudar (Rügen), 1887 Prof. in Gießen, 1888 in Würzburg; schrieb: „Grundriß der gynäkologischen Operationen" (4. Aufl. 1905), „Handbuch der Frauenkrankheiten" (16. Aufl. 1920) u. a.

Hofmeister, im Mittelalter ein Hofbeamter, seit 1889 in Preußen als Titel älterer Kammerherrn eingeführt; dann der Aufseher über das Gesinde und die Tagelöhner auf einem Gut; auch Hauslehrer.

Hofmeister, Wilh. Friedr. Benedikt, Botaniker, geb. 18. Mai 1824 in Leipzig, Musikalienhändler, 1863 Prof. in Heidelberg, 1872 in Tübingen, gest. 12. Jan. 1877 in Lindenau bei Leipzig; schrieb: „Die Entstehung des Embryos der Phanerogamen" (1849), „Vergleichende Untersuchungen der Keimung, Entfaltung und Fruchtbildung höherer Kryptogamen" (1851) u. a.

Hofmetzgerei, s. Güterschlächterei.

Hofnarren, im Mittelalter (bis zum 18. Jahrh.) die an den Höfen zur Unterhaltung dienenden besoldeten Possenreißer, förmliche Hofbeamte mit besonderer Tracht (Narrenkappe, Narrenzepter, Schellen und großem Halskragen); eine höhere Klasse waren die „lustigen Räte", meist geistreiche Männer, die unter dem Vorrecht freier Rede die Gebrechen ihrer Zeit geißelten. Vgl. Flögel (1789), Nick (1861), Ebeling (1883, 1890).

Hofpauer, Max, Schauspieler, geb. 11. Juli 1845 in München, seit 1870 Charakterkomiker des Münchener Volkstheaters, leitete 1879—93 die Gesamtgastspiele der Münchener, 1898—1903 Direktor des Berliner Theaters des Westens, 1904 des Stadttheaters in Riga, gest. 13. Nov. 1920 in München.

Hofrat, seit dem 16. Jahrh. Bezeichnung der Kollegien zur Beratung von Regierungsangelegenheiten, dann Titel der Mitglieder derselben; bis Nov. 1918 verliehener Ehrentitel.

Hofrecht, im ältern deutschen Recht die Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Grundherrn und den von ihm abhängigen Bauern, Hörigen und eigenen Leuten.

Hofreite, Wirtschaftshof auf einem Gute, auch das Gut selbst.

Hofstaat, die Gesamtheit der Personen, die einen regierenden Fürsten und dessen Familie an seinem Aufenthaltsorte (Hof, s. d.) umgeben.

Hofsystem, die Ansiedelung der landwirtsch. Bevölkerung auf gesonderten Einzelhöfen, so daß jeder Wirt den ihm gehörigen Grundstückskomplex bewohnt; in größtem Umfange in Nordamerika verbreitet; Gegensatz Dorfsystem.

Höfte, Buhne (s. d.).

Hof- und Gerichtsadvokaten, Titel der Advokaten, welche in Wien, Linz, Salzburg und Graz wirken.

Hofwyl, früher **Wylhof,** Landgut bei Bern, bekannt durch die Anlagen Fellenbergs (s. d.) das.

Hogarth, William, engl. Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. 10. Nov. 1697 in London, gest. 25. Okt. 1764 in Leicesterfields; satir. Sittenschilderungen, die bes. kulturgeschichtlich von großem Wert sind [Tafel: Karikatur I, 8]. Hauptwerke: „Lebenslauf einer Dirne" (1732), „Lebenslauf eines Wüstlings" (1735), „Vier Tageszeiten" (1738), „Heirat nach der Mode" (1745); auch Bildnisse (z. B. David Garrick). Erklärung der H.schen Kupferstiche von Lichtenberg (3. Aufl. 1886—87). Vgl. Dobson (1902), Meier-Gräfe (1907), Hutton (1908).

Hogarthsund, der Cumberlandsund (s. d.).

Hogcholera, s. Schweineseuche.

Hogenberg, Franz, Kupferstecher, s. Hoogenbergh.

Hogg, James, genannt der Ettrickschäfer, schott. Volksdichter, geb. Dez. 1770 in Ettrick (Südschottland), zuletzt Gutspächter von Altrive Lake, gest. das. 21. Nov. 1835; schrieb Gedichte, Legenden u. a. Werke mit Biogr. von Wilson (5 Bde., 1850—52). Vgl. Douglas (engl., 1899).

Hoggummi, s. Clusia.

Hogshead (spr. -hedd), der engl. Oxhoft, für Ale und Bier = 54 Gallons = 245,353 l, für Wein, Branntwein rc. = 63 Gallons = 286,245 l.

Hohburg, sächs. Dorf nordöstl. von Wurzen, (1919) 804 E.; dabei die Porphyrkuppen der sog. **Hohburger Schweiz** (bis 243 m hoch; Quarzwerke).

Höhe, in der Geometrie die senkrechte Gerade von dem höchsten Punkte der Figur auf die Grundlinie bzw. Grundfläche oder deren Verlängerung oder auch die lotrechte Erhebung eines Punktes über die Horizontalebene. **H. eines Berges,** der vertikale Abstand seines Gipfels von der (fortgesetzt gedachten) Meeresfläche (**absolute H.**) oder von seinem Fuß (**relative H.**). **H. eines Gestirns,** der zwischen diesem und dem Horizont liegende Bogen eines Scheitelkreises, oder der Winkel (**Höhenwinkel**), welchen der in das Auge des Beobachters gelangende Lichtstrahl des Gestirns mit dem Horizont bildet. In der Schiffahrtskunde s. v. w. Polhöhe; daher „Auf der H. eines Ortes sich befinden", in der Nähe desselben unter gleicher Polhöhe, d. h. gleicher geogr. Breite mit ihm sein.

Höhe, jede Landerhebung ohne Rücksicht auf ihre Form; militärisch jede Erhebung, die auf den Generalstabskarten nicht einen Namen, sondern nur die Höhenzahl trägt, als H. mit Hinzufügung dieser Zahl bezeichnet. Im Weltkrieg viel umkämpft waren bes.: **H. 60, 4 km südöstl.** von Ypern; 30. Juli 1915 wurde Schloß Hooge mit Kuppe 60 von der 4. deutschen Armee genommen, 9. Aug. von den Engländern zurückerobert. **H. 165,** s. Lorettohöhe. **H. 295,** 12 km nordwestl. von Verdun (frz. Le Mort Homme, Toter Mann), während der Schlacht von Verdun viel genannt zusammen mit der 700 m nordwestl. gelegenen H. 265; letztere wurde 10. März 1916 mit ihrer Umgebung von Teilen der 5. deutschen Armee genommen, 9. April fiel die Kuppe 295 in ihre Hand und wurde gegen Rückeroberungsversuche der Franzosen behauptet. H. 304, 5,5 km südwestl. von H. 295, bildete in der Schlacht von Verdun (Mai 1916) den Brennpunkt der Kämpfe an der Nordfront, in denen sich die 5. deutsche Armee in den Besitz der Dörfer Bethincourt, Malancourt und Haucourt zu setzen suchte, nach vierteljährigem Kampf kam sie in Besitz der Deutschen. **H. 345** (Côte de Froide Terre, s. Côte). **H. 346** (Combreshöhe, s. Combres). **H. 956,** s. Hartmannsweilerkopf.

Höhe, Die, Gebirge, s. Taunus.

Hohe Acht, höchster Gipfel der Eifel (760 m), bei Adenau.

Hohe Eule, höchster Gipfel des Eulengebirges, 1014 m.

Hoheit, die höchste Staatsgewalt und die damit verknüpften Hoheitsrechte (Regalien und Majestätsrechte); dann Prädikat fürstl. Personen: **Kaiserl. H.** der Mitglieder der kaiserl. Häuser, früher auch des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs; **Kgl. H.** der Mitglieder der kgl. Häuser, der Großherzöge und Erbgroßherzöge; **Großherzogl. H.** der Mitglieder der großherzogl. Häuser Baden und Hessen; **H.,** ohne Zusatz, der Mitglieder der übrigen großherzogl. Häuser, seit 1844 auch der regierenden Herzöge und der Mitglieder ihrer Häuser.

Hoheitszeichen, die herkömmlichen Zeichen staatl. Hoheit, wie sie an den Grenzen, öffentl. Gebäuden angebracht werden, Grenzpfähle, Wappen u. dgl.

Hohe Jagd, Großweidwerk, die Jagd auf Edel-, Elch-, Dam-, Reh-, Gems-, Stein- und Schwarzwild; Bär, Wolf, Luchs; Auer-, Birk-, Haselgeflügel; den großen Brachvogel, Fasan, Schwan, Trappe, Kranich, Adler. Wo man noch eine **mittlere Jagd** unterscheidet, zählt zu ihr von den genannten Tieren: Reh, Schwarzwild, Wolf, Birk- und Haselgeflügel, Brachvogel, alles übrige zur **niedern Jagd.** Literatur s. Jagd.

Hohe Mense, Gipfel im Glatzer Gebirge, 1085 m. Östl. die **Seefelder** (751 m; Hochmoor, Naturschutzgebiet).

Hohenasperg (**Hohenasberg**), ehemals Festung und Staatsgefängnis, dann bis 1883 Militärstrafanstalt, jetzt Zuchthaus und Zivil-Festungsstrafanstalt im württemb. Oberamt Ludwigsburg bei Asperg, auf einem freistehenden, 356 m hohen Bergkegel. Vgl. Biffart (1858).

Hohenau, Rosalie, Gräfin von, zweite Gemahlin des Prinzen Albrecht (s. d.) von Preußen, Tochter des Kriegsministers von Rauch, geb. 29. Aug. 1820, gest. 6. März 1879. Söhne: **Graf Wilhelm** (geb. 1854), preuß. General, und **Graf Friedrich von H.** (geb. 1857, gest. 15. April 1914), dessen Söhne den Namen Grafen von H. führen.

Hohenberg, Sophie, Herzogin von, s. Chotek, Sophie, Gräfin von.

Hohenborn, Wild von, General, s. Wild von Hohenborn.

Höhendienst, Höhenkultus, die Verehrung der Berge und Gebirge, die entweder als lebende Wesen oder als Sitz der Götter betrachtet werden, findet sich bei den alten Israeliten und in weiten Gebieten Asiens und Europas. Vgl. von Andrian (1891).

Hoheneck, sächs. Landesstrafanstalt bei Stollberg (s. d.) in Sachsen.

Hohenelbe, tschech. **Vrchlabí,** Bezirksstadt in Böhmen, an der Elbe, (1921) 8065 deutsche E.; Webschule, Textilindustrie. Dabei **Ober-H.** (2714 E.).

Hohenems, Marktflecken in Vorarlberg, am Rhein, (1920) 5043 E.; Spinnerei, Weberei, Färberei; Ruinen Alt-H. und Neu-H.

Hohenfelde, Vorort von Hamburg, an der Außenalster.

Hohenfels, Stella, Schauspielerin, geb. 16. April 1857 in Florenz, gest. 21. Febr. 1920 in Wien, seit 1873 am Hofburgtheater in Wien, vorzüglich in Rollen von Liebhaberinnen und jugendlichen Heldinnen, vermählt (1889) mit Freiherrn Alfred von Berger.

Höhenformel, barometrische, die bei der barometrischen Höhenmessung in Betracht kommende Formel. Der Höhenunterschied zweier Orte in Metern ergibt sich aus den gleichzeitig gemessenen Barometerständen b und b_1 zu: $18400 \cdot \log \frac{b}{b_1}$.

Hohenfriedberger Marsch, preuß. Armeemarsch, angeblich von Friedrich d. Gr. nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg (s. d.) komponiert, war später Präsentiermarsch des 2. preuß. Kür.-Reg.



Hohenfriedeberg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, (1919) 657 E.; hier 4. Juni 1745 Sieg Friedrichs II. über Österreicher und Sachsen unter Karl von Lothringen. Vgl. A. Hoffmann (1910).

Hohenhausen, Elise, Freiin von, Schriftstellerin, geb. 7. März 1812 in Eschwege, seit 1862 Witwe des preuß. Oberregierungsrats Rüdiger, gest. 31. Jan. 1899 in Berlin; schrieb: „Berühmte Liebespaare" (1870 fg.; 2. Aufl., Auswahl, 1895) u. a.

Hohenheim, württemb. Staatsdomäne südl. von Stuttgart, (1910) 295 E.; berühmte, von König Wilhelm 1817 gegründete landwirtsch. Akademie, seit 1904 Hochschule. Vgl. Voßler (1887), Springer (1904).

Hohenheim, Franziska, Reichsgräfin von, geb. 10. Jan. 1748 in Adelmannsfelden, geborene Freiin von Bernardin, ihrem ersten Gatten Freiherrn von Leutrum 1771 von Herzog Karl Eugen von Württemberg entführt, 1784 in morganatischer Ehe ihm angetraut, gest. 1811 in Kirchheim unter Teck.

Höheninstrument, s. Universalinstrument.

Höhenkoten, bei topogr. Aufnahme eines Geländes die nach Lage und Höhe vermessenen Punkte.

Höhenkreis, Vertikal-, Scheitelkreis, jeder durch den Zenit und Nadir gehende größte Kreis; seine Ebene steht auf der des Horizonts senkrecht. — Auch ein zum Messen von Höhenwinkeln bestimmtes Universalinstrument (s. d.) wird H. genannt.

Höhenkultus, s. Höhendienst.

Höhenkurorte, s. Klimatische Kurorte.

Höhenkurven, s. Schichtlinien.

Hohenleuben, Flecken in Reuß j. L., (1919) 1900 E., Amtsgericht; dabei Ruine Reichenfels.

Hohenlimburg, Limburg an der Lenne, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) mit Elsey 13649 E.,

Schloß des Fürsten Bentheim; Amtsgericht; Höhere Stadt-, Höhere Mädchenschule; Walzwerke, Textilindustrie. Vgl. Esser (1907).

Hohenlinde, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, aus Ober- und Mittellagiewnik gebildet, (1919) 11776 E.; Eisenhütten, Steinkohlenschächte.

Hohenlinden, Dorf in Oberbayern, östl. von München, (1919) 971 E.; hier 3. Dez. 1800 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Österreicher unter Erzherzog Johann.

Hohenlohe, früher Grafschaft, dann Fürstentum (etwa 1800 qkm), im fränk. Kreis, 1806 mediatisiert und unter württemb. und bayr. Hoheit gestellt. Die Herkunft des alten **Herrengeschlechts H.** ist dunkel; Stammvater der noch blühenden Linien ist **Graf Gottfried**, Vertrauter Kaiser Friedrichs II. Des **Grafen Georg von H.** Söhne gründeten 1551 die Linien *H.-Neuenstein* und *H.-Waldenburg*, von denen erstere 1764, letztere 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde.

Die Linie **H.-Neuenstein**, protestantisch, blüht in zwei Ästen: 1) **H.-Langenburg**, vertreten durch den **Fürsten Ernst von H.**, geb. 13. Sept. 1863, vermählt mit Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg und Gotha, 1900—5 Regent dieses Landes für den minderjährigen Herzog Karl Eduard, 1905—6 Leiter der Kolonialabteilung, 1907—11 Mitglied des Reichstags, Juli 1915 Botschafter in Konstantinopel. — Sein Vater **Fürst Hermann von H.**, geb. 31. Aug. 1832, gest. 9. März 1913, preuß. General, 1871—80 Mitglied des Deutschen Reichstags, 1883 Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, 1894—1907 Statthalter von Elsaß-Lothringen. 2) **H.-Langenburg-Öhringen** (früher Ingelfingen), vertreten durch **Fürst Christian Kraft H., Herzog von Ujest**, geb. 21. März 1848, 1894—99 preuß. Oberstkämmerer. — Dessen Vater, **Fürst Hugo von H.-Öhringen**, geb. 27. Mai 1816 in Stuttgart, seit 1861 **Herzog von Ujest** (durch Erhebung seiner oberschles. Fideikommißgüter zum Herzogtum), preuß. und württemb. General, Mitglied des preuß. Herrenhauses, Vizepräsident des Norddeutschen, 1871—76 Mitglied des Deutschen Reichstags, gest. 23. Aug. 1897. — Dessen Großvater, **Fürst Friedr. Ludw. von H.-Ingelfingen**, geb. 31. Jan. 1746, preuß. General, siegte 1794 bei Kaiserslautern über die Franzosen, 1804 Statthalter der fränk. Fürstentümer, 14. Okt. 1806 bei Jena geschlagen, kapitulierte 28. Okt. 1806 bei Prenzlau, gest. 15. Febr. 1818 auf seiner Herrschaft Slawentzitz in Schlesien. — Sein Sohn, Oheim des Fürsten Hugo, **Prinz Adolf von H.**, geb. 29. Jan. 1797 in Breslau, preuß. General, 1856 Präsident des Herrenhauses, März bis Sept. 1862 preuß. Ministerpräsident, gest. 24. April 1873 in Koschentin. — Dessen Sohn, **Prinz Kraft zu H.**, geb. 2. Jan. 1827 in Koschentin, 1866 und 1870 Kommandeur der Gardeartillerie, 1875—79 Generaladjutant, 1889 General der Artillerie, gest. 16. Jan. 1892 in Dresden; schrieb: „Militär. Briefe" (1884—85; 3 Tle., 3. Aufl. 1890), „Aus meinem Leben, 1848—71" (4 Bde., 1897—1907; Jubiläums-Ausg. 1915) u. a.

Die zweite Linie, **H.-Waldenburg**, katholisch, hat zwei Äste: 1) **H.-Waldenburg-Bartenstein**, 1850 in zwei Zweige geteilt: **H.-Bartenstein** und **H.-Jagstberg**; 2) **H.-Waldenburg-Schillingsfürst**, auch in zwei Zweige geteilt; der auf Kupferzell im Württembergischen repräsentiert durch **Fürst Friedrich Karl**, geb. 26. Sept. 1846. — Chef des zweiten Zweigs, zu Schillingsfürst, unter bayr. Hoheit, ist seit 1915 **Fürst Moritz**, geb. 6. Aug. 1862, zweiter Sohn des **Fürsten Chlodwig**, geb. 31. März 1819, bayr. Kron-Oberstkämmerer, erblicher Reichsrat, 1867—70 Minister des Auswärtigen, 1871—77 Vizepräsident des Deutschen Reichstags, 1874—85 deutscher Botschafter in Paris, 1885—94 Statthalter von Elsaß-Lothringen, 1894—1900 Reichskanzler und preuß. Ministerpräsident, gest. 6. Juli 1901 in Ragaz. „Denkwürdigkeiten" (2 Bde., 1906). Vgl. Rust (1897), von Völderndorff (1902). Er erbte mit seinem Bruder **Viktor** (geb. 10. Febr. 1818, gest. 30. Jan. 1893) 1834 vom letzten Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rotenburg das Hzgt. Ratibor, das Fürstentum Corvei ꝛc., worauf Viktor vom König von Preußen 1840 zum **Herzog**, Chlodwig zum **Prinzen von Ratibor und Corvei** ernannt wurde. Zufolge Vertrags vom 15. Okt. 1845 übernahm letzterer die fränk., Viktor die preuß. Besitzungen. — Ein Bruder derselben, **Prinz Gustav Adolf von H.**, geb. 26. Febr. 1823 in Rotenburg an der Fulda, seit 1866 Kardinal, 1879—84 Bischof von Albano, gest. 30. Okt. 1896 in Rom. Derselben Linie gehörte an **Prinz Konrad von H.**, geb. 16. Dez. 1863 in Wien, 1903 Landespräsident der Bukowina, 1904 Statthalter in Triest, 30. April bis 30. Mai 1906 Ministerpräsident, dann wieder Statthalter in Triest, Nov. 1915 bis Aug. 1916 Minister des Innern, 1917—18 erster Obersthofmeister, gest. 21. Dez. 1918. Dessen Bruder **Prinz Gottfried von H.**, geb. 8. Nov. 1867, war 1914—18 österr.-ungar. Botschafter in Berlin. Vgl. Weller, Geschichte des Hauses H. (2 Tle., 1904—8).

Hohenlychen, Kinderheilstätte, s. Lychen.

Hohenmauth, tschech. **Mýto Vysoké**, Bezirksstadt im östl. Böhmen, an der Lautschna (Loučna), (1921) 10513 tschech. E.; Musikinstrumentenindustrie.

Höhenmessung, **Hypsometrie**, die Feststellung der Höhenunterschiede zweier oder mehrerer Erdorte, geschieht auf trigonometr. Wege (Ausmessen von Strecken und Winkeln), geometr. Wege (bei kleinern Unterschieden), durch Barometrische Höhenmessung (s. d. und Höhenformel) oder Nivellieren (s. d.).

Hohenmölsen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, ostsüdöstl. von Weißenfels, (1919) 3249 E., Amtsgericht; Braunkohlenindustrie. In der Nähe 15. Okt. 1080 Schlacht (an der Elster) zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben, welcher fiel.

Hohenneuffen, Randberg des Schwäb. Jura, südöstl. von Stuttgart, 742 m, mit Burgruine.

Höhenrauch, **Moorrauch**, Lufttrübung durch Rauch, der beim Abbrennen des Heidekrauts und der Moore bei der Brandkultur im nördl. und nordwestl. Deutschland entsteht; tritt jetzt nur noch selten auf.

Hohenrechberg, Schloßruine bei Schwäbisch-Gmünd in Württemberg.

Hohensalza, poln. **Inowrocław**, poln. Stadt, bis 1919 preuß. Kreisstadt im nordöstl. Posen, (1910) 25604 E.; jod- und bromhaltige Solquelle; Saline, Soda-, Zuckerfabriken.

Hohenschwangau, Lustschloß der Wittelsbacher bei Füssen in Oberbayern, 1832 von Maximilian II. wiederhergestellt; gegenüber Schloß Neuschwanstein, seit 1869 von Ludwig II. erbaut [Tafel: Alpenländer II, 1].

Höhensonne, künstliche, s. Quecksilberdampflampe.

Höhenstationen, Wetterwarten auf freiliegenden Gebirgshöhen und Berggipfeln; in Deutschland auf der Zugspitze, Schneekoppe, dem Brocken, Feldberg, Donnersberg; in den österr. Alpen auf dem Sonnblick (3103 m) in den Hohen Tauern, in der Schweiz auf dem Säntis (2504 m).

Hohenstaufen, kegelförmiger Vorberg der Schwäb. Alb nordöstl. von Göppingen, 684 m ü. M., mit den spärlichen Resten der 1525 im Bauernkriege zerstörten Stammburg der Hohenstaufen [Tafel: Süddeutschland II, 5, bei Bayern]; am Fuße das **Dorf H.** (1919: 1228 E.).

Hohenstaufen, **Staufer**, deutsches Fürstengeschlecht, das 1138—1254 den Kaiserthron innehatte und 1268 mit Konradin in männl. Linie erlosch. — Ahnherr ist **Friedr. von Büren**, benannt nach einem Dorfe (jetzt Wäschenbeuren) nahe dem Hohenstaufen in Württemberg; sein Sohn **Friedr. von Staufen** erbaute die Burg auf dem Hohenstaufen, erhielt 1079 von seinem Schwiegervater Kaiser Heinrich IV. das Hzgt. Schwaben, gest. 1105. Seine Söhne **Friedrich II.** der Einäugige, von Heinrich V. als Herzog von Schwaben bestätigt, und **Konrad**, mit dem Hzgt. Franken belehnt, waren treue Anhänger des Kaisers; sie erbten dessen Hausgüter, worauf Friedrich gerechte Ansprüche auf die Königskrone erhob; allein durch die Umtriebe des Erzbischofs Adalbert von Mainz wurde sein erbitterter Feind, Lothar der Sachse, zum König gewählt (1125). Dies und die Zurückforderung der an die H. vererbten Besitzungen von seiten Lothars entzündete einen heftigen Krieg zwischen diesem und den H., in welchem durch die Verbindung des Kaisers mit dem Welfen Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern der Keim zu dem mehrhundertjährigen Kampfe der Welfen und Ghibellinen (Waiblinger) gelegt ward. Die H. unterwarfen sich 1135, aber nach Lothars Tode 1138 ward Konrad (III.) zum König erwählt. Ihm folgte 1152 der Sohn Friedrichs des Einäugigen, **Friedrich I.** Barbarossa, diesem sein Sohn **Heinrich VI.** (1190—97). Nach dessen Tode stellte die ghibellinische Partei Heinrichs Bruder, **Philipp** von

Schwaben, die welfische Heinrichs des Löwen Sohn, Otto IV., als König auf; nach zehnjährigem Kriege verschaffte Philipps Ermordung Otto die Alleinregierung, bis Heinrichs VI. Sohn, **Friedrich II.**, 1212 zum König erwählt wurde. Dieser hielt in fortwährendem Kampfe mit dem Papsttum die Macht seines Hauses noch aufrecht, aber schon sein Sohn und (1250) Nachfolger, **Konrad IV.**, suchte mit Unterstützung seines Halbbruders Manfred vergeblich Sizilien dem Hause zu erhalten; nach Konrads Tode (1254) ward Manfred 1258 König von Sizilien, fiel 1266 bei Benevent gegen Karl von Anjou. Der Sohn Konrads, **Konradin**, wollte darauf seine ital. Erblande erkämpfen, ward nach der Schlacht bei Tagliacozzo (1268) gefangen und in Neapel enthauptet (29. Okt. 1268). Friedrichs II. Sohn Enzio, König von Sardinien, starb 1272 in Bologna im Gefängnis. Friedrichs II. Tochter, Margarete, wurde die Gemahlin Albrechts des Unartigen; Manfreds Tochter, Konstanze, vermählte sich mit Peter III. von Aragonien. Die hohenstaufischen Besitzungen fielen an Bayern, Baden und Württemberg. Vgl. F. von Raumer (5. Aufl. 1878), Jastrow und Winter (1897—1901), Gerdes (1908), Hampe (2. Aufl. 1912).

Hohenstein. 1) **Grafsch. H.**, s. Hohnstein. — 2) **H. in Ostpreußen**, Stadt im Reg.-Bez. Allenstein, (1919) 3000 E., Amtsgericht, Lehrerseminar, Provinziallungenheilanstalt; Getreide-, Viehhandel; bei H. im Weltkrieg in der Schlacht bei Tannenberg Durchbruchsversuch der russ. Truppen, der durch das 20. deutsche Armeekorps und die Landwehr-Division von der Goltz abgewiesen wurde.

Hohenstein-Ernstthal, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, im Erzgebirge, 1898 aus den Städten Hohenstein und Ernstthal gebildet, (1919) 15024 E., Amtsgericht, Progymnasium, Web- und Wirkschule; Textil-, bes. Wirkwarenindustrie.

Hohensyburg, s. Syburg.

Höhentafeln, **Kotentafeln**, Tabellen, welche die zur Bestimmung von Höhen oder zum Ermitteln des Höhenunterschiedes zwischen zwei Punkten erforderlichen Rechnungen für alle vorkommenden Werte ausgeführt enthalten.

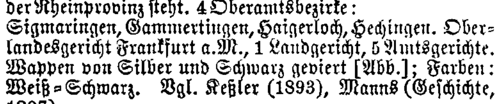
Hohenthal, in Sachsen begütertes Geschlecht, 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben, teilt sich in die Zweige zu Püchau, Dölkau und Knauthain.

Hohentwiel, Phonolithkegel im württemb. Schwarzwaldkreis, 692 m, Enklave im bad. Hegau, bei Singen, mit Ruine des Benediktinerklosters und der 1800 von Vandamme zerstörten Bergfeste [Tafel: Süddeutschland II, 11, bei Bayern]. Schauplatz von Scheffels Roman „Ekkehard". Vgl. V. Müller (1893).

Hohenwart, Karl Siegmund, Graf von, österr. Staatsmann, geb. 12. Febr. 1824, Febr. bis Okt. 1871 Ministerpräsident und Minister des Innern, versuchte eine Föderativverfassung einzuführen, 1885 Präsident des obersten Rechnungshofs, im Reichsrate seit 1873 Führer der Rechtspartei, 1897 Mitglied des Herrenhauses, gest. 26. April 1899 in Wien.

Hohenzieritz, Dorf in Mecklenburg-Strelitz, (1919) 209 E., Schloß (Sterbeort der Königin Luise von Preußen) mit Park.

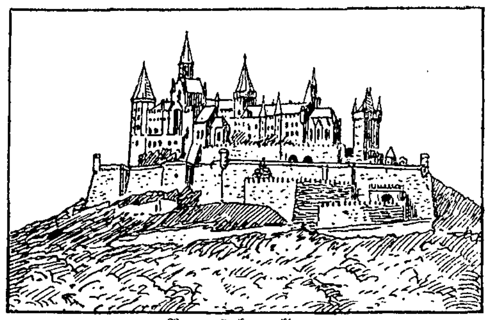
Hohenzollern oder **Hohenzollernsche Lande**, die durch Vertrag vom 7. Dez. 1849 dem preuß. Staatsverbande einverleibten Fürstentümer **H.-Hechingen** und **H.-Sigmaringen**, seit 1873 zu einem Kommunalverband mit provinzialständischer Vertretung (in Sigmaringen) vereinigt, erstrecken sich von der Donau über die Schwäb. Alb bis zum Neckar [Karte: Süddeutschland I, bei Bayern], bilden zusammen den **Reg.-Bez. Sigmaringen**, 1142 qkm, (1919) 69989 E., der unter dem Oberpräsidium der Rheinprovinz steht. 4 Oberamtsbezirke: Sigmaringen, Gammertingen, Haigerloch, Hechingen. Oberlandesgericht Frankfurt a. M., 1 Landgericht, 5 Amtsgerichte. Wappen von Silber und Schwarz geviert [Abb.]; Farben: Weiß-Schwarz. Vgl. Keßler (1893), Manns (Geschichte, 1897).



Hohenzollern.

Hohenzollern oder **Zollern**, Bergschloß [Abb.] im ehemal. Fürstentum H.-Hechingen auf dem Zollerberg, einem Vorberg der Schwäb. Alb, 855 m, Stammburg des Hauses H., von König Friedrich Wilhelm IV. 1850—55 erneuert. Vgl. Graf Stillfried-Alcantara (1871), Schulte vom Brühl (1888), Manns (1898).

Hohenzollern, deutsches Fürstenhaus, benannt nach der Burg H. in Schwaben, ist wahrscheinlich zurückzuführen auf die aus Rätien stammenden Burchardinger, die im 10. Jahrh. die herzogl. Würde in Schwaben besaßen. Die urkundlich ältesten Vorfahren sind Burchard und Wezel von Zolorin, gefallen 1061. Seit Beginn des 12. Jahrh. erscheinen die H. als ein durch Gerichtshoheit und Grundbesitz hervorragendes Geschlecht in Schwaben. 1100 wird



Burg Hohenzollern.

Friedrich von Zolre, Schirmvogt des Klosters Alpirsbach, als Graf bezeichnet. Von seinen Söhnen setzte der älteste, Friedrich II., den Stamm der Grafen von Zollern fort; von einem jüngern Sohn Burchard stammen die 1486 erloschenen Grafen von Hohenberg. Friedrich III. (gest. um 1200), häufig in Urkunden Friedrich Barbarossas und Heinrichs VI. genannt, vermählte sich mit Sophie, Erbtochter Konrads II., Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Raabs, und erscheint seit 1192 selbst als Burggraf (Friedrich I.) von Nürnberg. Seine Söhne begründeten 1227 zwei Linien.

Die Fränkische Linie, die im 13. und 14. Jahrh. durch glückliche Familienverbindungen und geschickte Beteiligung an der Reichspolitik auf Seiten der Kaiser zu Bedeutung gelangte, ward gestiftet von Konrad I. (gest. um 1260), Burggrafen von Nürnberg. Sein Sohn Friedrich III. (gest. 1297) erheiratete einen großen Teil der Güter des letzten Herzogs von Meran mit Bayreuth. Friedrich IV. (gest. 1332) war ein treuer Anhänger Kaiser Ludwigs des Bayern. Seine Söhne Johann II. (gest. 1357), der 1331 Ansbach, 1338 Kulmbach und 1340 die Herrschaft Plassenburg erwarb, und Albrecht (gest. 1361) gerieten miteinander in Streit, der 1341 durch das älteste zollernsche Hausgesetz beigelegt ward. Johanns II. Sohn Friedrich V. (gest. 1398) erhielt 1363 von Kaiser Karl IV. den Reichsfürstenstand. Von seinen Söhnen wurde Friedrich VI. (gest. 1440) von Kaiser Sigismund 1411 zum Verweser, 1415 (belehnt 1417 in Konstanz) zum Kurfürsten (Friedrich I) von Brandenburg und Reichserzkämmerer ernannt. Der 11. Kurfürst Friedrich III. (gest. 1713) wurde als Friedrich I. 1701 1. König von Preußen, sein 6. Nachfolger Wilhelm I. 1871 Deutscher Kaiser. Unter dessen Enkel Wilhelm II. fand die Herrschaft der H. 9. Nov. 1918 durch Revolution ihr Ende.

Die fränk. Besitzungen (Bayreuth und Ansbach) wurden infolge des 1473 von Kurfürst Albrecht Achilles erlassenen Hausgesetzes (Dispositio Achillea) von Brandenburg getrennt, kamen an dessen jüngern Sohn Friedrich den Alten (gest. 1536) und fielen nach seines Enkels Georg Friedrichs Tode (1603) an die Kurlinie zurück. Ein jüngerer Sohn Friedrichs des Alten, Albrecht, machte sich 1525 zum 1. Herzog von Preußen, das nach dem Tode seines Sohnes Albrecht Friedrich (gest. 1618) ebenfalls an die Kurlinie gelangte. Zwei neue Linien Brandenburg-Bayreuth und -Ansbach wurden 1603 von zwei jüngern Söhnen des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg gestiftet; sie erloschen 1763 und 1806. Die von den Söhnen (zweiter Ehe) des Großen Kurfürsten gegründete Nebenlinie der Markgrafen von Brandenburg-Schwedt starb 1788 aus.

Die **Schwäbische Linie**, gestiftet vom Grafen Friedrich II. von Zollern (gest. 1251), kam, durch Teilungen geschwächt, erst durch Graf Eitel Friedrich II. (gest. 1512), der vom Kaiser Maximilian I. 1504 das Reichserbkämmereramt

erhielt, wieder zu einiger Bedeutung. Dessen Enkel, Karl I. (gest. 1576), erhielt nach Erlöschen der Grafen von Werdenberg 1534 die Grafsch. Sigmaringen und Vehringen und setzte 1575 eine Erbfolgeordnung fest. Seine Söhne Eitel Friedrich IV. (gest. 1605) und Karl II. (gest. 1606) stifteten die Linien **H.-Hechingen** und **H.-Sigmaringen**. Des erstern Sohn Johann Georg erhielt von Kaiser Ferdinand 1623 die Reichsfürstenwürde, die 1638 auch auf den Senior der sigmaring. Linie übertragen ward. 1695 und 1707 wurden Erbverträge mit Kurbrandenburg und den Markgrafen von Bayreuth und Ansbach geschlossen. Infolge der Revolution von 1848 entsagten die Fürsten Friedrich Wilhelm von H.-Hechingen, mit dessen Tode (3. Sept. 1869) die Linie H.-Hechingen im Mannsstamm erlosch, und Karl Anton von H.-Sigmaringen 7. Dez. 1849 der Regierung, worauf die beiden Fürstentümer jenen Erbverträgen gemäß an die Krone Preußen fielen. Die Fürsten zogen sich mit den Vorrechten der nachgeborenen Prinzen des kgl. preuß. Hauses ins Privatleben zurück. Nach dem Tode des Fürsten Friedrich Wilhelm vereinigte Karl Anton den ganzen schwäb. Besitz und nannte sich Fürst von Hohenzollern.

Vgl. „Monumenta Zollerana" (8 Bde., 1852—90); L. Schmid (älteste Geschichte, 3 Bde., 1884—88); „Hohenzoll. Forschungen" (1892 fg.); „H.-Jahrbuch" (1897); „Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hauses H.", hg. von Berner (1901 fg.); Großmann u. a. (Genealogie, 1905); Hintze (1915); Schuster (1915).

Hohenzollern, Karl Anton, Fürst von, geb. 7. Sept. 1811, folgte seinem Vater Karl als Fürst von Sigmaringen 27. Aug. 1848, dankte zugunsten Preußens ab 7. Dez. 1849, Nov. 1858 bis März 1862 preuß. Ministerpräsident, darauf bis 1871 Militärgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens in Düsseldorf, vermählt seit 1834 mit Prinzessin Josephine von Baden (gest. 19. Juni 1900), gest. 2. Juni 1885 in Sigmaringen. Vgl. Zingeler (1911). — Ihm folgte als Fürst sein ältester Sohn **Leopold**, geb. 22. Sept. 1835, vermählt 1861 mit Infantin Antonia von Portugal, preuß. General, 1870 von der span. Regentschaft als König von Spanien vorgeschlagen, was den Vorwand zur franz. Kriegserklärung bildete, gest. 8. Juni 1905. Vgl. Schmitz-Manch (1910); Marcks („Bismarck und die Hohenzollernkandidatur", 1911); Fester („Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollern-Thronkandidatur in Spanien", 2 Bde., 1913). — Sein jüngerer Bruder **Karl** (s. d.) wurde 1866 durch Wahl Fürst, 1881 König von Rumänien. — Nachfolger des Fürsten Leopold ist sein Sohn **Wilhelm**, geb. 7. März 1864, vermählt 1889 mit Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien (gest. 1. März 1909), in zweiter Ehe 1915 mit Prinzessin Adelgunde von Bayern, Tochter König Ludwigs III.

Hohenzollernkanal, s. Berlin-Stettiner-Kanal.

Hohenzollernscher Hausorden. 1) Kgl. preuß. Hausorden, 1851 von Friedrich Wilhelm IV. gestiftet, von Wilhelm I. 1861 erweitert; Ordenszeichen: goldenes, weiß emailliertes, schwarz bordiertes Kreuz, im Medaillon der kgl. Adler mit der Umschrift „Vom Fels zum Meer" [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 2], als Auszeichnung auch mit Schwertern verliehen. — 2) Fürstl. Hausorden, 1841 von den beiden Fürsten von Hohenzollern gestiftet, ward auch noch nach der Vereinigung der Hohenzollernschen Lande mit Preußen von dem Fürsten von Hohenzollern mit kgl. Genehmigung verliehen; Ordenszeichen: goldenes, weiß emailliertes, schwarz bordiertes Kreuz, im Medaillon Wappen mit der Umschrift „Für Treue und Verdienst".

Hohe Pforte, Bezeichnung der Residenz des Sultans und dann der türk. Monarchie selbst (nach dem orient. Brauch, vor den Pforten der Städte und Paläste Recht zu sprechen 2c.).

Höhere Gewalt (lat. vis major, frz. force majeure), s. v. w. Naturgewalt (Blitzschlag, Hagel, Erdbeben 2c.); juristisch auch das Ereignis, das der Betroffene nicht verschuldete und durch Anwendung der erforderlichen Sorgfalt nicht abwenden konnte (Überfall von Räubern, Schiffbruch 2c.), entbindet vielfach von übernommenen Verpflichtungen.

Hoher Frassen, Berg (1981 m) bei Bludenz.

Hoher Freschen, Berg (2006 m) bei Rankweil.

Hoher Göll, Haupt der Göllkette in den Berchtesgadener Alpen (Ostalpen), 2519 m.

Hoher Peißenberg, Alpenvorberg in Oberbayern, im SW. vom Ammer- und Würmsee, 988 m; Pechkohlengruben.

Hoherpriester (hebr. Kohēn haggadōl), der jüd. Oberpriester [Tracht: Abb.], dessen Würde in der Familie Aarons erblich war, bis sie Herodes d. Gr., später fremde Herrscher und selbst der Pöbel nach Willkür, oft für Geld, verteilten. Das Hohepriestertum erlosch mit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem (70 n. Chr.).


Hoherpriester (nach Nowack).

Hoher Rat, s. Synedrium.

Hoher Tron (**Berchtesgadener H. T.**), Gipfel des Untersbergs (s. d.).

Hohe Schule, die Universität; in der Reitkunst die Dressur des Pferdes für bestimmte Gangarten, die sonst keinen prakt. Zweck haben; so das Piaffieren, Span. Tritt, Pesade, Kurbette, Kapriole, Pirouette, Passade. Vgl. Täschner (1890), von Heydebrand (1898).

Hohes Lied (**Lied der Lieder**, d. h. schönstes Lied), althebr.-lyr. Dichtung, Sammlung von Hochzeitsliedern, erst der nachexilischen Zeit angehörig, durch Zurückführung auf Salomo in den Kanon gekommen; schon bei den Juden allegorisch auf Jahves Liebe zu Israel, später auf Christus und die Kirche gedeutet. Neu übersetzt von Thilo (1921). Vgl. Siegfried (1898), Jacob (1902), Haupt (1907), Dimmler (1921).

Hohes Neujahr (**Hohneujahr**), s. Epiphania.

Hohes Venn, Hohe Veen (**Fenn**), kahle, sumpfige Hochfläche, Teil der Eifel, südl. von Aachen, voller Torfmoore, 1800 qkm, bis 1920 teils zur preuß. Rheinprovinz, teils zu Belgien, seitdem ganz zu Belgien gehörig; in der Botrange 692 m hoch.

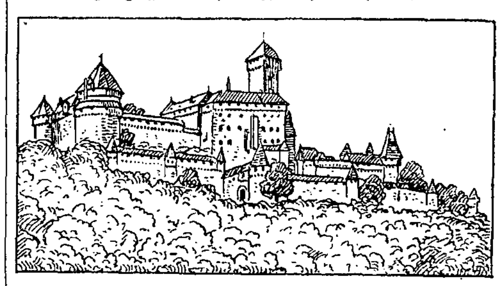
Hohe Tatarei, s. Ostturkestan.

Hohe Tátra, s. Tatra.

Hohe Tauern, s. Alpen und Tauern.

Hohe Veen, Hochfläche, s. Hohes Venn.

Hohkönigsburg, Ruine im Unterelsaß, 9 km westl. von Schlettstadt, 1899 von dieser Stadt Kaiser Wilhelm II. geschenkt; 1901—8 durch den Architekten Ebhardt wieder hergestellt [Abb.]. 1921 als franz. Nationaleigentum erklärt. Vgl. Hoffmann (1902), Ebhardt (1908).


Hohkönigsburg.

Hohladern oder **Hohlvenen**, die beiden starken Venenstämme (s. Venen), durch die das Blut aus dem Körper zum Herzen zurückkehrt; die **obere H.** nimmt das Blut der obern, die **untere H.** das der untern Körperhälfte auf.

Hohlbohrer, Bohrer mit beidseitig geschärfter Längs- oder gewundener Nut (s. d.) im Schaft.

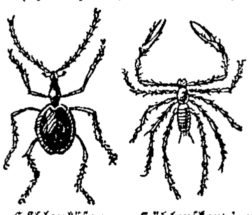
Höhlen, leere oder teilweise mit Wasser, auch Eis (**Eis-H.**; größte im Tennengebirge, s. d.), Bergkristall (**Kristallkeller**) und andern Mineralkristallen aufgefüllte natürliche Räume unter der Erde, meist durch die auflösende Tätigkeit des Wassers (Höhlenbäche, Höhlenflüsse, bes. im Kalkstein, Dolomit und Gips; s. auch Tropfstein) entstanden, oft zusammenhängende **Höhlensysteme** bildend. In vulkanischen Gesteinen sind die H. meist nur große Blasenräume, aus Blasen von Wasserdämpfen und Gasen beim Hervordringen der geschmolzenen Massen entstanden. An felsigen Steilküsten entstehen H. auch durch Unterwaschung durch die Brandung. Manche H. in Vorzeit und Gegenwart sind Unterschlupf oder ständiger Lebensbereich einer

Anzahl Tiere (s. Höhlenfauna). Der angesammelte Kot solcher Tiere kann als Phosphorsäuredünger ausbeutungswürdig sein (**Höhlenguano**), und auch der aus Kot und Harn mit Phosphorsäure getränkte Höhlenlehm mehrerer steirischer Höhlen, bes. der Drachenhöhle bei Mixnitz (Murtal), wird als Behelf statt der zurzeit gehemmten Einfuhr an Phosphorsäuredünger benutzt (**Höhlendünger**). Ein Museum für Höhlenkunde in Linz an der Donau. Auch der Mensch hat zu alten Zeiten Unterschlupf in H. gesucht. Vorgeschichtlich versteht man unter **Höhlenmenschen** bes. die Menschen des spätpaläolithischen Zeitalters, der Renntierzeit, die in H. und unter Felsüberhängen (hauptsächlich im Juragebiet der Schweiz und in Frankreich, bes. in der Dordogne) Zuflucht suchten. Vom vorgeschichtl. Menschen herrührende **Höhlenfunde** bestehen in Waffen und Werkzeugen aus Feuerstein, auch aus Renntierhorn oder Knochen: Pfeil- und Lanzenspitzen, Beilen, Messern, Harpunen ꝛc. Die Höhlenmenschen betätigten sich bereits künstlerisch: seltener sind Figuren in Rundplastik aus Bein und Horn, häufiger einfache Umrißzeichnungen von Renntier, Büffel, Wildpferd, Mammut, auch Bär, Fisch und Mensch auf Stein, Renntierhorn und -knochen, Elfenbein ꝛc. Endlich sind auch Malereien auf den innern Wänden franz. und span. H. erhalten. (S. auch **Altamira**.) Vgl. **Kraus** (1894), von Knebel (1906).

Höhlenbär, s. Bär.

Höhlenente, s. Brandente.

Höhlenfauna, die Gesamtheit der ausschließlich in unterirdischen Hohlräumen lebenden Tiere; Farbe indifferent, Augen rückgebildet oder fehlend, Tast- und Geruchsorgane meist stark entwickelt; mancherlei Tiergruppen zugehörig, z. B. Olm (s. d.), Höhlenfische (s. d.) und Gliederfüßer, z. T. mit sehr langen Extremitäten, wie z. B. der eigentümliche Käfer Leptodērus Hohenwartii [Abb.] und in den Adelsberger Höhlen der Höhlenskorpion (Obisĭum spelaeum [Abb.]). Vgl. Hamann (1896). — Im weitern Sinn auch die solche Hohlräume wohl bewohnenden, doch nicht darauf beschränkten Tiere (in der Gegenwart Fettvogel, Fledermäuse, in der Vorzeit Höhlenbär, Höhlenlöwe, Höhlenhyäne).

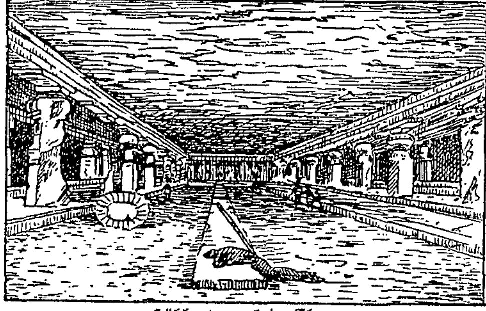

Höhlenkäfer Höhlenskorpion (nach Perko). Höhlenfauna.

Höhlenfische (Amblyopsĭdae), **Heteropygier, Kehlafter**, Knochenfischfamilie, den Zahnkarpfen verwandt; After an der Kehle, lebendig gebärend, großenteils in Höhlen lebend, blind, durchscheinend; Nordamerika. Bekannteste Art der **blinde H.** (Amblyopsis spelaeus *Dek.*), in Höhlen Nordamerikas, z. B. der Mammuthöhle Kentuckys.

Höhlenjura, die Rauhe Alb.

Höhlenmenschen, s. Höhlen und Troglodyten.

Höhlenstein, s. Tropfstein.


Höhlentempel in Elura.

Höhlentempel, Felsentempel, Grottentempel, aus den Felsen ausgehauene Tempel; so bes. im westl. Teile von Vorderindien, wie in Adschanta, Elura [Abb.], Karli und auf der Insel Elephanta, auch in Ägypten (z. B. in Abu Simbel).

Hohle See, s. Dünung.

Hohlhörner, die Horntiere (s. d.).

Hohlkehle, Hohlleiste, Einziehung, ein Bauglied, dessen Querschnitt [Abb.] aus einem oder mehrern konkaven Kreisbogen besteht; an Gesimsen, Säulenfüßen ꝛc., auch zur Vermittlung des Übergangs von der Decken- zur Wandfläche.

Hohlmaße, Gefäße von gesetzl. vorgeschriebenem Inhalt und gesetzl. bestimmter Form zum Messen von Flüssigkeiten und schüttbaren festen Körpern [s. Übersicht: Maße und Gewichte].


Hohlkehlenquerschnitte.

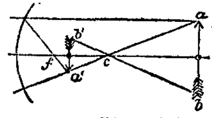
Hohlmünzen, s. Brakteaten.

Hohlpfennige, Brakteaten (s. d.) geringern Wertes.

Hohlsaum, Hohlnaht, durch Herausziehen von Fäden aus Leinengewebe hergestelltes Randmuster.

Hohlspat, s. Andalusit.

Hohlspiegel, Konkavspiegel, Sammelspiegel, Spiegel aus Metall oder Glas, deren spiegelnde Fläche der konkave Teil einer Kugel (**sphärische H.**) oder eines Paraboloids ist. Beim sphärischen H., gewöhnlich in Form einer Kugelhaube (Kalotte), heißt der **Kugelmittelpunkt** geometrischer, die Kalottenmitte optischer Mittelpunkt, die Mitte zwischen beiden Brennpunkt, dessen Abstand vom Spiegel Brennweite, die Verbindungslinie zwischen dem geometr. und optischen Mittelpunkt optische Achse. Ein unendlich weit entfernter Gegenstand hat sein Bild im Brennpunkt. Sonnenstrahlen, annähernd aus unendlicher Ferne kommend, werden deshalb zum Brennpunkt gebrochen und erzeugen hier starke Hitze (daher Brennpunkt; brennbare Gegenstände können hier zur Entzündung kommen). Ein Gegenstand zwischen dem Unendlichen und der geometr. Mitte [Abb.; a, b] gibt zwischen Brennpunkt [f] und geometr. Mitte [c] ein reales, verkleinertes, umgekehrtes Bild [a^1, b^1]. Umgekehrt gibt ein Gegenstand zwischen f und c ein reales, umgekehrtes, vergrößertes Bild rechts jenseits c. Ein Gegenstand innerhalb der Brennweite gibt ein einfaches, vergrößertes, scheinbar hinter dem Spiegel liegendes, unreales (virtuelles) Bild.



Hohlspiegel (Bildentstehung).

Hohlspitzengeschoß.

Hohlspitzengeschoß, von den Engländern im Burenkriege an Stelle der Dum-Dum-Geschosse (s. Halbmantelgeschoß) verwendete Gewehrgeschosse, die an ihrer Spitze in der Richtung der Achse eine zylindrische, vorn offene Höhlung (2 mm weit, 9 mm tief) haben [Abb.]; diese bewirkt beim Auftreffen erhebliche Formveränderung des Geschosses und erhöht die Wirkung gegen lebende Ziele.

Hohltiere, s. Zölenteraten.

Hohlvenen, s. Hohladern.

Hohlwalztechnik, s. Mannesmannsches Röhrenwalzverfahren.

Hohlwein, Ludw., Maler und Baukünstler, geb. 26. Juli 1874 in Wiesbaden, lebt in München; Meister der Plakatkunst [Tafel: Plakatkunst I, 11].

Hohlwurz, s. Corydalis.

Hohlzahn, Pflanzengattung, s. Galeopsis.

Hohlzirkel oder **Lochzirkel,** Zirkel mit stumpfen, nach auswärts gebogenen Enden der Schenkel, zum Messen der Durchmesser von Hohlräumen [Abb.], z. B. Röhren.

Hohlzirkel.

Höhn, Max, Ritter von, bayr. General der Artillerie, geb. 16. Aug. 1859 in Kitzingen, 1912—16 Führer der 6. Division, bis Aug. 1918 Kommandierender General des 15. (bayr.) Reservekorps, Führer in den Stellungskämpfen an der Aisne (März bis Mai 1917), in Lothringen und in den Vogesen (Jan. bis Aug. 1918); schrieb: „Führungstechnik der Artillerie im Feldkriege" (1910).

Hohndorf, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, (1919) 5830 E.; Steinkohlenbergbau.

Hohneklippen, Granitfelsgruppen des Hohnerückens im Harz, 902 m.

Höhnel, Ludw., Ritter von, Forschungsreisender, geb. 6. Aug. 1857 in Preßburg, stellte auf einer Reise mit dem Grafen Teleki 1887 den Zusammenhang des abessin. Hochlandes mit dem Randgebirge des ostafrikan. Grabens fest und entdeckte den Rudolf- und Stefaniesee; 1892—93 auf einer zweiten Reise nach Ostafrika mit dem Amerikaner Chanler; schrieb: „Zum Rudolf- und Stefaniesee" (1892).

Hohngelächter der Hölle, Zitat aus Klopstocks „Messias" (16, 310) und Lessings „Emilia Galotti" (V, 2).

Hohnstein, ehemal. reichsfreie, 1593 erloschene Grafschaft im nördl. Thüringen, zwischen Harz, Helme, Unstrut und Leine (Hauptort Ilfeld), seit 1866 größtenteils preußisch. Ruine der Burg H. (360 m; 12. Jahrh.) bei Neustadt unterm H. Der das Gebiet der Grafschaft umfassende preuß. Landkr. Nordhausen führt seit 1888 den Namen **Grafsch. Hohenstein.** Vgl. K. Meyer (1875), Reichhardt (1900).

Hohnstein, Stadt in der sächs. Schweiz, an der Polenz, (1919) 1179 E., altes Schloß, bis 1924 Gefangenenanstalt für Frauen, dann Jugendburg; Sommerfrische.

Hohofen (Hochofen), s. Eisenerzeugung.

Höhr, hessen-nassauische Gemeinde auf dem Westerwald östl. von Neuwied, (1919) 3628 E., Amtsgericht, Realschule; Tonwaren-, Porzellan-, Glasfabriken, keramische Fachschule.

Höhscheid, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, bei Solingen, besteht aus 112 kleinen Orten, (1919) 15415 E.; Eisenwarenfabrikation.

Hoi-hau, Hafen von Khiung-tschou auf Hai-nân (s. d.).

Hoike (Heuke), ein ringsum geschlossenes, nur mit Kopf- und Armlöchern versehenes, glockenförmiges Untergewand im 14. und 15. Jahrh.; meist ungegürtet getragen.

Hoiningen-Huene, Freiherrn von, s. Huene.

Hokkaïdo, amtl. Bezeichnung der japan. Insel Jesso und des aus dieser und den Kurilen bestehenden Verwaltungsbezirks (Ken).

Hok-kien, chines. Provinz, Fu-kien (s. d.).

Hokkovögel (Cracĭdae), Fam. der Hühnervögel, große Vögel mit derbem Gefieder, stark gewölbtem Schnabel und hohen Beinen mit spornlosem Lauf. Paarweise in den Wäldern Südamerikas, nähren sich von Früchten und Samen; Fleisch sehr geschätzt. Zugehörig **Jakuhühner** (Schakuhühner, Penelŏpe), **Hokkohühner** (Crax [Abb.]) und **Guanhühner** (Ortălis).

Hokkovögel: Hokkohuhn.

Hokusai (spr. hokßaï), Katsushika, japan. Maler, geb 1760 in Jedo (Tokio), gest. 10. Mai 1849, Haupt einer Schule von großem Einfluß, Meister des Farbenholzschnitts, bes. Buchillustrator [Monogramm: Abb.]. Hauptwerk „Mangwa" (15 Bde., 1812—78).. Vgl. Perzyński (2. Aufl. 1908).

Hokuspokus, Zauberformel der Taschenspieler; Gaukelei, Blendwerk; seit 1644 als Orbor, Ockes-Bockes, Okes boks in Deutschland vorkommend, wohin es von England über Holland wanderte und teils Taschenspieler, teils deren Zauberformel bedeutete. 1667 erschien der „Hocus Pocus junior oder Taschen-Spiel-Kunst", eine Übersetzung des engl. „Hocus Pocus junior, the anatomic of legerdemain" (1634).

Hokusai: Monogramm.

Holbach, Paul Heinr. Dietrich, Baron von, franz. Philosoph, geb. 1723 in Edesheim (Pfalz), lebte in Paris, wo sein Haus der Sammelplatz der Denker und Schriftsteller jener Zeit war, gest. 21. Juni 1789, läßt als Wirklichkeit nur die Materie und ihre Bewegungsgesetze gelten (Naturalismus, s. d.); Hauptwerk: „Système de la nature" (1770; deutsch 1843), eine systemat. Darstellung des bedingungslosen Materialismus, s. d.

Holbäk, Hafen- und Amtshauptstadt auf der dän. Insel Seeland, (1921) 11198 E.

Holbeck südl. Stadtteil von Leeds.

Holbein, Hans, der Ältere, Maler, geb. um 1460 in Augsburg, gest. das. 1524; außer Bildnissen bes. Altarwerke, so im Dom und in der Galerie zu Augsburg, in Frankfurt a. M. (1506) und München (16 Darstellungen aus dem Leben Mariä und Christi; Sebastiansaltar, 1515—16). — Sein Sohn **Hans H., der Jüngere,** Maler und Holzschneider, geb. 1497 in Augsburg, seit 1515 in Basel, 1526—28 in London tätig, seit 1532 wieder in England, gest. 1543 in London als Hofmaler Heinrichs VIII.; einer der größten Meister deutscher Kunst, Hauptvertreter der Renaissance. Hauptwerke: Madonna für den Dom zu Solothurn (1522, im städt. Museum das.), Madonna mit der Familie des Bürgermeisters Meyer (1526, Darmstadt; Kopie aus dem 17. Jahrh., Dresden). Dann vor allem Bildnisse: Erasmus von Rotterdam (Basel, Paris, Parma), Erzbischof von Canterbury (Paris), Thomas Morus, Astronom Kratzer (Paris), sog. Gesandtenbild (1533, London), Anna von Cleve (Paris), Sir R. Southwell (Florenz [Tafel: Bildnismalerei I, 5]), Herzog von Norfolk (Windsor Castle) u. a. Hervorragend sind seine Holzschnitte (von H. Lützelburger geschnitten) zum „Totentanz" (erst 40, dann 53, später 58 Blätter [Tafel: Karikatur I, 5]; 1538 in Buchform erschienen; neue Ausg. von Lippmann, 1878 und Hirth, 1884) und zu „Historiarum veteris testamenti icones" (Lyon 1538); Entwürfe zu kunstgewerblichen Arbeiten. [Monogramme: Abb.] Vgl. Woltmann (2. Aufl., 2 Bde., 1873—76); Glaser (1908); Goette („H.s Totentanz und seine Vorbilder", 1897); Handzeichnungen, hg. von Ganz (1911). — Sein Bruder **Ambrosius H.** ebenfalls in Basel als Buchkünstler tätig. Vgl. Hes (1911).



Holbein: Monogramme.

Holbeintechnik, Holbeinstich, Strichsticharbeit, farbige gleichseitige Leinenstickerei mit zarten, weich gebrochenen Linienmustern, die nach abgezählten Fäden zu sticken sind; kommt in Verbindung mit Kreuzstich vor [Tafel: Handarbeiten I, 9]; nach der Verzierungsart des Leinenzeugs auf Gemälden Hans Holbeins d. J. benannt. Vgl. Thümmel (1911).

Holberg, Ludw., Freiherr von, dän. Dichter, geb. 3. Dez. 1684 in Bergen (Norwegen), Prof. der Geschichte in Kopenhagen, gest. 28. Jan. 1754, insbes. durch seine zahlreichen Lustspiele („Der polit. Kannegießer", „Die Wochenstube", „Don Ranudo", ꝛc., gesammelt 7 Bde., 1723—54, deutsch von Prutz, 1868; in der ältesten deutschen Übersetzung hg. von Hoffory und Schlenther, 2 Bde., 1885—88) Begründer des Lustspiels in Dänemark; schrieb ferner das heroisch-komische Gedicht „Peder Paars" (1719—20; deutsch 1764), den satir.-humoristischen Roman „Niels Klims unterirdische Reise" (lat., 1741; deutsch 1847), geschichtl. Werke („Geschichte Dänemarks") u. a. Beste Ausgaben seiner Lustspiele von Liebenberg (8 Bde., 1847—54 und 1876) und bes. von Martensen (1897 fg.). Vgl. Prutz (1857), Brandes (deutsch 1885), Olsvig (norw., 1895 und 1912).

Holborn (spr. hohbörn), Teil des innern Londons, am Nordufer der Themse, (1911) 49357 E. Der **Holbornviadukt** über den Fleetbach 430 m lang.

Holcus *L.*, **Honig-** oder **Roßgras,** Pflanzengattung der Gräser. H. lanātus *L.* (**wolliges Honig-** oder **Zuggras**), ausdauernd, mit dichtem Haarüberzuge, bes. auf moorigem Sandboden.

Holden (d. h. die Unterirdischen), im deutschen Volksglauben Seelen Verstorbener, die in Scharen, namentlich während der Zwölf Nächte, durch die Luft fahren. Als ihre Führerin gilt Frau Holle.

Holden, Edward Singleton, Astronom, geb. 15. Nov. 1846 in St. Louis (Missouri), 1886—98 Präsident der Universität von Kalifornien und Direktor der Lick-Sternwarte, gest. 16. März 1914 in Neuyork; bes. um die Erforschung der Nebelflecke verdient.

Holder, s. Sambucus.

Hölderlin, Friedr., Dichter, geb. 20. März 1770 in Lauffen am Neckar, ward Hauslehrer bei Charlotte von Kalb, 1796 bei dem Bankier Gontard in Frankfurt a. M., dessen Gattin Susette (von ihm als Diotima gefeiert) ihn zu schwärmerischer, sein Gemüt schwer erschütternder Liebe begeisterte; 1801 in Bordeaux, kehrte 1802 geisteskrank zurück, gest. 7. Juni 1843 in Tübingen; schrieb formvollendete, gedankenreiche lyr. Gedichte, den Roman „Hyperion" (1797—99), u. a. „Gesammelte Dichtungen", hg. von B. Litzmann (2 Bde., 1897), „Sämtliche Werke", hg. von Hellingrath (6 Bde., 1913 fg.), Joachimi-Dege (4 Tle., 1908), Zinkernagel (5 Bde., 1915 fg.), Seebaß und Kasack (4 Bde.,

1921). „Briefe" (1890; Auswahl 1910), Briefe der Diotima (1921). In einem Roman behandelt von Bruno Wille (1921). Vgl. Carl C. T. Litzmann (1890), Wilbrandt (2. Aufl. 1896), Lange (1909), Trummler (1920), über H.s Lyrik: Viëtor (1921) und Emil Lehmann (1921).

Holderneß, Halbinsel in der engl. Grafsch. York, zwischen Nordsee und Humbermündung; Rindviehzucht.

Holding-Gesellschaft (vom engl. to hold, halten, zurückhalten), **Effektenfestlegungs-, -haltungs- oder Kontrollgesellschaft,** eine Gesellschaft von Finanzleuten, die bestimmte Effekten dem Verkehr zu entziehen sucht, aber durch die Ausgabe von Effekten der mit ihnen verbundenen Gesellschaften ohne eigenen Kapitalaufwand Einfluß auf die so zusammengefaßten Unternehmungen gewinnt. In Amerika bes. häufig.

Holfter, s. Halfter.

Hölger, Fischereigerät, s. Elger.

Holics (spr. -itsch), **Holič,** Flecken in der Slowakei, nahe der untern March, (1921) 5634 E.; Steingutfabrik.

Holinshed, Raphael, engl. Chronist, gest. um 1586; seinen „Chronicles of England, Scotland and Ireland" (2 Bde., 1578; neue Ausg. 1807—8) hat Shakespeare den Stoff für mehrere seiner histor. Dramen entnommen.

Holitz, Holice, Stadt im östl. Böhmen, (1921) 6078 tschech. E.; Schuhwarenfabriken.

Holl, Elias, Baumeister, geb. 28. Febr. 1573 in Augsburg, erbaute 1615—20 das dortige Rathaus u. a., gest. das. 6. Jan. 1646. Über ihn berichtet die sog. Selbstbiographie. Vgl. Vogt (1890), Baum (1908), Hieber (1923).

Hollabrunn, Oberhollabrunn, Bezirksstadt in Niederösterreich, am Göllersbach, (1920) 5883 E., Staatsgymnasium, fürstbischöfl. Knabenseminar; hier 16. Nov. 1805 Sieg der Franzosen unter Murat über die Russen unter Bagration.

Holland, im weitern Sinne das Königr. der Niederlande (s. d.); im engern die zwei nordwestl. Provinzen (s. Nordholland und Südholland) dieses Königreichs, welche fast ganz der alten **Grafsch. H.** entsprechen. Seit 10. Jahrh. stand H. unter Grafen und gehörte zum Hzgt. Niederlothringen des Deutschen Reichs; nach deren Aussterben 1299 erbte das Land Johann II. von Avesnes und Graf von Hennegau. Innere Unruhen im 14. Jahrh., veranlaßt durch den Streit zwischen Margarete, der Gemahlin Kaiser Ludwigs des Bayern, welcher nach ihres Bruders, des Grafen Wilhelm IV. Tod 1345, das Land zugefallen war, und ihrem Sohn Wilhelm V., spalteten das Land in die zwei Parteien der Kabeljaus und Hoeks (d. h. Angelhaken), bis es nach dem Sturz der letzten Besitzerin aus bayr. Stamm, der Gräfin Jakobäa, 1433 an Burgund fiel. Die weitere Geschichte s. unter Burgund und Niederlande.

Holland, ostpreuß. Kreisstadt, s. Preußisch-Holland.

Holland, Henry Rich. Fox, Lord, engl. Staatsmann und Schriftsteller, geb. 23. Nov. 1773, Neffe des Ministers Fox, seit 1797 im Oberhaus, gest. 22. Okt. 1840 in London als Kanzler des Hzgt. Lancaster. Vgl. Ritter (engl., 2 Bde., 1911). — Sein Sohn **Henry Edward Fox, Lord H.,** geb. 7. März 1802, gest. 18. Dez. 1859, Herausgeber der „Memoirs of the Whig party" (1854) und anderer Werke seines Vaters. Vgl. Fürstin Liechtenstein („Holland house", 2 Bde., 1874).

Holländer, Maschine zum Zermalmen der Lumpen bei der Papierfabrikation (s. Papier).

Hollaender, Alexis, Pianist, geb. 25. Febr. 1840 in Ratibor, 1870 Dirigent des Cäcilienvereins in Berlin, 1903 Lehrer an der Humboldtakademie, gest. 5. Febr. 1924 in Berlin; schrieb Klaviermusik, Chorwerke, Lieder; gab Schumanns Klavierwerke heraus.

Hollaender, Felix, Schriftsteller, geb. 1. Nov. 1867 in Leobschütz, bis 1913 Dramaturg des Deutschen Theaters in Berlin, 1920—23 Leiter der drei Reinhardt-Bühnen das.; schrieb Romane („Der Weg des Thomas Truck", 1902; „Agnes Feustels Sohn", 1908; „Unser Haus", 1911, „Der Tänzer", 1918, u. a.) und Dramen („Katzengold", 1892, und „Ackermann", 1903). — Sein Bruder **Viktor H.,** Komponist, geb. 20. April 1866 in Leobschütz, Theaterkapellmeister in Berlin; Opern („Trilby", „Schneider Fips"), Operetten und Singspiele, Klavierstücke ꝛc.

Holländerei, Meierei, Schweizerei, in Norddeutschland Bezeichnung der Milchwirtschaft, bes. des Gebäudes für Butter- und Käsebereitung, weil darin die Holländer im 11. und 12. Jahrh. einen großen Ruf hatten; daher **Holländer,** neuerdings **Schweizer,** Pächter oder Leiter einer Molkerei.

Holländer Huhn, Rasse des Haushuhns, schwarz, mit weißer, vorn schwarz gesäumter Vollhaube, ohne Federbart, mehr Zier- als Nutzhuhn.

Holländern, in der Buchbinderei ganz einfache Fadenheftung.

Holländer Weiß, s. Bleiweiß.

Hollandgänger, Saisonarbeiter, die im Frühjahr als Mäher, Torfstecher oder Ziegelbereiter nach Holland zogen, jetzt übertragen auf landwirtsch. Saisonarbeiter, die Holstein, Schleswig und Mecklenburg aufsuchen.

Holländische Kunst, s. Niederländische Kunst.

Holländische Sprache und Literatur, s. Niederländische Sprache und Literatur.

Holländisch-Ostindische Kompanie, s. Ostindische Kompanien.

Hollandsch Diep, der südl. Arm der Maasmündung in den Niederlanden, von Willemsdorp bis zur Ostspitze der Insel Overflakkee, 28 km lang, bis 2 km breit.

Hollar, Wenzel, Kupferstecher, geb. 13. Juni 1607 in Prag, Schüler Merians (s. d.), Zeichner Karls II. von England, gest. 28. März 1677 in London. Verzeichnis der Kupferstiche von Parthey (1853; Nachträge 1858 und 1898).

Holle, Frau, s. Hulda.

Hölle (von Hel, s. d.), Ort der Qual für die Verdammten. In den Vorstellungen von der H. ist die griech.



Hölle, Teilstück, nach Dante und Orcagna.

vom Tartaros gemischt mit der jüd. Vorstellung vom Scheol (s. d.), das in der nachexilischen Zeit in das Paradies und die Gehenna (s. d.) geteilt wurde; das Feuer der letztern veranlaßte das Höllenfeuer in der christl. Lehre. Seit Augustin dachte man die H. im Mittelpunkt der Erde. Gegen Origenes, der eine Bekehrung aller (s. Apokatastase), sogar des Satans, des „Fürsten der H.", annahm, lehrte die Kirche ewige Höllenstrafen, unterschied aber seit Gregor d. Gr. von der eigentl. H. das Fegfeuer (s. d.). Dichterisch hat bes. Dante die H. dargestellt [Abb.; Teil von Orcagnas Fresko in Santa Maria Novella in Florenz]. Vgl. Bautz (2. Aufl. 1905), Landau (1909).

Hollebeke, Dorf und Schloß in der belg. Prov. Westflandern, 6 km südöstl. von Ypern. Im Weltkrieg wurde beim deutschen Durchbruchsversuch (Ypernschlacht) 1914 H. vom 2. bayr. Armeekorps genommen, in der Flandernschlacht (31. Juli 1917) von den Engländern wiedererobert.

Holledau (Hallertau), Landschaft in Oberbayern, zwischen den Flüssen Amper, Ilm, Donau und den Moosburg-Landshuter Isarhöhen, erzeugt vorzüglichen Hopfen.

Höllen-Brueghel, niederländ. Maler, s. Brueghel.

Höllenfahrt Christi, ein Dogma im zweiten Artikel des Apostolischen Symbolums (nach 1. Petr. 3, 19 fg.; Eph. 4, 9), nach der orthodoxen luth. Lehre ein Hinabsteigen der ganzen Person Christi in die Unterwelt (vor der Auferstehung) als Triumph über den Teufel. Gegenstand künstlerischer Darstellung, so von Dürer [Tafel: Christus I, 5]. Vgl. Clemen (1909).

Höllengebirge, Voralpenzug der Salzburger Kalkalpen, bes. steiles Kalkplateau zwischen Traun- und Attersee, im Großen Höllenkogel 1862 m hoch.

Hollenhühner, s. Haubenhühner.

Höllenmaschine, der Sprengtechnik entnommene Vorrichtung zur Vernichtung von Menschenleben und zu Massenzerstörungen von Gebäuden ꝛc., wie sie beim Attentat auf Napoleon I. (24. Dez. 1800), auf Ludwig Philipp (28. Juli 1835) und zuerst mit Dynamit zur Vernichtung eines Dampfschiffs 11. Dez. 1875 in Bremerhaven durch den Nordamerikaner Thomas verwendet wurde.

Höllennatter, s. Kreuzotter.

Höllenstein (Lapis infernālis, Argentum nitrĭcum fusum), geschmolzenes und in Stangenform gegossenes salpetersaures Silber (Silbernitrat), wirkt zerstörend auf organ. Substanzen ein, dient in der Heilkunde als Ätzmittel, in der Photographie zur Herstellung der Silberbäder.

Höllensteiner Alpen, Voralpenzug der Österr. Kalkalpen, in der Voralpe 1727 m hoch.

Höllental, Tal im südl. Schwarzwald, im bad. Kr. Freiburg [Tafel: Süddeutschland II, 9, bei Bayern] von einem Zufluß der Dreisam durchflossen; bes. eng der felsige **Höllenpaß** mit dem Hirschsprung. 1796 Rückzug der Franzosen unter Moreau. Die **Höllentalbahn** Freiburg-Neustadt-Donaueschingen hat teilweise Zahnradbahnbetrieb. — **H.** heißt auch das Tal des Hammerbachs bei Garmisch mit der **Höllentalklamm;** ebenso das Tal der untern Selbitz (zur Saale) zwischen Marxgrün (Oberfranken) und Blankenstein (Reuß j. L.).

Höllenzwang, s. Fausts Höllenzwang. Auch eine hebelartige Vorrichtung zum Fällen (Umreißen) von Bäumen.

Holler, s. Sambucus.

Holleschau (Holešov), Bezirksstadt in Mähren, an der Russawa, (1921) 6602 E.; Tuch- und Leinenweberei.

Höllisches Feuer, s. Antoniusfeuer.

Hollmann, Friedr. von, Admiral, geb. 19. Jan. 1842 in Berlin, 1887—88 Chef des Stabs der Admiralität, 1890 Staatssekretär des Reichsmarineamts und Vizeadmiral, 1896 Admiral, 1897 zur Disposition gestellt, 1904 ins Herrenhaus berufen, gest. 21. Jan. 1913 in Charlottenburg.

Hollunder, s. Holunder.

Holly (engl.), Hülsenstrauch, Stechpalme (s. Ilex); auch Steineiche (s. Eiche).

Holm, über eine Reihe von Pfählen (Piloten) gelegter, mit ihnen meist durch Verzapfung verbundener Balken bei Rosten von Fundamenten ꝛc.; dann die Stangen des Barrens (s. d.); auch der Stiel des Hammers.

Holm, Korfiz, Schriftsteller, geb. 21. Aug. 1872 in Riga, 1898—1900 Chefredakteur des „Simplizissimus" in München, Mitinhaber des Verlags Albert Langen das.; schrieb Romane („Thomas Kerkhoven", 1906; „Herz ist Trumpf", 1917), Dramen („Marys großes Herz", 1913) u. a.

Holmes (spr. hohms), Oliver Wendell, amerikan. Schriftsteller, geb. 29. Aug. 1809 in Cambridge (Massachusetts), 1847—82 Prof. der Anatomie und Physiologie am Harvard College, gest. 7. Okt. 1894 in Boston; schrieb humoristische Gedichte, Essays („The autocrat of the breakfast-table", 1858, deutsch 1876, u. a.), Romane, philos. und mediz. Werke. Gesamtausg. (15 Bde., 1892), „Poetical works" (1895). Vgl. E. Brown (1884), Morse (1896), Crothers (1909).

Holmes (spr. hohms), Sherlock, Gestalt eines findigen Detektivs aus den Romanen Doyles (s. d.).

Holmfirth (spr. hohmförth), Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), (1911) 9247 E.; Wollwarenindustrie.

Holmgang (vom nordischen Holm, Insel), Stätte des Zweikampfs, auch dieser selbst.

Holmgren, Alarik Frithiof, Physiolog, geb. 22. Okt. 1831 in Åsen (Östergötland), Prof. in Upsala, gest. 14. Aug. 1897; schrieb: „Studien über Farbenblindheit" (1874—80; deutsch 1878), „Gedichte und Reden" (1882).

Holmium (chem. Zeichen Ho), chem. Element vom Atomgewicht 163,5, gehört zu den seltenen Erdmetallen, dem Yttrium ähnlich.

Holo... (vom grch. holos), Ganz..., Voll...

Holoëdrie (grch.), Vollflächigkeit, in der Kristallographie das vollzählige Vorhandensein aller Kristallflächen.

Holofernes, s. Judith.

Holographisch (grch.), ganz mit eigener Hand geschrieben (Testament).

Holokain, synthetisch hergestelltes Ersatzmittel für Kokain, eine Phenazetin-Phenetidin-Verbindung.

Holosterik (grch.), das Aneroid (s. d.).



Holosteum umbellatum.

Holostēum *L.*, **Spurre,** krautige, mierenähnliche Pflanzengattung der Karyophyllazeen, mit weißen Blütchen; auf Sand häufig H. umbellātum *L.* (**Doldenspurre** [Abb.]).

Holothurien, Stachelhäutertiere, s. Seewalzen.

Holschuld, eine Geldschuld, die bei Fälligkeit beim Schuldner einzuziehen (zu holen) ist, z. B. Wechselschulden. Im allgemeinen sind Geldschulden **Bringschulden,** d. h. der Schuldner hat den Betrag auf seine Gefahr und Kosten zu übermitteln (Bürgerl. Gesetzb. § 270).

Holstein, ehemal. Herzogtum in Norddeutschland, zwischen Eider, Unterelbe, Ost- und Nordsee, durch Eider und Nordostseekanal von Schleswig getrennt, bildet seit 1866 den südl. Teil der preuß. Prov. Schleswig-H. [Karte: Nordwestdeutschland I, bei Hannover]. Topographie von Oldekop (2 Bde., 1908).

H. war ursprünglich von Sachsen (Nordelbingern) bewohnt und in die vier Gaue Dithmarschen, das eigentl. H., Stormarn und Wagrien mit der Insel Fehmarn eingeteilt; Karl d. Gr. unterwarf dieselben, überließ aber Wagrien seinen Bundesgenossen, den Obotriten (804). Die ersten drei Gaue bildeten dann einen Teil des Hzgt. Sachsen, Dithmarschen zum Erzbistum Bremen gehörig, die beiden andern unter Vizegrafen. Als solchen setzte Herzog (später Kaiser) Lothar 1110 Adolf I. (gest. 1128) von Schauenburg ein. Adolf II. (1128—64) eroberte Wagrien, Adolf III. (gest. 1225) auch Dithmarschen, mußte aber nach einem unglücklichen Kampfe die vier holstein. Gaue 1203 an Waldemar II. von Dänemark abtreten. Adolf IV. von Schauenburg (gest. 1261) brachte sie 1224 wieder an sich und behauptete sie durch seinen Sieg bei Bornhöved 22. Juli 1227. Dithmarschen kam jedoch wieder an das Erzbistum Bremen. Darauf erfolgten mehrfache Landesteilungen unter die verschiedenen von Adolfs IV. Söhnen und Enkeln gegründeten Linien. Graf Gerhard d. Gr., von der Rendsburger Linie, gebot 1304—40 in Dänemark unumschränkt und erhielt 1326 Schleswig als erbliches Lehn; er gab dasselbe 1330 seinem Neffen, dem Herzog Waldemar von Schleswig, nach dessen Abdankung als König von Dänemark zurück, nach dem Aussterben der schleswigschen Herzöge aber ward der holstein. Graf Gerhard VI. (Enkel Gerhards d. Gr.) im Vertrage zu Nyborg 1386 förmlich mit dem Hzgt. Schleswig als einem erblichen dän. Fahnenlehn belehnt. Das so geschaffene **Schleswig-H.** stand 1386—1459 unter dem schauenburgschen Fürstenhaus. Dieses erlosch im Mannsstamm 1459 mit Adolf VIII., worauf die Stände seiner Schwester Sohn, den Grafen Christian von Oldenburg (seit 1448 König von Dänemark), zum Landesherrn von H. erhoben. Kaiser Friedrich III. vereinigte 1474 die Grafsch. H. und Stormarn nebst Wagrien und Dithmarschen zu einem **Hzgt. H.;** seitdem war es unmittelbares Reichsland (Fahnenlehn) bis 1806. König Christian III. begründete die kgl. Hauptlinie, zu welcher die Nebenlinien **H.-Sonderburg-Augustenburg** und **H.-Sonderburg-Beck,** seit 1826 **H.-Sonderburg-Glücksburg,** nur im Verhältnis apanagierter Länder standen, Herzog Adolf (gest. 1586) die herzogl. Hauptlinie **H.-Gottorp,** von der das spätere russ. Kaiserhaus, das oldenb. und das 1809 entthronte schwed. Königshaus abstammen. 1773 überließ Großfürst Paul von Rußland seinen Anteil an H. dem dän. Königshaus gegen die Grafsch. Oldenburg und Delmenhorst, die er als Herzogtum der jüngern Linie abtrat. Seitdem teilte H. die Schicksale der dän. Monarchie, mit der es 1806 vollständig vereinigt wurde. 1815 wurde es nebst Sachsen-Lauenburg in den Deutschen Bund aufgenommen. Weiteres s. unter Schleswig-Holstein.

Holstein, Franz von, Komponist, geb. 16. Febr. 1826 in Braunschweig, gest. 22. Mai 1878 in Leipzig; komponierte die Opern „Haideschacht", „Der Erbe von Morley", „Die Hochländer", Lieder, Ouvertüren ꝛc., schrieb auch „Gedichte" (1880).

Holstein, Friedr. von, deutscher Diplomat, geb. 24. April 1837 in Schwedt, 1878—1906 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, hervorragender Gehilfe Bismarcks, nach dessen Rücktritt von bestimmendem Einfluß auf die auswärtige Politik, gest. 8. Mai 1909 in Berlin.

Holsteinische Schweiz, wald- und seenreiche Landschaft um Eutin und Gremsmühlen. Hauptpunkte der Keller- und der Ukleisee [Tafel: Nordwestdeutschland II, 4, bei Hannover].

Holtei, Karl von, Schriftsteller, geb. 24. Jan. 1798 in Breslau, Schauspieler und Dramaturg in Berlin, 1837—39 Theaterdirektor in Riga, reiste dann als dramat. Vorleser, seit 1870 wieder in Breslau, gest. das. 12. Febr. 1880; schrieb Liederspiele und Dramen („Die Wiener in Berlin", „Der alte Feldherr", „Leonore", „Lorbeerbaum

und Bettelstab", „Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg"), „Gedichte" (1826, 1844), „Schles. Gedichte" (1830 u. ö.), Romane („Die Vagabunden", „Christian Lammfell", „Der letzte Komödiant" rc.). Selbstbiogr. „Vierzig Jahre" (8 Bde., 1843—50; 4. Aufl., 2 Bde., 1898). Vgl. Landau (1904), Moschner (1911).

Holtemme (Holzemme), l. Nebenfl. der Bode, entspringt an der Ostseite des Brockens, 45 km lang.

Holtenau, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, am Ostende des Nordostseekanals (Hochbrücke, 1912), (1919) 3205 E.

Holthausen bei Castrop, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 5349 E.; Industrie.

Hölty, Ludw. Heinr., lyr. Dichter, geb. 21. Dez. 1748 in Mariensee bei Hannover, Mitglied des Göttinger Dichterbundes, gest. 1. Sept. 1776 in Hannover. „Gedichte" mit Biogr. hg. von Voß (1804), neue Ausg. von Halm (1870) und Sauer (1893). Vgl. W. Michael (1909).

Holtz, Wilh., Physiker, geb. 15. Okt. 1836 in Saatel bei Barth (Pommern), 1884 Prof. in Greifswald, gest. das. 27. Sept. 1913, konstruierte 1865 eine Influenzelektrisiermaschine.

Holtzendorff, Franz von, Kriminalist, Staats- und Völkerrechtslehrer, geb. 14. Okt. 1829 in Vietmannsdorf in der Uckermark, 1860 Prof. in Berlin, seit 1873 in München, gest. das. 4. Febr. 1889, verdient um die Reform des Strafwesens und der Gefängnisanstalten; veröffentlichte: „Prinzipien der Politik" (1869; 2. Aufl. 1879), „Enzyklopädie der Rechtswissenschaft" (1870—71; 5. Aufl. 1890), die Handbücher des deutschen Strafrechts (4 Bde., 1871—77), des deutschen Strafprozeßrechts (2 Bde., 1879), des Völkerrechts (4 Bde., 1885—89), des Gefängniswesens (2 Bde., 1888) u. a.

Holtzendorff, Henning von, Großadmiral, geb. 9. Jan. 1853 in Berlin, 1903 zweiter Admiral des Kreuzergeschwaders und des 2. Geschwaders, 1906 Chef des 1. Geschwaders, 1909 der Hochseeflotte; Jan. 1913 zur Disposition gestellt, Sept. 1915 Chef des Admiralstabs der Marine, Aug. 1918 wieder zur Disposition gestellt, gest. 7. Juni 1919 in Prenzlau.

Holtzmann, Adolf, Sprachforscher, Bruder des Prälaten **Jul. H.** (1804—77), geb. 2. Mai 1810 in Karlsruhe, gest. 3. Juli 1870 als Prof. in Heidelberg; verdient um die indische, wie die altdeutsche Literatur; schrieb: „Altdeutsche Grammatik" (unvollendet, 1870—75), „Untersuchungen über das Nibelungenlied" (1854) u. a. — **Heinr. H.**, prot. Theolog, Sohn von Jul. H., geb. 17. Mai 1832 in Karlsruhe, 1861 Prof. in Heidelberg, 1874—1904 in Straßburg, freisinnig-kritischer Theolog, gest. 4. Aug. 1910 in Baden-Baden; schrieb: „Einleitung in das Neue Test." (1885 u. ö.), „Neutestamentliche Theologie" (2 Bde., 1896—97; 2. Aufl. 1911), Kommentare zu den synoptischen (1889 u. ö.) und johanneischen Schriften (1890 u. ö.), „Rothes spekulatives System" (1898), „Das messianische Bewußtsein Jesu" (1907) u. a.

Holub, Emil, Afrikareisender, geb. 7. Okt. 1847 in Holitz (Böhmen), bereiste 1872—79 und 1884—87 Südafrika, gest. 21. Febr. 1902 in Wien; schrieb: „Sieben Jahre in Südafrika" (1880—81), „Die Kolonisation Afrikas" (4 Hefte, 1881—82), „Von der Kapstadt ins Land der Maschukulumbe" (2 Bde., 1888—90).

Holunder, Sträucher der Gattung Sambucus (s. d.); fälschlich auch für Syringa (s. d.) gebraucht.

Holunderpilz, s. Judasohr.

Ho-lung-kiang, nördl. Provinz der chines. Mandschurei, s. Zizichar.

Holy (engl.), heilig, häufig in Zusammensetzungen.

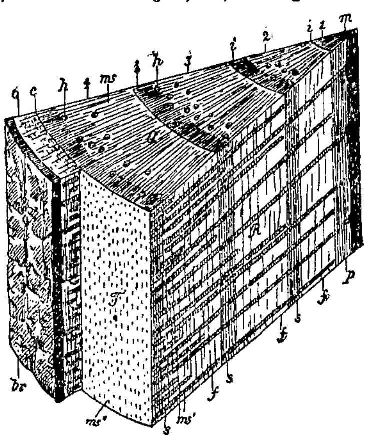
Holyhead (spr. hollihedd), Hafen der brit. Insel H. im W. von der Insel Anglesey, (1911) 10638 E.

Holy Island (spr. hohli eiländ), **Lindisfarne,** kleine Insel in der Nordsee, an der Ostküste der engl. Grafsch. Northumberland, 400 E.; Ruinen der Abtei Lindisfarne.

Holyoake (spr. hohliohk), George Jakob, engl. Freidenker und Sozialpolitiker, geb. 13. April 1817 in Birmingham, gest. 22. Jan. 1906 in Brighton, Vorkämpfer des Genossenschaftswesens und Begründer des sog. **Säkularismus**, d. h. der modern wissensch.-sittlichen Weltansicht des gesunden Menschenverstandes (Organ seit 1874: „Secular Review"); schrieb: „History of co-operation in England" (1875—79; 3. Aufl. 1885), „Sixty years of an agitator's life" (3. Aufl., 2 Bde., 1893), „Bygones worth remembering" (1905) u. a.

Holyoke (spr. hohliohk), Stadt im nordamerikan. Staate Massachusetts, am Connecticut, (1920) 60203 E.; Papier-, Baumwoll-, Wollindustrie.

Holz, die feste, unter der Rinde und dem Kambium liegende Hauptmasse des Stammes, der Äste und Wurzeln von Bäumen und Sträuchern [Abb.; Ausschnitt eines 4jährigen, im Winter geschnittenen Kiefernstammes, daran: Q Querschnitt, R radialer Längsschnitt, T tangentialer Längsschnitt durch das Kambium c; f Frühholz, s Spätholz, m Mark, p ursprüngl. Holzteilzone des Gefäßbündelringes, 1—4 die aufeinanderfolgenden Jahresringe des Holzteilkörpers, i Jahresgrenzen, ms Markstrahl in Querschnittansicht, ms' in radialer, ms" in tangentialer Längsschnittansicht, b Bastzone der Rinde mit fortlaufenden Markstrahlen, h Harzgänge, br Borke]. Das H. ist ein Zellgewebe aus Gefäßen und andern zelligen Teilen (Holzfasern, Holzparenchym-, Markstrahlzellen u. a.), die sich gemäß den Wachstumsbedingungen der Jahreszeit in konzentrischen Ringen (Jahres- oder Holzringen) außen vom Kambium her ansetzen [Tafel: Gewebe, 11]. Es entsteht aus den jungen, zellulosewandigen Zellen durch **Verholzung** der Zellwände, d. h. Überkrustung mit 30—50 Proz. chemisch noch wenig bekanntem **Lignin (Xylogen, Holzstoff)**, das sich auf Zusatz von Anilinsulfatlösung gelb, von Phloroglucin mit Salzsäure rot färbt und dadurch neben Zellulose nachweisbar ist (auch in Papier). Die äußern noch nicht völlig verholzten und noch lebenden Zellringe heißen **Splint, Splintholz**, die innern, härtern, bisweilen verkieselten (**Kieselholz**), auch verharzten (z. B. **Kienholz**), oft dunklern, auch durch besondere **Holzfarbstoffe (Farbhölzer)** gefärbten **Kernholz**. Das Kernholz ist für den Saftstrom durch die Einlagerungen unwegsam und für die Pflanze wohl nur als Skelett von Nutzen. Da die Zellwände des H. schwerer als Wasser sind, ist das Schwimmen des H. auf dem Wasser auf Luftgehalt der Zellen zurückzuführen. Verwendung als **Brennholz** zum Heizen, als Grubenholz, Schwellenholz, gewerbliches **Nutzholz** für Drechsler, Tischler, Glaser, Böttcher, Stellmacher rc., als **Bauholz** für Brücken, Schiffs- und Häuserbau, ferner für die Papierfabrikation, zu Holzwolle, Holzstoff, Holzkohle, Holzstiften, Spielwaren, für Instrumenten- und Wagenbau, zu Holzessiggeist und Teer, Zündhölzchen. Vgl. Wilda (2. Aufl. 1920); Hunziker („Unsere Holzarten", 1920); Gayer (2. Aufl. 1921); Hartig, „Holzuntersuchungen" (1901); Heß, „Eigenschaften der Holzarten" (3. Aufl. 1905); Krais („Materialkunde", Bd. I: „Die Hölzer", 1910); Großmann („Bearbeitung und Verwendung", 1916); Lang („Das H. als Baustoff", 1915); Bersch, „Verwertung auf chem. Wege" (3. Aufl. 1912). — **Fossiles, versteinertes H.** ist H. früherer Erdperioden, meistens verkieselt (im Rotliegenden des Kyffhäusers und bei Chemnitz) oder verkohlt (Teile der Braunkohle und die Faserkohle der Steinkohlenformation).



Holz (nach Strasburger).

Holz, künstliches, s. Bois durci. **Feuersicheres H.,** s. Holzimprägnierung.

Holz, Arno, Dichter, geb. 26. April 1863 in Rastenburg, Ostpreußen, lebt in Berlin, einer der Hauptbegründer der deutschen Literaturbewegung um 1885—90; schrieb

die Gedichtbände „Buch der Zeit" (1885, endgültige Ausg. 1920), „Phantasus" (1898—99, erweiterte Ausg. 1916), „Dafnis. Lyr. Porträt aus dem 17. Jahrh." (1904 u. ö.), die Komödie „Sozialaristokraten" (1896), die Tragödien „Sonnenfinsternis" (1908), „Ignorabimus" (1912), die satir. Dichtung „Die Blechschmiede" (1901; erweiterte Ausg. 1920), sowie theoret. Schriften, wie „Die Kunst" (1891—92), „Revolution der Lyrik" (1899) und „Die befreite deutsche Wortkunst" (1920); ferner „Neue Gleise" (1891), Gemeinsames mit Johs. Schlaf (s. d.), und mit O. Jerschke (s. d.) die tragische Komödie „Traumulus" (1904) und die Komödie „Bürl" (1911). Vgl. Reß (1913).

Holzalkohol, Holzgeist (s. d.) oder Holzbranntwein (s. d.).

Holzamer, Wilh., Schriftsteller, geb. 28. März 1870 in Niederolm bei Mainz, war erst Lehrer, später Journalist, gest. 28. Aug. 1907 in Berlin; schrieb Gedichte („Zum Licht", 1897), Skizzen („Von staubigen Straßen", 1898), Romane („Peter Nockler", 1902; „Inge", 1903; „Ellida Solstratten", 1904; „Am Fenster", 1906 u. a.), Essays.

Holzapfel, s. Apfel. [Vgl. Dohse (1908).

Holzapfel, Peter, Graf, eigentlich **Eppelmann,** gräzisiert **Melander,** kaiserl. Feldmarschall, geb. 1585 in Oberhadamar (Nassau), übernahm 1647 nach Gallas' Tode den Oberbefehl über das kaiserl. Heer, schlug die Schweden unter Wrangel bei Eger, fiel in der Schlacht von Zusmarshausen 17. Mai 1648. Vgl. Hofmann (2. Aufl. 1885), R. Schmidt (1895).

Holzapfel, Rud. Maria, österreich. Kulturphilosoph und Psycholog, geb. 26. April 1874; schrieb: „Panideal" (1901; [2. Aufl., 2 Bde., 1923).

Holzäther, s. Methyläther.

Holzbau, die künstlerische und konstruktive Verwendung von Holz für Zwecke des architekton. (s. Holzbaukunst) und des **Ingenieurholzbaus** (vgl. Graf, 1921, Jackson, 1921), insbes. des Brückenbaus, Hallenbaus u. a.

Holzbaukunst, Holzarchitektur, die kunstmäßige Verwendung des Holzes zu Hausbauten, Kirchen (Kapellen) u. a., früher allgemein, jetzt meist nur in gewissen waldreichen Gegenden (Schweiz, Tirol, Schwarzwald, Norwegen rc.) gebräuchlich. Vgl. Neumeister (1893—99), von Leixner (1907), Opderbecke (1911), Nenning (1921); für Deutschland Lachner (1885—87), für die Schweiz Gladbach (1897), für Norwegen Dietrichson und Munthe (1893).

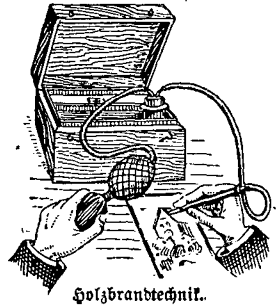
Holzbiene (Xylocŏpa), Gattung der Bienen mit ansehnlichen, hummelähnlichen Arten; nagen in altem Holze Brutröhren. Meist tropisch; in warmen Gegenden Deutschlands die **violettschwarze H.** (X. violacĕa *Fabr.*).

Holzbildhauerei, die Bearbeitung des Holzes zu Gegenständen der Kunst (**Holzskulptur,** Figuren, Reliefs) und des Kunstgewerbes, auch zu Baugliedern, Möbelverzierungen, [Rahmen u. dgl.

Holzbock, Milbentier, s. Zecken.

Holzbohrer, mehrere Borkenkäfer. — Auch eine Fam. (Cossĭdae) der Kleinschmetterlinge (im systemat. Sinne), von ansehnlicher Körpergröße, mit **Weidenbohrer** (s. d.) und **Blausieb** (s. d.).

Holzbrandtechnik, Holzbrandmalerei, Liebhaberkunst, mittels eines durch Platinschwamm und Benzindampf glühend gemachten Stiftes Figuren u. dgl. auf Holzwaren einzubrennen [Abb.]. Eine maschinelle H. ist die Pyrotypie (s. d.). Vgl. Laudien (4. Aufl. 1900); Lechleitner 1893—1905).


Holzbrandtechnik.

Holzbranntwein, Holzalkohol, Holzspiritus, Zellulosespiritus, aus der Zellulose des Holzes durch Hydrolyse derselben mit Schwefelsäure gewonnener Äthylalkohol; ohne techn. Bedeutung. Wichtiger der Spiritus aus den Ablaugen der Sulfitzellstoffabrikation (**Sulfitspiritus**), entstehend durch Vergärung der Mannose des Lignins, wird schon längere Zeit in Schweden, jetzt auch in großen Mengen anderwärts (z. B. in Deutschland) gewonnen. Vgl. Hägglund (2. Aufl. 1921).

Holzbriketts, s. Preßholz.

Holzdestillation, s. Holzessig und Holzgas.

Holzdraht, s. Holzgewebe.

Hölzel, Adolf, Maler, geb. 13. Mai 1853 in Olmütz, 1906—19 Prof. an der Akademie in Stuttgart. Zunächst Freilichtmaler, wandte sich später der dekorativen Flächenmalerei zu. Wandbilder in Ulm, Pfullingen, Glasfenster in Hannover. Vgl. Rößler (1905).

Holzemme, Fluß, s. Holtemme.

Holzessig, Holzsäure, mit brenzlichem Öl stark verunreinigte wässerige Essigsäure, gewonnen neben Holzgas, Holzteer und Holzkohle bei der trocknen Destillation bes. des Laubholzes durch Erhitzen in Retorten; braunrote, sauer schmeckende und scharf nach Karbolsäure riechende Flüssigkeit; enthält neben andern Säuren etwa 10 Proz. Essigsäure, ferner Holzgeist, Azeton, Phenol, Guajakol; der durch Destillation von Holzgeist befreite Rückstand dient zum Konservieren von Fleisch (Schnellräucherei), Holzwerk und Tauen; die größte Menge zur Darstellung reiner Essigsäure und essigsaurer Salze (Beizen für Färberei); roher und gereinigter H. dienen mediz. als Desinfektionsmittel. Vgl. Thenius („Holz und seine Destillationsprodukte", 3. Aufl. 1921).

Holzfärberei, das Färben von Holz mittels Holz-[beizen (s. Beizen).

Holzgas, Anfang des 18. Jahrh. in Frankreich von Lebon, später von Pettenkofer und Riedinger, durch trockne Destillation von Holz erhaltenes Leuchtgas. Es hat etwas höhere Leuchtkraft als Steinkohlengas, ist schwefelfrei, aber nur in holzreichen Gegenden genügend billig. Die Destillation geschieht in Schrägretorten. 1 t Holz gibt etwa 900 cbm Gas (3000—3500 WE) und 190 kg Holzkohle.

Holzgeist, Methylalkohol, Karbinol, der niedrigste gesättigte Alkohol (s. Alkohole) der Fettreihe, gewonnen aus Holzessig durch gewöhnliche oder aus Melasseschlempe durch trockne Destillation, eine farblose, schwach geistig riechende Flüssigkeit vom Siedepunkt 67° und dem spezif. Gew. 0,796; mit Wasser mischbar, mit blauer Flamme brennend, dem Weingeist ähnlich, wirkt, innerlich genommen, giftig und ruft mitunter dauernde Erblindung hervor. Der H. des Handels (**Holzspiritus, Holzalkohol, Holznaphtha, Methanol**) enthält oft nicht die Hälfte Methylalkohol, sondern daneben Allylalkohol, Azeton rc.; er dient zum Denaturieren von Spiritus, gereinigt zu Firnissen, zur Wickersheimerschen Flüssigkeit rc. Vgl. Bauer („Analyt. Chemie des Methylalkohols", 1913).

Holzgewebe, Gewebe aus zylindrischen Holzstäbchen (**Holzdraht**) mit einer Kette von Seide oder Baumwollzwirn, zu Hutgestellen rc. benutzt. Eine andere Art H. (**Sparterie**), ein leinwandartiges oder geköpertes, auch kleingemustertes Gewebe aus feinen, dicht nebeneinander liegenden Holzstreifen, dient zu Hüten. Diese Art der Holzweberei wird bes. in Altehrenberg in Böhmen betrieben. — H. auch das Holz (s. d.) in histologischer Hinsicht.

Holzgummi, gummiartige Substanz, die sich aus Holz mit Natronlauge ausziehen läßt; liefert mit verdünnten Säuren gekocht **Holzzucker (Xylose).**

Holzharmonika, s. Strohfiedel.

Holzimprägnierung, das Durchtränken des Holzes entweder mit fäulniswidrigen Substanzen (s. Holzkonservierung) oder mit solchen Substanzen, die es schwer entzündlich machen (**feuersicheres Holz**).

Holzinstrumente, s. Blasinstrumente.

Holzkäfer, Arten der Borkenkäfer, Klopfkäfer u. a.

Holzkassie, Sammelname für alle auf dem Markt erscheinenden Sorten chines. Zimts (s. Cinnamomum).

Holzkitt, erhalten durch Zusammenschmelzen von Kolophonium mit gelbem Wachs und gebranntem Ocker; zum Ausgießen von Fugen rc. an Holzgegenständen.

Holzkohle, durch Hitze unter Luftabschluß (in Meilern, Haufen oder besondern Öfen, s. Verkohlung) in Kohle verwandeltes Holz, am besten von Fichte oder Rotbuche; dient als Heizmaterial, Reduktionsmittel bei chem. Prozessen, als entfärbende Substanz, Desinfektionsmittel, zur Bereitung von Schieß- und Zahnpulver. Vgl. Klar (2. Aufl. 1921).

Holzkonservierung, Bewahrung des Holzes vor Insektenfraß und Fäulnis. Hauptsächliche Mittel: Schutz vor Zutritt äußerer Feuchtigkeit, Unterhaltung von Luftwechsel um das Holz, Entfernung der die Fäulnis bewirkenden Saftteile aus dem Holze vor seiner Verwendung durch Auslaugen und Dämpfen, Schutz vor Körpern,

die Fäulnis erregen, Austrocknen, Räuchern und Ankohlen (**Karbonisieren**) des Holzes vor dem Gebrauch, bes. aber chem. Behandlung (Tränken, **Imprägnieren**) von Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, Grubenholz, Holz für Wasserbau ꝛc. mit verschiedenen Substanzen, z. B. Kochsalzlösung, Wasserglas, Quecksilberchlorid (**Kyanisieren**), Eisenvitriol- und Kalklösung (**Paynisieren**), Kupfervitriol (**Boucherisieren**), Chlorzink (**Burnettisieren**), Teeröl oder Kreosot (**Kreosotieren, Bethellieren**). Vgl. Heinzerling (1885), Andés (1895), Malenković (1907), Handbuch, hg. von Troschel (1916), Moll (1921).

Holzkrankheit, s. Waldkrankheit.

Holzläuse, **Rindenläuse** (Copeognatha), Insektenordnung aus der Gruppe der Corrodentia; mit großem Kopf, langen, borstenförmigen Fühlern; Flügel, wenn vorhanden, spärlich geädert, hintere viel kleiner. Zugehörig: **Staublaus** (Troctes divinatorius *Müll.*), weißgrau, im Staube, in Pflanzen- und Insektensammlungen; **Bücherlaus** (Atrŏpos pulsatoria *L.*), weißlich, im Staube, zwischen Büchern, in Insektensammlungen ꝛc., beide ohne Flügel. Die geflügelten Arten (z. B. Psocus longicornis *Fabr.*, die **langfühlerige Holzlaus** [Abb.]) leben an der Unterseite der Blätter der Eichen ꝛc.


Langfühlerige Holzlaus.

Holzleute, s. Wilde Männer.

Holzmesser, s. Xylometer.

Holzmeßkunde, Teil der Forstmathematik, behandelt die Kubierung, Alters- und Zuwachsermittlung von Bäumen oder Beständen, auf Grund deren die Holzertragstafeln aufgestellt werden. Vgl. Kunze, Lehrbuch der H. (1891).

Holzminden, Kreisstadt in Braunschweig, am Fuße des Solling, an der Weser, (1919) 10013 E., Amtsgericht, Gymnasium, Landschulheim „Am Solling", Baugewerkschule, Höhere Mädchenschule; Schiffahrt, lebhafte Industrie.

Holznaphtha, s. Holzgeist.

Holzöl, s. Gurjunbalsam; ferner das zu Kitten, Firnissen, zum Wasserdichtmachen von Holz und Papier, als Schiffsbodenanstrich und zur Wachstuchfabrikation dienende **chines. H.**, s. Aleurites; außerdem der bei der trocknen Destillation des Holzes zuerst übergehende Teil des Teers und der bei der Rektifikation von Holzteer gewonnene flüchtigste und leichteste Teil desselben (**Holzteeröl, Kienöl**).

Holzphotographie, die Kopie eines photogr. Negativs auf die Holzplatte, nach der vom Xylographen der Holzschnitt angefertigt wird.

Holzpilz, s. Xylaria.

Holzschliff, s. Holzstoff.

Holzschneidekunst oder **Xylographie,** die Kunst, aus einer Holzplatte (Holzstock, gewöhnlich Buchsbaumholz) ein auf weiße Grundierung mittels Handzeichnung oder Photographie aufgetragenes Bild erhaben zum Abdruck auf der Buchdruckpresse herauszuschneiden (**Holzschnitt**). Mittels Klischierens auf galvanoplastischem Wege ist es möglich, unzählige gute Abdrücke vom Holzschnitt zu machen, ohne den Stock selbst zu schädigen. Die Chinesen benutzen den Holzschnitt seit dem 10. Jahrh. n. Chr. zum Bücherdruck, die Japaner bes. zum Bilderdruck; in Europa wurde er zuerst in Deutschland und Holland um 1400 zur Herstellung von Spielkarten, Andachtsbildern und Kalendern angewendet. Einer der frühesten Holzschnitte stellt den heil. Christophorus mit der Jahreszahl 1423 dar; man druckte ganze Bücher mittels geschnittener Holzplatten (sog. Blockbücher), wobei dieselbe Platte oft Text und Bilder umfaßte (Biblia pauperum, um 1430 ꝛc.). Beim typographisch hergestellten Buch führte Pfister in Bamberg den Holzschnitt 1461 ein. Ende des 15. Jahrh. wurde der Holzschnitt durch Dürer zu künstlerischer Bedeutung gehoben; ihm folgten Burgkmair, Holbein, Scheufelein, Beham, Lukas Cranach u. a. Weit verbreitet war er im 16. Jahrh., viel von Deutschen geübt. Im 17. Jahrh. durch den Kupferstich verdrängt, wiederaufgenommen im 19. Jahrh. bes. durch den Engländer Bewick, der als erster Tonholzschnitte in Hirnholz schnitt, in Deutschland durch Unger (Vater und Sohn), Gubitz, Unzelmann, die Brüder Vogel, Hugo Bürkner, Höfel ꝛc.; steht jetzt hier wie in England und Frankreich auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit, ist aber als Illustrationsmittel neuerdings durch die photomechan. Reproduktionsverfahren, bes. die Autotypie, zurückgedrängt worden. Vgl. Lippmann (1885), E. von Lützow (1891), Osborn (1905), Friedländer (2. Aufl. 1921), Kurth („Der japan. Holzschnitt", 3. Aufl. 1922), Bucherer und Ehlotzky (2. Aufl. 1922), Kristeller (4. Aufl. 1922).

Holzschnepfe, Bezeichnung für Waldschnepfe (s. d.).

Holzschnitt, s. Holzschneidekunst. **Kunstholzschnitt,** s. d.

Holzschnitzerei, die Bildschnitzerei (s. d.), die Holz als Material benutzt. (S. auch Holzbildhauerei.)

Holzschuh, Dietrich, auch **Tile Kolup** genannt, gab sich um 1284 in Köln, Wetzlar ꝛc. für den 1250 gestorbenen Kaiser Friedrich II. aus; 1285 gefangen und als Ketzer verbrannt. Vgl. V. Meyer (1868).

Holzschuher, Nürnberger Patrizierfamilie, schon Anfang des 12. Jahrh. das. erwähnt, zur fränk. Reichsritterschaft gehörig. **Hieronymus H.** (von Dürer gemalt, s. Textabb. bei Deutscher Kunst) erhielt 1547 auf dem Reichstage zu Augsburg durch Karl V. Reichsadels- und Wappenbestätigung. — **Rudolf, Freiherr von H.**, geb. 22. Jan. 1777 in Nürnberg, Jurist, 1805 reichsstädt. Konsulent in Nürnberg, gest. das. 20. Juli 1861; schrieb jurist. Werke u. a.

Holzschwamm, s. Hausschwamm und Xylaria.

Holzsortimente, in der Forstwirtschaft die der Holzfällung folgende Aufbereitung von Hölzern in verschiedene Klassen, wobei unterschieden wird: **Derbholz, d. i.** alles oberirdische Holz über 7 cm Zopfdurchmesser am schwächern Ende, und **Nichtderbholz, d. i.** alles übrige nebst dem Wurzelholz, **Brennholz** und **Nutzholz.**

Holzspiritus, s. Holzgeist und Holzbranntwein.

Holzstoff, das Lignin (s. Holz). — **Technologisch ist H.** oder **Holzschliff** die aus Holz durch Schleifen gewonnenen kleinen Fasern, die bes. als Ersatz der Hadern in der Papierfabrikation verwendet werden. Der Erfinder der Holzschleiferei ist Friedr. Gottl. Keller (s. d.). Vgl. Schubert (2. Aufl. 1909), Kirchner (1912).

Holztafeldruck, die chines. sowie die älteste deutsche und holländ. Methode, von Holzblöcken, aus denen Schrift oder Bilder erhaben herausgeschnitten sind, Abdrücke vermittelst eines Reibers herzustellen.

Holztaube, s. Tauben.

Holztee (Species Lignōrum), blutreinigendes (schweiß- und harntreibendes) Gemisch von grob zerschnittenem Guajakholz (5 Teile), Hauhechelwurzel (3), Süßholz (1) und Sassafrasholz (1). Zwei Eßlöffel geben, mit sechs Tassen Wasser gekocht, den sog. **Holztrank.**

Holzteer, schwarze, ölige Flüssigkeit, gewonnen bei der trocknen Destillation des Holzes (s. Holzessig), ist, aus Nadelholz hergestellt, wegen Terpentinölgehaltes leichter als Wasser, aus Laubholz schwerer; dient als Mittel gegen Hautleiden (als Pix liquĭda offizinell) und als konservierender Anstrich für Holz, Eisen ꝛc.

Holztrank, s. Holztee.

Holzweberei, die Verfertigung der Holzgewebe (s. d.).

Holzweg, ein Weg, der zum Abfahren des Holzes von einer bestimmten Stelle im Walde dient, aber nicht durch den Wald hindurch führt; daher die Redensart: **auf dem H. sein,** d. h. nicht zum Ziele kommen, in die Irre gehen.

Holzweibchen, Holz- oder **Moosfräulein,** im deutschen Volksglauben gutmütige Waldgeister, die in hohlen Bäumen leben.

Holzweißig, preuß. Dorf im Reg.-Bez. Merseburg, südl. von Bitterfeld, (1919) 6541 E.; Braunkohlenindustrie.

Holzwespen (Urocerĭdae), Fam. der Pflanzenwespen, Hautflügler mit geraden, meist fadenförmigen Fühlern und gestrecktem, walzenförmigem Hinterleib. Zugehörig: **H.** (Sirex, Urocĕrus), mit großen Arten, z. B. **Riesen-H.** (S. gigas *L.*), bis 4 cm lang, schwarz, Hinterleib beim Männchen rotgelb, häufig in Fichten- und Tannenbeständen, **Kiefern-H.** (S. juvencus *L.* [Abb.]), bläulichschwarz, Hinterleib beim Männchen teilweise gelbrot, in Kiefernwäldern.


Kiefernholzwespe.

Holzwickede, westfäl. Dorf östl. von Dortmund, (1919) 6408 E.; Steinkohlenbergbau.

Holzwolle, dünne gekräuselte Holzspänchen, auf besondern Maschinen hergestellt; dient als Verpackungs- und Polstermaterial, zum Filtrieren, als Verbandmittel, als Ersatz für Waldstreu, gefärbt zu Matten und Geflechten.

Holzwürmer, volkstümliche Bezeichnung für die im Holz und in der Rinde in Fraßgängen lebenden Insektenlarven (z. B. von Klopfkäfern, Borkenkäfern, von Schmetterlingen wie Weidenbohrer, Blausieb, Glasflüglern; s. diese

Stichwörter), auch ähnlich lebende Weich- oder Krebstiere (s. Bohrmuscheln und Asseln).

Holzzement, Szifferin, Gemenge von Sägespänen, Hanffasern, Stärkemehl, Gallerte und Mineralsubstanzen, zur Herstellung von Luxusartikeln dienend; auch Mischung von Teer, Asphalt und Schwefel, zur Herstellung sog. Holzzementdächer.

Holzzeug, Holzschliff (s. Holzstoff).

Holzzucker, s. Holzgummi.

Holzzunge, Verhärtung der Zunge bei Aktinomykose (s. d.).

Homagĭal (mittellat.), die Huldigung, Lehnshuldigung (**Homagium**) betreffend.

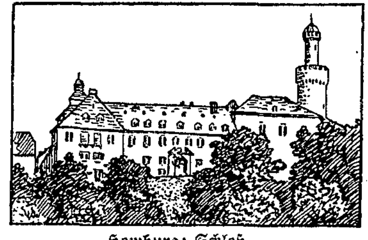
Homann, Joh. Bapt., Kartenstecher und Verleger, geb. 20. März 1663 in Kamlach in Bayern, gründete 1702 eine Landkartenhandlung in Nürnberg (1848 erloschen), gest. 1. Juli 1724; lieferte gegen 200 Karten, darunter einen großen „Atlas über die ganze Welt" in 126 Blättern (1716).

Homatropīn, dem Atropin ähnliches, synthetisch hergestelltes Alkaloid, erweitert die Pupille weniger andauernd; in der Augenheilkunde als **Homatropīnhydrobromid** verwendet.

Homberg. 1) **H. in Hessen**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, (1919) 3616 E., Amtsgericht, Lateinschule, Lehrerseminar; Braunkohlengrube, Basaltwerke, Industrie. — 2) **H. in Oberhessen**, Stadt in der Prov. Oberhessen, an der Ohm, 1381 E., Amtsgericht, Realschule. — 3) **H. am Niederrhein**, Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, links am Rhein, Oberhausen gegenüber, 24648 E., Rheinbrücke (1907), Eisenbahnfähre; Oberrealschule, Lyzeum; Steinkohlenbergbau, Dampfmühlen, chem. u. a. Industrie.

Hombre (frz., spr. ongbr), Kartenspiel, s. L'hombre.

Homburg. 1) **H. in der Pfalz**, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, (1919) 9450 E., Amtsgericht; Bahnknotenpunkt; Weberei, Wurst-, Tonwarenfabriken. — 2) **Bad H. vor der Höhe**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, berühmter Badeort, am Taunus, 180 m ü. M., 14747 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, Lyzeum, Schloß [18. Jahrh.; Abb.], kohlensäurereiche Eisenquellen; bis 1866 Hauptstadt der ehemal. Landgrafsch. Hessen-H. In der Nähe die Saalburg (s. d.). Vgl. Feigen (1911), Riechelmann (1911).



Homburg: Schloß.

Homburg, Prinz von, s. Friedrich II., Landgraf von Hessen-H.

Home (engl., spr. hohm), Heim, Heimat.

Home (spr. hohm), Henry, Lord Kames, engl. philos. Schriftsteller, geb. 1696 in Kames (Berwick), Oberrichter von Schottland, gest. 27. Dez. 1782; schrieb: „Elements of criticism" (1762—65) u. a. Vgl. Bormann (1899).

Homel, russ. Kreisstadt, s. Gomel.

Homer, Getreidemaß, s. Chomer.

Homēr (grch. **Homēros**), der älteste und gefeiertste griech. Dichter; seine Lebensgeschichte ist durchaus sagenhaft, er soll im 9. Jahrh. v. Chr. gelebt haben, ein Sohn des Mäon (daher der **Mäonide**), als blinder Sänger umhergezogen und auf Ios gestorben sein. Nach der Überlieferung des Altertums ist er in Smyrna geboren worden; daneben stritten noch Rhodus, Kolophon, Salamis, Chios, Argos und Athen um die Ehre seines Geburtsorts. Die Alten hielten den H. für den Verfasser der Ilias und der Odyssee (nur die Chorizonten im 2. Jahrh. v. Chr. schrieben die Odyssee einem andern Verfasser zu) sowie der homerischen Hymnen (z. B. Thukydides), einzelner Gedichte des epischen Zyklus, des Gedichtes „Margites" und der „Batrachomyomachia", und die Künstler stellten ihn blind dar, weil sich der Dichter des Hymnus auf den delischen Apollon selber so nennt. Die kleinern Epen und Hymnen sind nicht von dem Verfasser der Ilias und Odyssee, und über die Gestaltung dieser beiden großen Epen gehen seit dem 18. Jahrh. die Meinungen auseinander. Die einen sehen in den Epen die Vereinigung epischer Lieder von den Kämpfen und Fahrten griech. Helden, die lange vor H. gesungen und bei der Wanderung äolischer und ionischer Stämme mit nach Kleinasien gebracht worden seien, wo sie durch die Kolonisationskämpfe neue Züge erhielten und mehr und mehr bei den Ioniern Verbreitung und Pflege durch Aöden und Rhapsoden fanden. Diese Meinung ist auch durch den Glauben beeinflußt, daß zu H.s Zeit die Schreibkunst noch nicht verbreitet gewesen sei. Die andern setzen eine ursprünglich einheitliche Ilias wie Odyssee des H. voraus, die durch spätere Eindichtungen zu einer Einheit mit Benutzung der Schreibkunst erweitert worden ist. Jedenfalls hatten Ilias und Odyssee schon zu Aristoteles' Zeit im wesentlichen die Gestalt, in der sie auf uns gekommen sind (vgl. Ludwich, „Die Homerausgabe als voralexandrinisch erwiesen", 1898). Die Ansicht, daß Ilias und Odyssee das Werk eines Dichters seien, wurde bekämpft von F. A. Wolf in seinen „Prolegomena ad Homerum" (1795). Eine Übersicht über die sog. „homerische Frage" geben Cauer („Grundfragen der Homerkritik", 2. Aufl. 1909) und Rothe (1912); Ausgabe des Textes der Ilias und Odyssee von Cauer (2 Bde., 1890—91 u. ö.) und (auf Grund der Aristarchischen Rezension) von Ludwich (1899—1907); erklärende Ausgaben von Faesi (Ilias und Odyssee in vielen Auflagen), Ameis (desgl.) u. a.; Hilfsheft von Henke (4. Aufl. 1916), Wörterbuch von Autenrieth (9. Aufl. von Kaegi, 1902); deutsche Übersetzungen von Voß (1793 u. ö.), Jordan (Odyssee, 2. Aufl. 1889; Ilias, 2. Aufl. 1892) u. a.; wichtig ist auch W. Helbig, „Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert" (3. Aufl. 1899); vgl. auch von Wilamowitz-Möllendorff (1916), Bethe (1914), Finsler („H. in der Neuzeit", 1912), „Die homerische Dichtung" (1915), Drerup (2. Aufl. 1915).

Homerīden, Geschlecht auf Chios, das den Homer als seinen Ahnherrn betrachtete; im weitern Sinne alle, die in der Weise Homers dichteten und als Rhapsoden (s. d.) die Homerischen Gedichte vortrugen.

Homērisches Gelächter, starkes Gelächter, nach Homers Ilias (1, 599) und Odyssee (8, 326; 20, 346), findet sich wohl zuerst als rire homérique in den „Mémoires de la Baronne d'Oberkirch" (1780).

Homerīten, s. Himjariten.

Homerule (engl., spr. hohmruhl), Heimatsregierung, innere Selbständigkeit; bes. die von der Irischen Nationalpartei (s. d.) für Irland geforderte nationale Selbständigkeit mit eigenem Parlament. Wurde bekämpft von den Bewohnern der prot. Provinz Ulster, die Bevormundung durch die kath. Mehrheit Irlands befürchteten. Ein Gesetz für Einführung der H. wurde im brit. Unterhaus von den Liberalen und Iren 1893 und 1912 angenommen, vom Oberhaus verworfen, 1914 von beiden angenommen, scheiterte aber an dem Widerstand Ulsters. Nach Abtrennung Ulsters und neuer Beratung Dez. 1920 endgültig angenommen (s. Irland).

Homespun (engl., spr. hohmspönn, d. h. zu Hause, mit der Hand gesponnen), Hausleinwand; auch ein ziemlich rauhes, tuchartiges, meist braun gefärbtes Wollgewebe (zuweilen mit Chinagras oder Ziegenhaar gemischt); Damenkleiderstoff, Paletotstoff (Wettermäntel).

Homestead (spr. hohmstedd), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am Monongahela, bei Pittsburg, (1900) 12554 E.; Carnegie-Stahlwerke.

Homilētik (grch., von Homilie, s. d.), Anleitung zur geistl. Beredsamkeit. Vgl. Achelis („Prakt. Theologie", Bd. 1, 2. Aufl. 1898), Kleinert (1907); kath.: Jungmann (3. Aufl. 1895).

Homilīe (grch., „Gespräch"), geistl. Rede, Predigt; jetzt Predigt, die ohne besondere Disposition einfach dem Bibeltext folgt. **Homiliarium**, Sammlung von H.; im Mittelalter aus den Kirchenvätern zusammengestellt als Muster und zur kirchlichen Verlesung.

Homme (frz., spr. omm), Mensch, Mann; **H. d'affaires** (spr. daffähr), Geschäftsführer, Haushofmeister; **H. de lettres** (spr. lettr), Literat; **H. d'esprit** (spr. -rih), Mann von Geist; **H. de qualité** (spr. ka-), Mann von Stande.

Homme libre (spr. omm libr', „Der freie Mann"), von Clemenceau 1913 gegründete chauvinistische Pariser Zeitung, Sept. 1914 wegen ihrer Kritik des franz. Heeres verboten, während ihres Verbotes als **Homme enchaîné** („Der gefesselte Mann") erschienen.

Hommel, Fritz, Orientalist, geb. 31. Juli 1854 in Ansbach, seit 1885 Prof. in München; schrieb: „Geschichte Babyloniens und Assyriens" (1885), „Geschichte des alten Morgenlands" (4. Aufl. 1908) sowie zahlreiche Schriften über arab. Philologie und Assyriologie.

Homo (lat.), Mensch; **H. novus** 2c., s. die einzelnen Stichwörter.

Homo . . . (grch.), in Zusammensetzungen: zusammen, gleich.

Homo diluvii testis, vorweltlicher Salamander, s. Andrias Scheuchzeri.

Homodónt (grch.) heißt ein Wirbeltiergebiß mit gleichförmiger Bezahnung; Gegensatz: **heterodont.**

Homogēn (grch.) oder **gleichartig** ist ein Körper, der an allen Stellen gleiche Eigenschaften hat (Gegensatz: heterogen); in der Arithmetik Größen, welche alle durch dieselbe Einheit gemessen werden können. **Homogenisieren,** Verfahren, das Fett in der Milch so fein zu verteilen (dadurch daß man sie unter mehr als 200 Atmosphären Druck durch ein Rohr preßt, das durch einen federnden Achatkegel abgeschlossen ist), daß es nicht mehr abgerahmt oder ausgebuttert werden kann, macht die **homogenisierte Milch** transportfähiger als Rohmilch, schützt gegen Fälschung der Milch durch Fettentziehung.

Homogȳne *Cassini,* **Brandlattich,** krautige Korbblütergattung, purpurblütig, herzblättrig. Auf Wiesen höherer Mittelgebirge und der Alpen H. alpīna *Cassini* (**Alpen-Brandlattich** [Abb.; a Einzelblüte]).

Homogyne alpina.

Homolle (spr. omoll), Théophile, franz. Archäolog, geb. 19. Dez. 1848 in Paris, leitete 1877—87 die franz. Ausgrabungen auf Delos, 1892—1901 die in Delphi („Les fouilles de Delphes", 1902), 1891 Direktor der École française in Athen, 1904—11 Direktor der Musées nationaux in Paris.

Homolōg (grch.), gleichlautend, gleiche Beziehungen habend. **Homologīe,** Übereinstimmung; Ähnlichkeit gewisser organ. Verbindungen. **Homologe Gebilde (Homologien),** an Tier und Pflanze Organe 2c., die trotz verschiedener Gestalt und verschiedenen Wirkens doch als stammesgeschichtlich verwandt gelten, wie Lunge mit Schwimmblase, Menschenarm mit Wirbeltiervorderbein oder Vogelflügel, Kartoffelknolle mit Stengel (Gegensatz: Analogien, s. analog).

Homologumĕna (grch.), s. Antilegomena.

Homonna, slowak. **Humenné,** Ort in der östl. Slowakei, im Laborczatal am Südabhang der Ostbeskiden, an der über den Lupkowpaß führenden Eisenbahn Budapest-Lemberg, 156 m ü. M., (1921) 4240 E.

Homonōm (grch., d. h. gleichgesetzlich) heißen Glieder (Segmente) eines gegliederten Tieres, soweit sie gleichgebaut sind, **Homonomīe** zeigen (z. B. beim Regenwurm); Gegensatz: **heteronōm; Heteronomīe.**

Homo novus (lat.), Neuling, Emporkömmling.

Homonȳm (grch.), gleichbedeutend; **Homonȳme,** Wörter von gleichem Laut, aber verschiedener Bedeutung.

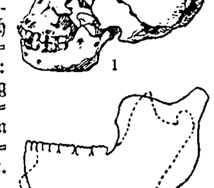
Homöomerīe (grch.), Ähnlichkeit der Teile; bei Anaxagoras die infolge ihrer Ähnlichkeit, aber wesensverschiedenen Art zu Verbindungen sich zusammensetzenden Teile der ursprüngl. chaotischen Materie. Die Bezeichnung H. stammt wahrscheinlich erst von Aristoteles.

Homöopathīe (grch., von hómoion, ähnlich, und pathos, das Leiden), die von Samuel Hahnemann (s. d.) aufgestellte, sich nur auf die Arzneibehandlung erstreckende Heilmethode, wonach die Krankheiten nur durch Mittel geheilt werden können, die im gesunden Körper Erscheinungen (Symptome) hervorrufen, welche denen der zu heilenden Krankheit ähnlich sind („Similia similibus", Ähnliches durch Ähnliches), im Gegensatz zur Allopathie (s. d.). Man soll nach Hahnemann zuerst kennen lernen, welche Veränderungen ein Arzneimittel bei Gesunden hervorruft, und dann dieses Mittel bei Erkrankungen anwenden, wo etwa die gleichen Symptome bestehen, wie sie das Mittel bei Gesunden hervorruft. Da die Wirkung der Mittel auf die erkrankten Organe viel stärker ist als auf die gesunden, so müssen sie in sehr kleinen Gaben gegeben werden, woraus sich die eigenartige homöopathische Gabenlehre ergibt, nach welcher die Mittel durch Schütteln und Verreiben mit Alkohol oder Milchzucker stark verdünnt (potenziert) werden, so daß, nach allopathischer Anschauung, meist eine Wirkung des Mittels gar nicht mehr erwartet werden kann. Doch hat die H. dadurch Vorteil gebracht, daß sie veranlaßte, die verschiedenen Mittel wissenschaftlich zu prüfen, und daß infolgedessen das Verschreiben vieler wirkungsloser Mittel (die langen Rezepte) aufhörte. Gestützt werden die theoret. Grundlagen der H. durch die Erfahrungen der neuern biolog. Therapie, da auch bei der Behandlung mit Bakteriengiften, Fermenten, bei der Anwendung von Radium und bei den innern Sekreten die wirksamen Mengen unfaßbar gering sind. Lehr- und Handbücher von Kröner und Gisevius (2 Bde., 1907—8), Lutze (14. Aufl. 1910), von Gerhardt (10. Aufl. 1912) und Puhlmann (3. Aufl. 1920), „Lehrbuch der homöopathischen Therapie" (9. Aufl., 2 Bde., 1921).

Homöotherm (grch., „stetig warm") heißen die Säugetiere und Vögel im Gegensatz zu den kaltblütigen Tieren (s. d.).

Homophōn (grch., d. h. gleichstimmig), in der Musik im Gegensatz zu polyphon, die Setzweise, bei der eine Stimme als melodieführend vor den andern hervortritt.

Homo primigenius (lat., „ursprüngl. Mensch"), Bezeichnung für eine hypothetische besondere (altdiluviale) Gattung des Menschen, im Gegensatze zum Homo sapiens (s. d.), nach Fundstücken von Taubach, Neandertal, Egisheim, Ehringsdorf bei Weimar, Oberkassel bei Bonn, Piltdown, La Chapelle, Gibraltar, Spy, La Naulette, Krapina, Le Moustier [Abb. 1: Schädel des Homo Mousteriensis Hauseri], Cannstatt, Mauer bei Heidelberg [Abb. 2: Unterkieferform des Homo Heidelbergensis im Vergleich mit der (punktierten) eines modernen Europäers] 2c. Merkmale: fliehende Stirn, starke Ausbildung der Augenbrauenwülste, Einschnürung des Schädels hinter den Augen, fliehender Unterkiefer, gewaltige Entwicklung der Zähne 2c. Diesen ältern Formen der sog. **Neandertal-** oder **Cannstattrasse,** werden die jüngern, durch die **Aurignacrasse** (s. Aurignac) repräsentierten, gegenübergestellt, bei denen die genannten Merkmale viel weniger entwickelt sind. Ein 1920 im Pleistozän von Broken Hill (Rhodesia) gefundener Schädel mit gorillaähnlichem Oberteil [Homo rhodesiensis; Abb. 3] ist vermutlich noch primitiver als der der Neandertalrasse. (S. auch Urgeschichte.) Vgl. Obermeier (1912), O. Hauser (1917), Driesmans (4. Aufl. 1920).



1



2

3

Homo primigenius.

Homoptēren (grch.), die Gleichflügler (s. d.).

Homo sapiens (lat., „der weise [d. i. mit Verstand begabte] Mensch"), wissensch. Name des Menschen.

Homoseisten (grch.), s. Erdbeben.

Homosexuéll (grch.-lat., „gleichgeschlechtlich"), mit konträrer Sexualempfindung (Liebe zu dem eigenen Geschlecht) behaftet. Das Studium der **Homosexualität,** der gleichgeschlechtlichen Liebe in wissensch. (mediz., naturwissensch., jurist. 2c.) Hinsicht hat sich das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee in Berlin zur Aufgabe gemacht. Von Steinach (s. d.) wird sie auf das Vorhandensein einer zwittrigen Geschlechtsdrüse zurückgeführt und ist nach ihm heilbar durch Operation (Einpflanzung einer eingeschlechtlich wirkenden). Vgl. Karsch-Haack (Bd. 1, 1911), M. Hirschfeld (2. Aufl. 1920).

Homo sui juris (lat.), einer, der sein eigener Herr ist, im Gegensatz zu H. alieni juris, dem unter der Gewalt eines andern Stehenden.

Homo sum, humāni nihil a me aliēnum puto (lat.), „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches schätze ich mir fremd"; Zitat aus Terenz' „Heautontimorumenos" (I, 1).

Homoūsios (grch.), wesensgleich; **Homousīe,** Wesensgleichheit; **Homöūsie,** Wesensähnlichkeit (nämlich Christi

mit Gott dem Vater), daher **Homöusiásten**, Parteiname der Arianer (s. d.), im Gegensatz zu den **Homousiasten**.

Homozérk (grch.), s. Amphizerk.

Hompesch, Alfr., Graf von, Politiker, geb. 16. Sept. 1826 auf Schloß Voordt in Belgien, Rittergutsbesitzer auf Kurich und Großkunkel, Mitglied des preuß. Herrenhauses, seit 1874 des Reichstags (Zentrum), gest. 21. Jan. 1909 in Berlin.

Homs (Hems), Stadt in Syrien, s. Emesa.

Homuncŭlus (lat.), Menschlein; kleiner elender Mensch; in Goethes „Faust" (2. Teil) ein durch chem. Prozeß erzeugter Mensch, nach Anleitung in Paracelsus' Schrift: „De generatione rerum naturalium".

Hon (ungar.), Heimat, Vaterland. (S. Honvéd.)

Hon., Abkürzung für Honourable (s. d.).

Ho-nan, östl. Provinz Chinas, südl. von Peking, 173500 qkm, (1910) 22375516 E.; Hauptflüsse: Hoang-ho und Lo-hö, Hwai-ho; sehr fruchtbar (Lößboden); Eisen- und Kupfererze, Kohlen; Seidenindustrie; Hauptstadt Kai-feng. — Die **Stadt H.**, früher Lo-jang, am Lo-ho, öfters Residenz der Kaiser.

Hond, de, Jesuit, s. Canisius, Petrus.

Honda, Stadt in Kolumbien, Depart. Tolima, am Magdalenenstrom, (1911) 8600 E.; Flußhafen für Bogotá.

Hondecoeter (spr. -kuhter), Ägidius oder Gillis, holländ. Landschaftsmaler, geb. um 1583 in Antwerpen, gest. Sept. 1638 in Amsterdam. Werke in Amsterdam, Berlin, Cassel, Dresden und Leipzig. — Sein Sohn **Gijsbert H.**, geb. 1604 in Antwerpen, gest. 1653 in Utrecht, ebenfalls Landschaftsmaler. — Des letztern Sohn **Melchior H.**, auch der Vogel-Raffael genannt, geb. 1636 in Utrecht, gest. 3. April 1695 in Amsterdam, Tiermaler, bes. Geflügel. Werke in Amsterdam, Berlin, Leipzig, London.

Hondius, berühmte holländ. Kupferstecherfamilie des 16. und 17. Jahrh.

Hondo, Hauptinsel Japans, s. Nippon.

Hondūras, drittgrößte der zentralamerikan. Republiken, seit 1921 im Mittelamerikan. Staatenbund [Karte: Nordamerika I], hauptsächlich auf der atlant. Seite (**Hondurasgolf**) gelegen, 114670 qkm, (1916) 613758 E., meist Indianer und Ladinos (Mischlinge von Indianern und Spaniern). Das Innere Hochland, bis 3000 m hoch. Klima, außer in den Küstenniederungen, auch für Europäer gesund; Boden fruchtbar, mineralreich; Haupterwerbszweige: Silberbergbau, Viehzucht, sowie Bananen-, und Kokosnußkultur. Hauptstadt Tegucigalpa, seit 1921 auch Bundeshauptstadt des Mittelamerikan. Staatenbunds; Häfen Puerto Cortez, Omoa und Truxillo an der Nord-, Amapala an der Südküste. Handel s. Übersicht: Nordamerika; Länge der Eisenbahnen 1920: 745 km, der Telegraphenlinien 578 km. Einteilung in 17 Departamentos. Der Präsident wird auf vier Jahre gewählt; Kongreß von 42 Mitgliedern aus allgem. Volkswahl besitzt die Gesetzgebungsgewalt. Budget 1921/22: 7,2 Mill. Pesos Silber (zu 1,52 Goldmark). Heer mit Reserven etwa 67000 Mann. Das Wappen zeigt Abb.; Flagge: Tafel Flaggen. — H., 1502 von Kolumbus entdeckt, 1523 von den Spaniern in Besitz genommen; dann Teil des Generalkapitanats Guatemala, seit 1821 unabhängige Republik. Eine 1895 mit Nicaragua und Salvador geschlossene Vereinigung zu einem zentralamerikan. Föderativstaat löste sich schon 1898 wieder auf. 1906 Krieg mit Guatemala, 1907 mit Nicaragua und Salvador. Im Mai 1914 brach H. die Beziehungen zu Deutschland ab. Vgl. Perry (engl., 1899), Moe (engl., 1904), Lopez (span., 1919), Rivas (engl., 1919) und die Schriften von K. Sapper.



Honduras.

Hondūras, brit. Kolonie, s. Britisch-Honduras.

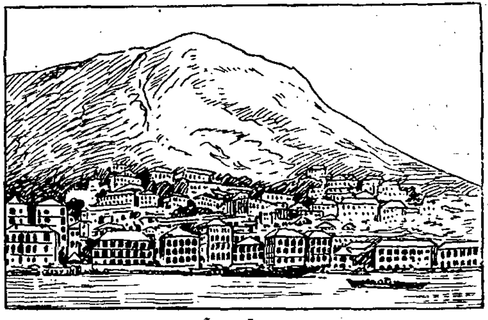
Honegger, Joh. Jak., Kulturhistoriker, geb. 13. Juli 1825 in Dürnten (Zürich), 1874 Prof. in Zürich, gest. das. 7. Nov. 1896; schrieb: „Grundsteine einer allgem. Naturgeschichte der neuesten Zeit" (5 Bde., 1868—74), „Allgem. Kulturgeschichte" (2 Bde., 1882—86) u. a.

Honett (auch **honnett**, frz. honnête), anständig, rechtschaffen, ehrbar; nicht knickrig.

Honfleur (spr. ongflöhr), Stadt im franz. Depart. Calvados, an der Seinemündung, (1911) 9298 E.; Handel.

Höngen, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Aachen, (1919) 7285 E.; Steinkohlenbergbau, Eisengießerei.

Hong-kong. 1) Brit. Insel und Kronkolonie an der Südküste Chinas, rechts vor dem Eingange in die Bocca-Tigris, mit einem Teil der gegenüberliegenden Halbinsel Kau-lung 126 qkm, (1911) 362307 E.; seit 1842 britisch, während des Weltkriegs stark befestigt. Dazu durch Pachtvertrag von 1898 das **Pachtgebiet H.** auf der Halbinsel Kau-lung und den benachbarten Inseln, 922 qkm, 94432 E.; Sitz der Verwaltung Tai-po. Kronkolonie und Pachtgebiet zusammen (1920) 648150 E. — 2) Stadt, eigentlich **Victoria**, auf der Insel H. [Abb.], Universität, Freihafen, (1919) 320080 chines. E.; Handel s. Übersicht: Asien. [Karte: Asien I, 11 und Tafel: Ostasien II, 10.]

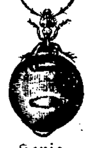

Hong-kong.

Hongtschoufu, Stadt in der südchines. Prov. Hunan; Bahnknotenpunkt.

Honig, gelblicher oder bräunlicher, dickflüssig-klebriger Süßstoff, den die Honigbienen (s. d.) aus dem eingesogenen Zuckersaft der Blüten in ihrem Organismus herstellen und in ihrem Wachsbau (Waben) aufbewahren (2000 Bienen in 1 Sommer 0,5 kg H.) Der beste ist der **Schleuder-H.**, welcher mittels der Honigschleuder aus den Waben herausgebracht wird; **Jungfern-H.** ist H. diesjähriger Schwärme; **Seim-H.**, der auf warmem Wege ausgelassene H.; **Preß-H.**, die in einem leinenen Beutel ausgepreßten erwärmten Rückstände; **Stampf-H.**, die in Fässer eingestampften Waben; **Scheiben-H.** kommt mit den Waben in den Handel und wird teuer bezahlt. H. besteht aus Frucht- und Traubenzucker, organ. (Ameisen-) Säuren, Riech- oder Schleimstoffen, dient als Genußmittel, in der Medizin, zur Lebkuchenbäckerei ꝛc. Produktion in Deutschland 300000 Ztr. H. im Jahr von 2,5 Mill. Bienenvölkern zu etwa je 25000 Bienen. **Kunst-H.** s. d. Vgl. Dennler (22. Aufl. 1898), Haenle („Chemie des H.", 5. Aufl. 1912), Fiehe (1920). — **Blatt-H.**, s. Honigtau; **Palmen-H.**, s. Jubaea; **Kaftan-H.**, ausgepreßter Johannisbrotsaft; **türk. H.**, s. Halwa.

Hoenig, Fritz, Militärschriftsteller, geb. 30. April 1848 in Bornheim (Kr. Bonn), nahm 1876 als Hauptmann den Abschied, gest. 12. März 1902 in Halberstadt; Hauptschriften: „Untersuchungen über die Taktik der Zukunft" (4. Aufl. 1894), „Oliver Cromwell" (4 Bde., 1887—89), „Der Volkskrieg an der Loire" (6 Bde., 1893—97), „Die Wahrheit über die Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour" (1899), „Dokumentarisch-kritische Darstellung der Strategie für die Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour" (1900).

Honigameisen, besondere Form von Arbeitern verschiedener Ameisengattungen, die, mit süßen Substanzen gefüttert, außerordentlich viel honigähnlichen Saft im sehr dehnbaren Hinterleib aufspeichern und ihren normalgestalteten Stammesgenossen wie Vorratsgefäße dienen, indem sie auf gewisse Reize von ihrem Inhalt abgeben [Abb.].


Honigameise.

Honiganzeiger (Indicātor), **Honigkuckucke**, Vogelgattung der Bartvögel, drosselgroß, mit unauffälligem, größtenteils graubraunem Gefieder, Afrika; werden durch Honigwaben mit Bienenlarven, ihre Nahrung, in so laute Erregung versetzt, daß sie den Menschen hinzulocken scheinen;

Erklärung zur Tafel Honigbiene I.

(Alles außer 12—15 vergrößert.)

1) und 2) Arbeitsbiene (1 Oberseite, 2 Unterseite), daran: a Vorderbein mit Fühlerreinigungsapparat l, b Mittelbein, c Hinterbein mit Körbchenglied m und Bürstglied n, d Fühler, e Kopf, f Facettenaugen, g drei Punkt- oder Stirnaugen, h Brust, i Hinterleib, k Flügel, o Wachsspiegel, p Hüftglied, q Schenkelring, r Oberschenkel, s Unterschenkel, t Fersenglied, u Tarsen, v Krallenglied mit Haftbällchen.

3) Kopf der Drohne.

4) Kopf der Arbeiterin.

5) Kopf der Königin: d Fühler, f Facettenauge, g drei Stirnaugen, o Mundteile, p Zunge, q Unterkieferlade.

6) Stachelapparat der Arbeitsbiene: a Giftdrüse, b Giftblase, c Stachelschiene, d oblonge Platte, e quadratische Platte, f Analtaster, g Stechborsten.

7) Nervensystem der Arbeitsbiene: a oberes Schlundganglion (Gehirn) mit Augenganglien, b unteres Schlundganglion, d Brustganglien, e—i Hinterleibsganglien.

8) Längsschnitt durch den Hinterleib der Königin: a Honigmagen, b Eierstöcke, c Speisemagen, d Eileiter, e Mastdarm, f Nervenstrang, g Stachelapparat, h After, i Samenblase.

9) und 10) Entwicklung der Biene: a Eier, b ein- bis zweitägige Larven, c vier- bis fünftägige Larven, d Puppen.

11) Ei, woraus eine Arbeitsbiene hervorgeht.

12) Königinzelle auf Arbeiterwabe.

13) Große Wachsmotte, Männchen, fliegend.

14) » » Weibchen, sitzend.

15) » » Raupe (Rankmade).

16) Bienenlaus (Braula coeca).

Brutnestschmarotzer wie der Kuckuck. Bekannteste Art Indicator Sparmanni *Steph.*

Honigbiene (Apis mellifica *L.* [hierzu Tafel]), die wichtigste der gesellig lebenden Bienen (s. d.). Das Bienenvolk (der Bien) besteht aus einer Königin, 20—50000 Arbeitsbienen und (im Sommer) 800—3000 Drohnen. Die **Königin (Weisel, Weiser, Bienenmutter)** hat einen längern Hinterleib, den die Flügel nur teilweise bedecken, einen gekrümmten Stachel und einen länglich schmalen Kopf mit verkürzten Mundteilen. Sie besorgt allein die Eiablage (täglich 1200—3000 Eier) und wird selbst in eichelförmiger, nach unten offener Weiselzelle (s. d.) in 16 Tagen erbrütet [Tafel: Entwicklungsgeschichte II, 8 und Honigbiene I, 5, 8 und 12]. Die **Drohnen** (Männchen) sind stachellos, größer, gedrungener, haben einen runden Kopf mit auf der Stirn zusammenstoßenden Facettenaugen und sehr schwache Mundteile [Tafeln: Entwicklungsgeschichte II, 7 und Honigbiene I, 3]. Sie werden vor der Schwarmzeit in 24 Tagen erbrütet, haben die Königin zu begatten und werden im August aus den Stöcken vertrieben (Drohnenschlacht). Die **Arbeitsbienen (Arbeiterinnen** [Tafel: Entwicklungsgeschichte II, 9 und Honigbiene I, 1, 2 und 4]), geschlechtlich unausgebildete Weibchen, verrichten die Arbeiten. Ihre Entwicklung erfolgt in 20 Tagen. Ihre teils beißenden (Oberkiefer), teils leckenden und saugenden Mundteile (Unterkiefer und Zunge) sind kräftiger ausgebildet, der Stachel ist gerade. Alle diese Bienenwesen haben zweierlei Augen: 2 seitliche Facettenaugen und 3 einfache Punktaugen (Ozellen) auf der Stirn [Tafel: Honigbiene I, 1—5, g und f]. Die Beine [I, 1 und 2, a, b, c] bestehen aus dem Hüftglied, Schenkelring, Oberschenkel, Unterschenkel und Fuß (mit 4 Tarsen) und dem Krallenglied mit Haftbällchen [I, 1 und 2, p—v]. Das erste Tarsenglied (Ferse) der Vorderbeine trägt den Fühlerreinigungsapparat [I, 1 und 2, l]. An der Außenseite des Hinterschenkels der Hinterbeine befindet sich das zum Einsammeln (Höseln) des Blütenstaubs dienende Körbchen [I, 1 und 2, m]. Die Ferse trägt an der Unterseite die zum Ausfegen des Blütenstaubs aus Blüten dienende Bürste (Bürstenglied [I, 1 und 2, n]). Am Hinterleibe der weibl. Bienen (Arbeiterinnen und Königin) sitzt der mit 10 Widerhaken versehene, mit Giftblase und Giftdrüse in Verbindung stehende Stachel [I, 8 g und 6]. Entwicklungsverlauf [I, 9—10]: 3 Tage Ei, 5 Tage Made (Larve), 8—16 Tage Puppe (Nymphe). Nach dem Ausschlüpfen unternimmt die Königin den Hochzeitsflug. Von diesem kehrt sie meist nach kurzer Zeit (½ Stunde) begattet zurück, mit dem Begattungszeichen, dem abgerissenen, aus ihrem Leibesende hervorragenden Penis der durch die Begattung verendeten Drohne, und beginnt etwa nach 48 Stunden mit der Eiablage. Die bei der Begattung in die Samentasche [I, 8 i] aufgenommene Samenflüssigkeit reicht nach einer Begattung mehrere Jahre und erzeugt, jeweils zu den abgehenden Eiern hinzugeleitet, weibl. Bienen (Königin, Arbeitsbienen). Bleiben die Eier unbesamt, so entstehen durch Parthenogenesis männl. Bienen. Wenn der Schwarmtrieb im Mai erwacht, werden Königinzellen [I, 12] errichtet und junge Königinnen erzogen. Ehe die erste aus der Puppe ausschlüpft, verläßt ein Teil der Bienen mit der alten Königin den Stock (Erst- oder Vorschwarm). Nach 7, 9 ꝛc. Tagen folgen Nachschwärme, wenn nicht der Imker oder schlechte Witterung Einhalt tun. Deutsche dunkle Bienen schwärmen wenig, Bastardvölker, Krainer und Heidebienen öfter. Vorschwärme bilden fast immer vorzügliche Standvölker. — Zweck der Bienenzucht (s. d. und Tafel: Honigbiene II) ist Gewinnung von Honig, Wachs und Schwärmen oder Königinnen zur Fortzucht. Der Honig (s. d.) entsteht im Honigmagen aus dem eingesogenen Saft der Nektarien (s. d.) der Blüten durch Einwirkung invertierender Enzyme und durch Eindicken, das Wachs in den 4 Paar Wachsspiegeln der 3.—6. Bauchschuppe [I, 2 o]. Die Zellen der Bienenwaben sitzen zu beiden Seiten einer gemeinsamen Mittelwand [I, 9 und 10]. Die H. unterscheidet sich in mehrere Rassen, z. B. deutsche Heidebiene, ital., ägypt. Biene ꝛc. **Krankheiten der H.**: Faulbrut (s. d.) als Sauerbrut, Brutpest und Brutseuche, Infektionskrankheiten durch verschiedene Bakterien; Ruhr oder Nosemaseuche, erzeugt durch den tier. Parasit Nosēma apis *Zand.*, ein Protozoon im Mitteldarm; Insel-Wight-Krankheit, durch die Milbe Tarsonēmus Woodi in den Tracheen der Brust verursacht; ferner Mai-, Dreh-, Tollkrankheit ꝛc., deren Selbständigkeit und Ursachen noch nicht genügend erkannt sind. **Feinde**: als Bienenfresser Spitzmäuse, Hausmaus, Meisen, Spechte, als Wabenzerstörer große [I, 13 und 14] und kleine Wachsmotte und deren Räupchen (Rankmade [15]), als Schmarotzer Bienenlaus [16] ꝛc. Bienenliteratur äußerst umfangreich (über 6000 Schriften). Vgl. Huber (16. Aufl. 1818), Witzgall (2. Aufl. 1906), Krancher (1912; ungar., 1915), Gerstung (5. Aufl. 1919), Wörner (1921), Zander (2. Aufl. 1921).

In den Tropen wird auch der Honig der **Meliponen**, stachelloser, doch beißender wilder Bienen anderer Gattungen, ausgebeutet.

Honigdachs, Ratel (Mellivŏra, Ratĕlus), Raubtiergattung der Marderfamilie, kleine, nächtliche Tiere, dachsähnlich, ohne äußere Ohren, Vorderzehen mit Scharrkrallen; graben geschickt, nähren sich von kleinen Säugetieren ꝛc., bes. gern auch von Honig. **Kapischer H.** (M. capensis *F. Cuv.* [Abb.]), oben aschgrau, unten schwarzbraun, Süd- und Ostafrika; **indischer H.** (M. indica *Blainv.*), in Ostindien.



Kapischer Honigdachs.

Honigdrüsen, s. Nektarien.

Honigfalk, Honiggeier, der Wespenbussard, s. Bussarde.

Honigfresser, Vogelfamilie, s. Honigsauger.

Honiggras, s. Holcus.

Honigklee, s. Melilotus.

Honigkuchen, s. Pfefferkuchen.

Honigkuckucke, s. Honiganzeiger.

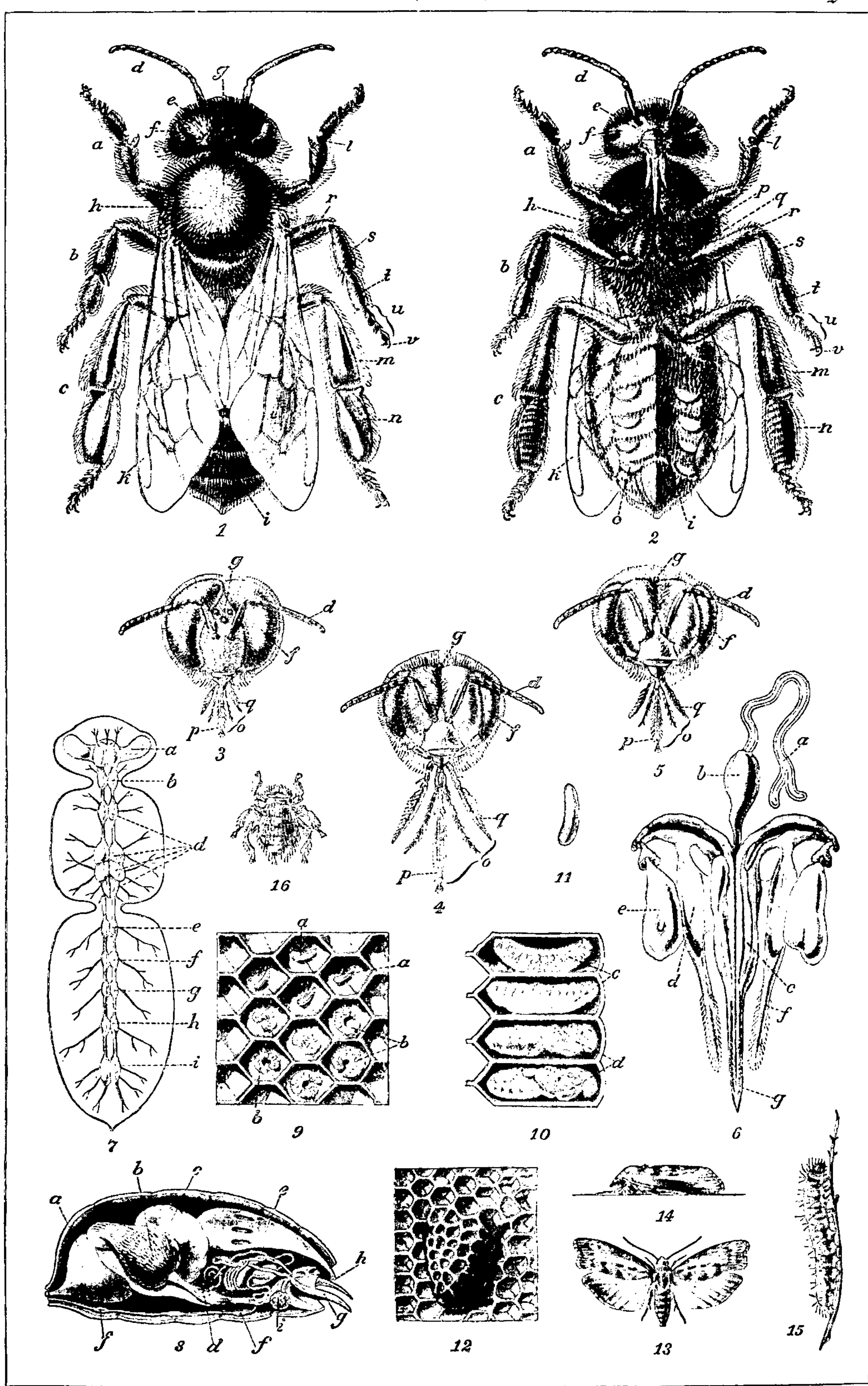
Honigmotte, s. Bienenmotte.

Honigpilz, s. Hallimasch.

Honigsauger, Honigfresser, (Meliphagĭdae), artenreiche Fam. der Sperlingsvögel, auf die austral. Region

HONIGBIENE. I.

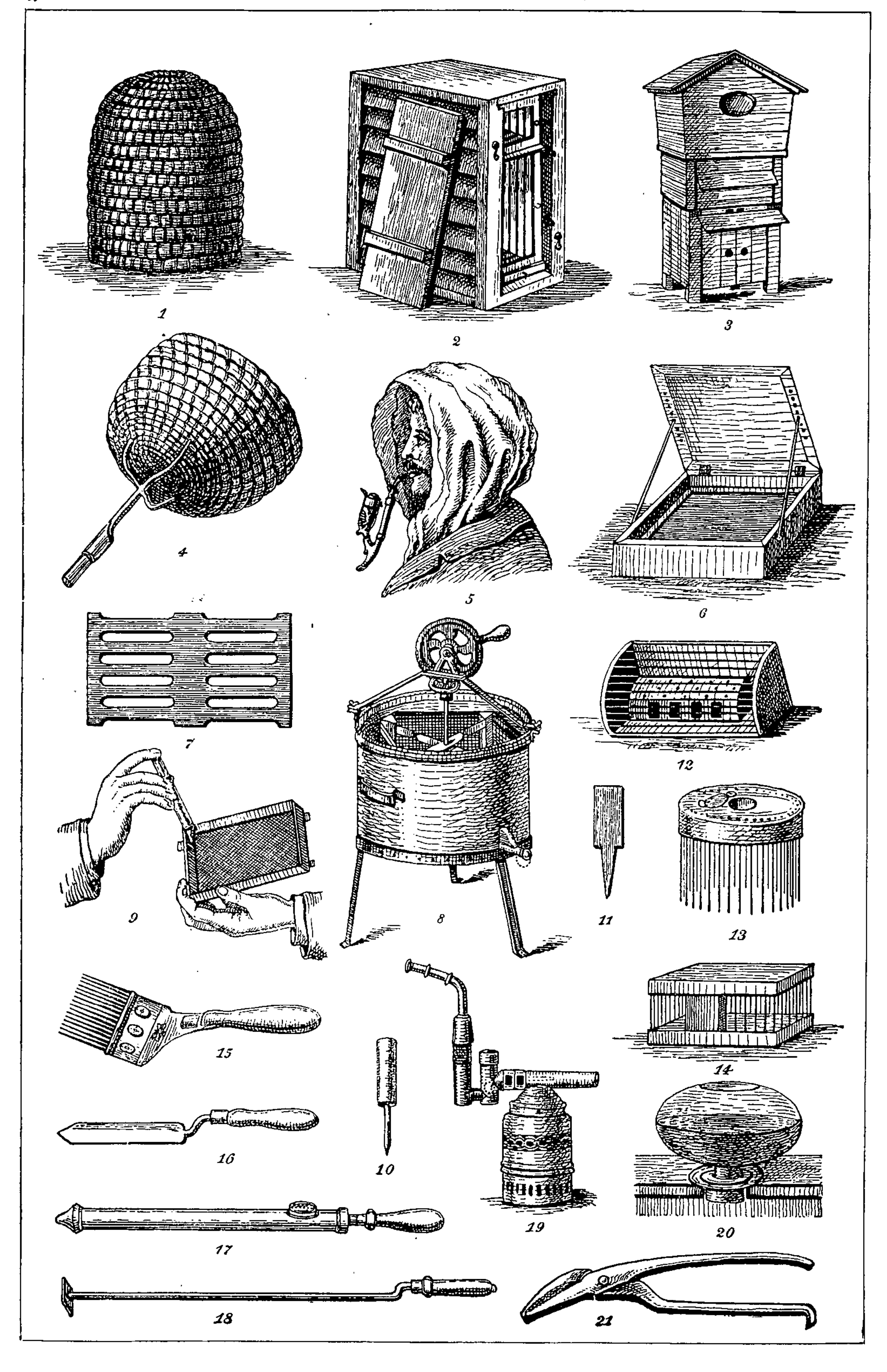
KÖRPERBAU, LEBEN, FEINDE.



Brockhaus.

HONIGBIENE. II.

GERÄTE DES BIENENZÜCHTERS.



Erklärung zur Tafel Honigbiene II.

1) Lüneburger Strohstülpe, für Wanderbetrieb bes. geeignet, zumeist in der Lüneburger Heide im Gebrauch.
2) Dreietagige Ständerbeute, hinten geöffnet; unten im Brutraum Ganzrähmchen, oben im Honigraum Halbrähmchen.
3) Zanderbeute in Einzelaufstellung, von vorn gesehen; unten Wabenschränkchen, oben aufgesetztes Schutzdach.
4) Schwarmfangkorb an einer dreiteiligen Gabel.
5) Bienenhaube und Rauchpfeife, zum Schutz gegen die Bienen.
6) Sonnenwachsschmelzer zum Ausschmelzen des Wachses durch die Sonne.
7) Königinabsperrgitter aus Blech, durch das die Königin vom Honigraum ferngehalten wird; für Arbeitsbienen ungehindert durchkriechbar.
8) Honigschleuder zum Ausschleudern des Honigs aus den Waben (Schleuderhonig).
9) Das Anlöten von Kunstwaben in das Rähmchen durch flüssiges Wachs mittels des Anlöterohrs.
10 und 11) Zweierlei Abstandsstifte: aus Nagel und Holzröhrchen (10) und aus Blech (11), beide oben und unten in das Rähmchen einzuschlagen, damit die Waben je einen gleichen Abstand (Wabengasse) erhalten, worin sich die Bienen ungehindert bewegen können.
12) Drohnenfalle, zum Wegfangen der Drohnen (etwa im August); wird vor dem Flugloche befestigt; zwischen den Stäben können die Arbeitsbienen ungehindert hindurchkriechen, die dickern Drohnen nicht.
13) Weiselkäfig (Pfeifendeckel), worin die Königin beim Zusetzen zu einem fremden Volke eingesperrt und so vor etwaigem Abstechen geschützt wird.
14) Weiselkäfig, viereckig, mit Blechschieber.
15) Entdecklungsgabel „Reform“, zum Abheben der Zelldeckel von der Honigwabe vor dem Ausschleudern.
16) Honigentdecklungsmesser, zum gleichen Gebrauch.
17) Schwarmspritze zum Besprühen eines Schwarms mit zerstäubtem Wasser, um ihn am Weiterziehen zu hindern.
18) Bodenreinigungskrücke zum Reinigen des Bodenbretts im besetzten Bienenstock, bes. während des Winters.
19) Rauchbläser, konstruiert von Geiger, zum Erzeugen von Rauch, der die Bienen besänftigt; durch Kugelverschluß wird der Rauch vom Mund des Imkers zurückgehalten.
20) Thüringer Luftballon mit pneumat. Selbstfülleinrichtung, zum Füttern oder Tränken der Bienen.
21) Wabenzange zum Herausheben der Waben aus dem Stock, mit Nutenreiniger zum Auskratzen der mit Wachs verunreinigten Nuten, in denen sich die Rähmchen hin und her schieben lassen müssen.

beschränkt; mit gebogener und pinselförmiger Zungenspitze; bekannter Vogel Neuseelands der Pastorenvogel (s. d.). H. heißen auch die Sonnenvögel (s. d.).

Honigstein, **Mellit**, honiggelbes, fettglänzendes, tetragonales Mineral, in thüring. und böhm. Braunkohlenlagern, dient zur Darstellung der Honigstein- oder Mellitsäure.

Honigtau, **Blatthonig**, süßer, klebriger Überzug oder auch zähe Tropfen auf Blättern und andern Pflanzenteilen, besteht aus der zuckerhaltigen Exkrementflüssigkeit von Blattläusen oder aus einer Ausscheidung süßer Säfte in warmen, trocknen Sommern. Eine andere Art des H. ist der am Mutterkorn (s. d.).

Honigwein, s. Met.

Honigwochen, s. Flitterwochen.

Honigzucker, s. Traubenzucker.

Honnef, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köln, rechts am Rhein und am Fuße des Siebengebirges, (1919) 8165 E., Pro- und Realgymnasium, Lyzeum mit Aufbau, Mineralquelle, Sanatorien, Lungenheilanstalt Hohen-H.; Wein- und Obstbau. Vgl. Kreuzberg (2. Aufl. 1911).

Honnett, s. Honett.

Honneur et Patrie (frz., spr. onnöhr e patrih), „Ehre und Vaterland“, Devise des Ordens der Ehrenlegion (s. d.).

Honneurs (frz., spr. onnöhr), Ehrenerweisungen, Ehrenbezeugungen, bes. militär.; in der Gesellschaft die Aufmerksamkeiten, welche Wirt und Wirtin den Gästen erweisen (H. machen); beim Kartenspiel bestimmte Karten, die bei der Berechnung bes. gezählt werden.

Honnschaft (entstanden aus „Hundertschaft“, s. Zent), die Bauerschaft (s. d.) in Rheinland und Westfalen.

Honny (Honi) **soit qui mal y pense** (frz., spr. onni ßöā ki mall i pangß), „Schande dem, der schlecht davon denkt!“, Devise des engl. Hosenbandordens (s. d.), angeblich Ausspruch Eduards III., als seine Geliebte, die Gräfin Salisbury, auf einem Ball ihr linkes blaues Strumpfband verlor und er bei dem Versuch, es aufzuheben, ihr Kleid ergriff.

Honolulu, Hauptstadt und Haupthafen des Territoriums Hawaii der Ver. Staaten, auf der Südküste der Insel Oahu, (1920) 83327 E. (viele Japaner), polynesisches ethnolog.-naturwissensch. Museum, Institut zur Erforschung des Aussatzes; Handel, Eisenindustrie, Schiffbau; Gesundheitsstation für Lungenkranke. Vgl. Kahl (1912).

Honorānt (lat.), s. Ehrenannahme.

Honorār (lat.), Vergütung für Arbeiten und Bemühungen höherer, bes. geistiger Art.

Honorārprofessor, Titel verdienter außerord. Professoren, die den ord. Professoren im Range gleichgestellt, aber ohne Sitz und Stimme in der Fakultät sind.

Honorāt (lat.), s. Ehrenannahme.

Honoratiōren (lat., „die Geehrteren“), die angesehensten Einwohner einer Ortschaft.

Honorieren (lat.), Honorar zahlen; (einen Wechsel) annehmen und später einlösen.

Honōris causa (lat.), ehrenhalber.

Honorius, röm. Kaiser, Sohn Theodosius' I., geb. 9. Sept. 384 n. Chr., erhielt 395 bei der Teilung den Westen des Reichs (Weström. Reich), während seinem Bruder Arcadius der Osten zufiel, residierte erst in Mailand, seit 403 in Ravenna, stand anfangs (bis 408) unter der Vormundschaft Stilichos; nach dessen Beseitigung ging unter H.' schwacher Regierung die Herrschaft über Gallien, Spanien und Britannien verloren. H. starb 27. Aug. 423.

Honorius, vier (fünf) Päpste. — **H. I.**, 625—638, auf dem sechsten ökumenischen Konzil zu Konstantinopel 680 wegen Billigung der Lehre der Monotheleten als Ketzer verdammt; stiftete 628 das Fest der Kreuzeserhöhung. Vgl. Hefele (1870). — **H. (II).**, 1061—64, vorher Bischof von Parma, Gegenpapst Alexanders II., gest. 1073; von der kath. Kirche als Papst nicht mitgezählt. — **H. II.**, 1124—30, vorher Lambert von Fagnano, bewirkte die Wahl Lothars von Sachsen und bannte 1128 den Gegenkönig Konrad von Franken. — **H. III.**, 1216—27, krönte Friedrich II. zum Kaiser, bestätigte 1216 den Dominikaner- und 1223 den Franziskanerorden. Vgl. Clausen (1895). — **H. IV.**, 1285—87. Vgl. Pawlicki (1896).

Honourable (engl., spr. ónnörräbbl; abgekürzt: Hon.), ehrenwert, edel; in England als Titel den Namen der Mitglieder des höhern Adels und anderer hochgestellter Personen vorgesetzt, bisweilen mit dem Zusatz Right (spr. reit) oder Most Hon. (sehr ehrenwert).

Honshiu (**Honshu**, **Honschiu**), s. Nippon und Japan.

Hont, **Hond**, Flußarm der Schelde (s. d.).

Hont (**Honty**), ehemal. ungar. Komitat, jetzt zur Tschechoslowakei gehörig, nördl. von der Donau, 2634 qkm, (1910) 132198 E.; reich an Gold, Silber, Blei, Eisen. Hauptort Ipolyság (Siahy Ipolské).

Honter, Johs., eigentlich **Gras**, Reformator der siebenb. Sachsen, geb. 1498 in Kronstadt, Schüler Luthers in Wittenberg, gest. 23. Jan. 1549 als ev. Pfarrer in Kronstadt; führte die Buchdruckerkunst in Siebenbürgen ein, verbesserte den Schulunterricht, veröffentlichte eine „Kirchenordnung“ (1547). „Ausgew. Schriften“ (1898). Vgl. Wolf (1894), Höchsmann (1896).

Hontheim, Joh. Nik. von, Weihbischof von Trier (seit 1748), geb. das. 27. Jan. 1701, gest. 2. Sept. 1790 auf seinem Landsitz Montquintin (Luxemburg); trat unter dem Namen **Justinus Febronius** in der Schrift „De statu ecclesiae“ (1763; fortgesetzt bis zu 4 Bänden, 1770—74)

im Sinne des Episkopalismus (s. Episkopalsystem) den Anmaßungen des Papsttums entgegen; wurde 1778 zum Widerruf veranlaßt. Vgl. Mejer (2. Aufl. 1885), Zillich (1906).

Honthorst, Gerrit van, niederländ. Historien-, Genre- und Porträtmaler, geb. 4. Nov. 1590 in Utrecht, gest. das. 27. April 1656, wegen der grellen, bes. nächtlichen Lichteffekte von den Italienern **Gerardo della notte** genannt. Werke: „Selbstporträt" (Amsterdam); „Das Puffspiel" (Berlin) u. a. — Sein Bruder **Willem van H.,** geb. 1604 in Utrecht, gest. 19. Febr. 1666, Porträtmaler, arbeitete bes. für den brandenb. Hof.

Honto, Insel, s. Nippon.

Höntrop, Bauerschaft im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 4997 E.; Steinkohlenbergbau.

Honvéd (ungar., spr. hónnwehd, „Vaterlandsverteidiger"), in Ungarn 1848 zuerst die auf kurze Zeit angeworbenen Freiwilligen; dann die ganze nationale Streitkraft; seit 1866 Name der ungar. Landwehr.

Honvéd-Akademie, s. Ludovika-Akademie.

Hōō (japan.), chines. **Feng,** Phönix, eins der vier übernatürlichen Tiere, Verbindung von Fasan und Pfau. Sein Erscheinen kündigt ein glückliches Ereignis an.

Hooch, Pieter de, holländ. Genremaler, s. Hoogh.

Hood, Robin, s. Robin Hood.

Hood (spr. hudd), Thomas, engl. Dichter, geb. 23. Mai 1799 in London, gest. 3. Mai 1845, bes. ausgezeichnet als Humorist. Vgl. Oswald (1904). — Sein Sohn **Thomas H. der Jüngere,** geb. 19. Jan. 1835, gest. 20. Nov. 1874, ebenfalls humoristischer Schriftsteller.

Hoofd (niederländ., d. i. Haupt, Kopf), eine kopfartig in die See ragende steile Uferstelle. **Die Hoofden,** die Kreidefelsen von Foreland bis Folkstone an der engl. und von Kap Gris Nez nach Osten an der franz. Küste, übertragen auch auf den eingeschlossenen und benachbarten Meeresteil, den nordöstl. Eingang zum Ärmelkanal.

Hooft, Pieter Corneliszoon, niederländ. Schriftsteller, geb. 16. März 1581 in Amsterdam, Drost von Muiden, gest. 21. Mai 1647 im Haag, bes. Lyriker und Dramatiker („Granida", „Gheraerdt van Velzen", „Baeto", „Warenar").

Hooge, Schloß in der belg. Prov. Westflandern, 4 km südwestl. von Ypern; im Weltkrieg hier Kämpfe Juli und Aug. 1915.

Hoogenbergh (**Hogenberg**), Franz, niederländ. Kupferstecher, gest. um 1593 in Köln, Mitarbeiter am „Theatrum orbis terrarum" des Ortelius. Das 1572 erschienene Werk „Civitates orbis terrarum" hat H. mit feinen Radierungen versehen.

Hoogeveen, Fehnkolonie in der niederländ. Prov. Drenthe, (1909) 12 639 E.

Hoogh, Pieter de, einer der Hauptmeister der holländ. Genremalerei, geb. 20. Dez. 1629 in Utrecht, gest. 1677 in Amsterdam; häusliche Szenen, Innenräume, Höfe holländ. Bürgerhäuser u. a. Gemälde in zahlreichen Museen.

Hooglede, Dorf in der belg. Prov. Westflandern, (1911) 4669 E.; Ölfabriken; hier 13. Juni 1794 Sieg Moreaus über die Österreicher unter Clerfayt.

Hoogstraeten (spr. -strahten), Dirk van, niederländ. Historienmaler, geb. um 1595 in Antwerpen, gest. 20. Dez. 1640 in Dordrecht. — Seine Söhne **Sam. van H.,** Genre- und Bildnismaler, geb. 2. Aug. 1627 in Dordrecht, gest. das. 19. Okt. 1678, und **Jan van H.,** geb. um 1630 im Haag, gest. 19. Mai 1654 in Wien, ebenfalls Maler.

Hoogstraten, Jakob van, päpstl. Inquisitor, geb. um 1460 in Hoogstraeten in Brabant, Dominikaner, Prof. der Theologie und Ketzerrichter in Köln, heftiger Gegner Reuchlins, dessen Verurteilung der Papst jedoch ablehnte, und Luthers; gest. 21. Jan. 1527 in Köln.

Hooke (spr. huhk), Rob., engl. Physiker, Mathematiker und Astronom, geb. 18. Juli 1635 auf der Insel Wight, gest. 3. März 1703 in London, war das. seit 1662 Experimentator an der Royal Society und Prof. der Geometrie am Gresham College, legte mit Huygens den Siede- und Gefrierpunkt des Wassers als Fixpunkte für das Thermometer fest, erklärte zuerst die Wärme als Bewegung der Molekel, beobachtete mittels des Mikroskops die elementaren Hohlräume in der Pflanzensubstanz und nannte sie Zellen, schuf 1678 eine Elastizitätstheorie und erfand u. a. die Spiralfeder für Uhren und die Zahnradsirene.

Hooker, Mount (spr. maunt huker), Berg im Kanad. Felsengebirge, 3200 m hoch; hier Quelle des Athabasca und des Columbia.

Hooker (spr. hucker), Sir William Jackson, engl. Botaniker, geb. 6. Juli 1785 in Norwich, 1815 Prof. in Glasgow, gest. 12. Aug. 1865 als Direktor des kgl. Botanischen Gartens in Kew; schrieb: „The British flora" (8. Aufl. 1860) u. a. — Sein Sohn **Sir Jos. Dalton H.,** ebenfalls Botaniker, geb. 30. Juni 1817 in Halesworth, gest. 11. Dez. 1911 in Sunningdale, wissensch. Begleiter der James Roßschen Südpolarexpedition und auch einer Forschungsreise nach Indien, 1865—85 Amtsnachfolger seines Vaters in Kew, gab mit Bentham „Genera plantarum" (1862—83) heraus. Vgl. Huxley („Life and letters", 2 Bde., London 1918).

Hookescher Schlüssel (spr. huckscher), s. Universalgelenk.

Hooksiel, Dorf im oldenb. Amt Jever, Hafen von Jever (Schiffahrtskanal von dort), (1910) 438 E.

Hooligan (spr. huligänn; ursprünglich Personenname), in Rußland Chuligan, Landstreicher, brutaler Mensch, Rowdy.

Hoorn (Horn), Kap, Vorgebirge an der Südspitze Südamerikas, auf der **Insel H.** (565 m), 55° 59' südl. Br.; 1578 von Fr. Drake entdeckt.

Hoorn, Hafenstadt in der niederländ. Prov. Nordholland, am Zuidersee, (1909) 10 971 E.; Zigarren-, Segeltuchfabriken, Schiffbau, Sägemühlen; Fischerei, Handel.

Hoorn oder **Hornes,** Philipp II. von Montmorency-Nivelle, Graf von, geb. 1518, Chef des Staatsrats der Niederlande, Admiral von Flandern und Gouverneur von Geldern und Zütphen, zeichnete sich in den Schlachten bei Saint-Quentin (1557) und Gravelingen (1558) aus, 1567 verhaftet und 5. Juni 1568 mit Egmond (s. d.) in Brüssel enthauptet. Vgl. Juste (frz., 1863).

Hoorneinseln, zwei kleine franz., nordöstl. von den Fidschiinseln gelegene Inseln, Futuna und Alofi, 159 qkm, 2560 kath. E.

Hoosac Mountains (spr. hussäck mauntins), Gebirge im nordamerikan. Staate Massachusetts, Teil der Green Mountains, bis 2110 m hoch.

Hoosiers (spr. huschjěrs), amerikan. Dialektname der Einwohner von Indiana, bes. verwertet in den Dichtungen von James Whitcomb Riley (s. d.). Vgl. Nicholson (1900).

Hoover (spr. huhwer), Herbert Clark, amerikan. Staatsmann, geb. 1874 in West Branch (Iowa), ursprünglich Bergingenieur und als solcher in den Ver. Staaten, Australien und China tätig, 1917—20 Nahrungsmitteladministrator und Mitglied des Kriegshandelsrats der Ver. Staaten, 1921 Staatssekretär für Handel.

Hope, Port, Stadt in Kanada, s. Port Hope.

Hopfen (Humŭlus *L.*), schlingende zweihäusige Pflanzengattung der Fam. der Morazeen oder Kannabinazeen, mit zwei Arten, dem in Deutschland an Hecken ꝛc. heimischen **gemeinen H.** (H. lupŭlus *L.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 5]) und dem **japan. H.** (H. japonĭcus *Sieb. et Zucc.*). Der erstere als weibl. Pflanze kultiviert auf Feldstücken (Hopfgärten) mit Stützstangen oder Gerüsten, zumal in Bayern, Württemberg, Baden, Böhmen [hierzu Textkarte], wegen der zapfenförmigen Fruchtähren (Trolle, Dolden), die, zumal unbefruchtet, an ihren Blättchen [Abb. 1] zahlreiche gelbe, klebrige Drüsen (**Hopfenmehl, Lupulin** [dr; vergrößert Abb. 2]) enthalten; viele Kulturformen. Verwendung in der Bierbrauerei. Die aus dem Lupulin des H. entstehende stark bittere Substanz (**Hopfenbitter**) gibt dem Bier den bittern Geschmack und konserviert es. Das feine Aroma des H. entstammt Terpenen des **Hopfenöls** (0,2—0,8 Proz. im H.). Die jungen Schößlinge werden als Gemüse wie Spargel benutzt. Die Welterzeugung an H. betrug vor dem Weltkrieg etwa 1 Mill. dz jährlich, woran Deutschland, England und Österreich mit etwa 80 Proz. beteiligt waren. Den besten Hopfen liefern Böhmen (Saaz) und Bayern (Mittelfranken). Vgl. Fruwirth (2. Aufl. 1908).

1 2 dr

Hopfen: Fruchtzapfenblättchen mit Hopfenmehl.

Hopfen, Hans von, Schriftsteller, geb. 3. Jan. 1835 in München, seit 1866 in Berlin, 1888 geadelt, gest. 19. Nov. 1904 in Großlichterfelde; veröffentlichte „Gedichte" (1883), die Romane „Verdorben zu Paris" (1868), „Brennende Liebe" (1885), „Robert Leichtfuß" (1888), „Glänzendes

Elend" (1893), „Im Schlaf geschenkt" (1895) u. a.; „Bayr. Dorfgeschichten" (1878), „Tiroler Geschichten" (1884) ꝛc.; Schauspiele („Theater", 1889—93).

Hopfenbaum, s. Ptelea.

Hopfenbuche (Ostrya *L.*), Pflanzengattung der Betulazeen, der Hainbuche ähnlich, im Fruchtstand dem Hopfenzäpfchen. In Südeuropa bis in die Alpen ist die gemeine H., O. carpinifolia *Scop.*, verbreitet, ein etwa 20 cm hoher Baum.

Hopfenmehl, s. Hopfen und Lupulin.

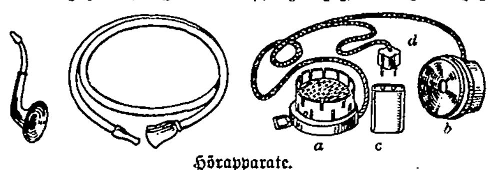
Hopfenspinner, Schmetterling, s. Wurzelbohrer.

Hopkins-Universität, Universität in Baltimore, genannt nach ihrem Gründer, dem Industriellen und Philanthropen Johns Hopkins (1795—1873).

Hoplit (grch.), im alten Griechenland schwerbewaffneter Fußkämpfer.

Hoppegarten, bedeutendster Pferderenn- und Trainierplatz Deutschlands, 16 km östl. von Berlin, mit kleinem Vollblutgestüt (Uniongestüt) des Unionklubs.

Ende ins Ohr gesteckt werden (Hörrohre), entweder in allen Teilen fest, oder beweglich mit Schlauch [Abb.]. **Elektr. H.**, eine Art Taschentelephon, benutzen ein Mikrophon zur Schallverstärkung und bestehen aus dem an der Kleidung zu befestigenden Empfänger [a], dem Hörer [b]



Hörapparate.

und der Batterie [c] mit Steckkontakt [d] zur Ein- und Ausschaltung. **Audiphon** und **Dentaphon** sind H., die die Kopfknochen als Schalleiter benutzen. Ersteres ist im wesentlichen eine gespannte Metallplatte (Schallempfänger), die an die obern Schneidezähne angelegt wird; bei letzterm

Hopfen: Anbaugebiete in Süddeutschland, Böhmen und Österreich.

wird der Schall durch ein zwischen die Zähne genommenes Endstück dem Hörnerven vermittelt.

Höppener, Hugo, Maler, s. Fidus.

Hoppe-Seyler, Felix, Physiolog und Chemiker, geb. 26. Dez. 1825 in Freyburg a. U., 1860 Prof. in Berlin, 1861 in Tübingen, 1872 in Straßburg; gest. 11. Aug. 1895 in Wasserburg (Bodensee); arbeitete über Blutfarbstoffe, Eiweiß, Protoplasma, Gärung; schrieb: „Handbuch der physiolog.- und patholog.-chem. Analyse" (8. Aufl., von Thierfelder, 1909), „Physiolog. Chemie" (4 Tle., 1877—81). Vgl. Baumann und Kossel (1895).

Hoquiam, Stadt im nordamerikan. Staate Washington, (1920) 10058 E.

Hor, ägypt. Gott, s. Horus.

Hōra (lat.), Stunde, s. Horen (horae canonicae).

Hora ruit (lat.), „Die Stunde eilt", Denkspruch des Staatsmanns Hugo Grotius.

Horaken (tschech. Horáci, Bergbewohner), tschech. Volksstamm auf der mähr. Seite des Böhm.-Mähr. Grenzgebirges.

Horand (altnordisch Hjarrandi), nordischer Sagenheld und Sänger, in Deutschland Vasall König Hettels von Dänemark, im Norden sein Vater.

Horapollon, ägypt. Gott, s. Horus.

Hörapparate, Hörmaschinen, Vorrichtungen zur Erleichterung des Hörens für Schwerhörige, gewöhnlich trompetenartig erweiterte und dadurch als Schallfänger wirkende Röhren aus Metall, Hartgummi ꝛc., die mit dem engen

Horatier, altröm. patrizisches Geschlecht. Ihm gehörten drei H., Drillingsbrüder, an, die nach der Sage unter Tullus Hostilius im Kampfe gegen die alban. Curiatier Rom die Herrschaft über Albalonga verschafften. Von dem allein überlebenden Sieger in diesem Kampfe stammte **Publius Horatius Cocles**, dem die mutvolle Verteidigung der Tiberbrücke beim Einbruch des Etruskerfürsten Porsena (507) zugeschrieben wird.

Horatius, Flaccus Quintus, Horāz, röm. Dichter, geb. 8. Dez. 65 v. Chr. als Sohn eines Freigelassenen in Venusia in Apulien, Günstling des Mäcenas und Augustus, lebte später meist auf seinem Landgut Sabinum, gest. 27. Nov. 8 v. Chr.; dichtete Oden und Epoden, Satiren und Episteln. Neueste kritische Ausgaben von Kießling (3 Bde.; Bd. 1, 6. Aufl. 1917, Bd. 2 und 3, 4. Aufl. 1910—14, hg. von Heinze), Keller und Holder (2. Aufl. 1899 fg.), viele Handausgaben, z. B. der Oden von Nauck (17. Aufl. 1910), von Vollmer (1907) ꝛc.; Übersetzungen von Strodtmann (2. Aufl. 1860), Blümner (Satiren, 1897), Bardt

(Sermonen, 3. Aufl. 1907), Wieland (Satiren und Episteln); mundartliche Umdichtung von Stemplinger (2. Aufl. 1912) u. a. Vgl. G. Friedrich (1894), Köster (1903), Tuckwell (1905), Stemplinger („Fortleben der horazischen Lyrik", 1906).

Horb, Oberamtsstadt im württemb. Schwarzwaldkreis, am Neckar, (1919) 2570 E., Amtsgericht, Chorherrenstift; Industrie.

Horchapparat, Abhorchapparat, Beobachtungsgerät des Minenkriegs, durch das festgestellt werden kann, ob in der Nähe der eigenen Mine Gegenminen vorgetrieben werden. Der H. nimmt die Bodenerschütterungen mittels eines metallischen Überträgers auf, überträgt sie auf ein Mikrophon und macht sie in dessen Hörer vernehmbar.

Horchposten, im Stellungskrieg in vorderster Linie oder Sappe aufgestellte Posten, die Gespräche und Vorgänge im feindlichen Graben, insbes. auch unterirdische Minenarbeiten belauschen sollen, bisweilen mit Apparaten zum Mithören von Ferngesprächen ausgerüstet.

Horde (russ. Orda), Schar, Bezeichnung der umherstreifenden Haufen der Kirgisen, Mongolen und verwandter Völker. (S. Goldene Horde.)

Horde (Hürde), länglich-viereckiges Gestell mit Flechtwerk von Reisern oder Draht zum Trocknen von Obst, Kräutern, Käse rc., auch Gestelle zum Einpferchen der Schafherden und beim Hindernisrennen (Hürdenrennen, s. d.).

Hörde, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Emscher, (1919) 33127 E., Amtsgericht, Realgymnasium, Lyzeum; Hochöfen, Walzwerke, Maschinenfabriken, Steinkohlenbergwerke.

Hordel, westfäl. Dorf bei Bochum, (1919) 9233 E.; Steinkohlenbergbau.

Hordenvögel (Agelaīus), Gattung der Trupiale, Amerika, drosselgroß, nach der Brützeit in ungeheuren Schwärmen Plünderer der Getreidefelder. Zugehörig der **Sumpf-H., Rotflügel** (Agelaīus phoenicēus *L.*), größtenteils schwarzglänzend, mit roter Schulter, Nordamerika. Nahe verwandt: der **Paperling (Reisstar, Reisstärling, Reisvogel, Boblink,** Dolichōnyx oryzivōrus *Swains*). Männchen schwarz und gelb, Weibchen mehr grau, Paraguay bis Kanada, als Stubenvogel, und der **Kuhvogel (Kuhstar, Kuhstärling,** Molothrus pecōris *Swains.*), schwarz und blauschwarz, Insektenfresser (an Herdenvieh), legt seine Eier in fremde Nester.

Hordēum (lat.), Gerste (s. d.).

Horeb (hebr. Choreb), Berg, s. Sinai.

Horen (lat. horae canonīcae oder regulāres), die 7 oder 8 für die kath. Kloster- und Weltgeistlichkeit vorgeschriebenen Gebetsstunden (Mette 12 Uhr nachts, Matutine 3 Uhr früh, Prime 6 Uhr früh, Terz 9 Uhr früh, Sexte 12 Uhr mittags, None 3 Uhr nachmittags, Vesper 6 Uhr abends, Kompletorium 9 Uhr abends), in denen bestimmte, im Brevier (s. d.) zusammengestellte Gebete verrichtet werden müssen, jedoch ohne genaue Einhaltung dieser Stunden.

Horen, die griech. Göttinnen der Jahreszeiten, bei Homer Dienerinnen der Götter und Himmelspförtnerinnen, bei Hesiod drei Göttinnen der Naturordnung und Gesetzmäßigkeit (Eunomia, Dike und Eirene).

Horen, von Schiller begründete belletristische Monatsschrift, die 1794—97 bestand.

Hören, s. Gehör.

Horgen, Bezirksort im schweiz. Kanton Zürich, am Westufer des Züricher Sees, (1920) 8485 E.; Seidenwebereien und -färbereien.

Hörige, früher in Deutschland die als Hintersassen eines Grundherrn durch Dienst- und Zinspflicht **(Hörigkeit)** an die Scholle gebundenen, zwar nicht völlig leibeigenen, aber rechtlich und wirtschaftlich unfreien Personen. (S. auch Freie.)

Hořitz (spr. horsch-), tschech. **Hořice,** Stadt im nordöstl. Böhmen, (1921) 8644 tschech. E.; Bildhauerfachschule; mechan. Webereien; hier siegte 1423 Ziska über die böhm. Adligen (Denkmal).

Höritz, Marktflecken im südl. Böhmen, im Böhmer Wald, (1910) 1258 deutsche E.; seit 1893 (alle 5 Jahre) Passionsspiele nach dem Muster der Oberammergauer.

Horizōnt (grch.), Gesichtskreis, die durch die Krümmung der Erde bewirkte, bei unbeschränkter Aussicht eine Kreislinie bildende scheinbare Abgrenzung der als kreisrunde Ebene **(Horizontalebene)** erscheinenden Oberfläche der Erde oder des Meers von dem gleichsam darauf ruhenden Himmelsgewölbe. Von diesem sog. **scheinbaren H.** wird der Durchschnitt einer parallel zu ihm durch den Mittelpunkt der Erde gelegten Ebene mit der Himmelskugel als **wahrer (geozentrischer) H.** unterschieden. **Nadir-H.** heißt ein Glas- oder Quecksilberspiegel, der genau horizontal steht und dazu dient, ein Fernrohr genau senkrecht zu stellen. — Übertragen **(geistiger H.)**: Denkweite, Bildung.

Horizontāl, wagerecht, wasserrecht, was mit dem Horizont parallel ist; Gegensatz: Vertikal.

Hörmann, Angelika (Emilie) von, geborene Geiger, Dichterin, geb. 28. April 1843 in Innsbruck, gest. das. 23. Febr. 1921, seit 1865 Gattin des Kulturhistorikers **Ludwig von H. zu Hörbach** (geb. 12. Okt. 1837 in Feldkirch, gest. 14. Febr. 1924 in Innsbruck); schrieb Erzählungen und Gedichte. Vgl. Sonntag (1906).

Hörmaschinen, s. Hörapparate.

Hormayr, Jos., Freiherr von, Geschichtsforscher, geb. 20. Jan. 1782 in Innsbruck, seit 1803 Direktor des Geh. Staats-, Hof- und Hausarchivs in Wien, entwarf 1809 den Plan zur Befreiung Tirols, 1828 ins Ministerium des Auswärtigen nach München berufen, 1832 bayr. Ministerresident in Hannover, 1839—46 in Bremen, gest. 5. Nov. 1848 in München als Direktor des Reichsarchivs; gab das „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte" (1811—48) heraus; schrieb: „Allgem. Geschichte der neuesten Zeit" (3 Bde., 1817—19; 2. Aufl. 1831), „Lebensbilder aus dem Befreiungskriege" (1841—44), „Das Land Tirol und der Tiroler Krieg von 1809" (1845) u. a.

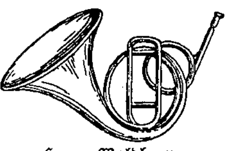
Hormōne (grch., „Anreizer"), Stoffe, die bei der innern Sekretion (s. Absonderung) abgesondert werden und für andere Lebensprozesse im Körper, Gestaltungen rc. von Bedeutung sind, so das Hodensekret für den männl. Habitus, das Adrenalin (Nebennieren-H.) für den Blutdruck rc. Vgl. Koelsch („Das Geheimnis der H.", 1921).

Hormt, eigentümliche, dem Zylinderhut ähnelnde Kopfbedeckung der Altenburger Bauernmädchen bei feierlichen Gelegenheiten, namentlich Hochzeiten und Taufen.

Hormūz (Hormus), pers. Insel, s. Ormus.

Horn, als Tierkörperteil, s. Hörner.

Horn, uraltes, ursprünglich wie ein Tierhorn geformtes, auch daraus hergestelltes Blasinstrument [Tafel: Musik I, 17], aus einer kreisförmig gewundenen, sich zu einem Schalltrichter erweiternden Röhre von Metallblech bestehend, entweder einfaches **Natur-** oder **Wald-H.** [Abb.], das nur die Reihe der Naturtöne (s. d.) hervorbringen kann, oder mit Klappen versehenes Klappenhorn (s. d.), jetzt veraltet; oder durch Ventile zur Erzeugung aller Töne befähigtes **chromatisches** oder **Ventil-H.** (1814 von Stölzel erfunden). Für die H. sind verschiedene Stimmungen, namentlich die in mittlerer Tonlage (es, e und bes. f), gebräuchlich; notiert wird stets in C-Dur. Die H. kleinen Formates heißen Kornett (s. d.).


Horn: Waldhorn.

Horn, Kap, s. Hoorn (Kap).

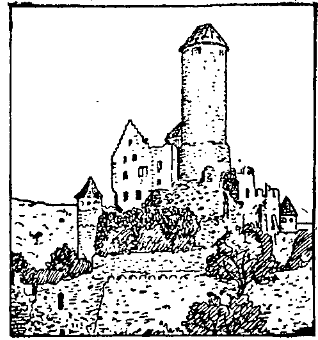
Horn. 1) Stadt im Fürstentum Lippe, am Teutoburger Walde, an der Wiembecke (zur Weser), (1919) 2274 E., Amtsgericht; Sandsteinbrüche; nahebei die Externsteine. — 2) Vorort von Hamburg, mit dem Rauhen Haus (s. d.).

Horn, Bezirksstadt in Niederösterreich, (1920) 3175 E.

Horn, Gustaf, Graf von, schwed. Feldherr im Dreißigjähr. Kriege, geb. 23. Okt. 1592 in Örbyhus in Upland, eroberte 1630 Kolberg, führte bei Breitenfeld, am Lech und bei Lützen ein Kommando, vereinigte sich nach Gustav Adolfs Tode 1633 mit Bernhard von Weimar, wurde 1634 bei Nördlingen gefangen, 1642 ausgewechselt, nötigte 1644 in Schonen die Dänen zum Frieden; gest. 10. Mai 1657 in Skara als Reichsmarschall und Statthalter von Livland und Schonen.

Horn, Herm., Schriftsteller, geb. 26. März 1874 in Flensburg, erst Schiffsjunge, dann im Buchhandel tätig, jetzt Schriftsteller in München; schrieb Dramen („Die Entfesselten", 1900; „Shakespeares Wandlung", 1906), Erzählungen, die Romane „Der arme Buchbinder" (1916), „Die Mannschaft des Aeolus" (1918), „Der heilige Xaver" (1920).

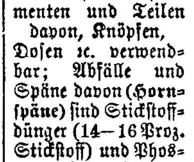
Horn, Otto, Pseudonym von Adolf Bäuerle (s. d.).
Horst, W. O. von, Pseudonym von Ph. Fr. W. Oertel.
Hornbaum, s. Hainbuche; auch Cornus (s. d.).
Hornberg. 1) Stadt und Luftkurort im bad. Schwarzwald, an der Gutach, 360 m ü. M., (1919) 2866 E.; Bergschloß; Steingut-, Pappen-, Baumwollindustrie. Die Redensart: **Ausgehen wie das Hornberger Schießen,** d. h. ohne oder mit kläglichem Erfolg, soll ihren Ursprung daher haben, daß eine bei H. aufgestellte Abteilung Bürgerwehr auf eine Viehherde schoß, die sie für den nahenden Feind hielt. — 2) Burg [Abb.] im untern Neckartal, über dem Dorf Neckarzimmern, einst Lieblingsaufenthalt und Todesstätte Götzens von Berlichingen; Waffensammlung.

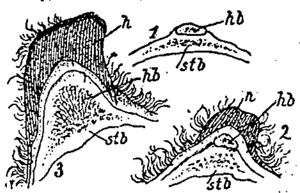

Burg Hornberg im Neckartal.

Hornblatt, Pflanzengattung, s. Ceratophyllum.
Hornblende, **Amphibol,** monoklines Mineral [häufigste Kristallform: Abb.], hauptsächlich aus Kieselsäure, Tonerde, Kalk, Magnesia und Eisenoxydul bestehend, weiß bis hellgrün (**Grammatit, Tremolit**), lauchgrün (**Strahlstein oder Aktinolith**), schwarzgrün (**gemeine H.**), braunschwarz (**basaltische H.**). **Asbest, Amiant, Byssolith** sind feinfaserige Varietäten von Grammatit und Aktinolith; **Uralit** eine faserige, grüne, aus Augit entstandene H.

Hornblende.

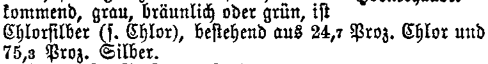
Hornblendefels, Amphibolit, Gestein, vorwiegend aus dunkelgrüner Hornblende bestehend; **wenn** schieferig, **Hornblendeschiefer (Amphibolschiefer)** genannt.
Hörnchen (Sciuridae), Fam. der Nagetiere; zugehörig Eich-, Backen-, Flug-H., Ziesel, Präriehunde, Murmeltiere u. a.
Hörnchen, in Österreich **Kipfl,** in der Schweiz **Gipfel,** [halbmondförmiges Gebäck.
Horne (spr. hohrn), Sir Robert, engl. Staatsmann, geb. 28. Febr. 1871, 1895—1900 Lehrer der Philosophie an den Universitäten von North Wales und Aberdeen, 1918 dritter Zivillord der Admiralität, 1919 Arbeits-, 1920 Handels-, 1921—23 Finanzminister.
Horneffer, Aug., philos. Schriftsteller, geb. 5. Juli 1875 in Treptow a. d. Rega, lebt in Solln bei München; schrieb: „Nietzsche als Moralist und Schriftsteller" (1906), „Die Erziehung der modernen Seele" (1908), „Symbolik der Mysterienbünde" (1915), Herausgeber von Nietzsches „Nachgelassenen Werken" Bd. 9—13 (1900—3); zahlreiche Übersetzungen aus der griech. und röm. Literatur. — Sein Bruder **Ernst H.,** Philosoph, geb. 4. Sept. 1871 in Stettin, Prof. in Gießen; schrieb: „Nietzsches Lehren von der Ewigen Wiederkunft" (1900), „Die künftige Religion" (1909), „Jesus im Lichte der Gegenwart" (1910), „Am Webstuhl der Zeit" (1914), „Erkenntnis" (2 Teile [die Tragödie und die Wiedergeburt des deutschen Volkes] 1920); 1909—13 Herausgeber der „Tat".
Hornell, Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, [(1920) 15025 E.
Hörnen Siegfried, Gedicht aus dem Kreise der Nibelungensage (Faksimile-Neudruck 1921), erzählt die Jugendtaten Siegfrieds; nur in Drucken des 16. Jahrh. und als Volksbuch erhalten.
Hörner, ein Paar spitze Gebilde an der Stirn von Horntieren (s. d.), Hohlkegel [Abb.] aus Hornsubstanz (s. Keratin) auf Knochenzapfen des Stirnbeins aufsitzend und aus deren Hautüberkleidung (aus der Hornhautschicht) hervorgehend [Abb.; Hornbildung beim Kalbe: 1 Stirnbein, stb, mit eben gebildetem Hornbein, hb; 2 älterer Zustand mit aus der Haut entstehender Hornbildung, h, außen noch mit Fellhaar besetzt; 3 dasselbe älter, Stirnbeinfortsatz und Hornbein zum einheitlichen Knochenzapfen verwachsen], ohne Abwurf fortwachsend, abgesehen von der Gabelantilope, deren H. auch geweihförmig-gabelig sind [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 17]. Das Jahreswachstum der H. der Kuh verläuft nicht gleichmäßig, sondern periodisch, so daß einanderfolgende Ringwülste (Hornringe) entstehen, angeblich mit jedem Kalben einer. Da die Kuh gewöhnlich vom dritten Jahre an jährlich kalbt, wird die um 2 vermehrte Zahl der Hornringe als das Alter angenommen. Die H. der Nashörner sitzen nicht auf dem Stirn-, sondern auf dem Nasenbein, und nicht auf einem Knochen-, sondern auf einem Lederhautfortsatz in die hornbildende Hornhaut, von Zeit zu Zeit abfallend. Die H. bei Giraffe und Okapi ähneln einem kleinen Geweih (s. d.) ohne Abwurf mit ausdauernder Fellüberkleidung. — Die Hornmasse ist durch Hitze erweichbar, zu Drechslerarbeiten, Kämmen, Blasinstrumenten und Teilen davon, Knöpfen, Dosen 2c. verwendbar; Abfälle und Späne davon (**Hornspäne**) sind Stickstoffdünger (14—16 Proz. Stickstoff) und Phosphorsäuredünger (5 Proz. Phosphorsäure), der wie andere Hornstoffe (Haare, Wollabfälle, Federn) gemäß der Zersetzung langsam, doch nachhaltig wirkt, sind ferner Rohstoff für Blutlaugensalz, Tierkohle.


Hörner: Horn des Rindes, schemat. Längsschnitt (nach Kraepelin).

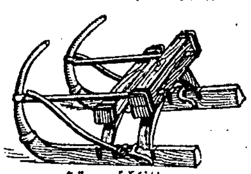


Hörner: Hornbildung beim Rind (nach Brandt).

Hörnerhaube, eine der seltsamen charakteristischen Frauenhauben des 15. Jahrh. [Abb.], in allen Ländern Westeuropas getragen.


Hörnerhaube.

Hörnerschlitten, Schlitten mit hörnerartig aufgebogenen vordern Kufen [Abb.].
Hornerz, Hornsilber, Kerargyrit, vorzügliches Silbererz, in kleinen, regulären, stark glänzenden Kriställchen vorkommend, grau, bräunlich oder grün, ist Chlorsilber (s. Chlor), bestehend aus 24,7 Proz. Chlor und 75,3 Proz. Silber.
Hornes, Graf von, s. Hoorn.
Hoernes, Rud., Geolog und Erdbebenforscher, geb. 7. Okt. 1850 in Wien, 1881 Prof. in Graz, gest. 20. Aug. 1912 in Judendorf bei Graz; schrieb: „Elemente der Paläontologie" (1884), „Erdbebenkunde" (1893), „Bau und Bild der Ebenen Österreichs" (1903), „Das Aussterben der Arten 2c." (1911). — Sein Bruder **Moritz H.,** Prähistoriker, geb. 29. Jan. 1852 in Wien, seit 1899 Prof. das., gest. 10. Juli 1917; schrieb: „Urgeschichte der Menschheit" (1895; 5. Aufl. 1920), „Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa" (1898; 2. Aufl. 1915), „Der diluviale Mensch in Europa" (1903), „Natur- und Urgeschichte des Menschen" (2 Bde., (1909), „Kultur der Urzeit" (3 Bde., 1912—16; 2. Aufl. 1921 fg.), „Das Gräberfeld von Hallstatt" (1921).


Hörnerschlitten.

Hornfasan, s. Satyrhuhn.
Hornfels, aus Glimmer, Quarz und Feldspat, Andalusit und Kordierit bestehendes, mehr oder weniger deutlich geschichtetes Kontaktgestein.
Hornfessel, der Riemen, an dem das Hifthorn (s. Hift) über der Schulter getragen wird; oft mit Goldtressen besetzt.
Hornfisch, s. Hornhecht.
Hornfischbein, indian. Fischbein, aus Büffelhorn dargestelltes Fischbeinsurrogat.
Hornfrösche (Ceratophrys *Boie*), südamerikan. Froschgattung der Fam. der Zystignathen (Cystignathidae), von krötenähnlicher Gestalt, mit großem Kopf, sehr weitem Maul, auffällig bunter Färbung, hornähnlich auf-

ragenden Augenlidern und warzigen Hautleisten auf Kopf und Rücken. Bekannte Arten: **brasil. H.** (**Jtannia**, Ceratophrys cornūta *L.*), 15—20 cm lang, und der in Uruguay und Argentinien lebende **Schmuck-H.** (Ceratophrys ornāta *Bell.*), kleiner, mit knöchernem Rückenschild. [Haut.

Hornhaut, s. Auge; auch die äußerste Hornschicht der

Hornhautentzündung, **Keratitis**, Entzündung der Hornhaut des Auges, kann zu Vereiterung (**Hornhautgeschwür**, **-abszeß**) und zur Zerreißung der Hornhaut (**Hornhautperforation**) führen.


Hornhecht.

Hornhecht, **Hornfisch**, **Grünknochen** (Belōne Belone *L.* oder vulgāris *Flem.* [Abb.]), zu den hechtartigen Knochenfischen gehörender schlanker Fisch mit schnabelförmigem Maul, grünen Knochen, kleinen, leicht abfallenden Schuppen, oben schwärzlichgrün, unten silbern. Mittel- und nordeurop. Küsten.

Hornhuhn, s. Satyrhuhn.

Hornisgrinde, höchste Erhebung des nördl. Schwarzwaldes, auf der Grenze von Baden und Württemberg, [1164 m.

Hornisse, s. Faltenwespen.

Hornissenschwärmer, s. Bienenschwärmer.

Hornist, bei der deutschen Infanterie mit Horn und Querpfeife ausgerüsteter Spielmann.

Hornjaken (**Hornyaken**, **Hornaken**, **Horăci**), die Slowaken in den Gebirgen der Slowakei, wandern als Drahtstricker, Kesselflicker rc. umher.


Hornkluft.

Hornklee, s. Lotus.

Hornkluft, quer über die Hornwand des Pferdehufs gehende Trennung der Wand [Abb.], entsteht durch äußere mechan. Einwirkung, bes. im Winter durch scharfe Stollen.

Hornkorallen, s. Hexaktinien. — **H.** heißt auch eine Rindenkoralle (s. Oktaktinien) Eunicella oder Gorgonĭa verrucōsa *Pall.*, strauchig, mennigrot bis weiß, Mittelmeer, europ. Westküste.

Hornkraut, s. Cerastium.

Hornmohn, Pflanzengattung, s. Glaucium.

Hornrabe, s. Nashornvögel.

Hornschiefer, durch Kontakt mit Diabas veränderter Tonschiefer.

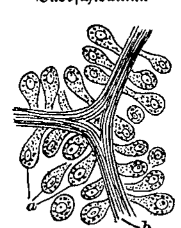
Hornschlangen, die Hornvipern (s. Vipern).

Hornschnecke, s. Cerithium.

Hornschrot, der Hohlteil tier. Hörner.


Hornschwämme: Badeschwamm.

Hornschwämme (Ceratōsa, Ceratospongĭae, Ceraospongĭae), Ordn. der Schwämme mit wulstigem Körper verschiedener Form [Abb., Badeschwamm, Euspongĭa officinālis *L.*], hornigen, jodhaltigen Skelettfasern [Abb.; a Bildungszellen einer Hornfaser b], die oft noch durch Fremdkörper (Sandkörnchen, fremde Kieselnadeln rc.) verstärkt sind. Zugehörig z. B. Badeund Pferdeschwamm.

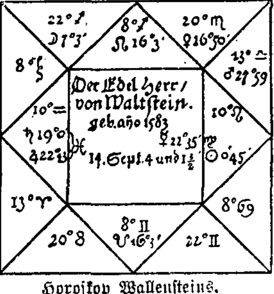


Hornschwämme: Faserstück.

Hornsey (spr. hohrnsĕ), nördl. Vorort von London, (1921) 87 691 E.

Hornsilber, Mineral, s. Hornerz.

Hornspalte, **Hufspalte**, an verschiedenen Stellen des Pferdehufs vorkommende senkrechte Trennung der Hornwand [Abb.], bei sprödem, trocknem Horn, verursacht meist Lahmheit. Wird zur Verhinderung des Weiterreißens und Verschiebens der Spaltenränder fein vernietet.



Hornspäne, s. Hörner.

Horns-Riff, der jüt. Westküste vorgelagerte Untiefe westl. von Esbjerg. Über die Seeschlacht bei H. s. Skagerrak.

Hornspalte.

Hornstein, dichter, verschieden gefärbter, kryptokristallinischer Quarz, derb, in Pseudomorphosen, in Kugeln, auch Versteinerungsmaterial (**Holzstein**), politurfähig, zu Ornamenten und Utensilien verschliffen.

Hornstoff, s. Keratin.

Hornstrahl, s. Huf.

Hornstrauch, s. Cornus.

Horntaucher, der Haubensteißfuß, s. Haubentaucher.

Horntiere, **Hohlhörner** (Bovĭdae, Cavicornĭa), Fam. der wiederkäuenden Paarzeher, mit Hörnern (s. d.): Rinder, Schafe, Ziegen, Antilopen rc.

Hornu (spr. ornüh), Dorf in der belg. Prov. Hennegau, (1910) 11 297 E.; Kohlengruben, Industrie.

Hornung, der Februar.

Hornviper, s. Vipern.

Hornvögel, die Nashornvögel.

Hornwarzen, **Kastanien**, bei Pferden die Hornschwielen an der Innenseite der Beine.

Horodenka, Bezirksstadt im östl. Galizien, unweit des Dnjestr, (1910) 11 250 E.; Leinenweberei, Seifenfabrik. Im Weltkrieg wurde bei H. 9. Mai 1915 die 5. deutsche Kav.-Div. (Korps Marschall) von russ. überlegenen Kräften angegriffen und nach zähem Widerstand bis zum 13. Mai an den Pruth bei Sniatyn gedrängt.

Horologium (grch.), Stundenzeiger, Uhr; in der griech. Kirche das Ritualbuch, das die Horen (Stundengebete) enthält, 1535 erstmals gedruckt.

Horometer (grch.), Stundenmesser.

Horopter (grch.), **Sehkreis**, diejenige Fläche, in der bei bestimmter Augenstellung alle Punkte nur einfach, nicht doppelt gesehen werden.

Horos Apollon, Horapollon, s. Horus.

Horoskop (grch., „Stundenschauer"), der bei der Geburt eines Menschen aufgehende Punkt der Ekliptik, spielt in der Astrologie zur Deutung des Schicksals eine wichtige Rolle. [Abb.]

Horoskop Wallensteins.

Hořowitz (spr. horscho-), tschech. **Hořovice**, Bezirksstadt im westl. Böhmen, (1921) 4890 tschech. E., Schloß des Fürsten von Hanau.

Horren, preuß. Dorf und Landgemeinde im Rheinland westl. von Köln, an der Erft, (1919) 5280 E.; Braunkohlenindustrie.

Horrend, (lat.), grauenerregend, schrecklich.

Horreur (frz., spr. orröhr), Abscheu, Greuel; **Horreurs**, abscheuliche Dinge oder Äußerungen.

Horribel (lat.), schrecklich.

Horribĭle dictu (lat.), schrecklich zu sagen. **Horribĭle visu**, schrecklich anzusehen.

Horribilicribrifax, Titel eines Lustspiels von Gryphius (um 1650); s. v. w. Maulheld, Bramarbas.

Horrīd (lat.), starrend, rauh, schauerlich; **Horridität**, Rauheit, Schauerlichkeit.

Hörrohr, s. Hörapparate und Stethoskop.

Horror (lat.), Schrecken, Abscheu. — **H. vacui**, Scheu vor dem Leeren, wurde vor Entdeckung der Torricellischen Leere (s. Leere) der Natur angedichtet, um das Aufsteigen des Wassers in luftleeren oder mit verdünnter Luft gefüllten Röhren zu erklären.

Horsa, s. Hengist.

Hörsamkeit, Verdeutschung von Akustik (bei Räumen).

Hors concours (frz., spr. ohr kongkuhr), außer Wettbewerb; an der Ausstellung, aber nicht an der Preisbewerbung beteiligt.

Hors d'œuvre (frz., spr. ohr döhwr), Nebenwerk, Nebensache; Nebenspeise, Vorgericht; Anbau.

Horse-guards (engl., spr. hors gahrds, „Garde zu Pferde"), das älteste Regiment der brit. Gardekavallerie.

Hörsel, Fluß in Thüringen, entspringt als **Leina** im Thüringer Walde, mündet oberhalb Kreuzburg in die Werra; ihr nördl. parallel laufen die **Hörselberge**, ein Höhenzug kahler schroffer Muschelkalkberge östl. von Eisenach; im **Großen Hörselberg** (486 m) das **Hörselloch**; Sagen vom Tannhäuser und Venusberg, dem treuen Eckart, Frau Holle.

Horsens, Hafenstadt im dän. Amt Aarhus, Jütland, am **Horsensfjord** der Ostsee, (1921) 27 588 E.; Textilindustrie, Handel.

Horse-power (engl., spr. hors pauer), Pferdestärke

Horseshoe Fall (spr. hórsschuh), s. Niagara. [(s. d.).

Horsham (spr. hohrschämm, auch hohrshämm), Stadt in der engl. Grafsch. Sussex, (1911) 11314 E. In der Nähe, bei Stammersham, das neue **Christ's Hospital.**

Horst, das Nest der Raubvögel, Eulen, Reiher, Rabenarten, des Eichhörnchens u. a.; forstlich eine als Einheit hervortretende Anzahl Bäume eines Waldbestands.

Horst. 1) **H. an der Ruhr,** Landgemeinde im Reg.-Bez. Arnsberg, (1910) 4927 E.; Hochöfen, Walzwerke. — 2) **H. an der Emscher,** Dorf im Reg.-Bez. Münster, bei Buer, (1919) 23411 E. (1/4 Polen); Steinkohlenbergbau, Maschinenfabrikation; Pferderennen.

Horstmar. 1) Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, (1919) 1071 E.; Standesherrschaft des Fürsten Salm-H. — 2) Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, bei Lünen, 3018 E.; Steinkohlenbergbau.

Horta (spr. or-), Hauptort der Azoreninsel Fayal, (1900) 6734 E. [ermunternd, ermahnend.

Hortatiōn (lat.), Ermahnung; **hortatīv, hortatōrisch,**

Horten, befestigte Hafenstadt im norweg. Amt Jarlsberg og Laurvig, am Kristianiafjord, (1920) 10443 E.; Hauptstation der norweg. Marine.

Hortense (spr. ortängß), Königin von Holland, geb. 10. April 1783 in Paris als Tochter des Generals Beauharnais und der Josephine (s. d.), der spätern Gemahlin Napoleons I., 1802 mit Ludw. Bonaparte vermählt, 1810 von diesem getrennt, Mutter Napoleons III. und des Herzogs von Morny, lebte später in Arenenberg in der Schweiz, wo sie 5. Okt. 1837 starb. Vgl. Turquan (1896; deutsch 1897), d'Arjuzon (1897 und 1901), Taylor (engl., 2 Bde., 1907).

Hortensie, Pflanzenart, s. Hydrangea.

Horthy von Nagybánya (spr. naddjbahnja), Nik., ungar. Admiral und Staatsmann, geb. 18. Juni 1868 in Kenderes (Ungarn), seit 1886 in der Marine, 1910—14 Flügeladjutant Kaiser Franz Josefs I., seit Beginn des Weltkriegs Kommandant des Kreuzers „Novara“, mit dem er viele erfolgreiche Unternehmungen ausführte, 1918 Kontreadmiral und Kommandant der österr.-ungar. Flotte, dann Vizeadmiral, mußte 31. Okt. 1918 die Flotte an den südslaw. Nationalrat übergeben; im Sommer 1919 bei Einsetzen der gegenrevolutionären Bewegung (in Szeged) Kriegsminister, Juli Oberkommandant und Organisator der neuen ungar. Nationalarmee, sorgte nach Abzug der Rumänen für Ruhe und Ordnung im Lande und wurde dafür 1. März 1920 von der Nationalversammlung zum Reichsverweser gewählt.

Hortikultūr (neulat.), Gartenbau, Gartenkunst; **Hortolōg,** Gartenkundiger; **Hortologīe,** Gartenkunde.

Hortus (lat.), Garten. **H. deliciārum** („Lustgarten“), eine von Herrad von Landsperg (Äbtissin des Klosters Hohenburg oder St. Odilien im Elsaß) im 12. Jahrh. abgefaßte und mit Bildern [Probe: Abb.] versehene Darstellung alles Wissenswerten, deren Manuskript 1870 bei der Beschießung Straßburgs verbrannt ist. Auszug daraus (neue Ausg. 1879—97). Vgl. Charles Schmidt (2. Aufl. 1897), Marignan (frz., 1910). — **H. sanitātis** („Gesundheitsgarten“), ältestes gedrucktes Kräuterbuch (lat. 1491 u. ö., niedersächs. 1492, hochd. 1485).



Hortus deliciarum: Die Superbia.

Horuk, Herrscher in Algier, mit dem Beinamen **Barbarossa,** geb. 1473 auf Lesbos, trat mit seinem Bruder Cheir eddin (s. d.) in die Dienste des Sultans von Tunis, seit 1515 des Scheichs von Algier, den er entthronte, fiel 1518 bei Tlemsen gegen die Spanier.

Horus (ägypt. Hor), Haroëris, ägypt. Sonnengott, schon von Herodot mit Apollo identifiziert, daher auch **Horapollon** genannt. Die spätere ägypt. Mythologie scheidet mehrere Horusgötter, den jungen H., **Harpokrates,** den ältern Haroeris u. a. Ausgangspunkt des Horusdienstes war Edfu, wo man ihn als geflügelte Sonnenscheibe darstellte. Sonst bildete man ihn nach dem ihm heiligen Sperber gewöhnlich mit Sperberkopf [Abb.].



Horus.

Horváth, Mihály, ungar. Geschichtschreiber, geb. 20. Okt. 1809 in Szentes, 1848 Bischof von Csanád, 1849 unter Kossuth Kultusminister, gest. 19. Aug. 1878 in Karlsbad; schrieb: „Geschichte Ungarns“ (neue Aufl. 1871—73), „Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns“ (2. Aufl. 1868; deutsch 1861) u. a.

Horwich (spr. horridsch), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 16285 E. Kohlengruben, Industrie (Gewebe, Papier, Lokomotiven).

Hoesch, Leop. von, Diplomat, geb. 10. Juni 1881 in Dresden, seit 1907 im diplomat. Dienst bei den deutschen Gesandtschaften und Botschaften in Peking, Paris, Madrid, London, Sofia, Konstantinopel, Kristiania, 1919—20 deutscher Geschäftsträger in Madrid, 1921—23 Botschaftsrat in Paris, 1923 deutscher Geschäftsträger, 1924 deutscher Botschafter in Paris.

Hosea (hebr., „Rettung“, „Hilfe“), einer der sog. Kleinen Propheten des Alten Test., aus dem Reiche Israel, im 8. Jahrh. v. Chr. Strafprediger unter Jerobeam II. gegen die Jahvebilder („Baale“), deren Kultus er als Ehebruch der Gemeinde gegen Jahve darstellte. Vgl. Valeton (deutsch 1898), Peiser (1914), Prätorius (1918). — **H.,** letzter König von Israel, 734—722 v. Chr., mit dem besten Teil seiner Untertanen von Salmanassar ins Exil geführt.

Hosemann, Andr., Theolog, s. Osiander.

Hosemann, Theod., Genremaler und Zeichner, geb. 24. Sept. 1807 in Brandenburg, seit 1857 Prof. an der Akademie in Berlin, gest. das. 15. Okt. 1875; Genreszenen aus dem Berliner Leben, Illustrationen zu Jugendschriften, zu „Münchhausen“ ꝛc. Vgl. Weinitz (1897), Brieger (1920).

Hosenbandorden (Order of the Garter), höchster engl. Orden, gestiftet von König Eduard III. 19. Jan. 1350, nur für regierende Fürsten und Eingeborene von hohem Adel. Zahl seiner Mitglieder, mit Einschluß des Königs, aber ohne die Prinzen und auswärtigen Mitglieder, ist 26; außerdem ernennt der König noch 26 sog. arme Ritter (meist alte Hofdiener), welche gegen eine jährliche Pension von 300 Pfd. St. für die andern Mitglieder zu „beten“ verpflichtet sind. Ordensdekoration: dunkelblaues Samtband, mittels goldener Schnalle unter dem linken Knie befestigt, mit dem Motto: Honny (Honi) soit qui mal y pense (s. d.). [Tafel: Orden ꝛc. I, 34.]

Hosenboje, s. Rettungsboje.

Hosenlupf, s. Ringkampf.

Hosianna (hebr. hôschana, „Gib Heil!“), aus Psalm 118,25 entnommener Willkommenruf bei Jesu Einzug in Jerusalem (Mark. 11,9—10).

Hosius, Stanislaus, Kardinal, geb. 5. Mai 1504 in Krakau, gest. 5. Aug. 1579 in Capranica bei Rom, Bischof von Culm, dann von Ermland, Gegner der Protestanten, gründete 1568 das Lyceum Hosianum in Braunsberg (s. d.), 1573 päpstl. Großpönitentiar; „Opera omnia“ (1584). Vgl. Eichhorn (2 Bde., 1854—55).

Hospental, Dorf im schweiz. Kanton Uri, im Urserental, an der Reuß und der Gotthardstraße, 1484 m ü. M., (1920) 262 E.; hier Abzweigung der Furkastraße.

Hospitāl (vom lat. hospitālis, gastfreundlich, gastlich), verkürzt **Spital,** sowohl Armen- und Versorgungshaus, als Kranken- und Heilanstalt (s. Krankenhaus).

Hospitalbrand, Wundbrand, Wundfäulnis oder **Wunddiphtherie,** Wundinfektionskrankheit, die zu brandiger Zerstörung der Gewebe führt und früher in überfüllten Hospitälern auftrat; durch die Antisepsis beseitigt. Vgl. König (1872), Rosenbach (1888).

Hospitalbrüder, s. Hospitaliter und Antoniusorden.

Hospitalität (lat.), Gastfreundschaft.

Hospitaliter oder **Hospitalbrüder**, in der kath. Kirche Mönche, Priester und Ritter, die sich der Krankenpflege widmen, meistens der Regel Augustins angehörig; bes. der **Orden des Heiligen Geistes** in Rom, gestiftet 1190 von Guido von Montpellier. (S. auch Johanniterorden.)

Hospitaliterinnen, Hospitalschwestern, s. Barmherzige Brüder.

Hospitieren (lat.), als Gast (**Hospitánt**) beiwohnen.

Hospiz (lat. hospitĭum), Herberge, Fremdenhaus, insbes. Name der auf der Höhe wichtiger Alpenpässe von Mönchen angelegten frommen Stiftungen zur Unterstützung, Aufnahme und Verpflegung von Reisenden.

Hospodār (slaw., „Herr"), die alte Urkundentitulatur der Fürsten der Moldau und Walachei.

Hosszufalu (spr. hößuh-), deutsch **Langendorf**, rumän. Ort in Siebenbürgen, bei Kronstadt, (1900) 6239 E., Schnitzereischule.

Hostien (lat. hostĭa, „Schlachtopfer"), auch **Oblaten** (lat. oblāta, „Dargebrachtes"), die in der röm.-kath. und prot. Kirche beim Abendmahl statt des Brotes dienenden Scheiben aus ungesäuertem Weizenteig, meist mit dem Bilde des Lammes und der Kreuzesfahne versehen, seit 11. Jahrh. üblich; in der kath. Kirche werden die zur Kommunion bestimmten konsekrierten H. im Speisekelch (Ziborium) aufbewahrt, die zur Aussetzung und Anbetung bestimmte konsekrierte große H. in der Monstranz; die griech.-kath. Kirche braucht gesäuertes, die reform. Kirche bricht gewöhnliches Brot. **Blutende Hostie**, s. Blutendes Brot.

Hostīl (lat.), feindlich; **Hostilität**, Feindseligkeit.

Hotchkiß (spr. hottsch-), Benjamin Berkely, amerikan. Artillerieingenieur, geb. 1828 in Sharon (Connecticut), gest. 15. Febr. 1885 in Saint-Denis, stellte Waffen her (Schnellfeuer- und Revolverkanonen, sowie ein Maschinengewehr, das im franz. Heer neben andern eingeführt wurde).

Hoteï, beliebtester der sieben japan. Glücksgötter (Shichi-Fuku-Jin, s. d.), auf verschiedenste Weise in der Kunst dargestellt, immer als dicker, lachender Mann mit Sack [Abb.].

Hoteï.

Hotel (frz., spr. -ell), großes prächtiges Gebäude, als Wohnung von Standespersonen (Ministern, Gesandten ꝛc.); dann größeres Gasthaus; **H. de Ville** (spr. wil), Stadt-, Rathaus; **H.-Dieu** (spr. djöh), großes Krankenhaus; **H. garni**, Gasthaus, das nur Wohnung, aber keine Beköstigung gewährt. **Hotelier** (spr. -ljeh), Gastwirt.

Hötensleben, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, (1919) 5114 E., Amtsgericht; Zuckerfabriken.

Hoetger, Bernh., Bildhauer, geb. 4. Mai 1874 in Hörde (Westfalen), lebt in Worpswede. Gebildet in Düsseldorf und Paris, beeinflußt von Rodin, Maillol und der Plastik des Mittelalters. Werke: Schreitender Jüngling (1910), Gerechtigkeitsbrunnen in Elberfeld (1910), Bildnisbüsten und keramische Arbeiten. Vgl. Uphoff (1919).

Hotherus, s. v. w. Hödur (s. Baldr).

Hotho, Heinr. Gust., Kunsthistoriker, geb. 22. Mai 1802 in Berlin, gest. 24. Dez. 1873 als Direktor der Kupferstichsammlung des kgl. Museums das.; schrieb: „Vorlesungen über Ästhetik" (2. Aufl. 1842—43), „Geschichte der deutschen und niederländ. Malerei" (1842—43), „Die Malerschule Huberts van Eyck" (1855—58), gab heraus: Hegel, „Werke", Bd. 10, „Vorlesungen zur Ästhetik" (3 Tle., 1835).

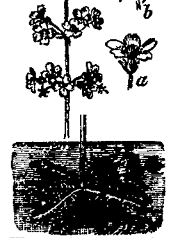
Hot Springs, Stadt im nordamerikan. Staate Arkansas, (1920) 11695 E., 80 heiße Quellen; Kurort (Militär- und Marineheilanstalt), Steinbrüche.

Hottentotten, **K(h)oi-k(h)oin**, eine den Buschmännern verwandte (mit weißem Blut gemischte) Hirtenrasse, zerfällt in drei Hauptstämme: die **Nama** oder **Namaqua** im westl. Südafrika, ferner die **Korana** (Mischvolk aus H. mit Europäern und Kaffern) am Oranjefluß, und zuletzt die **Griqua** (s. d.), **Kolonial-H.** und **Bastards** (spätere Mischrassen aus H. mit verschiedenen Völkern, bes. Buren). Charakteristische Merkmale: olivengelbe Haut, niedriger Schädel mit büschelförmig gekraustem Haar, breite Backenknochen, dicke Lippen, platte Nase, vorstehender Mund, faltige Haut, bei ältern Frauen Fettsteiß; Gesamtzahl etwa 300000. Die Sprache der H. wird, wie die der Buschmänner, durch das Vorhandensein von Schnalzlauten (Klixe) charakterisiert. Vgl. Fritsch (1873); Grammatiken von Wallmann (1857), Planert (1905), Seidel (2. Aufl. 1909).

Hottentottenfeige, s. Mesembryanthemum.

Hottentottentee, s. Buccoblätter.

Hottonĭa *L.*, **Sumpfprimel** oder **Wasserfeder**, Pflanzengattung der Primulazeen in der nördl. gemäßigten Zone. H. palustris *L.* [Abb.; a Blüte, b Frucht], in Sumpflachen ꝛc., mit rosa Blüten, die federähnlichen Blätter unter Wasser.



Hottonia palustris.

Hötzendorf, s. Conrad von Hötzendorf.

Houbraken (spr. hau-), Arnold, holländ. Zeichner, Porträtmaler und Künstlerbiograph, geb. 28. März 1660 in Dordrecht, gest. 14. Okt. 1719 in Amsterdam; sein kunstgeschichtl. Werk: „Groote schouburgh" (3 Bde., 1718—21; deutsch 1880) ist von großer Wichtigkeit für die Kenntnis der holländ. Künstler des 17. Jahrh. — Sein Sohn **Jak. H.**, Maler und Kupferstecher, geb. 25. Dez. 1698 in Dordrecht, gest. 14. Nov. 1780 in Amsterdam. Vgl. Ver Huell (1875, Suppl. 1877).

Houdanhuhn (spr. udáng-), eine Art Haubenhuhn, kräftig, weiß und schwarz gescheckt.

Houdeng-Goegnies (spr. udáng gonnjih), Dorf in der belg. Prov. Hennegau, (1911) 8500 E., mit **Houdeng-Aimeries** (spr. äm'rih) 16235 E.; Eisenindustrie.

Houdon (spr. udóng), Jean Antoine, franz. Bildhauer, geb. 20. März 1741 in Versailles, bis 1823 an der École des beaux-arts in Paris, gest. das. 15. Juli 1828; zahlreiche Porträtbüsten, berühmt die Voltaires (1781, im Theâtre français in Paris). Vgl. Dierks (1887).

Houghton-le-Spring (spr. haut'n oder hot'n), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, (1911) 9753 E.; Kohlen- und Eisenindustrie.

Hounslow (spr. haunsloh), ehemal. Stadt in der engl. Grafsch. Middlesex, (1901) 14796 E.; jetzt zu Heston.

Houplines (spr. uplihn), Stadt im franz. Depart. Nord, bei Armentières, (1911) 7667 E.; Textilindustrie.

Hourvari (frz., spr. urwari), ein Hornsignal bei der Parforcejagd, zeigt an, daß die Meute oder einzelne Hunde auf falscher Fährte jagen.

House (spr. haus), Edward Mandell, amerikan. Diplomat, Oberst, geb. 26. Juli 1858 in Houston (Texas), 1914—16 persönlicher Vertreter Wilsons bei den europ. Regierungen, dann Vertreter der amerikan. Regierung bei der Pariser Konferenz Nov. 1917 und im Obersten Kriegsrat der Alliierten, sowie bei den Waffenstillstandsverhandlungen 1918; lebt in Austin (Texas).

Household Cavalry (engl., spr. haushohld käwwĕlri), die engl. Gardekavallerie.

House of Commons (spr. haus of komm'ns), Haus der Gemeinen, das Unterhaus in England; **H. of Lords**, Haus der Lords, das Oberhaus.

Houses of Convocation (spr. hauses of konwokehschn), das Parlament für die innere Gesetzgebung der Anglikanischen Kirche.

Houssaye (spr. ussäh), Arsène, franz. Romanschriftsteller und Kritiker, geb. 28. März 1815 in Bruyère bei Laon, 1849 Direktor der Comédie française, seit 1856 Generalinspektor der schönen Künste in Paris, gest. das. 26. Febr. 1896; schrieb: „La galerie des portraits du XVIIIe siécle" (1844), Gedichte (1858), Romane („La vertu de Rosine", „Contes pour les femmes" ꝛc.), „Les confessions" (1885—91) u. a. — Sein Sohn **Henri H.**, Historiker und Kritiker, geb. 24. Febr. 1848 in Paris, gest. das. 24. Sept. 1911, Redakteur des „Journal des Débats" und der „Revue des Deux Mondes"; schrieb: „Histoire d'Alcibiade et de la république Athénienne" (1873; 5. Aufl. 1882), „Histoire de la chute du Ier empire" (4 Bde., 1888—1905 u. ö.), „Waterloo" (1900; auch deutsch) u. a.

Housse (frz., spr. uß), im 14. und 15. Jahrh. ein Übergewand hauptsächlich der Männer, das an beiden Seiten offen war und aus einem Hinter- und einem Vorderteil bestand.

Houston (spr. huhst'n oder juhst'n), Stadt im nordamerikan. Staate Texas, am Buffalo Bayou, (1920) 138076 E.; Baumwoll- und Getreidehandel.

Houthulst (spr. hauthülst), Dorf in der belg. Prov. Westflandern, 9 km südöstl. von Dixmuiden; südl. davon der im Weltkrieg von deutschen Truppen besetzte **Wald von H.**, gegen dessen Südrand während der Flandernschlacht Okt. 1917 franz. Angriffe vordrangen. Die Stellung wurde seit 28. Sept. 1918 von engl.-belg. Kräften erneut angegriffen und von der deutschen 4. Armee aufgegeben.

Houwald, Christoph Ernst, Freiherr von, Dichter, geb. 29. Nov. 1778 in Straupitz, gest. 28. Jan. 1845 in Lübben als Landsyndikus der niederlausitzschen Landstände in Neuhaus; schrieb sog. Schicksalstragödien („Das Bild", „Der Leuchtturm" rc.), Erzählungen, „Bilder für die Jugend" (neue Ausg. 1874) u. a. Vgl. Schmidtborn (1909).

Houx (spr. huh), Jean le, Dichter, s. Basselin.

Hove (spr. hohw), Seestadt in der engl. Grafsch. Sussex, Vorstadt von Brighton, (1911) 42173 E.; Seebäder.

Hövelit, Mineral, s. Sylvin.

Hoverbeck, Leop., Freiherr von, preuß. Politiker, geb. 25. Juli 1822 in Königsberg (Ostpreußen), 1858—70 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1867 des Norddeutschen bzw. Deutschen Reichstags, ein Führer der Fortschrittspartei, gest. 12. Aug. 1875 in Gersau am Vierwaldstätter See. Vgl. Parisius (2 Tle., 1897—1900).

Howa, malaiische Völkerschaft im Zentrum von Madagaskar, die ihre Herrschaft fast über die ganze Insel ausdehnte, (1904) 850000 Köpfe.

Howaldt, Georg, Erzgießer, geb. 8. April 1802 in Braunschweig, gest. das. 26. Jan. 1883; viele Porträtstatuen nach Modellen zeitgenössischer Meister gegossen.

Howard (spr. hau'rd), Edward Charles, Chemiker, geb. 18. Mai 1774 in Sheffield, gest. 13. März 1816, stellte zuerst Knallquecksilber (H.s Knallsilber) her und erfand den Vakuumapparat zum Konzentrieren des Zuckersaftes.

Howard (spr. hau'rd), Katharina, fünfte Gemahlin Heinrichs VIII. von England, geb. um 1520, seit 8. Aug. 1540 vermählt, 13. Febr. 1542 wegen Verdachts der Untreue enthauptet.

Howard-Universität, Universität in Washington, 1867 gegründet und nach dem General Oliver Otis Howard (1830—1909) benannt, der auch 1869—78 ihr Präsident war.

Howe (spr. hau), Elias, amerikan. Industrieller, geb. 9. Juli 1819 in Spencer (Mass.), gest. 3. Okt. 1867 in Brooklyn, gründete 1862 in Bridgeport (Conn.) eine Fabrik zur Herstellung der von ihm 1845 erfundenen Nähmaschine.

Howells (spr. hauels), William Dean, amerikan. Novellist, geb. 1. März 1837 in Martins Ferry (Ohio), 1861—65 amerikan. Konsul in Venedig, 1871—81 Chefredakteur des „Atlantic Monthly", gest. 26. Mai 1920 in Neuyork; schrieb: „Venetian life" (1866), „Italian journeys" (1867), Gedichte (1873; neue Ausg. 1885), Lustspiele, Romane, Essays u. a.

Howitt (spr. hauit), William und Mary, engl. Schriftstellerpaar; **William H.**, geb. 18. Dez. 1792 in Heanor (Derbyshire), Quäker, seit 1821 mit **Mary Botham** (geb. 12. März 1799, gest. 30. Jan. 1888 in Rom) verheiratet, gest. 3. März 1879 in Rom; schrieben Gedichte, Romane, Reiseschilderungen u. a. Marys Autobiogr. hg. von ihrer Tochter (2. Aufl. 1891).

Howrah (spr. haurë), Stadt in Bengalen, rechts am Hugli, gegenüber Kalkutta, (1911) 179006 E.; Großindustrie (Jute- und Baumwollspinnereien, Papier-, Zucker-, Indigofabriken).

Höxter, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Minden, am Einfluß der Growe in die Weser, (1919) 7132 E., Amtsgericht, Gymnasium, Baugewerkschule, Höhere Mädchenschule; dabei Schloß Corvei.



Hoya carnosa.

Hoy, zweitgrößte der schott. Orkneyinseln, 135 qkm, [(1901) 1216 E.

Hoya *R. Br.*, Pflanzengattung der Asklepiadazeen. Bekannteste Art H. carnosa *R. Br.* (**Wachs-** oder **Porzellanblume** [Abb.]), häufig im Zimmer kultivierte strauchige Kletterpflanze Indiens mit sehr dicken Blättern und wachsähnlichen, Honigtropfen absondernden Blüten.

Hoya (spr. höja), Flecken im preuß. Reg.-Bez. Hannover, an der Weser, (1919) 2356 E., Amtsgericht. Die ehemal. **Grafsch. H.** (etwa 3000 qkm) fiel 1582 nach dem Aussterben des alten Grafengeschlechts an Braunschweig-Lüneburg.

Hoye, Handramme.

Hoyer (spr. heuer), dän. Flecken in Schleswig, am Wattenmeer, (1910) 1249 E.; Überfahrt nach Sylt.

Hoyerswerda (spr. heuers-), Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der Schwarzen Elster, (1919) 7260 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Eisenbahnreparaturwerkstätte, Glasindustrie, Ziegeleien; hier 28. Mai 1813 Gefecht zwischen Preußen und Franzosen.

Hoyland, engl. Stadt, s. Nether Hoyland.

H.P., engl. Abkürzung für Horse-power, Pferdestärke.

Hrabanus Maurus (auch **Rhabanus** und **Rabanus**), Theolog, geb. 776 in Mainz, 803 Vorsteher der Klosterschule in Fulda, 822—842 Abt das., 847 Erzbischof von Mainz, gest. 4. Febr. 856 in Winkel (Rheingau); hochverdient um Hebung des Kloster- und Schulwesens und um die Pflege der deutschen Sprache (daher Primus praeceptor Germaniae); seine Enzyklopädie „De universo libri XXII" (deutsch 1879; Bilderhandschrift von 1023 ital. 1896) umfaßt das Wissen seiner Zeit. „Pädagogische Schriften" (deutsch 1889). Vgl. Türnau (1900), Hablitzel (1906).

Hradisch, böhm. Stadt, s. Ungarisch-Hradisch.

Hradschin, hochgelegener Teil Prags, mit Burg und Domkirche [Tafel: Polen rc. II, 9].

Hrb (slowen., spr. chrib), Berg, Anhöhe. Im Weltkrieg war der **Fajti hrb**, 7 km südl. von Görz, in der 10. Isonzoschlacht Mittelpunkt der Kämpfe; die dortigen Schützengräben wechselten fünfmal den Besitzer und blieben endgültig in der Hand der Österreicher.

H. R. H., engl. Abkürzung für His (Her) Royal Highness, Seine (Ihre) Königliche Hoheit.

Hroswitha (**Hrotsvitha**), Dichterin, s. Roswitha.

Hrubieszów, russ. **Grubeschow**, poln. Kreisstadt im ehemal. Gouv. Lublin, nahe dem Bug, 10000 E.

Hsin-chiang, chines. Provinz, s. Sin-kiang.

Huacho (spr. uátscho), Hafenstadt in Peru, Departamento Lima, 5000 E.; Salzgewinnung, Flechterei.

Huahine, eine der franz. Gesellschaftsinseln, 73 qkm, [1350 E.

Huallaga (spr. ualljahga, d. i. der Große), r. Nebenfl. des Amazonenstroms in Peru, entspringt am Cerro de Pasco, 1200 km lang.

Huallatiri (spr. uallja-), **Gualateïri**, **Caranges**, tätiger Vulkan der Westkordilleren in Bolivia, 6000 m.

Huanako, Säugetierart, s. Lama.

Huancavelica (spr. uank-), Hauptstadt des Departamento H. in Peru (2396 qkm, 1896: 223796 E.), 8000 E.; ehemals sehr reiche Quecksilbergruben.

Huanchaca (spr. uantsch-), Ort in Bolivia, 4102 m ü. M., 8000 E.; Boraxlager, Silberminen von Pulacayo.

Huánuco (spr. uan-), Hauptstadt des Departamento H. in Peru, am Huallaga (36331 qkm, 1896: 145309 E.; Kaffee- und Kakaobau) 7500 E.; 1800 m ü. M., Obstbau.

Huaraz (spr. uar-), Stadt in Peru, 8000 E.

Huarte (spr. uár-), Juan, span. Philosoph, geb. um 1520 in Niedernavarra, um 1590 prakt. Arzt in Madrid; berühmt sein „Examen de ingenios para las sciencias" (1575 u. ö.; deutsch von Lessing, 1752). Vgl. Guardia (1855).

Huascarán (spr. uaß-), **Nevado de**, Doppelgipfel der peruan. Westkordillere, 6763 und 6650 m.

Huasco (spr. uáß-), Hafenstädtchen der chilen. Prov. Atacama; Ausfuhr von Silber- und Kupfererzen.

Huasteca, Ort im mexik. Staat Veracruz, Mittelpunkt eines Petroleumfelds, benannt nach dem meist durch seine Kunstfertigkeit (Krüge, Mäntel) berühmten, zur Mayagruppe gehörigen **Indianerstamm H.**

Hub, **Kolben-H.**, bei Maschinen mit hin und her gehender Bewegung ein einzelner Hin- oder Hergang (**Einzel-H.**) oder ein Hin- und Hergang zusammen (**Doppel-H.**); auch der hierbei zurückgelegte Weg.

Hubald, Musiker und Dichter, s. Hugbald.

Hübbe-Schleiden, Wilh., Reisender, Kolonialschriftsteller und Theosoph, geb. 20. Okt. 1846 in Hamburg, lebte 1875—77 in Westafrika, wo er ein eigenes Handelshaus gründete, Vorkämpfer für die deutschen Kolonialbestrebungen, gest. 17. Mai 1916 in Göttingen; gab 1886—95 die spiritistische Monatsschrift „Sphinx" heraus.

Huber, Alfons, Geschichtschreiber, geb. 14. Okt. 1834 in Fügen (Tirol), 1863 Prof. der Geschichte in Innsbruck, 1887 in Wien, gest. das. 22. Nov. 1898; schrieb: „Geschichte Österreichs" (Bd. 1—6, 1885—1921), „Österr. Reichsgeschichte" (1895; 2. Aufl. 1901) u. a.

Huber, Eugen, Jurist, geb. 13. Juli 1849 in Stammheim, 1880 Prof. in Basel, 1888 in Halle, 1892 in Bern, arbeitete den Entwurf des schweiz. Zivilgesetzbuchs aus, das 1912 in Kraft trat, gest. 23. April 1923 in Bern; schrieb: „System und Geschichte des schweiz. Privatrechts" (4 Bde., 1886—93), „Recht und Rechtsverwirklichung" (1920) u. a.

Huber, Hans, Komponist und Dirigent, geb. 28. Juni 1852 in Schönewerd bei Olten (Kanton Solothurn), seit 1896 Direktor der Allgem. Musikschule das., gest. 24. Dez. 1921 in Locarno, komponierte Sinfonien („Tell", „Böcklin", heroische und schweiz. Sinfonie u. a.), Klavier-, Violin-, Cellomusik, Opern („Weltfrühling", „Kudrun", „Simplicius", „Die schöne Bellinda" u. a.), „Ouvertüren", Chorwerke („Meerfahrt", „Pandora" u. a.), das Oratorium „Weissagung und Erfüllung", Kantaten, Lieder &c.

Huber, Johs., kath. Philosoph, geb. 18. Aug. 1830 in München, seit 1859 Prof. das., gest. 19. März 1879, einer der Führer der altkath. Bewegung, Mitverfasser der Schrift „Der Papst und das Konzil" (von Janus; 1869) und der „Röm. Briefe über das Vatikanische Konzil" (1870 fg.); schrieb außerdem: „Die Philosophie der Kirchenväter" (1859), „Idee der Unsterblichkeit" (1864; 3. Aufl. 1878) u. a. Vgl. Zirngiebl (1881).

Huber, Ludw. Ferd., Schriftsteller, geb. 14. Sept. 1764 in Paris, Freund Schillers und Chr. Gottfr. Körners, 1787 sächs. Legationssekretär in Mainz, 1798—1803 Redakteur der „Allgemeinen Zeitung" in Stuttgart, gest. 24. Dez. 1804 in Ulm; schrieb Dramen, Erzählungen u. a. „Sämtl. Werke" (1806—19). — Seine Gattin **Therese H.**, geb. 7. Mai 1764 in Göttingen, Tochter des Philologen Heyne, 1784 mit G. Forster, 1794 mit H. vermählt, gest. 15. Juni 1829 in Augsburg, leitete 1816—23 die Redaktion des „Morgenblattes", schrieb Erzählungen (gesammelt 1830—33), gab auch „Forsters Briefwechsel" (1829) heraus. Vgl. Geiger (1901). — Deren Sohn **Viktor Aimé H.**, geb. 10. März 1800 in Stuttgart, 1843—50 Prof. der Literaturgeschichte in Berlin, gest. 19. Juli 1869 in Nöschenrode bei Wernigerode, Mitbegründer des deutschen Genossenschaftswesens; schrieb: „Die neuromantische Poesie in Frankreich" (1833), „Skizzen aus Spanien" (1828—35; 2. Aufl. 1845) u. a., auch konservativ-polit. und soziale Schriften (Auswahl 1894). Vgl. Elvers (1872—74).

Huber, Max, Völkerrechtler, geb. 28. Dez. 1874 in Zürich, 1902—21 Prof. das., seit 1924 Vorsitzender des ständigen Internationalen Gerichtshofs und anderer internationaler Schiedsgerichte; schrieb: „Die Fortbildung des Völkerrechts" (1909), „Staatenpolitik und Evangelium" (1923).

Hubertus (**Hubert**), der Heilige, um 709—728 Bischof in Lüttich, gest. 728; Patron der Jäger, weil er der Legende nach während einer Jagd am Feiertag durch das Erscheinen eines Hirsches mit goldenem Kreuz zwischen dem Geweih zur Buße geführt wurde. Gedächtnistag 3. Nov. (**Hubertustag**, s. Übersicht: Heilige &c.), an dem die sog. **Hubertusjagden** (Parforcejagden) abgehalten werden. Vgl. Heggen (1875), Uhlenhuth (1906).

Hubertusbad, Bad bei Thale im Harz, am Ausgang des Bodetals; jod- und bromhaltige Sole.

Hubertusburg, ehemal. kurfürstl. Jagdschloß, jetzt Kranken- und Irrenanstalt (1330 Plätze) bei Wermsdorf in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 742 E., 1721—24 vom Kurfürsten Friedrich August I. erbaut [Abb.]. Der **Hubertusburger Friede** zwischen Preußen, Österreich und Sachsen beendigte 15. Febr. 1763 den Siebenjähr. Krieg.

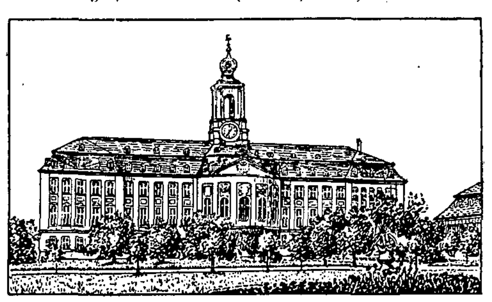
Hubertusorden, ältester bayr. Orden, gestiftet von Herzog Gerhard V. von Jülich 1444 wegen des Sieges am Hubertustage über Herzog Arnold von Geldern; 1708 und 1800 erneuert; er war, abgesehen von Mitgliedern regierender Häuser und Ausländern, auf 12 Ritter beschränkt. Ordenszeichen ein achtspitziges Kreuz, auf dem Mittelschild die Bekehrung des heil. Hubertus mit der Umschrift: „In trav vast" („In Treue fest"). Vgl. Leist (1892).

Hubertusstock, ehemals kgl. Jagdschloß bei Joachimsthal, nordöstl. von Berlin in der hirschreichen Schorfheide; jetzt Privatbesitz Wilhelms II.

Hubertustag, s. Hubertus (Heiliger).

Hubli, Stadt in der brit.-ostind. Präsidentsch. Bombay, (1911) 61440 E.; Fabrikation von Seide, Baumwolle.

Hübner, Alex., Graf von, österr. Diplomat, geb. 26. Nov. 1811 in Wien, 1849—59 Gesandter in Paris, 1865—68 in Rom, gest. 30. Juli 1892 in Wien; schrieb: „Ein Spaziergang um die Welt" (1872; 7. Aufl. 1891), „Ein Jahr meines Lebens 1848—49" (1891), „Neun Jahre Erinnerungen, 1851—59" (2 Bde., 1904).



Schloß Hubertusburg.

Hübner, Jul., Historienmaler, geb. 27. Jan. 1806 in Öls, seit 1841 Prof. an der Akademie, seit 1871 Direktor der Gemäldegalerie in Dresden, gest. 7. Nov. 1882 in Loschwitz bei Dresden.

Hübner, Karl, Genremaler, geb. 14. Juni 1814 in Königsberg, 1864 Prof. in Düsseldorf, gest. das. 5. Dez. 1879.

Hübsch, Martin, Maler, s. Schongauer.

Hucbald, Musiker und Dichter, s. Hugbald.

Huch, Friedr., Schriftsteller, geb. 19. Juni 1873 in Braunschweig, gest. 12. Mai 1913 in München; schrieb: „Träume" (1904), die Romane „Peter Michel" (1901), „Pitt und Fox" (1908), „Enzio" (1910) u. a.

Huch, Ricarda, Dichterin, geb. 18. Juli 1864 in Braunschweig, 1898—1906 vermählt mit dem Arzte E. Ceconi, dann mit dem Rechtsanwalt Rich. H., lebt in München; veröffentlichte Gedichte (1894; 5. Aufl. 1919), Dramen („Evoe", 1892), Erzählungen und Romane („Erinnerungen von Ludolf Ursleu", 1893; „Aus der Triumphgasse", 1902; „Geschichten von Garibaldi", 2 Bde., 1906—7; „Das Leben des Grafen Confalonieri", 1910; „Der große Krieg in Deutschland", 1912, u. a.), literarhistor. Schriften („Die Romantik", 1899; 9. Aufl., 2 Bde., 1920, &c.), philos. Essays („Aus dem Zeitalter des Risorgimento", 1908; „Natur und Geist", 1914; 3. Aufl. u. d. T. „Vom Wesen des Menschen", 1922; „Entpersönlichung", 1921), „Wallenstein" (1915), „Luthers Glaube" (1915), u. a. Vgl. Regener (1904), E. Gottlieb (1914), Walzel (1916). — Ihr Bruder **Rudolf H.**, geb. 28. Febr. 1862 in Porto Allegre, Rechtsanwalt in Bad Harzburg, schrieb gleichfalls Romane und literar. Essays.

Huchen, Heuch, Rotfisch, Donaulachs (Salmo hucho *L.*), zu den Lachsen gehöriger Fisch, bis 2 m lang und 50 kg schwer, mit gestrecktem, zylindrischem Körper, Rücken grau, Seiten silberweiß mit schwarzen Flecken; in der Donau &c. Fleisch geschätzt. Vgl. Robida (1902).

Hückeswagen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Wupper, (1919) 4170 E., Höhere Stadtschule. Dabei Gem. **Neu-H.** (5380 E.) und die Bevertalsperre.

Huckingen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, südl. von Duisburg, (1919) 12131 E.; Walzwerke, Alaun-, Schwefelsäurefabriken.

Hucknall Torkard (spr. höcknĕl tohrkĕrd), Stadt in der engl. Grafsch. Nottingham, (1911) 15870 E.; Textilindustrie; hier Byron begraben.

Huddersfield (spr. höddersfihld), Stadt in der engl. Grafsch. York (West Riding), am Colne und **Manchester-Huddersfield-Kanal,** (1921) 110210 E.; Wollindustrie.

Hudson (spr. höddſ'n), Hauptfluß des nordamerikan. Staates Neuyork, entsteht in den Adirondacks in 1200 m Höhe, mündet in die Bai von Neuyork, 521 km lang, 240 km (bis Albany) für Dampfer fahrbar [Karte: Vereinigte Staaten von Amerika I, 3].

Hudson (spr. höddſ'n), Henry, brit. Seefahrer, geb. um 1550, unternahm 1607—10 vier Nordpolarreisen, befuhr auf der letzten die (ebenso wie der Fluß H.) nach ihm benannte Hudsonstraße und Hudsonbai, ward auf der Rückreise von meuterischen Matrosen den Wellen preisgegeben.

Hudsonbai (spr. höddſ'n-), nordamerikan. Binnenmeer [Karte: Nordamerika I], zwischen Labrador, Keewatin und den Polarinseln, 1222610 qkm, 1600 km lang, bis 960 km breit, durchschnittlich 128 m tief, durch die 800 km lange **Hudsonstraße** mit dem Atlant. Ozean, durch die Foxstraße mit dem Nördl. Eismeer verbunden. Wegen der Eisverhältnisse ist die Schiffahrt nur von Juni bis Oktober offen. Die Hudsonstraße 1517 von Cabot entdeckt, 1610 ebenso wie die H. von Hudson befahren und benannt.

Hudsonbailänder (spr. höddſ'n-), früher die den Engländern im Utrechter Frieden 1713 zugesprochenen Länder um die Hudsonbai, Kanada, Neuschottland ꝛc. und ganz Brit.-Nordamerika umfassend; nach Abtrennung von Brit.-Columbia seit 1869 zu Kanada gehörig; früher Eigentum der **Hudsonbaikompanie**, die durch Freibrief vom 2. Mai 1670 Hoheitsrechte und das Handels- und Jagdmonopol erhielt, seit 1869 als bloße Handelsgesellschaft zum Pelzhandel besteht.

Hué, Hauptstadt von Annam in Franz.-Indochina, 15 km von der Mündung des **Flusses H.**, 50000 annamitische E., Sitz des franz. Generalresidenten.

Hué, Otto, Politiker, geb. 2. Nov. 1868 in Hörde, Hüttenarbeiter, seit 1894 Schriftleiter der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung", 1903—11 und seit 1920 Mitglied des Reichstags, 1913—16 des preuß. Landtags, 1919—20 der Nationalversammlung (Mehrheitssozialist), 1919 Minister ohne Portefeuille, gest. 18. April 1922 in Essen; schrieb: „Geschichte der Bergarbeiter" (2 Bde., 1910—13) u. a.

Huehuetenango (spr. uë-uë-), Departamentohauptstadt in Guatemala, am Rio Salega, (1916) 10000 E.

Huelva (spr. uëlwa), Hauptstadt der span. **Prov. H.** (10090 qkm, 1920: 326981 E.), am Odiel, (1920) 34311 E., Hafen (Ausfuhr der Erze von Rio Tinto); Thun- und Sardinenfischerei.

Huëmül (**Guemul, Gabel-** oder **Andenhirsch**, Hippocamēlus oder Furcĭfer bisulcus *Mol.*), Hirschart Patagoniens und Südchiles, mit einfach gabeligem Geweih, Wappentier Chiles; eine verwandte Art in den Nordkordilleren. Vgl. Philippi (1893).

Huerta (spr. uér-), im südl. Spanien die durch künstliche Bewässerung fruchtbar gemachte nächste Umgebung der Städte (Gärten, Fruchthaine, Landhäuser).

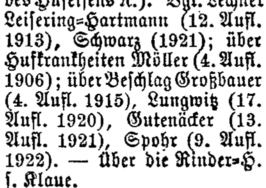
Huérta (spr. uér-), Victoriano, Präsident von Mexiko, geb. 1854, 1875 Ingenieuroffizier, Gründer des mexik. Generalstabskorps, seit 1910 Befehlshaber gegen die Aufständischen, Okt. 1913 zum Präsidenten gewählt, von den Ver. Staaten nicht anerkannt, legte Juli 1914 die Präsidentschaft nieder, später von den Amerikanern verhaftet, gest. Jan. 1916 im Gefängnis in El Paso.

Huesca (spr. ueß-), Hauptstadt der span. **Prov. H.** (15149 qkm, 1920: 248529 E.; Aragonien), 12329 E.

Huet (spr. üett), Pierre Dan., lat. **Huetius**, franz. Gelehrter, geb. 8. Febr. 1630 in Caen, Bischof in Soissons und Avranches, dann Abt von Fontenay bei Caen, gest. 26. Jan. 1721 im Profeßhause der Jesuiten in Paris, bekämpfte als supernaturalistischer Skeptiker die Philosophie, bes. die Cartesianische. Vgl. Barach (1862).

Huf (Ungŭla), der einem menschl. Nagel entsprechende hornige, schuhförmige Überzug (Klauenschuh, s. Klaue) der Gliedmaßenendglieder (Zehenglieder) gewisser Säugetiere (Huftiere, s. d.), beim Pferd bestehend aus der **Hornwand**, der äußern gebogenen Wand, der **Hornsohle**, dem Vorder- und Seitenbereich der Unterseite und dem **Hornstrahl**, einem keilförmig von hinten, von den **Ballen**, nach der Hornsohle einspringenden Wulst mit **Spalte** im hintern Teil [Abb.; a Hornwand (Tragrand), b Hornsohle, c Ballen, d Hornstrahl, e Strahlspalte]. Durch die anatom. Verhältnisse der Unterseite wird eine gewisse Elastizität (Erweiterung und Verengerung) des H. ermöglicht. Angliederung an die übrigen Fußknochen und innern Bau des H. zeigt ein Längsschnitt durch den Pferdefuß [Abb.; a unterer Teil des Schienbeins, b Kötengelenk, c Fesselbein, d Krongelenk, e Kronbein, f Hufgelenk, g Hufbein, h Strahlbein, i Hornwand, k Hornsohle, l Hornstrahl, m Strahlkissen]. Wichtig für die Gesunderhaltung der H. neben sorgfältiger Hufpflege guter **Hufbeschlag**, d. h. sachgemäße Ausführung aller mit Abnehmen der alten und Auflegen der neuen Hufeisen (s. d.) verknüpften Verrichtungen (Beschneiden der H., Anfertigung, Aufpassen, Aufnageln des Hufeisens ꝛc.). Vgl. Lechner (1904), Leisering-Hartmann (12. Aufl. 1913), Schwarz (1921); über Hufkrankheiten Möller (4. Aufl. 1906); über Beschlag Großbauer (4. Aufl. 1915), Lungwitz (17. Aufl. 1920), Gutenäcker (13. Aufl. 1921), Spohr (9. Aufl. 1922). — Über die Rinder-H. s. Klaue.

Huf: Pferdehuf von unten.



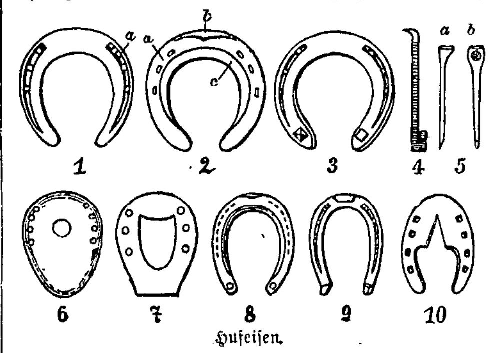
Huf: Pferdefuß im Längsschnitt.

Huf, in der Geometrie ein durch irgendeine Ebene abgeschnittener Teil eines Kegels oder eines Zylinders.

Hufbeschlag, s. Huf und Hufeisen.

Hufe, das uralte, auf eine Familie berechnete, mit einem Pfluge und Gespann zu bestellende Ackerlos von 20, 30 oder 40 Morgen. In der ältern Steuerverfassung diente die H. auch als Steuereinheit (in Brandenburg **Hufenschoß**). **Hufenverfassung**, die nach den vorhandenen Hufenformen bestimmte Organisation des Grundbesitzes eines Landes, die der Staat zur Grundlage der Verteilung öffentl. Pflichten und Rechte zu benutzen vermag. Bes. in german. Ländern bis zum 16. Jahrh. verbreitet.

Hufeisen, eiserner, hinten offener Kranz, der mittels bes. geformter Nägel (**Hufnägel**), durch Löcher, die in vertieften Rinnen (Fälzen) angebracht sind, auf den Huf (s. d.) genagelt wird, um diesen zu schützen und dem Tiere einen festen Tritt zu verleihen. Das H. hat vorn einen schildförmigen, nach oben gerichteten Fortsatz (**Kappe, Kappenaufzug**), der ein Verschieben nach hinten verhindert, nach unten oft eine rechteckige Verstärkung (**Griff**) gegen zu rasche Abnutzung, und H. für schwer ziehende Pferde auch noch **Stollen**, durch Umbiegen und entsprechende Zurichtung der beiden hintern Enden des H. gebildete kubische



Hufeisen.

Erhöhungen. Die Stollen können auch in vorhandene Löcher eingesteckt (**Steckstollen**) oder eingeschraubt (**Schraubstollen**) sein. [Abb. 1: Hufeisen von unten (Bodenfläche), a Nagelfalz; 2 von oben (Huffläche), a Tragrandfläche, b Kappe, c Abdachung; 3 Reiteisen mit Schraubstollen, rechts (im Bilde) stumpfer, links scharfer Stollen; 4 bestolltes Reiteisen von der Seite, oben Kappe, unten Stollen; 5 Hufnagel, a von der schmalen, b von der breiten Seite; 6—10 verschiedene Hufeisenformen: 6 arab., 7 marokkan. Hufeisen, 8 deutsches Militärhufeisen mit Stollenlöchern, 9 österr. Militärhufeisen mit scharfem Griff und Stollen, 10 Eisen für Traberpferde.] Der **deutsche Hufbeschlag**

verwendet H. mit Griff und Stollen, der **englische** vorn H. ohne Griff und Stollen, hinten mit 2 Stollen oder einem äußern Stollen (innen Streichschenkel). Vgl. Daul (1893).

Hufeisennase, Fledermausart, s. Flattertiere.

Hufeland, Christoph Wilh., Arzt, geb. 12. Aug. 1762 in Langensalza, Prof. in Berlin, gest. 25. Aug. 1836; schrieb: „Makrobiotik" (1796), „Guter Rat an Mütter" (1799) u. a. Selbstbiogr. hg. von Göschen (1863), „Aphorismen ꝛc.", hg. von Rigler (1910). Vgl. Bachmann (1896).

Hufenier, Schutzpolsterung des Bauches und der Lenden unter der Rüstung (10.—13. Jahrh.).

Hüffer, Herm., Rechtsgelehrter, geb. 24. März 1830 in Münster, 1860 Prof. in Bonn, 1867—70 Mitglied des Norddeutschen Reichstags, gest. 15. März 1905 in Bonn; schrieb: „Diplomat. Verhandlungen aus der Franz. Revolution" (3 Bde., 1868—79), „Die Kabinettsregierung in Preußen" (1891), „Lebenserinnerungen" (1912, neue Ausg. 1914) u. a.

Hüfingen, Stadt im bad. Kr. Villingen, (1919) 1567 E.

Hufkrebs, s. Strahlkrebs.

Huflattich, s. Tussilago; **großer H.**, s. Petasites.

Hufnagel, niederländ. Maler, s. Hoefnagel.

Hufsalbe, Spanischfliegensalbe (s. d.) für den tierärztl. Gebrauch.

Hufspalte, s. Hornspalte.

Hüfte (Coxa), Gesamtheit der Teile, die das Gelenk zwischen Oberschenkel und Rumpf (**Hüftgelenk**) zusammensetzen und zunächst umgeben, also äußerlich auf beiden Seiten des Körpers der Teil, der vom obern Rande des **Hüftknochens** oder **Hüftbeins** (s. Becken) bis zur Abscheidung des Oberschenkels vom Rumpfe reicht.

Hüftgelenkentzündung (Coxītis), langwieriges Leiden, vorwiegend bei skrofulösen und tuberkulösen Kindern, führt oft zur Zerstörung und Versteifung des Hüftgelenks und dadurch zu Verkürzung des Beins und zum Hinken. Über H. der Greise s. Gelenkentzündung.

Huftiere (Ungulāta), große Gruppe der Säugetiere mit dem als Huf (s. d. und auch Klaue) bezeichneten Horngebilde als Hülle um die letzten Zehenglieder, eingeteilt nach der Zahl und Bildung der Hufe in Vielhufer (Dickhäuter), Zwei- oder Spalthufer (Wiederkäuer) und Einhufer (Pferde); sie umfassen die Säugetierordnungen der Rüsseltiere, Unpaarzeher, Klippschliefer und Seekühe.

Hüftweh (Ischias, Neuralgĭa ischiadĭca), hartnäckige Schmerzen längs des Hüftnerven vom Hüftgelenk nach der Fußsohle, infolge starker Erkältung, Druck auf den Hüftnerven, bei Hirn- und Rückenmarkskrankheiten, meist auf ein Bein beschränkt, Rückfälle nicht selten. Behandlung: Bettruhe, Hautreize, Schwitzkur (bei Erkältung), narkotische Einreibungen, Morphium, innerlich Antipyretika, bei chronischem H. warme Bäder, Elektrisieren, Massage. Vgl. Berger (2. Aufl. 1903), Kraus (1921).

Hugbald (Hucbald, Hubald, Ubaldus), geb. um 840, um die Musik verdienter Mönch von St.-Amand bei Tournai (Flandern), leitete das. eine Sängerschule, gest. 930 (932); führte die Linien in der Notenschrift ein und lieferte die ersten Nachrichten von den damals beginnenden Versuchen in der mehrstimmigen Musik (von ihm organum, von andern Diaphonie genannt).

Hugdietrich, Held der deutschen Sage, behandelt in einer Dichtung („Wolfdietrich") des 13. Jahrh. (hg. von Amelung, 1871; umgedichtet von Hertz 1863).

Hügel, Karl, Freiherr von, Reisender und Naturforscher, geb. 25. April 1796 in Regensburg, 1814—24 österr. Militär- und Gesandtschaftsattaché, bereiste den Orient, Ostasien und Vorderindien, gest. 2. Juni 1870 in Brüssel; schrieb: „Kaschmir und das Reich der Sikhs" (4 Bde., 1840—48) u. a. Vgl. Wiesner (1901).

Hügelgräber, s. Hünengräber.

Hugenius, Gelehrter, s. Huyghens.

Hugenotten (frz. Huguenots, aus Ignots = Eidgenossen), ursprünglich Spottname, dann allgem. Bezeichnung der franz. Protestanten. Nach dem Beginn der Reformation in Deutschland zeigten sich auch in Frankreich Anhänger derselben, wuchsen, obwohl von Franz I. unterdrückt, bes. seit dem Auftreten Calvins und wurden bald in die Hofparteiungen hineingezogen. Als das Haus Guise gegen die prot. Bourbons (Anton von Navarra, Ludwig I. Condé) unter Franz II. bei Hofe die Oberhand gewann, erlitten die H. schwere Verfolgungen; ein Versuch derselben, 1560 den König und die Guisen bei Amboise gefangenzunehmen, schlug fehl, und zahlreiche H. starben durch Henkershand. Unter dem unmündigen Karl IX. war die Königin-Mutter Katharina von Medici anfangs genötigt, sich auf die H. zu stützen, und gewährte ihnen nach dem Religionsgespräch zu Poissy (3. Sept. 1561) durch Edikt von St.-Germain (17. Jan. 1562) Gewissensfreiheit und dem Adel auf seinen Gütern freie Religionsübung; doch das Blutbad von Vassy (1. März 1562), welches das Gefolge des Herzogs Franz von Guise bei einem Gottesdienst der H. anstiftete, rief den **1. Hugenottenkrieg** hervor, in dem die Protestanten 19. Dez. bei Dreux unterlagen, aber nach der Ermordung des Herzogs von Guise im Frieden zu Amboise (19. März 1563) freie Religionsübung innerhalb gewisser Bezirke zugesichert erhielten. Als durch das Edikt von Roussillon (Aug. 1564) diese Freiheit wieder beschränkt wurde, brach Sept. 1567 der **2. Hugenottenkrieg** aus; 2700 Protestanten kämpften bei St.-Denis (10. Nov.) heldenmütig gegen einen siebenmal stärkern Feind, und als Condé sich mit dem Hilfskorps des kurpfälz. Prinzen Johann Kasimir vereinigte und Paris bedrohte, wurde im Frieden zu Longjumeau (27. März 1568) der Vertrag von Amboise wiederhergestellt. Als dennoch die Protestantenverfolgungen fortdauerten, kam es zum **3. Hugenottenkriege**, in dem Condé bei Jarnac (13. März 1569) fiel und Coligny, der darauf die Leitung übernahm, bei Moncontour (3. Okt.) geschlagen wurde; trotzdem errangen die H. im Frieden zu St.-Germain-en-Laye (8. Aug. 1570) Religionsfreiheit (außer in Paris) und mehrere sog. Sicherheitsplätze. Die Vermählung Heinrichs von Navarra, des jungen Hauptes der H., mit Margarete, der Schwester des Königs, benutzte der Hof (23./24. Aug. 1572) zur Ermordung der sicher gemachten Protestanten, darunter Coligny (s. Bartholomäusnacht), der eine allgem. Niedermetzelung derselben in den Provinzen (30000 in 2 Monaten) folgte. Da erhoben sich die H. aufs neue (**4. Hugenottenkrieg**) und erhielten im Frieden (24. Juni 1573) freie Religionsübung in ihren Sicherheitsplätzen Montauban, Nimes und Rochelle, außerdem sog. Gewissensfreiheit. König Heinrich III. begann sogleich nach seiner Thronbesteigung (1574) den Kampf gegen die Protestanten wieder (**5. Hugenottenkrieg**), mußte ihnen aber, da sie durch ein pfälz. Hilfskorps und den unzufriedenen Herzog von Alençon Unterstützung fanden, im Frieden zu Beaulieu (6. Mai 1576) endlich volle Religionsfreiheit und zahlreiche neue Sicherheitsplätze gewähren. Die Stiftung der Heiligen Ligue (s. Liga) durch die Guisen verursachte 1576 den **6. Hugenottenkrieg** und, da der Hof die Verträge wieder verletzte, 1579 den **7. Hugenottenkrieg**, der durch den Frieden von Fleix (12. Sept. 1580) unter den alten Bedingungen beendigt wurde. Der Tod des Thronerben Alençon und die Aussicht auf die Nachfolge Heinrichs von Navarra führten zur Erneuerung der Ligue, und diese rief den **8. Hugenottenkrieg** hervor; doch die steigende Anmaßung der Guisen veranlaßte Heinrich III., diese 1588 zu Blois ermorden zu lassen und sich den Protestanten in die Arme zu werfen. Als er aber mit Heinrich von Navarra vor Paris zog, wurde er 1. Aug. 1589 ermordet. Dieser trat zwar als Heinrich IV. zur kath. Kirche über, sicherte aber durch das **Edikt von Nantes** (13. April 1598) die Rechte der Protestanten. Nach seinem Tode begannen die Gewalttätigkeiten von neuem. Als unter Ludwig XIII. 1620 in Béarn der Katholizismus gewaltsam wiederhergestellt wurde, erhoben sich die Protestanten unter den Brüdern Herzog von Rohan und Prinz von Soubise und erhielten in der Kapitulation von Montpellier (21. Okt. 1622) das Edikt von Nantes bestätigt. Da der Hof aber die Vertragsbedingungen nicht hielt, begann 1625 der Krieg aufs neue, in dem die Protestanten in Rochelle von den Engländern unterstützt wurden. Nach einjähriger tapferer Verteidigung wurde Rochelle 28. Okt. 1628 von Richelieu zur Unterwerfung gezwungen, und im Vertrag zu Alais 27. Juni 1629 die polit. Selbständigkeit der H. vernichtet. Seit der zweiten Hälfte der Regierung Ludwigs XIV. wurde auch die Kultusfreiheit der Protestanten wieder angetastet, militärisch durchgeführte Verfolgungen (s. Dragonaden) wurden in Szene gesetzt und 23. Okt. 1685 das Edikt von Nantes

ganz aufgehoben. Hunderttausende von Protestanten (s. Refugiés) flohen darauf in die Schweiz, die Niederlande, nach England und Deutschland, andere warfen sich in die Cevennen, wo 1702—5 gegen sie ein greuelvoller Krieg (Cevennenkrieg) geführt wurde. Auch im 18. Jahrh. nahmen die Bedrückungen ihren Fortgang. Erst die Aufklärung führte endlich zu größerer Toleranz. Ludwig XVI. gab 1787 in einem Edikt den Protestanten die bürgerlichen Rechte zurück, der Code Napoléon erteilte ihnen gleiche bürgerliche Rechte mit den Katholiken. Vgl. Soldan („Geschichte des Protestantismus in Frankreich", 2 Bde., 1855), Polenz („Geschichte des franz. Calvinismus", 5 Bde., 1857—69), Marcks („Coligny", 1892), Baird (engl., 2 Bde., 1895).

Huggenberger, Alfr., schweiz. Schriftsteller, geb. 26. Dez. 1867 in Bewangen bei Frauenfeld, Bauerngutsbesitzer; schrieb Gedichte („Die Stille der Felder", 1913) und Erzählungen („Das Ebenhöch", 1912; „Die heimliche Macht", 1919), den Roman „Die Bauern von Steig" (1913) u. a.

Hughes (spr. hjuhs), Charles Evans, amerikan. Staatsmann, geb. 11. April 1862 in Glens Falls (Neuyork), Jurist, 1884—1906 Richter am Neuyorker Gerichtshof, 1893—1900 auch Prof. an verschiedenen amerikan. Hochschulen, 1907—10 Gouverneur von Neuyork, 1911 Richter am Obersten Gerichtshof der Ver. Staaten, unterlag 1916 als republikanischer Präsidentschaftskandidat (gegen Wilson), 1921 Staatssekretär des Auswärtigen.

Hughes (spr. hjuhs), David Edwin, geb. 16. Mai 1831 in London, 1850 Prof. in Bardstown (Kentucky), 1853 in Bowlinggreen, erfand 1855 einen Telegraphenapparat (Hughesapparat, s. d.), 1878 das Mikrophon (s. d.), gest. 22. Jan. 1900 in London.

Hughes (spr. hjuhs), Will. Morris, austral. Politiker, geb. 25. Sept. 1864 in Wales, erst Lehrer, kam 1884 nach Australien, 1894 Parlamentsmitglied, 1904 Minister des Äußern, 1908—14 Generalstaatsanwalt, seit Aug. 1915 Ministerpräsident, Imperialist, Sommer 1916 als Vertreter Australiens in London.

Hughesapparat (spr. hjuhs-), Buchstaben- und Typendrucktelegraph [Tafel: Telegraph und Fernsprecher I, 4], in Deutschland für wichtige inländische und internationale Leitungen eingeführt, dient als Geber und Empfänger zugleich. Ein Triebwerk setzt ein Typenrad (Stahlscheibe), auf dessen Rand die Buchstaben-, Zahlen- und Satzzeichen erhaben aufgraviert sind, und gleichzeitig den Stromsender (Schlitten) in völlig gleichmäßige Umdrehung. Die Typen werden durch ein Farbrädchen stetig mit Farbe versehen. Gleichlaufen zweier verbundener Apparate wird durch eine besondere Reguliervorrichtung bewirkt. Der elektromagnet. Teil des H. wird, wenn er als Geber wirkt, durch eine Art Klaviatur betätigt. Die dann beim Empfänger ankommenden Stromstöße schwächen dessen Elektromagnetismus derart, daß ein von den Elektromagneten bisher angezogener Anker abfällt und hierdurch einen Hebel auslöst, welcher bewirkt, daß sich auf einem bewegten Papierband die gerade an der tiefsten Stelle des Typenrades befindliche Type abdrückt. Ob infolge des Drückens der Taste sich ein Buchstaben-, Zahlen- oder Satzzeichen abdrückt, wird durch Betätigung zweier besonderer Tasten bewirkt. Die Fähigkeit zur Bedienung des H. wird im Reichstelegraphendienst einem Beamten erst dann zugesprochen, wenn er in 1/2 Stunde 600 Worte fehlerfrei abtelegraphieren kann. Vgl. Schröter (2. Aufl. 1920). [(s. d.).

Hugin, F., Schriftstellername der Prinzessin Feodora

Hugli (Hooghly), Distriktsstadt der indobrit. Prov. Bengalen, Division Bardwan, am H., dem westlichsten Hauptmündungsarm des Ganges, mit Tschinsurah (1901) 29 383 E.

Hugo der Große, Graf von Paris und Herzog von Franzien, Sohn des Grafen Robert aus dem Geschlecht der Kapetinger, führte die Regierung für König Ludwig IV., der ihm Burgund übertrug, gest. 16. Juni 956. — Sein Sohn und Nachfolger war **H. Capet** (s. Kapetinger).

Hugo, König von Italien (925—947), Sohn des Grafen Theobald von Provence, bemächtigte sich 924 Niederburgunds, 925 gegen Rudolf II. nach Italien gerufen, zum König gekrönt, wich 946 dem Markgrafen Berengar II. von Ivrea, gest. in Arles 947.

Hugo von Montfort, deutscher Dichter, geb. 1357 in Vorarlberg, gest. 4. April 1423; seine allegorischen Reden, Lieder und Briefe hg. von Wackernell (1881).

Hugo von Sankt Victor, Scholastiker und Mystiker, geb. um 1097 in Sachsen, Vorsteher der Schule des Augustinerklosters von St.-Victor bei Paris, gest. 11. Febr. 1141; Begründer der mystischen Richtung von St.-Victor; Hauptwerk: „De sacramentis christianae fidei", eine christl. Dogmatik. Vgl. Kilgenstein (1897).

Hugo von Trimberg, Dichter, geb. um 1230 in Werna, seit 1260 Rektor am Kollegiatstift in der Theuerstadt vor Bamberg, gest. nach 1313; Verfasser des Lehrgedichts „Der Renner" (Ausg. von Ehrismann, 1908—9). Vgl. Seemann (1923).

Hugo, Gust., Ritter von, Rechtslehrer, geb. 23. Nov. 1764 in Lörrach, seit 1788 Prof. in Göttingen, gest. das. 15. Sept. 1844; bedeutender Romanist, Mitbegründer der histor. Rechtsschule in Deutschland.

Hugo (spr. ügoh), Victor Marie, franz. Dichter, geb. 26. Febr. 1802 in Besançon, errang schon mit 15 Jahren die Anerkennung der Akademie (seit 1841 Mitglied) für seine Dichtungen, eifriger Politiker, anfangs royalistisch und katholisch gesinnt, 1845 Pair, 1848 in der Legislative entschiedener Wortführer der demokrat.-sozialen Partei, nach dem Staatsstreich von 1851 als heftiger Gegner Napoleons III. verbannt, hielt sich auf der Insel Jersey, dann auf Guernsey auf, kehrte nach dem 4. Sept. 1870 nach Paris zurück, seit 1876 Senator, gest. 22. Mai 1885; Haupt der romant. Schule, bedeutend als Lyriker („Odes et ballades", 1821—26; „Les Orientales", 1829; „Chants du crépuscule", 1835; „Les rayons et les ombres", 1840; „Les contemplations", 1856, 2c.), Dramatiker („Cromwell", 1827; „Hernani", 1830; „Le roi s'amuse", 1832; „Lucrèce Borgia", 1833, 2c.) und Romandichter („Notre-Dame de Paris", 1831; „Les misérables", 1862; „L'homme qui rit", 1869; „Quatre-vingt-treize", 1874, 2c.), die meisterhafte Streitschrift „Le dernier jour d'un condamné" (1829), das polit. Pamphlet „Napoléon le petit" (1852) u. a. „Oeuvres complètes" (40 Bde., 1908 fg. und 1912). Vgl. „Victor H." (von seiner Frau, 2 Bde., 1863; auch deutsch), Schmeding (1887), Brunetière (1902), Claretie (1902), Bastier (1908), Davidson (engl., 1912).

Hugschapler, deutsches Volksbuch, behandelt Hugo Capet, durch Elisabeth von Lothringen aus dem Französischen übersetzt (gedruckt 1500; Neudr. 1905).

Hühner (Gallidae), Fam. der eigentl. Hühnervögel (s. d.); die Hinterzehe höher sitzend als die drei Vorderzehen. Zugehörig, außer den Pfauen, Baum-, Trut-, Perl-, Satyr-, Feld-, Waldhühnern 2c., die **eigentl. H. (Kammhühner)**, die im Gefieder keine Augenflecke, am Kopf fleischige Auswüchse tragen. Zugehörig: **echtes Huhn (Kammhuhn,** Gallus), Kopf mit senkrechtem, meist gezacktem Hautkamm, zwei herabhängenden Hautlappen und nackter Wange, Männchen mit Sporn und sichelförmig gebogenen obern Schwanzdeckfedern. Wildlebende Arten in Südasien und auf den ostind. Inseln: **Gabelschwanzhuhn (Gabelwildhuhn, Zwergwildhuhn, Gangegar,** G. varius *Gray*), goldgrün und schwarz, mit ganzrandigem Kamm und gabelig erscheinendem Schwanz, Java; **Dschungelhuhn (Stanleyhuhn,** G. Laffayetti *Less.*), mit schwach gezacktem Kamm, Ceylon; **Sonneratshuhn** (G. Sonnerati *Temm.*), mit gezacktem Kamm, Vorderindien; **Bankivahuhn (Kasintu,** G. gallus *L.* oder bankiva *Temm.* [Abb.]), von der Größe eines kleinen Landhuhns, mit gezacktem Kamm, am Hals mit goldbraunem Federkragen, Indien, Sundainseln, Stammform des **Haushuhns** (s. d.).


Hühner: Bankivahuhn.

Hühnerauge (altdeutsch hörnin ouge, „hörnernes Auge"), **Krähenauge, Leichdorn,** hornartige Verdickung der Oberhaut infolge anhaltenden Drucks, namentlich auf Hautstellen, die vom darunter liegenden Knochen nur durch ein schwaches Polster von Fett oder Fleisch getrennt sind, bes. auf dem Rücken der Zehen [Abb.] von Personen, die zu enges Schuhwerk tragen, wird beseitigt durch Aufhebung des Drucks (Filzringe), Salizylpflaster. Vgl. Mertens (1893).


Hühnerauge (Zehenlängsschnitt).

Hühnerblindheit, s. Hemeralopie.

Hühnerbrust oder **Gänsebrust,** Formveränderung des Brustkastens, wobei die vordern Rippenenden mit den Rippenknorpeln nach innen eingebogen sind, das Brustbein nach vorn geschoben ist, häufig Folge der Engl. Krankheit, bedingt mangelhafte Entwicklung der Lungen.

Hühnercholēra, Geflügelcholera, Hühnerpest, Hühnertod, Geflügeltyphoid, eine akute, ansteckende, unter Erscheinungen einer typhösen Darmentzündung mit blauer Verfärbung des Kammes verlaufende Infektionskrankheit des Geflügels, die im Sommer und Herbst seuchenartig auftritt und ganze Bestände vernichten kann. Ursache ein Bakterium, das dem der menschl. Tuberkulose sehr ähnelt.

Hühnerdarm, Pflanzenbezeichnung, s. Stellaria; auch Anagallis und Thymus (s. d.) Serpyllum.

Hühnerfalk, s. Habichte.

Hühnergrind, Kammgrind, weißer Kamm, durch einen Schimmelpilz (Oospōra porrigĭnis, Achorion Schönleinii) hervorgerufene Hautkrankheit der Hühner. Der Kamm überzieht sich mit weißem Überzug, nach längerer Zeit dehnt sich die Krankheit auf den ganzen Körper aus, die Tiere gehen zugrunde. Bei Hunden, Katzen, Kaninchen ꝛc. namentlich an Kopf und Pfoten; von diesen auf den Menschen übertragbar, bewirkt der Pilz hier trockne, gelbliche, schüsselförmige Borken **(Erbgrind, Wabengrind).**

Hühnerhunde, Rasse der Jagdhunde im weitern Sinn, zur Jagd auf allerlei Wild, bes. Kleinwild (Hühner) benutzt, klug, gelehrig, jagdeifrig (**Jagdhunde** im engern Sinn), folgsam, spüren das Wild auf und bleiben unbeweglich vor ihm stehen, bis es zu entfliehen versucht (daher auch **Vorsteh-** oder **Stellhunde** genannt). Hierher der **deutsche Vorstehhund** [Abb.], mittelgroß, mit langer, dicker Schnauze, langen, breiten Ohren (Behang), meist einfarbig braun, getigert oder weiß mit großen braunen Platten, kurz-, lang- oder stichelhaarig, der engl. **Pointer** [Abb.], kurzhaarig, und der engl. **Setter** [Abb.], langhaarig. Daneben in England noch der zum Apportieren des erlegten Wildes gebrauchte **Retriever.** Vgl. Oswald (9. Aufl. 1902).



Deutscher Vorstehhund.

Pointer.



Setter.

Hühnerhunde.

Hühnerlaus, Bezeichnung für mehrerlei auf Hühnervögeln schmarotzende Gliedertiere, meist Pelzfresser (s. d.).

Hühnerleder, Canepin (s. d.).

Hühnermilbe, s. Krätzmilben.

Hühnerpest, s. Hühnercholera.

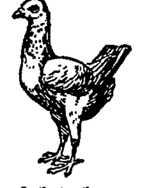
Hühnerspirillōse, bei Hühnern, Gänsen ꝛc. auftretende durch Spirochäten verursachte Blutkrankheit.

Hühnervögel, Scharrvögel (Galliformes, Gallinacĕi, Rasōres), Ordn. der Vögel, meist auf dem Boden lebende, verhältnismäßig schwere Vögel, mäßige Flieger, mit kurzem, breitem, vorn meist kuppig herabgebogenem Schnabel, kräftigen, beschilderten, mittelhohen Füßen; an den drei Vorderzehen zum Scharren geeignete Krallen; Gefieder derb, straff, oft schön gefärbt, Schwanz oft sehr entwickelt. Meist polygamisch lebende Nestflüchter. Zugehörig die Fam. der Laufhühner und die Unterordn. der **eigentl. H.** mit den Fam. der Großfußhühner, Hokkovögel, Schopfhühner und Hühner (s. die betr. Stichwörter).

Hühnerwasser, Stadt im nordöstl. Böhmen, zwischen Münchengrätz und Niemes, (1910) 937 deutsche E., Schloß; hier 26. Juni 1866 erstes siegreiches Zusammentreffen der preuß. Elbarmee mit den Österreichern.

Huhntauben, Tauben mit huhnartiger Gestalt, Körperhaltung und Bewegung; 5 Arten: Malteser- [Abb.], Modenesertaube (ein- oder vollfarbige, Farbenköpfe, geflügelte oder Gazzi), Hühnerschecken, Florentiner-, Strassertaube.

Huila, Departamento von Kolumbien, (1918) 182328 E.; Hauptstadt **Neiva,** (1905) 10000 E.



Huhntauben: Maltesertaube.

Huile (frz., spr. üihl), Öl; **H. d'olive** (spr. dolihw), Olivenöl; **H. de Provence** (spr. -wängß), Provenceröl; **H. vierge** (spr. wiärsch'), Jungfernöl, feinstes Olivenöl; **H. volatile** (spr. wolatihl), flüchtiges Öl.

Huissier (frz., spr. üissieh), Türsteher, Türhüter, Bedienter im Vorzimmer hoher Staatsbeamter; dann Gerichtsdiener, in Frankreich Vollstreckungsbeamter, entsprechend dem deutschen Gerichtsvollzieher.

Huitzilopochtli (spr. uitzilopōtschtli, daraus verunstaltet **Vitzliputzli**), der große Kriegs- und Nationalgott der Azteken, dem die meisten Feste gefeiert und zahlreiche Menschenopfer gebracht wurden.

Hujus (nämlich mensis, lat.), abgekürzt **huj.**, dieses, desselben (nämlich Monats); **h. anni,** dieses Jahres.

Huker (holländ. hoeker), Hochseefischerfahrzeug mit Gaffelsegeln, dessen hinterer Mast zum Ausbringen der Netze zum Umlegen eingerichtet ist.

Hukui, Hukuoka, japan. Städte, s. Fukui, Fukuoka.

Hulda (Holda), wahrscheinlich Beiname der altgerman. Göttermutter und somit Göttin der Ehe und Fruchtbarkeit, in den Märchen **Frau Holle** genannt, überwacht das Hauswesen, bes. das Spinngeschäft, zieht mit den Seelen der Abgeschiedenen in den Zwölf Nächten durch die Luft.

Hülfe ..., s. Hilfe ....

Hulk (Holk), Blockschiff, abgetakeltes Kriegsschiff, als Zoll- oder Wachtschiff vor Anker liegend, auch als schwimmendes Magazin, Kaserne, Lazarett ꝛc. benutzt.

Hull (spr. höll). 1) **H., Kingston-upon-H.,** befestigte Hafenstadt in der engl. Grafsch. York (East Riding), an der Mündung des Flusses H. in den Humber, (1921) 287013 E.; Hauptstapelplatz des Verkehrs mit Nordeuropa. — 2) Stadt in Kanada (Prov. Quebec), am Ottawa, Vorstadt von Ottawa, (1917) 25400 E.; Holzwaren-, Papierfabriken [Karte: Nordamerika I, 6].

Hulle, s. Dünung.

Hülle, Hüllkelch (Involūcrum), in der Botanik ein Kranz Hochblätter **(Hüll-, Involukralblätter),** der einen Blütenstand umgibt, z. B. bei Umbelliferen, Kompositen ꝛc.

Hullein, tschech. **Hulín,** Stadt in Mähren, Gau Olmütz, (1921) 3854 E.

Huller (engl.), Enthülsungsmaschine für Kaffee.

Hüllkelch, s. Hülle.

Hulluch (spr. ül-lück), Dorf im nordfranz. Depart. Pas-de-Calais, 6 km nördl. von Lens, (1911) 1159 E.; im Weltkrieg in der Schlacht bei Loos und H. (25. Sept. bis 13. Okt. 1915) der deutschen 6. Armee von Engländern und Franzosen entrissen.

Hulman, s. Schlankaffe.

Hulok, Affenart, s. Gibbon.

Hüls, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, bei Krefeld, (1919) 8198 E.; Samt-, Seidenwebereien.

Hülsdorn (Hülsendorn), s. Ilex.

Hülse (Legūmen), einfächrige Frucht, die in zwei Längsklappen aufspringt [Tafel: Botanik I, 53]; bei den Leguminosen charakteristisch. — Als Pflanze (auch **Hülsen**) Ilex (s. d.) aquifolium; **Färber-H.,** s. Baptisia.

Hülsen, Botho von, Theaterintendant, geb. 10. Dez. 1815 in Berlin, erst Offizier, seit 1851 Generalintendant der kgl. Schauspiele zu Berlin, gest. 30. Sept. 1886 in Berlin. — Seine Gemahlin **Helene,** geborene Gräfin **Haeseler,** geb. 16. Febr. 1829 in Blankenfelde, gest. 8. Mai 1892 in Berlin, schrieb anfangs unter dem Namen **Helene** Gedichte, Romane u. a., auch „Unter zwei Königen" (1889, Erinnerungen an ihren Gatten). — Beider Sohn **Graf Dietrich von Hülsen-Haeseler,** geb. 13. Febr. 1852 in Berlin, gest. 14. Nov. 1908 in Donaueschingen, 1894 Militärattaché in Wien, 1899 Chef des Stabes des Gardekorps in Berlin, 1901 Chef des Militärkabinetts, 1902 Generalleutnant, 1906 General der Infanterie. — Ihr zweiter Sohn, **Graf Georg von Hülsen-Haeseler,** geb.

15. Juli 1858 in Berlin, 1903—18 Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin und Wiesbaden, gest. 21. Juni 1922 in Berlin.

Hülsenfrüchte, die Leguminosen, deren Samen oder Früchte als Nahrung für Menschen oder Haustiere gebräuchlich sind, z. B. Erbse, Linse, Bohne, Lupine, Erdnuß, Sojabohne 2c. Sehr reich an Eiweiß, deshalb wichtige Nahrungsmittelpflanzen. [S. auch die Übersichten: Getreide und Nahrungsmittel.] Für den Boden wichtig als Stickstoffsammler (s. d.). Vgl. Fruhwirth (Anbau, 3. Aufl. 1921).

Hülsenstrauch, Ilex (s. d.) aquifolium.

Hülsenwurm, die Finne von Taenia echinococcus *Sieb.* (s. Bandwürmer); auch die Larven der Köcherfliegen.

Hulst (Hülst), die Stechpalme, s. Ilex.

Hultschin, tschech. **Hlučín,** tschechoslowak. (bis 1919 preuß.) Stadt in Oberschlesien, an der Oppa, (1921) 4723 E., Amtsgericht; Strumpfwirkerei. Die Umgebung, das fruchtbare, durch seine Steinkohlengruben wichtige, vorwiegend von Tschechen und Mährern bewohnte **Hultschiner Ländchen** im Winkel zwischen Oppa und Oder [Karte: Südostdeutschland I, bei Schlesien], 286 qkm mit (1910) 45396 E. [1921: 47566] (davon 6489 deutschsprechenden) mußte auf Grund des Versailler Vertrags 1920 an die Tschechoslowakei abgetreten werden.

Humän (lat.), menschenfreundlich, leutselig, gütig, der Würde des Menschen als sittlicher Person entsprechend.

Humaniōra (lat.), die Studien des klass. Altertums, seit der Renaissance Mittelpunkt der allgem. Bildung und Grundlage aller edlern Erziehung.

Humanisieren (frz.), vermenschlichen, menschlich, gesittet machen.

Humanismus, die wissensch. Richtung der Renaissance, die in dem Leben und der Literatur der antiken, klass. Völker das Musterbild menschl. Vollkommenheit sah und durch begeistertes Studium in dasselbe einzudringen suchte. Hauptvertreter: Petrarca, Erasmus von Rotterdam, Reuchlin, Melanchthon, Hutten. Neuerdings auch s. v. w. Pragmatismus (s. d.). **Humanist,** Anhänger des H. Vgl. G. Voigt (3. Aufl., 2 Bde., 1893), Geiger (1882), Burdach (1918).

Humanitär (frz.), was die Förderung des Wohles der Nebenmenschen, namentlich der leidenden, bezweckt (Armenpflege, Krankenversorgung 2c.).

Humanität (lat.), Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, insbes. die ebenmäßige Ausbildung der den Menschen kennzeichnenden sittlichen und geistigen Eigenschaften.

Humanité (spr. ü-), **L',** franz. sozialist. Tageszeitung, 1904 von Jean Jaurès in Paris gegründet, ging Anfang 1921 in die Hände der Kommunisten über.

Humann, Karl, Ingenieur und Archäolog, geb. 4. Jan. 1839 in Steele bei Essen, bekannt durch seine Ausgrabungen von Pergamon (1878, 1880—81, 1883—86) und Magnesia (1891—93), gest. 12. April 1896 in Smyrna.

Humber (spr. hömmb'r), Ästuar an der Ostseite Englands, zwischen den Grafsch. Lincoln und York, gebildet durch die Mündungen von Trent und Ouse, 60 km lang.

Humbert (ital. **Umberto**), König von Italien, geb. 14. März 1844, folgte seinem Vater Viktor Emanuel II. 9. Jan. 1878, seit 22. April 1868 vermählt mit **Margherita** (geb. 20. Nov. 1851), Tochter seines Oheims Ferdinand, Herzogs von Genua, und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen (Tochter des Königs Johann), 29. Juli 1900 in Monza von dem Anarchisten Bresci erschossen. Vgl. Pedrotti (1900).

Humboldt, Alex., Freiherr von, geb. 14. Sept. 1769 in Berlin, 1792—97 Oberbergmeister in den fränk. Fürstentümern, reiste 1797 mit L. von Buch nach Österreich, dann nach Paris und Spanien, unternahm 1799 mit dem Botaniker Bonpland eine Reise nach Amerika, durchforschte Venezuela und das Orinocogebiet, dann Kuba, Bogotá und Quito, bestieg den Chimborasso bis 5810 m, der höchsten bis dahin von Menschen erreichten Höhe (1802), ging darauf nach Mexiko und nach einem Aufenthalt in Habana nach Philadelphia, landete 3. Aug. 1804 in Bordeaux, lebte mit einigen durch polit. Missionen veranlaßten Unterbrechungen in Paris, mit Herausgabe seines großen, von berühmten Fachmännern unterstützten amerikan. Reisewerks „Voyage aux régions équinoxiales" (6 Abteilungen, 30 Bde., 1811—26; 1. Abteil.: „Relation historique", deutsch von Hauff, 1859—60) beschäftigt, kehrte 1827 nach Berlin zurück, wo er Vorlesungen über physische Erdbeschreibung hielt, unternahm mit Ehrenberg und G. Rose 1829 die von Kaiser Nikolaus großartig ausgestattete Expedition nach dem Ural und Altai, der chines. Dsungarei und dem Kaspischen Meere, lebte seit 1830, abgesehen von einigen diplomat. Reisen, wieder in Berlin, gest. das. 6. Mai 1859. H. war ebenso groß in der Aneignung und Erörterung des Einzelnen, wie in der Auffassung und Begründung der allgem. Gesetze; er hat nicht nur ein unermeßliches Material auf den verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaft und selbst der histor. Forschungen angehäuft, sondern auch stets den innern Zusammenhang, die Gesetzlichkeit der Dinge zu begründen und die Einzelheiten zu einer empirischen Gesamtanschauung zusammenzufassen gestrebt; wurde Begründer der Klimatologie und geogr. Morphologie, der Physik des Meers und der Pflanzengeographie. Hauptwerke: „Kosmos" (5 Bde., 1845—62), „Ansichten der Natur" (1808), „Examen critique de la géographie du Nouveau Continent" (1835—38; deutsch 1836—39). Vgl. Bruhns (3 Bde., 1872), Günther (1900).

Humboldt, Wilh., Freiherr von, Gelehrter und Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 22. Juni 1767 in Potsdam, lebte 1789—90 in Erfurt und Weimar, seit 1794 in Jena, eng befreundet mit Schiller („Briefwechsel", 3. Aufl. 1900), auch mit Goethe, Dalberg u. a., 1797—99 in Paris, dann in Spanien, 1801 preuß. Ministerresident, 1806—8 bevollmächtigter Minister in Rom, 1809 Leiter der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten im Ministerium des Innern; die geistige Wiedergeburt Preußens und die Stiftung der Berliner Universität war hauptsächlich sein Werk. 1810 bevollmächtigter Minister in Wien, war bei dem Abschluß des Pariser Friedens, 1815 beim Wiener Kongreß, seit 1816 in Frankfurt a. M. bei Gründung des Bundestags beteiligt, dann Mitglied des Staatsrates, 1819 des Staatsministeriums, nahm als Gegner Hardenbergs sehr bald seinen Abschied, lebte meist in Tegel, gest. das. 8. April 1835; hochverdient um die vergleichende Sprachforschung, bes. durch sein Werk: „Über die Kawisprache" (1836—40). „Gesammelte Schriften", hg. von der Berliner Akademie der Wissenschaften (Bd. 1—13, 1903—21), „Sprachphilos. Werke", hg. von Steinthal (1884); auch Dichter und Übersetzer. „Briefe an eine Freundin" (Charl. Diede, 1847; hg. von Leitzmann (2 Bde., 1909), „Tagebücher" (hg. von Leitzmann, 2 Bde., 1916—19). Vgl. Haym (1856), Gebhardt (2 Bde., 1896—99), Spranger (1909), O. Harnack (1913), Leitzmann (1919). — Über seine Gattin **Karoline,** geborene **von Dachröden** (gest. 26. März 1829), vgl. Stauffer (1904), Wien (2. Aufl. 1921); die Briefe beider gab Anna von Sydow heraus (7 Bde., 1913—16), die Brautbriefe Leitzmann (1920).

Humboldtakademie, 1878 auf Anregung von Max Hirsch gegründete, nach Alexander von Humboldt genannte freie Lehranstalt in Berlin, die Gelegenheit zur wissensch. Weiterbildung, auch der Frauen, geben will.

Humboldtbai. 1) Bucht des Stillen Ozeans in Kalifornien, 3—4 km breit, 25 km lang. — 2) Meerbusen an der Nordküste von Neuguinea, an der Grenze des austral. und niederländ. Gebietes [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 1, bei Deutschland].

Humboldtgebirge, das nordwestl. Ende des Nanschan in Zentralasien, an der Nordgrenze von Tibet.

Humboldt River (spr. riww'r), Fluß im nordamerikan. Staate Nevada, kommt von den **Humboldtbergen** (bis 3452 m), ergießt sich, 480 km lang, in den abflußlosen **Humboldtsee** (350 qkm). Seinen Lauf begleitet die Zentralpazifikbahn.

Humbug (spr. hömmbögg), nordamerikan. Ausdruck für Schwindel, Aufschneiderei, Mystifikation.

Hume (spr. hjuhm), David, engl. Philosoph und Historiker, geb. 26. April 1711 in Edinburgh, 1767—69 Unterstaatssekretär, gest. 25. Aug. 1776 in Edinburgh; einflußreicher, scharfsinniger Skeptiker und größter Geist der engl. Aufklärung, bestreitet auf Grund seiner psychologistischen Erkenntnistheorie die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis und bereitet Kants Kritizismus vor. Philos. Hauptwerke: „Essays moral, political and literary" (1742; deutsch 1793), „Enquiry concerning human understanding" (1748; deutsch 1893), „Enquiry concerning the principles of morals" (1751; deutsch 1883), „Dialogues concerning

natural religion" (1779; deutsch, 3. Aufl., 1905) „Treatise on human nature" (1739—40; deutsch, Tl. 1, 3. Aufl. 1912, Tl. 2, 1906); als klassisch gilt seine „History of England" (1763 u. ö.). Vgl. Jodl (1872), Calderwood (1898), Thomsen (Bd. 1, 1912); außerdem Meinong (1877 und 1882), P. Richter (1893), Klemme (1900).

Humerāle (lat.), s. Amiktus.

Humid (lat.), feucht, naß; **Humidität**, Feuchtigkeit.

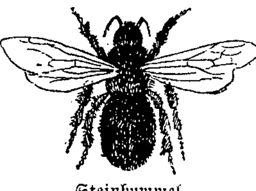
Humifikatiōn (lat.), Humusbildung, Vermoderung pflanzl. und tier. Stoffe, bes. auch des Düngers.

Humiliánt (lat.), demütigend, erniedrigend; **Humiliatiōn**, Demütigung; **humiliieren**, erniedrigen, herabsetzen; **Humilität**, Niedrigkeit, Demut.

Humiliāten (lat., „Gedemütigte"), im 11. Jahrh. begründete Vereinigung lombard. Adliger zu Bußübungen und gemeinsamer Arbeit, ursprünglich Laienverbindung, dann z. T. Priesterkongregation (Orden), z. T. zu den Waldensern (die daher auch H. hießen) übergegangen; der Orden wurde 1571 durch Pius V. aufgehoben.

Humman, s. Schlankaffe.

Hummel, zur Fam. der Bienen gehörige Hautflüglergattungen (Bombus u. a.), von den Bienen durch stärker behaarten, dickern Leib unterschieden; Färbung verschieden, Schwarz mit Weiß, Gelb, Rotbraun vorherrschend. Nest meist in Höhlungen unter der Erde oder auch in Steinhaufen ꝛc., Staatsverband viel einfacher als bei den Bienen und nur während eines Sommers. Häufige Art **Stein-H.** (Bombus lapidarius *L.* [Abb.]. In den Hummelnestern häufig die **Schmarotzer-H.** (Psithўrus vestālis *Fourc.* u. a.), die keine Arbeiter haben und ihre Larven von den Wirts-H. auffüttern lassen.


Steinhummel.

Hummel, Ferd., Harfen- und Klaviervirtuos, geb. 6. Sept. 1855 in Berlin, fruchtbarer Komponist auf fast allen Gebieten der Komposition, bes. Märchendichtungen für dreistimmigen Frauenchor und Solo („Rumpelstilzchen", „Frau Holle", „Hänsel und Gretel", „Die Meerkönigin" u. a.); Opern: „Angla", „Mara", „Die Beichte", „Die Gefilde der Seligen" u. a.

Hummel, Joh. Nepomuk, Klaviervirtuos und Komponist, geb. 14. Nov. 1778 in Preßburg, Schüler Mozarts, 1803—11 Kapellmeister beim Fürsten Esterházy, seit 1820 in Weimar, gest. das. 17. Okt. 1837; schrieb Klavierkonzerte, Sonaten ꝛc. In ihm erreichte die Klavierkunst der Wiener Schule ihren Höhepunkt. — Sein Sohn **Karl H.**, Landschaftsmaler, geb. 31. Aug. 1821 in Weimar, 1859 Prof. an der Kunstschule das., gest. das. 16. Juni 1906; meist ital. Landschaften.

Hummelfliegen (Bombyliĭdae), Fam. der Zweiflügler, hummelähnliche Fliegen, als Larven an Hautflüglern, Raupenfliegen u. a. schmarotzend und deren Larven fressend. Hierher z. B. die Gattungen **Trauerschweber** (Anthrax) mit zur Hälfte dunkel gefleckten Flügeln und **Wollschweber** (Bombylius). — H. heißt auch die Rachenbremse (s. Biesfliegen) und die gewissen Hummeln täuschend ähnliche Schwebfliegengattung Volucella, z. B. V. bombўlans [Abb.], deren Larven sich von Wespenlarven nähren.

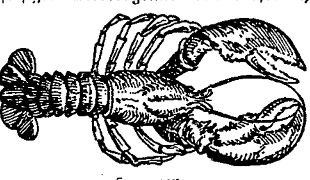

Hummelfliegen: Volucella bombylans.

Hummelschwärmer (Hemăris fuciformis *L.* oder Macroglossa bombўliformis *Ochs.* [Abb.]), Schmetterling der Fam. der Schwärmer, Flügel glashell wie bei den Glasflüglern, mit rotbraunem Saume, Körper plump, anliegend behaart; saugt schwebend an Blumen. Raupe grün, an Heckenkirsche, Labkraut ꝛc.


Hummelschwärmer.

Hummelshain, Dorf und Sommerfrische in Sachsen-Altenburg, südöstl. von Kahla, (1919) 425 E., ehemal. herzogl. Schloß (jetzt Erholungsheim).

Hummer (Homărus), zu den langschwänzigen zehnfüßigen Krebsen gehörige, dem Flußkrebs nahestehende Gattung. Der **gemeine H.** (H. vulgāris *M. Edw.* [Abb.]), wohlschmeckend, auf felsigem Meeresgrund der Nordsee ꝛc., nicht in der Ostsee; bis 0,5 m lang, bei Helgoland nicht selten, bedeutendster Fang (mit Fangkorb und Netz) an der norweg. Küste. Der **amerikan. H.** (H. americānus *M. Edw.*) ist größer.


Hummer.

Hümmling, Höhenzug in Hannover, Wasserscheide zwischen Haase und Leda, im Windberg 94 m hoch.

Humōr (lat.), ursprünglich die nach der Ansicht der alten Ärzte das geistige und leibliche Wohlsein bedingende Feuchtigkeit (lat. hūmor) im menschl. Körper; daher s. v. w. gute Stimmung, heitere Laune, seit dem 18. Jahrh. Bezeichnung der höchsten, mit einer gewissen Wehmut verbundenen Form der Komik. Vgl. Höffding (deutsch 1918). **Humorist**, Schriftsteller, der humorvoll schreibt; **humoristisch**, launig, heiter.

Humorāl (lat.), die Säfte des Körpers betreffend.

Humorālpathologie, s. Zellularpathologie.

Humoréske, launige Erzählung, Schilderung.

Humorist, s. Humor.

Humōs (lat.), reich an Humus.

Humpata, **San Januario**, Ort in der portug. Kolonie Angola.

Humpback, s. Buckelwal.

Humperdinck, Engelbert, Komponist, geb. 1. Sept. 1854 in Siegburg am Rhein, 1890—96 Lehrer am Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M., 1911—21 Vorsteher der Abteilung für Komposition an der Hochschule für Musik in Charlottenburg, gest. 27. Sept. 1921 in Neustrelitz; schrieb die Märchenoper „Hänsel und Gretel", das Melodrama „Die Königskinder", die komische Oper „Die Heirat wider Willen", die Chorballaden „Das Glück von Edenhall", „Die Wallfahrt nach Kevelaar", Musik zu Shakespeares Dramen, Klaviermusik, Lieder u. a. Vgl. Besch (1917).

Humpōletz, tschech. **Humpolec**, Bezirksstadt in Böhmen, (1921) 5540 E., tschech. Webschule; Flachsbau, Tuchindustrie; dabei Burg Worlik (14. Jahrh.).

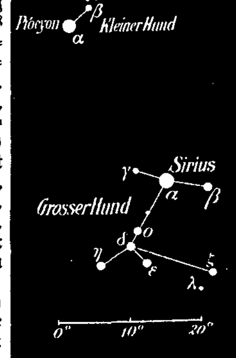
Hums (**Hems**), Stadt in Syrien, s. Emesa.

Humŭlus *L.*, s. Hopfen.

Humus (lat.), die oberste, Pflanzen tragende Schicht der Erde, im engern Sinne die darin enthaltene, durch Verwesung pflanzl. und tier. Stoffe gebildete braune oder schwarze Masse (Moder), in der man besondere Verbindungen gefunden haben will (Humin, Huminsäure ꝛc.). Für den Pflanzenwuchs ist der H. hochwichtig durch sein physikal. und chem. Verhalten im Boden (Auflockerung, Wasser-, Gas- und Wärmebindung, Zersetzungswärme, Säurewirkung u. a.), aber nicht etwa als alleinige Pflanzennährstoffquelle, wozu ihn die widerlegte **Humustheorie** machte.

Hu-nan, chines. Provinz, südl. vom mittlern Jang-tsekiang, 200500 qkm, (1910) 28443279 E., fruchtbar, gut bewässert (See Tung-ting-hu, 5500 qkm); Reis, Getreide, Südfrüchte, Tee, Baumwolle, Kohlen, Erze; Hauptstadt Tschang-scha; Vertragshafen Jo-tschou.

Hund, s. Hunde. — Auch zwei Sternbilder: der **Große H.**, im ganzen 70 dem freien Auge sichtbare Sterne, darunter der hellste des gestirnten Himmels, der Sirius (s. d.); der **Kleine H.**, 37 Sterne, darunter der Prochyon [Abb. und Tafel: Astronomie I, 1.]



Großer und Kleiner Hund (im Meridian).

Hund, Förderwagen, s. Hunt.

Hunde, Hundeartige (Canidae), Fam. der Raubtiere, mit spitzer Schnauze, meist 42 Zähnen, darunter 4 Eck- und 4 Reißzähnen; Zehengänger, meist mit hohen Beinen, mit vorn meist 5, hinten stets 4 Zehen mit starken, nicht zurückziehbaren Krallen. Sie sind über die ganze Erde verbreitet, können nicht klettern, aber vorzüglich laufen, nähren sich nicht ausschließlich von tier. Nahrung. Neben Hyänen-H., Löffel-H., Wald-H. ꝛc. wichtigste Gattung: Canis mit Haus-H., Dingo, Wolf, Schakal, Heulwolf, Buansu, Maikong, Mähnenwolf, Fennek, Füchsen (gemeiner Fuchs, Blau-, Kitfuchs) ꝛc. Der **Haus-H.** (C. familiāris *L.*), wahrscheinlich von verschiedenen wilden Arten herstammend, in sehr vielen Rassen über den Erdkreis verbreitet, halbwild in der Türkei ꝛc. als **Paria-H.**, gelehrig, treu. Paart sich zweimal im Jahre (Februar, August), wirft nach 63 Tagen Tragzeit meist 4—6 blinde Junge, die mit dem 10. bis 12. Tage sehend werden und die man meist 6 Wochen säugen läßt. Nach 9—10 Monaten sind die Jungen selbst wieder geschlechtsreif. Der H. ist nützlich als Wach-, Jagd-, Zug-, Kriegs-, Polizei-, Blinden-H. ꝛc., sodann durch sein Fell, bei vielen Völkern auch durch sein Fleisch. Nach Herkunft und Verwandtschaft werden folgende Gruppen unterschieden (nach Hilzheimer): **Gruppe des Torfspitzes** (des steinzeitlichen, bes. aus den Pfahlbauten bekannt gewordenen spitzähnlichen H.), mit Spitz, Pinscher (Schnauzer) und Terrier; **Schlitten-H.**, die z. T. ebenfalls spitzartigen starken H. der Nordländer (Eskimo, Samojeden, Kamschadalen ꝛc.), daran anschließend der Neufundländer; **Doggen**, mit Mastiff, Dänischem H., deutscher Dogge, Bulldogge, Boxer, **Mops**, dazu auch Rottweiler und Bernhardiner; **Hirten-H.**, mit Kommondor, Pyrenäen-H., Leonberger, daran anschließend der Pudel; **Jagd-H.**, rassenreiche Gruppe mit Arten verschiedener Größe und Kreuzung, wie Bracke, Schweiß-H., Fuchs-H., Spaniel, Setter, Hühner-H., Dachs-H.; **Schäfer-H.** und **Wind-H.** (S. die betr. Stichwörter.) Krankheiten: Hundswut, Staupe, Schmarotzer (Flöhe, Läuse, Milben, Zecken, Schimmelpilze, Würmer verschiedenster Art). Über die Fam. der H. vgl. Mivart (engl., 1890); Rassen: Beckmann (2 Bde., 1894—95), Ströse (2 Bde., 1902), Graf von Bylandt (2 Bde., 1905); deutsche H.: Strebel (2 Bde., 1905); Jagd-H.: Sperling (1899), Oswald (9. Aufl. 1902); Luxus-H.: Wörz (3. Aufl., 1909). Dressur: Zborzill (22. Aufl. 1921), Oberländer (9. Aufl. 1921), von Cretz (Erziehung, 5. Aufl. 1911; Dressur, 5. Aufl. 1921), Hegendorf (3. Aufl. 1921), H. Löns (Erziehung, 1920); Krankheiten: Slater (10. Aufl. 1909), Jakob (1913), Georg Müller (3. Aufl. 1911), Bar (1912), Ueblacker (1913); Geschichte: Albrecht (1903); allgemein Frey (2. Aufl. 1908), Löns (1913), Bergmüller (2. Aufl. 1921).

Hundeblume, s. Taraxacum; auch mehrere Unkräuter.

Hundeelend, s. Staupe.

Hundekehle, Vergnügungsort im Grunewald (s. d.).

Hundekuchen, Nahrungsmittel für Hunde, Gebäck aus Nach- und Abfallmehl, dem Fleischmehl, Klebermehl und andere eiweißhaltige Substanzen zugesetzt werden. Auch Salze und Gemüse können beigemischt werden. Trocken oder in Suppe verabreicht.

Hundelaus, s. Läuse; auch eine Art der Pelzfresser, der **Hundehaarling** (Trichodectes canis *Deg.*).

Hundemenschen, s. Haarmenschen.

Hundertgarden, s. Centgardes.

Hundertschaft, altgerman. Gauabteilung, s. Zent. — In der deutschen Schutzpolizei (s. d.) die unterste Organisations- und Verwaltungseinheit unter Führung eines Hauptmanns oder Oberleutnants, entspricht der Kompanie des Heeres, unterschieden in H. zu Fuß, berittene und techn. H. Eine H. zählt 104 Mann.

Hundert Tage, s. Cent-jours.

Hundeseuche, Hundestaupe, s. Staupe.

Hundetragen, ehemals in Deutschland übliche Strafe adliger Landfriedensbrecher; sie mußten vor der Hinrichtung einen Hund aus einem Gau in den andern tragen.

Hunding-Brunhild-Stellung, im Weltkrieg deutsche Verteidigungsstellung (nördl. von Laon beginnend, über Sissonne-Rethel-Attigny-Vouziers-Grandpré bis zur Maas nördl. von Verdun [Karte: Weltkrieg I]), die bis zum 13. Okt. bezogen wurde, als die Ententeangriffe gegen die 1. und 3. Armee die weitere Verteidigung in Frage stellten.

Hundredweight (spr. höndrëdweht), abgekürzt cwt., Handelsgewicht = 112 engl. Pfd. = 50,802 kg. (S. auch Avoirdupois.)

Hundrieser, Emil, Bildhauer, geb. 13. März 1846 in Königsberg i. Pr., gest. 30. Jan. 1911 in Charlottenburg als Prof. der Akademie der Künste; Standbilder: Luther (1886, Magdeburg), Kaiser Friedrich (Merseburg), Berolina (Berlin), Bismarck (Mannheim), Reiterstatue Kaiser Wilhelms am Kyffhäuserdenkmal (1896) u. a.

Hundsaffen, die Pavianaffen im weitern Sinn.

Hundseck, Luftkurort im bad. Kr. Baden, im nördl. Schwarzwald, zwischen Mehlis- und Hochkopf, 886 m ü. M.

Hundsfeld, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, [(1919) 2511 E.

Hundsflechte, s. Peltigera.

Hundsgras, s. Dactylis.

Hundsgrotte (ital. Grotta del cane), Höhle zwischen Neapel und Pozzuoli, am See Agnano, berüchtigt durch ihre kohlensauren, für kleinere Tiere tödlichen Gase (Mofetten).

Hundshaare, s. Stichelhaare. **Hundshai,** s. Haifische. **Hundshirse,** s. Cynodon. **Hundskamille,** s. Anthemis. **Hundskohl,** s. Apocynum. **Hundskolben,** die Pflanzengattung Cynomorium (s. d.). **Hundsköpfe,** die Pavianaffen in engerm und weiterm Sinn. **Hundspetersilie,** s. Aethusa.

Hundskrankheit, das Pappatacifieber (s. d.).

Hundsstern, s. Sirius. **Hundssternperiode,** s. Periode.

Hundstage, die Zeit vom 23. Juli bis 23. Aug., so genannt, weil die entsprechende Jahreszeit (bei den alten Griechen Opora) durch den kosmischen Aufgang des Hundssterns oder Sirius bestimmt wurde.

Hundsweizen, s. Agropyrum. **Hundswolle,** s. Apocynum. **Hundswürger,** Pflanzengattung, s. Cynanchum.

Hundswut, Wutkrankheit, Tollwut, Wasserscheu (Lyssa, Rabies canīna), ursprünglich bei den Hunden auftretende und von diesen auf andere Tiere und den Menschen übertragbare Infektionskrankheit, deren Erreger man in eigentümlichen, von Negri im Zentralnervensystem erkrankter Tiere aufgefundenen Gebilden, den **Negrischen Körperchen** (wahrscheinlich Protozoen), vermutet. Die kranken Tiere zeigen bei der sog. rasenden Wut große Unruhe, verschlingen Nägel, Holz, Stroh ꝛc., stoßen heisere Laute aus, werden bissig. Bei der stillen Wut sind diese Symptome weniger heftig, es tritt aber Lähmung des Hinterteils und Unterkiefers hinzu; der Tod erfolgt in 6—12 Tagen. Das Wutgift ist im Speichel, am wirksamsten im Nervensystem enthalten und kann auf verschiedene Weise übertragen werden, am häufigsten durch Biß. Beim Menschen tritt die Krankheit meist 20—60 Tage nach der Infektion auf. Sie äußert sich in Gemütsverstimmung, Angstgefühl, krampfhaftem Atmen, Erstickungsnot beim Versuch zu trinken und allgemeinen Krampfanfällen, Raserei und Tobsucht, bis der Tod durch Lähmung und Erschöpfung eintritt. Die infizierte Stelle ist abzuschnüren, sofort mit glühendem Eisen tief auszubrennen oder tüchtig auszuätzen. 1885 wendete Pasteur in Paris zuerst die Schutzimpfung mit modifiziertem Wutgift als prophylaktisches und sicheres Heilmittel bei noch nicht ausgebrochener Krankheit an, und jetzt bestehen Pasteursche Impfinstitute fast in jedem Lande (seit 1898 auch in Berlin). Das Serum wird von Affen gewonnen. Vgl. die Arbeiten von Pasteur, Cornil und Babès und Fol, ferner von Frisch (1887), Högyes (1897), Schüder (1903).

Hundszahn, Pflanzengattung, s. Cynodon.

Hundszunge, Pflanzengattung, s. Cynoglossum; Fisch, s. Schollen.

Huene, Karl Freiherr von **Hoiningen-**, Politiker, geb. 24. Okt. 1837 in Köln, bis 1873 Offizier, dann Landwirt, seit 1877 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1884—93 des Reichstags (Zentrum), Urheber (1885) der 1893 aufgehobenen sog. Lex H., Gesetz über die Abgabe des auf Preußen entfallenden Teils aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle an die Kommunalverbände, wurde 1895 Präsident der preuß. Zentralgenossenschaftskasse, 1890 Mitglied des Staatsrats, gest. 13. März 1900 in Gossensaß.

Hünen oder **Heunen** (mittelhochd. hiune), ursprünglich die Hunnen, dann Benennung der Riesen.

Hünengräber, Hünenbetten, volkstüml. Bezeichnung für alle großen Grabanlagen aus vorgeschichtl. Zeit, wie Dolmen (s. d.), Steinkreise (s. Kromlechs), Ganggräber (s. d.), **Hügel-** oder **Kegelgräber**, einfache künstliche Erd-

hügel, unter denen die Toten ruhen; von der Steinzeit bis zur späten Eisenzeit. [Tafel: **Urzeit II, 41,** bei Urgeschichte.]

Hünerwasser, böhm. Stadt, s. Hühnerwasser.

Hunfalvy, Paul, ungar. Sprachforscher und Ethnograph, geb. 12. März 1810 in Großschlagendorf (Zips), gest. 30. Nov. 1891 in Budapest, Forscher auf dem Gebiete der finnisch-ugrischen Sprachen; schrieb: „Ethnographie von Ungarn" (deutsch 1877) u. a. — Sein Bruder **Joh. H.**, geb. 20. Juni 1820 in Großschlagendorf, Prof. der Geographie in Budapest, gest. 6. Dez. 1888; schrieb: „Physische Geographie des Ungar. Reichs" (1863—66), „Allgemeine Geographie" (Bd. 1—3, 1884—90) u. a.

Hünfeld, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, am westl. Fuße der Rhön, (1919) 2317 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Zucker-, Papierfabrik; hier 4. Juli 1866 siegreiches Gefecht der preuß. Division Beyer gegen die bayr. Reservekavallerie.

Hungaria, lat. Namensform für Ungarn.

Hunger, durch den herumschweifenden Nerven (Nervus vagus) vermitteltes und durch mangelnde Blutzufuhr zum leeren Magen verursachtes Gefühl, führt beim Menschen bei gänzlichem Nahrungsmangel meist nach 1—2 Wochen zum Tode (**Hungertod**), wird aber bei Genuß von Wasser und in manchen Krankheiten weit länger ertragen. **Hungerkünstler,** wie Tanner, Succi, Merlatti hungerten 30 Tage und länger, und Mac Swiney, der Bürgermeister von Cork, starb nach 73tägigem freiwilligem Fasten (in engl. Gefangenschaft, 1920). Vgl. Lipschütz (Physiologie des H., 1915).

Hungerblume, s. Draba.

Hungerbrunnen, s. Quellen.

Hungerkur, Entziehungskur, Entziehung eines Teils der dem Körper nötigen Nahrungsmenge zur Heilung von Krankheiten, auch mit Wasserentziehung verbunden (Schrothsche Kur, s. d.), hat sich in vielen Fällen, z. B. bei Fettsucht, als unzweckmäßig erwiesen. Vgl. von Segesser (1914).

Hungermoos, das Renntiermoos (s. Cladonia).

Hungermünzen, Geldstücke, zum Andenken an Mißwachsjahre geschlagen [Abb.]. — Vgl. Pfeiffer und Ruland (1882).

Sächsische Hungermünze aus Zinn, 1771—72. (Rückseite mit den damaligen Preisen für Lebensmittel.)

Hungerquellen, s. Quellen.

Hungersteine, Felsen und große Steine, die in trocknen Sommern in Flüssen zutage treten (in der Elbe bei Tetschen-Bodenbach mit Aufschriften).

Hungertuch, Fastenlaken, in kath. Kirchen das Tuch vor dem Altar zur Verhüllung des Kreuzes während der Fastenzeit; davon sprichwörtlich, **am H. nagen,** nichts zu leben haben.

Hungertyphus, s. Flecktyphus.

Hungerwespen (Evaniidae), Fam. der Schlupfwespen, deren Hinterleib nicht unten, am Ende des Hinterrückens, sondern in seiner Mitte oder noch höher angeheftet ist. Lebensweise wie bei den echten Schlupfwespen. Zugehörig: **Gichtwespen (Keulen-H.,** Foenus), große Arten mit im Fluge oft ganz senkrecht in die Höhe gerichtetem Hinterleib, z. B. **die Pfeilträger-H.** (Foenus jaculātor [Abb.]).



Hungerwespe.

Hungerwüste, s. Bed-Pak-Dala.

Hungerzwetschen, Gallengebilde, s. Exoascus.

Hüningen, Stadt im franz. Depart. Oberrhein (Oberelsaß), am Rhein, am Hüninger Zweigkanal (zum Rhein-Rhône-Kanal), (1910) 3588 E.; Anilin-, Zigarrenfabriken; früher Festung, 1815 geschleift; dabei Festungsanlagen. 3 km entfernt staatl. Fischzuchtanstalt. Vgl. Tschamber (1894).

Hunnen, ein asiat. nomadisches Reitervolk (Heimat die Mongolei), überschritt nach Besiegung der Alanen 375 n. Chr. den Don, zertrümmerte das Gotische Reich Ermanrichs, nahm, in viele Stämme geteilt, die Ebenen zwischen Wolga und Donau ein. Unter Attila (s. d.) erreichte ihre Macht, deren Mittelpunkt damals die Theißebene bildete, ihren Höhepunkt; unter dessen Söhnen (seit 454) befreiten sich die unterworfenen Völker, namentlich die Gepiden und Ostgoten; darauf zogen sich die H. über den Pruth und Dnjepr zurück und verschwinden seit Ende des 5. Jahrh. aus der Geschichte. — Als Beschimpfung der Deutschen kam H. während des Krieges der europ. Mächte gegen die chines. Boxer auf, im Anschluß an die Ansprache Kaiser Wilhelms II. vom 27. Juli 1900, und wurde im Weltkrieg von der Entente wieder aufgenommen.

Hunnenschlacht, die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (s. d.).

Hunold, Christian Friedr., Schriftsteller unter dem Namen **Menantes,** geb. 1680 in Wandersleben bei Arnstadt, gest. 6. Aug. 1721 als Dozent der Rechte in Halle; schrieb Romane im Geschmack Lohensteins („Die verliebte und galante Welt", 1700; „Satir. Roman", 1705, ꝛc.), Gedichte, Operntexte u. a. Vgl. Vogel (1897).

Hunsrück (Hundsrücken, d. i. der hohe Rücken), der südwestl. Teil des Rhein. Schiefergebirges und der preuß. Rheinprovinz zwischen Mosel, Rhein, Nahe und Saar. Tonschieferhochland, von Quarzitrücken (Soon-, Idar-, Err-Hochwald) überragt, im **Erbeskopf** des Hochwalds 816 m hoch; Laubwälder. Im engern Sinne nur die Hochfläche im Winkel zwischen Rhein und Mosel. Vgl. Hölscher (1920).

Hunt (Hund), im Bergbau vierrädriger Förderwagen mit oben offenem Kasten [Abb].

Hunt.

Hunt (spr. hönnt), Holman, engl. Maler, geb. April 1827 in London, gest. das. 7. Sept. 1910; mit Rossetti und Millais Haupt der Präraffaeliten; Werke: Das Licht der Welt (1854, Oxford), Schatten des Todes (1873, Manchester), Flucht nach Ägypten (Liverpool) u. a. Vgl. O. von Schleinitz (1907).

Hunt (spr. hönnt), Leigh, engl. Schriftsteller, geb. 19. Okt. 1784 in Southgate, gest. 28. Aug. 1859 in Putney, geistreicher Vertreter des Radikalismus, bes. in dem mit seinem Bruder **John H.** gegründeten „Examiner"; schrieb Gedichte („Story of Rimini", 1816; „The palfrey", 1842), ferner „Lord Byron and some of his contemporaries" (1828), Essays u. a. Vgl. Monkhouse (1893), Miller (1910).

Hunte, größter l. Nebenfl. der Weser, entspringt in Hannover, fließt durch den Dümmer See (von da ab schiffbar), mündet bei Elsfleth, 188 km lang.

Hünten, Emil, Schlachtenmaler, geb. 19. Jan. 1827 in Paris, seit 1851 in Düsseldorf, gest. das. 1. Febr. 1902; auch Mitarbeiter an Schlachtenpanoramen.

Hunter (engl., spr. hönn-), ein Jagdpferd, in England bes. für diesen Zweck gezüchtet; die besten aus einer Kreuzung von Vollbluthengsten und Yorkshirestuten.

Hunter (spr. hönn-), Küstenfluß in Neusüdwales, mündet bei Newcastle in den Stillen Ozean, 483 km lang.

Huntingdon (spr. hönntingd'n), Grafschaft im südl. England, 948 qkm, (1911) 48105 E.; **Hauptstadt H.,** am Great Ouse, 4003 E.; Woll- und Kornhandel.

Huntington (spr. hönntingt'n). 1) Stadt im nordamerikan. Staate Westvirginien, am Ohio, (1920) 50177 E. — 2) Stadt im Staate Indiana, (1900) 9491 E.

Huntschun, dem Handel geöffnete Stadt („Vertragshafen") in der Mandschurei (Prov. Kirin), an der Nordostgrenze von Korea und dem Fluß Tumen-ula, (1920) 3800 E.

Hunyad (spr. hunjadd), ehemal. ungar. Komitat im südwestl. Siebenbürgen, 7783 qkm, (1910) 340132 E., benannt nach dem **Bergschloß H.,** der alten Burg der Corviner (Hunyady), bei Eisenmarkt; gebirgig, waldreich, bewässert von der Maros; Viehzucht, Bergbau. **Hauptort** Deva. Seit 1919 rumänisch.

Hunyády, Joh. (János), **Sibinjanin Janko** in den serb. Volksliedern, ungar. Held, geb. 1387 in Hunyad in Siebenbürgen, 1438 Banus von Severin, 1442 Woiwod von Siebenbürgen, trieb die Türken 1443 über den Balkan zurück, übernahm nach der unglücklichen Schlacht bei Varna (10. Nov. 1444) als Reichsstatthalter für Ladislaus V. die Verwaltung Ungarns, verteidigte Belgrad 1454 gegen Mohammed II., gest. 11. Aug. 1456 in Semlin. — Sein Sohn **Matthias H.** gelangte 1458 als Matthias I. (s. d.) auf den ungar. Thron. Vgl. Teleki (ungar., 1852—56).

Hunyády János (spr. jahnosch), nach Joh. Hunyady benanntes Ofener Bitterwasser.

Hunzinger, Wilh., prot. Theolog, geb. 27. März 1871 in Dreilützow (Mecklenburg-Schwerin), 1906 Privatdozent, 1907 Prof. in Leipzig, 1909 in Erlangen, 1912 Hauptpastor zu St. Michaelis in Hamburg, gest. das. 13. Nov. 1920; schrieb: „Lutherstudien“ (1906), „Die religiöse Krisis der Gegenwart“ (1910), „Das Wunder“ (1912) u. a.

Hüon, s. Oberon.

Huongolf (spr. üöng-), Meerbusen an der Ostküste von Neuguinea, im SO. von Kaiser-Wilhelms-Land.

Hupe, ein- oder mehrtöniges Signalinstrument [Abb.] für Automobile (hier meist mit Gummiball angeblasen), im Bahndienst (hier auch elektrisch in Tätigkeit versetzt) ꝛc.


Hupe.

Hu-pe, chines. Provinz am mittlern Jang-tse-kiang, 181400 qkm, (1910) 27167244 E.; mit Hu-nan Kornkammer Chinas; Hauptstadt Wu-tschang; Vertragshäfen I-tschang, Scha-schi und Lu-ki-kou.

Hüpferling, s. Ruderfüßer.

Hupp, Otto, Heraldiker, geb. 21. Mai 1859 in Düsseldorf, lebt in Schleißheim, veröffentlichte: „Wappen und Siegel der deutschen Städte ꝛc.“ (Bd. 1—3 und 6, 1894—1912), „Rudolf von Seitz“ (1911), „Wider die Schwarmgeister“ (3 Tle., 1918—19), „Runen und Hakenkreuz“ (1921) u. a.

Hueppe, Ferd., Hygieniker und Bakteriolog, geb. 24. Aug. 1852 in Heddesdorf (Rheinprovinz), Prof. an der deutschen Universität in Prag; schrieb: „Methoden der Bakterienforschung“ (5. Aufl. 1891), „Handbuch der Hygiene“ (1899), „Der moderne Vegetarianismus“ (1900), „Hygiene der Körperübungen“ (1910) ꝛc.

Hura, Pflanzengattung der Euphorbiazeen; einzige Art H. crepitans *L.* (**Sandbüchsenbaum**), Baum auf den Antillen; die reifen, melonenähnlichen Früchte springen mit Knall auf; aus den unreifen verfertigt man Streusandbüchsen.

Huram, König von Tyrus, s. Hiram.

Hurbel, das Weißbläßhuhn, s. Sumpfhühner.

Hurd (spr. höhrd), Archibald, engl. Journalist, geb. 13. Aug. 1869, seit 1899 Redakteur am „Daily Telegraph“, schreibt bes. über Marineangelegenheiten.

Hürde, s. Horde (Flechtwerk).

Hürdenrennen, Pferderennen, bei dem mehrfach Hindernisse aus etwa 1 m hohem Flechtwerk (Horden, Hürden) übersprungen werden müssen.

Hure (mittelhochd. huore), feile Dirne. **Hurenkind,** in der Buchdruckersprache eine Ausgangszeile (Endzeile eines Artikels oder Artikelabschnitts), die an dem Anfang einer Seite oder Spalte steht.

Huret (spr. üreh), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 1864 in Boulogne-sur-Mer, gest. 14. Febr. 1915 in Paris; schrieb bes. Reiseskizzen: „En Amérique“ (2 Bde., 1904—5), „En Allemagne“ (2 Bde., 1907—8; deutsch 1908), „L'Amérique moderne“ (1910) u. a.

Huris (arab., „die blendend Weißen“, Einzahl Huri), nach dem Koran die Jungfrauen in Mohammeds Paradies.

Huron, Huronische Formation, in Nordamerika (südl. vom Oberen See) Formation kristallinischen Schiefers.

Huron, Port, nordamerikan. Stadt, s. Port Huron.

Huronen, Wyandots, vormals mächtiger Indianerstamm Nordamerikas, zur großen irokesischen Sprachfamilie gehörig, östl. vom Huronsee, bes. im jetzigen Oberkanada seßhaft, von den Irokesen im 17. Jahrh. vertilgt und versprengt.

Huronische Formation, s. Huron.

Huronsee, engl. **Huron Lake** (spr. juhrĕn lehk), nordamerikan. See, halb zu Kanada, halb zum Staate Michigan gehörig, 59500 qkm, 176 m ü. M., bis 250 m tief; an der Ostküste dicht bevölkert; fisch- und holzreich; mit dem Michigansee durch die Straße von Mackinac, mit dem Oberen See durch den Saint-Mary's-Fluß, durch den Saint-Clair-Fluß, den Saint-Clair-See und den Detroitstrom mit dem Eriesee verbunden.

Hurra! (Befehlsform von mittelhochd. hurren „sich schnell bewegen“, mit verstärkendem ā), Freuden- und Hetzruf, in der Schriftsprache seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.; als Kampfruf seit den Befreiungskriegen üblich, vielleicht in Nachahmung des urá (tatar. „vorwärts!“) der russ. Truppen. Auch im engl. und neuerdings im japan. Heer gebräuchlich.

Hurrikan (engl. hurricane), Orkan, insbes. die Wirbelstürme, die vom Juli bis Oktober Westindien heimsuchen, von Südost kommend, nach dem Golfstrom oder den Ver. Staaten weiterziehend und für deren Küste oft mit Sturmfluten verbunden. Vgl. Alfr. Fischer (1908).

Hurtādo (spr. ur-), Diego H. de Mendoza, s. Mendoza.

Hurtebise (spr. ürt'bihs'), Gehöft im franz. Depart. Aisne, 4 km westl. von Craonne; hier im Weltkrieg hochgelegene Stellung der Franzosen, aus der sie nach beiden Seiten die deutschen Gräben flankierten, bis sie 25. und 26. Jan. 1915 durch sächs. Truppen unter General d'Elsa gegen die Aisne geworfen wurden.

Hurter, Friedr. von, Geschichtschreiber, geb. 19. März 1787 in Schaffhausen, 1835 Dekan das., trat 1844 zur kath. Kirche über, 1846 k. k. Historiograph in Wien, gest. 27. Aug. 1865 in Graz; schrieb: „Geschichte Innozenz' III.“ (4 Bde., 1834—42), „Geschichte Ferdinands II.“ (Bd. 1—11, 1850—64), „Geburt und Wiedergeburt. Erinnerungen“ (1845—46) u. a. Vgl. Heinrich von H. (1877). — Sein Sohn **Hugo von H.,** kath. Theolog, geb. 11. Jan. 1832 in Schaffhausen, 1857 Jesuit, 1858—1912 Prof. in Innsbruck, gest. das. 11. Dez. 1914; gab heraus: „Sanctorum Patrum opuscula selecta“ (54 Bde., 1868—92). Hauptwerk: „Theologiae dogmaticae compendium“ (3 Bde., 1876—78 u. ö.). Vgl. Hillenkamp (1917).

Hürth, preuß. Landgemeinde südwestl. von Köln, (1919) 8214 E.; Braunkohlenindustrie.

Hus (tschech., d. i. Gans) oder **Huß,** Johs., böhm. Reformator, geb. um 1369 in Husinetz als Sohn eines Bauern, seit 1398 Prof., seit 1402 zugleich Prediger an der Bethlehemskapelle in Prag, eiferte, durch die Schriften Wiclifs angeregt, gegen die Verderbnis der Kirche, ohne jedoch ihre Lehre anzugreifen und blieb daher geschützt durch die Gunst des Königs Wenzel sowie den Erzbischof Sbynko und die sog. böhm. Nation an der Universität; er verschaffte der böhm. Nation im Streite über die Rechtgläubigkeit Wiclifs als Urheber des Dekrets vom 18. Jan. 1409 so großes Übergewicht, daß an 5000 deutsche Studenten und Professoren auswanderten. Infolge einer Beschwerde der Geistlichen wurde H. nach Rom vorgeladen und, da er nicht erschien, 1410 in den Bann getan. In seiner Schrift „De ecclesia“ (1413) berief er sich auf die Bibel und ein allgem. Konzil, begab sich 1414 mit freiem Geleit des Kaisers Sigismund nach Konstanz, wurde dort 28. Nov. verhaftet und, da er sich dem Konzil nicht unterwerfen wollte, 6. Juli 1415 als Erzketzer verbrannt. H. war auch Förderer der tschech. Sprache und einer der bedeutendsten Schriftsteller (Predigten, Traktate, Briefe, geistl. Lieder). Vgl. Palacky („Documenta etc.“, 1869); Höfler (1864), Denis (frz., 1878), Lechler (1890), A. Stein (1895), Schaching (1914).

Husāren (ungar. huszár, von húsz, „zwanzig“, weil unter Matthias Corvinus von je 20 Häusern ein Reiter gestellt werden mußte), ursprünglich ungar. leichte Kavallerie in Nationaltracht (schnurenbesetzter kurzer Rock [Attila] und Pelzmütze [Kalpak]); in andern Armeen wurden ihre Bekleidung und Gebrauchsweise nachgeahmt. Vgl. von Bredow (1894).

Husarenaffe, s. Meerkatze.

Husch, rumän. Stadt, s. Huși.

Husejn, der zweite Sohn des vierten Kalifen Ali und der Tochter Mohammeds, Fātima, fiel im Kampfe gegen Jesid wegen seiner Ansprüche auf das Kalifat in der Ebene von Kerbela 10. Okt. 680. Die Schiiten feiern ihn als heil. Märtyrer.

Husejn, 1916—24 König von Hedschas, Vater von König Feisal von Irak, wurde März 1924 nach Abschaffung des Kalifats durch die Türken von Transjordanien, Mesopotamien und Hedschas zum Kalifen gewählt.

Huși (Husch), Hauptstadt des rumän. Kr. Falciü, rechts am Pruth, (1899) 15484 E.; Tabak- und Weinbau.

Husiatyn, Bezirksort in Galizien, an der Grenze gegen Podolien, am Zbrucz (zum Dnjestr), (1910) 5859 E.; im Weltkrieg bei dem deutsch-österr., der zweiten Brussilowoffensive folgenden Angriff 29. und 30. Juli 1917 vom Beskidenkorps erreicht.

Husinetz, Stadt in Böhmen, am Böhmer Wald, (1910) 1638 E., Geburtsort von Johannes Hus.

Hüsing (niederdeutsch), aus drei Garnen zusammengedrehte Leine.

Huß, böhm. Reformator, s. Hus.

Hussarek von Heinlein, Max, Ritter, österr. Staatsmann, geb. 3. Mai 1865 in Preßburg, 1895 und wieder seit 1918 Prof. für Kirchenrecht in Wien, 1897 Sektionschef im Unterrichtsministerium, 1911 Kultus- und Unterrichtsminister, Juli bis Okt. 1918 Ministerpräsident; schrieb: „Grundriß des österr. Staatskirchenrechts" (1899; 2. Aufl. 1908) u. a.

Husseïn, andere Schreibung für Husejn (s. d.).

Hussein K(i)amil (**Hussein Kemal**), Sultan von Ägypten, geb. 21. Nov. 1853, wurde nach Absetzung seines Oheims, Abbas II. Hilmi, Dez. 1914 von England zum Sultan ausgerufen, gest. 9. Okt. 1917 in Kairo.

Husserl, Edm., Philosoph, geb. 8. April 1859 in Proßnitz (Mähren), 1887 Dozent in Halle, 1901 Prof. in Göttingen, seit 1916 in Freiburg i. Br., sucht in einer nicht psycholog. Beschreibung des Sinngehaltes unserer Denkerlebnisse (Phänomenologie) die Grundlagen für eine reine Logik zu gewinnen, die ihn zu einem überzeitlichen absoluten Wahrheitsbegriff führt; schrieb: „Philosophie der Arithmetik" (1891), „Logische Untersuchungen" (1900; 2. Aufl., 2 Bde., 1913—21), „Ideen zu einer reinen Phänomenologie" (1. Buch, 1913).

Hüßgen, Reformator, s. Ökolampadius.

Hussiten, die Anhänger des Joh. Hus in Böhmen, die nach dem Tode des Königs Wenzel (1419) Kaiser Sigismund nicht anerkennen wollten und dadurch die **Hussitenkriege** veranlaßten. Sie zerfielen in die mildere Partei der **Kalixtiner,** die vor allem den Kelch (lat. calix) beim Abendmahl forderten (daher auch **Utraquisten,** von sub utraque specie, d. i. unter beiderlei Gestalt), und die strengern **Taboriten** (benannt nach ihrem Stützpunkt, der Feste Tabor), die alles verwarfen, was nicht aus der Bibel zu erweisen sei. Ziska, der Führer der letztern, schlug 1422 ein kaiserl. Heer bei Deutsch-Brod; nach seinem Tode (1424) traten die beiden Prokope an die Spitze der Taboriten, siegten bei Aussig (1426) und bei Tachau (1427), verwüsteten Böhmen und fielen auch in Deutschland ein. Nach dem weitern Siege bei Taus (1431) bestätigte das Baseler Konzil 1433 die sog. vier Prager Art. der Kalixtiner (Laienkelch, Predigt in der Volkssprache, Auslieferung des Kirchenguts, strenge Kirchenzucht auch im Klerus) in den „Prager Kompaktaten". Die widerstrebenden Taboriten wurden 30. Mai 1434 bei Böhmisch-Brod geschlagen. Auf dem Landtage zu Iglau (5. Juli 1436) wurden die Kompaktaten bestätigt, aber sowohl König Sigismund wie Albrecht II. und 1462 Papst Pius II. versuchten sie aufzuheben; erst 1485 kam zu Kuttenberg ein Religionsfriede zustande. Nach der deutschen Reformation schlossen sich einige H. auf Grund der Confessio Bohemica 1575 den Protestanten an, während andere zur kath. Kirche zurückkehrten; Reste der Taboriten erhielten sich in den Böhmischen Brüdern (s. d.). Vgl. Palacky (2 Bde., 1872—74), Bezold (1872—77), Loserth (Bd. 1—5, 1880—95).

Hussitenschanzen, s. Heidenschanzen.

Husten, durch Reizung der Empfindungsnerven in den Luftwegen (durch Staub, Rauch, Schleim rc.) verursachtes, geräuschvolles und krampfhaftes Ausstoßen der Luft aus Lungen und oberen Luftwegen.

Hüsten, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an Röhr und Ruhr, (1919) 6622 E.; Puddlings-, Walzwerk.

Hustenelixier, Brustelixier (s. d.).

Hustentee, Brusttee (s. d.).

Hustings (engl., spr. hößt-), die Rednerbühne, von der die Kandidaten zu den Wählern sprechen.

Hustpulver, s. Brustpulver.

Husum, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der kanalisierten Husum-Aue (zur Nordsee), (1919) 9600 E., Amtsgericht, Reichsbankstelle, Gymnasium, Lyzeum; Vieh- und Getreidehandel, Austernfang.

Huszt, slowak. Hust, Großgemeinde in Nordungarn, rechts an der obern Theiß, (1921) 11854 E. Seit 1919 zum „Autonomen karpatho-russ. Gebiet" der Tschechoslowakei gehörig.

Hut, Kopfbedeckung, aus Haaren und Wolle (Filz-H.), aus seidenem Felbel (Seiden-H.), Weizen- und Reisstroh (Stroh-H.), Bast rc. gefertigt. Der H. war bereits bei Griechen und Römern gebräuchlich und von Kegelform oder flach mit abstehender Krempe; der erstere war bei Römern der H. des freien Mannes. Das Tragen einer Kopfbedeckung war bis in das Mittelalter hinein nicht allgemein üblich; erst im 12. und 13. Jahrh. erscheint der stumpfkegelförmige H. mit aufgeschlagener Krempe. Im 17. und 18. Jahrh. wurde er aus hartem Filz hergestellt, bekam Dreispitz- und Ende des 18. Jahrh. Zweispitzform. Gleichzeitig kam der steife Zylinder auf, wechselnd in Form, Farbe und Material. **Geweihte H.** verschenkte ehedem der Papst an ergebene Fürsten und Feldherren. In der Heraldik vertritt der H. bei bestimmten geistl. und weltlichen Ständen die Stelle des Helms. Die geistl. H. sind breitkrempig und haben beiderseits Schnüre mit Quasten (fiocchi), deren Anzahl zugleich mit der Farbe die Würde kennzeichnet. Der H. des Priors (s. d.) ist schwarz mit 2 Quasten, des Abts (s. d.) schwarz mit 3, des Bischofs (s. d.) grün mit 6, des Erzbischofs (s. d.) grün mit 10, des Kardinals rot mit 15 Quasten beiderseits. **Fürsten-H., Kurfürsten-H.,** s. diese Stichwörter. Vgl. Timidior (1914). — **Eiserner Hut,** s. d. — H. von Zucker, s. Brot.

Hutcheson (spr. höttschĕs'n), Francis, engl. Philosoph, geb. 8. Aug. 1694 in Irland, gest. 1747 als Prof. in Glasgow, bedeutendster Vertreter der Schule der schott. Moralphilosophie; schrieb: „Enquiry into the original of our ideas of beauty and virtue" (1725), „Essay on the nature and conduct of passions etc." (1728), „System of moral philosophy" (1755). Vgl. Scott (1900).

Hutchinson, Stadt im nordamerikan. Staate Kansas, am Arkansas, (1920) 23298 E.; Mühlen, Salzhandel; in der Umgebung große Salzbergwerke.

Hüte, Name der russenfeindlichen Partei des schwed. Adels, die nach Karls XII. Tode, seit 1719, mit der Gegenpartei der **Mützen** um die Herrschaft über den Staat kämpfte, bis Gustav III. durch den Staatsstreich von 1772 der Adelsherrschaft ein Ende machte.

Hutgerechtigkeit, Hutungsrecht (s. d.).

Huthaus, **Zechenhaus,** Gebäude zur Aufbewahrung der Materialien und Gezähe der Bergleute; auch Versammlungsort derselben beim Ein- und Ausfahren. **Hutmann,** Aufseher (Steiger) beim Bergbau.

Hutier (spr. hütleh), Oskar von, preuß. General der Infanterie, geb. 27. Aug. 1857 in Erfurt, 1912 Kommandeur der 1. Garde-Div., April 1915 Führer des 21. Armeekorps, Jan. 1917 der Armeeabteilung Scholtz, April 1917 der 8. Armee, mit der er 1.—5. Sept. die Operation zur Wegnahme von Riga durchsetzte; übernahm Dez. 1917 die 18. Armee, die in die Stellungskämpfe bei Saint-Quentin eintrat (27. Dez. 1917 bis 20. März 1918), führte die Armee in den Angriffsschlachten gegen Ham-Nesle und gegen Compiègne (März bis April und Mai 1918) sowie während der Rückzugskämpfe vor der Antwerpen-Maas-Stellung (5.—11. Nov. 1918); Jan. 1919 zur Disposition gestellt. H. ist 1. Vorsitzender des deutschen Offizierbundes.

Hutmorchel, s. Morchella.

Hutrecht, Hutungsrecht (s. d.).

Hutschlange, s. Brillenschlange.

Hu-tschou, Stadt in der chines. Prov. Tsche-kiang, südl. vom Tai-hu, 100000 E.; Handel, Seidenstofferzeugung.

Hütte, zum Schutz errichteter einfacher Bau; auch Fabrikationsanlage für chem. (**Glas-, Schwefel-, Arsen-, Ziegel-H.**) und bes. metallurg. Erzeugnisse (**Blei-, Zink-, Eisen-H.**).

Hütteldorf, Vorort von Wien (13. Bezirk).

Hutten, Ulrich von, Kämpfer für geistige Freiheit im Reformationszeitalter, aus altem fränk. Geschlecht, geb. 21. April 1488 auf Steckelberg bei Vollmerz (Kreis Schlüchtern), gest. 29. Aug. 1523 auf der Insel Ufnau im Züricher See, studierte an deutschen Universitäten sowie in Pavia und Bologna, nahm 1513 auf kurze Zeit kaiserl. Kriegsdienste, machte sich durch literar. Angriffe auf Herzog Ulrich von Württemberg und die Verteidigung Reuchlins gegen den Dominikaner Hoogstraten bekannt, wurde 1517 vom Kaiser Maximilian in Augsburg zum Dichter gekrönt, trat dann in die Dienste des Erzbischofs Albrecht von Mainz, schloß sich 1519 dem Schwäb. Bund gegen Herzog Ulrich von Württemberg an, trat mit Franz von Sickingen und Luther in Verbindung, griff die röm. Klerisei in zahlreichen Schriften schonungslos an, fand eine Zuflucht bei Sickingen auf der Ebernburg, wurde nach dessen Fall wieder flüchtig und lebte schließlich auf der Insel Ufnau. H. ist auch Mitverfasser der „Epistolae obscurorum virorum" (s. d.). Berühmt sein Wahlspruch „Ich hab's gewagt!"

Seine Schriften gesammelt von Böcking (7 Bde., 1859—70), seine Gespräche deutsch von Strauß (1860). Vgl. Strauß (neue Ausg. 1916), Kalkoff (1920); dichterisch: von Konrad Ferd. Meyer in „Huttens letzte Tage" (1871). Oper von A. E. Fesca (1849).

Hüttenberg, österr. Marktflecken in Kärnten, am Görtschitzbach, (1920) 1731 E.; Eisenerzbergbau (**Hüttenberger Erzberg** über 2000 Jahre abgebaut).

Hüttenfach, s. Berg- und Hüttenfach.

Hüttenjagd, s. Krähenhütte und Ludern.

Hüttenkatze, chronische Krankheit, Vergiftung in Hüttenwerken durch Bleirauch.

Hüttenkunde, s. Metallurgie.

Hüttenrauch, **Hüttennicht, Gichtstaub, Fluggestübe, Flugstaub,** die bei den Schmelz-, Röst- und andern hüttenmännischen Prozessen entweichenden staub-, dampf- oder gasförmigen Produkte; wegen ihrer Schädlichkeit und zur Wiedergewinnung oft in komplizierten Einrichtungen (**Regenkammern** u. dgl.) verdichtet und gesammelt.

Hüttensänger, **Blausänger** (Sialia siālis *L.*), ein im männl. Geschlecht oben prachtvoll blauer, unten rötlichbrauner, als Stubenvogel sehr beliebter nordamerikan. Singvogel; den Steinschmätzern verwandt.

Hutter, Bernh., luth. Theolog, geb. 1563 in Nellingen bei Ulm, gest. 23. Okt. 1616 als Prof. in Wittenberg; Verfechter der luth. Rechtgläubigkeit (daher redonätus Lutherus; deshalb nannte K. von Hase sein dogmat. Repertorium „Hutterus redivivus"), bes. in seinem „Compendium locorum theologicorum" (1610 u. ö.).

Hutton (spr. hött'n), James, Geolog, geb. 3. Juni 1726 in Edinburgh, gest. das. 26. März 1797, der Schöpfer der plutonischen Theorie; Hauptwerk: „Theory of the earth" (2 Bde., 1795).

Huttwil (**Hutwil**), Stadt im schweiz. Kanton Bern, an der Langeten, 642 m ü. M., (1920) 4222 prot. E.

Hutu, Vogel, s. Sägeracken.

Hutuchtu, **Chutuktu, K(h)utuktu,** der buddhistische Oberpriester der Mongolen in Urga.

Hutungsrecht, **Weideservitut,** das Recht des Besitzers eines Grundstücks, sein Vieh auf dem eines andern vor der Aussaat, nach der Ernte und während der Brache zu weiden; fast überall abgelöst.

Huxley (spr. höxlĕ), Thomas Henry, engl. Naturforscher, geb. 4. Mai 1825 in Ealing bei London, 1846—50 Schiffsarzt einer Expedition nach dem Stillen Ozean, 1854 Prof. an der Bergschule in London, 1863—69 Prof. der vergleichenden Anatomie am College of Surgeons, seit 1870 Mitglied der Kommission zur Förderung des wissensch. Unterrichts, 1892 Mitglied des Geheimen Rats, gest. 29. Juni 1895 in London, Anhänger und Förderer der Lehre Darwins, ähnlich wie Haeckel für Deutschland; schrieb: „Evidence as to man's place in nature" (1863; deutsch 1863), „Lessons in elementary physiology" (1866; deutsch, 4. Aufl. 1910), „A manual of the anatomy of vertebrated animals" (1871; deutsch 1873), „Anatomy of invertebrated animals" (1877; deutsch, 2. Aufl. 1882), „The crayfish" (4. Aufl. 1884; deutsch 1881), „Physiography" (deutsch 1884; neue Ausg. 1904) u. a. „Soziale Essays" (deutsch 1897), „Scientific papers" (4 Bde., 1897) gab Foster, „Scientific memoirs" Foster und Ray Lankester (Bd. 1—4, 1898—1901) heraus. Vgl. Leonhard Huxley (engl., 2 Bde., 1900), Davis (engl., 1907).

Huy, Höhenzug, s. Huywald.

Huy (spr. üih), befestigte Industriestadt in der belg. Prov. Lüttich, an der Maas, (1910) 14545 E.

Huyghens (**Huygens**, spr. heuch-), Christian, lat. **Hugenius,** Mathematiker, Physiker und Astronom, geb. 14. April 1629 im Haag, gest. 8. Juni 1695 das., veröffentlichte das erste wissensch. Werk über die Wahrscheinlichkeitsrechnung, verbesserte die Fernrohre, stellte die Undulationstheorie des Lichts, das Prinzip der Wellenausbreitung und eine Theorie der Zentrifugalkraft auf, begründete das Gesetz von der Erhaltung der lebendigen Kraft in der Mechanik, entdeckte den größten Satelliten des Saturn, erfand die Pendeluhren 2c. „Œuvres complètes", hg. von der Holländ. Gesellschaft der Wissenschaften (Bd. 1—11, 1888—1908). Vgl. Baschos (deutsch 1895).

Huysmans (spr. heus-), Jorris Karl, franz. Romanschriftsteller, geb. 5. Febr. 1848 in Paris, gest. das. 12. Mai 1907, bis 1896 Ministerialbeamter, seit 1899 im Benediktinerorden; zuerst Anhänger des Naturalismus, später der mystischen Richtung; schrieb die Romane „A rebours" (1884; deutsch 1897), „Là-bas" (1891), „En route" (1895) u. a. Vgl. Coquiot (1912).

Huysum (spr. heusömm), Jan van, niederländ. Blumen- und Fruchtmaler, geb. 15. April 1682 in Amsterdam, gest. das. 7. Febr. 1749, Schüler seines Vaters **Justus van H.** (1659—1716). — Seine Brüder **Justus** und **Jakob** (gest. 1740) ebenfalls Maler.

Huywald, **Huy** (spr. hü), Höhenrücken (314 m hoch) nördl. vom Harz und der Stadt Halberstadt, mit ehemal. Benediktinerkloster **Huysburg.**

Huzulen, ruthen. Volksstamm in den Waldkarpathen Ostgaliziens und der Bukowina, etwa 200000 Köpfe. Vgl. Kaindls Schriften (1894—98).

Hvar, serbokroat. Name der Insel und Stadt Lesina [(s. d.).

Hven, schwed. Insel im Öresund, 7,5 qkm, (1901) 1100 E., mit Uranienborg, dem ehemal. Wohnsitz Tycho Brahes.

Hwai-jang, **Hwai-Gebirge,** Gebirgszug im mittleren China, bis 1500 m hoch.

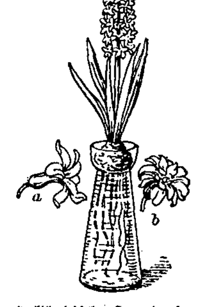
Hwang-hai, s. Gelbes Meer.

Hwang-ho, Fluß in China, s. Hoang-ho.

Hwei-jüen, chines.-dsungarische Stadt, s. v. w. Kuldscha.

Hyacinthe (spr. jaßängt), Pater, mit Familiennamen **Charles Loyson,** franz. Kanzelredner, geb. 10. März 1827 in Orléans, 1854 Lehrer der Dogmatik in Nantes, trat 1862 in den Karmeliterorden, exkommuniziert, weil er als Kanzelredner die kirchlichen Mißbräuche geißelte, vermählte sich 1872 in Genf, bis 1874 altkath. Pfarrer das., gründete 1879 die „Eglise catholique gallicane" in Paris, gest. das. 9. Febr. 1912. Vgl. Houtin (frz., 3 Bde., 1924).

Hyacinthus *L.*, **Hyazinthe,** Pflanzengattung der Liliazeen, Zwiebelgewächse der Mittelmeerländer. Die **Garten-H.** (H. orientālis *L.*) aus Griechenland 2c., als die aus dem toten Hyakinthos (s. d.) entstandene Blume aufgefaßt, eine schönblühende, wohlriechende Garten- und Zimmerpflanze, kam im 16. Jahrh. nach England. Als Zimmerpflanze wird sie bes. gern auch ohne Erde, auf besonderen Hyazinthengläsern mit Wasserfüllung, so gehalten, daß sie schon im Winter zum Blühen kommt [Abb.; H. im Glas]; bes. viel gezüchtet in Haarlem (Holland), auch um Berlin. Aus der ursprünglich blaublütigen Pflanze sind viele weiße, rote, rosa, purpurne, violette, karminfarbene Spielarten gezogen worden [a Einzelblüte von ungefüllter, b von gefüllter Form].



Holländische Hyazinthe.

Hyacinthus (mytholog.), s. Hyakinthos.

Hyäden, Nymphen, Töchter des Atlas, beweinten nach der griech. Sage ihren auf der Jagd verunglückten Bruder **Hyas** so, daß sie von den Göttern aus Mitleid in eine Sterngruppe (am Kopfe des Stiers) verwandelt wurden, regenspendende, d. h. Wolkengöttinnen.

Hya-Hya-Baum, s. Tabernaemontana.

Hyakinthos (**Hyacinthus**), in der griech. Sage der schöne Sohn des spartan. Königs Amyklas, Liebling des Apollo, durch Zufall beim Diskoswerfen getötet und in eine Blume verwandelt. Verkörperung der aufblühenden, von der Sonne versengten Vegetation.

Hyalīn (grch.), glasig (von Gesteinen).

Hyalīt, s. Glasopal und Gläser, vulkanische.

Hyalītglas, glänzend schwarze, undurchsichtige Glasmasse, durch Verschmelzen von Eisenschlacke, Basalt (**Basaltglas**) oder Lava mit Kohlenpulver und Knochenasche oder durch Färben von Glasfluß mit Kobalt, Mangan und Eisenoxyd dargestellt, zu Kunstgefäßen und zu Flaschen für lichtempfindliche Substanzen verwendet.

Hyalographīe (grch.), s. Glasdruck.

Hyalospongien, die Glasschwämme.

Hyalotypīe (grch.), Herstellung von Hochdruckplatten durch Radieren auf Glas, Umdrucken und Hochätzen auf Zink.

Hyalurgie (grch.), Glasfabrikation.

Hyäne (Hyaena), Gattung der Raubtiere, äußerlich den Hunden ähnlich, nach neuerer Anschauung mehr den Schleichkatzen verwandt, mit kurzem, dickem Kopf mit abgesetzter Schnauze, Hinterbeine kürzer als Vorderbeine, daher der Rücken abschüssig. Hals und Rücken mit Mähne. Wolfsgroße, nächtliche, gefräßige (bes. Aas und Leichen fressende), beißkräftige, doch meistens feige Tiere. **Gestreifte H.** (H. striāta *Zimm.* [Abb.]), graubraun, dunkel gestreift, Nordafrika, Westasien; **gefleckte H.** (**Tigerwolf**, H. crocūta *Zimm.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 16]), grau, braun gefleckt, Süd- und Ostafrika; **braune H.** (**Strandwolf**, H. brunnēa *Thunb.*), kleiner, braun, Südafrika; in diluvialen Knochenhöhlen Reste der **Höhlen-H.** (H. spelaea *Goldf.*), die größer als die heutigen Arten war. — **Zibet-H.**, s. Erdwolf; **Jagd-H.**, s. Hyänenhund.



Gestreifte Hyäne.

Hyänenhund, Jagdhyäne, Simr, bunter, gemalter oder gefleckter Hund (Licāon pictus *Desm.* [Abb.]), hundeartiges Raubtier, unregelmäßig dreifarbig (weiß, schwarz, gelb) gefleckt, Afrika südl. der Sahara, in Rudeln Wild hetzend.



Hyänenhund.

Hyazinth, Edelstein, hyazinthrote Varietät des Zirkons; auch Varietäten des Granats und Quarzes.

Hyazinthe, Pflanzengattung, s. Hyacinthus; **Bisam-, Moschus-, Muskat-, Trauben-H.**, s. Muscāri; **Riesen-, Kap-** oder **Sommer-H.**, s. Galtonia; **Wald-H.**, s. Platanthera, Poligonatum und Scilla; **Wasser-H.**, s. Pontederia.

Hyazinthenaloë, s. Tritoma.

Hybrīd, hybrīdisch, auch **hibrid** etc. (lat.), von zweierlei Abkunft, zwitterartig, unecht; **Hybriden,** Blendlinge, Bastarde (s. d.), insbes. von Pflanzen; **Vox hybrida,** ein aus zwei verschiedenen Sprachen zusammengesetztes Wort (z. B. Automobil, griech.-lat.); **hybridieren, hybridisieren,** (sich) kreuzen; **Hybridatiōn, Hybridisation,** Bastardierung, Kreuzung.

Hybris, die Verkörperung der Selbstüberhebung und des Übermuts.

Hydáspes, altgriech. Name des Flusses Dschihlam im Pandschab; Übergang Alexanders d. Gr. 326 v. Chr.

Hydatīden, Blasenwürmer (s. Bandwürmer).

Hydatogēn (grch.), durch Absatz aus Wasser entstanden.

Hyde (spr. heid), Stadt in der engl. Grafsch. Chester, am Tame, (1911) 33437 E.; Kohlengruben.

Hyde (spr. heid), Anna, s. Clarendon, Edward Hyde.

Hyde Park (spr. heid), Park im westl. London (158 ha).

Hyde Park (spr. heid), südl. Vorort von Boston.

Hydér (vom grch. hydra), Schlange, Drache.

Hyderabad, engl. Schreibweise für Haidarabad.

Hyder Ali, s. Haidar Ali.

Hydnum, Stachelschwamm, Pilzgattung der Hymenomyzeten, ziemlich große, auf der Erde und an altem Holz wachsende Pilze mit großen, meist hutförmigen Fruchtkörpern, deren sporenbildendes Gewebe aus brüchigen Stacheln besteht; mehrere Arten eßbar. H. imbricātum *L.* (**Hirschzunge, Habichtschwamm, Rehfell** [Tafel: Pilze, 26]), in Nadelhölzern, braun; H. erinacēum *Bull.* (**Igelschwamm**); H. coralloīdes *Scop.* (**Korallenschwamm**), an faulendem Holz; H. repandum *L.* (**Stoppelpilz, Süßling** [Tafel: Pilze, 27]), gelblich.

Hydōr (grch.), das Wasser, häufig in Zusammensetzungen (Hyd..., Hydat..., Hydr..., Hydro...).

Hydra, s. Hydroiden.

Hydra, Lernäische, s. Lernäische Schlange.

Hydra (**Hydrea**), griech. Insel, südöstl. von Argolis, steilufrig, kahl, felsig, 56 qkm, (1896) 7177 E. Die Bewohner (**Hydrioten**), Nachkommen von Albanesen, gelten als die kühnsten und geschicktesten Matrosen des Mittelländ. Meers, bewährt im Unabhängigkeitskriege gegen die Türken (1821—29). Der einzige **Ort H.**, 7057 E., guter Hafen; Schwammfischerei.

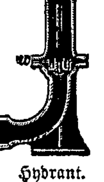
Hydragōga (grch.), wassertreibende, d. h. die Wasserausscheidung erhöhende Mittel: Schweiß-, harntreibende und Abführmittel.

Hydrangēa *L.*, Pflanzengattung der Saxifragazeen, Sträucher oder Bäume im östl. Asien und dem gemäßigten Amerika. Die schönste Art ist die **Hortensie** (H. opuloīdes *Lam.* oder Hortensia *DC.* [Abb.; a Einzelblüte]) aus China und Japan, beliebte, doch nicht winterharte Zierpflanze, mit großen Scheindolden rötlichweißer, auf Eisenaufnahme aus Gießwasser oder Erde (Hortensienerde) hellblauer Blüten, die am Doldenrande unfruchtbar, doch großkelchig und auffällig oder in dieser Form über die ganze Dolde entwickelt sind und diese dann kugelig auswölben (gefüllte H.). H. arborescens *L.* (**virgin. Wasserstrauch** [Abb.]), Blütenstrauch des freien Landes, ebenso die japan. H. paniculāta *Sieb.*, beide mit rispigen Blütenständen.



Hydrangea: Hortensie. — Hydrangea arborescens.

Hydrānt (grch.), **Wasserpfosten,** Vorrichtung am Straßenrohrnetz einer Wasserleitung, mit Auslaßöffnung unter der Straßenfläche (**Unterflur-H.** [Abb.; d Straßendeckel, v Vierkant zum Ventilschlüssel, k Schlauchanschlußklaue, w Wasserventil]) oder über derselben (**Überflur-H.**), zur Wasserentnahme bei Feuersbrunst und beim Straßensprengen verwendet.



Hydrant.

Hydrargillīt, Gibbsit, monokline (scheinbar hexagonale) wasserhaltige Tonerde.

Hydrargȳrum (grch.), Quecksilber.

Hydrargyriāse, Hydrargyrie, Hydrargyrismus, Quecksilbervergiftung.

Hydrástis canadénsis *L.*, **kanadisches Wasserkraut,** eine Ranunkulazee Nordamerikas, deren Wurzel (**Hydrastisrhizōm, Gelbwurz, Yellow root**) außer Berberin ein Alkaloid, **Hydrastin,** enthält, welches ebenso wie sein Oxydationsprodukt **Hydrastinīn** gefäßverengernd und daher blutstillend wirkt und auch äußerlich gegen Ekzem, Rachenkatarrh etc. verwandt wird. Offizinell ist salzsaures Hydrastin (**Hydrastinhydrochlorīd**).

Hydrasystem, s. Schneeballsystem.

Hydrāte, ältere Bezeichnung für chem. Verbindungen, die durch Anlagerung von Wasser an basische oder saure Oxyde entstehen, wie z. B. Kalihydrat, Schwefelsäuremonohydrat. Jetzt nennt man solche H. im erstern Falle Hydroxyde (z. B. Kaliumhydroxyd), im zweiten Säuren (z. B. Schwefelsäure). Als H. bezeichnet man jetzt nur noch solche basische oder saure Verbindungen, die Kristallwasser (**Hydratwasser**) im Molekül enthalten. Auch gelöste Gase bilden H., Chlor z. B. das feste Chlorhydrat.

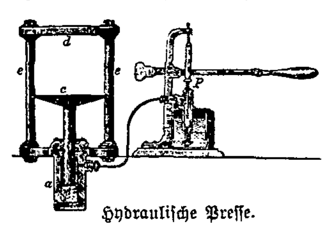
Hydrātzellulōsen, Umwandlungsprodukte der Zellulose, quellbarer als diese, ohne reduzierende Eigenschaften, wie die Hydrozellulose (s. d.), leichter Farbe aufnehmend; entstehen unter Wasseraufnahme, bes. bei der Einwirkung von Salzlösungen und Alkalien auf Zellulose und bei der Abscheidung der letztern aus ihren Lösungen. Zu den H. zählen die merzerisierte Baumwolle (s. Merzerisation) und die Kunstseide.

Hydraulik (grch.), Teil der Hydromechanik (s. d.). Vgl. Budau (1913), Forchheimer (1914), Dankwerts (1920), Hauber (2. Aufl. 1920); auch ein als Vorlage (s. Destillation) dienender Teil eines Gaserzeugers in der Leuchtgasfabrikation [Teil H der Abb. 2 bei Gasretorte].

Hydraulische Motoren, s. Wassermotoren.

Hydraulische Presse, 1795 von Bramah erfundene Maschine [Abb.], bestehend aus einem mit Flüssigkeit gefüllten Preßzylinder [a], in den der Preßkolben eintaucht, und aus einer mit dem Preßzylinder durch ein Rohr verbundenen Druckpumpe [p]. Durch diese wird Flüssigkeit in den Preß-

zylinder hinein- und dadurch der Preßkolben [b c] herausgedrückt. Als Widerlager dient der Bügel e d e. Der Druck des Preßkolbens ist so viel mal größer als der Druck auf den Pumpenkolben, als sein Querschnitt größer ist als der des letztern. Die H. P. werden angewendet zum Aufeinanderdrücken zweier Walzen, zwischen welchen Papier oder Gewebe geglättet werden, zum Pressen von Baumwolle, Heu, Hanf für den Transport, bei der Gewinnung von Öl, Stearin, zum Zerreißen von Stäben in Zerreißmaschinen, zum Anstauchen des Kopfes an Nietbolzen, zum Heben von Lasten u. dgl.

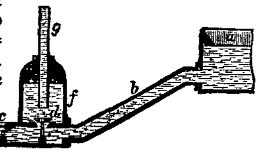


Hydraulische Presse.

Hydraulischer Hammer, s. Schmiedepresse.

Hydraulischer Kalk, aus ton- und kieselsäurehaltigen Kalken durch Brennen hergestellt, zerfällt beim Löschen zu Pulver und wird wie Zement (s. d.) zur Herstellung hydraulischen (unter Wasser erhärtenden) Mörtels (Wassermörtels) benutzt.

Hydraulischer Widder, **Stoßheber,** von Mongolfier erfundene Wasserhebemaschine, bei der als treibende Kraft der Stoß des durch ein Gefälle in Strömung versetzten und plötzlich angehaltenen Wassers benutzt wird [Abb.]. Bei geöffnetem Stoßventil c fließt aus dem Behälter a durch die Röhre b Wasser, welches nach Erlangung einer gewissen Geschwindigkeit c schließt, d öffnet und im Windkessel f die Luft komprimiert, wodurch ein Teil des Wassers im Steigrohr g höher steigt als in a. Der Druck in der Steigröhre bewirkt, ehe sich d schließen kann, ein Zurückströmen des Wassers in d und ein Öffnen von c, worauf das Spiel von neuem beginnt.



Hydraulischer Widder.

Hydrazin, **Diamid,** chem. Verbindung von 2 Stickstoff- und 4 Wasserstoffatomen, als salzsaures H. entdeckt 1887 von Curtius, frei von Lobry de Bruyn 1895, entsteht aus untersalpetriger Säure durch Reduktion, das salzsaure H. aus Natriumhypochlorit, Ammoniak und Leimlösung, schwefelsaures durch Zersetzung von Diazoessigsäure oder Aminoguanidin. Freies H. ist eine farblose, giftige Flüssigkeit vom Siedepunkt 113,5°, wird bei 1,4° fest und wirkt stark oxydierend. Vom H. leiten sich ab die organ. **Hydrazinverbindungen,** darunter das wichtige **Hydrazobenzol** (ein H., in dem zwei an verschiedene Stickstoffatome gebundene Wasserstoffe durch Phenylgruppen ersetzt sind), das durch Oxydation Azobenzol (s. d.) und mit Säure unter Umlagerung Benzidin (s. d.) bildet. Vgl. Wieland (1913).

Hydrazobenzōl, s. Hydrazin.

Hydrazōnfarbstoffe, künstliche Farbstoffe, die aus Phenyl- und Naphthylhydrazin und ketonartigen Verbindungen gewonnen werden; so z. B. das Tartrazin, Isatingelb, Phenanthrenrot.

Hydria, altgriech. Wasserkrug, gewöhnlich mit einem Henkel am Rücken und zwei kleinen an den Seiten [Abb.], oft bemalt.

Hydria.

Hydriātrik (grch.), **Hydriātrie,** Wasserheilkunde, bes. die Kaltwasserkur (s. d.).

Hydriōten, die Bewohner der Insel Hydra (s. d.).

Hydro..., s. Hydor.

Hydroaëroplān, s. Flugtechnik.

Hydroaromātische Verbindungen, zyklische, in ihrem chem. Verhalten häufig zwischen den aliphatischen und aromat. stehende chem. Verbindungen, entstehen durch Anlagerung von Wasserstoff an die Kohlenstoffatome bes. des Benzolrings, ohne Sprengung des letztern. Wichtige H. V. sind z. B. die Terpene und Kampfer, ferner Chinasäure, Jonon und Iron (hydroaromat. Ketone), der Inosit, die im Baku- und galiz. Petroleum, aber auch im Braunkohlenteer, in Schieferölen, in Harzölen vorkommenden Hexahydrobenzole oder Naphthene u. a. m.

Hydrobāt (grch.), Wassertreter, Schwimmkünstler.

Hydrobiologie (grch.), die Wissenschaft von den Wasserorganismen.

Hydroborazit, borsaure Kalimagnesia mit Wasser, findet sich in Knollen zwischen Anhydrit- und Polyhalitregion der deutschen Kalisalzläger als primärer Bestandteil. Auch s. v. w. Boronatrokalzit.

Hydrocharis *L.*, **Froschbiß,** Pflanzengattung der Hydrocharitazeen. H. morsus ranae *L.* [Abb.; a männl, b weibl. Blüte], Wasserpflanze mit schwimmenden, runden Blättern und weißen Blüten, häufig auf Gewässern Deutschlands.



Hydrocharis: Froschbiß.

Hydrocharitazēen, monokotyledonische Pflanzenfam. der Helobien, Wasserpflanzen der wärmern und gemäßigten Zonen. Zugehörig z. B. der Froschbiß (s. Hydrocharis).

Hydrochinōn, Paradioxybenzol, farblose Kristalle, Desinfiziens und photogr. Entwickler.

Hydrocotyle vulgāris *L.*, **Wassernabel,** Pflanzenart der Umbelliferen, mit fadenförmigem, kriechendem Stengel, tellerförmigen, im Mittelpunkt an langen Stielen sitzenden Blättern und rötlichweißen Blütchen in köpfchenförmiger Dolde. Auf Moorboden.

Hydrodynāmik, ein Teil der Hydromechanik (s. d.). Vgl. Prášil (1913), Weil (1920).

Hydrodynāmischer Druck, der Druck in einer bewegten Flüssigkeit, im Gegensatz zu dem Druck in einer ruhenden Flüssigkeit, welcher **hydrostatischer Druck** heißt.

Hydroelektrische Bäder, Bäder zu Heilzwecken, bei denen der elektr. Strom durch Elektroden dem Wasser und durch dieses dem Patienten zugeführt wird, je nach Anordnung der Elektroden **Monopolar-** (eine Elektrode im Wasser, eine außerhalb) oder **Bipolarbäder** (beide im Wasser); **Zweizellenbad,** mit Scheidewand und Öffnung für den Rumpf, **Vierzellenbad,** in vier getrennten Gefäßen mit je zwei Elektroden. [Anordnung: Abb.]



Hydroelektrische Bäder: Vierzellenbad.

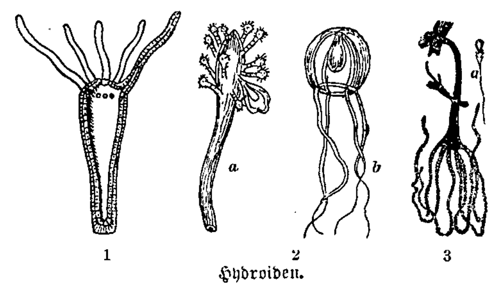
Hydrogēle, s. Kolloidchemie.

Hydrogēn (Hydrogenium, grch.), Wasserstoff.

Hydrographie (grch., d. h. Beschreibung des Wassers), **Hydrologie, Gewässerkunde,** Teil der physikal. Geographie und im besondern der Morphologie der festen Erdrinde, der die Physik des Wassers des Festlandes zum Gegenstand hat. Sie zerfällt in die **Limnologie** oder **Seenkunde** und die **Potamologie** oder **Flußkunde.** Auch die **Glaziologie** oder **Gletscherkunde** wird ihr zuweilen zugerechnet. Zur Erforschung dieser Verhältnisse bestehen auch staatl. Anstalten (seit 1902 **Landesanstalt für Gewässerkunde** in Berlin). Zur H. im weitern Sinne wird auch die **Ozeanographie** oder **Meereskunde** gerechnet, welche sonst als besonderer Zweig der Physikal. Geographie neben der Morphologie des Festlandes betrachtet wird. **Hydrogr. Ämter** oder **Abteilungen** bestehen bei den Marineverwaltungen der Seestaaten unter diesem oder anderm Namen (in Deutschland: **Naut. Abteilung** des Allgem. Marineamts im Reichswehrministerium, Deutsche Seewarte in Hamburg) mit der Aufgabe der Vermessung und Kartierung von Küsten, der Erforschung der Ozeane u. a. Vgl. Brauer (prakt. H., 1907), Prinz (1919).

Hydroiden (Hydroidĕa), Ordn. der Hydrozoen, festsitzende Polypen (**Hydroid-** oder **Hydropolypen**) oder Polypenstöcke, meist von Bäumchenform, und freischwimmende Medusen (**Hydro-** oder **Hydroidmedusen, Hydroidquallen, Saumquallen**), letztere mit einem echten Randsaum (Velum) versehen. Die Polypen [Abb. 1; schematischer Durchschnitt] sind klein und einfacher gebaut als die Korallenpolypen. Arbeitsteilung bei ihnen häufig; Nährpolypen mit Fangarmen und Nesselorganen; die Geschlechtspolypen bilden Geschlechtsgemmen (Gonophoren), die entweder direkt Geschlechtsstoffe erzeugen oder sich zu freischwimmenden Quallen (Geschlechtsgeneration) entwickeln, aus deren

Eiern sich festsetzende und dann zu Polypen auswachsende Larven entstehen. [Abb. 2; a Polypenstöckchen von Syncoryne Listeri mit Nährpolypen und einer Gonophore, die zur Qualle wird, b auf diese Weise entstandene frei schwimmende Qualle von Syncoryne pusilla]. Untergruppen: 1) **Hydrariae** oder **Eleutheroblastea**, einfache, nackte Einzelpolypen, Fortpflanzung ungeschlechtlich (Knospung) und geschlechtlich (Produktion von Eiern und Samenfäden in der Leibeswand); Süßwasserbewohner, z. B. der **grüne Süßwasser-** oder **Armpolyp** (Chlorohydra viridissima *Pall.* oder Hydra viridis *L.*), mit 6—12 und mehr Fangarmen, 1—1,5 cm lang, an kleinen Wasserpflanzen, aus Schnittstücken wieder zu ganzen Tieren auswachsend, und der **braune Armpolyp** (Pelmatohydra oligactis *Pall.* oder Hydra vulgaris *Pall.* [Abb. 3; a Nesselkapsel, vergrößert]).



Hydroiden.

2) **Trachymedusen** oder **Haplomorpha**, freischwimmende Medusen ohne polypenförmige Ammengeneration. 3) **Diplomorpha**, festsitzende Polypenstöcke mit hornigem, bisweilen sehr zierlich verästeltem Skelett und Geschlechtsknospen, die sich häufig zu freien Medusen entwickeln; hierher z. B. die Sertularien, mit dem **Seemoos** (Thuiaria oder Sertularia argentea *L.*), das in der Nordsee auf Grund, Muscheln, Krabben &c. sitzt und in seinen Hartgebilden, einem Schmuckmaterial für Blumentöpfe u. a., ein wichtiger Fischerei- und Handelsartikel ist, ferner die Kampanularien, Tubularien, Hydraktinien &c. 4) **Hydrokorallen** (**Hydrocorallia**), festsitzende, korallenähnliche Polypenstöcke, äußerlich ein dichtes Netzwerk verkalkter Röhren (s. Milleporiden und Stylasteriden).

Hydrokarbongas, s. Wassergas.

Hydrokarbür, aus Kohlenwasserstoffen bestehender Leuchtstoff (**Photogen**, **Mineralöl** oder **Schieferöl**), aus bituminösem Schiefer gewonnene petroleumähnliche Flüssigkeit.

Hydrokardie (grch.), Herzbeutelwassersucht.

Hydrokorallen, s. Hydroiden.

Hydrologie (grch.), s. Hydrographie; auch die Kenntnis der Wasserverhältnisse (Menge, Art &c.) für Zwecke der Wasserversorgung.

Hydrolyse, **hydrolytische Spaltung** (**hydrolytische Dissoziation**), Zerfall von chem. Verbindungen unter Aufnahme von Wasser, z. B. von Salzen, bes. schwacher Säuren (organ. Bor-, Kohlen-, Phosphorsäure, Schwefelwasserstoff), in freie Säure und Base, von organ. Stoffen (Kohlenhydraten, Glukosiden, Eiweißkörpern u. a.) durch verdünnte Säuren oder Alkalien oder durch bestimmte Fermente (**hydrolytische Fermente**), wie z. B. die hydrolytische Spaltung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker durch Säuren oder durch Invertase (s. Invertin). Auf H. beruht z. B. auch die Wirkung der Seife, die mit Wasser in Fettsäure und freies Alkali zerfällt, das die reinigende Wirkung herbeiführt.

Hydromechanik (grch.), Wissenschaft, welche die Einwirkung von Kräften auf tropfbare Flüssigkeiten untersucht, zerfällt in **Hydrodynamik** oder **Hydraulik** (Bewegungslehre der Flüssigkeiten) und **Hydrostatik** (Gleichgewichtslehre der Flüssigkeiten). Vgl. Knauer (2. Aufl. 1920), Budau (3. Aufl. 1921).

Hydromedusen, s. Hydroiden.

Hydrometeore (grch.), die Kondensationsprodukte des Wassers in der Atmosphäre: Nebel, Tau, Regen, Schnee, Eis, Graupeln &c. Die internationalen Zeichen dafür s. Meteorologische Zeichen.

Hydrometrie (grch.), s. Wassermessung.

Hydrooxygengas, s. Knallgas.

Hydroparastaten, s. Enkratiten.

Hydropath (grch.), Wasserarzt; **Hydropathie**, Wasserheilkunde; **hydropathisch**, auf die Wasserheilkunde bezüglich.

Hydroperikardium (grch.), Herzbeutelwassersucht.

Hydrophan, **Weltauge**, Mineral, ein matter Opal, der durch Aufsaugen von Wasser durchscheinend und dem Edelopal ähnlich wird.

Hydrophil (grch., „das Wasser liebend") heißen Pflanzen, die an das Leben im Wasser angepaßt sind, bes. Blütenpflanzen, deren Bestäubung durch Vermittlung des Wassers erfolgt, z. B. die Seegräser (Zostera).

Hydrophiliden, s. Wasserkäfer.

Hydrophobie (grch.), die Wasserscheu (s. Hundswut).

Hydrophon, Apparat zum Melden ankommender, noch nicht in Sicht befindlicher Schiffe, nach der Küste, ein in das Wasser (10—30 m) versenkter glockenförmiger eiserner Kasten, in dem sich ein mit dem Land verbundenes Telephon befindet. Das Geräusch der Schraube des vorbeifahrenden Schiffs (bis 1 km Entfernung) versetzt die Glockenwandung in Schwingungen, die sich der Telephonplatte und von dieser dem Hörer am Land mitteilen. — Auch ein Hörapparat zur Untersuchung der Dichtheit einer Wasserleitung: ein auf das Leitungsrohr aufzusetzender Stahlstab, der am andern Ende eine Telephonschallplatte trägt. Bewegt sich trotz Absperrung Wasser im Rohr, was auf Rohrbruch deutet, so vibrieren Stab und Schallplatte, so daß im Hörer des Telephons ein Geräusch vernommen wird.

Hydrophor (grch.), Wasserzubringer, Saugfeuerspritze ohne Wasserkasten, zur Zuführung größerer Wassermengen von der Wasserstation zu den Feuerspritzen durch breite Schläuche (**Hydrophorschläuche**). Vgl. Fleischer (1882).

Hydrophyllazeen, dikotylische Pflanzenfam. der Tubifloren, krautartige Gewächse Nordamerikas.

Hydrophyten (grch.), die Wasserpflanzen (s. d.).

Hydropisch (von Hydrops, s. d.), wassersüchtig.

Hydroplan (frz., spr. -pláng), Gleitboot; mitunter fälschlich auch für Hydroaeroplan (s. Flugtechnik) gebraucht.

Hydropneumatische Lafetten, s. Verschwindungslafetten.

Hydrops, **Hydropsie** (grch.), Wassersucht.

Hydropteriden, die Wasserfarne (s. d.).

Hydrosandstein, **Kalksandstein**, Mischung von Sand und gebranntem Kalk, die unter hohem Druck in die gewünschte Form gebracht und der Wirkung von heißem Wasser oder Wasserdampf ausgesetzt wird, wodurch sie zu einer Steinmasse erhärtet, die äußerlich dem Elbsandstein ähnlich ist, ihn aber an Härte und Festigkeit übertrifft; neuerdings viel zur Fabrikation der **Kalksandziegel** benutzt, bei denen auch elektrolytische sowie Lufterhärtung angewendet wird.

Hydrosarka (grch.), Hautwassersucht.

Hydroskopie (grch.), Untersuchung von Wasser nach seinen Bestandteilen; **Hydroskop**, Quellenentdecker.

Hydrosole, s. Sole.

Hydrosphäre (grch.), die (unvollständige) Wasserumhüllung des Erdballs, das Weltmeer, zwischen Lithosphäre und Atmosphäre.

Hydrostatik (grch.), Teil der Hydromechanik (s. d.).

Hydrostatischer Druck, s. Hydrodynamischer Druck.

Hydrostatisches Paradoxon, s. Bodendruck.

Hydrostatische Wage, ein Apparat zum experimentellen Nachweis vom Auftrieb fester Körper in Flüssigkeiten; auch das Aräometer (s. d.).

Hydrosulfide, **Sulfhydrate**, die sauren Salze des Schwefelwasserstoffs, entstehen durch Sättigung der betreffenden Metallhydroxyde (Oxydhydrate, s. Oxyde) mit Schwefelwasserstoff und beim Lösen von Sulfiden in Wasser infolge Hydrolyse (s. d.)

Hydrosulfite, die Salze der frei nicht existierenden hydroschwefligen Säure, entstehen durch Reduktion von schwefliger Säure oder von sauren schwefligsauren Salzen (s. Schwefel) durch Zinkstaub. Die H. wirken stark reduzierend. So dient z. B. **Natriumhydrosulfit**, häufig verwendet in Verbindung mit Formaldehyd als Rongalit (s. Indigodruck), in der Färberei zur Reduktion von Indigo (**Hydrosulfitküpe**) und andern unlöslichen Farbstoffen, die dadurch in löslichen Zustand übergeführt werden. Das nämliche Natriumsalz findet ferner Verwendung in der Gasanalyse zur Absorption von Sauerstoff. Vgl. Jellinek (2 Tle., 1911—12).

Hydrotechnik (grch.), Wasserbaukunst; **Hydrotekt**, Wasserbaumeister.

Hydrotherapie (grch.), Wasserheilkunde, bes. die Kaltwasserkur (s. d.). Vgl. Schweinburg (1904), Marcuse (1907), Strasser u. a. (1920); van der Reis (Geschichte, 1914).

Hydrothōrax (grch.), Brustwassersucht.

Hydroxȳde, Oxydhydrate, s. Oxyde.

Hydroxȳl, s. Hydroxylverbindungen.

Hydroxylamin, Ammoniak, in dem ein Wasserstoffatom durch ein Hydroxyl ersetzt ist, entsteht u. a. durch Erwärmen von Knallquecksilber mit konzentrierter Salzsäure, bildet Salze und dient als Reduktionsmittel, als Reagens auf Aldehyde und Ketone.

Hydroxȳlverbindungen, organ. Verbindungen, die ein- oder mehrmals die **Hydroxylgruppe**, das **Hydroxyl** (einwertiges chem. Radikal, je 1 Atom Sauerstoff und Wasserstoff), enthalten, so bes. die Alkohole, Phenole, Oxysäuren, Karbonsäuren (im Karboxyl, s. d.). In der anorgan. Chemie werden Verbindungen, welche die Hydroxylgruppe (sog. Wasserrest, als Ion der Träger der alkal. Reaktion) enthalten, als **Hydroxyde** oder Oxydhydrate (s. Oxyde) bezeichnet, so die Metalloxydhydrate, wie Kaliumoxydhydrat u. a.

Hydrozēle (grch.), **Wasserbruch,** Ansammlung wässeriger Flüssigkeit zwischen den beiden Blättern der Scheidenhaut des Hodens, der beträchtlich anschwillt; Entfernung der Flüssigkeit durch Einstich. Heilung durch Operation.

Hydrozellulōse, durch Schwefelsäure entstehendes Umwandlungsprodukt der Baumwollzellulose, fixiert manche Farbstoffe besser als die Baumwollfaser selbst; letztere wird bei der Umwandlung in H. stark angegriffen.

Hydrozephălus (grch.), Wasserkopf, Gehirnwassersucht.

Hydrozōen (Hydrozōa), Klasse der Nesseltiere. Zugehörige Ordnungen die Hydroiden und Röhrenquallen (s. diese Stichwörter).

Hyères (spr. jähr), Stadt im franz. Depart. Var, 4 km vom Mittelländ. Meer, (1911) 21339 E.; Winterkurort, Blumen-, Obstbau, Fabrikation ätherischer Öle, Salinen.

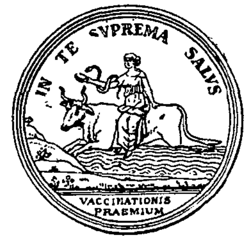
Hyèrische Inseln, die Stöchaden der Alten, befestigte franz. Inselgruppe, zum Depart. Var, bestehend aus Ile du Levant (Ile du Titan), Portcros und Porquerolles.

Hyĕtográphische Karten, Regenkarten, s. Regenverteilung.

Hyetomēter (grch.), Regenmesser.

Hygiāma, Nährpräparat aus Milch, Zerealien, Malz, Kakao, Zucker, bräunliches Pulver.

Hygieia (**Hygiēa**), die griech. Göttin der Gesundheit, Tochter des Asklepios, dargestellt als Jungfrau mit einer Schale in der Hand, aus der eine Schlange trinkt [Abb.: Hygieia auf Kuh, preuß. Staatsprämie Friedrich Wilhelms III. zur Beförderung der Impfung (nach Pfeiffer und Roland)].



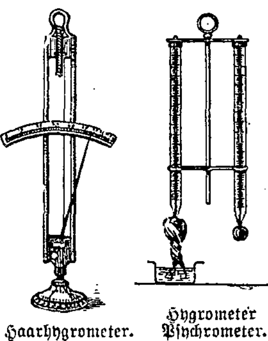
Hygieia.

Hygiēne (**Hygieine**, grch.), **Gesundheitspflege**, die Lehre von der Gesundheit und ihrer Erhaltung für den einzelnen und das Volk. Sie zerfällt in die **private H.**, die Sorge für gute Nahrung, Wohnung, Kleidung, Körperpflege ꝛc., die **öffentl. H.**, die Volksgesundheitspflege, und in **soziale H.**, die Fürsorge-H. für Säuglinge, Spielkinder, Schulkinder, Tuberkulöse, Krüppel ꝛc. Letztere beide greifen vielfach ineinander über. Zur öffentl. H. gehört die Gesundheits- oder Sanitätspolizei (Verhütung von Seuchen, Aufstellung von Bebauungsplänen, Überwachung der Neubauten, Wasserversorgung, Abfallstoffbeseitigung, ferner die Nahrungsmittelaufsicht (Fleischbeschau, Kontrolle der Nahrungsmittel auf Reinheit und Unverfälschtheit), die die Fabrik- und Gewerbe-H. (Schutz der Menschen vor den Gefahren der Berufe), die Medizinalpolizei (Heranbildung des Heilpersonals, Errichtung der Kranken- und Siechenanstalten, überwachung der Apotheken und Drogen, des Gifthandels und der Kurpfuscherei). Über die Organe der öffentl. Gesundheitspflege im Deutschen Reiche s. Gesundheitsamt und Medizinalwesen. **Rassen-H.**, s. Eugenik. Ein Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege gründete 1911 Karl Aug. Lingner (s. d.) in Dresden unter dem Namen **Deutsches Hygienemuseum**. Es veranstaltet Wanderausstellungen, Kurse ꝛc. Vgl. die Handbücher von Rubner (4 Bde., 1911 fg.), Weyl (2. Aufl., 8 Bde., 1912 fg.), Abel (2 Bde., 1913); Enzyklopädien von Pfeiffer und Proskauer (1902—5), Böhm und Kronfeld („Lexikon", 1917—20); Grundrisse von Prausnitz (11. Aufl. 1920), Spitta (1920), Selter (2 Bde., 1920), Flügge (9. Aufl. 1921); Leitfaden von Gärtner (8. Aufl. 1920); Atlas (und Grundriß) von Prausnitz (1909). Soziale H.: Neumann (1911), Grotjahn und Kaup („Handwörterbuch", 2 Bde., 1912), Alfons Fischer (1913); H. für Frauen: Simon (7. Aufl. 1909), Fraenkel (2. Aufl. 1912), Fürst (3. Aufl. 1914), Stratz (8. Aufl. 1921); „Gesundheitsbüchlein" (des Reichsgesundheitsamtes, 17. Aufl. 1918); Zeitschrift: „Die H." (seit 1911).

Hygīnus, Gajus Jul., röm. Grammatiker im Zeitalter des Augustus, gilt als Verfasser von „Fabulae" und einer Schrift über Sternkunde. Vgl. Brock (1913).

Hygro . . . (grch.), Feuchtigkeits- . . ., feucht . . . .

Hygromēter (grch. hygros, feucht), **Feuchtigkeitsmesser,** Instrumente zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft. Beim **Absorptions-H.** bestimmt man ihn durch Absorption des Wassers in einer gemessenen Luftmenge mittels hygroskopischer Substanzen. Beim **Taupunkt-H.** kühlt man eine blanke Fläche so weit ab, bis sie sich mit Wasser beschlägt (**Taupunkt**). Aus der Temperatur ergibt sich dann der Wassergehalt der Luft. Das **Haar-H.** nach Saussure [Abb.] enthält ein ausgespanntes entfettetes Menschenhaar, dessen Länge sich mit der Luftfeuchtigkeit ändert. Das Haar bewegt, entsprechend seiner Längenänderung, einen Zeiger vor einer Skala, die mittels eines andern H. geeicht ist. Das **Psychrometer** [Abb.] enthält zwei in einem Rahmen befestigte Thermometer, von denen das eine an der Quecksilberkugel mit feuchtem Musselin umhüllt ist. Je nach der Luftfeuchtigkeit und der Stärke der Luftbewegung sinkt die Temperatur dieses Thermometers mehr oder weniger. Aus dem Temperaturunterschied der beiden Thermometer läßt sich die Luftfeuchtigkeit berechnen. Ein selbst registrierendes H. heißt **Hygrograph.** Ungenaue H. sind die **Hygroskope,** Darmsaiten u. dgl., deren Gestaltänderung durch Feuchtigkeitsaufnahme meist in Form der **Wetterhäuschen** zum Anzeigen des relativen Feuchtigkeitsgehalts der Luft benutzt wird.


Haarhygrometer. Hygrometer Psychrometer.

Hygrophilie (grch.), s. Bestäubung.

Hygrophyten, Hygrophilen (grch.), Pflanzen, die im Gegensatz zu den Xerophyten beträchtlicher Feuchtigkeit bedürfen.

Hygroskopizität, die Eigenschaft der Materie, durch Flächenanziehung Wasserdampf an ihrer Oberfläche zu verdichten, d. h. aus der Luft Wasser anzusaugen und wieder verdunsten zu lassen. H. ist zumal für organ. Gebilde bekannt: Haare, Wolle, Seide, gewisse Pflanzenteile (s. Anastatica, Geaster, Sellaginella) ꝛc., auch als formändernde bewegende Kraft (**hygroskopische Bewegungen**).

Hyksos (d. i. Hirtenkönige), die asiat. Eroberer, wahrscheinlich hamitischen Ursprungs, die am Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. Ägypten beherrschten. Ihre Könige bilden nach Manetho die 15. und 16. Dynastie. Sie regierten wohl nur zwei Jahrhunderte, auch scheint sich ihre Herrschaft nur auf Oberägypten erstreckt zu haben.

Hyläa (grch.), **Regenwald,** feuchtes, regenreiches Waldland großer Flußgebiete, insbes. das des Amazonastieflands. Vgl. Koegel (1914).

Hylacomȳlus, s. Waldseemüller.

Hylas, Liebling des Herakles und sein Genosse auf dem Argonautenzuge, von den Nymphen in Mysien beim Wasserschöpfen in die Fluten hinabgezogen.

Hylobius abietis.

Hylesinus, Gattung der Borkenkäfer (s. d.).

Hylobius, Gattung mittelgroßer Rüsselkäfer, auf Nadelhölzern, z. B. H. abietis *L.* (**großer brauner Rüsselkäfer** [Abb.]), auf Kiefern und Fichten durch Rindenfraß eines der schädlichsten Forstinsekten.

Hylozoïsmus (grch.), die Lehre von der Belebtheit der Materie (Hyle).

Hymans (spr. heim-), Henri, belg. Kunstschriftsteller, geb. 8. Aug. 1836 in Antwerpen, 1895 Direktor der Kgl. Bibliothek in Brüssel, gest. das. 23. Jan. 1912; schrieb: „Compositions décoratives et allégoriques" (2 Bde., 1870—85), „Rubens" (1886), „L. Vorsterman. Catalogue raisonné de son œuvre" (1893), „L'art en Belgique" (1901), „Brügge und Ypern" (1904), „Gent und Tournai" (1902), „Belg. Kunst des 19. Jahrh." (1906).

Hymans (spr. hei-), Paul, belg. Politiker, geb. 23. März 1865 in Brüssel, Advokat, 1900 Universitätsprof. das., seit 1900 Abgeordneter, Führer der Liberalen, Juli 1915 Minister des Innern, 1916—17 Gesandter in London, 1918—20 und wieder seit März 1924 Minister des Äußern.

Hymen oder Hymenaios, bei den alten Griechen der Hochzeitsgesang beim Wegzug der Braut aus dem Elternhaus; dann der Hochzeitsgott, dargestellt als Jüngling mit Brautfackel und Kranz. — Anatom. das Jungfernhäutchen.

Hymenaea *L.*, **Heuschreckenbaum**, Pflanzengattung der Leguminosen (Zäsalpinioideen), harzreiche südamerikan. Bäume. H. courbaril *L.*, **Lokust-** oder **Algarrobobaum**, liefert Nutzholz (das braunrote **Courbarilholz**) und Kopal zu Lacken (**Animekopal**).

Hymenium, die sporenerzeugende Schicht an den Fruchtkörpern der Pilze, z. B. beim Champignon die Blätter, beim Steinpilz die Röhren der Hutunterseite.

Hymenomyzēten, **Hautpilze**, diejenigen Pilze der Basidiomyzeten, deren Hymenium an der Außenseite der Fruchtkörper gebildet wird; zu ihnen gehören die meisten im gewöhnlichen Leben auch als Schwämme bezeichneten Pilze. Nach der Ausbildung des Hymeniums unterscheidet man 1) **Agarikazēen**, mit strahlig-blättrigem, 2) **Polyporazeen**, mit löcherigem, schwammigem, 3) **Hydnazeen**, mit stachligem, und 4) **Klavariazeen**, mit glattem Hymenium, ꝛc.

Hymenophyllazēene, **Hautfarne**, Farnfamilie, meist trop. Arten mit sehr dünnen, hautähnlichen Blättern. In Deutschland Hymenophyllum tunbridgense *Sm.*

Hymenoptēren (Hymenoptēra), s. Hautflügler.

Hyméttus, Berggruppe in Attika, jetzt **Trelovuni** (1027 m), südöstl. von Athen, durch blaugrauen Marmor und Honig auch jetzt noch berühmt.

Hymne (**Hymnus**, grch. hymnos), bei den Griechen Lobgesang zu Ehren der Götter oder Heroen, anfangs von epischer, später von mehr lyr. Art. Die H. der christl. Kirche gingen aus den Psalmen der Hebräer hervor; in der ev. Kirche trat an ihre Stelle der Choral. **Nationalhymnen**, s. d.

Hymnik (grch.), Hymnendichtung; **hymnisch**, der H. eigen, darauf bezüglich; **Hymnologīe**, die Wissenschaft von den Kirchenliedern und ihren Dichtern.

Hymnus, s. Hymne.

Hyoscyămus *L.*, **Bilsenkraut**, Pflanzengattung der Solanazeen, in der nördl. gemäßigten Zone. H. niger (**schwarzes Bilsenkraut, Nasenwurz, Zigeunerkraut, Schlafkraut, Teufelswurz, Dullkraut, Dulldill** [Tafel: Giftpflanzen, 2]), Giftpflanze mit klebrigen Haaren und gelbweißen, violett geaderten Blüten, auf Schutthaufen ꝛc., enthält das giftige Hyoszyamin. In Südeuropa die ebenso giftigen Arten H. albus *L.* und aureus *L.*, das **weiße** und das **goldgelbe Bilsenkraut**.

Hyoszīn, s. Skopolamin.

Hyoszyamīn, dem Atropin nahe verwandtes Alkaloid, im Bilsenkraut und der Tollkirsche.

Hyp . . ., s. Hypo . . .

Hypänis, alter Name der beiden russ. Flüsse Bug und Kuban.

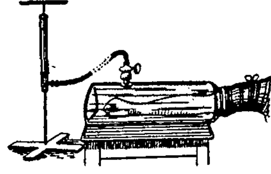
Hypaspisten (grch., „Schildträger"), Name der auserlesenen Fußtruppe mazedon. Könige.

Hypäthraltempel, griech. Tempel, dessen mittlerer Teil ohne Dach (unter freiem Himmel, grch. hyp'aithron) ist.

Hypatia, aus Alexandria, Tochter des Mathematikers Theon, Gattin des Philosophen Isidoros, ausgezeichnet durch Schönheit und Sittenreinheit, Lehrerin der Philosophie, bei einem durch die Vertreibung der Juden 415 n. Chr. veranlaßten Volksaufstande ermordet; in Romanen behandelt von Kingsley und Mauthner, im Drama von A. von Gleichen-Rußwurm. Vgl. W. A. Meyer (1886).

Hyper . . . (grch.), über . . ., bezeichnet in Zusammensetzungen häufig das Übermaß.

Hyperämīe (grch.), Blutüberfüllung, im ganzen Körper (**allgem. H., Plethōra, Vollblütigkeit**) oder in einzelnen Teilen (**örtliche H.**). Letztere entsteht durch Erschlaffung der Gefäßwände (**aktive, arterielle H.** oder **Lähmungs-H.**, auch **Blutandrang** genannt) oder Zunahme der Widerstände in den Venen (**passive venöse H.** oder **Stauungs-H.**), erstere mit erhöhtem, die andere mit vermindertem Stoffwechsel. Von Aug. Bier (s. d.) wurde die durch Umschnüren des betreffenden Gliedes mit einer Gummibinde oder, bes. bei chronischen Leiden, durch Luftverdünnung erzeugte Stauungs-H. (das Glied steckt in einem geschlossenen Glasbehälter, aus dem die Luft herausgepumpt wird [Abb.]) zur Behandlung tuberkulöser Knochen-, Gelenk-, Drüsen- und Hautleiden ꝛc. benutzt. Vgl. Bier („H. als Heilmittel", 6. Aufl. 1907), Joseph (1911).

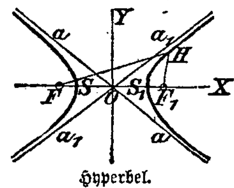


Hyperämie durch Luftverdünnung.

Hyperästhesīe (grch.), übermäßige Empfindlichkeit, außergewöhnlich gesteigerte Reizbarkeit.

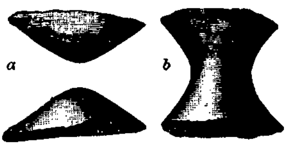
Hyperbăsis, **Hyperbăton** (grch.), grammat. Figur, Versetzung der Wörter aus ihrer natürlichen Ordnung.

Hypérbel (grch.), in der Geometrie ein Kegelschnitt, der entsteht, wenn die schneidende Ebene beide Teile des Doppelkegels trifft, besteht aus zwei voneinander getrennten, ins Unendliche fortlaufenden, zur Linie Y [Abb.] symmetrischen Zweigen. Auf der zu Y senkrechten Symmetrieachse X liegen die Scheitel S, S_1, sowie die Brennpunkte F, F_1 der H. Letztere haben die Eigenschaft, daß die Differenz ihrer Entfernungen von irgendeinem Hyperbelpunkt H gleich dem Scheitelabstand ist. Durch den Mittelpunkt O gehen die beiden Asymptoten a, a_1 der H. (S. Asymptote.) — In der Poetik und Rhetorik bedeutet H. oder **Hyperbōle** Übertreibung, übermäßige Vergrößerung des Ausdrucks; **hyperbōlisch**, übertrieben.



Hyperbel.

Hyperbolōid, eine Fläche zweiter Ordnung, die durch Ebenen in Hyperbeln, Ellipsen und Parabeln geschnitten werden kann. Man unterscheidet das einschalige und das zweischalige H. [Abb.].



Hyperboloid; a einschaliges, b zweischaliges.

Hyperborēer (grch.), im Altertum sagenhaftes Volk, das als Verehrer Apollons in steter Jugend und Gesundheit ein paradiesisches Land bewohnte; später alle im hohen Norden wohnenden Völker; **hyperborēisch**, nördlich.

Hyperdaktylīe (grch.), das Auftreten überzähliger Finger, operativ zu beseitigen.

Hyperhidrōse (grch.), übermäßige Schweißabsonderung.

Hyperĭcum *L.*, **Hartheu**, Pflanzengattung der Guttiferen. H. perforātum *L.* (**Johanniskraut, gemeines Hartheu** [Abb.; a Einzelblüte, b Frucht]) mit vielen Öldrüsen im Blatt, die gegen das Licht wie Löcher erscheinen (**durchlöchertes Johanniskraut**), häufig an sonnigen Plätzen; früher als Heilmittel geschätzt H. androsaemum *L.* (**Blutheil, Grundheil, Mannsblut, Konradskraut**), Mittelmeergebiet.

Hypericum perforatum.

Hyperīdes (**Hypereides**), aus Athen, Redner, neben Demosthenes einer der rührigsten Gegner der mazedon. Partei, floh nach der unglücklichen Schlacht bei Krannon (322 v. Chr.) nach Ägina, wurde ergriffen und auf Antipaters Befehl hingerichtet. Eine vollständige Rede und drei in Bruchstücken 1847, eine fünfte 1889 in Ägypten aufgefunden. Ausgabe von Blaß (3. Aufl. 1894).

Hyperīon, Name eines Titanen und Beiname des Helios (s. d.); auch Titel eines Romans von Hölderlin (1797—99).

Hyperkatalektisch (grch.), überzählig (von Versen mit einer überzähligen Silbe am Schluß).

Hyperkritik (grch.), überstrenge Kritik.

Hyperkultur (grch.-lat.), Überbildung.

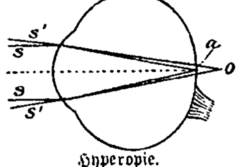
Hypermastie (grch.), das Vorhandensein überzähliger Brustwarzen.

Hypermeter (grch.), Vers mit einer durch Elision zu tilgenden überzähligen Silbe am Schluß.

Hypermetropie (grch.), s. Hyperopie.

Hyperocha (grch., „Überschuß"), der dem Pfandschuldner zurückzugewährende Überschuß des Erlöses aus dem Pfandverkauf, welcher nach Befriedigung des Gläubigers verbleibt.

Hyperopie (grch.), **Hypermetropie, Presbyopie, Alters-, Fern-, Weit-** oder **Übersichtigkeit**, fehlerhafte Refraktion des Auges (Ametropie), bei der die parallelen (aus der Ferne kommenden) Strahlenbündel [Abb.; s] sich erst hinter dem (zu kurz gebauten) Auge [bei o], also hinter der Netzhaut, schneiden, während dies bei konvergenten Strahlen [s¹] auf der Netzhaut geschieht [bei a]. Die von den Gegenständen ausgehenden Strahlen sind aber nie konvergent (stets divergent bis fast parallel); sie müssen also (durch Sammellinsen) konvergent gemacht werden. Die H. wird deshalb durch Konvergläser korrigiert. Die H. tritt bei mangelnder Akkommodationsfähigkeit des Auges, also namentlich mit beginnendem Alter, ein, kann aber bei Lähmung des Akkommodationsapparats auch bei jugendlichen Personen vorhanden sein. Gegensatz ist die Myopie (Kurzsichtigkeit, s. d.).



Hyperopie.

Hyperostose (grch.), Wucherung der Knochenhaut, auch krankhafte Verhärtung des ganzen Knochens (Sklerose, Eburation).

Hyperoxyde, Superoxyde, s. Oxyde.

Hyperplasie (grch.), s. Hypertrophie.

Hypersthen, rhombisches Mineral [Kristallform auf Tafel: Edelsteine II, 39] der Pyroxengruppe, braunschwarz, auf der Spaltfläche kupferrot schillernd, besteht aus Kieselsäure, Magnesia und Eisenoxydul. Gemengteil der Norite und mancher Andesite. Bes. schöne Vorkommnisse auf der Paulsinsel (Küste von Labrador), **Paulit** genannt.

Hypertonie (grch.), Zustand erhöhter Spannung (s. Tonus) der tier. Gewebe.

Hypertrichose (grch.), übermäßige Behaarung, wie sie sich bes. bei den sog. Haarmenschen (s. d.) findet.

Hypertrophie (grch., „Überernährung"), Vergrößerung eines Organs durch Wachstum seiner normalen Bestandteile oder durch Vermehrung derselben (**Hyperplasie**); auch übermäßige Vergrößerung des Gesamtorganismus.

Hyph..., s. Hypo...

Hyphaena *Gaertn.*, **Ast-** oder **Dumpalme**, Pflanzengattung der Palmen im trop. Afrika und in Arabien, mit gabeliger Verzweigung; H. thebaica *Mart.* [Abb.] in Oberägypten durch die süße Rinde ihrer birngroßen Frucht wichtige Nahrungspflanze; H. ventricosa *Kirk* in Südwestafrika kultiviert.


Hyphaena thebaica.

Hyphasis (Hypasis), l. Nebenfl. des Satledsch, bis zu dem Alexander d. Gr. vordrang; jetzt Biaß (Bejas).

Hyphe (grch.; Mehrzahl Hyphen), Pilzfaden, s. Myzelium.

Hyphen (grch.), Zusammenziehung zweier Wörter zu einem Kompositum; auch das Bindezeichen (-).

Hyphenpilze, die Hyphomyzeten, s. Fadenpilze.

Hypnal, Chloralhydratantipyrin, Beruhigungs- und Schlafmittel.

Hypnobat (grch.), Nachtwandler; **Hypnobatie,** das Nachtwandeln.

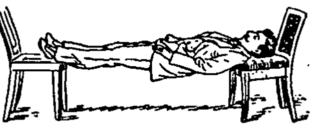
Hypnon, s. Azetophenon.

Hypnos (lat. Somnus), griech. Gott des Schlafs, Sohn der Nacht, Zwillingsbruder des Thanatos. Attribute: Schlafender Knabe mit Mohn, umgekehrte Fackel.

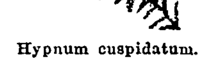
Hypnose (grch.), psychischer Zustand erhöhter Empfänglichkeit für Suggestionen (s. d.), physiolog. die Ausschaltung gewisser Ganglienzellen der Großhirnrinde, die in wachem Zustand Bewußtseins- und Willensakte hervorrufen. (S. Hypnotismus.)

Hypnotika (grch.), einschläfernde, narkotische Mittel.

Hypnotismus (grch.), die Lehre von der Hypnose (s. d.) und ihrer Hervorrufung, die in der Weise erfolgt, daß eine Person (der **Hypnotiseur**, spr. -söhr) eine andere (den zu Hypnotisierenden) starr anblickt, in bestimmter Weise berührt oder ihr zuredet (Suggestion, s. d.), oder dadurch, daß die Person ihre ganze Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand konzentriert (**Autohypnose**). Wille und Vorstellungen stehen dabei ganz unter dem Einflusse des Hypnotiseurs: er kann beim Hypnotisierten die Bewegungen der Glieder aufheben (kataleptische Starre, wie bei der sog. kataleptischen Brücke, bei der der Hypnotisierte mit Kopf und Füßen auf zwei Stühlen ruht, ohne daß der Körper sich durchbiegt [Abb.]), oder sie biegsam und beweglich machen (Bewegungsautomatie), kann bewirken, daß Nichtstattfindendes als geschehend angesehen wird, daß eingeflößte Vorstellungen nach der Hypnose vergessen werden oder haften bleiben u. a. Die Erscheinungen des H. wurden zuerst von Mesmer (s. d.) genauer untersucht, Mesmers Lehren aber von Braid (s. d.) widerlegt. Wissenschaftlich erforscht wurde der H. durch Liébault, Heidenhain, Forel und Oskar Vogt. Mit Erfolg wird er zur Heilung von Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Hysterie, Alkoholismus, Stottern rc. und zur Unterstützung bei Narkosen angewendet. Vgl. Preyer (1890), Wundt (1892), Krafft-Ebing (3. Aufl. 1893), Loewenfeld („Psychotherapie", 1897; „H. und Medizin", 1922), Hirschlaff (2. Aufl. 1919), Sopp (2. Aufl. 1920), Forel (11. Aufl. 1921), Sanders (1921).


Hypnotismus: Kataleptische Brücke.

Hypnum *Dill.*, Astmoos, Laubmoosgattung der Hypnazeen; H. oder Acrocladium cuspidatum *L.* [Abb.], auf feuchtem, beschattetem Boden, Baumstämmen, Felsen häufig als dicke Polster, getrocknet als Streu, zum Ausstopfen von Matratzen rc.


Hypnum cuspidatum.

Hypo... (Hyph..., Hyp..., grch.), unter, unten befindlich, häufig in Zusammensetzungen.

Hypoblast (grch.), das innere Keimblatt des tier. Embryos (s. Gastrula).

Hypochlorite, s. Chlor.

Hypochondrie (grch.), **Milzsucht**, ein den Geisteskrankheiten verwandtes Nervenleiden, bestehend in einer mit steter Sorge auf die Zustände des eigenen Körpers oder Geistes gerichteten trüben Gemütsstimmung. Schwere Formen können in ausgesprochene Geistesstörungen (hypochondrische Verrücktheit) übergehen. Vgl. Wollenberg (1904). — **Hypochonder**, ein an H. Leidender, grämlicher Mensch; **hypochondrisch**, milzsüchtig; grämlich, schwermütig.

Hypochondrium (grch., Regio hypochondriaca) oder **Rippenweiche**, Gegend des Unterleibes unter den Rippen, im Gegensatz zu der darunterliegenden **Darmweiche** (Regio iliaca), die an das Darmbein grenzt.

Hypodermatisch (grch.), unter der Haut befindlich.

Hypogastrium (grch., Regio hypogastrica), untere Bauchgegend, vom Nabel bis zur Schambeinfuge; **hypogastrisch**, auf den Unterleib bezüglich.

Hypogäum (grch.), unterirdisches oder in den Fels gehauenes Gewölbe, bes. Grab, Katakombe.

Hypogynisch (grch., d. h. unter dem weibl. Organ) heißt eine Blüte, worin die Staubfäden die Blumenkrone und der Kelch tiefer als der Fruchtknoten stehen.

Hypokaustum (grch.), bei den Römern der Heizraum mit Ofen unter den Bädern, später auch unter den Wohnungen.

Hypokotyl, hypokotyles Glied, Keimblattstamm, am pflanzl. Keimling das Stengelstück zwischen Keimblattursprung und Wurzel [Tafel: Botanik II, 33].

Hypokrisie (grch.), Heuchelei, Verstellung; **hypokritisch**, gleisnerisch, heuchlerisch.

Hypomochlium (grch.), der Stützpunkt des Hebels.

Hypophyse (Hypophysis cerĕbri, Glandŭla pituitaria), **Hirnanhang**, dem Boden des Wirbeltierhirns ansitzendes drüsenartiges Gebilde [Tafel: Nervensystem I, 3] mit innerer Sekretion, dessen einer Teil blutdrucksteigernde Stoffe erzeugt, während ein anderer mit den Geschlechtsdrüsen und dem Wachstum und ein dritter mit der Harnabscheidung in Beziehung steht. Hypophysenpräparate (Hypophysin, Pituitrin u. a.) werden als wehenerregende Mittel in der Geburtshilfe, gegen Erschlaffung von Blase und Darm, gegen Harnruhr ꝛc. benutzt. [Organs.

Hypoplasie (grch.), unvollkommene Ausbildung eines

Hyposkop (grch.), eine Art vergrößerten Scherenfernrohrs mit langen Armen, dient im Felde zur Beobachtung des Feindes aus gedeckter Stellung (Graben).

Hypospadie (grch.), Bildungsfehler der männl. Harnröhre, wobei diese schon in der Mitte oder an der Wurzel des Penis ihre Öffnung hat; **Hypospadiäus**, ein mit H. Behafteter.

Hypostase (grch.), Unterlage, Grundlage; Stoff; Wesen, Substanz; der Bodensatz des Urins; auch Blutsenkung (s. d.), bes. Blutstauung in den Lungen bei Schwerkranken (**Lungen-H.**) und in tiefgelegenen Teilen an der Leiche (**Leichen-H.**). **Hypostasieren**, etwas zur Substanz machen, verdinglichen, als gegenständlich existierend denken.

Hypotenuse (grch.), im rechtwinkligen Dreieck die dem rechten Winkel gegenüberliegende Seite. (S. Katheten.)

Hypothek (grch.), Unterlage, Unterpfand, das Recht des Gläubigers an einer ihm als Pfand vom Schuldner eingeräumten unbeweglichen Sache, bes. an einem Grundstück, muß nach dem **Hypothekenrecht in das Hypothekenbuch** (s. Grundbücher) eingetragen werden. **Hypothekenbrief**, die darüber ausgestellte Urkunde; der Hypothekengläubiger kann, im Falle der Nichtzahlung, seine Befriedigung nur durch Vermittlung des Gerichts (**hypothekarische Klage**) verlangen. Vgl. Mittelstein (1898), Hallbauer (1901), Nußbaum (2. Aufl. 1921).

Hypothekenanstalten, Hypothekenbanken, s. Banken.

Hypothekenversicherung, bezweckt den Schutz der Hypothekengläubiger gegen Verluste aus Konkursen oder Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Hypothekenwechsel, eigene oder trockene Wechsel mit der Klausel, daß der Schuldner für die Wechselschuld sein Vermögen verpfändet; in Österreich ungültig.

Hypothese (grch.), Unterlage, Voraussetzung, Bedingung; insbes. Annahme eines wahrscheinlichen, aber nicht streng bewiesenen Lehrsatzes zur Erklärung einer Reihe von Erscheinungen. **Hypothetisch**, auf bloßer Voraussetzung beruhend, bedingungsweise. **Hypothetisches Urteil**, Urteil, in dem die Gültigkeit des Nachsatzes durch die des Vordersatzes bedingt ist. Vgl. Poincaré („Wissenschaft und H.", 3. Aufl. 1914). [(s. Tonus) der Gewebe.

Hypotonie (grch.), Zustand verminderter Spannung

Hypozistensaft, s. Cytinus.

Hypozykloide, s. Zykloide.

Hypsistarier, christl. Sekte des 3. und 4. Jahrh., in Kappadozien, ein Gemisch von Juden- und Heidentum, verehrte den einen Gott (grch. hýpsistos, „der Höchste").

Hypsometer (grch., d. i. Höhenmesser), ein zu barometrischen Höhenmessungen dienendes Aneroid. **Hypsometrie**, Höhenmessung; **hypsometrische Tafeln**, Höhentafeln; auch Meßinstrumente zur Ermittlung der Höhe von Bäumen.

Hypsothermometer, ein in der Nähe des Siedepunktes des Wassers sehr fein geteiltes Thermometer, dient zur Messung von Höhen, indem es den Siedepunkt anzeigt, der desto niedriger ist, je höher man sich über dem Meeresspiegel befindet. [Disziplin.

Hypurgie (grch.), die Krankenpflege als therapeut.

Hyrāre (Hyrare, Tayra oder Galictis barbăra *Wagn.*), Raubtier der Marderfamilie, 1 m lang, Pelz grau, Beine und Schwanz schwarz, Halsunterseite mit gelbem Fleck. Ihm verwandt der **Grison** (Grison vittātus *Bell.*), in der Gestalt dem Iltis ähnlich, oben blaßgrau, unten dunkelbraun, Schwanzspitze und Ohren gelb, Wangen mit gelber Binde. Beide bewohnen Südamerika und klettern sehr geschickt.

Hyrazeum, s. Klippschliefer.

Hyrgol, kolloidales Quecksilber, innerlich und äußerlich gegen Syphilis.

Hyrkanien (d. h. Wolfsland), im Altertum Name der heutigen Prov. Masenderan und Astrabad, zwischen dem Elbursgebirge und dem Kaspischen Meere, dessen südöstl. Teil deshalb das **Hyrkanische Meer** hieß.

Hyrkanus, zwei jüd. Hohepriester aus dem Geschlecht der Hasmonäer. — **Johannes H. I.**, Sohn Simons, Fürst und Hoherpriester 135—105 v. Chr., eroberte mit griech. Söldnern Teile von Syrien, Samarien, Idumäa; Vater der Könige Aristobul I. und Alexander Jannäus. — Des letztern Sohn **H. II.**, 78 v. Chr. Hoherpriester, nach dem Tode seiner Mutter (69) auch König, von seinem Bruder Aristobul II. verdrängt, 63—41 v. Chr. wieder Hoherpriester, 30 v. Chr. von Herodes d. Gr. hingerichtet.

Hyrtl, Jos., Anatom, geb. 7. Dez. 1810 in Oberberg-Eisenstadt in Ungarn, 1845—74 Prof. in Wien, gest. 17. Juli 1894 in Perchtoldsdorf; schrieb: „Lehrbuch der Anatomie des Menschen" (20. Aufl. 1889) u. a.

Hyssōpus, Pflanzengattung, s. Ysop.

Hystaspes (altpers. und Zend Vishtāçpa), Sohn des Arsanes, der Vater des Perserkönigs Darius I.

Hysterektomie (grch.), die operative Entfernung der Gebärmutter. **Hysterolaparatomie**, die von den Bauchdecken aus erfolgende H.

Hysteresis, Hysterese (grch. hysterein, spät kommen), **magnetische**, die Erscheinung, daß der Magnetismus eines Eisenkörpers nicht bloß von der augenblicklichen magnetisierenden Kraft abhängt, sondern auch von einer vorher wirksam gewesenen. **Elastische H.**, die Erscheinung, daß elastische Körper nach Aufhören der Einwirkung der sie verändernden Zug- oder Druckkräfte nicht sofort, sondern erst nach einiger Zeit in den ursprüngl. Zustand zurückkehren (**elastische Nachwirkung**).

Hysterie (grch., von hystera, Gebärmutter, weil man diese früher als den Sitz des Leidens betrachtete), **Mutterstaupe**, vorwiegend bei Frauen auftretende Nervenkrankheit, kennzeichnet sich durch Verstimmung des Gemüts, erhöhte Reizbarkeit und Sinnesschärfe, Mangel an Selbstbeherrschung, starkes Beachtungsbedürfnis, Beeinflußbarkeit des Vorstellungslebens und der Einbildungskraft, Gefühl des Aufsteigens einer Kugel vom Magen zur Kehle (sog. hysterische Kugel, Globus hystericus), Nervenschmerzen, Kopfschmerzen an einer umschriebenen Stelle des Schädels (hysterischer Nagel), Krampfanfälle (Lach-, Weinkrämpfe, aber auch Krämpfe des ganzen Körpers, hysteroepileptische Krämpfe), heftige Gelenkschmerzen (hysterische Gelenkneurosen), Empfindungslosigkeit, meist auf die eine Körperhälfte beschränkt (hysterische Hemianästhesie) und Lähmungen. In höhern Graden geht die Krankheit auch in schwere Geistesstörung (hysterische Melancholie, Manie, hysterische Verrücktheit) über. **Hysterisch**, an H. leidend. Vgl. Binswanger (1904), Aub („H. des Mannes", 1911) Burgl (1912), Lewandowsky (1914).

Hysterium *Fr.*, **Kohlenschorf**, Pilzgattung der Askomyzeten, schmarotzt auf der Rinde der Laubhölzer, wo er kohlige Wülstchen bildet. Wichtigste Art der **Floh-Kohlenschorf** (H. pulicāre), mit flohähnlichen Fruchtkörperchen. Über H. pinastri s. Kiefernritzenschorf.

Hysterolaparatomie (grch.) s. Hysterektomie.

Hysteron proteron (grch., „das Spätere voran"), Redefigur, die in Verkehrung der natürlichen Ordnung zweier Satzteile den zweiten zum ersten macht, z. B. „Beide, nachdem sie erzog und gebar die göttliche Mutter" (Homer).

Hysterophor.

Hysterophor (grch.), **Mutterhalter**, Vorrichtung, die die herabgesunkene Gebärmutter in der richtigen Lage erhalten soll [Abb.], dient also gleichem Zweck wie das Pessarium (s. d.). **Hysteroskopie**, Untersuchung der Gebärmutter mittels des Gebärmutterspiegels.

Hystrizismus, s. Ichthyosis.

Hythe (spr. heith), Stadt in der engl. Grafsch. Kent, einer der Cinque Ports, (1911) 6387 E.; Hauptschießschule des engl. Heers; Hafen versandet.

I.

I, Vokal, der 9. Buchstabe unsers Alphabets, bei den Griechen Jota; I als röm. Zahlzeichen = 1. I auf deutschen Reichsmünzen: Hamburg.

Ia., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Iowa.

Iakchos, Beiname des Dionysos (s. d.).

Iamblichus, Begründer des syr. Neuplatonismus, aus Chalkis in Zölesyrien, galt als Wundertäter, gest. um 330 n. Chr.; Bruchstücke seines Werkes über die Pythagoreische Philosophie hg. von Nauck (1884).

Iambus (grch.), Versfuß aus einer kurzen und einer langen Silbe (◡ —), heimisch bei den Festen der Demeter und des Bacchus, von dort in die satir. Dichtung des Archilochos gekommen; der bekannteste aus J. bestehende Vers (**iambischer Vers**) ist der iambische Trimeter (s. d.) oder Senarius. Die deutschen Klassiker verwendeten für ihre Dramen bes. den fünffüßigen J., z. B. (aus Schillers „Wilhelm Tell" I, 1) „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt". [Dalmatien (**Iapydia**).

Iapyden (**Iapüden**), alter illyr. Volksstamm im nördl.

Iapygia, bei den alten Griechen die südöstl. Küstenebene Italiens, bei den Römern, wie noch jetzt, Apulia genannt, mit dem Vorgebirge **Iapygium** (Capo di Leuca); die Bewohner (**Iapygen**) illyr. Ursprungs.

Iason, in der griech. Sage Sohn des Königs Aison von Iolkos in Thessalien, veranstaltete auf Veranlassung seines Oheims Pelias den Argonautenzug (s. Argonauten), um das Goldene Vlies aus Kolchis zurückzubringen. Mit Hilfe der Medea (s. d.) gelangte er zum Ziel, kehrte von ihr begleitet zurück, mußte aber nach Korinth flüchten. Hier verstieß er Medea, um Glauke oder Kreusa, die Tochter des korinth. Königs Kreon, zu heiraten. Medea rächte sich durch Ermordung der Kinder, und aus Verzweiflung darüber soll sich J. selbst getötet haben.

Iatrochemie oder Chemiatrie (grch.), Zeitalter der Entwicklung der Chemie im 16. und 17. Jahrh., in dem man die physiolog. und patholog. Zustände durch chem. Veränderung der Bestandteile des Körpers zu erklären versuchte und demgemäß durch chem. Präparate heilen zu können glaubte. Hauptvertreter: Paracelsus, van Helmont, Libavius, Franz Sylvius, Tachenius; die J. bereicherte die Chemie mit der Kenntnis vieler neuer Stoffe.

Iatromathematik (grch.), älteres mediz. System, Anwendung der Mathematik und Physik (**Iatromechanik** oder **Iatrophysik**) auf die Heilkunde. Vgl. Sudhoff (1902).

Iatrŏpha *L.*, Pflanzengattung der Euphorbiazeen. I. Curcas *L.* oder Curcas purgans *Endl.*, im wärmern Amerika heimisch, jetzt in vielen trop. Ländern kultiviert, liefert die **Purgier-** oder **Brechnüsse**, deren Samen purgierend und brechenerregend wirken; das Öl dient zum Schmieren, Brennen 2c. I. Manihot, s. Manihot.

Iatrorrhīza *Miers*, Pflanzengattung der Menispermazeen in Afrika, auf Mauritius 2c., windende Halbsträucher. I. palmāta *Miers* (I. calumba *Roxb.*), in Ostafrika heimisch, liefert die Kolombowurzel (s. d.).

ib., Abkürzung für ibīdem (lat.), ebendaselbst.

Ibach, Joh. Adolf, Pianofortefabrikant, geb. 20. Okt. 1766, gründete 1794 eine Pianofortefabrik und Orgelbauanstalt in Barmen, später in Schwelm, gest. 14. Sept. 1848. Seine Söhne **Karl Rudolf** (gest. 1863) und **Richard J.** (gest. 1889) führten das Geschäft weiter; ein dritter Sohn, **Gustav J.**, begründete 1862 eine eigne Firma; Karl Rudolfs Sohn **Rudolf J.** (gest. 1892) war dann alleiniger Inhaber der Firma „Rudolf J. Sohn", jetzt im Besitz von Rudolfs Erben.

Ibadan, Haupthandelsplatz der Landschaft Joruba (Südnigerien), 40 qkm umfassend, 175000 E.; engl. Resident.

Ibādhiten, **Beiāsi**, **Beiasiten**, mohammedan. Sekte, ein Zweig der **Chāridschiten**, umfaßt einen großen Teil der Bevölkerung von Oman, Sansibar und des Msāb (Algerien).

Ibagué (spr. -geh), Hauptstadt des Departamento Tolima in Kolumbien, (1912) 26000 E.

Ibañez (spr. iwannjeds), Vicente Blasco, span. Schriftsteller, geb. 1869 in Valencia, Journalist und republikanischer Abgeordneter; schrieb realist. Romane mit z. T. sozialist. und antiklerikaler Tendenz, auch Reiseschilderungen.

Ibar, Nebenfl. der Serb. Morava, 178 km lang.

Ibbenbüren, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, (1919) 6346 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Webereien, Glasfabriken. Dabei **Landgem. J.**, am Dortmund-Ems-Kanal (Hafen), mit (1910) 7027 E.; Erz- und Steinkohlengruben. Das **Ibbenbürener Steinkohlengebirge**, nordwestl. Ausläufer des Teutoburger Waldes, im Goldberg 175 m hoch.

Ibbs, Stadt in Niederösterreich, s. Ybbs.

Ibenhorst, sumpfiger Staatswald mit Elchwild im nördlichsten Ostpreußen, im Memeldelta am Kurischen Haff.

Iberia, Landschaft am Cyrus (Kur) in Kaukasien, das heutige Georgien (Grusien); auch s. v. w. Hispania, die Pyrenäische Halbinsel (**Iberische Halbinsel**), das vom Iberus (Ebro) durchflossene Land der **Ibērer**, deren Nachkommen und Reste die heutigen Basken sind. Vgl. Philipou, „Les Ibères" (1909).

Ibĕris *L.*, **Schleifenblume**, **Bauernsenf**, Gattung der Kruziferen, kraut- oder strauchartige Pflanzen in Südeuropa und Kleinasien. Zierpflanzen für Einfassung, Teppichbeet 2c.

Ibērische Halbinsel, s. Iberia.

Ibērisches Gebirgssystem, die östl. Randgebirge in Spanien, welche die kastil. Hochebenen gegen das Ebrotal abgrenzen. Die höchsten Erhebungen sind Cerro de San Lorenzo (2305 m), Pico de Urbión (2252 m), Sierra del Moncayo (2349 m).

Ibērus (**Hiberus**), alter Name des Ebro.

Ibex (lat.), Steinbock.

Ibīdem (lat.), abgekürzt ib., ebendaselbst.

Ibijau, der Riesenschwalk (s. Schwalme).

Ibis, s. Ibisvögel.

Ibisch, Pflanzengattung, s. Hibiscus.

Ibisvögel: Heiliger Ibis.

Ibisvögel, **Ibisse** (Ibīdae), Fam. der Störche. **Heil. Ibis** (Ibis aethiopĭca *Lath.* oder religiōsa *Sav.* [Abb.], Symbol des Thoth, des Gottes der Weisheit, der oft mit Ibiskopf dargestellt wird; von den alten Ägyptern als göttlich verehrt und einbalsamiert; jetzt in Ägypten selten, häufiger in Nubien. Andere Arten: **Sichler**, **Sichelreiher**, **Brauner Ibis**, **Storch-** oder **Schwarzschnepfe** (Plegădis falcinellus *L.*, Falcinellus ignĕus *Gray*), 60 cm lang, braun, in Sumpfland aller Erdteile, als Zugvogel in Ungarn, in frühern Jahrhunderten im nördl. Alpenvorland (als „Waldrapp"); **Löffelreiher** (**Löffler**, Platalĕa leucorodĭa *L.*), weiß, löffelförmiger Schnabel [Abb.] und Fuß schwarz, alte Männchen mit gelblichem Federschopf am Hinterkopf, Südeuropa, Asien 2c., auch in Holland.



Ibisvögel: Kopf des Löffelreihers.

Ibiza (**Iviza**), eine der Pityusen, 597 qkm, (1900) 23524 E.; die **Hauptstadt J.**, 6327 E., Hafen.

Ibn, **Ebn** (arab.), Sohn.

Ibn al-Athir, arab. Geschichtschreiber, geb. 1160 in Mesopotamien, gest. 1230 in Mossul; verfaßte u. a. eine Weltchronik bis 1158 (hg. von Tornberg, 1851—71).

Ibn Batūta, arab. Reisender, geb. 24. Febr. 1304 in Tanger in Marokko, machte Reisen bis China und Timbuktu, gest. 1377 in Fes; sein Reisewerk hg. und französisch übersetzt von Defrémery und Sanguinetti (2. Aufl. 1874—77), deutsch von Mžik (1911).

Ibn Chaldūn, arab. Historiker, geb. 1332 in Tunis, gest. 1406 als Oberkādi der Malekiten in Kairo; berühmt durch seine Weltgeschichte, der er eine philos. Einleitung (hg. von Quatremère, 1858; frz. von MacGuckin de Slane, 1862) vorausschendete. Letzterer gab auch seine Geschichte der Berber heraus (1847—51; frz., 1852—57).

Ibn Challikān, arab. Historiker, geb. 1211 in Arbela, gest. 1282 in Damaskus; seine „Vitae illustrium virorum" hg. von Wüstenfeld (1840—65) und MacGuckin de Slane (1838; auch frz., 1842—43).

Ibn Esra, Abraham ben Meir, jüd.-span. Gelehrter und Dichter, geb. 1092 in Toledo, gest. 1167. Außer Werken zur hebr. Grammatik, in denen er die durch die arab. Forschung erhaltenen Anregungen auf das Studium des Hebräischen übertrug, schrieb er Kommentare zu den Schriften des Alten Test. und verfaßte Gedichte; scharfer Polemiker, z. B. gegen die Christen und Karäer (s. d.). Vgl. Rosin (1885—94).

Ibn Roschd, arab. Philosoph, s. Averrhoes.

Ibn Sina, arab. Philosoph, s. Avicenna.

Ibo. 1) Hafenort in Portug.-Ostafrika, auf einer Insel gelegen. — 2) Negerstamm am untern Niger (Nigeria); Hauptstadt Idda, 10000 E.

Ibrâhîm, arab. Form für Abraham.

Ibrahim Pascha, adoptierter Stiefsohn Mehemed Alis, Vizekönigs von Ägypten, geb. 1789 in Kavala (Thrazien), besiegte 1816—19 die Wahabiten in Arabien, befehligte 1824—28 die ägypt. Hilfstruppen gegen die Griechen in Morea, schlug die Türken 1832 bei Konia, erzwang 1833 die Abtretung Syriens an Mehemed Ali, schlug 24. Juni 1839 bei Nisib die Türken abermals, mußte aber beim Erscheinen einer engl.-österr.-türk. Flotte 1840 nach Ägypten zurückkehren; gest. 10. Nov. 1848 in Kairo.

Ibsen, Henrik, norweg. Dichter, geb. 20. März 1828 in Skien, lernte 1844—50 als Apotheker in Grimstad, wo er seine ersten Gedichte und das Drama „Catilina" verfaßte, ging 1850 nach Kristiania, wurde 1851 Theaterdichter und Regisseur am Norweg. Nationaltheater in Bergen, 1857 artistischer Direktor des Norweg. Theaters in Kristiania, wo er 1858 Susanna Thoresen (die Stieftochter der Schriftstellerin Magdalene Thoresen, s. d.) heiratete, lebte 1864—91 meist in Italien und Deutschland (bes. in Dresden und München), gest. 23. Mai 1906 in Kristiania. Von seinen Dramen, in denen er sich vom nationalnorweg. zum europ. Dichter, vom Romantiker zum realist. Sozialkritiker und Psychologen entwickelte, sind bes. zu nennen: „Das Fest auf Solhaug" (1856), „Die Helden auf Helgoland" („Nordische Heerfahrt") (1858), „Die Kronprätendenten" (1864), „Brand" (1866), „Peer Gynt" (1867), „Der Bund der Jugend" (1869), „Kaiser und Galiläer" (1873), „Stützen der Gesellschaft" (1877), „Ein Puppenheim" („Nora") (1879), „Gespenster" (1881), „Ein Volksfeind" (1882), „Die Wildente" (1884), „Rosmersholm" (1886), „Die Frau vom Meere" (1888), „Hedda Gabler" (1890), „Baumeister Solneß" (1892), „Klein Eyolf" (1894), „John Gabriel Borkman" (1896), „Wenn wir Toten erwachen" (1900). Norweg. Gesamtausgabe (1898 fg.), deutsche Ausg. hg. von Brandes, Elias und Schlenther (10 Bde., 1898—1906; Volksausg., 5 Bde., 1907), „Nachgelassene Schriften" (4 Bde., 1909). Vgl. Reich (10. Aufl. 1913), Brandes („Gesammelte Schriften", Bd. 4, 1903), Andreas-Salome (2. Aufl. 1906), Wörner (2 Aufl. 1912), Collin (1910), Walzel (2. Aufl. 1914), Gran (norweg., 2. Aufl. 1918), Jacobs (1920). — Sein Sohn Sigurd I., Politiker und Schriftsteller, geb. 23. Dez. 1859 in Kristiania, 1885—89 und seit 1899 im Staatsdienst, 1903—5 Staatsminister und Vorsitzender der norweg. Staatsratsabteilung in Stockholm; als Politiker unionsfreundlich; schrieb: „Menschl. Quintessenz" (deutsch 1911) und das Drama „Rob. Frank" (deutsch 1914).

Iburg, Kreisort und Luftkurort im preuß. Reg.-Bez. Osnabrück, am Teutoburger Walde, (1919) 1070 E., Amtsgericht; Seilereien, Sandsteinbrüche.

Ibykus, griech. Lyriker aus Rhegium, lebte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. am Hofe des Polykrates in Samos, gest. in Rhegium; die alte Sage von seiner Ermordung und deren Entdeckung durch Kraniche hat Schiller als Ballade behandelt.

Içá (spr. ißa), **Putumayo,** l. Nebenfl. des Amazonenstroms, 1580 km lang, mündet im brasil. Staate Amazonas.

Ica, Departamentohauptstadt in Peru, 7000 E.

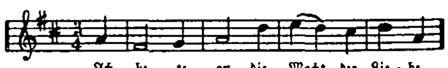
Icariens (frz., spr. -läng), **Ikarier,** die Anhänger des franz. Kommunisten Cabet (s. d.).

I. C. D., Abkürzung für Jesu Christo duce (lat.), d. h. unter Führung Jesu Christi.

Ich bete an die Macht der Liebe, Gedicht („Abendsegen") von Tersteegen (um 1740); Melodie (auf folg. Spalte) von Bortnianskij (vor 1825); Gebet am Schluß des großen Zapfenstreichs (s. d.).

Ich bin ein Preuße, preuß. Nationallied, s. Nationalhymnen.

Ich dien', ursprünglich Devise des Königs Johann von Böhmen, dem sie nach seinem Tode in der Schlacht bei Crecy (1346) Eduard, der Schwarze Prinz, zugleich mit dem Helmschmuck abnahm; seitdem Devise der Prinzen von Wales, demgemäß auch die des Bathordens.



Ich hab' es getragen sieben Jahr, Ballade („Archibald Douglas") von Theod. Fontane (um 1854); komponiert von Karl Loewe (op. 128).

Ich hab' mich ergeben, Gedicht („Gelübde") von Maßmann (1820) zu der Melodie „Wir hatten gebauet" (s. d.).

Ich hab's gewagt, Wahlspruch Ulrich von Huttens; zuerst auf dem Titel der „Conquestiones" (1520).

Ich hatt' einen Kameraden, Gedicht („Der gute Kamerad") von Uhland (1809); Melodie nach einer Volksweise von Friedr. Silcher (1825).

Ich hatt' ei - nen Ka - me - ra - den,

Ichneumon, s. Manguste.

Ichneumoniden, die echten Schlupfwespen (s. d.).

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst („Jägers Liebeslied", auch „Siebenbürgisches Jägerlied"), 1826 von Franz von Schober (gest. 1882) gedichtet und 1828 von Franz Schubert (op. 96) komponiert; meist gesungen nach einer Melodie von unbekanntem Komponisten.

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein, Gedicht („Ungeduld") von Wilh. Müller (1820); Melodie von Franz Schubert (op. 25) in den „Müllerliedern" (1823).



Ichtershausen, Marktflecken in Sachsen-Gotha, an der Gera, (1919) 2206 E., Strafanstalt; Nadelfabrik.

Ichthyodonten (grch.), fossile Fischzähne.

Ichthyokolla (grch., „Fischleim"), Hausenblase.

Ichthyol, Fischöl, widerlich riechendes, Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Schwefel enthaltendes Öl, gewonnen aus dem schwefelhaltigen Destillationsprodukt bituminöser Schiefer (z. B. im Karwendelgebirge); gegen Hautkrankheiten, rheumatische Leiden, Brandwunden 2c.

Ichthyolithen (grch.), fossile Fischreste; **Ichthyolōg,** Fischkundiger; **Ichthyologie,** Fischkunde.

Ichthyophāgen (grch.), Fischesser, Benennung mehrerer Völker des Altertums.

Ichthyophthālm, s. Apophyllit.

Ichthyopterygier (grch. „Fischflosser"), fossile Reptilienordnung mit Ichthyosaurus (s. d.).

Ichthyornithen („Fischvögel") oder **Odontornithen** („Zahnvögel"), Gruppe fossiler Vögel aus der nordamerikan. Kreide, mit Zähnen und bikonkaven Fischwirbeln. Zugehörig: Ichthyornis, etwa möwenähnlich, und Hesperornis, ein tauchender Fischfänger, ganz ohne Flügel, mit Flossenfüßen, teils den Seehunden, teils den Pinguinen ähnlich [Abb.; nach Abel]. Vgl. Marsh (engl., 1880).

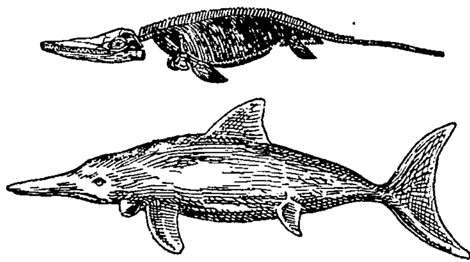

Ichthyornithen: Hesperornis.

Ichthyosaurus, Fischeidechse, Fischechse [Abb.; nach Abels Wiederherstellung], fossile Reptiliengattung, große, bis über 10 m lange, lebendiggebärende Meeresbewohner mit fischähnlichem Körper, großen, flossenförmigen Füßen, langem Schwanz, vielen Kegelzähnen; Reste in der obern Trias- bis zur Kreideformation, bes. im Lias Deutschlands und Englands.

Ichthyōsis (grch.), Fischschuppenkrankheit, ererbte Hautkrankheit, bei der die Oberhaut mit Schüppchen und Blättchen oder bei stärkern Graden (Hystrizismus) mit dickern Hornplatten und hornigen Warzen (Krusten- oder

Stachelschweinmenschen) besetzt erscheint. Linderung durch Schmierseifenumschläge, Einreiben von Fetten.

Ichthyotoxin, Eiweißart, im Blute der Aale und anderer Aalartiger; für Säugetiere und Menschen Blutgift; im Magen unschädlich.



Ichthyosaurus: oben Skelett, unten wahrscheinliche Körperform.

Ichthys (grch., d. i. Fisch), Symbol Christi (s. Christusmonogramm). Vgl. Dölger (1910).

Ichtiat, die Reserve des türk. Heeres.

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen, Denkspruch König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen (nach Josua 24, 15).

Ich war Jüngling noch an Jahren, Romanze des Joseph im 1. Akt von Méhuls Oper „Joseph in Ägypten" (1807); Text von Alexander Duval.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Gedicht („Lorelei", s. d.) von Heinr. Heine (1824); Melodie von Friedr. Silcher (1836).



Ich will einst bei Ja und Nein, Gedicht („Zechlied") von Bürger (1777), nach dem lat. „Mihi est propositum" (s. Archipoeta); Melodie von J. A. P. Schulz (1782).

Icica *Aubl.* (Protium), Pflanzengattung der Burserazeen, harzreiche Bäume Westindiens und Brasiliens, liefern [Elemiharz.

Ickelei, Fisch, s. Ukelei.

Ickern, preuß. Dorf in Westfalen, nordwestl. von Dortmund, an der Emscher, (1919) 12134 E.; Steinkohlenbergbau.

Icolmkill (spr. ikömmkill), eine der Hebriden, s. Jona.

I. C. T., Abkürzung für Jesu Christo tutore (lat.), unter dem Schutze Christi.

Icterus (grch.), Gelbsucht (s. d.).

ICtus oder **I. Ctus,** Abkürzung für Jure oder Juris consultus (lat.), Rechtskundiger, Rechtsgelehrter.

'Id (arab.), d. i. Festtag, Name des Bairam (s. d.) im [arab. Islam.

id., Abkürzung für idem (s. d.).

Id., offizielle Abkürzung für Idaho.

Ida. 1) Gebirge in der südl. Troas (Kleinasien), jetzt **Kas-dagh,** bis 1770 m. — 2) Mittlere Gruppe des Gebirges der Insel Kreta, jetzt **Psiloritis,** bis 2457 m.

Idaho (spr. eidähoh), einer der Ver. Staaten von Amerika, am Westabhang des Felsengebirges, 217261 qkm, (1920) 431866 E. (zahlreiche Mormonen); Gold, Silber, Blei, Steinkohle; Schafzucht; Ackerbau nur mit Bewässerung; Holz- und Mühlenindustrie. Frauenstimmrecht; Hauptstadt Boisé. 1863 Territorium, 1890 Staat.

Idar, Stadt im oldenb. Bezirk Birkenfeld, am Idarbach, (1919) 6996 E., Oberreal-, Höhere Mädchenschule; Schmuckwarenfabrikation, Achat- und Edelsteinschleiferei; dabei **Landgem. J.** (1910: 5260 E.). Vgl. Hisserich (1894).

Idarwald, Höhenzug auf dem Hunsrück, bis 745 m hoch.

Idda, Stadt am untern Niger, s. Ibo.

Ideal, die Übereinstimmung von Idee (s. d.) und sinnlicher Erscheinung, das der Idee Entsprechende; daher Vorbild, Musterbild, in sittlicher und staatl., wissensch. und künstlerischer Beziehung; **ideal,** auch **idealisch,** s. v. w. nur gedacht, nur in der Vorstellung vorhanden, im Gegensatz von real; auch geistig, im Gegensatz von materiell; ferner begriffsmäßig vollkommen, musterhaft, wie z. B. idealisch-schön. **Idealisieren,** etwas Wirkliches dem J. gemäß gestalten.

Idealismus, die dem Realismus und dem Materialismus gegenüberstehende Weltanschauung, nach welcher alle Dinge Vorstellungen und Vorstellungsverbindungen sind; ist subjektiv, wenn diese Vorstellungen nur dem persönlichen Bewußtsein des Erkennenden angehören, objektiv, wenn ein allgem. Bewußtsein angenommen wird, kritisch, wenn in bestimmten Begriffen (Kategorien) die Grundbedingung für alle Erfahrung gesehen wird. Vgl. Willmann (2. Aufl. 1907), Kronenberg (2 Bde., 1909—12). — **Idealist,** Anhänger des J.; **idealistisch,** dem J. gemäß, denselben betreffend.

Idealität, die Urbildlichkeit, höchste, ideale Vollkommenheit; Gegensatz: Realität.

Idealkonkurrenz, im Strafrecht der Fall, daß eine und dieselbe Handlung zugleich mehrere Strafgesetze oder dasselbe Strafgesetz mehrmals verletzt; z. B. A tötet den B vorsätzlich dadurch, daß er das Haus, in welchem B schläft, in Brand steckt (Deutsches Strafgesetzb. § 211 und 306).

Idee, zuerst bei Plato die vom Wechsel der sinnlichen Erscheinung unberührten Allgemeinbegriffe; in neukantischer Auffassung vertritt die J. den Zweckgedanken; dann oft allgemein gebraucht: Vorstellung, Begriff, Gedanke oder auch Entwurf, Plan; ferner Einbildung.

Ideell, nur in der Idee oder Vorstellung bestehend.

Ideenassoziation, die gleichsam selbsttätige unbeeinflußte Verbindung unserer Vorstellungen, vermöge deren wir „von einem Gedanken auf den andern kommen".

Ideenflucht, krankhaft beschleunigtes Aneinanderreihen der Vorstellungen ohne logischen Zusammenhang.

Ideler, Christian Ludw., Astronom und Chronolog, geb. 21. Sept. 1766 in Großbrese bei Perleberg, 1821 Prof. in Berlin, gest. das. 10. Aug. 1846; schrieb: „Handbuch der Chronologie" (2. Aufl. 1883), „Zeitrechnung der Chinesen" (1839) u. a.

Idem (lat.), derselbe, dasselbe; **i. per i.,** Gleiches durch [Gleiches (beweisen).

Iden, s. Idus.

Identität (neulat.), in weiterm Sinne Wesensgleichheit, die völlige Übereinstimmung zweier Dinge, im engern die Sichselbst-Gleichheit jedes Dinges; in der Logik wird die J. gefordert als die Notwendigkeit, in einem Denkzusammenhange denselben Inhalt für den gleichen Begriff beizubehalten; in der Mathematik die Übereinstimmung nach Größe und Form; **identisch,** völlig gleich, ein und dasselbe, gleichbedeutend. **Identifizieren,** als identisch ansehen oder darstellen; **Identifikation,** Gleichmachung, Verschmelzung.

Identitätsnachweis, der bei der Ausfuhr von Waren aus einem Zollgebiete geforderte Nachweis, daß die ausgeführte Ware die gleiche ist wie die eingeführte, worauf im Interesse des Transithandels und der Exportindustrie unter Umständen eine Rückerstattung der bei der Einfuhr der Waren bezahlten Zollsätze stattfindet. Durch Ges. vom 14. April 1894 wurde in Deutschland der J. für Getreide aufgehoben; der Exporteur erhält für ein Quantum ausgeführten Getreides einen Einfuhrschein (s. d.).

Ideographie (grch.), Begriffsschrift, Schrift, in der nicht die Laute, sondern Bilder den Begriff der Sache wiedergeben, z. B. die Bilderschrift der Indianer. **Ideogramm,** Begriffszeichen.

Ideolog (grch.), Schwärmer, Träumer.

Ideomotorische Bewegungen, Bewegungen, die man unbewußt ausführt, während man sie sich lebhaft vorstellt (beim Gedankenlesen, Tischrücken u. a.).

Id est (lat.), abgekürzt i. e., das ist, das heißt.

Idhun, fälschlich **Iduna,** nordgerman. Göttin, Hüterin der Äpfel, deren Genuß ewige Jugend verlieh; ihr Gemahl war Bragi (s. d.).

Idia, Ort in Kamerun, s. Edea.

Idiolatrie (grch.), Selbstvergötterung, -anbetung.

Idiom (grch., d. i. Eigentümlichkeit), eigentümliche Sprechweise, Mundart, Dialekt; **Idiomata,** die Wesenseigentümlichkeiten der beiden Naturen Christi; **idiomatisch,** das J. betreffend, dazu gehörig.

Idiopathisch (grch.) heißen selbständig auftretende Krankheiten im Gegensatz zu den symptomatischen, die nur Begleiterscheinungen von andern sind.

Idiorrhythmische Klöster, s. Koinobion.

Idiosynkrasie (grch.), die von dem Normalverhalten stark abweichende Eigentümlichkeit gewisser Menschen in ihrer Empfindung, z. B. Widerwille gegen Wohlgerüche, Wohlgefallen an widerlichen Gerüchen, Erkranken an Nessel-

sucht nach Genuß gewisser Speisen, an Hautausschlägen nach gewissen Heilmitteln (Antipyrin z. B.) ꝛc.

Idiōt (grch.), Geistesschwacher.

Idiotīe, Idiotīsmus (grch.), alle Formen von Geistesschwäche, die durch Störungen der Gehirnentwicklung vor oder bald nach der Geburt zustande kommen; bei gleichzeitiger körperlicher Mißgestaltung (Kropf, Zwergwuchs ꝛc.) **Kretinismus** genannt. Vgl. Weygandt (1906), Seguin (deutsch 1912).

Idiotikon (grch.), Dialektwörterbuch.

Idis, venet. Glasperlen für den Handel in Afrika.

Idisen, Disir, in der altgerman. Mythologie Name für dämonische weibl. Wesen (Walküren, Nornen).

Idistavisus, Idistaviso, nach Grimm **Idisiaviso** (Wiese der Idisen), Talebene in Westfalen, ober- oder unterhalb der Westfälischen Pforte (nicht genau bestimmbar); hier, wie Tacitus berichtet, 16 n. Chr. Sieg des Germanikus über die Germanen unter Arminius.

Idle (spr. eidl), Vorstadt der engl. Stadt Bradford.

Ido, s. Weltsprache.

Idokrās, Mineral, s. Vesuvian.

Idōl (grch.), Bild; insbes. Götzenbild, Abgott; **Idolatrīe, Idolatrīe**, Bilder-, Götzendienst.

Idomĕneus, König von Kreta, Enkel des Minos, einer der tapfersten Helden vor Troja, gelobte bei einem Sturm, nach der Heimkehr dem Poseidon das erste zu opfern, was ihm begegnen würde; es war sein Sohn. Als darauf eine Pest ausbrach, vertrieben ihn die Kreter; von Mozart als Oper bearbeitet (1781).

Idrac, Antoine, franz. Bildhauer, geb. 1849 in Toulouse, gest. 28. Dez. 1884; Meister in der Behandlung des Nackten; Hauptwerk: Erfindung des Merkurstabs (1879).

Idrār Nderen oder **Idrassen**, Name des marokkan. Atlas.

Idria, ital. Bergstadt in Krain, an der jugoslaw. Grenze, (1910) 6090 E., Klöppelschule; Leinenweberei, berühmte Quecksilbergruben seit 1497.

Idrialit, Quecksilberbranderz, Branderz, schwärzliches, in Idria sich findendes Mineral, entzündet sich schon im Kerzenlicht.

Idrisi, arab. Geograph, s. Edrisi.

Idrisiden, die Nachkommen des Edris (s. d.).

Idrosee, oberital. Alpensee, westl. vom Gardasee, vom Chiese durchflossen, 10 km lang, bis 2 km breit.

Idstedt, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, nördl. von Schleswig, (1919) 488 E.; hier 24. und 25. Juli 1850 Sieg der Dänen unter Krogh über die Schleswig-Holsteiner unter dem preuß. General Willisen.

Idstein, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, Untertaunuskreis, am Wörsbach, (1919) 3500 E., Amtsgericht, Real-, Baugewerkschule, Schloß (Genesungsheim), Idiotenanstalt; Lederindustrie.

Idumäer, seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. Name der Edomiter (s. Edom); das Land, im S. von Judäa, hieß **Idumäa**. Von Hyrkanus 126 v. Chr. dem jüd. Reiche einverleibt, gaben sie diesem die Dynastie der Herodianer (**Idumäische Dynastie**).

Idūna, Göttin, s. Idhun.

Idus, Iden, im altröm. Kalender der 15. Tag des März, Mai, Juli, Oktober, der 13. in den übrigen Monaten; diese Tage waren dem Jupiter heilig.

Idyll, Idylle (grch., „kleines Bild"), eine Dichtung, die Vorgänge aus dem einfach-patriarchalischen, bes. dem Hirten-, Schäfer- und Fischerleben schildert (**bukolische Poesie**; vom grch. bukólos, „Rinderhirt"); bei den Griechen durch Theokrit, bei den Römern durch Virgil ausgebildet, in der neuern deutschen Literatur bes. durch Voß' „Luise", Goethes „Hermann und Dorothea", Hebbels „Mutter und Kind", Hauptmanns „Anna" u. a. vertreten. **Idyllisch**, ländlich, im Charakter friedlichen Stillebens.

I. E., Abkürzung für Immunisierungseinheit.

i. e., Abkürzung für id est (s. d.).

I-Eisen, s. Walzeisen.

Ierne, s. Hibernia.

If, kleine Felseninsel im Golf von Marseille, mit Schloß (früher franz. Staatsgefängnis); bekannt durch Dumas' Roman „Le comte de Monte Christo".

i. f., Abkürzung für ipse fecit (lat.), d. h. er selbst hat es gemacht.

Ifferten, deutsche Namensform für Yverdon (s. d.).

Iffezheim, Dorf im bad. Kr. Baden, unweit des Rheins, (1919) 2048 E.; große Wettrennen im Herbst.

Iffland, Aug. Wilh., Schauspieler, Theaterdichter und Dramaturg, geb. 19. April 1759 in Hannover, 1779 in Mannheim (erster Franz Moor), seit 1796 in Berlin Direktor des Nationaltheaters, seit 1811 Generaldirektor der kgl. Schauspiele, gest. 22. Sept. 1814; meisterhaft in hochkomischen wie rührenden Rollen; behandelte als Dramatiker Stoffe aus dem bürgerlichen Leben mit gemütlich-sittlichem Streben, am beliebtesten „Die Jäger" (1785), „Dienstpflicht", „Die Mündel", „Die Hagestolzen" ꝛc. „Ausgewählte Werke" (10 Bde., 1858—60), „Briefwechsel" (1910). Vgl. Duncker (1859), Genée (1896), Stiehler (1898).

Igel: Einrollmuskel (nach Weber).

Igel (Erinaceïdae), Fam. der Insektenfresser, die bekanntern Arten auf der Oberseite des gedrungenen, zusammenrollbaren Körpers mit Stacheln bedeckt, die sich beim Zusammenrollen als Schutzwaffe aufrichten [Abb.; enthäuteter Igel mit dem kappenförmigen Einrollmuskel]. Die Gattung I. (Erinacĕus) umfaßt nächtliche, von Insekten, Mäusen, Fröschen, Früchten lebende Arten mit kurzer, spitzer Schnauze, kurzem Schwanze; **gemeiner I.** (E. europaeus *L.* [Abb.; Schädel auf Tafel: Skelett II, 3]), harmlos, Mäusevertilger, giftfester Schlangenfresser. — **Borstenigel**, s. d.; **Haar-, Schnabel-, Vlies-I.**, s. Ameisenigel; **Seeigel**, s. d.

Igel.

Igel, die mit Drahtspitzen besetzten Walzen in der Baumwoll-, Kammgarn-, Flachsspinnerei. — I., landwirtsch. Gerät, s. Egge.

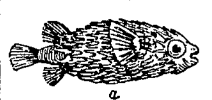
Igel, Fluß, die Iglawa (s. d.).

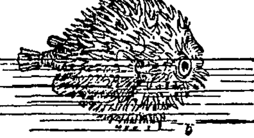
Igel, Dorf im preuß. Reg.-Bez. und Landkr. Trier, links an der Mosel, (1919) 598 E.; Weinbau; dabei die 23 m hohe **Igeler Säule** (im Volksmund **Heidenturm**), röm. Grabdenkmal (um 200 n. Chr.) der Familie der Secundinier, aus Sandstein, enthält Inschriften und bildliche Darstellungen [Abb.].

Igelbraten, Hackbraten (s. d.).

Igelfisch (Diŏdon), zu den Haftkiefern gehörige, stachelige Fischgattung; der Körper ist bei Gefahr kuglig aufblasbar und dann durch Rundung und Abstehen der Stacheln schwer angreifbar. Alle Arten leben in trop. Meeren. Diŏdon hystrix *L.* im Atlant., Indischen und Stillen Ozean [Abb.; a in gewöhnlichem Zustand, b aufgeblasen, den luftgefüllten Bauch aufwärts gerichtet an der Wasseroberfläche treibend]. Verwandt der Fahaka (Fahak, Kugelfisch, Tetrŏdon fahaka *Hasselq.*) im Nil und in westafrikan. Flüssen.

Igel: Igeler Säule.





Igelfisch.

Igelhuf, Igelfuß, Straubfuß, Fußkrankheit der Pferde, bestehend in einer Verdickung der Haut und des Zellgewebes an der Fessel mit feigwarzenähnlichen Wucherungen.

Igelkaktus, s. Echinocactus.

Igelkerzenkaktus, s. Echinocereus.

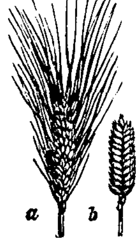
Igelkolben, Igelkopf, Pflanzengattung, s. Sparganium.

Igelkropf, Ihlenkropf, Skrofelknoten, durch Aktinomykose erzeugte Geschwülste der Lymphdrüsen des Kopfes und Halses, häufig bei Rindern.

Igelschwamm, s. Hydnum.

Igelshieb, Dorf in Thüringen (Sachsen-Meiningen), auf dem Thüringer Walde, am Rennsteig, mit Neuhaus (s. d.) zusammenhängend, 835 m (höchstgelegenes Dorf Norddeutschlands), (1919) 1078 E.; Glaswarenfabrikation (Hausindustrie).

Igelweizen, Weizenspielarten mit weit abstehenden Grannen [Abb.; a] und kleinen Körnern, oder ganz ungegrannt [b].



Igelweizen.

Iglau. 1) (tschech. Jihlava) Bezirksstadt in Mähren, an der Iglawa, (1921) 25 642 E.; Gymnasium, Real-, Handelsschule, Lyzeum; Stadttheater, Museum; Spinnereien, Tuch- und Tabakindustrie. Vgl. Altrichter (1921). Durch den **Iglauer Vergleich**, 5. Juli 1436, ward Sigismund König von Böhmen. — 2) Stadt in der Slowakei, s. Igló.

Igláwa, l. Nebenfl. der Thaya in Mähren, 175 km.

Iglesias, Stadt auf Sardinien, (1911) 21444 E.; Bergbau auf Blei und Zink, Bergschule.

Igló (**Iglau**), auch **Neudorf**, slowak. **Ves Spišská Nová**, Stadt in der Slowakei, früher Hauptstadt der Zipser Freistädte, am Hernad, (1921) 11 207 E.; Bergbau auf Kupfer und Eisen.

Igls, Sommerfrische bei Innsbruck (Mittelgebirgsbahn), (1920) 417 E.

Ignamenbatate, s. Dioscorea.

Ignatianer, s. Jesuiten.

Ignatieff, russ. Staatsmann, s. Ignatjew.

Ignatius, der Heilige, genannt **Theophorus** („Gottesträger"), einer der sog. Apostolischen Väter, Bischof von Antiochia, nach der Legende auf Befehl Trajans entweder 104 zu Rom oder 115 zu Antiochia von wilden Tieren zerrissen; von der griech. Kirche 20. Dez., von der röm. 1. Febr. als Märtyrer gefeiert [s. Übersicht Heilige usw.]; die ihm zugeschriebenen 7 Briefe (Ausg. von Funk, 2. Aufl. 1901) sind kaum vor 170 n. Chr. entstanden (vgl. Rackl, 1914). Vgl. von der Goltz (1894).

Ignatius von Loyola, s. Loyola.

Ignatiusbohne, Ignatiusstrauch, s. Strychnos.

Ignatjew, Nikolaj Pawlowitsch, russ. Staatsmann, geb. 29. Jan. 1832 in Petersburg, schloß 1858 mit China den Vertrag von Aigun, 1864 Gesandter in Konstantinopel, förderte den Ausbruch des Russ.-Türk. Krieges und den Abschluß des Friedens von San Stefano (3. März 1878), 1881—82 Minister des Innern, gest. 3. Juli 1908 in Petersburg. — Sein Bruder **Alexej Pawlowitsch I.**, geb. 1842, 1889—97 Generalgouverneur von Kiew, 1905 von Odessa, ermordet 22. Dez. 1906 in Twer.

Igni et ferro (lat.), mit Feuer und Schwert.

Ignis et aquae interdictio (lat.), Untersagung des Feuers und Wassers, röm. Verbannungsformel.

Ignorabimus (lat.), „Wir werden (es) nie wissen", wir werden nie die dem menschl. Geiste gesteckten Grenzen des Naturerkennens überschreiten können (Ausspruch Du Bois-Reymonds, s. d.).

Ignorant (lat.), Unwissender. **Ignorantenbrüder,** s. v. w. Ignorantiner (s. d.). **Ignoranz,** Unwissenheit; **ignorieren,** nicht wissen; keine Notiz von etwas nehmen.

Ignorantiner (frz. Frères ignorantins), Brüder der christl. Lehre und Schule, ein von Abbé Baptiste de la Salle 1680 in Frankreich gestifteter geistl. Orden für Zwecke des Volksunterrichts.

Igor, mehrere russ. Fürsten. — **I.**, Sohn Ruriks, geb. 912, unternahm zwei Feldzüge (941 und 944) gegen Griechenland, 945 bei einem Aufstand der slaw. Drewljanen von diesen erschlagen. — **I. Olgowitsch**, 1147 ermordet, russ. Heiliger. — **I. Swjatoslawitsch**, Fürst von Nowgorod Sjewersk, geb. 1151, gest. 1202, führte 1185 einen unglücklichen Krieg gegen die Polowzer; dieser bildet den Stoff des ältesten kleinruss. Kunstepos: „Lied vom Heereszug Igors", 1795 gefunden; deutsch von Boltz (1854), Abicht (1895).

Igorroten, Volksstamm malaiischer Abstammung im Nordteil von Luzon, durch Kopfjagden berüchtigt, geschickt im Bergbau und der Schmiedekunst. Vgl. Seidenadel (engl., 1909).

Igualada, Fabrikstadt in der span. Prov. Barcelona, am Noya, (1900) 10422 E.

Iguane, Eidechsenfamilie, s. Leguane.

Iguanodon, Gattung vorweltlicher, bis 10 m langer, aufrecht schreitender Reptilien (Dinosaurier) aus der untern Kreide Englands, Belgiens und Hannovers, mit kleinem Kopf, langem Hals, gewaltigem Stützschwanz, mächtigen Hintergliedmaßen, vier stabförmigen Fortsätzen des Beckens, die einem Hängebauch entsprechen, und zu einer Stichwaffe umgestaltetem und versteiftem Daumen [Abb.]. Berühmte Skelettgruppe im Naturhistor. Museum in Brüssel.

Iguanodon.

Iguassu (**Iguazú**), l. Nebenfl. des Parana, entspringt in der Serra do Mar, 750 km lang; Stromschnellen; vor der Mündung der Wasserfall Victoria (52 m).

Igumenos (neugrch.), s. v. w. Hegumenos (s. d.).

Iguvinische Tafeln, s. v. w. Eugubinische Tafeln (s. d.).

Ihering, s. im Buchstaben Jot.

Ihle, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg. Der **Ihlekanal** geht bei Niegripp aus der Elbe ab und führt zu dem (Alten) Plauenschen Kanal hinab, 30 km lang.

Ihlen, **Hohlheringe,** Heringe, die den Laich abgesetzt haben und deshalb mager und schlecht sind.

Ihlenkropf, s. Igelkropf.

Ihlow, Christian von, s. Ilow.

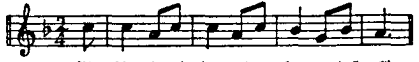
Ihmels, Ludw., prot. Theolog, Dogmatiker, geb. 29. Juni 1858 in Middels (Ostfriesland), 1883 Pastor, 1898 Prof. in Erlangen, 1902 in Leipzig, 1922 Landesbischof der ev.-luth. Kirche im Freistaat Sachsen und Vizepräsident des Landeskonsistoriums in Dresden; schrieb: „Die christl. Wahrheitsgewißheit" (3. Aufl. 1914), „Die Auferstehung Jesu Christi" (4. Aufl. 1917), „Wer war Jesus?" (6. Aufl. 1921), „Zentralfragen der Dogmatik" (3. Aufl. 1918), „Das Christentum Luthers in seiner Eigenart" (1917) u. a. Herausgeber des „Theol. Literaturblattes".

Ihna, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Stettin, mündet nach 112 km in den Dammschen See.

Ihne, Ernst von, Architekt, geb. 23. Mai 1848 in Elberfeld, Hofarchitekt in Berlin, gest. das. 22. April 1917; Hauptbauten das.: kaiserl. Marstall (1900), Kaiser-Friedrich-Museum (1903), kgl. Bibliothek (1913).

Ihram (arab.), das Pilgergewand der Mekkapilger.

Ihr Kinderlein kommet, Gedicht (um 1850) von dem Jugendschriftsteller Chr. von Schmid; beliebtes Kinder- und Volkslied, bes. um Weihnachten gesungen.



IHS, Monogramm [Abb.] für Jesus, in Anlehnung an die griech. Schriftzeichen (H = e); verschieden gedeutet, meist als Jesus Hominum Salvator (lat., Jesus, der Menschen Heiland), erscheint zuerst im Christuswappen des heil. Bernhardin von Siena, später als Inschrift an den Profeßhäusern der Jesuiten.

Ijar, der achte Monat der Juden (etwa Mitte April bis Mitte Mai).

Ijssel, niederländ. Flüsse, s. Yssel.

Ikakopflaume, s. Chrysobalanus.

Ikaria, griech. Insel, s. Nikaria.

Ikarier, Ikarische Republik, s. Cabet (Etienne).

Ikarisches Meer, Teil des Ägäischen Meers, nach Ikaros (s. d.) benannt.



IHS (Florenz, Supraporta im Signorienpalast).

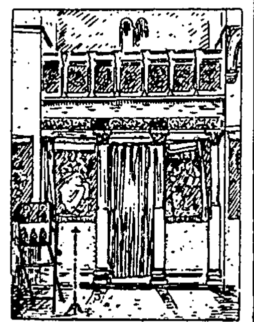
Ikaros, Sohn des Daidalos (s. d.), entfloh der griech. Sage nach mit seinem Vater aus dem Labyrinth zu Kreta mit Hilfe wächsener Flügel, stürzte, als er zu hoch flog und die Flügel an der Sonne schmolzen, ins Meer und ertrank.

Ikdam, unabhängige deutschfreundliche türk. Zeitung.

Ikilik, türk. Silbermünze zu 2 Piaster.

Ikon (grch. eikōn), Bild, Abbild; **ikonisch,** ein gleiches Bild darstellend; **ikonische Statue,** Statue in Lebensgröße; **Ikonoborzen,** Bilderstürmer, russ. Sekte, die nur

unter freiem Himmel betet; **Ikonodulen**, Bilderanbeter; **Ikonodulie**, Bilderverehrung; **Ikonograph** (Bildschreiber), ein der Ikonographie Kundiger; ein dem Storchschnabel ähnliches Instrument; **Ikonographie, Ikonologie**, Kenntnis und Beschreibung der Bilder und Bildwerke früherer Zeiten, insbes. der dort dargestellten Attribute der Götter und Heroen, vor allen der christl. Heiligen und symbolischen Darstellungen überhaupt; **Ikonoklast**, Bilderstürmer; **Ikonoklasmus**, Bildersturm; **Ikonolatrie**, Bilderanbetung; **Ikonomachie**, Bilderstreit, Kampf gegen die Verehrung der Heiligenbilder; **Ikonoman**, Bilderschwärmer; **Ikonometer**, in der Photographie s. v. w. Sucher (s. d.); **Ikonostas**, in griech.-kath. Kirchen die mit Heiligenbildern gezierte Scheidewand [Abb.] zwischen dem Allerheiligsten und dem Raum der Gemeinde.



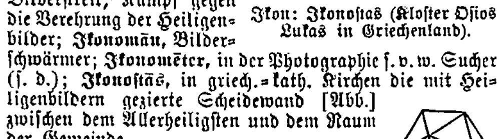
Ikon: Ikonostas (Kloster Osios Lukas in Griechenland).

Ikonion, türk.-kleinasiat. Stadt, s. Konia.

Ikonische Dynastie, s. Seldschuken.

Ikono..., s. Ikon.

Ikosaeder (grch.), **Zwanzigflächner**, von 20 gleichseitigen Dreiecken begrenzter Körper [Abb.], kristallographisch Kombination von Pentagondodekaeder mit Oktaeder.



Ikosaeder.

Ikosandrisch (grch.), d. i. zwanzigmännig, heißen Blüten mit 20 oder mehr freien Staubgefäßen. **Icosandria**, 12. Klasse des Linnéschen Pflanzensystems, darin z. B. die Rosen.

Ikosar, türk. Münze, s. Zirmilik.

Ikositetraeder (grch.), **Leuzitoeder**, Kristallform des regulären Systems, ein von 24 symmetrischen Trapezoiden umschlossener Körper [Abb.].

Ikositetraeder.

Ikra (russ.), Fischrogen, bes. Kaviar [(s. d.).

Ikteriden, Vogelfamilie, s. Trupiale.

Ikterisch, an Gelbsucht (Ikterus) leidend.

Ikterus, die Gelbsucht (s. d.).

Iktinos, griech. Baumeister zur Zeit des Perikles, Erbauer des Parthenons in Athen.

Iktus (lat.), Stoß, Schlag; Hebung der Stimme.

Ikwa, r. Nebenfl. des Styr in Wolhynien, östl. von Brody.

Ilag, Abkürzung für Internationaler Luftverkehr A.-G., [1919 in München gegründet.

Ilang-Ilang-Öl, s. Orchideenöl.

Ilanz, roman. **Glion**, altertümliche Stadt im schweiz. Kanton Graubünden, am Vorderrhein, 701 m ü. M., (1920) 1363 E. Auf Grund des **Religionsgesprächs** von J. 1526 wurde die reform. Lehre in Graubünden zugelassen.

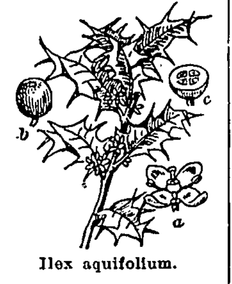
Ilchan, s. Chan.

Ile (grch.), im mazedon. Heerwesen Reiterabteilung von 200 Mann unter einem **Ilarchen**.

Ile (frz., spr. ihl), Insel. **Ile d'Aix**, s. Aix. **Ile de Bourbon** (spr. dĕ burbóng), s. Réunion. **Ile de France**, s. Isle de France. **Ile de Ré**, s. Ré. **Ile du Diable** (spr. dü djabl), s. Teufelsinsel. **Ile du Levant** (spr. dü lewáng), **Ile du Titan** (spr. dü titáng), eine der Hyerischen Inseln (s. d.). **Ile d'Yeu**, s. Yeu, Ile d'.

Ilergeten, im Altertum iberischer Volksstamm in Hispania Tarraconensis, nördlich vom Ebro.

Ileum (lat.), der Krummdarm, die untere Hälfte des Dünndarms.



Ilex aquifolium.

Ileus, s. Kotbrechen.

Ilex *L.*, Pflanzengattung der Aquifoliazeen, Bäume und Sträucher, größtenteils in Amerika; Blätter meist lederig, bei vielen dornig. In Europa I. aquifolium *L.* (**Hülse, Hülsen, Hüls- oder Christdorn, Stechpalme, Stecheiche** [Abb.; a Blüte, b Beere, c durchschnittene Beere]), in schattigen Wäldern, Hecken- und Zierpflanze, auch in weißbunten und andern Spielarten, in der deutschen kath. Kirche am Palmsonntag Ersatz für Palmwedel zum Kirchenschmuck, in England Weihnachtspflanze (Holly). Die koffeinhaltigen Blätter von I. paraguayensis *St. Hil.* [Abb.; a Blüte] und andern Arten im mittlern Südamerika liefern den **Paraguay-, Maté-, Yerva- oder Yerbatee**, woraus das südamerikan. Volk ein Aufgußgetränk herstellt, die von I. Cassine *L.* u. a. Arten im südl. Nordamerika den ähnlichen **Kassinentee**.

Ilex paraguayensis

Ilezk, Stadt im russ. Gouv. und Kr. Orenburg, nahe dem Ilek, 12000 E.; Salzbergwerke.

Ilfeld, Flecken und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Hildesheim, an der Südseite des Harzes, am Ausgang des Ilfelder (Bähren-) Tals, (1919) 1776 E., Amtsgericht, Klosterschule (Gymnasium), 1546 bei der Reformierung des seit 1190 bestehenden Benediktinerklosters begründet.

Ilford, nordöstl. Stadtteil von London, in der engl. Grafsch. Essex, (1911) 78188 E.

Ilfov, Kreis im Königr. Rumänien, Große Walachei, 5176 qkm, (1913) 681759 E.; Hauptstadt Bukarest.

Ilfracombe (spr. illfrĕkuhm), Stadt in der engl. Grafsch. Devon, (1911) 8935 E., Seebad, Hafen.

Ilg, Paul, Schriftsteller, geb. 14. März 1875 in Salenstein (Schweiz), lebt in Berlin; schrieb lyr. Gedichte und realist. Romane, wie: „Der Landstörtzer" (1910), „Das Menschlein Matthias" (1913; preisgekrönt), „Der starke Mann" (1917) u. a.

Ilgen, Heinr. Rüdiger von, preuß. Staatsmann, geb. um 1650 in Minden, Geh. Sekretär des Großen Kurfürsten und Friedrichs III., seit 1711 leitender Minister, gest. 6. Dez. 1728.

Ilhavo (spr. iljahwu), Stadt in der portug. Prov. Beira, (1900) 12545 E.; Fischerei, Salinen.

Ili, Fluß in Innerasien, entspringt auf dem Thian-schan, mündet in den Balkaschsee, 1300 km lang, davon 680 schiffbar. — I., Stadt und Gebiet in China, s. Kuldscha.

Ilia (lat.), die Seitenteile des Unterleibs.

Ilia, Mutter des Romulus und Remus, s. Rea Silvia.

Iliăcos intra muros peccātur et extra (lat.), Innerhalb und außerhalb der Mauern von Ilium wird gesündigt, d. h. auf beiden Seiten (überall) werden Fehler gemacht; Zitat aus Horaz' „Episteln" (I, 2, 16).

Ilias, das eine der beiden großen, dem Homer (s. d.) zugeschriebenen Epen, behandelt in 24 Gesängen eine Episode aus den Kämpfen der Griechen vor Troja, den Zorn des Achilleus über die ihm von Agamemnon angetane Schmach und seine Rache an Hektor wegen des Falles des Patroklos. — **Ilias post Homērum** (lat.), eine I. nach Homer, d. h. etwas Überflüssiges, Entbehrliches.

Ilidže (spr. -dsche), Dorf bei Serajewo in Bosnien, 331 E., Schwefelbad. Vgl. Ludwig (1892).

Ilim, fischreicher r. Nebenfl. der Angara, im russ.-sibir. Gouv. Irkutsk, 540 km lang. Daran das Städtchen **Ilimsk**.

Ilimani, Andengipfel, s. Illimani.

Ilion (**Ilios**), s. Troja.

Ilische Tafel (Tabŭla iliăca), antikes Relief aus der Kaiserzeit (im Kapitolinischen Museum zu Rom), Hauptbegebenheiten des Trojanischen Krieges darstellend.

Ilithyia, griech. Göttin, s. Eileithyia.

Ilitschpur (**Ellitschpur**, engl. **Ellichpoor**), Hauptstadt des **Distrikts** I. der brit.-indischen Zentralprovinzen, (1901) [26082 E.

Ilium, s. Troja.

Iliupersis (grch., d. i. Ilions Zerstörung), eins der Gedichte des epischen Zyklus (s. Zyklische Dichter), dem Arktinus von Milet zugeschrieben.

Ilja Múromez (d. i. Elias von Murom), Held des russ. Volksepos (Wladimirschen Zyklus).

Ilk, der Iltis (s. Stinkmarder).

Ilkeston (spr. ilkĕst'n), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Derby, (1911) 31657 E.; Eisengießerei.

Ill, 1) l. Nebenfl. des Rheins, entspringt am Silvretta, mündet, 75 km lang, unterhalb Feldkirch. — 2) l. Nebenfl.

des Rheins, entspringt im Jura, wird bei Colmar schiffbar, durchfließt Straßburg und mündet, 205 km lang, bei Wangenau, 15 km unterhalb Straßburgs. Oberhalb Straßburgs verläßt der Rhein-Rhône-Kanal, unterhalb der Rhein-Marne-Kanal die I.

Ill., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Illinois.

Illampu (spr. illja-), südamerikan. Berg, s. Sorata.

Illanke, die Seeforelle (s. Forellen).

Illāten, Illation (lat.), eingebrachte Sachen, Einbringung, gebraucht von Vermögensstücken oder Werten, die Mitglieder einer Gesellschaft in diese einbringen, auch vom eheweibl. Einbringen.

Illawarra, fruchtbarer, kohlen- und eisenerzreicher Distrikt in Neusüdwales, mit der Stadt I. südl. am Sidney und dem fischreichen See I.

Ille (spr. il), Fluß im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, mündet, 45 km lang, bei Rennes rechts in die Vilaine. — Das Depart. Ille-et-Vilaine (spr. il e willähn), 6992 qkm, (1921) 558584 E.; Hauptstadt Rennes.

Ille, Eduard, Zeichner und Maler, geb. 17. Mai 1823 in München, gest. 18. Dez. 1900; Aquarelle („Shakespeare-Gestalten", „Wagner-Opern"), Zeichner für die „Fliegenden Blätter"; Erfinder der beweglichen Bilderbücher.

Illegāl (neulat.), ungesetzlich, gesetzwidrig.

Illegitīm (lat.), ungesetzmäßig; in keiner gesetzmäßigen (legitimen) Ehe erzeugt; **Illegitimität**, Ungesetzmäßigkeit, Abstammung aus illegitimer Ehe; **Illegitimitätsklage**, die Klage, mit welcher die Legitimität eines von einer Ehefrau geborenen Kindes angefochten wird.

Illenau, Landesirrenanstalt bei Achern in Baden.

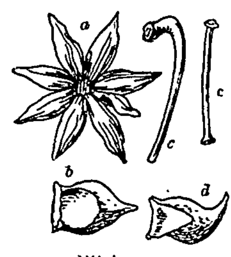
Iller, r. Nebenfl. der Donau in Bayern, entspringt in den Allgäuer Alpen, eine Strecke hindurch Grenzfluß zwischen Württemberg und Bayern, mündet, 165 km lang, oberhalb Ulms. Hauptnebenfl. die Aitrach.

Illertissen, Bezirksort im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Iller, (1919) 2160 E., Amtsgericht.

Illiberāl (lat.), Gegensatz zu Liberal (s. d.).

Illicite (lat.), unerlaubterweise.

Illicium *L.*, Pflanzengattung der Magnoliazeen. Am wichtigsten I. verum *Hook.*, in Südostasien (bes. in Tongking) kultiviert; die sternförmigen Früchte, als **Sternanis** (**Badian**) im Handel, werden zu dem Likör Anisett, als Muskgewürz 2c. verwandt. Giftig ist der in Japan als Tempel- und Gräberbaum sehr gebräuchliche I. religiōsum *Sieb. et Zucc.*, dessen Früchte unter Sternanis bisweilen Vergiftung bewirken und in der Heimat zusammen mit der Rinde zum religiösen Räuchern dienen [Abb.; a Frucht, b Einzelfrüchtchen, c Fruchtstiel von I. verum, d Einzelfrüchtchen, e Fruchtstiel von I. religiosum].



Illicium.

Illig, war Hauptort des 1905 entstandenen Mullahreiches im Somalland, an der Küste.

Illimāni (spr. illji-, Ilimani), Berg in den Ostkordilleren von Bolivia, 6405 m [Tafel: Südamerika II, 10].

Illimitiert (lat.), unbegrenzt, unbeschränkt.

Illinois (spr. -neu oder -neus). 1) Fluß im NW. der Ver. Staaten von Amerika, entsteht bei Dresden (südwestl. vom Michigansee) aus Des Plaines und Kankakee, von Peru aus durch den 164 km langen **I.-Michigan-Kanal** und den neuern und tiefern Chicago-Drainage-Kanal mit dem Michigansee verbunden, geht, 800 km lang (390 km schiffbar), links in den Mississippi; Unterlauf kanalisiert. — 2) Einer der Ver. Staaten von Amerika, 146756 qkm, (1920) 6485098 E.; Landwirtschaft (Mais, Weizen, Hafer), Viehzucht (Schweine, Rinder), Bergbau (bes. Steinkohlen, Blei, Zink, Petroleum), sehr namhafte Industrie; Hauptstadt Springfield, bedeutendste Stadt Chicago. 1809 Territorium, seit 1818 Unionsstaat.

Illipe *Koenig*, die Pflanzengattung **Bassia** (s. d.).

Illipefett, Illipeöl, s. Bassiafette.

Illiquid (lat.), nicht flüssig, Gegensatz von Liquid (s. d.).

Illiterāt (lat.), ungelehrt, nicht wissensch. gebildeter Mann.

Illkirch-Grafenstaden, Dorf im franz. Depart. Unterrhein (Unterelsaß), südl. bei Straßburg an der Ill, (1910) 6522 E.; Eisengießerei, Walzenmühle.

Illo, Christian von, s. Ilow.

Illoyal (frz., spr. illöajall), gesetz-, pflichtwidrig; übelgesinnt, falsch.

Ills., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Illinois.

Illuminaten (lat., „Erleuchtete"), Name verschiedener Gesellschaften des 16. bis 18. Jahrh. in Spanien und Frankreich, insbes. des von Adam Weishaupt in Ingolstadt 1776 gegründeten Bundes (**Illuminatenorden**) zur Verbreitung polit. und religiöser Aufklärung auf Grund der natürlichen Religion des Deismus; der Orden wurde 1784 vom Kurfürsten von Bayern aufgehoben. Vgl. Wolfram (1899—1900), Engel (1906).

Illumination (lat.), festliche Beleuchtung; Ausmalung mit Farben; **illuminieren**, erleuchten; ausmalen.

Illuministen, s. Briefmaler.

Illusiōn (lat.), Sinnestäuschung, Wahnbild; täuschende Nachahmung (bei Kunstwerken); **illusorisch**, täuschend, trügerisch, eingebildet.

Illustratiōn (lat.), Erläuterung, bes. eines Buches durch in den Text oder auf besondere Tafeln gedruckte Abbildungen (Holzschnitte, Autotypien, Zinkographien 2c.); **illustrativ**, erklärend; **illustrieren**, erläutern, ausschmücken, insbes. mit I.; **Illustrātor**, Erläuterer, Zeichner für illustrierte Werke.

Illustration, L' (frz., spr. lillüstraßióng), in Paris erscheinende große illustrierte Wochenschrift, 1843 gegründet.

Illustre (frz., spr. illüstr), glänzend, berühmt, erlaucht.

Illustrirte Zeitung, in Leipzig im Verlag von J. J. Weber erscheinende große illustrierte Wochenschrift (seit Okt. 1920 aller zwei Wochen); 1843 gegründet.

Illustris (lat.), glänzend, berühmt, erlaucht.

Illuxt, lettisch Ilukste, Stadt in Kurland, 20 km nordwestl. von Dünaburg, dabei Gut Schloßberg. Im Weltkrieg kämpften dort vom 16. bis 31. Okt. 1915 die 1. Ref.-Div., 2. Inf.-Div. und 78. Ref.-Div. (Njemenarmee) gegen russ. Kräfte, die den Brückenkopf von Dünaburg behaupteten.

Illy, Plateau und Dorf bei Sedan, der eigentlich entscheidende Punkt in der Schlacht vom 1. Sept. 1870.

Illyricus, Theolog, s. Flacius, Matthias.

Illyrien, ursprünglich das östl. Küstenland am Adriat. Meere, benannt nach dem indogerman. Volk der Illyrier, die 229 v. Chr. mit den Römern in Kampf gerieten und 35 v. Chr. völlig besiegt wurden; ihr Land wurde unter dem Namen **Illyricum** röm. Provinz. Bei der Teilung des Röm. Reichs 395 blieb das eigentl. I. beim abendländ. Kaisertum, fiel 476 an Odoaker, dann an Theoderich und nach dem Fall des Ostgot. Reichs an die morgenländ. Kaiser; im 7. Jahrh. nahmen von Norden her einwandernde Slawen von dem Lande Besitz, worauf der Name aus der Geschichte verschwand, bis Napoleon I. 1809 die von Österreich abgetretenen Länder unter dem Namen **Illyr. Provinzen** zu einem eigenen, von Frankreich abhängigen Staate (50000 qkm, $1^1/_4$ Mill. E.) vereinigte; nach dem Pariser Frieden 1815 kamen diese Provinzen als **Königr. I.** wieder an Österreich, das daraus bei der neuen Reichseinteilung 1849 drei Verwaltungsbezirke bildete, umfassend die fünf Kronländer Kärnten, Krain, Görz-Gradisca, Istrien, Triest (samt Gebiet), 28249 qkm, (1910) 1815992 E. Das Königr. I. zu erneuern, die Kroaten, Serben und Slowenen in ein „Groß-I." zu vereinigen, war das Ziel des von Ljudevit Gaj (s. d.) hervorgerufenen **Illyrismus** in den südl. Ländergebieten Österreichs. Seit 1919 bildet I. einen Teil Jugoslawiens. Vgl. Zippel („Die röm. Herrschaft in I.", 1877).

Illyrische Halbinsel, die Balkanhalbinsel (s. d.).

Illyrische Literatur, s. Kroatische Literatur.

Ilm, Fluß in Thüringen, kommt vom südöstl. Thüringer Wald, berührt Weimar, mündet, 120 km lang, bei Großheringen links in die Saale.

Ilm, Grete, Schauspielerin, geb. 11. April 1886 in Kremsier (Mähren), war in Wien und Frankfurt a. M. tätig, als erste Frau in die Leitung der Deutschen Bühnengenossenschaft gewählt, 1922 deren stellvertretende Präsidentin.

Ilme, Fluß in Hannover, entspringt im Solling, mündet unterhalb Einbecks links in die Leine.

Ilmenau (Elmenau), Fluß im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, mündet, 105 km lang, bei Hoopte links in die Elbe.

Ilmenau, Stadt in Sachsen-Weimar, am Fuße des Thüringer Walds (Kickelhahn, s. d.), an der Ilm, (1919) 11665 E., Amtsgericht, Prüfungsanstalt für Thermometer und Glasinstrumente, Technikum, Real-, Gewerbe-, Fachschule für Glasinstrumentenfabrikation, Tischlerschule, Höhere Mädchenschule, Kaltwasserheilanstalten, Wetterwarte; Porzellan-, Glasinstrumenten-, Spielwarenfabriken, Glashütte. Vgl. Bleisch u. a. (2. Ausg. 1910).

Ilmenische Berge, östlichste Kette des südl. Ural, im russ. Gouv. Orenburg, rechts am Flusse Mijaß.

Ilmenit, Mineral, s. Titaneisenerz.

Ilmensee, flacher, fischreicher See im russ. Gouv. Nowgorod, südl. von St. Petersburg, 919 qkm, fließt durch den Wolchow in den Ladogasee ab.

Ilo, s. Weltsprache.

Ilorin, Negerstadt im westl. Sudan (Nordnigeria), 70000 E.

Ilow (Ihlow, Illo), Christian, Freiherr von, kaiserl. General und Vertrauter Wallensteins, geb. um 1580 auf Leichholz in der Neumark, 25. Febr. 1634 in Eger ermordet.

I. L. P., s. Independent Labour Party.

Ilse, r. Nebenfl. der Oker, entspringt auf dem Brocken, bildet eins der schönsten Täler des Harzes, das Ilsetal, mit den Ilsefällen und dem Ilsenstein, einem 71 m hohen Granitfelsen mit Eisenkreuz (1814 errichtet).

Ilsederhütte, großes staatl. Eisenhüttenwerk bei Peine (südl. von Hannover).

Ilsenburg, preuß. Marktflecken am Nordrand des Harzes, am Ausgang des Ilsetals, (1919) 4911 E., Schloß, Deutsches Landerziehungsheim (Unterstufe); Eisen-, Drahthütten, Hammerwerke; Sommerfrische.

Ilsensee, See in Kurland südwestl. von Dünaburg, südl. vom Swentensee.

Ilsha (Ilza), Stadt in Polen, an der Ilshanka, 60 km südwestl. von Iwangorod, wurde im Weltkrieg im Juli 1915 von der Armeeabteilung Woyrsch erreicht. Im Verlauf der Kämpfe an der Ilshanka wurden die Russen in die Festung Iwangorod geworfen.

Iltis, s. Stinkmarder. **Virginischer I.,** s. Marder.

Iltis, Name zweier deutscher Kanonenboote. Das ältere (1877 erbaut) fiel 23. Juli 1896 im Gelben Meer einem Seesturm zum Opfer. Das Ersatzschiff (1898) zeichnete sich 1900 im Kampf gegen die Boxer vor den Takuforts und bei der Einnahme von Tientsin aus.

Iltschi, Stadt in Ostturkestan, s. Khotan.

Ilversgehofen, nördl. Stadtteil von Erfurt (1911 eingemeindet); Steinsalzwerk, Emaillewaren-, Lampenfabriken.

Il y a des juges à Berlin (frz., spr. illá dä schühsch a berläng, „es gibt noch Richter in Berlin"), die auf einem Gedicht von Andrieux beruhende franz. Wiedergabe des ganz unverbürgten Ausspruchs eines Mühlenbesitzers bei Sanssouci, der dem ihn mit Enteignung bedrohenden König Friedrich II. geantwortet haben soll: „Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre".

Ilz, l. Nebenfl. der Donau, entspringt im südl. Böhmer Wald mündet, 54 km lang, bei Passau, dem Inn gegenüber; Holzflößerei.

Ilza, poln. Stadt, s. Ilsha.

Imaginābel (lat.), denkbar.

Imaginär (lat.), nur in der Einbildung beruhend, eingebildet. **Imaginäre Größen,** in der Algebra alle geraden Wurzeln aus negativen Zahlen. **Imaginärer Gewinn,** erhoffter Gewinn, den beim Seeversicherungsvertrag der Versicherungsnehmer, gewöhnlich in Höhe von 10 Proz., auf den versicherten Selbstkostenpreis der Ware handelsüblich zu schlagen pflegt.

Imaginatiōn (lat.) Einbildung; Einbildungskraft, die Fähigkeit, unter einem leitenden Gesichtspunkt bestehende Vorstellungen oder Teile von solchen neu zu gruppieren und einheitlich zusammenzubilden, so daß anschauliche, sinnlich lebendige neue Vorstellungen entstehen. Vgl. Ribot (2. Aufl. 1905).

Imāgo (lat.), Bild; in der Zoologie Bezeichnung für das vollkommen ausgebildete Insekt.

Imâm (arab.), d. i. Vorsteher, Oberhaupt (bei den Schiiten das religiöse Oberhaupt des Islam); Fürst in kleinern Gebieten (z. B. I. von Maskat, Sanâ); Vorbeter in den Moscheen; großer Gelehrter. I. Jachja, der Beherrscher eines unabhängigen Staates (**Imamât**) im südwestl. Arabien (zwischen Jemen und dem Königr. Hedschas).

Imâmiten, Partei der schiitischen Mohammedaner, welche die Würde des Imâm von Ali in direkter Linie bis auf den 11. Abkömmling dieser Linie, Hasan al-Askari (873), forterben lassen.

Imân (arab.), Glaube.

Imandra, See auf der nordruss. Halbinsel Kola, 852 qkm, meist eisbedeckt.

Imarēts (arab.), Wohltätigkeitsanstalten (Hospitäler, Armenküchen rc.) bei den Moscheen.

Imâtra, Stromschnellen im finn. Län Wiborg, gebildet durch den Wuoksen (s. d.); daran Dorf und Bahnstation I.

Imbabūra. 1) Vulkan in Ecuador, auf der Hochebene von Quito, 4582 m. — 2) Nordöstl. Provinz von Ecuador.

Imbaubabaum, s. Cecropia.

Imbergans, der Eistaucher (s. Seetaucher).

Imbezill (lat.), schwach, blödsinnig; **Imbezillität,** Schwäche (des Geistes), Stumpfsinnigkeit.

Imbibitiōn (lat.), Einsaugung, Durchfeuchtung; das Vermögen tier. und pflanzl. Zellhäute, Flüssigkeiten zwischen ihren kleinsten Teilchen aufzunehmen; bedingt Hygroskopizität (s. d.).

Imbriāni, Vittorio, ital. Dichter und Kritiker, geb. 27. Okt. 1840 in Neapel, gest. das. 1. Jan. 1886; veröffentlichte „Esercizj di prosodia" (Gedichte, 1874), geschätzte Volkssagen- und Volksliedersammlungen u. a. — Sein Bruder **Matteo Renato I.,** geb. 28. Nov. 1843 in Neapel, gest. 13. Sept. 1901 in San Martino, Hauptbegründer und Führer der ital. Irredenta.

Imbroglio (ital., spr. -brolljo, d. h. Verwirrung), in der Musik die Verwirrung der Akzente, wenn zwei verschiedene Stimmen in verschiedenen Taktarten stehen.

Imbros (türk. Imrös), türk. Insel im Ägäischen Meer, links vom Eingang zur Dardanellenstraße, 256 qkm, 9500 E.; Wollteppichindustrie; Hauptstadt Kastron. I. wurde 1913 während des Balkankrieges von den Griechen besetzt; während des Angriffs auf die Dardanellen im Weltkriege diente es der Entente als Stützpunkt und wurde erst 1923 wieder geräumt.

Imeretien, Landschaft in Transkaukasien, am Ostende des Schwarzen Meers.

Imhoff, Amalie von, s. Helvig.

Imhoof-Blumer, Friedr., Numismatiker, geb. 11. Mai 1838 in Winterthur, gest. das. 26. April 1920; schrieb über seine Sammlung altgriech. Münzen „Monnaies grecques" (1883) und „Griech. Münzen" (1890), „Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen" (mit O. Keller, 1889), „Kleinasiat. Münzen" (1901 fg.), gab heraus „Die antiken Münzen Nordgriechenlands" (1899 fg.).

Imhotep, der ägypt. Gott der Heilkunde.

Imide, Säureimide, sekundäre Amide (s. d.), enthalten die zweiwertige Imidgruppe (1 Stickstoff- und 1 Wasserstoffatom).

Imine, Iminbasen, s. Amine.

Imitātgarn, aus reiner, meist gefärbter Baumwolle, wie Streichgarn hergestelltes Garn.

Imitatio Christi (lat.), s. Nachfolge Christi.

Imitatiōn (lat.), Nachahmung; **Imitātor,** Nachahmer, Nachäffer; **imitatōrisch,** nachahmend; **imitieren,** nachahmen.

Imker, Bienenzüchter; **Imkerei,** Bienenzucht (s. d. und Honigbiene).

Im Krug zum grünen Kranze, Trinklied („Brüderschaft") von Wilh. Müller (1821) nach der alten Volksweise zur Ballade vom Grafen und der Nonne: „Ich stand auf hohem Berge".



Im Lichten, lichte Weite (abgekürzt i/L oder i. L.), die innere Weite eines hohlen Körpers.

Immakulāt (lat.), fleckenlos, unbefleckt.

Immanēnt (lat.), was darin bleibt, nicht darüber hinausgeht, innewohnend; Gegensatz **transeünt** und **transzendent;** in der Erkenntnistheorie sich nur auf einen möglichen Erfahrungsgegenstand beziehend, nicht ins Metaphysische reichend. Daher behaupten die Vertreter der **Immanenzphilosophie** (Schuppe, Rehmke), daß alles Seiende Bewußtseinsinhalt sei und es keine vom Bewußtsein unabhängige Wirklichkeit gebe (vgl. Ettinger-Reichmann, „Die Immanenzphilosophie", 1916). **Immanēnz,** das Innewohnen, Anhaften.

Immanuel (bei Luther: **Emanuel**, hebr., „Gott mit uns"), vom Propheten Jesaias als Wahrzeichen der nahen Gotteshilfe gebildeter Name; später als Messias gedeutet.

Immanuel, Friedr., preuß. Oberst, geb. 9. April 1857 in Frankfurt a. M.; schrieb: „Siege und Niederlagen im Weltkriege" (1919), „Der Weltkrieg 1914—19" (1920) u. a. und gibt heraus „Handbuch für den Truppenführer".

Immateriāl (neulat.) oder **immateriell** (frz.), unkörperlich, stofflos; **immaterialisieren**, entkörpern, vergeistigen; **Immaterialismus**, die Ansicht, daß nur geistige Wesenheiten existieren; **Immaterialität**, Unkörperlichkeit; Freiheit von jeder Beschränkung durch die Materie.

Immateriālgüterrecht, immaterielles **Güterrecht**, das von den nicht materiellen Rechtsgütern handelnde Recht, betrifft die dem Menschen als solchem zustehenden ideellen Befugnisse und Rechte (Persönlichkeitsrechte, s. d.). Das künstlerische, literar., musikal. und sonstige Urheberrecht fällt nur insoweit unter das J., als es das Recht auf die Betätigung der geistigen Kräfte des Menschen enthält, nicht deren wirtschaftliche Verwertung.

Immatrikulatiōn (lat.), Einzeichnung in die Matrikel (s. d.) einer Universität; **immatrikulieren**, in die Matrikel einzeichnen, unter die Zahl der Studierenden aufnehmen; Gegensatz: exmatrikulieren.

Immediālblau, Immediālschwarz, s. Schwefelfarben.

Immediāt (lat.), unmittelbar. **Immediatvorstellungen, Immediatsachen**, solche, die gleich bei der obersten Instanz oder unmittelbar beim Regenten eingereicht werden. **Immediatstädte**, Städte, deren Magistrate den Landratsämtern gleichgestellt sind.

Immelmann, Max, Kampfflieger, geb. 21. Sept. 1890 in Dresden, im Weltkrieg seit 1915 als Kampfflieger tätig, tödlich verunglückt 18. Juni 1916 nach 15 Luftsiegen; schrieb: „Meine Kampfflüge" (1916).

Immen, die Hautflügler (s. d.), bes. die Bienen.

Immendingen, Dorf im bad. Kr. Konstanz, an der Donau und deren Versickerungen, (1919) 1066 E.; wichtiger Eisenbahnknotenpunkt; Eisengießerei.

Immēns (lat.), unermeßlich, unendlich; **Immensität**, Unermeßlichkeit.

Immenstadt, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, am Fuß der Allgäuer Alpen und an der Iller, (1919) 5038 E., Amtsgericht, Sanatorium; Käsebereitung, Bindfadenfabrik, Viehmärkte.

Immensurābel (lat.), unmeßbar; **Immensurabilität**, Unmeßbarkeit.

Immenvögel, Immenwolf, s. Bienenfresser.

Immergrün (Vinca), **Winter-** oder **Singrün** (von sint, d. h. sehr oder immer), Pflanzengattung der Apozynazeen. Zierpflanze das in Europa heimische **kleine J.** (V. minor *L.* [Abb.]) mit teils liegenden, wurzelschlagenden, teils aufrechten, blaue, violette oder weiße Blüten tragenden Stengeln. **Span. J.** heißt die Pflanze Aizoon hispanicum *L.* (s. Aizoazeen).

Immergrün.

Immer langsam voran, Volkslied und Volksmelodie („Der Krähwinkler Landsturm", 1813).

Immermann, Karl, Dichter, geb. 24. April 1796 in Magdeburg, seit 1827 Landgerichtsrat in Düsseldorf, wo er in enger Verbindung mit Gräfin Elisa von Ahlefeldt (s. d.) lebte, auch 1834—38 das Theater leitete, gest. das. 25. Aug. 1840; schrieb Dramen („Trauerspiel in Tirol", „Alexis", „Merlin" 2c.), die Romane „Epigonen" (1836), „Münchhausen" (1838—39, darin die westfäl. Dorfgeschichte „Der Oberhof"), die satir. Dichtung „Tulifäntchen" (1830), das Epos „Tristan und Isolde" (1841) u. a. „Gesammelte Schriften" (neue Ausg., 20 Bde., 1883; Auswahl 1906 und 1911). Vgl. Putlitz (1870), Mayne (1920).

Immersiōn (lat.), das Ein- oder Untertauchen; der Moment des Eintritts eines Himmelskörpers in den Schatten eines andern (bei Verfinsterungen); in der Mikroskopie das zur Erhöhung der numerischen Apertur (s. d.) dienende Zwischenschalten einer Wasser- oder Ölschicht zwischen Deckglas (dem Schutz des Objekts) und Objektivlinse, indem man dem Objektiv unten einen Öl- oder Wassertropfen anhängt und es dem Deckglas so weit nähert, daß die Flüssigkeit auch letzteres berührt; in der Medizin die Anwendung des permanenten Wasserbades.

Immi, schweiz. Getreidemaß = 1,5 l.

Immigrānt (lat.), Einwanderer; **Immigratiōn**, Einwanderung; **immigrieren**, einwandern.

Imminēnt (lat.), nahe bevorstehend, drohend; **Imminenz**, das Bevorstehen, drohende Nähe.

Immissiōn (lat.), Einsetzung, Einführung, Einweisung (in ein Amt, in den Besitz); auch Zuführung von Flüssigkeiten, Rauch 2c. auf ein Nachbargrundstück; **immittieren**, gerichtlich einweisen, einsetzen, einführen.

Immobīl (lat.), unbeweglich; von Truppen: nicht für den Krieg ausgerüstet. **Immobilien**, alles unbewegliche äußere Besitztum, Grundstücke, Häuser 2c. **Immobiliarvermögen**, in Immobilien angelegtes Vermögen. **Immobiliarkredit**, auf Liegenschaften gegründeter Kredit. **Immobiliarversicherung**, s. Feuerversicherung. **Immobilisieren**, bewegliches Gut zu unbeweglichem machen; medizinisch: bewegliche Körperteile in den Gelenken durch Verband feststellen.

Immorālisch (neulat.), unsittlich; **Immoralität**, Unsittlichkeit.

Immortalität (lat.), Unsterblichkeit.

Immortellen (frz., „Unsterbliche"), mehrere Gattungen und Arten von Pflanzen mit strohigen, unverwelklichen Blüten (**Strohblumen**), die getrocknet und gefärbt in den Handel kommen, wie Gnaphalium, Gomphrena, Xeranthemum (X. annuum *L.*, **Papierblume**, weiß oder violett, durch verdünnte Säuren gebeizt rot), Ammobium, Statice (s. d.) latifolia, insbes. auch Helichrysum (s. d.) u. a. (S. auch Kapblumen.)

Immūn (lat.), unempfänglich, geschützt, namentlich gegen Ansteckung (s. d.).

Immunisieren (vom lat. immūnis), unempfänglich machen gegen Infektion mit Krankheitserregern. (S. Schutzimpfung.)

Immunität (lat.), die Befreiung weltlicher und kirchlicher Besitzungen von der Amtsgewalt der öffentl. Beamten; dann das Freisein von öffentl. Lasten, früher bes. das Privilegium der Geistlichkeit. Strafrechtlich s. v. w. Straffreiheit, wie sie z. B. Parlamentariern für ihre Abstimmung und die in Ausübung ihrer Abgeordnetentätigkeit getanen Äußerungen gewährleistet ist. — Physiologisch die Unempfänglichkeit oder verminderte Empfindlichkeit eines Organismus gegen Ansteckung und gewisse Gifte; sie kann angeboren oder (durch Schutzimpfung, s. d.) erworben sein. Vgl. Friedemann (1910), Much (1911), Dieudonné (3. Aufl. 1913), Rosenthal (1914).

Immūnkörper, die Antikörper (s. d.).

Imōla, Stadt in der ital. Prov. Bologna, auf einer Insel im Santerno, (1911) 34981 E.; reiche Bibliothek, Museum.

Imōla, Innocenzo da, eigentlich **Francucci**, ital. Maler, geb. um 1494 in Imola, lebte meist in Bologna, starb um 1550; als Madonnenmaler Nachahmer Raffaels; Hauptwerk: Heilige Familie (Dom in Faënza).

Imp., Abkürzung für Imperativus, Imperator, Imperium; auch für impressit (lat.), hat es gedruckt, und Imprimatur (s. d.).

Impaß (frz. impasse, spr. ängpāß), Gasse ohne Ausgang, Sackgasse; beim Kartenspiel: das Stechen mit einer niedrigern Karte, in der Hoffnung, daß der Gegner in der Hinterhand keine höhere hat (**impassieren**, postmeistern).

Impassābel (frz.), unwegsam, unzugänglich.

Impasto (ital.), **Empâtement** (frz.), das dicke Auftragen der Farben; **impastieren**, in der Malerei: die Farben dick auftragen; beim Kupferstich: die Punkte durch Striche und Schraffierungen verwischen.

Impatiens *L.*, Pflanzengattung der Balsaminazeen, saftige, über die ganze Erde verbreitete Kräuter mit gespornter Blüte. I. noli (me) tangĕre (**Rührmichnichtan, Springkraut, Judenhütlein** [Abb.]), in Europa, Nordamerika und Mittelasien in feuchtem Laubwald, mit gelben Blüten und auf Berührung plötzlich aufspringenden, die Samen ausstreuenden Kapselfrüchten [a]. Aus Sibirien eingeschleppt I. parviflōra *DC.* (**kleinblütiges Springkraut**), jetzt häufig im feuchten Laubwald. Die formenreichen I. oder Balsamīna hortensis *Desp.* (I. Balsamina *L.*) und I. glandulīgĕra *Royle* aus Ostindien sind schönblütige, z. T. gefüllte, einjährige Gartenzierpflanzen (**Balsamine** [Abb.; a Einzelblüte]); I. Sultāni *Hook. fil.*, karminblütig, aus dem trop. Afrika, eine ausgiebig blühende Zimmerpflanze (**Fleißiges Lieschen**) mit flach ausgebreiteten Blütenzipfeln.

Impavidum ferient ruinae (lat.), „Einen Unerschrockenen werden die Trümmer treffen" (wenn der Erdkreis zusammenstürzte); Zitat aus Horaz' „Oden" (III, 3, 8).

Impenetrābel (lat.), undurchdringlich, unerforschlich; Impenetrabilität, Undurchdringlichkeit.

Imperatīv (Imperatīvus, lat.), die Befehlsform des Zeitwortes (z. B. gehorche!), befehlend, gebieterisch. Kategorischer I., s. Kategorie; energetischer I., s. d.



Impatiens noli tangere. Impatiens: Balsamine.

Imperātor (lat.), bei den Römern der Inhaber des Imperiums (s. d.), Oberanführer; der Feldherr nach einem entscheidenden Siege; seit Augustus s. v. w. Kaiser.

Imperatoria, Pflanzengattung, s. Peucedanum.

Imperātrix (lat.), Kaiserin.

Imperfékt (lat.), unvollkommen. **Imperfektum**, Form des Zeitwortes, die eine Handlung oder einen Zustand als in der Vergangenheit andauernd bezeichnet (z. B. er ging).

Imperforābel (neulat.), undurchbohrbar; **Imperforatiōn**, Atresie (s. d.).

Imperiāl (lat.), kaiserlich, großartig.

Imperiāl, russ. Goldmünze, seit 1755 geprägt in ganzen (10 Rubel-) und halben (5 Rubel-) Stücken. Seit 1805 wurden nur **Halb-I.** (**russ. Pistolen**) = 16,7364 M, seit 1886 = 16,20 M geprägt. Seit 1897 ist der I. zu 15 neuen Goldrubel = 32,40 M, der Halb-I. zu 7½ Rubel = 16,20 M, das Stück zu 5 Rubel = 10,80 M. **Imperialbushel**, s. Bushel. **Imperialdukaten**, s. Dukaten. **Imperialgallon**, s. Gallon. **Imperialquarter**, s. Quarter.

Imperialismus (neulat., Kaiserherrschaft, Anhänglichkeit an das Kaisertum), die auf soldatische Gewalt gestützte absolute Regierungsweise, mit der Nebenbedeutung der Willkürherrschaft; seit dem letzten Drittel des 19. Jahrh. s. v. w. Drang nach Anteil an der Weltherrschaft, fußend auf überseeischer Geltung; daher die Zeit 1880—1914 das **Zeitalter des I.** genannt, der als Hauptursache des Weltkriegs gilt; **imperialistisch**, dem I. huldigend. Vgl. Marcks (1903), Seillière (deutsch, 2 Aufl., 3 Bde., 1911), Friedjung (1919).

Imperium (lat.), höchste staatl. Gewalt, vom Volke im alten Rom den höchsten Beamten übertragen, bes. die militär. Gewalt, daher auch der Oberbefehl; später das röm. Kaiserreich.

Impersonāle (lat.), Zeitwort, das kein persönliches Subjekt zuläßt, z. B. es schneit.

Impertinént (lat.), ungehörig; unverschämt, frech; **Impertinénz**, Frechheit, Unverschämtheit.

Impetīgo (lat.), Hautkrankheit, s. Eiterflechte.

Impetuōso (ital.), mit Ungestüm.

Impētus (lat., „Angriff"), juristisch: leidenschaftliche Erregung, in der der Vorsatz zu einem Verbrechen gefaßt wird, Affekt.

Impferde, Impfdünger, s. Stickstoffsammler.

Impfung, **Inokulation**, die künstliche Übertragung eines Krankheits- oder Ansteckungsstoffs auf ein gesundes Individuum als Schutz gegen Ansteckung (**Schutzimpfung**, s. d.), insbes. die Übertragung des Ansteckungsstoffs (**Impfstoffs**) der Kuhpocke (s. d.) mittels **Impflanzette** oder **Impfnadel** (s. Lanzette) auf den Menschen als Schutzmittel gegen die Menschenpocken. Die **Kuhpocken-I.** (**Schutzpocken-I.**, **Vakzination**) schützt den Geimpften (**Impfling**) durchschnittlich nur 10—12 Jahre vor der Ansteckung durch Menschenpocken oder doch wenigstens vor einem bösartigen Auftreten derselben bei ihm; danach ist die Wiederholung der I., die **Revakzination**, erforderlich. Nach dem deutschen **Impfgesetz** vom 8. April 1874 ist jedes nicht vorher durchblatterte Kind vor Ablauf des auf das Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres zu impfen und jeder Schüler innerhalb des 12. Lebensjahres zu revakzinieren. Der über ganz Deutschland verbreitete **Verein der Impfgegner** (etwa 60000 Mitglieder) bekämpft den gesetzl. Impfzwang und verlangt Einführung der sog. Gewissensklausel bei der Impfung (wie in England); danach steht es im Belieben der Eltern, die I. vornehmen zu lassen oder nicht. Die ersten wissensch. Untersuchungen über die Kuhpocken-I. stellte 1796 Jenner (s. d.) an; praktisch ausgeübt wurde sie schon 2 Jahrzehnte vor ihm von einem Farmer Jesty in Dorsetshire und 1791 von dem deutschen Lehrer Plett in Hasselburg (Propstei). Vgl. Pfeiffer (1884), M. Schulz (3. Aufl. 1892), Blaß (2. Aufl. 1900), Peiper (3. Aufl. 1900), Süpfle (1909). Geschichte: Kübler (1901). — I. in der Gärtnerei bei Pflanzen Veredelung; das Belegen des Bodens mit Rasenstücken; in der Physik das Einwerfen eines Kristalls in eine konzentrierte Lösung, um sie zum Kristallisieren zu bringen.

Imphal, brit.-ostind. Stadt, s. Manipur.

Impiëtät (lat.), Mangel an Pietät, Pflichtvergessenheit, gottloses, liebloses Betragen.

Implantatiōn (lat.), Einpflanzung, Einpfropfung; Transplantation (s. d.).

Implizite (lat.), mit einbegriffen.

Impluvium (lat.), im Atrium des altröm. Hauses das Bassin für Regenwasser in der Mitte des Fußbodens.

Imponderābel (lat.), unwägbar; **Imponderabilität**, Unwägbarkeit. **Imponderabilien**, unwägbare Stoffe, nach früherer Ansicht die materiellen Grundlagen des Lichts, der Wärme, der Elektrizität und des Magnetismus; in übertragenem Sinne Tatsachen und Umstände von unbestimmbarer Wirkung. Von **I. der Politik** sprach Bismarck im preuß. Abgeordnetenhause 1. Febr. 1868 und im Deutschen Reichstag 27. März 1879.

Imponieren (lat.), einen mächtigen Eindruck machen, Achtung gebieten.

Impórt (neulat.), Einfuhr (s. d.); **Importatiōn**, Einführung (fremder Waren); **Importen**, aus dem Ausland eingeführte Waren (bes. Zigarren); **importieren**, einführen.

Imposánt (frz.), eindrucksvoll, erhaben.

Impossíbel (lat.), unmöglich.

Impóst (mittellat.), indirekte Auflage, Steuer; Pfeilergesims (s. Kämpfer).

Impostor (lat., Mehrzahl impostōres), Betrüger, bes. Fälscher von Schriften im Namen anderer; **De tribus impostoribus**, Titel eines Buches von 1598 über die drei Religionsstifter Moses, Jesus, Mohammed als Betrüger, entnommen von einem von Papst Gregor IX. dem Kaiser Friedrich II. untergeschobenen Ausdrucke. Ausgabe von Weller (2. Aufl. 1876, mit deutscher Übersetzung).

Impotént (lat.), unvermögend; **Impoténz**, Mannesschwäche, die Unfähigkeit, den Beischlaf auszuüben (infolge organ. Fehler oder aus psychischen Ursachen), Zeugungsunfähigkeit (bei Mann und Weib). Über männl. I. vgl. Steinbacher (7. Aufl. 1914), Steiner (1917); über weibl. Kurt F. Friedlaender (1921), Orlowski (3. Aufl. 1922).

Imprägnatiōn, **Imprägnierung** (lat.), Schwängerung; Tränkung eines Gespinstes mit Öl oder Fett, des Holzes mit fäulniswidrigen Stoffen (s. Holzkonservierung) oder der Gewebe mit feuerbeständigen Substanzen, z. B. Wasserglas, um sie flammensicher zu machen rc.

Impraktikābel (neulat.), untunlich; ungangbar.

Impresario (ital.), Unternehmer, insbes. einer Schauspieler- oder Konzertgesellschaft. Vgl. Stadelmann (1910).

Impressiōn (lat.), Eindruck; **impressionābel**, für Eindrücke empfänglich.

Impressionismus („Eindrucksmalerei" [hierzu Tafel, S. 480]), Kunstrichtung, die in enger Verbindung mit der Freilichtmalerei die europ. Kunst in den letzten Jahrzehnten des 19. und im ersten des 20. Jahrh. beherrscht. Unter Verzicht auf die feste Form der Dinge strebt der I. nach der Erfassung des Flüchtigen und Momentanen, der transitorischen Bewegung und der feinsten Abstufungen des natürlichen und künstlichen Lichts; statt auf das Fertigmachen und auf genaue Einzelausführung kommt es ihm auf treffsicheres Andeuten an, das sorgfältigste Schulung von Auge und Hand voraussetzt. Der moderne I. geht von Frankreich aus, wo seit etwa 1874 Edouard Manet, die impressionistischen Landschafter (Monet, Pissarro, Sisley u. a.), ferner Renoir und Degas die neue Kunst ausbildeten. In Deutschland beginnt er in den neunziger Jahren sich durchzusetzen (Liebermann, Uhde, Slevogt, Corinth). Bereits

bei den alten Meistern lassen sich impressionistische Tendenzen nachweisen: in Venedig im Altersstil Tizians, bei Tintoretto, Guardi, in Spanien bei Velasquez und Goya, in Holland bei Frans Hals, Rembrandt und einigen Landschaftern und Sittenmalern. Vorläufer im 19. Jahrh. waren vor allem Constable, Delacroix und Menzel. Die Kunst Ostasiens zeigt verwandte Bestrebungen in hoher Vollendung: chines. Landschaftsmaler, japan. Zeichner und Holzschneider (Hokusai). In der Plastik hat der J. nur vereinzelt Bedeutung gewonnen (Rodin, Troubetzkoi). Eine Weiterführung des J. ist der **Neoimpressionismus**. Vgl. Meier-Gräfe (Impressionisten, 3. Aufl. 1907; Entwicklungsgeschichte, 2. Aufl. 1914), Hamann (1907), Weisbach (2 Bde., 1910—11), Th. Duret (deutsch, 4. Aufl. 1920). — Auch für die realist. Darstellung äußerer Eindrücke und äußern Geschehens in der Dichtkunst kam Ende des 19. Jahrh. die Bezeichnung J. auf, bes. für die mit Symbolik (s. Symbolismus) arbeitenden und in absichtlich dunkel gehaltene Sprache gefaßten Dichtwerke dieser Art seelischer Widerspiegelung äußerer Eindrücke. Lyriker des J. sind bes. Liliencron, Dehmel, Holz, Bierbaum, Rilke, Hofmannsthal, Romanschriftsteller Hartleben, Schnitzler, Bahr, Klara Viebig, Ricarda Huch, Isolde Kurz, Dramatiker Gerh. Hauptmann, Halbe, Hirschfeld, Schnitzler, Bahr, Hofmannsthal, Hardt, Stucken 2c.

Impressum, auf Zeitungen und Zeitschriften die gesetzlich vorgeschriebene Nennung der für den Inhalt verantwortlichen Herausgeber und Redakteure.

Imprimatur (lat., d. h. es werde gedruckt), früher Erlaubnisformel der Zensurbehörde zum Druck einer Schrift; jetzt die vom Autor, Redakteur 2c. erteilte Genehmigung zum Druck.

Impromptu (frz., spr. ängprongtüh), sinnreicher, unvorbereiteter Ausspruch, Stegreifwitz; auch kurzes Tonstück in Liedform, meist nur für Klavier.

Improperien (lat., „Vorwürfe"), Stücke der Karfreitagsliturgie (seit dem 10. Jahrh.), Klagen des Heilands über die Untreue seines Volks. J. wurden u. a. von Palestrina komponiert.

Improvisieren (frz.), aus dem Stegreif schaffen und vortragen (bes. Reden, Gedichte, Musikstücke); **Improvisātor**, Stegreifdichter, bes. in Italien zahlreich.

Impūls (lat.), Trieb, Antrieb, Anregung; **impulsīv**, antreibend, anregend; **impulsives Irresein**, s. Geisteskrankheiten.

Impunität (lat.), Straflosigkeit.

Imputatiōn (lat.), Zurechnung, Beschuldigung; **imputieren**, zurechnen, schuld geben; **imputatīv**, zurechnend, beschuldigend.

Imru ul-Keis (Amrilkais), arab. Dichter des 6. Jahrh. n. Chr.; ist Verfasser einer der Moallakât (s. d.); seine Gedichte deutsch von Rückert (1843).

Im schwarzen Walfisch zu Askalon, Gedicht („Jonas") von Scheffel (1854), zuerst durch die Burschenschaft Teutonia in Jena (1855), dann 1856 als „Altassyr. Ballade" in den „Fliegenden Blättern" veröffentlicht; gesungen nach der Volksweise „Es war einmal ein Zimmergesell" und nach der Komposition von V. Lachner.

Imst, Bezirksort in Tirol, Hauptort des Oberinntals, (1920) 2536 E.; Webereien, Druckereien, Färberei.

Imtiazorden, türk. Verdienstorden, gestiftet 1879; silberner Stern mit goldner Medaille (Namenszug des Sultans, türk. Devise; Tafel: Orden 2c. II, 54).



Im Wald und auf der Heide, Volksweise nach dem „Jägerlied" von Wilh. Bornemann (1816).



Im wunderschönen Monat Mai, Gedicht von Heinr. Heine (1823); Melodie von Rob. Schumann (1840).

In, chem. Zeichen für Indium.

In absentia (lat.), in Abwesenheit.

In abstracto (lat.), im allgemeinen, an und für sich betrachtet, ohne Rücksicht auf die konkreten Verhältnisse.

Inăchos, Fluß der griech. Landschaft Argolis, jetzt Panitza.

Inadäquāt (neulat.), unpassend, unangemessen.

Inagūa, zwei der Bahamainseln; **Groß-J.** (Great J.), 1723 qkm, mit dem Hauptort Mathew Town; **Klein-J.** (Little J.), 94 qkm.

Inaktīv (lat.), untätig, amtlos; Inaktive, im Studentenwesen, s. Aktiv; Inaktivität, Untätigkeit, Amts-, Dienstlosigkeit.

Inakzeptābel (lat.), unannehmbar.

Inama-Sternegg, Karl Theod. von, Nationalökonom, geb. 20. Jan. 1843 in Augsburg, 1868 Prof. in Innsbruck, 1880 in Prag, 1881 Direktor des Statist. Bureaus in Wien, 1884—1905 Präsident der Statist. Zentralkommission, gest. 30. Nov. 1908 in Innsbruck; Hauptwerk: „Deutsche Wirtschaftsgeschichte" (3 Bde., 1879—1901).

Inambari, Hauptquellarm des Madre de Dios in Peru; Kautschukwaldungen.

Inambu, s. Steißhühner.

Inanitiōn (lat.), durch Nahrungsmangel entstandene Entkräftung, Blutleere; der Stand der Erniedrigung Christi.

Inappellābel (neulat.), etwas, wogegen nicht Berufung eingelegt werden kann, endgültig.

In armis (lat.), unter den Waffen, bewaffnet.

Inartikuliert (lat.), ungegliedert; unverständlich (in bezug auf die Aussprache).

In aetérnum (lat.), auf ewig.

Inauguratiōn (lat.), Einweihung, Weihe, feierliche Einführung in eine Würde, ein Amt; **inaugurieren**, feierlich einweihen, einführen, einsetzen; Inaugurāldissertation, Schrift zur Erlangung der Doktorwürde; Inaugurāldisputation, s. Disputation.

In Baccho et Venĕre (lat.), im Trinken und Lieben.

Inca, Stadt auf Mallorca, (1900) 7579 E.; liefert Wein, Olivenöl, Gewebe.

Ince-in-Makerfield (spr. inß in mehk'rfihld), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 22034 E.

Inch (spr. intsch), der engl. Zoll = 2,54 cm.

Inchcape (spr. intschkehp), Felsenbank, s. Bell Rock.

Inchoativa (lat.), Zeitwörter, die den Beginn einer Tätigkeit, eines Zustandes bezeichnen, z. B. ermüden.

Incĭdit in Scyllam, qui vult vitāre Charybdim (lat.), „In die Szylla gerät, wer die Charybdis vermeiden will", nach einem aus Homers „Odyssee" (12, 85 fg.) gebildeten Vers in Philippe Gualtiers de Chatillon „Alexandreïs" (5, 301) von 1277, sprichwörtlich für: aus einem Unglück in ein größeres geraten (s. Charybdis und Szylla).

incl., Abkürzung für inclusive (lat.), einschließlich.

Inclūsi oder Reclusi (lat., „Eingeschlossene"), im Mittelalter Büßer, die, in Zellen neben Dörfern oder Klöstern eingeschlossen, in strengster Zurückgezogenheit sich einem beschaulichen Leben widmeten.

In coena Domĭni (lat., „beim Mahle des Herrn"), Anfangsworte der ursprünglich (1364) von Papst Urban V. herrührenden sog. **Nachtmahlsbulle**, die eine Verwahrung aller Rechtsansprüche des päpstl. Stuhls nebst Exkommunikation und Verfluchung aller Ketzer enthält.

In concrēto (lat.), in einem bestimmten Fall, in Wirklichkeit; Gegensatz: in abstracto.

In contumaciam (lat.), s. Kontumaz.

In corpŏre (lat.), in Gesamtheit, insgesamt; **i. c. vili**, am wertlosen Körper.

Incroyable (frz., spr. ängkröäjābl), unglaublich; Hut mit breiter Krempe, in Frankreich unter dem Direktorium getragen; davon die Modegecken jener Zeit in ihrer absonderlichen Tracht [Abb.].


Incroyable.

Incŭbus (lat.), Alpdrücken (s. Alp und Inkubus).

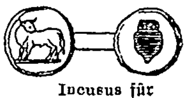
Incūsi (lat., nämlich nummi, „eingeschlagene Münzen"; Einzahl: Incusus), älteste griech. Münzen Süditaliens mit vertieftem Bilde auf der einen, erhabenem auf der andern Seite [Abb. auf folg. Spalte].

I. N. D., Abkürzung für in nomine Dei oder Domĭni (lat.), im Namen Gottes oder des Herrn.

Ind., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Indiana

Indalself, Fluß in der schwed. Landschaft Jemtland, mündet, 400 km lang, in den Bottnischen Meerbusen.

Indanthrēn, brillanter blauer, sehr echter Anthrachinonküpenfarbstoff für Baumwolle, entsteht durch Schmelzen von Aminoanthrachinon mit Kali und ist Muttersubstanz der **Indanthrēnfarbstoffe,** welche Bezeichnung jedoch zuweilen auch für Anthrachinonküpenfarbstoffe überhaupt gebraucht wird. — **Indanthrēngelb,** s. Flavanthren.


Incusus für Sybaris.

Indaur (engl. Indore), brit. Vasallenstaat in Ostindien (Zentralindien, Indaur-Residentschaft), 21755 qkm, (1911) 978231 E., vorzüglich Mahratten. Seit 1844 Besitz der Fürstenfamilie Holkar. **Hauptstadt I.,** 44468 E.

Indefinitum (lat.), unbestimmtes Pronomen (jemand, irgendeiner 2c.).

Indeklinābel (lat.), unbeugsam, nicht deklinierbar (von Wörtern).

Indelikāt (neulat.), unzart, unfein.

Indēlta (d. h. eingeteilte), in Schweden die von dem ländlichen Grundbesitz angeworbenen und unterhaltenen Soldaten; sie erhielten einen Torp (Wohnhaus mit Acker) und jährl. Lohn in Geld oder Produkten; blieben, solange sie rüstig waren, im Dienst und bildeten den größten Teil des schwed. Heers im Frieden. Nach der Heeresorganisation von 1901 sind sie durch sog. Volontäre (geworbene Stammannschaften) ersetzt worden.

Indemnität (lat.), Straflosigkeit; **Indemnitätsbill** (bill of indemnity), in England die Bill, welche die Minister für eigenmächtige, im Interesse des Landes vorgenommene Handlungen beim Parlament einbringen, und durch deren Annahme letzteres auf die Erhebung einer Anklage verzichtet. Ähnliches ist auch in die Verfassungen anderer Staaten übergegangen; bedeutungsvoll die vom Ministerium Bismarck nach dem Deutschen Kriege von 1866 beim preuß. Landtag eingeholte I. wegen des während der Konfliktszeit ohne Zustimmung der Landesvertretung geführten Staatsbudgets.

Indent (engl.), **Indentgeschäft,** Vertrag über Warenlieferung an europ. Handelshäuser in Ostindien und Australien oder der letztern an einheimische Händler. Vgl. Hallauer (1904).

Independénten (neulat., „Unabhängige"), die Glieder einer 1610 zuerst in Holland aus den Anhängern Rob. Browns (s. d.) entstandenen kirchlichen Partei, verbreiteten sich seit 1616 in England, 1644—58 das. unter Cromwell sehr einflußreich, seit 1689 durch die Toleranzakte nach den Verfolgungen der Restaurationszeit wieder staatlich anerkannt; seit 1620 auch in Nordamerika. Grundsatz der I., die nur die Heilige Schrift als Glaubensquelle anerkennen und keine symbolische Glaubensform haben, ist Selbständigkeit jeder Einzelgemeinde (daher auch **Kongregationalisten,** vom engl. congregation, „Gemeinde") und ihre Unabhängigkeit vom Staate wie von jeder größern Kirchengemeinschaft; alle Glieder sind gleichberechtigt und wählbar als Prediger, Älteste, Diakone 2c. Vgl. Weingarten („Die Revolutionskirchen Englands", 1868); Gregory („Puritanism in the old world and in the new", 1896).

Independent Labour Party (engl.), abgekürzt **I. L. P.,** unabhängige Arbeiterpartei, sozialist. Gruppe der engl. Arbeiterpartei.

In deposito (lat.), in (gerichtlicher) Verwahrung.

Inder, die (nichteurop.) Bewohner Indiens, zerfallen ihrer Rassenabstammung nach in vier Völkerschichten: 1) die arischen Hindu oder I. im engern Sinne, mit Kopf- und Gesichtsbildung der mittelländ. oder kaukas. Rasse, gelblichweißer bis dunkler Hautfarbe (schwarz bei Mischstämmen), schwarzem Haar; 2) tibetan. (mongol.) Stämme, die im Norden mitten unter arischen Stämmen leben; 3) die drawidischen Völker im Dekhan, durch im ganzen dunklere Hautfarbe und die Sprache von erstern unterschieden [Tafel: Menschenrassen, 31]; 4) die als Überreste der Urbevölkerung Nordindiens (mit Ausnahme der Himalajaländer) geltenden Kolarier (oder Mundavölker) im nördl. Teile der Präsidentschaft Bombay. [Karte: Bevölkerung II, 2, bei Volksdichte.] (S. auch Ostindien.) Vgl. Risley („The tribes and castes of Bengal", 2 Bde., 1891), „Ethnographic glossary" (1891 fg.), Senart („Les castes dans l'Inde", 1896), Dubois (frz., 1897), Thurston und Rangachari („Castes and Tribes of Southern India", 7 Bde., 1909), Kirfel („Die Kosmographie der I.", 1921).

In des Waldes finstern Gründen, Gedicht von Chr. Vulpius, dem Schwager Goethes, im 4. Bde. seines Romans „Rinaldo Rinaldini" (1797); Volksmelodie, gebildet nach der Romanze „Große Taten edler Seelen" (auf Eginhart und Emma); auch Melodie zu „Preisend mit viel schönen Reden" (s. d.).

Indeterminiert (lat.), unbestimmt; **Indeterminismus,** Gegensatz von Determinismus (s. d.).

Index (lat.), Anzeiger, Register, Verzeichnis; insbes. (vollständig **I. librōrum prohibitōrum**) das Verzeichnis der von der kath. Kirche verbotenen Bücher, die nur mit besonderer Erlaubnis gelesen werden dürfen. Der erste röm. I. erschien 1559, der Tridentinische 1564. 1900 erschien der I. librorum prohibitorum Papst Leos XIII. 1571 errichtete Pius V. die **Indexkongregation,** die mit der beständigen Fortführung des I. beauftragt ist. **Indices expurgatorii** oder **Indices librōrum expurgandōrum,** Verzeichnisse der Schriften, die nur gebraucht werden dürfen, wenn sie von den der Kirchenlehre zuwiderlaufenden Stellen gereinigt sind. Vgl. Reusch (1883—85), Ph. Schneider (1900), Hilgers (1904 und 1907), Sleumer (4. Aufl. 1909). — **I.,** bei Meßinstrumenten gewisse Marken (z. B. die Nulllinie am Nonius), auch an Kreisteilungen derselben; **Indexfehler,** Abweichung solcher Marken von der theoret. richtigen Lage. — In der Mathematik pflegt man I. ein Häkchen oder eine Zahl zu nennen, die man bei der Bezeichnung mit Buchstaben diesen letztern anhängt, um auf Unterabteilungen hinzudeuten.

Indexziffern, die statist. errechneten Zahlen, die die Bewegung von Wertpapierkursen (**Börsen-I.**) und Warenpreisen im Großhandel und im Kleinhandel (**Waren-I.**) angeben. Durch die I. werden die Konjunkturveränderungen der Wirtschaft zwecks fortschreitender Anpassung der Löhne erfaßt. — **I. (Richtzahlen)** heißen auch die für den monatlichen Lebensunterhalt einer (meist vierköpfigen) Familie berechneten Mindestkosten an einem bestimmten Ort. Die Indexpraxis wurde in England und Amerika früher geübt als in Deutschland. I. für Deutschland veröffentlicht Elsas in Frankfurt a. M. seit 1920. Vgl. I. Fischer („The purchasing power of Money", deutsch 1916), Kahn (5. Aufl. 1921), Emil Hofmann (1921).

Indezént (lat.), unschicklich, unanständig; **Indezénz,** Ungeschicklichkeit, Ungebührlichkeit.

Indiafaser, Agavefaser.

Indian, s. Truthuhn.

Indiāna, einer der Ver. Staaten von Amerika, 94153 qkm, (1920) 2930544 E.; Ackerbau, Steinkohlen, Naturgas, Petroleum und Salz; Hauptstadt Indianapolis. Seit 1816 Staat der Union. Vgl. Levering (engl., 1909).

Indianapolis, Hauptstadt des nordamerikan. Staates Indiana, am White, (1920) 314194 E., mediz. Schule, College; Getreidehandel, Schlachthäuser, Mühlen, Maschinen-, Wagenfabriken; Bahnknotenpunkt.

Indiana University, die Universität des Staates Indiana in Bloomington.

Indianer, die Urbewohner Amerikas, mit Ausnahme von dessen Nordrand, Abart der gelben (mongol.) Rasse. Von mongolenähnlichem Aussehen, meist rötlich- bis gelbbrauner Hautfarbe, mit straffem, schwarzem Kopfhaar, schwachem Bartwuchs, kräftiger Nase. Zerfallen in zahlreiche Sprach- und Kulturgruppen. Die **nordamerikan. I.,** in den Ver. Staaten großenteils ausgerottet, gliedern sich in die nomadisierenden kanad. Jäger- und Fischerstämme (Athapasken 2c.), die Fischervölker der Nordwestküste (Tlinkit 2c.), mit festen Winterwohnungen, hoch entwickelter Holzschnitzkunst und Klanverfassung, die vereinsstaatl. I., teils seßhafte Hackbauer (Irokesen, Huronen 2c.), teils Jäger (Prärie-I.: Sioux 2c.), teils Sammler (kaliforn. und oregonische I.: Klamath, Schoschonen 2c.). Auf den Hochebenen der südl. Vereinsstaaten und Nordmexikos die Pueblos, in Dorfhäusern wohnend. Die **mittelamerikan. I.** (Nahuavölker 2c.) hatten unter Führung der Maya (im O.) und Azteken (im W.) Halbkulturen mit Militärstaaten, Bilderschrift, großen Tempelbauten entwickelt. Die **südamerikan. I.** zerfallen in die kulturell niedrigststehenden und sehr zersplitterten I. der trop. Wälder (4 große Sprachgruppen: Tupi-Guarani, Ges, Karaiben, Aruak), die gleichfalls jagenden

und fischenden Chaco-J., die J. der südl. Steppen (Araukaner, Patagonier und Puelsche), die tiefstehenden Feuerländer und die Hochland-J. (Tschibtscha, Quechua), die Halbkulturen und Reiche ähnlich den mittelamerikanischen geschaffen hatten. Durch die Einwanderung der Europäer und Neger sind die J. seit 1500 stark beeinflußt und vielfach verdrängt und vernichtet worden. Heutige Gesamtzahl etwa 10 Mill. Vgl. Brinton (1891), Hill-Tout (engl., Bd. 1, 1907), Hodge (engl., 2 Bde., 1907—9), Grinnell (engl., 1911); über die Sprache Boas (engl., Bd. 1, 1911).

Indianerschlitten, s. Toboggan.

Indianersommer, Nachsommer, Altweibersommer (in Nordamerika).

Indianerterritorium, **Indian Territory,** bis 1906 nordamerikan. Territorium, seitdem mit Oklahoma zu einem neuen Staate Oklahoma (s. d.) vereinigt, vom Arkansas und Red River durchströmtes Prärieland; hierher sind die aus den östl. Unionsstaaten verdrängten Indianerstämme verpflanzt.

Indian grass (engl., spr. indiĕn), Jute.

Indianische Pocken, die Framböjie.

Indianischer Tee, aus Blättern von Ilex (s. d.) bereiteter Tee nordamerikan. Indianer.

Indianisches Fischbein, **Hornfischbein,** Fischbeinersatz aus Büffelhorn.

Indianist, Kenner der indischen Sprachen und Literaturen, bes. des Sanskrit.

Indian mail (engl., spr. indiĕn mehl), s. Überlandpost.

India Rubber (spr. indie röbber), besser **Indian Rubber,** engl. Bezeichnung für Federharz oder Kautschuk.

Indĭces, Mehrzahl von Index (s. d.).

Indicium (lat.), s. Indiz.

Indicta causa (lat.), ohne Prozeß, ohne Verhör.

Indien, das bis ins Mittelalter nur sagenhaft bekannte Land jenseit des Indus, das Kolumbus, nach W. steuernd, in dem Zentralamerikan. Archipel gefunden zu haben glaubte; erst nachdem Vasco da Gama 1498 den direkten Seeweg nach dem alten J. gefunden und Balboa 1513 den Stillen Ozean erblickt hatte, wurde es als von den neuentdeckten Ländern getrennt erkannt und Ostindien (s. d.) genannt, dagegen jene Westindien (s. d. und Antillen). Die Bewohner Ostindiens heißen **Indier** oder **Inder** (s. d.) im Gegensatz zu den als Indianer (s. d.) bezeichneten Urbewohnern Amerikas. [Karte: Asien I.]

Indiĕn, Kaiserin und Kaiser von, s. Ostindien.

Indienne (frz., spr. ängdĭénn), eigentlich ostind. Baumwollzeug, feiner gedruckter Kattun.

In diesen heil'gen Hallen, Arie Sarastros im 2. Akt von Mozarts „Zauberflöte" (1791); Text von Schikaneder.



Indifferĕnt (lat.), ununterschieden, gleichgültig, keine (chem.) Wirkung äußernd. **Indifferentismus,** Teilnahmlosigkeit. **Indifferĕnzpunkt,** der Punkt zwischen beiden Polen eines Magnets oder einer Voltaischen Säule, an dem keine Anziehung oder Abstoßung oder keine elektr. Spannung bemerkbar ist. Die Verbindung der Indifferenzpunkte heißt **Indifferenzlinie** oder **Indifferenzzone.**

Indig, Indigo (s. d.).

Indigbitter, Pikrinsäure.

Indigblau s. Indigo.

Indigĕn (lat.), inländisch, einheimisch. **Indigenāt** oder **Inkolat,** Staatsangehörigkeit (s. d.).

Indigĕn, Handelsname für Induline (s. d.).

Indigestiōn (lat.), Verdauungsbeschwerde.

Indigirka, Fluß im russ.-sibir. Gebiet Jakutsk, entspringt am Stanowoj Chrebet, mündet mit großem Delta ins Nördl. Eismeer, 1047 km lang.

Indignatiōn (lat.), Entrüstung, gerechter Unwille; **indigniert,** entrüstet, empört.

Indignität (lat.), Unwürdigkeit.

Indigo, blauer natürlicher Farbstoff von großer Echtheit aus Arten der Pflanzengattung Indigofera (s. d.), in deren Saft, wie auch in dem von Färberwaid (s. Isatis) und andern Pflanzen, eine farblose Substanz, **Indikan,** gelöst ist, die mit Säuren oder durch Gärung J. liefert. J. wird durch Mahlen und Schlämmen (**präparierter J., Indigextrakt**) oder Sublimieren gereinigt. Der färbende Bestandteil des J. heißt **Indigblau.** Der J. ist in Wasser unlöslich, läßt sich daher nicht direkt auffärben, sondern erst, nachdem er durch Reduktion in alkal. Lösung (mit Eisenvitriol oder Zinkstaub oder mit Natriumhydrosulfit, bes. für Baumwolle und Seide oder mittels einer Art Gärung mit Hilfe von Mikroorganismen, die aus zugesetztem Waid sich entwickeln, der sog. Waidküpe bes. für Wolle) in das wasserlösliche **Indigweiß** übergeführt ist, in dessen Lösung (**Indigoküpe**) die Stoffe getaucht werden, worauf sich beim Hängen an der Luft das Blau entwickelt (**Küpenfärberei**). (S. auch Indigodruck.) J. liefert mit konzentrierter Schwefelsäure **Indigblauschwefelsäuren (Indigosulfosäuren)**; in der Kälte entsteht **Indigmonosulfosäure (Indigpurpur, Purpurschwefelsäure),** in Wasser löslich (**Indigkomposition, Indigtinktur** der Blaufärber); mit rauchender Schwefelsäure erhält man **Indigdisulfosäure (Zörulinschwefelsäure),** deren Natriumsalz, durch Kochsalz gefällt, **Indigkarmin (blauer Karmin, lösliches Indigblau, gefällter J., Zörulein, Chemisch Blau)** früher zum Färben von Wolle und Seide diente (**Sächsischblaufärberei**), jetzt aber durch echtere billigere Teerfarbstoffe verdrängt ist; verwendet auch als Malerfarbe, zu blauen Tinten und mit Stärke vermischt als Waschblau. Reines Indigblau ist der **künstliche** oder **synthetische J.,** dargestellt jetzt meist aus Naphthalin, das in Phthalsäure, weiter in Anthranilsäure übergeführt wird, die durch Behandeln mit Monochloressigsäure, Schmelzen mit Ätznatron und Oxydation Indigblau gibt; kommt als Paste in den Handel, macht dem natürlichen J. scharfe Konkurrenz. Vgl. Seltner (1886), Georgievics (1892), Felsen 1909). — **Grüner J.** ist Chinesisches Grün (s. d.), **roter J.,** Orseille (s. d.), **schwarzer J.,** Anilinschwarz (s. d.); **wilder J.,** s. Baptisia.

Indigodruck, das Mustern von baumwollenen Geweben durch Zeugdruck mittels Indigblau (s. Indigo). Der **Blaudruck** ist eigentlich ein Färbeverfahren, bei dem eine aufgedruckte Reservage (s. d.) örtlich die Aufnahme der Farbe verhindert. Beim wirklichen J. wird der Farbstoff zusammen mit Reduktionsmittel aufgedruckt und dann reoxydiert. Je nach den verwendeten Reduktionsmitteln unterscheidet man die ältern Verfahren, den **Pinselblaudruck** (Alkali und Schwefelarsen) und **Fayencedruck** (Eisenvitriol und Kalk) und die modernen, das **Schliepersche** (Alkali und Traubenzucker) und das **Rongalitverfahren** (Rongalit: Verbindung von Natriumhydrosulfit und Formaldehyd).

Indigofĕra *L.*, **Indigopflanze,** Gattung der Leguminosen (Unterfamilie Schmetterlingsblüter), meist strauchig und im trop. Afrika, doch auch in Asien und Amerika; einige Arten mit dem blauen Farbstoff Indigo (s. d.), bes. I. tinctoria *L.* [Tafel: Nutzpflanzen II, 6], die trotz künstlicher Herstellung des Indigos noch ziemlich viel im warmen Amerika rc. angebaut wird und im 17. und 18. Jahrh. die Waidkultur (s. Isatis) in Europa völlig zurückdrängte.

Indigoide Farbstoffe, sehr echte und brillante, meist rote bis violette Küpenfarbstoffe von indigoähnlicher Konstitution, wie der Bromindigo (bromsubstituierter Indigo), der Thioindigo (s. d.) u. a. Ein Dibromindigo war der „Purpur der Alten".

Indigolith, blauer Turmalin (s. d.).

Indigopapier, mit Indigo blau gefärbtes Papier, wird von Chlor gebleicht, weshalb es zu dessen Nachweis Verwendung findet.

Indigopflanze, s. Indigofera.

Indigschwarz, Anilinschwarz (s. d.).

Indigweiß, Indikān, s. Indigo.

Indikatiōn (lat., „Anzeige"), **Heilanzeige,** das in einem gegebenen Krankheitsfall anzuwendende Heilverfahren, soweit nicht in zufälligen oder individuellen Umständen ein Hindernis (**Gegenanzeige** oder **Kontra-J.**) vorliegt.

Indikativ (lat.), Form (Modus) des Zeitwortes, durch die etwas als Tatsache, als wirklich vorhanden ausgesagt wird (z. B.: er geht oder sie hatten gesagt).

Indikātor (lat., „Anzeiger"), Instrument zur Ermittlung des Druckes im Zylinder von Motoren (Dampf-, Gaskraft, Heißluftmaschinen) und Pumpen und der an den Kolben (des Motors) abgegebenen bzw. vom Kolben (der Pumpe) verbrauchten Arbeit [Abb.]. Er besteht aus einem kleinen Zylinder, in welchem das aus dem Motor- oder Pumpenzylinder durch Ventil h und Differenzialverschraubung z eintretende Druckmittel (Dampf, Explosionsgemisch, Luft,

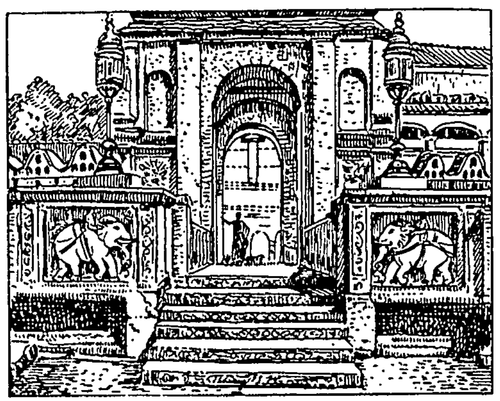
Wasser) einen durch Federkraft niedergedrückten Kolben hebt. Ein mit der Kolbenstange des J. verbundener Schreibstift verzeichnet auf einem durch die Kolbenstange oder den Kreuzkopf der Dampfmaschine mittels einer über Rolle R laufenden Schnur S vorbeigezogenen Papier (aufgewickelt auf einen Metallzylinder über Gestell A) einen diesen Bewegungen entsprechenden Linienzug: das **Indikatordiagramm**. Der Flächeninhalt des Indikatordiagramms ist proportional der an den Kolben abgegebenen Arbeit, so daß diese aus dem Diagramm berechnet werden kann (**indizierte Arbeit, indizierte Leistung, indizierte Pferdestärken**). Auch bei Gebläsen wird der J. benutzt. Vgl. Haeder (4. Aufl. 1909), Staus (1911), Rosenkranz (7. Aufl. 1914), Wilke (1916). — J., in der chem. Analyse Körper, die durch bes. auffallende Erscheinungen (Farbenveränderungen, charakteristisch gefärbte Niederschläge 2c.) die Beendigung einer Reaktion anzeigen (z. B. der Farbstoff des Lackmus).

Indikator.

Indiktiōn (lat.), Ansagung, Ankündigung, kirchliches Aufgebot; im röm. Kaiserreich die Steuereinschätzung, welche in einem Zyklus von 15 Jahren erfolgte; danach **Indiktionenzyklus**, ein regelmäßig wiederkehrender, mit 312 n. Chr. beginnender Kreis von je 15 Jahren; man findet das Jahr der J. (die **Römerzinszahl**), welches seit Mitte des 4. Jahrh. in mittelalterlichen Urkunden neben der christl. Jahreszahl angegeben zu werden pflegte, wenn man zu dem Jahre der christl. Zeitrechnung 3 addiert und die Summe durch 15 dividiert, der Rest ist die Indiktionszahl; bleibt keiner, so ist sie 15.

Indirekt (lat.), nicht geradezu, mittelbar; **indirekter Beweis**, s. Apagoge; **indirekte Rede**, s. Direkt; **indirekter Schuß**, Schuß aus verdeckter Stellung (bei Steilfeuergeschützen); **indirekte Kernteilung**, s. Zelle.

Indische Kunst. Die ersten Spuren der J. K. reichen bis in die Mitte des 10. Jahrh. v. Chr.; sie zeigt wie die übrigen Gruppen der altorient. Kunst den Charakter quantitativer Erhabenheit und phantastischen, oft ins Groteske übergehenden Formenreichtums. Sie leistet das Bedeutendste in der Architektur [Abb.]. Die wichtigsten Baureste sind die



Indische Kunst: Buddhistischer Tempel auf Ceylon (nach Uchtomskij).

Grottentempel und Freibauten auf Elephantine bei Bombay, auf Salsette, zu Karli 2c., bes. aber zu Ellora; die den buddhistischen Bauten eigentümlichen Dagobe (s. d.) finden sich bes. zu Sanchi und auf Ceylon. Über den hellenistischen Einfluß s. Gāndhārakunst. Die moderne Baukunst der brahmanischen Hindu wird durch die Pagoden (in Tiravalur, Chillambrum, Madura mit dem riesigen Saal oder Tschultri) repräsentiert. (Vgl. La Roche, „Indische Baukunst", 6 Bde., Bd. 1 und 2, 1921.) Die Skulptur [Abb.] lehnt sich an die Architektur an; die Bildwerke zeigen, entsprechend der phantastischen Religion der Inder, oft eine Häufung von Gliedern, Köpfen 2c., eine Mischung von Tier- und Menschengestalt (in Mahamalaipur, Orissa, Ellora, Salsette 2c.). Vgl. Cohn (1921). Die Malerei steht z. T. auf hoher Stufe (z. B. in den Fresken von Adschanta [Abb.]); oft sind aber die Wandbilder in den buddhistischen Grottentempeln nur Darstellungen grotesker Phantastereien. Vgl. Fergusson-Burgeß (London 1880), Fergusson (1910), Jouveau-Dubreuil (Paris 1914). Die islamisch-indische Kunst (Bauten in Delhi, Agra [Tafel: Islamische Kunst I, 8 und 9] 2c., ferner Miniaturen, Teppiche, Samte, Waffen, Lackarbeiten 2c.) blühte bes. im 15.—18. Jahrh. unter den Mogulkaisern und steht dem pers. Stil nahe.



Indische Kunst: Altindische Buddhastatue.

Indische Literatur. Das älteste Denkmal der J. L. ist der Rigveda (s. d.), dessen Inhalt fast ausschließlich religiöser Natur ist. Die ältesten Bestandteile gehen bis ins 3. oder 4. Jahrtausend v. Chr. zurück. Den Namen Veda (Wissen) im engern Sinne tragen noch drei andere Sammlungen



Indische Kunst: Völkertypen aus den Fresken von Adschanta, 2. Jahrh. n. Chr. (nach Burgeß).

(Sanskrit: Samhitā): der Sāmavēda, Yajurvēda und Atharvavēda, an die sich als Erläuterungsschriften die Brāhmana mit ihren Unterabteilungen, den Āranyaka und Upanishad, sowie die Sūtra anschließen. Sammlungen weltlichen Inhalts sind uns aus ältester Zeit nicht erhalten; Reste finden sich in dem großen Nationalepos, dem Mahābhārata (s. d.) und den Purānas (s. d.). An der Spitze der Kunstpoesie steht das Rāmāyana des Vālmiki aus unbekannter Zeit; ins 1. Jahrh. n. Chr. gehört das Buddhacarita, „Leben des Buddha", des Açvaghosha. Im 6. Jahrh. n. Chr., der eigentlich klassischen Zeit, lebte der berühmteste indische Dichter Kālidāsa. In dieselbe Zeit gehören die bekanntesten Dichter der Kunstepen (Mahākāvya) Bhāravi, Māgha, Bhatti, wahrscheinlich auch der Lyriker Amaru und der Romanschriftsteller Dandin. Im 7. Jahrh. schrieb namentlich der Spruchdichter Bhartrihari, der mit Amaru als Begründer der beliebten Çataka Dichtung anzusehen ist. Diese Çataka enthalten 100 oder mehrere hundert Sprüche erotischen, didaktischen und religiösen Inhalts; sie sind reich an vortrefflichen Sitten- und Naturschilderungen, sowie voll von Lebensweisheit. In dieses Jahrhundert gehört wohl auch noch Viçākhadatta, der Dichter des Dramas Mudrārākshasa, eines der bedeutendsten Dramen der Inder. Die Grammatik, die von frühester Zeit an gepflegt worden war und in Pānini ihren Höhepunkt erreicht hatte, blühte ebenfalls in diesem Jahrhundert. Von den Dichtern des 8. Jahrh. ist bes. Bahvabhūti zu erwähnen, der berühmteste Dramatiker nächst Kālidāsa. Im 9. Jahrh. fand das Pañcatantra (s. d.) in der nördl. Fassung seinen Abschluß. Andere



1. Velazquez: Blick in den Garten der Villa Medici in Rom (1650; Madrid). 2. Rembrandt: Badende Männer (Radierung, 1651). 3. Jan Porcellis: Stürmische See (1629; München). 4. Frans Hals d. Ä.: Hille Bobbe (um 1635—40; Berlin). 5. Francisco Goya: Mönchspredigt vor alten Frauen (München). 6. Francesco Guardi: Venezianisches Galakonzert (1782; München).

Abb. 1 und 3—6 nach Phot. F. Bruckmann A.-G., München.

Siehe auch Tafel: „Expressionismus".

IMPRESSIONISMUS. II.



1. John Constable: Der Maler in einer Waldlandschaft (München). 2. Adolf Menzel: Am Kreuzberg bei Berlin (1847; Berlin). 3. Edouard Manet: Das Atelier Monets im Boot (1874; München). 4. Max Liebermann: Polospiel (1902; Hamburg). 5. Claude Monet: Waterloo-Brücke (1903; Berlin). 6. Paul Signac: Südfranzösische Landschaft. 7. Edgar Degas: Im Tanzsaal (um 1880; Paris). 8. Auguste Rodin: Bronzebüste des Bildhauers Dalou. 9. Max Slevogt: Der Sänger D' Andrade als Don Juan (1902; Stuttgart).

Abb. 1 nach Phot. Hanfstaengl, München; Abb. 2 und 3 nach Phot. F. Bruckmann A.-G., München; Abb. 4 mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin; Abb. 9 mit Genehmigung von Bruno Cassirer, Berlin.

Fabelwerke, wie der Hitopadeça (s. d.), die Çukasaptati u. a. sind noch jünger. Dem Anfange des 10. Jahrh. gehört an der Dramatiker Râdschaçekhara; am Ende desselben war der Hof des Mundscha in Dhârâ der Mittelpunkt der Dichtkunst und Wissenschaft, noch mehr aber im 11. Jahrh. unter Muñjas Neffen Bhodschah. Im Anfange des 12. Jahrh. war der Sitz der Dichtkunst Bengalen, wo am Hofe des Königs Lakshmanasêna, der 1119 zur Regierung kam, die „fünf Perlen" lebten, unter denen Dschajadêva hervorragt. Die Dichter der spätern Jahrhunderte richten sich wesentlich nach ältern Vorbildern; im 19. Jahrh. sind die bedeutendsten Madhu Sudan Datta (1828—73), der bes. ein Drama und zwei Epen in bengalischer Sprache schrieb, und der vielseitige, tiefgründige Rabindranath Tagore (s. d.). Außer der Grammatik wurde von der wissensch. Literatur von frühester Zeit an die Philosophie gepflegt, dann die Rechtswissenschaft, die Rhetorik, Metrik, Medizin, Tierarzneikunde, Astronomie. Umfangreich ist auch die in Pâli (s. d.) geschriebene Literatur der Buddhisten und die in Prâkrit (s. d.) abgefaßte der Dschina, ebenso auch die Literatur in den neuern indischen Sprachen. Vgl. „Grundriß der indo-arischen Philologie" (1896 fg.), Oldenberg (1903), Winternitz (1905—20).

Indische Philosophie. Ihre Anfänge finden sich in der vedischen Hymnendichtung; aber erst einzelne Teile der Upanishads (s. d.) tragen wirklich philos. Charakter. Hieraus entwickelten sich allmählich die 6 brahmanischen Systeme (darçana): Sâmkhya, Yoga, Mîmâmsâ, Vedânta, Vaiçeshika, Nyâya. Das älteste ausgebildete System findet sich in der Sânkhyaphilosophie, die die Existenz eines Gott-Schöpfers nicht kennt, aber viele Beziehungen zum Volksglauben hat. Ein Zweig dieses Systems ist die Yogaphilosophie (Yoga-Sammlung), die einen persönlichen Gott kennt. Methodisch entwickelt ist die brahmanische Philosophie in den beiden Systemen der Mîmâmsâ („Forschung") und des Vedanta (Hauptwerk: Brahmasutras). Die jüngsten dieser 6 Systeme sind das Vaiçeshika- und das Nyâyasystem, die die Welt aus Atomen entstehen lassen. Sie zeichnen sich vor den andern durch scharfe, logische Begriffsformulierung aus. Das System der Nyâya (Logik) ist noch heute in Indien sehr beliebt. Ursprünglich atheistisch, sind beide Systeme später zum Theismus übergegangen. Diesen sog. orthodoxen Systemen stehen die heterodoxen (nâstika) der Buddhisten, Dschain und Tschârvâka gegenüber. Vgl. Garbe (1903), Deussen („Geschichte der Philosophie", Bd. 1, 4. Aufl. 1920), Walleser (1910).

Indischer Archipel, s. Malaiischer Archipel.

Indischer Balsam, s. Peruvianischer Balsam.

Indische Religionen. Unter I. R. versteht man in engerm Sinne gewöhnlich die Religionen der Ostindien bewohnenden Inder arischen Ursprungs. Von ältester Zeit an verehrte das Volk zahllose Gottheiten lokalen Ursprungs; auch Tiere, Pflanzen, Handwerksgeräte, hervorragende Menschen u. dgl., so daß der Grundzug aller I. R. bis heute ein animistischer ist. Als Deckmantel diente aber stets eine offizielle Religion, deren Hauptstufen sind: 1) die Vedische Religion (s. d.), 2) der Brahmanismus (s. d.), 3) der Neobrahmanismus oder Hinduismus (s. d.). Als Gegner dieser indischen Hauptreligion sind zahlreiche Religionsbekenntnisse entstanden, unter denen hervorragen 4) der Buddhismus (s. d.), der seit dem 10. Jahrh. aus dem eigentl. Indien verschwindet, 5) die Religion der Dschaina (s. d.). Vom 12. Jahrh. an macht sich eine deistische Strömung geltend, die hervorragenden Ausdruck gefunden hat in der Lehre der Sikh (s. d.) und in neuerer Zeit im Brahmosamâdsch (s. d.). Vgl. Barth (engl., 3. Aufl. 1891), Hopkins (engl., 1895), Hardy (1898).

Indischer Ozean, Indisches Meer, eins der drei Hauptmeere der Erde [Karten: Erdkarten I und II; Querprofil I, 9], zwischen Asien, Afrika, dem Atlant. Ozean, dem Antarktischen Festlande und dem Stillen Ozean, ohne Nebenmeere 73464700 qkm; drei große Golfe: das Rote Meer, der Pers. und Bengalische Meerbusen; größte gelotete Tiefe 7000 m, 250 km südl. von Java; mittlere Tiefe ohne Nebenmeere 3974 m.

Indisches Feuer, das Bengalische Feuer (s. d.).

Indisches Kaiserreich, s. Ostindien.

Indische Sprachen, alle in Vorderindien einheimischen Sprachen, die in vier Gruppen zerfallen: 1) Arische oder indogerman. Sprachen im Norden, 2) Sprachen des Innern, 3) Himalajasprachen, 4) Dekhanische Sprachen (s. d.) im Süden. Dazu gehört das Sanskrit (s. d.), Pâli (s. d.), Prâkrit (s. d.). Die ältesten Denkmäler arischer Volkssprachen finden sich in den Felsen- und Säulenschriften des Königs Açoka (s. d.) im 3. Jahrh. v. Chr. In der Literatur treten die Volkssprachen erst seit dem 12. Jahrh. n. Chr. hervor. Die wichtigsten der neuern I. S. sind: 1) Pendschâbî (s. d.), 2) Multânî, im NW., 3) Sindhî am untern Indus, 4) Gudscharâtî (s. d.) auf der Halbinsel Gudschrat, 5) Marâthî südl. davon bis ins Dekhan; das ganze Zentrum Indiens nördl. vom Windhja nimmt ein 6) Hindî mit unzähligen Dialekten, die so stark differieren, daß man die Dialekte östl. von Benares jetzt vom Hindî abtrennt und als 7) Bihârî zusammenfaßt, 8) Bengâlî, die Sprache Bengalens, 9) Orijâ oder Urijâ in Orissa; am Nordrande sind die wichtigsten Sprachen von Osten nach Westen: 10) Assâmî in Assam, 11) Nepâlî in Nepal, 12) die Sprachen der Dardu, 13) Kaschmîrî (s. d.) in Kaschmir, 14) Rajasthani in Rajputana. Als fränk. Sprache wird durch ganz Indien und darüber hinaus gesprochen 15) das Hindûstânî (s. d.), der mit arab., pers. und türk. Elementen durchsetzte Hindîdialekt von Dehli und Agra, die Brajbhâshâ, der sich in dem Lager (türk. urdu) der Großmogulen von Dehli ausbildete und deshalb auch Urdu genannt wird. Vgl. Grundriß der indo-arischen Philologie und Altertumskunde (1896 fg.); Beames (3 Bde., 1872—79); Cust (1878); Leitner (2. Aufl. 1893).

Indische Vogelnester, s. Salangane.

Indischgelb, s. Kobalt.

Indischrot, s. Türkischrot; auch Eisenrot (s. Eisen).

Indiskrêt (lat.), unvorsichtig, nicht verschwiegen; **Indiskretiōn,** Unbedachtsamkeit, Ausplauderei.

Indiskutābel (neulat.), was nicht erörtert werden kann oder darf.

Indisponibel (neulat.), nicht verfügbar; **indisponiert,** nicht aufgelegt, mißgestimmt, unpäßlich; **Indispositiōn,** Unaufgelegtheit, Unpäßlichkeit.

Indisputābel (lat.), unbestreitbar.

Indisziplīniert (lat.), zuchtlos.

Indium (chem. Zeichen In), sehr seltenes, zinkähnliches, weiches Metall, findet sich nur in zinkischen Erzen (Freiberg, Oneta i. Italien) und deren Produkten; spez. Gewicht 7,4, Atomgewicht 114,8, Schmelzpunkt 176°, oxydiert sich an der Luft nicht, zeigt spektralanalyt. eine intensiv blaue Linie. Vgl. R. E. Meyer (1868).

Individuĕll (lat.), einem Einzelwesen zugehörig, seine Eigentümlichkeit ausmachend; **individualisieren,** vereinzeln, etwas in seiner Besonderheit scharf hervortreten lassen, Personen nach ihrer Eigentümlichkeit abgesondert behandeln; **Individuatiōn,** der Prozeß der Heraussonderung eines Einzelnen, bestimmten Wesens aus einem Allgemeinen; **Individualismus,** Streben nach Eigenheit, Eigenem, Besonderem, eine ethische Richtung, die in der Individualität den höchsten Wert und Zweck des sittlichen Handelns sieht; in der Geschichtswissenschaft betrachten die **Individualisten** die großen Persönlichkeiten als die schöpferischen Kräfte der Geschichte; im Gegensatz zu den Kollektivisten, s. Kollektivismus. *Individualität,* der Inbegriff der ein Einzelwesen von allen andern seiner Gattung unterscheidenden Eigentümlichkeiten; auch ein Einzelwesen in seiner es von den übrigen abhebenden Besonderheit; **Individŭum,** Einzelwesen; Person. Vgl. Müller-Freienfels (1921).

Indiz (Indizium, lat.), **Indizienbeweis,** s. Anzeige.

Indizieren (lat.), anzeigen, auf etwas hinweisen (s. Indikation); *indiziert, angezeigt, ratsam (von einem Heilmittel u. dgl.);* **indizierte Arbeit, Leistung, indizierte Pferdestärken,** s. Indikator.

Indobritisches Reich, s. Ostindien.

Indo-Chine (frz., spr. ängdoschihn), s. Französisch-Indochina.

Indochinesische Halbinsel, s. Hinterindien.

Indochinesische Sprachen, die Sprachen, die in Tibet, den östl. Himalajaländern, Hinterindien (mit Ausnahme von Pegu, Kambodscha, Annam und einigen kleinen Distrikten im Innern) und in China gesprochen werden. Sie bilden eine Sprachfamilie, die in einen westl. (tibetobirmanischen) und einen östl. (chines.-siames.) Zweig zerfällt, und sind einsilbig (aber mit Spuren von Mehrsilbigkeit), isolierend (aber mit Spuren von Agglutination und Flexion)

und zum größten Teile singend, d. h. im Besitze von Tonakzenten. Der Rasse nach gehören die Völker dieser Sprachfamilie zu den Mongolen. Vgl. Kuhn (1883), Conrady (1896).

Indogermanen, Gesamtname einer Anzahl von Völkern im westl., südl., früher auch im östl. Asien, in fast ganz Europa und in den von Europäern besiedelten andern Weltteilen. Man faßt diese Völker zusammen, weil ihre Sprachen auf einer gemeinsamen Grundlage (der sog. indogerman. Ursprache) beruhen, diese uralte Sprachgemeinschaft aber auch eine Volksgemeinschaft voraussetzt. Über die Einheitlichkeit der Rasse ist damit nichts ausgesagt. Die **indogerman. Sprachen** (außerhalb Deutschlands meist **indoeuropäisch**, in der volkstümlichen Literatur gewöhnlich **arisch** genannt) bilden eine Sprachfamilie, deren Zusammenhang mit andern Sprachfamilien trotz aller Versuche noch nicht glaubwürdig dargetan ist. Innerhalb der indogerman. Sprachfamilie kann man zwei große Völkergruppen unterscheiden: I. Die westindogerm. oder Centumsprachen (spr. ken-), in denen palatales k als k erhalten bleibt; es sind 1) Griechisch; 2) Italisch, dessen wichtigster Vertreter das Latein ist, das in den heutigen roman. Sprachen weiterlebt; 3) Keltisch (dem Italischen näher stehend); 4) Germanisch. — II. Die ostindogerman. oder Satemsprachen (s. d.), in denen palatales k zu einem Zischlaut wird, sind 1) Baltisch-Slawisch (baltisch: Litauisch, Lettisch und das ausgestorbene Altpreußische; slawisch: Russisch; Serbo-Kroatisch und Bulgarisch; Polnisch, Tschechisch und Sorbisch oder Wendisch); 2) Albanisch; 3) Armenisch; 4) Indo-Iranisch oder Arisch im engern Sinn. [Graphische Darstellung dieser Einteilung und Gruppierung: Abb.] Hierzu sind neuerdings zwei bisher unbekannte indogerman. Sprachen hinzugekommen: 1) Das Tocharische in Ostturkestan, dessen Sprachdenkmäler etwa dem 6. Jahrh. n. Chr. entstammen, und 2) das Hethitische (s. Hethiter), durch Keilinschriften aus Boghazköi (Kleinasien) bekannt, die ins 16. Jahrh. v. Chr. zurückgehen. Der Grundstock des Hethitischen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als indogerman. zu betrachten, doch ist er durch eine **nichtindogerman.** Sprachschicht fast verdeckt. Beide Sprachen sind den (westindogerman.) Centumsprachen zuzurechnen. — Der Ausgangspunkt der indogerm. Völker und Sprachen, die sog. indogerman. Urheimat, ist noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Vgl. Meillet („Einführung in die vergleichende Grammatik der indogerman. Sprachen", deutsch 1909); Brugmann („Grundriß der vergleichenden Grammatik", 2. Bearb., 6 Bde., 1897—1916, und „Kurze vergleichende Grammatik", 1902—4); Hirt („Indogerman. Grammatik", 2. Bd., 1921); Fick („Vergleichendes Wörterbuch", 4. Aufl., unvollendet, 3 Bde., 1890—1909); Hirt („Die I.", 2 Bde., 1905—7); Schrader („Sprachvergleichung und Urgeschichte", 3. Aufl. 1906—7, und „Die I.", 3. Aufl. 1919, und „Reallexikon der indogerman. Altertumskunde", 2. Aufl. 1917 fg.); Feist („Kultur ꝛc. der I.", 1913).

Indogermanen: Gruppierung der indogermanischen Sprachen (nach Meillet).

Indol, aus Indigo durch Reduktion und, wie das homologe **Skatol**, bei der Fäulnis von Eiweiß entstehende **chem.** Verbindung von fäkalem Geruch, findet sich neben Skatol im Darm, wird im Blut zu Indoxyl oxydiert und als **Harnindikan** (indoxylschwefelsaures Kalium) ausgeschieden.

Indolént (lat.), lässig, schlaff, gleichgültig; auch schmerzlos; **Indolénz**, Schlaffheit, Gleichgültigkeit.

Indológ, Erforscher der ind. Sprache und Literatur.

Indonesien, s. Malaiischer Archipel.

Indonesische Sprachen und Literaturen. Der indonesische Sprachstamm reicht von Formosa über die Philippinen und Niederländisch-Indien bis zur Halbinsel Malaka und umfaßt noch Madagaskar. Er ist nahe verwandt mit den polynesischen und melanesischen Sprachen, entfernt verwandt mit den Mon-Khmer- und den Mundasprachen. Das Lautsystem ist einfach. Eigentümlich ist der unbestimmte Vokalklang. Die Grundwörter sind meist zweisilbig. Man unterscheidet das Howa (Madagaskar), das Malaische (Malaka), das Dajakische (Borneo), das Toba (Sumatra) ꝛc. Am verbreitetsten ist das Javanische (s. Javanische Sprache). Die Literatur umfaßt Liebeslyrik, Kosmogonien, Märchen, Fabeln; auch das Epos wird gepflegt. Das Altjavanische (Kawisprache) steht stark unter indischem Einflusse. Javanische Grammatik von Poensen (1897) und Kiliaan (1919); Javanisch-niederländ. Wörterbuch von Gericke und Roorda (1901); Malaische Grammatik von Breda (1893), Shellabear (1899) und Kirstedt (1913), Malaiisch-engl. Wörterbuch von Wilkinson (1901—3). Um die Erforschung der I. S. machte sich bes. Renward Brandstetter in Luzern verdient („Monographien zur indones. Sprachforschung", 1898 fg.). Vgl. W. v. Humboldt (3 Bde., 1836—40); W. Schmidt (1899); Dempwolff (1921).

Indor(e), ostind. Staat und Stadt, s. Indaur.

In dorso (ital.), auf der Rückseite.

Indoskythisches Reich, s. Baktrien.

Indossable Papiere, Orderpapiere, Wertpapiere, welche durch Indossament (s. d.) auf einen andern übertragen werden können.

Indossamént (vom ital. in dorso, indosso, auf dem Rücken) oder **Giro**, die Übertragung aller Rechte aus einem Wechsel ꝛc. auf einen andern mittels Vermerks auf der Rückseite des Papiers; **indossieren**, die Handlung jenes Übertragens; **Indossánt**, der, welcher überträgt, **Indossatär** oder **Indossät**, der, an den übertragen wird. **Prokura-I.** oder **I. zum Inkasso**, das I., durch welches nur das Recht zur Einkassierung eines Wechsels auf den Indossatar übertragen wird. **Blanko-I.**, das I., worin derjenige nicht benannt ist, auf den übertragen wird. Gegensatz: **Voll-I.**

Indoxyl, Hydroxylderivat des Indols (s. d.), bildet als Glukosid das Indikan (s. Indigo) der Indigo liefernden Pflanzen, entsteht im Organismus aus Indol durch Oxydation und wird als Harnindikan (s. Indol) ausgeschieden; bildet oxydiert Indigo und entsteht aus diesem durch Schmelzen mit Kali.

Indra, der höchste Gott der Inder in ältester Zeit, der später hinter Siva und Vishnu zurücktritt.

Indragiri, Fluß auf der Ostabdachung von Sumatra. Am untern I. das den Niederlanden tributäre (Residentschaft Riau) malaiische Fürstent. I. mit 34244 qkm, 70000 E.

Indrapūra, Korintji, Pik (3805 m, Vulkan) und Kap auf Sumatra, in der niederländ. Residentschaft Benkulen.

Indre (spr. ängdr), l. Nebenfl. der Loire, mündet, 245 km lang, unterhalb Tours. — Das **Depart. I.**, 6906 qkm, (1921) 260535 E.; Hauptstadt Châteauroux. — Das **Depart. I.-et-Loire** (spr. e loahr), 6158 qkm, 327743 E.; Hauptstadt Tours.

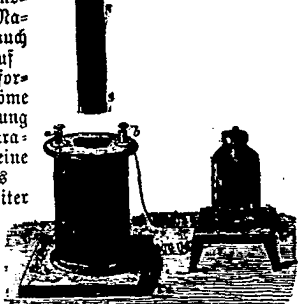
Indri, Halbaffenart, s. Lemuren.

In dubio (lat.), im Zweifel, im Zweifelsfall.

Induktion (lat., „Einführung"), in der Logik der Schluß von einer begrenzten Anzahl von Fällen einer Gattung auf alle Fälle. (Gegensatz: Deduktion, s. d.), wird bes. in den Naturwissenschaften (**induktive Wissenschaften**) zur Feststellung von Gattungsbegriffen und zur Aufsuchung von Naturgesetzen angewendet. Die wissensch. Bedeutung der I. erkannte zuerst Francis Bacon (s. d.).

Induktion, elektrische, die 1831 von Faraday entdeckte Erregung eines galvanischen Stroms in einem geschlossenen Leiter, wenn in dessen Nähe ein elektr. Strom (**Elektro-I.**, **Volta-I.**) oder ein Magnet (**Magneto-I.**, nicht zu verwechseln mit magnet. I.) ihrer Lage oder Stärke nach verändert werden, also ein Magnetfeld sich ändert. Ein elektr. Strom entsteht z. B. jedesmal in dem zur Spule A [Abb.] gewickelten Kreis isolierten (umsponnenen) Drahtes, wenn in die Spule ein Magnet NS hineingesteckt oder herausgezogen wird. Das in den Drahtkreis eingeschaltete Galvanometer (M) zeigt dann jedesmal einen Ausschlag. Die gleiche Erscheinung zeigt sich, wenn in die Spule eine zweite solche, die von einem Batteriestrom durchflossen wird, hineingesteckt oder herausgezogen oder deren Strom, während sie sich in der Spule befindet, abwechselnd unterbrochen und geschlossen wird. Der erregende Strom heißt Haupt-

oder **Primärstrom**, der erregte **Sekundär- oder Induktionsstrom**. Letzterer ist beim Einschieben oder Schließen (**Schließungsstrom**) dem Primärstrom entgegengesetzt, beim Entfernen oder Unterbrechen (**Öffnungsstrom**) jenem gleichgerichtet. Erfolgen Annäherung und Entfernung, Unterbrechung und Schließung dabei in periodischem Wechsel, so erhält man als induzierten Strom einen solchen periodisch wechselnder Richtung (Wechselstrom), so z. B. durch **Magneto-I.** in der Dynamomaschine, durch **Volta-I.** beim Funkeninduktor (s. Induktionsmaschinen). Auf **Magneto-I.** beruht u. a. auch der Fernsprecher, auf Volta-I. der Transformator. Induktionsströme finden auch Anwendung in der Heilkunde (s. Faradismus). **Selbst-I.**, eine durch Änderung des Stroms in einem Leiter in diesem selbst durch I. hervorgerufene elektromotorische Kraft; sie wirkt verlangsamend auf die Stromänderungen ein. Der durch Selbst-I. hervorgerufene Strom heißt **Extrastrom**. Induktionsströme in körperlichen Leitern (Metallmassen) heißen Wirbelströme (s. d.). — **Magnetische I.** oder **magnetische Influenz**, ist die Erregung von Magnetismus in einem weichen Eisenstab durch Annäherung eines Magneten; nach Entfernung desselben verschwindet dieser Magnetismus wieder. — **Photochemische I.**, die Erscheinung, daß in photochem. Prozessen häufig die Lichteinwirkung nicht sofort in voller Stärke eintritt.



Magnetoinduktion.

Induktionsmaschinen, Induktionsapparate, Apparate zur Erzeugung von Induktionsströmen (s. Induktion, elektrische). Am bekanntesten der Rühmkorffsche Induktionsapparat (**Funkeninduktor**), bei dem der in einer Primärspule zirkulierende Strom einer galvanischen oder Akkumulatorenbatterie durch einen Unterbrecher (s. d.) in rascher Folge unterbrochen wird und dadurch in einer Sekundärspule einen kräftigen Strom erzeugt, der sich z. B. an einer Untersuchungsstelle des Leiters (Funkenstrecke) durch starke Funkenentladung bemerkbar macht. Solche Ströme finden mannigfache Anwendung, bes. zur Erzeugung elektrischer Lichterscheinungen (s. d.) Elektrischer Wellen (s. d.), Kathodenstrahlen, zur elektr. Zündung ꝛc. [Tafel: Elektrizität I, 4; II, 14 J.]. Vgl. Honold (1921), Ruhmer (Tl. 1, 1921).

Induktionsmotor, ein Elektromotor (s. d.).

Induktionsofen, s. Elektrischer Ofen.

Induktionstelegraphie, die durch elektrostatische oder elektromagnetische Induktion bewirkte Telegraphie ohne Draht.

Induktionswage, empfindliche Vorrichtung, um geringfügige Beeinflussungen eines induzierten Stroms durch äußere Einwirkungen und damit letztere selbst bemerkbar zu machen, ein Primärstromkreis mit Batterie, Kondensator, Unterbrecher und 2 Spulen, auf denen 2 weitere Spulen sitzen, die mit einen Fernsprecher einen Sekundärstrom bilden. Durch geeignete Anordnung ist erreichbar, daß sich die in den obern Spulen induzierten Ströme völlig aufheben, so daß der Fernsprecher schweigt. Bei Beeinflussung der einen Spule, z. B. durch Annähern eines Metallstabes, beginnt der Fernsprecher zu tönen. Nähert man je eine Münze gleicher Sorte den obern Spulen, so tönt der Fernsprecher, wenn die Münzen nach Masse oder Zusammensetzung voneinander abweichen (Entdeckung falscher Münzen).

Induktionszähler, besondere Sorte von Motorzählern (s. Elektrizitätszähler), beruhen auf der Wirkung eines unsymmetrischen Wechselstromfeldes auf eine Metallscheibe.

Induktiv (lat.), in der Logik, den Weg der Induktion [(s. d.) verfolgend.

Indúktor (lat.), frühere Bezeichnung für den Anker der Dynamomaschine.

Induktorium, Induktionsmaschine.

In dulci jubilo (lat., „in süßem Jubel"), Anfang eines alten, halb deutschen, halb lat. Weihnachtsliedes („In dulci jubilo", „Nun singet und seid froh!"); sprichwörtlich s. v. w. in Saus und Braus.

Indulgénz (lat.), Ablaß (s. d.).

Induline, blaue, sehr echte Teerfarbstoffe, entstehen beim Erhitzen von salzsaurem Anilin oder andern aromat. Basen mit Aminobenzol oder aber mit Anilin und Nitrobenzol oder Nitrophenol. Die mit Nitroverbindungen erhaltenen I. heißen Nigrosine. **Spritlöslich** sind die salzsauren Salze der I. und Nigrosine. Sie dienen zu Lacken, Firnissen und zum Blaudruck als Indigoersatz. Wasserlöslich bes. die Natronsalze sulfurierter I., färben Wolle und Seide und dienen zur Tintenfabrikation.

Indúlt (lat.), Nachsicht, Erlaß; die Frist, die jemand zur Erfüllung einer Verbindlichkeit gestattet wird, z. B. wegen Erneuerung der Lehne durch den Nachfolger; dann s. v. w. Moratorium (s. d.); ferner die päpstl. Ermächtigung zur Vergebung gewisser Pfründen. **I.** oder **Dult**, auch s. v. w. Messe, Jahrmarkt.

In duplo (lat.), doppelt.

Indur, ostind. Staat und Stadt, s. v. w. Indaur.

Induration (lat.), Verhärtung (s. d.).

Indurit, rauchschwaches Schießpulver, Gemisch von Nitrozellulose und aromat. Nitroverbindungen.

Indus, der Hauptstrom im W. Vorderindiens, entspringt nördl. vom See Manassarowar in Tibet, 6500 m ü. M., durchströmt das Land längs des Nordabhangs des Himalaja von SO. nach NW., durchbricht diesen, nach SW. umbiegend, da, wo er an den Hindukusch stößt, tritt bei Kalabagh in die Indische Ebene, fließt, nur von einem schmalen Kulturlandstreifen begleitet, durch das Pandschab und Sindh dem Arab. Meer zu und bildet ein Delta von 13 Mündungsarmen und 250 km Küstenausdehnung; Länge 3180 km, Stromgebiet 960000 qkm. Verkehrsbedeutung gering.

Indusienkalk, 2—3 m mächtige tertiäre Schichten (Auvergne) voll verkalkter Gehäuse von Köcherfliegen (s. d.).

Indusium, Organ der Farne (s. d.).

Industrie (lat.), Fleiß, Betriebsamkeit, überhaupt produktive Tätigkeit, insbes. die gewerbliche Produktion im Großbetrieb, Verarbeitung von Rohstoffen mittels Maschinen und Arbeitsteilung, während das Handwerk (s. d.) meistens im Kleinbetrieb produziert [s. die Übersichten: Berufsstatistik und Gewerbestatistik]; Hauptformen: Fabrikbetrieb (s. Fabrik) und Hausindustrie (s. d.). Vgl. Haushofer (2. Aufl. 1904), Böttger (1910).

Industrieaktien, s. Industriepapiere.

Industriebahnen, s. Transportable Eisenbahnen; auch voll- oder schmalspurige Bahnen als Anschlüsse gewerblicher Anlagen an benachbarte Bahnhöfe.

Industriegasprüfer, Apparate zum Untersuchen von industriellen Gasen, bes. Rauchgasen (Rauchgasprüfer, s. d.). [Tafel: Chemie, 12.]

Industriell, die Industrie betreffend, gewerbfleißig; **Industrieller**, s. v. w. Fabrikant; industriös, betriebsam; erfinderisch.

Industrielles Eigentum, s. v. w. Gewerbliches Eigentum (s. d.).

Industriepapiere, Industrieaktien, die Aktien aller industriellen Unternehmungen mit Ausnahme von Banken, Eisenbahnen und Versicherungsanstalten.

Industrieritter, vornehm auftretender Gauner, Hochstapler.

Induzieren (lat.), hineinführen, herleiten; durch Induktion (s. d. [philos.]) herleiten, schließen, folgern; (einen galvanischen Strom) hervorrufen (s. Induktion, elektrische).

Indy (spr. ängdih), Vincent d', Komponist der jungfranz. Richtung, geb. 27. März 1851 in Paris, komponierte die sinfonische Dichtung „Wallenstein" (Trilogie), die biblische Szene „Maria Magdalena", die dramat. Legende „Le chant de la cloche", die Opern „Ferval" und „L'étranger", Sinfonien, Kammer-, Klaviermusik, Chöre, Lieder ꝛc., schrieb eine Kompositionslehre (2 Bde., 1902—9) und eine Biogr. César Francks (1906).

Inedita (lat.), noch nicht herausgegebene Schriften.

Inée, s. Pfeilgifte.

In effigie (lat.), im Bildnis.

In einem kühlen Grunde, Gedicht („Das zerbrochene Ringlein") von Eichendorff (1810); Volksweise

Infektionskrankheiten (Übersicht).

Krankheit	Erreger	Entdecker	Jahr d. Entdeckung	Vorkommen im Körper	Inkubationszeit	Wichtigste Krankheitszeichen	Von den Erkrankten sterben (Proz.)	Übertragungsweise
Aussatz	Bacillus leprae	Hansen	1880	Haut, Organe	bis mehrere Jahre	Hautknoten, Hautzerfall	bis 100	Berühren
Botulismus	Bacillus botulinus	van Ermenghem	1895	Darm	einige Stunden	Fieber, Durchfall, Benommenheit	10—40	Verschlucken
Brasilianisches Fieber (Thyreoiditis parasitaria)	Schizotrypanum cruri	Chagas	1907	Blut	mehrere Tage bis Wochen	Fieber, Blutarmut, geistige Störungen	5—20	Stich der Wanze Conorrhinus megistus
Cholera	Bacillus cholerae asiaticae	Koch	1887	Darm	einige Std. b. 5 Tg.	Durchfall, Fieber, Wadenkrämpfe	10—30	Verschlucken, Berühren
Diphtherie	Bacillus diphtheriae	Löffler	1885	Rachenorgane	3—14 Tage	Fieber, Rachenbelag	5—40	Einatmen, Berühren
Druse, Strahlenpilzkrankheit	Bacillus actinomycis	—	—	innere Organe	Wochen b. Monate	Eiterbildung	0—5	Berühren, Verschlucken
Eiterkrankheiten (Abszeß, Blutvergift., Rose, Kindbettfieb. 2c.)	Staphylococcus Streptococcus	Becker Rosenbach u. Fehleisen	1883 1883	Haut, Organe, Blut	einige Stunden b. mehrere Tage	Fieber, Eiterbildung	5—50	Berühren
Favus	Achorion Schoenleinii	Schönlein	1839	Haut	unbekannt	Hautschüppchen, Haarausfall	0	Berühren
Flecktyphus	unbekannt	—	—	Blut	2—3 Wochen	Fieber, Hautflecke	20—60	Stich der Kleiderlaus
Frambösie	Spirochaeta pertenuis	Castellani	1908	Haut	2—3 Wochen	Hautflecke, Pusteln	0—3	Berühren
Gelbes Fieber	Leptospira icteroides	Noguchi	1919	Blut, Haut	3—10 Tage	Fieber, Gelbfärbung der Haut	40—80	Stich der Mücke Stegomyia fasciata
Genickstarre	Meningococcus	Weichselbaum	1886	Gehirn, Rückenmark	3—8 Tage	Fieber, Nackensteifigkeit, Bewußtseinstrübung	10—70	Einatmen
Grippe	Bacillus influenzae	Pfeiffer	1892	Luftwege, Blut	1—10 Tage	Husten, Fieber, Glieder-, Kopfschmerz	1—30	Einatmen
Grüneiterkrankheit	Bacillus pyocyaneus	Gessard	1882	in allen Organen	einige Tage	Bildung grünen Eiters	15—30	Berühren
Hundswut	unbekannt	—		Gehirn, Rückenmark	25—60 Tage	Unruhe, Angst, Schlingbeschwerden	100	Biß
Kala-azar	Leishmania Donovani	Leishman	1903	Blut, innere Organe	mehr. Tage b. Woch.	Fieber, Kräfteverfall	bis 80	Insektenstiche
Keuchhusten	Bacillus tussis convulsivae	Bordet u. Gengou	1893	Lunge, Blut	2—3 Wochen	heftiger Husten, Fieber	2—8	Einatmen, Berühren
Kinderlähmung	unbekannt	—	—	Rückenmark	1—4 Tage	Fieber, Lähmung	30—40	unbekannt
Lungenentzündung	Diplococcus lanceolatus Bacillus pneumoniae	Fränkel, Friedländer	1884	Lunge	einige Tage	Fieber, Lungenverdichtung	10—30	Einatmen
Malaria	Plasmodium malariae	Laveran	1880	Blut	einige Wochen	Fieber	2—30	Stich der Mücke Anopheles
Maltafieber	Micrococcus melitensis	Bruce	1887	Blut, Organe	6—10 Tage	Fieber, Kräfteverfall	2—3	Ziegenmilch
Mandelentzündung nach Plaut-Vincent	Bacillus Plaut-Vincent	Plaut Vincent	1894 1899	Rachenorgane	einige Tage	Rachenbelag	0	Berühren
Masern	unbekannt	—	—	Blut, Haut	10—14 Tage	Fieber, Hautflecke	5—10	Einatmen
Maul- und Klauenseuche	Loeffleria Nevermanni	Frosch u. Dahmen	1924	Blut, Hautblasen	3—14 Tage	Fieber, Hautbläschen, bei Tieren bes. an Maul und Füßen	20—60	?
Milzbrand	Bacillus anthracis	Pollender	1849	Hautkarbunkel, Blut	2—10 Tage	Fieber, Karbunkelbildung	10—40	Berühren, Einatmen
Orientbeule	Leishmania tropica	Wright	1903	Haut	mehrere Wochen	beulige Hautgeschwüre	0	Insektenstiche
Pappataci- und Denguefieber	unbekannt	—	—	Blut	3—8 Tage	Fieber	0	Stich der Mücke Phlebotomus pappatacii
Paratyphus	Bacillus paratyphi A u. B	Schottmüller, Kayser	1899	Darm, Blut, innere Organe	3—15 Tage	Fieber, Hautflecke, Benommenheit, Durchfall	5—20	Verschlucken
Perukrankheit	unbekannt	—	—	Blut, Haut	20—60 Tage	Fieber, Hautgeschwülste	bis 50	Insektenstiche (?)
Pest	Bacillus pestis	Yersin u. Kitasato	1894	innere Organe, Blut	1—8 Tage	Fieber, Drüsenschwellung, Husten, Benommenheit	10—80	Berühren, Einatmen
Pityriasis versicolor	Microsporon furfur	Eichstedt	1846	Haut	unbekannt	dünnste Hautschüppchen	0	Berühren
Pocken	unbekannt	—	—	Haut, innere Organe	14 Tage	Fieber, Hautpusteln	20—80	Berühren, Einatmen
Rauschbrand, Malignes Ödem	Bacillus oedematis maligni	Bollinger	1889	Blut	einige Tage	Fieber, Hautschwellungen	30—50	Wundverunreinigung
Röteln	unbekannt	—	—	Haut, Blut (?)	2—3 Wochen	Fieber, Hautflecke	0	Berühren, Einatmen
Rückfallfieber	Spirochaeta febris recurrentis	Obermeier	1873	Blut	einige Tage	Fieber	5—10	Läusestich
Rotz	Bacillus mallei	Löffler u. Schütz	1882	Haut, Blut	3—8 Tage	Fieber, Hautflecke	80—90	Berühren
Ruhr	Bacillus dysenteriae	Shiga, Kruse	1898	Darm	1—10 Tage	blutiger Durchfall, Fieber	2—60	Berühren, Verschlucken
Scharlach	unbekannt	—	—	Blut, Haut	4—7 Tage	Fieber, Hautflecke, Halsentzündung	15—30	Berühren, Einatmen
Schlafkrankheit	Trypanosoma gambiense	Dutton	1902	Blut, Drüsen	einige Wochen b. Monate	Fieber, Kräfteverfall, Drüsenschwellung	100	Stich der Fliege Glossina palpalis
Soorkrankheit	Soorpilz	Langenbeck u. Berg	1839	Rachen bei Säuglingen	unbekannt	Rachenbelag	10—30	Verschlucken

Starrkrampf	Bacillus tetani	Nicolaier	1884	Wunden	1—10 Tage	Muskelstarre	10—60	Wundverunreinigung
Syphilis	Spirochaeta pallida	Schaudinn und Hoffmann	1905	Haut, Blut, innere Organe	14—23 Tage	Hautgeschwüre, rote Hautflecken, Rachenbelag	?	Berühren
Trachom	unbekannt			Augenbindehaut	einig. Wch. b. Mon.	körnige Verdickung d. Augenbindehaut	0	Berühren
Trichophytie	Mikrosporonpilz, Trichophytiepilz, Kerionpilz	Gruby, Köbner, Furtmann	1857 —61	Haut	einige Wochen	Hautschuppen, Haarausfall	0	Berühren
Tripper	Gonococcus	Neisser	1879	Harnröhre, Scheide	1—5 Tage	eiteriger Ausfluß	—	Berühren
Tropische Ruhr	Entamoeba histolytica	Casagrandi u. Barbagallo	1895	Darm	einige Tage	Durchfall, Kräfteverfall	5—40	Verschlucken
Tuberkulose	Bacillus tuberculosis	Koch	1882	Lunge, aber auch in allen andern Organ.	Wochen b. Monate	Fieber, Abmagerung, Husten	5—10	Einatmen, Berühren
Typhus	Bacillus typhi	Koch, Eberth	1880	Darm, Blut, innere Organe	8—10 Tage	Fieber, Hautflecke, Benommenheit, Durchfall	15—30	Berühren, Verschlucken
Varizellen	unbekannt			Blut, Haut	14—17 Tage	leichtes Fieber, Hautflecke	2—3	Berühren, Einatmen
Weicher Schanker	Bacillus Ducrey	Ducrey	1889	Haut d. Geschlechtsteile, Leistendrüsen	einige Stunden	Geschwürsbildung, Drüsenvereiterung	0	Berühren
Weilsche Krankheit	Spirochaeta icterohaemorrhagica	Inada	1915	Blut	einige Tage	Fieber, Gelbsucht	5—10	?
Reine Tierkrankheiten:								
Beschälseuche	Trypanosoma equiperdum	Rougé	1894	Blut	8—14 Tage	Hautschwellg., Abmagerung, Lähmg.	8—30	Berühren
Brustseuche	unbekannt	—	—	Blut	5—10 Tage	Fieber, Lungenverdichtung	20—80	?
Mal de Caderas	Trypanosoma equinum	Elmassian	1884	Blut	4—8 Tage	Abmagerung, Lähmung	60—75	?
Rattentrypanose	Trypanosoma Lewisi	Lewis	1878	Blut	unbekannt	Kräfteverfall	?	?
Rinderpest	unbekannt			Blut	3—6 Tage	Fieber, Durchfälle	80—100	?
Surra	Trypanosoma Evansi	Evans	1880	Blut	8—10 Tage	Wassersucht, Kräfteverfall	10—30	Insekten
Tsetsekrankheit	Trypanosoma Brucei	Bruce	1892	Blut	8—10 Tage	Wassersucht, Kräfteverfall	60—90	Stich der Fliege Glossina morsitans

nach der Melodie von Friedr. Glück (1814; gest. als Pfarrer 1840).



Inertialsystem (vom lat. inertia, Trägheit), Galileisches System, geradliniges Koordinatensystem, in bezug auf welches ein nur seiner Trägheit unterworfener Massenpunkt sich geradlinig gleichförmig bewegt. In der Natur ist ein I. nicht zu finden, da auch das irdische und das Sonnensystem nur annähernd einem solchen entsprechen.

Ines de Castro, s. Castro.

In evangelicis (lat.), in Angelegenheiten der ev. Kirche.

Inexakt (frz.), ungenau, nachlässig.

Inexpressibles (engl., spr. -préssibls), die Unaussprechlichen, scherzhaft für Beinkleider, Hosen.

In exténso (lat.), s. Extensum.

In extrēmis (lat.), in den letzten Zügen, am Ende.

Infallibel (neulat.), unfehlbar; Infallibilität, Unfehlbarkeit in Sachen des Glaubens und der Sitten, in frühester Zeit der kath. Kirche, seit dem 4. Jahrh. den Konzilien beigelegt, später bes. nach Thomas' von Aquino Begründung und nach der Theorie der Jesuiten für die Päpste in Anspruch genommen, aber erst durch das Vatikanische Konzil 18. Juli 1870 als **Infallibilität des Papstes** zum Dogma erhoben. Infallibilist, Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas. Vgl. Langen (4 Bde., 1871—76).

Infām (lat.), ehrlos, verrufen, niederträchtig; Infamie, Ehrlosigkeit, Niederträchtigkeit, Schandtat.

Infandum, regīna, jubēs renovāre dolōrem (lat.), „Unsäglichen Schmerz, o Königin, befiehlst du zu erneuern", Zitat aus Virgils „Äneis", 2, 3.

Infánt (span. infante; vom lat. infans, d. i. Kind) und **Infantin** (span. infanta), in Spanien und Portugal Titel der Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses.

Infanterie (vom span. infante, d. i. Knabe, Knecht) oder Fußvolk, die Masse und der Kern der Heere und deren Hauptwaffe. Der frühere Unterschied zwischen **Linien-I.** (Grenadiere, Musketiere) und **leichter I.** (Jäger, Schützen und Füsiliere) ist seit der einheitlichen Bewaffnung und gleichmäßigen Ausbildung nicht mehr vorhanden. — Über **Marineinfanterie** s. d.

Infanteriedivisiōn, im ehemal. deutschen Heere im Kriege die kleinste, aus allen Waffen zusammengesetzte Heeresabteilung (strategische Einheit), bestehend aus 2—3 Infanteriebrigaden zu je 2—3 Regimentern, 1 Kavallerieregiment zu 4 Eskadrons (**Divisionskavallerie**), 1 Feldartilleriebrigade (**Divisionsartillerie**), 1 Pionierkompanie, Divisionsbrückentrain, 1—2 Sanitätskompanien und Fernsprechabteilung. Im Winter 1914—15 wurde die I. auf 3 Regimenter (unter einem Infanterieführer) herabgesetzt; diese Ordnung ist im neuen Reichsheer beibehalten worden. — Über die Friedensformation s. Division.

Infantilismus (vom lat. infans, Kind), Stehenbleiben auf kindlicher (**infantiler**) Entwicklungsstufe. Vgl. [Mathes (1912).

Infántin, s. Infant.

Infárkt (lat.), Verstopfung der Kanäle des menschl. Körpers, auch des Darmkanals, jetzt namentlich Bezeichnung für Anschoppung (Stauung) des Blutes einzelner Organe, bes. der Nieren und Lungen (**hämorrhagischer** oder **hämoptoischer I.**, [Blutknoten).

Infektiōn (lat.), Ansteckung (s. d.).

Infektiōnskrankheiten [hierzu Übersicht], Krankheiten, die durch Infektion (Ansteckung, s. d.) verbreitet werden.

Inferiorität (lat.), Unterordnung, niederer Rang, untergeordnete Beschaffenheit.

Infernāl, infernalisch (lat.), die Unterwelt betreffend; höllisch, teuflisch; Infernalität, teuflische Verruchtheit.

Inferno (ital.), Hölle, Unterwelt; Titel des 1. Teils von Dantes „Göttlicher Komödie".

Infibulatiōn (lat.), die durch Einziehen von Draht (fibula) oder Vernähen verhinderte Ausübung des Beischlafs und der Onanie; noch von manchen Naturvölkern [angewandt.

Infidēles (lat.), Ungläubige.

In fidem (lat.), zur Beglaubigung.

Infiltratiōn (neulat.), Einseihung, Einflößung; das Eindringen; die gleichmäßige Einlagerung von Krankheitsprodukten (Eiter, Serum, Fett, Krebszellen) ꝛc. in die Substanz der Organe; Eindringen von Lösungen in Gesteins=

klüfte (Entstehung von Mineralien, Dendriten, Erzgängen durch I.); **Infiltrationsanästhesie**, s. Anästhesie; **infiltrieren**, einflößen, eindringen. (S. auch Bewässerung.)

Infinitesimälrechnung oder **Analysis des Unendlichen**, Rechnung mit unendlich kleinen und unendlich großen Größen, die Differential- und Integralrechnung (s. diese Stichwörter). Vgl. Cohen (1883), Witting („Einführung", 1912).

Infinitiv (lat.), Form des Verbums, die die Handlung oder den Zustand abstrakt ohne Beziehung auf eine Person ausdrückt (z. B. gehen, sprechen). Vgl. Jolly (1873).

Infirmität (lat.), Schwäche, Unvermögen.

Infizieren (lat.), anstecken.

In flagránti (lat.), s. Flagrant.

Inflammábel (lat.), entzündlich, brennbar. **Inflammabilien**, brennbare Mineralien, s. Brenze; **Inflammatiön**, Entzündung; **inflammatörisch**, entzündlich.

Inflatiön (lat., „Aufblähung"), die infolge Kriegswirtschaft eingetretene übermäßige Steigerung der Kaufkraft der Einzelwirtschaften bei Verminderung des allgemeinen Gütervorrats. Die Folge ist eine starke Preissteigerung und Vermehrung ungedeckter Umlaufsmittel [Tafel: Wirtschaftsstatistik II]; daher **Inflationisten**, eine Partei, die eine möglichst große Vermehrung der auf Kredit beruhenden Umlaufsmittel verlangt, zuerst in Nordamerika. Die Bemühung der Finanzpolitik, die Kaufkraft des Geldes zu heben und die I. zu verhindern, wird **Deflation** genannt. Vgl. Prion (1920), Schmidt-Essen und Singer (1920), Just (1921).

Inflektor (lat.), Aufsatz für Ventilationsschächte, welcher die vorbeistreichende Außenluft in den Schacht hinabführt [Abb.].

Inflektor.

Inflexibel (lat.), unbeugsam, unlenkbar; **Inflexibilia**, Wörter, die nicht flektiert werden können: Konjunktionen, Adverbien, Präpositionen u. a.

Inflexiön (lat.), Beugung, Ablenkung, bes. Beugung des Lichts (s. Beugung).

Infloreszénz (lat.), s. Blütenstand.

Influénz (neulat.), Einfluß, Einwirkung. **Elektrische I.**, der Vorgang der Trennung der in gleichen Mengen in einem unelektr. Leiter enthaltenen entgegengesetzten elektr. Ladungen, findet bei Annäherung eines geladenen Körpers statt, wobei die der Ladung des angenäherten Körpers gleichnamige sich an dem fernern, die ungleichnamige an dem nähern Leiterende ansammelt. **Magnetische I.**, s. Induktion (magnetische).

Influénza (ital.; vom lat. influëre, beeinflussen, weil man früher in Italien epidemische Erkältungskrankheiten dem „Einfluß der Gestirne und der Witterung" zuschrieb), die Grippe (s. d.). In der Tierheilkunde Bezeichnung für zwei ganz verschiedene Pferdekrankheiten, die Brustseuche und die Pferdestaupe (s. diese Stichwörter).

Influénzmaschine, eine Elektrisiermaschine (s. d.); Konstruktionen von Holtz, Toepler u. a. [Tafel: Elektrizität I, 3, und Tafel II, 5].

In folio (lat.), in Bogengröße, Folioformat.

In forma (lat.), s. Forma.

Informatiön (lat.), Unterricht, Anweisung, Auskunft; **informieren**, unterrichten, in Kenntnis setzen.

Informität (lat.), Unförmlichkeit, etwas Entstellendes.

In foro (lat.), vor Gericht.

Infraktiön (lat.), Einknickung, Bruch (bes. unvollständiger Bruch eines Knochens), Vertrags-, Bündnis-, Gesetzesbruch.

Infralapsarier (neulat.), s. Prädestination.

Inful (lat. infŭla), die weißwollene Stirnbinde der röm. Priester, Vestalinnen und Opfernden; dann die Bänder an der Bischofsmütze (s. Mitra), oder letztere selbst; auch die beiden Nackenbänder der deutschen Kaiserkrone sind Infulen; **infulieren**, Äbten oder Pröpsten das Tragen einer I. gestatten, ein Vorrecht des Papstes.

In full dress (engl.), in vollem Staate, in Gala.

Infundibŭlum (lat., „Trichter"), anatom.: trichterförmige Vertiefung, z. B. im dritten Gehirnventrikel.

Infundieren (lat.), auf-, eingießen.

Infūs (lat. infūsum), Aufguß, Infusion (s. d.).

Infusiön (lat.), Aufguß; Einverleibung von Flüssigkeit (meist sog. physiol. Kochsalzlösung) unter die Haut oder in Blutgefäße, um Blut oder Körpersäfte zu ersetzen. **Infusionstierchen**, s. Infusorien.

Infusorien (Einzahl: Infusorium), **Infusions-** oder **Aufgußtierchen**, (Infusorĭa), **Ziliaten** (Ciliāta), **Wimpertierchen**, **Wimper-I.**, Klasse der Protozoen (s. d.), mikroskopisch kleine tier. Lebewesen von fest umrissener Gestalt, mit umgrenzendem Häutchen (Pellicŭla, Cuticŭla), daran der Fortbewegung dienende Wimpern oder auch Saugröhrchen; mit mund- und afterähnlicher Öffnung (Zellmund und Zellafter); im Innern kontraktile Vakuolen (rhythmisch entstehende und schwindende Bläschen) und zwei ungleiche Kerne (großer, vegetativer Kern oder Makronukleus und kleiner, geschlechtlicher oder Mikronukleus). Die I. leben im Wasser oder als Schmarotzer in andern Tieren. Name davon, daß sie zuerst in Wasseraufgüssen (lat. infūsum) auf tier. oder pflanzl. Stoffe massenhaft gesehen wurden (von Leeuwenhoek; noch lange Zeit nicht unterschieden von Geißeltierchen, andern Protozoen, einzelligen Algen und auch Rädertierchen). Nahrung Diatomeen, Protozoen ꝛc. Fortpflanzung mit Teilung, Knospung, Konjugation. Ordnungen: **Ringwimprige** (Perĭtricha), **Bauchwimprige** (Hypotrĭcha), **Zweierleiwimprige** (Heterotrĭcha), **Wenigwimprige** (Oligotrĭacha), **Ganzwimprige** (Holotrĭcha), außerdem **Saug-I.** (Suctorĭa) ohne Wimpern und Mund, festsitzend, Nahrungsaufnahme durch aus- und einziehbare Saugröhrchen. Vgl. O. F. Müller (Kopenhagen, 1786), Ehrenberg (1838), Dujardin (frz., 1841), Stein (Bd. I und II, 1859 und 1867), Claparède und Lachmann (frz., 1858—61), Kent (London, 1880—82), Hertwig (1889). — **Geißel-I.**, s. Geißeltierchen.

Infusorienerde, s. Kieselgur.

Infūsum (lat.), Ein- oder Aufguß; **Infusorium**, Gerät zum Aufgießen, auch Infusionstierchen (s. Infusorien).

Inga *Willd.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Mimosoideen), Bäume und Sträucher des trop. Amerikas und Westindiens. I. edūlis *Mart.* und I. Fieuillei *DC.* werden wegen der eßbaren Früchte (**Algarobillen**) angepflanzt, I. saponarĭa *Willd.* zum Waschen verwandt. I. vera *Willd.*, Brasilien, liefert gerbstoffhaltige Rinde und Fruchtmus.

Ingävŏnen (Ingväonen), nach alter Stammessage die Nachkommen Ingos, eines der drei Söhne des Mannus, Hauptstamm der Germanen, in Niederdeutschland von der Rheinmündung bis zur Ostsee (Friesen, Sachsen ꝛc.).

Ingber, s. Ingwer.

Ingbert, bayr. Stadt, s. Sankt Ingbert.

Ingelfingen, Stadt im württemb. Jagstkreis, am Kocher (zum Neckar), (1919) 1249 E., fürstl. Hohenlohesches Schloß; Dampfmolkerei, Weinbau.

Ingelheim, Ober- und Nieder-, zwei Flecken in Rheinhessen, s. Ober- und Niederingelheim.

Ingelmunster (spr. münster), Landgemeinde in der belg. Prov. Westflandern, (1910) 6962 E.

In genĕre (lat.), im allgemeinen, überhaupt.

Ingeneriert (lat.), eingepflanzt, angeboren.

Ingenieur (frz., spr. inschenĭöhr, von Ingenium, s. d.), im Mittelalter die Verfertiger der Kriegsmaschinen; später s. v. w. Kriegsbaumeister. Im Gegensatz zu den Militär-I. heißen **Zivil-I.** die wissenschaftlich ausgebildeten Techniker, welche die Aufgaben des Brücken-, Straßen-, Eisenbahn- und Wasserbaues, der Elektrotechnik und des Maschinenbaues zu lösen haben. Diejenigen I., welche nicht Staats- oder Gemeindebeamte sind, die Zivil-I. im engern Sinne, führen nach Absolvierung einer techn. Hochschule und Ablegung eines entsprechenden Examens den Titel **Diplom-I.** Diese Diplom-I. können an den techn. Hochschulen den Grad eines **Doktor-I.** (Dr. Ing.) erwerben. Die in den Staatsdienst tretenden I. haben sich den techn. Staatsprüfungen zu unterziehen. Vgl. Freytag (4. Aufl. 1920).

Ingenieuroffizier vom Platz, in den ehemal. deutschen Festungen der Leiter der Fortifikationen (s. d.); im Reichsheer dafür Pionieroffizier.

Ingeniös (lat.), sinnreich, geistreich, kunstreich ausgedacht; **Ingeniosität**, Scharfsinn, Erfindungsgabe.

Ingenium (lat.), Geistesanlage, natürlicher Verstand, Mutterwitz; auch Mann von Geist.

Ingenohl, Friedr. von, Admiral, geb. 30. Juni 1857 in Neuwied, 1907 Konteradmiral, 1909 Chef des Kreuzergeschwaders, 1910 Vizeadmiral und Kommandant des 2. Geschwaders der Hochseeflotte, 1913 mit der Führung der Hochseeflotte beauftragt; Febr. 1915 zurückgetreten. Als Führer der Hochseeflotte stand I. auf dem Standpunkt,

die deutsche Flotte müsse das Herankommen der engl. Flotte *an* die deutschen *Küsten* abwarten und bis dahin den Feind mit den Mitteln des Kleinkriegs zu schädigen suchen. [Mädchen (Theaterrolle).

Ingénue (frz., spr. ängschenüh), unschuldig=naives

Ingenuität (lat.), Aufrichtigkeit, Freimut.

Inger (Myxinidae), Fam. der Rundmäuler, ohne Rückenflossenbildung im Flossensaum, mit zurückgebildeten, unter der Haut verborgenen Augen, mit Tentakeln um Mund= und Nasenöffnung, in andern Fischen (Dorschen, Heilbutten 2c.) schmarotzende, ihren Wirt ausfressende Meeresbewohner, mit starker Schleimabsonderung der Haut. Zugehörig der **Schleimaal** (*Blind= oder Wurmfisch*, Myxine glutinōsa *L.*), blaßbläulich, nordeurop. Meere, bis 50 cm lang. — J. auch Engerling (s. d.).

Ingerénz (lat.), Einmischung, Einwirkung.

Ingermanland, das alte Ingrien, finn. Ingerinmaa, ehemals schwed. Provinz, 1702 von den Russen erobert, seit 1783 ein zum russ. Gouv. Petersburg gehörender Landstrich zwischen Ladoga= und Peipussee, nach seinen ehemal. Bewohnern, den **Ingern** (russ. Ishoren), einem Zweig der Finnen, benannt. Seit 1917 ist J. das einzige Gebiet, mit dem Rußland noch an der Ostseeküste teilhat.

Ingesta (*lat.*), in den *Körper* eingeführte Stoffe (Nahrungsmittel, Luft 2c.); **Ingestiōn**, Einführung von Nahrungsmitteln in den Körper.

Ingluvies (lat.), Kropf.

Ingo (**Ingvo**), Stammvater der Ingävonen (s. d.).

Ingodá, einer der Quellflüsse der Schilka im russ.=sibir. Gebiet Transbaikalien, 600 km lang. [Barham (s. d.).

Ingoldsby, Thomas, Pseudonym des engl. Dichters

Ingolstadt, unmittelbare Stadt im bayr. Reg.=Bez. Oberbayern, Festung, am Einfluß der Schutter in die Donau, (1919) 26013 E., Garnison, Amtsgericht, altes Schloß, 3 Kirchen [Liebfrauenkirche, 15. Jahrh.: Abb.]; 1472—1800 Universität (1800 nach Landshut, 1826 nach München verlegt).


Ingolstadt: Liebfrauenkirche und Kreuztor.

Ingots (engl.), die beim Bessemerprozeß durch Eingießen des aus dem Konverter fließenden Stahls in Coquillen erhaltenen Stahlblöcke.

Ingrainfarben (engl., spr. -grehn-), zu den Entwicklungsfarben (s. Färberei) gehörige seifen=, säure= und welkechte, aber wenig lichtechte Baumwollfarbstoffe, hergestellt durch Auffärben gewisser substantiver Farbstoffe (z. B. Primulin), Verwandeln derselben auf der Faser in Diazofarbstoffe und Überführen, zusammen mit Phenolen, Naphtholen 2c., in Azofarbstoffe.

Ingrediens (das) oder **Ingrediénz** (die; lat.), Zutat, Bestandteil einer Mischung.

Ingres (spr. änggr), Jean Auguste Dominique, franz. Maler, geb. 29. Aug. 1780 in Montauban, Schüler Davids, lebte lange in Italien, gest. 14. Jan. 1867 in Paris. Hauptmeister des spätern Klassizismus, unter bestimmendem Einfluß Raffaels. Hauptbilder: Gelübde Ludwigs XIII. (Kathedrale Montauban), Martyrium des heil. Symphorin (Kathedrale Autun), Ödipus, Odaliske, Apotheose Homers, Die Quelle, Türkisches Frauenbad (alle im Louvre); auch Porträts [Tafel: Bildnismalerei II, 4], histor. Genrebilder und Zeichnungen (Ingres=Museum, Montauban). Vgl. Delaborde (1870), Lapauze (1911).

Ingréß (lat.), Eingang, Eintritt.

Ingrien, s. Ingermanland.

Ingrossieren (neulat.), etwas mit großer Schrift ins reine schreiben; ins Grund= und Hypothekenbuch eintragen; **Ingrossātor** oder **Ingrossist**, Hypothekbuchführer; **Ingrossār** oder **Ingrossāt**, der eingetragene Pfandgläubiger; **Ingrossatiōn**, Eintragung in das Hypothekenbuch.

In grosso (ital.), im großen, im ganzen.

Inguināl (lat.), auf die Leisten= (inguen) oder Weichengegend bezüglich.

Ingúl, Fluß im russ. Gouv. Cherson, mündet links in den Liman des südl. Bug, 370 km lang, davon 35 schiffbar.

Ingulés, r. Nebenfl. des Dnjepr im russ. Gouv. Cherson, 554 km lang.

Ingvāonen, Germanenstamm, s. Ingävonen.

Ingvo, Sohn des Mannus (s. d.).

Ingweiler, Stadt im Unterelsaß, an der Moder, (1910) 2447 E.; Strumpfwarenfabriken.

Ingwer (**Ingber**, **Rhizōma Zingibĕris**), Wurzelstock von Zingiber officinale *Roscoe* (s. Zingiber). Der J. kommt geschält (**weißer J.** [Abb.; a Ursprungsstellen von Sprossen, b Verzweigungsansatz]) oder ungeschält (**schwarzer J.**) in den Handel, in verschiedenen Sorten. Wegen brennend scharfen, gewürzhaften Geschmacks und aromat. Geruchs dient der J. als Gewürz, zur Herstellung von Likören und Kanditen 2c. **Ingweröl**, durch Destillation aus J. gewonnen; zu *Getränken und Gewürzextrakten.* — **J., gelber**, s. Curcuma.

Ingwer.

Ingwerbier, das Gingerbeer (s. d.).

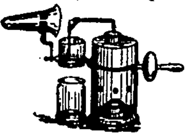
Ingwergrasöl, das Gingergrasöl (s. Andropogon).

Inhaber einer Sache, derjenige, der sie in Gewahrsam oder körperlichem Besitz hat; **J. eines Rechts**, derjenige, dem das Recht zusteht, dann auch der, welcher das Recht ausübt, selbst wenn es ihm nicht zusteht. **J. von Truppenteilen**, ursprünglich die Offiziere, denen ein Patent zur Errichtung von solchen verliehen wurde; später war bis zum Weltkrieg die Ernennung zum Regiments=J. (Regimentschef) nur noch eine Ehrung für Fürstlichkeiten *und hohe Offiziere, deren Name oft von den betreffenden* Truppenteilen geführt wurde.

Inhaberpapiere, Wertpapiere, deren Eigentum nicht durch eine darin enthaltene namentliche Bezeichnung des Eigentümers, sondern durch den bloßen Besitz des jeweiligen Inhabers dargetan wird und durch die sich der Aussteller gegen jeden, der ihm das Papier überbringt, zu einer gewissen Leistung verpflichtet, z. B. Staatsschuldscheine, Schuldscheine der Korporationen und Gesellschaften. Gegensatz: Namenspapiere (s. d.).

Inhaftieren, in Haft nehmen.

Inhalatiōn (lat.), Einatmung. **Inhalationskur**, **Inhalationstherapie**, methodische Einatmung von Salzen, Arzneistoffen, auch Gasen, entweder unmittelbar im Dunst von Gradierwerken, Gasanstalten, Räucherungen, oder unter Anwendung von Zerstäubern (s. d.) oder besondern Zerstäubungsapparaten [Ortelscher Apparat: Abb.], die den flüssigen Arzneistoff zerstäuben, zur Heilung von Krankheiten der Luftwege. **Inhalationskrankheiten**, durch Einatmen schädlicher Stoffe (Gase, Staub) entstandene Erkrankungen der Atmungsorgane. **Inhalatorium**, Vorrichtung zur J., Inhalationsapparat; auch Anstalt für Inhalationskuren. **Inhalieren**, einatmen.


Inhalation: Ortelscher Apparat.

Inhambāne (spr. injang-), Hafenstadt in Portug.=Ostafrika (Mosambik), 3330 E. (100 Europäer).

Inhampūra (spr. injang-), Unterlauf des Limpopo.

Inhärént (lat.), anhangend, einverleibt; **Inhärénz**, das Anhaften, Verhältnis zweier Dinge, zufolgedessen das eine nur in dem andern gedacht werden kann; Beharrlichkeit (in der Rechtssprache); **inhärieren**, anhaften, innwohnen; beharren, auf etwas bestehen.

Inhibieren (lat.), Einhalt tun, hemmen, verbieten; **Inhibitiōn**, Einhalt, Hemmung, Verbot; **Inhibitorium** oder **Inhibitoriāle**, gerichtlicher Untersagungsbefehl.

In hoc signo vinces (lat.), s. Hoc signo vinces.

In honōrem (lat.), zu Ehren.

Inhumān (lat.), unmenschlich, hart; ungefällig; **Inhumanität**, Unmenschlichkeit, Unfreundlichkeit.

Inia, s. Delphine. [(span. Iñigo) von Loyola.

Inigīten, die Jesuiten, als Schüler des Ignatius

In infinitum (lat.), ins Unendliche fort.

In intĕgrum restituieren (lat.), in den vorigen Stand wieder einsetzen, s. Restitutio in integrum.

Iniquität (lat.), Unbilligkeit, Härte.

Initĭa (lat., Mehrzahl von initĭum), Anfänge, Anfangsgründe.

Initiālen (lat., Anfangsbuchstaben), auch **Kapitalbuchstaben** (Hauptbuchstaben), die durch Größe und Verzierung [Abb.; s. auch Tafel: Miniaturen I, 1 und 4], hervorgehobenen Anfangsbuchstaben größerer Sinnesabschnitte





Renaissance (Hans Holbein). Rokoko (Kursivinitiale). Gegenwart (Peter Behrens).
Initialen.

in einer Schrift. Im Mittelalter in Handschriften, seither in prächtig ausgestatteten Drucken beliebt. Vgl. von Kobell (1891), Hrachowina (2. Aufl. 1897), Engelhardt (1912).

Initiālsklerōse (lat.-grch.), s. Syphilis.

Initiālzünder, Detonator (s. d.).

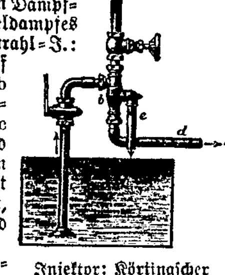
Initiative (lat.), erster Anstoß, Entschlußkraft, Einleitung zu einer Handlung.

Initien, s. v. w. Initia.

I. N. J., in nomine Jesu (lat.), im Namen Jesu.

Injektiōn (lat.), Einspritzung von Flüssigkeiten in natürliche Kanäle und Höhlen des Körpers, um sie wegbar zu machen, Fremdkörper zu entfernen, oder auf die erkrankte Schleimhaut zu wirken (bei Tripper); Einführung von Medikamenten durch die Pravazsche Spritze (s. d.) unter die Haut (**subkutane** oder **hypodermatische J.**), oder ins Gewebe (**parenchymatöse J.**), bes. zur Zerstörung von Geschwülsten, oder in die Muskulatur (**intramuskuläre J.**).

Injektor (lat., „Einspritzer"), Strahlapparat zum Fördern von Flüssigkeiten, insbes. zum Speisen von Dampfkesseln mit Hilfe des Kesseldampfes [Abb.; Körtingscher Dampfstrahl-J.: Der bei a eintretende Dampf passiert innerhalb der Wulst b den Strahlapparat, saugt dadurch mittels des Rohres c Wasser aus dem Kasten und treibt es durch Rohr d zum Kessel; durch Überlauf e tritt nur anfangs, ehe der J. wirkt, Wasser aus]; 1858 von Giffard erfunden.



Injektor: Körtingscher Dampfstrahlinjektor.

Injizieren (lat.), einspritzen. Hauptwort: Injektion (s. d.).

Injunktiōn (lat.), Einschärfung, gerichtliche Auflage.

Injurĭa non fit volĕnti, s. Volenti non fit injuria.

Injurie (lat.), s. Beleidigung. **Injuriānt,** Beleidiger; **Injuriāt,** Beleidigter; **injuriös,** ehrenrührig, beleidigend.

Inka, die alten Beherrscher von Peru, deren erster, Manco Capac, um 1000 n. Chr. einen mächtigen theokratischen Staat mit eigenartiger sozialist. Organisation (alles Land Gemeinbesitz) gründete; Sonnenkult, Quechuasprache; der 13. J., Atahualpa, verlor 1533 Reich und Leben durch die span. Eroberer. Die aus jener Zeit stammende, durch fast 20 Breitengrade über das Hochland sich hinziehende **Inkastraße** wird teilweise noch benutzt, eine zweite Hauptstraße folgte der Küste. Vgl. Brehm (2 Bde., 1885), Cunow (1896), Markham (engl., 1910).

Inkabein, Inkaknochen (Os Incae), am Schädel der vordere Teil der Hinterhauptschuppe, der gewöhnlich mit dem hintern Teile frühzeitig fest verwächst, bei peruan. Mumien aber getrennt gefunden wurde.

Inkakakadu, s. Kakadus

Inkandeszĕnz (lat.), Weißglut, das Weißglühen; **inkandeszieren,** weiß werden; erglühen; **Inkandeszenzlicht,** Glühlicht (s. d.).

Inkapābel (lat.), unfähig, untüchtig; **Inkapazität,** Unfähigkeit, Untüchtigkeit.

Inkarnāt, in der Malerei: Fleischfarbe; auch das tiefe Erröten des Antlitzes bei Affekten der Scham ꝛc.

Inkarnatiōn (neulat.), Fleischwerdung, Verkörperung; bes. die Menschwerdung Christi.

Inkarnātklee, s. Klee.

Inkarzeration (neulat.), Einkerkerung; Einklemmung der Eingeweidebrüche oder verschlungener Darmpartien.

Inkasso (ital.), die Erhebung, Einziehung von barem Geld, bes. auf fällige Wechsel. **Inkassoindossament, Indossament zum J.,** s. Indossament; **Inkassogeschäft,** das in der Einziehung von Wechseln, Geldanweisungen, fälligen Coupons ꝛc. für fremde Rechnung bestehende Geschäft der Banken; **Inkassomandāt,** der Auftrag, Geld für fremde Rechnung einzuziehen. **Inkassospesen,** Unkosten, die das Einziehen des Geldes für Wechsel, Zinsscheine ꝛc. verursacht.

Inkermān, Ruinenstätte im westl. Teile der Krim, am Ausgang des Tschernajatals, mit Höhlenwohnungen aus alter Zeit; hier 5. Nov. 1854 Sieg der Russen über die Engländer, dann aber Niederlage infolge Eingreifens der Franzosen.

Inkl., Abkürzung für inklusive: einschließlich.

Inklinatiōn (lat.), Neigung, Zuneigung; in der Mathematik die Neigung zweier Ebenen gegeneinander oder einer Linie gegen eine Ebene; in der Astronomie die Winkel, welche die Planeten- oder Kometenbahnen mit der Erdbahn bilden; **magnetische J.,** der Winkel, welchen eine um eine wagerechte Achse drehbare Magnetnadel (**Inklinationsnadel**) mit einer wagerechten Ebene bildet (s. Magnetnadel). — **Inklinieren,** Neigung zu etwas haben; ein Geschütz so richten, daß die Mittellinie der Seele sich vorn unter die Horizontale neigt.

Inklinogrāph (lat.-grch.), ein die magnet. Inklination registrierender Magnetograph.

Inkludieren (lat.), einschließen, in sich begreifen; **Inklusiōn,** Einschließung, Inbegriff; **inklusīv,** einschließend; **inklusive,** einschließlich. Gegensatz: exkludieren.

Inkognito (ital.), unerkannt; unter fremdem Namen.

Inkohärĕnt (lat.), unzusammenhängend, locker; **Inkohärenz,** Mangel an Zusammenhang.

Inkohlung, die Umwandlung von Pflanzensubstanz, bes. Zellulose in Kohle (Torf, Braun-, Steinkohle) durch Fäulnis unter Luftabschluß.

Inkolāt (lat.), s. v. w. Indigenat (s. Indigen und Freizügigkeit).

Inkommensurābel (lat.), heißen zwei gleichartige Größen, wenn sie kein auch noch so kleines gemeinschaftliches Maß haben, also wenn sie nicht beide ganze Vielfache einer dritten Größe sind, wie z. B. Durchmesser und Umfang des Kreises. **Inkommensurabilität,** Unvergleichbarkeit.

Inkommodieren (lat.), unbequem sein, lästig fallen; **sich inkommodieren,** sich bemühen, sich Umstände machen; **Inkommodität,** Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit.

Inkomparābel (lat.), unvergleichlich, vortrefflich; **Inkomparabilia,** Adjektiva, die keiner Komparation (Steigerung) fähig sind, z. B. leinen, silbern.

Inkompatībel (frz.), unverträglich, unvereinbar; **Inkompatibilität,** Unverträglichkeit, Unvereinbarkeit; bes. die Unzulässigkeit der Vereinigung mehrerer öffentl. Ämter in einer Person.

Inkompetĕnt (neulat.), unzuständig, unbefugt, ungehörig; **Inkompetĕnz,** Unzuständigkeit, Mangel an denjenigen Bedingungen, von welchen das Recht einer Behörde, Körperschaft ꝛc. abhängt, eine gewisse Handlung vorzunehmen.

Inkomplett (lat.), unvollständig.

Inkomprehensibel (lat.), unbegreiflich.

Inkompressibel (lat.), nicht zusammendrückbar.

Inkonfōrm (neulat.), ungleichförmig, nicht übereinstimmend.

Inkongruĕnt (lat.), nicht übereinstimmend, nicht zusammenpassend; **Inkongruĕnz,** Mangel an Übereinstimmung.

Inkonsequĕnt (lat.), folgewidrig, seinen Grundsätzen entgegen, unbeständig; **Inkonsequenz,** Mangel an Folgerichtigkeit in Worten oder Handlungen.

Inkonsistĕnt (neulat.), bestandlos, unhaltbar; unzusammenhängend.

Inkonstānt (lat.), unbeständig; **Inkonstānz,** Unbeständigkeit.

Inkonstitutionĕll (frz.), verfassungswidrig.

Inkontestābel (neulat.), unbestreitbar, ausgemacht.

Inkontinĕnt (lat.), unenthaltsam; **Inkontinĕnz,** Unenthaltsamkeit; Unvermögen, gewisse Körperausscheidungen, bes. Harn, zurückzuhalten.

Inkonvenabel, inkonveniént (lat.), nicht passend, unbequem, ungelegen; Inkonveniénz, Ungelegenheit, Übelstand.

Inkorporation (lat.), Einverleibung; die Menschwerdung Christi. Inkorporieren, einverleiben.

Inkorrekt (lat.), fehlerhaft; Inkorrektheit, Fehlerhaftigkeit; inkorrigibel, unverbesserlich.

Inkrement (lat.), Zuwachs.

Inkrete (verkürzt für „innere Sekrete"), die Absonderungen (s. d.) der Drüsen mit innerer Sekretion; inkretorisch, die innere Sekretion betreffend.

Inkrimination (neulat.), An-, Beschuldigung; **inkriminieren**, anschuldigen.

Inkrustation oder Inkrustierung (lat.), Verkrustung, das rindenartige Überziehen organ. oder unorgan. Körper mit Steinkrusten (Inkrustäte), namentlich mit kohlensaurem Kalk oder Kieselsäure in kalk- oder kieselsäurehaltigen Quellen. — J. in der Baukunst, Umkleidung der Mauern mit verschiedenartigen, gemusterten Steinarten; so bes. in Italien (Venedig, Neapel rc.); im Kunstgewerbe, das Einlegen härterer Gegenstände (Würfel, Fliesen oder Ornamentstücke aus Ton, Marmor, Metall rc.) in eine weiche, sich verhärtende Masse, wie Kitt, Gips, Zement u. dgl.

Inkubation (lat.), bei den Alten das Schlafen im Tempel, um hier in der Nähe der Götter Genesung oder divinatorische Träume zu erhalten; die Bebrütung der Eier oder die Zeit der Entwicklung des Keims in den Eiern: **Inkubationsstadium, -dauer, -zeit,** die bei den verschiedenen Infektionskrankheiten verschieden lange Dauer zwischen der erfolgten Ansteckung und dem Ausbruch der Krankheit [s. Übersicht: Infektionskrankheiten].

Inkubus und **Sukkubus,** im mittelalterlichen Volksglauben Geister, von denen der Inkubus mit Frauen, der Sukkubus mit Männern geschlechtlichen Verkehr pflegte. Der Glaube daran ist auf erotische Träume zurückzuführen.

Inkulpant (lat.), Ankläger; Inkulpat, der Angeschuldigte, Angeklagte; Inkulpation, Beschuldigung; **inkulpieren**, beschuldigen, anschuldigen.

Inkunabeln (vom lat. incunabula, Wiege), **Wiegendrucke**, die ältesten (vor 1500) gedruckten Bücher. Eine besondere Wissenschaft, die Inkunabelkunde, beschäftigt sich mit der Erforschung der J., wobei die Typenkunde, die kunstgeschichtl. Vergleichung und neuerdings auch die Erforschung des Schriftgußverfahrens wertvolle Hilfe leisten. Die ersten Ansätze der Inkunabelkunde gehen in das Ende des 17. Jahrh. zurück. Verzeichnisse von Hain („Repertorium bibliographicum", 1826—38; Neudruck, 2 Bde., 1903, Nachträge 1910; Register von Burger, 1891, Suppl. von Copinger, 1895—1902); Campbell (1874—90); Pellechet (1897); Proctor (1898—1906); Haebler (1905—10); Winship (1920). An einem Gesamtkatalog der Wiegendrucke arbeitet die Preuß. Staatsbibliothek in Berlin seit 1904. Zahlreiche Bibliotheken (Berlin, London, Leipzig, Bonn, Breslau rc.) besitzen gedruckte Verzeichnisse ihrer J. Vgl. Burger (1908).

Inkurabel (neulat.), unheilbar.

Inlandeis, s. Eiszeit.

Inlet (engl.), kleine Bucht, Bai.

Inlett (vom niederd. inlaten, einlassen), das Leinen- oder Baumwollzeug zur Aufnahme der Bettfedern, der mit Federn gefüllte Bettsack.

In loco (lat.), an Ort und Stelle, anstatt.

In magnis et voluisse sat est (lat.), „In großen Dingen genügt es, auch nur gewollt zu haben"; Zitat aus Properz 2, 10, 6.

In majorem Dei gloriam (lat.), zu größerm Ruhm Gottes.

In medias res (lat.), mitten in die Dinge hinein, sogleich zur Sache (schreiten); Zitat aus Horaz' „Ars poetica" (Vers 148).

In memoriam (lat.), zum Andenken.

In mora (lat.), säumig, im Rückstand.

Inn (engl.), Gasthaus, Wirtshaus; auch Amtsgebäude. (S. auch Inns of Court.)

Inn (der Oenus der Alten), r. Nebenfl. der Donau, entspringt in Graubünden am Septimer, 2480 m hoch, aus dem Bergsee des Piz Lunghino, durchfließt vom Silser See bis Pontalt das obere, bis Finstermünz das untere Engadin, in Tirol das **Ober-** und **Unterinntal,** wird bei Hall schiffbar, durchquert unterhalb Kufstein die Kalkalpen, strömt durch die Bayr.-Österr. Hochebene, mündet, 510 km lang, bei Passau. Innviertel, das Gebiet zwischen Donau, J. und Salzach, 1816 von Bayern an Österreich abgetreten.

Innanke, die Seeforelle (s. Forellen).

In natura (lat.), in Natur, leibhaftig, wirklich. **In naturalibus,** in natürlichem Zustand, nackt.

Innendekoration, die Kunst, die Ausstattung eines Raumes nach künstlerischen Gesichtspunkten in zweckmäßiger Form zu gliedern. Vgl. Baer („Farbige Raumkunst", 1914); die Zeitschriften: „Die Innendekoration" (1890 fg.), „Deutsche Kunst und Dekoration" (1897 fg.), „Die Kunst" (1896 fg.).

Innenpolmaschine, Dynamomaschine, bei der die Magnete im Innern eines Grammeschen Ringes rotieren; jetzt nur noch wenig gebaut.

Innenschmarotzer, s. Schmarotzertum.

Innere Horde, s. Bukejewsche Horde.

Innere Kolonisation, s. Kolonisation.

Innere Linie, Operieren auf der innern Linie, in der Strategie die Ausnutzung der kürzern innern Verbindungslinien von einem Mittelpunkte aus, um den geteilten Gegner durch rasche Schläge nach verschiedenen Richtungen zu vernichten. Operieren auf der äußern Linie, die Bewegung in dem Umfange eines Kreises mit dem Bestreben, den Mittelpunkt, die feindliche Armee, zu erreichen.

Innere Mission, die Bestrebungen innerhalb der ev. Kirche zur Neubelebung christl. Sinns und zur Rettung aus geistiger und leiblicher Not; sucht ihre Aufgaben (Errichtung von Rettungshäusern, Armen- und Krankenpflege, Kindergottesdienste, Förderung der Gesellen- und Jünglingsvereine rc.) durch über ganz Deutschland verbreitete Vereine zu erfüllen. Vgl. Wichern (3. Aufl. 1889), Schäfer, „Leitfaden der J. M." (4. Aufl. 1903), Wurster (1895), Wurster und Hennig (1914).

Innerer Sinn, die Annahme, die Selbstbeobachtung erschließe dem Menschen eine eigene Welt der „inneren" psychischen Tatsachen. Dies leiste ein besondrer „innerer Sinn" so wie die äußern Sinne (Gesicht, Gehör rc.) die äußere, objektive Welt erfahrbar machen, auch oft allgemein für Selbstbeobachtung.

Innere Sekretion, s. Absonderung.

Innerrhoden, s. Appenzell.

Innerste, r. Nebenfl. der Leine, entspringt bei Clausthal im Harz, mündet, 75 km lang, bei Sarstedt zwischen Hildesheim und Hannover.

Innervation (neulat.), der Einfluß der Nerven auf die Verrichtungen des Körpers und seiner Organe; der Zutritt von Nerven zu einem Organ.

Innichen, San Candido, Marktflecken in Ital.-Tirol, an der Drau, im obern Pustertal, (1910) 1641 E.; nahebei **Wildbad J.** mit Schwefel- und Stahlquelle.

In nichts zu viel (grch. meden agan), Ausspruch des Chilon (s. d.).

Innkreis, Innviertel, s. Inn.

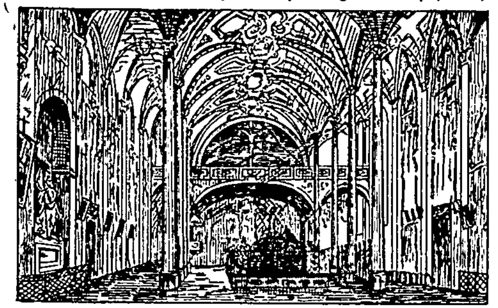
Innominatkontrakt (lat.), unbenannter Kontrakt, Vertrag ohne besondern techn. Namen, bei dem durch eine Leistung der Anspruch auf Gegenleistung erzeugt wird.

In nomine (lat.), im Namen, im Auftrag. **In nomine Dei (Domini),** im Namen Gottes (des Herrn).

Innovation (lat.), Erneuerung; das Treiben frischer Triebe aus ruhenden Axillar- oder neuen Adventivknospen.

Innozenz (lat., „der Unschuldige"), Name von 13 Päpsten [s. Übersicht: Päpste]. — **J. I.** (402—417), Heiliger, trat 416 der Verdammung des Pelagianismus bei. Gedächtnistag 28. Juli. — **J. II.** (1130—43), seit 1118 Kardinaldiakon, floh vor dem von Roger von Sizilien beschützten Gegenpapst Anaklet II. nach Frankreich; durch den Einfluß des heil. Bernhard außerhalb Italiens anerkannt, durch Kaiser Lothar III., den er 1133 zum Kaiser krönte, zurückgeführt, seit 1138 alleiniger Papst; 1139 verdammte er Abälard und Arnold von Brescia. — **J. III.** (1198—1216), Graf von Segni, aus dem Geschlecht der Conti in Anagni, geb. 1161, führte das mittelalterliche Papsttum auf den Gipfel seiner Macht, in Italien durch nationale Politik, Vergrößerung des Kirchenstaates und seine Vormundschaft über Friedrich II. in Neapel und Sizilien; in Deutschland durch rücksichtslose Ausnutzung der zwiespältigen Kaiserwahl zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV.; krönte Otto 1209, als dieser ihm willfährig war, tat ihn 1210 in den Bann,

als er seine kaiserl. Rechte in Italien geltend machen wollte, sandte Friedrich II. als Gegenkönig nach Deutschland und erwirkte dessen Krönung (1215). Auch Philipp August von Frankreich und Johann von England und andere kleinere Monarchen zwang er, sich seinen Machtsprüchen zu unterwerfen. Er leitete die Kreuzzüge gegen die Albigenser ein, regelte das Inquisitionswesen, förderte die Gründung des Franziskaner- und Dominikanerordens, hielt 1215 die vierte Lateransynode, wo er die Transsubstantiationslehre, Entziehung des Kelchs und Verbot des Bibellesens sanktionierte; gest. 16. Juni 1216 in Perugia. Vgl. Hurter (1834—42), Luchaire (frz., 1904 und 1906). — **I. IV.** (1243—54), ein Fieschi aus Genua, bekämpfte Kaiser Friedrich II., floh vor ihm 1244 nach Lyon, sprach hier den Bann über ihn aus, suchte vergeblich durch Aufstellung der Gegenkönige Heinrich Raspe (1246) und Wilhelm von Holland (1247) ihn zu stürzen, setzte den Kampf auch gegen Konrad IV., Manfred und Konradin fort, kehrte 1251 nach Rom zurück; gest. 7. Dez. 1254 in Neapel. Vgl. Rodenberg (1892). — **I. XI.** (1676—89), vorher Benedikt Odescalchi, aus Como, Feind der Jesuiten, verdammte im großen Kirchenstreit mit Ludwig XIV. die vier Grundsätze der Gallikanischen Kirche. Vgl. Immich (1900).



Innsbruck: Hofkirche mit Grabmal Maximilians I.

Innsbruck, Hauptstadt von Tirol [Karte: Österreich I, 3; Taf. II, 9], am Einfluß der Sill in den Inn, (1920) 55 659 deutsche E., ehemal. kaiserl. Burg, Fürstenburg, Hofkirche (16. Jahrh.; Grabmäler des Kaisers Maximilian I. [1583; Abb.], Erzherzogs Ferdinands II. und der Philippine Welser, Denkmal A. Hofers), Universität (1673), Handelsakademie, Landesmuseum; Woll-, Baumwollindustrie, Glasmalerei. Vgl. Unterkirchner („Chronik", 1897), Noë (1921).



Innsbruck.

Innsbruck ich muß dich lassen, altes Volkslied, komponiert vor 1500 von P. Hofhaimer (1459—1537), schon 1505 zu einem geistl. Lied („O Welt, ich muß dich lassen") umgedichtet; dann auch Melodie zu Paul Gerhardts Kirchenlied „Nun ruhen alle Wälder" (1648) geworden.



Inns of Court (spr. kohrt), die engl. Rechtskorporationen mit Rechtsschulen zum Studium des gemeinen Rechts.

In nuce (lat.), in einer Nuß, d. h. ganz zusammengedrängt, kurz gefaßt, im kleinen.

Innuit (Inuit), einheimischer Name für Eskimo (s. d.).

Innung, früher s. v. w. Zunft, seit Einführung der Gewerbefreiheit freie Vereinigung Gewerbtreibender zur Förderung gemeinsamer gewerblicher Interessen, durch Reichsges. vom 18. Juli 1881 und Novelle vom 8. Nov. 1884 mit neuen Rechten ausgestattet. Durch Reichsges., sog. **Handwerkergesetz,** vom 26. Juli 1897 wurden neben den fakultativen I. Zwangsinnungen (s. d.) eingeführt. In Österreich ist Gewerbegenossenschaft s. v. w. I. **Innungskrankenkassen,** s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung. Vgl. Neuhaus (1902), Lattmann (1908).

Innviertel, s. Inn.

Ino, in der griech. Sage Tochter des Kadmos und Gemahlin des böot. Königs Athamas, stürzte sich, von ihrem Gatten verstoßen, mit ihrem Sohne Melikertes ins Meer, wurde von Aphrodite zur Meergottheit (**Leukothea**) erhoben. Sie rettete den schiffbrüchigen Odysseus durch ihren Schleier.



Inoceramus.

Inocerămus *Brogn.*, eine im Jura und bes. in der Kreide artenreiche Muschelgattung, zungenförmig, mit breiter, flacher, dicker Schale [Abb.].

Inoffensiv (neulat.), nicht beleidigend, harmlos.

Inoffiziös (lat.), nicht offiziös (s. d.).

Inokkupiert (neulat.), unbeschäftigt; **Inokkupatiōn,** Unbeschäftigtheit.

Inokulatiōn (lat.), Impfung, Veredlung; **inokulieren,** einimpfen.

Inoperăbel (lat.), nicht operierbar.

Inopportūn (lat.), unbequem, ungelegen.

In optĭma forma (lat.), in bester Form.

Inosit, Phaseomannit, Dambose, Nuzit, Muskelzucker, zuckerähnlich schmeckende Substanz im Herz- und andern Muskeln und in vielen Pflanzen (grüne Bohnen, Erbsen, Linsen, Traubensaft u. a.), kristallisiert in farblosen Prismen, ist nicht gärungsfähig; gehört chemisch zu den Zyklosen.

Inosurīe (Inositurie), Abart der Zuckerharnruhr, bei der sich im Harn Inosit (s. d.) findet.

Inouye, Kaoru, Marquis, japan. Staatsmann, geb. 1835 in der Prov. Tschoschu, studierte 1864 in England, 1878 Minister der öffentl. Arbeiten, 1880—87 des Äußern, 1888—89 des Handels, 1892—94 des Innern, 1898 Finanzminister, neben Ito (s. d.) an der Umbildung Japans in europ. Sinne bes. beteiligt, gest. Aug. 1915. — Sein Sohn **Katsunosuke I.,** geb. Juli 1861 in Jamaguchi, seit 1898 japan. Gesandter, 1906—7 Botschafter in Berlin, 1913—16 Gesandter in London, 1920 Oberstadelsmarschall.

Inowrazlaw (Inowroclaw), poln. Name von Hohensalza (s. d.).

In parenthĕsi (lat.), nebenbei, beiläufig.

In partĭbus infidelĭum (lat.), „in den Gebieten der Ungläubigen", seit dem 13. Jahrh. dem Titel solcher kath. Bischöfe hinzugefügt, welche keinen eigenen Sprengel haben, sondern ihren Titel nach verlorengegangenen röm.-kath. Bischofssitzen führen; regelmäßig bei Weihbischöfen und apostolischen Vikaren angewandt, die bischöfl. Amtshandlungen zu vollziehen haben. Jetzt werden solche Bischöfe gewöhnlich **Titularbischöfe** (s. Weihbischof) genannt.

In perpetŭam memorĭam (lat.), zum ewigen Gedächtnis; **in perpetŭum,** auf immer.

In persona (lat.), in eigner Person.

In petto (ital., „in der Brust"), im Sinne, auf dem Herzen, in Bereitschaft (haben).

In pleno (lat.), in der Gesamtheit, in voller Versammlung.

In pontificalĭbus (lat.), in voller priesterlicher Kleidung; in Amtstracht.

In praxi (lat.), in der Praxis, in der Anwendung, in Wirklichkeit.

In promptu (lat.), in Bereitschaft, bei der Hand.

In puncto (lat.), hinsichtlich, in betreff. **In puncto puncti** (oder **i. p. sexti**), hinsichtlich des sechsten Gebots, d. h. in betreff der Keuschheit.

In puris naturalĭbus (lat.), im natürlichen Zustand, ohne alle Bekleidung, nackt.

Inquilīn (lat., Mehrzahl Inquilinen), Einwohner ohne Eigentumsrecht, Mietswohner. Im biolog. Sinn, s. Einmieter. **Inquilinismus,** s. Schmarotzertum.

Inquirēnt (lat.), Untersuchungsrichter; **inquirieren,** nachforschen; gerichtlich untersuchen, verhören; **Inquisit,** der Angeklagte.

Inquisitiōn (lat., „Untersuchung") oder **Heiliges Offizium,** in der röm. Kirche das geistl. Gericht zur Aufspürung und Bestrafung von Ketzern. Schon in der alten Kirche waren Strafen an Ketzern vollzogen worden; als sich im 12. und 13. Jahrh. abweichende Glaubensrichtungen im Volke verbreiteten (Albigenser, Waldenser), machte das vierte Laterankonzil (1215) die I. zu einer Hauptaufgabe der Bischöfe. Gregor IX. verwandelte sie in ein päpstl. Institut, indem er 1232 in Deutschland, Aragonien und Österreich, 1233 in der Lombardei und im südl. Frankreich Dominikaner zu päpstl. Inquisitoren ernannte. Die Ketzer wurden auf Grund des allgem. Gerüchts, geheimer

Denunziation oder der Selbstanzeige vorgeladen, Ankläger und Zeugen wurden nicht genannt, gegen Leugner wurde die Tortur angewandt; Widerrufende wurden nur mit den kirchlichen Disziplinarstrafen belegt; für Verurteilte waren die Strafen: Kerker, Vermögensentziehung, öffentl. Geißelung, Tod (meist auf dem Scheiterhaufen). In Frankreich wütete die I. zunächst, seit 14. Jahrh. beschränkt, in der Reformationszeit Ausnahmegerichten übertragen (Chambres ardentes); bestand bis 1772. In Spanien wurde sie mit Billigung des Papstes Sixtus IV. kgl. Institut. Ferdinand der Katholische suchte durch sie die Gewalt des Lehnsadels und des Klerus zu brechen sowie den Fiskus zu bereichern; er ernannte Thomas de Torquemada zum **General- oder Großinquisitor** (1483—98). Die I. wurde in Spanien, von wo sie auch in die amerikan. Besitzungen und die Niederlande eingeführt ward, 1808 durch Joseph Napoleon aufgehoben, aber 1814 von Ferdinand VII. wiederhergestellt, erst 1834 gänzlich beseitigt. Als Kardinalskongregation besteht sie heute noch bei der Kurie in Rom, mit der Aufgabe, über die Reinerhaltung des kath. Glaubens zu wachen. Nach Portugal kam sie 1557; König Johann VI. (1816—26) hob sie 1821 wieder auf. In Italien schon 1235 eingeführt, 1542 neu und streng geordnet, ist sie, von Napoleon I. 1808 aufgehoben, von Papst Pius VII. 1814 wiederhergestellt, erst seit 1859 völlig erloschen. In England fand die I., außer unter Maria der Katholischen, keinen Boden. In Deutschland war der erste Inquisitor Konrad von Marburg; durch Papst Innozenz VIII. (1484) wurde die I. auch auf das Hexenwesen ausgedehnt und verschwand erst mit der Reformation. Vgl. Hoffmann (2 Bde., 1878), Döllinger (1890), Flade (1902), Schäfer (3 Bde., 1902), Lea (4 Bde., 1888—1907; deutsch 1905 fg.), Douais (frz., 1906).

Inquisitionsprozeß, die Form des Strafprozesses (s. d.), bei der der Richter (Inquirent), ohne einen privaten Strafantrag abzuwarten, selbst die Spuren und Beweise eines Verbrechens aufsucht. Gegensatz: Anklageprozeß (s. d.).

Inquisitor (lat.), Untersuchungs-, insbes. Glaubens- oder Ketzerrichter (s. Inquisition); **inquisitōrisch,** peinlich ausfragend, nach Art eines I.

I. N. R. I., die Anfangsbuchstaben von Jesus Nazarēnus Rex Judaeōrum (lat., d. h. Jesus von Nazareth, König der Juden), der angeblichen Überschrift, die Pontius Pilatus auf das Kreuz Jesu setzen ließ.

Inriggerboot, Ruderboot, bei welchem die Rudergabeln auf dem Dollbord, innerhalb der Bootswände angebracht sind.

Inrō, in Japan mehrfach geteilte, flache Kästchen zur Aufnahme des Stempels, später von Wohlgerüchen oder Arzneien, meist kunstvolle Lackarbeiten, die an seidener Schnur mittels des Netsuke (s. d.) von den Männern am Gürtel getragen werden.

Inrotulieren (neulat.), Akten verzeichnen, wie sie zusammengehören, sie zusammenlegen und einheften; **Inrotulatiōn der Akten** nennt man die Zurechtstellung der Akten von seiten des Untergerichts zur Versendung an das Obergericht.

Insalah (spr. äng-), Oase in der Sahara, s. Tuât.

In saldo (ital.), noch schuldig (bleiben).

Insalivatiōn (neulat.), Einspeichelung, Vermischung der Speisen mit Speichel beim Kauen.

In salvo (lat.), in Sicherheit.

Insanābel (lat.), unheilbar.

Insania (lat.), Irrsinn, Geisteskrankheit.

Insasse, Bewohner, Einwohner (s. auch Insteute).

Insatiābel, insaturābel (lat.), unersättlich.

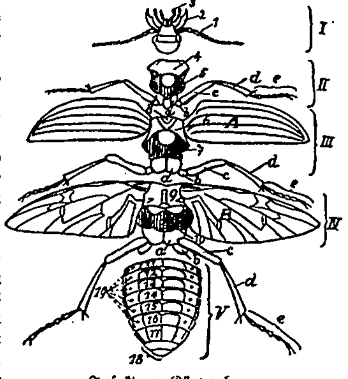
Inschallāh (arab.), so Gott will; mohammedan. Ausruf der Ergebung in Gottes Fügung. (S. Mâschallâh.)

Inschrift, Inschriftenkunde, s. Epigraphik.

Insectivōra, s. Insektenfresser.

Insektarium (lat.), ein Behältnis, worin Insekten gehalten, gezüchtet und beobachtet werden können; besonderer Fall des Terrariums. Vgl. Kammerer („Das Terrarium und das Insektarium", 1913).

Insekten (lat.), Kerbtiere, Kerfe (Hexapŏda, d. i. Sechsfüßer, Insecta oder Entŏma, d. i. Eingeschnittene), formenreichste Klasse der Gliederfüßer (s. d.) und der Tiere überhaupt, durch Tracheen atmend, mit deutlich in Kopf, Bruststück und Hinterleib abgeteiltem Körper; Kopf mit einem Fühlerpaar und drei Paar Mundwerkzeugen: einem Paar tasterloser Oberkiefer, einem ersten und einem zweiten tastertragenden Unterkieferpaar, das je nach der Nahrungsaufnahme kauend, saugend oder leckend wirkt, Bruststeil mit drei Bein- und meist zwei Flügelpaaren; Hinterleib ohne eigentl. Gliedmaßen. [Abb., nach Leunis; I Kopf, II erster Brustring, III zweiter Brustring, IV dritter Brustring, V Hinterleib oder Abdomen; 1 Fühler, 2 Oberkiefer, 3 Kiefertaster, 4 Vorderrücken, 5 Vorderbrust, 6 Mittelrücken, 7 Mittelbrust, 8 Schildchen, 9 Hinterrücken, 10 Hinterbrust, 11—17 Rückenschienen des Hinterleibs, 18 Afterdecke, 19 Stigmen oder Atemlöcher; a Hüftglied, b Schenkelring, c Schenkel, d Schiene, e Fuß; A Vorderflügel, hier als Flügeldecke, B Hinterflügel]. Sinnesorgane vieler I. hochentwickelt; Augen entweder einfach oder zusammengesetzt (Facettenaugen), beides auch nebeneinander vorhanden. [Tafel: Honigbiene I, 1, 3—5, f und g.] Gehör (s. d.) bei vielen nachgewiesen, Geruchs- und Tastorgan die Fühler, Geschmacksorgan die Unterlippe, z. B. der Rüssel der Stubenfliege (s. Fliegen). Die I. sind getrenntgeschlechtig, haben Begattung und innere Befruchtung; die meisten legen Eier. Die dem Ei entschlüpften I. entwickeln sich z. T. mit **Verwandlung (Metamorphōse):** d. h. mit einem Larvenzustand, der vom ausgebildeten I. **(Imago)** durchaus verschieden ist (Raupe, Engerling ꝛc.), und einem zwischen Larve und Imago liegenden Ruhezustand **(Puppe).** I. mit ausgeprägter Entwicklung dieser Art (vollkommener Metamorphose) nennt man **holometabol** (z. B. Schmetterlinge, Käfer, Bienen), solche ohne Puppenzustand **hemimetabol** (I. mit halber Metamorphose, z. B. Wasserjungfern, Zikaden), solche ohne Puppe und wesentlich vom Imago verschiedene Larve **ametabol** (I. ohne Metamorphose, z. B. Springschwänze, Halb-I.). Die I., etwa in 200000 bis 1 Mill. Arten über die ganze Erde verbreitet, in den heißen Ländern am größten,



Insekten: Körperbau.

häufigsten und farbenprächtigsten, sind größtenteils Luft- und Landtiere, nur wenige Wasserbewohner. Als Überträger von Krankheitskeimen kommen namentlich Stechmücken, Fliegen, Läuse ꝛc. in Betracht (vgl. Göldi, 1913). Fossile I. schon im Karbon. Einteilung: I. Unterklasse **Halb-I.** (Anamerentōma), mit geringerer Zahl der Hinterleibsringe beim jungen Tier; II. Unterklasse **echte I.** (Holomerentōma) mit gleicher Zahl von Jugend an, darunter als Ordnungen (oder Ordnungsgruppen): Urinsekten (Thysanuroidēa), Wasserhafte (Amphibiotica; mit Eintagsfliegen, Wasserjungfern), Geradflügler (Orthoptĕra, Orthopteroidēa), Käferartige oder Deckflügler (Coleopteroidēa; mit Käfern und Fächerflüglern), Hautflügler (Hymenoptĕra, Hymenopteroidēa), Netzflügler (Neuroptĕra, Neuropteroidēa), Schmetterlingsartige (Lepidopteroidēa; mit Schmetterlingen, Köcherfliegen ꝛc.), Fliegenartige (Dipteroidēa; mit Zweiflüglern, Flöhen) und Halbflügler (Hemipteroidēa). Die Wissenschaft von den I. heißt **Insektenkunde, Entomologie.** Vgl. Graber (1877—79), Taschenberg (5 Tle., 1879—80), Kolbe (1893), Packardt (engl., 1898), Fabre („Souvenirs entomologiques", 2. Aufl. 1900), Folsom („Entomology", 1909), von Lüttgendorff (1913), Schröder („Handbuch", 1913 fg.), Schoenichen („Praktikum"; 2. Aufl. 1921); über vorweltliche I. und Stammbaum: Handlirsch (2 Bde., 1908), Bölsche (6. Aufl. 1918); ferner: Lorenz („Nützliche und schädliche I.", 1905), Knortz („Die I. in Sage, Sitte und Literatur", 1910) ꝛc.

Insektenblütigkeit, s. Bestäubung.

Insektenfressende Pflanzen, Insektivōren (Insectivōra), auch fleischverdauende Pflanzen, Karnivōren, Pflanzen, die mittels ihrer grünen Blätter ganz wie andere Pflanzen die Luftkohlensäure als Nährstoff ausnutzen, aber außerdem befähigt sind, kleine Tiere, zumal Insekten, festzuhalten und aus deren Körperstoffen Nahrung aufzunehmen, meistens mittels pepsinähnlich wirkenden Verdauungssaftes. Zu den I. P. gehören z. B. von einheimischen Gattungen: Drosera, Utricularia, Pinguicula und Aldrovandia, von ausländischen: Dionaea, Drosophyllum, Sarracenia, Darlingtonia, Nepenthes. Vgl. Darwin (deutsch 1876), Salomon (1896), Adolf Wagner (1911).

Insektenfresser (Insectivōra), Ordnung der Säugetiere, mit allen drei Arten von Zähnen, die sich aber bei den meisten I. alle wie zu einer einzigen Säge ergänzen. Sohlengänger mit meist fünf bekrallten Zehen vorn und hinten, kleine, plump gebaute Tiere mit spitzer, oft rüsselartiger Schnauze. Nahrung Kleintiere. Zu den I. zählen z. B. Igel, Maulwürfe, Spitzmäuse, Rohrrüßler, Borstenigel.

Insektenorche, Pflanzengattung, s. Ophrys.

Insektenpulver, das Pulver aus den getrockneten und gepulverten Blütenköpfchen von Chrysanthēmum (Pyrethrum) carneum, C. (P.) Marshallii (**pers.** oder **kaukasisches I.**) oder von C. (P.) cinerariaefolium (**Montenegriner** oder **Dalmatiner I.**), neuerdings bei Wien gebaut; übergestäubt ein vorzügliches Mittel zur Vernichtung von Flöhen, Wanzen, Schaben rc., wohl hauptsächlich durch Eindringen in deren Tracheensystem. Andere **Insektenvertilgungsmittel:** Mischung von Gips und Borsäure (bes. gegen Schaben), gegen Motten Globol, weiter das flüssige Chlorpikrin (s. Nitrochloroform), zerstäubt gegen Schmetterlinge, Motten, Blattläuse, Wanzen (auch Ratten und Mäuse), ferner Dichlorbenzol u. a., im großen Ausräuchern mit schwefliger Säure oder mit Blausäure (Verwendung der letztern bes. in Amerika gegen Obstschädlinge, in Deutschland, weil zu gefährlich, jetzt gesetzlich eingeschränkt).

Insektenwachs, Chinesisches Wachs (s. d.).

Insektivōren (lat. Insectivōra), s. Insektenfressende Pflanzen und Insektenfresser. [Insektenkunde.

Insektolōg (lat.-grch.), Insektenkenner; **Insektologie,**

Insel, jedes völlig von Wasser umgebene Landstück, das nicht (wie Australien) seiner Größe wegen als Kontinent bezeichnet wird. Die Meeres-I. teilt man nach ihrer Lage in **kontinentale I.**, nahe den Festländern, und **ozeanische,** die mitten in einem Ozean liegen; nach der Entstehung unterscheidet man **Abgliederungs-I.**, die früher Teile eines Festlandes gewesen sind, und **ursprüngl. I.**; letztere zerfallen wieder in Korallen-, Schwemmlands- und vulkanische I. Ursprüngl. I. unterscheiden sich von den Abgliederungs-I. durch ihre viel artenärmere Fauna und Flora; altisolierte I. (z. B. die Juan-Fernandez-I.), zeichnen sich durch die große Zahl endemischer Pflanzen- und Tierformen aus. Die größten I. sind Grönland und Neuguinea.

Inselberg (fälschlich **Inselsberg**), Berg (916 m) im Thüringer Walde, südwestl. von Friedrichroda, mit berühmter Fernsicht.

Inselkrebs, s. Krabben.

Inseln der Seligen, nach griech. Mythus Inseln am Westrande der Erde im Ozean, wo die Lieblinge der Götter dem Tode entrückt in Wonne und Überfluß lebten.

Inseln des Grünen Vorgebirges, s. Kapverdische Inseln.

Inseln über dem Winde und **Inseln unter dem Winde,** s. Antillen und Gesellschaftsinseln.

Inselsberg, s. Inselberg.

Inselt, Talg.

Insel-Verlag, G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung in Leipzig, 1899 gegründet von Alfr. Walter von Heymel, Leiter seit 1905 Prof. Dr. Anton Kippenberg; verlegt bes. schönwissensch. Werke (Großherzog-Wilhelm-Ernst-Ausgabe deutscher Klassiker, Insel-Bücherei, Bibliothek der Romane).

Insensībel (lat.), unempfindlich, unempfänglich für äußere Eindrücke, unmerklich; **Insensibilität,** Unempfindlichkeit, Fühllosigkeit.

Inseparābel (lat.), untrennbar, unzertrennlich.

Inséparables (frz., spr. ängseparābl, d. h. Unzertrennliche), Papageienvögel, s. Sittiche.

Inserieren (lat.), annoncieren, einschalten, einfügen, bes. etwas in ein öffentl. Blatt einrücken lassen. **Inserāt** (zum Hauptwort erstarrte Zeitwortform) oder **Annonce,** eine solche Anzeige oder Mitteilung. **Inseratensteuer,** Steuer auf Inserate in Zeitungen und Zeitschriften, bei der Reichsfinanzreform 1908 von der Regierung beantragt, vom Reichstag abgelehnt. Durch das Reichsumsatzsteuergeſ. vom 24. Dez. 1919 in Deutschland eingeführt. **Inserént,** einer der inseriert.

Insertiōn (lat., von Inserieren, s. d.), Ansatz, Einfügung, Einrückenlassen in die Zeitung; anatomisch: der Ansatz, die Ansatzstelle eines Muskels an dem zu bewegenden Knochen, eines Blattes rc. am Zweig.

In sich, Börsenausdruck für Geschäfte, die sich innerhalb eines Bankbetriebes durcheinander erledigen lassen, z. B. wenn Angebot und Nachfrage nach demselben Papier gleichzeitig bei einem Bankier eingehen.

Insidien (lat.), Hinterhalt, Nachstellung.

Insignien (lat.), Kennzeichen, äußere Andeutungen der Macht, der Würde und des Standes: Krone, Hut, Stab rc. (S. auch Reichskleinodien.)

Insimulieren (lat.), beschuldigen, anschwärzen; Insimulatiōn, Verdächtigung.

Insinuatiōn (lat.), Einschmeichelung; geheime listige Mitteilung einer Nachricht, Einflüsterung einer Meinung rc. zu übeln oder selbstischen Zwecken; Einreichung einer Schrift bei einer Behörde; insbes. Einhändigung einer gerichtlichen Zufertigung oder Vorladung an die Beteiligten; **Insinuationsmandatār,** der zur Empfangnahme gerichtlicher Verfügungen aufgestellte Bevollmächtigte. **Insinuieren,** jemand etwas auf eine feine Art beibringen, einblasen oder einflüstern; gerichtlich zustellen, einhändigen; **sich insinuieren,** sich einschmeicheln.

Insipid (lat.), unschmackhaft, abgeschmackt, albern.

Inskribieren (lat.), einschreiben, einzeichnen, insbes. s. v. w. immatrikulieren (s. Immatrikulation).

Inskriptiōn (lat.), Einschreibung, insbes. s. v. w. Immatrikulation (s. d.); Inschrift (auf Münzen); auf bestimmte Personen lautende Staatsschuldscheine, die beim Besitzwechsel amtlich übertragen werden müssen. **Inskriptionssystem,** s. Einschreibesystem.

Insolatiōn (lat.), Sonnenstrahlung (s. d.), Sonnenstich, Hitzschlag (s. d.); **Insolationsfieber,** das Denguefieber (s. d.).

Insolént (lat.), ungebührlich, anmaßend, frech; Insolénz, Unverschämtheit, Frechheit.

Insolūbel (lat.), unlöslich. [lungsunfähigkeit.

Insolvént (lat.), zahlungsunfähig; Insolvénz, Zah-

Insomnie (lat.), Schlaflosigkeit.

In spe (lat.), in der Hoffnung, zukünftig.

In specie (lat.), insonderheit, im einzelnen, auch in klingender Münze.

Inspektion (lat.), Aufsicht, prüfende Besichtigung, daher auch eine zu diesem Zwecke bestellte Behörde; im neuen deutschen Reichsheer oberste Stelle der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie, der Pioniere und der Festungen, der Verkehrstruppen, der Nachrichtentruppen, für Waffen und Gerät, des Erziehungs- und Bildungswesens (unter dem Chef der Heeresleitung), des Sanitäts- und des Veterinärwesens (unter dem Chef der Heeresverwaltung). — Inspéktor, Aufseher; Inspektorāt, Amt und Amtsraum eines Inspektors.

Inspersiōn (lat.), Einstreuung, Besprengung.

Inspiratiōn (lat.), Einatmung (s. Atmung), Einhauchung; in der Kirchenlehre die unmittelbare Eingebung göttlicher Offenbarungen, bes. der biblischen, durch den Heiligen Geist. Vgl. Stosch (1912).

Inspirieren (lat.), einatmen, einhauchen; eingeben, begeistern; **inspiriert,** begeistert; von Gott eingegeben.

Inspizieren (lat.), beaufsichtigen, besichtigen, Musterung halten, bes. über Truppen. Inspizierung, Besichtigung (s. Inspektion). Inspiziént, Theaterbeamter, dem die Anordnung des zu jeder Vorstellung nötigen Materials, die Herbeirufung der auftretenden Schauspieler u. dgl. obliegt.

Installatiōn (neulat.), Bestallung, Einweisung in ein Amt, Einbau einer techn. Anlage in ein Gebäude; **installieren, die I. vornehmen; Installateur** (spr. -töhr), ein Techniker, der die I. einer techn. Anlage leitet.

Instánt (lat.), Bittsteller, Ansucher.

Instánz (lat.), Anliegen, Gesuch; Einwurf, Gegenfall; in der Rechtssprache Abschnitt des prozessualen Verfahrens; dann die Gerichte in ihrer stufenweisen Über- und

Unterordnung; **Instanzenzug**, die Ordnung, in der diese Abstufungen der richterlichen Tätigkeit gebildet werden (erste, zweite Berufungs-J., dritte oder Revisions-J.).

In statu quo (lat.), im gegenwärtigen Zustande.

Inste, s. Instleute.

Inster, das Gekröse von Schlachttieren.

Inster, Fluß im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, entspringt nordöstl. von Pillkallen und bildet unterhalb Insterburg mit der Angerapp den Pregel, 75 km lang.

Insterburg, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Angerapp und Inster, (1919) 38 340 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Reichsbankstelle, Handels-, Handwerkskammer, landwirtsch. Versuchsstation, Gymnasium mit Realgymnasium, Lyzeum mit Aufbau, Lehrerinnenseminar, Provinzialstrafanstalt. Im Weltkrieg 24. Aug. 1914 vorübergehend von den Russen besetzt.

Instillatiōn (lat.), Eintröpfelung, Einflößung (mediz.).

Instinkt (vom lat. instinctus, „Antrieb"), auch **Naturtrieb**, **Trieb** genannt, ein angepaßtes, nicht vom Einzelwesen erlerntes, sondern ererbtes (**instinktives**) Verhalten, das bei einer ganzen Tierart in gleicher Weise auftritt (auch beim Menschen); vom physiolog. Standpunkt aus ein Zusammenschluß von Reflexen (s. d.) u. a., vom psycholog. bewußter als der Reflex (beim Menschen), mindestens abänderbarer, andererseits weniger bewußt, unwillkürlicher als das eigentlich menschl. (intelligente) Verhalten. Die Durchforschung der einzelnen J. (z. B. Ernährungs-, Fortpflanzungs-, Bau-J.) steht noch in den Anfängen. Vgl. Reimarus („Allgem. Betrachtungen", 1760), Wasmann (1905), Zur Straßen („Die neuere Tierpsychologie", 1908), Morgan (deutsch 1909), derselbe (1913), Bohn („Die neue Tierpsychologie", 1912), Ziegler (2. Aufl. 1920).

Institor (lat.) im röm. Recht der von einem Gewerbtreibenden seinem Geschäft vorgesetzte Geschäftsführer.

Instituieren (lat.), einrichten, anweisen, unterweisen; **Institūt**, Einrichtung, Anstalt; an den deutschen Universitäten Anstalten, in denen (im Unterschied zu den allgemeineren Vorlesungen) durch besondere Kurse das Fachwissen vermittelt wird, meist mit Fachbibliothek ausgestattet.

Institut de France (spr. ängstitüh dĕ frangß), **Institut von Frankreich**, Gesamtname der (jetzt fünf) Akademien in Paris, höchste offizielle Körperschaft für Wissenschaft und Kunst in Frankreich: 1) **Académie française**; sie hat die franz. Sprache zu reinigen, zu erläutern und festzustellen. 2) **Académie des inscriptions et belles-lettres** (Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften), für Geschichte, Altertums- und Sprachforschung. 3) **Académie des sciences** (Akademie der [mathem. und physikal.] Wissenschaften). 4) **Académie des beaux-arts** (Akademie der schönen Künste). Diese vier Akademien wurden 8. Aug. 1793 aufgehoben, 21. März 1816 wiederhergestellt, als I. d. F. vereinigt und ihnen 5) die **Académie des sciences morales et politiques** (Akademie der moralischen und polit. Wissenschaften) hinzugefügt. Vgl. de Farnqueville (1895), Lemaistre (1895), Franklin, Perrot und Boissier (1907).

Institut für experimentelle Therapie, 1896 in Steglitz gegründete, 1899 nach Frankfurt a. M. verlegte staatl. Anstalt zur Kontrolle der Heilsera und Impfstoffe, für Forschungen bes. auf dem Gebiet der Immunität, der Krebsentstehung und -heilung. Vgl. Ehrlich (1907).

Institut für Infektionskrankheiten, seit 1912 J. f. J. „**Robert Koch**", 1891 begründete, der Erforschung der ansteckenden Krankheiten gewidmete, dem preuß. Kultusministerium unterstehende Anstalt in Berlin. Vgl. Gaffky (1907).

Institut für internationales Recht, s. Internationales Recht.

Institutiōn (lat.), Stiftung, Anordnung, Einrichtung; auch Einsetzung in ein Amt. **Institutionen**, Unterweisungen, Teil des Corpus juris, welcher eine enzyklopäd. Übersicht des röm. Rechts enthält, unter Justinian 533 zur Einführung in das Rechtsstudium ausgearbeitet; danach auch die Vorlesungen und modernen Lehrbücher (von Salkowski, Scheurl, Hölder, Puchta, Sohm, Czyhlarz ꝛc.), die in das röm. Recht einführen sollen.

Institut Mariä, s. Englische Fräulein.

Institut Pasteur (spr. ängstitüh pastöhr), mikrobiologischen und hygienischen Forschungen dienende Anstalt in Paris, 1888 von Pasteur (s. d.) ins Leben gerufen, gibt „Annales" (seit 1887) heraus.

Instleute (vom niederdeutschen **Inste**, Insasse), Einlieger, vertraglich an eine bestimmte Herrschaft gebundene landwirtsch. Arbeiter, Gutstagelöhner, erhalten außer dem Lohn Wohnung, Land ꝛc. und müssen in der Regel noch eine Arbeitskraft (**Scharwerker**, **Hofgänger**) mitbringen.

Instradieren (ital.), den Weg vorzeichnen.

Instruieren (lat.), einrichten; unterrichten; Anweisungen, Verhaltungsmaßregeln geben; **Instruktiōn**, Belehrung, Anweisung, Unterricht; insbes. Verhaltungsvorschrift für einen Bevollmächtigten, Dienstvorschrift, Dienstunterricht. **Instruktīv**, belehrend; lehrreich. **Instrúktor**, Lehrer, bes. Prinzenlehrer.

Instrumént (lat.), ein zu technischen oder wissensch. Zwecken dienendes Werkzeug; Mechanismus zur Hervorbringung musikal. Töne (s. Musikinstrumente); gerichtliche oder notarielle Urkunde. **Instrumentszeugen**, die Urkundspersonen bei Errichtung einer Urkunde.

Instrumentālis (lat.), grammat. Kasus zur Bezeichnung des Mittels oder Werkzeugs (auf die Frage: womit?) oder des Zusammenseins mit etwas; nur noch in den slaw. und litauischen Sprachen vorkommend (z. B. polnisch: krol, der König; krolem, mit dem König).

Instrumentalismus, s. Pragmatismus.

Instrumentālmusik, im Gegensatz zur Vokalmusik (s. d.), die nur mit Instrumenten ausgeführte Musik (Sinfonien, Ouvertüren ꝛc.). Vgl. Klauwell (2. Aufl. 1918).

Instrumentarium (lat.), eine Anzahl verschiedener Instrumente, die demselben Zweck dienen.

Instrumentieren, ein Musikstück zur Ausführung mit mehrern Instrumenten einrichten.

Insubordinatiōn (neulat.), Ungehorsam, Auflehnung gegen Ordnung und Gesetz.

Insúbrer, im Altertum mächtigste gallische Völkerschaft Oberitaliens, gründete Mailand (Mediolanum), ward nach langem Kampf 222 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Insuffiziénz (lat.), Unzulänglichkeit, insbes. des Vermögens einer Person zur Befriedigung ihrer Gläubiger; unzureichende Kraft, bes. des Herzens (Herzschwäche).

Insufflatiōn (lat.), Einblasung.

Insulāner, Inselbewohner.

Insulin, von Banting und Macleod 1923 aus der Bauchspeicheldrüse von Rindern dargestellte, in den Langerhansschen Inseln dieser Drüse enthaltene Substanz, die für den normalen Zuckerstoffwechsel von größter Bedeutung ist und deshalb als Heilmittel gegen Zuckerkrankheit dient. Vgl. Staub (1924), Strauß und Simon (2. Aufl. 1924).

Insulinde, s. Malaiischer Archipel.

Insúlt, Insultatiōn (lat.), beleidigender Angriff, Beschimpfung; in der Medizin: Anfall, Paroxysmus, äußere Verletzung; **insultieren**, gröblich beleidigen, beschimpfen.

In summa (lat.), im ganzen, mit einem Wort.

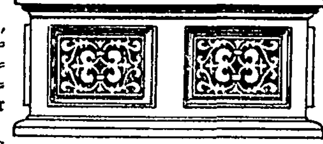
Insurgieren (lat.), sich empören. **Insurgénten**, Aufständische. **Insurrektiōn**, Aufstand, Empörung.

In suspénso (lat.), schwebend, unentschieden.

Inszenieren, in Szene setzen, ein Stück zur Bühnendarstellung vorbereiten.

Intabulatiōn (neulat.), Eintragung in eine Tafel, Einschreibung, insbes. hypothekarische Eintragung von Wechselforderungen; in der Baukunst: Täfelwerk; **intabulieren**, eintragen, namentlich in das Grundbuch.

Intaglio (ital., spr. -taljo), Gemme mit vertieft eingeschnittener Verzierung [Tafel: Griechisch-Römische Kunst II, 9].



Intarsia.

Intagliodruck (spr. -taljo-), ein Kupfertiefdruckverfahren zur Herstellung von Heliogravüren mit der Schnelldruckpresse unter Verwendung eines Rasters (wie bei der Autotypie) anstatt Staubkörnung.

Intákt (lat.), unberührt, unverletzt, unbescholten, frisch.

Intarsia, Intarsiatūr (ital.), eingelegte Arbeit, Marketerie, die kunstvolle Einlegung von Holz in andres von verschiedener Farbe; so bes. in Italien im 15. und 16. Jahrh., namentlich für Chorstühle, Wandvertäfelung u. dgl. geübt. Seit Ende des 16. Jahrh., mit Hinzunahme

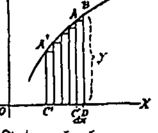
von Perlmutter, Elfenbein, Metall u. a., auch auf Möbel (s. Boulle), bes. Truhen [Abb.], Tischplatten, angewendet. Die franz. Luxusmöbel im Stil Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. sind bes. mit J. ausgestattet. Auch in der ostasiat. Kunst wird diese Technik gepflegt. Vgl. Scherer (1891).

Intĕger vitae scelĕrisque purus (lat.), „Der im Lebenswandel Unbescholtene und von Schuld Reine", Zitat aus Horaz' „Oden" I, 22; Melodie von Friedr. Ferd. Flemming (um 1811).



Integrāl (neulat.), ein Ganzes ausmachend, für sich bestehend. **Integralen**, die $2^1/_2$prozentigen Schuldtitel der niederländ. (sog. „wirklichen") Staatsschuld; auch Bezeichnung jener Katholiken, die das Zentrum zu einer kath.-konfessionellen Partei machen wollen und auch in weltlichen Fragen seine Unterordnung unter die Weisungen des Papstes und der Bischöfe verlangen. — J. in der Mathematik, s. Integralrechnung.

Integrālrechnung, der Teil der höhern Analysis, der aus einer gegebenen Gleichung zwischen den Differentialen zweier oder mehrerer veränderlichen Größen eine Gleichung oder Beziehung zwischen diesen Größen selbst auffinden lehrt, die Umkehrung der Differentialrechnung (s. d.). Das **Integral** eines Differentials ist demnach die Funktion, durch deren Differentiation jenes Differential entsteht. Das Integral auflösen heißt **integrieren.** Nach Leibniz, dem Erfinder der J., bezeichnet man die Operation des Integrierens durch ein vor das Differential gesetztes ∫ (**Integralzeichen**), entstanden aus dem lat. S als Abkürzung für Summe. In seiner einfachsten Bedeutung stellt das Integral eine Summe von Differentialen dar. In der Abb. ist z. B. ydx das Differential, der Flächeninhalt der kleinen Fig. ABCD. Die Summe aller dieser mit unendlich kleinem dx gedachten Rechtecke (d. h. die von dem Kurvenstück A′B einerseits, den Geraden A′C′, C′D und DB andererseits eingeschlossene Fläche) stellt das innerhalb dieser Grenzen genommene Integral über ydx dar. Vgl. Kiepert („Grundriß", 12. Aufl. 1920) und die Literatur bei Differentialrechnung.



Integralrechnung.

Integrāphen, Integratōren, Apparate zur mechan. Lösung der Aufgaben der Integralrechnung.

Integrieren (lat.), wiederherstellen, ergänzen, etwas als wesentlichen Teil zu einem Ganzen fügen; das Integral zu einem Differential bestimmen (s. Integralrechnung); **integrierend,** zu einem Ganzen notwendig gehörend, wesentlich; **Integrität,** unverletzter Zustand, Vollständigkeit; Unbescholtenheit.

Integumĕnt (lat.), Decke, Hülle, namentlich am Tierkörper die Haut (s. d.), bei der phanerogamischen Pflanze die einfache oder doppelte Hülle der Samenanlage, die einen engen Gang (Mikropyle) für den Eintritt des Pollenschlauches freiläßt.

Intellĕkt (lat.), Vernunft, Verstand. **Intellektuĕll** oder **intellektuāl,** auf Wissen oder Erkenntnis bezüglich, geistig. **Intellektuelle,** Gebildete; Verstandesmenschen; geistige Oberschicht eines Volks (Gelehrte, Schriftsteller ꝛc.). **Intellektuelle Beihilfe** zu einem Verbrechen, die mittelbare Mitwirkung durch Rat ꝛc.; **intellektueller Urheber,** wer durch Befehl, Anweisung, Nötigung, Benutzung eines Irrtums ꝛc. das Verbrechen eines andern veranlaßt; überhaupt s. v. w. mittelbarer, geistiger Urheber. **Intellektualismus** oder **Intellektualphilosophie,** philos. Weltanschauung, wonach erkenntnistheoretisch nicht die sinnliche Wahrnehmung, sondern allein Verstand und Vernunft die Quelle der wahren Erkenntnis sind (Gegensatz: Empirismus und Sensualismus), ethisch das Handeln durch Vernunft zu leiten ist (Gegensatz: Gefühlsmoral) und psychologisch das wesentliche Vermögen der Seele im Denken besteht (Gegensatz: Voluntarismus). **Intellektualität,** die Eigentümlichkeit geistiger Wesen.

Intelligĕnt (lat.), verständig, klug.

Intelligĕnz (lat.), Verständnis, Einsicht, Erkenntnis, die Anlage zu Denkleistungen, die teils angeboren, teils durchs Leben verändert ist. Denkleistungen sind alle Vorgänge, durch die Bewußtseinsinhalte in einen logischen Zusammenhang gebracht werden. Zur Prüfung der J. sind in der experimentellen Psychologie, vor allem durch Binet, Ebbinghaus und Meumann, besondere Methoden ausgebildet worden. Vgl. Meumann („J. und Wille", 2. Aufl. 1913, „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik", 2. Aufl. 1911—14), Stern und Wiegmann („Prüfung", 1920).

Intelligībel (lat.), verständlich; nur durch Denken, nicht auf empirischem Wege erkennbar; **intelligible Welt,** übersinnliche Welt, Ideenwelt.

Intendānt (neulat.), Oberaufseher, Leiter, insbes. eines Landes-, Stadt- oder Hoftheaters; Vorsteher einer Intendantur; in Frankreich Titel der wichtigsten Verwaltungsbeamten des ancien régime; **Intendantūr,** eine den Haushalt des Heers verwaltende Behörde, im deutschen Reichsheer als Wehrkreisverwaltungsamt den Wehrkreisen (Divisionen) beigegeben und dem Heeresverwaltungsamt (s. d.) unterstellt; im Weltkrieg vom **Generalintendanten** bei der Obersten Heeresleitung geleitet, unter welchem Intendanturen bei den Kommandobehörden bis zu den Divisionen abwärts bestanden. **Intendānz,** Oberaufsicht; Verwaltung, Amt, Amtsraum, Bezirk eines J.

Intendieren (lat.), aufs höchste spannen; auf etwas achten, Aufsicht haben; beabsichtigen; **Intensiōn** oder **Intensität,** Anspannung, im Gegensatz zur Extension (Ausdehnung), die nach innen gerichtete Wirksamkeit, erhöhte innere Kraft, Innigkeit, Stärkegrad; **intensiv,** nach innen gerichtet, innerlich wirkend (Gegensatz extensiv), den Grad der Anspannung einer Kraft bezeichnend. **Intensive Größen,** im Gegensatz zu den räumlichen Größen die (einer Messung fähigen) Größen innerer Kraft (Licht, Schall, elektr. Strom ꝛc.). **Intensive Wirtschaft,** diejenige Wirtschaftsform, die wertvollere aber ergiebigere Produktionsmittel anwendet, bes. in der Landwirtschaft der im Verhältnis zur bewirtschafteten Fläche sehr große Aufwand von Arbeit und Kapital (für Dünger, Kraftfutter ꝛc.).

Intensimēter (lat.-grch.), von Fürstenau angegebener Apparat zur Dosierung von Röntgenstrahlen.

Intensivum (lat.), Zeitwort, das die Verstärkung eines andern ausdrückt; z. B. schlachten (von schlagen).

Intentiōn (lat.), Richtung auf etwas; Absicht, Bemühung, Vorsatz, Zweck; **intentionaler Gegenstand,** in der Philosophie die unter einer psycholog. Form einer Vorstellung oder dgl. wirklich gemeinte Bedeutung.

Inter (lat.), zwischen, häufig in Zusammensetzungen.

Inter arma silent leges (lat.), „Unter den Waffen schweigen die Gesetze", d. h. im Kriege geht Gewalt vor Recht; Zitat aus Ciceros Rede „Pro Milone" (IV, 10).

Intercalāris, *interkalār* (lat.), eingeschaltet; für die Zwischenzeit geltend; **I. annus,** Schaltjahr; **I. dies,** Schalttag; **Interkalarien, Interkalarfrüchte,** der Ertrag einer Pfründe während ihrer Erledigung; **interkalares Wachstum,** bei Pflanzen Streckungswachstum, das nicht am Sproßende (Vegetationspunkt), sondern in einer weit darunter liegenden, jugendlich bleibenden Gewebezone verläuft (z. B. bei den Gräsern über den Stengelknoten, innerhalb der Blattscheiden).

Interdentāle, Zwischenlaute, s. Laut.

Interdikt (lat.), Verbot; im kath. Kirchenrecht die Einstellung aller kirchlichen Funktionen mit Ausnahme der Taufe, der Firmung, des Bußsakraments, des Abendmahls an Kranke und Sterbende, als kirchliche Strafe für einen bestimmten Bezirk (Interdictum locāle), für ein ganzes Land (I. generāle) oder einen Teil desselben (I. particulāre) von den Päpsten früher angewendet, um die Regierungen zur Nachgiebigkeit zu zwingen, besteht nur noch in dem sog. I. personāle, d. h. Ausschließung vom öffentl. Gottesdienst und vom kirchlichen Begräbnisse.

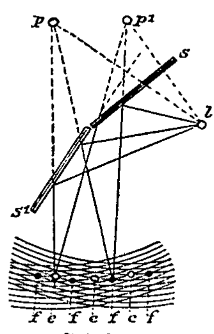
Interdiktiōn (lat.), Untersagung; **interdizieren,** untersagen, verbieten.

Interĕsse (lat.), der Anteil, den man an einer Sache nimmt; auch die Teilnahme, die eine Sache erregt, Wert, Wichtigkeit, Belang derselben, dann Nutzen, Gewinn; im jurist. Sinne (id, quod interest) der Nutzen oder Schaden, den jemand bei der Handlung eines andern oder irgendeinem Ereignis hat. Vgl. Ostermann (3. Aufl. 1912). **Interessen,** Zinsen eines Kapitals, deren Berechnung die **Interessenrechnung** oder Zinsrechnung (s. d.). **Interessānt,** Teilnahme erregend, anziehend. **Interessĕnten,** die an einer Sache ein rechtl. J. haben. **Interessensphäre,**

Hinterland einer Kolonie, in welchem dem die Kolonie besitzenden Staate nicht die Staatsgewalt zusteht, sondern zunächst nur ein ausschl. Okkupationsrecht, sowie das Recht, die Ausübung fremder Staatsgewalten auszuschließen.

Interessiert, an etwas beteiligt, gewinnsüchtig, eigennützig. **Interessieren**, Teilnahme erregen, jemand für sich gewinnen; **sich interessieren**, J. für etwas haben.

Interferénz (neulat.), in der Physik die beim Zusammentreffen zweier Wellenbewegungen auftretenden Erscheinungen. Trifft ein Wellenberg mit einem gleich großen Wellental zusammen, so entsteht Ruhe (bei Wasserwellen), Stille (bei Schallwellen), Dunkelheit (bei Lichtwellen). Interferieren können die von zwei Schwingungswellen ausgehenden Strahlen nur dann, wenn ihre Schwingungszustände in jeder Hinsicht dauernd übereinstimmen. Interferieren zwei Wellen derselben Lichtquelle (z. B. wenn man das Bild eines leuchtenden Spalts auf zwei wenig gegeneinander geneigte Spiegel fallen läßt, so daß die Spaltbilder in den beiden Spiegeln nahe aneinander zu stehen kommen, und die reflektierten Strahlen so auf einen Papierschirm richtet, daß sie dort aufeinandertreffen [Abb.; Fresnels Spiegelversuch: l leuchtender Spalt, s und s_1 die Spiegel, p und p_1 die scheinbaren Punkte, von denen die Strahlen kommen, unten als Kreisbögen die derart aufeinandertreffenden Wellenzüge, daß jeder 1., 3., 5. ꝛc. Bogen einen Wellenberg, jeder 2., 4., 6. ꝛc. ein Wellental bedeuten]), so entstehen bei monochromatischem Licht helle und dunkle Streifen (**Interferenzstreifen**), und zwar helle [e] da, wo der Gangunterschied der Wellen Null oder ein gerades Vielfaches der halben Wellenlänge, dunkle [f] da, wo er ein ungerades ist; bei weißem Licht haben die Streifen farbige Ränder (**Interferenzfarben**). Letztere beobachtet man z. B. bei den Seifenblasen, bei denen J. des auffallenden Lichts eintritt infolge Rückspiegelung desselben von der Vorder- und Hinterseite des Seifenhäutchens, ferner bei Newtons Farbenglas (s. d.). S. auch Tafel: Optik I, 5 und Tafel: Schall I, 10 und 15, II, 1. J. der Röntgenstrahlen (s. d.).



Interferenz: Fresnels Spiegelversuch (nach Lommel).

Interferométer, Apparat zur Ausmessung einer Strecke in Lichtwellenlängen. **Gasinterferometer**, s. d.

Interglaziálzeiten, s. Eiszeit.

Interieur (frz., spr. ängteriöhr), das Innere; Darstellung der Innenansicht eines Zimmers oder Gebäudeteils.

Intérim (lat., d. i. inzwischen, einstweilen), in der Reformationszeit die vom Kaiser in der streitigen Religionssache bis zur Entscheidung durch ein allgem. Konzil einstweilen gegebene Verordnung. Das 1541 auf dem Reichstage zu Regensburg von kath. und prot. Vertretern nur über untergeordnete Punkte vereinbarte **Regensburger J.** kam wegen der Weigerung der Fürsten nicht zustande; das **Augsburger J.** von 1548 gewährte den Protestanten den Kelch und die Priesterehe, bestand aber auf der kath. Lehre; das **Leipziger J.** vom 22. Dez. 1548 ward wegen der Aufnahme mehrerer kath. Gebräuche von den strengen Lutheranern bekämpft; beide nach dem Passauer Vertrag (1552) aufgehoben.

Interimistisch (neulat.), einstweilig, vorläufig; **Interimistikum**, vorläufige Einrichtung (Provisorium).

Interimsnote, **Interimsschein**, die Beinote (s. d.).

Intérimsrock, Offiziersrock, s. Überrock.

Intérimsschein, bei Aktienunternehmungen eine dem Aktionär gegebene Urkunde über geleistete Rateneinzahlungen. Auch Urkunden über zu liefernde oder gelieferte, aber erst später zu bezahlende Wechsel, früher zuweilen mit Wechselkraft (**Interimswechsel**). Auch die Beinote (s. d.) heißt J.

Interjektionen (lat.), dem unmittelbaren Gefühlsausdruck dienende Empfindungslaute („O", „Ach" ꝛc.); **interjektionál**, als Zwischenwort dienend.

Interkalár ꝛc., s. Intercalaris.

Interkonfessionéll (neulat.), die Beziehungen der verschiedenen Konfessionen zueinander betreffend.

Interkostál (lat.), zwischen den Rippen gelegen. **Interkostalmuskeln**, Zwischenrippenmuskeln; **Interkostalneuralgie**, Neuralgie im Verlauf der Zwischenrippennerven.

Interlaken, Bezirksort im schweiz. Kanton Bern, zwischen Brienzer und Thuner See (daher J. vom lat. inter lacūs, zwischen den Seen), an der Aare, 568 m ü. M., am Ausgange des Lauterbrunner Tals, (1920) 3578 E., Bergbahnen nach Grindelwald, Lauterbrunnen (Mürren, Wengernalp, Jungfrau) und der Schynigen Platte; klimat. Kurort.

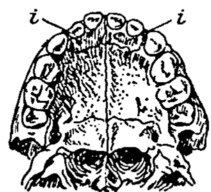
Interlineár (neulat.), zwischen den Zeilen geschrieben oder gedruckt; **Interlinearglosse**, s. Glosse; **Interlinearversión**, zwischen den Zeilen des Textes stehende wörtliche Übersetzung.

Interlokút (lat.), **Zwischenurteil**, früher die dem Endurteil vorausgehenden richterlichen Entscheidungen.

Interludium (lat.), Zwischenspiel.

Interlunium (lat.), Neumond.

Intermaxillárknochen, **Zwischenkieferknochen**, bei den Wirbeltieren von den Knochenfischen aufwärts zwei Knochenstücke zwischen den zwei Oberkieferknochen (Maxillaren), mit diesen die Oberkieferzähne tragend und durch Nähte verbunden [Tafel: Skelett II, 1; das vor den Fangzähnen den Vorderrand des Oberkiefers bildende Knochenstück mit den obern Schneidezähnen, zwischen Oberkieferbein und Nasenbein]. Beim Menschen frühzeitig mit den Oberkieferknochen verwachsend [Abb.; Oberkiefer eines vierjährigen Kindes von unten, mit den Intermaxillarknochen i], hier von Goethe entdeckt und daher **Goetheknochen** genannt.



Intermaxillarknochen.

Intermediär (frz.), ein Zwischenglied bildend, vermittelnd; **Intermedium** (lat.), Zwischenzeit, Zeitraum zwischen zwei Terminen, auch s. v. w. Intermezzo.

Intermezzo (ital.), Zwischenspiel, kleines komisches Bühnenstück, meist Singspiel, das mit der vorhergehenden und der nachfolgenden Aufführung nicht im Zusammenhange steht (vgl. Hammes, 1911); in der Instrumentalmusik ein kurzes selbständiges Stück; dann komischer Zwischenfall.

Intermissión (lat.), Unterbrechung, das Aussetzen; **Intermissionssünden**, Unterlassungssünden.

Intermittieren (lat.), unterlassen; unterbrechen, aussetzen; zeitweilig ausbleiben (Fieber, Quellen, Seen).

Intermundien (lat.), die Räume zwischen verschiedenen Weltkörpern.

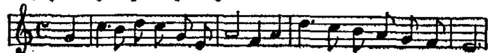
Intérn (lat.), innerlich, inwendig; inner; **Interne**, Einheimische, Inländer; Schüler, die Kost und Wohnung in einer Erziehungsanstalt haben, im Gegensatz von Externen oder Extraneern; **Internát**, Erziehungsanstalt mit Kost und Wohnung für die Zöglinge.

Internationál (neulat., „zwischenstaatlich"), von Bentham 1789 geprägtes Wort, das zwischen verschiedenen Nationen Bestehende, Geltende oder Vorgehende, nicht national Beschränkte. (S. auch Kosmopolit.)

Internationále, **Internationale Arbeiterassoziation**, 1864 in London begründete, durch nationale Grenzen nicht geschiedene Vereinigung sozialdemokrat. Arbeiter aller Länder, wurde im Anfang bes. von Karl Marx geleitet, der auch die 1866 auf dem Internationalen Kongreß in Genf bestätigten Statuten verfaßte. Hauptziele: Bekämpfung der kapitalistischen Produktionsweise, Sturz der Bourgeoisie, Errichtung des Arbeiterstaats auf kommunist. Grundlage. 1872 spalteten sich die Anhänger der J. im Haag in **Föderalisten** (unter Führung Bakunins, bes. franz., ital., belg. und span. Arbeiter) und in **Zentralisten** (meist deutsche Sozialisten unter Marx), die den Sitz des Zentralkomitees (Generalrats) nach Neuyork verlegten. Die J. zerfiel, wurde aber seit 1889 wieder belebt und hielt seitdem als **Zweite** (oder **Amsterdamer**) **J.** wieder alle 2—3 Jahre Kongresse ab. Sie diente wesentlich der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterschaft und hielt ein ständiges **Bureau der sozialist. J.** erst in Brüssel, dann in Amsterdam und London. (Vgl. Jaeckh, 1904; „Die sozialist. Arbeiterinternationale", hg. vom sozialist. Bureau, 1907.) — Mit dem Weltkrieg kam es zu Zersetzungen in der Zweiten J. Ein Erneuerungsversuch im Mai 1916 in Zimmerwald bei Bern führte

zur Abspaltung der kommunist.-revolutionären Vertreter. Diese schlossen sich an die russ. Bolschewisten an und begründeten März 1919 unter deren Vortritt die **Dritte (kommunist.) I.** in Moskau. Diese hält alljährl. Kongresse in Moskau ab, ist streng zentralistisch organisiert und verlangt die Ausbreitung der Sowjetverfassung über alle Länder als das wirksamste revolutionäre Kampfmittel gegen den Kapitalismus (Zeitschrift: „Die kommunist. I.", 1919 fg). Die Zweite I. besteht daneben weiter fort; sie vertritt den rechtssozialist. Flügel und hat ihre erste Konferenz 1919 wieder in Bern abgehalten. Ein Teil der Deutschland feindlichen Länder hat sich mit Österreich und der Schweiz 1921 zu einer **Internationalen sozialist. Arbeitsgemeinschaft** (Sitz Wien) zusammengefunden. Vgl. Crispien (1919), Kautsky (1920). — **Goldene I.**, die Gesamtheit der Großkapitalisten, bes. der jüdischen, aller Länder; **rote I.**, die der sozialdem. Arbeiter (s. oben); **schwarze I.**, die Jesuiten und Ultramontanen.

Internationāle, Lied der internationalen Sozialdemokratie; Text von Eugen Pottier (1871; verbreitetste deutsche Übersetzung von Emil Luckhardt), Melodie von Adolf de Geyter, einem Arbeiter aus Lille (gest. 1915), von G. A. Uthmann für vierstimmigen Männerchor, von Scherchen für gemischten Chor bearbeitet. Anfang des Textes: „Wacht auf, Verdammte dieser Erde, die stets man noch zum Hungern zwingt." Melodie:



Internationale Bureaus, Zentralämter, welche von internationalen Vereinigungen zur Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten und zur Auskunftserteilung über diese unterhalten werden. In Bern bestehen I. B. 1) des internationalen Telegraphenvereins mit der besondern Abteilung für Funkentelegraphie, 2) des Weltpostvereins, 3) der internationalen Union zum Schutz des gewerblichen Eigentums und der Urheberrechte an Werken der Literatur und Kunst (s. Urheberrecht), 4) der am Berner Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beteiligten Staaten (Zentralamt für den internationalen Transport; s. Eisenbahnrecht). In Brüssel gibt es I. B. 1) zur Unterdrückung des Sklavenhandels, 2) für Veröffentlichung der Zolltarife. In Paris besteht 1) ein I. B. für Maße und Gewichte, 2) ein internationales Gesundheitsamt; im Haag das Bureau des Internationalen Schiedsgerichts; in Potsdam das Zentralbureau der internationalen Erdmessung; in Rom ein internationales Ackerbauinstitut; in Bern das internationale Friedensbureau. 1919 wurde das Generalsekretariat des Völkerbundes (mit dem vorläufigen Sitz in London) errichtet. Gleichzeitig wurde vereinbart, daß in Zukunft vorbehaltlich der Zustimmung der Parteien alle I. B. der Autorität des Völkerbundes unterstellt werden sollten. — Auch verschiedene private internationale Vereinigungen unterhalten ständige I. B., so der Internationale Verlegerkongreß und die Gesellschaft der Friedensfreunde in Bern. Vgl. Poinsard (frz., 1901), Fried (1908), Otlet (franz., 1910).

Internationale Gerichte, Gerichte zur Rechtsprechung zwischen Angehörigen verschiedener Staaten und nach völkerrechtl. Verträgen mit Richtern verschiedener Nationalität besetzt (**gemischte Gerichte**); bis zum Weltkrieg in Ägypten, wo sie seit 1876 an Stelle der Konsulargerichtsbarkeit getreten waren; auf Grund von Art. 304 des Friedensvertrags von Versailles 1919 zwischen Deutschland und der alliierten und assoziierten Macht zur Entscheidung bestimmter Streitigkeiten zu errichten.

Internationaler Verlegerkongreß, periodische Zusammenkünfte von Verlegern aller Kulturländer zur Förderung ihrer Interessen, namentlich des rechtl. Schutzes der Verlagsunternehmungen im Sinne der Berner Konvention (s. Urheberrecht); begründet von franz. Verlegern in Paris 1896. Ständiges Bureau in Bern seit 1901.

Internationales Arbeitsamt, s. Arbeitsrecht.

Internationales Bibliographisches Institut, in Brüssel 1895 gegründete Einrichtung zur systemat. Organisation der Bibliographie aller Länder, bearbeitet ein „Répertoire bibliographique international" (bisher etwa 11 Mill. Zettel), dazu seit 1906 eine Bibliothèque collective internationale.

Internationales Recht, **internationales öffentl. Recht**, s. v. w. Völkerrecht (s. d.). Unter **internationalem Privatrecht** und **internationalem Strafrecht** versteht man die Rechtsregeln über das räumliche Geltungsgebiet der Privatrechts- und Strafrechtssätze. Vgl. Meili (1910), Meili und Mamelok (1911), Walker (1921); Niemeyers Zeitschrift für I. R. (seit 1891). — Seit 1873 besteht ein in Gent gegründetes, seit 1919 in Brüssel befindliches **Institut für I. R.** (Institut de droit international), zusammengesetzt aus den hervorragendsten Theoretikern des Völkerrechts, und die International Law Association in London, zusammengesetzt aus Theoretikern und Praktikern. Das Institut für I. R., das ein „Annuaire" (1877 fg.) herausgibt, erhielt 1904 den Friedenspreis der Nobelstiftung.

Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, s. Arbeitsrecht, internationales.

Internieren (neulat.), ins Innere eines Landes oder an bestimmte Orte (Konzentrationslager) verweisen, während des Krieges gegen im Inlande lebende feindliche Ausländer und gegen militär. Flüchtlinge, die auf neutrales Gebiet übergetreten sind, angewandt. (S. auch Verstrickung.)

Internist, Vertreter der innern Medizin, Spezialarzt für innere Krankheiten.

Internodien (lat. „zwischen Knoten"), bei der Pflanze die Stengel- oder Stammstücke zwischen den Blattansatzstellen (Knoten; lat. nodi).

Intérnum (lat., „das Innere"), eine innere Angelegenheit einer Körperschaft, die Außenstehende nichts angeht.

Internunzius (lat.), päpstl. Gesandter zweiten Ranges (s. Nunzius), früher auch Titel des österr. Gesandten in Konstantinopel.

Interparlamentārische Uniōn, 1888 begründete Vereinigung von Parlamentariern verschiedener Staaten, die für Schiedsgerichtsbarkeit in völkerrechtl. Streitigkeiten wirkt, soll ein Weltparlament sein, während der Völkerbund die Vertretung der Regierungen darstellt, hält alljährlich Konferenzen ab und unterhält ein ständiges Bureau (1909—14 in Brüssel, 1914—20 in Kristiania, seit 1920 in Genf).

Interpellatiōn (lat.), Unterbrechung, Einrede; privatrechtlich die Mahnung des Schuldners durch den Gläubiger, welche jenen in Verzug setzt; im parlamentarischen Sinne eine Anfrage an die Regierung über eine bestimmte Angelegenheit der innern oder äußern Politik. **Interpellánt**, derjenige, der eine I. einbringt; **interpellieren**, ins Wort fallen, Aufschluß fordern.

Inter pocula (lat., „zwischen den Bechern"), beim Trinken.

Interpolieren (lat.), einschalten, und dadurch verfälschen; **Interpolatiōn**, Verfälschung des ursprüngl. Textes einer Schrift durch Einschaltung von Wörtern, Sätzen; **Interpolātor**, Verfertiger von Interpolationen. — I. in der Mathematik heißt zwischen zwei oder je zwei Gliedern einer Reihe von Zahlen, die ein bestimmtes Gesetz befolgt, neue Glieder einschalten, die dasselbe Gesetz befolgen oder ein nur so weit verändertes, daß es auch der ursprüngl. Reihe zugrunde gelegt werden kann. I. ist z. B. das Einfügen der Zehntel zwischen die Glieder der Reihe der ganzen Zahlen, das Einfügen von Zwischenwerten in der Logarithmentafel u. a.

Interponieren (lat.), dazwischenlegen oder -stellen, die Vermittlung übernehmen; ein Rechtsmittel einlegen.

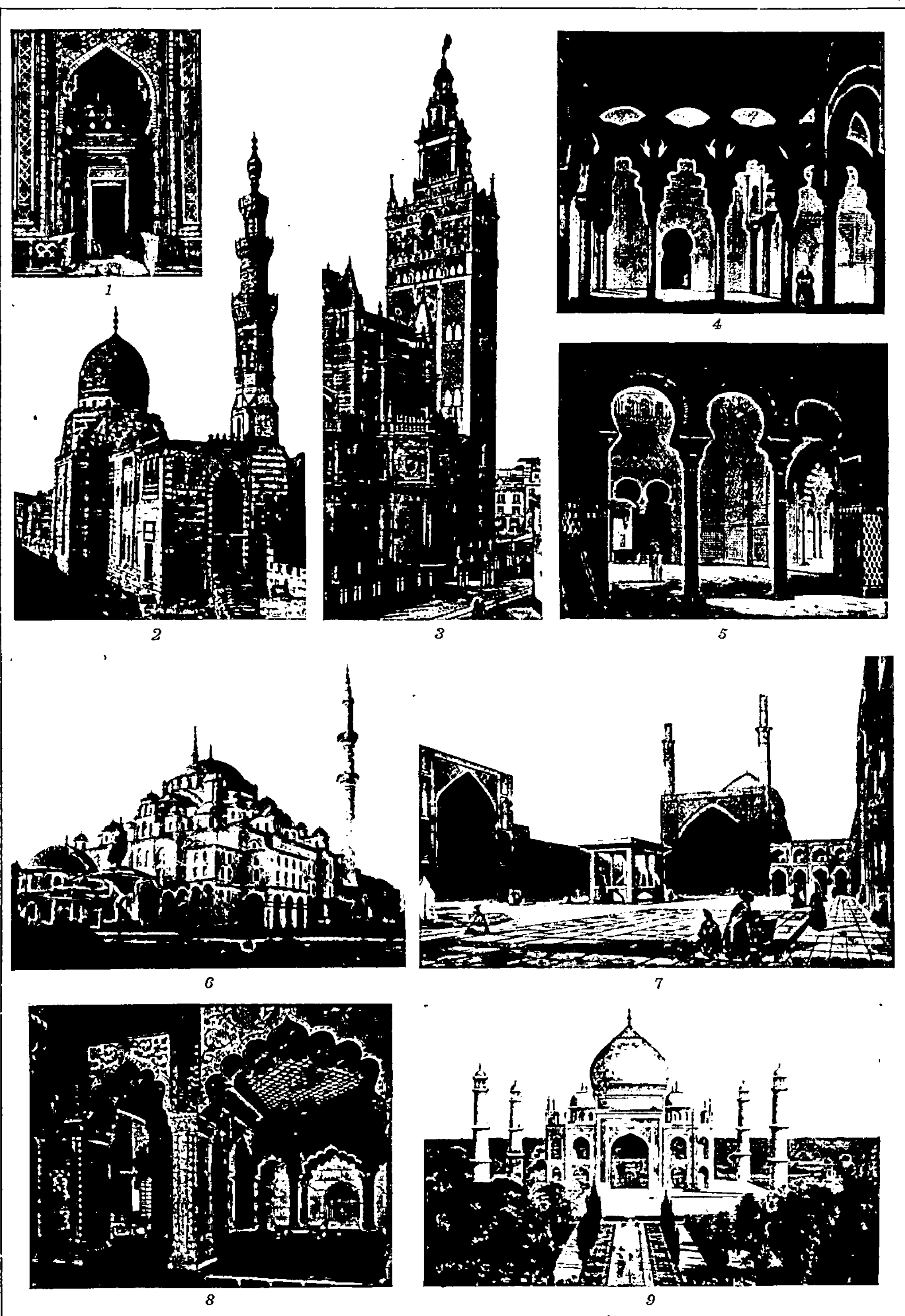
Interpretatiōn (lat.), Erklärung und Auslegung von Schriften, Gesetzen, Verträgen ꝛc., wobei man grammat. und sachliche I. unterscheidet. Nach dem Deutschen Bürgerl. Gesetzb. (§ 157 und 2084) sind Verträge so auszulegen, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern; letztwillige Verfügungen im Zweifel so, daß die Verfügung Erfolg haben kann. **Interprĕt**, Übersetzer, Ausleger, Erklärer; **interpretieren**, auslegen, erklären.

Interpungieren, **interpunktieren** (lat.), Interpunktionszeichen setzen.

Interpunktiōn (lat.), die zur logischen Deutlichkeit dienende, die Hebung und Senkung der Stimme andeutende, nach der Grammatik geregelte Anwendung gewisser Schriftzeichen, welche die Verbindung und Trennung von Satzgliedern bezwecken, in der jetzt gebräuchlichen Weise vom venezian. Drucker Manutius im 15. Jahrh. eingeführt. **Interpunktionszeichen, Interpunktionen:** Komma (,), Semikolon (;), Kolon (:), Punkt (.), Fragezeichen (?), Ausrufzeichen (!), Gedankenstrich (—), Parenthese [()];

ISLAMISCHE KUNST. I.

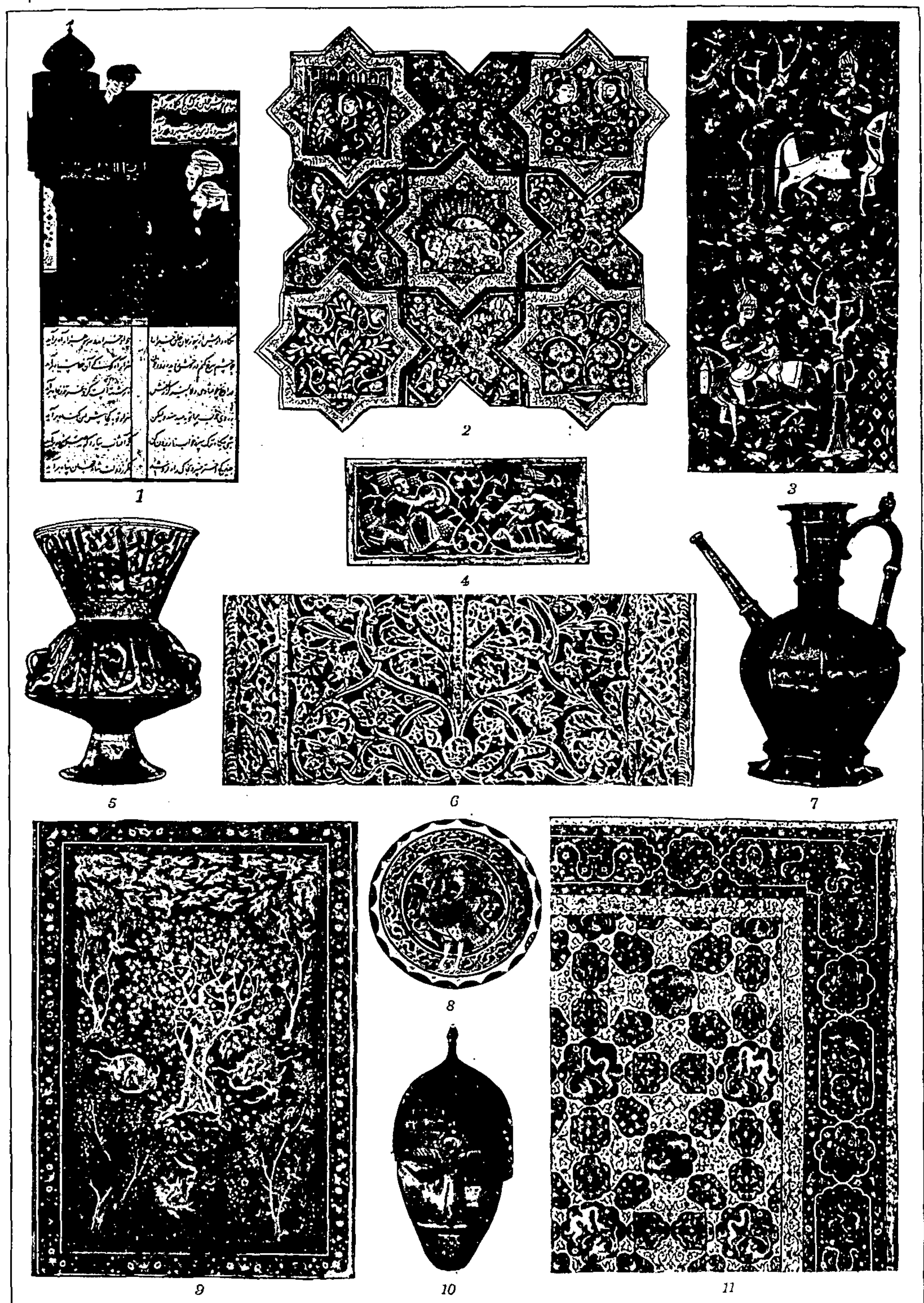
BAUKUNST.



1. Portal des Grabmals der Prinzessin Tschodschuk Bika (gest. 1371) in Samarkand. 2. Moschee des Sultans Kāït Bai in Kairo (15. Jahrh.). 3. Turm (sog. Giralda) der Kathedrale in Sevilla (um 1190). 4 Inneres der Moschee in Cordoba (um 795). 5. Saal der Gesandten im Alcazar zu Sevilla (um 1400). 6. Moschee des Sultans Mohammed II. (gest. 1481) in Konstantinopel. 7. Freitags-Moschee in Ispahan (11. und 16. Jahrh.). 8. Saal im Palast des Großmoguls zu Dehli (17. Jahrh.). 9. Tadsch Mahal bei Agra (um 1650).

ISLAMISCHE KUNST. II.

KUNSTGEWERBE.



1. Miniatur aus einer Handschrift (Persien, 15. Jahrh.). 2. Lüsterfliesen (Persien, 13. Jahrh.). 3. Seidenstoff (Persien, um 1600). 4. Elfenbeinschnitzerei (Kairo, um 1200). 5. Moschee-Ampel aus Glas, emailliert und vergoldet (Syrien, 14. Jahrh.). 6. Arabeskenwerk aus Marmor in der großen Moschee zu Cordoba (10. Jahrh.). 7. Bronzekanne, silbertauschiert (Mosularbeit, dat. 1260). 8. Lüsterteller (Persien, 13. Jahrh.). 9. Lackeinband (Persien, 16. Jahrh.). 10. Helm mit Maske (Türkei, 16. Jahrh.). 11. Knüpfteppich (Persien, 16. Jahrh.).

Lesezeichen: Teilungszeichen oder Divis (=), Anführungszeichen („"), Apostroph ('). Vgl. Elster (1901), Glöde (2. Aufl. 1903).

Interregnum (lat., „Zwischenreich"), die Zeit von dem Tode oder Abgang des bisherigen bis zur Einsetzung eines neuen Herrschers, in Deutschland bes. die Zeit vom Tode Konrads IV. bis zur Wahl Rudolfs I. (1254—73), als kein allgemein anerkanntes Oberhaupt an der Spitze des Reichs stand. Vgl. Triepel (1892), Kempt (1893).

Interrex (lat., „Zwischenkönig"), im alten Rom der in der Zwischenzeit zwischen dem Tode eines Königs und der Wahl eines neuen oder (in der Zeit der Republik) nach dem Abgang oder dem Tode der Konsuln vom Senat aus seiner Mitte (aber immer nur auf 5 Tage) bestellte oberste Magistrat.

Interrogatiōn (lat.), Frage, Befragung; **interrogatīv**, fragend, fragweise; **Interrogatīvum**, fragendes Fürwort; **interrogieren**, fragen.

Interruptiōn (lat.), Unterbrechung, Störung.

Interséptum (lat.), Scheidewand; Zwerchfell.

Interskapilium oder **Interskapulium** (lat.), der Raum zwischen den Schulterblättern.

Interstitiell (lat.), die Zwischenräume betreffend; **interstitielles Gewebe**, das im tier. Parenchym liegende Stützgewebe (Bindegewebe).

Interstitium (lat.), Zwischenraum, Zwischenzeit.

Intertrigo (lat.), Wundsein, die Hautentzündung zwischen zwei sich berührenden Hautflächen (s. Hautwolf).

Interusurium (lat.), Zwischenzins, der Vorteil, den ein Gläubiger hat, wenn eine unverzinsliche Schuld früher als am Fälligkeitstage gezahlt wird; kann durch Abzug des Diskonts (Zinsen der Zwischenzeit) ausgeglichen werden.

Intervāll (lat.), Zwischenraum, örtlicher wie zeitlicher; in der Musik das Verhältnis zweier durch Höhe oder Tiefe verschiedener Töne, wird mit dem lat. Namen der Zahl von Tonstufen benannt, die man bei diatonischem Fortschreiten vom tiefen zum betreffenden hohen Ton durchlaufen muß: Prime (der Ausgangston), Sekunde ꝛc. Die auf diese Weise gewonnenen I. sind entweder **rein** (Prime, Quarte, Quinte) oder **groß** (Sekunde, Terze, Sexte, Septime); wird ein Ton des I. chromatisch geändert, so entstehen **kleine** (der obere Ton der großen I. um einen halben erniedrigt oder der untere um einen halben erhöht), **übermäßige** (um einen chromatischen Halbton größer als die reinen und großen) und **verminderte** (um einen Halbton kleiner als die reinen und kleinen). — **Intervalla lucĭda**, helle Augenblicke (bei Irrsinnigen).

Intervenieren (lat.), dazwischentreten, vermitteln; in der Rechtssprache: in einen anhängigen Rechtsstreit als Nebenpartei eintreten; im Wechselverkehr: einen Wechsel zu Ehren des Ausstellers oder eines Giranten akzeptieren oder einlösen; daher **Interventiōn**, Ehrenannahme (s. d.) und Ehrenzahlung eines Wechsels; im Völkerrecht die Einmischung eines Staates in die Angelegenheiten eines andern. **Interventionisten**, für das militär. Eingreifen eines Staates in den Krieg Eintretende, im Weltkrieg bes. in Italien, Rumänien ꝛc. **Interveniént**, jemand, der interveniert.

Interview (engl., spr. -wju), Unterredung; **Interviewer**, Besucher, Ausfrager, bes. Journalist, der polit. hervortretende Persönlichkeiten besucht, um ihre Anschauungen zum Zweck publizistischer Verwertung auszuforschen.

Inter vivos (lat.), unter Lebenden, bei Lebzeiten.

Interzedieren (lat.), dazwischentreten, sich ins Mittel schlagen, sich verwenden, sich für jemand verbürgen.

Interzellulār (lat.), zwischen den Zellen eines (pflanzl. oder tier.) Zellgewebes gelegen. **Interzellulārräume**, Lücken im pflanzl. Zellgewebe, sind entweder entstanden durch teilweise Längsspaltung der Zellwände (**schizogene** [Tafel: Botanik II, 2i]) oder durch Zerreißung oder Zerstörung größerer Zellgruppen (**lysigene**); entweder erfüllt von Luft (Lufträume, Luftkanäle), dann der für Atmung, Assimilation und Transpiration wichtigen Durchlüftung, auch der Materialersparung dienend (Grashalmhöhlung, Schwimmpflanzenlufträume), oder mit Harz, Gummi, Öl und ähnlichen Stoffen als sekretführende I. (**Interzellularlücken, Interzellulargänge**; Harzgänge, Gummigänge ꝛc.). — **Interzellularsubstanzen**, in gewissen Geweben (Knochen, Knorpel u. a.) die zwischen den lebenden Zellen liegenden, aus ihnen abgeschiedenen Stoffe; ihre Eigenschaften charakterisieren das Gesamtgewebe [Tafel: Gewebe, 3—5].

Interzeption (lat.), Auffaugung, Wegnahme, Unterschlagung.

Interzessiōn (lat.), Verwendung, Vermittlung; juristisch s. v. w. Bürgschaft, insbes. die freiwillige Übernahme einer Schuld durch einen andern (**Interzéssor** oder **Interzedént**, Vermittler, Bürgen), oder Bestellung eines Pfandes für dieselbe.

Intestābel (lat.), unfähig, ein Zeugnis vor Gericht abzulegen, oder ein Testament zu errichten.

Intestāterbe, s. Erbe und Erbrecht.

Intestināl, das Intestinum (s. d.) betreffend.

Intestīnum (lat.), die Eingeweide, bes. der Darm.

Inthronisatiōn (neulat.), Erhebung auf den Thron, feierliche Besitznahme des Throns in der Hauptkirche durch einen neu konsekrierten Papst oder Bischof. **I. des Tisches**, Wiedereinweihung eines profanierten Altars. **Inthronisieren**, feierlich einsetzen.

Intīm (lat.), innig, vertraut; **Intimität**, Innigkeit, Vertraulichkeit.

Intimāt (lat.), hohe Verordnung; **Intimatiōn**, amtl. Zufertigung; **intimieren**, amtlich zufertigen, kundtun.

Intimus (lat.), vertrauter Freund.

Intitulatiōn (neulat.), Betitelung, Überschrift.

Intolerābel (lat.), unerträglich, unleidlich; **intolerānt**, unduldsam gegen Andersdenkende, bes. in Religionssachen; **Intoleránz**, Unduldsamkeit gegen Andersdenkende.

Intonatiōn (neulat.), die Art und Weise, wie der Ton erzeugt wird, bes. beim Gesang; in der kath. Kirche die vom Zelebranten vorzusingenden Anfangsworte eines Meßgesangs; **intonieren**, anstimmen, den Ton angeben.

Intoxikatiōn (lat.-grch.), Vergiftung (s. d.). **Putride I.**, s. Saprämie.

Intra, Stadt in der oberital. Prov. Novara, am Westufer des Langensees, 209 m ü. M., 6900 E.; Webereien, Hut-, Maschinenfabriken.

Intrāda (span., „Eingang"), Vorspiel, kurzer Instrumentalsatz als Einleitung zu einem größern Tonstück. — **Intraden**, Staatseinkünfte, Gefälle.

Intramerkuriéller Planet, auch **Vulkan** genannt, ein infolge Störungen in der Merkurbahn zwischen Sonne und Merkur vermuteter Planet. Seine Annahme ist neuerdings hinfällig geworden, nachdem Einstein die Ursache der Anomalie der Merkurbahn auf Grund seiner Relativitätstheorie aufgeklärt hat.

Intramolekulāre Reaktionen, chem. Umwandlungen auf Grund einer Atomverschiebung im Molekül. So geht z. B. isozyansaures Ammonium durch Atomverschiebung in Harnstoff über. Ein Sonderfall der I. R. ist die intramolekulare Atmung (s. Atmung).

Intramurān (lat.), innerhalb der Mauern, in geschlossenem Raume (**intra muros**).

Intra muros (lat.), innerhalb der Mauern, nicht öffentlich.

Intransigént (lat.), Unversöhnlicher, der sich auf keine Verhandlungen mit dem Gegner, insbes. der von ihm bekämpften Staatsregierung, einläßt; **Intransigeant** (frz., spr. ängtrangßischang), Titel einer radikalen Pariser Zeitung, die 1880 von Henri Rochefort gegründet wurde.

Intransitīv (lat.), Zeitwort, das nicht mit einem Objekt im Akkusativ verbunden wird (stehen), s. Verbum.

Intraokulār (lat.), innerhalb des Auges.

Intrauterīn (lat., spr. intra-uterin), innerhalb der Gebärmutter.

Intravenös heißt die Einspritzung eines Heilmittels direkt in die Venen, um schnellere Wirkung zu erzielen.

Intrazellulār (lat.), innerhalb der Zelle.

Intrige (frz.), Gewebe ränkevoller, hinter dem Rücken anderer zu einem bestimmten Zwecke angestellter Handlungen; im Drama die künstliche Verschlingung der Fäden, wodurch die handelnden Personen in ihren sich gegenseitig durchkreuzenden Plänen gehindert werden; **intrigānt**, ränkesüchtig; **Intrigānt**, Ränkeschmied. **Intrigenstück**, im Gegensatz zum Charakterstück ein Lustspiel, in dem die Handlung hauptsächlich im Anspinnen, Durchführen oder Vereiteln listiger Anschläge beruht. **Intrigieren**, Ränke schmieden; zu denken geben, Neugier erregen.

Introduktiōn (lat.), Einführung, Einleitung; Einleitungssatz eines Tonstücks.

Introitus (lat.), Eingang, Einleitung (einer Rede, eines Tonstücks); in der kath. Kirche der die Messe einleitende Teil der Liturgie; nach seinen Anfangsworten

(Estomihi, Invocavit, Reminiscere ꝛc.) sind die Sonntage vor und nach Ostern benannt.

Intubation (lat.), Einführung einer Röhre, bes. in den Kehlkopf, vom Munde oder von der Nase aus, um der Erstickungsgefahr (bei Diphtherie ꝛc.) zu begegnen. Vgl. von Bókay (1908).

Intuition (lat.), Anschauung; anschauende, ohne Verstandesoperationen unmittelbar vorgestellte Erkenntnis (s. auch Bergson); **innere I.**, Erkenntnis des Übersinnlichen durch Zurückgezogenheit in sich selbst; **intuitiv**, anschauend, anschaulich. **Intuitu**, in Ansehung oder Erwägung. Vgl. Keyserling (1912).

Intumeszenz (lat.), Anschwellung, Geschwulst.

Intus (lat.), inwendig, innen.

Intussuszeption (neulat.), Aufnahme in das Innere, Einlagerung, bes. innige Aneignung in den organ. Körper aufgenommener Stoffe; in der Heilkunde Einstülpung eines Darms in den andern (s. Darmverengerung).

Intze, Otto, Ingenieur, geb. 17. Mai 1843 in Laage in Mecklenburg-Schwerin, Prof. in Aachen, gest. das. 28. Dez. 1904; bes. Konstrukteur von Wasser- und Gasbehältern sowie zahlreicher Talsperren.

Inuit (Innuit), einheimischer Name für Eskimo.

Inula *L.*, **Alant**, Pflanzengattung der Kompositen, ausdauernde Kräuter der gemäßigten Gegenden, größtenteils mit gelben Blütenköpfen. An trocknen Abhängen I. germanica *L.* (**deutscher Alant** [Abb.]). I. Helenium *L.* (**Helenenkraut**) liefert die Inulin und Alantkampfer enthaltende **Alantwurzel**, früher gegen Verschleimung und zum Harntreiben angewendet. I. conyza *DC.* (Conyza squarrosa *L.*) wird wegen ihres starken Geruchs zur Vertreibung der Motten benutzt (**Mottenkraut**).

Inula germanica.

Inulin, Dahlin, stärkeähnliches Kohlenhydrat der Kompositenwurzeln (z. B. von Inula, Dahlia, Zichorie), weißes kristallinisches, geschmackloses Pulver; wird beim Kochen mit Wasser oder besser verdünnten Säuren zu Fruchtzucker hydrolysiert.

Inundation (lat.), Überschwemmung.

Inunktion (lat.), Einsalbung, Einreibung. **Inunktionskur**, s. Schmierkur.

In usum Delphini (lat.), auch **Ad usum Delphini**, zum Gebrauch des Dauphins. Diesem Zweck diente eine Ausgabe griech. und röm. Klassiker mit Weglassung anstößiger Stellen, die Ludwig XIV. durch Bossuet und Huet in 64 Quartbänden (Paris 1674—1730) besorgen ließ.

Inv., Abkürzung für Invenit (s. d.).

Invagination (neulat.), Einschiebung in eine Scheide; auch s. v. w. Einschiebung eines Darms in den andern.

Invaleszenz (lat.), Kraftlosigkeit, Schwäche, Unvermögen; **invaleszieren**, erstarken, an Kräften zunehmen.

Invalide (vom lat. invalidus, schwach, hinfällig), ein für den Kriegsdienst körperlich nicht mehr tauglicher Soldat. Seit Einführung der stehenden Heere erhalten die I. Pensionen oder werden in **Invalidenhäuser** aufgenommen; **Invalidenversorgung**, s. Kriegsbeschädigte. Im weitern Sinne heißen I. und **Halb-I.** alle Personen (bes. Arbeiter), die infolge Alters, Siechtums oder Verunglückung dauernd unfähig sind, ihrem Erwerbe überhaupt oder in vollem Maße nachzugehen; für sie ist in Deutschland durch die Unfallversicherungsgesetze seit 1884 und das Invalidenversicherungsgesetz seit 1889 und 1899, jetzt Reichsversicherungsordn. vom 19. Juli 1911 [s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung] gesorgt.

Invalidendank, 1872 in Berlin gegründeter Verein zum Nachweis lohnender Beschäftigung für Militärinvaliden und zu ihrer und ihrer Hinterbliebenen Unterstützung. Außer durch Mitgliederbeiträge, Schenkungen, Veranstaltungen ꝛc. werden die Mittel durch den Betrieb einer Annoncenexpedition aufgebracht. Die Dresdner Filiale ist seit 1876 selbständig als I. **für Sachsen**.

Invalidenfonds, s. Reichsinvalidenfonds.

Invalidenhäuser, Pflegeanstalten für ganzinvalide Militärpersonen, die besonderer Pflege bedürfen.

Invalidenheime, von den Versicherungsanstalten auf Grund des Invalidenversicherungsges. vom 13. Juli 1899 [s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung] errichtete Unterkunftsstätten zur dauernden Aufnahme von alleinstehenden Arbeitern und Arbeiterinnen, die erwerbsunfähig geworden sind und dadurch Anspruch auf Invalidenrente haben, vorausgesetzt, daß sie auf diese Rente verzichten.—Die von Privaten, Arbeitgebern (z. B. Kruppsche Invalidenkolonie Altenhof) und Stiftungen errichteten I. nehmen meist alte Arbeitsinvaliden mit Angehörigen auf Lebenszeit, oft gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes, auf und stehen den Altenheimen (s. d.) nahe.

Invalidenrente, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung [s. Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung] im Falle der Erwerbsunfähigkeit an den Invaliden zu zahlende Rente.

Invalidenversicherung, bis 1899 **Invaliditäts- und Altersversicherung** genannt, Zweig der Arbeiterversicherung (s. d.), der die Versorgung für den Fall dauernder Erwerbsunfähigkeit infolge Alters oder Invalidität bezweckt.

Invalidität, Dienst-, Erwerbsunfähigkeit (s. Invalide).

Invar (Abkürzung für invariabel, s. d.), Nickelstahl mit 36 Proz. Nickel, dehnt sich durch Erwärmung fast gar nicht aus, deshalb geeignet für Maßstäbe u. dgl.

Invariabel (neulat.), unveränderlich, unwandelbar.

Invasion (lat.), feindlicher Einfall in ein fremdes Land, bes. der nicht auf bleibende Eroberung, sondern nur auf vorübergehenden Zweck berechnete. **Invasionskrankheiten**, durch höher organisierte tier. (Würmer) und durch pflanzl. Parasiten (Pilze) hervorgerufene Krankheiten.

Invecta et illata (lat., „Eingeführtes und Eingebrachtes"), die bewegliche Habe, die ein Pächter in ein erpachtetes Grundstück einbringt.

Invektive (lat.), beleidigende Anzüglichkeit, Schimpfrede, Schmähung.

Invenit (lat., „hat es erfunden"), abgekürzt **Inv.**, auf Kupferstichen dem Namen des Malers oder Zeichners beigefügt.

Inventarium (**Inventar**, lat.), das Verzeichnis der bei einer Besichtigung vorgefundenen Sachen, insbes. das Verzeichnis aller zu einem Vermögen gehörigen beweglichen Sachen oder auch diese selbst. In letzterm Sinne unterscheidet man auf Landgütern das **lebende I.** oder den Viehstand von dem **toten I.** (Acker- und Wirtschaftsgeräte). Das I. in kaufmännischen Geschäften wird durch die Inventur (s. d.) aufgenommen. — **Rechtswohltat des I.** oder Beneficium inventarii, s. Beneficium. — **Inventarisation**, Vermögens- oder Verlassenschaftsverzeichnis, Bestandaufnahme; **inventarisieren, inventieren**, ein I. machen, Bestand aufnehmen.

Invention (lat.), Erfindung; kurze Instrumentalsätze. **Inventiös**, erfinderisch, erfindungsreich, sinnreich.

Inventur (neulat.), Aufnahme und Verzeichnung (im **Inventarienbuch**) des Standes eines Handlungsvermögens (Grundstücke, Einrichtungen, Vorräte, Außenstände nach dem Zeitwert) mit Gegenüberstellung der Abschreibungen für Abnutzung, Verluste, überhaupt sämtlicher Passiva, um die Bilanz zu ziehen; muß jährlich, vom Warenlager mindestens alle 2 Jahre erfolgen, ferner bei Veränderung von Handelsgeschäften, Fallimenten ꝛc. (Handelsgesetzb. § 39—41). Vgl. Lewin (1910), Grull (1911), Busse (1920).

In verba magistri schwören (lat., aus Horaz, „Episteln", I, 1, 14), auf die Worte des Meisters schwören, einem Lehrer blind glauben.

Invercargill, Hafenstadt auf der Südinsel von Neuseeland; (1920) 18726 E.; Ausfuhrhandel.

Inverneß, Grafschaft in Nord- oder Hochschottland, einen großen Teil der Hebriden umfassend, 10588 qkm, (1911) 87270 E.; die Zahl der nur Gälisch (Keltisch) Sprechenden ist von (1891) 17276 auf (1921) 4660 zurückgegangen. — Die **Hauptstadt I.**, am Nordende von Glen More und am Neß, (1911) 22216 E., Hafen, Akademie, Hochschule. [Karte: Großbritannien und Irland I, 4 und Tafel II, 9.]

Inversion (lat.), Umkehrung, Umstellung; Versetzung eines Wortes oder Satzteils an eine ihm grammatisch nicht gebührende Stelle, um dessen Begriff hervorzuheben; z. B.: „Groß sind die Werke des Herrn". In der Chemie heißt I. die durch bestimmte Reagentien bewirkte Umkehrung des optischen Drehungsvermögens (s. d.) von Stoffen. Der rechtsdrehende Rohrzucker geht z. B. durch I. mittels verdünnter Säure in linksdrehenden Invertzucker über. In der Meteorologie heißt I. die Änderung des normalen

Temperaturgefälles mit der Höhe, z. B. beim Übergang von der Troposphäre zur Stratosphäre.

Invertāse, Invertin (s. d.).

Invertebrāten (neulat.), die wirbellosen Tiere.

Invertgasglühlicht, Hängelicht (s. Gasglühlicht).

Invertieren (lat.), umkehren, eine Inversion (s. d.) vornehmen.

Invertin, Invertase, von lebender Hefe abgesondertes, auch im Darm vorhandenes Enzym, zerlegt Rohrzucker in gärungsfähigen Frucht- und Traubenzucker.

Invertzucker, Gemenge gleicher Moleküle Trauben- und Fruchtzucker, entsteht durch Inversion (s. d.) aus Rohrzucker; ist im Honig enthalten.

Investieren (lat.), einkleiden, mit den Zeichen der Amtswürde bekleiden; einsetzen, belehnen.

Investigatiōn (lat.), Untersuchung, Nachforschung; **investigieren,** nachforschen, ausspüren.

Investitiōn (lat.), die Anlage von Kapitalien zu fruchtbringenden Zwecken; **Investitionsanleihe,** eine Anleihe zu wirtschaftlich fruchtbringenden Zwecken; **Investitionskredit** oder **Meliorationskredit** zur Durchführung von Boden- und Kulturverbesserungen, zur Umwandlung von unkultiviertem in kultiviertes Land benutzter Kredit.

Investitūr (lat., „Einkleidung"), Einführung in ein Besitzrecht, Belehnung (s. d.); kirchlich die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab als Zeichen ihres Besitzrechts.

Investitūrstreit, der zwischen den deutschen Kaisern und Päpsten im 12. Jahrh. geführte Streit über die Belehnung der Bischöfe; diese wurden als Reichsfürsten vom Kaiser mit ihrem Landbesitz, aber zugleich auch als Bischöfe mit ihrer geistl. Würde (Ring und Stab) belehnt. Seit Gregor VII. nahmen nun die Päpste das Einsetzungsrecht für sich in Anspruch, was die kaiserl. Rechte verletzte. Im Vertrag von Sutri 1111 verzichtete Paschalis für das Recht der Investitur auf den weltlichen Besitz der Bischöfe, was diese indes verwarfen. Das Wormser Konkordat 1122 teilte endlich die Gegenstände der Investitur: zuerst sollte der Kaiser mit dem weltlichen Besitz belehnen, dann der Papst mit der geistl. Würde. Vgl. Bernheim (2. Aufl. 1914).

In vino veritas (lat.), „Im Wein ist Wahrheit", d. h. der Berauschte spricht die Wahrheit, nach dem Vorbild des griech. Sprichwortes bei dem Sophisten Zenobios (4, 5); schon von Alcäus als sprichwörtlich bezeichnet, ebenso von Plato („Gastmahl", 217), später von Plinius („Naturgeschichte", 14, 28). [Einladung.

Invitieren (lat.), einladen, ersuchen; **Invitatiōn,**

Invokatiōn (lat.), Anrufung, Anflehung.

Invokāvit (lat., „er rief [mich] an"), der erste Fastensonntag, nach seinem Introitus (s. d.) aus Psalm 91, 15.

Involūkrum (lat.), Hülle, Umschlag.

Involutiōn (lat.), Umhüllung, Einwicklung; Verwicklung; Rückbildung des Körpers im Alter (z. B. im Klimakterium) oder die Rückbildung einzelner Organe (Gebärmutter im Wochenbett); Verfall, Verbildung.

Involventia (lat.), einhüllende Mittel (Öl 2c.) zur Abstumpfung einer Schärfe. [wickeln.

Involvieren (lat.), einhüllen; in sich begreifen; ver-

Inzensarium oder **Inzensorium** (lat.), Räucherfaß; **Inzensatiōn,** in der kath. Kirche das Verbrennen des Weihrauchs beim Gottesdienst und das Beräuchern des Altars.

Inzersdorf, Dorf in Niederösterreich, 3 km südl. von Wien, (1920) 5596 E., Schloß, Nervenheilanstalt; bedeutende Ziegeleien. Am Wiener Berg das berühmte Denkmal „Spinnerin am Kreuz" (Crispinuskreuz), das alte Wahrzeichen Wiens, eine 1451 errichtete got. Säule.

Inzést (lat.), Blutschande (s. d.); **Inzestzucht,** s. Inzucht; **inzestuös,** blutschänderisch. Vgl. Marcuse (1915).

Inzidénz (lat.), das Einfallen einer Linie, bes. eines Lichtstrahls auf eine Fläche. **Inzidenzwinkel,** Einfallswinkel. **Inzidenzfall,** ein Zwischenfall, Zwischenhandlung.

Inzineratiōn (neulat.), Einäscherung, das Verbrennen zu oder das Bestreuen mit Asche.

Inzisiōn (lat.), das Einschneiden, der Einschnitt, bes. bei Operationen; **inzisiv,** einschneidend; **Inzisiven,** die Schneidezähne. **Inzisorium,** das Bistouri.

Inzitaménte, Inzitantien (lat.), Mittel zur Anregung der Lebenstätigkeit.

Inzucht, die geschlechtliche Vereinigung blutsverwandter Individuen bei Mensch und Tier; in der Tierzucht die Paarung von Haustieren einer bestimmten Rasse untereinander, im engern Sinne die Paarung von Tieren einer abgeschlossenen Herde oder Familie; sind diese in auf- oder absteigender oder in gleicher Linie miteinander verwandt, so findet **Verwandtschafts-** oder **Inzestzucht** statt. Folge fortgesetzter I. ist die Entartung der Nachkommen. Vgl. Chapeaurouge (1909).

Io, in der griech. Mythologie Tochter des Inachos, die von Zeus geliebt und, um seine Liebe vor Hera zu verheimlichen, in eine weiße Kuh verwandelt wurde. Hera erbat sich die Kuh zum Geschenk und ließ sie vom hundertäugigen Argus bewachen. In Zeus' Auftrag tötete Hermes den Argus, aber Hera ließ I. von einer Bremse durch alle Welt jagen, bis sie am Nil Erlösung und Heilung fand.

Io., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Iowa.

Iokáste, Epikaste, in der griech. Sage Tochter des Menoikeus, Schwester Kreons, Gemahlin des thebanischen Königs Laios, wurde Mutter und später Gattin des Oidipus (s. d.).

Iolkos, uralter Hafen Thessaliens am Pagasäischen Meerbusen. Von I. zogen die Argonauten nach Kolchis aus.

Iona (spr. eiōnĕ oder iōnĕ), irisch **Icolmkill,** eine der Hebriden, zur schott. Grafsch. Argyll gehörig, 8 qkm, etwa 250 E. An der östl. Küste Ruinen einer Abtei (563 vom heil. Columba gegründet), im Mittelalter Hauptsitz der Gelehrsamkeit [Tafel: Großbritannien und Irland II, 10].

Iōnen, nach Faraday die bei der Elektrolyse als Zerfallprodukte der Moleküle, und zwar als negative **Anionen** und positive **Kationen,** auftretenden elektr. geladenen Atome oder Atomgruppen (**Elektrolyt-I.**), unterscheiden sich durch ihre elektr. Ladung sowohl von den Molekülen, als auch von den gewöhnlichen neutralen Atomen. Die durch den elektr. Strom herbeigeführte Bewegung der I. durch eine in Zersetzung befindliche Flüssigkeit hindurch zu ihren Elektroden, wo sie unter Verlust ihrer Ladung wieder als Moleküle abgeschieden werden, heißt **Ionenwanderung.** Die Wanderungsgeschwindigkeit ist nur gering. Das Wasserstoff-I. z. B. wandert zwischen 2 Platinplatten in einer Salzsäurelösung bei einem Plattenabstand von 10,8 cm und einem Spannungsunterschied zwischen jenen von 10,8 Volt in 1 Stunde nur 10,8 cm weit, das Hydroxyl-I. braucht die doppelte Zeit, das Chlor-I. die fünffache. Die elektr. Ladungen der I. sind ganze Vielfache des Elektrischen Elementarquantums (s. d.), die kleinste, letzterm gleich, ist die des Wasserstoff-I. Salzlösungen zerfallen schon durch starke Verdünnung in I. Manche I. sind gefärbt, z. B. die des Kupfers (blau), des Nickels (grün). Das Wasserstoff-I. ist der Träger des sauren Geschmacks der Säuren, das Hydroxyl-I. der der alkal. Reaktion. **Gas-I.** entstehen aus Gasen (in sehr geringen Mengen) durch Abspaltung eines Elektrons aus dem Atom, das als positives I. zurückbleibt. Die Abspaltung kann geschehen durch Einwirkung von ultraviolettem Licht, durch hohe Erhitzung, durch Röntgen- oder durch radioaktive Strahlen, ferner durch Ionen- oder Elektronenstoß (Stoßionisation) z. B. mittels Alpha- oder mittels Kathodenstrahlen. Die Geschwindigkeit der Gas-I. ist bedeutend größer als die der Elektrolyt-I., die des Wasserstoffgas-I. z. B. zweitausendmal größer als die des Wasserstoff-I. in einer Säurelösung. **Ionenstrahlen,** die aus freien positiven Gas-I. bestehenden Alpha- und Kanalstrahlen. (S. auch Ionten.) Vgl. Bräuer („Ionentheorie", 1919).

Ionicus, in der antiken Metrik viersilbiger Fuß mit 2 kurzen und 2 langen Silben, entweder in der Form: ◡ ◡ — — (**I. a minōri**) oder — — ◡ ◡ (**I. a majōri**), z. B. „Miserarum est | neque amori" (Horaz, Oden III, 12).

Ionier, Iavoner, ein großer Zweig des griech. Volks, der von NW. her sich über Attika, Euböa, den Isthmus, die Nord- und Ostküste des Peloponnes verbreitete, aber, durch die spätern Wanderungen um den Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. aus dem größten Teil seiner Sitze verdrängt, die Inseln des Ägäischen Meers und die mittlere kleinasiat. Westküste besiedelte. In der kleinasiat. Gruppe scheint erst ein besonderer Stammname aufgekommen zu sein. **Ionien** hieß hier das Küstenland zwischen Hermos und Mäander mit Einschluß der Inseln Chios und Samos. Die von den I. gegründeten blühenden zwölf Städte Chios, Samos, Ephesos, Smyrna, Klazomenä, Erythrä, Kolophon, Milet 2c. bildeten den **Ionischen Bund,** der um 560 v. Chr. von den Lydiern, 540 von den Persern unterworfen wurde. Um 500 v. Chr.

versuchten die J. vergeblich, sich zu befreien (**Jonischer Aufstand**) und schlossen sich nach der Besiegung der Perser durch die Griechen 479 den Athenern als Bundesgenosse an. Nach dem Peloponnesischen Kriege wurden sie zeitweilig von den Spartanern, nach dem Frieden des Antalzidas (386 v. Chr.) wieder von den Persern abhängig; durch Alexander d. Gr. wurden sie befreit und gingen in der hellenistischen Zeit in der röm. Provinz Asia auf.

Jonisation, Jonisierung, die Spaltung von Molekülen in Jonen (s. d.), insbes. die elektrolyt. Dissoziation von Gasen, d. h. der Zerfall von Gasmolekülen in Gasionen, wodurch das Gas elektrisch leitend wird.

Jonische Inseln, Inselgruppe im Jonischen Meer [Karte: Die Staaten der Balkanhalbinsel I, bei Griechenland], an der Westküste von Griechenland, bes.: Korfu, Paxos, Leukas (Santa Maura), Ithaka, Kephallenia und Zante (Zakynthos), früher auch Kythera oder Cerigo vor der Südspitze des Peloponnes, zusammen 2526 qkm; gebirgig (auf Kephallenia im Elatovuni 1620 m), aber wald- und wasserarm, reich an Wein, Korinthen, Südfrüchten, Öl; bedeutende Blumenzucht; (1907) etwa 266800 E.; Kythera gehört jetzt zum griech. Nomos Lakonia.

Die älteste Geschichte der J. J. fällt mit der des übrigen Griechenlands zusammen, zu dem sie auch unter mazedon. und röm. Herrschaft gehörten; 395 n. Chr. fielen sie an das Oström. Reich, 1186 an die sizil. Normannen, später an Neapel, seit 15. Jahrh. an Venedig, 1797 an Frankreich; 1799 von Russen und Türken erobert, wurden sie durch Vertrag vom 21. März 1800 als **Republik der Sieben Vereinigten Inseln** (Heptánēsos) konstituiert, 1807 wieder von Frankreich, 1809 und 1810 von England besetzt, seit 5. Nov. 1815 als **Vereinigter Staat der Sieben J. J.** unter brit. Schutz abermals selbständig; 1864 erfolgte die Abtretung der Inseln an Griechenland. Vgl. von Warsberg („Odysseische Landschaften", 3 Bde., 1880), Partsch (1890).

Jonische Naturphilosophie, älteste Philosophie der Griechen; Vertreter aus Milet Thales, Anaximander, Anaximenes, aus Ephesus Heraklit, auch wohl Anaxagoras von Klazomenä und Diogenes von Apollonia (**Jonische Schule**).

Jonischer Stil, **Jonische Säule,** s. Griechisch-Römische Kunst.

Jonischer Vers, aus dem Ionicus (s. d.) zusammengesetzter Vers.

Jonisches Kapitell Kopfstück [Abb.] der **ionischen Säule** [Tafel: Griechisch-Römische Kunst I, 2], Hauptteile: das Sattelholz mit den beiden Voluten [v] und der im Profil einen Viertelkreis bildende, mit Eierstab und Perlschnur verzierte Echinus.



Jonisches Kapitell.

Jonisches Meer, Teil des Mittelländ. Meers zwischen Griechenland und Unteritalien, bis 4404 m tief; Meerbusen von Tarent, Arta, Korinth, Arkadia, Koroni.

Jonische Tonart, s. Kirchentonarten.

Jonisieren, in Jonen (s. d.) überführen.

Jonōn, hydroaromat. Keton, isomer mit Iron (s. d.), besitzt dessen Veilchengeruch, wird fabrikmäßig aus Zitral und Azeton gewonnen; verwendet als Riechstoff.

Jonten (nach dem griech. iontes d. h. Gehende), richtige Mehrzahlbildung von Jon, statt des aus dem engl. Jons (nach Feraday) abgeleiteten Wortes Jonen (s. d.).

I. O. O. F., engl. Abkürzung für Independent Order of Odd Fellows (s. Oddfellows).

Jos, jetzt Niós, griech. Zykladeninsel, bis 734 m hoch, 120 qkm, (1907) 2090 E.

Jōta, griech. Name des Vokals i, wegen seiner Kleinheit Bezeichnung für etwas Geringfügiges.

Jowa (spr. eiōwĕ), einer der Ver. Staaten von Amerika, zwischen Mississippi und Missouri, nach dem **Flusse J.**, einem 480 km langen Nebenfl. des Mississippi, benannt, 145415 qkm, (1920) 2403630 E.; hügelige Hochebene. Ackerbau (Mais, Hafer, Weizen), Viehzucht (Schweine); Staatsuniversität in Jowa City; Hauptstadt Des Moines. Seit 1838 Territorium, seit 1846 Unionsstaat. Vgl. Eiboek („Die Deutschen von J.", 1900), Brigham (engl., 1915).

Jowa City (spr. eiōwĕ ßitti), Stadt im nordamerikan. Staate Jowa, am Fluß Jowa, (1900) 7987 E., Universität.

i. p., Abkürzung für In partibus [infidelium] (s. d.).

Jpeh, Münze, s. Dong.

Jpek, serb. Petsch (Peć), jugoslaw. Stadt an der Bistrica, am Osthang der Nordalban. Alpen, 536 m ü. M., 10000 E.; einst Residenz der serb. Patriarchen.

Jpekakuanha, Brechwurzel, die Wurzel der zur Fam. der Rubiazeen gehörigen halbstrauchartigen Uragōga (Cephaëlis) Ipecacuanha *Rich.*, **Brechveilchen** [Abb.; a Blüte]), hauptsächlich am Rio de Janeiro, dient als sicheres Brechmittel durch Gehalt an Emetin, in kleinern Gaben als Beruhigungs-, krampfstillendes, schleimlösendes Mittel, meist gepulvert, auch als Aufguß, Auszug, Brechwurzelsirup und -wein. — J. heißt auch die ähnlich wirkende Wurzel mehrerer Arten der Euphorbiazeengattung Pedilanthus von den Antillen.



Jpekakuanha: Brechveilchen.

Jphianassa, s. Jphigeneia.

Jphigeneia (**Jphigenia**), in der griech. Sage Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra, sollte zur Versöhnung der Artemis, die, erzürnt auf Agamemnon, die Abfahrt der Hellenen von Aulis nach Troja hinderte, geopfert werden, ward von der Göttin nach Tauris entrückt und zu ihrer Priesterin gemacht. Dort errettete sie ihren Bruder Orestes, der mit seinem Freunde Pylades nach Taurien gekommen war, um nach einem Orakel zur Sühne seines Muttermordes das Bild der Artemis zu holen, und als Fremder nach Landessitte geopfert werden sollte. J. entfloh mit dem Bruder und dem Kultbild nach Attika, wo sie als Priesterin starb. Die Sage von J. ist nachhomerisch (bei Homer erscheint nur eine Tochter Agamemnons **Jphianassa**), aber dann besonders beliebt. Von den attischen Tragikern haben Äschylus und Sophokles eine „J. in Aulis", Euripides die „J. in Aulis" (von Schiller übersetzt) und die „J. bei den Taurern" geschrieben. Dann behandelte Racine in seiner „Iphigénie" die aulische, Goethe in der „J. auf Tauris" die taurische Sage, Gluck benutzte den Stoff zu zwei Opern.

Jphikrătes, athen. Feldherr, zeichnete sich im Korinth. Kriege (395—387), in Ägypten (377—373) und gegen Sparta (372—371) aus, führte die sog. Peltasten ein, gest. 352 v. Chr. in Thrazien.

Jphofen, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, am Steigerwald, (1919) 1650 E., Rettungshaus; Wein-, Getreidebau. Nahebei Schloß Schwanberg. Vgl. Zink (1911).

i. p. i., Abkürzung für In partibus infidelium (s. d.).

Jpo, s. Pfeilgifte.

Jpolyság (spr. ippollyschahg), slowak. **Šiahy Jpolské,** tschechoslowak. Stadt in Oberungarn, an der Eipel (**Jpoly**) und der ungar. Grenze, bis 1919 Hauptort des ungar. Komitats Hont, (1921) 4745 E.

Ipomoea *L.*, **Trichterwinde,** Pflanzengattung der Konvolvulazeen, windende Kräuter der trop. oder wärmern gemäßigten Zone, mit glocken- oder trichterförmiger, meist schön gefärbter Blumenkrone: I. batatas *Poir.* liefert eßbare Knollen (s. Batate), I. (Exogonium) purga *Hayne* [Abb.; a Wurzel] die offizinelle Jalapenwurzel (s. Jalappe). Andere Arten Zierpflanzen.

Ipomoea.

Jpsāra oder **Psara,** bei den Alten **Psyra,** griech. (bis 1919 türk.) Felseneiland im Ägäischen Meer, westl. von Chios, 90 qkm; 1824 durch die Türken verwüstet. **Hauptstadt J.,** 500 E.

Ipse dixit (lat.), s. Autos epha.

Jpser Tiegel, s. Graphittiegel.

Ipsissĭma verba (lat.), die eigensten, eigentlichen oder genauen Worte (z. B. poetae, des Dichters).

Ipso jure (lat.), von Rechts wegen.

Jpsus, im Altertum Stadt in Phrygien, unweit Synnada. Hier 301 v. Chr. Schlacht, in der Antigonus, durch Seleukus Nikator geschlagen, Reich und Leben verlor.

Jpswich (spr. -witsch). 1) Hafenstadt des südöstl. England, am Orwell, (1921) 79383 E., Industrie, Fischerei,

Schiffahrt. — 2) Stadt in Queensland, am Bremer (Nebenfl. des Brisbane), (1911) 25000 E.; Kohlengruben.

Iquique (spr. ikike), Hauptstadt der chilen. Prov. Tarapacá, (1919) 47677 E.; Ausfuhrhafen von Salpeter, Jod, Silber, Borax.

Iquitos (spr. iki-), Stadt in Peru, am Amazonenstrom, 12500 E.; Dampferstation, Kautschukhandel.

Ir, chem. Zeichen für Iridium (s. d.).

I. R., Abkürzung für Imperātor (lat.), Kaiser, und Rex (lat.), König; auch für Imperatrix, Kaiserin, und Regīna, Königin.

Irade (arab., spr. -deh, d. i. Wille), in der Türkei offizielles Aktenstück in Form eines kaiserl. Befehls an den Großwesir zur Bekanntmachung.

Irâk, der Landstrich von der Syr. Wüste bis zum Elbrusgebirge, zerfällt in **I. Adschmi** (pers. I.), wichtigste Landschaft Persiens, mit den Städten Ispahan und Teheran, und **I. Arabi** (arab. I.), oder Niedermesopotamien, die früher türk., 1919—21 engl. Landschaft zwischen unterm Euphrat und Tigris, mit den Städten Bagdad und Basra, bildet seit 1921 das unter engl. Herrschaft stehende **Königr. I.** unter dem Emir Feisal (s. d.). [Karte: Islamische Reiche I.] Über die Kämpfe im I. während des Weltkriegs s. d.

Irân (Eran), ursprünglich s. v. w. Arier und Land der Arier, im Gegensatz zu Aniran, Nichtarier. Im geogr. Sinne großes Tafelland Asiens, vom Hindukusch bis zum Pers. Meerbusen und dem Pers.-Indischen Meer, in mittlerer Höhe von 1000—1200 m, im O. Afghanistan und Beludschistan (**Ost-I.**), im W. Persien (**West-I.**) umfassend.

Iranier, Völkergruppe, die iranisch spricht, im Altertum die Bewohner Mediens, Persiens und der Ariana, jetzt 1) die Perser mit Parsen und Tadschiks, 2) die Tât und Guran, 3) die Kurden und Luren, 4) die Osseten im Kaukasus, 5) die Belutschen, 6) die Afghanen, 7) die Galtscha im Pamir. Vgl. Spiegel (1871—78).

Irânische Dynastie, s. Seldschuken.

Irânische Sprachen, Familie des indogerman. Sprachstammes, bildet mit den indischen Sprachen die arische Gruppe (s. Indogermanen); am ältesten das Altpersische und das Awestische, die Sprache der heil. Bücher der Anhänger Zoroasters. Durch die Forschungen in Ostturkestan sind neuerdings Überreste zweier ostiranischer Sprachen ans Licht getreten, nämlich des Sogdischen, der Sprache des alten Sogdiane, und des von Leumann so genannten **Nordarischen** (nach Lüders Sakischen), wie es scheint, eines Pamirdialekts. Die aufgefundenen Texte stammen aus nachchristl. Zeit. Unter Mittelpersisch versteht man das Pehlewi (mit semit. Ideogrammen geschrieben); ohne Ideogramme heißt es Pâzend (in Awestaschrift), Pârsî (in arab. Schrift). Die ältesten Denkmäler des Neupersischen reichen ins 9. Jahrh. n. Chr. zurück. Von der neupers. Schrift- und Verkehrssprache unterscheiden sich die neuiranischen Dialekte erheblich. Die wichtigsten sind das Beludschische, das Afghanische oder Paschtō, das Kurdische und das Ossetische im mittlern Kaukasus. Vgl. Geiger und Kuhn („Grundriß der iranischen Philologie", 1895—99).

Irapuato, Stadt im mexik. Staate Guanajuato, (1910) 21469 E.; Strohflechterei, Handel.

Iravati, vorderind. Fluß, s. v. w. Hydaspes.

Irawâdi (engl. **Irawaddy**). 1) Der bedeutendste Strom Birmas in Hinterindien, entspringt in zwei Quellflüssen **Mali-kha** und **Me-kha** am südl. Abhang des Patkoi, am Ostende des Himalaja, beginnt bei Prome (145 km vom Meere) mit der Deltabildung; Stromgebiet 430000 qkm; 1000 km (von Bhamo ab) mit Dampfern befahren. — 2) Division von Birma, 45592 qkm, (1911) 1867050 E.; Städte Bassein und Prome.

Irazú (spr. -ßu), Vulkan bei Cartago (s. d.).

Irbis, **persische Unze**, **Schneeleopard** (Felis uncia *Schreb.* oder irbis *Ehrenb.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 17]), pantherähnliche Großkatzenart, sehr dickpelzig, weißlichgrau mit gelblichem Anflug und schwarzen Tüpfeln und Ringeln. Mittelasien bis Sibirien.

Irbit, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, am **Fluß I.** (zur Niza), (1910) 20700 E.; große Messe (bes. Pelze und Lederwaren).

Irdenwaren, **Irdengeschirr**, aus Ton hergestelltes gewöhnliches Koch- und sonstiges Gebrauchsgeschirr, im Gegensatz zum Porzellan- und Steingutgeschirr.

Irenäus, griech. Kirchenvater des 2. Jahrh., geb. um 115 in Kleinasien, seit 178 Bischof von Lyon, gest. wahrscheinlich bei einer Christenverfolgung 202; später heiliggesprochen, Gedächtnistag 28. Juni; einer der Begründer der ältesten kath. Kirchenlehre und Kirchenverfassung; schrieb fünf Bücher gegen die Gnostiker (vollständig nur als „Adversus haereses" in einer alten lat. Übersetzung erhalten, hg. von Stieren, 1853; Harvey, 1857; deutsch von Klebba, 1912). Vgl. Ziegler (1871).

Irēne, Friedensgöttin, s. Eirene.

Irēne, byzant. Kaiserin, geb. in Athen, Gemahlin (seit 769) des **Kaisers** Leo IV., regierte nach dessen Tode (780) für ihren minderjährigen Sohn Konstantin VI., führte durch die Kirchenversammlung zu Nicäa 787 den Bilderdienst wieder ein; von ihrem Sohne 790 verdrängt, stürzte sie diesen 797, ward 802 entthront und nach Lesbos verbannt, gest. das. im Kloster 9. Aug. 803. Vgl. Phoropulos (griech., 1887).

Irēne (in Deutschland **Maria** genannt), Tochter des byzant. Kaisers Isaak (II.) Angelos, nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Rogers III. von Sizilien, mit Philipp von Schwaben vermählt (1197), gekrönt 1205, gest. 27. Aug. 1208 auf Burg Staufen.

Irēnik (grch.), Friedenslehre.

Iresine *L.*, Pflanzengattung der Amarantazeen, der Gattung Achyranthes nahe verwandt, Kräuter des warmen Amerikas. I. Herbstii *Hook.*, Lindēni *Vauh.* und Wallisii *Ortg.* werden ihrer schön gefärbten Blätter wegen zur Herstellung von Teppichbeeten verwendet.

Irgis, **Großer**, l. Nebenfl. der Wolga im russ. Gouv. Samara, mündet Wolsk gegenüber, gegen 1000 km lang.— Nördl. von ihm münden in die Wolga der **Kleine I.** (160 km) und **Jelan I.** oder **Tschagra** (130 km).

Iri, griech. Fluß, s. Eurotas.

Iriarte (**Yriarte**), Tomás de, span. Dichter, geb. 18. Sept. 1750 in Orotava, seit 1776 Archivar des obersten Kriegsrats, gest. 17. Sept. 1791; schrieb das didaktische Gedicht „La musica" (1779), „Fabulas literarias" (1782, deutsch 1885 u. ö.) und Lustspiele.

Iriartēa *Mart.*, Pflanzengattung der Palmen in Südamerika; die **Stelzenpalme** (I. ventricōsa *Mart.*) und die **Paxiubapalme** (I. exorrhiza *Mart.*) sind durch ihre Stelzwurzeln gekennzeichnet und liefern Nutzholz.

Iridazēen, Pflanzenfam. der Liliifloren mit gegen 700 Arten, ausdauernde, krautartige Pflanzen mit knolligem Wurzelstock oder Zwiebeln, über die ganze Erde verbreitet; viele ihrer schönen Blüten wegen Zierpflanzen.

Iridektomie (grch.), künstliche Pupillenbildung durch Ausschneiden eines Stücks der Regenbogenhaut (Iris) im Auge, bei Verdeckung der Pupille durch Verwachsungen der Iris oder Hornhautnarben, beim Grünen Star ꝛc.; **Iriderēmie**, s. Aniridie.

Iridium (chem. Zeichen Ir), ein seltenes, mit Platin oder Osmium (**Iridosmium**) legiert in Platinerzen vorkommendes Metall, grauweiß, vom spezif. Gew. 22,4; Atomgewicht 193,1; schwerer schmelzbar (2200°), härter und widerstandsfähiger gegen chem. Angriffe als Platin, wird von Säuren nicht angegriffen, dient, mit Platin legiert, zur Herstellung von Normalmaßen, chem. Geräten und Schreibfedern, sein Oxyd in der Porzellanmalerei als schwarze Farbe.

Iridodēsis (grch.), **Iridesis**, operative Pupillenerweiterung mit Herausziehen und Abschnüren eines Teiles der Regenbogenhaut; **Iridologie**, Augendiagnostik; **Iridoptōsis**, Vorfall der Regenbogenhaut; **Iridoschisis**, Spalt in der Regenbogenhaut; **Iridozēle**, Vorfall der Regenbogenhaut durch eine Hornhautwunde.

Iringa, Bezirkshauptort und Militärstation in Uhehe, im SW. des ehemal. Deutsch-Ostafrika, (1906) 2500 E.; Elfenbeinhandel. [Karte: Ehemalige Deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland.]

Iris (grch.), der Regenbogen; dann Göttin des Regenbogens, die Botin der Götter, dargestellt als geflügelte Jungfrau mit Heroldsstab und einer Kanne oder Blume.

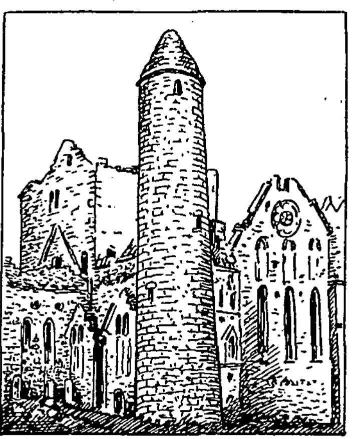
Iris, die Regenbogenhaut (s. Auge).

Iris *L.*, **Schwertlilie**, **Schwertel**, Pflanzengattung der Iridazeen, mit schwertförmigen Blättern, meist schönen, großen Blüten und knollig verdicktem Wurzelstock, die einzelnen Arten von sehr verschiedenem Feuchtigkeitsbedürfnis. In Deutschland heimisch sind **I. pseudacōrus** *L.* (**Wasser-**

schwertlilie, Teichlilie), mit gelben Blüten, deren Wurzelstock früher als **Gilgenwurzel** offizinell war, I. germanica *L.* (**deutsche Schwertlilie**), mit dunkelvioletten Blüten, I. sambucīna *L.* (**Holderschwertlilie**), Blüte holunderduftend, größtenteils violett, I. sibirīca (**sibirische Schwertlilie**), Blüte hellblau, I. graminĕa *L.* (**grasblättrige Schwertlilie, Pflaumenlilie**), Blüte nach Pflaumen duftend, violett, u. a. In den Mittelmeerländern, z. B. um Florenz, werden I. florentīna *L.* [Abb.] und andere Arten angebaut wegen der durch Gehalt an Iron (s. d.) nach Veilchen duftenden Wurzel (**Veilchenwurzel**), die in zugeschnittenen Stücken zahnenden Kindern zum Daraufbeißen gegeben wird und in Pulverform zum Parfümieren und Aromatisieren dient. Vgl. Dykes (engl., 1912).


Iris florentina.

Irische Kunst. In Irland entwickelte sich die altchristl. Kunst vom 5. Jahrh. an selbständig und abweichend von der Kunstübung des angelsächs. Nachbarlands. Die I. K. enthält neben christl.-antiken, merowingisch-fränk. und angelsächs. Elementen vorwiegend uralte kelt.-irische Bestandteile; eigentümlich ist ihr eine außerordentlich reiche Ornamentik mit Band- und Flechtmustern; uralt scheint das sog. Trompetenmotiv mit Spiralmuster zu sein. Mit den missionierenden irischen Mönchen wurde die I. K. auf das Festland (Schweiz) verpflanzt. In der Baukunst tritt zunächst der Holzbau hervor, später der Steinbau. Charakteristisch sind die schlanken Rundtürme neben der Kirche [Abb.]. Die Bildhauerei zeigt reichste Ornamentik; eigenartig sind die Hochkreuze [Abb.], einzelnstehende steinerne Wahrzeichen auf Höhen. Eine Fülle von Ornamentschmuck bietet das Kunstgewerbe, bes. die Glockengehäuse, Bischofsstäbe und Prunkschreine. Bedeutend sind in der Buchmalerei [Abb.] die farbigen Initialen in verschlungenen Bandmustern (**Book of Durrow**, aus der Mitte des 7. Jahrh., **Book of Kells**, aus dem 9. Jahrh., beide in Dublin, Trinity College). Vgl. Dunraven, hg. von Stokes (engl., 1875—77).


Irische Kunst: Kirchenruine von Cashel, 12. Jahrh. (nach Dunraven-Stokes).

Irische Nationalpartei, Homerulers, polit. Partei, die Erlangung von Homerule (s. d.) für Irland erstrebte, 1872 gegründet, seit 1879 unter Führung Parnells, spaltete sich 1890 in **Parnelliten** und **Antiparnelliten**, 1900 unter Führung Redmonds wieder vereinigt. Sie verlor aber durch das entschiedenere Vorgehen der Sinnfeiner (s. Sinnfein) seit 1916 immer mehr an Bedeutung. Vgl. O'Donnell (engl., 2 Bde., 1910).

Irische Kunst: Kreuz von Monasterboice (nach Dunraven-Stokes).

Irischer Ofen, eiserner Schacht- oder Füllofen mit Ummantelung und mit Zuführung von Frischluft (s. Ofen).

Irischer Wall (Irish bank), bei Hindernisrennen ein 1—$1\frac{1}{2}$ m hoher Erdwall, der so breit ist, daß die Pferde ihn nicht glatt überspringen können, sondern erst hinauf- und dann hinabspringen müssen.

Irische See, s. Irland.

Irisches Moos, Karagaheenmoos (s. d.).

Irische Sprache und Literatur. Die irische Sprache, ein Dialekt der Keltischen Sprachen (s. d.), zerfällt in Alt-, Mittel- und Neuirisch. Die irische Literatur ist sehr umfangreich und durch lyr. Naturgefühl ausgezeichnet. Vgl. Thurneysen („Handbuch des Altirischen", 1909), Windisch und Stokes („Irische Texte", 1880 fg.), Hyde („Literary History of Ireland", 1899), Neuhaus („Einführung ins Irische", 1918). Forschungen von Zimmer, Kuno Meyer, Pokorny u. a.

Irische Kunst: Buchmalerei (Kreuzigung) im Psalter aus dem 9.—10. Jahrh., Cambridge (nach Westwood).

Irisches System, s. Gefängniswesen.

Irisch-römisches Bad, s. Bad.

Irisdruck, im Buch- und Steindruck ein Buntdruck, bei welchem verschiedene Farben gleichzeitig von einer Platte so nebeneinander gedruckt werden, daß sie an ihren Rändern ineinander übergehen (s. Irisieren).

Irisglas, s. Irisieren.

Irish bank (engl., spr. eirisch bänk), s. Irischer Wall.

Irish stew (engl., spr. eirisch stjuh), irisches Nationalgericht: gedämpftes Hammelfleisch, Kartoffeln und Weißkraut.

Irisieren, die Farben des Regenbogens (Iris) zeigen; im kunstgewerblichen Sinne das Hervorbringen regenbogenfarbiger Ringe, Flecken und Streifen innerhalb durchsichtiger Materialien, wie des Glases (**Irisglas**), hier erzeugt durch Überfangen mit dünner Schicht von goldhaltigem Wismutfluß; auch die Erzeugung von galvanoplastischen Anflügen (gewonnen durch Elektrolyse einer Bleioxydnatron- oder Eisenoxydulammoniaklösung), die in den Regenbogenfarben schillern, zur Verzierung auf metallenen Gegenständen; ferner die Art der Herstellung bunter Gewebe (**Iristapeten**), Buntpapier (**Irispapier**) ꝛc., bei welcher man die Farben allmählich ineinander übergehen läßt.

Irisöl, wohlriechendes flüchtiges Fett, durch Dampfdestillation aus Veilchenwurzel (s. Iris) gewonnen, enthält, neben viel Myristinsäure, Iron (s. d.). Verwendung, oft gemischt mit Jonon (s. d.), als künstlicher Veilchenduft.

Irispapier, Iristapeten, s. Irisieren.

Iritis (grch.), Regenbogenhautentzündung.

Irkutsk, russ. Gouvernement in Ostsibirien, grenzt im S. an China, umfaßt westl. und nördl. vom Baikalsee das Gebiet der untern Angara und der obern Lena, 894900 qkm, (1915) 821800 E., gebirgig, reich an Metallen und Pelztieren; 5 Bezirke. Das **Generalgouv. I.** umfaßt die Gouv. I., Jenisseisk und das Gebiet Jakutsk. Die **Hauptstadt I.**, an der Mündung des **Irkut** (386 km lang) in die Angara und an der Mittelsibir. Eisenbahn, (1913) 129700 E.; Universität; Handel, Einfuhr von Tee. [Karte: Asien I, 15.]

Irland (engl. **Ireland**, bei den Iren **Erin**, lat. Hibernia), die westliche der beiden großen brit. Inseln [Karte: Großbritannien und Irland I und Tafel II, 11 und 12], von Großbritannien durch die **Irische See**, den Nord- und St. Georgskanal geschieden, im N., W. und S. vom Atlant. Ozean umflossen, mit den Küsteninseln 84394 qkm; außer an der hafenarmen Ostküste sehr buchtenreich, mit zahlreichen natürlichen Häfen; die Mitte vorherrschend eben, sonst nur einzelne kahle Berggruppen, am höchsten an der Südwestküste (**die Berge von Kerry**, im Carrantuohill 1040 m). Flüsse:

Shannon, Lee, Blackwater, Barrow, Boyne, Corrib rc.; zahlreiche Seen (Neagh und Erne im N., Corrib im W., *Killarney im SW. rc.) und Kanäle; die zwei wichtigsten* der Grand Canal und der Royal Canal. Weite Strecken (11430 qkm) mit Gras-, Sumpf- und Torfmooren bedeckt; viel Wiesen, deshalb der Name **Grüne Insel**, wenig Wald. Wild selten, doch großer Fischreichtum; Klima feucht und mild. Bodenschätze: Steinkohlen, Eisen, Blei, Kupfer, Marmor, etwas Gold und Silber. Starke Viehzucht und Kartoffelbau, Getreide muß dagegen eingeführt werden. Der größte Teil des Grundeigentums war jahrhundertelang in den Händen weniger in England lebender Großgrundbesitzer, die zahlreiche Pächter, und diese wieder Unterpächter (oft ohne Kontrakt) hatten; der sog. irische Bauer war zum bloßen Tagelöhner herabgesunken, doch haben seit 1880 wiederholte Agrarreformen (s. Geschichte) diese Zustände gebessert. In der Industrie nur der Nordosten (Ulster) mit Belfast sowie Dublin mit Umgebung bedeutend; bes. Leinenindustrie und Schiffbau. Wichtigste Häfen: Belfast (Nordirland) und Dublin (Südirland). Die Ausfuhr (1920: 2047000 £) geht fast ganz nach Großbritannien, das fast allein durch I. mit Vieh, Pferden, Geflügel, Eiern, Kartoffeln und z. T. mit Butter versorgt wird; die Einfuhr (1920: 2038000 £) kommt zu 4/5 aus Großbritannien.

Die **Bevölkerung**, Iren, kelt. Abstammung, 1841 noch 8196597 Köpfe, seitdem bes. durch starke Auswanderung [vgl. Übersicht: Auswanderung] stetig abnehmend, 1917 nur noch 4337000 Köpfe. Etwa 15 Proz. sprechen noch irisch (meist neben dem Englischen). 1911: 3238656 Katholiken unter vier Erzbischöfen; die 1869 entstaatlichte, von der Englands getrennte anglikan. Kirche von I. unter zwei Erzbischöfen umfaßt hauptsächlich die Bewohner von Nordost-Ulster. Über Unterrichtswesen s. Übersicht: Schulwesen.

Verwaltung. Politisch zerfällt I. seit Dez. 1921 in **Nord-I.** (Grafschaften Antrim, Armagh, Down, Fermanagh, Londonderry und Tyrone und Stadtbez. Belfast und Londonderry und **Süd-I.** (der Rest des Landes). Nordirland (1911: 1250531 E.) ist seit 1920 Dominion (Hauptstadt Belfast) mit völliger innerer Selbständigkeit und Selbstverwaltung durch ein Parlament, bestehend aus dem König von England, einem Oberhaus (Senat) von 2 beamteten und 24 gewählten Personen und einem Unterhaus von 52 auf 5 Jahre gewählten Mitgliedern. Es entsendet auch weiterhin 13 Vertreter ins englische Unterhaus. Südirland bildet seit Jan. 1922 unter dem Namen **Irischer Freistaat** *eine selbstregierende Dominion (Hauptstadt Dublin) wie* Kanada, hat also im Gegensatz zu Nordirland eigene Polizei, Post, Militär rc. Der jetzige Irische Freistaat hatte 1911: 3139688 E. Flagge: Grün, Weiß, Orange, senkrecht gestreift.

Geschichte. Die ersten bekannten Bewohner von I. waren Kelten, welche das Land Erin, d. i. westl. Insel, nannten, selbst aber wegen ihrer Stammverwandtschaft Scoti genannt wurden; sie bildeten eine große Anzahl von Stämmen (Clans) unter erblichen Häuptlingen. Um 430 führte der Schotte Patrick das Christentum ein, im 6. Jahrh. gingen aus den irischen Klosterschulen die Apostel des Festlandes hervor. Im 9. Jahrh. setzten sich die Normannen im Osten I.s fest, wurden aber Anfang des 12. Jahrh. von den Iren unter Brian Boroihme aus dem Lande getrieben. 1152 wurde die irländ. Gesamtkirche dem päpstl. Stuhl unterstellt. I. zerfiel damals in fünf Königreiche (Leinster, Munster, Ulster, Connaught und Meath). 1171 wurde I. von Heinrich II. von England erobert und der Grundbesitz des Landes größtenteils unter dem anglo-normann. Gefolge des Königs verteilt (Ursprung der großen Grundbesitzer in I.). In einem mit dem Oberkönig abgeschlossenen Vergleiche wurde den Engländern der östl. Teil I.s, die sog. Mark (pale), eingeräumt; doch suchten die Engländer auch in den nicht unterworfenen Teil vorzudringen; die Folge waren Kriege gegen die Eingeborenen, Zwietracht und Verwilderung unter den fast unabhängigen engl. Baronen. Heinrich VII. von England unterwarf diese und gab 1494 dem Lande eine Verfassung (irisches Parlament) durch die Poynings-Akte; Heinrich VIII. ließ sich 1542 zum König von I. erklären. Die Einführung der Reformation unter Elisabeth erregte seit 1560 fortgesetzte Empörungen; bes. gefährlich der von O'Neill, Grafen von Tyrone, 1595 unternommene Aufstand, der 1601 mit der völligen Unterwerfung I.s endete. Jakob I. suchte die polit. und soziale Lage zu verbessern, doch Konfiskationen und kirchlicher Zwiespalt führten 1641 eine Verschwörung herbei, welche fast 50000 prot. Engländern das Leben kostete. Cromwell unterwarf 1649—50 die Insel mit Grausamkeit. Der aus England vertriebene Jakob II. landete 1689 mit einem franz. Korps in I. und fand bei den kath. Iren begeisterten Anhang, unterlag aber 1. Juli 1690 seinem Gegner, Wilhelm III., am Boynefluß. Die Katholiken erhielten zwar freie Religionsübung, aber neue Konfiskationen, barbarische Strafgesetze gegen den Katholizismus und die zur Verfolgung desselben von Protestanten gebildeten Orangelogen (s. d.) bewirkten 1760 und 1763 neue Verschwörungen. Die Bildung eines irischen Freikorps ließ einen allgemeinen Aufstand befürchten, weshalb das engl. Parlament 1782 den Irländern die legislative Unabhängigkeit gestattete und die Strafgesetze gegen die Katholiken milderte. Die Stiftung des Bundes der Vereinigten Irländer (United Irishmen) in Dublin (1791) bewog das brit. Parlament zur weitern Nachgiebigkeit (Aufhebung jener Strafgesetze), doch wurde, als 1796 eine franz. Flotte mit 25000 Mann Landungstruppen an der irischen Küste erschien, die Insel unter Kriegsrecht gestellt. Dies rief 1798 einen neuen Aufstand hervor, der blutig unterdrückt wurde. Danach erfolgte 26. Mai 1800 die legislative, sog. Finalunion zwischen I. und Großbritannien, wonach I. 32 Peers in das Oberhaus, 100 Abgeordnete in das Unterhaus entsenden sollte; 1801 trat das Vereinigte Parlament ins Leben. Doch erst der Agitation O'Connells gelang es, von Georg IV. die Bestätigung der schon von Pitt versprochenen polit. Emanzipation der Katholiken zu erlangen (13. April 1829). Dieser Sieg der Katholiken führte zu neuen Forderungen. O'Connell stiftete 1830 die sog. Repealassoziation, welche auf die Aufhebung der Union gerichtet war. Die 1845—46 herrschende Hungersnot führte zu Gewalttätigkeiten und Massenauswanderungen. Eine neue radikalere Partei, das Junge I., bereitete 1848 eine gewaltsame Katastrophe vor, doch gelang es, den Ausbruch zu verhindern. Nun begann eine fast fluchtähnliche Auswanderung nach Amerika, wo der geheime Bund der Fenier (s. d.) zur Herstellung einer *irischen Republik gegründet wurde, dessen Aufstandsversuche* 1865 und 1867 die Regierung jedoch im Keime unterdrückte. Seit 1868 begann die reformierende Tätigkeit der engl. Regierung in I. Durch die Irische Kirchenbill von 1869 wurde die anglikan. Kirche entstaatlicht, durch die Landbill von 1870 die gerechten Beschwerden der Pächter gegen die Grundherren gemildert; dennoch bildete sich 1872 die Irische Nationalpartei (s. d. und Homerule). Mit dieser mehr parlamentarischen Partei verbündete sich 1880 die Landliga, welche die Rückgabe des irischen Landes an das irische Volk forderte; gegen ihre Gewalttaten wurde 1881 eine Zwangsbill erlassen, ihre Führer verhaftet, sie selber aufgelöst, gleichzeitig aber den Pächtern in einer neuen Landbill umfassende Zugeständnisse gemacht. Fortgesetzte Verbrechen der 1882 an Stelle der Landliga gebildeten Nationalliga, unterstützt durch die fenische Mördergesellschaft der Unbesieglichen, veranlaßten 1882 eine strengere Zwangsbill. In dieser Lage entschloß sich Gladstone, die irischen Forderungen durch Gewährung von Homerule zu erfüllen, doch wurde seine Vorlage, die 1892 die Zustimmung des Unterhauses gefunden hatte, im Oberhause abgelehnt. Das Torykabinett Salisbury suchte 1898 die Lage der Pächter durch ein neues Landgesetz zu erleichtern und das irische Volk durch Gewährung von kommunaler Selbstverwaltung zu versöhnen. Die 1900 gebildete United Irish league agitierte von neuem gegen England, worauf dieses 1902 einen Teil des Zwangsgesetzes wieder in Kraft setzte. Das im Juli 1903 angenommene Landgesetz wollte die Iren mit Staatshilfe zu Eigentümern des irischen Bodens machen; trotzdem kam auch darauf die Homerulebewegung noch nicht zur Ruhe und verursachte seit 1916 Aufstände der Sinnfeiner (s. Sinnfein) zur völligen Trennung I.s von England und Schaffung einer Republik I. Hierbei verschärfte sich der Gegensatz zwischen dem prot. und industriellen Nordosten (Ulster), das zu England neigt, und dem landwirtsch. und kath. Hauptteil der Insel immer mehr. Zwischen Süd-I., dessen revolutionäre Nationalversammlung (Dail Eireann) 1919 de Valera zu ihrem Präsidenten gewählt hatte, und Großbritannien kam nach jahrelangen Kämpfen Ende 1921 eine Einigung zustande, wonach Süd-I. als Dominion in seiner innern Verwaltung völlig selbständig,

aber ein Teil des brit. Reiches bleiben sollte (s. oben, Verwaltung). De Valera, der die völlige Loslösung I.s aus dem engl. Weltreich anstrebt, legte hierauf Jan. 1922 die Präsidentschaft nieder; an seine Stelle wurde Arthur Griffith gewählt, nach dessen Tode Cosgrave folgte.

Literatur. Rodenberg (1860), Lasaulx (1878), Morris (engl., 1898), Fitzgerald (engl., 1909 fg.), Howarth (engl., 1911), Pokorny (1916). Zur Geschichte: Green (ältere Geschichte, engl., 1912), Hassenkamp (1886), Bagwell (engl., 2 Bde., 1909); Hayden und Moonan (engl., 1922), über irische Kirchengeschichte Bellesheim (3 Bde., 1890—91).

Irländisches Moos, Karagaheenmoos (s. d.).

Irmin (Irminus), Name des mythischen Ahnherrn der Herminonen (s. d.), höchstwahrscheinlich Beiname (der Erhabene) des Gottes Ziu (Eru, Tiu, Tyr). Zu seinem Kultus gehören die **Irmensäulen** (irminsûl), die, als hochragende Holzsäulen oder gewaltige Baumstämme in heil. Hainen errichtet, das Hauptheiligtum eines ganzen Volks waren; am bekanntesten die von Karl d. Gr. zerstörte der Sachsen am Eresberg in Westfalen.

Irokēsen, Iroquois, Gruppe von Indianerstämmen im NO. der Ver. Staaten, seit etwa 1560 als Bund der fünf Nationen (Onondaga, Mohawk, Oneida, Seneca und Cayuga) ein gefährlicher Feind der Franzosen und Engländer, etwa 17000 Köpfe im Staat Neuyork und dem benachbarten Kanada. [(s. d.).

Iron (spr. eir'n), Ralph, Pseudonym von Olive Schreiner

Iron, der echte Riechstoff der Veilchenwurzel (s. Iris) und Veilchenblüten, ein hydroaromat. Keton, zu etwa 10 Proz. im Irisöl (s. d.) enthalten, wird häufig durch das billigere Jonon (s. d.) ersetzt.

Ironbark (engl., spr. eirenbahrk, d. h. Eisenborke), austral. Holzsorten von mehrern Arten Eucalyptus (s. d.); braunrot, schwerer als Wasser, hart und zäh, in der Heimat im Hafen-, Gruben- und Waggonbau benutzt.

Ironbricks (engl., spr. eir'n-), **Eisenklinker,** bis zur Sinterung gebrannte braun- bis blauschwarze Ziegelsteine aus stark eisenhaltigem Ton, die wegen ihrer großen Härte und Wetterbeständigkeit zu Pflaster, zur Verkleidung von Schleusen- und Ufermauern, Sockeln, Ecken ꝛc. Verwendung finden. [Panzerschiff.

Iron-clad (engl., spr. eir'n klädd, d. h. eisengepanzert),

Ironīe (grch. „Verstellung"), Redewendung, die mit verstelltem Ernst das Gegenteil von dem sagt, was sie meint; feiner, versteckter Spott (vgl. Schasler, 1879), von Sokrates zur Belehrung derjenigen angewandt, die ihr eigenes Wissen überschätzten; in der deutschen Romantik im 19. Jahrh. ist die **romant. I.** die ästhetisch-spielerische Betrachtung der Welt (vgl. Brüggemann, 1909); **irōnisch,** spöttisch, spöttelnd; **ironisieren,** bespötteln.

Iron Mountain (spr. eir'n mauntin), Ort im nordamerikan. Staate Michigan, (1900) 9242 E.; Eisendistrikt.

Ironside (engl., spr. eir'nßeid; d. h. Eisenseite), Beiname des engl. Königs Edmund; auch der Cromwellschen geharnischten Reiter.

Ironton (spr. eir'nt'n), Stadt im nordamerikan. Staate und am Flusse Ohio, (1900) 11868 E.; Kohlen und Eisen.

Ironwood (spr. eir'nwudd), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, (1920) 15739 E.; Eisendistrikt.

Iroquois (frz., spr. -kŏá; engl., spr. -kweu), s. Irokesen.

Iros (Irus), in der Odyssee Spitzname eines Bettlers, der mit dem heimgekehrten, als Bettler gekleideten Odysseus kämpfte; sprichwörtlich.

Irradiatiōn (neulat.), Bestrahlung, Erleuchtung, Ausstrahlung; in der physiolog. Optik die Erscheinung, daß helle Objekte auf dunklem Grunde größer erscheinen als gleichgroße dunkle Objekte auf hellem Grunde [Abb.], z. T. wegen ungenauer Akkommodation des Auges, z. T., bes. bei sehr kleinen hellen Flächen, Punkten, infolge der Bildung von Zerstreuungskreisen.

Irradiation.

Irrationāl (lat.), durch den Verstand nicht völlig erfaßbar; in der Mathematik Bezeichnung von Zahlgrößen, die sich nicht durch ganze Zahlen oder Brüche, sondern nur annähernd (durch unendliche Dezimalbrüche) ausdrücken lassen, wie z. B. die Wurzeln ganzer Zahlen, die nicht wieder selbst ganze Zahlen sind, z. B. die Wurzeln aus 2, 3, 5, 6, 7, 10 ꝛc., die Logarithmen der meisten Zahlen, die Ludolfsche Zahl u. a. (**Irrationalzahlen**; vgl. Bachmann, 1892, Perron, 1921). **Irrationalismus,** Vernunftwidrigkeit, in der Philosophie Auffassungsweise, die sich nicht auf Verstandesgründe, sondern gefühlsmäßige Erlebnisse stützt. **Irrationalität,** Unerfaßbarkeit auf logischem Wege; Unberechenbarkeit.

Irrationĕll (frz.), s. v. w. irrational.

Irrblöcke, s. Erratische Blöcke.

Irreālis (lat.), der Unwirklichkeitsmodus in der Grammatik; z. B. „Hätte ich Geld, ich gäbe es ihm".

Irredénta (Italia irredenta, „das unerlöste Italien"), polit. Bund in Italien (seit 1878), der die Vereinigung aller italienisch redenden, nicht zu Italien gehörenden Gebietsteile (Südtirol, Görz, Triest, Istrien, Dalmatien, Kanton Tessin, Nizza, Korsika, Malta) mit dem Königr. Italien anstrebte und infolge des Weltkriegs 1919 großenteils Erfüllung seiner Bestrebungen erlangte; seine Anhänger, die **Irredentisten,** bestanden vorwiegend aus radikalen und republikanischen Elementen. Vgl. Spectator Italus (1912).

Irregulär (neulat.), unregelmäßig, von der Regel abweichend; **Irregularität,** Unregelmäßigkeit, Unordnung.

Irrelevánt (neulat.), unerheblich, ohne Bedeutung; **Irrelevánz,** Unerheblichkeit.

Irreligiosität (lat.), Religionslosigkeit, Unglauben.

Irrenanstalten, Irrenhäuser, Anstalten zur Heilung und Verpflegung von Geisteskranken, sind entweder Staats- (Provinzial-) Anstalten oder unter Staatsaufsicht stehende Privatunternehmungen, z. T. gesondert in Heilanstalten und Siechenanstalten (für Unheilbare); neben diesen „geschlossenen" Anstalten gibt es in neuerer Zeit **Irrenkolonien,** wo die Mehrzahl der Irren in zusammenhängenden ländlichen Gehöften untergebracht und mit landwirtsch. Arbeiten beschäftigt wird, oder wo die nicht gemeingefährlichen Irren in den Familien eines Ortes zerstreut untergebracht (in Pflege gegeben) werden. Vgl. Kirchhoff (histor., 1890), Paetz (1893), Laehr (6. Aufl. 1907), Scholz (8. Aufl. 1911), Bresler (1912).

Irrenheilkunde, s. Psychiatrie.

Irren ist menschlich, s. Errare humanum est.

Irreparābel (lat.), unersetzbar, nicht wieder gut zu machen, unheilbar.

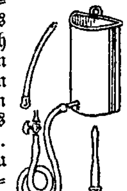
Irresein, s. v. w. Geisteskrankheit.

Irrespirābel (lat.), zum Einatmen untauglich.

Irreversibel (vom lat. in, nicht, und revertĕre, umkehren), nicht umkehrbar, im Gegensatz zu **reversibel,** umkehrbar. Irreversible Prozesse, in Physik und Chemie solche Vorgänge, die sich nicht umkehren lassen, nicht in umgekehrtem Sinne vollständig verlaufen können, in der Physik z. B. die Erzeugung von Wärme durch Reibung, die Vorgänge bei der Wärmeleitung, die Ausdehnung eines Gases ohne äußere Arbeitsleistung und Wärmezufuhr u. a. m.; in der Chemie ist der größere Teil der Prozesse irreversibel (s. Massenwirkungsgesetz). — Auch die biolog. Entwicklungsvorgänge sind im allgemeinen irreversibel. [Abspülung.

Irrigatiōn (lat.), Bewässerung; Berieselung, auch

Irrigātor (lat.), **Spülkanne oder Wunddusche,** Apparat (meist halbzylindrisches Gefäß zum Anhängen mit Gummischlauch und je nach dem Zweck verschieden geformten Ansatzstücken [Abb.]) zum Bespülen von eiternden Wunden und Geschwüren, zum Ausspülen der Nase (sog. Nasendusche), des Magens (Magendusche), der Blase, der weibl. Genitalien (Gebärmutterdusche), sowie zu Eingießungen in den Darm, um seine Entleerung herbeizuführen.



Irrigator.

Irritābel (lat.), reizbar; **Irritabilität,** Reizbarkeit (s. Sensibilität); **Irritantia,** Reizmittel, die das Gefäß- und Muskelsystem zu lebhafterer Tätigkeit anregen; Irritatiōn, Aufreizung; **irritatīv, irritatōrisch,** aufreizend; **irritieren,** reizen, erbittern; auch irre machen, beirren.

Irrlicht oder **Irrwisch,** hüpfende Flammenerscheinungen, die bes. in sumpfigen Gegenden vorkommen; noch nicht genügend aufgeklärt, vielleicht eine Erscheinung der Luftelektrizität, oder Sumpfgas, das durch eine elektr. Erscheinung entzündet wurde.

Irrsee, der Zeller See (s. d.) in Oberösterreich.

Irrsinn, s. v. w. Geisteskrankheit.

Irrsterne, die Kometen (s. d.).

ISLAMISCHE REICHE. I.

Maßstab 1 : 12000000

Eisenbahnen im Betrieb
Eisenbahnen im Bau
Höhen und Tiefen in Metern

Die neuen Grenzen nach ihrem mutmaßlichen Verlauf. — Siehe auch Karte: „Die Staaten der Balkanhalbinsel" I, bei Griechenland.

Brockhaus.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

ISLAMISCHE REICHE. II.

Isl

Die Länder des Islam
bis zum Beginn der Kreuzzüge
im 11. Jahrhundert

- *Reich Mohammeds 632*
- *Reich der Kalifen in seiner größten Ausdehnung um 750*
- *Reich der Seldschuken um 1090*
- *Reich der Fatimiden bis 1094*
- *Reich der Almoraviden 1089*
- *Reich der Ghasnawiden um 1030*

Maßstab
für Haupt- und Nebenkarte
1:35 000 000 0 100 300 500 km

Auf der Hauptkarte sind die Namen der selbständigen Staaten des 11. Jahrhunderts und auf der Nebenkarte die der Gegenwart verstärkt.

Das Osmanische Reich seit Osmans Tode 1326

Das Osman. Reich
- *im Jahre 1326*
- *" " 1683*
- *" " 1923*

Vergl. auch Karte: „Mittelalter" I.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Irrwisch, s. Irrlicht.

Irtysch, l. Nebenfl. des Ob in Westsibirien, entspringt in den Ausläufern des Großen Altai in China, durchfließt den Saisansee, mündet unterhalb Samarowsk, 3712 km lang, Dampfschiffahrt bis Semipalatinsk.

Irtyschtataren, Sibirische Tataren, die am Irtysch, Tobol, Ischim und Tura wohnenden Tataren, Reste des Tatarenreichs Sibir.

Irún, Stadt in der span. Prov. Guipúzcoa, an der Bidassoa und franz. Grenze, (1900) 9912 E.

Irvine (spr. örwin), Hafenstadt in der schott. Grafsch. Ayr, am **Fluß J.**, (1911) 10180 E.

Irving (spr. örw-), Edward, Hauptgründer der Sekte der Irvingianer, geb. 1792 in Schottland, seit 1822 presbyterianischer Prediger in London, 1832 von der schott. Nationalkirche ausgeschlossen; gest. 1834 in Glasgow. Die **Irvingianer** nennen sich selbst kath.-apostolische Kirche und wollen durch Erneuerung des Apostelamts auf baldige Wiederkunft Christi vorbereiten. Auf dem Festlande trennten sich von ihnen die **Neu-Irvingianer**, die sich selbst **Neuapostolische Gemeinde** nennen. Die Apostel stehen bei ihnen in bes. hoher Verehrung. Vgl. Kolde (1901), Handtmann („Die Neu-Irvingianer", 1903).

Irving (spr. örw-), Sir Henry Brodribb, engl. Schauspieler, geb. 6. Febr. 1838 in Keinton (Somersetshire), seit 1871 Direktor des Lyzeumtheaters in London, seit 1883 wiederholt mit seiner Truppe in Nordamerika, erhielt 1895 die Ritterwürde, gest. 13. Okt. 1905 in Bradford; gab mit F. A. Marshall eine Bühnenausgabe Shakespeares (11 Bde., 1887 fg.) heraus. Vgl. Stoker (1906). — Auch sein Sohn **Henry J.**, geb. 5. Aug. 1870 in London, gest. das. Okt. 1919, als Schauspieler und Schriftsteller bekannt.

Irving (spr. örw-), Washington, amerikan. Schriftsteller, geb. 3. April 1783 in Neuyork, bereiste wiederholt Europa, 1841—46 Gesandter in Madrid, gest. 28. Nov. 1859 auf seinem Landsitz Sunnyside am Hudson; schrieb: „Sketch-book of Geoffrey Crayon" (1820 u. ö.), „Tales of a traveller" (1824), „Life and voyages of Columbus" (4 Bde., 1828—30), „Oliver Goldsmith" (1849), „Life of Washington" (6 Bde., 1855—59) u. a., meist auch ins Deutsche übersetzt. Vgl. Laun (1870).

Irvingĭa, Baumgattung, s. Dikabrot.

Irvingiāner, s. Irving, Edward.

Isāak (hebr., „Lacher", „Spötter"), Sohn Abrahams und der Sara, der zweite Erzvater der Hebräer, vom Opfertode wunderbar gerettet, durch Rebekka Vater Jakobs und Esaus (1. Mos. 17; 18; 21 fg.).

Isāak, byzant. Kaiser. — **J. I. Komnēnos**, 1057—59, Sohn des Präfekten Manuel, 1057 als Gegenkaiser Michaels VI. Stratiotikos aufgestellt, zwang diesen nach dem Siege bei Nicäa abzudanken, beseitigte die eingerissenen Mißstände, ernannte wegen Krankheit 1059 den Finanzminister Konstantin Dukas zum Nachfolger, gest. 1061 als Mönch. — **J. II. Angĕlos**, 1185—95, ward bei dem Aufstand gegen Andronikos I. Komnenos 1185 als Gegenkaiser ausgerufen, 1195 von seinem Bruder Alexios III. entthront, geblendet und gefangen, 1203 beim Anrücken des Kreuzheers mit seinem Sohne Alexios IV. wieder auf den Thron erhoben, 1204 durch Alexios Dukas Murtzuphlos abermals gestürzt, gest. bald danach. Seine Tochter: Irene (s. d.).

Isabeau (spr. -boh), **Isabella**, Königin von Frankreich, Tochter Herzog Stephans von Bayern, geb. 1371, vermählt 1385 mit Karl VI. von Frankreich, seit 1392 Regentin für ihren wahnsinnigen Gemahl, sittenlos, verschwenderisch und herrschsüchtig, suchte aus Haß gegen ihren Sohn Karl VII. 1420 durch den Vertrag von Troyes den franz. Thron an England zu bringen, gest. 24. Sept. 1435 in Paris. Vgl. Thibault (1903).

Isabelīno, span. Goldmünze, s. Dublone.

Isabella I. von Kastilien, Tochter Johanns II. von Kastilien und Leon, geb. 22. April 1451, seit 1469 vermählt mit Ferdinand (s. d.) dem Katholischen von Aragonien, folgte ihrem Bruder Heinrich IV. in Kastilien, das später nach der Eroberung Granadas (1492) mit Aragonien zum Königr. Spanien vereinigt wurde. J. unterstützte Kolumbus bei seinen Entdeckungsreisen; sie starb 26. Nov. 1504 in Medina del Campo. Vgl. Prescott (deutsch, 2 Bde., 1843), Nervo (frz., 1874).

Isabella II., Königin von Spanien, geb. 10. Okt. 1830, Tochter Ferdinands VII. und seiner vierten Gemahlin, Maria Christina, folgte nach Aufhebung des Salischen Gesetzes (29. März 1830) ihrem Vater 29. Sept. 1833 auf dem Throne, erst unter der Regentschaft ihrer Mutter, seit 12. Okt. 1840 unter derjenigen Esparteros, ward 8. Nov. 1843 für volljährig erklärt, 10. Okt. 1846 mit ihrem Vetter Franz d'Assis Maria Ferdinand (gest. 1902, Sohn des Infanten Franz de Paula) vermählt; anfangs wegen ihrer konstitutionellen Gesinnung populär, seit einem Attentat auf sie (2. Dez. 1852) der klerikal-absolutistischen Kamarilla ergeben, ward sie Sept. 1868 gestürzt, ging ins Exil, dankte 25. Juni 1870 ab zugunsten ihres Sohnes Alfons XII.; gest. 9. April 1904 in Paris. Vgl. Cambronero (span., 1908).

Isabellainsel, Ysabel, eine der Salomoninseln, 5840 qkm, gebirgig, dünn bevölkert.

Isabellenorden. 1) Portug. Frauenorden, 1801 gestiftet für Verdienste in der Kranken- und Waisenpflege; goldene Medaille an rosenrotem, weiß berändertem Bande. — 2) Orden Isabellas der Katholischen, span. Orden, gestiftet 1815 von König Ferdinand VII.; 3 Klassen. Ordenszeichen: rot emailliertes Kreuz mit rundem blauem Schild in der Mitte, an weißem, zweimal gelb gestreiftem Bande.

Isabellfarbe, eine bräunlich-weißlich-gelbe, erbsfahle Färbung; **Isabellen**, Pferde von dieser Färbung.

Isabey (spr. -beh), Jean Bapt., franz. Maler und Lithograph, geb. 11. April 1767 in Nancy, Schüler Davids, Zeremonien- und Kabinettsmaler Napoleons I., gest. 18. April 1855 in Paris. — Sein Sohn **Eugène J.**, Landschafts- und Marinemaler, geb. 22. Juli 1804 in Paris, gest. 27. April 1886 auf seinem Gut bei Lagny. Werke: Transport der Leiche Napoleons I., Einschiffung von de Ruyter und de Witt, auch Innenansichten alter Kirchen.

Isabeypapier (spr. -beh-), s. Bristolpapier.

Isafjord, Isafjörd(u)r, Handelsplatz auf Island, am J., (1919) 1900 E.: Fischerei.

Isagōge (grch.), Einleitung, Einführung in eine Wissenschaft; **Isagōgik**, einleitende Wissenschaft; **isagōgisch**, einleitend.

Isaï, Vater des israel. Königs David (s. d.).

Isaios, griech. Redner, s. Isäus.

Isandula (Isandlhana), Ort auf einer Anhöhe am Buffalofluß in Südostafrika, an der Straße nach Greytown; hier Niederlage der Engländer durch die Zulukaffern 22. Jan. 1879

Isar, r. Nebenfl. der Donau, entspringt im tirolischen Karwendelgebirge am Sonnenspitz, tritt oberhalb Mittenwald in Bayern ein, verläßt bei Tölz das Gebirge, berührt München, mündet, 295 km lang, bei **Isargmünd** unterhalb Deggendorf. Ihr starkes Gefälle ist der Kraftgewinnung dienstbar gemacht worden (im ganzen 1,36 Mill. Kilowatt; Großkraftwerke Finsing, Aufkirchen, Eitting, Pfrombach unterhalb Münchens); wegen ihres wechselnden Wasserstandes ist sie nicht schiff-, sondern nur flößbar. Neuerdings ist die obere J. durch einen Tunnel mit dem Walchensee verbunden worden zur Verstärkung von dessen Wassermenge, die für den Betrieb des Walchenseekraftwerks allein nicht ausreichend wäre. Vgl. Gruber (1890).

Isarkreis, frühere Bezeichnung von Oberbayern.

Isāschar (richtiger Issachar), Sohn Jakobs und der Lea (1. Mos. 30, 18), Ahnherr des **Stammes J.**, der nach der Teilung des Reichs zu Israel gehörte, nach dem Exil verschwindet.

Isatīn, organ. chem. Verbindung, Bestandteil mancher Indigosorten, rote Prismen, in heißem Wasser und Alkohol löslich, entsteht bei Oxydation von Indigo mit Salpetersäure. Sein Chlorid geht durch Reduktion mit Zink und Essigsäure in Indigo über.

Isătis *L.*, Pflanzengattung der Kruziferen in Europa, Nordafrika und dem nördl. und mittlern Asien. I. tinctorĭa *L.* (**Waid oder Färberwaid**) [Tafel: Nutzpflanzen II, 5], gelbblühend, im wärmern Deutschland 2c. heimisch, deren Blätter Indigblau geben (**deutscher Indigo**), im Mittelalter allgemein als Farbpflanze kultiviert, bes. in Thüringen; gegenwärtig nur zur Bereitung der sog. Waidküpe (s. Indigo) verwendet.

Isaurien, im Altertum Landschaft im südl. Kleinasien, am Taurus, zwischen Pisidien, Lykaonien und Cilicien; Hauptstadt Isaura. Die Einwohner (Seeräuber) verbanden sich 87—84 v. Chr. mit Mithridates gegen Rom,

wurden 78—74 von Publius Servilius Vatia, der seitdem **Isauricus** heißt, 67 von Pompejus zeitweise unterworfen, erscheinen noch im 5. Jahrh. n. Chr. als Ruhestörer im Byzantin. Reiche.

Isäus (grch. Isaios), attischer Redner aus Chalkis, lebte bis nach 353 v. Chr., Lehrer der Beredsamkeit in Athen, unterwies den Demosthenes; von seinen 50 Reden 11 erhalten, hg. von Buermann (1883).

Isbá (russ., „Stube"), das russ. Bauernhaus; in älterer Zeit s. v. w. Gerichts-, Kanzleilokal.

Isbóseth, zweiter König Israels, Sohn Sauls, eigentlich **Eschbaal,** konnte sich gegen David nur kurze Zeit behaupten.

Ischariot, s. Judas Ischariot.

Ischia (spr. iskia), Insel im Tyrrhenischen Meer, am Eingang des Meerbusens von Neapel [Karte: Italien I, 6], 46 qkm, (1901) 26891 E., zur ital. Prov. Neapel gehörig, aus vulkanischen Tuffen und Laven aufgebaut, höchster Gipfel der Epomeo (789 m); viele Thermen; Erdbeben 28. Juli 1883. Wein, Südfrüchte, Fische. **Hauptort J.,** (1911) 7430 E.

Ischias, Ischialgie (grch.), s. Hüftweh.

Ischim, l. Nebenfl. des Irtysch, mündet bei Ust-Ischimsk, 2400 km lang, wenig schiffbar. Daran die **Kreisstadt J.,** im russ.-sibir. Gouv. Tobolsk, 7874 E.

Ischl, Marktflecken und Bad in Oberösterreich, im Mittelpunkt des Salzkammergutes, am Einfluß des **Flusses J.** (Abfluß des St. Wolfgangsees) in die Traun, (1920) 9695 E., Sol- und Schwefelquellen. Ehemals Sommeraufenthalt des Kaisers Franz Joseph. Vgl. Wiener (1906).

Ischtip, türk. Name der jugoslaw. Stadt Schtip in Mazedonien.

Ischurie (grch.), s. Harnverhaltung.

Isébel (grch. Jesabel), ränkesüchtige Tochter des Königs Ethbaal von Tyrus, Gemahlin Ahabs von Israel (1. Kön. 16 fg.), führte den Baalsdienst in Israel ein, kam durch Jehu um; symbolisch verwertet in der Offenbarung Joh. 2, 20.

Iseghem (spr. isẹchem), Stadt in der belg. Prov. Westflandern, am Mandel, (1910) 14158 E.; Schuh- und Textilindustrie.

Isegrim (d. h. der mit dem eisernen Helm), in der deutschen Tiersage Name des Wolfs.

Isel, Berg (748 m) südl. von Innsbruck, im Tiroler Freiheitskampf heiß umstritten, mit Denkmälern für die 1809 gefallenen Tiroler und für Hofer.

Iselle (die Trasquera), Ort in der oberital. Prov. Novara, im Val Divedro (Diveriatal) der Penninischen Alpen, am Südausgang des Simplontunnels und an der Simplonstraße, 634 m ü. M.; Festungswerk.

Isenburg, deutsches Fürsten- und Grafengeschlecht, bis ums Jahr 1000 zurückreichend, nach der Burg J. bei Neuwied benannt, blüht noch in 2 Hauptlinien: 1) **J.-Offenbach-Birstein,** 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben, 1815 mediatisiert, unter preuß. und hess. Oberhoheit stehend, mit dem gräfl. Nebenast **Ysenburg-Philippseich.** 2) **J.-Büdingen,** mit den Speziallinien **J.-Büdingen zu Büdingen,** 1840 gefürstet, **J.-Wächtersbach,** 1865 gefürstet, und **J. zu Meerholz,** gräflich. Vgl. G. Simon (3 Bde., 1865).

Isenhagen, Dorf und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Lüneburg, (1919) 197 E., Amtsgericht.

Isenheimer Altar, s. Grünewald.

Iseosee, Lago Sebino oder d'Iseo, See zwischen den ital. Prov. Brescia und Bergamo, vom Oglio durchflossen, 62 qkm. Am rechten Ufer der **Flecken Iseo,** (1901) 3060 E.

Iser, r. Nebenfl. der Elbe in Böhmen, entsteht aus Vereinigung der **Großen und Kleinen J.,** die vom Iser- und Riesengebirge kommen, durchfließt den **Isergrund,** tritt bei Turnau ins offene Land, mündet, 122 km lang, oberhalb Brandeis; flöß-, aber nicht schiffbar.

Isère (spr. isähr), l. Nebenfl. der Rhône, entspringt, 2300 m hoch, am Mont-Iseran in Savoyen, mündet, 290 km lang (160 km schiffbar), oberhalb Valence. Große Wasserkraftanlagen. — Das franz. **Depart. J.** (in der alten Dauphiné), 8237 qkm, (1921) 525522 E., gebirgig, bes. im SO.; Hauptstadt Grenoble.

Isergebirge, nordwestl., spärlich bewohnte Fortsetzung des Riesengebirges, in Böhmen und Preußisch-Schlesien; höchster der vier Parallelkämme: der **Hohe Iserkamm** mit der Tafelfichte (1122 m) und dem Hinterberg (1127 m). Vgl. W. Müller (1918).

Iserin, Mineral, s. Titaneisenerz.

Iserlohn, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, am Flüßchen Baar, (1919) 29174 E., Amtsgericht, Handelskammer, Realgymnasium mit Realschule, Lyzeum; Eisen-, Stahl-, Messing-, Nadelfabriken.

Isernia, Stadt in der ital. Prov. Campobasso, (1911) 9284 E.; Leinwandfabrikation.

Isfahan, pers. Stadt, s. Ispahan.

Is fecit cui prodest (lat.), „Der hat es getan, dem es nützt", kriminalistischer Grundsatz: der Täter ist in dem zu vermuten, der Vorteil von der Tat hat.

Ishéwsk, Ishewskij Sawod, Flecken im russ. Gouv. Wjatka, an der Isha (zur Kama), 41000 E.; große Eisenhüttenwerke und Waffenfabrik.

Ishii, Graf, japan. Diplomat, geb. 1858 in Chiba, 1891—96 Sekretär der japan. Botschaft in Paris, 1896—1900 in Peking, 1900—12 im japan. Kriegsministerium, zuletzt als Vizeminister, 1912—15 japan. Botschafter in Paris, 1915—16 japan. Minister des Auswärtigen, 1917—20 Botschafter in Washington, dann wieder Botschafter in Paris und 1922 wieder in Washington.

Ishmá, l. Nebenfl. der Petschora, 626 km lang, schiffbar.

Isidorus, Heiliger, aus Alexandria, gest. um 440 als Abt eines Klosters bei Pelusium (daher **Pelusiōta**) in Unterägypten; Eiferer für das Mönchtum. Ausgabe seiner etwa 2000 Briefe von Morell (1638). Vgl. Niemeyer (1825), Bayer (1915).

Isidōrus Hispalénsis (J. von Sevilla), Heiliger, gelehrter Bischof von Sevilla (Hispalis), geb. um 560 in Cartagena, gest. 4. April 636 [s. Übersicht: Heilige rc.]; seine theolog., histor. und grammat. Schriften während des Mittelalters in hohem Ansehen, bes. „Sententiarum libri III", eine Glaubenslehre, und „Originum seu etymologiarum libri XX", eine Enzyklopädie, und „**Historia** Gotorum, Vandalorum et Suevorum" (deutsch von Coste, 1910). Die sog. Pseudoisidorischen Dekretalen (s. d.) haben nichts mit J. H. zu tun. Vgl. Hertzberg (1874), Dressel (1874).



Isis.

Isis (ägypt. Eset, später Ese), ägypt. Göttin, Schwester und Gemahlin des Osiris (s. d.), Sinnbild der Naturkraft, auch in Griechenland und im gesamten Röm. Reiche, meist dargestellt mit einer Sonnenscheibe zwischen zwei Kuhhörnern [Abb.]. Vgl. Dibelius (1917).

Isjúm, Kreisstadt im russ. Gouv. Charkow, am Donez, 13108 E.

Iskander, arab. Form des Namens Alexander; Pseudonym von Alex. Herzen.

Iskánderijeh, arab. und türk. Name von Alexandria in Ägypten.

Iskanderün, türk. Name von Alexandrette.

Isker oder **Iskra,** r. Nebenfl. der Donau in Bulgarien, entspringt am Rilodagh, 240 km lang.

Iskudar, Vorstadt von Konstantinopel, s. Skutari.

Isla, José Francisco de, span. Schriftsteller, geb. 24. März 1703 in Vidanes (León), Jesuit, gest. 2. Nov. 1781 in Bologna; unter dem Namen **Don Francisco Lobon de Salazār** Verfasser des satir. Sittenromans „Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, alias Zotes" (1758; neue Ausg. 1885; deutsch von Bertuch, 1773).

Islám (arab., d. i. Hingebung an Gott), nannte Mohammed (s. d.) die durch ihn gestiftete Religion. Die ältesten Dokumente des J. sind das Offenbarungsbuch, Koran (s. d.), und die im Hadith (s. d.) ausgeprägte Gesinnung der ältesten Gläubigen. Was aus der Zeit der ersten Generationen als Brauch und Gesetz überliefert ist, nennt man die **Sunna** des J. Außer dem Glauben an die ausschließliche Einigkeit Allahs und das Bekenntnis zu Mohammed als dem Siegel der Propheten fordert der J. folgende Leistungen und Riten von den Rechtgläubigen: den fünfmal täglich zu verrichtenden Gottesdienst (Salāt), die Almosensteuer (Zakāt), das Fasten im Ramadān (Saum) und die Wallfahrt zur Kaaba (Haddsch). Außerdem verpflichtet der J. zum Glauben an den göttlichen Ursprung des Koran, an die dem Mohammed zur Voraussetzung dienende Reihe der Propheten, an die Engel, an göttliche Vorherbestimmung, an das Jenseits mit Lohn und Strafe, an das Jüngste Gericht und die Auferstehung. Die sehr früh aufgetauchten

Streitigkeiten über die Legitimität der Erbfolge im Kalifat hatte die Trennung der Bekenner des I. in **Sunniten** und **Schiiten** zur Folge; diese zerfallen unter sich wieder in verschiedene Parteien. Beiden entgegengesetzt sind die Chāridschiten. Auch die dogmat. Streitfragen hatten die Bildung von Religionsparteien, nicht Sekten, zur Folge; unter denselben sind die **Mu'taziliten** als die Vertreter nationalistischer Lehren hervorzuheben. Auch der Mystizismus (s. Sufismus) ist in die Entwicklung des I. eingedrungen und hat in neuester Zeit zur Entstehung einer Sekte (s. Babi) geführt. Den Puritanismus vertreten die Wahhābiten. Durch glückliche Kriege hat sich der I. sehr früh über einen großen Teil Asiens und Afrikas, auch nach Sizilien und Spanien verbreitet; seine Machtstellung in Europa wurde durch die Niederlage der Türken vor Wien (1683) zurückgedrängt und durch den Balkankrieg (1912—13) fast völlig beseitigt. Nach dem Eintritt der Türkei in den Weltkrieg (28. Okt. 1914) rief Sultan Mohammed V. zum heil. Kriege auf, fand aber nur bei den Mohammedanern der Türkei und der nächsten Grenzländer Unterstützung, nicht auch in Indien, so daß die Erwartungen des osman. Reichs nicht erfüllt wurden. Die Gesamtzahl der Bekenner des I. beträgt ungefähr 245 Mill. [Karte: Bevölkerung II, 4, bei Volksdichte.] Vgl. „Enzyklopädie des I." (1908 fg.), „Annali dell' Islam", hg. von Caëtani (1905 fg.), von Kremer (1868 und 1873), A. Müller (1885—87), Goldziher (1889—90 und 1910), Jansen (1898), Hartmann (1909), Pfannmüller (I.-Literatur, 1923).

Islamische Kunst [hierzu Tafel, S. 496], Bezeichnung der seit der Mitte des 7. Jahrh. n. Chr. aus der Verschmelzung koptisch-ägyptischer, persisch-sassanidischer und syro-arab. Elemente entstandenen und bald über Mesopotamien, Syrien, Kleinasien, Ägypten, Nordafrika, Sizilien, Spanien, Persien, Turkestan, Indien verbreiteten Kunst. — Die Baukunst bietet vor allem Moscheen (als Hofbauten mit Arkaden und flachgedecktem Betsaal, oder als Zentralbauten mit Kuppeln, Portalnischen ꝛc.), durch die Gebetnische (Michrab) nach Mekka orientiert, mit Türmen (Minarets) verschiedener Form; ferner Burgen und Paläste (Granada, Ispahan, Dehli), Mausoleen (Kairo, Samarkand, Persien), Schulen, Hospitäler, Karawansereien u. dgl. Charakteristisch die Bogenbildungen (Hufeisenform in Spanien, Kielbogen in Persien) und die reiche dekorative Ausstattung (Stuck, Holz, Fayence). Figürliche Darstellungen sind verpönt, aber nicht immer vermieden. Kalligraphie und Ornament (Schlingmuster, Blattrankenwerk, „Arabesken") beherrschen das techn. hochentwickelte Kunstgewerbe (Teppiche, Stoffe, Metallarbeiten, Keramik, Gläser, Buchkunst), das im Mittelalter vielfach für das christl. Abendland vorbildlich wurde. Vgl. Migeon und Saladin (1907), Diez (1917).

Islamische Reiche [hierzu Karte], im weitern Sinne die Reiche, in denen der Islam (s. d.) die herrschende Religion ist, von Marokko im W. bis Chiwa und Buchara im O., im engern Sinne das Reich des Kalifen (seit 1514), des Türkensultans, und die zu diesem bis in die jüngste Vergangenheit in engen Beziehungen stehenden Gebiete, also die Türkei, Syrien, Mesopotamien, Arabien und Ägypten. Weiteres s. diese Stichwörter.

Island (d. i. Eisland), unabhängige, mit Dänemark in Personalunion stehende Insel im europ. Nordmeer [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, 3, und Tafel II, 1, bei Skandinavien], 102 846 qkm, nur 43 365 bewohnbar, (1921) 94 690 E.; meist vulkanisches Gebirgsland mit Sand- und Lavafeldern (Odáda-Hraun 3500 qkm), schneebedeckten Hochgebirgen, großen Gletschern (Jökulls: Vatnajökull, Öräfajökull, im Hvannadalsschnúkur 2119 m) und zahlreichen Vulkanen (Hekla 1557 m), durchfurcht von tiefen Spalten, Flußtälern (Jökullsá) und Seebecken (Thingvallasee); zerschnittene Küsten; zahlreiche lauwarme Quellen (Laugar, d. i. Bäder), heiße Springquellen (Hverar), unter ihnen der Große Geysir, Schwefelquellen (Namar) ꝛc.; Klima feucht und nebelig, kühle Sommer, milde Winter; Getreide bleibt unreif, nur wenige, niedrige Bäume. Die Bewohner, altnordischer Abkunft und ev.-luth. Konfession, reden die altnordische Sprache, leben meist von Fischfang und Schafzucht. Industrie erst in den Anfängen. I. ist seit 1. Dez. 1918 unabhängiger neutraler Staat in Personalunion mit Dänemark. Das Althing besteht nach der zuletzt 30. Nov. 1918 abgeänderten Verfassung aus Oberhaus (14) und Unterhaus (26 Mitglieder). Ministerium (3 Minister). Universität und Landesbank in der Hauptstadt Reykjavík. Das Land zerfällt in drei Ämter (Südamt, Westamt, Nord- und Ostamt) und bildet ein luth. Bistum. Kein eignes Heer und Flotte. Budget 1920: Einnahmen 5,4 Mill., Ausgaben 5,2 Mill. Kronen. Staatsschuld Ende 1919: 16 Mill. Kronen. 240 Postanstalten, (1919) 2354 km Telegraphenlinien. Keine Eisenbahnen. Handelsflotte (1920) 44 Fahrzeuge (38 Dampfer) mit 15 147 t. Wappen (seit 1919) in Blau ein silbern eingefaßtes rotes Kreuz [Abb.]; Flagge, s. Tafel: Flaggen. — Die Insel, um 795 von irischen Mönchen entdeckt, von dem Norweger Floke, der sie um 870 besuchte, wegen des Treibeises I. benannt, wurde seit 874 von unzufriedenen Norwegern besiedelt, die einen Staat mit aristokrat.-republikanischer Verfassung bildeten, der, nach Einführung des Christentums ums Jahr 1000, in polit. und wissensch. Hinsicht Anfang des 13. Jahrh. seinen Höhepunkt erreichte. Innere Zwistigkeiten ermöglichten 1262 dem norweg. König Håkan V. die Vereinigung I.s mit Norwegen, die 1264 von Magnus VI. vollendet wurde; mit Norwegen kam I. 1380 an Dänemark. 1551 Einführung der Reformation, 1843 Reorganisation des 9 Jahrhunderte bestehenden Althing; nach heftigen Verfassungskämpfen mit Dänemark (seit 1848) Verfassungsges. vom 5. Jan. 1874 (Volksvertretung im Althing 36 Mitglieder), an dessen Stelle 1. Febr. 1904 eine neue Verfassung trat, die wiederholt, zuletzt grundlegend 1918 (s. oben) abgeändert wurde. Vgl. Maurer (1874, 1880), Poestion (1885), Baumgartner (3. Aufl. 1902), Thoroddsen (1892; deutsch 1897—98 und 1905—6), Kahle (1900), Jaeger (1905), Herrmann (3 Bde., 1907—10, und 1913), von Knebel (1912), Niedner (1913).



Island.

Isländischer Doppelspat, s. Kalkspat.

Isländisches Moos, **Lungenmoos**, eine Flechte (Cetraria islandica *L.* [Abb.]) im nördl. Europa, in Deutschland auf Bergen (**Brockenmoos**) hohe, dichte Rasen bildend, mit gelapptem, oberseits grünlichbraunem, unten weißlichem Laube von lederartiger Beschaffenheit. Außer magen- und nervenstärkendem Bitterstoff (Zetrarin) enthält es viel Stärke (Flechtenmehl); wird gegen langwierige Katarrhe, Blutspucken, Auszehrung ꝛc. in Form von Tee, Gallerte oder mit Schokolade verbunden (**Moosschokolade**) angewandt.

Isländisches Moos.

Isländische Sprache und Literatur. Die isländ. Sprache ist ein Zweig der altnorwegischen und mit dieser bis ins 13. Jahrh. gleich, wenn auch mit dialektischen Eigentümlichkeiten. Sie erreichte ihre höchste Blüte in der Literatur des 13. Jahrh. Im 15. und 16. Jahrh. Dehnung kurzer Stammsilben, Beginn des Neuisländischen, Ausgleich der Formen, sonst erhält sich formell die alte Sprache. Grammatik von Holthausen (1895—96), Heusler (2. Aufl. 1921), für das Neuisländische Erkes (1906).

Die älteste **Literatur** ist Dichtung; ihr eigen ist die Strophe, die Alliteration und das Prinzip der Silbenzählung; diese Dichtung hatten die Isländer mit aus Norwegen gebracht, so die Eddalieder (s. Edda), daneben die Skaldendichtung, feierliche Gedichte zum Lob der Fürsten, Blüte derselben im 10. und 11. Jahrh.: Glimm, Einare, Koernak, Hallfred, bes. Egill Skallagrimsson, ferner Sighvata, Amon Jarlaskald, Snorri Sturluson. Später auch geistl. Gedichte. Eine bes. charakteristische Erscheinung der altisländ. Literatur sind die Sagas (Sögur), prosaische Erzählungen in einem eigenen knappen Stil, erst mündlich fortgepflanzt, seit dem 12. Jahrh. aufgezeichnet (deutsch in der Sammlung „Thule", 1911 fg.). Vater der Sagaliteratur ist Ari, Höhepunkt unter Snorri. Islendingasagas (Geschlechts-, Familien- oder Personengeschichten): „Eyrbyggjassaga", „Njálssaga", „Egilssaga", „Stur-

lungasaga"; die „Biskupasögur" behandeln das Leben der isländ. Bischöfe die „Konungasögur" das der norweg. Könige. Am berühmtesten Snorris Geschichtswerk „Heimskringla". Auch mythische und märchenhafte Stoffe werden behandelt: „Völsungasaga", „Fridhthjófssaga", „Hervararsaga" u. a. Von Bedeutung sind ferner Snorris Lehrbuch der Poetik, die jüngere Edda, die Sammlungen von Gesetzbüchern (Grágás), die Annalen. — Aufschwung zu neuem geistigen Leben nach der Reformation; antiquarisch-histor. Studien im 17. und 18. Jahrh. (F. Jonsson, „Historia ecclesiastica"). Im 19. Jahrh. Neuentfaltung der Literatur: lyr. Dichter und Prosaisten: Bj. Thorarensen, Heilgrimsson, Thoroddsen, Kr. Jónsson, Thorsteinsson, Hafsteinn, Jochumsson, Pálsson, Einarsson, Egilsson (beide Dramatiker); Staatsmann, Philolog und Historiker: Jón Sigurdsson; Philologen: Sv. Egilsson, K. Gislason, Vigfusson; Geograph: Thoroddsen. Vgl. Schweitzer (1885—89), F. Jonsson (1907), Holthausen (1896), Mogk (2. Aufl. 1904); für die neuisländ. Literatur Küchler (1896—1902), Poestion (1897).

Islas Malvinas, span. Name für Falklandinseln.

Islay (spr. eile), südl. Hebrideninsel, zur Grafsch. Argyll gehörig, 608 qkm, (1901) 6587 E.; Hauptort Bowmore.

Isle (spr. ihl), altfranz. Form für île (Insel). Isle de France, s. d.

Isle (spr. ihl), r. Nebenfl. der Dordogne im südl. Frankreich, mündet, 235 km lang (143 schiffbar), bei Libourne.

Islebius, Magister, s. Agricola, Joh.

Isle Bonaparte (spr. ihl bonapárt), 1809—14 Name der Insel Réunion; vor der Franz. Revolution und 1814—48 **Isle de Bourbon** (spr. burbóng).

Isle de France (spr. ihl dĕ frangß'; Isle, d. h. Insel, weil sehr reich von Flußwindungen durchzogen), **Franzien**, ehemal. franz. Provinz (Herzogtum), mit Paris als Hauptstadt, das Erbland der Kapetinger und so der Kern des spätern Frankreichs, umfaßt das Depart. Seine und Teile der Depart. Seine-et-Oise, Seine-et-Marne, Oise, Aisne, Eure-et-Loir. — **I. d. F.** auch franz. Name für die Insel Mauritius.

Isle d'Yeu, franz. Insel, s. Yeu, Ile d'.

Isleworth (spr. eilwörth), Stadtdistrikt von London, s. Heston and Isleworth.

Islington (spr. ißlingt'n), nördl. Stadtteil Londons, in der Grafsch. Middlesex, (1911) 327403 E.

Isly, kleiner Fluß in Marokko, an der algerischen Grenze; hier 14. Aug. 1844 Sieg des franz. Marschalls Bugeaud (**Herzog von I.**) über die Marokkaner.

Ismael (hebr., „Gott erhört"), Sohn Abrahams und der Hagar (1. Mos. 16, 11 fg.), Stammvater der **ismaelitischen Araber**.

Ismaïl, Handelsstadt in Bessarabien, am Donauarm Kilia, mit dem dazugehörigen **Tutschkow** (1920) 32000 E., bis 1856 Festung; 1812—56 und 1878—1918 russisch, 1856—78 und wieder seit 1918 rumänisch.

Ismailia. 1) Ägypt. Stadt auf dem Isthmus von Sues, am Sueskanal, 1863 angelegt, (1907) 11448 E.; Sitz der Zentralverwaltung des Sueskanals. — 2) Zeitweiliger Name von Gondokoro (s. d.).

Ismailijeh, Stadtteil von Kairo.

Ismâiliten, Partei der schiitischen Mohammedaner, die im Unterschiede von den Imâmiten als 7. Imâm nicht Musa, sondern Ismâïl, den Sohn des 6. Imâm, Dschafar anerkennt. Sie neigen zur allegorischen Auslegung der Gesetze und zur Zersetzung des Islam durch den Mystizismus.

Ismaïl Pascha, Vizekönig (Khedive) von Ägypten, geb. 31. Dez. 1830 in Kairo, Sohn Ibrahim Paschas, in Paris erzogen, folgte 18. Jan. 1863 seinem Oheim Said Pascha, erhielt 1867 von der Pforte den Titel Khediv, durch Ferman vom 8. Juni 1873 die fast völlige Unabhängigkeit Ägyptens und die Vererbung seiner Würde in direkter Linie, eroberte 1874 die Prov. Dârfur im Sudan, unterlag aber gegen Abessinien. Trotz der Einführung wirtschaftlicher Reformen geriet er infolge seines verschwenderischen Hofhalts in große Finanznot und ward, als er sich der deswegen eingesetzten internationalen Finanzkontrolle zu entziehen suchte, 26. Juni 1879 vom Sultan abgesetzt, lebte dann in Neapel, seit 1887 in Konstantinopel, gest. das. 2. März 1895.

Ismaninger Moos, s. Erding.

Ismēne, Tochter des Ödipus, Schwester der Antigone.

Ismid (das alte Nikomedia), Hauptstadt des türk.-kleinasiat. Mutessarriflik **I.** (8100 qkm, 222700 E.), am Marmarameer, 20000 E.; Hafen, Gartenbau. Bei I. im Juni 1920 Kämpfe Kemal Paschas gegen die vereinigten engl.-ägypt. und türk. Regierungstruppen.

Ismir, türk. Name von Smyrna (s. d.).

Isnik, türk. Stadt, s. Nicäa.

Isny, gewerbreiche Stadt im württemb. Donaukreis, am Fuße der Allgäuer Alpen, 700 m ü. M., (1919) 3006 E.; Benediktinerabtei (1090), jetzt Schloß der Grafen von Quadt-I.; 1635—1803 Reichsstadt.

Iso . . ., griech. Vorsilbe, gleich . . .

Isobāren (grch.), auf Landkarten Linien, welche die Orte verbinden, an denen die auf gleiches Niveau (gewöhnlich die Meeresfläche) reduzierten Barometerstände gleich groß sind. **Isobaromētrische Linien**, Linien gleicher mittlerer Barometerschwankungen auf der Erdoberfläche.

Isochromātisch (grch.), gleichfarbig.

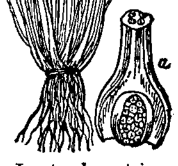
Isochromātische Photographie, orthochromatische oder **tonrichtige Photographie**, von H. W. Vogel erfundene Photographie mit Platten, die durch Zumischen gewisser Anilinfarben (Erythrosin, Chinolinblau u. a.) zu Bromsilbergelatine auch für gelbes, grünes und rotes Licht ähnlich empfindlich gemacht werden wie für blaues, so daß im Bilde die farbigen Partien des Objekts in den richtigen Tonwerten, d. h. in den richtigen Helligkeitsgraden erscheinen (Blumen, Kostüme, aber auch sonnige Landschaften, Wolken, Schnee u. a.). Eine weitere Verbesserung erreicht man durch Vorschalten einer Gelbscheibe. Platten, die alle Farben in diesem Sinne richtig wiedergeben, heißen **panchromatische**. Vgl. König (2. Aufl., 1921).

Isochrōn, isochrōnisch (grch.), gleichzeitig, gleiche Zeit hindurch. **Isochronismus**, gleiche Zeitdauer, bes. die gleiche Dauer der Pendelschwingungen an einem und demselben Orte der Erde. — In der Geometrie ist **Isochrōne** s. v. w. Tautochrone (s. d.).

Isodimorph (grch.), s. Heteromorphismus.

Isodynamie (grch.), Gleichkräftigkeit; **isodynāmisch**, gleichkräftig, gleichbedeutend; **Isodynāmen** oder **isodynamische Linien**, auf Landkarten Linien, welche alle Orte von gleicher magnet. Intensität verbinden.

Isoëtazēen, kryptogamische Pflanzenfam. der (heterosporen) Lykopodialen mit der einzigen Gattung Isoetes (s. d.).



Isoetes lacustris.

Isoëtes *L.*, **Brachsenkraut**, Pflanzengattung der Isoetazeen in allen Erdteilen, kryptogamisch; die meisten Arten unter Wasser wachsend, mit binsenförmigen Blättern; bekannteste deutsche Art I. lacustris *Durieu*, in mehreren Seen [Abb.; a Blattgrund mit Hohlraum und Sporen].

Isofōrm, Parajodoanisol, silberglänzende Blättchen, als **Isoformpulver** (mit Kalziumphosphat) und **Isoformpaste** (mit Glyzerin) im Handel, innerlich als Darm-, äußerlich als Wundantiseptikum benutzt.

Isogōn (grch.), Gleicheck, Polygon mit lauter gleichen Winkeln und Seiten; **isogōnisch**, gleicheckig, gleichwinklig; **isogonische Linien** oder **Isogonen**, auf Landkarten Linien welche alle Orte von gleicher magnet. Abweichung miteinander verbinden.

Isohyēten (grch.), auf Landkarten Linien, welche Orte von gleicher jährl. Regenmenge verbinden.

Isohypsen (grch.), auf Landkarten Linien, welche Orte von gleicher Meereshöhe verbinden (s. Schichtlinien).

Isoklinen (grch.), auf Landkarten Linien, welche alle Orte von gleicher magnet. Inklination verbinden.

Isokrătes, griech. Rhetor, geb. 436 v. Chr. in Athen, Schüler der Sophisten Tisias, Protagoras und des Sokrates, soll sich nach dem unglücklichen Treffen bei Chäronea 338 selbst den Tod gegeben haben. Ausgabe der erhaltenen 21 Reden von Benseler (2. Aufl. von Blaß, 1878—79); deutsche Übersetzung von Binder (4. Aufl. 1894). Vgl. Keßler (1911).

Isōla (ital.), Insel.

Isōla, Stadt in Istrien, an einer Bucht des Golfs von Triest, (1910) 9361 E., Spitzenklöppelschule, Seebad, Schwefelbäder; Weinbau. Seit 1919 italienisch.

Isola Bella, eine der Borromeischen Inseln (s. d.).

Isola della Scala, Stadt in der ital. Prov. Verona, (1911) 7118 E.

Isola del Liri, Stadt in der ital. Prov. Caserta, [(1911) 8416 E.

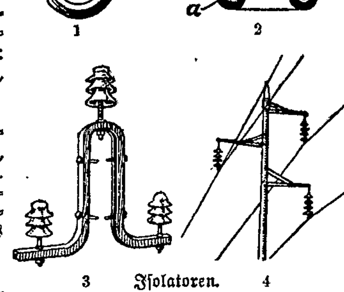
Isola Lunga, Isola Grossa, jugoslaw. Insel in Dalmatien, 91 qkm, gebirgig; Hauptort Sale.

Isola Madre, eine der Borromeischen Inseln (s. d.).

Isolāni, Joh. Ludw. Hektor, Graf von, kaiserl. General im Dreißigjähr. Krieg, geb. 1586 in Görz, verwegener Reiterführer, erhielt 1634 das Generalat über alle Kroaten und für seinen Verrat an Wallenstein zwei Herrschaften desselben sowie den Grafentitel, gest. 1640 in Wien.

Isolārplatten, **lichthoffreie Platten,** photogr. Platten, die auf der Rückseite des Glases oder zwischen diesem und der Bromsilbergelatineschicht eine rotgefärbte Schicht (Lack, Gelatine) tragen, welche beim Photographieren von Objekten mit sehr hell leuchtenden Partien (z. B. sonnigen Fenstern bei Zimmeraufnahmen, Sonnenlicht im Waldinnern) die Bildung von Lichtflecken (Lichthöfen), infolge von Lichtreflexen der Glasplatte, verhindert. J., die gleichzeitig orthochromatisch (s. Isochromatische Photographie) gemacht sind, heißen **Chromo-J.**

Isolatiōn (frz.), Absonderung, Vereinsamung (s. Isolieren). **Splendid isolation,** s. d.

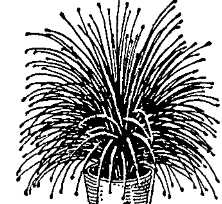


3 Isolatoren. 4

Isolatōren (lat.), Stoffe, die die Elektrizität nicht leiten und deshalb zum Isolieren (s. d.) verwendet werden: Glas, Porzellan, Hartgummi, Guttapercha, Vulkanfiber, Galalith, Zelluloid, Zellit ꝛc.; insbes. die verschieden geformten Porzellankörper, die als Träger von Schwach- und Starkstromdrahtleitungen dienen [Abb.; 1 Isolator für Schwachstrom (Telegraphenleitung); 2—4 für Starkstrom: 2 mit Ölfüllung a, 3 auf Lyraträger, 4 hängend]. Vgl. Benischke (1921), Rosenthal (1921), Schwaiger (1921).

Isolde, die Geliebte Tristans (s. d.).

Isolēpis, Zartried, Pflanzengattung der Zyperazeen, z. T. auch Scirpus (s. d.) zugerechnet. I. gracĭlis *N. ab Es* [Abb.], aus Ostindien, und I. pygmaea *Knth.*, Südeuropa, zur Einfassung von Blumentischen, als Ampelpflanzen ꝛc. unter dem Namen **Grastöpfe** oder **Frauenhaar.**


Isolepis gracilis.

Isolieren (frz.), absondern, vereinsamen; in der Elektrotechnik: einen leitenden Körper so mit Nichtleitern (s. Isolatoren) umgeben, daß er mit dem Erdboden oder andern Leitern nicht in leitender Verbindung steht. **Isolierschemel** oder **Isolierstuhl,** Stuhl, auf den die zu elektrisierende Person tritt, und der durch Glas- oder Porzellanfüße von der Erde isoliert ist. **Isoliermaterialien,** in der Wärmetechnik Stoffe, die das Abstrahlen von Wärme verhindern sollen (s. Wärmeschutzmittel).

Isolierende Sprachen, einsilbige Sprachen, in denen die Beziehung der einzelnen Wörter zueinander ohne lautliche Veränderung (Flexion), nur durch ihre Stellung oder durch Verhältniswörter ausgedrückt wird; dazu gehören das Chinesische, das Tibetische und die hinterind. Sprachen.

Isolierhaft, Einzelhaft (s. Gefängniswesen).

Isomēr (vom grch. isomerēs, aus gleichen Teilen), Isomēre heißen nach Berzelius (1831) chem., bes. organ. Körper von gleicher stofflicher und prozentischer Zusammensetzung aber verschiedenen Eigenschaften. Ursache der Isomerie ist entweder verschiedene Molekulargröße der 2 Isomeren, z. B. bei Azetylen (2 Kohlenstoff- und 2 Wasserstoffatome) und Benzol (je 6 davon) oder beim Aldehyd und dem daraus beim Stehen sich bildenden Paraldehyd mit dem sechsfachen Molekulargewicht, oder aber verschiedene Anordnung der Atome im Molekül. Im erstern Falle spricht man von **Polymerie,** im letztern von **Metamerie,** die ihrerseits wieder entweder auf verschiedenartiger Reihenfolge in der intermolekularen Atomverkettung (**Strukturisomerie**), wie bei Methyläther und Äthylalkohol, oder auf verschiedenartiger Lage gewisser Atomgruppen gegenüber einem Atomkern (z. B. dem Benzolkern, s. Benzolring), wie bei den aromat. Ortho-, Meta- und Paraverbindungen (**Orts-** oder **Kernisomerie**), oder auf verschiedener räumlicher Lage einzelner Atome im Molekül gegenüber andern beruht (**räumliche** oder **Stereoisomerie**), letztere bes. wichtig zur Erklärung der sog. **physikal. Isomerie** optisch-aktiver und inaktiver Verbindungen (s. Drehungsvermögen, optisches), wie z. B. der verschiedenen Arten der Weinsäure (s. d.). Isomerie bei chem. Elementen heißt Allotropie (s. d.). Vgl. Schaum (1897).

Isomerie, s. Isomer.

Isometrie (grch.), Maßgleichheit; **isomētrisch,** an Maß gleich. **Isometrisches System,** das reguläre Kristallsystem wegen seiner drei gleichen Achsen.

Isometrōpgläser, Brillengläser aus Bariumsilikatglas, von hohem Brechungsexponenten.

Isomōrph (grch.), gleichgestaltig. **Isomorphe Körper,** Verbindungen aus chem. verschiedenen Stoffen, aber von gleicher Kristallgestalt; z. B. kristallisieren die Karbonate des Kalziums, Magnesiums, Zinks, Eisens und Mangans in gleichen Rhomboedern (**Isomorphie, Isomorphismus**).

Isonándra *Wight*, die Pflanzengattung **Palaquium** (s. Guttapercha).

Isonitrile, s. Karbylamine.

Isonzo, Fluß in Oberitalien, in der ehemal. österr. Grafsch. Görz, mit seit der Römerzeit nachweisbaren Laufveränderungen, kommt aus den Julischen Alpen, mündet als **Sdobba,** 128 km lang, in den Golf von Triest. Über die **Isonzoschlachten** im Weltkrieg s. d.

Isopōden (Isopŏda), s. Asseln.

Isoprēn, ein flüssiger Kohlenwasserstoff, Ausgangsmaterial für künstlichen Kautschuk (**Isoprenkautschuk**).

Isorrhachien (grch.), **Homopleroten,** auf Meereskarten Linien, die die Orte mit gleicher Hochwasserzeit verbinden.

Isoseisten (grch.), auf Landkarten Linien, welche die bei einem Erdbeben gleich stark erschütterten Orte verbinden.

Isosmōtisch (grch.), s. Isotonisch.

Isostasīe (grch.), die Lehre vom allgem. Gleichgewichtszustande der Massen innerhalb der Erdkruste, indem die scheinbaren Massenüberschüsse der Kontinente durch Zonen der Auflockerung unter denselben und die Massendefekte der ozeanischen Wassermassen durch größere Dichte der Schichten unter dem Meeresboden ausgeglichen sein sollen.

Isothérmen (grch.), auf Landkarten Linien, welche alle Orte von gleicher mittlerer, auf das Meeresniveau bezogener Jahrestemperatur verbinden; auch die **Druckkurve,** nach der sich ein Gas bei gleichbleibender Temperatur ausdehnt.

Isotōnisch (grch. von isos, gleich, und tonos, Spannkraft) heißen in der Physiologie wässerige Lösungen gewisser Stoffe (Salze, Zucker ꝛc.), die bei Osmose (s. d.) mit gleichstarkem osmotischem Druck weiteres Wasser anziehen (**isosmotische Lösungen**). Der Zellsaft der Meerespflanzen z. B. ist im allgemeinen dem Meerwasser isotonisch, sonst müßte in den Zellen dieser Pflanzen Plasmolyse [Tafel: Botanik II, 3a und b] entstehen und störend wirken. Die sog. Physiologische Kochsalzlösung (s. d.) ist dem Zellsaft der roten Blutkörperchen isotonisch und demgemäß ohne Schädigung verwendbar.

Isotōpe Elemente (vom grch. isos, gleich, und topos, Ort, Stelle), **Isotope,** chem. Elemente, die sich ihrem chem. Verhalten nach so wenig voneinander unterscheiden, daß man ihnen dieselbe Stelle im Periodischen System (s. d.) der Elemente zuweisen muß, die dabei aber doch verschiedene, wenn auch nur gering abweichende Atomgewichte besitzen. Chemisch untrennbar, auch im Bau ihres Spektrums und in den Wellenlängen ihrer Spektrallinien nicht

voneinander abweichend, unterscheiden sie sich außer durch das Atomgewicht noch durch ihre Dichte (direkt proportional den Atomgewichten) und durch die spezifische Ladung ihrer Ionen. Während z. B. gewöhnliches Blei das Atomgewicht 207,1 besitzt, zeigt das aus Uranmineralien stammende Werte von 206,4 bis 206,9, solches aus Thorit 207,77. Ganze Gruppen (Plejaden nach Fajans) von I. E. zeigen die radioaktiven Elemente. Die wichtigsten gewöhnlichen Elemente, die man jetzt als aus Isotopen bestehend erkannt hat, sind außer Blei, das Bor, Chlor, Neon, Silizium, Argon, Brom, Krypton, Xenon, Quecksilber. Vgl. Aston (engl., 1922).

Isotrōp (grch.) heißen Körper mit gleichen physikal., bes. optischen Eigenschaften in allen Richtungen. Hierher gehören die amorphen Substanzen und die Kristalle des regulären Systems. Alle übrigen Körper, z. B. die Kristalle der andern Kristallsysteme, die nach verschiedenen Richtungen verschiedene physikal. Eigenschaften haben, heißen **anisotrop** oder **heterotrop**.

Isouard (spr. isuahr), Nicolo, auch **Nicolo de Malte** oder nur **Nicolo** genannt, franz. Opernkomponist, geb. 6. Dez. 1775 auf Malta, seit 1799 in Paris, gest. das. 23. März 1818; schrieb sehr beliebte Opern („Cendrillon", 1810; „Joconde", 1814 u. a.).

Isozyanīde, s. Karbylamine.

Ispahān (**Isfahān,** das alte **Aspadana**), Stadt in der pers. Prov. Irak Adschmi, am Sajenderud, 1585 m ü. M., etwa 80000 E.; Ende des 16. bis Anfang des 18. Jahrh. blühende Reichshauptstadt (6—700000 E.), 60 Moscheen [Tafel: Islamische Kunst I, 7], gegen 50 Gelehrtenschulen, Reste von Prachtbauten, 2 große Paläste, von Schah Abbas herrührend (vgl. Sarre, Denkmäler der pers. Baukunst, 1901); Handel, Mittelpunkt der pers. Industrie.

Ispahangarn, s. Genappesgarn.

Ispān (ungar., spr. isch-), Gespan, Graf (s. Komitat).

Ispolkom, russ. verkürzte Bezeichnung für **Ispolnitelnyj Komitet** (Vollzugsausschuß), d. i. der Zentralausschuß (200 Mitglieder) des allruss. Rätekongresses, in der Zeit zwischen den Sessionen des Kongresses die höchste Instanz der Räterepublik. Aus dem I. wird der **Sownarkom** (**Sowjet narodnych Kommissarow**), der Rat der Volkskommissare gewählt.

Isprāwnik (russ.), Chef der Kreispolizei in Rußland.

Isrāel (hebr., „für den Gott streitet"), Ehrenname Jakobs und seiner Nachkommen, der **Kinder I.** oder **Israeliten;** nach der Reichsspaltung im 10. Jahrh. im Gegensatz zu Juda das nördl. Reich der zehn Stämme. (S. Hebräer.) Das Volk I. hat weltgeschichtl. Bedeutung, weil sich aus ihm die Religionsgemeinde der **Juden** (s. d.) entwickelt hat, und weil seine Religion die Vorstufe des Christentums wurde. — Die Vorgeschichte, die **Patriarchenzeit,** ist sagenhaft überliefert bis herab auf die Befreiung aus Ägypten durch Moses, der, dem Kultus des Gottes vom Sinai, Jahve, sich anschließend, diesen zum Volksgott I.s erklärte. Die Eroberung des Jordanlandes führte durch Verschmelzung I.s mit den Ureinwohnern zu einer völligen Umbildung des Volks. Die Städte blieben, wie bes. Sichem und Jebus (Jerusalem) bis zur Königszeit den Urbewohnern, die Küste immer (Philister, Phönizier). — Die **Richterzeit** war eine Zeit wechselvoller Kämpfe, die die Abhängigkeit I.s von den Philistern herbeiführten, aber eben dadurch die festere Einigung des Volks unter Königen förderten. — **Die Königszeit bis zum Exil** eröffnet Saul, der vergeblich das Joch der Philister abzuschütteln versuchte, was erst David gelang, der damit den Staat begründete und ihm die Hauptstadt gab. Salomo gab dieser dann im Tempel ein Heiligtum, das später als Zentralheiligtum für die Ausbildung der Religion den Hauptanhaltspunkt bildete. Nach Salomo erfolgte zunächst eine Teilung in zwei Reiche, **Juda** und I. Im nördl. Reich kam es zu einer Revolution der Propheten (Elias, Elisa) gegen das Königshaus Omri, die zwar den Jahvekultus herstellte, aber auch die Abhängigkeit von den Syrern brachte. 722 wurde das Nordreich von den Assyrern zerstört. Aber zugleich wurde die Wiederherstellung I.s der Gegenstand religiöser Hoffnung. Juda wurde 701 durch den Assyrer Sanherib erobert; nur Jerusalem blieb durch den Ausbruch der Pest im assyr. Heere unbesiegt, ein Umstand, der durch den Propheten Jesaias zum Hauptstützpunkt der messianischen Hoffnung erhoben wurde. Gleichwohl erfolgte unter dem König Manasse eine heftige heidn. Reaktion; denn da die Befreiung von den Assyrern nicht eintrat, schienen die assyr. Götter die Sieger, und sie wurden daher verehrt. 621 trat der Umschwung ein. An ein im Tempel „gefundenes" Gesetzbuch (jetzt im 5. Buch Mose vorliegend) knüpfte sich unter König Josia eine große religiöse Reform; der Jerusalemer Tempel wurde einziges Nationalheiligtum, dessen streng geregelter Dienst das Heil gewährleisten sollte. Assyriens Fall schien dies zu bestätigen. Aber die Besiegung Josias durch die Ägypter (608) erschütterte alles; Babylon erhob sich, knechtete Juda; die Propheten, außer Jeremias, rieten nun wieder zum Bunde mit Ägypten; die von Jeremias vorausgesagte Rache dafür kam; Nebukadnezar führte den Hauptteil des Volks in die Babylon. Gefangenschaft. — Die Propheten des **Exils** begriffen dieses Ereignis als gerechte Strafe Jahves gegen das untreue Volk. Nur die Erneuerung der Treue konnte ihn versöhnen, das Volk wiederherstellen. Diese Treue sollte ihren Anhalt finden an einem genau ausgearbeiteten Gesetz; damit beginnt die Umwandlung der israel. Religion zu einem Monotheismus, der die Erfüllung eines religiösen und sittlichen Gesetzes zur Bedingung göttlicher Belohnung macht, die Gegenstand der nationalen Hoffnung wird. Der Hauptbegründer dieser Umwandlung war Hesekiel. — Die **nachexilische Zeit,** anbrechend mit der 538 erfolgenden Neubesiedelung Judäas durch heimkehrende Exulanten, brachte die Verwirklichung dieser neuen Ideen durch den Neubau des Tempels, Einführung des Gesetzbuchs von 621, und als dies das Gedeihen der Kolonie nicht herbeiführte, durch Einführung des von Esra und Nehemia aus dem Exil mitgebrachten Gesetzes, das später im 2. bis 4. Buch Mose und im Buch Josua verarbeitet, heute als „Priesterkodex" (s. Pentateuch) bezeichnet zu werden pflegt. Eine förmliche Verpflichtung des heimgekehrten Volksteils auf dieses Gesetz fand 444 statt. (S. Juden.) Vgl. Ewald (3. Aufl., 7 Bde., 1864—68), Guthe (3. Aufl. 1914), Wellhausen (7. Aufl. 1914), Lehmann-Haupt (1911), Kittel (4. Aufl., 2 Bde., 1922), Haupt (1911).

Israēlitische Allianz, s. Alliance Israélite universelle.

Isrāēls, Jos., niederländ. Genremaler, geb. 27. Jan. 1824 in Groningen, gest. 12. Aug. 1911 im Haag; Motive aus dem niederländ. Schifferleben. Vgl. M. Liebermann (1901 u. ö.), Steenhoff (deutsch 1910), Dake (1912).

Issel, Flüsse in den Niederlanden, s. Yssel.

Isselburg, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der alten Issel (Yssel), (1919) 2049 E.; Eisenwerk.

Isserling, Singvogel, s. Braunelle.

Issoire (spr. issŏahr), Stadt im franz. Depart. Puy-de-Dôme, an der Crouse, (1911) 5658 E.; Kohlenbergbau.

Issoudun (spr. issüdöng), Stadt im franz. Depart. Indre, (1911) 13709 E.; Weinbau.



Issus: Alexanderschlacht (Mosaik aus Pompeji).

Issus, alte Seestadt in Zilizien, am **Issischen Meerbusen** (jetzt Golf von Iskanderun oder Alexandrette); hier [Karte: Griechisch-römische Welt II, 7] 333 v. Chr. Sieg Alexanders d. Gr. über Darius III. [Abb.]. Vgl. Dittberner (1908).

Issy, I.-les-Moulineaux (spr. läh mulinoh), Dorf im franz. Depart. Seine, (1911) 23175 E., Flugplatz. Das **Fort I.** wurde 5.—16. Jan. 1871 von den Deutschen beschossen, 29. Jan. besetzt.

Issyk-kul, abflußloser See im russ.-zentralasiat. Gebiet Semirjetschensk, 1615 m ü. M., zwischen dem Kungej- und Terskej-Alatau, 6656 qkm.

Istambol (**Istambul**), türk. Name von Konstantinopel (Stambul).

Istambol Efendisi (**Kadisi**), der Efendi (Kadi) von Konstantinopel, Stadtrichter mit polizeilichen Befugnissen, einer der höchsten Würdenträger unter den Ulema.

Istanköi, türk. Name der Insel Kos (s. d.).

Istar, assyr. Name der Göttin Astarte (s. d.).

Istävonen (Istväonen), einer der drei Hauptstämme der Germanen, am Niederrhein, Abkömmlinge des mythischen Isto (Sohnes des Mannus).

Istein, Dorf im bad. Kr. Lörrach, rechts am Rhein, unterhalb Basel, (1919) 601 E.; bis 1919 bedeutende Befestigungen auf dem nahen, von der Bahn Freiburg-Basel untertunnelten **Isteiner Klotz**, einem schroffen Kalkfelsen (Schwarzwaldvorberg); Weinbau. Die Geschütze der Festung griffen im Aug. 1914 in die Kämpfe um Mülhausen i. E. ein.

Ister (grch. Istros), alter Name der untern Donau.

Isterabâd, pers. Stadt, s. Astrabad.

Istesso tempo (ital.), in der Musik: dasselbe Zeitmaß.

Isthmus (grch.), Landenge, bes. die Landenge von Korinth, wo im Altertum beim Heiligtum des Poseidon aller zwei Jahre die zu Ehren des Melikertes (s. d.) eingeführten **Isthmischen Spiele** (gymnastische und musische Wettkämpfe) stattfanden. (S. auch Halbinsel.)

Istip (spr. isch-), jugoslaw. Stadt, s. Schtip.

Istle, Hondurasgras, Tampicofaser, die Fasern der Blätter verschiedener Arten von Agave (s. d.) und von Yucca (s. d.), zu Bürsten 2c. benutzt.

Istrandscha-dagh, Strandža-dagh, Gebirgsland an der Ostküste der Balkanhalbinsel (Thrazien), bis 1035 m.

Istrien, Halbinsel nahe dem Nordende des Adriat. Meers, zwischen den Meerbusen von Triest und Fiume, großenteils von verkarsteten Kalkgebieten eingenommen (Monte Maggiore 1396 m). Die Westküste hafenreich (Pola bis 1918 Hauptkriegshafen der österr.-ungar. Monarchie). Bevölkerung an den Küsten Italiener, im Innern Serbokroaten. Als österr. Markgrafschaft und Teil des „Küstenlandes" (bis 1918) hatte I. mit den Quarnerischen Inseln 4956 qkm, (1910) 403 566 E., seit 1919 ist es italienisch. — I. gehörte im Altertum zu Illyrien, ward von den Römern 177 v. Chr. unterjocht, im 6. Jahrh. n. Chr. von den Goten, später von den byzantin. Kaisern, 789 von Pippin, Karls d. Gr. Sohn, erobert, bildete seit 951 eine zu Kärnten gehörige Markgrafschaft, kam 1173 an die Grafen von Andechs, Herzöge von Meran, darauf an Venedig; der nordöstl. Teil war 1374 durch Erbschaft an Österreich gefallen, das sog. **Österr. I.** Nach dem Frieden von Campo Formio (1797) besetzte Österreich auch den venezian. Teil, trat ihn jedoch 1805 an Frankreich ab (mit den illyr. Provinzen vereinigt), worauf 1808 der Marschall Bessières zum **Herzog von I.** erhoben wurde. 1814 wurde I. von Österreich zurückerobert, mußte aber infolge des Weltkriegs 1919 an Italien abgetreten werden. Vgl. Krebs (1907).

Istrowalachen, Istrorumänen, s. Rumänen.

Istväonen, s. Istävonen.

Isubrahirsch (Cervus Lühdorfi *Bolau*), dem Wapiti verwandter Hirsch Transbaikaliens und Ostsibiriens.

Isvornik, Stadt in Bosnien, s. Zvornik.

Iswolskij, Alex. Petrowitsch, russ. Staatsmann, geb. 18. März 1856, Gesandter beim päpstl. Stuhl, in Japan, Dänemark, 1906—10 Minister des Äußern, dann bis Juni 1917 Botschafter in Paris, gest. das. 17. Aug. 1919.

Iswóschtschik (russ.), Droschkenkutscher; auch Droschke.

It., Abkürzung für item (s. d.).

Itacolúmi, Berg in Brasilien, s. Espinhaço.

Itajahy (spr.-schäi), Fluß in Brasilien (Santa Catharina); an ihm die deutsche Kolonie Blumenau mit dem **Ort I.**

Itak, hackmesserartiges Werkzeug, Waffe der Igorroten.

Itakolumit, elastischer Quarz, Gelenkquarz, elastischer Sandstein, schieferiger fleischroter Sandstein aus Quarzkörnchen und Glimmerblättchen, in dünnen Platten deutlich biegsam. Brasilien (Berg Itacolumi 2c., Muttergestein der brasil. Diamanten), Dehli in Ostindien.

Itäla, s. Bibel (Übersetzungen) und Vulgata.

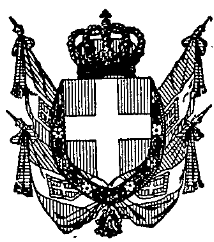
Itäler, im Altertum kleines Volk auf der Südspitze Italiens, von denen der Name Italien allmählich auf die ganze Halbinsel ausgedehnt wurde.

Italia farà da sè (ital., d. h. Italien wird allein fertig werden), Devise des ital. Freiheitskampfes 1849, dem König Karl Albert von Sardinien zugeschrieben, von ihm jedoch bestritten; vielleicht zuerst von Pareto, dem Minister des Auswärtigen in Piemont, als Antwort auf franz. Einspruchsabsichten gebraucht.

Italia irredénta (ital.), s. Irredenta.

Italien (**Italia**) [hierzu: Übersicht, S. 517, sowie Karte und Tafel, S. 512], als geogr. Begriff die mittlere der drei südeurop. Halbinseln (**Apenninhalbinsel**), mit den Inseln Sizilien, Sardinien, dem franz. Korsika, den Liparen, Tremitiinseln, dem brit. Malta 2c. etwa 301 500 qkm, besteht aus dem festländischen Teile des Königr. I., dem franz. Nizza, Fürstentum Monaco, Teilen der schweiz. Kantone Tessin und Graubünden und der Republik San Marino.

Physikal. Verhältnisse. Die Ostküste ungünstig gestaltet (Naturhäfen Gallipoli und Tarent); reicher gegliedert die Westküste, bes. im Golf von Neapel. Geographisch aus drei Teilen gebildet, **Festland-I.** (Ober-I.), die Poebene (55 000 qkm) mit den Südabfällen der Alpen, durch den Apennin von **Halbinsel-I.** (Mittel- und Unter-I.) getrennt; von beiden gesondert **Insel-I.**; die beiden letztern gebirgig (Apennin und Vulkane). Das einzige große Stromsystem der Po in Festland-I.; sonst nur Küstenflüsse: Tiber, Arno, Garigliano. Zahlreiche Seen in Ober-I.: Lago Maggiore, Comer, Iseo- und Gardasee, ferner der Trasimenische, Bolsener, Albaner und Nemisee. Viele heiße Quellen und Bäder, klimat. und Winterkurorte. **Klima**: in Ober-I. kalte, schneereiche Winter, heiße Sommer, mittlere Jahrestemperatur etwa 13°; in Mittel-I. mildere Winter, mittlere Jahreswärme 14—15°; in Unter-I. fast schneefreie Winter (nicht unter 3°), Jahrestemperatur 16—18°; endlich in Sizilien und Malta 18—20° Jahreswärme, 5—6 Monate sommerliche Trockenzeit. Häufige dürre, heiße Winde (Schirokko) und starke Verbreitung der Malaria beeinträchtigen das sonst heitere und durch Seewinde gemäßigte Klima.


Italien.

Das heutige **Königr. I.**, zusammengesetzt aus den Provinzen des frühern Königr. Sardinien (außer Savoyen und Nizza), Tirol südl. der Ötztaler und Zillertaler Alpen, der Lombardei und Venezien, dem bisherigen österr. Küstenland, Teilen von Kärnten und Krain, einigen dalmat. Inseln (Lissa 2c.), dem ehemal. Kirchenstaat, den Hzgt. Parma und Modena, dem Großhzgt. Toskana und dem Königr. beider Sizilien, zusammen etwa 315 000 qkm mit annähernd 40 Mill. E. (ohne die genannten Teile der ehemal. österr.-ungar. Monarchie 286 682 qkm mit [1918] 36 740 000 E.), umfaßt heute fast das ganze Wohngebiet der ital. Nation und außer der ital. Halbinsel selbst auch einen großen Teil des Südabfalls der Alpen und einzelne Teile der Nordostküste des Adriat. Meers. Die **Bevölkerung** meist roman. Italiener [Tafel: Menschenrassen, 37] daneben etwa 370 000 Furlaner (in Friaul, Prov. Udine), mehrere 100 000 Slawen (im nordöstl. Alpen- und Karstgebiet), 220 000 Deutsche (Tirol, Lombardei, Kärnten, Krain, Küstenland), 100 000 Franzosen (Prov. Turin), 60 000 Albaner (in Neapel und Sizilien), 20 000 Griechen; Auswanderung vor dem Weltkrieg bedeutend. [S. auch die Übersichten: Bevölkerung, Auswanderung, Berufsstatistik.] **Landwirtschaft** [s. auch Übersichten: Getreide]. Der Ackerbau intensiv betrieben in der Lombardei, Emilia, Toskana, Kampanien und Sizilien, im übrigen Süden sehr vernachlässigt. In Neapel und Sizilien bedeutend die Kultur der Südfrüchte, bes. Zitronen und Orangen, ebenso der Olivenbäume. Seidenbau überall, bes. in Piemont und der Lombardei; Weinbau; Fischerei, bes. Thunfisch- und Schwammfischerei. Viehzucht [s. Übersicht: Vieh. **Bergbau** auf Eisen, Kupfer, Silber, Blei, Quecksilber und Braunkohlen; Steinkohlen fehlen; Schwefellager auf Sizilien; Marmorbrüche. [S. auch Übersicht: Bergbau.] **Industrie** wegen des Mangels an Steinkohlen noch rückständig; Großindustrie vorwiegend in Ober-I.: Spinnerei und Weberei, bes. Produktion von Rohseide; Seidenspinnerei bes. in der Lombardei; ferner Hanf- und Jute-, Baumwollindustrie, Glaskunstindustrie (Perlen-,

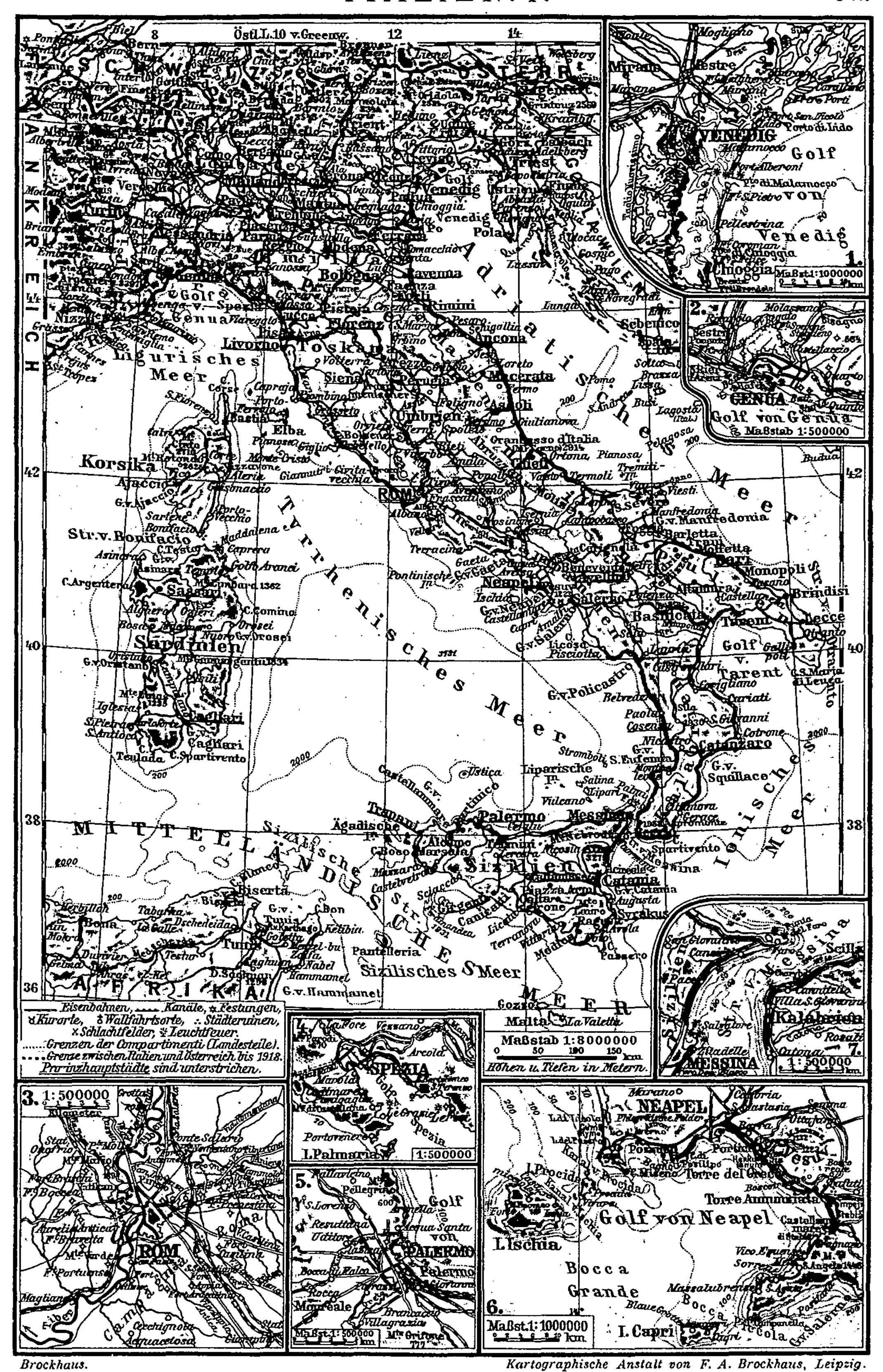
Mosaik- und Schmelzfabriken in Venedig und Murano), Papier-, Möbel- und Handschuhfabrikation, Strohflechterei, Fabrikation von Gold- und Silberwaren, Korallenschleiferei; Wachszündkerzchen. **Handel** vorm Kriege in raschem Aufschwung [s. Übersichten: Europa, Italien, Handel und Handelsmarine]; Mittelpunkte des Binnenhandels Mailand, Turin, Neapel, Palermo. **Eisenbahnen** (1918) 19043 km [s. auch Übersicht: Eisenbahnen]; Telegraphenlinien (1917) 54595 km.

Verfassung konstitutionell-monarchisch nach dem dem ehemal. Königr. Sardinien verliehenen Grundges. vom 4. März 1848. Erbliche Monarchie im Mannesstamme des *Hauses Savoyen, Residenz in Rom. Erste Kammer, Senat* aus durchschnittlich 390 vom König ernannten, über 40 Jahre alten Mitgliedern bestehend; Zweite Kammer, Deputiertenkammer, aus 535 von Wahlkollegien auf fünf Jahre gewählten Mitgliedern zusammengesetzt. An der Spitze der Verwaltung stehen 16 Ministerien, ein Staatsrat, zugleich oberstes Verwaltungsgericht, und ein Rechnungshof. I. ist (abgesehen von den neuesten Erwerbungen, für die ein „Ministerium der befreiten Gebiete" besteht) eingeteilt in 16 Compartimenti mit 69 Provinzen; diese werden von einem Präfekten und einem Provinziallandtag verwaltet. Für die Gemeinden besteht Selbstverwaltung. Finanzen s. Übersicht: Finanzen. I. gehört zur Lateinischen Münzkonvention; die Lira zu 100 Centesimi = 1 Frank. Maße und Gewichte metrisch. **Orden**, s. Übersicht: Orden. **Wappen**: silbernes Kreuz in Rot [Abb., S. 511]; **Landesfarben**: Rot-Silber-Grün; **Flagge**, s. Tafel: Flaggen. **Kirchenwesen.** Staatsreligion ist die katholische; der Papst ist Souverän; ihm unterstehen unmittelbar 12 Erzbistümer und 64 Bistümer; außerdem zerfällt I. in 37 Kirchenprovinzen (Patriarchat Venedig und 36 Erzbistümer) mit 165 Suffraganbistümern. **Unterrichtswesen**, s. Übersicht: Schulwesen; Institute für die schönen Künste ꝛc. Zahlreiche Akademien, bes. die der Lincei in Rom. **Heerwesen**, s. Übersicht: Italien.

Kolonien [Karte: Erdkarte II]: in Ostafrika Erythräa (Eritrea) und das Schutzgebiet Ital.-Somalland (Somalia), *in Nordafrika Libyen (Tripolitanien)*, zusammen 1633650 qkm, 1550000 E. [S. auch Übersichten: Afrika, Italien und Kolonien.] Außerdem die Insel Rhodos im Ägäischen Meer (1460 qkm mit 36559 E.).

Geschichte. Über die Geschichte des alten I. s. Rom und Römisches Reich und Karte: Griechisch-römische Welt I und II. Den letzten weström. Kaiser, Romulus Augustulus, entthronte 476 der Heruler Odoaker, der sich König von I. nannte; sein Reich stürzte 493 der Ostgote Theoderich d. Gr. Belisar und Narses unterwarfen I. dem oström. Kaiser, es wurde 555 ein Exarchat mit der Hauptstadt Ravenna. 568 eroberten die Langobarden einen großen Teil I.s. Als sie auch Rom bedrohten, kam Pippin der Kleine 756 dem Papst zu Hilfe, schenkte das den Langobarden entrissene Exarchat Stephan II. (III.) und legte damit den Grund zum Kirchenstaate (s. d.). Karl d. Gr. vereinigte 774 das Langobardenreich mit der fränk. Monarchie, während Unter-I. nebst Sizilien, Sardinien und Korsika in der Hand der byzantin. Kaiser blieben. Durch den Vertrag von Verdun (843) kam I. an Lothar I. Nach dem Tode seines Sohnes Ludwig II. (875) fiel es 880 an Karl den Dicken, mit dessen Entthronung (887) trat Anarchie und Bürgerkrieg ein. 888 ward Guido von Spoleto König von I.; ihm folgte 894 sein Sohn Lambert (gest. 898), gegen den 896 der Karolinger Arnulf seine Rechte geltend machte; nach dessen Tode (899) kämpften Herzog Berengar I. von Friaul, König Ludwig von Niederburgund und König Rudolf I. von Oberburgund um die Herrschaft. 915 ward Berengar I. Kaiser, nach dessen Ermordung (924) kam I. an Hugo von Provence (930). Diesen stürzte 945 Berengar II. und setzte Hugos Sohn, Lothar, an seine Stelle. Als Lothar 950 starb, suchte seine Witwe Adelheid Schutz bei Otto I., der sich 951 Pavias bemächtigte und 962 Kaiser wurde. Unter-I. blieb dem byzantin. Kaiser, langobard. Fürsten, einzelnen Städten und den Sarazenen. Otto gab die ital. Reichslehne an Deutsche und den ital. Städten Vorrechte, züchtigte die rebellischen Römer und machte den Papst von sich abhängig; Otto II. suchte vergebens Unter-I. zu erobern. Nach dem Tode Ottos III. (1002) ward Markgraf Arduin von Ivrea König und blieb es auch, als Heinrich II. 1014 zum Kaiser gekrönt ward. Unter seinem Nachfolger Konrad II. erhoben die widerspenstigen Vasallen und die Städte immer mächtiger ihr Haupt. Heinrich III. besetzte den päpstl. Stuhl mit würdigen Geistlichen und herrschte mächtig über I. Während Heinrichs IV. Minderjährigkeit wuchs die Macht der Päpste; Gregor VII. begann den großen Kampf des Papsttums gegen das deutsche Königtum (1075—1122), in welchem er außer durch die Normannen, denen seit 1130 das Königreich beider Sizilien als päpstl. Lehn übertragen war, bes. durch die oberital. Städte Unterstützung fand. Diese (bes. Mailand) *gelangten, trotz zahlloser Fehden untereinander, zu höchster* Blüte und vereinigten sich seit 1167 zum Lombard. Bund. Der Hohenstaufe Friedrich I. suchte die kaiserl. Macht in I. wieder zu befestigen, ward aber durch die Niederlage von Legnano, die er 29. Mai 1176 von dem Lombard. Bunde erlitt, zu einem Kompromiß mit Papst Alexander III. und den lombard. Städten genötigt und wollte dann seine Absicht durch die Eroberung Siziliens erreichen. Sein Sohn Heinrich VI. (1190—97), der Unter-I. und Sizilien durch seine Vermählung mit Konstanze, der Erbin des letzten Normannenkönigs, erwarb, herrschte mächtiger über I. als irgend ein Kaiser. Während seines Sohnes Friedrichs II. Minderjährigkeit begründete Innozenz III. die Herrschaft des Kirchenstaates in Mittel-I. Die lombard. Städte, in denen die päpstl. Partei (Guelfen) über die kaiserl. (Ghibellinen) herrschte, erneuerten 1226 ihren Bund gegen Friedrich II.; dieser unterlag endlich seinen Feinden, und mit dem Tode Konrads IV. (1254) endete die deutsche Herrschaft in I.

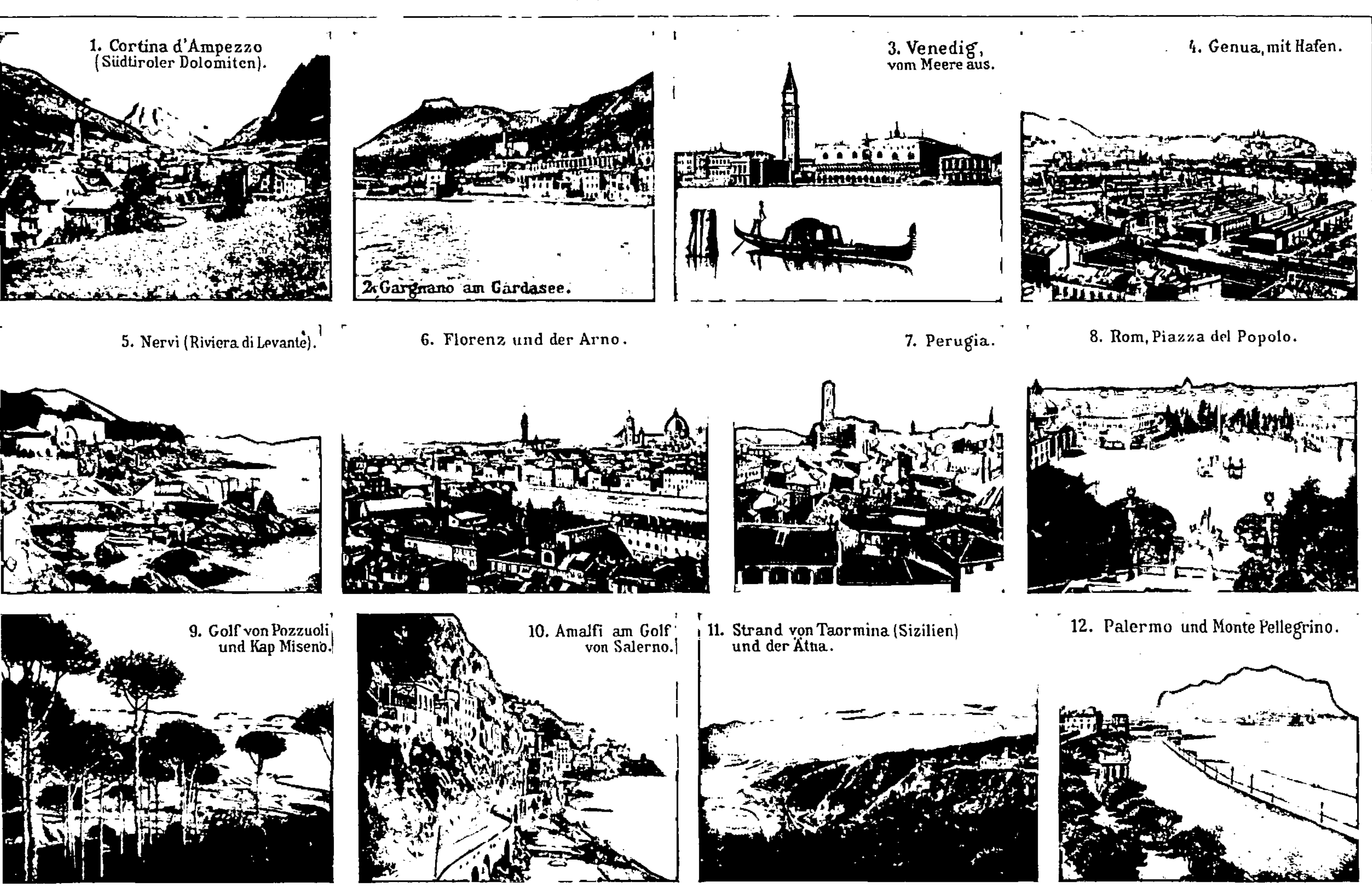
Der Zertrümmerung der kaiserl. Macht in I. folgte eine Zeit allgem. Kampfes. Karl I. aus dem Hause Anjou ward 1266 durch den Papst König von Neapel, mußte aber in fortdauernden Kriegen sein Reich gegen die Könige von Aragon, die als Erben der Hohenstaufen Ansprüche auf Unter-I. erhoben, verteidigen. In den Städterepubliken Ober-I.s bekämpften sich Adel und Volk; letzteres, meist siegreich, verjagte die Tyrannen (1302—6); *ferner fochten* (1261, 1284, 1298) *die Seerepubliken* Genua, Pisa, Venedig gegeneinander. Heinrich VII. suchte vergebens die kaiserl. Macht wiederherzustellen. Nach seinem Tode (1313) fiel die Herrschaft in den Städten wieder adligen Geschlechtern zu. Fortwährende Kämpfe, Hungersnot (1347) und Pest (1348), plündernde Söldnerbanden führten im 14. und 15. Jahrh. immer größere polit. Zerrüttung und eine Auflösung aller sittlichen Bande herbei, während doch gleichzeitig Künste, Wissenschaften und Gewerbe aufblühten. Aus diesen Wirren traten allmählich bes. fünf Staaten hervor: Neapel, das 1442 an die aragonistische Dynastie überging, der Kirchenstaat, Toskana mit Florenz an der Spitze, Mailand unter den Visconti und Venedig. Nach dem Aussterben der Visconti befestigten sich 1450 die Sforza in Mailand mit Hilfe der Medici, die sich in Florenz erhoben hatten. Das durch die genannten fünf Staaten gebildete Gleichgewicht in I. zerstörte Karl VIII. von Frankreich; er eroberte als Erbe des Hauses Anjou 1494 Neapel, verlor es jedoch wieder an Alfons II. von Aragon. Karls Nachfolger, Ludwig XII., gewann 1500 Mailand. Zur Vertreibung der Franzosen aus I. schloß Papst Julius II. 1511 mit Venedig, Spanien, England und den Schweizern die Heilige Liga; aber erst der Sieg Kaiser Karls V. über Franz I. von Frankreich bei Pavia (1525) gab Mailand den Sforza zurück; dem Sieger beugte sich hierauf ganz I., er eroberte 1527 Rom und nach der Aussöhnung mit Papst Clemens VII. 1530 Florenz, *das in Alessandro de' Medici den ersten erblichen* Herzog erhielt. Genua fand in dem kaiserlich gesinnten Andrea Doria 1528 seinen Befreier vom franz. Joch; Mailand (1541) und Neapel (1553) erhielt Karls V. Sohn Philipp II. als Lehn, und dieser Besitzstand ward im Frieden von Câteau-Cambrésis (1559), in welchem der Spanien ergebene Philibert von Savoyen Piemont zurückerhielt, bestätigt und damit für Jahrhunderte der österr.-span. Einfluß vorherrschend. Bis 1700 herrschte Friede in I., den nur der Erbfolgestreit über Mantua und Montferrat (1628—31) störte. Im Span. Erbfolgekriege eroberte Österreich 1706 Mailand, Mantua und Montferrat und gab letzteres an Savoyen. Der Utrechter Friede



Brockhaus. Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Südtirol und Isonzogebiet, siehe auch Karte: „Österreich" I. — Verbreitung der Sprachen, Völker und Konfessionen in Norditalien, siehe Karten: „Deutschtum"; Volksdichte, siehe Karte bei diesem Stichwort. — Vergl. auch Karten: „Mitteleuropa" I und II.

ITALIEN. II.



1. Cortina d'Ampezzo (Südtiroler Dolomiten).
2. Gargnano am Gardasee.
3. Venedig, vom Meere aus.
4. Genua, mit Hafen.
5. Nervi (Riviera di Levante).
6. Florenz und der Arno.
7. Perugia.
8. Rom, Piazza del Popolo.
9. Golf von Pozzuoli und Kap Miseno.
10. Amalfi am Golf von Salerno.
11. Strand von Taormina (Sizilien) und der Ätna.
12. Palermo und Monte Pellegrino.

brachte Österreich Sardinien und Neapel, Savoyen erhielt Sizilien, tauschte es aber 1720 gegen Sardinien aus. Parma und Piacenza kamen 1731 nach Aussterben des Hauses Farnese an den span. Infanten Karl, nachdem dieser 1735 König beider Sizilien geworden, 1738 an Österreich, 1748 als erbliches Herzogtum an den Infanten Philipp, während Franz Stephan von Lothringen 1737 den Mediceern in Toskana nachfolgte, das er als Kaiser zur Sekundogenitur des österr.-lothr. Hauses machte. Die Franz. Revolution brachte auch J. große Umwälzungen. 1792 drangen die Franzosen in Savoyen, 1794 in Piemont und Genua ein, 1796 eroberte Bonaparte Ober-J. und errichtete 1797 die Zisalpinische Republik (s. d.); das venezian. Gebiet ward 1797 im Frieden von Campo Formio an Österreich überlassen, der Kirchenstaat 1798 in die Römische, Genua in die Ligurische Republik, Neapel 1799 in die Parthenopeische Republik umgewandelt. Der Herzog von Parma erhielt 1801 Toskana als Königr. Etrurien, Parma fiel an Frankreich; 1802 wurde die Zisalpinische Republik in eine Italienische verwandelt, Piemont Frankreich einverleibt, 1805 die Ital. Republik zum Königr. J. unter Eugen Beauharnais als Vizekönig erhoben. Durch den Preßburger Frieden (1805) kam das österr. Venedig nebst Istrien und Dalmatien zum Königr. J., 1806 wurden Guastalla, die Ligurische Republik, Parma, Piacenza franz. Provinzen, Neapel als Königreich Joseph Bonaparte gegeben, dem 1808 Murat folgte. Noch 1808 wurde Etrurien, 1809 der Kirchenstaat zu Frankreich geschlagen, Toskana Elisa Bonaparte als Reichslehn verliehen, Istrien und Dalmatien dem neuen Königr. Illyrien einverleibt, 1810 mußte Bayern einen Teil von Tirol an J. abtreten. Nur in Sizilien und Sardinien behaupteten sich die alten Dynastien. Die Macht Napoleons ward durch den Krieg 1813/14 gestürzt; die Österreicher warfen das Heer des Vizekönigs bis hinter die Etsch zurück, 1814 verband sich Murat, der König von Neapel, mit ihnen, und während sie unter Graf Bellegarde Ober-J. eroberten, besetzte dieser Mittel-J. Infolge des Waffenstillstandes vom 23. April 1814 mußten die Franzosen ganz J. räumen; 1815 ward auch Murat nach einer verunglückten Schilderhebung gestürzt.

Durch die Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 wurden die Königr. Sizilien und Sardinien wiederhergestellt, letzteres durch Genua vergrößert; Österreich erhielt das neuerrichtete Lombard.-Venezian. Königreich; das Haus Österreich-Este wurde wieder in Modena, Ferdinand III. in Toskana eingesetzt, auch der Kirchenstaat kam wieder unter seine alte Regierung; Napoleons Gemahlin Marie Luise wurde mit Parma und Piacenza abgefunden; Malta blieb den Engländern. Die neue Ordnung befriedigte J.s Völker nicht, in geheimen polit. Gesellschaften (Unitarier, Karbonari rc.) wurden die liberalen und nationalen Ideen gepflegt, und schon 1820 und 1821 brachen in Neapel und Piemont Unruhen aus; sie wurden infolge der Beschlüsse des Kongresses von Laibach durch österr. Waffen unterdrückt, ebenso wie 1831 die Aufstände in Modena, Bologna, Parma, Ancona und im Kirchenstaate. Aber die allgem. Gärung dauerte fort, genährt durch allerlei polit. Schriften und bes. durch das Wirken des „Jungen J.", eines von Mazzini 1834 organisierten Geheimbundes; 1848 brach zuerst in Sizilien der offene Aufstand aus, er bewirkte die Einführung konstitutioneller Verfassungen in Neapel, Sardinien, Toskana und im Kirchenstaate. In Mailand nötigten die Aufständischen (18.—22. März) die Österreicher unter Radetzky zum Abzug, gleichzeitig rückte König Karl Albert von Sardinien als Vorkämpfer für die ital. Unabhängigkeit in die Lombardei ein. Der Sieg Radetzkys bei Custozza (25. Juli) und die Einnahme Mailands zwangen ihn aber zum Waffenstillstand (9. Aug.). Als er 1849 den Krieg erneuerte, ward er 23. März bei Novara entscheidend geschlagen und dankte zugunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II. ab. Die in Rom nach der Flucht des Papstes (7. Febr. 1849) proklamierte Republik endete mit der Herstellung der päpstl. Herrschaft (3. Juli 1849) durch die Franzosen. Nachdem auch Sizilien unterworfen und Venedig (28. Aug. 1849) gefallen, war die österr. Macht in Ober-J. wiederhergestellt, und es begann nun eine gewaltsame Reaktion, von der nur das Königr. Sardinien unter den Ministerien Massimo d'Azeglio (1849—52) und Cavour (1852—59) frei blieb. Die liberale und nationale Politik derselben veranlaßte Reibungen mit Österreich; seine Teilnahme am Krimkrieg (1855) und sein Bündnis mit Frankreich führten zum völligen Bruch. Das österr. Ultimatum vom 19. April 1859, wonach Sardinien entwaffnen sollte, wurde 26. April abgelehnt; 29. April bereits überschritten die Österreicher die sardin. Grenze, mußten sich aber, nachdem sie von der vereinigten franz.-ital. Armee bei Magenta (4. Juni) geschlagen waren, auf die Minciolinie und das Festungsviereck zurückziehen und erlitten bei Solferino (24. Juni) eine abermalige Niederlage. Der Erfolg der sardin.-franz. Waffen hatte die Flucht des Großherzogs von Toskana, der Herzogin von Parma und des Herzogs von Modena zur Folge, die Romagna schüttelte das päpstl. Joch ab, überall bildeten sich provisorische Regierungen, welche den sardin. Schutz beanspruchten. Durch die Friedenspräliminarien von Villafranca (11. Juli) verlor Österreich die Lombardei, die mittelital. Fürstentümer mit dem österr. Venezien sollten unter dem Ehrenpräsidium des Papstes eine ital. Konföderation bilden; doch noch vor dem definitiven Frieden zu Zürich (10. Nov. 1859) wurden die bisherigen Dynastien das. durch Dekrete des Volks abgesetzt, die Konföderation wurde unmöglich, und Cavour, seit 1860 wieder Minister, führte, begünstigt durch England und der Zustimmung Napoleons durch die Abtretung von Savoyen und Nizza (24. März 1860) versichert, seine Annexionspolitik zu Ende. Nach einer allgem. Volksabstimmung wurden durch Dekrete vom 18. und 22. März 1860 das aus Parma, Modena und Romagna gebildete Gouv. Emilia und das Großhzgt. Toskana mit dem Königr. Sardinien vereinigt. In Neapel hielt König Franz II. an dem reaktionären System fest; als Garibaldi mit seinen Freischaren 11. Mai 1860 auf Sizilien landete, erhob sich die Bevölkerung überall gegen die neapolit. Regierung, und schon 7. Sept. hielt er als Diktator in Neapel seinen Einzug. Gegen den Kirchenstaat ward ein sardin. Heer abgesandt; es schlug 18. Sept. 1860 die päpstl. Armee bei Castelfidardo und schloß dann Franz II. mit dem Rest des neapolit. Heers in Gaëta ein, wo er sich 13. Febr. 1861 ergab. Nachdem die Annexion Neapels und Siziliens (21. Okt.) sowie Umbriens und der Marken (4. und 5. Nov. 1860) durch Volksabstimmung formell sanktioniert war, vereinigte Viktor Emanuel ganz J., mit Ausnahme des österr. Venedig, der Republik San Marino und des Patrimonium Petri, unter seinem Zepter und nahm 17. März 1861 den Titel „König von J." an.

Kaum war dieses Ziel erreicht, so starb Cavour. Die Konsolidierung des neuen Staates bereitete den Ministern Ricasoli, Rattazzi, Minghetti, La Marmora große Schwierigkeiten. Um Rom zu erobern, setzte Garibaldi 24. Aug. 1862 von Catania aus mit 2000 Freiwilligen nach Kalabrien über, wurde aber von den Regierungstruppen bei Aspromonte aufgehalten, verwundet und gefangen (29. Aug.). Durch Konvention vom 15. Sept. 1864 verpflichtete sich Napoleon III., seine Truppen binnen zwei Jahren aus Rom zu ziehen. 26. April 1865 ward Florenz zur Hauptstadt erklärt. Um Venetien zu erobern, schloß J. 8. April 1866 mit Preußen ein Bündnis; 20. Juni erklärte es Österreich den Krieg. Trotz der Niederlage des Heers bei Custozza (24. Juni) und der Flotte bei Lissa (20. Juli) erhielt J. im Wiener Frieden (3. Okt.) Venetien, das Kaiser Franz Joseph I. schon nach dem preuß. Siege bei Königgrätz an Napoleon III. abgetreten hatte. Nachdem die Franzosen Ende 1866 gemäß der Septemberkonvention von 1864 Rom geräumt hatten, war J. von jeder Fremdherrschaft befreit. Ein neuer Schlag für J. war die Wiederbesetzung Roms durch die Franzosen (1867), nachdem Garibaldis Versuch, dasselbe auf eigene Faust zu erobern, bei Mentana (3. Nov. 1867) abgeschlagen war. Der Deutsch-Franz. Krieg veranlaßte die Zurückziehung der franz. Truppen aus Rom, worauf 11. Sept. 1870 die ital. Armee in den Kirchenstaat einmarschierte; 20. Sept. ward Rom besetzt, nach allgem. Volksabstimmung (2. Okt.) durch Dekret vom 8. Okt. der Kirchenstaat dem Königr. J. einverleibt, 26. Jan. 1871 der Regierungssitz nach Rom verlegt und das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch das vom Papste allerdings nicht anerkannte Garantiegesetz (s. d.) vom 13. Mai geregelt. Das Parlament, 27. Nov. 1871 zuerst in Rom eröffnet, bewilligte reichliche Mittel für die Reorganisation der Armee und Marine, behandelte aber

wenig geschickt und energisch die kirchlich-polit. Fragen. Die alte von Cavour gegründete Regierungspartei wurde immer schwächer, und das 1873 gebildete Ministerium Minghetti mußte 1876 den Radikalen die Herrschaft abtreten, die in der Kammer eine große Majorität besaßen; doch wechselten ihre Kabinette (Depretis, Cairoli, Crispi) wegen der Zersplitterung der Partei in rascher Folge. 9. Jan. 1878 starb Viktor Emanuel II.; ihm folgte sein Sohn Humbert I. Das durch die Besetzung von Tunis seitens der Franzosen (1881) sich geltend machende Bedürfnis nach einem Rückhalt führte I. 1883 dem deutsch-österr. Bündnis zu, das seitdem mehrfach erneuert eine feste Stütze der ital. Politik wurde. Bes. war es Crispi, der, 1887—91 und 1893—96 Ministerpräsident, an dem Dreibunde festhielt, namentlich seitdem I. durch die Begründung seiner Kolonie Erythräa (s. d.) in kriegerische Verwicklungen mit Abessinien geraten war, die nach einigen siegreichen Gefechten bei Coatit und Senafu endlich mit den schweren Niederlagen bei Amba Aladschi (8. Dez. 1895) und Adua (1. März 1896) endigten und I. zu dem Frieden von Addis Abeba (26. Okt. 1896) nötigten, in dem es Abessiniens Unabhängigkeit anerkennen und sich auf die Mareb-Belesa-Linie zurückziehen mußte. Dieser Mißerfolg führte den Sturz Crispis herbei und brachte das mehr rechts stehende Kabinett Rudini ans Ruder. Aufstände, die sich im Frühling 1898 von Sizilien aus über fast ganz I. ausbreiteten, veranlaßten abermals einen Ministerwechsel. Am 29. Juli 1900 fiel König Humbert einem anarchistischen Attentat zum Opfer. Sein einziger Sohn bestieg als Viktor Emanuel III. den Thron. 1905 erfolgte die Verstaatlichung des Eisenbahnbetriebes. Nach mehrmaligem Kabinettswechsel übernahm 1911 Giolitti zum viertenmal die Regierung und benutzte eine angebliche Gefährdung der ital. Kolonie in Tripolis 29. Sept. 1911 als Vorwand zur Kriegserklärung an die Türkei. Dem Vordringen eines ital. Expeditionskorps, das alsbald die wichtigsten Küstenplätze einnahm, setzten jedoch die von Enver Bei organisierten Türken und Araber hartnäckigen Widerstand entgegen, und obwohl Tripolis bereits 5. Nov. als Libyen zur ital. Kolonie proklamiert wurde, dauerte der Kampf doch fort, und erst 18. Okt. 1912 verzichtete die Türkei im Frieden von Lausanne auf ihre Rechte. Im Weltkriege blieb I. anfangs neutral, kündigte aber, von irredentistischen Bestrebungen beeinflußt, 4. Mai 1915 den Dreibund, schloß ein Abkommen mit der Entente, erklärte 23. Mai den Krieg an Österreich, 20. Aug. an die Türkei, 19. Okt. 1915 an Bulgarien und 26. Aug. 1916 an Deutschland (s. Weltkrieg). Im Frieden von St. Germain (10. Sept. 1919) erhielt I. Südtirol bis zum Brenner mit Bozen und Meran sowie das Küstenland des Isonzo, Triest, Istrien und einzelne dalmat. Inseln, doch nicht Fiume. Durch den mit Jugoslawien abgeschlossenen Vertrag von Rapallo (12. Nov. 1920) wurden die strittigen Fragen zwischen beiden Ländern beigelegt. Im Innern hatte I. seit 1920 vielfach unter schweren kommunistischen Erhebungen zu leiden, die die Ausbreitung der faszistischen Bewegung (s. Faszisten) derart begünstigten, daß die Faszisten Okt. 1922 das Ministerium Facta (seit Febr. 1922) stürzen und ihren Führer Mussolini zum Ministerpräsidenten machen konnten.

Literatur. Nissen (1883 fg.), Deecke (2 Bde., 1898), P. D. Fischer (2. Aufl. 1901), Reclus und Brunialti (ital., 2 Bde., 1902—4), Th. Fischer (ital., 1902), Hehn (9. Aufl. 1905), Philippson (2. Aufl. 1907), Goffredo (ital., 1912), Jaja (ital., 1912). Zur Geschichte: Leo (5 Bde., 1829—32), Reumont (6 Bde., 1853—57), Hartmann (Mittelalter, Bd. 1—4, 1897—1915); neuere und neueste Zeit von Reuchlin (4 Bde., 1859—73), Orsi (deutsch 1902), Grävenitz („Ital.-Türk. Krieg", 1913), Hartmann (1916), Sternfeld (1920).

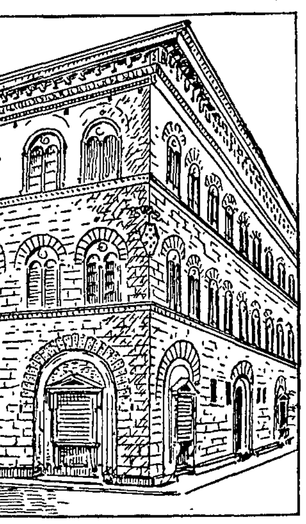
Italiëner, s. Italienisches Huhn.

Italienische Buchhaltung, s. Buchhaltung.

Italienische Kolonien, s. Italien.

Italienische Kunst, die auf ital. Boden seit der Antike hervorgebrachte Kunst.

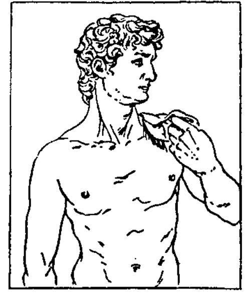
1) Die **Baukunst** entwickelte sich aus der altchristlichen zu einem roman. Stil, früh und reich ausgebildet in Apulien, wo byzantin., lombard. und normann. Einflüsse eigenartige Bildungen schufen. Die Dome von Bari, Bitonto, Trani Canosa ꝛc. bilden eine Gruppe, die sich von allen Bauten Toskanas und der Po-Ebene scharf abhebt. Für die toskan. Bauweise seit dem 11. Jahrh. sind charakteristisch: die Taufkirche (früher Dom) San Giovanni in Florenz (älterer Gründung), San Miniato das. und die Fassade des Doms in Empoli (1093). Bei dem Dom von Pisa ist schon das wichtige Problem schöner Verbindung des Langhauses (Basilika) mit einer überkuppelten Zentralanlage genial gelöst. Die hier angewandte klare Dekorationsform wurde auch auf den 1174 entstandenen schiefen (schon beim Bau einseitig gesunkenen) Turm (Kampanile [Tafel: Romanischer Stil I, 2]) übertragen. Die Kirchenbauten Oberitaliens schließen sich näher an die roman. Kirchen jenseits der Alpen an (San Zeno in Verona, San Michele in Pavia u. a.). Venedig steht mit seiner im 11. Jahrh. nach dem Muster der (nicht mehr erhaltenen) Apostelkirche in Konstantinopel groß und prächtig erbauten, also eigentlich orient. Markuskirche einzig da. Mit der Ausbreitung der Bettelorden, die eine erhöhte Bautätigkeit hervorrief, setzte in Italien der im Norden entstandene got. Baustil [Tafel: Gotik I, 6] eigenartig ein. In fast jeder Stadt Italiens wurde eine Franziskaner- und eine Dominikanerkirche in dem neuen Stile erbaut, zuerst die 1252 geweihte Kirche des heil. Franz in Assisi. Hierauf begannen die großen toskan. Städte die Grundgestalt des Pisaner Doms mit den Formen des neuen Stils zu verschmelzen: Dome von Siena, (begonnen vor 1280), Orvieto (seit 1290) und Florenz (seit 1296). Der Palastbau im 13. und 14. Jahrh. ist durch die Rathäuser in Florenz, Siena, Perugia, durch den Bargello in Florenz und viele Familienpaläste vertreten. In Venedig entstand der Dogenpalast [Tafel: Gotik II, 1]. Die Baukunst des 15. Jahrh. (Quattrocento), die sich mehr im Palast- als im Kirchenbau äußert, charakterisiert sich als **Frührenaissance**; ihr brach Brunelleschi (s. d.) die Bahn. Genannt seien von diesen meist mit schönen Säulenhöfen [Tafel: Renaissance I, 2] ausgestatteten Palästen: Palazzo Medici [Abb.], Strozzi u. a. in Florenz, Piccolomini in Siena, Vendramin in Venedig [Tafel I, 1]. Ferner die Certosa in Pavia. Architekten: Michelozzo, Alberti, Lombardo, G. und Ant. da Sangallo, B. Rossellino, G. und Ben. da Majano. Seit 1500 (Cinquecento) nahm die Renaissancebaukunst entwickeltere Formen (**Hochrenaissance**) an; unter den vorwiegend in Rom tätigen Baumeistern ragen hervor: Bramante, B. Peruzzi (Farnesina und Palazzo Massimi), Ant. da Sangallo d. J. (Plan zum Palazzo Farnese), Michelangelo, Raffael, ferner Fra Giocondo, Falconetto und Sanmicheli in Verona, Sansovino (Markusbibliothek [Tafel I, 3], 1536 begonnen) und Palladio, der auch in Vicenza baute, Alessi in Mailand und Genua u. a. Der **Barockstil** [Tafel: Barock und Rokoko I, 1, 2, 4] ist die Steigerung des Renaissancestils, seine Heimat ist Rom. Er erfuhr im Anfang des 17. Jahrh. seine Vollendung nach der monumental großartigen Seite durch Lorenzo Bernini. Die größten Bauherrn im 17. Jahrh. waren die Päpste. Außerhalb Roms kam der Stil zur letzten Steigerung durch G. Guarini in Turin. Zu Anfang des 18. Jahrh. erfolgte unter dem Einfluß der engl. und franz. Kunst der Rückschlag zum Klassizismus, der nun in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. herrschte, obwohl sich dabei die Einwirkung der Hochrenaissance weiterhin geltend machte. Eine moderne Baukunst entwickelte sich erst nach der Einigung



Italienische Kunst: Palazzo Medici von Michelozzo (Florenz).

Italiens; Privatpaläste, Bankgebäude, behördliche Gebäude, Denkmalsanlagen ꝛc. wurden errichtet, und die Durchlegung neuer Straßen, das Niederreißen ganzer Stadtteile gaben der Baukunst Gelegenheit, sich in moderner, großartiger Weise zu entfalten.

2) **Bildhauerkunst.** In Apulien entwickelte sich etwa von 1050 an eine bedeutende Steinmetzkunst und, zunächst in Anlehnung an byzantin. Vorbilder, der Bronzeguß der Türen, dieser auch in Rom. Wichtig war die Tätigkeit der sog. Cosmaten in Oberitalien und Toskana im 12. Jahrh. Im 13. Jahrh. begründete Niccolo Pisano (Kanzeln im Baptisterium zu Pisa und im Dom zu Siena) einen neuen Reliefstil; derselbe wurde dann im 14. und 15. Jahrh. weitergeführt durch Andrea Pisano, Orcagna, Jacopo della Quercia, Ghiberti (Reliefs an den Türen des florentin. Baptisteriums), Donatello und die seiner naturalistischen Richtung folgenden Künstler Verrocchio und Pollajuolo, ferner durch Luca della Robbia (Erfinder der Terrakotten mit weißem oder farbigem Glasurüberzug, „Robbien"), und die ihm verwandten Künstler Antonio Rossellino, Desiderio da Settignano, Mino da Fiesole, Ben. da Majano u. a. Alle überragt schon seit Ende des 15. Jahrh. Michelangelo [Abb.], neben dem zu nennen sind: Bandinelli, Begarelli, Giov. da Bologna, Benv. Cellini, Giov. da Nola, Sansovino u. a. Wie in der Baukunst, so ist auch in der Plastik das Barock die naturgemäße Steigerung der Renaissance (Bernini, Maderna, Duquesnoy u. a.). Seit Mitte des 18. Jahrh. begründeten Canova mit seinen Schülern Marchesi und Bartolini einerseits und der Däne Thorwaldsen und sein Hauptschüler Tenerani andererseits den Klassizismus. Die Bildhauer des 19. Jahrh., wie Balzico, Barbella, Barzaghi, Dupré, Fantacchiotti, Fedi, Ettore Ferrari, Marochetti, Marsili, Monteverde, Ercole Rosa, Tabacchi, Tantardini, Trentacoste, Vela, Zannoni, Zocchi u. a., haben vor allem zahlreiche Bildnisstatuen geschaffen, dann aber auch Genreartiges, und zwar haben sie sich auf letzterm Gebiete in einer bes. stark naturalistischen Richtung bewegt.


Italienische Kunst: David von Michelangelo (Florenz).

3) Von der **Malerei** der frühern Jahrhunderte (5.—13.) haben sich prächtige Werke dauerhafter Mosaikmalerei erhalten, seither auch bloße Wandmalereien. Daneben blühte die Buchmalerei. Der neue Stil ersteht in den Freskenzyklen Cimabues und vor allem Giottos (Hauptschüler: Taddeo Gaddi, A. Gaddi, Giottino, Orcagna u. a.). In Siena stand die Tafelmalerei im Vordergrunde (Duccio, Simone Martini, Lorenzetti). Eine zweite Periode mit Florenz an der Spitze, in welcher man die Formen naturgemäßer durchzubilden suchte, umfaßt die Maler des 15. Jahrh., die Quattrocentisten: Masaccio, Fra Filippo, Fra Giov. da Fiesole, Gozzoli, Ghirlandajo, Castagno, Signorelli, Mantegna, Bellini, Perugino, Pinturicchio u. a. Einfluß der Niederländer (Hugo van der Goes). Die venezian. Schule (Bellini, Crivelli u. a.) zeichnet sich durch unbeschreiblichen Farbenreiz ihrer Altarbilder aus. Es folgte im 16. Jahrh. die glänzendste Periode, die der Cinquecentisten Leonardo da Vinci [Tafel: Christus I, 3, 4], Michelangelo, Raffael [Abb. und Tafeln: Historienmalerei I, 1, Madonna II, 2 und Bildnismalerei I, 1], Correggio [Tafel: Madonna II, 3], Giorgione und Tizian [Abb. und Tafel: Bildnismalerei I, 3]; neben diesen Fra Bartolommeo, Lorenzo di Credi, Andrea del Sarto, Palma Vecchio, Pordenone, Luini, Giulio Romano, Sebastiano del Piombo; in der zweiten Hälfte ragen Paolo Veronese, Tintoretto und Bassano hervor. Einen mehr äußerlichen Aufschwung nahm die Malerei im 17. Jahrh. durch die Carracci und ihre Schüler Domenichino, Albani, Guido Reni, Guercino, sowie durch Caravaggio und Pietro da Cortona. Unter deren Nachfolgern im 18. Jahrh. sind nennenswert: Sassoferrato, Dolci, Salv. Rosa, Giordano, Canaletto, Camuccini. Die künstlerischen Mittelpunkte Italiens sind auch noch heute Venedig, Florenz, Rom und Neapel; ihre Vertreter haben auf allen Gebieten der Malerei, bes. im Genre- und Landschaftsfach, Vortreffliches geleistet. Vgl. Vasari; Burckhardt („Geschichte der Renaissance in Italien", 5. Aufl. 1912), „Cicerone" (10. Aufl. 1909); Philippi („Kunst der Renaissance in Italien", 2. Aufl. 1905); „Architektur der Renaissance in Toskana" (12 Bde., 1888—1908, begonnen von der Società di S. Giorgio); Planiscig, Venezian. Bildhauer der Renaissance (Wien 1921); Bode („Ital. Plastik", 4. Aufl. 1905); Crowe und Cavalcaselle („History of painting in Italy" 1864—66 und 1871; deutsch 1869—76); Lübke („Geschichte der ital. Malerei", 2 Bde., 1878), Venturi (ital., 8 Bde., 1911—13); ferner die Publikationen der deutschen Institute (Preuß. histor. in Rom, Kunsthistor. in Florenz).



Italienische Kunst: Raffael, Poesie (Vatikan).


Italienische Kunst: Tizian, Himmlische und irdische Liebe (Rom).

Italienische Literatur. **1. Periode bis Ende des 14. Jahrh.** Das Erwachen der Poesie in Italien erfolgte verhältnismäßig spät unter dem Einfluß der Provenzalen, in deren Form und Sprache die ersten ital. Dichter dichteten. Seit Anfang des 13. Jahrh. mehren sich Werke in einheimischer Sprache. Große Förderung erfuhr die Literatur durch den Hof Friedrichs II. auf Sizilien, doch stammten die Dichter meist aus dem Norden; bald wird Toskana der Mittelpunkt, wo Guido Guinicelli, Guido Cavalcanti, die Sänger des (nach Dante) sog. Dolce stil nuovo auftraten, wie auch unter der Einwirkung der durch Franz von Assisis Auftreten hervorgerufenen Bewegung die religiösen Lyriker Guittone d'Arezzo und Jacopone da Todi (gest. 1306). Alle überragt weit Dante Alighieri, der Schöpfer der poet. Sprache der Italiener und der wissensch. Prosa. Nach ihm glänzt Petrarca, der die rein lyr. Dichtung auf ihren Gipfelpunkt erhob; sein Vorgänger ist Cino da Pistoja. Der dritte große Schriftsteller der Zeit (sog. Trecentisten) ist Boccaccio, der zuerst die Prosa künstlerisch behandelte. Seinem Vorbild folgen die Novellenschreiber Sacchetti und Ser Giovanni („Pecorone"). Der franz. Ritterroman ist sehr beliebt und wird nachgeahmt von Magnabotti in den „Reali di Francia". Auch der histor. Stil entfaltet sich in den Chroniken des Dino Compagni (gest. 1324) und Giovanni Villani (gest. 1348).

2. Periode. Das 15. Jahrh. Infolge des erwachenden Eifers für die klass. Studien wurde die Muttersprache vorübergehend vernachlässigt; eine Hebung der nationalen Poesie ging Ende des 15. Jahrh. von Florenz aus. Poliziano (gest. 1494) dichtete zierliche Stanzen, auch das erste weltliche Drama („Favola d' Orfeo"), während das antike Drama fast ganz durch die religiösen Volksschauspiele (rappresentazioni sacre) verdrängt worden war. Die romant. Ritterepen nach franz. Muster wurden weiter aus-

gebildet durch Luigi Pulci (gest. 1484) („Morgante maggiore") und Bojardo, den Vorläufer Ariosts. Als Lyriker traten hervor: Cammelli, Lorenzo de' Medici, Serafino, Aquilano, Sannazaro u. a. Die ital. Prosa vertreten am besten Novellendichter (Masuccio Salernitano) und Historiker (Collenuccio, Vespasiano da Bisticci), dazu die beiden Künstler L. B. Alberti, Leonardo da Vinci.

3. Periode. Das 16. Jahrh. (Cinquecento). Die Durchdringung der klass. und volkstüml. Richtung zeitigte eine hohe Blüte der I. L. Bald darauf beginnt bereits der Verfall. Die Ausbildung einer reichen Literatursprache auf der Grundlage des toskan. Dialekts ist nun vollendet (Dizionario della Crusca, zuerst 1612). Unvergängliche Leistungen schuf die Zeit im Epos und in der Geschichtschreibung, während die Lyrik und das Drama zurückstehen. Das beste nationale Epos schrieb Ariosto, dem nur Torquato Tasso die Palme streitig machte. Die Neigung der Zeit zu lockerm Scherz und zur Satire erzeugte zahlreiche burleske und satir. Dichtungen, wie die sog. Capitoli, bes. von Berni (daher Poesia Bernesca genannt), der zum letzten Male die Rolandsage episch gestaltete. Sein Nachfolger ist der flotte Komödienschreiber Grazzini, genannt Il Lasca (gest. 1584). Minder harmlos sind die Verse des berüchtigten Aretino, der in der Komödie die Alten nachahmte, wie Bibbiena, Ariosto, Machiavelli, Cecchi. Neben dieser sog. Commedia erudita entwickelt sich wohl mit Benutzung volkstüml. Traditionen die Commedia dell' arte oder Stegreifkomödie, deren feste Masken von Berufsschauspielern dargestellt werden und durch zwei Jahrhunderte in ganz Europa beliebt bleiben. Auch die Tragödie (Trissino, Rucellai, Aretino, Tasso) folgt antikem Vorbild. Eine neue dramat. Gattung ist das Schäferspiel (Pastorale) von Tasso und Guarini, eine Art Vorläufer der Oper (erste „Dafne" von Rinuccini 1594), die sich von Italien aus die Welt erobert. Die didaktische Poesie, in welcher Virgil als Muster galt, pflegten Alamanni, Rucellai, Erasmo di Valvasone, Baldi, Tansillo. Als Lyriker ragen neben Ariosto, Tasso, Guarini hervor: Bembo, Molza, Guidiccioni, Angelo di Costanzo, Michelangelo u. a., die Frauen Colonna, Gambara, Stampa, d' Aragona. Die Novelle wird vertreten durch Bandello, Firenzuola, Straparola; in dialogischer Form mit belehrendem Inhalt durch Bembo, Speroni, Castiglione. Zahlreiche polit. Schriftsteller und Geschichtschreiber treten auf, vor allen Machiavelli, ferner Guicciardini, Nardi, Bembo. Einer der besten Prosaisten ist Annibale Caro (gest. 1566) in seinen Briefen. Kunstschriftsteller sind: Vasari, Palladio, Cellini; vielseitig ist die wissensch. Schriftstellerei von Doni. Die Philosophie wird in dieser Periode selbständig, in völliger Lösung von der Scholastik, behandelt von Cardano, Giordano Bruno, Vanini.

4. Periode. Das 17. Jahrh. bis zur Mitte des 18. Jahrh. Es ist die Zeit des durch die polit. Knechtschaft und kirchliche Reaktion herbeigeführten Verfalls der klass. Studien und der Poesie, bis im 18. Jahrh. ein neuer Aufschwung anhebt. Dagegen erwachten die Naturwissenschaften, insbes. die Astronomie, zu hoher Blüte. In glänzendem Stile boten Galilei und sein Schüler Torricelli ihre berühmten Entdeckungen dar. Ihrem Beispiel folgte Malpighi, und der Arzt und Dichter Redi. Auch ausgezeichnete philos. Schriftsteller traten auf: Campanella, der sich auch als Dichter betätigt hat, später Vico, der Begründer der Völkerpsychologie u. a. Geschichte nach gründlichen Quellenstudien schrieben: Davila, Bentivoglio, Giannone, Mazzuchelli, Maffei, Muratori, der auch in der Literaturgeschichte Hervorragendes leistete. Andere Literarhistoriker sind: Rossi, Cinelli, Fontanini, Zeno, Tiraboschi. Kirchengeschichte schrieb Sarpi, Kunstgeschichte Baldinucci, Dati. In der Poesie gelangte der Schwulst zur Herrschaft, dessen Hauptvertreter die schlüpfrigen, antithesen- und gleichnisreichen, halb epischen, halb idyllischen Werke des Marini sind. Er fand hierin wie auch als Lyriker mit seinen käuflichen Gelegenheitsdichtungen viele Nachahmer (Marinisten). Frei vom Marinismus hielten sich als Epiker Tassoni („La secchia rapita"), als Lyriker Chiabrera und seine Schüler (Pindaristen), sowie Fulvio Testi (gest. 1646). Eine neue, natürlichere Geschmacksrichtung in der Lyrik zeigte sich gegen Ende des Jahrhunderts, getragen vor allem durch die von Crescimbeni und Gravina, dem gelehrten Erneuerer der Poetik, 1690 gestiftete Akademie der Arkadier, am charakteristischsten hervortretend bei Frugoni, Manfredi, Zappi. Außer dem komischen Epos „La secchia rapita" des Tassoni und dem „Ricciardetto" des Forteguerri haben kleinere solche Epen Bracciolini und Lippi gedichtet. Als Satiriker und Journalist ist Boccalini von Bedeutung. Die erste gelehrte Zeitschrift wird das „Giornale dei Letterati", in Rom seit 1668 erscheinend. Ein Vorläufer der eleganten Gelehrsamkeit des 18. Jahrh. ist Graf Magalotti (gest. 1712), der Italien mit der Literatur des Auslands bekannt machte. Die Novelle tritt zurück; das Drama, durch die Oper, welche durch Zeno und Metastasio dramatisch ausgebildet wurde, verdrängt, macht sich nur in geschmacklosen Nachahmungen erst span., später bes. franz. Stücke (Martelli, Maffei) geltend, dagegen blühte noch die Commedia dell' arte (Scala, Fiorillo).

5. Periode. Von Mitte des 18. Jahrh. bis zur Gegenwart. Die allmähliche Umwälzung in der nationalen Literatur ward durch den Aufschwung des öffentl. Lebens vorbereitet und begleitet; die Erneuerung der klass. Studien, die Nacheiferung Dantes, der Einfluß der engl. und deutschen Literatur und der sich entwickelnde Journalismus übten eine bessernde Wirkung auf den Geschmack aus. Allerdings leidet unter der internationalen Einwirkung die Reinheit der Sprache; Gallizismen überwuchern den Stil. Bedeutende Wirkung ging von dem Kreise aus, der die erste moralische Wochenschrift „Il Caffè" in Mailand auf Anregung von Alessandro Verri gründete. Auch Baretti (gest. 1789), der Verfasser lebensvoller Reisebriefe, rüttelte die Nation aus ihrem arkad. Schlummer. Die Reiselust wird allgemein. So weilte Algarotti (gest. 1764), dessen „Newtonianismo per le dame" in alle europ. Sprachen übersetzt wurde, lange bei Friedrich d. Gr. Von großer Bedeutung war die Übersetzung des Ossian von Cesarotti. Die größte dichterische Begabung der Zeit bewies Parini in seinen Oden und dem satir. Epos „Il Giorno". Als Lyriker zeichneten sich später bes. Pindemonte, Fantoni (Labindo) und Foscolo aus. Bertola, als Fabeldichter ausgezeichnet, führte die Idyllen Geßners in Italien ein. Der Umschwung in der Literatur wurde aber erst durch die Befreiung der ital. Bühne von dem franz. Einfluß und das Aufblühen des Dramas vollendet. Reformator der Komödie wurde Goldoni, Schöpfer romant.-satir. Märchenspiele Carlo Gozzi, Begründer der nationalen Tragödie Alfieri, dem Monti (gest. 1828), als Dramatiker und Lyriker bedeutend, folgte. Der mit dem 2. Jahrzehnt des 19. Jahrh. beginnende Kampf zwischen Klassizismus und Romantizismus schlug zugunsten des letztern aus, dessen Haupt Manzoni, auch als Lyriker und Dramatiker ausgezeichnet, durch seine „Promessi sposi" Schöpfer des ital. geschichtl. Romans und der modernen Literatursprache wurde, während Leopardi dem Weltschmerze klass. Gestaltung gab. Die Bestrebungen des Risorgimento beherrschen die folgenden Jahrzehnte, daher wirkten beider Zeitgenossen namentlich durch patriotische Tendenzdichtungen; so die Tragödiendichter Niccolini und Pellico, ferner Revere (bes. Lyriker). Den vaterländischen histor. Roman pflegten nach Manzoni bes. Grossi, Guerrazzi, Cantù, d' Azeglio (Verfasser der „I miei ricordi"). Polit. und satir. Gedichte schrieb bes. Giusti (gest. 1850); andere patriotische Lyriker waren: Berchet, Rossetti, Poerio, Nievo. Als Dichter von Operntexten hatte Romani den meisten Erfolg. Als Nachfolger Goldonis galt Giraud. In der 2. Hälfte des 19. Jahrh. beherrschte das franz. Sittendrama und die franz. Posse die ital. Bühne, später führte man auch deutsche Lustspiele und im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts Sudermann, Ibsen und Hauptmann mit großem Erfolg auf. Von den ital. Lustspieldichtern ist neben Nota nur del Testa, Ferrari, Suñer und Bersezio zu nennen. Dagegen erlangten mehrere moderne dramat. Dichter großen Ruf, so: Verga, Giacosa, Praga, Illica, Bracco, Rovetta, Gallina, auch Martini und Cavallotti (gest. 1898), heute sind u. a. erfolgreich Bonelli, Niccodemi, Luigi Pirandelli, zugleich Romanschriftsteller. Als kraftvoller Lyriker offenbarte sich Carducci (zugleich bedeutender Literarhistoriker); um ihn sammelten sich Stecchetti, Ferrari, Pascoli, Mazzoni, Rossi u. a. Als deren Gegner sind zu nennen: Aleardi, Prati, Revere, Zanella, ferner Rapisardi, Graf, Gnoli, Marradi, Vanni und Baccelli. Von den dichtenden Frauen der neuesten Zeit sind die hervorragendsten Ada Negri, Anna Vivanti

Italien (Übersicht).

I. Fläche und ortsanwesende Bevölkerung am 1. Januar 1915.

Provinzen und Landesteile	Fläche qkm	Einwohner überhaupt	Einwohner auf 1 qkm	Provinzhauptstädte[1]
Alessandria	5079	821673	162	78159
Cuneo	7435	666735	90	(27470)
Novara	6602	768658	116	58858
Turin	10240	1251560	122	451994
Piemont	29356	3508626	119	—
Genua	4098	1119877	273	300139
Porto Maurizio	1182	149629	127	(7853)
Ligurien	5280	1269506	241	—
Bergamo	2789	541615	194	58470
Brescia	4722	619858	131	89622
Como	2861	637863	223	46216
Cremona	1776	352992	199	42704
Mailand	3163	1833949	580	663059
Mantua	2339	360409	154	34507
Pavia	3336	514506	154	40729
Sondrio	3194	135133	42	(9117)
Lombardei	24180	4996325	207	—
Belluno	3305	203723	62	(20687)
Padua	2141	550648	257	105135
Rovigo	1771	269382	152	(12224)
Treviso	2477	524013	212	43597
Udine	6570	673460	102	49695
Venedig	2444	497587	204	168038
Verona	3071	495890	162	86448
Vicenza	2735	518238	196	57016
Venezien	24514	3732941	152	—
Bologna	3795	602665	159	189770
Ferrara	2640	326497	124	102550
Forlì	1892	316420	167	48943
Modena	2597	373516	144	76584
Parma	3259	340090	104	(51910)
Piacenza	2505	267007	107	40362
Ravenna	1852	256567	138	74161
Reggio nell' Emilia	2291	326487	142	75349
Emilia	20831	2809249	135	—
Arezzo	3302	292763	89	(47504)
Florenz	5859	1028740	176	242147
Grosseto	4496	155774	35	(12442)
Livorno	343	139684	407	108585
Lucca	1437	347169	242	49110
Massa e Carrara	1782	226944	127	(30830)
Pisa	3069	351841	115	67285
Siena	3812	244850	64	42428
Toskana	24100	2787765	116	—
Ancona	1938	333381	172	68430
Ascoli Piceno	2085	261835	128	32254
Macerata	2775	267373	96	22940
Pesaro e Urbino	2895	270676	93	27348
Marken	9693	1133265	117	—
Perugia **Umbrien**	9767	714682	73	70227
Rom **Rom**	12083	1386846	115	590690
Aquila degli Abruzzi	6458	422634	65	21942
Campobasso	4383	356796	81	14361
Chieti	2959	381577	129	25473
Teramo	2945	319741	116	24312
Abruzzi e Molise	16745	1480748	89	—
Avellino	3018	411813	138	(23742)
Benevent	2123	265487	125	(24329)
Caserta	5269	817917	155	32856
Neapel	908	1360324	1497	697917
Salerno	4944	571213	115	48247
Kampanien	16262	3426754	211	—
Bari delle Puglie	5305	935982	176	109218
Foggia	6951	484557	70	79213
Lecce	6852	818252	120	37790
Apulien	19108	2238791	117	—
Potenza **Potenza**	9987	489574	49	(16672)
Catanzaro	5270	505802	96	(34343)
Cosenza	6647	496907	75	(24179)
Reggio di Calabria	3158	469071	149	43098
Kalabrien	15075	1471780	97	—
Caltanissetta	3294	354288	108	42670
Catania	4938	819944	166	217389
Girgenti	3044	409133	134	(26823)
Messina	3249	537348	165	126557
Palermo	4992	804581	161	345891
Syrakus	3713	500664	136	44094
Trapani	2509	367507	146	(59593)
Sizilien	25739	3793465	144	—
Cagliari	13415	538268	40	61175
Sassari	10675	342595	32	43525
Sardinien	24090	880863	36	—
Alte Gebiete	286810	36120180	126	—
Außerdem neue Gebiete:				
Südtirol: Alto Adige	1606	24345	15	—
Südtirol: Trentino und Ampezzano	6794	393111	60	—
Kärnten (Carinzia)	293	7667	26	—
Krain (Carniola)	2025	88605	44	—
Görz (Gorizia) und Gradisca	2947	260749	88	—
Triest (Trieste)	96	229510	—	—
Istrien (Istria)	5271	404309	76	—
	19032	1408296	75	—
Ganz Italien	305642	37528476	123	—

[1] Die Provinzen tragen die Namen ihrer Hauptstädte. — Die eingeklammerten Ziffern sind die Einwohnerzahlen am 10. Juni 1911.

II. Landwirtschaft.

Von der Gesamtfläche der alten Gebiete entfallen 70,76 Proz. auf produktive, 16,21 auf nicht produktive, 13,03 Proz. auf unbebaute Ländereien. Unter Kultur stehen 15419000 ha, der Umfang der Kastanienpflanzungen beträgt rund 650000 ha, während die andern Baumarten 4093000 ha einnehmen; die Alpenweideflächen sind 359000 ha groß.

Ertrag der wichtigsten Bodenerzeugnisse:

Jahre	Weizen	Mais	Reis	Wein	Olivenöl	Agrumen
	Menge in 1000 hl					100000 Stück
1890	46320	26418	6303	29457	3086	39669
1900	47130	31000	9480	34810	1820	42300
1910	41750*	25838*	4380*	29293	1385	7607*
1911*	52362*	23796*	4792*	42654	2180	7865*
1912	45102*	25063*	4395*	44123	.	.
1913	58452*	27532*	5432*	52240	.	.
1914	46115*	26663*	5447*	43046	.	.
1915	46414*	30945*	5606*	19055	.	.
1916	48044*	20714*	5203*	38960	.	.

* 1000 dz.

Im Jahre 1911 wurden geerntet 69501 dz Tabak auf 5630 ha, 6,5 Mill. dz Kastanien, 1915: 13,5 Mill. dz Zuckerrüben auf 49800 ha, 15,45 Mill. dz Kartoffeln auf 293400 ha, an frischem und getrocknetem Obst 1911: 124, an Mandeln, Wal- und Haselnüssen 135 Mill. Lire. Im Jahre 1916 betrug die Seidenerzeugung 35,8, 1918; 29,6 Mill. kg Kokons. 1918 gab es 989786 Pferde, 1445905 Maultiere 2c., 6239741 Rinder, 24026 Büffel, 11753910 Schafe, 3082558 Ziegen, 2338926 Schweine.

III. Bergbau 1918.

Erzeugnisse	Menge in 1000 t	Wert in 1000 Lire
Eisen	693872	24921
Mangan und Manganerz	31896	2922
Kupfererz	82302	3088
Eisen- und Kupferkies	482060	28389
Schwefel	253390	102903
Zinkerz	67116	18182
Zinnerz	38383	17716
Borsäure	2210	2873
Kohlen aller Art	2171397	129278
einschl. anderer Erzeugnisse zusammen		369753

IV. Wareneín- und -ausfuhr (in Mill. Lire).

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1870	894,4	755,3	1910	3246,0	2080,0
1880	1186,8	1104,1	1915	4703,6	2533,4
1890	1319,6	895,9	1916	8390,3	3088,3
1895	1187,3	1037,7	1917	13990,2	3308,5
1900	1700,2	1338,2	1918	16028,7	3423,4
1905	2064,6	1730,9	1919	16516,7	5188,6

V. Ein- und Ausfuhr nach Ländern (in Mill. Lire).

Länder	Einfuhr		Ausfuhr	
	1917	1918	1917	1918
Großbritannien	2164,6	2189,8	482,9	559,4
Frankreich	99,3	1026,9	912,3	902,6
Schweiz	248,9	155,9	605,1	283,7
Spanien	197,0	230,6	41,8	30,0
Norwegen	52,8	.	12,1	.
Schweden	26,9	.	6,5	.
Griechenland	21,4	.	93,3	.
Albanien	4,1	.	42,4	.
Britisch-Indien	1502,1	1164,2	79,4	32,6
Australien	688,1	.	7,7	.
Japan	111,5	.	3,1	.
China	93,1	.	8,3	.
Niederländ.-Indien	65,3	.	18,3	.
Strait Settlements	48,5	.	9,7	.
Ägypten	141,7	193,3	134,7	96,4
Tunis	35,2	.	26,4	.
Erythrea	15,4	.	25,3	.
Brit.-Afrika	14,4	.	7,7	.
Tripolis	13,0	.	62,2	.
Portug.-Afrika	11,4	.	0,1	.
Ver. Staaten von Amerika	6191,8	6226,7	244,5	127,6
Argentinien	803,8	1493,6	192,1	99,1
Brasilien	199,2	234,6	52,4	44,
Chile	131,8	.	13,7	.
Uruguay	52,6	.	15,3	.
Kanada	25,6	.	2,1	.
Zentralamerika	10,3	.	2,9	.
Andere Länder	118,2	186,0	165,4	307,6
Schiffsvorräte 2c.	2,2	.	40,8	.
Zusammen	13990,2	13101,6	3308,5	2483,5

VI. Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren 1919.

Waren	Mill. Lire	Waren	Mill. Lire
Einfuhr.		Ausfuhr.	
Weizen	2104,7	Baumwollgewebe	898,7
Baumwolle	1833,1	Seide	861,8
Kohle	1556,6	Seidengewebe	258,2
Eisen und Stahl	1191,7	Baumwollgarn	228,3
Wolle und Wollwaren	606,4	Hanf	203,5
Häute	589,9	Agrumen	158,7
Kupfer, Messing 2c.	373,8	Häute	156,7
Maschinen	364,8	Wein	148,1
Fische	357,8	Fruchtkonserven	94,2
Petroleum	250,2	Schwefel	64,9
Tabak	230,5	Kautschukwaren	60,8
Kaffee	200,6	Hüte	53,6
Kautschuk	157,8	Automobile	43,6
Seide	142,0	Olivenöl	33,7
Holz	132,3	Steinarbeiten	33,1
Seidenwaren	98,2	Mehl	16,9
Instrumente	78,9	Gemüse	11 5
Sämereien	77,4	Korallenarbeiten	9,1

VII. Ein- und Ausfuhr nach Warengattungen (in Mill. Lire).

Warengattungen	Einfuhr		Ausfuhr	
	1918	1919	1918	1919
Nahrungsmittel und Vieh	4565	5318	497	747
Rohstoffe	3490	5599	360	713
Halbfabrikate	2722	3077	703	1743
Fabrikate	2334	2523	924	1986
Gesamtwert	13111	16517	2484	5189

VIII. Heerwesen. Landmacht. Es besteht allgem. Wehrpflicht. Die Dienstpflicht dauert vom 21. bis 39., also 19 Jahre und verteilte sich wie folgt: Dienst bei der Fahne zwei, in der Reserve sechs, in der Mobilmiliz vier, in der Territorialmiliz sieben Jahre. Durch das neue Wehrgef. von 1921 wurde die aktive Dienstzeit auf 8 Monate herabgesetzt, dafür die Wehrpflicht verlängert. Das stehende Heer im Frieden ist gegliedert in 10 Armeekorps mit 27 Infanterie-, 1 Kavallerie-, 3 Gebirgsdivisionen, 15 Batterien schwere Feldartillerie, 6 Festungsartillerie-, 4 Küstenartillerieregimenter, 1 Minenwerfer-, 1 Brückenbau-, 1 Pionierspezial-, 1 Funker-, 1 Eisenbahnregiment. Dazu kommen die Sappeurbataillone, Sanitäts-, Fahr-, Telegraphen-, Panzer- und Kraftwagenabteilungen. Stärke etwa 190000 Mann.

Bewaffnung modern, aber nicht einheitlich: Infanterie mit Gewehr M 91, Maschinengewehr Fiat 6,5 mm und St. Etienne 8 mm, Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen 75 mm zweier Systeme, schwere Feldartillerie mit Feldhaubitzen 149 mm und Feldkanonen 105 mm und 102 mm. Die schwere Artillerie ist etwa 3600 Geschütze stark; Tanks, engl. und franz. Modelle. — Die Luftflotte besteht aus je einem Geschwader von Jagd-, Bomben- und Aufklärungsflugzeugen, zwei Feldluftschifferabteilungen, einer Lenkluftschiffabteilung.

Befestigungen. Nordgrenze: starke Paßsperren an den Einbruchswegen; franz. Grenze: Befestigungsgruppen am Col di Tenda, im Sturatal die von Vinadio und am Col de l'Argentière (de Larche); die Sperren am Mont-Cenis und bei Bardonnechia, das Befestigungssystem von Susa, Exilles, Fenestrelle und Perrero; an der Dora Baltea die Sperren des Kleinen St. Bernhard und die Gruppe Bard; Schweizer Grenze: Sperrforts bei Iselle, Varzo und Crevola am Simplontunnel; ehemalige österr. Grenze: Ogliotal durch Edolo, Chiesetal durch Rocca d'Anfo am Idrosee, Etschtal durch die starke Gruppe von Rivoli gesperrt; die Zugänge zum Val d'Astico sperren Fugazza, Arsiero, Barcarola und Asiago, die zum Brentatal Primolano und Fonzaso; dann folgen Sasso di S. Martino (Cordevole), Pieve di Cadore, Chiusaforte und Osoppo. Die Pässe der Ligurischen Alpen werden von Nava bis Turchino durch Gruppen gesperrt. In der oberital. Ebene: Alessandria, Mantua und Verona, in Mittelitalien Rom. Küstenverteidigung: am Ligurischen Meer Genua und der Hauptkriegshafen Spezia (daneben Ventimiglia Savona u. a.), am Tyrrhenischen Meer Maddalena, Gaëta, Civitavecchia u. a., am Ionischen Meer Befestigung der Meerenge von Messina und Tarent, im Adriat. Meer Venedig.

Die Kriegsflotte zählte Ende 1919 14 Schlachtschiffe, 17 Aufklärer, 55 Torpedojäger, 23 Hochseetorpedoboote, 75 Küstentorpedoboote, 43 Unterseeboote, 42 Schiffe erster bis vierter Klasse und 300 Schiffe für den Lokaldienst. Von ehemals deutschen Schiffen sind ihr eingereiht „Pillau", „Graudenz" und „Straßburg".

und Vitt. Aganoor. Hochbegabt, doch oft genug leerer Virtuos ist d'Annunzio, der auch unter den ital. Romanschriftstellern der Gegenwart die erste Stelle einnimmt und mehrere Dramen schrieb. Der Führer und Begründer des Futurismus ist Marinetti. Auf dem Gebiete des Romans sind am bedeutendsten: Verga, Donati, Fogazzaro, Farina, Barrili, Matilde Serao, Neera, Ranieri, Novetta, Colautti, Ojetti, Capuana, Dalbalzo, Butti, de Roberto, Corradini, Novaro, Grazia Deledda, Clarice Tartufari; als Novellendichter: Giacosa, Mantovani, Capuana, Pancini, de Amicis. Dialektdichter sind: die Römer Belli und Pascarella, die Mailänder Porta und Fontana, der Pisaner Fucini, der Piemontese Brofferio, der Sizilianer Meli, der Neapolitaner di Giacomo. Die wissensch. Geschichtschreibung gelangte auch erst seit dem polit. Umschwunge zur Blüte; außer Denina, Carlo Botta und Colletta behandelten die Geschichte Italiens: Zeni, Cesare Balbo, Bocchi, Troya, Amari, Farini, Ranalli, Carutti, Villari, Tivaroni, Ferrero. Die erste Weltgeschichte schrieb Cantù. Die Kirchengeschichte behandelten Tosti, Balzani, Pais, Chiala, Negri, der Schüler Renans; die nationale Kunst: Graf, Fumi, der Staatsmann Minghetti, Venturi, Cavalcaselle, Ricci, Ojetti; die Literatur: Settembrini, de Sanctis, Chiarini, Imbriani, Bartoli, d'Ancona, de Gubernatis, Graf, Farinelli, Comparetti, Borgese u. a. Auf histor.-polit. Gebiete waren d'Azeglio, Balbo, Gioberti, Mazzini von Einfluß; von ältern und neuern Philosophen sind zu nennen: Romagnosi, Rosmini, Ferrari, Gioberti, Mamiani,

Ardigò, Ferri, Tocco, die Hegelianer Mariano, Vera, Spaventa u. a. Großen Einfluß hat gegenwärtig als Philosoph und Literarhistoriker Benedetto Croce, der die ausgezeichnete kritische Zeitschrift „La Critica“ begründete und leitet. Seit Jahrzehnten angesehen ist die „Nuova Antologia“. Auch auf den übrigen Gebieten der Wissenschaft ist Italien seit der Emanzipation vom kirchlichen Einfluß rasch vorwärts geschritten. Bes. Wertvolles leistete es auf dem Gebiet der Soziologie, so Labriola, Loria. Vgl. Gaspary (2 Bde., bis 1550, 1885—88), Wiese und Pèrcopo (1898), Voßler (2. Aufl. 1908), d'Ancona e Bacci (6 Bde., 1911 fg.); Neuzeit: Sanctis (1913), Croce (4 Bde., 1914—20).

Italienische Musik. Die I. M. kennzeichnet sich von jeher durch ihre Bevorzugung des Melodischen und Gesanglichen zu Ungunsten der Instrumentalmusik und Harmonie. Da die alten Römer keine eigene Musik hatten, so war Italien fast ständig auf fremde Anregungen angewiesen. Im Jahre 385 führte Ambrosius in Mailand morgenländ. Gesangsweise ein; in Ravenna wurde unter Theoderich d. Gr. (493—526) griech. Musik gepflegt; seine Ratgeber waren Cassiodorus und Boethius. Im 7. bis 9. Jahrh. trat Rom mit seiner Sängerschule hervor, die den sog. Gregorianischen Gesang zu hoher Blüte brachte und bes. den Koloraturgesang pflegte und in andern Ländern zu verbreiten suchte. Dann trat die I. M. wieder im 11. Jahrh. mit dem aus Frankreich stammenden Guido von Arezzo hervor. Nach dem Papstexil in Avignon (1309—98) bürgerten sich niederländ. Sänger und Komponisten in Italien ein und brachten im 16. Jahrh. die mehrstimmige Gesangsmusik zur Anerkennung (Willaert, Cyprian de Rore u. a.), die dann durch Palestrina in Rom (gest. 1594) und die venezian. Schule (Claudio Merulo, Andrea und Giovanni Gabrieli u. a.) bis zur Vollendung ausgebildet wurde. Gegen Ende des 16. Jahrh. regte die Renaissance Musiker wie Vic. Galilei, Peri Caccini, Monteverdi, zur Erfindung und Ausbildung des einfachen begleiteten Gesanges und des Musikdramas an, die sich zur modernen Oper entwickelte. Viadana, Cavalieri und Carissimi förderten das Oratorium, Frescobaldi das Klavier- und Orgelspiel. Eine neue vorzügliche Schule, die neapolitanische, ging anfangs des 18. Jahrh. von Alessandro Scarlatti aus: ihre Vertreter waren Durante, Leo, Piccini, Sacchini, Paesiello, Cimarosa und Pergolese. Als Violinspieler taten sich Corelli und Tartini hervor; um das Klavierspiel machte sich Domenico Scarlatti verdient. Nach dieser in ganz Europa anerkannten Herrschaft der I. M. folgte die Zeit des Verfalls, in der ausschließlich das Virtuosen- und Kastratentum herrschte, doch leisteten die Neapolitaner Pergolese und Piccini noch Vortreffliches in der komischen Oper (Opera buffa). Im 19. Jahrh. taten sich ital. Komponisten nur auf dem Gebiete der Oper hervor, so namentlich Rossini, Bellini, Donizetti und Verdi (die in Italien geborenen Meister Cherubini und Spontini sind kaum den ital. Komponisten beizuzählen). In neuester Zeit haben Mascagni, Leoncavallo, Puccini und Spinelli mit einigen Opern auch im Auslande große Erfolge gehabt. Oratorium und Instrumentalmusik waren lange vernachlässigt; erst in der jüngsten Zeit begann es sich auf diesen Gebieten zu regen. Deutsche Komponisten, namentlich Rich. Wagner, haben in neuerer Zeit großen Einfluß auf die I. M. gehabt, doch ist dieser Einfluß bis jetzt mehr ein äußerlicher geblieben, wie sich das auch in der Geschmacksrichtung (dem sog. Verismo) der meisten andern ital. Komponisten ausprägt.

Italienisches Huhn, Italiener, ein Haushuhn von mittlerer Größe und verschiedener Färbung [Tafel: Kleintierzucht I, 2], ausgezeichnet durch fleißiges Eierlegen, schnelles und leichtes Aufwachsen der Küken und Frühreife; Abart das Leghorn (s. d.).

Italienische Sprache, entstand aus den verschiedenen lat. Mundarten (Lingua Romāna rustica) des niedern Volks in Italien und wurde im Mittelalter Lingua vulgāris genannt; sie zerfiel in eine Menge verschiedener Mundarten. Neben ihnen wurde seit dem 12. Jahrh., von Sizilien ausgehend, eine edlere, den altröm. Formen und der neuern toskan. Mundart am nächsten stehende, durch Dante und Petrarca (das Goldene Zeitalter) festgelegte Sprache in der Poesie üblich. Auch in der Prosa gewannen die Toskaner oder Florentiner (bes. durch Boccaccio) überwiegenden Einfluß. Nach kurzer Vernachlässigung im 15. Jahrh. gelangte die I. S. im 16. durch Ariost, Guarini, Tasso zur höchsten Ausbildung; im 17. und 18. Jahrh. erlag sie dem Einfluß des Gallizismus, von dem sie seit Ende des 18. Jahrh. wieder befreit wurde. Wissensch. Grammatik von Meyer-Lübke (1890), zum Erlernen der Sprache die von Mussafia (28. Aufl. 1908), S. Heim (5. Aufl. 1893) u. a. Wörterbücher von Valentini (1831—32; Taschenwörterbuch, 21. Aufl. 1906), Michaelis (17. Aufl. 1911), Rigutini und Bulle (2 Bde., 1906—7).

Italienisch-Ostafrika, Erythräa (s. d.).

Italienisch-Somalland, Somalia, ital. Schutzgebiet an der Ostküste Afrikas, 357 000 qkm, 650 000 E. (300 Italiener); Hauptstadt Mogdischu. — Vgl. Vicinanza (ital., 1910), Martino (ital., 1912).

Italienisch-Türkischer Krieg (1911—12), s. Italien.

Italika, Druckschrift, s. Kursivschrift.

Italiker, s. Italisch.

Italique (frz., spr. -lik), s. Kursivschrift.

Itālisch, im Gegensatz zu **Italienisch,** alles, was sich auf das ital. Altertum und die Völker jener Zeit bezieht. Zu den **italischen Völkern** gehörten Ligurer, eingewanderte Gallier, Veneter, Etrusker, Japyger und die **Italiker** im engern Sinne; letztere gehören zu den Indogermanen und stehen den Kelten am nächsten; ihre Sprache zerfällt in zwei Abteilungen, die latinische (römische) und die umbrisch-sabellische (oder umbrisch-samnitische), die letztere wiederum in viele einzelne Dialekte, von denen das Umbrische (s. Eugubinische Tafeln) und Oskische (s. Osker) durch Inschriften besser als die übrigen (Volskisch, Marsisch u. a.) bekannt sind.

Itapalme, s. Mauritia.

Itatiaya (**Itatiayossu**), zweithöchster Gipfel Brasiliens, in der Serra da Mantiqueira, 2712 m.

Itawa (**Etawah**), Stadt in Nordindien, an der Jumna unterhalb Agra, (1901) 42 570 E.; Fort.

Itazismus, die heutige neugriech. Aussprache des Altgriechischen, nach der die Vokale i, y, ē, ei, oi nicht verschiedenartig, sondern alle gleichmäßig wie i ausgesprochen werden. Die nicht itazistische Aussprache nennt man **Etazismus,** sie wurde in Deutschland von Erasmus eingeführt (daher **Erasmische Aussprache**), während Reuchlin den I. vertrat (**Reuchlinische Aussprache**).

Item (lat.; abgekürzt it.), ebenso, gleichfalls, ferner.

Ite, missa est (zu ergänzen: concio, lat.), „Geht, entlassen ist (die Versammlung)“, Schlußformel des Gottesdienstes in der altchristl. Kirche, noch jetzt am Ende der kath. Messe gebräuchlich. (S. Benedicamus Domino.)

Iterativum (lat.), Zeitwort, das die Wiederholung einer Handlung ausdrückt (wie klappern, streicheln).

Ith, bewaldeter Gebirgsrücken zwischen Weser und Leine, aus Kalken des obern weißen Juras bestehend, 22 km lang, im Krüllbrink bis 439 m hoch.

Ithăca, Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Cayugasee, (1920) 17 004 E.; Cornell-Universität.

Ithăka (neugrch. Ithāki, Thiāki), eine der Ion. Inseln, zum Nomos Leukas gehörig, 93 qkm, (1907) 9716 E., berühmt als Heimat des Odysseus (s. d.); von neuern Forschern wird Leukas dafür gehalten. Hauptort Vathy oder Ithaki, 3765 E., Bischofssitz. Vgl. Schliemann (1869), Menge (2. Aufl. 1903), Ludwig Salvator (1903 und 1905), Engel (1912).

Ithōme, befestigte Stadt in Messenien, auf dem Berge I. (802 m, jetzt Burkano).

Itinerarium (lat.), Reisebeschreibung; Verzeichnis der auf einer Straße zwischen zwei Hauptorten sich findenden Stationen und Halteplätze mit Angabe ihrer Entfernungen voneinander; mehrere altrömische noch erhalten.

Itio in partes, Jus eundi in partes (lat., d. h. das Recht, sich in Parteien zu trennen), die auf dem Westfäl. Friedensvertrag beruhende Befugnis der Deutschen Reichsstände, zu verlangen, daß auf dem Reichstag bei der Beschlußfassung über Religionsangelegenheiten nicht die Majorität entscheiden, sondern die kath. und ev. Reichsstände in zwei Teile (Corpus Catholĭcum und Evangelĭcum) sich trennen sollten, so daß ein Beschluß des Reichstags nur zustande kommen konnte, wenn beide Parteien sich vereinigten.

Ito, Hirobumi, Fürst, japan. Staatsmann, geb. 2. Sept. 1841 in Tsukarimura (Prov. Tschoshu), besuchte 1864 England, 1871 die Ver. Staaten, 1888 Deutschland, 1878 Minister des Innern, 1886—88, 1892—96, 1898 und

1900—1 Ministerpräsident, Haupturheber des Anschlusses Japans an die europ. Zivilisation und der japan. Verfassung, 1903 und wieder 1909 Präsident des Geh. Staatsrats, 1905—9 Generalresident in Korea, 1907 zum Fürsten ernannt, 25. Okt. 1909 bei einer Zusammenkunft mit dem russ. Finanzminister in Charbin von einem Koreaner ermordet. Vgl. Nakamura (engl., 1910).

Itri, Stadt in der ital. Prov. Caserta, (1911) 6077 E.

Itrōl, zitronensaures Silber, Antiseptikum.

I-tschang, Hafenstadt in der chines. Prov. Hu-pe, am Jang-tse-kiang, (1920) 55000 E.; dem fremden Handel geöffnet.

Itsibu, japan. Münze, s. Bu.

Ittenbach, Franz, Historienmaler, geb. 18. April 1813 in Königswinter, gest. 1. Dez. 1879 als Prof. der Akademie in Düsseldorf. Vgl. Kreuzberg (1911).

Ituräa, alte Landschaft im NO. von Palästina, wurde 47 n. Chr. zur röm. Prov. Syrien geschlagen. Die raublustigen **Ituräer** (im Alten Test. **Jetur**), in Fehde mit den Israeliten, 107 v. Chr. gewaltsam zum Judentum bekehrt.

Iturbīde, Don Augustin de, Kaiser von Mexiko, geb. 27. Sept. 1783 in Valladolid (Mexiko), kämpfte 1810 gegen die Insurgenten, schloß sich diesen 1821 als Oberbefehlshaber des span. Heers an, wurde 18. Mai 1822 als **Augustin I.** zum Kaiser ausgerufen, 20. März 1823 gestürzt und verbannt, 1824 beim Versuch einer Landung in Mexiko ergriffen und 19. Juli bei Padilla erschossen.

Ituri, Nebenfl. des Kongo, s. Aruwimi.

Itz, r. Nebenfl. des Mains in Franken, entspringt am Bleßberg im Thüringer Walde, mündet nach 80 km bei Breitengüßbach; Zuflüsse: Rodach, Lauter; der **Itzgrund,** Tal der I. unterhalb Coburg, sehr fruchtbar.

Itzehoe (spr. -ho), Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, rechts an der Stör, (1919) 18049 E., Garnison, Amtsgericht, Realgymnasium mit Realschule, Lyzeum; Zementfabriken, Netzstrickerei. Vgl. Hansen (1910).

Iva, feiner Likör, bes. im Oberengadin aus der dort I. genannten Pflanze Achillea (s. d.) moschata bereitet.

Ivanhoe (spr. eiw'nhoh), Roman von Walter Scott (1820); Oper von Sullivan (1891).

Iviza, eine der Pityusen, s. Ibiza.

Ivrēa, Stadt in der ital. Prov. Turin, an der Dora Baltea, (1911) 11330 E.; Hauptort der frühern **Markgrafsch. I.,** die 1248 an Savoyen kam.

Ivry-sur-Seine (spr. ßür ßähn), Stadt im franz. Depart. Seine, südöstl. von Paris, (1921) 43963 E.; Industrie, Gemüsebau. Im S. das **Fort I.,** 29. Jan. 1871 von den Deutschen besetzt.

Iwán (russ.), Johann; auch Bezeichnung für den russ. Soldaten.

Iwán oder **Joann,** russ. Großfürsten und Zare. — **I. I., Kalita** (1328—40), Großfürst von Moskau, erhob sich in der Tatarenzeit über die russ. Fürsten und machte Moskau zur Hauptstadt Rußlands. — **I. II.** (1353—59), Sohn des vorigen, folgte seinem ältern Bruder Simeon dem Stolzen, verlor gegen die Litauer große Länderstrecken am Dnjepr. — **I. III. Wassiljewitsch** (1462—1505), Begründer des russ. Zarentums, geb. 22. Jan. 1440, vereinigte die andern russ. Fürstentümer mit dem moskowitischen Großfürstentum, befreite sich 1480 gänzlich von der Oberhoheit der Tataren, nahm nach seiner Vermählung (1472) mit Sophia, Nichte des letzten byzantin. Kaisers, den zweiköpfigen byzantin. Adler in das russ. Wappen auf, nannte sich zuerst Zar von ganz Rußland, gest. 27. Okt. 1505 in Moskau. — **I. IV. Wassiljewitsch, der Schreckliche** (1533—84), geb. 25. Aug. 1530, machte sein Reich der westeurop. Bildung und Kultur zugänglich, errichtete 1556 die Strelitzen, eroberte 1552 Kasan, 1554 Astrachan, übte im Innern Grausamkeiten aus durch seine Leibwache, verwüstete 1570 Nowgorod, gest. 16. März 1584. Vgl. Waliczewski (frz., 1904). — **I. V. Alexejewitsch,** Peters I. Halbbruder, geb. 27. Aug. 1666, seit 1682 Zar, nahm wegen Blödsinns seit 1689 keinen Teil an der Regierung, gest. 29. Jan. 1696. — **I. VI.,** geb. 24. Aug. 1740, Sohn des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern und der Großfürstin Anna Leopoldowna (s. d.), von der Kaiserin Anna Iwanowna adoptiert und zu ihrem Nachfolger unter Vormundschaft Birons ernannt, 6. Dez. 1741 von Peters I. Tochter Elisabeth verdrängt und eingekerkert, 16. Juli 1764 in Schlüsselburg erdrosselt.

Iwángorod, poln. **Demblin (Deblin),** poln. Festung rechts an der Weichsel oberhalb Warschau, an der Mündung des Wieprz, gehörte früher zum russ.-poln. Festungsdreieck: I., Nowogeorgijewsk (Gombin), Brest-Litowsk. Im Weltkrieg war I. das Zentrum der russ. Weichselstellung. Es fiel in den ersten Tagen des Aug. 1915 bei der Operation, die sich an die Schlacht von Gorlice (s. d.) anschloß, in die Hände der verbündeten Deutschen und Österreicher (Armeeabteilung Woyrsch mit k. und k., insbes. siebenb. Truppen unter Kövess). — **I.,** Vorstadt von Narwa (s. d.).

Iwánow, Nikolai, russ. General der Artillerie, geb. 22. Juli 1851, 1905 Chef des Sanitätswesens auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz, 1906 Kommandierender General des 1. Armeekorps, 1912 Oberbefehlshaber des Militärbezirks Kiew, bei Kriegsausbruch 1914 Oberbefehlshaber der 8. Armee, die in Podolien aufmarschierte und an der erfolgreichen Offensive gegen Galizien teilnahm, leitete März bis April 1915 die Durchbruchsversuche in den Karpathen. Sept. 1915 Oberbefehlshaber der Südwestfront, unternahm die Offensive in Wolhynien gegen Kowel und die Winterschlachten 1915/16 in Ostgalizien und an der bessarab. Grenze; trat April 1916 zurück und wurde durch Brussilow ersetzt. März 1917 wurde er militär. Diktator.

Iwánowo-Wosnessensk, russ. Fabrikstadt nordöstl. von Moskau, (1913) 168498 E.; Baumwollindustrie.

Iwein, Held aus dem Sagenkreise von Artus, im 12. Jahrh. französisch von Chrétien de Troyes im „Chevalier au Lyon", danach deutsch von Hartmann von Aue dichterisch bearbeitet. Oper von Klughardt (1879).

Ixelles (spr. ißéll), Vorstadt im SSO. von Brüssel, (1919) 91956 E.

Ixia *L.*, Pflanzengattung der Iridazeen, schönblühende Zwiebelgewächse des südl. Afrikas; Zierpflanzen, z. B. I. crateroïdes mit scharlachroter, I. viridiflōra mit grün und schwarzer Blüte.

Ixion, in der griech. Sage König der Lapithen, wurde, weil er die Gastfreundschaft des Zeus durch Zudringlichkeiten gegen Hera mißbrauchte, zur Strafe an ein beständig um die Erde kreisendes feuriges Rad gefesselt. Erst die spätere Sage versetzt den auf das Rad geflochtenen I. in die Unterwelt.

Ixographīe, das Photographieren mit Röntgenstrahlen (x-Strahlen), Röntgenographie.

Ixtle, die Pflanzenfaser Istle (s. d.).

Ized (im Zend **Jazata,** d. h. verehrungswürdig), die guten Genien im Reiche des Ormuzd.

Iztaccihuatl (spr. -takßigwáttl, d. h. Weiße Frau), Vulkan im SO. des Tales von Mexiko, 5286 m.

Izzet Pascha, Achmed, türk. General und Staatsmann, in Deutschland ausgebildet, 1913 bis Jan. 1914 türk. Kriegsminister, April 1917 Führer der Kaukas. Heeresgruppe (2. und 3. Armee), die sich in der Linie Wan-Bitlis-Musch-Ersindschan-Trapezunt in hinhaltenden Kämpfen gegen die Russen behauptete. Als Großwesir und Kriegsminister (1918—20) lehnte er die Auslieferung der deutschen Truppen als Kriegsgefangene ab, 1920 Minister des Innern.

Jot.

J, Jot (nach dem griech. Jota benannt), der 10. Buchstabe (Konsonant) unsers Alphabets, im lat. Druck erst seit dem 16. und 17. Jahrh. eingeführt. In der Chemie ist J = Jod, in der Telegraphie (= Jour, Tag) Abkürzung für Tagestelegramm.

Jabal, s. Lamech.

Jabassi, küstennaher Bezirk (1911: 180000 E.) in Kamerun.

Jabirú, s. Sattelstorch.

Jablonec, tschech. Name der nordböhm. Stadt Gablonz (s. d.).

Jablonicapaß (spr. -itza-), Paß (831 m) in den Waldkarpathen, als Verbindung zwischen Marmaroßsziget (Ungarn) und Kolomea (Galizien), im Weltkrieg Okt. 1914 bis Febr. 1917 hier Kämpfe zwischen Österreichern und Russen.

Jablonnojgebirge, erzreicher Gebirgszug in Ostsibirien, vom Baikalsee bis zum Ochotskischen Meer, im Sochondo 2450 m hoch.

Jablonowski, Jos. Alex., geb. 4. Febr. 1712, Woiwode von Nowogródek und 1743 deutscher Reichsfürst, gest. 1. März 1777 in Leipzig, gründete hier 1768 die **Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften,** die 1774 ins Leben trat, mit einem Kapital zur Honorierung und Veröffentlichung von Preisarbeiten. Sie teilt sich in eine sprachwissensch.-philolog., geschichtl.-ökonomische und naturwissensch.-mathem. Sektion, von denen jede jährlich einen Preis von 1500 ℳ aussetzt. „Acta" (15 Bde., 1772—1845), „Preisschriften" (1847 fg.).

Jablunkagebirge, Gebirgszug der Westkarpathen oder Beskiden, in der Lissa Hora 1325 m hoch.

Jablunkau, tschech. Jablunkov, Stadt in Tschech.-Schlesien, Gau Teschen, an der Olsa und der Bahn über den **Jablunkapaß** (551 m) nach der Slowakei, (1921) 3914 E.; Leinwandfabrikation.

Jaborandiblätter, s. Pilocarpus.

Jabot (frz., spr. schaboh), die am Brustverschluß des Herrenhemdes um 1700 auftretende Spitzenkrause, verschwand mit der franz. Revolution und tauchte in den 1870er Jahren als Damenputzstück wieder auf.

Jabuti, s. Land- und Sumpfschildkröten.

Jacaranda *Juss.*, Pflanzengattung der Bignoniazeen, Bäume des trop. Amerikas, mit großen blauen oder roten Blüten. J. brasiliāna *Pers.* liefert **Jakarandaholz (Palisander-, Sukkadan- oder Zuckertannenholz,** auch **blaues Ebenholz, Violettholz** genannt), ein rötlichbraunes, hartes, in der Möbeltischlerei verwendetes Holz.

Jacarara (spr. scha-), südamerikan. Fluß, s. Javari.

Jacaré (spr. scha-), Reptilienart, s. Kaiman.

J'accuse (frz., spr. schakühs'), „Ich klage an"; Überschrift eines offenen Briefs Emile Zolas in der „Aurora" vom 13. Jan. 1898, worin er die Richter des von ihm im Dreyfusprozeß als Schuldigen bezeichneten Majors Esterhazy anklagte, diesen widerrechtlich freigesprochen zu haben.

Jachin und **Boas** (hebr., „er stellt fest" und „in ihm ist Kraft"), die zwei mächtigen Erzsäulen der Vorhalle des Salomonischen Tempels zu Jerusalem (1. Kön. 7, 15 fg.).

Jachmann, Eduard Karl Emanuel, Vizeadmiral, geb. 2. März 1822 in Danzig, nahm 1859—62 an der preuß. Expedition nach Ostasien teil, lieferte 1864 der dän. Flotte 17. März das Gefecht bei Jasmund, 1864—67 Chef der Marinestation in Kiel, 1867 Präses des Marineministeriums, 1868 Vizeadmiral, 1870/71 Oberbefehlshaber in der Nordsee, gest. 23. Okt. 1887 in Oldenburg.

Jachmann-Wagner, Johanna, Sängerin, s. Wagner-Jachmann.

Jachschlange, s. Nattern.

Jacht (engl. Yacht), einmastiges, verdecktes Segelschiff, Küstenfahrzeug in der Ostsee; auch zu Wettfahrten (**Renn-J.**), ferner zu Vergnügungsreisen dienende, durch Dampfkraft getriebene Fahrzeuge (**Dampf-J.**). Vgl. Storch (1910), Kühl u. a. (2 Bde., 1910), Tiller (1911), Ewald, „Vom Segelwesen" (1921). — Über Eis-J. s. d.

Jack (engl., spr. dschäck), Kosename für John, Spitzname der engl. Matrosen (eigentlich Jack Tar, Hans Teer, woraus „Teerjacke" entstanden). Auch engl. Schiffsgeschütze vom Kaliber 38,5, nach dem Ringerchampion Johnson J. genannt. (S. auch Union Jack.)

Jaeckel, Willy, Maler, geb. 10. Febr. 1888 in Breslau, lebt in Berlin, seit 1920 Mitglied der Berliner Akademie der Künste.

Jackholz (spr. dschäck-), das Jacqueiraholz (s. d.).

Jackson (spr. dschäcks'n). 1) Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Michigan, am Grand River, (1920) 48374 E.; Wagenfabriken, Selleriezucht. — 2) Hauptstadt des Staates Mississippi, am Pearl River, 22679 E.; Baumwollhandel. — 3) Stadt im Staate Tennessee, am South Fork des Deer River, 18860 E., Bahnknotenpunkt, Handel.

Jackson (spr. dschäcks'n), Andrew, 7. Präsident der Ver. Staaten von Amerika (1829—37), geb. 15. März 1767 in Warhaw (Nordkarolina), 1812 im Kriege mit England Generalmajor, schlug die Engländer 8. Jan. 1815 bei Neuorleans, 1829 Präsident, 1832 zum zweitenmal gewählt, führte die Grundsätze der demokrat. Partei durch, zog sich 1837 auf seinen Landsitz Hermitage zurück, gest. 8. Juni 1845. Vgl. Parton (1860 u. ö.), von Holst (1874), Sumner (1882).

Jackson (spr. dschäcks'n), Charles, amerikan. Arzt und Geolog, geb. 21. Juni 1805 in Plymouth, 1833 Arzt in Boston, seit 1836 als Geolog tätig, gest. Aug. 1880 in Somerville (Mass.); Entdecker der anästhesierenden Wirkung des Äthers.

Jackson (spr. dschäcks'n), Thom. Jonathan, genannt **Stonewall-J.**, südstaatlicher General im amerikan. Bürgerkriege, geb. 21. Jan. 1824 in Clarksburg (Virginien), Prof. an der Militärschule in Lexington, 1861 Befehlshaber des südl. Observationskorps bei Harper's Ferry, half die Schlacht bei Bull Run (21. Juli) entscheiden, siegte 27. Juni 1862 bei Gaines Mills gegen Porter, entschied auch den zweiten Sieg von Bull Run (29. und 30. Aug.), nahm 13. Sept. Harper's Ferry, bei Chancellorsville schwer verwundet, gest. 10. Mai 1863 in Guinea's Station. Vgl. Henderson (2 Bde., 1898), Arnold (engl., 1917).

Jacksonville (spr. dschäcks'nwill). 1) Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, (1920) 15713 E.; Kohlengruben. — 2) größte Stadt im Staate Florida, am Saint Johnsfluß, 91558 E.; Winterkurort, Bahn- und Dampfschiffahrtsknotenpunkt, Handel mit Holz und Südfrüchten.

Jacmel (spr. schack-), Hafen- und Handelsstadt in der Republik Haiti, an der Südküste nahe dem **Kap J.**, 20000 E.

Jacobi, Friedr. Heinr., Philosoph und Romanschriftsteller, geb. 25. Jan. 1743 in Düsseldorf, ursprünglich Kaufmann, 1772 Mitglied der jülich-bergischen Hofkammer, 1779 Geheimrat in München, dann in Düsseldorf, ging 1794 nach Holstein, 1804 Mitglied, 1807—13 Präsident der Akademie der Wissenschaften in München, gest. 10. März 1819; als Dichter (die Romane „Woldemar", 1779; „Allwills Briefsammlung", 1781) und Philosoph (das subjektive Erlebnis als einzige Gewißheitsquelle, Gefühls- und Glaubensphilosophie) sehr einflußreich. Vgl. Zirngiebel (1867); Lévy-Bruhl (Paris 1894), F. A. Schmid (1908). — Sein Bruder **Joh. Georg J.**, Dichter, geb. 2. Sept. 1740 in Düsseldorf, 1766 Prof. der Philosophie in Halle, 1784 Prof. der Literatur in Freiburg i. Br., gest. 4. Jan. 1814; gemütvoller Lyriker, dem Kreise Gleims angehörig. Vgl. Ittner (1822), Martin (1874).

Jacobi, Joh., Erzgießer, geb. 13. Sept. 1661 in Homburg v. d. H., seit 1696 in Berlin, gest. das. 29. Aug. 1726; goß 1700 Schlüters Reiterstandbild des Großen Kurfürsten. Vgl. Weinitz (1914).

Jacobi, Karl, Mathematiker, geb. 10. Dez. 1804 in Potsdam, 1827—43 Prof. in Königsberg, seitdem in Berlin, gest. 18. Febr. 1851; machte Entdeckungen auf dem Gebiete der elliptischen Funktionen; „Gesammelte Werke" (8 Bde., 1881—91). Vgl. Königsberger (1904), Ahrens (1907). — Sein Bruder **Mor. Herm. J.**, Physiker und Techniker, geb. 21. Sept. 1801 in Potsdam, 1835—37 Prof. in Dorpat, seitdem in Petersburg, gest. das. 10. März 1874; Erfinder der Galvanoplastik (1837) sowie der Anwendung des Elektromagnetismus als bewegender Kraft. „Briefwechsel" (1907).

Jacobowski, Ludw., Schriftsteller, geb. 21. Jan. 1868 in Strelno, gest. 2. Dez. 1900 in Berlin; schrieb Gedichte („Aus bewegten Stunden", 1889; „Leuchtende Tage", 1899, u. a.), Novellen, den Roman „Loki" (1898) u. a.

Jacobsen, Friedr., Schriftsteller, geb. 15. Nov. 1853 in Emmelsbüll (Schleswig), Landgerichtsdirektor in Flensburg, gest. das. Jan. 1919 durch Selbstmord; schrieb die Romane „Morituri te salutant" (1891), „Waldmoder" (1895), „Die Sünden der Väter" (1910) u. a.

Jacobsen, Jens Peter, dän. Novellist, geb. 7. April 1847 in Thisted (Jütland), gest. 30. April 1885 in Kopenhagen; übersetzte als Botaniker Darwins Hauptwerke, als Dichter hervorragender Stilkünstler und Hauptführer der realist. Schule in Dänemark; schrieb den Roman „Fru Marie Grubbe" (1876), „Mogens og andre Noveller" (1882), „Niels Lyhne" (1880), Dichter der „Gurrelieder" (vertont von Arnold Schönberg). „Saml. Skrifter" (2 Bde., 1893; deutsch 1912 fg.), „Briefe" (1919). Vgl. Jokuff (1910), Jacobi (1911), Bethge (1920).

Jacobson, Eduard, Possendichter, geb. 10. Nov. 1833 in Großstrehlitz, seit 1859 in Berlin, gest. das. 29. Jan. 1897; viele Gesangspossen von ihm Repertoirestücke („500000 Teufel", „Postillon von Müncheberg", „Der jüngste Leutnant", „Der Mann im Monde" ꝛc.).

Jacōbus de Benedictis, s. Jacopone da Todi.

Jacoby, Joh., Politiker, geb. 1. Mai 1805 in Königsberg, seit 1830 Arzt das., wegen polit. Schriften des

Hochverrats angeklagt, aber freigesprochen, 1848 im Vorparlament und Fünfziger-Ausschuß, in der preuß. Nationalversammlung auf der äußersten Linken, 1849 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung und des Rumpfparlaments in Stuttgart, 1863—70 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 6. März 1877 in Königsberg.

Jacoby, Louis, Kupferstecher, geb. 7. Juni 1828 in Havelberg, seit 1863 Prof. an der Akademie in Wien, seit 1882 in Berlin, gest. das. 11. Nov. 1918; Hauptstiche: Hunnenschlacht nach Kaulbach, Schule von Athen nach Raffael (1882), Hochzeit Alexanders d. Gr. nach Sodoma (1892).

Jacópo da Ponte, venezian. Maler, s. Bassano.

Jacopōne da Todi, eigentlich **Jacobus de Benedictis,** ital. Dichter, geb. um 1240 in Todi, zuerst Jurist, trat 1278 in den Franziskanerorden ein, gest. 25. Dez. 1306. Er griff in die Kirchenstreitigkeiten ein und war scharfer Gegner Bonifazius' VIII., der ihn 1298—1303 in Kerkerhaft hielt. Zahlreiche lat. und ital. religiöse Dichtungen werden ihm zugeschrieben, so das berühmte „**Stabat mater**" (s. d.). Vgl. Ozanam (1853), D'Ancona (ital., 1884).

Jacotot (spr. schakótoh), Jean, geb. 4. März 1770 in Dijon, Prof. in Löwen, gest. 31. Juli 1841 in Paris; Erfinder der **Jacototschen Unterrichtsmethode** („Méthode d'enseignement universel"; deutsch, mit Bibliographie, 1883), welche durch unausgesetzte Übung des Gedächtnisses den Geist zu kräftigen sucht. Vgl. Seltzam (2. Aufl. 1853).

Jacquard (spr. schackahr), Jos. Marie, Seidenweber, geb. 7. Juli 1752 in Lyon, gest. 7. Aug. 1834 in Oullins bei Lyon; Erfinder der **Jacquardmaschine** (1808), eines mechan. Webstuhls bes. für kunstvoll gemusterte Stoffe (Bildgewebe, **Jacquardgewebe**). Vgl. Kohl (1873), Grandsard (frz., 2. Aufl. 1875).

Jacqueiraholz (spr. schakeira-), das Stammholz von Artocarpus (s. d.) integrifolia *L.*, als Bauholz und in der Kunsttischlerei verwendet.

Jacquemart (spr. schackmahr), Jules, franz. Kupferstecher, geb. 3. Sept. 1837 in Paris, gest. 26. Sept. 1880 in Nizza, stach bes. nach Rembrandt, Meissonier, Greuze, Reynolds, Hals u. a.

Jacquerie (spr. schack'rih), Name des Bauernaufstandes in Frankreich 1358 nach dem Spottnamen der Bauern: Jacques bon homme (Hans Simpel). Vgl. Luce (1859), Bonnamère (1873).

Jacques (spr. schack'), franz. Form für Jakob.

Jacques-Dalcroze, Musiker, s. Dalcroze.

Jacta est alea (lat.), s. Alea jacta est.

Jadassohn, Salomon, Komponist und Musiktheoretiker, geb. 13. Aug. 1831 in Breslau, gest. 1. Febr. 1902 in Leipzig, seit 1871 Lehrer am Konservatorium das., Sinfonien, Serenaden, Klavier-, Streichmusik, Motetten, Chorlieder ꝛc.; schrieb: „Harmonielehre" (1883 u. ö.), „Kontrapunkt" (1884 u. ö.), „Lehrbuch der Instrumentation" (1889, 2. Aufl. 1897), „Der Generalbaß" (1901) u. a.

Jade, s. v. w. Jadeit (s. Nephrit).

Jade (Jahde), schiffbarer Küstenfluß in Oldenburg, fließt aus dem Vareler Hochmoor, mündet, 22 km lang, in den von der Nordsee gebildeten, durch Sturmfluten (1218, 1509, 1511) entstandenen **Jadebusen** (190 qkm). In dem 1853 von Preußen gekauften, seit 1873 zum Reg.-Bez. und Kr. Aurich gehörigen **Jadegebiet** zu beiden Seiten des Busens liegt der ehemal. Reichskriegshafen Wilhelmshaven. [Karte: Nordwestdeutschland I, 8, bei Hannover.]

Jadeit, s. Nephrit.

Jäderen, norweg. Küstenstrich zwischen Egersund und Stavanger; Fundort von Altertümern.

Jadwiga, Königin von Polen, s. Hedwig.

Jaén (spr. chaén), Hauptstadt der span. **Prov. J.** (13480 qkm, 1920: 583473 E.), Andalusien, (1920) 31068 E.

Jaffa, richtiger Jăfā (das **Japho** der Bibel und das griech. **Joppe**), Hafenstadt Palästinas am Mittelländ. Meer [Tafel: Palästina II, 5], 40000 E. Bahn nach Jerusalem. Deutsche Templerkolonie mit ev. Kirche und 2 Schulen, nordöstl. die Templerkolonie Sarona. Lebhafter Handel (Ausfuhr von Orangen, Hülsenfrüchten), Pilgerverkehr. Hauptlandungsplatz der Kreuzfahrer; von diesen bis 1268 behauptet, 1799 von Bonaparte, 1832 von Mehemed Ali, 1840 von den Türken genommen.

Jaffé, Phil., Geschichtsforscher, geb. 17. Febr. 1819 in Schwersenz, Mitarbeiter an Pertz' „Monumenta Germaniae historica", seit 1862 Prof. in Berlin, gest. durch Selbstmord 3. April 1870 in Wittenberge; Hauptwerke: „Regesta pontificum" (1851; 2. Aufl. 1881—86), „Bibliotheca rerum Germanicarum" (6 Bde., 1864—73).

Jaffna, Stadt auf Ceylon, s. Dschafna.

Jafnamoos (Jaffnamoos), Agar-Agar (s. d.) von Ceylon.

Jagāra, der Zucker der Kokospalme (s. d.).

Jagd oder **Weidwerk,** die Kunst der regelrechten Verwertung des nützlichen Wildes durch Hegung oder Erlegung, sowie die zweckmäßige Verminderung der Raubtiere, jetzt ein besonderer Beruf (meist verbunden mit Forstdienst) und Sport, der gewissen, durch das Jagdrecht (s. d.) geregelten Beschränkungen unterworfen ist und nach gewissen Gebräuchen ausgeübt wird. Namentlich die Schonzeiten sind gesetzlich festgelegt. Man teilt die J. ein in **hohe** und **niedere,** auch wohl noch in **mittlere** (s. Hohe Jagd). Jagdarten sind: Suche (auf Sauen, Hasen, Kaninchen, Federwild), Birschen (Pürschgang) und Schleichen, Brunft- und Balzjagden, der Anstand oder Ansitz, das Treiben im Freien oder im eingestellten Jagen (das abzujagende Revier mit Tüchern und Lappen eingefaßt, s. Jagdzeug), die Hetz-J. (Parforce-J. und eigentl. Hetze), der Fang (von edlem und Raubwild), das Graben (von Dachs und Fuchs), das Frettieren (von Kaninchen) und die Beize (mit Falken), die Hüttenjagd (s. Krähenhütte). Vgl. Jester (5. Aufl. 1884), Hartig (2 Bde., 11. Aufl. 1884), Raoul von Dombrowski (3. Aufl. 1896; „Enzyklopädie" ꝛc., 8 Bde., 1886—93), Dietrich aus dem Winckell (3 Bde., 3. Aufl. 1899), von Pressentin-Rautter („Die deutsche J.", 1907), Diezel (10. Aufl. 1909), Erler (1910), Oberländer („Lehrprinz", 3. Aufl. 1922), Alberti u. a. („Die hohe J.", 1912), Grashey („Handbuch für Jäger", 1916), von Raesfeld („Das deutsche Weidwerk", 3. Aufl. 1921), Jagdlexikon von von Riesenthal (1882 u. ö.), Fürst (2. Aufl. 1904) u. a. Jagdzeitschriften: „Wild und Hund" (seit 1895), „Deutsche Jägerzeitung" (seit 1881), „Der deutsche Jäger," „Sankt Hubertus" (seit 1872) u. a.

Jagdflieger, s. Kampfflieger.

Jagdfolge, Wildfolge, das Recht, angeschossenem Wild, unmittelbar nach Anschuß, über die Grenze nachzufolgen.

Jagdgesetze, s. Jagdrecht.

Jagdgöttin, s. Artemis.

Jagdhoheit, das Recht des Staates, Vorschriften über die Ausübung der Jagd zu geben und über deren Erfüllung zu wachen; auch s. v. w. Jagdregal (s. Jagdrecht).

Jagdhorn, Jägerhorn, Waldhorn (s. Horn).

Jagdhunde, Gruppe der Hunde (s. d.). Sie werden eingeteilt in solche, die im Wasser gebraucht werden (Otterhund, poln. Wasserhund), solche die in der Erde arbeiten (Teckel, Foxterrier) und die übrigen Hunde, oder, nach dem Hauptzwecke ihrer Leistungen, in Vorstehhunde, Stöberhunde, Schweißhunde, Erdhunde. Von jedem brauchbaren J. verlangt man unbedingten Appell, Sicherheit im Wildauffinden, Apportieren oder Verbellen. Ihre Dressur erstreckt sich zunächst auf das Gewöhnen an Haus und Hof, bes. aber an den Dresseur selber; dann auf das Beibringen der Ausführung der verschiedensten Kommandos, das Apportieren, das Verbleiben bei Gegenständen zu deren Bewachung. Im Gelände folgt dann das Abführen auf Hühner, Fasanen, Schnepfen und im Wasser auf Enten, schließlich Abrichtung zum Stöbern oder zum Suchen auf Schweiß, Stellen des Wildes ꝛc. J. im engern Sinn sind die Hühnerhunde (s. d.).

Jagdhyäne, s. Hyänenhund.

Jagdkammern, Organe zur Mithilfe bei Erledigung aller einschlägigen Jagdfragen.

Jagdkarte, s. Jagdrecht und Jagdschein.

Jagdkommando, im Weltkrieg zuerst im russ. Heere, aus Freiwilligen und gewandten Leuten zusammengestellte Abteilung zur Ausführung schwieriger Aufträge (Erkundungen, Zerstörungen).

Jagdleopard, s. Gepard.

Jagdnetze, s. Jagdzeug.

Jagdrecht, die Befugnis zur Ausübung der Jagd, nach älterm deutschen Recht Ausfluß des Grundeigentums, ging allmählich als ausschließliche Befugnis (**Jagdregal**) auf die Landesherren über, die dasselbe als **Jagdgerechtigkeit** weiter verleihen konnten; aus der neuern **Jagdgesetzgebung** ging das J. im objektiven Sinne hervor, welches die Jagdbefugnis wieder mit dem Grundeigentum verbindet, jedoch den kleinern Besitzern vorschreibt, zu Jagdverbänden zusammenzutreten und die so gebildeten Reviere

zu verpachten, ferner zur Ausübung der Jagd die jährl. Lösung einer **Jagdkarte** (**Jagdschein**, s. d.) fordert, außerdem zum Schutze der Feldfrüchte und Schonung des Wildes während der Hegezeit Bestimmungen trifft. Vgl. Dalcke (5. Aufl. 1908), Schultz und von Seherr-Thoß (2. Aufl. 1908), Görcke (1920).

Jagdrennen, im Pferderennsport Sonderbezeichnung [für Hindernisrennen.

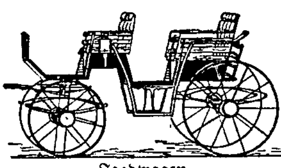
Jagdschein, Jagdkarte, Jagdpaß, Bescheinigung einer zuständigen Behörde zur Jagdausübung, unterschieden in Tages- und Jahres-J. Ausländer erhalten einen J. nur unter Stellung einheimischer Bürgen. Strafbar ist, wer bei Ausübung der Jagd den J. nicht bei sich führt. (S. auch Jagdrecht.)

Jagdstaffel, im Weltkrieg eine unter der Leitung eines bes. erfolgreichen Fliegeroffiziers stehende Vereinigung von Jagdfliegern, deren Aufgabe die Bekämpfung der feindlichen Luftstreitkräfte war.

Jagdstück, in der Malerei die Darstellung einer Jagd oder einer einzelnen Szene derselben, auch die Darstellung erlegter Beute mit Jagdhunden ꝛc.

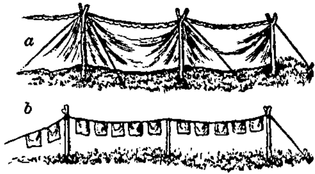
Jagdtücher, s. Jagdzeug.

Jagdvergehen, Zuwiderhandlungen gegen die Jagdgesetze, bestehen in widerrechtl. Ausübung der Jagd (**Jagdfrevel, Wilddiebstahl**), die nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, wenn gewerbsmäßig betrieben, nicht unter 3 Monaten, auch mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Stellung unter Polizeiaufsicht und Einziehung der Jagdgeräte bedroht ist, oder in der Übertretung der jagdpolizeilichen Bestimmungen (Mißachtung der Hegezeit, Beschädigung jagdlicher Vorrichtungen u. a.).


Jagdwagen.

Jagdwagen, vierrädriger Wagen mit zwei gleichen Sitzen [Abb.].

Jagdzeug, die Hilfsmittel zum **Einstellen** (Einschließen) des Wildes auf kurze Zeit; man unterscheidet: Jagdtücher oder **dunkles Zeug**, aus grober Leinwand angefertigt, 80—160 Schritte lang [Abb. a]; **Jagdnetze** oder **lichtes Zeug** (Hirsch-, Prell-, Sau-, Reh-, Wolfsnetze u. a.); die kleinen Netze oder **Garne** bei der Niederjagd, namentlich zum Fangen der Vögel verwendet; **Lappen** oder **Blendzeug**, lange Schnuren mit Stoffstücken (Tuch, Leinwand u. a. [b]) oder mit Federn behangen (Tuch- und Federlappen); daher **Lappjagden, „durch die Lappen gehen“** (Ausbrechen des Wildes). Zum J. gehören auch die Treiberklappern, Hupen und Signal- (Wald-) Hörner, Jagdstöcke.



Jagdzeug.

Jagello (**Jagiello**), geb. 1348, Sohn Olgerds, nach dessen Tode 1381 Großfürst von Litauen, 1386 nach Annahme des Christentums und Vermählung mit Königin Hedwig als **Wladislaw II.** König von Polen, besiegte die Deutschen Ritter 1410 bei Tannenberg, gründete das Bistum Wilna, 1400 die Universität Krakau; gest. 31. Mai 1434. — Die von ihm gestiftete Dynastie der Jagellonen herrschte 1386—1572 in Polen, 1471—1526 auch in Böhmen und 1490—1526 in Ungarn.

Jagemann, Karoline, geb. 25. Jan. 1777 in Weimar, das. 1797—1828 Schauspielerin und Sängerin, Gegnerin Goethes, Geliebte des Großherzogs Karl August, von diesem zur **Frau von Heygendorf** erhoben; gest. 10. Juli 1848 in Dresden.

Jagen, in der Forstwirtschaft s. v. w. Abteilung, kleinste Wirtschaftsfigur der Waldeinteilung; **eingestelltes J.**, s. Eingerichtetes Jagen.

Jager oder **Außenklüver**, das äußerste oder dritte dreieckige Segel am Außenklüverbaum (**Jagerbaum**); der schnellste Segler einer Heringsfischerflotte, der den Verkehr zwischen Fischern und Land vermittelt.

Jäger, früher der leichten Infanterie angehörige, mit Büchsen und Hirschfängern bewaffnete Truppengattung, später wie die Infanterie ausgerüstet; wurden bes. sorgfältig im Schießen ausgebildet; in Preußen leisteten die Forstleute ihre Dienstpflicht bei den Jägerbataillonen ab. Bis zum Weltkrieg hatte Preußen 14, Bayern 2, Sachsen 2 Jägerbataillone; im neuen Reichsheer nicht mehr vorhanden. Entsprechende Truppen auch in andern Ländern, z. B. in Österreich (bis zum Weltkrieg) und in Frankreich. — Über die **Jäger zu Pferde** s. d.

Jäger, Gustav, Maler, geb. 12. Juli 1808 in Leipzig, seit 1847 Direktor der Akademie das., gest. 29. April 1871; Fresken im Schlosse in Weimar, biblische Ölgemälde u. a.

Jäger, Gustav, Naturforscher (Zoolog) und Hygieniker, geb. 23. Juni 1832 in Bürg (Württemberg), seit 1867 Lehrer in Hohenheim, später auch am Polytechnikum in Stuttgart, seit 1884 als Arzt in Stuttgart, gest. das. 14. Mai 1917; bes. bekannt durch seine eigenartige Seelentheorie („Die Entdeckung der Seele“, 2 Bde., 4. Aufl. 1912) und durch die von ihm angebahnte Reform des Bekleidungswesens („Die Normalkleidung als Gesundheitsschutz“, 1880; 4. Aufl. u. d. T. „Mein System“, 1885), welche nur wollene Kleidung (Normalkleidung, „Jägerhemden“ ꝛc.) gestattet (Wollregime). Schrieb auch: „Das Leben im Wasser und im Aquarium“ (4. Aufl. 1913).

Jäger, Hans, norweg. Schriftsteller, geb. 2. Sept. 1854 in Drammen, gest. 8. Febr. 1910 in Kristiania, Mitbegründer der Bohème das.; schrieb naturalistische Romane, wie „Fra Kristiania Bohêmen“, „Syk Kjaerlighet“ (1906; deutsch 1920), beide konfisziert, u. a.

Jäger, Oskar, Geschichtschreiber und Pädagog, geb. 26. Okt. 1830 in Stuttgart, 1865—1901 Gymnasialdirektor in Köln, seitdem Prof. in Bonn, gest. das. 2. März 1910.

Jäger, Otto Heinrich, Förderer des Turnwesens, geb. 10. Juni 1828 in Bürg am Kocher, 1859 Prof. der Philosophie in Zürich, 1862 Lehrer, später Direktor der kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart, gest. 17. Juli 1912 in Kirchberg a. Jagst. Nach J. sind Grundübungen das Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen, Ringen und Klettern, wichtigstes Gerät der Eisenstab. Schrieb: „Die Gymnastik der Hellenen“ (1850; neu bearbeitet 1881), „Turnschule“ (1864) u. a.

Jägerlatein, das Erzählen übertriebener oder erfundener Jagderlebnisse, die angeblich (ebenso wie die lat. oder irgendeine fremde Sprache) nicht jedermann verständlich sind. [Vgl. Gräße (1860).

Jägerliest, s. Eisvögel.

Jägermütze, Pflanzenart, s. Sarracenia.

Jägerndorf, tschech. Krnov, Bezirksstadt in Tschech.-Schlesien, an der Oppa nahe der deutschen Grenze, (1921) 21112 E., Schloß, Webschule; Tuchmacherei, Wollwarenfabrikation, Märkte. Über der Stadt Ruine Lobenstein oder Schellenberg. Das **Fürstentum J.**, teils zum preuß. Reg.-Bez. Oppeln (Kr. Leobschütz), teils zu Tschech.-Schlesien gehörig, ehedem Teil des Hzgt. Ratibor-Troppau, kam 1523 an die Markgrafen von Brandenburg, 1623 an den Fürsten Karl von Liechtenstein, 1742 z. T. an Preußen. Vgl. Biermann (Geschichte, 1874).

Jägerrecht, in der Jägersprache die Teile des Wildbrets, die den Förstern und Jagdbeamten zugesprochen werden: Aufbruch, Lecker, Talg ꝛc.

Jägerschreie, alte kurze Reime, mit denen die Teilnehmer an einer Jagd zusammengerufen und die Leithunde angefeuert wurden. Verwandt damit sind die **Weidsprüche**, bestehend aus Fragen und Antworten; ihre Kenntnis galt als Zeichen eines gelernten Weidmanns.

Jägersdorf, Dorf in Ostpreußen, s. Großjägersdorf.

Jagersfontein, Stadt in der Oranjeflußkolonie, (1911) 9018 E.

Jägersprache, **Weidmannssprache**, die Gesamtheit der Ausdrücke, die bei der Beschreibung der Jagdtiere und beim Jagdbetriebe vom Jäger angewendet werden sollen. Vgl. Imme (1906), E. von Dombrowski (3. Aufl. 1913).

Jäger zu Pferde, von 1905 bis zum Weltkrieg leichte Kavallerie des preuß. Heeres (13 Regimenter), hervorgegangen aus den **Meldereiterdetachements** (Eskadrons), die zur Aufklärung und Befehlsübermittlung, bes. für die Infanterie, dienten. In andern Heeren schon früher (z. B. in Frankreich).

Jaggeryzucker (spr. dschägg-), s. Kokospalme.

Jagić (spr. -itsch), Vatroslav, slaw. Philolog, geb. 6. Juli 1838 in Varasdin, 1874 Prof. in Berlin, 1880 in Petersburg, 1886—1908 in Wien, gest. das. 7. Aug. 1923; schrieb: „Zur Geschichte der russ. Sprache" (russ., 1888), „Glagolitica" (1890), „Zur Entstehungsgeschichte der kirchenslaw. Sprache" (1900; 2. Aufl. 1913) ꝛc. Herausgeber des „Archivs für slaw. Philologie" (1875—1920).

Jago (span., spr. cha-), Jakobus.

Jagow, Gottlieb von, deutscher Staatsmann, geb. 22. Juni 1863 in Berlin, 1906 vortragender Rat im Auswärtigen Amt, 1907 Gesandter in Luxemburg, 1909 Botschafter in Rom, 1913 bis Nov. 1916 Staatssekretär des Äußern und preuß. Staatsminister; schrieb: „Ursachen und Ausbruch des Weltkriegs" (1919).

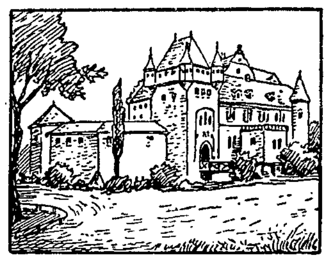
Jagow, Traugott von, preuß. Staatsmann, geb. 18. Mai 1865 in Perleberg, 1895 Landrat, 1906 Oberregierungsrat in Potsdam, 1909—16 Polizeipräsident von Berlin, dann bis Nov. 1918 Regierungspräsident von Breslau, Dez. 1921 wegen Beihilfe zum Hochverrat (Teilnahme am Kapp-Putsch) zu 5 Jahren Festung verurteilt.

Jagrezucker, s. Kokospalme.

Jagst (Jaxt), r. Nebenfl. des Neckars, entspringt bei Lauchheim in Württemberg, mündet, 196 km lang, unweit Wimpfen. Danach benannt der württemb. **Jagstkreis**, 5141 qkm, (1919) 418118 E., 14 Oberämter; Hauptstadt Ellwangen.

Jagstfeld, württemb. Dorf an der Mündung der Jagst in den Neckar, (1919) 1493 E., Bahnknotenpunkt; Solquellen, Kinderheilanstalt (Saline Friedrichshall).

Jagsthausen, württemb. Dorf an der Jagst, (1919) 814 E., 3 Schlösser [Abb.: nach R. Stieler]; Geburtsort Götzens von Berlichingen (s. d.).



Jagsthausen: Schloß der Familie von Berlichingen.

Jagstkreis, s. Jagst.

Jagüar, Unze, Onze, amerikan. Tiger (Felis onza *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 30]), Großkatzenart, rötlichgelb, mit vielen kleinen, runden bis ringförmigen schwarzen Flecken, Bauch weiß; gedrungener als der Leopard, mit Schwanz bis über 2,5 m lang bei 80—90 cm Schulterhöhe; gefährliches Raubtier, hauptsächlich in Südamerika bis Patagonien, doch auch noch in Mexiko und Louisiana.

Jahn, Friedr. Ludw., der sog. Turnvater, geb. 11. Aug. 1778 in Lanz (Prignitz), 1810 Lehrer am Köllnischen Gymnasium in Berlin, eröffnete 1811 eine Turnanstalt in der Hasenheide, nahm im Lützowschen Korps an den Feldzügen 1813 und 1814 teil, 1819 als Demagog verhaftet, 1824 zu zweijähriger Festungsstrafe verurteilt, 1825 freigesprochen, lebte, in seinem Aufenthaltsrecht beschränkt, in Freyburg a. U., 1829—36 in Cölleda. 1848 in die Deutsche Nationalversammlung gewählt, hielt er sich zur äußersten Rechten; gest. 15. Okt. 1852 in Freyburg; schrieb: „Deutsches Volkstum" (1810), „Runenblätter" (1814), „Merke zum deutschen Volkstum" (1833), „Die deutsche Turnkunst" (mit Eiselen, 1816). „Werke" (3 Bde., 1884—87), Auswahl (1890); „Briefe" (Bd. 1, 1918). Vgl. Pröhle (2. Aufl. 1872), Euler (1881), Schultheiß (1894), Friedrich (1895), Brandt (1921). Zur Ehrung J.s wurden 1894 von der Deutschen Turnerschaft die **Erinnerungsturnhalle** und das **Jahnmuseum** in Freyburg (s. d.) errichtet. Das **Jahnhaus** das. ist seit 1919 Eigentum der Deutschen Turnerschaft. Die ehemal. **Jahnstiftung**, 1863 als Pensionskasse für Hinterlassene von Turnlehrern begründet, wurde 1909 aufgelöst.

Jahn, Otto, Philolog und Archäolog, geb. 16. Juni 1813 in Kiel, 1842 Prof. in Greifswald, 1847 in Leipzig, 1851 wegen Teilnahme an den Bewegungen von 1848 seines Amtes entsetzt, 1855 Prof. in Bonn, gest. 9. Sept. 1869 in Göttingen; schrieb: „Archäol. Aufsätze" (1845), „Aus der Altertumswissenschaft" (1868), lieferte zahlreiche kritische Ausgaben alter Klassiker; auch auf dem Gebiete der musikal. und literarhistor. Forschung bedeutend („W. A. Mozart", 1856, 5. Aufl., hg. von Abert, 2 Bde., 1920—21). Vgl. Michaelis (1913).

Jähns, Max, Militärschriftsteller, geb. 18. April 1837 in Berlin, Prof. an der Kriegsakademie das., seit 1886 im Ruhestand, gest. 19. Sept. 1900 in Berlin; schrieb: „Roß und Reiter in Leben, Sprache, Glaube und Geschichte der Deutschen" (1872), „Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens" (1880), „Entwicklungsgeschichte der alten Trutzwaffen" (1899), „Feldmarschall Moltke" (1894—99; 2. Aufl. 1906) u. a. „Geschichtl. Aufsätze", hg. mit biogr. Einleitung von Koetschau (1903).

Jahr, der Zeitraum, in welchem die Erde ihren Lauf um die Sonne vollendet. Dieses **Sonnen-J.** ist entweder ein **astronomisches** oder ein **bürgerliches**; ersteres, die Periode umfassend, innerhalb welcher die Sonne von einem bestimmt gewählten Anfangspunkt zu diesem zurückkehrt, kann sein 1) ein **siderisches J.** oder **Stern-J.**, die wahre Umlaufszeit der Erde, nach deren Ablauf die Sonne wieder bei demselben Fixstern der Ekliptik erscheint, beträgt 365 Tage 6 St. 9 Min. 9,35 Sek.; 2) ein **tropisches J.**, die Zeit, welche die Sonne gebraucht, um, von einem Äquinoktialpunkt ausgehend, wieder zu demselben zu gelangen, beträgt wegen des jährl. Zurückweichens dieses Punktes in der Ekliptik nur 365 Tage 5 St. 48 Min. 46,42 Sek.; 3) ein **anomalistisches J.**, die Zeit von einer Sonnennähe der Erde bis zur nächsten, beträgt, da dieser Punkt jährlich vorrückt, 365 Tage 6 St. 13 Min. 48,5 Sek. Das trop. J. liegt dem bürgerlichen oder **Kalender-J.** (die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dez.) zugrunde, indem man die gemeinen J. mit dem 365. Tage abschließt, die überschießenden Stunden, Minuten, Sekunden jedem 4. J. (**Schalt-J.**) als 366. Tag im Februar einfügt. — **Großes** oder **Platonisches J.** heißt die Zeit, nach deren Verlauf die Äquinoktialpunkte wieder auf dieselben Punkte der Ekliptik fallen, etwa 26000 J. **Mond-J.**, die Zeit, in welcher der Mond zwölfmal seinen synodischen Umlauf vollendet, 354 Tage 8 St. 48 Min. 36 Sek. — **Kirchenjahr**, s. d. (S. auch Kalender.)

Als **das tolle J.** wird das Revolutionsjahr 1848 bezeichnet; ursprünglich Titel eines Romans von Ludw. Bechstein (1833) aus der Geschichte Erfurts von 1509.

Jahrbücher, s. Annalen.

Jahresring, s. Holz. Auch der jährliche ringförmige Zuwachs der Fischschuppen, wonach sich für manche Fische das Alter bestimmen läßt. (S. auch Horn.)

Jahreszeiten, diejenigen 4 Teile des Jahres, die sich infolge des verschieden hohen Sonnenstandes (Ursache die Schiefe der Ekliptik, s. d.) und der dadurch bewirkten verschiedenen meteorolog. Verhältnisse voneinander unterscheiden lassen als Frühling, Sommer, Herbst und Winter (s. diese Stichwörter). Am deutlichsten ist der Unterschied der J. in mittlern Breiten, geringer in den Äquatorial- und Polargegenden.

Jahrhundert (lat. saeculum), Zeitraum von 100 Jahren. Das 1. J. der christl. und jeder andern Zeitrechnung beginnt mit dem Jahre 1 und schließt mit 100, das 2. J. beginnt mit 101 und schließt mit 200 ꝛc.

Jahrmarkt, s. Markt.

Jahrpunkte, die Zeitpunkte der Äquinoktien und Solstitien.

Jahr und Tag, die Zeit von 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen, eine Rechtsfrist des alten Sachsenrechts.

Jahrvogel, s. Nashornvögel.

Jahve, seit Anfang des 16. Jahrh. von den christl. Gelehrten fälschlich **Jehova** gesprochen, und so in der prot. Kirchensprache üblich (in der luth. Bibel „der Herr"), Name des Gottes Israels, der aber bei den Juden schon in vorchristl. Zeit wegen seiner Heiligkeit überhaupt nicht mehr ausgesprochen, sondern durch „Adonai" (s. d.) oder „Elohim" (s. d.) ersetzt wurde, dessen Vokale man später unter die Konsonanten des Gottesnamens (יהוה = jhwh) setzte. Die Bedeutung ist unsicher.

Jaihun, arab. Name des Amu (s. d.).

Jaik, alter Name des Flusses Ural.

Jaila, Gebirgszug auf der Halbinsel Krim (s. d.).

Jaime (span.), Jakob.

Jaina, indische Sekte, s. Dschaina.

Jaipur, brit.-ostind. Stadt, s. Dschaipur.

Jajce (Jaitza), jugoslaw. Bezirksstadt im bosn. Kr. Travnik, am Vrbas (zur Save), (1910) 4234 E., Schloß, Wasserfälle der Pliva; einst Hauptstadt des Königr. Bosnien.

Jak, Wildrinderart, s. Yak.

Jakalswater, Ort in Südwestafrika, Bez. Swakopmund.

Jakamar, s. Glanzvögel.

Jakaranda, Holzart, s. Jacaranda.

Jakholz, Jacqueiraholz (s. d.). Auch brasil. Schwarzholz, z. B. das von Dalbergia (s. d.) nigra.

Jako, s. Sittiche.

Jakob (hebr., wohl Kurzform für Jakobēl, „Gott überlistet"), Sohn Isaaks, Enkel Abrahams, der dritte Patriarch, durch seine 12 Söhne Ahnherr der 12 Stämme Israels, nach ältester Nachricht im Ostjordanland, nach jüngster in Hebron begraben (1. Mos. 25, 19 fg.; 27—35; 42—50). Er wird als Viehzüchter oder Halbnomade geschildert, der Lebensweise der hebr. Urzeit entsprechend, und ist daher auch in seinem Charakter mit den Schwächen und Vorzügen des Hirten ausgestattet; dem Hosea (12, 4) gilt dieser Ahnherr als das Urbild eines Betrügers. Vgl. Gunkel (in den „Preuß. Jahrbüchern", Bd. 176, 1919). — Die Redensart: **Das ist der wahre J.** bedeutet: das ist richtig, so muß es sein; meist ironisch gebraucht für: das ist einer, dem nicht zu trauen ist; beruht auf der Erzählung, wie J. sein Ziel durch Schlauheit erreichte.

Jakob, Könige von Großbritannien und Irland. — **J. I.** (1603—25), Sohn Maria Stuarts und Henry Darnleys, geb. 19. Juni 1566 in Edinburgh, 1567 als **J. VI.** König von Schottland, wandte sich 1586 der prot. Politik zu und wurde 1603 auf Englands Thron berufen. Die Verfolgung der Katholiken rief 1605 die Pulververschwörung hervor; Günstlingsherrschaft (Carr, Villiers, Buckingham), Mißachtung der Vorrechte des Parlaments erzeugte eine Spannung zwischen Volk und Thron; gest. 27. März 1625. Seine „New poems" hg. von Westcott (1911). Vgl. Gardiner (5 Bde., 1883—84), Henderson (1904). — **J. II.** (1685—88), zweiter Sohn Karls I., geb. 14. Okt. 1633, kämpfte 1652—55 im franz. Heere unter Turenne, dann bis 1659 im span. unter Condé, siegte als Oberbefehlshaber der brit. Seemacht 1665 über die Holländer, ward 1672 Katholik, bestieg 1685 den Thron, versuchte eine kath. absolute Monarchie herzustellen; als durch die Entbindung seiner zweiten Gemahlin, Maria von Modena-Este, von einem Prinzen, dem nachmaligen Prätendenten J. III. (s. unten), die Aussicht auf eine kath. Dynastie erwuchs, riefen die Häupter der Whigs und Torys J.s Schwiegersohn, den Prinzen Wilhelm von Oranien, nach England (Nov. 1688); J. floh 23. Dez. 1688 nach Frankreich, wurde 22. Jan. 1689 des Thrones verlustig erklärt; gest. 16. Sept. 1701 in St. Germain. Töchter aus erster Ehe mit Anna Hyde, die spätern Königinnen Maria (s. d.) und Anna (s. d.). Vgl. Clarke (2 Bde., 1816), Fea (1908). — Sein Sohn **J. III.** (Jakob Eduard), der Prätendent, auch **Ritter von St. Georg** genannt, geb. 10. Juni 1688 in London, von den kath. Mächten 1701 als König anerkannt, vom brit. Parlament als Hochverräter erklärt, versuchte wiederholt (1708, 1715, 1727) ohne Erfolg die engl. Krone zu erlangen, lebte dann mit seiner Gemahlin Maria Klementine Sobieski in Rom, entsagte 1740 zugunsten seines Sohnes Karl Eduard; gest. 1. Jan. 1766 in Albano. Vgl. Terry (engl., 1901).

Jakob I., Kaiser von Haïti, s. Dessalines.

Jakob, Könige von Schottland. — **J. I.** (1424—37), geb. 1394, Sohn Roberts III., 1405 auf einer Reise nach Frankreich von den Engländern gefangen, konnte, obschon nach dem Tode seines Vaters (1406) zum König ausgerufen, erst 1424 nach erfolgter Freilassung den Thron besteigen, suchte sein verwildertes Land zu heben, infolge einer Verschwörung des Adels 20. Febr. 1437 ermordet. — Sein Sohn **J. II.** (1437—60), geb. 1430, führte lange Fehden gegen die Douglas, fiel 3. Aug. 1460 bei der Belagerung von Roxburgh. — Sein Sohn **J. III.** (1460—88), geb. 10. Juli 1451, fiel in dem Aufstande des Adels 11. Juni 1488 bei Bannockburn. — Sein Sohn **J. IV.** (1488—1513), geb. 17. März 1472, vorzüglicher Regent, 1499 mit Heinrichs VII. von England Tochter Margarete vermählt, fiel 9. Sept. 1513 bei Flodden gegen die Engländer. — Sein Sohn **J. V.** (1513—42), geb. 10. April 1512, übernahm 1528 selbständig die Regierung, Gegner der Reformation, durch die Vermählung mit Maria von Guise (1538) in enger Verbindung mit Frankreich, verfiel in Trübsinn, gest. 16. Dez. 1542. Im folgte seine Tochter Maria Stuart. — **J. VI.**, s. Jakob I., König von Großbritannien.

Jakob Baradäus, s. Baradäus.

Jakob von Edessa, Bischof von Edessa, geb. um 635, gest. 708, bedeutender syr. Grammatiker und Historiker. Vgl. E. Kayser (1886).

Jakob von Nisibis, **der Große,** Heiliger, Gedächtnistag 15. Juli, 309 Bischof von Nisibis, gründete dort die berühmte theolog. Schule; gest. 338.

Jakob, Therese Albertine Luise von, Schriftstellerin, s. Robinson.

Jakobäa von Holland, Erbtochter Wilhelms II. von Bayern, Grafen von Holland und Hennegau, geb. 25. Juli 1401, folgte, bereits Witwe des franz. Dauphins Johann, ihrem Vater 1417 in der Regierung, vermählte sich in vierter Ehe, entgegen einem Vertrag mit Philipp dem Guten von Burgund, heimlich mit einem Edelmann, Frank von Borselen, mußte daraufhin 1433 ihre Länder an Burgund abtreten, gest. 9. Okt. 1436 auf Teilingen am Rhein. Biogr. von Löher (2 Bde., 2. Aufl. 1869).

Jakobäa, auch **Jakobe** und **Jakobina,** Tochter des Markgrafen Philibert von Baden-Baden und Mechtildens von Bayern, geb. 16. Jan. 1558, seit 1585 mit Joh. Wilhelm, Sohn des blödsinnigen Herzogs Wilhelm IV. von Jülich, vermählt, überließ sich, nachdem auch ihr Gemahl in Blödsinn verfallen, wilder Ausschweifung, Sept. 1597 erdrosselt; mehrfach Gegenstand dramat. Dichtungen.

Jakobeny, rumän. Dorf an der Goldenen Bistritz, in den Waldkarpathen (Südzipfel der Bukowina), (1910) 3293 E. Im Weltkrieg 1914—17 wiederholt Ziel russ. Angriffe (Abschnitt Kirlibaba-Jakobeny), die die k. und k. 7. Armee, 1917 verstärkt durch Teile der deutschen 1. Inf.-Div. (Gruppe Paschen), abwies.

Jakobiner (Jacobins, spr. schakŏbäng), die Mitglieder des polit. Klubs, der bei Beginn der Franz. Revolution aus dem Club breton 1789 in Versailles entstand, versammelten sich als „Gesellschaft der Verfassungsfreunde" im Jakobinerkloster in Paris (daher der Name J.), bestimmten nach dem Ausscheiden der Gemäßigten (Feuillants) 1791 den Lauf aller folgenden Ereignisse (Wahl zur Legislative, Kriegserklärung, Sturz des Königtums ꝛc.), waren die Hauptstütze der terroristischen Oligarchie unter Robespierre und in dessen Sturz verwickelt; 11. Nov. 1794 ward ihr Saal geschlossen. Vgl. Zinkeisen (2 Bde., 1852—53), Aulard (6 Bde., 1889—97), Cunow („Die Parteien der großen franz. Revolution", 1912).

Jakobinermütze, s. Freiheitsmütze.

Jakobiten, monophysitische Sekte in Syrien und Mesopotamien, nach dem Mönch Jakob Baradäus (s. d.) benannt, auch unter arab. Herrschaft sich behauptend, der griech. Kirche verwandt; sie stehen unter zwei Patriarchen (zu Diarbekr und Mosul). Ihre Glaubensgenossen in Ägypten, seit dem 13. Jahrh. von ihnen getrennt, bilden die kopt. Kirche. Vgl. Krüger („Monophysitische Streitigkeiten", 1884), Baumstark (1910). — In England und Schottland hießen **J.** die Anhänger des 1688 vertriebenen Jakob II. und seiner Nachkommen; nach den Aufstandsversuchen von 1715 und 1745 wurde durch die Schlacht von Culloden (27. April 1746) und die ihr folgenden Blutgerichte ihr Widerstand erstickt. Vgl. Hoggs (2 Bde., 1819), Chambers (1834), Jesse (2 Bde., 2. Aufl. 1856).

Jakobsberg, s. Westfälische Pforte.

Jakobsbrunnen, Zisterne bei Nabulus (s. d.).

Jakobskraut, s. Senecio.

Jakobslauch, Johannislauch, Fleischlauch, Hohllauch, Schlotten, Klöwen, Winterlauch, Winterzwiebel, Schnittzwiebel (Allium fistulosum *L.*), Zwiebelart mit vielen langen, dunkelrotbraunen Zwiebelchen und hohlen Blättern. Gemüsepflanze.

Jakobsleiter, Pflanzenart, s. Polemonium. — Auf Schiffen Stricke, die an den Backspieren und in der Takelung angebracht sind.

Jakobslilie, s. Amaryllis.

Jakobsmuschel, s. Kammuscheln.

Jakobsorden, s. Jakob vom Schwert.

1 Jakobsstab: Theorie.

Jakobsstab, Grundstock, Kreuzstab (Baculus astronomicus), älteres nautisch-astronom. Instrument zum Winkelmessen, erfunden vom Katalonier Levi Israelita (Leo de Bagcolis, gest. 1344 in Avignon), angeblich genannt nach dem Stabe des Apostels

Jakobus [Abb. 1; das Auge des Messenden befindet sich bei A: man schiebt den Querstab cc¹ so lange auf dem Maßstab AB hin und her, bis die beiden Gegenstände (z. B. 2 Sterne S und S'), deren Abstand man messen will, genau hinter c und c¹ stehen. Der dann auf dem Meßstab abgelesene Abstand AD ergibt aus einer Tabelle den Winkel α; Abb. 2; Mann mit dem J. messend]; auch Name dreier in gerader Linie stehender Sterne im Sternbild des Orion (**Gürtel des Orion** [Tafel: Astronomie I, 1]).

2
Jakobsstab im Gebrauch.

Jakobsstraße, die Milchstraße.

Jakobstadt, lettisch **Jekabmeests,** Stadt in Kurland (Lettland), an der Düna, 80 km nordwestl. von Dünaburg, Gewerbe und Industrie (Orgelbau, Wollspinnerei, Walkerei). Im Weltkrieg blieb J. bei der Offensive der deutschen Njemenarmee im Sept. 1915 in der Hand der Russen, deren Angriffe aus dieser Brückenkopfstellung im März 1916 abgewiesen wurden. Nach der Einnahme von Riga wurde J. 21. Nov. 1917 von der 8. Armee genommen.

Jakŏbus, drei hervorragende Männer im Neuen Test.: 1) **J. der Ältere,** einer der 12 Apostel, Sohn des Zebedäus und der Salome, Bruder des Evangelisten Johannes, war Fischer (Matth. 4,21), durch Herodes Agrippa 44 n. Chr. hingerichtet; nach der Sage Apostel Spaniens, daher dessen Schutzheiliger; seine Gebeine in Santiago de Compostela verehrt; Gedächtnistag (**Jakobi**) 25. Juli (s. Übersicht: Heilige ꝛc.). — 2) **J. der Jüngere,** gleichfalls einer der 12 Apostel, Sohn des Alphäus (Klopas). — 3) **J., Bruder des Herrn,** Sohn Josephs und Marias (Matth. 13,55; Mark. 6,3), Haupt der ersten christl. Gemeinde zu Jerusalem; nach der Tradition erster Bischof von Jerusalem mit dem Beinamen „der Gerechte"; 62 n. Chr. auf Betrieb des Hohenpriesters Ananias gesteinigt. Der an alle Juden außerhalb Palästinas gerichtete **Brief des J.,** erst spät anerkannt, ist wahrscheinlich erst um 90 n. Chr. entstanden. Kommentare von Beyschlag (6. Aufl. des Hutherschen Kommentars, 1898), von Soden (3. Aufl. 1899).

Jakŏbus de Voragĭne, theolog. Schriftsteller, geb. 1230 in Viraggio bei Genua, Dominikaner, seit 1292 Erzbischof von Genua, gest. 1298; Verfasser der „Legenda aurea" (hg. von Gräße, Neudr. 1890; deutsch von Benz, 1917).

Jakob vom Schwert, Militärorden des heil., nach Sant Jago de Compostela genannt: 1) Alter span. Orden, 1175 päpstlich bestätigt; 3 Klassen, Großmeister der König; Ordenszeichen ein kreuzförmig gestaltetes rotes Schwert. — 2) Portug. Orden für wissenschaftliche und künstlerische Verdienste, Abzweigung des span., umgewandelt 1862, 5 Klassen; ähnliches Ordenszeichen.

Jakonett (engl.), feines, locker gewebtes Baumwollzeug zwischen Musselin und Kambrik, auch **Bastard** genannt.

Jakuba, Hauptort von Bautschi, s. v. w. Jakubu.

Jakub Beg, Beherrscher von Kaschgar, geb. 1820 in Taschkent, kämpfte 1864 gegen die Russen, machte sich 1865 bei einem Aufstand der Dunganen zum Herrn von Kaschgar; 31. Mai 1877 ermordet. Vgl. Boulger (engl., 1878).

Jakub Chan, Emir von Afghanistan, geb. 1849, Sohn des Emirs Scher Ali, 1878 zum Emir ausgerufen, aber schon 1880 wegen Ermordung der brit. Gesandtschaft in Kabul (3. Sept. 1879) wieder abgesetzt und in Indien interniert; Nachfolger sein Sohn Abd ur-Rahmân.

Jakubu, Hauptort der Landschaft Bautschi in Nordnigerien (westl. Sudan), Markt- und Handelsplatz der Eingeborenen mit noch 50000 E.; Weberei.

Jakuhuhn, s. Hokkovögel.

Jâkût, arab. Geograph griech. Abkunft, geb. 1179, mohammedanisch erzogen. Sein großes geogr. Wörterbuch hat Wüstenfeld (6 Bde., 1866—70) herausgegeben. Sein 1889 entdecktes biogr.-literarhistor. Werk „Mu'dscham al-udabâ" ist noch unveröffentlicht. Er starb 1229.

Jakūten, Zweig der türk.-tatar. Völkergruppe, im nordöstl. Sibirien, beiderseits der Lena, etwa 250000 Köpfe, nomadisierende Hirten. Sehr altertümliche Sprache. Vgl. F. Müller (1882); über ihre Sprache Böhtlingk (1851); Wörterbuch von Pekarskij (russ., 1907 fg.).

Jakūtsk, russ.-ostsibir. Provinz, umfaßt die Flußgebiete der Lena, Jana, Kolyma, grenzt ans Nördl. Eismeer, 3971410 qkm, (1910) 315600 E., meist Jakuten, dann Tungusen; im S. Wald und etwas Ackerbau, im N. Tundra; reich an Pelztieren, Fischen, fossilen Mammutknochen; Viehzucht, Pelztierjagd, Goldwäschereien. Die **Hauptstadt J.,** an der Lena, 9400 E.; sehr kaltes Klima; Stapelplatz für Pelzhandel.

Jalāpa (Xalapa, spr. cha-). 1) Hauptstadt des mexik. Staates Veracruz, (1910) 24816 E. — 2) Departamentohauptstadt in Guatemala, (1916) 19500 E.

Jalappe, Jalape, Jalappenwurzel, Jalappenknolle, die offizinelle Knolle von Ipomoea purga *Hayne*, birnförmig, von verschiedener Größe (s. Ipomoea); im frischen Zustand wirksames Abführmittel. **Jalappenstengel (falsche J., Orizaba-J.),** die Wurzeln von Ipomoea orizabensis *Pell.* Auch die Wurzeln von Mirabilis (s. d.) Jalapa *L.* dienen zur Verfälschung.

Jalappenharz, aus der Jalappe extrahiertes Harz, gepulvert und mit mediz. Seife gemischt die offizinelle **Jalappenseife** bildend. Aus Jalappenseife und Jalappenwurzel werden die abführenden **Jalappenpillen** bereitet.

Jalappenwinde, die Pflanzenart Ipomoea (s. d.) purga.

Jalisco (Xalisco, spr. cha-), mexik. Staat, an der Küste des Stillen Ozeans, gebirgig, metallreich, gut angebaut, 86752 qkm, (1912) 1220160 E.; Hauptort Guadalajara. Vgl. Bárcena (1888).

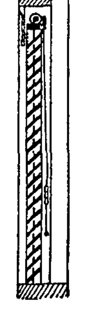
Jalmal, Samojedenhalbinsel, westsibir. Halbinsel, zwischen Karischem Meer und Obischem Meerbusen; unbewohnte Tundra.

Jalomiţa (Jalomitsa). 1) L. Nebenfl. der Donau in Rumänien, entspringt in den Transsylvanischen Alpen, südwestl. von Kronstadt, mündet gegenüber Hirsova. Dez. 1916 Verfolgungskämpfe der 9. und der Donauarmee mit den zurückgehenden Rumänen. — 2) Rumän. Kreis, 7095 qkm, (1913) 242848 E.; Hauptstadt Calaraşi.

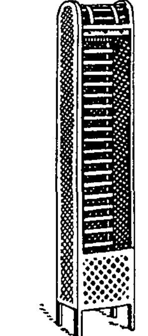
Jalon (frz., spr. schalóng), **Bake, Meßfahne,** Stange mit Fähnchen zum Abstecken von Punkten beim Feldmessen.

Jalōn, Kollargolpräparat, braune Flüssigkeit, rein oder in Getränken gegen allgemeine, bes. vom Magen und Darm ausgehende Infektionskrankheiten (Typhus, Ruhr, Diarrhöe ꝛc.) verwendet.

Jalousie (frz., spr. schalusih), Eifersucht. — **Jalousien,** Fensterladen mit schrägen, verstellbaren oder auch feststehenden (**Persiennes**) Platten aus Holz, Metall ꝛc. zwischen den Rahmen, zum Ziehen (**Zug-J.** [Abb.; von vorn und von der Seite]) oder Rollen (**Roll-J.**) eingerichtet; **Jalousieschränke,** schmiedeeiserne oder hölzerne Schränke aus Gitterwerk zum Aufbewahren von Kleidern [Abb.] bes. in Fabriken, Bureaus, besitzen statt der Tür eine verschiebbare J.



Zugjalousie.



Jalousieschrank.

Jalta, Kreisstadt an der Südküste der Krim, 13000 E., klimat. Kurort und Seebad; 4 km westl. das ehemal. kaiserl. Lustschloß **Liwadija (Livadia).**

Jalu, Fluß in Ostasien, s. Jalu-kiang.

Jaluit (Dschalut), Hauptgruppe der Marshallinseln im Stillen Ozean, 55 kleine, von einer Korallenbank umschlossene Inseln [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 2, bei Deutschland], 90 qkm, etwa 1000 E., seit 1878 deutsche Kohlenstation, 15. Okt. 1885 unter deutschen Schutz

gestellt, Okt. 1914 von den Japanern besetzt und 1920 als Mandatsgebiet Japan zugesprochen. Hauptinsel J. oder Jabor (Jabwor).

Jalu-kiang, Grenzfluß zwischen China und Korea, mündet bei Wi-dschu in die Koreabucht. Seesieg der Japaner über die Chinesen 17. Sept. 1894; Sieg der Japaner über die Russen 1. Mai 1904.

Jam (engl., spr. dschämm), Fruchtgelee, Marmelade.

Jamagata, japan. Staatsmann, s. Yamagata.

Jamaika, eine der Großen Antillen [Karte: Nordamerika I], wichtigste brit. Besitzung (Kolonie) in Westindien, 10896 qkm, (1911) 831123 E. (15605 Weiße, 163201 Mischlinge, 630181 Neger, Rest Kulis und Chinesen; 1919: 891000 E.); gebirgig (Blaue Berge bis 2236 m); Haupterzeugnisse: Bananen, Kokosfett, Zucker, Kakao, Kaffee, Rum. Handel, s. Übersicht: Nordamerika; Eisenbahnen (1918) 319, Telegraphenlinien 1827 km; Hauptort Kingston. Dependenzen: Turks- und Caicosinseln, Caymansinseln, Pedro- und Morant-Cays. 1494 von Kolumbus entdeckt, unter dem Namen Isla de Santiago spanisch bis 1655, seitdem britisch. Vgl. Pullen-Burry (engl., 1903), Forrest und Henderson (engl., 1907), Gardner (Geschichte, engl., 2. Aufl. 1909), Cunda (Geschichte, engl., 1915), Jacobs (1916), Handbook of J. (jährlich).

Jamaikafieber, s. v. w. Malaria.

Jamaikaholz, Kampescheholz (s. Haematoxylon).

Jamaikapfeffer, s. Pimenta.

Jamamoto, japan. Staatsmann, s. Yamamoto.

Jamböli, Stadt im bulgar. Kr. Burgas, an der Tundža, (1920) 19921 E.; Wollindustrie, Weinbau.

Jambōsa *DC.*, **Jambo-** oder **Jambubaum,** Pflanzengattung der Myrtazeen, z. T. mit Eugenia identisch, trop. Bäume; J. vulgāris *DC.* im Indischen Archipel, mit apfelgroßen, gelben, saftigen, süßen, wie Rosen riechenden Früchten; J. domestica *Rumph*, mit eßbaren roten Früchten (**Malaien-** oder **Rosenäpfel, Jambusen**); J. caryophyllus, der Gewürznelkenbaum.

Jambul, taubeneigroße, rote Früchte von Syzygium Jambolānum *DC.*, einer in Ostindien heimischen Myrtazee, enthalten das **Djocatin,** Mittel gegen Zuckerharnruhr [Abb.; aufgeschnitten; nach Holfert].

Jambulfrucht, aufgeschnitten.

Jambuse, Frucht, s. Jambosa.

James (engl., spr. dschehms), Jakob.

James (spr. dschehms), Henry, nordamerikan. Schriftsteller, geb. 15. April 1843 in Neuyork, gest. 28. Febr. 1916 in London; schrieb realist. Romane („Roderick Hudson", 1875; „The Europeans", 1878; „The Awkward age", 1899; „Finer grain", 1910) u. a. „Letters" (2 Bde., 1920). Vgl. Cary (1905).

James (spr. dschehms) William, Philosoph, Bruder des vorigen, geb. 11. Jan. 1842 in Neuyork, 1872—1907 Prof. an der Harvard-Universität in Cambridge, gest. 28. Aug. 1910 in Chocorua; schrieb: „Psychology" (2 Bde., 1890; deutsch 1909), „Talks to teachers on psychology" (1899; deutsch, 3. Aufl. 1912) u. a.; durch sein Buch „Pragmatism" (1907; deutsch 1908), „Das pluralistische Universum" (1913), „Die religiöse Erfahrung" (2. Aufl. 1914) Begründer des Pragmatismus (s. d.). Vgl. Busch (1911), Boutroux (1912).

Jameson (spr. dschehms'n), Anna, geborene Murphy, engl. Schriftstellerin, geb. 17. Mai 1794 in Dublin, gest. 17. März 1860 in London, verfaßte geistvolle Reiseskizzen, kunsthistor. Schriften &c. Vgl. Macpherson (1878).

Jameson (spr. dschehms'n), Sir Leander Starr, engl. Staatsmann, geb. 9. Febr. 1853 in Edinburgh, 1878 Arzt in Kimberley, 1888 Beamter der Brit.-Südafrikan. Gesellschaft, unternahm Ende Dez. 1895 von Mafeking aus einen Einfall in die Südafrikan. Republik, bei Krügersdorp 1. Jan. 1896 besiegt und gefangen, an England ausgeliefert, zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, bald begnadigt, 1904—8 Ministerpräsident der Kapkolonie, 1911 Baronet, gest. 26. Nov. 1917 in London.

Jamestee (spr. dschehms-), **Labradortee,** die Blätter von Ledum latifolium (s. Ledum).

Jamestown (spr. dschehmstaun). 1) Befestigte Haupt- und Hafenstadt der brit. Insel Sankt Helena, (1901) 1439 E. — 2) Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, (1920) 38917 E.; Sommerfrische am Chautauquasee.

Jammes (spr. scham), Francis, franz. Dichter, geb. 2. Dez. 1868 in Tournay, schrieb gefühlstiefe Dichtungen („Le deuil des primevères", 1901; „Feuilles dans le vent", 1913) und Romane („Almaide d'Etremont", „Pomme d'anis", „Klara", auch deutsch). Er erhielt 1917 den Großen Literaturpreis der Franz. Akademie. Vgl. de Bersancourt (1910).

Jamnagar, indobrit. Stadt, s. Dschamnagar.

Jamnitzer (auch Jamitzer), Wenzel, Goldschmied, geb. 1508 in Wien, lebte in Nürnberg, gest. das. 15. Dez. 1585; berühmt der sog. Merkelsche Tafelaufsatz (im Besitz Rothschilds in Frankfurt a. M.), der Kaiserbecher (im Besitz des Deutschen Kaisers); Entwürfe zu Prachtgefäßen (hg. von Bergau, 1879). [J.s Stempel: Abb.] Vgl. Frankenburger (1901), M. Rosenberg (1920).

Jamnitzer: Stempel (nach Rosenberg).

Jämtland, schwed. Provinz, s. Jemtland.

Jamundá, südamerikan. Fluß, s. Yamunda.

Jamunder See, Strandsee im preuß. Reg.-Bez. Köslin, 23 qkm groß, bis 3 m tief.

Jan (niederländ.), Johann.

Jana, Fluß im russ.-sibir. Gebiet Jakutsk, mündet ins Nördl. Eismeer, 1227 km lang.

Janaon (**Janam,** frz. **Yanaon**), franz. Territorium (Gouv. Pondichéry) im östl. Vorderindien, am Godawari, 14 qkm, (1911) 5033 E.

Janauschek, Fanny, Schauspielerin, geb. 20. Juli 1830 in Prag, 1848—60 in Frankfurt a. M., dann in Dresden, seit 1862 in Amerika, gest. 29. Nov. 1904 in Brooklyn, bes. als Heroine gefeiert.

Janbo (**Yambo**), **J. el-Bahr,** Hafenplatz von Medina, am Roten Meer, 5—7000 E.

Jan de Klerk, niederländ. Dichter, s. Boendale.

Jane (engl., spr. dschehn), Johanna.

Janesch, Gerh., Bildhauer, geb. 24. April 1860 in Zamborst (Kr. Neustettin), Prof. an der Kunstakademie in Charlottenburg; Porträtreliefs, Statuen, Denkmäler &c.

Janesville (spr. dschehnswill), Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Wisconsin, (1920) 18293 E.

Janet (spr. schaneh), Paul, franz. Philosoph, geb. 30. April 1823 in Paris, seit 1864 Prof. an der Sorbonne, gest. 4. Okt. 1899 in Paris; schrieb: „La philosophie française contemporaine" (1879), „Les origines du socialisme contemporain" (1883), „Principes de métaphysique et de psychologie" (1897).

Jang-tse-kiang, Ta-kiang (d. i. Großer Fluß), oder **Kiang** (d. i. Strom), wichtigster Strom Chinas, entspringt als **Mur-ussu** am Kwen-lun und tritt als **Kin-scha-kiang** in das eigentl. China ein, mündet in das Gelbe Meer [Karte: Asien I, 12], 5200 km lang, 1600 km für europ. Schiffe schiffbar; Stromgebiet 1775000 qkm; bedeutendste Nebenflüsse Ja-lung-kiang und Wukiang. [Tafel: Ostasien II, 5.] Vgl. „Handbuch der Jang-tse-Fahrt" (1911), Dautremer (frz., 1911).

Janhagel (niederländ., von Jan, d. i. Hans der Dummkopf oder Hans Narr; „Hagel!" führt er als Fluch ständig im Mund), rohe Menge, Pöbel.

Janicŭlus, röm. Bergrücken auf dem rechten Tiberufer südl. vom Vatikan, mit den Kirchen S. Pietro in Montorio und S. Onofrio (Tassos letzter Aufenthalt).

Janin (spr. schänäng), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 16. Febr. 1804 in Saint-Etienne, gest. 20. Juni 1874 in Paris, Feuilletonist und Kritiker; schrieb auch Romane. Vgl. Piedagnel (3. Aufl. 1884).

Janina, griech. Stadt, s. Jannina.

Janitscharen (türk. jeni tscheri, d. i. neue Miliz), die türk. Miliz, 1329 vom Sultan Orchan aus jungen, zum Übertritt zum Islam gezwungenen christl. Gefangenen errichtet, 1360 von Murad I. organisiert und mit Vorrechten versehen, weshalb auch viele Türken in das Korps traten. Neben diesen regelmäßig organisierten (in der Blütezeit etwa 100000) gab es unregelmäßige J. (**Jamaks**), die nur im Kriegsfall eingezogen wurden (etwa 400000). Erstere fungierten in Friedenszeit als Polizei; im Felde bildeten sie die bestausgerüstete Kerntruppe (zu Fuß) des türk. Heers; später wurden sie den Sultanen durch zahlreiche Empörungen gefährlich, erst von Mahmud II. wurden sie Mai 1826 blutig unterdrückt.

Janitscharenmusik, die Militärmusik der Türken, deren Lärminstrumente (große und kleine Trommel, Becken,

Schellenbaum, Tamtam, Triangel) auch in der Militärmusik der abendländ. Völker Aufnahme fanden.

Janitschek, Hubert, Kunsthistoriker, geb. 30. Okt. 1846 in Troppau, gest. als Prof. der Kunstgeschichte in Leipzig 21. Juni 1893; Hauptwerk: „Geschichte der deutschen Malerei" (1890). — Seine Gattin **Maria J.**, geborene Tölk, Dichterin, geb. 23. Juli 1859 in Mödling, lebt seit 1901 in München; schrieb Gedichte (1911), zahlreiche Romane und Novellen u. a.

Jank, Angelo, Maler, geb. 30. Okt. 1868 in München, 1907 Prof. das., 1922 Leiter der dortigen Tiermalschule. **Hauptwerke:** Fresken im Münchener Justizpalast; drei große histor. Gemälde für das Reichstagsgebäude (1908), die von der Reichstagskommission abgelehnt wurden.

Jankau (**Jankov**), Marktflecken im mittlern Böhmen, (1910) 666 E.; hier 6. März 1645 Sieg der Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen unter Hatzfeld und Götz.

Janker, bayr.-österr. Bezeichnung für Jacke.

Jankóklaviatur, s. Klaviatur.

Jan Mayen, unbewohnte vulkanische (letzter Ausbruch, aus dem Vogt-Krater, 1818), seit 1920 zu Norwegen gehörige Insel im Nördl. Eismeer, 350 km nordöstl. von Island, 413 qkm, gebirgig, z. T. vergletschert, im Vulkan Beerenberg (in histor. Zeit wahrscheinlich nicht mehr tätig, 1921 zum ersten Male bestiegen) 2545 m. Seit 1921 Wetterstation mit Funkverkehr.

Jannasch, Rob., Handelspolitiker, geb. 30. April 1845 in Cöthen, 1874 Leiter des Statist. Bureaus der Stadt Dresden, 1877 Mitglied des kgl. preuß. Statist. Bureaus, seit 1884 Direktor der Deutschen Exportbank in Berlin, gest. das. 25. April 1919; gründete 1878 den Zentralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande, 1880 den Deutschen Schulverein; zahlreiche Fachschriften.

Jänner, s. Januar.

Jaennicke, Friedr., Kunstschriftsteller, geb. 7. Jan. 1831 in Frankfurt a. M., Eisenbahnbeamter in Mainz, trieb daneben kunsttechn. Studien, gest. 1. April 1907 in Mainz; schrieb: „Grundriß der Keramik" (1879), „Geschichte der Keramik" (1900), Handbücher über Aquarellmalerei (5. Aufl. 1893), Ölmalerei (6. Aufl. 1903—6), Glasmalerei (1890), Fayence- und Porzellanmalerei (1891).

Jannina (**Joannina, Jania**), griech. Nomos-Hauptstadt in Epirus, am **See von J.** (19 qkm), (1920) 18878 E.; Fabrikation von Goldstoffen und Seidenzeug. Vom 13. bis 15. Jahrh. Hauptstadt des Despotats von Epirus, 1430 von den Türken erobert, 1788—1822 Sitz Ali (s. d.) Paschas, 5. März 1913 von den Griechen erobert.

János (magyar., spr. jahnosch), Johann.

Janow, poln. Dorf in Oberschlesien, bei Kattowitz, (1919) 5041 E.; Steinkohlenbergbau.

Janow, Marktflecken in Galizien, 30 km westl. Lemberg, (1910) 2597 E. Im Weltkrieg rechter Flügelpunkt der russ. Grodekstellung, 19. Juni 1915 von der Armee Böhm-Ermolli genommen.

Jans, **Jansen Enkel** (fälschlich **Enenkel**), österr. Reimchronist des 13. Jahrh., dichtete nach 1277 eine anekdotenhafte „Weltchronik" (hg. in „Monumenta Germaniae", 1891) und das „Fürstenbuch".

Jansen, Cornelis, niederländ. Theolog, geb. 28. Okt. 1585 in Acquoi (Grafsch. Leerdam), 1630 Prof. in Löwen, seit 1636 Bischof von Ypern, gest. 6. Mai 1638, durch sein Werk „Augustinus" (1640) Urheber des sog. **Jansenismus**, der in Augustins Sinn Gottes allmächtige Gnade betont, womit die kirchlichen Vermittlungen zurücktreten; leidenschaftliche Frömmigkeit und sittlicher Ernst, der ihn in Gegensatz zu den Jesuiten brachte, kennzeichnen den Jansenismus. Durch Arnauld gewann er Eingang an der Universität Paris und hatte seit 1656 im Kloster Port-Royal seinen Mittelpunkt, in Pascal seinen geistvollsten Vertreter. Clemens XI. verdammte 1713 durch die Bulle „Unigenitus" 101 Sätze im Neuen Test. des Jansenisten Quesnel; die Widerstrebenden oder **Appellanten** (die an ein Konzil appellierten) wurden 1719 exkommuniziert. So schlossen sich 1723 in Holland die **Jansenisten** dem bereits früher mit Rom zerfallenen Erzbischof von Utrecht an. Die unter ihm und den Bischöfen von Haarlem und Deventer stehende **Utrechter Kirche** zählt etwa 8000 Seelen; mit ihr traten später die Altkatholiken in Verbindung. Vgl. Döllinger und Reusch, Geschichte der Moralstreitigkeiten in der röm. Kirche, Bd. 1 (1889).

Jansen Enkel, Reimchronist, s. Jans.

Jansenismus, Jansenisten, s. Jansen, Cornelis.

Janson, Gust., schwed. Schriftsteller, geb. 2. Aug. 1866 in Stockholm, gest. das. 11. Sept. 1913; war ursprünglich Maler, schrieb die Robinsonade „Paradiset" (1900; deutsch 1903) u. a. Romane („Ön", 1908, deutsch 1911; „Lögnerna", deutsch 1912).

Janssen, Johs., Geschichtschreiber, geb. 10. April 1829 in Xanten, Gymnasialprof. in Frankfurt a. M., gest. 24. Dez. 1891 in Frankfurt; schrieb: „Schiller als Historiker" (1863; 2. Aufl. 1879), „Friedr. Leop. Graf zu Stolberg" (1876—77; neu bearbeitet 1882), die ultramontane „Geschichte des deutschen Volks seit dem Mittelalter" (Bd. 1—8, 1877—94, viele Auflagen; „Erläuterungen und Ergänzungen" dazu von Pastor, 9 Bde., 1898—1912) u. a. „Briefe", hg. von Pastor (2 Bde., 1920). Vgl. Pastor (neue Ausg. 1894), Meister (3. Aufl. 1896).

Janssen, Peter, Maler, geb. 12. Dez. 1844 in Düsseldorf, seit 1895 Direktor der Akademie das., gest. 19. Febr. 1908. — Sein Bruder **Karl J.**, geb 29. Mai 1855 in Düsseldorf, Prof. an der Kunstakademie das., Bildhauer.

Janssens, Abraham, niederländ. Historienmaler, geb. um 1575 in Antwerpen, Nebenbuhler von Rubens, gest. das. Jan. 1632. — **Cornelis J.**, geb. 1593 in London, gest. um 1664 in Amsterdam, und **Vikt. Honorius J.**, geb. 1664 in Brüssel, gest. das. 1739, Porträt- und Historienmaler.

Jantra, Jetar, r. Nebenfl. der Donau in Bulgarien, mündet östl. von Sistov, 128 km lang.

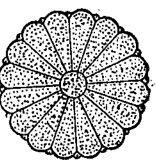
Januar (lat.), **Jänner, Jenner,** auch **Hartung** oder **Eismonat,** der erste Monat des Jahres, nach dem röm. Gott Janus benannt.

Januarius (lat., d. i. Pförtner), der Heilige (ital. San Gennaro), Bischof von Benevent, unter Diokletian in Pozzuoli enthauptet, Schutzpatron von Neapel; Gedächtnistag 19. Sept. Reliquien in Neapel (Blutwunder).

Janus, alte italische und röm. Gottheit, als Regierer des Jahres, Gebieter über Krieg und Frieden, Gott der Zeit und alles Anfangs verehrt, dargestellt mit Zepter in der rechten, mit Schlüssel in der linken Hand, mit zwei Gesichtern, einem jugendlichen und einem bejahrten, vor- und rückwärts in die Zukunft und in die Vergangenheit blickend [Tafel: Münzen I, 7]. Sein Tempel in Rom wurde beim Anfang eines Krieges aufgetan und blieb während der Dauer desselben geöffnet. Vgl. Linde (1891).

Jap (**Yap**), japan. (bis 1920 deutsche) zu den Karolinen gehörige Insel, 207, mit Nebeninseln und Riffen 430 qkm, (1905—6) 6850 E. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 3, bei Deutschland], Dampfer-, amerikan. Kabel-, seit 1. Dez. 1913 Großfunkenstation. Kabel nach Japan, Schanghai und Niederländ.-Indien. Vgl. Salesius (1906), Wilh. Müller (Halbbd. 1, 1917).

Japan [hierzu Übersicht, S. 531] in der **Landessprache Nihon, Nippon, Nipon, Kaisertum,** Inselreich östl. von Asien [Karte: Ostasien I], im W. vom Japan. Meer, im O. vom Stillen Ozean bespült. Vier Hauptinseln: Jesso (Hokkaido), Hondo (Honschiu, Nip[p]on), Shikoku, Kiushiu (Sakaido), kleinere: Kurilen, Liu-kiu rc., zusammen 385521 qkm mit (1920) 55961040 E.; Kolonien: Formosa (Taiwan) mit den Pescadores oder Ponghu, die Bonin- und Vulkaninseln, seit 1905 der südl. Teil von Sachalin (Karafuto), die chines. Halbinsel Kwan-tung (Kwanto), seit 1910 Korea (Tschosen), seit 1914 (1920) Kiautschou und die Karolinen, Marianen- und Marshallinseln, zusammen 299229 qkm mit 21792000 E., das ganze japan. Reich also 684750 qkm mit 77752792 E. Kiautschou ist nach dem Vertrag von Washington 1922 an China zurückgegeben worden. Die japan. Inseln sind größtenteils gebirgig und vielfach vulkanisch (35 tätige Vulkane), stark von Erdbeben heimgesucht; die Flüsse zur Schiffahrt wenig geeignet; Monsunklima mit heißem, nassem Sommer, warmem Herbst, trocknem, kaltem Winter; Flora reichhaltig, im S. subtropisch; unter den Nutzpflanzen hervorragend der Papiermaulbeerbaum (zur Papierbereitung), der Firnissumach (zur Lackgewinnung), Bambusen, Kamelien, Teestrauch, Hanf u. a. Fauna gemischt aus nord-


Japan; Wappen des Mikado.

JAPANISCHE UND CHINESISCHE KUNST. I.

BAUKUNST UND KUNSTGEWERBE.

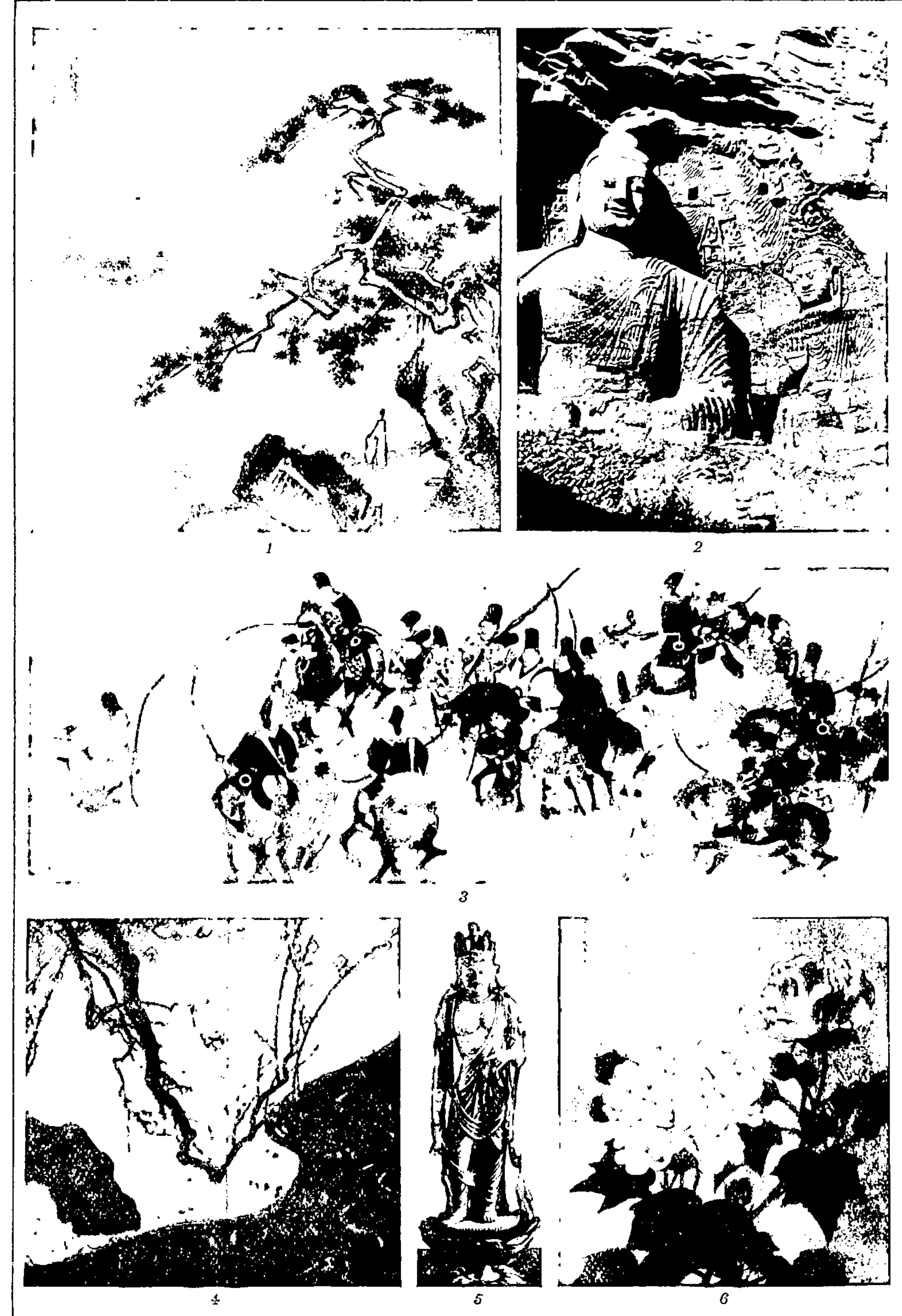


1. Peking, Verbotene Stadt, Teil des ehemal. kaiserl. Palastes (China, um 1800). 2. Haupthalle des Tōshōdaiji in Nara (Japan, 8. Jahrh.). 3. Pagode bei Schang-hai (China). 4. Pagode des Yakushiji in Nara. 5. Porzellanvase, Grüne Familie (China, Periode Khang-hi 1662—1722). 6. Traubenspiegel aus Bronze (China, 6. bis 8. Jahrh.). 7. Netsuke aus Holz von Masanao, 3/5 nat. Größe (Japan; Sammlung Brockhaus). 8. Schwertstichblatt (Tsuba), Eisen, aus Owari, 1/5 nat. Größe (Japan). 9. Steinzeug, Chün-Yao (China, 11. bis 12. Jahrh.). 10. Tee-Urne von Ninsei (Japan, 17. Jahrh.). 11. Bronze (China, vorchristl. Zeit). 12. Goldlackkasten (Japan, 17. Jahrh.).

Brockhaus.

JAPANISCHE UND CHINESISCHE KUNST. II.

MALEREI UND PLASTIK.



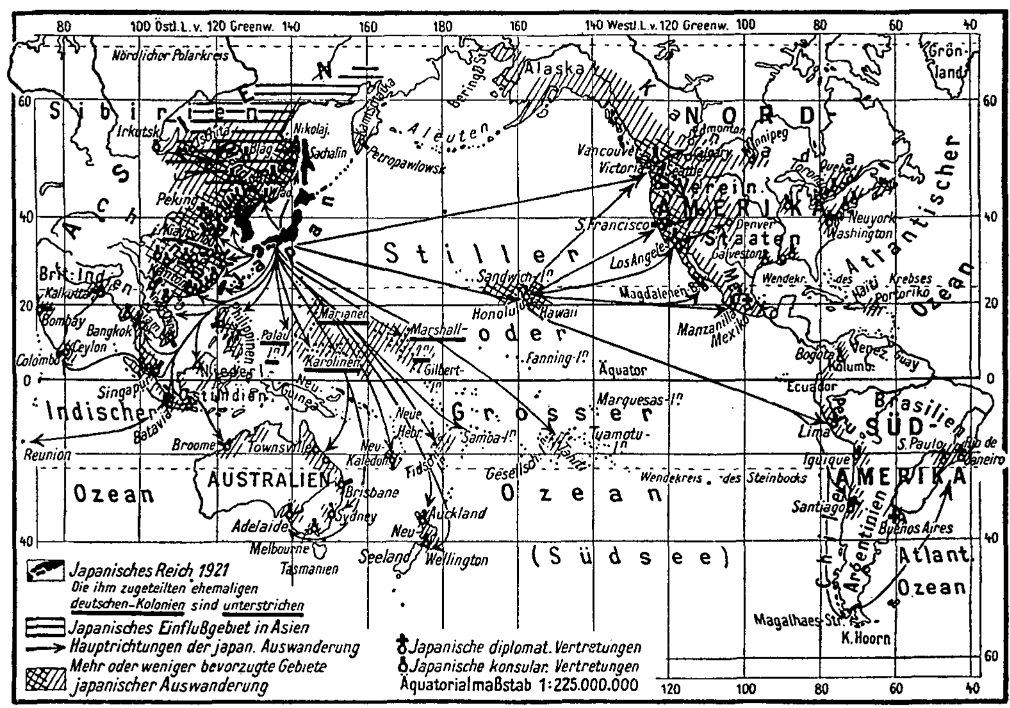
1. Landschaft auf Seide von Ma Yüan, 1/2 nat. Größe (China, 13. Jahrh.). 2. Buddha, Felsskulptur aus Yün-kang, weit überlebensgroß (China, 7. Jahrh.). 3. Ausschnitt aus einer farbigen Bildrolle (Japan, 13. Jahrh.). 4. Faltschirm von Kōrin (Japan, 1661—1716). 5. Elfköpfige Kwannon aus Holz, 1/30 nat. Größe (Japan, Hokkeji, 10. bis 11. Jahrh.). 6. Päonie von Li Ti, Gemälde auf Seide, 1/3 nat. Größe (China, 12. Jahrh.).

asiat.-europ. und indische Formen; J. eigentümlich ist der Riesensalamander.

Die einheimische **Bevölkerung**, die **Japaner** [Tafel: Menschenrassen, 24] zur mongol. Rasse gehörig, den türk. und finn.-ugrischen Völkern näher als den Chinesen verwandt, hochbegabt und sehr aneignungsfähig, zerfallen in die Stände: Kwasoku oder Adlige (im eigentl. Japan 1903: 5055), Shisoku oder Samurai, die ehemal. Kriegerklasse (2167389), und Heimin, das Volk (44560397). Auswanderung und Zahl der in J. lebenden Fremden s. die Übersicht [Auswanderung s. auch Textkarte]. Auf Jesso und den Kurilen Reste der Ainu (s. d.). **Religion:** Staatskultus ist jetzt der Shintoismus (s. Japanische Mythologie und Religion), auf dem Ahnenkultus beruhend, mit etwa 200000 Tempeln (Miya). Auch der Buddhismus stark verbreitet. Das Christentum 1549 eingeführt, seit 1638 bis auf die neueste Zeit aus polit. Gründen verboten; seit 1876 vollkommene Glaubensfreiheit, (1915) 210000 Christen. **Landwirtschaft** nach chines. Muster entwickelt; Anbau von Reis, Weizen, Gerste, Roggen, Sojabohnen, Maulbeer-

der Goldyen seit 1897 etwa 2,10 Goldmark. **Maß- und Gewicht** s. Übersicht: Maße und Gewichte. **Unterrichtswesen** s. Übersicht: Schulwesen; 1905 Einführung des Schulzwangs. **Wappen** aus einer Chrysanthemumblüte gebildet [Abb.]. **Flagge** s. Tafel: Flaggen. **Orden** s. Übersicht: Orden. **Entdeckungsgeschichte:** Als erster Europäer kam 1542 der Portugiese Mendez Pinto nach J.; den dadurch eingeleiteten Handelsbeziehungen folgte seit 1549 eine sehr erfolgreiche Missionstätigkeit der Jesuiten (erster: Xavier); 1587 begannen Christenverfolgung, 1635—1858 schloß sich J. gegen alle Europäer ab. Große Verdienste um die Erforschung J.s erwarb sich Ph. Franz von Siebold (s. d.).

Die älteste **Geschichte** J.s ist sagenhaft. Die offizielle Chronologie beginnt mit Jimmu Tennō (gest. 585 v. Chr.), der 660 v. Chr. auf Nippon ein Reich gegründet haben soll. Seine Nachfolger regierten lange als unumschränkte Herrscher und als höchste Priester des Shintō; allmählich gewann die Regierungsform den Charakter einer Feudalmonarchie, indem die Beherrscher der Provinzen (Daimyōs) ihr Amt erblich zu machen wußten. Sie führten häufig



Japan: Ausbreitung der Japaner.

bäumen, Tee, Indigo, Tabak, Taro ꝛc. [S. auch Übersicht: Vieh.] Sehr wichtig für die Volksernährung der Fischfang. **Industrie** z. T. Hausindustrie, bes. in Seide, Baumwolle und Hanf; neuerdings Großindustrie fast aller Arten, von Panzerplatten bis zu Spielwaren europ. Art, in rascher Zunahme. Die Fertigwaren werden bes. nach China, Indien und Südamerika vertrieben. Die Handelsflotte ist während des Weltkriegs stark gewachsen (1919: 2641 Dampfer mit 2,3 Mill. t, 12431 Segler mit 858000 t). **Handel**, mit dem Auslande erst seit 1859, s. Übersichten: Asien, Japan und Handel und Handelsmarine. **Verkehrswesen** s. Übersicht: Japan. **Verfassung** seit 1890 konstitutionell. Kaiser mit dem Titel „Mikado", Reichstag aus Oberhaus (366 Mitglieder) und Abgeordnetenhaus (379 in direkter Wahl gewählte Abgeordnete) bestehend, Geh. Rat (Sumitsuin): die 10 Minister und 28 Räte. Einteilung in drei große Städte (Fu; Tokio, Kioto, Osaka) und 43 Regierungsbezirke (Ken). Residenz Tokio. Selbstverwaltung nach europ., z. T. preuß. Muster. **Heerwesen** s. Übersicht: Japan. **Finanzen** s. Übersicht: Finanzen. Im **Münzwesen** Rechnung nach Yen;

Kriege unter sich und gegen den Tennō; dabei gelang es 1192 einem Feldherrn des letztern, Yoritomo, die erbliche Würde als Kronfeldherr (Shōgun) und Anteil an der Regierung zu erlangen. Die folgenden Shōgune erweiterten ihre Macht, und bes. Jeyasu drückte den Kaiser zum bloßen geistlichen, in Miyko (Kioto) abgeschlossen lebenden Oberhaupt herab (1603), während der Shōgun Haupt der Staatsverwaltung (in Yedo) wurde. Erst den Ver. Staaten gelang es, 1854 einen Handelsvertrag mit J. abzuschließen, dem andere mit vielen europ. Staaten (1861 mit Preußen und dem Zollverein, 1868 mit dem Norddeutschen Bund) folgten. Nach Anschluß mächtiger Daimyōs an den Kaiser kam es 1867 zum Bürgerkriege, durch welchen 1868 der Shōgun Keiki (Yoshinobu) gestürzt wurde und der seit 3. Febr. 1867 regierende 122. Kaiser Mutsuhito (s. d.) in den Besitz der vollen Alleinherrschaft gelangte. Die alte Feudalverfassung wurde beseitigt, das Amt der Daimyōs abgeschafft, und eine schnell fortschreitende gänzliche Umgestaltung sämtlicher Staats- und Bildungsverhältnisse nach europ. Vorbild begann. Aufstände in verschiedenen Provinzen, bes. der sog. Satsuma-Aufstand 1877, wurden unter-

drückt. 1875 tauschte J. gegen seinen Besitz an der Insel Sachalin von Rußland die Kurilen ein, 1876 erwarb es die Bonininseln, 1879 wurden die Liu-kiu-Inseln einverleibt. Die Rivalität um den Einfluß in Korea führte 1894 zum Krieg zwischen J. und China (s. d.), der für J. den ruhmvollsten Verlauf nahm und ihm im Frieden von Schimonoseki (17. April 1895) die Pescadores (Ponghu) und Formosa einbrachte; die Abtretung der Halbinsel Liau-tung wurde durch die Intervention Rußlands, Deutschlands und Frankreichs rückgängig gemacht. Eine durchgreifende Reform des gesamten japan. Rechtswesens machte es den fremden Mächten möglich, in neuen Handelsverträgen, die 1899 in Kraft traten, auf die Konsulargerichtsbarkeit für ihre Untertanen zu verzichten. Beim Ausbruch des Boxeraufstandes in China 1900 beteiligte sich J. an dem Vorgehen der Mächte, trat aber für die Integrität Chinas ein und schloß 31. Jan. 1902 ein Bündnis mit England. Die Weigerung Rußlands, seine Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen und dessen Festsetzungsversuche in Korea führten 6. Febr. 1904 zum Kriege J.s gegen Rußland, in dem dieses geschlagen wurde. (S. Russisch-Japanischer Krieg.) Durch den 5. Sept. 1905 abgeschlossenen Frieden von Portsmouth (Neuhampshire) erhielt J. Rußlands Pachtungsrechte auf Liautung und die südl. Hälfte der Insel Sachalin (s. oben). Ferner erkannte Rußland J.s Vorherrschaft in Korea an. Am 12. Aug. wurde ein neues Bündnis mit Großbritannien geschlossen. Mißhelligkeiten mit den Ver. Staaten wegen der Einwandererfrage wurden durch ein Abkommen vom Nov. 1908 beigelegt. Der Vorschlag der Ver. Staaten, die mandschurischen Bahnen zu neutralisieren, führten 4. Juli 1910 zu einem Abkommen zwischen J. und Rußland über ihre Interessen in der Mandschurei. Dadurch gewann J. freie Hand für die Annexion Koreas, die 29. Aug. 1910 erfolgte. 1911 wurde das Bündnis mit England abgeändert und bis 1921 verlängert. Am 30. Juli 1912 starb der Kaiser Mutsuhito, der Reformator J.s, und sein Sohn Yoshihito folgte ihm. 23. Aug. 1914 brach J. die diplomat. Beziehungen zu Deutschland ab und nahm am Weltkrieg (s. d.) teil; 1918 griff es zugunsten der tschechoslowak. Truppen auch in Sibirien ein, wo es April 1920 zu Kämpfen mit den Bolschewisten kam. Der Kriegszustand mit Deutschland wurde durch den Vertrag von Versailles beendet. Nach der Ermordung des Ministerpräsidenten (Kei Hara) Nov. 1921 wurde Takahashi dessen Nachfolger, dem Juli 1922 Kato, Sept. 1923 Admiral Yamamoto, Juni 1924 wieder Kato folgte. 1. Sept. 1923 wurde J. von einem Erdbeben heimgesucht, das bes. in Yokohama und Tokio schweren Schaden anrichtete und auch einen Teil der japan. Flotte vernichtete.

Literatur. Rein (2 Bde., 1881—86; Bd. 1 in 2. Aufl. 1905), Rathgen (1891), von Siebold (2 Bde., 2. Aufl. 1897), Fischer (1897), Munzinger (1898), Fukuda (1900), Brinkley (engl., 12 Bde., 1903), Knox (engl., 1905), Nachod (Bd. 1, 1905), Munzinger (3. Aufl. 1906), Rathgen (1911), Porter (engl., 1911), Hearn (deutsch 1912), Saito (Geschichte, 1912), Terry (1914), Irmer (1915), Ostwald („Das moderne J.", 1921), Haushofer (1921), Klemann (1921).

Japanfiedel, Koto, Saiteninstrument mit vier Saiten und Resonanzboden von Pergament.

Japanische Erde, s. Katechu.

Japanische Kunst [hierzu Tafel: Japanische und chinesische Kunst, S. 528]. Die **Baukunst** widmet sich bes. dem Bau von buddhistischen und schintoistischen Tempeln, sowie Palästen. Der älteste erhaltene buddhistische Tempel stammt aus dem Anfang des 7. Jahrh. Holzbauten in mannigfaltiger Anordnung um Höfe herum, meist einstöckig. Einzelräume sind durch wegnehmbare Papierwände (Fusuma) getrennt. **Plastik und Malerei** seit 7. Jahrh., anfangs vornehmlich in korean. und chines. Händen, schaffen buddhistisch in hieratisch-gebundenem Stil. **Malerei.** Jamatoschulen, so benannt nach dem alten Zentrum der Kultur, mit nationalem Einschlag, behandeln Stoffe aus der einheimischen Sage und Geschichte. Hauptmeister aus der Tosa-Familie; Blüte 11.—13. Jahrh. Im 14. Jahrh. erscheint eine neue chines. Welle: die Schule des Shūbun, des Sesshū 1507; Kano-Schulen, gegründet von Masanobu, Hauptmeister: Motonobu, Tanyū. Seit 17. Jahrh. herrscht große Mannigfaltigkeit der Stile, chinesisch beeinflußt und mehr einheimisch: Kōren-Schule; Ukioye-Schule, aus der der Farbenholzschnitt (Utamaro, Harunobu, Sharaku, Toyokuni, Hokusai, Hiroshige) hervorging; Schule des Okyo und Shijō-Schule, realistisch, nicht ohne europ. Einfluß. **Japan. Kunstgewerbe**, ebenfalls mehr oder weniger von China und Korea abhängig, am eigensten im Schwertschmuck (Tsuba ꝛc.) und Goldlack, darin unübertroffen. In der Töpferkunst spielt das Porzellan (Hizen, Imari, Kiōto ꝛc.) nur eine untergeordnete Rolle, bedeutend ist dagegen das Steinzeug für die Teezeremonie (Seto, Bizen, Baku, Ninsei, Kenzan ꝛc.). Holz- und Elfenbeinschnitzerei brachte vor allem die knopfartigen Netsuke hervor, oft Wunder der Kleinplastik. Vgl. Gonse (frz., 2 Bde., 1883), Münsterberg (3 Tle., 1904—7), Anderson („Pictorial arts of Japan", 1886), Brinckmann (Kunst und Handwerk, Bd. 1, 1889), William Cohn (Malerei, 1908), Fenollosa (2 Bde., 1913), Kümmel (Kunstgewerbe, 2. Aufl. 1919); über den japan. Farbenholzschnitt W. von Seidlitz (3. Aufl. 1921) und Kurth (2. Aufl. 1921); A. Brockhaus („Netsuke", 2. Aufl. 1909).

Japanische Mythologie und Religion. Die ursprüngl. (und seit der Restauration des Kaisertums wieder als Staatsreligion bestätigte) Religion der Japaner ist der **Shintoismus** oder die „Verehrung der Kami". Die **Kami** sind geisterhafte Götterwesen von unendlicher Zahl und verschiedenartigsten Wirkungskreisen, denen die Welt ihren Ursprung verdankt und deren höchste die Sonnengöttin (Amaterasu) ist; sie wird zugleich als die Ahnfrau des Kaiserhauses betrachtet. Auch die Seelen der Kaiser und bes. verdienter Männer werden in die Zahl der Kami aufgenommen. Der Shintoismus hat jetzt neun Sekten. Der Kultus ist sehr schlicht. Wie der Shintoismus mancherlei aus China entlehnt zu haben scheint, so hat er anderseits den Buddhismus in gewisser Weise beeinflußt, der 552 n. Chr., und zwar in seiner entwickelten Form (Mahâyâna), nach Japan kam und in allen Kreisen großen Anhang gefunden hat. Er zählt zwölf größere Sekten. Auch die konfuzianische Moralphilosophie hat noch viele Anhänger. Vgl. Florenz und Haas (1906), Clemen (1921).

Japanisches Meer, Randmeer des Stillen Ozeans, zwischen Korea, der sibir. Küstenprovinz und den Japan. Inseln, 1043820 qkm, mittlere Tiefe 1530 m.

Japanisches Porzellan, s. Japanische Kunst.

Japanische Sprache, Schrift und Literatur. Die japan. Sprache hat den Charakter der ural-altaischen Sprachen, bildet aber einen eigenen Sprachstamm, unterscheidet sich vom Chinesischen durch ihre Mehrsilbigkeit Die Schriftsprache beruht auf der alten, von der mit Chinesisch durchsetzten Volkssprache vielfach abweichenden Sprache. Die Schrift ist die chinesische, doch außerdem gibt es zwei Syllabare, das einfache **Katakana** und das **Hiragana** [Tafel: Schrift II, 36]. Wie in China schreibt man mit Pinseln von oben nach unten und von rechts nach links. — Die japan. **Literatur** ist reich in allen Fächern mit Ausnahme der epischen Dichtung. Die älteste Sammlung japan. Gedichte ist das sog. „Manyōshū" („Die Zehntausend-Blätter-Sammlung"); der Dichter Tsurayuki (882—946) war der Hauptkompilator des „Kokinshū" („Sammlung von Altem und Neuem"). Bes. bezeichnend sind die „Monogatari" (romant. Erzählungen) und die Skizzenbücher. Am berühmtesten ist das „Genji-Monogatari" der Murasaki Shikibu und das „Makura no Sōshi" (Kopfkissenhefte) der Sei Shōnagon (um 1000). Von unbekannter Feder stammt das „Taketori-Monogatari" (Erzählung vom Bambussammler) und das „Ise-Monogatari" (Erzählung aus Ise). Von buddhist. Ideen erfüllt ist das schwermütige Hōjōki (Aus meinem Hüttchen) von Kamo no Chōmei (1154—1216). Neuere Dichter sind: der Epigramm-Dichter Matsuo Bashō (1643—94), der Erzähler Ihara Saikaku (1642—93), die Novellisten Kyōden und Bakin (18./19. Jahrh.). Die dramat. Literatur weist folgende Gattungen auf: das „Jōruri" (deklamierte Romanzen), das „Nō" (kleine feierlich-ernste Dramen), zu dem immer ein „Kyōgen" (Posse) gehört; das „Kabuki", das eigentliche Theater der großen Menge. Außerdem blühte im 17. und 18. Jahrh. das Puppentheater, für das Chikamatsu Monzaemon (1653—1724) schrieb und Takemoto Gidayū sang. — Verdient um die Kunde der japan. Sprache und Literatur Siebold, de Rosny, Medhurst; Grammatiken von L. de Rosny (1865), Hoffmann (1877), Aston (3. Aufl. 1905), Lange (2. Aufl. 1906), Plaut (frz., 1907), Japan.-deutsches

Japan (Übersicht).

I. Fläche und Bevölkerung.

Verwaltungsbezirk	qkm	Bevölkerung am 1. Okt. 1920	Auf 1 qkm
Hokkaido oder Jesso	92 341	2 359 097	26
Tohoku	66 904	5 793 788	87
Kwanto	32 275	11 127 665	345
Hokoroku	25 068	3 847 188	153
Tosan	28 058	3 284 132	117
Tokai	22 983	5 292 629	230
Kinki	23 229	7 491 608	323
Chugoku	31 671	4 969 890	157
Shikoku	18 768	3 066 025	163
Kiushiu	42 003	8 157 523	194
Okinawa (Liu-kiu-Inseln)	2 220	571 565	257
Japanische Inseln 1920	385 521	55 961 040	187

Verwaltungsbezirk	qkm	Bevölkerung am 31. Dez. 1918	Auf 1 qkm
Formosa (Taiwan)	35 969	3 669 687	103
Südl. Sachalin (Karafuto)	36 090	79 795	2
Kwantung (Kwanto)	3 378	722 768	214
Vulkaninseln (Jwojima)	23	—	—
Korea (Tschosen)	220 741	17 057 032	77
Karolinen, Marianen, Marshallinseln (Mandatsgebiet)	2 476	70 500	27
Japanische Kolonien 1920	298 677	21 599 782[1]	72
Japanisches Reich 1920	684 198	77 560 822[1]	113

[1] Ohne Kiautschou, da dieses nach dem Abkommen von Washington 1922 an China zurückgegeben werden soll.

II. Bewegung der Bevölkerung.[1]

Jahr	Heiraten	Geburten[2]	Todesfälle[2]	Geburtenüberschuß
1913	432 782	1 778 106	1 038 723	739 383
1914	454 741	1 832 158	1 115 770	716 388
1915	447 170	1 824 888	1 107 237	717 651
1916	435 755	1 832 931	1 202 900	630 031
1917	450 478	1 843 023	1 215 337	627 686

[1] Einschl. der außerhalb des Mutterlands wohnenden. [2] Ohne Totgeburten.

III. Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

Zählung 1920:		Zählung 1920:	
Tokio	2 173 162	Hakodate	144 749
Osaka	1 252 972	Kure	130 362
Kobe	608 628	Kanasawa	129 320
Kioto	591 305	Sendai	118 978
Nagoja	429 990	Otaru	108 113
Jokohama	422 942	Kagoshima	103 180
Nagasaki	176 554	Sapporo	102 571
Hiroshima	160 504		

IV. Wert des Spezialhandels (ohne Edelmetalle).

	in Mill. M					in Mill. Yen		
	1882	1890	1900	1905	1910	1917	1918	1919
Einfuhr	48,0	250,7	601,8	1024 1	971,6	1035,8	1668,1	2173,3
Ausfuhr	77,2	171,3	420,4	668,4	959,5	1603,0	1962,1	2098,9
Zusammen	125,2	422,0	1022,2	1692,5	1931,1	2638,8	3630,2	4272,2

V. Anteil der wichtigsten Länder am Handel (Gesamthandel).

Länder	Einfuhr aus Wert in 1000 Yen			
	1903	1905	1911	1920
Großbritannien und Irland	48 737	115 380	111 157	232 216
Ver. Staaten von Amerika	46 274	104 287	81 251	873 177
Brit.-Ostindien	69 894	90 227	99 696	394 930
China	45 458	52 618	62 000	218 089
Deutsches Reich	26 959	42 580	56 474	15 117
Niederländ.-Ostindien	10 843	14 830	15 459	69 629
Belgien	7 579	11 002	7 737	3 964
Kwantung	8 912	6 151	20 544	.
Franz.-Indochina	15 580	10 148	9 924	20 619
Frankreich	5 108	5 129	5 518	14 482
Schweiz	2 188	2 974	2 307	9 195
Australien (brit.)	1 200	6 002	7 927	62 495

Länder	Ausfuhr nach Wert in 1000 Yen			
	1903	1905	1911	1920
Ver. Staaten von Amerika	82 724	94 009	142 726	565 018
China	64 994	98 682	88 153	410 270
Frankreich	34 279	27 227	43 575	71 653
Hongkong	29 725	20 215	24 522	74 066
Kwantung	11 761	26 619	23 063	.
Großbritannien und Irland	16 545	13 039	23 824	97 797
Italien	11 004	8 095	17 895	6 377
Asiat. Rußland	2 240	1 710	3 071	22 881
Brit.-Ostindien	8 087	7 998	20 316	192 250
Deutsches Reich	5 186	4 360	11 682	1 065
Australien (brit.)	3 352	4 073	8 103	58 117
Straits Settlements (brit.)	7 109	4 424	7 106	35 730

VI. Wichtigste Ein- und Ausfuhrwaren.

a. Gesamthandel.

Warengattung	Einfuhr Wert in 1000 Yen		
	1905	1911	1919
Baumwolle	110 623	145 455	667 867
Reis	47 981	17 721	162 220
Eisen, Eisenwaren	19 177	25 190	156 579
Ölkuchen	11 360	29 362	135 189
Maschinen	20 923	20 958	89 273
Wolle	8 348	11 263	61 304
Zucker	13 706	9 157	58 184
Hülsenfrüchte, Bohnen	10 593	11 482	35 213
Petroleum	12 061	13 065	21 676
Flachs, Hanf, Jute	3 358	3 507	16 880
Farben, Farbwaren	7 384	7 323	10 721
Papier, Papiermasse	6 337	6 727	10 687
Ammonium, schwefelsaures	3 528	10 588	.
Lokomotiven	4 377	3 766	.
Dampfschiffe	7 660	3 645	.

Warengattung	Ausfuhr Wert in 1000 Yen		
	1905	1911	1919
Seide, roh und Abfall	78 077	137 161	623 919
Baumwollwaren	11 492	19 680	280 062
Baumwollgarn	33 246	40 213	114 232
Habutä (Seidenw.)	28 058	30 395	101 539
Kohlen	14 268	17 990	37 736
Zündhölzer	10 361	10 073	32 968
Porzellan und Töpferwaren	5 324	5 378	22 629
Zucker, raffiniert	3 861	6 789	21 627
Kupfer, roh	16 048	20 003	19 647
Tee	10 584	14 379	18 402
Kampfer	2 566	3 143	7 884
Reisbier (Sake)	4 982	2 134	4 515
Reis	3 127	3 941	4 387
Strohwaren	3 827	10 207	2 919
Glas und Glaswaren	1 753	2 165	.

b. Nach Warengruppen.

	Einfuhr Wert in 1000 Yen			
	1914	1916	1918	1919
Lebensmittel, Getränke, Tabak	78740	31447	175000	351000
Rohstoffe	328741	431904	855000	1094000
Halbfabrikate	96253	201561	445000	451000
Fabrikate	87249	85002	170000	261000
Verschiedenes	4763	6514	23000	16000
	595736	756428	1668000	2173000

	Ausfuhr Wert in 1000 Yen			
	1914	1916	1918	1919
Lebensmittel, Getränke, Tabak	63522	104556	210000	150000
Rohstoffe	45492	59014	102000	109000
Halbfabrikate	306360	540924	757000	906000
Fabrikate	167890	380723	853000	901000
Verschiedenes	7837	42251	40000	32000
	591101	1127468	1692000	2098000

VII. Mineralgewinnung (Wert in 1000 Yen).

	1900	1910	1918
Kohle	24583	51076	286032
Kupfer	15631	25819	90390
Petroleum	1942	6880	30417
Gold	2832	5672	10243
Silber	2336	4896	12622
Eisen	844	2197	38091
Sonstige	1109	3714	153618
Zusammen	49277	100254	621413

VIII. Japaner im Ausland und Ausländer in Japan.

Von 450773 ins Ausland gegangenen Japanern lebten am 30. Juni 1917 in:

	Männer	Frauen	Zusammen
Ver. Staaten (einschl. Hawaii)	151606	76572	238178
China	25937	21189	47126
Australasien	21441	8067	29508
Brasilien	3050	2688	5738
Europa	978	130	1108
Sonstige Staaten (bes. Kanada, Peru, Russ.-Asien)	.	.	129115

Am 31. Dez. 1918 lebten in Japan (ohne Formosa) 19500 Fremde, davon 12139 Chinesen, 2404 Engländer, 1837 Amerikaner (Verein. Staaten), 687 Russen, 641 Deutsche, 445 Franzosen, 245 Portugiesen, 109 Niederländer, 57 Schweizer.

IX. Schiffsverkehr und Handelsflotte 1919.

	Angekommene Schiffe [1]	Registertonnen
Japanische	10643	16781321
Englische	838	3566280
Amerikanische	356	1206506
Russische	238	293411
Französische	27	175412
Norwegische	39	71785
Gesamteinlauf:		
Dampfer	12435	22743173
Segler	524	80803

[1] *ohne Küstenfahrt.*

1911 waren unter 9009 einlaufenden Schiffen mit 20 Mill. Registertonnen 384 deutsche Schiffe mit 1337871 Registertonnen.

Japan. Handelsflotte 30. Sept. 1919: 2838 Dampfer mit 2694804 Registertonnen und 13505 Segler europ. Bauart mit 930534 Registertonnen.

X. Eisenbahn, Post und Telegraphie.

Eisenbahnen (einschl. Formosa) 1917: 9654 km Staats-, 2953 km Privatbahnen, zusammen 12607 km.

Post 1918/19: 8544 Postanstalten, 2938 Mill. Sendungen (777 Mill. Briefe, 1739 Mill. Postkarten, 387 Mill. Drucksachen und Warenproben; 34,5 Mill. Wertbriefe und Postanweisungen im Werte von 1759,5 Mill. Fr.).

Telegraphen 1918/19: 5651 Anstalten, Länge der Linien 43984 km, der Drähte 201608 km; 60,2 Mill. Depeschen. 12 Land-, 226 Bordstationen für Funkentelegraphie, 90635 Funksprüche.

Telephone 1918/19: 290724 Sprechstellen, 1273 Ortsnetze mit 8189 km Linien (981704 km Drähte, 1788 Mill. Gesprächen; Fernverkehr: 7051 km Linien (136294 km Drähte), 33 Mill. Gespräche.

XI. Heerwesen.

Die allgem. Wehrpflicht beginnt mit dem vollendeten 17., der aktive Dienst mit dem 20. Lebensjahr; er beträgt je 2 (für die Marine, seit 1922, 3) Jahre. Dem schließen sich an: 4 Jahre 4 Monate in der 1. Reserve (Marine 3 Jahre), und 10 Jahre in der 2. Reserve (Marine 5 Jahre). Die Ersatzreservepflicht beträgt 12 Jahre 4 Monate (Marine 1 Jahr). Jeder Wehrfähige, auch der nichtgediente, gehört vom 17. bis 40. Lebensjahre der Nationalarmee an. Diejenigen Wehrpflichtigen von 17 bis 27 Jahren, die auf einer anerkannten Bildungsanstalt studiert und eine Prüfung abgelegt haben, werden als Einjährig-Freiwillige zugelassen. — Das Landheer umfaßt 1 Division der kaiserl. Garde und 20 Divisionen (davon 1 in Korea, 1 in der Mandschurei, die ständig wechseln). Jede Division besteht aus: 2 Brigaden Infanterie (zu je 2 Regimentern), je 1 Regiment Kavallerie und Feldartillerie, je 1 Bataillon Genietruppen und Train. Zusammen: 84 Regimenter Infanterie, 29 Regimenter Kavallerie, 27 Regimenter Feldartillerie, 21 Geniebataillone, 21 Trainbataillone; ferner: 2 Eisenbahnregimenter, 2 Telegraphen-, 6 Luftschiffer-, 11 Festungsartillerie-Bataillone, 3 schwere Feldartillerie-Brigaden, 3 Regimenter Gebirgsartillerie, 2 gemischte Brigaden auf Formosa, 6 unabhängige Bataillone zur Besatzung in der Mandschurei. Bewaffnung. Infanterie: Gewehr M 38 Meijijahr (6,5 mm). Kavallerie: Karabiner M 38 Meijijahr, Säbel, z. T. Lanze. Feldartillerie: Schnellfeuergeschütz (7,5 cm). Das Flugwesen steht unter der Leitung engl. Ingenieure. Die 100 von Deutschland abgelieferten, sowie engl. und franz. Flugzeuge dienen als Modelle. 10 Militärflugplätze sind vorhanden. Über die Flotte s. Übersicht: Heere und Flotten.

Wörterbuch von A. Seidel (1910—12) und Lange (1913 fg.); Literaturgeschichte von Okasaki (1898), Aston (engl., 1899; frz., 1902), Florenz (2. Aufl. 1909); Übersetzungen von Chamberlain (1880), Florenz (1911 und 1914), Hauser (1904).

Japanischer Pfeffer, s. Xanthoxylon.

Japanisches Wachs, Japantalg, Pflanzenfett aus den Samen von Rhus (s. d.) succedanĕa *L.*

Japanische Zwerghühner, s. Chabos.

Japanisch-Russischer Krieg, s. Russisch-Japanischer Krieg.

Japhet, dritter Sohn Noahs, in der Völkertafel (1 Mos. 10) Stammvater der nördl. und westl. Völker des damaligen Erdkreises, daher **Japhetiten:** die indogerman. Völker, ihre Sprachen **japhĕtische.**

Jappen, Jobi, Insel in der Geelvinkbai (Niederländ.-Neuguinea).

Japurá, amerikan. Fluß, s. Yapurá.

Jaqueiraholz, s. Jacqueiraholz.

Jarāma (spr. cha-), r. Nebenfl. des Tajo, 199 km lang.

Jararāka, Giftschlange, s. Grubenottern.

Jardin (frz., spr. schärdäng), Garten; **J. des Plantes** (spr. dä plangt), Pflanzengarten oder Botan. Garten, bes. der Pariser J. d. P. (amtl. „Museum d'histoire naturelle"), eine 30 ha große Vereinigung von Promenadenanlagen, botan. und zoolog. Garten, andern naturwissensch. Sammlungen, Forschungsinstituten rc., anfangs des 17. Jahrh. als kgl. Arzneipflanzengarten gegründet, dann von Buffon erweitert.

Jardinière (frz., spr. schardiniähr, d. i. Gärtnerin), ovale, oft reich verzierte Schale aus Porzellan oder Edelmetall zur Füllung mit lebenden Blumen; **à la J.**, Garnitur oder Einlage von gekochten Gemüsen zu gebratenem Fleisch, Suppe.

Jargon (frz., spr. schargóng), die für besondere Zwecke entstellte Sprache, z. B. das Rotwelsch; dann die durch den Verkehr verschiedensprachiger Völker entstandenen Mischsprachen, z. B. das Negerenglisch; auch s. v. w. Kauderwelsch.

Jarkent (Yarkand), Stadt im chines. Ostturkestan, am Fluß J. (Zufluß des Tarim), an einer belebten Karawanenstraße, 70—100000 meist mohammedan. E.; Viehzucht, Teppichindustrie; Handel mit Seide, Kaschmirschals.

Jarl, in den altskandinav. Reichen ein vom König eingesetzter Statthalter.

Jarlsberg und Laurvik, bis 1919 Name des norweg. Amts Vestfold (s. d.).

Jarmen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Peene, (1919) 2899 E.; Maschinenfabrik, Kalkbrennerei.

Jarnac (spr. scharnáck), Stadt im franz. Depart. Charente, an der Charente, (1911) 4619 E.; Kognakhandel.

Järnefelt, Arvid, finn. Schriftsteller, geb. 11. Nov. 1861 in Pulkowa, Anhänger L. Tolstojs; Romane u. a.

Jarno, Georg, Opern- und Operettenkomponist, geb. 3. Juni 1868 in Pest, gest. Mai 1920 in Breslau; Opern: „Der Richter von Zalamea" (1899), „Der zerbrochene Krug" (1903) u. a., Operetten: „Die Förster-Christel" (1907), „Das Farmermädchen" (1913) u. a.

Jarno, Jos., Schauspieler, geb. 24. Aug. 1866 in Budapest, seit 1890 in Berlin, seit 1895 in Wien tätig, bes. in Strindberg- und Ibsenrollen, seit 1899 Direktor des Theaters in der Josefstadt und des Stadttheaters in Wien.

Joroměř, Stadt im nördl. Böhmen, an der Mündung der Aupa in die Elbe, (1921) 7850 E.; Flachs- und Jutespinnerei und -weberei.

Jaroslau, Bezirksstadt in Galizien, am San unterhalb Przemysl, (1910) 24974 E., Korbflechtschule. Im Weltkrieg Okt. 1914 Angriff der k. und k. 4. Armee gegen die Sanlinie beiderseits von J., von den Russen abgewiesen; erst Mai 1915 von den Verbündeten genommen.

Jaroslaw I., Großfürst von Kiew 1015—54, Sohn Wladimirs I., ward nach Beseitigung seiner Brüder Herr von ganz Rußland. J. spielt in den nordischen Sagas eine Rolle.

Jarosláwl oder **Jaroslaw**, russ. Gouvernement an der obern Wolga, hat 35613 qkm, (1913) 1416700 E. Die **Hauptstadt J.**, am Einfluß des Kotorost in die Wolga, 120400 E., reich an Kirchen; Textilindustrie.

Jarotschin, poln. Kreisstadt im südl. Posen, (1910) mit Thumidaj 6252 E., Schloß des Fürsten Radolin.

Jarres, Karl, Politiker, geb. 21. Sept. 1874 in Remscheid, 1910 Oberbürgermeister von Remscheid, 1914 von Duisburg und Mitglied des preuß. Herrenhauses, beim Ruhreinbruch Jan. 1923 von den Franzosen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, dann ausgewiesen, Nov. 1923 Reichsminister des Innern und Vizekanzler.

Jarrow (spr. dschärroh), Stadt in der engl. Grafsch. Durham, am Tyne, (1911) 33726 E.; Kohlengruben.

Jas., engl. Abkürzung für James (Jakob).

Jaschmak, das den Kopf bis auf einen Sehspalt umhüllende Schleiertuch der Türkinnen, aus weißem Musselin.

Jasiolda (**Jasselda, Jazolda**), l. Nebenfl. des obern Pripet in Polen, 265 km lang, mündet unterhalb Minsk, durch den Oginskikanal mit der Schara (Njemen) in Verbindung. Im Weltkrieg Sept. 1915 Gefechte an der J.-Zelwianka, durch die die Russen über die Sumpfabschnitte dieser Flüsse zurückgedrängt wurden.

Jaslo, Bezirksstadt im westl. Galizien, an der Wisloka, (1910) 10034 E., Staatsobergymnasium. Nahebei Petroleumquellen.



Jasminum fruticans.

Jasmīn (Jasmīnum *L.*), Pflanzengattung der Oleazeen, Sträucher, meist trop. oder subtrop., mit wohlriechenden gelben oder weißen Blüten. Jasmīnum fruticans [Abb.; a Blütenlängsschnitt] im Mittelmeergebiet und in Vorderasien. Die Blüten von J. officināle *L.* und J. grandiflōrum *L.* dienen zur Darstellung des **Jasminöls** durch Enfleurage. **Wilder (falscher)** J. oder kurzweg J. heißt auch der Pfeifenstrauch (s. Philadelphus), **chilen. J.** der Macquistrauch (s. Aristotelia).

Jasmin (spr. schasmäng), Jacques, provenzalischer Dialektdichter, geb. 6. März 1798 in Agen (Languedoc), Friseur, gest. 4. Okt. 1864. „Œuvres" (4 Bde., 1889).

Jasmund, Halbinsel, der nordöstl. Teil der Insel Rügen (Stubbenkammer 161 m). **Jasmunder Bodden**, der Meerbusen zwischen den Halbinseln Wittow und J. und dem Hauptkörper von Rügen. 17. März 1864 bei J. unentschiedenes Seegefecht zwischen der preuß. und dän. Flotte.

Jasna Góra, Höhe mit Kloster bei Czenstochau (s. d.).

Jasomirgott, s. Heinrich Jasomirgott.

Jaspierte Stoffe, feinflammig melierte Gewebe.

Jaspis, dichte, durch Eisenoxyd oder Eisenoxydhydrat rot, gelb oder braun gefärbte Varietät des Quarzes; verschliffen zu Tischplatten, Dosen, Vasen ꝛc. — **Porzellan-J.** ist gebrannter Ton oder streifiger Porphyrtuff, **Basalt-J.** halbverglaster Mergel oder Grauwackenschiefer.

Jaspisporzellan, **Jaspisgut** (engl. Jasper ware), engl. Steingut mit Streifen oder Adern.

Jassāna, Vogel, s. Spornflügler.

Jassy (**Jassi, Jaşi, Jasch**), Hauptstadt des rumän. **Kreises J.** (3227 qkm, 1913: 212669 E.), früher Hauptstadt des Fürstent. Moldau, (1920) 76120 E. (60 Proz. Juden), Universität; Handel mit Getreide. Hier 9. Jan. 1792 Friede zwischen Rußland und der Pforte.

Jastrow, Stadt im preuß. Verw.-Bez. Westpreußen-Posen, (1919) 5561 E., Amtsgericht, Höhere Knaben- und Mädchenschule; Tuchindustrie, Pferdemärkte.

Jastrow, Ignaz, Historiker und Publizist, geb. 13. Sept. 1856 in Nakel, 1885 Privatdozent, 1905 Prof. in Berlin, 1906—9 Rektor der Handelshochschule das.; schrieb: „Geschichte des deutschen Einheitstraums und seiner Erfüllung" (1885; 4. Aufl. 1891), „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen" (mit Georg Winter, 1897 und 1901), „Sozialpolitik und Verwaltungswissenschaft" (Bd. 1, 1902), „Textbücher zu Studien über Wirtschaft und Staat" (4 Bde., 1912—14), „Geld und Kredit im Kriege" (1915), „Gut und Blut fürs Vaterland" (1917) u. a.; Begründer und 1881—94 Herausgeber der „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft" u. a.

Jászapáti (**Jászapáthi**, spr. jahß-), Stadt im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, (1910) 11402 E.

Jászladány (spr. jahßladahnj), Großgemeinde im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, an einem Theißarme, (1900) 8957 E.

Jász-Nagykun-Szolnok (spr. jahß nadj-), ungar. Name des Komitats Jazygien-Großkumanien-Szolnok.

Jatāgan, s. Yatagan.

Jataka (spr. dschā-, „Geburt", „Existenz"), Sammlung von buddhist. Fabeln und Erzählungen in Pāli (s. d.). Engl. Übersetzung von Cowell u. a. (6 Bde., 1895—1907).

Jatho, Karl, ev. Geistlicher, geb. 25. Nov. 1851 in Cassel, 1876 Pfarrer in Bukarest, 1884 in Boppard, 1891 in Köln, 1911 wegen „Irrlehre" seines Amtes entsetzt, gest. 11. März 1913 in Köln; schrieb: „Fröhlicher Glaube" (3. Aufl. 1911), „Persönliche Religion" (Predigten; 3. Aufl. 1911) u. a. Seine „Briefe" gab O. Jatho heraus (1914). Vgl. Dietrich (1911), Traub (1911).

Játiva (spr. cha-) oder **San Felipe de J.**, Stadt in der span. Prov. Valencia, am Albaida, (1900) 12600 E.

Jättestuër (dän., „Riesenstuben"), s. Ganggräber.

Jauche, **Odel, Pfuhl, Gülle**, der flüssige natürliche Dünger, zumeist Harn. In der Medizin heißt J. (Ichor, Sanies) die übelriechende, mißfarbige Flüssigkeit, welche beim Brand ꝛc. durch Zersetzung des Eiters und den molekularen Zerfall der Gewebe entsteht, verursacht die gefährliche **Jauchevergiftung** des Blutes. (S. Septichämie.)

Jauer, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, an der Wütenden Neisse (zur Katzbach), (1919) 11458 (1910: 13549) E., Amtsgericht, Gymnasium, Handelsschule, Lyzeum; Wurstfabrikation (**Jauersche Würstchen**), Zuckerrübenbau; Getreidemarkt; ehedem Hauptstadt des **Fürstentums J.** (3050 qkm), welches 1392 an Böhmen, 1742 an Preußen kam. Vgl. Schönaich (1903).

Jauernig, tschech. **Javorník**, Stadt in Tschech.-Schlesien, am Nordfuß des Reichensteiner Gebirges, Schloß des Fürstbischofs von Breslau, (1921) 2027 E.; Bleibergwerk.

Jauersche Berge, nördl. Teil des (Bober-) Katzbachgebirges (s. Katzbach).

Jaufen (der), Paß (2130 m) zwischen den Stubaier Alpen und dem Penser Gebirge in Ital.-Tirol, mit Fahrstraße (seit 1912) von Sterzing nach St. Leonhard und [Meran.

Jaun, Dorf im Jauntal (s. d.).

Jaúnde, Negerstamm, Bezirksamt (1911: 300000 E.) und Station in Kamerun. Lehrbuch der Jaunde-Sprache von Nekes (1911). Im Weltkrieg war J. Zentrum der Verteidigung der Kolonie. [s. Kadmium.

Jaune (frz., spr. schohn'), gelb; **J. brillant** (spr. brijang),

Jauner, Franz, Theaterdirektor, geb. 14. Nov. 1832 in Wien, gest. ebd. 23. Febr. 1900 durch Selbstmord, wirkte 1859—71 am Dresdner Hoftheater, war 1875—80 Direktor der Wiener Hofoper, wo er bes. die Kunst Wagners förderte, dann der komischen Oper im Ringtheater, später des Theaters an der Wien und seit 1896 des Carltheaters.

Jaunpur, indobrit. Stadt, s. Dschaunpur.

Jauntal, frz. **Vallée de Bellegarde,** mittlere Talstufe des **Jaunbachs** (frz. **Jogne**; Nebenfl. der Saane) im schweiz. Kanton Freiburg, wildromant. Alpental; Hauptort **Dorf Jaun,** 1017 m ü. M., (1920) 854 E.

Jaurès (spr. schoräß), Jean, franz. Politiker, geb. 3. Sept. 1859 in Castres, 1883 Prof. der Philosophie in Toulouse, Mitglied der Deputiertenkammer, einer der Führer der Sozialisten, als Kriegsgegner 31. Juli 1914 in Paris ermordet; schrieb: „De la réalité du monde sensible" (1891), „Histoire socialiste" (Bd. 1—12, 1901—8). Vgl. Téry (1907), Rappoport (frz., 1915), Beer (4. Aufl. 1918).

Jause, in Österreich der Nachmittagskaffee, Vesperbrot.

Java, kleinste, aber wertvollste der Großen Sundainseln [Karte: Asien I und Tafel: Asien II, 9] in Niederländ.-Ostindien, mit Madura 131508 qkm, (1920) 34462751 E., davon 135216 Europäer; außer im N. und O. gebirgig; etwa 100 Vulkane, darunter 19 in histor. Zeit tätig (Semeru 3670 m); Hauptflüsse Solo und Brantas. Hauptausfuhrartikel: Kaffee, Zucker, Tabak, Reis, Zinn, Kopra, Chinarinde, Indigo. Die malaiischen Eingeborenen: Sundanesen (im W.), eigentl. Javaner [Tafel: Menschenrassen, 20] und Maduresen (auf Madura), sind Mohammedaner mit hinduistischen Vorstellungen und altheidn. Geisterglauben; großartigstes buddhistisches Bauwerk der Boro-Boedoer bei Djokjakarta. Hausgewerbe Weberei und Batikkunst (s. d.). J. zerfällt administrativ in 21, mit Madura 22 Residentschaften; Sitz des Generalgouverneurs Batavia. Eisenbahnen (1910) 2230 km. — 1522 kamen die Portugiesen zuerst nach J.; sie wurden 1596 von den Holländern vertrieben; 1811—14 war die Insel im Besitz der Engländer, seitdem wieder in dem der Holländer, die durch Einführung des sog. Kultursystems und Vermittlung der Niederländ. Handelsgesellschaft den Staat zum Produzenten auf J. und zum Verkäufer der Produkte in den Niederlanden machten. Vgl. Junghuhn (deutsch 1852—54), Veth (3 Bde., 2. Aufl. 1895), Chailley-Bert (frz., 1900), Breitenstein (1900), Giesenhagen (1902), Haeckel („Aus Insulinde", 1908), Schmalhausen (niederländ., 1909), D. M. Campbell (engl., 2 Bde., 1915).

Javanais (frz., spr. schawanäh), s. Geheimsprachen.

Javaneraffe, s. Makak.

Javanische Sprache, ein Zweig des indonesischen Sprachstammes (s. Indonesische Sprachen und Literaturen). Das Altjavanische (s. Kawi) wurde durch das Sanskrit stark beeinflußt. Neben der eigentl. J. S. entwickelte sich noch als besonderer Dialekt die **Sundasprache.** Grammatiken von T. Roorda (4. Aufl. 1893), Bohatta (1892); Wörterbücher von Roorda van Eysinga (1834—35), Janz (1892), Hansen (1901).

Javanisches Theater, einheimischen Ursprungs und aus sehr alter Zeit stammend. Die Handlung wird durch Schattenbilder, Marionetten oder maskierte stumme Personen dargestellt; dem Text liegen Mythen, Sagen und histor. Ereignisse zugrunde. Seit dem 18. Jahrh. hat sich auch das europ. Theater eingebürgert.

Javari (spr. scha-), **Jacarara, Yacarana,** r. Nebenfl. des Amazonenstroms, Grenzfluß zwischen Peru und Brasilien, mündet bei Tabatinga; 500 km schiffbar.

Jávea (spr. cha-), Hafenstadt in der span. Prov. Alicante, an der Mündung des Gorgos, (1900) 6606 E.; Rosinenzucht.

Javellesche Lauge (spr. schaw-), s. Eau.

Jawlenskij, Alexej von, russ. Maler, einer der Hauptvertreter des frühen Münchner Expressionismus, geb. 13. März 1864 im Gouv. Twer, Mitbegründer der „Neuen Künstlervereinigung München".

Jaworów, Bezirksstadt in Ostgalizien, westl. von Lemberg, (1910) 10208 E.

Jaworze, poln. Kurort, s. Ernsdorf.

Jaxártes, alter Name des Flusses Syr-darja.

Jayme (span., spr. chá-), Jakob.

Jazygen, ein Nomadenstamm, der im Altertum von Osten her in die Steppen nördl. vom Schwarzen Meer einwanderte, z. T. weiter nach Ungarn, und zu dem Volke der Sarmaten gehörte. In neuerer Zeit nennt man J. (**Jaszen,** ungar. **Jászok,** Pfeilschützen) im 11. Jahrh. in Ungarn angesiedelte Kumanen (s. d.), die dort magyarisiert und mit besondern Vorrechten ausgestattet wurden, Bewohner des Distrikts **Jazygien** (1100 qkm, 90000 E.), mit der Hauptstadt Jászberény, der vor 1848 drei adlige Distrikte bildete und seit 1876 einen Teil des Komitats **Jazygien-Großkumanien-Szolnok** (5251 qkm, 1900: 350269 E.) darstellt, mit der Hauptstadt Szolnok. Vgl. Gyárfás (4 Bde., 1870—84).

Jazz, aus Amerika stammender exzentrischer Tanz schnellsten Tempos (vgl. Koebner, 1921). Beliebtes Musikstück der **Jazz Band,** einer Musikkapelle mit neuartigen Instrumenten (Schlagzeug, Saxophon, Dudelsack, Akkordion, Harmonika), die sich durch lärmende Musik, aber prägnanten Rhythmus auszeichnet. [oder Jahr Christi.

J. C. oder **J. Chr.,** Abkürzung für Jesus Christus

J. C. D., engl. Abkürzung für Juris Civilis Doctor (lat.), Doktor des Bürgerlichen Rechts.

JCtus, Jurisconsultus (lat.), Rechtsgelehrter.

J. D., engl. Abkürzung für Juris Doctor (lat.), Doktor der Rechtswissenschaft.

Jean (frz., spr. schang), Johann; **Jeanne** (spr. schann), Johanna. [Akka.

Jean d'Acre, Saint- (spr. ßäng schang dakr), s. v. w.

Jean Jacques (spr. schang schack'), Vornamen Rousseaus und schlechthin Bezeichnung für diesen.

Jeanne d'Arc (spr. schann dark), die **Jungfrau von Orléans** (la Pucelle), geb. 6. Jan. 1412 in Domrémy (Champagne), Tochter einfacher Landleute, glaubte sich durch Visionen berufen, Frankreich aus der Bedrängnis durch die Engländer zu retten; ging 1429 in das Hoflager Karls VII. nach Chinon, zog von da in Männertracht, mit Schwert und Fahne, an der Spitze begeisterter Scharen nach Orléans, warf sich 29. April 1429 in die Stadt, nötigte die Engländer die Belagerung aufzuheben und führte den Dauphin nach Reims zur Krönung (17. Juli 1429). Nach der Belagerung von Paris und der Einnahme von St.-Pierre-le-Moutier trennte sie sich vom König; bei einem Ausfall aus Compiègne fiel sie 1430 den Burgundern in die Hände, wurde den Engländern ausgeliefert und 30. Mai 1431 als Zauberin und Ketzerin in Rouen verbrannt. 1450 wurde ihr Prozeß revidiert und sie 1456 für unschuldig erklärt, 1909 selig, 1919 heilig gesprochen. Ihre Geschichte durch Voltaires Dichtung „La Pucelle" verunglimpft, durch Schillers Tragödie verherrlicht; Denkmal in Paris [Abb.]. Vgl. Quicherat (5 Bde., 1841—50), Hase (3. Aufl. 1893), Michelet (6. Aufl. 1889), Blennerhassett (1906), Hanotaux (1911), Dupont (1917), Prutz (1917).

Jeanne d'Arc: Denkmal in Paris (von Frémiet, 1873).

Jeannette (frz., spr. schannett), Hannchen; auch goldenes Kreuz mit einem Herz darüber (**Jeannettenkreuz**).

Jeannette, Name des Schiffs der Bennettschen Polarexpedition unter De Long, die durch die Beringstraße gegen den Nordpol vorstoßen sollte. Die J. fror Herbst 1879

bei der Wrangelinsel ein und sank Juni 1881 nördl. von den Neusibir. Inseln; einige von der Expedition stammende Gegenstände wurden 1884 an der Westküste Grönlands bei Julianehaab gefunden. Auf dem dadurch erbrachten Nachweis ostwestl. Driftströmungen durch das Nordpolarmeer bauten Nansen und Amundsen die Pläne ihrer Polarreisen auf.

Jean Paul, Schriftstellername von **Jean Paul Friedrich Richter**, geb. 21. März 1763 in Wunsiedel, seit 1784 in und bei Hof als Hauslehrer tätig, lebte 1797 in Leipzig, 1798—1800 in Weimar, darauf in Berlin und Meiningen, seit 1804 in Bayreuth, gest. das. 14. Nov. 1825; ausgezeichnet als philos. Schilderer kleinbürgerlicher Idylle durch bilderreiche Sprache, behaglichen Humor, gemütvolle Empfindung, Satire und Witz in seltsamer Mischung, doch ohne Sinn für die Form; Romane: „Hesperus" (1795), „Quintus Fixlein" (1796), „Siebenkäs" (1796—97), „Titan" (1800—3), „Flegeljahre" (1804—5), „Katzenbergers Badereise" (1809) ꝛc.; ferner „Vorschule der Ästhetik" (1804; 2. Aufl. 1813), „Levana oder Erziehungslehre" (1807; 4. Aufl. 1861), „Polit. Fastenpredigten" (1817) u. a. „Sämtliche Werke" (65 Bde., 1826—38 und 1879), Auswahl (1908); „Briefe" (2 Bde., 1921). „Denkwürdigkeiten", hg. von Förster (4 Bde., 1863). Vgl. Nerrlich (1890), J. Müller (1894 und 1913), Schneider (1905), Berend (1909).

Jean Potage (frz., spr. schang potahsch', „Hans Suppe"), Hanswurst.

Jebavý, Vaclav, tschech. Dichter, s. Březina.

Jebu, Nilinsel, s. Elephantine.

Jebusiter, kanaanitische Bewohner von Jebus (nachmals Jerusalem; Richt. 19, 10 fg.; 1. Chron. 12, 4), wo sie sich bis zu Davids Zeit wenigstens in der Festung (Zion) behaupteten.

Jechonja, König von Juda, s. Jojachin.

Jeddo (Jedo), früherer Name von Tokio.

Jedem das Seine, s. Suum cuique.

Jeetze, Jeetzel, l. Nebenfl. der untern Elbe, entspringt nördl. des Drömling, durchfließt die Altmark und mündet, 80 km lang, bei Hitzacker, von Salzwedel ab 50 km schiffbar.

Jefferson (spr. dscheffĕrs'n), Thomas, dritter Präsident der Ver. Staaten von Amerika, geb. 2. April 1743 in Shadwell (Virginien), 1767 Advokat, 1775 in den Kongreß gewählt, entwarf mit Adams, Franklin u. a. die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, 1779—82 Gouverneur von Virginien, 1784—89 Gesandter in Paris, 1790—93 Staatssekretär in Washington, 1797 Vizepräsident, nach dem Sturz der föderalistischen Partei 1801—9 Präsident, gest. 4. Juli 1826. „Works" (10 Bde., 1892). Vgl. Randall (3 Bde., 1857), Forman (1901).

Jefferson City (spr. dscheffĕrs'n ßitti), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Missouri, am Missouri, (1920) 14067 E., Institut für farbige Lehrer.

Jeffersonville (spr. dscheffĕrs'nwill), Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, am Ohio, gegenüber von Louisville, (1900) 10774 E.; Eisenbahnwagenbau, Handel.

Jeffreys (spr. dscheffris), George, Lordkanzler unter Jakob II. von England, geb. 1648 in Acton (Wales), 1680 Oberrichter der King's Bench in London, verübte als solcher die blutigsten Greuel gegen alle, die der Krone feindlich gegenüberstanden, und brachte durch seine „blutigen Assisen" in Somersetshire und Dorsetshire 350 Menschen an den Galgen und 850 als Sklaven nach Jamaika; nach Jakobs II. Sturz verhaftet, gest. 19. April 1689 im Tower. Vgl. Irving (1898).

Jegerlehner, Johs., schweiz. Schriftsteller, geb. 9. April 1871 in Thun, Gymnasiallehrer in Bern, schrieb Jugendschriften, Sagenbücher („Was die Sennen erzählen", 1907; „Blümlisalp", 1916), Romane und Erzählungen.

Jegórjewsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, an der Guslenka, 19000 E. Baumwollindustrie.

Jehol, ehemal. Sommerresidenz der Kaiser von China, s. Schehol.

Jehoram, Könige, s. Joram.

Jehova, s. Jahve.

Jehovablümchen, s. Saxifraga.

Jehu (hebr., „Jahve ist"), Feldherr des israel. Königs Joram, wurde von einem Schüler des Elisa zum König (880—853) gesalbt, rottete das Geschlecht Ahabs und den Baalsdienst in Samaria aus, stellte die Jahvereligion wieder her, verlor aber das Ostjordanland an die Syrer.

Jehuda Halevy, jüd. Arzt und Dichter, s. Juda ha-Levi.

Jehuda Leone, jüd. Schriftsteller, s. Abravanel.

Jeisk, Hafenstadt im russ.-kaukas. Kubangebiet, am Jeiskij Liman des Asowschen Meers, (1913) 51750 E.; Handel.

Jejunum, der Leerdarm, s. Darm.

Jekaterinburg (Katharinenburg), Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, am Isset, (1913) 70000 E.; Hauptsitz des uralischen Bergbaues; Steinschneidereien und Steinschleiferei.

Jekaterinenhafen, eisfreier Hafen an der Kolabucht des Nördl. Eismeers, Endpunkt der Murmanbahn.

Jekaterinenstadt (Katharinenstadt), auch Baronsk, seit 1921 Marxstadt, wichtige deutsche Kolonie im russ. Gouv. Samara, an der Wolga, vorm Weltkrieg 6000 E.

Jekaterinodár (Katharinengabe), Hauptstadt des russ.-kaukas. Kubangebietes, am Kuban, (1913) 107360 E.

Jekaterinosláw, Gouvernement in Südrußland, 63395 qkm, (1913) 3537300 E., vom Dnjepr durchflossen, ebene Steppe, im NO. erhöht (Donezsches Hochplateau); Steinkohlen (jährl. 190 Mill. Pud), Eisen, Zinnober, Salz. — Die **Hauptstadt J.**, am Dnjepr, 220500 E., Berginstitut, Flußhafen; Gußeisen- und Eisenbahnschienenfabriken. April 1918 von der Heeresgruppe Eichhorn genommen.

Jekow, Nik., bulgar. General, geb. 25. Dez. 1864, war im 1. Balkankrieg Chef des Generalstabs der 2. bulgar. Armee, 1915 Kriegsminister, Okt. 1915 bis Okt. 1918 Oberbefehlshaber des Heers.

Jelängerjelieber, s. Lonicera und Syringa.

Jeléz, Kreisstadt im russ. Gouv. Orel, an der Sosna, (1910) 58000 E.; Getreidehandel.

Jelgawa, lettischer Name von Mitau (s. d.).

Jelisawetgrád (Elisabethgrad), Kreisstadt im russ. Gouv. Cherson, am Ingul, (1913) 76000 E.

Jelisawetpól, ehemal. russ. Gouvernement in Transkaukasien (jetzt Georgien), von der Kura durchflossen, im SW. gebirgig (Kleiner Kaukasus), im O. Steppe, 44005 qkm, (1913) 1117200 E., Tataren, Armenier; Weizen-, Wein-, Seidenbau, Gewinnung von Kupfererz. — Die **Hauptstadt J.** (Elisabethpol) oder **Gandscha**, am Flusse Gandscha, (1913) 63400 E.

Jellachich de Buzim (spr. -tschitsch, buschim), Joseph, Graf, österr. Feldzeugmeister, geb. 16. Okt. 1801 in Peterwardein, 1848 auf Wunsch der Kroaten zu deren Banus ernannt, kämpfte gegen die Ungarn, wirkte mit zur Einnahme Wiens, focht 1848—49 unter Fürst Windischgrätz, leitete 1849 den Kampf im Süden Ungarns, 14. Juli bei Hegyes geschlagen, gest. 19. Mai 1859 in Agram.

Jellicoe (spr. -koh), John Rushwort, Viscount of Scapa (seit 1918), engl. Admiral, geb. 5. Dez. 1859, seit 1872 bei der Marine, 1898—1901 in China, 1907 Vizeadmiral, 1910—11 Befehlshaber der atlant., 1911—12 der heimischen Flotte, 1912 Zweiter, 1914—16 Erster Lord der Admiralität, 1915 Admiral, führte die brit. Schlachtflotte in der Skagerakschlacht, 1916 Erster Seelord, 1917 Chef des Marinestabs, 1919 Admiral der Flotte. „Erinnerungen" (1919).

Jellinek, Georg, Staatsrechtslehrer, Sohn des jüd. Theologen **Adolf J.** (1821—93), geb. 16. Juni 1851 in Leipzig, 1883 Prof. in Wien, 1889 in Basel, seit 1891 in Heidelberg, gest. das. 12. Jan. 1911; schrieb: „System der subjektiven öffentl. Rechte" (1892; 2. Aufl. 1905), „Das Recht des modernen Staates" (Bd. 1, „Allgem. Staatslehre", 1900; 3. Aufl. 1921) u. a., gab „Staats- und völkerrechtl. Abhandlungen" heraus.

Jellinek, Herm., Schriftsteller, geb. 22. Jan. 1822 in Ungarisch-Brod (Mähren), wurde wegen revolutionärer Umtriebe aus Leipzig und Berlin, wo er studierte, ausgewiesen, lebte seit 1847 als Publizist in Wien, das. 5. Nov. 1848 verhaftet und 23. Nov. kriegsgerichtlich erschossen; schrieb: „Uriel Acostas Leben und Lehre" (1847), philos., theolog., polit. Broschüren ꝛc.

Jemappes (spr. schemápp), Industriedorf in der belg. Prov. Hennegau, an der Haine, (1910) 14270 E.; Kohlengruben; hier 6. Nov. 1792 Sieg der Franzosen unter Dumouriez über die Österreicher unter dem Herzog von Sachsen-Teschen.

Jemen (Yemen), Landschaft und arab. Imamat, die Südwestecke Arabiens, bis 1918 unter türk., seitdem unter engl. Einfluß, 191100 qkm, 1 Mill. E.; fast durchweg

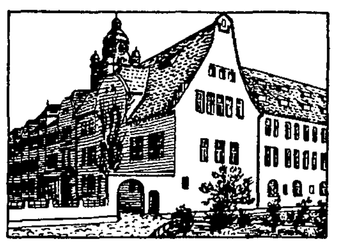
Hochland mit trop. Klima; Hauptort Sana, Häfen Hodeida und Mokka. Im Altertum das Glückliche Arabien (Arabia felix) genannt. Vgl. W. Schmidt (1913).

Jemeppe (spr. schemëpp), Stadt in der belg. Prov. Lüttich, an der Maas, Vorort von Seraing, (1910) 11851 E. Kohlengruben, Eisen- und Glasindustrie.

Jemtland (Jämtland), Provinz im nördl. Schweden, rauhes Gebirgsland, im Sylfjäll 2027 m. — Das **Län J.** oder **Östersund**, die Landschaft J. und Herjeådalen umfassend, 51556 qkm, (1920) 131985 E. Einzige Stadt Östersund.

Jen, japan. Münze, s. Yen.

Jena, Stadt in Thüringen (Sachsen-Weimar-Eisenach), an der Saale, (1919) 48228 E., Universität (seit 1558 [Neubau 1908: Abb.]; 1923: 2861 Immatrikulierte), Phylogenetisches Museum, Reichsinstitut für Erdbebenforschung; Oberlandesgericht, Amtsgericht, Gymnasium, Oberreal-, Real-, Gewerbe-, Handels-, staatl. Optiker-, Hebammenschule, Konservatorium der Musik, Lyzeum mit Aufbau, Landesirrenanstalt; Glasschleiferei und optische Werkstätte (Carl Zeiß), Glaswerke (Schott & Genossen), Wurstwaren-, Zementfabrikation; 1672—90 Hauptstadt des ehemal. **Hzgt. Sachsen-Jena.** Bei J. 14. **Okt.** 1806 Sieg Napoleons I. über die Preußen unter Hohenlohe [Karte: **Neuzeit** I, 6]; im Vorort Kamsdorf wurde 1815 die Deutsche Burschenschaft gegründet. Zu Jena gehören außer Lichtenhain (s. d.) Zwätzen, Löbstedt, Ammerbach, Winzerla und Burgau. Bei J. der Fuchsturm auf dem Hausberg (326 m). Vgl. Schreiber und Färber (1850), Rob. und Rich. Keil (1858, 1883), P. Weber (1921), Stölten (9. Aufl. 1921); über die Schlacht: Freiherr von der Goltz (1883), Lettow-Vorbeck (1891), Leidolph (1896).



Jena: Universität.

Jenatsch, Georg (Jürg), schweiz. Patriot, geb. 1596 in Samaden, prot. Pfarrer, ermordete 1621 Pompejus Planta, das Haupt der kath.-span. Partei in Graubünden, trat in venezian., später in franz. Kriegsdienste und vertrieb 1635 unter Rohan die Österreicher und Spanier aus Graubünden, trat 1637 an die Spitze einer Verschwörung gegen die Franzosen, 1639 ermordet. Roman von K. F. Meyer. Vgl. Haffter (2 Bde., 1894—95).

Jenbach, Dorf in Tirol, am Inn, (1920) 2281 E., Schloß Tratzberg; Sommerfrische, Bergbahn nach dem Achensee.

Jengi, Wildhundart, s. Fuchs.

Jeni (türk.), neu, häufig in Ortsnamen.

Jenikalé, russ. Stadt, s. Kertsch.

Jenipazar, serb. Stadt, s. Novipazar.

Jenische Sprache, s. Rotwelsch.

Jenissei, Strom in Sibirien, entspringt als Ulu-kem westl. am See Kosso-gol (China), durchbricht das Sajanische Gebirge, durchfließt das russ. Gouv. Jenisseisk, mündet in den **Jenisseibusen** oder **Liman der 70 Inseln** des Nördl. Eismeers, 4011 km lang (auf 2966 km, bis Minussinsk, schiffbar), Stromgebiet 2,5 Mill. qkm.

Jenisseier, zu den Arktikern oder Hyperboreern gehöriger Volksstamm, besteht gegenwärtig nur noch in den **Jenissei-Ostjaken**, zwischen Jenisseisk und Turuchansk, 994 Seelen. Sprachlehre von Castrén-Schiefner (1858).

Jenisseisk, russ. Gouvernement in Mittelsibirien, zum Generalgouv. Irkutsk gehörig, im S. gebirgig, sonst meist Steppe; 2614260 qkm, (1913) 1143900 E., Samojeden, Jakuten, Ostjaken u. a.; Hauptstadt Krasnojarsk. — **J.**, Kreisstadt das., am Jenissei, 11700 E. [(1910) 6518 E.

Jeni-Zagra, Stadt in Bulgarien, Kr. Eski-Zagra,

Jenkinson (spr. dschéngkins'n), engl. Familie, s. Liverpool.

Jenner, der Januar.

Jenner (spr. dsch-), Edward, engl. Arzt, geb. 17. Mai 1749 in Berkeley (Gloucester), Wundarzt das., gest. 26. Jan. 1823; ist der wissensch. Begründer der Kuhpockenimpfung gegen Menschenblattern (s. Impfung) durch seine Schrift „An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae" (1798; deutsch 1799 u. ö.). Vgl. Baron (1827), Choulant (1829), Gerhardt (1896).

Jenseits von Gut und Böse, Titel einer Schrift von Friedr. Nietzsche (1886).

Jensen, Adolf, Komponist, geb. 12. Jan. 1837 in Königsberg, gest. 23. Jan. 1879 in Baden-Baden.

Jensen, Johs. Vilh., dän. Schriftsteller, geb. 20. Jan. 1873 in Farsö; schrieb: „Gedichte" (1906; Auswahl deutsch 1914), Romane und Novellen, wie „Himmerlandshistorier" (Bd. 1—3, 1898—1910), „Kongens Fald" (1899—1902), „Madame d'Ora" (1904), „Exotiske Noveller" (2 Bde., 1907—9), „Olivia Marianne" (1915; deutsch 1916) u. a.

Jensen, Wilh., Dichter, geb. 15. Febr. 1837 in Heiligenhafen (Holstein), gest. 24. Nov. 1911 in Thalkirchen bei München; schrieb: „Gedichte" (1869), „Lieder aus Frankreich" (1870), „Vom Morgen zum Abend" (1897), Romane („Das Pfarrhaus von Ellernbrook", 1879, „Jenseits des Wassers", 1892, „Luv und lee", 1897, ꝛc.), Novellen, Dramen u. a. Vgl. Erdmann (1907), Arminius (1908), Barchfeld (1913).

Jen-tai, chines. Stadt, s. Tschifu.

Jentsch, Karl, Publizist, geb. 8. Febr. 1833 in Landeshut, 1856 kath. Priester, schloß sich 1875 den Altkatholiken an, verzichtete 1882 auf sein Pfarramt, gest. 28. Juli 1917 in Ziegenhals (Schlesien); schrieb: „Geschichtsphilos. Gedanken" (1892; 2. Aufl. 1903), „Weder Kommunismus noch Kapitalismus" (1893), „Volkswirtschaftslehre" (1895 u. ö.), „Wandlungen" (Lebenserinnerungen, 1896), „Sozialauslese" (1898), „Die Zukunft des deutschen Volks" (1905; 2. Aufl. 1915) u. a. Vgl. „Karl J." (1918).

Jephtha, aus Gilead, einer der sog. Richter Israels, befreite seinen Stamm von den Ammonitern, opferte dafür, seinem Gelübde gemäß, seine Tochter (Richter 11). Oratorium von Händel (1752).

Jequirity (spr. scheki-), Paternostererbsen (s. d.). Aufguß davon auf die Augenlider gebracht, erzeugt eine eigenartige Bindehautentzündung (**Jequirity-Ophthalmie**).

Jequitinhonha (spr. schekitinjonnja), Fluß in Brasilien, entspringt an der Serra do Espinhaço, mündet, 740 km lang, bei Belmonte in den Atlant. Ozean.

Jerei (russ.), s. Pope.

Jeremiade, Klagelied (nach den Klageliedern Jeremiä).

Jeremias (hebr. Jirmĕjahu, „Gott verwirft"), der zweite der sog. „großen Propheten", Sohn des Priesters Hilkia aus Anathoth, wirkte seit 625 v. Chr. in Jerusalem, weissagte im Gegensatz zu den gleichzeitigen andern Propheten allein den Untergang des Staates, wurde verfolgt, schließlich von Zedekia gefangengesetzt, 588 von Nebukadnezar befreit, ging zum Statthalter Gedalja nach Mizpa, mußte 586 mit den Juden nach Ägypten fliehen; das. verschollen. J.s Schicksal dramatisch behandelt von St. Zweig (1917). Kommentare zum Buche J. von Hitzig (2. Aufl. 1866), Giesebrecht (2. Aufl. 1907), Cornill (1905); vgl. ferner Lazarus (1894), Erbt (1902), Volz (2. Aufl. 1921). — Die sog. **Klagelieder Jeremiä** stammen nicht von J.

Jeremias, Alfr., prot. Theolog, geb. 21. Febr. 1864 in Markersdorf bei Chemnitz, seit 1890 Pfarrer, seit 1905 zugleich Privatdozent an der Universität in Leipzig, schrieb: „Das Alte Testament im Lichte des alten Orients" (1904, 3. Aufl. 1916), „Handbuch der altorient. Altertumskunde (1913), „Allgem. Religionsgeschichte" (1918 u. ö.) u. a.

Jeremias Gotthelf, s. Gotthelf.

Jerez de la Frontera (spr. che-), Stadt in der span. Prov. Cádiz, (1920) 67076 E.; Weinbau (Sherry); hier Juli 711 Sieg der Araber über die Westgoten. — **Jerez de los Caballeros** (spr. kawallj-), Stadt in der span. Prov. Badajoz, (1900) 10271 E.; Vieh-, bes. Schweinehandel.

Jerf (schwed.), der Vielfraß.

Jerichau, Jens Adolf, dän. Bildhauer, geb. 17. April 1816 in Assens auf Fünen, 1838—49 in Rom, gest. als Direktor der Akademie in Kopenhagen 25. Juli 1883. — Seine Gattin **Elisabeth J.-Baumann**, geb. 21. Nov. 1819 in Warschau, gest. 11. Juli 1881 in Kopenhagen, Genremalerin. — Sein Sohn **Harald J.**, geb. 17. Aug. 1852 in Rom, gest. das. 6. März 1878, Landschaftsmaler.

Jericho, uralte Stadt im Jordantal, unweit des Toten Meers, von Josua geschleift, später zu neuer Blüte gelangt.

Jerichobalsam, s. Zachäusbalsam.

Jerichorose, s. Anastatica und Asteriscus.

Jerichow, zwei rechtselbische Kreise der preuß. Prov. Sachsen; Kreisstädte Burg und Genthin. Die **Stadt J.**, nahe der Elbe, (1919) 2164 E., Amtsgericht.

Jermák oder **German Timoféjew**, Kosakenataman, von der Familie Stroganow in den Ural gegen die sibir. Tataren berufen, besiegte diese 1582 und legte so den Grund zur russ. Herrschaft in Asien, ertrank im Irtysch 5. Sept. 1584.

Jerobëam, zwei Könige von Israel. — **J. I.** (975—954), Beamter Salomos, empörte sich, floh nach Ägypten, trat nach Salomos Tode und dem Abfall der zehn Stämme von Rehabeam an die Spitze derselben. — **J. II.** (783—743), Sohn und Nachfolger des Joas, der kräftigste König von Israel, brachte als Anhänger des Stierdienstes die Propheten Amos und Hosea gegen sich auf.

Jérôme (spr. scherohm), s. Bonaparte (unter VIII).

Jerome (spr. dschérrömm), Jerome Klapka, engl. Schriftsteller, geb. 2. Mai 1859 in Walsall; schrieb: „Idle thoughts of an idle fellow" (1886), Dramen, humoristische Erzählungen u. a., mehreres auch deutsch.

Jeroschin, Nik. von, verfaßte im 14. Jahrh. als Kaplan des Hochmeisters des Deutschen Ordens eine gereimte deutsche Ordenschronik, hg. von Strehlke (1861). Vgl. Ziesemer (1907).

Jerrold (spr. dscherr'ld), Douglas William, engl. Humorist und Dramatiker, geb. 3. Jan. 1803 in London, gest. das. 8. Juni 1857; Verfasser von „Mrs. Caudle's curtain lectures" (1846 u. ö.; auch deutsch), „Works" (8 Bde., 1851—54), „Tales" (1891). Biogr. (2. Aufl. 1869) von seinem Sohne **William Blanchard J.**, geb. 23. Dez. 1826 zu London, gest. 10. März 1884; Verfasser von Lustspielen, des „Life of Napoleon III." (4 Bde., 1874—82), „Life of George Cruikshank" (1882), Reisebeschreibungen ꝛc.

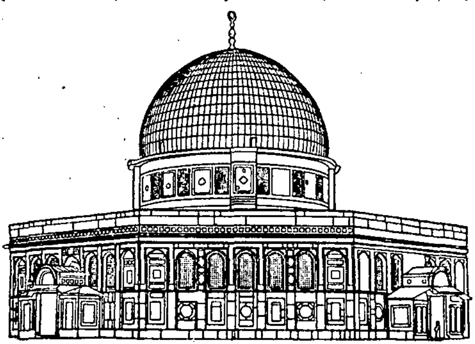
Jerschke, Oskar, Schriftsteller, geb. 17. Juli 1861 in Lähn (Schlesien), Rechtsanwalt in Straßburg i. E., dann in Berlin; schrieb Gedichte („Deutsche Weisen", 1884), mit Arno Holz die Dramen „Traumulus" (1904) und „Büxl" (1911), allein das Schauspiel „Mein deutsches Vaterland" (1913).

Jersey (spr. dschörsĕ), die größte der engl. Normann. Inseln [Tafel: Großbritannien II, 1], 116 qkm, (1911) 51903 E.; befestigt, fruchtbar; Hauptstadt Saint Helier.

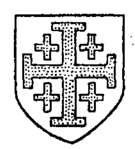
Jersey City (spr. dschörsĕ ßittĭ), Fabrikstadt im nordamerikan. Staate Neujersey, am Hudson, Neuyork gegenüber, (1920) 297864 E.

Jerubbaal, s. Gideon.

Jerusálem (hebr. Jeruschalájim, grch.-lat. Hierosolўma), Hauptstadt von Palästina, auf dem Ostabhang der Hochebene Juda [Tafel: Palästina II, 6], etwa 80000 E. (50000 Juden, 10000 Mohammedaner, 20000 Christen).


Jerusalem: Felsendom.

Vier alte Quartiere: im N. 1) das mohammed. (östl.) mit dem dem alten jüd. Tempelplatze entsprechenden Haram esch-Scherif (auf ihm der um 700 erbaute Prachtbau des Felsendoms, fälschlich Omars Moschee genannt [Abb.]) und der Via dolorosa; 2) das christl. (westl.) mit der Kirche des Heiligen Grabes und der deutschen ev. Erlöserkirche; im S. 3) das jüd. (östl.); 4) das armenische (westl.); dazu ausgedehnte neue Vorstadt in N. und W. Sitz eines röm., griech. und armenischen Patriarchen, seit 1842 auch eines engl. Bischofs, der 1842—81 (86) von England und Preußen gemeinsam unterhalten wurde. Kein Handel, keine Industrie, nur „heilige" Stadt. — J., auf Keilinschriften bereits im 15. Jahrh. v. Chr. erwähnt, einst Hauptstadt der Jebusiter, wurde von David erobert und zur Residenz erhoben, von Nebukadnezar 586 v. Chr. zerstört, nach dem Exil wieder aufgebaut, von Titus 70 n. Chr. gänzlich zerstört, 130 von Hadrian als heidn. Stadt (Aelĭa Capitolīna) wiederhergestellt, 327 von Konstantin zu einer christl. gemacht, 637 von den Arabern, 15. Juli 1099 von den Kreuzfahrern erobert [Karte: Mittelalter II, 4], dann Hauptstadt des **Königr. J.** [Wappen: Abb.], bis es durch Saladin 1187 wieder genommen wurde. Seit 1244 im ungestörten Besitz des Islam, fiel J. 1382 an die ägypt. Mameluken, 1517 an die osman. Türken und wurde 8. Dez. 1917 von den Engländern besetzt. Vgl. Sepp (2. Aufl. 1873—76), Röhricht („Geschichte des Königr. J.", 1898), Wallace (engl., 1898), Mommert (4 Bde., 1902—7), Hedin (1918).


Jerusalem: Wappen des Königreichs Jerusalem.

Jerusalem, Karl Wilh., geb. 21. März 1747, Sohn des braunschw. Theologen **Joh. Friedr. Wilh. J.** (1709—89), erschoß sich 29. Okt. 1772 in Wetzlar, wo er Gerichtssekretär war, aus Liebesschmerz, ein Ereignis, das sich in Goethes „Werthers Leiden" widerspiegelt. Vgl. **Kaulitz-Niedeck** (1908).

Jerusalemsblume, s. Lychnis.

Jerusalemsfreunde, s. Tempelgesellschaft.

Jervisbai, Bucht an der Küste von Neusüdwales, 1910 vom Austral. Staatenbund zur Anlage einer Marineschule erworben. Bahn nach Canberra.

Jesaias (hebr. Jescha'ja, „**Heil Jahves**"), der erste der sog. „großen Propheten", wirkte etwa 740 bis nach 700 v. Chr., machte unter Hiskias durch das Eintreffen seiner Weissagung der Errettung Jerusalems aus der Belagerung des Sanherib den stärksten Eindruck; gest. nach der Sage unter Manasse als Märtyrer. Die mit dem **Buch J.** vereinigten Weissagungen Kap. 40—66 (der sog. **Deutero-J.**) stammen von einem unbekannten Propheten aus dem Ende des Babylon. Exils. Kommentare von Ewald (2. Aufl. 1867), Knobel (6. Aufl. von Kittel, 1898), Duhm (3. Aufl. 1914) u. a.; vgl. ferner Cheyne (1897).

Jeschil-Irmak, der **Lykus** der Alten, Fluß in Kleinasien, entspringt in Armenien, mündet in das Schwarze Meer.

Jeschkengebirge, s. Lausitzer Gebirge.

Jésd (**Yesd**), Handelsstadt in der Salzsteppe der pers. Prov. Irak Adschmi, 45000 E.

Jesdegerd, Name mehrerer pers. Könige aus der Dynastie der Sassaniden. — **J. III.**, der letzte Sassanide (632—651), 634 von den Arabern bei Koß en-Natf geschlagen, lieferte diesen 636 die blutige Schlacht bei Kadesia, 642 bei Nehawend besiegt. Sein Regierungsantritt gilt den Parsen als Beginn der **Jesdegerdischen Ära** (16. Juni 632).

Jesi, Stadt in der ital. Prov. Ancona, am Esino, (1910) 24777 E.; Weinbau, Papierfabriken.

Jesiden (**Jeziden**), religiöse Sekte im Gebirge Sindschar in Mesopotamien, bewahren Überreste alten Heidentums in mohammedan. und christl. Umdeutung. Man nennt sie gewöhnlich **Teufelsanbeter.** Vgl. Menant (frz., 1892).

Jesrëel (hebr., „Gott säet"), die „große Ebene" im N. Palästinas, zwischen Galiläa und dem Meer, mit dem Bach Kison. — **J.**, Stadt am Ostrande der Ebene J., einst Residenz des Königs Ahab und Heimat des Nabot.

Jessen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Schwarzen Elster, (1919) 3041 E., Amtsgericht.

Jessen, Peter, Bibliotheksdirektor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, geb. 11. Juli 1858 in Altona; schrieb: „Das Ornament des Rokoko und seine Vorstufen" (1894), „Der Ornamentstich" (1920), „Japan, Korea, China. Reisestudien eines Kunstfreundes" (1921).

Jessner, Leop., Theaterintendant, geb. 3. März 1878 in Königsberg i. Pr., Schauspieler, 1905—15 künstlerischer Leiter des Thaliatheaters in Hamburg, 1915—19 des Neuen Schauspielhauses in Königsberg, seitdem Intendant des staatl. Schauspielhauses in Berlin.

Jeßnitz, Stadt im anhalt. Kr. Dessau, links an der Mulde, (1919) 5978 E., Amtsgericht.

Jesso (**Jezo, Hokkaĭdo**), nördlichste große Insel Japans, gebirgig, wald-, kohlen- und fischreich, bewaldet, bildet mit den Kurilen das Verwaltungsgebiet Hokkaĭdo von 94012 qkm und (1920) 2359097 E. (darunter 1911: 18161

Ainu); Landwirtschaft, Fischfang, Seegrassammeln; Hafenstädte Hakodate und Matsumaje. Hauptstadt Sapporo.

Jesuiten oder Gesellschaft Jesu (lat. Societas Jesu, abgekürzt S. J.), geistl. Orden, 1534 von Ignatius von Loyola (s. d.) gestiftet, 1540 von Papst Paul III. bestätigt, gliedert sich in vier Klassen: 1) Novizen; diese legen erst nach Proben der Selbstverleugnung und des Gehorsams die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ab; sie werden dann 2) Scholastiker, studieren in den Ordenskollegien erst drei Jahre Philosophie, werden dann als Lehrer beschäftigt, studieren ferner vier Jahre Theologie und empfangen die Priesterweihe; nach einem dritten Probejahre werden sie 3) entweder Koadjutoren, widmen sich der Seelsorge, Mission oder dem Unterricht, oder 4) Professen; diese legen noch das vierte Gelübde des unbedingten Gehorsams gegen jede nicht sündhafte Anordnung des Papstes ab und bekleiden die höchsten Ämter des Ordens; Kirchenämter nur auf ausdrücklichen päpstl. Befehl, tatsächlich selten. An der Spitze des Ordens steht der General in Rom, von der Generalkongregation (die Provinzialen, zwei Professen jeder Provinz und die Assistenten des Generals) auf Lebenszeit gewählt, mit unbedingter Regierungs- und Jurisdiktionsgewalt; ihm stehen zur Seite fünf Assistenten und ein Admonitor (Mahner); an der Spitze jeder Provinz steht der vom General ernannte Provinzial.

Geschichte. Der zweite General, Laynez (1556—65), bildete die Richtung im Orden aus, deren Ziel Befestigung der unbeschränkten Macht des Papstes und Ausbreitung des Katholizismus war. Deshalb bemächtigten sich die J. in weitem Umfange des Beichtstuhls und der Seelsorge sowie des Jugendunterrichts durch Anlegung von höhern Schulen (**Jesuitenschulen, Jesuitenbühnen**). In Frankreich erlangten die J. erst 1562 Zulassung, wurden aber 1594 infolge des Attentats ihres Schülers Chatel auf Heinrich IV. ausgewiesen, kehrten 1603 zurück und spielten nun als Beichtväter des Hofs eine Rolle. In Deutschland vertrauten ihnen Ferdinand II. und III. vollständig; sie waren die Seele der Liga während des Dreißigjähr. Krieges. Überall entwickelten sie als Schriftsteller große Regsamkeit, wobei durch strenge Ordenszensur eine einheitliche Richtung erzielt wurde (Bellarmin, Suarez, Busembaum, Sirmond, Petavius). Ihr Moralsystem (Probabilismus, s. d.), ihre auf äußere Erfolge ausgehende Mission und ihre polit. Intrigen erregten allerwärts heftige Opposition gegen sie. Nach dem Attentat auf Joseph I. wurden sie 1759 aus Portugal vertrieben, 1764 in Frankreich aufgehoben, 1767 aus Spanien, bald darauf aus Neapel, Parma und Malta verbannt; 1773 sprach Papst Clemens XIV. durch das Breve Dominus ac Redemptor noster die völlige Aufhebung des Ordens aus. Friedrich II. von Preußen duldete die J. als Priester des kgl. Schulinstituts; nach Aufhebung des letztern durch Friedrich Wilhelm II. blieb der Orden nur in Rußland in Ansehen. Papst Pius VII. stellte ihn 1814 durch die Bulle Sollicitudo omnium wieder her. In Spanien gelangte er 1815 wieder in den vollen Besitz seiner Rechte; in Portugal wurde er seit 1829 wieder zugelassen, 1910 wieder ausgewiesen; in Frankreich unter Ludwig XVIII. geduldet, 1845 aufgelöst, unter Napoleon III. wieder einflußreich, 1880 und, nach neuer Duldung, 1901 wieder ausgewiesen; in Belgien, auch in Großbritannien, in Nord- und Südamerika wurden die J. bald heimisch; aus Rußland wurden sie 1820 für immer verwiesen, aus der Schweiz 1847; in Bayern (vor 1848) und Österreich waren sie als Redemptoristen geduldet; das Deutsche Reich verfügte durch das **Jesuitengesetz** vom 4. Juli 1872 (teilweise aufgehoben 8. März 1904, in Preußen aufgehoben 19. April 1917) ihre Ausweisung. In der kath. Kirche ist ihr Einfluß unter Pius IX. bes. durch General Beckx gewachsen; das Dogma von der unbefleckten Empfängnis (1854), der Syllabus und die Enzyklika vom 8. Dez. 1864, das Vatikanische Konzil (1870) und die Verkündigung der päpstl. Unfehlbarkeit sind mit ihr Werk. Die (1921) 17540 Mitglieder verteilen sich auf 32 Provinzen in 6 Assistenzen. Der General, seit 1915 Wladimir Dionysius Ledochowski, residiert in Rom. Vgl. Reusch (1894), Boehmer (4. Aufl. 1921), Duhr (3 Bde., 1907—21), Graf Hoensbroech (2 Bde., 4. Aufl. 1912), Heimbucher („Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche", Bd. 3; 2. Aufl. 1908), Stiglmayr (1919), Campbell (Geschichte, engl. 1921).

Jesuitennuß, s. Trapa.

Jesuitenrinde, s. Exostema.

Jesuitenstil, in der Architektur der überladene Barockstil, in den Bauten der Jesuiten seit dem Anfang des 17. Jahrh. zu finden [Tafel: Barock und Rokoko I, 1—3]. Vgl. Braun (2 Tle., 1907—10).

Jesuitentee, das Kraut des wohlriechenden Gänsefußes (Chenopodium ambrosioides *L.*), früher als Medizinaltee verwendet; auch der Paraguaytee (s. Ilex).

Jesuitinnen, s. Englische Fräulein.

Jesus (griech. Umbildung aus hebr. Jehoschuah, „Jahve hilf"), der Stifter des Christentums (s. Christus nebst Tafel). Nach dem altkirchlichen Dogma, das namentlich auf den Konzilien von Nicäa 325 und Chalcedon 451 formuliert wurde, galt J. als wahrer, ewiger Gott, der doch zugleich wahrer Mensch gewesen sei; von der völligen Wahrheit des in der Bibel über ihn Berichteten war man überzeugt. Diese Betrachtung herrscht heute noch wesentlich im Katholizismus und z. T. im orthodoxen Protestantismus. Geschichtl. Forschung wollte zeigen, daß in den Berichten des Neuen Test. über ihn nur Ansätze zu dem spätern Dogma vorliegen, noch nicht dieses selbst, und sie hat gesucht, das Werden dieses Dogmas begreiflich zu machen, auch den wirklichen Hergang des Lebens Jesu zu ermitteln. Die kritische Erforschung des Lebens Jesu, seit dem 18. Jahrh. namentlich von prot. Gelehrten gefördert, hat nur z. T. zu Übereinstimmung der Forscher geführt, und die Bedeutung, die dem Menschen J. als religiösen Meister, Führer zu Gott, Offenbarer Gottes oder dgl. zugeschrieben wird, ist dabei sehr verschieden. Sind auch das Matthäus- und Johannesevangelium mindestens in ihrer heutigen Form nicht von Augenzeugen geschrieben, und ist selbst das Markusevangelium (das vermutlich älteste) weniger geschichtl. Bericht, als religiöse Werbeschrift, so läßt sich, zumal die wenigen Notizen nichtchristl. Schriftsteller (Tacitus, Josephus) über J. in ihrer Echtheit nicht unbestritten sind, keine eigentl. Lebensgeschichte J. schreiben, sondern nur ein Bild seiner Person entwerfen. Die in Deutschland zuerst von Bruno Bauer, neuerdings von Kalthoff u. a., mit besonderm Nachdruck von A. Drews vertretene Ansicht, J. sei überhaupt keine geschichtl. Gestalt, wird von den meisten übrigen Forschern abgelehnt, namentlich weil die Entstehung des Christentums ohne solchen Stifter nur noch schwerer erklärbar scheint. Neuestens ist bes. die Frage verhandelt worden, wie weit J. bestimmt war durch Erwartung baldigen Weltendes. Gelebt hat er in Nazareth in Galiläa, bis er im Anschluß an die durch Johannes den Täufer veranlaßte Bewegung öffentlich im Umherwandern lehrte. Im Blick auf das mit ihm selbst erscheinende Gottesreich forderte er Sinnesänderung, Gottesliebe, die sich in Liebe zu den Mitmenschen betätigt, vertrauende Hingabe an Gott, den heil., allmächtigen, unsern gütigen Vater. Seine Gesinnungsethik brachte ihn in Gegensatz zu der äußerlichen Strenge, mit der die Pharisäer einzelne Vorschriften des mosaischen Gesetzes hielten. Umstrittener ist die Geschichtlichkeit mancher Worte, in denen sich sein Selbstbewußtsein, sein Anspruch, als Vertreter Gottes zu handeln, kundgibt. Die Pharisäer haben ihn nach kurzer, in Galiläa beginnender, in Jerusalem endender öffentl. Wirksamkeit mit Hilfe der röm. Behörde kreuzigen lassen; seine Jünger glaubten, daß er aus eigener göttlicher Kraft von den Toten auferstanden sei. Die Chronologie seines Lebens steht nicht fest; als sein Todesjahr wird 28 oder 29 unserer Zeitrechnung angenommen. Vgl. B. Weiß (4. Aufl. 1907; konservativ-prot.), Ihmels (6. Aufl. 1921), Loofs (1916; vermittelnd), Strauß (1835 u. ö.; kritisch), Renan (frz., 1863; deutsch zuletzt 1920), P. W. Schmidt (4. Aufl. 1904), Wernle (2. Aufl. 1916), Heitmüller (1913), Belser (1916; kath.). Eine Geschichte der Leben-J.-Forschung schrieb Schweitzer (3. Aufl. 1921); vgl. auch Weinel („J. im 19. Jahrh.", 3. Aufl. 1914), Pfannmüller („J. im Urteil der Jahrhunderte", 1908), Felder (2 Bde., 3. Aufl. 1923), Neatz (1924).

Jesus-Christus-Wurzel, s. Pteris.

Jesus-Namensfest, in der kath. Kirche das Fest der Namensgebung Jesu, seit 1921 am 2. Jan. gefeiert.

Jesus Sirach, s. Sirach.

Jeton (frz., spr. schetóng), Denkmünze; Rechenpfennig, Spielmarke.

Jett (engl. jet, spr. dschett), s. Gagat.

Jettatura (ital.), s. Böser Blick. **Jettatore,** mit dem Bösen Blick Behafteter.

Jette (spr. schett), Vorstadt von Brüssel, (1910) 14782 E.

Jetzt gang i ans Brünnele, schwäb. Volkslied („Die drei Röselein") nach alter Melodie; in älterer Fassung schon 1806 bekannt.



Jeu (frz., spr. schö), Spiel, bes. im Sinn von Hasard (s. d.).

Jeunesse dorée (frz., spr. schönéß doreh, d. i. goldne Jugend), in der Franz. Revolution Parteibezeichnung der royalistisch gesinnten Jugend; doch taucht der Ausdruck nur im 2. Teile von Pagès' „Geheimer Geschichte der Franz. Revolution" (1797) auf, wird dann aber 1824 zugleich von Mignet, Thiers, Thibaudeau und Prudhomme gebraucht; jetzt Bezeichnung der reichen vergnügungssüchtigen jungen Männer einer Großstadt.

Jeux floraux (frz., spr. schö floroh), s. Blumenspiele.

Jever, Amtsstadt und Hauptort des Jeverlandes in Oldenburg, mit der Nordsee durch einen Kanal (Sieltief) verbunden, (1919) 6127 E., Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Lyzeum. Das **Jeverland,** ein Teil des alten Frieslandes, kam 1667 an Anhalt-Zerbst, 1793 an die Kaiserin Katharina II. von Rußland, wurde 1807 von Kaiser Alexander I. an Holland abgetreten, 1814 mit Oldenburg vereinigt. Vgl. Riemann (Geschichte, Bd. 1, 1896).

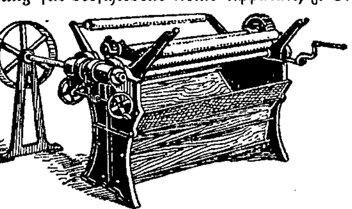
Jeziden, s. Jesiden.

Jhering (spr. jehring), Rud. von, Rechtslehrer, geb. 22. Aug. 1818 in Aurich, seit 1872 Prof. in Göttingen, gest. das. 17. Sept. 1892; Hauptwerke: „Geist des röm. Rechts" (1852—65; 5. Aufl., 3 Bde., 1878—99), „Der Zweck im Recht" (1877—83; 4. Aufl., 2 Bde., 1905), „Der Kampf ums Recht" (1872; 15. Aufl. 1903), „Die Jurisprudenz des täglichen Lebens" (1870; 14. Aufl. 1921), „Scherz und Ernst in der Jurisprudenz" (1885; 9. Aufl. 1904), „Der Besitzwille" (1889) u. a. „Briefe" (1907 und 1913). Vgl. Merkel (1893), Hurwicz (1911).

Jičín (spr. jitschihn), deutsch **Gitschin,** Bezirksstadt im östl. Böhmen, an der Cidlina, (1921) 10479 tschech. E., von Wallenstein erbautes Schloß, jetzt der Familie Trauttmannsdorff gehörig; Zucker-, Papierindustrie; einst Residenzstadt des Hzgt. Friedland; 29. Juni 1866 Sieg der Preußen unter Tümpling über die Österreicher unter Clam-Gallas.

Jiddisch, s. Judendeutsch.

Jigger (engl., spr. dschiggěr), Giguetänzer; in der Technik Bezeichnung für verschiedene kleine Apparate, z. B. eine kleine Färbemaschine (Breitfärbemaschine [Abb.]); im Schiffswesen: kleines Segel, kleines Fischerboot, der kleinste Mast eines Vier- und Fünfseglers u. a.



Jigger: Breitfärbemaschine.

Jihlava, tschech. Name von Iglau (s. d.).

Jildirim (türk., „Blitz"), türk. Bezeichnung für den ägypt. Feldzug Napoleons I. Im Weltkrieg übertragen auf das zunächst zur Rückeroberung Bagdads von Deutschland organisierte Unternehmen (Leitung seit Juli 1917 General von Falkenhayn), das als deutsche Einrichtung von Anfang an in der Türkei passiven Widerstand fand; Herbst 1917 wurde es nach der Sinaifront verlegt, Febr. 1918 trat Liman von Sanders an die Spitze des J., März 1919 erfolgte die Rückkehr nach Deutschland. Vgl. Steuber (1921).

Jildis Kiosk (**Yildiz Kiosk**), die Residenz des türk. Sultans in Beschiktasch, nordöstl. von Konstantinopel; davon übertragen auf die türk. Regierung überhaupt.

Jiména, Gemahlin des Cid (s. d.).

Jiména de la Frontéra (spr. chi-), Stadt in der span. Prov. Cádiz, (1900) 7549 E.

Jiménes (spr. chi-), Francesco, span. Staatsmann, geb. 1436 in Torrelaguna (Altkastilien), Franziskaner, Beichtvater Isabellas von Kastilien, 1495 Erzbischof von Toledo, später Kardinal und Großinquisitor, eroberte 1509 Oran, 1516 Regent von Spanien, gest. 8. Nov. 1517.

Jingo (spr. dschi-, wahrscheinlich korrumpiert aus Jesus), Bezeichnung der übereifrigen Vaterlandsfreunde in England und Nordamerika, nach einem engl. patriotischen (antiruss.) Liede; **Jingoismus, Jingotum,** engl. Chauvinismus; **Jingopresse,** die chauvinistische Presse.

Jinotega, Stadt in Nikaragua, (1920) 16990 E.

Jinrikisha (spr. dschinrikscha, d. h. Menschenkraftwagen), **Rikisha, Rickschah, Jinriki,** kleines, zweirädriges, japan. Gefährt, meist von einem Mann gezogen [Abb.].

Jinrikisha.

Jinsengwurzel, s. Ginsengwurzel.

Jirásek, Alois, tschech. Schriftsteller, geb. 23. Aug. 1851 in Hronov bei Nachod (Böhmen), 1874—1909 Lehrer in Leitomischel und Prag; schrieb: „Filosofiska historie" (1877), bes. histor. Romane („Chodische Freiheitskämpfer", deutsch 1904) und Dramen („Jan Žižka", „Gero", „Die Laterne", deutsch 1906). „Sämtliche Werke" (1890 fg.).

Jireček (spr. -tscheck), Jos., tschech. Philolog, geb. 9. Okt. 1825 in Hohenmauth, 1871 Kultusminister, gest. 25. Nov. 1888 in Prag; schrieb: „Biogr. und bibliogr. Lexikon der böhm. Schriftsteller" (2 Bde., 1874—76), Herausgeber altböhm. Werke. — Sein Bruder **Hermenegild J., Ritter von Samokov,** geb. 13. April 1827, gest. 29. Dez. 1909 in Hohenmauth; Forscher in der slaw. Rechtsgeschichte. — Der Sohn Josephs, **Konstantin Jos. J.,** geb. 24. Juli 1854 in Wien, 1881—82 Unterrichtsminister in Bulgarien, 1884 Prof. in Prag, 1893 Prof. der slaw. Altertumskunde in Wien, gest. das. 10. Jan. 1918; schrieb: „Geschichte der Bulgaren" (1876), „Das Fürstentum Bulgarien" (1891), „Geschichte der Serben" (1911 fg.), „Staat und Gesellschaft im mittelalterl. Serbien" (3 Bde., 1913—14) u. a.

Jirmilik, Silber-Medschidje, grch. **Ikosar,** türk. Silbermünze im Gewicht von 24,055 g.

Jirmipara, Jarimlik, türk. Silbermünze zu 20 Para.

Jitschin, böhm. Stadt, s. Jičín.

Jiu-Jutsu (**Dschiu-Dschutsu, Jujutsu,** „sanfte Kunst"), japan. Methode der Körperstählung zum Ringkampf und überhaupt zu vollendeter Kampffertigkeit auch gegen Stärkere, bei den Polizeimannschaften verschiedener Staaten eingeführt, ursprünglich ein altes Kampfspiel der Prov. Schantung. Vgl. Hancock (deutsch 1905), Takuji (deutsch, 4. Aufl. 1912), Thiel (7. Aufl. 1921).

J. N. R. J., s. I. N. R. I.

Joab, Sohn der Zeruja (2. Sam. 2, 13 fg.), der Stiefschwester Davids, seit der Erstürmung Zions Oberfeldherr Davids, besiegte die Ammoniter, Edomiter und Absalom; nach Davids Tode auf Befehl Salomos getötet (1. Kön. 2, 29 fg.), weil er sich dem rechtmäßigen Thronerben Adonia anschloß.

Joachim, Vater der Jungfrau Maria, s. Anna (Heilige).

Joachim Ernst, Herzog von Anhalt, Sohn des Herzogs Eduard, geb. 11. Jan. 1901 in Dessau, folgte 13. Sept. 1918 seinem Vater in der Regierung unter Vormundschaft seines Oheims, des Prinzen Aribert, der für ihn 12. Nov. 1918 auf den Thron verzichtete.

Joachim, Kurfürsten von Brandenburg. — **J. I.,** genannt **Nestor,** 1499—1535, Sohn des Kurfürsten Johann Cicero, geb. 21. Febr. 1484, Stifter der Universität Frankfurt a. O. (1506) und des Kammergerichts, Gegner Luthers und Stifter eines Bundes gegen den Schmalkaldischen Bund, erwarb die Grafsch. Ruppin, gest. 11. Juli 1535. — Sein Sohn **J. II.,** genannt **Hektor** (1535—71), geb. 13. Jan. 1505, führte Nov. 1539 die Reformation ein, war 1542 Generalissimus im Türkenkriege, erwarb die Anwartschaft auf Schlesien und Preußen, gest. 3. Jan. 1571. — **J. Friedrich,** 1598—1608, Sohn des Kurfürsten Johann Georg, geb. 27. Jan. 1546, 1566 Administrator des Erzbistums Magdeburg, setzte 1599 im Geraischen Hausvertrag die Unteilbarkeit des Fürstentums fest, schuf den „Geheimen Rat", gest. 18. Juli 1608.

Joachim, Prinz von Preußen, 6. Sohn Kaiser Wilhelms II. (s. d.).

Joachim, Joseph, Violinspieler, geb. 28. Juni 1831 in Kittsee bei Preßburg, 1853 Konzertdirektor in Hannover, seit 1868 Prof. und Direktor der Hochschule für Musik in Berlin, gest. das. 15. Aug. 1907. „Briefe" (3 Bde., 1911—12). Vgl. Moser (2 Bde., 1904—11).

Joachimsthal, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, zwischen Grimnitz- und Werbellinsee, (1919) 2017 E. Das **Joachimsthalsche Gymnasium,** gegründet 1607 (1650—1880 in Berlin, 1880—1912 in Wilmersdorf), jetzt in Templin (Uckermark).

Joachimsthal, Bezirksstadt in Böhmen, im Erzgebirge, nahe der sächs. Grenze, 733 ü. M., (1921) 7090 E.; Radiumquellen, Institut für Radiumforschung. Von J. haben die Taler (**Joachimsthaler Guldengroschen**) ihren Namen.

Joahas, König des Reichs Israel 814—798 v. Chr., Sohn des Jehu (2. Kön. 10, 35 fg.), konnte den Verfall des Reichs nicht aufhalten. — **J.,** Sohn und Nachfolger des Königs Josia von Juda, regierte nur drei Monate (608 v. Chr.).

João (portug., spr. schäung), Johann.

Joas (hebr. Jehoasch, „Jehova schenkt"), König von Juda 836—797, Sohn des Ahasja (2. Kön. 11, 2 fg.), als Säugling von seiner Tante Joseba vor Athalia (s. d.) gerettet, 7 J. alt von dem Hohenpriester Jojada auf den Thron erhoben, fiel durch Verschwörer. — **J.,** Enkel Jehus, König von Israel 798—783 v. Chr., Besieger der Syrer und des Amazia von Juda, besetzte Jerusalem.

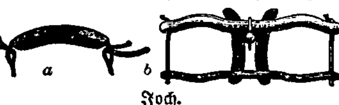
Jobber (engl., spr. dscho-), Händler, skrupelloser Börsenspekulant; **Stock-J.,** jemand, der auf eigene Rechnung in Fonds und Aktien spekuliert, dem Börsenspiel obliegt.

Jobeljahr, s. Halljahr.

Jobsiade, komisches Heldengedicht von Kortum (s. d.).

Jobst, Markgraf von Mähren, s. Jodocus.

Joch, Geschirrstück zum Anspannen der Zugochsen; liegt entweder über dem Tier vor dem Widerrist, mit Riemen an den Hörnern befestigt (**Nacken-J.**), oder gepolstert vor der Stirn, ebenfalls mit Riemen an den Hörnern befestigt, (**Stirn-J.** [Abb.; a]), oder auch als Gestell aus 2 verbundenen Einzel-J. (**Doppel-J.** [b]) rahmenförmig an Hals und Brust; ein J. Ochsen bedeutet ein Paar Ochsen; dann ein Stück Feld, das ein Ochsengespann in einem Tag umpflügt; Feldmaß in Österreich = 57,546 a, in Ungarn = 43,16 a, in Süddeutschland Juchacker oder Juchart (s. d.), in Oldenburg Jück (s. d.) genannt; im Bauwesen eine Reihe eingerammter Pfähle (**Jochhölzer**), die oben durch Querholz (**Jochträger**) verbunden sind; im Bergbau (Mehrzahl: **Jöcher**), die langen Hölzer der viereckigen Rahmen, mit denen die Schachtstöße verwahrt werden; im Seewesen gleicharmiger, auf den Ruderkopf gestreifter Hebel zum Drehen des Ruders; bei den alten Römern (jugum) eine aus Spießen errichtete galgenförmige Pforte zum schimpflichen Durchgang für gefangene Heere. Ferner Einschnitt (Sattel) in einen Gebirgskamm.



Joch.

Jochbeine, Backenknochen, Wangenbeine, zwei kurze platte Knochen unterhalb des äußern Augenwinkels; bei manchen Menschenrassen (Mongolen, Indianern) durch Vorstehen den Gesichtsschnitt stark beeinflussend.

Jöcher, Christian Gottlieb, geb. 20. Juli 1694 in Leipzig, Prof. und Bibliothekar das., gest. 10. Mai 1758, bekannt durch sein „Allgemeines Gelehrtenlexikon" (1750—51; fortgesetzt von Adelung, 1784—87, Rotermund, 1810—22, und Günther, 1897).

Jochmus, Aug. Giacomo, Freiherr **von Cotignola,** österr. General, geb. 27. Febr. 1808 in Hamburg, nahm 1827 am griech. Befreiungskampf teil, kämpfte in Spanien, 1840 als türk. General in Syrien, war, nach Deutschland zurückgekehrt, 1849 Reichsminister des Äußern und der Marine, 1859 österr. Feldmarschalleutnant, gest. 14. Sept. 1881 in Bamberg.

Jockei (engl. jockey, spr. dschocke), Reitknecht, bes. berufsmäßiger Reiter bei Wettrennen. **Jockeiklub,** Verein von Förderern und Liebhabern der Pferderennen.

Jod (vom grch. ioeidēs, d. i. veilchenblau, nach der Farbe des Joddampfes; chem. Zeichen J), zu den Halogenen gehöriges, von Courtois 1811 entdecktes chem. Element (Atomgewicht 126,92), findet sich spurenweise im Meerwasser, angereichert in Meeralgen, in vielen Salzquellen, in Mineralwässern und in der Schilddrüse, wird fabrikmäßig in Schottland, Frankreich, Norwegen und Japan aus den eingeäscherten Seealgen durch Ausziehen der Asche (Kelp, s. d.) mit Wasser, Eindampfen der Jodlaugen und Destillation mit Braunstein und Schwefelsäure, jetzt meist aus den Mutterlaugen des rohen Chilesalpeters durch Zersetzen mit Natriumbisulfit gewonnen. J. bildet schwarzgraue, graphitartig glänzende Kristalle, hat einen eigentümlichen chlorähnlichen, scharfen Geruch und herben Geschmack; spezif. Gew. 4,95, schmilzt bei 114°, siedet bei über 184°, sublimiert leicht, verwandelt sich schon bei niederer Temperatur in veilchenblauen, schweren Dampf. Bei höherer Temperatur zerfällt das ursprünglich zweiatomige J. immer mehr in einatomiges. Es löst sich wenig in Wasser (**Jodwasser**), leichter in Jodkaliumlösung (**Jodjodkaliumlösung**), reichlich in Alkohol (**Jodtinktur**) und Äther mit brauner, in Chloroform und Schwefelkohlenstoff mit violetter Farbe. J. bildet das empfindlichste Reagens auf Stärke, die blau gefärbt wird (**Jodstärke**). Die Jodpräparate werden in der Medizin gegen Syphilis, Skrofulose, Drüsenleiden 2c., äußerlich gegen Kropf, Geschwülste 2c. benutzt; übermäßiger Gebrauch kann jedoch schaden (s. Jodvergiftung); technisch verwendet in der Teerfarbenfabrikation. Die Verbindungen ähneln denen des Chlors; mit Ammoniak bildet es **Jodammonium (Ammoniumjodid),** in der Photographie verwendet, unter bestimmten Umständen auch den höchst explosiven **Jodstickstoff;** mit Phosphor verbindet es sich mit großer Heftigkeit zu **Jodphosphor (Phosphorjodid und Phosphorjodür),** der durch Wasser in phosphorige Säure und **Jodwasserstoff** zerfällt, letzterer zur Darstellung organ. Verbindungen und von **Jodmetallen (Jodiden und Jodüren,** den Chlormetallen ähnlich) verwendet. Mit Sauerstoff bildet J. die **Jodsäure** (aus J. und Salpetersäure hergestellt), die sich mit Metallen zu meist gut kristallisierbaren Salzen (**Jodaten**) umsetzt, und die **Überjodsäure (Hyperjodsäure).**

Jodeisensirup, s. Eisenjodür.

Jodella, Jodeisenlebertran, gegen Englische Krankheit und Skrofulose.

Jodelle (spr. schodell), Étienne, Sieur de Lymodin, franz. Dramatiker des Dichterkreises des sog. Siebengestirns, geb. 1532 in Paris, gest. 1573; durch seine Stücke („Cléopâtre captive", 1552 2c.) Begründer des klassizistischen franz. Dramas. Ausg. (2 Bde.) 1868—70.

Jodeln (wahrscheinlich an den Laut „jo" angelehntes Wort), eine den Alpenbewohnern und Oberbayern eigene, kunstvolle Singweise mit schnellem Wechsel von Brust- und Kopfstimme; **Jodler,** Jodelgesang.

Jodide, s. Jod.

Jodipin, Sesamöl mit Jod, leicht resorbierbares Jodpräparat, gegen Asthma, Arteriosklerose, Rachitis, Syphilis 2c.

Jodismus, s. Jodvergiftung.

Jodival, Jodisovalerylharnstoff, passiert den Magen unverändert, wird erst im Darm resorbiert, kräftiges Jodpräparat.

Jodkalium, s. Kalium; **Jodkaliumsalbe,** s. Kaliumjodidsalbe.

Jodl, Friedr., Philosoph und Psycholog, geb. 23. Aug. 1849 in München, 1885 Prof. in Prag, 1896 in Wien, gest. das. 26. Jan. 1914. In der Erkenntnislehre Positivist, suchte er eine von Metaphysik und Religion freie Ethik zu begründen und leitete die internationale „Gesellschaft für ethische Kultur in Deutschland und Österreich"; schrieb u. a. „Die Kulturgeschichtschreibung" (1878), „Geschichte der Ethik" (2 Bde., 1882—89; 3. Aufl. 1920 fg.), „Lehrbuch der Psychologie" (2 Bde., 1896; 4. Aufl. 1916), „Ludw. Feuerbach" (1904; 2. Aufl. 1921), „Vom Lebenswege. Vorträge und Aufsätze" (2 Bde., 1916), „Ästhetik der bildenden Künste" (1917; 2. Aufl. 1920), „Allgem. Ethik" (1918). Vgl. Börner (1911), Marg. Jodl (1920).

Jodnatrium, s. Natrium.

Jodocus oder **Jobst,** Markgraf von Mähren, 1375—1411, erwarb den Pfandbesitz von Luxemburg, der Mark Brandenburg 2c., 1410 von 5 Kurfürsten zum deutschen König erwählt, gest. 18. Jan. 1411 in Brünn.

Jodoform, Trijodmethan, Formyltrijodid, Formyljodid, Methintrijodid, entsteht u. a. aus Jod und Äthylalkohol, kleine, gelbe, süßlich schmeckende, durchdringend riechende Kristallblättchen, flüchtig, bei 119° schmelzend, ist offizinell, dient mediz. als Antiseptikum in Pulverform oder als **Jodoformgaze;** auch gegen Ungeziefer (bes. Flöhe). Größere Mengen können giftig wirken (**Jodoformvergiftung**).

Jodöl, Tetrajodpyrrol, gelbbraunes, geruch- und geschmackloses, aus kleinen, glänzenden Prismen bestehendes Pulver, dargestellt im großen aus ätherischem Tieröl und Jodjodkaliumlösung, weniger giftig als Jodoform.

Jodopyrin, Jodantipyrin, innerlich gegen Asthma, Frauenkrankheiten; auch Fiebermittel.

Jodostarin, Dijodid der Taririnsäure, einer ungesättigten Fettsäure, kräftiges Jodpräparat.

Jodothyrin, s. Thyrojodin.

Jodphosphor, Jodsäure, s. Jod.

Jodsalbe, s. Kaliumjodidsalbe.

Jodschnupfen, s. Jodvergiftung.

Jodstickstoff, s. Jod.

Jodtinktur, dunkelrotbraune, nach Jod riechende Lösung von 1 Teil Jod in 9 Teilen Weingeist, offizinell, äußerlich als energisches Hautreizmittel bei Frostballen, Geschwülsten ꝛc. angewendet. **Farblose J.,** Lösung von Jod in unterschwefligsaurem Natrium, Wasser, Ammoniakflüssigkeit und Weingeist. Wie erstere verwendet.

Jodvergiftung, Jodismus, Krankheitserscheinungen infolge übermäßigen Gebrauchs von Jod und Jodpräparaten, am häufigsten in chem. Fabriken, ferner bei längerm mediz. Gebrauch von Jod, Jodoform, Jodkalium ꝛc. Bei akuten J. heftige Magen- und Darmentzündung, Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfälle, rascher Kräfteverfall; bei chronischen J. Katarrhe der Schleimhäute (**Jodschnupfen**), eigentümlicher knötchen- oder pustelartiger Hautausschlag (**Jodakne, Jodexanthem**). Behandlung bei ersterer: Einführen von Stärkekleister, Eiweiß, bei andern: Aussetzen der Jodzufuhr, Bäder.

Jodwasserstoff, s. Jod.

Joe (spr. dschoh), engl. Koseform für Joseph.

Joël (hebr., „Jahve ist Gott"), Sohn Pethuels, hebr. Prophet in Jerusalem um 850, nach andern im 6. Jahrh. v. Chr., weissagte im Anschluß an eine Heuschreckenplage den „Gerichtstag Jehovas" und die messianische Zeit. Kommentare von Merx (1879), Nowack (1897) u. a.

Joël, Karl, Philosoph, geb. 27. März 1864 in Hirschberg (Schlesien), seit 1897 Prof. an der Universität Basel; sucht die Geschichte der philos. Ideen mit lebensphilos. Gesichtspunkten zu durchdringen; schrieb: „Der echte und der Xenophontische Sokrates" (2 Bde., 1893—1901), „Philosophenwege" (1901), „Nietzsche und die Romantik" (1905), „Der freie Wille" (1908), „Seele und Welt" (1912), „Geschichte der antiken Philosophie" (Bd. 1, 1921).

Joffe, Adolf, russ. Sozialist, nahm als Vertreter der bolschewistischen Regierung an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teil, war nach Friedensschluß 1918—19 Bevollmächtigter der Sowjetregierung in Berlin, ging nach Abbruch der diplomat. Beziehungen zwischen beiden Ländern nach Rußland zurück, leitete 1920 die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Polen in Riga.

Joffre (spr. schoffr'), Jos. Jacques Césaire, Marschall von Frankreich (seit 1916), geb. 12. Jan. 1852 in Rivesaltes (Depart. Ostpyrenäen), 1901 Brigade-, 1905 Divisionsgeneral und bis 1906 Geniedirektor im Kriegsministerium, war bei Kriegsbeginn 1914 Chef des Generalstabs der Armee, dann bis 1916 Oberbefehlshaber des franz. Heeres. 1917 war er in den Ver. Staaten von Amerika bei der Aufstellung des Heeres tätig.

Joghurt (**Yoghurt**, türk., spr. jaurt), bulgar. **Podkwassa,** Art orient. Sauermilch, durch Kochen eingedickte und bei etwa 45° mit dem Ferment **Maya** 10—14 Stunden lang zu einem dicken Gerinnsel vergorene Milch, schmeckt säuerlich-aromatisch, ist leicht verdaulich, sehr nahrhaft, bekämpft mittels des in ihm enthaltenen Bacillus bulgaricus die Fäulnisbakterien des Darmkanals und ist im Gegensatz zum Kefir und Kumys alkoholfrei. Vgl. Parlapanoff (1912).

Jogi, indische Büßer, s. Dschogi.

Joha, Salvarsanpräparat, das Jodipin und wasserfreies Wollfett enthält, bei gewöhnlicher Temperatur fest, vor dem Gebrauch (zu Einspritzungen bei Syphilis) im Wasserbad zu erwärmen; haltbar.

Johann, Name von 23 Päpsten [s. Übersicht: Päpste]. — **J. I.,** der Heilige, 523—526, gest. unter Theoderich im Gefängnis; Gedächtnistag 27. Mai. — **J. VIII.,** 872—882, krönte Karl den Kahlen und Karl den Dicken zum Kaiser, entzog den niedern Klerus dem weltlichen Gericht; unter ihm erweiterte sich der Zwiespalt zwischen der röm. und griech. Kirche. — **J. X.,** 914—928, Erzbischof von Ravenna, durch Theodora (s. d.) zum Papst gemacht, krönte Berengar zum Kaiser, schlug die Sarazenen 916 am Garigliano, wurde durch Marozia (s. d.) von Toskana im Gefängnis erdrosselt. — **J. XI.,** 931—936, Sohn der Marozia und des Papstes Sergius III., von seinem Bruder Alberich gestürzt, gest. 936 im Gefängnis. — **J. XII.** (vorher **Oktavian**), 955—963, Sohn Alberichs, ward, 18 J. alt, Papst, führte die Sitte der Namensänderung der Päpste nach der Wahl ein, rief Otto I. gegen Berengar II. zu Hilfe, krönte Otto 962 zum Kaiser; 963 abgesetzt, gest. 964. — **J. XV.,** 985—996, entfloh vor dem röm. Patricius Joh. Crescentius, wurde von Otto III. zurückgeführt, vollzog die 1. päpstl. Kanonisation an Bischof Ulrich von Augsburg. — **J. XX.,** 1276—77, erst Arzt, zählte sich wegen der Sage von der Päpstin Johanna (s. d.), oder weil vor J. XV. noch ein J. Papst gewesen sein soll, als **J. XXI.** — **J. XXII.,** 1316—34, geb. 1249 in Cahors, residierte in Avignon, tat Ludwig den Bayer in den Bann, zwang den Gegenpapst Nikolaus V. zur Entsagung, trennte Italien vom Deutschen Reich. Vgl. Müller („Der Kampf Ludwigs des Bayern mit der Kurie", 2 Bde., 1879—80), Preger (1885), Fayen (Briefe, frz., 2 Bde. 1908—12 und 1922). — **J. XXIII.,** 1410—15, versprach auf dem Konzil von Konstanz, gleichwie seine zwei Gegenpäpste, abzudanken, entfloh aber, wurde festgenommen und bis 1419 in Haft gehalten, dann von Papst Martin V. rehabilitiert als Dekan des Kardinalkollegiums; gest. 22. Dez. 1419 in Florenz. Vgl. Schwerdfeger (1895).

Johann Georg II., Fürst von Anhalt-Dessau (1660—93), geb. 1627, brandenb. Feldmarschall, 1675 als Statthalter Verteidiger der Mark, gest. 1693 in Berlin.

Johann von Luxemburg, König von Böhmen (1310—46), geb. 10. Aug. 1296, Sohn des deutschen Kaisers Heinrich VII., erwarb durch Heirat 1310 das Königr. Böhmen, später auch Breslau (1335) und die schles. Fürstentümer, kämpfte wiederholt für Kaiser Ludwig den Bayern, 1329 für die Deutschen Ritter in Preußen, machte Eroberungen (1330) in Italien, zerfiel nach dem Verlust von Tirol (1341) mit dem Kaiser, fiel auf Seite der Franzosen bei Crecy 26. Aug. 1346. Vgl. Schötter (1865).

Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg (1486—99), geb. 2. Aug. 1455 in Ansbach, seit 1470 Statthalter der Mark, versöhnte die Stände durch Bekämpfung der Raubritter, kaufte 1490 die Herrschaft Zossen, gewandter Lateiner (daher sein Beiname), gest. 9. Jan. 1499.

Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg (1571—98), geb. 1525, Sohn Joachims II., strenger Lutheraner, erließ 1572 neue Kirchenordnung. Unter ihm waren die brandenb. Lande wieder in einer Hand, war überaus sparsam, gest. 8. Jan. 1598.

Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg (1608—19), geb. 1572, Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich, trat 1613 zur reform. Kirche über, dehnte den brandenb. Besitz bedeutend aus, indem er 1614 Cleve-Mark, 1618 Ostpreußen erwarb, gest. 2. Jan. 1620.

Johann, auch **Hans von Cüstrin,** Markgraf von Brandenburg (1535—71), zweiter Sohn des Kurfürsten Joachim I., geb. 1513, führte die Reformation ein, baute Küstrin und Peitz zu Festungen um, gest. 13. Jan. 1571.

Johann der Unerschrockene, Herzog von Burgund (1404—19), geb. 28. Mai 1371, Sohn Philipps des Kühnen, stritt mit dem Herzog Ludwig von Orléans um den Einfluß am Hofe des geisteskranken Karl VI. von Frankreich und ließ Orléans 1407 ermorden, worauf er sich mit der Königin Isabeau gegen den Dauphin Karl (VII.) verband; 10. Sept. 1419 von Begleitern des Dauphin ermordet.

Johann ohne Land, König von England (1199—1216), geb. 24. Dez. 1167 in Oxford, Sohn Heinrichs II., suchte mit Hilfe Philipps II. von Frankreich seinen in Deutschland gefangenen Bruder, Richard I. Löwenherz, der Krone zu berauben, ließ sich nach dessen Tode 1199 zum König krönen und den berechtigten Thronerben, seinen Neffen Artur, in Rouen 1202 ermorden. J. verlor fast alle Besitzungen in Frankreich, mußte von Innozenz III., der ihn 1208 in den Bann tat, sein Reich zu Lehn nehmen (15. Mai 1213), gewährte 15. Juni 1215 den aufständigen Baronen die Magna Charta (s. d.); da er sein Versprechen verletzte, brach der Bürgerkrieg aus, der herbeigerufene Sohn Philipps II., Dauphin Ludwig, hatte fast ganz

Süd- und Ostengland erobert, als J. 19. Okt. 1216 starb. Vgl. Kate Norgate (1902), J. Lehmann (1904).

Johann II., der Gute, König von Frankreich (1350—64), geb. 1319, Sohn und Nachfolger Philipps VI., blieb nach der Niederlage bei Maupertuis (19. Sept. 1356) Gefangener Eduards III. von England bis zum Frieden von Bretigny (8. Mai 1360), kehrte, da er den Vertrag nicht erfüllen konnte, freiwillig in die Gefangenschaft zurück, gest. 8. April 1364 in London.

Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, geb. 8. Dez. 1857, Sohn des Großherzogs Friedr. Franz II., 1895 Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, 1897—1901 Regent des Großherzogtums für seinen Neffen Friedr. Franz IV., Juni 1907 bis 30. Okt. 1913 des Hzgts. Braunschweig, gest. 16. Febr. 1920 auf Schloß Wiligrad, vermählt 1886 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar (gest. 1908), seit 1909 mit Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Roßla (geb. 1885).

Johann von Österreich, gewöhnlich **Don Juan d'Austria,** geb. 24. Febr. 1547 in Regensburg, natürlicher Sohn Karls V. und der Regensburger Bürgerstochter Barbara Blomberg, unterdrückte 1569—70 den Aufstand der Morisken in Granada, schlug 7. Okt. 1571 die Türken bei Lepanto, nahm 1573 Tunis ein, 1576 Statthalter der Niederlande, gest. 1. Okt. 1578. Vgl. Stirling-Maxwell (engl., 2 Bde., 1883), Boglietti (ital., 1894). — Ein anderer **Don Juan d'Austria,** geb. 7. April 1629, natürlicher Sohn Philipps IV. von Spanien und der Maria Calderona, 1656 Statthalter der span. Niederlande, ward als Oberbefehlshaber gegen Portugal 3. Juni 1663 bei Estremoz geschlagen, darauf Vizekönig von Aragonien, später erster Minister Karls II., gest. 17. Sept. 1679.

Johann, Bapt. Jos. Fabian Sebast., Erzherzog von Österreich, geb. 20. Jan. 1782 in Florenz, Sohn Kaiser Leopolds II., 1800 Oberbefehlshaber des österr. Heers, 3. Dez. bei Hohenlinden geschlagen, betrieb 1805 und 1809 den Tiroler Aufstand, befehligte die Südarmee, erzwang 1815 mit den österr. Reserven die Kapitulation von Hüningen, gründete das Museum und das Joanneum in Graz; ward 1848 zum Reichsverweser erwählt, resignierte 20. Dez. 1849, gest. in Graz 10. Mai 1859. Aus seiner Ehe mit Anna Plochl, später Freiin von Brandhofen, Gräfin von Meran (geb. 1804, gest. 1885 in Aussee), entsproß **Franz, Graf von Meran** (geb. 1839, gest. 1891). Vgl. Schlosser (1878), Krones (1890—92), Mell (1911).

Johann Nepomuk Salvātor, Erzherzog von Österreich, geb. 25. Nov. 1852 als Sohn des Großherzogs Leopold II. von Toskana, 1879 österr. Feldmarschalleutnant, nahm 1887 seinen Abschied, verzichtete 1889 auf Titel und Rechte eines Erzherzogs und nannte sich **Johann Orth.** Auf einer Seereise nach Südamerika 1891 verschollen und 1911 für tot erklärt. Vgl. de Faucigny-Lucinge (frz., 1911).

Johann Kasimir, Pfalzgraf bei Rhein, geb. 7. März 1543, vierter Sohn des Kurfürsten Friedrich III., reformiert, kämpfte wiederholt für die Hugenotten, 1583 Administrator des Kurfürstentums, gest. 6. Jan. 1592. „Briefe", hg. von Bezold (3 Bde., 1882—1903).

Johann II. Kasimir, König von Polen (1648—68), geb. 21. März 1609, Sohn Sigismunds III., war in beständigem Kampf gegen Schweden, Rußland und innere Unruhen, verlor im Frieden von Oliva 1660 die Oberhoheit über Ostpreußen, im Frieden von Andrussowo 1667 die Ukraine, Weiß- und Rotrußland, entsagte 16. Sept. 1668 der Krone, gest. 16. Dez. 1672 in Nevers.

Johann III. Sobiēski, König von Polen (1674—96), geb. 2. Juni 1624 in Olesko, Sohn Jak. Sobieskis, Kastellans von Krakau, 1667 Krongroßfeldherr und Woiwod von Krakau, nach dem Siege bei Chotin über die Türken zum König erwählt, rettete 12. Sept. 1683 das von den Türken bedrängte Wien, gest. 17. Juni 1696 in Willanow. Vgl. Salvandy (frz., 6. Aufl., 2 Bde., 1876; deutsch 1829).

Johann, Könige von Portugal. — **J. I.,** der Unechte (1385—1433), natürlicher Sohn Peters I., geb. 1357, erhob sich 1383 gegen seines Bruders Tochter und Nachfolgerin Beatrix, Gemahlin Johanns I. von Kastilien, nach dem Siege bei Aljubarrota als König anerkannt, eroberte 1415 Ceuta; unter ihm begannen durch seinen Sohn Heinrich den Seefahrer die portug. Entdeckungsreisen. — **J. II.** (1481—95), geb. 1455, Sohn Alfons V., unterdrückte den Aufruhr des Adels, begründete Kolonien in Guinea. — **J. III.** (1521—57), geb. 1502, Sohn Emanuels d. Gr., machte Brasilien zur portug. Kolonie. — **J. IV.** (1640—56), geb. 1604, Stifter der neuen Dynastie Braganza. — **J. V.** (1706—50), geb. 1689 als Sohn Peters II., schränkte die Inquisition ein. — **J. VI.,** geb. 13. Mai 1767, Sohn Peters III., 1792 Regent von Portugal, 1816 König, flüchtete 1807 vor den Franzosen nach Brasilien, kehrte 1821 nach Portugal zurück, gest. 10. März 1826.

Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen (1525—32), geb. 30. Juni 1468, Sohn des Kurfürsten Ernst, eifriger Förderer der Reformation, verband sich 1526 zu Torgau mit Philipp von Hessen, protestierte 1529 gegen den Reichstagsbeschluß zu Speyer, übergab 1530 die Augsburgische Konfession, brachte darauf den Schmalkaldischen Bund zustande, gest. 16. Aug. 1532.

Johann Friedrich I., der Großmütige, Kurfürst von Sachsen (1532—47), geb. 30. Juni 1503 in Torgau, Sohn des vorigen, vertrieb 1542 mit den schmalkaldischen Bundesgenossen den kath. Herzog Heinrich von Braunschweig, ward vom Kaiser geächtet, im Schmalkaldischen Krieg 24. April 1547 bei Mühlberg geschlagen und gefangen, mußte auf die Kurwürde verzichten. Bis 1552 Gefangener des Kaisers, erbte 1553 die Pflege Coburg, gest. 3. März 1554 in Jena. Vgl. Rogge (1902), Mentz (3 Tle., 1903—8).

Johann Friedrich II., der Mittlere, Herzog von Sachsen, geb. 8. Jan. 1529, Sohn des vorigen, übernahm mit seinem Bruder **Joh. Wilh.** (geb. 11. März 1530, gest. 2. März 1573), zugleich für den unmündigen Bruder **Joh. Friedr. III.** (geb. 17. Jan. 1537), die Administration des Ernestinischen Länderteils, stiftete 1547 die Universität Jena, erhielt bei der Teilung nach J. F.s III. Ableben (1565) Gotha, Joh. Wilh. Weimar; ward infolge seiner Parteinahme für Grumbach 1566 vom Kaiser geächtet, von Kurfürst August von Sachsen nach der Einnahme des Grimmenstein 13. April 1567 gefangen, gest. 9. Mai 1595 in der Haft in Steier. — Vgl. Beck (2 Bde., 1858).

Johann Georg, Kurfürsten von Sachsen. — **J. G. I.** (1611—56), geb. 5. März 1585, Sohn Kurfürst Christians I., folgte 23. Juni 1611 seinem Bruder Christian II., stand im Dreißigjähr. Kriege erst auf Seite Kaiser Ferdinands II., schloß sich 1631 Gustav Adolf an, machte aber in Prag 30. Mai 1635 Frieden mit dem Kaiser, erhielt die Lausitz, die er im Westfäl. Frieden behauptete, gest. 8. Okt. 1656. — Sein Sohn **J. G. II.** (1656—80), geb. 10. Juni 1613, kämpfte bald für Frankreich, bald für den Kaiser, gest. 1. Sept. 1680 in Freiberg. — Dessen Sohn **J. G. III.** (1680—91), geb. 20. Juni 1647, schloß sich dem Kaiser an, entsetzte 1683 mit Sobieski Wien, deckte 1688 gegen Ludwig XIV. die Rheingrenze, führte 1690 das Kommando der Reichsarmee, gest. 12. Sept. 1691. — Sein Sohn **J. G. IV.** (1691—94), geb. 18. Okt. 1668, gest. 27. April 1694, bes. bekannt durch sein Liebesverhältnis zu Sibylle von Neitschütz, die 1693 zur Reichsgräfin von Rochlitz erhoben wurde.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen, geb. 10. Juli 1869 in Dresden, zweiter Sohn des Königs Georg, unternahm mehrere Orientreisen; schrieb: „Das Katharinenkloster am Sinai" (1912), „Tagebuchblätter aus Nordsyrien" (1912), „Der heil. Spyridon" (1913), „Streifzüge durch Kirchen und Klöster Ägyptens" (1914) und gab den „Briefwechsel zwischen Johann von Sachsen und Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. von Preußen" (1911) heraus.

Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen, s. Johann Friedrich II., der Mittlere, Herzog von Sachsen.

Johann, König von Sachsen, geb. 12. Dez. 1801, Sohn des Prinzen Maximilian, folgte 9. Aug. 1854 seinem Bruder Friedr. August II. in der Regierung; gest. 29. Okt. 1873 in Pillnitz. J. übersetzte (unter dem Namen **Philalethes**) metrisch Dantes „Divina commedia" mit Erläuterungen (1839—49 u. ö.). „Dichtungen" (1904), „Briefwechsel mit Friedrich Wilhelm IV." (1911). Vermählt mit Amalie Augusta von Bayern (1801—77); Söhne: König Albert (s. d.) und König Georg (s. d.). Vgl. von Falkenstein (1878).

Johann Parricīda, Herzog von Schwaben, geb. 1290, Sohn Herzog Rudolfs von Schwaben, Neffe König Albrechts I., der ihm die Auslieferung seines Erbes verweigerte, verschwor sich mit mehrern oberschwäb. Rittern

gegen den Kaiser; dieser ward bei Königsfelden (s. d.) 1. Mai 1308 ermordet. J. floh und blieb verschollen.

Johann George, Chevalier de Saxe, sächs. Feldmarschall, geb. 21. Aug. 1704 als natürlicher Sohn Augusts des Starken und der Gräfin Lubomirska, kämpfte im poln. Thronfolgekriege und den Schles. Kriegen, 1762 Feldmarschall, gest. 25. Febr. 1774.

Johann Ciudād, s. Barmherzige Brüder.

Johann Orth, s. Johann Nepomuk Salvator, Erzherzog von Österreich.

Johann von Fidanza, s. Bonaventura.

Johann von Leiden, eigentlich **Bockelson,** auch **Bockold,** geb. um 1510 in Leiden, Führer der Wiedertäufer (s. d.), ursprünglich Schneider und Gastwirt, kam mit Jan Matthys nach Münster, übernahm als „Prophet" dessen Nachfolge, führte die Gütergemeinschaft weiter durch und brach als „König des neuen Jerusalem" den Widerstand gegen die Vielweiberei. Trotz Einschärfung der Gütergemeinschaft hielt er großen Hofhalt und trotz rohester Gewalt im Innern und Belagerung der Stadt hielt sich das verweltlichte „Gottesreich" aufrecht. Nach Eroberung der Stadt durch den Bischof und benachbarte Fürsten (24. Juni 1535) wurden J. und seine Mitschuldigen Jan. 1536 grausam hingerichtet; die Leichname wurden in eisernen Käfigen am Lambertiturme aufgehängt. Mehrfach dramatisch, von Hamerling episch, von K. Spindler im Roman behandelt. Vgl. K. von Hase („Neue Propheten", 3. Aufl. 1893), Detmer (1903).

Johann von Nepomuk, s. Nepomuk, Johann von.

Johann von Paris (Jean de Paris), Held eines franz. Abenteuerromans vom Ende des 15. Jahrh.; danach die gleichnamige Oper von Boieldieu.

Johann von Speyer, s. Spira, Johannes de.

Johann von Wesel, Vorreformator, eigentlich Johs. **Ruchrath,** geb. Anfang des 15. Jahrh. in Oberwesel, um 1450 Prof. in Erfurt, bestritt die Transsubstantiation, den Ablaß und die kirchliche Gewalt; angeklagt, widerrief er im Dom in Mainz; gest. 1481 im Kloster.

Johanna, die **Päpstin** (Frau **Jutte**), soll in Mannskleidern aus Fulda nach Rom gekommen sein, zwischen Leo IV. (gest. 855) und Benedikt III. (gest. 858) als Johann VIII. den Stuhl Petri innegehabt haben, bis sie bei einer Prozession entbunden ward und starb. Dramatisch behandelt in einem Spiel Schernbergs von 1480 (neu hg. 1911), ferner von Achim von Arnim (1823) und Adolf Bartels (1891), im Roman von L. Gorm (1912). Vgl. Döllinger („Papstfabeln", 2. Aufl. 1890).

Johanna, Königinnen von Frankreich. — 1) J., geb. 1270, Erbtochter Heinrichs I. von Navarra, brachte durch ihre Vermählung mit Philipp IV. (1284) Navarra an Frankreich, gest. 1305 in Vincennes. Vgl. Ryan (engl., 1911). — 2) J., geb. 1464 als Tochter Ludwigs XI., 1476 vermählt mit Ludwig XII., 1498 geschieden, stiftete 1501 den Orden der Annunziaten (s. d.), gest. 1504, selig gesprochen 1743.

Johanna, die **Wahnsinnige,** Königin von Kastilien, geb. 1479 in Toledo, Tochter Ferdinands des Katholischen und Isabellas von Kastilien, 1496 mit Philipp dem Schönen, dem Sohn Kaiser Maximilians I., vermählt, wurde nach dessen Tode (1506) geisteskrank; Mutter der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.; gest. 1554.

Johanna, die Jungfrau von Orléans, s. Jeanne d'Arc.

Johann-Albrechtshöhe, ehemal. deutsche Regierungsstation in Kamerun, am Elefantensee.

Johann, der muntre Seifensieder, Typus des mit seinem bescheidenen Geschick Zufriedenen, nach dem Anfangsvers von Friedr. v. Hagedorns Gedicht „Johann der Seifensieder". In Hagedorns Quelle, der Fabel Lafontaines (VIII, 2), ist nicht von einem Seifensieder (savonnier), sondern von einem Schuhflicker (savetier) die Rede.

Johannes der Täufer, Sohn des Priesters Zacharias, nach Luk. 1,36 Verwandter Jesu, trat 29 n. Chr. am Jordan als Bußprediger auf, verkündete den nahen Anbruch des Messiasreichs, vollzog die Taufe als Symbol der Reinigung von den Sünden an Jesus selbst im Jordan, ward nach etwa einem Jahre von Herodes Antipas, weil er dessen Ehebruch mit Herodias getadelt hatte, gefangengesetzt und entweder aus diesem Grunde oder weil Herodes seinen steigenden Einfluß auf das Volk fürchtete, enthauptet. Vgl. Dibelius (1912), Bernoulli (1918). — **Johannistag (Johannisfest),** der kirchliche Tag des Täufers (24. Juni; s. Übersicht: Heilige rc.), einst Fest der Sommersonnenwende, daher noch vielfach mit heidn. Bräuchen (z. B. den **Johannisfeuern**) verknüpft.

Johannes der Evangelist (d. h. nach der Überlieferung der Verfasser des vierten Evangeliums), Sohn des Fischers Zebedäus aus Bethsaida, nebst seinem Bruder Jakobus und Petrus vertrautester Jünger Jesu und eine der Säulen des Judenchristentums in der Urgemeinde zu Jerusalem, lebte nach der Sage später in Ephesus; gest. um 100 n. Chr. (Gedächtnistag: 27. Dez.; s. Übersicht: Heilige rc.; s. auch Johannissegen); nach anderer Sage war er unter Domitian nach Patmos verbannt. Sein Symbol ist der Adler [Abb.]. Nach der neuern Kritik hat die Offenbarung des J. (s. Apokalypse) größere Verwandtschaft mit dem ursprünglich überlieferten Charakter des J. als das Evangelium, das Ideen des 2. Jahrh. widerspiegelt, und als die drei Briefe des J. Zahlreiche Kommentare.



Der Adler des Evangelisten Johannes, nach Schongauer.

Johannes, Kaiser von Abessinien, eigentlich **Kasa,** geb. um 1830, 1867 Statthalter von Tigre, 1872 mit Unterstützung der Engländer Kaiser, schlug 1875—76 die Ägypter, 1887 die Italiener bei Dogali, fiel 8. März 1889 bei Metammeh in Kalabat gegen die Mahdisten.

Johannes, Kaiser von Byzanz. — **J. I. Tzimiskes,** geb. 925, Neffe des Kaisers Nikephoros II. Phokas, ermordete diesen auf Anstiften der Kaiserin Theophano 969 und bestieg den Thron, eroberte 974—975 ganz Syrien wieder, gest. 10. Jan. 976 in Konstantinopel. — **J. II. Komnēnos,** geb. 1088, folgte 1118 seinem Vater Alexios I. Komnenos, tüchtiger Heerführer und Diplomat, gest. 8. April 1143 in Zilizien. Vgl. Chalandon (frz., 1912). — **J. III. Dukas Vatazes,** geb. 1193 in Thrazien, folgte 1222 seinem Schwiegervater Theodoros I. Laskaris von Nicäa, vereinigte 1246 das Reich der Angelos von Thessalonich mit dem von Nicäa, gest. 30. Okt. 1255 in Nymphäon. — **J. IV. Laskăris,** folgte, sechsjährig, 1258 seinem Vater Theodoros II. in Nicäa unter Vormundschaft des Michael Paläologos, der ihn 1261 blenden ließ. Todesjahr unbekannt. — **J. V. Paläolŏgos,** geb. 1330, folgte 1341 seinem Vater Andronikos III. unter Vormundschaft des Johannes Kantakuzenos, der sich selbst als **J. VI.** zum Kaiser ausrufen ließ, aber erst 1347 seine Anerkennung durchsetzen konnte. 1354 wurde er von J. V. gestürzt und in ein Kloster gebracht, wo er eine Geschichte seiner Zeit (hg. 3 Bde., 1828—32) schrieb. Er starb 1383. Unter J. V. eroberten die Türken 1361 Adrianopel und zwangen den Kaiser 1370 zur Tributpflicht. Er starb 1391. — Sein Enkel **J. VII.,** Sohn Andronikos' IV., zwang 1398 seinen Oheim Manuel II., ihn als Mitregenten anzuerkennen, wurde 1407 mit einem Gebiet in Thessalien abgefunden, starb 1408. — **J. VIII.,** geb. 1391, Sohn Manuels II., folgte diesem 1425, beteiligte sich an dem Ferrara-Florenzer Konzil. Murads II. Siege bei Varna (1444) und auf dem Amselfelde (1448) beschränkten J. auf Konstantinopel, wo er 1448 starb.

Johannes Chrysorrhŏas oder **J. Damascēnus,** geb. um 700 in Damaskus, Schatzmeister des Kalifen, als solcher **Al-Mansur** genannt, gest. um 754 als Mönch im Kloster Saba bei Jerusalem, verfaßte das dogmatische Hauptlehrbuch der griech.-kath. Kirche; beste Ausgabe seiner Werke von Lequien (1712 u. ö.). Vgl. Langen (1879), Holl (1897).

Johannes Chrysostŏmus, Kirchenvater, s. Chrysostomus.

Johannes der Presbyter, auch **Erzbischof** oder **Priester J.,** hieß seit 12. Jahrh. ein fabelhafter christl. Priesterkönig in Indien, Ostasien oder Abessinien. Nach Oppert (2. Aufl. 1870) gab zu diesen Sagen der Corchan (umgewandelt in Jorchan, Johann) von Caracatai (im N. Chinas) Anlaß, nach Zarncke (1867 fg.) ein indischer Fürst.

Johannes Secundus, eigentlich **Jan Nicolai Everaerts,** neulat. Dichter, geb. 14. Nov. 1511 im Haag, gest. 24. Sept. 1536 in Doornik; verfaßte die anmutigen „Basia" (1539 u. ö., Ausg. von Ellinger, 1899; deutsch von Passow, 1807, u. a.). „Opera poetica", hg. von Bosscha (2 Bde., 1821).

Johannes vom Kreuz, s. Cruz, San Juan de la.

Johannes von Salisbury, Scholastiker, geb. um 1115 in Salisbury, vertrauter Freund des Thom. Becket, 1176 Bischof von Chartres, gest. 25. Okt. 1180; Werke hg. von Giles (5 Bde., 1848). Vgl. Reuter (1842), Schaarschmidt (1862), Gennrich (1894).

Johannesburg, größte Stadt in Transvaal, 1733 m ü. M., am Fuße des Witwatersrandgebirges, 1886 gegründet, (1921) 280387 E. (davon 1918: 137166 Weiße), Universität, Bergschule, Observatorium; Golddistrikt. [Karte: Afrika I, 8.]

Johannesgilden, s. Sankt-Lukas-Gilden.

Johanngeorgenstadt, Bergstadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, am Schwarzwasser auf dem Erzgebirge, 750 m ü. M., (1919) 6004 E., Amtsgericht; Streichzither-, Handschuhfabrikation, Wismutbergbau.

Johannisapfel, s. Strauchapfel.

Johannisbad, Marktflecken, Bad und Sommerfrische in Böhmen, nahe der Aupa, im Riesengebirge, 550—800 m ü. M., (1910) 220 E., Wildbad, Thermalquellen, Eisenwasser. Vgl. Pauer (1880), Knaur (1897), Schreier (3. Aufl. 1904).

Johannisbeere, Johannisbeerstrauch, zur Gattung Ribes (s. d.) gehörige Beerensträucher ohne Dornen. Die **rote J.** (Ribes rubrum *L.* [Abb.; a Blüte, b Beere]), mit grünlichen Blüten und roten bis weißgelben, säuerlich-süßen Beeren, ist ein wichtiger, zu vielen Sorten veredelter



Rote Johannisbeere.



Goldgelbe Johannisbeere.

Beerenobststrauch [Tafel Obst I, 21]. Sie ist in Deutschland einheimisch wie auch die **Fels-J.** (Ribes petraeum *Wulfen*), die **Alpen-J.** (Ribes alpīnum *L.*), beide mit roten, doch faden Beeren, und die **schwarze J.,** (**Ahl-, Gicht-, Wanzenbeere,** Ribes nigrum *L.*), mit starkem Geruch und schwarzen, behaarten Beeren, zu Gartensorten veredelt. Ziersträucher mit nicht verwerteten Beeren: **goldgelbblütige J.** (Ribes aureŭm *Pursh* [Abb.; a Blüte, b Beere]), mit angenehm duftenden, röhrenkelchigen Blüten und glänzend schwarzen Beeren; **rotblütige J.** (Ribes sanguineŭm *Pursh*), mit schönen, vor der Beblätterung heraustretenden Blüten und schwarzen, hell bereiften, behaarten Beeren, beide aus Nordamerika, u. a.

Johannisberg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, im Rheingau, (1919) 1367 E., Heilanstalt für Nervenleidende, schönes Bergschloß, seit 1816 Eigentum des Fürsten Metternich, berühmt durch vortrefflichen Rheinwein.

Johannisblut, s. Schildläuse.

Johannisbrot, Karoben oder **Karuben,** die trocknen Fruchthülsen des **Johannisbrotbaums** (**Bockshorn-** oder **Karobenbaum,** Ceratonia siliqua *L.* [Abb.; a Blüte, b Frucht, c Frucht im Querschnitt mit Samen]), eines am Mittelmeer wild wachsenden, auch angebauten Baums der Leguminosen (Unterfam. Zäsalpinioideen); riemen- oder ziegenhornförmig, dunkelbraun, bis 25 cm lang und 4 cm breit, mit rotbraunen, hornigen Samen, stark nach Buttersäure riechend, wegen Zuckergehalts von über 50 Proz. in der Heimat Futter- und Nahrungsmittel, der Sage nach von Johannes dem Täufer gegessen; die Samen mit ihrem Durchschnittsgewicht von 0,18 g früher als Karat (s. d.) im Orient Gewichte für Gold und Edelsteine. — **J.,** falsches, s. Cercis.



Johannisbrot.

Johannisburg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Allenstein, am Pischfluß (zur Narew), (1919) 4450 E., Amtsgericht, Progymnasium, Höhere Mädchenschule; Fischhandel. Nahebei die **Johannisburger Heide** (96500 ha, 20 Oberförstereien), der größte zusammenhängende Wald in Preußen.

Johannischristen, Johannisjünger, s. Mandäer.

Johannisechse (Ablephărus pannonicus *Fitz.*), Eidechsenart mit walzig-gleichförmigem Leib und Schwanz und weitem Zwischenraum vom Vorder- zum Hinterbein, gelbbraun; Südosteuropa, Westasien.

Johannis Empfängnis, der 24. September.

Johannis Enthauptung, der 29. August.

Johannisfest, Johannisfeuer, s. Johannes (der Täufer).

Johannisgürtel, Pflanzenart, s. Lycopodium.

Johannisjünger, s. Mandäer.

Johanniskäfer, s. Johanniswürmchen; auch der Juli- und Junikäfer.

Johanniskraut, s. Hypericum.

Johannislauch, Gemüsepflanze, s. Jakobslauch.

Johannissegen, Johannisminne, Johanniswein, der in kath. Kirchen am Gedächtnistage Johannes des Evangelisten (27. Dez., daher **Johannisweihe**) unter den Segensworten: „Trinke die Liebe des heil. Johannes" gereichte Wein.

Johannistag, s. Johannes (der Täufer).

Johannistal, ehemal. preuß. Dorf, östl. Vorort von Berlin und seit 1920 Teil des 15. Bezirks der Stadtgem. Berlin, am Teltowkanal, östl. Endpunkt der Berliner Stadtbahn, (1919) 5453 E.; Industrie, Flugplatz.

Johannistrieb, Augustsaft, die erneute Vegetationstätigkeit, die sich bei vielen Pflanzen vom Johannistag (24. Juni) an in der Bildung neuer Triebe zeigt, auffällig z. B. an Eichen durch rötliche Farbe. Vgl. Späth (1912). — Das Wort wurde auf späte Liebesregungen des Menschen übertragen und bes. durch Paul Lindaus Schauspiel „J." (1878) geläufig; doch findet es sich in demselben Sinn schon in einem Mailied Friedr. Rückerts (1838).

Johanniswürmchen, Johannis- oder **Leuchtkäfer, Glühwurm,** zwei in Deutschland, meist in feuchtem Laubwald lebende Käferarten der Fam. der Weichflügler, die sich um den Johannistag (Juni, Juli) nachts durch grünlich-weißes Leuchten bemerkbar machen; am Hinterleib mit Leuchtorganen, worin bes. rege Stoffumsetzungen stattfinden, Kopf vom breiten Brustschild überdeckt, Männchen mit weichen Flügeldecken, flugfähig, Weibchen larvenähnlich, ohne Flügel und ausgebildete Flügeldecken, mit mehr Leuchtorganen als das Männchen. Das Leuchten fördert das Zusammenfinden der Geschlechter, ist aber schon den Larven, sogar z. T. den Eiern eigen. **Kleines J.** (Phausis splendidŭla *L.* [Abb.; Männchen auf dem Rücken, leu Leuchtorgane. S. auch Tafel: Entwicklungsgeschichte II, 5 und 6], 8—11 mm lang, Männchen lebhaft umherfliegend; **großes J.** (Lampyris noctilūca); Männchen 11—12, Weibchen 16—18 mm lang, auch das Männchen meist sitzend.



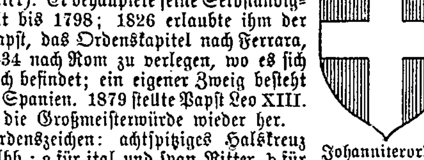
Kleines Johanniswürmchen.

Johanniswurzel, s. Aspidium.

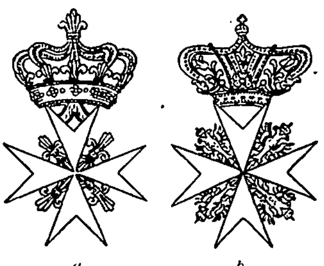
Johannisweihe, s. Johannissegen.

Johanniterorden, geistl. Ritterorden, führt seinen Ursprung bis 1048 zurück, wo Kaufleute aus Amalfi zu Jerusalem eine Kirche gründeten nebst einem Mönchskloster, verbunden mit einem Hospital und einer dem heil. Johannes geweihten Kapelle; nach ihm hießen die zur Pflege der Pilger verpflichteten Mönche **Johanniter** oder **Hospitalbrüder;** sie erhielten 1113 von Papst Paschalis II. eine Ordensverfassung. Raimund von Puy, ihr zweiter Vorsteher, verwandelte den Orden Anfang des 12. Jahrh. in einen geistl. Ritterorden, teilte seine Mitglieder in Ritter zur Kriegführung, in Kaplane und in dienende Brüder zur Pflege der Kranken und nannte sich Ordensmeister. Der Titel Großmeister wurde 1267 von Papst Clemens IV. erteilt. Ordenswappen: weißes Balkenkreuz in Rot [Abb.]. Kleidung der Ritter: im Frieden schwarzer Mantel mit achtspitzigem weißem Kreuz (**Johanniterkreuz**), im Kriege roter

Waffenrock mit weißem Balkenkreuz. Nach der Eroberung Jerusalems (1187) wurde Akka, nach dessen Verlust (1291) Limisso auf Zypern, seit 1309 das eroberte Rhodus (daher auch Rhodiserritter) Sitz des Ordens. Nach der Eroberung der Insel Rhodus 1522 durch die Türken (Suleiman II.) überließ Karl V. dem J. 1530 Malta, Gozzo und Comino (daher auch Malteserritter). Er behauptete seine Selbständigkeit bis 1798; 1826 erlaubte ihm der Papst, das Ordenskapitel nach Ferrara, 1834 nach Rom zu verlegen, wo es sich noch befindet; ein eigener Zweig besteht in Spanien. 1879 stellte Papst Leo XIII. die Großmeisterwürde wieder her. Ordenszeichen: achtspitziges Halskreuz [Abb.; a für ital. und span. Ritter, b für böhm. und österr. Ritter]. Vgl. Finck (1890), Pflugk-Harttung (1899), Drane (deutsch 1888). — Der kgl. preuß. J. wurde 1812 als bloße weltliche Adelsgenossenschaft gestiftet. 1852 wurde die Ballei Brandenburg des J. wieder aufgerichtet und einer der ursprüngl. Stiftung des Ordens entsprechenden gemeinnützigen Bestimmung wiedergegeben; bes. während der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 bildete die Pflege der Kranken und Verwundeten die Haupttätigkeit dieses J., der, sich in 15 Genossenschaften gliedernd, auch in andern deutschen Staaten verbreitet ist, mit einem Herrenmeister (Prinz Eitel Friedrich von Preußen) an der Spitze und nur adligen und ev. Mitgliedern [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 16]. Vgl. Herrlich („Die Ballei Brandenburg", 4. Aufl. 1904), „Der J." (1908).



Johanniterorden: Wappen.



Johanniterorden: Halskreuze.

Johimbin, s. Yohimbin.

John (engl., spr. dschonn), Johann.

John, Eugenie, Romanschriftstellerin, unter dem Pseudonym E. Marlitt (s. d.).

John, Franz, Freiherr von, österr. Feldzeugmeister, geb. 20. Nov. 1815 in Bruck an der Leitha, 1859 Generalstabschef der Südarmee unter Erzherzog Albrecht, nach dem Siege bei Custozza (24. Juni) Feldmarschalleutnant, 1866 Chef des Generalstabs der Armee und Kriegsminister, 1867—68 Reichskriegsminister, 1869 Generalkommandant in Graz, 1873 Feldzeugmeister, 1874 wieder Generalstabschef, gest. 25. Mai 1876 in Wien.

John Bull (engl., spr. dschonn), scherzhafte Bezeichnung des engl. Volks in seiner Gesamtheit, nach Arbuthnots Satire „The history of J. B." (1712), worin die Hauptgestalt J. B. als ein nüchterner, praktischer, ehrlicher und aufrichtiger Mensch dargestellt ist, im Hinblick auf den Staatsmann Saint John Bullinbrook oder Bolingbroke (s. d.), der den Spitznamen J. B. erhielt und dessen Politik Arbuthnot in seinem Buche verteidigte. Vgl. W. Michael (in der „Histor. Zeitschr.", 3. Folge, Bd. 4, 1908). — Nach andern soll der engl. Hoforganist J. B. (1563—1628), der angebliche Komponist von „God save the king", den Namen hergegeben haben.

Johns-Hopkins-Universität, s. Hopkins-Universität.

Johnson (spr. dschonns'n), Andrew, 17. Präsident der Ver. Staaten von Amerika, 1865—69, geb. 29. Dez. 1808 in Raleigh (Nordkarolina), ursprünglich Schneider, 1843 Repräsentant im Kongreß, 1853—57 Gouverneur von Tennessee, 1857 Senator der Ver. Staaten, 1862 Militärgouverneur von Tennessee, 1864 Vizepräsident der Union, nach Lincolns Ermordung 15. April 1865 Präsident. Seine Hinneigung zu den besiegten Sezessionisten führte bald zu einem Konflikt mit dem Kongreß; wegen Entlassung des auf der Seite des Kongresses stehenden Kriegsministers Stanton in Anklagezustand versetzt, 1868 vom Senat freigesprochen; gest. 31. Juli 1875 in Carter County in Tennessee. Vgl. Foster (1866), Roß (1896), Dewitt (1903).

Johnson (spr. dschonns'n), Samuel, engl. Schriftsteller, geb. 18. Sept. 1709 in Lichfield, gest. 13. Dez. 1784 in London; von klass. Autorität sein „Dictionary of the English language" (1755; zuletzt 1864—66); schrieb den polit. Roman „History of Rasselas" (1759), „The lives of the most eminent English poets" (10 Bde., 1779—81; neue Ausg. 1896) u. a. „Werke", hg. von Murphy (neue Aufl. 1850), „Letters" (1892). Vgl. Boswell (neue Ausg. 1897), Hill (1890).

Johnson City (spr. dschonns'n ßitti), Stadt im nordamerikan. Staate Tennessee, (1920) 12442 E.

Johnston (spr. dschonnst'n), Henry Hamilton, Afrikareisender, geb. 12. Juni 1858 in London, bereiste 1882 Westafrika, 1884 Ostafrika, 1885—89 Vizekonsul in Kamerun, 1891—94 Kommissar in Brit.-Zentralafrika, seit 1897 Generalkonsul in Tunis, 1899—1901 brit. Kommissar des Uganda-Protektorats; schrieb: „The river Congo" (deutsch 1884), „The Kilima-Njaro expedition" (deutsch 1886), „A history of the colonization of Africa by alien races" (1899; deutsch 1902), „The Uganda Protectorate" (2 Bde., 1902), „Liberia" (2 Bde., 1906) u. a.

Johnston (spr. dschonnst'n), Joseph Eggleston, amerikan. General, geb. 3. Febr. 1807 in Prinz Edward County (Virginia), trat beim Ausbruch des Sezessionskriegs in die Dienste der Konföderierten, entschied 21. Juli 1861 die Schlacht am Bull Run, Oberbefehlshaber in Virginien, siegte 31. Mai 1862 am Chickahomini, mußte 26. April 1865 bei Durham Station mit 28000 Mann vor Sherman kapitulieren; gest. 21. März 1891. Vgl. Hughes (1893).

Johnstone (spr. dschonnst'n), Fabrikstadt in der schott. Grafsch. Renfrew, (1911) 12045 E.; Textil-, Maschinenfabriken, Kohlengruben.

Johnstown (spr. dschonnstaun), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, am Conemaugh, (1920) 67327 E.; Eisen-, Stahl-, Maschinenindustrie. Dammbruch vom 31. Mai 1889.

Johore, Staat auf Malakka, s. Dschohor.

Johst, Hanns, Schriftsteller, geb. 8. Juli 1890 in Seerhausen bei Riesa, lebt seit 1917 in Oberallmannshausen am Starnberger See; schrieb Gedichte („Wegwärts", 1916; „Rolandsruf", 1919), Dramen („Stroh", 1916; „Der Einsame", 1917; „Der junge Mensch", 1919; „Der König", 1920), die Romane „Der Anfang" (1917), „Kreuzweg" (1921).

Jöhstadt, ehemals Josephstadt, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Chemnitz, an der böhm. Grenze, am Schwarzwasser, 750 m ü. M., (1919) 2255 E., Amtsgericht, Klöppelschule; Weißwarenindustrie.

Joigny (spr. schöannjih), Stadt im franz. Depart. Yonne, an der Yonne, (1911) 6172 E.; Weinbau.

Joint-Stock-Company (spr. dscheunt, kömmpĕni), Aktiengesellschaft.

Joinville (spr. schöängwil), François von Orléans, Fürst von, dritter Sohn Ludwig Philipps von Frankreich, geb. 14. Aug. 1818, brachte 1840 als Kommandant der Belle-Poule die Asche Napoleons I. von St. Helena nach Frankreich, befehligte 1844 eine Expedition gegen Marokko, machte 1861 auf Seite der Nordstaaten den amerikan. Bürgerkrieg mit. 1871 in die franz. Nationalversammlung gewählt, 1872—86 Vizeadmiral der franz. Marine, gest. 16. Juni 1900 in Paris. Vgl. Grandin (1901).

Joinville (spr. schöängwil), Jean, Sieur de, der erste bedeutende franz. Historiker, geb. 1224 in der Champagne, Freund Ludwigs des Heiligen, machte den Kreuzzug 1248—54 mit, gest. 1317; seine „Histoire de St.-Louis" hg. von de Wailly (1874; deutsch 1853). Vgl. de Wailly (1881), Delaborde (1894), Paris (1897).

Joinvilleinsel (spr. schöängwil-), Insel östl. von Louis-Philipp-Land (Westantarktis, Grahamsland).

Joinville-sur-Marne (spr. schöängwil ßür marn), Stadt im franz. Depart. Haute-Marne, an der Marne, (1911) 3825 E.

Jojachin (hebr. Jehojakhin, „Jahve bestätigt"), auch **Jechonja, Chonja,** König von Juda, folgte 597 v. Chr. seinem Vater Jojakim, wurde nach dreimonatiger Regierung von Nebukadnezar nach Babel in die Gefangenschaft geführt.

Jojakim (hebr. Jehojakim, „Jahve richtet auf"), eigentlich **Eljakim,** Sohn des Josia, wurde durch den Pharao Necho II. 608 v. Chr. König von Juda, 604 den Babyloniern tributpflichtig, 601 wieder abtrünnig; gest. 598.

Jókai, Maurus, ungar. Dichter und Publizist, geb. 19. Febr. 1825 in Komorn, war Advokat, mußte nach der Bewegung 1849 flüchten, seit 1858 Redakteur in Budapest, Mitglied des Abgeordneten-, seit 1897 des Magnatenhauses, gest. 5. Mai 1904 in Budapest; Werke (etwa 300 Bde., viele auch deutsch) bes. Romane, Novellen, Dramen, polit. Gedichte. Vgl. Szabó (1904), Mikszáth (2 Bde., 1907).

Jokkai(tſ)chi, Hafen an der Südküste der japan. Insel Nippon, an der Tseno-umi-Bucht, 25000 E.

Joko (Yoko), war Militärstation im mittlern Kamerun.

Jokohāma (Yokohama), erster Handelsplatz Japans, auf der Insel Nippon, (1920) 422942 E. (3500 Weiße); Dampferstation, Vorhafen von Tokio, seit 1854 den Fremden geöffnet [Karte: Asien I, 17]. 1. Sept. 1923 durch Erdbeben zerstört.

Jokos (lat.), scherzhaft; Jŏkus, Scherz.

Jokosuka (Yokosuka), Seestadt und Kriegshafen auf der japan. Insel Nippon, (1920) 89875 E.

Jola (Yola), Hauptstadt des ehemal. afrikan. Fulbereichs Adamaua (Nordnigeria), 20000 E.; Handel (Elfenbein, Manufakturwaren), Baumwoll- und Lederindustrie.

Joliba (spr. dscholliba), der Oberlauf des Niger (s. d.).

Joliet (spr. dschólliett), Stadt im nordamerikan. Staate Illinois, am Desplaines und am Illinois-Michigan-Kanal, (1920) 38372 E.; Kalksteinbrüche, Stahl- und Eisenwerke.

Jolle, kleines leichtes Boot; gewöhnlich das kleinste der Boote, welche Seeschiffe an Bord führen.

Jolly, Jul., bad. Staatsmann, geb. 21. Febr. 1823 in Mannheim, 1857 Prof. der Rechtswissenschaft in Heidelberg, 1861 Rat im Ministerium des Innern, Führer der nationalen Partei, 1866 Minister des Innern, 1868—76 Ministerpräsident, seit 1876 Präsident der Oberrechnungskammer, gest. 14. Okt. 1891 in Karlsruhe. Vgl. Baumgarten und Jolly (1897). — Sein Bruder **Philipp von J.,** Physiker, geb. 26. Sept. 1809 in Mannheim, 1839 Prof. in Heidelberg, seit 1854 in München, gest. das. 24. Dez. 1884; erfand das Luftthermometer und konstruierte eine Quecksilberluftpumpe; schrieb: „Prinzipien der Mechanik" (1852), „Die Physik der Molekularkräfte" (1857) u. a. Vgl. Böhm (1886). — Dessen Söhne: **Friedr. J.,** Mediziner, geb. 24. Nov. 1844 in Heidelberg, 1873 Prof. in Straßburg, 1890 Direktor der Psychiatrischen Klinik in Berlin, gest. das. 4. Jan. 1904 (vgl. Siemerling, 1904), und **Julius J.,** Sprachforscher, bes. Sanskritist, geb. 28. Dez. 1849 in Heidelberg, 1877—1920 Prof. in Würzburg.

Jolo, die Suluinseln (s. d.).

Joloff (Dscholof), Negerstamm in Senegambien.

Jomelli (Jommelli, spr. dscho-), Nicola, Opern- und Oratorienkomponist, geb. 10. Sept. 1714 in Aversa bei Neapel, gest. 25. Aug. 1774 in Neapel; komponierte zahlreiche Opern („Merope", 1741; „Ifigenia in Aulide", 1751; „Fetonte", 1768 [Neuausg. von H. Albert, 1908]; „Armida", 1770) u. a. Vgl. Albert (1908).

Jomini (spr. scho-), Henri, Baron, franz. General und Militärschriftsteller, geb. 6. März 1779 in Peterlingen (Waadtland), 1804—9 Generalstabschef Neys, 1811 Brigadegeneral, trat 1813 in russ. Dienste, gest. 24. März 1869 in Passy; schrieb: „Traité des grandes opérations militaires" (1804—10; 4. Aufl., 3 Bde., 1851), „Histoire des guerres de la révolution" (5 Bde., 1806; 3. Ausg., 15 Bde., 1820—24), „Vie politique de Napoléon" (4 Bde., 1827; deutsch 1828—29) u. a. Vgl. Sainte-Beuve (1869), Lecomte (3. Aufl. 1888).

Jŏm Kippur (hebr.), der Versöhnungstag (s. d.).

Jona (Jonas), hebr. Prophet unter Jerobeam II., der Held der Erzählung des erst im 3. oder 2. Jahrh. v. Chr. verfaßten „Buches J.", die das Nichteintreffen älterer prophetischer Verkündigungen über die Heiden durch die Nachsicht Gottes begründen will. Vgl. H. Schmidt (1907).

Jonas, Justus, Freund und Gehilfe Luthers, geb. 5. Juni 1493 in Nordhausen, 1521—41 Prof. und Propst in Wittenberg, dann Prediger in Halle, gest. 9. Okt. 1555 als Superintendent in Eisfeld. Briefwechsel hg. von Kawerau (1884—85). Vgl. Pressel (1862), Hasse (1862).

Jonăthan (hebr. Jehonathan, „Gott hat gegeben"), ältester Sohn des Königs Saul und Freund Davids, fiel auf dem Gebirge Gilboa gegen die Philister (1. Sam. 31).

Jonăthan (Bruder J.), satir. Personifikation des nordamerikan. Volks, herrührend von dem häufigen Vorkommen des alttestamentlichen Namens im puritanischen Neuengland, vielleicht auch Erinnerung an J. Trimbull, zur Zeit des nordamerikan. Freiheitskriegs Gouverneur von Connecticut.

Jonckbloet (spr. -blut), Wilh. Jos. Andr., niederländ. Literarhistoriker, geb. 6. Juli 1817 im Haag, 1854—64 Prof. in Groningen, 1877—83 in Leiden, gest. 19. Okt. 1885 in Wiesbaden; schrieb: „Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde" (3 Bde., 1868—70; 4. Ausg., 6 Bde., 1890 fg.; auch deutsch) u. a.

Jones (spr. dschohns), Owen, Architekt und Kunstschriftsteller, geb. 15. Febr. 1809 in Wales, gest. 19. April 1874; veröffentlichte ein Prachtwerk über die Alhambra (1842—45; 2. Aufl. 1847—48) sowie „Grammar of ornament" (1856; 4. Aufl. 1880; deutsch 1865); baute u. a. die St. James' Hall in Piccadilly.

Jones (spr. dschohns), Sidney, engl. Komponist, gest. 1914 in London; schrieb Operetten, von denen „Die Geisha" (1896) in Deutschland am bekanntesten ist.

Jonescu, Take, rumän. Staatsmann, geb. 1858 in Ploesti, war Advokat, anfangs Anhänger der liberalen Partei, schloß sich 1885 den Konservativen an, war 1891—95 und 1899 Kultusminister, 1900 Finanzminister, bei der Grenzregulierung 1912 bulgarenfreundlich gesinnt, wirkte als Mitbegründer der Unionistischen Föderation (1914) für den Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte, Mai 1917 bis Febr. 1918 und März 1920 bis Jan. 1922 Minister des Äußern, zuletzt gleichzeitig Ministerpräsident, gest. 21. Juni 1922 in Rom.

Jonesräder, von einem Engländer Jones (spr. dschohns) konstruierte Wagenräder, bei denen die Last im Felgenkranze hängt, anstatt darauf zu ruhen.

Jonge, Johs. Cornelis de, niederländ. Historiker, geb. 9. Mai 1793 in Zierikzee (Seeland), Reichsarchivar im Haag, gest. 12. Juni 1853; Hauptwerk: „Geschiedenis van het Nederlandsche zeewezen" (6 Bde., 2. Aufl. 1858—61). — Sein Sohn Johan Karel Jacob de J., geb. 17. Juni 1827 im Haag, Staatsbeamter, gest. 15. März 1880 das.; schrieb: „De opkomst van het Nederlandsch gezag in Oost-Indie" (10 Bde., 1862—78, fortgeführt von van Deventer) u. a.

Jongleurs (frz., spr. schonggløhr), bei den Provenzalen und Nordfranzosen die Spielleute von Beruf zum Unterschied von den gelehrten Kunstdichtern, den Troubadours und Trouvères. Vgl. Faral (frz., 1910). Gegenwärtig Varietékünstler, Taschenspieler, Äquilibristen (s. d.) rc. **Jonglieren** (frz., spr. schongglieren), Gegenstände werfen und wiederauffangen; auch in übertragener Bedeutung.

Jonium, sehr stark radioaktives Element, aus Uranmineralien abgeschieden, ist die direkte Muttersubstanz des Radiums, entdeckt 1907 von Boltmann.

Jonke, Djong, Feldmaß auf Java = 2,84 ha.

Jonkheer, niederländisch für Junker.

Jönköping (spr. jöndschö-), Stadt im südschwed. Län J. (11522 qkm, 1920: 225549 E.), am Wettersee, (1921) 29284 E., Schiffahrt, Handel, Industrie (Zündhölzer, Papier rc.).

Jonquille (frz., spr. schongkij'), s. Narcissus.

Jonson (spr. dschonnſ'n), Benjamin, gewöhnlich Ben J., engl. dramat. Dichter, geb. 11. Juni 1573 in Westminster, Freund Shakespeares, gest. 6. Aug. 1637 in London; schrieb Lustspiele („Every man in his humor", „Volpone" rc.), Trauerspiele („Sejanus" rc.), Gelegenheitsstücke („Masques"). Werke, hg. von Cunningham (3 Bde., neue Ausg. 1897). Mehreres deutsch von M. Mauthner (1912). Vgl. Aronstein (1906), Castelain (frz., 1907).

Jonteff (entstanden aus dem hebr. jōm tōb = guter Tag), Bezeichnung für jüd. Festtage, die durch Arbeitsruhe und feierlichen Gottesdienst begangen werden.

Jopenbier, Danziger Bier, dem Porter ähnlich.

Joplin (spr. dschópp-), Stadt im nordamerikan. Staate Missouri, (1920) 29902 E.; Blei-, Zinkgewinnung.

Joppe, alter Name für Jaffa.

Joram (hebr. Jehorām, „Gott ist erhaben"), Sohn Josaphats, König von Juda, 849—842 v. Chr., verführte sein Volk zum Götzendienst; seine Gemahlin war Athalia (s. d.). — J., Sohn Ahabs, König von Israel, 853—842 v. Chr. von seinem Feldherrn Jehu zu Jesreel ermordet.

Jordaens (spr. -dahns), Jacob, fläm. Historien-, Bildnis- und Genremaler und Radierer, geb. 19. Mai 1593 in Antwerpen, gest. das. 18. Okt. 1678; humoristische Darstellungen (Das Bohnenfest, in Brüssel, Cassel u. a. O.), biblische und mytholog. Bilder. Vgl. Rooses (1906).

Jordan. 1) Hauptfluß von Palästina, türk. Scheriat el-Kebîre, entsteht am Hermon aus drei Quellflüssen, die vereinigt in den See Bahr el-Hule übergehen, durchfließt den See Genezareth und das Tal Ghor, fällt vom Bahr el-Hule bis zum Toten Meer, in das er mündet, von 2 m über bis zu 394 m unter dem Mittelländ. Meer. [Tafel: Palästina II, 8.] Wasserkraftanlagen zur Versorgung Palästinas und des Ostjordanlandes mit elektr. Kraft seit 1918 in Ausführung. Vgl. Libbey (engl., 2 Bde., 1905), Blanckenhorn (1912). — 2) Fluß im nordamerikan. Staate Utah, verbindet den Utahsee mit dem Großen Salzsee, 56 km lang.

Jordan, Max, Kunstschriftsteller, geb. 19. Juni 1837 in Dresden, 1872 Direktor des Museums in Leipzig, 1874—95 der Nationalgalerie in Berlin, gest. 11. Nov. 1906 in Steglitz; schrieb: „Koner" (1901), „Geselschap" (1906), mit R. Dohme „Das Werk Ad. Menzels" (1886—90) u. a. Vgl. Donop (1907).

Jordan, Sylvester, Rechtslehrer und Staatsmann, geb. 30. Dez. 1792 in Omes bei Innsbruck, 1821 Prof. in Marburg, seit 1830 liberales Mitglied der kurhess. Kammer, 1843 wegen angeblicher hochverräterischer Verbindungen zu fünfjähriger Festungsstrafe verurteilt, erst 1845 freigesprochen, 1848 Mitglied des Vorparlaments und der Nationalversammlung, auch Bundestagsgesandter, gest. 15. April 1861 in Cassel. Vgl. Wieber (1913).

Jordan, Wilh., Dichter, geb. 8. Febr. 1819 in Insterburg, 1848 Mitglied (anfangs der Linken, dann der Erbkaiserpartei) der Nationalversammlung, Marinerat im Reichsministerium, gest. 25. Juni 1904 in Frankfurt a. M.; Hauptwerk: „Die Nibelunge" („Sigfridsage", 1868 u. ö.; „Hildebrants Heimkehr", 1874 u. ö.); außerdem verfaßte er Tragödien, Lustspiele („Durchs Ohr", 1870), die Dichtung „Demiurgos" (1852—54), Romane („Die Sebalds", 1885), „Letzte Lieder" (1892) u. a.; übersetzte Shakespeare, Homer, die Edda. Vgl. von Stern (3. Aufl. 1911).

Jordānes (fälschlich auch Jornandes), Geschichtschreiber, ein Alane, der sich selbst aber zu den Goten rechnet, wahrscheinlich Bischof von Croton; schrieb (um 551) zwei noch erhaltene Werke: „De origine actibusque Romanorum" (Abriß der Weltgeschichte bis Justinian) und „De origine actibusque Getarum" (Geschichte der Goten). Beste Ausg. von Mommsen in den „Monumenta Germaniae historica" („Auctores antiquissimi", Bd. 5, 1882).

Jordansfest, s. Wasserweihe.

Jörg, Jos. Edm., ultramontaner Politiker, geb. 23. Dez. 1819 in Immenstadt, 1865—81 Mitglied der bayr. Kammer, 1871—78 des Deutschen Reichstags, Führer der „Patrioten" in Bayern, gest. 18. Nov. 1901 in Landshut; seit 1852 Herausgeber der „Histor.-polit. Blätter"; schrieb: „Geschichte des großen Bauernkriegs" (1850) u. a.

Jorga, Nik., rumän. Historiker, geb. 17. Juni 1871 in Botoşani, 1894 Prof. in Bukarest; schrieb: „Geschichte der Rumänen" (deutsch, 2 Bde., 1905), „Geschichte des Osman. Reichs" (5 Bde., 1908—12) u. a.

Jörgensen, Jens Johs., dän. Schriftsteller, geb. 6. Nov. 1866 in Svendborg, Journalist, trat 1895 in Italien zum Katholizismus über, veröffentlichte Gedichte (1887, 1898, 1900), „Rejsebogen" (1895), über Franz von Assisi (1907), eine deutsche „Geschichte der dän. Literatur" (1908) u. a.

Joris, Joristen, s. David Joris.

Joritomo, erster Shogun, s. Japan (Geschichte).

Jork, Kreisort des Alten Landes (Elbmarsch) im preuß. Reg.-Bez. Stade, (1919) 1485 E., Amtsgericht. [Karte: Deutsches Reich I, 2.]

Jörmungandr, die Midgardsschlange (s. Midgard).

Jornandes, Geschichtschreiber, s. Jordanes.

Jorūba (Yoruba), früheres Negerreich nahe der Guineaküste (Lagos), westl. vom untern Niger, jetzt zu Südnigeria gehörig. Haupthandelsartikel Palmöl, Kautschuk, Schibutter, Indigo. Hauptstadt früher Abeokuta, jetzt Ojo (40000 E.), Haupthandelsplatz Ibadan am Odo-Ona-Fluß (40 qkm, 150000 E.). Vgl. Dennett (engl., 1910), Frobenius (1912).

Jorullo (spr. choruljo), Vulkan im südmexik. Staate Michoacan, 1301 m ü. M., 1759 entstanden und bis 1774 stark tätig, seitdem im Fumarolenzustand.

Josāphat (hebr. Jehoschaphāt, „Gott richtet"), König von Juda, 873—849 v. Chr.

Josāphat, s. Barlaam und Josaphat.

Josāphattal, symbolisches Tal beim Propheten Joel, der Ort des Endgerichts.

Josefinos, polit. Partei, s. Afrancesados.

Josefstadt, tschech. Josefov, ehedem Pleß, Stadt in Böhmen, an der Einmündung der Mettau in die Elbe, (1921) 5808 E.; bis 1888 Festung.

Joseph, Sohn Jakobs und der Rahel (1. Mos. 30, 24), kam, von seinen Brüdern verkauft, nach Ägypten, gelangte als Großwesir des Pharao wegen seiner geschickten Verwaltung während der Hungersnot in Ägypten zur höchsten Macht, räumte seinem Vater und seinen Brüdern, die zu ihm zogen, das Land Gosen ein (37 fg.); nach der Eroberung Kanaans wurden seine Gebeine in Sichem begraben (Jos. 24, 32). Oratorium von Händel (1743), Oper von Méhul (1807), musikal. Legende von Rich. Strauß (1921).

Joseph, Gatte Marias, der Mutter Jesu, Heiliger und Schutzpatron der kath. Kirche (Gedächtnistag 19. März, s. Übersicht: Heilige ꝛc.), nach Matthäus und Lukas in sog. Keuschheits-, Engels- oder Josephsehe (gleichwohl ist nach dem Geschlechtsregister Jesus durch ihn Nachkomme Davids), nach Matth. 13, 55 Zimmermann in Nazareth. Vgl. Seitz (1908).

Joseph von Arimathīa (d. i. von Ramathaim), Heiliger (Tag: 17. März; Attribute: Salbenbüchse und 3 Nägel), Mitglied des Hohen Rates in Jerusalem, bestattete den Leib Jesu in seinem Garten in einem Felsengrabe (Matth. 27, 57 fg.).

Joseph I., röm.-deutscher Kaiser (1705—11), geb. 26. Juli 1678, Sohn und Nachfolger Leopolds I., erhielt 1687 die ungar., 1690 die röm. Königskrone, machte den schles. Protestanten wichtige Zugeständnisse, führte mit Kraft den Span. Erbfolgekrieg gegen Frankreich fort, gest. 17. April 1711. Vgl. Herchenhahn (1786—89).

Joseph II., röm.-deutscher Kaiser (1765—90), geb. 13. März 1741, Sohn Franz' I. und Maria Theresias, 1764 röm. König, 18. Aug. 1765 Kaiser und Mitregent der Österr. Monarchie, strebte nach Vergrößerung seines Staates, bes. durch Erwerbung Bayerns, der Friedrich II. von Preußen entgegentrat (s. Bayr. Erbfolgekrieg). Nach Maria Theresias Tode 29. Nov. 1780 Alleinherrscher, verbündete er sich enger mit Rußland, nahm 1785 seine Pläne gegen Bayern wieder auf, doch infolge der Stiftung des Fürstenbundes (s. d.) wieder ohne Erfolg, erklärte 1788 der Türkei den Krieg, dessen Ende er nicht erlebte. Im Innern Vertreter des aufgeklärten Despotismus (Josephinismus), schuf er einen Gesamtstaat, den er durch Gleichheit der Einrichtungen zu befestigen suchte, hob die Leibeigenschaft auf, sorgte für Handel und Gewerbe, förderte Künste und Wissenschaften, richtete bes. seine reformatorische Tätigkeit gegen das überwuchernde Kirchenwesen, erließ 13. Okt. 1781 ein Toleranzedikt; doch fanden seine Reformen hartnäckigen Widerstand. In den österr. Niederlanden brach 1785 ein Aufstand aus, in Ungarn, das er nach deutsch-bureaukratischer Weise reorganisierte, konnte er den Ausbruch nur durch teilweise Aufhebung (1790) der erlassenen Verordnungen verhindern. Er starb 20. Febr. 1790. „Briefe" (1912). Vgl. Wendrinsky (1881), Brunner (2. Aufl. 1885), verschiedene Werke von Arneth, Mitrofanow (2 Bde. 1910).

Joseph, König von Neapel, später von Spanien, s. Bonaparte (unter I).

Joseph, Erzherzog von Österreich, geb. 9. Aug. 1872 in Alcsuth (Ungarn), vermählt 1893 mit Prinzessin Augusta von Bayern, 28. Okt. 1918 Statthalter in Ungarn, nach wenigen Tagen durch Károlyi abgesetzt, der sich zum Präsidenten erklärte, 7. Aug. 1919 abermals zum Regenten (Verweser) von Ungarn gewählt, trat aber schon 24. Aug. zurück. 1911 Feldmarschalleutnant und Divisionär, führte er 1914 die 31. Inf.-Div. in Serbien und an der russ. Front, wurde Nov. 1914 General der Kavallerie und Kommandant des 7. Korps, seit Mai 1915 an der ital. Front, Nov. 1916 Führer einer Heeresgruppe an der Ostfront, 1918 an der Piave.

Joseph Ferdinand Salvātor, Erzherzog von Österreich, österr.-ungar. Generaloberst, geb. 24. Mai 1872 in Salzburg, 1914 General der Infanterie und Kommandant des 14. Korps, übernahm Okt. 1914 als Nachfolger Auffenbergs die 4. Armee, siegte bei Limanowa, führte die Armee beim Durchbruch von Gorlice und bei der Eroberung von Polen; trat nach der Niederlage von Luzk (6. Juni 1916) zurück.

Joseph, Friedr. Wilh., Prinz von Sachsen-Hildburghausen, österr. Feldmarschall, geb. 8. Okt. 1702, trat 1719 in österr. Dienste, kämpfte 1734 und 1735 in Italien, 1737 gegen die Türken, im Siebenjähr. Kriege als Befehlshaber der Reichsarmee von Friedrich II. bei Roßbach (1757) geschlagen, gest. 14. Jan. 1787. Vgl. Brabant (1904).

Josephine, erste Gemahlin Napoleons I., geb. 23. Juni 1763 auf Martinique, Tochter des kgl. Hafenkapitäns Tascher de la Pagerie, heiratete 13. Dez. 1779 den Vicomte Alex. Beauharnais (s. d.), 9. März 1796 Napoleon Bonaparte, 2. Dez. 1804 Kaiserin; 16. Dez. 1809 geschieden, lebte sie in Navarre bei Evreux, gest. 29. Mai 1814 in Malmaison. Vgl. Aubenas (2 Bde., 1857—59), Imbert de Saint-Amand (4 Bde., 1883—84), Masson (deutsch 1902), Pichevin (1909), de Méneval (1910), Turquan (1912).

Josephsehe, s. Joseph (Gatte Marias).

Josephshöhe, s. Auerberg.

Josēphus, Flavius, jüd. Geschichtschreiber, geb. 37 n. Chr. in Jerusalem, Pharisäer, 67 n. Chr. jüd. Feldherr in Galiläa, dann Gefangener der Römer und Günstling des Vespasian und Titus, lebte nach der Zerstörung Jerusalems bis um 100 n. Chr. in Rom; schrieb: „Geschichte des jüd. Krieges", „Jüd. Archäologie" (deutsch von Kaulen, 3. Aufl. 1892), zwei Bücher „Gegen Apion" und eine Selbstbiogr. Beste Ausg. seiner Werke von Niese (1885—95) und Naber (1888—96); deutsche Übersetzung von Demme (1887), Clementz (1899 fg.). Vgl. Laqueur (1920), W. Weber („J. und Vespasian", 1921).

Josgad (Jozgad), Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Angora, über 15000 E.

Joshihito, Haru no Miya, Kaiser von Japan, s. Yoshihito.

Josia (hebr. Joschijahu, „Gott stütze ihn"), König von Juda, 639—608 v. Chr., Sohn Amons, seit 624 bemüht, den strengen Jehovadienst in Juda durchzuführen. In der Schlacht bei Megiddo gegen Pharao Necho verwundet; gest. in Jerusalem.

Josias, Friedr., Prinz von Sachsen-Coburg, österr. Feldmarschall, geb. 26. Dez. 1737 in Coburg, Sohn des Herzogs Franz Josias, seit 1756 in österr. Dienst, 1789 Feldmarschall, schlug die Franzosen 1793 bei Aldenhoven und Neerwinden und eroberte Belgien wieder, gest. 26. Febr. 1815 in Coburg. Vgl. von Witzleben (3 Tle., 1859).

Jósika (spr. johschika), Miklós (d. i. Nikolaus), Baron, ungar. Romanschriftsteller, geb. 28. April 1796 in Torda (Siebenbürgen), trat als Abgeordneter für die Union Ungarns und Siebenbürgens ein, nach 1849 verbannt, gest. 27. Febr. 1865 in Dresden, schrieb ungarisch und deutsch, bes. histor. Romane.

Joßhaus (spr. dschoß-; nach dem portug. deos), im Pidgin-English Name chines. Tempel, in denen den Göttern Joßstäbe (aromat. Pastillen) verbrannt werden.

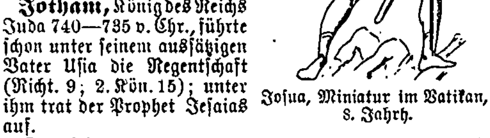
Jost, Markgraf von Mähren, s. v. w. Jodocus (s. d.).

Jostedalsbrä, größte (1300 qkm) Firnfläche Europas, im norweg. Amt Nordre Bergenhus, bis 2133 m hoch.

Josūa (hebr. Jehoschua, „Gott hilft"), nach dem Buch J. Sohn Nuns aus dem Stamm Ephraim, Heerführer der Israeliten [Abb.] nach Moses' Tod, eroberte und verteidigte Kanaan. Vgl. Döllner (1912).

Jot, s. J.

Jotham, König des Reichs Juda 740—735 v. Chr., führte schon unter seinem aussätzigen Vater Usia die Regentschaft (Richt. 9; 2. Kön. 15); unter ihm trat der Prophet Jesaias auf.



Josua, Miniatur im Vatikan, 8. Jahrh.

Jo-tschou (Yo-chou, Ju-tschou), Stadt in der chines. Prov. Hu-nan, am Ausfluß des Tung-ting-hu in den Jang-tse-kiang, (1920) 4500 E.; seit 1899 dem fremden Verkehr geöffnet; Hafen Tscheng-ling.

Jötun (d. h. Fresser), in der german. Mythologie die Riesen, Feinde der Götter; bewohnten **Jötunheim.**

Jötunfjeldēne („Riesengebirge"), **Jötunheim,** wilde, alpenähnliche Gebirgsgruppe in der Mitte Norwegens, mit dem höchsten Berg Nordeuropas, dem Glittertind (2481 m).

Joubert (spr. schubähr), Barthélemy Cathérine, franz. General, geb. 14. April 1769 in Pont-de-Vaux, 1797 unter Bonaparte in Italien Divisionsgeneral, 1798 und 1799 Oberbefehlshaber der Armee in Italien, fiel 15. Aug. 1799 bei Novi. Vgl. Chevrier (1884).

Joubert (spr. schubähr), Pieter Jakobus, südafrikan. General, geb. 20. Jan. 1831 in Cangi (Kapkolonie), Farmer in Transvaal, 1875 Mitglied des Volksraads, 1876 des Ausführenden Rats, 1880 und 1899 Oberbefehlshaber der Buren im Kampfe gegen England, 1896 Vizepräsident der Südafrikan. Republik, gest. 27. März 1900 in Pretoria.

Jougne, Col de (spr. schunj), Jurapaß an der Grenze des schweiz. Kantons Waadt und des franz. Depart. Doubs, 1000 m hoch, Eisenbahn.

Joule (spr. dschaul), s. Elektrische Arbeit.

Joule (spr. dschaul), James Prescott, engl. Physiker, eigentlich Bierbrauer, geb. 24. Dez. 1818 in Salford, gest. 11. Okt. 1889 in Sale, bestimmte durch Versuche das mechan. Äquivalent der Wärme und entdeckte das Gesetz der durch den elektr. Strom erzeugten Wärme (**Joules Gesetz**: Wärmemenge in Grammkalorien = $0{,}239 \times i^2 \times w$, worin i die Stromstärke in Ampere und w der Widerstand in Ohm).

Jour (frz., spr. schuhr), Tag, **Jour fixe,** s. d.; **Du Jour,** s. d.

Jourdan (spr. schurdáng), Jean Baptiste, Graf, franz. Marschall, geb. 29. April 1762 in Limoges, siegte als Oberbefehlshaber der Nordarmee über die Österreicher 16. Okt. 1793 bei Wattignies und 26. Juni 1794 bei Fleurus, 11. Okt. 1795 von Clerfayt bei Höchst, 24. Aug. und 3. Sept. 1796 von Erzherzog Karl bei Amberg und Würzburg geschlagen, 1799 als Oberbefehlshaber der Donauarmee von Erzherzog Karl 21. März bei Ostrach, 25. bei Stockach völlig geschlagen, 1804 Marschall, stand Joseph in Neapel und Spanien zur Seite, von Ludwig XVIII. 1815 zum Grafen, 1819 zum Pair erhoben, gest. 23. Nov. 1833 als Gouverneur des Invalidenhauses in Paris. „Mémoires militaires" (1899).

Jour fixe (frz., spr. schuhr fix), bestimmter Wochentag, an dem man Gäste ohne vorherige Einladung empfängt.

Journal (frz., spr. schurnáll), Tagebuch, Notizbuch; Zeitschrift, Tageblatt; in der einfachen Buchhaltung ein Grundbuch (das Memorial), in der doppelten das Sammelbuch für die monatlichen Übertragungen ins Hauptbuch; Buch über die täglichen Vorgänge auf der Seereise, das jeder Schiffer gesetzlich führen muß (**Schiffs-J.**).

Journal des Débats (spr. schurnall dä dehbah), zweimal täglich in Paris erscheinende gemäßigt republikanische Zeitung, 1789 gegründet, unter der Leitung L. F. Bertins (s. d.) 1800—41 die vornehmste Zeitung Frankreichs, führte als erste (1830) den Zeitungsroman ein.

Journalismus (spr. schur-), berufsmäßig betriebene Tagesschriftstellerei. **Journalist,** für Zeitungen tätiger Schriftsteller („Die Journalisten", Lustspiel von G. Freytag, 1854). Die deutschen Journalisten sind zumeist organisiert im **Reichsverband der deutschen Presse** (s. d.); Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenrente gewährt ihren Mitgliedern die 1893 gegründete **Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller** in München. **Journalistik,** Zeitungs- und Zeitschriftenwesen.

Jourtal (spr. schuh-), Hochtal im schweiz. Kanton Waadt, zwischen zwei Ketten des Schweizer Juras, von der den **Joursee** (**Lac de Joux,** 9 qkm) bildenden Orbe durchflossen.

Jouy (spr. schuih), Victor Jos. Etienne, genannt **de J.,** franz. Dramatiker, geb. 12. Sept. 1764 in Jouy bei Versailles, Mitglied der Franz. Akademie, 1830 Bibliothekar des Louvre, gest. 4. Sept. 1846 in Saint-Germain-en-Laye; verfaßte Operntexte, Dramen, Sittenschilderungen seiner Zeit („L'Hermite en province", 14 Bde., 1818—27, rc.) u. a.

Jovanović, genannt **Zmaj-J.** (spr. smaj -witsch), Jovan, serb. Dichter, geb. 24. Nov. 1833 in Neusatz, gest. 14. Juni 1904 in Kamenica; Lyriker und Humorist.

Joviāl (lat.), dem Jupiter eigen; da nach astrolog. Annahme der Stern Jupiter den Menschen Klarheit und Fröhlichkeit bringt: heiter, frohsinnig, auch gönnerhaft; **Jovialität,** heitere, fröhliche Stimmung und Gemütsart.

Joviānus, Flavius Claudius, röm. Kaiser, geb. 331, Offizier in der Leibwache des Kaisers Julian, nach dessen

Tode (363) an die Spitze des Reichs gestellt, gab den Christen ihre Privilegien zurück, gest. 16./17. Febr. 364.

Joyeuse entrée (frz., spr. schöäjöhs angtreh; fläm. Blyde incomste, „fröhlicher Einzug"), Freibrief, welchen die Herzöge von Brabant und Limburg seit Wenzeslaus (1355) vor dem Einzug in die Residenz beschwören mußten, zuletzt Kaiser Franz II. 1792. [Friedensrichter.

J. P., engl. Abkürzung für Justice of the Peace (engl.),

Jr., Abkürzung von junior (lat.), der Jüngere.

Juan (span., spr. chuān), Johann. — **Don Juan**, s. d. — **Juan d'Austria**, s. Johann von Österreich. [Straße.

Juan-de-Fuca-Straße, s. San-Juan-de-Fuca-

Juan-Fernandez (spr. chuān), jungvulkanische Inselgruppe im Stillen Ozean, zur chilen. Prov. Valparaiso gehörig; Hauptinsel **Mas a Tierra** (Robinsoninsel; 95 qkm, 300 E.; Fisch- und Langustenfang), 670 km von Valparaiso; guter Hafen, eigentümliche Flora; im 16. und 17. Jahrh. Zuflucht der Bukanier (Flibustier); 1704—9 Aufenthaltsort Alexander Selkirks (s. Robinson Crusoe). Heldenfriedhof der Opfer der Seeschlacht von Coronel. **Mas a Fuera**, s. d. Vgl. Ermel (1889), Bürger (1909), Skottsberg (Vegetation, 1914).

Jüan-schan, korean. Hafenstadt, s. Wön-san.

Juanschikai, chines. Staatsmann, s. Yuanschikai.

Juarez (spr. chu-), mexik. Stadt, s. Paso.

Juarez (spr. chu-), Benito, Präsident der mexik. Republik, geb. 21. März 1806 von indian. Eltern, 1857 Vizepräsident, 1858 Präsident der Republik, 1863 vertrieben; kämpfte gegen Kaiser Maximilian und ließ ihn 1867 in Queretaro erschießen. Er behauptete sich in der Präsidentschaft bis zu seinem Tode 18. Juli 1872. Vgl. Burke (engl., 1894).

Jub (**Juba, Dschub, Dschubache, Dscheb, Djeb**), nordostafrikan. Fluß, entspringt südl. von Schoa im Kukesgebirge, mündet bei Kismaju in den Indischen Ozean.

Juba, König von Numidien, Sohn Hiempsals II., stand im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus auf Pompejus' Seite, vernichtete 49 v. Chr. zwei Cäsarische Legionen unter Quintus Curio und fiel 46 nach der Niederlage bei Thapsus selbst. — Sein Sohn **J. II.** wurde von Augustus 25 v. Chr. mit Mauretanien belehnt; gest. 24 n. Chr. Er ist Verfasser histor., geogr. und anderer Schriften.

Jubaea *H. B. K.*, Palmengattung. J. spectabilis *H.B.K.* (**Coquito**), in Chile, äußerlich der Dattelpalme ähnelnd, liefert aus ihrem Saft Palmensirup und Palmenhonig.

Jubainville, Arbois de, Keltolog, s. Arbois de Jubainville.

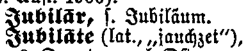
Jubal, Sohn Lamechs (s. d.).

Jubeljahr, nach 3. Mos. 25 das jüd. Halljahr (s. d.); in der kath. Kirche ein Jahr, in dem für Besuch der Paulus- und Peterskirchen in Rom vollkommener Ablaß, der **Jubelablaß** (daher **Ablaßjahr**) erteilt wird, zuerst im Jahr 1300, von Papst Bonifazius VIII. für hundertjährige Wiederkehr eingesetzt, seit Paul II. (1470) jedes 25. Jahr, seither auch durch Medaillen [Abb.] gefeiert. Vgl. Waal (2. Aufl. 1900).

Jubeljahr: Medaille Sixtus' IV. (1475).

Jubilār, s. Jubiläum.

Jubilāte (lat., „jauchzet"), der 3. Sonntag nach Ostern, nach dem Anfangswort (Introitus) von Psalm 66.



Jubiläum (lat., vom hebr. jobel, „Posaune"), Jubelfest, Fest zur Erinnerung an ein Ereignis, das vor 25, 50, 100 ꝛc. Jahren stattfand; **Jubilar**, der durch ein J. Gefeierte.

Jubilieren (lat.), jubeln, jauchzen; ein Jubiläum feiern.

Jubis (frz., spr. schübīs), an der Sonne getrocknete Weintrauben (Traubenrosinen) aus der Provence.

Júcar (spr. chu-), Fluß im östl. Spanien, mündet, 506 km lang, bei Cullera in das Mittelländ. Meer.

Juch, Feldmaß, s. Jück.

Juchart (**Juchert**, auch **Jauchert**), älteres Feldmaß, in Bayern = 34,073 a, in Württemberg und Hohenzollern = 47,276 a, in der Schweiz = 36 a.

Juchten (**Juften**), festes, dichtes und geschmeidiges, mit Birkenteeröl eingeriebenes, daher stark riechendes Rinds- oder Roßleder, zu guten Jagdstiefeln, Portefeuillewaren, Bucheinbänden ꝛc. verarbeitet.

Jück (**Juck** oder **Juch, Joch**), früheres Feldmaß, in Oldenburg = 56,023 a (**Kataster-** oder **altes J.**) und 45,383 a (**neues J.**).

Juckausschlag, Juckflechte, s. Prurigo.

Juckbohne, s. Mucuna.

Jucker, kleine, leichte Blutpferde (die besten aus Ungarn und Galizien), meist nur als Wagenpferde benutzt.

J. U. D., Juris utriusque doctor (lat.), Doktor beider Rechte (des röm. und kanonischen Rechts).

Juda (hebr. Jehūda, „Gottlob"), vierter Sohn Jakobs von der Lea, Ahnherr des **Stammes J.**, der später über die andern Stämme die Hegemonie und die größte Bedeutung gewann, als aus ihm David zum König erkoren wurde; über das nachmalige Königr. J. s. Israel.

Judäa, ursprünglich das von den aus dem Exil zurückkehrenden Israeliten besiedelte kleine Gebiet um Jerusalem, unter den Makkabäern durch Eroberung ausgedehnt, von wechselndem Umfang (s. Juden). Als röm. Provinz umfaßte es seit 67 n. Chr. ganz Palästina.

Juda ha-Levi, arab. **Abulhassan**, jüd. Arzt und Dichter in Kastilien, um 1080—1140; Übersetzungen seiner „Dichtungen" nebst Biogr. (1851) veröffentlichten Geiger und in Auswahl E. Bernhard (1921), das religionsphilos. Werk „Al-Chazari" (2 Tle., 1886—87) Hirschfeld. Vgl. Brody (1895).

Juda hannasi, der Fürst, gewöhnlich einfach „Rabbi" genannt, lebte um 135 bis 210 n. Chr. größtenteils in Palästina; gilt als der Hauptredaktor der Mischna (s. d.).

Judas, Bezeichnung für einen Verräter (nach Judas Ischariot, s. d.); in der Gaunersprache der Gehilfe von gewerbsmäßigen Falschspielern, der seinen Kumpanen die Karte des zu Betrügenden durch Zeichen verrät; in Strafanstalten das zur Kontrolle der Gefangenen dienende Guckloch in den Zellentüren.

Judasbaum, s. Cercis.

Judasbrief, s. Judas Jakobi.

Judas der Galiläer, jüd. Nationalheld, starb 7 n. Chr. während eines von ihm angezettelten Aufstandes der Galiläer gegen die Römer.

Judasfeuer, Bezeichnung des Osterfeuers (in Schlesien, Böhmen, am Rhein), bei dem eine Puppe (Judas), die wohl den Winter vorstellen soll, verbrannt wird.

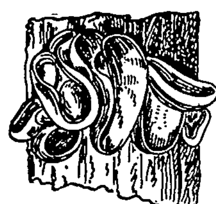
Judas Ischariot (d. h. Judas, der Mann von Kariot im Stamm Juda), Jünger Jesu, der ihn durch den **Judaskuß** verriet (Matth. 26, 14 fg.), worauf er sich aus Reue entleibte (27, 5); dargestellt mit roten Haaren, schwarzem Heiligenschein, Geldbeutel. Vgl. Büchner („J. J. in der deutschen Dichtung", 1920).

Judas Jakōbi (d. h. Judas, Sohn des Jakobus), einer der 12 Apostel Jesu, ist dieselbe Person wie Lebbäus (s. d.) oder Thaddäus, wurde schon früh mit Judas, dem Bruder Jesu, identifiziert und ihm daher der **Brief Judä** im Neuen Test. beigelegt, der aber spätern Ursprungs ist. Gedächtnistag in der griech. Kirche der 19. Juni, in der röm. der 28. Okt. (s. Übersicht: Heilige ꝛc.).

Judaskuß, s. Judas Ischariot.

Judas Makkabi oder **Judas Makkabäus**, jüd. Held, Sohn des Priesters Mattathias, leitete seit 166 v. Chr. siegreich den Befreiungskampf der Juden gegen die syr. Könige, fiel 160 in der Schlacht bei Elasa. Oratorium von Händel (1746).

Judasohr (**Judenohr, Ohrpilz, Holunderpilz**, Auricularia auricula Judae *Berk*, Auricularia sambucina *Mart.* [Abb.]), Pilzart der Basidiomyzeten, ohrmuschelförmig, dunkelbraun, knorpelig, oft an alten Holunderstämmen wachsend; eßbar wie auch mehrere verwandte Arten.



Judasohr.

Judassilberlinge, die münzenähnlich geformten und silberglänzenden Schotenscheidewände von Lunaria (s. d.) biennis, die in Dauerbuketts ꝛc. verwendet werden.

Judeich, Joh. Friedr., Forstmann, geb. 27. Jan. 1828 in Dresden, 1862 Direktor der Forstschule in Weißwasser (Böhmen), seit 1876 der Forstakademie in Tharandt, gest. das. 28. März 1894; schrieb: „Die Forsteinrichtung" (1871 u. ö.), „Lehrbuch der mitteleurop. Forstinsektenkunde" (mit H. Nitsche; 2 Bde., 1885—95).

Judeich, Walter, Historiker, geb. 5. Okt. 1859 in Dresden, 1900 Prof. in Czernowitz, 1901 in Erlangen, 1906 in Jena; schrieb: „Topographie von Athen" (1905) u. a.

Juden, Name der (meist dem Stamme Juda angehörigen) Israeliten (s. Israel), die aus dem Babylon. Exil seit 536 v. Chr. nach Palästina zurückkehrten und zunächst eine religiöse Kultgemeinde bildeten. Diese wurde der Grundstock der jüd. Nation und Konfession der ganzen Folgezeit. Durch Esra und Nehemia (458—444) auf Grund des Priesterkodex organisiert, wurde die Gemeinde ein Priesterstaat, der bis 331 den Persern, dann den Mazedoniern, seit 301 den Ägyptern untertan war. Seit 174 von den Seleuziden, den syr. Königen, hart bedrückt, befreiten sich die J. 167—164 unter dem Heldengeschlecht der Makkabäer und erkannten dieses als herrschende Königs- und Hohepriesterdynastie an. Johannes Hyrkanus (135—104 v. Chr.) erweiterte das Gebiet durch Eroberungen in Samaria und Idumäa, doch schon unter seinen Enkeln Hyrkanus II. und Aristobulus ward es nach der Einnahme Jerusalems durch Pompejus (63 v. Chr.) von Rom abhängig. 37 v. Chr. eroberte Herodes als Gegenkönig gegen den Makkabäer Antigonus, von den Römern unterstützt, Jerusalem und herrschte bis 4 v. Chr.; sein Sohn Archelaus ward 8 n. Chr. abgesetzt, Judäa zu Syrien geschlagen und von röm. Landpflegern verwaltet. Die durch die Willkürherrschaft der Römer hervorgerufene Empörung (66) endete mit der Eroberung Jerusalems durch Titus (70) und Zerstreuung der J. in alle Länder; ihr letzter Aufstand in Palästina (135) unter Bar Kochba (s. d.) ward blutig unterdrückt und ihnen der Aufenthalt in Jerusalem untersagt. Im heidn. Römerreich geduldet, wurden sie seit dem Siege des Christentums durch Edikte und Konzilienbeschlüsse eingeschränkt, im Byzantin. Reich von allen Ämtern ausgeschlossen. In den german. Reichen des beginnenden Mittelalters wurden sie mild behandelt, und von den Verfolgungen der spätern (kath.) Westgoten in Spanien befreite sie der eindringende Islam (711), unter dessen Regiment sie eine hohe Blütezeit erlebten. In Deutschland waren sie als sog. Kammerknechte Eigentum des Kaisers und dadurch vielfach geschützt, wenn auch zu hohen Abgaben gezwungen. Erst mit Beginn der Kreuzzüge wurde ihre Lage kritisch. Harte Verfolgungen und Massenvertreibungen begannen in Frankreich und Deutschland durch das fanatisierte Volk, bes. bei Gelegenheit des Schwarzen Todes (1348—50). Die Überlebenden wurden durch Verweisung in abgesonderte Wohnstätten, Zwang zu besonderer Kleidung, Versagung von Bürgerrecht und Grundbesitz, als Auswurf gekennzeichnet und Haß und Verachtung preisgegeben. In England wurden sie 1290 ausgewiesen. Am schlimmsten war der Umschlag in Spanien seit der Vertreibung der Mohammedaner und der Entwicklung des Reichs zur kath. Vormacht. Vornehmlich der zwangsweise bekehrten J. wegen wurde hier 1481 die Inquisition eingeführt, und nach Eroberung Granadas (1492) wurden sie gänzlich vertrieben; ebenso in Portugal (1497). Sie flüchteten nach Marokko, Italien, der Türkei, später nach Holland und England. Erst in neuerer Zeit ist die bürgerliche Gleichstellung der J. in den meisten Ländern durchgedrungen; so in Frankreich bereits durch die Revolution (1791). In Deutschland, wo trotz des von Karl V. ihnen gewährten Reichsschutzes noch Verfolgungen vorkamen und die unduldsamen Schutzprivilegien und Judenordnungen neben einzelnen Vergünstigungen fortdauerten, machte sich erst durch die Aufklärungsbewegung des 18. Jahrh., bes. durch das Auftreten Moses Mendelssohns ein Umschwung zugunsten der J. geltend. Doch wurde erst 1803 der Leibzoll aufgehoben, und erst seit 1808 erfolgte ihre allmähliche Emanzipation (preuß. Edikt vom 11. März 1812), die nach mehrfachen Rückschritten (seit 1814 und nach 1848) durch die Gesetzgebung des Deutschen Reichs (seit 1871) durchgeführt ist. Den meisten Beschränkungen waren sie bis 1914 in Rußland und Rumänien unterworfen, was eine starke Auswanderung nach England, den Ver. Staaten, Kanada, Argentinien und Südafrika zur Folge hatte. Die Zahl aller J. wurde vor dem Weltkriege auf 11—12 Mill. geschätzt, in Deutschland gab es 1910: 615021 [s. Übersicht: Deutschland]. Vgl. Graetz („Geschichte der J.", 11 Bde., 1853—76 u. ö., volkstüml. 3 Bde., 1887—89), Geiger (3 Bde., 1865—71, bis 1600 reichend; neue Ausg. 1910), Braun (3. Aufl., 3 Bde., 1911—12), Schürer (4. Aufl., 3 Bde., 1901—9, von 167 v. Chr. bis 135 n. Chr. reichend), Philippson (3 Bde., 1907—12; 2. Aufl. 1922 fg., neueste Geschichte), Fiebig (1916); zur Wirtschaftsgeschichte: Sombart (1911 und 1920), Caro (2 Bde., 1908—20); zur Rassenfrage: Fischberg (1913), Zollschan (3. Aufl., 1912), Kahn (2. Aufl., 1921); Statistisches: Reppin („J. der Gegenwart", 3. Aufl., 1908).

Judenaffe, s. Schweifaffe.

Judenbart, Pflanzenarten, s. Saxifraga und Linaria.

Judenbaum, s. Cercis.

Judenburg, Bezirksstadt in Steiermark, an der Mur, (1920) 5668 E.; Kupferhammer, bedeutende Eisenindustrie.

Judenchristen, im Gegensatz zu den Heidenchristen die aus den Juden zum Christentum Übergetretenen, welche die ewige Geltung des mosaischen Gesetzes behaupteten. Vgl. Hilgenfeld (1886), Hoenicke (1909).

Judendeutsch (Jiddisch, Yiddisch), ursprünglich der von oberdeutschen Juden im 14. und 15. Jahrh. in Polen eingeführte Dialekt, der sich dort mit poln., hebr. u. a. Sprachgut mischte und in dieser eigentümlichen Verschmelzung jetzt von den eingewanderten Juden in Galizien, Rußland, Ungarn, Rumänien gesprochen wird. Grammatik von Gerzon (1902), Wörterbuch von Strack (1916). Auch eine der religiösen Belehrung und der Unterhaltung dienende Literatur hat sich entwickelt (vgl. Grünbaum, „Jüdischdeutsche Chrestomathie", 1882); bes. zu nennen Morris Rosenfeld und Schalom Asch. Vgl. Wiener („History of the Yiddish Literature in the 19th century", 1899), Piner (Literatur, deutsch 1913), Strack (1917), Mieses (1924).

Judendorn, Pflanzenart, s. Zizyphus.

Judengenossen, in Luthers Bibelübersetzung die zum Judentum bekehrten Heiden (Proselyten, s. d.).

Judengold, s. Musivgold.

Judenhut, zuckerhutähnlicher, spitzer Hut [Abb.], meist von gelber Farbe, den die Juden im Mittelalter tragen mußten.

Judenhut.

Judenhütlein, s. Impatiens.

Judénitsch, russ. General der Infanterie, geb. 18. Juli 1862, führte im Weltkrieg Frühjahr 1916 bei der Offensive in Armenien seine Armeegruppe gegen Erzerum, war bis Juni 1917 Generalstabschef der russ. Kaukasusarmee, bekämpfte später als Führer eines Freiwilligenkorps die Bolschewisten in Livland, übernahm Aug. 1919 den Befehl über die nordwestl. antibolschewistische Armee, mit der er Ende Okt. 1919 bis vor St. Petersburg vordrang; von den Bolschewisten geschlagen und von den Engländern im Stich gelassen, trat er 18. Nov. 1919 zurück.

Judenkirsche, s. Physalis; auch die Tollkirsche (s. Atropa), Korneliuskirsche (s. Cornus), Ligusterbeere (s. Ligustrum) und Blasenkirsche (s. Physalis).

Judenmission, Veranstaltungen zur Bekehrung der Juden zum Christentum. Bes. verdient um die J. Franz Delitzsch durch Stiftung eines ev.-luth. Zentralvereins für Mission unter Israel (1870) und Seminars (1886) in Leipzig. Zeitschriften: „Nathanael" (Berlin), „Saat auf Hoffnung" (Leipzig). Vgl. de le Roi (1893).

Judenohr, Pilzart, s. Judasohr.

Judenpappel, s. Corchorus und Kerria.

Judenpech, s. Asphalt.

Judentum, der Inbegriff der Glaubenslehren und gesetzl. Bestimmungen, wie sie seit dem Babylon. Exil aus dem Alten Test. (vor allem dem Pentateuch) abgeleitet, später im Talmud und von den Rabbinern erweitert und fixiert, von den Religionsphilosophen systematisch entwickelt, von den Kabbalisten (s. Kabbala) und im 18. Jahrh. von den Chasidim (s. d.) mystisch erfaßt wurden. Im heutigen J. unterscheiden sich die orthodoxe und liberale Richtung, bes. in der Stellungnahme zu Kultusreform und Ritualgesetz, während der Zionismus (s. d.) in der Gründung einer nationalen Heimstätte in Palästina sein Ziel erblickt. Vgl. „The Jewish Encyclopedia" (12 Bde., 1901—6), Weigl (1911), Cohen („Religion der Vernunft aus den Quellen des J.s", 1919), Bäck („Wesen des J.s", 2. Aufl., 1921), Bernfeld („Die Lehre des J.s", 1920 fg.).

Judenviertel, Judenquartier, s. Ghetto.

Judenzopf, s. Weichselzopf.

Judex (lat.), Richter; **J. ad quem** (nämlich appellatur), der Richter, an den die Berufung geht; **J. a quo,** der Richter, gegen dessen Urteil Berufung eingelegt ist; **J. Curiae,** in Ungarn der Oberrichter.

Judhanf, s. Jute.

Judic (spr. schüdik), Anna Marie Louise, geborene **Damiens**, franz. Schauspielerin, geb. 17. Juli 1849 in Semur (Saône-et-Loire), gest. 15. April 1911 in Golfe-Jouan bei Nizza, bes. bekannt durch ihre Vorträge heikler Lieder im Pariser Café-Concert Eldorado und ihr Auftreten (1872) in den Bouffes-Parisiens.

Judicium (lat.), Judiz, Urteil, Urteilsvermögen, auch Urteilsspruch, Gericht, Gerichtshof.

Judicum (J. liber, lat.), das biblische „Buch der Richter".

Judika (lat., „richte"), Name des 5. Fastensonntags, nach dem Anfangsworte (Introitus) von Ps. 43.

Judikarien (die [Mehrzahl], ital. Giudicarie), der südwestl. Teil Tirols, das Tal der mittlern Sarca und des obern Chiese umfassend, etwa 34000 E.; seit 1919 italienisch. Im Weltkrieg wurde bei Kriegseröffnung von den Italienern der Süden besetzt, der Hauptort Condino von den Österreichern behauptet.

Judikāt (lat.), Urteil; **judicāta res**, rechtskräftige Entscheidung. **Judikatiōn**, Beurteilung, Aburteilung; **judikatōrisch**, richterlich; **judiciāliter**, gerichtlich.

Judikatūr (neulat.), Rechtsprechung, richterliche Praxis.

Jüdische Literatur, die in neuhebr. und aramäischer, im Mittelalter auch in arab., später auch in jüd.-span. und jüd.-deutscher, heute in allen Kultursprachen geschriebene Literatur der Juden. Ihre Anfänge liegen im Zeitalter nach Esra und bestanden in der zunächst nur mündlich erfolgenden Sammlung und Erläuterung der überlieferten Gesetze und Lehren des Judentums. Die abschließende Aufzeichnung fand erst seit Ende des 2. Jahrh. n. Chr. statt, teils in Form eines Kodex (Mischna; s. Talmud), teils in exegetischer Ableitung aus dem Bibelwort (s. Midrasch), teils in aramäischen Übersetzungen und Paraphrasen des Alten Test. (s. Targum). Der ganze Überlieferungsstoff, der neben dem Religionsgesetz (s. Halacha) zahlreiche Sittenlehren, Legenden, Gleichnisse, Sprüche, messianische Hoffnungen und sonstiges, der Belehrung und Erbauung dienendes Material (s. Haggada) umfaßt, wurde in den Hochschulen Palästinas und Babyloniens auf Grund der Mischna näher erklärt, begründet und ergänzt. Das Resultat dieser von 200 bis 500 n. Chr. währenden Tätigkeit liegt im palästinensischen und babylon. Talmud (s. d.) vor. Ganz unabhängig von dieser rein innerjüd. literar. Entwicklung war das an die Septuaginta anknüpfende jüd.-griech. Schrifttum, das mit dem Untergang des zweiten jüd. Staates (70 n. Chr.) plötzlich abbrach und keine nachhaltige Wirkung auf das Judentum, jedoch starken Einfluß auf die altchristl. Literatur übte. In den Jahrhunderten nach Abschluß des Talmuds lebten die Juden geistig völlig isoliert. In diese Zeit fällt die Fixierung des hebr. Bibeltextes und die Entstehung der synagogalen Poesie, die ihren Stoff vor allem aus Talmud und Midrasch schöpfte. Erst unter dem Einfluß des Islam fanden die Juden im 10. Jahrh. in Babylonien, Syrien und Nordafrika wieder Anschluß an die allgem. Kultur. Neben der hebr. Sprachwissenschaft und wissensch. Bibelerklärung fanden Poesie und Religionsphilosophie sowie Mathematik und Medizin eifrige Pflege und drangen seit dem 12. Jahrh. auch zu den Juden Italiens und Frankreichs. Gegen diese mehr verstandesmäßige Kultur erhob sich die Mystik (s. Kabbala), die die Ansprüche des Gemüts und der Phantasie zu befriedigen suchte und namentlich das Gebetsleben verinnerlichte. Der bis zum Ende des Mittelalters sich fortwährend steigernde äußere Druck führte auch zu einer geistigen Verelendung der Juden, die erst im letzten Viertel des 18. Jahrh. einem kulturellen Aufschwung Platz machte. Durch die Wiederanteilnahme am Geistesleben der Umwelt entstand ein vielseitiges jüd. Schrifttum sowohl schöngeistiger als auch wissensch. Art. Während in Westeuropa und neuerdings in Amerika die Wissenschaft vom Judentum bedeutende Pfleger in den verschiedensten Sprachen fand und die einzelnen Richtungen ihren Standpunkt philosophisch darzustellen suchten, entwickelte sich in Osteuropa eine durch die nationale (zionistische) Bewegung genährte reiche belletristische Literatur in hebr. und jüd.-deutscher Sprache. Vgl. außer den Werken von Zunz (s. d.) Winter und Wünsche (3 Bde., 1891—96), Karpeles (3. Aufl. 1921).

Judith, Heldin des alttestamentlichen apokryphischen Buches J., Witwe Manasses zu Bethulia, befreite die von Holofernes, dem Feldherrn Nebukadnezars, belagerte Stadt, indem sie ihn durch ihre Schönheit berückte und dann den Berauschten nachts auf seinem Lager enthauptete. Von Hebbel in der Tragödie J. (1841) und oft musikalisch (Oratorien, Opern) behandelt. Vgl. Steinmetzer (1907).

Judiz (lat.), s. Judicium; **judiziāl**, gerichtlich; **judiziär**, **judiziārisch**, die Gerichte betreffend, richterlich; **judizieren**, urteilen, richten, hinrichten; **judiziös**, scharfsinnig, sinnreich.

Jud Süß, s. Süß-Oppenheimer.

Juel (spr. juhl), Niels, dän. Admiral, geb. 8. Mai 1629 in Kristiania, erst in holländ., seit 1656 in dän. Diensten, zeichnete sich in den Kriegen mit Schweden aus, bes. 1676 und 1677 (1. Juli 1677 Seesieg in der Kjögebucht); gest. 8. April 1697 in Kopenhagen.

Juften, s. Juchten.

Jugend, Zeitschrift, s. Jugendstil.

Jugendbewegung, der um die Wende des 19. Jahrh. einsetzende Versuch der Jugend, sich von der Bevormundung der Erwachsenen zu befreien und sich eine eigene, aus dem Wesen der Jugend entsprungene Lebensform zu schaffen [hierzu Übersicht, S. 553]. Über die gesamte J. vgl. Herrle („Die deutsche J.", 1921), Körber („Die deutsche J.", 1920), über die freideutsche J.: Grabowsky und Koch (1919), Knud Ahlborn (1918), Blüher („Wandervogel", 3 Bde., 1912 u. ö.), über die proletarische J.: Graf („Freie Jugend", 1919). Für die deutsch-nationale J.: Pöllmer (1919), Stelter (1919), über die kath. Jugendpflege: „Handbuch für kath. Jugendvereinigungen", über das Gesamtgebiet der Jugendpflege: „Handbuch für Jugendpflege" (1906), Simering („Die deutschen Jugendpflegeverbände", 1918).

Jugendfürsorge, die Gesamtheit der Schutz-, Hilfs- und Erziehungsmaßnahmen im Interesse der durch ungünstige wirtschaftliche und soziale Lage bes. gefährdeten Jugend. Die ersten Träger der J. waren die **Erziehungsvereine**, die den Zweck hatten, verlassene und verwahrloste Kinder zu sammeln und sie in den von ihnen beaufsichtigten Pflegestellen oder unterhaltenen Anstalten zu erziehen. Die ersten Vereine dieser Art entstanden um 1820 in Süddeutschland und erreichten 1830—40 und von 1848—67 ihre Blütezeit in Norddeutschland. Durch die Errichtung von **Kleinkinderbewahranstalten**, Pflegestätten für uneheliche Kinder, suchte man um 1870 der durch die zunehmende Industrialisierung bes. gefährdeten Jugend zu helfen. Die rechtliche Grundlage für die öffentl. J. wurde durch Art. 136 des Einführungsgesetzes zum Bürgerl. Gesetzb. für die Berufsvormundschaft und durch § 166 des Bürgerl. Gesetzb. für die Möglichkeit von Schutzmaßnahmen gegenüber dem Mißbrauch der elterlichen Gewalt geschaffen. Es entstanden die **Jugendfürsorgevereine** im engern Sinne; sie sollen vorbeugende, pflegerische, Schutz und Hilfe vermittelnde Fürsorge für gefährdete, verwahrloste und straffällige Kinder und Jugendliche ausüben und besitzen z. T. eigene Anstalten (**Jugendasyle**). Mit diesen Vereinen verbunden sind vielfach die **Kinderschutzvereine**. Fast alle großen Verbände, doch nicht alle Vereine, sind der 1907 gegründeten **Deutschen Zentrale für J.** in Berlin angeschlossen, die durch Vereinigung des **Deutschen Zentralvereins für J.** mit der **Zentralstelle für J.** in Berlin entstand. Ihr sind in Deutschland 130 Vereine und 142 Behörden angeschlossen; ihr Organ ist die Zeitschrift „Jugendfürsorge" mit der Beilage „Deutsche Jugendgerichtsarbeit" (seit 1916). Außerdem bestehen zahlreiche Verbände, die die einzelnen Zweige der J. zusammenfassen, so die **Arbeitsgemeinschaft für deutsches Jugendrecht** (seit 1917), das **Archiv deutscher Berufsvormünder** (seit 1911), der **Allgemeine Fürsorgeerziehungstag**, dessen erste Tagung 1908 in Breslau stattfand, ferner die konfessionellen Verbände. Die öffentl. (staatl.) J. und Jugendpflege ist neuerdings geregelt durch das Reichsges. für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922. Danach sind Organe der öffentl. Jugendhilfe die Jugendwohlfahrtsbehörden (Jugendämter, Landesjugendämter, Reichsjugendamt); ihre Aufgaben: Schutz der Pflegekinder und Mitwirkung im Vormundschaftswesen, Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige, Mitwirkung bei der Schutzaufsicht und der Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe, Mitwirkung bei der Beaufsichtigung der Arbeit von Kindern und jugendlichen Arbeitern, bei der Fürsorge für Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten, bei der Unterbringung zur vorbeugenden Verwahrung; Anregung, Förderung und Schaffung von

Einrichtungen und Veranstaltungen für Beratung in Angelegenheiten der Jugendlichen, Mutterschutz vor und nach der Geburt, Wohlfahrt der Säuglinge und Kleinkinder, der im schulpflichtigen Alter stehenden Jugend außerhalb des Unterrichts, der schulentlassenen Jugend. (S. Übersicht: Jugendbewegung und Jugendpflege, S. 533.) Vgl. Taube, Heller, Schiller: „Enzyklopädisches Handbuch des Kinderschutzes und der J." (2 Bde., 1911), „Jahrbuch der Fürsorge" (hg. vom Archiv deutscher Berufsvormünder).

Jugendgerichtshöfe, Kindergerichtshöfe, Sondergerichte für die Straftaten Jugendlicher, zuerst in Amerika, in Deutschland (zuerst 1908 in Frankfurt a. M.) meist mit dem Vormundschaftsgericht und der Fürsorgeerziehung verbunden. Durch Ges. vom 16. Febr. 1923, in Kraft seit 1. Juli 1923, sind im Deutschen Reiche für Jugendliche (über 14, noch nicht 18 Jahre alt) als **Jugendgerichte** die Schöffengerichte bestimmt worden. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. (S. auch Jugendfürsorge.) Vgl. Lindsay (1909), Schirmacher (1910), Landsberg (1912).

Jugendherbergen, Unterkünfte für die wandernde Jugend zum billigen Übernachten und Verweilen. 1921 bestanden im Deutschen Reiche etwa 1100. Zur Unterhaltung und weitern Begründung wurde der **Verband deutscher J.** ins Leben gerufen mit dem Verbandsorgan „Die J.". 1921 waren im Verbande 24 Landesausschüsse, 82 selbständige Ortsgruppen vertreten.

Jugendirresein (Dementia praecox), s. Dementia.

Jugendliche Arbeiter, im Sinne der Gewerbeordnung die in gewerblichen Betrieben beschäftigten männl. und weibl. Personen unter 16 Jahren (auch Lehrlinge), die nicht mehr volksschulpflichtig und über 13 Jahre alt sind. Jüngere Personen fallen unter das Kinderschutzgesetz.

Jugendliche Verbrecher, nach dem Jugendgerichtsges. vom 16. Febr. 1923 diejenigen Verbrecher, die bei Begehung einer strafbaren Handlung das 14., aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben. Täter unter 14 Jahren sind nicht strafbar, Täter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dann nicht, wenn sie zur Zeit der Tat nach ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung unfähig waren, das Ungesetzliche der Tat einzusehen oder ihren Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen. Statt auf Strafe kann auch auf Erziehungsmaßregeln erkannt werden. Für die Strafbemessung gelten besondere Milderungsvorschriften, desgleichen über Aussetzung der Vollstreckung, Probezeit, Art des Strafvollzugs.

Jugendpflege, die gesteigerte Fürsorge für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der heranwachsenden Jugend durch Erwachsene, s. Übersicht: Jugendbewegung und Jugendpflege, S. 553.

Jugendschriften, literar. Erzeugnisse zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend; als deutsche Schriftsteller bes. zu nennen: Chr. F. Weiße, Chr. G. Salzmann („Sittenbüchlein", 1782), dann die Brüder Grimm („Kinder- und Hausmärchen"), Ch. von Schmid, G. Nieritz, Franz Hoffmann. Großen Erfolg hatten auch W. Hey mit seinen Fabeln und H. Hoffmann mit dem „Struwwelpeter", ferner Ottilie Wildermuth, W. O. von Horn, Lohmeyer, Johanna Spyri u. a. Vgl. Koester („Geschichte der deutschen Jugendliteratur", 3. Aufl. 1920; „Leitfaden", 1909).

Jugendsparkassen, s. Schulsparkassen.

Jugendspiele, s. Volks- und Jugendspiele.

Jugendstil, Ende des 19. Jahrh. als Reaktion gegen die histor. Stilarten entstandene künstlerische, bes. kunstgewerbliche, später auf die Architektur ausgedehnte Bewegung, die ihren Namen nach der Münchener Zeitschrift „Jugend" (seit 1896), dem Organ der Münchener Sezessionisten, erhielt. Anfangs pflegte man vor allem das dekorative Ornament; überzog z. B. in langgedehnter Linienführung die Flächen, oft unter Vernachlässigung des Konstruktiven, mit stilisierten Blumen auf haltlosen Stengeln. Künstler wie Henry van de Velde, R. Riemerschmid, Peter Behrens, Bernhard Pankok, Bruno Paul, Otto Eckmann, Obrist brachten dann in einer andern Richtung das Organische und Zweckmäßige der Form zur Ausbildung [Abb.]. Vgl. Graul (1901), Pudor (1903).



Jugendstil: O. Eckmann, Schwanmotiv.

Jugendvereine für entschiedenes Christentum, s. Endeavorvereine.

Jugendwehren, militärisch organisierte Verbände von Schülern zur Vorbereitung für den Militärdienst, bestanden in Deutschland (Pfadfinder, Wehrkraftvereine) bis zum Vertrag von Versailles, bestehen noch in England, Amerika (boy scouts, s. d.), Frankreich (éclaireurs français), auch in Japan, Schweden, der Schweiz und andern Ländern. (S. Übersicht: Jugendbewegung und Jugendpflege.)



Zimmer im Jugendstil.

Jugendweihe, von freireligiösen Gemeinden, Freidenkerverbänden, dem Monistenbund, auch von Sozialisten veranstaltete Feier mit den vierzehnjährigen Knaben und Mädchen an Stelle der kirchlich-konfessionellen Konfirmation. In ihrem Mittelpunkt steht eine Weiherede, die den Jugendlichen die Bedeutung des Übertritts aus der Kindheit ins reifere Jugendalter zum Bewußtsein bringen soll.

Jugenheim, Dorf und Sommerfrische in der hess. Prov. Starkenburg, an der Bergstraße, 162 m ü. M., (1919) 1434 E.; dabei Schloß Heiligenberg des Prinzen Ludwig von Battenberg und Mausoleum des Prinzen Alexander von Hessen; Erdbebenwarte.

Jugĕrum, im alten Rom Flächenmaß, Rechteck von 240 röm. Fuß Länge und 120 Fuß Breite = 0,252 ha.

Juglandazēen (Juglandacēae), dikotyle Pflanzenfamilie, für sich allein die Reihe der **Juglandalen** bildend, hohe Bäume der nördl. gemäßigten Zone. Die mit fleischiger Hülle umgebenen Steinfrüchte meist eßbar, z. B. vom Walnußbaum.

Juglans, s. Nußbaum.

Jugorskij Schar oder Jugorsche Straße, Meerenge zwischen der Insel Waigatsch und dem Festlande, verbindet das Nördl. Eismeer mit dem Karischen Meer, 47 km lang.

Jugoslawien (Jugoslavija, vom slaw. jug, d. h. Süden [hierzu Karte und Tafel]), Südslawien, amtl. **Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen** (abgekürzt SHS-Staat, wobei H Hrvati, d. h. Kroaten, bedeutet), Königreich im NW. der Balkanhalbinsel, 1918—19 aus der Vereinigung des Königr. Serbien mit den angrenzenden Teilen der österr.-ungar. Monarchie (Herzegowina, Bosnien, Kroatien-Slawonien, Dalmatien, Krain, südl. Steiermark und beträchtliche Teile Ungarns, bes. die Batschka und das westl. Banat), Montenegro und Teilen Bulgariens und Mazedoniens hervorgegangen, im ganzen 248 656 qkm mit 11 725 567 E., unter denen die Bewohner serb. Stammes (Serben, Kroaten und Slowenen) zusammen 82,4 Proz. ausmachen, aber konfessionell gespalten sind (Orthodoxe 47,2, Römisch-Katholische 38,2, Mohammedaner 11,8 Proz.). Daneben gibt es andere Slawen (1,7 Proz.), Deutsche (4,4 Proz., in der Batschka, dem Banat, Syrmien und Krain), Albaner, Magyaren, Türken, Aromunen und Zigeuner. Ein großer Teil des Staats ist Gebirgsland (im W. die unfruchtbaren, verkehrsfeindlichen Kalkgebiete des Karsts und Dinarischen Gebirgslands, im O. die Gebirge Serbiens und Mazedoniens, letztere mit fruchtbaren Tallandschaften). Nur im N., in den ehemals ungar. Landesteilen, Flachland. Hier auch allein große schiffbare Flüsse: die Donau, die die wichtigste Verkehrsstraße des Staats bildet, samt Drau und Save. Der Wardar, der Hauptfluß Serb.-Mazedoniens, ist nicht schiffbar. Die dem Staat gehörige Nordküste des Adriat. Meeres ist noch ganz ungenügend durch Bahnen mit dem Landesinnern verbunden, der wichtigste und beste Hafen, Fiume, durch den Vertrag von Rapallo (12. Nov. 1920)

JUGOSLAWIEN, RUMÄNIEN, BULGARIEN UND ALBANIEN. I.

Verbreitung der Sprachen, Völker und Konfessionen in Nord-Jugoslawien und Rumänien, siehe Karten: „Deutschtum"; Volksdichte, siehe Karte bei diesem Stichwort.
Vergl. auch Karten: „Mitteleuropa" I und II, sowie: „Die Staaten der Balkanhalbinsel" I, bei Griechenland.

Grenzen der Türkei auf Grund des Vertrags von Sèvres und seiner Revision vom 12. März 1921

Brockhaus.

Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

JUGOSLAWIEN. II.



1. Poikhöhle bei Adelsberg. 2. Karstlandschaft mit Dolinen. 3. Donaudurchbruch oberhalb Orsova. 4. Semlin, die Donau und Belgrad. 5. Mazedonische Dorfmädchen. 6. Bauernmädchen aus Altserbien. 7. Bäuerinnen des herzegowin. Karsts an der Quelle. 8. Bosnier beim Kolotanz. 9. Limschlucht (Bosnien). 10. Mostar (Herzegowina). 11. Monte Lovčen von Osten. 12. Küste von Dalmatien bei Ragusa.

Bilder aus Rumänien, Bulgarien und Albanien siehe Tafel: „Die Staaten der Balkanhalbinsel" II bei Griechenland.

Jugendbewegung und Jugendpflege in Deutschland (Übersicht).

I. Jugendbewegung ist eine geistige Bewegung der Jugend, die um die Wende des 19. Jahrh. versuchte, die Selbständigkeit ihrer Altersstufe gegenüber einer dem Wesen des jugendlichen Alters nicht Rechnung tragenden Bevormundung der Erwachsenen geltend zu machen. Ihr erster Ausdruck ist die Wandervogelbewegung. Ihre verschiedenen Richtungen werden durch die dahinter stehenden Weltanschauungen bestimmt. Der Jugendbewegung im engern Sinne gehören nur die Bewegungen der Freideutschen Jugend und verwandter Gruppen und der Freien sozialist. Jugend an, weil diese allein aus der Jugend selbst entstanden sind, während die andern Richtungen von Erwachsenen organisiert worden und daher zur Jugendpflege zu rechnen sind. Die **Freideutsche Jugend** war durch Zusammenschluß von 13 Verbänden (Hamburger Wanderverein, Jungwandervogel, Bund abstinenter Studenten, Vortrupp, Bund freier Schulgemeinden, Freistudenten und andere Jugend- und Lebensreformbünde) auf dem Hohen Meißner bei Cassel am 11. und 12. Okt. 1913 zu ihrem Programm gekommen: aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben zu gestalten. Infolge des Wunsches der Freideutschen Jugend, die Jugendbewegung allein von der Jugend zu leiten, traten 1914 (Marburger Tagung) alle Alters- und Zweckverbände aus dem Verbande der Freideutschen Jugend aus. Organ der Bewegung wurde die Monatsschrift: „Freideutsche Jugend". Wichtige Tagungen waren 1916 auf dem Hainberge bei Göttingen, Westdeutscher Jugendtag auf der Lorelei, Führertag am Solling 1917 und der Führertag in Nürnberg 1918, wo eine Stiftungsurkunde geschaffen und die Spaltung der Marburger Tagung überbrückt wurde. In den Revolutionsjahren 1918 und 1919 kam es zu einer Trennung der völkischen und kommunist. Bünde. Die völkischen (der Jungdeutsche Bund, die Deutsche Jugendgemeinschaft, der Deutschnationale Jugendbund, die Fahrenden Gesellen, der Völkische Wandervogel) schlossen sich dem Jungdeutschen Ring an. In der Tagung zu Lauenstein (1920) einigten sie sich auf die Formel, eine Tatgemeinschaft im Dienste des Aufbaus einer wahrhaften deutschen Volksgemeinschaft sein zu wollen. Die radikal-sozialist. Gruppen, bes. die Vertreter der „Entschiedenen Jugend", forderten 1919 eine durchgreifende Schulrevolution. Die Bedeutung der Freideutschen Jugend liegt aber nicht auf polit., sondern auf ethischem Gebiet. Ihre Gesinnung lebt in zahlreichen Arbeits- und Tatgemeinschaften fort. Im Gegensatz zu den von den sozialist. Parteien begründeten Jugendorganisationen (s. Jugendpflege) sucht die **Freie sozialist. Jugend** aus sich heraus den Kampf der Jugendlichen für kommunist. oder syndikalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsziele zu führen. Sie umfaßt hauptsächlich drei Richtungen, eine parteifreundliche, eine parteifeindliche kommunistische und eine anarchistisch-syndikalistische Gruppe. Die beiden ersten Gruppen haben ihr Organ in der Zeitschr. „Junge Garde" (etwa 15000 Leser), während die Syndikalisten durch die „Freie Jugend" ihr Ziel: „durch Gewaltlosigkeit zum Sozialismus" zu klären suchen.

II. Jugendpflege ist die erhöhte Fürsorge für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der heranwachsenden Jugend durch Erwachsene. Ihre Organisationen berühren sich vielfach mit der Jugendbewegung im engern Sinn, aber es fehlt ihnen die Führung durch die Jugend selbst. Jugendpflege treiben Kirche, Staat, polit. Parteien, Berufe und andere Organisationen.

1) **Die kirchliche Jugendpflege.** In der kath. Kirche sind die Gesellenvereine (seit 1849), die Kongregationen und Jugendvereine als erste Jugendorganisationen anzusehen. Zweck und Ziel ist die Befestigung in der kath. Weltanschauung. An der Spitze der kath. Jugendbewegung steht ein Generalpräses und ein Generalsekretariat in Düsseldorf. Die Bewegung nennt sich „Die großdeutsche Jugend". Besondere Richtungen in ihr sind die Franziskusfreunde, der Jungborn (werktätige Jugend), der Quickborn (höhere Schüler), der Reichsverband deutscher Jugendkraft, eine Verbindung vom Neudeutschlandbund (höhere Schüler) mit den kath. Gesellenvereinen und kaufmännischen Vereinen. 4 Wochenschriften mit ungefähr 200000 Lesern stehen im Dienste der kath. Jugendpflege. — Die ev. Kirche hatte schon 1847 mit der Sammlung der Jugendlichen zur Förderung der ev. christl. Weltanschauung begonnen (s. auch Jünglingsvereine). 1882 entstand der Bund deutscher Jugendvereine. Auf höhern Schulen in Deutschland wie in Österreich entstanden Bibelkreise, die sich zu einem Reichsverband zusammengeschlossen haben. Diese stärkste Bewegung sind die „Christl. Vereine junger Männer" (s. d.), nach amerikan. Vorbildern organisiert. Mittelpunkt der jüd. Jugendbewegung ist der etwa 20000 Mitglieder umfassende „Verband der jüd. Jugendvereine Deutschlands". Religiösen Charakter trägt auch der „Monistische Jugendbund", der auf der Grundlage der Wissenschaft eine freie Weltanschauung zu erarbeiten trachtet. Sein Organ ist die Jugendzeitschrift des Monistenbundes „Sonne" (seit 1920).

2) **Staatl. Jugendpflege.** Der Staat suchte die heranwachsende Jugend durch die Fortbildungsschule auch nach der Schulentlassung in seinem Sinne zu leiten. Seit 1909 erweiterte er seine Jugendpflege durch besondere angestellte Jugendpfleger, die Zusammenschlüsse, Wanderungen und Heime der Jugendlichen leiten sollten. Durch Erlaß vom 18. Jan. 1911 wurde die staatl. Jugendpflege geregelt, und die Pflege für die weibl. schulentlassene Jugend am 30. April 1911. Während des Kriegs diente diese staatl. Pflege der militär. Vorbereitung der Jugend. Es wurden Jugendkompanien gegründet. Von diesen Bemühungen hat sich über die Revolution hinaus nur das Wehrturnen erhalten, in der Form der Reichsjugendwettkämpfe (1920). Die deutsche Republik erfüllte viele Forderungen fortschrittlicher Jugenderzieher, so die Wahlfreiheit des Religionsunterrichts, Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf das 18. Lebensjahr, Unterstützung von Jugendwanderungen, Jugendherbergen, Vorbereitungen für ein Jugendrecht und Einberufung einer Reichsschulkonferenz (1920). Die staatl. Jugendpflege ist neuerdings zusammenfassend organisiert durch das Reichsges. für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 (s. Jugendfürsorge).

3) **Die Jugendpflege der Parteien.** Die konservativen Parteien richteten vor allem ihr Augenmerk auf die militär. Vorbereitung der Jugend. Diesem Zweck dienten seit 1897 die blau-weiß-blauen Jugendkompanien, der 1911 begründete Verband deutscher Jugendwehren und vor allem der 1911 geschaffene „Jungdeutschlandbund". Generalfeldmarschall von der Goltz war der Vorsitzende. Der Bund arbeitete an der Förderung aller im vaterländischen Geiste wirkenden Jugendbestrebungen mit. Militär. Übungen dienten dieser Absicht. Etwa 500000 Jugendliche wurden davon erfaßt (1913). Im Krieg ging der Bund zurück. Seine Tendenzen leben in dem von der Deutschnationalen Volkspartei ins Leben gerufenen „Deutschnationalen Jugendbund" fort. — Auch die Übertragung des engl. Pfadfindertums nach Deutschland steht den Bestrebungen konservativer Parteien nahe, aber in gegenwärtiger Gestalt ist die „Neudeutsche Pfadfinderschaft" (seit 1910) eine nicht mehr militärisch organisierte, sondern eine der Jugendbewegung im engern Sinn nahestehende Gruppe. Die demokrat. Jugendbewegung ist in dem „Reichsbund deutschdemokrat. Jugendvereinigungen" zusammengefaßt, der in Vereinen und Ortsgruppen etwa 20000 Mitglieder zählt. Die ersten sozialist. Jugendorganisationen waren in Deutschland der „Verband jugendlicher Arbeiter Deutschlands" (1904) und in Norddeutschland der „Verband freier Jugendorganisationen" (1906). Die Entwicklung dieser Verbände war durch das Reichsvereinsges. von 1907 (§ 17) stark gehemmt. Es wurde eine Zentralstelle für die Arbeiterjugend Deutschlands errichtet. Ihr Organ war die Zeitschr. „Arbeiterjugend" (1914 über 100000 Leser). Ziel dieser Bewegung ist die Vorbereitung des jugendlichen Proletariers auf den Klassenkampf. Dem internationalen Charakter der Ziele entsprechend schlossen sich die Jugendvereinigungen zu einer internationalen Konferenz zusammen (1907 in Stuttgart). Weitere Schritte zur Internationalisierung dieser Bewegung waren die Errichtung eines internationalen Sekretariats in Zürich (1916) und die Herausgabe

der „Jugendinternationale“ (seit 1920 öffentlich). Die Spaltung der sozialist. Parteien zog auch die Trennung der jugendlichen Anhänger nach sich. Die sozialdem. Mitglieder der Bewegung vereinigten ihre Verbände auf der Reichskonferenz der sozialist. Jugend (1920) und behielten das alte Organ die „Arbeiterjugend“ als führende Zeitschrift bei. Für die übrigen sozialist. Parteien entstanden neue Verbände, die im wesentlichen ihr Programm an dem Aktionsprogramm der Unabhängigen Sozialdem. Partei Deutschlands (1919) orientierten. Wichtigste Punkte daraus sind: Das Verbot jeglicher Erwerbsarbeit für alle Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre, Schülerräte bei Fortbildungsschulen, Beseitigung der Lehrverträge, Einführung des sechsstündigen Arbeitstags für Jugendliche.

4) **Die berufliche Jugendpflege** ist bes. bemüht, die sozialpolit. Verbesserungen, die die Berufsverbände allmählich erreichen, auch für die beruflich tätige Jugend fruchtbar zu machen. Man erstrebt eine Erziehung auf der Grundlage der Berufsgemeinschaft, die zur Persönlichkeit und staatsbürgerlichen Bildung führen soll. So bestehen Verbände von Jugendlichen in allen kaufmännischen Berufsverbänden, dem Verband Deutscher Handlungsgehilfen und dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband; der wichtigste Verband dieser Richtung ist der „Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten“ (seit 1920). Unterrichtskurse, Vorträge, Musik, Geselligkeit, Spiel und Wandergemeinschaften dienen den Zwecken der beruflichen Jugendpflege.

5) Ausgedehnte Jugendpflege wird auch durch die **turnerische Jugenderziehung** ausgeübt. Die Jugendbewegung griff auch hier über und schuf neue Formen der Jugenderziehung, die hier bisher nur eine einseitige Schulung durch Leibesübungen gewesen war. Die Einführung von Jugendturnvereinen, Jugendheimen, Spielen, Wanderungen überwand die ältere wesentlich auf Wettkämpfen beruhende Jugenderziehung. Der Zentralausschuß für Förderung der Jugend- und Volksspiele (1891) suchte die Leibesübungen im Freien, die Volks- und Jugendspiele in Deutschland zur allgem. Sitte zu machen. Seit 1902 vertrat er seine Ideen in der Zeitschr. „Körper und Geist“. Dieser Zentrale sind zahlreiche Unterausschüsse für alle Schulformen angegliedert. Während des Weltkriegs stand die turnerische Jugendbewegung dem Jungdeutschlandbund nahe. Sie vertraten ihre Ziele in derselben Zeitschrift, in der „Jungdeutschlandpost“. Nach der Revolution von 1918 machte sich die turnerische Jugendpflege selbständiger. Einzelne deutsche Turnkreise (Sachsen, Bayern, Hamburg) organisierten die dahingehenden Bestrebungen und richteten besondere Ämter für Kreisjugendwarte und Gaujugendwarte ein. Auf dem deutschen Turnertag in Cassel 1921 wurde ein besonderer Jugendausschuß eingesetzt. Auch die **sportlichen** Verbände haben besondere Jugendabteilungen gebildet, die neben den sportlichen Übungen auch den geistigen Bedürfnissen der Jugend Rechnung tragen.

Aus dem Triebe zur Erneuerung des ganzen Lebens erwuchsen auch jugendliche Bünde, die vor allem aus der Stellung zur Alkohol- und Nikotinfrage zu entschiedenen Lebensprogrammen kamen und sie durch Vereinigungen durchzuführen versuchen. 1904 entstand in Hamburg die erste Jugendgruppe des Guttemplerordens (s. d.), sog. Wehrlogen für das Alter von 14—21 Jahren, Jugendlogen für das Alter von 10—14 Jahren; andere lebensreformerische Bünde mit eigenen Jugendgruppen sind der Vortrupp (seit 1912) und die abstinenten Schülervereine.

---

verlorengegangen; als Haupt-Seehafen ist Split (Spalato) ausersehen. Wirtschaftlich ist J. durchaus Agrarstaat; die wichtigsten Anbaugebiete (Weizen, Mais) sind die Ebenen des Nordens; die mittelgebirgigen Teile, bes. Serbien, liefern Pflaumen, Wein, Tabak, Schweine, Schafe. Die Wälder sind sehr groß und wertvoll, aber schwer zugänglich. Die meist unbedeutenden Bodenschätze (bes. Eisen, Kupfer, Kohlen) können ebenfalls wegen des Mangels an Eisenbahnen nur schlecht ausgebeutet werden. Die Industrie ist bis auf die Holzbearbeitung und Müllerei schwach entwickelt, ebenso das Eisenbahnnetz.

Nach der Verfassung vom 28. Juni 1921, die von der 28. Nov. 1920 gewählten verfassunggebenden Versammlung beschlossen wurde, ist J. eine konstitutionelle, erbliche Monarchie. Landesfarben: Blau, Weiß, Rot, senkrecht zur Flaggenstange; Wappen: in Rot ein silbener Doppeladler, belegt mit einem Brustschild, der das serb. Wappen (in Rot ein silbernes Kreuz, bewinkelt von vier Feuerschlägern), das kroatische (geschacht von Rot und Silber) und das slowenische (in Blau drei goldene Sterne über einem Halbmond) enthält [Abb.]; Flagge: s. Tafel: **Flaggen**. Amtssprachen sind das Serbische, Kroatische und Slowenische.



Jugoslawien.

Die gesetzgebende Gewalt wird vom König und der Nationalversammlung gemeinsam ausgeübt, die ausführende Gewalt vom König durch die verantwortlichen Minister. Die Nationalversammlung besteht aus Abgeordneten (je 1 auf 40000 E.), die vom Volke in allgem., gleicher, direkter und geheimer Wahl auf 4 Jahre gewählt werden. Verwaltungsbezirke sind die Regionen (oblasti) mit je höchstens 800000 E. unter je einem vom König ernannten veliki župan; sie zerfallen in Departements. Haupt- und Residenzstadt ist Belgrad (Beograd). — Im jugoslaw. **Heer** sind die ehemal. Heere Serbiens und Montenegros aufgegangen. Es gliedert sich in 4 Armeekommandos zu 4 Infanteriedivisionen, außerdem 1 Kavalleriedivision in Altserbien. Ferner: 10 Schwere Haubitzregimenter, 4 Batterien 12-cm-Kanonen, 4 Batterien 15-cm-Haubitzen, 4 Batterien 24-cm-Mörser, 12 Gebirgsartillerieregimenter, 14 Sappeurbataillone, 8 Pionierbataillone, 1 Eisenbahnregiment, 1 Telegraphenregiment, 8 Kraftfahrbataillone, 8 Fliegerkompanien, 8—12 Traineskadrons. Friedensstärke rund 100000 Mann. Das mobile Feldheer wird 32 Infanteriedivisionen mit 600—700000 Mann stark sein. Die Bewaffnung ist modern, aber nicht einheitlich, neben serb. sind österr.-ungar. Waffen vorhanden. Moderne Landbefestigungen sind nicht vorhanden, ältere Festungen sind Pivot, Zaječar und Nisch, moderne Seebefestigungen bei Cattaro. Ein neues Wehrgesetz (vom 1. Jan. 1924) trat Juli 1924 in Kraft. — Auf einer Sitzung des jugoslaw. Nationalrats in Agram (23. Nov. 1918) wurde die Regentschaft dem serb. Thronfolger Alexander (s. d.) übertragen, der nach dem Tode seines Vaters, Peters I., 16. Aug. 1921 König wurde. Vgl. Fryda von Kaurimsky (1919), Stojanović u. a. (frz., 1919).

Jugulär (lat.), die Kehle (jugulum) betreffend.

Jugurtha, König von Numidien, Sohn des Mastanabal, wurde 118 v. Chr. von seinem Oheim Micipsa nebst dessen Söhnen, Adherbal und Hiempsal, zum Erben eingesetzt, ließ erstern ermorden, bekriegte letztern und ließ ihn hinrichten, ward als Römerfeind 109 von Metellus beim Fluß Muthul, später von Marius geschlagen, 106 von dem mauretanischen König Bocchus ausgeliefert, 104 von Marius im Triumph aufgeführt, dann erdrosselt. Die Geschichte des Jugurthinischen Kriegs schrieb Sallustius.

Juist (spr. jühst), ostfries. Insel der Nordsee, zum preuß. Reg.-Bez. Aurich gehörig, 7 qkm, Seebad. Vgl. Boie (1906).

Juiz de Fóra (spr. schuihs), Stadt im brasil. Staate Minas Geraes, 8000 E.; Handelsakademie.

Jujuben (frz. jujubes, spr. schüschüb), s. Zizyphus.

Jujutsu, japan. Kampfkunst, s. Jiu-Jutsu.

Jujuy (spr. chuchuih), nordwestl. Provinz der südamerikan. Republik Argentinien, in den Anden, 49162 qkm, (1920) 78677 E.; Bergbau, in den Tälern Ackerbau. — Die Hauptstadt San Salvador de J., (1914) 14177 E.

Juk (Juk, Jur), Summe von 100000 türk. Asper = 153,803 ℳ in Gold.

Jukagiren, zu den Hyperboreern gehöriges Nomadenvolk im nordöstl. Sibirien, vom Fluß Jana bis zur Tschaunbucht, 948 Köpfe. Vgl. Jochelson (engl., 1909).

Jukon (engl. Yukon), Kwichpack, Strom im nordamerikan. Territorium Alaska, entspringt als Lewes im

Küstengebirge von Brit.-Columbia, mündet, 3570 km lang, in den Nortonsund des Beringmeers; Stromgebiet 817000 qkm. Ausgedehnte Goldlager am Oberlauf und den obern Nebenflüssen; Pelzhandel.

Jukon (engl. Yukon), Territorium Kanadas, 1898 gebildet, 536300 qkm, (1911) 8512 E.; goldreich.

Jul (altnordisch, d. i. Freude, Scherz, Festzeit), Julfest, bei den alten Germanen das den Seelen der Abgeschiedenen gewidmete Fest im Winter, an dessen Stelle jetzt Weihnachten (s. d.) gefeiert wird; **Julklapp**, eine in Norddeutschland und Skandinavien übliche Art der Weihnachtsbescherung, wobei die Geschenke nach heftigem Klopfen (daher klapp) an der Tür ins Zimmer geworfen werden.

Julap (arab.; frz. und engl. julep), American drink (s. d.), aus gestoßenem Eis, Zitrone, Gin, Sherry auf Pfefferminzkraut (Mint-J.), Basilienkraut oder Ananas.

Juli, Julius, Heumonat, 7. Monat des Jahres, der 5. der Römer (Quintilis), zu Ehren Julius Cäsars benannt.

Julia, einzige Tochter des Kaisers Augustus von seiner 2. Gemahlin Scribonia, geb. 39 v. Chr., zuerst an Augustus' Schwestersohn M. Claudius Marcellus, dann an Agrippa, zuletzt an Tiberius vermählt. Ihrer Ausschweifungen wegen verbannte sie Augustus nach der Insel Pandataria bei Neapel, später nach Rhegium (Reggio), wo sie 14 n. Chr. starb.

Juliana, Thronfolgerin der Niederlande, s. Wilhelmina.

Juliane Marie, Königin von Dänemark, geb. Prinzessin von Braunschweig, geb. 1729, seit 1752 zweite Gemahlin Friedrichs V. von Dänemark, hatte wesentlichen Anteil am Sturze Struensees (1772) und führte darauf für ihren schwachsinnigen Stiefsohn Christian VII. bis 1784 die Regentschaft, gest. 1796.

Julianehaab (spr. -hob), südlichster Distrikt in Südgrönland, etwa 2800 E.; Hauptort die Kolonie J.

Julianische Periode, die von Justus Scaliger zur Ausgleichung der verschiedenen Zeitrechnungssysteme erfundene Universalära von 7980 Jahren, mit 4714 v. Chr. beginnend, entsteht durch Multiplikation der Zahlen des Sonnen-, Mondzirkels und Indiktionenzyklus (s. Indiktion).

Julianischer Kalender, s. Kalender.

Juliānus, Flavius Claudius, röm. Kaiser, 361—363 n. Chr., wegen seines Rücktritts vom Christentum Apostāta (der Abtrünnige) genannt, geb. 332 als Brudersohn Konstantins d. Gr., übernahm 355, zum Cäsar ernannt, die Verwaltung Galliens, schlug 357 die Alemannen entscheidend bei Argentoratum (Straßburg); 360 riefen ihn seine Truppen gegen seinen Willen zum Augustus aus. 361, nach dem Tode des Constantius, Alleinherrscher; gest. im Kriege gegen die Perser 26. Juni 363. Ausgabe seiner Werke von Hertlein (1875—76), deutsch 1908. Vgl. Koch (1899), Allard (frz., 3 Bde., 1900—3), Mau (1907).

Jülich, ehemal. Herzogtum in der preuß. Rheinprovinz, auf dem linken Rheinufer, 4130 qkm, etwa 400000 E., ward 1356 von einer reichsunmittelbaren Grafschaft zum Herzogtum erhoben. Der letzte männl. Sproß des das. regierenden Hauses der Gerhardinger, Wilhelm IV. (VIII.), hinterließ 1511 das Land, mit dem 1348 die Grafsch. Berg vereinigt worden, seiner Erbtochter Marie, der Gattin Johanns des Friedfertigen, Herzogs von Cleve. Nach dem Aussterben des clevesschen Hauses begann 1609 der sog. J.-Clevesche Erbfolgestreit, der 1614 im Vergleich von Xanten, endgültig aber erst 1666 im Vertrag von Cleve dahin beigelegt ward, daß Sachsen die Titel, Kurbrandenburg Cleve nebst Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg das Hzgt. J. nebst Berg erhielt. 1742 gelangte J. an die Pfalz-Sulzbachische, nachmals kurbayr. Linie, 1814 an Preußen. Vgl. Ritter (1911).

Jülich, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, an der Roer, (1919) 8017 E., Amtsgericht, Schloß, Gymnasium, Lyzeum mit Aufbau, Lehrerinnenseminar; bis 1860 Festung.

Jülicher, Adolf, prot. Theolog, geb. 26. Jan. 1857 in Falkenberg, 1889—1924 ord. Prof. in Marburg; schrieb: „Die Gleichnisreden Jesu" (1888 u. ö.), „Einleitung ins Neue Test." (1894 u. ö.), „Hat Jesus gelebt?" (1910) u. a.

Julien (spr. schüliäng), Stanislas, franz. Sinolog, geb. 20. Sept. 1799 in Orléans, Prof. und seit 1859 Administrateur des Collège de France, gest. 14. Febr. 1873.

Julienne (frz., spr. schüliénn), nudelartig fein geschnittene Gemüse zu Suppeneinlagen (Julienne-Suppe), auch dünnbreiige Gemüse-Kartoffelsuppe.

Julier, Münze, s. Paolo.

Julier, Alpenpaß zwischen dem obern Engadin und Oberhalbstein, 2287 m, seit 1825 mit Kunststraße.

Julier (gens Julia), röm. patrizisches Geschlecht, stammte aus Alba Longa und leitete seinen Ursprung von Julus, dem Sohne des Äneas, ab, gelangte bes. durch Julius Cäsar, den Begründer des Julischen Kaiserhauses (31 v. Chr. bis 68 n. Chr.) zur Bedeutung.

Julikäfer, die Junikäfer (s. d.).

Julin, alte Stadt, s. Vineta.

Julirevolution, die Revolution in Paris 27. bis 29. Juli 1830, durch welche mit Karl X. die bourbonische Dynastie gestürzt und mit Ludwig Philipp die der Orléans (Julidynastie) auf den franz. Thron erhoben wurde.

Julische Alpen, Gruppe der Südl. Kalkalpen in den Ostalpen, zwischen Karnischen und Venezianer Alpen, im Triglav 2864 m hoch.

Julius, Monat, s. Juli.

Julius, röm. Patriziergeschlecht, s. Julier.

Julius, Name von 3 Päpsten [s. Übersicht: Päpste] — **J. II.**, 1503—13, vorher Giuliano della Rovere, Freund der Künste [Tafel: Bildnismalerei I, 1] und Wissenschaften, vertrieb Cesare Borgia, schloß mit Maximilian I. und Ludwig XII. 1508 die Ligue von Cambrai gegen Venedig, dann mit Venedig die Heilige Ligue gegen Frankreich; gest. 21. Febr. 1513. Vgl. Dumesnil (frz., 1873), Brosch (1878). — **J. III.**, 1550—55, eröffnete 1551 das Trienter Konzil wieder, suchte die Nestorianer durch eine Union zu gewinnen.

Julius, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 29. Juni 1528, Sohn Heinrichs des Jüngern, folgte diesem 1568, führte die Reformation ein, stiftete die Universität Helmstedt, deren Gebäude nach ihm Juleum heißt, gest. 3. Mai 1589.

Julius, Echter von Mespelbronn, Fürstbischof von Würzburg (1573—1617), geb. 18. März 1545 auf Schloß Mespelbronn, gründete das Juliushospital in Würzburg und erneuerte die dortige Universität, bekämpfte die luth. Lehre, gest. 13. Sept. 1617. Vgl. Hefele (1912), Henner (1919).

Julius Africanus, s. Africanus.

Julius Cäsar, s. Cäsar.

Juliushall, Solbad in Harzburg.

Juliusturm, Turm in Spandau, der bis 1914 den deutschen Kriegsschatz barg.

Julklapp, s. Jul.

Jumel (frz., spr. schümäl), ägypt. Baumwolle, s. Mako.

Jumet (spr. schümeh), Gemeinde in der belg. Prov. Hennegau, (1919) 28124 E.; Steinkohlengruben, Eisenindustrie.

Jumilla (spr. chumillja), Stadt in der span. Prov. Murcia, am Juá, (1920) 20308 E.

Jumper (engl., spr. dschömmper), Bluse, Jacke, bes. eine solche ohne Knöpfe, die im ganzen übergezogen wird.

Jumpers (engl., spr. dschömmpers, „Springer"), Methodistensekte in Wales, Cornwallis und Amerika.

Jumruktschal, höchster Gipfel des Balkans, nördl. von Philippopel, 2378 m.

Jun., Abkürzung für junior (lat.), der Jüngere.

Junctim (lat.), vereint, beisammen.

Juncus, Pflanzengattung, s. Simse.

Juneau (spr. schünoh), Stadt (Regierungssitz) im nordamerikan. Territorium Alaska, (1919) 3126 E.; Dampferstation, Goldgräberstation, Pelzhandel.

Juneberry (engl., spr. dschuhnberri, d. h. Junibeere), ein zur Gattung Amelanchier (s. d.) gehöriger Beerenstrauch (A. canadensis) aus Kanada, der haselnußgroßen Früchte wegen bei uns angepflanzt.

Jung, Heinr., genannt Stilling, Schriftsteller, geb. 12. Sept. 1740 in Grund im Nassauischen, erst Schneider, nach Studium in Straßburg (Bekanntschaft mit Goethe) Arzt (bes. Staroperateur) in Elberfeld, 1787—1803 Prof. der Kameralwissenschaften in Marburg, dann in Heidelberg, gest. 2. April 1817 in Karlsruhe; bes. bekannt durch seine Selbstbiogr. „Heinrich Stillings Leben" (1806 u. ö.), schrieb noch mystische Werke, Romane u. a. „Sämtliche Schriften" (12 Bde., 1843—44). Vgl. Bodemann (1868), Petersen (1890), Stecher (1912).

Jung, Joach., oder Jungius, Gelehrter, geb. 22. Okt. 1587, gest. 17. Sept. 1657 als Rektor am Johanneum in Hamburg, ein Vorgänger Leibniz', und verdient um die systemat. Botanik, in der er Linné vorarbeitete. Vgl. Guhrauer (1851), Avé-Lallemant (1882), Wohlwill (1888).

Jung, Marianne, s. Willemer.

Jungbunzlau, tschech. Mladá Boleslav, Bezirksstadt in Böhmen, an der Iser, (1921) 17220 tschech. E.; Woll-, Baumwoll-, Spiritusindustrie.

Jungdeutschland, s. Junges Deutschland.

Jungdeutschland-Bund, s. Übersicht: Jugendbewegung und Jugendpflege.

Junge, der Unter (Wenzel) im Kartenspiel; auch Schiffsjunge.

Junge Aktien, die von einer Aktiengesellschaft zur Kapitalserhöhung herausgegebenen Aktien. Werden gewöhnlich den bisherigen Aktionären zu einem ermäßigten Preise im Verhältnis ihres Besitzes an alten Aktien angeboten (Bezugsrecht, das bei Nichtbenutzung an der Börse verkauft wird).

Junge Pfalz, s. v. w. Pfalz-Neuburg (s. Neuburg).

Jungermanniälen (Jungermanniāles), größte Gruppe (Reihe) der Lebermoose, über die ganze Erde verbreitet, mit Thallus oder blattähnlicher Gliederung, Arten auf Erdboden, Baumrinde, auch unter Wasser. In Deutschland häufig an feuchten Stellen das **Stutzkelch-Lebermoos** (Plagiochīla oder Jungermannĭa asplenioīdes *L.* [Abb.]).

Jungermanniälen: Stutzkelch-Lebermoos.

Junges Deutschland, literar. Richtung in Deutschland, die nach der Julirevolution (1830) das in Leben, Kunst und Wissenschaft Veraltete zu bekämpfen und von den Fesseln des Staates und der Kirche durch freie Entwicklung des Individuums zu lösen suchte, vom Deutschen Bundestag durch Verbote rc. gehemmt. Hauptvertreter: Heine, Laube, Gutzkow, Mundt, Kühne, Wienbarg. (S. auch Junges Europa.) Vgl. Wehl (1886), Brandes (4. Aufl. 1899), Proelß (1892), Geiger (1907), Houben (1911).

Junges Europa, revolutionäre polit. Verbindung, nahm ihren Ausgangspunkt vom **Jungen Italien** (Giovĭne Italia), das sich seit 1831 unter Mazzini aus Flüchtlingen in der Schweiz bildete und mit dem **Jungen Polen** und **Neuen Deutschland** (später **Junges Deutschland**) 1834 zum J. E. vereinigte, 1835 und 1836 in Lausanne mit dem **Jungen Frankreich** Verbrüderungsverträge schloß; zerfiel bald durch die Maßnahmen der schweiz. Regierungen.

Jungfer, s. Jungfrau; auch Bezeichnung der Handramme (s. d.); bei Schiffen flaches Brett (Block) am Außenbord mit Löchern zum Befestigen und Straffziehen der Wanten; auch ein dünner Mast (Juffer). **Jungfer im Grünen,** Zierpflanze, s. Nigella; **nackte J.,** die Herbstzeitlosenpflanze, s. Colchicum.

Jungfernehe, Josephsehe (s. Joseph, Gatte Marias).

Jungfernhaar, die Frauenhaarfarne (s. Adiantum); auch das Moos Polytrichum (s. d.) commune.

Jungfernhäutchen (Hymen), halbmondförmige Schleimhautfalte am Scheideneingang.

Jungfernheide, Wald im NW. von Berlin, vom Berlin-Spandauer Kanal durchschnitten. [Karte: Deutsches Reich I, 3.]

Jungfernherz, Pflanzenart, s. Dicytra.

Jungferninseln, s. Virginische Inseln.

Jungfernmilch, s. Benzoetinktur.

Jungfernöl, feinstes Olivenöl.

Jungfernrebe, s. Ampelopsis.

Jungfernrede, s. Maiden speech.

Jungfernrennen, Maidenrennen (s. Maiden).

Jungferntabak (Nicotiāna paniculāta *L.*), eine in Peru und auch in Ungarn angebaute sehr milde Tabakart, von der der echte Varinas stammen soll.

Jungfernwein, s. Ampelopsis.

Jungfernzeugung, s. Parthenogenesis.

Jungfrau, **Jungfer,** im weitern Sinne das menschl. Weib während der Periode der geschlechtlichen Entwicklung, etwa vom 14. bis zum 20. Lebensjahr, im engern das noch unberührte Weib. — **Eiserne Jungfrau,** s. d.

Jungfrau, 6. Zeichen (♍) des Tierkreises (s. d.); auch Sternbild des nördl. Himmels, bestehend aus 1 Stern 1. (Spika), 6 Sternen 3. Größe und zahlreichen schwächern, im ganzen 181 mit bloßem Auge sichtbaren Sternen [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1] und vielen nur in lichtstarkem Fernrohr sichtbaren Nebeln.

Jungfrau, Gipfel der Finsteraarhorngruppe in den Berner Alpen, rings von Gletschern umgeben, 4167 m [Karte: Schweiz I, 4; Tafel II, 2]. Die **Jungfraubahn** (12,3 km; elektr. Zahnradbahn) geht von der Kleinen Scheidegg (2064 m) aus (Stationen Eigergletscher, 2330 m, 1898 eröffnet; Eigerwand, 2867 m, 1903; Eismeer, 3162 m, 1906; Jungfraujoch, 3460 m, 1912) und soll sich bis zur Station J. (4093 m) fortsetzen, von wo ein elektr. Aufzug (73 m) zum Gipfel führt. Vgl. Guyer-Zeller (1897), Wüst-Kunz (1898), Herzog (1904).

Jungfrau (im Meridian).

Jungfrauen, die elftausend, Heilige und Märtyrerinnen, die Gefährten der heil. Ursula (s. d.).

Jungfrauenadler, ein heraldischer Adler mit dem nackten Oberleib eines Weibes.

Jungfrau von Orléans, s. Jeanne d'Arc.

Junggesellensteuer, Ledigensteuer, Sonderbesteuerung von Personen, die ein bestimmtes Lebensalter erreicht haben und ledig geblieben sind, in Serbien, Argentinien und mehrern nordamerikan. Staaten eingeführt, seit 1912 in Reuß ä. L.

Junghans, Sophie, verehelichte Schuhmann, Schriftstellerin, geb. 3. Dez. 1845 in Cassel, gest. 16. Sept. 1907 in Hildburghausen; schrieb Romane und Erzählungen („Käthe", „Haus Eckberg", „Der Bergrat", „Zu rechter Zeit", „Hymen" u. a.) sowie das Märchenstück „Der geraubte Schleier" (1899).

Junghuhn, Franz Wilh., Reisender und Naturforscher, geb. 26. Okt. 1809 in Mansfeld, 1835 Militärarzt in Batavia, bereiste, 1840 nach Sumatra versetzt, das Land der Batta, übernahm 1842 die geolog. Erforschung Javas, gest. 20. April 1864 in Lembang (Preanger Residentschaften); schrieb: „Die Battaländer in Sumatra" (1847), „Java" (deutsch 1852—54) u. a. Vgl. M. Schmidt (1909).

Jungius, Gelehrter, s. Jung, Joach.

Jungle (engl., spr. dschöngl), Dschungel (s. d.). **Junglefieber,** das Wechselfieber (s. Malaria).

Jüngling, der junge Mann während der Periode der geschlechtlichen Entwicklung, etwa vom 16. bis zum 24. Lebensjahr.

Jünglingsbund, 1821 gestiftete geheime Verbindung auf den deutschen Universitäten, die den Umsturz der bestehenden Verhältnisse bezweckte.

Jünglingsvereine, evangelische, freie Vereine junger Männer des Arbeiter-, Handwerker- und Kaufmannsstandes unter Leitung von Geistlichen zum Zwecke der Abwehr unsittlicher und antichristl. Einwirkung. Der erste J. entstand 1831 in Bremen. Die J. Deutschlands sind in 9 große Verbände zusammengefaßt. Die J. aller Länder bilden zusammen einen Weltbund, gegründet 1855 in Paris, unter einem in Genf bestehenden Zentralkomitee. Vgl. Krummacher (2. Aufl. 1895), Schwanbeck (1890), Tiesmeyer (2. Aufl. 1895); Monatsschrift: „Der J." (seit 1895) u. a.

Jungmann (an der Ostsee) oder **Leichtmatrose** (an der Nordsee), auf Handelsschiffen die Zwischenstufe zwischen Schiffsjunge und Matrose (Vollmatrose), muß zwei Jahre zur See gefahren sein.

Jungmann, Jos., tschech. Philolog, geb. 16. Juli 1773 in Hudlitz, gest. 16. Nov. 1847 in Prag; Begründer der neutschech. Poesie durch Übersetzung von Miltons „Verlorenes Paradies" und Chateaubriands „Atala", Verfasser einer „Geschichte der böhm. Literatur" (1825; 2. Aufl. 1849) und eines „Tschech.-deutschen Wörterbuchs" (5 Bde., 1835—39). Vgl. Zelený (1874).

Jungmaß, s. Altmaß.

Jungnickel, Max, Dichter, geb. 27. Okt. 1890 in Saxdorf (Kr. Liebenwerda), schrieb Gedichte und Skizzen („Vom Frühling und Allerhand", 1916), Erzählungen,

dramat. Dichtungen („Der Sternenkantor“, 1917; „Die Kirchpfennigs“, 1920).

Jungschützen, in der Schweiz die Teilnehmer am freiwilligen militär. Unterricht vor der Dienstzeit; etwa den Pfadfindern entsprechend.

Jüngstenrecht, Bevorzugung des jüngsten Sohnes bei der bäuerlichen Erbfolge im Gegensatz zum Erstgeburtsrecht, gilt noch in manchen niedersächs. Gegenden.

Jüngstes Gericht, Jüngster Tag, Weltgericht, in der Kirchenlehre das Endgericht, das Christus nach seiner Wiederkunft über die Lebenden und die (auferstandenen) Toten hält. Nach Offenb. Joh. 20, 5 wird unterschieden zwischen der ersten Auferstehung (der Gerechten) mit dem sich daranschließenden Tausendjährigen Reiche und dem letzten siegreichen Kampf Christi mit dem Satan, allgem. Auferstehung, J. G. und Erneuerung von Himmel und Erde. Beliebter Vorwurf für die Malerei (Memling, Michelangelo, Signorelli, Rubens, Cornelius). In der Dichtkunst bes. behandelt im Muspilli (9. Jahrh.) und von der Dichterin Ava (12. Jahrh.) sowie in dramat. Spielen des 16. Jahrh. Vgl. Reuschel (1906).

Jung-Stilling, s. Jung, Heinrich.

Jungtschechen, s. Böhmen (Geschichte).

Jungtürken, eine Partei gebildeter Türken, die die Einführung einer Verfassung erstrebte, durch eine Militärrevolte 24. Juli 1908 dies Ziel erreichte und seitdem das öffentl. Leben in der Türkei beherrschte. Die Partei ist stark national-türkisch gesinnt. Ihre Reformbestrebungen gehen nicht nur auf eine Reinigung der Sprache von fremden Bestandteilen, sondern auch auf eine religiöse Reform, die den Gebrauch der türk. Sprache (an Stelle der arabischen) im Gottesdienst fordert. Infolge der polit. Katastrophen nach dem Weltkrieg hat sich der Gegensatz zwischen Alt- und Jungtürken verwischt. Vgl. B. Stern (2. Aufl. 1901), Sarrou (frz., 1912).

Jün-ho, chines. Kanal, s. Kaiserkanal.

Juni, Junius, auch Brachmonat (s. d.), der 6. Monat des Jahres, nach der röm. Göttin Juno benannt.

Junikäfer (Brachkäfer).

Junikäfer, Sommerwend-, Johannis- oder Brachkäfer (Amphimallus oder Rhizotrŏgus solstitiālis [Abb.]), ein durchweg hellbrauner, behaarter Blatthornkäfer, dem Maikäfer verwandt und ähnlich, doch kleiner (15—17 mm lang) und mit stumpfem Hinterleibsende; schwärmt hauptsächlich an Juniabenden; Engerling an Graswurzeln schädlich. Außerdem heißt J. nach der Hauptflugzeit der auch zu den Blatthornkäfern gehörige **Garten- oder Rosenlaubkäfer, kleine Rosenkäfer** (Anomăla oder Phyllopertha horticŏla *L.*), ein behaartes Käferchen von 9—11 mm Länge mit braunen Flügeldecken und blaugrün schimmerndem Halsschild und Kopf, an Laub von Gartensträuchern schädlich, als Larve an Wurzeln. Beide Arten, bes. die erste, werden auch **Julikäfer** genannt.

Junimea (rumän., „Jugend“), rumän. Verein, seit 1863, erst literar. Charakters, später auch politisch, in Mittelstellung zwischen Liberalen und Bojaren, in neuerer Zeit mit den letztern verschmolzen. **Junimisten,** Mitglieder der J.

Junīn (spr. chu-), Departamento im mittlern Peru, 60484 qkm, etwa 400000 E., metallreich; Hauptstadt Cerro de Pasco. — J., Stadt in der argentin. Prov. Mendoza, (1914) 21172 E.

Junĭor (lat.), der Jüngere.

Junipĕrus, Pflanzengattung, s. Wacholder.

Junius, Monat, s. Juni.

Junius, altes röm. patrizisches und plebejisches Geschlecht, s. Brutus.

Juniusbriefe, eine Reihe Briefe, die unter dem Pseudonym Junius 1769—72 im „Public Advertiser“ in London erschienen und alle staatl. Einrichtungen, selbst den König, schonungslos, aber mit Sachkenntnis angriffen. Nach neuern Forschungen (Macaulay, Twisleton u. a.) ist deren Verfasser **Sir Philipp Francis** (geb. 22. Okt. 1740, bis 1772 Unterbeamter des Kriegsministeriums, 1773—80 Mitglied der obersten Regierungsbehörde für Bengalen, gest. 23. Dez. 1818). Deutsche Übersetzung von A. Ruge (3. Aufl. 1867) und Greve (1916). Vgl. F. Brockhaus (1876), „The Francis letters“ (2 Bde., 1901). — Nach dem Beispiel der J. erschien 1916 eine anonyme Schrift u. d. T. „Junius alter“, die in konservativem Sinne die Politik Bethmann Hollwegs scharf kritisierte.

Junkaginazēen (Juncaginacĕae), monokotyle Pflanzenfam. der Helobien, Kräuter von grasähnlichem Aussehen und unscheinbarer Blüte, z. B. die Gattungen Scheuchzeria und Triglochin.

Junkazēen (Juncacĕae), monokotyle Pflanzenfam. der Liliifloren, krautige Gewächse mit grasähnlichen oder zylindrischen Blättern, zugehörig z. B. Juncus und Luzula.

Junker, junge Edelleute, bes. Landedelleute; früher auch s. v. w. Offiziersaspirant, s. Fahnenjunker; **Junkerpartei,** die reaktionäre Adelspartei; **Junkertum,** das Wesen derselben.

Junker, Wilh., Reisender, geb. 6. April 1840 in Moskau, durchwanderte 1874 Tunesien, 1876—78 die obern Nilländer, erforschte seit 1879 die Länder der Niam-Niam und der Monbuttu, hielt sich 1883—86 bei Emin Pascha in der ägypt. Äquatorialprovinz auf, gest. 13. Febr. 1892 in Petersburg; schrieb: „Reisen in Afrika 1875—86“ (3 Bde., 1889—91). Vgl. Hevesi (1896).

Junkerfisch, s. Lippfische.

Junkerhöfe, s. Artushöfe.

Junkermann, Aug., Schauspieler, geb. 15. Dez. 1832 in Bielefeld, 1870—87 in Stuttgart engagiert, seitdem gastierend, gest. 15. Mai 1915 in Berlin; bekannt durch seine Darstellungen von Gestalten Fritz Reuters; schrieb: „Memoiren eines Hofschauspielers“ (2. Aufl. 1889).

Junkerparlament, von dem konservativen Publizisten und pommerschen Grundbesitzer Ernst von Bülow-Cummerow Ende Juli 1848 gegründeter „Verein zum Schutze des Eigentums“, eine Vereinigung von Großgrundbesitzern, die namentlich die angebahnte Aufhebung der Grundsteuerbefreiung des ritterschaftlichen Grundbesitzes bekämpfte.

Junkerschulen, in Rußland bis zum Weltkrieg Anstalten zur Heranbildung von Frontoffizieren.

Junktūr (lat.), Fuge, Gelenk; auch s. v. w. Konjunktur.

Jün-nan (Yün-nan), Provinz im SW. von China (bes. reich an Kohlen), 396700 qkm, (1910) 8049672 E.; mineralreichste Provinz Chinas. Die Hauptstadt Jün-nan-fu, 200000 E.; Seidenstoffe, Teppiche, Leder- und Metallwaren; den Fremden geöffnet die Städte Meng-tse, Se-mau, Momein. Vgl. Davies (engl., 1909).

Juno, altitalische Mondgöttin, der griech. Hera (s. d.) gleichgesetzt, Ehe- und Geburtsgöttin (J. Pronuba, Lucina, Sospita), als Gattin des Jupiter Himmelskönigin (J. Regina). Die Hausfrauen begingen ihr zu Ehren 1. März ein Fest, die Matronalien. Ihr Tempel auf dem Kapitol mit den ihr heil. Gänsen.

Junot (spr. schünoh), Andoche, Herzog von Abrantes, franz. General, geb. 23. Okt. 1771 in Bussy-le-Grand, von Napoleon I. 1807 zum Generalgouverneur Portugals und Herzog erhoben, mußte 30. Aug. 1808 mit Wellington die Konvention von Cintra abschließen, drang 1810 unter Masséna wieder in Portugal ein, 1811 Gouverneur von Illyrien, führte 1812 ein Armeekorps in Rußland, gest. in Geisteszerrüttung 29. Juli 1813 in Montbard.

Junta (span., „Vereinigung“), in Spanien polit. Versammlungen, insbes. die bei polit. Bewegungen zusammengetretenen Ausschüsse zur Leitung der Angelegenheiten.

Junta, Junti, Buchdruckerfamilie, s. Giunta.

Jupe (frz., spr. schüp), das untere der zwei Kleider, aus denen die Frauentracht der letzten Jahrhunderte bestand. Sie wurde sichtbar, wenn die obere, die Robe, geteilt wurde; dies war der Fall von Ludwig XIII. bis zur Directoiremode. Im 18. Jahrh. kam dafür der Name **Jupon** auf, womit man jetzt nur den Unterrock bezeichnet.

Jupiter (Juppiter), der italische Himmelsgott, entsprechend dem griech. Zeus (s. d.), Herr des Blitzes und Donners, segnet die Felder, schützt das Recht. Als Kriegsgott trifft er den Feind mit dem Blitz (J. Feretrius), bringt die wankenden Reihen zum Stehen (J. Stator), verleiht Sieg (J. Viktor). Sein vornehmster Kult in Rom selbst galt dem im kapitolinischen Tempel verehrten J. Optimus Maximus (dem „Besten und Größten“), sein Hauptpriester der Flamen Dialis. — **J. pluvius** (lat.), J. der Regenspender, verbreitet durch Goethes „Wanderers Sturmlied“ und sein 22. Epigramm.

Jupiter (astronom. Zeichen ♃), der größte Planet unsers Sonnensystems, Äquatordurchmesser 144600 km, polarer Durchmesser 10000 km kürzer, mittlere Entfernung von der Sonne 777,8 Mill. km, Umlaufszeit 11 Jahre,

315 Tage, Rotationsdauer, in verschiedenen Zonen sprungweis verschieden, am Äquator 9 h 50 m, in 11° Breite 9 h 55 m, in 24—28° Breite 9 h 49 m, Dichte 1,4. Er wird von 4 großen und 5 kleinen Monden begleitet (der neunte entdeckt 1914 von S. B. Nicholson auf der Lick-Sternwarte), deren äußerster 800 Tage, deren innerster 1 Tag 18 Stunden umläuft; seine Oberfläche zeigt im Fernrohr dem Äquator parallele Streifen mit stellenweisen dunklen Verdickungen. Ein auf der Südhalbkugel um 1890 entstandener roter Fleck ist bereits (1921) stark im Verblassen [Tafel: Astronomie II, 7].

Jupitersbart, Pflanzenart, s. Sempervivum.

Jupon (frz., spr. schüpóng), s. Jupe.

Jura (lat., Mehrzahl von Jus, s. d.), die Rechte.

Jura (Name kelt. Herkunft). 1) Schweizer J. [Karte: Schweiz I], Faltengebirge (daher **Falten-** oder **Ketten-J.**), vom Rhônedurchbruch bis zum Kanton Schaffhausen, trägt die Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz, 400 km lang, 30—50 km breit, aus Kalksteinen der Juraformation und Kreide gebildet; im SO. die höchsten Gipfel (Crêt de la Neige 1723 m). — 2) **Deutscher J., Tafel-J.** [Karte: Süddeutschland I, bei Bayern], das sich im Kanton Schaffhausen an den Schweizer J. anschließende Gebirge, durch die Altmühl in den Schwäbischen und Fränkischen J. geteilt. Der **Schwäbische J.** oder die **Schwäbische Alb**, 210 km lang, 15—40 km breit, zieht vom Rhein nach NO., an Durchschnittshöhe von 900—580 m abnehmend, bis gegen Nördlingen; Wasserscheide zwischen Neckar und Donau; zum Neckar steil, zur Donau allmählich abfallend; reich an Burgen (Hohenstaufen, Hohenneuffen, Teck, Rehberg, Plettenberg); Teile: der Klettgau, Hegau, die Baaralb, der Heuberg und die Rauhe Alb; im Lemberg 1015 m hoch; in den Tälern Obst- und Weinkultur, sonst wasserarm, wenig fruchtbar und dünn bevölkert; Höhlen. Der **Fränkische** oder **Franken-J.**, von der Altmühl bis zum Main (Lichtenfels) in einem nach NW. geöffneten Bogen verlaufend, fällt zum Tal der Rednitz und Regnitz in einer Steilwand ab; Teile: Hahnenkamm, Hesselberg (689 m), Eichstätter Alb, Fränk. Schweiz.

Jura, franz. Departement, ein Teil der Franche-Comté, 5055 qkm, (1921) 229062 E., vom Jura durchzogen; Hauptstadt Lons-le-Saulnier.

Juraalpen, Gruppe der Franz. Kalkalpen, in den Landschaften Dauphiné und Savoyen, in der Pointe Percée (Reposoirgruppe) 2752 m hoch.

Juraformation, die versteinerungsreiche mittlere Abteilung der mesozoischen Formationsgruppe zwischen Trias und Kreide, meist Sedimentärgebilde, besteht von unten nach oben aus drei Abteilungen: 1) schwarzer Jura oder Lias, 2) brauner Jura oder Dogger, 3) weißer Jura oder Malm; vorwiegend Kalk und Dolomit. Liefert Eisenerz und lithographische Platten. In Deutschland bes. im Jura und im Wesergebirgsland. [S. auch Übersicht und Tafel: Geologische Formationen.]

Juramento, Oberlauf des Rio Salado (s. d.).

Jura-Simplon-Bahn, schweiz. Bundesbahn; Hauptstrecken Basel-Biel-Zollikofen, Lausanne-Bern-Luzern, Genf-Lausanne-St.-Maurice, Bouveret-Brig (Simplon) ꝛc., Freiburg-Yverdon.

Jurburg, auch **Jurbork, Georgenburg,** Flecken in Litauen, am Njemen, 7500 E.

Jure (lat.), de jure, von Rechts wegen.

Jure consultus, s. v. w. Jurisconsultus (s. d.).

Jurīdisch, jurīdice (lat.), der Rechtswissenschaft gemäß, rechtskräftig; auch s. v. w. juristisch.

Jurisconsúltus (lat.), abgekürzt JCtus, Rechtsgelehrter.

Jurisdiktiōn (lat.), Gerichtsbarkeit (s. d.).

Jurisprudénz (lat.), Rechtswissenschaft.

Juris quasi possessio (lat.), Quasibesitz, **Rechtsbesitz,** im Gegensatz zum Sachbesitz der Besitz, den das Objekt der tatsächlichen Rechtsausübung nur in einzelnen Beziehungen umfaßt (Wegegerechtigkeit, Hypothek ꝛc.).

Jurist (mittellat.), Rechtsgelehrter; Rechtsbeflissener; **juristisch,** Rechtsgelehrsamkeit betreffend, dieser oder den Juristen eigen, gemäß. — **Juristen sind böse Christen,** Sprichwort; Ausdruck der Abneigung des gemeinen Mannes gegen die Advokaten und das röm. Recht.

Juristische Person, moralische Person, Rechtssubjekt, das ohne eine (natürliche) Person zu sein, in gewissen Rechtsbeziehungen gleich einer solchen behandelt wird; sowohl eine Genossenschaft (Staat, Kirche, Korporationen, Gemeinden, Klöster ꝛc.), als auch ein zur Erreichung gewisser Zwecke bestimmter Güterkomplex (Stiftungen). Vgl. Meurer (1901), Binder (1907), O. Mayer (1908).

Juris utrīusque doctor (lat., „Doktor beider Rechte"), s. J. U. D.

Jürjew, Stadt in Estland, s. Dorpat.

Jurjewſky, Fürstin, s. Dolgorukij, Jekaterina.

Jurojin (japan., spr. dschurodschin), einer der sieben Glücksgötter (Shichi-Fuku-Jin), als großer, alter Mann, oft mit Hirsch und Kranich, den Symbolen des langen Lebens, dargestellt.

Juror (engl., spr. dschurör), Mitglied einer Jury.

Jurte (türk.), die bewegliche Wohnung der Kirgisen und anderer sibir. Nomaden.

Juruá (spr. schu-), r. Nebenfl. des Amazonenstroms in Brasilien, mündet unterhalb Fonteboa, 1500 km lang (1000 km schiffbar); Kautschukwälder.

Jurumbeba (**Jurubeba**), brasil. Heilpflanze, deren Wurzel, Blätter und Beeren abführend und harntreibend wirken: Solānum (s. d.) paniculātum *L.*, nach andern S. insidiōsum *Mart.* oder noch andere S.-Arten. Das Fluidextrakt wirkt magenstärkend.

Jury (engl., spr. dschuri; frz., spr. schürih), Schwurgericht (s. d.); auch Ausschuß von Sachverständigen als Preisrichter.

Jus (lat.), das Recht. **J. canonĭcum,** Kanonisches Recht; **J. circa sacra,** das Kirchenhoheitsrecht des Staates, im Gegensatz des **J. in sacra,** der Kirchengewalt, als des Inbegriffs der Rechte, die einer Kirche als Korporation über ihre Mitglieder zustehen; **J. civīle,** Zivilrecht; **J. connubii,** bei den alten Römern die Fähigkeit, eine vollgültige Ehe abzuschließen; **J. divīnum,** göttliches Recht; **J. gentium,** Völkerrecht; **J. primae noctis,** Recht auf die erste Nacht, im Volksglauben vieler Völker Göttern oder Dämonen vorbehalten und, weil gefährlich für den dieses Recht ausübenden Menschen, oft Fremden überlassen; im Mittelalter das angebliche Recht des Leibherrn, bei Eingehung der Ehe seines Leibeigenen die erste Nacht nach der Trauung mit der Braut zuzubringen; **J. quaesītum,** erworbenes Recht; **J. reformandi,** das ehemal. Recht des Landesherrn, über die Zulassung einer Religionsgemeinschaft im Staate zu entscheiden; **J. retorsiōnis, J. taliōnis,** Vergeltungsrecht.

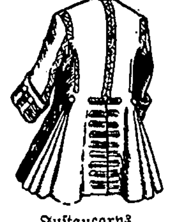
Jus (frz., spr. schüh), Fleischbrühe, Bratensauce.

Jusjurándum (lat.), Eid, Schwur.

Jüslik, türk. Goldmünze, s. Medschidije.

Jüspāra (d. i. 100 Para), türk. Silbermünze zu $^1/_2$ Beschlik ($2^1/_2$ Piaster).

Jussieu (spr. schüßjöh), franz. Botaniker. — **Antoine de J.,** geb. 6. Juli 1686 in Lyon, gest. 22. April 1758 als Prof. am Botan. Garten in Paris. — Sein Bruder **Bernhard de J.,** geb. 17. Aug. 1699 in Lyon, gest. 6. Nov. 1776 als Aufseher des Gartens von Trianon in Paris, stellte das nach ihm benannte J.sche System auf, das allen spätern Anordnungen der Pflanzen zur Grundlage diente. — Der jüngste Bruder **Joseph de J.,** geb. 3. Sept. 1704 in Lyon, gest. 11. April 1779 in Paris, schloß sich als Botaniker 1735 der Expedition zur Gradmessung nach Quito an. — Dessen Neffe **Antoine Laurent de J.,** geb. 12. April 1748 in Lyon, Prof. der Arzneimittellehre und Botanik in Paris, gest. das. 17. Sept. 1836, bildete das von Bernhard de J. aufgestellte System weiter aus. Hauptwerk: „Genera plantarum etc." (1789). — Sein Sohn **Adrien de J.,** geb. 23. Dez. 1797 in Paris, gest. 29. Juni 1853 als Prof. der Botanik am Jardin des plantes, hinterließ viele Monographien über Pflanzengattungen.


Justaucorps.

Just (vom frz. juste), justamént (frz. justement), eben, gerade, genau.

Justaucorps (spr. schüstokohr), der um 1670 aufgekommene, bis zu den Knien reichende, vorn verknöpfbare Männerrock, der Vorläufer des jetzigen Herrenrocks [Abb.].

Juste, San, das ehemal. span. Kloster Geronimo de Yuste (s. d.).

Juste (spr. schüst), Theod., belg. Geschichtschreiber, geb. 11. Jan. 1818 in Brüssel, seit 1870 Prof. an der Kriegsschule das., gest. 10. Aug. 1888; schrieb: „Histoire de Belgique" (1840; 5. Aufl., 3 Bde., 1894), „Les fondateurs de la monarchie belge" (27 Bde., 1865—84), „Guillaume le Taciturne" (1873) u. a. Vgl. Henrard (1890).

Justemilieu (frz., spr. schüst'miljöh), die rechte Mitte, nach 1830 Schlagwort zur Bezeichnung des zwischen den Extremen die Mitte haltenden polit. Systems Ludwig Philipps.

Justi, Karl, Kunsthistoriker, geb. 2. Aug. 1832 in Marburg, 1872—1901 Prof. der Kunstgeschichte in Bonn, gest. das. 9. Dez. 1912; Hauptwerk: „Winckelmann" (3 Bde., 1866—72; 2. Aufl. 1898), ferner „Velazquez" (1888; 2. Aufl., 2 Bde., 1903), „Murillo" (1892), „Miscellaneen aus dem span. Kunstleben" (2 Bde., 1908), „Michelangelo" (1900 und 1909). — Sein Bruder **Ferdinand J.,** Orientalist, geb. 2. Juni 1837 in Marburg, seit 1865 Prof. das., gest. das. 17. Febr. 1907; schrieb: „Handbuch der Zendsprache" (1864), „Geschichte des alten Persiens" (1879), „Kurdische Grammatik" (1880), „Geschichte der orient. Völker im Altertum" (1884), „Iranisches Namenbuch" (1895) u. a. — Des letztern Sohn **Ludwig J.,** geb. 14. März 1876 in Marburg, seit 1909 Direktor der Nationalgalerie in Berlin; schrieb: „Giorgione" (2 Bde., 1908) u. a.

Justice of the Peace (engl., spr. dschößtiß, pihß), Friedensrichter (s. Friedensgerichte).

Justieren (neulat.), s. v. w. Adjustieren (s. d.), durch Befeilen und Abschaben genau machen, wird angewendet beim Fertigmachen der Matern (Stempelabschläge) für die Schriftgießerei, beim Zusammensetzen und genauen Einstellen einzelner Teile von Maschinen und Apparaten, bei der Gewichtsprüfung der Münzen ꝛc.; in der Buchdruckerei die Satzkolonnen auf gleiche Länge bringen.

Justifikation (lat.), Rechtfertigung, insbes. die Ausführung und Begründung eines Rechtsmittels; bei Rechnungen die Genehmigung derselben nach vorgängiger Prüfung; Justifikatūr, Genehmigung; **justifizieren,** berichtigen, rechtfertigen; auch hinrichten.

Justinianische Novellen, die vom Kaiser Justinianus seit 533 publizierten, im Codex Justinianeus nicht mehr aufgenommenen Einzelgesetze; Ausg. von R. Schöll im „Corpus juris civilis", Bd. 3 (2. Aufl. 1899).

Justiniānus I., byzantin. Kaiser (527—565), geb. um 482 in Dardanien, Neffe und Nachfolger Justinus' I., beeinflußt durch seine Gemahlin Theodora (s. d.), unterdrückte 532 den Nika-Aufruhr der Parteien der Rennbahn und brachte durch seine Feldherren Belisar und Narses nach Zerstörung des Vandalenreichs (534) und des Ostgotenreichs (555) den größten Teil des Westens wieder unter seine Herrschaft. Mit dem Perserkönig Khosrev I. schloß er nach wechselnden Kämpfen 562 Frieden. Bes. berühmt durch den Bau der Sophienkirche (532—537) und die Sammlung des röm. Rechts, die sein Justizminister Tribonianus 530—534 ausführte und im Corpus juris (s. d.) niederlegte; gest. 14. Nov. 565. Vgl. Isambert (frz., 1856), Diehl (frz., 1901). — **J. II.,** byzantin. Kaiser (685—711), geb. um 670 als Sohn Konstantins IV. Pogonatos, führte Kriege gegen die Slawen von Mazedonien, die Bulgaren und Araber, wurde 695 entthront, 705 wieder eingesetzt, 711 ermordet.

Justinopolis, alter Name von Capodistria (s. d.).

Justinus I., byzantin. Kaiser (518—527), armer Bauerssohn aus Dardanien, wurde Kommandant der Garde und mit 68 Jahren Kaiser, nahm seinen Neffen Justinianus (s. d.) zum Mitregenten an, gest. 1. Aug. 527. — **J. II.,** byzantin. Kaiser (565—578), erst Palastmarschall, folgte 565 seinem Oheim Justinianus, verlor Italien 568 an die Langobarden, vermochte das Reich gegen die Avaren nicht zu schützen, gest. 5. Okt. 578.

Justīnus, Marcus Junianus, röm. Historiker, lebte um 160 n. Chr. in Rom, Verfasser eines Auszugs aus dem verlorengegangenen Werke des Pompejus Trogus; Ausg. von Rühl (1886), Übersetzung von Forbiger (1867).

Justinus der Märtyrer, Heiliger (Tag: 14. April; s. Übersicht: Heilige ꝛc.), ältester griech. Kirchenvater, im 2. Jahrh., aus Sichem (Flavia Neapolis), suchte das Christentum als die vollkommenste Philosophie zu erweisen; gest. um 165 in Rom als Märtyrer; Werke (echt: zwei Apologien und der Dialog mit dem Juden Tryphon) hg. von Otto (3. Aufl. 1876 fg.). Vgl. Semisch (1840—42), Wehofer (1897).

Justitia (lat.), die griech. Themis (s. d.), Göttin der Gerechtigkeit, mit Schwert und Wage dargestellt.

Justitia regnōrum fundaméntum (lat.), Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche (der Herrschaft); Wahlspruch des Kaisers Franz I. von Österreich.

Justitiarius (neulat.), früher Gerichtshalter, Gerichtsverwalter; jetzt das rechtskundige Mitglied einer Verwaltungsbehörde.

Justitium (lat., eigentlich jurisstitium), Stillstand der Rechtspflege infolge von Krieg, Pest, Erdbeben und ähnlichen Ereignissen.

Justiz (lat.), Gerechtigkeit; Rechtspflege.

Justizgesetze, die deutschen Reichsgesetze, welche auf dem Gebiete des gerichtlichen Verfahrens die Rechtseinheit für das Deutsche Reich begründeten: Gerichtsverfassung vom 27. Jan. 1877, Zivilprozeßordn. vom 30. Jan. 1877, Strafprozeßordn. vom 1. Febr. 1877, Konkursordn. vom 10. Febr. 1877, Gerichtskostenges. vom 18. Juni 1878, Gebührenordn. für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878, für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878, für Rechtsanwälte vom 7. Juli 1879, Rechtsanwaltsordn. vom 1. Juli 1878, sämtlich seit 1. Okt. 1879 in Kraft, gelten jetzt in der Fassung vom 20. Mai 1898, soweit sie nicht später abgeändert sind. Vgl. Kayser (6. Aufl. 1901).

Justizhoheit, Justizgewalt, der Inbegriff aller Rechte und Pflichten des Staates bzw. der Rechtspflege.

Justizministerium, s. Justizverwaltung.

Justizmord, das mißbräuchlich oder irrtümlich an einem Unschuldigen vollstreckte Todesurteil. Zuerst gebraucht von Aug. Ludw. v. Schlözer in seinem Aufsatz gegen die Hinrichtung der angeblichen Hexe Anna Göldi: „Abermaliger J. in der Schweiz 1782" (im „Staatsanzeiger", 1782—93, Bd. 2). Vgl. Hellwig („Justizirrtümer", 1914).

Justizverwaltung, die Tätigkeit des Staates, die sich auf die Zivil- und Strafgerichte und auf die Staatsanwaltschaft und das Notariatswesen bezieht. An der Spitze der J. steht das Justizministerium.

Justorium (neulat.), genau rechtwinkliges Instrument zur Prüfung der korrekten Herstellung gegossener Lettern.

Justus (lat.), gerecht, rechtschaffen; auch männl. Vorname.

Jusuf (arab.), Josef.

Jute, Judhanf, Pahthanf, Gunny, gelbliche bis braune, seidenartig glänzende, dem Manilahanf ähnliche Bastfasern mehrerer Arten der Pflanzengattung Corchorus (s. d. und Tafel: Nutzpflanzen II, 2), größtenteils von Corchŏrus capsulāris *L.*; in Indien seit alter Zeit verwendet, für Europa erst seit dem Krimkrieg und dem amerikan. Bürgerkrieg wichtig, als Hanf- und Baumwollnot entstanden, heute nächst der Baumwolle der wichtigste Faserstoff des Welthandels. Die Fasern werden (ähnlich wie beim Flachs) durch einen Röstprozeß von dem holzigen Stengel getrennt, dienen hauptsächlich zur Herstellung von Säcken (Jute- oder Gunnysäcke), die fast alle andern Säcke verdrängt haben, sodann von Stricken, Schnuren, Gurten, Teppichen (gefärbt) ꝛc., häufig auch als Beigabe in Baumwoll-, Flachs- und Wollgewebe, zur Papierfabrikation ꝛc. Hauptproduktionsland Brit.-Indien (bes. Bengalen) mit etwa (1912) 1,3 Mill. ha Anbaufläche und einer Ausfuhr von 17,5 Mill. Ztr. Rohjute, 1018,4 Mill. m Jutegewebe und 311,7 Mill. Jutesäcken. Für die Einfuhr in Deutschland (1911 für 59,4 Mill. ℳ) wurde im Weltkrieg mit seinem vermehrten Verbrauch an Säcken ꝛc. Ersatz durch Papiergarn ꝛc. angestrebt. Vgl. Rich. Wolff (1913).

Jüten, die Bewohner Jütlands, ein dän. Stamm, nach dem angelsächs. Stamm der J., der vor ihnen in Jütland wohnte.

Jüterbog (Jüterbock), Kreisstadt im Kr. Jüterbog-Luckenwalde des preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Nuthe, (1919) 8079 E., Amtsgericht, Realgymnasium mit Realschule, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Garnison, Artillerieschießplatz und -schule; Spinnerei, Flachs-, Viehmärkte. Hier 23. Nov. 1644 Sieg Torstensons über Gallas.

Jutiapa, Hauptort des Departamento J. in Guatemala, 12000 E.

Jütland (Jylland), dän. Provinz, umfaßt den nördl. Teil der Cimbrischen Halbinsel zwischen Nordsee und Kattegat nebst einigen Inselchen, 25664 qkm, (1921) 1334857 E.; in der Mitte von niedrigen Höhen (Eier-Bavnehöj

172 m) durchzogen; viele Moore und Heiden, im N. öde, im O. fruchtbar; eingeteilt in neun Ämter; in den ersten Jahrhunderten n. Chr. von den Jüten besetzt. 1920 kam das bisher preuß. Nordschleswig samt den Inseln Röm und Alsen hinzu (3983 qkm mit 166895 E.).

Ju-tschou, chines. Stadt, s. Jo-tschou.

Jutte (Frau J.), s. Johanna (Päpstin).

Juvāra, auch Ivara, Filippo, ital. Baumeister, geb. 1685 in Messina, gest. 1735 in Madrid; baute Kirchen und Schlösser in und bei Turin (Superga), später in Lissabon und Madrid.

Juvenālis, Decimus Junius, röm. Dichter aus Aquinum im Volskischen, lebte etwa 60—140 n. Chr. in Rom, Verfasser von 16 Satiren, in 5 Büchern, in denen er die Torheiten und die Sittenverderbnis seiner Zeit geißelt. Ausgabe von Friedländer (1895) u. a.; Übersetzungen von Hertzberg und Teuffel (1864—67), Blümner (Ausgewählte Satiren des Horaz, Persius und Juvenal, 1897) u. a.

Juvéncus, Cajus Vettius Aquilinus, lat.-christl. Schriftsteller, Presbyter in Spanien, gest. 331, dichtete in Hexametern „Historia evangelica" (hg. 1886), Übersetzung der Evangelien.

Juvenil (lat.), jugendlich.

Juvéntas (lat.), Göttin, s. Hebe.

Juvincourt, (spr. schüwängkuhr), **J. et Damary,** Dorf im franz. Depart. Aisne, nordwestl. von Reims, 5 km nördl. von Berry-au-Bac, (1911) 568 E.; im Weltkrieg am 16. April 1917 nach hartem Kampf gegen die franz. Armee Nivelle von Truppen der deutschen 1. Armee geräumt.

Juwēlen (Lehnwort aus dem Romanischen), Kleinodien, Kostbarkeiten, Ganzedelsteine und Schmuck aus solchen.

Juwēlengewicht, das beim Verkauf der Juwelen übliche Gewicht, s. Karat.

Juwēlenkäfer, s. Brillantkäfer.

Juwelierkunst, s. Goldschmiedekunst.

Jux (vom lat. jocus), Scherz. [s. Juk.] **J.**, türk. Geldeinheit,

Juxta (lat., „daneben"), der an Lotterielosen und kleinen Wertpapieren befindliche, verschieden gemusterte Streifen, von dem das Los abgeschnitten wird, wonach später seine Echtheit durch Anlegen an die Stelle des Abschnitts, zu der es in Schnittfläche und Muster passen muß, zu prüfen ist.

Jylland, dän. Name für Jütland (s. d.).

J'y pense (frz., spr. schi pangs), „Ich denke daran", Losungswort bei einer Art Vielliebchen; auch substantivisch s. v. w. Vielliebchen.

J'y suis et j'y reste (frz., schi ßwih eh schi rest'), „Hier bin ich und hier bleibe ich", Worte des Marschalls Mac-Mahon, die er 9. Sept. 1855 auf dem erstürmten Malakow an den Oberbefehlshaber auf dessen Mitteilung von der vorbereiteten Sprengung des Malakow schrieb.

K.

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

K, der elfte Buchstabe unsers Alphabets; K auf deutschen Reichsmünzen: Straßburg, Abkürzung für Krone (Münzen); in der Chemie Zeichen für Kalium; k Abkürzung für Kilogramm; in Parlamentsberichten: konservativ; k. = königlich, k. k. = kaiserlich königlich.

Kaaba (arab., „Würfel"), ursprünglich altarab. Nationalheiligtum in Mekka, durch Mohammed zum islamischen Hauptheiligtum und zur **Kibla** (Orientierungspunkt beim Gebet) erhoben, das Ziel der religiös vorgeschriebenen Pilgerfahrt (**Haddsch**), viereckiges Gebäude (11 m hoch, 8 m breit) im Hofe der großen Moschee in Mekka. In der nordöstl. Mauer der sog. Schwarze Stein (Hadschar).

Kaaden, tschech. Kadaň, Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, an der Eger, (1921) 8246 deutsche E.; Handschuh- und andere Industrie.

Kaama, das Hartebeest (s. Antilopen); **K. (Kama)** auch die Fuchsart Canis Kaama *Lichtenst.* der südafrikan. Steppen.

Ka'ba, s. Kaaba.

Kabache (Kabak, russ.), altes Haus; Branntweinschenke.

Kabāle (frz.; wahrscheinlich vom hebr. Kabbala, s. d.), geheimer Anschlag, Intrige („Kabale und Liebe", Titel eines bürgerlichen Trauerspiels von Schiller, 1784); **kabalieren, K. schmieden; Kabalist,** Ränkeschmied.

Kabalo, Ort am obern Kongo (Lualaba), Ausgangspunkt der Lukugabahn.

Kabāne (frz.), Hütte, Badekarre; Kajüte auf kleinen Schiffen; auch kleines franz. Flußfahrzeug mit Bretterdach.

Kabanholz, das Camwood.

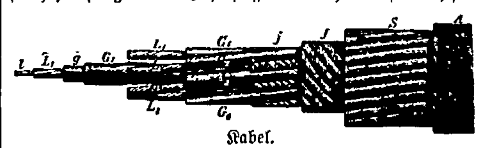
Kabarda, Gebirgslandschaft am Nordabhang des mittlern Kaukasus, durch den Terek in die Große K. (westl.) und die Kleine K. (östl.) geteilt, 9800 qkm, benannt nach den dort wohnenden **Kabardinern** (100000 Seelen), einem Stamme der Tscherkessen; Pferdezucht.

Kabarétt (frz. cabaret, Schenke, Kneipe), in den achtziger Jahren des 19. Jahrh. in Paris entstandene Stätten, an denen literar. und artistische Bohémiens ihre Kunst darboten; in Deutschland Bezeichnung für Kleinkunstbühne; fächerweise abgeteilte Schüssel für Kompotts; auch Kaffeebrett.

Kabbāla (hebr., „Überlieferung"), die angeblich auch dem Altertum überlieferte, doch tatsächlich erst im Mittelalter aus verschiedenen Quellen zusammengeflossene jüd. Mystik, die sich mit dem geheimen Sinn des Religionsgesetzes, der metaphysischen Bedeutung der Zahlen, den magischen Kräften der Gottesnamen ꝛc. beschäftigt. Das **Hauptwerk** ist der **Sohar** (s. d.). Vgl. Franck (frz.; 2. Aufl. 1889; deutsch von Gelinek, 1844, Neuausg. 1918), Bloch (1896), Bischoff („Elemente der K.", 1913), Ernst Müller („Der Sohar", 1920). — **Kabbalist,** Kenner, Anhänger der K.; **kabbalistisch,** zur K. gehörig; **Kabbalisterei, Kabbalistik,** kabbalistische Kunst.

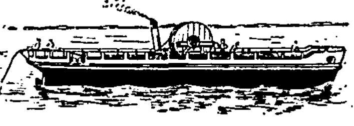
Kabbes (vom lat. caput, Kopf), Kopfkohl (s. Weißkohl).

Kabel, im allgemeinen dickes Tau aus Hanf oder Stahldraht für verschiedene Zwecke (**Draht-K.** z. B. für Hängebrücken), im besondern ein seilartiger Leiter für elektr. Ströme bei telegr., telephon., Licht- und Kraftanlagen für unterirdische oder unterseeische Übertragung; besteht aus Kupferdrähten (einzeln oder verseilt), die mit Gummi, Guttapercha, imprägniertem Faserstoff u. a. umhüllt (isoliert) sind;



Kabel.

vielfach mit einem oder zwei Bleimänteln (**Blei-K.**) gegen Eindringen von Feuchtigkeit und mit doppeltem Eisenband oder verzinkten Eisendrähten zum Schutz gegen Beschädigung umgeben [Abb.: Reichstelegraphen-Erdkabel; L Leiter, G Guttaperchahüllen, J Jutefadenumhüllung, S Schutzhülle aus 20 mit geteertem Hanf umsponnenen Eisendrähten, 1 Kupferdraht]. Bei Fernsprech-K. und Hochspannungs-K. wird die Isolierung auch durch imprägnierte Papierhüllen bewirkt. Unterseeische K. (zumeist Telegraphen-K. [Erdkarte II]) werden durch besondere **Kabelschiffe** [Abb.] verlegt. Vgl. Thurn („Die Seekabel", 1909), Baur („Das elektr. K.", 2. Aufl. 1910), Roscher („Die K. des Weltverkehrs", 1911).


Kabel: Verlegen eines Küstenkabels.

Kabelbahn, Straßenbahn, bei der ein Drahtseil ohne Ende auf Leitrollen in eisernen, oben offenen Röhren unter der Gleismitte in beständiger Bewegung erhalten wird, so daß die Wagen beliebig an das Seil an- und von ihm losgekuppelt werden können; bes. in Nordamerika und England in Anwendung; auch eine Art Fabrikbahn, ähnlich der Kettenbahn, bei der ein zwischen oder neben den Gleisen auf Rollen bewegtes endloses Kabel, an das die Wagen

angeschlossen werden, als Zugmittel dient; ferner s. v. w. Drahtseilhängebahn.

Kabelbrücken, die mit Drahtseilen (Kabeln) ausgerüsteten Hängebrücken.

Kabelbrunnen, gemauerter Schacht als Zugang zu einem unterirdisch in einem **Kabelkanal** verlegten Kabel einer Telegraphen- oder Fernsprechleitung.

Kabelgatt, der Raum im Schiffe, in dem das Tauwerk aufbewahrt wird.

Kabeljau, s. Dorsch.

Kabeljaus, Partei, s. Hoeks.

Kabelkran, Hebezeug (meist Kettenflaschenzug) für schwere Lasten, das mittels einer Laufkatze an einem Drahtkabel hängend, an diesem entlang von Ort zu Ort geschoben werden kann. Verwendung bes. beim Brückenbau, beim Laden von Schiffen ꝛc.

Kabellänge, Maß, s. Cable.

Kabern, der Jengi, s. Fuchs.

Kabinda, **Bafiote,** Negerstamm an der afrikan. Westküste, nördl. von der Kongomündung, bildet die Hauptbevölkerung der **Küstenstadt K.,** im portug. Westafrika (Exklave von Angola), mit gutem Hafen [Karte: Afrika I, 11].

Kabīne (frz.), s. v. w. Kajüte; Badekarren.

Kabinétt (frz. cabinet), kleines Nebenzimmer; in fürstl. Schlössern das Wohnzimmer sowie das vertraute Beratungszimmer des Fürsten, daher früher die höchste Regierungsstelle, die mit der Führung der Regierung beauftragten Minister (**Kabinettsminister**), die dem Souverän Vortrag erstatten durften, im Gegensatz zu den **Konferenzministern,** welche als Departementsvorstände nur an den Beratungen der Minister teilnahmen. Mit dem Übergange zur konstitutionellen Staatsverfassung und der damit verbundenen Ministerverantwortlichkeit verlor das K. seine rechtl. Überordnung über die Ministerien und wurde Sekretariat des Regenten in Regierungs- und Privatangelegenheiten (**Zivil-K.**), das an dessen Befehle gebunden ist, doch wird häufig auch jetzt noch das Gesamtministerium als K. bezeichnet. In Preußen bestand bis 1918 außer dem Zivil-K. noch ein **Militär-** und ein **Marine-K.,** Behörden, welchen die Bearbeitung und die Bekanntmachung aller auf die Armee und die Marine bezüglichen Entschlüsse des Monarchen oblag. **Kabinettsfrage,** eine Frage, von deren Entscheidung das Verbleiben der Minister im Amte abhängt; **Kabinettsjustiz,** Einwirkung des Landesherrn auf den Gang vor Gericht anhängiger Prozesse; **Kabinettskrieg,** vom Staatsoberhaupt, meist aus dynastischen Gründen geführter Krieg; Gegensatz: Volkskrieg. **Kabinettsorder, Kabinettsbefehl,** unmittelbarer Befehl des Fürsten; **Kabinettsachen,** alle Angelegenheiten, auf deren Entscheidung der Regent direkt einwirkt; **Kabinettschreiben,** im Gegensatz von Kanzleischreiben, Schreiben des Souveräns, ohne Gegenzeichnung eines Ministers. — K., auch Zimmer, worin Sehenswürdigkeiten, bes. Kunstsachen, ausgestellt sind; **Kabinettstück,** ausgezeichnetes Kunstwerk kleinern Umfangs; **Kabinettwein,** bes. kostbarer Wein.

Kabinettkäfer, s. Speckkäfer.

Kabīra, im Altertum Stadt in Pontus, Lieblingssitz Mithridates' d. Gr., der hier 72 v. Chr. von Lucullus besiegt wurde; später Neocäsarea, jetzt Niksar (s. d.).

Kabīren, geheimnisvolle Gottheiten, deren Mysterien zu den angesehensten in ganz Griechenland gehörten.

Kabliau (**Kabeljau**), s. Dorsch.

Kabotage (frz., spr. -ahsch'), Küstenschiffahrt.

Kabri, die Gabelantilope (s. Antilopen).

Kabriolétt (frz.), leichter zweirädriger Gabelwagen mit Halbverdeck.

Kabruge (**Kabrusche**), s. v. w. Chabrus (s. d.).

Kabul, befestigte Hauptstadt von Afghanistan [Karte: Asien I, 2], am **Flusse K.,** welcher den Chaibarpaß (s. d.) durchfließt und bei Atak in den Indus mündet, 1760 m ü. M., 60000 E., mit Fort Balla-Hissar, wo der Emir residiert; Kattun- und Lederfabriken; 1842 teilweise durch die Engländer zerstört, Erdbeben 14. Okt. 1874. Seit 1923 Ausgrabungen in der benachbarten alten Stadt.

Kabulistan, das nordöstlichste Afghanistan.

Kabus (vom lat. caput, Kopf), Kopfkohl (s. Weißkohl).

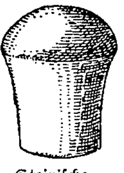
Kabuse (**Kabüse,** niederd.), kleine, schlechte Hütte oder Stube, oder ein Verschlag darin.

Kabylen, eigentlich K'baïl, die Berbern in Tunis, Algerien, bes. die im Küstengebirge, in Algerien 760000 Köpfe, sind mittlerer Statur, von starkem Knochenbau, mit dunkelbrauner bis schmutziggelber Haut. Auch die Rifberbern in Span.-Marokko werden oft K. (**Rif-K.**) genannt. **Kabylien,** der Küstenstrich vom Wad Isser bis zur Mündung des Wad Sahel; der westl. Teil **Groß-,** der östl. **Klein-Kabylien.**

Kachéktik (grch.), Kachexie (s. d.); **kachektisch,** siech, verfallen.

Kacheln, (vermutlich vom lat. caccăbus, Napf), Tonfliesen, viereckige oder runde dicke, meist einseitig glasierte Tafeln (auch Stücke anderer Form, z. B. **Eck-K. Gesims-K.**) aus gebranntem Ton, oft gefärbt, auf der Vorderseite bemalt oder mit Reliefs versehen [Abb.; nach Meringer], dienen zum Ummanteln der häuslichen Feuerungsanlagen (Kachelöfen, s. Ofen), auch zum Belegen von Wand- und Fußbodenflächen. Vgl. Bjälawenetz (deutsch 1906).


Bosnische Flachkachel.


Steirische Kachel.


Flachkachel mit Ornamenten.

Kacheln.

Kachelot (**Kaschelot**), s. Pottwal.

Kachetien, Landschaft in Georgien, am Südabhang des östl. Kaukasus, am Oberlauf des Alasan, ehemals selbständiges Reich, Weinbau (**kachetischer Wein**).

Kachexie (grch.; cachexia), der ungesunde abgezehrte Zustand eines Menschen infolge schwerer chronischer Allgemeinkrankheiten (Syphilis, Tuberkulose, Krebs, Leukämie ꝛc.); **kachéktisch,** im Zustande der K., siech, schwindsüchtig.

Kachu, s. Katechu.

Kadapā (engl. **Cuddapah**), Distriktsort in der indobrit. Präsidentschaft Madras, 18000 E.

Kadāver (lat.), Leichnam, namentlich Tierleiche.

Kadāveralkaloīde, s. Leichenalkaloide.

Kadavergehorsam, der völlig blinde Gehorsam, nach den Vorschriften im Jesuitenorden (Constitutiones Societatis Jesu VI, 1, 1). Loyola beschränkt ihn auf Fälle, in denen nichts Sündhaftes erblickt wird.

Kadāververnichter, s. Kafilldesinfektor.

Kaddig, Wacholder; **Kaddigbeeren,** Wacholderbeeren.

Kaddigöl, Cadieöl, Kadeöl, Kadinöl (Olĕum Junipĕri empyreumaticum), durch trockne Destillation der Wacholderart Junipĕrus oxycedrus im südl. Frankreich gewonnener dickflüssiger Teer, dunkelbraun, löslich in Äther und Chloroform, dient zu Einreibungen bei Hautkrankheiten, Gicht ꝛc.

Kadelburg, Gust., Schauspieler und Lustspieldichter, geb. 26. Juli 1851 in Budapest, Schauspieler bis 1894, zuletzt am Deutschen Theater in Berlin; schrieb (z. T. mit andern): „Goldfische", „Großstadtluft", „Der Herr Senator", „Im weißen Rößl", „Husarenfieber" u. a.

Kaden, Woldemar, Schriftsteller, geb. 9. Febr. 1838 in Dresden, 1867—73 Direktor des Deutschen Instituts in Neapel, 1876—82 Prof. der deutschen Sprache an der Universität das., gest. 25. Juli 1907 in München; schrieb bes. über Italien.

Kadénz (ital.), in der Musik: Schluß (s. d.); auch der mit Verzierungen reichlich ausgestattete, meist nur von einer Stimme allein ausgeführte Teil am Schlusse einer Instrumental- oder Vokalkomposition.

Kadeöl, s. Kaddigöl.

Kader, s. Cadre.

Kadétt (frz. cadet, „der Jüngere"), Zögling der Kadettenkorps (s. d.). In Österreich-Ungarn hießen K. die bei der Truppe befindlichen Offiziersaspiranten, deren höchster Dienstgrad der Fähnrich (früher **Kadett-Offizier-Stellvertreter**) war. In der Schweiz die militär. organisierten Jugendwehren der Sekundär- und Mittelschulen. (S. auch Seekadett.) — In Rußland hießen K. die Mitglieder der aus dem linken Flügel der Teilnehmer am Semstwo- und Städtekongreß (Herbst 1904) hervorgegangenen Partei der Konstitutionellen Demokraten (nach den Anfangsbuchstaben K und D); sie verlangten freiheitliche Staatsordnung, religiöse Duldsamkeit, Preßfreiheit, Gleichberechtigung der Juden, Agrar-

reform, hatten in der Duma Anfang Mai bis Mitte Juli 1906 die Mehrheit und waren nach der Revolution März bis Juni 1917 unter Miljukows Führung in der Regierung vertreten.

Kadette (frz.), Pflasterstein, Steinplatte.

Kadettenkorps, ehemals Unterrichts- und Erziehungsinstitute für künftige Berufsoffiziere in Deutschland, Rußland und Belgien. Durch den Vertrag von Versailles (Art. 176) in Deutschland aufgehoben.

Kadettenschulen, früher die Kadettenanstalten in Österreich-Ungarn.

Kadettieren (frz.), mit Kadetten (Steinplatten) belegen.

Kadi (arab.), Richter.

Kadiakgruppe, nordamerikan. Inseln an der Südküste Alaskas; die größte, **Kadiak**, 8975 qkm, 1500 Eskimos; Lachsfischerei, Pelztierjagd.

Kadiköi, das alte **Chalzedon**, Villenvorort von Konstantinopel, südl. von Skutari, am Nordende des Marmarameers, 35000 E.; Kirchenkonzil 451.

Kadinen (**Kadynen**, „Damen"), die aus den Sklavinnen (s. Odaliske) des Harems ausgewählten Frauen des Sultans.

Kadinen, Rittergut Kaiser Wilhelms II. in Ostpreußen, am Frischen Haff, (1910) 387 E.; Majolikafabrik.

Kadinöl, s. Kaddigöl.

Kadjaren, Kadscharen (s. d.).

Kadmeia, s. Kadmos.

Kadmium (vom lat. cadmia, Galmei; chem. Zeichen Cd), ziemlich seltenes, 1817 von Hermann in Schönebeck und 1818 von Stromeyer in Hannover entdecktes stark glänzendes, zinnweißes, dehnbares Metall von 8,6 spezif. Gew., Atomgewicht 112,4, Schmelzpunkt 320°, Siedepunkt 770°, findet sich mit Zink in der Zinkblende und im Galmei, wird aus den ersten Zinkdestillationsprodukten durch fraktionierte Destillation gewonnen, ferner aus den Rückständen der elektrolyt. Zinkgewinnung. Erzeugung von metallischem K. früher fast ausschließlich in Deutschland, neuerdings auch in den Ver. Staaten von Nordamerika; Deutschland 1907: 36 t, 1913: 41 t; Nordamerika 1907: 7 t, 1920: 64 t. Verwendung in der Zahntechnik, als Elektrodenmaterial, bei Zinnmangel (im Weltkrieg in Amerika) als Lötmetall, als Desoxydationsmittel für Bronze, zu elektr. Draht, bes. aber zu den wichtigen **Kadmiumlegierungen**, da diese sehr leicht schmelzbar: z. B. **Woodsches Metall** (8 Teile Blei, 15 Teile Wismut, 4 Teile Zinn, 3 Teile K.), schmilzt bei 60°, dient als Metallkitt und zu Zahnfüllungen; hierzu wird auch **Kadmiumamalgam** (26 Teile K., 24 Teile Quecksilber) benutzt. **Kadmiumbromid** und **-jodid** verwendet in der Photographie. **Kadmiumsulfid** (**Schwefel-K.**), natürlich als Greenockit, fällt aus sauren Lösungen durch Schwefelwasserstoff als schön gelber Niederschlag; dient als feurige und lichtechte Malerfarbe (**Kadmiumgelb, Brillantgelb, Jaune brillant**; mit Ultramarin oder Berliner Blau gemischt: **Kadmiumgrün**), zum Färben der Seide, der Seife und in der Feuerwerkerei (weiße Flamme mit blauem Rande). Vgl. Liebig (1913).

Kädmon, Dichter, s. Cädmon.

Kadmos, der mythische Gründer der **Kadmeia**, der Burg von Theben in Böotien, Sohn Agenors, wurde ausgesandt, seine verschwundene Schwester Europa zu suchen, und erschlug an der Quelle des Ares in der Gegend des spätern Theben einen Drachen, dessen Zähne er aussäte. Daraus erwuchsen geharnischte Männer, unter die K. einen Stein warf, worauf unter den Geharnischten ein Kampf entstand, in welchem nur fünf übrigblieben. K. mußte nun acht Jahre dem Ares als Sklave dienen, wurde König von Theben und erhielt als Gattin Harmonia, war später König von Illyrien, wurde schließlich von Zeus nebst der Harmonia in Schlangen verwandelt. Man schrieb ihm die Einführung der Schrift zu.

Kadolzburg bayr. Marktflecken westl. von Nürnberg, (1919) 1747 E., Amtsgericht, alte Burg, ehemal. Sitz der hohenzoll. Burggrafen von Nürnberg.

Kadre, s. Cadre.

Kadscharen, Name der seit 1794 in Persien herrschenden turkoman. Dynastie.

Kadúk (lat. cadūcus), hinfällig, verfallen; **kaduzieren**, für verfallen erklären, ungültig machen; **Kaduzität**, Verfallenes, unbebaute Grundstücke (bona caduca), von denen die Steuern nicht bezahlt werden können; auch die wegen Mangels von Erben dem Fiskus verfallenen Güter, **Kadukten**.

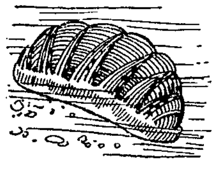
Kadynen, s. Kadinen (Haremsdamen).

Käfer, Scheiden- oder Deckflügler (Coleoptĕra), Ordn. der Insekten; Tiere mit beißenden Mundteilen, frei beweglichem erstem Brustring (Halsschild) und zu hornigen oder lederigen Decken umgebildeten Vorderflügeln [schematische Abb. des Körperbaus bei Stichwort Insekten]; Verwandlung vollkommen; Larve meist verborgen lebend (im Boden, in Pflanzen ꝛc.), gelbweiß, fast stets mit beißenden Mundteilen und 6 Paar Brustbeinen; Puppe meist in einer von der Larve bereiteten Höhlung (Puppenwiege), mit freiliegenden Gliedmaßen. Etwa 300000 Arten. Länge zwischen 0,025 und 20 cm. Unterordnungen: 1) **Raub-K.** (Adephăga) mit den Fam. der Sand-, Lauf-, Schwimm-, Taumel-K. ꝛc.; 2) **Vielfresser** (Polyphăga) mit den Familienreihen Kurzflüglerartige (Staphylinoidĕa; zugehörige Fam.: Kurzflügler, Aas-, Stutz-K. ꝛc.), Verschiedenhörnige (Diversicornĭa; zugehörige Fam.: Blasen-, Pracht-, Marien-K. ꝛc.), Blatthorn-K. (Lamellicornĭa; zugehörige Fam. bzw. Unterfam.: Hirsch-, Mist-, Dung-, Mai-, Rosen-K. ꝛc.), Pflanzenfresser (Phytophăga; zugehörige Fam.: Bock-, Blatt-K. ꝛc.), Rüsselträger (Rhynchophŏra; zugehörige Fam.: Rüssel-, Borken-K. ꝛc.). Vgl. Gemminger und Harold („Catalogus coleopterorum", 12 Bde., 1868—76), Bernhardt (10. Aufl. 1892), Medicus (1907), Schilsky (1909), Calwer (6. Aufl., hg. von Schaufuß, 2 Bde., 1907—16), Schenkling-Junk (Coleopterorum catalogus, 1910 fg.); über wirtschaftliche Bedeutung der K.: Sajo (1910); Anleitung zum Sammeln ꝛc.: Fleischer (2. Aufl. 1905), Kuhnt (1912).

Käfermilbe, s. Tiermilben.

Käfernburg, thüring. Grafengeschlecht, schon im 8. Jahrh. vorkommend, benannt nach der K. (jetzt Ruine) bei Arnstadt, 1385 erloschen. Die Grafschaft K. kam 1446 an Schwarzburg.

Käferschnecken (Placophŏra), **Plakophoren**, artenreiche Ordnung primitiver schneckenähnlicher Weichtiere, Meeresbewohner mit ovalem Körper, ohne eigentl. Kopf, oberwärts gepanzert mit kalkigen Schalenstücken, die auch das sich bei Störung einrollende Tier bedeckt halten [Abb.] und von eigentümlichen, z. T. augenartigen Sinnesorganen durchsetzt sind. Häufigste Art des Mittelmeers die 6 cm lange Chiton squamōsus *L.*



Käferschnecke.

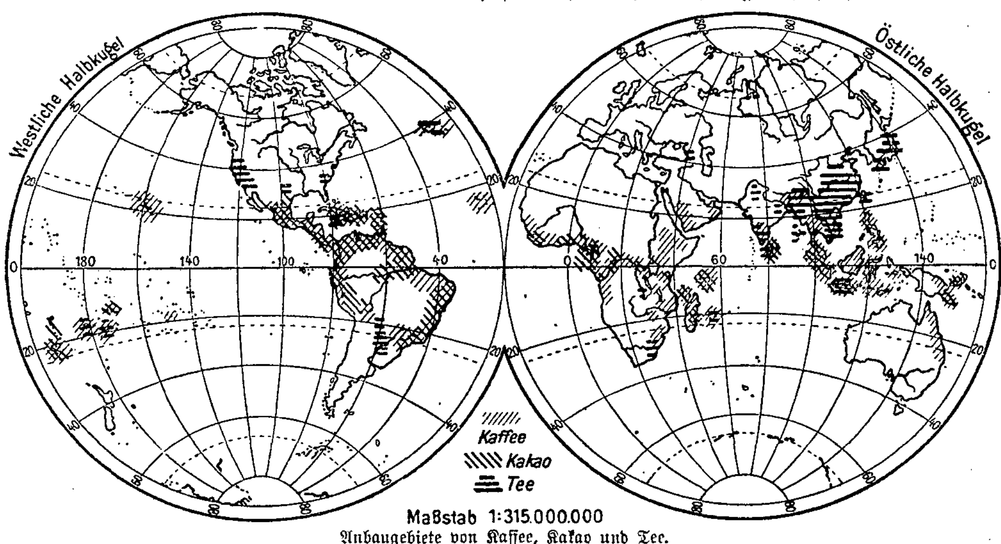
Käferstein, s. Scarabaeus.

Kaff, s. Kaffer und Spreu.

Kaffa, **Gómara**, Tributärstaat im südl. Abessinien, Heimat des Kaffees; bewohnt von Galla; Hauptstadt früher Bonga, jetzt Anderatscha. — **K.**, russ. Stadt, s. Feodosia; **Straße von K.**, s. Kertsch.

Kaffee, **Kaffeebaum** oder **-strauch** (Coffĕa *L.*), Holzpflanzengattung der Rubiazeen, in etwa 50 Arten in Afrika, auch Südasien und Neuguinea heimisch, wovon aber nur wenige der Kaffeeerzeugung dienen; mit lederigen, gegenständigen, immergrünen Blättern, weißen, sternförmigröhrigen, wohlriechenden Blüten, die büschelig in den Blattwinkeln stehen, kirschähnlichen, süßfleischigen Früchten und zwei annähernd halbkugeligen, mit der platten Fläche zusammenschließenden Fruchtsteinen (**Pergament-K.**), bisweilen auch nur einem kugeligen Stein (sog. **Perl-K.**). Die harte gelbliche, horn- bis pergamentähnliche Innenschale umschließt je einen silberhäutigen, harten Samen (**Kaffeebohne, K. schlechthin**), der größtenteils aus Reservezellulose besteht und außer Proteinstoffen und fettem Öl bis zu mehrern Prozenten Kaffein (s. d.) enthält. Die weitaus wichtigste Kaffeestrauchart ist der sog. **arabische K.** (C. arabĭca *L.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 1]), der jedoch in Afrika von Abessinien, z. B. der Landschaft Kaffa (daher wohl der Name K. vom arab. Kawah oder Kaweh), bis zu den Seen in höhern Lagen heimisch ist (**Berg-K.**). Er wurde im 15. oder 16. Jahrh. durch die Araber in deren Stammlande eingebürgert, von wo der kleinbohnige, hocharomat. **Mokka-K.** jetzt nicht mehr über Mokka, sondern über Aden und Hodeida ausgeführt wird. In mehrern Abarten wird C. arabĭca jetzt in Afrika, Südasien, bes. aber im warmen Amerika angebaut [hierzu Textkarte]. Der Anbau verbreitete sich im 17. Jahrh. nach Vorderindien durch Mekkapilger, darauf

nach Java, Surinam, Franz.-Westindien, Bourbon, Brasilien, den Philippinen ꝛc. Heute erzeugt den weitaus größten Teil der 1,5 Mill. t betragenden Welternte an K. Brasilien (**Rio-** oder **Santos-K.**). Andere wichtige Erzeugungsgebiete: Niederländ.-Indien (60000 t Produktion; **Java-** und **Sumatra-K.**, **Celebes-** oder **Menado-K.**), Vorderindien (15—17000 t Ausfuhr; **Madras-**, **Maisur-**, **Nilgiri-K.** ꝛc.), Venezuela (50—60000 t Ausfuhr) ꝛc. Die Erzeugung auf Java und Ceylon ist durch einen die Blätter des K. befallenden Pilz Hemileia vastatrix sehr vermindert worden. In tiefen Tropenlagen gedeiht besser als C. arabica der **Liberia-** oder **Monrovia-K.** (C. liberica *Hiern.*), mit 6—8strahliger Blüte, aus Westafrika stammend. In geringerm Maße werden in Java, Sumatra, Nordangola ꝛc. andere Arten gebaut unter den Bezeichnungen **Robusta-**, **Quillu-**, **Uganda-**, **Cazengo-**, **Hochland-K.** ꝛc. Aus der geernteten Kaffeefrucht wird die ungebrannte Bohne durch Dörren und andere mechanische und gärungsähnliche Behandlung gewonnen (auf den Hektar Anbaufläche, am besten frisch gerodeten Waldboden, fast 1 t). Überproduktion wird in Brasilien durch Aufspeichern (**Valorisation**) ausgeglichen. Die wichtigsten **Kaffeemärkte** waren vor dem Weltkriege Neuyork, Hamburg, Le Havre und Antwerpen, wichtig auch Amsterdam, Rotterdam und Triest. **Einfuhr** vor dem **Weltkrieg**: Ver. Staaten von Amerika ein Drittel des Weltverbrauchs



Anbaugebiete von Kaffee, Kakao und Tee.

(1918 sogar über 500000 t), Deutschland als zweitgrößter Verbraucher 139000 t (d. h. etwa 2 kg jährl. auf den Kopf der Bevölkerung), Frankreich 110000, Österreich-Ungarn 57000, Belgien 40000, Holland 30000, Italien 28000, Schweiz 11000, die Teetrinkerländer England und Rußland nur 14000 und 12000. Zur Benutzung des K. werden die Bohnen in einem verschlossenen Hohlzylinder (**Kaffeetrommel**) geröstet, wobei sie 15—20 Proz. ihres Gewichts verlieren und um etwa 30 Proz. ihres Volumens zunehmen, sodann gemahlen und mit siedendem Wasser übergossen. Der K. wirkt hauptsächlich durch seinen Gehalt an Kaffeïn erregend auf das Nervensystem und wird wegen seiner Wirkung auf die Herztätigkeit in starker Konzentration mit Erfolg bei Herzschwäche angewandt. Mit Benzol kann ihm das Kaffeïn fast ganz entzogen werden ohne Beeinträchtigung seines Geschmacks (**kaffeïnfreier K.**). Über Kaffeesurrogate s. d. Das Kaffeetrinken kam nach Konstantinopel zuerst 1517, nach Italien 1592, nach Deutschland um 1670. Vgl. Fuchs (1885), Michaelis (1894), Hensel und Haenert (3. Aufl. 1895), Taposki (1896), „Der K." (hg. vom Kaiserl. Gesundheitsamt, 1903), Garvens jr. (2. Aufl. 1913), E. Franke (1920). — **Deutscher**, **schwed.** oder **Stragel-K.**, die Samen von Astragalus (s. d.) baeticus.

Kaffeeerbse, die Kichererbse (s. Cicer).

Kaffeesurrogāte, Ersatzmittel des Kaffees: geröstete Zichorie (letztere in vielen Gegenden, z. B. in Frankreich als Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet, um dessen schädigende Wirkung abzumindern) und ebenso behandelte Eicheln (Eichelkaffee), Gerste (Malzkaffee), Mais, Erbsen, Bohnen, Feigen, Fruchtschalen der Kaffeebohne (**Sakkakaffee**), Samen des Kaffeetragants (s. Astragalus) ꝛc. Vgl. Bibra (1858), Trillich (1889), Lehmann (2. Aufl. 1893), Nicolai (1901), Hasterlik (1919), Franke (2. Aufl. 1920).

Kaffeetragănt, Pflanzenart, s. Astragalus.

Kaffeïn (**Koffeïn**), **Teïn**, **Guaranin**, organ. Base, kristallisiert in weißen, seidenglänzenden, bitter schmeckenden Nadeln, findet sich in den Kaffeebohnen und in andern Teilen des Kaffeebaums, im Tee (Gewinnung aus dem Teeflaum, den feinen Härchen der Teeblätter, die beim Rösten abbrechen, durch den Ventilator in den Abzug getrieben, hier gesammelt, mit Wasser und Kalk gemischt, getrocknet und mit Lösungsmitteln extrahiert werden; Gehalt 2 Proz. K.), in besonderer Menge in der Guarana, Kolanuß ꝛc., wirkt in geringen Mengen belebend, in größern giftig; Mittel gegen Migräne und andere Nervenleiden, offizinell. Vgl. E. Fischer (1897).

Kaffer, der Löffelhund (s. d.); **K.** (vom rabbinischen kaphri, Dorfbewohner; davon abgeleitet **Kaff**, für Dorf), ungebildeter, einfältiger Mensch.

Kaffern (vom arab. kâfir, „Ungläubiger"), zwei heidn. Völker, die asiat. Kafirs (s. Kafiristan) und die **K.** im südöstl. Afrika vom Kapland bis zur Delagoabai; letztere sind von lichtbrauner bis schwarzer Farbe, groß, stark, wohlgebaut, der Sprache nach zu den Bantu gehörig. Zerfallen in: 1) die **Südost-K.** (1904: 1089552) am Küstenstrich zwischen dem Großen Kei- und dem Umtamvunaflusse. Hierzu gehören: die Fingo (s. d.), die Amakosa (Amaxosa, Kosa; 1904: 324225 Köpfe), die Amatembu (s. Tembuland), die Amapondo (s. Pondoland) und die Pondomisi (in Ostgriqualand, s. Griqua); 2) die **Amazulu** oder die **Zulu-K.**, etwa 500000 Seelen, die, ursprünglich zwischen dem Pongola und Tugelaflusse ansässig, sich im 19. Jahrh. als mächtigster Stamm bis zur Delagoabai ausbreiteten (Zulu, Tonga und Swasi [Tafel: Menschenrassen, 9]); 3) die **Betschuanen** (s. d.). In häufige Kriege wurden die K. mit der brit. Kapkolonie verwickelt. Im Frieden 1853 wurde alles Land südl. vom Großen Kei als Besitz Großbritanniens anerkannt und **Brit.-Kaffraria** (zwischen den Flüssen Keiskama und Großer Kei) für Kronkolonie erklärt. Letzteres wurde 1865 Provinz der Kapkolonie. 1875 nahm die brit. Regierung Fingoland, 1876 Ostgriqualand in Besitz. 1879 neuer Kaffernkrieg (s. Zulukaffern). Vgl. Fritsch (1873), Stow (engl., 1905).

Kaffernbrot, das Eingeborenen Südafrikas als Nahrung dienende Stammark des Palmfarns Encephalartos [caffer.

Kaffernbüffel, s. Büffel.

Kaffernkorn, s. Sorghum.

Kaffziegel, s. Kappziegel.

Kafilldesinfektor, aus drei Zylindern bestehender Apparat, worin die Kadaver gefallener Tiere zu Düngepulver, Leim und Fett mittels Dampfes verarbeitet werden. Die neuern sog. **Kadaververnichter** bestehen aus einfachen Kochkesseln mit direkter Feuerung. Vgl. Henneberg (1892).

Kafiller, Kafillerei, s. Abdecker.

Kafiote, Bafiote, Negerstamm, s. Kabinda.

Kâfir (arab.), s. Giaur.

Kafiristan, Alpenland im westl. Zentralasien, am Südabfall des Hindukusch, 200000 E.; die Bewohner, Kâfirs (d. i. Ungläubige) oder **Sijahposch,** gehören dem neuindisch-arischen Sprachstamm an, Heiden.

Kafis (Cafiz, Cahiz), tunes. Hohlmaß = 640 l.

Kaftan (türk.), Typus der Bekleidung für beide Geschlechter, im Gegensatz zum Hemd oder Kittel vornherab offen. Es werden mehrere K. übereinander gezogen, der obere bleibt ungegürtet. Die Vorderteile stoßen entweder aneinander oder haben breite Überschläge (so bei Mongolen und Chinesen). Die gradlinigen Ärmel sind meist viel länger als die Arme. Zum K. gehören bei beiden Geschlechtern Hosen. Der K. ist die Urtracht Mittelasiens; durch Westmongolen und Tataren kam er nach dem Kaukasus und Rußland.

Kaftan, Kaftanhonig, der ausgepreßte Saft der Johannisbrotfrucht.

Kaftan, Julius, prot. Theolog, geb. 30. Sept. 1848 in Loit (Schleswig), 1873 Prof. in Basel, 1883 in Berlin; schrieb: „Das Wesen der christl. Religion" (1881; 2. Aufl. 1888), „Glaube und Dogma" (1889), „Dogmatik" (1897 u. ö.), „Philosophie des Protestantismus" (1917) u. a.

Kagāl (Kahal, hebr., „Gemeinde"), jüd. Konsistorium, bei den Juden in Rußland Gemeindebehörden.

Kagēra, Hauptzufluß des Viktoriasees in Ostafrika, kommt aus Urundi und Ruanda, nicht schiffbar. Vgl. Hans Meyer (Ergebnisse einer Reise ꝛc., 1913).

Kagóshima, Kenhauptstadt in der ehemal. japan. Prov. Satsuma, auf der Insel Kiushiu, (1920) 102396 E. Industrie (Fayencen, Waffen, Baumwolle); 10. Jan. 1914 durch den Ausbruch des Sakurashima großenteils zerstört.

Kagu, Rallenkranich (Rhinochētus jubātus *Verr. et Des. Murs.*), ein den Trappen verwandter Vogel Neukaledoniens, 65 cm lang, bläulich-aschfarben, mit großem Schopf, einzige Art der Fam. der Rallenkraniche (Rhinochetīdae).

Kaguang, der Kakuang, s. Pelzflügler.

Kagúl, l. Nebenfl. der Donau in Bessarabien, endet im Kagulsee; 23. Juli 1770 Sieg der Russen über die Türken.

Kahāl, s. Kagal.

Kahau, s. Schlankaffe.

Kahira, Hauptstadt von Ägypten, s. Kairo.

Kahl, Wilh., Jurist, geb. 17. Juni 1849 in Kleinheubach (Unterfranken), seit 1895 Prof. in Berlin, 1919 Mitglied der Nationalversammlung, seit 1920 des Reichstags (Deutsche Volkspartei); schrieb: „Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik" (Bd. 1, 1894), „Über Parität" (1895), „Die strafrechtl. Behandlung der geistig Minderwertigen" (1904) und zahlreiche Schriften über Staats-, Kirchen- und Strafrecht.

Kahla, Stadt in Sachsen-Altenburg, links an der Saale, (1919) 6000 E., Amtsgericht; Porzellanfabrik; dabei Bergschloß **Leuchtenburg.**

Kahle, Rich., Schauspieler, geb. 21. Juni 1842 in Berlin, 1869—71 am Stadttheater in Leipzig, seitdem bis 1900 am Kgl. Schauspielhaus in Berlin, gest. 16. Mai 1916 in Schlachtensee, Charakterdarsteller.

Kahlenberg (Kalenberg), die Nordostecke des Wiener Waldes, an der Donau, nördl. und westl. bei Wien, mit den Aussichtspunkten Leopoldsberg und K. (485 m), auf den vom Donauufer eine Zahnradbahn führt; am Fuße das **Kahlenberger Dorf,** zu Wien gehörig, im 14. Jahrh. Wohnort des **Pfaffen vom K.,** des durch seine Schwänke bekannten Pfarrers Weigand von Theben, die von Phil. Frankfurter Anfang des 15. Jahrh. in Verse gebracht wurden (hg. von Dollmayr, 1906).

Kahlenberg, Hans von, Pseudonym der Schriftstellerin Helene Keßler, geborene von Monbart, geb. 23. Febr. 1870 in Heiligenstadt, schrieb Romane und Novellen: „Nixchen" (1899), „Die Sembritzkys" (1899), „Der liebe Gott" (1908), „Über dem Dunst" (1917), Dramen u. a.

Kahlgrind, s. Glatzflechte.

Kahlköpfigkeit (lat. calvitīes), infolge von Haarschwund (s. d.) eintretende Haarlosigkeit.

Kahlwild, weibl. (kein Geweih tragendes) Elch-, Rot- und Damwild.

Kahm, Kuhnen, ein der Hefe verwandter Pilz, Saccharomyces mycoderma *Rees*, der auf der Oberfläche junger Weine, Biere, Fruchtsäfte ꝛc. als weißes Häutchen erscheint und ohne eigentliche Gärung das Kahmig- und Schalwerden dieser Getränke verursacht. — Über **Essig-K.** s. Essig.

Kahn, Gustave, franz. Dichter, geb. 21. Dez 1859 in Metz, lebte mehrere Jahre in Afrika, seit 1885 in Paris, schrieb Gedichte, Romane („Le roi fou", 1895; „L'adultère sentimental", 1903), kritische und kunsthistor. Werke („Symbolistes et Décadents", 1902; „La femme dans la caricature française", 1907; neue Ausg. 1911—12).

Kahn, Rob., Komponist, geb. 21. Juli 1865 in Mannheim, seit 1897 Kompositionslehrer an der Hochschule für Musik in Berlin; schrieb Kammermusikwerke, Klavier-, Violin-, Cellomusik, Chöre, Lieder ꝛc.

Kahnbein (Os naviculāre), Handwurzelknochen an der Daumenseite; auch einer der sieben Fußwurzelknochen.

Kahnfüßer, die Grabfüßer (s. d.).

Kahni (Cawney), Feldmaß in Madras = 53,51 a.

Kahnis, Karl Friedr. Aug., prot. Theolog, geb. 22. Dez. 1814 in Greiz, seit 1850 Prof. in Leipzig, gest. das. 20. Juni 1888; schrieb: „Der innere Gang des deutschen Protestantismus" (3. Aufl. 1874), „Luth. Dogmatik" (2. Aufl. 1874—75) u. a. Vgl. Winter (1896).

Kahnschnabel (Cancrōma cochleārĭa *L.*), **Sowaku,** Vogel der Reiherfamilie, mit plumpem, einem umgekehrten Kahn ähnlichem Schnabel [Abb.], Männchen mit Nackenschopf; Brasilien.

Kahnschnabel.

Kahr, Gust. von, Staatsmann, geb. 29. Nov. 1862 in Weißenburg am Sand (Bayern), seit 1890 im bayr. Verwaltungsdienst tätig, Juli 1917 Regierungspräsident von Oberbayern, 1919 Demobilmachungskommissar, mit Escherich Organisator einer bayr. Schutzwehr, März bis Sept. 1921 bayr. Ministerpräsident, Minister des Innern und des Äußern, seitdem wieder Regierungspräsident von Oberbayern, Sept. 1923 bis Febr. 1924 Generalstaatskommissar (zur Sicherung der Ordnung) für Bayern, Okt. 1924 Präsident des Verwaltungsgerichtshofes. Hatte teil an der Abfassung der „Bayr. Gemeindeordnung" (1896 und 1898).

Kahun (Khahoon), bengal. Getreidegewicht = 1354,7 kg.

Kai (frz. quai, spr. kä), Mauer oder Steindamm an einem Fluß- oder Meeresufer, in Häfen insbes. zum Anlegen der Schiffe während des Verladegeschäfts; auch die ganze mit einer solchen Mauer versehene Uferanlage.

Kai, Fluß, s. Kei.

Kaïd, in Marokko der höchste Verwaltungsbeamte einer Provinz.

Kai-feng (Kai-föng), Hauptstadt der chines. Prov. Honan, am Hoang-ho, 200000 E.; 960—1125 Hauptstadt von China.

Kaïk, Fahrzeug, s. Kajik.

Kailās (Kailasch), Berg in Tibet, s. Gangri.

Kailzēdraholz, s. Mahagoni.

Kaimakām (arab.), Amtsverweser; in der Türkei Titel der Bezirksgouverneure (Vorsteher der Liwas).

Kaiman (Negerwort für Krokodil; Caiman *Spix*), Reptiliengattung der Ordn. der Panzerechsen, krokodilähnliche Tiere mit Bauchpanzer, ohne knöcherne Nasenscheidewand; Mittel- und Südamerika. Größte Art der 4 m lange, oben schwarze, unten gelbe **Mohren-K.** (Caiman niger *Spix*), in Gewässern des trop. Südamerikas östl. von den Anden, dem Menschen gefährlich. Nur halb so lang und weniger dem Menschen als dem Vieh gefährlich der **Jacaré-** oder **Schakare-K.** (C. latirostris *Daud.*) und der nach einer Knochenquerleiste zwischen den Augen benannte **Brillen-K.** (C. sclerops *Schn.* [Tafel: Amerikan. Tierwelt, 22]), von denen jener das Verbreitungsgebiet des Mohren-K. bis zum La Plata, dieser bis nach Südmexiko überschreitet. Das Kaimanfleisch ist eßbar. — K. auch Bezeichnung für Alligator (s. d.).

Kaimanfisch, s. Knochenhecht.

Kaïmeh (arab.), das türk. Papiergeld.

Kaïn, erster Sohn Adams (1. Mos. 4), Mörder seines Bruders Abel, von Gott mit einem Warnungszeichen (**Kainszeichen**) versehen; Städtegründer und Stammvater der **Kainiten.** K. in Dramen behandelt von Byron (1821), Koffka (1919), Wildgans (1921); als Oper von d'Albert (1900) und Weingartner (1914).

Kainer, Ludw., Zeichner und Maler, geb. 28. Juni 1885 in München, lebt in Charlottenburg; bes. Illustration von Luxusausgaben und Ausstattung von Opern und Balletten.

Kainit, ein unter den Abraumsalzen (s. d.) mancher Steinsalzablagerungen massenhaft vorkommendes wasserlösliches durch Umsetzung entstandenes monoklines Mineral, bestehend aus Magnesiumsulfat, Chlorkalium und Wasser, gemahlen eins der wertvollsten Düngemittel.

Kainogenĕsis (grch.), s. Zänogenese.

Kainozōisch (grch.), s. Känozoisch.

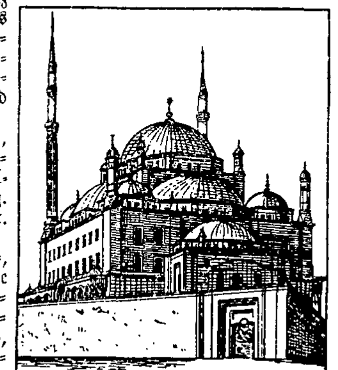
Kainszeichen, s. Kain.

Kainz, Jos., Schauspieler, geb. 2. Jan. 1858 in Wieselburg in Ungarn, 1877—80 am Meininger, bis 1883 am Münchener Hoftheater, kam dann nach Berlin ans Deutsche, später ans Berliner Theater, geriet mit dessen Leiter Barnay in Konflikt, ging auf Gastspielreisen, 1892—99 wieder Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, seitdem des Wiener Hofburgtheaters, ausgezeichnet in Liebhaber-, Helden- und Charakterrollen, gest. 20. Sept. 1910 in Wien. „Der junge K. Briefe an seine Eltern" (1912), „Briefe" (1921). Vgl. Bang (1910), Brahm (1910).

Kainzenbad, Kuranstalt bei Partenkirchen, 736 m, Mineralquelle.

Kaiphas, eigentlich **Jos. Kaïaphas,** jüd. Hoherpriester, der Jesum verurteilte und die Apostel verfolgte, 37 n. Chr. vom Prokonsul Vitellius abgesetzt.

Kairo (Cairo), Hauptstadt Ägyptens, 973 von dem Fatimiden-Kalif Gohar al-Kaïd 3 km nördl. von der frühern Hauptstadt Fostat, dem heutigen **Alt-K.,** gegründet und Masr el-Kâhira, „Die Bezwingerin", genannt, rechts am Nil, (1917) 790939 E. (etwa 60000 Europäer); engl. Garnison, Residenz des Sultans, eines kopt. und griech.-orthodoxen Patriarchen, 523 Moscheen [Abb. und Tafel: Islamische Kunst I, 2]; die Azhar-Moschee, seit 988 muselmännisch-theolog. Universität, ägypt. Universität, Ingenieur-, Medizin-, landwirtsch. Schule (in Giza), landwirtsch. Versuchsstation (in Bahtim), meteorolog. Observatorium (in Heluan). Im W. der ganz europ. Stadtteil **Ismailijeh;** im NW. die Hafenstadt **Bulak.** [Karte: Afrika I, 12.] Bei K. die Mameluckengräber (s. d.).


Kairo: Alabastermoschee Mehemed Alis (1824—57).

Kaïruān (Kaïrwān), den Mohammedanern heilige Stadt im Innern von Tunesien, (1911) 21482 E.; seit 1881 [franz. Besatzung.

Kaisāk, s. Kirgisen.

Kaisarie (Kaisarijeh). 1) Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Angora, am Karasu und am Fuße des Ardschisch, 54000 E., Handel; im Altertum Mazaca, seit Tiberius Caesarea. — 2) Stadt in Palästina, s. Cäsarea.

Kaiser (vom lat. Familiennamen Caesar), im altröm. Reich Titel der Mitregenten und Thronfolger, später auch der röm. Beherrscher selber, von Karl d. Gr. (800) als höchste weltliche Würde der Christenheit erneuert, seit Otto d. Gr. (962) mit dem deutschen Königtume verknüpft, 1806 erloschen, 1871 mit der Begründung des Deutschen Reichs von neuem aufgenommen (s. Deutscher Kaiser), durch die Revolution vom Nov. 1918 wieder beseitigt. — Außerdem führten den Titel K. die Monarchen von Österreich (1804—1918), Rußland (1721—1917; s. Zar), der König von England für Indien (seit 1876), der türk. Sultan (seit 1877), die K. von Japan (Mikado) und Marokko. Auch Napoleon I., Napoleon III., Pedro I. und II. von Brasilien, sowie Maximilian von Mexiko führten den Kaisertitel.

Kaiser, Friedr., Schlachtenmaler, geb. 21. Jan. 1815 in Lörrach, lebte in München, Karlsruhe und seit 1850 in Berlin, gest. 13. Okt. 1889 in Charlottenburg.

Kaiser, Georg, Dramatiker, geb. 25. Nov. 1878 in Magdeburg, war Kaufmann, lebte drei Jahre in Buenos-Aires, schrieb die Dramen „Die jüd. Witwe" (1911), „König Hahnrei" (1913), „Die Bürger von Calais" (1914), „Von Morgens bis Mitternachts" (1916), „Die Sorina" (1917), „Die Versuchung" (1917), „Gas" (2 Tle., 1918 und 1920), „Die Koralle" (1918), „Der Brand im Opernhaus" (1919), „Der gerettete Alkibiades" (1920) u. a.

Kaiser, Isabella, Dichterin, geb. 2. Okt. 1866 in Beckenried (Schweiz), schrieb in franz. Sprache die Romane „La sorcière" (1896), „La vierge au lac" (1913) u. a., deutsch die Romane „Der wandernde See" (1910), „Von ewiger Liebe" (1914), „Die Friedensucherin" (1919).

Kaiserauszug, Kaisermehl, bestes durch Hochmüllerei erzeugtes Weizenmehl.

Kaiserbaum, die Paulownĭa imperiālis (s. d.).

Kaiserchronik, mittelhochdeutsche Dichtung, behandelt die Geschichte der röm. und deutschen Kaiser von Cäsar bis auf Konrad III., um 1150 wahrscheinlich von einem Regensburger Geistlichen verfaßt, hg. von Schröder (1892).

Kaiser-Franz-Joseph-Fjord, vielverzweigter Meeresarm (bis 22 km breit) an der Ostküste Grönlands; 1870 von Koldewey und Payer entdeckt. In Verbindung mit dem 1899 von Nathorst entdeckten **König-Oskar-Fjord.**

Kaiser-Franz-Joseph-Spitze, Cima Brenta, der zweithöchste Gipfel der Brenta-Alpen, 3155 m.

Kaisergebirge, Gebirgsstock der Nordtiroler Kalkalpen, östl. von Kufstein, im Elmauer Haltspitz 2344 m.

Kaisergrün, mit Gips oder Schwerspat verschnittenes Schweinfurter Grün.

Kaiserin-Augusta-Fluß, Sepik, größter schiffbarer Fluß in Kaiser-Wilhelms-Land. Vgl. Behrmann (Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten 1917, Erg.-Heft 12).

Kaiserin-Augusta-Stiftung, Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter von 1870/71 gefallenen Offizieren und Militärpersonen.

Kaiserjäger, Tiroler K., in Österreich ehemals eine nach 1816 aufgestellte Jägertruppe von 4 Regimentern mit 16 Bataillonen, die sich aus Tirol und Vorarlberg ergänzten.

Kaiserkanal, Großer Kanal, chines. **Jün-ho, Jünliang-ho,** Kanal in China, welcher Peking mit dem Vertragshafen Hang-tschou verbindet, 1000 km lang, 80—300 m breit; jetzt verfallen. — K. in Spanien, s. Ebro.

Kaiserkrone, die zu den Insignien eines Kaisers (Reichskleinodien, s. d.) gehörige Krone. Ihre Form ist verschieden. Die röm.-deutsche K. [Abb.] besteht aus acht mit Perlen, Edelsteinen und Bildern verzierten Goldplatten, deren vordere ein Kreuz trägt, das durch einen Bügel mit der hintern verbunden ist. Ihr nachgebildet ist die (nur im Entwurf vorhandene) neuere deutsche K. (1871), bestehend aus vier größern und vier kleinern, mit Kreuzen und Adlern verzierten Goldplatten, darüber vier Bügel mit Reichsapfel auf dem Scheitelpunkt [Tafel: Heraldik I, 50]. Die österr. K. [Tafel I, 51] stammt von Kaiser Rudolf II. [1602), die russ. [Tafel I, 52] von Katharina II., die franz. [Tafel I, 53] von Napoleon I.


Römisch-deutsche Kaiserkrone.

Kaiserkrone, Pflanzenart, s. Fritillaria.

Kaiserling, Kaiserpilz, Herrenpilz, Eierschwamm (Amanīta caesarĕa *Scop.*; s. Amanīta), dem Fliegenpilz ähnlicher geschätzter eßbarer Blätterpilz mit hochrotem Hut, in Laub- und Nadelwäldern Süddeutschlands und Südeuropas.

Kaisermantel, der Silberstrich, s. Perlmutterfalter.

Kaisermehl, s. Kaiserauszug.

Kaiserpillen, s. Universalpillen.

Kaiserpilz, s. Kaiserling.

Kaiserschnitt (Sectio caesarĕa, zusammenhängend mit dem lat. caedo, „ich schneide aus", nicht mit der angeblich durch K. erfolgten Geburt Julius Cäsars), operative Eröffnung des Leibes und der Gebärmutter behufs Herausnahme der Leibesfrucht, wird mit Einwilligung der Mutter vorgenommen bei hochgradiger Verengerung des Beckens, muß nach gesetzl. Bestimmungen bei Schwangern, die nach der 27. Schwangerschaftswoche sterben, ausgeführt werden, wenn die Frucht nicht sicher tot ist. Der **vaginale K.** (die **Kolpohysterotomie**) ist eine von Dührssen angegebene Methode der Eröffnung der Gebärmutter von der Scheide aus zu gleichem Zweck. Vgl. Dührssen (1896), Küstner (1909).

Kaiserschwamm, der Kaiserling (s. d.).

Kaiserslautern, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, an der Waldlauter, (1919) 55928 E., Land-, Amtsgericht, Handwerkskammer, Gymnasium, Oberrealschule, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Maschinenbau-, Bauschule, Frauen-, Höhere Mädchenschule; Eisenbahnwerkstätten, Eisen- und Maschinenbau, Spinnereien, Nähmaschinenfabriken ꝛc.; hier Siege der Preußen 28.—30. Nov. 1793 (unter Herzog von Braunschweig), 23. Mai und 20. Sept. 1794 über die Franzosen. Vgl. Zink (1914).

Kaiserstuhl, isoliertes vulkanisches Gebirge in der Oberrhein. Tiefebene, am rechten Rheinufer bei Breisach, zahlreiche Dolerit- und Basaltkuppen (Neun Linden 557 m hoch); Wein- und Obstbau.

Kaiserswerth, preuß. Stadt, rechts am Rhein, unterhalb Düsseldorf, mit Ruine einer Kaiserpfalz, (1919) 3017 E.; von Fliedner 1836 gegründete ev. Diakonissenanstalt, mit Oberlyzeum, Krankenhaus und Waisenstift. Gärtnerinnenschule. Vgl. Heck (Geschichte, 1905).

Kaisertaler, der frühere deutsche Konventions-Speziestaler = 4 ℳ 21 Pf.

Kaiserwald, Gebirgsland im nordwestl. Böhmen, zwischen Marienbad und Karlsbad und den Flüssen Eger und Tepl, im Judenhau 987 m hoch.

Kaiser-Wilhelm II.-Land, antarktische Küste südl. vom Indischen Ozean, 1902 von von Drygalski entdeckt. [Karte: Polarländer und Tafel II, 9.]

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, auf Anregung Kaiser Wilhelms II. 11. Jan. 1911 in Berlin mit einem Kapital von 11 Mill. ℳ gegründete Gesellschaft (freier eingetragener Verein) opferfreudiger Männer, die den Zweck hat, die Wissenschaften durch Gründung und Unterhaltung namentlich naturwissensch. Forschungsinstitute (**Kaiser-Wilhelm-Institute**) zu fördern. Seit 1921 wird die Gesellschaft auch von Preußen und vom Reich subventioniert. An Instituten bestehen (1922): das Institut für Biologie, für experimentelle Therapie, beide in Dahlem, für Arbeitsphysiologie, für Hirnforschung, beide in Berlin, die Hydrobiolog. Anstalt in Plön (Holstein), die Zoolog. Station in Rovigno (Istrien), das Institut für Chemie, das für physikal. Chemie und Elektrochemie, beide in Dahlem, für Kohlenforschung in Mülheim (Ruhr), das Fritz-von-Friedlaender-Fuld-Kohlenforschungsinstitut in Breslau, das Institut für Eisenforschung in Düsseldorf, das für Metallforschung in Neubabelsberg, für Lederforschung in Dresden, für Faserstoffchemie, für Biochemie, beide in Dahlem, für Physik in Berlin, die Aerodynamische Versuchsanstalt in Göttingen, das Institut für deutsche Geschichte in Berlin und die Bibliotheca Hertziana in Rom. Vgl. Festschrift (1921).

Kaiser-Wilhelm-Institute, s. Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Kaiser-Wilhelm-Kanal, s. Nordostseekanal.

Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztl. Bildungswesen in Berlin, 1895 gebildet aus dem **Mediz.-Chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut** (gegründet 1795, bis 1818 **Pepinière** genannt) und der Mediz.-Chirurg. Akademie für das Militär (seit 1811), 1918 aufgelöst.

Kaiser-Wilhelms-Land, Deutsch-Neuguinea (im engern Sinne), 1884—1919 deutsches Schutzgebiet (Kolonie) an der Nordostküste von Neuguinea (s. d. und Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 1, bei Deutschland), seit dem 9. Mai 1921 als Mandatsgebiet **Papua** unter austral. Zivilverwaltung. 179000 qkm, etwa 340000 E. (Papua [Tafel: Menschenrassen, 3], 1910: 239 Weiße), vorwiegend Gebirgsland (Saruvaged 4200 m); schiffbare Flüsse Sepik (Kaiserin-Augusta-Fluß) und Ramu (Ottilienfluß). Haupthäfen: Friedrich-Wilhelms-Hafen (seit 1921 Madang; Sitz der Verwaltung), Berlinhafen und Konstantinhafen. Kopraausfuhr. Seit 1884 im Besitze der Neuguineakompanie; 1899—1914 unter einem Gouverneur des deutschen Reichs, nach Ausbruch des Weltkriegs die Küsten von austral. Streitkräften besetzt. Vgl. Sievers (1910), Neuhauß (3 Bde., 1911), Werner (1911), Südseehandbuch, Tl. III (1913).

Kaiser-Wilhelms-Spende, Stiftung, gegründet 1878 anläßlich der Attentate auf Kaiser Wilhelm I. durch Volkssammlung (1740000 ℳ von 11523972 Beisteuernden), durch kaiserl. Erlaß vom 22. März 1879 als „Allgem. deutsche Stiftung für Altersrenten- und Kapitalversicherung" genehmigt.

Kaiser-Wilhelm-Stiftung, 1871 gegründete deutsche Stiftung zur Unterstützung erwerbsunfähiger Invaliden.

Kaiwurm, die Larve des Apfelblütenstechers (s. Blütenstecher).

Kajak, grönländ. Boot, Gestell von Walrippen mit Seehundsfell überzogen. Vgl. von Larisch (1919 u. ö.).

Kajalith, künstliche Steinmasse aus Magnesiazement.

Kajepútöl (Kajaputöl, Niauliöl), ätherisches Öl aus den Blättern des **Kajeputbaums** (s. Melaleuca), oft grün vom Destillieren in Kupferbehältern; riecht kampferartig; enthält Zineol, dient als Reizmittel ähnlich wie Senfspiritus, als Wurmmittel und gegen Ungeziefer.

Kajik (Kaïk, türk.), langes, schmales Fährboot der Türken; **Kajiktschi,** Ruderer auf einem K.

Kajolieren (frz., spr. kascho-), liebkosen, schmeicheln.

Kajüte, Wohnräume des Kommandanten und der höhern Befehlshaber auf Kriegsschiffen; auf Personendampfern dienen die K. zum Aufenthalt der Offiziere und der Kajütreisenden.

Kaka, s. Loris.

Kakădus (Cacatuīnae), Unterfam. der eigentl. Papageien (Psittacĭdae), mit aufrichtbarer Federhaube; Australien, Neuguinea, Philippinen ꝛc. Viele wegen Schönheit oder Gelehrigkeit Käfigvögel. Zugehörig: **eigentl. K.** (Gattung Cacatua), darunter **Rosen-K.** (C. roseicapilla *Vieill.*), zart rosa und grau, Australien; **Gelbhauben-K.** (C. galerīta *Lath.* [Abb.]), weiß mit schwefelgelber Haube, sehr schreilustig, Australien und Tasmanien; **Gelbwangen-K.** (C. cristāta *Kuhl*), ähnlich, sehr gelehrig; **Inka-K.** (C. Leadbeatēri *Vig.* [Kopf: a]), weiß und rot, selten gelehrig, Südostaustralien; **Rothauben-K.** (**Molukken-K., Golabi,** C. moluccensis *Gmel.*), weiß mit rosa Anflug, Schopf rot, gelehrig, Molukken; **Raben-K.** (Calyptorynchus Banksi *Lath.*), größtenteils schwarz, Australien; **Helm-K.** (Callocephălum galeātum *Lath.*), schwärzlich, Kopf und krause Haube scharlachrot, Südaustralien; **Arara-K.** (**Schwarz-** oder **Rüssel-K.,** Microglossus aterrĭmus *Wagl.*), schwarz mit fleischroten Wangen, Neuguinea ꝛc.; **Nymphen-K.** (**Keilschwanz-K., Corella, Kakadupapagei, Nymphensittich,** Calopsittăcus Callipsittăcus oder Corella Novae-Hollandiae *Gray*), graubraun, am Kopf gelblich, Schwanz lang, keilförmig, zu den Sittichen überleitend, Inneraustralien. Vgl. Lichtenstädt (1907).



Kakadus.

Kakamizli, Raubtier, s. Katzenfrett.

Kakāo, Genuß- und Nahrungsmittel, gewonnen aus den Samen (**Kakaobohnen**) des zur Fam. der Sterkuliazeen gehörigen **echten Kakaobaums** (Theobrōma Cacāo *L.* [Tafel: Nutzpflanzen I, 2]), eines etwa 10 m hohen Baums des feuchten amerikan. Tropenwaldes, zu geringerm Teile auch des **fünfkantfrüchtigen** oder **Lagarto-Kakaobaums** (Theobroma pentagōna). Die zuerst genannte Art hat ziemlich große, länglich eiförmige, zugespitzte Blätter und unscheinbare Blüten aus je vier Kelchblättern und etwa gleichgroßen gelblich-rötlichen Blütenblättern, die in Büscheln aus stärkern Ästen und dem Stamm entspringen und gurkenähnliche gelbe bis rote, fünffächerige Früchte mit Längsreihen mandelförmiger, dünnschaliger Samen in süßsäuerlichem Fruchtmus enthalten. Die reifen Bohnen werden zur Befreiung von Fruchtmus einem Gärprozeß ausgesetzt (gerottet), dann getrocknet, worauf sie

mehr oder weniger gebräunt und entbittert sind. Ihr wertvollster Bestandteil sind die weißlichen bis rotbraunen, gefalteten, fleischigen Keimblätter (Nibs). Die getrockneten Bohnen enthalten etwa 1—3 Proz. anregend und stoffsparend wirkendes Theobromin (s. d.), ferner als sehr nahrhafte Bestandteile 45—50 Proz. Fett (**Kakaobutter, Kakaoöl**), 18 Proz. Eiweißstoffe, 10 Proz. Stärke ꝛc. Zur Verarbeitung auf **Kakaopulver**, das auch Hauptbestandteil der Schokolade (s. d.) ist, werden sie geröstet, fein zerkleinert und meist von etwa der Hälfte des Fettes befreit (entölt). Die etwa talgartige, nicht ranzig werdende Kakaobutter findet Verwendung in der Schokoladenfabrikation (Deckmasse), zu Salben, Pomaden, Seifen ꝛc., die abfallenden Schalen als **Kakaotee**. Den Europäern wurde der K. durch Cortez bekannt; dieser fand bei den Azteken in Mexiko die Benutzung der Bohnen als Nahrungsmittel (Kakaohatl) in einem trinkschokoladeähnlichen, doch kalt zubereiteten Gericht und auch als Münze. Über Spanien kam der K. nach Italien, Frankreich und (1679) nach Deutschland. — Die Kultur des Kakaobaums hat sich im 19. Jahrh. sehr verbreitet in Amerika, Ceylon, im malaiischen Archipel, bis nach Samoa, in Westafrika ꝛc. [s. Textkarte zu Kaffee]. Sie ist bei den Ansprüchen des Baums an Klima und Boden und bei seiner Gefährdung durch Schädlinge nicht leicht; in Kamerun z. B. ergab sie vom 7. Jahre an etwa 500 kg trockne Bohnen auf 1 ha. Von der etwa 230000 t betragenden Welterzeugung brachten als wichtigere Erzeugungsgebiete 1912: Goldküste 39000, São Thomé 35000, Ecuador 33000, Brasilien 28000, Santo Domingo 21000, Trinidad 19000, Venezuela 8500, die frühern deutschen Kolonien 5—6000 t. Die Produktion der Goldküste ist in stetiger Zunahme und ergibt die Hauptmenge des einfachen K. (**Konsum-K.**), während der sog. **Edel-K.** vom trop. Amerika geliefert, in seinen besten Qualitäten aber gar nicht ausgeführt wird (z. B. der **Kriollo-K.** des westl. Venezuelas und Zentralamerikas). Verbrauch 1912: Ver. Staaten 67000, Deutschland 55000 (830 g auf den Kopf der Bevölkerung, zum guten Teil als Schokolade; 1886—90: 100 g, 1836—40: 10 g), England 28000, Frankreich 27000, Holland 25000, Schweiz 10000 (zum großen Teil für Schokoladenexport), Österreich-Ungarn und Belgien je 7000, Rußland 4000, Italien 2000 t K. Vgl. Gallois (frz., 1827), Ettling (1903), Kindt (1904), Neumann (1906), Schulte im Hofe (1908), Lässig (1914), Kreutz (1919), Paul (2. Aufl. 1921).

Kakaomalve, Pflanzengattung, s. Abroma.

Kakaopflaume, die Icacopflaume, s. Chrysobalanus.

Kakapo, s. Eulenpapageien.

Kakaralli, Holzsorte, s. Lecythis.

Kakemono (japan.), das in Ostasien übliche zum Aufhängen bestimmte schmale Rollbild, auf Seide oder Papier gemalt, von Brokaten eingerahmt, zwischen zwei wagerechten Holzstäben befestigt; im Unterschied zum **Makimono**, dem quergerollten Bild zum Betrachten auf der Erde.

Käkerlak, s. Schaben; auch Albinos (s. Albinismus).

Kaki, s. v. w. Khaki (s. d.).

Kakifeigen, Kakifrucht, s. Diospyros.

Kākināda (engl. **Cocanada**), Hauptstadt des Distrikts Godawari in der indobrit. Präsidentschaft Madras, (1911) 54110 E., Hafen (Ausfuhr).

Kak-ke, Krankheit, s. Beriberi.

Kako ... (grch.), in Zusammensetzungen: schlecht, übel.

Kakodämon (grch.), böser Dämon, Geist; **Kakodämonie**, Besessenheit, Raserei; Unglückseligkeit.

Kakodyl, Arsendimethyl, richtiger Tetramethyldiarsin, farblose, übelriechende, giftige Flüssigkeit, die sich an der Luft entzündet. Bei langsamem Luftzutritt entsteht **Kakodyloxyd (Alkarsin)**, das bei weiterer Oxydation in **Kakodylsäure** übergeht.

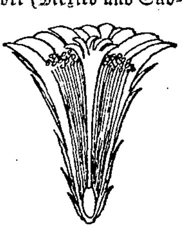
Kakologie (grch.), fehlerhafter Ausdruck.

Kakongo, Land nördl. der Kongomündung, teils Portugal (Kabinda), teils zum belg. Kongo gehörig.

Kakophonie (grch.), Übellaut, Mißklang (Gegensatz: Euphonie); **kakophönisch**, übellautend, mißklingend.

Kakosmie (grch.), übler Geruch.

Kaktēen (Cactēae), **Kaktusgewächse**, wissenschaftlich jetzt **Kaktazēen** (Cactacēae) genannt, eine dikotyledonische, für sich allein die Reihe der **Kaktālen** oder **Opuntiālen** (Cactāles, Opuntiāles) bildende Pflanzenfamilie von etwa 1500 Arten, die alle sehr fleischig und meist ohne bleibende Blätter gewöhnlicher Form sind; Stamm und Zweige größtenteils von grünem Assimilationsgewebe bedeckt, bei vielen verkürzt, mit mäßiger Holzbildung, durch Herausragen der Blattpolsterstellen warzig, rippig ꝛc. Auf den Areolen, den Stellen der Blattwinkel und Blattwinkelsprosse, stehen Haare, Widerhakenborsten, Stacheln oder Dornen von sehr verschiedener Gestalt, Farbe ꝛc. und die meist zwittrig und strahlig gebauten Blüten [Abb.]. Kelch- und Blütenblätter an langer, röhriger Achse spiralartig gestellt und ineinanderübergehend, viele Staubgefäße, unterständiger, einfächeriger Fruchtknoten, der durch Anschwellen der Stiele der wandständigen Samenanlagen zur beerenartigen Frucht auswächst. Die K. sind auf Amerika beschränkt, mit Ausnahme der Gattung Rhipsalis (s. d.). Mehrere Arten Opuntia (s. d.) sind im Mittelmeergebiet, Australien ꝛc. eingebürgert. Den Formen und dem Oberflächenschutz der K. durch Kutikula ꝛc. entspricht es, daß sie größtenteils an trocknem bis wüstenhaftem Standort (Mexiko und Südwesten der Ver. Staaten, brasil. Campos, Anden ꝛc.), in feuchtern Gegenden als Epiphyten (Phyllocactus, Epiphyllum ꝛc.) wachsen. Wichtig durch obstartig verwendbare Früchte (Opuntia, Cereus, Mammillaria ꝛc.), auch fruchtähnlich schmeckende Sprosse, als Futter- und Wasserersatz für Weidevieh, als Zaun-, Brennholz- und Nutzholzpflanzen, bes. aber als Zierpflanzen wegen Blütenschönheit bei absonderlicher Gestalt und wegen Leichtvermehrbarkeit (Zweigstecklinge) und mäßiger Ansprüche an Boden, Feuchtigkeit ꝛc. Unterfamilien: Peireskioideen (Peireskioideae) mit der echte Blätter tragenden Gattung Peireskia (s. d.); Opuntioideen (Opuntioideae) mit Opuntia, Nopalea, Pterocactus; Zereoideen (Cereoideae) mit Cereus, Cephalocereus, Echinopsis, Echinocereus, Echinocactus, Melocactus, Phyllocactus, Epiphyllum, Mammillaria, Rhipsalis ꝛc. Vgl. Förster (2. Aufl. 1886), Schumann (2. Aufl. 1903), Schumann („Blühende K.", fortgeführt von Gürke und Baupel, 1901 fg.), von Schelle (1907), Baupel (1913), Rother (4. Aufl. 1921), Thomas (6. Aufl. 1921). — Als K. werden irrtümlich auch ähnlich gestaltete Zierpflanzen bezeichnet, bes. Euphorbia- oder Stapelia-Arten.


Kakteenblüte.

Kaktusfeige, s. Opuntia.

Kaktusschildlaus, die Cochenille (s. Schildläuse).

Kakuang, Säugetierart, s. Pelzflügler.

Kakuzo Okakura, japan. Schriftsteller, geb. 1862 in Yokohama, 1886 Sekretär des Ministers für Erziehungswesen, besuchte Europa und Amerika, war dann bis 1897 Direktor der kaiserl. Kunstschule in Tokio, gründete 1897 die Halle der schönen Künste in Yanaka bei Tokio, 1909 Prof. der Ästhetik an der Universität Tokio, gest. 2. Sept. 1913 auf seiner Besitzung Akakura (Prov. Echigo); schrieb: „Die Ideale des Ostens" (engl., 1903; deutsch 1921), „Das Buch vom Tee" (deutsch 1919).

Kala-azar (indisch, „schwarze Krankheit"), **Dum-dum-Fieber, Splenomegalie**, mit lange Zeit anhaltendem unregelmäßigem Fieber, Leber- und starker Milzschwellung, schwerer Blutarmut, Blutungen, Darmkatarrh, Wassersucht ꝛc. einhergehende fast immer zum Tode führende trop. Infektionskrankheit. Erreger ist Leishmania Donovani, ein zu den Hämosporidien gezähltes Protozoon, das wahrscheinlich durch Insekten übertragen wird. Der von Nicolle gefundene Erreger der durch Hundeflöhe übertragenen **K. der Kinder** in Tunis ist die vielleicht mit der genannten Art identische Leishmania infantum. Behandlung bisher aussichtslos.

Kalabār (Calabar), Küstenstrich in Oberguinea, zwischen Rio del Rey und **Old Calabar** oder **Croßfluß** (Oberlauf **Mbia**), reich an Ölbäumen, Teil der brit. Kolonie Südnigeria; Hauptorte: **Old Calabar (Duke Town)** mit 15000 E., Regierungssitz des östl. Teils (Protektorats) von Südnigeria, und **Creektown** mit 6000 E.

Kalabārbohnen, s. Physostigma venenosum und Mackaybohnen.

Kalabasse (span. calabaza; frz. calebasse), Flaschenkürbis (s. Kürbis); daraus oder aus den Früchten des

Kalabassenbaums (s. Crescentia) gefertigte Gefäße; auch Flaschenbirne (s. Birne).

Kalabreser, breitkrempiger, spitz zulaufender Hut der Einwohner Kalabriens; 1848 revolutionäres Abzeichen.

Kalabrien, das alte **Bruttium**, die südwestlichste Halbinsel Italiens, vom **Kalabrischen Gebirge** (Silagebirge [1930 m] im N., Aspromonte [1958 m] im S.) durchzogen; 3 Provinzen: Catanzaro, Cosenza, Reggio di Calabria, insgesamt 15075 qkm, (1911) 1404076 E.

Kalāde (frz.), Anhöhe in Reitbahnen für Dressurzwecke.

Kalāfat, rumän. Stadt, s. Calafatu.

Kalahāri, Karri-karri, sandige Steppengegend in Südafrika, zwischen Damara-, Großnama- und Betschuanenland, 1200 m ü. M., bewohnt von Buschmännern und Bakalaharis (Betschuanen). Vgl. Passarge (1904).

Kalaīn, feines Metallblech aus Blei (89), Zinn (10) und Kupfer (1), zum Ausfüttern der chines. Teekisten.

Kalāis und **Zetes,** s. Boreaden.

Kalaīt, s. Türkis.

Kalām (Mehrzahl **Kelām**, arab., aus lat. calămus), Schreibrohr.

Kalamä, Kalamata (im Altertum **Pherä**), Hauptstadt des griech. Nomos Messenien, (1921) 20650 E., Hafen.

Kalamaika, lebhafter Nationaltanz der karpathischen Slawen im 2/4-Takt, benannt nach der Stadt Kolomea.

Kalamanderholz, s. Koromandelholz.

Kalamariazēen, Kalamarien, s. Kalamiten.

Kalamāta, griech. Stadt, s. Kalamä.

Kalamazoo (spr. -suh), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, am Flusse K. (in den Michigansee mündend), (1920) 48858 E.; Staatsirrenanstalt; Industrie, Selleriebau.

Kalambakholz, s. Agallochgholz.

Kalamīn, s. Galmei.

Kalamität (lat.), Mißwachs; Not, Elend, Unglücksfall; **Kalamitōsen,** von einer K. Betroffene, Beschädigte.

Kalamīten, die mineralischen Ausfüllungen (Steinkerne) der Markhöhlen vorweltlicher, bes. der Karbon- und Permzeit angehöriger, den Schachtelhalmen (s. Equisetum) verwandter Bäume, der **Kalamarien (Kalamariazēen),** z. B. Arten von Calamites (s. d.). Bes. häufig im obern Karbon (**Kalamarienstufe**).

Kalan, Säugetierart, s. Seeotter.

Kaland (Calend), Versammlungen der Geistlichen eines Kapitels oder Sprengels, weil sie am ersten Tage des Monats (Calendae) stattfanden. **Kalandsbrüder, Festbrüder,** im Mittelalter Bruderschaften von Geistlichen und Laien für feierliche Bestattung ihrer Mitglieder 2c.; von den mit ihren monatlichen Zusammenkünften verbundenen Schmausereien hieß **kalandern** s. v. w. schwelgen.



Kalander.

Kalander (frz. calandre, „Rolle", „Mangel"), eine Appreturmaschine, bestehend aus übereinanderliegenden Walzen [Abb.]; sie dient dazu, Geweben, Papier, Leder 2c. größere Dichte, Glanz und Glätte zu erteilen.

Kalandsbrüder, s. Kaland.

Kalantan (Kelantan), malaiischer Staat auf der Ostseite der Halbinsel Malakka, 15200 qkm, (1911) 286751 E.; Hauptstadt Kota Bharu (12000 E.); Reisbau, Kokosnuß-, Betelnuß-, Kautschukkultur; bis 1909 unter siames., seitdem unter brit. Oberhoheit.

Kalărasch, rumän. Stadt, s. Calarasi.

Kalăsche, Tracht Prügel; **kalaschen** (russ. kolotitj), prügeln.

Kalasiris, ursprünglich das altägypt. Frauenhemd, eine schlauchartige Hülle, entweder für den ganzen Körper, oder es ließ Brust und Rücken frei und hatte dann Achselbänder.

Kalau, Theolog, s. Calov.

Kalauer, ein auf den Doppelsinn gleichlautender Wörter gegründetes Wortspiel. Herkunft wahrscheinlich nicht nach dem Städtchen Kalau, sondern von Calembour (s. d.)

Kalauria, jetzt **Poros**, griech. Insel im Saronischen Meerbusen, mit Asyl des Poseidon, wo sich 322 v. Chr. Demosthenes den Tod gab. Hauptort **Poros**, im Nomos Argolis, Gem. Trözen, (1907) 4369 E., Hafen.

Kalb, das Junge vom Rind (s. d.); auch das des Elch-, Rot- und Damwilds.

Kalb, Charlotte von, geborene Marschalk von Ostheim, Freundin Schillers, Goethes und Jean Pauls, geb. 25. Juli 1761 in Waltershausen bei Gotha, lebte seit 1787 bis zum Tode ihres Gemahls, eines Offiziers (1804), in Weimar, gest. erblindet 12. Mai 1843 in Berlin; schrieb den Roman „Cornelia" und Lebenserinnerungen u. d. T. „Charlotte" (neu hg. 1879); ihre Briefe an Jean Paul und seine Gattin hg. von Nerrlich (1882). Vgl. Köpke (1852), Klarmann (1902), Boy-Ed (1920).

Kalb, Johann, Baron von, General im amerikan. Revolutionskriege, geb. 29. Juni 1721 in Hüttendorf bei Bayreuth, 1743—63 in franz., seit 1777 in Diensten der amerikan. Freistaaten, 16. Aug. 1780 bei Camden tödlich verwundet, gest. 19. Aug. das. Vgl. Kapp (1862).

Kalbe, s. Färse.

Kalbeck, Max, Schriftsteller, geb. 4. Jan. 1850 in Breslau, seit 1880 Musikreferent in Wien, gest. das. 3. Mai 1921; schrieb lyr. Dichtungen, Streitschriften über Richard Wagner, Operntexte, die Biographie „Johannes Brahms" (4 Bde., 1904—14; 2. Aufl., 1908—15) u. a.

Kalbefieber, s. Gebärfieber.

Kalben, der Geburtsakt beim Rind; auch das Abbrechen der Gletscher beim Eintauchen ins Meer unter Bildung der Eisberge.

Kälberkropf, Pflanzengattung, s. Chaerophyllum.

Kälbermagen, Gewerbe- und Handelsbezeichnung für den Labmagen des Kalbes (s. Wiederkäuer und Lab).

Kalbin, Kalbe (s. Färse).

Kalbsbraten, Pflanzenart, s. Cestrum.

Kalbsmilch, Bröschen, Brieschen, Schweser, Midder, die Thymusdrüse (s. d.) des Kalbes, zubereitet eine Delikatesse, bes. zu feinen Ragouts.

Kalbsnuß, das Frikandeau vom Kalb.

Kalchas, der Sohn des Thestor aus Mykene, Priester und Seher im Griechenheer vor Troja.

Kalchēdon, s. Chalzedon.

Kalckreuth, Friedr. Adolf, Graf von, preuß. Feldmarschall, geb. 22. Febr. 1737 in Sotterhausen bei Sangerhausen, verteidigte 1807 Danzig, gest. 10. Juni 1818 als Gouverneur von Berlin. — Sein Neffe Graf **Stanislaus von K.**, Landschaftsmaler, geb. 25. Dez. 1820 in Kozmin (Posen), Gründer der 1860 eröffneten Kunstschule in Weimar, deren Direktor er bis 1876 war; seit 1883 in München, gest. das. 25. Nov. 1894. Landschaftsbilder aus den Pyrenäen und Schweiz. Alpen; Landschaftszyklus (25) in der Potsdamer Orangerie. — Dessen Sohn Graf **Leopold von K.**, Genre- und Porträtmaler, Radierer, geb. 15. Mai 1855 in Düsseldorf, 1900—5 Direktor der Kunstschule in Stuttgart, lebt in Eddelsen bei Hamburg; Werke: Schloßterrasse (Nationalgalerie, Berlin), Wolken (Karlsruhe), Triptychon (Wien), Nachtwächter (Leipzig), Bildnis der Gattin (Leipzig) u. a. Vertreter des Impressionismus.

Kaldaunen (niederd.), Eingeweide, bes. Magen, gewisse Gedärme und Netz vom Rind (Flecke, s. d.) und Schaf. (S. auch Inster, Gekröse und Kutteln.)

Kaldenkirchen, preuß. Stadt im Rheinland, westl. von Krefeld, an der holländ. Grenze, (1919) 4481 E.; Höhere Mädchenschule; Industrie (Schokolade, Zigarren 2c.).

Kalebasse, s. Kalabasse.

Kalēdin, russ. General der Kavallerie, geb. 12. Okt. 1861, 1913 Kommandeur der 12. Kav.-Div., 1916 Kommandierender General des 12. Armeekorps, bis Mai 1917 Oberbefehlshaber der 8. Armee, Juli 1917 Ataman sämtlicher Kosakenheere, Winter 1917—18 Führer des Donkosakenaufstandes, gest. Febr. 1918 durch Selbstmord.

Kaledonien (Caledonia), bei Tacitus Name für das nördl. Schottland; die Kaledonier waren Kelten.

Kaledōnischer Kanal, Kanal in der schott. Grafsch. Inverneß, vom Fort William am Atlant. Ozean bis zum Inverneß Firth an der Nordsee, das Tal Glen Morenau Albin mit den 3 Seen Lochy, Oich und Neß benutzend, 98 km lang, mit 8 Hauptschleusen; 1805—22 erbaut.

Kaleidoskōp (grch., „Schönbildseher"), von Brewster erfundene optische Vorrichtung, welche durch Spiegelung leicht verschiebbarer Körperchen (Stückchen bunten Glases,

Perlen, Moos) in zwei oder drei aneinanderstoßenden Spiegeln zahllose (daher auch **Myriomorphoskop**) schöne Figuren darstellt, in der Musterzeichnerei als **Ideador**, **Debuskop**, **Chromatoskop**, **Typoskop** ꝛc. viel benutzt.

Kalenberg, Gebirge, s. Kahlenberg.

Kalendarium, s. Calendarium.

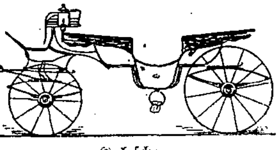
Kalende, eine bes. in Naturalien bestehende Abgabe an Geistliche und Organisten; **Kalenden,** s. v. w. Calendae (s. d.).

Kalender (mittellat. Calendarium, vom altlat. Calendae), Einteilung der Zeit in gewisse Perioden. Unser jetziger K. hat sich aus dem römischen entwickelt. Bis Numa Pompilius hatte das röm. Jahr nur 10 Monate; dieser führte ein Mondjahr von 355 Tagen und 12 ungleichen Monaten ein, denen von Zeit zu Zeit ein Schaltmonat hinzugefügt wurde. Die hierdurch entstandene Unordnung beseitigte Julius Cäsar 46 v. Chr. durch Einführung des sog. **Julianischen K.**, wonach ein gemeines Jahr 365 Tage, jedes 4. Jahr als Schaltjahr 366 Tage hat und demnach die mittlere Länge des Jahres $365^1/_4$ Tage beträgt. Diese ist aber 11 Min. 12 Sek. gegen das trop. Sonnenjahr zu groß, so daß zur Zeit Gregors XIII. das Frühlingsäquinoktium 10 Tage vor dem vom Konzil zu Nicäa (325 n. Chr.) bestimmten 21. März fiel; deshalb führte dieser eine genauere Einschaltungsmethode ein, wonach der alle 4 Jahre eintretende Schalttag des Julianischen K. bei den Säkularjahren (die ein Jahrhundert schließen) ausfällt, mit Ausnahme der durch 400 teilbaren (wie 1600, 2000 ꝛc.); um das Frühlingsäquinoktium wieder auf den 21. März zurückzuführen, wurden 10 Tage im Okt. 1582 ausgelassen. Diese Übereinstimmung des Frühlingsanfangs mit dem 21. März bleibt durch das Gregorianische Jahr, das nur um 26 Sek. länger ist als das tropische, bis auf mehr als 3300 Jahre bestehen, da erst dann der Fehler wieder einen vollen Tag betragen wird. Dieser **Gregorianische K.** fand in Italien, Spanien und Portugal sofort, in den übrigen kath. Ländern sehr bald Eingang; die ev. Stände Deutschlands, Dänemark und die Niederlande nahmen ihn 1700, England 1752, Schweden 1753, Bulgarien 1916 an. Die Russen rechneten bis 1923 noch nach dem Julianischen K. (Alter Stil), waren daher hinter den übrigen Europäern seit 1. März 1900 um 13 Tage zurück. Seit 14. Okt. 1923 rechnen auch sie nach dem Gregorianischen K. — Im **Jüd. K.** ist das gemeine Jahr ein Mondjahr von 354 Tagen in 12 Monaten; zur Ausgleichung mit dem Sonnenjahr wird in einem Schaltkreis von 19 Jahren bei 7 Jahren ein Monat eingeschaltet. Da nun ein überzähliges Gemein- wie Schaltjahr einen Tag mehr, ein mangelhaftes einen Tag weniger als ein mittleres hat, haben die Juden Jahre zu 353, 354, 355, 383, 384, 385 Tagen. — Die **Mohammedaner** haben ein reines Mondjahr; ihr Gemeinjahr hat 354, ihr Schaltjahr 355 Tage, Schaltjahre sind je 11 in einer 30jähr. Periode. — Der 1793 von der Franz. Republik eingeführte **Franz.-Republikanische K.** (s. Ära) hatte ein mit dem 22. Sept. beginnendes Jahr mit 12 Monaten (Vendémiaire, Brumaire, Frimaire, Nivôse, Pluviôse, Ventôse, Germinal, Floréal, Prairial, Messidor, Thermidor, Fructidor) zu 30 Tagen (in 3 Dekaden geteilt), nebst 5, in Schaltjahren 6 Ergänzungstagen; 1806 wurde der Gregorianische K. wieder eingeführt. — Der **Hundertjähr. K.** ist ein Volksbuch, worin mit Einmischung abergläubischer Vorstellungen eine Übersicht des K. auf ein Jahrhundert gegeben wird. — Vgl. Peter („Katechismus der Kalenderkunde", 2. Aufl. 1901), Wislicenus (2. Aufl. 1914); über den Gregorianischen K. Kaltenbrunner (1876, 1877, 1880).

Kalender, der Blättermagen der Wiederkäuer.

Kalenderreform, die jetzt nicht mehr die Änderung der Jahreslänge, sondern eine gleichmäßigere Anordnung der Feste und Monate innerhalb des Jahres betreffenden Bestrebungen. Zunächst ist man auf Anregung des Kongresses der Handelskammern der Welt in Boston 1912 auf eine Festlegung des Osterfestes bedacht. Aber auch weitergehende Wünsche sind laut geworden, denen zufolge jedes Datum immer auf denselben Wochentag fallen soll. Es würde dann jedes Jahr z. B. mit einem Sonntag beginnen. Jeder erste Monat im Quartal soll 31, die andern 30 Tage lang sein. Vgl. W. Förster („Kalenderwesen und K.", 1914), Rese („Eine zeitgemäße K.", 1916).

Kalésche (aus poln. kolaska), dem Landauer ähnlicher, aber leichter gebauter vierräderiger Wagen, mit einem oder zwei Verdecken [Abb.].


Kalesche.

Kalē Sultanië, altes türk. Schloß auf der asiat. Dardanellenseite, östl. von der auch K. S. genannten Stadt **Tschanak Kalessi** (11100 E.). (S. Dardanellen.)

Kaleszénz, s. v. w. Kaloreszenz (s. d.).

Kalette (ital.), die die untere Pyramide am Brillanten abstumpfende Schlifffläche [Tafel: Edelsteine II, 7].

Kalewāla (d. i. Land des Kalewa, Finnland), Nationalepos der Finnen, das auf deren Mythen und Sagen beruht. Es besteht aus 50 jahrhundertelang nur mündlich überlieferten, später aufgezeichneten Gesängen (Runos) zu 200—800 achtsilbigen, alliterierenden Versen; zuerst gesammelt und geordnet von Lönnrot (1835; 2., vollständige Ausg. 1849; deutsch von Schiefner, 1852; neue Ausg. von Buber, 1922, und Paul, 1886). Vgl. Cäsar (1862), Comparetti (1892).

Kalewi-poëg, s. Estnische Sprache und Literatur.

Kalfákter, Kalfaktern, s. Calefactor.

Kalfátern, dichten, die Fugen zwischen den Planken der Schiffe mit Werg verstopfen und mit Pech überstreichen.

Kalff, Gerrit, niederländ. Literarhistoriker, geb. 30. Jan. 1856 in Zwolle, seit 1896 Prof. in Utrecht, seit 1902 in Leiden; schrieb: „Geschiedenis der Nederlandsch letterkunde" (7 Bde., 1906—12) u. a.

Kalgan („Tor"), chines. **Tschang-kia-kou,** Stadt in der chines. Prov. Pe-tschi-li, südl. von der Handelsstraße von Peking nach Kiachta, 60000—70000 E.; Teehandel.

Kalgoorlie (spr. -gur-), **Hannan's,** Ort in Westaustralien, Mittelpunkt des Goldfelddistrikts East Coolgardie, (1911) 8781 E.

Kalgujew, Insel, s. Kolgujew.

Kali, Kaliumoxyd, s. Kalium; auch s. v. w. Ätzkali [(s. Kalium).

Kāli, andrer Name der indischen Göttin Durgā (s. d.).

Kaliapparāte, in der chem. Analyse gebrauchte gläserne mit Kalilauge oder festen Ätzkalistücken beschickte Apparate zur Absorption von Kohlensäure, entweder aus 3 Glaskugeln zusammengesetzt (**Liebigscher K.**) oder ein U-förmig gebogenes Glasrohr, ähnlich dem Chlorkalziumrohr. [Tafel: Chemie 15, 16.]

Kaliatūrholz, s. Sandelholz.

Kaliban, halbmenschl. Ungeheuer in Shakespeares „Sturm"; daher s. v. w. ungeschlachtes Geschöpf.

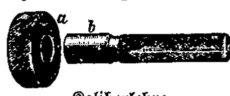
Kalīber (vom altspan. calibo), Durchmesser von Feld zu Feld der Seele von Feuerwaffen (**Rohr-K.** [Abb.; Querschnitt durch ein Rohr: F Feld, K Kaliber]) oder Durchmesser des Geschosses (**Geschoß-K.**), bei Geschützen in Zentimetern, bei Handfeuerwaffen in Millimetern ausgedrückt. — Auch die Dicke der Säulen wird K. genannt. K. ferner s. v. w. Beschaffenheit.



Kaliber.

Kalīberhähne, Wasserleitungsdurchgangshähne, die auf eine bestimmte Durchflußmenge eingestellt werden können.

Kaliberlehre, eine Lehre zur Prüfung der Stärke von Zapfen und Bohrungen [Abb.; Ring a prüft die Zapfenstärke, Bolzen b die dazu gehörige Bohrung]. Ring und Bolzen passen so genau ineinander, daß danach zusammengehörige Teile von verschiedenen Arbeitern passend hergestellt werden können.



Kaliberlehre.

Kalībermaßstab, Zirkel zum Messen des Kalibers; auch die Schublehre (s. d.).

Kalibrieren, das genaue Abgleichen des innern Durchmessers der Röhren, bes. bei physikal. Apparaten; bei Patronenhülsen durch besondere **Kalibriermaschinen.**

Kalichlora, eine Kaliumchlorat enthaltende Zahnpaste.

Kālidāsa, der größte Dichter Indiens, Dramatiker, Epiker und Lyriker, lebte im 6. Jahrh. n. Chr. Werke: die Epen „Raghuvamsa" („Geschlecht des Raghu", deutsch von Schack in „Orient und Okzident", 1890) und „Kumārasambhava" („Entstehung des Kumāra", echt nur

Gesang 1—8), das lyr. Gedicht „Mēghadūta" („Wolkenbote", übersetzt von Max Müller 1847, Fritze 1879), die Dramen „Mālavikāgnimitram" (übersetzt von Fritze 1881); „Vikramōrvaçī" oder „Urvaçī" (hg. mit deutscher Übersetzung von Bollensen 1846, übersetzt von Fritze 1880, und Lobedanz, 3. Aufl. 1884) und „Çakuntalā" (neu hg. von Cappeller 1909, übersetzt von Fritze 1877; Lobedanz, 8. Aufl. 1892; Rückert 1867). Vgl. Hillebrandt (1920).

Kalide, Theod., Bildhauer, geb. 8. Febr. 1801 in Königshütte (Oberschlesien), gest. das. 26. Aug. 1863; Hauptwerk: Bacchantin auf einem Panther (Berlin).

Kalidünger, Düngerarten, die das für den Aufbau der Pflanze unerläßliche, wohl an der Bildung von Protoplasmastoffen beteiligte Kalium als Kaliumsalze enthalten: die Rohsalze Kainit, Carnallit, Sylvinit, ferner die konzentrierten Salze Chorkalium, schwefelsaures Kali, Kalimagnesia, 40prozentiges Kalidüngesalz. Vgl. Maercker (1891 und 1893), Wilfarth und Wimmer (1902), Wagner (1904), Schneidewind (3. Aufl. 1910).

Kalif (**Chalif**, arab.), Stellvertreter, Nachfolger, Titel der als rechtmäßige Nachfolger Mohammeds an der Spitze des Islam stehenden Fürsten. Die K. wurden anfangs gewählt und residierten in Medina; es folgten Abu Bekr, Omar I., Othmân, Ali (632—660); im Kampfe mit letzterm riß mit Mo'âwija I. die Familie der Omajjaden (660—750) die Würde des K. an sich und thronte in Damaskus, bis sie durch die Abbasiden (750—1258) gestürzt wurde, die den Sitz der Herrschaft nach Bagdad verlegten. Nach der Eroberung Bagdads durch den Mongolenfürsten Hulagu rettete sich das abbasidische Kalifat nach Kairo, wo es neben den wirklichen Machthabern, den Mamelucken (s. d.), bloß eine nominelle Schattenwürde darstellte, bis Ägypten (1517) durch den Osmanensultan Selim I. erobert wurde, an den der letzte Abbaside die Würde des K. abtrat. Seitdem galten die Sultane von Konstantinopel als die Vertreter dieser theokratischen Institution im orthodoxen Islam, bis das Kalifat in der Türkei Anfang März 1924 durch die Nationalversammlung in Angora abgeschafft wurde. Von Mesopotamien, Transjordanien und Hedschas wurde darauf König Husejn (s. d.) von Hedschas zum K. erhoben. — Neben den orthodoxen K. haben auch andere Linien diese Würde beansprucht, so zur Abbasidenzeit in Spanien die Omajjaden (756—1031), in Ägypten die Fatimiden (s. d.). Vgl. Weil (1846—62), Aug. Müller („Der Islam", 2 Bde., 1885—87).

Kaliforniaholz, ein geringeres Rotholz von Sequoia (s. d.) sempervirens.

Kalifornien, California, nächst Texas der größte der Ver. Staaten von Amerika [Karte: Vereinigte Staaten von Amerika I und Tafel: II, 9, 11 und 12], im W. an den Stillen Ozean grenzend, 409973 qkm, (1920) 3426536 E. (1910: 36197 Chinesen, 41324 Japaner); wird vom Küstengebirge und der Sierra Nevada (bis 4419 m hoch) durchzogen; zwischen ihnen das Becken der Hauptflüsse Sacramento und San Joaquin. Klima an der Küste mild und gleichmäßig, im Innern heiße Sommer und kalte Winter; Regen bes. im Winter, von N. nach S. abnehmend, der S. subtropisch. Große Nadelholzwälder (Rotholz, Douglasfichten, Zuckerkiefern, Mammutbäume ꝛc.) im N. und an der Sierra Nevada. Die Täler liefern, meist bei künstlicher Bewässerung, große Ernten an Weizen, Gerste, Südfrüchten, Wein, Obst, Hopfen, Zuckerrüben. Starke Fischerei. Bergbau auf Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Petroleum (1919 etwa 10 Mill. Barrels bes. aus dem Tal von San Joaquin am Fuß der Sierra Nevada), Borax. Handelsmittelpunkt San Francisco; Hauptstadt Sacramento; Staatsuniversität in Berkeley. Frauenstimmrecht seit 1912. **Nieder-K.**, zu Mexiko gehörig, s. Baja California. Ober- oder Neu-K. seit 1768 von den Spaniern von Mexiko aus kolonisiert; seit 1823 beide K. Teile der Mexik. Republik. Infolge des Kriegs zwischen Mexiko und den Ver. Staaten ging Neu-K. (1848) an letztere über, ward 9. Sept. 1850 als Staat in die Union aufgenommen. Vgl. Hittell (Geschichte; engl., 1885 fg.), McGroarty (engl., 1911).

Kalifornischer Meerbusen, 1120 km langer 110—240 km breiter, 166790 qkm großer Golf des Stillen Ozeans zwischen der Halbinsel Niederkalifornien und dem Festlande von Mexiko, buchten- und inselreich; mittlere Tiefe 987 m; Perlenfischerei.

Kalihydrat, s. Kalium.

Kaliko (**Calicot**, nach der Stadt Calicut), glatte, leinwandartig gewebte Baumwollstoffe, insbes. die feinern stark appretierten durch Pressen mittels gravierter Walzen lederähnlich gemachten **Druckkattune** oder sog. **Druckperkale** zu Büchereinbänden.

Kalikut, indobrit. Stadt, s. Calicut.

Kalikutisches Huhn, s. Truthuhn.

Kalilauge, s. Kalium.

Kalimagnesia, **schwefelsaure,** wichtiges Zwischenprodukt der Fabrikation von Kaliumsulfat aus Kalisalzen (s. d.).

Kalinkebeerstrauch, s. Viburnum.

Kalinken, **Kolinski,** eigentlich **Kolonki** (russ.), die Felle des iltisähnlichen sibir. Nerzes oder tatar. Marders (Mustēla sibirīca *Pall.*).

Kalinüsse, s. Mackaybohnen.

Kalisalpeter, s. Salpeter.

Kalisalze [hierzu Übersicht], im weitern Sinne (**Kaliumsalze**) die Verbindungen des Kaliums (s. d.) mit Säuren, im engern die aus den Abraumsalzen vieler deutscher Salzbergwerke gewonnenen Kaliumverbindungen, die bes. als Düngemittel (Kalidünger, s. d.) und in der chem. Industrie Verwendung finden. [S. Textkarte zu Steinsalz.] Vgl. Riemann (Salzlagerstätten, 1913); über Mineralogie und Geologie: Rinne (1906), Boeke (1910), Jänecke (1915); Industrie: Ehrhardt (1912), Knobloch (1912), Michels und Przibylla (Rohsalze, 1916); Zeitschr.: „Kali" (seit 1905).

Kalisch, ehemal. Gouv. in Russ.-Polen, an Posen und Schlesien grenzend, 11374 qkm, (1910) 1126700 E., seit 1918 Teil des poln. Staats. — Die **Hauptstadt K.** (poln. **Kalisz**), an der Prosna, 43100 E.; 29. Okt. 1706 Sieg Augusts II. von Polen über den schwed. General Mardefeld; 28. Febr. 1813 Bündnisvertrag zwischen Preußen und Rußland.

Kalisch, David, Possendichter, geb. 23. Febr. 1820 in Breslau, seit 1847 in Berlin, begründete 1848 den „Kladderadatsch", gest. 21. Aug. 1872; schrieb: „Berlin bei Nacht", „Ein gebildeter Hausknecht", „Der Aktienbudiker", „Einer von unsere Leut" ꝛc. Vgl. Ring (1873).

Kalisch, Ludw., humoristisch-satir. Schriftsteller, geb. 7. Sept. 1814 in Lissa, flüchtete 1849 nach London, ging später nach Paris, gest. das. 3. März 1882.

Kaliubieh, ägypt. Provinz, die Südspitze des Nildeltas, 927 qkm Kulturland, (1917) 528581 E.; Hauptstadt Benha el-Asal. [Karte: Afrika I, 12.]

Kalium (chem. Zeichen K, Atomgewicht 39,10), Alkalimetall, das in der Natur nur in Salzen vorkommt und, an Chlor und Schwefelsäure gebunden, im Meerwasser und den Abraumsalzen, ferner im Pflanzen- und Tierkörper; für das Gedeihen der Pflanze unerläßlicher Bodenbestandteil, der in Form von Kalidünger (s. d.) ergänzt wird; aus Kaliumkarbonat durch Glühen mit Kohle, oder durch Glühen von Ätzkali mit Eisenkarbid oder Magnesium, heute aber fast ausschließlich durch Elektrolyse im Schmelzfluß dargestellt; silberweiß glänzend, in Oktaedern kristallisierend; wachsweich und schneidbar; spezif. Gew. 0,865; schmilzt bei 62,5° und siedet bei 667°; verwandelt sich an der Luft sehr schnell in Hydroxyd, daher unter Petroleum aufzubewahren; zersetzt das Wasser äußerst lebhaft unter Entzündung des Wasserstoffs und Brennen mit rotvioletter Flamme. **Kaliumoxyd (Kali)**, die Verbindung von K. mit Sauerstoff, entsteht durch Erhitzen von K. in trockner, kohlensäurefreier Luft, oder von K. mit Kaliumhydroxyd neben **Kaliumperoxyd. Kaliumhydroxyd (Kaliumhydrat, Kalihydrat, Ätzkali)** bildet sich bei der Umsetzung von K. mit Wasser, wird aus dem Karbonat durch Kochen mit **Ätzkalk** oder durch Elektrolyse von Chlor-K. gewonnen; weiße, zerfließliche Masse, im Handel in Stangenform (Lapis causticus), zerstört Haut und Horn, in Weingeist leicht löslich, zieht begierig Kohlensäure an, schmilzt leicht und ist destillierbar; dient als Ätz- und Reduktionsmittel; die wässerige Lösung (**Kalilauge**) reagiert stark alkalisch, dient zur Schmierseifendarstellung. Die **Kaliumsalze**, die Verbindungen des K. mit Säuren, sind, in größerer Menge genommen, giftig, aber auch sehr wichtige Pflanzennährstoffe. Sie werden in der Hauptsache jetzt aus den Kalisalzen (s. d.) gewonnen. **Kaliumchlorid**, s. Chlorkalium; **Kaliumchlorat**, s. Chlorsäure. **Kaliumjodid (Jodkalium)**, farblose Würfel, in Wasser sehr leicht löslich; in der Medizin und Photographie verwendet; **neutrales Kaliumsulfat (schwefelsaures**

Kalisalze (Übersicht).

Geologisches. Die Hauptvorkommen der K. führenden Steinsalzlager Nord- und Mitteldeutschlands gehören der Zechsteinformation an; die elsässischen finden sich in tertiären Ablagerungen, entstammen aber vermutlich Abtragungen der erstgenannten Permsalze. Nach Ochsenius nimmt man an, daß gegen das Ende der paläozoischen Zeit Deutschland von einem nicht sehr tiefen Meere bedeckt war, das im W. und N. von Gebirgen, dagegen im O. von einer trop. heißen Wüste begrenzt wurde; im S. war dieses Meer von dem offenen Ozean durch eine Landbarre getrennt, die aber, vielfach durchbrochen, dessen Fluten Zutritt bot, so daß der Wassergehalt des Binnenmeeres, der infolge der Hitze immer rasch zurückging, durch Zufluß vom Ozean her sich immer wieder ergänzte. Die dadurch fortschreitende Anreicherung des Salzgehaltes führte schließlich zur Abscheidung der gelösten Salze. Die ersten Ausscheidungen bildeten die Kalksalze (bes. Anhydrit), die sich stets unter dem Steinsalzlager vorfinden. Darüber schied sich das ältere Steinsalz ab, das in seinen untern Lagen von Anhydrit- und in den obern Abteilungen von Polyhalitschnüren regelmäßig durchsetzt ist (**Anhydrit- und Polyhalitregion**). Erst zuletzt schieden sich die leichtlöslichen, am längsten in Lösung gebliebenen Salze, das Chlorkalium und das schwefelsaure Magnesium aus, und zwar bildete letzteres die tiefer gelegene **Kieseritregion**, über der sich eine Mischung von Chlorkalium, Chlormagnesium neben Steinsalz, die **Carnallit-** oder **Hauptsalzregion**, ablagerte, beide Bildungen zusammengefaßt als **Abraumsalze**. Über dieser lagerte sich dann, vermutlich von dem aus der Wüste herübergewehten Wüstenstaub stammend, eine tonreiche Schicht ab, die später, mehrmals zeitweilig vom Meer überflutet, zum stellenweise versteinerungsreichen **Salzton** wurde, der überall die Kalilager überdeckt und sie vor dem Auflösen durch Regenfälle schützt. Vorher aber hatte, wohl durch Regen, eine teilweise Auflösung der obern Salzschichten eingesetzt, die zu Umsetzungen innerhalb derselben führte. So entstanden als **deszendente** Salzbildungen die **Hartsalz- und Sylvinitlager**, ferner Gemenge von Carnallit und Steinsalz (Carnallitit). Aber auch später sind weitergehende Umsetzungen eingetreten, nachdem die primäre und sekundäre Schichtenfolge gefaltet, verworfen und teilweiser Überflutung ausgesetzt worden war (**posthume Bildungen**). Es erfolgte die Bildung des Kainits aus Chlorkalium und Magnesiumsulfat, erneute Bildung von Kieserit und posthumem Hartsalz, zwischen diesen und später neue Ablagerung von Steinsalz (**jüngere Steinsalzlager**). Weiterhin eintretende Gebirgsfaltungen und vielfache Abtragungen haben die Kalisalzlager schließlich so gestaltet, wie wir sie jetzt finden.

Chemisches. Ausgangsprodukte für die Gewinnung von K. sind bes. folgende Rohsalze: Sylvinit (s. d.) mit etwa 18 Proz. Kali; Kainit (s. d.) mit etwa 12,4—15 Proz. Kali; Carnallit (s. d.), entweder rein als sekundäres Mineral oder gemengt mit Kieserit und Steinsalz als Hauptsalz (s. d.) mit etwa 9 Proz. Kali, letzteres das wichtigste primäre Kalirohsalz; Hartsalz (s. d.) mit etwa 12—15 Proz. Kali. Bergmännisch gefördert werden als Kalirohsalze bes. Kainithartsalz, Carnallit, Sylvinit. Durch Umarbeitung werden aus den Rohsalzen erzeugt die **konzentrierten** K.: das Kalidüngesalz (mit mindestens 20, 30 oder 40 Proz. Kali), das schwefelsaure Kalium (mit etwa 50 Proz. Kali), die schwefelsaure Kalimagnesia (mit etwa 27 Proz. Kali) und Chlorkalium (52—58 Proz. Kali). Man behandelt zu diesem Zwecke die gelösten Rohsalze mit Chlormagnesiumlauge bei 90°C: Chlorkalium geht dabei in Lösung, aus der es nach erfolgter Klärung zur Kristallisation gebracht und durch Decken gereinigt wird. Der dabei nicht gelöste Kieserit wird z. T. im Wasser gelöst und bei erhöhter Temperatur mit Chlorkalium zusammengebracht: es entsteht schwefelsaure Kalimagnesia, die durch Zusatz von Chlorkalium in reines schwefelsaures Kalium verwandelt wird. Die Mutterlaugen der Chlorkaliumfabrikation scheiden beim Eindampfen Carnallit ab, der zur Chlorkaliumfabrikation geht. Die restierende Brommagnesiummutterlauge geht zur Bromfabrikation. Der sonstige bei der Chlorkaliumfabrikation abfallende Kieserit wird auf Bittersalz, Glaubersalz und Chlormagnesium verarbeitet. Die größte Menge des zu Düngezwecken nicht verwendeten Chlorkaliums und schwefelsauren Kaliums geht an chem. Fabriken zur Herstellung von allerhand Kaliumverbindungen. Die zu Düngezwecken direkt verwendbaren Rohsalze: Kainit, Hartsalz, Sylvinit und Carnallit werden lediglich gemahlen.

Landwirtschaftliches. Alle Feldfrüchte sind im allgemeinen für Kalidüngung dankbar, bes. auf leichtem Boden. Nachfolgende Tabelle (nach Riemann) zeigt Art und Zeit der Anwendung der K.:

Bodenart		Bevorzugte Salzart	Zeit	Art des Unterbringens
leichter Boden	Sand lehmiger Sand	Kainit Carnallit	Herbst bis 3 Wochen vor der Saat	untereggen, auch als Kopfdünger
mittlerer Boden	sandiger Lehm Lehm	Kainit 40 proz. Kalidüngesalz	Herbst bis 3 Wochen vor der Saat	flach unterpflügen, auch als Kopfdünger
schwerer Boden	Lehm Ton	40 proz. Kalidüngesalz	Herbst	tiefer unterbringen, gut mit der Krume vermischen
Wiesen und Weiden		40 proz. Kalidüngesalz, Kainit,	Herbst bis Frühjahr	oben aufstreuen
Moor		40 proz. Kalidüngesalz, Kainit, Carnallit	Winter und Frühjahr (bis 3 Wochen vor der Saat)	flach unterbringen, auch als Kopfdünger

Man gibt pro Morgen = 1/4 ha für:

Getreide . . .	12—24 Ztr.	Kainit	od. 4—8	Ztr.	40proz.	Kalisalz
Kartoffeln . .	12—20 »	»	» 4—8	»	»	»
Rüben	16—24 »	»	» —	»	»	»
Wiese	16—32 »	»	» 4—12	»	»	»
Klee u. Luzerne	16—24 »	»	» 4—8	»	»	»
Weide	12—16 »	»	» 4	»	»	»
Gründüngung .	16—32 »	»	» —	»	»	»

Volkswirtschaftliches. Förderung an Rohkalisalzen einschl. Kieserit:

1861:	23930 dz	1890:	12792645 dz
1870:	2885971 »	1900:	30370358 »
1880:	6685957 »	1910:	81607785 »
	1920: 113864388 dz		

Erzeugung an konzentrierten Kalidüngesalzen:

1890:	1779565 dz	1910:	10940221 dz
1900:	3807158 »	1920:	15781950 »

Der Reinkaliverbrauch betrug in Deutschland:

1890:	266996 dz	1910:	3595157 dz
1900:	1172114 »	1920:	6893911 »

Bei einer landwirtsch. Anbaufläche von 35000000 ha in Deutschland wurden verwendet auf 1 ha Land

1890:	0,76 kg Reinkali	1910:	10,26 kg Reinkali
1900:	3,34 » »	1920:	19,55 » »

Letztere Zahl als Durchschnitt wurde örtlich bedeutend überschritten. So stieg z. B. der Verbrauch in den kalibedürftigen Moorböden Oldenburgs bis auf annähernd 50 kg, in Hessen auf etwa 47 kg, stellenweise in den Weinbaugegenden bei Bingen auf 49 kg, in der Rheinprovinz auf 44 kg, in Hannover auf 30—45 kg, in Westfalen auf 33—36 kg, in Schlesien auf 36 kg je Morgen. Der Bergbau und die Fabrikation der K. ist z. T. fiskalisch (Preußen, Anhalt, zusammen 18 Schächte), z. T. liegt er in der Hand von Aktiengesellschaften, Bergwerksgesellschaften und Gewerkschaften, mit (1920) zusammen etwa 135 Besitzern, zusammengefaßt in 22 Konzernen, und 7 Einzelschächten. Die Belegschaft beträgt etwa 55000 Mann. Wiederholte Schwierigkeiten, mit denen die Kaliindustrie 1864—65 und 1872—74 zu kämpfen hatte, führten 1876 dazu, daß sich die Chlorkaliumfabriken verpflichteten, nicht unter einem wöchentlich festzusetzenden Preis zu verkaufen. Doch wurde

dieses Übereinkommen bereits 1877 gelöst und 1879 durch die erste, 1883 durch die zweite Carnallitkonvention ersetzt, denen 1887 der Kainitvertrag und 1888 der erste auf 10 Jahre geschlossene Syndikatsvertrag folgte, dem 7 Werke angehörten. Demselben folgte 1898 der auf 3 Jahre geschlossene zweite Syndikatsvertrag, dem sich bereits 12 Werke anschlossen, und 1901 der dritte Syndikatsvertrag, dem 17 Werke angehörten. Im Jahre 1904 kam darauf der auf fünf Jahre geschlossene vierte Syndikatsvertrag zustande, dem schon 37 Werke angehörten. Die bei Eintritt neuer Werke immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten führten am 25. Mai 1910 zum Erlaß des **Reichskaligesetzes**, durch das ein Zwangssyndikat (Sitz Berlin) errichtet und die Verhältnisse der Kaliindustrie gesetzlich geregelt wurden. Am 1. Sept. 1918 gehörten dem Kalisyndikat 210 Werke an. Der Verein der deutschen Kaliinteressenten in Berlin stellte die Mittel zur Errichtung eines **Kaliforschungsinstituts** zur Verfügung, dem die Erforschung aller die Kaliindustrie betreffenden Fragen obliegt.

Geschichtliches. Schon 1857 traf man in Staßfurt beim Suchen nach Steinsalz in 581 m Tiefe auf solches, das viel Bittersalz und Kali enthielt und das man deshalb, als man darunter auf reines Steinsalz stieß, abräumte (daher Abraumsalze) und als wertlos auf die Halde warf. Schon 1858 aber begann man das Abraumsalzlager bergmännisch auszubeuten. Die Versuche mit den Salzen durch Schultz-Lupitz u. a. erwiesen ihre Verwendbarkeit als Düngemittel. 1862 begann die Ausbeutung im Großen. Die erste Kalisalzfabrik hatte schon 1861 Adolf Frank (s. d.) in Staßfurt eingerichtet. 1863 kam der erste Kalidünger (Chlorkalium mit 50—80 Proz. Kali) in den Handel. Der Bergbau auf K. dehnte sich bald von Staßfurt über das ganze Magdeburg-Halberstädter Becken bis Aschersleben, Vienenburg und Bernburg aus und schritt dann südwärts weiter fort nach Thüringen und in die Werra- und Fuldagegend, nordwärts bis Mecklenburg. Die südlichsten Vorkommen im Elsaß und in Baden wurden erst im 20. Jahrh. erschlossen. Der jüngsten Zeit gehört die Entdeckung von untergeordneten Kalisalzlagern in Spanien an. Die Versuche während des Weltkriegs, K. aus Meerespflanzen, bes. in Kalifornien, zu gewinnen, und ebenso die in Nordamerika und England unternommenen, K. aus den Staubabfällen der Zementfabriken herzustellen, scheinen zu einem dauernden Erfolg nicht geführt zu haben.

K., K. sulfuricum, Arcānum duplicātum, Duplikatsalz) findet sich im Kainit, Polyhalit ɔc., im Meerwasser und Pflanzenaschen; Darstellung aus Chlor-K. durch Schwefelsäure; salzig bittre Kristalle, dient zur Darstellung von Alaun, Pottasche und Düngerpräparaten; **Kaliumpersulfat**, s. Schwefel; **Kaliumchromāt (neutrales oder gelbes chromsaures K., gelbes Chromsalz)**, kleine gelbe Kristalle; entsteht aus Bichromat durch Zusatz von Pottasche; **Kaliumbi(di)chromat (saures oder rotes chromsaures K., rotes Chromsalz, techn. Chromkali** genannt), aus Chromeisenstein gewonnen, den man zuerst auf **Natriumchromat** verarbeitet und dann mit Kaliumchlorid umsetzt, große rote rhombische Tafeln, als Oxydationsmittel und Beize verwendet in der Färberei und Druckerei, ferner zum Bleichen von Fetten, Darstellung von Zündwaren, von gelben und roten Mineralfarben (z. B. Bleichromat, s. Blei und Bariumchromat, s. Barium); Behandlung von Leim mit Kaliumchromat gibt den **Chromleim** oder **Chromgelatine** (s. d.); **Kaliumkarbonat (Pottasche, K. carbonicum)**, früher durch Ausziehen von Pflanzenasche (Holzasche) mit wenig Wasser (in waldreichen Gegenden heute noch) gewonnen, ferner aus Rübenmelasse, Wollschweiß und jetzt vor allem aus den Kalisalzen (s. d.), entweder durch Elektrolyse und Sättigen mit Kohlensäure oder durch Umsetzen von Chlor-K. mit Magnesiumkarbonat, dient zur Gewinnung von Glas, Seifen, Ätzkali, von gelbem und rotem Blutlaugensalz, chromsaurem K., Kaliwasserglas; durch Elektrolyse einer konzentrierten Lösung von Kaliumkarbonat entsteht **Kaliumperkarbonat**, starkes Oxydationsmittel; **Kaliummonosulfid (-sulfurēt, Einfach-Schwefel-K.)**, aus dem Sulfat durch Glühen mit Kohle dargestellt, rote Masse, bildet mit Schwefelmetallen Salze, nimmt Schwefel auf, **Super-** oder **Polysulfide** liefernd, von denen das Pentasulfid im Gemenge mit Kaliumsulfat die grüngelbe **Kalischwefelleber** (Hepar sulfŭris) bildet.

Kaliumazetāt, s. Essigsäure; **Kaliumbitartrāt**, s. Weinsäure; **Kaliumbromīd**, s. Brom; **Kaliumchlorīd**, s. Chlor; **Kaliumchromāte**, s. Kalium; **Kaliumeisenzyanīd, Kaliumeisenzyanür**, s. Blutlaugensalz; **Kaliumgoldzyanīd**, s. Gold; **Kaliumzyanīd**, s. Zyan.

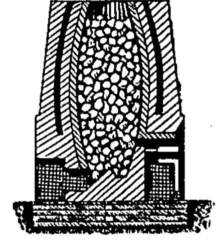
Kaliumjodidsalbe, Jodkaliumsalbe, Jodsalbe, Kropfsalbe, weiße Salbe, bereitet durch Auflösen von Kaliumjodid und Natriumthiosulfat in Wasser und Vermischen der Lösung mit Schweineschmalz; wird gegen Drüsenanschwellungen angewendet.

Kaliumnitrāt, s. Salpeter; **Kaliumnitrit**, das Kaliumsalz der Salpetrigen Säure (s. d.); **Kaliumoxalāt**, s. Oxalsäure; **Kaliumpermanganāt**, s. Mangan; **Kaliumsilikāt**, s. Wasserglas; **Kaliumtartrāt**, s. Weinsäure.

Kalixelf, Fluß im schwed. Lappland, kommt aus dem Lina-Javr oder **K.-Träsk**, mündet, 440 km lang, in den Bottnischen Meerbusen.

Kalixtiner, s. Hussiten.

Kalk, die Verbindung des Kalziums (s. d.) mit Sauerstoff (**Kalziumoxyd**), im mineralog. Sinne jedoch s. v. w. kohlensaurer K. (Kalziumkarbonat, s. Kalzium). Man stellt das Kalziumoxyd hieraus dar, indem man durch Erhitzen in **Kalköfen** [Abb.] die Kohlensäure austreibt (**Kalkbrennen**; vgl. Block, 1907) und gleichzeitig gewinnt. Der **gebrannte K.** oder **Ätz-K.**, das wasserfreie Oxyd des Kalziums, ist eine graugelbliche Masse; aus magnesithaltigem Kalkstein gewonnener heißt **magerer K.** An der Luft zerfällt K. durch Aufnahme von Kohlensäure und Feuchtigkeit zu einem weißen Pulver (**zerfallener K.**); mit einem Drittel seines Gewichts Wasser übergossen, wird er unter starker Wärmeentwicklung zu weißem, voluminösem Pulver von **gelöschtem K. (Kalziumhydrat, Kalziumhydroxyd, Kalkhydrat)**, einer starken Base; verteilt sich in Wasser zu **Kalkmilch** oder **Kalkbrei**, löst sich in 700 Teilen Wasser zu **Kalkwasser**, zieht begierig Kohlensäure an (Trübung des Kalkwassers). K. wird verwendet zur Mörtelbereitung, zur Darstellung des Chlorkalks, bei der des Salmiakgeistes und der ätzenden Alkalien, zur Dampfkesselwasserreinigung, in der Zuckerfabrikation, als schlackenbildender Zuschlag in der Eisenerzeugung, zur Herstellung von Kalziumkarbid, in der Glasfabrikation, zu Kitten, als Poliermittel, zum Enthaaren der Felle, als Dünger und als Desinfektionsmittel. Eine gewisse Zufuhr von K. ist für den Körper der höhern Pflanzen und der Wirbeltiere (Knochen) unerläßlich. (S. auch Kalktherapie.)


Kalkofen.

Kalk, rechtsrhein. Vorstadt von Köln; Eisengießereien, Maschinen-, chem. Fabriken.

Kalkalgen, eine Anzahl Algenformen aus sehr verschiedenen Verwandtschaftsgruppen, die mit Kalk aus dem umgebenden Wasser ihre Zellwände durchsetzen oder ihre Oberfläche überziehen und so Gesteinbildner werden können. So sind Erzeuger des Kalksinters in Quellen des Yellowstoneparks, Spaltalgen, von Kalken im baltischen Silur, im Devon und in der alpinen Trias verschiedenerlei Grünalgen (Cyclocrīnus, Sphaerocodium, Gyroporella, Diploporella ɔc.), von gewissen Tertiärkalken und korallenkalkähnlichen Bildungen der Jetztzeit Rotalgen der Fam. der Korallinazeen (Lithothamnion glaciāle bei Spitzbergen; Nulliporen im Tertiär, im Golf von Neapel ɔc.).

Kalkalpen, s. Alpen.

Kalkant (lat.), Bälgetreter bei Orgeln; in der Bühnensprache der Orchesterdiener.

Kalkbeine, Fußkrätze, Elefantenbeine, Elephantiăsis, Fischschuppenkrankheit, Räude der Hühner, die sich durch weiße Krusten an den Beinen bemerkbar macht, hervorgerufen durch die in die Haut bohrende, winzige Milbe Sarcoptes oder Dermatoryctes mutans, die auch die Kämme und Kehllappen befällt. Abhilfe: Ablösen der Borke mittels grüner Seife, Glyzerin ɔc.; Waschen mit 5—10prozentiger Lysollösung.

Kalkberge, preuß. Dorf im Reg.-Bez. Potsdam, bei Rüdersdorf (s. d.), am Kalksee (Dampfschiffahrt), (1919) 3192 E., Amtsgericht, Berginspektion; Kalksteinbrüche, Zementwerk.

Kalkblau, s. Bergblau.

Kalkbrenner, Friedr. Wilh., Klaviervirtuos und Komponist, geb. 1788 in Cassel, kam 1799 nach Paris, gest. 11. Juni 1849 in Enghien bei Paris.

Kälken, in der Lederfabrikation das Behandeln der Häute mit Kalk; auch die Kalkdüngung (vgl. Küster, 1912, Bechtel, 2. Aufl. 1913).

Kalkfarben, Mischungen von Kalkmilch mit kalkbeständigen Farben, werden mit Milch, Kasein haltbarer gemacht, Maueranstrich.

Kalkfontein, Ort im südl. Südwestafrika, an der Bahn Kapstadt-Windhuk.

Kalkgrün, grüne Farbe, erhalten durch Fällen von Kupfervitriollösung mit Kalziumkarbonat und Soda; auch eine Abart des Scheeleschen Grüns.

Kalkhydrāt, s. Kalk.

Kalkieren (frz. calquer), durchzeichnen; auf die zu kopierende Zeichnung wird ein durchsichtiges Blatt (**Kalkierpapier,** s. Pauspapier) gelegt und mit einem Stift den Umrissen nachgefahren; die kopierte Zeichnung heißt **Calque.**

Kalklicht, 1826 vom engl. Ingenieur Drummond zuerst angewandtes Starklicht für Projektionsapparate und Scheinwerfer, bestehend aus einem durch eine Knallgasflamme weißglühend gemachten Kalkzylinder.

Kalklunge, s. Staubinhalationskrankheiten.

Kalkmilch, Kalkofen, s. Kalk.

Kalkoolīth, s. Kalkstein.

Kalkpflanzen, einerseits wilde Pflanzen, die mehr oder weniger an kalkhaltigen Boden gebunden sind, also durch ihr Vorkommen Kalkgehalt eines Bodens anzeigen, z. B. Schlehe, Hauhechel, Adonis, Wundklee ꝛc. (Kalkarmut erwiesen durch: Sauerampfer, Ackerschachtelhalm, Wucherblume ꝛc.), andererseits Kulturpflanzen, die zu ihrem Gedeihen Kalk nötig haben, also unter Umständen damit gedüngt werden müssen, z. B. Klee, Esparsette, Luzerne, Tabak ꝛc.

Kalkrot, mit organ.-roten Farben gefärbte Tonerde.

Kalksalpeter, Kalziumnitrat, s. Salpeter.

Kalksalze, Kalziumsalze, in der Natur weit verbreitete, für Tiere und Pflanzen unentbehrliche Salze, bes. kohlensaures, schwefelsaures, phosphorsaures Kalzium (s. d.).

Kalksandstein, Kalksandziegel, s. Hydrosandstein.

Kalkschwämme (Calcispongĭa, Calcispongiae oder Calcarĕa), Ordnung der Schwämme, mit Skelett aus ein-, drei- und vierstrahligen Kalknadeln; meist unansehnlich klein und nur im Meer. Vgl. Haeckel (3 Bde., 1872).

Kalksinter, grobkörnige, blätterige oder faserige Varietät des Kalks, Absatz aus Quellen, Tropfstein.

Kalkspat, Kalzit, kohlensaurer Kalk, hexagonal, und zwar meist in Rhomboedern [Abb.; a], Skalenoedern [b] oder Säulen [c] kristallisierendes Mineral, wasserhell, weiß oder gefärbt, glasglänzend, durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung (**isländ. Doppelspat**) bis undurchsichtig; mit Bitumen gemengt (**Stinkspat**); als Kalkstein ganze Gebirge bildend; selten in losen Körnern (**Kalksand**).

a b c
Kalkspat.

Kalkstein, Sedimentgestein, vorwiegend aus Kalkspat bestehend, dem bloßen Auge homogen erscheinend (**dichter oder gemeiner K.**), körnig (**Marmor**), porös (**Schwamm- oder Schaumkalk**), aus schaligen oder radialfaserigen Kalkkügelchen bestehend (**Kalkoolith**). Vgl. Kosmann (Verbreitung, 1913).

Kalkstickstoff, Stickstoffkalk, Kalziumzyanamid, von Adolf Frank entdeckte, durch Überleiten von Stickstoff über glühendes Kalziumkarbid erhaltene Verbindung, Stickstoffdünger, auch auf Zyanverbindungen, Harnstoff und Ammoniak verarbeitet. Vgl. Münzinger (1915), Meyer (1916), Lipschütz (2. Aufl., hg. von Neubert 1921).

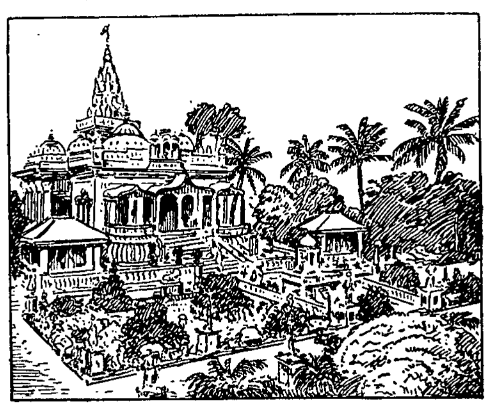
Kalksucht, Seidenraupenkrankheit, s. Muskardine.

Kalktherapīe, die systemat. Anwendung löslicher Kalksalze zu Heilzwecken, so bei Übererregbarkeit des Nervensystems, bei Basedowscher Krankheit, Engl. Krankheit, Katarrhen, Tuberkulose ꝛc. Vgl. H. Curschmann (1917), Stutzer (1921), Franck (14. Aufl. 1921).

Kalktuff, poröser oder röhriger Kalk, Inkrustation von Pflanzenstengeln, Blättern, Moosen, Absatz von Quellen ꝛc.

Kalkül (frz., vom lat. calcŭlus), Berechnung, Überschlag; **Kalkulation (Kalkulatür),** Berechnung, bes. des Selbstkostenpreises einer Ware; **Kalkulātor,** ein Rechnungsbeamter; **Kalkulatūr,** Rechenstube, Rechenamt; **kalkulieren,** berechnen, überschlagen, auch spekulieren.

Kalkutta, bis 1911 Hauptstadt des Brit.-Ostind. Reichs [Karte: Asien I, 6], links am Hugli (Gangesarm), 6 m ü. M., zerfällt in die Schwarze Stadt der Eingeborenen, die Weiße Stadt der Europäer (13000), das Fort William und die Vorstädte, (1911) 896067, mit vier andern Vorstädten 1222313 E., schöne Gebäude [Abb.], Universität, Colleges, Sternwarte. Bedeutendste Handelsstadt Ostindiens (bes. für die Ausfuhr von Jute und Tee), Industrie (Jutespinnereien). Hafen für größere Schiffe ist Diamond Harbour. Gegenüber am Hugli Haura (Howrah). Vgl. Blechynden (engl., 1905), Cotton (engl., 1907).



Kalkutta: Palast des Maharadscha von Gwalior.

Kalkuttahanf, die Jute.

Kalkwasser, s. Kalk.

Kalla, Pflanzengattungen, s. Calla und Richardia.

Kallaït, Mineral, s. Türkis.

Kállay, Benjamin von, österr.-ungar. Staatsmann, geb. 22. Dez. 1839, 1879 Sektionschef im Ministerium des Äußern, 1882 Reichsfinanzminister und mit der Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina betraut, gest. 13. Juli 1903 in Wien; schrieb: „Geschichte der Serben" (1877—78), „Die Orientpolitik Rußlands" (1878), „Geschichte des serb. Aufstandes 1807—10" (1910).

Kalle (jüd.-deutsch), Braut.

Kallies, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, (1919) 3235 E., Amtsgericht; Tuchfabrikation.

Kalligrāph (grch.), Schönschreiber, Schreibkünstler; **Kalligraphīe,** Schönschreibekunst.

Kallimăchus, griech. Bildhauer, im Anfang des 5. Jahrh. v. Chr. in Athen tätig, soll (nach Vitruv) die korinth. Säulenordnung erfunden haben.

Kallimăchus, alexandrinischer Gelehrter und Dichter, aus Kyrene in Libyen, um 250 v. Chr., Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek, die er katalogisierte; von seinen Schriften vollständig sechs Epigramme und über 60 Hymnen, von andern Dichtungen nur zahlreiche Bruchstücke erhalten, hg. von O. Schneider (1870—73), die Hymnen und Epigramme von von Wilamowitz (3. Aufl. 1907). Neuerdings aufgefundene Bruchstücke, hg. von Hunt in den „Oxyrhynchos papyri", Bd. 7 (1910). Vgl. von Wilamowitz (1912).

Kallīnus, aus Ephesus, der älteste elegische Dichter im 7. Jahrh. v. Chr.; die Bruchstücke hg. von Bergk in den „Poetae lyrici graeci" (Bd. 2).

Kalliŏpe (grch., d. i. Schönstimmige), eine der neun Musen, Vertreterin der epischen Dichtung, dargestellt mit Wachstafeln und Schreibgriffel.

Kallipȳgos (grch., „mit schönem Hintern"), Beiname der Aphrodite; Statue im Museum zu Neapel.

Kallirrhŏe (grch., „die Schönfließende"), die Stadtquelle von Athen, von Pisistratus in einen Brunnen mit neun Röhren gefaßt (daher auch Enneakrunos, Neunbrunn).

Kallisthĕnes, griech. Historiker aus Olynth, Begleiter Alexanders nach Indien, starb 328 v. Chr. Von seinen Schriften nur geringe Fragmente erhalten; die ihm zugeschriebene „Geschichte Alexanders" ist ein romanhaftes Produkt aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. Chr. (sog. **Pseudo-K.**).

Kallisto, in der griech. Sage Tochter des Arkaderkönigs Lykaon, von Zeus Mutter des Arkas, deshalb von Artemis in eine Bärin verwandelt, die Zeus unter die Gestirne versetzte.

Kallitypīe, photogr. Verfahren zur Herstellung von braunen Kopien aus Ferrioxalat und Silbernitrat.

Kálliwoda, Joh. Wenzel, Violinvirtuos und Komponist, geb. 21. Febr. 1801 in Prag, 1822—53 Kapellmeister in Donaueschingen, gest. 3. Dez. 1866 in Karlsruhe; schrieb beliebte Sinfonien, Streichquartette, Männerchöre rc. — Sein Sohn **Wilh. K.**, Komponist, geb. 19. Juli 1827 in Donaueschingen, 1853—75 Hofkapellmeister in Karlsruhe, gest. 8. Sept. 1893; schrieb Sinfonien, Lieder rc.

Kallmorgen, Friedr., Maler, geb. 15. Nov. 1856 in Altona, 1901—18 Prof. an der Berliner Akademie, seitdem in Heidelberg, gest. 2. Juni 1924 in Grötzingen bei Durlach. Straßenansichten mit figürlicher Staffage, auch landschaftliche Stimmungsbilder und Innenräume; gab heraus: „Ins Land der Mitternachtssonne" (mit Lithographien, 1899).

Kallochrōm, s. Rotbleierz.

Kallös (lat.; von callus), hornhäutig, schwielig, verhärtet; **Kallosität**, jede Verdickung der Darmwände, der Wundränder, der Knochen, Schwielenbildung in der Haut.

Kallus (lat. callus, s. d.), Schwiele, Knorpel.

Kallwitz, Sethus, s. Calvisius.

Kalmank, älterer Name für Lasting (s. d.).

Kalmar (Lolīgo), Gattung der Kopffüßer; Tintenfische mit hinten zugespitztem Körper und hornigem innern Schalenrest (Schulp). **Gemeiner K.** (L. vulgāris *Lam.* [Abb.]), hellfarbig, dunkel gefleckt, gesellig im Mittelmeer und Atlant. Ozean.



Gemeiner Kalmar.

Kalmar, Hauptstadt des schwed. **Län K.** (11543 qkm, 1920: 229887 E.) und Stapelplatz, auf dem Eiland Qvarnholmen, von der Insel Öland durch den **Kalmarsund** getrennt, 16800 E., Domkirche; Hafen, Handel. Unweit das alte **Kalmarschloß**, in welchem 20. Juli 1397 die sog. **Kalmarische Union** (Vereinigung von Dänemark, Schweden, Norwegen) abgeschlossen wurde. Vgl. Berggren (schwed., 1907).

Kalmäuser, auch Klamüser, Schmarotzer; dann Kopfhänger, Stubenhocker, Federfuchser, armer Schlucker.

Kalmen, s. Windstillen. **Kalmengürtel**, äquatorialer Gürtel zwischen beiden Passaten mit Windstillen, viel Regen und Gewittern, schwankt zwischen 0—5° nördl. Br. im März und etwa 10—15° nördl. Br. im September.

Kalmieren (frz.), stillen, beruhigen; **kalmierende Mittel**, krampf-, schmerzstillende, niederschlagende Heilmittel.

Kalmit (die), der höchste Berg der Hardt (bayr. Pfalz), 683 m, südwestl. von Neustadt a. d. Hardt; Wetterwarte.

Kalmück (**Pollack, gelbes Kohlmaul**, Gadus pollachĭus *L.*), Art der Schellfische, Rücken braun, sonst silberweiß, atlant. Küsten Europas, Nordsee; als **Seeoder span. Lachs** beliebter Speisefisch.

Kalmücken (vom tatar. **Khalimak**; nennen sich selbst **Mongol-Oirat** oder **Oirat**), mongol. Volk, in vier Hauptstämmen: **Choschot** am Kuku-nor, **Dsungaren** in der Dsungarei, **Dörböt** in Rußland, früher an der Wolga, jetzt am Don und Ili, und **Torgot** in Ostturkestan und Russ.-Zentralasien. In Rußland leben 190648, in China etwa 60000 K. Die **Kalmückensprache** gehört mit der mongol. zum uralaltaischen Sprachstamm; Grammatik (1851) und Wörterbuch (1852) von Zwick. Literatur: meist Übersetzungen buddhistischer Schriften; Märchensammlung „Siddhi-kür" (deutsch 1866), Epos „Dschanggariade". Über **Bergkalmücken** s. Altai.

Kalmückenachāt, s. Opal.

Kalmückensteppe, s. Wolgasteppe.

Kalmul, Fischart, s. Hechtdorsch.

Kalmus, Pflanzengattung, s. Acorus.

Kálnoky, Gust., Graf, österr. Staatsmann, geb. 29. Dez. 1832 in Lettowitz (Mähren), 1874—79 Gesandter in Kopenhagen, 1880—81 Botschafter in Petersburg, 1881—95 Minister des Äußern, 1897 Mitglied des Herrenhauses, gest. 13. Febr. 1898 in Prödlitz (Mähren).

Kalo . . . (grch.), in Zusammensetzungen: schön.

Kalobiotik (grch.), die Kunst schön, d. h. vernünftig, zu leben.

Kalocsa (spr. kállotscha), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, unweit der Donau, Sitz des röm.-kath. Erzbischofs, (1910) 11738 E., Kathedrale, Priesterseminar, Observatorium.

Kalodérma, Kosmetikum aus Gelatine, Honig, Glyzerin, Wasser und Parfüm; dient zur Hautpflege.

Kalodónt, Zahnpaste aus Kalziumkarbonat, gebrannter Magnesia, Glyzerin, mediz. Seife, mit Karmin gefärbt und mit Zimt- und Pfefferminzöl parfümiert.

Kalokagathīe (grch.), sittliche Schönheit und Seelengüte, sittliche und bürgerliche Vortrefflichkeit; **Kalokagathós** (schön und gut), vollendeter Ehrenmann.

Kalómel, s. Quecksilberchlorür; **vegetabilischer K.**, s. Podophyllin (s. d.).

Kalong, s. Flattertiere.

Kaloreszénz (lat.), nach Tyndall die Umwandlung von dunklen Wärmestrahlen in leuchtende Strahlen.

Kalorīe (frz., vom lat. călor, Wärme), die Einheit der Wärmemenge, diejenige Wärmemenge, welche erforderlich ist, um 1 g (**Gramm-K.**, cal) oder 1 kg (**Kilogramm-K.**, Cal) Wasser um 1° C zu erwärmen. Bei Verbrennungsvorgängen und in der Nahrungsmittelchemie (s. Übersicht: Nahrungsmittel) gebraucht man jetzt statt der Bezeichnung K. häufig den Ausdruck Wärmeeinheit (s. d.), abgekürzt WE.

Kalorifēre (frz.), Heizapparat zur Erzeugung warmer Luft für Luftheizung.

Kalorik (lat.), Lehre von der Wärme.

Kalorimēter (lat.-grch.), Wärmemesser, Apparat 1) zur Bestimmung von Heizwerten verbrennbarer Stoffe, z. B. Kohle [Tafel: Technische Chemie I, 3], so Hempels **kalorimetrische Bombe**, ein schmiedeeisernes oder stählernes verschraubbares Gefäß, in welchem eine genau abgewogene Menge der zu untersuchenden Substanz bei Gegenwart überschüssigen komprimierten Sauerstoffs durch elektr. Zündung zur Verbrennung gebracht wird. Die Wärmezunahme des Wassers, in welchem das Gefäß steht, ergibt rechnerisch den Heizwert; 2) zur Bestimmung von spezif. Wärmen und Molekulargewichten: **Bunsens Eiskalorimeter**, bei dem man eine gewogene auf eine bestimmte Temperatur gebrachte Menge der zu untersuchenden Substanz in ein rings von einem Eismantel umgebenes Gefäß wirft, hierdurch einen Teil des Eises schmilzt und die dabei eintretende Volumverminderung mißt. Aus letzterer und der Temperatur und Menge der Versuchssubstanz ergibt sich rechnerisch direkt das Molekulargewicht. **Kalorimetrie**, Messung von Heizwerten und spezif. Wärmen.

Kalōrische Maschinen, Motoren, bei denen Wärme in Arbeit verwandelt wird (Dampfmaschinen, Gasmaschinen, Heißluftmaschinen).

Kalorisieren, überziehen von Metall mit Aluminium, ähnlich dem Sherardisieren mit Zink, durch Vermengen des Metalls mit Aluminium in Trommeln, die durch Gasverbrennung erhitzt werden.

Kaloschensprache (Zusammenziehung von Kochemer Loschen, s. d.), die deutsche Gaunersprache.

Kalospinthechromokrēne (grch.; richtiger **Kalospintherochromatokrēne**, d. i. Schönfunkenfarbenquelle), mit wechselnden Farben beleuchteter Springbrunnen, zuerst Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrh. vom Pariser Optiker Jules Duboscq (1817—86) gebaut, später vom Engländer John Henry Pepper (1821—1900) und vom amerikan. Mechaniker Edward Samuel Ritchie (1814—95).

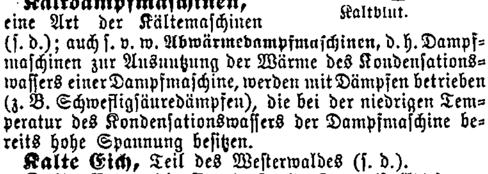
Kalotte (frz.), Käppchen, bes. der Priester; auch Narrenkappe. — K., in der Mathematik, s. Kugel.

Kalpak (**Kolpak**, türk.), ursprünglich die tatar. Lammfellmütze, wie sie auch zur bulgar. Nationaltracht gehört und militär. Kopfbedeckung bei den Balkanvölkern ist. In der ungar. Magnatentracht das mit Pelzrand verbrämte Barett. Bei der deutschen Husarenmütze hieß der seitlich herabhängende Tuchbeutel in der Regimentsfarbe K.

Kaltblut, **Kaltblüter**, **Schrittpferde**, massige, starke, ruhige, für den schweren Zug bestimmte Pferde, wie Belgier [Abb.], Pinzgauer u. a.

Kaltblütige Tiere, Tiere mit schwankender Körpertemperatur (**daher auch wechselwarme oder pökilotherme**

Tiere); Körpertemperatur nach der Temperatur des Wassers und der Luft, worin sie leben. Im engern Sinn die Reptilien, Amphibien und Fische im Gegensatz zu den Säugetieren und Vögeln (**Warmblütern**).


Kaltblut.

Kaltbrüchigkeit (Kaltbruch), Eigenschaft mancher Metalle beim Bearbeiten bei gewöhnlicher Temperatur spröde und rissig zu werden; Ursache bei Eisen bes. Phosphorgehalt, bei Kupfer Eisenoxydul-, Schwefel-, Arsengehalt.

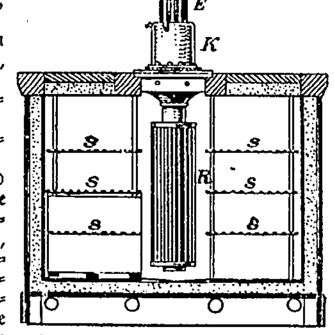
Kaltdampfmaschinen, eine Art der Kältemaschinen (s. d.); auch s. v. w. **Abwärmedampfmaschinen**, d. h. Dampfmaschinen zur Ausnutzung der Wärme des Kondensationswassers einer Dampfmaschine, werden mit Dämpfen betrieben (z. B. Schwefligsäuredämpfen), die bei der niedrigen Temperatur des Kondensationswassers der Dampfmaschine bereits hohe Spannung besitzen.

Kalte Eich, Teil des Westerwaldes (s. d.).

Kalte Erde, die Côte de Froide Terre (s. Côte).

Kalte Farben, die Farben Blau, Weiß, Violett, Lila, Smaragdgrün, im Gegensatz zu den **warmen Farben** (Rot, Gelb, Orange, Braun, Erdgrün).

Kältemaschinen, mechan. Vorrichtungen zur Herstellung von kalter Luft, kalten Flüssigkeiten und künstlichem Eis. Bei den **Kaltluftmaschinen** wird Luft von atmosphärischer Spannung und Temperatur in einem Kompressionszylinder angesaugt und dann zusammengepreßt. Die durch die Kompression erhitzte Luft wird durch Wasser abgekühlt und tritt nun mit ihrer hohen Spannung in einen Expansionszylinder, in welchem sie sich arbeitverrichtend ohne Wärmezufuhr ausdehnt, also sich bedeutend abkühlt (die vollendetste Maschine dieser Art ist die von Linde 1895 konstruierte zur Herstellung von flüssiger Luft); durch Leitungen wird sie dann in die zu kühlenden Räume geführt. An Stelle der Luft verwendet man jetzt meistens eine leicht verdampfende Flüssigkeit (Ammoniak, schweflige Säure oder Kohlensäure) und erhält so die **Kaltdampfmaschine**, bei der entweder das Gas durch Druck kondensiert wird (**Kompressionskaltdampfmaschine**) oder vorher (bes. Ammoniak) durch Wasser absorbiert (**Absorptionsmaschine**) und durch Destillation daraus wieder entfernt wird vor der Kondensation; letztere nur noch selten gebaut. Bei der Herstellung von künstlichem Eis in **Eismaschinen** läßt man durch die kalten Dämpfe gewöhnlich eine Salzlösung unter 0° abkühlen, in welche dünnwandige Blechzellen mit zum Gefrieren zu bringendem Süßwasser eingehängt sind. Bei der Verwendung der K. als **Kühlmaschinen** wird die durch die kalten Dämpfe abgekühlte Salzlösung in Röhren an der Decke der zu kühlenden Räume entlang geführt. Eine kompendiöse K. für Haushaltzwecke stellt der **Autofrigor** von Escher, Wyß & Co. (Zürich) dar [Abb.; E Elektromotor, treibt einen kleinen Kompressor in K an, welcher die im Refrigerator R befindliche flüchtige Flüssigkeit (Methylchlorid) ansaugt, verdichtet und durch eine Düse wieder in den Refrigerator einspritzt, wo sie sofort verdampft, ihrer Umgebung Wärme entzieht und so Kälte erzeugt], wird in einen Kühlschrank eingesetzt oder als Raumkühler, ferner zur Erzeugung kleiner Eisblöcke benutzt. Vgl. Lorenz und Heinel (4. Aufl. 1909), Göttsche (4. Aufl. 1910), Stetefeld (2. Aufl. 1912), F. W. Hoffmann (2. Aufl. 1920), Koeniger (1921).



Kältemaschinen: Autofrigor im Kühlschrank (S Eisschrankfächer).

Kältemischungen, Gemenge, welche bei ihrer Auflösung viel Wärme binden und deshalb zur Erzeugung künstlicher Kälte dienen; eine Reihe solcher Mischungen mit den dabei erreichten niedrigsten Temperaturen zeigt nachstehende Tabelle:

Mischungen	Gewichtsteile	Das Thermometer sinkt von°	auf°	Mischungen	Gewichtsteile	Das Thermometer sinkt von°	auf°
Natriumsulfat	6	10	— 25	Chlornatrium	1	0	— 17,7
Ammoniumnitrat	5			Schnee	3		
Verd. Salpetersäure	4			Natriumsulfat	8	10	— 18
Salmiak	5	10	— 12	Salzsäure	5		
Salpeter	5			Salmiak	1	8	— 24
Wasser	16			Salpeter	1		
Natriumkarbonat	1	10	— 14	Wasser	1		
Ammoniumnitrat	1			Kalihydrat	4	0	— 37
Wasser	1			Schnee	3		
Natriumsulfat	3	10	— 19	Verd. Schwefelsäure	1	19	— 40
Verd. Salpetersäure	2			Verd. Salpetersäure	1		
Natriumsulfat	6	10	— 23	Schnee	2		
Salmiak	4			Natriumsulfat	5	10	— 16
Salpeter	2			Verd. Schwefelsäure	4		
Verd. Salpetersäure	4			Chlorkalzium	3	0	— 33
				Schnee	2		
				Feste Kohlensäure und Äther		0	— 100

Kalte Nadel, s. Kaltnadelarbeit.

Kaltenbrunner, Karl Adam, österr. Dialektdichter, geb. 30. Dez. 1804 in Enns, gest. 6. Jan. 1867 als Vizedirektor der Staatsdruckerei in Wien; schrieb: „Obderennsche Lieder" (1845), „Alm und Zither" (1848) u. a. Vgl. Wihan (1904).

Kaltenleutgeben, Dorf in Niederösterreich, südwestl. bei Wien im Wienerwald, (1920) 1840 E., Kaltwasserheilanstalten.

Kaltennordheim, Flecken in Sachsen-Weimar, in der Rhön, (1919) 1705 E., Amtsgericht, Baugewerken-, staatl. Schnitzschule.

Kalte Pisse, Harnstrenge (s. d.).

Kältepole, die Orte mit der größten Winterkälte auf der nördl. und südl. Halbkugel der Erde; sie fallen mit den mathem. Erdpolen nicht zusammen; der nördl. bei Werchojansk in Nordostsibirien (tiefste Jahrestemperatur im langjähr. Mittel — 62,2°, absolut tiefste beobachtete Temperatur — 67,8°) [Karte: Polarländer I].

Kalter Brand, s. Brand und Rauschbrand.

Kaltern, Marktflecken in Ital.-Tirol, in Überetsch südwestl. von Bozen (elektr. Drahtseilbahn auf die Mendel), (1910) 5102 E.; Weinbau (Traminer und Kalterer Seewein).

Kälterückfälle, in die Periode der Wärmezunahme fallende Störungen des jährl. Temperaturverlaufes. Der sog. **Nachwinter** fällt in die Mitte des Februar. In Mitteleuropa tritt ein K. mit Nachtfrost häufig um die Mitte des Mai infolge Vordringens der Polarfront des Wetters ein (die Gestrengen Herren, s. d.), ein noch stärkerer, aber selten mit Frost verbundener Anfang Juni. Er beruht auf einem westl. von Europa fast unbeweglich liegenden Barometermaximum mit keilartigem Vorsprung nach Mitteleuropa. Vgl. Almstedt (1913).

Kaltes Fieber, das Wechselfieber (s. Malaria).

Kältestarre, durch starke Verringerung der gewohnten Temperatur bei tier. und pflanzl. Lebewesen eintretende Hemmung der Bewegungen und anderer Lebensvorgänge. Auch als Anpassung an den Winter vorkommend (s. Anabiose und Winterschlaf).

Kalthauspflanzen, Zierpflanzen der wärmern Gebiete der gemäßigten Zonen, die bei uns im Kalthause (s. Gewächshäuser) überwintert, im Sommer im Freien gehalten werden (Aralia, Camellia, Cyclamen, Fuchsia, Nerium, Pelargonium, Rhododendron etc.). Vgl. Allendorf (3. Aufl. 1921).

Kalthoff, Albert, prot. Theolog, geb. 5. März 1850 in Barmen, 1888 Pastor in Bremen, 1906 Mitbegründer und Vorsitzender des Monistenbundes, gest. 11. Mai 1906 in Bremen; schrieb: „Das Christusproblem" (1902; 2. Aufl.

1904), „Entstehung des Christentums" (1904), „Die Religion der Modernen" (1905) u. a.

Kaltleim, Klebstoff pflanzl. Ursprungs, ohne vorherige Erwärmung verwendet, jetzt auch pulverförmig im Handel.

Kaltluftmaschinen, s. Kältemaschinen.

Kaltnadelarbeit (frz. pointe sèche, engl. dry point, d. h. trockne Nadel), **Kalte Nadel,** ein Verfahren beim Kupferstich und bei der Radierung, durch das die Kupferplatte mit der Nadel oder dem Diamanten bearbeitet wird, wodurch der Wirkung des Grabstichels oder der Ätzung dünne, haarscharfe Striche hinzugefügt werden.

Kaltwasserkur, die methodische Anwendung des kalten Wassers zu Heilzwecken, erfolgt in Gestalt von Bädern, Duschen, naßkalten Abreibungen, Umschlägen (Prießnitzsche Umschläge), Einwicklungen oder Einpackungen, auch mittels Kühlapparaten (s. d.), bezweckt energische Abhärtung und Kräftigung der Haut, Herabsetzung der Körpertemperatur, lebhaftere Zirkulation des Blutes und damit größere Lebhaftigkeit des Stoffumsatzes; durch Prießnitz (s. d.) neu begründet, seitdem in die wissensch. Heilkunde eingeführt; bes. wirksam bei Fieber, chronischen Hautkrankheiten, Hypochondrie und Hysterie, bei Rheumatismus, gewissen Krampf- und Lähmungszuständen. Vgl. Winternitz (1877 u. ö.), Buxbaum (2. Aufl. 1903), Wichmann (3. Aufl. 1903), Schweinburg (1904), Marcuse (1907), Laqueur („Praxis der Hydrotherapie", 1910).

Kalúga, Gouvernement im mittlern Europ. Rußland, 30930 qkm, (1910) 1387100 E. Die **Hauptstadt K.,** am Einfluß der Jatschenka in die Oka, (1913) 56900 E.; Industrie (Leder, Öl, Talg ꝛc.).

Kalumnie (lat.), Verleumdung; **Kalumniánt,** Verleumder; **kalumniös,** verleumderisch.

Kalusz (spr. -lusch), Bezirksstadt in Ostgalizien, an der Lomnica (zum Dnjestr), (1910) 8660 E.; Salzsiederei.

Kalvarienberg (lat. calvaria, Schädel), **Schädelstätte,** das biblische Golgatha (s. d.); in der (mittelalterlichen) Kunst die Darstellung Christi mit den Schächern am Kreuz, u. a. der K. (7 Leidensstationen) in Nürnberg von Adam Kraft.

Kalville, die 1. Klasse des Diel-Lucasschen Apfelsystems, sehr edle *Äpfel von erdbeerartigem Geschmack.* [Tafel: Obst I, 2.]

Kalydon, Hauptstadt Ätoliens, bekannt durch die Sage vom **kalydonischen Eber,** den die erzürnte Artemis in das Land des Königs Oineus sandte (s. Meleagros).

Kalykádnos, Fluß in Kleinasien, s. Gök-ſu.

Kalykanthazēen (Calycanthaceae), Pflanzenfamilie aus der Reihe der Polykarpen, nur von der Gattung Calycanthus (s. d.) gebildet.

Kalypso (grch., „die Verhüllerin"), in der griech. Sage Tochter des Atlas, bewohnte im fernen W. die Insel Ogygia, hielt den dorthin verschlagenen Odysseus 7 Jahre bei sich zurück. Vgl. Güntert (1919).

Kalymnos, Insel im Ägäischen Meer, nahe der kleinasiat. Küste, zum Dodekanes gehörig, mit der gleichnamigen Hauptstadt, 109 qkm groß, bis 686 m hoch, mit (1912) 19855 griech. E. K. war bis 1912 türkisch, seitdem von Italien besetzt, 1920 Griechenland zugesprochen.

Kalyptra (grch.), die Wurzelhaube (s. Wurzel); auch das haubenförmige Gebilde auf Mooskapseln.

Kalyx (grch.), der Kelch (s. d.).

Kalzān, Doppelsalz von milchsaurem Kalzium und milchsaurem Natrium, benutzt zur Kalktherapie (s. d.).

Kalzeolarien, die Pantoffelblumen, s. Calceolaria.

Kalzināte, s. Versteinerungen.

Kalzinatiōn, **Verkalkung,** früher s. v. w. Oxydation der Metalle, Verwandlung dieser in sog. Metallkalke (Metalloxyde) durch Glühen an der Luft, jetzt das Glühen chem. Stoffe, um sie von gewissen Bestandteilen zu befreien; so ist **kalzinierte Pottasche** und **kalzinierte Soda** durch Glühen (in **Kalzinieröfen**) entwässert. Auch das Freiwerden der Kalksubstanz an Knochen durch Verwittern der organ. Substanz wird K. genannt.

Kalzispongien, die Kalkschwämme (s. d.).

Kalzīt, s. Kalkspat.

Kalzium (chem. Zeichen Ca, Atomgewicht 40,07), das Metall des Kalks und der Kalkverbindungen, silberweißes, glänzendes, sehr dehnbares Erdalkalimetall, erhalten durch Elektrolyse von wasserfreien geschmolzenen Kalziumsalzen, sowie durch Erhitzen derselben mit Kalium und Natrium. Isoliert wurde K. zuerst von Davy 1808, ist ein Leichtmetall (spezif. Gew. 1,55), bedeutend härter als Kalium und Natrium, aber mit dem Messer noch schneidbar, schmilzt bei 800°. An der Luft überzieht es sich mit einer Kruste von Kalziumkarbonat, erhitzt verbrennt es, von Wasser und verdünnten Säuren wird es heftig angegriffen, nicht aber von konzentrierter Salpetersäure. Es dient als Zusatz zu Lagermetallegierungen. Über **Kalziumoxyd** und **Kalziumhydroxyd** s. Kalk. **Kalziumsuperoxyd (Kalziumperoxyd)** entsteht durch Einwirkung von Wasserstoffsuperoxyd auf Kalkmilch und Erhitzen, dient als Bleichmittel und in der Medizin als Dispeptikum **(Gorit)**; **Kalziumhydrid** entsteht durch Einleiten von Wasserstoff in geschmolzenes K., zerfällt mit Wasser in Ätzkalk und Wasserstoff (Gewinnung für Luftschiffahrtszwecke); **Chlor-K. (Kalziumchlorid)** entsteht beim Lösen von Kalk oder Kalziumkarbonat in Salzsäure, ferner bei der Fabrikation von Ammoniaksoda und bei vielen andern chem. Prozessen als wertloses Abfallprodukt. Aus konzentrierter wässeriger Lösung kristallisiert es mit 6 Kristallwasser in großen hexagonalen Säulen, die sich unter starker Temperaturerniedrigung leicht in Wasser lösen. Erhitzt schmilzt es und geht bei höherer Temperatur in eine weiße poröse Masse über, die weiter erhitzt geschmolzenes wasserfreies Salz bildet, das, stark hygroskopisch, als Trockenmittel für Gase, wasserhaltige organ. Flüssigkeiten, wie z. B. Äther u. a., ferner zu Kältemischungen (s. d.) dient; **saures schwefligsaures K. (Kalziumbisulfit),** s. Schwefel; **Fluor-K. (Kalziumfluorid)** ist Flußspat (s. d.); **unterchlorigsaures K. (Kalziumhypochlorit),** der wirksame Bestandteil des Chlorkalks (s. d.); **kohlensaures K. (Kalziumkarbonat)** kommt in der Natur, oft ganze Gebirgsmassen bildend, als Urkalk, Marmor, Kalkstein, Muschelkalk, lithographischer Schiefer, ferner als Substanz der Korallenriffe, der Mollusken- und Eierschalen vor, bildet kristallisiert Kalkspat (s. d.) und Aragonit (s. d.), mit Magnesiumkarbonat den Dolomit (s. d.), entsteht als weißer amorpher Niederschlag beim Fällen von gelösten Kalksalzen mit kohlensaurem Natrium (Calcium carbonicum praecipitatum), löst sich in Säuren unter Aufbrausen (*Abscheidung von Kohlensäure), wird verwendet zur Herstellung* von Ätzkalk (s. Kalk), als Düngemittel ꝛc., bildet mit freier Kohlensäure das wasserlösliche **saure kohlensaure K.,** Bestandteil der meisten Gewässer, Ursache der Härte (s. d.) des Wassers, scheidet sich aus der wässerigen Lösung beim Eindampfen z. B. im Dampfkessel als Kalziumkarbonat ab in der Form des Kesselsteins; **schwefelsaures K. (Kalziumsulfat)** kommt in der Natur wasserfrei als Anhydrit (s. d.), mit 2 Molekülen Wasser als Gips (s. d.) vor, entsteht durch Umsetzung von Kalziumsalzen mit Sulfaten als schwerlöslicher weißer Niederschlag, fällt häufig als lästiges Nebenprodukt bei chem. Prozessen ab; **salpetersaures K. (Kalziumnitrat),** Kalksalpeter, s. Salpeter; **phosphorsaures K. (Kalziumphosphat),** als **vierbasisches** Salz **(Tetrakalziumphosphat)** Hauptbestandteil der Thomasschlacke (s. d.), als **dreibasisches (Trikalziumphosphat)** Hauptbestandteil des Phosphorits, Apatits, Guanos, der Knochen ꝛc., entsteht als in Wasser und verdünnten Säuren unlöslicher weißer Niederschlag beim Fällen von ammoniakalischer Kalziumchloridlösung durch überschüssiges phosphorsaures Natrium, als **zweibasisches (Dikalziumphosphat,** offizinell: Calcium phosphoricum), erhalten beim Verdunsten einer salzsauren Mischung von Kalziumchlorid und Dinatriumphosphat, dient in der Medizin innerlich zur Vermehrung der Knochenbildung; als **einbasisches (Monokalziumphosphat)** Hauptbestandteil des Superphosphats (s. d.); **borsaures K.** (Kalziumborat), s. Bor; **oxalsaures K. (Kalziumoxalat),** fällt aus heißer neutraler Kalziumsalzlösung durch Ammoniumoxalat, gibt geglüht Ätzkalk (analyt. Bestimmung des K.); **kieselsaures K. (Kalziumsilikat),** als Mineral Wollastonit, auch sonst in vielen Mineralien vorhanden, ferner im Glas und Zement; **Schwefel-K. (Kalziumsulfid, -sulfuret)** entsteht aus Kalziumsulfat durch Glühen mit Kohle, fiel früher in großen Mengen bei der Leblancsodafabrikation ab; durch Reduktion von glühendem Kalziumsulfat mit Wasserstoff erzeugtes Schwefel-K. leuchtet nach Belichtung im Dunkeln weiter (Leuchtfarbe); **Kalziumhydrosulfid (Kalziumsulfhydrat)** entsteht durch Einleiten von Schwefelwasserstoff in Kalkmilch, dient als Enthaarungsmittel; **Kalziumzyanamid** ist Kalkstickstoff (s. d.).

Kalziumkarbid, Verbindung von Kalzium mit Kohlenstoff, hergestellt durch Erhitzen von Ätzkalk mit Kohlestaub im elektr. Ofen [Abb.; Ofen für Drehstrom: a Ofenraum; b 3 Elektroden; c Abstichöffnung; d Stromkabel], grauschwarz, hart, kristallinisch, spezif. Gew. 2,8, dient zur Herstellung des Azetylens (s. d.) und über dieses neuerdings zur Gewinnung von Alkohol (**Karbidspiritus**), Azeton und Essigsäure, ferner des Kalkstickstoffs (s. d.), weiter als Desoxydationsmittel für Stahl und Flußeisen.



Kalziumkarbid: Karbidofen.

Käm (niederdeutsch), Kümmel.

Kama, Fuchsart, s. Kaama. Auch das Hartebeest, s. Antilopen.

Kama, der größte Nebenfl. der Wolga, entspringt zwischen Perm und Wjatka, mündet links 90 km unterhalb Kasan, 1882 km lang, 1500 km schiffbar; Dampfschiffahrt.

Kāma, in der indischen Mythologie der Liebesgott.

Kamakura-Periode, in Japan die Zeit von 1185—1333, während der der Sitz der eigentlichen, wenn auch nicht legitimen Regierung in der Stadt Kamakura war, Blütezeit der Historienmalerei und einer realistischen Bildnerei.

Kamāla (bengal.), **Waras**, **Wurrus** (Glandŭlae Rottlĕrae), geruch- und geschmackloses rotes Pulver, bestehend aus den Drüsen und Sternhaaren von den Fruchtkapseln des Euphorbiazeenbaums Mallōtus philippinensis (Rottlĕra tinctorĭa); dient in Indien zum Gelbfärben der Seide, gegen verschiedene Hautkrankheiten und als mildes Bandwurmmittel.

Kamaldulénser, **Romualdiner**, vom heil. Romuald (s. d.) 1018 in Camaldoli gestifteter Mönchsorden; nach ihrer Tracht auch „weiße Benediktiner" genannt.

Kamarilla (span., spr. -illja), Kämmerchen; Günstlinge eines Regenten, die geheimen Einfluß auf ihn ausüben.

Kamaun, Division in Ostindien, s. Kumaon.

Kambalholz, das Camwood (s. d.).

Kambiāl, auf Wechsel (ital. cambio) bezüglich; auch das Kambium (s. d.) betreffend, ihm angehörig, entstammend.

Kambium (vom lat. cambīre, wechseln; Mehrzahl Kambien), eine Gewebeart, die in den meisten krautigen oder holzigen Dikotylen und Gymnospermen (auch in manchen baumförmigen Monokotylen) Stamm, Stengel, Wurzel ꝛc. in einiger Tiefe mantelförmig durchzieht und nach dem ersten Wachstum der Pflanze die Ursprungszone des Dickenwachstums ist. Es besteht aus einer Schicht embryonaler Zellen, die immerfort nach außen und nach innen neue fortwachsende, sich verschieden ausgestaltende Zellen abteilen. Bei den Dikotylen und Gymnospermen zieht sich das K. durch die Gefäßbündel zwischen Holz- und Siebteil, an verholzten, rindigen Teilen solcher Pflanzen verursacht es durch seine Zartheit die leichte Trennbarkeit von Rinde und Holz. (Abb. s. Gefäßbündel und Holz.)

Kambodscha (Cambodge), Königreich in Hinterindien, seit 1867 franz. Schutzstaat (zu Franz.-Indochina gehörig), am untern Me-kong, nach Vergrößerungen 1904 und 1907 auf Kosten Siams 175450 qkm, (1914) 1684252 E. (bes. Khmer, dann Chinesen und Annamiten; 1092 Europäer); Bau von Reis, Baumwolle, Genuß- und Gewürzpflanzen. 8 Provinzen; Hauptstadt Pnom-penh. [Karte: Ostasien I.] König seit 1904 Sisowath.

Kambodschafluß, der Me-kong (s. d.).

Kambrik, s. v. w. Cambric, ist Kammertuch.

Kambrische Formation, **Kambrium**, sehr alter, versteinerungführender Schichtenkomplex, Tonschiefer, Grauwacken und Sandsteine, über dem Präkambrium (Algonkium), unter dem Silur. [Übersicht: Geologische Formationen, nebst Tafel.]

Kambüse, s. v. w. Kombüse (s. d.).

Kambyses, König der Perser und Meder, folgte seinem Vater Cyrus 529 v. Chr., unterwarf 525 Ägypten und Libyen, aber seine Unternehmungen gegen Karthago, Äthiopien und die Ammonoase mißlangen, gest. 522 auf dem Rückmarsche nach Persien. Vgl. Prasek (1913).

Kamēen (ital.), Gemmen mit erhabenen Figuren, zuweilen mit verschiedener Farbe von Grund und Bild bei Benutzung von Achat, Onyx, Molluskenschalen ꝛc. [Tafel: Griechisch-Römische Kunst II, 9]. Vgl. Barbet de Jouy (1886), Babelon (1894).

Kamehameha, 5 Könige der Sandwichinseln (s. d.).

Kameke, Arnold Karl Georg von, preuß. General, geb. 14. Juni 1817 in Pasewalk, im Feldzuge von 1866 Stabschef des 2. Armeekorps, im Kriege 1870/71 Kommandeur der 14. Infanteriedivision (Spichern, Colombey, Gravelotte), leitete den Ingenieurangriff auf Paris; 1873—83 Kriegsminister, gest. 12. Okt. 1893.

Kameke, Otto von, Landschaftsmaler, geb. 3. Febr. 1826 in Stolp in Pommern, gest. 8. Juni 1899 in Berlin; Alpenlandschaften.

Kameldorn, die Pflanzengattung Alhagi.

Kamēle (Camelĭdae), Fam. der Paarzeher, auch als Unterordnung (Tylopŏda) aufgefaßt; Tiere mit langem gebogenem Hals, ungehörntem Kopf, gespaltener, sehr beweglicher Oberlippe, zweizehigen, afterklauenlosen Füßen, nagelförmigen Hufen und ziemlich langer, wolliger Behaarung. Die außer der Gattung **Lama** (s. d.) hierher gehörige Gattung der **K. im engern Sinn** (Camēlus) enthält zwei Arten, Tiere von mehr als Pferdegröße, mit Rückenhöckern, breiten, kissenförmigen Füßen und Liegeschwielen an Brust, Ellenbogen, Knien und Knöcheln. Tragezeit 11—13 Monate, ein Junges. Nahrung nur Pflanzenstoffe der Steppe und Wüste mit sehr geringem Saftgehalt; von großer Unempfindlichkeit gegen Wassermangel. Das **einhöckerige K.** oder **Dromedar** (vom griech.-lat. dromedarĭus, Schnelläufer; C. dromedarĭus *L.* [Abb.]), nur in gezähmtem Zustande in Südwestasien und Nordafrika mit angrenzenden Gebieten bei den Arabern und deren Nachbarvölkern, außerdem in Australien, im Südwesten der Ver. Staaten, hier auch verwildert, in Südwestafrika, Toskana (Sandebene von Rossore) ꝛc. Last- und Reittier in mehrern Rassen oder Schlägen, deren edlere (z. B. die Hedjin) für mehrtägige Leistungen dem Pferd an Schnelligkeit überlegen sind. Als Truppenreittier z. B. in Ägypten und in der frühern deutsch-südwestafrikan. Schutztruppe. Im Schritt und in seiner ergiebigsten Gangart, dem Trab, Paßgänger. Nützlich auch durch Fleisch, Milch, Haut, Wolle (s. Kamelhaar) und Mist (als Brennstoff). Das **zweihöckerige** oder **baktrische K.** (C. bactriānus *L.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 20]), auch **Trampeltier** (wohl aus dromedarius entstellt), etwas größer, plumper, wolliger, in Zentralasien und angrenzenden Gebieten weit verbreitet als wichtiges Last- und Haustier, weniger fortgezüchtet als das Dromedar, Schrittgänger. Das sog. wilde Trampeltier (Dsungarei, Ostturkestan, Tibet) ist vielleicht nur verwildert aus frühern Kulturgebieten dieser Länder. In gemeinsamen Verbreitungsgebieten werden sehr geschätzte Kreuzungen beider Arten gezüchtet. Vgl. O. Lehmann (1891).


Dromedar.

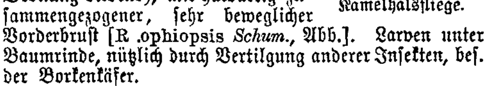
Kamēle, luftdicht verschlossene Kästen, die mit Wasser gefüllt, unter Schiffe gebracht und dann ausgepumpt werden, um diese zu heben.

Kämelgarn, s. Angoragarn.

Kamēlgras, das Kamelheu (s. Andropogon).

Kamēlhaar, das Grundhaar des Kamels, zuweilen in der Kammgarnspinnerei verwendet; auch falsche Bezeichnung für Kämelhaar (Angorawolle; s. Angoragarn).

Kamēlhalsfliege (Rhaphidĭa), Gattung der Netzflügler (für sich eine Ordnung bildend), mit halsartig zusammengezogener, sehr beweglicher Vorderbrust [R. ophiopsis *Schum.*, Abb.]. Larven unter Baumrinde, nützlich durch Vertilgung anderer Insekten, bes. der Borkenkäfer.


Kamelhalsfliege.

Kamēlheu, s. Andropogon; auch Foeniculum (s. d.) officinale und Butomus (s. d.) umbellatus.

Kamelie (Camellĭa *L.*; nach dem ital. Jesuiten Kamell oder Camellius, der sie 1639 auf den Philippinen

sah), Pflanzengattung der Ternströmiazeen im östl. Asien, jetzt meist in nächste Verwandtschaft des Teestrauchs (Gattung Thea, Fam. Theazeen) gestellt. **Japan-K. (japan. Rose**, C. japonica [Abb.; a Knospe, b Pistill, c Querschnitt des Fruchtknotens]), wegen ihrer schönen, großen, dunkelroten, rosa oder weißen Blüten und dunkelgrünen glänzenden Blätter in vielen Abarten als Zimmerzierpflanze. Die Samen geben ein feines Schmieröl, die von C. sasanqua das für Küche, Haarpflege, Beleuchtung und Seifenfabrikation verwendete **Teesamenöl.** — „Die Kameliendame" („La dame aux camélias") Titel eines Romans (1843) und Dramas (1852) aus der Pariser Halbwelt von Alex. Dumas d. J.



Japanische Kamelie.

Kamelopard (vom griech. kamelopardălis, d. h. Kamelpanther, wegen gewisser Ähnlichkeiten mit den Kamelen und pantherähnlicher Geflecktheit), die Giraffe; auch ein Sternbild des nördl. Himmels zwischen Nordpol und Perseus.

Kamélott (frz. camelot), ein aus Kammgarn oder Seide bestehendes dichtes, taftartiges glattes Gewebe.

Kamēlschaf, die Gattung Lama (s. d.).

Kamēltaschen, teppichartig gewebte Reisetaschen der Orientalen bei Kamelritten, die aufgetrennt und nach Europa überführt hier als Kissen Verwendung fanden, daher später auch Bezeichnung für abgepaßte Stücke von gemustertem Plüsch zu Sofabezügen. [Angoraziege.

Kämelziege, s. Angoraziege; **Kämelwolle,** Wolle der

Kamen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, an der Seesette, (1919) 10559 E.; Amtsgericht, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule; Kohlenbergbau, Eisengießerei, Papierfabrikation.

Kamēnen, altital. Göttinnen, s. Camenae.

Kamenew, L. B., eigentlich **Rosenfeld,** russ. Sozialist, gehörte Juli 1917 mit Lenin, Trotzki und Sinowjew zu den Führern des ersten bolschewistischen Aufstandes, wurde nach dem Siege der Bolschewisten in die Räteregierung gewählt und ist seit Febr. 1924 stellvertretender Präsident des Rats der Volkskommissare der russ. Sowjetrepubliken.

Kamenéz-Podolsk, ehemal. Hauptstadt des russ. Gouv. Podolien, dann ukrainisch, seit 1920 polnisch, Stadt in Podolien, am Smotritsch, (1910) 39700 E. (zur Hälfte Juden), bis 1917 Sitz eines russ. Erzbischofs, ukrain. Universität; zu Beginn des Weltkriegs veraltete Festung, Stützpunkt des russ. Grenzschutzes und Aufmarsches, 20. März 1918 von der k. und k. Heeresgruppe Böhm-Ermolli bei ihrem Einmarsch in die Ukraine besetzt.

Kamenz. 1) Hauptstadt der sächs. **Amtshauptm. K.,** Kreishauptm. Bautzen, eine der ehemal. Sechsstädte der Oberlausitz, an der Schwarzen Elster, (1919) mit der Landgem. Spittel 10386 E., Garnison, Amtsgericht, Real-, Tuchmacherschule, Lessingstift (Heil- und Pflegeanstalt für Arme); Tuch-, Glas-, Tonwarenfabriken; Geburtsort Lessings. — 2) Dorf in Schlesien, s. Camenz.

Kamera, photographische, der vorn mit einem verschließbaren Objektiv versehene kastenartige, oft mit ausziehbarem Balg zwecks Verlängerung ausgestattete Dunkelraum (Camera obscura, s. Camera) zur Aufnahme der photogr. Platte oder des Films und zu deren Belichtung [Tafel: Photographie I, 1; II, 1—6, 10]; dient in bestimmter Form auch zur Bildvergrößerung [II, 9]. Besondere Arten die (zusammenklappbare) **Klapp-K.,** als **Spreizen-K.** mit einem Handgriff gebrauchsfertig, als **Flach-K.** auf Laufboden einstellbar [II, 4].

Kamerād (frz. camarade), Gefährte, Genosse, bes. Waffengenosse.

Kamerālwissenschaft (Cameralia), ursprünglich der Inbegriff der für die Verwaltung der fürstl. Kammer (camera), dann überhaupt der für Verwaltungsbeamte nötigen Kenntnisse; jetzt Volkswirtschaftslehre (s. d.). Vgl. Nielsen (1911). — **Kameralist,** Kenner oder Studierender der K.

Kamerlingh Onnes, Heike, niederländ. Physiker, geb. 21. Sept. 1853 in Groningen, Prof. in Leiden (bis 1924), befaßte sich seit 1883 namentlich mit Kältestudien, die es ihm ermöglichten, Helium zu verflüssigen (1908). 1913 erhielt er den Nobelpreis für Physik.

Kamerun, ehemal. deutsches Schutzgebiet (Kolonie) in Westafrika [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 3, bei Deutschland], am Golf von Guinea, bis an den Tsadsee und, seit Nov. 1911, nach Erwerbung von Teilen Franz.-Äquatorialafrikas (**Neu-K.**) bis zum Kongo reichend, 750600 qkm, etwa 3778700 E. (1911: 1455 Europäer); seit 1919 zwischen England und Frankreich geteilt (England erhielt einen Streifen längs der Grenze von Nigeria, etwa 78000 qkm, Frankreich alles Übrige). Hinter der etwa 320 km langen Küste liegt der vulkanische Gebirgsstock des vulkanischen **Kamerunberges** (4070 m). Auf eine schmale Küstenzone mit Mangrove folgt ein 150—200 km breiter Urwaldgürtel, Pandanus, Rotang, Raphia-, Kokos- und Ölpalmen, Kautschuklianen; das Innere ist Hochfläche, Grasland (Savannensteppe) mit Galeriewäldern an den Flüssen (700—1300 m), von Gebirgen im N. (das Hochland von Adamaua 1800—3000 m) und einzelnen Bergen („Inselbergen") überragt. Zahlreiche, an Stromschnellen reiche Flüsse (Rio del Rey, **Kamerunfluß,** der größte, Sanaga oder Lom, Njong, Lokundsche, Sangha). Klima im Küstengebiet und Südosten (Schlafkrankheit) äquatorial und gesundheitsgefährlich; im Innern günstiger. Bevölkerung: Bantuneger, im N. Sudanneger [Tafel: Menschenrassen, 12], Fulbe und Haussa. Haupterzeugnisse: Kautschuk, Palmöl und -kerne, Kakao. Handel s. Übersicht: Afrika. Eisenbahnen von Duala und Viktoria aus (1911: 520 km, zur Hälfte im Bau). Deutscher Regierungssitz war Duala am Kamerunberg. 1868 begann die Festsetzung deutscher Kaufleute (Woermann) an der Kamerunbai, 1884 wurde K. unter deutschen Schutz gestellt, seit 1887 das Innere erforscht (bes. durch Kund und Tappenbeck, Zintgraff, Ramsay und zahlreiche Schutztruppenoffiziere). Vgl. Reichenow (2. Aufl. 1885), Buchner (1887), Morgen (1893), Dominik (1908), Passarge (1909), Hassert (1911), von Puttkamer (1912), M. P. Thorbecke (1914); über Neukamerun: Cottes (frz., 1911), Ritter (1912), Zimmermann (1913).

Kamerunnuß, die Erdnuß (s. Arachis).

Kami, Götterwesen, s. Japanische Mythologie.

Kamichi (spr. -schi), der Anuma (s. Wehrvögel).

Kamille, s. Matricaria; **pers. K.,** s. Chrysanthemum; **Mutter-K.,** das Mutterkraut, s. Chrysanthemum; **Acker-, After-, Färber-, Hunds- und röm. K.,** s. Anthemis; **russ. K.,** das im 19. Jahrh. in Deutschland eingedrungene Unkraut Senecio (s. d.) vernālis.

Kamillenöl, zwei ätherische Öle, aus der Feldkamille (Matricaria chamomilla *L.*) und der röm. Kamille (Anthemis nobilis *L.*) bereitet.

Kamimura, Hikonojō, japan. Vizeadmiral, geb. 5. Mai 1850, war im Kriege gegen Rußland Kommandant der 2. Flotte, beschoß (mit Togo) Port Arthur und erzielte Erfolge gegen die Wladiwostoker Flotte; gest. Aug. 1916.

Kamin (lat. camīnus, Feuerstätte), ein auf drei Seiten umschlossener, gegen das Zimmer zu offener Feuerherd, früher, bes. im spätern Mittelalter, und auch in der Neuzeit oft dekorativ ausgestaltet, wirkt nur durch strahlende Wärme, daher unökonomisch; mit Gas geheizter K., **Gaskamin** (s. Gasheizung). K. auch ein schlotartiger Felsspalt.

Kamionka Strumilowa, Bezirksstadt in Ost-Galizien, am Bug, (1910) 8068 E.; Dampfmühle, Holzhandel.

Kamirinüsse, die Kemirinüsse, s. Aleurites.

Kamisärden, die reform. Bauern der Cevennen während ihrer Empörung 1702—5, benannt nach ihrer Camisia (Hemd, Bluse).

Kamisöl (frz., vom mittellat. camisia, Hemd), unserer heutigen Weste entsprechendes männl. Untergewand mit halblangen Ärmeln und echtem Rücken; noch im 18. Jahrh. Haustracht, gehört noch jetzt zu vielen Bauerntrachten.

Kamjanüsse, Kanyanüsse, die ölhaltigen Samen des **westafrikan. Talgbaums** (Pentadesma butyracĕa *Don.*), einer Guttifere (Klusioidee) in Sierra Leone, Kamerun ꝛc.; ihr Fett (**Kamja- oder Kanyabutter**) dient den Eingeborenen bei Bereitung der Speisen.

Kamm, bei den großen Haustieren der obere Teil des Halses, auch der Vorderrücken des Schwarzwildes, bes. die langen Borsten daselbst, der fleischige, gezackte Auswuchs

auf dem Scheitel der echten Hühner und ähnlich gestaltete Gebilde auf dem Kopf, Rücken rc. von Vögeln, Reptilien, Amphibien rc. — **K., Blatt** oder **Riet-K.**, am Webstuhl ein Rahmen, dessen innere Fläche dicht aneinander stehende Rohr- oder Metallstäbchen enthält, zwischen denen die Kettenfäden durchgehen. — **K.** (Gebirgs-K.), s. Gebirge. — Auch das Stielwerk der Weintraube. — **Weißer K.**, s. Hühnergrind.

Kämmaschine, Maschine der Kammgarnspinnerei, trennt die längern Wollfasern von den kürzern (**Kämmlinge**) und bringt sie in gestreckte, parallele Lage.

Kammbau, der Anbau von Feldfrüchten (Kartoffeln, Rüben u. a.) in Reihen auf kammförmigen Bodenanhäufelungen, die durch den Häufelpflug auf dem Acker hergestellt und durch Furchen getrennt sind. Entrückt die Pflanzen übermäßiger Bodenfeuchtigkeit und vertieft örtlich die lockere Ackerkrume.

Kammeidechsen, s. Leguane.

Kaemmel, Otto, Geschichtschreiber, geb. 25. Sept. 1843 in Zittau, 1890—1909 Rektor des Nikolaigymnasiums in Leipzig, gest. 13. Sept. 1917 in Loschwitz; schrieb: „Deutsche Geschichte" (1889; 4. Aufl. 1920), „Der Werdegang des deutschen Volks" (1896—98; 4. Aufl., Bd. 1, 1920), „Sächs. Geschichte" (3. Aufl. 1912), „Weltgeschichte" (5. Aufl., 10 Bde., 1914) u. a.

Kämmen, Verfahren der Spinnerei (s. d.).

Kammer (lat. camĕra), gewölbtes Gemach, Zimmer; früher die Stelle, bei welcher die fürstl. Einkünfte zusammenflossen und verwaltet wurden. An der Spitze stand der **Kämmerer** (Camerarius) als einer der wichtigsten Hofbeamten. **Hof-K., Rent-K.**, ein Kollegium, das außer mit der Erhebung und Verwaltung der fürstl. Einkünfte auch mit manchen Geschäften der allgem. Landesverwaltung beauftragt war und aus dem später das Finanzministerium hervorging. **Kammergut**, s. Domänen. — In der parlamentarischen Sprache ist **K.** Bezeichnung der Volksvertretung, die beim Zweikammersystem geteilt ist in eine meist aus erblichen oder lebenslänglichen Mitgliedern bestehende **Erste K.** (Oberhaus, Senat, Herrenhaus) und eine aus Volkswahlen hervorgehende **Zweite K.** (Unterhaus, Deputierten-K., Abgeordnetenhaus, s. Übersicht: Parlamente). — **K. für Handelssachen**, s. Handelsgericht. — Interessenvertretung einzelner Berufsstände: **Handels-K., Handwerks-K., Landwirtschafts-K.** — **K.**, im deutschen Heer der Aufbewahrungsort der Ausrüstungsstücke der Truppen; für ihre Instandhaltung sorgt unter höherer Aufsicht ein **Kammerunteroffizier** (bei den berittenen Truppen **Quartiermeister**). — **K.**, bei Feuerwaffen der zur Aufnahme der Ladung bestimmte Teil des Laufes; beim Gewehr jetzt der zur Handhabung des Gewehrschlosses dienende Teil. — **K.**, im Jagdwesen der bei Lappjagden mit Jagdzeug (s. d.) umstellte innere Teil, der das Wild enthält, das bei Jagdbeginn durch Öffnen der Kammertür freigelassen wird.

Kammerbüchse, die ältesten Hinterladegeschütze (14. Jahrh.), die eine zur Aufnahme des Schießpulvers bestimmte, lose Kammer (**Ladebüchse**) hatten.

Kammerbühl, kleiner Vulkankegel (500 m ü. M.) zwischen Eger und Franzensbad im nordwestl. Böhmen, erst nach der Eiszeit entstanden, von Goethe und A. von Humboldt untersucht. Vgl. Palliardi (3. Aufl. 1915).

Kämmerei, die Geldverwaltung einer Stadtgemeinde. **Kämmereivermögen**, das freie, werbende Gemeindevermögen. **Kämmerer**, Ratsmitglied, dem die Leitung des Finanzwesens obliegt (s. auch Kammer); auch der Stadtkassierer.

Kammergebirge, Gebirgsmasse im O. des Dachsteins, im südöstl. Teil des Salzkammerguts (**Kammerspitz** 2141 m).

Kammergericht, das frühere Appellationsgericht in Berlin, jetzt Oberlandesgericht für die Prov. Brandenburg.

Kammergut, s. Domänen.

Kammerherr und **Kammerjunker,** zwei Hofchargen zum unmittelbaren Dienst bei fürstl. Personen; auch bloßer Titel. Die **K.** trugen an ihrer Dienstuniform einen goldenen Schlüssel (**Kammerherrenschlüssel**).

Kammerjäger, Jäger im persönlichen Dienste des Fürsten; dann gewerbsmäßiger Vertilger von Ungeziefer.

Kammerjunker, s. Kammerherr.

Kammerkanal, stark benutzter Kanal in Mecklenburg-Strelitz, verbindet Neustrelitz mit dem Woblitzsee, 5,5, mit den Seen 24,1 km lang.

Kammerknechte, kaiserliche, früher in Deutschland Bezeichnung der Juden, weil sie dem Kaiser als ihrem Schutzherrn einen Schutzzins zu entrichten hatten.

Kammerlinge, s. Wurzelfüßer.

Kammermusik, die nur für einen kleinen Kreis von Soloinstrumenten bestimmte Musik, durch feine und kunstvolle Ausgestaltung ausgezeichnet (Sonaten, Duos, Trios, Quartette, Quintette rc., auch Vokalsachen), ursprünglich eine an fürstl. Höfen im Saale oder Zimmer (ital. camera) veranstaltete Musik, im Unterschied von öffentl. Musikaufführungen in Theatern und Kirchen. Vgl. Altmann („Kammermusikliteratur", 2. Aufl. 1918).

Kammersäure, s. Schwefelsäure.

Kammersee, s. Attersee.

Kammerspiele, Aufführung feiner, auf intime Wirkungen berechneter dramat. Werke in bes. sorgfältig einstudierter und gediegener Darstellung.

Kammerton, früher die Stimmung der zur Kammermusik verwendeten Instrumente, im Gegensatz zu der gewöhnlich um einen Ton höhern Orgelstimmung (**Chorton**); jetzt der fast überall eingeführte **Normalton**, die sog. **Pariser Stimmung** (435 Doppelschwingungen des eingestrichenen a in der Sekunde).

Kammertuch, auch **Kambrik** (nach der Stadt Cambray benannt), feiner Hemdenkattun oder leinwandartiges Baumwollgewebe zu Regenschirmen; auch Verbandstoff.

Kammerunteroffizier, s. Kammer.

Kammfenchel, s. Foeniculum.

Kammfett, das aus dem Oberhals (Kamm) der Pferde, auch überhaupt aus toten Pferden ausgeschmolzene Fett, dient als Schmiere, zum Einfetten von Leder, zur Bereitung von Seifen und Salben.

Kammfuß, s. Bienenlaus.

Kammgarn, das aus langer und wenig gekräuselter, gekämmter Wolle (**Kammwolle**) gesponnene Garn zu glatten Wollzeugen, im Gegensatz zu dem zur Tuchbereitung aus kurzer und krauser Wolle (**Streichwolle**) gekrempelten oder gestrichenen **Streichgarn**.

Kammgras, s. Cynosurus.

Kammgrind, s. Hühnergrind.

Kammhuhn, die Gattung Gallus der Hühner (s. d.).

Kammin, preuß. Stadt, s. Cammin.

Kammkiemer, Schneckengruppe, s. Vorderkiemer.

Kammkies, s. Markasit.

Kammlerche, die Haubenlerche (s. Lerchen).

Kämmlinge, s. Kämmaschine.

Kammlinie, s. Crête.

Kammolch, s. Molche.

Kammquallen, s. Rippenquallen.

Kammrad, Zahnrad mit eingesetzten breiten Zähnen aus Weißbuchenholz.

Kammrätsel, s. Figurenrätsel.

Kammratten, s. Trugratten.

Kammschnecke, Federschnecke (Valvāta), zu den Kammkiemern (s. Vorderkiemer) gehörige Sumpfschneckengattung, mit frei getragener, langer, federförmiger Kieme.

Kammtang, s. Plocamium.

Kammuscheln (Pectinĭdae), Muschelfam. mit regelmäßiger, strahlig (fächerförmig) gerippter Schale und langen, beweglichen Mantelrandfortsätzen, mittels der klappenden Schalen zum Schwimmen fähig. Zur Gattung **K.** (Pecten) gehören: **Pilgermuschel** (P. maxĭmus *L.*), von mittelalterlichen Pilgern am **Hut** getragen, zuerst als Reisebecher, dann als Pilgerwahrzeichen, in europ. Meeren, nach Rösten in der Schale gegessen, Schalen als Teller zum Servieren von Ragout benutzt; P. operculāris, in den europ. Meeren, ebenfalls eßbar, wie auch die **Jakobsmuschel** (P. jacobaeus *L.*). Andere Arten: **Feilenmuschel** (**Raspelmuschel**, Lima squamōsa *Lam.*), in einem aus Stein- und Muschelbrocken mit Hilfe von Byssusfäden zusammengesponnenen Gehäuse sitzend, Schale unregelmäßig, mit 19—24 schuppigen, sehr rauhen Rippen, eßbar, südeurop. Küsten; **Klappmuschel** (Spondylus), mit ungleichklappigen, dornigen Schalen [Abb.], in warmen Meeren.



Klappmuschel.

Kammwalze, der Igel (s. d.).

Kammwolle, s. Kammgarn.

Kammzug, das von der Kämmaschine nach Ausscheidung der kurzen Haare gelieferte Produkt; für den Handel normaler Feuchtigkeitsgehalt 18¼ Proz.; kontrolliert durch Konditionierung (s. d.).

Kamnitz, Stadt in Böhmen, s. Böhmisch-Kamnitz.

Kamönen, s. Camenae.

Kamórra, geheime Brüderschaft im ehemal. Königr. Neapel, durch Erpressungen aller Art ꝛc. Schrecken verbreitend, unter Ferdinand II. aus polit. Gründen geduldet, unter Franz II. und später verfolgt. **Kamorrist**, Mitglied der K. — Vgl. De Blasio (1897), Sommerfeld (1911).

Kamp (vom lat. campus, Feld), mit Rasen bewachsenes oder mit Holz bepflanztes, eingefriedigtes Stück Land; Flußinsel; in Norddeutschland jeder in der Fruchtfolge in gleicher Weise bearbeitete und bestellte Acker; in Südamerika, bes. Brasilien, das von Natur waldfreie Land.

Kamp, l. Nebenfl. der Donau in Niederösterreich, entspringt im Weinsberger Walde, mündet, 136 km lang, unterhalb Krems bei Grafenwörth.

Kamp, Dorf in Nordholland, s. Camperduin.

Kampagne (frz., spr. -pánje), Land (im Gegensatz zur Stadt), Feld, Feldzug; Betriebsjahr, Betriebsjahreszeit. — **K. (Kampanje)** oder **Schanze**, auf Kriegsschiffen das im hintern Teil des Schiffs über dem Oberdeck angebrachte Halbdeck, enthält meist Wohnräume für Offiziere und Reisende.

Kampāna (ital.), Kirchenglocke; Glocke der Luftpumpe; glockenförmiger Zierat (an Säulenkapitälen).

Kampanien, Landschaft an der Westküste Italiens, zwischen Latium und Lukanien, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Naturschönheiten **Regio felix** (jetzt **Campagna felice**) genannt; Hauptstadt Capua. Jetzt ital. Compartimento mit den fünf Prov. Avellino, Benevento, Caserta, Neapel und Salerno, zusammen 16 295 qkm mit (1911) 3 347 925 E.

Kampanile (ital.), Glockenturm, in Deutschland organ. mit dem Kirchengebäude verbunden, in Italien meist freistehend (Markuskirche in Venedig, Kirche S. Apollinare in Classe in Ravenna [Abb.], Dom in Florenz, Pisa ꝛc.).


Kampanile (rechts) in Ravenna.

Kampanje, s. Kampagne.

Kampanulāten (Campanulātae), Pflanzenreihe der Dikotyledonen (Sympetalen), die Fam. der Kampanulazeen, Goodeniazeen, Kompositen ꝛc. umfassend.

Kampanulazēen (Campanulacēae), Pflanzenfam. der Kampanulaten, meist krautartige, über den ganzen Erdkreis zerstreute Arten mit glockigen Blüten. Hauptgattung Campanula (Glockenblume). Viele Arten Zierpflanzen.

Kämpe, das männl. Schwein.

Kampen, Stadt in der niederländ. Prov. Oberyssel, an der Yssel, (1920) 20 632 E.; Handel, Schiffbau, Zigarrenfabrikation.

Kampescheholz, das Campecheholz, s. Haematoxylon.

Kämpeviser („Heldengesänge"), dän. Volkslieder, in denen die Taten sagenhafter Gestalten besungen werden. Ausgabe von Grundtvig im ersten Bande von „Danmarks gamle Folkeviser" (1853; deutsch von W. Grimm, 1811).

Kampf, Artur von (1912 geadelt), Geschichtsmaler, geb. 28. Sept. 1864 in Aachen, 1890—99 Prof. an der Kunstakademie in Düsseldorf, dann an der in Berlin, 1907—10 Präsident der Akademie der Künste, 1915 Direktor der Akademie der bildenden Künste in Berlin. Werke: „Volksopfer 1813" (Leipzig), „Einsegnung von Freiwilligen 1813" (Karlsruhe) u. a.

Kämpf, Johs., Politiker, geb. 18. Febr. 1842 in Neuruppin, Kaufmann, 1902 Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin, 1903 Mitglied des Reichstags (Fortschrittliche Volkspartei), 1912 dessen Präsident, gest. 25. Mai 1918 in Berlin; „Reden und Aufsätze" (1912).

Kampfer (Camphōra), eigentümlicher, einem festen ätherischen Öle vergleichbarer Stoff, Produkt des Kampferbaums (s. Camphora). Der **gewöhnliche** oder **Japan-K.** wird aus dem geschnittenen Holze durch primitive Sublimation gewonnen, später raffiniert; feste, weiße, durchscheinende Masse von eigentümlichem Geruch und Geschmack, in Wasser wenig, in Alkohol, Äther, Fetten und ätherischen Ölen leicht löslich, wird in Form von Kampferspiritus, -öl, -liniment, -wein als kräftiges Reizmittel und nervenerregende Medizin sowie als Mittel gegen Motten verwandt. **Borneo-**, **Sumatra-K.** auch **Baros-K.** oder **Borneol** (s. Borneole), stammt von Dryobalanops (s. d.), ist dem gewöhnlichen K. ähnlich, wird aber nur in Ostasien verwandt, ebenso **Blumea-K.** (**Ngai-K.**) von Blumēa (s. d.) balsamifēra *DC.* **Künstlicher K.** entsteht durch Einwirkung von Chlorwasserstoff auf Terpentinöl und kann den natürlichen Japan-K. in der Therapie vollständig ersetzen. Vgl. Aschan (1903), Bartels (1908), Wallach (2. Aufl. 1914), Klimont (synthetischer K., 1921).


Kämpfer auf Säule.

Kämpfer, Impost, das Zwischenstück (Stein, Platte, Gesims u. dgl.) zwischen Bogen und Säule [Abb.], durch das der Bogen eine breitere Unterlage erhält.

Kämpfer, Engelbert, Forschungsreisender, geb. 16. Sept. 1651 in Lemgo, 1683 Sekretär der schwed. Gesandtschaft in Persien, seit 1685 Schiffschirurg auf der niederländ. Flotte, erforschte Japan, gest. 2. Nov. 1716 als Leibarzt des Grafen zur Lippe; seine nachgelassene Reisebeschreibung erschien u. d. T. „History of Japan and Siam" (2 Bde., 1727, neue Ausg. 1906; deutsch, 2 Bde., 1777—78).

Kämpfer auf Pfeiler (Gelnhausen).

Kampferbaum, s. Camphora. **Ostind. K.**, s. Dryobalanops. **Ngai-K.**, s. Blumea.

Kampferlorbeer, s. Camphora.

Kampferölbaum, s. Dryobalanops.

Kampferspiritus, s. Kampfer.

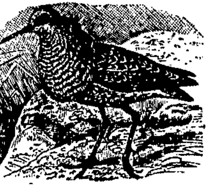
Kampffisch (Betta *Bleck*), Knochenfischgattung der Fam. der Guramis, mit großen Flossen und schönen Farben, aus Flüssen ꝛc. Hinterindiens. Die K. erbauen für ihre Eier an der Wasseroberfläche ein Schaumnest aus ausgespieenen, speichelumhüllten Luftblasen. Die Männchen sind sehr kampflustig und werden deshalb in Siam und Kochinchina zu Wettkämpfen benutzt. Bei uns beliebte Aquarienfische, z. B. der 4—5 cm lange **glänzende K.** (Betta splendens *Reg.*).

Kampfflieger, **Jagdflieger**, Flugzeugbesatzungen (meist nur Flugzeugführer), deren Aufgabe in der Bekämpfung feindlicher Luftstreitkräfte durch Maschinengewehrfeuer besteht. [(s. Gasgeschosse).

Kampfgase, die im Gaskampf verwendeten Gase

Kampfgraben, der vorderste Schützengraben (s. d.).

Kampfläufer, auch **Bruch-** oder **Kampfhahn**, **Kampfschnepfe**, **Kollerhahn** (Pavoncella oder Machētes pugnax *Cuv.* [Abb.]), zu den Regenpfeifern gehöriger, etwa 30 cm hoher Vogel; Männchen im Sommerkleid mit großem Halskragen aus verlängerten Federn, Zweikämpfe aufführend. Auf Bruchland von Nordeuropa, Nordasien. Fleisch und Eier geschätzt.


Kampfläufer.

Kampfspiele, seit dem Altertum gebräuchliche Spiele zweier Parteien (Mannschaften), die um den Sieg ringen. Vgl. Fischer (2. Aufl. 1912), Bensemann und Frommel (1922).

Kampf ums Dasein (engl. struggle for life), Ausdruck aus Darwins Werk „On the origin of species"

(„über den Ursprung der Arten"), den von Darwin angenommenen, auf den Nahrungserwerb rc. gerichteten Wettbewerb der einzelnen Tiere und Pflanzen bezeichnend, aus dem Darwin die zu den Verhältnissen ihrer Umgebung am besten passenden Individuen als Sieger hervorgehen läßt. (S. auch Zuchtwahl und Darwinismus.)

Kampfwagen (frz. char de combat), s. Tank.

Kampfzölle, Retorsionszölle, s. Retorsion.

Kamphēn, Kohlenwasserstoff, ein Terpen, aus Borneol durch Wasserabspaltung oder aus der Chlorwasserstoffverbindung des Pinens durch Kali gewonnen (daher K. wichtiges Zwischenprodukt der Kampfergewinnung aus Terpentinöl); auch in ätherischen Ölen nachgewiesen; farblose kristallinische Masse vom Schmelzpunkt 50° und Siedepunkt 159°.

Kampher (Kamphor), der Kampfer (s. d.).

Kampieren (frz.), im Freien lagern.

Kamptee (Kampti), indobrit. Stadt, s. Kamthi.

Kamptz, Karl Alb. Christoph Heinr. von, preuß. Staatsmann, geb. 16. Sept. 1769 in Schwerin, 1817—25 Direktor des Polizeiministeriums, dann Direktor im Justizministerium, 1832—42 Justizminister, gest. 3. Nov. 1849 in Berlin, wegen seiner eifrigen Mitwirkung bei Untersuchung der sog. demagogischen Umtriebe berüchtigt; schrieb: „Kodex der Gendarmerie" (1815, beim Wartburgfest mit verbrannt) u. a.

Kamsin (Chamsin, arab., d. i. fünfzig), in Ägypten der erschlaffende Südostwind zwischen Frühling und Sommer.

Kāmthi (engl. Kamptee), Handelsstadt in den indobrit. Zentralprovinzen, Distrikt Nagpur, (1901) 38888 E.

Kamtschatka, Halbinsel im NO. Asiens, zwischen dem Kamtschatkischen und dem Ochotskischen Meere, 270000 qkm, von Bergketten durchzogen, 12 tätige Vulkane, darunter die Kljutschewskaja Sopka (4916 m), mit sehr rauhem Klima, reich an Wäldern, Pelztieren, Wasservögeln. Das von Kamtschadālen (4000 Seelen), Korjaken und Lamuten bewohnte Land, 1696 durch Kosaken der russ. Krone unterworfen, bildet das Gouvernement K. (seit 1910; bisher ein Teil des Küstengebietes, 1257110 qkm mit 1915: 631600 E.). Hauptstadt Petropawlowsk.

Kamtschatkabiber, s. Seeotter.

Kamtschatkisches Meer, s. Beringmeer.

Kamȳschin, Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, an der Wolga, 16000 E.; Flußhafen, wichtiger Stapelplatz. In der Nähe deutsche Dörfer.

Kan, Flüssigkeitsmaß in Holland = 1 l; auf Java = 1,5 l.

Kan. oder **Kans.,** Abkürzung für Kansas.

Kana, Flecken in Galiläa, drei Stunden nördl. von Nazareth, Schauplatz der Hochzeit zu K. (Evang. Joh. 2).

Kāna, Blutindianer, Stamm der Blackfeet.

Kanāan (d. h. Tiefland, im Gegensatz zu Aramäa, dem Hochland), Name eines Landes, der bei den Ägyptern das südl. Syrien, bei den Phöniziern den Küstenstrich ihrer Städte, im Alten Test. teils Phönizien, teils das von Israel in Besitz genommene Land bezeichnet; die **Kanaaniter** gelten im Alten Test. als Abkömmlinge Hams und Urbevölkerung von Phönizien und Palästina.

Kanāda, Dominion of Canada, halbsouveräner Bund sämtlicher brit. Besitzungen in Nordamerika (außer Neufundland und Labrador) nördl. von den Ver. Staaten [Karte: Nordamerika I und Tafel II, 6—10], geographisch in drei Teile zerfallend: das Becken des Sankt Lorenzstroms mit seinen Zuflüssen und Seen im SO., das Gebirgsland von Brit.-Columbia im SW., dazwischen das ungeheure bis zum Nördl. Eismeer sich erstreckende Flachland, zusammen (einschließlich des Arktischen Archipels) 9659450 qkm (darunter 364800 qkm Wasserfläche) mit (1911) 7204527 E. (davon 103661 Indianer, z. T. auf 20000 qkm Reservationen, 4600 Eskimos, 2 Mill. Frankokanadier, 393000 Deutsche); 1921: 9200000 E.). Große Seen (Kanadische Seen, außer dem Michigansee, je zur Hälfte, Winnipeg-, Deer-, Athabasca-, Sklaven-, Bärensee) und Ströme (Sankt Lorenzstrom, Saskatchewan, Nelson, Mackenzie, Stikine, Fraser); ungeheure Wälder; viel Pelztiere; großer Fischfang; Eisen, Kupfer, Silber, Nickel, Gold, Steinkohlen, Petroleum [s. Übersicht: Bergbau]; Ackerbau [s. Übersicht: Getreide], Viehzucht [s. Übersicht: Vieh]. Handel fast nur nach den Ver. Staaten von Amerika und England; Ausfuhr fast nur Bodenprodukte [s. Übersicht: Nordamerika]; Handelsflotte (1917) 9189 Schiffe mit 971438 Registertons; Eisenbahnen (1919) 62845 km (21800 km Staatsbahnen); Telegraphenlinien (1917) 98905 km; Münzen die der Ver. Staaten. Militär: (1912) 3490 Mann stehendes Heer, 61407 Mann aktive Miliz. 22 Universitäten. Die Exekutivgewalt des Gesamtstaates wird im Namen der engl. Krone von einem Generalgouverneur nebst Geheimem Rat ausgeübt, die Legislativgewalt von einem Parlament, bestehend aus dem Senat (87 Mitglieder, vom Generalgouverneur auf Lebenszeit ernannt) und dem **Hause** der Gemeinen (221 auf 5 Jahre gewählte Mitglieder). Regierungssitz Ottawa. Jede einzelne Provinz hat ihre besondere Lokalregierung mit einem Untergouverneur und Provinzialparlament. Einteilung in 9 Provinzen (Ontario, Quebec, Neuschottland, Neubraunschweig, Manitoba, Brit.-Columbia, Alberta, Saskatchewan, Prinz-Eduards-Insel) und 2 Territorien (Yukon und die Nordwest-Territorien). Wappen s. Abb.

Kanada.

Geschichte. Besuche der Küste durch die Normannen Grönlands nicht sicher erwiesen; 1497 wurde K. von Caboto als erstem Europäer besucht; 1542 brachte Cartier die ersten franz. Siedler dorthin, seit 1605 dauernde Besiedlung durch die Franzosen, die bis heute ihr Volkstum bewahrt haben (Frankokanadier). 1603—35 Forschungsreisen von Champlain, der 1633 der erste Gouverneur von Neufrankreich wurde. Seit 1755 heftige Grenzkriege zwischen Neufrankreich und Neuengland, 1759 Eroberung Quebecs durch General Wolfe und im Frieden zu Versailles 1763 Abtretung K.s an England, 1791 Teilung in Ober- und Unter-K. als gesonderte Kolonien, die 1840 wieder vereinigt wurden. 1867 wurden Ontario, Quebec, Neuschottland und Neubraunschweig zum **Dominion of Canada** zusammengefaßt, 1869 wurde das Gebiet der Hudsonbaikompanie als Prov. Manitoba dem Dominion einverleibt, 1871 trat Brit.-Columbia, 1873 Prinz-Eduards-Insel dem Bunde bei. Durch den Schiedsspruch einer engl.-amerikan.-kanad. Kommission verlor K. 1903 etwa 20000 engl. Quadratmeilen an der Küste des Stillen Ozeans an die Ver. Staaten. Im Weltkrieg führte K. die allgem. Wehrpflicht ein und sandte 400000 Mann nach Europa. Mai 1918 wurde vom Senat die Einführung des Frauenwahlrechts angenommen. Vgl. Lucas (engl., 1900 und 1901), Oppel (1906), Bradley (engl., 1911), Griffith (engl., 1911), Fleck (1912), Hamilton (1921). „Canada Yearbook" (jährl.); zur Geschichte: Kingsford (10 Bde., 1883—98), Roberts (1897), Tracy (3 Bde., 1908).

Kanādabalsam (Terebinthina oder Balsamum Canadense), Balsam von den Tannenarten Abies balsamĕa und A. Frasĕri aus Nordamerika, nach dem Kochen erhärtend, daher Einschlußmittel für mikroskopische Präparate. Vgl. Wülfing (1911).

Kanādatee, s. Gaultheria.

Kanadische Rebe, der wilde Wein, s. Ampelopsis.

Kanadischer Terpentin, Kanadabalsam (s. d.).

Kanadische Seen, die fünf großen zusammenhängenden Süßwasserseen zwischen Brit.-Nordamerika und den Ver. Staaten, mit Abfluß zum Sankt Lorenzstrom: der Obere, Huron-, Michigan-, Erie- und Ontariosee, zusammen 238971 qkm.

Kanadöl, s. Gasäther.

Kanagawa, Hafenstadt von Jokohama, früher Sitz des Fremdenhandels.

Kanāken (d. i. Menschen), die eingeborenen Bewohner der Sandwichinseln; fälschlich auch für andere Südseeeingeborene gebraucht.

Kanāl, künstlicher Wasserlauf, s. Kanäle. **K. Alexanders II., K. Alexanders III., K. der Kaiserin Maria Feodorowna, K. Peters d. Gr.,** s. Ladogasee. **K. von Aragonien,** s. v. w. Kaiserkanal (s. Ebro). Der K. schlechtweg, bei den Alten Mare Britannicum, bei den Engländern **Brit.** oder **Engl. K.** (British Channel, English Channel), bei den Franzosen La Manche (Ärmel) genannt, der, von Frankreich und England begrenzt, den Atlant. Ozean mit der Nordsee verbindet [Karten: Frankreich I und Europa I, 4; Tafel: Großbritannien II, 2 und 3], 560 km lang, an seiner schmalsten Stelle (Dover-Kap Gris Nez), die zugleich seinen Ausgang bildet, dem Pas-de-Calais oder der Straße von Dover, 31 km breit (Dover-

Calais 37 km), 55 m tief; wichtige, aber wegen der häufigen Nebel gefährliche Schiffahrtsstraße; durch 200 Leuchtfeuer erleuchtet. — In der Anatomie bezeichnet man als K. ein röhrenförmiges Verbindungsorgan.

Kanäle, künstlich hergestellte, offene oder rings umschlossene Wasserläufe. Man unterscheidet: 1) **Bewässerungs-K.** für Zufuhr und Verteilung von Wasser auf Kulturland; schon in alter Zeit in China, Ägypten, Indien im Gebrauche, in Europa noch jetzt, namentlich in der Lombardei, Frankreich ꝛc.; 2) **Wasserleitungs-K.** zur Heranschaffung von Trinkwasser; oft brückenartig ausgeführt, Aquädukte; 3) **Werks-K.** zur Lieferung von Betriebswasser für industrielle Anlagen; 4) **Entwässerungs-K.** zur Trockenlegung nasser Niederungen oder zur Abführung städtischer Abwässer (s. Kanalisation); 5) **Schiffahrts-K.**, die entweder nur der Flußschiffahrt dienen, **Binnenschiffahrts-K.**, oder von Seeschiffen befahren werden können, **See-K.** Bedeutende Ausführungen letzterer Art zur Verbindung getrennter Meere und Abschneidung großer Umwege der Sues-K., der K. von Korinth, der Nordostsee- und der Panama-K. Binnenschiffahrts-K. finden sich in ausgedehnten Netzen namentlich in Belgien, Frankreich und den Ver. Staaten von Amerika. Über die K. in Deutschland s. d.

Kanalheizung, eine Art Luftheizung, bei der die warme Luft den Fußboden von unten erwärmt, schon von den alten Römern benutzt, bes. zur Erwärmung der Bäder.

Kanalinseln, s. Normannische Inseln.

Kanalisatiōn, **Beschleusung, Sielanlage,** bauliche Anlage zur Beseitigung der flüssigen Abgänge und Abwässer aus Städten durch ein Netz unterirdischer Kanäle (Schleusen, Siele). Die Beseitigung aller Abwässer einschließlich der durch das Klosettwasser der K. zugeführten menschl. Ausscheidungen erfolgt entweder gemeinschaftlich (**Schwemm-K.**) oder nach dem **Trennsystem,** d. h. unter Ableitung der Haus- und Industriewässer durch ein besonderes Kanalnetz (letzteres in Elberfeld-Barmen durchgeführt). Beim **Liernurschen Differenziersystem** werden die Fäkalien für sich pneumatisch entfernt und die übrigen Abwässer noch mehrfach getrennt (nur in Holland teilweise durchgeführt). Die Kanäle sind in ihren kleinern Verzweigungen Tonrohre [Abb.], in den größern Sammlern aus Beton-Mauerwerk [Abb.], in den großen Stammkanälen ebenfalls gemauert und begehbar. Große, begehbare unterirdische Kanäle fanden sich schon im Altertum in Babylon, Jerusalem, Karthago Rom (Cloaca maxima). Die Kanäle sind zugänglich durch Einsteigeschächte und nehmen das Straßenwasser aus Gullies (s. Gully) auf. Die Hausentwässerung ist durch Rückstaukästen mit selbsttätiger Verschlußklappe von den Straßenleitungen abgetrennt, um einen Rückstau des Kanalwassers in die Hausleitungen zu verhindern. Die Abwässer werden entweder unmittelbar oder nach vorheriger Klärung in Kläranlagen (s. d.) in die Wasserläufe geführt oder nach Rieselfeldern (s. d.) gebracht. Da ausreichendes, natürliches Gefälle meist nicht vorhanden, ist die Anlage von Pumpstationen erforderlich, die die Abwässer (s. d.) in geschlossenen Rohrleitungen (Druckrohren) den Rieselfeldern zuführen. Vgl. Engelhard (1921), Rappold (1921).

Kanalisation: Tonrohr nebst Abzweigung.



Kanalisation: Betonkanal (Querschnitt).

Kanalrebellen, die hohen preuß. Verwaltungsbeamten, die als Abgeordnete 1899 gegen die Kanalvorlage (Mittellandkanal) der preuß. Regierung stimmten und daraufhin zur Disposition gestellt wurden.

Kanalriffe, s. Korallenbauten.

Kanalstrahlen, 1886 von Goldstein entdeckte Strahlenart mit positiver elektr. Ladung, die in Geißlerschen Röhren entstehen, wenn man als Kathode eine durchlöcherte Scheibe benutzt, hinter der sich ein zweiter ausgepumpter Raum befindet. Sie leuchten und zeigen ein Bandenspektrum, bestehen aus positiven Jonen des Gases, in dem sie erzeugt werden; dienen jetzt bes. zum Nachweis isotoper Elemente.

Kanalwage, **Nivellierwage,** einfaches, aber ungenaues Nivellierinstrument, bei welchem die horizontale Visierlinie durch das Wasserniveau in kommunizierenden Röhren gebildet wird; jetzt veraltet.

Kanangaöl, s. Orchideenöl.

Kananor (Kananur), indobrit. Stadt, s. Kannanur.

Kanapee (grch. konopeion, lat. conopeum, ein mit einem Mückennetz versehenes Ruhebett), Sofa.

Kanāra (**Kanaur**), Küstenlandschaft im S. des brit. Vorderindiens, besteht aus **Nord-K.**, zur Präsidentschaft Bombay, 10126 qkm, (1911) 430301 E. (Hauptort Karwar), und **Süd-K.**, zur Präsidentschaft Madras gehörig, 10106 qkm, 1056081 E. (Hauptstadt Mangalur).

Kanarēsisch, eine drawidische Sprache im südwestl. Dekhan, von (1901) 10365047 Menschen gesprochen. Schrift s. Tafel: **Schrift** II, 29.

Kanar(i)en, die Kanarischen Inseln.

Kanarienglas, **Uranglas, Annaglas,** gelbgrün fluoreszierendes Glas; der farbengebende Zusatz ist Uranoxyd.

Kanariengras, s. Phalaris.

Kanarienharz, Kanariennüsse, s. Canarium.

Kanarienhirse, das Kanariengras, s. Phalaris.

Kanarienkraut, das als Kanarienvogelfutter benutzte gemeine Kreuzkraut (s. Senecio).

Kanariensamen, s. Phalaris; auch das gemeine Kreuzkraut (s. Senecio).

Kanariensekt, **Kanarienwein,** süßer Likörwein von den Kanarischen Inseln, gelangt meist als Sherry oder Madeira in den Handel.

Kanarienvogel (Serīnus canarĭus *Koch*), ein auf den Kanarischen Inseln heimischer, zur Fam. der Finken gehöriger Singvogel, oben gelbgrün mit hellgrauen Federrändern und dunklen Schaftstrichen, unten gelblich, Bauch weißlich, Flügel und Schwanz schwärzlich; Männchen oben braungrau. Länge 12—13 cm. Mit dem Girlitz (s. d.) vielleicht gleicher Art. In Deutschland seit dem 16. Jahrh. beliebter Stubenvogel, durch Züchtung einfarbig goldgelb geworden. Man kann eine deutsche, eine holländ. und eine engl. Rasse unterscheiden und je nach dem Ziel der Züchtung: Gesangsvögel (z. B. **Harzer K.**, **Hohlroller**; aus St. Andreasberg in Oberharz, neuerdings auch aus Zuchtorten außerhalb des Harzes), Farbenvögel (zugehörig die Mischlinge mit einheimischen Vögeln, die engl. Farbenvögel, die durch Fütterung mit Cayennepfeffer orangerot gewordenen **Pfeffervögel**) und abweichend geformte Gestaltvögel (aus holländ. Rasse; Trompeter, Pariser, Brabanter ꝛc.). Vgl. Bröse (1893), Kleeberger (6. Aufl. 1898), Bade (12. Aufl. 1910), Rhan (1911), Ruß (13. Aufl. 1919); Kluhs („Der Kanariengesang", 1912).

Kanarienwein, s. Kanariensekt.

Kanāris, Konstantin, griech. Seeheld und Staatsmann, geb. 1790 auf Psara (bei Chios), vernichtete 1822 im Kanal von Chios und bei Tenedos, 1824 bei Samos einen Teil der türk. Flotte, 1828—31 Gouverneur von Monemvasia, unter König Otto wiederholt Marineminister und Ministerpräsident, gest. 14. Sept. 1877 in Athen.

Kanārische Inseln, span. **Islas Canarias,** span. Provinz, im Atlant. Ozean, an der Westküste von Nordafrika [Karte: **Spanien und Portugal** I, 8], 7273 qkm, (1918) 513929 E.; davon sieben größer und bewohnt: Teneriffa, Gran Canaria, Palma, Lanzarote, Fuerteventura, Gomera, Ferro. Sämtlich vulkanischen Ursprungs und gebirgig; höchster Gipfel der 3710 m hohe Pico de Teyde auf Teneriffa; sehr fruchtbar, Klima mild und sehr gleichmäßig, deshalb im Altertum Fortunatae Insulae (Glückliche Inseln) genannt. Hauptausfuhrartikel: früher Wein (**Kanariensekt**, s. d.) und Cochenille, jetzt Zwiebeln, Kartoffeln. Älteste Bewohner die Guanchen (s. d.); seit Ende des 15. Jahrh. spanisch. Vgl. Schroeter (1909).

Kanasawa, Hauptstadt des japan. Ken Ishikawa und der ehemal. Prov. Kaga, auf der Insel Nippon, (1920) 129320 E.; Bronze-, Porzellanindustrie.

Kanāster, s. Knaster.

Kanawha, Nebenfl. des Ohio, s. Great Kanawha.

Kandāhar, Hauptstadt der **Prov. K.** im südöstl. Afghanistan, zwischen dem Argandab und Tarnak, 50000 E.; Handel, Obstbau, Seidenindustrie.

Kandalakscha, Ort im nordruss. Gouv. Archangelsk, am innern Ende der **Kandalaschkabai,** des nordwestl. Zipfels des Weißen Meers, und an der Murmanbahn.

Kandāre (ungar.), **Stangengebiß**, am Kopfgeschirr des Pferdes die Gebißstange mit der Kinnkette. Befestigung am Kopf und richtigen Sitz s. Abb. Die K. [1] besteht aus dem quer im Maul liegenden Mundstück [a] und den beiden seitlich daran befindlichen geraden [2], S= [3] oder C=förmigen [4] Schenkeln oder Hebeln. An den Ringen [b] am Oberteil des Hebels werden die Riemen des Kopfgestells, an denen des Unterteils [c] die Zügel, an den Haken [e] die Kinnkette [d] befestigt. Das von der in der Kinngrube liegenden Kinnkette gehaltene Gebiß übt beim Anziehen der Zügel durch die Hebel eine hebelartige, verstärkte Wirkung auf die Kinnladen des Pferdes aus.



Kandare, angelegt.

Kandarihn, s. Candarin.

Kandaules, sagenhafter lydischer König, s. Gyges.

Kande (**Kanne**), dän. Flüssigkeitsmaß = 1,93 l.

1 2 3 4

Kandare.

Kandel, Berggipfel des mittlern Schwarzwaldes in Baden, 5 km südöstl. von Waldkirch, 1241 m.

Kandel, **Langenkandel**, Flecken im bayr. Reg.=Bez. Pfalz, (1919) 3746 E., Amtsgericht; Schuhschäftefabrik.

Kandelāber (lat.), reich verziertes, säulenartiges, gewöhnlich dreifüßiges und mehrarmiges Gestell aus Metall zum Tragen von Kerzen, Lampen 2c. [Tafel: Griechisch=Römische Kunst II, 14].

Kandelgießer, Zinngießer.

Kandelillawachs (vom span. candela, Kerze), Pflanzenwachs der Euphorbiāzee Pedilanthus Pavōnis (Mexiko, Texas, Arizona u. a.); zu Kerzen verwendet.

Kandeln, auskehlen, rinnenförmig aushöhlen.

Kandelzucker, s. Kandis.

Kander, Fluß im schweiz. Kanton Bern, vom Tschingelhorn, durchfließt im Oberlauf das Gasterental (s. d.), mündet nach 44 km in den Thuner See; Hauptort ihres Tals ist Kandersteg (s. d.); Hauptnebenfl. die Simme (s. d.).

Kandern, Stadt im bad. Kr. Lörrach, (1919) 2027 E.; Industrie (bes. Schamotte= und Majolikawaren); hier fiel 20. April 1848 Friedrich von Gagern gegen die Heckersche Freischar.

Kandersteg, Dorf im schweiz. Kanton Bern, am obern Ende des Kandertals im Berner Oberland, am Beginn des Wegs über den Gemmipaß und des Haupttunnels der Lötschbergbahn, 1169—1200 m ü. M., (1920) 727 E., Höhenkurort. In der Umgebung der Öschinensee (1592 m) und der Blaue See.

Kandh, Volk, s. Kondh.

Kandī, Stadt auf Ceylon, s. Kandy.

Kāndi, Gewicht, s. Candy.

Kandidāt (lat. candidātus), bei den Römern Bewerber um ein öffentl. Amt, benannt nach der glänzendweißen (candĭda) Toga, die er trug; jetzt jeder Bewerber um ein Amt, ein Mandat 2c.; insbes. wer die erste für die Anwartschaft auf ein Amt vorgeschriebene Prüfung bestanden oder sich wenigstens für sie gemeldet hat. **Kandidatūr**, Bewerbung um ein Amt oder um die Wahl in eine Körperschaft; **kandidieren**, sich um ein Amt bewerben.

Kandieren (frz., vom lat. candēre, weiß sein, glänzen), mit Zucker überziehen, überzuckern. (S. Kanditen.)

Kandille, s. Kantille.

Kandinsky, Wassilij, russ. Maler, geb. 1866 in Moskau, vor dem Weltkrieg lange in München, gründete mit Franz Marc den „Blauen Reiter" (Künstlervereinigung und Zeitschrift). Hauptvertreter der gegenstandslosen Malerei [Tafel: Expressionismus I, 3]. Schrieb: „Über das Geistige in der Kunst" (2. Aufl. 1912). Vgl. Zehder (1921).

Kandiōten, Bewohner der Insel Kreta (s. d.).

Kandis, **Zuckerkand**, **Kandelzucker**, der Zucker in seinen natürlichen, scharfkantigen Kristallen, die man erhält, wenn man reinsten eingekochten Zuckersaft in Gefäßen an baumwollene Fäden anschießen läßt.

Kanditen, mit Kandis überzogene Früchte, Gewürzwurzeln und andere Gewürze, auch s. v. w. Bonbons und ähnliche Erzeugnisse der Zuckerbäckerei.

Kandlenußbaum, der Candlenußbaum, s. Aleurites.

Kandschar, Waffe, s. Handschar.

Kandt, Rich., Ostafrikaforscher, Arzt, geb. 17. Dez. 1867 in Posen, erforschte 1897—1902 die Gegend des Kiwusees, war später deutscher Resident von Ruanda, gest. als Militärarzt 29. April 1918 in Nürnberg; berühmt sein Reisewerk „Caput Nili" (1904; 3. Aufl. 1914).

Kandy, befestigte Stadt auf Ceylon, (1911) 29451 E., Sitz eines engl. Gouverneurs, buddhistischer Tempel mit dem Zahn Buddhas; dabei **Paradeniya** mit berühmtem botan. Garten.

Kane (spr. kehn), Elisha Kent, Polarreisender, geb. 3. Febr. 1820 in Philadelphia, begleitete 1850—52 die von Grinnell ausgerüstete Nordpolarexpedition, erreichte auf der von ihm selbst geleiteten Expedition (1853—55) 80° 30′ nördl. Br., gest. 16. Febr. 1857 in Habana; beschrieb seine arktischen Reisen in zwei Werken (1854 und 1856; letzteres deutsch 1857). Vgl. Kutzner (3. Aufl. 1890).

Kanēa (**Chania**), Hauptstadt des **Nomos K.** auf Kreta, [(1911) 24399 E.

Kaneel, s. Zimt.

Kaneelstein, s. Granat.

Kanellazēen (Canellacēae), dikotyle Pflanzenfamilie, zur Reihe der Malvalen gehörig; Bäume oder Sträucher mit strahligen, zwittrigen Blüten, Beerenfrüchten und viel ätherischem Öl; wichtigste Gattung Canella.

Kanem, Landschaft im mittlern Sudan (Französ.=Äquatorialafrika), nördl. vom Tsadsee, 80000 qkm, etwa 100000 E. (meist **Kanembu**); Hauptorte Ndschimi und Mao.

Kanephōren (grch., „Korbträgerinnen"), in Athen die Jungfrauen, welche bei Festzügen die Opfergeräte in Körben auf dem Haupte trugen.

Kanĕvas (frz. canevas, spr. kann'wá; vom lat. cannabis, Hanf), leinene, baumwollene, auch wollene oder seidene gazeartige Gewebe mit regelmäßigen quadratischen Zwischenräumen, meist zur Grundlage für Woll= und Seidenstickerei bestimmt, auch **Stramin** genannt.

Känguruh, s. Känguruhs.

Känguruhdorn, die in Australien heimische, zu Hecken und Flugsandbefestigung angepflanzte Acacĭa (s. d.) armāta *R. Br.*

Känguruhgras, s. Anthistiria.

Känguruhinsel (**Kangaroo Island**), Insel vor der Südküste Australiens, 155 km lang, 37 km breit, dürr und öde; 1802 von Flinders entdeckt; 1897 Diamantenfunde.

Känguruhmaus, **Känguruhratte** (Perodĭpus *Fitz.*), Nagetiergattung der Fam. der Taschenmäuse (Heteromyĭdae), durch lange, starke Hinterbeine, langen, kräftigen Schwanz, kurze Vorderbeine, aufrechte Haltung auf den Hinterbeinen, springende Fortbewegung 2c. känguruhähnlich. Zierliche, in selbstgehäuften Hügeln Wohnlöcher grabende, nächtliche Tiere. **Ords K.** (Perodĭpus Ordi *Woodh.*) von 10 cm Rumpf= und 14 cm Schwanzlänge, ockergelb, oben schwärzlich überflogen, unten weiß. Südwesten der Ver. Staaten. Verwandt, von ähnlicher Gestalt, Größe und Verbreitung der **Taschenspringer** (Dipodŏmys Philippsi *Gray*), wie die vorige mit Backentaschen, die von der äußern Backenfläche offen, innen mit Fell ausgekleidet sind.

Känguruhratte, s. Känguruhmaus und Känguruhs.

Känguruhs (vom Eingeborenenwort Gangaruh), **Springbeuteltiere**, **Springbeutler** (Macropodĭdae), Fam. pflanzenfressender Beuteltiere mit langem Schwanz, langen, starken, z. T. mächtig bekrallten, zum Springen eingerichteten, auch als Schlagwaffe dienenden Hinterbeinen und schwachen oder doch kürzern Vorderbeinen, die beim Vorwärtsbewegen der meisten, einem Hüpfen auf den Hinterbeinen, den Boden nicht berühren. [Skelett auf Tafel: Skelett II, 8]. Scheue Tiere, auf Australien, Neuguinea und deren Nebeninseln beschränkt. Das Fleisch genießbar, das Pelzwerk z. T. wichtiger Handelsartikel (s. Wallaby). Zur Gattung der **eigentlichen K.** (Macrŏpus) gehören: **graues Riesen-K.** (M. gigantēus *Zimm.* [Tafel: Australische Tierwelt, 13]), im Sitzen auf der Wurzel des starken, 90 cm langen Schwanzes bis 2 m hoch, braun und grau, und **rotes Riesen-K.** (M. rufus *Deom.*), mindestens ebenso groß,

beide auf dem austral. Festland; **Berg-K.** oder **Wallaroo** (M. robustus *Gould.*), wenig kleiner, dunkel, Gebirge des Festlands Australien; **Bennett-K.** (M. Bennetti *Gould.*), dunkel, schwärzlich gesprenkelt, 1 m hoch, Tasmanien, u. a. Kletternd, mit zum Balancieren dienendem Quastenschwanz die Gattung **Felsen-K.** (Petrogāle) mit **Pinselschwanz-K.** (Berg-K., P. penicillāta *Gray* [Tafel: Australische Tierwelt, 15]), Südaustralien; baumbewohnend die Gattung **Baum-K.** (Dendrolāgus), im Waldland von Neuguinea und Nordaustralien, darunter das **Bären-K.** (D. ursīnus *Müll.*), mit kräftigen Vorderbeinen und etwas greiffähigem Schwanz, schwarz, etwa 0,60 m hoch. Kleiner, von gebückter Haltung: **Hasen-K., Hasenspringer** (Gattung Lagorchestes), austral. Festland; **Känguruhratte** (Gattung (Hypsiprymnus oder Potorous), mit fast kahlem, schuppigem Rattenschwanz, die Hinterfüße abwechselnd bewegend; **Opossumratte** (Bettongia penicillāta *Gray*), graubraun, schwarzweiß gesprenkelt, Schwanzende mit schwarzer Haarquaste, in einem Grasnest wohnend, austral. Festland; **Greiffußhüpfer (Moschus-K.,** Hypsiprymnōdon moschātus *Roms.*), rattenähnlich, mit handartig greiffähigen Hinterfüßen und Moschusgeruch, Queensland ꝛc.

Känguruhwein, s. Cissus.

Kanhapur, indobrit. Stadt, s. Kanpur.

Kanīden (Canīdae), die Fam. der Hunde (s. d.).

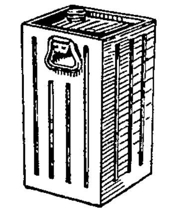
Kānin, Halbinsel im russ. Gouv. Archangelsk, zwischen Weißem Meer und Tscheskajabucht, mit **Kap K.**

Kanin, Kaninchenfell.

Kaninchen, im engern Sinn das zur Fam. der Hasen (s. d.) gehörige **wilde K. (europ. oder Wild-K., Karnickel,** Oryctolāgus cunicŭlus *L.*; grch. kýniklos) und das aus diesem gezüchtete **Haus-K. (Stall-K., Stallhase).** Das Wild-K., oben grau, unten weiß, unterscheidet sich vom Hasen durch geringere Größe (bis 40 cm Länge bei bis 2,5 kg Gewicht), verhältnismäßig kürzere Ohren (ohne schwarzen Spitzenfleck) und Hinterbeine, durch das Wohnen in selbstgegrabenen, tiefen Erdhöhlen (Bau, Röhre) und durch geringere Lauffähigkeit. Sehr seltene und wohl nicht fruchtbare Bastarde von Feldhasen und K. heißen **Leporiden.** Aus seiner Heimat, wohl Spanien mit angrenzenden Ländern, ist das K. seit dem spätern Mittelalter als Gehege- und Jagdtier in Europa nach NO. und über außereurop. Gebiete verbreitet worden, bes. über solche mit sandigem Boden, der für die grabende Lebensweise des K. am besten geeignet ist. Durch Gefräßigkeit, Abschälen der Baumrinde ꝛc. überall schädlich, ist es zur Landplage bes. in Australien und Neuseeland geworden. Bekämpfung durch Gift (Schwefelkohlenstoff ꝛc.), tief in den Boden reichendes Drahtgitter ꝛc. Vom Februar oder März bis Oktober setzt das Weibchen im Bau in einem Nest aus ausgerupftem Bauchhaar alle 5 Wochen 4—12 Junge (30 Tage Tragezeit). Jagd auf K. durch Einlassen von Frettchen in den Bau, worauf die Frettchen die K. durch Blutaussaugen töten oder hinaus- und in Vorlegenetze oder vor die Flinte des Jägers treiben; auch Anstand und Treibjagd. Das Wild-K. liefert gutes Fleisch, in Wolle und Fell Material für Hutfilz und Zylinderhüte. Vgl. Brandt (1875), Gerhardt (1909), über Bekämpfung Zuschlag (1912), über Rechtliches Berger (1901). — Das Stall-K. (als Männchen Bock oder Rammler, als Weibchen Zibbe oder Häsin genannt) ist seit dem spätern Mittelalter bekannt und wird bes. in Frankreich, Belgien, Holland, England und Deutschland seines Fleisches und Fells wegen gezüchtet [Rassen, Einrichtung zur Zucht ꝛc. auf Tafel: Kleintierzucht I, 13—15; II, 3, 6, 9, 11]. Seine Fruchtbarkeit ist etwa 50mal so groß wie beim Menschen. Die Rassekaninchenzucht beschäftigt sich mit Sportzucht von Ausstellungstieren und Nutzzucht für Fleisch-, Fell- und Haargewinnung. In Deutschland gezüchtete Rassen sind z. B.: 1) Riesen-K. (Mittelgewicht 5 kg), darunter **belg.** oder **flandr. Riesen-K.** und **deutsche Riesenschecke, deutsches Land-K., weißes Riesen-K., franz. Riesensilber-K., deutsches Groß-Silber-K.;** 2) K. mit Hängeohren, darunter **franz., engl. und Meißner Widder-K.;** 3) mittlere und kleine Rassen, darunter **blaues** und **weißes Wiener K., Silber-K., Angora-K., holländ.** und **engl. Schecken-K., Schwarzloh- und Blauloh-K., japan. K., belg. Hasen-K., rhein. Schecken-K., Thüringer, Hermelin-, Alaska-, Feh-, Chinchilla-K.** Die Felle werden sehr viel zu Imitationen von Nutria, Seal, Nerz, Hermelin ꝛc. verarbeitet. Felle von Silber-, Angora-, Chinchilla-, Havanna-, **Feh-K.** ꝛc. werden naturfarbig verwendet. Die Haare der Angora-K. dienen zur Spinnstoffvermehrung und zur Herstellung eines feinen Gespinstes. Das Fleisch des zahmen K. ist ein gehaltvolles Nahrungsmittel. Es besteht ein Bund deutscher Kaninchenzüchter (Reichsverband), dem die Landesverbände aller Provinzen und Staaten angeschlossen sind, ferner ein Deutscher Frauenbund für Kaninchenzucht und ein Verband deutscher Fellverwertungsgenossenschaften. Vgl. Bloch (1905), Redares (8. Aufl. 1907), Starke (4. Aufl. 1907), Westfal (1912), Rohr (2. Aufl. 1916), Schumann (2. Aufl. 1917), Ziemer (8. Aufl. 1919), Mahlich (3. Aufl. 1919), Braun (2. Aufl. 1920); über Stalleinrichtung ꝛc.: Busch (2. Aufl. 1914), Fürst und Hosch (3. Aufl. 1917); über Krankheiten: Braun (1911); über das Pelzwerk und seine Verwertung: Hermsdorf (1916). — Gleicher Gattung mit Wild- und Haus-K. der **Rothase (Kap-K.,** Oryctolāgus crassicaudātus *Is. Geoffr.*), ein Bewohner südafrikan. Felsspalten. Nahe verwandt das in Nordamerika einheimische und häufige **amerikan. K. (Baumwollschwanz,** Sylvilāgus floridānus *Allen*). Sumpfbewohner mit großer Neigung zum Schwimmen sind die in den nordamerikan. Südstaaten in mehrern Arten einheimischen, ganz kurzohrigen, kurz- und dünnbeinigen **Sumpf-** oder **Wasser-K.** (**Waterdog,** Limnolāgus).

Kanischa, ungar. Orte, s. Kanizsa.

Kanister (lat. canistrum), Korb, Blechflasche, Blechkiste zur Versendung von Öl, Lack [Abb.].



Kanister.

Kanitz, Felix, Südslawenforscher, geb. 2. Aug. 1829 in Budapest, bereiste die südslaw. Länder, gest. 5. Jan. 1904 in Wien; schrieb: „Donau-Bulgarien und der Balkan" (1875—79; 2. Aufl. 1882), „Das Königr. Serbien und das Serbenvolk" (3 Bde., 1904—14) ꝛc.

Kanitz, Hans, Graf von, Politiker, geb. 17. April 1841 in Mednicken, Landwirt, 1870—77 Landrat, konservatives Mitglied des Reichstags (1869—70 und seit 1889) und des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 30. Juni 1913 in Berlin; bes. bekannt durch seinen Antrag auf Verstaatlichung des Handels mit ausländischem Getreide und Mühlenfabrikaten, der 1894 und 1896 im Reichstage abgelehnt wurde. — Sein Sohn **Gerhard, Graf von K.,** geb. 9. April 1885 in Podangen (Ostpreußen), Mitglied des Reichstags (parteilos, vorher deutschnational), seit Okt. 1923 Reichsernährungsminister.

Kanizsa (serbokroat. Kanjischa). 1) **Nagy-** oder **Groß-K.,** ungar. Stadt südwestl. vom Plattensee, (1910) 26524 E.; Spiritus-, Ziegelfabriken; bis 1702 Festung. — 2) **Türkisch- (Török-)** oder **Neu- (Klein-, Kis-) K.,** jugoslaw. Gemeinde im ehemal. Komitat Torontál, an der Theiß, (1900) 4051 E., Schloß; Schiffahrt. — 3) **Alt- (Ó-)** oder **Ungarisch-K.,** Großgemeinde im Komitat Bács-Bodrog, an der Theiß, gegenüber von Neu-K., (1910) 17013 E.; Schiffahrt, Landwirtschaft.

Kankakee, Industriestadt im nordamerikan. Staat Illinois, am **Kankakeefluß,** (1920) 16721 E.; Bahnknotenpunkt.

Kanker, s. Afterspinnen.

Kankerōm (lat.), s. v. w. Kanzerom (s. d.).

Kankrīnisch (vom lat. cancer), krebsartig, krebsgängig. **Kankrinische Verse,** solche, welche vor- und rückwärts gelesen gleichlautend sind.

Kankroīd, Epitheliom (s. d.).

Kankrös (vom lat. cancer, Krebs), krebsartig.

Kannanūr (engl. **Cannanore**), Stadt in der indobrit. Präsidentschaft Madras, Distrikt Malabar, am Arab. Meere, (1901) 27811 E.; Ausfuhr von Kokosnüssen und Pfeffer.

Kannazēen (Cannacēae), **Blumenrohrgewächse,** Pflanzenfam. der monokotylen Reihe der Szitamineen, trop.-amerikan. Kräuter; Zierpflanzen, z. B. Canna.

Kanne, früheres Flüssigkeitsmaß; in Sachsen etwa = 1 l; in Dänemark (**Kande**) und Norwegen = 1,932 l; in Schweden (**Kanna,** bis 1883) = 2,617 l; Buttergewicht in Sachsen zu 2 Zollpfund = 1 kg.

Kannegießer (d. i. Zinngießer), verspottende Bezeichnung eines Schwätzers über Politik, s. v. w. Bierbankpolitiker (nach Holbergs Lustspiel „Der polit. K.", 1722).

Kannegießer, Karl Friedr. Ludw., Schriftsteller, geb. 9. Mai 1781 in Wendemark, 1822—47 Gymnasialdirektor in Breslau, gest. 14. Sept. 1861 in Berlin; vorzüglicher Übersetzer (Horaz, Troubadours, Dante, Byron ꝛc.).

Kannelieren (frz., vom lat. canna, Rohr), mit Riefen oder Rillen, bes. den Schaft einer Säule mit senkrecht laufenden rinnenförmigen Auskehlungen (**Kannelüren**, 20—24) versehen; bei der dorischen Säule scharfkantig, bei der ionischen und korinth. [Abb.; Querschnitt einer halben Säule] mit Zwischenstegen.

Kannelüren.

Kännelkohle (**Cannelkohle**), bitumenreiche Steinkohlenart mit muscheligem, wachsartigem Bruch; sie wird auch zur Herstellung von Schmucksachen (Knöpfen ꝛc.) verwendet.

Kannenbäckerland, Landschaft im Unterwesterwaldkreis, Coblenz gegenüber, so genannt, weil das. die Krüge (Kannen) für Mineralwässer gebrannt (gebacken) werden.

Kannenblume, s. Nuphar und Nymphaea.

Kannenkraut, einige Arten von Equisetum (s. d.).

Kannenträger, Pflanzengattung, s. Nepenthes.

Kannibāle (vom span. canibal, fälschlich für caribal oder caribe, d. i. Karaibe), Menschenfresser; **kannibālisch,** wild, roh, grausam; **Kannibalismus** oder **Anthropophagie,** Menschenfresserei, jetzt noch bei einzelnen Volksstämmen in Australien, Melanesien und bes. Zentralafrika.

Kano, fruchtbare Provinz des Reichs Sokoto (Nordnigeria), im mittlern Sudan, 400000 E. (Fulbe, Haussa ꝛc.); **Hauptstadt K.,** 35000 E., Haupthandelsort des Sudan; Industrie (blaue Sudanstoffe).

Kano, japan. Familie, der die Mitglieder einer der wichtigsten japan. Malerschulen angehören. Gründer war Kano **Masanobu**, gest. um 1550, bedeutendster Meister **Motonobu** (1476—1559). Außerdem zu nennen: Estoku, Sanraku, Tanyū. Anfangs Pflege rein chines. Stils, später besondere Eigenart ausgebildet.

Kanōbus, Stadt und Stern, s. Kanopus.

Kanoë, Fahrzeug, s. Kanu.

Känogenēse (grch.), s. Zänogenese.

Kanoldt, Alexander, Maler, geb. 29. Sept. 1881 in Karlsruhe. Werke in Mannheim, Erfurt, Hamburg ꝛc.

Kanoldt, Edm., Landschaftsmaler, geb. 13. März 1845 in Großrudestedt (Sachsen-Weimar), seit 1876 in Karlsruhe, gest. 28. Juni 1904 in Nauheim; stilisierte Landschaften mit mytholog. Staffage.

Kānon (grch.), Regel, Maßstab, Richtschnur; in der Rechtssprache: jährl. Abgabe, durch welche eine vorher ungewisse Leistung abgelöst wird; auch der feste, jährl. Erbzins des Pächters an den Grundherrn; in der Musik der Griechen: eine Art Monochord; in der neuern Musik:

I. O wie wohl ist mir am A-bend, mir am A-bend,
wenn zur Ruh die Glok-ken läu-ten, Glok-ken läu-ten,
II. O wie wohl ist mir am A-bend, mir am A-bend,



Kanon.

ein zwei- oder mehrstimmiges Tonstück, in dem dieselbe Melodie von der zweiten oder den andern Stimmen nacheinander wiederholt wird, so daß sie unendlich fortgesetzt werden kann [Beispiel: dreistimmiger K. „O wie wohl ist mir am Abend", von Schulz]. Eine künstlichere Form läßt die andern Stimmen die Melodie um eine oder mehrere Stufen höher singen oder schreibt andere Schwierigkeiten vor. (S. auch Krebskanon.) In den bildenden Künsten: Regel für die Schönheitsverhältnisse des menschl. Körpers; auch eine Schriftart, zerfallend in grobe K. von 42 und kleine K. von 32 typographischen Punkten. — In der Kirchensprache ist K. die Bibel, sofern sie die Regel christl. Glaubens und Lebens enthält und deshalb der Kirche als göttlich eingegeben (inspiriert) gilt. Den **K. des Alten Test.** hat die christl. Kirche von den Juden übernommen; er ist allmählich in der Zeit zwischen Esra und Christus entstanden. Zuerst sind als Thora („Gesetz") die fünf Bücher Mose zusammengestellt aus zwei um 621 und 444 verfaßten Hauptschriften und zahlreichen Bruchstücken älterer Werke. Dann wurde von den palästinensischen Juden aus den weitern histor. Schriften (Josua bis 2. Kön.) und den Lehrschriften der Propheten der **Propheten-K.**, endlich aus der sonstigen hebr. Literatur eine dritte Sammlung der **K. der Kethubim** oder **Hagiographa** (s. d.) gebildet. Bei den griech. Juden nahm man in die dritte Sammlung weit mehr Schriften auf, die später als **Apokryphen** (s. d.) angesehen wurden, bis die röm. Kirche sie auf dem Tridentinischen Konzil als kanonisch anerkannte. Der **K. des Neuen Test.** war der ältesten Christenheit unbekannt. Ende des 2. Jahrh. hatte man zwei Sammlungen: „Evangelien" und „Apostolos", d. h. die vier jetzigen Evangelien und die Apostelgeschichte samt den Briefen (1 Petrus-, 1 Johannes-, 13 Paulusbriefe). Die lat. Kirche schloß erst auf den Synoden zu Hippo (393) und Karthago (397) den K. des Neuen Test. in seiner jetzigen Gestalt ab. Vgl. Leipoldt (Geschichte, 2 Bde., 1907—8). — K., auch Beschluß eines allgem. Konzils; ferner Verzeichnis der Heiliggesprochenen (Kanonisierten); endlich Vorschrift über die Messe (**Meß-K.**).

Kanonāde, Geschützkampf, anhaltendes Geschützfeuer.

Kanōne (vom lat. canna, Rohr), diejenige Geschützart, deren Rohr eine verhältnismäßig große Länge hat im Unterschied von den Mörsern; zwischen beiden steht die Haubitze. — **Unter aller K.**, über alle Begriffe schlecht, unter aller Kritik, scherzhafte Umformung des Wortes Kanon, d. i. Maßstab, Richtschnur, Vorschrift.

Kanonenboot, kleines flachgehendes, mit schwerem Geschütz bewaffnetes Kriegsschiff, ursprünglich zur Küstenverteidigung und mit Rudern, in neuerer Zeit mit Dampf (**Dampf-K.**) und gepanzert (**Panzer-K.**).

Kanonenfutter, Ausdruck für wenig taugliche oder schlecht disziplinierte Soldaten, nach Shakespeares „Heinrich IV." (IV, 2): „food for powder", d. h. Futter für Pulver.

Kanonenkugelbaum, s. Couroupita.

Kanonenofen, kleiner Schachtofen aus Eisenblech für Zimmerheizung.

Kanonīer, Gemeiner bei der Artillerie, im engern Sinn auch Geschützbedienungsmann im Gegensatz zu Fahrer.

Kanōnik (grch.), die auf die Verhältniszahlen in den Schwingungen der Töne begründete mathem. Klanglehre, im Gegensatz zur Akustik, der physikal. Klanglehre.

Kanoniker (lat. canonĭci), die Kapitularen oder Mitglieder der Domstifte (Domherren), weil sie in den Kanon, d. h. die Matrikel der Kathedrale eingetragen waren. — **Weiße K.**, s. Prämonstratenser.

Kanonisatiōn, Heiligsprechung, der feierliche Akt, durch den der Papst einen Verstorbenen in den Kanon (d. h. Verzeichnis) der Heiligen aufnimmt (**kanonisiert**).

Kanōnisch, dem Kanon (s. d.) entsprechend oder zu ihm gehörend. — **Kanonisches Alter**, das zur Übernahme eines kirchlichen Amtes vorgeschriebene Alter (22 Jahre für das Diakonen-, 24 für das Priester-, 30 für das Bischofsamt). — **Kanonisches Recht** (Jus canonĭcum), das von der christl. Kirche gebildete, in den Rechtssammlungen des Corpus juris canonici enthaltene Recht, das außer Stellung und Angelegenheiten der Kirche, auch das Privat-, Prozeß- und Strafrecht behandelt. Verschieden ist das Kirchenrecht (s. d.). — **Kanonische Stunden**, s. v. w. Horen.

Kanonisieren, s. Kanonisation.

Kanonissinnen (lat. canonĭcae), im Genuß einer Stiftspfründe stehende weibl. Personen, Stiftsdamen. Vgl. Schäfer (1910).

Kanonist Kenner und Lehrer des Kanonischen Rechts.

Kanōpen (**Kanoben**), ägypt. Vasen nach einem Gott benannt, mit menschl. Kopf als Deckel [Abb.], dienten zur Aufbewahrung von mumifizierten innern Körperteilen (Herz, Leber, Lunge); auch ähnliche Vasen in etrusk. Gräbern.


Kanope.

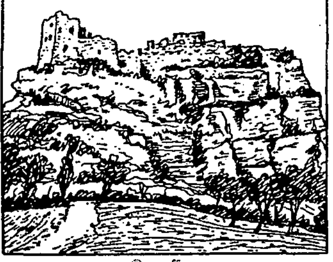
Kanōpus (**Kanobus**), altägypt. Küstenstadt an der Kanobischen Nilmündung, jetzt Dorf Abukir (s. d.), — Auch Stern 1. Größe in der Argo (s. d.).

Kanossa, Schloß (jetzt Ruine [Abb.]) in der ital. Prov. Reggio nell' Emilia, unweit Reggio; hier demütigte sich, nicht

ganz klarer Überlieferung zufolge, 1077 Kaiser Heinrich IV. vor Papst Gregor VII., errang aber damit einen polit. Erfolg. (S. auch Nach Kanossa gehen wir nicht.)

Känozoisch (kainozoisch, grch., von kainós, neu, jung, und zōon, Lebewesen) heißen die jüngsten Erdformationen: Tertiär, Diluvium, Alluvium. [S. Tafel und Übersicht: Geologische Formationen.]

Kanpūr (Kanhapur, engl. Cawnpore), Distriktsstadt in Nordindien, Division Allahabad, am Ganges, (1911) 195498 E.; Juwelier- und Lederarbeiten.



Kanossa.

Kans., Abkürzung für den nordamerikan. Staat Kansas.

Kansas, einer der Ver. Staaten von Amerika, 212780 qkm, (1920) 1769257 E.; vom Missouri, K. und Arkansas bewässert, im W. dürre Hochprärie, im O. fruchtbare Prärie; Viehzucht, Ackerbau, Kohlen und Zink. Hauptstadt Topeka. Früher Teil des franz. Louisiana, 1854 als Territorium, 1861 als sklavenfreier Unionsstaat konstituiert.

Kansas City (spr. ßitti). 1) Stadt im nordamerikan. Staate Missouri, an der Mündung des Kansas River in den Missouri, (1920) 324410 E.; Industrie. — 2) Stadt in Kansas, jener gegenüber, 101177 E.; große Schlachthäuser.

Kansassteine, eine Art Schleifsteine.

Kansk, Kreisstadt im sibir.-russ. Gouv. Jenisseisk, am Kan (zum Jenissei), 7500 E.

Kan-su, nordwestl. Prov. Chinas, 351400 qkm, teils metallreiches Gebirge, teils lößbedeckte Hochfläche mit Ackerbau, (1910) 3807883 E. (Tanguten, Mongolen, in den Städten Chinesen); Hauptstadt Lan-tschou.

Kant, Immanuel, Philosoph, geb. 22. April 1724 in Königsberg als Sohn eines Sattlers, seit 1770 Prof. das., gest. 12. Febr. 1804. Epochemachende Hauptwerke: „Kritik der reinen Vernunft" (1781; 2. Ausg. 1787), „Kritik der prakt. Vernunft" (1788), „Kritik der Urteilskraft" (1790), „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" (1793). Werke hg. von Rosenkranz und Schubert (12 Bde., 1838—44), Hartenstein (2. Aufl., 8 Bde., 1867—68), Kirchmann u. a. (8 Bde., 1869—73 u. ö., Neubearb. von Vorländer u. a., 9 Bde.), Cassirer (10 Bde., 1912 fg.) und von der preuß. Akademie der Wissenschaften (seit 1900); „Briefwechsel" (4 Bde., 1912—22). Vgl. K. Fischer (s. unten), Vorländer (2. Aufl. 1922), Cassirer (2. Aufl. 1921), Bauch (2. Aufl. 1921), Chamberlain (4. Aufl. 1921), Külpe (5. Aufl. 1921).

Die **Kantische Philosophie**, Abschluß und Überwindung der Aufklärungsbewegung des 18., Ausgangspunkt aller philos. Richtungen des 19. Jahrh., hat als Grundgedanken die Überzeugung von der gesetzgebenden Kraft der Vernunft in Wissenschaft und Leben. Sie nennt sich **kritische Philosophie**, weil sie die in der Vernunft selbst enthaltenen Prinzipien, die Vernunfterkenntnisse gegenüber den durch Erfahrung erlangten, durch Zergliederung des menschl. Erkenntnisvermögens feststellt. Auch für die Moralphilosophie, in der K. die Frage nach den für die theoret. Vernunft unerkennbaren „Dingen an sich" zu lösen suchte, galt ihm die „Autonomie" der Vernunft als leitender Gedanke, der im „Kategorischen Imperativ" (s. Kategorisch) seinen Ausdruck fand; er gelangte hier zu den „Postulaten der prakt. Vernunft": Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Die Verbindung zwischen diesen sittlichen Ideen und der Welt der Erscheinungen fand er in der ästhetischen Welt. Über die von ihm aufgestellte Theorie der Entstehung des Sonnensystems s. Kant-Laplacesche Theorie. Vgl. Cohen („Kants Theorie der Erfahrung", 3. Aufl. 1918; „Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft", 2. Aufl. 1917), Vaihinger („Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft", 2 Bde., 1881—92), Marcus (2. Aufl. 1920), K. Fischer (5. Aufl., 2 Bde., 1909—10), Simmel (4. Aufl. 1918), die Zeitschr. „Kantstudien" (1896 fg.). — 1904 wurde in Halle a. d. S. eine **Kant-Gesellschaft** gegründet, mit der eine **Kant-Stiftung** zu philos. Zwecken verbunden ist. Die Ergebnisse seiner Philosophie verbreitet in weitern Kreisen der **Volksbund für Kantische Weltanschauung** (seit 1919; Sitz: Hamburg).

Kantābrer, iberisches Gebirgsvolk im alten Spanien, an der Südküste des Biskayischen Meerbusens (**Kantabrisches Meer**), 25—19 v. Chr. endgültig unterworfen.

Kantābrisches Gebirge, die westl. Fortsetzung der Pyrenäen, in den Peñas de Europa 2665 m hoch.

Kantakuzēnos, Fanariotenfamilie, der die byzantin. Kaiser Johannes VI. und Matthäus sowie mehrere Hospodare der Moldau und Walachei und einige rumän. Staatsmänner entstammen. Bemerkenswert: **Georg K.**, geb. 1837, konservativer Parlamentarier, 1892 Senatspräsident, 1899—1900 und 1905—7 Ministerpräsident, gest. 5. April 1913 in Bukarest.

Kantalūpen (ital., nach dem Schloß Cantalupo in den Marken), s. Melone.

Kantār, Gewicht, s. Cantaro.

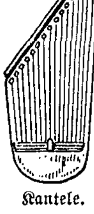
Kantāte (ital. cantata, „Singstück"), ursprünglich im Gegensatz zur Sonate ein Stück, welches von Singstimmen mit Instrumentalbegleitung ausgeführt wurde; jetzt Bezeichnung für gewöhnlich aus mehrern miteinander verbundenen Sätzen bestehende Kirchenstücke.

Kantāte (lat. cantate, „singet"), der 4. Sonntag nach Ostern, an dem die kath. Messe mit Ps. 98,1 beginnt. — **Kantatemesse**, die Buchhändlermesse (s. d.) in Leipzig.

Kante, Linie, in der zwei Flächen zusammenstoßen.

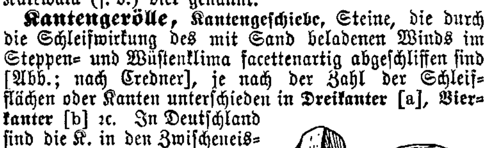
Kantel, Lineal mit quadratischem Querschnitt.

Käntele, finn. Nationalsaiteninstrument [Abb.], ähnlich der bayr. Zither; im Epos Kalewala (s. d.) viel genannt.



Kantele.

Kantengerölle, **Kantengeschiebe**, Steine, die durch die Schleifwirkung des mit Sand beladenen Winds im Steppen- und Wüstenklima facettenartig abgeschliffen sind [Abb.; nach Credner], je nach der Zahl der Schleifflächen oder Kanten unterschieden in **Dreikanter** [a], **Vierkanter** [b] ꝛc. In Deutschland sind die K. in den Zwischeneiszeiten entstanden.



Kantengerölle.

Kanter (engl.), kurzer Galopp von Pferden.

Kanth (Canth), preuß. Stadt in Mittelschlesien, südwestl. von Breslau, an der Weistritz, (1919) 3139 E., Amtsgericht, kath. Waisenhaus des Deutschen Kriegerbundes; Weißgerberei; hier 14. Mai 1807 Sieg der Preußen über die Bayern.

Kanthaken, zum Kanten (Umwenden) schwerer Bauhölzer dienendes Werkzeug, ein Haken mit Ring, durch den ein Hebel gesteckt wird.

Kantharīden, s. Blasenkäfer.

Kantharīdenkollodium, -pflaster ꝛc., s. Spanischfliegenkollodium, -pflaster ꝛc.

Kantharidin, s. Blasenkäfer.

Kanthārus, der altgriech. hohe Henkelbecher; in der altchristl. Kunst der im Atrium befindliche Brunnen.

Kantilēne (ital.), Gesangstück, Lied, Melodie.

Kantille (Kandille, spr. -illje, frz. cannetille) oder **Bouillon**, biegsame Röhrchen aus Gold- und Silberdraht, welche dadurch hergestellt werden, daß der Draht spiralförmig um eine Nadel gewickelt und abgeschoben wird; zu Fransen, Quasten, Portepees, Borten ꝛc. verwendet.

Kantīne (ital.), Flaschenkeller, Weinkeller; Verkaufs-, Schankraum in Kasernen, Fabriken ꝛc.

Kant-Laplacesche Theorie, die von Kant und unabhängig von ihm auch von Laplace aufgestellte Theorie über die Entstehung des Sonnensystems, wonach sich aus einem gleichmäßig mit Masse erfüllten Raum erst die Sonne durch Verdichtung gebildet hat, von deren Kern sich dann die Planeten und Planetoiden vermöge der zunehmenden Rotationsgeschwindigkeit abtrennten, die die Sonne nun als selbständige Körper umkreisen.

Kantōn (frz.), Bezirk, Kreis; in Frankreich die Unterabteilungen der Arrondissements; in der Schweiz (s. d.) die 25 Einzelrepubliken. (S. auch Kantonsystem.)

Kánton, Kwang-tschou-fu, befestigte Hauptstadt der chines. Prov. Kwang-tung [Karte: Asien I, 11], links am Tschu-kiang (s. d.) oder **Kantonfluß**, (1911) 900000 E.; besteht aus der nördl. Alt- oder Tataren- und der südl. Neu- oder Chinesenstadt, mehrern Vorstädten und der schwimmenden Schifferstadt; 120 Tempel (mit 2000, meist buddhistischen Priestern und Nonnen); nach Schang-hai bedeutendster Handelsplatz der Vertragshäfen (Ausfuhr bes. Seide und Seidenwaren); Seiden-, Baumwoll-, Glas-, Papierindustrie.

Kantonāde (frz.), der Raum hinter den Theaterkulissen.

Kantonāl, zu einem Kanton gehörig.

Kantonierung, s. Ortsunterkunft.

Kantonisten, s. Kantonsystem. **Unsichere K.,** Heerespflichtige, die sich der Gestellungspflicht zu entziehen suchten und deshalb sofort eingestellt wurden; das Wort stammt aus der Zeit, als in Preußen das Heer nach dem Kantonsystem ergänzt wurde.

Kantönligeist, schweiz. Bezeichnung für kleinliches, in polit. Hinsicht beschränktes Denken und Handeln, nur auf die nächste Umgebung, den Kanton, beschränkt.

Kantonnement (frz., spr. -máng), Ortsunterkunft (s. d.).

Kantonsystem, ältere Ergänzungsweise des Heers, wobei jedes Regiment seinen Rekrutenersatz aus einem bestimmten Bezirk (Kanton) zu beziehen hatte, die eingeschriebenen Einwohner desselben **(Kantonisten)** einem bestimmten Regiment verpflichtet **(kantonspflichtig)** waren.

Kántor (lat.), Titel für Lehrer, die zugleich den kirchlichen Chorgesang zu leiten haben.

Kantschil, s. Zwerghirsche.

Kantschindschanga, zweithöchster Gipfel des Himalaja, im östl. Nepal, 8580 m.

Kantschu (poln. kańczug), kurze, dicke, aus Riemen [geflochtene Peitsche.

Kanū (Kanoe, span. canoa, engl. canoe, frz. canot), das aus einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellte schmale Boot der Naturvölker; im Rudersport leichtes, durch eine (seltener zwei) Person mit Doppelruder zu ruderndes Boot. Die Kanufahrer **(Paddler)** sind im **Deutschen Kanuverband** zusammengeschlossen. Vgl. Tiller (1918).

Kanüle (frz., vom lat. cannula, „Röhrchen"), gerades oder gekrümmtes Röhrchen aus Holz, Hartgummi oder Metall, in der Chirurgie verwendet, um Flüssigkeiten oder Luft aus dem Körper herauszulassen, oder (in Nadelform) Flüssigkeiten (Heil-, Betäubungsmittel) in die Haut, in die Gewebe oder in die Blutbahn einzuspritzen (Pravazsche Spritze). Meist werden sie in gestochene oder geschnittene Wunden eingelegt. Nach Luftröhrenschnitt ermöglicht die in die Operationswunde eingelegte **K.** [Abb.] die Atmung.

Luftröhrenkanüle nach Roser.

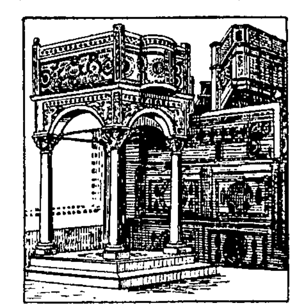
Kanūri, die Einwohner von Bornu, etwa $1^1/_2$ Mill.

Kanut, König von Dänemark, s. Knut.

Kanutsvogel, s. Strandläufer.

Kanyabutter, Kanyanüsse, s. Kamjanüsse.

Kanzel, der erhöhte, mit Brustlehne, oben oft mit Schalldeckel versehene Standort des Geistlichen in der Kirche bei der Predigt, benannt von den cancelli (Schranken), welche die im Mittelschiff vor dem Chor befindlichen Lesepulte (Ambo) der Schriftvorleser umgaben [Abb.]; in den Moscheen heißt die K. **Minbar.** — **K.,** in der Jägersprache ein beim Anstand als Sitz benutzter Baum oder ein mit Zweigen verblendetes Gerüst **(Hochstand, Hochsitz).**



Kanzel an den Schranken des Chors im Dom von Salerno (12. Jahrh.).

Kanzellariāt (neulat.), Kanzlerwürde, Kanzleistube.

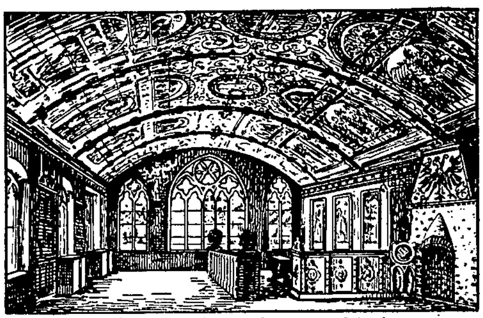
Kanzellatiōn (lat.), kreuzweises Durchstreichen einer Schrift zur (bes. gerichtlichen) Ungültigmachung. **Kanzellen,** Gitter, Schranken (in Gerichtsstuben); bes. die Schranken vor dem Chor in den altchristl. Kirchen (s. Kanzel); die Abteilungen für die Töne in den Windladen der Orgel. **Kanzellieren,** eingittern; Geschriebenes durchstreichen, vernichten.

Kanzelparagraph, der § 130a des Reichsstrafgesetzbuches, dessen erster Teil 1871, dessen zweiter 1876 Gesetz wurde, bedroht den Mißbrauch der geistl. Stellung zum Zwecke der Erörterung von Staatsangelegenheiten in einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weise mit Festung oder Gefängnis bis zu zwei Jahren.

Kanzerōm (vom lat. cancer, Krebs), Krebsgeschwulst, Krebsgeschwür; **kanzerös,** krebsig, krebsartig.

Kanzionāl (cancionāle), Liederbuch; insbes. die Gesangbücher der Böhm. Brüdergemeine.

Kanzlei (mittellat. cancellaria), ursprünglich der mit Schranken (cancelli) umgebene Ort zur Ausfertigung öffentl. Urkunden [Abb.]; später auch Name höherer Gerichte **(Justiz-K.)**; jetzt gewöhnlich das Personal der Behörden **(Kanzlisten,** Schreiber), deren Beamte Titel wie **Kanzleidirektor, Kanzleirat** und **Kanzleisekretär** führen.



Kanzleischranken im Rathaus von Lüneburg.

Kanzleiformāt, Kanzleipapier, mittelfeines und feines Schreibpapier kleinen Formats; Nr. 1 (33 × 42 cm) der deutschen Normalformate.

Kanzleischrift, Dokumentenschrift, größere Schrift mit starken Grundstrichen und kurzen Ober- und Unterlängen; im Buchdruck eine einfache, edel geformte Frakturschrift.

Kanzleisprache, die Urkundensprache des ausgehenden Mittelalters, bes. die der Prager Kanzlei unter den Luxemburgern, ist, nach den Forschungen K. Burdachs (s. d.), für die Entstehung der neuhochd. Schriftsprache wichtig gewesen.

Kanzleistil, die früher in amtl. Schriftstücken übliche steife Schreibart.

Kanzler (lat. cancellarius), im Mittelalter einer der obersten Hofbeamten, dem die Anfertigung der öffentl. Urkunden oblag, daher der Reichssiegelbewahrer, gewöhnlich ein Geistlicher; **Erz-K.** im alten Deutschen Reich war für Deutschland der Erzbischof von Mainz (s. Erzämter), der sich später in Wien durch einen **Vize-K.** vertreten ließ, welcher der eigentl. Reichsminister war. Über den Titel in England s. Chancellor. Im Norddeutschen Bund (1867) erhielt Bismarck den Titel K., dann Reichs-K. (s. d.). Auch in Österreich führte Graf Beust, in Rußland Fürst Gortschakow den Titel Reichs-K.

Kanzlist, s. Kanzlei.

Kanzōne, aus dem Provenzalischen stammende Form der ital. Lyrik, die ihre klass. Gliederung bes. durch Dante und Petrarca erhielt. **Canzone Petrarchésca** oder **Toscāna,** größeres lyr. Gedicht von mehrern Strophen (stanze), die aus elf- und siebensilbigen Versen gebildet sind und in Verszahl, Versart und Reimstellung einander genau entsprechen, gewöhnlich mit einer kürzern Strophe schließend. Vgl. Flocck („Die K. in der deutschen Dichtung", 1910).

Kanzonetta (ital.), in der ital. Musik Gesangstück ursprünglich im Charakter des Volksliedes.

Kaokofeld, Steppenlandschaft im nördl. Südwestafrika, nahe dem Atlant. Ozean, zwischen dem Kunene und Ugabflusse. Hauptort Zesfontein.

Kaolin (chines.), **Porzellanerde,** reinste, weiße, fettige Tonerde, Produkt der Verwitterung des Feldspats und feldspathaltiger Gesteine (Granite, Porphyre), Hauptrohstoff zur Fabrikation des Porzellans. Hauptfundorte in Deutschland bei Halle, in Böhmen bei Zettlitz. Vgl. Stahl (Verbreitung der Lagerstätten in Deutschland, 1912).

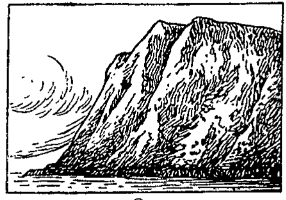
Kap (engl. cape; span. und portug. cabo; ital. capo), jeder scharf ins Wasser hervorspringende Teil einer Seeküste, Vorgebirge [Abb.].

Kapābel (frz.), fähig, imstande.

Kapaun (vom ital. cappone), der kastrierte Haushahn.

Kapazität (lat.), Fähigkeit, etwas in sich aufzunehmen, z. B. Wärme, Elektrizität (Elektrische Kapazität, s. d.) 2c., bes. geistige Fähigkeit; auch anerkannt tüchtiger Mensch.

Kapblumen, im Blumenhandel einige südafrikan., nach Art der Immortellen verwendbare Pflanzen der Gattungen Gnaphalium und Helichrysum. Gewisse K. (**franz. Immortellen**) stammen auch aus Südeuropa 2c.


Kap.

Kap Breton (spr. brett'n), Insel, zu der kanad. Prov. Neuschottland gehörig, vor dem Sankt Lorenzbusen, durch die Cansostraße von Neuschottland geschieden, z. T. mit Urwald bedeckt, 10397 qkm, (1901) 97625 E., meist franz. Ursprungs; Hauptstadt Sydney.

Kap Cod, s. Cape Cod.

Kap Croß (**Cape Croß**), Kap und Küstenort im ehemal. Deutsch-Südwestafrika.

K. A. P. D., Abkürzung für Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands (s. **Kommunismus**).

Kap der Guten Hoffnung, Kap in Südafrika, in der Nähe der Südspitze Afrikas [Karte: Afrika I, 6]; auch Bezeichnung für die Kapkolonie (s. d.).

Kapela, Gebirge in Kroatien, s. Kapella.

Kapelin (**Kapelan**, Mallōtus villōsus *C. V.*), zur Lachsfamilie gehöriger Fisch im nördl. Atlant. Ozean, zur Laichzeit in ungeheurer Menge an den Küsten und auf der Neufundlandbank; 13—14 cm lang, bald nach dem Fang von unangenehmem Geruch, Männchen zur Laichzeit mit Zottensäumen längs der Flanken und der Bauchkante (daher norweg. **Lodden**); als Speisefisch nicht beliebt, doch in Grönland wichtiges Volksnahrungsmittel; frisch, gesalzen oder getrocknet Hauptköder für Kabeljaufang.

Kapella (**Kapela**), **Große** und **Kleine**, Züge des kroat. Karstes, 1533 und 1280 m hoch.

Kapelle (vom mittelalterlichen capella), kleines, für Gottesdienste bestimmtes kirchliches Gebäude, oft zum **Kapellenkranz** um den Chor oder zu Kapellenreihen an den Langseiten einer Kirche geordnet; aber auch selbständig (Tauf-K., Grab-K.). Dann der kirchliche Sängerchor und überhaupt jedes Musikkorps; sein Leiter **Kapellmeister**. — Im Hüttenwesen ist K. oder **Kupelle** ein kleines schalenförmiges Gefäß aus Holz- und Knochenasche, dient zum Abtreiben (**Kupellieren**) des Bleies (das von der K. aufgesogen wird) vom Silber beim Probieren silberhaltiger Legierungen (**Kapellenprobe**).

Kaper, Privatschiffe, die von einer kriegführenden Macht durch **Kaperbrief** die Ermächtigung erhalten, Prisen zu machen, zu **kapern**. K. ohne diese Ermächtigung werden als Seeräuber (**Freibeuter**) behandelt. Dem Beschluß des Pariser Friedens von 1856, die **Kaperei** abzuschaffen, sind fast alle Kulturstaaten beigetreten. Von K. zu unterscheiden sind die **bewaffneten Handelsschiffe**. Im Weltkriege bestritt Deutschland die Berechtigung der gegnerischen Auffassung, daß sich bewaffnete Handelsschiffe gegenüber der Ausübung des Prisenrechts verteidigen dürfen. Vgl. Scheurer (1919).

Kapern, die in gesalzenem Essig eingemachten Blütenknospen des am Mittelmeer wachsenden **Kapernstrauchs** (s. Capparis), auch zusammen mit den länglichen Beerenfrüchten dieses Strauches eingemacht; Gewürz. Mit 4, zu 2 äußern und 2 innern über Kreuz stehenden Kelch- und 4 viel kleinern Kronblättern. Surrogate: die Knospen der Sumpfdotterblume mit 5 Perigonblättern, des Scharbockskrauts mit 3 Kelch- und 7—8 größern Kronblättern, der Kapuzinerkresse mit gesporntem Kelch 2c.

Kapernaum (grch. **Kapharnaūm**), Stadt in Galiläa, am See Genezareth, Wohnsitz und Mittelpunkt der Wirksamkeit Jesu; jetzt Ruinen von **Tell Hum**.

Kapetān (vom ital. capitāno), erblicher Grundherr in Bosnien.

Kapetinger, die Glieder der dritten fränk. Dynastie, die 987 mit Hugo Capet den Thron von Frankreich bestieg. Ihr Ahnherr soll Witichin, ein sächs. Einwanderer, gewesen sein, dessen Sohn Robert der Tapfere das Kerngebiet des Hauses, das Hzgt. Franzien, erwarb und 866 im Kampf gegen die Normannen blieb. Seine Söhne Odo von Paris und Robert und dessen Sohn Hugo der Große hatten unter den letzten schwächlichen Karolingern (s. d.) schon zeitweilig Königsgewalt, und nach Ludwigs V., des letzten Karolingers, Tode wurde **Hugo Capet**, der Sohn Hugos des Großen, Graf von Paris, Herzog von Franzien und Burgund, 3. Juli 987 von den Großen zum König erwählt; er starb 996. Vgl. Lot (frz., 1903). — Seine Nachkommen regierten bis 1328 in Frankreich (s. d.); als sie in diesem Jahre im Mannsstamm ausstarben, folgte ihnen die Seitenlinie der Valois (s. d.). Vgl. Buchaire (1903).

Kapfenberg, österr. Marktflecken im Mürztal der steiermärkischen Alpen und an der Semmeringbahn, 508 m ü. M., (1920) 12576 E., Industrie: Gußstahlfabrik Gebr. Böhler & Co. (s. Böhler), Eisenwerk, Papierfabrik, Holzschleiferei; dabei Bad **Steinerhof**.

Kapff, Sixt Karl von, Führer des schwäb. Pietismus, geb. 22. Okt. 1805 in Güglingen (Württemberg), 1850 Generalsuperintendent in Reutlingen, 1852 Prälat in Stuttgart, gest. das. 1. Sept. 1879; schrieb: „83 Predigten über die alten Evangelien" (3. Aufl. 1875), „Größeres und Kleines Kommunionbuch" (oft aufgelegt) u. a.

Kapff-Essenther, Franziska von, Schriftstellername von **Franziska Blumenreich**, geb. 2. April 1849 auf Schloß Waldstein bei Leitomischl, gest. 28. Okt. 1899 in Berlin durch Selbstmord; schrieb Romane und Novellen.

Kap Hoorn, südamerikan. Vorgebirge, s. Hoorn (Kap).

Kapieren (lat.), fassen, begreifen.

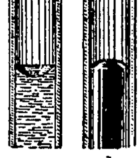
Kapillār (vom lat. capillus, Haar), haarfein, haarförmig; die Haare oder Haargefäße (Kapillaren, s. d.) betreffend. **Kapillarchemie**, Bezeichnung gewisser Forscher für Kolloidchemie, die die kolloidalen Erscheinungen sämtlich auf Oberflächenenergie zurückführen wollen. Vgl. Freundlich (1909). **Kapillarelektrometer**, s. Elektrometer. **Kapillarkonstante**, das Gewicht der in einem Kapillarrohr emporgehobenen Flüssigkeitssäule.

Kapillāren (lat.), **Kapillārgefäße**, **Haargefäße**, feinste Blutgefäße, die den Übergang von den Arterien zu den Venen bilden und mit 0,005—0,020 mm Durchmesser den Blutkörperchen noch Durchlaß gestatten. In ihnen bewegt sich das Blut gleichmäßig. Nur in diesem Bereiche des Blutkreislaufs geschieht der ernährende und ausscheidende Stoffaustausch zwischen Blut und Zellgewebe. Die Arterien und Venen sind Zu- und Ableitungen [Abb.; a Arterie, v Vene, c Kapillare; nach Toldt]. Über K. in physikal. Sinn s. Kapillarität.



Kapillaren.

Kapillarität (lat.), **Haarröhrchenwirkung**, Niveauänderungen in sehr engen Röhrchen (**Kapillaren**), die in eine Flüssigkeit tauchen. Benetzt letztere die Rohrwand (z. B. Wasser das Glas), so steht sie in der Röhre höher als im Gefäß, bei nicht benetzenden Flüssigkeiten (wie Quecksilber) dagegen tiefer. Im erstern Falle ist die Oberfläche der Flüssigkeit infolge **Kapillarattraktion** konkav [Abb.; a], im letztern infolge **Kapillardepression** konvex [b].



Kapillarität.

Kapillārsirup, s. Traubenzucker.

Kapitāl (lat.), in der Volkswirtschaft der Vorrat von Gütern, die selbst Produkte der menschl. Arbeit sind (Gebäude, Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe 2c.) und zur Hervorbringung neuer Güter dienen (**Produktiv-K.**), oder das in Geld ausgedrückte, in Produktionsunternehmungen dem Erwerb dienende Vermögen (**Erwerbs-K.**). Nach Marx verändert sich das in Produktionsmitteln angelegte K. innerhalb des Produktionsprozesses nicht (**konstantes K.**), während das unmittelbar zur Bezahlung der verwendeten Arbeitskräfte dienende K. außer seinem Äquivalent noch den Mehrwert schafft (**variables K.**). Bei jedem kapitalistischen Unternehmen unterscheidet man das stehende oder Anlage-K. und das umlaufende oder Betriebs-K. (s. d.).

Kapitalisierung, unter Berücksichtigung des Zinsfußes aus dem Reinertrag eines Unternehmens das Grundkapital berechnen; die zinsbare Anlegung einer ersparten Geldsumme. **Kapitalismus,** Geldwirtschaft, Geldherrschaft; Produktionsweise, die unter der Herrschaft und Leitung der Eigentümer des Kapitals (der **Kapitalisten**) vor sich geht und bei der der Gewinn nur dem Geldgeber zugute kommt im Gegensatz zum Sozialismus und Kollektivismus; **Kapitalrente, Kapitalgewinn,** die Rente, die der Besitzer der Produktionsmittel (Kapitalist) ohne eigene Arbeitsleistung aus den produzierten Gütern bezieht. **Kapitalsteuer, Kapitalrentensteuer,** eine direkte Steuer von dem Einkommen aus Zinsen oder Renten vom Geld-K., also Staatspapieren, Aktien, Hypotheken 2c. (S. auch Besitzsteuer.) **Kapitalzins (Kapitalrente),** der in Prozenten ausgedrückte und durch den Marktpreis bestimmte Anteil des K. am Ertrag eines Unternehmens. Vgl. Marx (Bd. 1, 7. Aufl. 1914; Bd. 2, 5. Aufl. 1914; Bd. 3, 4. Aufl. 1890), Böhm-Bawerk (2. Aufl., 2 Bde., 1900—2), Sombart (2 Bde., 1913; 3. Aufl., 4 Bde., 1919), Passow („Kapitalismus", 1918).

Kapital . . ., in Zusammensetzungen s. v. w. hervorragend, stark 2c. (z. B. Kapitalhirsch, -bock 2c.).

Kapitäl, s. Kapitell.

Kapitalbuchstaben, s. Initialen.

Kapitälchen, im Buchdruck lateinische (Antiqua und Kursiv) Versalbuchstaben, zur Auszeichnung von Worten gebraucht, kleiner als die eigentl. Versalien, z. B. KAPITÄLCHEN.

Kapitäle (lat.), Hauptstadt eines Reichs; mathematisch: Halbierungslinie eines ausspringenden Winkels.

Kapitalertragssteuer, s. Besitzsteuer.

Kapitalflucht, die Überführung von steuerpflichtigen Kapitalswerten (Wertpapiere, Geld, Schmuck, Kunstwerken 2c.) auf ungesetzl. Wege ins Ausland, mit dem Zwecke, sie der inländischen Besteuerung zu entziehen. Gesetze gegen die K. in Deutschland wurden erlassen 8. Sept. 1919 und 24. Dez. 1920, letzteres ergänzt durch die Verordn. vom 4. Juli 1921.

Kapitalisierung, Kapitalismus 2c., s. Kapital.

Kapitalverbrechen, Verbrechen, das mit der Todesstrafe (**Kapitalstrafe**) bedroht ist.

Kapitalversicherung, s. Lebensversicherung.

Kapitän (mittellat.), Hauptmann, Führer einer Kompanie, eines Schiffs. (S. Schiffer.) **K. zur See,** dem Obersten entsprechender Rang der Seeoffiziere (s. d.). Vgl. Budde (1921).

Kapitänleutnant, dem Hauptmann (Rittmeister) entsprechender Dienstgrad der Seeoffiziere (s. d.).

Kapitan-Pascha, türk. Titel, s. Kapudan-Pascha.

Kapitel (lat. capitŭlum, Köpfchen), kurze Übersicht über den Inhalt des Abschnitts einer Schrift, dann ein solcher Abschnitt selbst, bes. der Bibel; in der christl. Kirche Versammlung der Geistlichen eines Stifts oder Klosters; auch die Versammlung geistl. oder weltlicher Orden und Bruderschaften. (S. auch Domkapitel.)

Kapitell (Kapitäl, vom lat. capitŭlum, Köpfchen), **Knauf,** der oberste kopfartige Teil einer Säule (s. d.), an dessen Form man die verschiedenen Säulenordnungen erkennt.

Kapitelmünzen, s. Sedisvakanz.

Kapitōl (lat. capitolium), die Burg der Stadt Rom auf dem **Kapitolīnischen Hügel** (Mons Capitolīnus); im weitern Sinne der ganze Berg mit den Tempeln, der Burg, dem Tarpejischen Felsen 2c. Das heutige K. (ital. **Campidoglio**) ist nach einem Plane Michelangelos angelegt. Vgl. Jordan (1881), Rodocanachi (frz., 1904). — **K.** heißt auch in andern Städten nach röm. Vorbilde das Stadthaus; auch das Kongreßgebäude in Washington [Tafel: Vereinigte Staaten 2c. II, 4].

Kapitulánt, wer eine Kapitulation (s. d.) schließt; bes. Soldaten, die sich freiwillig zu einer längern als der vorgeschriebenen Dienstzeit verpflichten.

Kapitulār, Mitglied eines Kapitels (s. d.) mit Sitz und Stimme, Stifts- oder Domherr. — **Kapitularvikār (Kapitelsvikar),** der vom Domkapitel gewählte Bistumsverweser während einer Sedisvakanz.

Kapitularien (lat.), die von den karolingischen Herrschern erlassenen Gesetze, Verordnungen, Instruktionen, so genannt nach ihrer Einteilung in Kapitel, hg. in den „Monumenta Germaniae historica", Abteil. Leges (1883—97). Vgl. Seeliger (1893).

Kapitulatiōn (neulat.), Übereinkommen; der Vertrag wegen Übergabe eines Truppenkorps, eines Platzes 2c. im Kriege; auch der Vertrag des Kapitulanten (s. d.); Verträge, die in der Türkei (bis 1914) u. a. oriental., bes. muselmanischen Staaten, z. T. seit dem 16. Jahrh., den christl. Mächten das Recht gaben, für ihre Untertanen das. durch eigne Konsuln die Gerichtsbarkeit ausüben zu lassen, Sept. 1914 aufgehoben (vgl. Kunke, 1918); **kapitulieren,** eine K. eingehen, sich ergeben.

Kapivāra, das Wasserschwein, s. Kapybara.

Kap-Kairo-Bahn, durch Afrika von Kapstadt nach Kairo geplante Eisenbahn, 9455 km (davon vorläufig 3025 km Wasserverkehr [Nil, Weißer Nil, Seen]); fertig sind die **Kap-Kongo-Bahn** Kapstadt-Bukama am Kongo (3922 km), Chartum-Wadihalfa (901 km) und Kairo-Assuan (949 km).

Kapkolonie, amtl. **Kolonie des Kaps der guten Hoffnung** (engl. **Cape of Good Hope,** abgekürzt **C. G. H.**), **Kapland,** Provinz der Südafrikan. Union [Karte: Afrika I, 5], bestehend aus der **eigentlichen K.,** 535 746 qkm, (1911) 1 552 137 E., darunter 546 849 Weiße, aus Ost-Griqualand, Tembuland, Transkeidistrikt, Walfischbai, Pondoland, Brit.-Betschuanenland, zusammen 717 318 qkm, 2 563 024 E., darunter 583 177 Weiße (1920: 651 554 Weiße). Das Land steigt in drei Terrassen auf, deren höchste in die südafrikan. Hochebene übergeht. Klima gesund; Weinbau (s. Kapweine); Vieh-, bes. Schafzucht, auch Straußenzucht [s. Übersicht: Vieh]; Gold- und Diamantengewinnung. Handel s. Übersicht: Afrika; Eisenbahnen s. Übersicht: Eisenbahnen. An der Spitze der Provinz steht ein Administrator; Provinzialrat 51 Mitglieder; 51 Abgeordnete zum Unionsparlament. Hauptstadt Kapstadt. — Seit Mitte des 17. Jahrh. von den Holländern besiedelt, wurde das Land 1795 und 1806 von den Engländern erobert und 1815 an diese abgetreten. Bis in die neueste Zeit blutige Kämpfe mit den Kaffern und den Buren (s. d.). Seit 1910 ist die bis dahin selbständige Kolonie Provinz der neubegründeten Südafrikan. Union (s. d.). Vgl. Wilmot (engl., 1882), Bryce (deutsch 1900), Wirth (1897); Brown („Guide to South Africa", (1903), Fife („South Africa of today", 1911), Playne („Cape colony", 1912).

Kap Kolonnās, Vorgebirge, s. Sunium.

Kaplaken, s. Kapplaken.

Kaplān (lat. capellānus), ursprünglich ein an einer Kapelle angestellter Geistlicher; jetzt entweder bloßer Gehilfe des Pfarrers in der Seelsorge oder zugleich Geistlicher mit eigenem Seelsorgeramt (Kurat-K.); auch Geistlicher an Privatkapellen, öffentl. Anstalten 2c.

Kapland, s. Kapkolonie.

Kapnikbánya, rumän. Dorf im ehemal. ungar. Komitat Szatmar, im nördl. Siebenbürgen, im Hegyseggebirge, 4700 E., Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Blei, [Hüttenwerke, Hüttenamt.

Kapodáster, s. Capotasto.

Kapodistrias, Joh., Graf, griech. Staatsmann, geb. 11. Febr. 1776 in Korfu, 1800—7 Mitglied der Republik der Jonischen Inseln, seit 1809 im russ. Staatsdienst, 1814 und 1815 Bevollmächtigter bei den Verhandlungen in Wien und Paris, 1816—22 Minister des Auswärtigen; 1827 Präsident des neugebildeten griech. Staates, 9. Okt. 1831 in Nauplia ermordet. „Correspondance" (4 Bde., 1839). Vgl. K. Mendelssohn-Bartholdy (1864), Lascaris (frz., 1918).

Kapok, Pflanzendunen, die Samenwolle einiger Arten von Eriodendron, Bombax und Ochroma (s. diese Stichwörter), Polster-, Schwimmgürtelfüllmaterial, Spinnstoff zum Ersatz für Baumwolle 2c. Vgl. Streicher (1914).

Kápolna, Großgemeinde im ungar. Komitat Heves, an der Torna, (1900) 1714 E.; hier 26. und 27. Febr. 1849 Sieg der Österreicher über die ungar. Insurgenten.

Kaponnière (frz.), veraltete Bezeichnung für Grabenwehr (s. d.).

Kapōres (hebr. kapporeth), tot, zugrunde gerichtet; **kapores gehen,** verderben, zugrunde gehen.

Kapōsi (spr. -schi), Mor., Mediziner, geb. 23. Okt. 1837 in Kaposvár (Ungarn), 1875 Prof. in Wien, gest. das. 6. März 1902; veröffentlichte: „Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten" (5. Aufl. 1899), „Pathologie und Therapie der Syphilis" (1891), „Handatlas der Hautkrankheiten" (3 Tle., 1898—1900).

Kaposvár (spr. káposchwahr), Stadt im westungar. Komitat Somogy (Sümeg), am Kapos, (1920) 29 502 E. Pferdehandel, Wein- und Tabakbau.

Kapotte, s. Capot.

Kapp, Friedr., Geschichtschreiber, geb. 13. April 1824 in Hamm, seit 1845 im preuß. Justizdienst, beteiligte sich an der Bewegung von 1848—49, lebte 1850—70 als Advokat in Neuyork, siedelte 1870 nach Berlin über, seit 1872 Mitglied des Reichstags (erst nationalliberal, dann deutschfreisinnig), gest. 27. Okt. 1884 in Berlin; schrieb: „Geschichte der Sklaverei in den Ver. Staaten" (1860), „Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika" (1864, 2. Aufl. 1874), „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika" (Bd. 1, 1868), „Geschichte des deutschen Buchhandels" (Bd. 1, 1886) u. a.

Kapp, Wolfgang, Politiker, Sohn von Friedr. K. (s. d.), geb. 24. Juli 1858 in Neuyork, 1891 Landrat in Guben, 1900 Vortragender Rat im preuß. Landwirtschaftsministerium, 1906—16 und 1917—20 Generallandschaftsdirektor in Ostpreußen, bekämpfte in der Denkschrift „Die nationalen Kreise und der Reichskanzler" (1916) die Politik Bethmann Hollwegs, Sept. 1916 Mitbegründer und zweiter Vorsitzender der Deutschen Vaterlandspartei, 1918 (konservatives) Mitglied des Reichstags, unternahm 13. März 1920 mit General Freiherrn von Lüttwitz und diesem ergebenen Truppen in Berlin einen nationalistischen Putsch, erklärte die Regierung für abgesetzt und sich zum Reichskanzler. Zur Abwehr dieses Putsches, der fast im ganzen Reich den Bürgerkrieg entfesselte, wurde vom sozialdem. Parteivorstand zum Generalstreik aufgerufen. K. mußte der Reichswehr weichen und flüchtete nach Schweden, stellte sich aber 1922 dem Reichsgericht; gest. vor der Verhandlung 12. Juni 1922 in Leipzig.

Kappadozien, im Altertum gebirgige Landschaft im O. Kleinasiens, zerfiel in **Groß-K.** (das eigentliche K.) im S. und **Klein-K.** (Pontus, s. d.) im N.

Kapparidazēen (Capparidacēae), dikotyle Pflanzenfam., aus der Reihe der Rhöadalen, meist tropisch, Kräuter oder Sträucher, wenige Bäume.

Kappe (lat. capa), im Mittelalter ein langes Oberkleid mit Kapuze, jetzt eine Kopfbedeckung, auch s. v. w. Mütze; als Teil des Hufeisens s. d. — Auch das verschnittene männl. Schaf (der Hammel).

Kappel (**Eisenkappel**), österr. Markt in Kärnten, am Vellachbach, (1910) 1176 E., alkal. Säuerling (Carinthiaquelle), Schloß Hagenegg; Zinnoberbergbau.

Kappel, Dorf im schweiz. Kanton Zürich, (1920) 642 E.; 11. Okt. 1531 Sieg der Katholiken über die Züricher (Reformierte), wobei Zwingli (Denkmal 1838) fiel.

Kappeln, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der Schlei nahe der Ostsee, (1919) 2644 E., Amtsgericht; Schiffswerfte, Handel mit geräucherten Fischen (**Kappeler Bücklinge**).

Kappen (niederländ.), abschneiden, verschneiden; **Kapphahn** und **Kapphengst**, Kapaun und Wallach.

Kappengeschoß, schwerste Stahlgranate zum Beschießen von Schiffspanzern. Über der scharfen Stahlspitze befindet sich eine Kappe von Weichblei [Abb.], die sich beim Auftreffen des Geschosses am Panzer festdrückt und ein Abgleiten der Stahlspitze verhindert.

Kappengeschoß.

Kappenmuskel, Mönchskappenmuskel (Muscŭlus cucullāris), einer der breiten Rückenmuskeln, bewirkt die Bewegung des Schulterblatts.

Kappentaucher, der Haubensteißfuß (s. Haubentaucher).

Kappern, die Kapern (s. d.).

Kappes (**Kappis, Kappus**), Kopfkohl (s. Weißkohl).

Kappfenster, Kapplöcher, kleine halbrunde, runde, ovale, dreieckige ꝛc. Fenster im Dach zur Erhellung und Lüftung der Dachräume.

Kappgut, geschliffene Diamanten jeder Form, mit ungeregelten Facetten.

Kapphahn, Kapphengst, s. Kappen.

Käppi, militär. Kopfbedeckung, leichter Tschako mit Schirm, meist unten breiter als oben.

Kapplaken (holländ.), Vergütung, die der Schiffer in gewissen Prozenten der Fracht vom Reeder erhält.

Kappzaum (vom ital. cavezzone), Anfangszäumung des rohen Pferdes, gebißloser Zaum, der nur auf das Nasenbein wirkt, besteht aus Haupt- oder Kopfgestell und Zügeln [Abb.]. Teile des Hauptgestells: Genickstück [a], Stirnriemen [b], Kehlriemen [c], Backenstücke [d], Nasenband (aus Metall [e]).

Kappzaum.

Kappziegel (**Kaffziegel**), Dachziegel [Abb.; Längsschnitt und Flächenansicht] mit einer kappenförmig überdeckten Öffnung zur Lüftung des Dachraums.

Kaprice (frz., spr. -ihße), Laune, Eigensinn; auch s. v. w. Capriccio.

Kaprifoliazēen (Caprifoliacēae), **Geißblattgewächse,** dikotyledonische Pflanzenfam., zur Reihe der Rubialen gehörig, kraut- und strauchartige Gewächse der nördl. gemäßigten Zone; verschiedene Arten sind beliebte Ziersträucher, z. B. von Caprifolium (Geißblatt), Viburnum (Schneeball), Diervillea ꝛc.

Kaprīnsäure, flüchtige, bei gewöhnlicher Temperatur feste, nach Schweiß riechende Fettsäure, die neben der ähnlichen **Kapronsäure** und **Kaprylsäure,** an Glyzerin gebunden, in Butter und Kokosnußöl, frei im Käse, Schweiß, Ziegenbocksgeruch ꝛc. vorkommt.



Kappziegel.

Kapriōle (ital.), Bocksprung, Luftsprung.

Kapriziös (vom frz. caprice), launenhaft, eigensinnig; **sich kaprizieren,** eigensinnig auf etwas beharren.

Kapronсza (spr. -onza), ungar. Name von Kopreinitz (s. d.).

Kaprōnsäure, s. Kaprinsäure.

Kaprubin, tiefrote bis dunkelviolette Varietät des Granats; Fundorte: Indien und Südafrika.

Kapruner Tal, Seitental der Salzach in Salzburg, von der Kapruner Ache (zur Salzach) durchflossen; zur obersten Talstufe **Mooser Boden** (1930 m; Hotel) Fahrstraße. Vgl. Kaiser (1897).

Kaprȳlsäure, s. Kaprinsäure.

Kapschaf, Vogelart, s. Albatrosse.

Kapschwein, das Erdferkel (s. d.).

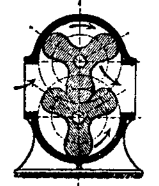
Kapsel (lat. capsŭla), Büchse, Gehäuse, **Hülle;** in der Botanik eine Frucht, die sich mit Längsspalten, einem Deckel oder an der Spitze mit Zähnen öffnet [Tafel: Botanik I, 54]; anatomisch die aus Bindegewebe ꝛc. bestehende Umhüllung einiger Organe, z. B. der Gelenke, der Nieren, die Schädelk. ꝛc. **Arzneikapseln,** s. d.

Kapselguß, s. Hartguß.

Kapselräderwerke, s. Kapselwerke.

Kapselstar, Trübung der Linsenkapsel nach Entfernung der Linse beim grauen Star; heißt **Nachstar,** wenn er sich einige Zeit nach einer Staroperation bildet.

Kapselwerke, Apparate, bei welchen in einem kapselartigen Gehäuse Räder, Scheiben oder Walzen paarweise einander berührend, mechanisch bewegt werden. Man unterscheidet **Kapselräderwerke** [Abb.], von außen bewegt, dienen als Transportapparate für Gase und Flüssigkeiten (Gebläse, Ventilatoren, Pumpen, Gas- und Wassermesser) und **Kurbelkapselwerke** (rotierende Dampfmaschinen), bei denen der Antrieb der Räder innen durch Dampf erfolgt, während die Räderbewegung nach außen auf Wellen übertragen wird.



Kapselräderwerk.

Kapstadt, engl. **Cape Town,** befestigte Hauptstadt der Kapkolonie [Karte: Afrika I, 6] und Sitz des Südafrikan. Unionsparlaments [Gebäude: Abb.], an der Tafelbai und am Fuße des Tafelbergs (1082 m), 11 km nördl. vom Kap der Guten Hoffnung, (1921) 205 866 E. (85 442 Weiße; 1918: 99 693 Weiße); Hauptstation für den Verkehr zwischen Europa und Ostindien, Universität (seit 1918), Südafrikan. Museum, Sternwarte, städt. Park. K. wurde 1652 gegründet und ist seit 1806 englisch.

Kapsteine, südafrikan. Diamanten.

Kaptan-Pascha, türk. Titel, s. Kapudan-Pascha.

Kaptaube, s. Sturmschwalbe.

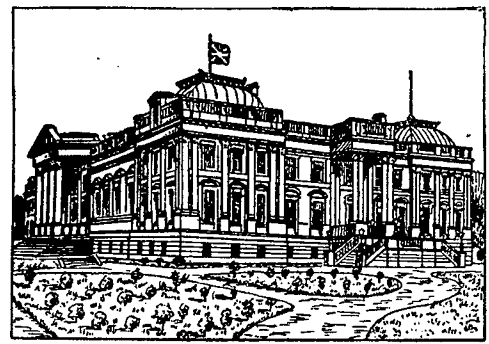
Kapteyn, Jacobus Cornelius, holländ. Astronom, geb. in Barneveld 19. Jan. 1851, 1877—1921 Prof. in Groningen, seit 1920 auch Unterdirektor der Leidener Sternwarte, gest. 18. Juni 1922 in Amsterdam; stellte zahlreiche theoret. Untersuchungen über Bau und Bewegung des Weltalls an, entdeckte die Sternströme; schrieb (mit Gill

und Pickering) „Durchmusterung of selected areas" (1900), „Plan of selected areas" (1906) u. a.

Kaptschak, Volksstamm, s. Kiptschak.

Kapudan-Pascha, jetzt auch **Kapitan-, Kaptan-Pascha** (türk.), Großadmiral und Marineminister.

Kapudschi, früher die militär. organisierten Türhüter im Serail zu Konstantinopel; **Kapudschibaschi** (Obertürhüter), deren Offiziere, Hoftitel, s. v. w. Kammerherr.



Kapstadt: Parlamentsgebäude (1886).

Kapurthala, Vasallenstaat in der indobrit. Prov. Pandschab, 1632 qkm, (1901) 314351 E.; **Hauptstadt K.** 18519 E.

Kapusta (russ., vom lat. caput, Kopf), Kopfkohl.

Kaputt (vom frz. capot), entzwei, kraftlos, tot.

Kapuvár, Großgemeinde im westungar. Komitat Ödenburg, an der Raab, (1900) 6642 E.; Weizen-, Tabakbau.

Kapūze (mittellat. caputium), uralte Art des Kopfschutzes, von alters her an Wettermänteln üblich, wurde im 13. Jahrh. ein selbständiges Kleidungsstück mit oder ohne Schulterkragen; im 14. und 15. Jahrh. in die Modetracht aufgenommen und vielfach verziert (Gugel, s. d.).

Kapuziner, Zweig der Franziskaner, begründet 1525 von Matthäus von Bassi, benannt nach ihrer Kopfbedeckung (Kapuze [Abb.]), bestätigt 1528 mit Verpflichtung zur strengen Franziskanerregel. **Kapuzinerpredigt (Kapuzinade),** burleske Volkspredigt nach Art der K.

Kapuziner.

Kapuzineraffe (Cēbus), **Rollschwanzaffe, Rollaffe,** Gattung der Breitnasen, mit auch an der Spitze ringsum behaartem Greifschwanz (Wickelschwanz, Rollschwanz), großem, kurzschnauzigem, nach hinten verlängertem Kopf mit mehr oder weniger kapuzenähnlichem Haarwuchs, mit dichtem, kurzem Pelz, sanfter, weinerlicher Stimme (**Winselaffe**); sehr gelehrig, leicht zähmbar, mit Schwanz etwa 80 cm lang, in Gesellschaften den Pflanzungen schädlich. Zugehörige Arten: **eigentl. K. (Cay, Sai,** C. capucīnus *Geoffr.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 20]), dunkelbraun, Gesicht nackt, faltig, Guayana; **Faunaffe (Miko,** C. fatuellus *Wagn.*), braun bis schwarz, Haare über den Ohren büschelig, mit langem Bart, Brasilien. — Mit dieser Gattung werden zur Fam. der **K. im weitern Sinn** (Cebidae) zusammengestellt die Gattungen: Brüllaffe, Klammeraffe, Kurzschwanzaffe, Nachtaffe, Saimiri, Schweifaffe, Spinnenaffe, Springaffe, Wollaffe.

Kapuzinerkraut, s. Nigella. — **Kapuzinerkresse,** s. Tropaeolum. — **Kapuzinerpflaume,** s. Parinarium.

Kapuzinerpilz, Birkenpilz, Birkenröhrling (Bolētus scaber *Fr.* [Tafel: Pilze, 5]), eßbarer Röhrenpilz mit handgroßem, halbkugeligem, rotbraunem (**Rotkappe**), grauem (**Graukappe**) oder dunkelgelbem Hut und weißem, dunkelgeschupptem, ziemlich hohem und schlankem Stiel.

Kapuzinerpulver, aus Kockelskörnern, Sabadill, weißer Nieswurz ꝛc. bestehendes Pulver gegen Kopfläuse.

Kapuzinerrose, s. Eglantine.

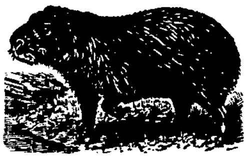
Kapuzinervogel, s. Fruchtvögel.

Kap Verde (portug. Cabo verde), Grünes Vorgebirge [(s. d.).

Kapverdische Inseln, Inseln des Grünen Vorgebirges, portug. Besitzung, 550 km westl. vom afrikan. Kap Verde, gebirgig (bis gegen 3000 m), vulkanisch, ungesund, wirtschaftlich wenig entwickelt, 3822 qkm, (1900) 147424 E. (meist Neger und Mulatten); größte Insel São Thiago. Vgl. Friedländer (1913). Handel s. Afrika (Übersicht).

Kapweine, die Erzeugnisse des Weinbaues am Kap der Guten Hoffnung: Constantia, Rota, Witteboom, Kap-Frontignan, Kap-Sherry u. a.

Kapwolken, Magalhäessche Wolken, Anhäufung von Hunderten von Nebeln und zahlreichen Sternhaufen in der südl. Polarregion des Himmels.



Kapybara.

Kapybāra oder **Wasserschwein** (Hydrochoerus capybara *Erxl.* [Abb.]), die größte, bis 1 m lange Nagetierart, den Meerschweinchen verwandt, mit gespaltener Oberlippe und kleinen Ohren, ohne Schwanz, mit dicken, mit Nägeln versehenen und durch Schwimmhäute halb verbundenen Zehen; lebt in und an Flüssen des südamerikan. Flachlands in Herden; Fleisch eßbar.

Kapzeder, der Nadelbaum Callitris (s. d.) juniperoides des Kaplandes.

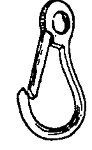
Kar, s. Kare.

Karabagh (d. i. schwarzer Garten), Gebirgsland-schaft im ehemal. russ.-kaukas. Gouv. Jelisawetpol, zwischen Kura und Aras; Hauptort Schuscha. Vgl. Radde (1890).

Karabiden, die Laufkäfer (s. d.).

Karabiner (angeblich vom arab. karab), Feuergewehr, leichter und kürzer als das der Infanterie, geführt von der Kavallerie, Artillerie, den Fahrabteilungen und Sturmtruppen.

Karabīnerhaken, Haken, bestehend aus einer metallenen Schleife mit einem sich nach innen federnd öffnenden Gelenkteil [Abb.].



Karabinerhaken.

Karabiniere, Karabiniers, die mit Karabinern (s. d.) bewaffneten Reiter; bis zum Weltkrieg nur noch in Sachsen Bezeichnung für das 2. Schwere Reiterregiment; in Italien das aus ausgesuchten Mannschaften bestehende Gendarmeriekorps (Carabiniēri).

Karachi, indobrit. Stadt, s. Karatschi.

Karadjordje (Karageorg, der „schwarze Georg") oder **Czerny,** eigentlich **Georg Petrowitsch,** Befreier und erster Fürst Serbiens, geb. 1762 in Višević bei Kragujevac, Sohn eines Bauern, vertrieb, zum Oberhaupt erwählt, 1804—7 die Türken aus Serbien, 1809—12 wieder siegreich, mußte 1813 vor den Türken nach Österreich fliehen, nach seiner Rückkehr 24. Juli 1817 in Semendria meuchlings ermordet. — Sein zweiter Sohn war als Alexander (s. d.) Karadjordjewitsch Fürst von Serbien; dessen Sohn (s. Peter I.) wurde 15. Juni 1903 zum König gewählt und Nov. 1918 König des neugeschaffenen Serb.-kroat.-slowen. Königreichs (Jugoslawien); Aug. 1921 folgte ihm sein Sohn Alexander.

Karadjordjēwitsch-Orden, serb. Orden, **1.** (14.) Jan. 1904 vom König Peter gestiftet, hat vier Klassen.

Kāradžić (spr. -dschitsch), Vuk Stefanović, Begründer der neuern serb. Schriftsprache und Literatur, geb. 7. Nov. 1787 in Tršić (Serbien), gest. 26. Jan. 1864 in Wien; veröffentlichte eine serb. Grammatik (1814, deutsch von J. Grimm 1824), Sammlungen serb. Volkslieder (1823—33 u. ö.; z. T. deutsch 1853), Volksmärchen (1853; neue Ausg. 1897), Sprichwörter (1836; neue Ausg. 1900) u. a.

Karäer, Karaïten, Karaïm (hebr., „Schriftbekenner"), jüd. Sekte, gestiftet im 8. Jahrh. in Babylonien von David von Anan (Ananiten), verwerfen die Rabbinische Überlieferung und den Talmud und halten sich dafür an die Bibel; in Rußland etwa 5500. Vgl. Fürst (1865).

Karaffe (frz. carafe), Flasche von geschliffenem Glas mit Glasstöpsel. **Karaffine,** kleine K.

Karafuto, japan. Name der Insel Sachalin (s. d.) und im besondern des 1905 im Frieden von Portsmouth von Rußland an Japan abgetretenen Südteils der Insel, 36090 qkm, (1920) 105765 E., davon 2500 Ureinwohner (Aino, Giljaken, Orotschen); Fischfang.

Karagaheenmoos (Karragheen- oder Carrageenmoos), irländisches Perlmoos, Wurmmoos, Knorpeltang, eine Droge, die aus mehrern Rotalgen der irischen Küsten

besteht, bes. den etwa geweihförmigen Chondrus crispus [Abb.] und Gigartina mammillosa; in kochendem Wasser zu Gallerte aufquellbar, als Abkochung oder Gelatine gegen Hustenreiz und Durchfälle benutzt, auch technisch zu Weberschlichte (**Karagaheenschlichte**). — **Ostindisches K.**, s. Agar-Agar.

Karagaheenmoos.

Karageorg, s. Karadjordje.

Karagöz (türk., d. h. Schwarzauge), der Hanswurst des türk. Schattenspieltheaters [Abb.; nach Rehm]. Vgl. Jacob (1900).

Karagöz.

Karagwe, Negerreich im ehemal. Deutsch-Ostafrika, am Westufer des Viktoria-Njansa, 15000 qkm, bewohnt von Wahuma (Hamiten) und Waniambo (Bantuneger).

Karahissar, Afiun-K., türk.-kleinasiat. Stadt, Knotenpunkt an der Anatolischen Bahn, 30000 E., liefert Teppiche, eingelegte Tische, Opium, Wolle, Getreide.

Karaiben, Indianervolk, s. Kariben.

Karaibenfisch (**Karibenfisch**), s. Karpfenlachse.

Karaibenkohl, s. Colocasia.

Karaibisches Meer, s. Karibisches Meer.

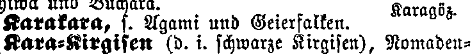
Karaiten, Karaim, s. Karäer.

Karakal, s. Luchs.

Karakal, die rumän. Stadt Caracalu (s. d.).

Karakalpaken (d. i. Schwarzmützen), den Kirgisen verwandtes Nomadenvolk in Russ.-Zentralasien (104300 Seelen), den Chanaten Chiwa und Buchara.

Karakara, s. Agami und Geierfalken.



Kara-Kirgisen (d. i. schwarze Kirgisen), Nomadenvolk türk.-tatar. Stammes in Russ.-Zentralasien (Gebiet Semirjetschensk und Fergana) und China (Kuldscha).

Karakol, russ. Stadt, s. Prschewalsk.

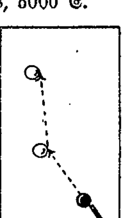
Karakolieren (frz.), ein Pferd tummeln, eigentümliche Fechtweise der Reiterei im 15. und 16. Jahrh.

Karakorum. 1) **K.** (**Mus-tag**), Gebirge Zentralasiens, westl. Fortsetzung des Transhimalaja, Wasserscheide zwischen dem Indus und dem Tarimbecken; höchster Gipfel der Dapsang (8620 m); Talgletscher bis über 100 km Länge. Durch den K. führt von N. nach S. der **Karakorumpaß**, 5580 m hoch. Vgl. Workman (engl., 1917). — 2) **K.**, Ruinenstätte in der Mongolei, Trümmer der ehemal. Residenz der Mongolenkaiser, im Changaigebirge.

Karakul (tatar.), in Rußland die Persianer (s. d.), in Deutschland die kleinern gewöhnlichen tatar. Lammfelle, auch **Treibel** genannt.

Karamanien (**Karaman**), Steppenlandschaft des südl. Kleinasiens, Hauptteil des türk. Wilajets Konia, Hochland mit Salzseen. Die **Stadt Karaman**, das alte **Laranda**, an der Bagdadbahn und nahe am Taurus, 5000 E.

Karambolage (frz., spr. -ahsche), der Zusammenprall, bes. der Spielbälle auf dem Billard (s. d.); **Karambole**, Billardspiel mit drei Bällen, auch der Spielball hierbei; **Karamboline** (verdeutscht **Karoline**), Billardspiel mit fünf Bällen; **karambolieren**, zusammenprallen; auf dem Billard mehr als einen Ball mit dem Spielball treffen [Abb.].

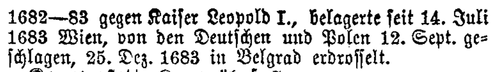


Karambolage.

Karamel, braune, bittere, nicht kristallisierende Masse, aus Rohr- oder Stärkezucker durch Erhitzen auf 190—200° gewonnen, dient zum Färben von Getränken; daher im Handel **Couleur** oder **Zuckercouleur** genannt; **Karamelbier**, aus karameliertem Malz hergestelltes alkoholarmes Bier, oft künstlich mit Zucker gesüßt.

Karamsin, Nikolaj Michajlowitsch, russ. Schriftsteller und Historiker, geb. 12. Dez. 1766 in Michajlowka (Gouv. Simbirsk), seit 1803 Reichshistoriograph, gest. 3. Juni 1826; wurde durch seine Reisebriefe (deutsch 1799—1802) und Novellen („Die arme Lisa" u. a., auch deutsch) zum Schöpfer der neuern russ. Prosa und der empfindsamen Literatur; berühmt bes. durch die epochemachende „Geschichte des Russ. Reichs" (12 Bde., 1816—29; 5. Aufl. 1842—43; deutsch, 11 Bde., 1820—23). Vgl. Pogodin (2 Bde., 1866).

Kara Mustapha, Großwesir Sultan Mohammeds IV. (seit 1676), führte 1677—81 den Krieg gegen Rußland, 1682—83 gegen Kaiser Leopold I., belagerte seit 14. Juli 1683 Wien, von den Deutschen und Polen 12. Sept. geschlagen, 25. Dez. 1683 in Belgrad erdrosselt.



Karapafett, Karapaöl, s. Carapa.

Karasberge, Gebirgsgruppe in Südwestafrika südöstl. am Keetmanshoop, bis 2200 m hoch.

Karasin, Nikolaj Nikolajewitsch, russ. Zeichner und Schriftsteller, geb. 1842, gest. 19. Dez. 1908 in Gatschina; Illustrationen zu Fürst Uchtomskijs (s. d.) Orientreise, ethnogr. Erzählungen, Novellen und Romane.

Karasissi, s. Savannenhund.

Karasu (türk., d. i. schwarzer Fluß), Name mehrerer Flüsse im türk. Sprachgebiet; so des westl. Quellflusses des Euphrat, der Struma, der Mesta.

Karat (arab. kirât, vom grch. keration, Same des Johannisbrotes), früher der 24. Teil der Gewichtseinheit (der Mark) bei der Feinheitsbestimmung des Goldes; noch jetzt Einheit des Juwelengewichts, geteilt in reine Halbierungen bis auf $1/_{64}$ oder zunächst in 4 Gran, die bis auf $1/_{16}$ fortgesetzt halbiert werden. Das holländ. **Juwelen-K.** = 20,589, das engl. = 20,53, das franz. = 20,55, das preuß. = 20,554, das österr. = 20,61 cg. Auf den Molukken ist das **Diamanten-K.** = 19,687 cg.

Karategin, Gebirgslandschaft im NO. des Chanats Buchara, längs des Kisil-su, mit Höhen bis 6700 m, 10792 qkm, 60000 E. (Tadschik, Kirgisen, Usbeken).

Karatheodory, Alexander, türk. Staatsmann, geb. 20. Juli 1833 in Konstantinopel, aus einer Fanariotenfamilie, 1878 als erster Christ Chef des Auswärtigen Amtes und Delegierter auf dem Kongreß zu Berlin, 1885—95 Fürst von Samos, 1895—96 Gouverneur von Kreta, gest. 27. Jan. 1906 in Konstantinopel.

Karätigkeit, der in Karat (s. d.) ausgedrückte Feingehalt des Goldes.

Karatschi (**Karachi, Currachee**), befestigte Distrikts- und Hafenstadt für das Indusgebiet, am Nordende des Indusdeltas in der indobrit. Prov. Sindh-Bombay, (1911) 151903 E.; wichtigster Ausfuhrhafen für das Pandschab (Weizen); Baumwoll- und Eisenindustrie.

Karausche (nach dem lat. Gattungsnamen), **Gareisl, Barutschel, Bauernkarpfen** (Carassius vulgaris *Nordm.*), Süßwasserfisch der Karpfenfamilie, bis etwa 25 cm lang und 0,75 kg schwer, dunkel olivengrün, Rücken stark gekrümmt; Fleisch wohlschmeckend; in stehenden, oft modrigen Gewässern Europas und Asiens, keinen modrigen Geschmack annehmend, deshalb Ersatz für Karpfen, sehr unempfindlich, deshalb gut versendbar; auch Futterfisch in Forellenteichen. Viele Spielarten z. B. der schmalere **Giebel** (**Gold-, Stein- oder Teich-K.**), die **Karpf-K.** (**Halbfisch, Halbkarpfen, Hälferling, Halbling**, Cyprinus Kollarii *Heck.*), die ein Bastard zwischen K. und Karpfen ist, und der **Goldfisch** (s. d.).

Karavelle (span. carabela), im 15. und 16. Jahrh. größere Schiffe [Tafel: Marine I, 6], deren Planken eine glatte, gegen Seeschlag sicherere Seitenfläche bildeten; in Frankreich jetzt eine Art von Fischerfahrzeugen.

Karawanen (vom pers. kervan), zu gegenseitigem Schutz vereinigte Reisegesellschaften in Mittel- und Vorderasien und Afrika, bes. von Kaufleuten (**Handels-K.**) unter einem **Karwan-Baschi** (d. i. Befehlshaber), oder auch zum Zweck von Pilgerfahrten (**Pilger-K.**) unter einem **Emir el-Haddsch** (d. i. Fürst der Pilger).

Karawanken, Karawankagebirge, Zweig der Karnischen Alpen (Ostalpen), zwischen Drau und Save, Kärnten und Krain (Deutschösterreich und Jugoslawien z. T.), östl. vom Triglav, im (Großen) Stou 2239 m hoch. Die **Karawankenbahn** führt von Villach bzw. Klagenfurt durch die K. (**Karawankentunnel** 8016 m) nach Birnbaum bei Aßling.

Karawansereien, Karawanenhäuser, im Orient die in Städten oder an Landstraßen angelegten großen Gebäude ohne Hausgerät zum Obdach für die Reisenden.

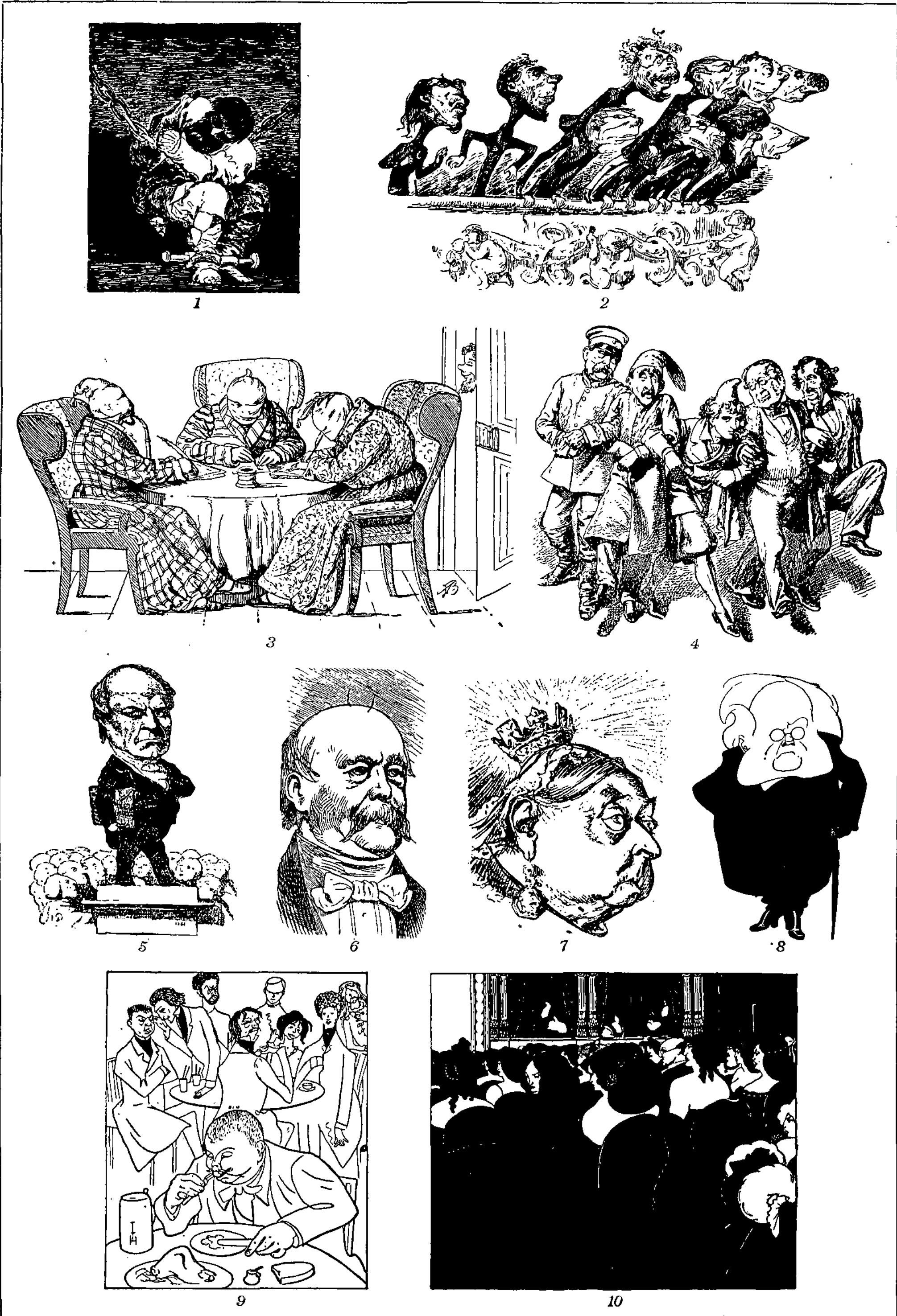
Karawelow, Ljuben, bulgar. Politiker und Schriftsteller, geb. 1838 in Koprischtiza, seit 1869 Druckereibesitzer und Journalist in Bukarest, stand 1870—76 an der Spitze der jungbulgar. Verschwörungen, gest. 21. Jan. 1879 in Rustschuk; schrieb Novellen, ein revolutionäres Drama u. a. „Werke" (bulgar., 8 Bde., 1886—88).

Karawelow, Petko (Peter), bulgar. Staatsmann, geb. 1840, war 1879 Vizepräsident der konstituierenden



1. Spottbild auf den ägyptischen König Ramses III. und eine Prinzessin (Papyrus des 13. Jahrh. v. Chr.). 2. Römische Karikatur auf die Philosophen. 3. Satirisches Steinbild vom Straßburger Münster (1298). 4. Lutherkarikatur (1521). 5. Hans Holbein: Der Tod und der Abt (1524). 6. Spottbild auf Calvin. 7. Jacques Callot: Der Bettler (um 1630). 8. William Hogarth: Die Richterbank (um 1758). 9. James Gillray: Bonaparte und John Bull kämpfen um die Weltherrschaft (1798). 10. Johann Michael Voltz: Napoleonkarikatur (1814).

KARIKATUR. II.



1. Francisco Goya: Moderne Folter (Erpressung des Geständnisses). 2. Gustave Doré: Hingerissen. 3. Alfons von Boddien: Deutsche Professoren beraten den Entwurf des Entwurfs für eine deutsche Verfassung (1848). 4. Konstantin von Grimm: Vor einer europäischen Konferenz (1878). 5. Honoré Daumier: Der Politiker Odilon Barrot (1848). 6. Wilhelm Scholz: Bismarck. 7. Charles Léandre: Königin Viktoria (1897). 8. Olaf Gulbransson: Ibsen. 9. Thomas Theodor Heine: Im Literatencafé (1901). 10. Aubrey Beardsley: In „Tristan und Isolde“.

Nationalversammlung in Tirnova, 1880—81, 1884—86 und 1901—2 Ministerpräsident, nach Alexanders I. Abdankung kurze Zeit Mitglied der Regentschaft, 1892—95 wegen Teilnahme an einer Verschwörung gefangen, gest. 7. Febr. 1903 in Sofia.

Karayá (Karajá, Karajaki), Indianerstamm Brasiliens, am Araguay(a), einem l. Nebenfl. des Tocantins, klein, unansehnlich, kunstfertig (Töpferei, Federschmuck, Hängematten); Fischer, auch Ackerbauer; tragen auch Lippenpflöcke [Tafel: Menschenrassen, 14]. Vgl. Krause (1911).

Karaya, s. Brüllaffe.

Karbamid, s. Harnstoff.

Karbätsche (türk.), starke, aus ledernen Riemen geflochtene Peitsche.

Karbazöl, Diphenylimid, Dibenzopyrrol, Bestandteil des Rohanthrazens; farblose Blättchen, schmilzt bei 238° und siedet bei 351°; dient zur Herstellung sehr echter Küpenfarbstoffe (Hydronfarben). Vgl. Cohn (1919).

Karbīde, Karbüre, Karburete, chem. Verbindungen der Metalle und gewisser Metalloide mit Kohlenstoff. Von praktischer Bedeutung sind die **Eisen-K.**, Verbindungen des Kohlenstoffs mit Eisen in verschiedenen Verhältnissen, die die Härte, Schmelzbarkeit ꝛc. der Eisensorten bedingen, ferner das **Kalziumkarbid** (s. d.) und das **Silizium-K. (Siliziumkohlenstoff)**, letzteres, an Härte dem Diamant nahestehend, als Schleifmittel (**Karborundum**) benutzt, dargestellt durch Glühen eines Gemenges von Sand, Koks und Kochsalz als Flußmittel im elektr. Ofen. **Chrom-K.** kennt man zwei. Die K. der nichtmetallischen Elemente (**Bor-** und **Silizium-K.**) zeichnen sich durch ihre große Härte und Unangreifbarkeit durch chem. Mittel vor denen der metallischen (**Metall-K.**) aus. Die K. des **Silbers, Kupfers** und **Quecksilbers** sind äußerst explosiv, entstehen durch Einleiten von Azetylen in die ammoniakalischen Metallsalzlösungen, die **Alkali-K.** durch Überleiten von Azetylen über die erhitzten Metalle. Vgl. Ahrens (1896), Fitz-Gerald („Karborundum", deutsch 1904), Hönigschmidt (K. und Silizide, 1914).

Karbidspiritus, aus Kalziumkarbid hergestellter Alkohol (s. Spiritusfabrikation).

Karbidstickstoff, s. Kalkstickstoff.

Karbinöl, Methylalkohol (s. Holzgeist).

Karbitz, Stadt im nördl. Böhmen, westl. von Aussig, (1921) 5974 deutsche E. Braunkohlenbergbau, Industrie.

Karbolineum, Imprägnierungs- und Anstreichmittel für Holz, auch Mittel gegen Hausschwamm und Blutlaus, hergestellt aus schwerem Steinkohlenteeröl vom spezif. Gew. nicht unter 1,20 und Siedepunkt nicht unter 230°.

Karbolismus, Karbolvergiftung (s. d.).

Karbölsäure, Phenol, Phenylsäure, Phenylalkohol, der einfachste Alkohol der Benzolreihe, Monooxybenzol, 1834 im Steinkohlenteer entdeckt, wird bei der Destillation des Stein- oder Braunkohlenteers gewonnen. Die K. bildet im vollkommen wasserfreien Zustand nadelförmige, farblose Kristalle, die bei 42° C schmelzen und bei 182° C sieden, gibt mit wenig Wasser ein farbloses, sich an der Luft rot färbendes Öl von durchdringendem Geruch und brennendem Geschmack, hat ein spezif. Gew. von 1,066, löst sich in 15 Teilen Wasser, leicht in Alkohol, Äther, Chloroform, Glyzerin ꝛc. K. wirkt stark ätzend und als heftiges Gift (s. Karbolvergiftung), dient als Desinfektionsmittel, medizinisch meist verdünnt (**Karbolwasser**, 2—3 proz., oder **Karbolöl**), auch mit Gips, Kieselgur, Sägespänen ꝛc. gemischt (**Phenolith**), in der Chirurgie als antiseptisches Verbandmittel (**Karbolwatte**), sowie als Heilmittel gegen Hautkrankheiten, in der Chemie zur Darstellung der Pikrinsäure, Salizylsäure, mancher Farbstoffe ꝛc.

Karbölvergiftung, Phenolvergiftung, entsteht entweder durch Genuß von Karbolsäure oder durch deren unvorsichtige äußere Anwendung, bewirkt Erbrechen, Schwindel, Bewußtlosigkeit, aussetzende Atmung, Kälte der Gliedmaßen und raschen Verfall. Der Harn wird dunkelgrün (**Karbolharn, Karbolurin**). Behandlung: Zuckerkalk, Kalkmilch, Glaubersalz; kräftige Reizmittel.

Karbölwatte, s. Karbolsäure.

Karbōn, karbonische Formation, s. Steinkohlenformation. — **K. oder Karbonat** (Carbonado), auch eckige, porös-feinkörnige Stücke von Diamant, fast schwarz, in der brasil. Prov. Bahia gefunden und zu techn. Zwecken verwendet.

Karbonāde (um 1700 aus frz. carbonnade von carbon, Kohle), in Deutschland Bezeichnung für gebratene Hammel-, Kalbs- oder Schweinsrippchen oder Brustfleischscheiben; mancherorts auch für flache Fleischklöße.

Karbonadenfisch, der Seewolf (s. d.).

Karbonāri (ital., „Köhler"), geheime polit. Gesellschaft in Italien, ursprünglich gegen die Herrschaft der Franzosen gerichtet, verfolgte nach 1814 freiheitliche und nationale Tendenzen. Nachdem die **Karbonaria** schon vorher mit franz. Geheimbünden in Beziehung getreten war, erhielt sie nach 1823 als **Charbonnerie** ihren Mittelpunkt in Paris, verschwand aber seit 1841. Ihre Einrichtungen erinnerten an die der Freimaurer.

Karbonāt, Abart des Diamanten, s. Karbon.

Karbonāte, die Salze der Kohlensäure (s. d.), z. B. ist Natriumkarbonat kohlensaures Natrium.

Karbonisieren, Karbonisatiōn, in der Wollspinnerei das Zerstören pflanzl. Beimengungen in der Rohwolle durch Behandeln mit starker Schwefelsäure. (S. auch Extrakt.) In der Chemie das Behandeln von Lösungen mit Kohlensäure.

Karbōnsäuren, alle organ.-chem. Säuren, die das Radikal Karboxyl (s. d.) enthalten, je nachdem sie es ein-, zwei-, dreimal ꝛc. enthalten als **Mono-, Di-, Tri-K.** ꝛc. unterschieden, entstehen meist durch Oxydation von Alkoholen und Aldehyden oder durch Überführen von organ. Halogenverbindungen mittels Zyankalium in Nitrile und Verseifung der letzteren mit Alkalien. Techn. wichtige Mono-K. sind z. B. Ameisen-, Essig-, Benzoesäure, Di-K., die Oxalsäure und die Phthalsäuren.

Karbonȳl, zweiwertiges chem. Radikal, enthält je 1 Atom Kohlenstoff und Sauerstoff.

Karborúndum, s. Karbide.

Karboxȳl, organ.-chem. Radikal, enthält ein Karbonyl (s. d.) und ein Hydroxyl, ist einwertig und der charakteristische Bestandteil der organ. Karbonsäuren.

Karbozyklische Verbindungen, organ.-chem. Verbindungen, die einen nur aus Kohlenstoffatomen bestehenden Atomring im Molekül enthalten, wie z. B. der Benzolring (s. d.). (S. auch Zyklische Verbindungen.)

Karbunkel (lat. carbuncŭlus, kleine Kohle), **Karfunkel**, bei den Alten der rote edle Granat (**Karfunkelstein**); in der Medizin (**Brandschwär**) die umschriebene Entzündung des Unterhautzellgewebes mit nachfolgendem Brand, hohem Fieber, die Vereinigung mehrerer Furunkel (s. Blutschwär) zu einem Krankheitsherd, kann zu Blutvergiftung führen. Gegenmittel: tiefe Einschnitte, Umschläge, kräftige Diät. Der **bösartige K.** (Anthrax), **Milzbrand-K.**, entsteht nach der Ansteckung mit Milzbrandgift (s. Milzbrand); diesem ähnlich ist die Pestbeule.

Karbüre, Karburēte, s. Karbide.

Karburieren, Leuchtgase von geringer Leuchtkraft durch Beschweren mit kohlenstoffreichen Gasen oder Dämpfen von Benzin, Petroleumäther, Petroleumrückständen, Naphthalin (bei der **Albokarbonbeleuchtung**) u. a. leuchtkräftiger machen.

Karburīt, Mischung von zerkleinerten, Kohlenstoff enthaltenden Abfällen (Koks, Holzkohle, Kohlenstift- und Elektrodenkohlenbruch) mit Eisen- und Stahlspänen, mit etwas Teer zu Blöcken geformt und geglüht: Kohlungsmittel für Elektro- und Martinstahl, versinkt infolge hohen spezif. Gew. leicht im Stahlbad.

Karbylamine, Isonitrile, Isozyanide, organ.-chem. Verbindungen, isomer den Säurenitrilen (s. Nitrile), entstehen beim Erhitzen von Chloroform mit primären Aminbasen und alkoholischer Kalilauge, giftige destillierbare Flüssigkeiten von widerlichem Geruch, zerfallen mit verdünnter Säure in Ameisensäure und Aminbasen.

Karchemisch, Hauptstadt des Hethiterreichs in Syrien, am westl. Ufer des Euphrat; Ruinen bei Dscherābis.

Karczag (spr. kárzag), Stadt im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, (1920) 22 536 E.

Kardamōmen, die Kapselfrüchte mehrerer Arten von Amomum (s. d.) und Elettaria (s. d.). Ihre Samen enthalten ein ätherisches Öl (**Kardamomöl**) und werden als Gewürze und zu Likören verwandt.

Kardamōmöl, s. Kardamomen; auch das aus dem kardamomsamenähnlichen Samen der indischen Flacourtiazeengattung Hydnocarpus (dem „wilden Kardamom") gewonnene **Pflanzenfett (Marattifett)**.

Kardanwelle, bei Kraftwagen die Antriebswelle, die mit Universalgelenk (s. d.) versehen und so imstande ist, dem Federspiel der Achse zu folgen.

Kardätsche (vom lat. carduus, Distel), scharfe Bürste, bes. zum Putzen der Pferde, und in diesem Fall meist mit dem Striegel (s. d.) zusammen verwendet; auch Karde (s. d.); **kardätschen,** mit der K. bearbeiten. (S. auch Kartätsche.)

Karde, in der Tuchfabrikation der aus den Fruchtköpfen der **Karden-** oder **Kardätschendistel** (s. Dipsacus) oder aus Drahthäkchen gebildete Teil der Rauhmaschine; auch der Drahthäkchenbeschlag der Kratz- oder Krempelmaschine; **kardieren,** mit der K. bearbeiten.

Kardeele, aus Kabelgarnen zusammengedrehte Strähne, aus denen ein Tau hergestellt wird.

Kardenälchen, s. Aaltierchen.

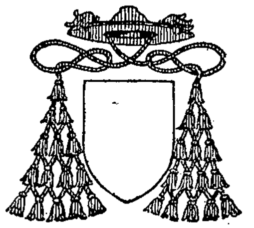
Kardenpflanzen, die Dipsazeen (s. d.).

Kärder, s. Köcherfliegen.

Kardia (grch.), Herz, auch der obere Magenmund; **Kardiaka,** herzstärkende Heilmittel; **Kardialgie,** Herzdrücken, Magenkrampf (s. d.); **kardial,** auf das Herz bezüglich, zum Herz gehörig, von ihm ausgehend.

Kardieren, s. Karde.

Kardinal (lat. cardinalis, von cardo, Türangel, das, worum sich alles dreht), seit dem 11. Jahrh. die dem Papste zunächst stehenden Priester und Diakonen der Kirchen Roms und Bischöfe um Rom, die von Nikolaus II. 1059 das Recht erhielten, den Papst aus ihrer Mitte zu wählen. Sie stehen im Rang vor den Bischöfen, seit Sixtus V. (1586) 70 an der Zahl, zerfallen in 6 **Kardinalbischöfe** (von Ostia und Velletri, Oporto, Sabina, Palestrina, Frascati und Albano), deren ältester den Titel **Kardinaldekan** führt, 50 **Kardinalpriester** und 14 **Kardinaldiakonen,** werden allein vom Papst ernannt und bilden mit dem Papst das **Heilige Kollegium (Kardinalkollegium),** stehen ihm als beratende Behörde (**Konsistorium**) zur Seite und sind die Hauptglieder besonderer kirchenregimentlicher Ausschüsse oder Kongregationen. Die mit K. besetzten Staatsämter sind: der **Kardinalstaatssekretär** (Minister des Auswärtigen), **Kardinalkämmerer** (Camerlengo, Minister des Innern), dem während der Vakanz des päpstl. Stuhls die Leitung der Geschäfte obliegt, **Kardinalvizekanzler** (Vorsteher der Kanzlei), **Kardinalvikar** (Stellvertreter des Papstes für das Bistum Rom). Anfang 1922 war das Kardinalkollegium besetzt mit 5 Kardinalbischöfen, 48 Kardinalpriestern, 8 Kardinaldiakonen. Tracht: Chorrock mit kurzem Purpurmantel, roter (im Advent und in den Fasten violetter), breitkrempiger, jetzt auf dem Rücken getragener Hut mit zwei seidenen, herabhängenden Schnüren mit je 15 Quasten. [Wappen: Abb.] Die K. haben fürstl. Rang.


Kardinal.

Kardinal, Getränk wie Bischof (s. d.), aber aus Weißwein.

Kardinal (Cardinalis virginianus *Bp.*, **virgin. Nachtigall, Rotvogel**), zu den Finken gehöriger, gut singender Vogel, bis 23 cm lang, mit aufrichtbarem Federschopf, scharlachrot, Gesicht und Kehle schwarz, Weibchen rehbraun; östl. Nordamerika. Mehrere andere Arten im genannten Gebiet und südlicher. Zur Gattung der **grauen K.** (Paroaria) gehört der **Dominikaner** oder **Dominikanerfink** (P. larvata *Bodd.*), beliebter Käfigvogel, südamerikanisch.

Kardinal..., in Zusammensetzungen: Haupt...

Kardinälchen, der Plattmönch (s. Grasmücke).

Kardinalshut, s. Kardinal.

Kardinalzahlen (lat. cardinalia), s. Zahlwörter.

Kardio..., in Zusammensetzungen: das Herz (grch. kardia) betreffend, Herz...

Kardiograph (grch.), Apparat zur graphischen Aufzeichnung der Herzbewegungen; **Kardiographie,** die graphische Darstellung dieser Bewegungen; **Kardiogramm,** die vom K. aufgezeichnete Kurve.

Kardioide (grch.), **Herzlinie,** eine Epizykloide, entsteht, wenn ein Kreis C_2 [Abb.] auf einem gleich großen Kreis C_1 rollt; jeder Punkt (z. B. Q) von C_2 beschreibt dann eine K.

Kardiologie (grch.), Lehre vom Herzen; **Kardioneurose,** Herzneurose; **Kardiopalmie,** Herzklopfen.

Kardiophon (grch.), nach Art des Telephons eingerichteter Apparat zur Untersuchung und Kontrolle der Herztätigkeit.

Kardiozentese (grch.), Punktion (s. d.) des Herzens.

Karditis (grch.), Herzentzündung.

Karditsa, Hauptort des griech. Nomos K. (2647 qkm, 1907: 92941 E.; in Thessalien), 9664 E.

Kardobenedikte, Pflanzenart, s. Cnicus.

Kardioide.

Kardol, farbloses, blasenziehendes, in den Fruchthüllen von Anacardium occidentale *L.* enthaltenes Öl.

Kardone, die Gemüsepflanze Kardy (s. Cynara).

Kardorff, Wilh. von, Politiker, geb. 8. Jan. 1828 in Neustrelitz, Gutsbesitzer in Schlesien, bis 1853 im preuß. Staatsdienst, 1884—95 Landrat, seit 1866 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1868 des Reichstags, einer der Führer der freikonservativen Partei, Schutzzöllner, Verfechter der Doppelwährung, gest. 21. Juli 1907 in Wabnitz.

Kardy, Gemüsepflanze, s. Cynara.

Kare (Kahre), in Schweden **Botner,** Kesselböden des Hoch- und Mittelgebirges in früher oder noch jetzt vergletscherten Gebieten, mit steiler Umrandung, meist schluchtenartigem Ausgang und flachem Boden, oft von einem See eingenommen (Böhmer Wald, Schwarzwald, Vogesen), aus Firnmulden hervorgegangen. Durch Vereinigung mehrerer K. entstehen **Zirkustäler** (Pyrenäen).

Karelien, das Gebiet zwischen der Nordostküste des Finnischen Meerbusens der Ostsee und der Südwestküste des Weißen Meers, bewohnt von den Kareliern (s. Finnen), seit 1721 und 1809—1919 zu Rußland gehörig; seit 1919 gehört der westl. Teil zu Finnland, der östl. blieb bei Rußland, seit 1923 als autonome Sowjetrepublik K.

Karelische Kur, eine Milchkur.

Karenz (lat.), Entbehrung, Enthaltsamkeit; **Karenzzeit, Wartezeit,** bei Versicherungen, Krankenkassen etc. die Periode, während welcher der Anspruch eines Mitglieds auf Entschädigung oder Unterstützung ruht.

Karessieren (frz.), schmeicheln, liebkosen.

Karettschildkröte, s. Seeschildkröten.

Karf, Dorf in Deutsch-Oberschlesien, nordwestl. von Beuthen, (1919) 6131 E.; Steinkohlen- und Galmeibergbau, Metallwarenfabriken.

Karfiol, s. Blumenkohl.

Karfreit (ital. **Caporetto,** slowen. **Kobarid**), ital. Flecken im ehemal. österr. Kronland Görz und Gradisca, am Isonzo, zwischen dem Krn (s. d.) und dem Monte Matajur (s. d.), (1910) 862 E. Vor den Kämpfen an der Isonzofront (s. Weltkrieg) von den Österreichern aufgegeben.

Karfreitag, s. Karwoche.

Karfunkel, Karfunkelstein, s. Karbunkel.

Karg-Elert, Siegfried, Pianist und Komponist modernster Richtung, geb. 21. Nov. 1877 in Oberndorf am Neckar, seit 1919 Lehrer am Konservatorium in Leipzig; Werke für Klavier, Orgel, Kunstharmonium, Gesang, Kammermusik, Orchester; auch Musikschriftsteller.

Kargo (engl. cargo; span. carga; ital. carico, carco), Last, Ladung, bes. Schiffsladung, auch deren Verzeichnis (s. Manifest). **Kargadör (Kargadeur;** frz., spr. -döhr) oder **Superkargo,** Bevollmächtigter des Absenders der Waren, welcher sie begleitet und am Bestimmungsorte ausliefert oder verkauft; in den Niederlanden s. v. w. Schiffsmakler.

Kariben (Karaïben), Indianervolk, das vor Ankunft der Europäer den ganzen Norden Südamerikas bis zum Amazonenstrom und die Kleinen Antillen oder **Karibischen Inseln** bewohnte; unbedeutende Reste auf Dominica, St. Vincent, zahlreichere auf dem Festlande, bes. Guayana.

Karibenfisch, s. Karpfenlachse.

Karibenkohl, s. Colocasia.

Karibib, Ort (ehemal. deutsches Bezirksamt) in Südwestafrika (Damaraland), 1170 m ü. d. M., Bahnknotenpunkt.

Karibische Inseln, s. Kariben.

Karibisches Gebirge, Gebirge in der Republik Venezuela, im Pico de Naiguatá 2782 m.

Karibisches Meer, Antillenmeer, Nebenmeer des Atlant. Ozeans, zwischen den Antillen, Süd- und Zentralamerika, über 6000 m tief [Karte: Nordamerika I].

Karibu, s. Renntier.

Karien (Caria), südwestlichste Landschaft Kleinasiens, mit dem Mäander als Hauptfluß, dem Latmos als Hauptgebirge, wurde von den **Karern**, einem anscheinend echt indogerman., den Lykiern verwandten Volke, bewohnt.

Kariep (Gariep), s. Oranjefluß.

Karieren (lat.), Mangel leiden, zur Strafe fasten müssen; auch fehlen.

Kariert (frz.), gewürfelt, bes. von Stoffmustern.

Karies (lat.), Knochenfraß; auch die Zahnfäule.

Karikal, franz. Besitzung auf der ostind. Küste Koromandel, 135 qkm, (1911) 56577 E.; die **Hauptstadt K.**, an einem Mündungsarm des Kaweri, (1905) 17627 E.

Karikatūr (vom ital. caricāre, überladen, übertreiben), Zerr- oder Spottbild [hierzu Tafel, S. 592], bildliche oder literar. Darstellung einer Person oder eines Gegenstandes, in welcher die charakteristischen Eigenschaften absichtlich dergestalt übertrieben sind, daß das Ganze trotz der Ähnlichkeit lächerlich wirkt. Obwohl die Karikatur stets vorhanden war, namentlich in Zeiten starker polit. und religiöser Erregung, ist ihre Entwicklung im 19. Jahrh. durch die neuen Reproduktionsverfahren gefördert worden, die die Vorbedingung für das Entstehen bildsatir. Zeitschriften waren. Vgl. Hermann (1901), E. Holländer („K. und Satire in der Medizin", 2. Aufl. 1921), Fuchs (neue Ausg., 2 Bde., 1921; „Die Frau in der K.", 1906).

Karikazēen (Caricacēae), monokotylische Pflanzenfam., jetzt gewöhnlich als Unterfam. (**Karikoidēen**, Caricoidēae) der Zyperazeen (Rietgräser) gerechnet. Wichtigste deutsche Gattung Carex.

Karikieren, als Karikatur (s. d.) darstellen, übertreiben; im kaufmännischen Sinne s. v. w. mit Wechselbriefen belästigen.

Karimātainseln, niederländ. Inselgruppe zwischen Borneo und Billiton (**Karimatastraße**).

Karināten, Vogelgruppe, s. Carinatae.

Kariös (lat.), angefressen, an Zahnfäule leidend.

Karisches Meer, flacher Teil des Nördl. Eismeers, zwischen den Inseln Nowaja Semlja und Waigatsch im W., der Halbinsel Jalmal im O., nur im Spätsommer meist eisfrei und befahrbar. **Karische Bucht**, der südöstl. Teil des K. M. **Karische Straße**, Meerenge zwischen Waigatsch und Nowaja Semlja, meist durch Eis verstopft.

Karkajou (frz., spr. -schuh), die Felle des Vielfraßes.

Kar-Kar, die Dampierinsel (s. Dampier, William).

Karkasse (frz.), Gerippe; Drahtgestell für Frauenhüte; Brandgeschoß, das aus einem mit dem Satze gefüllten und mit Leinwand umhüllten eisernen Gerippe bestand.

Karl, genannt **Martell** (Hammer), geb. um 689, Sohn Pippins von Heristal, seit 720 Majordomus des Fränk. Reichs, rettete durch seinen Sieg über die Araber 732 zwischen Tours und Poitiers die christl.-german. Kultur, ließ seit dem Tode Theoderichs (735) den Thron unbesetzt, gest. 22. Okt. 741. Vgl. van den Gheyn (frz., 1910).

Karl I., der Große, König der Franken seit 768, röm. Kaiser 800—814, geb. 2. April 742, Sohn Pippins des Kleinen, nach seines Bruders Karlmann Tode 771 Alleinherrscher, unterwarf die heidnischen, bis 785 von ihrem Herzog Wittekind geführten Sachsen nach dreißigjährigem Kampfe (772—803) und zwang sie zur Annahme des Christentums; stürzte, von Papst Hadrian I. zu Hilfe gerufen, 774 das Langobardenreich und vereinigte es mit der fränk. Monarchie, kämpfte 778 erfolglos gegen die Araber in Spanien, entriß ihnen aber später bis 803 das Küstenland bis Barcelona (die sog. Spanische Mark), hob nach Absetzung Thassilos II. das Hzgt. Bayern auf (788), besiegte 789 die Wilzen in der Mark und drang gegen die Avaren bis zur Raab vor, wo er 796 die Ostmark errichtete. Papst Leo III. krönte ihn 25. Dez. 800 in Rom zum Kaiser des Weström. Reichs, wodurch seine Macht, die sich im N. bis zur Eider, im O. bis zur Elbe, Saale und Raab, im S. bis zum Volturno und Ebro, im übrigen bis zum Atlant. und Mittelländ. Meere erstreckte, bedeutend an Glanz und Ansehen gewann. Er sicherte die Grenzen durch Errichtung von Marken, beseitigte die Stammesherzöge, sorgte für die rechtl. Ordnung (Gau-, Send- und Pfalzgrafen; Reichstage), förderte Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und bes. die geistige Bildung durch Stiftung von Klöstern und Schulen und Heranziehung gelehrter Männer (Alkuin, Paulus Diaconus u. a.) an seinen Hof. Von seinen Söhnen war Karl 811 und Pippin 810 gestorben, Ludwig (den Frommen) krönte er selbst 813 auf dem Reichstage in Aachen. Er starb dort 28. Jan. (Gedächtnistag) 814 (s. Übersicht: Heilige ꝛc.) und wurde in dem von ihm das. erbauten Münster beigesetzt. Nach der Sage soll er an verschiedenen Orten weiterleben, so im Untersberg bei Salzburg, bei Rufach im Elsaß und anderwärts (s. auch Karlssage und Karolinger). Papst Paschalis III. sprach ihn 1165 heilig. K. war viermal vermählt: 770 mit der Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, die er 771 verstieß, dann mit einer vornehmen Schwäbin Hildegard, darauf mit Fastrada, Tochter eines ostfränk. Grafen, und mit der Alemannin Liutgard. Biogr. von Einhard (s. d.); vgl. noch „Jahrbücher des Fränk. Reichs" (Bd. 1, 2. Aufl. 1888; Bd. 2, 1883), Dahn („Urgeschichte ꝛc.", Bd. 3 und 4, 1883 und 1889).

Karl II., der Kahle, röm. Kaiser (875—877), geb. 823, Sohn Ludwigs des Frommen von dessen zweiter Gemahlin Judith, schlug 841 mit seinem Bruder Ludwig dem Deutschen Lothar bei Fontenoy, erhielt durch den Vertrag von Verdun 843 Westfranken, teilte 870 zu Meersen mit Ludwig dem Deutschen Lothringen, bemächtigte sich 875 Italiens und ward in Rom zum röm. Kaiser gekrönt, 876 bei Andernach von Ludwigs Söhnen geschlagen, gest. 6. Okt. 877. Vgl. Lot und Halphen (franz., 1910).

Karl III., der Dicke, röm. Kaiser (881—887), Sohn Ludwigs des Deutschen, geb. 839, erhielt von diesem schon 865 als Erbteil Alemannien zugewiesen, erbte durch den Tod seiner Brüder Karlmann und Ludwig III. (880 und 882) deren Länder, ward 881 zum Kaiser gekrönt, 885 zum König von Frankreich erwählt, vereinigte somit nochmals das Reich Karls d. Gr., erkaufte 882 und 886 den Abzug der Normannen unter schimpflichen Bedingungen, mußte wegen seiner Unfähigkeit 887 auf dem Reichstage von Tribur abdanken, gest. 13. Jan. 888 in Neidingen an der Donau, beigesetzt in Reichenau.

Karl IV., röm.-deutscher Kaiser (1346—78), aus dem Hause Luxemburg, geb. 14. Mai 1316 in Prag, Sohn König Johanns von Böhmen, 1334 Markgraf von Mähren, 11. Juli 1346 in Rhense als Gegenkönig Ludwigs IV. gewählt, erst nach dessen Tode (1347) und nach Abdankung seines Gegenkönigs Günther von Schwarzburg 1349 in Aachen als König, 1355 in Rom als Kaiser gekrönt, erließ 1356 die Goldene Bulle (s. d.), gründete 1348 in Prag die erste deutsche Universität, erwarb 1367 die Lausitz, 1373 die Mark Brandenburg, gest. 29. Nov. 1378 in Prag. Vgl. K.s lat. geschriebene Selbstbiogr. seiner Jugendzeit bis 1346 (deutsch 1885), ferner Werunsky (3 Bde., 1880—92).

Karl V., röm.-deutscher Kaiser (1519—56), als Karl I. seit 1516 König von Spanien, geb. 24. Febr. 1500 in Gent, Sohn Philipps, Erzherzogs von Österreich, und Johannas, Tochter Ferdinands I. und Isabellas von Spanien, nach Maximilians I. Tode 1519 zum Kaiser gewählt, infolge der Unruhen in Spanien erst 22. Okt. 1520 in Aachen gekrönt, berief zur Beilegung der Religionsstreitigkeiten 1521 den Reichstag von Worms, unterdrückte 1522 den Aufstand der Städte Kastiliens, behauptete in vier Kriegen (1521—26, 1527—29, 1536—38, 1542—44) Italien gegen Franz I. von Frankreich, ward 24. Febr. 1530 in Bologna als röm. Kaiser gekrönt, mußte, nachdem er 1530 die Augsburgische Konfession zurückgewiesen, 1532 im Nürnberger Religionsfrieden den Protestantismus anerkennen, eroberte 1535 Tunis, unterdrückte 1540 einen Aufstand in Gent, zog 1541 ohne Erfolg gegen Algier, besiegte im Bunde mit Herzog Moritz von Sachsen die Fürsten des Schmalkaldener Bundes bei Mühlberg 24. April 1547, gab in Augsburg 1548 das sog. Interim, ward aber von dem sich empörenden Herzog Moritz 2. Aug. 1552 zu dem Vertrag von Passau gezwungen. Im Kampfe gegen Frankreich um Metz, Toul und Verdun vom Glück verlassen, übergab er seinem Sohne Philipp II. 1555 die Niederlande mit Burgund, 1556 Spanien und Neapel, überließ seinem Bruder Ferdinand die Reichsverwaltung und zog sich in das Kloster San Juste in Spanien zurück, gest. das. 21. Sept. 1558. K. war vermählt mit Isabella von Portugal (gest. 1539); aus illegitimen Verbindungen gingen seine Kinder Margarete von Parma (s. d.) und Johann von Österreich (s. d.) hervor. Vgl. Kervyn de Lettenhove („Aufzeichnungen K.s V.", deutsch 1862), „Die Korrespondenz K.s V.", hg. von Lanz (3 Bde., 1844—46), Baumgarten (3 Bde., 1885—92), Waltz (1901), Armstrong (engl., 2 Bde., 1902), Walther (1911), Häpke (1914).

Karl VI., röm.=deutscher Kaiser (1711—40), der letzte des habsburg. Mannsstammes, geb. 1. Okt. 1685, zweiter Sohn Kaiser Leopolds I., 1703 als **Karl III.** zum König von Spanien ausgerufen, kämpfte im Span. Erbfolgekriege (s. d.) mit wechselndem Glück um seine dortigen Erblande, ward 1711 als Nachfolger seines Bruders Joseph I. zum Kaiser gekrönt, erhielt 1714 im Frieden von Rastatt nur die span. Besitzungen in Italien, Neapel, Mailand und Sardinien sowie die Niederlande, erwarb 1718 im Frieden von Passarowitz Teile von Serbien, Bosnien und der Walachei, verlor nach dem Poln. Thronfolgekrieg im Frieden von Wien (1735) Neapel, Sizilien und einen Teil Mailands an Spanien, Lothringen an Frankreich, 1739 nach dem erneuerten Kriege (1736) gegen die Türken fast alle frühern Eroberungen, gest. 20. Okt. 1740. Auf Grund der Pragmatischen Sanktion folgte ihm in Österreich seine Tochter Maria Theresia. Vgl. Landau (1889).

Karl VII., röm.=deutscher Kaiser (1742—45), geb. 6. Aug. 1697 in Brüssel, Sohn des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, dem er 1726 als Kurfürst folgte, vermählt mit Kaiser Josephs I. Tochter Marie Amalie (geb. 1701, gest. 1756), erhob 1731 Protest gegen die Pragmatische Sanktion, schloß 28. Mai 1741 mit Spanien das Nymphenburger Bündnis, rückte mit einem franz.=bayr. Heer in Oberösterreich ein, ließ sich in Prag als König von Böhmen huldigen, ward 1742 als Kaiser gekrönt, mußte vor dem österr.=ungar. Heer Böhmen und Bayern räumen, ward erst durch das Bündnis mit Friedrich II. (1744) gerettet, gest. 20. Jan. 1745 in München. Sein „Tagebuch" hg. von Heigel (1883). Vgl. Heigel (1877).

Karl von Anjou, s. Karl I., König von Neapel.

Karl Friedrich, Großherzog von Baden, geb. 22. Nov. 1728, Sohn des 1732 verstorbenen Erbprinzen Friedrich von Baden=Durlach, folgte 1738 seinem Großvater Karl Wilhelm als Markgraf von Baden=Durlach unter Vormundschaft, 1746 selbständig, erbte 1771 das Land der Linie Baden=Baden, erhielt für seine linksrhein. Besitzungen 1803 reiche Entschädigung, wurde 1. Mai Kurfürst, trat 1806 dem Rheinbunde bei, nahm den Titel Großherzog an und erhielt wieder einen Länderzuwachs, gest. 10. Juni 1811. Vgl. „Polit. Korrespondenz K. F.s" (5 Bde., 1888—1901). — Ihm folgte sein Enkel **Karl Ludwig Friedrich,** 1811—18, geb. 8. Juni 1786, Sohn des 1801 verstorbenen Erbprinzen Karl Ludwig, seit 1808 Mitregent, gest. 8. Dez. 1818. Mit Napoleons I. Adoptivtochter Stephanie (gest. 29. Jan. 1860 in Nizza) 1806 vermählt, hinterließ K. keinen Sohn. Ihm folgte sein Oheim Ludwig I. Aus K. F.s zweiter (morganatischer) Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg (s. d.) entsprangen drei sukzessionsfähige Söhne: Großherzog Leopold (s. d.), Markgraf Wilhelm (geb. 1792, gest. 11. Okt. 1859) und Markgraf Maximilian (geb. 1796, gest. 6. März 1882).

Karl, Prinz von Bayern, geb. 7. Juli 1795, zweiter Sohn des spätern Königs Maximilian I. Joseph, kämpfte 1813 als Generalmajor bei Hanau, 1814 als Divisionsgeneral in Frankreich, bis 1822 Generalkommandeur in München, ward 1841 Feldmarschall und Generalinspektor der Armee, 1866 Befehlshaber der bayr. Armee gegen die preuß. Mainarmee, gest. 16. Aug. 1875 in Tegernsee.

Karl Theodor, Herzog in Bayern, geb. 9. Aug. 1839, Sohn des Herzogs Maximilian von der Linie Pfalz=Zweibrücken=Birkenfeld, lebte als Augenarzt in Tegernsee, gest. 30. Nov. 1909 in Kreuth; seit 1874 zum zweitenmal vermählt mit Prinzessin Maria Josepha, Tochter des portug. Prätendenten Dom Miguel.

Karl I., Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Sohn des Herzogs Ferdinand Albrechts II., geb. 1. Aug. 1713, gest. 26. März 1780, vermählt mit Friedrichs d. Gr. Schwester Philippine (geb. 1716, gest. 1801), leitete seit 1735 mit großer Umsicht das durch schlechte Verwaltung vielfach zerrüttete Staatswesen. Vgl. Biehringer (1920).

Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig (1780—1806), geb. 9. Okt. 1735 in Wolfenbüttel, Sohn Herzog Karls, zeichnete sich im Siebenjähr. Kriege unter seinem Oheim Ferdinand bei Hastenbeck und Krefeld aus, trat 1773 in preuß. Dienste, übernahm 1780 die Regierung, setzte 1787 an der Spitze preuß. Truppen Wilhelm V. als Erbstatthalter der Niederlande wieder ein, schlug als Oberbefehlshaber des preuß. Heers (1792—94) die Franzosen bei Pirmasens und bei Kaiserslautern, verlor als Oberbefehlshaber bei Auerstedt durch einen Schuß beide Augen, gest. 10. Nov. 1806 in Ottensen. Vgl. Fitzmaurice (engl., 1901), Selma Stern (1921).

Karl, Herzog von Braunschweig, geb. 30. Okt. 1804, Sohn Herzog Friedrich Wilhelms, nach dessen Tode 1815—23 unter der Vormundschaft des brit. Prinz=Regenten, verlor infolge seiner Willkürherrschaft und seines anstößigen Lebenswandels 7. Sept. 1830 durch einen Volksaufstand den Thron, lebte danach meist in Paris, gest. 18. Aug. 1873 in Genf, welcher Stadt er sein großes Vermögen vermachte mit der Verpflichtung, ihm ein Reiterstandbild zu errichten (1879 erfolgt). Vgl. Braun (1881).

Karl der Kühne, Herzog von Burgund (1467—77), geb. 10. Nov. 1433 in Dijon, Sohn Philipps des Guten (Valois), stiftete 1465 gegen Ludwig XI. die Ligue du bien public, schlug denselben 16. Juli bei Montlhéry, erhielt im Frieden von Conflans die Grafsch. Boulogne, Guines und Ponthieu, folgte 1467 seinem Vater in Burgund, zwang Ludwig XI. 1468 in Péronne zur Entsagung seiner Ansprüche auf Burgund, zerstörte das aufrührerische Lüttich, eroberte 1475 Lothringen, wandte sich 1476 gegen die Schweizer, wurde 1. März bei Grandson und 22. Juni bei Murten völlig besiegt, fiel 5. Jan. 1477 bei Nancy. Ihm folgte seine Tochter Maria, 1479 mit dem spätern Kaiser Maximilian I. vermählt. Vgl. Kirk (engl., 3 Bde., 1863).

Karl, Könige von Frankreich. — **K. I.,** s. Karl I., der Große; **K. II.,** s. Karl II., der Kahle, röm. Kaiser. — **K. III., der Einfältige,** geb. 879, nachgeborener Sohn Ludwigs II., des Stammlers, regierte unter fortwährenden Kämpfen mit den aufständischen Großen 898—923, wo er in die Gefangenschaft des Grafen von Vermandois geriet, gest. 929. Vgl. Eckel (frz., 1899). — **K. IV., der Schöne** (1322—28), geb. 1294, der letzte des Kapetinger Mannsstammes, dritter Sohn Philipps des Schönen, Bruder und Nachfolger Philipps V., durch seine Mutter Johanna Erbe von Navarra, gest. 31. Jan. 1328 in Vincennes. — **K. V., der Gelehrte** (1364—80), geb. 21. Jan. 1337, Sohn Johanns II., 1356 als Dauphin Reichsverwalter während der Gefangenschaft seines Vaters in England, bekämpfte 1357—58 den Aufstand des Pariser Bürgerstandes und die Jacquerie (s. d.) sowie die Frankreich verwüstenden Engländer (1360 Friede von Brétigny), bestieg nach Johanns Tode 8. April 1364 den Thron, eroberte 1369—79 fast alle engl. Besitzungen in Frankreich, unterdrückte despotisch und hart die Generalstaaten, Freund gelehrter Bildung, gest. 16. Sept. 1380. Vgl. Barthélemy de Beauregard (1843). — Sein Sohn **K. VI., der Wahnsinnige** (1380—1422), geb. 3. Dez. 1368, bis 1388 unter der Regentschaft seiner Oheime, der Herzöge Ludwig von Anjou und Philipp des Kühnen von Burgund, vermählt 1385 mit Isabeau von Bayern, verfiel 1392 in Geisteszerrüttung, verlor 1415 durch die Niederlage bei Azincourt die Normandie an Heinrich V. von England, der in Paris einzog und sich die franz. Krone zuerkennen ließ; gest. 21. Okt. 1422. Vgl. Duval=Pineu (2 Bde., 1842). — Sein Sohn **K. VII., der Siegreiche** (1422—61), geb. 22. Febr. 1403, hatte infolge des Vertrags von Troyes Heinrichs V. Sohn, Heinrich VI., zum Gegenkönig; durch die Engländer unter dem Herzog von Bedford hart bedrängt, ward er durch Jeanne d'Arc gerettet, 17. Juli 1429 in Reims gekrönt, zog 12. Nov. 1437 in Paris ein, nahm den Engländern bis 1452 alle festen Plätze außer Calais; ordnete darauf die Finanzen und die Rechtspflege, errichtete ein stehendes Heer, gest. 22. Juli 1461 in Melun. Vgl. Du Fresne de Beaucourt (6 Bde., 1881—91), Petit=Dutrillis (1902). — **K. VIII.** (1483—98), geb. 30. Juni 1470, Sohn und Nachfolger Ludwigs XI., erwarb 1491 durch Heirat mit Anna, der Erbtochter Franz' II., die Bretagne, zog 1494, um das Königreich Neapel zu erobern, über die Alpen, rückte ohne Widerstand in Rom (31. Dez.) und Neapel (21. Febr. 1495) ein, wurde aber wieder vertrieben, gest. 7. April 1498 in Amboise als der letzte aus der ältern Linie Valois. „Lettres" (2 Bde., 1898—1901). Vgl. Cherrier (1868), Petit=Dutrillis (1902). — **K. IX.** (1560—74), geb. 27. Juni 1550, zweiter Sohn Heinrichs II. und der Katharina von Medici, folgte 5. Dez. 1560 seinem Bruder Franz II., bis 1563 unter der Regentschaft, dann unter dem Einfluß seiner Mutter; unter ihm

fand die Pariser Bluthochzeit statt; gest. 30. Mai 1574 kinderlos. — **K. X.** (1824—30), geb. 9. Okt. 1757 in Versailles, Bruder Ludwigs XVI., erhielt den Titel Graf von Artois, emigrierte 1789, führte 1792 bei der ersten Invasion in Frankreich das Emigrantenkorps; nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. von Ludwig XVIII. zum Generalleutnant des Reichs ernannt, leitete 1795 von England aus eine erfolglose Expedition nach Frankreich, übernahm 12. April 1814 in Paris die Regierung im Namen des noch abwesenden Ludwig XVIII., folgte diesem 16. Sept. 1824. Anfangs populär, ließ er nach der Krönung (29. Mai 1825) die unverhüllte Reaktion eintreten, welche 1830 die Julirevolution und damit seinen Sturz herbeiführte; er verzichtete 2. Aug. zugunsten seines Enkels, des Grafen Chambord (s. d.), auf den Thron und begab sich nach England, 1832 nach Prag, gest. 6. Nov. 1836 in Görz. Vgl. Védrenne (3 Bde., 1879), Petit (1886).

Karl, Könige von Großbritannien und Irland. — **K. I.** (1625—49), geb. 19. Nov. 1600 in Dunfermline (Schottland), zweiter Sohn und Nachfolger Jakobs I., geriet durch seine absolutistischen Maßregeln mit dem engl. Parlament in Konflikt, regierte 11 Jahre ohne dasselbe, bis er 1640 durch das Einrücken der Schotten in England, die er durch Verfolgung des Presbyterianismus erbitterte, zur Einberufung genötigt ward; 1642 kam es zu einem mehrjährigen Kriege zwischen ihm und dem Parlamentsheer. Nach seiner Niederlage bei Naseby 14. Juni 1645 flüchtete er zu den Schotten, ward 1647 an das Parlament ausgeliefert, von diesem 27. Jan. 1649 zum Tode verurteilt, 30. Jan. enthauptet. Vgl. Skelton (1898). — Sein Sohn **K. II.** (1660—85), geb. 29. Mai 1630, mußte während des Bürgerkrieges 1646 fliehen, landete 1650 in Schottland, 1651 in Scone gekrönt, 3. Sept. 1651 von Cromwell bei Worcester geschlagen, entkam nach Frankreich. Nachdem das Parlament Herstellung der Stuarts beschlossen, zog er 29. Mai 1660 in London ein, schloß sich eng an Ludwig XIV. von Frankreich an und nahm dessen absolutistische und katholisierende Tendenzen rückhaltlos auf, mußte, durch die unglücklichen Kriege mit den Niederlanden (1665—67 und 1672—74) in Geldnot geraten, die Testakte und Habeaskorpusakte bewilligen, regierte zuletzt ohne Parlament, gest. 6. Febr. 1685 als Bekenner des kath. Glaubens. Vgl. Airy (1901), Brett (engl., 1910).

Karl Eduard, Prätendent auf den Thron von Großbritannien und Irland, Enkel Jakobs II., Sohn Jakob Eduards (s. Jakob III.), geb. 31. Dez. 1720 in Rom, versuchte als letzter Stuart Ansprüche auf den engl. Thron geltend zu machen, landete 1745 in Schottland, 27. April 1746 vom Herzog von Cumberland bei Culloden geschlagen, lebte in Italien unter dem Namen eines Grafen von Albany, vermählte sich 1772 mit einer Prinzessin von Stolberg-Gedern (s. Albany, Luisa); gest. 30. Jan. 1788 in Rom. Vgl. Lang (1900), Norie (4 Bde., 1903).

Karl Anton, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, s. Hohenzollern (Fürstenhaus).

Karl IV., Herzog von Lothringen, geb. 6. April 1604, gelangte 1624 zur Regierung, übertrug 1662 im Vertrag von Montmartre die Erbschaft Lothringens auf Ludwig XIV., schloß sich trotzdem 1669 dem kaiserl. Heere an, schlug den franz. Marschall Créqui 1675 bei Conz, gest. 18. Sept. 1675.

Karl V. Leopold, Herzog von Lothringen, österr. Feldmarschall, geb. 5. April 1643 in Wien, trat 1669 in österr. Dienste, führte 1676 das Oberkommando gegen die Franzosen am Rhein, 1683—88 gegen die Türken, eroberte 1686 Neuhäusel und Ofen, siegte 1687 am Berge Harsány bei Mohács, nahm 1689 im Kriege gegen Frankreich Mainz und Bonn, gest. 18. April 1690 in Wels.

Karl Alexander, Prinz von Lothringen und Bar, österr. Feldmarschall, geb. 12. Dez. 1712 in Lunéville, ward von seiner Schwägerin Maria Theresia zum Oberbefehlshaber in den Schles. Kriegen ernannt, von Friedrich d. Gr. bei Caslau (1742), bei Hohenfriedberg (1745) und bei Leuthen (1757) geschlagen, gest. 4. Juli 1780 als Gouverneur der österr. Niederlande. Vgl. Percy (frz., 1903).

Karl, Könige von Neapel und Sizilien, aus dem Hause Anjou. — **K. I.,** geb. 1220, fünfter Sohn Ludwigs VIII. von Frankreich, Bruder Ludwigs IX., 1265 von Papst Clemens IV. mit Sizilien belehnt und 1266 in Rom gekrönt, siegte bei Benevent über König Manfred, 1268 bei Tagliacozzo über Konradin von Schwaben, den er gefangennahm und enthaupten ließ, veranlaßte durch seine eiserne Strenge die Sizil. Vesper (s. d.) und den Verlust Siziliens an Peter III. von Aragonien, gest. 7. Jan. 1285 in Foggia. Vgl. Sternfeld (1888 und 1896). — **K. II., der Hinkende** (1285—1309), geb. 1246, Sohn und Nachfolger K.s I., 1284—89 Gefangener der Aragonesen, war dann auf Neapel beschränkt, gest. 5. Mai 1309, hinterließ aus seiner Ehe mit Maria von Ungarn mehrere Söhne, von denen der älteste, K., Begründer der ungar. Linie der Anjou wurde, während ihm der zweite, Robert, in Sizilien folgte. — **K. III. von Durazzo, der Kleine,** geb. 1345, Urenkel K.s II., Enkel Johanns von Durazzo, von Papst Urban VI. mit dem Königreich belehnt, behauptete sich gegen den von Johanna I. adoptierten Herzog Ludwig I., ward 1382 als König von Ungarn ausgerufen, 6. Febr. 1386 das. ermordet.

Karl I. (Franz Joseph), Kaiser von Österreich und König von Ungarn, geb. 17. Aug. 1887 in Persenbeug (Niederösterreich), Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, bestieg nach dem Tode seines Großoheims, des Kaisers Franz Joseph, 21. Nov. 1916 den Thron und übernahm im Weltkrieg den Oberbefehl über die österr. Armee und Flotte. Infolge der Auflösung der Monarchie verzichtete er 10. Nov. 1918 auf „jeden Anteil an der Führung der Staatsgeschäfte" und lebte nun in der Schweiz, von wo aus er im März und Okt. 1921 mißglückte Putschversuche zur Wiedererlangung des ungar. Throns unternahm. Er wurde darauf nebst seinem ganzen Hause des Throns von Ungarn für verlustig erklärt und nebst seiner Gemahlin durch die Entente in Funchal auf Madeira interniert, wo er 1. April 1922 starb. Vermählt war K. seit 21. Okt. 1911 mit Prinzessin Zita von Bourbon-Parma; ältester Sohn: Franz Joseph Otto, geb. 20. Nov. 1912.

Karl, Erzherzog von Österreich, Herzog von Teschen, kaiserl. Feldmarschall, geb. 5. Sept. 1771 in Florenz, dritter Sohn Kaiser Leopolds II., schlug 1796 als Oberbefehlshaber des österr. Heers Jourdan bei Teining, Amberg und Würzburg, 1799 wiederum bei Ostrach, Pfullendorf und Stockach, 1801 Hofkriegsratspräsident, 1805 Kriegsminister, dann Befehlshaber in Italien gegen Masséna, siegte 1809 über Napoleon I. bei Aspern und Eßling (21. und 22. Mai), legte nach der Niederlage bei Wagram (5. und 6. Juli 1809) seine Würden nieder, gest. 30. April 1847; schrieb: „Grundsätze der Strategie" (3 Bde., 1814) u. a. Vgl. Angeli (5 Bde., 1896—97), Criste (3 Bde., 1912), „Erzherzog K. und seine Armee" (1913).

Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich, geb. 30. Juli 1833 in Schönbrunn, Bruder Kaiser Franz Josephs, 1855—61 Statthalter von Tirol, gest. 19. Mai 1896; sein ältester Sohn war der 1914 ermordete Franz Ferdinand (s. d.).

Karl Stephan, Erzherzog von Österreich, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, geb. 5. Sept. 1860, erhielt Mai 1917 von Abgeordneten poln. Bauern und des Nationalen Arbeiterbundes den Antrag zur Annahme des poln. Throns, ohne diesem Antrag jedoch Folge zu leisten.

Karl, Herzöge von Parma. — **K. I.,** s. Karl III. von Spanien. — **K. II.** von Bourbon, geb. 23. Dez. 1799, Sohn König Ludwigs von Etrurien, folgte diesem 27. Mai 1803 unter Vormundschaft seiner Mutter Maria Luise von Spanien, 1819 dieser im Hzgt. Lucca, trat 5. Okt. 1847 Lucca an Toskana ab, folgte 18. Dez. vertragsgemäß der verstorbenen Witwe Napoleons I. als Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, verließ 9. April 1848 Parma, starb 17. April 1883 in Nizza, nachdem er 14. März 1849 die Regierung zugunsten seines Sohnes **Karl III.** niedergelegt hatte. Dieser, geb. 14. Jan. 1823, kehrte Aug. 1849 nach Parma zurück, verschleuderte die Staatsdomänen, legte dem Lande willkürlich Zwangsanleihen auf, gest. 26. März 1854 an einer Dolchwunde. Seine Witwe, **Luise Marie Theresia von Bourbon** (geb. 21. Sept. 1819), Schwester des Grafen Chambord, regierte für ihren unmündigen Sohn Robert I. (s. d.), mußte nach der Schlacht bei Magenta 1859 das Land verlassen, gest. 1. Febr. 1864 in Venedig.

Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, geb. 22. Dez. 1617, zweiter Sohn Friedrichs V. (s. d.) erhielt erst 1648 sein

Erbland zurück und die 8. Kurwürde, gest. 28. Aug. 1680. K. L. war vermählt mit Charlotte von Hessen-Cassel, die er verstieß, um 1657 Luise von Degenfeld (s. d.) zu heiraten. Vgl. Hauck (1903). — Ihm folgte sein Sohn **Karl** (geb. 31. März 1651, gest. 16. Mai 1685) aus seiner ersten Ehe; mit diesem starb die prot. Linie Pfalz-Simmern aus.

Karl Theodor, Kurfürst von Pfalzbayern, geb. 10. Dez. 1724, Sohn des Pfalzgrafen Joh. Christian Jos. von Sulzbach, dem er 1733 unter Vormundschaft seines Vetters, des Kurfürsten **Karl Philipp** von der Pfalz (geb. 1661), folgte, erhielt nach des letztern Tode 1742 die Pfalz und die Kurwürde, 30. Dez. 1777 nach Kurfürst Maximilian Josephs III. Tode auch Bayern, das er zum Teil an Österreich abzutreten geneigt war (s. Bayrischer Erbfolgekrieg); gest. 16. Febr. 1799.

Karl, König von Portugal, geb. 23. Sept. 1863, folgte 19. Okt. 1889 seinem Vater Ludwig I., ermordet 1. Febr. 1908, war vermählt seit 22. Mai 1886 mit Prinzessin Amalie von Orléans-Bourbon (geb. 28. Sept. 1865), die ihm zwei Söhne gebar (Kronprinz Ludwig Philipp, geb. 21. März 1887, gleichfalls 1. Febr. 1908 ermordet, und K.s Nachfolger Manuel II.). Vgl. de Colleville (frz., 1906).

Karl, Prinz von Preußen, geb. 29. Juni 1801, dritter Sohn Friedrich Wilhelms III., 1853 Herrenmeister des Johanniterordens, 1854 Generalfeldzeugmeister und Chef der Artillerie, gest. 21. Jan. 1883. Aus seiner Ehe mit Marie von Sachsen-Weimar (1808—77) drei Kinder: Prinz Friedrich Karl (s. d.); **Luise** (gest. 1901, geschiedene Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld); **Anna** (geb. 17. Mai 1836, gest. 12. Juni 1918 als Witwe des Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel).

Karl I. (Carol), König von Rumänien, geb. 20. April 1839 in Sigmaringen, zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, ward 1866 zum Fürsten von Rumänien gewählt, suchte mit seiner Gemahlin Elisabeth (s. d.) die verwahrlosten sozialen und ökonomischen Zustände zu heben, erklärte sich 1877 von der Türkei unabhängig, wurde 26. März 1881 als König proklamiert, gest. 10. Okt. 1914 auf Schloß Pelesch bei Sinaia. Seine einzige Tochter Marie, geb. 1870, starb 1874. Vgl. „Aus dem Leben König K.s" (4 Bde., 1894—1900); Kremnitz (2. Aufl. 1904), Lindenberg (2. Aufl. 1908).

Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 19. Juli 1884 in Claremont als Sohn des Prinzen Leopold von Großbritannien (s. Albany), folgte 30. Juli 1900 seinem Oheim, dem Herzog Alfred, unter Vormundschaft des Erbprinzen Ernst von Hohenlohe-Langenburg, seit 19. Juli 1905 selbständig, in der Regierung, entsagte 1914 seiner Stellung als engl. Regimentschef, verzichtete Nov. 1918 auf den Thron; vermählt 11. Okt. 1905 mit Prinzessin Viktoria Adelheid von Holstein-Glücksburg; Erbprinz: Johann Leopold (geb. 2. Aug. 1906).

Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar (1758—1828), geb. 3. Sept. 1757, Sohn Herzog Konstantins, dem er 1758 unter Obervormundschaft seiner Mutter, Amalia (s. d.), folgte, übernahm 1775 die Regierung, vermählte sich 3. Okt. mit Luise, Prinzessin von Hessen-Darmstadt (geb. 30. Jan. 1757, gest. 14. Febr. 1830), trat 1786 in preuß. Kriegsdienste, 1792—93 im Feldzuge am Rhein Generalmajor, mußte 1806 dem Rheinbunde beitreten, war 1814 in russ. Diensten. Der Wiener Kongreß vergrößerte sein Land und erhob es zum Großherzogtum; K. gab ihm 5. Mai 1816 die erste landständische Verfassung; Freund Goethes, Förderer von Kunst und Wissenschaft; gest. 14. Juni 1828 in Graditz. „Briefwechsel mit Goethe" (neu hg. von Wahl, 3 Bde., 1916—18). Vgl. Wegele (1850), Düntzer („Goethe und K. A.", 1888), Bode (1912).

Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar (1828—53), geb. 2. Febr. 1783, Sohn und Nachfolger Karl Augusts, vermählte sich 1804 mit Maria Paulowna (geb. 16. Febr. 1786, gest. 23. Juni 1859), Tochter des Kaisers Paul von Rußland, gest. 8. Juli 1853. Töchter: Marie, Gemahlin des Prinzen Karl (s. d.) von Preußen; Augusta (s. d.), deutsche Kaiserin.

Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar (1853—1901), geb. 24. Juni 1818 in Weimar, Sohn Karl Friedrichs, folgte diesem 8. Juli 1853, gest. 5. Jan. 1901; Freund der Wissenschaften und Künste, Wiederhersteller der Wartburg; vermählt 8. Okt. 1842 mit Sophie Luise (geb. 8. April 1824, gest. 23. März 1897), Tochter König Wilhelms II. der Niederlande. Sein Sohn, Erbgroßherzog **Karl August,** starb bereits 20. Nov. 1894, so daß dessen Sohn Wilhelm Ernst (s. d.) in der Regierung folgte. Vgl. Fischer (1901), von Egloffstein (1911), Rein (1918).

Karl Emanuel I., König von Sardinien (als Herzog von Savoyen K. E. III.), geb. 27. April 1701 in Turin, folgte 1730 seinem Vater Viktor Amadeus II., kämpfte im Poln. Erbfolgekriege gegen Österreich, im Österreichischen für dieses, sorgte für das Rechtsleben Sardiniens (Corpus Carolinum), gest. 19. Febr. 1773.

Karl Emanuel II., König von Sardinien, geb. 24. Mai 1751, Sohn Viktor Amadeus' III., folgte diesem 1796, mußte im Kriege gegen die Franzosen 1798 seine festländischen Besitzungen abtreten, dankte 4. Juni 1802 in Cagliari auf Sardinien zugunsten seines Bruders Viktor Emanuel ab, gest. als Jesuit 6. Okt. 1819 in Rom. Vgl. Claretta (ital., 3 Bde., 1877—79).

Karl Felix, König von Sardinien, geb. 6. April 1765, vierter Sohn Viktor Amadeus' III., vermählt seit 1807 mit Maria Christine von Neapel, folgte seinem Bruder Viktor Emanuel I. nach dessen Abdankung, zog 17. Okt. 1821 unter dem Schutze der Österreicher in Turin ein, gest. 27. April 1831 kinderlos.

Karl Albert, König von Sardinien (1831—49), geb. 2. Okt. 1798, Sohn Karl Emanuels, Prinzen von Savoyen-Carignan, von König Viktor Emanuel I., welcher 13. März 1821 der Regierung entsagte, zum Regenten ernannt, verkündete eine Verfassung, entsagte aber, da dies nicht die Billigung des Königs fand, schon 21. März der Regentschaft; 1829 Statthalter von Sardinien, folgte er 1831 in der Regierung, gab 1848 seinem Lande eine Verfassung, erklärte 23. März Österreich den Krieg, wegen seiner Erfolge „das Schwert Italiens" genannt; bei Custozza 25. Juli 1848 besiegt und zum Waffenstillstande genötigt, begann er 1849 den Krieg von neuem, legte, bei Novara abermals geschlagen, 23. März die Regierung nieder, gest. 28. Juli 1849 in Oporto. Vgl. Cappelletti (ital., 1891).

Karl Emanuel I., Herzog von Savoyen (1580—1630), geb. 12. Jan. 1562, stritt mit Heinrich IV. von Frankreich um die erledigte Markgrafschaft Saluzzo, die er endlich im Lyoner Frieden 1601 erhielt, machte nach dem Erlöschen der herzogl. Linie von Mantua seine Ansprüche auf Montferrat mit den Waffen geltend; während die Franzosen ganz Savoyen eroberten, starb K. E. 26. Juli 1630. Vgl. Raulich (ital., Bd. 1 und 2, 1896 und 1902).

Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 7. Aug. 1830, Sohn des Fürsten Günther, trat 17. Juli 1880 die Regierung an, gest. 28. März 1909; vermählt in kinderloser Ehe 1869 mit Marie von Sachsen-Altenburg (geb. 28. Juni 1845).

Karl, Könige von Schweden. — **K. I.** bis **VI.,** sagenhaft. — **K. VII.,** Sohn Sverkers, folgte diesem 1155 in Götaland, 1161 auch in Svealand, 1167 auf Wisingsö im Wetternsee ermordet. — **K. VIII.,** Sohn Knuts, geb. 1409, regierte 1448—70 in ununterbrochenem Kampfe gegen die Dänen und ihre Anhänger in Schweden; kurze Zeit (1449) auch König von Norwegen. — **K. IX.,** geb. 4. Okt. 1550, Sohn Gustavs I. Wasa, Herzog von Södermanland, stürzte 1598 seinen Neffen Sigismund (III.), der zugleich Polenkönig war, nahm erst 1604 den Königstitel an, führte Kriege mit Polen, Rußland und Dänemark, gest. 30. Okt. 1611. — **K. X. Gustav,** geb. 8. Nov. 1622 in Nyköping, Sohn des Pfalzgrafen Joh. Kasimir von Pfalz-Zweibrücken und Katharinas, einer Tochter K.s IX., 1649 zum schwed. Thronfolger gewählt, nach Christinas von Schweden Abdankung 1654 König, besiegte die Polen bei Warschau (28. bis 30. Juli 1656), rieb die dän. Macht fast gänzlich auf, gewann nach dem glücklichen Zuge über die gefrorenen Belte im Frieden zu Roeskilde (1658) Blekinge, Schonen, Halland und Bohuslän, gest. 13. Febr. 1660. Vgl. Carlbom (1910); Meyer Granquist (1910). — **K. XI.** (1660—97), geb. 24. Nov. 1655, K.s X. Sohn und Nachfolger, während seiner Minderjährigkeit (1660—72) unter der Leitung des Reichsrats, behauptete trotz der Niederlage bei Fehr-

bellin (1675), mit Ludwig XIV. von Frankreich verbündet, im Frieden von St.-Germain und Fontainebleau seine Besitzungen in Deutschland, brach die Übermacht des Adels, gest. 5. April 1697. — **K. XII.** (1697—1718), geb. 27. Juni 1682, Sohn und Nachfolger Karls XI., kämpfte im Nordischen Kriege (s. d.) siegreich gegen die verbündeten Dänen, Polen und Russen, schloß 18. Aug. 1700 mit Dänemark den Frieden von Travendal, schlug 20. Nov. die Russen bei Narwa, August II. von Polen 19. Juli 1702 bei Klissow, zwang 1704 die Polen, Stanislaus Leszczynski zum Könige zu wählen, folgte August II. nach Sachsen und nötigte ihn 1706 zum Frieden von Altranstädt; dann wandte er sich gegen Rußland, zog 1707 auf des Kosakenhetmans Mazeppa Vorschlag nach der Ukraine, wurde 8. Juli 1709 bei Poltawa geschlagen, floh nach Bender in der Türkei, reizte die Pforte zum Kriege gegen Rußland, verteidigte sich mit 300 Mann mutig gegen ein zur Vollstreckung des Ausweisungsbefehls anrückendes türk. Heer, wurde 1713 gefangen nach Demotika bei Adrianopel gebracht, entkam von hier verkleidet 22. Nov. 1714 nach Stralsund, das, von Dänen, Sachsen, Preußen und Russen belagert, 23. Dez. 1715 übergeben werden mußte, griff darauf Norwegen an, belagerte Friedrichshall, wo er 11. Dez. 1718 von einer Kugel getötet ward. K.s Briefe gab Carlson heraus (1893; deutsch 1894). Vgl. Voltaire (1730), Lundblad (deutsch, 2 Bde., 1835—40), König Oskar II. (deutsch 1875), Adelsköld (schwed., 1904). — **K. XIII.** (1809—18), geb. 7. Okt. 1748, zweiter Sohn König Adolf Friedrichs, Herzog von Södermanland, trat nach seines Bruders Gustav III. Ermordung 1792—96 an die Spitze der Regentschaft für den unmündigen Gustav IV. Adolf, ward nach dessen Entthronung Reichsverweser und 6. Juni 1809 König, verlor durch den Frieden von Fredrikshamn 17. Sept. 1809 Finnland, gewann 1814 Norwegen, gest. 5. Febr. 1818. — **K. XIV. Johann** (1818—44), vorher **Joh. Bapt. Jul. Bernadotte**, geb. 26. Jan. 1763, Sohn eines Rechtsgelehrten in Pau in Frankreich, trat 1780 in die franz. Armee, 1804 Oberkommandeur in Hannover und Marschall, 1806 Fürst von Pontecorvo, nötigte 1806 Blücher zur Kapitulation von Ratekau, nahm 1809 an der Schlacht bei Wagram teil; 21. Aug. 1810 von den Ständen zum Kronprinzen von Schweden erwählt, nahm er den Namen Karl Johann an. 1813 kommandierte er die Nordarmee der Verbündeten gegen Napoleon, spielte aber durch seine zögernde Kriegführung eine zweideutige, Verdacht erregende Rolle. Im Frieden von Kiel 14. Jan. 1814 zwang er Dänemark zur Abtretung Norwegens, wurde 5. Febr. 1818 König in beiden Reichen, gest. 8. März 1844 in Stockholm. Über seine Gattin Desideria s. d. Vgl. Geijer (deutsch 1844), Blomberg (schwed., 1889), Klaeber (1910). — **K. XV.** (1859—72), geb. 3. Mai 1826, Sohn und Nachfolger Oskars I., eifriger Anhänger der skandinav. Ideen, unter ihm wurde 1865—66 die Reform der schwed. Verfassung durchgesetzt; gest. 18. Sept. 1872 in Malmö ohne männlichen Erben. Auch Schriftsteller und Dichter („Dichtungen von C.", deutsch von Winterfeld, 1866). Vgl. Morin (1875), Thyselius (schwed., 1911). [Neapel und Sizilien.

Karl, Könige von Sizilien, s. Karl, Könige von

Karl, Könige von Spanien. — **K. I.**, s. Karl V. (Kaiser). — **K. II.** (1665—1700), der letzte Habsburger in Spanien, geb. 6. Nov. 1661, Sohn und Nachfolger Philipps IV., trat 1675 die Regierung selbständig an, kränklich und schwächlich, verlor in den Koalitionskriegen Teile seiner niederländ. und burgund. Provinzen an Ludwig XIV., gest. 1. Nov. 1700 kinderlos; sein Tod veranlaßte den Span. Erbfolgekrieg. Vgl. Maura Gamazo (1911). — **K. III.** (1759—88), geb. 20. Jan. 1716, Sohn Philipps V., wurde 1731 Herzog von Parma und Piacenza, 1735 König von Neapel und Sizilien, folgte 1759 seinem Bruder Ferdinand VI. in Spanien, verlieh Neapel seinem dritten Sohn Ferdinand, vertrieb die Jesuiten und beschränkte die Inquisition, gest. 14. Dez. 1788. Vgl. de Fernán Núñez (span., 2 Bde., 1899), Rousseau (frz., 2 Bde., 1907). — Sein Sohn **K. IV.** (1788—1808), geb. 12. Nov. 1748 in Neapel, stand unter der Herrschaft seiner Gemahlin Maria Luise von Parma und deren Geliebten, Godoy (s. d.), Herzogs von Alcudia, verzichtete nach der durch letztern hervorgerufenen Revolution 5. Mai 1808 in Bayonne auf die Krone zugunsten Napoleons I., gest. 19. Jan. 1819 in Neapel. Er hinterließ zwei Söhne, Ferdinand VII. (s. d.) und den Prätendenten Carlos (s. d.). Vgl. Perez de Guzman (span., 1908).

Karl, Infanten von Spanien, s. Carlos.

Karl von Valois, s. Valois.

Karl Alexander, Herzog von Württemberg (1733—37), geb. 24. Jan. 1684 in Stuttgart, Sohn des Prinzen und Administrators Friedr. Karl von Württemberg, focht unter dem Prinzen Eugen 1716—18 gegen die Türken, ward Feldmarschall und Statthalter von Serbien; seine Regierung ist durch das schändliche Treiben des Finanzrats Süß Oppenheimer berüchtigt; gest. 12. März 1737. — Sein Sohn **Karl Eugen** (1737—93), geb. 11. Febr. 1728, folgte seinem Vater bis 1744 unter Vormundschaft, genußsüchtig, verschwenderisch und von despotischem Wesen (Verfolger Mosers und Schubarts), rückte im Siebenjähr. Kriege gegen Preußen in Sachsen ein, begann nach dem sog. Erbvergleich mit den Ständen (1770) unter dem Einflusse seiner zweiten Gemahlin, der Reichsgräfin von Hohenheim (s. d.), eine gesetzmäßige Regierung, erbaute die Schlösser Solitüde und Hohenheim, gründete die Karlsschule, gest. 24. Okt. 1793 auf Hohenheim. Vgl. Herzog Karl Eugen (2 Bde., 1903—9).

Karl I., König von Württemberg, geb. 6. März 1823 in Stuttgart, Sohn Wilhelms I., 1846 vermählt mit Großfürstin Olga (geb. 11. Sept. 1822, gest. 30. Okt. 1892), Tochter des Kaisers Nikolaus von Rußland, bestieg 25. Juni 1864 den Thron, gest. 6. Okt. 1891 kinderlos. [Ettlinger (s. d.).

Karlchen, Schriftstellername von Karl

Karldor, Goldmünze, s. Karlsdor.

Karl-Friedrich-Verdienstorden, vom Großherzog Karl Friedrich von Baden 1807 für militär. Verdienste gestiftet; 3 Klassen. Ordenszeichen ein weiß emailliertes, achtspitziges Kreuz, auf dem rot emaillierten Mittelschild die Inschrift „Für Badens Ehre"; an weiß eingefaßtem roten Bande mit gelbem Mittelstreifen [Abb.].

Karl-Friedrich-Verdienstorden.

Karli, indobrit. Ort zwischen Bombay und Puna, altind. Höhlentempel und Klosterbau.

Karlin, Münze, s. Karolin.

Karlin, tschech. Name von Karolinenthal.

Karlisten, in Spanien die Anhänger des Kronprätendenten Don Carlos (s. d.).

Karlmann, Sohn Karl Martells, erbte Austrasien, Alemannien und Thüringen, ging 750 als Mönch nach Monte Cassino, gest. 17. Aug. 754 in Vienne. — **K.**, zweiter Sohn König Pippins, Bruder Karls d. Gr., erhielt 768 einen Teil Aquitaniens, Burgund, Elsaß und Alemannien, gest. 4. Dez. 771. — **K.**, Sohn Ludwigs des Deutschen, erhielt bei dessen Tode 776 Bayern und die östl. Marken, ward 877 in Pavia auch zum Könige von Italien gekrönt, trat letzteres 879 an Karl III. ab, während Bayern an Ludwig III. kam, gest. 880.

Karlócza (spr. kárlöza), kroat. Stadt, s. Karlowitz.

Karlóvac (spr. -watz), kroat. Stadt, s. Karlstadt.

Karlovy Vary, tschech. Name von Karlsbad.

Karlowitz, ungar. Karlócza, jugoslaw. Stadt im östl. Slawonien (Syrmien), an der Donau, (1900) 5643 E., Sitz des griech.-orient. Patriarchen und Metropoliten der Serben; Branntweinbrennerei (Sliwowitz), trefflicher Wein (**Karlowitzer Ausbruch**). 26. Jan. 1699 der **Karlowitzer Friede** zwischen Österreich, Rußland, Polen und Venedig einerseits und der Türkei andererseits.

Karlsbad, tschech. Karlovy Vary, Bezirksstadt im nördl. Böhmen, an der Tepl und Eger, (1921) 19496 deutsche E.; eins der berühmtesten europ. Bäder (etwa 65000 Badegäste). Unter den 19 warmen, alkalischen Glaubersalzquellen (36—37° C) der Sprudel, die Kaiser-Karl-, Franz-Josephs-Quelle, der Markt-, Mühl-, Schloßbrunn die wichtigsten. Als Heilmittel benutzt gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nierenkrankheiten, gegen Gicht, Fettleibigkeit, Zuckerharnruhr u. a. Das **Karlsbader Salz** (Sprudelsalz), durch Abdampfen und Kristallisieren der Mineralwässer gewonnen, der Sprudelstein und die Mineralwässer Handelsartikel. Vgl. Hlawacek (14. Aufl. 1884), Klemm („Heimatkunde", 3. Aufl. 1907), Ritter (1908), Cartellieri (1912), O. Posner (1913), Ludwig („Alt-K.", 1920).

Karlsbader Beschlüsse, die 20. Sept. 1819 durch einen in Karlsbad abgehaltenen deutschen Ministerkongreß (**Karlsbader Konferenzen**) verabredeten Beschlüsse, betreffend die Beaufsichtigung der Universitäten, strengere Zensur der Presse und Einsetzung einer Zentral-Untersuchungskommission gegen die revolutionären Umtriebe; 2. April 1848 vom Bundestag selbst wieder aufgehoben.

Karlsbader Salz, s. Karlsbad; das offizinelle **künstliche K. S.** (Sal Carolinum factitium) ist ein Gemisch aus schwefelsaurem Natrium, schwefelsaurem Kalium, Kochsalz und doppeltkohlensaurem Natrium.

Karlsborg, Hauptfestung Schwedens, in Westergötland, an der Westseite des Wettersees.

Karlsbrunn, Mineralbad in Tschech.-Schlesien, am Altvater, 779 m ü. M., 50 E., 9 kohlensäurehaltige Eisenquellen.

Karlsburg, ungar. **Gyulafehérvár,** auch **Belgrad** oder **Weißenburg,** rumän. Stadt im westl. Siebenbürgen, an der Maros, (1910) 11616 E., lat.-kath. Bischof, Kathedrale (1443); Getreide- und Weinbau; früher Universität.

Karlsdor (**Karldor**), braunschw. Goldmünze von 1764—1835, = 16,94 ℳ.

Karlshafen, Stadt und Solbad im preuß. Reg.-Bez. Cassel, links an der Weser (Diemelmündung), (1919) 1800 E.; Invalidenhaus, Zigarrenfabriken.

Karlshamn, Seestadt im schwed. Län Blekinge, an der Mündung der Mieå, (1910) 7209 E.

Karlsherz (Cor Caröli), kleines Sternbild, das den einzigen Stern 3. Größe in den Jagdhunden enthält.

Karlshorst, Ortsteil von Berlin-Friedrichsfelde, südsüdöstl. von Berlin, (1910) 6210 E., Villenkolonie, Lyzeum, Rennbahn.

Karlskrona, Hauptstadt des schwed. **Län K.** oder Blekinge (s. d.), an der Ostsee, auf der Insel Troßön, (1921) 27055 E.; Hauptkriegshafen mit Docks und Werften.

Karlsorden. 1) **Königlicher und ausgezeichneter Orden Karls III.,** span. Verdienstorden, von König Karl III. 1771 gestiftet; 4 Klassen. Ordenszeichen ein achteckiges, goldenes Kreuz mit Kugeln auf den Ecken; an blau-weiß-blauem Bande getragen [Abb.]. — 2) **Orden Karls XIII.,** schwed. Orden zur Belohnung der Bürgertugend, 1811 von König Karl XIII. gestiftet; nur 1 Klasse. Ordenszeichen rotes, in Gold gefaßtes Kreuz an rotem Bande. — 3) **Orden Karls des Heiligen,** vom Fürsten Karl III. von Monaco 1858 gestiftet, nach dem Muster der franz. Ehrenlegion; Ordensband rot-weiß.

Spanischer Karlsorden.

Karlsruhe. 1) **K. in Baden,** Hauptstadt des Freistaats Baden [Karte: Süddeutschland I, 2, bei Bayern], am Hardtwald, 1715 in Gestalt eines Fächers mit dem Schloß als Mittelpunkt angelegt, (1919) mit Beiertheim, Rintheim und Rüppurr 136083 E., Garnison, Oberlands-, Land-, Amtsgericht, Oberpostdirektion, Reichsbankstelle, Handelskammer, Münze [Abb.], Technische Hochschule mit Abteilung für Forstwesen, Deutsches Forschungsinstitut für Textilstoffe, 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, Oberreal-, Real-, Handelsschule, 2 Lehrer-, 1 Lehrerinnenseminar, Turnlehrerbildungsanstalt, Mädchengymnasium, Lyzeum, 3 Höhere Mädchenschulen, Frauenarbeitsschule, Kunsthalle, Landeskunstschule, Kunststickerei-, Malerinnenschule, Baugewerk-, Obst- und Wiesenbau-, Handelsschule, Landesbibliothek (etwa 250000 Bde.), Generallandesarchiv, Tuberkulosemuseum; Rheinhafen; Maschinen-, Zementfabriken, Majolikamanufaktur. Vgl. Fecht (1886), von Weech (1895—1901), F. S. Meyer (1898), Sander (1912), Behn (1921). — 2) **K. in Schlesien,** s. Carlsruhe.

Karlsruhe.

Karlsruhe: Die Münze (1826—27).

Karlssage, die geschichtlichen, in Frankreich frühzeitig sagenhaft umgebildeten Erinnerungen an Karl d. Gr. und das karolingische Fürstenhaus, die Grundlagen der Epen des karolingischen Sagenkreises im Mittelalter (am berühmtesten „Chanson de Roland", das Rolandslied).

Karlsschule, ehemal. höhere Lehranstalt in Stuttgart, 1770 vom Herzog Karl Eugen auf dem Lustschlosse Solitude (s. d.) bei Stuttgart als „Militär. Pflanzschule" gegründet, 1775 nach Stuttgart verlegt und erweitert, 1781 als **Hohe K.** zur Universität (mit Ausschluß der Theologie) erhoben, 1794 geschlossen, zählte Schiller (1773—80) zu ihren Schülern. Vgl. Wagner (3 Bde., 1856—58).

Karlstad, Hauptstadt des schwed. **Län K.** oder Wermland (s. d.), an der Mündung der Klarelf auf der Insel Tingvalla, nördl. am Wenersee, (1921) 19245 E.

Karlstadt, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 3041 E., Amtsgericht. Zementfabrik.

Karlstadt, kroat. **Karlovac,** jugoslaw. Festung im Komitat Agram in Kroatien, an der Kulpa, (1900) 7396 E.

Karlstadt, eigentlich **Andreas Bodenstein,** Vorkämpfer der deutschen Reformation, geb. um 1480 in Karlstadt (Franken), seit 1504 Prof., 1513 auch Archidiakonus in Wittenberg, disputierte 1519 in Leipzig an Luthers Seite gegen Eck, veranlaßte 1522 den Wittenberger Bildersturm, war dann Pfarrer in Orlamünde, von wo er 1524 verwiesen wurde; gest. nach einem abenteuerlichen Leben und beständigem Streit mit Luther über das Abendmahl als Prof. und Pfarrer (seit 1534) 24. Dez. 1541 in Basel. Vgl. Jäger (1856), Barge (2 Bde., 1905).

Karlstadt, Joh., s. Draconites.

Karlstein, Burg in Böhmen, an der Beraun, 1348—57 von Karl IV. erbaut; in ihr wurden die deutschen Reichskleinodien aufbewahrt; jetzt Eigentum des adligen Damenstifts in Prag. Vgl. Neuwirth (1896).

Karlweis, C., Pseudonym des Schriftstellers **Karl Weiß,** geb. 23. Nov. 1850 in Wien, Eisenbahnbeamter das., gest. 27. Okt. 1901; schrieb Wiener Volksstücke, Romane u. a.

Karma (im Sanskrit karman, „Tat"), ein Hauptdogma des Brahmanismus, Buddhismus und Dschainismus. Die Lehre vom K. hängt zusammen mit der von der Seelenwanderung und besagt, daß das Schicksal des Menschen nach dem Tode abhängt von seinen Taten in der jedesmaligen Existenz. Vgl. Besant (2. Aufl. 1910).

Karmania, altpers. Provinz, s. Kerman.

Karmarsch, Karl, Technolog, geb. 17. Okt. 1803 in Wien, 1830—75 Direktor der von ihm gegründeten Polytechnischen Schule in Hannover, gest. das. 24. März 1879.

Karmaten, Zweig der Ismailiden (s. Karte: Islamische Reiche II), Anhänger des Hamadan ibn Ashath, genannt **Karmat,** der Ende des 9. Jahrh. in Mesopotamien und Persien für die Verbreitung der ismailidischen Lehren wirkte. Von dessen Residenz Lahsa (El-Ahsa) breiteten sie sich über Ost- und Südarabien sowie Nordafrika aus und wurden eine große Gefahr für das Kalifat. Um 1037 verschwanden sie gänzlich vom Schauplatz.

Karmel, Gebirge Palästinas, nordwestl. von der Ebene Jesreel, 20 km lang, 552 m hoch; Kalksteinhöhlen; Stammkloster der Karmeliter. Vgl. von Mülinen (1908).

Karmeliter oder **Orden Unserer Lieben Frauen vom Berge Karmel,** Mönchsorden, als Eremitenverein auf dem Berge Karmel um 1156 gestiftet, 1226 von Papst Honorius III. bestätigt, 1238—44 nach Europa übergesiedelt, 1247 in einen Bettelorden umgewandelt [Tracht: Abb.], bildete allmählich drei unabhängige Körperschaften: 1) die Observanten oder Karmeliter-Barfüßer; 2) die Konventualen oder beschuhte K., mit milderer Regel; 3) die Tertiarier, seit 1635 mit eigner Regel. Die **Karmeliterinnen** [Abb.], 1452 in Frankreich gestiftet, erteilen Unterricht.



Karmeliter. Karmeliterin.

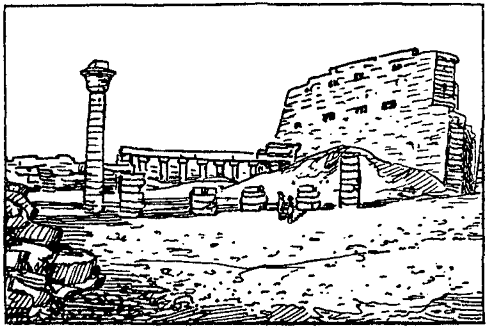
Karmelitergeist, Karmeliter- oder Schlagwasser, von den Karmelitern in Paris 1611 eingeführtes Heilmittel, gewürzhaft riechende, als *Spiritus Melissae compositus* offizinelle Flüssigkeit, bereitet durch Destillation von Melissenblättern, Zitronenschale, Muskatnuß, Zimt und Gewürznelken mit Weingeist und Wasser. Gegen rheumatische Leiden, Gelenk-, Kopf-, Zahnschmerzen rc.

Karmeliterpflaster, Mutterpflaster (s. d.).

Karmin, Karmoisin, Karmesin, roter Farbstoff, feurighochrote zerreibliche Stücke oder feines Pulver, aus Koschenille durch Ausziehen mit siedendem Wasser und Fällen mit Alaun gewonnen, besteht aus **Karminsäure (Kokkusrot)** mit wenig Tonerde und Kalk; in Ammoniak gelöst als Aquarellfarbe, rote Tinte und zum Mikroskopieren verwendet; aus den Koschenillerückständen wird **Karminlack (Kokkuslack)** dargestellt, der als Wasser- und Ölfarbe dient. — **Blauer K.**, s. Indigo; **grüner K.**, Gemisch von Indigkarmin mit gelbem Farbstoff; **brauner K.**, s. Umbra.

Karmoisin (spr. -möa-), s. Karmin; auch dunkelrote, ins Bläuliche fallende Farbe.

Karnak, ägypt. Dorf bei dem alten Theben, rechts am Nil; Ammontempel (in den Ruinen [Abb.] 1903—4 durch Legrain Statuenfund).



Karnak: Ruinen des Ammontempels.

Karnap (Carnap), Landgemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 6657 E.; Steinkohlenbergbau.

Karnätak (engl. Carnatic). 1) Der südlichste Teil der Koromandelküste Vorderindiens, Ceylon gegenüber. 2) Division der indobrit. Präsidentschaft Bombay, 38662 qkm, (1901) 2842676 E.

Karnatiōn (lat.), in der Malerei Fleischfarbe.

Karnaūbapalme, Karnaūbawachs, s. Copernicia.

Karne (Kerne), Butterfaß.

Karneōl, die blut- bis fleischroten, rötlichbraunen, rötlichweißen und gelben Varietäten des Chalzedons; in Blasenräumen der Mandelsteine..

Karner (Carni), die alten Bewohner Kärntens. (S. auch Karrner.)

Karnēval (ital.; wohl vom lat. carne vale, d. h. Fleisch lebe wohl; nach andern von carrus navālis, Schiffswagen bei den Prozessionen), in Bayern und Österreich **Fasching** (von Fastnacht) genannt, ursprünglich die mit Lustbarkeiten ausgefüllte Zeit zwischen dem Dreikönigsfeste (6. Jan.) bis Aschermittwoch, später auf die 3—8 Tage vor Aschermittwoch beschränkt, bes. in Italien, in Köln, München u. a. Orten mit Maskeraden rc. gefeiert.

Karnickel, s. Kaninchen.

Karnies, leistenartiges Bauglied, im Querschnitt [Abb.] mit S-förmig gekrümmter äußerer Kante, als Krönung des Hauptgesimses, der Verdachung rc. oder als Fuß- oder Sockelglied benutzt.

Karnies.

Karnische Alpen, Zug der Südl. Kalkalpen (Ostalpen), bilden jetzt die Grenze zwischen Deutsch-Österreich im N., Italien und Jugoslawien im S., zerfallen in die **Gailtaler Alpen**, zwischen Drau und Gail (Sandspitz 2863 m), **Karnische Hauptkette**, 100 km lang (Kellerwand 2813 m, Paralba 2694 m) und die **Karawanken** (s. d.; im Großen Stou 2239 m).

Karnische Stufe, Kalk-, Schiefer- und Sandsteinschichten des untern alpinen Keupers; versteinerungsreich.

Karnivōren (lat., „Fleischfresser"), die Raubtiere; auch die insektenfressenden Pflanzen.

Karnöffelspiel (Karnöffel s. v. w. Leibschaden), ein Kartenspiel mit polit.-satir. Bedeutung, im 15. und 16. Jahrh. beliebt; die niedern Zählkarten stechen die höhern, der Unter als Hauptblatt ist der Karnöffel, der alle Karten, ausgenommen die Böse Sieben, sticht.

Kärnten, bis 1918 Herzogtum und Kronland der österr. Monarchie, seit 1918 als **Land K.** Bestandteil der Republik Österreich [Karte und Tafel: Österreich], rund 9500 qkm, (1920) 366589 E., davon 66000 mit slowen. Umgangssprache, 24300 Evangelische. Durch den Frieden von St. Germain 1919 wurden das Kanaltal (330 qkm, 6800 E., darunter 5300 Deutsche, 1500 Slowenen, keine Italiener) zu Italien, das erz- und industriereiche Mießtal und der wichtige Verkehrsknotenpunkt Unterdrauburg, sowie die Gemeinde Seeland (zusammen 480 qkm, 16700 E., darunter 3100 Deutsche und 13600 der Mehrzahl nach kärntnerisch gesinnte Slowenen) zu Jugoslawien geschlagen. Gebirgsland mit einer zentralen Senkung, dem Klagenfurter Becken, im N. durch die Hohen Tauern (Großglockner 3798 m) und die Norischen Alpen, im S. durch die Karawanken und Karnischen Alpen begrenzt, von der Drau und ihren Nebenflüssen durchzogen. 46 Proz. Wald, 24 Proz. Weiden, 12 Proz. Acker-, 10 Proz. Wiesenland. Bedeutende Viehzucht (Rinder und Pferde). Große Eisen- und Bleilager. Hauptstadt Klagenfurt; 7 Bezirkshauptmannschaften. Landtag (42 Mitglieder). Im österr. Nationalrat durch 7 Abgeordnete vertreten. Wappen: ein geteilter Schild, rechts in goldenem Felde drei schwarze Löwen, links in rotem Felde ein silberner Querbalken [Abb.]; Landesfarben Rot-Weiß. — K., einst von den kelt. Tauriskern und Norikern bewohnt, gehörte seit 15. v. Chr. zur röm. Prov. Noricum, im 6. Jahrh. zum Reiche der Ostgoten, dann der Franken und seit 568 teilweise zum Reiche der Langobarden. Um 590 wanderten die Slowenen ein, die unter avarischer Herrschaft standen, um 750 durch Herzog Tassilo von Bayern von dieser befreit wurden und fortan unter bayr. Oberhoheit blieben. Damit beginnt die Einwanderung der Bayern und der Einfluß der deutschen Kultur. Nach dem Sturze Tassilos wurde K. mit Bayern 788 dem Fränk. Reiche vollständig einverleibt. Seit 828 stand es unter der Verwaltung bayr. Grafen. Otto II. trennte es 976 von Bayern und erhob es zu einem eigenen deutschen Herzogtum. Nach dem Aussterben der Herzöge aus dem Hause der Spanheimer kam es auf Grund eines Vermächtnisses des letzten Spanheimers, Ulrichs III., an König Ottokar II. von Böhmen (1269). Nach dessen Sturz (1276) wurde es durch Rudolf I. 1286 an Meinhard von Görz-Tirol verliehen. Als dessen Geschlecht in männl. Linie 1335 erlosch, verlieh es Ludwig IV. an die Habsburger, wodurch es mit Österreich unter einer Herrschaft dauernd vereinigt wurde. Auf Grund des Friedens von St. Germain fand im südl. und östl. Teil des Klagenfurter Beckens 10. Okt. 1920 eine Volksabstimmung statt, bei der die Mehrzahl der Stimmen für das Verbleiben bei Österreich abgegeben wurden.



Kärnten.

Karo (frz. carreau), Viereck; Farbe der franz. Spielkarte (rotes Viereck = Schellen der deutschen).

Karōben, das Johannisbrot (s. d.) und die Terebinthengallen (s. d.).

Karol (Carol), König von Rumänien, s. Karl I.

Karolīn (Karlin), frühere süddeutsche Goldmünze zu 3 Goldgulden = 11 rhein. Gulden = etwa 21 ℳ; schwed. Goldmünze = 10 Frs. oder 8,1 ℳ.

Karolina, nordamerikan. Landschaft, am Atlant. Ozean, 1512 von Spaniern, später von Franzosen, dann von Engländern besiedelt, seit 1731 in die selbständigen Unionsstaaten Nord- und Südkarolina (s. diese Art.) geschieden.

Karoline, im Billardspiel, s. Karambolage.

Karoline Mathilde, Gemahlin Christians VII. von Dänemark, geb. 22. Juli 1751, Tochter des Prinzen Friedr. Ludwigs von Wales, vermählt 1766, durch ihre Zuneigung zu Struensee (s. d.) in dessen Schicksal mit verflochten; ward 17. Jan. 1772 nach der Festung Kronborg gebracht, von ihrem Gemahl geschieden und ihr Celle zum Aufenthalt angewiesen, gest. das. 10. Mai 1775. Vgl. Heimbürger (1851), Wraxall (engl., 3 Bde., 1864), Blangstrup (dän., 1890), Wilkins (engl., 2 Bde., 1903). Dramatisch behandelt von F. Hübel („Die Königin", 1917).

Karoline, Gemahlin König Georgs IV. von Großbritannien und Hannover, geb. 17. Mai 1768, Tochter Herzog Karl Wilh. Ferdinands von Braunschweig, 8. April 1795 an den damaligen Prinzen von Wales verheiratet, der sich 1796 von ihr trennte, lebte seit 1814 meist auf Reisen. 1820 wurde eine Scheidungsklage im Oberhaus gegen sie eingebracht, die man jedoch wieder fallen ließ. Sie starb 26. Aug. 1821. Vgl. Nightingale (engl., 1820).

Karoline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, geb. 9. März 1721, Tochter des Herzogs Christian III. von Zweibrücken-Birkenfeld, 1741 vermählt mit dem spätern Landgrafen Ludwig IX., stand mit Herder, Goethe, Wieland u. a. in Verkehr, gest. 30. März 1774.

Karoline Marie, Gemahlin Ferdinands I., Königs beider Sizilien, geb. 13. Aug. 1752, Tochter Franz' I. und Maria Theresias, 12. Mai 1768 vermählt, erhob durch ihren Einfluß 1784 Acton zum allmächtigen Minister, mußte 1798 mit dem Hof vor den Franzosen flüchten, kehrte 1799 nach Neapel zurück, wurde 1805 wieder nach Sizilien verdrängt, ging 1811 nach Wien, gest. 8. Sept. 1814 in Hetzendorf. Vgl. Helfert (1878 und 1884), Bonnefons (frz., 1905).

Karolinen, Inselgruppe (zum großen Teil Koralleninseln und -riffe) im Stillen Ozean [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien II, 3, bei Deutschland], bestehend aus den eigentl. K. und den Palauinseln (s. d.), bildete 1899—1919 einen Teil des deutschen Schutzgebiets Neuguinea, seitdem japan. Mandatsgebiet, etwa 1450 qkm, 41500 E. (Mikronesier, neuerdings viel Japaner; 1910: 160 Weiße). Von Wichtigkeit bes. die Inseln Jap (Kabelstation), Truk, Ponape, Kusaie. Klima günstig; Palmen-, Mangroven- und Orangenwälder, Brotfruchtbäume. Die K. wurden im 16. Jahrh. von Spanien entdeckt, das Ansprüche auf sie erhob, als Deutschland sie 1885 besetzte. Der zum Schiedsrichter ernannte Papst entschied zugunsten Spaniens. 1899 kaufte Deutschland die K. für 25 Mill. Pesetas. Vgl. Kubary (2 Bde., 1889 und 1895), Christian (engl., 1899), Finsch (1900), Deeken (1912).

Karolinensiel, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Aurich, an der Harle, (1919) 1457 E., Hafen mit Vorhafen, Überfahrt nach Wangeroog und Spiekeroog.

Karolinenthal, tschech. Karlin, Bezirksstadt in Böhmen, nordöstl. Vorort von Prag, an der Moldau, (1921) 25046 E. Industrie.

Karolinger, fränk. Geschlecht, das nach dem Sturze der Merowinger (s. d.) seit 752 im Fränk. Reich (s. d.) herrschte. Als Stammvater gilt Bischof Arnulf von Metz (gest. 641 [Ring: Abb.]), dessen Sohn Ansegisil Begga, die Tochter Pippins von Landen, des Majordomus in Austrasien, heiratete. Deren Sohn, Pippin von Herstal, errang die Majordomuswürde über alle drei Teile des Fränk. Reichs, was auch seinem natürlichen Sohn Karl Martell gelang; von dessen Söhnen blieb Pippin der Kleine, nachdem Karlmann 747 ins Kloster gegangen, Herr des ganzen Reichs, er stürzte den letzten Merowinger Childerich III. und ließ sich 752 als fränk. König krönen. Ihm folgten seine Söhne Karlmann (gest. 771) und Karl d. Gr., der die röm. Kaiserwürde erwarb und nach dem das Geschlecht genannt wurde. Von seinen Söhnen erbte Ludwig der Fromme das Reich; dessen Söhne, Lothar I. (gest. 855), Ludwig der Deutsche (gest. 876) und Karl der Kahle (gest. 877), teilten dieses im Vertrag von Verdun (843) in drei unabhängige Reiche und stifteten drei Linien: in Italien und Lothringen, die schon 875 mit Lothars I. Sohn Ludwig II. erlosch, in Ostfranzien (Deutschland, s. d.), die 911 mit Ludwig dem Kinde, und in Westfranzien (Frankreich), die 987 mit Ludwig V. erlosch. Vgl. Warnkönig und Gérard (2 Bde., frz., 1864), Mühlbacher (1896), Kleinclauß (frz., 1902).


Karolinger: Ring Arnulfs von Metz.

Karolingischer Sagenkreis, s. Karlssage.

Károly, Nagy-, ungar. Stadt, s. Nagykároly.

Károlyi von Nagykároly, Aloys, Graf, österr.-ungar. Diplomat, geb. 8. Aug. 1825, 1871—78 österr. Botschafter in Berlin, dann bis 1887 in London, gest. 26. Dez. 1889.

Károlyi von Nagykároly, Michael, Graf von, ungar. Politiker, geb. 4. März 1875 in Budapest, Mitglied des ungar. Oberhauses und Reichstagsabgeordneter, Gegner des Bündnisses mit Deutschland, übernahm mit 24 Gesinnungsgenossen die Leitung der Unabhängigkeitspartei, trat Juli 1916 aus dieser aus und gründete eine neue Partei (Károlyi-Partei) mit dem Namen Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei, die liberale Reformen und vollständige Selbständigkeit Ungarns forderte, sich aber Jan. 1919 in zwei Gruppen spaltete, Okt. 1918 bis März 1919 Ministerpräsident, Jan. bis März 1919 auch Präsident der ungar. Republik; schrieb: „Mein Kampf um den Frieden" (1924).

Karosse (frz.), Staats-, Prachtwagen.

Karosserie (frz.), beim Kraftwagen (s. d.) der Oberbau, der den Wagenkasten mit Boden, Sitzen und Verdeck enthält und mit dem Untergestell (Chässis, s. d.) verschraubt ist. Vgl. Reise (1917).

Karossier (frz. carrossier, spr. -ßieh), Kutschpferd.

Karotiden (Einzahl: **Karótis,** vom grch. káros, tiefer Schlaf, der durch ihr Zusammendrücken entstehen sollte), die beiden großen Halsschlagadern, die, aus der Aorta entspringend, das Blut nach dem Kopfe leiten.

Karotikum (grch.), Betäubungs-, Schlafmittel.

Karotin, eine Anzahl gelber bis gelbroter Pflanzenfarbstoffe von Kohlenwasserstoffbau, im Chlorophyll enthalten und auch sonst in den Pflanzen weit verbreitet, z. B. in der Mohrrübenwurzel (Daucus carōta; nach diesem Vorkommen K. genannt); verwandt mit den in Pflanzen und Tieren weit verbreiteten Lipochromen (Farbstoffen gewisser Fette, des Eigelbs ꝛc.).

Karotte (frz.), Gemüsepflanze, s. Mohrrübe. — K. nennt man auch mit Bindfaden umwundene Stangen Tabak zum Zermahlen in Schnupftabak.

Karpāl (vom lat. carpus Handwurzel), die Handwurzel betreffend.

Karpāthen (**Karpaten**), das Gebirge, welches die Slowakei, Ungarn und Siebenbürgen im N., O. und S. umwallt und teilweise erfüllt, an mehreren Stellen über 2500 m hoch, aber fast nur in der Hohen Tatra mit Hochgebirgscharakter und nirgends vergletschert; sehr reich an Wäldern und Bodenschätzen (Salz und Petroleum am Außen-, Erze am Innenrande); Gemsen in der Tatra, stellenweise Bären, Wölfe. Bevölkerung mannigfaltig: in den West-K. Slowaken, in den Wald-K. Ruthenen, in den Ost-K. Rumänen und Magyaren (Szekler), in den Transsylvanischen Alpen Rumänen; Deutsche und Magyaren überall eingesprengt. Einteilung in: 1) **West-K.,** von der Donau bei Wien und Preßburg nordöstl. bis zum Popraddurchbruch, zerfallen in Kleine, Weiße K., West-Beskiden, Hohe und Niedere Tatra, Ungar. Erzgebirge; 2) **Wald-K.,** vom Poprad ostsüdöstl. bis zum Magyarenweg (Paß, 930 m); der Westteil heißt Ostbeskiden, der vulkanische Südrand Vihorlatgebirge; 3) **Ost-K.,** südöstl. bis zum Ostende des Gebirgsbogens; der vulkanische Innenrand heißt Hargitta-Gebirge; 4) **Transsylvanische Alpen,** südwestl. bis zum Eisernen Tor der Donau. Von den Pässen werden 9 von Bahnlinien benutzt. Die geringe Wegsamkeit erhöhte im Weltkrieg den Wert des Gebirges als Schutzwall gegen die russ. Invasion, erschwerte aber die Wiedereroberung verlorener Teile. Vgl. Dénes (1888), Uhlig (1903), Phillimore (engl., 1912).

Karpathensandstein, Wiener Sandstein (s. d.).

Karpathorussisches Gebiet, autonomes, das Wohngebiet der Kleinrussen (Ruthenen) in den Waldkarpathen (östl. Slowakei) und Ostgalizien (Polen), nimmt sowohl in der Tschechoslowakei (als Podkarpatská Rus, s. d.) wie in Polen verwaltungstechnisch eine Sonderstellung ein.

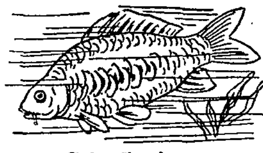
Karpăthos, **Kerpe, Skarpanto,** zum Dodekanes gehörige Insel im Ägäischen Meere, zwischen Kreta und Rhodus, 332 qkm, (1912) 9527 meist griech. E., sehr gebirgig (bis 1220 m hoch).

Karpeles, Gust., Literarhistoriker, geb. 11. Nov. 1848 in Eiwanowitz (Mähren), gest. 21. Juli 1909 in Nauheim; schrieb: „Geschichte der jüd. Literatur" (2 Bde., 1885; 3. Aufl. 1921), „Allgem. Geschichte der Literatur" (2 Bde., 1891; 2. Aufl. 1901) u. a.

Karpelle (grch.=lat.), s. Fruchtblätter.

Karpfen (Cyprinĭdae), Fam. der echten Knochenfische, Bewohner süßen, ruhigen Wassers, die meisten eine Art Winterschlaf im Grundschlamm haltend. Zugehörig: Karauschen, Barben, Gründlinge, Weißfische, Schleien, Brassen und die K. **im engern Sinn** (Gattung Cyprīnus). Zu den

letztgenannten gehört der **gemeine K.** (Cyprinus carpio L. [Tafel: Fische I, 12]), 30—50 cm, selten bis 150 cm lang, 1—3 kg, selten bis 30 kg schwer, schwärzlichbraun, Seiten heller. Nahrung: Kleingetier und Pflanzenstoffe. Wegen seines wohlschmeckenden, fetten Fleisches ist der K. ein wichtiger Teichzuchtfisch, der wohl von Kleinasien aus durch die Klöster über Europa verbreitet worden ist. Der K. des Handels ist meist 3—4 Jahre alt und 1—2 kg schwer. Abarten: **Spiegel-K.** (**Karpfenkönig** [Abb.]), mit nur wenigen Reihen großer Schuppen, und **Leder-K.**, ohne Schuppen; außerdem viele Rassen. Der frei lebende K. in Flüssen ꝛc. ist ein schwieriger Angelsportfisch. Wegen sehr großer Zahl der Eier (ausgewachsene Weibchen bis 700000) galt der K. im Altertum als Symbol der Fruchtbarkeit, als Tier der Aphrodite (daher nach deren Sitz Zypern Cyprinus). Schonzeit in Norddeutschland 24. April bis 9. Juni; in Bayr.-Franken 1. Mai bis 30. Juni. Zubereitung der K.: blau gesotten, mit Butterzusatz zu essen, oder in Stücken gekocht mit stark gewürzter Soße, mit oder ohne Bierzusatz, oder auch eingelegt in Aspik. Zur Beseitigung des Schlammgeschmacks hält man den K. nach dem Fang einige Zeit in frischem Wasser. Vgl. Knauthe (1901), Susta (1905), Leonhardt (1906). — **Bauern-, Gold-, Halb-, Stein-, Teich-K.**, s. Karausche; **Zahn-K.**, s. d.; **See-K.**, der Bergilt (s. Panzerbarsch).


Spiegelkarpfen.

Karpfen, ungar. **Korpona**, Stadt in der südl. Slowakei im ehemal. Komitat Hont, an dem Flusse K. (zur Eipel), (1900) 3936 E.

Karpfenlachse, **Salmler** (Characinidae), Fam. der echten Knochenfische, gesellig lebende Süßwasserfische im trop. Südamerika und Afrika; den Karpfen verwandt, auch zum großen Teil von deren breiter Form, zugleich wie die Lachse oder Salme größtenteils mit Fettflosse hinter der Rückenflosse (s. Flossen); zugehörig der **Piraya** (**Karaiben-** oder **Karibenfisch**, Serrasalmo piraya *Cuv.*), 30 cm lang, in südamerikan. Flüssen, mit scharfem Gebiß, sehr räuberisch, durch Massenangriff sogar badenden Menschen gefährlich, und in gleichem Gebiet der **Haimora** (Macrodon trahira *M.Tr.*), ähnlich gierig, Fleisch schmackhaft, ferner in Guayana ꝛc. die etwas flugfähigen **Beilfische** (Gattungen Gasteropelecus und Carnegiella), mit beilschneideförmiger Brust voll starker Muskulatur und schwalbenflügelförmigen Brustflossen.

Karpfenlaus, Krebstier, s. Ruderfüßer.

Karpfenrücken, bei Nutztieren ein hochgewölbter, scheinbar sehr fleischiger Rücken, der aber nur durch vorstehende Lendenwirbelfortsätze entsteht.

Karpfenschwanz, Schmetterling, s. Taubenschwanz.

Karpfenstecher, s. Wasserkäfer.

Kärpflinge, die Zahnkarpfen (s. d.).

Karr, Alphonse, franz. Schriftsteller, geb. 24. Nov. 1808 in Paris, 1839 Oberredakteur des „Figaro" und Herausgeber satir. Monatshefte („Guêpes", 1839—48; gesammelt, 4 Bde., 1853—59), seit 1855 in Nizza, gest. 29. Sept. 1890 in St.-Raphael (Var); schrieb Romane („Geneviève", 1838 ꝛc.), Dramen u. a.

Karrag(h)een, das Karagaheenmoos (s. d.).

Karree (frz. carré), Viereck, Quadrat; in der Kochkunst das Rippenstück vom Kalbe, Hammel, Schwein im ganzen gedämpft oder gebraten; militär. Aufstellung der Infanterie mit einer nach vier Seiten geschlossenen Front zur Abwehr der Kavallerie. Infolge der gesteigerten Wirkung der Handfeuerwaffen hat das K. seine Bedeutung verloren.

Kärrekiek (Kärrekiet), der Drosselrohrsänger (s. Rohrsänger) nach seinem Gesang. Danach benannt der Roman „K." von Jos. Lauff.

Karrenfelder, Stein- und Trümmerfelder in Kalkgebirgen mit zahlreichen rinnenförmigen, durch die Schmelzwässer ehemal. Gletscher ausgetieften Höhlungen (**Karren** oder **Schratten**) [Abb.] Vgl. Ratzel (1891), Eckert (1896).


Karrenfeld (Profil).

Karrete (span.), Wagen; schlechte Kutsche.

Karrier (Carrier), engl. **Bagdette**, Rasse der oriental. Tauben, mit starkem Schnabel und dünnem Hals.

Karriere (frz.), Rennbahn, Lauf; schnellste Gangart des Pferdes; dienstliche Laufbahn.

Karriert (frz.), gewürfelt, bes. von Stoffmustern.

Karrillon, Adam, Schriftsteller, geb. 12. Mai 1853 in Waldmichelbach (Hessen), Arzt in Weinheim, schrieb die Romane „Michael Hely" (1901), „Die Mühle zu Husterloh" (1906), „Domina mea" (1909), „Adams Großvater" (1917) u. a.

Karriol (frz. carriole), ein leichtes einspänniges Fuhrwerk; bes. von fahrenden Landbriefträgern und in Städten für Briefpostsendungen benutzt (**Karriolpost**).

Karrner (**Kärrner**), in einem Karren herumziehende Leute (s. Fahrende Leute), bes. in Tirol; auch Landstreicher.

Karronaden, in den schott. Eisenwerken von Carron zuerst 1774 gegossene lange Haubitzen für Schiffe und Küstenbatterien; durch die gezogenen Geschütze verdrängt.

Karru (**Karroo**), bei den Buren Ausdruck für die trocknen Hochebenen Südafrikas; im südl. Kapland die steinige, strauchbedeckte **Große K.** [Karte: Afrika I, 5], im nördl. Kapland, Griqualand und Oranjefreistaat grasbedeckte, sandige K. Schafzucht. **Karruformation**, mächtiger Schichtenkomplex Südafrikas, Festlandsbildung, diamantenführend.

Kars, Hochgebirgsgebiet im ehemal. russ. Transkaukasien, nach dem Weltkrieg von der Entente dem armenischen Staat zugedacht, 18749 km, (1910) 370600 E. (Türken, Armenier, Kurden, Perser, Russen ꝛc.). Die **Hauptstadt** und **Festung K.**, am Karstschaj, 1848 m hoch, 20805 E., 1828, 1855 und 1877 von den Russen erobert, kam 1878 mit dem Gebiet K. zu Rußland.

Karsch, Anna Luise, gewöhnlich **die Karschin**, Dichterin („die deutsche Sappho"), geb. 1. Dez. 1722 bei Schwiebus, in der Jugend Kuhhirtin, heiratete in zweiter Ehe den Schneider K. in Fraustadt, kam 1760 nach Berlin, gest. das. 12. Okt. 1791. Ihre „Gedichte" nebst Biogr. gab ihre Tochter, die Schriftstellerin **Karoline Luise von Klencke** (geb. 21. Juni 1754, gest. 21. Sept. 1812), 1792 heraus. Vgl. Heinze (1866), Kohut (1887).

Karschi, das alte **Nachscheb**, Stadt im russ.-zentralasiat. Chanat Buchara, am Karschi-darja, 70—80000 E., Zitadelle.

Karst, **Erdhacke**, eine Hacke mit zwei Zinken.

Karst (ital. Carso), der nördl. Teil des durch die Karstphänomene (s. d.) gekennzeichneten Dinarischen Gebirgslandes nördl. von Istrien; gliedert sich in Birnbaumer Wald (1800 m), mit den Adelsberger Grotten (s. Adelsberg), Schneeberg (1796 m), Triestiner K., Tschitschenboden (1284 m) und Monte Maggiore (1396 m). [Tafel: Jugoslawien II, 2]. Vgl. Penck (1904), Katzer (1909).

Karsten, Karl Bernh., Metallurg, geb. 26. Nov. 1782 in Bützow, 1819—51 Geh. Oberbergrat im Ministerium des Innern, gest. 22. Aug. 1853 in Schöneberg bei Berlin; um die Entwicklung des Hüttenwesens (Zinkindustrie Schlesiens) verdient. — Sein Sohn **Gustav K.**, geb. 24. Nov. 1820 in Berlin, 1847—95 Prof. der Physik und Mineralogie in Kiel, 1867—72 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1877 des Deutschen Reichstags (Fortschrittspartei), gest. 16. März 1900 in Kiel; gab die „Allgem. Enzyklopädie der Physik" (20 Bde., 1856—70) heraus. — Gustavs Vetter **Hermann K.**, Botaniker und Reisender, geb. 6. Nov. 1817 in Stralsund, bereiste 1843—47 und 1848—56 Südamerika, darauf Prof. in Berlin, 1868—72 in Wien, gest. 10. Juli 1908 in Berlin; schrieb: „Flora von Deutschland, Deutsch-Österreich und der Schweiz" (2. Aufl., 2 Bde., 1894—95) u. a.

Karstenit, s. Anhydrit.

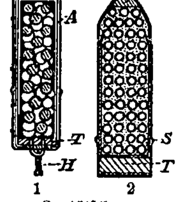
Karsthans, Bezeichnung eines trotzigen, bibelfesten, reformlustigen Bauern; typische Figur in der Literatur der Reformationszeit. In dem Dialog „Karsthans und Kegelhans" (wahrscheinlich von dem schweiz. Humanisten Vadian, um 1521, hg. von H. Burckhardt, 1911) Vertreter des für Luther Partei nehmenden Bauernstands. Ob Hutten den Dialog „Neu Karsthans" (1521) verfaßt hat, ist zweifelhaft. Vgl. Böckings Huttenausgabe, Bd. 4 (1860).

Karstpflug, s. Zoche.

Karstphänomene, Erscheinungen in Kalkgebirgen, bes. im Karst, die auf der Durchlässigkeit und Auflösbarkeit des Kalksteins beruhen: Höhlen, trichterförmige Einsturzlöcher (**Dolinen**, **Karsttrichter**), durch Querriegel verschlossene,

zeitweise überschwemmte Täler (Polje), Kalksteintrümmerfelder, Karrenfelder, unterirdische Flüsse, Riesenquellen u. a. Vgl. von Knebel (1906).

Kartätsche (vom ital. cartoccio, „Tüte"), früher **Hagelgeschoß** genannt, Artilleriegeschoß, Blechbüchse mit Kugelfüllung für kurze Entfernungen (450 m) und gegen lebende Ziele. [Abb. 1: ältere K.; A Kartätschbüchse mit Zinkeinlage, T Triebscheibe, H Strickhandgriff; Abb. 2: neuere K.; T Triebscheibe, S Sicke, H Holzeinsatz.]



Kartätschen.

Kartätschgranate, Granatkartätsche (s. Schrapnell).

Kartaune (vom lat. quartana, „Viertelsbüchse"), eine früher gebräuchliche, aus der Bombarde (s. d.) hervorgegangene Kanone mit zylindrischer Seele.

Kartause (vom ital. certosa), Mönchskloster.

Kartäuser (**Karthäuser**), ein vom heil. Bruno von Köln 1084 in der Einöde Chartreuse (s. d.) bei Grenoble gestifteter Mönchsorden, 1177 vom Papst bestätigt; wohnen in Einzelhäusern, beobachten strenge Fasten und Schweigen, verdient durch Kirchen- und Schulbauten (Certosa di Pavia), durch Wohltätigkeit und wissensch. Studium. Nach der Ausweisung aus Frankreich (1903) wanderten sie nach Spanien (Tarragona) und Italien (Farneta bei Lucca; Sitz des Generals) aus. Tracht: weiß; schwarzer Chorrock [Abb.].

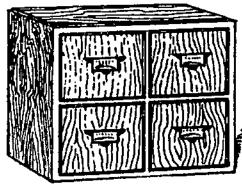
Kartäuser.

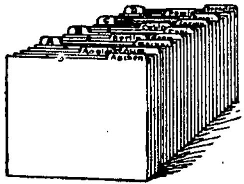
Kartäusernelke, s. Nelke.

Kartäuserpulver, s. v. w. Mineralkermes.

Karte, s. Land-, See-, Stern-, Post-, Spielkarten.

Kartei, **Kartothek**, Kartenregister, Sammlung von Merkstoff auf beweglichen Blättern, die, nach dem Alphabet oder nach Zahlen oder Begriffen übersichtlich geordnet, verwendungsbereit in einem Gehäuse aufbewahrt wird. Sehr nützlich für viele Zwecke der Kundenwerbung, Buchhaltung, Verwaltung, Lagerführung, für die wissensch. Arbeit, für Büchereien zc. Man stellt die Karten in große Blocks, die durch **Leitkarten** übersichtlich aufgeteilt sind; außerdem kann man durch Reiter und andere Merkzeichen auch noch weitere Unterteilungen u. dgl. durchführen. Die Karteikarten haben meist Vordrucke, die die Benutzung erleichtern. Das Gehäuse (Holz, Stahl) ist für den allmählichen Ausbau zum





Kartei: Karteigehäuse und Block.

Zusammensetzen eingerichtet [Abb.]. Vgl. Roth-Seefried („Die Geisteskartothek", 1918).

Kartell (frz. cartel), ursprünglich die Kampfordnung in den Turnierspielen; im Völkerrecht s. v. w. Vertrag; auch Übereinkunft, Bündnis, bes. zwischen polit. Parteien (**Kartellparteien**) zur gegenseitigen Unterstützung bei den Wahlen; in der Volkswirtschaft ist K., **Syndikat** oder **Ring**, eine Vereinigung von Firmen desselben Produktionszweiges zu dem Zwecke, durch Vereinheitlichung der Absatzbedingungen und Eindämmung der gegenseitigen Konkurrenz sich den Absatz zu sichern und eine größere Stetigkeit in der Produktion zu befestigen (**Industrie-K.**). Die Industrie-K. unterstehen (Verordn. vom 2. Nov. 1923) bes. staatl. Aufsicht (**Kartellgerichten**). Eine Weiterbildung des K. ist der Trust (s. d.). Berufsverbände schließen sich auch zur Verstärkung und Vereinheitlichung ihrer Interessenkämpfe zu K. zusammen (**Gewerkschafts-K.**). Vgl. Levy (1909), Liefmann (4. Aufl. 1920), Tschierschky (1921), Waldeck („Deutsches und internationales Kartellrecht", 1922); Zeitschr. „Kartell-Rundschau" (1903 fg.). — Bei den Studenten ist K. das engere freundschaftliche Verhältnis mehrerer Verbindungen; auch schriftliche Herausforderung zum Zweikampf mit Angabe der Kampfbedingungen; **Kartellträger**, der Überbringer der Herausforderung.

Kartenbrief (**Briefkarte**), Karton von der Größe einer doppelten Postkarte, wird einmal gebrochen und an drei Seiten mittels des gummierten Randes verschlossen; in Deutschland mit eingedruckter Freimarke seit 1897 eingeführt.

Kartennetz, Gradnetz (s. Kartographie).

Kartenprojektionslehre, **Kartenentwurfslehre**, ein Zweig der Mathem. Geographie, s. Kartographie.

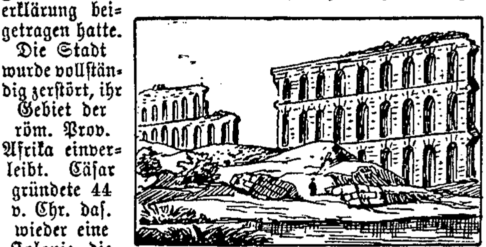
Kartenschluß, im Postdienstbetrieb der zwischen zwei Postanstalten erfolgende Austausch von Postsendungen (Briefbeuteln, Paketen), die in einer Begleitkarte einzeln oder summarisch verzeichnet sind.

Kartenspiele, Spiele (Skat, Tarock, L'Hombre, Whist zc.) mit Benutzung von Spielkarten (s. d.).

Kartesischer Taucher (**kartesianischer Taucher**) oder **Kartesischer Teufel**, von Cartesius (Descartes) erfundene kleine hohle Glasfigur, die in einem mit Wasser gefüllten, mit einer Blase oder Kautschuk verschlossenen Gefäß aufrecht schwimmt und bei Druck auf die Blase durch das in ihre offene Schwanzspitze eindringende Wasser zum Sinken gebracht wird [Abb.], bei Nachlassen des Drucks aber wieder emporsteigt.

Kartesischer Taucher.

Karthago (von den Griechen **Karchēdon**, von den Karthagern selbst **Karthada**, d. i. Neustadt, genannt), berühmte Stadt des Altertums auf der Nordküste von Afrika, in der Gegend des heutigen Tunis, der Sage nach von Phöniziern unter Dido (s. d.) im 9. Jahrh. v. Chr. gegründet, zuletzt mit 700000 E., erweiterte sein Gebiet südl. bis zum Tritonsee, östl. bis zur Großen Syrte, westl. bis zum Atlant. Ozean. Sein reger Handelsgeist drängte auf Seeherrschaft und auswärtigen Besitz; es hatte im 6. Jahrh. schon Kolonien in Sardinien, Sizilien, Hispanien, Gallien und auf der Westküste Afrikas. Seine Verfassung war überwiegend aristokratisch, ein Senat mit zwei Suffeten an der Spitze leitete die Geschäfte und bestellte die Heerführer. — Eine zusammenhängende Geschichte K.s beginnt erst mit dem 5. Jahrh. v. Chr., wo die Karthager oder Punier mit den Griechen in Sizilien zusammenstießen. Obwohl ihr Heer 480 bei Himera vernichtet war, behaupteten sie sich gegen Dionysius I. von Syrakus, Agathokles und Pyrrhus auf Sizilien und gerieten daher mit den Römern, die gerade Unteritalien erobert hatten, zusammen. In den drei Punischen Kriegen (s. d.) erlag K. nach wechselvollen blutigen Kämpfen schließlich 146 v. Chr. den Römern unter dem jüngern Scipio Africanus, nachdem Cato (s. d.) durch sein „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam" am meisten zur letzten Kriegserklärung beigetragen hatte. Die Stadt wurde vollständig zerstört, ihr Gebiet der röm. Prov. Afrika einverleibt. Cäsar gründete 44 v. Chr. das wieder eine Kolonie, die sich bald zu hoher Blüte hob; sie ward 439 n. Chr. von Genserich zur Hauptstadt des Vandalenreichs gemacht, 533 von Belisar erobert und 697 durch die Araber zerstört. Erhalten namentlich der Aquädukt [Abb.; nach Babelon] und Reste der 10 m starken Stadtmauer. Vgl. Davis (deutsch 1863), Meltzer-Kahrstedt (3 Bde., 1879—1913).



Karthago: Aquädukt.

Karthamin, **Saflorrot**, der rote Farbstoff der Saflorblumen (s. Carthamus), färbt ungebeizte Baumwolle an, in Alkohol und Alkalien mit roter Farbe löslich.

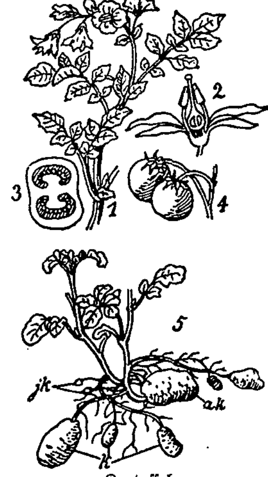
Karthaus, poln. **Kartuzy**, poln. Dorf und ehemal. preuß. Kreisort in Westpreußen westl. von Danzig, an zwei Seen, (1910) 3699 E., Kartäuserkloster, 1370 gestiftet, 1823 aufgehoben.

Karthäuser, Mönchsorden, s. Kartäuser.

Kartieren (frz.), aufzeichnen; in eine Karte eintragen, Postsendungen (Pakete ꝛc.) mit Brief- (Fracht-) Karten (s. Kartenschluß) absenden. **Dekartieren (Entkarten),** beim Eingang der Kartenschlüsse die Feststellung des Inhalts auf Grund der Karten ꝛc. **Kartierung,** Planzeichnung, Aufriß.

Kartisane (frz.), Pappstückchen zum Aufwickeln von Seiden-, Gold- oder Silberfäden.

Kartoffel (vom ital. tartufōlo, Trüffel, wegen des Aussehens), **Erdapfel, Erd-** oder **Grundbirne,** schweiz. **Herdapfel,** franz. pomme de terre, engl. potato (von Batate, s. d.), ital. pomo di terra oder patata (von Batate), russ. kartoschka, die von der Kartoffelpflanze (Solānum [s. d.] tuberōsum *L.* [Abb.; 1 blühender Sproß, 2 Blüte im Längsschnitt, 3 Fruchtknoten im Querschnitt]) als Enden unterirdischer Stengelausläufer gebildete Knolle [5, daran jk junge, k ausgebildete Knollen], die hauptsächlich die (ungeschlechtliche) Fortpflanzung vermittelt [ak vorjährige Aussaatknolle, woraus die Pflanze gekeimt ist], in den Winkeln schuppenförmiger Blättchen vertiefte Knospen (Augen) trägt und zur Ernährung der Keime in ihrem Gewebe mit Stärkekörnern erfüllt ist. Das bis meterhohe Kraut stirbt nach Ausbildung der Knollen ab. Es trägt unterbrochen-unpaarige Fiederblätter, weiße bis bläuliche, in Trugdolden stehende Blüten mit leuchtend gelben Staubgefäßen und kirschgroße, grünliche, ungenießbare Beeren (**Kartoffeläpfel** [4]). — Die Pflanze stammt von den Kordilleren Perus und Nordchiles, von wo sie in Amerika zur Zeit seiner Entdeckung schon sehr weit verbreitet war, kam um die Mitte des 16. Jahrh. durch die Spanier nach den Niederlanden, nach Burgund, Italien ꝛc., 1584 und 1586 aus Virginien durch Raleigh und Hawkins nach Irland (durch Francis Drake wohl nur verbreitet), 1588 durch Clusius nach Deutschland, wurde aber erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrh. im großen gebaut, bes. nach Zurückdrängung der Dreifelderwirtschaft. Jetzt ist die K. in vielen Ländern der gemäßigten Zonen ein hochwichtiges Nahrungsmittel, in Deutschland nach Weizen und Roggen das wichtigste, hauptsächlich durch ihren großen Gehalt an Stärkemehl (durchschnittlich 21 Proz., neben 2 Proz. Zellulose, 1 Proz. Eiweiß, 4 Proz. löslichen Kohlenhydraten und Salzen, 70—75 Proz. Wasser). Wichtig auch als Futtermittel, zur Herstellung von Spiritus, Stärkemehl (Kartoffelmehl), Dextrin, Zucker, Sirup, Trockenpräparaten (Flocken, Schnitzel, Walzmehl) ꝛc. Das Kraut wird neuerdings immer mehr ein wertvolles Viehfutter, indem durch Einsäuerung oder Trocknung das giftige Solanin zerfällt. **Anbaufläche:** Deutschland über 3 Mill. ha, Frankreich und Ver. Staaten je etwa $1^1/_2$, Großbritannien $^1/_2$, Italien $^1/_4$ Mill. ha. **Ernteertrag:** Deutschland (1913) 54 Mill. t, (1916) 35, Großbritannien, hauptsächlich Irland (1913) 6,6, (1916) 4 Mill. t. Schon im Mittelmeergebiet tut das Auskeimen der Knollen im milden Winter dem Anbau Abbruch. Zuträglichster **Boden** tiefgründiger, mäßig feuchter, sandiger, mergeliger Lehm. Zur **Aussaat** dienen ganze oder längsgeteilte Knollen (**Saat-K.**). Sie werden im Frühjahr in 60 cm auseinanderliegenden Reihen mit 30—50 cm Abstand 10—16 cm tief in die Erde gelegt und später aus dem Reihenzwischenraum mit einem Kamm Erdboden überhäufelt, der den Knollen treibenden Stengelbereich verlängert. **Einerntung** je nach Sorte Juli bis Oktober. **Maschinen** für Kartoffelanbau: Reihen- oder Furchenzieher, Pflanzloch- oder Pflanzgrubenmaschinen, Zudeck- oder Anhäufelmaschinen, Erntemaschinen. Unter den etwa Tausend bekannten **Sorten** unterscheidet man: nach der Verwendbarkeit **Brenn-** oder **Fabrik-** und **Stärke-K.** mit hohem Stärkemehlgehalt, **Futter-K.** mit hohem Trockensubstanzgehalt, **Eß-K.** bei guter Kochbarkeit und einem Gehalt von 1 Teil Eiweiß auf 10 Teile Stärke, **Salat-K.** bei mäßigerem Stärkegehalt und langer, gut in Scheiben schneidbarer Form; nach der Reifezeit **frühe, mittelspäte** und **späte K.**; nach der Form **Nieren-, Horn-, Zwiebel-K.** ꝛc.; nach der Farbe der Knollenschale **weiße, gelbe, rote, blaue** ꝛc. Der Verein zur Förderung des Kartoffelbaues in Deutschland ermittelt durch Anbauversuche die Brauchbarkeit der Sorten. — **Tier. Schädlinge** der Kartoffelpflanze, abgesehen vom Wild, das die Knollen auswühlt: Koloradokäfer (s. d.), Nacktschnecken, die Larve (Drahtwurm) des Saatschnellkäfers, der Engerling ꝛc.; über **pflanzl. Schädlinge** s. Kartoffelkrankheit. — Außer Solanum tuberosum haben noch andere Solanum-Arten kartoffelähnliche, eßbare Knollen, z. B. die **Sumpf-K.** (S. Commersonii), aus Uruguay, die auch in Europa angebaut wird, und S. maglia aus Chile. Vgl. über Sorten: Snell (1921), Uhrmann (1921), über Anbau ꝛc.: Böttner (5. Aufl. 1907), H. Werner (7. Aufl., hg. von von Eckenbrecher, 1917), Fruwirth (1921), über Anbaumaschinen: Wirth (1918), über Volkswirtschaftliches: Behrend (1905), Franck (1918). — **Süß-K.,** die Batate (s. d.); **japan. K.,** die Crosnes (s. d.); **chines. K.,** die Knollen von Dioscorea (s. d.) batatas.



Kartoffel.

Kartoffelfäule, die Kartoffelkrankheit (s. d.).

Kartoffelflocken, gelblichweißes, flockiges, aus gedämpften, zwischen erhitzten, rotierenden Walzen getrockneten Kartoffeln hergestelltes Kartoffelpräparat, vorzügliches Viehfutter.

Kartoffelkäfer, s. Koloradokäfer.

Kartoffelkrankheit, Pflanzenkrankheit, verursacht durch einen Pilz aus der Fam. der Peronosporazeen, Pytophthōra infestans *De By.* Dieser wuchert zunächst am Kartoffelkraut und ruft daran dunkle, weißgesäumte Flecken (**Blattbrand**) hervor, zerstört das Kraut (**Krautfäule**) und befällt schließlich, bes. bei nassem Wetter, durch den Boden hindurch auch die Knollen, welche dann nach der Einerntung je nach dem Aufbewahrungsort und wohl auch der Beteiligung anderer zersetzender Lebewesen (Bakterien ꝛc.) entweder ganz einschrumpfen (**Trockenfäule**) oder jauchig zerfließen (**Naßfäule**) und immer neue Knollen anstecken. Als Schutzmaßregel Bespritzen mit Kupfervitriol-Kalkbrühe. Andere Krankheiten der Kartoffelpflanze und -knolle sind: **Fußkrankheit** durch den Pilz Rhizoctonia solāni; **Gelbbrand** durch einen Sclerotinia-Pilz; **Blattdürre** oder **Braunfleckenkrankheit,** potatoe blight der Amerikaner, durch den Hyphomyzetenpilz Macrosporium solāni; **Schwarzer Schorf** durch den Myxomyzetenpilz Spongiospōra solāni; **Schwarzbeinigkeit** oder **Stengelfäule** durch das Bakterium Bacillus phytophthōrus; **Bakterienringkrankheit,** bes. als Bräunung oder Schwärzung des Gefäßbündelrings durchschnittener Knollen hervortretend, durch ein Bakterium; **Kartoffelkrebs** durch einen Algenpilz; **amerik. Schorf** durch den Hyphenpilz Oospōra scabies. **Kräuselkrankheit,** s. d.

Kartoffelkrieg, scherzhafte Bezeichnung des Bayr. Erbfolgekrieges (s. d.), weil sich die Truppen weniger kriegerisch, als vielmehr mit dem Ernten der damals zuerst in größern Mengen angepflanzten Kartoffeln betätigten.

Kartoffelmehl, s. Stärke.

Kartoffelprober, s. Kartoffelwage.

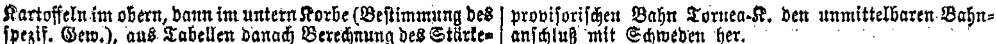
Kartoffelschnitzel, Kartoffelscheiben, mit Maschinen zerkleinerte und in Trockenapparaten getrocknete Kartoffeln. Sorgfältig zubereitet und geschält, dienen sie als Nahrungsmittel, ungeschält als Futtermittel; gebräuchlichste Trockenkartoffel.

Kartoffelsirup, s. Traubenzucker.

Kartoffelstärke, s. Stärke.

Kartoffeltrocknung, das Trocknen der gewaschenen und geschnittenen Kartoffeln in Trockenapparaten (Dampf- oder Heißlufttrocknern) bei 100—150° C. Durch die Trocknung wird die Haltbarkeit der Kartoffel gesichert. Vgl. Parow (2. Aufl. 1916).

Kartoffelwage, Kartoffelprober, Apparat zur Bestimmung des spezif. Gew. und danach des Stärkegehalts der Kartoffeln (durch Eintauchen in Wasser). **Beliebteste K.** die von Reimann, aus einer kleinen Dezimalwage und zwei je 10 l Kartoffeln fassenden Metallkörben bestehend, deren unterer in Wasser taucht [Abb.]. Wägung der



Kartoffeln im obern, dann im untern Korbe (Bestimmung des spezif. Gew.), aus Tabellen danach Berechnung des Stärkegehalts.

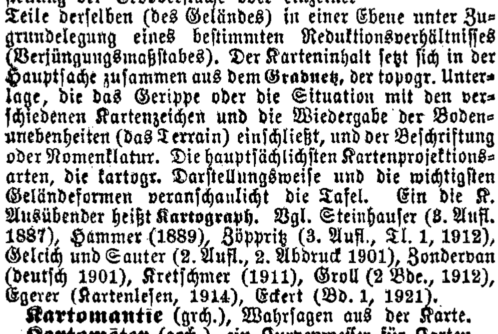
Kartoffelwalzmehl, aus Trockenkartoffeln hergestelltes Mehl, das als Backhilfsmittel verwendet wird.

Kartoffelwage.

Kartoffelzucker, s. Traubenzucker.

Kartográmm (grch.), Landkarte, die statist. Verhältnisse durch verschiedene Schraffuren u. dgl. darstellt.

Kartographie (grch. [hierzu Tafel, S. 608]), Lehre von dem Entwerfen und der Bearbeitung von Landkarten (s. d.), geogr. Plänen ꝛc., beruht auf den Grundsätzen der Kartenprojektion (**Kartenprojektionslehre**) und beschäftigt sich mit der Darstellung der Erdoberfläche oder einzelner Teile derselben (des Geländes) in einer Ebene unter Zugrundelegung eines bestimmten Reduktionsverhältnisses (Verjüngungsmaßstabes). Der Karteninhalt setzt sich in der Hauptsache zusammen aus dem **Gradnetz**, der topogr. Unterlage, die das Gerippe oder die Situation mit den verschiedenen Kartenzeichen und die Wiedergabe der Bodenunebenheiten (das Terrain) einschließt, und der Beschriftung oder Nomenklatur. Die hauptsächlichsten Kartenprojektionsarten, die kartogr. Darstellungsweise und die wichtigsten Geländeformen veranschaulicht die Tafel. Ein die K. Ausübender heißt **Kartograph**. Vgl. Steinhauser (3. Aufl. 1887), Hammer (1889), Zöppritz (3. Aufl., Tl. 1, 1912), Gelcich und Sauter (2. Aufl., 2. Abdruck 1901), Zondervan (deutsch 1901), Kretschmer (1911), Groll (2 Bde., 1912), Egerer (Kartenlesen, 1914), Eckert (Bd. 1, 1921).



Kartomantie (grch.), Wahrsagen aus der Karte.

Kartométer (grch.), ein Kurvenmesser für Karten.

Kartometrie (grch.), Kartenmessung, die Lehre von den Messungen auf Plänen, topogr. und geogr. Karten.

Karton (frz., spr. -ong), **Kartonpapier**, stärkere Papiersorten, die nicht zu den Pappen gehören; in der Malerei Zeichnung auf starkem Papier ꝛc. als Vorbild zur Ausführung eines großen (bes. Fresko-)Gemäldes; ein bes. gedrucktes Blatt in einem Buche, das an die Stelle eines fehlerhaften gesetzt werden soll; leichter Pappeinband eines Buches; **kartonieren**, einen solchen Einband herstellen. — **Kartonnagen** (spr. -ahschen), aus Karton oder Pappe hergestellte Schachteln und Kästchen zum Verpacken von Waren aller Art verwendet.

Kartoskóp (grch.), Apparat zum Betrachten kleiner kinematographischer Bilderreihen, eine um sich selbst drehbare und dabei in der Längsachse fortschreitende Walze mit Lupe, unter welcher die in Schraubenlinie auf der Walze aufgereihten Bilder nacheinander vorbeipassieren. Ähnlich das **Kinephot** (**Cinéphote**), mit kreisförmig oder spiralig auf Scheibe angeordneten Bildern.

Kartothék (grch., von der Firma Glogowski & Co., Berlin geschaffenes und ihr seit 1905 geschütztes Wort), s. Kartei.

Kartularien, Urkundenverzeichnisse, s. Chartularia.

Kartusche (frz. cartouche), ein ausgeschnittenes Papier- oder Pappblatt als Muster zu Malereien oder zum Zuschneiden; Titelverzierung in Form eines aufgerollten Papierblatts auf Plänen, Wappen ꝛc.; als architekton. Zierstück mit aufgerollten Ecken, Blätterwerk ꝛc. [Abb.]; die in einem seidenen Beutel (**Beutel-K.** [Abb.; a]) oder einer Metallhülse (**Metall-K.** [b]) enthaltene Pulverladung eines Geschützes (bei Schnellfeuergeschützen mit dem Geschoß fest verbunden); die Patronentasche der berittenen Truppen, am Bandelier getragen.

Kartusche.

a b Geschützkartuschen.

Karüben, Frucht, s. Johannisbrot.

Karun, l. Nebenfl. des Schatt-el-Arab im südwestl. Persien, mündet unterhalb Basra; bis Ahwas schiffbar.

Karungi, je ein schwed. und finn. Ort am untern Torne-Elf, Endpunkte der nordschwed. und der nordfinn. Küstenbahn. Im Herbst 1914 stellte Rußland mit der provisorischen Bahn Tornea-K. den unmittelbaren Bahnanschluß mit Schweden her.

Karunkel (lat.), Fleischwarze; die narbigen Reste (Carunculae myrtiformes) des eingerissenen Jungfernhäutchens.

Karussell (frz. carrousel), im spätern Mittelalter bis ins 18. Jahrh. übliche Ritterspiele zu Pferde mit Ringstechen ꝛc.; jetzt eine im Kreise sich drehende Reit- und Fahrvorrichtung zur Belustigung für Kinder.

Karve, der Feldkümmel (s. Carum).

Karviol (**Karfiol**), s. Blumenkohl.

Karvón (**Karvöl**), Bestandteil des Kümmelöls, mit Wasserdampf daraus destilliert, Mittel (Oleum carvi officinale) gegen Magenkrampf, Flatulenz, Appetitmangel.

Karwendelgebirge, nördl. Kette der Nordtiroler Kalkalpen, zwischen oberm Inn und Isar, mit dem **Östl. Karwendelspitz** (2538 m). Von Garmisch-Partenkirchen führt die **Karwendelbahn** (1912 eröffnet) über Mittenwald nach Innsbruck. Vgl. Rothpletz (1888), Schwaiger („Führer", 4. Aufl. 1921).

Karwin, tschech. **Karwinná**, Stadt im tschechoslowak. Teil Österr.-Schlesiens, (1921) 19158 E.; Steinkohlenbergbau.

Karwoche (vom altdeutschen chara, Trauer), **Stille Woche**, die Woche vor Ostern, in der das Andenken an das Leiden und den Tod Christi gefeiert wird; darin **Karfreitag** (**Charfreitag**, **Stiller Freitag**), der Gedächtnistag des Todes Jesu, in der prot. Kirche der höchste Feiertag; in der kath. Kirche mit feierlichstem Gottesdienst und strengem Fasten, ohne Verbot der Arbeit.



Karyatide.

Karyatide (grch., von den gefangenen Frauen der Stadt Karyä im nördl. Lakonien), weibliche bekleidete Figur, in der griech. Baukunst zuweilen statt Säulen als Gebälkträgerin verwendet; berühmt die K. am Erechtheion in Athen [Abb.].

Karyokinése (grch.), die indirekte Zellteilung, wobei der Kern vor seiner Teilung auffällige Umbildungen (**karyokinetische Figuren**, s. Zelle) durchmacht. Vgl. Lundegårdh („Morphologie des Kerns", 1912).

Karyophyllazéen (Caryophyllaceae), **Nelkengewächse**, artenreiche Pflanzenfam. der Zentrospermen, bes. viele Arten in den nördl. gemäßigten Zonen; knotige Stengel, gegenständige, bei vielen Arten grasähnliche Blätter. Unterfam.: Silenoideen, mit ungeteiltem Kelch (z. B. Nelke), und Alsinoideen, mit geteiltem Kelch (z. B. Hornkraut).

Karyópse (grch.), eine Frucht, deren Fruchthülle sich bei der Reife nicht öffnet und mit dem Samen fest verwachsen ist, z. B. die Frucht der Gräser, darunter der Getreidearten (**Kornfrucht**, **Korn**).

Karzer (lat.), Arrestzelle, bes. auf Universitäten und Schulen.

Karzinóm (Carcinoma, grch.), Krebsgeschwulst, Krebsgeschwür, Krebs (s. d.) schlechthin.

Kasán, Gouvernement im östl. Teil des Europ. Rußlands; 63716 qkm, (1915) 2900400 E., zerfällt in 12 Kreise. Die **Hauptstadt K.**, nahe an der Mündung der **Kasanka** in die Wolga und an der **Kasanschen Schweiz**, einem bis 200 m hohen Hügelland, 195300 E., Kreml, Universität (seit 1804), Veterinärinstitut; Leder- und andere Industrie.

Kasanga, seit 1921 amtl. Name des Hafens Bismarckburg am Tanganjikasee (Ostafrika).

Kasanlik, bulgar. Stadt, s. Kazanlik.

Kasanpaß, Engpaß der Klissura (untere Donau).

Kasbek, Bergkegel im mittlern Kaukasus, 5043 m.

Käsch (**Cash**), engl. Bezeichnung für ein kleines Gewicht und eine kleine Münze in China und Japan. Das Gewicht (in China **Li**, in Japan **Rin**) ist = 37,8 mg. Die Münze (in China **Li**, in Japan **Sen** [s. d.], **Seng**, **Mongseng**, **Mong** oder **Mon**), auch **Sapeke** und **Pitje** (holländ.) genannt, eigentlich $1/1000$ Unze (Teel), jetzt 1300—1400 K. = 1 Unze Silber gerechnet. Die K. haben in der Mitte eine quadratische Öffnung, mittels der sie zu 100 und 1000 Stück auf Schnüre gereiht werden.

Kaschán, Stadt in der pers. Prov. Irak Adschmi, 30000 E.; Verfertigung von Seidenstoffen, Goldbrokaten ꝛc.

Kaschau, slowak. Košice, ungar. **Kassa**, Stadt in der Slowakei, bis 1919 ungar. Freistadt und Hauptstadt des

Komitats Abauj-Torna, am Hernád, (1921) 52699 E., kath. Bischof, Elisabethdom, geistl. Akademie und Seminar.

Kaschelot, s. Pottwal.

Kaschemme (slaw. Herkunft), Verbrecherkneipe.

Käscher, Netzgerät, s. Kescher.

Kaschgar, ehemal. Hauptstadt der chines. Prov. Ostturkestan, am Kaschgar-Fluß, 60—70000 E.; Handel; hier Adolf Schlagintweit 1857 ermordet.

Kaschieren (frz.), verbergen; **kaschiertes Papier,** aufeinander geleimte Bogen, zu Buchumschlägen ꝛc.

Kaschkawal, bulgar. Schafkäse.

Kaschmir, brit. Vasallenstaat in Ostindien, im nordwestl. Himalaja, 209526 qkm, (1911) 3157352 E., umfaßt die Fürstentümer K. (eine fruchtbare Alpenlandschaft, vom Dschihlam durchströmt) und Dschamu und die tibetan. Grenzdistrikte Ladach und Gilghit. Das **Kaschmirtal,** 150 km lang, 50—60 km breit, als Paradies von Indien bezeichnet. Reis-, Gemüse-, Obstbau, Viehzucht. Die Bewohner, schön gebaute und geistig begabte mohammedan. Inder, sprechen das **Kaschmiri,** einen mit Persisch gemischten neuindischen Dialekt. **Hauptstadt K.** oder Srinagar (s. d.). K. kam 1586 an das Reich von Dehli, 1752 an Afghanistan, 1819 an Lahore, wurde 1846 ein brit. Vasallenstaat unter einem Maharadscha. Vgl. Pierie (engl., 1908).

Kaschmir, Gewebe aus dem feinen Flaumhaar (**Kaschmirwolle**) der Kaschmirziege (s. Ziege), zu **Kaschmirschals** ꝛc.

Kaschmirkaninchen, s. Seidenhase.

Kascholóng, s. Opal.

Kaschuben, Volksstamm, s. Kassuben.

Käse, Gemenge aus Eiweißstoffen, Milch und Fett, abgeschieden aus Milch, Rahm, teilweise oder vollständig entrahmter Milch (Magermilch), Buttermilch oder Molken oder aus Gemischen dieser Flüssigkeiten durch Lab oder durch Säuerung (infolge von Vergärung durch Milchsäurebakterien [Tafel: Bakterien I, 15]), bei Molke auch durch Säuerung und Kochen, wird meist gepreßt, geformt und gesalzen, auch mit Gewürzen versetzt, und kommt entweder frisch oder auf verschiedenen Stufen der Reifung zum Genuß. Als Milch zur Bereitung von K. dient vor allem die der Kuh, des Schafs, der Ziege, seltner die des Renntiers und Büffels. Das Gerinnsel der natürlichen Säuerung heißt **Quark** und liefert den **Sauermilch-K.,** das durch Lab erhaltene Gerinnsel, **Bruch** oder **roher K.,** liefert den **Lab-** oder **Süßmilch-K.** Die Fabrikation des K. selbst umfaßt das Erwärmen der Milch, Zusatz von Lab oder Säurebakterien, Zerrühren, Salzen, Trennen von der Molke, das Pressen (und Salzen) und die Reifung (durch Fermente gewisser Bakterien, z. B. wohl Heubazillen [Tafel: Bakterien II, 8] und Hefepilze). Bei letzterer erhalten die K. ihren eigentl. Geschmack, manche auch infolge von Gasentwicklung, Lochbildung. 100 l Milch ergeben im Mittel etwa 4—11 kg K. Nach der Konsistenz unterscheidet man **Hart-** und **Weich-K.,** nach dem Fettgehalt **Rahm-K.** oder **Sahnen-K.** (50 Proz. Fett und mehr), **fette** (mindestens 40 Proz. Fett), **halbfette** (mindestens 20 Proz. Fett) und **Mager-K.** (weniger als 10 Proz. Fett, auf Trockenmasse berechnet). Dem Sauermilch-K. werden oft Butter, Salz, Pfeffer, Kümmel, Nelken, Bier, Kartoffeln (**Kartoffel-K.**) u. a. zugesetzt. **Kunst-K.** erhält man, indem man entrahmter Milch sog. Kunstrahm (durch Emulgieren billiger Fette) zusetzt. Der K. ist ein die Verdauung anregendes, gut ausnutzbares Nahrungsmittel (s. d.). Vgl. Eugling (2. Aufl. 1901), Althaus (Magermilch-K., 2. Aufl. 1918), Brandis (Sauermilch-K., 1919), Hußmann (Emmentaler-K., 1919).

Käsebaum, s. Bombax.

Käseblume, Bezeichnung für eine Anzahl weiß und rundlich blühender Pflanzen, z. B. Maßliebchen (s. Bellis), Margaretenblume (s. Chrysanthemum), Buschwindröschen (s. Anemone), Arten von Stellaria (s. d.), Ackerhornkraut (s. Cerastium) ꝛc.

Käsefliege (Piophila casĕi *L.*), glänzend schwarze Fliege, deren weiße Larven (**Käsemaden**) in Käse ꝛc. leben.

Käsegift, s. Käsevergiftung.

Kasein, Käsestoff, in der Milch aller Säugetiere enthaltener Eiweißkörper, gerinnt beim natürlichen Sauerwerden der Milch und wird aus ihr auch durch zugesetzte Säuren und Lab gefällt. Trocknes K. ist weiß, pulverförmig. Durch Lab aus der Milch gefälltes K. (**Para-K.**) ist der Rohstoff der Labkäsefabrikation, das durch Säure gefällte eigentl. K. der der Sauermilchkäsegewinnung. Außerdem dient K. zur Herstellung von **Kaseïnkalk** (Lösung von K. in verdünntem Ammoniak gemischt mit Kalkbrei), **Kaseïnleim** (Lösung von K. in wässeriger Boraxlösung), mit gebranntem Kalk, Wasser und Farbe zur Herstellung der Kaseïnfarben für die **Kaseïnmalerei** (Ersatz der Freskomalerei) und vor allem zur Herstellung von Galalith (s. d.). **Kaseïnnatrium,** das als **Nutrose** bekannte Nährpräparat, enthält etwa 86 Proz. leicht verdauliches Eiweiß. Vgl. Scherer (2. Aufl. 1919).

Käseklee, s. Melilotus.

Käsekohl, der Blumenkohl (s. d.).

Käsekraut, das als Käsegewürz benutzte Bohnenkraut (s. Satureja); auch die Käsepappel (s. Malva).

Kasel, s. Casula.

Käsemade, s. Käsefliege.

Käsemagen, der Labmagen der Wiederkäuer (s. Lab).

Kasematten (ital., casa matta, d. h. blindes Haus), bombensichere Räume in Festungswerken, zur Verteidigung (mit Schießscharten versehen) oder als Wohnungen und Magazine dienend; mit senkrechten Panzerwänden abgeschlossener, zur Aufstellung von Geschützen dienender Raum auf Kriegsschiffen (**Kasemattschiffen**).

Kasembe (**Cazembe**), **Lunda,** ehemal. Negerreich in Nordostrhodesien zwischen Moero- und Tanganjikasee.

Käsemilben, sehr kleine, staubähnlich aussehende Milben aus der Gruppe der Krätzmilben im weitern Sinne, die auf verschiedenen Stoffen tier. und pflanzl. Ursprungs leben. **Eigentliche K.** (Tyroglyphus siro *Latr.* [Abb.]), auf altem, trocknem Käse; **Mehlmilbe** (Aleurobĭus farīnae *de Geer*), im Mehl, das durch sie widerlich süßen Geruch bekommt; **Zuckermilbe** (Glyciphăgus prunōrum *Her.*), auf trocknen Früchten; **Hausmilbe** (Glyciphăgus domestĭcus *de Geer*), in Möbelpolstern ꝛc.

Käsemilbe.

Käsepappel, s. Malva.

Käser (**Kaser**), der Senner (Sennhirt); auch die von ihm bewohnte Hütte (vom lat. casa, Hütte).

Kaserne (vom ital. casa, Haus), Gebäude zur dauernden Unterbringung von Truppen; **kasernieren,** in K. unterbringen.

Käseschmiere, s. Fruchtschmiere.

Käsestoff, s. Kaseïn.

Käsevergiftung, Vergiftungserscheinungen nach dem Genusse von in Zersetzung begriffenem Käse, beruhen auf dem sich aus dem Käse bei fauliger Zersetzung entwickelnden Gifte (**Käsegift, Tyrotoxikon,** einer kristallinischen, bei 100° flüchtigen Substanz). Behandlung: Brech-, Abführmittel, Kognak, Kaffee.

Kasi-Kumuchen, lesghischer Volksstamm in Dagestan (nordöstl. Kaukasus).

Kasimir, dünner, leichter, geköperter, wenig gewalkter und gerauhter Stoff aus feinem Streichwollgespinst; **Doppel-K.,** etwas dichter, fester und stärker gewalkt und gerauht.

Kasimir, eigentlich Kazimierz, vier poln. Fürsten und Könige. — **K. I.** (1034—58), Sohn Mieczyslaws II., mußte mit seiner Mutter vor dem poln. Adel 1037 nach Deutschland fliehen, erlangte 1040 durch Kaiser Heinrich III. die Herrschaft wieder, unterwarf Masowien, erhielt 1054 Schlesien von den Böhmen zurück, gest. 1058. — **K. II.,** der Gerechte (1178—94), geb. 1138, Sohn Boleslaws III., nach der Vertreibung seines Bruders zum Großfürsten erwählt, gest. 1194. — **K. III., der Große,** König von Polen (1333—70), geb. 1309, Sohn und Nachfolger Wladislaw Lokieteks, bemächtigte sich 1340 Rotrußlands, eroberte fast ganz Schlesien, gest. 5. Nov. 1370 als der letzte der Piasten in Polen. — **K. IV.** (1447—92), geb. 1427, zweiter Sohn Jagiellos, führte fast 13 Jahre lang Krieg mit dem Deutschen Orden, der 1466 ganz Westpreußen an K. abtreten mußte, berief 1468 den ersten Reichstag der Adligen nach Petrikau, gest. 1492 in Grodno.

Kasino (ital.), Häuschen, Landhaus; dann geschlossene Gesellschaft, auch deren Versammlungsraum; beim Militär Speiseraum für Offiziere, in Fabriken öfters für Beamte; Kartenspiel mit franz. Karte.

Kaska, Kassa, die Rinde der in Guinea ꝛc. heimischen Leguminose (Cäsalpinioideae) Erythrophloeum guineense *G. Don.*; enthält das Alkaloid **Erythrophlöin,** ein Herzgift, in der Heimat als Pfeilgift und Gift für Gottesurteile angewendet.

Kaskāde (ital.), Wasserfall, bei dem das Wasser absatzweise herabstürzt; Feuerwerk in der Form eines Wasserfalls.

Kaskādengebirge, engl. Cascade Range, Gebirgszug im Westteil der Ver. Staaten von Amerika, in Oregon und Washington, vom Columbia (mit Kaskadenbildungen) durchbrochen, im Mount Rainier 4403 m. Silber, Blei, Kohlen, dichte Nadelwälder.

Kaskarilla (span., spr. -illja, „Rindchen"), die Rinde von Croton (s. d.) Eleuthería *Sw.*; enthält einen eigenartigen Bitterstoff (**Kaskarillin**), wirkt ähnlich der Chinarinde; auch als Räuchermittel verwendet.

Kaskel, Karl, Freiherr von, Komponist, geb. 10. Okt. 1866 in Dresden; Opern: „Hochzeitsmorgen" (1893), „Die Bettlerin vom Pont des arts" (1899), „Der Gefangene der Zarin" (1910), die Operette „Die Glücksstation", Lieder u. a.

Kaskétt (frz. casquet), Helm.

Käsmark, slowak. Stadt, s. Késmark.

Kaspar, einer der heiligen Drei Könige (s. d.).

Kaspar von der Rhön, s. Heldenbuch.

Kasper, die lustige Person der deutschen Bühne, trat gegen Ende des 18. Jahrh. an die Stelle des Hanswursts, jetzt nur noch in Puppenspielen (Marionetten- und Kaspertheater [Abb.; vom Marionettentheater Karl Kapphahn in Leipzig, nach photographischer Aufnahme von A. Kollmann, 1888]). Vgl. Rabe (1912).

Kasper.

Kaspisches Meer oder **Kaspisee** [Karte: Europa I], größter Binnensee der Erde, zwischen Europa und Asien, von drei Seiten von Rußland, im S. von Persien begrenzt, bildet einen Teil der **Aralokaspischen Senke**, 26 m unter dem Niveau des Schwarzen Meers, 438688 qkm groß, davon 2236 qkm Inseln. Bedeutendste Zuflüsse: Wolga, Ural, Kuma, Terek, Kura.

Kasprówicz (spr. -witsch), Jan, poln. Dichter, geb. 12. Dez. 1860 in Szymborze (Kreis Hohensalza), Universitätsprof. in Lemberg, Lyriker, schrieb die religiös-soziale Dichtung „Christus" (1890) und Dramen, alles in poln. Sprache; auch Übersetzer deutscher und engl. Klassiker.

Kasr el-Kebîr, marokkan. Stadt, s. Kassr el-Kebîr.

Kassa (spr. kascha), magyar. Name der Stadt Kaschau (s. d.).

Kassa, Rindendroge, s. Kaska.

Kassabeh oder **Kassab,** ägypt. Längenmaß = 3,85 m.

Kassageschäfte, s. Bar.

Kassai, Kwa, Ibari, Nkutu, l. Nebenfl. des untern Kongo, entspringt unter 12° südl. Br. in Angola, 1940 km lang, bis 10 km breit; bedeutendste Zuflüsse: Lulua, Sankuru, Kuango. Vgl. Hilton-Simpson („Land and peoples of the Kasai", 1911).

Kassâla, Hauptort der Prov. K. des Anglo-Ägypt. Sudan, 10000 E.; 1895 von den Italienern besetzt, 1897 an die Engländer abgetreten.

Kassánder (grch. Kassandros), Sohn des mazedon. Feldherrn Antipater, geb. um 355 v. Chr., erlangte nach seines Vaters Tode (319) allmählich die Herrschaft in Griechenland und Mazedonien, ließ Olympias (s. d.) und Roxane (s. d.) beseitigen; gest. 297.

Kassándra, nach der griech. Sage Tochter des Priamos und der Hekabe; von Apollo mit der Gabe der Weissagung beschenkt, aber, weil sie seine Liebe nicht erwiderte, dadurch bestraft, daß ihr niemand glaubte, kam als Sklavin Agamemnons nach Mykene und wurde von Klytämnestra ermordet.

Kassatiōn (frz.), Entlassung, Amtsentsetzung; Vernichtung einer Urkunde; Nichtigkeitserklärung eines Urteils. **Kassationsgericht, Kassationshof,** oberstes Gericht, welches über Nichtigkeitsbeschwerden erkennt. — **Kassatōrisch,** aufhebend; **kassatorische Klausel,** einem Vertrage beigefügter Nebenvertrag, wonach, wenn ein Teil den Vertrag nicht erfüllt, der andere an ihn nicht gebunden sein soll.

Kassāve, Kassavebrot, Kassavestärke, s. Manihot.

Kasse (ital. cassa), im kaufmännischen Verkehre s. v. w. bares Geld, daher **per K.** s. v. w. gegen bare Zahlung; ein solches Geschäft **Kassengeschäft.**

Kassenanweisungen, s. v. w. Kassenscheine.

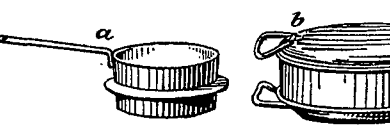
Kassengeschäfte, s. Tagesgeschäfte.

Kassenscheine, staatl. Papiergeld; in Deutschland hat nach dem Ges. vom 30. April 1874 nur das Reich die Befugnis, K. (**Reichs-K.**, s. Banknoten) auszugeben; weitere Ausgaben wurden durch das Ges. vom 3. Juli 1913 und 22. März 1915 gestattet, letztere Emission durch Darlehnskassenscheine (s. d.) gedeckt. Diese Scheine werden in kleinern Beträgen zu 1, 2 und 5 ℳ in Verkehr gegeben, in größern dienen sie als Deckung für die Noten der Reichsbank; eine Verpflichtung zur Annahme im Privatverkehr besteht nicht.

Kassensturz, Prüfung des Kassenbestands.

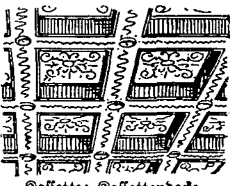
Kassenzwang, die für Arbeiter und Angestellte bestehende Verpflichtung, einer den Zwecken der Arbeiter- und Angestelltenversicherung dienenden Kasse anzugehören. Gegensatz: **Kassenfreiheit.**

Kasserolle (frz. casserole), mehr breites als hohes meist bedecktes Brat- oder Schmorgefäß aus Metall (Gußeisen, Eisenblech, Nickel, Aluminium) oder Ton, mit langem Griff (**Stiel-K.** [Abb. a]) oder Henkeln [b]), **Pichelsteiner K.**



Kasserollen.

Kassette (frz.), Geldkasten; in der Baukunst vertiefte Felder zur Deckenverzierung (**Kassettendecke** [Abb.]); in der Photographie flacher durch Schieber verschließbarer Behälter zum Einlegen der lichtempfindlichen Platte wird bei der Aufnahme in der Kamera durch Herausziehen des Verschlusses geöffnet. Ähnlich bei Films.


Kassette: Kassettendecke.

Kassiaöl, Zimtkassiaöl, ätherisches Öl aus allen Teilen des Zimtkassienbaums (s. Cinnamomum), durch Destillation gewonnen, gelb, schwerer als Wasser; dient als Zusatz zu Likören und zum Parfümieren. Auch ätherisches Öl aus Acacia (s. d.) farnesiāna.

Kassiber (aus dem Hebräischen), in der Gaunersprache Schreiben in Geheimschrift, bes. den Untersuchungsgefangenen zugesteckter Zettel mit Anweisung über ihre vor Gericht zu machenden Aussagen; **kassibern,** solche Zettel zustecken. **Linker K.,** s. v. w. falscher Wechsel.

Kassīde (arab.), längere Gedichte der Araber mit Gemeinreim in allen Verszeilen; z. B. die Moallakât.

Kassie, Pflanzengattung, s. Cassia; **Holzkassie** (s. d.). — **Kassienblüten (Kassiablüten),** die Zimtnägelein (s. Cinnamomum); auch Blumenhandelsbezeichnung für die Blüten von Acacia (s. d.) farnesiāna.

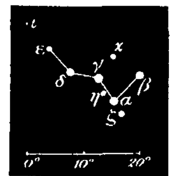
Kassienrinde, die Zimtkassie (s. Cinnamomum).

Kassieren (frz.), vernichten, für ungültig erklären, aufheben; aus dem Dienst entlassen; Geld einziehen.

Kassiken, Vogelgattung, s. Beutelstare.

Kassinett (engl.), eine Art Halbtuch (baumwollene Kette, Streichgarneinschlag), kariert und gemustert, bes. zu Hosenstoffen benutzt; mit Woll- und Baumwolleinschlag: **Doppel-K.**

Kassiopeia, nach der griech. Sage Gemahlin des äthiop. Königs Kepheus; Sternbild in der Milchstraße, von der Form eines lat. W [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1], enthält zwei Sterne 2. Größe, zwei von 3. Größe, im ganzen 126 dem freien Auge sichtbare Objekte.


Kassiopeia (im Meridian).

Kassiterīden (Cassiterĭdes insŭlae), die Zinninseln der Alten, zuerst von den Phöniziern besucht, wahrscheinlich die kleinen, der bretagnischen Küste westl. vorlagernden Inseln und Wight.

Kassiterīt, s. Zinnerz.

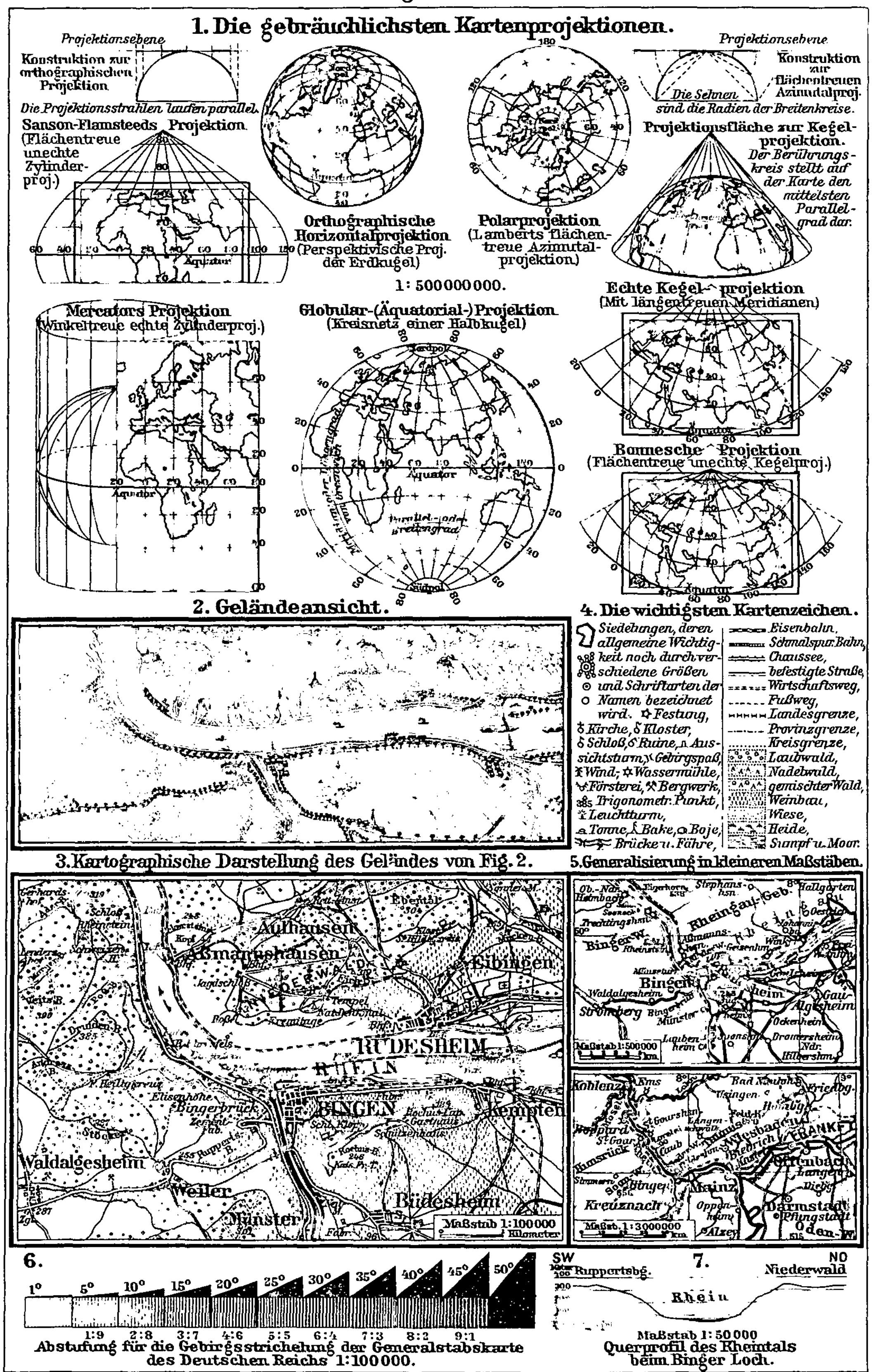
Kassolette (frz.), Räucherpfännchen, Riechdose.

Kassonāde, der Rohzucker der franz. Kolonien.

Kassr el-Kebîr, Ksar el-Kebir, span. Alcázar-Quivir, jetzt gewöhnlich **Alkassar,** Stadt im span. Marokko, (1910)

KARTOGRAPHIE. I.

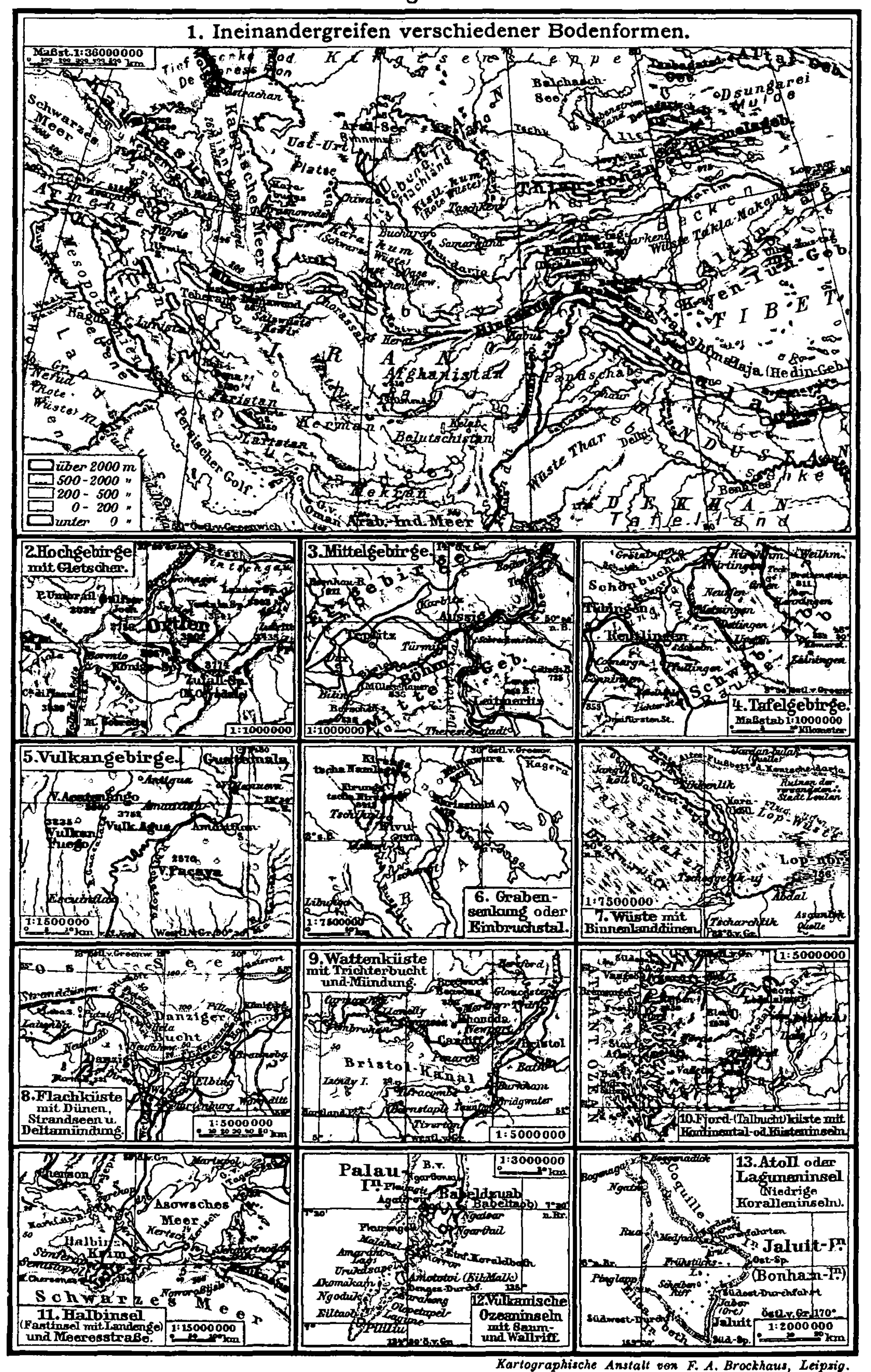
Zur Einführung in das Kartenlesen.



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

KARTOGRAPHIE. II.

Zur Einführung in das Kartenlesen.



Kartographische Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Die geographischen Bezeichnungen der jeweiligen Bodenformen sind teils in den Untertiteln wiedergegeben, teils an Ort und Stelle rot aufgedruckt.

5050 E.; hier 4. Aug. 1578 Niederlage und Tod König Sebastians von Portugal.

Kaſſüben (**Kaſchuben**), ſlaw., aber längſt deutſch fühlender Volksſtamm (höchſtens 170000 Köpfe), weſtl. von Danzig, Reſt der germaniſierten weſtlechiſchen Stämme, Mundarten: Kabatkiſch und Slowinziſch. Grammatik von Lorentz (1903); Wörterbücher von Biskupſki (1892), Ramult (1893), Lorentz (1908 fg.). Vgl. Seefried-Gulgowſki (1911).

Kaſtagnetten (ital., -anjetten), hölzerne Klappern in Form von hohlen Nußſchalen, die mit einem Bande verbunden ſind [Abb.] und, an dem Daumen befeſtigt, beim Tanz, bei Frei- und Hüpfübungen ꝛc. zur Markierung des Rhythmus aneinandergeſchlagen werden.

Kaſtagnetten.

Kaſtalia, Kaſtaliſche Quelle, im Altertum eine nach der Nymphe K. benannte, dem Apollon geweihte Quelle am Südabhange des Parnaſſos bei Delphi; ihr Waſſer ſollte zum Dichten begeiſtern.

Kaſtamūni, Kaſtambul, Hauptſtadt des türk. **Wilajets K.** (50700 qkm, 960000 E.) (= Paphlagonien), im nördl. Kleinaſien, am Gök-Irmak, 20000 E.

Kaſtanie, ſ. Edelkaſtanie und Roßkaſtanie; **auſtral. K.** (Castanospermum austrāle *Cunn.*), hoher Baum Queenslands aus der Fam. der Leguminoſen (Papilionoideen) mit roßkaſtanienähnlichen Samen, die von den Eingeborenen zur Mehlbereitung geſammelt werden und deshalb geſetzlich geſchützt ſind. **K.** am Pferdebein, ſ. Hornwarzen.

Kaſtanienpilz (Bolētus badius *Bull.*), eßbarer Röhrenpilz, mit rotbräunlichem Stiel und kaſtanienbraunem Hut, ſelten.

Kaſte, ſ. Kaſten.

Kaſteien (vom lat. **castigāre**, **züchtigen, geißeln**), Bußübungen treiben.

Kaſtel (**Caſtel**), die rechtsrhein. Vorſtadt von Mainz, (1919) 8423 E.; chem. u. a. Induſtrie, Wein-, Holzhandel; das röm. Castellum Mattiacōrum; ſeit 1908 eingemeindet.

Kaſtĕll (aus dem lat. castellum, verſchanztes Lager), befeſtigter Platz, Schloß.

Kaſtellān (lat.; frz. **Châtelain**), früher Burgvogt; jetzt Aufſeher von Schlöſſern und öffentl. Gebäuden.

Kaſten, aus Schweden eingeführtes Sprunggerät für Turner [Abb. und Tafel: Turnen I, 5], das ſich durch einzelne zuſammenſetzbare Kaſtenſätze beliebig erhöhen und erniedrigen läßt. Der oberſte Kaſten iſt geſchloſſen und gepolſtert. Dient z. T. als Erſatz für das Pferd.

Kaſten.

Kaſten (vom portug. casta, Geſchlecht), abgeſchloſſene erbliche Stände, am ausgebildetſten in Ägypten und Oſtindien; **Kaſtengeiſt**, das ängſtliche Feſthalten an Rechten der Geburt und des Ranges. Vgl. **Ketkar** (engl., 1911).

Kaſtengeiſt, ſ. Kaſten.

Kaſtenſchieber, Ladenkaſſendiebe.

Kaſtigatiōn (lat.), Züchtigung; **Castigatio patérna**, väterliche Züchtigung; **kaſtigieren**, züchtigen.

Kaſtilien (ſpan. **Caſtilla**), Zentrallandſchaft des heutigen Spanien, zerfällt in die Plateaus von **Alt-K.** im N., beſtehend aus den ehemal. Königr. Alt-K. und León, mit den Prov. Burgos, Logroño, Santander, Soria, Segóvia, Avila, Palencia, Valladolid, bzw. Salamanca, Zamora, León (104229 qkm, 1910: 2839232 E.), und von **Neu-K.** (zugleich ehemal. Königreich) im S., mit den Prov. Madrid, Toledo, Guadalajara, Ciudad Real, Cuenca (72463 qkm, 2101079 E.), beide Teile getrennt durch das Kaſtil. Scheidegebirge. Geſchichte ſ. Spanien.

Kaſtiliſcher Kanal, 210 km langer Kanal in Spanien, von Alar del Rey am obern nach Valladolid am untern Piſuerga, mit Zweig nach Medina de Rioſeco.

Kaſtiliſches Scheidegebirge, 800 km langer Gebirgszug, der das Kaſtil. Hochland in zwei Teile (Alt- und Neukaſtilien) teilt, in der Sierra de Gredos 2661 m hoch.

Kaſtize (ſpan.), ſ. Caſtizo.

Kaſtl, Flecken im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 447 E., Amtsgericht, ehemal. Benediktinerkloſter mit Schweppermanns Grabmal; Hopfenbau.

Käſtner, Abraham Gotthelf, Mathematiker und Schriftſteller, geb. 27. Sept. 1719 in Leipzig, geſt. 20. Juni 1800 als Prof. in Göttingen; witziger Epigrammatiſt („Sinngedichte", 1781; neue Ausg. 1883); mathem. Hauptwerke: „Anfangsgründe der Mathematik" (1758—69; 6. Aufl. 1800), „Geſchichte der Mathematik" (4 Bde., 1796—1800). „Schönwiſſenſchaftliche Werke" (4 Bde., 1841), „Briefe" (1912). Vgl. Becker („K.s Epigramme", 1911).

Kaſtor, Stern, ſ. Zwillinge.

Kaſtor, Wollſtoff zu Mänteln, ſtark gewalkt.

Kaſtor und **Polydeukes** (**Pollux**), ſ. Dioskuren.

Kaſtorgarn, gezwirntes Kammgarn aus kräftiger Wolle.

Kaſtorhüte, Biberhaarhüte.

Kaſtoria, Stadt in Griechiſch-Mazedonien, am **See von K.** (50 qkm), 8000 E. Im Weltkrieg Aug. 1916 ſiegreiche Kämpfe der Bulgaren gegen die Serben.

Kaſtorin, **Kaſtortuch**, feines ſeidenglänzendes Tuch aus beſter ſpan. Wolle; auch ein baumwollener Konfektionsplüſch.

Kaſtormehl, Bohnenmehl.

Kaſtoröl, ſ. Rizinusöl.

Kaſtratiōn (lat.), **Verſchneidung**, Vernichtung (durch Zerquetſchen, Punktion) oder Entfernung (durch Ausſchneiden) der Hoden oder Eierſtöcke, wodurch die Zeugungsfähigkeit zerſtört wird, geſchieht bei Frauen zuweilen zu Heilzwecken (**Ovariotomie**) bei Erkrankung der Eierſtöcke und hochgradiger Hyſterie. Durch das Ausſchälen der Hoden (**Entmannung**) im Kindesalter bleibt der **Kaſtrat** (griech. **Eunuch**, deutſch **Hämling**) in ſeiner geiſtigen und körperlichen Entwicklung zurück (bartlos) und wechſelt die Stimme nicht, weshalb in Italien die K. häufig geübt wurde, um Diskantſänger zu erlangen. In einer Anzahl nordamerikan. Staaten iſt die K. (**Aſexualiſation**) als raſſenhygieniſche Maßnahme geſetzlich eingeführt und wird ausgeübt an Gewohnheitsverbrechern, Idioten und Schwachſinnigen ſowie bei Sexualverbrechern. Tiere kaſtriert man, um ſie brauchbarer für die Arbeit zu machen (Wallach, Zugochſen), zur Erhöhung der Maſtfähigkeit und Verfeinerung des Fleiſches (Schweine, Geflügel). Vgl. Hegar (1878), Rieger (1900), Lauſeynon (frz., 1903); über K. der Tiere Ableitner (1879), Hoffmann (1892), Mittag (K. der Hähne, 1920).

Kaſtrieren (lat.), verſchneiden, entmannen (ſ. Kaſtration), verſtümmeln; **kaſtrierte Schrift**, eine Schrift, in der gewiſſe Stellen weggelaſſen ſind.

Kaſtriōta, Georg, ſ. Skanderbeg.

Kaſtro („Burg"), Name der Hauptorte mehrerer kleinaſiat. Inſeln (Lemnos, Chios, Lesbos, Antiparos, Tenos u. a.).

Kaſtrop, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 18961 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenſchule; Steinkohlengruben, chem. Induſtrie, Sprengſtoffabrik.

Kaſuāl (vom lat. casus), zufällig, gelegentlich. **Kaſualien** (Casualia), ſ. Casu. **Kaſualismus**, Annahme des Zufalls als Grund der Dinge und Begebenheiten; **Kaſualiſten**, die Anhänger dieſer Anſicht; **Kaſualität**, Zufälligkeit. **Kaſualreden**, Gelegenheitsreden (beſ. geiſtliche).

Kaſuāre (Casuaridae), eine den Straußen verwandte Fam. der Laufvögel, allein eine Unterordnung (Casuarii) bildend, mit ſehr rückgebildeten Flügeln. Zwei auf die auſtral. Region beſchränkte Gattungen: **K.** (Casuarius), mit nacktem Kopf und Oberhals, auf der Stirn mit hornüberkleidetem Knochenfortſatz (Helm), von haarähnlichem Gefieder, an Stelle der Schwungfedern mit je fünf fahnenloſen Hornſtäben, auf Neuguinea und umliegenden Inſeln, bekannteſte Art der **Helm-K.** (C. galeātus *Vieill.* [Tafel: Auſtraliſche Tierwelt, 11]), bis 1,8 m hoch, Gefieder ſchwarz, Hals und Kopf blau und rot. **Emu** (Dromaeus), Kopf und Hals bis auf Wangen und Kehle befiedert, mit dem **neuholländ. Strauß** (D. Novae-Hollandiae *Gray* [Tafel: Auſtraliſche Tierwelt, 21]), mit mattbraunem, lockigem, wolligem Gefieder, etwa 1,7 m hoch, auſtral. Feſtland.

Kaſuarine, Baumgattung, ſ. Casuarina; **Kaſuarinazēen** (Casuarinacēae), die von Gattung Casuarina gebildete dikotyle Pflanzenfamilie, die für ſich allein die Reihe der **Kaſuarinalen** (Casuarināles) ausmacht und zu den Gymnoſpermen überleitet.

Kaſuiſtik (lat.), Anwendung der Moraltheologie auf einzelne praktiſche Fälle (**casus**), die Gewiſſensfragen, beſ. bei Kolliſion der Pflichten, zu entſcheiden lehrt; vorzugsweiſe von den Jeſuiten (**Kaſuiſten**) öfter zu ſpitzfindigen Syſtemen ausgebildet (Escobar, Buſembaum, Liguori). —

Die jurist. K. ist die Rechtsfindung, welche den einzelnen Fall in seiner Besonderheit zu entscheiden sucht. — In der Heilkunde ist K. die Zusammenstellung und Beschreibung einzelner Krankheitsfälle.

Kasus (lat. casus, Mehrzahl casūs), **Beugefall**, in der Grammatik die verschiedenen Veränderungen, welche ein Nomen (mit Adjektivum) oder Pronomen zum Ausdruck seiner verschiedenen Beziehungen zu andern Satzgliedern (Subjekt, Objekt ꝛc.) annimmt; in den indogerman. Sprachen ursprünglich 8 (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Vokativ, Ablativ, Lokativ, Instrumentalis). Alle noch vorhanden im Sanskrit, die 6 ersten im Lateinischen, die 5 ersten im Griechischen, die 4 ersten im Deutschen. Nach der Rolle im Satz ist der Nominativ Casus rectus (Subjekt, unabhängig), die übrigen Casus obliqui (Objekte, abhängig), der Vokativ steht außerhalb.

Käswasser, s. Molken.

Kaswin (Kazwin), Stadt in der pers. Prov. Irak Adschmi, 30000 E.; Weberei, Pferde- und Kamelzucht, Handel.

Kat, die bittern Blätter von Catha edūlis *Forsk.*, dem **Kat-** oder **Kath-Strauch** aus der Fam. der Zelastrazeen, der in Arabien, Ostafrika ꝛc. angebaut wird. Anregendes Genußmittel durch Alkaloidgehalt. — K. auch Bezeichnung für Katechu (s. d.).

Katabóthren (neugrch.), Schlünde und Löcher im Kalkgebirge, durch die Gewässer unterirdisch abfließen.

Katachrēse (grch., „Mißbrauch"), unlogischer Gebrauch eines bildlichen Ausdruckes (z. B. beredtes Schweigen).

Katafálk (ital.), bei Trauerfeierlichkeiten das mit Draperien ꝛc. geschmückte Gerüst, auf dem der Sarg steht.

Katagamba, Gerbmittel, s. Gambir.

Katai (Kathai), alter Name von China.

Katak (engl. **Cuttack**), indobrit. Distriktsstadt in Bengalen, im Mahanadidelta, (1911) 52528 E; College.

Katakana, japan. Schriftgattung, meist aus chines. quadratischen Zeichen verkürzt [Tafel: Schrift II, 36].

Kataklysma (grch.), Klistier.

Kataklysmentheorīe (grch., von kataklysmós, Überschwemmung, Sintflut), s. Katastrophentheorie.

Katakolon, Hafen der Stadt Pyrgos.

Katakomben (spätlat. catacumbae), auch **Hypogäen** (grch.), die unterirdischen Begräbnisanlagen der ersten Christen; in den Felsen gehauen (Jerusalem, Syrakus, Neapel), oder unter dem Erdboden angelegt (z. B. Rom), so daß oft kilometerlange unterirdische Gänge [Abb.; nach Kraus] entstanden. Die Gräber wurden wagerecht an der Seitenwand angelegt (Fachgräber) oder in länglicher Vertiefung im Boden (Senkgräber), oder an der Wand mit Gewölbebogen (Wölbtroggräber, Arkosole). Die meisten K. hat Rom, berühmt sind die des Calixtus an der Via Appia und die der Domitilla an der Via Ardentina. Der künstlerische Schmuck besteht in der Hauptsache aus Wand- und Deckengemälden im pompejanischen Stil mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte und der christl. Symbolik; die Motive, bes. in der Ornamentik, sind dieselben wie die der gleichzeitigen heidn. Malerei; Mosaik ist wenig verwendet worden. Es finden sich sehr viele Inschriften. Eine große Anzahl der kleinen Öllampen aus Ton oder Bronze ist erhalten; Bildhauerarbeiten nur vereinzelt (z. B. Statue des heil. Hippolyt aus der K. bei San Lorenzo fuori le mura), Steinsarkophage mit plastischem Schmuck kommen vor. Die Katakomben wurden erst 1578 wieder entdeckt und bes. von de Rossi (1864—77), Kraus (1879), V. Schultze (1882) erforscht und beschrieben. Vgl. Wilpert (1903), A. Weber (3. Aufl. 1906), G. Schmid (1908), O. Maruchi (ital., 1909).



Katakomben in Rom.

Katalanische Sprache, ein provenzalischer Dialekt, bes. an der Ostküste Spaniens; im franz. Depart. Pyrénées-Orientales, auf Kuba und in Argentinien. Von Schriftstellern und Dichtern (bes. A. March und J. Roig im 15. Jahrh.) zuerst im 13. Jahrh. angewendet, verlor im 16. Jahrh. seinen Charakter als Schriftsprache, wird seit Mitte des 19. Jahrh. wieder gepflegt, so bei den Blumenspielen (seit 1859) in Barcelona und im katalanischen Theater (seit 1901) das., durch Zeitungen ꝛc. Unter den neukatalanischen Schriftstellern zu nennen: Rubio, Balaguer, Verdaguer, Guimera, Iglesias. Vgl. Gröber („Grundriß der roman. Philologie", Bd. 1, 2. Aufl. 1906, Bd. 2, Abt. 2, 1897), Sprachlehre von A. de Saura (2. Ausg. 1884), Fabra (1912) u. a.; E. Vogel („Taschenwörterbuch", 1911).

Katalaunische Felder, die weite Ebene um Châlons-sur-Marne (Catalaunum) in der Champagne, auf der 451 die mit Westgoten und Franken verbündeten Römer unter Aëtius die Hunnen unter Attila besiegten.

Katalékten (grch.), Sammlung von Bruchstücken oder kleinern Gedichten (z. B. des Virgil).

Katalēktisch (grch.), unvollständig, sagt man von Versen, deren letzter Fuß um eine Silbe verkürzt ist.

Katalepsīe (grch.), Starrsucht (s. d.) Auch durch hypnoseähnliche Zustände verursachtes Beibehalten der Körper- und Gliederstellung in jeder gegebenen Lage.

Katalog (grch.), Verzeichnis, bes. ein solches von künstlerischen und wissensch. Sammlungen (Museen oder Privatsammlungen) oder Büchern von öffentl. oder privaten Bibliotheken, Antiquariaten, Verlagen (Bibliotheks-, Antiquariats- und Verlags-K.), von großen systemat. Tier- oder Pflanzengruppen nach den zugehörigen Arten, Gattungen ꝛc. Von Bibliotheks-K. unterscheidet man: 1) alphabetische K., worin die Bücher nach der alphabetischen Reihenfolge der Verfasser oder der Sachstichwörter verzeichnet sind; 2) systematische K., die die Bücher auf die einzelnen Wissenschaftsfächer verteilen; 3) Schlagwort-K. mit Anordnung nach Stichwörtern, die wiederum alphabetisch angelegt werden; 4) der Standorts-K. verzeichnet die Bücher in der Reihenfolge ihrer Aufstellung in den Räumen (Magazinen). Der **Real-K.** verzeichnet die Bücher nach dem Inhalt, der **Nominal-K.** nach den Verfassernamen. Außerdem gibt es noch Spezial-K., z. B. für Inkunabeln (s. d.) und Handschriften. Der Form nach ist der K. entweder ein Band-K. (in Buchform) oder ein Zettel-K. (in Zettelform) oder ein Blatt-K. (in Blättern, die in Kapseln aufbewahrt werden, Kartei). Zahlreiche Regeln dienen im einzelnen bei der Katalogisierung als Richtschnur. In Deutschland haben die größte Ausbreitung gefunden die „Instruktionen für die alphabetischen K. der preuß. Bibliotheken" (1899 und 1908). Berühmt ist der gedruckte K. der Bibliothek des Brit. Museums in London (1881—1900, mit Suppl.) und der der Nationalbibliothek in Paris (seit 1900, bis 1921: 74 Bände). (S. auch Bibliographie.)

Katalonien (span. **Cataluña**), der nordöstlichste Teil Spaniens, die Prov. Gerona, Barcelona, Tarragona, Lérida, 32196 qkm, (1910) 2039434 E.; ein wildes Bergland, im Pico de Nethou (Pyrenäen) 3404 m hoch. — Im Altertum röm. Provinz (Hispania Tarraconensis), ward K. später von den Alanen und Goten, im 8. Jahrh. teilweise von den Mauren besetzt, gelangte 778 als Hauptteil der Span. Mark an Karl d. Gr.; wurde 1137 mit Aragonien vereinigt, seit 1479 nebst Kastilien spanisch.

Katalyse (grch.), Auflösung; in der Chemie die Beschleunigung einer Reaktion durch die bloße Gegenwart („Kontaktwirkung") eines Stoffes (des **Katalysators**), der dabei anscheinend unverändert bleibt. Auf K. beruht z. B. die Oxydation von schwefliger Säure zu Schwefelsäureanhydrid durch Platin oder Eisenoxyd. Auf K. beruht auch die Katatypie (s. d.). Vgl. Wilh. Ostwald (1898, 1902, 1910 [2. Aufl. 1911]), Herz (1906), Woker (Tl. 1 und 2, 1910—15), Sabatier (deutsch 1914).

Katamenien (grch.), s. Menstruation.

Katanga, die südwestl. Provinz von Belgisch-Kongo, 460110 qkm, Hauptstadt Elisabethville. Große Kupfererzlager (Tagebau, Ausfuhr 1916: 21882 t = 28,5 Mill. Frs.), z. T. vergesellschaftet mit den radiumhaltigen Mineralien Kasolit, Curit und Chalkolit. Das Gebiet ist im S. durch die Kap-Kongobahn erschlossen, vom W. her ist die Lobitobahn (s. Lobitobai) dorthin im Bau.

Katapepsis (grch.), vollständige Verdauung; **katapeptisch**, die Verdauung befördernd.

Kataphōra (grch.), krankhaft tiefer Schlaf, Schlafsucht.
Kataphrākt (grch.), Brustharnisch; Verband beim Rippenbruch.
Kataplāsma (grch.), s. Breiumschlag.
Kataplexīe (grch.), das Erstarren des Körpers durch Schlagfluß; auch das Stumpfwerden der Zähne, des Gesichts 2c.; **kataplēktisch**, zu Schlagfluß neigend.
Katappenbaum, s. Terminalia.
Katapulte (lat.; grch. **Katapáltes**), im griech.-röm. Kriegswesen armbrustartige Wurfmaschinen.
Katapyrīn, Mischung von Dimethylaminophenazon und Azetylsalizylsäure, gegen Fieber, Kopfschmerz 2c.
Katarākt (grch.), Wasserfall, Stromschnelle; als Augenkrankheit der graue Star (weil man die Trübung im Bereich der Pupille für einen erstarrten Flüssigkeitserguß hielt); bei Dampfmaschinen, bes. oberirdischen Wasserhaltungsmaschinen, Apparat zur Regelung der Steuerung.
Katárrh (grch.), Entzündung einer Schleimhaut, verbunden mit Schwellung, Rötung und Absonderung von Schleim oder Eiter, oft auch mit Fieber (**katarrhalisches Fieber**), bei starker Schleimabsonderung auch **Schleimfluß** oder **Blennorrhöe** genannt. Ursache: Erkältung, örtliche Reize (durch Staub, chem. Einwirkungen, übermäßige Anstrengung). Ein epidemischer K. ist der sog. **russ. K.**, die Grippe (s. d.). **Bostockscher K.**, s. Heufieber.
Katāster (mittellat. catastrum, d. i. capitastrum, „Kopfsteuerverzeichnis"), Flurbuch, Steuerbuch, Register der Steuerpflichtigen, bes. das obrigkeitliche Verzeichnis von Grundstücken für die Erhebung der Grundsteuer (**Grund-K.**) oder die Immobiliarversicherung (**Brand-K.**); **katastrieren**, in ein Steuer- oder Flurbuch eintragen. **Katasteramt** und **Katasterkontrolleur**, die Behörde und der Beamte, denen die Führung des K.s obliegt.
Katasterkarten, Karten großen Maßstabes (1:500 bis 1:2000), die Unterlage zur Berechnung der Grundsteuer.
Katastrōphe (grch.), Wendung; im Drama das entscheidende Ereignis, das die Lösung der Verwicklung bringt; überhaupt jede entscheidende, bes. unglückliche Wendung; auch schweres unglückliches Ereignis; **katastrophāl**, unheil-, verhängnisvoll. **Katastrophentheorīe** (**Kataklysmentheorie**), die von Cuvier auf Grund der paläontologischen Forschung und unter Einfluß des biblischen Schöpfungsberichts vertretene Lehre, daß die Lebewelt wiederholt durch gewaltige Erdrevolutionen vernichtet und dann in neuer Form wieder geschaffen worden sei.
Katatonīe (grch.), Spannungsirresein, Geisteskrankheit mit zeitweiliger Melancholie, Manie, völliger Regungslosigkeit, Krampferscheinungen.
Katatypie (grch.), ein von Ostwald und Gros angegebenes, auf Katalyse (s. d.) beruhendes photogr. Verfahren, nach Negativen ohne Lichtwirkung Kopien zu erzeugen. Vgl. Stenger („Neuzeitliche Kopierverfahren, 1920").
Kate, Bauernhaus, s. Kote.
Kate, Jan Jacob Lodewijk ten, niederländ. Dichter, geb. 23. Dez. 1819 im Haag, seit 1860 Prediger in Amsterdam, gest. das. 26. Dez. 1889; schrieb die Lehrgedichte „De Schepping" (1866; deutsch 1890), „De Planeeten" (1869), ferner „Palmbladen" (1884) u. a.; Gesamtausg. seiner Werke in 12 Bdn. (1889—93).
Kate, Lambert ten, niederländ. Sprachforscher, geb. 23. Jan. 1674 in Amsterdam, gest. das. 14. Dez. 1732, Vorläufer der modernen Sprachwissenschaft.
Katechēse (grch.), Unterweisung; in der christl. Kirche der Unterricht in Form von Frage und Antwort; **katechētisch**, in Gesprächsform unterrichtend; **Katechēt**, Geistlicher oder Lehrer, der in Form von K. religiösen Unterricht erteilt. **Katechētik**, die Kunstlehre von der **Katechisation**, d. h. dem religiösen Unterricht in Fragen und Antworten; **katechisieren**, in katechetischer Form unterrichten. Vgl. Palmer (6. Aufl. 1875), Sachße (1896).
Katechīn, s. Katechu.
Katechismus (grch.), im allgemeinen jedes kurzgefaßte Lehrbuch einer Kunst oder Wissenschaft; bes. ein in Frage und Antwort abgefaßter Leitfaden der christl. Religionslehre für die Jugend und das Volk. Solche K. (mit den zehn Geboten, drei Artikeln des Apostolischen Symbolums und dem Vaterunser) gab es schon im Mittelalter. Erster kath. K. von Canisius verfaßt; in den prot. Kirchen erlangten besondere Geltung: der **Große** (für die Geistlichen) und der **Kleine K. Luthers** von 1529 mit fünf „Hauptstücken"; der **Genfer K. Calvins** (frz., 1542; lat., 1545); der **Heidelberger K.** (s. d.); in der anglikan. Kirche der „Church catechism" von 1553 und 1572; der presbyterianische „The assembly-catechism" (1643); in der kath. Kirche der auf Befehl des Tridentinischen Konzils verfaßte „Catechismus Romanus" (1566) mit dem Apostolischen Symbolum (Credo), Sakramenten, Zehn Geboten, Vaterunser, ein Handbuch für die Geistlichen. Der **größere K. der Russen** ist das 1642 von Petrus Mogila, Metropoliten zu Kiew, herausgegebene griech.-kath. Glaubensbekenntnis.
Katechu, **Cachou**, **Kachu**, **Katechugummi**, **japan. Erde** (Terra japonica), gerbstoffhaltige Masse, Extrakt aus den Früchten der Katechupalme (Areca Catechu *L.*), dem Kernholz von Acacia Catechu *W.* (**Akazien-K.**, **Pegu-K.**) oder den Blättern der Gambirpflanze (**Gambir-K.**, **Gelbes K.**, s. Gambir), bräunliche, zerreibliche Masse oder braune, großmuschelig brechende Blöcke, im Orient als Kaumittel, in Europa als Adstringens (**Katechutinktur**), zum Gerben und Färben benutzt. Wirksame Bestandteile: **Katechugerbsäure** und **Katechusäure** (**Katechin**) oder **Tanningensäure**, seidenglänzende Nädelchen von bitterm Geschmack.
Katechumēnen (grch.), in der ältesten christl. Kirche solche Nichtchristen, die durch Unterricht im christl. Glauben für die Taufe vorbereitet wurden; jetzt in der ev. Kirche alle Christenkinder, die durch Unterricht bei einem Geistlichen auf die Konfirmation vorbereitet werden.
Katechupalme, s. Areca.
Kategorie (grch.), der allgemeinere Begriff, worunter etwas gefaßt wird, Begriffsklasse. In der Philosophie die allgemeinsten Verstandesbegriffe und Gedankenbestimmungen, unter welche alle Gegenstände der Erfahrung fallen (nach Aristoteles zehn); nach Kant die Grund- und Stammbegriffe des menschl. Erkenntnisvermögens, die nicht aus der Erfahrung abgeleiteten, sondern mit dem Verstand gegebenen Elementarbegriffe, durch welche für uns erst eine Erfahrung möglich werde; er teilte sie gemäß der Urteilsarten in 4 Gruppen ein, in die K. der Quantität, der Qualität, der Relation, der Modalität. Vgl. Trendelenburg (1846). **Kategorisieren**, in oder nach K. teilen.
Kategōrisch (grch., von Kategorie, s. d.), unbedingt, bestimmt (im Gegensatz zum Hypothetischen). **Kategorischer Imperativ** heißt bei Kant das Sittengesetz, insofern es unabhängig von jeder Rücksicht auf Nutzen oder Vergnügen gebietet oder verbietet; er lautet: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne".
Katēnen, s. Catenae.
Kater, die männl. Katze (s. d.). **Der gestiefelte K.**, Märchen, in dem ein K. seinem Herrn, einem armen Müller, dem er als einziges Erbstück zugefallen ist, durch Klugheit und List zu Reichtum, Würde und einer Königstochter als Braut verhilft, worauf jener König und er selbst dessen erster Minister wird. Älteste Fassung in G. F. Strapolas Novellen- und Märchensammlung „Piacevoli Notti" (1550—53), spätere ausführlichere bei Ch. Perrault, bei den Brüdern Grimm u. a. Als dramat. Satire bearbeitet von L. Tieck (1797). Illustriert von O. Speckter (1843 u. ö.).
Katernberg, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, Landkr. Essen, (1919) 16984 E., Realgymnasium, Höhere Mädchenschule; Steinkohlenbergbau.
Kat' exochēn (grch. κατ' ἐξοχήν), vorzugsweise.
Katfisch, s. Katzenfisch.
Katgut (engl. catgut, spr. kättgött), Darmsaite, Fäden aus Schafdärmen, zur Unterbindung der Blutgefäße und zur Wundnaht dienend, werden allmählich vom Körpergewebe aufgenommen.
Kath, das Genußmittel **Kat** (s. d.).
Kathai (**Katai**), alter Name von China.
Kathārer (grch., „die Reinen"), eine den Manichäern verwandte, streng asketische Sekte, die sich seit Anfang des 11. Jahrh. vom Osten her in Italien, Südfrankreich, Spanien und Deutschland ausbreitete; auch **Bulgaren** (daraus frz. bougre), **Patarener**, **Publikaner** oder **Popelitaner** genannt, wurden in der Provence schon im 13. Jahrh. mit den Albigensern (s. d.), dann im 14. Jahrh. auch anderswo durch die Inquisition vernichtet. Vgl. Döllinger (1890).
Katharina, mehrere Heilige der kath. Kirche. — **K. von Alexandria**, gelehrte Jungfrau aus edlem Geschlecht, als eifrige Christin 307 enthauptet; zu den 14 Nothelfern

gerechnet; Gedächtnistag: 25. Nov. Attribute: ein mit spitzen Messern besetztes Rad, Palmzweig, Bücher. Vgl. Knust (1890), Varnhagen (1891). — **K. von Siena,** geb. 25. März 1347, ärmlicher Herkunft, bewog Papst Gregor XI. zur Rückkehr aus Avignon, von Papst Urban VI. 1378 nach Rom beschieden, gest. das. 29. April 1380, 1461 heilig gesprochen; Tag: 30. April [s. Übersicht: Heilige ꝛc.]. Ihre Briefe gab A. Kolb (1919) heraus. Vgl. Hase (2. Aufl. 1892), Freiin v. Seckendorff (1917). — **K. von Genua,** geb. 1447, Tochter des Vizekönigs Robert Fieschi, seit 1474 Witwe, ausgezeichnet durch Krankendienst und Aszese, gest. 15. Sept. 1510; 1737 heilig gesprochen. Tag: 22. März.

Katharina, Königinnen von England. — K., Tochter Karls VI. von Frankreich, geb. 1401, wurde 1420 mit Heinrich V. von England vermählt, der durch sie die franz. Krone erben sollte, 1422 Witwe, heiratete Owen Tudor, dadurch Ahnfrau des Hauses Tudor; gest. 1438. — **K. von Aragonien,** Tochter Ferdinands des Katholischen, geb. 1485, zuerst mit Prinz Artur von Wales, 1509 als Witwe mit dessen Bruder Heinrich VIII. von England vermählt, welcher sich 1533 willkürlich von ihr scheiden ließ, gest. 7. Jan. 1536 in Kimbolton. — **K. Howard,** s. Howard, Katharina. — **K. Parr,** s. Parr.

Katharina von Medici, Gemahlin Heinrichs II. von Frankreich, geb. 13. April 1519 in Florenz, Tochter Lorenzos von Medici, vermählt 1533, erlangte nach dem Tode ihres Gemahls (1559) unter ihren Söhnen Franz II., Karl IX. und Heinrich III. (seit 1574) unbeschränkten Einfluß auf die Staatsgeschäfte; erst mit den Hugenotten gegen die Guisen in geheimer Verbindung, veranlaßte sie dann die Vernichtung der Hugenotten in der Bartholomäusnacht, gest. 5. Jan. 1589 in Blois. „Lettres" (10 Bde., 1880—1911). Vgl. Bouchot (1899), Romier (frz. 2 Bde., 1922).

Katharina I., Kaiserin von Rußland, geb. 15. April 1679 in Jakobstadt (Kurland), aus niederm Stande, verheiratete sich 1702 mit einem schwed. Dragoner, bei der Einnahme Marienburgs Gefangene des Generals Scheremetjew, dann Geliebte des Fürsten Menschikow, später Peters d. Gr., seit 1707 heimlich mit diesem vermählt, nach ihrem Übertritt zur griech.-kath. Kirche (1703) **K. Alexejewna** genannt, 1711 öffentlich als Gemahlin Peters d. Gr. erklärt, 1724 als Kaiserin gekrönt, führte nach dem Tode Peters (1725) die Regierung fort, gest. 17. Mai 1727.

Katharina II., Kaiserin von Rußland (1762—96), geb. 2. Mai 1729 in Stettin, Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, 1. Sept. 1745 vermählt mit dem russ. Thronfolger, spätern Kaiser Peter III., lebte schon vor dessen Thronbesteigung (5. Jan. 1762) in Spannung mit ihm, bestieg nach dessen Sturz und Ermordung (17. Juli) den Thron; wollüstig und ruhmsüchtig, ward sie bes. durch Potemkin in verderblicher Weise beeinflußt, beförderte aber die Wissenschaften und den Handel, verbesserte die Gesetzgebung ꝛc. und vergrößerte das Land auf Kosten Polens und der Türkei; gest. 17. Nov. 1796. K. stand mit zahlreichen Schriftstellern und Gelehrten in Briefwechsel und war selbst schriftstellerisch tätig; neue Gesamtausgabe ihrer Schriften 1901 fg. „Memoiren" (deutsch, 2 Bde., 1913). Vgl. Brückner (1883), Bilbassoff (deutsch, 2 Bde., 1891—93), Brachvogel (1913).

Katharina die Heldenmütige, Gräfin zu Schwarzburg, geb. 7. Jan. 1509, Tochter des Grafen Wilhelm VI. von Henneberg, seit 1524 Gemahlin des Grafen Heinrich XXXVII. zu Schwarzburg, bekannt durch ihr heldenmütiges Auftreten (1547) gegenüber dem Herzog Alba und andern Heerführern, als diese sich weigerten, ihre Untertanen gegen die Räubereien des Kriegsvolks zu schützen („Fürstenblut für Ochsenblut"), gest. 7. Nov. 1567.

Katharinchen, s. Pfefferkuchen.

Katharinenburg, russ. Stadt, s. Jekaterinburg.

Katharinenkloster, Kloster am Sinai (s. d.).

Katharinenorden, russ. Frauenorden, von Peter d. Gr. 1714 zu Ehren der heil. Katharina gestiftet.

Katharinenrad, s. Radfenster.

Katharinensee, schott. See, s. Katrine (Loch).

Katharinenstadt, s. Jekaterinenstadt.

Kátharsis (grch.), Reinigung, Ausleerung des Darmkanals; auch sittliche Reinigung, Läuterung (nach Aristoteles Zweck der Tragödie); **Kathartika,** Abführmittel; **Kathartinsäure,** der wirksame Bestandteil der Sennesblätter.

Kathéder (grch.), Sessel, Lehrstuhl, in den Lehrzimmern der erhöhte, mit einer Brustlehne versehene Platz, von dem herab die Vorträge gehalten werden.

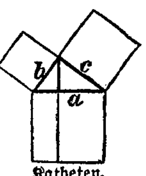
Kathedersozialisten, polemische Bezeichnung der akadem. Volkswirtschaftslehrer (Ad. Wagner, Schmoller, Brentano u. a.), die seit 1872 gegenüber der Manchesterlehre eine Reform der sozialen Zustände durch die staatl. Gesetzgebung anstreben, gründeten den „Verein für Sozialpolitik".

Kathedrāle (vom grch. kathédra, Sitz), die Hauptkirche, an der ein Bischof oder Erzbischof seinen Sitz hat; oft s. v. w. Dom oder Münster.

Kathedrālglas, dickes rauhes Tafelglas zu Kirchenfenstern u. a.

Kathedrālschulen, s. Domschulen.

Kathéten (grch.), im rechtwinkligen Dreieck die beiden den rechten Winkel einschließenden Seiten [b, c in Abb.]; die Summe ihrer Quadrate ist gleich dem Quadrat der Hypotenuse [a] (**Pythagoreischer Lehrsatz**); ferner ist das Quadrat jeder K. gleich dem Rechteck aus der Hypotenuse und dem der K. anliegenden Hypotenusenabschnitt.



Katheten.

Kathéter (der; grch.), zylinderförmige Röhre von Metall oder Kautschuk, die in Körperhohlräume, namentlich in die Harnblase, durch die Harnröhre hindurch, eingeführt wird, um etwas (bes. den Harn) daraus zu entleeren oder Medikamente hineinzubringen; **katheterisieren,** einen K. einführen. **Katheterismus,** Anwendung des K.

Katheter.

Kathetométer (grch.), Vorrichtung zur indirekten Messung des Höhenunterschiedes zweier Punkte, senkrecht gestellter Maßstab, längs welchem ein Fernrohr mit Fadenkreuz gleitet, das auf die beiden Punkte nacheinander eingestellt wird; auch mit zwei Fernrohren ausgerüstet. — Auch ein Apparat zur Schädelmessung.

Kathiawar, indobrit. Halbinsel, s. Gudscharat.

Kathkin-Pik, Kathlambaberge, s. Drakenberge.

Kathmandu, ostind. Stadt, s. Katmandu.

Kathōde (grch.), s. Elektroden. **Antikathode,** s. Röntgenröhre.

Kathodenstrahlen, 1859 von Plücker zuerst beobachtete, 1869 von Hittorf näher erforschte elektr. Strahlen mit negativer Ladung, entstehen durch Entladungen in Geißlerschen Röhren, in denen der Luftdruck unter 1 Zehntausendstel Atmosphäre beträgt. Die K. verbreiten sich von der in die Glaswand eingeschmolzenen Platin- oder Aluminiumkathode geradlinig aus ohne Rücksicht auf die Stellung der Anode, erregen auf der Glaswand Fluoreszenz, sind selbst aber unsichtbar, während in den Strahlenweg gestellte Metallscheiben Schatten auf der fluoreszierenden Glaswand erzeugen [Tafel: Elektrizität I, 12]; sie erregen Phosphoreszenz (z. B. auf dem Bariumplatinzyanürschirm), gehen durch dünne Metallfolien hindurch, wirken auf die photogr. Platte, werden vom Magneten abgelenkt [Tafel I, 11] und wirken ionisierend; K., die plötzlich gebremst werden (z. B. durch Auftreffen auf Glas oder Metall), bewirken hinter dem Hindernis die Bildung von Röntgenstrahlen. K. bestehen aus Elektronen (s. d.), die von der Kathode mit großer Geschwindigkeit (kann bis nahezu Lichtgeschwindigkeit gesteigert werden je nach dem Spannungsgefälle) ausgeschleudert werden. Vgl. Lenard (2. Aufl. 1920).

Kathodenstrahlenröhren (**Kathodenröhren**), Entladungsröhren (s. d.), welche Kathodenstrahlen, also freie Elektronen, liefern, in gewissem Sinne also auch die Röntgenröhre (s. d.), im besondern aber die für die drahtlose Telegraphie und Telephonie wichtigen Entladungsröhren aus schwer schmelzbarem Glase, in denen bei hoher Spannung (bis 1000 Volt) die hocherhitzte (2000 Grad) Metallkathode (**Glühkathode,** meist Wolfram) einen Elektronenstrom liefert, der beim Durchgang durch ein zwischen Anode und Kathode eingeschaltetes und durch einen besondern Batteriestrom unter Spannung gesetztes Gitter (**Gitterkathode**) Eigenschaften erhält, welche derartige Röhren befähigen, als Erzeuger ungedämpfter elektromagnet. Wellen und dadurch mittels der Meißnerschen Rückkoppelung (s. d.), als Sender (**Röhrensender, Senderöhren** [Tafel: Telegraph und Fernsprecher II, 6; S. 32]) zu dienen,

ferner als Verstärker und als Empfänger, im letztgenannten Falle auch als Gleichrichter (Gleichrichterröhren), um die Wellen im Telephon hörbar zu machen. (S. auch Elektronenröhren.)

Katholiken, die Anhänger der Röm.-kath. Kirche (s. d.).

Katholikentag, Deutscher, die seit 1848 jährlich tagende „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands", bes. eine Zusammenkunft der trefflich organisierten kath. Vereine, eine zur Hebung des kath. Eifers in Deutschland getroffene Einrichtung. Vgl. May (1903), Bräunlich (2 Bde., 1910—11), Kißling (3 Bde., 1920—24).

Katholisch-apostolische Kirche, s. Irving, Edward.

Katholikos (grch.), Ehrentitel des Patriarchen der Armenischen Kirche in Etschmiadzin; auch in Sis (Zilizien) hat ein K. seinen Sitz.

Katholische Briefe, diejenigen apostolischen Briefe des Neuen Test., die nicht wie die Paulinischen an eine einzelne Gemeinde, sondern an einen größern Leserkreis gerichtet sind (2 des Petrus, 3 des Johannes, die des Jakobus und Judas). Vgl. Hupfeld (1897).

Katholische Kirche, seit Ende des 2. Jahrh. Bezeichnung der christl. Gesamtkirche als der „allgemeinen" (grch. kath' hólon), im Unterschiede von den verschiedenen Gemeinden („Kirchen") an einzelnen Orten und den später aufgekommenen Sekten; seit 1054 gespalten in die **Morgenländ.-kath.** (s. Griechische Kirche) und die **Röm.-kath. Kirche** (s. d.); bes. Bezeichnung dieser letztern im Gegensatz zur prot. Kirche.

Katholizismus, die seit dem Tridentinischen Konzil (1545—63) gegen den Protestantismus in Dogma, Verfassung, Kultus und Disziplin abgeschlossene, von der röm.-kath. Kirche vertretene Auffassungsweise des Christentums; oft auch gleichbedeutend mit kath. Kirche gebraucht.

Kathstrauch, s. Kat.

Katif, Al- (El-Chatif), Handelsstadt im türk.-arab. Wilajet Basra, am Pers. Meerbusen, 18300 E.

Kation, s. Elektrolyse.

Katjanbohne, s. Cajanus und Vigna.

Katjanöl, Erdnußöl (s. d.).

Katkow (spr. -kóff), Michail Nikiforowitsch, russ. Publizist, geb. 1818 in Moskau, 1845—50 Prof. der Philosophie das., gab seit 1856 die Monatsschrift „Der russ. Bote" („Russkij Vestnik") heraus und übernahm 1863 die Leitung der offiziösen „Moskauer Zeitung" („Moskowskija Wedomosti"), Hauptvertreter eines streng nationalen und reaktionär-absolutistischen Systems, gest. 1. Aug. 1887 in Snamenskoje bei Moskau. Vgl. Ljubimow (russ., 1889) und Ljwow (frz., 1897).

Katmai, Vulkan auf der Halbinsel Alaska, mit Hauptkrater von 15 km Umfang und 1000 m Tiefe; hatte im Juni 1912 eine gewaltige Ausbruchsexplosion. Mitsamt der stark vulkanischen Umgebung, bes. dem Valley of the ten thousand smokes (Tal der 10000 Fumarolen), bildet der K. einen Nationalpark der Ver. Staaten.

Katmandu (Kathmandu), Hauptstadt des Staates Nepal in Vorderindien, 50000 E.

Kätner, s. Kote.

Kato, Takaaki, Baron, japan. Staatsmann, geb. 3. Jan. 1860, 1894—99 Gesandter in London, 1900—1 und 1906—7 Minister des Äußern, 1908 Botschafter in London, 1914—15 Minister des Äußern, trat als solcher für das engl.-japan. Bündnis ein, gest. 24. Aug. 1923 in Tokio.

Katogēn (grch.) heißen Gesteine, die sich durch Einwirkung von oben (von Luft und Wasser) gebildet haben (Sedimente); Gegensatz: anogen (eruptiv).

Katona, József, ungar. Dramatiker, geb. 11. Nov. 1792 in Kecskemét, gest. das. 2. Nov. 1830; schrieb die Tragödie „Bánkbán" (1821; deutsch 1858 u. ö.) u. a.

Katōnisch (abgeleitet von Cato Censorius), streng sittlich; **katonisieren,** als strenger Sittenrichter auftreten.

Katóptrik (grch.), Lehre von der Zurückwerfung oder Spiegelung (Reflexion) der Lichtstrahlen; **katoptrisch,** auf die Spiegelung des Lichts bezüglich.

Katorga (russ.), die Zwangsarbeit der russ. Deportierten in Sibirien.

Katrine, Loch (spr. lock kehtrin), Katharinensee, Gebirgssee zwischen den schott. Grafsch. Perth und Stirling, bekannt durch W. Scotts „Das Fräulein vom See".

Katsch (engl. Cutch), indobrit. Vasallenstaat in der Präsidentschaft Bombay, am **Busen von K.** des Arab. Meers, 16202 qkm, (1911) 513529 E.

Katschar (engl. **Cachar**), Distrikt der indobrit. Prov. Assam; Hauptstadt Silchar.

Katscher, Stadt in Deutsch-Oberschlesien, westl. von Ratibor, (1919) 3584 E., Amtsgericht, Schloß, Pädagogium, Webereilehrwerkstätte; Woll-, Leinen-, Plüschweberei.

Katschgar, das tibet. Schaf.

Katschinzen, turko-tatar. Stamm am untern Abakan im russ.-sibir. Gouv. Jenisseisk.

Katstrauch, s. Kat.

Katsūra, Tarō, Fürst, japan. General und Staatsmann, geb. 1847 in Hagi, 1875—78 Militärattaché in Berlin, 1886 Vizekriegsminister, zeichnete sich im Chines.-Japan. Kriege 1894/95 in Korea und der Mandschurei aus, 1898—1900 Kriegsminister, 1901—6, Aug. 1908 bis Aug. 1911 und Dez. 1912 bis Febr. 1913 Premierminister, 1902 zum Grafen, 1907 zum Marquis, 1911 zum Fürsten ernannt, gest. 10. Okt. 1913 in Tokio.

Katte, Friedr. von, preuß. Offizier, geb. 5. April 1770, unternahm 2. April 1809 von Stendal aus einen Aufstandsversuch zur Abschüttelung des franz. Jochs in der Altmark, wurde aber 3. April bei Wolmirstedt von den Franzosen geschlagen, gest. 9. Jan. 1836 in Neuklitsche.

Katte, Hans Herm. von, Vertrauter Friedrichs d. Gr. als Kronprinzen, geb. 28. Febr. 1704, preuß. Leutnant, wegen seiner Teilnahme an dem Fluchtversuch Friedrichs 6. Nov. 1730 in Cüstrin enthauptet. Dramatisch behandelt von H. Burte (1914) u. a.

Kattĕgatt, Meeresteil zwischen Jütland und Schweden, hängt im S. durch den Großen und Kleinen Belt und den Sund mit der Ostsee zusammen, wegen der Klippen, Untiefen und Stürme gefährlich zu befahren [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, bei Skandinavien].

Katten (**Chatten**), german. Volk im heutigen Hessen, durch ihre Kriegstüchtigkeit berühmt, bildeten Ende des 3. Jahrh. einen Hauptbestandteil des Frankenbundes.

Kattenbusch, Ferd., prot. Theolog, geb. 3. Okt. 1851 in Kettwig (Rheinprovinz), 1906—21 Prof. in Halle; schrieb: „Luthers Lehre vom unfreien Willen" (1875), „Von Schleiermacher zu Ritschl" (1892 u. ö.; 4. Aufl. u. d. T. „Die deutsche Theologie seit Schleiermacher", 1924), „Das apostolische Symbol" (2 Bde., 1894—1900), „Die Kirchen und Sekten des Christentums in der Gegenwart" (1909), „Der Quellenort der Kirchenidee" (1921) u. a.

Kätti (engl. **Catty**, Mehrzahl **Catties**), bei den Fremden Name des chines. und japan. Handelsgewichts **Kin** oder **King**, zu $^1/_{100}$ Pikul = 604,79 g, als Münzgewicht = 601,88 g. Das malaiische K. = 645,11 g.

Kattowitz, Stadtkreis und Kreisstadt in Poln.-Oberschlesien, (1919) 44618 E. (1910: 14 Proz. Polen), Amtsgericht, Eisenbahndirektion, Reichsbankstelle, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Aufbau, Lehrerinnenseminar; Eisen- und Zinkhütten, Dampfsägewerke, Steinkohlengruben. 1921 sind Stadt- und Landkreis K. vom Völkerbund Polen zugesprochen worden. Vgl. Hoffmann (1890).

Kattūn (vom arab. koton, d. i. Baumwolle), leinwandartig gewebtes, steif und glänzend appretiertes, baumwollenes Zeug, entweder weiß (Schirting, Nessel, Futterleinwand) oder einfarbig gefärbt (Futter-K.) und bes. bedruckt (Indienne, Kaliko); bis Ende des 18. Jahrh. bes. in Ostindien, gegenwärtig auch in größten Mengen in England, Deutschland, Frankreich, Schweiz hergestellt.

Katunjagebirge, Gebirgsstock des Altai mit den beiden **Katunjasäulen,** von denen die Bjelucha 4542 m hoch ist. — Der Fluß Katunj ist ein Quellfluß des Ob.

Katwijk (spr. -weik), Gemeinde in der niederländ. Prov. Südholland, bestehend aus den Dörfern **K. am Rhein (aan den Rijn)** oder **K. binnen** und **K. am Meer (aan Zee)** oder **K. buiten,** (1899) 8164 E., Badeort; in der Nähe die Kanalmündung des Alten Rhein mit drei Schleusen.

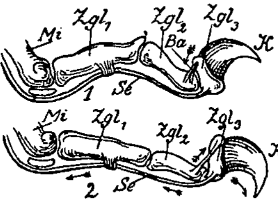
Katzbach, l. Nebenfl. der Oder im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, mündet unterhalb Parchwitz, 98 km lang.; hier 26. Aug. 1813 Sieg Blüchers über die Franzosen unter Macdonald. Vgl. Sattig (1914). — Das **(Bober-) Katzbach-Gebirge,** Teil des Sudetensystems in Schlesien, von den Quellen der K. bis zum Bober, im Kammerberg 724 m.

Kätzchen (Amentum), ährenähnlicher Blütenstand [Tafel: Botanik I, 48], kennzeichnend für die Betulazeen, Juglandazeen, Salikazeen (s. diese Stichwörter).

Katze, im Festungsbau, s. Kavalier; bei Kranen kleiner, auf dem Ausleger verschiebbarer Wagen; in der Weberei der Fadenführer am Scherrahmen. **Neunschwänzige K.**, in der engl. Marine (bis 1868 auch in der Armee) Prügelinstrument mit neun Striemen. — **K.**, im Maschinenbau, s. Laufkatze, **Hüttenkatze**, s. d.

Katzelmacher, in Österreich Spottname für Italiener.

Katzen (Felidae), Fam. der Raubtiere, mit kugeligem Kopf, gestrecktem Körper, mäßig hohen Beinen und breiten, dicken Pfoten, die beim Gehen nur mit den Zehen den Boden berühren; Zehen (vorn 5, hinten 4) mit kräftigen, im ungereizten Zustand mehr oder weniger in Scheiden sitzenden, ausstreckbaren Krallen [Abb., nach Schmeil; skelettierte Zehe, in 1 mit zurückgezogener, in 2 mit hervorgestreckter Kralle; die Pfeile bezeichnen die Zug- und Streckvorgänge; Mi Mittelfußknochen, Zgl_1, Zgl_2 und Zgl_3 das erste, zweite und dritte Zehenglied, K Kralle, Se Sehne, Ba elastisches Band]; leben hauptsächlich von Fleisch und Blut warmblütiger Wirbeltiere, die sie im Sprung erfassen. Drei Gattungen: echte K. (Felis), Luchse (Lynx) und Hunds-K. (Geparden, Cynailurus). **Zu den echten K.** gehören Löwe, Puma, Tiger, Leopard, Irbis, Jaguar, Ozelot, Serval, Eyra, eigentl. K. &c. Die Gruppe der **eigentl. K.** umfaßt kleine Arten der Alten Welt. **Wild-K.** (Felis catus *L.*), mit Schwanz bis 120 cm lang bei 35—42 cm Schulterhöhe und bis 9 kg Gewicht, bräunlichgrau, dunkel quer gestreift, Bauch weißlich, Schwanz schwarz geringelt, in Waldgebirgen Mittel- und Südeuropas, Kleinasiens, dem Wildstand sehr schädlich. Als Männchen **Kater, Kuder,** in der deutschen Tiersage **Hinz** genannt. Von den häufigen gänzlich verwilderten Hauskatzen unterscheidbar durch: hellen Kehlfleck, sehr buschiges, wie abgehacktes Schwanzende und scharf dunklen Sohlenfleck [Abb., nach Brandt; links rechter Hinterfuß der Hauskatze mit durchweg dunkler Sohle, rechts der Wildkatze mit eng umgrenztem Fleck]. **Falb-K.** (F. maniculāta *Rupp.*, ocreāta *Gm.*), fahlgelblich, mit blassen Streifen &c., Afrika, Südostasien, den alten Ägyptern heilig, wahrscheinlich Stammart der Haus-K.; **Haus-K.** (F. domestĭca *Briss.*), verschieden gefärbt, erst gegen Ende der Kreuzzüge als Haustier in Europa eingebürgert, paart sich zweimal jährlich, trägt 55 Tage, wirft 3—6 anfänglich blinde Junge. Nahrung: Mäuse, Ratten, Vögel, im Haushalt Milch und zubereitetes Futter. Zucht der Haus-K. wird als Sport bes. in England, Frankreich und Amerika betrieben. **Kurzhaarige Haus-K.** gibt es in Rostrot (**Tobolsker K.**), Braun, Fahlgelb, in silbrig und grau gestreifter oder geflammter Farbe, in Schildkrotfarbe, in Weiß, Schwarz und Blaugrau (**Karthäuser-K.**). Selten ist die **siames. K.** (isabellfarbig, an Kopf, Pfoten &c. schwarz). Die **langhaarigen Haus-K.** werden hauptsächlich in **Perser-** und **Angora-K.**, außerdem in viele Farbenspielarten unterschieden. Der Hauptwert liegt in langer Behaarung und gleichmäßiger, guter Färbung. Die Rassezucht bedingt ein Alter von $1\frac{1}{2}$ Jahren für den Kater, von 1 Jahr für die Katze. Eine eigentümliche Form der Haus-K. ist die **Stummelschwanz-K.**, mit hohen Beinen und verkürztem Schwanz (Insel Man, Java, Japan &c.). Über die Haus-K. vgl. Michel (1876), Martin (2. Aufl. 1883), Bungartz (1896), Schuster (1909). — **Zwerg-K.** (s. d.); **Frett-K.**, s. Fossa; **Zibet-** und **Ginster-K.**, s. Schleich-K.; **Pardel-K.**, s. Ozelot; **Tiger-K.**, s. Serval.



Katzen: Krallenbewegung.


Katzen: Unterschied von Haus- und Wildkatze.

Katzenauge, s. Quarz.

Katzenbär, Panda (Ailūrus fulgens *F. Cuv.* [Tafel: Asiatische Tierwelt, 12]), Art der Kleinbären, mit weißlichem Kopf, fuchsrotem Rücken und ebensolchem buschigem Schwanz, schwarzbraunem Unterkörper und behaarten Sohlen, mit Schwanz 110 cm lang bei 35 cm Schulterhöhe, geschickter Kletterer, fast ausschl. Pflanzenfresser; lebt südlich vom Himalaja.

Katzenbuckel, höchster Berg des Odenwaldes, bei Eberbach (Baden), 626 m.

Katzenelnbogen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, (1919) 1180 E., Amtsgericht, Ruinen der Stammburg der 1479 ausgestorbenen Grafen von K.

Katzenfisch (Katfisch, vom engl. catfish, spr. kättfisch). Bezeichnung für die Welsarten (s. Welse) wegen ihrer den Schnurrhaaren der Katze ähnlichen Barteln, bes. des Katzenwelses; auch der Seewolf (s. d.).

Katzenfrett (**Katamizli,** Bassariscus astūtus oder Bassāris astūta *Lichtenstein*), ein zu den Kleinbären (s. Bären) gehöriges, sowohl fuchs- wie marderähnliches Tier mit langem, buschigem, schwarz geringeltem Schwanz, sonst graubraun, in Texas und Mexiko, geschickter Kletterer, raubt Hühner &c., nützt aber in Ortschaften durch Mäusejagd.

Katzengamander, Pflanzenart, s. Teucrium.

Katzengold, Kaliglimmer (s. Glimmer).

Katzenhai, s. Haifische.

Katzenkraut, der Katzengamander (s. Teucrium); auch der Baldrian (s. Valeriana).

Katzenmaki, Halbaffenart, s. Lemuren.

Katzenmelisse, *Katzenminze*, Pflanzenart, s. Nepeta.

Katzenmusik, studentischer Ausdruck aus dem 18. Jahrh. für ein zur Verhöhnung dargebrachtes Ständchen, später bei polit. Demonstrationen angewandt, bes. 1848.

Katzenpeterlein, der Gartenschierling (s. Aethusa).

Katzenpfötchen, Pflanzenart, s. Antennaria. Auch die Grasnelke (s. Armeria).

Katzen-Raffael, Beiname des Malers Gottfr. Mind (s. d.).

Katzenschwanz, Pflanzenart, s. Equisetum.

Katzensilber, Kaliglimmer (s. Glimmer).

Katzenwedel, Pflanzenart, s. Equisetum.

Katzenwurzel, die Baldrianwurzel.

Katzhütte, Dorf in Thüringen (Schwarzburg-Rudolstadt), im obern Schwarzatal, (1919) 1651 E.; Fabrikation von Holzwaren, Porzellan, Glasinstrumenten.

Kauai, nördlichste der Sandwichinseln, 1409 qkm, (1900) 20562 E., gebirgig (bis 1524 m hoch); Zuckerrohr.

Kaudāl (lat.), zum Schwanz (lat. cauda) gehörig, nach dem Schwanzende zu gelegen.

Kauderwelsch (von kaudern, „hausieren", und welsch, „fremd"), unverständliche Sprache (der ital. Hausierer).

Kaudinische Pässe (Furcŭlae Caudīnae), 2 Engpässe unweit der Stadt **Caudium** (Ruinen jetzt bei Montesarchio) in Samnium; bekannt durch die Niederlage, die hier 321 v. Chr. die Römer durch die Samniter erlitten. Die Römer mußten nach ital. Kriegssitte als Besiegte unter einem Joch aus Speeren hindurchziehen; daher: durch das **Kaudinische Joch** gehen s. v. w. sich einer Demütigung unterwerfen.

Kauer, Ferd., Komponist, geb. 8. Jan. 1751 in Kleinthaya (Mähren), Kapellmeister an verschiedenen Wiener Theatern, gest. 13. April 1831 in Wien; durch mehr als 100 Opern und Singspiele, bes. „Das Donauweibchen" und die darin enthaltenen volkstüml. Lieder sehr beliebt.

Kauf, Kaufvertrag (Emtĭo, venditĭo), Vertrag, durch den der Verkäufer dem Käufer eine Sache (Ware) oder ein Recht gegen einen bestimmten Preis überläßt, ist abgeschlossen (perfekt), wenn beide Parteien über Sache und Preis einig sind. Der **K. auf Probe** oder Besicht wird erst mit Genehmigung der Ware durch den Käufer perfekt; bei dem **K. nach Probe** oder Muster ist der Verkäufer zur Lieferung einer der Probe entsprechenden Ware verpflichtet; **K. zur Probe**, ein unbedingter K., mit Hinzufügung des Beweggrundes. **K. auf Kontrakt**, s. v. w. Lieferungsgeschäft (s. d.). **Bar-K.** (**Kontant-K.**), wenn der Preis sofort nach Übergabe der Ware zu leisten ist, und **Kredit-K.** (**K. auf Ziel**), wenn er gestundet wird. Bei Mängeln der Ware (s. Gewährsmängel) tritt Aufhebung des K. (Wandlung) oder Minderung der Gegenleistung event. Anspruch auf Schadenersatz ein. Bürgerl. Gesetzb. § 433—514.

Kaufbeuren, unmittelbare Stadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Wertach, (1919) 9010 E., Amtsgericht, Progymnasium, Realschule, kath. Mädcheninstitut, Waldbauschule, Kreisirrenanstalt; Textil- und andere Industrie; früher Freie Reichsstadt.

Kaufblei, ziemlich reines Blei.

Kauf bricht Miete, Rechtssprichwort, drückt aus, daß der Käufer nicht verpflichtet ist, in den am Kaufobjekt haftenden Mietkontrakt einzutreten, gilt nach Deutschem Bürgerl. Gesetzb. § 571—579 nur für bewegliche Sachen, nicht für Grundstücke.

Käuferbünde, Konsumentenligen, Vereinigungen, die einerseits auf die Arbeitgeber einzuwirken suchen zur Gewährung günstiger Arbeitsbedingungen, andererseits auf das Publikum, das sie zur Beobachtung seiner sozialen Pflichten gegenüber der Arbeiterschaft erziehen wollen, entstanden seit 1890 in Amerika, dann auch in vielen andern Ländern, halten internationale Kongresse ab. Vgl. Deslandres (frz., 1911), Herkner (1911).

Kauffmann, Angelika, Malerin, geb. 30. Okt. 1741 in Chur, 1753—65 in Italien gebildet, ging dann über Paris 1776 nach London, 1781 wieder nach Italien, mit dem venezian. Maler Zucchi verheiratet, gest. 5. Nov. 1807 in Rom; bes. Bildnisse: Winckelmann, Goethe, Frau von Krüdener u. a. Vgl. Engels (1903).

Kauffmann, Herm., Landschaftsmaler, geb. 7. Nov. 1808 in Hamburg, gest. das. 24. Mai 1889. Vgl. Lichtwark (1893). — Sein Sohn **Hugo K.,** Genremaler, geb. 7. Aug. 1844 in Hamburg, seit 1871 in München, gest. Ende Dez. 1915 in Prien am Chiemsee; Volksszenen, Jagdbilder ꝛc.

Kauffmann, Konstantin Petrowitsch von, russ. General, geb. 3. März 1818 in Majdany bei Iwangorod, eroberte 1868 Samarkand, befehligte 1873 die Expedition gegen Chiwa, unterwarf 1875 das Chanat Kokan, gest. 16. Mai 1882 in Taschkent.

Kauffrau, s. Handelsfrau.

Kaufhäuser, s. Warenhäuser.

Kaufmann, im weitern, volkstüml. Sinn jeder, der aus dem Betriebe des Handels einen Beruf macht, also auch der Handlungsgehilfe (s. d.); im engern, gesetzl. Sinne Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben (Deutsches Handelsgesetzb. § 1). Im Gegensatz zu dem K. im engern Sinn (**Voll-, Groß-K.**) sind **Klein-** oder **Minderkaufleute** Handwerker und Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht; auf sie finden die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über Firma, Handelsbücher und Prokura keine Anwendung.

Kaufmann, Georg, Geschichtschreiber, geb. 9. Sept. 1842 in Münden, 1888 Prof. in Münster, 1891 in Breslau; schrieb: „Deutsche Geschichte bis auf Karl d. Gr." (2 Bde., 1880—81), „Geschichte der deutschen Universitäten" (2 Bde., 1888—96), „Polit. Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh." (1900; Volksausgabe 1912) u. a.

Kaufmännische Lehranstalten, s. Handelsschulen.

Kaufmännische Vereine, Vereinigungen von Kaufleuten, hauptsächlich Gehilfen, zur Fortbildung durch Vorträge, Unterrichtskurse ꝛc., sowie zur Förderung durch Stellenvermittlung, Rechtsschutz, Kranken- und Pensionskassen ꝛc. Vereinigt sind eine Anzahl K. V. in dem 1889 begründeten Deutschen Verband K. V. (Sitz: Frankfurt a. M.).

Kaufmannschaft, Vereinigungen der Kaufleute eines Ortes zur Wahrung ihrer handelsgewerblichen Interessen; in Preußen auf Grund landesherrlicher Genehmigung als Korporationen (unter dem Namen **Älteste der K.** [Berlin, Elbing, Stettin], **Vorsteheramt der K.** [Danzig, Königsberg, Memel, Tilsit]) errichtet und mit weitgehender Selbstverwaltung ausgestattet; oft an Stelle der Handelskammern.

Kaufmannsgehilfe, s. Handlungsgehilfe.

Kaufmannsgericht, Sondergericht zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis zwischen Kaufleuten (Prinzipal) und Handlungsgehilfen und -lehrlingen; in Deutschland durch Ges. vom 6. Juli 1904 eingeführt für Handlungs- (nicht aber Apotheker-) Gehilfen und -lehrlinge mit einem gewissen Höchstgehalt (abgeändert durch Verordn. vom 12. Mai 1920 und das Ges. vom 14. Jan. 1922). Vgl. Erdel (1914).

Kaufungen, Dorf in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, bei Wolkenburg, (1919) 883 E., altes Schloß, Stammsitz des **Kunz von K.** (s. Prinzenraub).

Kaufunger Wald, bewaldete Hochfläche (Buntsandstein) östl. von Cassel, im Bilstein 640 m hoch.

Kaufvertrag, s. Kauf.

Kaukasien [Karte: Islamische Reiche I], die Länder zwischen Schwarzem und Kaspischem Meere, durch den Kaukasus getrennt in einen nördl. (**Zis-K.**) und südl. Teil (**Trans-K.**), bildeten bis 1917 die russ. **Statthalterschaft** (bis 1905 Generalgouvernement) **K.,** 469220 qkm, (1910) 11735100 E., darunter Russen 3,2, Tataren 1,9, Armenier 1,2, Georgier 0,4 Mill. u. a. Sie umfaßte 14 Gouvernements, von denen drei (Gouv. Stawropol, das Kubanische, das Terekgebiet) zu Zis-K. (222127 qkm, 5039600 E., meist Russen), die übrigen (Gouv. Baku, Eriwan, Jelisawetpol, Kutais, Tiflis, Schwarzmeer-Gouvernement, Sakataly, Suchum, Batum, Dagestan, Kars) zu Trans-K. (247093 qkm, 6695500 E., davon nur etwa 150000 Russen) gerechnet wurden. Sitz der Statthalterschaft war Tiflis. Die Unterwerfung K.s durch Rußland (seit Ende des 18. Jahrh.) war mit der Besiegung Schamyls (s. d.) 1859 in der Hauptsache beendet. Infolge der russ. Revolution von 1917 löste sich die Statthalterschaft zunächst in 5 selbständige Republiken auf: 1) Kuban-Republik (Kubangebiet und Gouv. Stawropol), 2) Terek-Republik (Terekgebiet), 3) Georgien (s. d.), 4) Aserbeidschan und 5) Armenien in Trans-K. Die Kuban-, die Terek-Republik und Aserbeidschan wurden von den Großrussen rasch wieder unterworfen, und auch in Georgien und Armenien bildeten sich bald bolschewistenfreundliche Regierungen.

Kaukasische Mauer, s. Derbent.

Kaukasische Rasse, Mittelländ. oder **Indoatlant. Rasse,** Bezeichnung der weißen Rasse (Bewohner Europas, mit Ausschluß der Samojeden, Lappen, Finnen, Magyaren und Türken; ferner in Vorderasien, Indien und dem nördl. Afrika), (1910) 900 Mill. Köpfe; zerfallen der Sprache nach bes. in Indogermanen, Semiten und Hamiten; dazu die Basken und Kaukasusvölker. [Tafel: Menschenrassen, 33—40.]

Kaukasische Sprachen, die Sprachen der Kaukasusvölker, zerfallen in 5 (nach andern 3) Sprachfamilien: 1) die **Lesghische** (21 Hauptsprachen), 2) die **Tschetschenische,** 3) die **Tscherkessische,** 4) die **Abchasische,** 5) die **Karthwelische** oder **Iwerische;** im weitern Sinne kommen noch dazu indogerman. Idiome (Ossetisch, Armenisch) und tatar. Dialekte. Vgl. Erckert (2 Tle., 1895).

Kaukasus, Gebirgssystem auf der Landenge zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meere [Karten: Rußland I und Islamische Reiche I], zerfällt: 1) In den **Großen K.,** von OSO. nach WNW., 1280 km lang, bis 225 km breit, in mehrere Parallelketten gegliedert, bes. im O. und W., im mittlern Teile am schmalsten und höchsten (Elbrus 5629, Kasbek 5043 m), mit terrassenförmigen Hochflächen, tiefen Talkesseln und -spalten. Mittlere Schneegrenze 2926—3720 m. 2) In den **Kleinen K.** oder das **Pontisch-Armenische Hochland,** durch das Meskische Gebirge mit dem Großen K. zusammenhängend, sonst aber auch durch die Talsenken des Rion und der Kura von ihm getrennt, aus verschiedenen Gebirgsketten bestehend, mit dem Goktscha- und andern Seen, den Bergen Alagös (4350 m), dem Großen (5156 m) und Kleinen Ararat. In beiden K. gibt es erloschene Vulkane, heiße Quellen (um Pjatigorsk, Tiflis), nicht selten Erdbeben; Reichtum an Mineralien, auch Naphtha. (S. auch Kaukasien, Kaukasusvölker.) Vgl. Petzholdt (1867), Hahn (1892, 1896 und 1911), Merzbacher (2 Bde., 1901), von Déchy (3 Bde., 1905—7).

Kaukasusvölker, kaukas. Bergvölker, in das Hochgebirge geflüchtete Volksreste ganz verschiedener Abstammung, zerfallen, mit Ausschluß der Russen, Armenier und Georgier, in drei Gruppen: I. Die westl. Gruppe (Abchasen, Tscherkessen, Ubychen). II. Die östl. (Tschetschenzen und Lesghier mit ihren zahlreichen Unterabteilungen). III. Die Völker mongol. Stammes (Kalmücken, Nogaier, Kumyken, Karatschaier u. a.). Dazu noch die Völker iranischen Stammes (Osseten, Taten, und im Kleinen Kaukasus: Talyschiner, Kurden). Vgl. Bodenstedt (2. Aufl. 1855).

Kaukehmen, Flecken im nördl. Ostpreußen, im Memeldelta, (1919) 3500 E., Amtsgericht, Höhere Knabenschule.

Kaukerfe, Insekten mit kauenden Mundteilen (Käfer, Haut-, Gerad- und Netzflügler), gegenüber den **Saugkerfen** (Schmetterlingen, Fliegen und Schnabelkerfen).

Kaukuß (spr. kahköß, wahrscheinlich von **Calkers, d. i.** Kalfaterer), s. Caucus.

Kaulbach, Wilh. von, Historienmaler, geb. 15. Okt. 1804 in Arolsen, gebildet in Düsseldorf und München unter Cornelius, seit 1837 kgl. bayr. Hofmaler, seit 1849

Direktor der Akademie in München, gest. das. 7. April 1874; Hauptwerke: sechs Wandgemälde im Treppenhause des Neuen Museums in Berlin (1847—63), Seeschlacht bei Salamis (München), Freskogemälde an der Neuen Pinakothek zu München ꝛc. Vgl. Riehl (1905), Ostini (1906); „Erinnerungen" von Josepha Dürck-K. (3. Aufl. 1921). — Sein Sohn **Hermann K.**, Maler, geb. 26. Juli 1846 in München, gest. das. 9. Dez. 1909; seit 1888 Prof.; Hauptbilder: Krönung der heil. Elisabeth, Mondsee, Opferkerzen ꝛc. — Ein Vetter Wilh. von K.s, **Friedr. K.**, geb. 8. Juli 1822 in Arolsen, Hofmaler und Prof. an der Techn. Hochschule in Hannover, gest. das. 6. Sept. 1903; bes. Damenbildnisse. — Des letztern Sohn, **Friedr. Aug. von K.**, geb. 2. Juni 1850 in München, 1886—91 Direktor der Münchener Kunstakademie, gest. 26. Jan. 1920 in Ohlstadt (bei Murnau); außer: Grablegung (1892, München) bes. Genreszenen und Kostümfiguren im Stil der deutschen Renaissance (Spaziergang, Maienfest) und Bildnisse. Vgl. Graul (1890), Ad. Rosenberg (2. Aufl. 1910).

Kaulbars, Nikolaj Wassiljewitsch, Baron von, russ. General, geb. 3. Juni 1842, nahm 1877—78 am Russ.-Türk. Kriege teil, 1881 Militärbevollmächtigter in Wien, 1886 nach Bulgarien gesandt, um dort den russ. Einfluß wiederherzustellen, zuletzt Generalstabschef im Militärbezirk Finnland, gest. 3. Dez. 1905; schrieb: „Die deutsche Armee, ihre Prinzipien und Ausbildung" (russ., 1890) u. a. — Sein Bruder **Alexander Wassiljewitsch, Baron von K.**, Kavalleriegeneral, geb. 1844, nahm 1877—78 am Russ.-Türk. Kriege teil, 1882—83 Kriegsminister in Bulgarien, im Russ.-Japan. Kriege Kommandeur erst der 3., dann der 2. mandschurischen Armee, 1905—9 Generalkommandant des Militärbezirks Odessa, verdient um Erforschung des Thian-schan, des Amu- und Syr-darja.

Kaulbarsch, Fischart, s. Barsch.

Kaulbrand, Getreidekrankheit, s. Gichtkörner.

Kauliflören (lat.), solche Holzpflanzen, deren Blüten (und Früchte) nur aus ältern Ästen und dem Stamm, aus sog. schlafenden Augen (Knospen) entspringen, z. B. der Judenbaum (s. Cercis), Kakaobaum ꝛc.

Kaulkopf, Fischart, s. Panzerwangen.

Kaulōm (grch.), jedes stengelartige Gebilde an der Pflanze im Gegensatz zu den Blättern, Wurzeln und zum Thallom (s. Thallus).

Kaulquappen, die Larven der Froschlurche.

Kau-lung (engl. **Kow-loon**), Hafenstadt auf der südchines. Halbinsel K. (Prov. Kwang-tung), Hong-kong (Victoria) gegenüber und zum brit. Pachtgebiet Hong-kong gehörig, (1919) 86550 E. (chines. Zivilbevölkerung); Marineanlagen [Karte: Asien I, 11].

Kauma (grch.), Verbrennung, brennende Hitze, Fieberhitze.

Kaumazīt, rauchfrei brennender Braunkohlenkoks, bes. für Dampfkessel und zur Erzeugung von Kraftgas.

Kaun, Hugo, Komponist, geb. 21. März 1863 in Berlin, lebt in Berlin-Zehlendorf; Kammermusik, Sinfonien („An mein Vaterland" u. a.), Opern, Ouvertüren, sinfon. Dichtungen, Chorwerke, Lieder, Klaviersachen.

Kaunas, *litauischer Name für Kowno.*

Kaunitz, Wenzel Ant., Fürst von, Graf von Rietberg, österr. Staatsmann, geb. 2. Febr. 1711 in Wien, 1750—53 Gesandter in Paris, 1753 Hof- und Staatskanzler, 1756 auch niederländ. und ital. Kanzler, 1764 Reichsfürst, leitete fast 40 Jahre Österreichs Angelegenheiten nach innen und außen, war bes. unter Maria Theresia von großem Einfluß, brachte 1756 die Koalition gegen Friedrich d. Gr. zustande, gest. 27. Juni 1794 in Mariahilf. Seine „Denkschriften" (1872) und seinen „Briefwechsel mit Joseph II. und Leopold II." (1873) gab Beer, seinen „Briefwechsel mit Cobenzl und Spielmann" (1899) gab Schlitter heraus. Vgl. Arneth (1899), Küntzel (1924).

Kaupert, Gust., Bildhauer, geb. 4. April 1819 in Cassel, 1867—92 Lehrer am Städelschen Institut in Frankfurt a. M., gest. 6. Dez. 1897 in Cassel; Christus und die Evangelisten (Basilika in Trier, 1887), Bildnisbüsten. — Sein Bruder **Joh. Aug. K.**, Topograph und Kartograph, geb. 9. Mai 1822 in Cassel, 1866 Vermessungsinspektor in der topogr. Abteilung des preuß. Generalstabs, gest. 11. Febr. 1899 in Berlin, redigierte 1875—96 die Karte des Königr. Preußen (seit 1878 des Deutschen Reichs) in 1:100000, bearbeitete (mit E. Curtius) den „Atlas von Athen" (1878) und zahlreiche andere Karten.

Kauri, s. Porzellanschnecken.

Kaurifichte, Kaurikopāl, s. Agathis.

Kausāl (vom lat. causa), ursächlich, begründend. **Kausalität**, Ursächlichkeit, das Verhältnis der Ursache zur Wirkung, das zwischen zwei im **Kausalverhältnis** oder **Kausalnexus** stehenden Objekten stattfindet. Das **Kausalprinzip** oder **Kausalitätsprinzip**, besagt, daß jede Veränderung eine bestimmte Ursache hat.

Kausālgenētisch, die Ursachen der Entwicklung bloßlegend, Erklärungsbegriff der positivistischen Geschichtsphilosophie: die Entwicklung im geschichtl. Leben wird mit der Wechselwirkung kleinster psychischer Elemente, deren Veränderungen sich in typischen Reihenfolgen wiederholen, begründet. Vgl. Troeltsch (1919).

Kausativ (lat.), begründend; veranlassend. **Kausativverba**, s. Causativa.

Kauscher, s. Koscher.

Kaustisch (grch.), brennend, ätzend; beißend, spöttisch; **kaustische Lauge**, Ätzlauge; **kaustische Mittel** (Caustica), Ätzmittel.

Kaustobiolithe (grch.), s. Biolithe.

Kautabak, s. Schnupftabak.

Kautēl (lat.), Vorsichtsmaßregel, zur Abwendung von Nachteilen aufgenommene Vertragsbestimmung.

Kauterisatiōn, Kauterisieren (neulat.), Anwendung von Ätzmitteln (**Kauterien**) zu Heilzwecken.

Kautiōn (lat.), Sicherheitsleistung durch Hinterlegung einer Geldsumme, durch Bestellung einer Hypothek (**Kautionshypothek**) oder genügende Bürgschaft.

Kautionsversicherung, Garantieversicherung, die Gewährung von Geldern zur Stellung von Kautionen seitens der Lebensversicherungsgesellschaften auf Grund bei ihnen abgeschlossener Lebensversicherungsverträge, oder auch ohne daß solche bestehen, Übernahme der Bürgschaft für Unterschlagungen (Unterschlagungsversicherung, s. d.).

Kautschuk, **elastisches Gummi** (Gummi elasticum), **Federharz**, der geronnene, getrocknete Milchsaft verschiedener Baum- und Straucharten aus den Fam. der Euphorbiazeen, Urtikazeen, Apozynazeen u. a. Hauptsorten [Textkarte zu Gummi]: 1) **Para-K. (Paragummi)**, von der Euphorbiazeengattung Hevĕa (s. d.) aus dem Stromgebiet des Amazonenstroms ꝛc.; 2) **Ceara- oder Manicoba-, Jequié-, Franzisko- und Piauhy-K.**, von der Euphorbiazeengattung Manihot aus Brasilien; 3) **Mangabeira- oder Pernambuco-K.**, von dem Apozynazeenbaum Hancornia speciōsa *Gom.* aus Venezuela, Brasilien und Paraguay; 4) **zentralamerikan. und Laucho-K.**, von der Urtikazeengattung Castillōa aus Zentralamerika und Brasilien; 5) **afrikan. K.**, hauptsächlich von Landolphia-Lianen (**Wurzel-K.**), Kickxia (Funtumia) elastica, Euphorbia intisy, E. pirahazo und E. Dragеāna ꝛc.; 6) **ostind. K.**, von Ficus elastica *L.* (s. Gummibaum), von der Apozynazeenart Urceōla elastica *Roxb.* u. a. (Sorten: Assam-, Borneo-, Rangun-, Singapur-, Pinang- und Javagummi). Die geogr. Sortenbezeichnung hat neuerdings dadurch an Bedeutung verloren, daß Hevea brasiliensis, Manihot Glaziovii, Ficus elastica ꝛc. auch außerhalb ihrer Heimat in Plantagen angebaut werden, so Hevea brasiliensis in Vorder-, Hinter- und Niederländ.-Indien, Neuguinea, Polynesien und Afrika als die immer mehr die Produktion beherrschende Kautschukpflanze. Von der Welterzeugung an K. waren 1915 etwa 44 Proz. von wilden Pflanzen gewonnen (**Wild-K.**), hiervon 30 von Hevea-Arten (bis auf wenige Tausend t von H. brasiliensis), etwa 56 Proz. **Plantagen-K.** fast ausschl. von H. brasiliensis in Brit.- und Holländ.-Indien. 1920 betrug die Welterzeugung an K. 368000 t. Der kautschukhaltige Milchsaft wird den Bäumen ꝛc. aus Einschnitten und andern Wunden mehr oder weniger schonend entzogen [Abb.] und entweder nach dem Eintrocknen abgekratzt oder durch Rauch, Essig, Pflanzensäuren ꝛc. zum Gerinnen gebracht, z. T. auch noch gewalzt. Der reine K. ist bei mittlerer Temperatur sehr elastisch, bei 50° weich, bei


Kautschuk: Saftgewinnung.

0° fast unelastisch, gefroren leicht schneidbar; in Wasser und Alkohol ist er unlöslich, in Äther, ätherischen Ölen, Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Petroleum, Benzin quillt er stark und löst sich teilweise. Sein spezif. Gew. ist 0,925. Über die Verarbeitung s. Gummiwarenfabrikation. 1910 gelang die synthetische Herstellung von künstlichem oder synthetischem, dem natürlichen K. ähnlichem K. aus Isopren (Isopren-K.). Vgl. Hoffer (3. Aufl. 1908), Hinrichsen und Memmler (1910), Ditmar (1912; „Synthese", 1912), R. Fresenius (1913), Wolf-Czapek (2. Aufl. 1920), Harries (1919), Pohle (1920); über die Kautschukpflanzen: Warburg (1900), Ehrhardt (1903), Zaepernik (1914 fg.).

Kautschukemail, Lack für Metalle, Lösung von Kautschuk in Benzin, Terpentinöl u. dgl., enthält etwas zugesetzten Gips, Schwefel, Bimsstein 2c.

Kautschukgewebe, s. Elastiks.

Kautschukkitt, Kautschuklösung (in Benzin, Terpentinöl u. a.), zum Kitten von Kautschuk, Glas, Leder, Holz 2c.

Kautschukparagraph, eine gesetzl. Bestimmung, die durch ihre allgem. Fassung verschiedenartige Deutungen ermöglicht (dehnbar wie Kautschuk) und damit dem richterlichen Ermessen weiten Spielraum läßt, wie § 360 des Reichsstrafgesetzb. (Grober Unfug).

Kautschukpflaster (Collemplastrum, Emplastrum Resinae elasticum), Pflaster, dessen Grundmasse Kautschuk enthält, ist reizlos, klebt stark und läßt sich leicht von der Haut abziehen. Die Grundmasse (der Pflasterkörper) wird durch Zusammenschmelzen von Harzöl, Kopaivabalsam, Lärchenterpentin, Kolophonium und gelbem Wachs, Lösen dieser Masse in Äther und Zusatz von Kautschuk hergestellt. Der Grundmasse können die verschiedensten Heilmittel zugesetzt werden.

Kautsky, Karl, Schriftsteller, geb. 16. Okt. 1854 in Prag, 1883—1917 Redakteur der sozialist. Zeitschr. „Die neue Zeit", schloß sich der Unabhängigen Sozialdemokratie an, einflußreich durch ausgebreitete literarische Tätigkeit, 1918—19 im Auswärtigen Amt tätig; „Karl Marx' ökonomische Lehren" (16. Aufl. 1919), „Thomas More und seine Utopie" (1887; 5. Aufl. 1922), „Das Erfurter Programm" (1892; 14. Aufl. 1919), „Vorläufer des neuern Sozialismus" (1894; 4. Aufl. 1919), „Ethik und materialistische Geschichtsauffassung" (1906; 9. Aufl. 1919), „Der polit. Massenstreik" (1914), „Wie der Weltkrieg entstand" (1919; vgl. dazu „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch", hg. von Graf Montgelas und W. Schücking, 4 Bde., 1919), „Georgien" (1921), „Rasse und Judentum" (2. Aufl. 1921) u. a. Vgl. Helmolt (1920). — K.s Mutter war die Schauspielerin und Schriftstellerin **Minna K.**, geborene **Jaisch**, geb. 1837 in Graz, gest. 20. Dez. 1912 in Berlin.

Kautzsch, Emil, prot. Theolog, geb. 4. Sept. 1841 in Plauen i. V., 1872 Prof. in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle, gest. das. 7. Mai 1910; schrieb: „Grammatik des Biblisch-Aramäischen" (1884), „Die Heilige Schrift des Alten Test." (in Verbindung mit andern übersetzt, 2 Bde., 1890—94 u. ö.) u. a., bearbeitete seit 1878 wiederholt Gesenius' „Hebr. Grammatik". — Sein Sohn **Rudolf K.**, Kunsthistoriker, geb. 5. Dez. 1868 in Leipzig, nacheinander Prof. in Halle, Darmstadt, Breslau und seit 1914 in Frankfurt a. M.; schrieb: „Die deutsche Illustration" (1903) u. a.

Käuzchen, Käuze, s. Eulen.

Kavaja, Stadt in Albanien, südöstl. von Durazzo, (1918) 5453 E.

Kavalier (frz.; ital. cavaliere), Reiter, dann Ritter, Edelmann, Herr. **Kavaliere** hießen bes. die Anhänger Karls I. von England während des Bürgerkriegs. — **K.**, veraltet **Katze**, Befestigungswerk im Innern eines Bastions, mit höherer Feuerlinie als dieses.

Kavalkade (frz.), feierlicher Aufzug zu Pferde.

Kavall, Tarockkarte, s. Tarock.

Kavallerie (ital. cavalleria, frz. cavalerie; deutsche Bezeichnung seit etwa 1600, vordem Reuterei, im brandenb. Heer erst zu Anfang des 18. Jahrh.) oder **Reiterei**, die berittene Hauptwaffe, zum Kampf zu Pferde und zu Fuß bestimmt. Im 16. Jahrh. aus der Ritterschaft hervorgegangen, die mit hochwertigen Einzelkämpfern wirkte, während das Wesen der K. in der Tätigkeit der aus Reitern gebildeten taktischen Körper beruht. Ihre Fechtweise bestand im 16. und zu Anfang des 17. Jahrh. im Karakolieren, wobei der einzelne Mann vorritt, seine Pistole abschoß und in einem Bogen nach links sich der tief aufgestellten Kolonne (17 Glieder und mehr) wieder anschloß. Gustav Adolf führte bei Aufstellung in drei Gliedern den Angriff mit der blanken Waffe im Galopp ein. Friedrich d. Gr. förderte nach dem Mißerfolg von Mollwitz die Ausbildung der K. (Aufstellung in zwei Gliedern, Steigerung der Angriffslänge von 700 Schritt auf 1800, das letzte Stück in Karriere.) Seine K. wirkte vielfach entscheidend (Chotusitz, Hohenfriedberg, Roßbach, Freiberg). Im 19. Jahrh. trat die Schlachtentätigkeit der K. zurück. Nachdem sie operativ und taktisch 1870/71 versagt hatte, ging man an die geeignete Wiederbelebung friderizianischer Formen. Der Weltkrieg erwies die Undurchführbarkeit einer Gefechtstätigkeit großer Reitermassen bei moderner Feuerwirkung. Während des Stellungskriegs wurde die K. im Schützendienst verwendet. Über die K. im neuen Reichsheer s. Übersicht: Deutschland. Vgl. Prinz Hohenlohe (1887), von Pelet-Narbonne (1905), von Bernhardi (1903 und 1910), von Poseck („Die deutsche K. in Belgien und Frankreich 1914", 1921).

Kavalleriedivision, ehemals Teil des preuß. Gardekorps, aus 4 Kavalleriebrigaden bestehend; im Weltkrieg ein aus 2—3 Brigaden Kavallerie, 1 reitenden Abteilung Artillerie zu 2—3 Batterien, Pionier-, Nachrichten- und Sanitätsformationen bestehender Heereskörper, anfangs der Obersten Heeresleitung unmittelbar, später meist den Armeeoberkommandos unterstellt. Im neuen Reichsheer: 3 K. (Frankfurt a. O., Breslau, Cassel) zu je 6 Reiterregimentern.

Kavatine (ital.), auch **Cavata**, einfaches Lied, im Gegensatz zu der prunkvollern Arie (s. d.) der frühern Opern.

Kavent (lat.), Gewährsmann, Bürge.

Kaverne (lat.), Höhle; bes. eine durch Vereiterung der Substanz eines Organs entstandene Höhlung (z. B. bei Lungenschwindsucht); **kavernös**, mit Höhlungen durchsetzt; **kavernöse Körper**, s. Schwellkörper.

Kaviar (vom ital. caviale, gesalzener Fischrogen), der mit Salz eingemachte Rogen des Störs, Hausens (**Beluga**), Sterlets und anderer Störarten, am besten der hellgraue, großkörnige und mild gesalzene (**Malossol**) von der untern Wolga und vom Kaspischen Meere (**Astrachaner K.**); **Preß-K.** kommt in Büchsen gepreßt in den Handel; **Deutscher, Hamburger oder Elb-K.**, geringere Sorte (schwarzgrau und kleinkörnig) von den Stören in der Ostsee (Pillau), Nordsee und Unterelbe; heller, oft roter K. von Sander, Karpfen, Hecht 2c. aus Rußland und Schweden. — **K. fürs Volk**, Leckerbissen, der über das Verständnis des Genießenden hinausgeht, nach Shakespeare, Hamlet, 2. Akt, 2. Szene verallgemeinert: etwas, das der ungebildete große Haufen nicht zu würdigen versteht.

Kavieren (lat.), sich hüten; bürgen, einstehen; beim Fechten das Umgehen der feindlichen Klinge; auch (vom ital. cavare) zu Geld machen (Wechsel).

Kaviller, s. Abdecker.

Kawa-Kawa, s. Kawapfeffer.

Kawalla, Hafenstadt in Griech.-Mazedonien, am Golf von K., der Insel Thasos gegenüber, (1921) 21862 E.; Tabakhandel.

Kawapfeffer, **Awa-** oder **Rauschpfeffer**, die Wurzeln von Piper (s. d.) methysticum *Forst.*, einem Halbstrauch Ozeaniens; werden von den Eingeborenen zur Bereitung eines Getränkes (**Kawa-Kawa**) benutzt; neuerdings als Mittel gegen Gonorrhöe nach Europa ausgeführt.

Kawaß, türk. Polizeisoldat, Ehrenwächter.

Kawerau, Gust., prot. Theolog, geb. 25. Febr. 1847 in Bunzlau, 1886 Prof. in Kiel, 1893 in Breslau, 1907 Propst von St. Petri und ord. Honorarprof. in Berlin, gest. das. 1. Dez. 1918; Forscher auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte, bes. verdient um die Lutherforschung.

Kaweri (Cauvery), heil. Fluß im südl. Vorderindien, durchfließt Maisur, Salem und Kojambatur, mündet, 650 km lang, in den Indischen Ozean.

Kawi (Kavi), die alte javanische Literatursprache, zu den malaiischen Sprachen gehörig, teilweise mit sanskritischem Wortschatz; etwa 800—1400 n. Chr. im Gebrauch, auf der Insel Bali noch länger. Vgl. W. von Humboldt (1836—39), Juynboll („Oudjavaansch-Nederlandsche woordenlyst", 1924).

Käwieng, früher **Nusahafen**, Hafen- und ehemal. deutscher Bezirkshauptort auf Neumecklenburg (Bismarckarchipel).

Kay, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, (1919) 427 E.; hier 23. Juli 1759 Niederlage der Preußen unter Wedel durch die Russen unter Soltikow.

Kayser, Emanuel, Geolog, geb. 26. März 1845 in Königsberg i. Pr., 1881 Prof. an der Bergakademie in Berlin, 1885—1917 an der Universität in Marburg, seitdem in München lebend; schrieb: „Lehrbuch der Geologie" (6. Aufl., 4 Bde., Bd. 1 und 2, 1921), „Abriß der Geologie" (2. Aufl. 1920) u. a.

Kayser, Heinr., Architekt, geb. 28. Febr. 1842 in Duisburg, gründete 1872 mit **Karl von Großheim** (geb. 15. Okt. 1841 in Lübeck, gest. 5. Febr. 1911 in Berlin) ein Atelier für Architektur und Kunstindustrie in Berlin; schuf das Buchhändlerhaus zu Leipzig, die Hochschule für Musik und für die bildenden Künste in Charlottenburg u. a.

Kaysersberg (Kaisersberg), Kantonstadt im Oberelsaß, am Vogesenfuß, Hauptort des **Kaysersberger Tals,** (1910) 2700 E.; Baumwollindustrie.

Kayßler, Friedr., Schauspieler und Schriftsteller, geb. 7. April 1874 in Neurode, seit 1900 am Deutschen Theater in Berlin, 1918—23 Leiter der Neuen freien Volksbühne das., Charakterdarsteller; schrieb: „Sagen aus Mjnheim" (1909 u. ö.), „Schauspielernotizen" (1909), Gedichte, „Besinnungen", Aphorismen (1922) u. a. Vgl. Bab (1922).

Kazanlik (Kasanlik), Stadt in Bulgarien, Kr. Eski-Zagra, links von der Tundscha, am Schipkapaß, (1920) 10568 E. (meist Bulgaren); Rosenölfabrikation.

Kazembe, Negerreich, s. Kasembe.

Kazike, Indianerhäuptling in Mittelamerika, jetzt noch in Mexiko und Guatemala der Vorstand von Indianergemeinden. — Auch Bezeichnung für mehrere Arten Beutelstare (s. d.).

K. B., Abkürzung für Knight of the Bath (engl.), Ritter des Bathordens.

K. C., engl. Abkürzung für King's Counsel, Kronanwalt.

K. C. B., engl. Abkürzung für Knight Commander of the Bath, Komtur des Bathordens.

K. D., Abkürzung für Konstitutionelle Demokraten, s. Kadetten.

Kea, Papageivogel, s. Loris.

Kea, griech. Insel, s. Keos.

Kean (spr. kihn), Edm., engl. Schauspieler, geb. 4. Nov. (nach andern 17. März) 1787 in London, seit 1814 am Drurylanetheater das., bes. Shakespearedarsteller, gest. 15. Mai 1833 in Richmond. Dramatisch behandelt von A. Dumas d. Ä. (1836). Vgl. Molloy (1888).

Kearsley (spr. kihrslĕ), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, (1911) 9669 E.; Baumwollindustrie.

Keats (spr. kihts), John, engl. Dichter, geb. 29. Okt. 1795 in London, gest. 27. Febr. 1821 in Rom; schrieb lyr. und erzählende Gedichte: „Endymion" (1818), „Lamia. Isabella. The eve of St. Agnes etc." (1820), „Poems" (hg. 1905), „Letters" (1878 und 1891). Vgl. Gothein (mit Übersetzungen, 2 Bde., 1897), Hancock (1908).

Kebnekaiße, vergletscherte Gabbrokuppe im nördl. Schweden, 2135 m, höchster Berg Schwedens.

Kebse (aus mittelhochd. kebese, ursprünglich Sklavin, Magd), **Kebsweib,** eine im Konkubinat lebende Frau. **Kebsehe,** Konkubinat (s. d.).

Kechua (Ketschua), Volksstamm, s. Quechua.

Kecskemét (spr. ketschkemeht), Stadt im ungar. Komitat Pest, in der sog. **Kecskemeter Heide,** (1920) 72768 E.; reform. Rechtsakademie; Schweine-, Geflügelzucht, Obst-, Wein-, Ackerbau.

Kedah (Queda), malaiischer Staat auf der hinterind. Halbinsel Malakka, bis 1909 unter siames., seitdem unter brit. Oberhoheit; **Hauptstadt K.,** 8000 E.

Kediri, niederländ.-ostind. Residentschaft im NO. der Insel Java, 7007 qkm, 1267704 E.; Reis- und Kaffeebau; der **Hauptort K.** hat 40000 E.

Keel (spr. kihl), engl. Steinkohlengewicht zu 8 Newcastler Chaldrons = 21,54 t.

Keeler (spr. kih-), James E., amerikan. Astrophysiker, geb. 10. Sept. 1857 in La Salle (Illinois), 1896—91 Astronom an der Licksternwarte, 1891—98 Direktor der Sternwarte in Allegheny (Pennsylvanien), seit 1898 Direktor der Licksternwarte, gest. 12. Aug. 1900 in San Francisco.

Keelinginseln (spr. kihl-), **Kokosinseln,** Gruppe kleiner Koralleninseln im Indischen Ozean, im S. von Sumatra, Dependenz der Straits Settlements (Singapur), 22 qkm, (1904) 640 E.; seit 1857 britisch. Kabelstation zwischen Ceylon und Australien. Hier wurde 9. Nov. 1914 der deutsche Kreuzer „Emden" von dem austral. Kreuzer „Sydney" vernichtet.

Keelong, Hafenstadt auf Formosa, s. Kilung.

Keene (spr. kihn), Stadt im nordamerikan. Staate New Hampshire, (1920) 11210 E.; Töpfereien, Holzindustrie.

Kees, in Salzburg, Tirol und Kärnten s. v. w. Gletscher.

Keetmanshoop, Hauptort der ehemal. **Bezirkshauptm. K.** in Südwestafrika (Großnamaland), an der Bahn Kapstadt-Windhuk, (1903) 275 Weiße, etwa 1200 eingeborene E. (Hottentotten und Bastards).

Keewatin (spr. kihwättin), früherer kanad. Distrikt, im W. von der Hudsonbai, jetzt Teil der Kanad. Nordwestterritorien, nur im S. bewaldet; Pelztierfang.

Keffi, Fulbestadt in Nordnigerien, nördl. vom Binue, 30000 E.; Elfenbeinhandel.

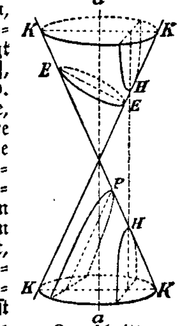
Kefir (Kapir, tatar.), moussierendes etwas alkoholisches Milchgetränk, dem Kumys und dem Yoghurt (s. diese Stichwörter) ähnliches Gärungsprodukt der Milch; wurde zuerst von den Tataren im N. des Kaukasus aus der Kuhmilch bereitet durch Zusatz der **Kefirkörner:** blumenkohlförmiger, ziemlich fester, essigmutterähnlicher Zusammenballungen [Abb.; a in gequollenem, b und c in eingetrocknetem Zustand] des Kefirbakteriums (Bacterium caucasicum) und gewisser Hefepilze; auch in Deutschland als Nahrungs- und Kräftigungsmittel (**Kefirkuren**) bei Blutarmut, Bleichsucht, chronischen Lungenleiden 2c. hergestellt und verwendet.



Kefirkörner.

Keg (engl., d. i. Tönnchen oder Fäßchen), auf Kuba Maß für Melasse = 20,82 l.

Kegel (lat. conus), in der Geometrie ein von einer Kegelfläche und einer diese durchschneidenden Ebene (Basis, Grundfläche) eingeschlossener Körper. **Kegelfläche** heißt im allgemeinen jede Fläche, die entsteht, wenn eine gerade Linie, welche durch einen festen Punkt (**Scheitel** oder **Spitze**) geht, längs einer gegebenen krummen Linie (Leitlinie) fortbewegt wird. Ist letztere ein Kreis, auf dessen Mittelpunktsnormale der Scheitel liegt, so entsteht der **gemeine, gerade Kreis-K.** Das Lot vom Scheitel auf die Basis heißt **Höhe,** beim geraden K. **Achse,** die krumme Oberfläche **Mantel,** jede Gerade auf dem Mantel Seite des K. Der kubische Inhalt des K. wird gefunden durch Multiplikation der Grundfläche mit $^1/_3$ der Höhe. **Kegelschnitte,** die Schnittkurven, die in einer einen Kreiskegel durchschneidenden Ebene entstehen. Liegt die Ebene senkrecht zur Achse a [Abb.], so entsteht ein Kreis [K, in der Abb. perspektivisch]. Neigt sich die Ebene, so kommen immer langgestrecktere Ellipsen zustande [E]. Schneidet die Ebene den Kegel parallel zur gegenüberliegenden Mantellinie, so entsteht eine Parabel [P]. Legt man die Ebene so, daß sie den nach oben fortgesetzt gedachten Kegelmantel trifft, so entsteht die aus zwei Zweigen gebildete Hyperbel [H]. — **K. (Schrift-K.)** bezeichnet in der Buchdruckerkunst die Stärke der Typenkörper in der Richtung des Buchstabenbildes vom Kopf zum Fuß. (S. Lettern.) — Auch die (9) Figuren des Kegelspiels.



Kegelschnitte.

Kegelgräber, s. Hünengräber.

Kegelräder, konische Räder, Winkelräder, wirken entweder lediglich durch Reibung (s. Reibungsräder) auf ein entsprechendes zweites K. oder es sind Zahnräder (s. d.), deren Zähne auf den Mantel eines abgestumpften Kegels gestellt sind, dienen zur Kraftübertragung zwischen Wellen, deren Mittellinien sich schneiden.

Kegelrobbe, s. Seehunde.

Kegelschnäbler (Conirostres), von Cuvier aufgestellte Fam. aus der Ordn. der Sperlingsvögel, mit dickem Kopf und kräftigem Kegelschnabel. Zugehörig Lerchen, Ammern, Finken, Meisen 2c.

Kegelschnecken (Conidae), Fam. der Vorderkiemer, mit kegelförmig zugespitztem, schön gefärbtem Gehäuse. Zugehörig: **Musikschnecke** (**Bauernmusik**, Conus hebraeus *L.*), weiß, in Querbinden viereckig schwarz gefleckt, in den wärmern Meeren; **Admiral** (C. ammirālis *L.*), gelbbraun, weiß und gelb gezeichnet, Südsee; **Goldenes Netz** (**Drap d'or**, C. textilis *L.* [Abb.]), gelb, braun gewellt, weiß gefleckt, Indischer Ozean. Die Gehäuse vieler K. sind sehr geschätzt bei Sammlern.


Kegelschnecken: Goldenes Netz.

Kegelschnitte, s. Kegel.

Kehdingen, Marschlandschaft und preuß. Kreis links an der Niederelbe, von der Schwinge bis zur Mündung der Oste, z. T. Moor.

Kehl, Amtsstadt im bad. Kr. Offenburg, zwischen Kinzig und Rhein, Straßburg gegenüber, (1919) 8700 E., Amtsgericht, Realschule, Rheinhafen; bis 1815 Festung (vgl. Rusch, 1921). 19. Aug. bis 28. Sept. 1870 von Straßburg aus beschossen. 1910 mit dem Dorfe K. vereinigt; 1919 von den Franzosen besetzt. [Karte: Süddeutschland I, 1, bei Bayern.]

Kehldeckel, s. Kehlkopf.

Kehle, der vordere, obere Teil des Halses (s. auch Kehlkopf); einspringender, abgerundeter Winkel (Hohlkehle); im Befestigungswesen die offene Seite einer Feldschanze, beim Bastion die Verbindungslinie beider Kurtinenpunkte.

Kehlflosser (Jugulāres), Schleimfischartige (Blenniiformes), systematische Gruppe von Fischfamilien, deren Bauchflossen vor den Brustflossen an der Kehle stehen (s. Petermännchen), zugehörig Drachenfische, Schleimfische rc.

Kehlkopf (Larynx), beim Menschen und bei Wirbeltieren mit Lungenatmung das Pförtnerorgan der Atmung und das Hauptorgan der Stimmbildung; wird beim Menschen von außen als harter Körper gefühlt, bei Männern auch gesehen (Adamsapfel, s. d.), steht durch Muskeln und Bänder mit dem Zungenbein in Verbindung und besteht aus den Schild-, Ring- und Gießkannen- oder Stellknorpeln und den beiden Stimmbändern, deren Ränder (Stimmlippen) die Stimmritze (Glottis) begrenzen, ist nach oben durch den Kehldeckel (Epiglottis) bedeckt, welcher durch die Zungenwurzel beim Hinabschlucken herabgedrückt wird, so daß weder Trank noch Speise in den K. und die Luftröhre („unrechte Kehle") gelangen kann. [Abb. 1: *a* Kehldeckel, *b* Zungenbein, *c* Schildknorpel, *d* Ringknorpel; 2: *d* Ringknorpel, *e* Gießkannenknorpel.] — Die **Kehlkopfkrankheiten** bestehen in Katarrhen, Entzündungen, Krupp, Kehlkopfpolypen, Stimmritzenkrampf, Syphilis, Kehlkopfkrebs und Stimmbandlähmungen, meist mit Heiserkeit verbunden. Die **Kehlkopfschwindsucht** tritt nie selbständig auf, sondern ist Folge der Lungenschwindsucht. Über die Krankheiten des K. vergl. Grünwald (2. Aufl. 1907), Kayser (10. Aufl. 1919). [Heilkunde].

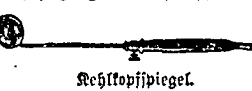
Kehlkopf.

Kehlkopfpfeifen, s. Dampf (Tier-

Kehlkopfschnitt, s. Laryngotomie.

Kehlkopfschwindsucht, s. Kehlkopf und Lungenschwindsucht.

Kehlkopfspiegel, Laryngoskop, kleiner, gestielter Planspiegel [Abb.], der zur Besichtigung des Kehlkopfes und der benachbarten Regionen (Luftröhre, Nasenrachenraum) hinter das Zäpfchen geführt wird, wurde 1855 von Manuel Garcia erfunden. Vgl. Czermak (2. Aufl. 1863), Bruns („Laryngoskopie", 2. Aufl. 1873).


Kehlkopfspiegel.

Kehlleiste, Kehlstoß, hölzerne Leiste mit Kehlung.

Kehlung, Gesimsprofil, das an die Balken oder Bretter bei Holzdecken, Fachwerkswänden rc. angehobelt wird.

Kehr, Karl, Pädagog, geb. 6. April 1830 in Goldbach bei Gotha, 1873—83 Seminardirektor in Halberstadt, gest. 18. Jan. 1885 in Erfurt; schrieb: „Die Praxis der Volksschule" (1868; 12. Aufl. 1903), „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts" (1877—82; 2. Aufl., 6 Bde., 1887—93) u. a. Vgl. Kleinschmidt (1898). — Sein Sohn **Paul K.,** Historiker, geb. 28. Dez. 1860 in Waltershausen, 1893 Prof. in Marburg, 1895 in Göttingen, 1903 Direktor des preuß. Histor. Instituts in Rom, 1915 Generaldirektor der preuß. Staatsarchive und Direktor des Geh. Staatsarchivs in Berlin, 1920 Vorsitzender der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica.

Kehrbach, Karl, pädagogischer Schriftsteller, geb. 22. Aug. 1846 in Neustadt a. d. Orla, gest. 21. Okt. 1905 in Charlottenburg, gab Herbarts Werke (1881 fg.), die „Monumenta Germaniae paedagogica" (1886 fg.) u. a. heraus; Begründer der „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte".

Kehrer, Hugo, Kunsthistoriker, geb. 27. April 1876 in Gießen, Prof. in München, schrieb u. a.: „Die Kunst des Greco" (2. Aufl. 1914); „Francisco de Zubarán" (1918).

Kehrgetriebe, Kehrrad, s. Wendegetriebe.

Kehrichtofen, Anlage zur Beseitigung des Straßenkehrichts, Mülls, der Abfälle aus Markthallen, Werkstätten rc. durch Verbrennen der organ. und Ausglühen (Schmelzen) der anorgan. Bestandteile, welch letztere z. T. verwertet werden. Vgl. Kori (1902), Köpper (1906).

Kehrpflug, s. Wendepflug.

Kehrreim, s. Refrain.

Kehs, lett. Stadt, s. Wenden.

Kei (**Kai**), Großer, oder Großer Fluß, Fluß in Südafrika im O. der Kapkolonie, entspringt in den Stormbergen, mündet, 280 km lang, in den Indischen Ozean.

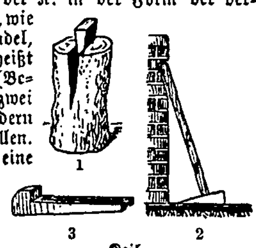
Keiat (**Kyat**) oder **Tikul** (**Tikal**), birmanisches Silberstück und Handelsgewicht = 16,5571 g.

Keighley (spr. kihslē oder kihlē), Stadt in der engl. Grafsch. York, West Riding, (1911) 43487 E.; Textil- und Werkzeugindustrie.

Keiinseln, Inselgruppe im O. der Bandasee, 1482 qkm, (1895) 22081 E.; gehören zur niederländ. Residentschaft Amboina (Molukken).

Kei-jo, amtl. (japan.) Name von Söul (s. d.).

Keil, Werkzeug aus Metall oder Holz zum Zerteilen von Werkstücken [Abb. 1], oder zur Ausübung eines sonstigen Druckes [2], dreiseitiges Prisma mit einer bes. zugespitzten Kante (Schneide), dieser gegenüber der **Rücken** zur Aufnahme der den K. treibenden Kraft. Je spitzer die Schneide, desto größer der Druck, den der K. auszuüben vermag. Zerteilend wirkt der K. in der Form der verschiedenen Schneidwerkzeuge, wie Messer, Schere, Axt, Nadel, Nagel, Bohrer u. a. — K. heißt auch das Verbindungsstück (**Befestigungskeil** [3]) zwischen zwei Werkstücken, z. B. von Rädern oder Riemenscheiben mit Wellen. Dieser K. wird meist in eine beiden Werkstücken gemeinsame Nut (**Keilnut**) eingetrieben (**eingekeilt**). Solche K. haben meist keine Schneide, dafür am dicken Ende eine Nase (**Keilnase**), um sie leicht herausziehen zu können. Lockerung des K. verhindert ein durch eine Öffnung desselben gesteckter Stift oder Splint (**Keilsicherung**).



Keil.

Keil, Ernst, Verlagsbuchhändler, geb. 6. Dez. 1816 in Langensalza, etablierte sich 1845 in Leipzig, Herausgeber der „Gartenlaube" (1853 fg.) rc., gest. 23. März 1878. Das Geschäft ging 1883 an Gebrüder Kröner und 1903 die „Gartenlaube" an Aug. Scherl, der übrige Verlag an die „Union Deutsche Verlagsanstalt" über. Vgl. Feißkohl (1914).

Keil, Rob., Schriftsteller, geb. 22. Aug. 1826 in Weimar, Rechtsanwalt das., gest. 1. März 1894; verdient um die Goetheforschung („Vor hundert Jahren", 1875 rc.), veröffentlichte „Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh." (1861), mit seinem Bruder **Richard K.** (geb. 17. Juni 1828, gest. 7. Febr. 1880) „Geschichte des Jenaischen Studentenlebens" (1858).

Keilbein (Os sphenoidēum), **Grundbein**, der Boden der Hirnschale des Schädels, mit sämtlichen Schädelknochen fest verbunden; auch drei Knochen der Fußwurzel.

Keilberg oder **Sonnenwirbel**, höchster Gipfel des Erzgebirges, in Böhmen, bei Oberwiesenthal, 1244 m.

Keiler (**Keuler**), das männl. Schwarzwild nach dem zweiten Jahre; auch das männl. Zuchtschwein.

Keilhaken, s. Brachvogel.

Keilhau, Dorf in Schwarzburg-Rudolstadt, zwischen Rudolstadt und Blankenburg, (1910) 223 E., Erziehungsanstalt (Realschule).

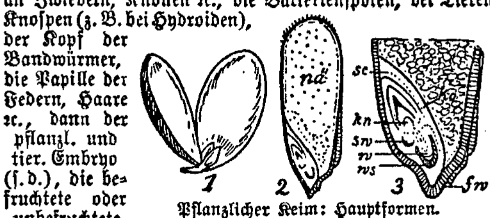
Keilhaue, s. Gezähe.

Keilräder, s. Reibungsräder.

Keilschrift, die aus keilförmigen Strichen zusammengesetzten Schriftarten der Denkmäler der Euphrat- und Tigrisländer, Persiens und Armeniens [Tafel: Schrift II, 4]. Man unterscheidet: 1) die Strichfiguren oder hieratische K. (die Sprache ist die älteste Babyloniens, das Sumero-Akkadische); 2) die altbabylon. K. (Könige von Ur); 3) die neubabylon. K., auch babylon. Kursivschrift (von Sardanapal bis zur Arsacidenzeit); 4) die altassyr. K. (etwa 1400 v. Chr.); 5) die neuassyr. oder ninivitische K. (von Teglattphalasar I. bis zum Ende des Assyr. Reichs). Diese 5 Arten sind kombinierte Ideogramm- und Silbenschriften; 6) die medische, skythische, besser susische K., Silbenschrift mit wenig Monogrammen (aus 3 entlehnt); 7) die altpers. K. (vermutlich von 3 entlehnt), Silbenschrift; darin die ältesten Denkmäler des Persischen; 8) die armenische K., aus den Gegenden am Wansee. Die Entzifferung wurde 1802 durch Grotefend begonnen, durch Lassen, Burnouf, H. Rawlinson, Benfey, Oppert, Spiegel u. a. fortgesetzt. Vgl. Messerschmidt (2. Aufl. 1910), Christian (1913).

Keilschwanz, s. Sittiche; **Keilschwanzlori**, s. Loris; **Keilschwanzkakadu**, s. Kakadus.

Keim, ein einfaches Ausgangsgebilde, das zu einem Teile oder zur Gesamtheit des Pflanzen-, Tier- oder Menschenkörpers auswächst, z. B. bei Pflanzen die Keimlinge in den Samen [Abb.: 1 Bohnensame geöffnet, zwischen den zwei Keimblättern der K., 2 Weizenkorn im Längsschnitt mit dem Nährgewebe nä und dem am Unterende gelegenen K., 3 dieser K. stärker vergrößert, daran: kn Knöspchen, w Wurzel mit Wurzelhaube, sw Seitenwurzel, ko Kotyledon oder Keimblatt, sc Schildchen, fw Fruchtwand], auch Knospengebilde am Wurzelhals, an Zwiebeln, Knollen ꝛc., die Bakteriensporen, bei Tieren Knospen (z. B. bei Hydroiden), der Kopf der Bandwürmer, die Papille der Federn, Haare ꝛc., dann der pflanzl. und tier. Embryo (s. d.), die befruchtete oder unbefruchtete Eizelle (s. Ei). **Keimstoffe**, Bezeichnung für die bei Vereinigung (Befruchtung) einen K. gebenden Geschlechtssekrete und Geschlechtszellen (Same oder Spermatozoen und Eier der Tiere; der Blütenstaub ꝛc.). **Keimesgeschichte**, die Embryogenie.



Pflanzlicher Keim: Hauptformen.

Keim, Aug., preuß. General, geb. 25. April 1845 in Marienschloß (Großhzgt. Hessen), machte die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mit, 1882—89 im Großen Generalstab, 1892—93 zur Reichskanzlei kommandiert, 1896—98 Regimentskommandeur, als Generalmajor verabschiedet, 1906 Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins, Dez. 1914 Gouverneur der belg. Prov. Limburg, 1916 Generalleutnant.

Keim, Franz, Dichter, geb. 28. Dez. 1840 in Lambach, 1875—98 Gymnasialprof. in St. Pölten, gest. 27. Juni 1918 in Wien; schrieb Dramen („Die Spinnerin am Kreuz", „Der Weg zum Glück", „Die Amelungen" u. a.) und Gedichte „Lieder aus der weiten Welt" (1902). „Werke" (5 Bde., 1912).

Keim, Theod., prot. Theolog, geb. 17. Dez. 1825 in Stuttgart, erst Geistlicher in Stuttgart, dann in Eßlingen, 1860 Prof. in Zürich, seit 1873 in Gießen, gest. das. 17. Nov. 1878; Hauptwerke: „Geschichte Jesu von Nazara" (3 Bde., 1867—72; populärer Auszug 2. Aufl. 1874), „Rom und das Christentum" (1881).

Keimbläschen, s. Ei.

Keimblatt, Brutblatt (Bryophyllum), Pflanzengattung der Krassulazeen. B. calycinum, südasiat. Halbstrauch, dessen fleischige Blätter, auf Erde gelegt, aus ihren Randkerben junge Pflanzen bilden; B. proliferum treibt die Knospen am Grund der Blütenstiele; Zimmerpflanzen. — K. im anatom. Sinn, s. Kotyledonen und Gastrula.

Keimdrüsen, die Geschlechtsdrüsen (s. d.).

Keimfleck, s. Ei.

Keimfrei, bakterien- und protozoenfrei, ohne Krankheitserreger.

Keimling, die junge Pflanze als Embryo (s. auch Keim) und im ersten selbständigen Zustand [Tafel: Botanik II, 31—33], auch der frühere Zustand des tier. und menschl. Embryos [Tafel: Entwicklungsgeschichte I].

Keimplasma, **Idioplasma**, eine hypothetische Form des Protoplasmas, die Weismann (s. d.) als im Kern der männl. und weibl. Keimzellen, zumal in deren Chromosomen überwiegend annimmt und zur stofflichen Grundlage seiner Theorie der Vererbung macht (**Keimplasmatheorie**). Hiernach ist das K. aufgebaut aus Bestimmungsstücken (**Determinanten**) der elterlichen Körperteile bis ins kleinste, der Eigenschaften ꝛc. Bei der Befruchtung einer weibl. mit einer männl. Keimzelle mischen sich die beiderlei K. mit ihren Determinanten (**Amphimixis**). Jeder Determinant spaltet sich. Je eine Hälfte aller Determinanten geht in die Bildung des jungen Körpers ein und je eine unverändert in dessen werdende Keimzellen, als bis zur Befruchtung ruhendes K., und so fort bei jeder folgenden Generation. Dieser ununterbrochene stoffliche Zusammenhang (**Kontinuität**) des K. bewirkt nach Weismann die in einer Abkömmlingsreihe herrschende Ähnlichkeit, d. h. die Vererbung; hingegen die Beimischung durch die Amphimixis, allerlei Beeinflussung von außen und ein Wettstreit der einzelnen Determinanten untereinander mit Obsiegen des Tauglichsten (**Keim- oder Germinalselektion**) bewirken das Abweichen des werdenden Organismus vom Vorfahrentypus. Vgl. Weismann (1892).

Keimprobe, s. Keimung.

Keimscheibe, der Bildungsdotter des Fisch-, Reptilien- und Vogeleis, der in Gestalt einer kleinen Scheibe dem umfangreichen Nahrungsdotter aufliegt (s. auch Ei).

Keimung, die Entfaltung der jungen Pflanze (s. Keim) aus dem Samen [Tafel: Botanik II, 32—33], die Entwicklung der Bakteriensporen [Tafel: Bakterien II, 8 a b c], der Keime an Kartoffelknollen ꝛc. Die K. des reif abgelösten Samens erfolgt mit oder ohne Ruhezeit (bei Esche ein Jahr) und nach Eintritt der Bedingungen für die K. (Feuchtigkeit, Temperatur, Sauerstoff) in verschieden langer Zeit. Auch die Fähigkeit zur K. überhaupt ist bei den Samen verschiedener Art und bei Samen gleicher Art, doch verschiedener Rasse, Herkunft ꝛc., verschieden verbreitet. Diese Verbreitung der Fähigkeit zur K. in einem Saatgut (**Keimkraft**) ist wichtig für die Bemessung der Aussaat und die Bewertung der Stammpflanzen. Sie wird zahlenmäßig ausgedrückt durch das Mengenverhältnis des keimenden zum überhaupt ausgesäten Samen in Prozenten, ermittelt durch **Keimprobe**. Diese geschieht für größere Samen (Eicheln, Bucheckern ꝛc.) als **Schnittprobe**, bei der die Samenkerne im Schnitt auf Frische untersucht werden, oder als **Wasserprobe**, bei der von in Wasser geworfenen Samen die oben schwimmenden als untauglich gelten, als **Lappenprobe**, bei der auf feuchte Lappen ausgesät und dann ausgezählt wird, oder mit dem **Keimapparat**. Dieser ist eine größere Tonplatte, die Wasser emporsaugt und daraufgelegten Samen leicht zur K. bringt, wonach ausgezählt werden kann.

Keimzelle, die Ursprungszelle des tier. oder pflanzl. Organismus (s. auch Ei und Embryosack).

Kein Ar und keinen Halm, s. Mann ohne Ar und Halm.

Keine Ruh' bei Tag und Nacht, Einleitungsarie des Leporello zum 1. Akt von Mozarts Oper „Don Juan" (1787); Text von Daponte.



Kein Feuer, keine Kohle, Volkslied („Heimliche Liebe"); um 1790 bekannt.



Keir Hardie, engl. Arbeiterführer, s. Hardie.

Keiris (lat. Ciris), ein Seevogel, in den die Skylla verwandelt wurde.

Keitel, das Baumschleppnetz (s. d.).

Keith (spr. kihth), George, Earl, gewöhnlich **Lord Marishal** genannt, schott. Feldherr, geb. wahrscheinlich 1693 in Kinkardine, diente 1712 unter Marlborough, mußte als Anhänger des Prätendenten Jakob Stuart 1716 flüchten, von Friedrich d. Gr. 1751 zum Gesandten in Paris, 1754 zum Gouverneur von Neuchâtel ernannt, durch dessen Vermittlung auch in seine Güter und Würden wieder eingesetzt, gest. 25. Mai 1778 bei Potsdam. — Sein Bruder **Jak. K.**, preuß. Feldmarschall, geb. 11. Juni 1696 auf Schloß Inverugie in Schottland, floh 1715 als Anhänger des Prätendenten, 1728—47 russ. General, 1747 preuß. Feldmarschall, fiel bei Hochkirch 14. Okt. 1758. Vgl. Varnhagen (1844), Paczynski-Tenczyn (2. Aufl. 1896).

Keith, Peter Karl Christoph von, Freund Friedrichs d. Gr., geb. 24. Mai 1711 in Poberow in Pommern, Mitwisser der Fluchtpläne Friedrichs, floh deshalb; nach Friedrichs Thronbesteigung Oberstleutnant und Kurator der Akademie der Wissenschaften, gest. 27. Dez. 1756.

Keitloa, s. Nashorn.

Keitum, Hauptort der Insel Sylt, (1910) 802 E.

Kekkau, Ort in Livland, 16 km südöstl. von Riga. In der Schlacht bei K., 16.—22. Juli 1918, wurden russ. Angriffe von der deutschen 8. Armee abgewiesen.

Kekrops (lat. **Cecrops**), ältester König von Athen, dem die Gründung der ältesten Stadt (**Kekropia**) auf der Burg von Athen zugeschrieben wurde.

Keks, s. Biskuit.

Kekule von Stradonitz, Friedr. Aug., Chemiker, geb. 7. Sept. 1829 in Darmstadt, 1858 Prof. in Gent, seit 1865 in Bonn, gest. das. 13. Juli 1896, durch seine Hypothese über die Konstitution des Benzols (s. Benzolring) Mitbegründer der modernen organ. Chemie. — Sein Sohn **Stephan K. v. S.**, geb. 1. Mai 1863 in Gent, Genealog; schrieb: „Untersuchungen zur Lippischen Thronfolgefrage" (3 Hefte, 1897), „Ahnentafelatlas der Regenten Europas" (1900), „Ausgewählte Aufsätze" (1905 und 1907) u. a.

Kekule von Stradonitz, Reinhard, Archäolog, geb. 6. März 1839 in Darmstadt, 1870 Prof. in Bonn, 1889 in Berlin, gest. das. 22. März 1911; gab heraus: „Griech. Tonfiguren aus Tanagra" (1878), „Das Leben F. G. Welckers" (1880), „Griech. Skulptur" (1906; 2. Aufl. 1907), „Bildnisse des Sokrates" (1908) u. a.

Kelabhäute, Hausbüffelhäute aus dem Sudan.

Kelam, Schreibrohr, s. Kalam.

Kelantan, brit.-malaiischer Schutzstaat, s. Kalantan.

Kelat, befestigte Hauptstadt von Belutschistan, Residenz des Chans, Sitz eines engl. Generalagenten, 2073 m ü. M., 8000 E. Vgl. Tate (engl., 1896).

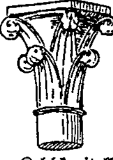
Kelbra, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Helme, am Nordfuße des Kyffhäusergebirges, (1919) 2550 E., Amtsgericht; Bierbrauerei, Steinbrüche. Dabei auf dem Gebirgsrand Ruine **Rothenburg.**

Kelch Tassilos.

Kelch, Trinkbecher, bes. das Trinkgefäß für den Wein beim christl. Abendmahl, besteht aus Schale, Knauf und Fuß. Ältester erhaltener K., den der Herzog Tassilo von Bayern im 8. Jahrh. dem Stift Kremsmünster schenkte, wo er jetzt noch verwahrt wird [Abb.]; in der Botanik, s. Blüte.

Kelchkapitell, ein die Form eines Blütenkelchs nachahmendes Kapitell [Abb.].

Kelchseite, die Epistelseite (s. Epistolar).



Kelchkapitell (Gelnhausen).

Keleos (lat. **Celeus**), nach attischer Sage König von Eleusis, Gastgeber der Demeter, als sie Persephone suchte.

Kelgum, Präparat aus Pflanzenölen zum Wasserdichtmachen von Geweben.

Kelheim, Bezirksstadt in Niederbayern, an der Mündung der Altmühl und des Ludwigs-Kanals in die Donau, (1919) 4024 E., Amtsgericht, Waldbauschule; westl. auf dem Michaelsberg die **Befreiungshalle**, zum Andenken an die Befreiungskriege 1842—63 von Gärtner und Klenze erbaut.

Kelim (**Kilim**; pers. gilim), gobelinartige, bes. in Persien hergestellte buntgemusterte Gewebe, Teppiche. Vgl. Marie Riedner (2. Aufl. 1914).

Kelle, Schöpflöffel (**Suppen-K.**); auch Gerät des Maurers, dreieckiges Blech mit Handgriff, zum Aufnehmen des Mörtels und zum Verstreichen der Fugen; auch der Schwanz des Bibers.

Keller, Adalb. von, Germanist, geb. 5. Juli 1812 in Pleidelsheim (bei Marbach), seit 1841 Prof. in Tübingen, gest. 13. März 1883 in Tübingen; Herausgeber altfranz., mittelhochd. und älterer neuhochd. Literaturwerke. — Sein Sohn **Otto K.**, Philolog, geb. 28. Mai 1838 in Tübingen, 1872 Prof. in Freiburg, dann in Prag, lebt in Stuttgart; schrieb: „Zur lat. Sprachgeschichte" (2 Bde., 1893—95), „Tiere des klass. Altertums" (1887), „Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen" (mit Imhoof-Blumer, 1889), „Antike Tierwelt" (2 Bde., 1909—13) u. a.

Keller, Albert von, Maler, geb. 27. April 1845 in Gais bei Zürich, Prof. in München, gest. das. 16. Juli 1920; Historienbilder (Audienz bei Ludwig XV., Kaiserin Faustina im Junotempel, Parisurteil), Genreszenen, Innen- und Architekturbilder, Bildnisse. Vgl. Rosenhagen (1912).

Keller, Emile, franz. Politiker, geb. 8. Okt. 1828 in Belfort, 1871—89 Mitglied der Nationalversammlung und Deputiertenkammer, ein Führer der klerikalen Partei, gest. 20. Febr. 1909 in Paris; schrieb: „Histoire de France" (1858; 9. Aufl., 3 Bde., 1894) u. a.

Keller, Ferd., Historienmaler, geb. 5. Aug. 1842 in Karlsruhe, Prof. das.; gest. 8. Juli 1922 in Baden-Baden. Hauptbilder: Sieg über die Türken (1879, Karlsruhe), allegorisches Freskobild (Aula der Universität Heidelberg), Apotheose Kaiser Wilhelms I. (1888, Berlin), Pietà (Karlsruhe); Bildnisse. Vgl. Gärtner (1912).

Keller, Friedr. von, Diplomat, geb. 7. Nov. 1873 in München, 1899—1901 im Auswärtigen Amt in Berlin tätig, dann in verschiedenen diplomat. Stellungen im Ausland, seit 1908 wieder im Auswärtigen Amt, nahm an den Friedensverhandlungen in Versailles und an der Konferenz in Spa teil, 1920 Gesandter in Belgrad, 1924 in Brüssel.

Keller, Friedr. Gottlob, Erfinder der Holzschleiferei und der Verwendung des Holzschliffes zur Papierfabrikation, geb. 27. Juni 1816 in Hainichen bei Chemnitz als Sohn eines Webers, gest. 8. Sept. 1895 in Krippen bei Schandau.

Keller, Gottfr., Dichter, geb. 19. Juli 1819 in Zürich, 1861—76 erster Staatsschreiber des Kantons Zürich, gest. das. 16. Juli 1890. Durch naturwüchsige Gestaltungskraft und tiefen Humor einer der größten deutschen Erzähler. „Gesammelte Gedichte" (1883; neue Aufl. 1909), „Der grüne Heinrich", Roman (1854; in neuer Bearbeitung 1880); „Die Leute von Seldwyla", Erzählungen (1856; Neubearbeitung 1874), „Sieben Legenden" (1872), „Züricher Novellen" (1878), „Das Sinngedicht" (1882), „Martin Salander", Roman (1886). „Nachgelassene Schriften und Dichtungen" (1893). „Werke" (10 Bde., 1900; neue Ausg. von Höfer, Zollinger, Nußberger, Enders u. a., sämtlich 1921). „Briefwechsel mit Th. Storm" (3. Aufl. 1909). Vgl. Bächtold (3 Bde., 1893—97; Nachtrag 1897, neu bearbeitet von Ermatinger, neue Aufl. 1918—20), R. Huch (1904), Dünnebier (1913), Kriesi („K. als Politiker", 1918), Köster (4. Aufl. 1923).

Keller, Helen, amerikan. Schriftstellerin, geb. 27. Juni 1880 in Tuscumbia (Alabama), wurde mit $1\frac{1}{2}$ Jahren infolge von Krankheit blind und taubstumm, durch Miß Anne Mansfield Sullivan gebildet, studierte 1900—4 in Radcliffe College, Inspektorin der Taubstummen- und Blindeninstitute in den Ver. Staaten; schrieb: „The story of my life" (1902; deutsch 1904—6), „The world I live in" (1908; deutsch 1908) u. a. Vgl. Gensel (deutsch 1909).

Keller, Joseph von, Kupferstecher, geb. 31. März 1811 in Linz a. Rhein, seit 1846 Prof. an der Akademie in Düsseldorf, gest. das. 30. Mai 1873; Hauptstiche: Raffaels Disputa (1859) und Sixtinische Madonna (1871).

Keller, Paul, Schriftsteller, geb. 6. Juli 1873 in Arnsdorf (Schlesien), war 1895—1908 Lehrer in Breslau, schrieb Romane und Erzählungen („Der Sohn der Hagar", 1907; „Die Insel der Einsamen", 1913; „Das Kgl. Seminartheater", 1918; „Altenroda" 1921) u. a., Herausgeber der Monatsschrift „Die Bergstadt."

Kellerassel, Kelleresel, s. Asseln.

Kellerbrücke, s. Zugbrücke.

Kellerhals, Giftpflanze, s. Daphne.

Kellermann, Bernh., Schriftsteller, geb. 4. März 1879 in Fürth, bereiste Japan und Amerika, lebt in Berlin, schrieb die Romane „Yester und Li" (1904), „Ingeborg", (1906), „Der Tor" (1909), „Der Tunnel" (1913), „Der neunte November" (1920), ferner „Ein Spaziergang in Japan" (1910), „Der Krieg im Westen" (1915) u. a.

Kellermann, François Christophe, Herzog von Valmy, franz. Marschall, geb. 30. Mai 1735 in Straßburg, trat 1752 in ein franz. Husarenregiment, erzwang als Divisionsgeneral 20. Sept. 1792 durch die Kanonade bei Valmy den Rückzug der preuß. Armee, 1804 Marschall, 1806 und 1813 Befehlshaber der Reservearmeen am Rhein, später Pair, gest. 12. Sept. 1820. — Sein Sohn **François Etienne von K.**, franz. General, geb. 4. Aug. 1770 in Metz, focht unter Napoleon I., nach der ersten Restauration Generalinspekteur der Kavallerie, gest. 2. Juni 1835.

Kellerwald, Teil des Ostrandes des Rhein. Schiefergebirges, auf der Grenze von Hessen-Nassau und Waldeck, im Wustegarten 673 m hoch.

Kellerwechsel, s. Wechsel.

Kellerwurm, s. Asseln.

Kellgren (spr. tschellgréhn), Joh. Henrik, schwed. Dichter, geb. 1. Dez. 1751 in Floby, Zeitungsverleger und Redakteur in Stockholm, Mitarbeiter an den Dramen Gustavs III., gest. 20. April 1795, vorzüglicher Lyriker, scharfer Kritiker. „Samlade Skrifter" (neue Ausg., 2 Bde., 1884—85); Briefe hg. von Clewberg (1894). Vgl. Sylvan (1912).

Kellinghusen, preuß. Stadt in Holstein, (1919) 4782 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule, Post- und Eisenbahnschule.

Kellner (lat. cellenarius), gewerblicher Arbeiter zum Bedienen der Gäste in Gastwirtschaften (**Gastwirtsgehilfe**), oft, bes. in Süddeutschland, auch durch **Kellnerinnen** (weibl. Angestellte) ersetzt. Fachausbildung in mindestens zweijähr. Lehrzeit; organisiert im „Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten", Sitz Berlin (gegründet 1890), in den freien Gewerkschaften, im „Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten", der „Union Ganymed" (Sitz Leipzig) und in den christl.-nationalen Gewerkschaften; eine internationale Organisation ist der neue „Genfer Verband", Sitz Zürich (gegründet 1921).

Keloid (grch., von kelis, Narbe), schmerzhafte, narbenähnliche oder aus Narben hervorgegangene Hautgeschwulst.

Kelong, Stadt auf Formosa, s. v. w. Kilung.

Kelotomie (grch., von kele, Geschwulst, Bruch), Bruchschnitt, s. Bruch.

Kelp, die Asche von verbrannten Tangarten, dient zur [Gewinnung von Jod.

Kelt, prähistor. Gerät, s. Celt.

Kelten (lat. Celtae), indogerman. Völkerstamm, der im Altertum einen großen Teil Europas bewohnte und beherrschte. Man teilte sie ein in: 1) die eigentl. K. oder Gallier in Südfrankreich und Oberitalien, 2) die Belgen in Nordfrankreich und Südbritannien, 3) die Briten im übrigen England und Wales, 4) die Gälen in Irland und Schottland, dazu aber nicht als bes. Volksindividualität, die Galater. Durch die Römer von S., durch die Germanen von N. her unterworfen und verdrängt, verschwanden sie als selbständiges Volk und wurden größtenteils romanisiert oder germanisiert. Ihre Reste (etwa $3^1/_2$ Mill.) mit eigener Sprache (s. Keltische Sprachen) haben sich nur in der Bretagne, Schottland, Wales, Man und Westirland erhalten. (S. auch La-Tène-Zeit.) Vgl. Zeuß („Die Deutschen und ihre Nachbarstämme", 1837; Neudr. 1904), Friedr. Karl Meyer (1863), Grupp, (1905), d'Arbois de Jubainville (frz., 1903 und 1905), Thurneysen (1914).

Kelter (vom lat. calcatura, das Treten), Presse, bes. zum Auspressen (**keltern, kaltern**) der Weintrauben (s. Wein).

Keltibērer (**Celtiberer**, d. h. in Iberien wohnende Kelten), Name der im 6. Jahrh. v. Chr. aus Gallien in die Nordhälfte Zentralspaniens eingewanderten kelt. Stämme. Ihre bekannteste Stadt Numantia, nach deren Eroberung 133 v. Chr. sie unter röm. Herrschaft kamen.

Keltische Sprachen, eine im Altertum weit verbreitete Familie des indogerman. Sprachstammes. Die modernen Dialekte zerfallen in zwei Gruppen: 1) **Gälisch** oder **Goidelisch**, gespalten in **Irisch** (in Irland), **Gälisch** (in Schottland) und **Manx** (auf der Insel Man); 2) **Britisch**, zerfallend in **Kymrisch** (in Wales), **Cornisch** (in Cornwall), im 18. Jahrh. ausgestorben, und **Bretonisch** (s. d.; in der franz. Basse-Bretagne). Neben dem röm. Alphabet findet sich eine den Runen vergleichbare Schrift, von den Iren Ogham genannt. Vgl. Zeuß („Grammatica Celtica", 2. Aufl. 1871), Holder (1891 fg.), Pedersen (1909), „Zeitschrift für kelt. Philologie", hg. von Pokorny und Thurneysen (seit 1896).

Keltomānen (**Celtomanen**), Gelehrte, die alles Mögliche, bes. Ortsnamen, aus dem Keltischen erklären wollen.

Kelvin, elektr. Einheit, s. v. w. Kilowattstunde.

Kelvin, Lord, s. Thomson, Sir William.

Kemal Pascha, Mustapha, türk. Offizier, Anatolier von Geburt, mit Enver Pascha in der jungtürk. Bewegung tätig, 1912—13 Hauptmann im Generalstab der Dardanellenarmee, 1913 Militärattaché in Sofia, 1915 Divisionskommandeur, später Kommandierender General. Eifriger Gegner der Friedensbedingungen der Entente. Organisierte im Sommer 1919 in Anatolien den nationalen Widerstand gegen das militär. und diplomat. Vorgehen der Alliierten und schlug 1922 die Griechen entscheidend in Kleinasien. März 1922 wurde er Präsident der türk. Nationalversammlung in Angora, Ende Okt. 1923 Präsident der türk. Republik. Seine Anhänger die **Kemalisten.** Sein Ziel ist eine Kulturgemeinschaft des Islam mit Konstantinopel als geistigem Mittelpunkt.

Kemberg, preuß. Stadt südl. von Wittenberg, (1919) [2470 E., Amtsgericht.

Kemble (spr. kemmbl), engl. Schauspielerfamilie. Am berühmtesten: **John Philipp K.**, geb. 1. Febr. 1757 in Prescot, 1783—1802 am Drurylanetheater in London, kaufte 1803 einen Anteil am Coventgardentheater, verließ 1817 England, gest. 26. Febr. 1823 in Lausanne; in heroischen Rollen vorzüglich. — Seine Schwester **Sarah**, s. Siddons. — Sein Bruder **Charles K.**, geb. 25. Nov. 1775 in Brecon, 1822—32 Direktor des Coventgardentheaters in London, feiner Komiker, gest. 12. Nov. 1854. — Dessen Sohn **John Mitchell K.**, Geschichtsforscher, geb. 1807 in London, gest. 27. März 1857 in Dublin, schrieb über „Beowulf" (1833 und 1837), „The Saxons in England" (2 Bde., 1849; deutsch 1853—54) ꝛc. — Dessen Schwester **Frances Anne K.**, geb. 27. Nov. 1809, vorzügliches Bühnentalent, 1834—48 mit dem Farmer Butler vermählt, gest. 15. Jan. 1893 in London; auch Schriftstellerin.

Kemenāte (**Kemnate**, mittelhochd., aus dem mittellat. caminata), Zimmer mit einem Kamin, Wohnzimmer, Wohnhaus; insbes. Frauen- oder Schlafgemach.

Kemény (spr. kémmehnj), Joh., Fürst von Siebenbürgen, geb. 1607 in Bükös, siegreicher Feldherr unter Georg II. Rákóczy, nach dessen Tode (1661) Fürst von Siebenbürgen, fiel 23. Jan. 1662 bei Nagyszöllös gegen die Türken. Autobiogr. hg. von Szalay (1856).

Kemi, Fluß in Finnland, durchfließt den **Kemisee** (144 qkm), mündet, 494 km lang, in den Bottnischen Meerbusen bei der **Stadt K.** (1623 E.) im Län Uleåborg.

Kemirinüsse, s. Aleurites.

Kemmel, belg. Ort in Westflandern südwestl. von Ypern, am Nordostfuß des **Kemmelbergs** (156 m), eines 3 km langen, von SW. nach NO. verlaufenden Rückens. Im Weltkrieg bildete der Kemmelberg vom 10. April 1918 an den Hauptstützpunkt der engl. Verteidigung gegen die Angriffe der 4. Armee; er wurde 25. April von den Truppen der Generale von Eberhardt und Sieger gestürmt. Heftige franz. und engl. Gegenangriffe führten nur zur Wegnahme des Geländes um Loker am Westhang. 21 deutsche Divisionen haben am Kampf um den Kemmelberg teilgenommen, der im Sept. 1918 dem Feind überlassen wurde.

Kemmern, Badeort bei Riga, Schwefelquellen. Vgl. Holst (1880).

Kemnath, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 1386 E., Amtsgericht; Sandsteinbrüche.

Kempe, Anna Eliza, engl. Schriftstellerin, s. Bray.

Kempen. 1) **K. in Posen** oder **Kempno**, poln. Stadt im südl. Posen, (1910) 6400 E., Amtsgericht, Gymnasium. — 2) **K. im Rheinland**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1919) 7793 E., Amtsgericht, Gymnasium, kath. Lehrerseminar, Lyzeum, Taubstummenanstalt; Seiden-, Samt-, Wollweberei; Geburtsort von Thomas a Kempis.

Kempenland (frz. **Campine**), Landstrich in den belg. Prov. Antwerpen und Limburg, 3900 qkm, von weiten

Heidestrecken bedeckt und vom **Campinekanal** durchzogen; äußerst reiche Kohlenfelder (8 Milliarden t), erster Schacht 1916 niedergebracht.

Kempis, Thomas, s. Thomas a'Kempis.

Kempten, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, im Allgäu, an der Iller, (1919) 20168 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Gymnasium, Realschule, 2 Höhere Mädchenschulen; Webereien, Zwirnereien, Holzstoffabriken. Römergründung (Campodūnum), die Altstadt K. 1289—1803 Freie Reichsstadt; in der Neustadt das Schloß (1360—1803 reichsfürstl. **Abtei K.**). Vgl. Förderreuther (1901).

Ken, Längenmaß in Siam = 1, in Japan (auch **Keng**) = 1,82 m. — **K.,** auch japan. Verwaltungsbezirk.

Kenai, Halbinsel an der Nordwestküste Nordamerikas, im Innern von Binneneis bedeckt, an den Küsten bewohnt von den zu den Athabasken (s. Tinneh) gehörigen **Indianerstämmen** der K. (etwa 25000 Köpfe).

Kendal (spr. kenndĕl), Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Westmoreland, am Kent, (1911) 14033 E.

Kendyie, Bastfaser, s. Tourka.

Keneh, ägypt. Stadt und Provinz, s. Kenneh.

Keng, Längenmaß, s. Ken.

Kenia, vergletscherter Gebirgsstock in Brit.-Ostafrika, nördl. vom Kilimandscharo, 5184 m, vulkanischen Ursprungs. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland.]

Kenialand, Kenya Colony, seit 1920 amtl. Name von Brit.-Ostafrika-Protektorat (s. d.).

Kenilworth (spr. kennilwörth), Stadt in der engl. Grafsch. Warwick, (1911) 5776 E. Nahebei die Ruinen des Schlosses K., durch Walter Scotts Roman bekannt.

Kennan, George, amerikan. Reisender und Journalist, geb. 16. Febr. 1845 in Norwalk (Ohio), bereiste 1865 Kamtschatka, 1870—71 Rußland und Ostasien, 1885—86 Sibirien, 1898 Kuba, gest. 12. Mai 1924 in Medina (Neuyork); schrieb: „Tent life in Siberia" (1870; deutsch, 8. Aufl. 1905), „Siberia and the exile system" (1889—91; deutsch, 3 Bde., 1890—92), „Campaigning in Cuba" (1899), „Folk tales of Napoleon" (1902), „Harriman's Far Eastern plans" (1917) u. a.

Kennebec (spr. -beck), Fluß in Maine (Nordamerika), entsteht aus dem Mooseheadsee, mündet, 240 km lang (64 km für Dampfer schiffbar), in den Atlant. Ozean; Wasserfälle (Kraftwerke).

Kennedȳa *Vent.*, Pflanzengattung der Leguminosen (Unterfam. Papilionoideen), windende Sträucher Australiens, Zierpflanzen, z. B. K. coccinĕa *Vent.*, cordāta *Lindl.*, rubicunda *Vent.* u. a.

Kennĕdysund, Kennedykanal, Meeresstraße im N. des Smithsundes, zwischen Nordwestgrönland und Grinnell-Land [Karte: Polarländer I, 2].

Kenneh, Hauptort der **Prov. K.** (1953 qkm Kulturland, 1917: 840317 E.; Oberägypten), das alte **Känopolis,** am Nil, 23357 E.

Kennel (engl.), der Hundezwinger für die zur Parforcejagd dressierte Meute.

Kennelkohle, s. v. w. Kännelkohle (s. d.).

Kennemann, Herm., Mitbegründer des deutschen Ostmarkenvereins (s. H.K.T.-Verein), geb. 4. Juni 1815 auf Gut Luisenthal bei Soldin, gest. 11. April 1910 auf Klenka bei Jarotschin, Landesökonomierat und Großgrundbesitzer, 1886—89 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses.

Kenngott, Gust. Adolf, Mineralog, geb. 6. Jan. 1818 in Breslau, seit 1856 Prof. in Zürich, gest. 14. März 1897 in Lugano, förderte bes. die Kristallographie.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?, Gedicht („Mignons Lied") von Goethe (um 1784), zuerst gedruckt in „Wilhelm Meisters Lehrjahre" (3. Buch, 1. Kap., 1795); Melodie von Beethoven (1810):



Ferner von Joh. Friedr. Reinhardt, Romberg, Rob. Schumann, Himmel u. a. und von Thomas (in der Oper „Mignon", 1866).

Kennung, s. Bohne (beim Pferd).

Kennziffer, s. Logarithmus.

Kenogenĕse, Kenogenĕsis, s. Zänogenese.

Kenophobie (grch.), s. Zenophobie.

Kenosha, Stadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, am Michigansee, zwischen Chicago und Milwaukee, (1920) 40472 E.

Kenotaphion (grch.), s. Zenotaphium.

Kenotoxine, Ermüdungsstoffe, s. Ermüdung.

Kensington (spr. kennsingt'n), früher Dorf in der engl. Grafsch. Middlesex, jetzt vornehmer westl. Stadtteil von London, (1911) 172318 E.; **Kensington-Palast** mit dem großen Park (Kensington Gardens); im S. das **South-Kensington-Museum** und das Imperial Institute.

Kent, südöstlichste Grafsch. Englands, 3925 qkm, (1911) 1019870 E., fruchtbares Hügelland; Hauptstadt Maidstone (früher Canterbury). In K., dem alten Cantium, landete Cäsar 55 v. Chr., und das Königr. K. (Cantia, Cantwara) war 449 die erste angelsächs. Niederlassung in Britannien. Vgl. Bevan (1882).

Kent, William, engl. Maler und Architekt, geb. 1684 in der Grafsch. York, gest. 12. April 1748 in Burlington; durch Anlage verschiedener Parks nach landschaftlich idealisierendem System Begründer der neuern engl. Gartenkunst.

Kentern, umkippen.

Kentauren, s. Zentauren.

Kentĭa *Blume*, Gattung von Fiederpalmen in Australien. In Gewächshäusern sind beliebt K. Bauĕri *Endl.* [Abb.], Canterburyāna *Fr. Müll.*, Forsteriāna *Fr. Müll.* u. a. Die Gattung wird auch in die Gattungen Howea, Belmoreana und Forsteriana aufgeteilt.

Kentia Baueri.

Kentucky (spr. -töcki), abgekürzt Ky., einer der Ver. Staaten von Amerika, im W. an den Mississippi, im N. an den Ohio grenzend, 105145 qkm, (1920) 2416013 E. (viele Deutsche, etwa 15% Neger); meist eben; Ackerbau (Tabak, Mais), Pferdezucht; Kohlen, Petroleum; Hauptstadt Frankfort, am **Flusse K.**; bedeutender Louisville u. a. Seit 1775 besiedelt, 1792 Unionsstaat.

Kentumsprachen (Centumsprachen), s. Indogermanen und Satemsprachen.

Kenya Colony, s. Britisch-Ostafrika-Protektorat.

Kenyon, Sir Frederic George, engl. Philolog und Historiker, geb. 15. Jan. 1863 in London, kam 1889 an das Brit. Museum, seit 1909 Direktor der Bibliothek desselben, 1918 Prof. der alten Geschichte in der Royal Academy; veröffentlichte Aristoteles' Verfassung Athens (1891, neue Ausg. 1920, mit Übersetzung), „Catalogue of Greek Papyri in the British Museum" (3 Bde. 1883—1907), „The buildings of the British Museum" (1914), Briefe und Dichtungen von Rob. und E. B. Browning ꝛc.

Kenzan, Ogata, japan. Maler, gest. 1743, Bruder des Körin (s. d.), einer der größten Meister der Töpferkunst in Japan. Vgl. Brinckmann (1897).

Kenzingen, Stadt im bad. Kr. Freiburg, (1919) 2772 E., Amtsgericht, Realschule; dabei Mineralbad **Kirnhalden.**

Keokuk (spr. kiokŏck), Hafenstadt im nordamerikan. Staate Iowa, am Mississippi, (1920) 14423 E.; mediz. Schule, Staudamm (1535 m lang, 17,5 m hoch) durch den zu einem 104 km langen See aufgestauten Mississippi und Kraftwerk (300000 Pferdestärken).

Keos (altgrch.; neugrch. **Kea, Zea, Tschiá**), griech. Insel, eine der fruchtbarsten Zykladen, 103 qkm, (1907) 11032 E.; gebirgig (im Hagios Ilias 569 m); Weinbau. Der **Hauptort K.** hat 4657 E.

Kephal . . ., s. Zephal . . . .

Kephallenia (lat. **Cephalonia**), größte der Ionischen Inseln, dem Eingang des Golfs von Patras gegenüber, bildet einen griech. Nomos, 763 qkm, (1921) 64775 E.; gebirgig (im Elatovuni 1620 m), gut kultiviert; Hauptstadt Argostoli.

Kephălo . . ., s. Zephalo . . . .

Kephīsos (**Kephissos,** lat. **Cephissus**), Fluß in Böotien, jetzt **Mavronero** (**Mavropotamos**), entspringt am Parnaß, fließt durch die sumpfige Niederung des ehemal. Kopaïs, mündet, zum Teil unterirdisch fließend, in den Euripos. — **K.,** Fluß in Attika, entspringt am Brilettos, fließt westl. von Athen vorbei.

Kepler, Joh., Begründer der neuern Astronomie, geb. 27. Dez. 1571 in Weilderstadt (Württemberg), 1593 Prof. der Mathematik in Graz, 1600 Gehilfe von Tycho Brahe in Prag, 1601—12 kaiserl. Mathematiker und Hofastronom das., entdeckte hier 1609 die beiden ersten Gesetze der Planetenbewegung gab die Theorie des astronom. Fernrohrs und begründete die Dioptrik, ging dann als Prof. nach Linz (1612—26), woselbst er 1618 das 3. Planetengesetz fand, trat 1628 in die Dienste Wallensteins in Sagan, gest. 15. Nov. 1630 in Regensburg; Hauptwerk: die klassische „Astronomia nova" (1609). Gesamtausgabe seiner Schriften von Frisch (8 Bde., 1858—71). Vgl. S. Günther (1896), Ludw. Günther (1909). Für die ganze neuere Theorie der Planeten grundlegend waren die drei **Keplerschen Gesetze:** 1) die Planeten bewegen sich in Ellipsen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht; 2) der Radius vector beschreibt in gleichen Zeiten gleiche Flächen; 3) die Quadrate der Umlaufszeiten verhalten sich wie die Kuben der mittlern Entfernungen.

Keplerbund, 1907 gegründete Vereinigung zur Förderung der Erkenntnis von Sein und Sinn des Naturgeschehens, (1924) etwa 4000 Mitglieder; gibt die Zeitschriften „Unsere Welt" (seit 1909) und „Der Naturfreund" (seit 1924) heraus und wirkt durch Verlagsveröffentlichungen und Vorträge. Sitz Detmold. Wissensch. Leiter Prof. Dr. Bavink in Bielefeld.

Keporkak, s. Buckelwal.

Keppel, ev. Stift bei Siegen (Westfalen); Erziehungs- und Schulanstalt (Lehrerinnenseminar).

Keppler, Paul Wilh., kath. Geistlicher, geb. 28. Sept. 1852 in Schwäbisch-Gmünd, 1875 Priester, 1883 Prof. in Tübingen, 1894 in Freiburg i. Br., 1898 Bischof von Rottenburg; schrieb: „Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient" (1894 u. ö.), „Aus Kunst und Leben" (1905 u. ö.), „Mehr Freude" (1912) u. a.

Kerabau, s. Büffel.

Kerak, Transjordania, arab. Staat östl. von Palästina, vom Jordan und Toten Meer aus sich ostwärts erstreckend, nach dem Weltkrieg entstanden, steht unter engl. Einfluß. Emir ist Abdullah, Sohn des Königs Husejn von Hedschas. 1923 wurde die Unabhängigkeit K.s von England anerkannt.

Keramik (grch.), die Herstellung von Gebrauchs- und Schmuckwaren aus geschlämmtem und gebranntem Ton, der je nach Beschaffenheit entweder nur durch das Brennen oder durch einen Überzug (Glasur) undurchlässig gemacht wird. Je nach dem Grundstoff und seinem Verhalten beim Brennprozeß unterscheidet man Töpferware, Steingut, Majolika oder Fayence, Steinzeug und Porzellan, letzteres das chem.-techn. am höchsten und künstlerisch am vollendetsten dastehende Produkt der gesamten K. — Zur K. (im weitern Sinne) oder **keramischen Industrie** [Textkarte bei Glas] gehören auch die Fabrikationen der Baumaterialien aus Ton, so der Ziegel, Tonröhren, -platten, -kacheln u. a. m. (S. auch Tonwaren.) Vgl. Kerl (1907), Dietz (1907).

Keraminseife, mit Perubalsam, Nelken-, Zimtöl und Specksteinpulver versetzte Kalinatronseife, gegen Hautausschläge.

Keraospongien, die Hornschwämme (s. d.).

Kerargyrit, s. Hornerz.

Keratin, Hornstoff, ein Eiweißstoff, Hauptbestandteil aller Horngebilde (Horn, Nägel, Federn, Haare 2c.), aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff und Schwefel bestehend, löslich in Alkalien und konzentrierter Essigsäure. K. dient zum Überziehen von Pillen, die nicht schon im Magen, sondern erst im Darm (wo sie durch den alkal. Darmsaft gelöst werden) zur Wirkung kommen sollen (**Dünndarmpillen**).

Keratitis (grch.), Hornhautentzündung (s. d.). **Keratoglobus, Keratokonus,** Ausdehnung und Vergrößerung der Hornhaut.

Keratom (grch.), geschwulstartige Verdickung der Hornschicht der Haut, bes. an der Fußsohle und am Handteller.

Keratonosen (grch.), **Keratosen,** Hautkrankheiten mit Wucherung des Horngewebes: Fischschuppenkrankheit, Hauthorn, Hühnerauge, Psoriasis u. a.

Keratophyllazeen (Ceratophyllaceae), **Hornblattgewächse,** dikotyle Pflanzenfam. der Polykarpen; einzige Gattung Ceratophyllum (s. d.).

Keratoplastik (grch.), Bildung einer künstlichen Hornhaut.

Keratoskop (grch.), Apparat zur Prüfung der Hornhautkrümmung und zur Feststellung von Unregelmäßigkeiten derselben (**Astigmatismus,** s. d.). Häufig verwendet wird die **Placidosche Scheibe,** eine weiße Scheibe mit schwarzen konzentrischen Ringen und Beobachtungsloch in der Mitte [Abb.]. Bei Astigmatismus spiegeln sich die Ringe verzerrt in der Hornhaut. **Keratoskopie,** Untersuchung mit dem K.; auch (**Retinoskopie, Skiaskopie**) die Bestimmung der Strahlenbrechung des Auges durch Beobachtung von Schatten, die sich bei Einfall von Licht im Auge bilden und bei Drehung des Augenspiegels die Pupille passieren. Vgl. Neustätter (1900), Wolff (1903 und 1906).


Keratoskop: Placidosche Scheibe.

Keratozele (grch.), Hornhautbruch.

Kératry, Emile, Graf de, franz. Publizist, geb. 20. März 1832 in Paris, bis 1865 Bazaines Ordonnanzoffizier in Mexiko, 4. Sept. bis 12. Okt. 1870 Polizeipräfekt von Paris, gest. das. 7. April 1904; schrieb: „L'empereur Maximilien" (1867; deutsch 1867), „A travers le passé. Souvenirs militaires" (1887) u. a.

Kerbel, s. Anthriscus.

Kerbela oder **Meschhed Hussein,** Stadt in Mesopotamien, westl. vom Euphrat und an der Bagdadbahn, 65000 E., Grabmal Husejns, Wallfahrtsort der pers. Schiiten.

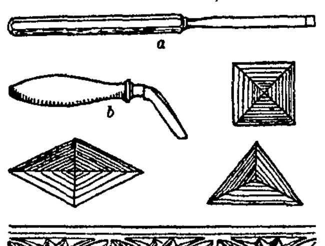
Kerbelöl, s. Anthriscus.

Kerbelrübe, s. Chaerophyllum.

Kerberos (grch.), s. Zerberus.

Kerbholz, im altdeutschen Handel ein der Länge nach gespaltenes Stück Holz, in dessen beiden Hälften vom Gläubiger die einzelnen Beträge durch Einschnitte (Kerben) zur Zählung und Abrechnung bezeichnet wurden; das K. vertrat das Rechnungsbuch. Daher die Redensart: **Etwas auf dem K. haben,** etwas schuldig sein, sich etwas haben zu schulden kommen lassen.

Kerbschnitzerei, Verzierungsart für Holzflächen (z. B. an Kästchen, Schalen, Tellern 2c.); rhythmisch wiederkehrende eckige oder mandelförmige Einschnitte [Abb.], hergestellt mit verschiedenartigen Werkzeugen [a Stecheisen, b Schnitzmesser]. Anleitungen von Roth (4. Aufl. 1895), Vollers (2. Aufl. 1895), Erna von Bülow (4. Aufl. 1913).



Kerbschnitzerei.

Kerbtiere, s. Insekten.

Keren (grch.), Schicksals-, Todesgöttinnen.

Kerenski, Alex. Ferd., russ. Politiker, geb. 1881, war Rechtsanwalt in Saratow, 1912 Mitglied der Duma und Führer der sozialist. Arbeitergruppe Trudowiki, wurde nach dem Sturz des Zarentums März 1917 mit Tscheidse Leiter des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, Justiz- und im Mai Marine- und Kriegsminister, Juli Ministerpräsident, Sept. Generalissimus, erlitt aber 12. Nov. durch die Bolschewiki eine entscheidende Niederlage bei Zarskoje Selo und floh nach England.

Kerfe, s. Insekten.

Kerguelenland (spr. kergéllen-) oder **Desolationinsel,** stark zerrissene Inselgruppe im südl. Indischen Ozean [Karte: Polarländer I, 7], 3414 qkm, unbewohnt, sehr rauhes Klima, höchste Gipfel (Mount Roß 1930 m) vergletschert; eigentümliche Flora (der großblättrige **Kerguelenkohl,** Pringlea antiscorbutica, eine als Frischgemüse und Mittel gegen Skorbut benutzte Kruzifere) und Fauna (flügellose Käfer, Schmetterlinge, Zweiflügler 2c. entsprechend dem stürmischen Klima). 1772 von dem franz. Seemann de Kerguelen Tremarec (geb. um 1745 in Quimper, gest. 1797 in Paris) entdeckt; seit 1893 französisch; 1901—3 Station der deutschen Südpolarexpedition; die Küsten 1914—15 von Rallier du Baty erforscht; neuerdings viel Trantierfang.

Kerka, Fluß in Dalmatien, entspringt unweit der bosn. Grenze, bildet schöne Wasserfälle, mündet bei Sebenico, 60 km lang, in das Adriat. Meer.

Kerkenah, tunes. Inselgruppe an der Nordküste Afrikas, bei Sfax, 12000 E.; Korallen-, Schwammfischerei.

Kerki, Hauptstadt der Prov. K. des Chanats Buchara, am Amu-darja, Grenzfestung mit russ. Garnison.

Kerkrade, Dorf in der niederländ. Prov. Limburg, an der deutschen Grenze bei Herzogenrath, (1920) 28447 E. Steinkohlenbergbau. Dabei die Abtei **Klosterrath,** seit 1831 kath. Gymnasium.

Kerkuk, Schehr Zor, Sul, Stadt in Ober-Mesopotamien, (1920) 92000 E. (Kurden und christl. Chaldäer); sog. Sarkophag des Propheten Daniel.

Kerkyra, griech. Insel, Nomos und Stadt, s. Korfu.

Kerl, Bruno, Metallurg, geb. 24. März 1824 in Andreasberg, 1867—97 Prof. an der Bergakademie in Berlin, gest. 25. März 1905 in Lichterfelde bei Berlin.

Kermadecinseln (spr. -deck-), brit. Inselgruppe im NO. von Neuseeland, 33 qkm, (1911) 5 E.

Kerman (**Kirman**), im Altertum **Karmania,** südöstl. Prov. Persiens, im N. der Salzwüste Irans angehörig, im S. Bergland; mit dem Küstenstrich Mogistan (Dattelland). — Die **Hauptstadt K.,** im S. der Wüste, 60000 E.

Kermanschah, Hauptstadt der pers. Prov. Ardilan, 32000 E.; Opiumkultur, Obst- und Weinbau, Teppichherstellung. Im Weltkrieg Febr. 1916 von der russ. Truppenabteilung Baratow genommen, Ausgangspunkt der Unternehmung über die Zagros-Pässe gegen Bagdad (März 1916).

Kermes (arab.), s. Schildläuse. **Mineralkermes,** s. Antimon.

Kermesbeere, s. Phytolacca.

Kermeskörner, Kermesschildlaus, s. Schildläuse.

Kerminé, Stadt im Chanat Buchara, am Serafschan, 16000 E., Zitadelle.

Kern, eine harte Pflanzenfrucht (Rüben-K., Korn rc.), bes. auch ausgedroschnes und gereinigtes Korn, z. B. von Spelz (**Kernen**), dann ein fester Same in einer Pflanzenfrucht (Apfel-, Kirsch-, Kürbis-K.) oder der von der festen Schale eines Samens umschlossene weichere, bisweilen eßbare Inhalt, z. B. der Nußkern. Ferner ein Inhaltsteil der Zelle (s. d.); auch die im Zentralnervensystem gelegenen Anhäufungen von Ganglienzellen, deren Erkrankung Lähmungserscheinungen (**Kernlähmung**) hervorruft; beim Pferd s. v. w. Bohne; bei der Gußform der zur Herstellung der Hohlräume dienende Teil (s. Formerei); in der Chemie s. v. w. Kohlenstoffkern (s. Kohlenstoffring).

Kernbeißer (Coccothraustes), zur Finkenfamilie gehörige Vogelgattung mit sehr dickem Schnabel. Bekannteste Art der etwa 18 cm lange **Kirsch-K., Kirschfink, Kirschknacker, Dickschnabel, Finkenkönig** (C. vulgāris *Briss.* [Tafel: Singvögel, 2]), Kopf lehmgelb, Rücken braun, Kehle schwarz; Mitteleuropa und angrenzendes Asien; größte deutsche Finkenart, Strichvogel; knackt die Kerne der Kirschen, das Fleisch verschmähend. Dem K. verwandt sind die Kardinäle und die amerikan. **Kernknacker** (Zamelodia) mit dem **prachtvoll schwarz,** weiß und rot gefärbten, sangesberühmten **Rosenbrustknacker** (Z. ludoviciāna *L.*).

Kerner, Anton, Ritter **von Marilaun,** Botaniker, geb. 12. Nov. 1831 in Mautern (Niederösterreich), seit 1878 Prof. in Wien, gest. das. 21. Juni 1898; schrieb: „Das Pflanzenleben der Donauländer" (1863), „Pflanzenleben" (3. Aufl., bearbeitet von Hansen, 3 Bde., 1913—16) u. a. Vgl. Kronfeld (1908).

Kerner, Justinus, Dichter und mediz. Schriftsteller, geb. 18. Sept. 1786 in Ludwigsburg, 1819—51 Oberamtsarzt in Weinsberg, gest. das. 21. Febr. 1862; schrieb den phantastisch-satir. Roman „Reiseschatten" (1811), als Lyriker (frische Lieder und Balladen) der Schwäb. Schule: „Gedichte" (1826; 5. Aufl. 1854) u. a.; „Ausgewählte poet. Werke" (2 Bde., 1878—79); beschäftigte sich auch mit Studien über tierischen Magnetismus und Dämonismus („Die Seherin von Prevorst", 1829 u. ö.) rc. „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit" (1849 u. ö.), „Briefwechsel" (2 Bde., 1897), „Sämtliche Werke" (1903 und 1905). Seit 1908 besteht in Weinsberg ein Kernermuseum. Vgl. Heinzmann (1908), Richert (1909). — Sein Sohn **Theobald K.,** geb. 14. Juni 1817 in Gaildorf, gest. 11. Aug. 1907, Arzt in Weinsberg, auch Dichter (Gedichte, Novellen, Dramen); schrieb ferner: „Das Kernerhaus und seine Gäste" (1893) und Medizinisches.

Kernfäule, Holzkrankheit im Innern der Baumstämme durch verschiedene Pilzarten, bei der Kiefer z. B. durch den Löcherpilz Tramētes pini. Die K. ist sehr schädlich, geht von abgestorbenen Ästen aus und wird durch übergroße Bodenfeuchtigkeit begünstigt.

Kernholzkäfer, s. Borkenkäfer.

Kernknacker, Vogelgattung, s. Kernbeißer.

Kernladungszahl, Ordnungszahl (s. d.).

Kernlähmung, s. Kern.

Kernobst, die zur Fam. der Rosazeen gehörigen Obstarten Apfel, Birne, Quitte und Mispel. Sie haben eine Scheinfrucht mit fünf Fächern und darin mäßig feste, nur bei der Mispel steinartige Kerne. (S. auch Obst.)

Kernpilze, s. Askomyzeten.

Kernraupe, s. Pflaumenmotte.

Kernschußweite, Visierschußweite, die Entfernung, auf der Geschoßbahn und Visierlinie sich zum zweitenmal schneiden, wo also Halte- und Treffpunkt zusammenfallen. Der Schuß heißt **Kern-, Fleck- oder Visierschuß.**

Kernteilung, s. Zelle.

Kerosin, Keroselēn, Kerosēn, russ. Bezeichnungen für Petroleum; Keroselen ist auch s. v. w. Petroleumäther [(s. Petroleum).

Kerpe, türk. Insel, s. Karpathos.

Kerpen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Köln, unweit der Erft, (1919) 3321 E., Amtsgericht.

Kerr, Alfr., Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1867 in Breslau, Kritiker in Berlin; schrieb: „Godwi" (1898), „Das neue Drama" (1905; 3. Aufl. 1908), „Die Welt im Drama" (5 Bde., 1917), „Die Welt im Licht" (4 Bde., 1919—20) u. a.

Kerr, John, schott. Physiker, geb. 17. Dez. 1824 in Ardrossan (Schottland), gest. 18. Aug. 1907, arbeitete bes. über Elektrooptik, entdeckte die Drehung der Polarisationsebene des Lichts unter der Einwirkung des Magnetismus (**Kerreffekt**).

Kerria *DC.*, Strauchgattung der Rosazeen. Einzige Art K. japonĭca (**Goldröschen, Goldnessel, japan. Frühlingsrose, Judenpappel**), mit gelben Blüten; Zierstrauch aus Japan mit lange grün bleibender Rinde. Nahe verwandt, mit gegenständigen Blättern und weißen Blüten die **Scheinkerrie** (Rhodotўpus kerrioīdes), ebenfalls Zierstrauch aus Japan.

Kerry, Grafschaft im SW. der irischen Prov. Munster, 4799 qkm, (1911) 159268 E., mit den höchsten Bergen Irlands (Carrantuo Hill 1040 m) und den Seen von Killarney; Hauptstadt Tralee.

Kersantit, Kersantōn, Glimmerdiorit (s. Diorit).

Kersch, s. Mariatheresientaler.

Kerschensteiner, Georg, Pädagog, geb. 29. Juli 1854 in München, 1884 Gymnasiallehrer in Nürnberg, 1895 Stadtschulrat in München, 1912 Reichstagsabgeordneter (Freisinnige Volkspartei), 1919 Prof. in München; schrieb: „Grundfragen der Schulorganisation" (1907; 4. Aufl. 1921), „Staatsbürgerliche Erziehung" (1900; 6. Aufl. 1917), „Der Begriff der staatsbürgerl. Erziehung" (4. Aufl. 1919), „Begriff der Arbeitsschule" (1912; 5. Aufl. 1922) u. a.

Kersey (**Kirsey,** engl., spr. körrßĕ), grober, glatter, tuchartiger Stoff, gewalkt und gerauht, nicht geschert.

Kertsch, Hafenstadt auf der gleichnamigen östlichsten Landzunge der russ. Halbinsel Krim, an der **Straße von K.,** früher **Straße von Kaffa** oder **von Feodosia,** im Altertum **Kimmerischer Bosporus** genannt, die das Asowsche und Schwarze Meer verbindet, bildet mit der nahen Festung **Jenikale** die **Stadthauptmannschaft K.,** (1910) 53280 E.; Heringsfang, Eisengruben, Hüttenwerk. K. ist das alte **Pantikapäum,** später, als Hauptstadt des Bosporanischen Reichs, **Bosporus** genannt, im Krimkriege 1855 von den Alliierten verwüstet.

Kerulen (**Kerlon**), Fluß, s. Argun.

Kervyn de Lettenhove, Jos. Bruno Maria Konstantin, belg. Geschichtschreiber und Staatsmann, geb. 17. Aug. 1817 in St.-Michel, seit 1861 klerikales Mitglied der Abgeordnetenkammer, 1870—71 Minister des Innern, gest. 2. April 1891 in Brüssel; schrieb: „Histoire de Flandre" (6 Bde., 1847—55; 5. Aufl., 4 Bde., 1898), „Les Huguenots et les Gueux" (6 Bde., 1883—85) u. a. Biogr. von seinem Sohn Henri K. (1900).

Kerykeion (grch.), s. Caduceus.

Keryktik (grch.), die Homiletik (s. d.).

Kerze, seit dem 2. Jahrh. n. Chr. verwendeter Beleuchtungskörper, besteht aus Talg, Wachs, jetzt auch aus Stearin-

säure (**Milly-K.**; **Palmwachs-K.** aus Palmölstearinsäure), Paraffin (**Melanyl-K.**), Walrat (**Spermazet-K.**), Erdwachs (**Belmontin-K.**), in welche ein Woll- oder Baumwollfaden (gedrehter oder besser geflochtener und imprägnierter Docht) eingebettet ist, früher durch Ziehen (wiederholtes Eintauchen der Dochte in das geschmolzene Fett), jetzt fast nur durch Gießen in Metallformen hergestellt. Vgl. Engelhardt (2. Aufl. 1920), Hacker (1920).

Kerzennußbaum, s. Bankulnüsse.

Kescher (**Ketscher**, engl. catcher) oder **Hamen**, an einem Holzrahmen mit Stiel befestigtes Netz.

Keschua, amerikan. Volksstamm, s. Quechua.

Keser, türk. Rechnungseinheit, s. Beutel.

Késmárk (spr. kesch-, **Käsmark**, slowak. **Kežmarok**), Stadt in der Slowakei, ehemal. ungar. Freistadt in der Zips, am Popråd und Ostfuß der Hohen Tatra, 626 m ü. M., (1921) 6475 E., Weberschule.

Keß (**cheß**), in der Gaunersprache lobendes Beiwort für einen Gauner („kesser Junge“, alter geriebener Gauner), auch für Personen und Dinge, die zum Gaunertum in vertraulichen Beziehungen stehen; auch s. v. w. dreist, frech, schneidig.

Kessel, in der Geologie muldenförmige Vertiefung mit ringsum nach der Tiefe zu einfallenden Schichten. — In der Jägersprache die gemeinsame Lagerstätte des Schwarzwildes; in Fuchs- und Dachsbauen der Wohnraum inmitten des Baues; die von Rebhühnern im Schnee ausgescharrte Lagerstatt; der bei einem Kesseltreiben (s. d.) abgetriebene Raum. (S. auch Kesseljagen.) Bei Blechblasinstrumenten das Mundstück. Über **Dampfkessel** s. d.

Kessel, Gust. von, preuß. Generaloberst, geb. 6. April 1846 in Potsdam, 1899 Generalleutnant und Generaladjutant, 1902 kommandierender General des Gardekorps, 1909 Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken, 1911 Generaloberst, gest. 27. Mai 1918 in Berlin.

Kesselfarben, im Zeugdruck die durch Eintauchen des Zeugs in die Farbenbrühe erzeugten Farben: Kampescheholz, Krapp, Koschenille, Sumach, Wau.

Kesselhaube, **Bassinet**, **Beckenhaube**, der walzenförmige, oben rund oder flachkegelförmig geschlossene Ritterhelm im 12.—14. Jahrh. [Abb.].

Kesselhaube.

Kesseljagen, eine Form des Eingerichteten Jagens (s. d.), bei dem das Hochwild von den einzelnen, im kesselförmigen Jagen verteilten, nahe an den Lappen befindlichen Schirmen aus erlegt wird.

Kesselkrater, s. v. w. Maar.

Kesselpauke, s. Pauke.

Kesselsdorf, sächs. Dorf westl. bei Dresden, (1919) 900 E.; hier 15. Dez. 1745 Sieg der Preußen unter Leopold von Dessau über die Sachsen. Vgl. Brabant (1912).

Kesselstein, steinartige Kruste im Innern der Dampfkessel, die sich beim Verdampfen harten Wassers aus einzelnen darin enthaltenen Stoffen (Kalzium- Magnesiumsalze ꝛc.) absetzt, kann dadurch, daß er das Wasser von der Kesselwandung abhält, das Glühendwerden der letztern und dadurch Dampfkesselexplosionen verursachen. Mittel dagegen: Reinigung des Wassers mittels Chemikalien (meist Ätznatron und Soda), Filtrieren des Wassers in besondern Apparaten, ehe es in den Kessel kommt, und öfteres Abblasen des Schlammes aus dem Kessel. Vgl. Andés (1910), Claußen (4. Aufl. 1920).

Kesselsteuer, eine nach der Größe der Braugefäße berechnete Biersteuer, bis 1889 in Frankreich und bis 1897 in Baden gebräuchlich; nicht mehr in Anwendung.

Kesseltreiben, Hasenjagd, bei der die im Kreise (**Kessel**) aufgestellten, von Treibern begleiteten Schützen sich nach dem Mittelpunkt zu bewegen.

Kesser, Herm., Pseudonym des Schriftstellers **Kaeser-Kesser**, geb. 4. Aug. 1880 in München, lebt in Zürich; schrieb Novellen und Romane („Lukas Langkofler“, 1912; „Die Stunde des Martin Jochner“, 1916; „Die Peitsche“, 1917), Dramen („Kaiserin Messalina“, 1914; „Die Brüder“, 1920), Essays („Vorbereitung“, 1918).

Keßler, Harry, Graf, Diplomat und Schriftsteller, geb. 23. Mai 1868 in Paris, 1895—1900 Mitherausgeber der Kunstzeitschrift „Pan“, dann diplomatisch tätig, 1918 deutscher Gesandter in Polen; schrieb: „Notizen über Mexiko“ (1898; 2. Aufl. 1921), die Dichtung „Josephslegende“ (mit H. von Hofmannsthal, 1914) und Schriften über wirtschaftliche u. a. Fragen.

Keßler, Helene, Schriftstellerin unter dem Pseudonym **Hans von Kahlenberg** (s. d.).

Keßler, Marie, Schauspielerin, s. Kahle, Richard.

Keßlerloch, Höhle bei Thayingen (s. d.); prähistor. Funde. Vgl. Heierli (1908).

Kestenholz, frz. **Châtenois**, Dorf im Unterelsaß, (1910) 2533 E.; Textilindustrie, Mineralquellen (Bad Bronn).

Kestner, Joh. Georg Christian, s. Buff, Charlotte.

Ket (**Ketj**), r. Nebenfl. des Ob in Sibirien, 1088 km lang, Glied des Ob-Jenissei-Kanals.

Ketah, der Milchsaft des Melonenbaums (s. Carica).

Ketchup (engl., spr. -schöpp), s. v. w. Catchup.

Kete, Summe von 100 auf einer Bastschnur angereihten Kaurimuscheln (s. Porzellanschnecken).

Kete-Kratschi, Regierungsstation und Handelsplatz in Togo (Guinea), am mittlern Volta, 9000 E.; Tabakbau.

Kethubim (hebr.), s. Hagiographa.

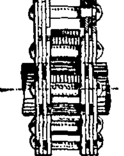
Ketone, **Azetone**, organ. Verbindungen, enthalten 2 an ein Karbonyl gebundene Radikale, entstehen durch Oxydation sekundärer Alkohole und durch trockne Destillation organischer saurer Kalziumsalze, z. B. das einfachste K., das Azeton, aus essigsaurem Kalzium; natürlich vorkommende K. sind z. T. wichtige Riech- und Arzneistoffe.

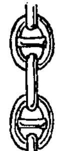
Ketscher, s. Kescher.

Ketschua, amerikan. Volksstamm, s. Quechua.

Ketschwayo (**Cetewayo**), König der Zulukaffern, folgte 1873 seinem Vater Panda, schlug den brit. Befehlshaber Lord Chelmsford 22. Jan. 1879 bei Isandula, ward 4. Juli von ihm bei Ulundi besiegt und bis 1883 in Kapstadt gefangengehalten, gest. 8. Febr. 1884 in Eschowe.

Kette, eine zur Aufnahme und Übertragung von Zugkräften geeignete Aneinanderreihung gegenseitig beweglicher Glieder. Nach dem Bau unterscheidet man **Ring-** oder **Glieder-K.** [Abb.] und **Gelenk-** oder **Flach-K.** [Abb.], letztere nur in einer Richtung beweglich. Die Glieder der Ring-K. werden aus Rundeisen oval gebogen und geschweißt; zur Erhöhung der Zugfestigkeit erhalten die Glieder Mittelstege (**Stag-K.**, **Anker-K.**, **Kettentau** [Abb.]); Ring-K. werden auch im ganzen aus einem Stab von kreuzförmigem Querschnitt durch Walzen hergestellt [Abb.]. Bei Gelenk-K. sind die einzelnen Glieder durch zylindrische Bolzen verbunden. — K., in der Weberei die nach der Länge des Zeugstücks laufenden Fäden (**Kettenfäden**, **Zettel**, **Aufzug**), zwischen welchen der Einschlag (s. d.) eingetragen wird. — K., früher deutscher Name des Dekameter = 10 m; ferner s. v. w. Kete (s. d.); in der Jägersprache (auch **Kitt**) eine Familie von Auer-, Birk-, Haselwild, wilden Enten, wilden Gänsen, Rebhühnern.





Ringkette. Flachkette. Stagkette. Gewalzte Kette.

Ketteler (**Kettler**), uradlige westfäl. Familie, von der ein Ast nach Kurland kam, wo er mit **Gotthard K.** (1517—1587), dem letzten Ordensmeister des livländ. Zweiges der Deutschen Ritter, 1561 die Herzogswürde erlangte und bis 1737 regierte.

Ketteler, Klemens, Freiherr von, Diplomat, geb. 22. Nov. 1853 in Potsdam, erst Offizier, 1883 Konsulatsverweser in Kanton, 1893 Gesandtschaftssekretär in Washington, 1899 Gesandter in Peking, das. 20. Juni 1900 bei den Boxerunruhen erschossen.

Ketteler, Wilh., Freiherr von, Bischof, geb. 25. Dez. 1811 in Münster, 1850 Bischof von Mainz, einer der einflußreichsten Führer der ultramontanen Partei, 1871—73 Mitglied des Reichstags, gest. 13. Juli 1877 in Burghausen; schrieb: „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ (4. Aufl. 1890) u. a. „Predigten“ (2 Bde., 1878), „Briefe“ (1879), „Ausgewählte Schriften“ (3 Bde., 1911). Vgl. Mundwiler (1911), Köth (1912).

Kettenbahnen, Eisenbahnen, bes. für Massentransport in Bergwerken, auf denen die Wagen mittels einer bewegten Kette fortgezogen werden [Tafel: Bergbau I, 6].

Kettenbaum, Walze am Webstuhl, auf der die Kettenfäden zum Weben aufgewickelt werden.

Kettenblume, der Löwenzahn (s. Taraxacum), nach seinen röhrenförmigen Blütenstielen, die von Kindern zu Ketten ineinandergesteckt werden.

Kettenbruch, **kontinuierlicher Bruch,** ein Bruch, dessen Nenner aus einer ganzen Zahl nebst einem Bruch besteht, dessen Nenner wieder eine ganze Zahl nebst einem Bruch ist ꝛc. Ein K., dessen Partialnenner periodisch wiederkehren, ist ein unendlicher.

Kettenbrücken, s. Hängebrücken.

Kettendampfer, nach dem System der Kettenschleppschiffahrt fortbewegter Dampfer.

Kettenfäden, s. Kette. [Kettenfäden.

Kettengarn, ein stark gedrehtes Garn zu

Kettengaze, **Drehergeflecht, Mechlinet,** ein Fadengebilde, welches entsteht, wenn jeder Faden einer Fadenreihe abwechselnd mit dem linken und rechten Nachbarfaden verzwirnt wird, so daß die Unverschieblichkeit auch bei größern Zwischenräumen durch die hohe Umfangsreibung der schraubenförmig sich umschlingenden Fäden gesichert ist [Abb.].

Kettengaze.

Kettengebirge, s. Gebirge.

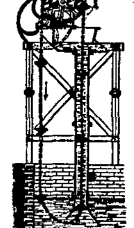
Kettenhandel, die Einschiebung solcher Zwischenhändler in den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die die Ware durch Aufschlag von Unkosten und Gewinn immer weiter verteuern. Verbote des K. enthalten die Verordn. gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915, vom 24. Juni 1916, 16. Juni 1917 und die Preistreiberei-Verordn. vom 8. Mai 1918.

Kettenkugeln, zur Verstärkung der Geschoßwirkung durch eine Kette oder Stange (**Stangenkugeln**) verbundene Kugeln, im 16. Jahrh. erfunden. [(s. d.).

Kettenkunst, das Paternosterwerk

Kettenpanzer, **Kettenhemd,** aus eisernen Ringen oder Eisendraht geflochtenes, über dem Wams getragenes Panzerhemd.

Kettenpumpe, Hebeapparat bes. für Jauche in der Landwirtschaft, bestehend aus einer vertikal gespannten, oben über eine angetriebene Kettenrolle laufenden endlosen Kette mit aufgesteckten Scheiben, die ähnlich wie ein Paternosterwerk die Jauche in einem Rohre emporheben [Abb.] in ein Gefäß, aus dem sie zum Auslauf gebracht wird, z. B. mittels einer



Kettenpumpe.

Kettenrad, die Kettenrolle (s. d.). [Rinne.

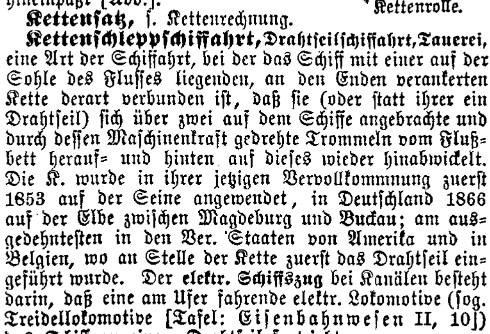
Kettenrechnung, das Verfahren, zwei Größen durch Mittelgrößen zu vergleichen, wobei die Größen so lange miteinander verglichen und vertauscht werden, bis man auf die gesuchte kommt. Die Zusammenstellung und Anordnung der verbundenen Größen heißt **Kettensatz,** das Rechnungsverfahren **Kettenregel** (**Reessche Regel**).

Kettenrolle, bei Flaschenzügen, Kranen ꝛc. vorkommende Rolle, welche solche Vorsprünge und Vertiefungen am Umfang hat, daß die Kette zahnartig hineinpaßt [Abb.].

Kettenrolle.

Kettensatz, s. Kettenrechnung.

Kettenschleppschiffahrt, **Drahtseilschiffahrt, Tauerei,** eine Art der Schiffahrt, bei der das Schiff mit einer auf der Sohle des Flusses liegenden, an den Enden verankerten Kette derart verbunden ist, daß sie (oder statt ihrer ein Drahtseil) sich über zwei auf dem Schiffe angebrachte und durch dessen Maschinenkraft gedrehte Trommeln vom Flußbett herauf- und hinten auf dieses wieder hinabwickelt. Die K. wurde in ihrer jetzigen Vervollkommnung zuerst 1853 auf der Seine angewendet, in Deutschland 1866 auf der Elbe zwischen Magdeburg und Buckau; am ausgedehntesten in den Ver. Staaten von Amerika und in Belgien, wo an Stelle der Kette zuerst das Drahtseil eingeführt wurde. Der **elektr. Schiffszug** bei Kanälen besteht darin, daß eine am Ufer fahrende elektr. Lokomotive (sog. **Treidellokomotive** [Tafel: Eisenbahnwesen II, 10]) das Schiff an einem Drahtseil fortzieht.



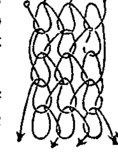
Kettenschluß, s. Sorites.

Kettenseide, s. Organsin.

Kettenstich, in der Stickerei Verkettung von Fadenschlingen dadurch, daß man durch letztere hindurch die Nadel zum nächsten Stich zur Ausgangsstelle zurückführt; ähnlich der K. zur Herstellung der einfachsten Naht mit der Nähmaschine, bei dem die Fadenverkettung durch die Öhrnadel bewirkt wird in Verbindung mit einem schwingenden Haken (Schnepper) oder sich drehenden Greifer.

Kettenstuhl, eine Wirkmaschine (s. d.).

Kettenwirkware, **Kettenware,** auf dem Kettenstuhl durch Verschlingung einer Fadenreihe erzeugte Wirkware [Abb.].



Kettenwirkware.

Kettering, Fabrikstadt in der engl. Grafsch. Northampton, (1911) 29972 E.

Kettler, adlige Familie, s. Ketteler.

Kettwig, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Ruhr, (1919) 6229 E., Lehrerseminar, Höhere Stadtschule; Spinnereien, Tuchfabriken; dabei Schloß Landsberg.

Ketzer (aus dem grch. Katharer, s. d.) oder **Häretiker,** für die Katholiken alle, die von der rechtgläubigen Lehre ihrer Kirche abweichen, zu unterscheiden von den Ungläubigen, den Nichtchristen und den Schismatikern, die sich in Ritus und Verfassung von der Kirche absondern. Schon im 2. Jahrh. schloß die Kirche die Gnostiker als K. von ihrer Gemeinschaft aus und ließ seit Konstantin d. Gr. die K. vielfach auch bürgerlich bestrafen. Im Mittelalter sorgten die bischöfl. **Ketzergerichte,** seit 1232 die Inquisition durch besondere **Ketzermeister** für die Aufspürung der K. und ihre Bestrafung. Seit der Reformation wurden die Protestanten als K. verfolgt, stellenweise bis ins 19. Jahrh. mit Landesverweisung oder Kerkerhaft bestraft. Der alte Protestantismus hatte die gleiche Anschauung, indem er über Wiedertäufer und Antitrinitarier, wie Servet (s. d.), die Todesstrafe verhängte. Das neuere Staatsrecht duldet fast nirgends mehr bürgerliche Benachteiligung wegen Ketzerei. Vgl. Mauthner („Der Atheïsmus", 1920 fg.).

Ketzermütze (portug. carocha), spitze, mit Teufelsbildern bemalte Mütze aus Papier, die die Ketzer beim Auto de Fé (s. d.) trugen.

Ketzin, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, an der Havel, (1919) 3045 E.; Tonlager, Ziegeleien.

Keuchhusten, **Stickhusten** (Tussis convulsīva, Pertussis), epidemische Kinderkrankheit, beginnt mit katarrhalischem Husten, geht in heftigen, häufig mit Erbrechen verbundenen Krampfhusten über, dauert 4—6 Wochen mit bis zu 40 Hustenanfällen täglich, worauf wieder stärkere Schleimabsonderung erfolgt und die Krankheit in einen gewöhnlichen Katarrh übergeht, bisweilen auch schlimme Folgen (Lungenentzündung ꝛc.) hinterläßt. Ursache: wahrscheinlich ein 1893 von Bordet und Gengou entdeckter Bazillus. Behandlung: gleichmäßig warme, staubfreie Luft, Einatmung von Karbol- oder Salizyldämpfen, Narkotika, Chinin und Pertussin, Inhalation von Chloroformwasser, in schweren Fällen Chloroformnarkose, kräftige Nahrung, Wechsel des Aufenthaltsorts. Erfolgreich erwies sich neuerdings die Impfung mit Kuhpockenlymphe in Gestalt von Serum zum erstenmal impfkranker Kälber. Vgl. Töplitz (1910), Sticker (2. Aufl. 1911), Pospischill (Klinik und Epidemiologie, 1921).

Keudell, Rob. von, Diplomat, geb. 27. Febr. 1824 in Königsberg, seit 1863 Gehilfe Bismarcks im Ministerium des Auswärtigen, 1872 Gesandter in Konstantinopel, 1873—87 in Rom, 1871—72 und 1890—93 auch Mitglied des Reichstags, gest. 26. April 1903 auf Gut Hohen-Lübbichow (Neumark); veröffentlichte: „Fürst und Fürstin Bismarck" (1901).

Keulenbaum, s. Casuarina.

Keulenkäfer, s. Zwergkäfer.

Keulenpilz, s. Clavaria.

Keulenpolyp.

Keulenpolyp (Cordylophōra lacustris *Allm.*), ein rasenförmiger, 4—8 cm hoher Hydroidpolyp [Abb., nach Leunis; a Polypen, b—e Geschlechtsknospen verschiedener Entwicklungsreife, f eine solche mit Larven, die dann aus-

schwärmen], an der Küste und im Brackwasser der Nord- und Ostsee, seit einiger Zeit in deutsche Flüsse (z. B. Elbe, Saale), Kanäle ec. verbreitet.

Keulenschwingen, Turnübungen mit Händen und Armen, unter Benutzung von Keulen [Abb.] aus hartem Holz, im wesentlichen in Form von Kreisen oder Kreisteilen (Arm-, Hand-, Außen-, Innenkreisen ec.) ausgeführt. [Tafel: Turnen II, 4.] Vgl. Hentschel (1915), Lorenz (1921).

Keulenschwingen: Keule.

Keulensphärie, Pilzgattung, s. Cordyceps.

Keulenwespe, s. Blattwespen.

Keuper, oberste Abteilung der Triasformation [s. Tafel und Übersicht: Geologische Formationen].

Keuschbaum (Vitex *L.*), immergrüne Holzgewächse der Verbenazeen, in den warmen Ländern der alten Welt; am Mittelmeere **der gemeine K., Abrahamsstrauch, Mönchspfeffer, Müllen** (Vitex agnus castus *L.*), mit gegenständigen, fünfzähligen Blättern, endständigen, aufrechten, blauen Blütentrauben und eßbaren Beeren; Samen seit Hippokrates als angebliches Mittel, geschlechtliche Regungen zu unterdrücken, berühmt gewesen. Von andern Arten Afrikas und Asiens gutes Bauholz.

Keuschberg, ehemal. Dorf südl. von Merseburg, an der Saale, (1919) 1583 E., seit 1920 Teil der Gem. Dürrenberg; nach der Sage hier Sieg Heinrichs I. über die Ungarn 15. März 933 (in Wahrheit bei Riade; s. Ritteburg).

Keusche, in den österr. Alpenländern Häuschen, Hütte; **Keuschler,** Besitzer einer K.

Keuschheitsgürtel, mit Schloß versehener metallener Gürtel, der die eheliche Treue der Frauen sichern sollte; seit Anfang des 15. Jahrh. bekannt.

Keuschlamm, der Keuschbaum (s. d.).

Keußler, Gerh. von, Komponist, geb. 23. Juni 1874 in Schwanenburg (Livland), 1918—21 Dirigent der philharmonischen Konzerte in Hamburg; komponierte die Oper „Gefängnisse", Oratorien, sinfonische Dichtungen; schrieb: „Die Grenzen der Ästhetik" (1902).

Kevelaer (spr. -lahr), Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, unweit der Niers, (1919) 8000 E.; Schuhfabrikation; Wallfahrtsort mit Marienbild (1642), von H. Heine in der Ballade „Die Wallfahrt nach K." behandelt.

Kew (spr. kjuh), Dorf in der engl. Grafsch. Surrey, an der Themse, 8 km westl. von London, (1911) 2806 E., mit einer Sternwarte und dem reichhaltigsten botan. Garten der Welt (110 ha; 1730 von der Krone erworben, durch W. Hooker [1840—65] zu seiner jetzigen Bedeutung gelangt).

Key (spr. kej), Ellen, schwed. Schriftstellerin, geb. 11. Nov. 1849 in Sundsholm, 1880—98 Lehrerin in Stockholm, behandelt in ihren künstlerisch hochstehenden Schriften („Das Jahrhundert des Kindes", „Über Liebe und Ehe", „Mißbrauchte Frauenkraft", „Seelen und Werke", „Die junge Generation" u. a.) literar. und soziale Fragen, bes. die Frauenfrage; die meisten auch ins Deutsche übersetzt. Vgl. Nyström-Hamilton (1904), Landquist (deutsch 1912).

Key, Francis Scott, amerikan. Dichter, geb. 9. Aug. 1780 in Frederick County (Maryland), gest. 11. Jan. 1843 in Washington, Rechtsanwalt, dichtete 1814 als Augenzeuge der Beschießung des Forts Mc Henry bei Baltimore durch die engl. Flotte das „Star-spangled-banner" (s. Nationalhymnen). „Poems" (1857). Vgl. F. S. K. Smith (1911).

Keyenberg, Alb., belg. Dichter, s. Giraud.

Keynes (spr. kihns), John Maynard, engl. Volkswirt und Staatsmann, geb. 5. Juni 1883 in Cambridge, 1906—08 im Ministerium für Indien, 1915—19 Mitglied des Finanzministeriums, 1919 erster Bevollmächtigter des Finanzministeriums auf der Pariser Friedenskonferenz und Bevollmächtigter des Schatzkanzlers im Obersten Wirtschaftsrat, legte dieses Amt nieder, Prof. in Cambridge; er kritisierte scharf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles. Schrieb: „Indian Currency and Finance" (1913), „Economic Consequences of the Peace" (1919; deutsch 1920 u. ö.), „A revision of the treaty" (1922; auch deutsch), seit 1912 Herausgeber des „Economic Journal".

Keyser, Nicaise de, belg. Historienmaler, geb. 26. Aug. 1813 in Sandvliet bei Antwerpen, seit 1855 Direktor der Akademie in Antwerpen, gest. das. 17. Juli 1887.

Keyserling, Alexander, Graf von, Naturforscher, geb. 27. Aug. 1815 in Kurland, 1862—69 Kurator der Universität Dorpat, gest. das. 8. Mai 1891; schrieb: „Russia and the Ural" (1845) u. a. Vgl. Taube von der Issen (2 Bde., 1902).

Keyserling, Ed., Graf von, Dichter, geb. 14. Mai 1855 in Pelß-Paddernin (Kurland), gest. 29. Sept. 1918 in München, schrieb stimmungsvolle Romane („Beate und Mareile", 1903, „Wellen", 1911), Novellen („Schwüle Tage", 1906) und Dramen („Benignens Erlebnis", 1905), „Gesammelte Erzählungen" (4 Bde., 1922).

Keyserling, Herm., Graf von, philos. Schriftsteller, geb. 20. Juli 1880 in Könno (Livland), vermählt mit Fürst Herbert Bismarcks Tochter Goedela, war Privatdozent in Heidelberg, Leiter der Schule der Weisheit in Darmstadt; schrieb: „Prolegomena zur Naturphilosophie" (1910), „Das Gefüge der Welt" (1906; 2. Aufl. 1920), „Unsterblichkeit" (1907; 3. Aufl. 1920), „Das Reisetagebuch eines Philosophen" (2 Bde., 1919; 5. Aufl. 1921), „Philosophie als Kunst" (1920) u. a.

Key West (spr. kih), Stadt im nordamerikan. Staate Florida, (1920) 18749 E., auf einer der Florida Keys (s. Florida), mit dem Festland durch Eisenbahn (250 km) verbunden, die auf Brücken ec. über die Keys und das seichte Meer führt, Dampffähre zur Beförderung der Eisenbahnzüge nach Habana (130 km); Eingang zum Golf von Mexiko, befestigter Hafen.

Kéyx, Gemahl der Alkyone (s. d.).

Kezmarck, Stadt, s. Késmárk.

kg, Abkürzung für Kilogramm.

K. G., engl. Abkürzung für Knight of the Garter (Ritter des Hosenbandordens).

kgm, Abkürzung für Kilogrammeter (s. Arbeit).

Kha, asiat. Volk, s. Moi.

Khahoon (spr. kehhun), Gewicht, s. Kahun.

Khaiberpaß, s. v. w. Chaibarpaß.

Khaki (ind., „Schmutz"), der staub- oder erdfarbige Stoff der Tropenuniformen.

Khakifeigen (Kakifeigen), s. Diospyros.

Khalibi, rumän. Ellenmaß = 0,$_{683}$ m.

Khan, Khanat, Fürstentitel und Würde, s. Chan.

Khang Yo-wei, chines. Gelehrter, geb. um 1858 in Kanton, Führer der Reformpartei und der neokonfuzianischen Schule, Vertrauter des Kaisers Kwang-sü, mußte 1898 ins Ausland fliehen, lebte in Singapore, kehrte nach Ausbruch der Revolution (1911) in sein Vaterland zurück.

Khanpur, indobrit. Stadt, s. Kanpur.

Kharput, türk.-asiat. Stadt, s. Charput.

Khartum, s. Chartum.

Khärvâr i Diwâni, pers. Handelsgewicht = 294,$_4$ kg.

Khayberpaß, s. v. w. Chaibarpaß.

Khedive (Chediv, pers., „Gebieter"), 1867—1914 offizieller Titel des Vizekönigs von Ägypten.

Khippu, die Knotenschrift, s. Quippu.

Khiung-tschou, Hauptort auf Hai-nan (s. d.).

Khiwa, s. Chiwa.

Khlesl (Klesel), Melchior, Kardinal und österr. Minister, geb. Febr. 1553 in Wien, 1602 Bischof von Wien, 1612 Minister unter Kaiser Matthias, 1616 Kardinal, riet zur Nachgiebigkeit gegen die Protestanten; von Ferdinand II. 1618—22 gefangengehalten, gest. 18. Sept. 1630. „Briefe" (1900). Vgl. Hammer-Purgstall (4 Bde., 1847—51), Kerschbaumer (2. Aufl. 1908).

Khmer, mongolenähnliches Volk in Kambodscha, zu den hinterind. Mon-Khmer-Völkern gehörig. Vgl. P. W. Schmidt (1906).

Khodawendikjar (Khudawendigiar) oder **Brussa,** türk. Wilajet im NW. Kleinasiens, 65800 qkm, 1626800 E.; Hauptstadt Brussa.

Khokand, russ. Stadt, s. Kokan.

Khond, ind. Volksstamm, s. Kondh.

Khorab, Ort in Südwestafrika, s. Korab.

Khorsabad, türk. Dorf, s. Chorsabad.

Khosrev (Chosroes), zwei pers. Könige aus der Dynastie der Sassaniden. — **K. I.,** 531—579, mit Beinamen **Anûscharwân** (der Selige), Sohn des Königs Kavâdh I., kämpfte glücklich gegen Ostrom (540—546), Freund der Christen. — **K. II., Parvez** (der Siegreiche), 591—628, Enkel des vorigen, Sohn Hormizdas' IV., schlug 603 die Byzantiner, eroberte 614 Jerusalem; verbündete sich mit

den Avaren, bedrohte 625 Konstantinopel, ward 626 am Fluß Zab geschlagen, worauf sein Sohn Kavâdh II. Schêrôe ihn hinrichten ließ.

Khotan, Iltschi, Stadt in der Oase K. (160000 E.) in Ostturkestan, am Khotanfluß oder Jurun-kasch, etwa 4000 E.; Seidenzucht, Teppichfabrikation.

Khrumir (Kumir, Khoumir), auch **Akhmair,** Volk im nordwestl. Tunesien, etwa 5500 Köpfe.

Khuen-Héderváry (spr. kuhn), Karl, Graf, ungar. Staatsmann, geb. 23. Mai 1849 in Freiwaldau, 1875—81 im ungar. Reichstag, 1882 Obergespan des Komitats und der Stadt Raab, Dez. 1883 Banus von Kroatien und Slawonien, seit Juni 1903, zuletzt 1910—12, wiederholt ungar. Ministerpräsident, gest. 16. Febr. 1918 in Budapest.

Khun, Bela, s. Bela Khun.

Khurian Murian, brit. Inselgruppe an der Ostküste Arabiens, 76 qkm, Dependenz von Aden; Guanolager.

Khus-Khus-Wurzel, s. Andropogon.

Khybarpaß, s. Chaibarpaß.

Kiachta (Kjachta), Handelsplatz [Tafel: Ostasien II, 1] im russ.-sibir. Gebiet Transbaikalien, an der chines. Grenze, Maimatschin gegenüber, in 703 m Höhe, am Fluß K., 4300 E., früher Hauptpunkt der Einfuhr des sog. Karawanentees.

Kiamil Pascha, türk. Staatsmann, geb. 1832 in Leukosia auf Zypern, 1880 Minister des Unterrichts, 1882 der Wakufs (geistl. Güter), 1885—91, Okt. bis Nov. 1895, Aug. 1908 bis Febr. 1909 und Okt. 1912 Großwesir, 23. Jan. 1913 durch eine Militärrevolte unter Enver Bei gestürzt, gest. 14. Nov. 1913 in Larnaka auf Zypern.

Kiang, Maß in Siam, s. Kwan.

Kiang, Wildeselart, s. Esel.

Kiang-si, südöstl. Binnenprovinz von China, 179500 qkm, (1910) 16254374 E.; sehr fruchtbar und ertragreich; Hauptstadt Nan-tschang.

Kiang-su, Provinz im östl. China, am Gelben Meer, 99300 qkm, (1910) 15379042 E.; enthält große Binnenseen, den Unterlauf des Jangtse; Hauptstadt Su-tschou.

Kiang-tschau (Khiung-tschou), Stadt, s. Hai-nân.

Kiau-tschou (Kiau-tschau, Kiao-tschau), Bezirksstadt in der chines. Prov. Schan-tung, 36 km von dem Ausgang der **Kiau-tschou-Bucht** [Karte: Ehemalige Deutsche Kolonien II, 4, bei Deutschland]. Diese wurde 1898 mit dem fruchtbaren Hinterlande (552 qkm) von China mit allen Hoheitsrechten auf 99 Jahre an das Deutsche Reich verpachtet und hatte 1913: 196460 E. (4470 Weiße), Freihafen, Seebad ꝛc. Die Hauptstadt Tsing-tau ist Ausgangsstelle der Schan-tung-Bahn. Durchgangshandel 1912: Einfuhr 112,2, Ausfuhr 79,6 Mill. ℳ. Im Weltkrieg mußte die schwache deutsche Besatzung nach hartnäckiger Verteidigung 7. Nov. 1914 vor japan. Übermacht kapitulieren. Im Frieden von Versailles mußte Deutschland alle Rechte an und allen Besitz in K. an Japan abtreten, das sich beeilte, Tsingtau zu japanisieren (1921 unter 192000 E. bereits 30000 Japaner dort wohnhaft). Im Schantung-Räumungsvertrag (4. Febr. 1922) zwischen China und Japan wurde jedoch die Rückgabe von K. an China vereinbart. Vgl. von Richthofen (1897), Franzius (6. Aufl. 1899), Gaedertz (1902), Weicker (2. Aufl. 1908), Wegener (1910), Mohr („Handbuch", 1911), Schrameier (1915).

Kibarty, litauischer Ort an der ostpreuß. Grenze und der Bahnstrecke Insterburg-Kowno, Eydtkuhnen gegenüber, im Weltkrieg vom 3. bis 5. Aug. 1914 Schauplatz der Gefechte des deutschen Grenzschutzes der 2. Inf.-Div. mit russ. Grenzwachen, am 15. Aug. der Abwehrkämpfe der 1. und 2. Inf.-Div. gegen die Nachhut der russ. Armee Rennenkampf.

Kibdelophân, s. Titaneisenerz.

Kibitka (vom arab. Koubbet, Zelt), transportable Zeltwohnung der nomadisierenden Kalmücken und Kirgisen in Rußland, aus Latten, mit Filz, Baumrinde oder Fellen bezogen; auch russ. gedeckter Reisewagen oder -schlitten.

Kibla (falsch **Kebla,** arab.), s. Kaaba.

Kibo, der höhere Gipfel des Kilimandscharo (s. d.).

Kibris, türk. Name der Insel Zypern.

Kiburg, schweiz. Dorf, s. Kyburg.

Kicher, Kichererbse, s. Cicer.

Kicherling, Pflanzenart, s. Lathyrus; dann die Kichererbse, s. Cicer.

Kickelhahn (Gickelhahn), Berg im Thüringer Wald, südl. von Ilmenau, 861 m hoch; das Goethehäuschen 1870 abgebrannt, 1874 wiederhergestellt.

Kickxia *Bl.*, Pflanzengattung der Apozynazeen, in den Tropen der alten Welt heimische Bäume. K. (Funtumia) elastica *Preuss*, in Kamerun angebaut, liefert Kautschuk (Seidenkautschuk) wie auch die verwandten Gattungen Mascarenhasia in Ostafrika und Madagaskar und Urceola im Malaiischen Archipel.

Kid (engl., „Böckchen"), das Fell junger Ziegen, überhaupt Ziegenleder, zu Glacéhandschuhen. **Kidkalb-** oder **Glacékalbleder,** aus Fellen junger Kälber bereitet, zu Schuhwerk.

Kidang, Hirschart, s. Muntjak.

Kidderminster, Stadt in der engl. Grafsch. Worcester, am Stour, (1911) 24333 E.; Teppichfabrikation.

Kiderlen-Wächter, Alfr. von, Diplomat, geb. 10. Juli 1852 in Stuttgart, 1888—94 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, 1894 preuß. Gesandter in Hamburg, 1895 in Kopenhagen, 1900 in Bukarest, 1910 Staatssekretär des Auswärtigen Amts, schloß 4. Nov. 1911 das Marokkoabkommen mit Frankreich; gest. 30. Dez. 1912 in Stuttgart.

Kidron (Kedron), Tal bei Jerusalem, jetzt **Wadi Sitti-Marjam** (d. i. Marienta1), meist wasserarm, zwischen dem Ölberg und Jerusalem Josaphattal genannt; bei Juden und Moslems beliebte Grabstätte.


Kiebitz.

Kiebitz (Vanellus cristatus *Meyer* [Abb.]), zur Fam. der Regenpfeifer gehöriger, etwa 34 cm langer Sumpfvogel, oben metallisch grün, unten weiß, Kopf mit aufrichtbarer, schwarzer Federhaube; legt Ende März vier olivengrüne, schwarz gefleckte, birn- oder kegelförmige, als Delikatesse gesuchte Eier; Flug gaukelnd; Zugvogel; in Deutschland vom März bis September. Nahe verwandt der **Steppen-K.** (**Herden-K.,** Chaetusia gregaria *Pall.*) der südruss. und asiat. Steppen und der **Sporen-K.** (**Siksak,** Hoplopterus spinosus *L.*) der Nilländer ꝛc. — **Gold-K.,** der Goldregenpfeifer (s. Regenpfeifer).

Kiebitzei, Pflanzenart, s. Fritillaria.

Kiefenfüße(r), mehrere Krebstiergattungen, s. Kiemenfüßer.

Kiefer (aus Kienföhre; Pinus *L.*), artenreiche Nadelholzgattung auf der nördl. Halbkugel, mit zu jeweils 2, 3 oder 5 in Büschel (Kurztriebe) gestellten Blättern (Nadeln). **Gemeine K. (Föhre, Forle, Forche, Dale, Thäle, Kiene,** P. silvestris *L.* [Abb.: a Triebspitze mit weibl. Zäpfchen, b Zweig mit männl. Blüten, c reifer Zapfen, d derselbe geöffnet, e männl. Blüte, f Zapfenschuppe von außen, g dieselbe von innen mit den beiden geflügelten Samen, h entflügeltes Samenkorn; s. auch Tafel: Waldbäume II, 7]), bis 30 und mehr Meter hoher Baum Europas, Klein- und Nordasiens, mit unregelmäßiger Krone, durch Pfahlwurzel für geringen und trocknen Boden, selbst Flugsand, nur nicht nassen und sehr steinigen Boden geeignet; Kultur durch Saat oder Anpflanzung, geschädigt durch Schütte, Schwamm, Kienkrankheit, Rüsselkäfer, Maikäfer, Borkenkäfer ꝛc. Die K. liefert gutes Brenn- und Nutzholz (Gruben-, Eisenbahnschwellen-, Möbelholz, Holzwolle ꝛc.), Pech, Teer, Terpentin, Kienruß, in ihren trocknen Nadeln Waldstreu, in den Nadelfasern Waldwolle (einen Polster- und Spinnstoff). Bewirtschaftung in 80—120 jähr. Hochwaldbetrieb. Andere Arten: **Österr. K., Lärchen- oder Schwarz-K.** (P. laricio *Poir.*), in Südeuropa, bes. auf Kalkboden (bis Wiener Wald, Champagne ꝛc.), mit schwarzer Zweigrinde, langen, starken, dunkeln Nadeln und regelmäßigem, im Alter etwas schirmförmigem Wuchs; **Knieholz-K. (Krummholz-, Berg-, Zwerg-K., Legföhre, Latsche,** P. montana *Mill.*), gewöhnlich mit niederliegendem Stamm, doch aufstrebenden Ästen, in den Alpen und andern europ. Hochgebirgen und an den höchsten Gipfeln einiger deutscher Mittelgebirge (Riesen-, Erzgebirge, Böhmer und Bayr. Wald ꝛc.), bes. oberhalb der Baumregion (Knieholzgürtel)



Gemeine Kiefer.

an moorigen Hängen, als Schutzwaldung und Bannforst, aus ihrem Harz Latschenöl (s. d.); **Aleppo-K.** (P. halepensis *Mill.*), an den Küsten des östl. Mittelmeers; **Strand-K.** (P. pinaster *Sol.*), an den Küsten Frankreichs (z. B. in den Landes), Spaniens und Portugals; **Zirbel- oder Zürbel-K.** (**Zirbe, Arve,** P. Cembra *L.*), in den Alpen, Karpathen ꝛc. zwischen 1500 und 2500 m, in Sibirien in der Ebene mit jeweils 5 Nadeln im Kurztrieb und schmackhaften Kernen der flügellosen, großen, harten Samen (**Zirbelnüsse**); **Pinie** (P. Pinĕa *L.*), an den Küsten des Mittelmeers (bis Bozen), mit auffällig schirmförmiger Krone [Abb.], paarigen, 13—20 cm langen Nadeln und sehr großen Zapfen mit großen, fast flügellosen Samen und mandelartig schmeckenden, ölreichen Kernen (**Piniennüssen, Piniolen, Pignolen**). Von überseeischen K.-Arten ist in Deutschland als Zier- und Forstbaum verbreitet die nordamerikan. **Weimuts-K.** (P. strobus *L.*, P. excelsa *Ham.*) mit sehr dünnen, langen, weißgrünen, zu je 5 stehenden Nadeln und langen Zapfen. Das Holz der **Sumpf-** oder **Besen-K.** (P. palustris oder austrālis), südl. Ver. Staaten, und der **Pech-K.** (P. rigĭda), nordöstl. Ver. Staaten, ist das Pitch pine, das der **Fichten-K.** (P. echināta), mittlere und südl. Ver. Staaten, und ein Teil von der genannten P. palustris das Yellow pine des Handels. Die **Weihrauch-K.** (P. taeda) und P. palustris, Ver. Staaten, liefern Ersatz für Weihrauch und Rohstoff für Terpentinfabrikation. Die bis 100 m hohe **Zucker-** oder **Riesen-K.** Kaliforniens ꝛc. (P. Lambertiāna) liefert in ihrem zuckerhaltigen Saft das **Kaliforniamanna.** Vgl. Godbersen (1904), Schwappach (1908).


Kiefer: Pinie.

Kiefer, Kinnladen (Maxilla oder Mandibŭla), die Knochengebilde, die bei den Wirbeltieren und dem Menschen den untern Teil des Gesichts einnehmen, die Mundöffnung stützen und meist Zähne tragen. [Tafel: Skelett I, 2 und 4, sowie II.] Der **Ober-K.** des Menschen besteht aus zwei gleichen, unbeweglichen Knochen, die die lufterfüllte **Kieferhöhle** (**Highmores Höhle**) einschließen; der hufeisenähnliche **Unter-K.**, durch ein Gelenk mit dem Schläfenbein verbunden, kann durch die Kaumuskeln bewegt werden. Über den **Zwischenkieferknochen** s. Intermaxillarknochen. Als K. werden auch bei niedern Tieren Hartgebilde ähnlicher Funktion und Form an der Mundöffnung bezeichnet.

Kieferklemme, Kiefersperre, Mundklemme, Mundsperre, die durch Krampf (Starrkrampf, s. d.) der Unterkiefermuskulatur (**Kinnbackenkrampf**) oder Verwachsungen infolge geschwüriger Prozesse (**narbige K.**) hervorgerufene Beschränkung oder gänzliche Aufhebung der Fähigkeit, den Mund zu öffnen.

Kiefernadelöl, s. Terpentinöl.

Kiefernbastkäfer, s. Borkenkäfer.

Kiefernblasenrost, Pilz, s. Kienkrankheit.

Kieferneule, Schmetterling s. Fichteneule.

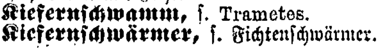
Kieferninsel, s. Pinas, Isla de.

Kiefernkrebs, Kienpest, Kiefernräude, die Kienkrankheit (s. d.).

Kiefernritzenschorf, Askomyzetenpilz (Lophodermĭum oder Hysterĭum pinastri *Schrad.*), Hauptursache der junge Kiefernpflanzungen verheerenden Schütte (s. d.).

Kiefernrüsselkäfer, Kiefernrüßler, eine Anzahl Arten der Gattung Pissōdes der Fam. der echten Rüsselkäfer (Curculionĭdae), etwa 5 mm lange Schädlinge auf Kiefer, Tanne und Fichte.


Kiefernspinner.


Kiefernschwamm, s. Trametes.

Kiefernschwärmer, s. Fichtenschwärmer.

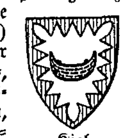
Kiefernspanner, Schmetterlingsart, s. Spanner.

Kiefernspinner, Fichten- oder **Föhrenspinner, Fichten-** oder **Tannenglucke** (Dendrolĭmus oder Gastropăcha pini *L.* [Abb., nach Lutz; e Eier, k Kokon, r Raupe, fressend]), zu den Glucken gehöriger, 5—8 cm breiter Schmetterling, meist grau; Raupe (**Fichtenraupe, Kienraupe**) grau, mit stahlblauem Fleck; Kiefern und andern Nadelbäumen schädlich, oft bis zu Kahlfraß; am Boden überwinternd, beim ersten milden Wetter in die Wipfel kriechend und daher schon während des Winters durch Leimring in Brusthöhe abzuwehren, wenn sie anwesend sind.

Kieferntriebwickler, s. Wickler.

Kiel, der unterste Balken (Längsträger) eines Schiffs, von vorn nach hinten durchlaufend und die Grundlage des Schiffs bildend; bei eisernen Schiffen aus eisernen Platten bestehend und oft durch einen oder zwei **Seiten-K.** (**Schlinger-** oder **Schlänger-K.**) ersetzt. **Los-K.**, eine Plankenlage unter dem K. zu dessen Schutz; **Kielschwein** (**Kolschwin**), der auf den K. und die Spanten gelegte Balken. — **K.** oder **Schiffchen,** die beiden vordern Blumenblätter in der Schmetterlingsblüte (s. Leguminosen).

Kiel, Stadtkreis und Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Schleswig, an der **Kieler Föhrde** der Ostsee [Karte: Deutsches Reich I, 1], (1919) 205 330 (1910 einschl. 23 000 Mann Militär 211 627) E., Garnison, Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, Oberpräsidium der Prov. Schleswig-Holstein, Kanalamt, Oberpostdirektion, Reichsbankhauptstelle, Handels-, Landwirtschaftskammer, Universität (1665 gegründet; 1922: 1952 Immatrikulierte, 115 Hörer), mit Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr, Gymnasium, Reform-Realgymnasium, 2 Oberrealschulen, 2 Realschulen, Höhere Schiff- und Maschinenbauschule, Lehrerseminar, 3 Lyzeen (2 mit Aufbau), Frauengewerbeschule, Reichskriegshafen, Marinestation der Ostsee, Werft der „Deutschen Werke", A.-G., Germaniawerft (Fried. Krupp) u. a., Maschinen-, Papierfabriken, Fischerei und Fischräuchereien (**Kieler Sprotten**), bedeutender Handel (neuer Hafen), Messe (6. bis 17. Jan., **Kieler Umschlag** genannt), Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft (Anfang Sept.). Nördl. Holtenau mit dem Eingang des Nordostseekanals, nordöstl. Friedrichsort und am Ostufer Möltenort, kleine Seebäder, beide bis 1919 mit Küstenbefestigungen. Im **Kieler Frieden** (14. Jan. 1814) erhielt Schweden Norwegen, Dänemark Schwed.-Pommern und Rügen, Großbritannien Helgoland.


Kiel.

Kiel, Friedr., Komponist, geb. 7. Okt. 1821 in Puderbach bei Siegen, Prof. an der Hochschule der Musik in Berlin, gest. das. 14. Sept. 1885; schrieb Requiems, eine Missa solemnis, Oratorien („Christus"), Instrumentalmusik.

Kielce (russ. **Kjelzy**), poln. Stadt am Westrand der Lysa Gora, (1914) 33 090 E., Hauptstadt des Bezirks (frühern russ. Gouv.) K. (10 093 qkm, 1913: 1 042 000 E.). Im Weltkrieg 30. Sept. 1914 während des Vormarsches der 5. Armee zur Weichsel Gefecht des Gardereservekorps; im Oktober Hauptquartier Hindenburgs; 12. Mai 1915 Gefecht der Division Bredow (Armeeabteilung Woyrsch) im Nachdringen der Mittelmächte nach der Schlacht von Gorlice-Tarnow.

Kieler Kanal, s. Nordostseekanal.

Kielflügel, Kielklavier, Klavierinstrument, bei dem die Saiten durch kleine zugespitzte Stückchen harten Federkiels gerissen wurden, die am obern Ende hölzerner Stäbchen (Docken) befestigt waren; bis Ende des 18. Jahrh. gebräuchlich. Am bekanntesten das Cembalo (s. d.).

Kielfüßer (Heteropōda), Gruppe der Schnecken, mit mehrern Familien, Bewohner der wärmern Meere. Fuß vorn umgebildet zu einer senkrecht stehenden Flosse, die schnelles Schwimmen gestattet; getrenntgeschlechtig; durchsichtig und mit rückgebildeter Schale, gefräßige Raubtiere. Zugehörig die **Kielschnecken** (Carinarĭa).

Kielholen, ein Schiff auf die Seite legen, damit man den Kiel ausbessern kann; früher auch eine schwere Strafe, bei welcher der Verbrecher an Tauen unter dem Kiel des Schiffs hindurchgezogen wurde.

Kielland, Alexander Lange, norweg. Romanschriftsteller, geb. 18. Febr. 1849 in Stavanger, seit 1892 Bürgermeister das., dann Landrat in Molde, gest. 6. April 1906 in Bergen; schrieb: „Novelletter" (1879), realist. Romane („Arbeidsfolk", „Fortuna", „Garman & Worse", „Gift",

auch fast alle deutsch), die farbige Schilderung „Rings um Napoleon" (deutsch 1905) ꝛc. „Gesammelte Werke" (5 Bde. und Nachlese, 1905—8; 2. Aufl. 1913; deutsch 1913). — Sein Sohn **Jens Zetlitz K.**, geb. 3. Aug. 1873 in Stavanger, ebenfalls Romanschriftsteller.

Kiellinie, Kielwasserlinie, Formation der Seetaktik, bei der die Schiffe eines Verbandes hintereinander, das eine im Kielwasser des andern, fahren, mit dem Flaggschiff an der Spitze [Abb.]; Hauptgefechtsform der Flotte, da in ihr die volle Artilleriewirkung nach der Flanke erzielt wird. Gegensatz Dwarslinie (s. Dwars).

Kielmannsegg, Erich, Graf von, österr. Staatsmann, geb. 13. Febr. 1847 in Hannover, 1889 Statthalter von Niederösterreich, 18. Juni bis 2. Okt. 1895 Leiter eines provisorischen Beamtenministeriums und Minister des Innern, seitdem bis 1911 wieder Statthalter von Niederösterreich, gest. 5. Febr. 1923 in Wien.

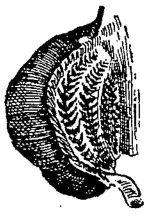
Kiellinie.

Kielschnecken, s. Kielfüßer.

Kielschwein (schwed. kölsvin, aus kjölsvill [svill = Schwelle]), s. Kiel.

Kielwasser, der glatte Streif auf der Wasseroberfläche, den ein fahrendes Schiff auch bei bewegter See hinter sich läßt.

Kiemen, die durch Ausstülpungen von Körperoberfläche mit viel Blutgefäßen gebildeten Atmungsorgane bei Wassertieren: Fischen [Abb., nach Walter; aufgeklappte K. des Karpfens], einigen Amphibien, allen Krustentieren, vielen Insektenlarven, Weichtieren, vielen Ringelwürmern. Vermitteln den Austausch der Kohlensäure des Blutes gegen im Wasser gelösten Sauerstoff. Gestalt verschieden: kamm-, blatt-, lappen-, büschelförmig (so z. B. bei Kaulquappen [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 18]). Sie sitzen bei den Fischen und Amphibien an **Kiemenbögen** (s. d.), zwischen denen die in den Schlundraum führenden **Kiemenspalten** liegen, und sind bei den Fischen überdeckt von dem **Kiemendeckel.**



Kiemen.

Kiemenbögen, Skelettspangen am Kopf der Fische und Amphibienlarven, die die Kiemen (s. d.) tragen und zwischen sich die Kiemenspalten enthalten; ferner auch am Kopf des Embryos der Reptilien, Vögel, Säugetiere und des Menschen Gewebeteile [Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 28 k], die in der vergleichenden Anatomie als den K. der Fische und Amphibien stammesgeschichtlich gleichwertig gelten und bei der Fortentwicklung im Ober- und Unterkiefer ꝛc. aufgehen (**Viszeralbogen**).

Kiemenfüße(r), Kiefenfüßer, im weitern Sinn die Krebstierordn. der Blattfüßer (s. d.). Im engern Sinn drei Familien davon (Apodidae, Branchipodidae und Limnadidae), auch zur Unterordn. der Euphyllopoden (Euphyllopoda) zusammengefaßt, Bewohner süßer und salziger Binnengewässer. **Krebsförmiger K.** (Apus oder Triops cancriformis), bis 5 cm lang, mit bis 3 cm langem schildkrötenhaften Rückenschild, das den Vorderkörper mit 60 Paar Schwimmfüßen deckt, vorn 3 Augen trägt und je 3 lange Fortsätze des vordersten Beinpaars und den Hinterleib mit 2 langen, gegliederten Borsten freiläßt; kommt sehr verstreut in flachen Tümpeln, Überschwemmungspfützen ꝛc. vor, sehr selten als Männchen; Eier sehr eintrocknungsfähig und frosthart. Ähnlich, doch nur mit 41 Paar Schwimmbeinen Lepidurus productus [Abb.], in Schmelzwassertümpeln. Ohne Rückenschild, mit kurzen Schwanzborsten, mit nur 11 Paar Beinen, ohne Tentakelbeine der **fischförmige K.** (Branchipus stagnalis L.), 1,2 cm lang, durchscheinend gelblich, von ähnlicher Lebensweise, und das **Salinen- oder Salzkrebschen** (Artemia salina L.), durchscheinend weißlich, wenige mm lang, in Salzbinnengewässern, Salinenbecken ꝛc.



Kiemenfüße: Lepidurus productus.

Kiemenlurche, die Fam. der Fischmolche (s. Schwanzlurche).

Kiemenspalten, s. Kiemen.

Kiene, s. Kiefer.

Kienholz, stark mit Harz durchtränktes Kiefernholz; zur Teerschwelerei, früher auch zur Beleuchtung benutzt (**Kienspan, Kienfackel,** s. Fackel).

Kienkrankheit, eine durch die Äzidien des zu den Basidiomyzeten gehörigen Kiefernblasenrostpilzes (Coleosporium senecionis Fr., auch Peridermium genannt) verursachte Krankheit der Kiefer, die sich in allmählicher Umwandlung des Zellgewebes in Terpentin kundgibt.

Kienöl, s. Terpentinöl und Holzöl.

Kienpest, die Kienkrankheit (s. d.).

Kienporst, Strauch, s. Ledum.

Kienruß, s. Ruß.

Kienstock, durch Blei entsilbertes Schwarzkupfer.

Kiental, Dorf im schweiz. Kanton Bern, im schönen Kiental des Berner Oberlandes (Nebental des Frutigentals), Sommerfrische; hier tagte 24.—29. April 1915 eine Konferenz der internationalen Sozialdemokratie, die Beschlüsse gegen den Krieg faßte.

Kienzl, Wilh., Komponist und Musikschriftsteller, geb. 17. Jan. 1857 in Waizenkirchen (Oberösterreich), lebt in Wien; Opern: „Der Evangelimann" (1895), „Don Quixote" (1898), „Der Kuhreigen" (1911), „Das Testament" (1916), Chorwerke, Klavier-, Streichmusik, Lieder ꝛc.; schrieb: „Rich. Wagner" (1904 u. ö.) u. a.

Kienzopf, die Kienkrankheit (s. d.).

Kiepert, Heinr., Geograph und Kartograph, geb. 31. Juli 1818 in Berlin, 1845—52 Direktor des Geogr. Instituts in Weimar, 1853 Mitglied der Akademie, seit 1859 Prof. in Berlin, gest. 21. April 1899 das. Hauptwerke: „Atlas von Hellas" (1841—44; neue Aufl. 1879), „Neuer Handatlas der Erde" (1857—61; 3. Aufl. 1893—95), „Atlas antiquus" (11. Ausg. 1892), „Lehrbuch der alten Geographie" (1878) u. a. — Sein Sohn **Richard K.**, geb. 13. Sept. 1846 in Weimar, 1875—87 Redakteur des „Globus", 1877—99 Direktor von Reimers kartogr. Anstalt in Berlin, gest. 4. Aug. 1915 in Lichterfelde; veröffentlichte: „Deutscher Kolonialatlas" (1893), „Karte von Deutsch-Ostafrika" (fortgesetzt von Sprigade und Moisel, 1895 fg.), „Karte von Kleinasien" (1902—7) u. a.

Kierkegaard (spr. kjérkegohr), Sören, dän. philos. und religiöser Schriftsteller, geb. 5. Mai 1813 in Kopenhagen, gest. das. 11. Nov. 1855; feiner Seelenzergliederer; polemisierte in zahlreichen Schriften gegen das staatskirchliche Christentum als Entstellung des biblischen, dessen konsequente Verwirklichung er verlangte: „Zur Selbstprüfung" (4. Aufl. 1895), „Entweder — Oder" (1843; 4. Aufl. 1878), „Zur Psychologie der Sünde, der Bekehrung und des Glaubens" (deutsch 1890) u. a. „Werke" (dän., 14 Bde., 1907; deutsch 1911 fg.). Vgl. Brandes (1879), Monrad (1909), R. Hoffmann (1910), E. Lehmann (1913), Höffding (3. Aufl. 1922).

Kierspe, preuß. Landgemeinde (Einzelhöfe) im westfäl. Sauerland südl. von Lüdenscheid, (1919) 5486 E.

Kies, grobkörniger Sand. **Kiese,** metallglänzende, meist gelbe Mineralien, Verbindungen von Schwefel mit Metallen, z. B. **Eisen-K., Kupfer-K.** ꝛc.

Kies (vom hebr. kis, Beutel, Geldbeutel, Geld), in der Gaunersprache s. v. w. Geld.

Kiesel, chem. Element, s. Silizium; Gerölle von Quarz und quarzigen Gesteinen; Strudel im Wasser.

Kieselalgen, s. Bazillariazeen.

Kieseleisenstein, durch Quarz verunreinigtes Rot- oder Brauneisenerz.

Kieselerde, s. Kieselsäure.

Kieselfluorid, Fluorkiesel, Fluorsilizium, Siliziumtetrafluorid, entsteht beim Erhitzen von Flußspat und Quarzsand mit konzentrierter Schwefelsäure, auch als lästiges Nebenprodukt beim Aufschließen von Phosphaten mit Schwefelsäure in der Superphosphatfabrikation, farbloses, stechend riechendes und an der Luft rauchendes Gas, bildet mit Basen Salze (**Fluorkieselmetalle**), zerfällt mit Wasser in Kieselsäure und **Kieselfluorwasserstoffsäure (Kieselflußsäure, Siliziumfluorwasserstoffsäure)**, nur bekannt als farb- und geruchlose, sehr sauer schmeckende wässerige Lösung, in der Färberei, Zeugdruckerei und Stereochromie zum Fixieren von Farben, als Desinfektionsmittel bes. bei der Gärung benutzt, kann mit Chlornatrium in **Kieselfluornatrium** übergeführt werden, das zur Herstellung von Email und Milchglas dient.

Kieselgesteine, Felsarten, worin Quarz vorwiegt.

Kieselgur, **Kieselmehl, Bergmehl, Infusorienerde,** weiße, mehlähnliche Kieselsäureanhäufungen, meist tertiären Alters, vorwaltend Kieselpanzer von Bazillariazeenalgen; dient als Schleif- und Poliermaterial, zur Bereitung von Wasserglas, Dynamit, Filtriermaterial ꝛc.

Kieselholz, s. Holz.

Kieselkalkstein, von Kieselsäure durchdrungener [Kalkstein.

Kieselkreide, **Kieselweiß, Neuburger Weiß,** Gemenge von Quarzsand mit kaolinischen Stoffen, bei Neuburg a. D., [Putzmittel.

Kieselkupfer, s. Kupfergrün.

Kiesellunge, s. Staubinhalationskrankheiten.

Kieselmehl, s. Kieselgur.

Kieselsäure, **Kieselerde,** Verbindung des Siliziums mit Sauerstoff, in der Natur als Anhydrid, als Hydrat und in Salzen vorkommend, weit verbreitet im Mineral- und Pflanzenreich. **Kieselsäureanhydrid (Siliziumdioxyd),** kristallisiert als Quarz, Tridymit und Asmanit, mit Amorphem zusammen im Achat, Chalzedon, Hornstein, Feuerstein, Jaspis, amorph in Versteinerungen, als Kieselgur und in den Schalen lebender Bazillariazeen, in Schachtelhalmen, Gräsern, z. B. Bambusrohr ꝛc.; wird künstlich durch Glühen der Hydrate gewonnen. **Hydratische K.** entsteht bei der Zerlegung des Kieselfluorids durch Wasser und der löslichen Alkalisilikate (z. B. Wasserglas) durch Säuren; bei großer Verdünnung entsteht **lösliche (kolloidale) K.,** die durch Dialyse als sauer schmeckende Flüssigkeit zu erhalten ist. Ein natürliches Hydrat der K. ist der Opal. K. ist im Knallgasgebläse schmelzbar und dient in Form des Quarzes so behandelt jetzt zur Herstellung des Quarzglases (s. d.). **Kieselsaure Salze (Silikate)** bilden den größten Teil der festen Erdkruste. Unlösliche Silikate können nur durch Schmelzen mit Ätz- oder kohlensauren Alkalien zersetzt werden. Auf diese Weise erhält man z. B. **kieselsaures Natrium,** farblose kristallinische Masse, in Wasser löslich (Wasserglas, s. d.). **Kieselsaures Kalzium,** s. Kalzium. **Kieselsaures Eisen** und **kieselsaures Aluminium** (kieselsaure Tonerde) finden sich in natürlichen Silikaten; letzteres bildet wasserhaltig den Ton. Vgl. Le Chatelier (1914; deutsch 1920).

Kieselschiefer, dichtes, dunkles, von Ton, Kohlenstoff und Eisenoxyd imprägniertes, dickschieferiges Quarzgestein, bildet Gebirgslager in den paläozoischen Formationen; gutes Chausseematerial. Ganz schwarzer K. **(Lydit)** wird als **Probierstein** zum Probieren des Goldes durch den Strich benutzt.

Kieselschwämme, Schwämme, deren Skelett ganz oder teilweise aus Kieselgebilden besteht; Glasschwämme (s. d.), Bohr-, Süßwasser-, Steinschwämme ꝛc.

Kieselsinter, **Kieseltuff,** erdige, poröse oder kompakte Masse aus wasserhaltiger Kieselsäure, Absatz aus heißen [Quellen.

Kieselweiß, s. Kieselkreide

Kieselzinkerz, s. Galmei.

Kieserit, farbloses oder graulichweißes monoklines Mineral aus 86 Proz. schwefelsaurem Magnesium und 13 Proz. Wasser, Härte 3—3,5, spezif. Gew. 5,2—5,7, findet sich in Kalisalzlagern, dient zur Darstellung von Bittersalz, schwefelsaurem Kalium, Glaubersalz, Alaun ꝛc.

Kieta, ehemal. deutsche Regierungs-, Handelsstation und Hafen auf Bougainville (Salomoninseln).

Kietz, Gust., Bildhauer, geb. 26. März 1824 in Leipzig, gest. 24. Juni 1908 in Laubegast; Rietschels Schüler und Mitarbeiter (u. a. am Lutherdenkmal in Worms), Standbild Uhlands in Tübingen, Bildnisbüsten.

Kiew: Sophienkathedrale (1020—37).

Kiew (spr. kijeff), Gouvernement im südwestl. Rußland (Ukraine), 51000 qkm, (1915) 4988000 E. — Die **Stadt K.,** Hauptstadt des Gouvernements und 1916—19 viel umkämpfte Hauptstadt der Ukraine, rechts am Dnjepr [Tafel: Rußland II, 6], (1913) 610000 E.; kirchliche Altertümer (Höhlenkloster, Sophienkathedrale [Abb.] u. a.), Universität (seit 1832), Techn. Hochschule, Handel, Messe im Februar. 882—1240 Hauptstadt der Großfürsten Rußlands, kam 1340 an Litauen, 1668 an Rußland; bis 1897 Festung, Nov. 1917 Hauptstadt der ukrainischen Republik, 1.—3. März 1918 von der Heeresgruppe Linsingen genommen.

Kiffhäuser, s. Kyffhäusergebirge.

Kigoma, Dorf im ehemal. Deutsch-Ostafrika, nordwestl. von Udschidschi am Tanganjikasee, seit 1914 Endpunkt der ostafrikan. Zentralbahn.

Kikinda, Stadt im Banat, s. Nagykikinda.

Kil, aus Ton bestehende, zu aseptischen Umschlägen ꝛc. benutzte mineralische Masse (Walkerde). (S. auch Meerschaum.)

Kilär (neugrch., „Keller"), der Proviant der Hofhaltung des türk. Sultans, steht unter Leitung des **Kilarbaschi.**

Kilauea, Krater auf Hawaii, 1230 m ü. M., mit einem See flüssiger Lava (Halemaumau).

Kilch, Fisch, s. Renke.

Kilchberg, Dorf im schweiz. Kanton Zürich, nahe dem Westufer des Züricher Sees und der Stadt Zürich, 500 m ü. M., (1920) 3291 E.

Kilchner, Ernst, Pseudonym für Karl Bernoulli (s. d.).

Kildare (spr. -dähr), Grafschaft in der irischen Prov. Leinster, 1693 qkm, (1911) 66498 E.; Hauptort Naas.

Kilderkin, engl. Biermaß zu 18 Gallons = 81,8 l.

Kildin, ehemal. russ. Kriegshafen (behelfsmäßig 1905 angelegt) auf der **Insel K.** an der Murmanküste, östl. der Kolabucht, zum Schutze des Endpunktes der Murmanbahn.

Kilia, rumän. Stadt in Bessarabien, am nördl. Mündungsarm der Donau **(Kiliamündung),** 11618 E.

Kilian, Heiliger, der Apostel Frankens, ein Schotte, taufte in Würzburg Gosbert, Herzog der Franken; 689 mit seinen Gefährten ermordet. Gedächtnistag 8. Juli [s. Übersicht: Heilige ꝛc.]. Vgl. Emmerich (1896).

Kilian, Eugen, Regisseur und Schriftsteller, geb. 10. Nov. 1862 in Karlsruhe, 1908—17 Oberregisseur am Hoftheater in München; schrieb „Dramaturgische Blätter" (1905 und 1914) u. a. Vgl. „E. K. als künstlerische Persönlichkeit ꝛc." (1917).

Kiliär, Feldmaß im metrischen System = 1000 a.

Kilikien, kleinasiat. Landschaft, s. Zilizien.

Kilim, Gewebe, s. Kelim.

Kilimandscharo, höchster Berg Afrikas, vulkanischen Ursprungs, an der Nordostgrenze des ehemal. Deutsch-Ostafrika; steigt nach S. in drei Terrassen ab; die unterste, 1000—1800 m Kulturland (Bewohner Dschagga, Europäer, Buren), von da bis 3500 m Urwaldregion, 3500—4000 m Wiesenzone; die zweite Terrasse von 4500 m an vegetationslos; 4600—4900 m Schneegrenze; auf der dritten Hochfläche, 4800 m, der **Kibo,** in der Kaiser-Wilhelm-Spitze 5890 (nach H. Meyer 6010, nach Klute 5930) m, und der **Mawensi** (5160 bzw. 5355 bzw. 5270 m); beide Gipfel vergletschert und mit Kratern versehen. Der K. 1848 von Rebmann entdeckt, von Hans Meyer 1889 erstmals bis zur höchsten Spitze erstiegen. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, und Tafel: Afrika II, 10.] Vgl. Volkens (1897), H. Meyer (1900), Klute (1920).

Kilimane, portug. Ort, s. Quilimane.

Kilimatinde, ehemal. deutsche Militärstation in der Landschaft Ugogo (Ostafrika), 1895 angelegt.

Kilindi, ostafrikan. Hafen, s. Mombas.

Kilkenny, Grafschaft der irischen Prov. Leinster, 2063 qkm, (1911) 74821 E. — Die **Hauptstadt K.,** am Nore, 10277 E., Schloß der Grafen von Ormond (Gemäldegalerie); Marmorschleifereien, Fabriken für wollene Decken.

Killarney (spr. -ahrnĕ), Stadt in der irischen Grafsch. Kerry, an den drei Seen K. (15 qkm; Tafel: Großbritannien ꝛc. II, 12), (1901) 5656 E.

Killifische, die Zahnkarpfen.

Kilmarnock, Stadt in der schott. Grafsch. Ayr, am Irvine, (1911) 34729 E.; Burnsmuseum, Industrie (Webwaren, Lokomotiven, Schuhe).

Kilmarnock, Victor Alexander, Lord, engl. Diplomat, geb. 17. Okt. 1876, 1912—17 Gesandtschaftssekretär in Tokio, dann in Kopenhagen, seit 1919 brit. Geschäftsträger in Berlin.

Kiln (engl.), Schachtofen zum Rösten von Erzen.

Kilo . . . (vom grch. chilioi, tausend), in Zusammensetzungen im metrischen Maß- und Gewichtssystem sowie bei elektr. Einheiten das Tausendfache der folgenden Einheit:

Kilometer = 1000 m, **Kilogramm** = 1000 g, **Kilowatt** = 1000 Watt ꝛc., allein stehend abgekürzt für Kilogramm (s. d.).

Kilogramm (kg = 1000 g), die Einheit des metrischen Gewichtssystems, das Gewicht eines Liters destillierten Wassers bei + 4° C; in Deutschland = 2 Pfd. Das Urkilogramm, ein Zylinder von 90 Proz. Platin und 10 Proz. Iridium, befindet sich im Bureau international des poids et mesures in St.-Cloud bei Paris. Seine Masse ist um 4 cg größer als die oben definierte. Technisch bedeutet 1 kg die Kraft, mit der die Erde die Masse 1 kg unter 45° nördl. Br. im Meeresniveau anzieht; es entspricht 981000 Dynen.

Kilogrammēter (kgm), s. Arbeit.

Kilomēter (km), die Einheit des Wegemaßes im metrischen Maß- und Gewichtssystem zu 1000 m = 0,13477 geogr. Meile = 3186,2 preuß. Fuß, = 3078,4 Pariser Fuß, = 3280,9 engl. Fuß. 1 **Quadrat-K.** (qkm) = 100 ha = 0,01816 deutsche Quadratmeile.

Kilossa, Ort in der Landschaft Usagara (Ostafrika), 1891 bis zum Weltkrieg deutsche Militärstation; Baumwollpflanzungen.

Kilostēr, 1000 Ster (s. d.).

Kilowatt, abgekürzt kW, elektr. Einheit = 1000 Watt = 1,36 Pferdestärken; **Kilowattstunde** = 1000 Wattstunden.

Kilsyth (spr. kilseith), Stadt in der schott. Grafsch. Stirling, (1911) 8106 E., Weberei.

Kilt, Philibeg, das frauenrockartige Hüftkleid der Hochschotten, früher in verschiedenen Farben, je nach dem Clan, gewürfelt, mit Plaid, Tasche und Mütze schott. Nationaltracht.

Kilte, Pflanzengattung, s. Hesperis.

Kiltgang, in der Schweiz (bes. Aargau und Bern) die der Verlobung und Heirat gewöhnlich vorausgehenden nächtlichen Besuche der Jünglinge bei ihren Mädchen.

Kilung (Keelong), Hafenstadt auf der Nordküste der japan. Insel Formosa, etwa 5000 E.

Kilwa, ungesunde Hafenstadt mit schlechter Reede an der Südküste des ehemal. Deutsch-Ostafrika; Frühjahr 1916 von brit.-indischen Landungstruppen genommen.

Kimbērley (spr. -lē), Stadt im Bezirk Griqualand-West der Kapkolonie, an der Grenze des Oranje-Freistaats, 1223 m ü. M., (1921) 39320 E. (1918: 17188 Weiße): Diamantengruben; 1872 gegründet, 6. Nov. 1899 bis 16. Febr. 1900 von den Buren vergeblich belagert.

Kimbrer, s. Zimbern.

Kimm, Kimmung, der Seehorizont, die Linie, wo Himmel und Wasser sich berühren; auch die Linie am Schiffsrumpf, die den Übergang vom untern flachen zum obern aufsteigenden Teile bildet.

Kimme, Einschnitt, bes. in die Dauben für den Faßboden und am Visier (s. d.).

Kimmeridgeformation (spr. -ridsch-), der obere, aus Kalksteinen und Mergeln bestehende Teil des Malms, enthält die Solnhofener Plattenkalke. [S. Übersicht: Geologische Formationen; Tafel: Süddeutschland II, 3, bei Bayern.]

Kimmerier (Zimmerier), bei Homer die Bewohner des Okeanos im äußersten Westen, wo immer Dunkelheit herrscht (**kimmērische Finsternis**). Die histor. K. sind ein am **Kimmērischen Bospŏrus** (auf der Halbinsel Krim) wohnendes Volk, das im 7. Jahrh. v. Chr. in Kleinasien einfiel, aber von dem lydischen König Alyattes verjagt wurde.

Kimmung, s. Kimm und Luftspiegelung.

Kimōlos, Argentiera, eine der griech. Zykladen, 42 qkm, (1907) 2015 E., Fundort der zum Walken gebrauchten **Kimolischen Erde** (s. Zimolit).

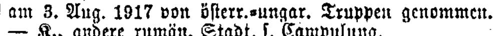
Kimon, athenischer Feldherr, s. Cimon.

Kimono, das von Männern und Frauen getragene kaftanartige nationale Kleidungsstück der Japaner [Abb.], meist mit hochstehendem Kragen und sehr weiten Ärmeln, ohne Verschluß, bei den Männern mit einem schmalen, bei den Frauen mit einem breiten Gürtel (**Obi**) zusammengehalten. Der K. wird in mehrern Stücken übereinandergetragen. Im Gegensatz zum europ. „Kimonoschnitt" mit angeschnittenen Ärmeln hat der K., infolge der schmalen Stoffbahnen, angesetzte Ärmel.

Kimono.

Kimpolung, rumän. Bezirksstadt in der Bukowina, an der Moldava; (1910) 9254 rumän. E. Im Weltkrieg am 3. Aug. 1917 von österr.-ungar. Truppen genommen. — **K.,** andere rumän. Stadt, s. Câmpulung.

Kin, chines. Musikinstrument [Tafel: Musik I, 26]; Saiten aus Seidenfäden gedreht.



Kinäde (grch.), passiver Päderast; **Kinädie,** Päderastie (s. d.).

Kinästhesie (grch.), Bewegungsempfindung, Muskelsinn.

Kinau, Hans, Schriftsteller, s. Fock (Gorch). — Sein Bruder **Rud. K.,** ebenfalls Schriftsteller, geb. 23. März 1887 auf dem Finkenwärder, Hochseefischer, Steuermann, Fischhandelsbevollmächtigter, lebt in Altona; schrieb plattdeutsche Erzählungen (zuerst 1916): „Blinkfüer" (1916), „Thees Bott, dat Woterküken" (1919), „Lanterne" (1920), „Hinnik Seehund" (1923).

Kincardine (spr. kingkāhrdin), **Mearns,** Grafschaft in Mittelschottland, 993 qkm, (1911) 41007 E.; Hauptstadt Stonehaven. (S. auch Elgin und Kincardine.)

Kind, der Mensch von seiner Geburt bis zum Eintritt der Geschlechtsreife. Das neugeborene K. ist durchschnittlich 50 cm lang, 3—4,5 kg schwer, schreit sofort nach der Geburt und beginnt damit selbständig zu atmen. Das **Kindesalter** oder die **Kindheit** zerfällt in das Säuglingsalter (1. Jahr), eigentl. Kindesalter (bis zum Zahnwechsel oder 7. Jahr) und das Knaben- oder Mädchenalter (bis zur Geschlechtsentwicklung oder 15. bis 18. Jahr). Über die rechtl. Verhältnisse s. Elterliche Gewalt, Uneheliche Kinder, Strafmündige, über Kinderarbeit, Kinderpsychologie s. diese Stichwörter. Vgl. Ploß („Das K. in Brauch und Sitte der Völker", 3. Aufl., 2 Bde., 1912), Stratz („Körper des K.", 6. Aufl. 1921), Trumpp („Körperpflege", 1921).

Kind, Friedr., Schriftsteller, geb. 4. März 1768 in Leipzig, bis 1816 Advokat, gest. 25. Juni 1843 in Dresden; bes. bekannt als Verfasser des Textes zu Webers „Freischütz" und Kreutzers „Nachtlager von Granada". Vgl. Krüger, („Pseudoromantik" 1904).

Kindbett, s. Wochenbett.

Kindbettfieber, Puerperalfieber (Febris puerperālis), Wundfieber der Wöchnerinnen, entsteht in den ersten Tagen nach der Entbindung durch Infektion der Geburtswunden, die entweder auf diese beschränkt bleibt (mit oder ohne Beteiligung der Gebärmutter), oder auf dem Lymph- oder Gewebsweg über sie hinausgeht, oder durch das Blut weiter verbreitet wird und zur gefährlichen Bauchfellentzündung und allgem. Sepsis führen kann. Ursache: Streptokokken (von Semmelweis zuerst nachgewiesen), die auf nicht erkennbarem Wege oder durch Instrumente oder unsaubere Hände (des Arztes, der Hebamme) in die Geschlechtsteile gelangen. Vgl. Semmelweis (1861), Wyder (1906), Hamm (1912), Köhler („Therapie", 1920).

Kindbettfluß, Wochenfluß (s. Lochien).

Kindelbrück, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, (1919) 1605 E.; Schuhfabrikation, Obstbau.

Kinderarbeit [hierzu Übersicht, S. 635], die berufsmäßige gewerbliche Beschäftigung von Kindern (jugendlichen Arbeitern). Vgl. Deutsch (1907).

Kinderatrophīe, die Pädatrophie (s. d.).

Kinderbeichte, s. Beichte.

Kinderbewahranstalten, Anstalten, in denen kleine (bis vierjährige) Kinder während der Berufsarbeiten der Eltern bewahrt und gepflegt werden (s. auch **Krippen**); eine Fortsetzung der K. sind die **Kleinkinderschulen,** welche die Erziehung für den künftigen Schulunterricht zum Zweck haben, und Kinderhorte (s. d.). Vgl. Ranke (12. Aufl. 1911).

Kinderehe, die Vermählung von Kindern, sogar ungeborenen; weitverbreitete Sitte, bes. in Indien, meist zur Festigung der Familienbeziehungen in möglichst weite Zukunft.

Kindergarten, Anstalt für die geistige Entwicklung noch nicht schulpflichtiger Kinder durch Umgang mit Altersgenossen, kindliche Spiele (Fröbelspiele, s. d.) und Erziehung zur Selbsttätigkeit unter weibl. Anleitung (**Kindergärtnerinnen**). Begründer Friedrich Fröbel (1839 in Blankenburg). Für weniger Bemittelte sucht man neuerdings sog. **Volkskindergärten** zu errichten. Vgl. Fröbel („Kindergartenbriefe", 1887), Fischer (7. Aufl. 1912), Damrow (1912).

Kindergerichtshöfe, s. Jugendgerichtshöfe.

Kindergottesdienst, s. Sonntagsschulen.

Kinderheilstätten, Kindersanatorien, Heilstätten für schwächliche und kranke Kinder, eingerichtet durch Vereine (in Berlin seit 1880), **ländliche Sanatorien** (gute Luft, Milchkur), in **Solbädern** (bes. für skrofulöse Kinder), als

Seehospize oder Seestationen (für rhachitische, skrofulöse und blutarme Kinder). Vgl. Thierbach (1893), Lohse (1907), Häberlin (1911).

Kinderhorte, Knaben- und Mädchenhorte, Einrichtungen, um Kinder, die in ihrer schulfreien Zeit zu Hause ohne Aufsicht bleiben, in Obhut zu nehmen. Vgl. Meixner (1911).

Kinderkommunion, s. Erstkommunion.

Kinderkrankheiten, Krankheiten, denen das Kind vorzugsweise ausgesetzt ist: Brechdurchfall, Rhachitis, Krupp, Skrofulose, tuberkulöse Hirnhautentzündung, Keuchhusten, Diphtherie, Masern, Röteln, Scharlach, Wasserpocken. Die Lehre von den K. heißt **Kinderheilkunde** oder **Pädiatrik.** Vgl. Gerhardt (6 Bde., 1877—89), Henoch (11. Aufl. 1903), Monti (3 Bde., 1903; Erg.-Bd. 1906 fg.), Baginsky (8. Aufl. 1905), Heubner (3. Aufl., 2 Bde., 1911), Handbücher von Pfaundler und Schloßmann (2. Aufl., 4 Bde., 1910; 2 Erg.-Bde., 1910—12) und von Brüning und E. Schwalbe (2 Bde., 1912—14), Lust (Diagnostik und Therapie, 2. Aufl. 1920), Göppert und Langstein (Prophylaxe und Therapie, 1920), Lehrbuch von Feer (7. Aufl. 1921).

Kinderkreuzzug, s. Kreuzzüge.

Kinderlähmung, ansteckende, meist Kinder befallende Krankheit, die mit Fieber, oft auch mit Husten beginnt und infolge von Rückenmarkszerstörungen (daher **spinale K.**) in Lähmungen übergeht, die in 80 Proz. die Beine befallen. Die Krankheit kann sich bis zu einem Jahre bessern; der dann erreichte Zustand der Lähmung bleibt. Mitunter betrifft die Zerstörung das Gehirn (**zerebreale K.**), wobei Lähmung der Augen-, Gesichts-, Sprechmuskeln beobachtet wird. Sterblichkeit etwa 20 Proz. Erreger und sein Verbreitungsweg unbekannt. Vgl. Römer (1911).

Kindermehl, Präparate zum Ersatz der Muttermilch, hauptsächlich aus Mehl, in dem die Stärke durch überhitzten Wasserdampf zum Teil in Dextrin und Zucker übergeführt ist, zum Teil mit Zusatz von Milch, Eiern, Zucker ꝛc. Bekannte Fabrikate von Nestle, Kufeke, Rademann, Frerich ꝛc.

Kinderprivileg, die sich nach der Anzahl der zu versorgenden Kinder richtende Steuerfreiheit eines Teiles des Einkommens.

Kinderpsychologie, besonderer Zweig der Psychologie, der die Strukturformen der kindlichen Seele, die Entwicklungsstufen und die Ursachen des seelischen Wachstums zu erforschen sucht. Ihre Hauptmethoden sind genaue, tagebuchartige Beobachtung sämtlicher Äußerungen, bestimmte Experimente und Ausdeutung kindlicher Erzeugnisse, Schrift, Malerei und Plastiken. Vgl. Preyer („Seele des Kindes", 5. Aufl. 1897), W. Stern („Psychologie der frühen Kindheit", 1914), W. Hoffmann („Reifezeit", 1922), Bühler („Geistige Entwicklung des Kindes", 2. Aufl. 1921), Groos („Das Seelenleben des Kindes", 1921).

Kinderpulver, Gemisch aus Magnesiumkarbonat, Fenchelzucker und Rhabarberwurzelpulver, gelindes Abführmittel für Kinder; offizinell.

Kinderraub, s. Menschenraub.

Kinderschutz, die Gesamtheit der zum Schutz von körperlich mißhandelten, von ausgenutzten oder sittlich gefährdeten Kindern getroffenen Maßnahmen. Nach dem Vorbilde der 1875 in Neuyork gegründeten Society for the prevention of cruelty to children wurde 1895 der **Deutsche Verein der Kinderfreunde** begründet. Die zahlreichen Vereine, die in allen bedeutendern Städten entstanden, schlossen sich 1913 zum **Verband Deutscher K.** zusammen, der 1914 zum **Deutschen Kinderschutzverband** (Sitz Berlin) umgewandelt wurde. Die K. haben Melde- und Beratungsstellen und üben eine der Jugendfürsorge (s. d.) ähnliche Tätigkeit aus. Organ des Verbandes ist die Zeitschrift „Kinderschutz".

Kindertag, s. Bethlehemitischer Kindermord; auch das Gregoriusfest (s. d.).

Kindesabtreibung, s. Abtreibung der Leibesfrucht.

Kindesaussetzung, s. Aussetzung.

Kindesmord, die vorsätzliche Tötung eines neugeborenen unehelichen Kindes durch die eigene Mutter, wird wegen der meist vorliegenden besondern Beweggründe milder bestraft als Mord, nach dem Deutschen Strafgesetzbuch (§ 217) mit Zuchthaus nicht unter 3 J., bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 2 J. Im österr. Strafgesetz ist die eheliche Mutter der unehelichen gleichgestellt. Vgl. von Fabrice (3. Aufl. 1911).

Kindesmundart, s. Altersmundart.

Kindesteil, s. Pflichtteil.

Kindesunterschiebung, eine Unterart der Verletzung des Personenstandes, ist nach dem Deutschen Strafgesetzbuch (§ 169) bedroht mit Gefängnis bis zu 3 J., bei gewinnsüchtiger Absicht mit Zuchthaus bis zu 10 J. Die **Kinderverwechslung,** die vorsätzliche Vertauschung von Kindern, wird ebenso bestraft.

Kindesweglegung, in Österreich die Kindesaussetzung (s. Aussetzung).

Kindschal (türk.), großes zweischneidiges Dolchmesser der östl. Türken, Waffe und Werkzeug zugleich.

Kindspech (Meconium), die von Neugeborenen ausgeleerte schwarzgrüne, pechartige Masse, bestehend aus Schleim, Galle und verschlucktem Fruchtwasser.

Kindswasser, das Fruchtwasser (s. Amnion).

Kinĕas (lat. Cineas), griech. Staatsmann und Redner, aus Thessalien, im Dienste des epirot. Königs Pyrrhus, dem er bei seinem Feldzuge gegen die Römer (seit 281 v. Chr.) als Unterhändler diente, gest. nach 278 in Sizilien.

Kinēma, Abkürzung für Kinematograph (s. d.).

Kinemātik (grch.), die Lehre von der Bewegung, ohne Rücksicht auf die sie erzeugenden Kräfte und die Massen. Die angewandte K. beschäftigt sich bes. mit den Bewegungsmechanismen. Vgl. Christmann und Baer („Grundzüge", 1910); Polster (1920).

Kinematogrāph (grch.), von Gebr. Lumière 1895 erfundener Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe bewegter Objekte. Der photogr. Aufnahmeapparat entwirft auf einem ruckweise vorbeibewegten Filmband in der Sekunde etwa 20 aufeinanderfolgende Momentbilder. Das entwickelte und kopierte Filmband wird im Projektionsapparat (elektr. Bogenlampe mit Reflexionsschirm) bei bis zweihundertfacher Vergrößerung ebenfalls ruckweise abgerollt und erweckt den Eindruck lückenloser Bewegungsvorgänge (s. Photographie). Der Gefahr der Entzündung des Films begegnet man durch Anwendung des unverbrennlichen Zellitfilms oder, da sie nur beim Festhaken des Filmbandes eintreten kann, in solchem Falle durch automatisches Ausschalten der Lampe oder Vorhalten einer Schutzplatte. Der Gesamtmechanismus ist meist elektrisch angetrieben. Die Herstellungskosten eines mittlern Films von 2000 m Länge belaufen sich (1921) auf rund 500 000 ℳ. Die Verwertung des Films erfolgt durch die Filmverleiher, die die Bildstreifen an die Lichtspieltheaterbesitzer vermieten. Die Zahl der Filmverleiher ist (1921) 628, die der deutschen Kinotheater 3750. Die Kopien zur Vorführung werden von besondern Film-Kopier-Anstalten angefertigt. Der deutsche Filmexport belief sich 1920 für belichteten Film auf 77 400 kg, im Werte von 26,5 Mill. ℳ, für unbelichteten Film auf 321 900 kg, im Werte von 92,3 Mill. ℳ. Das Höchstbezahlte am Film ist nicht der Sachwert, sondern die Lizenz, d. h. das alleinige Vorführungsrecht für einen bestimmten Bezirk. Filmkonzerne vereinigen in sich Filmherstellung, Filmverleih und Theaterbetrieb; sie haben meistens die Form der Aktiengesellschaft. Das Aktienkapital der deutschen Filmindustrie belief sich am 1. Okt. 1921 auf 257,5 Mill. ℳ. Der größte Konzern ist die Universum-Film-A.-G. mit 200 Mill. ℳ Kapital. Übertroffen wird die deutsche Filmindustrie an Kapital und Umfang von der den Weltmarkt beherrschenden amerikanischen. Das führende Fachblatt der deutschen Filmindustrie ist die Zeitschrift „Lichtbild-Bühne".

Die Kinematographie hat sich in neuester Zeit in Form der in besondern **Lichtspieltheatern (Kinos)** gebotenen **Lichtspiele** zu einer eigenen Kunstgattung entwickelt. In den Darbietungen überwiegt der **Unterhaltungsfilm** (Drama, Roman, bes. Kriminalroman ꝛc.) den **Lehrfilm** (Bilder aus der Biologie, Erd- und Völkerkunde ꝛc.; amtl. Verzeichnis 1921) bei weitem. Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Lichtspielwesens bezwecken die Unterdrückung des Schundfilms und umfangreiche Verwertung des K. im Dienste des Schulunterrichts und der Volkserziehung. Sie sind zentralisiert im **Deutschen Ausschuß für Lichtspielreform** (gegründet 1917 in Stettin; hier seit 1914 auch eine Musterlichtspielbühne) und führten zur Regelung des Lichtspielwesens durch das auf die Reichsverfassung (Art. 118) gestützte **Lichtspielgesetz** vom 12. Mai 1920, wonach nur von amtl. Prüfungsstellen zugelassene Bildstreifen öffentlich vorgeführt werden dürfen (Ausnahme: Filme zu wissensch. und künstlerischen Zwecken für öffentl. Bildungs- und Forschungsanstalten). Filme zur Vorführung

Kinderarbeit (Übersicht).

Die Heranziehung von Kindern zur Arbeit ist keine Erscheinung der Neuzeit; bes. aus Nachrichten über die mittelalterliche Zunftzeit ist zu sehen, daß die Kinder damals vielfach schon sehr früh in die Lehre traten. Immerhin ist anzunehmen, daß besondere Mißstände durch vorzeitiges und übermäßiges Anhalten der Kinder zur Arbeit in jener Zeit im allgemeinen nicht auftraten; dieses Problem beginnt vielmehr erst mit der Entwicklung der Großindustrie aufzutauchen. Durch die Entwicklung der Maschinen- und Fabrikarbeit wurden neue und zahlreichere Verwendungsmöglichkeiten für die kindliche Arbeitskraft geschaffen. Daher findet man schon in den ersten Arbeiterschutzgesetzen der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrh. Maßnahmen zum Schutze der industriell tätigen Kinder. Die Folge ist, daß die Arbeit jugendlicher Personen vor allem der ganz unreifen Kinder in der Industrie zurückgeht oder doch wenigstens durch Beschränkung der Arbeitszeit, Einrichtung hygienischer Vorkehrungen in den Werkstätten, Sorge für den regelmäßigen Schulbesuch u. dgl. von den schlimmsten Gefahren befreit wird. Für das Kleingewerbe, das durch die Großindustrie schwer bedrängt wurde, war es immer schwerer, Arbeitskräfte zu erhalten. Das Lehrlingswesen wurde daher von diesen Betrieben vielfach zur Ausbeutung der billigen Arbeitskräfte der Jugendlichen ausgenutzt. Eine Quelle großer sozialer Not ist ferner die K. in der Hausindustrie. Hier Wandel zu schaffen, ist wegen der Vereinigung von Wohnräumen und Arbeitsstätten und wegen der niedrigen Entlohnung der Arbeit, die die Heranziehung jeder nur möglichen Arbeitskraft notwendig macht, bes. schwierig. Auch in der Landwirtschaft ist die K. mit starken sozialen Schäden verbunden. Die Kinder werden zu früh zur Arbeit herangezogen, zu Fremden verdingt, über ihr Kräftemaß beschäftigt u. dgl. mehr. Zu ernsten Besorgnissen gibt eine Reihe von Erwerbszweigen Anlaß, die zumeist gar nicht als eine normale Berufsausübung erscheinen, wie die Verwendung von Kindern zum Hausieren, Austragen, bei Schaustellungen 2c.

Vergleichende Angaben, die den vollen Umfang der K. in den einzelnen Ländern erkennen lassen, sind kaum vorhanden, teils wegen der Verschiedenheit der berufsstatist. Nachweisungen, teils weil bei den großen Volkszählungen die Erwerbstätigkeit der Kinder oft übersehen oder verschwiegen und daher nicht vollkommen zum Ausdruck gebracht wird. Immerhin sei eine Zusammenstellung (von Zahn) auf Grund neuerer berufsstatist. Erhebungen hier angeführt. Nach dieser befanden sich 1899 unter den Erwerbstätigen (einschließlich Dienstboten) Kinder:

Länder	Alter	Zahl der Kinder überhaupt	Zahl der Kinder in Proz. aller Erwerbstätigen
Deutschland	unter 14 J.	214 954	0,97
Italien	unter 15 »	1 072 397	7,08
Schweiz	unter 15 »	15 570	1,20
England und Wales .	10—15 »	682 403	5,21
Schottland	unter 15 »	86 937	4,89
Irland	unter 15 »	48 650	2,27
Ver. Staaten v. Amerika	10—14 »	603 013	2,65

Eingehender und zuverlässiger belehren gewisse Einzelerhebungen aus neuerer Zeit, die teils von amtl., teils von privater Seite, namentlich auch durch die Lehrerschaft, vorgenommen wurden. So ergaben die deutschen Berufszählungen von 1895 und 1907:

Berufsabteilungen	Kinder unter 14 Jahren 1895	Kinder unter 14 Jahren 1907	Von 1000 Erwerbstätigen sind Kinder unter 14 Jahren 1895	Von 1000 Erwerbstätigen sind Kinder unter 14 Jahren 1907
Landwirtschaft, Tierzucht, Gärtnerei 2c. .	135 125	218 261	16,3	22,1
Industrie, einschl. Bergbau und Baugewerbe	38 267	62 004	4,6	5,5
Handel und Verkehr .	5 296	11 067	2,3	3,2
Häusliche Dienste, auch Lohnarbeit wechs. Art	1 812	3 239	4,9	4,1
Öffentlicher Dienst, freie Berufsarten	953	2 215	0,7	0,7
Dienende, im Haushalt ihrer Herrschaft.	33 501	29 273	25,0	23,1
Summe	214 954	326 059	9,7	10,8

Durch eine amtl. Erhebung wurde 1908 in Österreich festgestellt, daß 34,8 Proz. aller durch die Erhebung erfaßten 6—14 Jahre alten Kinder zu Arbeiten aller Art herangezogen wurden.

In den Betrieben, die der Gewerbeaufsicht unterstehen, wurden im Jahre 1907 Kinder unter 14 und (Frankreich) 15 Jahren beschäftigt in:

	Deutschland				Großbritannien und Irland				Frankreich			
	Zahl der Fabriken 2c.	Gesamtzahl der darin beschäftigten Personen	Davon Kinder unter 14 Jahren	Das sind v. H. der Beschäftigten	Zahl der Fabriken 2c.	Gesamtzahl der darin beschäftigten Personen	Davon Kinder unter 14 Jahren	Das sind v. H. der Beschäftigten	Zahl der Fabriken 2c.	Gesamtzahl der darin beschäftigten Personen	Davon Kinder unter 15 Jahren	Das sind v. H. der Beschäftigten
Sämtliche Industrien . .	250 724	6 128 319	13 054	0,2	101 939	4 488 774	35 513	0,8	552 130	3 999 402	240 000	6,0
Darunter:												
Chemische Industrie . . .	2 656	142 295	148	0,1	2 792	109 488	26	0,0	5 078	117 846	2 300	2,0
Textilindustrie	15 386	867 657	3747	0,4	7 620	1 087 233	32 647	3,0	16 290	654 059	50 000	7,6
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	43 169	364 308	1355	0,4	7 920	434 576	571	0,1	73 491	395 288	65 000	16,4
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel . . .	71 365	597 483	1324	0,2	22 381	315 678	233	0,1	65 570	337 778	15 000	4,4

Während des Krieges wurde in den meisten Ländern der Kinderschutz aufgehoben; in Deutschland blieb er dagegen bestehen. Allerdings ließ sich die stärkere Heranziehung von Kindern nicht ganz umgehen. In den Jahren 1910—13 waren in Deutschland in den Betrieben, welche der Gewerbeaufsicht unterliegen, 12870, 13404, 13914 und 14166 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt. Für das Jahr 1917, das den Höhepunkt der Anspannung der Kriegsindustrie bedeutet, und das Jahr 1920 liegen folgende Ziffern aus den Berichten der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten vor:

Länder	Gesamtzahl der Arbeiter 1917	Gesamtzahl der Arbeiter 1920	Kinder unter 14 Jahren Knaben 1917	Knaben 1920	Mädchen 1917	Mädchen 1920
Preußen . . .	3 530 711	3 359 533	4 553	1 042	1 459	337
Bayern . . .	587 006	630 237	7 819	1 133	3 687	604
Sachsen . . .	612 197	792 132	2 187	1 783	641	863

Im Verhältnis zur Kriegszeit hat danach 1920 die K. in den der Gewerbeaufsicht unterstehenden Betrieben be-

trächtlich abgenommen, jedoch sind diese Ziffern wohl nicht ganz maßgebend, da die Erfassung der Kinder bes. in der Hausarbeit und bei Botengängen, Zeitungsaustragen ꝛc. sehr schwer ist.

Die **Gesetze** zur Regelung und Einschränkung der K. betreffen in erster Linie die Verwendung der Kinder in gewerblicher Tätigkeit. Die wichtigsten Bestimmungen betreffen das Mindestalter und die zulässige Arbeitszeit. Die Regelung dieser Fragen weist in den einzelnen Staaten erhebliche Verschiedenheiten auf. In Österreich z. B. dürfen Kinder zu regelmäßigen gewerblichen Beschäftigungen nicht vor vollendetem 12. Jahre, in fabrikmäßigen Unternehmungen nicht vor dem 14. Jahre und nur soweit sie gesundheitlich und sittlich nicht geschädigt und nicht in der Erfüllung der Schulpflicht gehindert werden, verwendet werden. In den Niederlanden ist die Arbeit von Kindern unter 12 Jahren, nach dem Fabrikgesetz der Schweiz jene von Kindern unter 14 Jahren, in Frankreich die von Kindern unter 12 Jahren unbedingt, die von ältern Kindern unter gewissen Voraussetzungen untersagt. Das in England geübte System besteht darin, die Zulassung zur Arbeit in Fabriken und Werkstätten verhältnismäßig früh zu gestatten (nach dem Arbeiterschutzges. von 1901 mit vollendetem 12. Lebensjahre), dafür aber für eine gewisse Periode (bis zum zurückgelegten 14. Jahre oder bis zum Nachweise einer bestimmten Volksschulbildung) nur die Beschäftigung während der halben Arbeitszeit zu erlauben. Manche Länder (England, Österreich, Frankreich, Belgien, Italien) haben ausgedehnte Verzeichnisse von Betrieben und Betriebszweigen herausgegeben, in denen keine Kinder oder jugendlichen Arbeiter beschäftigt werden dürfen; andere begnügen sich mit Einzelanordnungen. Häufig sind auch Verbote der Arbeit unter Tag in Bergwerken. Diese Arbeit ist in vielen Staaten für weibl. Personen überhaupt untersagt. Ferner ist regelmäßig die Nachtarbeit der Jugendlichen verboten oder beschränkt. Eine Regelung der landwirtsch. K. ist in den neuen österr. und tschechoslowak. Gesetzen erfolgt, die auch die Hauswirtschaft einbeziehen; Ansätze dazu sind in einigen Staaten der Union, einigen Provinzen Kanadas und in Italien (Arbeit in den Reisfeldern) vorhanden.

Im Deutschen Reiche enthält bereits die Gewerbeordnung wichtige Bestimmungen über die K. Sie untersagt die Verwendung von Kindern unter 13 Jahren in Bergwerken, Betrieben, in denen in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden, gewissen diesen gleichgestellten Anlagen, Werkstätten mit durch elementare Kraft bewegten Triebwerken, Bauhöfen, Werkstätten der Tabakindustrie ꝛc.; im Verordnungswege kann das Verbot auch auf andere Werkstätten sowie auf Bauten (mit Ausnahme solcher, wo nur Familienangehörige beschäftigt sind) ausgedehnt werden. Dies Verbot wurde 1897 auf Werkstätten ausgedehnt, in denen Kleider oder Wäsche im großen angefertigt wird, ferner (1904) auf solche, in denen Frauen- oder Kinderkleider nach Maß hergestellt werden, und auf Putzgeschäfte. Kinder über 13 Jahre dürfen in diesen Betrieben nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind. Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Der Reichsarbeitsminister kann die Verwendung von jugendlichen Arbeitern (bis zu 16 Jahren) für gewisse Fabrikationszweige, die mit besonderen Gefahren für Gesundheit oder Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich untersagen oder von bestimmten Bedingungen abhängig machen. Die Arbeitszeit Jugendlicher unter 16 Jahren darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und nicht über 8 Uhr abends dauern. An Sonn- und Festtagen dürfen Jugendliche nicht beschäftigt werden.

Eine wichtige Ergänzung haben die Bestimmungen der Gewerbeordnung durch das Ges. vom 30. März 1903, betr. die K. in gewerblichen Betrieben, erfahren (Kinderschutzgesetz). Dieses hält die bereits bestehenden Vorschriften aufrecht und bezieht sich auf alle gewerblichen Betriebe und alle Kinder unter 13 Jahren sowie auf Kinder über 13 Jahre, die noch zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind. Unterschieden wird im Gesetz die Beschäftigung eigener Kinder, d. h. der zum Hausstand des Arbeitgebers gehörigen, mit ihm oder seinem Ehegatten in bestimmten Verwandtschafts- oder familienrechtl. Beziehungen (durch Annahme an Kindes Statt, Vormundschaft, Aufnahme in Fürsorgeerziehung) stehenden, und der Beschäftigung fremder Kinder. Schlechtweg verboten ist die Beschäftigung sowohl eigener wie fremder Kinder bei Bauten aller Art, im Betriebe derjenigen Ziegeleien sowie Brüche und Gruben über Tage, auf welche die Arbeiterschutzbestimmungen (§ 134—139 b) der Gewerbeordnung keine Anwendung finden, beim Steineklopfen, im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit dem Frachtgeschäft verbundenen Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Mahlen von Farben, beim Arbeiten in Kellereien. Desgleichen enthält das Gesetz ein Verzeichnis derjenigen Werkstätten, in deren Betrieb, abgesehen vom Austragen von Waren und von sonstigen Botengängen, Kinder nicht beschäftigt werden dürfen. Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, weitere ungeeignete Beschäftigungen zu untersagen und das Verzeichnis abzuändern. Im Betriebe von Werkstätten, in denen die Beschäftigung von Kindern nicht nach dem Vorstehenden verboten ist, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben dürfen fremde Kinder unter 12 Jahren oder eigene Kinder unter 10 Jahren nicht beschäftigt werden; soweit die Verwendung hiernach statthaft ist, muß sie gewissen Bestimmungen entsprechen, d. h. sie darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden, und muß um Mittag durch eine mindestens zweistündige Pause unterbrochen werden ꝛc. Ausnahmen von dem Verbot der Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren sind unter gewissen Voraussetzungen statthaft. Im Betriebe von Gast- und von Schankwirtschaften dürfen Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht und Mädchen nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden; für die Beschäftigung der eigenen Kinder können unter gewissen Voraussetzungen Ausnahmen von diesem Verbot zugelassen werden. Auf die Beschäftigung von fremden Kindern beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen in den gewerblichen Betrieben finden die für die Verwendung in Werkstätten ꝛc. erlassenen Beschränkungen Anwendung; diese gelten auch beim Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaren, wenn die eigenen Kinder mit für Dritte beschäftigt werden, so z. B. wenn die zum Austragen von Zeitungen durch einen Zeitungsversender bestellte Frau sich der Mithilfe ihres Kindes bedient. An Sonn- und Festtagen ist im allgemeinen, also mit gewissen Ausnahmen namentlich für Austräger- und Botendienste, die Beschäftigung von Kindern unstatthaft. Als Überwachungsvorschriften enthält das Gesetz insbes. die Festsetzung einer Anzeigepflicht für Arbeitgeber, die fremde Kinder beschäftigen, dann die Ausstellung von Arbeitskarten für solche Kinder sowie eine Bestimmung über die Heranziehung der Gewerbeaufsichtsbeamten zur Überwachung der Durchführung des Gesetzes.

Eine besondere Bestimmung des erwähnten Gesetzes betrifft die Verwendung von Kindern bei öffentl. theatralischen Vorstellungen und andern Schaustellungen; sie ist untersagt, sofern nicht ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet. Die deutsche Gesetzgebung stimmt hierbei überein mit dem Vorgehen anderer Länder, die gleichfalls gesetzl. Maßnahmen gegen die Verwendung von Kindern zu öffentl. Vorstellungen getroffen haben, so Frankreich (1874 und 1892), gewisse nordamerikan. Staaten u. a. Durch das Hausarbeitges. vom 20. Dez. 1911 kann die Bestimmung des Kinderschutzgesetzes in bezug auf die in der Hausarbeit beschäftigten Kinder verschärft werden.

An das deutsche Gesetz erinnert das engl. Kinderschutzges. vom 14. Aug. 1903, das die Bestimmungen der Fabrik- und Werkstättengesetzgebung dahin ergänzt, daß unter Festsetzung gewisser grundsätzlicher Gesichtspunkte den Ortsbehörden die Ermächtigung zur Erlassung verschärfter Bestimmungen über und gegen K. übertragen wird. Es richtet sich insbes., unter Festsetzung verschiedener Altersstufen, gegen die Nachtarbeit, den Straßenhandel, das Auftreten in öffentl. Vergnügungsräumen, das Tragen und Bewegen von Lasten ꝛc. durch Kinder. In dem engl. Kinderschutzges. von 1908 sind die bisherigen Gesetze zusammengefaßt und ergänzt.

Während des Weltkriegs sind die Kinderschutzgesetze nicht weiter ausgebaut worden, dagegen erfolgte nach Kriegsende in Österreich (Ges. vom 19. Dez. 1918) und der Tschechoslowakei (Ges. vom 28. Juli 1919) eine Neuregelung, die sich im wesentlichen an das deutsche Gesetz anschließt, aber durch Einbeziehung der Land- und Hauswirtschaft darüber hinausgeht. Art. 122 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. Aug. 1919 bestimmt allgemein: „Die Jugend ist gegen Ausbeutung, sowie gegen geistige, sittliche und körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen.“ Auch der Friedensvertrag mit den Alliierten vom 28. Juni 1919 sieht in der Anlage zu Art. 426 eine gesetzl. Regelung der K. vor. Die im Herbst 1919 in Washington zusammengetretene „Internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes“ beschloß den Entwurf eines Übereinkommens über die Festlegung der Altersgrenze für die Zulassung von Kindern zu gewerblicher Arbeit, wonach Kinder unter 14 Jahren in gewerblichen Betrieben mit Ausnahme der Familienbetriebe nicht beschäftigt werden dürfen; ein weiteres Übereinkommen sieht das Verbot der Nachtarbeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens für Jugendliche unter 18 Jahren, in gewissen Gewerbezweigen unter 16 Jahren, vor. Diese beiden Übereinkommen sind bisher von Griechenland, das erstere auch von der Tschechoslowakei, das letztere von Italien, ratifiziert; in zahlreichen andern Staaten, z. B. Deutschland, England, Belgien, Frankreich, Dänemark, Deutsch-Österreich, Indien, Polen schweben noch Vorarbeiten. Die gleiche Konferenz bestimmte 1921, daß in der Landwirtschaft Kinder unter 14 Jahren nicht verwendet werden dürfen. Die neueren deutschen Gesetzentwürfe sehen eine Regelung der K. im Sinne der Washingtoner Beschlüsse vor, gehen z. T. durch Einbeziehung des Handelsgewerbes und der Hauswirtschaft darüber hinaus.

vor Jugendlichen unter 18 Jahren bedürfen besonderer Zulassung. Vgl. Ernst Schultze („Der K. als Bildungsmittel“, 1911), Liesegang („Handbuch“, 6. Aufl. 1919), Pordes („Das Lichtspiel“, 1919), Konrad Lange (1920), Forch („Geschichte und techn. Entwicklung“, 1913).

Kinephot, Apparat, s. Kartoskop.

Kinerodden, nördlichster Punkt des europ. Festlands, s. Nordkyn.

Kinesiatrik (grch.), die Heilgymnastik (s. d.).

Kinesioneurosen (grch.), Nervenleiden des Bewegungsapparates. **Kinesiotherapie,** die Heilgymnastik (s. d.).

Kinetik (grch.), die Dynamik (s. d.). — **Kinetische Energie,** s. Energie.

Kinetische Gastheorie, dynamische Gastheorie, die Vorstellung, daß die Gase aus Molekülen bestehen, die sich in allen möglichen Richtungen geradlinig bewegen mit einer Geschwindigkeit, deren Quadrat proportional der Temperatur ist. Das Ausdehnungsbestreben (Expansivkraft, Druck) entsteht dadurch, daß die Molekel bei ihrer Bewegung fortwährend aufeinander und auf ihre Umgebung stoßen. Wird das Gas dabei zusammengepreßt oder erwärmt, so wird die Anzahl der Stöße, im ersten Falle durch die Verengerung des Raumes, im zweiten durch die Zunahme der Molekularbewegung vermehrt und dadurch der Druck vergrößert. Aus der K. G. lassen sich das Boylesche und das Gay-Lussacsche Gesetz, sowie die Gesetze der Diffusion und der Wärmeleitung der Gase ableiten. Die K. G. wurde von Daniel Bernoulli begründet und von Krönig, Clausius, O. E. Meyer, Boltzmann u. a. weiter ausgearbeitet. Vgl. Jäger („Fortschritte“, 2. Aufl. 1919).

Kinetische Künste, die mimischen Künste.

Kinetophon, Vereinigung von Kinematograph und Grammophon derart, daß die Handlung des Bildes von den entsprechenden Worten begleitet wird, von Edison erfunden.

Kinetosen (grch.), durch äußere Kräfte hervorgerufene Krankheitszustände; auch die Beschäftigungsneurosen.

Kinetoskop (grch.), von Edison erfundener Apparat, bei welchem in einem mit einer Schauöffnung versehenen Kasten ein Streifen mit photogr. Serienbildern ruckweise und mit derselben Geschwindigkeit, wie bei der Aufnahme, über Rollen bewegt wird, so daß der Eindruck eines lebenden Bildes entsteht.

King (engl.), König.

King, chines. Gewicht, s. Kätti.

Kingani, Rufu, Fluß des ehemal. Deutsch-Ostafrika, mündet bei Bagamojo in den Indischen Ozean; Unterlauf schiffbar.

King's Bench (engl., spr. bentsch, „Königsbank“, **Queen's Bench,** „Königinnenbank“), eine Abteilung des obersten Gerichtshofs für England und Wales.

King's County (spr. kaunti), Grafschaft der irischen Prov. Leinster, 1999 qkm, (1911) 56769 E.; Viehzucht; Hauptstadt Tullamore.

Kingsley (spr. -lĕ), Charles, engl. Schriftsteller, geb. 12. Juni 1819 in Holne (Devonshire), 1860—69 Prof. der neuern Geschichte in Cambridge, seit 1873 Domherr von Westminster, gest. 23. Jan. 1875 in Eversley; schrieb Romane („Yeast“, 1848; „Alton Locke“, 1849—50; „Hypatia“, 1852—53; sämtlich auch deutsch), über soziale Reformen u. a. Seine „Letters and memoirs“ hg. von seiner Witwe (1876; deutsch, 8. Aufl. 1897); Auswahl seiner Schriften (1897). Vgl. Groth (1893). — Sein Bruder **Henry K.,** geb. 2. Jan. 1830, gest. 24. Mai 1876 in Cuckfield (Sussex), schrieb zahlreiche Romane.

King's Lynn, Hafenstadt in der engl. Grafsch. Norfolk, rechts am Great Ouse (Ostsee), (1911) 20201 E.; Eisenindustrie.

Kingsmillinseln, s. Gilbertinseln.

King's Norton and Northfield (spr. nort'n änd), Industriestadt in der engl. Grafsch. Worcester, bei Birmingham, (1911) 81159 E.

King Stephen, engl. Fischdampfer aus Grimsby, der 2. Febr. 1916 die Besatzung des in der Nordsee aufs Wasser niedergegangenen havarierten deutschen Luftschiffs L 19 ertrinken ließ, ohne Hilfe zu leisten.

Kingston (spr. kingst'n). 1) Stadt in der kanad. Prov. Ontario, am Ausfluß des Sankt Lorenzstroms aus dem Ontariosee, (1911) 18874 E., Hafen, Schiffbau, Kriegswerfte; Kriegsschule, Universität. — 2) Hauptstadt von Jamaika, an der Bai von Port Royal, 57379 E., Jamaika-Institut (für Literatur, Wissenschaft und Kunst); befestigter Hafen; 14. Jan. 1907 durch Erdbeben zerstört. — 3) Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, am Hudson und Delaware-Hudson-Kanal, (1920) 26688 E.; Handel, Zementfabriken. — 4) Hafenort in Südaustralien, südöstl. von Adelaide; Erdölquellen.

Kingston-upon-Hull (spr. kingst'n öpönn höll), engl. Seestadt, s. Hull.

Kingston-upon-Thames (spr. kingst'n öpönn temms) Stadt in der engl. Grafsch. Surrey, rechts an der Themse, (1911) 37975, mit der Vorstadt Surbiton 55692 E.; alte Krönungsstadt der angelsächs. Könige. [Karte: Großbritannien und Irland I, 11.]

Kingstown (spr. -taun), Hafenstadt in der irischen Grafsch. Dublin, (1911) 17227 E., Seebad. — **K.,** Hauptstadt der brit. Antilleninsel Saint Vincent, (1911) 4300 E.

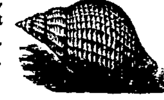
King William Land (spr. williämm länd), nordamerikan. arktische Insel, südwestl. von Boothia Felix.

King William's Town (spr. williämms taun), Bezirksstadt in der Ostprovinz der Kapkolonie, (1911) 9023 E. (1918: 5685 weiße E.); Handel mit Wolle, Häuten u. dgl.

Kinkaju, s. Wickelbär.

Kinkel, Gottfr., Dichter und Kunsthistoriker, geb. 11. Aug. 1815 in Obercassel bei Bonn, zuerst Lehrer und Hilfsprediger in Köln, seit 1846 Prof. in Bonn, wegen Beteiligung am bad. Aufstand 1849 zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurteilt, entfloh Nov. 1850 aus Spandau mit Hilfe von Karl Schurz nach England, wurde Lehrer der deutschen Literatur in London, seit 1866 Prof. am Polytechnikum in Zürich, gest. das. 13. Nov. 1882; schrieb: „Gedichte“ (darunter das Epos „Otto der Schütz“, 1843 u. ö.), zweite Sammlung, darin „Der Grobschmied von Antwerpen“ (1868), das Trauerspiel „Nimrod“ (1857), ferner „Die altchristl. Kunst“ (1845) u. a. Vgl. Joesten (1904), Bollert (1913 und 1916). — K.s erste Gattin, **Johanna K.,** geborene Mockel, geb. 8. Juli 1810 in Bonn, erst mit dem Buchhändler Matthieux, seit 1843 mit K. verheiratet, gest. 15. Nov. 1858 in London; Liederkompositionen und Erzählungen (1849); nachgelassener Roman „Hans Ibeles in Rom“ (1860). Vgl. Schulte (1908).

Kinkhörner (Buccinidae), **Krullhörner**, Schneckenfam. der Vorderkiemer. Zugehörig: **Wellhorn** (Buccinum undātum *L.* [Abb.]), mit bauchiger, ei-kegelförmiger, weißlicher Schale, in europ. Meeren, eßbar, auch als Köder benutzt; **Spindelschnecken** (Fusus), mit spindelförmiger Schale.


Kinkhörner: Wellhorn.

Kinnbacken, die Kiefer (s. d.).

Kinnbackenkrampf, s. Kieferklemme.

Kinnladen, s. Kiefer.

Kinnōr, Saiteninstrument der alten Hebräer.

Kino, kürzere Bezeichnung für Kinematograph (s. d.).

Kino, eine Droge, welche in Gestalt schwarzrotbrauner Stückchen in den Handel kommt. Das **Malabar-** oder **Amboina-K.** ist der eingetrocknete Saft von Pterocarpus marsupium *Mart.*, **Gambia-K.** der des westafrikan. P. erinacĕus, das **austral.** oder **Botany-Bai-K.** kommt von verschiedenen austral. Eukalyptusarten, bes. von Eucalyptus resinifĕra *Sm.*, das **orient.** oder **bengal. K.** von Butĕa frondōsa *Roxb.* (auch von B. superba *Roxb.*), das **westind.** oder **amerikan. K.** von Coccolŏba uvifĕra *L.* Als zusammenziehendes Mittel, für Zahnpulver und zum Färben und Gerben benutzt.

Kinróß, Grafschaft im östl. Schottland, 188 qkm, (1911) 7528 E.; die **Hauptstadt K.**, am See Leven, 2618 E.

Kinsky, uralte böhm. Familie, wurde 1628 in den Reichsgrafenstand, 1747 in den Reichsfürstenstand erhoben. Bemerkenswerte Glieder derselben: **Wilhelm, Graf K.**, als Unterhändler Wallensteins in dessen Katastrophe verwickelt, 25. Febr. 1634 in Eger ermordet (vgl. Schebek, 1882); **Franz Joseph, Graf K.**, geb. 6. Dez. 1739, österr. Feldzeugmeister, als Direktor der Wiener-Neustädter Militärakademie Schöpfer vieler Reformen, gest. 9. Jan. 1805 (vgl. Eymer, 1887). Haupt der ehemal. (bis 1918) fürstl. Linie ist **Rudolf** zu Wchinitz und Tettau, geb. 11. Dez. 1859.

Kintál (**Kintâr**), türk. Handelsgewicht, s. Cantaro.

Kintyre (spr. -teir), schott. Halbinsel, s. v. w. Cantire.

Kinzig. 1) R. Nebenfl. des Mains, zwischen Spessart und Vogelsberg, mündet, 82 km lang, bei Hanau. — 2) R. Nebenfl. des Rheins, entspringt im Schwarzwald, mündet, 112 km lang, bei Kehl; Holzflößerei.

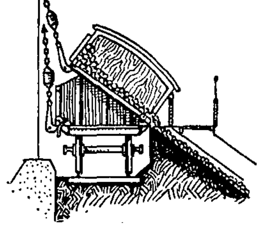
Kiósk (türk.), auf Säulen ruhendes Gartenzelt; erkerartiger Vorbau an orient. Palästen; auch ein einem Gartenhäuschen ähnlicher Bau aus Holz, Eisen oder Glas zum Verkauf von Zeitungen, Erfrischungen 2c.

Kiōto (**Kyōto**), **Miako**, Stadt auf der japan. Insel Nippon, 794—1868 Residenz des Mikado, (1920) 591350 E., Universität u. a. Akademien, viele Shinto- und Buddhatempel; Hauptsitz des japan. Kunsthandwerks (Porzellan, Steingut, Silber, Bronze, Email, Seidengewebe); 13 km südl. **Fushimi**, (1899) 21515 E.

Kipfel, in Österreich Bezeichnung für kleines Weizenbrot, Hörnchen.

Kipfenberg, Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, an der Altmühl, (1919) 811 E., Amtsgericht.

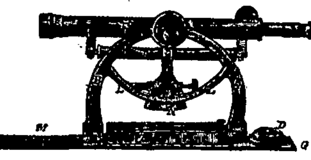
Kipling, Rudyard, engl. Schriftsteller, geb. 30. Dez. 1865 in Bombay, 1882—89 Journalist in Indien, bereiste Ostasien, Amerika, Afrika und Australien; schrieb packende Erzählungen aus dem indischen Leben, wie: „Plain tales from the hills" (1888), „Light that failed" (1891), „The Jungle book" (1895), „The days work" (1898), „From sea to sea" (2 Bde., 1900) u. a. (viele auch deutsch), sowie lyr. Dichtungen: „Departmental Ditties" (1888), „Barrack-roomballads" (1892), „The years between" (1918) u. a. 1907 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Vgl. Le Galienne (engl., 1900), Hopkins (1914), Monks (1916).


Kipper: Kastenkipper.

Kipper, Vorrichtungen, um beladene Wagen (meist der Eisenbahn) so weit zu neigen, daß das Ladegut (Kohlen, Erz u. dgl.) durch sein Eigengewicht herausgleitet, kann dadurch geschehen, daß der Wagenkasten einseitig hochgehoben (**Kasten-K.** [Abb.; nach Lueger]) oder der Wagen auf einem nach oben gekrümmten Gleisstück etwas hochgezogen (**Kurven-K.**) oder daß er auf einer Plattform stehend mit dieser etwas geneigt wird (**Plattform-K.**) 2c. Bes. für Verladung in Schiffe. (S. auch Kippwagen.)

Kipper und Wipper (von **kippen**, beschneiden, und **wippen**, wiegen), Verfälscher des guten Geldes durch Beschneiden; im 17. Jahrh. die Münzherren, welche das gute Geld einschmolzen und geringhaltiges prägten.

Kippregel, Feldmeßinstrument für topogr. Aufnahmen mit dem Meßtisch, dient zum Messen von Winkeln und Entfernungen, ein verbessertes Diopterlineal, bei dem an Stelle der Diopter ein um eine horizontale Achse drehbares Fernrohr mit Fadenkreuz tritt [Abb.: Breithauptsche K.; F Fernrohr; B Ständer; G Lineal; L Gradbogen; R Röhrenlibelle; D Dosenlibelle; M Maßstab; N Nonius; O Bussole]. Vgl. Fuhrmann (1896).


Breithauptsche Kippregel.

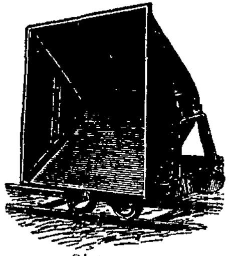
Kippscher Apparat, Laboratoriumsapparat zur Entwicklung von Gasen (bes. Schwefelwasserstoff, Kohlensäure, Wasserstoff, Chlor), zwei übereinanderstehende Glaskugeln, verbunden durch einen Hals, durch den der lange rohrartige Ansatz einer aufgesetzten dritten Kugel hindurchragt. Die seitlich mit einem Austrittsstutzen für das Gas versehene Mittelkugel enthält den gasabgebenden Stoff (Schwefeleisen, Marmor, Zink, Chlorkalk), die oberste Kugel die zersetzende Säure, die durch den Rohransatz in die unterste und von dieser von unten in die Mittelkugel eindringt [Abb.].


Kippscher Apparat.

Kippwagen, Kipper, Feldbahnwagen mit kippbarem Obergestell zum Selbstentladen [Abb.].

Kipse, die Häute kleiner Rinder aus Ostindien und der Kapkolonie, Oberleder zu Schuhwerk.

Kiptschak (auch **Kaptschak**), türk. Volksstamm im Gebiet von Ferghana (Zentralasien), etwa 60000 Seelen. Das von den Mongolen gegründete **Chanat K.** oder **Reich der Goldenen Horde** umfaßte das Land nördl. vom Kaspischen Meer vom Ural bis zum Don, bildete unter Batu (s. d.) und dessen Nachfolgern den Mittelpunkt eines großen Reichs, dem bes. auch die Großrussen untertan waren, ward im 15. Jahrh. von den Russen zerstört. Mit den K. verwandt sind die Usbeken (s. d.). Vgl. Hammer-Purgstall (1840), Czaplicka (1918).


Kippwagen.

Kirāt, ägypt. Längenmaß = $^1/_{24}$ Pik (s. d.); in Kairo $^1/_5$ des Kassabeh = 0,77 m; arab. Name des Karat.

Kirbe, s. Kirchweihe.

Kirchbach, Hans von, sächs. General, geb. 22. Juni 1849 in Auerbach, Kommandierender General bis Dez. 1917, darauf Führer einer Armeeabteilung, 1918 Generaloberst.

Kirchbach, Hugo Ewald, Graf von (seit 1880), preuß. General, geb. 23. Mai 1809 in Neumarkt (Schlesien), 1866 Führer der 10. Division, focht 1870/71 als Kommandeur des 5. Armeekorps bei Weißenburg, Wörth und Sedan, schlug bei der Belagerung von Paris den großen Ausfall 19. Jan. 1871 (am Mont-Valérien) zurück; 1880 pensioniert. gest. 6. Okt. 1887 auf seinem Gute Moholz bei Niesky. — Sein Sohn **Günter, Graf von K.**, geb. 9. Aug. 1850 in Erfurt, 1907 General der Infanterie und Kommandierender General des 5. Armeekorps, 1911—18 Präsident des Reichsmilitärgerichts, 1918 Generaloberst und Oberbefehlshaber der 8. Armee in Estland und Livland, Aug. 1918 Oberbefehlshaber in der Ukraine.

Kirchbach, Wolfgang, Schriftsteller, geb. 18. Sept. 1857 in London, Redakteur 1888—96 in Dresden, lebte

dann in Berlin, gest. 8. Sept. 1906 in Bad Nauheim; veröffentlichte: „Ausgewählte Gedichte" (1883), Romane („Salvator Rosa", 1880; „Der Weltfahrer", 1891, ꝛc.), Dramen („Waiblinger", Trauerspiel, 1888; „Wein", 1899, ꝛc.), „Was lehrte Jesus?" (1897) u. a. Vgl. Becker und Levetzow (1910). Über seine Gattin, die Dichterin **Maria Luise Becker**, s. d. — Sein Bruder **Frank K.**, Maler, geb. 2. Juni 1859 in London, 1889—96 Leiter des Städelschen Instituts in Frankfurt, 1898 Lehrer an der Münchner Akademie, gest. 19. März 1912 bei Schliersee; Hauptbilder: Christus treibt die Händler aus dem Tempel (1886), Christus als Kinderfreund, Lenore (nach Bürger), Menschenlos (Triptychon, 1903). Vgl. Lehr (1910).

Kirchberg. 1) **K. auf'm Hunsrück,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, (1919) 1260 E., Amtsgericht. — 2) **K. an der Jagst,** Stadt und Luftkurort im württemb. Jagstkreis, 1055 E., Reformschule (Landerziehungsheim), Hohenlohesches Schloß. — 3) **K. in Sachsen,** Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, im Erzgebirge, 6616 E., Amtsgericht, Progymnasium, Klöppel- und Webschule; Spinnereien, Gerbereien, Tuchfabriken.

Kirchberger Grün, s. Schweinfurter Grün.

Kirche (vom grch. kyriakón, „Haus des Herrn"), die bei den deutschen Stämmen üblich gewordene Wiedergabe des griech.-lat. ecclesia in allen seinen Bedeutungen: Gotteshaus, christl. Gemeinde, die Gesamtchristenheit oder ihre selbständig gewordenen Teile (Konfessionen), endlich die religiöse Organisation als Anstalt. (S. Anglikan. Kirche, Röm.-kath. Kirche, Landeskirche, Lutheraner ꝛc.) Über die Auffassung des Katholizismus von der Kirche s. Röm.-kath. Kirche. Der Protestantismus unterscheidet zwischen der **unsichtbaren K.**, d. h. der Gesamtheit der nur Gott bekannten, wahrhaften Christen, und der **sichtbaren K.**, der äußerlich organisierten Gesamtheit der Getauften. — Über die K. als Gebäude s. Kirchenbauten.

Kircheisen, Friedr., Historiker, geb. 23. Juni 1877 in Chemnitz, lebte längere Zeit in Genf, wurde 1917 ins preuß. Kriegsministerium versetzt, lebt in Berlin; veröffentlichte: „Bibliographie Napoleons" (1902), „Bibliographie des napoleonischen Zeitalters" (2 Bde., 1908—14), „Napoleon I." (4 Bde., 1911; 3. Aufl. 1913), „Das Völkerringen" (4 Bde., 1915—18), daraus anonym „Die Schlacht an der Marne" (1915) u. a., ferner „Briefe Napoleons I." (3 Bde., 1909—10; 6. Aufl. 1913), „Gespräche Napoleons" (3 Bde., 1912—14) ꝛc.

Kirchenälteste, s. Presbyter.

Kirchenärar, s. Kirchenfabrik.

Kirchenausschuß, evangelischer, s. Evangelischer Kirchenausschuß.

Kirchenaustritt, s. Austritt aus der Kirche.

Kirchenbann, Bann oder Exkommunikation, die feierliche Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft wegen Ketzerei oder anderer kirchlicher Vergehen, besteht entweder nur in zeitweiligem Ausschluß vom Gottesdienst und Sakramentsgenuß (**Kleiner K.**), oder in völligem Ausschluß unter Verfluchung (Anathema; **Großer K.**). Der K. steht in der kath. Gesamtkirche dem Papste, den Bischöfen nur in ihren Diözesen zu. Ein über ganze Länder oder Gebiete verhängter K. heißt Interdikt (s. d.). Im Mittelalter zog der K. den Verlust aller bürgerlichen Ehren und Rechte nach sich; das neuere Staatsrecht verbietet fast überall das Übergreifen der kirchlichen Strafen auf das bürgerliche Gebiet. In der ev. Kirche ist auch der (von den Pfarrern, später den Konsistorien verhängte) kleine K. fast ganz außer Gebrauch gekommen. Vgl. Kober (kath., 1857), Hinschius („Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten", Bd. 5, 1895).

Kirchenbauten, Gebäude, die der christl. Gottesverehrung und Ausübung der Kulthandlungen dienen; unterschieden Dom, Münster, Kathedrale und nach dem Range des obersten kath. Geistlichen: Bischofs-, Pfarr- und Dechaneikirche; kleinere heißen Kapellen oder Oratorien. Hinsichtlich des Aufbaues zeigen ältere K. den Baustil der Zeit: Roman. Kunst, Gotik, Renaissance, Barock (s. diese Artikel nebst Tafeln); neuere K. werden meist in Verbindung mit einer dieser Stilarten aufgeführt. An K. unterscheidet man Haus (Lang-, Seiten- und Querschiffe), etwaige Nebenkapellen, Turm (Kampanile). Das Kirchenschiff gliedert sich in Altarraum (Hauptaltar, hoher Chor, Lettner), Andachtsraum (mit Betstühlen, Bänken), Kanzelanlage, Orgelempore, Taufkapellen, Sakristeien, Vorhallen ꝛc. Vgl. Schäfer („K. des Mittelalters in Deutschland", 1892—1900), „Kirchenbau des Protestantismus" (1893), Dehio und Bezold („Kirchliche Baukunst des Abendlandes", 2 Bde., 1884—1901), Mothes („Handbuch des ev. christl. Kirchenbaues", 1898), Pinder („Deutsche Dome", 1912), Hasak („Kirchenbau des Mittelalters", 2. Aufl. 1913), Hoßfeld („Stadt- und Landkirchen", 4. Aufl. 1915).

Kirchenbücher, Bücher, in welche die Geistlichen die von ihnen verrichteten Amtshandlungen eintragen. Seit Einführung der Zivilstandsregister im Deutschen Reich durch Ges. vom 6. Febr. 1875 haben die kirchlichen Eintragungen ihre staatsrechtl. Bedeutung verloren. Vgl. Franz (1912).

Kirchenbund, Deutsch-evangelischer, s. Kirchentag.

Kirchenbuße (lat. poenitentia), die Demütigungen oder Leistungen, durch welche die von der Kirche Ausgeschlossenen (s. Kirchenbann) die Wiederaufnahme erlangten, wurde zuerst im 3. Jahrh. für die in der Decianischen Verfolgung Abgefallenen (die sog. Lapsi) eingeführt, war öffentlich und umfaßte vier **Bußgrade:** 1) die Weinenden (flentes), in Trauerkleidern an den Eingängen der Kirche; 2) die Hörenden (audientes), in der Vorhalle der Kirche; 3) die Knienden (substrāti), beim Gebet; 4) die Stehenden (consistentes), die während des ganzen Gottesdienstes standen, ohne zur Kommunion zugelassen zu werden. Allmählich trat an ihre Stelle nur die Ohrenbeichte und die Übernahme der in den Bußbüchern festgesetzten, später von dem Beichtvater bestimmten Leistungen (satisfactio opĕris), wie Gebet, Fasten, Almosen, Wallfahrten ꝛc. Die Umsetzung derselben in Geldbußen, deren Taxen in den Bußbüchern zusammengestellt waren, rief den Ablaßhandel hervor. In der prot. Kirche beschränkte sich die K. meist auf öffentl. Sündenbekenntnis, und auch dieses wird jetzt höchstens noch von Sekten gefordert. (S. Buße und Beichte.)

Kirchendiebstahl, Kirchenraub (Sacrilegium), Diebstahl von Gegenständen, welche dem Gottesdienst gewidmet sind, aus einem zum Gottesdienst bestimmten Gebäude, wird nach Deutschem Reichsstrafgesetzbuch (§ 243) bestraft mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren.

Kirchendisziplin, die Kirchenzucht (s. d.).

Kirchenfabrik, früher das Bauamt bei größern Kirchenbauten; dann das Vermögen einer Kirche (Kirchenärar); später der zur Bestreitung der gottesdienstlichen Bedürfnisse und der Unterhaltung der Kirchengebäude bestimmte Teil des Kirchenvermögens.

Kirchenfeste, s. Festtage.

Kirchengeräte, die zum Gottesdienst nötigen Gefäße, Möbel, Bücher, Bekleidungen ꝛc., bes. die bei den Sakramenten notwendigen Geräte, z. B. Kelch, Weinkanne, Hostienteller (Patene), Hostienschachtel, Taufbecken. Vgl. Bürkner (1892).

Kirchengesang, s. Kirchenmusik.

Kirchengeschichte, wissensch. Darstellung des Ursprungs, der äußern Ausbreitung und innern Entwicklung der christl. Kirche, ein Hauptteil der sog. histor. Theologie und zugleich ein Teil der allgem. Religions- und Kulturgeschichte; zerfällt in die alte K. bis 600 oder 800, die mittlere bis 1517, die neuere bis 1648 und die neueste K. Die erste eigentl. K. ist die des Bischofs Eusebius (s. d.) von Cäsarea und seiner Fortsetzer; das Mittelalter erzeugte zahlreiche Chroniken und Legenden, auch K., die ausdrücklich das Interesse der Papstherrschaft vertreten, wie die des Ordericus Vitalis, des Petrus Pisanus. Mit der Reformation entstand zunächst die konfessionell-polemische und apologetische K., begonnen protestantischerseits durch das Hauptwerk „Die Magdeburger Zenturien" (s. d.), dem von kath. Seite Cäsar Baronius mit seinen „Annalen" entgegentrat; von reform. Seite durch Hottinger, Spanheim, Basnage u. a. vertreten. Durch innere Streitigkeiten innerhalb der einzelnen Konfessionen wurde die K. schon kritischer; in der kath. Kirche traten sich die Katholiken Alexander Natalis, Bossuet, Fleury und der Jansenist Tillemont gegenüber, in der luth. Kirche der Pietist Gottfr. Arnold und die Orthodoxen. Im 18. Jahrh. wurde die K. wissensch.-kritisch, und nach der pragmatischen Methode der sonstigen damaligen Geschichtswissenschaft betrieben von Mosheim, Walch, Baumgarten, Semler, Schröckh, Spittler, Henke, Planck; im 19. Jahrh. traten christl.-religiöse Gesichtspunkte bei Neander, Hagenbach, Schaff, konfessionelle bei Guerike, Kurtz (luth.), Herzog, Ebrard (reform.), geschichtsphilos. bei Niedner und

Baur hinzu, während Gieseler die Quellenkunde, Hase bes. die ästhetisch-religiöse Auffassung vertraten. Baurs Forschung war aber bes. für die Geschichte des Urchristentums durch rein wissensch. Richtung bahnbrechend. Neueste Gesamtbearbeitungen der K. von Möller (Bd. 1 und 2, 1889—93; Bd. 3, bearbeitet von Kawerau, 3. Aufl. 1907), K. Müller (2 Bde., 1892—1902); Neuzeit: Nippold (5 Bde., 3. Aufl. 1880—1906), G. Krüger (1909 fg.), Deutsch (1909), Heussi (5. Aufl. 1923); von Katholiken Döllinger, Hefele, Hergenröther. Eine „K. Deutschlands" schrieb A. Hauck (s. d.).

Kirchengewalt (lat. potestas ecclesiastĭca), die von den Leitern einer Kirche ausgeübten Rechte und Befugnisse; sie ist eine gesetzgebende (bezüglich der Lehre, des Kultus ꝛc.), eine vollziehende oder verwaltende (**Kirchenregiment**) und eine richterliche (Schlüsselgewalt, s. d.). Anfangs in den Händen der einzelnen Gemeinden, ging die K. im 3. Jahrh. an die Bischöfe, die gesetzgebende K. im 4. Jahrh. an die allgem. Synoden und Konzilien über; seit dem Vatikanischen Konzil (1870) gelangte die K. in der kath. Kirche an den Papst, der sie jetzt teils persönlich, teils durch die Bischöfe als seine Stellvertreter ausübt. In der russ. Kirche übte der Zar die K.; in der prot. Kirche soll der Lehre nach die Gemeinde Inhaberin der Schlüsselgewalt sein und diese durch ihre gewählten Organe (Pfarrer) ausüben; die vollziehende K. fiel an die Fürsten als oberste Bischöfe der Landeskirche (s. Kirchenverfassung).

Kirchenjahr, der Jahreszyklus der Sonntage und kirchlichen Feste (s. Festtage), der in der röm.-kath. und prot. Kirche mit dem 1. Advent, in der griech. Kirche mit dem 1. Sept., in der engl. mit dem 25. März (Mariä Verkündigung) beginnt. Vgl. Strauß (2. Aufl. 1891), Körber (kath., 1893).

Kirchenkonferenz, Deutsch-evangelische, die Eisenacher Kirchenkonferenz (s. d.).

Kirchenlamitz, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, (1919) 2213 E., Amtsgericht.

Kirchenlied oder **geistl. Lied,** das bei einer gottesdienstlichen Feier von der Gemeinde gesungene Lied, hervorgegangen aus der Nachbildung der alttestamentlichen Psalmen und den Hymnen des Mittelalters. Neben dem lat. Kirchengesang (s. Kirchenmusik) wurden schon seit dem 13. Jahrh. bei Wallfahrten, Bittgängen ꝛc. deutsche geistl. Lieder (meist Leise, s. d.) gesungen. Aber erst von Luther datiert das eigentl. deutsche K. Ihm folgten Speratus, Decius, Mathesius, Selneccer, Ringwaldt, im 17. Jahrh. Paul Fleming, Paul Gerhardt, Simon Dach, Joh. Rist, Heermann, Luise Henriette von Brandenburg, Gg. Neumark, M. Rinckhart, im 18. Jahrh. Löscher, Spener, Schmolke, Klopstock, Gellert, im 19. Jahrh. Novalis, E. M. Arndt, Spitta, Knapp, Gerok, J. Sturm. Die reform. Kirche benutzt meist nur die Psalmen. Kath. Dichter deutscher K. sind bes. Joh. Scheffler (Angelus Silesius), F. von Spee und von neuern: Diepenbrock, Luise Hensel, Annette von Droste-Hülshoff. Vgl. Hoffmann von Fallersleben (3. Aufl. 1861), Wackernagel (1841 und 5 Bde., 1862—77), Wolfrum (1890), Zahn (Melodien, 6 Bde., 1888—93), Otto Schulze (9. Aufl. 1901), Fischer-Tümpel (6 Bde., 1902—16), Bäumker (kath., 4 Bde., 1893—1911).

Kirchenmusik bestand bis zum 15. Jahrh. nur in **Kirchengesang,** der sich zunächst an den Psalmengesang der Juden und den Hymnengesang der morgenländ. Kirche anschloß; im 4. Jahrh. ward er vom Bischof Ambrosius in Mailand eingeführt und von ihm bes. die Hymnodie weiter ausgebildet. Seit dem 7. Jahrh. tritt dann unter der Pflege einer priesterlichen Sängerschule, die man später auf Gregor I. zurückführte, in Rom ein kunstmäßiger Sologesang auf der Grundlage der Psalmodie auf, der sich über das ganze Abendland verbreitete und bes. im 9.—12. Jahrh. seine höchste Blüte in Sankt Gallen erreichte. Im 13.—15. Jahrh. verfiel dieser sog. „Gregorianische Choral" und machte dem neu entstehenden mehrstimmigen Gesang Platz, dessen Vollendung im 16. Jahrh. die päpstl. Sängerschule in Rom und Palestrinas Kirchenmusik darstellen. Die Reformatoren griffen auf die volkstüml. Hymnen und Volkslieder zurück, aus denen der prot. Choral erwuchs, der in mehrstimmiger Bearbeitung zur Kunst Joh. Sebastian Bachs und Händels führte. Neben dieser ev. Richtung entwickelte sich eine katholische, deren Großmeister Mozart, Beethoven und Cherubini sind. — Neuere Kirchenkomponisten von Bedeutung sind Berlioz, Liszt, M. Hauptmann, E. Fr. Richter, Kiel, Alb. Becker, Herzogenberg, Dräseke, Reger, Bruckner, Perosi.

Kirchenpatrōn, s. Patron.

Kirchenprovinz, eine Anzahl Bistümer, die einem Erzbischof unterstehen, dessen Stellung indes mehr einen Ehrenvorrang bedeutet; in Deutschland: Köln (Köln, Trier, Münster, Paderborn), die Oberrhein. K. (Freiburg i. Br., Rottenburg, Mainz, Fulda, Limburg), München-Freising (München-Freising, Augsburg, Regensburg. Passau) und Bamberg (Bamberg, Würzburg, Eichstätt, Speyer). Die ev. K. in Preußen decken sich mit den polit. Provinzen.

Kirchenrat, Kirchensenat, oberste kirchliche Behörde für die Angelegenheiten der Evangelischen eines Landes oder einer Provinz (s. Konsistorium). In Preußen (seit 1850), Baden u. a. steht die gesamte Landeskirche unter einem **Ober-K.** — **K. (Gemeinde-K.),** auch s. v. w. Kirchenvorstand (s. d.); endlich ein persönlicher Titel.

Kirchenraub, s. Kirchendiebstahl.

Kirchenrecht (Jus ecclesiastĭcum), Inbegriff der die Rechtsverhältnisse der Kirche und der Menschen als deren Glieder bestimmenden Grundsätze; zu unterscheiden das **kath. K.,** dessen Quellen die Tradition, die Bestimmungen der Kirchenväter, Konzilien und Päpste, sowie der Konkordate sind, und das **prot. K.,** das sich auf die Kirchenordnungen, Symbolischen Bücher, Beschlüsse des ev. Reichskörpers (Conclūsa corpŏris Evangelicōrum) und Verfassungsurkunden in den einzelnen Ländern stützt. Vgl. Hinschius (6 Bde., 1869—97), Friedberg (6. Aufl. 1909), Schulte (1886), Richter (8. Aufl. 1886), Zorn (1888), Sohm (Bd. 1, 1892), Kahl (Bd. 1, 1894).

Kirchenregiment, s. Kirchengewalt.

Kirchenslawisch, der slaw. Dialekt, in welchem Ende des 9. Jahrh. Cyrillus und Methodius (s. Cyrillus) und ihre Schüler die Bibelübersetzung und liturgischen Bücher niederschrieben, wurde je nach Ansicht über den Ursprung desselben bald **Altslowenisch** oder **Pannonisch-Slowenisch,** bald **Altbulgarisch** genannt; es ist ein mazedon.-bulgar. Dialekt. Die **altkirchenslaw. Literatur,** bis zum 11. Jahrh. im altbulgar. Reich, wurde in zwei Alphabeten (Kyrilliza und Glagoliza, s. diese Stichwörter) geschrieben und bestand meist aus Übersetzungen; ihr schließen sich die später entstandenen Bücher in kirchenslaw. Sprache in Rußland, Serbien und Bulgarien an. Forscher: Dobrowsky, Kopitar, Miklosich, Jagić, Leskien; „Handbuch" von Leskien (5. Aufl. 1910); Grammatik von Vondrák (2. Aufl. 1912) und Leskien (6. Aufl. 1921).

Kirchenspaltung, s. Schisma.

Kirchenstaat, bis 1870 das weltliche Besitztum des Papstes, umfaßte bis 1859: das Stadtgebiet Rom, die vier Legationen der Romagna, der Marken, von Umbrien und der Campagna und Maritima, zusammen etwa 41400 qkm, (1857) 3,1 Mill. E.; seit 1860 auf die jetzige Prov. Rom (etwa 12100 qkm, 1869: 0,7 Mill. E.) beschränkt. Der Papst war unbeschränkter Wahlmonarch; ihm zur Seite stand ein aus Kardinälen bestehender Ministerrat (Chef der vom Papst erwählte Staatssekretär), neben diesem (seit 1849) ein Staatsrat von 15 zum Teil weltlichen Mitgliedern; jeden Landesteil (Legation) verwaltete ein Kardinallegat. Die Armee bestand meist aus fremden (bes. schweiz.) Söldnern.

Aus der Schenkung Pippins des Kleinen, der 755 Stephan III. Teile des Exarchats übertrug, hervorgegangen, ward das sog. Patrimonium Petri 774 von Karl d. Gr. erweitert; 1053 durch das Hzgt. Benevent und 1115 die Besitzungen der Markgräfin Mathilde vergrößert, erlangte der K. Anerkennung seiner Souveränität durch Otto IV. (1201). Innozenz III. erhob sich zum Souverän von Rom, doch die Aufstände der Römer nötigten die Päpste, ihre Residenz nach Avignon zu verlegen (1309—77). 1509 wurde Ravenna, 1513 Bologna, 1532 Ancona, 1598 Ferrara, 1626 Urbino gewonnen; infolge der Reformation ging aber den Päpsten ein großer Teil ihres weltlichen und geistl. Einflusses verloren. 1783 hob Neapel seine Lehnsverbindlichkeiten gegen den päpstl. Stuhl auf; im Frieden von Tolentino 19. Febr. 1797 mußte der Papst Avignon und Venaissin an Frankreich, die Romagna, Bologna und Ferrara an die Zisalpinische Republik abtreten; 10. Febr. 1798 wurde Rom von den Franzosen eingenommen und 18. Febr. der K. zur Röm. Republik erklärt. 14. März 1800 nahm Pius VII. unter dem Schutz der österr. Waffen den K. wieder in Besitz. 1807 wurden

Ancona, Urbino, Macerata und Camerino dem Königr. Italien, 17. Mai 1809 der K. dem franz. Reich einverleibt, Rom wurde eine freie kaiserl. Stadt. Der Papst wurde nach Frankreich abgeführt und konnte erst 24. Mai 1814 wieder von dem K. in seiner frühern Ausdehnung Besitz ergreifen. Pius VII. und seine Nachfolger, bes. Gregor XVI. (1830—46), suchten die päpstl. Macht durch absolutistische Mittel wieder zu begründen, wodurch fortwährende Verschwörungen und Aufstände im K., ganz so wie im übrigen Italien (s. d.) damals, hervorgerufen wurden. Pius IX. (seit 1846) begann mit Reformen, mußte aber 1848 vor den Radikalen nach Gaëta fliehen, worauf in Rom die Republik proklamiert wurde; dieselbe ward nach der Einnahme Roms 3. Juli 1848 durch die Franzosen unterdrückt, die auch nach der Rückkehr des Papstes (1850) daselbst blieben. Die nationale Bewegung seit 1859 hatte 1860 den Anschluß der Emilia, nach der Niederlage des päpstl. Heers bei Castelfidardo (18. Sept. 1860) auch den der Marken und Umbriens an Sardinien zur Folge; Rom wurde dem Papst durch die Franzosen erhalten, die es 1866 räumten, 30. Okt. 1867 aber infolge des Angriffs Garibaldis wieder besetzten. Als sie 1870 Rom verließen, zogen 20. Sept. 1870 ital. Truppen in Rom ein, und ein Dekret Viktor Emanuels II. vom 9. Okt. 1870 machte dem K. durch Einverleibung in das Königr. Italien ein Ende. Dem Papste blieben die Vorrechte eines Souveräns, wie der Besitz des Vatikans und des Laterans. Vgl. Brosch (2 Bde., 1878—82), Schnürer (1894), Nürnberger (1898 fg.), Haller („Quellen zur Entstehung des K.", 1908), Crivellucci (ital., 1909).

Kirchentag, Deutscher evangelischer, freie Vereinigung von ev. Geistlichen und Laien zur Besprechung kirchlicher Fragen und Förderung kirchlicher Interessen. Die ältern K. fanden von 1848 an statt. Nach der Revolution von 1918 trat (nach einer Vorkonferenz in Cassel) 1919 in Dresden der erste, weitere 1921 in Stuttgart und 1924 in Bielefeld zusammen. Diese amtl. Charakter tragenden K. vereinigten die angesehensten Vertreter der Kirchenbehörden, Synoden und sonstigen kirchlichen Gruppen; der zweite begründete den **Deutsch-evangelischen Kirchenbund**, in dem der K. als kirchliches Parlament (neben Kirchenausschuß und Kirchenbundesrat) eine dauernde Stellung haben soll.

Kirchentonarten oder **Kirchentöne,** die Oktavgattungen des Mittelalters, d. h. die Tonarten, die vor Ausbildung der Dur- und Molltonleiter in Gebrauch waren und welche durch die sog. Grundskala dargestellt wurden. Die erste Tonart von D—d hieß die dorische, die von E aus die phrygische, von F die lydische, von G mixolydische, von A äolische, von C ionische Tonart; die beiden letztern entsprechen unserm Moll und Dur und sind erst später eingeführt worden. Man unterscheidet **authentische** und **plagale K.**, je nachdem die Melodien mit dem Grundton ihrer Tonart schließen oder in der Mitte ihres Umfangs. Außerdem erkennt man sie an bestimmten melodischen Wendungen, die öfter wiederkehren.

Kirchentrennung, s. Schisma.

Kirchenväter (lat. patres ecclesiae), die Theologen der alten Kirche vom 2. bis zum 6. Jahrh., deren Schriften als Muster rechtgläubiger Lehre gelten. Leben und Werke der K. behandelt die Patristik und Patrologie. Genauer unterscheidet man Kirchenlehrer (doctōres ecclesiae: Ambrosius, Augustin, Hieronymus, Gregor d. Gr. u. a.), K. und bloße Kirchenschriftsteller (scriptōres ecclesiastĭci); zu letztern gehören als nicht ganz orthodox auch Tertullian und Origenes. Sammlungen von Werken der K. von Migne (1844—66), von der Wiener Akademie (die lat., 1867 fg.) und der Berliner Akademie (die griech., 1897 fg.). Übersetzungen in Thalhofers „Bibliothek" (1869–86, neue Ausg. 1911 fg.).

Kirchenvereinigung, s. Union.

Kirchenverfassung, die rechtl. Organisation der Kirche als Anstalt, insbes. die Bestimmungen über Ausübung der Kirchengewalt (s. d.). Hauptformen der K.: 1) Papalsystem: der Papst übt die oberste Gewalt als absoluter Monarch; 2) Episkopalsystem: die oberste Gewalt steht bei der Gesamtheit der Bischöfe, in den prot. Kirchen bisher bei den Fürsten als deren Nachfolgern (**Territorialsystem**) und im Auftrage des Fürsten bei den Konsistorien; 3) Presbyterial- und Synodalsystem: die Gemeinden verwalten sich selbst und haben Anteil an der obersten Gewalt durch Entsendung ihrer Vertreter in die Kirchensynode.

Kirchenversammlung, s. Konzil.

Kirchenvisitation, die Untersuchung des kirchlichen Zustandes der Einzelgemeinden und der amtl. Wirksamkeit ihrer Geistlichen durch Abgeordnete der Kirchenbehörde, in der kath. Kirche durch die Bischöfe (in deren Namen durch Dekane), in der prot. durch die Superintendenten und Generalsuperintendenten.

Kirchenvorstand, das an der Spitze der ev. Kirchengemeinde stehende, von ihr gewählte kollegiale Organ; in Preußen **Gemeindekirchenrat** genannt.

Kirchenzucht (lat. disciplīna ecclesiastĭca), Gesamtheit der Maßregeln zur Erhaltung christl. Zucht und Sitte in der Kirche; in der kath. Kirche mit verschiedenen „Graden der Ermahnung", bes. durch die Beichte unterstützt, an den ev. Staatskirchen fast völlig verschwunden. (S. auch Kirchenbann und Kirchenbuße.) Vgl. Sydow (1910).

Kircher, Athanasius, Polyhistor, geb. 2. Mai 1601 in Geisa bei Fulda, Jesuit, Prof. in Würzburg, dann am Collegium Romanum in Rom, gest. das. 27. Nov. 1680, berühmt durch seine archäolog. Werke, Gründer des Museo Kircheriano in Rom.

Kirchhain. 1) **K. in Hessen,** Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Cassel, an der Ohm, (1919) 2494 E., Amtsgericht. — 2) **K. in der Lausitz,** Stadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Kleinen Elster, 4782 E., Amtsgericht.

Kirchheim. 1) **K. in Baden,** Flecken im bad. Kr. Heidelberg, (1919) 5914 E.; Hopfen- und Tabakbau, Zigarrenindustrie. — 2) **K. unter Teck,** Oberamtsstadt im württemb. Donaukreis, an der Lauter, (1919) 10047 E., Amts-, Gewerbegericht, Realgymnasium und Oberrealschule; lebhafte Industrie (Wollwaren, Möbel, Klaviere, Küchengeräte 2c.), Weinbau, Wollmarkt.

Kirchheimbolanden, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, am Fuße des Donnersberges, (1919) 3676 E., Amtsgericht, Schloß, Progymnasium, Höhere Mädchen-, Wein-, Obstbauschule; Schuh-, Wagenfabriken; ehemals Hauptort der nassau-weilburgischen **Herrschaft K. und Stauf**; hier 14. Juni 1849 Gefecht zwischen pfälz. Insurgenten und Preußen

Kirchhellen, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Münster, Landkr. Recklinghausen, (1919) 5116 E.; Steinkohlengrube.

Kirchhof, Friedhof, Gottesacker, der Begräbnisplatz, der in der mittelhochd. Zeit līchhof (Leichenhof) hieß, während mittelhochd. K. jeden Hof um eine Kirche bezeichnete, ohne Rücksicht darauf, ob er als Begräbnisplatz diente.

Kirchhoff, Adolf, Philolog, geb. 6. Jan. 1826 in Berlin, seit 1865 Prof. das., gest. das. 27. Febr. 1908; gab „Die umbrischen Sprachdenkmäler" (mit Aufrecht, 1848—51), das „Corpus inscriptionum Atticarum" (1873 fg.) heraus; schrieb: „Studien zur Geschichte des griech. Alphabets" (1863; 4. Aufl. 1887), „Die Homerische Odyssee" (1879) u. a. — Sein Bruder **Albrecht K.**, geb. 30. Jan. 1827 in Berlin, gest. 20. Aug. 1902 in Leipzig, gründete mit **Georg Wigand** die Antiquariatsbuchhandlung Kirchhoff & Wigand (1856—1904) in Leipzig; schrieb: „Zur Geschichte des Buchhandels", Bibliographisches u. a.

Kirchhoff, Alfr., Geograph, geb. 23. Mai 1838 in Erfurt, 1873—1904 Prof. in Halle, gest. 8. Febr. 1907 in Mockau bei Leipzig; bes. verdient um die Schulgeographie und die deutsche Landeskunde. Vgl. Ule (1907).

Kirchhoff, Rob., Physiker, geb. 12. März 1824 in Königsberg, 1854 Prof. in Heidelberg, seit 1875 in Berlin, gest. 17. Okt. 1887 das.; entdeckte mit Bunsen die Spektralanalyse („Untersuchungen über das Sonnenspektrum", 3. Aufl. 1866—74), fand ferner, daß bei einem verzweigten Stromkreis in jedem Verzweigungspunkte die Summe der zufließenden Ströme gleich der der abfließenden und daß in jedem durch die Verzweigung gebildeten Stromkreis die Summe der elektromotorischen Kräfte gleich der Summe der Produkte aus den Stromstärken und Widerständen der einzelnen Leiter (**Kirchhoffsche Regel**), weiter, daß für alle Körper gleicher Temperatur das Verhältnis der Emissionsvermögen zum Absorptionsvermögen für Strahlen derselben Wellenlänge konstant ist (**Kirchhoffsches Gesetz**). Vgl. Boltzmann (1888).

Kirchhörde, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, am Ardey, (1919) 14227 E.; Steinkohlenzechen.

Kirchhundem, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, (1919) 6964 E., Amtsgericht; Gelbgießerei.

Kirchmann, Jul. von, jurist. und philos. Schriftsteller, geb. 5. Nov. 1802 in Schafstädt bei Merseburg, wurde 1867 infolge eines Vortrags über Kommunismus seines Amtes als Vizepräsident des Appellationsgerichts in Ratibor entsetzt, 1871—76 Mitglied des Reichstags (Fortschrittspartei), gest. 20. Okt. 1884 in Berlin; schrieb: „Die Philosophie des Wissens" (1864), „Ästhetik auf realist. Grundlage" (1868), „Katechismus der Philosophie" (1877; 4. Aufl. 1897) ꝛc. Vgl. Sternberg (1908).

Kirchmesse, s. Kirchweihe.

Kirchner, s. Küster.

Kirchner, Ernst Ludw., Maler und Graphiker, geb. 1880 in Aschaffenburg, gründete mit Pechstein u. a. die Dresdner Künstlervereinigung „Die Brücke."

Kirchner, Wilh., Landwirt, geb. 9. Juli 1848 in Göttingen, 1879 Prof. in Halle, 1889 in Göttingen, 1890 in Leipzig, gest. das. 27. Aug. 1921; schrieb: „Handbuch der Milchwirtschaft" (6. Aufl. 1919) u. a.

Kirchspiel, Kirchsprengel, s. Parochie.

Kirchturmpolitik, von örtlichen, kleinlichen, nicht von allgem. großen Gesichtspunkten erfolgende Behandlung öffentl. Angelegenheiten.

Kirchturmrennen, s. Steeplechase.

Kirchwärder, hamb. Landgemeinde im Südteil der Vierlande, (1919) 4556 E.; Gemüsebau, Viehzucht.

Kirchweihe, in der kath. Kirche die mit feierlichen Zeremonien verbundene religiöse Handlung, durch welche eine neuerbaute oder ihrer Bestimmung entfremdete Kirche vom Bischof oder dessen Stellvertreter dem gottesdienstlichen Gebrauche gewidmet wird. In der ev. Kirche besteht die K. in Gottesdienst und Weiherede. **Kirchweihfest (Kirchmesse, Kirmeß, Kirmse,** in der Pfalz **Kirwe,** in Schwaben **Kirbe,** alemann. **Kilbe** und **Chilbe,** in Hessen **Kerb),** jährl. Fest der Erinnerung an die K., mit Gottesdienst und weltlichen Lustbarkeiten.

Kirdorf, Emil, Großindustrieller, geb. 8. April 1847 in Mettmann, 1873 Direktor der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, 1893 Mitbegründer des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats, 1921 Begründer und Vorsitzender des Elektromontankonzerns „Siemens-Rheinelbe-Schuckert-Union." Vgl. Freundt (1921).

Kirgisen, Nomadenvolk türk.-tatar. Stammes, zerfällt in die **Kara-K.** (s. d.) und die **Kirgis-Kasaken.** Letztere nomadisieren in den Steppenländern (**Kirgisensteppe,** s. Wolgasteppe) von der untern Wolga bis zum Altai und vom Syr-darja bis zum Tobol und Irtysch und bekennen sich äußerlich zum Islam. Ein Teil wohnt auf chines. Gebiete in Tarbagatai und südl. vom Altai, die Hauptmasse in Russ.-Zentralasien (Kleine, Mittlere und Große Horde) und im europ.-russ. Gouv. Astrachan (Innere oder Bukejewsche Horde). Die K. teilen sich in Adel und Volk und zerfallen in Aule (Dörfer) und (in Rußland) in Wolosten oder Gemeinden. Vgl. Schott (1864), Radloff, „Kirgisische Mundarten" (4 Bde., 1870 und 1885), Karutz (1911).

Kirid, türk. Name von Kreta.

Kirin, Provinz der chines. Mandschurei, 272000 qkm mit (1910) 5349287 E.; **Hauptstadt K.,** 100000 E., am Sungari, 1906 als internationaler Wohn- und Handelsplatz geöffnet; Handel mit Holz, Bohnen, Tabak. K. erklärte sich Okt. 1917 für unabhängig.

Kirin (japan.), chines. **K'i lin,** Einhorn, Verbindung von Hirsch, Pferd, Drache und Rind, Symbol der Tüchtigkeit.

Kirkby Kendal (spr. körbĕ), engl. Stadt, s. v. w. Kendal (s. d.).

Kirkcaldy (spr. körkahldĕ), Hafenstadt in der schott. Grafsch. Fife, (1911) 39600 E.; Leinenindustrie, Kohlenausfuhr, Seebäder, Salzwerke.

Kirkcudbright (spr. körkköddbreit) oder **East Galloway,** Grafsch. in Südschottland, 2325 qkm, (1911) 38363 E. — Die **Hauptstadt K.,** an der Mündung des Dee, 2191 E., Hafen; Ausfuhr von Vieh und Kartoffeln.

Kirke (lat. Circe), in der griech. Sage Zauberin auf einer Insel Aiaia, Tochter des Helios und der Perse, Schwester des Königs Aietes von Kolchis, bekannt durch ihr Zusammentreffen mit Odysseus (Odyssee X, 133 fg.).

Kirkintilloch (spr. körkintillock), Industriestadt in der schott. Grafsch. Dumbarton, (1911) 11932 E.

Kirk-Kilisse (türk., „Vierzig Kirchen"), griech. Stadt in Thrazien, östl. von Adrianopel, (1921) 16335 meist christl. E., erzeugt Wein, Butter, Käse; 22.—23. Okt. 1912 Sieg der Bulgaren über die Türken.

Kirkwall (spr. körkwahl), Hauptstadt der schott. Orkneyinseln, auf Mainland, (1911) 4595 E.; Fischerei, Handel.

Kirlibaba, Flecken in der Bukowina, 35 km westl. von Kimpolung, Ausgang eines Passes durch die Waldkarpathen. Im Weltkrieg suchten gleichzeitig mit der rumän. Kriegseröffnung die Russen die Pässe an der Dreiländerecke zu gewinnen, ihre Angriffe bei K. 11. Aug. bis 2. Sept. und 18.—27. Sept. 1916 wurden von der österr.-ungar. 7. Armee, der 1. preuß. und 10. bayr. Inf.-Div. abgewiesen.

Kirman, pers. Provinz und Stadt, s. Kerman.

Kirmanschah(ân), pers. Stadt, s. v. w. Kermanschah.

Kirmeß, Kirmse, s. Kirchweihe.

Kirn, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, an der Nahe, (1919) 7087 E., Amtsgericht, Realgymnasium; Glanzlederfabriken.

Kirnberger, Joh. Phil., Musiktheoretiker, geb. 24. April 1721 in Saalfeld, in Leipzig Bachs Schüler, gest. 27. Juli 1783 in Berlin; Hauptwerk: „Die Kunst des reinen Satzes" (2 Bde., 1771—79).

Kirne (Kerne), das Butterfaß (bes. in Nordwestdeutschland).

Kirsch, der Mariatheresientaler (s. d.).

Kirschäther, Lösung von gleichen Teilen Benzoesäureäther und Essigäther in je 150 Teilen Spiritus, dient zur Darstellung von künstlichem Kirschsaft.

Kirsche, Kirschbaum, mehrere Obstbaumarten der Gattung Prunus (s. d.). **Süßkirschbaum (Vogel-, Wald-K., Vogel-** oder **Zwieselbeere,** P. avĭum *L.*), mit zwei Drüsen an den Stielen der schlaffen Blätter, im europ. Laubwalde, in Kleinasien ꝛc. wild, in den Gärten als **Knorpel-** und **Herz-K.** veredelt; aus ihren Früchten und blausäurehaltigen Samen wird der wasserhelle, stark nach bittern Mandeln schmeckende Kirschbranntwein (**Kirschwasser, Kirschgeist, Kirsch**) und Cherry Brandy, aus ihrem drehrunden, glänzend, später querrissig berindeten Stamm sehr gutes Möbelholz und **Kirschgummi (Kirschharz)** für die Kattundruckerei gewonnen. **Sauerkirschbaum (Baumweichsel P.** cerăsus *L.*), mit steifen Blättern ohne Drüsen, schlaffen Zweigen und säuerlichen, doch sehr aromat. Früchten, in Vorderasien heimisch, angeblich durch Lukullus nach Rom eingeführt, jetzt in Europa sehr verbreitet. **Zwerg-K. (P. fruticōsa),** in trocknen Bergwäldern Osteuropas, ein Strauch mit kleinen Blättern und länglichen Früchten. **Japan.K. (P. japonĭca),** mit weißen bis rötlichen, oft gefüllten Blüten, bei uns Parkbaum. Süß- und Sauer-K. in vielen Spielarten kultiviert, nach dem Lucasschen System in 12 Klassen eingeteilt (Hauptgruppen: Süß-K., Baumweichseln, Strauchweichseln, Bastard-K., darunter die Halbweichseln, Glas-K. ꝛc. [Tafel: Obst I, 17—19]). **Weichsel-, Ahl-, Trauben-K.,** s. Prunus; **Juden-K.,** die Toll-K. (s. Atropa), die Kornelius-K. (s. Cornus), die Ligusterbeere (s. Ligustrum) und die Blasen-K. (s. Physalis); **Hunds-K.,** s. Bryonia; Sau-, Schwindel-, Wut-K., die Toll-K. (s. Atropa); **Horn-, Kornel-, Ruhr-, Welsche K.,** die Kornelius-K. (s. Cornus); Fliegen-, Hunds-, Teufels-K., die Hecken-K. (s. Lonicera).

Kirschenspinner, Schmetterling, s. Birkenspinner.

Kirschfalter, Kirschfuchs, s. Fuchs (Schmetterling).

Kirschfink, der Kirschkernbeißer (s. Kernbeißer).

Kirschfliege, s. Bohrfliegen.

Kirschgummi (Kirschharz), s. Kirsche.



Kirschlorbeer.

Kirschlorbeer (Prunus laurocerăsus *L.* [Abb.]), ein Kirschenstrauch aus Kleinasien, im südl. Europa verwildert, in Süd- und Westeuropa als Zierstrauch, für Hecken ꝛc. benutzt, mit immergrünen, lederartigen Blättern, aus denen das früher offizinelle, blausäurehaltige, wie Bittermandelwasser benutzte Kirschlorbeerwasser destilliert wird, mit aufrechten Blütentrauben und kleinen Kirschfrüchten. Ebenfalls Zierstrauch der reicher blühende, dunkler belaubte **lusitanische K.** (P. lusitanĭca) aus Portugal, Madeira ꝛc.

Kirschmade, s. Bohrfliege.

Kirschner, Lula, Schriftstellerin, s. Schubin, Ossip.

Kirschrosinen, entkernte, getrocknete Kirschen.

Kirschvogel, s. Pirol.

Kirschwasser, s. Kirsche.

Kirsey, Stoff, s. Kersey.

Kirste, Rinde, Kruste.

Kirunavara, Berg (749 m) im schwed. Län Norrbotten, mit sehr reichem Magnetiteisenerzlager (Tagebau). Am Fuß des K. die Stadt **Kiruna** (1909: 8013 E.); die Erze gehen größtenteils ins Ruhrgebiet zur Verhüttung.

Kirungavulkane, Virungavulkane, Gruppe z. T. noch tätiger Vulkane in Ostafrika, zwischen Kivu- und Edwardsee; höchster der Karissimbi (4478 m); gehören zum Kongostaat. [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland.]

Kirwe, s. Kirchweihe.

Kis, türk. Rechnungseinheit, s. Beutel. K., in magyar. Ortsnamen, bedeutet „klein".

Kisar, Insel des Malaiischen Archipels, s. Kisser.

Kisbér (spr. kischbehr), Großgemeinde im ungar. Komitat Komorn, (1900) 3837 E., berühmtes Staatsgestüt.

Kischinéw (spr. -njoff), rumän. **Chişinau,** rumän. Stadt, Hauptstadt von Bessarabien, am **Byk,** (1920) 114000 E.; Tabak-, Mühlenindustrie.

Kischm, pers. Insel und Ort, s. Tawilah.

Kiselak, s. Kyselak.

Kisfaludy (spr. kisch-), Sándor, ungar. Dichter, geb. 27. Sept. 1772 in Sümeg, gest. 28. Okt. 1844; schrieb: „Himfys Liebeslieder" (2 Tle., 1801 und 1807; deutsch, 2. Aufl. 1831), das Epos „Gyulas Liebe" (deutsch 1893) u. a. — Sein Bruder **Károly K.,** geb. 5. Febr. 1788 in Tét, gest. 21. Nov. 1830 in Budapest, Schöpfer des national-ungar. Dramas, („Die Tataren in Ungarn", „Irene", „Die Rebellen" u. a.), auch volkstüml. Lyriker und Novellist. „Werke" (7. Aufl. 1893). Vgl. Bánóczi (1882). — Ihm zu Ehren 1836 die **Kisfaludy-Gesellschaft** in Budapest gegründet, schön-wissenschaftlich, gibt heraus: „Jahrbuch" (1841 fg.).

Kisil-Irmak (d. i. roter Fluß), der **Halys** der Alten, größter Fluß Kleinasiens, entspringt am Kösse-dagh, mündet, 915 km lang, östl. von Sinope ins Schwarze Meer; nicht schiffbar.

Kisil-Kum (d. i. roter Sand), Sandwüste am Aralsee, zwischen Amu-darja und Syr-darja bis 41° nördl. Br.

Kisil-Usen, Fluß im nordwestl. Persien, entspringt in Ardilan, durchbricht das Elbursgebirge, mündet als **Sefidrud** bei Rescht ins Kaspische Meer.

Kiskörös (spr. kischkörösch), Kleinkörös, Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, (1910) 11562 E.; Weinbau, Viehzucht.

Kisküküllö (spr. kisch-), Stadt in Siebenbürgen, s. Kokelburg.

Kislar Aga, s. Kyzlar Agassy.

Kislev, der 3. jüd. Monat, entspricht etwa dem Dezember.

Kislowódsk (d. i. Sauerwasser), Stadt im russ.-kaukas. Terekgebiet, 4644 E.; Mineralquellen.

Kismaju, Hauptort der Prov. Jubaland in der brit. Kenya Colony, an der Somalküste.

Kismarton (spr. kisch-), magyar. Name von Eisenstadt.

Kismet (arab.), bei den Mohammedanern die blinde Ergebung in die Schicksalsfügung.

Kiß, Aug., Bildhauer, geb. 11. Okt. 1800 in Paprotzan (Oberschlesien), seit 1822 in Berlin, gest. das. 24. März 1865 als Prof. am Gewerbeinstitut; Hauptwerke: Amazonengruppe vor dem Berliner Museum (1843), Heil. Georg als Drachentöter im Schloßhofe das. (1853), Reiterstandbild Friedrichs d. Gr. in Breslau (1847), Bildnisstatuen 2c.

Kissavos, Berg in Thessalien, s. Ossa.

Kissenji, ehemal. deutsche Militärstation in Ruanda, Ostafrika, am Kivusee; seit 1919 belgisch.

Kisser (**Kisar**), niederländ. Insel in der Bandasee im Malaiischen Archipel, 132 qkm, 9600 E.

Kissingen, Bad K., unmittelbare Stadt und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, an der Fränk. Saale, (1919) 8110 E., Amtsgericht, Real-, Höhere Mädchenschule, berühmter Badeort, fünf Mineralquellen: Rakoczy und Pandur (eisenhaltige Kochsalzquellen), Maxbrunnen (kochsalzhaltiger Säuerling), Solesprudel, Schönbornsprudel (Solquellen) beim Dorfe Hausen (3,6 km entfernt); zwei Salinen. Die Heilmittel von K. erweisen sich als erfolgreich bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Herzkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Frauenkrankheiten, Skrofulose 2c. Bei K. 10. Juli 1866 siegreiches Gefecht der preuß. Division Goeben gegen die Bayern unter Prinz Karl; 13. Juli 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck (Denkmal). Vgl. Werner (3. Aufl. 1904), Welsch (11. Aufl. 1921), Dietz (1911), Leusser (6. Aufl. 1917); über die Schlacht: von Goeben (1894), Hoenig (1895, 1901).

Kiste, griech. für Cista (s. d.).

Kistengräber, s. Steinkistengräber.

Kistenzucker, s. Traubenzucker.

Kistna, Krischna, Fluß im Dekhan, entspringt an den Westghats, durchbricht die Ostghats, bildet an der Koromandelküste ein Delta (den **Distrikt K.** der indobrit. Präsidentschaft Madras) und mündet, 1280 km lang, in den Bengalischen Golf.

Kisuaheli, die Sprache der Suaheli (s. d.).

Kisujszállás (spr. kischujßahllahsch), Stadt im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, (1910) 13538 E.

Kisumu, Ort in Brit.-Ostafrika, s. Port Florence.

Kita, Stadt an der Goldküste, s. Quitta.

Kita, Militärstation und Handelsplatz in der Landschaft Fuladugu in der franz.-afrikan. Kolonie Obersenegal und Niger, an der Bahn Dakar-Bammako.

Kitai (**Kitaj**), russ. Name von China.

Kitasato, Shibasaburo, japan. Bakteriolog, geb. Dez. 1856, studierte in Deutschland, 1892 deutscher Professor, 1893 Direktor eines Instituts für Infektionskrankheiten in Tokio, entdeckte den Ruhr-, Pest- und Starrkrampfbazillus.

Kitchener of Khartoum (spr. kittschnĕr), Herbert, Earl (seit 1914), engl. Feldmarschall, geb. 24. Juni 1850 in Crotta House (Irland), nahm am Deutsch-franz. Kriege 1870—71 als Freiwilliger auf franz. Seite teil, 1871 engl. Offizier, seit 1882 in der ägypt. Armee, 1892 Oberbefehlshaber (Sirdar) der ägypt. Armee und Führer der Expedition gegen die Mahdisten, eroberte 2. Sept. 1898 Chartum und schlug das Mahdistenheer 24. Nov. 1899 bei Om Debrikat, darauf Peer und Generalgouverneur des Sudan, 1899 Chef des Generalstabs in Südafrika, 1900—2 Oberbefehlshaber im Burenkrieg, 1902—9 Oberbefehlshaber der indischen Truppen, darauf Feldmarschall und Oberkommandierender der brit. Streitkräfte am Mittelmeer, 1911 Generalkonsul in Ägypten; Aug. 1914 Kriegsminister, setzte die allgem. Wehrpflicht durch, ging 5. Juni 1916 auf der Fahrt nach Rußland westl. von den Orkney-Inseln mit dem engl. Kreuzer „Hampshire" unter. Vgl. Aitken (engl., 1900), Groser (engl., 1901), Grew (engl., 1917), Arthur (engl., 3 Bde., 1920).

Kitfuchs, s. Fuchs und Fuchsfelle.

Kithära (grch.; lat. cithara), Saiteninstrument der Alten [Tafel: Musik I, 9, 13], die neuere Gitarre oder Zither; **Kitharist,** Zither- oder Gitarrenspieler.

Kithäron, Waldgebirge im alten Böotien, jetzt **Elatea** (Elatiás) nach seinen Tannenwaldungen, bis 1411 m hoch.

Kition (lat. Citium), jetzt **Larnaka,** phöniz. Stadt auf der Südküste von Cypern, später unter eigenen Königen.

Kitsch, geringschätzige Bezeichnung für solche Gegenstände, Werke und Formen der Kunst, Literatur und Industrie, die etwas Neuartiges, Außergewöhnliches, Wertvolles vortäuschen, in Wirklichkeit aber nur in minderwertigem Material ausgeführte geist- und stillose, handwerkmäßige Nachahmungen eigenartiger Werke sind.

Kitschbaum, s. Prunus.

Kitt, zur Vereinigung fester Stoffe dienende teigige Substanz, die erhärtet: **Leim-K.** (enthält Leim, Dextrin, Gummi u. dgl.), **Kalk-K.** (gelöschter Kalk mit Quark, Eiweiß oder Leim), **Öl-K.** (Ölfirnis mit Bleiglätte u. dgl.), **Glaser-K.** (Leinölfirnis mit Kreide), **Glyzerin-K.** (Glyzerin und Bleiglätte), **Harz-K.** (zu erwärmendes Harzpulver oder alkoholische Harzlösungen), **Eisen-K.** (s. d.), **säurefester K.** (Wasserglas und Säure). Vgl. Jeep (5. Aufl. 1911), Hacker (Handbuch, 1920), Lehner (9. Aufl. 1922).



Kittel einer Grönländerin.

Kittchen, aus der Gaunersprache stammender Ausdruck für Gefängnis, Zuchthaus.

Kitte (**Kitt**), in der Jägersprache Kette (s. d.).

Kittel, ringsum geschlossenes Kleidungsstück mit Halsloch und Ärmeln, im Gegensatz zum Hemd aus festem Stoff, Pelz 2c. Er ist die Tracht der nordischen Völker in Asien (Samojeden, Tungusen 2c.), Amerika (Grönländer [Abb.], Eskimos, Indianer) und in Europa

(Lappländer, Karelier), auch die altskandinav. und altgerman. Tracht. Beim niedern Volk und den Bauern bis ins 16. Jahrh. Volkstracht.

Kittel, Rud., prot. Theolog und Orientalist, geb. 28. März 1853 in Eningen (Württemberg), 1888 Prof. in Breslau, 1898—1924 in Leipzig; schrieb: „Geschichte des Volks Israel" (4. Aufl., 2 Bde., 1922), „Die orient. Ausgrabungen und die ältere biblische Geschichte" (5. Aufl. 1908), „Die alttestamentliche Wissenschaft" (1912, 4. Aufl. 1921), „Die Religion des Volks Israel" (1921) u. a.; Herausgeber der „Biblia hebraica" (1905—6) und der „Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Test." (1908 fg.).

Kittfuchs, s. Fuchs und Fuchsfelle.

Kitul, s. Palmholz; **Kitulfaser,** s. Caryota.

Kitzbühel (**Kitzbichl**), Bezirksstadt in Österr.-Tirol, an der **Kitzbühler Ache,** am Fuße des **Kitzbühler Horns** (1998 m), (1910) 2462 E.; Kupferkies-, Eisensteinbergbau. Wintersportplatz. Vgl. Reisch (4. Aufl. 1924).

Kitze (**Kitz**), das Junge von Ziege, Reh, Gemse, Steinbock im ersten Lebensjahre; **Kitzbock,** männl. Kalb von Reh und Gemswild.

Kitzen, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, 6 km südöstl. von Lützen, (1919) 423 E.; hier wurde 17. Juni 1813 das Lützowsche Freikorps durch franz. und württemb. Truppen verräterisch überfallen (Theod. Körner verwundet). Vgl. Brecher (1897).

Kitzfelle, die Felle junger Ziegen, zu Glacéhandschuhen.

Kitzingen, Bezirksstadt in Unterfranken, rechts am Main, oberhalb Würzburg, (1919) 7999 E., Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Progymnasium, Real-, Höhere Mädchenschule; Weinbau und Weinhandel, Roßhaarspinnereien, Farben-, [Schaumwein-, Zementfabriken.

Kitzler, s. Klitoris.

Kiu-kiang, befestigte Stadt in der chines. Prov. Kiang-si, am Jang-tse-kiang, (1920) 36 000 E.; Hafen (seit 1861 dem fremden Handel geöffnet), Teehandel.

Kiung-tschou, Hauptort der chines. Insel Hai-nan (s. d.).

Kiushiu (**Kiuschu, Kiuschiu**), **Saikaido,** die südlichste der großen japan. Inseln, gebirgig, vulkanisch, mit subtrop. Klima (Zuckerrohr, Kampfer 2c.), 42 003, mit den Nebeninseln (Liu-kiu-Inseln) 44 223 qkm, (1920) 8 157 523, mit den Liu-kiu-Inseln 8 729 088 E.; Hauptstadt Nagasaki.

Kivi, Alexis, finn. Dichter, geb. 10. Okt. 1834, gest., geisteskrank, 31. Dez. 1872; schrieb Volkskomödien, den Bauernroman „Sieben Brüder" (1870; deutsch 1921) u. a.

Kivusee, See im „Großen ostafrikan. Graben", nördl. vom Tanganjikasee, 1455 m ü. M., ehemals an der Grenze zwischen dem Kongostaate und Deutsch-Ostafrika, seit 1919 ganz zum Kongostaat gehörig, 1460 m ü. M., 1894 von Graf Götzen entdeckt. Abfluß zum Tanganjika der Russisi [Karte: Ehemalige deutsche Kolonien I, 4, bei Deutschland, und Tafel: Kartographie II, 6].

Kiwi, Kiwi-Kiwi, Schnepfenstrauß (Aptĕryx), Gattung der Flachbrustvögel mit langem, dünnem Schnabel, der nach Schnepfenart zu stechendem Suchen im Boden benutzt wird, gänzlich verkümmerten Flügeln und Schwanz, haarähnlichem Gefieder. Fünf nahe verwandte Arten von Haushuhngröße in Neuseeland, z. B. A. austrālis *Shaw.* [Abb.], braun, A. Owēni *Gould,* aschgrau. Die Gattung bildet für sich allein eine Familie und eine den Straußen, Kasuaren 2c. gleichstehende Unterordnung. Im Aussterben.



Kiwi.

Kiwusee, s. Kivusee.

Kiz-Kalessi (**Kiz-Kulesi,** d. i. Mädchenturm), auch **Turm des Leander,** Leuchtturm an der asiat. Küste des Bosporus.

Kjachta, russ. Handelsplatz, s. Kiachta.

Kjelland, Romanschriftsteller, s. Kielland.

Kjellberg, Frithjof, schwed. Bildhauer, geb. 5. Febr. 1836 in Jönköping, 1873 Prof. der Kunstakademie in Stockholm, gest. das. 16. Dez. 1885; Hauptwerke: Spielender Faun, Geschichte des Eisens (Fries, Stockholm), Linné-Denkmal (ebd.).

Kjellén, Johan Rud., schwed. Wirtschaftspolitiker, geb. 13. Juni 1864 in Torsö (Westergötland), Prof. an der Universität in Upsala, gest. das. 15. Nov. 1922; schrieb: „Die Großmächte der Gegenwart" (deutsch 1914), „Die polit. Probleme des Weltkriegs" (1916), „Grundriß zu einem System der Politik" (1920), „Die Großmächte und die Weltkrise" (2. Aufl. 1921) u. a.

Kjellinofen, ein nach dem Erfinder benannter Induktionsofen (s. Elektrischer Ofen) für Stahlbereitung.

Kjelzy, russ. Name von Kielce (s. d.).

Kjöbenhavn (spr. köw'nhaun), dän. Name von Kopenhagen.

Kjöge (spr. -je), Stadt an der Ostküste der dän. Insel Seeland, Amt Kopenhagen, (1901) 3997 E.

Kjökkenmöddinger (dän., „Küchenreste"), die bes. an den dän. Küsten aufgefundenen Ansammlungen von Muschelschalen und Tierknochen, Überreste der Mahlzeiten und Hausgeräte der Menschen aus der Steinzeit. Ähnliche Gebilde in Brasilien die Sambaki (s. d.).

Kjöprili (**Kiuperli, Köprülü**), Mehemed, osman. Großwesir, geb. 1585 in Köpri (Kleinasien), erst Statthalter von Damaskus, 1656 Großwesir, eroberte Tenedos und Lemnos, dämpfte den Aufruhr in Asien und Ägypten, gest. 31. Okt. 1661 in Adrianopel. Ihm folgten als Großwesire seine Söhne: **Achmed K.,** geb. 1626, siegreich in den ungar. und poln. Kriegen, 1664 bei St. Gotthard, 1673 bei Chotin geschlagen, gest. 1676, und **Mustapha K.,** 1689 Großwesir, gefallen bei Slankamen 19. Aug. 1691. Vgl. Brosch (1899).

k. k., Abkürzung für kaiserlich königlich.

Klaar, Alfr., Schriftsteller, geb. 7. Nov. 1848 in Prag, seit 1901 Redakteur an der „Vossischen Zeitung" in Berlin; schrieb: „Das moderne Drama" (3 Bde., 1882—83), „Grillparzer als Dramatiker" (1891), „Uriel Acosta" (1909) u. a.

Klaatsch, Herm., Anthropolog und Prähistoriker, geb. 10. März 1863 in Berlin, 1895 Prof. in Heidelberg, 1907 in Breslau, gest. 5. Jan. 1916 in Eisenach; bes. bekannt durch vergleichende Studien der Skelette vorgeschichtl. Menschenrassen mit den Australiern und den Menschenaffen; schrieb: „Der Werdegang der Menschheit" (1920) u. a.

Klabautermann, im norddeutschen Volksglauben ein dämonisches Wesen, die Seele eines Verstorbenen, die sich in den Mastbaum des Schiffs flüchtet.

Klabund, Pseudonym des Schriftstellers **Alfr. Henschke,** geb. 4. Nov. 1891 in Crossen a. O., lebt in Passau; schrieb Gedichte („Morgenrot", 1912; „Die Himmelsleiter", 1916; „Die Sonette auf Irene", 1920; „Dreiklang", 1920), Nachdichtungen chines. Lyrik („Litaipe", 1915, und „Das Blumenschiff", 1921), Romane („Moreau", 1916; „Bracke", 1917), Grotesken („Der Kunterbuntergang des Abendlandes", 1922) u. a.

Kladde (niederd.), s. Brouillon.

Kladderadatsch, Titel eines 1848 in Berlin von D. Kalisch gegründeten illustrierten polit.-satir. Wochenblatts; weitergeführt unter Mitwirkung des Zeichners W. Scholz u. a. von E. Dohm, R. Löwenstein, J. Trojan und P. Warncke. Vgl. „Der K. und seine Leute" (1898). — **Großer K.,** Ausdruck Bebels für den von ihm prophezeiten Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft.

Kladno, Bezirksstadt in Böhmen, westl. von Prag, (1921) 19 104 tschech. E.; Kohlengruben, Eisen-, Gußstahlwerke.

Kladodium (grch., Mehrzahl Kladodien), ein blattförmig verbreiteter, grüner und wie ein Blatt (statt rückgebildeter Blätter) für die Pflanze wirkender Stengel, z. B. bei Genista (s. d.) sagittālis.

Kladozēren, die Wasserflöhe (s. d.).

Kladrub, Dorf in Böhmen, Bezirkshauptm. Pardubitz, (1900) 461 E.; Gestüt.

Klaffmuscheln (Myidae), Muschelfamilie mit dickwandiger Schale. Zugehörig die Gattung K. (**Sandmuschel,** Mya), mit ungleichklappiger Schale; eine Art, M. arenaria *L.,* in der Nord- und Ostsee häufig, eßbar.

Klafter, früheres Längenmaß in Deutschland und Österreich-Ungarn, meist zu 6 Fuß des Landesmaßes. Die **Wiener K.,** die **Salzburger K.** = 6 Wiener Fuß = 1,9 m. Die **K. Brennholz** war 1 Längen-K. breit und hoch und von der Dicke der Scheitlänge (2—3 Fuß).

Klage (lat. actio), die Geltendmachung eines Zivilanspruchs seitens des Klägers gegen den Beklagten vor dem Richter, verlangt entweder, daß der Beklagte verurteilt werde, etwas zu tun oder zu dulden oder zu unterlassen, oder begehrt bloße Feststellung (s. Feststellungsklage). **Klageschrift,** die Prozeßschrift, worin der Kläger seinen Anspruch geltend macht, muß die Bezeichnung der Parteien und des Gerichts, die bestimmte Angabe des Gegenstandes und des Grundes des erhobenen Anspruchs (**Klaggrund**) sowie

einen bestimmten Antrag (**Klagbitte**) und die Ladung des Beklagten vor das Prozeßgericht enthalten. Die K. ist entweder eine **persönliche** oder eine **dingliche** (**Real-K.**). Zu den K. auf vorläufige Zuerkennung eines Anspruchs mit Verweisung der Einreden zu einer besondern Verhandlung gehören die **possessorische K.** und die **Exekutiv-K.** Nach der Deutschen Zivilprozeßordnung besteht für alle Prozesse vor den Landgerichten oder höhern Gerichten Anwaltszwang. Bei den Amtsgerichten kann die K. entweder schriftlich eingereicht oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden. Vgl. Hellwig (1900).

Klage, Dichtung des 12. Jahrh. in Reimpaaren, Anhang zum Nibelungenlied; Ausg. von Bartsch (1875), Edzardi (1878). Vgl. Getzuhn (1914).

Klagelieder Jeremiä, s. Jeremias (Prophet).

Klagenfurt, Bezirksstadt und Hauptstadt von Kärnten [Karte: Österreich I, 6], unweit der Glan und des Wörther Sees, 446 m ü. M., (1920) 26111 meist deutsche E., Sitz des Fürstbischofs und Domkapitels von Gurk, Obergymnasium, theolog. Lehranstalt, Oberrealschule, Berg-, Staatsgewerbe-, Handels-, niedere Forstschule, Landesmuseum; Fabrikation von Maschinen, Leder, Tabak, Bleiweiß und Tuch.


Klagenfurt.

Klai, s. Klei.

Klaj, Joh., d. J., Dichter, geb. 1616 in Meißen, gest. 1656 als Prediger in Kitzingen, Mitbegründer des Pegnitzordens. Vgl. Franz (1908). — **K., der Ältere,** s. Clajus.

Klamath, Fluß der Ver. Staaten von Amerika, entspringt in Oregon, durchfließt den **Klamathsee**, mündet in Kalifornien in den Stillen Ozean. — **K.,** Indianerstamm im südwestl. Oregon.

Klamauk (vielleicht vom lat. clamare, rufen, schreien), Geschrei, Spektakel.

Klamm, in den Alpen vom Wasser ausgewaschene Schlucht [Tafel: Alpenländer II, 5].

Klammeraffe, Stummelaffe (Atĕles), Gattung der Breitnasen aus der Fam. der Kapuzineraffen, sehr schlanke Affen mit auffallend langen Vorderextremitäten und stummelhaften Daumen; Greifschwanz von über Körperlänge. Zugehörig der **Coāta** oder **Coaita** (A. paniscus *Geoffr.* [Abb.]), tiefschwarz, in Guayana, Brasilien, Peru. Zu den K. im weitern Sinne gehören der **Spinnenaffe** oder **Miriki** (Brachytĕles arachnoïdes *Geoffr.*), rötlichgrau, Brasilien, und der **Wollaffe** (s. d.).

Klammeraffe: Coaita.

Klammern, Krammen, meist aus Quadrateisen hergestellte Verbindungsteile im Holzbau [Abb.].

Klamotte, eigentlich zerbrochener Mauerstein, in der Mehrzahl auch ärmliche Möbel; in der Gaunersprache: Hände und verächtliche Bezeichnung für Geld.

Klammern.

Klampen, auf Schiffen hölzerne, auch eiserne, kupferne doppelarmige Blöcke zum Umschlingen (Festlegen) von Tauen und Ketten auf Deck (**Beleg-K.**); auch Formen zum Einsetzen der Boote (**Boots-K.**).

Klampenborg, Seebad auf der dän. Insel Seeland, 10 km nördl. von Kopenhagen. Nahebei **Skodsborg**, ebenfalls Seebad.

Klampfe, Zupfgeige, Gitarre, Laute.

Klamüser, s. Kalmäuser.

Klangfarbe, Klang (frz. timbre), das Qualitative eines Tons, das eigentümlich Unterscheidende gleich hoher Töne verschiedener musikal. Instrumente, rührt daher, daß jeder Klang aus mehrern (Ober-) Tönen zusammengesetzt ist.

Klangfiguren, symmetrische, von Chladni entdeckte Figuren [Tafel: Schall I, 11], die sich auf einer mit Sand bestreuten Glas- oder Metallplatte bilden, wenn man deren Rand mit dem Violinbogen bestreicht. Der Sand sammelt sich in den Knotenlinien an.

Klanggeschlechter, s. Tongeschlechter.

Klanglehre, die Akustik oder Lehre vom Schall (s. d.).

Klapka, Georg, ungar. Revolutionsgeneral, geb. 7. April 1820 in Temesvár, 1849 Führer des 1. Armeekorps, Kommandant der Festung Komorn, mußte 27. Sept. 1849 kapitulieren, 1867 in den Reichstag gewählt, gest. 17. Mai 1892 in Budapest; schrieb: „Memoiren" (1850), „Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen" (2 Bde., 1851) u. a.

Klappbrücken, Brücken, die beim Passieren größerer Schiffe geöffnet werden können. Manchmal ist die ganze Brücke um eine horizontale Achse drehbar und nach rückwärts ausbalanciert. Bei der **Faltbrücke** faltet sich die Klappe beim Aufwinden zusammen, bei der **Schwingbrücke** [Abb.] wälzen sich die Klappen, durch Zahnstangen geführt, auf einer horizontalen Bahn ab.

Klappbrücken: Schwingbrücke.

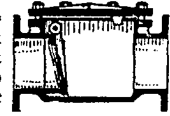
Klappe (Valvŭla), in der Anatomie faltenartige Stelle des Auskleidungsgewebes gewisser röhrenförmiger Organe, zur Regelung des Blutstroms (s. Herz, Venen), zur Fortbewegung des Darminhalts (z. B. die Bauhinsche K., s. d.) ꝛc.

Klappenfehler, Herzklappenfehler, s. Herzfehler.

Klappenhorn, Klapphorn, ein Buglehorn (s. d.) mit Klappen, 1760 von Kölbel in Petersburg erfunden, verbessert von Halliday in Dublin 1810 [Abb.].

Klappenhorn.

Klappenventil, Rückschlagklappe, ein Rückschlagventil, bes. für Wasserleitungen, soll bei Aufhören des Zuflusses ein Rückströmen des Wassers verhindern [Abb.].


Klappenventil.

Klapperjagd, Klopfjagd, Treibjagd, bei der die Treiber mit Klappern und durch Klopfen mit Stöcken an den Bäumen Lärm machen, um das Wild aufzujagen; erstere auf Nieder-, letztere auf Hochwild.

Klappernuß, s. Staphylaea.

Klapperschlange (Crotălus), Giftschlangengattung der Grubenottern, mit einer vielgliedrigen, bei Erregung tönenden Hornrassel am Schwanzende, die sich bildet aus einer außergewöhnlich großen, schüsselförmigen Schuppe am Schwanzende, indem bei den Häutungen der Abwurf dieser Schuppe durch eine taillenartige Einschnürung am Nachwuchs und am Schwanz hängen bleibt [Abb., nach Schmeil; a von außen, b im Durchschnitt]. **Gemeine** oder **Wald-K.** (C. horrĭdus *L.* oder durissus *Daud.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 18; Schädel auf Tafel: Skelett II, 12]), graubraun, mit schwarzen Querbinden, etwa 1,5 m lang, Nordamerika, in Hohlräumen, Tierlöchern (z. B. des Präriehundes, Präriekauzes) ꝛc. ruhend, Biß sehr gefährlich; **Rauten-K.** (C. adamantēus *Daud.*), mit Rautenflecken, südl. Nordamerika; **Schauer-K.** (**Cascavela**, C. horrĭdus *Daud.*), bräunlich grau, mit Rautenflecken, einzige südamerikan. Art. Verwandt und auch gefährlich, mit viel kleinerer Rassel, die nordamerikan. Gattung Sistrūrus, darunter die bis 80 cm lange **Ketten-K.** (Sistrūrus catenātus *Raf.*).



Klapperschlange: Hornrassel.

Klapperschlangenwurzel, s. Polygala.

Klapperschote, Pflanzengattung, s. Crotalaria.

Klappersteine, s. Adlersteine.

Klappertopf, Pflanzengattung, s. Rhinanthus.

Klapphorn, s. Klappenhorn.

Klapphornverse, Scherzverse nach Art des folgenden: „Zwei Knaben gingen durch das Korn, Der andre blies das Klappenhorn, Er konnt' es zwar nicht ordentlich blasen, Doch blies er's wenigstens einigermaßen", 1878 u. d. T. „Idylle" in den Fliegenden Blättern erschienen (1862 verfaßt vom Göttinger Notar Friedr. Daniel), vielfach nachgeahmt. Ähnliche Verse (Limericks genannt) verfaßte auch der engl. Tierzeichner und Schriftsteller Edward Lear (1812—88).

Klappmütze, s. Seehunde.

Klaproth, Mart. Heinr., Chemiker, geb. 1. Dez. 1743 in Wernigerode, gest. 1. Jan. 1817 als Prof. in Berlin, Entdecker des Urans, der Zirkonerde, des Titans, des Zers, verdient um die Mineralanalyse; schrieb: „Beiträge zur chem. Kenntnis der Mineralkörper" (6 Bde., 1795—1815) u. a.

Klar, durchsichtig, ungetrübt; im Seewesen: bereit, fertig, in Ordnung. **K. Schiff,** von Kriegsschiffen: im Gefechtszustand.

Klara, die Heilige, s. Klarissinnen.

Kläranlagen, Anlagen zur Reinigung der Abwässer (s. d.).

Klärbecken, Absitzbecken, s. Abwässer.

Klarelf, skandinav. Fluß, entspringt an der Grenze von Herjeådalen und Dalarna, fließt durch den Fämundsee und als **Fämundelv** und **Trysilelv** durch das östl. Norwegen, mündet als K. in zwei Armen in den Wenersee.

Klarenza (**Glarentsa**), amtl. **Kyllene**, im Mittelalter **Clarence**, ital. **Chiarenza**, Seehafen an der Küste von Elis (Peloponnes); 550 E.; Korinthenausfuhr.

Klarett, Würzwein.

Klarieren, klären, bereinigen, freimachen, das Erledigen der Zollanforderungen bei der Ausfahrt (**Ausklarieren**) oder Einfahrt (**Einklarieren**) des Schiffs.

Klarinette, Holzblasinstrument, um 1700 von Joh. Christoph Denner erfunden, aus einer geraden Röhre mit Schallbecher und schnabelförmigem Mundstück bestehend [Abb.], im Umfange vom kleinen e zum dreigestrichenen a. Eine Oktave tiefer steht die Baß-K., eine Quinte tiefer die Alt-K. Vgl. Altenburg (1904).

Klarinette.

Klarismus, s. Kupffer, Elisar von.

Klarissinnen (lat. Ordo sanctae Clarae), weibl. Zweig der Franziskaner, 1212 gestiftet von **Klara Scefi** (Scifi; die heil. Klara), geb. 1194 in Assisi, gest. 11. Aug. 1253 (heiliggesprochen 1255, Gedächtnistag 12. Aug. [Übersicht: Heilige ꝛc.]) im Kloster St. Damian (daher auch **Damianistinnen**), erhielt 1224 durch den heil. Franziskus eigene aszetische Regeln; infolge der Milderungen derselben durch Urban IV. Spaltung in **Urbanistinnen** und eigentl. K., auch **Niedere Frauen** genannt. Der Orden hatte 2000 Klöster. Die gegenwärtigen Klöster (144) machen sich als Erziehungsanstalten verdient.

Klärmittel, Stoffe, durch die aus Flüssigkeiten Trübungen rasch entfernt werden können, z. B. Salz (Entfernung des trübenden Wassers aus Speiseöl), Hausenblase, Gelatine, Eiweiß ꝛc. (bei Wein), Gelatinestoffe und Holzspäne (bei Bier), Kalk, Aluminiumsulfat, Eisenvitriol, Kohlepulver u. a. (bei Wasser). Auch Elektrizität wird neuerdings als K. verwendet. In manchen Fällen genügt schon Aufkochen zur Klärung. Ein K. in weiterm Sinne ist das Filtrieren (s. d.).

Klasse (lat. classis), eine pflanzen- oder tiersystemat. Gruppe, worin mehrere Ordnungen (ausnahmsweise nur eine) zusammengefaßt werden; in soziolog. Sinne sind K. gesellschaftliche Gruppen, geschieden nach Macht, Ansehen und äußerem Rang. Die aus der Zugehörigkeit zu einer K. entstandenen Weltanschauungselemente werden in einer systemat. Erziehung zum **Klassenbewußtsein** politisch fruchtbar gemacht. (S. auch Klassenkampf.)

Klassenjustiz, die Ausnützung der Vormachtstellung einer Bevölkerungsklasse im Staat zur Rechtsbegünstigung ihrer Mitglieder.

Klassenkampf, der Kampf zweier durch verschiedene wirtschaftliche und polit. Machtverhältnisse und verschiedene Weltanschauungen bestimmter Bevölkerungsschichten um die Vormacht, im engern Sinn der Kampf des modernen Proletariats gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung; dieser K. wurde im Kommunist. Manifest (1848) von Marx als gesellschaftliche und histor. Triebkraft hingestellt (**Klassenkampftheorie**) und als Mittel zur Erlangung der polit. Macht empfohlen. Der K. ist international. Die öffentl. Anreizung zum K. ist durch das Reichsstrafgesetzbuch (§ 130) unter Strafe gestellt.

Klassenstaat, Staat, in dem eine begrenzte Volksklasse herrscht.

Klassensteuer, direkte Steuer, wobei die Steuerpflichtigen nach äußern Merkmalen (soziale Stellung ꝛc.) in bestimmte Klassen eingeteilt und danach besteuert werden.

Klassifikation, **Klassifizierung,** Anordnung oder Einteilung nach vollständigen Reihen einander unter- oder beigeordneter Begriffe; **klassifizieren,** ordnen, einteilen.

Klassiker (lat. classici), im alten Rom die Bürger der ersten Klasse, im 2. Jahrh. n. Chr. auf hervorragende Schriftsteller des griech. und röm. Altertums übertragen, dann auch für die modernen Literaturen angewandt.

Klassisch, die Klassiker (s. d.) betreffend, von ihnen herrührend, antik; häufig auch gebraucht im Sinne von vortrefflich, typisch.

Klassizismus (neulat.) [Tafel: Klassizismus, Empire und Biedermeier, bei Empirestil], **Empirestil** in Frankreich genannt, ein seit Ende des 18. Jahrh. und bes. in Frankreich zur Zeit Napoleons I. herrschender Kunststil, gekennzeichnet durch die Wiederanlehnung an Formen und Vorwürfe der Antike und der ital. Renaissance. Stark betonte Gliederung und Zurücktreten der Einzelformen unterstützen bes. in der Baukunst das Streben des Stils nach einheitlicher Wirkung. Vgl. Gurlitt (3 Tle., 1887—89), Klopfer („Von Palladio bis Schinkel" 1911), Kohte („Die Baukunst des klass. Altertums", 1915).

Klassizität (neulat.), Mustergültigkeit.

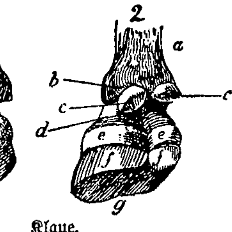
Klastische Gesteine, s. Gesteine.

Klatschmohn, **Klatschrose,** s. Papaver; **Klatschnelke,** s. Silene.

Klattau, tschech. **Klatovy,** gewerbtätige Bezirksstadt im südwestl. Böhmen, am Nordfuß des Böhmer Waldes, (1921) 13631 E.

Klaubarbeit, das Sondern des haltigen vom tauben Gestein durch Handarbeit auf Tischen (**Klaubstände** [Tafel: Bergbau II, 6]) oder bei der Gurtförderung (s. d.).

Klaue, die an den Zehen der Wiederkäuer sitzenden hornigen Teile des Fußes, die **Klauenschuhe,** auch **Hufe** genannt [Abb.; 1 Vorderfuß des Rindes, daran: a Kötengelenk, b Fessel, c Krone, d Klauen, e Klauenspalt; 2 Hinterfuß, daran: a Schienenbein, b Kötengelenk, c Afterklauen, d Fessel, e Krone, f Ballen, g Klauenspalt]. Die zwei großen K. werden bei Zugrindern mit Eisen beschlagen. K. im weitern Sinn auch Kralle.



Klaue.

Klaue, Pflanzengattung, s. Heracleum.

Klauenfett, **Knochenfett,** **Knochenöl,** das fette Öl aus den Beinknochen der Rinder, Pferde ꝛc., dient als Schmiere für Uhren- und Maschinenteile.

Klauenseuche, s. Maul- und Klauenseuche.

Klause (mittellat. clusa), enger Raum, bes. Klosterzelle oder Einsiedelei; in Gebirgen Felsspalte, Engpaß; wehrartiger Bau (**Klausdamm**) in Gebirgsbächen.

Klausel (lat. clausula), in der Rechtssprache Nebenbestimmung, Vorbehalt bei Verträgen ꝛc., wodurch deren Wirkung bald verstärkt, bald beschränkt werden soll; bes. wichtig ist die **Kassatorische K.** (s. Kassation); über **Kodizillar-K.** s. Kodizill; über **Konkurrenz-K.** s. Konkurrent. — **K.,** in der Musik jede Tonschlußfigur.

Klausen, ital. **Chiusa di Bressanone,** Stadt in Ital.-Tirol, am Eisack und der Brennerbahn, (1900) 654 E., Burg Branzoll, Kloster Säben (einst Bischofssitz); Bergbau auf Bleiglanz, Zinkblende, Kupferkies. Vgl. Pitra (1910).

Klausen, ital. Stadt, s. Clusone.

Klausenburg, magyar. **Kolozsvár,** rumän. **Cluj,** Stadt in Rumänien, Hauptstadt von Siebenbürgen, an der Kleinen Szamos, (1920) 65500 meist magyar. E., Kathedrale, viele Mittelschulen, Museen, wissensch. Vereine; lebhafte Industrie.

Klausenpaß, fahrbarer Paß (1952 m) im schweiz. Kanton Uri, am Nordrand des Claridenstocks, führt vom Schächental (Reußtal, Vierwaldstätter See) zum Linthtal (Glarus).

Klausner, Einsiedler (s. Anachoreten).

Klausur (lat.), Verschließung, die klösterliche Absperrung; auch das Zusammenwohnen der Kanoniker im Stiftsgebäude. — **Klausurarbeit,** unter Aufsicht anzufertigende schriftliche Prüfungsarbeit.

Klaviatur (vom lat. clavis, Schlüssel) oder **Tastatur,** die Tastenreihen der Tasteninstrumente, bes. des Klaviers. Die sieben Töne der Grundskala werden durch weiße, die fünf Nebentöne durch schmälere schwarze Tasten dargestellt. Die von Paul von Jankó (geb. 2. Juni 1856 in Totis in Ungarn, gest. März 1919 in Konstantinopel) erfundene **Jankó-K.** besteht aus drei Tastenreihen, die nur Ganztöne enthalten (die unterste: c d e fis gis ais ꝛc., die darüberliegende: cis dis f g a h ꝛc., die oberste wie die erste), wodurch es möglich wird, jede Tonleiter mit dem-

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

selben Fingersatze zu spielen. Die K. von Stoehr läßt die Obertasten nicht bis an die Hinterwand durchgehen, so daß die Untertasten auch hinten bequem zu treffen sind. — Über die K. der Orgel s. Manual und Pedal.

Klavichord, auch schlechthin **Klavier,** das einfachste und wahrscheinlich älteste, 1010 von Guido von Arezzo erfundene Klavier-Saiteninstrument, viereckiger Kasten mit ursprünglich gleich langen und gleich gestimmten Saiten. Die Verschiedenheit der Töne wurde durch die Tangenten erzeugt, die, auf dem Tastenende befestigt und an die Saiten geschleudert, ein längeres oder kürzeres Stück derselben abgrenzten.

Klavier, s. Pianoforte und Klavichord.

Klaviergambe, s. Bogenklavier.

Klavikulär (lat.), das Schlüsselbein (clavicula) betreffend.

Klavizimbel (Klavizymbel), s. Cembalo.

Klazomenä, eine der ionischen Zwölfstädte, an der Küste Lydiens, nördl. vom heutigen Vurla.

Klebegesetz, scherzhafte Bezeichnung für das Invalidenversicherungsgesetz [Übersicht: Arbeiter- und Angestelltenversicherung], weil die Beitragsmarken in die Quittungskarten eingeklebt werden.

Kleber, Gluten, das bei dem Kneten des Mehls mit Wasser nach Entfernung des Stärkemehls zurückbleibende stickstoffhaltige, stark klebende, gelblichgraue, fad schmeckende Gemisch von Eiweißkörpern (**Gliadin, Muzedin, Glutenkaseïn, Glutenfibrin**), nahrhafter Bestandteil des Getreides, wird beim Trocknen hornartig. K. dient zur Bereitung von **Kleberbrot, Klebergrieß, Kraftsuppenstoff, Kleberzwieback,** findet Verwendung in der Nudelfabrikation und Bäckerei, auch zur Herstellung des Aleuronats für Zuckerkranke; gefault oder durch Alkalien löslich gemacht als Schlichte (Schusterpapp, Wienerpapp) zur Appretur und als Leim (**Eiweißleim**) dienend. Die Rückstände der Kleberfabrikation dienen als Viehfutter.

Kleber, Jean Baptiste, franz. General, geb. 6. März 1753 in Straßburg, 1776—83 österr. Offizier, dann Bauinspektor in Belfort, seit 1792 in franz. Dienst, 1793 Divisionsgeneral, folgte 1798 Bonaparte nach Ägypten, nach dessen Abreise 1799 Oberbefehlshaber, vernichtete 20. März 1800 die Türken bei Heliopolis, 14. Juni 1800 in Kairo ermordet. Vgl. Teicher (1890), Klaeber (1900), Desormeaux (1910).

Klebermehl, s. Aleuron.

Klebkorn, s. Roggen.

Klebkraut, s. Galium.

Klebmittel, Klebstoffe, Bindemittel in flüssigem, halbflüssigem oder teigigem Zustande, die durch Verdunsten ihres Lösungs-, Suspensions- oder Quellungsmittels (meist Wasser) fest werden und dabei ein Aneinanderhaften von Gegenständen, zwischen die sie gebracht worden sind, herbeiführen. Manche K. dienen außerdem zum Verdicken von Farben, ferner zur Appretur (s. d.). Wichtige K. sind bes. Stärke und Kleister, Dextrin, arab. Gummi, Agar-Agar, Quittenschleim, Harz, Kasein, Albumin, Hausenblase, ferner Leim und Gelatine, Kitte u. a. Vgl. Junge („Papier-K.", 2. Aufl. 1921), Lehner (9. Aufl. 1921).

Klebnelke, s. Lychnis und Silene.

Klebschiefer, s. Polierschiefer.

Klebtaft, Englisches Pflaster (s. d.).

Klecho, s. Baumschwälbchen.

Klee, im engern Sinne die Pflanzengattung Trifolium aus der Fam. der Leguminosen (Unterfam. Schmetterlingsblüter), Kräuter mit drei- oder fünfzähligen Blättern, in kugeligen, länglichen oder doldenförmigen Köpfchen stehenden Blüten und mehr oder weniger holzigem Wurzelstock; heimisch in Europa und in den nicht heißen Gebieten Asiens und Amerikas. Wichtigste Art: **Kopf-K.** (**Rot-, Wiesen-, Futter-K.,** T. pratense *L.* [Abb.; a Einzelblüte, b im Längsschnitt, c Pistill, d Kelch, e Kelch im Längsschnitt, mit Fruchthülse und Samen, f Samen]), mit roten, seltener weißen Köpfchen, die aus kelchähnlich gestellten Hochblättern hervorbrechen, mit je einem hellern Bogenfleck auf jedem Blättchen, in Deutschland auf guten, tiefgründigen Wiesen wild, als vorteilhafteste und wichtigste Futterpflanze Mitteleuropas seit dem 16. Jahrh. angebaut (zuerst in Flandern), 1914 in Deutschland zu 11 Mill. Tonnen geerntet; Glied des Fruchtwechsels, bei längerm als höchstens sechsjährigem Anbau auf einem Feld zu **Kleemüdigkeit** des Bodens führend, d. h. vorübergehender Untauglichkeit für K. Ein schwarzes Kleeblatt ist eine Farbe der franz. Spielkarten (s. Trefle). Vierteilige Kleeblätter zu finden, wird als glückbringend angesehen (**Glücks-K.**). Die in Blumenläden als **Glücks-K.** käuflichen Topfpflänzchen gehören zur durchweg vierteilig beblätterten Sauerkleeart Oxalis (s. d.) tetraphylla *Lk. et Otto* aus Peru. — Außer dem Kopf-K. sind als Feldpflanzen von größerer oder geringerer Bedeutung: **Inkarnat-K.** (**Blut-K.,** Trifolium incarnātum *L.* [Abb.]), mit blutroten, länglichen Blütenköpfchen, am westl. Mittelmeer heimisch; **Wald-K.** (T. alpestre *L.*), dem Kopf-K. ähnlich, mit schmälern Blättchen; **mittlerer K.** (T. medium *L.*), mit roten Blüten; **Acker-K.** (**Hasen-, Katzen-, Mäuse-, Brach-K., Hasenpfötchen,** T. arvense *L.*), mit fleischfarbener Blüte; **Weiß-K.** (**Kriech-, Stein-, Schaf-, Lämmer-, Bienen-K.,** T. repens *L.*), mit niederliegendem Stengel, weißen bis rötlichweißen Blütenköpfen und schaftartigem Köpfchenstiel, wovon der Shamrock, das als irisches Nationalabzeichen gebräuchliche Kleeblatt, heute hergeleitet wird (ursprünglich wohl vom gemeinen Sauerklee, s. Oxalis); **Bastard-K.** (**schwed. K., Schweden-K.,** T. hybrīdum *L.*), auf feuchten Wiesen, mit weiß und rosa gefärbten Köpfchen; **Gold-K.** (**Hopfen-K.,** T. agrarium *L.*), mit goldgelben Blütenköpfchen. Nur wild vorkommende Arten: **Ähren-K.,** (**Fuchs-, Geiß-, Fuchsschwanz-K.,** T. rubens *L.*), mit roten Blütenköpfchen, in Bergwäldern; **Berg-K.** (**Spitz-K.,** T. montānum *L.*), mit weißen Blüten; **Erdbeer-K.** (**Blasen-, Lotus-K.,** T. fragiferum *L.*), mit roten, durch den blasigen Hüllkelch etwas erdbeerähnlichen Köpfchen; **Alpen-K.** (T. alpīnum *L.*), mit sehr schmalen Blättchen und lockern Blütenköpfchen, wichtige Futterpflanze der Alpenweiden; **lederbrauner K.** (T. badium *Schreber*), mit zuerst goldgelben, dann braunen Köpfchen, ebenfalls auf Alpenwiesen; T. procumbens *L.* und T. minus *Relhan*, unscheinbare Triftpflanzen mit liegendem Kraut und gelben Blütchen. Vgl. Graßmann (1921). — **Schweizer, span., Schild-, Süß-K.,** s. Esparsette; **Dauer-, Monats-, Sichel-, Spargel-, Schnecken-K.** (mit Luzerne), s. Medicago; **Bochara-, Bokhara-, Buchara-, Garten-, Hirsch-, Honig-, Käse-, Meliloten-, Riesen-, Schabzieger-, Stein-, Weisel-K.,** s. Melilotus; **Horn-, Schoten-K.,** s. Lotus; **Bockshorn-, Horn-, Kuhhorn-K.,** s. Trigonella; **Hasen-, Katzen-K.,** der **Wund-K.,** s. Anthyllis; **Krallen-, Vogel-, Vogelfuß-K.,** s. Ornithopus; **Süß-, Wandel-K.,** s. Desmodium; **Ampfer-, Bären-, Bruch-, Buch-, Gauch-, Hasen-, Holz-, Kuckucks-, Sauer-, Wald-K.,** s. Oxalis; **Biber-, Bitter-, Butter-, Fieber-, Lungen-, Magen-, Scharbocks-, Sumpf-, Wasser-K.,** s. Menyanthes; **Flecken-K.,** s. Galega.



Kopfklee.


Inkarnatklee.

Klee, Paul, expressionistischer Zeichner und Maler, geb. 18. Dez. 1879 in Münchenbuchsee bei Bern, Prof. am Bauhaus in Weimar; Graphik, Aquarelle und seit 1919 Gemälde. Vgl. Zahn (1920), Hausenstein (1921).

Kleebaum, s. Cytisus.

Kleeblattkreuz, in der Heraldik ein Kreuz (s. d.), dessen Arme in Form eines dreiblättrigen Kleeblatts endigen.

Kleebogen, Bogenform des spätern Mittelalters, drei bis fünf zusammengestellte, durch Nasen getrennte Kreisbogen als oberer Abschluß einer Öffnung [Abb].

Kleebogen.

Kleefalter, s. Gelblinge.

Kleefarn, die Wasserfarngattung Marsilia (s. d.).

Kleekrankheit, Krankheit der Pferde, die nach ausschließlicher Verfütterung von Bastardklee entsteht: Entzündung der Maulschleimhaut, Kolikanfälle, Schlafsucht, Lähmungserscheinungen ꝛc. Verlauf meist tödlich.

Kleekrebs, Krankheit der Kleearten, durch den Napfpilz Sclerotinia trifoliōrum; tötet die Pflanzen im Winter; Dauerzustände des Pilzes als schwarze Knollen an Stengel, Wurzel ꝛc. Bekämpfung durch Fruchtwechsel.

Kleemüdigkeit, s. Klee.

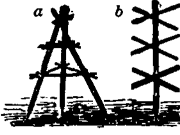
Kleereuter, Kleereiter, Pyramidengestell zum Trocknen des Klees [Abb.; a], als Heinze [b] oder Hiefel einfache Stange mit Querhölzern.

Kleesalz, Kleesäure, s. Oxalsäure.

Kleeseide, s. Cuscuta.

Kleestrauch, s. Ptelea; auch Cytisus (s. d.). [Orobanche.

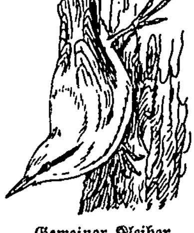
Kleeteufel, Pflanzenart, s.



Kleereuter.

Klei (Klai), fetter, schlammiger oder lehmiger Erdboden.

Kleiber, Klettermeisen, Spechtmeisen (Sittidae), Fam. der Sperlingsvögel, den Meisen nahe verwandt, weniger den Baumläufern (s. d.), geschickte Kletterer an senkrechter Fläche (Baumstämmen, Felsen 2c.), dabei nicht, wie die Spechte, einen Stützschwanz, sondern nur die langen Zehen und Krallen benutzend; Schnabel ziemlich lang und spitz zum Hämmern nach Nahrung. Im deutschen Walde häufig der 13—15 cm lange, oben blaugrau, unten ockergelb und weiß gefärbte **gemeine K. (Blauspecht, Baumratte, Baumklette, Baumhacker,** Sitta caesia *L.* [Abb. nach Kleinschmidt]), als Insektenfresser nützlicher Strichvogel, der in Baumhöhlen nistet und diese mit Lehm bis auf einen kleinen Einschlupf zuklebt. An südosteurop. Felswänden der etwas größere **Felsen-K.** (S. Neumayeri Michah.).


Gemeiner Kleiber.

Kleiderlaus, s. Läuse.

Kleidermotte, s. Motten.

Kleiderordnungen, schon im Altertum bekannte, bes. aber seit dem 13. Jahrh. häufig von Obrigkeiten erlassene Verordnungen, die sich entweder gegen den übermäßigen Kleiderluxus, gegen Modetorheiten (Schnabelschuhe, Zatteltracht, Schleppen, hohe Hauben), unsittliche Ausschreitungen (bes. von der Kirche bekämpft) oder gegen die Verwischung der vorgeschriebenen Unterschiede in der Tracht der gesellschaftlichen Stände wendeten.

Kleie, die beim Mahlen abgesonderte Schale der Getreidekörner, enthält Eiweißstoffe und Stärkemehl; gewöhnlich nur als Viehfutter benutzt.

Kleienflechte, s. Kleiengrind und Pityriasis.

Kleiengrind, Kleien- oder Schilferflechte, Hautkrankheit der Haustiere, bräunliche sich abschuppende Schorfe.

Kleienkrankheit, s. Knochenerweichung.

Klein, Adolf, Schauspieler, geb. 15. Aug. 1847 in Wien, bes. in Berlin tätig, 1909—14 Direktor des Deutschen Theaters in Lodz; Charakterdarsteller.

Klein, Felix, Mathematiker, geb. 25. April 1849 in Düsseldorf, 1886—1913 Prof. in Göttingen; schrieb: „Vorlesungen über das Ikosaeder und die Auflösungen der Gleichungen vom fünften Grad" (1884), „Vorträge über ausgewählte Fragen der Elementargeometrie" (1895) u. a.; verdient um die Neugestaltung des mathem. Unterrichts.

Klein, Franz, österr. Staatsmann und Jurist, geb. 24. April 1854 in Wien, 1905—8 und Okt. bis Dez. 1916 Justizminister, seit 1895 Prof. an der Universität Wien, Leiter der Friedensdelegation von St. Germain; bes. verdient um die neue österr. Zivilprozeßordnung; schrieb: „Vorlesungen über die Praxis des Zivilprozesses" (1900) u. a.

Klein, Herm. Jos., Astronom, geb. 11. Sept. 1842 in Köln, errichtete das. eine Privatsternwarte, gest. 1. Juli 1914 in Köln-Lindenthal; schrieb: „Allgemeinverständliche Astronomie" (10. Aufl. 1911), „Astronom. Abende" (8. Aufl. 1920) u. a.

Klein, Joh. Adam, Tier- und Landschaftsmaler, auch Radierer, geb. 24. Nov. 1792 in Nürnberg, gest. 21. Mai 1875 in München. Vgl. Jahn (1863).

Klein, Jul. Leop., Literarhistoriker und dramat. Dichter, geb. 1808 in Miskolcz in Ungarn, seit 1830 in Berlin, gest. 2. Aug. 1876. „Dramat. Werke" (7 Bde., 1871—72); bes. bekannt seine „Geschichte des Dramas" (13 Bde., 1865—76). Vgl. Glatzel (1914).

Kleinasien (Asia minor), Anatolien, die Levante im engern Sinne, westlichste Halbinsel Asiens [Karten: Asien I und Islamische Reiche I], vom Hochlande von Armenien bis zum Ägäischen Meere und vom Schwarzen bis zum Mittelländ. Meere, 500000 qkm, 9 Mill. E.; besteht aus einem 400—1600 m hohen innern Hochlande (Hochebenen und Hochbecken, großenteils steppenförmig, z. T. abflußlos, und einzelne vulkanische Gebirge [Erdschias Dagh 3960 m]), dessen z. T. 3000 m erreichende gutbewachsene (aber stark entwaldete) Randgebirge in Terrassen zum Meer abfallen. Hauptflüsse Jeschil-Irmak (Iris), Kisil-Irmak (Halys), Sakaria (Sangarius); keiner davon schiffbar. Klima mittelmeerisch, mit trocknem Sommer. Herrschende Bevölkerung die Türken (etwa 1,2 Mill. Köpfe); außerdem Turkmenen, Kurden 2c., in den Städten Griechen, Juden, Franken und Armenier. Das Innere für Getreidebau und Viehzucht (Angoraziege) sehr geeignet, doch durch türk. Mißwirtschaft herabgekommen; Aufschwung durch die anatolischen Bahnen und die Bagdadbahn eingeleitet. Eisenbahnen s. Übersicht: Eisenbahnen. — K., im Altertum im Innern von semit. und indogerman. Stämmen, an der Küste von Griechen bewohnt, zerfiel in zahlreiche Gebiete (Kappadozien, Paphlagonien, Bithynien, Troas, Phrygien, Mysien, Lydien, Karien, Lyzien, Pamphylien, Pisidien, Zilizien); von den Persern unter Cyrus im 6. Jahrh. v. Chr. geeinigt, von Alexander d. Gr. 333 unterworfen, nach den Kämpfen der Diadochen unter seleuzidischer Herrschaft, 133 röm. Provinz, wurde im Laufe der Zeit griechisch, fiel seit 1400 in die Hände der Türken, von deren Reich es nach dem Frieden von Sèvres (1920) neben Konstantinopel den letzten Rest bildet; jedoch ist das Küstenland des Marmarameers der „Internationalen Meerengenkommission" unterstellt, das Gebiet von Smyrna ist Griechenland überlassen, das 1921 seinen Besitz mit Waffengewalt noch zu vergrößern suchte. Adalia an der Südküste ist „wirtschaftliches Interessengebiet" Italiens. Vgl. Oberhummer und Zimmerer (1899), Philippson (2 Tle., 1910—11).

Kleinbahnen, Tertiärbahnen, **Bahnen dritter Ordnung,** Eisenbahnen, die dem Verkehr innerhalb eines Gemeindebezirks oder benachbarter Gemeinden dienen (Straßenbahnen und nebenbahnähnliche K.; preuß. Ges. vom 28. Juli 1892); auch s. v. w. Transportable Eisenbahnen (s. d.). Vgl. Haarmann (1896), Wächter (1902), Gleim (1904).

Kleinbetrieb, handwerksmäßiger Gewerbebetrieb, s. Handwerk; nach der Berufsstatistik: Betrieb mit bis zu 5 Gehilfen.

Kleindeutsche, s. Großdeutsche.

Kleindombrowka, Dorf, s. Eichenau.

Kleine Chirurgie oder niedere Chirurgie, Teil der Chirurgie, der sich mit kleinern Operationen (Schröpfen, Aderlaß, Hühneraugenschneiden, Zahnziehen u. dgl.) befaßt, früher meist vom Bader (Barbier), jetzt gewöhnlich von Heilgehilfen ausgeübt. — Vgl. Wolzendorff (3. Aufl., 2 Bde., 1896), Tuffier und Desfosses (deutsch 1910).

Kleiner Hahn, s. Birkhuhn.

Kleinfasel, Fasel- oder Läuferschwein im ersten Jahre.

Kleingemeinden, in Ungarn, s. Großgemeinden.

Kleingewerbe, Gewerbe mit Kleinbetrieb, Handwerk.

Kleinglienicke, ehemal. preuß. Dorf bei Potsdam, am Jungfernsee, (1919) 1543 E., seit 1920 Teil des 10. Bezirks der Stadtgem. Berlin; Schloß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.

Kleinhandel, s. Handel; **Kleinhändler, Kleinkaufmann,** s. Kaufmann.

Kleinhirn, das Kleine Gehirn (s. Gehirn).

Kleinkäfer, Moosknopfkäfer (Atomaria linearis *Steph.*), glänzend brauner Käfer, der die Keimlinge der Zuckerrüben anfrißt und zum Absterben bringt.

Kleinkunstbühne, das Überbrettl (s. d.).

Kleinmeister, eine Gruppe deutscher Kupferstecher des 16. Jahrh., die, im Anschluß an Dürer, in Stichen kleinen Formats mehr das Dekorative betonen und dadurch auf das Kunstgewerbe der Renaissance bedeutend eingewirkt haben: Heinr. Aldegrever, Albr. Altdorfer, Hans Sebald und Bartel Beham, Georg Pencz, Hans Brosamer, Peter Flötner, Jost Amman u. a.; in Holland: Adam van Vianen, Balthasar Sylvius, Michel le Blond u. a. Vgl. Singer (1909).

Kleinmichel, Rich., Komponist und Pianist, geb. 31. Dez. 1846 in Posen, gest. 18. Aug. 1901 in Charlottenburg; schrieb bes. treffliche Etüden für Klavier.

Kleinmotoren, Kleinkraftmaschinen, Motoren für das Kleingewerbe mit einer Leistung von etwa $^1/_3$ bis

KLEINTIERZUCHT. I.

RASSETIERE.



Hühner: 1. Minorka. 2. Rebhuhnfarbige Italiener. 3. Wyandotten. 4. Mechelner. 5. Orpington. **Enten:** 6. Laufente. 7. Pekingente. **Gänse:** 8. Emdener Gans. 9. Pommersche Landgans. **Ziegen:** 10. Saanenziege. 11. Harzziege. **Schwein:** 12. Veredeltes Landschwein mit Ferkeln. **Kaninchen:** 13. Blaues Wiener Kaninchen. 14. Deutsche Riesenschecke. 15. Französisches Riesensilberkaninchen.

KLEINTIERZUCHT. II.

STÄLLE UND EINRICHTUNGEN.



1. Ziegenstall mit Sparkrippe. 2. Schweinebucht mit Lagerrost. 3. Kaninchen-Etagenstall. 4. Geflügel-Freiluftstall (Seitenwand weggelassen, um Sitzstangen und Legenester zu zeigen). 5. Futtertröge aus Steingut für Kleintiere. 6. Futterraufe für Kaninchen. 7. Futtertrog für Geflügel. 8. Fallennest. 9. Einzelstall für Kaninchen. 10. Brutkasten für Hühner. 11. Spanner aus federndem Draht für Kaninchenfelle. 12. Kückenheim. 13. Geflügelstall mit Auslauf.

5 Pferdestärken, gebaut ursprünglich als Dampfmaschinen und Heißluftmaschinen, jetzt meist durch Gas-, Benzin- oder Petroleummotoren sowie Elektromotoren verdrängt. Vgl. Claussen (3. Aufl. 1908), Haeder (1909).

Kleinod (von klein, d. i. fein, zierlich), zierlich gearbeiteter Gegenstand, kostbarer Edelstein; alles Wertvolle.

Kleinpaul, Rud., Schriftsteller, geb. 9. März 1845 in Großgrabe (Oberlausitz), seit 1878 in Leipzig, gest. das. 18. Juli 1918; schrieb: „Rom in Wort und Bild" (2 Bde., 1882—83), „Neapel" (1884; 2. Aufl. 1890), „Das Leben der Sprache" (3 Bde., 1893), „Das Mittelalter" (2 Bde., 1893—95), „Volkspsychologie" (1914) u. a.

Kleinpolen (lat. Polonia minor), s. Großpolen.

Klein-Popo, Handelsplatz in Togo, s. Anecho.

Kleinrussen, **Ukrainer,** russ.-slaw. Volksstamm im südwestl. Rußland (etwa 23 Mill.), in Ostgalizien und den Waldkarpathen (Ruthenen, auch Russinen, 3,5 Mill.), von den Großrussen durch körperliche Merkmale (viel reinerer slaw. Typus als die Großrussen, geistig weniger beweglich und schlechtere Kaufleute, aber bessere Ackerbauer als die Großrussen) unterschieden. Da die K. die Großrussen (Moskowiter) seit jeher als ihre Unterdrücker ansahen, benutzten sie den Auflösungszustand, in den Rußland durch den Krieg und die Revolution geraten war, zu dem Versuch, sich politisch vom Großrussentum freizumachen. Da die K. die Hauptackerbaugebiete Rußlands innehaben, wäre die Loslösung der Ukraine für das Großrussenreich verhängnisvoll geworden. Die Moskauer Regierung bekämpft daher die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung mit aller Macht. Weiteres s. Ukraine und Karpathorussisches Gebiet. — Die **kleinruss. Sprache** zerfällt in die **rotruss.** (ruthenische) Mundart, bes. in Podolien, Wolhynien, Galizien, Ungarn, die **südkleinrussische** (ukrainische) in den Gouv. Charkow, Jekaterinoslaw, Kiew, Cherson, Woronesh, Kursk, die **nordkleinrussische** in den Gouv. Grodno, Minsk ꝛc. — Grammatiken von Osadza (3. Aufl. 1876), Ogonowski (1889), Smal-Stocki und Gartner (1913). Wörterbücher: Zelechowski (2 Bde., 1886), Grintschenko (4 Bde., 1907—9), Kmickyewytsch und Spilka (1912).

Kleinrussische Literatur. Die älteste K. L. fällt mit der russ. Literatur zusammen. Gegen den Einfluß Polens (seit 1340) und des Katholizismus wirkte bes. das von Mohyla 1632 gegründete Kollegium (später Akademie) in Kiew. Ende des 18. Jahrh. trat der erste moderne kleinruss. Dichter auf: Kotljarewskij; ihm reihen sich an: Kwitka, Grebenka, Kulisch u. a. Unter dem Einflusse der Romantik erwachte das Nationalgefühl und entwickelte sich zum **Ukrainophilentum,** d. h. es wurde ein selbständiges Volkstum der Kleinrussen betont: die Historiker Antonowitsch, Kulisch, bes. Kostomarow, der Sprachforscher Potebnja u. a.; der größte kleinruss. Dichter ist Taras Schewtschenko. Längere Zeit war Einfuhr und Druck kleinruss. Schriften in Rußland verboten. Im Auslande wirkte zeitweilig Dragomanow weiter. — Bei den Russen (Ruthenen) in Galizien begann eine Literatur 1837 mit einigen Dichtungen von Schaschkewitsch, Golowazkij u. a. Ein Teil der Schriftsteller wendet eine dem Großrussischen ähnliche Schriftsprache an, ein anderer die heimatliche Volkssprache. Letzterer Richtung gehört der Dichter Fedkowitsch an, ferner die Schewtschenko-Gesellschaft, die Gesellschaft Proswita u. a. Geschichte der K. L. von Ogonowski (kleinruss., 3 Bde., 1887—93). Die reiche kleinruss. Volkspoesie, teils episch (dumy), teils lyrisch, ist gesammelt von Antonowitsch und Dragomanow (2 Bde., 1874—75), Golowazkij (4 Bde., 1878), Märchen und Sagen von Rudtschenko, Dragomanow u. a.; „Materialien und Arbeiten" zur kleinruss. Volkskunde, von Tschubinskij (7 Bde., 1872—78). Vgl. Pypin und Spasowicz (Bd. 1, 1880), Franko (1910), Jefremow (1910).

Kleinrußland, russ. Malorossija, s. Ukraine.

Kleinschlag, s. Schotter.

Kleintierzucht [hierzu Tafel], die Zucht von **Kleinvieh:** Schafen, Ziegen, Kaninchen, Geflügel, nach verbreiteter Auffassung auch Schweinen, im Gegensatz zu **Großvieh:** Rindvieh und Pferden (die aber als Kälber und Füllen auch als K. gelten). Vgl. Mahlich (1921).

Kleinwächter, Friedr. von, Nationalökonom, geb. 25. Febr. 1838 in Prag, 1872 Prof. in Riga, 1875—1909 in Czernowitz, 1909 geadelt; schrieb: „Die Kartelle" (1883), „Das Einkommen und seine Verteilung" (1896), „Lehrbuch der Nationalökonomie" (1902; 1920) u. a.

Kleio (**Klio**), die Muse der Geschichte, trägt als Symbol eine halbgeöffnete Bücherrolle.

Kleist, Ewald von, Dichter, geb. 7. März 1715 in Zeblin (Pommern), trat 1740 in den preuß. Kriegsdienst, als Major in der Schlacht bei Kunersdorf schwer verwundet, gest. 24. Aug. 1759 in Frankfurt a. O., verfaßte stimmungsvolle Elegien, Idyllen, Oden, poet. Erzählungen ꝛc.; bes. bekannt sein beschreibendes Gedicht „Der Frühling" (1749). Werke hg. von Sauer (3 Bde., 1880—82).

Kleist von Nollendorf, Friedr. Heinr. Ferd. Emil, Graf, preuß. General, geb. 9. April 1762 in Berlin, leitete bei Bautzen 20. Mai 1813 die Verteidigung des Spreeübergangs bei Burg, entschied durch seinen Marsch nach Nollendorf (s. d.) 30. Aug. die Schlacht bei Kulm, kämpfte 1814 in Frankreich, in den Grafenstand erhoben, 1821 Feldmarschall, gest. 17. Febr. 1823. Vgl. von Pflugk-Harttung (1911).

Kleist, Heinr. von, Dichter, geb. 18. Okt. 1777 in Frankfurt a. O., widmete sich, nachdem er weder im Militär- (1792—99) noch im Zivildienst Befriedigung gefunden, ganz der literar. Produktion, zuletzt in Dresden und Berlin, konnte aber nicht zur Anerkennung gelangen, wurde seit langem von Schwermut gequält und erschoß sich, in gedrückter Lage, mit seiner Freundin Henriette Vogel 21. Nov. 1811 am Wannsee bei Potsdam; in seinen teilweise romantisch gefärbten Dramen („Familie Schroffenstein", 1803; „Penthesilea", 1808; „Der zerbrochene Krug" [Lustspiel, 1811]; „Käthchen von Heilbronn", 1810; nachgelassen: „Hermannsschlacht"; „Prinz von Homburg", 1821) durch ungewöhnliche Gestaltungskraft ausgezeichnet, zugleich reiches novellistisches Talent („Michael Kohlhaas" u. a.). Werke hg. von Tieck (3 Bde., 1826), E. Schmidt u. a. (1905, nebst den Briefen), Herzog (1908—10), Eloesser (1910) u. a. „Gespräche" (1912). — 1911 wurde in Berlin eine **Kleiststiftung** zur Unterstützung ringender poet. Talente gegründet, die 1912 zum erstenmal einen **Kleistpreis** spendete, 1920 das. eine **Kleistgesellschaft** mit dem Sitz in Frankfurt a. O. („Jahrbuch", Bd. 1, 1923). Vgl. Wilbrandt (1863), Brahm (4. Aufl. 1911), Minde-Pouet (Sprache und Stil, 1897), Steig (1901 und 1902), Herzog (1911), Meyer-Benfey („Das Drama H. v. K.'s", 2 Bde., 1911—13), Reinhold (1920), Gundolf (1922).

Kleister, **Stärkekleister,** aus Stärkemehl und Wasser (kalt mit Wasser angerührt und heißes Wasser langsam zugegossen) hergestelltes Klebmittel (s. d.) bes. für Papier, auch Verdickungs- und Appreturmittel.

Kleisterälchen, Wurmart, s. Aaltierchen.

Kleisterpapier, Buntpapier, dadurch hergestellt, daß man das zu färbende Papier auf eine mit Kleister verdickte Farbschicht legt und und dann abzieht.

Kleisthénes (lat. **Clisthenes**), Tyrann von Sicyon 596—565 v. Chr., zerstörte im ersten Heiligen Kriege die Stadt Krissa, erneuerte die Pythischen Spiele. — Sein Enkel K. aus Athen, Sohn des Megakles, vollendete durch seine neue Phylen- und Landschaftsordnung die athen. Demokratie und verteidigte 506 Athen siegreich gegen die vereinigten Spartiaten, Thebaner und Chalkidier.

Kleistogamie (grch.), Bestäubung der Blütennarbe durch den Pollen derselben Blüte, die durch Verschluß für fremdblütigen Pollen unzugänglich ist (z. B. in den grünlichen Sommerblütchen des Veilchens).

Kleist-Retzow, Hans Hugo von, Politiker, geb. 25. Nov. 1814 in Kieckow (Pommern), 1851—58 Oberpräsident der Rheinprovinz, Mitglied des Herrenhauses, seit 1877 des Reichstags (konservativ), gest. 20. Mai 1892 in Kieckow. Vgl. von Petersdorff (1907).

Kleistsche Flasche, s. Leidener Flasche.

Klemm, Heinr., Verlagsbuchhändler, geb. 19. Sept. 1819 in Zöllmen bei Wilsdruff, erst Schneider, seit 1850 Verlagsbuchhändler in Dresden, gest. das. 28. Nov. 1886; seine Sammlung von Inkunabeln wurde 1885 von der sächs. Regierung angekauft und bildet den Grundstock des Deutschen Museums für Buch und Schrift in Leipzig.

Klemm, Walter, Maler und Griffelkünstler, geb. 18. Juni 1883 in Karlsbad, seit 1913 Lehrer am staatl. [Bauhaus in Weimar.

Klemmer, s. Brille.

Klem(m)s, in der Gaunersprache: Gefängnis, Strafanstalt (vielleicht vom deutschen Klemme abzuleiten).

Klemperer, Georg, Mediziner, geb. 10. Mai 1865 in Landsberg a. d. Warthe, seit 1897 Prof. in Berlin, 1906 Direktor des Krankenhauses Moabit, 1910 Direktor des Instituts für Krebsforschung; schrieb: „Der jetzige Stand der Krebsforschung" (1912), „Grundriß der klin. Diagnostik" (19. Aufl. 1915) ꝛc. — Sein Bruder **Felix K.**, geb. 9. Okt. 1866 in Landsberg a. d. Warthe, ebenfalls Mediziner und Prof. in Berlin; schrieb: „Klin. Bakteriologie" (mit Levy, 2. Aufl. 1898), „Die Lungentuberkulose" (1920); Mitherausgeber des „Diagnostisch-therapeut. Lexikons" (3 Bde., 1906—8).

Klempner, Flaschner, Spengler, Blechner, Blechschmied, Handwerker, der Blechwaren fertigt und ausbessert. Vgl. Lebrun (9. Aufl. 1919), Kallenberg (4. Aufl. 1920).

Klencke, Herm., Arzt und Schriftsteller, geb. 16. Jan. 1813 in Hannover, gest. das. 11. Okt. 1881; veröffentlichte: „Hauslexikon der Gesundheitslehre" (8. Aufl. 1891), „Das Weib als Gattin" (15. Aufl. 1899), „Die Mutter als Erzieherin" (11. Aufl. 1899) u. a., auch (unter dem Namen **Herm. von Maltitz**) Romane.

Klencke, Karoline Luise von, s. Karsch, Anna Luise.

Klenganstalt, Samenklenganstalt, s. Samendarre.

Klengel, Jul., Cellovirtuos, geb. 24. Sept. 1859 in Leipzig, Prof. am Konservatorium das.; komponierte auch viel für sein Instrument. — Sein Bruder **Paul K.**, geb. 13. Mai 1854 in Leipzig, das. Violinist, Pianist und Komponist.

Klenze, Leo von, Baumeister, geb. 29. Febr. 1784 in Bockenem bei Hildesheim, Hofbauintendant in München, gest. das. 27. Jan. 1864; Schöpfer fast aller neuern monumentalen Bauten in München: Glyptothek, Alte Pinakothek, Königsbau, Allerheiligen-Hofkirche (1837), Ruhmeshalle (1853), Propyläen (1862); ferner Walhalla bei Regensburg (1842), Eremitage in Petersburg (1851).

Kleŏbis und **Biton,** in der griech. Sage die Söhne der argivischen Herapriesterin Kydippe, zogen in Ermangelung des Stiergespannes ihre Mutter zum Tempel der Göttin; auf das Flehen der Mutter zur Göttin um den besten Lohn für diese Tat schlummerten sie in den Tod hinüber.

Kleobūlus, Tyrann der Stadt Lindos auf Rhodus, einer der griech. Sieben Weisen (s. d.).

Kleomenes III., König von Sparta (236—219 v. Chr.), besiegte 227 den Achäischen Bund bei Megalopolis, unterlag aber diesem 222 und gab sich 219 selbst den Tod.

Kleon, athen. Demagog, Gerber, bemächtigte sich 429 v. Chr. durch Begünstigung der niedern Volksklasse der Herrschaft, reizte die Athener zur Fortsetzung des Kriegs gegen Sparta, eroberte Sphakteria, fiel 422 in der Schlacht gegen den Spartaner Brasidas bei Amphipolis.

Kleopătra, Tochter des ägypt. Königs Ptolemäus Auletes, geb. 66 v. Chr., gelangte durch Julius Cäsar 47 zur gemeinschaftlichen Regierung mit ihrem Bruder und Gemahl Ptolemäus, fesselte nach dem Tode Cäsars, von dem sie einen Sohn, Cäsarion, hatte, auch den Triumvir Antonius (41 v. Chr.) an sich, verließ ihn aber in der Seeschlacht bei Actium und tötete sich, als sie Octavianus nicht zu gewinnen vermochte, im Aug. 30 durch den Biß einer Natter. Vgl. Sergeant (engl., 1909), Weigall (engl., 1914). — Öfter als Oper bearbeitet (von Enna, 1894).

Kleopătraschlange, s. Brillenschlange.

Klephten (neugrch.), Räuber, die nach der Unterjochung Griechenlands durch die Türken in den Gebirgsdistrikten Nord- und Mittelgriechenlands die griech. Unabhängigkeit vorbereiteten. (S. Armatolen.)

Klepsўdra (grch.), die Wasseruhr (s. d.).

Kleptomanīe (grch.), Stehlsucht (s. d.).

Klerikāl, den Klerus und seine Interessen betreffend; **Klerikalismus,** auf dieses Interesse gerichtete Parteigesinnung. **Klerikalseminare,** s. Priesterseminare. **Klerikāt,** der geistl. Stand; **Kleriker,** s. Klerus.

Klerisei, der Klerus (s. d.), gewöhnlich abschätzig gebraucht für Gefolge, Anhang.

Klerūchen, die attischen Kolonisten, die in einem unterworfenen Lande ihr attisches Bürgerrecht behielten.

Klerus (grch., „Los", dann „Erbteil", „Eigentum"), in der kath. Kirche der geistl. Stand, im Gegensatz zu den Laien, unterschieden in einen höhern (Papst, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Diakonen, Subdiakonen) und niedern (die untern Kirchenbeamten, s. Ordines). Alle höhern **Kleriker** erhalten durch die Priesterweihe einen unverlierbaren Charakter (character indelebĭlis) und besondere Vorrechte. Seit dem Mittelalter wurde der K. von den Laien noch schärfer als zuvor geschieden (Zölibat, Kleidung, Tonsur), hatte polit. Vorrechte, eigene Gerichtsbarkeit. **Säkular-K.,** Geistliche, die nicht Regulierte (s. d.) sind, Weltgeistlichkeit.

Klesel, Kardinal, s. Khlesl.

Klette, Pflanzengattung, s. Lappa. **Leber-K.,** s. Agrimonia; **Kropf-, Spitz-K.,** s. Xanthium; **Wald-K.,** Hexenkraut, s. Circaea.

Klettenberg, Susanne Katharine von, geb. 19. Dez. 1723 in Frankfurt a. M., gest. das. 13. Dez. 1774, Freundin der Mutter Goethes, durch ihre mystischen und alchimistischen Studien auf dessen Jugend von großem Einfluß; Urbild der „Schönen Seele" in „Wilhelm Meisters Lehrjahren". Ihre Bekenntnisse, Schriften und Briefe hg. von Funck (1914). Vgl. Dechent (1896), Funck (1911).

Klettenwurzelöl, rot gefärbtes Haaröl (Baum-, Mandelöl), zu dessen Herstellung man früher noch einen Auszug der Klettenwurzel (s. Lappa) benutzte, da man dieser eine haarwuchsfördernde Wirkung zuschrieb.

Kletterbeutler (Phalangerĭdae), Fam. der pflanzenfressenden Beuteltiere. Zugehörig: Koala, Flugbeutler, Kuskus ꝛc.

Kletterfarn, s. Lygodium.

Kletterfisch, s. Labyrinthfische.

Klettermeisen, s. Kleiber.

Kletterpflanzen, schwachstengelige Pflanzen, welche sich mit Ranken oder Kletterwurzeln oder durch Winden an andern Pflanzen oder sonstigen Stützen befestigen (Weinrebe, Efeu, Winden, Lianen ꝛc.). Zum guten Teil sehr wertvoll für die Gartenkunst.

Klettervögel (Scansōres), in der frühern Systematik eine Vogelordnung, in der Spechte, Kuckucke und Papageien zusammengestellt waren.

Klettgau, das Talgebiet der untern Wutach im südl. Baden (Kr. Waldshut) und schweiz. Kanton Schaffhausen; der bad. Teil 1687—1806 eine fürstl. schwarzenbergische Landgrafschaft mit Hauptort Thiengen. Vgl. Wanner (1857, 1887).

Klicker, Marmeln, Murmeln, Schusser, Spielkugeln aus Stein, Glas, Ton. Die steinernen werden geformt durch Abschleifen zwischen Mühlsteinen (Marmelmühlen). Herstellung: bes. Thüringer Wald, Tirol, Böhmen.

Klieben, das Flußneunauge (s. Neunaugen).

Kliefoth, Theod., luth. Theolog, geb. 18. Jan. 1810 in Körchow in Mecklenburg, 1844 Superintendent in Schwerin, seit 1850 Mitglied des Oberkirchenrats das., 1887—94 dessen Präsident, gest. 26. Jan. 1895 in Schwerin; eins der Häupter der streng orthodoxen Lutheraner; verfaßte „Liturgische Abhandlungen" (8 Bde., 2. Aufl. 1858—69), Kommentare zum Alten Test. u. a. Vgl. Haack (1910).

Klientēl (lat. clientēla), bei den Römern das Schutzverhältnis, worin ein Geringerer (**Kliēnt**) zu einem Mächtigern (**Patron**) stand; jetzt heißt Klient der von einem Rechtsanwalt vor Gericht Vertretene.

Kliesche, Fisch, s. Schollen.

Klieven, das Spalten der Diamanten.

Kliff (engl. cliff), Klippe, Abhang, felsiges Seeufer.

Klima (grch.), Gesamtheit (mittlerer Wert und durchschnittlicher Jahresablauf) der Witterungserscheinungen an einem Orte, wie Sonnenstrahlung, Temperatur und Feuchtigkeit der Luft; das „solare" K. wird nur durch die Stärke der Sonnenstrahlung bzw. die geogr. Breite des Ortes, das wirkliche (physische) durch vorherrschende Windrichtung, hohe oder tiefe, Nord- oder Südlage des Ortes, Entfernung vom Meere, Strömungsverhältnisse angrenzender Meeresteile, Vegetationsverhältnisse ꝛc. bestimmt. Man unterscheidet **Land-** oder **Kontinental-K.,** welches heißen Sommer und strengen Winter, und **See-** oder **maritimes K.,** welches kühlern Sommer und milden Winter hat. Das **alpine K.** hat mit dem **polaren** den Wärmemangel gemein, unterscheidet sich aber von ihm durch den geringern Unterschied zwischen Sommer und Winter in den Licht- und Wärmeverhältnissen. Das **Gebirgs-K.** zeichnet sich durch Reichtum an Niederschlägen und durch seine lokalen Winde aus. Das **trop. K.** wird durch beständig hohe Temperatur und meistens durch scharfe Teilung des Jahres in Regenzeiten und Trockenzeiten gekennzeichnet. (Literatur s. Klimatographie.)

Klimafieber, das Wechselfieber (s. Malaria).

Klimaktĕrisch (grch.), stufenartig; **klimakterische Jahre (Stufen-, Wechseljahre, kritisches Alter, Klimaktĕrium)**, bei den Frauen die Zeit, in der die geschlechtlichen Funktionen erlöschen (44.—50. Lebensjahr), häufig mit Beschwerden verbunden. Vgl. Ruhemann (1908).

Klimātik, die Lehre von dem Einfluß des Klimas auf den Körper. Vgl. Dove und Frankenhäuser („Deutsche K.“, 1910).

Klimātisch, auf das Klima bezüglich.

Klimatische Krankheiten, die im wesentlichen unmittelbar oder mittelbar durch das Klima (Wärme, Feuchtigkeit, Wind, Höhenlage rc.) hervorgerufenen Krankheiten, vorwiegend trop. Natur. (S. Tropenkrankheiten.)

Klimatische Kurorte, Luftkurorte, Orte, deren Klima heilsam auf den kranken Körper einwirkt. *Man unterscheidet Kurorte im Mittelgebirge, Kurorte im höhern Gebirge* (**Höhenkurorte**), mit **Höhenklima**, d. h. mit dünner, relativ trockner Luft, und Orte mit **See-, Insel-** und **Küstenklima**. Das Höhenklima wirkt bes. günstig bei Lungenkrankheiten, Blutarmut, verschiedenen Krankheiten der Kreislauforgane, chronischen Katarrhen, Asthma u. a. Das Seeklima ist feucht und gleichmäßig warm (Madeira, Küste des Mittelländ. Meers, Korsika), oder feucht und gemäßigt (engl. Küste, Nordfrankreich, Nord- und Ostseeküste); es übt namentlich auf Katarrhe der Atmungsorgane eine günstige Wirkung aus. Eine Sonderstellung nehmen die **trop. Höhenkurorte** ein, die als Gesundheitsstationen und zum Sommeraufenthalt für die in den Tropen tätigen Europäer dienen. (S. auch Terrainkurorte.)

Klimatographīe (grch.), Beschreibung des Klimas. **Klimatologīe**, Lehre vom Klima, Zweig der physikal. Geographie (vgl. Wojejkow, deutsch, 2 Bde., 1887; Trabert, 1905; Köppen, 2. Aufl., Bd. 1, 1906; Hann, 3. Aufl., 3 Bde., 1908—11; Philippson, „Grundzüge der allgem. Geographie“, Bd. 1, 1921). **Klimatotherapīe**, Lehre von der Einwirkung der klimat. Verhältnisse auf krankhafte Zustände.

Klimax (grch.), Leiter; Steigerung, Gradation (s. d.). **Klimaxzucker**, brauner kristallinischer hochprozentiger Stärkezucker, aus dem Sirup der Traubenzuckerfabrikation hergestellt, dient bes. in England zum Süßen von Porter und Ale.

Klimme, Pflanzengattung, s. Cissus.

Klimsch, Fritz, Bildhauer, geb. 10. Febr. 1870 in Frankfurt a. M., Mitbegründer der Sezession in Berlin, 1910 Prof., 1912 Mitglied der Akademie das.; Grabdenkmäler, Büsten, Virchow-Denkmal (Berlin, 1910).

Klimt, Gust., Maler, geb. 14. Juli 1862 in Baumgarten bei Wien, gest. 6. Febr. 1918; Führer der Wiener Sezession, *malte Landschaften, Frauenbildnisse, dekorative Wandgemälde*. Vgl. Eisler (1919).

Klindworth, Karl, Pianist und Komponist, geb. 25. Sept. 1830 in Hannover, gest. 27. Juli 1916 in Stolpe, Schüler Liszts, seit 1884 in Berlin, wo er bis 1894 Dirigent der philharmonischen Konzerte war und bis 1896 eine von ihm begründete Musikschule (1893 mit dem Konservatorium Scharwenka vereinigt) leitete; Klaviermusik, Lieder.

Klingelfahrer, in der Gaunersprache Wohnungsdiebe, die sich zunächst durch Klingeln an der Tür davon unterrichten, ob niemand in der Wohnung ist.

Klingemann, Aug., dramat. Dichter, geb. 31. Aug. 1777 in Braunschweig, Leiter der braunschweig. Bühne, gest. das. 25. Jan. 1831; am bekanntesten sein „Faust“ (1815). „Dramat. Werke“ (1817—18). Vgl. Kopp (1901).

Klingen, **Runsen**, kurze, steile Talrinnen an Gehängen.

Klingen, Stadt, s. Clingen.

Klingenberg, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, am Main, (1919) 1645 E., Amtsgericht; Weinbau.

Klingenmünster, Dorf im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, am Fuße der Haardt, (1919) 2146 E., Kreisirrenanstalt.

Klingenthal, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Zwickau, im Elstergebirge an der böhm. Grenze, 555 m ü. M., (1919) 5960 E., Amtsgericht, Gewerbe- und Musikschule, Handelslehranstalt; Fabrikation musikal. Instrumente (Hauptsitz der deutschen Mund- und Ziehharmonikaindustrie), Weiß- und Buntstickerei. Wintersportplatz.

Klinger, Friedr. Maxim. von, Dichter, geb. 17. Febr. 1752 in Frankfurt a. M., seit 1780 in russ. Kriegsdiensten, zuletzt Generalleutnant, gest. 9. März 1831 in Dorpat. Seine frühern Dramen, voll Kraft und Leidenschaft: „Die Zwillinge“ (Preisstück, 1775), „Otto“, „Sturm und Drang“ (1776) gehören der nach letzterm Stück benannten Sturm- und Drangperiode an; Romane: „Fausts Leben, Taten und Höllenfahrt“ (1791, neu hg. 1910), „Geschichte Giafars“ (1792) rc. „Gesammelte Werke“ (12 Bde., 1842), „Auswahl“ von Sauer (1883). Vgl. Rieger (2 Bde., 1880—96), Wyneken (1912).

Klinger, Max, Maler, Radierer und Bildhauer, geb. 18. Febr. 1857 in Leipzig, gebildet in Berlin, Brüssel und Paris, 1894 Mitglied der Berliner Akademie, tätig vor allem in Rom und seit 1893 in Leipzig, gest. 4. Juli 1920 in Großjena bei Naumburg. Gemälde: *Urteil des Paris* (1887, Wien), *Pietà* (1890, Dresden), *Blaue Stunde* (1890, Leipzig), *Kreuzigung Christi* (1888—91, Leipzig [Tafel: Christus II, 4]), *Christus im Olymp* (1897, Wien), *Wandgemälde für die Leipziger Universität* (1909); Radierungen in Zyklen: *Rettungen ovidischer Opfer, Eva und die Zukunft, Ein Leben, Dramen, Eine Liebe, Vom Tode, Brahms-Phantasie*; Bildwerke (z. T. polychrom): *Salome, Kassandra, Elsa Asenijeff, Badende* [Tafel: Statue II, 16], *Beethoven* (sämtlich in Leipzig), *Amphitrite* (Berlin), *Drama* (Dresden), *Brahms-Denkmal* (Hamburg); Köpfe von Wundt, Lamprecht, Steinbach (sämtlich in Leipzig). Schrieb: „Malerei und Zeichnung“ (5. Aufl. 1907). Vgl. Kühn (1907), Servaes (5. Aufl. 1908), H. W. Singer (1912), Kirstein (1917), W. Pastor (3. Aufl. 1922).

Klingsor, Zauberer, s. Klinschor.

Klingstein, s. Phonolith.

Klinik (grch.), Unterricht in der prakt. Medizin am Krankenbett; auch Anstalt, wo solcher erteilt wird. Diese kann sein: 1) **stationäre** oder **stehende K.**, Hospital, dessen Kranke zugleich als Unterrichtsmaterial dienen; 2) **städtische K.** oder **Poliklinik**, Anstalt, zu der die Kranken kommen, um sich Rat zu holen; 3) **ambulatorische K.**, Krankenbesuch in den Privatwohnungen seitens der jüngern Ärzte. **Kliniker**, der klin. Lehrer; auch der die K. besuchende Student; **klinisch**, auf die K. bezüglich.

Klinke, im Maschinenbau ein meist einarmiger Hebel [Abb.; a], der die Bewegung eines Maschinenteils (z. B. des Rades b) entweder hemmen (**Sperr-K.**, bei Winden) oder durch seine schwingende Bewegung (ruckweis) veranlassen soll (**Schalt-K.**, bei Werkzeugmaschinen).



Klinke.

Klinker, durch starkes Brennen verglaste Ziegel von schmelzbarem (kalkhaltigem) Ton, zu Wasserarbeiten, Pflasterungen und schwer belasteten Mauerkörpern.

Klinkerfues, Ernst Friedr. Wilh., Astronom, geb. 29. März 1827 in Hofgeismar, 1867 Direktor der Sternwarte und außerord. Prof. in Göttingen, gest. das. 28. Jan. 1884; schrieb: „Theoret. Astronomie“ (1871—72).

Klinochlōr, **Ripidolith**, monoklines, grünes Chloritmineral aus Kieselsäure, Tonerde, Magnesia und Wasser, meist eisenhaltig; weit verbreitet in Chloritschiefern.

Klinomēter (grch.), bergmännisches Werkzeug zur Messung des Neigungswinkels von Gebirgsschichten rc.

Klinorhombisches Kristallsystem, s. Kristalle.

Klinoskōp (grch.), bergmännisches Werkzeug, zeigt an, ob eine Fläche oder Linie von der Horizontalebene abweicht.

Klinozephalīe (grch.), Sattelköpfigkeit, sattelförmige Einschnürung des Schädels, hervorgerufen durch zu frühe Verknöcherung der Naht zwischen Keilbein und den Scheitelbeinen.

Klinschor, ein Zauberer in Wolframs „Parzival“, im „Wartburgkrieg“ unter dem Namen **Klingsor von Ungarland** Schiedsrichter und Teufelsbanner.

Klio, eine der Musen, s. Kleio.

Klippdachs, s. Klippschliefer.

Klippen, Felsen, die über oder nur bis nahe an die Wasserfläche emporragen und die Schiffahrt gefährden; auch eckig geprägte oder durch Abprägen runder Stempel auf eckige Schrötlinge hergestellte Münzen.

Klippenhuhn, **Klippenvogel**, s. Fruchtvögel.

Klipperschiffe (engl. Clippers, d. i. Ab-, Durchschneider), nordamerikan. schmale, sehr schnell segelnde Kauffahrteischiffe, in Rußland ebenso gebaute Kriegsschiffe, Kreuzer. Etwa 1849—70 in Gebrauch.

Klippfisch, die Gattung Chaetŏdon und verwandte zwischen Korallenriffen lebende Fische (s. Schuppenflosser); der Seewolf (s. d.); im Fischhandel zerlegter, mit Salz

bestreuter und auf Felsklippen am Strande getrockneter Kabeljau (Bezeichnung vielleicht auch vom dän.-norweg. klippen, d. h. aufschneiden).

Klipprosen, s. Aktinien.

Klippschliefer (Procavĭa, Hyrax), Säugetiergattung, die für sich allein eine Familie (Procaviĭdae) bzw. eine Ordnung (Hyracoidĕa) der Huftiere ausmacht. Äußerlich murmeltierähnliche Tiere von Hasengröße. An den schwachen Beinen vorn vier, hinten drei Zehen, gänzlich in Haut eingeschlossen und bis auf die hintern innern nicht mit Krallen, sondern mit hufähnlichen Nägeln besetzt. Gebiß wie das der Huftiere angelegt, doch etwas nagetierhaft umgebildet. Gesellige Pflanzenfresser. Sehr leistungsfähige Kletterer an steilen Flächen dank tiefen Klüften in den kautschukartig zähen, auch klebrigen Sohlenpolstern, die wie Saugnäpfe zu wirken scheinen. Längs des Hinterrückens helle Pelzfalte, die in Erregung aufgeklappt wird. In Gebirgen Syriens, Arabiens, Afrikas. Der **syrische K.** (Procavĭa syriăca *Schreb.* [Abb.; nach Claus-Grobben]) ist wohl der **Saphan** der Bibel, das „Kaninchen" der Lutherschen Übersetzung (3. Mos. 11, 15; Ps. 104, 18; Spr. Sal. 30, 26). Der **kapische K., Klippdachs, Daman** (das **Dasje**, d. h. Dachs, der Buren, P. capensis *Schreb.*), liefert die als **Hyrazeum** (**Dachsharn, Dassenpiß, Dasjespiß**) bekannte Droge (die bibergeilartig riechenden Exkremente), früher Wundermittel gegen Nervenleiden. In Abessinien der **Aschkoko** (P. habessinica *H. E.*). Mehrere andere, in Afrika südl. der Sahara lebende Arten sind Baumtiere (**Baumschliefer**).



Syrischer Klippschliefer.

Klippschulen, Winkelschulen, im Mittelalter private Elementarschulen.

Klippspringer, s. Antilopen.

Klischee (frz. cliché), Abguß für den Hochdruck von Lettern, Holzschnitten und Strichätzungen in Schriftmetall nach der Herstellung einer Papiermatrize durch Stereotypie (**Klischieren**). Auf galvanoplastischem Wege gewonnene Kupfer-K. werden **Galvanotypen, Galvanos** (s. Galvanoplastik) oder **Elektrotypen, Elektros** genannt.

Klisiomēter (grch.), **Beckenmesser,** Instrument zur Messung der Neigung des weibl. Beckens.

Klissūra, Stromenge der untern Donau, 129 km lang; bes. großartig Kasanpaß und Eisernes Tor [Tafel: Jugoslawien II, 3].

Klisthĕnes, Tyrann, s. Kleisthenes.

Klistier (grch. Klysma), **Einlauf, Eingießung,** Einspritzung von Flüssigkeit: warmes oder kaltes Wasser oft mit Zusatz von Öl, Kochsalz, Seife, Essig (verschärftes K.) oder kleiner Mengen Glyzerin in den Mastdarm zur Entleerung des Darminhaltes; auch zur direkten Einbringung von Arznei- und Nahrungsmitteln angewandt. Das K. wird verabreicht mit der **Klistierspritze** oder der Klysopompe (s. d.) oder mittels der sog. engl. Ballonspritze, die sich zum Selbstklistieren eignet, oder mittels eines Irrigators (**Enteroklysis, Darmeingießung**). Es soll in der Rücken- oder Seitenlage links, oder in der Knie-Ellenbogen-Lage verabfolgt werden.

Klitŏris (grch.), **Kitzler,** der männl. Rute entsprechender Teil der weibl. Scham.

Klitter (aus dem 16. Jahrh.), Klecks; dazu **klittern** (noch mundartlich), klecksen, schmieren; hiervon wahrscheinlich **Geschichtsklitterung,** durch Fischart berühmt geworden.

Klixe, s. Schnalzlaute.

Kljăsma, l. Nebenfl. der Oka im mittlern Rußland, mündet unterhalb Gorbatow, 682 km lang, schiffbar.

Kloāke (lat.), **Kotschleuse,** unterirdischer Abzugskanal für Abwässer; K. in der Zoologie, s. Kloakentiere.

Kloākentiere, Schnabeltiere, Ornithodelphier, Monotrēmen (Monotremăta), kleine Ordnung niederster, durch vielerlei reptilienhafte (nur äußerlich vogelhafte) Züge merkwürdiger Säugetiere. Ihre Harn- und Geschlechtsorgane münden wie bei den Reptilien und Vögeln mit dem Mastdarm gemeinsam in einem Ausgangstrichter (der **Kloake**). Fortpflanzung mit Eiablage. Kiefer schnabelförmig verlängert, zahnlos. Zugehörig das **Schnabeltier** (Ornithorhynchus paradoxus *Blumenb.* [Tafel: Australische Tierwelt, 17]) mit entenschnabelförmiger, hornumkleideter Schnauze, sehr kurzen Beinen und großen Schwimmhäuten; lebt in Neusüdwales und Tasmanien in Flüssen, nach Art der Enten gründelnd, und bewohnt ein selbstgegrabenes Uferloch, worin das Weibchen in einem Nest Eier legt und die ausgeschlüpften Jungen säugt, nicht aus Zitzen, sondern mit frei in eine Bauchmulde laufender Milch; das Männchen mit durchbohrtem Hornsporn am Hinterbein und angeschlossener Drüse am Oberschenkel, woraus ein im Blut artfremder Tiere giftig wirkender, doch wohl als geschlechtliches Erregungsmittel für das Weibchen dienender Saft abgesondert wird. Außerdem zugehörig **Ameisenigel** (s. d.). Vgl. Römer (1894).

Kloasma (grch.), Leberfleck.

Kloben, Haspe, Bandhaken, Krampe, an Tür- oder Fensterpfosten befestigter eiserner Dorn [Abb.], in welchem sich das mit runder Schleife versehene Tür- oder Fensterband dreht; auch die Flasche (s. d.) des Flaschenzugs. (S. auch Feilkloben).

Kloben.

Klöden, Karl Friedr. von, Historiker, geb. 21. Mai 1786 in Berlin, gest. das. 9. Jan. 1856; schrieb: „Die Quitzows und ihre Zeit" (1836; 3. Aufl., 3 Bde., 1889—90), „Markgraf Waldemar von Brandenburg" (4 Bde., 1844—45), die kulturgeschichtlich gehaltvollen „Jugenderinnerungen" (1874; Neuaufl. 1911) u. a.

Klodnitz, r. Nebenfl. der Oder in Oberschlesien, mündet, 75 km lang, bei Cosel. Ihr zur Seite geht der **Klodnitzkanal** (46 km lang) von Gleiwitz ab zur Oder, 1790 eröffnet. An der Mündung der K. in die Oder das Dorf K., (1919) 4512 E., mit dem Oderhafen von Cosel.

Kloet (holländ., spr. klut), Vulkan auf Java, 150 km südl. von Soerabaya; Ausbruch 19. Mai 1919 (15000 Tote).

Klondike (**Klondyke,** spr. -deik), r. Nebenfl. des Jukon, im W. des kanad. Distrikts Jukon; der z. T. dauernd gefrorene Boden seines Tales ist sehr reich an Gold. Hauptort der 1896 entdeckten Goldfelder ist Dawson [Karte: Nordamerika I, 3].

Klonisch (grch.), zuckend, krampfhaft; **Klonismus,** Zuckung, Krampf.

Klootschießen, Klotschießen („Kloote", d. i. Klöße), s. Bosseln.

Klöpfelnächte, die letzten drei Donnerstage oder Dienstage vor Weihnachten, auch die Nächte von Weihnachten bis Dreikönigstag, während welcher arme Leute und Kinder an die Häuser klopfen, um eine Gabe zu erbitten.

Klopffechter, Fechter, der sich für Geld schlägt (in Schaustellungen ꝛc.), gekaufter Schriftsteller.

Klopfhengst, Spitzhengst, ein Hengst, bei dem ein Hoden oder beide nicht im Hodensack, sondern in der Bauchhöhle liegen, so daß durch die Kastration nur ein Hoden oder keiner entfernt werden konnte; ursprünglich ein durch Schläge auf die Hoden mit einem hölzernen Hammer zeugungsunfähig gemachter Hengst.

Klopfjagd, s. Klapperjagd.

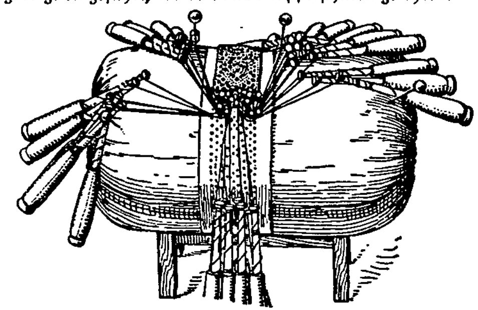
Klopfkäfer (Anobiĭdae), Käferfam. der Unterordn. der Polyphagen, der Familienreihe der Kurzflüglerartigen; unscheinbare, wenig Millimeter lange Käfer, Larven in Holz, Brot, Pflanzen ꝛc. Gänge ausfressend, worin sich alle Entwicklungsstadien aufhalten. In Brot, Schiffszwieback, Drogen ꝛc. schädlich der licht rötlichbraune **Brotbohrer** (**Brotkäfer,** Anobĭum panicĕum *L.*). Sehr bekannt und früher als Todesankündiger berüchtigt der **Trotzkopf** (**Totenuhr, Totenwurm,** A. pertĭnax *L.* [Abb.]), der als Larve Möbel, Bauholz ꝛc. schädigt, als dunkelfarbiger Käfer durch Klopfen mit dem Kopf ans Holz das Sichauffinden der Geschlechter erleichtert und sich bei Beunruhigung tot stellt. Von ähnlicher Lebensweise der **bunte K.** (Xestobĭum rufo-villōsum *Deg.*), graugelb gesprenkelt.

Klopfkäfer: Totenuhr.

Klopp, Onno, Geschichtschreiber, geb. 9. Okt. 1822 in Leer (Ostfriesland), lebte seit 1866 im Gefolge des Königs Georg V. bei Wien, gest. 8. Aug. 1903 in Penzing bei Wien; schrieb in welfischem und ultramontanem Geist: „Friedrich II. von Preußen" (1860; 2. Aufl. 1867), „Der Fall des Hauses Stuart" (14 Bde., 1875—88) u. a., gab die Werke Leibniz' heraus (Bd. 1—11, 1864—84). Vgl. W. Klopp (1907).

Klöppelmaschine, Riemengang, Maschine der Posamenten- und Spitzenfabrikation, erzielt die Verflechtung der auf stehenden Spulen (Klöppel) aufgewundenen Fäden.

Klöppeln, die Kunst echte Spitzen (s. d.) herzustellen. Aus Gespinsten sowie aus feinen Drähten von edlem Metall wird durch Drehen und Kreuzen ein Verschlingen und Verflechten vieler Fäden, die auf längliche Holzformen (**Klöppel**) gewickelt und mit Schutzhülsen versehen sind, bewirkt. Mit Stecknadeln wird der **Klöppelschlag** vorübergehend auf dem Typenmuster (**Klöppelbrief**) festgehalten, der über ein walzenförmiges oder flaches festliegendes Kissen (**Klöppelkissen**) gespannt wird [Abb.]. Das Hand-K. wurde schon Ende des 15. Jahrh. in Italien und den Niederlanden geübt, Mitte des 16. Jahrh. durch Barbara Uttmann im sächs. Erzgebirge eingeführt, wo es in 28 **Klöppelschulen** gelehrt wird.



Klöppeln: Klöppelkissen mit Brief.

Klopsbraten, s. Hackbraten.

Klopstock, Friedr. Gottlieb, Dichter, geb. 2. Juli 1724 in Quedlinburg, gest. 14. März 1803 in Hamburg, in Ottensen begraben, studierte in Jena und Leipzig Theologie, 1748 Hauslehrer in Langensalza, lebte 1750 bei Bodmer in Zürich, ging 1751 auf Einladung des Königs von Dänemark nach Kopenhagen, verheiratete sich 1754 mit Margareta (Meta) Moller (gest. 1758), ließ sich 1771 in Hamburg nieder, 1782 vermählt mit Johanna Elisabeth von Winthem, geborenen Dimpfel. K. übte den bedeutendsten Einfluß auf die deutsche Poesie aus durch die Wahl nationaler Stoffe (nordische Mythologie, Cheruskerfürst Hermann), durch die schwungvolle, bilderreiche Sprache und durch die Einführung antiker Versmaße in seinen Oden (kritische Ausg. von Muncker und Pawel, 1889) und in seinem Hauptwerk „Messias", einem hymnenartig verklärten religiösen Epos in 20 Gesängen (1748—73) in Hexametern. Geringere Bedeutung haben seine vaterländischen und biblischen Dramen, ebenso seine prosaischen Schriften („Die deutsche Gelehrtenrepublik"). „Werke" (12 Bde., 1798—1817); neue Ausg. von Boxberger (1879), Muncker (1893). Vgl. Cramer (2. Aufl., 5 Bde., 1782—93), Muncker (2. Aufl. 1900).

Klopstockia cerifĕrum, die Palme Ceroxylon (s. d.) [Klopstockia.

Klosett (engl. closet), Geheimzimmer; auch s. v. w. Abort, Abtritt. Moderne K. besitzen Wasserspülung (**Wasser-K.**), die zuerst in England im 18. Jahrh. in Aufnahme kam, doch den alten Römern schon bekannt war. Wichtig für K. auch der Geruchsverschluß (s. d.) oder Siphon.

Kloster (lat. claustrum, „verschlossener Ort"), in der kath. Kirche von einer Mauer umgebenes und mit einer Kirche verbundenes Gebäude, in dem Mönche oder Nonnen gemeinsam und nach gewissen Statuten (Regeln) leben. Die K. mit gleichen Satzungen bilden einen **Klosterorden** unter Aufsicht des vom Ordenskapitel oder vom Bischof ernannten Abtes (Prior, Superior, Propst), in Nonnen-K. der Äbtissin (Priorin, Superiorin, Pröpstin, Domina); die höhere Instanz bilden die Ordenskapitel. Die K. einer Diözese stehen unter dem Bischof, viele auch unter dem nur dem Papst verantwortlichen Ordensgeneral (eximierte K.). Die Geschäfte der Klosterverwaltung führen die **Klosteroffizialen**; Mönche, welche die Priesterweihe erhalten haben, heißen Väter (Patres), die übrigen Brüder (Fratres, Kloster- oder Laienbrüder, s. Laien). Die ersten K. entstanden im 4. Jahrh. aus den Ansiedelungen der Anachoreten in Oberägypten; den ernstern religiösen Geist führte erst Basilius (s. d.) d. Gr. in das Klosterleben ein. Im Abendlande wurden die K. durch Benedikt (s. d.) von Nursia zum Sitz der Frömmigkeit, der Mäßigkeit und der Gelehrsamkeit; mit Privilegien aller Art ausgestattet und zu großem Reichtum gelangt, gerieten sie in Verfall; durch Benedikt (s. d.) von Aniane reformiert, wurden sie durch eine vom K. zu Cluny ausgehende Bewegung im 10. Jahrh. die Träger der hierarchisch-kath. Tendenzen. Infolge der Reformation minderte sich die Zahl der K. beträchtlich; 1781 wurden sie in Österreich teilweise, 1789 in Frankreich sämtlich aufgehoben, doch schon unter Papst Pius VII. ihre Wiederherstellung eifrig betrieben. In Italien wurden die K. 1866, in Preußen 1875 (außer den für die Krankenpflege) aufgehoben, hier aber 1887 teilweise wieder zugelassen, im Deutschen Reich durch die Verfassung von 1919 zugelassen; in Frankreich sind seit 1880 und durch das Kongregationsges. von 1901 nur die staatlich autorisierten K. geduldet; in Rußland ist ihre Zahl beschränkt. In der griech.-orthodoxen Kirche heißen die K. Mandra; sie sind teils Koinobien, teils idiorrhythmische K. (s. Koinobion); auch der Buddhismus hat K. (S. Orden, geistliche.) Vgl. Bühler („Klosterleben im Mittelalter", 1921).

Kloster Berge, ehemals berühmtes Benediktinerkloster bei Magdeburg, vor 965 von Kaiser Otto I. gestiftet, 1565 in ein prot. Stift mit Schule verwandelt, wo 1577 die Konkordienformel (das Bergische Buch) entworfen wurde; 1809 aufgehoben, 1813 zerstört.

Klosterbrüder, Laienbrüder (s. Laien).

Klostergelübde, die nach dem Noviziat (s. d.) dem Ordensobern abgelegten drei Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams, meist zuerst auf drei Jahre, dann für Lebenszeit.

Klostergrab, Stadt im nördl. Böhmen, am Fuße des Erzgebirges bei Teplitz, (1910) 3770 E.; Silberbergbau; Dez. 1617 Zerstörung der ev. Kirche durch den Prager Erzbischof (Anstoß zum Dreißigjähr. Krieg).

Klosterkamp (Kamp), Dorf im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, (1910) 1210 E.; ehemal. berühmte Zisterzienserabtei (1122).

Klosterkinder, s. Oblaten.

Klosterlausnitz, Marktflecken und Luftkurort in Sachsen-Altenburg, (1919) 2233 E.; Genesungsheim, Kinderheim der Methodisten, Sanatorium, Holzwarenindustrie, 1923 mit Hermsdorf (s. d.) vereinigt.

Klostermansfeld, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, bei Mansfeld, (1919) 4735 E.; Kupferschieferbergbau.

Klosterneuburg, Stadt in Niederösterreich, rechts an der Donau, (1920) 13431 E., Wein- und Obstbauschule, Landesirrenanstalt, Augustinerchorherrenstift, nach dem Gründer, dem Markgrafen Leopold III., dem Heiligen (1095—1136), genannte Leopoldskapelle mit dem berühmten Altar von Verdun (12. Jahrh.); Weinbau.

Klosterrath, s. Kerkrade.

Klosters, Gemeinde im schweiz. Kanton Graubünden, im Prätigau (Tal der Landquart), 1193 m ü. M., (1920) 2150 E., nahe Davos; Sommerfrische, Wintersportplatz.

Klosterschulen, bei Klöstern errichtete und von gelehrten Brüdern geleitete Schulen, anfänglich auf die Unterweisung der in das Kloster Eintretenden beschränkt, allmählich, bes. durch Karl d. Gr., welcher die ersten Domschulen (s. d.) stiftete, Pflegestätten des wissensch. Unterrichts (zu Fulda, Sankt Gallen, Reichenau, Corvei ꝛc.), lehrten das Trivium und das Quadrivium (s. Freie Künste), wurden z. T., bes. in der Reformationszeit, in Gymnasien umgewandelt (Schulpforta, Grimma, Meißen) und behielten oft den Namen K. bis heute bei (Roßleben, Ilfeld, Donndorf).

Klotho, eine der Moiren (s. d.).

Klotz, Christian Adolf, Philolog, geb. 13. Nov. 1738 in Bischofswerda, gest. 31. Dez. 1771 als Prof. in Halle; bes. bekannt durch seinen Streit mit Lessing, der gegen ihn die „Briefe antiquarischen Inhalts" richtete.

Klotz, Louis Lucien, franz. Staatsmann, geb. 11. Jan. 1868 in Paris, Advokat das., 1898 Mitglied der Deputiertenkammer, 1910—13 Finanzminister, März bis Dez. 1913 Minister des Innern, 1917—20 wieder Finanzminister.

Klotzen, Platschen, Behandlung eines Gewebes in offener Breite mit Farbstoffen, Beizen, Appreturmitteln.

Klotzsche, Dorf und Luftkurort in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Dresdener Heide, (1919) 5839 E.

Klub (engl. club, spr. klöbb), gesellige Vereinigung und das Lokal derselben. Am weitesten verbreitet sind die K.

in England; in der Franz. Revolution von 1789 entstanden die polit. K. der Feuillants, Jakobiner 2c. **Klubbist,** Mitglied eines K.

Kluck, Alexander von, preuß. Generaloberst, geb. 20. Mai 1846 in Münster i. W., 1906 Kommandierender General des 5., 1907 des 1. Armeekorps, 1913 Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion, bei der Mobilmachung 1914 Oberbefehlshaber der 1. Armee. Im Begriff, in der Marneschlacht mit der 1. Armee auf dem rechten Flügel des Heeres die Franzosen umfassend anzugreifen, wurde er durch das Eingreifen der Obersten Heeresleitung (s. Hentsch) zum Rückzug hinter die Aisne veranlaßt; 1916 zur Disposition gestellt. Schrieb: „Der Marsch auf Paris und die Marneschlacht" (1920). Vgl. Wolbe (1917).

Kluft (abgeleitet vom hebr. kalîfôt, „Feierkleider"), in der Gaunersprache, auch volkstüml. s. v. w. Anzug, leichtes Kleid; **Kluftier (Kluftjee),** Kleiderhändler.

Kluge, Friedr., Germanist, geb. 22. Juni 1856 in Köln, 1884 Prof. in Jena, 1893 in Freiburg; schrieb: „Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache" (1882—83; 9. Aufl. 1921), „Von Luther bis Lessing" (1887; 5. Aufl. 1918), „Studentensprache" (1895), „Rotwelsch" (1901), „Seemannssprache" (1911), „Bunte Blätter" (1908), „Unser Deutsch" (1907; 3. Aufl. 1914), „Deutsche Sprachgeschichte" (1921) u. a. Herausgeber der „Zeitschr. für Deutsche Wortforschung" (1900 fg.).

Klughardt, Aug., Komponist, geb. 30. Nov. 1847 in Cöthen, seit 1882 Hofkapellmeister in Dessau, gest. das. 3. Aug. 1902; schrieb Opern („Iwein", „Gudrun"), Sinfonien, Lieder, Oratorien 2c.

Klumpfisch, Sonnen-, Mondfisch, Meermond, schwimmender Kopf (Orthagoriscus mola *Bl. Schn.* [Abb.]), zu den Haftkiefern gehöriger Fisch, bis über 2 m lang, Körper fast so hoch wie lang; in den gemäßigten und trop. Meeren. Leicht zu fangen, Fleisch wertlos.

Klumpfisch.

Klumpfuß (Talipes oder Pes varus), fehlerhafte Stellung des Fußes, bei der die Fußsohle nach innen sieht, so daß die damit Behafteten nur mit dem äußersten Fußrand auftreten, meist angeboren und in leichten Fällen durch Tragen geeigneter Apparate oder durch Operation zu beseitigen. Vgl. Lücke (1871), Wolf (1903).

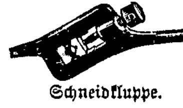
Klumphand, abnorme Stellung der Hand, entsprechend dem Klumpfuß.

Klüngel, Partei, Clique.

Kluniazénser, s. Cluny.

Klunzinger, Karl Benjamin, Zoolog, geb. 18. Nov. 1834 in Güglingen, 1863—75 Arzt in Kosseir, von wo aus er mehrfach die Küsten des Roten Meers und das Niltal bereiste, seit 1884 Prof. in Stuttgart, gest. das. 21. Juni 1914; schrieb: „Bilder aus Oberägypten 2c." (1877), „Korallentiere des Roten Meers" (1877), „Bodenseefische" (1892) u. a., „Erinnerungen" (1915).

Kluppe, Werkzeug zur Herstellung von Schraubengewinden (**Schneid-K.** mit einsetzbaren Schneidbacken [Abb.]); Klemmschlüssel zum Zusammenschrauben von Gasrohren (**Gas-K.**) u. a. m.; auch Instrument zum Messen der Durchmesser der Bäume, eine große Schublehre (s. d.).



Schneidkluppe.

Klüppelberg, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Köln, an der Wipper, (1919) 4331 E.; Maschinen-, Dynamitfabrik.

Kluppzange, s. Pinzette.

Klus, Klause.

Klüse, im Schiffswesen, s. Ankerklüse.

Klusiazéen, frühere dikotyle Pflanzenfamilie, jetzt meist als **Klusioideen** Unterfam. der Guttiferen. Zugehörig z. B. Gattung Garcinia.

Klüver, das dreieckige Segel am Klüverbaum, das an einem straffen Tau (**Klüverleiter**) mittels des **Klüverfalls** in die Höhe gezogen wird.

Klüverbaum, Verlängerung des Bugspriets (s. d.) nach vorn; daran fährt der Klüver. Die Verlängerung des K. heißt **Außen-K.,** daran der Außenklüver oder Jager (s. d.).

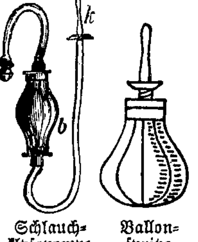
Klymenienkalk, s. Clymenia.

Klysma (grch.), s. Klistier.

Klysopompe (frz.), kleine Pumpe oder Gummiballon [Abb.; b] mit Schlauch und Ansatzstück [k], oder ohne Schlauch (**Ballonspritze** [Abb.]), als Klistierspritze gebraucht.

Klystier (grch.), s. Klistier.

Klytaimnestra (**Klytämnestra**), in der griech. Sage Tochter des Königs Tyndareos und der Leda, Gemahlin Agamemnons (s. d.), wegen der Ermordung ihres Gatten später von ihrem Sohn Orestes getötet.



Schlauch-Klysopompe. Ballonspritze.
Klysopompe.

km, Abkürzung für Kilometer.

K + M + B, s. C + M + B.

Kmet (slaw.), Bauer, insbes. das Haupt der Familie; auch Senator, Richter, Schöffe, in Serbien der Bürgermeister.

Knabenkraut, s. Orchis.

Knabenliebe, s. Päderastie.

Knabenseminare, bischöfl. Anstalten mit Gymnasialunterricht, in denen Knaben vom 12. Jahre an für den Priesterstand erzogen werden; in Deutschland gibt es seit 1848 meist **Knabenkonvikte, Kost- und Wohnhäuser,** deren Zöglinge die Gymnasien besuchen.

Knackelsbeere, s. Erdbeere.

Knackfuß, Herm., Maler und Kunstschriftsteller, geb. 11. Aug. 1848 in Wissen a. d. Sieg, in Düsseldorf gebildet, seit 1880 Prof. an der Kunstakademie in Cassel, gest. das. 17. Mai 1915. Malte Historienbilder und verfaßte mehrere „Künstlermonographien" in der von ihm seit 1895 besorgten Sammlung; gab heraus mit Zimmermann und Gensel „Allgem. Kunstgeschichte" (3 Bde., 1896—1902).

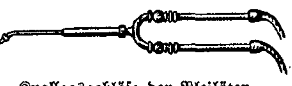
Knackmandel, s. Mandelbaum.

Knagge, im Maschinenwesen s. v. w. Daumen (s. d.).

Knallbriefe, Zündblättchen (s. Amorces).

Knallerbse, mit Knallsilber gefüllte Papierhülse, die auf den Boden geworfen unter scharfem Knall explodiert.

Knallgas, Hydrooxygengas, Gemisch von 2 Volumen Wasserstoff und 1 Volumen Sauerstoff, das, elektr. oder durch eine Flamme entzündet, mit großer Heftigkeit explodiert. Aus einer feinen Spitze ausströmend, brennt K. ruhig (**Knallgasgebläse**), schmilzt Platin, Tonerde, Kieselsäure u. a. sonst unschmelzbare Substanzen, dient zum Löten von Platin, Blei [Abb.] 2c., auch zur Erzeugung von Kalklicht (s. d.). Der Wasserstoff wird häufig durch Leuchtgas, der Sauerstoff durch Luft ersetzt, z. B. beim Gasgebläse [Tafel: Chemie 4].



Knallgasgebläse der Bleilöter.

Knallglyzerin, s. Nitroglyzerin.

Knallgold, Goldoxydammoniak, aus **Goldhydroxyd** (Goldchlorid mit Zinkoxyd gefällt) oder **Goldsäure** oder aus **Goldoxyd** (Goldsäure getrocknet) und Ammoniak erhaltenes, stark explosives Pulver.

Knallkapseln, Petarden, Sprengstoffkörper in Blechhülsen, Warnungsmittel für Lokomotivführer, werden, bes. bei Nebel, auf den Eisenbahnschienen befestigt und durch den Druck der Lokomotive zur Explosion gebracht.

Knallmannit, s. Mannit.

Knallpulver, s. Knallsäure.

Knallquecksilber, s. Knallsäure.

Knallsäure, Karbyloxim, nur in Form ihrer Salze (**Fulminate**) bekannte organ. Säure; ihr Quecksilbersalz (**Knallquecksilber, Merkurifulminat, Howards Knallpulver**) entsteht beim Versetzen einer Lösung von Quecksilber in Salpetersäure mit Alkohol und Fällen mit Wasser, farblose, durchsichtige Kristallnadeln, die durch Erhitzen und Schlag äußerst heftig explodieren, dient zur Bereitung der Zündhütchen und anderer Explosionserreger (Initialzünder). **Knallsilber (Howards oder Brugnatellis Knallsilber)** ebenso gewonnen, noch explosiver; in Knallerbsen und Knallfidibussen 2c. **Berthollets Knallsilber** oder **Knallpulver (Stickstoffsilber),** schwarzes, kristallinisches, äußerst explosives Pulver, erhalten durch Zusatz von Alkohol zu konzentrierter Lösung von Silberoxyd in Ammoniak, ist wahrscheinlich kein Derivat der K., sondern nur Silberamid. — Vgl. Knoll („Knallquecksilber", 1908), Wieland (1909).

Knallsilber, s. Knallsäure und Silber.

Knallzucker, Bizorit, teigige Substanz, hergestellt aus feingepulvertem Rohrzucker durch Behandlung mit Schwefelsäure und Salpetersäure; sehr explosiv.

Knapp, Albert, Dichter geistl. Lieder, geb. 25. Juli 1798 in Alpirsbach, seit 1836 Pfarrer in Stuttgart, gest. das. 18. Juni 1864, erneuerte den innigen Ton des alten Kirchenliedes; schrieb: „Christl. Gedichte" (1829; 3. Aufl. 1843) u. a., gab den „Ev. Liederschatz" heraus (2 Bde., 1837; 3. Aufl. 1865). Vgl. M. Knapp (1912).

Knapp, Ludw. Friedr., Chemiker, geb. 22. Febr. 1814 in Michelstadt, 1841 Prof. in Gießen, 1853 in München, 1863—89 am Polytechnikum in Braunschweig, gest. das. 8. Juni 1904, verdient um viele Zweige der Technologie; schrieb: „Lehrbuch der Technologie" (3. Aufl., 2 Bde., 1865—70) u. a. — Sein Sohn Georg Friedr. K., Nationalökonom, geb. 7. März 1842 in Gießen, 1874 Prof. in Straßburg, in Darmstadt lebend; schrieb: „Bauernbefreiung in Preußen" (2 Bde., 1887), „Die Landarbeiter in Knechtschaft und Freiheit" (1891; 2. Aufl. 1909), „Staatl. Theorie des Geldes" (3. Aufl. 1919) u. a.

Knappe, Schildknappe, im Mittelalter derjenige, der sich im Dienst eines Ritters ausbildete, wurde durch den Ritterschlag zum Ritter gemacht. Gegenwärtig heißen K. die Müllerburschen (Mühl-K.) und die Arbeiter beim Bergbau (Berg-K.). Knappschaft (Knappschaftsverein), Korporation der Bergarbeiter behufs Unterstützung bei Krankheiten ꝛc. aus hierzu errichteten Hilfskassen (Knappschaftskassen, Bruderladen). Vgl. Karwehl (1907), Imbusch (1910).

Knappschaft, s. Knappe.

Knäs, russ. Titel, s. Knjas.

Knaster (Kanaster, vom span. canastro, Korb), jeder gute Varinastabak, ursprünglich die feinste Sorte desselben, die in Körben verpackt in den Handel kam.

Knauel, Pflanzengattung, s. Scleranthus.

Knäuelgras (Knaulgras), s. Dactylis.

Knauf, s. Kapitell.

Knaus, Ludw., Genremaler, geb. 5. Okt. 1829 in Wiesbaden, lebte in Paris, Berlin, Düsseldorf, 1874—84 Prof. an der Berliner Akademie, gest. 7. Dez. 1910 in Berlin. Hauptbilder: Die falschen Spieler (1851, Leipzig), Raufer von Passeyr, Kinderfest (1869, Berlin), Heilige Familie, Das widerspenstige Modell, Hinter den Kulissen (1880, Dresden), Landpartie, Caritas. Vgl. Pietsch (1896).

Knebel, Karl Ludw. von, Schriftsteller, geb. 30. Nov. 1744 in Wallerstein (Franken), 1763—74 im preuß. Militärdienst, dann Hofmeister des Prinzen Konstantin von Weimar, Freund Goethes, lebte später in Ilmenau und Jena, gest. 23. Febr. 1834, trefflicher Übersetzer des Properz und Lukrez. „Literar. Nachlaß" hg. von Varnhagen und Mundt (1835), „Briefwechsel mit Goethe" von Guhrauer (1851). Vgl. Knebel-Döberitz (1890).

Knebelpresse, Maßnahme der ersten Hilfe bei Schlagaderblutungen [Tafel: Erste Hilfe II, 4].

Knecht, s. Freie.

Knecht Ruprecht, im deutschen Volksglauben eine Gestalt, die in den Wochen vor Weihnachten in den Häusern umhergeht, die Kinder beten läßt und sie mit Nüssen und Äpfeln beschenkt, aber auch durch Drohungen schreckt.

Kneipp, Sebastian, Pfarrer und Heilkünstler, geb. 17. Mai 1821 in Stefansried bei Ottobeuren, ursprüngl. Weber, Kaplan, dann Pfarrer in Wörishofen, gest. 17. Juni 1897, bildete ein eigenes System der Wasserkur (Kneippsche Kur) aus; schrieb: „Meine Wasserkur" (1887 u. ö.) u. a. Vgl. „Das große Kneippbuch" (hg. von Reile, 1903 u. ö.), Baumgarten („Die Kneippsche Hydrotherapie", 1906—8), Kleinschrod („K.s Lehre", 1921).

Kneisel, Rud., Schriftsteller, geb. 8. Mai 1832 in Königsberg i. Pr., gest. 17. Sept. 1899 in Pankow bei Berlin; schrieb das Volksstück „Die Lieder des Musikanten" (1866), zahlreiche Lustspiele und Schwänke.

Kneller, Gottfr., Porträtmaler, geb. 8. Aug. 1646 in Lübeck, seit 1674 in London, Hofmaler Karls II., 1715 zum Baronet unter dem Titel von Whitton ernannt, gest. 27. Okt. 1723 in London; Hauptwerk die 8 Hampton Court Beauties (d. i. Damen vom Hofe Wilhelms III.).

Knesebeck, Karl Friedr., Freiherr von dem, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 5. Mai 1768 in Karwe bei Neuruppin, nahm an den Feldzügen 1792—94 teil, 1813 Generaladjutant, 1831 Kommandierender General des Beobachtungsheers gegen Polen, gest. 12. Jan. 1848 in Berlin. Vgl. Max Lehmann (1876).

Knetkur, Knetverfahren, s. Massage.

Kneußl, Paul, Ritter von, General, geb. 27. Juni 1862 in Lindau i. B., Abteilungschef im bayr. Kriegsministerium, bei Kriegsausbruch 1914 im Großen Hauptquartier, Führer der bayr. Truppen bei der Erstürmung Przemyśls 1915, Aug. 1918 Kommandierender General des 15. Reservekorps, übernahm Nov. 1918 in den Rückzugskämpfen vor der Antwerpen-Maasstellung das 1. bayr. Reservekorps.

Kneuttingen, Dorf in Lothringen, bei Diedenhofen, (1910) 5612 E., mit Eisenbergbau, Hochöfen, Hüttenwerken und Gießereien.

Knick, in Norddeutschland Erdwall mit Gebüsch um Felder.

Knickebein, Likörart, hergestellt durch vorsichtiges Übereinanderschichten verschiedener Spirituosen (Kognak, Rum, Rosen- oder Kümmellikör) und Zugabe eines ganzen Eidotters. Abstammung des Wortes K. unsicher.

Knicker, kleiner Sonnenschirm mit Mechanismus zum Umknicken; kam um 1815 auf und war um die Mitte des 19. Jahrh. für kurze Zeit wieder in Mode.

Knickerbocker (spr. nicker-), Diedrich, Pseudonym, unter welchem Washington Irving seine „History of New York" (1809) veröffentlichte, danach Spitzname der alten holländ. Bourgeoisie in Neuyork, auch der Neuyorker überhaupt; auch ein dem Linsey-woolsey (s. d.) ähnlicher Stoff, aber mit bunten Noppen; auch Bezeichnung für Kniehosen.

Knickfuß, der Plattfuß.

Knidos (lat. Cnidus), Stadt auf dem Vorgebirge Triopion in Karien, gehörte zum Dorischen Bunde, Kultus der Aphrodite (Knidia); in der Nähe Niederlage der spartan. Flotte durch die pers.-athen. unter Konon (394 v. Chr.).

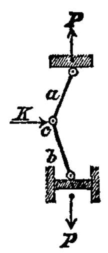
Knie, Kniegelenk (Genu), Gelenk zwischen Oberschenkel [Abb., nach Heitzmann; a Oberschenkelknochen] und Unterschenkel [b Schienbein, c Bänder zwischen Oberschenkelknochen und Schienbein], vorn mit der Kniescheibe [d], an die sich unten das Kniescheibenband [e], oben die Sehne [f] ansetzt. Das Gelenk wird umgeben von der Gelenkkapsel [g Ausstülpungen derselben]. Durch die Kniekehle an der hintern Beugeseite des K. gehen wichtige Blutgefäße und Nerven (s. auch Bein). Krankheiten: Verrenkung, Bruch; Entzündung innerhalb der Gelenkkapseln (Kniegelenkentzündung); häufig ist Entzündung und Wassersucht des Schleimbeutels am Kniescheibenbande (Hygrom der Kniescheibe) bei Personen, die viel knien (Dienstmädchenknie); Behandlung: Ruhe und Druckverbände.

Knie (Längsschnitt von vorn nach hinten).

Kniebis, Bergstock des nördl. Schwarzwalds auf der bad.-württemb. Grenze, im Roßbühl 965 m hoch, mit der Kniebisstraße von Kehl nach Stuttgart. Zu den Kniebisbädern (meist kohlensäurehaltige Eisensäuerlinge) gehören die Renchbäder (Freiersbach, Petersthal und Griesbach), Antogast und Rippoldsau.

Kniegeige, die Gambe (s. d.).

Kniehebel, eine Einrichtung zur Kraftübersetzung bei Pressen [Abb.], besteht aus zwei einarmigen, an ihrem Ende durch ein gemeinschaftliches Gelenk [Knie, c] verbundenen Hebeln [a, b]. Eine am Knie angreifende wagerechte Kraft [K] erzeugt die senkrecht nach oben und unten gerichteten Pressendrucke [P].



Kniehebel.

Knieholz, s. Kiefer.

Knielingen, Dorf im bad. Kr. Karlsruhe, (1919) 3835 E., Rheinhafen.

Kniephänomen, Sehnen-, Patellarreflex, die 1875 von Karl Westphal entdeckte Erscheinung, daß am gebeugten Knie (bei lose hängendem Unterschenkel) beim Beklopfen des Kniescheibenbandes mittels des Perkussionshammers eine reflektorische Zusammenziehung der großen Streckmuskeln am Oberschenkel

und damit eine plötzliche Streckung des Unterschenkels erfolgt; das Fehlen des K. ist ein Symptom gewisser Nervenkrankheiten.

Knies, Karl, Nationalökonom, geb. 29. März 1821 in Marburg, 1855 Prof. in Freiburg i. Br., 1862 Direktor des bad. Oberschulrats, reformierte das Schulwesen, Begründer der historisch gerichteten Nationalökonomie, 1865—96 Prof. in Heidelberg, gest. das. 3. Aug. 1898; schrieb: „Die polit. Ökonomie vom geschichtl. Standpunkt" (1853; 2. Aufl. 1883), „Geld und Kredit" (2 Bde., 1873—79; 2. Aufl. 1885) u. a.

Knieschwamm, s. Gliedschwamm.

Kniest, von Kiesen durchwachsener Schiefer.

Knigge, Adolf, Freiherr, Schriftsteller, geb. 16. Okt. 1752 in Bredenbeck bei Hannover, seit 1780 kurze Zeit Mitglied des Illuminatenordens, seit 1790 Oberhauptmann und Scholarch in Bremen, gest. 6. Mai 1796; schrieb: „Über den Umgang mit Menschen" (1788 u. ö.), den komischen Roman „Die Reise nach Braunschweig" (1792; neue Ausg. 1921), den „Roman meines Lebens" (4 Bde., 1781), Theaterstücke u. a. Vgl. Goedeke (1844).

Knight (engl., spr. neit, das deutsche Wort Knecht; abgekürzt Kt.), Ritter; in England die unterste und älteste Stufe der persönlichen Ritterwürde (des persönlichen Adels), die des **Knight-bachelor** (spr. bättschĕlĕr), ist seit 1660 bloßer Titel mit dem Prädikat „Sir". Der erblich Adlige heißt baronet (s. d.).

Knights of Labor (spr. neits ŏf lehb'r), Ritter der Arbeit, Arbeiterbund in Amerika zum Schutze und zur Hebung der Arbeiterklasse, mit demokrat., aber nicht sozialist. Richtung, 1869 gegründet, vereinigt im Gegensatz zu den Gewerkvereinen Arbeiter aller Berufe.

Knight's town (spr. neits taun), Dorf auf Valentia (s. d.).

Knilling, Eugen von, bayr. Staatsmann, geb. 1. Aug. 1865 in München, Verwaltungsbeamter, 1912—18 Kultusminister, Nov. 1922 bis Mai 1924 Ministerpräsident, Okt. 1924 Präsident der Staatsschuldenverwaltung.

Kniphausen, ehemal. freie Herrschaft im Großhzgt. Oldenburg, im W. der Jade, mit Varel früher gräfl. oldenb. Fideikommiß, kam 1733 durch Heirat an das Haus Bentinck, seit 1854 oldenburgisch.

Knipperdolinck, Bernh., Führer der Wiedertäufer in Münster, von dort gebürtig, 1534 Bürgermeister das., unterstützte die Pläne Johanns von Leiden, war unter diesem Statthalter; mit ihm 23. Jan. 1536 hingerichtet.

Kniprode, Winrich von, Hochmeister der Deutschen Ritter seit 1351, schlug 1370 die Litauer bei Rudau, unterstützte die Hansa und hob die polit. Macht des Ordens zu hoher Blüte, gest. 24. Juni 1382.

Knistergold, Flittergold (s. d.).

Knittelfeld, Stadt in Steiermark, an der Mur, (1920) 10672 E., Siechenanstalt; Eisenbahnreparaturwerkstätte.

Knittelverse (**Knüttelverse**), im 17. Jahrh. aufgekommene Bezeichnung für Reimpaare mit willkürlicher Anzahl von Senkungen und Hebungen und meist unreinen Reimen.

Knittergold, Flittergold (s. d.).

Knittlingen, Stadt im württemb. Neckarkreis, (1919) 2926 E., Realschule; gilt für Fausts Geburtsort.

Knjas (fälschlich **Knäs** oder **Knes**), Fürst, in Rußland Titel der Nachkommen Ruriks, Gedimins, einiger tatar. Chane, seit Peter d. Gr. auch an andere verliehen.

Knobeln (**Knöcheln**), mit Würfeln spielen, würfeln.

Knobelsdorff, Georg Wenzeslaus von, Architekt, geb. 17. Febr. 1699 in Kuckädel bei Crossen, Oberaufseher aller kgl. Bauten Friedrichs d. Gr., erbaute Schloß Sanssouci, das Berliner Opernhaus (1743); gest. 16. Sept. 1753 in Berlin. Vgl. W. von K. (1862).

Knobelsdorff-Brenkenhoff, Nataly von, Schriftstellerin, s. Eschstruth.

Knoblauch (Allium sativum *L.*), aus dem Orient stammende, bei uns kultivierte, auch verwilderte Lauchart [Abb.; 1 Blütenstand mit Hüllblatt hü, Blüten bl und aus Blüten entstandenen Brutzwiebelchen zw]. Erdzwiebel [2] kuglig, aus mehrern länglichen Teilen (sog. Zehen) zusammengesetzt, Küchengewürz. Das aus K. gewonnene gelbe, stark riechende, schwefelhaltige, ätherische **Knoblauchöl** wird in der Wurstfabrikation verwendet. Auch der Bärenlauch (s. Allium) wird K. genannt.

Knoblauch.

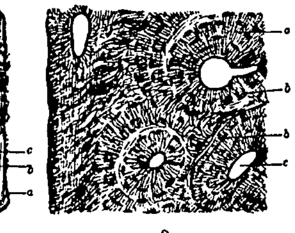
Knoblauchkröte, Wühlkröte (Pelobates fuscus *Wagl.*), mitteleurop., etwa 7 cm langer Froschlurch mit glatter Haut, grau mit schwarzen, an den Seiten rötlichen Flecken. Sondert, wenn gereizt, einen nach Knoblauch riechenden Saft aus den Hautdrüsen ab, lebt hauptsächlich auf dem Lande, tagsüber in lockern Boden eingewühlt, geht nur zur Paarungs- und Laichzeit (April) ins Wasser.

Knoblauchschwamm, s. Marasmius.

Knöchel (Malleŏli), die beiden Knochenvorsprünge an der äußern und innern Seite des Fußgelenks, durch feste Bänder mit der Fußwurzel verbunden; dienen zur Festigung des Fußgelenks. Auch die vier ähnlichen Vorsprünge der Fingerwurzeln.

Knöcheln, s. Knobeln.

Knochen (Ossa), sehr harte Teile des Wirbeltier- und Menschenkörpers, die sein stützendes Gerüst (Skelett, s. d.) bilden, bestehen aus der harten, kompakten oder Rindensubstanz (Compacta) und der innern, schwammigen Marksubstanz (Spongiōsa), die das **Knochenmark** (s. Mark) umschließt. Man unterscheidet der Gestalt nach **lange** oder **Röhren-K.** (die meisten K. der Gliedmaßen), **dicke, kurze** oder **gemischte K.** (Wirbel-, Hand-, Fußwurzel-K.), der embryologischen Entwicklung nach die **primären K.** des Wirbeltiergrundskeletts und die aus Bindegewebe entstehenden **sekundären** oder **Beleg-K.** (z. B. die Zähne und manche Schädel-K.). Der embryologische Vorläufer des K. ist der Knorpel (s. d.), seine chem. Grundsubstanz eine Leim gebende Substanz, die mit unlöslichem phosphorsaurem Kalk (**Knochenerde**) durchlagert ist. Die Ernährung des K. erfolgt durch die **Knochen-** oder **Beinhaut** (das Periost), eine die K. umgebende derbe fibröse Haut mit Nerven und Blutgefäßen, die durch kleine Öffnungen in das Innere der K. dringen. Die **Knochensubstanz** ist von den mikroskopisch feinen Haversschen (Gefäß-) **Kanälchen** durchzogen, die von den **Knochenlamellen** umgeben sind. Zwischen den letztern liegen länglichrunde Hohlräume mit den **Knochenzellen** oder **Knochenkörperchen**. [Bau eines Röhrenknochens: Abb., nach Toldt; 1 Stück eines solchen, der untere Teil in Längsschnitt, a Beinhaut, b Rinde, c Mark; 2 mikroskopischer Bau der Rinde, a Knochenlamellen, b Knochenkörperchen, c Haverssches Kanälchen.] Das **Knochensystem** des Menschen besteht ohne die Zähne aus 213 K., die zusammen das Gerippe oder Skelett bilden. — **Krankheiten der K.** verlaufen langsamer als solche andrer Gewebe, beeinträchtigen die Gebrauchsfähigkeit des befallenen Gliedes und können zu schwerem Siechtum führen. Namentlich im ersten Kindesalter häufig (Skrofulose, Rhachitis), im späten Alter hauptsächlich durch Tuberkulose und Syphilis verursacht. (S. die Einzelartikel: Knochenentzündung, Knochenerweichung, Knochenfraß ꝛc.) Aus tier. K. gewinnt man Klauenfett, Knochenmehl, Glutin, Knochenkohle, Knochenasche (und damit auch Phosphor und Phosphorsäure). Die entfetteten und gebleichten K. dienen zu Drechslerarbeiten. Über die Verwertung der K. vgl. Friedberg (3. Aufl. 1921).



Bau eines Röhrenknochens.

Knochenasche, Beinasche, an der Luft verbrannte Knochen; größtenteils phosphorsaurer Kalk; zur Darstellung von Phosphorsäure, Phosphor, Milchglas, weißen Glasuren, Muffeln, Treibherden; auch Polier-, Putz-, Düngemittel.

Knochenatrophie, Knochenschwund, Verkleinerung eines Knochens nach allen Richtungen als Altersentartung, infolge lange liegender Gipsverbände, Lähmung u. a.

Knochenbrand, Knochennekrose, das Absterben eines Knochens oder Knochenteils infolge des Aufhörens der Ernährung desselben (durch Verletzung, Embolie, Skrofulose,

Syphilis). Das abgestorbene Knochenstück (**Sequester**) trennt sich durch Eiterung ab und kann durch Neubildung von Knochensubstanz eingeschlossen werden (**Knochen-** oder **Totenlade**). Heilung durch operative Entfernung (**Sequestrotomie** oder **Nekrotomie**).

Knochenbreccie, die durch meist kalkiges Bindemittel verkitteten Bruchstücke (Breccie, s. d.) von Knochen und Zähnen fossiler Tiere oder prähistor. Menschen, den Boden mancher Höhlen (**Knochenlager, Knochenhöhlen**) bildend.

Knochenbrüche (Fracturae), plötzliche Trennungen des Zusammenhangs eines Knochens durch eine äußere Gewalt, mit Verschiebung der Bruchenden [Abb., nach Ruff; a äußere Ansicht eines Unterschenkelbruchs, b der gebrochene Knochen] oder ohne solche. Man unterscheidet **einfache** und (bei gleichzeitiger Verletzung der Haut, großer Gefäße und Nervenstämme) **komplizierte K.** Erkennbar durch veränderte Lage des Gliedes, Anschwellung, Schmerz, Knirschen (Krepitation) bei Bewegung der Bruchenden gegeneinander. Erfordert Einrichtung der Bruchstellen und Fixierung. [Über die ersten Maßnahmen bei K. s. Tafel: Erste Hilfe I, 23—33.] Die Bruchstellen verwachsen durch neu gebildetes Knochengewebe (Callus, s. d.) Vgl. Hoffa (4. Aufl. 1904), de Quervain (Tl. 1, 1913), Matti (Bd. 1, 1918), Helferich (10. Aufl. 1922).



Knochenbrüche: Unterschenkelbruch.

Knochenentzündung (Ostitis), meist verbunden mit Knochenhaut- und Knochenmarkentzündung, verwandelt den Knochen in ein schwammiges Gewebe, kann zu Knochenfraß (s. d.) führen.

Knochenerweichung, Osteomalazie, chronische, wahrscheinlich auf Stoffwechselstörungen beruhende Knochenkrankheit bei Erwachsenen, bestehend in Weichwerden und allmählicher Aufsaugung der ihrer Kalksalze beraubten Knochensubstanz, fast nur bei Frauen in der Schwangerschaft und bei Wöchnerinnen; Heilung nur mit Verkrümmungen und Verkürzungen. Gegenmittel: Phosphor, operative Entfernung des Eierstocks. — K. (**Knochenweiche, Gliederkrankheit**) kommt auch bei Haustieren vor, äußert sich bei jungen Tieren in Knochenverkrümmung (**Rachitis, Zwergwuchs**) ꝛc., bei alten in Schwäche, Steifheit, Lahmgehen (**Markflüssigkeit, Knochenbrüchigkeit, Nackseuche**), Auftreibung der Gesichtsknochen (beim Schwein **Schnüffelkrankheit**, bei der Ziege **Ziegenpeter**, beim Pferd **Krüsch-** oder **Kleienkrankheit**). Behandlung: kalkreiches Futter, Verabreichung von Kalkwasser, Kreide ꝛc.

Knochenfische, im weitern Sinne die Lurchfische, Schmelzschupper und die (auch als K. im engern Sinn, echte K., Grätenfische, Teleostei, bezeichneten) Fische allgemein bekannter Art.

Knochenfraß, Beinfäule (Caries), zum geschwürigen Zerfall der Knochensubstanz führende, meist mit Eiterung verbundene chronische Knochenentzündung, vorwiegend von Tuberkulose, aber auch von andern Infektionskrankheiten verursacht. Heilung durch Operation.

Knochengeschwulst, s. Exostose.

Knochenglas, s. Milchglas.

Knochenhaut, s. Knochen.

Knochenhautentzündung (Periostitis), Entzündung der Knochenhaut infolge von Verletzung der Knochen und der benachbarten Weichteile oder im Verlauf von Skrofulose, Tuberkulose, Syphilis. Symptome: Auftreibung des erkrankten Knochens, heftige, bohrende Schmerzen ꝛc.; kann zur Verdickung der Knochenhaut und des Knochens (Hyperostose), oder zu Eiterung und Knochenfraß führen. Behandlung: Ruhe und Eisbeutel, bei Eiterung operatives Eingreifen.

Knochenhecht, Kaimanfisch (Lepidosteus osseus *Ag.*), ein zu den Schmelzschuppern gehöriger 1—1,5 m langer Fisch mit schnabelförmiger Schnauze, sehr harten, rautenförmigen, glänzenden Schuppen, in Süßwasser des mittlern Nordamerikas. Verhaßter Raubfisch mit unschmackhaftem Fleisch. Gleicher Gattung der **Alligatorfisch** (L. tristoecbus *Bl. Schn.*), südl. Nordamerika, bis 5 m lang.

Knochenhöhlen, s. Knochenbreccie.

Knochenkohle, bei Luftabschluß geglühte Knochen; dient bes. zur Filtration in der Zuckerfabrikation.

Knochenkrebs, Knochenauftreibungen des Kiefers durch Wucherung des Strahlenpilzes. (S. Aktinomykose.)

Knochenlade, s. Knochenbrand. **Knochenlager**, s. Knochenbreccie. **Knochenlehre**, s. Osteologie. **Knochenleim**, s. Leim.

Knochenmarkentzündung (Osteomyelitis), akute Entzündung des **Knochenmarks** (s. Knochen und Mark) durch Eindringen von Bakterien, bei Masern, Scharlach, Pocken, Typhus u. a., mit typhusähnlichem Verlauf (daher auch **Knochentyphus** genannt), führt zu Knochenbrand und Knochenfraß. Auch chronisch bei Tuberkulose, Syphilis u. a. Behandlung: Ruhe, Eisblasen, Entleerung der Abszesse.

Knochenmehl, auf Mühlen geschrotete oder gemahlene rohe oder vorher gedämpfte oder entfettete Tierknochen; Düngemittel, auch mit Schwefelsäure zu Superphosphat (**Knochenmehlsuperphosphat**) verarbeitet. Vgl. Holdefleiß (1890).

Knochennekrose, s. Knochenbrand.

Knochenöl, Dippels Öl (s. d.); auch Klauenfett (s. d.).

Knochenschwarz, Beinschwarz.

Knochenschwiele, s. v. w. Callus (s. d.).

Knochenschwund, s. Knochenatrophie.

Knochentyphus, s. Knochenmarkentzündung.

Knochenweiche, s. Knochenerweichung.

Knockout (engl., spr. nock-aut), letzter, niederschmetternder Schlag, bes. im Boxkampf. **Knockoutpolitik**, 1916 durch Lloyd George aufgekommene Bezeichnung, für rücksichtslose Machtpolitik bis zur Entscheidung.

Knodt, Karl, Dichter, geb. 6. Juni 1856 in Eppelsheim (Rheinhessen), war 1882 bis 1904 Pfarrer in Oberklingen, gest. Okt. 1917 in Bensheim. Vgl. Knies (2. Aufl. 1916).

Knollen (Tubera), sehr fleischig ausgebildete, der vegetativen Fortpflanzung und Vermehrung dienende und dementsprechend mit Knospen und reichem Gehalt an Bildungsstoffen versehene Wurzelteile oder unterirdische Stamm- und Stengelteile (Wurzelstöcke; s. auch Zwiebel); **Wurzel-K.** liegen vor in den Rüben (s. Beta), bei Dahlia, bei Orchideen [Tafel: Botanik I, 5], eine **Stamm-** oder **Wurzelstock-K.** beim Alpenveilchen (s. d.), **Sproß-K.** bei der Kartoffelpflanze (s. d.). Wegen ihres Nährstoffgehalts (Stärke, Zucker ꝛc.) dienen viele K. als menschliche Nahrung.

Knollen, in der Architektur die Krabben (s. d.).

Knollenblätterpilz, Knollenblätterschwamm (Agaricus phalloides *Fr.* [Tafel: Pilze, 7]), sehr gefährlicher Giftpilz, dem Champignon ähnlich, doch mit knollig verdicktem Stielfuß und weißen Lamellen. Hutoberfläche bisweilen grünlich und mit Fetzen von der Hülle besetzt. (S. auch Grünling.)

Knollenfäule, Bakterienfäule, die an den Kartoffelknollen auftretende und sie in einen fauligen Brei umwandelnde Kartoffelkrankheit; wohl zunächst auf den Pilz Phytophthora infestans zurückzuführen.

Knollenspier, Pflanzenart, s. Ulmaria.

Knollenwinde, Pflanzenart, s. Batate.

Knollenziest, Gemüsepflanze, s. Crosnes und Stachys.

Knollwicke, s. Apios tuberosa.

Knoop, Gerh. Ouckama, Schriftsteller, Pseudonym **Gerh. Ouckama**, geb. 9. Juni 1861 in Bremen, 1885—1911 Chemiker in Moskau, gest. 7. Sept. 1913 in Innsbruck; schrieb Romane und Gedichte.

Knopfblume, s. Scabiosa und Galinsoga.

Knopfkraut, s. Galinsoga.

Knopflochoperation, s. Boutonnière.

Knoppereisen, Zaineisen, s. Zain.

Knoppern, s. Galläpfel und Ackerdoppen.

Knörich, Futterpflanze, s. Spergula.

Knorpel (Cartilago), feste, elastische, gleichartige (**hyaliner K.**) oder faserige (**Faser-** oder **Netz-K.**) Gewebeform, mit rundlichen **Knorpelzellen**, von einer **Knorpelhaut** (Perichondrium) umgeben; teils als Vervollständigung des Körpergerüstes (an Nase, Ohr [Tafel: Gewebe, 3], Luftröhre ꝛc.), teils als Überzug für die Gelenkenden (**Gelenk-K.**), teils als Grundlage für Ausbildung späterer Knochen; gibt beim Kochen Chondrin (s. d.). Über die chem. Zusammensetzung vgl. Schmiedeberg (1891).

Knorpelflosser, Knorpelfische (Chondropterygii, Chondrichthyes Elasmobranchii, Selachii), Unterklasse der Fische, mit knorpligem Skelett. Zwei (drei) Ordnungen: 1) **Holocephali (Seedrachen)**; Schädel mit dem Oberkiefer-

apparat verwachsen, jederseits nur eine äußere, von einer Hautfalte überdeckte Kiemenöffnung; zugehörig z. B. die Seekatzen. 2) Plagiostomāta (Quermäuler); jederseits fünf (selten mehr) Kiemenöffnungen; zugehörig die Haifische und die Rochen, die wohl auch als je eine Ordnung gerechnet werden, als: 2) Selachioidĕi, 3) Batoidĕi.

Knorpelfuge, s. Symphysis.

Knorpelgeschwulst, Enchondrom, krankhafte Geschwulst aus Knorpelgewebe, meist von Knochen, seltener von drüsigen Organen ausgehend, durch Operation zu entfernen.

Knorpelleim, s. Chondrin.

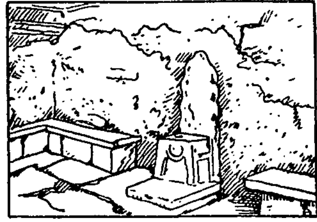
Knorpeltang, s. Karagaheenmoos.

Knorr, Eduard von (1896 erblich geadelt), Admiral, geb. 8. März 1840 in Saarlouis, unterdrückte 1884 einen Negeraufstand in Kamerun, 1893 Admiral, 1895 Oberkommandierender der deutschen Marine, 1899 zur Disposition gestellt, gest. 17. Febr. 1920 in Berlin.

Knorr, Ludw., Chemiker, geb. 2. Dez. 1859 in München, 1888 Prof. in Würzburg, seit 1889 in Jena, gest. das. 5. Juni 1921, entdeckte die Pyrazolverbindungen, darunter das Antipyrin (s. d.).

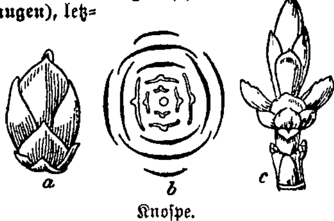
Knorrbremse, eine Luftdruckschnellbremse für Eisenbahnfahrzeuge (s. Eisenbahnbremsen).

Knosos (auch **Knossos**), von den Römern meist **Gnosus (Gnossus)** genannt, alte Stadt auf der Insel Kreta, Königssitz des Minos; neuerdings (1900 fg.) von dem Engländer Arthur Evans ausgegraben [Abb., nach Fimmen].



Knosos: Alter Thronsaal.

Knospe, Auge, jede Anlage zu einem Pflanzenspross (Trieb, Zweig, Blüte), bestehend aus der **Knospenachse** mit Vegetationspunkt am Ende und in mehr oder weniger bestimmter Lage (**Knospenlage**) darumgebogenen und -gefalteten Blättern, deren äußerste bei den **Winter-K.** meist schuppenförmig, dunkelfarbig und oft lederartig, auch harzig sind (**Knospenschuppen**). [Abb., nach Leunis und Giesenhagen; a Syringenknospe, b eine solche in schematischem Querschnitt, außen die Knospenschuppen, innen junge Laubblätter ꝛc., c Roßkastanienknospe im Aufbrechen.] Nach dem Inhalt der K. unterscheidet man **Blatt-K.**, **Laub-** oder **Zweig-K.**, **Blüten-K.** und **gemischte K.** (**Trag-K., Fruchtaugen**), letztere Blätter und Blüten hervorbringend (s. auch Fruchtholz). Die Laub-K. werden nach ihrem Entstehungsort unterschieden in **End-, Gipfel-** oder **Terminal-K.** am Ende eines Zweiges, in **Seiten-** oder **Achsel-K.** in den Achseln der Blätter und in **Adventiv-K.**, die an beliebigen Stellen des Stammes, der Blätter ꝛc. aus embryonalem oder wieder embryonal gewordenem Zellgewebe entstehen. — K. in der Zoologie, s. Knospung.



Knospe.

Knospenstrahler (Blastoidĕa), eine nur vorweltliche (paläozoische) Formen umfassende Klasse der Stachelhäuter, etwa knospenförmige, mit dem Mund nach oben mit oder ohne Stil festsitzende, arm- und stachellose Tiere.

Knospung, Sprossung, eine Art Fortpflanzung oder Vermehrung niederer Tiere oder Pflanzen, wobei das Tier oder die Pflanze durch ungleichartiges und einseitiges Wachstum an einer Stelle ein neues Individuum (**Knospe, Spross**) bildet, das sich loslöst oder mit dem Stammtier im Zusammenhange bleibt und Stockbildung einleitet; z. B. bei Hydra-Polypen, bei der Edelkoralle, der Hefe ꝛc.

Knossos, alte Stadt auf Kreta, s. Knosos.

Knötchen, Hautkrankheit, s. Papeln.

Knötchenflechte, s. Schwindflechte und Finnenausschlag.

Knötchenschwindsucht, Tuberkulose der Haustiere.

Knote, ungebildeter Mensch mit rüpelhaftem Benehmen.

Knoten, eine rundliche, feste Erhöhung an einem Körper, insbes. wenn sie durch fest zusammengezogene Verschlingung biegsamer Körper entstanden ist, z. B. der K. eines Fadens, eines Seiles ꝛc. [Abb.]. — In der Astronomie Durchschnittspunkte der Bahn eines Himmelskörpers mit der seines Hauptkörpers; die Verbindung beider heißt die **Knotenlinie**, die für die Planeten durch den Mittelpunkt der Sonne, für den Mond durch den der Erde geht. [Tafel: Astronomie I, 7.] Im **aufsteigenden K.** schneidet ein Himmelskörper die Ekliptik von Süden nach Norden, im **absteigenden K.** von Norden nach Süden. — In der Schwingungslehre die in Ruhe bleibenden Punkte (**Knotenpunkte**) zwischen den schwingenden Teilen. — Im Seewesen Maß für die Geschwindigkeit eines Schiffes, bestimmt mit der Logleine (s. Log). — An gegliederten Pflanzenstengeln dickere Stellen (zwischen den Internodien, s. d.), woran Blätter und Knospen entspringen, auch wohl Gelenkbewegungen des Stengels (s. Gelenk) geschehen.

Knotenschlingungen.

Knotenblume, s. Leucojum.

Knotenmonat, der Drachenmonat (s. d.).

Knotenmoos, s. Bryum.

Knotenpunkt, s. Knoten.

Knotenschiefer, Tonschiefer mit Knötchenbildung, die durch Kontakt mit Eruptivsteinen entstanden ist.

Knotenschrift, s. Quippu.

Knöterich, Pflanzengattung, s. Polygonum und Spergula.

Knottenerz, s. Bleiglanz.

Knox (spr. nox), John, Reformator Schottlands, geb. 1505 in Giffordgate bei Haddington, wandte sich als Priester seit 1547 der Reformation zu, war 1547—49 in franz. Kriegsgefangenschaft, floh bei Marias der Katholischen Regierungsantritt (1554) nach Genf, wurde Schüler Calvins, übersetzte das. die Bibel, bewirkte, 1559 nach Schottland zurückgekehrt, durch einen Volksaufstand die Einführung der Presbyterialkirche in Schottland (1560), seit 1560 Pfarrer in Edinburgh, betrieb als Gegner der Maria Stuart deren Absetzung; gest. 24. Nov. 1572 in Edinburgh. „Works" hg. von Laing (1864). Vgl. M'Crie (neue Aufl. 1874), Brandes (1862), Macmillan (1905), Smith (1895), Brown (2 Bde., 1895), Lang (1905), Crook (1907).

Knoxville (spr. noxwill), Stadt im nordamerikan. Staate Tennessee, am Tennessee, (1920) 77818 E., Universität; Marmorbrüche, Kohlen- und Eisengruben.

Knudsen, Gunnar, norweg. Staatsmann, geb. 19. Sept. 1848 auf Tromö bei Arendal, Ingenieur und Schiffsreeder, 1892 Mitglied des Storthing (radikal), 1903 und 1905 Finanzminister, 1906 Präsident des Storthing, 1908—10 Ministerpräsident.

Knudsen, Jak., dän. Schriftsteller, geb. 14. Sept. 1858 in Jütland, erst Lehrer, 1890—97 Priester einer freien Gemeinde, dann Schriftsteller, gest. 21. Jan. 1917 in Kopenhagen; schrieb Romane.

Knüllgebirge, Buntsandsteinplateau im preuß. Reg.-Bez. Cassel, westl. von Hersfeld, im **Knüllköpfchen** 636 m hoch.

Knüpfarbeit (Makramee), Handarbeit, bei der fransenartig aneinandergereihtes, festgedrehtes Fadenmaterial durch Verschlingung untereinander verknotet und verflochten wird [Tafel: Handarbeiten II, 7]; auch das Einknüpfen farbiger Schußfädenstückchen in die Kette eines Teppichs zur Bildung erhabener Muster (Knüpfteppich). Vgl. Thümmel (1903), Knorr (1910), von Bode („Handbuch der vorderasiat. Knüpfteppiche", 2. Aufl. 1914).

Knuphis, ägypt. Gott, s. Chnum.

Knüppel, Eisenhalbfabrikat, vorgewalzte Eisenblöcke von quadratischem Querschnitt (45—130 mm Seitenlänge), hergestellt aus lang ausgewalzten Stäben durch Zerschneiden.

Knurrhahn, Fisch, s. Panzerwangen.

Knut (Kanut) der Große, König von Dänemark und England (1016—35), geb. 995, Sohn des Königs Sven, gelangte nach der Ermordung des Königs Edmund Ironside (1016) zur Herrschaft in England, bestieg 1018 auch den dän. Thron, verband sich 1027 mit Kaiser Konrad II. gegen die Polen, wofür er die Mark zwischen Schlei und Eider

erhielt, gewann 1028 Norwegen; gest. 12. Nov. 1035. Vgl. Larson (engl., 1912).

Knut, Vogelart, s. Strandläufer.

Knute (vom altnordischen knútr, Knoten, also Knotenpeitsche), einriemige russ. Peitsche, als Strafwerkzeug angewendet, unter Nikolaus I. durch die **Pleti** (dreischwänzige Peitsche) ersetzt, die 1863 beseitigt wurde.

Knüttelverse, s. Knittelverse.

Koadjūtor (lat.), Gehilfe, in der kath. Kirche der vom Papst einem Bischof für gewisse Funktionen beigeordnete Prälat. **Koadjuvānz,** Mithilfe, Beistand.

Koagulieren, Koagulatiōn (lat.), das Gerinnen, der Übergang eines Eiweißkörpers aus dem löslichen in den unlöslichen Zustand. **Koagŭlum, Koagulāt,** Gerinnsel. **Koagulationsnekrose,** eine Art des Brandes, bei dem die abgestorbenen Gewebe eine geronnene Masse bilden.

Koal, s. Kuckuck.

Koala, Beutelbär (Phascolarctus cinerĕus *Gray* [Tafel: Australische Tierwelt, 2]), ein plump gebautes, etwa 60 cm langes, pflanzenfressendes Beuteltier von grauer Farbe, mit dunkler, nackter Schnauze und fünfzehigen Kletterfüßen, auf Bäumen lebend. Neusüdwales.

Koalieren (lat.) oder **koalisieren** (frz.), verbinden. **Koalitiōn,** Vereinigung, Verbindung, bes. mehrerer Mächte oder polit. Parteien gegen einen gemeinsamen Hauptgegner. **Koalitionsfreiheit,** s. Koalitionsrecht.

Koalitionskriege, Kriege, die von mehrern Verbündeten (Koalierten) gegen einen oder mehrere Staaten geführt werden, bes. die Kriege der verbündeten europ. Mächte gegen Frankreich 1792—1815.

Koalitionsrecht, Koalitionsfreiheit, das Recht der Arbeiter und Angestellten, sich zu gemeinsamen Schritten (Streiks ꝛc.) behufs Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu verbinden, früher verboten, jetzt allgemein anerkannt (Deutsche Reichsverfassung vom 11. Aug. 1919, § 123). Vgl. Dierig (1909).

Koandu, s. Stachelschweine.

Koaptatiōn (lat.), Anpassung; Wiedereinrichtung gebrochener oder verrenkter Glieder.

Koätān (lat.), gleichalterig.

Koati (Coati), Nasenbär, Rüsselbär (Nasŭa *Storr.*), süd- und mittelamerikan. Kleinbärengattung, mit rüsselartig verlängerter Nase. Fleisch und Pelz geschätzt. Zwei mit Schwanz meterlange Arten: der **rotbraune K.** (N. rufa *Desm.* [Abb.]), Südamerika, und der **weißrüsselige K.** (N. narica *L.*), gelblichgrau, seltener, Mittelamerika bis Texas.


Rotbrauner Koati.

Kobalt (chem. Zeichen Co, Atomgewicht 58,97), schon lange bekanntes aber als unbrauchbar mißachtetes (daher wohl K. von „Kobold"), das Ausbringen der guten Erze schädigendes, erst in der Neuzeit als wichtig erkanntes, dem Nickel ähnliches und meist mit diesem zusammen vorkommendes Metall, findet sich gediegen nur im Meteoreisen, sonst, an Schwefel und Arsen gebunden, im Speis-K., Glanz-K., Kobaltkies ꝛc. Hauptvorkommen der Kobalterze: Sächs. und Böhm. Erzgebirge, Bayr. Pfalz, Iserlohn (Westfalen), Neu-Kaledonien und Kanada (Cobalt City), verarbeitet zumeist in Deutschland, England und Ver. Staaten von Nordamerika. Statistisches s. Bergbau (Übersicht). Das reine Metall entsteht beim Glühen des oxalsauren Salzes für sich oder durch Reduktion des Oxyduls mit Wasserstoff oder Kohle; rötlichweiß, dehnbar, magnetisch; im dichtesten Zustand spez. Gew. 8,9. — **Kobaltverbindungen** werden meist direkt aus den Erzen hergestellt, indem ein bei der Nickelgewinnung abfallendes kobalt- und arsenhaltiges Produkt, die **Kobaltspeise,** geröstet und das zurückbleibende Gemisch von Kobaltoxyden und Kobaltarsenverbindungen (**Zaffer, Saflor, Kobaltsaflor**) direkt auf blaue Farben verschmolzen oder durch chem. Operationen in reine Verbindungen übergeführt wird. K. tritt hauptsächlich zweiwertig auf und gibt so die beständigen **Kobaltoverbindungen** (denen des Magnesiums ähnlich). Die Salze sind wasserfrei meist blau, wasserhaltig rot gefärbt (Verwendung zu sympathetischer Tinte, Barometerblumen); **Kobaltoxydul (Kobaltooxyd),** braunes Pulver, das durch Glühen des Hydroxyduls bei Luftabschluß entsteht; **Kobaltchlorür (Chlor-K.),** mit Wasser kristallisiert rosenrot, wasserfrei blau. **Kobaltsilikat (kieselsaures K.)** ist prachtvoll blau gefärbt und bildet mit kieselsaurem Kalium die Smalte (s. d.); **Kobaltaluminat** entsteht beim Glühen von Kobaltsalzen mit Tonerde (**Thenards Blau, Kobaltultramarin, Kobaltblau, Leithner** oder **Leidener Blau, Königsblau**); **Kobaltzinkoxyd,** ähnlich gewonnen, ist **Rinmanns Grün (Kobalt-, Sächsisch-, Türkisgrün, grüner Zinnober).** Von den dreiwertigen **Kobaltiverbindungen** sind nur Oxyde und komplizierte Salze (z. B. **Kobaltammonsalze,** Kobaltammoniakverbindungen, s. d. und Komplexsalze) beständig; **Kobaltoxyd (Kobaltioxyd),** schwarz, durch Glühen des Hydroxyds dargestellt, dient zum Blaufärben in der Keramik und Glasfabrikation. **Kobaltikaliumnitrit (Kobaltoxydkaliumnitrit),** gelber Niederschlag aus Kobaltosalzen durch salpetrigsaures Kalium und Essigsäure (**Kobaltgelb, Indischgelb, Fischers Salz**).

Kobaltammoniakverbindungen, entstehen, wenn Kobaltsalze mit überschüssigem Ammoniak versetzt und gelinde oxydiert werden, kristallisieren gut und zeigen z. T. prächtige Farben.

Kobaltarsenkies, s. Arsenkies.

Kobaltblüte, Erythrin, roter Erdkobalt, monoklines, karmesin- bis pfirsichrotes, durchscheinendes Mineral, bestehend aus arsensaurem Kobaltoxydul und Wasser.

Kobaltglanz, Glanzkobalt, Kobaltin, rötlich silberweißes, starkglänzendes reguläres Mineral, Kobalt, Arsen, Schwefel.

Kobaltglas, s. Smalte.

Kobaltkies, Kobaltnickelkies, reguläres, rötlich silberweißes, sprödes Mineral, bestehend aus Schwefel und Kobalt und mehr oder weniger Nickel.

Kobaltmanganerz, schwarzer Erdkobalt, Kobaltschwärze, Asbolan, bläulichschwarzes, abfärbendes, amorphes Mineral, bestehend aus Kobaltoxyd, Mangansuperoxyd und Wasser; dient zur Blaufarbenfabrikation.

Kobbit (Cobbit), Esto, niederländ.-ind. Längenmaß = $^1/_2$ Yard = 0,457 m.

Kobdo, Stadt in der westl. Mongolei, am Bujantu, 6000 E.; Zwischenhandel zwischen China und Rußland; 1912 durch die Mongolen zerstört.

Kobe [-Hiogo], japan. (Doppel-) Stadt an der Südküste von Hondo, (1920) 608 628 E., mit Fremdenviertel, großen Hafenanlagen, starkem Handel (viele europ. und amerikan. Firmen), starker Industrie (Zündhölzchenfabriken, Baumwollspinnerei, Reisschälmühlen), Schiffbau.

Kobell, Ferd., Landschaftsmaler und Radierer, geb. 7. Juni 1740 in Mannheim, gest. als Galeriedirektor in München 1. Febr. 1799; Stichsammlung hg. von Frauenholz (1809) und Kugler (1842). — Sein Bruder **Franz K.,** geb. 23. Nov. 1748 in Mannheim, gest. 14. Jan. 1822 als Hofmaler in München, hinterließ über 20 000 landschaftliche und architekton. Federzeichnungen und Radierungen. — Der Sohn Ferd. K.s, **Wilh. von K.,** geb. 6. April 1766 in Mannheim, gest. 10. Juni 1855 als Prof. an der Akademie in München, schuf Schlachtenbilder, bes. aus der Napoleonischen Zeit (Festsaalbau in München), Pferdebilder, Radierungen und Aquatintablätter

Kobell, Franz, Ritter von, Mineralog und Dialektdichter, Enkel von Ferd. K., geb. 19. Juli 1803 in München, seit 1826 Prof. das., gest. 11. Nov. 1882, Erfinder des Stauroskops; schrieb: „Lehrbuch der Mineralogie" (7. Aufl. 1913) ꝛc., Gedichte in oberbayr. (1839—44) und pfälz. Mundart (1844) u. a. Dichtungen. Vgl. Luise von Kobell (1884), Dreyer (1904). — Seine Tochter **Luise,** geb. 13. Dez. 1828 in München, seit 1857 mit dem bayr. Staatsrat Aug. von Eisenhart vermählt, gest. 27. Dez. 1901 in München, schrieb außer der Biogr. ihres Vaters Novellen, ferner: „J. von Döllinger" (1891) u. a.

Köben, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Breslau, links an der Oder, (1919) 1036 E., Domruine, Schloß; Schiffbau.

Kober, in der Gaunersprache Wirt, Herbergsvater.

Koberger, Ant., Nürnberger Buchdrucker und Verleger, geb. um 1445, gest. 3. Okt. 1513. Die Werke seiner Offizin — bis 1500 erschienen etwa 250 — fanden in ganz Europa Absatz, darunter die deutsche Bibel (1483). Vgl. von Hase (2. Aufl. 1885).

Koberstein, Karl Aug., Literarhistoriker, geb. 10. Jan. 1797 in Rügenwalde, 1824—69 Prof. in Schulpforta, gest. 8. März 1870; Hauptwerk: „Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur" (1827; 5. Aufl. von Bartsch, 5 Bde., 1872—74).

Kobert, Rud., Pharmakolog, geb. 3. Jan. 1854 in Bitterfeld, war Leiter der Brehmerschen Lungenheilanstalten in Görbersdorf, dann Prof in Dorpat, seit 1899 in Rostock, gest. das. 27. Dez. 1918; schrieb: „Lehrbuch der Intoxikationen" (2. Aufl., 2 Bde., 1902—6), „Lehrbuch der Pharmakotherapie" (2. Aufl. 1908) rc.

Kobold, Herm., Astronom, geb. 5. Aug. 1858 in Hannover, 1880—83 Observator am Astrophysikal. Observatorium in O'Gyalla (Ungarn), 1883—86 in Berlin (Bearbeitung des Materials über den Venusdurchgang 1882), 1886—1908 Observator in Straßburg, seitdem Prof. in Kiel.

Kobolde, im deutschen Volksglauben zwerghafte, häßliche, neckische Haus- und Berggeister.

Koboldmaki oder **Gespensttier** (Tarsius spectrum *Geoffr.* [Abb.]), Art der Halbaffen mit sehr großen Augen, langem Schwanz und froschähnlicher Fortbewegung; auf Borneo und Celebes, auch in Hinterindien. Gesamtlänge 40 cm.



Koboldmaki.

Kobra, s. Brillenschlange.

Kóbrin, poln. Kreisstadt östl. von Brest-Litowsk, am Muchawez und der **Kobrinka**, 10400 E.

Kobsa, bei den Kleinrussen eine Art Leier, vom **Kobsar** gespielt.

Koburger, Antoni, s. Koberger.

Koch, Erich, Politiker, geb. 26. Febr. 1875 in Bremerhaven, 1909—13 Stadtdirektor das., 1909—13 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft, 1913 des preuß. Herrenhauses, 1913 Oberbürgermeister in Cassel, 1919 Mitglied der Nationalversammlung (Deutsche demokrat. Partei), seit 1920 des Reichstags, Okt. 1919 bis Mai 1921 Reichsminister des Innern.

Koch, Georg, Geschichts- und Sportmaler, geb. 27. Febr. 1857 in Berlin, seit 1900 Prof., Mitglied der Akademie der Künste.

Koch, Heinr. Gottfr., Theaterleiter, geb. 1703 in Gera, 1728—47 Schauspieler bei der Neuberschen Truppe, dann Theaterleiter in Leipzig, 1758—63 an der Spitze der Schoenemannschen Truppe, dann wieder in Leipzig und seit 1768 in Berlin, gest. das. 3. Jan. 1775.

Koch, Johs., Theolog, s. Coccejus.

Koch, Jos. Ant., Landschaftsmaler, Meister der sog. idealen oder heroischen Landschaft, geb. 27. Juli 1768 in Obergiebeln im Tiroler Lechtal, seit 1795 in Rom, gest. das. 12. Jan. 1839; ital. und schweiz. Landschaften, Fresken nach Dante in der Villa Massimi. Vgl. Ernst Jaffé (1905).

Koch, Max, Literarhistoriker, geb. 22. Dez. 1855 in München, seit 1890 Prof. in Breslau; schrieb: „Shakespeares Leben" (1885), „Geschichte der deutschen Literatur" (mit F. Vogt, 4. Aufl., 3 Bde., 1919—20), „Richard Wagner" (3 Bde., 1907—18) u. a.

Koch, Rich., Präsident der Deutschen Reichsbank, geb. 15. Sept. 1834 in Cottbus, 1876 Geh. Oberfinanzrat, 1887 Vizepräsident, 1890—1908 Präsident der Reichsbank, gest. 15. Okt. 1910 in Charlottenburg.

Koch, Rob., Mediziner, geb. 11. Dez. 1843 in Clausthal, gest. 27. Mai 1910 in Baden-Baden, 1872—80 Kreisphysikus in Wollstein, 1880 Geh. Regierungsrat im Reichsgesundheitsamt in Berlin, 1883 Leiter der deutschen Choleraexpedition nach Ägypten und Indien, 1885 Prof. an der Universität und Direktor des Hygienischen Instituts, 1891—1904 des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin, Begründer der modernen Bakteriologie, berühmt durch seine Untersuchungen über den Milzbrand, bes. aber durch seine Entdeckung des Tuberkel- und Cholerabazillus. 1905 erhielt er den mediz. Nobelpreis. Seine letzten Arbeiten galten der Erforschung der Schlafkrankheit (s. d.), zu welchem Zweck er 1906—7 in Afrika weilte. „Gesammelte Werke", hg. von J. Schwalbe (2 Bde., 1912). Vgl. Becher (1891), von Schrötter (1903), Wezel (1912).

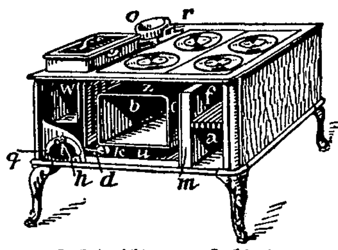
Koch, Rud., Buchgewerbler und Schriftzeichner, geb. 20. Nov. 1876 in Nürnberg, lebt in Offenbach a. M. „Rudolfinische Drucke" (Gebr. Klingspor in Offenbach).

Koch, Wilh., Sozialpolitiker, geb. 23. Dez. 1863 in Marienborn, 1900 Vortragender Rat im Reichsamt des Innern, wirkte an der Ausarbeitung einer Anzahl sozialpolit. Gesetze (Arbeiterschutz, Angestelltenversicherung, Kinderschutz, Gewerbeordnung rc.) mit, 1912—22 Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Kochanowski, Jan, poln. Dichter, geb. 1530 in Sycyna, gest. 22. Aug. 1584 in Lublin; manches deutsch bei Nitschmann, „Poln. Parnaß" (1875). Werke (1884 fg.). Vgl. Löwenfeld (1878).

Kochbücher, s. Kochkunst.

Kocheinrichtungen, die in der Küche zum Erhitzen der Speisen in Kochgefäßen (Töpfe, Pfannen) dienenden Ofenanlagen, entweder **Kochherde** mit freiliegender Feuerplatte zum Erhitzen der Gefäße von unten, also bes. geeignet zum Kochen und Dünsten, oder **Kochöfen** (**Kochmaschinen**) mit allseitig umschlossener Feuerplatte, bes. zum Braten und Backen [Abb.; f Feuerung, a Aschenfall, b Kochraum, m Schamottemauer, o Abzugsrohr, w Wasserschiff, r Schieber, nur beim Anheizen geöffnet, gestattet direkte Verbindung f o, Weg der Gase z für Oberhitze, c u für Unterhitze, reguliert durch Leiste k, die von q aus mit Handgriff h durch Schieber d bewegt wird]. Gasherde, s. Gaskochapparate. K. für Grude, s. d.; K. für flüssige Brennstoffe heißen **Kocher** (Spiritus-, Petroleumkocher; Elektr. K., s. Elektrische Kochapparate; K. für Wasser zu Badezwecken (**Badeöfen**), meist wassergefüllte Metallzylinder mit einem Innenrohr, durch das die Feuergase hindurchgeführt werden; Gasbadeöfen, s. d.; **Wasserbad-K.**, s. Bainmarie; Transportable K. für Militär, s. Feldküche. — Sehr mannigfaltig und verschieden sind die **K. der Technik**.



Kocheinrichtungen: Kochherd.

Kochel, r. Nebenfl. des Zacken im Riesengebirge, bildet bei Schreiberhau den **Kochelfall** (13 m).

Kochel, Dorf in Oberbayern, 600 m ü. M., am Fuß der Benediktenwand, (1919) 2204 E., Denkmal für den Schmied von K. (Balthasar Maier), den Helden in der Schlacht bei Sendling (s. d.); dabei **Bad K.** mit Natronquelle und der **Kochelsee**, 6,5 qkm groß, 596 m ü. M.; aus ihm fließt die Loisach zur Isar.

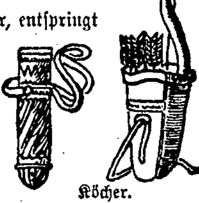
Kochem (vom hebr. chacham, klug), in der Gaunersprache verschmitzter Dieb; daher **Kochemer Loschen** (hebr. lāschôn, Sprache), **Kochumer Loschen**, **Kochemer Sprache**, die deutsche Gaunersprache; **Kochemer Spieß**, s. Spieß.

Kochen, s. Kochkunst.

Kocher, r. Nebenfl. des Neckar, entspringt auf dem Schwäb. Jura, mündet, 180 km lang, bei Kochendorf.

Kocher, s. Kocheinrichtungen.

Kocher, Theod., Chirurg, geb. 25. Aug. 1841 in Bern, seit 1872 Prof. in Bern, gest. das. 22. Juli 1917; berühmter Kropfoperateur, erkannte zuerst die Bedeutung der Schilddrüse für den Körper. 1909 erhielt er den Nöbelpreis für Medizin. Vgl. Arnd (1918).



Köcher.

Köcher, Behältnis für Pfeile des Bogenschützen [Abb.].

Köcherfliegen, **Köcherjungfern**, **Frühlingsfliegen**, **Wassermotten** (Trichoptĕra), Insektenordnung, die einerseits den Netzflüglern, andererseits den Schmetterlingen verwandt ist; die ausgebildeten Tiere mottenähnlich [Abb.], mit langen Fühlerborsten, meistens nicht mit Schuppen, sondern mit Haaren bedeckt, düster gefärbt; in der Nähe von Gewässern lebend und die Eier in Laichform darin oder nahe dabei ablegend. Die raupenförmigen Larven (**Sprocke**, **Kärder**, **Sprock-**, **Köcher-** oder **Hülsenwürmer** [Abb.]) leben nach dem Ausschlüpfen im Wasser, atmen durch Fadenkiemen am Leibesende und umgeben sich mit einer aus Steinchen, Pflanzenteilen, Schneckenhäuschen rc. in bemerkenswerter Ordnung und großer Verschiedenheit nach den Arten zusammengesponnenen oder gekitteten, forttragbaren Röhre (Köcher [Abb.]). Sieben Familien. Häufig die gestreifte



Köcherfliege.

K. (Phryganĕa striāta L.); fast in ganz Europa verbreitet Limnophĭlus rhombĭcus *L.* Aus Gehäusen vorweltlicher K. ist der Indusienkalk (s. d.) gehäuft.

Larve. Larvengehäuse (Köcher).
Köcherfliegen.

Kochflasche, im chem. Laboratorium gebrauchtes flaschenartiges Gefäß aus dünnem Glas [Abb.] zum Kochen. [S. auch Tafel: Chemie, 9a.]

Kochin, s. Tuberkulin.

Kochkiste, mit Holzwolle ausgestopfte Kiste, in der man vorgekochte Speisen in fest verschlossenen Gefäßen gar werden läßt und zu spätern Genuß warm hält [Abb.; a Kiste, b äußerer Deckel, c Topfraum, d Topf, e innerer Deckel].

Kochkunst, die Fertigkeit, Speisen und Getränke durch Kochen, Braten u. dgl schmackhaft und nahrhaft zu machen. Anweisung dazu geben die **Kochbücher:** für Köche von Rottenhöfer, von Malortie, Webers Universallexikon der K. (9. Aufl., 3 Bde., 1913) u. a.; für die Familie von Allestein, Davidis, Heyl, Klein, Scheibler, Buchmeier, Ehrhardt u. a.; für Israeliten von Cleef, Kronberg, Elsasser; für Vegetarianer von Baltzer, Weilshäuser. (S. Gastronomie.) Ein **Kochkunstmuseum,** errichtet vom „Internationalen Verband der Köche", besteht seit 1909 in Frankfurt a. M.

Kochflasche.

Kochlowitz, Dorf in Poln.-Oberschlesien, bei Kattowitz, (1919) 9697 E.; Steinkohlengruben.

Köchly, Herm., Philolog, geb. 5. Aug. 1815 in Leipzig, 1850 Prof. in Zürich, 1864 in Heidelberg, gest. 3. Dez. 1876 in Triest; veröffentlichte: „Geschichte des griech. Kriegswesens" (mit Rüstow, 1852), eine Sammlung der „Griech. Kriegsschriftsteller" (1853—55), „Gottfr. Hermann" (1874) u. a. Vgl. Böckel (1904).

Kochkiste.

Kochpunkt, s. Sieden.

Kochsalz, s. Chlor, Salz und Steinsalz. **Kochsalzlösung, physiologische,** s. Physiologische Kochsalzlösung.

Kochsalzquellen, s. Mineralwässer.

Kochscher Bazillus, sowohl der Tuberkulose- wie der Choleraerreger, nach dem Entdecker Rob. Koch.

Kock, Paul de, franz. Roman- und Theaterdichter, geb. 21. Mai 1794 in Passy, gest. 29. Aug. 1871 in Paris, seine Romane („Georgette", „Gustave" ꝛc.) behandeln in pikanter Darstellung das Leben der bürgerlichen Gesellschaftskreise (gesammelt 1844, 56 Bde.; illustr. Ausg., 200 Bde., 1901 fg.).

Kockelskörner, auch **Fischkörner** (Coccŭlae offĭcinārum), die Früchte der Anamirta coccŭlus *Wight et Arn.*, eines Schlingstrauchs der Menispermazeen auf Ceylon und dem Malaiischen Archipel; erbsengroß, bitter, narkotisch giftig; dienen gepulvert zur Vertilgung von Ungeziefer (**Läusekörner, -samen**), in England zur Bierhopfenverfälschung, hier und dort auch zum Betäuben der Fische [(**Kockeln**).

Kocken, Schiffe, s. Koggen.

Kodagu (**Kudagu**), Kurg, engl. **Coorg**, eine drawidische Sprache, gesprochen von einem kleinen ostind. Volksstamm (etwa 40000 Köpfe) in der **Prov. K.** oder Kurg (s. d.).

Kodak, frei erfundener Name für die Erzeugnisse (Handkameras, Filme) der amerikan.-engl. Eastmangesellschaft, manchmal fälschlich Bezeichnung für Filmkameras überhaupt.

Ködde (**Köddi**), arab. Flüssigkeitsmaß = 7,57 l.

Kodeïn, ein im Opium vorkommendes Alkaloid, aus Morphin künstlich hergestellt, gelinder als dieses; als **phosphorsaures K.** (Codeīnum phosphorĭcum) offizinell, bittere Kristallnadeln, bes. Beruhigungsmittel der Kinderpraxis.

Koder, s. Wamme.

Köder, zum Fang von Tieren, bes. Fischen, dienendes Lockmittel.

Köderwurm, s. Sandwürmer.

Kodifikatiōn (von Codex, s. d.), Sammlung und Verarbeitung der bestehenden Einzelgesetze und rechtl. Gewohnheiten zu einem einheitlichen, systemat. Werke; **kodifizieren** (vermutlich von Jeremy Bentham geprägtes Wort), Gesetze zu einem solchen Werke vereinigen.

Kodigal, indobrit. Stadt, s. Mangalur.

Kodille, Hanfwerg (s. Hanf).

Kodizill (lat. codicillus), im röm. Recht letztwillige Verfügung, in welcher keine Erbeinsetzung, aber andere Bestimmungen, wie Vermächtnisse, gültig verfügt werden können; dem Deutschen Bürgerl. Gesetzbuch fremd.

Kodok, seit 1904 Name von Faschoda (s. d.).

Kodöl, s. Lebertran; auch rektifiziertes Harzöl.

Kodros (lat. **Codrus**), letzter König von Athen, bewahrte es nach der Sage durch seinen Opfertod (1068 v. Chr.) vor der Eroberung durch die Dorier.

Kodschent, fälschlich für Chodschent (s. d.).

Kodzopapier, s. Broussonetia.

Koëdukatiōn (lat.), gemeinsame Erziehung beider Geschlechter in derselben Schulklasse. Vgl. Pestalozza (1922).

Koëffiziēnt (neulat.), in der Mathematik der gegebene und zugleich konstante Faktor einer unbekannten oder veränderlichen Größe.

Koeit, arab. Stadt, s. Koweit.

Koekelberg (spr. ku-), Vorstadt von Brüssel, (1910) 12750 E.

Koekkoek (spr. kukuk), Joh. Herm., holländ. Marinemaler, geb. 27. Aug. 1778 in Vere, gest. 12. Jan. 1851 in Amsterdam. — Sein Sohn **Barend Cornelis K.**, geb. 11. Okt. 1803 in Middelburg, gest. 5. April 1862 in Cleve, Landschaftsmaler, Schüler seines Vaters.

Koel, s. Kuckuck.

Koëndu, der Cuandu, s. Stachelschweine.

Koërzibel (neulat.), zwingbar, bezähmbar; von Gasen: zur Flüssigkeit verdichtbar (s. Gas).

Koërzitīvkraft, s. Magnetismus.

Koeverden (**Coevorden**, spr. kú-), Stadt in der niederländ. Prov. Drenthe, an der Kleinen Vechte, (1899) 3545 E.

Koëxistēnz (lat.), das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Dinge; **koëxistieren,** gleichzeitig bestehen, leben.

Kofel, s. Kogel.

Köfent (**Kovent**, eigentlich **Koventbier**, Konventbier, Klosterbier), Halb- oder Nachbier, dünnes aus der Nachwürze bereitetes Bier.

Koffeïn, das Kaffeïn (s. d.). **Koffeïnfreier Kaffee,** Rohkaffee, dem durch gespannten Wasserdampf und Extrahieren mit Benzol der größte Teil des Koffeïns entzogen ist, soll weniger schädigen; bes. für Herzleidende, Nervöse.

Koffer, Grabenkoffer, in Festungen ein durch Erdanschüttung gesicherter Gang quer über den trocknen Graben oder durch das Glacis nach einem Außenwerk.

Kofferdamm (engl. coffer-dam), System doppelter, sehr kleiner Zellen oberhalb des Panzerdecks von Panzerschiffen ohne Seitenpanzer, von denen die äußern mit Kork gefüllt sind. Der Kork soll beim Einschlagen eines Geschosses durch das eindringende Wasser quellen und das Leck verstopfen. — In der Zahnheilkunde eine dünne, durchlochte Gummiplatte, die um den zu behandelnden Zahn befestigt wird, um das Operationsfeld trocken zu halten.

Kofferdampfer, Frachtdampfer mit kofferartigem Aufbau in der Mitte.

Kofferfisch (Ostracĭon quadricornis *L.* [Abb.]), zu den Haftkiefern gehöriger Fisch mit dreikantigem Panzer aus Knochentafeln und sehr muskelkräftigem Schwanz; schönfarbig; trop. Atlant. Ozean.



Kofferfisch.

Köflach, österr. Marktflecken in Steiermark, (1920) 2655 E.; Braunkohlenbergbau.

Kofu, Stadt auf der japan. Insel Nippon, (1920) 56207 E.; Obstbau, Seidenhandel.

Kogel, auch **Kofel,** in den Ostalpen Bezeichnung für Berggipfel, bes. kegelförmige.

Kögel, Rud., Kanzelredner, geb. 18. Febr. 1829 in Birnbaum, 1863 Hofprediger in Berlin, 1878—94 Mitglied des Oberkirchenrats, 1879—91 Generalsuperintendent der Kurmark, 1880 Oberhofprediger, gest. 2. Juli 1896

in Berlin; Führer der Partei der positiven Union; veröffentlichte: „Das Vaterunser in Predigten" (4. Aufl. 1900) u. a. Vgl. Kögel (3 Bde., 1899—1904).

Kogelherren, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Koggen (Kogghen, Kocken), hochbordige Kriegs- und Handelsschiffe der Hansa im 13. bis 15. Jahrh. [Tafel: Marine II, 5].

Kogitatiōn (lat.), Nachdenken, Erwägung; **kogitieren,** erwägen, denken.

Kognak (spr. konnjak), nach der Stadt Cognac benannter, aus Wein destillierter Branntwein (Weinbrand), mit etwa 50 Proz. Alkohol; zuerst nur in Frankreich, seit dem Auftreten der Reblaus auch in Ungarn, Spanien, Portugal, Amerika, Italien und Deutschland hergestellt. Nach dem Vertrag von Versailles darf in Deutschland nur Weinbrand franz. Herkunft als K. verkauft werden. Als Spiritus e Vino, mit 37—41 Proz. Alkohol hergestellt, auch offizinell. Minderwertige Sorten heißen Franzbranntwein (s. d.). Kunstkognak, s. Fassonkognak.

Kognaköl, echtes, Drusenöl (s. Drusen). **Künstliches K. (Kognakessenz, -äther),** durch Säuren aus Kokosöl dargestellt, dient zur Herstellung von Fassonkognak.

Kognāten (lat.), im allgemeinen Blutsverwandte, im engern Sinne den Agnaten (s. d.) entgegengesetzt. **Kognatiōn,** Blutsverwandtschaft, im Gegensatz zur Affinität oder Schwägerschaft (s. d.).

Kognitiōn (lat.), Erkenntnis, richterliche Untersuchung; **kognoszieren,** richterlich untersuchen, erkennen.

Kogrundrinne, Teil der Fahrstraße des Sundes längs der schwed. Küste zwischen Falsterbo und Malmö.

Kohabitatiōn (lat.), das Zusammenwohnen, Beischlaf.

Kohärēnz (lat.), Zusammenhang; **kohärieren,** zusammenhängen (s. Kohäsion).

Kohärer, Apparat der Funkentelegraphie, s. Detektor.

Koháry, ungar. Magnatengeschlecht, 1815 in den Fürstenstand erhoben, 1826 mit Fürst **Joseph von K.** erloschen. Seine einzige Tochter **Antonie** (geb. 2. Juli 1797, gest. 25. Sept. 1862) vermählte sich mit dem Herzog **Ferdinand von S.-Coburg** (geb. 28. März 1785, gest. 27. Aug. 1851 als österr. General). Von seinen Kindern sind zu nennen: **Ferdinand II.** (s. d.) von Portugal und **August,** geb. 13. Juni 1818, Gemahl der franz. Prinzessin Klementine, Tochter Ludwig Philipps, gest. als sächs. Generalleutnant 26. Juli 1881. Des letztern jüngster Sohn **Ferdinand** (s. d.) war bis 1918 König von Bulgarien.

Kohäsiōn (lat.) oder Synaphie (grch.), in der Physik die Kraft des Zusammenhaftens der kleinsten Teilchen eines Stoffes. Luftförmige Stoffe besitzen keine K., Flüssigkeiten nur sehr geringe, z. B. bei der Tropfenbildung; bei den starren oder festen Körpern bewirkt die K. den Widerstand beim Zerbrechen, Zerreißen, Zerdrücken ꝛc. der Körper, die je nach der Stärke ihrer Kohäsion als weich, hart, geschmeidig, elastisch oder spröde bezeichnet werden.

Kohäsiv (lat.), Kohäsion (s. d.) bewirkend, äußernd.

Kohēleth (hebr.; grch. **Ekklesiastes,** „Prediger"), Buch des Alten Test. aus dem 4. oder 3. Jahrh. v. Chr., das den Salomo als Weisheitslehrer auftreten läßt (daher **Prediger Salomo**). Kommentar von Siegfried (1898), Übersetzung von Zapletal (2. Aufl. 1911).

Kohibieren (lat.), zurückhalten, mäßigen.

Kohinur (**Kohinoor,** „Berg des Lichts"), Diamant des Radschas von Lahaur, erhalten durch Umschleifen des **Großmogul** genannten Diamanten, jetzt im brit. Kronschatz, wiegt 106 Karat [Tafel: Edelsteine I, 5].

Kohistan (**Kuhistan,** pers., „Bergland"), Name mehrerer Berglandschaften auf dem Plateau von Iran, bes. das abflußlose Gebiet im S. der pers. Prov. Chorassan.

Kohl, s. Brassica; **röm. K., Beiß-K.,** s. Beta; **Braun-, Grün-, Kraus-, Schnitt-, Winter-K.,** s. Blattkohl; **Brüsseler K.** oder **Sprossen-K.,** s. Rosenkohl; Spargelkohl, s. **Brokkoli; Blumen-K.,** s. d.; **Palm-K.,** s. d.; **Kariben-K.,** s. Colocasia; **Kerguelen-K.,** s. Kerguelenland; **Meer-, See-, Strand-K.,** s. Crambe; **Gänse-K.,** s. Arabis; **Giersch-K.,** der Giersch (s. Aegopodium); **Hunds-K.,** die Gattung Apocynum (s. d.) und Mercurialis (s. d.) annua. **Frosch-K.,** der Bitterklee (s. Menyanthes).

Kohl, Horst, Historiker, geb. 19. Mai 1855 in Waldheim, Gymnasialprofessor in Leipzig, gest. das. 3. Mai 1917; schrieb: „Bismarck-Gedenkbuch" (1888; 2. Aufl. 1889), „Bismarck-Regesten" (2 Bde., 1871—92) u. a. und gab „Bismarcks polit. Reden" (14 Bde., 1892—1905), „Bismarck-Briefe" (8. Aufl. 1900), „Bismarck-Jahrbuch" (6 Bde., 1894—99) u. a. heraus.

Kohl, Joh. Georg, Schriftsteller, geb. 28. April 1808 in Bremen, als Stadtbibliothekar das. gest. 28. Okt. 1878; verfaßte zahlreiche Reisebeschreibungen, ferner: „Der Verkehr ꝛc." (1841), „Der Rhein" (2 Bde., 1851), „Skizzen aus Natur und Völkerleben" (1851), „Reisen in Kanada" (1856), „Geschichte der Entdeckung Amerikas" (1861) u. a.

Kohldampf (vielleicht von russ. golod, Hunger, und von Dampf, d. h. dumpfes Gefühl; aus der Gaunersprache, bes. durch die Soldatensprache geläufig), Hunger; **K. schieben,** Hunger haben.

Kohldistel, die Gemüsedistel (s. Cirsium).

Kohle, Produkt der Zersetzung organ. Substanzen, meist infolge von Erhitzung unter Luftabschluß (Koks, Holz-K., Knochen-K.) oder durch Vermoderung (Mineral-K.), besteht aus mehr oder weniger Kohlenstoff (Knochen-K. etwa 10, Holz-K. im Mittel etwa 70, Braun-K. bis etwa 75, Stein-K. bis 98 Proz.), dem andere Stoffe (bei Knochen-K. phosphor- und kohlensaure Salze, bei Holz- und Mineral-K. bes. Wasser-, Sauer-, Stickstoff, Schwefel) beigemengt sind. Gewisse K. zeigen manchmal noch die Struktur ihrer Abstammungssubstanzen (Holz-, Knochen-, Braun-K.). Die Mineral-K. sind aus den ligninartigen Stoffen der vermoderten Pflanzen entstanden, nicht aus der Zellulose (die geschwunden ist). Ihrer porösen Form wegen vermögen manche K. färbende und riechende Stoffe aufzunehmen, bes. Knochen- und Holz-K. Die Fähigkeit bes. der Mineral-K., Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen, kann, in Verbindung mit der Oxydation des in ihnen häufig enthaltenen Schwefelkieses und Druck, in hochgestapelten Kohlenhaufen zu Temperaturerhöhung und zur Selbstentzündung der K. führen. (S. auch Steinkohle, Braunkohle ꝛc.) Statistisches über K. s. Übersicht: Bergbau; über die Fundstellen der K. s. die nebenstehende Textkarte. Zur Förderung der bessern Ausnutzung der K. und ihrer Nebenprodukte wurde 1918 in Breslau ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung errichtet. **Weiße K.,** Bezeichnung für Wasserkraft; auch die durch solche erzeugte Elektrizität. **Elektr. K.,** die zu Elektroden bei der Elektrolyse verwendete, künstlich erzeugte graphitische K. (Retortengraphit u. dgl.). Über Mineral-K. vgl. Kukuk (1913), Hinrichsen und Taczak („Chemie der K.", 3. Aufl. u. d. T. „Chemie der Steinkohle", 1916), Grumwald („Die K. als Grundlage unseres Wirtschaftslebens", 1920).

Kohledruck, s. Pigmentdruck.

Kohlehydräte (**Kohlenhydrate**), die Zuckerarten (s. d.) und solche aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzte organ. Verbindungen (**K. in engerm Sinn**), die bei der hydrolytischen Spaltung (s. Hydrolyse) ausschl. Zuckerarten liefern. Zu den eigentl. K. gehören die wichtigsten Gerüstsubstanzen und Stoffwechselprodukte des Pflanzenreichs, wie z. B. die Zellulose, die Stärke, die Gummiarten, die Pflanzenschleime. Sie sind meist in Wasser unlöslich, aber quellbar oder kolloidal löslich. Die Hydrolyse geschieht durch heiße verdünnte Mineralsäuren oder durch Fermente, wie Diastase. Sie führt über Zwischenprodukte (Dextrin u. a.) zu Monosachariden (s. Zuckerarten). Die K. werden im Pflanzenkörper mittels des Chlorophylls und des Sonnenlichts synthetisch gebildet, wobei zuerst aus Kohlensäure und Wasser Stärke entsteht, aus der sich dann die weitern K. des Pflanzenkörpers bilden. Für die Menschen und viele Tiere sind die K. wichtige Nährstoffe und werden im Körper rasch in Traubenzucker, aber auch in Fett umgewandelt. Technisch wichtig sind von den eigentl. K. bes. die Stärke als Ausgangsprodukt für die Herstellung des Alkohols und die Zellulose für die des Papiers, gewisser Sprengstoffe ꝛc. Vgl. Tollens (3. Aufl. 1914).

Kohlendioxyd, s. Kohlensäure.

Kohlendisulfid, s. Schwefelkohlenstoff.

Kohlendunst, s. Kohlenoxyd.

Kohleneisenstein, **Blackband,** Gemenge von tonigem Siderit mit Kohle; schwache Flöze im Steinkohlengebirge.

Kohlenfadenlicht, ältere Form des elektr. Glühlichts.

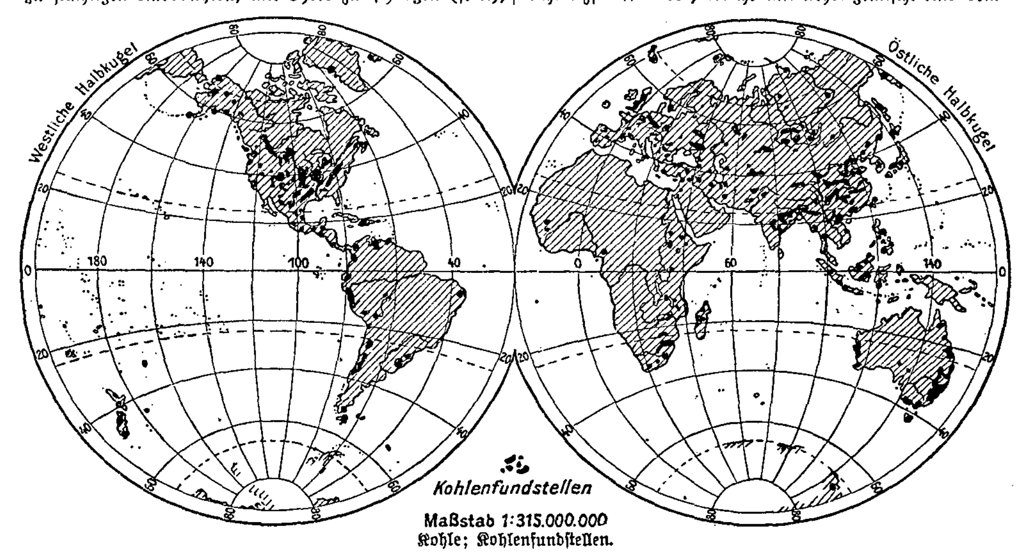
Kohlenformation, Kohlengebirge, die Steinkohlenformation (s. d.).

Kohlengas, durch Destillation von Steinkohlen gewonnenes Gas (s. Leuchtgas); auch s. v. w. Kohlenoxyd.

Kohlenkeuper, der untere Keuper [s. Übersicht: Geologische Formationen].

Kohlenlunge, s. Staubinhalationskrankheiten.

Kohlenoxyd, **Kohlenoxydgas**, **Kohlenmonoxyd**, entsteht bei der Reduktion von Kohlensäure durch glühenden Kohlenstoff und ist daher in Feuerungsgasen enthalten, wenn Kohle bei ungenügender Luftzufuhr verbrennt oder wenn die Feuergase eine längere Schicht glühender Kohle durchstreichen müssen, wie z. B. in den Gasgeneratoren (s. d.). Neben Wasserstoff entsteht K. beim Überleiten von Wasserdampf über glühende Kohle (Wassergasbereitung). Reines K. entsteht beim Erhitzen von ameisensaurem Natrium oder von Ferrozyankalium mit konzentrierter Schwefelsäure. Da salzsaure oder ammoniakalische Kupferchlorürlösung K. stark absorbiert, beim Erhitzen aber wieder frei gibt, so kann man auch auf diese Weise reines K. erhalten. K. ist ein farbloses und geruchloses Gas, verbrennt an der Luft mit blauer Flamme, wird bei —190° flüssig, bei —211° fest, verbindet sich mit Nickel und Eisen zu flüchtigen **Karbonylen**, mit Chlor zu Phosgen (s. d.), mit erhitzten Ätzalkalien zu ameisensaurem Alkali (techn. Gewinnung von Ameisensäure). Auf Metalloxyde wirkt es in der Hitze stark reduzierend. Es ist unatembar, weil es mit dem Blutfarbstoffe eine Verbindung (**Kohlenoxydhämoglobin**) eingeht, die ihn unfähig macht, Sauerstoff aufzunehmen, ist auch nicht für die grüne Pflanze an Stelle der Kohlensäure zur Assimilation verwertbar. Die **Kohlenoxydgasvergiftung** wird meist durch den **Kohlendunst** bewirkt, der infolge mangelhafter Verbrennung der Kohle aus den Zimmeröfen dringt, macht sich zuerst bemerklich durch Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, worauf Übelkeit mit Erbrechen, Ohnmacht und Erstickung erfolgen können. Das Blut der Erstickten ist kirschrot. Behandlung: Zufuhr frischer Luft, künstliche Atmung, Hautreize, Transfusion (vgl. Maschka, 1880; Sachs, 1900; Lewin, 1920).



Kohle; Kohlenfundstellen.

Kohlenpapier, kohlehaltiges Filtrierpapier, zum Entfärben von Flüssigkeiten.

Kohlensäcke, dunkle Stellen der Milchstraße, s. Astrallicht.

Kohlensäure, **Kohlensäureanhydrid**, **Kohlendioxyd**, das Anhydrid der nur in Lösung oder in Form ihrer Salze bekannten eigentl. **hydratischen K.**, farbloses, säuerlich riechendes und schmeckendes Gas (als solches zuerst erkannt von J. B. Helmont 1610) von 1,5 spez. Gewicht, besteht aus einem Atom Kohlen- und zwei Atomen Sauerstoff, bildet sich beim Verbrennen der Kohle unter hinreichendem Luftzutritt, findet sich zu 0,03—0,06 Proz. in der atmosphärischen Luft, ferner in gewissen Mineralquellen (sog. Säuerlingen), bildet im Kalkstein und Dolomit, an Kalzium und Magnesium gebunden, große Gebirgsmassen, dringt an manchen Orten (Hundsgrotte bei Neapel, am Laacher See ꝛc.) aus der Erde, bildet sich bei der Gärung und bei der Atmung der Tiere und Menschen und auch der Pflanzen (bei den grünen Pflanzen aber durch die Assimilation sofort wieder z. T. verbraucht), ist nicht atembar (erhöhter Gehalt an K., z. B. bei der Ansammlung von Menschen in geschlossenen Räumen oder durch Gasbeleuchtung, verschlechtert die Luft), unterhält auch das Verbrennen nicht. Wasser löst bei gewöhnlicher Temperatur und Druck sein gleiches Volum K. (zur eigentl. K.), die beim Kochen entweicht; mit steigendem Druck nimmt die gelöste Kohlensäuremenge zu. Wird dieser Druck vermindert, so entweicht sie, so bei den moussierenden Getränken, unter Aufbrausen. Bei 0° und einem Druck von 36 Atmosphären läßt sich die K. zu einer farblosen Flüssigkeit verdichten, kommt so in Stahlzylindern in den Handel; läßt man diese **flüssige K.** durch eine Öffnung rasch ausströmen, so erstarrt infolge der bei ihrer Verdampfung eintretenden Temperaturerniedrigung ein Teil der K. zu einer schneeigen, weißen Masse (**Kohlensäureschnee**) vom Schmelzpunkt —65°, welche mit Äther gemischt eine Temperatur von —100° C liefert. Bei 1500°, bei Gegenwart oxydierbarer Stoffe auch schon bei Rotglut, zerfällt K. in Kohlenoxyd und Sauerstoff. In der Analyse bestimmt man K. durch Absorption mit Kalilauge in Kaliapparaten (s. d.). Technisch wird die K. durch Glühen von Kalk oder aus natürlichen Gasquellen gewonnen; zu chem. Zwecken stellt man die K. gewöhnlich durch Zersetzung eines kohlensauren Salzes (Marmor, Kreide) mit Salz- oder Schwefelsäure dar. Die Pflanzen nehmen die K. mittels ihrer grünen Teile auf und zerlegen sie mit Wasser unter dem Einfluß des Sonnenlichts in Sauerstoff und Kohlenhydrate. K. dient zur Bereitung der künstlichen Mineralwässer und des doppeltkohlensauren Natriums, zur Herstellung der Ammoniaksoda (s. Soda), zur Fällung des Kalkes aus den Dünnsäften bei der Zuckergewinnung, zur Bleiweißdarstellung, zu Gasbädern ꝛc., in verdichtetem Zustand zur Kälte- und Krafterzeugung. Die K. bildet als zweibasische Säure neutrale und saure Salze (**Karbonate**); von den erstern sind nur die der Alkalimetalle in Wasser löslich, die sauren Salze (**Bikarbonate**) lösen sich meist in Wasser, verlieren aber leicht K. Vgl. Luhmann (2. Aufl. 1906), Kausch (1909).

Kohlensäuredüngung, die wissenschaftlich empfohlene Versorgung des Nährbodens der Kulturpflanzen mit Stoffen, die durch Zersetzung freie Kohlensäure für ergiebigere Assimilation (s. d.) liefern, z. B. Harnstoffnitrat. Vgl. Kaserer („Bodenbearbeitung und Düngung", 1921), Fischer („Pflanzenbau und Kohlensäure", 1921).

Kohlensaures Wasser, s. Mineralwässer.

Kohlenstaubexplosionen, in Kohlenbergwerken vorkommende Explosionen infolge Entzündung des feinverteilten Kohlenstaubs durch Sprengschüsse. Gegenmittel: Wasserberieselung, Überstreuen mit Steinmehl. In Kohlenlagern und -kellern sind K. möglich infolge von Selbstentzündung (s. Kohle).

Kohlenstaubfeuerung, Staubfeuerung, mit Kohlenstaub geheizte Feuerung [Tafel: Dampfkessel, 4]. Vgl. Münzinger (1921).

Kohlensteine, die Preßkohlen (s. d.).

Kohlensteuer, Verbrauchssteuer für alle inländische wie eingeführte ausländische Kohle, durch das Reichskohlensteuerges. vom 8. April 1917 auf 20% des Wertes festgesetzt.

Kohlenstoff (Carbonsum, vom lat. carbo, Kohle, chem. Zeichen C, Atomgewicht 12,005), chem. Element, kommt in der Natur kristallisiert als Diamant, amorph als Graphit vor, scheidet sich beim Verbrennen von Kohlenwasserstoffen bei Luftmangel als Ruß ab, ist ein Bestandteil aller organisierten Wesen und deren Zersetzungsprodukte (Kohle, Torf), ferner des Erdöls und Asphalts und der natürlichen Vorkommen der Kohlensäure und ihrer Salze. Amorph abgeschiedener K. ist tiefschwarz, von geringer Dichte, ein sehr schlechter Wärme- und geringer elektr. Leiter, hat die Fähigkeit, Gase und gelöste Stoffe auf seiner Oberfläche zu verdichten (bes. in Form der Knochen- und Holzkohle), löst sich in hocherhitzten Metallen, bes. in flüssigem Eisen, aus dem es sich beim Erkalten zum Teil als Graphit abscheidet, unter gewissen Umständen (hohe Temperatur und hoher Druck) sogar als Diamant (nach Moissan), bleibt aber auch, teils chem. gebunden, teils in fester Lösung, im Eisen enthalten. Mittels des elektr. Stroms erhitzt, erweicht, schmilzt und verdampft K. Mit Chlor bildet er Verbindungen in verschiedenen Mengenverhältnissen, am wichtigsten der Tetrachlor-K., erhalten aus Chlor und Chloroform oder Schwefel-K., Lösungsmittel für Fette und Harze, mit Schwefel bei Rotglut Schwefel-K., mit Wasserstoff bei Gegenwart katalytisch wirkender Substanzen, bes. Nickel und Kobalt, bei Rotglut Methan, bei sehr hoher Temperatur Azetylen, mit Sauerstoff Kohlenoxyd und Kohlensäure. Mit vielen Metallen (bes. Kalzium, Aluminium, Chrom, Silizium) bildet er Karbide (s. d.). Infolge der Fähigkeit seiner Atome, sich zu Ketten oder Ringen (s. Kohlenstoffring und Karbozyklische Verbindungen) zu vereinigen, bildet er, meist in Verbindung mit Wasserstoff (s. Kohlenwasserstoffe) und Sauerstoff, die große Zahl der **Kohlenstoff- oder Organ. Verbindungen.** Vgl. Le Chatelier (deutsch 1913), Lummer („Verflüssigung", 1914).

Kohlenstoffring, Kohlenstoffkern, das durch ringförmige Aneinanderkettung von Kohlenstoffatomen mit abwechselnd einfacher und doppelter Bindung entstehende Gerüst der aromat. Verbindungen, so der Benzolring (s. d.), der Naphthalin- und Anthrazenring (s. Kohlenwasserstoffe), ferner der Ring der Zykloparaffine (s. d.) und der hydroaromat. Verbindungen mit nur einfachen Bindungen zwischen den Kohlenstoffatomen. S. auch Zyklische Verbindungen.

Kohlenstoffsilizium, Siliziumkarbid (s. Karbide).

Kohlenstoffsulfide, Schwefelkohlenstoff.

Kohlensucht, s. Anthrakose.

Kohlenteer, Teer der Stein- und Braunkohlen (s. Steinkohlenteer).

Kohlenwasserstoffe, Verbindungen des Kohlenstoffs mit Wasserstoff in verschiedenen Mengenverhältnissen, die Stammsubstanzen der organ. Verbindungen, die man sich dann aus ihnen durch Eintreten kohlenstoffhaltiger Radikale (wie Äthyl, Karbonyl, Karboxyl u. a.) an Stelle der Wasserstoffatome gebildet denkt. Der einfachste K. der aliphatischen Reihe ist das Methan, der einfachste aromat. das Benzol. An ersteres reihen sich an durch Eintreten von Alkylen das Äthan, das Propan, das normale Butan und dessen Isomere ꝛc., deren homologe Reihe man unter dem Namen **Grenz-K., Methan-K.** oder **Paraffine** (weil parum affinitatis, d. h. sehr wenig reaktionsfähig) zusammenfaßt und deren Kohlenstoffketten nur einfache Bindungen zwischen den Kohlenstoffatomen zeigen, im Gegensatz zu den **ungesättigten K.,** in denen auch doppelte oder dreifache Bindungen vorkommen, wie beim Äthylen und Azetylen. An das Benzol reihen sich K. an, bei denen Wasserstoffatome des Benzolrings (s. d.) durch Alkyle ersetzt sind, wie im Toluol, Xylol ꝛc., ferner solche, die einen Doppelring von 10 Kohlenstoffatomen enthalten, wie das Naphthalin, und solche mit einem dreifachen Ring von 14 Kohlenstoffatomen, wie das Anthrazen ꝛc., oder solche, in denen mehrere Benzolringe (s. d.) durch aliphatische Zwischenglieder verbunden sind (z. B. im Triphenylmethan u. a.). Eine Mittelstellung zwischen den aliphatischen und aromat. K. nehmen die Zykloparaffine (s. d.) ein. Die aliphatischen K. finden sich bes. im Naturgas (Methan), im amerikan. Petroleum und seinen Destillaten (bes. Petroleumbenzin), in den Destillationsprodukten des Holzes, des Torfes, der bituminösen Schiefer, der Braunkohle (bes. Paraffin und Braunkohlenbenzin), auch in den Destillationsprodukten der Steinkohle infolge Abbaus (bes. Methan), ferner im Asphalt und Ozokerit; die aromat. K. vor allem in den Destillationsprodukten des Steinkohlenteers (bes. Benzol, Toluol, Xylol, Naphthalin, Anthrazen) und in den Harzdestillaten (bes. im Terpentinöl), die Zykloparaffine bes. im Bakupetroleum (Naphtha). Verwendung finden die K. zur Beleuchtung und Heizung (Leuchtgas, Ölgas, Azetylen, Petroleum, Paraffin), manche als Reinigungsmittel (Benzin) und als Antriebsmittel für Explosionsmotoren (Benzin, Benzol, Naphthalin), die aromat. bes. zur Gewinnung der wichtigen Teerfarbstoffe. Vgl. Spinner („Nachweis", 1920).

Kohlenzieher, s. Trimmen.

Kohlepapier, photogr. Kopierpapier, mit Rußschwarz gefärbtes Pigmentpapier (s. Pigmentdruck); auch ein Durchschreibpapier, auf welches fein verteilte Kohle oder organ. schwarze Farbstoffe mittels Öl aufgebracht werden.

Kohler, Joseph, Jurist, geb. 9. März 1849 in Offenburg, 1878 Prof. in Würzburg, 1888 in Berlin, gest. 3. Aug. 1919 in Charlottenburg; schrieb: „Studien aus dem Strafrecht" (6 Bde., 1890—97), „Hammurabis Gesetz" (5 Bde., mit Peiser und Ungnad, 1904—10), „Lehrbuch des Konkursrechts" (1891), „Handbuch des Deutschen Patentrechts" (1901), „Die Patentgesetze aller Völker" (mit Mietz, 1905 fg.), „Lehrbuch des bürgerlichen Rechts" (3 Bde., 1904—15) ꝛc., auch Gedichte (1892), Essays, Übersetzungen von Dante und Petrarca, bearbeitete Holtzendorffs „Enzyklopädie der Rechtswissenschaft" neu. Vgl. Osterrieth (1920).

Koehler, K. F., Verlag und Kommissionsgeschäft (offene Handelsgesellschaft) in Leipzig, gegründet 1789 von **Karl Franz Gottfried K.** (1764—1833). Inhaber: Dr. **Kurt Koehler** (seit 1911) und Dr. jur. **Herm. von Hase** (seit 1915). Erinnerungswerke (Kaiser Wilhelm II., von Tirpitz, von Lettow-Vorbeck, von Hausen, von Luckner, Haeckel, Eucken ꝛc.).

Köhler, Kohlfisch, Seelachs, Blaufisch, Kohlmaul (Gadus virens *L.*, carbonarius *L.*), Art der Schellfische, hauptsächlich im nördl. Atlant. Ozean; Fleisch gering, als Stockfisch im Handel.

Köhlerei, s. Verkohlung.

Köhlerglaube, unbedingter Kirchenglaube, blinder Glaube. Herabwürdigende Bedeutung erhielt das Wort erst durch den Nationalismus. „K. und Wissenschaft", Titel eines Werkes des Zoologen Karl Vogt (s. d.).

Köhlerkraut, s. Veronica.

Koehler & Volckmar A.-G., Barsortiment, Lehrmittelhandlung, Exportbuchhandlung, Katalogverlag in Leipzig, 1918 gegründet durch Vereinigung von F. Volckmar, L. Staackmann, Karl Cnobloch, K. F. Koehler, E. F. Steinacker und Herm. Schultze. Aktienkapital (1921) 2 Mill. ℳ.

Kohleule (Mamestra brassicae *L.*), braungraue, dunkel gezeichnete Gemüseeule. Die dunkelgrüne gestreifte Raupe frißt namentlich auf Kohlarten und Salat die Herzblätter aus (daher **Herzwurm** genannt). An Erbsen, Bohnen und andern Pflanzen schadet die rotbraun und blaugrau gefärbte **Erbseneule** (M. pisi) mit roten, der Länge nach schwefelgelb gestreiften Raupen.

Kohlfliege, s. Blumenfliegen.

Kohlfurt, Dorf und Bahnknotenpunkt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, Dorf K. (1919) 1297 E., Bahnhof K., 2 km vom Dorf, 1833 E.

Kohlgallenrüßler (Ceutorrynchus sulcicollis *Germ.*), ein zur Fam. der echten Rüsselkäfer (Curculionidae) gehöriger, 3 mm langer, schwarzer Schädling des Kohls, Rapses ꝛc., der am Wurzelhals durch Stich seines zurückschlagbaren Rüssels und Eiablage in die Wunde knollige Hohlgallen erzeugt als Behausung und Nahrung mehrerer Maden [Tafel: Gallen, 5]. Verpuppung im Boden.

Kohlhase, Hans, Kaufmann in Kölln an der Spree, erließ wegen eines von dem Junker von Zaschwitz an ihm

begangenen Unrechts an diesen und an ganz Kursachsen 1534 einen Fehdebrief, verübte mit seinen Gesellen 1535—39 in Sachsen Gewalttaten; 22. März 1540 in Berlin gerädert. Der Stoff von Heinr. von Kleist in seiner Novelle „Michael Kohlhaas" (1810) frei bearbeitet. Vgl. Burkhardt (1864).

Kohlhernie, **Kohlkropf,** s. Plasmodiophora.

Koehlmann, Karl Aug., Industrieller, geb. 4. Febr. 1822 in Naumburg a. d. Saale, betrieb (in Frankfurt a. O.) als erster die Fabrikation von Kartoffelfabrikaten (Kartoffelmehl, Sirup, Stärkezucker ꝛc.), gest. 14. Mai 1877. Ihm ist der Aufschwung des deutschen Kartoffelbaues zu danken (Übergang von der Dreifelderwirtschaft mit Schwarzbrache zur Vierfelderwirtschaft mit Hackfruchtbau).

Kohlmaul, die Fischarten Kalmück, Hechtdorsch und Köhler (s. diese Stichwörter).

Kohlmeise, s. Meisen.

Kohlpalme, s. Euterpe.

Kohlrabi (vom ital. cavoli rape), Oberrübe (Brassica oleracĕa *L.*, var. gongyloïdes), Kohlart, deren knollig verdickter Stengel als Gemüse verwendet wird [Abb.]. — **Boden-, Erd-** oder **Unterkohlrabi,** s. Kohlrübe.

Kohlrabi.

Kohlraupe, s. Weißlinge.

Kohlrausch, Friedr., Historiker, geb. 15. Nov. 1780 in Landolfshausen bei Göttingen, 1830 Oberschulrat in Hannover, gest. das. 30. Jan. 1867; schrieb: „Deutsche Geschichte" (1816; 16. Aufl. 1875), „Erinnerungen aus meinem Leben" (1863) u. a.

Kohlrausch, Friedr., Physiker, geb. 14. Okt. 1840 in Rinteln, 1875 Prof. der Physik in Würzburg, 1888 in Straßburg, 1895—1905 Präsident der Physikal.-Techn. Reichsanstalt, gest. 17. Jan. 1910 in Marburg; schrieb: „Lehrbuch der prakt. Physik" (13. Aufl. 1921) u. a. „Gesammelte Abhandlungen" (2 Bde., 1910—11). Vgl. Rubens (1910).

Kohlröschen, s. Braunelle.

Kohlrübe, **Erdrübe, Steckrübe, Dorsch** (Brassica napus *L.*, var. napobrassica), Pflanze, deren fleischige Wurzeln in gelber, weißer ꝛc. Färbung und verschiedener Form als Futter und Gemüse (auch als **Boden-, Erd-** oder **Unterkohlrabi**) verwendet werden. **Kohlrübenwinter,** der Kriegswinter 1916—17, in dem die K. eines der Hauptnahrungsmittel des deutschen Volkes bildete.

Kohlrüßler, der Kohlgallenrüßler (s. d.).

Kohlsaat, der Raps (s. d.).

Kohlscheid, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Aachen, (1919) 9736 E.; Eisengießerei, Steinkohlengrube.

Kohlschein, Jos., Kupferstecher, geb. 21. Sept. 1841 in Warburg, gest. Ende März 1915 in Düsseldorf; Stiche nach Raffael, Correggio u. a.

Kohlvögelchen, s. Wiesenschwätzer.

Kohlweißling, Schmetterling, s. Weißlinge.

Kohlzünsler (Pionĕa forficālis *L.*), braungelber Zünslerschmetterling, dessen gelbgrüne, an den Seiten weißgestreifte Raupe in zwei Generationen (im Juni, Juli und im Herbst) der Kohlpflanze, dem Meerrettich ꝛc. schadet.

Kohn, Theod., Erzbischof, geb. 22. März 1845 in Březnitz (Mähren), 1892 Fürsterzbischof von Olmütz, 1904 wegen Zerwürfnis mit der päpstl. Kurie zur Abdankung veranlaßt, gest. 3. Dez. 1915 auf seinem Schloß Ehrenhausen (Steiermark).

Kohne, Gust., Schriftsteller, geb. 19. Dez. 1871 in Brelingen (Hannover), wurde Volksschullehrer, lebt in Hannover; schrieb Dramen („Bürgermeister Markstein", 1907; „Der Vorsteher von Holtebank", 1909) und Romane („Erhard Rutenberg", 1916; „Hooge-Veld", 1920; „Kurt Haselhorsts Erbe", 1921).

Kohobatiōn (frz.), **Kohobieren,** wiederholte Destillation.

Kohorte (lat. cohors, „Haufe"), Truppenabteilung der Römer, aus 3 Manipeln zusammengefaßt; seit Marius taktische Grundabteilung der Legion, der 10. Teil einer Legion, zerfiel in 6 Zenturien von je 100 Mann.

Kohren, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Leipzig, (1919) 911 E.; Töpferei, Strumpfwirkerei, Handschuhmacherei.

Kohut, Adolf, Schriftsteller, geb. 10. Nov. 1848 in Mindszent (Ungarn), lebte seit 1890 in Berlin, gest. 22. Sept. 1917 in Grunewald bei Berlin; schrieb: „Bismarck und die Literatur" (1889), „Berühmte israel. Männer und Frauen" (2 Bde., 1900), „Justus von Liebig" (1904), „Friedrich d. Gr. als Humorist" (1908), „Ludw. Feuerbach" (1909), „Heinr. Zeise" (1913) u. a.

Koil, brit.-ostind. Stadt, s. Aligarh.

Koinobion (grch.; lat. coenobium), in der griech.-orthodoxen Kirche Kloster für gemeinsames Leben von Mönchen (**Koinobiten**), im Unterschied von den **idiorrhythmischen Klöstern**, solchen, in denen Mönche mit Eigenbesitz beisammenwohnen, der Laura (s. d.) u. a. An der Spitze eines K. steht dauernd der ernannte Abt, an der Spitze eines idiorrhythmischen Klosters stehen für kürzere Zeit gewählte Epitropen.

Koïnzidént (neulat.), zusammentreffend, zusammenfallend; **Koïnzidénz,** das Zusammentreffen, Zusammenfallen; **koïnzidieren,** zusammentreffen, zusammenfallen.

Koïpu, der Sumpfbiber (s. Trugratten).

Koïr, die Fasern der Kokusnuß (s. Kokospalme).

Koitus (lat.), Beischlaf (s. d.); **koitieren,** den Beischlaf ausüben.

Köjambatūr (**Coimbatore**), **Kojampadi,** Distriktsstadt in der indobrit. Präsidentschaft Madras, (1911) 47007 E., landwirtsch. College und Forschungsinstitut.

Kojang, Maß und Gewicht, s. Koyang.

Koje (niederd.), feste hölzerne Bettstelle auf Seeschiffen, dann abgegrenzter kleiner Raum; in Norddeutschland auch Bezeichnung für Fangstätten von wilden Enten.

Kojetein, tschech. **Kojetín,** Stadt in Mähren, an der March, (1921) 6156 tschech. E.; Zuckerraffinerie, Malzfabrik, Brauereien.

Koka (**Kuka**), peruan. Name für Erythroxylon coca *Lam.* (s. Erythroxylon), einen Strauch, dessen Kokain (s. d.) enthaltende Blätter von den südamerikan. Hochlandindianern bei der Arbeit als Reizmittel gekaut werden. Verbreitung: s. Textkarte zu Tabak.

Kokaīn, das wirksame Alkaloid der Blätter des Kokastrauchs (s. Erythroxylon), 1859 von Niemann entdeckt, farblose Prismen, bildet mit Säuren in Wasser lösliche, schwach bittere Salze; **salzsaures K.,** weißes, kristallinisches Pulver, als Cocaīnum hydrochlorĭcum offizinell. K., innerlich in kleinen Gaben anregend, in größern betäubend, dient zur Behandlung des Morphinismus und Alkoholismus; äußerlich lokales Anästhetikum (Pinselung der Schleimhaut, subkutane Einspritzung) bei Operationen. Fortgesetzte mißbräuchliche Anwendung durch Schnupfen oder innerlich (**Kokainsucht, Kokainismus**) führt zu schwerer körperlicher und geistiger Zerrüttung (**Kokainomanīe**). Gegenmittel bei Zufällen Amylnitrit, bei Vergiftung Magenspülung mit Tanninlösung. Ein synthetisches K. ist das von Willstätter hergestellte **Psikain.**

Kokān (**Khokan, Chokand**), ehemal. Chanat in Zentralasien, zu beiden Seiten des Syr-darja, 220000 qkm, allmählich von den Russen erobert, bis 1876 aus dem Rest das russ. Gebiet Ferghana (s. d.) gebildet wurde. — Die frühere **Hauptstadt Kokand** (bis 1876), jetzt Kreisstadt im russ. Gebiet Ferghana, (1915) 119000 E.

Kokanāda, indobrit. Stadt, s. v. w. Kakinada.

Kokarde (frz.), auch **Nationale** genannt, ursprünglich rosettenartige Bandschleife, zuerst im 18. Jahrh. in Frankreich als polit. Parteizeichen, später allgemein als Nationalzeichen am Hut, jetzt (knopfartig, aus Metall bestehend) nur vom Militär und uniformierten Beamten getragen. Das deutsche Heer trug seit 1897 die schwarz-weiß-rote K. über der Landes-K. Das neue Reichsheer führt auf dem Besatzstreifen der Mütze die Reichs-K. (schwarzer Adler in ovalem, gelbem und rotem Schild) inmitten eines metallenen Eichenlaubkranzes, darüber auf dem Grundtuch die Landes-K.

Kokardenerze, die Ringelerze (s. d.).

Kokastrauch, s. Erythroxylon.

Kokel, magyar. Küküllö, Flüsse in Siebenbürgen; der **Große K.** entspringt bei Karczfalva, vereinigt sich bei Blasendorf mit dem **Kleinen K.** (144 km lang) und mündet, 190 km lang, bei Mihálczfalva links in die Maros.

Kokelburg (**Kokel**), ehemal. ungar. Komitate in Siebenbürgen. 1) **Groß-K.,** magyar. **Nagyküküllö,** 3337 qkm, (1910) 148926 E.; Hauptstadt Schäßburg. — 2) **Klein-K.,** magyar. **Kisküküllö,** 1714 qkm, 115903 E.; Hauptstadt Elisabethstadt.

Koken, Ernst von, Mineralog und Geolog, geb. 29. Mai 1860 in Braunschweig, 1891 Prof. in Königsberg,

1895 in Tübingen, gest. das. 21. Nov. 1912; schrieb: „Die Vorwelt und ihre Entwicklungsgeschichte“ (1893) u. a.

Köken, Untugend der Pferde, s. Aufsetzen.

Kokett (frz.), gefallsüchtig; **Kokette,** gefallsüchtiges Frauenzimmer; **Koketterie,** Gefallsucht; **kokettieren,** sich gefallsüchtig benehmen.

Kokille, s. v. w. Coquille.

Kokin, s. Japanfidel.

Kokken (Einzahl **Kokkus,** vom grch. kókkos, Beere), **Kugelbakterien, Kokkazēen** (Coccacēae), Familie etwa kugeliger Bakterien, die sich in ein bis drei Richtungen teilen, wonach die Teilzellen immer wieder zur Kugelgestalt zurückkehren. In regellosen Haufen die **Trauben-K.** (**Staphylo-K.**, Staphylococcus [Tafel: Bakterien I, 2]), zu zweien die **Doppel-K.** (**Diplo-K.**, Diplococcus [3]), in Schnuren oder Ketten die **Schnur-** oder **Ketten-K.** (**Strepto-K.**, Streptococcus [I, 1; II, 4]), in regelmäßigen Paketen oder Ballen die **Ballen-K.** (Sarcīna [I, 6]).

Kokkolīth, s. Augit.

Kokkolīthen, Kokkosphären, s. Bathybius.

Kokkus, s. Kokken.

Kokkuslack, Kokkusrot, s. Karmin.

Kokomo, Stadt im nordamerikan. Staate Indiana, (1920) 30067 E.

Kokon (frz., spr. -óng), die Schutzhülle aus Spinnfäden ꝛc., mit der sich viele Insektenlarven beim Verpuppen umgeben [Tafel: Schmetterlinge II, 5]. Der K. der Seidenraupe liefert die Seidenfäden. Manche Tiere umgeben auch die Eier mit einem K. (**Ei-K**; s. auch Ei).

Kokosbutter, Kokosfett, s. Kokosnußöl.

Kokoschka, Oskar, Maler und Dichter, geb. 1. März 1886 in Pöchlarn, erst Prof. an der Kunstgewerbeschule in Wien, lebte dann in Berlin, seit 1919 Prof. an der Kunstakademie in Dresden; als Künstler (Gemälde und Graphiken in der Wiener Albertina, 1911, Berlin, München, Köln, Dresden ꝛc.) und Dichter stark expressionistisch; schrieb: „Die träumenden Knaben“ (1907), die Schauspiele „Der brennende Dornbusch“ (1917), „Mörder. Hoffnung der Frauen“ (1917), „Hiob“ (1917), mit „Orpheus und Eurydike“ zusammen in „Vier Dramen“ (1919). Vgl. Westheim (1919).

Kokosfaser, Kokosbast, die Fasern der Kokosnuß (s. Kokospalme).

Kokosholz (Cocusholz), Senegalebenholz (s. Grenadillholz) und Holz von Inga (s. d.) vera.

Kokosinseln, s. Keelinginseln.

Kokoskrebs, s. Einsiedlerkrebse.

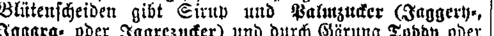
Kokosmilch, Kokosnuß, s. Kokospalme.

Kokosnußöl, Kokosfett, Kokosbutter, Kokosöl, das Fett des Kernfleisches der Kokosnuß, früher nur in trop. Gegenden durch Auskochen und Pressen, jetzt aus dem Kernfleisch (Kopra, s. d.) auch in Europa gewonnen, von unangenehmem Geruch, bei 24° schmelzend, hauptsächlich ein Glyzerinester der Laurinsäure; in Alkohol leicht löslich; verseift sich leicht, dient zur Fabrikation von Kerzen, Seifen und Butterersatz (Palmin, Palmona ꝛc.); **Kokosnußkuchen,** der Rückstand vom Pressen der Kopra, als Futtermittel.

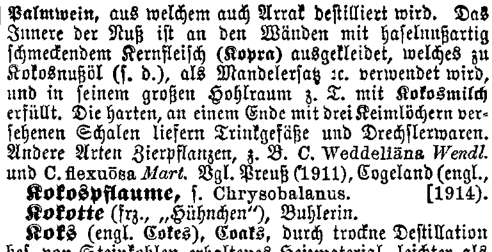
Kokospalme (Cocos nucifĕra *L.* [Abb.]), die wichtigste Art der Palmengattung Cocos, wild in Zentralamerika, heute fast überall an den Küsten der Tropenländer dank der Schwimmfähigkeit ihrer Früchte (durch Lufthaltigkeit der Fruchthülle) und der Verbreitung durch den Menschen, seit langer Zeit wichtige Kulturpflanze, bes. reichlich auf Java und Ceylon; mit 20—30 m hohem, schlankem Stamm, 4—6 m langen, gefiederten Blättern und menschenkopfgroßen, dreikantigen, von einer dichten Faserhülle umgebenen Nüssen (**Kokosnüssen** [a]). Ihr Stamm liefert hartes Holz (**Stachelschweinholz**) für Bauten, Stöcke, Knöpfe ꝛc., das junge Mark der Endknospe und die jungen Blätter (**Palmkohl**) werden genossen, die ausgewachsenen zum Bedecken der Dächer, zu Teppichen, Körben, Besen ꝛc., die Fasern der Fruchthülle (**Koir, Coir**) zu Tauen, Matten, Bürsten, als Polstermaterial ꝛc. verwendet. Der Saft der angeschnittenen jungen

a

Kokospalme.



Blütenscheiden gibt Sirup und **Palmzucker** (**Jaggery-, Jagara-** oder **Jagrezucker**) und durch Gärung **Toddy** oder



Palmwein, aus welchem auch Arrak destilliert wird. Das Innere der Nuß ist an den Wänden mit haselnußartig schmeckendem Kernfleisch (**Kopra**) ausgekleidet, welches zu Kokosnußöl (s. d.), als Mandelersatz ꝛc. verwendet wird, und in seinem großen Hohlraum z. T. mit **Kokosmilch** erfüllt. Die harten, an einem Ende mit drei Keimlöchern versehenen Schalen liefern Trinkgefäße und Drechslerwaren. Andere Arten Zierpflanzen, z. B. C. Weddeliāna *Wendl.* und C. flexuōsa *Mart.* Vgl. Preuß (1911), Cogeland (engl., 1914).

Kokospflaume, s. Chrysobalanus.

Kokotte (frz., „Hühnchen“), Buhlerin.

Koks (engl. Cokes), Coaks, durch trockne Destillation bes. von Steinkohlen erhaltenes Heizmaterial, leichter als Steinkohle, übertrifft diese an Heizwert und Festigkeit. Die K. werden meist in besondern Öfen (**Koksöfen**) hergestellt. 100 kg Steinkohlen liefern durchschnittlich 75 kg K. Koksfeuerung wird zur Erzeugung höherer Hitzegrade, bes. bei metallurgischen Prozessen (**Hütten-, Zechen-, Hochofen-K.**), aber auch bei der Zimmer- und Küchenheizung verwendet, hier bes. Gaskoks (s. d.). Vgl. Herwegen (1911), Simmersbach (2. Aufl. 1914), Spilker (2. Aufl. 1918).

Kokytos (lat. Cocytus), Nebenfl. des Acheron in Epirus; in der Mythologie ein Fluß der Unterwelt.

Kokzidiarien (Coccidiarīa), **Kokzidien,** Ordn. einzelliger Tiere aus der Klasse der Sporentierchen (s. d.). Die zugehörigen Arten schmarotzen in den Gewebezellen höherer Tiere (z. B. Coccidium, s. d.) und des Menschen, z. B. als Erreger der Malaria, des Wechselfiebers ꝛc.

Kol, Volksstämme, s. Kolh.

Kola, unwirtliche Halbinsel im nordwestl. Rußland, zwischen dem Eis- und dem Weißen Meere [Karte: Rußland I], fast unbewohnt, z. T. Tundra, doch für Rußland wichtig, da die Nordküste (**Murmanküste**) unter dem Einfluß des Golfstroms die einzige eisfreie Rußlands ist. Daher während des Weltkriegs die Murmanbahn (s. d.) nach der fjordartigen **Kolabucht** gebaut. An der Mündung des **Kolaflusses** in die Kolabucht die **Stadt K.,** 615 E. Im Frieden von Dorpat 1920 trat Rußland einen Streifen von K. längs der norweg. Grenze an Finnland ab.

Kolalikör, Kolanüsse, Kolatabletten ꝛc., s. Cola.

Koláptik (grch.), Bildnerei mit dem Meißel.

Kolapur, s. Kolhapur.

Kolarier (gebildet aus Kolh und Arier), die Urbewohner des nördl. Indiens mit Ausnahme der Himalajaländer, etwa 3200000 Köpfe; sie sind schwarz, klein, aber wohl gebaut. (S. auch Drawida.)

Kolatūr (lat.), durchfiltrierte Flüssigkeit; **Kolatorium,** zum Durchseihen dienendes Zeug.

Kolb, Stier, der im zweiten oder dritten Jahre geschnitten wird.

Kolb, Alois, Maler und Griffelkünstler, geb. 12. Febr. 1875 in Wien, Lehrer an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig.

Kolb, Annette, Schriftstellerin, geb. 2. Febr. 1875 in München, schrieb den Frauenroman „Das Exemplar“ (1913; preisgekrönt), „Wege und Umwege“, Essays (1914), „Briefe einer Deutsch-Französin“ (1916), „Zarastro“ (1921) und lieferte Übersetzungen aus dem Französischen, Englischen und Italienischen.

Kolb, Georg Friedr., Statistiker und Publizist, geb. 14. Sept. 1808 in Speyer, gest. 16. Mai 1884 in München. Hauptwerk: „Handbuch der vergleichenden Statistik“ (1857; 8. Aufl. 1879; Suppl. 1883).

Kolbe, Herm., Chemiker, geb. 27. Sept. 1818 in Elliehausen bei Göttingen, 1851—65 Prof. in Marburg, dann in Leipzig, gest. das. 25. Nov. 1884, verdient um die theoret. und organ. Chemie („Lehrbuch“, 2. Aufl. 1880—84; „Kurzes Lehrbuch“, 2. Aufl. 1884), entdeckte die antiseptischen Eigenschaften der Salizylsäure, gab seit 1869 das „Journal für prakt. Chemie“ heraus.

Kolben, Maschinenteil, der sich dicht in einem Zylinder hin und her bewegt und den Zweck hat, Kräfte von Flüssigkeiten oder Gasen aufzunehmen (**Treib-K.** bei Motoren [Tafel: Dampfmaschinen, 1, K]) oder an diese Kräfte abzugeben (Pumpen, Gebläse). — **K.,** als Waffe, s. Streitkolben; in der Chemie kugelförmige Gläser [Abb.] zum Erhitzen von

Kolben (chem. Gerät).

Flüssigkeiten, als Vorlage bei der Destillation ꝛc. dienend; an Handfeuerwaffen der hintere dicke Teil des Schaftes; in der Jägersprache die noch weichen, von Bast (s. d.) umgebenen Enden am Geweih und Gehörn; ein ährenähnlicher Blütenstand mit dicker Achse (Spadix, z. B. bei Acorus (s. d.).

Kolbenblüter, s. Spadizifloren.

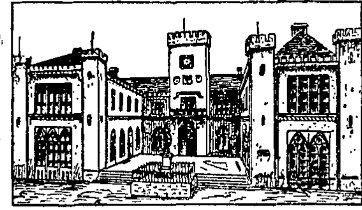
Kolbenente, s. Tauchenten.

Kolbenheyer, Erwin Guido, Schriftsteller, geb. 30. Dez. 1878 in Budapest, lebte bis 1919 in Wien, seitdem in Tübingen; schrieb die Tragödie „Giordano Bruno" (1903), die Romane: „Amor Dei" (Spinozaroman, 1908), „Meister Joachim Pausewang" (1910), „Montsalvasch" (1912), „Die Kindheit des Paracelsus" (1917), „Das Gestirn des Paracelsus" (1921), die Erzählungen „Ahalibama" (1913) u. a.

Kolbenhirse, s. Setaria; auch die Kerzenhirse, s. Pennisetum.

Kolbenschimmel, s. Aspergillus.

Kolberg, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, 3 km von der Mündung der Persante in die Ostsee, (1919) 26718 E., Rathaus [Abb.], Garnison, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsgericht, Gymnasium, Realgymnasium, Lyzeum mit Aufbau, Hafen (**Kolbergermünde**), Sol-, Moor- und Seebad; bis 1873 Festung, 16. Dez. 1761 von den Russen eingenommen, berühmte Verteidigung gegen die Franzosen 1807 durch Gneisenau unter Beihilfe von Schill und Nettelbeck. Vgl. Stöwer (1897), „Kolberg, 1806—7" (hg. vom Großen Generalstab, 1912).



Kolberg: Rathaus.

Kölberlstahl, Rohstahl in Form einer kleinen Flasche mit zugespitztem Ende.

Kolbermoor, Dorf in Oberbayern, an der Mangfall, westl. bei Rosenheim, (1919) 4441 E. Moorkulturanstalt, Torfwerk.

Kolchis, Landschaft Asiens, an der Ostküste des Schwarzen Meers, etwa das heutige russ. Gouv. Kutais mit der türk. Landschaft Trapezunt, das sagenhafte Vaterland der Medeia und das Ziel der Argonauten, Hauptstrom der Phasis, Hauptstadt Dioskurias.

Kolchizīn, giftiges Alkaloid der Herbstzeitlose (s. Colchicum), gegen Gicht und Rheumatismus medizinisch benutzt.

Kolde, Theod., prot. Theolog, geb. 6. Mai 1850 in Friedland (Schlesien), 1881 Prof. in Erlangen, gest. das. 22. Okt. 1913; Hauptwerk: „Martin Luther" (2 Bde., 1884—93).

Koldewey, Karl, Nordpolfahrer, geb. 26. Okt. 1837 in Bücken (Hannover), leitete 1868 die erste deutsche Nordpolfahrt nach Spitzbergen (beschrieben 1871), 1869—70 die zweite nach Ostgrönland (beschrieben 1873—74), 1875 Vorsteher der zweiten Abteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg, gest. das. 18. Mai 1908.

Kolding, Stadt im dän. Amt Veile, an der Ostküste von Jütland, am **Koldinger Fjord**, einer Bucht des Kleinen Belt, (1921) 20571 E.; Hafen. An der Nordseite Reste des Schlosses **Koldinghus**; hier 23. April 1849 Sieg der schleswig-holstein. Truppen über die Dänen.

Kolemine (spr. kaljémin), s. Ludwig IV. (Hessen).

Kölen, Gebirge, s. Skandinavien.

Koleoptēren, die Käfer (s. d.).

Koleoptōse (grch.), Scheidenvorfall.

Kolettinnen, s. Colette (Heilige).

Kolettis, Joannis, griech. Staatsmann, geb. 1788 in Syrrako in Epirus, Arzt das., stand 1821 an der Spitze des Aufstandes gegen die Türken, dann Kriegsminister, 1831 Mitglied der Provisorischen Regierung, 1833 und 1844 Ministerpräsident, gest. 13. Sept. 1847.

Kólgujew (Kalgujew), Insel im Nördl. Eismeer, zum russ. Gouv. Archangelsk gehörig, 3496 qkm, meist Tundra; nur im Sommer von Jägern und Daunensammlern besucht.

Kolh (Kol, eigentlich Spottname, „Schweinetöter"), östl. Stämme der Kolarier (s. d.), verschiedene Dialekte.

Kolhapūr (Kolapur), Hauptstadt des zur brit.-ostind. Präsidentschaft Bombay gehörigen **Vasallenstaates K.** (7394 qkm, 1911: 833441 E.), 54373 E.

Kolibazillus (Bacillus coli), im Dickdarm, bes. im Grimmdarm (Colon) lebender, dem Typhusbazillus sehr ähnlicher, aber wahrscheinlich unschädlicher Bazillus.

Kolibris, Schwirrvögel (Trochilidae), Fam. der Rackenvögel, kleine, meist prachtvoll gefärbte, nur Amerika von Kanada und Brit.-Kolumbien bis Feuerland (in bes. viel Arten Mexiko) bewohnende Vögel mit langem, dünnem Schnabel, der zum Entnehmen von Insekten aus Blüten taugt; fliegen schwirrend und blitzschnell. Kleinste der an 500 Arten die **Hummelelfe** (Chaetocercus bombus *Gould*), von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze etwa 6 cm lang, Ekuador und Nordperu; größte der **Riesen-K.** (Patagona gigas *Vieill.*), von Schwalbengröße, in den Anden Chiles ꝛc.; **Blauschwanz-K.** (Cynanthus cyanūrus *Gould* [Abb.]), mit blauem Gabelschwanz.

Blauschwanzkolibri.

Kolieren (lat.), filtrieren, durchseihen.

Kolik (grch.), **Enteralgie, Bauchgrimmen, Leibschneiden, Bauch-, Leib- oder Darmschmerz**, der schneidende, plötzlich eintretende, in Anfällen periodisch wiederkehrende Schmerz im Grimmdarm, dann auch in andern Teilen des Darms und überhaupt in jedem Eingeweide des Unterleibs (der Niere, Leber, Gebärmutter, den Eierstöcken ꝛc.). **Wind-K.** (Colica flatulenta), infolge von Gärung und Fäulnis von Speiseresten im Darm; **Blei-K.** oder **Maler-K.** (C. saturnīna), s. Bleivergiftung. Behandlung: warme Umschläge auf den Leib, Kamillen- oder Pfefferminztee, Opium; **Nieren-** und **Gallen-K.**, die heftigen Schmerzanfälle beim Durchgang von Steinen durch die Harn- oder Gallenwege; **Menstrual-K.**, kolikartige Schmerzen vor und bei Beginn der Menstruation. — Die **K. der Pferde** ist eine auf verschiedene Ursachen (Erkältung, Überfütterung, Darmsteine, Würmer ꝛc.) zurückzuführende Erkrankung des Magens und Darmkanals, die sich in anfallsweisen Bauchschmerzen zu erkennen gibt. Behandlung: Frottieren, Einhüllen in wollene Decken, Einreibungen; subkutane Injektionen von Morphium, Eserin; innerlich Abführmittel, Klistiere. Vgl. Werner (1904), Wall (1908). — Über **Harnkolik** s. d.

Kólima, sibir. Fluß, s. Kolyma.

Kolin, tschech. **Kollin**, industrielle Bezirksstadt im östl. Böhmen, an der Elbe, (1921) 16209 tschech. E.; hier 18. Juni 1757 Sieg der Österreicher unter Daun über Friedrich II. von Preußen. Vgl. Goslich (1911), Hoen (1911).

Kolinski, Marderfelle, s. Kalinken.

Koliwān, russ. See und Stadt, s. Kolywan.

Kolk (Kulk), Auskolkung, tiefe Stelle im Flußbett, insbes. aber Vertiefung, die beim Bruch eines Deiches sich hinter diesem bildet; oft bis 10 m und mehr tief. (S. auch Kuverdeich.)

Kolki, Ort in Wolhynien, am Styr, 45 km nordöstl. von Luzk. Im Weltkrieg Okt. bis Nov. 1915 auf dem Frontabschnitt von K. bis Czartorysk schwere Kämpfe der Verbündeten mit den Russen.

Kolkothār, s. Caput mortuum.

Kolkrabe, s. Raben.

Kolla (grch.), Leim, **K. piscium**, Hausenblase.

Kolla, Indianervolk, s. Aimará.

Kollabieren (lat.), einen Kollaps (s. d.) erleiden.

Kollaborātor (lat.), Mitarbeiter, Hilfslehrer, Hilfsgeistlicher.

Kollag, Schmiermittel aus Graphit und Öl.

Kollāps (lat. collapsus), **Verfall**, plötzliches Sinken der Lebensenergie nach starken Blutverlusten und erschöpfenden Krankheiten: kalte Haut, kleiner Puls, kaum merkliche Atmung. Behandlung: Reizmittel, Hypophysenpräparate.

Kollár, Jan, tschech. Dichter, geb. 29. Juli 1793 in Mossocz (Ungarn), evang. Geistlicher in Pest, später Prof. der slaw. Altertümer in Wien, gest. 29. Jan. 1852; seine Sonettendichtungen „Slávy dcera" („Der Slawa Tochter", 1821 u. ö.) wurden zum poet. Kodex des Panslawismus, den er auch durch „Über die literar. Wechselseitigkeit der slaw. Nationen" (1837; 2. Aufl. 1844) förderte; sammelte slowak. Volkslieder (2 Bde., 1823 und 1827; 2. Ausg. 1832—33), schrieb antiquarische Abhandlungen u. a.

Kollargōl, kolloidales Silber, gutes Antiseptikum.

Kollaterāl (lat.), seitlich; **Kollaterālen (Kollateralverwandte)**, Seitenverwandte, im Gegensatz der Verwandten in gerader Linie (Aszendenten und Deszendenten). **Kollateralgefäße**, arterielle und venöse Gefäße zu beiden Seiten des Oberarms; **kollaterale Gefäßbündel**, in Pflanzen solche Gefäßbündel (s. d.), worin sich Holzteil und Siebteil einseitig so berühren, daß ersterer nach innen, letzterer nach außen liegt (bei Phanerogamen und Schachtelhalmen); **Kollateralkreislauf**, der nach Unterbindung oder Verstopfung einer größern Schlagader sich entwickelnde Kreislauf des Blutes (durch Seitenäste und Verzweigungen).

Kollatienbrüder, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Kollatiōn (lat.), Zusammentragung, das Einwerfen von Vermögensgegenständen in eine gemeinsame Masse; Verleihung eines Kirchenamts; frugales Abendessen an Fasttagen; dann jedes einfache Mahl; Vergleichung einer Abschrift mit der Urschrift, daher **kollationieren**, vergleichen.

Kollatūr (lat.), das Recht, eine geistl. Stelle zu besetzen, eine Präbende oder ein Stipendium zu vergeben; **Kollātor**, der Besitzer dieses Rechts.

Kollaudatiōn (lat.), **Kollaudierung**, Belobigung; amtl. Prüfung von Baulichkeiten auf ihre vertragsmäßige Ausführung.

Kolle, Wilh., Hygieniker, geb. 2. Nov. 1868 in Lerbach (Hannover), 1901 Abteilungsvorsteher am Institut für Infektionskrankheiten, 1906 Prof. in Bern; 1916 Nachfolger Ehrlichs in der Leitung des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M.; Begründer des Schutzimpfungsverfahrens gegen Pest, Cholera und Typhus, gab mit Wassermann das „Handbuch der pathogenen Mikroorganismen" (4 Bde., 1902—4, u. Ergänzungsbde.), mit Hetsch „Die experimentelle Bakteriologie" (4. Aufl., 2 Bde., 1917) heraus.

Kollēg, s. Kollegium.

Kollēge (lat. collēga), Amts- oder Berufsgenosse, Amtsbruder; **kollegiālisch**, amtsbrüderlich.

Kollegiālgerichte, mit mehrern Richtern besetzte Gerichtshöfe (Landgerichte, Oberlandesgerichte, Reichsgericht).

Kollegiālsystem, im Kirchenrecht das System, wonach die oberste Kirchengewalt in der gesamten Kirchengemeinde ruht, welche dem Staate mit gleicher Berechtigung so zur Seite steht, daß ihm nur die Oberaufsicht (jus circa sacra) zugestanden wird. — In der Staatsverwaltung ist das K. im Gegensatz zum Bureausystem der Geschäftsgang, nach welchem ein Kollegium gemeinsam berät und entscheidet.

Kollegiāten (lat.), Stiftsgenossen.

Kollegiātkirche, Pfarrkirche neben der Kathedrale in einer Bischofsstadt. Die nach den kanonischen Regeln zusammenlebenden Geistlichen einer K. bilden ein **Kollegiatstift** mit einem Propst und Dekan.

Kollegium (lat.), Gesamtheit mehrerer Personen, die gleiches Amt oder gleicher Beruf verbindet; vom Staate anerkannte Korporation mit bestimmtem Zweck; Anstalt für Schul- und Unterrichtszwecke, akademisches Gebäude; Hörsaal auf Universitäten und die akademische Vorlesung das. (**Kolleg**).

Kollektanēen (lat. collectanēa), Lesefrüchte, Sammlungen von Auszügen aus Schriftstellern.

Kollékte (lat.), Sammlung, bes. Geldsammlung zu milden Zwecken; in der Liturgie das Gebet, das der Geistliche vor der Schriftverlesung am Altar singt oder spricht.

Kollekteur (frz., spr. -töhr), Sammler, bes. von Spielern für die abzusetzenden Lose einer Lotterie.

Kollektieren, eine Kollekte (s. d.) veranstalten.

Kollektiōn (lat.), Sammlung; **kollektiv**, sammelnd, zusammenfassend, eine Gesamtheit bildend.

Kollektīvdelikt, **Gesamtdelikt**, eine Erscheinungsform des Vergehens, deren Wesen darin besteht, daß verschiedene Einzelhandlungen, weil sie Ausfluß derselben Willensrichtung sind, strafrechtlich zu einer Einheit verbunden werden (gewerbs-, gewohnheits-, geschäftsmäßige Begehung).

Kollektīvgesellschaft, nach franz. Recht die Vereinigung mehrerer zur offenen Betreibung von Handelsgeschäften unter gemeinschaftlicher Firma (offene Handelsgesellschaft).

Kollektīvglas, Sammellinse (s. Linse, in der Optik).

Kollektivismus, sozialist. System, das das Privateigentum an Grund und Boden und an den übrigen Produktionsmitteln aufheben, jedoch den Anteil eines jeden an den Gebrauchs- und Verbrauchsgütern nach seiner Arbeit bemessen will. **Kollektivisten**, Anhänger dieses Systems. (S. auch Sozialismus.) Vgl. Schäffle („Quintessenz des Sozialismus", 23. Aufl. 1919).

Kollektīvnote, gemeinsame formelle Mitteilung mehrerer Kabinette an eine Regierung.

Kollektīvprokūra, **Kollektivvollmacht**, eine mehrern Personen zusammen erteilte Vollmacht oder Prokura (**Gesamtprokura**).

Kollektīvum (lat. nomen collectivum), Sammelwort, z. B. Wald, Gebirge, Gesinde.

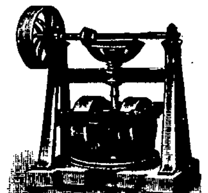
Kollenchym (grch.), pflanzl. Gewebe mit in den Ecken ihrer Längswände verdickten, oft langgestreckten Zellen; gibt jungen Pflanzenteilen Festigkeit.

Koller (vom frz. collier), Halskragen; dann im 16. und 17. Jahrh. **K.-Kollett**, ein ärmelloses Kleidungsstück bes. aus Leder, welches Hals und Oberleib bedeckte; später der Waffenrock der preuß. Kürassiere aus weißem Kersey. (S. auch Goller.)

Koller, ältere Bezeichnung für jede mit tobsüchtigem Benehmen verbundene Gehirnkrankheit der Pferde: **Dumm-K.**, **Schlaf-K.**, **rasender K.** Auch Hirnkongestionen infolge anhaltender Reizungen, z. B. Zahnen oder Geschlechtstrieb (**Samen-K.**, bei Stuten **Mutter-K.**) oder bei Katarrhen des Verdauungskanals (**Magen-K.**). **Tropen-K.**, s. d.

Köller, George von, preuß. Politiker, geb. 17. Febr. 1823 in Jasenitz, Rittergutsbesitzer bei Gollnow, 1848—68 Landrat in Cammin, seit 1866 Mitglied, 1879—98 Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses (konservativ), seit 1884 Mitglied des Staatsrats, gest. 12. März 1916 auf Gut Kantreck in Pommern. — Sein Bruder **Ernst Matthias von K.**, geb. 8. Juli 1841 in Kantreck, 1868—87 Landrat in Cammin, 1881—88 Mitglied des Reichstags (deutschkonservativ), 1889 Unterstaatssekretär, 1894—95 Minister des Innern, 1897 Oberpräsident von Schleswig-Holstein, 1901—8 Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, 1908 Herrenhausmitglied.

Kollergang, Zerkleinerungsmaschine [Abb.] für Erze, Steine, Kohlen ꝛc., bestehend aus vertikalen, um ihre eigene sowie um eine gemeinschaftliche senkrechte Achse sich drehenden runden Scheiben (Läufer, Läufersteine), die auf einer Bodenplatte laufen; schon im Altertum gebraucht zum Auspressen von Öl, Wein [Abb.].



Kollergang.

Kollerhahn, s. Kampfläufer.

Kollern, **Kudern**, **Blasen**, **Rudern**, Balzlaute des Birkhahns.

Kollétt (frz. collet), Kragen, Halskragen; Reitjacke; der kurze Waffenrock der Kavalleristen; Koller.

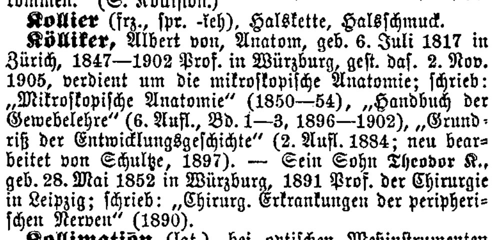
Kolli (ital.), Mehrzahl von Kollo (s. d.).

Kollidieren (lat.), zusammenstoßen, in feindliche Berührung kommen. (S. Kollision.)



Antiker Kollergang (Boscoreale bei Pompeji).

Kollier (frz., spr. -ieh), Halskette, Halsschmuck.



Kölliker, Albert von, Anatom, geb. 6. Juli 1817 in Zürich, 1847—1902 Prof. in Würzburg, gest. das. 2. Nov. 1905, verdient um die mikroskopische Anatomie; schrieb: „Mikroskopische Anatomie" (1850—54), „Handbuch der Gewebelehre" (6. Aufl., Bd. 1—3, 1896—1902), „Grundriß der Entwicklungsgeschichte" (2. Aufl. 1884; neu bearbeitet von Schultze, 1897). — Sein Sohn **Theodor K.**, geb. 28. Mai 1852 in Würzburg, 1891 Prof. der Chirurgie in Leipzig; schrieb: „Chirurg. Erkrankungen der peripherischen Nerven" (1890).

Kollimatiōn (lat.), bei optischen Meßinstrumenten Zusammenfallen der Absehlinie mit der optischen Achse; Abweichungen hiervon heißen **Kollimationsfehler**, zu deren Bestimmung ein kleines Hilfsfernrohr (**Kollimātor**) dient. **Kollimationslinie**, die Fadenkreuzschnitte und beobachtetes Objekt verbindende Visier- oder Absehlinie eines Fernrohrs.

Kollin, Stadt, s. Kolin.

Kolliquatiōn (lat.), Zerfließen, Verschmelzung, Zerschmelzung; Auflösung abgestorbener Gewebeteile in der Gewebeflüssigkeit bei Brand; Entkräftung infolge übermäßiger Durchfälle (**kolliquative Stühle**) oder Schweißabsonderung (bei Tuberkulose) ꝛc.

Kollisiōn (lat.), das Zusammenstoßen, Gegeneinanderwirken verschiedener Kräfte; Widerstreit, Zwist. **Kollisionsfälle**, Fälle, in denen ein Widerstreit von Rechten oder Pflichten stattfindet. — **K. der Gesetze**, sowohl Widerspruch innerhalb der Gesetze des gleichen Staats als auch ein Widerstreit der Gesetze verschiedener Staaten, nach welchen ein Rechtsfall beurteilt werden soll. Letzteres ist die sog. **Statuten-K.** — Die **K. von Schiffen** während der Fahrt soll vermieden werden durch Führung von Lichtern, Nebelsignale, Bestimmungen über das Ausweichen der Schiffe ꝛc. (internationales Übereinkommen zur einheitlichen Feststellung von Regeln über den Zusammenstoß von Schiffen vom 23. Sept. 1910, desgl. über Hilfsleistung und Bergung in Seenot vom selben Datum; die Privatschäden regelte das deutsche Handelsgesetzb. § 734—739, ersetzt durch Ges. vom 7. Jan. 1913).

Kollmann, Jul., Anatom, geb. 24. Febr. 1834 in Holzheim (Reg.-Bez. Schwaben), 1870 Prof. in München, 1878 in Basel, gest. das. Ende Juni 1918; schrieb: „Mechanik des menschl. Körpers" (1874), „Plastische Anatomie des Menschen" (1886), auch Anthropologisches („Les races de l'Europe", 1881, u. a.).

Kollmberg, s. Oschatz.

Kollo (ital.; Mehrzahl: **Kolli**), Frachtstück, Warenballen.

Kollodium, sirupdicke, schleimige, klare Auflösung von Schießbaumwolle (Dinitrozellulose, **Kollodiumwolle**) in alkoholhaltigem Äther, zum Bedecken kleiner Wunden benutzt, weil es, aufgestrichen, schnell verdunstet und ein feines, durchsichtiges Häutchen zurückläßt; auch in der Photographie verwendet. **Engl. K.** (Collodium elasticum), Mischung von Rizinusöl, Terpentin und K., ebenfalls zum Verschließen kleiner Wunden ꝛc. benutzt. Beide offizinell. Über **Spanischfliegenkollodium** s. d.

Kollodiumpapier, Zelloidinpapier (s. d.).

Kolloid (vom grch. kolla, Leim), in der Medizin die leimähnliche Eiweißsubstanz, die sich infolge der sog. **kolloiden Entartung** in Geschwülsten, bes. in den Drüsenbläschen der Schilddrüse beim Kropf, bildet; in der Chemie, s. Kolloidchemie.

Kolloidchemie, die Lehre vom kolloidalen Zustand der Stoffe. Die **Kolloide** vermögen, wenn ihnen das Lösungsmittel entzogen wird, sich daraus nicht als Kristalle abzuscheiden (ausgenommen gewisse Eiweißkristalle), während die Kristalloide, wie Zucker, Kochsalz, die man früher den Kolloiden scharf gegenüberstellte, bei Lösungsmittelentzug leicht auskristallisieren. Die **kolloidalen Lösungen (Pseudolösungen)** zeigen im Gegensatz zu den Lösungen von Kristalloiden (**den echten Lösungen**) keinen osmotischen Druck, keine Siedepunktserhöhung oder Gefrierpunktserniedrigung; das gelöste Kolloid vermag nicht durch eine pflanzl. oder tier. Membran hindurch zu diffundieren (Dialyse, s. d.). Der Unterschied zwischen Kolloiden und Kristalloiden beruht in der Hauptsache auf der Größenordnung der im Lösungsmittel (Dispersionsmittel) „gelösten" Stoffteilchen. Das Molekulargewicht der Kolloide ist meist sehr hoch. Die in einem Lösungsmittel befindlichen einzelnen kolloidalen Teilchen heißen, wenn im Mikroskop sichtbar, **Mikronen**, wenn nur im Ultramikroskop, **Submikronen**, noch kleinere **Amikronen**. Die gelösten Kolloide (**Sole**) besitzen elektr. Ladung, wandern bei Stromdurchgang zu den Elektroden, scheiden sich beim Erwärmen, besser beim Zusatz von Elektrolyten, als oft gallertartige oder mehr oder weniger wasserarme Massen, **Gele**, aus (**Koagulation, Ausflockung**) und werden je nach dem Lösungsmittel als **Hydrogele** (aus Wasser), **Alkogele** (aus Alkohol), **Organogele** (aus organ. Lösungsmitteln) bezeichnet. Kolloide, die das Ausflocken anderer verhindern, heißen **Schutzkolloide**, z. B. Eiweiß, Gelatine, Dextrin, Pflanzenschleim. Die Anzahl von Milligrammen eines Schutzkolloids, die eben nicht mehr fähig ist, 10 ccm einer bekannten kolloidalen Goldlösung vor der Koagulation (Farbenwechsel nach Violett) durch 1 ccm einer bestimmten Kochsalzlösung zu schützen, heißt **Goldzahl**. Gele, die einmal ausgeflockt, sich nicht wieder lösen, heißen **irreversibel** (z. B. Metallgele, wie kolloidales Silber, Gold), im Gegensatz zu den **reversiblen Gelen**, wie Gelatine, Eiweiß, Stärke. Kolloidale Lösungen werden erhalten: 1) durch Lösen des festen Kolloids (Eiweiß, Leim, Dextrin) im Lösungsmittel; 2) durch Dispersionsmethoden, d. h. elektr. Zerstäubung unter Wasser mittels des Flammenbogens (z. B. Goldsolbildung); 3) durch Kondensationsmethoden, indem man in echten Lösungen, in denen Metalle oder Metallverbindungen molekular verteilt oder ionisiert sind, durch Kondensation die Moleküle oder Atome zu größern Komplexen vereinigt. Zahlreiche Kolloide finden sich im Tier- und Pflanzenkörper, z. B. Hämoglobin, Leimsubstanz, Eiweiß, Zellmembran, Stärke, Wolle, Seide, Kautschuk ꝛc., ferner im Ackerboden, wo sie Kali, Phosphorsäure, Salpeter, Ammonsalze u. dgl. durch Adsorption festhalten, auch spielen sie eine wichtige Rolle in der Photographie, Pharmazie, Immunochemie ꝛc. Vgl. Svedberg (1909), Bechhold („Die K. in Biologie und Medizin", 3. Aufl. 1920), Freundlich („Kapillarchemie", 1920), Zsigmondy (3. Aufl. 1920), Bachmann („Gele und Gallerten", 1920), Wolfgang Ostwald (6. Aufl. 1921), „Zeitschr. für K." (seit 1906).

Kolloidmühle, dem Dismembrator ähnliche, von Plauson konstruierte Mühle mit einmontierten Schlägern und zwei nicht rotierenden Schlagwiderständen, dient zum Feinmahlen von Stoffen (bis auf 0.0001 mm Durchmesser), die andern Stoffen in möglichst kolloidalem Zustand zugeführt werden sollen (z. B. Bleiglätte, Kreide, Bolus ꝛc. als Zusätze für Kautschuk).

Kollokatiōn (lat.), Stellung, Ordnung, Reihenfolge.

Kolloquium (lat.), Gespräch, Unterredung. Auf Fragen des Lehrers und Antworten der Lernenden gegründeter Unterricht.

Kollotypie (grch.), s. Lichtdruck.

Kollunarium (lat.), Nasendusche.

Kollusiōn (lat.), rechtswidrige Täuschung, insbes. Verständigung zwischen Angeklagten und Zeugen im Strafprozeß zur Verdeckung der Wahrheit, kann durch die **Kollusionshaft** verhindert werden; **kolludieren**, im geheimen Einverständnis miteinander handeln.

Kollutorium (lat.), Mundspülwasser.

Kollwitz, Käthe, geborene **Schmidt**, Graphikerin, geb. 8. Juli 1867 in Königsberg i. Pr., seit 1891 verheiratet mit dem Arzt Karl K., wurde 1919 zum Prof. ernannt, lebt in Berlin, Mitglied der dortigen Akademie der Künste. Stellt vor allem den Menschen im Elend dar, bes. die Leiden des Großstadtproletariats (Radierung und Steinzeichnung); u. a. Zyklen „Bauernkrieg" und „Weberaufstand". Vgl. H. W. Singer (1908), Kämmerer (1922).

Kolm, anthrazitähnliches Mineral im silurischen Alaunschiefer von Westgotland und Nerike (Schweden); Asche uranoxyduloxydhaltig, radioaktiv. — **K.**, im ehemal. Wohngebiet der Sorben-Wenden, s. v. w. Bergkuppe.

Kolmar. 1) **K. in Posen (Chodzież)**, poln. Stadt im nördl. Posen, an 3 Seen, (1910) 7162 E., Eisen- und Schwefelquellen, Steingutfabrik. — 2) **K. im Elsaß**, Stadt, s. Colmar.

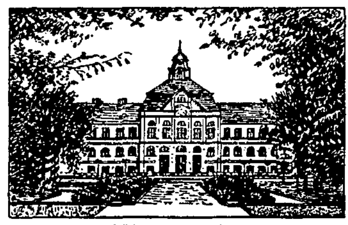
Kolmatiōn (vom ital. colmata, Anhäufung), allmähliche Aufhöhung tiefliegender, durch Hochwasser öfter überstauter Ländereien durch Sinkstoffe.

Kolmberg (Kollmberg), s. Oschatz.

Köln, Hauptstadt des Reg.-Bez. K. (3979 qkm, 1919: 1339076 E., 2 Stadt-, 10 Landkreise), preuß. Rheinprovinz, Stadtkreis zu beiden Seiten des Rheins, ehemal. Festung, 197 qkm [Karte: Mittel-Deutschland I, 7, und Tafel II, 1, bei Thüringen], (1919) 642914 E. (1910 mit Kalk und Vingst 516527, davon 95918 Evangelische, 12156 Israeliten), Erzbischofssitz, Oberlands-, Landgericht, 2 Amtsgerichte, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankhauptstelle, Landesfinanzamt, Handels-, Handwerkskammer, Börse, 24 Konsulate, Dom (s. Kölner Dom), Rathaus [Tafel: Renaissance I, 11], Gürzenich (alter Festsaal des Rates, berühmte Konzerte), 11 städt. Museen (Wallraf-Richartz-Museum, Völkerkundliches Museum, Kunstgewerbe-Museum, Museum für Volkshygiene ꝛc.), Universität (seit 1919 [Abb. S. 670]; 1922: 4407 Immatrikulierte, 2109 Hörer), Beamtenschule, Universitäts- und Stadtbibliothek, 2 Maschinenbau-, Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, Baugewerkschule, 8 Gymnasien, 5 Realgymnasien, Oberreal-, Handelsreal-, Realschule, Priester-, israel. Lehrer-, Lehrerinnenseminar, 2 Kindergärtnerinnenseminare, 5 städt. und 10 private Lyzeen, 4 Studien-


Köln.

anstalten, Wohlfahrtsschule (Soziale Frauenschule), Höhere Handelsschule für Mädchen, Hochschule für Musik, zoolog. und botan. Garten, Flora u. a.; bedeutende Industrien (Eau de Cologne, Glaswaren, Seife, Leder, Gasmotoren, Kakao und Schokoladen, Eisengießereien und Maschinenbau, Textilien, Kabel ꝛc.), Messe. Handel und Schiffahrt (Hauptumschlagsplatz und Stapelplatz des Westens, wichtigster Eisenbahnknotenpunkt Westdeutschlands, mehrere Handels- und Industriehäfen, Endpunkt der regelmäßigen Rhein-Seeschiffahrt, direkte Seedampfer nach den wichtigsten Seeplätzen). — K. ist als röm. Militärkolonie (Colonia Claudia Augusta Agrippina) entstanden. Das Erzstift K. wurde durch Karl d. Gr. vor 800 gegründet. Der Erzbischof war der dritte geistl. Kurfürst des Deutschen Reichs und Erzkanzler desselben für Italien. Streitigkeiten mit der Stadt hatten unter Engelbert II. von Falkenburg (1261—74) die Verlegung der Residenz nach Bonn zur Folge. Letzter souveräner Erzbischof war Max Franz Xaver von Österreich (seit 1784), den 1794 die Franzosen vertrieben. 1801 wurde das Erzstift säkularisiert, 1814 mit Preußen vereint und 1824 neu organisiert. Erzbischöfe seitdem: Graf Spiegel, seit 1835 Droste zu Vischering, 1846 Geissel, 1866—76 Melchers, 1885 Krementz, 1899 Simar, 1902 Fischer, 1912 von Hartmann, seit 1920 Carl Josef Schulte (Kardinal). Vgl. Mehring (4 Bde., 1838—42), Ennen (5 Bde., 1863—80), Binterim und Mooren (2 Bde., 1892—93), Clemen („Kunstdenkmäler", 1906 fg.), Bender (1912), Neuhaus (Verfassungsgeschichte, 1914), „Köln 1815—1915" (3 Bde., 1916); Statist. Jahrbuch der Stadt K. (seit 1911).


Köln: Universität.

Kölner Braun, s. Umbra.

Kölner Dom, hervorragendes Werk got. Baukunst [Tafel: Gotik I, 12], dem Petrus geweiht, 1248 unter Erzbischof Konrad von Hochstaden begonnen, 1322 Einweihung des Chors, Mitte des 15. Jahrh. Turm bis 55 m hoch aufgeführt; seit dem 16. Jahrh. blieb der Bau unvollendet liegen. Seit 1842 durch die Bemühungen des Zentral-Dombauvereins zu Köln vollständig ausgebaut, konnte die Domkirche 1863, der vollendete Dom 15. Okt. 1880 eingeweiht werden. Die Länge des Gebäudes 135,6 m, Breite des Hauptschiffs 61 m, des Querschiffs 86 m, Höhe bis zum Dachfirst 61,5 m, Höhe der beiden Türme 160 m. Dombaumeister im 19. Jahrh. waren Frank, Ahlert (gest. 1833), Zwirner (gest. 1861) und seit 1862 Voigtel (gest. 1902). Das Steinmaterial entstammt dem Dombruch am Drachenfels (s. d.). Vgl. Lamprecht (1881), Wiethase (1884—89), Helmken (5. Aufl. 1905).

Kölner Gelb, s. Königsgelb.

Kölner Schwarz, Beinschwarz.

Kol nidrē (hebr., „alle Gelübde"), Anfang eines jüd. Gebets zu Beginn des Gottesdienstes am Vorabend des Versöhnungstages, durch das alle Gelübde und Entsagungen, die man sich im laufenden Jahre selbst auferlegt hat, für nichtig erklärt werden; auch der Gottesdienst, den es einleitet; oft komponiert, so von Max Bruch.

Kölnische Erde, weißer Ton; auch eine Art Umbra [(s. d.).

Kölnisches Wasser, s. Eau.

Kölnische Volkszeitung, wochentäglich dreimal erscheinende Zeitung, Organ der Zentrumspartei, 1860 gegründet. Vgl. Cardauns (1910).

Kölnische Zeitung, wöchentlich 25 mal erscheinende Zeitung nationalliberaler Richtung, Mitte des 18. Jahrh. gegründet. Vgl. „Geschichte der K. Z." (1880), Buchheim (1913), von der Nahmer (1921).

Kolno, Kreisstadt im nördl. Polen, nahe der ostpreuß. Grenze zwischen Johannisburg und Lomscha, 4900 E. Im Weltkrieg bedrohte während der Winterschlacht in Masuren (4.—22. Febr. 1915) die russ. Stellung bei K. die deutsche Flanke und wurde deshalb am 16. Febr. vom 20. Armeekorps besetzt (Gefechte in K. vom 16.—18. Febr.). Die deutsche Front rückte im Juli 1915 von K. gegen Lomscha.

Kolo, serb. Reihentanz mit Begleitung von Musik oder Gesang. [der Warthe, 9359 E.

Kolo, poln. Kreisstadt im ehemal. Gouv. Kalisch, an

Kolokasie, Pflanzengattung, s. Colocasia.

Kólokol (russ.), Glocke, Titel einer Zeitschrift von Alex. Herzen; **Kolokólnik,** Glockenturm.

Kolokotrōnis, Theod., griech. Kriegsheld, geb. 15. April 1770 in Messenien, im Befreiungskampfe einer der Hauptanführer in Morea, zettelte 1833 eine Verschwörung an, wurde zum Tode verurteilt, aber begnadigt, gest. 26. Febr. 1843 in Athen. „Denkwürdigkeiten" (neugriech.; 2 Bde., 1889; engl., 1892).

Kolōman, Heiliger, s. Colomannus.

Kolombīne (ital.), Täubchen, weibl. Maskenfigur in der ital. Stegreifkomödie, Geliebte des Arlecchino, auch Arlecchinetta genannt.

Kolombowurzel (Radix Colombo oder Calumbae), der Wurzelstock von Iatrorrhiza (s. d.) calumba *Roxb.*, schleimig, bitter schmeckend, tonisches Mittel, bes. bei Durchfällen. Bestandteile: Stärkemehl, der Bitterstoff **Kolumbin,** die **Kolumbosäure,** Berberin.

Kolomēa (Kołomyja), Bezirksstadt in Ostgalizien, links am Pruth, (1910) 40520 E. (zur Hälfte Juden), Fachschulen für Holz- und Tonindustrie. Im Weltkrieg 16. Febr. 1915 von Truppen der deutschen Südarmee und der k. und k. Armeegruppe Pflanzer-Baltin nach hartem Kampf erobert.

Kolómna, Kreisstadt im russ. Gouv. Moskau, an der Mündung der Kolomenka in die Moskwa, 20000 E.; Maschinenfabrik.

Kōlon (grch.), Glied, insbes. Satzglied; als Interpunktionszeichen der Doppelpunkt (:); in der Anatomie der Grimmdarm (s. Darm).

Kolonāt (lat.), früher in Deutschland übliche Form der Verleihung von Bauerstellen an Bauern (**Kolōnen**) in Erbpacht (s. d.). [und Petit (s. Schriften).

Kolōnel (spr. -nell), Schriftgattung zwischen Nonpareille

Koloniāl ..., in Zusammensetzungen: die Kolonien (s. d.) betreffend.

Kolonialamt, s. Reichskolonialamt.

Kolonialdenkmünze, von Kaiser Wilhelm II. 1912 für Teilnehmer an militär. Unternehmungen in den deutschen Schutzgebieten gestiftete Denkmünze.

Kolonialgesellschaften, Kolonisationsgesellschaften, deutsche, sind teils rein wirtschaftliche koloniale Unternehmungen (suchen sich nach dem Verlust der deutschen Kolonien teils neue Betätigungsfelder, teils lösen sie sich auf), teils Vereinigungen zur Wahrung der Interessen der Kolonialdeutschen, an ihrer Spitze der „Reichsverband der Kolonialdeutschen", Berlin; teils koloniale Hilfsgesellschaften zur Linderung der Not der vertriebenen Kolonialdeutschen (Kolonialkriegerdank, Berlin; Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche in Übersee), teils wissensch. Gesellschaften und solche zur Pflege des kolonialen Gedankens (Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin; Kolonialwirtschaftliches Komitee, Berlin, gibt die Zeitschr. „Der Tropenpflanzer" heraus; Gesellschaft für kolonialen Fortschritt, Berlin). Vgl. „Deutsches Koloniallexikon" (3 Bde., 1920).

Kolonialinstitut, s. Kolonialschulen.

Kolonialrecht, das Recht, welches für die Kolonien und in den Kolonien gilt. Über deutsches K. vgl. Riebow (6 Tle., 1893—1903), von Hoffmann (1908), Gareis (2. Aufl. 1911). Die Rechte und Pflichten der Kolonialbeamten sind geregelt durch Ges. vom 8. Juni 1910.

Kolonialschulen, Anstalten zur Ausbildung von Kolonisten, Kaufleuten und Pflanzern. Eine deutsche K. besteht in Witzenhausen bei Cassel, 1899 unter dem Namen **Wilhelmshof** begründet. Eine damit verbundene **Frauenkolonialschule** wurde 1911 nach Weilbach (Hessen-Nassau) verlegt. Hamburg hatte 1908—19 eine koloniale Hochschule, das **Kolonialinstitut,** das in der Universität aufgegangen ist.

Kolonialtruppen, die zum Schutze der Kolonien eines Staates dienenden Truppen. (S. Schutztruppen.)

Kolonialwaren, die Rohprodukte der heißen Zone, bes. der europ. Kolonien: Kaffee, Zucker, Tee, Gewürze ꝛc.

Kolonialzucker, Zucker aus Zuckerrohr.

Koloniapulver, Sprengstoff aus 70 Teilen Schwarzpulver und 30 Teilen Nitroglyzerin.

Kolonien (vom lat. colōnus, Feldbauer [hierzu Zeittafel]), im allgemeinen Niederlassungen im fremden Lande.

Kolonien.

Entwicklung der Kolonialmächte.

(Zeittafel.)

1) Portugal.

a. Afrika.

1448. Errichtung eines Forts auf Arguin.
1482. Festsetzung an der Goldküste.
1505—7. Eroberung Ostafrikas.
1552—88. Kämpfe mit England um Westafrika.
1578. Anlage von Loanda.
1586. Gouv. São Thomé, Prinzeninsel, Dahome.
1592. Gouvernement der Kapverdischen Inseln.
1828. Verlust von Mombas und Sansibar an die Maskataraber.
1869. Aufhebung der Sklaverei.
1883. Konzession der Delagoa(bai)bahn.
1891—92. Konzessionierung brit. Kompanien in Angola und Ostafrika.
1914. Gewährung der gesetzgebenden und Finanzhoheit an die Kolonien.
1919. Erwerbung des „Kionga-Dreiecks", des südl. der Rowumamündung gelegenen Teils des bisherigen Deutsch-Ostafrika.

b. Ostindien.

1487. Bartholomeu Diaz erreicht das Kap der Guten Hoffnung.
1493. Papst Alexander VI. setzt eine Grenzlinie zwischen der portug. und span. Erdhälfte fest.
1498. Vasco da Gama erreicht zur See Ostindien.
1510. Eroberung Goas.
1511. Einnahme Malakas.
1515. Erwerb von Ormus.
1518. Festsetzung in Ceylon.
1538—54. Kämpfe mit den Türken.
1570. Allgem. ind. Aufstand.
1601—41. Kämpfe mit Holland; Verlust Malakas.
1650. Maskat geht verloren.
1658. Holland setzt sich in Ceylon fest.
1701. Mombas fällt an die Araber.
1799—1815. Das portug. Ostindien größtenteils an England verloren.

c. Brasilien.

1500. Entdeckung der brasil. Küste.
1510. Bahia gegründet.
1526—32. Franzosen in Pernambuco.
1534. Verpachtung Brasiliens an private Unternehmer.
1549. Staatl. Verwaltung in Bahia.
1555—66. Kämpfe mit Frankreich.
1582—1604. Kämpfe mit England.
1604—41. Festsetzung Hollands in Brasilien.
1667. Holland muß seinen brasil. Besitz aufgeben.
1716—63. Ablösung der Rechte der privaten Unternehmer.
1825. Brasilien unabhängiges Kaiserreich.

2) Spanien.

1492. Kolumbus entdeckt Westindien.
1495. Die ersten Landkonzessionen auf Hispaniola (Haiti).
1510. Beginn der Kolonisation Kubas.
1519—21. Eroberung Mexikos.
1525. Guatemala besetzt.
1532—33. Eroberung Perus.
1534. Gründung von Buenos Aires.
1541. Gründung von Santiago de Chile.
1543. Indianerschutzgesetz.
1565. Beginn der Kolonisation der Philippinen.
1620. Paraguay von La Plata abgetrennt.
1655. Verlust Jamaikas an England.
1713—50. Assientovertrag mit England.
1750. Abtretung des Gebiets der Missionen an Portugal.
1763. Florida an England abgetreten.
1767. Austreibung der Jesuiten aus den span. Kolonien.
1778. Fernando Po Portugal abgekauft.
1795. Verlust Santo Domingos.
1797. Trinidad an England verloren.
1801. Louisiana an Frankreich überlassen.
1810—25. Abfall der südamerikan. Kolonien.
1841. Aufstand auf den Philippinen.
1843. Besetzung von Corisco, Rio Muni.
1850. Unterwerfung der Suluinseln.
1861—65. Vergeblicher Versuch, Santo Domingo wiederzubesetzen.
1868—78. Kuban. Revolution.
1888. Bau der ersten Eisenbahn auf den Philippinen (Luzon).
1895. Aufstand auf Kuba.
1898—99. Krieg mit den Ver. Staaten von Amerika; Verlust der Philippinen, Kubas und Portoricos.
1899. Verkauf der Karolinen (mit den Palauinseln) und Marianen (außer Guam) an Deutschland, von Guam an die Ver. Staaten von Amerika.
1912. Erwerb von Teilen Nord- und Südmarokkos.
1921. Schwere Kämpfe mit den Rifkabylen Nordmarokkos.

3) Großbritannien.

A. Bis 1732.

1497. John Cabot entdeckt Neufundland.
1502. Privileg für die Kolonisation Nordamerikas.
1584. Sir Walter Raleigh erhält Charter für Nordamerika; Kolonie Virginien.
1588. Vernichtung der span. Armada.
1594. Raleighs Expedition zum Orinoco.
1601. Erste Expedition der Engl.-Ostind. Kompanie.
1620. Gründung von New Plymouth.
1621. Verfassung Virginiens.
1625. Niederlassung auf Saint Christopher.
1628. Gründung von Massachusetts; Eroberung von Akadien; Besiedlung von Barbados.
1629. Besiedlung von Neuhampshire.
1632. Charter für Maryland.
1635. Gründung von Connecticut.
1636. Entstehung von Rhode Island.
1637. Besiedlung von Neufundland.
1639. Besetzung von Santa Lucia; Anlage von Madras.
1651. Besetzung Sankt Helenas; Schiffahrtsakte.
1655. Eroberung Jamaikas.
1661. Cape Coast Castle (Goldküste) gegründet; Bombay und Tanger kommen an England als Mitgift der Gattin Karls II.
1664. Eroberung Neuyorks.
1667. Akadien an Frankreich zurückgegeben.
1670. Gründung der Hudsonbaikompanie.
1690—1713. Kämpfe mit Frankreich in Nordamerika; Akadien wieder englisch.
1696. Anlage eines Forts in Kalkutta.
1704. Eroberung von Gibraltar.

B. Seit 1732: a. Europa.

1800. Eroberung von Malta.
1814. Malta wird engl. Kronkolonie.
1921. Gewährung der örtlichen Selbstverwaltung an Malta.
1921. Gewährung der Selbstverwaltung als Dominion an Südirland.

b. Nordamerika.

1732. Gründung von Georgia.
1744—63. Krieg mit Frankreich; Kanada erobert.
1764. Stempelsteuer für Nordamerika beschlossen.
1765. Widerstand der Amerikaner.
1766. Aufhebung der Stempelsteuer.
1767. Zuschlagzölle für die amerikan. Kolonien; Aufruhr in Amerika.
1769—82. Unabhängigkeitskampf der Ver. Staaten von Amerika.
1791. Verfassung Kanadas.
1812—14. Krieg mit den Ver. Staaten.
1840. Kanada erhält Selbstregierung.
1852. Beginn des Bahnbaues in Kanada.
1855. Selbstregierung für Neufundland.
1867. Schöpfung des Dominion of Canada.
1868. Ablösung der Hudsonbaikompanie.
1870. Manitoba Provinz.
1871. Brit.-Columbia tritt dem Dominion bei.
1873. Prinz-Eduards-Insel tritt dem Dominion bei.
1885. Die Kanad. Pacific-Eisenbahn eröffnet.
1893. Kanada erhält freie Hand in der Handelspolitik.
1912. Erweiterung der Prov. Quebec-Ontario und Manitoba.
1919 und 1920. Kanad. Minister unterzeichnen die Friedensverträge von Versailles und St. Germain mit; Kanada tritt damit dem Mutterlande gleichberechtigt zur Seite.

c. Asien ꝛc.

1744—63. Verdrängung Frankreichs.
1764. Eroberung von Oudh.
1765. Eroberung von Bengalen, Bihar und Orissa.
1776. Salsette besetzt.
1778—80. Pondichéry, Gudschrat, Gwaliar erobert.
1783. Pondichéry an Frankreich zurückgegeben.
1784. India Bill.
1792. Eroberung von Maisur.
1795. Eroberung von Ceylon und Malaka.
1811—14. Das holländ. Ostindien besetzt.
1819. Gründung von Singapur.
1826. Annexion Assams.
1837. Krieg mit Afghanistan.
1839. Aden besetzt.
1841. Erwerb Hongkongs.
1842. Krieg mit Afghanistan.
1847. Erwerb Labuans bei Borneo.
1849. Das Pandschab annektiert.
1852. Rangun erobert.
1857—58. Sipahi-Aufstand.
1858. Ablösung der Engl.-Ostind. Kompanie.
1860. Krieg mit China.
1864. Krieg mit Afghanistan.
1877. Ostindien Kaiserreich.
1878. Zypern kommt unter englische Verwaltung unter türkischer Oberhoheit.
1878—80. Afghanenkrieg.
1886. Eroberung Birmas.
1888. Protektorat über Nordborneo.
1898. Erwerb von Weihaiwei.
1904. Tibetexpedition.
1909. Siam tritt 3 Tributärstaaten an G. ab.
1914. Annexion von Zypern.
1915—19. Neuordnung der Verwaltung Indiens.
1920. Mesopotamien und ein Teil von Palästina werden engl. Mandatsgebiete.
1922. Verzicht auf Weihaiwei zugunsten Chinas.

d. Afrika.

1750. Freigabe des Afrikahandels.
1758. Eroberung von Senegal und Gorée.
1763. Gorée an Frankreich zurückgegeben.
1783. Senegal an Frankreich zurückgegeben.
1806. Eroberung Kapstadts.
1808. Sierra Leone Kronkolonie.
1814. Kapland und Mauritius als engl. Besitz anerkannt.
1824. Aschantikrieg.
1836. Gründung des Oranjefreistaats.
1838. Besetzung von Natal.
1852. Anerkennung der Südafrikan. Republik.
1854. Der Oranjefreistaat selbständig.
1861. Erwerb von Lagos.
1867. Entdeckung von Diamanten in Südafrika.
1868. Annexion von Basutoland.
1871. Annexion von Westgriqualand.
1872. Die Kapkolonie erhält Selbstregierung.
1874. Aschantikrieg.
1877. Annexion der Burenstaaten.
1881. Anerkennung der Selbständigkeit der Burenstaaten.
1882. Besetzung Ägyptens.
1884. Festsetzung in Somalland.

Vgl. auch die Karten: „Ehemalige deutsche Kolonien", „Erdkarte" II, „Mittelalter" II und „Neuzeit" II sowie die Textkarte bei Japan.

1886. Betschuanenland Kronkolonie. Privilegierung der Nigerkompanie.
1888. Charter der Brit.-Ostafrikan. Gesellschaft.
1889. Charter der Brit.-Südafrik. Gesellschaft.
1890. Erwerb von Witu und Sansibar.
1893. Eroberung von Matabeleland.
1894. Gründung von Brit.-Zentralafrika- und von Uganda-Protektorat.
1895. Jamesons Einfall in die Südafrikan. Republik; Ablösung der Brit.-Ostafrikan. Gesellschaft.
1899—1902. Burenkrieg; Annexion der Burenstaaten.
1900. Rückkauf der Charter der Nigerkompanie.
1906. Die Transvaalkolonie erhält eine Verfassung.
1907. Die Oranjeflußkolonie erhält eine Verfassung.
1910. Bildung der südafrikan. Union.
1914. Ägypten zum Protektorat erklärt.
1915. Eroberung Deutsch-Südwestafrikas.
1915—16. Besetzung von Kamerun (mit Frankreich).
1915—18. Eroberung Deutsch-Ostafrikas.
1919. Erwerbung des Hauptteils von Deutsch-Ostafrika („Tanganjika-Territorium") und Teilen von Kamerun und Togo als „Mandatsgebiete".
1920. Südwestafrika wird unter die Verwaltung der Südafrikan. Union gestellt.
1922. Ägypten erhält nominelle Unabhängigkeit.

e. Westindien, Südamerika und Südpolarländer.

1756. Eroberung von Dominica.
1763. Grenada, Saint Vincent, Dominica, Tabago kommen im Pariser Frieden an England.
1778. Eroberung von Santa Lucia.
1782. Rodneys Seesieg bei Dominica.
1783. Tabago und Santa Lucia an Frankreich zurückgegeben.
1797. Trinidad besetzt.
1798. Brit.-Honduras besetzt.
1814. Tabago, Santa Lucia und Guayana kommen an England.
1833. Aufhebung der Sklaverei.
1897. Parlamentarische Untersuchung der Lage Westindiens.
1909. Südgeorgien, Südorkney-, Südshetland-, Südsandwich-Inseln und Grahamland gehen in engl. Besitz über.
1910. Besitznahme der Heardinsel.

f. Australien.

1769—70. Cooks Expedition.
1788. Strafkolonie in Neusüdwales.
1803. Gründung von Victoria.
1814. Ansiedlung in Neuseeland.
1823. Verfassung von Neusüdwales.
1829. Westaustralien gegründet.
1836. Südaustralien gegründet.
1839. Neuseelandkompanie gegründet.
1842. Queensland gegründet.
1850. Deportation nach Neuseeland aufgehoben.
1853. Deportation nach Tasmanien eingestellt.
1862. Ansiedlung auf den Fidschiinseln.
1868. Deportation nach Westaustralien eingestellt.
1874. Annexion der Fidschiinseln.
1884. Erwerbung von Brit.-Neuguinea.
1892. Annexion der Gilbert- und Ellice-Inseln.
1899. Annexion der Tonga-Inseln.
1901. Zusammenschluß der austral. Kolonien zum Commonwealth of Australia.
1905. Britisch-Neuguinea (Papua) geht in die Verwaltung des Commonwealth über.
1911. Das Nordterritorium wird mit Südaustralien vereinigt.
1911 und 1917. Bildung eines Bundesdistrikts.
1914. Besetzung von Deutsch-Neuguinea und Deutsch-Samoa.
1920. Deutsch-Neuguinea („Papua") wird austral., Nauru brit., Deutsch-Samoa („West-Samoa") neuseeländisches „Mandatsgebiet".

4) Frankreich.

1526—32. Niederlassungsversuche in Brasilien.
1534—44. Erste Unternehmungen in Kanada.
1555—66. Kolonisationsversuch in Rio de Janeiro.
1562—67. Ansiedlungsversuch in Florida.
1598. Beginn der Kolonisation Kanadas.
1625. Erwerbung von Saint Christopher.
1634. Ansiedlung in Cayenne.
1635. Besetzung von Martinique, Guadeloupe, Dominica, Antigua.
1638. Besetzung von Réunion.
1648. Erwerb von Saint-Martin, Saint-Barthélemy, Grenada, Santa Lucia und der Kleinen Antillen.
1664. Kanada und Westindien werden von der neuen Westind., Madagaskar und Nachbarschaft von der Franz.-Ostind. Kompanie übernommen.
1673. Entdeckung des Mississippi.
1674. Eroberung von Gorée und Arguin.
1674. Auflösung der Westind. Kompanie.
1674. Gründung von Pondichéry.
1690—1713. Krieg mit England; Verlust von Akadien, Neufundland und Hudsonbai.
1717. Gründung der Compagnie de l'Occident.
1719. Die Compagnie des Indes übernimmt alle franz. Kolonien.
1720. Zusammenbruch der Compagnie des Indes.
1758. Der Senegal von England erobert.
1759—60. Verlust von Kanada.
1760. Lally-Tolendal bei Wandewash geschlagen.
1761. Pondichéry von England genommen.
1763. Im Pariser Frieden bleiben Frankreich vom nordamerikan. Besitz nur Saint-Pierre und Miquelon, Pondichéry, Martinique, Guadeloupe, Santa Lucia, Santo Domingo (Haiti).
1793—1814. Verlust der Kolonien an England.
1815. Frankreich erhält zurück: Martinique, Guadeloupe, Guayana, die Hälfte von Saint-Martin, Saint-Pierre und Miquelon, Senegal, Réunion, Pondichéry.
1822. Gründung einer Station auf Madagaskar.
1830—34. Eroberung von Algerien.
1839. Schutzvertrag in Gabun.
1842. Schutzvertrag mit Tahiti.
1843. Erwerb von Bassam (Elfenbeinküste).
1844. Krieg mit Marokko.
1853. Besetzung von Neukaledonien.
1857. Errichtung der Faktorei in Großpopo (Dahome).
1862. Kauf von Obok (Franz.-Somalland); Erwerb eines Teils von Annam.
1863. Protektorat über Kambodscha.
1863. Protektorat von Porto Novo (Dahome).
1864. Erwerb von Kotonu (Dahome).
1874. Festsetzung in Tongking.
1880. Annexion von Tahiti.
1881. Protektorat über Tunesien.
1892. Eroberung von Dahome.
1893. Erweiterung Franz.-Indochinas auf Kosten Siams und Besitznahme der Kerguelen.
1896. Eroberung von Madagaskar.
1898. Durch Vertrag mit England sichert sich Frankreich das Tsadseegebiet.
1904 u. 1907. Erweiterung Franz.-Indochinas auf Kosten Siams.
1912. Marokko wird franz. Protektorat; ein Teil Franz.-Äquatorialafrikas an Deutschland abgetreten.
1912. Die Comoren werden franz. Kolonie.
1914. Togo besetzt.
1914—15. Besetzung von Kamerun (mit England).
1913—14. Eroberung von Tibesti.
1920. Die Hauptteile von Kamerun und Togo werden franz. „Mandatsgebiete".
1920. Zusammenfassung der franz. Kolonien in Westafrika als „Franz.-Westafrika".

5) Niederlande.

a. Afrika, Amerika, Westindien.

1580. Holländ. Niederlassung in Guayana.
1599. Stationen am Amazonenstrom und am Hudson River.
1617. Station in Gorée.
1621. Errichtung der Westind. Kompanie.
1622. Gründung von Neuamsterdam (Neuyork).
1624. Eroberung von Bahia, Fort Nassau (Goldküste).
1625. San Salvador (Bahia) an Portugal verloren; Besetzung von Santa Cruz.
1630. Eroberung von Pernambuco.
1634. Besetzung von Curaçao.
1641. Zeitweilige Eroberung von Loanda und São Thomé.
1652. Gründung der Kapkolonie.
1654. Pernambuco an Portugal übergeben.
1661. Gorée und Kap Verde an England verloren.
1664. Neuamsterdam (Neuyork) an England verloren.
1674. Friede mit England; Holland bekommt Surinam (Niederländ.-Guayana); die Westind. Kompanie aufgehoben.
1775. Anlage von Demerara.
1814. Guayana kommt an England.
1871. Der Goldküstenbesitz an England abgetreten.

b. Ostindien ꝛc.

1594—96. Erste Fahrten nach Ostindien durchs Nördl. Eismeer.
1595. Erste Fahrt um Afrika.
1600. Station auf Amboina.
1602. Verträge mit Banda und Ternate; Gründung der Holländ.-Ostind. Kompanie.
1603. Faktorei in Bantam.
1610. Verträge auf Borneo und an der Koromandelküste.
1612. Vertrag mit Ceylon.
1624. Besetzung von Formosa.
1641. Eroberung von Malaka.
1663. Verlust Formosas.
1798. Auflösung der Holländ.-Ostind. Kompanie.
1802—11. Java mit den meisten andern Kolonien durch England erobert.
1816—17. Der ostind. Besitz fällt an Holland zurück.
1824. Malaka und die ind. Festlandsstationen an England abgetreten.
1828. Festsetzung auf Neuguinea.
1839. Krieg mit Atschin.
1841. Errichtung der Maatschappij.
1860. Abschaffung der Sklaverei.
1873—74. Beginn der Kriege mit Atschin.
1917. Schaffung eines „Volksraads" für Niederländ.-Ostindien.

6) Dänemark.

1612. Gründung einer privilegierten Ostind. Kompanie.
1671. Entstehung der Westind. Kompanie für Sankt Thomas; Erwerb von Saint John (1719) und Sainte-Croix (1733).
1754. Auflösung der Westind. Kompanie.
1755. Gründung der Afrikan. Kompanie.
1777. Rückkauf des Privilegs der Ostind. Kompanie durch die Regierung.
Anfang des 19. Jahrh. Besetzung der dän.-westind. Inseln durch England.
1814. Rückgabe der dän.-westind. Inseln an Dänemark für Abtretung Helgolands.
1850. Verkauf des afrikan. Besitzes an England.
1917. Verkauf von Dän.-Westindien an die Ver. Staaten.
1918. Island wird selbständiger Staat in Personalunion mit Dänemark.

7) Deutschland.

1681. Preußischer Erwerb an der Goldküste (1683 Großfriedrichsburg).
1682. Gründung der Guineakompanie.
1685. Vertrag mit Dänemark wegen einer Station auf Sankt Thomas.
1687. Erwerb von Arguin.
1688—90. Kämpfe mit Holland.
1714. Aufgabe der Station auf St. Thomas.
1717. Verkauf der Kolonien an Holland.
1722. Ostind. Kompanie in Ostende.
1730. Die Ostind. Kompanie auf Betrieb Englands und Hollands aufgelöst.

1842. Rhein. Mission in Südwestafrika.
1867. Witu erbittet deutschen Schutz.
1868. Hamburger Niederlassungen in Kamerun.
1880. Handelsniederlassungen in Togo.
1883. Lüderitzsche Faktorei in Südwestafrika; Niederlassung am Dubréka (Franz.-Guinea).
1884. Deutsch-Südwestafrika, Togo, Kamerun, Dubréka (Franz.-Guinea), Deutsch-Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land) unter deutschen Schutz gestellt.
1885. Schutzbrief für die Deutsch-Ostafrik. Gesellschaft; Protektorat über Witu; Verzicht auf Dubréka (Franz.-Guinea); Erwerb der Marshallinseln.
1887. Jaluitgesellschaft gegründet.
1888. Die neutrale Zone im Hinterland Togos wird geschaffen; Aufstand in Ostafrika.
1890. Abtretung von Witu an England gegen Helgoland.
1890. Deutsch-Ostafrika kommt unter Reichsverwaltung.
1893—94. Kämpfe mit den Witbois in Deutsch-Südwestafrika.
1898. Erwerb von Kiau-tschou (Schantung) als Pachtgebiet.
1899. Ablösung der Hoheitsrechte der Neuguineakompanie; Kauf der Karolinen (mit den Palauinseln) und Marianen (außer Guam).
1899. Erwerb eines Teils der Samoainseln; Abtretung eines Teils der Salomoninseln an England.
1904—7. Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.
1906. Die Marshallinseln kommen unter Reichsverwaltung, Deutsch-Neuguinea zugeteilt.
1909. Deutsch-Südwestafrika erhält Selbstverwaltung.
1911. Kamerun wird im S. und O. durch franz. Gebiet vergrößert.
1919—20. Aufteilung aller deutschen Schutzgebiete unter Australien, Belgien, England, Frankreich, Japan, Neuseeland, Portugal und die Südafrikan. Union als „Mandatsgebiete" des Völkerbunds.

8) Italien.

1870. Ankauf der Assabbai.
1881. Besetzung der Assabbai.
1885. Besitzergreifung in Massaua.
1887. Kämpfe mit Ras Alula; Niederlage bei Dogali.
1888. Besetzung von Keren und Asmara.
1889. Schutzvertrag mit Menilek und Erwerb von Italien.-Somalland.
1893. Krieg mit dem Mahdi; Besetzung von Kassala; Erwerb der Benadirküste.
1894—95. Krieg mit Tigre.
1896—97. Niederlage bei Adua; Abessiniens Unabhängigkeit anerkannt; Kassala an England übergeben.
1912. Erwerb von Tripolis und Bengasi (Kolonie Libia).
1912. Besetzung von Rhodos und dem Dodekanes (Ägäische Inseln).
1920. Rhodos endgültig ital. Kolonie, Abtretung des Dodekanes an Griechenland.
1920. Überlassung des Hinterlandes der Cyrenaika an die Senussi.

9) Belgien.

1881—84. Gründung des Kongostaates durch die Internationale Afrikan. Gesellschaft.
1885. Leopold II. Souverän des Kongostaates.
1889. Rechte Leopolds II. auf den Kongostaat dem belg. Staate vermacht.
1891—92. Erweiterung des Kongostaates.
1901. Regelung des Verhältnisses des Kongostaates zu Belgien.
1907—8. Übernahme des Kongostaates als Kolonie durch Belgien.
1920. Erwerbung der deutsch-ostafrikan. Landschaften Ruanda und Urundi als „Mandatsgebiete".

10) Japan.

1895. Im Frieden von Schimonoseki tritt China die Insel Formosa an Japan ab.
1905. Süd-Sachalin wird japanisch, der Pachtvertrag über Kwan-tung geht an Japan über, und Japan erhält die Vorherrschaft in Korea.
1910. Korea wird als Provinz Chosen dem Kaiserreich Japan einverleibt.
1914. Eroberung von Kiau-tschou, Besetzung von Schantung, den Palauinseln, Marianen, Karolinen und Marshallinseln.
1917. Besetzung von Nord-Sachalin.
1920. Erwerbung von Deutsch-Mikronesien als „Mandatsgebiet".
1922. Verzicht auf Kiau-tschou zugunsten Chinas.

11) Ver. Staaten von Amerika.

1867. Kauf Alaskas von Rußland.
1897. Annexion der Sandwich- (Hawaii-) Inseln.
1898. Kuba, Portoriko, Guam und die Philippinen werden von Spanien abgetreten; Kuba seit 1902 Freistaat.
1899. Erwerb eines Teils der Samoainseln.
1900. Hawaii wird Territorium.
1903. Ankauf der Panamakanalzone.
1912. Alaska wird Territorium.
1915. Übernahme des Protektorats über die Republik Haiti.
1916. Übernahme des Protektorats über die Republik Santo Domingo.
1917. Ankauf Dänisch-Westindiens.
1917. Portoriko erhält eine Verfassung.
1922. Übernahme der Verwaltung von Liberia.

vorzugsweise aber Ansiedlungen in einem entlegenen, bes. überseeischen Lande von einem alten Kulturlande aus; werden durch einen Überschuß von Kapital- und Volkskraft, Unternehmungslust oder auch durch wirtschaftliche Not und Übervölkerung des Mutterlandes hervorgerufen. Im engern Sinne sind K. auswärtige Verwaltungsgebiete eines Staates für weltwirtschaftliche und weltpolit. Zwecke. Je nachdem ein Gebiet für weiße Besiedlung oder nur für Bewirtschaftung durch Farbige geeignet ist, unterscheidet man jetzt **Ackerbau- und Siedlungs-** oder **Pflanzungs- und Ausbeutungs-K.** Die für erstern Zweck geeigneten Länder (fast nur Gebiete in den gemäßigten Zonen) sind bereits durchweg zu erheblicher Entwicklung gelangt und teilweise selbständige Staatswesen geworden, während heute größtenteils Ausbeutungs-K. mit Plantagenwirtschaft oder Eingeborenenkulturen in Betracht kommen. Außer der Pflanzungs- und Siedlungs-K. gibt es noch **Handels-K.** und **militär. K.** (bes. Flottenstützpunkt). (S. auch die Übersichten zu den Erdteilen, sowie die Karten: Ehemalige deutsche Kolonien, bei Deutschland, und die Karten zu den Erdteilen.) Vgl. Roscher und Jannasch (3. Aufl. 1885), A. Zimmermann (5 Bde., 1896—1903, 1905 und 1916), Leroy-Beaulieu (frz., 4. Aufl. 1902), Florack (1905), Schäfer (3. Aufl. 1910), Supan (1906), von Halle (1907), de Lannoy und van der Linden (frz., 1907 fg.), A. Fischer (1911); „Koloniale Rundschau" (1909 fg.).

K. im Tierreich, ein Tierstock; auch eine örtliche, lose, aus Herdentrieb, gemeinsamer Abstammung ꝛc. hervorgehende Gemeinschaft gewisser Tiere, niederer Pflanzen ꝛc. (Nist-, Bakterien-K. ꝛc.).

Kolonisation (neulat.), Begründung einer Kolonie (s. d.). **Innere K.**, Ansetzung einer bäuerlichen Bevölkerung im Inland aus sozialpolit. oder nationalen Gründen, z. B. durch das preuß. Ansiedlungsgesetz (s. d.) von 1886. Neuregelung durch das Reichssiedlungsges. vom 29. Jan. 1919. Vgl. Belgard (1907), Gretschel (1919); „Archiv für innere K.", hg. von Sohnrey (1908 fg.). — **Kolonisieren**, durch Anlage von Kolonien der Kultur erschließen; **Kolonist**, Ansiedler, Koloniebewohner.

Kolonki, Marderfelle, s. Kalinken.

Kolonnāde (frz.), Säulengang.

Kolonnäs (Kolonās), Vorgebirge, s. Sunium.

Kolonne (frz.), Säule; im Kriegswesen Truppenstellung, bei der die einzelnen Abteilungen (Sektionen, Züge, Kompanien ꝛc.) hintereinander stehen. (S. auch Kompanie, Tiefkolonne und Breitkolonne.) — Auch Bezeichnung für Truppengattungen (Munitions-, Fuhrpark-, Kraftwagen-K.). — **Kolonnenapparat**, säulenförmiger Destillationsapparat.

Kolonnenbrücken, Kriegsbrücken, tragfähig für alle Waffengattungen und Fahrzeuge, mindestens 2,4 m breit.

Kolophōn, altgriech. Stadt, eine der ionischen Zwölfstädte, an der Küste von Lydien, nordwestl. von Ephesus.

Kolophōn (grch. „Ende"), der Vermerk über Schreiber, Drucker, Druckort, Titel und Zeit am Ende der Handschriften und Inkunabeln; in neuster Zeit, namentlich bei kostbaren Drucken, wieder eingeführt.

Kolophonium (nach der Stadt Kolophon in Kleinasien benannt), **Geigenharz**, Produkt des Fichtenharzes (s. d.).

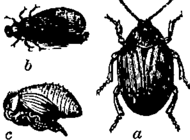
Koloquinten, auch **Koloquintenäpfel** (Fructus Colocynthĭdis), die Früchte der im Orient heimischen **Koloquintengurke** Citrullus colocynthis *Schrad.* [Abb.; a entrollte männl., b durchschnittene weibl. Blüte]); faustgroß, gelb, sehr bitter durch das **Koloquintenbitter** (**Kolozynthin**), das stark purgierend wirkt und gegen Ungeziefer dem Tapetenkleister zugesetzt wird.

Koloquintengurke.

Kolorādo, s. Colorado.

Kolorādokäfer, **Kartoffelkäfer** (Leptinotarsa oder Doryphŏra decemlineāta *Say*), Käferart aus der Fam. der Blattkäfer, im Umriß eiförmig, 9—11 mm lang, mit gelblichweißen Flügeldecken, deren jede mit 5 schwarzen Längsstreifen gezeichnet ist [Abb.]. Die gelben Larven [b] richten durch Zerfressen der Kartoffelblätter ungeheuern Schaden an; Puppen [c] in der Erde; schnelle Vermehrung.

Vertilgung durch Ablesen der Eier und Larven, durch Behandeln der Blätter mit Giften (Kupferarsenik, Benzol). Der K. ist seit 1860 von den westl. Staaten Nordamerikas östl. bis an den Atlant. Ozean vorgedrungen, auch in Deutschland mehrmals vorübergehend aufgetreten.



Koloradokäfer.

Koloratūr (ital.; vom lat. color, „Farbe", „Färbung"), Gesangsverzierung, jede auf einer Silbe mit einer gewissen Geschwindigkeit ausgeführte Verbindung mehrerer Noten; kleinere Verzierungen, wie Triller, Vor- und Doppelschlag ꝛc., heißen auch **Fiorituren** („Blüten"). Zur K. eignen sich bes. leichtbewegliche und elastische Stimmen, namentlich Sopranstimmen. Sopranistinnen, die sich nach Stimme und Ausbildung gut zu solchem Gesang eignen, heißen **Koloratursängerinnen**. Die Bedeutung der K. ist in der neuern Musik zurückgetreten.

Kolossäl (frz., von Koloß, s. d.), riesig, übergroß.

Kolosseum (ital. coliseo), das von Vespasian begonnene und unter Titus 80 n. Chr. vollendete Amphitheater (188:155 m, Umfang 524 m, Höhe 48,5 m) in Rom, faßte 40—50000 Zuschauer; großartige Ruine [Tafel: Griechisch-Römische Kunst I, 10].

Kolóstrum (lat.), **Biestmilch, Briestermilch, Erstmilch**, die in den letzten Wochen der Schwangerschaft und den ersten 3—4 Tagen nach der Niederkunft abgesonderte Milch, sehr dünn und trübe. Vgl. Engel und Bauer (1912).

Kolozsvár (**Kolosvár**, spr. kolloschwahr), magyar. Name von Klausenburg.

Kólowratshöhle, s. Untersberg.

Kolozynthin, s. Koloquinten.

Kolpak, s. Kalpak.

Kolpeurynter (grch., „Scheidenerweiterer"), mit einem Schlauch versehene Kautschukblase, die leer in die Scheide eingeführt, dann mit Luft oder Flüssigkeit gefüllt wird und



Koloratur aus der Arie der Königin der Nacht in Mozarts „Zauberflöte" (1. Akt).

als Tampon (zur Stillung von Blutungen) dient oder zur Förderung der Geburtswehen. Vgl. Bollenhagen (1903).

Kolorieren (lat.), färben; Zeichnungen ꝛc. farbig ausmalen; beschönigen. **Kolorist**, Bilderausmaler; Maler, der sich durch Farbengebung auszeichnet.

Kolorimēter (lat.-grch., „Farbmesser"), Instrument zur Bestimmung der Menge eines Körpers aus der Intensität einer von ihm gefärbten Lösung durch Vergleichen mit einer Lösung von bekanntem Gehalt (Normallösung). **Kolorimetrīe**, die Lehre von den Methoden dieser Art Analyse. Vgl. Baur (1907), G. und H. Krüß (2. Aufl. 1909).

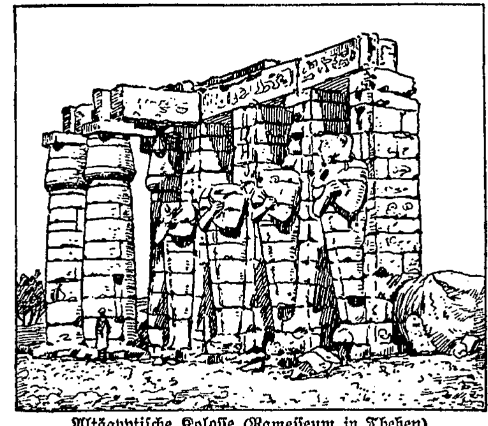
Kolorīn, s. Krapp.

Kolorīt (lat.), Farbengebung; übertragen: Darstellungsart des Schriftstellers oder Dichters, Instrumentationsweise des Komponisten ꝛc.

Kolos (spr. -losch), deutsch **Salzgrub**, Stadt in Siebenbürgen, Komitat Klausenburg, (1900) 3767 E.; Steinkohlenbergbau.

Koloschen, Indianer, s. Thlinkiten.

Kolóß (grch.), etwas Riesengroßes, bes. Bildwerke von ungewöhnlicher Größe [Abb.]; bes. bekannt der zu den sieben


Altägyptische Kolosse (Ramesseum in Theben).

Weltwundern gerechnete, den Helios darstellende **K. zu Rhodus**, von Chares aus Lindos stückweise aus Metall gegossen, um 285 v. Chr. vollendet, 34 m hoch. — **K. auf tönernen Füßen**, früher häufige Bezeichnung für Rußland; beruht auf Nebukadnezars Traum (Daniel 2, 31—34).

Kolossä (**Kolassä**), Stadt in Großphrygien, am Flusse **Lykos**, 65 n. Chr. durch Erdbeben verwüstet, später wieder aufgebaut; jetzt **Chonas**. An die christl. Gemeinde zu K. schrieb Paulus den **Kolosserbrief**.

Kölpiner See, **Kölpinsee**, See in Mecklenburg-Schwerin.

Kolping, Adolf, Gründer der Gesellenvereine (s. d.; daher sein Beiname „Gesellenvater"), geb. 8. Dez. 1813 in Kerpen bei Köln, erst Schuhmacher, dann Priester, 1849 Domvikar in Köln, gest. das. 4. Dez. 1865; schrieb: „Der Gesellenverein und seine Aufgaben" (1849), „Erzählungen" (5 Bde., 1879—83). Vgl. Wenzel (1896).

Kólpino, Flecken im russ. Gouv. Petersburg, an der Ishora, 12000 E.; das. die Ishorschen Admiralitätswerke für Schiffbau, Küstenbefestigung u. a.

Kolpītis (grch.), Entzündung der Scheide.

Kolpohysterotomīe (grch.), s. Kaiserschnitt.

Kolporteur (frz., spr. -töhr), Sammelbote; Hausierer, bes. mit Kunst- und Preßerzeugnissen, bedarf nach der Deutschen Gewerbeordnung von 1869 und den Änderungen vom 1. Juli 1883 eines Wandergewerbescheins und muß der Verwaltungsbehörde seines Wohnorts ein Verzeichnis der durch **Kolportage** (spr. -ahsche) feilzubietenden Schriften zur Genehmigung vorlegen. **Kolportieren**, im Umherziehen feilbieten, hausieren gehen; etwas weiter verbreiten.

Kolposkōp (grch.), Scheidenspiegel; **Kolpotomīe**, Scheidenschnitt.

Kolsun, Wildhundart, s. Buansu.

Kolter (vom lat. culter, Messer) oder **Sech**, messerartige Vorrichtung am Pflug (s. d.) zur Abtrennung des durch das Streichbrett gewendeten Erdstreifens.

Koltschak, Alexander Wassiljewitsch, russ. Admiral, geb. 1870, vor dem Weltkrieg als Polarforscher bekannt, 1914 Chef der Operationsabteilung der Baltischen Flotte, später deren Kommandeur. 1917 nach Differenzen mit dem revolutionären Marineminister in den Ruhestand getreten, 1918 an der Spitze der gegenrevolutionären Bewegung in Sibirien, kämpfte dort bis zum Frühjahr 1919 mit Erfolg gegen die Bolschewisten, marschierte auf Moskau, wurde aber 1919 zum Rückzug gezwungen, ausgeliefert und 7. Febr. 1920 hingerichtet.

Kolubrīne (frz. couleuvrine), Feldschlange.

Kolumban, Heiliger, s. Columbanus.

Kolumbarium (lat., „Taubenbehälter"), die übereinanderliegenden Nischen für die Aschenkrüge in den altröm. Grabgewölben, auch die letztern selbst. Jetzt die Hallen mit den Aschenurnen verbrannter Leichen.

Kolumbatzer Mücke, s. Kriebelmücke.

Kolumbien (**Colombia** oder **Columbia**, vormals **Neugranada**), Republik im nordwestl. Südamerika [Karte: Süd-

amerika I], 1140350 qkm, (1918) 6295491 E. ($1/2$ Indianer, $1/3$ Indianermischlinge [Cholos], $1/10$ Weiße, $1/20$ Neger); im W. Hochgebirgsland der Kordilleren (Nevado de Huila 5700 m), mit zahlreichen Vulkanen (Tolima 5616 m, Cumbal 4790 m) und den fruchtbaren Tälern des Magdalenenstroms und des Cáuca, im O. Tiefland (Llanos). Anbau gering, ebenso Bergbau trotz großen Mineralreichtums (Gold, Platin, Silber, Kupfer, Eisen, Smaragde, Steinsalz, Kohlen, Asphalt, Schwefel); pflanzliches Haupterzeugnis ist



Kolumbien.

Kaffee, daneben Tabak, Kakao, Bananen, Baumwolle, Taguanüsse (Vegetabilisches Elfenbein), Kautschuk, Tolubalsam, Edelhölzer; die Viehzucht ist bedeutend. Industrie unbedeutend (Panamahüte). Handel, erst neuerdings im Aufschwung, s. Übersicht: Südamerika; Haupthafen Cartagena. Verkehrsmittel ungenügend: Eisenbahnen (1921) nur 1490 km; Telegraphenlinien (1919) 22000 km. Staatsreligion katholisch (4 Erzbischöfe von Bogotá und 10 Bischöfe); Schulwesen vernachlässigt, Universitäten in Bogotá, Medellin, Cartagena, Popayan und Pasto; staatl. Bergschule in Medellin. Nach der Verfassung vom 5. Aug. 1886, März 1905 und 1909 steht ein auf 4 Jahre gewählter Präsident an der Spitze, dem 9 Minister zur Seite stehen; gesetzgebende Gewalt ein Kongreß aus einer Kammer von 92 Volksrepräsentanten (direkt auf 2 Jahre gewählt) und einem Senat von 35 auf 4 Jahre gewählten Mitgliedern; Budget für 1920/21: Einnahmen 19,7, Ausgaben 33,2 Mill. Pesos Gold. Münze der Peso zu 10 Realen, Wert = 1 Dollar. Das Wappen zeigt Abb.; Flagge s. Tafel: Flaggen. Heer im Frieden etwa 6000 Mann; im Kriege allgem. Dienstpflicht. Eine Kriegsflotte fehlt. Einteilung (1911) in 14 Departamentos, 2 Intendenzien, 7 Kommissariate; Hauptstadt Bogotá. — K. war seit 1547 Teil der span. Generalkapitanie Neugranada, welche 1718 Vizekönigreich wurde. 1810 Empörung; 1811 Losreißung von Spanien. 1819 Vereinigung mit Venezuela, 1822 mit Ecuador zur Zentralrepublik K. 1829 trennte sich Ecuador, 1830 Venezuela. 1831 Proklamierung der Republik Neugranada, 1861 „Vereinigte Staaten von K.", seit 1886 Einheitsstaat. 1899—1902 Revolution und Bürgerkrieg. 3. Nov. 1903 Unabhängigkeitserklärung des Departamento Panamá. Präsident ist seit 1922 General Ospina. Vgl. Regel (1899), Petre (engl., 1906), Bingham (engl., 1909), Bürger (2. Aufl. 1919).

Kolumbus, Christoph, ital. **Cristoforo Colombo**, span. **Cristóval Colón**, der Entdecker von Amerika, geb. 1446 oder 1447 in Genua als Sohn eines Tuchwebers, gest. 21. Mai 1506 in Valladolid, unternahm verschiedene größere Seereisen, die ihn in der Vermutung eines westl. liegenden Kontinents bestärkten, trat 1486 in span. Dienst, erlangte endlich die Unterstützung der Königin Isabella, die ihm durch Vertrag vom 17. April 1492 die erblichen Würden eines Großadmirals und Vizekönigs in den aufzufindenden Ländern und $1/10$ der Einnahmen zusicherte. 3. Aug. 1492 verließ K. mit 3 Karavellen Palos, landete nach zahlreichen Gefahren 12. Okt. auf der Insel Guanahani (San Salvador), 27. Okt. auf Kuba, 6. Dez. auf Haïti (Hispaniola), trat 16. Jan. 1493 die Rückreise an und lief 15. März wieder in Palos ein. Zum Granden von Spanien erhoben, trat er 25. Sept. von Cádiz mit 17 Schiffen seine zweite Entdeckungsfahrt an, mußte sich aber, um sich gegen seine verleumderischen Neider zu rechtfertigen, 10. März 1496 wieder nach Spanien einschiffen. 30. Mai 1498 trat er von San Lucar de Barrameda seine dritte Reise mit 6 Schiffen an und entdeckte 1. Aug. das südamerikan. Festland von der Mündung des Orinoco an westlich. Aufs neue von seinen Feinden verdächtigt, ward er Ende 1500 von Francesco Bovadilla in Ketten von Hispaniola nach Spanien gebracht. Nachdem er sich vollständig gerechtfertigt hatte, segelte er mit 4 Schiffen 9. Mai 1502 von Cádiz aus aufs neue nach Zentralamerika ab, um eine Durchfahrt nach Ostindien aufzusuchen, kam, nachdem er Schiffbruch erlitten, 7. Nov. 1504 wieder in San Lucar an. K. starb in dem Glauben, auf einem neuen Wege Ostindien erreicht zu haben. Seine Überreste waren zuerst in Valladolid, dann in Sevilla, 1540 in Santo Domingo (Haïti), 1795 in Habana, seit 1899 wieder in Sevilla. Sein Tagebuch der ersten Reise hg. von Navarrete in „Viajes y descubrimientos" (1825—37), „Raccolta completa" der Schriften des K. von Torre (1864). Chorwerk „K." von Zöllner (1886). Vgl. Harrisse (frz., 2 Bde., 1884—85), Ruge (2. Aufl. 1902), Young (engl., 2 Bde., 1906), Vignaud (frz., 3 Bde., 1905—11). Über das **Ei des Kolumbus** s. d. (hinter Eideshelfer). — **Don Diego Colón**, älterer Sohn des K., geb. zwischen 1480—82, nach seines Vaters Tode Admiral von Indien, 1508 Gouverneur von Indien, 1520 Vizekönig, 1523 nach Spanien zurückgekehrt, gest. 23. Febr. 1526. — Dessen Sohn **Don Luis Colón**, geb. 1521 oder 1522 in Santo Domingo, wurde gegen Verzicht auf die Privilegien des K. **Herzog von Veragua**, seit 1545 auch Generalkapitän von Haïti, 1551 zurückgekehrt, 1563 wegen Polygamie nach Oran verbannt, gest. das. 3. Febr. 1572.

Kolumne (lat.), Säule; Druckseite; **Kolumnentitel**, kurze Inhaltsüberschrift einer K.

Kolumniféren, ältere Bezeichnung für die dikotyle Pflanzenreihe der Malvalen.

Kolūren (grch.), zwei größte, in den Himmelspolen sich durchschneidende Kreise, von denen der eine durch die Sonnenwendepunkte der Ekliptik (**Solstitialkolur**), der andere durch die Nachtgleichenpunkte derselben geht (**Äquinoktialkolur**).

Kolwa, r. Nebenfl. der Wischera im russ. Gouv. Perm, mündet nach 400 km unterhalb Tscherdyn; schiffbar. — **K.**, r. Nebenfl. des Ussa im Gouv. Archangelsk, 320 km lang.

Kólyma, Fluß im russ.-sibir. Gebiet Jakutsk, entspringt auf dem Stanowojgebirge, mündet nach 1787 km in das Nördl. Eismeer, während dreier Monate auf 1200 km schiffbar. Ufer fast unbewohnt.

Kolywán, See im Kr. Bijsk des russ.-sibir. Gouv. Tomsk; hier 1727—99 Betrieb der **Kolywanschen Kupferschmelzhütte**, die dem **Bezirk** den Namen gab (s. Altai und Altaisches Berggebiet). — **K.**, früher **Tschausk**, Stadt im russ. Gouv. und Kr. Tomsk, am Ob, 11711 E.; staatl. Steinschleifwerk.

Kolzow (spr. -zōff), Alexej Wassiljewitsch, russ. Dichter, geb. 26. Okt. 1808 in Woronesch, gest. das. 10. Nov. 1842, ausgezeichneter Lyriker im Anschluß an das Volkslied. Gedichte mit Biogr. hg. von Bjelinskij (1846; 7. Ausg. 1880), deutsch von Bodenstedt (1845) und Fiedler (1885).

Kolzow-Massalsky (spr. -zōff), Fürstin, s. Dora d'Istria.

Kom, Stadt in Persien, s. Kum.

Koma (grch.), Haar, Haupthaar; dann die Nebelhülle der Kometen (s. d.); auch Schlafsucht mit Bewußtlosigkeit.

Komandórinseln, Kommandeurinseln, russ. Komandorskije, russ. Inselgruppe im Beringmeer, im O. von Kamtschatka, besteht aus vier Inseln, darunter bewohnt die Inseln Bering und Mjednoj, 1734 qkm, (1897) 647 E., Fisch-, Seebärenfang.

Komanen, Volksstamm, s. Kumanen.

Komantschen, Indianerstamm, s. Comanches.

Komarno, Stadt in Ost-Galizien, südwestl. von Lemberg, an der Wereszyca, (1910) 6142 E. — Slowak. Name von Komorn (s. d.).

Kombábos, nach der Sage ein Syrer, der, vom König Antiochos Soter zum Reisebegleiter seiner Gemahlin gewählt, sich selbst entmannte, um vor Versuchung sicher zu sein. Erzählung von Wieland (1770).

Kombakonum, brit.-ostind. Stadt, s. v. w. Kumbhakonam.

Kombattánten (frz.), die Angehörigen des Heers, die mit der Waffe am Kampf teilnehmen, Unterschied **Nichtkombattanten**, wie Ärzte, Geistliche, Beamte ꝛc.

Kombentäler (frz. Combes), **Gewölbetäler**, Spaltentäler zwischen den Ketten des Schweizer Jura.

Kombésamen, s. Strophanthus.

Kombinatión (lat.), Zusammenhaltung, Zusammenfassung von Einzelheiten, um Schlüsse daraus zu ziehen, vergleichende Berechnung, Vermutung; in der Mathematik die Zusammenstellung einer bestimmten Anzahl von Elementen aus mehrern gegebenen ohne Umkehrung ihrer Reihenfolge; als Kleidungsstück (engl. combination-garment): Hemdhose. Die **Kombinationslehre** oder **Kombinatorik**

handelt außer von den K. auch von den Permutationen (s. d.) und Variationen (s. d.).

Kombinationsschloß, Sicherheitsschloß, bei welchem eine Anzahl von Bestandteilen nach Art der Zuhaltungen (s. Schloß) das Öffnen nur dann gestattet, wenn jene in eine bestimmte Lage gebracht sind (Buchstabenschloß, Chubbschloß, Bramahschloß, Bramah-Chubbschloß, Stechschloß).

Kombinationston, **Tartinischer Ton, Differenzton,** von Tartini (s. d.) entdeckter Ton, der entsteht, wenn zwei genügend auseinander liegende Töne gleichzeitig stark erklingen, ist tiefer als jeder von diesen, seine Schwingungszahl ist gleich der Differenz der Schwingungszahl der erzeugenden Töne.

Kombinationsverfahren, in der Drucktechnik die gleichzeitige Verwendung verschiedenartiger Druckverfahren bei Herstellung eines Bildes (z. B. als Zeichenplatte Hoch-, Licht-, Kupferdruck, Farbtonplatte in Stein- oder Offsetdruck).

Kombinatōrik, s. Kombination.

Kombinieren (lat.), miteinander verknüpfen, durch Schlüsse herausbringen (s. Kombination).

Kombinierte Methoden, in der Forstwirtschaft die Methoden der Waldertragsregelung, die den jährl. oder periodischen Hiebssatz der Abtriebsnutzungen mit Hilfe eines Wirtschaftsplanes entwickeln, indem sie die Abtriebsfläche und die Masse des Vorrats und Zuwachses in Rechnung stellen; Massen- und Flächenhiebssatz beeinflussen einander.

Kombretazēen (Combretacēae), dikotyle Pflanzenfam. aus der Reihe der Myrtifloren. Bäume, Sträucher, darunter Lianen, und Halbsträucher, fast ausschl. tropisch. Wichtigste, sehr artenreiche Gattung Terminalia (s. d.).

Komburg, **Groß-K.,** Schloß [Abb.] im württemb. Jagstkreis, auf einem Hügel im Kochertal, erbaut um 990, seit 1075 Benediktinerkloster, 1488 adliges Chorherrenstift,


Schloß Komburg.

1817 Sitz des württemb. Ehreninvalidenkorps. Gegenüber **Klein-K.,** gegründet um 1100 als Benediktiner-Frauenkloster, seit 1877 Strafanstalt. Vgl. H. Müller (3. Aufl. 1919).

Kombüse (niederländ.; frz. cambuse), Schiffsküche.

Kombustibel (lat.), verbrennlich; **Kombustibilien,** Brennstoffe; **Kombustiōn,** Verbrennung.

Kombustīn, Aluminium-, Wismut- und Zinkverbindungen enthaltende Heilsalbe.

Komedōnen (lat.), Mitesser.

Komenský, s. Comenius, Joh. Amos.

Komestibel (lat.), eßbar; **Komestibilien,** Eßwaren.

Komēten (grch.), **Haar-, Schwanz- oder Schweifsterne,** Himmelskörper, die aus den die Sonne in weiter Entfernung umgebenden Anhäufungen von Materie bei genügender Annäherung an die Sonne infolge der auf sie ausgeübten Anziehung derselben entstehen. Ihre Bahn ist meist eine Parabel, in deren Brennpunkt die Sonne steht. Erfolgt dabei etwa eine Annäherung an einen der großen Planeten, bes. an Jupiter, so kann sich die Bahn in eine geschlossene (Ellipse) verwandeln, so daß der K. periodisch zu uns wiederkehrt. Anderseits kann eine bereits geschlossene Bahn durch derartige Störungen wieder in eine offene verwandelt werden. Auf diese Weise ist z. B. der Komet Tempel 1, zuletzt 1879 beobachtet, wieder verlorengegangen. Bekannte periodische K. sind der Halleysche ($75\frac{1}{2}$ Jahre Umlaufszeit), beobachtet 1682, 1758, 1835, 1909; der Bielasche ($6\frac{3}{4}$ Jahre Umlaufszeit); letzterer teilte sich 1846 in zwei Teile, die 1852 noch einmal beobachtet wurden, später nicht wieder, statt dessen intensive Sternschnuppenfälle. Die meisten K. bestehen nur aus nebliger Masse von mehr oder weniger regelmäßiger Gestalt und sind mit bloßem Auge nicht sichtbar. Nur an den großen K. unterscheidet man einen Kern, die Koma (dessen Hülle) und den Schweif. Über den Zusammenhang der K. mit Meteorringen s. Sternschnuppen. [Tafel: Astronomie II, 9 und 10]. Vgl. Zöllner (1883), Archenhold (1910), W. Meyer (18. Aufl. 1919), Newcomb-Engelmann (6. Aufl. 1921).

Komētensucher, Fernrohre von etwa 10—15 cm Objektivöffnung und großem Gesichtsfelde.

Komfort (engl., eigentlich „Unterstützung", „Trost"), häusliche Behaglichkeit (durch praktische und geschmackvolle Einrichtung).

Komfortābel (engl. comfortable), bequem, behaglich; als Hauptwort (der K.) s. v. w. Droschke.

Komfrey (Comfrey), Futterpflanze, s. Symphytum.

Kōmik (grch.), das Lachen Erregende und die Gabe, Lachen zu erregen; **Komiker,** Darsteller des Komischen, dessen, was Lachen erregt; das Komische ist der Gegensatz des Erhabenen, das **Niedrig-Komische** (Burleske, Possenhafte) derb-sinnlicher, das **Fein-Komische** (Witz) geistiger Natur. Vgl. Überhorst (2 Bde., 1896—1900), Lipps (1898), Bergson („Le rire", 10. Aufl. 1913), Flögel (neue Ausg., 2 Bde., 1914).

Komitadschi (benannt nach den geheimen Komitees), türk. Bezeichnung für die Aufständischen in Mazedonien.

Komitāt (lat. comitātus), Begleitung, feierliches Geleit; in Ungarn s. v. w. Grafschaft, Bezeichnung der Bezirke oder Gespanschaften (Ispánschaften), deren jeder unter einem Grafen oder Obergespan (Föispán) eine selbständige Verwaltung hat.

Kōmitee (frz. comité, engl. committee), ein im Namen einer größern Vereinigung handelnder und in der Regel durch deren Wahl gebildeter Ausschuß, Deputation.

Komitien (lat. comitĭa), Versammlungen des röm. Volks, durch einen dazu berechtigten Magistrat zur Abstimmung über fragweise gestellte Vorschläge zusammenberufen, genannt nach dem Comitĭum. Die ältesten hießen **Kuriāt-K.** (comitĭa curiāta), von der Abstimmung nach den Kurien (30) der Patrizier; ihre Rechte gingen nach der Verfassungsreform des Servius Tullius allmählich auf die **Zenturiāt-K.** (c. centuriāta) über, in denen Patrizier und Plebejer nach Zenturien (s. d.) stimmten; die **Tribūt-K.** (c. tribūta), ursprünglich Versammlungen der Plebejer, dann auch Versammlungen des ganzen Volks, in denen jede Tribus nur eine Stimme hatte, innerhalb der Tribus aber nach der Kopfzahl abgestimmt wurde.

Komma (grch., Mehrzahl **Kommāta**), Einschnitt, Satzabschnitt (auch in der Metrik: unvollständiges Kolon); Interpunktionszeichen (,) zur Abtrennung von Nebensätzen, Einschiebseln ꝛc.

Komma, Tagfalter, s. Dickkopf.

Kommabazillus, s. Cholera.

Kommagēne, die nördlichste Landschaft des alten Syriens, zwischen Euphrat und Amanosgebirge.

Kommandānt (ital.), der Befehlshaber eines festen Platzes, eines Truppenübungsplatzes, eines Kriegsschiffs; **Kommandantūr,** Wohnung oder Geschäftsraum des K. oder die Kommandobehörde selbst.

Kommanderīe (frz.), s. Kommende.

Kommandeur (frz., spr. -döhr), im deutschen Heer Befehlshaber einer selbständigen Truppenabteilung von Bataillon, Abteilung, Regiment ab aufwärts, sowie einer militär. Anstalt. — K. oder **Komtur,** Inhaber einer höhern Ordensklasse (um den Hals getragen).

Kommandeurinseln (spr. -döhr-), s. Komandorinseln.

Kommandieren (frz.), befehligen (s. Kommando). **Kommandierender General** war im deutschen Heere der Befehlshaber eines Armeekorps, seine Befugnisse sind im neuen Reichsheer auf die Divisions- und Wehrkreiskommandeure übergegangen. **Kommandierte,** Soldaten aller Dienstgrade, die zeitweise außerhalb ihrer Truppe verwendet werden.

Kommandīte (frz.), Zweigniederlassung einer kaufmännischen Firma.

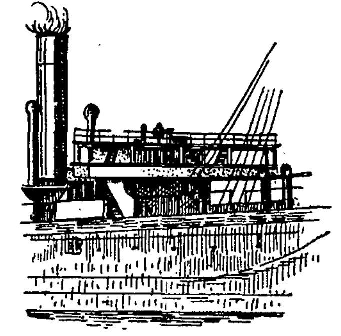
Kommandītgesellschaft, Handelsgesellschaft, bei welcher von den unter gemeinsamer Firma Verbundenen nur einer oder einige für die Gesellschaftsschulden mit ihrem ganzen Vermögen haften (**Komplementäre oder persönlich haftende Gesellschafter**), während die Haftung der übrigen auf ihre Vermögenseinlage beschränkt ist (**Kommanditisten**). (Deutsches Handelsgesetzb. § 161—177.)

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

K. auf Aktien, eine K., deren Kommanditenkapital in Aktien zerlegt ist (Handelsgesetzb. § 320—334).

Kommando (ital.), kurzer militär. Befehl, der sofortige Ausführung verlangt; ferner ein einem einzelnen oder mehrern gegebener Sonderauftrag, eine besondere Dienststellung ꝛc.; endlich auch Befehlshaberschaft, militär. Behörde, z. B. General-K. ꝛc.

Kommandobrücke, eine vorn quer über das Schiff und hoch gelegte Brücke [Abb., nach Paasch], von der aus der Kommandant oder der wachhabende Offizier das Schiff führt; bei Kriegsschiffen oft mit Panzerturm (**Kommandoturm**), in dem dann auch die **Kommandoelemente** (Steuerrad, Kompaß, Sprachrohre, elektr. Klingeln ꝛc.) untergebracht sind.


Kommandobrücke.

Kommandostab, Feldmarschallstab, Marschallstab, Großadmiralstab, Würdeabzeichen der höchsten militär. Befehlshaber (Marschälle, Feldmarschälle, Großadmirale). Der preuß., 30 cm lange Feldmarschallstab zeigt auf himmelblauem Samt abwechselnd goldene Königskronen und heraldischen Adler, der **Interimsfeldmarschallstab** gleicht einem Reitstock mit goldener Königskrone.

Kommassatiōn (neulat.), in Österreich die Zusammenlegung von Grundstücken einer Flur.

Kommelinazēen (Commelinacĕae), monokotyle Pflanzenfam. der Spadizifloren, krautige Pflanzen der Tropen. Bekannteste Gattung Tradescantia.

Kommĕnde (vom lat. commendāre, anvertrauen), **Kommanderie, Komturei,** ursprünglich eine erledigte, von einem benachbarten Geistlichen einstweilig verwaltete Stelle; dann eine von einem Laien (**Kommendatārabt**) bezogene geistl. Pfründe und das *einem anderweitig schon amtierenden Geistlichen zugewiesene Einkommen einer weitern Stelle;* bei den Ritterorden das einem Ordensritter (**Komtur**) zur Verwaltung oder Nutznießung überwiesene Gebiet (Komturei). ***Kommendenbrief,*** *die Urkunde, mittels welcher* dem kath. Geistlichen ein Kirchenamt übertragen wird.

Kommensalismus (neulat.), s. Schmarotzertum.

Kommensurābel (lat.) heißen alle Größen, die sich *mit einer und derselben andern Größe als ihrem gemeinsamen Maß ohne Rest teilen und messen lassen;* Gegensatz inkommensurabel (s. d.).

Komment (frz., spr. -māng), wie?; als Hauptwort Bezeichnung der studentischen geselligen Bräuche; auch das Buch, indem diese festgelegt sind.

Kommentār (lat. commentarĭus), ursprünglich Notizenbuch; jetzt s. v. w. Erklärung, fortlaufende Auslegung eines Buches; Mehrzahl **Kommentarien** (Commentarĭi), Titel von Cäsars Aufzeichnungen über den Gallischen und Bürgerkrieg als nicht ausgearbeiteten Geschichtswerken. **Kommentātor,** Erklärer; **kommentieren,** erklären, auslegen.

Kommērs (vom lat. commercium), in der Studentensprache festliches Trinkgelage; **kommersieren,** einen K. abhalten; **Kommersbuch,** Sammlung von Studentenliedern (s. d.), die beim K. gesungen werden.

Kommērz, s. Commercium; **kommerziāl, kommerziell,** den Handel betreffend.

Kommerzienrat, in Deutschland bis 1919 an Finanzmänner, Großkaufleute und Industrielle verliehener Titel.

Kommērzlast, früheres Schiffsfrachtgewicht (Schiffslast) in Bremen und Hamburg = 3000 kg, in Dänemark = 2600 kg.

Kommigratorismus (neulat.), s. Schmarotzertum.

Kommilitōnen, s. Commilito.

Kommis (frz. commis, spr. -mih), Handlungsgehilfe; in Frankreich jeder niedere Bureaugehilfe. **Commis voyageur** (spr. wöajäschöhr), Handlungsreisender.

Kommiß (lat., das Gelieferte), Bezeichnung der dem Soldaten vom Staate gelieferten Gegenstände, z. B. Kommißstiefeln, Kommißbrot ꝛc.

Kommissār (lat.), **Kommissär** (frz.), ein von einem Auftraggeber, bes. dem Staate, mit einem Spezialauftrag (**Kommissorium**) Betrauter, oft als Titel (Distrikts-, Polizei-, Regierungs-K.). **Kommissariāt,** Amt, Stellung eines K.; im Militärwesen s. v. w. Verpflegungsamt. In Kolumbien heißen K. die noch ganz unentwickelten Gebiete ohne eigentl. Verwaltung.

Kommissārische Vernehmung, die Vernehmung eines Zeugen oder Sachverständigen durch einen beauftragten oder ersuchten Richter an Stelle des Prozeßgerichts. Die K. V. findet namentlich dann statt, wenn der zu Vernehmende seinen Wohnsitz weit vom Sitz des Prozeßgerichts hat oder aus andern Gründen sein Erscheinen vor diesem unmöglich oder wesentlich erschwert ist.

Kommissiōn (lat.), Auftrag zur Besorgung eines Geschäfts; dann sowohl das aufgetragene Geschäft selbst als die damit beauftragten Personen; insbes. die von Staats wegen mit der Erledigung bestimmter Geschäfte betraute Behörde (Prüfungs-, Ersatz-, Untersuchungs-K.); auch Ausschuß in parlamentarischen u. a. Körperschaften.

Kommissionār (frz.), s. Kommissionshandel.

Kommissionshandel, Kommissionsgeschäft, die Betreibung von Handelsgeschäften (Kauf und Verkauf von Waren und Wertpapieren) in eigenem Namen (als **Kommissionär**), aber für Rechnung eines Dritten (des **Kommittenten**) gegen Provision (**Kommissionsgebühren**). (Deutsches Handelsgesetzb. § 383 fg.) Vgl. Weidmann (1909). **Kommissionsbuchhandel,** s. Buchhandel.

Kommissionsrat, Titel, der um das Gemeinwesen verdienten Geschäftsleuten verliehen wurde.

Kommissionstratte, Wechsel auf fremde Rechnung, eine im Auftrage eines Dritten, des Kommittenten, gezogene Tratte.

Kommissionsverlag, eine besondere Vertriebsart von Gegenständen des Buchhandels, bei der die Herstellung und Verbreitung eines Werkes im Gegensatz zum reinen *Verlag in der Regel auf Kosten des Verfassers erfolgt;* der Kommissionsverleger erhält für seine Tätigkeit beim Vertrieb des Werkes entweder eine festbezifferte oder dem erzielten Absatz entsprechende Vergütung. Der K. wird *meist dann für die Herausgabe eines Werkes gewählt, wenn ein Verleger nicht das geschäftliche Risiko übernehmen will oder wenn der Verfasser aus besondern Gründen das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung seines Werkes nicht aus den Händen geben möchte.* Die rechtl. Beziehungen zwischen dem Verfasser und dem Kommissionsverleger regeln sich nicht nach dem Verlagsrecht, sondern nach dem allgem. bürgerlichen Recht.

Kommissivdelikt, das Übertreten eines verbietenden Gesetzes durch Begehung, aber auch durch Nichthinderung, wo man hindern sollte und konnte. Gegensatz **Omissivdelikt,** d. i. Übertreten eines gebietenden Gesetzes durch Unterlassen.

Kommissorium (lat.), s. Kommissar.

Kommissūr (lat.), Verbindung, Band; in der Anatomie die Nervenfaserstränge, die die rechte und die linke Seite des Zentralnervensystems verbinden.

Kommittēnt (lat.), der Auftraggeber, Vertretene (s. Kommissionshandel und Kommissionstratte).

Kommodāt (lat. commodātum), eine Sache, welche der Eigentümer (**Kommodānt**) einem andern (**Kommodatār**) zu einem bestimmten Gebrauch zeitweilig unentgeltlich überläßt (s. Gebrauchsleihe).

Kommōde (frz.), bequem, gemächlich; als Hauptwort: Lade mit Schubkästen.

Kommodōre (engl., spr. -dohr), Kapitän zur See, der, ohne Admiral zu sein, ein Geschwader kommandiert.

Kommondor, s. Hirtenhunde.

Kommūn (lat.), gemeinschaftlich; gemein.

Kommunāl (lat.), einer Gemeinde (s. d.) gehörig, sie betreffend; **Kommunalgarde,** die zur Erhaltung der Ordnung bewaffnete und militärisch organisierte Bürgerschaft; **Kommunalverband,** sowohl eine einzelne Gemeinde als die Vereinigung mehrerer, Gemeindeverband (s. d.). Vgl. „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik“ (seit 1910), „Kommunale Praxis“ (seit 1901).

Kommunalisierung, die Übernahme von privaten Unternehmungen in die Verwaltung der Gemeinden.

Kommunarden, Anhänger der Kommune (s. d.).

Kommūne (frz. commune), Gemeinde (s. d.); **Commune de Paris** (spr. -mühn dĕ parih), die sozialist. Regierung in Paris, die sich 18. März 1871 konstituierte und nach heftigen Kämpfen im Mai von der Versailler Regierung unterdrückt wurde. (S. Frankreich.) Vgl. Lissagaray (3. Aufl. 1906), Da Costa (2 Bde., 1903—4), Réclus (1909), Lepelletier (1911—12), Rousset (1912).

Kommunikánt (lat.), s. Kommunion. **Kommunikāt,** schriftliche Mitteilung einer Behörde an eine andere.

Kommunikatiōn (lat.), Mitteilung, Eröffnung; Verbindung; **Kommunikationswege,** Verbindungsstraßen.

Kommuniōn (lat.), Gemeinschaft, bes. kirchliche; gewöhnlich bezeichnet K. die Teilnahme am Abendmahl; **Kommunikanten,** die Teilnehmer am Abendmahl; **kommunizieren,** mitteilen; in Verbindung stehen, zusammenhängen; das Abendmahl empfangen. (S. auch Erstkommunion.)

Kommunismus (neulat.), eine Anschauung vom Aufbau der Gesellschaft auf Grund einer Wirtschaftsform, in der sämtliche Güter (Produktionsmittel und Produkte) Eigentum der Gesamtheit sind und in der nur zur Bedürfnisbefriedigung der Gesamtheit produziert wird. Der K. ist die reinste Form des Sozialismus (s. d.) im weitern Sinne, unterscheidet sich aber vom vormarxistischen Sozialismus durch die Aufhebung jedes Privateigentums und die gleichmäßige Verteilung der gemeinsam hergestellten Produkte. Ansätze zu kommunist. Bestrebungen schon im Altertum, Urchristentum und Mittelalter vorhanden, dann in der Reformation (Wiedertäufer), der engl. Revolution im 17. Jahrh. (Levellers), der franz. Revolution im 18. Jahrh. (Babeuf), im 19. Jahrh. (Fourier, St.-Simon, Owen, Cabet, Weitling). In Deutschland wurde 1836 der **Bund der Gerechten** zur Verbreitung des K. gegründet und dieser 1847 in den „**Bund der Kommunisten**" umgewandelt, dessen Programm im Kommunistischen Manifest (s. d.) niedergelegt ist. Die kommunist. Bewegung ging fast ganz in der sozialist. auf. Sie erfuhr ihre Neubelebung durch die russ. Revolution 1917 (s. Bolschewismus). 1915 hatten in Deutschland Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die **Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)** gebildet, von der sich 1920 die **Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands** abzweigte, die ursprünglich auf dem Boden der dritten Internationale (s. d.) stand. Durch den Anschluß von Teilen der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands entstand 1920 die **Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands,** aus der sich 1921 die **Kommunistische Arbeitsgemeinschaft** loslöste, die gegenüber der 3. Internationale eine freiere Stellung einzunehmen bestrebt war, aber 1922 wieder zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zurückkehrte. Unbedingt auf dem Boden der 3. Internationale steht die 1921 begründete **Russisch-kommunistische Partei.** Der größte prakt. Versuch, eine kommunistische Gesellschaftsordnung auf wirtschaftlich sozialer Grundlage zu schaffen, ist der russ. Sowjetstaat (seit 1917). Frühere Versuche, aus religiösen Gemeinschaften kommunistische Gemeinwesen zu bilden, sind die Wiedertäufer in Münster (1534—35), der Jesuitenstaat in Paraguay (1610—1768) und gewisse nordamerikan. Gemeinden, bes. die Amana-Gemeinde (seit 1843) und die Huterischen Brüderschaften (seit dem 16. Jahrh. in Ungarn und Rußland, seit 1874 in Nordamerika). [S. Übersicht: Sozialismus.] Vgl. Poehlmann („Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus", 2 Bde., 1894—1901), Georg Adler (1899), Tugan-Baranowski (1921), Liefmann (1922).

Kommunistisches Manifest, Titel einer 1847 von Karl Marx und Friedr. Engels im Auftrage des internationalen Kommunistenbundes verfaßten Schrift (neu hg. 1919), in der die Grundzüge des Kommunismus (s. d.) dargelegt und die Arbeiter zum proletarischen Klassenkampf aufgerufen werden.

b
d
c
a

Kommunizierende Röhren.

Kommunizieren, s. Kommunion.

Kommunizierende Röhren, oben offene, unten miteinander verbundene Röhren; in allen Armen derselben stehen gleichartige Flüssigkeiten vermöge ihres gleichen Druckes gleich hoch. Füllt man in K. R. zwei sich nicht mischende Flüssigkeiten ein [Abb.], so verhalten sich ihre Höhen [ab und cd], von der Berührungsfläche berechnet, umgekehrt wie ihre Dichten.

Kommutatiōn (lat.), Veränderung, Vertauschung.

Kommutātor (lat. commūtare, verändern), an der Dynamomaschine für Gleichstrom der Stromabgeber und Gleichrichter (s. d.); auch Umschalter (s. Stromwender).

Komnēnen, byzantin. Kaiserdynastie aus Kleinasien, die das Byzantin. Reich bes. unter Alexios und Manuel Komnenos noch einmal zur Blüte führte. 1057—59 und 1081—1185 auf dem Throne von Konstantinopel, 1204—1462 auf dem von Trapezunt (s. Byzantinisches Reich und Trapezunt). In literarhistor. Hinsicht bemerkenswert: **Anna Komnena** (s. d.). Der letzte K. in Trapezunt, **David Komnenos,** wurde 1465 in Stambul hingerichtet. Vgl. Chalandon (frz., 2 Bde., 1900—12).

Komödiánt, Schauspieler; **engl. und niederländ. K.,** s. Englische Komödianten.

Komödie (grch., d. h. fröhlicher Gesang), Lustspiel, Gattung des Dramas, welche die durch Zufall und Willkür entstandenen Verwicklungen zu einem heitern, befriedigenden Schluß führt, zerfällt in die **phantastische K.,** die sich ihren Stoff aus einer selbsterschaffenen Märchenwelt nimmt (Aristophanes, Gozzi, Raimund), und die **realist. K.,** die das wirkliche Leben spiegeln will; letztere in die niedrig-komische **Posse,** die durch das an die Karikatur streifende Lächerliche zu wirken sucht, das **Charakterlustspiel,** das bes. auf Entwicklung der durch ihre Einseitigkeiten in komische Konflikte gebrachten Charaktere ausgeht, und das **Intrigenlustspiel,** bei dem das Komische der Situationen, feine Schürzung und Lösung des Knotens die Hauptsache ist. Eine Mittelstellung zwischen Posse und feinerm Lustspiel nimmt der **Schwank** ein. K. im weitern Sinne auch s. v. w. Theater und Theaterstück überhaupt. (S. auch Comedia, Commedia, Comoedia.) Vgl. Bettingen (1891), Harlan (1903), Holl (1912). — **K. der Irrungen,** s. Comedy of errors. — **Göttliche K.,** s. Dante Alighieri.

Komōren, vulkanische Inselgruppe am nördl. Ausgang des Kanals von Mosambik, 2190 qkm mit (1914) 84117 E. (Antalaotra [Mischrasse], Neger, Howa und Indier; 497 Weiße). Haupterzeugnisse Vanille und Parfümpflanzen (Ilang-Ilang ꝛc.). Mayotte seit 1841 französisch, die übrigen seit 1886 franz. Protektorat, seit 1908 Kolonie (zu Madagaskar gehörig). Vgl. Völtzkow (1914).

Komorīn, Kap, Südspitze Vorderindiens, 1245 m hoch, 8° $4^1/_3$' nördl. Br.

Komorn (slowak. **Komárno,** magyar. **Komárom**), ungar. Komitat in Oberungarn beiderseits der Donau, 2811 qkm, (1910) 160028 E. Der nördl. der Donau gelegene Teil gehört seit 1919 zur Tschechoslowakei samt der **Hauptstadt K.,** links an der Donau an der Waagmündung, und der **Festung K.** auf der Ostspitze der Insel Schütt, (1921) 17680 E.

Komōtau, tschech. **Chomutow,** Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, am Fuße des Erzgebirges, (1921) 21079 meist deutsche E.; Eisenbahnwerkstätte, Färberei, Weberei, Kohlenbergbau. Vgl. Jentscher (1913), Krahl (Geschichte, 1914).

Kompagnon (frz., spr. -panjóng), s. Associé.

Kompákt (lat.), dicht, gedrungen, derb; auch Pakt, Vertrag, bes. zu gegenseitiger Versicherung von Schiffskörpern auf Küstenfahrten. [taten, s. Hussiten.

Kompaktāt (mittellat.), Vertrag. **Prager Kompak-**

Kompanīe (frz. compagnie), Gesellschaft, Handelsgesellschaft (s. d. sowie auch Ostindische Kompanien); eine Abteilung Fuß- oder Traintruppen von 100—250 Mann mit einem Hauptmann (**Kompaniechef**) an der Spitze und 2—4 Leutnants; eingeteilt in drei Züge. **Kompaniekolonne,** die Aufstellung der drei Züge in Gruppenkolonne nebeneinander mit 9 Schritt Zwischenraum von rechtem Flügelmann zu rechtem Flügelmann des nächsten Zugs.

Komparābel (lat.), vergleichbar.

Komparatiōn (lat.), Vergleichung; in der Grammatik Steigerung des Adjektivs; **Komparativ,** die Form desselben, durch die einem Gegenstande eine Eigenschaft in einem höhern Grade als einem andern beigelegt wird.

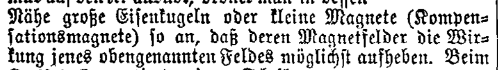
Komparātor (lat.), Maßvergleicher, Vorrichtung zur Bestimmung der Länge von Maßstäben.

Komparieren (lat. comparāre), vergleichen, steigern (grammatisch); dann (lat. comparēre) vor Gericht

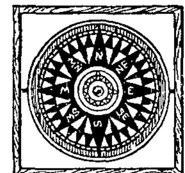
erscheinen; **Komparént**, ein vor Gericht Erschienener; **Komparénz, Komparitiōn**, das Erscheinen vor Gericht.

Komparse (ital.), stumme Person (auf der Bühne); früher die Ritter beim Karussellreiten. **Komparserie**, die Anordnung und das Auftreten der K. auf der Bühne.

Kompaß (ital., vom lat. cum, mit, und passus, Schritt), **Bussole**, Gerät zur Bestimmung der Himmelsrichtungen, bes. auf Schiffen, beruht darauf, daß sich eine nur in wagerechter Ebene drehbare Magnetnadel stets in der Richtung des magnet. Meridians einstellt. In der Mitte der cardanisch (s. Cardanischer Ring) im **Kompaßhäuschen** [Abb.] aufgehängten **Kompaßbüchse** steht eine stählerne Spitze (Pinne), auf welcher eine in Striche und Grade geteilte und mit mehrern gleichlaufend gelagerten Magnetlamellen oder -nadeln (s. Magnetnadel) versehene Papier- oder Stoffscheibe (**Kompaßrose** [Abb., nach Paasch] oder Windrose) drehbar aufsitzt. Hauptsysteme: **Fluid-K.**, dessen Rose in einer Flüssigkeit schwimmt; **Thomson-K.**, solcher mit ganz leichten Nadeln (Rosen). Um die Störung (Deviation) zu beseitigen, welche das Magnetfeld der großen Eisenmassen der modernen Schiffe infolge der Influenz des Erdmagnetismus auf den K. ausübt, ordnet man in dessen Nähe große Eisenkugeln oder kleine Magnete (Kompensationsmagnete) so an, daß deren Magnetfelder die Wirkung jenes obengenannten Feldes möglichst aufheben. Beim **Kreisel-K.** rotiert eine Scheibe (Kreisel) um eine wagerechte Achse, die sich von selbst (unabhängig von magnet. Einflüssen) immer parallel zur Erdachse, also in die Nord-Süd-Richtung einstellt. — K. heißt auch ein Instrument zum Messen von Horizontalwinkeln, enthält eine über einer Kreisteilung schwingende Magnetnadel und Fernrohr oder Diopter zum Anvisieren.



Kompaß-häuschen.



Kompaßrose.

Kompaßberg, Berg in den Schneebergen der Kapkolonie, 2738 m.

Kompaßkarten, s. Portolano.

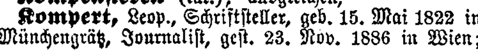
Kompaßpflanzen, Pflanzen, die die Längsachse ihrer Blätter nach Norden und Süden und die Blattfläche senkrecht einstellen, z. B. der wilde Lattich (s. Lactūca) und Silphium laciniātum *L.* aus den nordamerikan. Prärien. Diese Stellung entrückt die Blattfläche der Einwirkung der Mittagsonne und bewahrt dadurch das Blatt vor übermäßiger Verdunstung und Belichtung. Die K. sehen wie gepreßt aus.

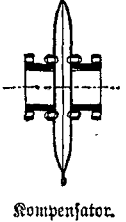
Kompatibel (lat.), vereinbar, verzeihlich, verträglich; **Kompatibilität**, Vereinbarkeit, die Zulässigkeit der gleichzeitigen Vereinigung zweier öffentl. Ämter in einer Person; Gegensatz: *Inkompatibilität.*

Kompendium (lat.), Handbuch, Leitfaden; **kompendiārisch, kompendiös**, kurzgefaßt und gedrängt.

Kompensatiōn (lat.), Ausgleichung; Aufrechnung (s. Skontration); in der Rechtssprache Aufhebung der Wirkungen einer Tatsache durch eine ihr gegenübertretende korrespondierende (gegenseitige Beleidigung, Verschuldung ꝛc.); in der Physik Ausgleichung der Wirkung einer Kraft, die ohne dieselbe störend eingreifen würde; in der Physiologie die Anpassung des Herzens an Einflüsse, die den Blutumlauf verändern. **Kompensationsfilter**, in der Photographie die Gelbscheibe; **Kompensationsmagnete**, s. Kompaß; **Kompensationsrohr**, s. Ausdehnungsrohr; **Kompensationsstörungen**, s. Kreislauf.

Kompensātor (lat.), in Dampf- und Warmwasserleitungen eingeschaltete Vorrichtung zum Ausgleich der Längenänderungen der Rohre, entweder ein Ausdehnungsrohr (s. d.) oder eine ineinandergeschobene Röhre mit Stopfbüchse oder zwei zu einer Art Dose vereinigte Blechscheiben [Abb.].





Kompensator.

Kompensieren (lat.), ausgleichen, aufheben.

Kompert, Leop., Schriftsteller, geb. 15. Mai 1822 in Münchengrätz, Journalist, gest. 23. Nov. 1886 in Wien; seine kulturgeschichtlichen Erzählungen („Aus dem Ghetto", 1848; „Geschichten einer Gasse", 1865 u. a.) behandeln bes. das jüd. Leben (neue Ausg. von Hock, 10 Bde., 1906).

Kompetént (lat.), zuständig, befugt.

Kompeténz (lat.), Befugnis, Zuständigkeit, der bestimmte Wirkungskreis einer Behörde; auch das, was jemandem von Rechts wegen zukommt. **Kompetenzkonflikt** liegt vor, wenn für ein und dieselbe Sache verschiedene Behörden sich für zuständig (positiver) oder für unzuständig (negativer Kompetenzkonflikt) erklären. **Kompetenz-Kompetenz**, die rechtliche Macht eines polit. Gemeinwesens, sich seinen Wirkungskreis unbeschränkt selbständig zu bestimmen.

Kompilatiōn (lat.), ein aus den Werken anderer zusammengetragenes Schriftwerk; **Kompilātor**, Hersteller eines solchen; **kompilieren**, aus mehrern Büchern zusammentragen.

Komplanatiōn (lat.), die Berechnung des Flächeninhalts einer unebenen Oberfläche.

Komplemént (lat.), Vollendung, Ergänzung, Ergänzungsstück; auch die Ehrlichsche Bezeichnung der Alexine (s. d.). **K. eines Winkels oder Bogens**, derjenige Winkel oder Bogen, welcher mit dem erstern zusammen 90 Grad ausmacht. **Komplementär**, ergänzend; über Komplementär bei Kommanditgesellschaften s. d.

Komplementärfarben, **Ergänzungsfarben**, Farben, die vereinigt Weiß geben, z. B. Hochrot und Grünblau, Gelb und Indigblau ꝛc.; da im Farbenkreis gegenüberliegend auch **Gegenfarben** genannt. (S. Farbenmischung und Farbenlehre.)

Kompletōrium (lat.), Gebetsstunde, s. Horen.

Komplétt (frz. complet), vollständig; **komplettieren**, vervollständigen; **Komplettierung**, Vervollständigung.

Kompléx (lat. complexus), Umfang, Inbegriff, Vereinigung. **Komplexe Größen**, z. B. Strecken einer Geraden, Flächen einer Ebene, sind nicht konstruierbar.

Komplexiōn (lat.), Zusammenfassung; die den Gesundheitszustand bedingende Leibesbeschaffenheit und das sie bekundende Aussehen.

Komplexsalze, **Komplexverbindungen**, in der anorgan. Chemie Verbindungen, die Ionen enthalten, welche für sich selbst als Ionen bestehen können, so z. B. die Doppelzyanide, wie Zyansilber-Zyankalium, ferner die Metallammoniake, wie die Kobaltammoniakverbindungen (s. Kobalt). Vgl. Weinland (1919), Schwarz (1920).

Komplice (frz., spr. -plihße), Mitschuldiger.

Komplikatiōn (lat.), Verwicklung, Verflechtung; pathologisch das während eines Krankheitsverlaufs erfolgende Auftreten neuer Krankheitsprozesse.

Komplimént (frz.), Verbeugung, Höflichkeitsbezeigung; in der Mehrzahl s. v. w. Umstände, Zeremonien.

Komplizieren (lat.), verwickeln, verflechten, verwirren. (S. Komplikation.) **Komplizierte Brüche**, s. Knochenbrüche.

Komplótt (frz.), Verbindung mehrerer Personen zur Begehung eines Verbrechens.

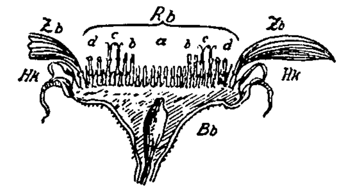
Kompluténsische Bibel, s. Polyglotte.

Komponénte (lat.), jeder zusammensetzende Teil eines Ganzen; die einzelnen Sterne eines Doppelsterns.

Komponieren (lat.), zusammensetzen; den Plan zu einem Kunstwerk und die Gruppierung seiner Teile entwerfen; in der Musik: ein Tonstück schaffen. **Komponist**, Tonsetzer, Tondichter. (S. Komposition.)

Kompositen (Compositae), **Vereint-**, **Korbblüter**, dikotyle Pflanzenfamilie, zur Reihe der Kampanulaten gehörig, mit über 13000 krautigen oder holzigen Arten. Die meist sehr kleinen Blüten stehen auf gemeinschaftlichem Fruchtboden zu einem einzelblütenähnlichen Köpfchen oder Körbchen zusammengedrängt, von gemeinsamem Hüllkelch umgeben [Abb., nach Schmeil; Blütenkorb der Sonnenrose im Längsschnitt, darin: Bb Blütenboden, Hk Hüllkelch, Zb Zungenblüten, Rb Röhrenblüten, und zwar a noch geschlossen, b halb, c ganz erblüht, d verblüht]; sie können zwischen sich noch spelzenförmig umgestaltete Deckblätter (Spreublätter) haben. Der oberständige Einzelkelch besteht (wo er nicht rückgebildet ist) aus haarartigen Gebilden (Pappus) und kann später als Flugorgan der gereiften Frucht, einer Achene [Tafel: Botanik I, 50], dienen, z. B. beim Löwenzahn. Die einzelnen Blüten sind entweder röhrenförmig (Röhrenblüten) oder zungenförmig (Zungenblüten) oder lippenförmig, bisweilen nur am Rand zungenförmig, in der Mitte aber (Scheibenblüten) von anderer Gestalt, so bei

der Sonnenrose. Hiernach werden die K. eingeteilt in **Tubuliflören** (Tubuliflōrae) und **Linguliflören** (Linguliflōrae), je nachdem entweder die Scheibenblüten röhrig, jedenfalls nicht zungenförmig, z. B. bei Sonnenrose, Margerite, Beifuß (s. d.), Kratzdistel ꝛc., oder alle Blüten zungenförmig ausgebildet sind, z. B. bei Wegwarte, Habichtskräutern (s. Hieracium), Löwenzahn ꝛc. Die meisten K. enthalten Inulin (s. d.).*



Kompositen: Längsschnitt durch eine Korbblüte.

Kompositiōn (lat.), Zusammensetzung, Vereinigung einzelner Bestandteile zu einem Ganzen; in der Ästhetik Umbildung und Ausgestaltung des innern Phantasiebildes nach den Bedingungen der künstlerischen Darstellung; in der Musik die Erfindung und künstlerische Durchführung eines Musikstücks (Lehrbücher von Marx, Lobe, Riemann); auch dieses selbst; in der Technik Bezeichnung für verschiedene Metallegierungen; in der Färberei die Lösung des Zinns in Königswasser. [tallfeile.

Kompositionsfeile, s. Metallfeile.

Kompositkapitell, in der röm. Baukunst ein Kapitell, bei dem die Voluten des ionischen Kapitells über die obere Reihe der Akanthusblätter des korinth. gesetzt sind [Abb.].

Kompositkapitell.

Kompositum (lat.), das Zusammengesetzte (bes. Wort).

Kompōst (vom lat. composĭtum), Mischdünger, bes. Mischung von Erde mit verwesenden organ. Stoffen (Exkrementen, Wirtschafts- und Gartenabfällen ꝛc.).

Kompōtt (frz.), eingemachte Früchte ꝛc. als Zukost.

Komprēß (lat.), zusammengedrückt, gedrängt.

Kompresse (frz.) oder **Bausche**, mehrfach zusammengelegtes leinenes Verbandsstück.

Kompressibilität (neulat.), die Zusammendrückbarkeit des Volumens eines Körpers, nur gering bei allen starren (festen) und flüssigen Stoffen, bedeutend bei Gasen, wird bei Flüssigkeiten gemessen mit dem Piëzometer. Man gibt die K. gewöhnlich an in Form der Volumverminderung (in Millionteln des Anfangswertes) bei 1 Atmosphäre Druck.

Kompressiōn (lat.), Zusammendrückung.

Kompressionsmaschine, s. Kompressor. [bände.

Kompressivverbände, in der Chirurgie Druckverbände.

Komprēssor, Kompressionsmaschine, durch eine Kolbendampfmaschine, eine Turbine oder einen Elektromotor angetriebene ein- oder mehrzylindrige Kolbenpumpe (**Verbund-** oder **Stufen-K.**) zum Verdichten von Luft (**Luft-K.**) oder chem. Gasen (Kohlensäure, Ammoniak, schweflige Säure, Leuchtgas u. a.). Ein- und Austritt der Gase erfolgt durch Ventile (**Ventil-K.**) oder Schieber (**Schieber-K.**). **Turbokompressoren,** s. d. Verwendung der K. zur Erzeugung von Preßluft (s. d.), zum Betrieb von Kältemaschinen (s. d.), Ferngasleitungen u. a. m. Vgl. Ostertag (2. Aufl. 1919).

Kompressorium (neulat.), chirurg. Instrument zur Ausübung eines Druckes auf Blutgefäße ꝛc.; in der Mikroskopie ein Hilfsapparat, der dazu dient, das zu untersuchende Objekt durch Druck möglichst dünn und durchsichtig zu machen.

Kompretten, durch Komprimieren trockner, pulverförmiger Arzneimittel hergestellte Tabletten.

Komprimieren (lat.), zusammenpressen.

Komprimierte Luft (d. i. verdichtete) findet bei Herz- und Lungenkrankheiten, bes. bei asthmatischen Beschwerden Anwendung, entweder im sog. **Pneumat. Kabinett,** einem glockenförmigen Raume, in dem der Kranke stundenlang in verdichteter Luft sitzt (**pneumat. Bad**), oder in den **transportabeln pneumat. Apparaten,** durch die der Kranke abwechselnd verdichtete und verdünnte Luft einatmen kann; durch diese **Aerotherapie** oder **Pneumatotherapie** wird die Lungenventilation vermehrt, somit der Abfluß des Blutes aus den Lungen befördert und der kleine Kreislauf entlastet. Vgl. Waldenburg (2. Aufl. 1880), **Ortel** (1882), von Liebig (1898). — **K. L.** in der Technik, s. Preßluft.

Kompromiß (lat.), gegenseitiges Versprechen, Übereinkunft, Vereinbarung zwischen zwei Parteien; im Zivilprozeß die Vereinbarung der Parteien, sich dem Spruch eines Schiedsrichters zu unterwerfen (Schiedsvertrag); **kompromittieren,** ein K. eingehen; auch bloßstellen, gefährden.

Komptābel (frz.), zur Rechnungslegung verpflichtet; für die Richtigkeit einer Rechnung verantwortlich; **Komptabilität,** Rechnungslegung, Verantwortlichkeit des Rechnungsführers. **Komptabilitätsgesetz,** Gesetz, wie die Rechnung über den Staatshaushalt zu führen und zu prüfen sei.

Kompulsatiōn, Kompulsiōn (lat.), Antreibung, Nötigung, Zwang. [pulsivbewegungen.

Kompulsīv (lat.), gezwungen, Zwangs..., z. B. Kompulsivbewegungen.

Kompulsorium (lat.), Mahnschreiben.

Komst (Kumst), sauere, dicke Milch; auch zerschnittene eingemachte Kohlköpfe (**Komstkohl**).

Komtesse (frz.), Gräfin; in Deutschland bes. für unverheiratete Damen gräfl. Abkunft gebraucht.

Komtūr, Komturei, s. Kommende und Kommandeur; **Komturkreuz,** s. Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 7. [(s. Citrus).

Komtūrbirne, säuerliche Sorte Limetten oder Lumien

Komundūros, Alex., s. Kumunduros.

Komura, Jutarō, Marquis, japan. Staatsmann, geb. 1854 in der Prov. Hiuga, war Gesandter in China, später in den Ver. Staaten, 1901 Minister des Äußern, 1905 Bevollmächtigter bei der Friedenskonferenz in Portsmouth, 1906 Botschafter in London, Aug. 1908 Minister des Äußern, 1911 Marquis, gest. 24. Nov. 1911 in Tokio.

Konāk (türk.), Haus, Palast.

Konakry, Hauptstadt von Franz.-Guinea, auf der Insel Tambo, Hafen, Bahnausgangspunkt, (1908) 6238 E. (422 Weiße). Versuchsgarten. [(s. Versuch.)

Konāt (lat. conātus), Versuch, bes. der eines Verbrechens

Konchoiden (grch.), Muschellinien, ebene Kurven vierten Grades, entstehen, wenn man von einem gegebenen Punkt [Abb.; O] aus gerade Linien zieht und auf diesen gleiche Stücke, von einer Geraden [GG] oder auch von einer Kurve aus gemessen, abschneidet. Jede K. besitzt 2 Zweige (über und unter GG). Sind die Abschnitte gleich dem Abstand des Punktes O von GG, so bildet der obere Zweig bei O eine Spitze, sind sie größer, eine Schleife jenseits O.

Konchoiden.

Konchylien (grch.), die Schaltiere (Schnecken, Muscheln, einige Kopffüßer), im engern Sinn deren Schalen; **Konchyliologīe,** die Lehre von den K.

Konde, terrassenförmig zum Livingstonegebirge ansteigende Landschaft in Ostafrika, im N. vom Njassasee, 50—70000 E.

Kondemnatiōn (lat.), Verurteilung. [70000 E.

Kondensatiōn (lat.), Verdichtung von Dämpfen zu Flüssigkeiten durch Druck oder Abkühlung (s. Kondensator). **Elektr. K.,** die Anhäufung von Elektrizität in zwei durch einen Nichtleiter getrennten Leitern, wie bei der Leidener Flasche; **elektr. Kondensator,** eine solche Einrichtung. Vgl. Weiß (2. Aufl. 1910), Hausbrand (6. Aufl. 1918).

Kondensationsflasche, die Leidener Flasche (s. d.).

Kondensationswasserableiter, meist gußeiserner kleiner Apparat, der in Dampfleitungen eingeschaltet, das in diesen sich ansammelnde Niederschlagswasser entfernt, ohne Dampf entweichen zu lassen.

Kondensātor (neulat.), bei Dampfmaschinen ein durch ein Rohr mit dem Dampfzylinder verbundener Apparat, in welchem der aus dem Maschinenzylinder kommende Abdampf entweder an gekühlten Wandungen (**Oberflächen-K.**), oder durch Einspritzen von kaltem Wasser (**Einspritz-K.**) wieder verdichtet wird; bei letzterm wird das Wasser durch die **Kondensatorpumpe** entfernt. **Elektrischer K.,** s. Kondensation. **Kondensatormaschine,** eine Influenzmaschine.

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Kondensieren (lat.), verdichten (s. d.).

Kondensite, s. Kunstharze.

Kondénsor (lat.), optisches System zum Beleuchten beim Mikroskop und Projektionsapparat.

Kondénstopf, Dampftopf, topfförmiger Kondensationswasserableiter.

Kondh (Kandh), Ku, wildes Bergvolk in Ostindien, in den Hügeln von Orissa, zu den Drawidas gerechnet, etwa 500000 Köpfe; seit 1835 unter brit. Oberhoheit.

Kondimént (lat.), Würze, Gewürz.

Konditiōn (lat.), Bedingung; Beschaffenheit, Zustand; Stelle als Handlungsgehilfe, Dienstbote 2c.; **konditionāl, konditionéll,** bedingend, bedingt; **Konditionalsätze,** Bedingungssätze; **konditionieren,** in Stellung sein; **konditioniert,** bedingt, beschaffen, erhalten (gut oder schlecht). (S. auch à condition.)

Konditionierung, Wertbestimmung der Seide, Wolle 2c. durch Feststellung ihres Wassergehalts, erfolgt in staatl. **Konditionieranstalten** durch Austrocknen einiger Proben im **Konditionierapparat,** und Bestimmung des dadurch verlorenen Prozentsatzes an Gewicht.

Konditionismus (neulat.), Lehre von der allseitigen Bedingtheit aller Veränderungen, eine Richtung in der philos. Erkenntnislehre, die behauptet, daß nicht durch einzelne bestimmte Ursachen die Veränderungen hervorgerufen werden, sondern nur aus der Gesamtheit aller Bedingungen zu verstehen seien; vertreten von M. Verworn u. a.

Kondītor (vom lat. condīre, einmachen), Feinbäcker, Kunstbäcker, Zuckerbäcker; **Konditorei,** Feinbäckerei, Zuckerbäckerei. Vgl. Gruber (1903), Krackhart (neue Bearbeitung 1911), Weiß (2. Aufl. 1906), Kley (1912), Jeschke (5. Aufl. 1920). [sein Beileid bezeigen.

Kondolénz (neulat.), Beileidsbezeigung; **kondolieren,**

Kondom (frz., spr. kongdóng), **Präservativ,** nach dem Erfinder Conton, *einem engl.* Arzt des 17. Jahrh., benannte schützende Hülle aus Gummi u. dgl. zur Verhütung von Ansteckung und Empfängnis.

Kondomināt (neulat.), Gesamtherrschaft mehrerer über ein Land; auch das Gebiet, das mehrern gehört.

Kondor, s. Geier.

Kondori, die Korallenerbsen (s. Adenanthera).

Kondottiēre, Mehrzahl **Kondottiēri** (ital., vom lat. conductor, Leiter), Rottenführer, im 14. und 15. Jahrh. in Italien die oft sehr mächtigen Anführer von Soldtruppen. Vgl. Semerau (1909).

Kondrau, Bad im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, (1919) 808 E., alkal. kohlensäurehaltige Quellen.

Kondūite (frz.), Betragen. **Konduitenliste,** Führungsliste, frühere Bezeichnung für die über Offiziere und Beamte im deutschen Heere von ihren Vorgesetzten eingereichten Berichte, jetzt **Qualifikationsberichte** genannt.

Kondúkt (lat.), Geleit, bes. bei Leichenbegängnissen.

Kondukteur (frz., spr. -töhr), Führer; Schaffner bei Eisenbahnzügen, bei Postwagen 2c.; Aufseher bei Bauten 2c.

Kondúktor (lat.), Elektrizitätsleiter; bei der Elektrisiermaschine der meist kugelförmige Leiter, in dem sich die Elektrizität ansammelt [Tafel: Elektrizität II, 4, K].

Kondurangorinde (Cortex Condurango), die getrocknete Rinde von Marsdenia cundurango *Reichenbach fil.*, einer in Ecuador und Kolumbien einheimischen windenden Asklepiadazee. Sie dient in ihrer Heimat als Mittel gegen Schlangenbiß, ist als vorzügliches Magenmittel offizinell und wird zu dem ebenfalls offizinellen **Kondurangowein** benutzt.

Kondylōm (grch.), s. Feigwarzen.

Koner, Max, Bildnismaler, geb. 17. Juli 1854 in Berlin, seit 1892 Prof. das., gest. 7. Juli 1900; bes. Bildnisse Kaiser Wilhelms II., ferner berühmte Zeitgenossen (Miquel, Menzel, Ernst Curtius u. a.).

Konewka, Paul, Silhouettenschneider, geb. 5. April 1840 in Greifswald, gest. 10. Mai 1871 in Berlin.

Konfederátka, hohe, steife poln. Mütze mit viereckigem Boden, Pelzverbrämung und Quaste, im Gegensatz zur Krakuska (s. d.).

Konfékt (lat.; ital. confetto), Zuckergebackenes.

Konfektiōn (lat.), Verfertigung, Vollendung; Anfertigung von Kleidungsstücken (Vorrats-, Werkschneiderei), bes. für Damen, in Verkaufsgeschäften (**Konfektionsgeschäfte**); **Konfektionär,** Verfertiger und Verkäufer von K.

Konferénz (mittellat.), gemeinschaftliche Beratung. **Konferenzminister,** s. Kabinett.

Konferieren (lat.), vergleichen; beraten, verhandeln; übertragen, verleihen (Ämter und Würden).

Konfessiōn (lat.), Bekenntnis, insbes. Glaubensbekenntnis; auch s. v. w. christl. Glaubenspartei (röm.-kath., griech.-kath., luth. und reform. K.). Übersicht der K. in Mitteleuropa auf Karte: Deutschtum II, 1. **Konfessionsverwandte,** Anhänger einer K. **Konfessionéll, die K.** betreffend; am orthodoxen Glaubensbekenntnis **exklusiv** festhaltend; **Konfessionalismus,** die damit bezeichnete Richtung.

Konféssor (lat.), Bekenner, s. Confessor.

Konfidénz (lat.), Vertrauen; **konfidentiéll,** vertraulich.

Konfiguratīon (lat.), Gestaltung, Gestalt. **K. der Sterne,** die Aspekten (s. d.).

Konfinatiōn (mittellat.), Verstrickung (s. d.), Bannung; die Anweisung eines bestimmten Aufenthaltsorts.

Konfinien (lat.), Grenzstriche; in Österreich früher die Militärgrenze, sowie die beiden südlichsten Kreise (Trient, Rovereto) von Tirol (**Welsche K.**).

Konfirmatiōn (lat.), Bestätigung; in der prot. Kirche (an Stelle der kath. Firmung, s. d.) die feierliche Bestätigung des Taufbundes seitens der Katechumenen oder **Konfirmanden** und ihre kirchliche Mündigerklärung durch *Einsegnung und Zulassung zum Abendmahl; in der kath.* die Bestätigung einer kanonischen Wahl durch den Kirchenobern. **Konfirmationsschein,** die über die K. ausgestellte Bescheinigung. **Konfirmativ,** bestätigend; **konfirmieren,** bekräftigen, bestätigen; kirchlich mündig erklären.

Konfiserīe (frz.), Zuckerbäckerei, Konditorei.

Konfiskatiōn (lat.), **Einziehung,** die Wegnahme von Sachen oder Werten aus dem Privatvermögen durch einseitigen Staatsakt und Einverleibung derselben in das Staatsvermögen; **konfiszieren,** einziehen, wegnehmen.

Konfitüren (frz. confitures), Zuckerwerk, Konfekt; eingemachte Früchte.

Konflikt (lat.), Zusammenstoß, Streit.

Konfliktsperiode, die Zeit des Verfassungsstreites zwischen der preuß. Regierung und dem Abgeordnetenhause wegen der Armeeorganisation (1862—66).

Konfluénz, Konflux (lat.), Zusammenfluß, Zulauf.

Konföderatiōn (lat.), Verbindung, bes. Staatenbund; **konföderieren,** sich verbinden. **Konföderierte,** Verbündete; insbes. im nordamerikan. Bürgerkriege (1861—65) Bezeichnung der südstaatl. Sezessionisten, die sich „Konföderierte Staaten von Amerika" nannten.

Konfórm (lat.), übereinstimmend; **Konformität,** Gleichförmigkeit, Übereinstimmung; **Konformatiōn,** Einrichtung, Zustimmung.

Konformisten, s. Conformers.

Konfrontatiōn (mittellat.), Gegenüberstellung, insbes. von Zeugen oder Angeklagten, deren Aussagen sich widersprechen; **konfrontieren,** einander gegenüberstellen.

Konfundieren (lat.), vermengen, verwirren; **konfūs,** verwirrt; **Konfusiōn,** Vermengung verschiedener Dinge; Verwirrung, Bestürzung. **Konfusionarius,** ein Zerstreuter.

Konfutatiōn (lat.), Widerlegung. **K. der Augsburger Konfession,** s. Apologie.

Konfuzius, eigentlich **Khung-fū-tsĕ,** richtiger **Khung-tsĕ,** chines. Philosoph und Religionslehrer, pers. Name: **Khung Khiu,** geb. 551 v. Chr. in Khüh-fou im Lehnsstaate Lu (Prov. Schan-tung), führte ein Wanderleben, allenthalben Tugend und Gerechtigkeit predigend; gest. 478. Seine Lehre ist eine den alten chines. Überlieferungen angepaßte Staats- und Sittenlehre, kein logisch-metaphysisches System. Sie beruht vor allem auf der Tugend der Menschlichkeit, durch die das pflichtmäßige Verhalten von Kindern und Eltern und damit auch die staatl. Ordnungsverhältnisse gesichert werden, und auf der Schicklichkeit, die den Verkehr der Menschen und den religiösen Kultus unter streng rituelle Formen stellt. Sie fand erst nach seinem Tode Anhänger, ein großer Teil der Bevölkerung Chinas bekennt sich jetzt zu ihr. K. redigierte die ältesten Denkmäler der chines. Literatur. Seine Diskurse, von seinen Schülern aufgezeichnet, in „Vermischten Gesprächen" (engl. von Legge, 1893; deutsch von Wilhelm, 1910). Vgl. Plath (1866—74), von der Gabelentz (1888), Dvořák (1895), Stübe (1913), Haas (1920).

Kong, Stadt der Mandingo in der franz. Kolonie Elfenbeinküste; 15000 E.

Kongelatiōn (lat.), Gefrieren; Erkältung.

Kongeniāl (neulat.), geistesverwandt.

Kongestiōn (lat.), Blutandrang, Überfüllung eines Organs mit Blut, bes. Blutanhäufung in den Haargefäßen, häufig mit Entzündung verbunden. (S. auch Hyperämie.)

Kong-fu-tse, Konfuzius (s. d.).

Konglomerāt (lat.), Klumpen von verschiedenartigen Dingen, bes. ein aus Gesteinsrollstücken (Geröllen, Geschieben) bestehendes, durch kieselige, kalkige, tonige, sandige Bindemittel verkittetes Gestein, entstanden aus Flußablagerungen. Ein durch kieseliges Zement verfestigtes K. aus abgerundeten Feuersteinen (Flint-K.) ist der **Puddingstein** [Abb.] im engl. Eozän. **Konglomeratiōn,** Zusammenballung.

Konglutinatiōn (lat.), Zusammenklebung, Verkittung.

Konglomerat: Puddingstein.

Kongo, Farbstoff, s. Kongorot; Teesorte, s. Tee.

Kongo, wasserreichster Strom Afrikas, 4200 km lang, Stromgebiet 3 690 000 qkm, entspringt als **Lualaba** an der Grenze von Katanga und Rhodesia, nimmt von rechts den **Luapula,** der sich aus dem **Tschambesi** entwickelt und die Seen Bangweolo und Moero durchfließt, auf, erhält oberhalb Njangwe aus dem Tanganjikasee den Lukuga, wird im weitern Laufe durch Stromschnellen, bes. durch die Stanleyfälle (7 Katarakte), in seiner Schiffbarkeit unterbrochen, erhält rechts den Aruwimi, Rubi, Mongalla, Mobangi (Uelle), Sanga-Mambere, Likuala-Lekoli, Alima, Lefini, links den Lomami, Lulongo, Ikelemba, Ruki, Kassai oder Kwa, erweitert sich im Stanley Pool zu einer Ausbuchtung von 210 qkm, bildet im Unterlauf 32 größere Wasserfälle, die sog. Livingstonefälle, und mündet [Karte: Afrika I, 11], 11 km breit und 300 m tief, in den Atlant. Ozean; 1600 km schiffbar (auf dem untern K. 17 Regierungs-, auf dem obern 46 Regierungs- und 51 Privatdampfer). — Die Mündung des K. („Zaïre") wurde 1486 entdeckt, der Unterlauf aber erst 1816 eine kurze Strecke aufwärts erforscht, der Luapula 1868, der Lualaba 1869 von Livingstone erreicht, der K. selbst von Njangwe bis zur Mündung 1876/77 von Stanley zum erstenmal befahren. Vgl. Stanley (2. Aufl., 2 Bde., 1887), Baumann (1887), Baccari (ital., 1908), von der Linden (frz., 1910).

Kongobahn, schmalspurige Eisenbahn von Matadi links am Kongo nach Ndolo und Leopoldville am Stanley Pool (398 km); dazu 2 Umgehungsbahnen der Kataraktenstrecken am obern Kongolauf (Kongolo-Kindu 335 km, Stanleyville-Ponthierville 127 km). Die Bahn vom obern Kongo zum Njassasee heißt Lukugabahn (s. Lukuga).

Kongofarbstoffe, rote, blau, violette ꝛc. Dis- und Trisazofarbstoffe, in Konstitution, Bildung und Färbeeigenschaften dem Kongorot (s. d.) ähnlich.

Kongokolonie (Colonie du Congo), Belg.-Kongo (Congo Belge), bis 1908 **Kongostaat** (État Indépendant du Congo), Belgien gehörige Kolonie in Westafrika [Karte: Afrika I], einschl. der durch den Vertrag von Versailles hinzugeschlagenen, vorher zu Deutsch-Ostafrika gehörigen Landschaften Ruanda und Urundi etwa 2 420 000 qkm, mit etwa 11 Mill. E. (1920: 6971 Weiße); im Innern teils Wald (darunter der riesige **Kongo-Urwald** [Tafel: Afrika II, 7], ein echter trop. Regenwald, mit Elefant, Gorilla, Schimpanse und Okapi), teils Savanne; Klima am untern Kongo ungesund; eingeborene Bevölkerung Stämme der Banturasse: Kabinda, Basundi, Bangala, Basoko, Balolo, Baschilange u. a., durch schlechte Verwaltung stark herabgekommen. Europ. Ansiedlungen am untern Kongo: Banana, Boma, Matadi und Ponta da Lenha, in Katanga Elisabethville, Kambove, Bukama u. a. Freier Handel erst seit 1910 allmählich zugelassen; die frühern Hauptausfuhrgegenstände Kautschuk und Elfenbein sind mehr und mehr durch solche des Bergbaus (Kupfer aus Katanga, Gold von Ober-Ituri und Ober-Uelle, Diamanten vom Kasaigebiet ersetzt worden; außerdem wichtig: Palmöl und -kerne, Kopal, Kakao. Der Metallreichtum Katangas (s. d.) hat zum Anschluß dieses Gebiets an das südafrikan. Bahnnetz (s. Kap-Kairo-Bahn) und zum Bau der Lobitobahn (s. Lobitobai) geführt. Handel s. Beilage: Afrika; Eisenbahnen (1919) 2017 km, Straßen (1920) 14 560 km. Länge der Telegraphenlinien 2339 km. Verwaltung unter dem Kolonialministerium und dem Kolonialrat in Brüssel; Generalgouverneur in Boma. Einteilung in 22 Distrikte, die zu 4 Provinzen zusammengefaßt sind (Katanga, Kongo-Kasai, Äquator- und Ostprovinz, mit den Hauptstädten Elisabethville, Leopoldville, Coquilhatville und Stanleyville). Budget für 1920: Einnahmen 55,7, Ausgaben 60,6 Mill. Fr., Staatsschuld 1919: 350 Mill. Fr. Bewaffnete Macht (1912) 17 823 Mann ohne die europ. Cadres; Marine: 11 Dampfer auf dem untern und 40 auf dem obern Kongo. Die durch die Berliner **Kongoakte** von 1885 und neuern Verträge festgelegte Neutralität der K. ist von Belgien bei Beginn des Weltkriegs gebrochen worden. **Wappen:** silberner Querbalken in Blau, oben rechts ein goldener Stern; Mittelschild ein goldener (der belg.) Löwe in Schwarz [Abb.]. — Der Kongostaat ist von der „Internationalen Afrikan. Gesellschaft" 1881—84 gegründet worden; 1885 nahm Leopold II. den Titel Souverän des Kongostaates an. Er vermachte 1889 seine Rechte auf den Kongostaat dem belg. Staat. Erweiterung des Kongostaates 1891 durch Einverleibung von Muata Jamvos Reich und 1891—92 durch Unterwerfung von Katanga; die Expedition van Kerkhovens nach dem Nil (1890—92) rief eine Empörung der Araber hervor, welche 1893 niedergeschlagen wurde, Empörung der eingeborenen Truppen 1895—97 unterdrückt. Regelung des Verhältnisses zu Belgien durch Ges. vom 10. Aug. 1901; 29. Nov. 1907 Vertrag betr. Übernahme des Kongostaates durch Belgien unterzeichnet, diese im Aug. 1908 von den belg. Kammern genehmigt. Nov. 1916 wurde der Kongostaat für 4 Mill. Pfd. St. auf 10 Jahre von Belgien an England verpfändet. Vgl. Stanley (deutsch, 2. Aufl. 1897), von Wissmann (8. Aufl. 1902), von Stengel (1903), L. Frobenius (1907), Johnston (1910), De Hertogh (frz., 1910), Wauters (frz., 1911), Büchler (2 Tle., 1912—13), „Annuaire du Congo belge" (jährlich), Zeitschr. „Congo" (seit 1920).



Kongokolonie.

Kongokonferenz, internationale, von 14 Staaten beschickte Konferenz, die 15. Nov. 1884 bis 26. Febr. 1885 in Berlin abgehalten wurde zur Regelung der Handelsfreiheit am Kongo und Niger und der Neutralität des Kongobeckens (durch die **Kongoakte**).

Kongorot, Kongo, Disazofarbstoff aus Benzidin und Naphthionsäure gewonnen, verwendet in der Färberei (färbt Baumwolle ohne Beize im Seifenbad), Mikroskopie und als chem. Indikator (durch Säuren blau).

Kongostaat, s. Kongokolonie.

Kongregatiōn (lat.), Vereinigung, bes. die Verbindung mehrerer Klöster derselben Regel zu einer organisierten Einheit (s. Orden); Name für die 11 Verwaltungsabteilungen des Kardinalkollegiums in Rom (Inquisition, Propaganda ꝛc.). **Kongregationisten,** Mitglieder einer K. **Marianische Kongregationen,** s. d.

Kongregationalisten, s. Independenten.

Kongréß (lat.), Zusammenkunft zur Beratung über gemeinsame Angelegenheiten, insbes. Zusammentritt von Bevollmächtigten mehrerer Staaten, z. B. Wiener, Pariser, Berliner K. — In der Nordamerikan. Union heißt K. die Gesetzgebende Versammlung, in Frankreich die Vereinigung des Senats und der Deputiertenkammer zu gemeinsamer Beschlußfassung bei Verfassungsänderungen und bei der Präsidentenwahl.

Kongreßpolen, Polen (s. d.), wie es auf dem Wiener Kongreß gestaltet wurde.

Kongreßstoff, leinwandbindiges Baumwollgewebe aus starkem Garn, dient oft als Grundstoff für Stickereien.

Kongruént (lat.), übereinstimmend. **Kongruente Figuren,** solche, deren Grenzen bei richtigem Aufeinanderlegen vollständig zusammenfallen. **Kongruénz,** Übereinstimmung in Größe und Gestalt; **kongruieren,** übereinstimmen, gleich und ähnlich (mathem. Zeichen dafür: $\cong$) sein.

Kongsberg, Bergstadt im norweg. Amte **Buskerud,** am Laagen, (1910) 6018 E., kgl. Münze.

Konia (Konijah), Hauptstadt des türk.-kleinasiat. **Wilajets** K. (102 100 qkm, 1 069 000 E.), 1027 m ü. M., in

einer jetzt künstlich bewässerten Ebene, Endpunkt der Anatolischen, Ausgangspunkt der Bagdadbahn, 60000 E., Handel; das alte **Ikonion**, ehemals Hauptstadt von Lykaonien, seit 1097 Sitz seldschukischer Sultane, die 1190 hier von Friedrich I. Barbarossa besiegt wurden, 1466 von den Osmanen erobert. Vgl. Sarre (Baudenkmäler, 1921).

Konidien, bei Pilzen und Algen solche Sporen (s. d.), die durch Sprossung und Abschnürung vom Pflanzenkörper auf besonderm Stiel (Konidienträger) entstehen.

Koniferen (Coniferales, Zapfenträger), s. Nadelhölzer.

Koniferin, Abiëtin, Glukosid aus dem Safte des jungen Holzes der Koniferen, farb- und geruchlose Kristallnadeln; durch verdünnte Säuren Spaltung in Zucker und **Koniferylalkohol** (durch Chromsäure zu Vanillin oxydiert).

König (altdeutsch Chunig oder **Kuning**, von kuni, chunni, Geschlecht), bei den german. Völkern das Oberhaupt eines Stammes; jetzt das erbliche Oberhaupt eines selbständigen größern Staates mit besondern Ehrenrechten (kgl. Ehren) und dem Titel Majestät. Im ehemal. Röm. Reiche Deutscher Nation führte der bei Lebzeiten eines Kaisers erwählte Nachfolger den Titel **Römischer K.** (S. Deutscher König.) — Auch eine Figur im Schach-, im Kegel- und im Kartenspiel; im Münzwesen ein kegelförmiger Barren.

König, Eberhard, Dichter, geb. 18. Jan. 1871 in Grünberg in Schlesien, lebt in Hermsdorf in der Mark, schrieb Dramen („Gevatter Tod", 1900; „Wieland der Schmied", 1906; „Sibich", 1919), Operntexte, histor. Volkserzählungen, Essays. Vgl. Treblin (1919).

König, Eva, Gattin von Gotth. Ephraim Lessing (s. d.).

König, Ewald Aug., Romanschriftsteller, geb. 22. Aug. 1833 in Barmen, gest. 9. März 1888 in Köln; schrieb: „Durch Kampf zum Frieden" (1869), „Auf der Bahn des Verbrechens" (1876), „Ein moderner Vampyr" (1883) u. a.

Koenig, Franz, Chirurg, geb. 16. Febr. 1832 zu Rotenburg (Hessen), 1875 Prof. in Göttingen, 1895 in Berlin, seit 1904 in Jena, dann wieder in Berlin lebend, gest. das. 12. Dez. 1910; schrieb: „Lehrbuch der speziellen Chirurgie" (8. Aufl., 3 Bde., 1904—5; dazu Bd. 4 u. d. T. „Lehrbuch der Chirurgie", 3. Aufl. 1909), „Lebenserinnerungen" (1912) 2c. Vgl. Hildebrand (1911).

König, Friedr., Erfinder der Schnellpresse [erste Maschine Tafel: Buch II, 1], geb. 17. April 1774 in Eisleben, gest. 17. Jan. 1833, ging 1806 nach London, baute hier 1810 eine Flach-, 1813 eine Zylinder-, 1816 eine Doppeldruckmaschine, bes. unterstützt von **Andreas Friedrich Bauer** (geb. 18. Aug. 1783 in Stuttgart, gest. 27. Febr. 1860), siedelte 1817 nach Deutschland über, gründete unter der Firma **König & Bauer** die Schnellpressenfabrik zu Oberzell, welche später an die Familien der Gründer überging (Kommanditgesellschaft) und 1901 nach Würzburg verlegt wurde. Vgl. Goebel (2. Aufl. 1906).

König, Gottlob, Forstmann, geb. 18. Juli 1776 in Hardisleben (Sachsen-Weimar), gest. 22. Okt. 1849 als Direktor der von ihm begründeten Forstlehranstalt in Eisenach; schrieb: „Die Forstmathematik" (1835 u. ö.) u. a., schuf Tafeln für die Waldwertberechnung und einen Baumhöhenmesser.

Koenig, Heinr. Jos., Romanschriftsteller, geb. 19. März 1790 in Fulda, gest. 23. Sept. 1869 in Wiesbaden; als Abgeordneter im hess. Landtag mehrfach gemaßregelt, 1839—47 Obergerichtssekretär in Fulda, bekanntester Roman: „Die Klubbisten in Mainz" (1847); schrieb auch eine Biogr. Georg Forsters (1844; 2. Aufl. 1858), die autobiogr. Werke „Auch eine Jugend" (1852; 2. Aufl. 1861) und „Ein Stilleben" (1861) u. a.

König, Paul Lebrecht, Kapitän der deutschen Handelsmarine, geb. 29. März 1867 in Rohr (Sachsen-Meiningen), seit 1896 im Dienst des Norddeutschen Lloyd, übernahm 1916 den Befehl des Handelsunterseebootes „Deutschland", das er zweimal von Deutschland nach Amerika führte. Seit 1920 Leiter der naut. Abteilung des Norddeutschen Lloyd; schrieb: „Die Fahrt der Deutschland" (1916).

Könige, Bücher der, eine Schrift des alttestamentlichen Kanons, ein um 550 v. Chr. gemachter Auszug aus ältern hebr. Geschichtswerken, der die israel. Geschichte vom Ende Davids bis zum Exil erzählt. Die Teilung in zwei Bücher rührt von der Septuaginta her. — **Heilige Drei K.**, s. Drei Könige.

Königgrätz, tschech. **Hradec Králové**, Bezirksstadt in Böhmen, bis 1884 Festung, an der Mündung der Adler in die Elbe, (1921) 13105 tschech. E., Bischofssitz; hier 3. Juli 1866 Sieg der Preußen über die österr.-sächs. Armee unter Benedek (auch Schlacht von Sadowa genannt [Karte: Strategie I, 5 und 6]). Vgl. Jähns (1876), Bleibtreu (1903), Strobl (1903).

Königin, Gemahlin eines Königs oder auch selbständige Regentin in einem Königreich mit weibl. Thronberechtigung (England, Niederlande, Spanien). **K.** im Bienenstaat, s. Honigbiene; im Karten- und Schachspiel, s. Dame.

Königin-Charlotte-Inseln, gebirgige, dichtbewaldete Gruppe an der Westküste von Nordamerika, 13200 qkm, von Haida-Indianern bewohnt. — Auch die Santa-Cruz-Inseln (s. d.).

Königin der Nacht, Kakteenart, s. Cereus.

Königin des Westens, s. Cincinnati.

Königinhof, tschech. **Dur Králové**, Bezirksstadt in Böhmen, an der Elbe, (1921) 13296 tschech. E.; Textilindustrie; hier 29. Juni 1866 siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Österreicher.

Königinhofer Handschrift, in tschech. Sprache, angeblich 1817 von Hanka in Königinhof aufgefunden, enthält epische und lyr. Gedichte, die vom Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. stammen sollten. Sie, wie die 1818 gefundene, nach dem Fundort Schloß Grünberg bei Nepomuk (in Böhmen) benannte **Grünberger Handschrift** (Ausgabe beider 1819 u. ö., auch deutsch) sind bes. durch Gebauer als Fälschungen erwiesen worden. Vgl. Knieschek (1888), Zunkowič (1912).

Königinmetall, Britanniametall (s. d.).

König-Karl-Land, Inselgruppe im Nördl. Eismeer östl. von Spitzbergen, 315 qkm. [Karte: Polarländer I, 4].

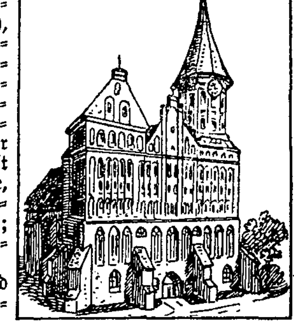
König Lear, s. Lear.

Königliche Weinberge, Vorort von Prag, s. Weinberge.

Königsau, Konge-Aa, Grenzfluß zwischen Schleswig und Jütland und im Oberlauf 1864—1920 deutsch-dän. Grenze, mündet, 75 km lang, in die Nordsee.

Königsberg. 1) **K. in Preußen,** Hauptstadt der preuß. Prov. Ostpreußen [Karte: Nordostdeutschland I, 4, und Tafel II, 7, bei Ostpreußen] und des **Reg.-Bez. K.** (13307 qkm, 978268 E., 1 Stadt-, 14 Landkreise), Stadtkreis, Kreisstadt und Gürtelfestung, am Pregel, besteht aus Altstadt, Löbenicht und Kneiphof (auf einer Pregelinsel), (1919) 261718 E., (1910 unter 245995 E. 11794 Katholiken und 4565 Israeliten), Garnison, Oberlandes-, Land-, Amtsgericht, Landesfinanzamt, Oberpost-, Eisenbahndirektion, Reichsbankhauptstelle, Handels-, Handwerkskammer, Generalkommando (1. Armeekorps), Schloß (ehemal. Ordensburg), Universität (Albertina, 1544 gestiftet; 1922: 1910 Immatrikulierte), Handelshochschule, Dom (14. Jahrh. [Abb.]), Sternwarte, 5 Gymnasien, 3 Realgymnasien, 3 Oberreal-, 1 Realschule, 11 Lyzeen (3 mit Aufbau), 2 Höhere Mädchenschulen, Mädchengewerbeschule, 5 Lehrerinnenseminare, Konservatorium der Musik, Kunstakademie, Institute für ostdeutsche Wirtschaft und für Rußlandkunde, Kunst- und Gewerkschule, Stadtmuseum; See- und Binnenschiffahrt (**Königsberger Seekanal**), Ein- und Ausfuhrhandel, mannigfaltige Industrie, jährlich 2 Messen. K. wurde im Jahre 1255 vom Deutschen Orden gegründet, war 1457 Residenz des Hochmeisters und 1525—1618 der Herzöge von Preußen; Krönungsstadt (1701, 1861); bis 1910 mit Stadtumwallung. — 2) **K. in der Neumark,**

Königsberg.



Königsberg in Preußen: Dom.

Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, an der Mörike (zur Oder), 6115 E., Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerseminar. — 3) **K. in Franken**, bayr. Stadt in Unterfranken (bis 1919 zu Sachsen-Coburg gehörig), 925 E., Amtsgericht.

Königsberg, Stadt im nordwestl. Böhmen, an der Eger unterhalb Eger, (1921) 4777 deutsche E.; Braunkohlen-, Baumwollindustrie.

Königsberger Hartungsche Zeitung, wöchentlich 12mal in Königsberg i. Pr. erscheinende Zeitung freisinniger Richtung, 1640 gegründet, seit 1752 im Verlag des Buchdruckers Hartung, nach dem sie 1850 den jetzigen Namen erhielt (vorher, seit 1752, „Königsberger Zeitung").

Königsberger Klops, gekochte Fleischklöße mit säuerlich-pikanter Soße.

Königsblau, Bezeichnung fast aller schönen blauen Farben (Berliner, Pariser, Smalteblau 2c.); auch das mit Indig echt gefärbte Tuch.

Königsboden, ehemals der südl. Teil des Sachsenlandes in Siebenbürgen, später Komitat Hermannstadt.

Königsborn, Saline, Sol- und Thermalbad (Luisenbad) im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, gehört zu Unna.

Königsboten, s. Sendgrafen.

Königsbrück, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Bautzen, an der Pulsnitz, (1919) 3730 E., Garnison, Amtsgericht, Eisenquelle; Kurort, Truppenübungsplatz.

Königsdorf-Jastrzemb, Dorf und Bad in Oberschlesien, nahe der alten Grenze zwischen Deutsch- und Österreich.-Schlesien, (1919) 647 E.; jod- und bromhaltige Kochsalzquelle. Seit 1921 polnisch.

Königsee, Stadt in Thüringen, bis 1921 Kreisstadt in Schwarzburg-Rudolstadt (Oberherrschaft), (1919) 3000 E., Amtsgericht; Kunstfärberei, Gerbereien, Porzellanerdegruben; bekannt durch die **Königseer Waren** (Salben, Tinkturen u. a. Arzneien). (S. auch Königssee.)

Königseiderente, **Königsente**, s. Tauchenten.

Königsfarn, s. Osmunda.

Königsfelden, Irrenanstalt (seit 1872) bei Brugg im schweiz. Kanton Aargau; ehemal. Abtei, 1310 an der Stelle begründet, wo Albrecht I. ermordet ward.

Königsfisch, s. Gotteslachs; auch die Spöke (s. Seekatzen).

Königsfischer, der Eisvogel.

Königsfreiwillige, im ehemal. deutschen Heer Einjährig-Freiwillige der Fußtruppen, für deren Bekleidung und Verpflegung wegen ihrer Mittellosigkeit auf Staatskosten gesorgt wurde.

Königsgelb, **Kölner** oder **Leipziger Gelb**, **Neugelb**, eine Art Chromgelb, Verbindung von Bleichromat mit Bleisulfat. — K. heißt auch das Auripigment (s. d.).

Königsgrenadiere, das ehemal. Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 in Liegnitz.

Königsgrün, Schweinfurter Grün.

Königshofen. 1) **K. in Baden**, Stadt im bad. Kr. Mosbach, an der Tauber, (1919) 1388 E.; hier 2. Juni 1520 Sieg der Truppen des Schwäb. Bundes über die Bauern. — 2) **K. im Grabfeld**, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Unterfranken, an der Fränk. Saale, 1802 E., Amtsgericht; bis 1830 Festung.

Königshuhn (Tetraogallus caucasicus *Gray*), Hühnervogel, mit kurzen Flügeln, grau, an Kopf und Hals weiß gezeichnet; Kaukasus [Tafel: Asiatische Tierwelt, 7]. Zur gleichen Gattung (**Felsenhühner**) gehört das **Haldenhuhn** (**Schneefasan**, T. himalayensis *Gray*) des Himalaja und anderer zentralasiat. Gebirge.

Königshütte.

Königshütte, Stadtkreis in Poln.-Oberschlesien, (1919) 75 064 E., Amtsgericht, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum mit Aufbau, Techn. Lehrerinnenseminar; großes Hüttenwerk (Hochöfen, Gießerei, Kupfer-, Zinkhütte u. a.), Steinkohlengruben. Vgl. Mohr (1890).

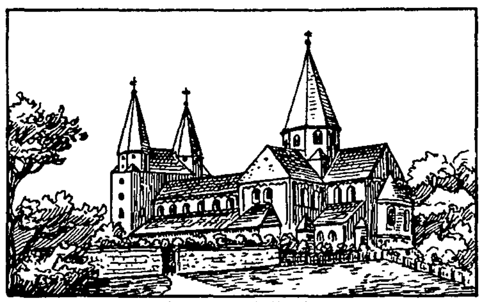
Königskanal, s. Dnjepr-Bug-Kanal.

Königskerze, Pflanzengattung, s. Verbascum.

Königskrone, in der Heraldik ein abwechselnd mit Blättern und Perlenzinken besetzter Reif mit 5 (zeichnerisch sichtbaren, in der Rundung 8) Bügeln, auf deren Scheitelpunkt ein Reichsapfel liegt, gewöhnlich ungefüttert [Tafel: Heraldik I, 59]; abweichende Formen haben u. a. die K. von England, Böhmen, Ungarn (Taf. I, 54—56].

Königsleutnant, ehemals derjenige franz. Offizier, der als Stellvertreter des Königs (lieutenant du roi) mit besondern Vollmachten bekleidet war; bekannt durch Goethes Graf Thorane (s. d.).

Königslutter, Stadt im braunschw. Kr. Helmstedt, an der Lutter, (1919) 5200 E., Amtsgericht; Brauerei; vor der Stadt das um 1100 begründete Kloster zu St. Peter und Paul, mit Stiftskirche [1887—94 erneuert; Abb.], schönste Basilika Norddeutschlands (mit den Gräbern Kaiser Lothars III., seiner Gemahlin Richenza und Herzog Heinrichs des Stolzen von Bayern).



Königslutter: Stiftskirche.

Königsmark, Hans Christoph, Graf von, schwed. Feldmarschall, geb. 4. März 1600, kämpfte im Dreißigjähr. Kriege auf Seite Schwedens, erstürmte 15. Juli 1648 die Kleinseite von Prag, gest. 8. März 1663 in Stockholm. — Seine Enkelin **Maria Aurora, Gräfin von K.**, geb. um 1668, schön und geistvoll, kam 1694 nach Dresden, Geliebte des Kurfürsten August II., dem sie den nachmaligen Marschall Moritz von Sachsen gebar, 1700 Pröpstin des Stifts zu Quedlinburg, gest. 16. Febr. 1728. Vgl. Cramer (2 Bde., 1836), Burg (1920), Graf Birger Mörner (schwed., 1921). — Ihr Bruder **Philipp Christoph, Graf von K.**, geb. 1662, kam als schwed. Oberst nach Hannover, knüpfte angeblich mit der Erbprinzessin Sophie Dorothea ein Liebesverhältnis an und wurde, da er sich dem Versuch, ihn zu verhaften, widersetzte, wahrscheinlich 1. Juli 1694 ermordet.

Königsmilan, Raubvogel, s. Milane.

Königsrot, Englischrot (s. Caput mortuum).

Königsschlange, s. Riesenschlangen.

Königsschlösser, die von König Ludwig II. von Bayern als Lieblingsaufenthalt bevorzugten, z. T. auch von ihm erbauten Schlösser Linderhof, Hohenschwangau, Neuschwanstein und Herrenchiemsee. Vgl. Ganzenmüller (2. Aufl. 1908), Amthor (5. Aufl. 1910), Ritter von Lanna u. a. (5. Aufl. 1918).

Königssee, **Bartholomäussee**, See in Oberbayern [Tafel: Alpenländer II, 6], bei Berchtesgaden am östl. Fuße des Watzmann, 8 km lang, 1 km breit, 198 m tief, 5,2 qkm groß, von steilen Felswänden eingeschlossen, durch eine Landenge von dem Obersee abgetrennt; Wallfahrtskirche **St. Bartholomä**. Vgl. Ohlenschlager (3. Aufl. 1921).

Königssteele, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, bei Steele, (1919) 15 575 E.; Steinkohlengruben, Glashütte.

Königsstuhl. 1) Aus Quadersteinen 1376 aufgeführter achteckiger Bau links am Rhein, bei Rhens im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, im 14. Jahrh. Versammlungsort der Kurfürsten, 1794 von den Franzosen zerstört, 1843 wiederhergestellt. — 2) Gipfel (687 m) des Donnersbergs in der Rheinpfalz. — 3) **Königstuhl**, auch **Kaiserstuhl**, Berg (566 m) südl. bei Heidelberg; Sternwarte; Drahtseilbahn. — 4) Kreidefelsen auf Rügen, s. Stubbenkammer.

Königstaucher, der Riesenpinguin, s. Pinguine.

Königstiger, s. Tiger.

Königstein. 1) **K. in Sachsen**, Stadt in der sächs. Kreishauptm. Dresden, an der Elbe, (1919) 3519 E., Amtsgericht. Über der Stadt auf 360 m hohem Sandsteinfelsen die **Festung K.** (Sperrfort) mit 500 E., 1589—1731 gebaut. [Karte: Südostdeutschland I, 6, bei Schlesien.] — 2) **K. am Taunus**, Stadt und Luftkurort im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, 2768 E., Amtsgericht, Kaltwasserheilanstalt.

Königswart, Stadt im nordwestl. Böhmen, im Kaiserwald, (1910) 2024 deutsche E., Schloß, Stahlquellen.

Königswasser (Aqua regis), **Goldscheidewasser,** Mischung von 1 Teil Salzsäure mit 3 Teilen Salpetersäure, löst Gold (den „König der Metalle“) und Platin auf; enthält freies Chlor und Stickstoffoxychloride.

Königsweihe, der Königsmilan, s. Milane.

Königswinter, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köln, rechts am Rhein, am Fuße des Siebengebirges (Zahnradbahnen auf Drachenfels und Petersberg), (1919) 4218 E., Amtsgericht, Höhere Schule; Steinbrüche, Steinindustrie.

Königswürger, Vogelfamilie, s. Tyrannen.

Königswusterhausen, Flecken im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, (1919) 5183 E., Großstation der Reichspost für drahtlose Telephonie, Amtsgericht, Reform-, Realprogymnasium, Höhere Mädchenschule, Blindenheim, hohenzoll. Jagdschloß, bekannt durch das Tabakskollegium (s. d.).

König Wilhelm saß ganz heiter, Soldatenlied des Arztes Volrad Kreusler, zuerst gedruckt in der „Neuen Preuß. Zeitung“ vom 14. Sept. 1870; Melodie: „Prinz Eugen, der edle Ritter“.

König-Wilhelms-Kanal, 25,3 km langer Kanal, führt von der Minge (r. Nebenfl. des Atmath genannten Memelarms) in das Kurische Haff bei Memel.

Koniin, sehr giftige organ. Basis, findet sich im Schierling, durch Destillation mit Soda aus dem Samen gewonnen, farblose, ölige Flüssigkeit; das erste synthetisch erhaltene Alkaloid (Ladenburg 1886), in der Medizin gegen Krämpfe gegeben.

Konin, poln. Kreisstadt im ehemal. Gouv. Kalisch, an der Warthe, 8500 E.

Koninck, Salomon, niederländ. Maler und Radierer, geb. 1609 in Amsterdam, gest. das. 1656; malte in der Weise Rembrandts Historien- und Genrebilder, Bildnisse; u. a. Rabbiner (Berlin), Lesender Eremit (Dresden).

Konisch (grch.), kegelförmig.

Konitz, poln. Chojnice, poln. Stadt in Westpreußen, an der deutschen Grenze, (1910) 12005 E., Gymnasium, Lyzeum; Bahnknotenpunkt.

Konjektūr (lat.), Vermutung, Mutmaßung, bes. die auf Vermutung sich stützende Lesart der alten Schriftsteller; **konjizieren,** derartige mutmaßliche Lesarten aufstellen.

Konjugāl (lat.), ehelich.

Konjugatiōn (lat.), Verbindung; in der Grammatik Flexion (s. d.) des Zeitwortes nach Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus; in der Botanik und Zoologie die Kopulation (s. d.); bei gewissen Algen und einzelligen Tieren ein einfacher Geschlechtsvorgang unter Verschmelzung zweier Zellen; **konjugieren,** verbinden; ein Zeitwort abwandeln; **konjugiert,** gepaart; zugeordnet.

Konjunktiōn (lat.), Verbindung; Bindewort (und, aber, daß, weil ꝛc.); in der Astronomie s. Aspekten.

Konjunktīv (lat.), verbindend; als Substantiv: Modus des Zeitwortes, der die Handlung als eine vom Redenden gewollte oder mögliche erscheinen läßt.

Konjunktūr (lat.), Verbindung oder Zusammentreffen gewisser Umstände; im Handel die Aussichten, die sich nach Angebot und Nachfrage für geschäftliche Unternehmungen darbieten. Vgl. Mombert (1921).

Konjuratiōn (lat.), Verschwörung; **Konjurānt (Konjurāt),** Verschworener; **konjurieren,** sich verschwören.

Konkan, brit.-ostind. Küstenlandschaft südl. von Bombay, 35306 qkm, etwa 3 Mill. E. (Mahratten).

Konkāv (lat.), hohl, heißt die innere Seite von krummen Flächen und Linien; Gegensatz: konvex. (S. auch Linse und Brille.)

Konkāvspiegel, Hohlspiegel (s. d.).

Konklāve (lat.), die Versammlung der Kardinäle zur Zweck der Papstwahl (s. Papst); auch die Räumlichkeiten, in denen sich die Kardinäle während der Wahl aufhalten. Die Einrichtung des K. besteht seit 1274. Es fand früher im Quirinal statt, seit 1870 im Vatikan; der eigentl. Wahlakt geht bei verschlossenen Türen in der Sixtinischen Kapelle vor sich. Neue Bestimmungen über das K. erließ Pius XI. durch ein Motu proprio von 1922. **Konklavisten,** die den Kardinal beim K. begleitenden Personen (Diener, Ärzte ꝛc.).

Konkludieren (lat.), schließen, folgern. **Konkludénte Handlung,** eine Handlung, aus welcher man auf eine rechtl. bedeutsame Willenserklärung schließen kann.

Konklusiōn (lat. conclusio), Schluß; Schlußfolgerung; Beschlußfassung; **konklusīv,** schließend, folgernd.

Konkneipānt, Student, der mit einer Verbindung kneipt, ohne Mitglied derselben zu sein.

Konkomitierend (lat.), begleitend.

Konkordānt (lat.), übereinstimmend.

Konkordānz (lat., „Übereinstimmung“), alphabetische Zusammenstellung aller in einem Schriftwerk vorkommenden Wörter mit Angabe der Belegstellen (**Verbal-K.**) oder aller auf einen bestimmten Gedanken oder Gegenstand bezüglichen Stellen (**Real-K.**). Neuere Verbal-K. zur hebr. Bibel von Fürst (1840), Bär (1861), Neubearbeitung von Mandelkern (1896); zum Neuen Test. von Bruder (6. Ausg. 1904), zur Lutherbibel und den Urtexten von Lankisch (1677 u. ö.); Real-K. von Büchner (1750; 28. Aufl. 1922; vermehrt von Lutz und Riehm, 1901), Bernhard (7. Aufl. 1888), „Calwer Bibel-K.“ (3. Aufl. 1922) u. a. Ferner gibt es K. zu Dante (von Scartazzini), Chaucer, Milton, Shakespeare (von Barlett) u. a. — Im Buchdruck heißen K. die größern Ausschlußstücke zur Ausfüllung der Ausgangszeilen und leerer Räume. — In der Geologie bedeutet K. (konkordante Lagerung) die gleichförmige (gleichsinnige) Lagerung von Schichten (Gegensatz: Diskordanz, s. d.).

Konkordāt (lat.), Übereinkunft, Vergleich; insbes. jeder zwischen dem Papst und einer weltlichen Regierung abgeschlossene Vertrag über Verhältnisse und Angelegenheiten der röm.-kath. Kirche. **Wichtigste K.:** das **Wormser K.** (s. Worms); das **Aschaffenburger** oder **Wiener K.** vom 17. Febr. 1448 zwischen Nikolaus V. und Kaiser Friedrich III.; das **franz. K.,** welches Bonaparte 15. Juli 1801 mit Pius VII. abschloß, und das bis 1905 bestand; das **bayr. K.** (5. Juni 1817); das **span. K.** (16. März 1851); das **österr. K.** (18. Aug. 1855) wurde 1870 aufgehoben. Vollständige Sammlung von Münch (2 Bde., 1830).

Konkordātsbanken, die schweiz. Notenbanken.

Konkordienbuch, die Sammlung aller luth. Bekenntnisschriften, zuerst 25. Juni 1580 in Dresden erschienen; deutsch und lat. hg. von J. T. Müller (7. Aufl. 1890).

Konkordienformel (lat. formula concordiae, „Eintrachtsformel“), symbolische Schrift der luth. Kirche, die den Lehrbegriff derselben endgültig feststellte. Ihre Grundlage bildet das 1576 auf Veranlassung des Kurfürsten August von Sachsen zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen der mildern und strengern Richtung auf dem Konvent zu Torgau verfaßte **Torgauische Buch,** das 1577 im Kloster Berge bei Magdeburg (daher auch **Bergisches Buch**) zur K. umgearbeitet wurde. Vgl. Heppe (2. Aufl. 1860), Frank (4 Bde., 1858—65).

Konkremént (lat.), durch gegenseitige Verkittung kleiner Teile entstandene feste Masse (s. Stein). **Konkreszénz,** das Zusammenwachsen; **konkreszieren,** zusammenwachsen.

Konkrēt (lat.), das in der Erfahrung und Wirklichkeit gegebene Einzelne und Besondere im Gegensatz zu dem Abstrakten (s. Abstrahieren); auch s. v. w. Beton.

Konkretiōn (lat.), Zusammenwachsung, s. v. w. Konkrement; auch Mineralmassen, die in einem andern Gestein liegen und durch Konzentration von mineralischer Substanz um einen Mittelpunkt entstanden sind (Mergel, Erze ꝛc.).

Konkubināt (lat.), **wilde Ehe,** das fortgesetzte häusliche Zusammenleben in außerehelicher Geschlechtsgemeinschaft; in einzelnen deutschen Staaten strafbar, wenn dadurch öffentl. Ärgernis erregt wird. **Konkubīne,** Beischläferin.

Konkurrént (lat.), Mitbewerber, bes. derjenige, welcher gleiche Ware führt, gleiche Geschäfte mit einem andern hat. **Konkurrénz,** das Zusammentreffen von Ereignissen, mehrerer Klagen oder Verbrechen (s. Idealkonkurrenz, Realkonkurrenz); der Wettbewerb mehrerer Personen (z. B. um einen ausgeschriebenen Preis, um ein Amt ꝛc.), bes. der Wettbetrieb im Wirtschaftsleben beim Angebot der Waren. Über unerlaubte Konkurrenz s. Unlauterer Wettbewerb. Die **Konkurrenzklausel,** eine Bestimmung im Dienstvertrag, die dem Angestellten untersagt, innerhalb gewisser Zeit nach seinem Austritt ein Geschäft gleicher Art zu gründen oder in ein solches einzutreten, ist nach Deutschem Handelsgesetzbuch (Novelle vom 10. Juni 1914, § 74 fg.) nur in bestimmten, seltenen Fällen unter bestimmten Voraussetzungen gültig. Vgl. Thulesius (1913), Baum (1914). — **Konkurrieren,** zusammenlaufen, zusammentreffen, sich mitbewerben, gleiche Geschäfte haben.

Konkūrs (lat.), Zusammenlauf, Zusammentreffen; Bewerben mehrerer um eine Sache, ein Amt, einen Preis. **K. der Gläubiger,** das unter gerichtlicher Autorität sich vollziehende Verfahren, welches bezweckt, das gesamte, der

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Zwangsvollstreckung unterliegende Vermögen (**Konkursmasse**) eines zahlungsunfähigen Schuldners (Gemeinschuldner, nicht notwendig Kaufmann) zur ausschließlichen gemeinschaftlichen Befriedigung der teilnahmeberechtigten Gläubiger (**Konkursgläubiger**) zu verwenden. Nach der **Konkursordnung** für das Deutsche Reich vom 10. Febr. 1877 (in neuer Fassung vom 20. Mai 1898; Kommentare von Sarwey, Petersen, Wilmowski, Jaeger) erfolgt die **Konkurseröffnung** nach Prüfung der Voraussetzungen dazu (Zahlungsunfähigkeit, bei Aktiengesellschaften auch Überschuldung) durch das Gericht (**Konkursgericht**), bei welchem der Gemeinschuldner seinen allgem. Gerichtsstand hat, nur auf Antrag desselben oder eines Konkursgläubigers. Der hierauf vom Konkursgericht ernannte Bevollmächtigte (**Konkursverwalter**) hat darauf das **Konkursverfahren** einzuleiten, d. h. die Konkursmasse zu verwalten, in Geld umzusetzen und unter die Konkursgläubiger zu verteilen (Konkursdividende), nachdem die angemeldeten Forderungen derselben (**Konkursforderungen**) nach Betrag und Vorrecht geprüft worden sind. (S. auch Geschäftsaufsicht.) Vgl. Hellmann (deutsches Konkursverfahren, 1907), Rintelen (österr., 1910), Meili (international, 1909).

Konkussiōn (lat.), Erschütterung; Erpressung.

Könneritz, Jul. Traug. Jak. von, sächs. Staatsmann, geb. 31. Mai 1792 in Merseburg, 1831—46 Justizminister, dann bis 1848 als Minister ohne Portefeuille Präsident des Gesamtministeriums, gest. 28. Okt. 1866 in Dresden.

Könnern (Cönnern), Stadt im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, Saalkreis, (1919) 4276 E., Amtsgericht; Zucker-, Malzfabriken. Vgl. Göbel (1898).

Konnetābel (frz. Connétable, vom mittellat. Comes stabŭli, d. i. Stallmeister), bei den oström. Kaisern und bei den fränk. Königen Befehlshaber der Reiterei; im spätern Frankreich oberster Reichswürdenträger und Befehlshaber der gesamten Kriegsmacht zu Land, im Rang nach dem König; 1627 von Ludwig XIII. abgeschafft.

Konnēx (lat.), verbunden; als Substantiv: Zusammenhang; **Konnexa**, miteinander in bezug stehende Dinge; **Konnexiōn**, Verbindung, bes. einflußreiche Bekanntschaft; **Konnexität**, rechtl. oder tatsächlicher Zusammenhang.

Konnivieren (lat.), einem etwas nachsehen, Nachsicht üben; **Konnivénz**, stillschweigende Vergünstigung.

Konnossement (frz. connaissement), **Ladeschein**, die vom Schiffer über den Empfang der Ladung ausgefertigte Bescheinigung mit Verpflichtung zur Ablieferung an eine genannte Person oder „an Order", im letztern Fall durch Indossament (s. d.) übertragbar.

Konnubiāl (lat.), auf die Ehe bezüglich.

Konoīd (grch.), kegelförmiger Körper.

Konon, athen. Feldherr, befehligte seit 408 v. Chr. die Flotte, ward 406 bei Lesbos von Kallikratidas geschlagen, besiegte 394 die Spartaner entscheidend bei Knidos, stellte 393 die langen Mauern Athens wieder her, gest. um 390 v. Chr. auf Zypern. Vgl. M. Schmidt (1873).

Konopischt, Schloß bei Beneschau (s. d.).

Konopnicka (spr. -nizka), Marja, poln. Dichterin, geb. 1846, lebte in Galizien auf dem Gute Żarnowiec, das sie 1902 als Nationalgeschenk erhielt, gest. 8. Okt. 1910 in Lemberg; schrieb Gedichte, ein Bauernepos, Novellen (deutsch „Leben und Leiden", 1904) u. a.

Konotóp, Kreisstadt im russ. (ukrainischen) Gouv. Tschernigow, am Jesutsch, 19000 E., Kornbau, Bienenzucht.

Konquistadōren (span.), Eroberer; in den ehemal. span. Besitzungen Amerikas die Eroberer des Landes und ihre Nachkommen, die vom Hof mit Adelstiteln und großem Grundbesitz belohnt wurden.

Konrad I., deutscher König (911—918), aus fränk. Geschlecht, nach dem Aussterben der Karolinger 911 zum König erwählt; ein tapferer Kriegsmann, suchte er doch vergeblich dem von den Ungarn heimgesuchten, von den Großen zerrissenen Reich Ruhe zu geben, trat mit Hilfe der Bischöfe den neu entstehenden Herzögen entgegen, bes. Heinrich I. von Sachsen, empfahl diesen aber bei seinem Tode 23. Dez. 918 als Nachfolger. Vgl. Stein (1872).

Konrad II., der Salier, röm.-deutscher Kaiser (1024—39), Sohn des fränk. Grafen Heinrich, Nachfolger Heinrichs II., sicherte in Deutschland Recht und Ordnung, züchtigte 1026 die aufrührerischen ital. Städte, ward 1027 in Rom zum Kaiser gekrönt, stellte die von seinem Stiefsohn, Ernst (s. d.) von Schwaben, gestörte Ruhe in Deutschland wieder her, erhielt 1034 die burgund. Krone, mußte 1036 wegen der ausgebrochenen Unruhen wieder nach Italien ziehen, gest. 3. Juni 1039. Vgl. Breßlau (2 Bde., 1879—84), von Pflugk-Harttung (1890).

Konrad III., deutscher König (1138—52), der erste der Hohenstaufen, geb. 1094, Sohn Friedrichs von Schwaben, durch Heinrich V. zum Herzog von Franken ernannt, 1127 Gegenkönig des Welfen Lothar, 1128 als König von Italien gekrönt, unterwarf sich 1135 dem Kaiser, nach dessen Tod 1138 zum deutschen König gewählt, sprach gegen Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern die Reichsacht aus, schlug dessen Bruder Welf VI. 1140 bei Weinsberg, unternahm 1147—49 einen erfolglosen Kreuzzug, gest. 15. Febr. 1152 in Bamberg. Vgl. Jaffé (1845), Bernhardi (2 Bde., 1883).

Konrad IV., erwählter deutscher König, zweiter Sohn Kaiser Friedrichs II., geb. 1228 in Andria, 1237 zum deutschen König gewählt, führte für seinen Vater die Regierung in Deutschland, die er gegen die Gegenkönige Heinrich Raspe von Thüringen und Wilhelm von Holland verteidigen mußte, zog nach Friedrichs II. Tode (1250) nach Italien, unterwarf mit seinem Bruder Manfred sein sizil. Erbreich und eroberte 1253 Neapel, gest. 21. Mai 1254 im Lager bei Lavello. Vgl. Schirrmacher (1871).

Konrad von Hochstaden, Erzbischof von Köln (1238—61), legte 15. Aug. 1248 den Grundstein zum Kölner Dom, 1249—50 päpstl. Legat in Deutschland, krönte Richard von Cornwallis 17. Mai 1257 in Aachen. Vgl. Cardauns (1880).

Konrad der Rote, Herzog von Lothringen, das er 944 von Kaiser Otto I. erhielt, 947 dessen Schwiegersohn, empörte sich 953—954 mit Ottos Sohn, Liudolf von Schwaben, verlor sein Herzogtum, fiel 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld. Stammvater des salischen Kaiserhauses.

Konrad I., Erzbischof von Mainz (1161—1200), Bruder Ottos IV. von Wittelsbach, 1165 abgesetzt, weil er den vom Kaiser Friedrich I. bekämpften Papst Alexander III. anerkannte, 1177 Erzbischof von Salzburg, seit 1183 wieder von Mainz, beteiligte sich 1197—99 am Kreuzzug, gest. 25. Okt. 1200. Vgl. Will (1880).

Konrad der Große, Markgraf von Meißen (1123—56), geb. um 1098, Sohn des Grafen Thimo von Wettin, folgte seinem Vetter Heinrich dem Jüngern in Meißen 1136 in dessen Erblanden und in der Lausitz, erhielt 1143 die Grafsch. Rochlitz, gest. 5. Febr. 1157 als Mönch im Peterskloster bei Halle. Vgl. Schöttgen (1745), Hoppe (1919).

Konrad, Markgraf von Montferrat, verteidigte 1187 Tyrus gegen Saladin, heiratete 1190 die Tochter des Königs Amalrich I. von Jerusalem, ward 1191 zum König von Jerusalem erklärt, doch schon 28. April 1192 ermordet. Vgl. Ilgen (1880).

Konrad von Marburg, deutscher Kreuzprediger und Ketzermeister, Beichtvater der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, wütete am Rhein, in Mitteldeutschland und gegen die Stedinger im Oldenburgischen, wurde unweit Marburg 31. Juli 1233 erschlagen. Vgl. Henke (1861), Beck (1871), zur Verteidigung K.s: Kaltner (1882).

Konrad von Würzburg, Dichter, gest. 31. Aug. 1287 in Basel, Meister der Sprache und des Versbaues, verfaßte umfangreiche ritterliche Epen („Trojanerkrieg", hg. von Keller, 1858), die Legenden „Sylvester" (von W. Grimm, 1841), „Alexius" ꝛc., ein Lobgedicht auf die Jungfrau Maria („Die goldene Schmiede", von W. Grimm, 1840); am kunstvollsten seine kleinern Erzählungen: „Engelhard und Engeltraut" (von Haupt, 2. Aufl. 1891), „Der Schwanritter" (von Roth, 1861), „Otto mit dem Bart", „Der Welt Lohn" ꝛc.

Konrad von Hötzendorf, österr. General, s. Conrad von Hötzendorf.

Konradin, eigentlich **Konrad**, Herzog von Schwaben, der letzte der Hohenstaufen, geb. 25. März 1252, Sohn Konrads IV., zog mit seinem Freund Friedrich von Baden 1267 nach Italien, um Sizilien Karl von Anjou zu entreißen, ward bei Tagliacozzo 23. Aug. 1268 geschlagen, gefangen und mit Friedrich 29. Okt. 1268 in Neapel enthauptet. Sein Schicksal oft dramatisch behandelt, so von Prinz Georg von Preußen, Martin Greif, Raupach u. a. Vgl. Hampe (1894), Miller (1897).

Konradskraut, s. Hypericum.

Konrektor (neulat.), Mitvorsteher, Amtstitel für den Lehrer, der im Range dem Rektor folgt, ihn vertritt.

Konsanguinität (lat.), Blutsverwandtschaft.

Konsekration (lat.), Einsegnung, Einweihung, insbes. die Einweihung des Brotes und Weins beim Abendmahl; **konsekrieren**, einweihen, einsegnen.

Konsekutiv (neulat.), der natürlichen Folge gemäß, die Folge bezeichnend; **Konsekutivsatz**, Folgesatz.

Konsens (lat. consensus), Einwilligung, Erlaubnis; **Konsensualverträge**, Verträge, welche durch bloße Willenseinigung der sie Abschließenden volle rechtl. Gültigkeit erlangen (Kauf-, Mietvertrag 2c.).

Konsentieren (lat.), einwilligen, bewilligen.

Konsequent (lat.), folgerecht, fest in Grundsätzen; **Konsequenz**, Folgerichtigkeit, auch Beharrlichkeit; die notwendige Folge von etwas.

Konservativ (lat.), erhaltend (z. B. in der Heilkunde ein Verfahren, das auf Erhaltung kranker Körperteile abzielt), am Hergebrachten festhaltend, bes. im polit. Leben im Gegensatz zu liberal; die **Konservative Partei** war in Deutschland nach 1870 gespalten in die Deutschkonservative Partei (s. d.) und die Freikonservativen (s. d.); seit 1919 nennt sie sich Deutschnationale Volkspartei. **Konservativismus**, Gesinnung und Streben der Konservativen.

Konservator (lat., „Bewahrer"), Titel für Vorsteher von Kunstsammlungen, Naturalienkabinetten, staatl. Beaufsichtiger der Baualtertümer 2c. eines Gebiets.

Konservatorium (ital. conservatorio, „Pfleghaus", „Waisenhaus"), höhere Lehranstalt für Musikunterricht; **Konservatorist**, Schüler eines K.

Konserven (frz.), durch geeignete Zubereitung (s. Konservieren) vor dem Verderben geschützte und in Blechbüchsen, Flaschen 2c. verschlossene Nahrungs- und Genußmittel. Vergiftungen durch K. (**Konservenvergiftung**) entstehen durch Stoffe, die aus der Umhüllung in die K. übergehen (Blei z. B.), durch unerlaubte Konservierungsmittel (Borax, schwefligsaures Natrium) oder durch chem. oder bakterielle Zersetzung der K. (S. auch Bombage.) Die letztgenannte Form, namentlich bei Fleisch-, aber auch bei Gemüse-K. vorkommend, verläuft unter typhusartigen Erscheinungen.

Konservieren (lat.), aufbewahren, erhalten, bes. Nahrungsmittel haltbar machen. Da diese meist durch die Tätigkeit von Gärungs- und Fäulnisfermenten verderben, wird die **Konservierung** am besten bewirkt durch Luftabschluß, Austrocknung, Kaltlegung, Erhitzung, antiseptische Stoffe. Die speziellen Methoden (Apperts Konservierungsverfahren, Einmachen, Einsalzen, Eierkonservierung, Fischkonservierung, Fleischkonservierung, Gemüsekonservierung, Milchkonservierung, Pasteurisieren) richten sich nach der Natur der zu konservierenden Stoffe. Vgl. Mössinger (3. Aufl. 1919), Wagner (3. Aufl. 1919), Hausner (4. Aufl. 1921), Andés (3. Aufl. 1921). Auch Naturkörper für Sammlungen 2c. erfordern größtenteils besonderes, z. T. sehr umständliches K. Für pflanzl. Gegenstände wird Pressen fürs Herbarium (s. d.) unter möglichst schnellem, schonendem Austrocknen angewendet (bei sehr fleischiger Beschaffenheit Austrocknen nach Abtötung in heißem Wasser 2c.) oder Aufbewahrung in Alkohol, Glyzerin, Sublimatlösung 2c., für tier. Gegenstände Ausstopfen (s. d.), mit nachfolgendem Schutz vor Insektenfraß durch arsenikhaltige Substanzen, auch Trocknen auf Nadeln (Insekten) oder bei weicher Beschaffenheit (z. B. auch für anatom. Präparate) Aufbewahren in Alkohol-, Formol-Flüssigkeit 2c. Mikroskopische Präparate werden durch Einschließen in Glyzerin, Glyzeringelatine, Kanadabalsam 2c. zwischen Deckglas und Objektträger konserviert. Vgl. Hinterwaldner („Wegweiser", 1888), für pflanzl. Gegenstände Dammer („Anleitung", 1894), für tier. („Anleitung", 2. Aufl. 1902), Sokolowsky („Wegweiser", 1913), Dahl („Kurze Anleitung", 3. Aufl. 1914). — K. von Holz, s. Holzkonservierung.

Konsignation (lat.), Niederlegung, Übergabe zur Aufbewahrung oder zum Verkauf; besondere Art des Kommissionsverkaufs, beim Warenhandel nach entfernten, namentlich überseeischen Plätzen angewendet, indem der Absender der Ware (**Konsignant**) dem Verkäufer derselben (**Konsignatär**) Vorschüsse auf die Ware (ein Drittel bis zwei Drittel des Fakturabetrags) gewöhnlich in auf den Konsignatar gezogenen Wechseln gibt. (S. auch Pacotille.)

Konsignieren (lat.), eine Summe niederlegen; an jemand Waren in Konsignation (s. d.) geben; aufzeichnen, überschreiben; Truppen in ihren Revieren zum sofortigen Ausrücken bereit halten.

Konsistent (lat.), fest zusammenhängend, dauerhaft, derb; **Konsistenz**, Bestand, der Zustand des Zusammenhangs der Teile fester oder zähflüssiger (breiiger) Körper.

Konsistorium (lat.), Versammlungsort; im Röm. Reiche der Ort, wo sich der kaiserl. Rat versammelte, auch dieser Rat selbst; in der kath. Kirche Versammlung der dem Bischofe zur Seite stehenden Verwaltungsbehörde, sowie die der Kardinäle unter Vorsitz des Papstes; in der prot. Kirche die den Landesfürsten als obersten Landesbischof und Inhaber der Kirchengewalt vertretende geistl. Behörde (sog. **Konsistorialverfassung**, im Gegensatz zur Synodalverfassung); das K. hat die Aufsicht über die Lehre, Prüfung und Ordination der Geistlichen, Ordnung des Gottesdienstes, obere Verwaltung des Kirchenvermögens, die disziplinare Jurisdiktion über Geistliche und Kirchendiener. In größern Ländern befinden sich mehrere K., an deren Spitze ein **Ober-K.** oder **Oberkirchenrat** steht. — **Konsistorial**, auf das K. bezüglich, dazugehörig. **Konsistorialrat**, Amtstitel der Mitglieder eines K.

Konskription (lat., „Aufzeichnung"), die gesetzlich geregelte, nach Altersklassen bestimmte, bedingte Verpflichtung zum Kriegsdienste, die noch Befreiung durch Loskauf oder Stellvertretung zuläßt, im Gegensatze zur freien Werbung und dem Angebote von Freiwilligen; **konskribieren**, ausschreiben, Mannschaft ausheben.


Konsole.

Konsole (frz.), **Trag-** oder **Kragstein**, ein an einer Wand angebrachter verzierter Vorsprung zum Tragen einer Statue, Gesimsplatte 2c. [Abb.]; kleiner Pfeilertisch unter Spiegeln 2c.

Konsolidation, **Konsolidierung** (lat.), Befestigung, Vereinigung, in Süddeutschland s. v. w. Arrondierung (s. d.); im bürgerlichen Recht die Wiedervereinigung des Eigentums mit dem Nießbrauch; auch die Festigung eines (Aktien-) Unternehmens durch Zusammenlegung der Aktien; Umwandlung von schwebenden Staatsschulden in dauernde Anlehen (**konsolidierte Schuld**). **Konsolidieren**, befestigen, begründen, sicherstellen; zu einer Gesamtheit vereinigen. **Konsolidierte Renten**, s. Konsols.

Konsols (engl. Consolidated annuities, d. i. konsolidierte Renten), staatl. Schuldverschreibungen, die aus der Zusammenziehung mehrerer Anleihen mit verschiedenem Zinsfuß hervorgegangen sind, zuerst seit 1751 in England, seit 1869 auch in Preußen gebräuchliche Bezeichnung.

Konsonant (lat.), **Mitlauter**, jeder Sprachlaut außer den Vokalen.

Konsonanz (lat.), harmonischer Zusammenklang von zwei oder mehrern Tönen, bzw. die reinen Dreiklänge und deren verschiedene Lagen; Gegensatz: Dissonanz (s. d.).

Konsorten (lat.), Genossen, Teilnehmer; auch Gefährten, bes. im verächtlichen Sinne.

Konsortium (lat.), Gemeinschaft, Genossenschaft, im Börsenverkehr zeitweilige Vereinigung von Bank- und Handelshäusern, um Staatsanleihen unterzubringen, Aktiengesellschaften zu errichten, Banken 2c. zu gründen.

Konspergieren (lat.), bestreuen, bes. Pillen (mit Bärlappsamen, Zimt-, Süßholzpulver 2c.), um deren Zusammenkleben zu vermeiden.

Konspiration (lat.), Verschwörung; **konspirieren**, sich verschwören.

Konstabel (**Konstabler**, mittellat.), früher s. v. w. Büchsenmeister; auf Kriegsschiffen der Geschützkommandant; jetzt, wie das engl. Constable (s. d.), s. v. w. Polizist.

Konstadt, *Stadt im nördl. Deutsch-Oberschlesien*, (1919) 3492 E., Amtsgericht; Mühlen, Hefefabrik, Flachshandel.

Konstant (lat.), beständig, unveränderlich. **Konstante Größe**, in der Mathematik eine Größe, deren Wert als während einer Rechnungsoperation sich gleichbleibend vorausgesetzt wird, im Gegensatz zu den variablen Größen.

Konstantan, Legierung aus Kupfer und Nickel (1:1) von hohem elektr. Leitungswiderstand (s. d.); Verwendung bes. für elektr. Widerstände.

Konstantiawein (**Constantiawein**), s. Kapwein.

Konstantin I. (C. Flavius Valerius Aurelius Claudius Constantinus), **der Große**, röm. Kaiser (306—337),

geb. 28. Febr. 274 in Naissus (Obermösien), Sohn des Constantius Chlorus, nach dessen Tode 306 vom Heere in Britannien zum Cäsar ausgerufen, gelangte nach dem Tode des Galerius 311 und nach Besiegung des Maxentius 312 und des Licinius 318 in den alleinigen Besitz des Röm. Reichs, machte das Christentum zur Staatsreligion, verlegte seine Residenz 330 nach Byzanz (Konstantinopolis), vollendete die Neugestaltung der innern Ordnung des Röm. Reichs, gest. 22. Mai 337 in Nikomedia. Zu Ehren seines Sieges über Maxentius der **Konstantinsbogen** in Rom [Tafel: Griechisch-römische Kunst I, 13]. Vgl. Burckhardt (3. Aufl. 1898), Schwartz (1913), H. Koch (1913). — Sein Sohn **K. II.**, geb. 316, erhielt bei der Teilung mit seinen Brüdern Constantius und Constans 338 als Kaiser des Westens die sog. Gallische Präfektur und einen Teil des westl. Nordafrikas, fiel im Kriege mit Constans 340 bei Aquileja. — **K.**, Name mehrerer anderer byzantin. Kaiser, s. Byzantinisches Reich.

Konstantin, König von Griechenland, als Kronprinz Herzog von Sparta, geb. 2. Aug. 1868 in Athen, ältester Sohn des Königs Georg, vermählt 27. Okt. 1889 mit Prinzessin Sophie von Preußen, der dritten Tochter Kaiser Friedrichs III., führte im Griech.-Türk. Kriege 1897 und im Balkankriege 1912—13 den Oberbefehl über die griech. Truppen, bestieg nach der Ermordung seines Vaters 18. März 1913 den Thron, hielt sich im Weltkrieg streng neutral und wurde deshalb von der Entente 1917 gezwungen, dem Throne zu entsagen, worauf er seinen zweiten Sohn Alexander (s. d.) als Nachfolger bezeichnete und Griechenland verließ. Bei der Volksabstimmung Nov. 1920 wurde K. mit großer Mehrheit wieder zum König gewählt und kehrte im Dezember nach Athen zurück, verzichtete jedoch 27. Sept. 1922 zugunsten seines Sohns Georg (s. Georg II., König von Griechenland) auf den Thron; gest. 11. Jan. 1923 in Palermo.

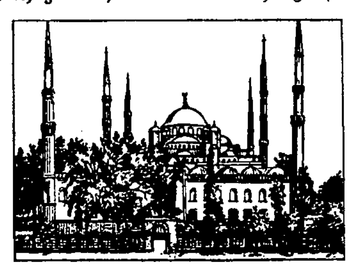
Konstantin Páwlowitsch, Großfürst von Rußland, geb. 8. Mai 1779, zweiter Sohn Pauls I., nahm an den Kriegen 1805 und 1812—14 teil, 1816 Vizekönig von Polen; 1825 zum Kaiser ausgerufen, verzichtete er auf die Thronfolge, mußte 1830 beim Ausbruch der Revolution Polen verlassen, gest. 27. Juni 1831 in Witebsk.

Konstantin Nikolájewitsch, Großfürst von Rußland, geb. 21. Sept. 1827, zweiter Sohn Nikolaus' I., 1853 Großadmiral, 1862—63 Statthalter in Polen, 1865 Präsident des Reichsrats, 1881 eines Teils seiner Würden enthoben, weil zu fortschrittlich gesinnt, gest. 24. Jan. 1892. — Sein Sohn **Konstantin**, geb. 22. Aug. 1858, gest. 15. Juni 1915, Generalleutnant, Präsident der Akademie der Wissenschaften, Verfasser von Gedichten (deutsch 1891—95, 1903 und 1911, 1921) und Übersetzer („Braut von Messina", „Hamlet").

Konstantinhafen, Bucht des ehemal. Deutsch-Neuguinea, an der Astrolabebai.

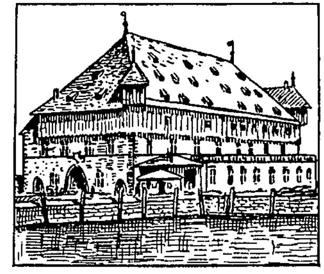
Konstantinische Schenkung, s. Donatio Constantini.

Konstantinopel, türk. **Stambul, Istambul,** 1453—1919 wirkliche, seitdem nur noch nominelle, von einer internationalen Kommission („Völkerbund") regierte Hauptstadt des Türk. Reichs [Karten: Europa I, 7 und Die Staaten der Balkanhalbinsel I, 4, bei Griechenland], auf einer im S. vom Marmarameer, im O. vom Bosporus, im N. vom Goldenen Horn umspülten Halbinsel am Ostende Thraziens, besteht aus dem eigentl. K., einem im W. durch die vom Marmarameer zum Goldenen Horn gehende Theodosianische Mauer geschlossenen Dreieck, den Vorstädten Ejub, Chasköi, Kassim-Pascha, Pera, Galata, Top-Hane, Fündüklü, den am europ. Bosporusufer gelegenen Orten, wie Kabatasch, Dolma-Bagdsche, Jildis-Kiosk u. a., und den am asiat. Bosporus liegenden Kadiköi, Skutari u. a., hat (1911) 935300, mit den asiat. Vororten 1200000 E., Universität (seit 1901, organisiert 1908), Kunstschule, Antiquitätenmuseum, gegen 700 Moscheen, 230 Derwischklöster, 146 Seminare (Medrese-Priesterschulen), 172 christl. Kirchen und 40 Synagogen. Denkmäler aus vortürk. Zeit: die Obelisken des Hippodrom (s. Atmeidan), die Säule Konstantins, die von den Kaisern Valens und Justinian erbaute Wasserleitung (noch heute benutzt); von den Moscheen waren unter andern ursprünglich christlich die Agia Sofia, die Moscheen Kachrijeh-Dschami und Kilisse-Mesdschid; andere hervorragende Gebäude sind die „Hohe Pforte", das alte Serail mit der kaiserl. Schatzkammer, die Sultansmoscheen [Abb.; s. auch Tafel: Islamische Kunst I, 6], der riesige Große Basar, Antiken-, Neues, Janitscharenmuseum, Kunstschule; Kriegs-, Medizin-, Marineschule. K. war infolge seiner unvergleichlich günstigen Lage zwischen Europa und Asien, Mittelländischem und Schwarzem Meer seit jeher bedeutender Welthandelsplatz (1913: 14 Mill. t Schiffsverkehr). Ausfuhrwaren: Teppiche, Mohair, Lammfelle, Schafwolle, Rosenöl, Tragant, Opium, Seide, Kokons, Stickereien, Filigranarbeiten. — K., ehemals Byzanz (s. d.) genannt, wurde 330 n. Chr. Hauptstadt des Röm., 395 des Byzantin. Reichs, 1204 von den Kreuzfahrern erobert, 1261 von den Byzantinern unter Michael VIII. Paläologos wiedergenommen, 29. Mai 1453 von den Türken erobert [Karte: Mittelalter II, 5], seitdem Residenz der osman. Sultane. 29. Sept. 1913 wurde hier ein Frieden zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen, auf dem letzteres einen großen Teil des ihm nach dem ersten Balkankriege zugesprochenen Gebiets wieder abtreten mußte. Vgl. de Amicis (deutsch, 2. Aufl. 1884), Leonhardi (1885), Grosvenor (engl., 2 Bde., 1895), Oberhummer (1899), Gurlitt („K.", 1909; „Die Baukunst K.s", 1907—11), Barth (2. Aufl. 1911), Schrader (1917).


Konstantinopel: Sultan-Achmed-Moschee. 1609—14.

Konstantza, rumän. Kreis, s. Küstendsche.

Konstanz, Hauptstadt des bad. **Landeskommissariats-Bez. K.**, am Rhein, zwischen dem Bodensee (**Konstanzer See**) und Zeller See, (1919) 29198 E., Garnison, Land-, Amtsgericht, Oberpostdirektion, Handelskammer, Münster (1052 gegründet), Kaufhaus (1388 [Abb.]) mit Konzilsaal, Gymnasium, Technikum, Oberreal-, Handelsschule, Lehrerinnenseminar; Anstalt zur biolog. Erforschung des Bodensees; Webereien. — K., 378 gegründet, seit 560 Bischofssitz (das Bistum 1802 säkularisiert, 1817 aufgehoben), 1192—1548 Freie Reichsstadt, von da an österreichisch, 1805 badisch. Hier 1183 Friede Friedrichs I. mit den Lombarden. Das **Konstanzer Konzil**, 1414—18, machte dem kirchlichen Schisma ein Ende, verurteilte Hus und Hieronymus von Prag zum Scheiterhaufen, vertagte aber die beabsichtigte Reform der Kirche. Vgl. Leiner (1893 und 1899), Martens (1911), Laible (2. Aufl. 1921); über das Konzil: Marmor (2. Aufl. 1874), Beß (1891).


Konstanz: Kaufhaus.

Konstánz (lat.), Unveränderlichkeit.

Konstatieren (frz.), etwas als Tatsache feststellen.

Konstellatiōn (lat.), die gegenseitige Stellung von Himmelskörpern, galt in der Astrologie (s. d.) bei der Geburt eines Menschen als wichtig für dessen Geschick.

Konsterniert (lat.), bestürzt, verblüfft.

Konstipatiōn (lat.), Verstopfung, Hartleibigkeit.

Konstituánte (frz.), s. Konstituierende Versammlung.

Konstituieren (lat.), festsetzen, anordnen, bes. staatl. Einrichtungen; jemand zur Verantwortung ziehen, belangen; sich als zu einem bestimmten Zwecke zusammengetretener Verein ꝛc. erklären. **Konstituént,** Vollmachtgeber.

Konstituierende Versammlung, **Konstituante** (frz. Constituante), Versammlung von Volksvertretern, die die Aufgabe hat, eine neue Verfassung auszuarbeiten.

Konstitution (lat.), Festsetzung, Begründung, Einrichtung; Verfassung und Verfassungsurkunde; in der Heilkunde die eigentümliche Körperbeschaffenheit eines Menschen, wie sie sich aus ererbten und erworbenen Eigenschaften zusammensetzt. Häufen sich in der Ahnentafel bestimmte, für eine bestimmte Erkrankung stark disponierend wirkende Eigenschaften, so spricht man von **erblicher** oder **konstitutioneller Belastung**. **Konstitutionsanomalie** oder **Personalvariante**, die Abweichung irgendeiner Eigenschaft (anatomisch oder funktionell) von ihrem Normalwert. Die Scheidung der Krankheiten in **Konstitutionskrankheiten** (Allgemeinkrankheiten) und lokale Krankheiten erkennt man nicht mehr an, da es kein Organ gibt, das gänzlich unabhängig von dem gesamten Körper funktionierte. Vgl. Martius (1914), J. Bauer („Vorlesungen über allgemeine Konstitutionslehre", 2. Aufl. 1924). — **Chemische K.** heißt die Anordnung der Atome im Molekel, ausgedrückt durch die **Konstitutionsformel** (s. Chemische Formeln).

Konstitutionell (frz.), auf die Verfassung bezüglich, verfassungsmäßig. **Konstitutionelle Krankheiten**, Konstitutionskrankheiten (s. Konstitution). **Konstitutionelles System, Konstitutionalismus**, Verfassungsform, bei welcher der Herrscher in der Gesetzgebung an die Mitwirkung und Zustimmung der Volksvertretung gebunden ist. Gegensatz: Absolutismus (s. d.).

Konstitutiv (lat.), zum Wesen einer Sache gehörend.

Konstriktion (lat.), Zusammenziehung, Zusammenschnürung der Glieder behufs Blutstillung oder Herstellung von Blutleere behufs Ausführung unblutiger Operationen. **Konstriktor**, Muskel, der ringförmig eine Öffnung oder Höhlung umschließt. **Konstringieren**, zusammenziehen.

Konstruieren (lat.), zusammensetzen, errichten, das Abhängigkeitsverhältnis der Wörter eines Satzes angeben; eine geometr. Figur aus gegebenen Teilen darstellen. **Konstruktion**, Zusammensetzung rc.; die zweckentsprechende Formgebung und Größenbestimmung von mechan. und baulichen Anlagen. **Konstruktiv**, zusammensetzend, ordnend, zum Zusammenhalten der Teile eines Ganzen dienend. **Konstruktiver Totalverlust**, im Seeversicherungsrecht der Totalverlust, der nur durch Fiktion geschaffen wird, wenn der Verlust der versicherten Sache höchst wahrscheinlich ist.

Konstruktionsstahl, hoch beanspruchbare Stahlsorten bes. für Maschinen- und Automobilbau (Nickel-, Chromnickel-, Nickelvanadium-, Chromvanadium-, Siliziummanganstahl rc.).

Konsul (lat.), in der röm. Republik Titel der beiden obersten Beamten; ihre Würde (**Konsulāt**) zuerst nur den Patriziern, seit 366 v. Chr. auch den Plebejern zugänglich. Die K. wurden durch die Volksversammlung auf 1 Jahr gewählt, nach dessen Verlauf sie als Consulāres ihren Platz im Senate hatten; ihnen stand die Berufung und oberste Leitung des Senats sowie der Volksversammlungen, die Oberaufsicht und die Exekutivgewalt, ferner die Aushebung des Heers, der Oberbefehl und die Militärgerichtsbarkeit zu; ihre Ehrenvorrechte waren: Bezeichnung der Jahre mit ihrem Namen (Fasti consulares), der kurulische Sessel, die toga praetexta und die Begleitung von 12 Liktoren. Das Konsulat galt, obwohl in seiner Macht beschränkt, auch in der Kaiserzeit als höchste amtl. Würde, es erlosch im Weström. Reiche 534 n. Chr. und ward im Oströmischen von Justinian 541 aufgehoben. — In Frankreich war das Konsulat die von Napoleon Bonaparte 9. Nov. 1799 eingeführte, bis 18. Mai 1804 geltende Verfassung. — K., in der heutigen Bedeutung ein zur Vertretung der Handels- und Verkehrsinteressen der Staatsangehörigen im Auslande bestimmter Beamter, dem in besondern Fällen eine gewisse Gerichtsbarkeit (**Konsulārgerichtsbarkeit**; deutsches Ges. vom 7. April 1900) oder diplomat. Funktion übertragen werden kann. Man unterscheidet **Berufs-** oder **besoldete K.** (Beamte mit entsprechender Vorbildung) und **Wahl-** oder **unbesoldete K.** (bes. Kaufleute, welche die Konsulatsgebühren für sich beziehen). Alle deutschen K. können mit Genehmigung des Reichskanzlers zu Geschäften, die keine obrigkeitliche Autorität verlangen, in ihrem Amtsbezirke Privatbevollmächtigte (**Konsulāragenten**) bestellen. Der Rangstufe nach werden **General-K.**, **K.** und **Vize-K.** unterschieden. Das deutsche Konsularwesen ist geregelt durch Ges. vom 8. Nov. 1867, vom 6. Juni 1871 und das Konsulatsgebührenges. vom 17. Mai 1910. Vgl. von König (7. Aufl., 2 Bde., 1909).

Konsulārdiptychen, geschnitzte Elfenbeintäfelchen (s. Diptychon), die die röm. Konsuln bei Antritt ihres Amtes verschenkten.

Konsulārmünzen (lat. nummi consulāres), **Familienmünzen**, die während der röm. Republik geprägten Münzen [Abb.]. In den Umschriften sind die Familiennamen der Konsuln, oft auch nur die Zunamen ausgedrückt. Vgl. Babelon (frz., 1885—87).





Konsularmünze Julius Cäsars.

Konsulāt, s. Konsul.

Konsulént (lat.), Ratgeber, Anwalt.

Konsúlt (lat. consultum), Beschluß.

Konsultatiōn (lat.), Beratung, bes. die mehrerer Ärzte am Krankenbett; **konsultieren**, um Rat fragen; **Konsultor** (lat.), Berater, Beirat.

Konsūm (ital.), Verbrauch; **konsumieren** (lat.), verzehren, verbrauchen; **Konsumént**, der Verbrauchende, bes. von Lebensmitteln, Waren (Gegensatz: Produzent).

Konsumentenkammer, s. Verbraucherkammer.

Konsumtibilien (neulat.), Waren, die verbraucht, bes. verzehrt werden, Nahrungsstoffe.

Konsumtiōn (lat.), Verbrauch; die zweckmäßige Verwendung der wirtschaftlichen Güter, Gegensatz: Produktion (s. d.); in der Heilkunde: Verbrauch der Gewebe, Abnahme, Verzehrung, Abmagerung, Schwindsucht. **Konsumtionssteuern**, s. Verbrauchssteuern.

Konsūmvereine, Genossenschaften (s. d., Übersicht), die den Zweck haben, ihren Mitgliedern die Lebensbedürfnisse (Nahrungsmittel, Heizmaterial, Kleidung, Wirtschaftsgeräte rc.) zu möglichst vorteilhaften Bedingungen zu verschaffen, dadurch daß sie im großen einkaufen und an die Mitglieder im kleinen verkaufen, also den Zwischenhandel ausschalten und den Reingewinn an ihre Mitglieder verteilen. Zur Erreichung des Zweckes haben manche K. eigene Bäckereien, Mühlen, Schlächtereien rc., sowie Sparkassen. Vgl. Hans Müller (1897, 1900), Göhre (1910), Kautsky (1897), Oppermann und Häntschke (3. Aufl. 1904), Staudinger (2. Aufl. 1919), Wilbrandt (1922); Zeitschrift: „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" (seit 1903).

Kontagiōn (lat.), Ansteckung; **Kontagium**, Ansteckungsstoff (s. Miasma); **kontagiös**, ansteckend; **Kontagiosität**, Ansteckungsfähigkeit.

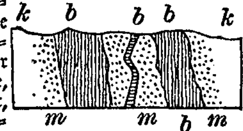
Kontákt (lat.), Berührung.

Kontaktelektrizität, s. Galvanismus.

Kontaktgesteine, durch Kontaktmetamorphose entstandene metamorphische Gesteine.

Kontaktinfektiōn, Ansteckung durch Berührung.

Kontaktmetamorphose, Veränderung, welche ein älteres Gestein durch Berührung mit einem jüngern, glutflüssigen Eruptivgestein erlitten hat. Plutonische Gesteine (Granit rc.) erzeugen im Nachbargestein kristalline Struktur [Abb., nach Credner; Kreide, k, im Kontakt mit Basalt, b, zu Marmor, m, umgewandelt] und Mineralneubildungen (**Kontaktmineralien**), vulkanische Gesteine (Basalt rc.) bewirken Frittung und Verglasung von Sandsteinen, Verkokung von Kohle rc.



Kontaktmetamorphose.

Kontaktprozesse, auf Katalyse (s. d.) beruhende chem. Prozesse, wie z. B. der Anhydridprozeß (s. Schwefelsäure).

Kontaktwirkung, s. Katalyse.

Kontaminatiōn (lat.), Verunreinigung (bes. das Eindringen eines Ansteckungsstoffs in den Körper); Verschmelzung (mehrerer schriftlicher Erzeugnisse in eins).

Kontánt (ital. contante, frz. comptant, spr. kongtáng; abgekürzt cpt.) oder **per kontant** (frz. au comptant), bar (s. d.), gegen bare Zahlung.

Kontemplatiōn (lat.), Betrachtung, innerliche Beschauung; **kontemplativ**, beschaulich.

Kontént (lat.), zufrieden.

Kontenta (lat.), Inhalt.

Kontentieren (frz.), befriedigen, zufrieden stellen.

Kontentivverband (vom lat. contendere, anspannen), der hart werdende Verband von Gips, Kleister, Wasserglas u. dgl., um Körperteile in ihrer Lage festzuhalten.

Konter... (frz. contre), in Zusammensetzungen gebraucht wie Kontra (s. d.).

Konteradmiral, s. Admiral.

Konterbande (frz.), **Banngut, Bannware,** alle Gegenstände, die verbotswidrig oder mit Hinterziehung des Zolls in ein Land ein- oder aus einem Lande ausgeführt werden und deshalb der Wegnahme unterliegen. **Kriegs-K.,** Kriegsbedürfnisse, die einem kriegführenden Staate völkerrechtswidrig von einem neutralen zugeführt werden. Gegenstände **absoluter K.** sind Waffen, Munition zc., solche der **relativen** Rohstoffe, Lebensmittel zc. für Heeresbedarf. Vgl. Beckenkamp (1910), Lindemann (1917).

Konterdampf, Gegendampf; **K. geben,** eine Maschine in umgekehrter Richtung umlaufen lassen, umsteuern.

Konterfei (vom frz. contrefait, d. h. nachgemacht), Bildnis, Abbildung; **konterfeien,** abbilden, malen. **Konterfei-, Konterfekt-, Kontrafektmünzen,** früher Medaillen oder Schaumünzen, die nur auf einer Seite mit dem Bildnis der sie verleihenden hohen Person geprägt und als Gnadenbeweise **verschenkt** wurden.

Kontermarke (frz.), Stempelzeichen auf Waren; Marke zur Kontrolle beim Wiedereintritt in Theatersäle zc.

Kontermine (frz.), **Gegenmine,** Minengang, welcher aus der Festung in das Feld getrieben wird, um die feindlichen Minen zu zerstören; im Seekrieg, s. Seemine. Auch Vereinigung von Börsenspekulanten (**Konterminеure,** spr. -nöhre), die der augenblicklichen Spekulationsrichtung entgegenwirkt, insbes. Baissiers (s. Baisse); **konterminieren,** heimlich entgegenwirken.

Konterorder (frz.), Gegenbefehl.

Konterpartie (frz.), Kontrabuch (s. d.).

Konterrevolution, Gegenrevolution, die Gesamtheit der gegen die Staatsumwälzung gerichteten Bestrebungen, die entweder auf Wiederherstellung des alten Zustands (**K. von rechts**) oder auf weitergehenden Umsturz (**K. von links**) abzielen. In Sowjetrußland bestand eine „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der K." (s. Tscheka), die Febr. 1922 aufgelöst wurde.

Kontertanz (frz. contre-danse), Wechseltanz mit vier gegenüberstehenden Paaren in sechs Touren; kam aus England (Country-dance, d. h. ländlicher Tanz; **Anglaise**) um die Mitte des 18. Jahrh. nach Frankreich, wo er seine Ausbildung fand. (S. auch Française und Quadrille.)

Kontestābel (lat.), anfechtbar; **kontestieren,** in Abrede stellen, bestreiten.

Kontēxt (lat.), zusammenhängender Inhalt eines Schriftstücks; **Kontextūr,** Verbindung, Zusammenhang.

Konti (ital.), Mehrzahl von Konto (s. d.).

Kontieren, jemanden mit einem Konto belasten; **kontierte Wechsel,** Wechsel, deren Valuta durch Verrechnung einer Forderung des Remittenten an den Trassanten berichtigt wird. **Kontierung,** im Deutschen Zollverein die Kreditierung des Zolls auf ausländische Waren an Großhändler auf ein halbes Jahr gegen Sicherstellung und Abschreibung der Zollgebühr bei Wiederausfuhr oder Versendung nach Städten mit öffentl. Niederlage; war bis 1868 auf die Meßplätze (**Meßkontierung**) beschränkt.

Kontignatiōn (lat.), Balken- oder Sparrenwerk.

Kontinēnt (lat.), Festland, Welt- oder Erdteil (s. d.); bes. das europ. Festland im Gegensatz zu Großbritannien. Vgl. Bölsche (erdgeschichtlich, 2. Aufl. 1913).

Kontinentāl (neulat.), das Festland betreffend. **Kontinentalmächte,** die Staaten auf dem europ. Festlande im Gegensatz zu England. **Kontinentalklima,** Landklima, s. Klima.

Kontinentālsperre, Kontinentalsystem, die Maßregeln Napoleons I., den Handel Englands von dem europ. Festlande auszuschließen, um es zum Frieden und zur Anerkennung des im Utrechter Frieden aufgestellten Seerechts zu zwingen, begann mit dem Dekret Napoleons aus Berlin vom 21. Nov. 1806, wodurch die brit. Inseln in Blockadezustand erklärt und aller Handel und Verkehr mit ihnen verboten wurden. Die K. fiel bei der Koalition der Mächte gegen Napoleon 1812—13. Vgl. Hoeniger (1905 u. 1907).

Kontingēnt (lat.), Beitrag, bes. der bestimmte Anteil, den jedes Mitglied eines Bundes zum Bundesheer zu stellen hat (**Militär-K.**); auch die Zahl der alljährlich auszuhebenden Rekruten (**Rekruten-, Jahres-K.**).

Kontingentierung, im Finanzwesen die dauernde Festsetzung der aus einer Steuer jährlich zu ziehenden Summe, der auszugebenden Banknoten, der zu produzierenden Waren (Zucker, Branntwein) zc.

Kontingenz (lat.), Zufälligkeit als Gegensatz zur Notwendigkeit. In der Philosophie die Lehre, daß die Naturgesetze nur annähernd gelten und für nicht denknotwendige Möglichkeiten Raum lassen. Vgl. Boutroux (1912).

Kontinuatiōn (lat.), Fortdauer; Fortsetzung, Folge; **kontinuell, kontinuierlich,** fortdauernd, stetig; **kontinuieren,** fortsetzen; fortdauern; **kontinuierlicher Bruch,** Kettenbruch.

Kontinuität (lat.), Stetigkeit, Ununterbrochenheit, in der Mathematik der ununterbrochene Verlauf von Größen (z. B. Raum und Zeit) und Funktionen, so daß man eine Teilung derselben bis ins Unendliche fortsetzen kann.

Konto (ital. conto, „Rechnung"), in der Buchführung (s. d.): Darstellung des Rechnungsverhältnisses zwischen zwei Geschäftsfreunden in der Weise, daß jeder auf zwei gegenüberliegenden Seiten (Soll und Haben) eines Buches (**Kontobuchs**) die Verbindlichkeiten (im Soll) und die Guthaben (im Haben) des anderen aufzeichnet (Personenkonto). Jemand ein **K. eröffnen,** mit ihm in Geschäftsverbindung treten, ihm Kredit gewähren; **à conto zahlen,** auf Abschlag oder in Vorschuß zahlen; **conto a metà,** Konto über Geschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung. — **Conto corrénte,** s. Kontokorrent. — **Sachkonten (Vermögenskonten),** die in der doppelten Buchführung für jeden Vermögensanteil eingerichteten Abrechnungen in Kontoform. — **Conto finto,** fingierte Rechnungsaufstellung über Wareneinkäufe und -verkäufe, zum Zweck der Kalkulation (bei Einkaufskommission).

Kontokorrēnt (ital. conto corrente), laufende Rechnung, meist im Sinne von Konto (s. d.) gebraucht, auch im Sinne von Rechnungsauszug. **Kontokorrentverkehr,** im gesetzl. Sinne (Handelsgesetzb. § 355) eine Geschäftsverbindung derart, daß die entspringenden beiderseitigen Ansprüche und Leistungen nebst Zinsen in Rechnung gestellt und in regelmäßigen Zeitabschnitten (meist halbjährlich) durch Feststellung und Verrechnung des Überschusses (Saldo) ausgeglichen werden. **Kontokorrentgeschäfte,** Geschäfte der Banken mit Kunden, die ihnen Gelder gegen Verzinsung anvertrauen, über die sie dann nach Belieben durch Abhebungen, Überweisungen zc. verfügen. Bisweilen geben die Banken auch Kredit im K. und berechnen dann Zinsen, Provision zc. **Kontokorrentbuch,** das Buch mit den laufenden Rechnungen der Geschäftsfreunde. Vgl. Oberbach (1917), Hertel (1922).

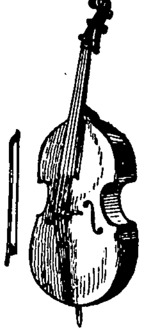
Kontōr (frz. **Comptoir,** spr. kongtŏahr), Zähl- oder Ladentisch; Schreibstube der Geschäftsleute; auch Handelsniederlassung im Auslande (Faktorei); **Kontorflagge,** s. Hausflagge; **Kontorist,** der auf dem K. beschäftigte Handlungsgehilfe; **Kontorwissenschaft,** Lehre von der Korrespondenz, Buchhaltung und Anfertigung anderer kaufmännischer Schriftstücke.

Kontorniāten, Münzen, s. Conturniati.

Kontōrten (Contortae, d. h. Drehknospige), Pflanzenreihe der Dikotyledonen (Untergruppe Sympetalen), mit regelmäßigen, meist fünfzähligen Zwitterblüten von größtenteils korkzieherähnlich gedrehter Knospenlage, die Fam. der Oleazeen, Salvadorazeen, Loganiazeen, Apozynazeen, Asklepiadazeen und Gentianazeen umfassend.

Kontra (lat.), gegen, entgegengesetzt, gegenüber, häufig in Zusammensetzungen.

Kontrabaß, große Baßgeige, auch **Kontraviolon** oder nur **Violon,** das im Ton tiefste Streichinstrument [Abb.] des Orchesters, mit 4 (auch 3 und 5) Saiten, die gewöhnlich im Quartenabstand gestimmt sind. Schulen von Bottesini, Sturm, Simandl, Starke u. a.


Kontrabaß.

Kontrabuch, Konterpartie, Beibuch, zur Kontrolle des geschäftlichen Verkehrs oder bestimmter Teile desselben neben den eigentl. Handelsbüchern geführtes Buch.

Kontradiktiōn (lat.), Widerspruch; **kontradiktōrisch,** widersprechend: einander aufhebend. **Kontradiktorischer Gegensatz,** in der Logik die Gegenüberstellung zweier Begriffe, die einander aufheben, aber zugleich einander bedingen (rot — nicht rot). **Kontradiktorisches Verfahren,** das Prozeßverfahren, in dem beiden Parteien Gehör erteilt wird. **Kontradizēnt,** Gegner in Rechtsangelegenheiten: **kontradizieren,** widersprechen.

Kontrafektmünzen, s. Konterfei.
Kontrahieren (lat.), zusammenziehen; einen Vertrag schließen; bei Studenten: zum Duell fordern. **Schulden kontrahieren,** Schulden machen. **Kontrahenten,** die vertragschließenden Teile; **Kontrahage** (spr. -hahsche, Studentensprache), Duellforderung.
Kontraindikation (lat.), Gegenanzeige, s. Indikation.
Kontrakt (lat.), Vertrag (s. d.); **Kontraktbruch,** Vertragsbruch (s. d.).
Kontrakt (lat.), verkrümmt, gelähmt; **Kontraktibilität, Kontraktilität,** Zusammenziehbarkeit; **Kontraktion,** Zusammenziehung; **Kontraktionisten,** der Gegensatz der Inflationisten (s. d.); **kontraktiv,** zusammenziehend, Zusammenziehung bewirkend; **Kontraktur,** Zusammenziehung, eine durch Verkürzung von Muskeln, Sehnen und Bändern hervorgerufene Verkrümmung eines Gliedes.
Kontrapunkt (vom lat. punctum contra punctum, Punkt gegen Punkt, d. i. Note gegen Note [geschrieben stehend]), ursprünglich Bezeichnung der gesamten Komposition oder der Kunst, mehrere Stimmen nach den Gesetzen des Wohlklangs zu vereinigen; später bes. der Teil der Komposition, der mit einer gegebenen Melodie (cantus firmus) eine oder mehrere andere selbständige Melodien harmonisch zu einem Ganzen verwebt; am vollkommensten im Kanon und in der Fuge. Im 14. Jahrh. aufgekommen (s. Zeittafel: Hauptdaten der Musikgeschichte). **Kontrapunktist,** Tonsetzer, der die Regeln des K. zur Anwendung bringt. Lehrbücher von Bellermann (nach älterer Methode), Dehn, E. Fr. Richter (mit Aufgabenbuch von Alfred Richter), Jadassohn, Riemann, Kurth u. a.
Konträr (frz.), entgegengesetzt. **Konträrer Gegensatz,** in der Logik die Gegenüberstellung zweier Begriffe, die äußersten Glieder einer Reihe, zwischen denen Einschaltungen mittlerer Glieder möglich sind (Weiß — Schwarz). **Konträre Sexualempfindung,** krankhafte Umkehrung der Geschlechtsempfindung, bei der die damit Behafteten sich in ihren geschlechtlichen Trieben als Mitglieder des andern Geschlechts und deshalb zu dem eigenen Geschlecht (**gleichgeschlechtliche Liebe, Homosexualität**) hingezogen fühlen. Vgl. Moll (3. Aufl. 1899), Krafft-Ebing („Psychopathia sexualis", 15. Aufl. 1918).
Kontraremonstranten, s. Gomaristen.
Kontrasignatur (neulat.), Gegenzeichnung (s. d.); **kontrasignieren,** (zur Beglaubigung) gegenzeichnen.
Kontrast (frz.), Gegensatz, auffallender Abstand; **kontrastieren,** voneinander abstechen. **Kontrastfarben,** Farbenerscheinungen an farblosen Objekten, durch die Gegenwart farbiger Objekte oder auch durch die Nachwirkung grellfarbiger Bilder auf die Netzhaut hervorgerufen; auch s. v. w. Gegenfarben (s. Farbenlehre); **Kontrastfilter,** in der Photographie die kontraststeigernde Gelbscheibe (s. d.); **Kontrastwirkung der Farben,** s. Farbe.
Kontravenient (lat.), der Zuwiderhandelnde; Übertreter eines Gesetzes oder Vertrags; **Kontravention,** Übertretung (s. d.).
Kontraviolon, s. Kontrabaß.
Kontre..., s. Konter....
Kontribuieren (lat.), beisteuern, beitragen; **Kontribuent,** Beisteuernder, Steuerpflichtiger; **Kontribution,** gemeinschaftlicher Beitrag; Kriegssteuer, der von einem okkupierten feindlichen Landesteil in Geld eingeforderte Beitrag zu den Kriegskosten.
Kontrition (lat., „Zerknirschung"), s. Attrition.
Kontrollapparate, Einrichtungen, welche selbsttätig anzeigen, ob eine vorgeschriebene Tätigkeit ausgeführt ist.
Kontrolle (frz.), Gegenliste, Gegenrechnung, Prüfung, Aufsicht, insbes. die früher von der Militärbehörde über die nicht zum aktiven Heer gehörigen Wehrpflichtigen durch die **Kontrollversammlungen** (zweimal im Jahre) geübte. **Kontrolleur** (spr. -löhr), der die K. führende Beamte, bes. im Zoll- und Steuerwesen; **kontrollieren,** Gegenrechnung führen, beaufsichtigen.
Kontroller, Steuerwalze (s. d.).
Kontrollkasse, mit Kontrollvorrichtungen versehene Kasse, die eine genaue Kontrolle über die im Laufe des Tages geleisteten Zahlungen gewährt.
Kontrovers (lat.), streitig, bestritten; **Kontroverse,** Streitfrage, Streit.
Kontumaz (lat. contumacia), in der Rechtssprache Ungehorsam gegen eine richterliche Auflage oder Ladung; daher **in contumaciam verurteilen (kontumazieren),** jemand, der auf Vorladung nicht erschienen (Contumax), ohne regelrechte Verhandlung der Klage für geständig erachten und zur Strafe des Ungehorsams dem Klaggesuch entsprechend verurteilen (**Kontumazial-, Versäumnisverfahren**). — **K.,** auch (bes. in Österreich) die Quarantäne (s. d.); **Kontumazanstalt,** Quarantäneanstalt.
Kontur (frz. contour), s. Umriß.
Kontusche (frz. contouche), um 1725 in Frankreich aufkommender vorn offener, kurzärmlicher Überwurf für Frauen [Abb.], der bis um 1790 die verschiedensten Wandlungen mit und ohne Watteaufalte durchmachte. Danach **Kontusch,** der zur altpoln. Nationaltracht gehörige leichte obere Kaftan mit hängenden Ärmeln.

Kontusche.

Kontusion (lat.), Quetschung.
Konus (lat.), Kegel.
Konvaleszenz (lat.), das spätere Gültigwerden von Rechtsgeschäften durch Wegfall von Hindernissen; Genesung.
Konvektionsstrahlen (lat. convector, Mitfahrer), Strahlen, hervorgerufen durch die Bewegung einer elektr. Ladung. K. sind z. B. die Kathoden- und Betastrahlen. **Konvektionsstrom,** elektr. Strom, der durch eine mechan. bewegte elektr. Ladung (z. B. bewegte Ionen, Elektronen) erzeugt wird. Er ist in allen seinen Wirkungen einem Leitungsstrom völlig äquivalent, bewegt sich wie dieser mit Lichtgeschwindigkeit.
Konvenienz (lat.), Übereinstimmung; Schicklichkeit; Rücksicht auf das Herkömmliche, in den äußern Verhältnissen (Stand, Rang rc.) Zusammenpassende (z. B. **Konvenienzheirat**); auch Zuträglichkeit, Bequemlichkeit; **konvenieren,** übereinkommen; passend, bequem sein.
Konvent (lat.), Zusammenkunft, Versammlung, insbes. von Klostergeistlichen, auch das Kloster selbst; dann s. v. w. Nationalkonvent (s. d.). **Konventualen,** Klosterbrüder.
Konventikel (lat.), Versammlung zur privaten religiösen Erbauung, bes. durch die Pietisten aufgekommen.
Konvention (lat.), Übereinkunft, Vereinbarung bes. über rechtl., polit. und wirtschaftliche Angelegenheiten (Literar-, Militär-, Münz-K. rc.) zwischen verschiedenen Staaten; in England eine Zusammenkunft des Parlaments zu einer Zeit, wo kein König vorhanden ist.
Konventionalstrafe, Geldleistung, zu der sich jemand verpflichtet für den Fall, daß er eine übernommene Verbindlichkeit nicht oder nicht gehörig erfüllen sollte.
Konventionell, auf Konvention (s. d.) beruhend; dem Herkommen gemäß.
Konventionsfuß, Münzfuß, welcher durch einen besondern Staatsvertrag (Konvention) festgestellt ist, insbes. der 1753 zunächst zwischen Österreich und Bayern vereinbarte 20-Guldenfuß (s. Münzfuß).
Konventualen (neulat.), s. Konvent.
Konvergent (neulat.), aufeinander zulaufend, sich nähernd, von Linien, welche sich in einem Punkte (**Konvergenzpunkt**) schneiden; vom Schnittpunkte aus betrachtet heißen sie **divergent** (auseinander laufend). **Konvergenz,** Hinneigung zueinander, allmähliche Abstandsminderung; in der Zoologie und Botanik das Ähnlichwerden nicht nahe verwandter Tiere oder Pflanzen infolge der Anpassung an gleiche Lebensbedingungen oder -verrichtungen. K. zeigen z. B. Wolf und Beutelwolf, die Raubvögel und die Eulen in Krallen, Schnabel rc., Alken und Pinguine, Katteen und Euphorbiaarten, die Wedel von Palmen, Palmfarnen und Baumfarnen, Enten- und Schnabeltierschnabel, die verschiedenartigsten Wüstentiere in fahler, Polartiere in weißer Färbung, Edelweiß und Edelraute im Haarfilz rc.; solche K. hat oft Verwandtschaft vorgetäuscht. In der Völkerkunde die selbständige (zusammenhanglose) Entstehung des gleichen Brauchs, Geräts rc. bei verschiedenen Völkern oder zu verschiedenen Zeiten. **Konvergieren,** sich nähern, sich zueinander neigen.
Konversation (frz.), gesellige Unterredung, Unterhaltung durch Gespräch, bes. in fein gebildeten Kreisen; **Konversationston,** der Gesprächston in solcher Gesellschaft; **Konversationssprache,** Umgangssprache.
Konversationslexikon, ursprünglich enzyklopäd. Werk, das die im Verkehr vorkommenden Gegenstände und Fragen in alphabetischer Anordnung behandelt. Der Name wurde zwar schon 1704 von dem Pädagogen Joh. Hübner

(geb. 15. April 1668 in Türchau in der sächs. Oberlausitz, gest. 21. Mai 1731 in Hamburg) seinem „Staats- und Zeitungslexikon" beigegeben, aber die vorbildliche Eigenart dieser Sachwörterbücher für alle Volksschichten erst durch Brockhaus' K. bestimmt. (S. Enzyklopädie.)

Konversationsstücke, Dramen, die sich in der Sphäre der höhern Stände bewegen, ohne mächtige Leidenschaften zu entwickeln; in der Malerei des 18. und 19. Jahrh. Darstellungen geselliger Szenen der höhern Stände.

Konversieren (lat.), sich unterhalten.

Konversiōn (lat.), Umwandlung, Umwendung; Bekehrung, Übertritt zu einem andern religiösen Glauben; in der Logik die Umkehrung eines Urteils, in dem Subjekt und Prädikat ihre Stellung wechseln; im Finanzwesen die Umwandlung einer Schuld in eine andere mit günstigeren Bedingungen für den Schuldner.

Konvérter (engl.), s. Eisenerzeugung.

Konvertieren (lat.), umwandeln; bekehren, übertreten (s. Konversion). **Konvertīten,** Bekehrte, die von einer christl. Kirche zu einer andern übergetreten sind.

Konvéx (lat.), erhaben, heißt die äußere gewölbte Seite von krummen Flächen und Linien. Gegensatz: **konkav.**

Konveyor (engl., spr. -weiĕr), Paternosterwerk.

Konvikt (lat. convictorium), an Universitäten eine Anstalt, in der Studenten der kath. Theologie zusammenwohnen; in einigen auch ein Lokal, wo an Studenten (**Konviktoristen**) unentgeltlich oder für geringen Betrag Speisen verabreicht werden. (S. auch Knabenseminare.)

Konviktiōn (lat.), Überführung.

Konvivium (lat.), Schmaus, Gelage.

Konvoi (frz., spr. kongwŏá), Schutzbegleitung, Bedeckung, Geleitzug ꝛc.; im Seewesen eine Anzahl Transport- oder Handelsschiffe, begleitet von Kriegsfahrzeugen, zum Schutze gegen Angriffe (z. B. durch Unterseeboote).

Konvokatiōn (lat.), Zusammenberufung.

Konvolūt (lat.), zusammengerolltes oder zusammengebundenes Pack Schriften ꝛc.; Aktenheft.

Konvolvulazēen (Convolvulacéae), **Windengewächse,** artenreiche dikotyle Pflanzenfam. der Tubifloren, meist krautige, windende oder kletternde Pflanzen, wie Convolvulus, Ipomoea ꝛc.

Konvulsiōn (lat.), Krampf (s. d. und Eklampsie); **konvulsivisch** oder **konvulsōrisch,** krampfhaft.

Konzedieren (lat.), zugeben, gestatten, genehmigen.

Konzentratiōn (frz.), das Zusammenziehen nach der Mitte (Zentrum), Zusammendrängen auf einen kleinen Raum, Verdichtung; **K. einer Lösung,** die Stoffmenge in der Volumeinheit; **Konzentrationslager,** während eines Krieges größere Unterkünfte für die Internierung von Zivilgefangenen, auch für Truppen, die auf neutrales Gebiet übergetreten sind; **konzentrieren,** zusammendrängen; in der Chemie das Stärkermachen einer Lösung, Anreichern eines wirksamen Bestandteils, z. B. des Kochsalzes durch Verdunsten der Solen, des Spiritus durch Dephlegmieren (s. d.); **konzentrisch,** mit gemeinschaftlichem Mittelpunkte, nach einem Mittelpunkt gerichtet.

Konzépt (lat.), Entwurf (eines Schriftstücks ꝛc.); **aus dem K. kommen,** s. v. w. den Gedankenzusammenhang verlieren, irre werden; **Konzeptpapier,** geringwertiges, halbweißes Papier; **konzeptībel,** begreiflich; **Konzeptiōn,** Abfassung (eines Schriftstücks); geistiges Begreifen, Fassen; Empfängnis; **konzeptiv,** empfänglich.

Konzérn (engl. concern), Handelsgeschäft, bes. die engere geschäftliche Verbindung mehrerer denselben Geschäftszweig betreibender großer Unternehmungen. (S. auch Kartell und Trust.)

Konzért (lat.), Übereinstimmung, Einverständnis verschiedener Mächte über gemeinsames polit. Handeln (z. B. Europäisches Konzert, s. d.); größeres, aus drei Hauptsätzen bestehendes Tonstück für ein Soloinstrument mit Orchesterbegleitung; Aufführung einer Reihe von Tonstücken; **konzertieren,** wetteifernd streiten; ein K. geben; **Konzertīno,** das kleine K., meist in nur einem Satze bestehend; **Konzertmeister,** erster Geiger (Sologeiger) eines Orchesters, Vertreter des Kapellmeisters; **Konzertstück,** ein K. in gedrängter Form für ein Soloinstrument im Orchester.

Konzertzeichner, Börsenspekulanten, die die zum Subskriptionspreis gezeichneten Effekten für einen höhern Preis weiterveräußern wollen.

Konzessiōn (lat.), Zugeständnis, Genehmigung; obrigkeitliche Ermächtigung zum Betriebe eines nicht freien Gewerbes; **Konzessionär,** Inhaber einer Geschäfts-K.; **konzessiv,** einräumend, ein Zugeständnis enthaltend (**Konzessivsatz** ꝛc.).

Konzil (lat. concilium), die Versammlung kirchlicher Würdenträger zur Verhandlung und Entscheidung über kirchliche Gegenstände (Synode, Kirchenversammlung). Die ersten K. bis zum 4. Jahrh. waren nur von den Bischöfen einer oder mehrerer Provinzen beschickt (**Provinzial-K.**) und standen seit dem 3. Jahrh. unter Leitung der Metropoliten. Daneben die **Diözesansynoden** als Vertretung einer kirchlichen Diözese. Seit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion kamen zunächst die **Patriarchalsynoden** auf, von mehrern Metropoliten beschickt und oft sich deckend mit **Nationalsynoden,** endlich die Reichssynoden oder **ökumenischen K.,** Vertretungen der ganzen christl. Welt (das erste zu Nicäa 325). Die ersten sieben, von der griech. und röm. Kirche gemeinsam anerkannten, wurden vom byzantin. Kaiser, die spätern, nur abendländischen, aber als ökumenisch geltenden, vom Papst berufen (**Lateransynoden,** s. Lateran). In den christl. german. Staaten traten aber zunächst wieder National-K. ein, bes. in der karolingischen Zeit, von den Königen meist in Verbindung mit den Reichsständen berufen. Die von dem ökumenischen K. des 15. Jahrh. wieder beanspruchte höchste Gewalt in der Kirche haben die Päpste niemals anerkannt, der Streit ist auf dem Vatikanischen Konzil (s. d.) zugunsten der letztern entschieden worden. Die röm. Kirche zählt 20 ökumenische K., die griech. nur 7. Vgl. Hefele, „Konziliengeschichte" (7 Bde., 2. Aufl. 1873 fg.; fortgesetzt von Hergenröther und Knöpfler, 1887 fg.).

Konziliatiōn (lat.), Vereinigung, Versöhnung; **konziliánt, konziliatōrisch,** aussöhnend, vermittelnd; **konziliieren,** vereinigen, versöhnen.

Konzinn (lat.), kunstvoll zusammengefügt, ebenmäßig, bes. vom Satz- und Periodenbau.

Konzipiént, Konzipist (lat.), Abfasser eines Schriftstücks; **konzipieren,** entwerfen, aufsetzen; auch empfangen, schwanger werden.

Konzīs (lat.), bündig, kurz gefaßt.

Koog, Polder (s. d.).

Kooperatiōn (lat.), gemeinsames, bes. genossenschaftliches Wirken; **Kooperātor,** Mitarbeiter, Titel kath. Hilfsgeistlicher; **kooperieren,** mitwirken, gemeinsam wirken.

Kooperatīv (lat.), gemeinsam wirkend; **Kooperativgesellschaften,** Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Kooptieren (lat.), hinzuwählen, bes. von einem Verein (Komitee), der sich selbst durch Wahl ergänzt oder verstärkt; **Kooptatiōn,** die Vornahme einer solchen Wahl.

Koordināten (neulat.), in der analyt. Geometrie Größen (Strecken, Winkel), welche die Lage eines Punktes in der Ebene, auf einer krummen Fläche oder im Raume bestimmen. In der Ebene wird ein Punkt meist durch seine Abstände von zwei sich schneidenden Geraden (**Koordinatenachsen**) bestimmt, [Abb. 1: A Kurvenpunkt mit den Abständen x (**Abszisse**) und y (**Ordinate**) von der **Ordinatenachse** O Y und der **Abszissenachse** O X; O der **Koordinatenanfang**]. Kurvenpunkt A [Abb. 2] ist durch Abstand r vom festen Punkt O (**Pol**) der Geraden X X und Winkel α bestimmt; r und α die **Polar-K.** von A. Räumliche **Koordinatensysteme** dienen in der Physik zur Beschreibung von Bewegungen.

1 Rechtwinklige, 2 Polar-Koordinaten.

Koordinatiōn (neulat.), Beiordnung, Gleichstellung (im Rang); **koordinieren,** beiordnen, gleichstellen. — K. in der Physiologie: das harmonische, zweckmäßige Zusammenwirken von Organen, etwa der Muskeln, wie es z. B. beim Gehen, Kauen ꝛc. stattfindet; die diese **koordinierten Bewegungen** veranlassenden Nerven werden von dem im Rückenmark gelegenen **Koordinationszentrum** in Erregung versetzt; **Koordinationsstörungen** (mißglückendes Gehen, Schreiben ꝛc.) sind daher Symptome der Rückenmarksschwindsucht.

Kop (engl. cop; Mehrzahl Kops oder Kopse), Kötzer (s. d.).

Kopaïs, See von Topolia, sumpfige Niederung in Böotien, vom Kephisos durchflossen, mit unterirdischen Abflüssen, bereits durch die Wasserbauten der altgriech. Minyer entwässert, neuerdings (seit 1883) trocken gelegt.

Kopaivabalsam (Balsămum Copaïvae), gelblicher Balsam aus den Stämmen verschiedener Arten der Pflanzengattung Copaifĕra (s. d.); besteht aus einem ätherischen Öl (**Kopaivaöl**) und zwei Harzen, dient als Heilmittel bei krankhaften Schleimabsonderungen und zu Lackfirnissen. Vgl. Deussen (1914).

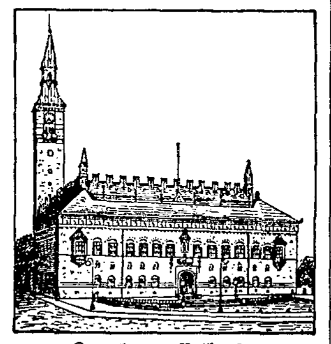
Kopāl, Name einer Anzahl bernsteinähnlicher, durchsichtiger, ziemlich harter und schwer schmelzender Harze. Die weichern nennt man auch **Animé**. Es liefern Kopalsorten die Koniferengattung Agăthis (s. d.), die Leguminosen Cynometra sessiliflōra in Westafrika, Copaifera (s. d.) Guibourtiāna, C. Demensii und C. Gorskiāna in West- und Südostafrika, Trachylobium verrucōsum und T. Dewevriānum in Ostafrika und im Kongogebiet, Hymenaea courbaril in Brasilien ꝛc., Daniella oblonga und Cyanthyrsus ogea in Nigeria und an der Goldküste, ferner Burserazeen, die Dipterokarpazee Vateria indica in Indien ꝛc. Bes. geschätzte Kopalsorten werden auch aus dem Erdboden am Fuß der Bäume und halbfossil an frühern Standorten der Bäume gegraben, z. B. das K. von Trachylobium und das Kauri-K. Die aromatischen, kondensierten Dämpfe des erhitzten K. bilden das **Kopalöl**; zu **Kopalfirnis**, **Kopallack**, Auflösungen von K. in einem Gemenge von Terpentin- und Leinöl, auch zu Schnitzarbeiten verwendet.

Kopēke, ursprünglich russ. Silber-, seit 1655 Kupfermünze zu $^1/_{100}$ Rubel = 2,16 Pf.

Kopelāten, Tierordnung, s. Appendikularien.

Kopenhagen (dän. **Kjöbenhavn**), befestigte Haupt- und Residenzstadt des Königr. Dänemark [Karte: Europa I, 3] auf den Inseln Seeland und Amager, die durch einen schmalen Seearm (vorzüglicher Hafen) getrennt sind, am Sund, 23 qkm (ohne Wasserfläche), (1921) 561 344, mit den Vorstädten Frederiksberg und Gjentofte-Ordrup 710 353 E., mit vielen Baudenkmälern, vorzüglichen Kunst- und wissensch. Sammlungen: Schlösser Christiansborg (1884 abgebrannt), Amalienborg (Winterresidenz), Charlottenborg (Kunstakademie), Rosenborg (chronolog. Sammlungen); Rathaus (1884—1903 [Abb.]), Erlöser-, Frauen-, Marmorkirche, Kunstindustriemuseum, Glyptothek, Universität (1479 gestiftet) mit astronom. Observatorium u. a., staatl. Seruminstitut, Finsens Lichtinstitut, polytechn. und pharmazeut. Lehranstalt, Veterinär-, Militär- und Seeoffizierschulen, deutsche Real- und Höhere Mädchenschule, kgl. Bibliothek, Reichsarchiv, Museum der nordischen Altertümer, Kunst-, Ethnogr., Thorwaldsenmuseum (mit den Werken und Sammlungen Thorwaldsens), Münz- und Medaillensammlung, Kupferstichsammlung; Kriegshafen, Freihafen [s. Übersicht: Europa] im N. der Stadt, große Handelsflotte, Porzellanfabrikation (Marke s. Porzellanmarken, Abb. 11; vgl. Hayden, deutsch 1913). K. seit 1167 befestigte Stadt, seit Mitte des 15. Jahrh. Residenz; 2. April 1801 erfolgloser Widerstand der Dänen gegen die engl. Flotte unter Nelson und Parker; 2.—5. Sept. 1807 Bombardement durch die Engländer. Vgl. Salmonsen (3. Aufl. 1883), Jonas (14. Aufl. 1893), Volckmann (5. Aufl. 1909).

Kopenhagen. (Wappen)



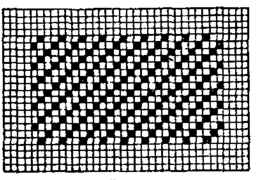
Kopenhagen: Rathaus.

Kopepōden (Copepōda), Krebstierordnung, s. Ruderfüßer.

Köper (**Keper**), Gewebe, bei welchen dieselbe Lage des Schußfadens erst nach mehr als zwei Einschüssen wiederkehrt [Abb.]. Ist Schuß und Kette auf beide Seiten gleich verteilt, heißen die K. **zweiseitig** oder **beidrecht**, auch **Doppel-K.**

Köpernikel, die Pflanzenarten Inula (s. d.) Helenium und Mēum (s. d.) mutellinum.

Kopernikus (**Coppernicus**), Nikol., Begründer der neuern Astronomie, geb. 19. Febr. 1473 in Thorn, Sohn eines aus Frankenstein in Schlesien stammenden Großhändlers Niklas Koppernigk, 1497 in das ermländische Domkapitel aufgenommen, hielt 1500 in Rom astronom. Vorlesungen, lebte später in Frauenburg, 1516—20 in Allenstein, gest. 1543, in der Domkirche zu Frauenburg beigesetzt. — Das **Kopernikanische Weltsystem**, das, im Gegensatz zu dem des Ptolemäus (s. d.), die Sonne als von den Planeten umkreist in den Mittelpunkt der Welt stellt, ist entwickelt in dem Werke „De revolutionibus orbium coelestium" (1543; neue Ausg. 1873; deutsch 1879). Vgl. Prowe (3 Bde., 1883—84), Curtze (1899), Bender („Familie K.", 1920).



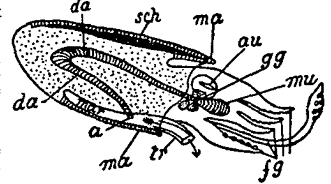
Köper.

Kopf, der oberste Teil des Körpers des Menschen, fast aller Wirbeltiere und vieler anderer Tiere; Sitz der Mundöffnung, des Gehirns oder entsprechender Ganglien, der Augen, Fühler, des Schädels ꝛc.; zuweilen (höhere Wirbeltiere, Insekten ꝛc.) vom übrigen Körper durch einen dünnen Teil abgesetzt (Hals), zuweilen im Kopfbruststück (s. Cephalothorax) aufgehend. Der menschl. K. zeigt das Gesicht mit seinen Organen, gestützt vom Gesichtsschädel, und den eigentl. Kopfteil, der den Hirnschädel mit Gehirn birgt und von der gefäß- und nervenreichen Kopfhaut oder Kopfschwarte und den Haaren überzogen ist. Ohne K. sind z. B. die Muscheln. — Über den K. der Bandwürmer s. d.

Kopfblume, s. Cephalanthus.

Kopfeibe, Nadelholzgattung, s. Cephalotaxus.

Kopffüßer, **Zephalo-** oder **Kephalopoden** (Cephalopŏda), **Tintenfische**, **Tintenschnecken**, die am höchsten entwickelte Klasse der Weichtiere; mit großem Kopfteil, im Kreis den Mund umstehenden, meist mit Saugnäpfen besetzten, sehr beweglichen und muskelstarken Fangarmen, mit sackförmigem, die Eingeweide enthaltendem Hinterleib, der im taschenförmig hohlen, nach vorn mit einem Schlitz offenen Mantel liegt. Am Mund starke Hornkiefer, im Mantelraum die Kiemen. Das Atemwasser kann durch einen aus dem Mantelschlitz nach vorn ragenden Trichter wieder ausgetrieben und so der Ortsbewegung durch Rückstoß dienstbar gemacht werden. Am Hinterteil auch oft Schwimmflossen. Am Schlund gehirnähnliche Ganglien, die Augen sehr entwickelt. Manche Arten mit gekammerter Kalkschale, andere im Fleisch mit Schale (Schulp) oder mit kalkigen, hornigen ꝛc. Resten davon. [Abb., nach R. Hertwig; schematischer Längsschnitt eines K., darin: fg Fangarme, mu Mundeingang, da Darm, a After, ma Mantel, mar Mantelraum, tr Trichter mit Richtung des ausgestoßenen Wasserstrahls, gg Gehirnganglien, au Auge, sch Schulp.] Viele Formen haben ein braunschwarzes, wassertrübendes Sekret als Schutzmittel absondernde Drüse (Tintenbeutel). In der Unterhaut liegen mit Farbstoffen versehene Zellen (Chromatophoren), durch deren veränderliche Größe ein Farbenwechsel, z. T. von großer Schönheit, verursacht wird. Die K. sind getrenntgeschlechtige, lebhafte, räuberische Meeresbewohner. Größe von wenigen Zentimetern bis zu 17 m Gesamtlänge bei den zweikiemigen Architeuthis-Arten, die wohl meist die Riesenkraken der Seefahrer waren. Zwei Ordnungen: **Zweikiemer** (Dibranchiāta) mit zwei Kiemen und acht oder zehn Armen, danach unterschieden in die Unterordnungen **Achtfüßer** oder **Achtarmer**, Octopŏda, und **Zehnfüßer** oder **Zehnarmer**, Decapŏda, mit Seepolyp



Kopffüßer: Längsschnitt.

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Papiernautilus, Kalmar, Tintenfisch, den vorweltlichen Belemnoideen als Trägern der Belemniten (s. d.) 2c.; **Vierkiemer** (Tetrabranchiāta) mit vier Kiemen, vielen Füßen, ohne Tintenbeutel, bis auf wenige Nautiliden (s. d.) nur vorweltliche Formen (Ammonshörner, Nautiliden). Von den über 10000 Arten gehören etwa 500 der Gegenwart an. Vgl. Férussac und d'Orbigny (frz., 2 Bde., 1835—48), W. Th. Meyer („Tintenfische", 1913), Naef („Die Zephalopoden", 1921).

Kopfgeschwulst, Geburtsgeschwulst, während der Geburt am Kopf durch den Druck des Muttermundrandes entstehende Geschwulst, verschwindet nach kurzer Zeit.

Kopfgicht, s. Kopfschmerz.

Kopfgrind, Ansprung, Flechtengrind, Fraisen, das den behaarten Teil des Kopfes befallende Ekzem, entsteht meist infolge allgem. Ernährungsstörungen (Skrofulose, Blutarmut u. a.). Behandlung: Abschneiden der Haare, Abweichen der Borken mit Öl, Teerpräparaten, Grüner Seife.

Kopfhund, s. Meute.

Kopfjagden, auf religiöse Vorstellungen zurückgehende, auf Erbeutung der Köpfe der erschlagenen Feinde abzielende Art der Kriegführung, bes. bei malaiischen Stämmen (z. B. den Dajak auf Borneo, den Igorroten auf Luzon).

Kopfkohl, Rotkohl und Weißkohl (s. diese Stichwörter und Brassica).

Kopfleiste, ornamentaler Streifen oder schmale figürliche Zeichnung am Kopfe einer Druckseite.

Kopfrose (Erysipĕlas), s. Rose.

Kopfsalat, s. Gartensalat.

Kopfschimmel, s. Mucor.

Kopfschmerz, Kopfweh, sehr häufiges Krankheitssymptom, tritt nach körperlichen und geistigen Anstrengungen, nach Kopfverletzungen, bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Gehirn- und Nervenleiden, bei den verschiedenartigsten fieberhaften Krankheiten und gewissen Vergiftungen (Alkohol, Blei, Opium) auf, beruht entweder auf Blutarmut oder Blutüberfüllung des Gehirns (**vaskulärer K.**) oder auf übermäßiger Reizung des Nervensystems (**nervöser oder neurasthenischer K.**). Eine besondere Art des letztern ist die Migräne (s. d.). Der **rheumatische K.** oder die **Kopfgicht** entsteht durch Erkältung, sitzt bes. in der Kopfschwarte und den Schädelmuskeln. Behandlung: bei Blutwallungen nach dem Gehirn kalte Umschläge, absolute Ruhe, Abführmittel und Hautreize, bei Blutleere Nahrungsaufnahme, Reizmittel (Wein) und Bäder; innere Mittel: Bromkalium, Antifebrin, Antipyrin, Phenazetin u. a. Vgl. Windscheid („Diagnose und Therapie", 2. Aufl. 1909), Auerbach (1912), Möller (1919), Lobedank (2. Aufl. 1921).

Kopfstation, Bahnhof mit stumpfendenden Hauptgleisen, so daß die ein- und ausfahrenden Züge in umgekehrter Richtung verkehren.

Kopfsteuer, unvollkommenste Art der Personalsteuer, die die einzelnen Personen gleichmäßig ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit trifft.

Kopfstimme, s. Falsett.

Kopfstück, Münze mit Kopf des Münzherrn; in Österreich und Süddeutschland das frühere 20-Kreuzerstück (Zwanziger).

Kopftier, Leittier, das dem Rudel Wild voranziehende Alt- oder Gelttier.

Kopfweh, s. Kopfschmerz.

Kopfzange, s. Geburtszange.

Kopfzünder, s. Aufschlagzünder.

Kophta, geheimnisvoll wundertätiger Meister aus Ägypten; **kophtisch,** auf den K. bezüglich. Über **Groß-kophta** (s. d.).

Kopiālbücher, s. Chartularia.

Kopialien (neulat.), Gebühren für Abschriften.

Kopie (vom lat. copia, Menge), Vervielfältigung, Abschrift; Nachbildung eines Kunstwerks; in der Photographie das positive Bild.

Kopierbuch, ein Buch, in welches abgehende Briefe eingetragen oder mittels der Kopierpresse abgeklatscht werden; gehört zu den vom Kaufmann zu führenden Büchern.

Kopierdruck, der mit kopierfähiger Farbe hergestellte Hochdruck.

Kopieren (frz.), abschreiben, abzeichnen; das mechan. Nachbilden von Schriftstücken geschieht mit der **Kopierpresse** und **Kopiertinte** (s. Tinte), von Zeichnungen vermittelst Durchzeichnens durchs Pauspapier (s. d.), bei Größenveränderung durch den Storchschnabel (s. d.). K. in der Photographie s. Kopierpapier. (S. auch Lichtpausverfahren.) Vgl. Koller (2. Aufl. 1921).

Kopierleinwand, s. Pausleinwand.

Kopiermaschinen, Fassoniermaschinen, mechan. Vorrichtungen zum Kopieren plastischer Gegenstände, wobei ein gegen ein Werkstück arbeitendes Werkzeug die Bewegung eines gegen das rotierende Modell gedrückten Stiftes nachahmt und aus dem Werkstück dieselben Vertiefungen herausarbeitet, die das Modell zeigt.

Kopierpapier, lichtempfindliches Papier, auf dem durch Auflegen des gläsernen photogr. Negativs und Belichtung das positive Bild hervorgerufen wird. Direkt das Bild geben die sog. **Auskopierpapiere,** wie das Chlorsilberkollodium- oder Zelloidinpapier, das Chlorsilbergelatine- oder Aristopapier und das Chlorsilbereiweiß- oder Albuminpapier, die nach dem Kopieren noch getönt und durch Fixieren haltbar gemacht werden (s. Tönen und Tonfixierbad). Vorläufig nur ein latentes Bild geben beim Kopieren die Entwicklungspapiere (s. d.). Über Kopieren auf Pigmentpapier s. d. und Pigmentdruck. Vgl. Stenger („Kopierverfahren", 3. Aufl. 1920).

Kopierrahmen, Holzrahmen zur Herstellung photogr. Kopien, enthält auf der Vorderseite eine Glasplatte, auf die von rückwärts das Negativ mit der Schichtseite nach hinten und darauf das Kopierpapier (s. d.) mit der Schichtseite nach vorn aufgelegt wird. Aufpressen des letztern erfolgt durch darüber gelegten verspannten Holzdeckel, Belichtung von vorn durch die Glasplatte hindurch [Abb., nach David].



Kopierrahmen.

Kopierstift, Kopiertintenstift, Bleistift, dessen Masse einen Zusatz von Anilinviolett enthält, Ersatz für Bleistift und für Kopiertinte.

Kopiertelegraphen, autographische Telegraphen, solche elektr. Telegraphen, bei denen in dem Empfangsapparat eine genaue Kopie einer dem Sender übergebenen Schrift, Zeichnung u. dgl. erscheint.

Kopiertinte, s. Tinte.

Kopiös (lat.), reichlich, zahlreich.

Kopisch, Aug., Maler und Dichter, geb. 26. Mai 1799 in Breslau, 1823—28 in Italien, wo er mit E. Fries die Blaue Grotte (s. d.) auf Capri entdeckte, seitdem in Berlin, gest. das. 3. Febr. 1853; beliebt seine muntern und neckisch-märchenhaften „Gedichte" (1836), „Werke" (5 Bde., 1856).

Kopist (frz.), Abschreiber, Schreiber, Nachbildner.

Kopp, Georg von, Kardinal und Fürstbischof von Breslau, geb. 25. Juli 1837 in Duderstadt (Eichsfeld), Sohn eines Webers, erst Telegraphenbeamter, 1862 kath. Priester, 1881 Bischof von Fulda, 1884 in den preuß. Staatsrat, 1886 in das Herrenhaus berufen; 1887 Fürstbischof von Breslau, als solcher auch Mitglied des österr. Herrenhauses, 1893 Kardinal, gest. 4. März 1914 in Troppau. Vgl. „Kardinal K." (1912.)

Kopp, Herm., Chemiker, geb. 30. Okt. 1817 in Hanau, gest. 20. Febr. 1892 in Heidelberg, wo er seit 1864 Prof. war, bekannt durch seine klassische „Geschichte der Chemie" (1843—47); schrieb ferner „Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit" (1886).

Kopp, Jos. Eutychius, schweiz. Geschichtschreiber, geb. 25. April 1793 in Beromünster, seit 1819 Prof. am Lyzeum in Luzern, Mitglied der schweiz. Regierung, gest. 25. Okt. 1866; Hauptwerk: „Geschichte der eidgenössischen Bünde" (5 Bde., 1845—71). Vgl. Lütolf (1868).

Kopparberg, schwed. Län, s. Dalekarlien.

Koppel, eigentlich Band, Verbindung; eingefriedetes Stück Land (Feldschlag) bei der Koppelwirtschaft (s. d.); Gemeinschaft für Weide, Jagd, Fischerei, daher **Koppelweide** 2c.; ferner Degengehenk; auch mehrere mit einer Hand-K. vereinigte Jagdhunde; eine Reihe hintereinander zusammengebundener Pferde; Registerzug der Orgel, durch den verschiedene Manuale (s. d.) verbunden werden.

Koppel (=Ellfeld), Franz, Schriftsteller, geb. 7. Dez. 1838 in Eltville, gest. als Hoftheaterintendanzrat a. D. in Dresden 16. Jan. 1920; veröffentlichte die episch-humoristische Dichtung „Cervantes auf der Fahrt" (1865), Dramen; mit F. von Schönthan die Lustspiele „Komtesse Guckerl", „Die goldene Eva"; auch Operntexte u. a.

Koppelkurs, s. Ortsbestimmung.

Koppelwirtschaft, Dreesch-, Feldgras-, Weidewechselwirtschaft, landwirtsch. Betriebssystem, bes. in Norddeutschland, das den mehrere Jahre mit Getreide bestellten Boden eine geraume Zeit (3—12 Jahre) mit Futterpflanzen besät und zur Viehweide (Dreesch) benutzt. Vgl. Reeder (1908).

Koppen, Untugend der Pferde, s. Aufsetzen.

Koppen, Kopperei, Getreidereinigung in den Mühlen.

Koppen, Fisch, s. Panzerwangen.

Köppen, Peter von, russ. Statistiker, Ethnograph und Altertumsforscher, geb. 19. Febr. 1793 in Charkow, lebte als Beamter in der Krim und Petersburg, gest. 4. Juni 1864 in Karabagh (Krim); veröffentlichte „Ethnogr. Karte des Europ. Rußlands" (1851) ꝛc. — Sein Sohn **Fr. Theodor K.**, Pflanzen- und Tiergeograph, geb. 9. Jan. 1834, seit 1873 Bibliothekar an der kaiserl. Bibliothek in Petersburg, gest. 6. Juni 1908; schrieb: „Die schädlichen Insekten Rußlands" (1880) ꝛc. — Dessen Bruder **Wladimir K.**, Meteorolog, geb. 25. Sept. 1846 in Petersburg, seit 1875 Abteilungsvorstand an der Deutschen Seewarte in Hamburg; schrieb „Grundzüge der maritimen Meteorologie" (Hamb. 1899), „Klimakunde" (Bd. 1, 2. Aufl. 1906) ꝛc.

Kopra (Copra, Copperah), das in Streifen geschnittene und gedörrte Kernfleisch der Kokosnuß (s. Kokospalme), aus dem in Europa Kokosnußöl (s. d.) und Viehfutter gewonnen wird. Vgl. Birk (1913).

Kopragōga (grch.), die Kotentleerung befördernde [Mittel.

Kopreinitz, serb.-kroat. **Koprivnica**, magyar. **Kaproncza**, Stadt in Kroatien, am Fluß K., (1900) 7078 E.

Köprili, türk. Staatsmann, s. Kjöprili.

Koprolithen (grch.), Kotsteine, versteinerte Kotmassen von Wirbeltieren, z. B. von Ichthyosauren, Plesiosauren und Haifischen; Phosphorsäuredüngemittel. Ihre Form gibt bisweilen Aufschluß über den Darmbau der Tiere, von denen sie stammen.

Koprophagīe (grch.), Kotessen, kommt bei Geistesstörung vor.

Koprostāse (grch.), Stuhlverstopfung.

Köprülü, türk. Name der serb. Stadt Veles; **K., Mehemed**, türk. Staatsmann, s. Kjöprili.

Kopten (bei den Arabern Kobt, verstümmelt aus Aegypti), die christl. Nachkommen der alten Ägypter (Mittelländ. Rasse; Tafel: Menschenrassen, 35), etwa 600000 Köpfe. Die **kopt. Kirche** ist die Fortsetzung der im 5. Jahrh. entstandenen monophysitischen Kirche Ägyptens; Patriarch in Kairo. Über die **kopt. Schrift** s. Hieroglyphen. Die **kopt. Sprache**, die jüngste Gestalt der ägypt. Sprache, z. T. noch Kirchensprache, bedient sich eines von den Griechen entlehnten Alphabets [Schriftprobe s. Tafel: Schrift I, 15]. Grammatik von Stern (1880), Steindorff (2. Aufl. 1904; Abriß, 1921)); Wörterbuch von Peyron (1896). Die Literatur umfaßt Übersetzungen der Bibel, ferner Heiligenlegenden, Homilien ꝛc. (berühmteste Dichter: Sinuthios und Besa, im 5. Jahrh.). Vgl. Leipoldt (1909), Junker (1911).

Koptische Kunst, Entwicklungsstufe der ägypt. Kunst, etwa vom 2. vor- bis 8. nachchristl. Jahrh.; setzt sich aus ägypt., griech. und syr. Elementen zusammen. Man sah sie früher als Zweig der christl. Kunst an, sie hat sich aber bereits in der hellen. Zeit voll entwickelt. Von Bedeutung sind Kunsthandwerk und Textilkunst [Abb.; nach Gerspach]. Vgl. Gerspach („Les tapisseries coptes", 1890), Gayet (1902), Strzygowski (1902 und 1904).


Koptische Kunst: Gewebter Stoff.

Koptoxyl, durch Zusammenpressen starker und schwacher, in der Faserrichtung sich kreuzender Holzfourniere hergestellte Tafeln zur Wandbekleidung.

Kopūla (lat.), Band, Verbindung; in der Grammatik der Subjekt und Prädikat verbindende Satzteil; bei der Orgel s. v. w. Koppel (s. d.); auch Kopulation, Begattung.

Kopulatiōn (lat.), Verbindung, Trauung (s. d.); in der Botanik und Zoologie (auch **Konjugation** genannt) geschlechtliche Vereinigung zweier, äußerlich nicht verschiedener, beweglicher (Gameten) oder unbeweglicher Zellen niederer Pflanzen oder Tiere zu einer **Zygote, Zygospore**; auch allgemein Begattung. Auch eine Art der Veredelung (s. d.), bei der Edelreis [Abb.; a] und Wildling [b] von möglichst gleichem Durchmesser mit gleich großen, schrägen Schnittflächen versehen und so verbunden werden, daß Rinde auf Rinde paßt (schäften). **Kopulieren**, verbinden, kirchlich trauen; sich geschlechtlich vereinigen; Obstbäume durch K. veredeln.



Kopulation.

Kor, althebr. Getreidemaß, s. v. w. Chomer (s. d.).

Kora (Kore, grch., „junges Mädchen"), die im Kultus übliche Bezeichnung der Persephone (s. d.).

Korab (Khorab), Ort im N. des ehemal. Deutsch-Südwestafrika, an der Otavibahn zwischen Otavi und Tsumeb. Durch den **Vertrag von K.** 1915 zwischen Gouverneur Seitz und General Botha wurde die Kolonie den Südafrikanern übergeben.

Korah (Korach), Sohn Jezears, Urenkel Levis, als Empörer gegen Mose samt seinen Anhängern (**Rotte K.**) von der Erde verschlungen (4. Mos., 16).

Koraïs, Adamantios, franz. **Coray**, Hellenist und geistiger Vorbereiter des griech. Freiheitskampfes, geb. 27. April 1748 in Smyrna, erst Kaufmann und Mediziner, seit 1788 als Philologe in Paris, gest. das. 6. April 1833; verdient um die Reform der neugriech. Sprache. Selbstbiogr. (1833). Vgl. Therianos (griech., 1889—90), Oikonomos (deutsch, 1908).

Korakan, Grasart, s. Eleusine.

Korakoid (lat.), der Rabenschnabelfortsatz des Schulterblatts.

Koralin, Fischbeinersatz aus Istle (s. d.)

Korall, rotes Glas, das zu Perlen u. a. verwendet wird.

Korallen, die Tierklasse der Anthozoen (s. d.) oder auch nur deren mit Kalkskelett versehene Arten, wie die Edel-K. (s. d.), die Erzeuger der eigentl. Korallenbauten (s. d.) ꝛc. Auch die Skelettmasse selbst, die als Schmuckmaterial ꝛc. dient. — **Hydro-K.**, s. Hydroiden.

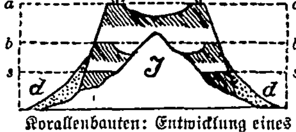
Korallen, kleine hölzerne Kugeln mit mäßig spitzen, eisernen Stiften, an eine Dressierleine für Hunde (**Korallenhalsband** [Abb.]) gereiht; die Stifte stechen beim Anziehen der Leine.


Korallenhalsband.

Korallenbänke, s. Korallenbauten.

Korallenbaum, s. Erythrina; auch Adenanthēra (s. d.) pavonīna.

Korallenbauten, bauwerkähnliche Erzeugnisse verschiedener Arten von Korallenpolypen, bestehend aus den kalkigen, im untern Teil nicht mehr belebten Skeletten von Kolonien dieser Tiere; bilden in trop. Meeren zusammenhängende Massen, die als **Korallenriffe (-bänke, -inseln)** die Meeresoberfläche erreichen oder, infolge von Hebung des Meeresbodens, überragen. Man unterscheidet **Lagunenriffe oder Atolle** (s. d.), **Saum-, Küsten-, Fransen- oder Strandriffe**, unmittelbar an den Küsten anliegend, und **Barrière-, Damm-, Wall- oder Kanalriffe**, von der Küste durch ein mehr oder weniger breites Fahrwasser getrennt. [Abb., nach Darwin; Profil durch ein Atoll, die einzelnen Stadien seiner (nach Darwin durch Senkung bedingten) Entwicklung: I Inselkern, ss Saumriff, bb Barriereriff, aa Atoll, dd sich allmählich anhäufender Abbruchschutt; s. auch Tafel: Kartographie II, 12 und 13 und Australien II, 10.] Vgl. Darwin (deutsch, 2. Aufl. 1876),



Korallenbauten: Entwicklung eines Atolls (nach Credner).

Langenbeck (1890 und 1897), Krämer (1894), A. Agassiz (engl., 1903), Wood-Jones (engl., 1910). Als chem. umgewandelte Korallenriffe der Triaszeit werden die Dolomitberge Südtirols aufgefaßt.

Korallenbeere (Nertēra depressa), zartes, niedriges Kraut aus der Fam. der Rubiazeen, aus Ozeanien, Australien, Indonesien ꝛc.; wegen rotgelber, kurz aufsitzender, korallenähnlicher Steinfrüchtchen Topfzierpflanze.

Korallenerbse, s. Adenanthera.

Korallenerz, s. Quecksilberlebererz.

Korallenfische, eine große Anzahl im Bereich von Korallenriffen lebender, wie ihre Umgebung sehr buntfarbiger Fischarten aus den Gruppen der Haftkiefer und Schuppenflosser.

Korallenhalsband, in der Jägersprache, s. Korallen.

Korallenholz, s. Adenanthera und Erythrina.

Koralleninseln, s. Korallenbauten.

Korallenmoos, s. Cladonia und Corallina.

Korallenpilz, Pilzart, s. Hydnum.

Korallenpolypen, die Anthozoen (s. d.).

Korallenriffe, s. Korallenbauten.

Korallenschlange, s. Prunkottern.

Korallentiere, s. Anthozoen.

Korallenwurz, s. Coralliorrhiza innata.

Koramieren, s. Coram.

Korân, Alkorân (d. i. Verkündigung), das arabisch geschriebene Religionsbuch der Mohammedaner, von Abû Bekr gesammelt, vom Kalifen Othman definitiv redigiert, enthält die von Mohammed verkündigten göttlichen Offenbarungen in Reden, Lobpreisungen, Gesetzen, Ermahnungen und Legenden, ist die Quelle des mohammedan. Glaubens und Gesetzes, besteht aus 114 Kapiteln (Suren; die erste heißt Fâtiha). Anhang: das Hadith (s. d.). Beste Ausg. von Flügel (zuletzt 1906; deutsch von Rückert, 1888 [Auszug]; Ullmann, 9. Aufl. 1897; Bischoff, 1904). Vgl. Nöldeke (2. Aufl. 1910—19).

Korana, Kora(qua), Stamm der Hottentotten, früher am mittlern Oranje.

Korassan, pers. Provinz, s. Chorassân.

Korb bekommen, abgewiesen werden, geht auf den im 16.—18. Jahrh. üblichen Brauch zurück, dem unwillkommenen Freier als Antwort einen Korb ohne Boden zu senden.

Korbblüter, s. Kompositen.

Körbelrübe, s. Chaerophyllum.

Koerber, Ernst von, österr. Staatsmann, geb. 6. Nov. 1850 in Trient, 1896 Sektionschef im Ministerium des Innern, Dez. 1897 bis März 1898 Handelsminister, 1899 Herrenhausmitglied, Okt. bis Dez. 1899 Minister des Innern, bis Dez. 1904 Ministerpräsident und Minister des Innern, Febr. 1915 bis Herbst 1916 gemeinsamer Finanzminister, 31. Okt. bis 20. Dez. österr. Ministerpräsident, gest. 5. März 1919 in Baden bei Wien.

Korchra, ionische Insel, s. Korfu.

Kord (engl. cord), eine Art Samt.

Kordel (Korde, frz.), Schnur, Bindfaden; schmaler Kleiderbesatz.

Kordelätsch (vom ital. coltellaccio, Küchen-, Hackmesser), kurzes Krummschwert, im 16. Jahrh. von Bürgern und Studenten als Hauswehr getragen.

Kordiâl (frz.), herzlich, vertraut; **Kordialität,** Herzlichkeit, Vertraulichkeit.

Kordieren (frz.), Gold- und Silberdrähten das Aussehen einer dicht gedrehten Schnur geben.

Kordiêrit, nach dem franz. Geologen Pierre Louis Antoine **Cordier** (1777—1861) benanntes rhombisches, glas- oder fettglänzendes, meist violettblaues Mineral, bestehend aus Kieselsäure, Tonerde, Eisenoxyd und Magnesia; die blauen und durchsichtigen K., bes. die aus Ceylon (**Luchs- oder Wassersaphir**), dienen zu Schmucksteinen.

Kordillêren (spr. -dilj-, span., d. h. Bergketten), **Cordilleras de los Andes,** auch bloß **Anden,** in weiterm Sinne das ganze Gebirge im W. Amerikas [Erdkarte I, 1 und 2, sowie Karten: Nordamerika I und Südamerika I und I, 2 und 4], im engern nur das Kettengebirge an der Westseite Südamerikas; nächst dem Himalaja das höchste Gebirge der Erde, ein über 7000 km langes Faltengebirge aus Parallelketten, mit Hochplateaus und Hochbecken dazwischen und sehr tiefen und engen Flußtälern, wenigen und hohen Pässen, sehr steilem Abfall nach W. und 56 Vulkanen, darunter 26 tätigen, häufigen Erdbeben. Großer Reichtum an Metallen, bes. Silber und Kupfer. Schneegrenze im S. 1200—1600, in der Mitte 5000—5900, unter dem Äquator 4700, im N. 4500—4700 m hoch. Die K. gehen vom Kap Hoorn erst westnordwestl. durch Feuerland (Monte Darwin 2100 m), dann an Höhe rasch zunehmend aufs Festland über in nördl. Richtung, reich an Vulkanen (Maipo 5336 m), teilen sich beim Aconcagua, dem höchsten Berge Amerikas überhaupt (7000 m), in zwei gewaltige Hochebenen (Despobladoplateau, 3400 m, im S., und Hochland von Bolivia, 3680—4200 m im N.) umschließende und mehrfach durch Querzüge (die sog. Knoten oder Cerros von Apolobamba, von Pasco, von Loja, von Pasto) verbundene Ketten, deren westl. zahlreiche Vulkane (Copiapó 6072 m, Sajama 6415 m, Huallatiri 6000 m), deren östl. nichtvulkanische Gipfel (Illampu 6617 m, Illimani 6405 m, Huaina Potosi 6270 m) trägt; diese Zweiteilung geht im nördl. Peru in eine Dreiteilung (Längstäler des Marañon und Huallaga) über; dagegen bestehen die das Hochland von Quito einschließenden K. von Ecuador wieder aus zwei Ketten, welche beide eine große Menge durchweg vulkanischer Schneegipfel tragen (Sangay 5323 m, Cotopaxi 5943 m im O., Chimborasso 6310 m, Iliniza 5305 m im W.). Mit der Vereinigung (Scharung) dieser beiden Ketten bei Pasto beginnen die K. von Kolumbien, und zwar dreigespalten durch die Täler des Magdalena und Cauca; die westl. niedere Kette und die mittlere höchste (Nevado de Huila 5700 m, Tolima 5616 m und Ruiz 5600 m, letztere Vulkane) verlaufen in die Tiefebene des untern Magdalena, die östl. Kette biegt nach NO. um und endigt in zwei Ästen, der Sierra de Perija (2800 m) und der Sierra Nevada de Mérida (5000 m) in Venezuela.

Kordit, rauchschwaches Schießpulver in Gestalt langer bräunlicher Fäden, bestehend aus 48 Teilen Nitroglyzerin, 37 Schießbaumwolle, 3 Vaselin, von Dewar erfunden.

Kordofân, Landschaft Innerafrikas und seit 1899 Provinz des Ägypt. Sudan, Sandfläche im W. des Weißen Nil, zur Regenzeit mit üppiger Grasvegetation, Gummiwälder; 250000 qkm, 300000 E. (114000 Nomaden, Araber, Berbern, Nuba); Hauptstadt El-Obeïd; früher unabhängiges Reich, seit 1821 teilweise unter türk.-ägypt. Oberherrschaft, 1883—98 im Besitz des Mahdi und Abdullahis. Vgl. MacMichael („Tribes of K.", 1912), Meinhof (1916), Anglo-Egyptian Sudan Handbook II (1912).

Kordofangummi, ein nach seiner Herkunft benanntes feinkörniges arab. Gummi (s. d.), beste Handelssorte.

Kordon (frz., spr. -óng), Schnur, Band, bes. Ordensband; Obstbaum mit schnur- oder guirlandenförmigem Schnitt; eine Kette Militärposten zum Schutz einer Landesgrenze, gegen Einschleppung von verbotenen Waren ꝛc.; auch der obere Rand der Futtermauern.

Kordonnierte Seide, Kordonnetseide, schnurähnlicher Seidenzwirn zu Strick- und Häkelarbeiten.

Korduân (**Korduan**), mit Sumach gegerbtes Schaf- oder Ziegenleder, ist chagriniert und dient zu feinern Schuhwaren, zu Buchbinder- und Galanteriewaren.

Korduēne (**Corduene**), auch **Gordyäa,** im Altertum Hochgebirgslandschaft im S. Armeniens, von den Karduchen bewohnt, seit 297 n. Chr. römisch, 363 persisch.

Korēa, japan. **Tschö-sen** (**Cho-sen**), chines. **Tschao-sjen,** Halbinsel und ehemal. Kaiserreich, seit 1910 japan. Kolonie in Ostasien [Karte: Ostasien I und Taf. II, 9], zwischen dem Gelben und Japan. Meere, durch die **Straße von K.** von der japan. Insel Kiushiu getrennt, mit der Insel Quelpart 217826 qkm, (1920) 17284117 E., davon 346496 Japaner und 26314 Fremde; gebirgig (Paik-tu-san 2440 m, Mont Auckland auf Quelpart 2000 m); schiffbare Flüsse: Jalu-kiang, Nak-tong-gang, Ta-tong-gang u. a.; Klima kontinental mit starken Sommerregen; Anbau von Reis, Getreide, Tabak, Baumwolle; Mineralschätze bes. im N. (Kohle, Eisen, Gold). Handel s. Übersicht: Asien; wichtigste Ausfuhr außer Gold- und anderen Erzen: Reis, Sojabohnen, Seidenkokons, roter Ginseng, Kuhhäute, Tiere. Neuerdings viele Fabriken. Eisenbahnlinien (1917) 1750 km; Telegraphenlinien (1917/18) 7848 km. Die Koreaner [Tracht: Abb.], zur mongol. Rasse gehörig, zerfallen in Adlige und Beamte, Gemeinfreie und Leibeigene; Religion Ahnenkultus, Lehre des Konfuzius und Buddhismus. An der Spitze der Verwaltung steht ein japan. Generalgouverneur. Einteilung in 13 Do (Regierungsbezirke) mit 329 Tuandjun (Distrikten). Hauptstadt Söul, Haupthäfen Fusan und Chemulpo. Budget für 1919/20: 77,8, Staatsschuld



1. Grieche im Himation (Statue, 4. Jahrh. v. Chr.; Athen, Nationalmuseum). 2. Römerin in der Palla (Statue, sog. Pudicitia, römische Kaiserzeit; Rom, Vatikan). 3. Römer in der Toga (Bronze, um Christi Geburt; Neapel, Nationalmuseum). 4. Deutsche Tracht (Jungfrau und Verführer, Statuen, 13. Jahrh.; Straßburg i. E., Münster). 5. Burgundische Tracht (Arnolfini und seine Gattin, Gemälde von Jan van Eyck, 1434; London, Nationalgalerie). 6. Deutsche Tracht (Spaziergang, Kupferstich von Dürer, etwa 1495). 7. Spanische Tracht (Infantin Isabella, Gemälde [von A. S. Coello?], etwa 1580; Versailles, Museum). 8. Dame mit Fontange (Modebild des Verlags Bonnart in Paris, 1695). 9. Französische Hoftracht (Palastdame der Königin, Kupferstich nach einer Zeichnung von Jean Michel Moreau d. J., 1777).

Abb. 5 nach Phot. F. Bruckmann A.-G., München.

KOSTÜM. II.

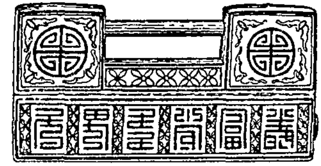


1. Deutsche Tracht (Epitaph, etwa 1580; Frankfurt a. O., Marienkirche). 2. Niederländische Tracht (Edelmann und Gattin, Gemälde von A. van den Tempel, etwa 1655; Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum). 3. Dame im runden Reifrock (Modebild aus der Galerie des Modes, 1779). 4. Englische Tracht (Spaziergang, Gemälde von Gainsborough, um 1790; Windsor, Galerie). 5. Dame in der Chemise (Modebild aus Bertuchs Journal des Luxus und der Moden, 1801). 6. Dame und Herren aus den Tagen der Julirevolution (Modebild von Gavarni aus La Mode, 1830). 7. Damen in Krinolinen (Modebild aus dem Moniteur de la Mode, 1860). 8. Dame mit Turnüre (Modebild aus La Mode Artistique, 1874). 9. Promenadenkleid (Modebild aus L'Art et la Mode, 1900).

(Ende 1917) 93,7 Mill. Yen. Die korean. Armee ist aufgelöst; 3 japan. Infanteriebrigaden bilden die Garnisonen. — K. stand unter der Wangdynastie (934—1392) in hoher Blüte, unter der bis 1910 regierenden Ridynastie kam es im 17. Jahrh. in ein Abhängigkeitsverhältnis zu China. Der rivalisierende Einfluß Chinas und Japans führte 1894 zum Chines.-Japan. Kriege (s. China). Im Frieden zu Schimonoseki (8. Mai 1895) wurde das Abhängigkeitsverhältnis K.s von China aufgehoben. Es folgten wieder blutige Kämpfe zwischen der reformfreundlichen und der konservativen Partei, in deren Verlauf die Königin ermordet und 1896 russ. Marinesoldaten gelandet wurden, in deren Schutz der König sich begab. 12. Okt. 1897 nahm dieser den Kaisertitel an. Beim Ausbruch des Russ.-Japan. Krieges wurde K. 10. März 1904 von Japan zu einem Bündnis gezwungen. Ein Vertrag vom 18. Nov. 1905 mit Japan räumte diesem die Vertretung K.s in allen auswärtigen Angelegenheiten ein und stellte die innere Verwaltung unter die Überwachung eines japan. Generalgouverneurs. 19. Juli 1907 zwang Japan den Kaiser Yi Höng zur Abdankung; ihm folgte sein Sohn I tschak auf den Thron. Durch Vertrag vom 29. Aug. 1910 wurde K. dem japan. Staat einverleibt. Der Kaiser von K. dankte ab, und Japan übernahm die gesamte Regierung und Verwaltung. Vgl. Pogio (1896), Wolter (1902), Hesse-Wartegg (2. Aufl. 1904), Hamilton (deutsch 1904), Bourdaret (frz., 1904), Genthe (1905), Sieroszewski (1906), Hulbert (engl., 2 Bde., 1906), Backhausen (1910), Griffis (engl., 3 Bde., 1911), Haegeholz (1913), N. Weber (1916), Cynn (engl., 1920).


Koreaner.

Koreanische Kunst tritt vom 6. Jahrh. n. Chr. an ziemlich selbständig in buddhistischer Formengebung ans Licht, im Laufe des 7. Jahrh. macht sich der Einfluß der Gandhara-Kunst (s. d.) geltend. Plastik, Bildnis- und Landschaftsmalerei zeigen bereits am Anfang des 7. Jahrh. hohe Entwicklung, aus späterer Zeit sind die cremefarbenen Plastiken aus glasiertem Ton berühmt geworden. Auch das Kunstgewerbe brachte Vorzügliches hervor. [Abb.; nach E. Zimmermann.]


Koreanische Kunst: Silbereingelegtes Vorhängeschloß.

Koreanische Sprache. Die K. S. zeigt Beziehungen zum Ural-Altaischen; die Schrift, eine Buchstabenschrift, ist dem indischen Alphabet entlehnt. Die **Literatur** ist von der chinesischen stark beeinflußt, nur die Volkspoesie ist selbständiger. Grammatik und Lexikon von Underwood (1890).

Korektasie (grch.), Pupillenerweiterung.

Kören, das Auswählen der männl. Zuchttiere durch **Körkommissionen** nach den staatl. **Körordnungen.**

Korfanty, Albert (Wojciech), poln. Politiker, geb. 20. April 1873 in Sadzawka, seit 1901 Journalist in Kattowitz, 1903—12 und Juni 1918 Mitglied des deutschen Reichstags, organisierte 1920 und 1921 vor der Abstimmung in Oberschlesien poln. Aufstände, Juli 1922 bis Dez. 1923 Ministerpräsident.

Korfu (ital.; grch. **Kerkyra, Korkyra;** lat. **Corcyra**), die nördlichste der Ionischen Inseln, durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande getrennt, 588 qkm, (1907) 93859 E., im nördl. Teil gebirgig (Pantokrater 914 m). Wein- und Ölbau. Im Altertum für das homerische Scheria (Sitz der Phäaken) gehalten, 734 v. Chr. von Korinth kolonisiert, besiegte K. die Mutterstadt 664 in einer Seeschlacht und machte sich von ihr unabhängig, kam 229 unter röm. Herrschaft, teilte darauf das Schicksal der übrigen Ionischen Inseln (s. d.) und gehört seit 1864 zu Griechenland. — Der **Nomos K.** hat 636 qkm, 123371 E. — Die **Hauptstadt K.,** an der Ostküste, 27084 E., Hafen. In der Nähe das **Achilleion,** ehemal. Villa der Kaiserin Elisabeth von Österreich, seit 1907 Kaiser Wilhelm II. gehörig.

Koriander, s. Coriandrum.

Korin, Ogata, japan. Maler, Bruder des Kenzan (s. d.), gest. 1716, Haupt der nach ihm benannten Schule, als Maler und Lackmeister gleichbedeutend. Vgl. Perzyński (1907).

Korinna, lyr. Dichterin, um 500 v. Chr. aus Tanagra in Böotien, Lehrerin des Pindar; Bruchstücke in Bergks „Poetae lyrici Graeci" (Bd. 3).

Korinth, im Altertum berühmte Stadt Griechenlands [Karte: Die Staaten der Balkanhalbinsel I, 5, bei Griechenland], auf dem **Isthmus von K.** (zwischen Peloponnes und Hellas), zwischen dem **Korinthischen** (125 km lang) und dem Saronischen Golf, am Fuße eines Burgbergs (**Akrokorinth**). Im 8. Jahrh. v. Chr. herrschte hier eine Aristokratie, unter der K. seine Kolonisation im W. (Kerkyra, Syrakus) unternahm. Das vorherrschende Geschlecht der Bakchiaden stürzte 657 der Tyrann **Kypselos,** dem 627 sein Sohn Periandros folgte. 582 v. Chr. gab sich K. eine aristokrat. Verfassung und trat dem Peloponnes. Bunde bei. Der **Korinth. Krieg,** den K. mit Athen, Theben etc. verbündet gegen Sparta (395—386 v. Chr.) führte, brachte der Stadt keine dauernden Verluste. 337 geriet K. unter die Herrschaft der Mazedonier, hielt nach ihrer Vertreibung zum Achäischen Bunde (seit 243 v. Chr.) und ward 146 v. Chr. vom röm. Konsul Mummius zerstört. Von Cäsar 44 v. Chr. wieder aufgebaut, blühte K. bald von neuem als Handelsstadt. Seit dem Erdbeben vom 21. Febr. 1858 liegen an der Stelle der alten Stadt nur die wenigen Häuser des Dorfes **Paläá Korinthos** (Alt-K., 861 E.); 5 km nordöstl. das neu erbaute **Néa Korinthos** (Neu-K.), Hauptstadt des **Nomos Korinthia** (2370 qkm, 1907: 71229 E.), 5340 E.; Hafen. Der 1893 eröffnete **Kanal von K.** beginnt 2 km nordöstl. von Neu-K. und mündet in den Golf von Ägina, 6,3 km lang, 25 m breit, 8 m tief. Verkehr 1914: 2446 Dampfer und 1423 Segler.

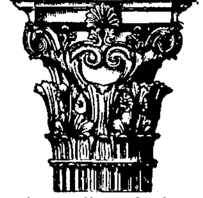
Korinthen, kleine Rosinen, die getrockneten dunkeln Beeren einer kleinfrüchtigen, kernlosen Spielart des Weinstocks, Hauptausfuhrartikel Griechenlands, bes. von Zanthe. **Korinthenwein, der** süße, ölige Wein aus den Korinthentrauben.

Korintherbriefe, zwei Schreiben des Apostels Paulus im Neuen Test., gerichtet an die von ihm 53—54 gestiftete Gemeinde von Korinth. Kommentare von Heinrici (1880—87), Schmiedel (1891).

Korinthischer Stil, s. Griechisch-Römische Kunst.

Korinthisches Erz, bei den Alten eine Bronzelegierung mit Beimischung edler Metalle.

Korinthisches Kapitell, in der griech. Baukunst Ende des 5. Jahrh. v. Chr. aufkommende Säulenbekrönung in Korb- oder Kelchform mit einer oder zwei Reihen von Akanthusblättern, aus denen in Voluten endigende Ranken aufsteigen [Abb.].


Korinthisches Kapitell.

Koritza (Kortscha, Gortscha), Stadt im südl. Albanien, (1918) 23243 E. (17779 Orthodoxe, 5464 Mohammedaner).

Korjäken, Volksstamm auf Kamtschatka, 6100 Köpfe, verwandt mit den Tschuktschen.

Kork, Periderm(a), ein oberflächliches, oft braunes, schützendes Pflanzengewebe, das an ältern Achsenteilen (Zweigen, Stamm, Wurzel, Knollen etc.) die Epidermis ersetzt. Seine Zellen erscheinen im Querschnitt durch den Stamm etc. tafelförmig und sind luftführend. Die Zellwände sind für Gase und Flüssigkeiten infolge des eingelagerten Suberins (s. d.) schwer durchdringbar. Der K. ist bes. dick, leicht und elastisch entwickelt bei der **Korkeiche** (s. Eiche), die den für Pfropfen (**Korkstöpsel**), **Korksohlen,** Schwimmgürtel, **Korkschnitzereien** etc. benutzten K. des Handels (**Flaschenkork**) liefert. Die Schälung der Bäume wird alle 8—10 Jahre vorgenommen und liefert etwa 5 cm starke Platten (**weibl. K.**). Der ursprünglich gebildete K. (**männl. K.**) ist grob und wird zum Dachdecken, zu Felsimitation etc. benutzt. Durch das mikroskopische Bild des Flaschenkorkgewebes, das Hooke an eine Bienenwabe erinnerte, kam dieser auf die Bezeichnung Zelle für die elementaren Hohlräume des Pflanzenkörpers. Wenn die Korkbildung von

Zeit zu Zeit in eine tiefere Rindenschicht überspringt, wohl entsprechend dem Dickenwachstum des Stammes ꝛc., so ergeben die Korklagen und zwischen ihnen abgestorbene unverkorkte Gewebeschichten, durch das Dickenwachstum vielfach eingerissen, die **Borke**. [Tafel: Gewebe, 15.] Vgl. Klauber („Monographie", 1920).

Korkholz, das durch Leichtigkeit, Elastizität ꝛc. ausgezeichnete Holz verschiedener ausländischer Bäume, das wie Flaschenkork für bes. leichte Gefäße u. dgl. benutzt wird, z. B. das der Leitneriazee Leitnerĭa floridāna in Florida (spezif. Gew. 0,11), von Anōna (s. d.) palustris, Ochrōma (s. d.) lagōpus, des Tupelo (s. d.) ꝛc. (S. auch Sola.)

Korksteine, aus zerkleinertem Kork und Kalk bestehendes Baumaterial zu leichten Zwischenwänden, Fußboden- und Dachisolierungen, zur Umkleidung von Dampfleitungen, Dampfkesseln ꝛc.

Korkstoff, s. Suberin.

Korkteppich, s. Linoleum.

Korkyra, ionische Insel, s. Korfu.

Körlin, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Köslin, an der Persante, (1919) 2858 E., Amtsgericht. Vgl. Courtois (1907).

Körmöczbánya (spr. -möz-), magyar. Name der Stadt [Kremnitz.

Kormophyten (grch.), deutlich in Sproß und Wurzel gegliederte Pflanzen im Gegensatz zu den Thallophyten (s. d.).

Kormorān (vom lat. corvus marīnus, Seerabe), **Scharbe** (Phalacrocŏrax), Gattung der Storchvögel, ausschl. Fische fressende, gesellige Schwimmvögel. **Gemeiner K.** (**schwarze Scharbe, Baum- oder Eisscharbe, Wasserrabe**, P. carbo *Dumont* [Abb.]), etwa 90 cm lang, glänzend schwarzgrün, Kehle gelb, auf der nördl. Erdhälfte, doch bis Australien wandernd, in West- und Süddeutschland sehr selten; **Krähen- oder Seescharbe** (P. graculus *L.*), schwarz, die alten Vögel mit Federhaube, im hohen Norden; **Zwergscharbe** (P. pygmaeus *Bp.*), schwarz, Südosteuropa, Nordafrika, Südasien.

Gemeiner Kormoran.

Kormus (grch., Mehrzahl **Kormen**), der in Sproß und Wurzel gegliederte Körper der Phanerogamen und Farnpflanzen, im Gegensatz zum Thallus (s. d.). — Auch ein körperlich einheitlich zusammenhängender, ein gemeinsames Leben führender, durch fortgesetzte Sprossung auseinander hervorgegangener Halbindividuen gebildeter Tierverband (**Stock**), z. B. bei Hydroiden (s. d.).

Korn, die Roggenfrucht, im weitern Sinn alle Getreidearten; als Fruchtform die Karyopse (s. d.). Auch s. v. w. Feingehalt (s. Fein); bei Feuerwaffen der in der Nähe der Mündung liegende Teil der Zieleinrichtung; daher **aufs K. nehmen**, scharf beobachten.

Korn, Arthur, Mathematiker und Physiker, geb. 20. Mai 1870 in Breslau, seit 1895 Dozent in München, 1903—8 Prof. das., erfand ein Verfahren der Fernphotographie; schrieb: „Elektr. Fernphotographie und Ähnliches" (2. Aufl. 1907) u. a.

Kornak (arab.) oder **Mahaut**, Lenker eines Elefanten.

Kornätzung, Metallätzung in Kornmanier für Hoch- oder Tiefdruck. Das Korn kann erzeugt werden durch mechan. Aufstäuben von Asphaltpulver auf die Metallplatte oder durch Aufkopieren eines Negativs, das durch Vorschaltung eines Kornrasters vor die lichtempfindliche Platte hergestellt wird.

Kornazēen (Cornacēae), dikotyle Pflanzenfam. der Umbellifloren, meist Bäume und Sträucher der nördl. gemäßigten Zone. Zugehörig z. B. Gattung Cornus (Hornstrauch).

Kornblume, s. Centaurea.

Kornbranntwein, ein aus Getreide (bes. Roggen) durch Destillation hergestellter Branntwein; bes. beliebt wegen Reinheit und guten Aromas ist der **Nordhäuser Korn**.

Kornelbaum, Kornelkirschbaum, s. Cornus.

Körnen, s. Granulieren.

Körner, Christian Gottfr., Freund Schillers, geb. 2. Juli 1756 in Leipzig, 1783 Oberkonsistorialrat, 1790 Oberappellationsgerichtsrat in Dresden, seit 1815 im preuß. Staatsdienst, gest. 13. Mai 1831 als Geh. Oberregierungsrat in Berlin. „Schriften" (1881). „Schillers Briefwechsel mit K." (1847, neue Ausg. 1895—96). Vgl. Jonas (1882).

Körner, Karl Theod., Dichter, Sohn von Christian Gottfr. K., geb. 23. Sept. 1791 in Dresden, studierte 1808—10 auf der Bergakademie in Freiberg, dann in Leipzig, wirkte seit 1811 in Wien als Theaterdichter, trat 1813 als Freiwilliger in das Lützowsche Korps, 17. Juni bei Kitzen verwundet, fiel beim Dorf Lützow unweit Gadebusch 26. Aug. 1813, bei Wöbbelin (s. d.) begraben. Am bekanntesten seine Kriegs- und Vaterlandslieder, hg. von seinem Vater u. d. T. „Leier und Schwert" (1814); schrieb außerdem die Trauerspiele „Zriny", „Rosamunde" und kleine Lustspiele. „Tagebuch und Kriegslieder 1813" (1893), „Werke" in zahlreichen Ausgaben, „Briefwechsel" (1909). Vgl. Peschel und Wildenow (2 Bde., 1898), Berger (1911), Denkmal und **Körnermuseum** in Dresden (von Emil Peschel begründet).

Körnerfresser (Granivŏra), Vögel, die zum großen Teil von Pflanzensamen leben (Finken, Ammern, Lerchen, Tauben ꝛc.).

Körnerfrüchte, Getreide.

Körnerkrankheit, das Trachom.

Körnerlack, s. Schellack.

Körnerwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Kornétt (ital. cornetto), Zinken (s. d.); auch eine Orgelstimme. — K. oder Cornet à pistons, **Ventil-K.** [Abb.], ein Blechblasinstrument mit kurzem Rohr, enger Mensur und 2 oder 3 Ventilen, von höherer Tonlage als die Trompete.

Kornétt, früher der jüngste Offizier einer Eskadron, der die Standarte (span. corneta, frz. cornette) trug; **Kornettreiter**, im 16. und 17. Jahrh. eine Reiterkompanie, weil jede eine solche Standarte führte.

Kornett.

Korneuburg, Bezirksstadt in Niederösterreich, an der Donau, (1920) 7736 E., Zwangsarbeitsanstalt; Watte-, Kartonnagenfabrikation, Schiffswerfte, Salz-, Getreidehandel. Nordwestl. die Burg **Kreuzenstein** (12. Jahrh.), 1874—1906 vom Grafen Wilczek wiederhergestellt und mit Kunstschätzen gefüllt (vgl. Walch, 1912).

Kornfäule, s. Brand (des Getreides).

Kornfliege, s. Halmfliege.

Kornfrucht, s. Karyopse.

Kornfuchs, Schmetterling, s. Dickkopf.

Korngesetze, Zollgesetze über Getreideeinfuhr und -ausfuhr (s. Anti-Corn-Law-League und Getreidezölle).

Korngold, Erich Wolfgang, Komponist und Dirigent, geb. 29. Mai 1897 in Brünn, begann als Siebenjähriger zu komponieren, schuf elfjährig die Pantomime „Der Schneemann" (1908); dann Klavier- und Kammermusik, 1 Schauspielouvertüre (1911), 1 Sinfonietta (1912), die Operneinakter „Der Ring des Polykrates" (1916), „Violanta" (1916), Musik zu „Viel Lärm um Nichts" (1920), die Oper „Die tote Stadt" (1920), u. a.

Kornhäuser, s. Getreidelagerhäuser und Silo.

Kornilow, Lew Georgiewitsch, russ. General der Infanterie, geb. 18. Juli 1870 in Turkestan, 5 Jahre Militäragent in China, bedeutend als Forschungsreisender in Zentral- und Ostasien, 1915 Brigadekommandeur sibir. Schützen, Mai 1915 in österr. Gefangenschaft, Aug. 1916 entflohen, März 1917 von der revolutionären Regierung zum Kommandeur des Petersburger Militärbezirks ernannt, verhaftete die Zarenfamilie, Mai 1917 Führer der 8. Armee an der Südwestfront, Aug. 1917 Oberbefehlshaber des russ. Heeres als Nachfolger Brussilows, Sept. abgesetzt, marschierte im Nov. mit Kerenski gegen Petersburg, wurde aber 12. Nov. von den Bolschewisten bei Zarskoje Selo und 24. Dez. bei Charkow entscheidend geschlagen.

Kornisch, die Sprache der Kymren.

Kornkäfer, Kornkrebs, Kornmotte, s. Kornwurm.

Kornmutter, s. Roggenmuhme.

Kornrade, Pflanzenart, s. Agrostemma.

Kornraster, in der Reproduktionsphotographie eine mit einem unregelmäßigen lichtundurchlässigen Korn versehene Glasplatte (Raster, s. d.), die bei der Aufnahme vor die lichtempfindliche Platte geschaltet wird.

Kornreuter, s. Kornwurm.

Kornrolle, Getreidereinigungsmaschine, s. Trieur.

Kornschabe, s. Kornwurm.

Kornspeicher, Kornkeller, s. Silo.

Kornstaupe, s. Kriebelkrankheit.

Kornubianit, s. Hornfels.

Körnung, die dem Wilde an Futterplätzen dargereichte Fütterung (Eicheln, Kastanien, Getreidekörner rc.).

Kornutin, Alkaloid des Mutterkorns, farblose Kristalle, wegen gefäßzusammenziehender Wirkung bei Unterleibsblutungen verwandt.

Kornweibel, s. Kornwurm.

Kornweihe, Raubvogelart, s. Weihen.

Kornwurm, Name einiger dem Getreide auf Kornböden rc. schädlicher Insektenlarven. **Schwarzer K. (brauner K.),** die weißliche, am Kopf braune, fußlose Made des 3—4 mm langen, auch als Käfer Korn verzehrenden schwarzen Kornkäfers (**Kornreuter, Kornkrebs, Glander, Getreiderüßler,** Calandra granaria *L.*), eines aus dem Orient eingeschleppten Rüsselkäfers, durch Bestreichen der Wände und Fußböden mit frisch gelöschtem Kalk vertilgbar. Der aus Südamerika, Indien rc. bisweilen eingeschleppte ähnliche Reis-K. (**Reiskäfer, Kornweibel,** C. oryzae *L.*) lebt an Reiskörnern, doch auch an anderm Getreide rc. **Weißer K.,** das Räupchen der **Kornmotte (Kornschabe, Getreidemotte,** Tinĕa granella *L.*), das mehrere Getreidekörner aneinander spinnt und sie aushöhlt; am besten durch Backofenhitze bekämpfbar.

Kornzange, scherenähnliche Zange mit gekörnten (stumpfen) Greifflächen [Abb.], dient in der Chirurgie zum Entfernen von Fremdkörpern.

Kornzange (daneben die Greiffläche).

Kornzölle, s. v. w. Getreidezölle (s. d.).

Korolénko, Wladimir Galaktionowitsch, russ. Novellist, geb. 27. Juli 1853 in Shitomir, 1879—85 nach Sibirien verbannt, seit 1895 Herausgeber der Monatsschrift „Russkoje Bogatstwo", gest. 25. Dez. 1921 in Poltawa; schrieb: „Skizzen eines sibir. Touristen", „Makars Traum", „Der blinde Musikant", die Selbstbiographie „Geschichte meines Zeitgenossen" (deutsch von Rosa Luxemburg, 2 Bde., 1919) u. a. (vieles deutsch übersetzt).

Koromandel, die südl. Ostküste Vorderindiens.

Koromandelholz, Koromandel- oder Kalamanderebenholz, Tintenholz, das schwarze, purpurgestreifte Holz von Diospyros (s. d.), aus Ceylon rc.

Koróna, s. Corona.

Koronargefäße, s. Kranzadern.

Koróne (Koroni), altgriech. Stadt in Messenien, 369 v. Chr. von Epaminondas gegründet; das neue K., etwa fünf Stunden südlich, (1896) 8606 E.

Koronéa (grch. Koroneia), Stadt in Böotien; hier siegten 447 v. Chr. die Böoter über die Athener und 394 v. Chr. die Spartaner über die Thebaner und Athener.

Koroni, griech. Stadt, s. Korone.

Koronium, bisher nur spektralanalytisch in der Sonnenkorona (s. Corona) und in Vulkangasen beobachtetes und deshalb noch hypothetisches chem. Element.

Koronowo, pol. Name von Crone an der Brahe.

Koror, eine der Palauinseln (Westkarolinen) mit der ehemal. deutschen Regierungsstation. Seit 1919 japanisch.

Körordnung, s. Kören.

Körös (spr. -rösch), l. Nebenfl. der Theiß in Siebenbürgen und Ungarn, entsteht aus der Schnellen und Weißen (mit der Schwarzen) K., mündet, 267 km lang, bei Csongrád.

Körös (spr. -rösch), Orte in Ungarn, s. Kis- und Nagykörös.

Körösmezö (spr. köröschmesö), slowak. Jasina, tschechoslowakischer, zur Podkarpatská Rus gehöriger Ort im nördlichsten Siebenbürgen, in den Waldkarpathen am Fuße des Delatynpasses oder Magyarenwegs (nach Kolomea in Ostgalizien) und der Schwarzen Theiß, (1921) 9370 E.; Petroleumquellen, Schafkäsebereitung.

Körper, im allgemeinen ein Teil der Materie, der sich von andern solchen durch bestimmte Eigenschaften unterscheidet, manchmal auch s. v. w. Materie oder Stoff selbst. Die Physik unterscheidet nur 3 Sorten von K.: feste, flüssige und gasförmige, die Chemie dagegen bes. zwischen solchen, die nur aus gleichen Elementen (**einfache K.**) und solchen, die aus verschiedenen Elementen bestehen (**zusammengesetzte K.** oder **Verbindungen**). Der Begriff des **geometr. K.** erstreckt sich lediglich auf die Raumerfüllung, nicht auf die Wesensart. Im Gegensatz zu den **unorganisierten, leblosen K.** sind die **organisierten lebenden K. (Menschen-, Tier-, Pflanzen-K.)** mit Stoffwechsel, Fortpflanzungsfähigkeit rc. ausgestattet. K. auch Abkürzung für Körperschaft (z. B. Lehr-K.).

Körperchenkrankheit, s. Gattine.

Körperfarben, im Gegensatz zu den rein optischen Farben oder Farbstrahlen (Spektral-, Interferenzfarben u. a.) die Farben oder Färbungen, welche feste, flüssige oder gasförmige Stoffe in natürlichem oder künstlich gefärbtem Zustande zeigen; auch die färbenden Substanzen oder Farbstoffe (s. d.) oder Mischungen solcher (bes. unlöslicher) mit Stoffen, die sie geeignet zum Malen, Anstreichen oder zum Farbendruck machen. (S. auch Farbenlehre und Farbenmischung.)

Körpermaße, die der Ausmessung der körperlichen Raumgrößen zugrunde liegenden Einheiten; sie zerfallen in Kubikmaße und in Hohlmaße.

Körperschaft, s. Korporation. **Körperschaftssteuer,** die Besteuerung der nicht physischen (jurist.) Personen. Alle jurist. Personen des öffentl. und bürgerlichen Rechts sowie alle Bergwerksgesellschaften, alle Träger und Zusammenfassungen von Gütern, deren Einkommen nicht unmittelbar als Einkommen eines physischen Steuerpflichtigen erscheint, werden durch das Reichsges. vom 30. März 1920 besteuert (Ergänzung durch Ges. vom 26. März 1921).

Körpertemperatur, die tier. Wärme (s. d.).

Körperverletzung, die widerrechtl. Verletzung der körperlichen Unversehrtheit eines Menschen. Das Reichsstrafgesetzbuch (§ 223—233) bedroht fahrlässige und leichte vorsätzliche K., bei welcher Verfolgung in der Regel nur auf Antrag eintritt, mit Geldstrafe oder Gefängnis, **schwere K.** mit Zuchthaus; daneben kann auf Verlangen des Verletzten auch auf eine Privatbuße bis zu 6000 ℳ **erkannt werden.** Vgl. Menne (1909), Keller (1911).

Körperwärme, die tier. Wärme (s. d.).

Korpóna, ungar. Name der Stadt Karpfen.

Korporāl (frz. caporal), Unteroffizier; **Korporalschaft** (bei der Kavallerie **Beritt**), kleinste Unterabteilung einer Kompanie im innern Dienste, an deren Spitze ein **Korporalschaftsführer** (Unteroffizier, Gefreiter) steht.

Korporatiōn (lat.), Körperschaft, eine zu gemeinsamem Zweck vereinigte, vom Staate mit dem Recht einer jurist. Person versehene Mehrzahl von Personen. **Korporationsrechte,** die Rechte einer Jurist. Person.

Korps (frz., spr. kohr), Körper, Körperschaft, z. B. Offizier-K.; Truppenabteilung unter einem Befehlshaber, insbes. Armeekorps (s. d.); auch eine bestimmte Gruppe der farbentragenden Studentenverbindungen, größtenteils in einem Kartellverband der Seniorenkonvente (S. C.) der einzelnen Hochschulen vereinigt (**Kösener S. C.** an den Universitäten; Geschichte von Fabricius, 3. Aufl. 1921) und der **Weinheimer S. C.** an den Techn. Hochschulen).

Korpsarzt, s. Generalarzt.

Korpsgeist (Esprit de corps), s. Esprit.

Korpulént (lat.), wohlbeleibt; **Korpulénz,** Wohlbeleibtheit (s. Fettsucht).

Korpus (lat. corpus, s. d.), Körper, Körperschaft; auch eine Schriftgattung von zehn typographischen Punkten Kegelstärke (in Süddeutschland Garmond, s. d.). **Korpuskel,** kleinstes Körperteilchen.

Korpuskulārstrahlen, die Kathodenstrahlen und Betastrahlen, da sie keine eigentl. Masse besitzen.

Korpuskulārtheorie, die optische Emanationstheorie.

Korrāl (span.), Hofraum, Hürde, Gehege, Stall.

Korrasiōn (lat.), fälschlich für Korrosion (s. Korrodieren).

Korreāl (lat.), auf Mitschuld beruhend. **Korrealhypothek,** Gesamthypothek; **Korrealschuld,** Gesamtschuld. (S. Gesamtschuldverhältnis.)

Korreferént (lat.), Mit-, Neben- oder Gegenreferent; **Korreferāt,** Mit-, Gegenbericht; **korreferieren,** Mit- oder Gegenbericht abstatten.

Korrékt (lat.), fehlerlos, geregelt. **Korrektiōn,** Berichtigung, Verbesserung; Regulierung der Ufer und Betten von Gewässern. **Korrektionär,** Züchtling. **Korrektionsanstalten,** s. Besserungsanstalten. **Korrektīv,** verbessernd; als Hauptwort: Besserungs-, auch Linderungsmittel.

Korrektūr (lat.), Verbesserung, Berichtigung, bes. der im Drucksatz vom Setzer gemachten Fehler [hierzu: Beispiel] durch den dazu bestellten **Korréktor** oder den Ver-

fasser (vgl. Waldow, 2. Aufl. 1878; Irmisch, 1905). **Korrektursendungen**, s. Drucksachensendungen.

Korrelāt (neulat.), in Wechselbeziehung zueinander stehend; Wechselbegriffe, von denen der eine nicht ohne den andern gedacht werden kann, z. B. rechts und links; **Korrelatiōn**, diese wechselseitige Beziehung; **korrelatīv**, in wechselseitiger Beziehung stehend.

Korrepetitor (neulat.), Lehrer, der jemandem etwas einstudiert, bes. beim Theater.

Korrespondént (neulat.), jemand, mit dem man in Brief- oder Geschäftsverkehr steht; der den Briefverkehr führende Kontorist; Berichterstatter einer Zeitung.

Korrespondénz (neulat.), Briefwechsel; gegenseitige Beziehung; regelmäßige gedruckte oder autographierte Mitteilungen an Zeitungsredaktionen. **Korrespondenzbureaus**, industrielle Unternehmungen zur Vermittlung der Berichterstattung für Zeitungen (in Deutschland bestehen etwa 800). **Korrespondenzkarte**, Postkarte. **Korrespondieren**, in Briefwechsel stehen, als Korrespondent (s. d.) tätig sein; entsprechen.

Korrianenwein, Wein aus roten Johannisbeeren.

Korridōr (frz.), Gang, auf welchen die Türen der anliegenden Zimmer, Logen ꝛc. führen. — In der polit. Geographie ein Gebietsstreifen, der einen Binnenstaat mit dem Meere verbindet (z. B. Polen durch Westpreußen mit der Ostsee: **Polnischer Korridor**, s. d.) oder mit einem andern Staate, mit dem direkte Handelsbeziehungen erwünscht sind. — **Korridorzüge**, D-Züge.

Korrigieren (lat.), verbessern, berichtigen; **korrigierende Mittel (Korrigentien)**, s. Corrigentia.

Korroborantien (Corroborantia; lat.), stärkende Mittel; **Korroboration**, Stärkung, Kräftigung.

Korrodieren (lat.), zernagen, zerfressen, ätzen; **Korrosiōn**, Ätzung, Zerstörung tier. Gewebe durch Eiterung; in der physikal. Geographie (unrichtig auch **Korrasion** genannt) der Vorgang, durch welchen die vom Wasser, Gletschereis oder Wind bewegten Festkörper (Gerölle, Sand) ihre Unterlage verändern; **korrosīv**, ätzend; **Korrosionspräparate**, anatom. Präparate, bei denen die Gefäße mit einer nicht löslichen Masse ausgefüllt, die übrigen Gewebe aber weggeätzt sind.

Korrumpieren (lat.), verderben, verfälschen, verführen, bestechen; **korrūpt**, verdorben, verschroben; **Korruptiōn**, Verderbtheit, Sittenverderbnis, Bestechung.

Korsak, s. Fuchs.

Beispiel einer Korrektur.

Benennung der Fehler	Korrigierter Text	Korrekturzeichen
Falscher Buchstabe und falsches Wort	Nun muß wenipstens noch ein Ausgang gemacht	g Abzug
Buchstaben aus anderer Schrift	werden, um vergleichen zu können, ob der Setzer	g n S
Fehlende Buchstaben (oder Interpunktion)	beim Ko rigieren des Satzes nichts übgangen ha,	r er . t
Überflüssiges Wort und Schriftzeichen (Hochzeit)	oder und nicht neue Fehler entstanden sind. Diese	
Auf dem Kopf stehender Buchstabe (Fliegenkopf)	Prüfung heißt die Revision. Sie wird meistens	R
Ausgelassene Wörter (Leiche)	mit einer zweiten des Ganzen verbunden, da ein-	aufmerksamen Lesung
Unrichtige Folge der Wörter	malige 2) nicht 3) genug 1) Lesung Sicherheit, daß gibt	1) 2) 3)
In die Höhe gekommene Ausschließungen (Spieße)	alle Fehler entdeckt werden. Alles Neugefundene	# #
Beschädigte und unreine Buchstaben	und Stehengebliebene hat der Setzer nun ebenfalls	h × × n
Verkehrt stehende Buchstaben und Silben	zu berichtigen und den neuen Korrekturbogen in	
Näher aneinander zu rücken	Begleitung eines neu gemachten Pr obedruckes wieder	
Weiter auseinander zu setzen	abzuliefern. Inzwischen hat auch der Verfasser in der	
In gerade Linie zu bringen	Regel einen Probedruck zu erhalten, und dieser kommt	
Ein Wort durch andere Schrift auszuzeichnen	nicht selten voller Änderungen wieder, so daß neue	fett
	Durcharbeitung des Satzes, abermaliges Revidieren	
Absatz (a linea)	u. s. w. nötig wird. Endlich aber muß die Form	
Kein Absatz (anhängen)	doch zum Einheben in die Presse oder	
	Maschine fertig werden. Von hier aus geht	
Zu spatiieren	noch ein sauberer Abdruck an den Faktor, der nur	
Nicht zu spatiieren	das äußere A n s e h e n des Druckes noch zu mustern	
Durchschuß fehlt	und etwaige kleine Schönheitsmängel vorzumerken	
	hat. — Die ausgedruckten und durch Waschen mit	
Durchschuß fällt weg	Lauge von Schwärze gereinigten Formen gehen in	
	die Setzerei zurück und werden hier in dem Maße,	
Die Zeile ausrücken	wie die Schrift anderweitig gebraucht wird, ab-	
Die Zeile einrücken	gelegt, d. h. wieder in ihre Kästen gelegt.	

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Korsakow, russ. Komponist, s. Rimskij-Korsakow.

Korsār (vom ital. corso, Lauf, Streiferei), Seeräuber; insbes. die ehemals von Algier, Tunis, Tripolis und den marokkan. Häfen auslaufenden Raubschiffe. Vgl. Malo (frz., 1909).

Korsen, die Bewohner Korsikas (s. d.).

Korsett (frz. corset), Schnürleib, Mieder; im 12. Jahrh. ein den Oberkörper der Frauen engumschließender, mit Pelzwerk ausgeschlagener kurzer Überhang; das seit jener Zeit von beiden Geschlechtern getragene Schnürleibchen. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wurde es mit Metall-, Holz- und Fischbeinstäbchen versteift und seit Anfang des 17. Jahrh. beständig verstärkt. Mit der pseudoantiken Tracht der Direktoire- und Empirezeit verschwand es, tauchte um 1815 wieder auf und beherrschte bis Anfang des 20. Jahrh. die Mode. Das Tragen von K., namentlich der sog. Geradefront- oder Frack-K., ist schädlich, da sie nicht nur eine Verlagerung der äußern Formen, sondern auch eine solche der innern Organe bewirken. Diese führt zu einer Verkümmerung dieser Organe (bes. der Leber), zu Gallensteinleiden, Verdauungsstörungen, Magengeschwüren, Störungen der Blutzirkulation (Kopfschmerzen) und Atembeschwerden, Menstruationsunregelmäßigkeiten, Harndrang, Verstopfung rc. Vgl. Kraus („Über den Einfluß des K.", 1904).

Korsika (frz. La Corse), franz. Insel und Departement im Mittelländ. Meer [Karten: Frankreich I und Italien I; Tafel: Frankreich II, 12], von Sardinien durch die 15 km breite Straße von Bonifacio getrennt, 8722 qkm, (1921) 281 959 E., Gebirgsland mit Gipfeln bis 2710 m (Monte Cinto), tiefen Tälern, fruchtbaren, aber fieberverseuchten Küstengegenden; Hauptstadt Ajaccio. Die **Korsen** nach Sprache und Charakter italienisch. K. (grch. **Kyrnos**), zuerst von den Phöniziern kolonisiert, kam nach dem ersten Punischen Kriege an die Römer. Im 5. Jahrh. n. Chr. setzten sich die Vandalen fest, welche Belisar 533 vertrieb. Dann herrschten die griech. Kaiser, die Goten, die Langobarden (seit 580), die Franken (seit 754), die Sarazenen (seit 850), die Pisaner (seit Anfang des 11. Jahrh.), die Genueser (seit 1300). Infolge eines Aufstandes wurde 1736 Baron Theodor von Neuhof (s. d.) zum König ernannt, den 1738 die Genuesen mit franz. Hilfe vertrieben; seit 1752 Aufstände unter Führung von Hyacinth und Pasquale Paoli, bis Genua die Insel 1768 im Traktat von Compiègne an Frankreich abtrat; 1794—96 war K. ein brit. Vizekönigreich, seitdem wieder zu Frankreich gehörig. Vgl. Gregorovius (2 Bde., 3. Aufl. 1878), Hörstel (1908), Ardouin-Dumazet (frz., 3. Aufl. 1911), Maderno (1913).

Korso (ital. corso), Lauf; Rennbahn; in Italien Wettrennen von Pferden ohne Reiter; das reihenweise Durchfahren der Hauptstraßen einer Stadt in geschmückten Equipagen (**Korsofahrt**), auch Name von Straßen.

Korsör, Stadt im dän. Amt Sorö, an der Westküste Seelands, am Großen Belt, (1901) 6054 E., Dampffähre nach Fünen, Dampfschiffverbindung nach Kiel.

Kortau, Irrenanstalt, s. Allenstein.

Kortege (frz. cortège, spr. -tähsch), Gefolge, ehrendes Geleit, Staatsgefolge eines hohen Herrn.

Kortikāl (vom lat. cortex, Rinde), rindenartig, die Rinde (bes. die Hirnrinde) betreffend.

Körting, Gust., Romanist, geb. 25. Juni 1845 in Dresden, 1876 Prof. in Münster, 1892 in Kiel, gest. das. 1. Febr. 1913; schrieb: „Geschichte der Literatur Italiens im Zeitalter der Renaissance" (3 Bde., 1878—84), „Enzyklopädie und Methodologie der roman. Philologie" (3 Bde., 1884—86; abgekürzt als „Handbuch", 1896), „Lat.-roman. Wörterbuch" (1890—91; 3. Aufl. 1907), „Grundriß der Geschichte der engl. Literatur" (1887; 5. Ausg. 1910) u. a. — Sein Bruder **Heinrich K.,** Romanist, geb. 15. März 1859 in Leipzig, gest. 19. Juli 1890; schrieb: „Geschichte des franz. Romans im 17. Jahrh." (1885—86; 2. Aufl. 1891).

Kortrijk (spr. -reik), franz. **Courtrai,** Fabrikstadt in der belg. Prov. Westflandern, an der Lys, (1919) 36 767 E.; Damastweberei; hier 11. Juli 1302 die **Sporenschlacht** (nach den 700 goldenen Rittersporen der Erschlagenen), Sieg der Flamländer unter Johann, Grafen von Namur, über die Franzosen unter Robert von Artois.

Kortschula, serbokroat. Name der Insel Curzola.

Kortum, Karl Arnold, Dichter, geb. 5. Juli 1745 in Mülheim a. d. Ruhr, gest. 15. Aug. 1824 als Arzt in Bochum, bekannt durch das komische Heldengedicht „Jobsiade" (1784 u. ö.). Selbstbiogr., hg. von Deicke (1910). Vgl. Deicke (1893 und 1911).

Korubin, bei der Aluminothermie als Nebenprodukt gewonnenes Aluminiumoxyd; Schleifmittel.

Korum, Felix, geb. 2. Nov. 1840 in Wickerschweier (Elsaß), 1881 Bischof von Trier, stellte als solcher 1891 den Heiligen Rock aus, 1896 päpstl. Hausprälat, gest. 4. Dez. 1921 in Trier; schrieb: „Wunder bei der Ausstellung des Heiligen Rockes" (1894).

Korund, hexagonales, sehr hartes Mineral, Aluminiumoxyd. **Edler K.,** ein wertvoller Edelstein, rot (**Rubin**), blau (**Saphir**) [Kristallformen Tafel: Edelsteine II, 17 und 18], beide bisweilen mit schimmernden Lichtstreifen (**Rubin-** und **Saphirkatzenauge**). **Gemeiner K.,** trübe, grau oder braun (**Diamantspat**), oder schwarz, undurchsichtig und derb (**Schmirgel**), Schleif- und Poliermittel.

Körung, das Kören (s. d.).

Korvette (frz.), frühere Bezeichnung für Kriegsschiffe mit Vollschifftakelage (drei Masten mit Rahen) und einer Lage Geschütze auf dem Oberdeck (**Glattdecks-K.**), dann auch unter Deck in gedeckter Batterie (**Gedeckte K.**), 1884—93 in Deutschland **Kreuzerfregatte** und **Kreuzer-K.,** später **Kleine Kreuzer** genannt. **Ausfallkorvetten,** bis 1898 die deutschen Panzerschiffe dritter Klasse (Sachsen, Bayern rc.).

Korvettenkapitän, s. Seeoffiziere.

Korvey, Schloß, s. Corvei.

Korybānten, Begleiter der phryg. Göttin **Kybele,** auch deren Priester, die in wilder Begeisterung mit Musik und Tänzen den Dienst der Göttin versahen.

Korydon, Name eines wegen unerwiderter Liebe klagenden Hirten, daher s. v. w. schmachtender Liebhaber.

Korysin, Äthylglykolsäurementholester, farblose ölige Flüssigkeit, äußerlich bei Kopfschmerz, Nasen- und Rachenkatarrh (zum Einreiben und Inhalieren), innerlich (Bonbons) gegen Magenschmerzen, Übelkeit, Erbrechen.

Koryphäen, bei den Griechen Chorführer, jetzt die Ersten, Vorzüglichsten, bes. in einer Kunst oder Wissenschaft.

Koryphodonten, fossile, tapirgroße Huftiere (bes. Gattung Coryphodon) aus dem ältern Tertiär.

Koryza (grch.), der Schnupfen.

Kos (türk. **Istanköi,** ital. **Stanco**), eine der Sporaden (Dodekanes) vor der kleinasiat. Westküste, seit 1912 italienisch, 286 qkm, (1912) 22 069 E. Die **Hauptstadt K.,** 3000 E.; im Altertum berühmte Ärzteschule (Asklepieion).

Kosaken (**Kasaken**), seit dem 15. Jahrh. freie, stets zu Krieg und Raub bereite Leute, welche sich namentlich in Süd- und Kleinrußland zu Genossenschaften und Heeren (Wojskos) vereinigten und unter eigenen Feldherren (Atamanen) kämpften. Der Kern dieser **kleinruss. K.** waren die **Saporoger** am Dnjepr. Von den **großruss. K.** waren die bedeutendsten die **Donischen** und die **Jaizkischen** oder **Uralischen K.** Ataman aller Kosakenwojskos war 1827—1917 der jedesmalige russ. Thronfolger, an der Spitze der einzelnen Wojskos standen stellvertretende Atamane.

Kosak Luganskij, Pseudonym von W. J. Dahl (s. d.).

Kosch, Rob., preuß. General der Infanterie, geb. 5. April 1856 in Glatz, 1914 Kommandeur der 10. Division in Posen, Okt. 1914 Führer des 1. Armeekorps, Juni 1915 des 10. Reservekorps, August 1916 Führer der Donauarmee, April und Mai 1918 in der Krim.

Koschat, Thomas, Komponist, geb. 8. Aug. 1845 in Viktring bei Klagenfurt, gest. 19. Mai 1914 in Wien, bekannt durch seine meist im Volkston gehaltenen Männerchöre und Lieder. Vgl. Krobath (1912).

Koschenille, die Cochenillelaus (s. Schildläuse).

Koscher oder **kauscher** (hebr., כשר), rein, den Bestimmungen der jüd. Speisegesetze entsprechend. Gegensatz: **treife.**

Koschkar, asiat. Fluß, s. Tschu.

Koschmin, poln. Stadt im südl. Posen, (1910) 5091 E.

Kosciuszko (spr. koßtschúschko), Tadeusz, poln. Feldherr, geb. 12. Febr. 1746 in Mereczowszczyzna, im nordamerikan. Befreiungskriege Adjutant Washingtons, 1789 Generalmajor der poln. Armee, verteidigte sich 1792 bei Dubienka mit 4000 Mann fünf Tage lang gegen 18 000 Russen, beim Aufstand der Polen 1794 Diktator und Oberfeldherr, schlug die Russen 4. April bei Raclawice, unterlag 10. Okt. bei Maciejowice, bis 1796 gefangen; gest. 15. Okt. 1817 in Solothurn. 1818 im Dom zu Krakau beigesetzt. Biogr. von Falkenstein (2. Aufl. 1834), Paszkowski (1872).

Kosciuszko, Mount (spr. maunt koßtschúschko), auch **Mount Townsend**, der höchste Berg Australiens, in den Austral. Alpen, 2234 m.

Kosegarten, Ludw. Theobul, Dichter, geb. 1. Febr. 1758 in Grevesmühlen, seit 1808 Prof., 1816 Pastor in Greifswald, gest. 26. Okt. 1818; schrieb empfindsame Romane, die idyllischen Epen „Die Inselfahrt" (1805) und „Jucunde" (1808) sowie „Lyrische Dichtungen" (12 Bde., 1824—27). Vgl. Franck (1887). — Sein Sohn **Joh. Gottfr. Ludw. K.,** Orientalist, geb. 10. Sept. 1792 in Altenkirchen auf Rügen, gest. als Prof. in Greifswald 18. Aug. 1860.

Kosekante (cosec), goniometrische Funktion eines Winkels im rechtwinkligen Dreieck, das Verhältnis der Hypotenuse zu der dem Winkel gegenüberliegenden Kathete.

Kosel, das weibl. Zuchtschwein.

Kösel, Josef & Friedrich Pustet, Verlag, s. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet.

Kösen, Bad K., Stadt und Badeort im preuß. Reg.-Bez. Merseburg, an der Saale, (1919) 3379 E., Höhere Mädchenschule, zwei Solquellen, neues Kurmittelhaus (1911), Landschaftstheater Vogelherd (1921). Bei K. Schulpforta, Ruinen Rudelsburg (s. d.) und Saaleck.

Kösener S. C.-Verband, s. Korps.

Koser, Reinhold, Geschichtschreiber, geb. 7. Febr. 1852 in Schmarsow bei Prenzlau, 1896 Direktor der preuß. Staatsarchive, 1898 Historiograph des preuß. Staates, gest. 25. Aug. 1914 in Berlin; veröffentlichte: „Friedrich d. Gr. als Kronprinz" (1886; 2. Aufl. 1901), „Friedrich d. Gr." (1890—1903; 5. Aufl., 4 Bde., 1912—14; Volksausg. 1911 u. ö.), „Polit. Korrespondenz Friedrichs d. Gr." (Bd. 1—28, 1879—1903), „Briefwechsel Friedrichs d. Gr. mit Voltaire" (3 Tle., 1903—11), „Zur preuß. und deutschen Geschichte" (1921) u. a.

Koserow (Coserow), pommersches Seebad auf Usedom, [(1910) 572 E.

Košice, tschech. Name der Stadt Kaschau (s. d.).

Kosinus (cos), goniometrische Funktion eines Winkels im rechtwinkligen Dreieck, das Verhältnis der dem Winkel anliegenden Kathete zur Hypotenuse.

Köslin (Cöslin), Hauptstadt des **Reg.-Bez. K.** (14036 qkm, 638883 E., 1 Stadt-, 12 Landkreise) der preuß. Prov. Pommern, 13 km von der Ostsee, (1919) 26272 E., Land-, Amtsgericht, Oberpostdirektion, Reichsbankstelle, Landwirtschaftskammer, Gymnasium, Oberrealschule, Lehrerseminar, Lyzeum mit Aufbau, Höhere Mädchenschule; Papierfabriken, Sägewerke.

Koslów, Kreisstadt im russ. Gouv. Tambow, am Ljesnoj Woronesh, (1913) 50225 E. Industrie, Getreide- und Viehhandel.

Kosmas und **Damiānus,** Heilige und Märtyrer, zwei Brüder aus Arabien, Ärzte zu Ägäa in Zilizien, eifrige Christen, während der Diokletianischen Verfolgung 303 enthauptet; ihre Gebeine in der Michaeliskirche zu München; Gedächtnistag 27. Sept. [s. Übersicht: Heilige ꝛc.].

Kosmētik (grch.), **Schönheitspflege,** Kunst, den Körper zu verschönern, durch künstliches Ersetzen einzelner Körperteile (Haare, Zähne ꝛc.), durch Putz, wohlriechende Wasser, Puder, Schminke ꝛc. (**kosmētische Mittel**). Vgl. Eichhoff (3. Aufl. 1913), Saalfeld (5. Aufl. 1920), Orlowski (4. Aufl. 1917), Jeßner (4. Aufl. 1921); Handbuch von Joseph (1912), von Truttwin („Kosmetische Chemie", 1920).

Kosmisch (grch.), auf das Weltall (Kosmos) bezüglich (Gegensatz tellurisch); in der Dichtung und Philosophie des 20. Jahrh. dient K. zur Bezeichnung der Einordnung individuellen Erlebens in den gesamten Weltzusammenhang.

Kosmogonīe (grch.), Lehre von der Entstehung der Welt, vielfach seit Hesiod dichterisch behandelt, seit Pherecydes wissenschaftlich. Vgl. Lukas (1893), Arrhenius („Das Werden der Welten", 1907 und 1909).

Kosmographīe (grch.), Beschreibung der Welt, eine eng mit der Astronomie verbundene mathemat. Geographie.

Kosmologīe (grch.), Lehre von der Weltordnung, Teil der Metaphysik und allgemeiner Teil der Naturphilosophie; **kosmolōgischer Gottesbeweis,** s. Gottesbeweis.

Kosmopolīt (grch.), Weltbürger, Name, den sich Diogenes (s. d.) von Sinope (nach Diogenes Laertius VI, 2, 6, 63) beigelegt hatte; **kosmopolītisch,** weltbürgerlich; überall heimisch, über alle Erdteile verbreitet; **Kosmopolitismus,** Weltbürgertum.

Kosmos (grch.), Weltordnung, Weltall; Titel des Hauptwerkes von A. von Humboldt, auch einer seit 1904 in Stuttgart erscheinenden naturwissenschaftl. Zeitschrift.

Kosmotheïsmus (grch.), s. v. w. Pantheismus.

Kosmozoënhypothese (grch.), die durch Preyer, Arrhenius ꝛc. vertretene Annahme, daß das Leben der Erde nicht auf ihr durch Urzeugung (s. d.) entstanden, sondern in Keimen von jeher in der Substanz des Universums vorhanden gewesen und mit Meteoriten, kosmischem Staub oder durch den Lichtdruck (s. d.) auch auf die Erde gekommen sei.

Kosoblüten, die Kussoblumen.

Kosovo, ehemal. türk. Wilajet, s. Kossovo.

Kossak, Adalbert von, poln. Geschichtsmaler, geb. 31. Dez. 1857 in Paris, lebt in Krakau.

Kossäten (Koſſäten), s. Kote und Hintersassen.

Kösseine, Berggipfel (942 m) des Fichtelgebirges, südl. von Wunsiedel.

Kossel, Albr., Physiolog, geb. 16. Sept. 1853 in Rostock, 1887 Prof. in Berlin, 1895 in Marburg, 1901 in Heidelberg; erforschte namentlich die Chemie der Eiweißkörper. 1910 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.

Kossinna, Gustaf, Prähistoriker, geb. 28. Sept. 1858 in Tilsit, 1881 Bibliothekar, 1902 Prof. der deutschen Archäologie in Berlin, begründete 1909 die Deutsche Gesellschaft für Vorgeschichte, gibt deren Zeitschrift „Mannus" (1909 fg.) heraus; schrieb: „Die Herkunft der Germanen" (1911; 2. Aufl. 1920), „Die deutsche Vorgeschichte" (1912), „Die Indogermanen" (Tl. 1, 1921) u. a.

Kossmat, Franz, Geolog, geb. 22. Aug. 1871 in Wien, 1901 Dozent das., 1911 Prof. in Graz, seit 1913 in Leipzig, hier zugleich Direktor der geolog. Landesuntersuchung von Sachsen; schrieb: „Übersicht über die Geologie von Sachsen" (1916), „Paläogeographie" (2. Aufl. 1916) u. a.

Kossovo, ehemal. europ.-türk. Wilajet, Teile von Altserbien, Albanien und Mazedonien umfassend, 32900 qkm, 1 Mill. E.; wurde im Frieden zu London (30. Mai 1913) von der Türkei abgetreten und unter Albanien, Montenegro und Serbien verteilt, gehört aber seit 1919 ganz zum südslaw. Staat. — **K. polje,** s. Amselfeld.

Kossuth (spr. kóschut), Ludw., Führer der ungar. Revolution von 1849, geb. 16. Sept. 1802 in Monok (Zemplin), Advokat in Pest, als Deputierter (seit 1847) Leiter der Opposition, 1848 Finanzminister, beantragte 1849 die Absetzung des Hauses Habsburg-Lothringen und die Unabhängigkeitserklärung Ungarns, darauf Gouverneur in Pest, trat auf türk. Gebiet über, wo er gefangen genommen und 1850—51 in Kutahia interniert wurde, lebte dann in England, später in Turin, wo er 20. März 1894 starb; in Budapest beigesetzt. „Schriften aus der Emigration" (deutsch, 3 Bde., 1881—82). Vgl. Horn (1851), Somogyi (1894). — Sein Sohn **Franz K.,** geb. 16. Nov. 1841, Ingenieur, im Abgeordnetenhaus Führer der radikalen Unabhängigkeitspartei, 1906—10 Handelsminister, gest. 25. Mai 1914 in Budapest.

Kostajnica (spr. -za). 1) Stadt in Kroatien, Komitat Agram, an der Una, (1900) 2063 E. — 2) **Bosnisch-K.,** Bezirksort im bosn. Kr. Bihatsch, gegenüber von K., (1910) [1379 E.

Kostalgīe (lat.-grch.), Rippenschmerz.

Kostanjevica (spr. -za), Flecken in Norditalien (ehemal. österr. Provinz Küstenland), 7 km südöstl. Görz, im Weltkrieg eins der Hauptziele der ital. 3. Armee, deren Angriff im Aug. 1917 bis unmittelbar vor K. drang.

Kostbeere, Johannisbeere (s. d.).

Kosten, poln. **Koscian,** poln. Kreisstadt in Posen, an der Bahn Posen-Lissa, (1910) 7809 E., Irrenanstalt.

Köstendil, Hauptstadt des bulgar. **Kr. K.** (4728 qkm, 1920: 229930 E.), 13748 E. Mineralquellen, Obst- (bes. Pflaumen), Tabak-, Weinbau.

Köster, Adolf, Staatsmann, Philosoph und Schriftsteller, geb. 8. März 1883 in Verden, war Privatdozent in München, dann sozialdem. Schriftsteller, während des Weltkriegs Kriegsberichterstatter, 1918 Staatskommissar für Schleswig-Holstein, April bis Juni 1920 Reichsminister des Auswärtigen, Okt. 1921 des Innern; schrieb: „Der junge Kant im Kampf um die Geschichte" (1914) u. a. sowie Novellen und Romane.

Köster, Albert, Literarhistoriker, geb. 7. Nov. 1862 in Hamburg, 1892 Prof. in Marburg, 1899 in Leipzig, gest. das. 29. Mai 1924; veröffentlichte: „Schiller als

Dramaturg" (1891), „Der Dichter der Geharnischten Venus" (1897), „Gottfr. Keller" (1900; 4. Aufl. 1923), „Briefe der Frau Rath Goethe" (1904; 5. Aufl., 2 Bde., 1911), „Storm und Keller. Briefwechsel" (1904; 3. Aufl. 1909), „Die Meistersingerbühne des 16. Jahrh." (1921) u. a.

Koester, Hans Ludw. Raimund von, Admiral, geb. 29. April 1844 in Schwerin, 1896 Chef der Marinestation der Ostsee, 1897 Admiral, 1900 geadelt, 1903—6 Chef der aktiven Schlachtflotte, 1905 Großadmiral, 1907 zur Disposition gestellt.

Kostgeschäft, Reportgeschäft (s. Report).

Kostheim, früheres Dorf in der hess. Prov. Rheinhessen, rechts am Main, 1912 in Mainz einverleibt, (1919) 7473 E.; chem. Industrie, Zellulose-, Zündholzfabrik, Weinbau.

Kostie, Kind eines Weißen und einer Fustie.

Kostka, Heiliger, s. Stanislaus Kostka.

Köstlin, Christian Reinhold, Jurist und Novellendichter, geb. 29. Jan. 1813 in Tübingen, gest. als Prof. das. 14. Sept. 1856, Novellist unter dem Pseudonym **C. Reinhold.** „Gesammelte Erzählungen und Novellen" (3 Bde., 1847—48). — Sein Sohn **Heinrich Adolf K.,** Theolog und Musikschriftsteller, geb. 4. Sept. 1846 in Tübingen, gest. 5. Juni 1907 in Cannstatt; schrieb: „Geschichte der Musik" (1875 u. ö.), „Kandidatenfahrten" (1876; 2. Aufl. 1899) u. a.

Köstlin, Jul., prot. Theolog, geb. 17. Mai 1826 in Stuttgart, 1870—96 Prof. in Halle, gest. das. 12. Mai 1902; schrieb: „Martin Luther" (1875 u. ö.), „Luthers Leben" (1882 u. ö.), „Autobiographie" (1891) u. a.

Köstlin, Karl von, Theolog und Ästhetiker, geb. 28. Sept. 1819 in Urach, 1858 Prof. der Philosophie in Tübingen, gest. 11. April 1894; Hauptwerk: „Ästhetik" (1862—69).

Kostmaß, mittleres, s. Ernährung.

Kostnitz, s. Konstanz.

Kostomárow (spr. -off), Nikolaj Iwanowitsch, russ. Historiker, geb. 16. Mai 1817 in Ostrogosh (Kleinrußland), gest. 19. April 1885; schrieb: „Russ. Geschichte in Biographien" (1873—76; deutsch, Bd. 1, 1886) u. a., ferner unter dem Pseudonym **Jeremija Halka** kleinruss. Gedichte und Erzählungen: „Kudejar" (deutsch 1895) u. a.

Köstritz, Dorf in Reuß j. L., an der Weißen Elster, (1919) 2279 E., Schloß, Solbad, Gärtnerlehranstalt und Gartenbautechnikum; Handelsgärtnereien, Brauereien (**Köstritzer Schwarzbier**). Geburtsort von Jul. Sturm.

Kostromá, russ. Gouvernement nordöstl. von Moskau beiderseits der obern Wolga, 84149 qkm, (1915) 1855900 E., zerfällt in 12 Kreise; Textilindustrie, Waldungen. — Die **Hauptstadt K.,** an der Mündung des **Flusses K.** (398 km lang) in die Wolga, Bischofssitz, (1913) 68700 E.; Leinwandindustrie, Schiffbau.

Kostüm (vom ital. costūme, Gewohnheit, Brauch, Sitte), Kleid, bes. die gewissen Zeiten, Ländern, Ständen ꝛc. eigentümliche Kleidertracht. [Hierzu Tafel, S. 696.] **Histor. Kostüm,** Tracht vergangener Zeiten als Ausdruck der Hochkultur bestimmter Epochen und Völker in der Kleidung. Volks- und Standestrachten sind Reste alter Moden höherer Gesellschaftsschichten, von denen sich das span. K. des 16. Jahrh. und die Formen des Rokoko bes. langlebig gezeigt haben. Nationalkostüm, s. Volkstrachten. Vgl. B. Köhler (2 Bde., 1900—1), Quincke (Kostümkunde, 3. Aufl. 1908), Rosenberg (Geschichte, 1905 fg.). M. von Boehn („Bekleidungskunst und Mode", 1918); die Tafelwerke von J. von Hefner-Alteneck (1879—90), Weiß (2. Aufl. 1881 fg.), Falke (1882), Racinet (1881—88); über deutsche Volkstrachten Hottenroth (1898 fg.), Kretschmer (2. Aufl. 1890), Spieß (1911), Julien (1912). — **Kostümieren,** ein K. anlegen.

Köszeg (spr. kösseg), magyar. Name von Güns.

Kot, Auswurfsstoff, s. Exkremente.

Kotangénte (cotg), goniometrische Funktion eines Winkels im rechtwinkligen Dreieck, das Verhältnis der dem Winkel anliegenden zur gegenüberliegenden Kathete.

Kota Radscha, Hauptstadt von Atschin (s. d.).

Kotarnīn, organische Base, Spaltungsprodukt des Narkotins; **salzsaures K.,** s. Styptizin.

Kotau (richtiger **Kòu-tòu**), chines. Zeremonie vor dem Höhergestellten: einmaliges Niederknien und dreimaliges Aufschlagen des Kopfes auf den Boden; vor dem Kaiser wurde er dreimal wiederholt. Ähnlich die byzant. **Proskynesis.**

Kotbrechen (Ilēus, Miserēre), gefährliches Symptom bei Einklemmung eines Bruchs, einer Darmverengung, Darmverschlingung oder Entzündung oder Lähmung des Darms, erfordert schnelle ärztliche Hilfe. Vgl. Kausch (1915).

Kote (eigentlich **Kate**), Bauernhaus ohne Hof und Ländereien; **Kotsassen (Kossaten, Kätner, Eigenkätner, Köter),** Hintersassen.

Kote (frz. cote, s. d.), Höhenkote (s. d.); **Kotentafeln,** [s. Höhentafeln.

Köte, Kleider-, Wäschschrank; auch Fesselgelenk (s. Fessel).

Kotelétt (frz. cōtelette), gebratenes Rippenstück von Hammel, Kalb oder Schwein, auch Wild.

Koteline, baumwollener Damenkleiderstoff mit Längsrippen, auch in Seide oder Kammgarn (**Cotelé**).

Kotelnyj, eine der Neusibirischen Inseln (s. d.).

Kötengelenk, s. Fessel.

Kötenzopf, der Haarbüschel hinten am Fesselgelenk der [Pferde.

Köter, s. Kote; auch geringschätzige Bezeichnung für Hund.

Koterīe (frz.), Kränzchen, geschlossene Gesellschaft, Clique, Partei mit selbstsüchtigen, andere schädigenden Zwecken.

Kotfistel, Darmfistel.

Kotha, Stadt in Finnland, (1918) 11430 E.

Kothúrn (grch.), bei den alten Griechen hoher Schnürschuh; dann Fußbekleidung der tragischen Schauspieler, die, mit dicker Korksohle versehen, die Gestalt erhöhte; daher symbolisch für Tragödie und tragischen Stil. (S. auch Soccus.)

Kotierung (frz.), Zulassung eines Wertpapiers zur amtl. Notierung an der Börse.

Kotillon (frz., spr. -tljóng), Gesellschaftstanz, mit beliebigen Touren (Quadrillentour, Herrentour, Damentour ꝛc.) und scherzhaften Überraschungen.

Kotingas, s. Fruchtvögel.

Kotka, Hafenstadt auf einer Küsteninsel des südl. Finnland, 12000 E.; Sägewerke, Holzhandel.

Kotlin, Insel, s. Kronstadt (in Rußland).

Kotljaréwskij, Iwan Petrowitsch, kleinruss. Dichter, geb. 29. Aug. 1769 in Poltawa, gest. das. 29. Okt. 1838, begründete die neuere kleinruss. Literatur durch seine travestierte „Äneis" (1798 u. ö.), Operetten u. a.

Kotonnieren, s. Coton.

Kotonu, franz. Hafen- und Handelsstadt in Dahome (Guinea), (1908) 1954 E.

Kótor, serbokrat. Name von Cattaro.

Kotorinde, die aromat., brennend scharf schmeckende Rinde von Drimys (s. d.) granatensis *L.*; enthält das bei Durchfällen ꝛc. benutzte Alkaloid **Kotoīn.**

Kotoyieren (frz., spr. -töaji-), eine Truppe auf dem Marsch zur Seite und in gleicher Höhe begleiten; parallel mit einem Fluß, Gebirge ꝛc. marschieren.

Kotsasse, s. Kote und Hintersassen.

Kotschan (Kotschun), Chabuschan, feste Stadt in der pers. Prov. Chorassan, 20000 E. (Kurden).

Koetschau, Karl, Kunsthistoriker, geb. 27. März 1868 in Ohrdruf, 1902 Direktor des Histor. Museums in Dresden, 1907 der Museen in Weimar, 1909 des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, 1913 Generaldirektor der Museen in Düsseldorf. Herausgeber der „Museumskunde" (1905 fg.).

Kötsch-Bihār (Katsch-Behar), indobrit. Vasallenstaat in Ostbengalen und Assam, 3385 qkm, (1901) 566974 E.; die **Hauptstadt K.,** am Torscha, (1891) 11491 E.

Kotschi, japan. Kenhauptstadt an der Südküste von Shikoku, (1918) 50955 E. Papierindustrie.

Kotschi(n), engl. **Cochin,** indobrit. Schutzstaat, an der Küste von Malabar, Präsidentsch. Madras, 3526 qkm, (1911) 918110 E.; Hauptstadt Ernakolam (1901: 21901 E.). — Die **Hafenstadt K.,** im Distr. Malabar, Präsidentsch. Madras, 20000 E. Handel. [(s. d.).

Kotschinbein, Elefantiasis

Kotschinchīna (Cochinchina), franz. Kolonie an der Südostküste Hinterindiens (zu Franz.-Indochina gehörig), 56960 qkm, (1911) 3050785 E. (meist Annamiten; 11251 Europäer), meist buddhistischer Religion; eben, reich bewässert (Mekongdelta), sehr fruchtbar (bes. Reiskultur), ungesund; eingeteilt in 21 Arrondissements und 3 autonome Städte; Sitz des Lieutenant-Gouverneurs ist Saigon. Eisenbahnen 77, Telegraphenlinien (einschl. Kambodscha) 3664 km. Seit 1867 französisch.



Kotschinchinahahn.

Kotschinchinahuhn, schwere, dickschenklige Hühner aus Nord- und Mittelasien, nicht aus Kotschinchina [Abb.].

Kotsteine, s. Darmsteine und Koprolithen.

Kottische Alpen, Kette der Westalpen, teils französisch, teils italienisch; Mittelpunkt der Monte Viso (3843 m).

Kotvogel, der Wiedehopf (s. d.).

Kotwanze (Reduvĭus oder Opisicoetus personātus *L.*, braunschwarze Wanzenart; überfällt nachts Bettwanzen, Spinnen, Fliegen ꝛc., die sie aussaugt. Die ähnlich lebende Larve umhüllt sich mit Staub, Sand ꝛc. Verwandt die **große Bettwanze (Kegelnase, Conorhīnus sanguisūga** *Lec.*), Mexiko, Texas ꝛc., die nachts Menschen schmerzhaft sticht.

Kotyledōnen (grch.), **Samenlappen, Keimblätter,** die am Keimling (s. Keim) der Phanerogamenpflanzen zuerst auftretenden Blattorgane [Tafel: Botanik II, 33 *k*], die eine von den spätern Blättern abweichende Form haben, in vielen Fällen mit Bildungsstoffen für den Keimling gefüllt sind und dann schon einen Hauptteil des Samenkerns ausmachen (Erbse, Bohne ꝛc.). Je nachdem sie einen oder zwei K. haben, teilt man die Angiospermenpflanzen in Monokotyledonen (s. d.) und Dikotyledonen (s. d.). — In der Embryonalentwicklung der Wiederkäuer die büschelförmigen Zotten an der äußern Eihaut des Fötus.

Kotzebue (spr. -buh), Aug. von, Lustspieldichter, geb. 3. Mai 1761 in Weimar, seit 1781 im russ. Staatsdienst, 1798—1800 Hoftheaterdichter in Wien; bei seiner Rückkehr nach Rußland 1800 verhaftet und nach Sibirien gebracht (beschrieben in „Das merkwürdigste Jahr meines Lebens", 1801), bald begnadigt und zum Direktor des deutschen Theaters in Petersburg ernannt, ging nach dem Tode des Zaren Paul nach Weimar, 1803 nach Berlin, flüchtete 1806 vor Napoleon, den er verspottete, wieder nach Rußland, kam 1817 als polit. Polizeispion der russ. Regierung erst nach Weimar, dann nach Mannheim, ward hier 23. März 1819 von K. L. Sand erdolcht; in seinen dramat. Werken (216) witzig und gewandt, aber oft frivol; am bekanntesten die Lustspiele: „Die deutschen Kleinstädter", „Pagenstreiche", „Die Zerstreuten", „Die beiden Klingsberg"; die Schauspiele: „Menschenhaß und Reue" und „Die Indianer in England". Vgl. Döring (1830), W. von Kotzebue (1881), Rabany (frz., 1893). — Sein Sohn **Otto von K.**, geb. 30. Dez. 1787 in Reval, förderte auf drei Reisen um die Welt (1803—6, 1816—18 und als russ. Kapitänleutnant 1823—26) die Hydrographie, bes. der Südsee, entdeckte 1816 den **Kotzebuesund** an der Westküste Alaskas, gest. 15. Febr. 1846 in Reval. — Dessen Bruder **Wilhelm von K.**, russ. Diplomat und deutscher Schriftsteller, geb. 19. März 1813 in Reval, 1870 Gesandter in Dresden, 1878—79 in Bern, gest. 5. Nov. 1887 in Reval; veröffentlichte unter dem Pseudonym **W. Augustsohn** Dramen, außerdem belletristische Schriften. — Ein anderer Bruder, **Alexander von K.**, Schlachtenmaler, geb. 28. Mai 1815 in Königsberg, gest. 24. Febr. 1889 in München.

Kotzen, Stoff aus grobem Streichgarngespinst mit pelzartig dichtem Haar.

Kotzenau, Stadt in Niederschlesien nordwestl. von Liegnitz, (1919) 3720 E. Höhere Knaben- und Mädchenschule; Metallwaren-, Stärkefabriken, Eisenhütte.

Kötzer, Cop, der schlank-birnförmige Körper, der durch das Aufwickeln des Gespinstes auf die Spindel der Mulemaschine gebildet wird.

Kötzschenbroda, sächs. Marktflecken rechts an der Elbe unterhalb Dresdens, (1919) 6574 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; Obst-, Wein-, Erdbeeren-, Spargelbau. 1920 mit Lindenau (704 E.) vereinigt.

Kovellin, s. Kupferindig.

Kovent, Bier, s. Kofent.

Köveß von Köveßháza, Herm., Freiherr (seit 1917), österr.-ungar. Feldmarschall, geb. 30. März 1854 in Temesvár, 1911 General der Infanterie, 1914—15 Korps- und Armeegruppenkommandant an der russ. Front, eroberte Iwangorod, Herbst 1915 Kommandant der 3. Armee auf dem Balkan, Febr. 1916 Generaloberst, führte im Frühjahr 1916 die 3. Armee siegreich gegen die Italiener, hierauf gegen die Russen und von Nov. 1916 bis Januar 1918 die 7. Armee gegen Rußland und Rumänien, seit 1917 Feldmarschall. Nach der bulgar. Katastrophe wurde ihm 3. Sept. 1918 das Oberkommando der Streitkräfte auf dem Balkan übertragen, 3. Nov. 1918 erhielt er den Oberbefehl über die zerfallende österr.-ungar. Wehrmacht; gest. 22. Sept. 1924 in Wien.

Kowalewo, poln. Name von Schönsee in Westpreußen.

Kowalewskij, Alexander Onufrijewitsch, russ. Zoolog, geb. 19. Nov. 1840 in Dünaburg, Prof. in Kasan, Kiew, Odessa und Petersburg, gest. in Petersburg 22. Nov. 1901; arbeitete namentlich über Embryologie der Wirbellosen.

Kowalewskij, Sophie (Sonja), Mathematikerin, geb. 15. Jan 1850 in Moskau, 1884 Prof. der Analysis in Stockholm, gest. das. 10. Febr. 1891; schrieb auch „Jugenderinnerungen" (deutsch 1897). Vgl. Leffler (deutsch 1894).

Kowalski-Wierusz (spr. wjerusch), Alfred von, poln. Genremaler, geb. 11. Nov. 1849 in Suwalki, in München gebildet und dort ansässig, gest. das. 16. Febr. 1915.

Koweit, Kueit, engl.-arab. Hafenstadt an einer Bucht am Nordwestende des Persischen Golfs und Endpunkt der Bagdadbahn.

Kówel, poln. Kreisstadt in Wolhynien, an der Turija (durch Pripet zum Dnjepr), 20000 E. Bahnknotenpunkt. Im Weltkrieg suchten in der Schlacht bei K. die Russen vom 28. Juli 1916 ab die Front der Heeresgruppe Linsingen zu durchstoßen. Sie drängten die Verteidigung vom Styr hinter den Stochod zurück, versuchten erfolglos diesen zu forcieren. Erst am 4. Nov. kamen die Gefechte zum Abschluß, indem die Stochodlinie von den Verbündeten behauptet wurde.

Kow-loon, Hafen bei Hong-kong, s. Kau-lung.

Kowno, litauisch **Kaunas,** ehemal. Gouvernement im nordwestl. Rußland, 40640 qkm, (1910) 1775900 E. (3/4 Litauer); rein landwirtschaftlich; jetzt Teil des litauischen Staates, aber z. T. von Polen (viele poln. Gutsbesitzer) beansprucht und besetzt. — Die **Hauptstadt K.**, Festung mit ausgedehntem Fortgürtel (30 km) an der Mündung der Wilija in den Njemen [Karte: Polen ꝛc. I, 2], 90300 E. (1/2 Juden), ist seit Errichtung des Staates Litauen der Sitz von dessen Regierung; (Gedimin-) Universität (seit 1921). Im Weltkrieg wurden 17. Aug. 1915 die Forts, 18. die Kernfestung von General Litzmann gestürmt.

Kowrów, Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, an der Kljasma (zur Oka), 17000 E. Baumwollindustrie.

Koxāl, die Hüfte (lat. coxa) betreffend; **Koxalgīe** (lat.-grch.), Hüftschmerz; **Koxītis,** Hüftgelenkentzündung.

Koyang (**Coyang, Kojang, Koyān**), Gewicht und Maß für Getreide, auf Java = 1661 (Batavia), 1845,6 (Tscheribon und Surabaja), 1722,5 (Samarang) oder 3937 kg (Bantam), auf Sumatra (auch für flüssige Waren) 12 1/3 bis 52,8 hl, auf den Molukken = 1476,5 kg, in Singapur für Reis = 2419,2 kg, für Salz = 3144,9 kg, auf Pulo Pinang = 35,6 hl, Gewicht für Reis = 2600 kg, für Salz = 3810 kg.

Koyōte (span.), Heulwolf (s. d.); auch eine Art Mischlinge in Amerika.

Koypu, s. Trugratten.

Kozopapier, s. Broussonetia.

K. P. D., Abkürzung für Kommunistische Partei Deutschlands.

Kr., Abkürzung für Krone (Geldstück) und für Kreuzer.

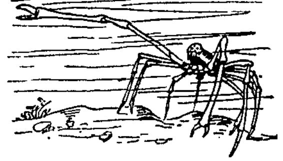
Krabben, in der got. Baukunst knollige Blätter, hintereinander aufgereiht, an Fialen, Strebebögen ꝛc. [Abb.].

Krabbe.

Krabben, Taschenkrebse, kurzschwänzige Dekapoden (Brachyūra), Gruppe der zehnfüßigen Schalenkrebse (s. d.), mit gedrungenem Körper, stark verkürztem Hinterleib, ohne Schwanzflosse, mit 1—4 Beinpaaren, worauf sie ebensogut

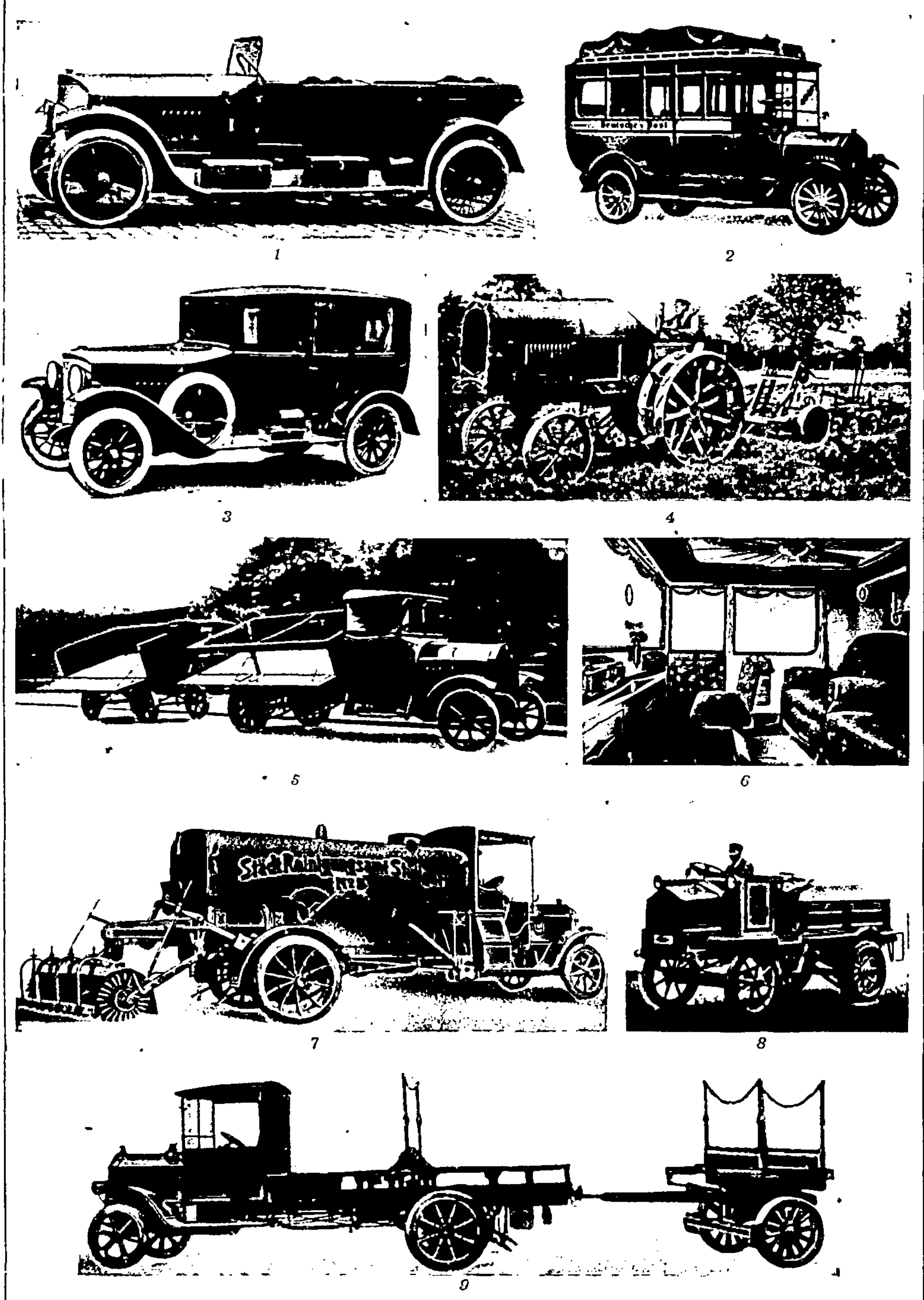


Meerspinne.



Japanische Riesenkrabbe.

wie vorwärts, rückwärts und bes. seitwärts laufen können; meist Meeresbewohner. Nach der Form des Zephalothorax (Kopfbruststück) unterscheidet man fünf Familiengruppen: 1) **Viereck-K.** (Catometōpa), zum Teil Wasserbewohner, wie

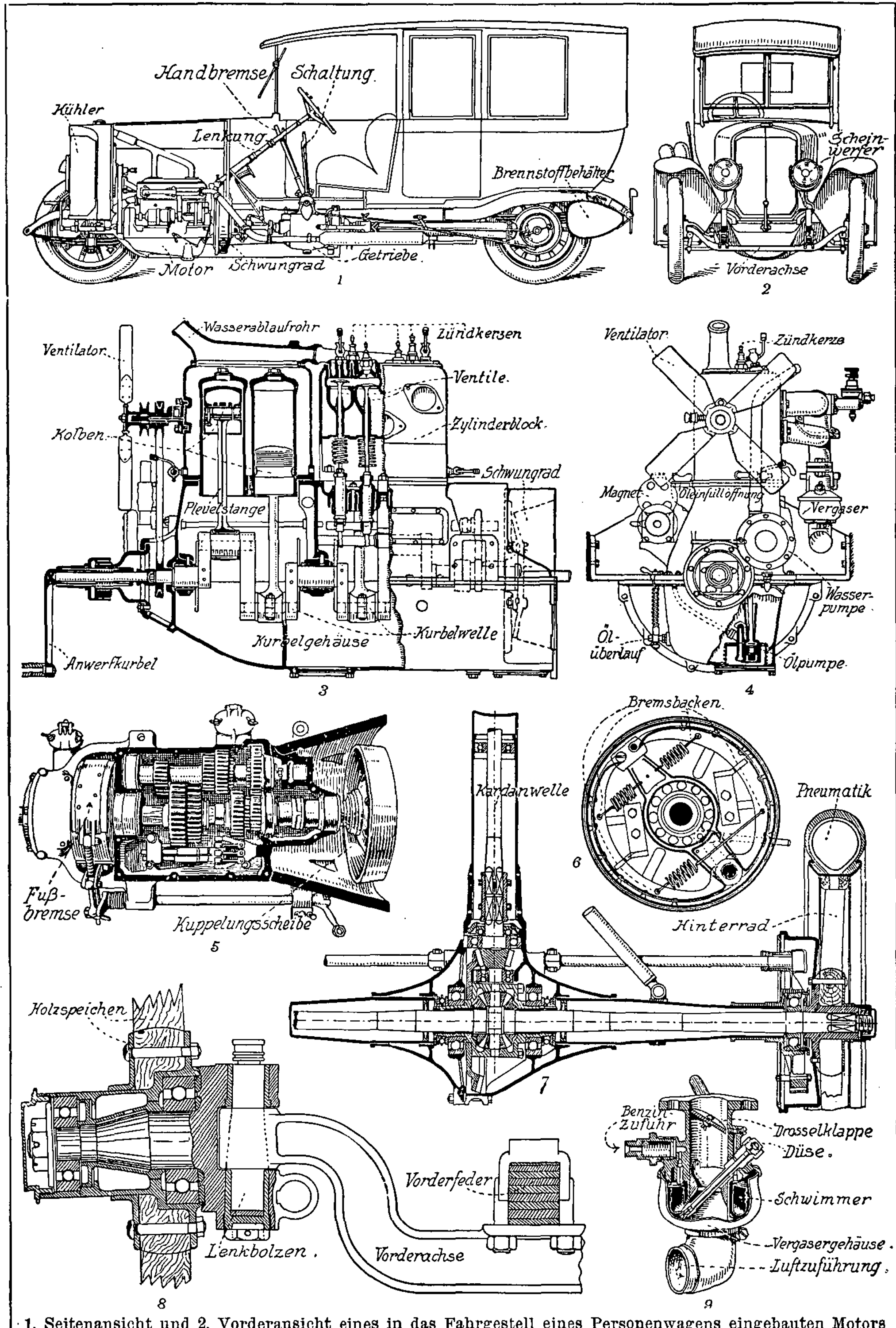


1 2 3 4 5 6 7 8 9

1. Personenkraftwagen mit 17/50-PS-Motor und offener Karosserie; Höchstgeschwindigkeit 100 km. 2. Reichspostomnibus für 20 Personen, Motorleistung 40 PS; Höchstgeschwindigkeit etwa 30 km. 3. Geschlossener Personenkraftwagen mit eleganter Karosserie, etwa 40 PS; Höchstgeschwindigkeit 80 km. 4. Motorzugmaschine. 35 PS, mit dreischarigem Pflug; Leistung stündlich 1—1,5 preußische Morgen (zu 0,25 ha). 5. Motorlastwagen mit Kippeinrichtung und ebensogestaltetem Anhänger, insgesamt 6 t Tragfähigkeit; Höchstgeschwindigkeit 18—20 km. 6. Elegante Inneneinrichtung eines Personenkraftwagens mit geschlossener Karosserie (Limousine). 7. Motor-Sprengwagen mit Waschvorrichtung (Walze) für Straßenreinigung; Behälterinhalt 5000 l. 8. Elektr. Zugmaschine mit Batterie zum Transport von Anhängewagen für Lasten bis 5 t. 9. Motorlastwagen mit Anhängeachse und Drehbock zum Transport von Langholz.

Siehe auch „Feuerlöschwesen" Abb. 2 und 4.

KRAFTWAGEN. II.



1. Seitenansicht und 2. Vorderansicht eines in das Fahrgestell eines Personenwagens eingebauten Motors mit Lenkung, Schaltung und elektr. Lichtanlage. 3. Längsschnitt (teilweise) und 4. Vorderansicht eines vierzylindrigen Benzinmotors für Personenkraftwagen. 5. Geöffneter Wechselgetriebekasten eines Motorwagens mit Fußbremse und Kuppelungsscheibe. 6. Geöffnete Hinterradbremse. 7. Hinterradachse mit Differentialgetriebe im Schnitt. 8. Vorderachse mit Radnabe im Schnitt. 9. Pallasvergaser im Durchschnitt.

die **Muschelwächter** (Pinnothēres), kleine Arten, die sich gewöhnlich in den Schalen lebender Muscheln aufhalten, z. B. in der Nordsee P. pisum *Penn.*, andere Landbewohner, wie z. B. die **gemeine Land-K.** (**Turluru**, Gecarcīnus ruricŏla *L.*) am merik. Golf ꝛc., die weite Wanderungen zum Laichen am Meeresufer unternimmt; 2) **Bogen-K.** (Cyclometopa), mit vorn bogenförmigem Kopfbruststück, darunter: **Fluß-K.** (T. fluviatĭlis *Belon*), im Nil, in den Seen von Albani und Nemi, schon im Altertum bekannt, eßbar, **gemeiner Taschenkrebs** (Cancer pagūrus *L.*), Nordsee ꝛc., über 30 cm breit und bis 6 kg schwer, das Fleisch beliebt, bes. in England, **gemeine K.** (**Strand-K.**, Carcīnus maenas *Leach*), gemeinste europ. K., außer in der Ostsee, gewandter Läufer, schlechter Schwimmer, sehr schmackhaft; 3) **Dreieck-K.** (**Spinnen-K.**, Oxyrhyncha), mit vorn zugespitzter Kopfbrust, träge Tiere, darunter **Meerspinne** (**Seespinne**, **Teufels-K.**, Maja squinādo *Latr.*), mit spitzen Stacheln, worauf sie Algen zum Anwachsen bringt oder andere Gegenstände befestigt, in europ. Meeren, eßbar [Abb.], **japan. Riesen-K.** (**Inselkrebs**, Kaempfferia oder Macrochīra Kaempfēri *von Siebold* [Abb.; nach Doflein]), mit bis zu 3 m klafternden Beinen der größte Gliederfüßer der Gegenwart, Bewohner ruhiger Schichten des japan. Küstenmeers, in bewegtem Wasser durch schwache Muskeln hilflos; 4) **Rückenfuß-K.** (Notopŏda) mit nach dem Rücken zu umgewendeten zwei letzten Beinpaaren, zugehörig die **Woll-K.** (Dromĭa vulgāris *M. Edw.* [Abb.]), dicht behaart, Mittelmeer, Nordsee, mit der instinktmäßigen Gewohnheit, Schwämme ꝛc. wie ein Schutzdach oder eine Maske über sich zu halten; 5) **Rund-K.** (Oystommăta) mit rundlichem Kopfbruststück, darunter die **Scham-K.** des Mittelmeers ꝛc. (Calappa granulāta *L.*), benannt nach ihrer Gewohnheit, sich in Sand einzugraben und sehr ruhig zu halten. — K. heißen auch einige Arten der Garnelen (s. d.).


Wollkrabbe.

Krabbenspinnen (Thomisĭdae), Fam. der zweilungigen echten Spinnen; von gedrungenem Bau; können wie die Krabben ebenso rasch seitwärts wie vor- und rückwärts laufen, spinnen keine Netze, wohl aber Altweibersommer (s. d.). Zugehörig die **Huschspinne** (Micrommăta virescens *Cl.*), als Weibchen hellgrün, als Männchen gelb mit rotem Längsstreifen, und die **krummbeinige K.** (Misumēna vatĭa *Cl.*), die in der Färbung ihrem Lauerplatz (Blüten) angepaßt ist.

Krabbentaucher, s. Alken.

Krachmandel, s. Mandelbaum.

Krachporzellan, aus China eingeführtes Porzellangeschirr mit zahllosen Rissen in der Glasur und Masse. [(S. auch Craquelée.)

Kräckeln, s. Krickeln.

Krackow (**Krakow**), Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am **Krackower See** (11 km lang, 6 km breit), (1919) 1919 E., [Amtsgericht.

Krackprozeß, s. Petroleum.

Krafft, Adam, s. Kraft.

Krafft, Guido, Landwirt, geb. 15. Dez. 1844 in Wien, 1869 Prof. an der Landwirtsch. Lehranstalt in Altenburg in Ungarn, 1884 an der Techn. Hochschule in Wien, gest. das. 22. Febr. 1907; schrieb: „Lehrbuch der Landwirtschaft" (12. Aufl., hg. von Falke, 4 Bde., 1921), „Ackerbaulehre" (13. und 14. Aufl., hg. von Fruhwirth, 1921 fg.), „Illustriertes Landwirtschaftslexikon" (5. Aufl. 1921), „Die Tierzuchtlehre" (13. Aufl., hg. von Falke 1921).

Krafft, Joh. Peter, Maler, geb. 15. Sept. 1780 in Hanau, gest. 28. Okt. 1856 als Direktor der Belvederegalerie in Wien; histor. Genrebilder, realistisch, volkstümlich.

Krafft-Ebing, Rich., Freiherr von, Arzt, geb. 14. Aug. 1840 in Mannheim, 1872 Prof. der Psychiatrie in Straßburg, 1873 in Graz, 1889 in Wien, gest. 22. Dez. 1902 in Mariagrün bei Graz; schrieb: „Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie" (3. Aufl. 1900), „Lehrbuch der Psychiatrie" (7. Aufl. 1903), „Über gesunde und kranke Nerven" (6. Aufl. 1909), „Psychopathia sexualis" (15. Aufl. 1918), „Hypnotische Experimente" (3. Aufl. 1919) u. a.

Krafft von Dellmensingen, Konrad, bayr. General der Artillerie, geb. 24. Nov. 1862 in Laufen, 1914 Generalstabschef der 6. Armee (Kronprinz Rupprecht), 1915—1917 Führer des Alpenkorps gegen Serbien, Rumänien, in den Argonnen, in der Champagne und vor Verdun, Febr. 1917 Generalstabschef der Heeresgruppe Herzog Albrecht.

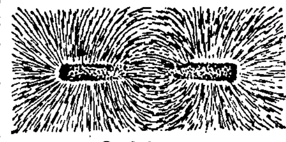
Kraft, jede Ursache einer Wirkung, genau genommen die Ursache der Änderung eines Bewegungszustandes, seiner Größe und Richtung nach, wird nur mittelbar aus jener Änderung erkannt. Die Größe einer K. wird an der von ihr hervorgebrachten Bewegungsänderung gemessen; sie ist gleich dem Produkt aus der Beschleunigung, die die K. einem Körper erteilt, und der Masse dieses Körpers. Die Einheit der K. ist die Dyne (s. d.), techn. das Kilogrammgewicht. Da jede K. sich in Arbeit (s. d.) umsetzen läßt, ist die Ausnützung bes. der Naturkräfte zur Leistung von Arbeit von jeher ein Ziel des menschl. Denkens gewesen. (S. auch Energie.)

Kraft (**Krafft**), Adam, Bildhauer, geb. um 1440, gest. 1507 wahrscheinlich in Schwabach; Hauptwerke in Nürnberg: die 7 Kreuzwegstationen, das Sakramentshaus in der St. Lorenzkirche (1493—1500). Vgl. Daun (1897 und 1905), Dorothea Stern (1916).

Kraftfeld, der Raum, in dem eine Kraft wirksam ist, z. B. die von magnet. Kraftlinien (s. d.) erfüllte Umgebung eines Magneten. Vgl. Bjerknes (1909).

Kraftgas, zum Betrieb von Gasmotoren dienendes Wassergas, Dowsongas, Sauggas, Mondgas oder Gichtgas, im Gegensatz zu dem zum gleichen Zwecke verwendeten gewöhnlichen Leuchtgas. Vgl. Ferd. Fischer (2. Aufl. 1921).

Kraftlinien, in Kraftfeldern die Linien, welche die Richtung der Kraft angeben, stehen zu den Niveauflächen (s. d.) senkrecht. Der eine Anzahl von Kraftlinien umschließende Raum wird **Kraftröhre** genannt. Den Verlauf der K. kann man in magnet. und elektr. Feldern durch Eisenfeilspäne sichtbar machen. Auf Papier gestreute Eisenspänchen ordnen sich bei Annäherung eines Magneten oder elektr. Stromkreises in K. an [Abb.].


Kraftlinien.

Kraftmaschinen, s. Motoren und Arbeitsmaschinen.

Kraftmehl, s. Stärke.

Kraftmesser, Dynamometer.

Kraftpflug, Dampfpflug (s. d.) oder Motorpflug (s. d.).

Kraftrad, Motorrad.

Kraftsammler, Akkumulatoren (s. d.).

Kraftübertragung, **Krafttransmission**, **Arbeitsübertragung**, die Fortleitung von Kraft von ihrer Erzeugungs- nach den Verbrauchsstellen. In Fabrikbetrieben findet K. von der Kraftmaschine nach den Arbeitsmaschinen durch die Transmission (s. d.) statt. Auf weitere Entfernungen können als Kraftüberträger (**Kraftträger**) bes. Dampf, Druckwasser, Druckluft und der elektr. Strom (s. Elektrische Kraftübertragung) dienen. Erzeugungsstätten von Kräften, die übertragen werden sollen, heißen **Kraftzentralen**.

Kraft und Stoff, Wahlspruch des philos. Materialismus, Titel des 17. Briefes in Moleschotts (s. d.) „Kreislauf des Lebens" und eines einflußreichen, zuerst 1855 erschienenen Werkes von Ludwig Büchner (s. d.).

Kraftwagen, **Automobil**, **Motorwagen**, **Selbstfahrer**, durch mechan. Kraft bewegtes Straßenfahrzeug, das kein Gleis benutzt. [Hierzu Tafel.] Der erste Versuch eines K. war Cugnots Dampfwagen von 1769; 1831 wurden regelmäßige Dampfverbindungen zwischen Cheltenham und Gloucester, London und Stratford in Betrieb gesetzt. In Frankreich baute Bollée 1875 einen brauchbaren Dampfomnibus und fuhr 1878 von Paris nach Wien. Mit Explosionsmotoren als Antrieb für K. hatten zuerst (1886) Daimler in Cannstatt und fast gleichzeitig Benz in Mannheim Erfolg. Die ursprüngl. Daimlersche Bauart (schnellaufender Benzinmotor mit Einspritzvergaser und Glührohrzündung) wurde bes. in Frankreich weiter ausgebildet; heute steht Deutschland im Bau von K. mit an erster Stelle. Als Triebmittel kommen bes. Benzin, Petroleum, Benzol, Naphthalin sowie Spiritus in Betracht. Die Zündung des Gasgemisches erfolgt durch magnetelektr. Zündeinrichtung (Bosch). **Elektr. K.** (**Elektromobile**), mit einem durch Akkumulatoren gespeisten Elektromotor als Triebkraft, kamen seit 1881 in Benutzung. Als Höchstgeschwindigkeit für K. wurden 200 km in der Stunde und darüber erreicht. — Die Gesetz-

gebung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist Sache des Reichs. Gesetzl. Vorschriften: Reichsges. vom 3. Mai 1909 (Automobilgesetz) und Verordn., betr. Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 1. Febr. 1921, wonach Anzeige bei der zuständigen Behörde, Anbringung eines Kennzeichens (Heimatzeichens, s. unten), Befähigungsnachweis des Führers ꝛc. nötig sind. Außerdem sind die Vorschriften des Bürgerl. Gesetzbuchs über die Haftpflicht des Halters und Führers entsprechend ergänzt.

Im Heerwesen spielt der K. eine wichtige Rolle. In Deutschland wurde 1905 das Kaiserl. Freiwillige Automobilkorps (s. d.) gegründet, 1907 die Kraftfahrabteilung der Verkehrstruppen errichtet, zugleich die Subventionierung von Besitzern kriegsbrauchbarer Lastkraftwagen eingeleitet, 1911 ein Kraftwagenbataillon gebildet. Zu Beginn des Weltkriegs hatte das Heer 500 Lastkraftwagen mit Anhängern vom subventionierten Typ, beim Abschluß waren 12000 dieser Art abgeliefert, die, zu Kraftwagenkolonnen formiert, Proviant, Munition, Gerät, im Bedarfsfall auch Truppen zu befördern hatten. K. zu besonderer Verwendung waren Flak-, Maschinengewehr-, Panzer-, Sanitäts-, Werkstätten-Autos. Personen-K. zu Beginn des Kriegs 500, am Schluß 20000 eingestellt, dienten zum Transport hoher Offiziere, Kleinautos zur Aufklärung und Befehlsübermittlung. Ordonanzdienste leisteten Motorradfahrer des Deutschen Freiwilligen Motorfahrerkorps. — Im neuen Reichsheer hat jede der 7 Divisionen eine Kraftfahrabteilung zu 3 Kompanien.

Heimatzeichen der deutschen Kraftwagen:

Ziffer I: Preußen.

IA: Landesbezirk Berlin
IC: Provinz Ostpreußen und Westpreußen-Posen
IE: „ Brandenburg
IH: „ Pommern
IK: „ Schlesien
IL: Reg.-Bez. Sigmaringen
IM: Provinz Sachsen
IP: „ Schleswig-Holstein
IS: „ Hannover
IT: „ Hessen-Nassau
IX: „ Westfalen
IZ: Rheinprovinz

Ziffer II: Bayern.

IIA: Stadtbezirk München
IIB: Regierungsbezirk Oberbayern
IIC: „ Niederbayern
IID: „ Pfalz
IIE: „ Oberpfalz u. Regensburg
IIH: „ Oberfranken
IIN: Stadtbezirk Nürnberg
IIS: Regierungsbezirk Mittelfranken
IIU: „ Unterfranken und Aschaffenburg
IIZ: „ Schwaben u. Neuburg
IIM: Militärverwaltung
IIP: Postverwaltung

Ziffer I—V: Freistaat Sachsen.

I: Kreishauptmannschaft Bautzen
II: „ Dresden
III: „ Leipzig
IV: „ Chemnitz
V: „ Zwickau

Ziffer III: Württemberg.

III A, C, D, E: Neckarkreis
III H, K, M: Schwarzwaldkreis
III P, S, T: Jagstkreis
III X, Y, Z: Donaukreis

IV B: Baden.

Ziffer V: Hessen.

VO: Provinz Oberhessen
VR: „ Rheinhessen
VS: „ Starkenburg

A: Anhalt.

B: Braunschweig.

H: Die Hansastädte.

HB: Hansastadt Bremen
HH: „ Hamburg
HL: „ Lübeck

L: Lippe.

M: Mecklenburg.

MI: Mecklenburg-Schwerin
MII: „ -Strelitz

O: Oldenburg.

OI: Oldenburg
OII: Fürstentum Lübeck
OIII: „ Birkenfeld

Saar: Saargebiet.

SL: Schaumburg-Lippe.

Th: Thüringen.

W: Waldeck.

Sonstige Zeichen: D (neben dem Heimatzeichen) = Besitzer mit internationalem Fahrausweis versehen; DZ = Freistaat Danzig; RP = Reichspost, RW = Reichswehr.

An Kraftfahrzeugen gab es in Deutschland 1. Juli 1921: 26729 Krafträder, 60966 Personenkraftwagen, 30424 Lastkraftwagen, 1096 K. für sonstige Zwecke, zus. 119215. Die Zunahme betrug seit 1. Jan. 1914 bei den Krafträdern 32, bei den Personenwagen 13 und bei den Lastwagen 237 Proz. Auf 512 E. entfällt (1921) ein Kraftfahrzeug.

Die gebräuchlichsten **internationalen Warnungszeichen** (weiß auf blauem Grunde) sind: S-Kurve [Abb.: 1], Wegkreuzung [2], Bahnübergang [3], Wasserschlag [4].

Kraftwagen: Warnungszeichen.

Vgl. von Loewe („Automobilmotor", 2. Aufl. 1916), Bussien („Handbuch", 10. Aufl. 1920), Filius (10. Aufl. 1921), Weitz („Automobilrecht", 1911), Peter (6. Aufl. 1921); Zeitschriften: „Das Fahrzeug" (seit 1898), „Automobil" (seit 1901), „Der K." (seit 1920) u. a.

Kraftwerke, die Kraftzentralen (s. Kraftübertragung), bes. auch die Wasserkraftanlagen.

Kraftwurzel, die Ginsengwurzel.

Kraftzentrāle, s. Kraftübertragung.

Krag, Thomas Peter, norweg. Schriftsteller, geb. 28. Juli 1868 in Kragerö, gest. 13. März 1913 in Kristiania; schrieb Skizzen aus dem Volksleben und bes. Romane („Meister Magius", 1810). — Sein Bruder **Wilhelm,** geb. 24. Dez. 1871 in Kristiansand, 1908 Direktor des Nationaltheaters in Kristiania, veröffentlichte Gedichte, Dramen, Novellen ꝛc.

Krageneidechse, s. Agamen.

Kragentaube, s. Mähnentaube.

Kragĕrö, Stadt im norweg. Amt Bratsberg, am Skagerrak, (1910) 4981 E.; Holzausfuhr.

Kragstein, s. Konsole.

Kragujevac (spr. -watz), Hauptstadt des serb. **Kr. K.** (2295 qkm, 1920: 165768 E.), an der Lepenica, (1911) 18376 E., Arsenal. Im Weltkrieg 31. Okt. 1915 von österr. und deutschen Truppen der Heeresgruppe Mackensen besetzt.

Krähe, s. Raben.

Krähenauge, der Same von **Strychnos nux vomica** *L.* (s. Brechnuß und **Strychnos**); **Krähenaugenbaum,** s. Strychnos. K. auch s. v. w. Hühnerauge (s. d.).

Krähenbeere, s. Empetrum.

Krähenfuß, Pflanzengattung, s. Senebiera.

Krähenhütte, Aufhütte, meist halb unterirdische Hütte, vor der ein auf niedrigem Pfahl (der Jule) angebundener Uhu (Auf) sitzt, der als Lockmittel für Krähen und andere Vögel dient, die der in der K. sitzende Jäger erlegt [Abb.].

Krähenhütte.

Kräheníndianer, s. Crow.

Krähenscharbe, Wasservogel, s. Kormoran.

Krähenschnabel, s. Bredahuhn.

Krähenspecht, der Schwarzspecht (s. Spechte).

Krähenstärlinge, s. Beutelstare.

Krähwinkel (**Krehwinkel, Krahwinkel, Krawinkel**), mehrfach in Deutschland vorkommender Dorfname; in Kotzebues Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter" (1803) ein fingierter Ort, Sitz beschränkten Philistertums. Über das Volkslied vom „Krähwinkler Landsturm" s. „Immer langsam voran".

Kraichgau, fruchtbares Hügelland in Baden östl. der Rheinebene, zwischen Schwarzwald und Odenwald, im Königsstuhl bei Heidelberg 568 m. Vgl. Metz (1914).

Krain, ehem. Herzogtum und Kronland des zisleithan. Teils der österr.-ungar. Monarchie, 9954 qkm, (1910) 525995 E. (meist Slowenen, 27915 Deutsche), seit 1919 mit Ausnahme der westlichsten Bezirke (Idria, Adelsberg), die italienisch geworden sind, der nordwestl. Teil des Jugoslaw. Staats [Karte: Jugoslawien ꝛc. I], von den Karnischen, den Julischen oder **Krainer Alpen** (Triglaw 2864 m) und dem Karst durchzogen, von der Save und ihren Nebenflüssen durchströmt; Zirknitzer, Veldeser und Wocheiner, Weißenfelser See. Wald-, Obst-, Weinbau, Viehzucht, Bergbau (Eisen, Quecksilber, Braunkohlen). Hauptstadt Laibach. — **K.** wurde von Karl d. Gr. erobert und mit der Markgrafsch. Friaul verbunden; seit 1039 hatte es eigene Markgrafen, kam 1335 ganz an Österreich; gehörte 1809—13 zum franz. Königr. Illyrien, seit 1849 eigenes Kronland. Vgl. Rabl (2. Aufl. 1898), Dimitz (Geschichte, 1874—76 und 1886).

Krakatau.

Krainburg, jugoslaw. Bezirksstadt in Krain, an der oberen Save, (1910) 2579 E., Schloß Kieselstein, ehemal. Residenz der Markgrafen von Krain; Leder- und Schuhfabrik.

Krajina (Kraina, Grenzland). 1) Nordwestl. Teil von Bosnien (Türk.-Kroatien); Hauptort Bihatsch. — 2) Nordöstl. serb. Kreis, 2909 qkm, (1920) 105458 E.; Hauptort Negotin.

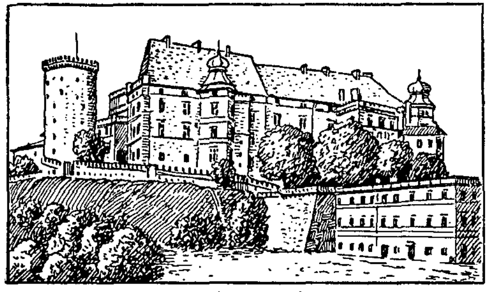
Krajowa, rumän. Stadt, s. Craiova.

Krakatau (Krakatoa, Krakatowa), kleine vulkanische Insel in der Sundastraße [Karte: Asien I, 8], bekannt durch die furchtbare vulkanische Explosion am 26. bis 27. Aug. 1883, wodurch ein Teil der Insel versank [Abb., S. 706: Profil durch die Insel a vor, b nach der Explosion; nach Verbeek]; jetzt 11 qkm, bis 816 m hoch. Vgl. Verbeek (holländ., 1884).

Krakau, preuß. Dorf, s. Cracau.

Krakau, poln. Kraków, poln. Stadt und Festung in Galizien [Tafel: Polen rc. II, 6], an der Weichsel, (1910) 151886 E. (32321 Israeliten), Schloß- oder Domkirche (1320—59) mit Gräbern poln. Könige, Schloß (1265) auf dem Berge Wawel [Abb.], Nationalmuseum, Akademie der Wissenschaften, Jagellonische Universität (1364), Sitz eines Fürstbischofs. Nordwestl. der Kosciuszkoberg. — K. war 1320—1609 Residenzstadt, von 1609 an Krönungsstadt der poln. Könige, kam 1795 an Österreich, 1809 an das Hzgt. Warschau, bildete mit einem kleinen Gebiete 1815—46 die Republik K. (1220 qkm, 140000 E.), welche 6. Nov. 1846 an Österreich kam und 1849 Galizien einverleibt wurde. Vgl. Bakowski (Geschichte, poln., 1911), Lepszy (engl., 1912).


Krakau.


Krakau: Schloß.

Krake (wohl altnordisch), s. Kopffüßer und Seepolyp.

Krakeel (aus dem Niederländ.), Lärm, Streit.

Kraków, poln. Name von Krakau.

Krakowiak (frz. Cracovienne), poln. Nationaltanz in 2/4-Takt, von Gesang begleitet [Tafel: Tanz I, 9].

Krakusen, poln. leichte Reiter, aus Freiwilligen, meist geborenen Krakauern; so bes. 1812 und 1830.

Krakuska, niedrige poln. Mütze, im Gegensatz zur Konfederatka (s. d.).

Kral (slaw.; russ. Korolj), König.

Kral, Hüttendorf der Hottentotten und Kaffern.

Kralik, Rich., Ritter von Meyrswalden, Schriftsteller, geb. 1. Okt. 1852 in Eleonorenhain (Böhmen), lebt in Wien; schrieb Gedichte, dramat. Mysterien, philos., geschichtl. und kulturgeschichtl. Werke.

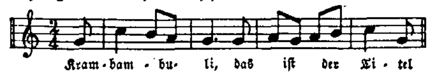
Kraljevo, Stadt in Serbien, am Ibar, 3500 E. Im Weltkrieg Mittelpunkt der 7. der serb. Verteidigungslinien (Cazak-K.-Krusevac), im 2. serb. Feldzug Angriffsziel der Armee Köveß, am 7. Nov. 1915 erreicht; 16. Okt. 1918 von Ententetruppen genommen.

Krallenaffen, s. Affen.

Kralup, Bezirksstadt in Böhmen, an der Moldau, (1921) 5815 E.; Eisenbahnwerkstätten, Industrie.

Kramarz (Kramař, spr. -marsch), Karl, tschech. Politiker, geb. 27. Dez. 1860 in Hochstadt (Böhmen), Nationalökonom, 1891 in das österr. Abgeordnetenhaus, 1894 in den böhm. Landtag, 1896 in die österr. Delegation gewählt, einer der Führer der Jungtschechen; Juni 1916 wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Wehrmacht zum Tode verurteilt, Dez. 1916 zu 15 Jahren verschärfter Kerkerstrafe begnadigt, Juli 1917 völlig begnadigt und freigelassen, Nov. 1918—19 Ministerpräsident der Tschechoslowakei; schrieb: „Das Papiergeld in Österreich seit 1848" (1886), „Das böhm. Staatsrecht" (1896). Vgl. Wichtl (4. Aufl. 1918).

Krambambuli, ursprünglich Danziger Kirschwasser; Studentenausdruck für geistige Getränke. Gedicht (1745) von Crescentius Koromandel (eigentlich Wedekind, 1709—1777; vgl. Deneke, 1922); altes Studentenlied.



Krameria, s. Ratanhiawurzel.

Krammetsbeeren, s. Wacholder.

Krammetsvogel (Kramtsvogel), s. Drossel.

Krampe, an beiden Enden zugespitztes, U-förmig gebogenes Eisenstück zur Verbindung zweier Gegenstände (bes. Balken). Auch s. v. w. Kloben (s. d.).

Krampf (Spasmus), jede krankhafte Zusammenziehung der Muskeln, veranlaßt durch abnorme Nervenerregung. Je nachdem vom Gehirn oder vom Rückenmark mit Nerven versorgte Muskeln befallen werden, unterscheidet man Hirn- und Rückenmarks-K.; Reflex-K. treten infolge eines Reflexes auf; klonische K. sind Zuckungen oder Konvulsionen, bei denen der Muskel abwechselnd sich zusammenzieht und wieder erschlafft; beim tonischen oder tetanischen K., Dauer- oder Starr-K., beharrt der ergriffene Muskel unausgesetzt in Zusammenziehung. Die erste Hilfe bei K. besteht in der Entfernung aller beengenden Kleider, ruhiger Lage, Anspritzen von kaltem Wasser, Vorhalten von Riechsalz, Salmiakgeist rc.; krampfstillende Mittel: Baldrian, Bibergeil, Moschus rc. (S. auch Eklampsie.) Vgl. Haller (1909).

Krampfaderbruch, Varikozele, Zirsozele, krankhafte Erweiterung der Venen des Samenstrangs und Hodensacks.

Krampfadern, Varizen (Varices), Venenerweiterung, krankhafte Ausdehnung von Blutadern, am häufigsten an den Unterschenkeln (Aderbeine), bes. bei Frauen, die geboren haben, und bei Personen, die viel stehen; erzeugen häufig große Knoten (Aderknoten), in denen sich sog. Venensteine bilden, sowie durch Berstung oder Entzündung Geschwüre (Bein- oder Unterschenkelgeschwüre). Behandlung: kalte Waschungen, Gummistrumpf, bei Geschwüren hohe Lagerung, antiseptischer und Zinkleimverband nach Unna. Vgl. Nobl (1909), Clasen (1918).

Krämpfe, s. Krampf und Eklampsie.

Krampfkraut, s. Spiraea.

Krampftropfen, braune und gelbe, s. Baldriantinktur; weiße K. sind Hoffmanns Tropfen (s. Äther).

Krampus, der Knecht Ruprecht (s. d.) in Österreich.

Kramskói, Iwan Nikolajewitsch, russ. Bildnismaler, geb. 1837 in Ostrogosh, gest. 6. April 1887 in Petersburg. Werke: Selbstbildnis (1874), Nekrassow (1877) u. a.

Kramtsvogel, s. Drossel.

Kran (gleichbedeutend mit Kranich), großes Gerät zum Heben und Seitwärtsbewegen schwerer Lasten, bes. zum Umladen von Frachtgütern oder zum Befördern von großen Werkstücken in Fabrikanlagen, von Hand, durch Dampf oder elektrisch betrieben, feststehend montiert oder auf Schienen verschiebbar, auch auf einer Lokomotive montiert [Tafel Eisenbahnwesen II, 9] oder schwimmend (Schwimm-K., meist im Schiffbau verwendet), drehbar eingerichtet (Dreh-K.), manchmal an der Wand befestigt [Abb.], mit Ausleger (d.h. ein schräg nach oben oder seitlich wagerecht gerichteter Arm) und Flaschenzug oder Greifer (s. d.) zum Heben der Last oder fest (Bock-K., der bei größerer Länge, auch durch Zwischenpfeiler unterstützt, als Hochbahn-K., Brücken-K. bezeichnet wird) mit Laufkatze (s. d.), an der ein Flaschenzug mit Haken oder Greifer hängt u. a. m.; Portal-K., s. d. Vgl. Böttcher (1906), Dub (1921). — K. in Süddeutschland auch s. v. w. Hahn.

Wanddrehkran.

Kran, pers. Silbermünze = 1 Frank.

Kranabitsattel (d. h. Wacholdersattel), Gipfel des Höllengebirges in Oberösterreich, 1706 m hoch.

Kranawittöl, das Kaddigöl (s. d.).

Kranawittstrauch, s. Wacholder.

Kranbeere, die Preißelbeere, s. Vaccinium.

Kranbrücke, Drehbrücke, bei welcher der bewegliche Brückenteil wie der Ausleger eines Drehkrans um eine lotrechte Achse drehbar ist.

Kranewettöl, das Kaddigöl (s. d.).

Krängen (**Krängung**), die Neigung des Schiffs nach einer Seite infolge Winddrucks.

Kraniāl (vom grch.=lat. cranīum, Schädel), den Schädel betreffend, zu ihm gehörig.

Kranich, Hebemaschine, s. v. w. Kran (s. d.).

Kranich, südl. Sternbild in der Nähe des südl. Fisches.



Kraniche.

Kraniche (Gruīdae), Fam. der Kranichvögel (Gruiformes), wozu außer den K. im engern Sinn noch die Rallen, der Agami, die Seriema, die Trappen, der Kagu, die Sonnrallen ꝛc. gezählt werden; mit langem Schnabel, langem Hals, sehr langen Beinen. **Gemeiner K.** (**Kron**, Grus cinerĕa *Bechst.* [Abb., Hauptfigur; Skelett auf Tafel: Skelett II, 9]), größter deutscher Vogel, 140 cm lang, aschgrau, Männchen mit nacktem, rotem Scheitel; brütet in Nordeuropa, Westsibirien, in Deutschland nur im Osten, etwa bis zur Elbe, weilt den Winter über im Sudan, in Indien ꝛc., fliegt im April und Oktober bei uns durch in einen mit der Spitze nach vorn gerichteten Winkel (Keil) geordnet, mit lautem Geschrei. **Kronen-K.** (**Pfauen-K.**, Balearica pavonīna *Gray* [a]), schwarz, mit gelbschwarzer Kopfkrone, Nord= und Westafrika; **Jungfern-K.** (**numidischer K.**, Anthropoīdes virgo *L.* [b]), Südeuropa, Mittelasien ꝛc.

Kranichfeld, Stadt in Thüringen (Sachsen=Meiningen), an der Ilm, (1919) 2435 E., Amtsgericht, zwei Schlösser; Porzellanfabrikation. K. gehörte bis Ende 1912 teils zu Sachsen=Weimar, teils zu Sachsen=Meiningen.

Kranichgeier, s. Sekretär.

Kranichhaube, s. Geierhaube.

Kranichschnabel, Pflanzengattung, s. Pelargonie und Geranium.

Kranioklāst (grch., „Schädelbrecher"), geburtshilfliches Instrument zum Zerbrechen des kindlichen Schädels.

Kraniologīe (grch.), Schädellehre (s. d.); im engern Sinne die Phrenologie (s. d.).

Kraniomalazīe (grch.), s. Kraniotabes.

Kraniometrīe (grch.), Schädelmessung (s. Schädellehre).

Kraniotābes (grch.=lat.), **Kraniomalazie**, Schädelerweichung, bes. am Hinterhaupt bei der Englischen Krankheit (s. d.).

Kraniōten (Craniōta), Schädeltiere, alle Wirbeltiere mit Ausnahme der Lanzettfische.

Kraniotomīe (grch.), Schädelzertrümmerung (zur Beendigung einer Geburt).

Krank heißt in der Jägersprache das angeschossene Wild.

Krankengeld, s. Übersicht: Arbeiter= und Angestelltenversicherung.

Krankenhaus, Hospital, Spital, Lazarett, Gebäude zum Unterbringen von Kranken. Anlage nach zwei verschiedenen Systemen: dem der Zentralisation (Korridor= oder Einheitssystem) und dem der Dezentralisation (Pavillon= und Barackensystem). Beim **Korridorsystem** liegen die Krankensäle an einem Korridor, der in der Mitte, besser längs der einen Fensterreihe in jedem Stockwerk hinläuft. Vorteilhafter ist es, die Kranken in einzelnen kleinen Hospitälern (Pavillons), die sich um ein Hauptgebäude (Verwaltungsgebäude) gruppieren und eine Trennung der Kranken nach Geschlecht und Art der Krankheit ermöglichen (**Pavillonsystem**), oder in den ähnlichen, aber nur eingeschossigen, stark belichtbaren und ausgiebig lüftbaren Baracken (**Barackensystem**) unterzubringen. Die Krankensäle empfangen am besten von zwei Seiten Licht und gehen von Süden nach Norden; in einem Saale sollen 20—30 Kranke liegen, mit 40—50 cbm Luftraum für jeden. Alle Gegenstände im Krankenzimmer müssen leicht zu desinfizieren, die Ventilation ausgiebig, aber ohne Zugluft, die Heizung leicht regulierbar sein. Jedes K. muß versehen sein: mit Badeeinrichtungen, Kochküche, Waschanstalt, Desinfektionsraum, Eiskeller und Leichenhaus. Vgl. Helwes (1909), Grober („Das deutsche K.", 1911).

Krankenheil, Bad mit schwefel= und natronhaltigen Quellen bei Tölz in Oberbayern.

Krankenkassen, Vereinigungen zur gegenseitigen Unterstützung in Krankheitsfällen, häufig mit Begräbniskassen verbunden. Man unterscheidet **freie Kassen** (**Hilfskassen**, s. d.) und **Zwangskassen**; die Hauptformen der **letztern** sind die **Orts-K.** und die **Fabrik-** oder **Betriebs-K.**; daneben noch die **Knappschafts-** und **Innungs-K.** [s. Übersicht: Arbeiter= und Angestelltenversicherung].

Krankenkommuniōn, s. Ölung, Letzte.

Krankenkost, s. Diät und Diätetische Kuren.

Krankenpflege, die Versorgung kranker Personen mit den zur Genesung notwendigen Mitteln, ist entweder privater oder öffentl. (in Krankenhäusern u. dgl.), ziviler oder militär. Art (s. Freiwillige Krankenpflege und Sanitätswesen). Vgl. Handbuch, hg. von Liebe, Jacobsohn, G. Meyer (2 Bde., 1898—1902), Rupprecht (7. Aufl. 1914), A. Bum („Handbuch", 2. Aufl. 1922), Krankenpflegelehrbuch (8. Aufl. 1918), Billroth (9. Aufl. 1909), Biesalsky („Taschenbuch", 10. Aufl. 1920); chirurg. K.: Janssen (3. Aufl. 1919), Blumberg (2. Aufl. 1921); Geschichte: Salzwedel (8. Aufl. 1905), Nutting und Dock (deutsch, 3 Bde., 1911—13).

Krankenträger, im Heer die Mannschaften (z. T. bei der Infanterie, z. T. in den Sanitätskompanien) zur Fortschaffung der Verwundeten aus dem Gefecht und zur ersten Hilfeleistung; sie stehen im Felde unter dem Schutze der Genfer Konvention.

Krankenversicherung, Versicherung gegen Krankheitsfälle. In Deutschland ist die K. der Arbeiter und Angestellten zwangsweise geregelt [s. Übersicht: Arbeiter= und Angestelltenversicherung]. Vgl. Manes (1912), Fuchs (1912), Rustenbeck (1912).

Kranker Mann, Bezeichnung des Türk. Reichs, nach des Chorherrn J. Albert Poysel in Baumburg Lied „Der Türk ist krank" (1683).

Krankheit (Morbus), Störung regelrechter Vorgänge im menschl. und tier. Körper oder in seinen einzelnen Organen. Man unterscheidet äußere (traumatische, chirurg.) und innere, akute (rasch einsetzende und rasch verlaufende) und chronische (allmählich einsetzende und langsam verlaufende), typische und atypische (mit gleichartigem und ungleichartigem Verlauf), intermittierende (anfallsweise auftretende), vereinzelt (sporadisch), epidemisch (plötzlich und massenhaft) und endemisch (dauernd vorhanden) auftretende, örtliche und allgemeine, fieberhafte und fieberlose K. Auch nach den Organsystemen teilt man die K. ein (K. des Kreislaufs, der Atmung, Verdauung, der Nerven, Geschlechtsorgane, des Auges, Ohrs, Bluts ꝛc.). Besonders für ansteckende K. ist neben dem Erreger eine Krankheitsanlage (Disposition) des Körpers für das Zustandekommen der K. nötig. Eine K. wird erkannt durch die Diagnose (s. d.), zu verhüten gesucht durch die Prophylaxe (s. d.), behandelt durch die Therapie (s. d.); den mutmaßlichen Ausgang bezeichnet die Prognose (s. d.). Literatur s. Pathologie. — Über **Pflanzenkrankheiten** s. d.

Krannbeere, s. Vaccinium.

Kranwettbranntwein, s. Borovicžka.

Kranzadern, Kranzgefäße, Koronäradern, Koronärgefäße, große Blutgefäße (Puls= und Blutadern) am Herzen und am Magen, der Ernährung dieser Organe dienend.

Kranzgeld, s. Defloration.

Kranzgesims, stark vorspringendes und reich ausgestaltetes Gesims eines Dachgiebels.

Kraepelin, Emil, Psychiater, geb. 15. Febr. 1856 in Neustrelitz, 1886 Prof. in Dorpat, 1891 in Heidelberg, 1903 in München; schrieb: „Psychiatrie" (8. Aufl., 4 Bde., 1909—15) u. a.; eifriger Gegner des Alkoholismus.

Krapfen, Kräpfli, kugelförmiger Pfannkuchen in Süddeutschland und Österreich.

Krapina-Töplitz, Badeort im nördl. Kroatien, (1900) 6757 E., 5 Thermalquellen, große Zellulose= und

Papierfabrik; Fundort von Überresten des altdiluvialen Menschen (der Aurignacrasse). Vgl. Weingerl (1889).

Krapótkin (richtiger **Kropotkin**), Peter Alexejewitsch, Fürst, russ. Revolutionär, geb. 9. Dez. 1842 in Moskau, 1862—67 Offizier, schloß sich 1872 in der Schweiz der Internationale an, 1874 in Rußland verhaftet, floh 1876 aus der Zitadelle in Petersburg, 1883 in Lyon zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, 1886 begnadigt, lebte seitdem in London, seit 1. Juni 1917 wieder in Rußland, gest. 8. Febr. 1921 in Dmitrow bei Moskau; in seiner Gesellschaftslehre erstrebte er das Gemeineigentum an den Produktions- und Konsumtionsartikeln, das auf kleine Interessengruppen übertragen werden soll (kommunist. Anarchismus); schrieb: „Paroles d'un révolté" (1885; deutsch 1922), „La conquête du pain" (deutsch 1896 und 1919), „La grande révolution" (deutsch 1921), „Memoirs of a revolutionist" (2 Bde., 1899; deutsch, 11. Aufl., 2 Bde., 1921), „Mutual aid" (1902; deutsch 1904), „Ideale und Wirklichkeit in der russ. Literatur" (deutsch 1906) u. a. Vgl. Laurentius (1896).

Krapp, die Wurzeln der Färberröte (s. d.); gepulvert im Handel, wichtig wegen ihres Gehalts an **Ruberythrinsäure**, die durch Einwirkung von Fermenten, Säuren oder Alkalien die beiden Farbstoffe Alizarin und Purpurin liefert; zur Türkischrotfärberei, zum Färben und Drucken baumwollener Waren verwendet. Krappfarbstoffe in konzentrierter Form kamen früher als **Garanzin, Krappblumen, Krappextrakt, Azale, Kolorin** in den Handel. Der K. ist fast ganz durch das künstliche Alizarin verdrängt.

Krappenmäler, s. Steingallen.

Krappitz, Stadt in Deutsch-Oberschlesien, links an der Oder, (1919) 3936 E., Amtsgericht, Schloß; Papierindustrie.

Krapplack, Niederschlag von Krappabkochungen mit Alaun.

Krappmaschine, mechan. Einrichtung zum Reinigen wollener und halbwollener Gewebe.

Krapprot, s. Alizarin.

Krappurpur, s. Purpurin.

Krapüle (frz. crapule), liederliches Leben, Völlerei; Gesindel, Lumpenpack.

Krase (**Krasis**; grch. „Mischung"), die Säfte- (Blut-) mischung, von der nach veralteter Ansicht (**Krasenlehre**) der Gesundheitszustand abhängig sein sollte.

Krasicki (spr. -sitzki), Ignacy, poln. Dichter, geb. 3. Febr. 1735 in Dubiecko, seit 1795 Erzbischof von Gnesen, gest. 14. März 1801 in Berlin; schrieb satir. Dichtungen („Die Mäuseade", 1778; deutsch 1790), Fabeln, Parabeln, Romane (Werke, 1878 fg.; Auswahl 1883).

Krasiński, Zygmunt, poln. Dichter, geb. 19. Febr. 1812 in Paris, gest. das. 23. Febr. 1859; Verfasser bedeutender Dichtungen: „Ungöttliche Komödie" (deutsch 1841; auch 1917), „Irydion" (deutsch 1847 und 1881), „Psalmen der Zukunft" u. a. Werke (1863 u. ö.), Briefwechsel (4 Bde., 1882—90). Vgl. Tarnowski (poln., 2 Bde., 1912).

Krasis, s. Krase.

Kraslice, tschech. Name von Graslitz.

Krasnik, Stadt in Polen, 44 km südwestl. von Lublin, 800 E. Bei der österr. Offensive im Weltkrieg (Aug. 1914) traf die 1. Armee unter Dankl am 23. Aug. bei K. auf die Russen und warf sie in dreitägiger Schlacht auf Lublin zurück.

Krasnojársk, Hauptstadt des russ.-sibir. Gouv. Jenisseisk, am Jenissei und der Sibir. Bahn, (1913) 87500 E.

Krásnoje Seló, Dorf im russ. Gouv. Petersburg, 3100 E., ehemal. kaiserl. Schloß und Übungslager der russ. Garde. [Karte: Rußland ꝛc. I, 1.]

Krasnopol, Marktflecken in Polen, 18 km östl. von Suwalki. Ende März 1915 Abwehrgefechte der deutschen 10. Armee gegen russ. Vorstöße.

Krasnostaw (poln. **Krasnystaw**), poln. Kreisstadt im ehemal. Gouv. Lublin, am Wieprz, 10000 E. In der Durchbruchsschlacht von K. (16.—18. Juli 1915) wurden die Russen von der deutschen 11. Armee hinter den Bug zurückgeworfen.

Krasnowódsk, Kreisstadt im russ.-zentralasiat. Gebiet Transkaspien, an der Ostküste des Kaspischen Meers, 6322 E., Hafen, Dampfschiffahrt, Ausgangspunkt der Zentralasiat. Eisenbahn; 1869 gegründet.

Krassin, Leonid Borinowitsch, russ. Staatsmann, geb. in Sibirien, von Beruf Ingenieur (Elektriker), gemäßigter Sozialist, seit 1918 im Dienste der bolschewist. Regierung, Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrats und Volkskommissar für Handel und Industrie, 1919 für Verkehrswesen, 1924 für den Außenhandel.

Krassó-Szörény (spr. kráschoh ßörrehnj), ehemal. ungar. Komitat, das Gebirgsland des südwestl. Siebenbürgens umfassend, seit 1919 zu Rumänien gehörig; 11032 qkm, (1910) 464329 E. (meist Rumänen); Mais-, Wein-, Obstbau, Steinkohlen. Hauptstadt Lugos.

Krassulazēen (Crassulacēae), dikotyle Pflanzenfam. der Reihe der Rosalen, mit strahlig gebauten Blüten, die meisten sehr dickblättrig, wie z. B. die Gattungen Sedum und Sempervivum.

Kraszewski (spr. krasch-), Józef Ignacy, poln. Schriftsteller, geb. 28. Juli 1812 in Warschau, seit 1863 in Dresden, 1884 wegen Landesverrats vom Deutschen Reichsgericht zu $3^1/_2$ Jahren Festungshaft verurteilt, gest. 19. März 1887 in Genf. Verfasser von gegen 350 Werken in 600 Bänden: Dramen, Geschichtswerke, philos. und andere Schriften, aber bes. Erzählungen und Romane; deutsch: „Ausgewählte Werke K.s" (12 Bde., 1880—81); schrieb auch unter dem Pseudonym **Boleslawita** über die russ.-poln. Beziehungen („Der Spion", deutsch 1864, u. a.). Vgl. Bohdanowitsch (1879).

Kratēr (grch.), Mischkrug, Mischkessel, ein weitbauchiges, zweihenkliges Gefäß; dann (Kräter, seit dem 18. Jahrh.) die Öffnung der Vulkane [Abb.].


Krater eines Vulkans.

Kratērus, Heerführer und Vertrauter Alexanders d. Gr., überwältigte 328—327 v. Chr. die aufständischen Baktrianer und Sogdianer am obern Oxus, fiel Juli 321 gegen Eumenes in Kappadozien.

Krates, aus Mallus (daher **Mallotes**) in Zilizien, griech. Grammatiker und Kritiker im 2. Jahrh. v. Chr. am Hofe des Attalus in Pergamon, gründete eine Schule, die im Gegensatze zur Aristarchischen in der Unregelmäßigkeit (Anomalie) das eigentl. Wesen der Sprache erblickte.

Kratīnus, griech. Komödiendichter, von 454 bis 423 v. Chr. tätig, einer der bedeutendsten Vertreter der ältern attischen Komödie; Bruchstücke in den „Fragmenta comicorum Graecorum" von Kock (Bd. 1, 1880).

Kraetke, Reinhold, Staatssekretär, geb. 11. Okt. 1845 in Berlin, trat 1864 in den Postdienst, 1887 Geh. Oberpostrat, 1887—90 Landeshauptmann von Deutsch-Neuguinea, 1901—17 Staatssekretär des Reichspostamts, 1912 Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Kratschi, Stadt in Togo, s. Kete-Kratschi.

Kratzau, Stadt im nordöstl. Böhmen, nahe der sächs. Grenze, (1921) 3358 E.; Tuch-, Schafwollindustrie, Webereien.

Kratzbeere, eine Art Brombeere (s. d.).

Kratzdistel, s. Cirsium.

Kratze, die Karde (s. d.).

Krätze (Scabies), ansteckende Hautkrankheit des Menschen, bestehend in stark juckenden Bläschen und Grinden, meist zwischen den Fingern und am Vorderarm, durch Krätzmilben (s. d.) hervorgerufen. Behandlung: Einreibungen des Körpers mit Grüner Seife, Perubalsam, Styrax oder Schwefelsalben, Bäder; Desinfektion der Kleider und Wäsche. **Bäckerkrätze,** s. Seborrhöe. Über K. **der Haustiere** s. Räude.

Kratzen, in der Spinnerei, s. Krempeln.

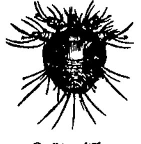
Kratzer, Hakenwürmer (Acanthocephăli), Ordn. der Rundwürmer, mit einstülpbarem, hakentragendem Haftapparat (Rüssel). Nur eine Gattung (Echinorhynchus) mit über 100 Arten, die bes. im Darm von Wasservögeln und Fischen schmarotzen. **Riesen-K.** (E. gigas *Goeze*), bis 60 cm lang bei 1 cm Dicke, getrenntgeschlechtig, im Dünndarm der Schweine, Larve in Engerlingen ꝛc.

Krätzer, schlechter (saurer) Wein.

Kratzmaschine, s. Krempeln.

Krätzmilben, Räudemilben (Sarcoptĭdae), Familie sehr kleiner, länglichrunder Milben; leben teils an mancherlei organ. Stoffen, so die Käsemilben, teils schmarotzend an oder in warmblütigen Tieren, verschiedene Krankheiten hervorrufend. Die Gattung **Grabmilbe** (Sarcoptes) gräbt Gänge in der Haut des Wirtes und ernährt sich blutsaugend; zugehörig die 0,3—0,45 mm lange **K. des Menschen** (S. scabĭēi *Latr.* [Abb.]), die in unsauber gehaltener Haut bis 1 cm lange, mit einem Weibchen und dessen Kot und Eiern erfüllte Gänge frißt, dadurch Krätze (s. d.) verursacht. **Fußräudenmilbe** (Dermatophăgus commūnis *Zürn*), mit zwei Unterarten: D. equi et bovis *Gerl.*, Erzeugerin lokaler

Räude bei Pferden und Rindern (**Fuß- und Steißräude**), und D. ovis *Zürn*, Erzeugerin der Fußräude der Schafe. Die **Hühnermilbe (Hühnerfußmilbe)** verursacht bei Hühnern die Kalkbeine (s. d.). Die Gattung **Saugmilbe** (Dermatocoptes, Dermatodectes, Psoroptes) ernährt sich saugend auf der Hautoberfläche des Wirtes; zugehörig die **gemeine Räudemilbe** (D. communis *Fürst.*), auf der Haut von Schaf, Rind und Pferd Räude (s. d.) erzeugend. Vgl. Fürstenberg (1861), Schnurmans Stekhoven und Raden Mas Notokworo (1921).



Krätzmilbe des Menschen (20mal vergrößert)

Kraurit, s. Grüneisenerz.

Kraus, Franz Xaver, kath. Theolog und Kunstforscher, geb. 18. Sept. 1840 in Trier, 1872 Prof. in Straßburg, 1878 in Freiburg i. Br., gest. 28. Dez. 1901 in San Remo; schrieb: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (4. Aufl. 1896), „Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen" (4 Bde., 1876—92), „Realenzyklopädie der christl. Altertümer" (2 Bde., 1880—86), „Geschichte der christl. Kunst" (2 Bde., 1896—1908), „Dante" (1897) u. a. Vgl. Hauviller (1904).

Kraus, Friedr., Mediziner, geb. 31. Mai 1858 in Bodenbach, seit 1902 Prof. in Berlin; schrieb: „Die Erkrankungen der Mundhöhle und Speiseröhre" (2. Aufl. 1913), „Die allgemeine und spezielle Pathologie der Person" (Tl. 1, 1919) u. a.

Kraus, Karl, Schriftsteller, geb. 28. April 1874 in Gitschin, lebt in Wien, Herausgeber der von ihm 1899 gegründeten satir. Zeitschrift „Die Fackel"; schrieb: „Sittlichkeit und Kriminalität (1908), „Die chines. Mauer" (1910; 4. Aufl. 1919), Gedichte u. a. Vgl. Liegler (1920).

Krausbouillon, Kantille (s. d.).

Krause, Ernst, Pseudonym **Carus Sterne**, naturwissensch. Schriftsteller, geb. 22. Nov. 1839 in Zielenzig in der Neumark, lebte seit 1866 in Berlin, gest. 24. Aug. 1903 in Eberswalde; bes. für die Verbreitung des Darwinismus tätig; schrieb: „Werden und Vergehen" (1876; 6. Aufl., 2 Bde., 1904—6), „Die allgemeine Weltanschauung in ihrer histor. Entwicklung" (1889), „Natur und Kunst" (1891) u. a.

Krause, Karl Christian Friedr., Philosoph, geb. 6. Mai 1781 in Eisenberg (Altenburg), gest. 27. Sept. 1832 in München; veröffentlichte zahlreiche philos. und freimaurerische Schriften. „Briefwechsel K.s" (1902—7). Vgl. Martin (1885), von Leonhardi (1902), Kunze (1911).

Krause, Paul von, Staatsmann, geb. 4. April 1852 in Karbowo (Westpreußen), war seit 1880 Rechtsanwalt in Berlin, seit 1888 nationalliberales Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1917—19 Staatssekretär des Reichsjustizamts, gest. 17. Dez. 1923 in Berlin.

Krauseisen, Zaineisen (s. Zain).

Kräuselkrankheit, Krankheit der Kartoffel, verursacht durch einen Pilz aus der Gruppe der Askomyzeten, gibt sich durch Zusammenrollen und Vertrocknen der Blätter zu erkennen.

Krauseminze, s. Mentha.

Krauseneidechse, s. Agamen.

Krauskohl, s. Blattkohl.

Krausräder, **Rändelscheiben**, **Schlagrädchen**, kleine Stahlräder mit Erhöhungen und Vertiefungen am Rande zum Einpressen von Verzierungen auf Metall.

Krauß, Alfr., österr.-ungar. General, geb. 26. April 1862 in Zara, Aug. 1914 Kommandant der 29. Inf.-Div., vernichtete im Sept. die serb. Timok-Division, führte das kombinierte Korps Krauß in Syrmien und an der Kolubara, Dez. 1914 Generalstabschef der Balkanstreitkräfte, 1915—17 der Südwestfront (Erzherzog Eugen), führte dann das 1. Korps auf dem russ., seit Okt. 1917 (Durchbruch von Flitsch) auf dem ital. Kriegsschauplatz. Juli 1918 bis Kriegsende Kommandant in der Ukraine; schrieb: „Moltke, Benedek und Napoleon" (1901), „Die Ursachen unserer Niederlage" (1920) u. a.

Kraußе, Jak., Hofbuchbinder des Kurfürsten August von Sachsen, aus Zwickau stammend, gest. 9. Juli 1585 in Dresden, arbeitete 1566—1585 für den Kurfürsten. Einbände von K. vor allem auf der Sächs. Landesbibliothek in Dresden und in Berlin. Vgl. Berling (1897).

Kraußneck, Artur, Schauspieler, geb. 9. April 1856 in Ballethen (Ostpr.), wirkt seit 1884 in Berlin, seit 1897 am Kgl. Schauspielhaus (Staatstheater) das.

Kraut (Herba), jede Pflanze, die unverholzt und meist nur ein- oder zweijährig ist; auch Kopfkohl, s. Brassica; ein bes. am Niederrhein und in Westfalen hergestelltes Obstgelee, der eingedickte Saft von Trauben, Birnen, Äpfeln ꝛc.

Kraut, Krebsart, s. Garnelen.

Kräuterbücher, s. Botanik.

Kräuterdieb, s. Diebskäfer.

Kräuteressig, s. Essig.

Kräuterkissen, **Kräutersäckchen**, Säckchen aus Leinen- oder Baumwollstoff, die, mit zerteilend oder krampfstillend wirkenden Kräutern (Kamillen ꝛc.) angefüllt und angewärmt, zur Bedeckung kranker Körperteile dienen.

Krautheim, Stadt im bad. Kr. Mosbach, an der Jagst, (1919) 726 E., altes Schloß.

Kraut und Lot, spätmittelalterliche Bezeichnung für Pulver und Blei.

Krawall (vom mittellat. charavallium), im Deutschen seit etwa 1830 verbreitete Bezeichnung für lärmenden Volksauflauf, Tumult.

Krawang, niederländ. Residentschaft auf Java (Nordküste), 4930 qkm, 500000 E.; Hauptstadt Purwokarta.

Krawatte (franz. cravate, von Kroate), ursprünglich das locker umgeschlungene Halstuch der kroat. Söldner des 17. Jahrh., zuerst in Frankreich Modetracht, im 18. Jahrh. durch das Jabot ersetzt; seit dem 19. Jahrh. die dem gesteiften Kragen angepaßten Halsbinden.

Kraweelgebaut heißen Seefahrzeuge, deren Planken stumpf gegeneinander stoßen und eine glatte Wand ergeben.

Kray, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, zwischen Essen und Bochum, (1919) 20424 E.; Steinkohlenbergbau, Eisenindustrie.

Krayonmanier, s. Crayon.

Kreas (vom span. crea), Lederleinwand, **Doppelleinwand**, sehr feste und dichtgewebte Leinwand.

Kreatin, Bestandteil des Muskelfleisches, Blutes, Gehirns ꝛc., Methylguanidinessigsäure, farblose, durchsichtige schwach bittere Kristalle, in Wasser löslich; bildet beim Erhitzen mit Säuren **Kreatinin**, das sich im Harn findet.

Kreation (lat.), Schöpfung; auch die Ausstellung eines Kreditpapiers. **Kreatur**, Geschöpf; verächtlicher Mensch.

Krebs, Krustentier, s. Krebse. **Erd-K.**, die Maulwurfsgrille, s. Grillen; **Korn-K.**, s. Kornwurm.

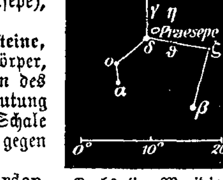
Krebs (Carcinōma; nach den krebsfußartigen, vom Krebsgeschwür der Brustdrüse ausstrahlenden Aderschlängelungen), bösartige Geschwulst, durch krankhafte Wucherung von Zellen des Deckgewebes (Epithels) entstehend, zwischen denen Fasergewebe eingelagert ist. Beim **harten K.** (Scirrhus) überwiegt das Fasergewebe, beim **weichen (Markschwamm, Hirn-K.)** das eigentl. Krebsgewebe; nicht selten hat der K. drüsigen Bau. Der K. ist stets gefäßlos, bildet gewöhnlich Knollen oder Knoten, manchmal auch plattenartige Verdickungen, wächst zerstörend und schrankenlos in die Nachbarorgane und bewirkt durch Aussaat von Krebszellen auf dem Lymphwege oft schon sehr früh die Entstehung von Tochtergeschwülsten in andern Organen (**Krebsmetastasen**). Die Geschwülste, bes. die großen, können zerfallen, vereitern und verjauchen (**Krebsgeschwür**). Bei Frauen kommt K. häufiger vor (an Gebärmutter, Brust) als bei Männern; bei letztern ist Lippen-K. am häufigsten; Magen, Gallenblase, Darm, Blase, Kehlkopf werden danach am stärksten betroffen. Heilung nur durch sehr frühzeitige Operation; beim Gebärmutter-K. ist Operation und Röntgenbestrahlung gleichwertig. Dauerheilungen des K. 2—40 Proz. je nach Sitz der Geschwulst, Zeitpunkt der Behandlung. Bei Vorhandensein von Tochter-K. ist Dauerheilung ausgeschlossen. Bei tödlichem Ausgang Krankheitsdauer 1—2 Jahre. Röntgenstrahlen, Radium- oder Mesothoriumstrahlen, Fulguration sind Hilfsmittel für Nachbehandlung bei Operation oder Linderungsmittel bei inoperablem K. Ursache unbekannt; Ansteckungsfähigkeit wenig wahrscheinlich, Erblichkeit möglich. 1900 bildete sich in Berlin ein **Komitee für Krebsforschung**; auch bestehen **Institute für Krebsforschung** in Berlin, Frankfurt a. M., Heidelberg und Hamburg. Eine **internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit** wurde 1906 in Frankfurt a. M. begründet. Vgl. Jak. Wolff (1901—14), von Hansemann (1910), Theilhaber (1914), Marchand (1917), Blumenthal (1919).

Krebs, allgem. Bezeichnung für viele Krankheiten der Pflanzen, welche Mißfärbungen und Verunstaltungen der Stempel-, Blatt-, Blüten-, Fruchtform, Wucherungen ꝛc.

mit sich bringen und meist durch Pilze, Bakterien, niedere Tiere ꝛc. verursacht sind, z. B. Brand.

Krebs, im Mittelalter der dem Panzer des Krebses ähnliche Harnisch, insbes. die Schutzdecken der Oberschenkel.

Krebs, viertes Zeichen (♋) des Tierkreises; auch Sternbild des nördl. Himmels [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1], nur schwache dicht beieinanderstehende Sterne (92 für das bloße Auge sichtbar), enthält den Sternhaufen Krippe (Präsepe), mit bloßem Auge sichtbar.



Krebs (im Meridian).

Krebsaugen, Krebssteine, die beiden halbkugligen Kalkkörper, die sich in den Magentaschen des Flußkrebses ꝛc. vor der Häutung finden und für die neue Schale aufgebraucht werden, früher gegen Magensäure angewendet.

Krebsdistel, s. Onopordon.

Krebse, im weitesten Sinne alle Krebstiere (s. d.), im engsten nur die langschwänzigen zehnfüßigen Schalenkrebse (s. d.); bekanntester Vertreter der Fluß-K., außerdem zugehörig Hummer, Einsiedler-K., Garnelen ꝛc. (s. diese Stichwörter). Vgl. Milne-Edwards und Bouvier (frz., 1902), Doflein (1910). — K. im Buchhandel, s. Remittenden.

Krebsfresser, Krabbenwaschbär, Aguara (Procyon cancrivŏrus *Desm.*), ein südamerikan. Verwandter des [Waschbären.

Krebsgeschwür, s. Krebs.

Krebskanon, auch *Spiegelkanon, ein Kanon* (s. d.), in dem eine zweite Stimme die erste in rückwärtsgehender Bewegung nachahmt.


(Die obere Stimme ergibt, rückwärts gelesen, die untere.)
Krebskanon.

Krebsotter, der Nerz (s. Stinkmarder).

Krebspest, epidemische Krankheit unter den Krebsen, durch einen Saprolegniazeenpilz (Aphanomyces astăci) verursacht.

Krebsscheer, Pflanzengattung, s. Stratiotes.

Krebsspinnen, die Asselspinnen (s. d.).

Krebssteine, s. Krebsaugen.

Krebstiere, Krustentiere, Kruster (Crustacĕa), Krustazĕen, Klasse der Gliederfüßer, durch Kiemen atmende, in der Mehrzahl im Wasser lebende Tiere mit mehr als 4 Paar Beinen, verschiedener Anzahl von Körpersegmenten, meist 2 Paar Fühlern, 1 Paar Oberkiefern, die Taster tragen, 1—2 Paar Unterkiefern und 1 oder mehrern Paar Kieferfüßen; ein Brustsegment oder mehrere mit dem Kopf zu einem Kopfbruststück (Cephalothorax) vereinigt. Entwicklung meist mit Metamorphose. [Larvenformen auf Tafel: Entwicklungsgeschichte I, 13—15.] Ordnungen: Blattfüßer, Muschelkrebse, Ruderfüßer, Rankenfüßer und Malakostraken (s. diese Stichwörter). Zu den Malakostraken gehören die Krebse im engsten Sinn, die Krabben u. a. Vgl. Claus (1876), Huxley (1881), Calman (engl., 1911). [Krebsgeschwülste.

Krebszellen, mikroskopische zellige Bestandteile der

Kredénzen (ital.), Speisen und Getränke vorkosten (zum Zeichen, daß sie nicht vergiftet sind), dann s. v. w. in bewillkommnender, festlicher Weise vorsetzen oder darreichen. Kredénztisch oder Kredénz, Anrichtetisch; in der kath. Kirche Tischchen neben dem Altar für die Meßgeräte.

Kredit (lat., „das Geglaubte"), Glaubwürdigkeit; Ansehen; das Vertrauen, daß eine Person von ihr eingegangene vermögensrechtliche Verbindlichkeiten erfüllen könne und werde, beruht auf der persönlichen Eigenschaft des Schuldners (Personal-K.) oder auf einem von ihm gewährten besondern Unterpfand (Real-K.), welches ein unbewegliches Vermögensobjekt (Hypothekar- oder Grund-K.) oder ein bewegliches Pfand (Lombard-K.) sein kann. Der K. kann zeitlich begrenzt (terminiert) oder nicht begrenzt (unterminiert) und letzterer wiederum kündbar oder unkündbar sein. Credit, s. Debet. Vgl. Rozumek („Das Kreditgeschäft im Bankbetriebe", 2. Aufl. 1920).

Kreditanstalten, Geschäftsunternehmungen zur Vermittlung und Erleichterung des Kredits (Banken, Vorschußvereine, Darlehnskassen, Leihhäuser).

Kreditbillett, kaufmännischer Schuldschein.

Kreditbrief, Akkreditiv, Urkunde, in welcher der Adressat (meist eine Bank) angewiesen wird, einer benannten dritten Person (dem Akkreditierten) unter gewissen Bedingungen (Quittungserteilung bei Reisekreditbriefen, Auslieferung von Frachtbriefen, Konnossementen bei Warenlieferungen) Gelder auszuzahlen. (S. auch Akkreditieren.)

Kreditgenossenschaften, Kreditvereine (s. d.).

Kredithypothĕk, Kautionshypothek (s. Kaution).

Kreditieren, etwas auf Kredit geben, jemandem Kredit geben; auf dem Konto einen Posten gutschreiben.

Kreditiv, Akkreditiv, s. Akkreditieren.

Kreditlager, Zollniederlagen, welche Waren enthalten, die zum Verkauf im Inlande bestimmt sind, auf die der Zoll aber erst nach geschehenem Verkauf entrichtet wird.

Kreditor (lat.), Gläubiger; Gegensatz: Debitor.

Kreditpapiere, Wertpapiere, Schuldscheine.

Kreditreformvereine, Vereine von Kaufleuten, die für ihre Mitglieder geschäftliche Auskunftserteilung vermitteln, Außenstände einziehen ꝛc. Ein 1882 gegründeter Verband der K. hat seinen Sitz in Leipzig.

Kreditvereine, Genossenschaften (s. d., Übersicht) zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses ihrer Mitglieder (s. Darlehnskassen, Landschaft, Vorschußvereine).

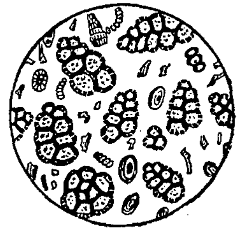
Kreditversicherung, Versicherung gegen Verluste an Forderungen; die verbreitetste Art der K. ist die Hypothekenversicherung (s. d.). Vgl. Schimmelpfeng (1887), Herzfelder (1904), Liebig (1904).

Kreditwirtschaft, s. Kredit. [willigkeit.

Kredulität (lat.), Leichtgläubigkeit, auch Glaubens-

Krehl, Ludolf von, Mediziner, geb. 26. Dez. 1861 in Leipzig, Prof. in Heidelberg; schrieb: „Die Erkrankungen des Herzmuskels" (2. Aufl. 1913), „Patholog. Physiologie" (10. Aufl. 1920) u. a. — Sein Bruder Stephan K., Komponist, geb. 5. Juli 1864 in Leipzig, 1889 Lehrer am Karlsruher, seit 1902 am Leipziger Konservatorium, gest. 8. April 1924 in Leipzig; schrieb Klavierstücke, Lieder ꝛc., eine „Prakt. Formenlehre" (1902), „Allgem. Musiklehre" (1904 u. ö.), „Kontrapunkt" (1908 u. ö.) u. a.

Kreide, weißer, feinerdiger, abfärbender Kalkstein, bestehend aus mikroskopischen Kügelchen und elliptischen Scheibchen von kohlensaurem Kalk, Schalen von Foraminiferen ꝛc. [Abb., nach Zittel], findet sich als oberstes Glied der Kreideformation bes. auf Kreta, in England, Frankreich, Spanien, Dänemark, Deutschland; wird meist geschlämmt (Schlämm-K., zum Polieren, Putzen, zu Farben ꝛc.) und zur Schreib-K. verarbeitet. Tuff-K. (Kreidetuff), gelbliche, zerreibliche Zusammenhäufung zertrümmerter Kalkfossilien. Span. oder venezian. K., s. Speckstein; rote K. ist Rötel (s. d.).


Kreide: Foraminiferenschalen in gewaschenem Kreidepulver (mikroskopisches Bild).

Kreideformation, Kretazeische Formation, Gebirgsformation zwischen Tertiär und Jura, gebildet aus mannigfaltigen Gesteinen, bes. Sandsteinen (Quadersandstein, Grünsand), Kalksteinen (darunter die weiße Kreide), Mergel und Tonen; enthält die ersten Laubhölzer, riesige Reptilien, Vögel mit Zähnen in den Kiefern ꝛc.; Erlöschen der Ammoniten, Belemniten und der (nur in der K. vorkommenden) Hippuriten. Über die einzelnen Stufen der K. s. Übersicht und Tafel: Geologische Formationen.

Kreidemanier, s. Kupferstechkunst; in der Lithographie die Herstellung von Zeichnungen mit Kreide auf gekörntem [Stein.

Kreiden, im Zeugdruck, s. Kuhkoten.

Kreidepapier, Glacépapier, ältere Bezeichnung für [Kunstdruckpapier (s. d.).

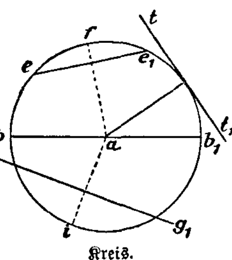
Kreidetuff, s. Kreide.

Kreidolf, Ernst, Maler und Zeichner, geb. 9. Febr. 1863 in Bern, lebt in München, lieferte die Bilder zu Dehmels Kinderbuch „Fitzebutze" (1900 u. ö.) sowie eigene Bilderbücher.

Kreiensen, Dorf im braunschweig. Kr. Gandersheim, am Eintritt der Gande ins Leinetal, (1919) etwa 1400 E., wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.

Kreieren (lat.), schaffen, erschaffen; erwählen, ernennen; **eine Rolle kreieren**, eine neue Rolle zuerst darstellen.

Kreis (Circulus), in der Geometrie eine geschlossene krumme, in einer Ebene liegende Linie [Abb.], deren Punkte alle gleich weit von einem Punkt (**Mittelpunkt, Zentrum** [a]) abstehen. Eine von diesem nach der **Kreislinie** (**Peripherie**) gezogene gerade Linie heißt **Halbmesser** [ab, ab_1, af, ai] oder **Radius**, eine zwei Punkte der Kreislinie verbindende Gerade **Sehne** [ee_1] oder **Chorde**, wenn sie aber durch den Mittelpunkt geht, **Durchmesser** [bb_1] oder **Diameter**, eine den K. in einem Punkte berührende gerade Linie **Tangente** [tt_1], eine den K. in zwei Punkten schneidende **Sekante** [gg_1], ein Stück der Kreislinie **Bogen**; ein von einer Sehne und einem Bogen eingeschlossenes Stück **Kreisabschnitt** [efe_1] oder **Segment**, wenn es aber von zwei Halbmessern und einem Bogen eingeschlossen ist, **Kreisausschnitt** [abi] oder **Sektor**. Der Umfang eines K. verhält sich zum Durchmesser wie 3,14159....: 1 (**Ludolfsche Zahl**) oder nahe wie 22:7 (**Archimedische Zahl**). Dieses Verhältnis ist irrational, d.h. durch gebrochene Zahlen nicht ganz genau ausdrückbar, und wird mit π (spr. pi) bezeichnet. Die Größe einer Kreisfläche ist stets gleich dem Produkt dieser Zahl π mit der zweiten Potenz des Kreishalbmessers. Über Quadratur des K. s. Quadratur.



Kreis.

Kreis, in mehrern deutschen Staaten (Preußen u. a.) Unterabteilung des Regierungsbezirks; in Württemberg und Bayern s. v. w. Regierungsbezirk. Dem Staatsorgan (Kreisdirektor, Kreisrat, Landrat ɪc.) für die Verwaltung steht meist ein aus der Bevölkerung gewählter Vertretungskörper zur Seite (s. Kreisordnung). — Maximilian I. teilte 1500 Deutschland in sechs K.: den bayr., schwäb., fränk., rhein. (später oberrhein.), westfäl. und sächs. (später niedersächs.), zu denen 1512 der niederrhein., obersächs., österr. und burgund. K. kamen.

Kreis, Wilh., Architekt, geb. 17. März 1873 in Eltville, Prof. an der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, seit 1908 Vorstand der von ihm begründeten Architekturabteilung der Staatl. Kunstakademie das., Schöpfer vieler Bismarcktürme, des Burschenschaftsdenkmals in Eisenach, der Augustusbrücke in Dresden ɪc.

Kreisarzt, früher **Physikus**, von der Regierung auf Grund eines besondern Examens angestellter Arzt zur sanitätspolizeilichen Überwachung eines Bezirks. Vgl. Schlockow u. a. (6. Aufl., 2 Bde., 1906).

Kreisau, Dorf und Rittergut im preuß. Reg.-Bez. Breslau, (1910) 316 E., ehemals Besitzung des Feldmarschalls Moltke, der hier auch beigesetzt ist.

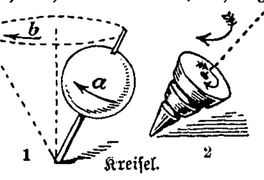
Kreisausschuß (in Preußen), s. Kreisordnung.

Kreischa, Marktflecken in der sächs. Kreishauptm. Dresden, (1919) 2333 E., Kaltwasserheilanstalt.

Kreisdeputierte, s. Kreisordnung.

Kreisdirektor, in Anhalt, Braunschweig, in Elsaß-Lothringen bis 1918 s. v. w. Landrat oder Bezirksamtmann.

Kreisel, scheiben- oder kegelförmiger Körper, der sich in rasche Umdrehung um seine freie Achse versetzen läßt. Die Achse hat dabei das Bestreben, ihre Lage im Raume im allgemeinen möglichst beizubehalten. Der Wirkung einer äußeren Kraft (z. B. der Schwerkraft) weicht sie dabei aus [Abb. 1], indem sie sich nach der der Umlaufsrichtung des K. [a] entgegengesetzten Richtung [b] auf der Oberfläche eines Kegels um die Vertikalachse bewegt. (S. auch Gyroskop.) Eine derartige Kegelbewegung (Präzession, s. d.) führt einmal in 26000 Jahren die Erdachse aus. Das Bestreben der Kreiselachse, sich möglichst vertikal einzustellen, wird in der Technik verwendet, um Fahrzeuge, der Wirkung äußerer Kräfte entgegen, in möglichst aufrechter Stellung zu erhalten, so z. B. bei der Kreiselbahn (s. Einschienenbahnen), beim Schiffskreisel (s. d.) von Otto Schlick und beim Torpedo (s. d.). Die Achse eines allseitig freibeweglichen K. hat das Bestreben, sich parallel zur Erdachse einzustellen. Kegel- und scheibenförmige, auf einem Achsende sich drehende K. von Holz oder Metall dienen als Spielzeug (**Kinder-K.** [2]). Vgl. Grammel (1920).



Kreisel.

Kreiselbahn, s. Einschienenbahnen.

Kreiselkompaß, Kompaß, dessen Richtkraft durch die Bewegung eines Kreisels erzeugt wird (s. Kompaß).

Kreiselräder, s. Turbinen.

Kreiselschnecken (Trochidae), Schneckenfam. der Vorderkiemer (Unterordn. Fächerzüngler), Tiere mit spiraliger, kreisel- oder turmförmiger, innen perlmutterartiger Schale, mit zahlreichen schon im Silur auftretenden Arten in allen Meeren; einige eßbar.

Kreiselsextant, ein Spiegelsextant, bei welchem mittels eines rotierenden Kreisels ein künstlicher Horizont hergestellt ist.

Kreisgericht, in Österreich, früher auch in Deutschland, Bezeichnung der Kollegialgerichtshöfe erster Instanz.

Kreishauptmannschaft, im Freistaat Sachsen Verwaltungsbezirk (und -behörde; Sitz Bautzen, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Leipzig), entsprechend dem preuß. Regierungsbezirk; an ihrer Spitze der **Kreishauptmann**; in Amtshauptmannschaften geteilt. (S. Sachsen.)

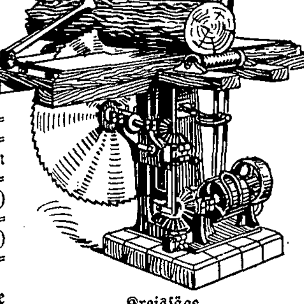
Kreislauf des Blutes, der im Blutgefäßsystem der Tiere wirkende, beim Menschen und den Wirbeltieren durch die rhythmischen Zusammenziehungen (Systole) und Erschlaffungen (Diastole) des Herzens (s. d.) verursachte Blutumlauf, 1619 von William Harvey entdeckt, nachdem schon Cesalpino (s. d.) Beobachtungen in dieser Richtung angestellt hatte. Beim Menschen geht das aus dem Körper zum Herzen strömende Blut durch die Hohlvenen zur rechten Vorkammer, von dort zur rechten Herzkammer, die es durch die Lungenschlagadern zur Lunge treibt, um es durch Sauerstoffaufnahme aufzufrischen. Von da kommt es durch die Lungenblutadern zur linken Vorkammer, strömt zur linken Herzkammer und wird durch diese in die Aorta und die Schlagadern getrieben; dies ist der **große** oder **Körper-K.**, während der durch die Lungen als **kleiner** oder **Lungen-K.**, der des Darmvenenblutes über die Leber als **Pfortader-** oder **Leber-K.** bezeichnet wird. [Tafel: Blut, 1.] Die Zeit, in der der K. einmal vollendet wird, beträgt beim Menschen 23 Sekunden. In den Blut-K. mündet das Lymphatische System (s. d.) ein. **Kollateral-** oder **Seiten-K.** ist der nach Unterbindung oder Verstopfung einer größern Schlagader sich entwickelnde K. **Fötal-K.** ist der K. im Embryo, bei dem der Lungen-K. fehlt und die Auffrischung des Blutes durch Sauerstoffaufnahme aus dem Blute der Mutter im Fruchtkuchen erfolgt. — Störungen des Blut-K. (**Kreislaufstörungen, Kompensationsstörungen**) kommen dadurch zustande, daß das Herz die Fähigkeit verliert, die Wirkung krankhafter, den K. störender Einflüsse auszugleichen (zu kompensieren), wie im normalen Zustande, wo mit erhöhten Ansprüchen an das Herz auch seine Leistungen hinsichtlich der aufzunehmenden Blutmenge und der Kraft seiner Schläge wächst. Der Verlust dieser Anpassungsfähigkeit führt zu abnormer Blutverteilung im Körper und Veränderung der Geschwindigkeit des Blutstroms. Zeichen der Kompensationsstörungen sind Kurzatmigkeit, asthmatische Anfälle, Atemnot; objektiv: Vergrößerung des Herzens, unregelmäßiger Puls, bei längerm Bestehen Anschwellungen um die Knöchel, Wassersucht, Leber-, Nierenstauung (veränderte Harnabsonderung), bläuliche oder gelbliche Hautfarbe, Schlaganfälle ɪc. Behandlung: Entlastung des Herzens, zweckmäßige Ernährung, Bäder, Terrainkuren, Herzmittel. Vgl. Fick (1872), Tigerstedt (2. Aufl. 1921 fg.). — **K. des Stoffes**, die Umsetzung gewisser Stoffe der unbelebten Natur in die Körpersubstanz der Lebewesen und deren Stoffwechselverbindungen und infolge deren Todes und Zerfalls wieder zurück in die anorgan. Stoffe. Die Pflanze entnimmt dem Boden anorgan. Verbindungen, der Luft Kohlensäure und bildet daraus unter Abgabe von Sauerstoff die Kohlehydrate und Eiweißstoffe. Diese Gebilde werden von Tier und Mensch unmittelbar aus pflanzl., mittelbar aus tier. Nahrung von neuem umgesetzt und als Kohlensäure, als stickstoff- und phosphor-

säurereiche Exkremente, als Fäulnis- und Verwesungsstoffe der Luft und dem Boden zugeführt, als neue Nahrungsquelle für die Pflanze.

Kreisler, Johs., eine Phantasiefigur, die von E. T. A. Hoffmann (s. d.) nach seinem Ebenbild geschaffen wurde und in dessen „Phantasiestücken in Callots Manier" und „Kater Murr" auftritt. Rob. Schumann gab danach einem das Gebaren des K. nachahmenden Zyklus von Klavierstücken den Titel **Kreisleriana** (op. 16).

Kreislinie, s. Kreis.

Kreisordnung, das preuß. Ges. vom 13. Dez. 1872, welches die Verwaltung des Staates neu ordnete. Jeder Kreis bildet einen Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten mit den Rechten einer Korporation; Städte mit mindestens 25 000 Zivilpersonen dürfen einen Kreisverband (Stadtkreis) für sich bilden; der Landrat (s. d.), den der **Kreissekretär** oder zwei **Kreisdeputierte** vertreten können, verwaltet mit dem vom **Kreistage** (mindestens 25 Mitglieder) erwählten **Kreisausschuß** (6 Mitglieder) die Kreisangelegenheiten.


Kreissäge.

Kreissäge, eine Maschinensäge mit kreisförmigem, rotierendem Sägeblatt [Abb., nach Neudeck].

Kreissekretär, s. Kreisordnung.

Kreißen, sich in Geburtswehen befinden.

Kreissynode, in der ev. Synodal-Kirchenverfassung der Vertretungskörper zwischen der Gemeindevertretung und der Provinzialsynode, oder auch bei kleinern Landeskirchen der Landessynode.

Kreistag, s. Kreisordnung.

Kreistierarzt, Tierarzt, der mit der veterinärpolizeilichen Überwachung eines Verwaltungsbezirks (Kreises) beauftragt ist.

Kreittmayr, Aloys Wiguläus, Freiherr von, bayr. Staatsmann und Jurist, geb. 14. Dez. 1705 in München, 1749 Geh. Ratsvizekanzler und Konferenzminister, gest. 27. Okt. 1790, verdient um die Kodifikation des bayr. Rechts. Vgl. Kalb (1825), Bechmann (1896).

Krell, Nik., s. Crell.

Krellschuß, s. Federn.

Kremation (lat.), Verbrennung, namentlich von Leichen (s. Feuerbestattung); **Krematorium,** Anstalt dafür.

Kremenéz (poln. **Krzemieniec**), poln. Kreisstadt im südl. Wolhynien, an der Ikwa, 17 700 E.

Krementschüg, Kreisstadt im russ. (ukrainischen) Gouv. Poltawa, links am Dnjepr, mit dem gegenüberliegenden Flecken **Krjukow** (1913) 99 000 E.; Fabriken, Handel.

Krementz, Phil., Erzbischof von Köln, geb. 1. Dez. 1819 in Coblenz, 1847 Pfarrer das., 1867 Bischof von Ermland, 1885 Erzbischof von Köln, 1893 Kardinal, gest. 6. Mai 1899 in Köln. Vgl. „Dr. Phil. K." (1885).

Kremer, Alfr., Freiherr von, Orientalist, geb. 13. Mai 1828 in Wien, 1870 österr.-ungar. Generalkonsul in Beirut, 1880—81 österr. Handelsminister, gest. 27. Dez. 1889 in Döbling; schrieb: „Ägypten" (1863), „Geschichte der herrschenden Ideen des Islam" (1868), „Kulturgeschichte des Orients unter den Kalifen" (1875—77) u. a.

Kremer, Gerh., Geograph, s. Mercator.

Kreml (russ.), der meist erhöhte, befestigte innere Teil einer Stadt, insbes. der K. von Moskau [Abb.].

Kremmen, Stadt in der Mark nordwestl. von Berlin, nahe dem **Kremmener See,** (1919) 2842 E., Amtsgericht. Auf dem **Kremmener Damm** wurde 1334 Markgraf Ludwig der Ältere von Brandenburg von den Pommern, 24. Okt. 1412 Friedrich I. von Brandenburg von den märk. Adligen und Pommern geschlagen.

Kremnitz, ungar. **Körmöczbánya,** slowak. **Kremnica,** Stadt in der Slowakei, ehemal. kgl. Freistadt im ungar. Komitat Bars mit der ungar. Münze, (1921) 4556 E.; früher bedeutende Gold- und Silberbergwerke.

Kremnitz, Mite, Schriftstellerin, geb. 2. Jan. 1854 in Greifswald, geborene Bardeleben, vermählt mit dem Arzte K. (gest. 1897) in Bukarest, gest. 18. Juli 1916 in Berlin; schrieb: „Rumän. Skizzen" (1877, 1881), ferner Romane und Novellen, teils unter dem Pseudonym **George Allan,** teils mit Carmen Sylva unter dem Pseudonym **Dito und Idem** u. a.


Kreml in Moskau.

Kremométer (frz.-grch.), **Rahmmesser,** graduierter Glaszylinder, in den die Milch bis zum Nullpunkt gegossen wird, worauf die Stärke der Rahmschicht an der Skala abgelesen werden kann.

Krempe, Stadt in Holstein, in der fruchtbaren **Kremper Marsch** rechts der Unterelbe, (1919) 1620 E., Amtsgericht.

Krempeln, Kratzen, das Bearbeiten kurzer Fasern (Baumwolle, Wolle, Hede ꝛc.) in den Spinnereien mit der **Krempelmaschine (Kratzmaschine, Kratze),** um Unreinigkeiten zu entfernen und sie zu ordnen.

Krems, Bezirksstadt in Niederösterreich, an der Mündung des **Flusses K.** (60 km lang) in die Donau, (1920) 13.595 E., Landeshandels-, Weinbauschule; Stahlwarenfabrik.

Kremser, langer, offener, vielsitziger Wagen mit Verdeck.

Kremser Weiß, s. Bleiweiß.

Kremsier, tschech. **Kroměříž,** Bezirksstadt in Mähren, in der Landschaft Hanna, an der March, (1921) 17 178 E.; Sommerpalast (mit Gemäldegalerie ꝛc.) des Erzbischofs von Olmütz, 15. Nov. 1848 bis 7. März 1849 Versammlungsort des ersten österr. Reichstags.

Kremsmünster, Marktflecken in Oberösterreich, an der Krems, (1920) 1088 (als Landbez. 3882) E.; berühmte Benediktinerabtei (777 gestiftet; mit Schatzkammer, Sternwarte, Bibliothek ꝛc.; vgl. Schachner, 1909); Viehhandel.

Kren (slaw.), der Meerrettich (s. Cochlearia).

Kreodónten, vorweltliche (alttertiäre) Fam. der Säugetiere, wohl Vorläufer der Raubtiere.

Kreólen (vom span. criollo), in den ehemal. franz., span. und portug. Kolonien Amerikas, auch Afrikas und Ostindiens, die im Lande geborenen Individuen fremder Rasse (ungemischten Blutes), insbes. aber die europ. Blutes, im Gegensatz zu den Einwanderern.

Kreolin, s. Kresol.

Kreólische Sprachen, Mischsprachen aus roman. Sprachen, dem Holländischen oder Englischen und den Sprachen der Neger, Indianer ꝛc. Vgl. Schuchardt („Kreolische Studien", 1883—91).

Kréon, nach der griech. Sage Bruder der Iokaste, Schwager des Ödipus, König von Theben nach dem Tode von Ödipus' Söhnen, ließ Antigone (s. d.) einmauern.

Kreophág (grch.), Fleischesser.

Kreosál, Tanosal (s. d.).

Kreosót, Bestandteil des rohen Buchenholzteers, Gemenge phenolartiger, gereinigt zwischen 200 und 220° siedender Verbindungen **(Kreosól** und **Guajakol),** ölige, farblose, durchdringend riechende, brennend schmeckende Flüssigkeit, zerstört die Haut, ist giftig, schützt das Fleisch vor Fäulnis, dient in der Medizin (offizinell Kreosetum) gegen Erbrechen und Durchfälle, Lungenschwindsucht und Krebs, äußerlich gegen Zahnschmerz, zu Verbandwässern ꝛc. (flüssig und in Pillenform offizinell), das bei der Destillation der Braunkohle gewonnene **Braunkohlen-K.** zum Desinfizieren, zum Imprägnieren **(Kreosotieren),** seine Natriumverbindung zu Leuchtgas; K. auch manchmal s. v. w. rohe Karbolsäure.

Kreosotál, Kreosotkarbonat, durch Einwirkung von Chlorkohlenoxyd auf Kreosot gewonnenes Gemisch der Kohlensäureäther des Guajakols und des Kreosols, gelbe sirupdicke Flüssigkeit, Mittel gegen Lungenschwindsucht.

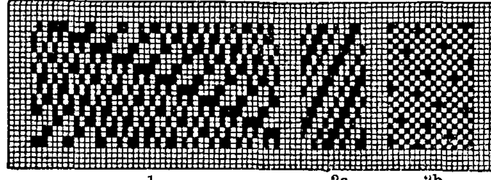
Kreosotöl, Oleokreosot, Ölsäureester des Kreosots, gelbes Öl. Bei Lungenschwindsucht verwendet.

Krepieren (lat.), verenden, verrecken; ärgern, verdrießen; zerspringen (von Hohlgeschossen).

Krepitation (lat.), das knirschende Geräusch, das bei Knochenbrüchen durch Reibung der Bruchenden gegeneinander entsteht.

Krepon (frz., spr. -ong), s. Krepp.

Krepp, Gewebe aus Seide (Crêpe), Wolle, Halb- oder Baumwolle von krausem Aussehen ohne Striche und Würfel, nicht glänzend, in lichten Ausfärbungen zu Ball- und Sommer-, in Schwarz (Flor) zu Trauerkleidern, -schleiern und -abzeichen (Hut-, Armbinden). Erzeugt wird der Kreppcharakter durch Bindung [Abb.; 1 K. aus Leinwand entwickelt; 2b durch Umstellen der Fäden in der regelmäßigen Bindung 2a gewonnen], häufiger aber durch Kreppen



Krepp.

(s. d.) oder durch verschieden starkes Spannen der Kettfäden (mehrere Kettenbäume) beim Weben oder durch Behandeln des fertigen Gewebes mit kaustischer Soda, bei leichtem K. auch durch Bürsten mit einem Haarfell. **Krepon,** halbseidener K. für Damenkleider, mit Rohseidenkette und stark gedrehtem Kammgarnzwirnschuß; auch ein Kammgarnstoff mit überdrehter Zwirnkette und einfachem Kammgarnschuß.

Kreppen, Krausen, Appreturverfahren für glatte Gewebe, um ihnen ein kreppartiges Aussehen (s. Krepp) zu erteilen, geschieht z. T. chemisch, z. T. mechanisch mittels **Kreppmaschinen,** wo der Stoff zwischen heißen, geriffelten Walzen hindurchgeht.

Kresilas, griech. Bildhauer aus Kydonia auf Kreta, Zeitgenosse des Phidias in Athen; Periklesbüste.

Kresol, Kresylsäure, Kresylalkohol, Methylphenol, Oxytoluol, dem Phenol sehr ähnlicher Bestandteil des Holz- und Steinkohlenteers; drei isomere Formen: **Ortho-, Meta-, Para-K.**; das Gemisch aller drei Verbindungen (**Roh-K., rohe Karbolsäure**) kommt in Harzseifen gelöst als **Kresolin,** in Ölseifen gelöst als **Desinfektol, Kreolin, Phenolin, Sapokarbol, Saprol,** bes. aber als Lysol (s. d.), in kresotinsaurem Natrium gelöst als **Solveol,** in Kresolnatrium als **Solutol** zu Desinfektionszwecken in den Handel; offizinell ist die **Kresolseifenlösung** (Lösung von K. in geschmolzener Kaliseife) und ihre Lösung in 9 Teilen Wasser (**Kresolwasser**). Alle wirken milder als Phenol. K. dient ferner zur Herstellung von Farbstoffen. Mit Salpetersäure entstehen Nitrokresole. **Dinitrokresol,** durch Nitrieren von K. entstehend, als **Safransurrogat, Viktoriagelb, Anilin-** oder **Viktoriaorange** gelber Farbstoff, früher zum Färben von Butter, Likör trotz Giftigkeit verwendet; Kaliumsalz mit Seife und Glyzerin in Pastenform ist Antinonnin (s. d.). **Trinitro-K., Kresylit,** Sprengstoff, ähnlich der Pikrinsäure.

Kreß, nach Wilh. Ostwald Bezeichnung für Orange.

Kresse, s. Brunnenkresse, Lepidium und Nasturtium; **Garten-K.,** Lepidium; **Gänse-K.,** s. Arabis; **Kapuziner-, indische, span., türk.** oder **Kappern-K.,** die Gattung Tropaeolum (s. d); **Berg-, Bitter-, Schles. Brunnen-, Wiesen-K.,** das Wiesenschaumkraut, s. Cardamine; **Gold-, Stein-K.,** das Milzkraut, s. Chrysosplenium; **Löffel-K.,** das Löffelkraut, s. Cochlearia. — Als Fisch der Gründling (s. d.).

Kreßling, Fisch, s. Äsche.

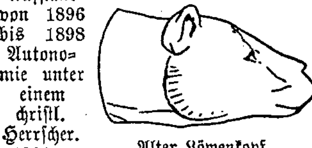
Krestowskij, W., später **W. Krestowskij-Pseudonym,** eigentlich **Nadeshda Dmitrijewna Chwoschtschinskaja,** russ. Schriftstellerin, geb. 1825 in Rjasan, gest. 2. Juli 1889 in Peterhof; schrieb Novellen und Romane.

Kresylalkohol, Kresylit, Kresylsäure, s. Kresol.

Kreszentin, Garn aus Abfallseide.

Kreszenz (lat.), Wachstum; bei Qualitätsweinen die Herkunft.

Kreta, neugriech. Kriti, türk. Kirid, ital. **Candia,** größte aller griech. Inseln [Karte: Staaten der Balkanhalbinsel I, bei Griechenland], 8618 qkm, (1913) 336150 E. (**Kandioten;** meist griech. Abkunft, Sphakioten); durch einen von SW. nach NO. ziehenden Gebirgszug, der im Ida oder Psiloritis 2457 m erreicht, geteilt. Einteilung in 5 Nomen; Hauptstadt Kanea. Wissenschaftlich ist K. wichtig durch hohes Altertum seiner Kunst [Abb., nach Fimmen]. — K., in der Sage bekannt als Herrschersitz des Minos, wurde früh von den Griechen besiedelt, kam 67 v. Chr. an die Römer, 395 an Ostrom, war 824—962 arab. Besitz, wurde 1204 von den Venezianern käuflich erworben, bis es nach einem 24jährigen Kriege 1669 in die Gewalt der Türken fiel. Im 19. Jahrh. suchte sich K. durch zahlreiche Aufstände (1821, 1858, 1866—68) zu befreien und erhielt nach dem Aufstand von 1896 bis 1898 Autonomie unter einem christl. Herrscher. 1899—1906 war Prinz Georg von Griechenland Oberkommissar der Insel, darauf Zaimis. 1908 erklärte K. seinen Anschluß an Griechenland, doch wurde dies erst nach dem Londoner Frieden (30. Mai 1913) von den Mächten anerkannt. Vgl. Strobl (1875), Bothmer (1898), Bossert (Kunst und Kunstgewerbe, 1921), Fimmen (Altertümer, 1921).


Alter Löwenkopf.


Alte Trichtervase.

Kreta.

Kretäzische (Kretazeïsche) Formation, s. Kreideformation.

Krete, s. Crête.

Krethi und Plethi (hebr., der in der Bibel überlieferte Name der Leibwache, Scharfrichter und Läufer, König Davids), seit dem 18. Jahrh. verächtliche Bezeichnung für „allerlei Volk, gemischte Gesellschaft".

Kretikus, Versfuß, s. Amphimazer.

Kretinen (Einzahl: **Kretin** vom roman. cretina, Kreatur, frz. **Cretins**) oder **Fexen, Trotteln,** Personen, die in ihrer geistigen Entwicklung zurückgeblieben und mit körperlichen Gebrechen (Zwergwuchs, Kropf, großer Kopf, Gelenkauftreibungen, gekrümmten Beinen ec.) behaftet sind; die zugrunde liegende Krankheit (**Kretinismus**) beruht auf einem vorzeitigen Aufhören der Knochenbildung und übermäßiger Entwicklung der Weichteile; sie tritt wie der Kropf endemisch auf, hauptsächlich im Hochgebirge, in Europa bes. in der Schweiz, Österreich-Ungarn, Savoyen, Piemont, sporadisch überall, und ist vererblich. Unmittelbare Ursache ist der Mangel oder die mangelhafte Funktion der Schilddrüse. Bei jugendlichen K. bewirkt Schilddrüsenfütterung ein Verschwinden des Kretinismus und Umbildung des Körpers zur Norm. Vgl. Linsbauer (1882), Allara (deutsch 1894), Weygandt (1904), Scholz (1906), Ewald (2. Aufl. 1909).

Kretischer Versfuß (**Kretikus**), s. Amphimazer.

Kretonne (frz., spr. -tonn), eine Art Leinwand in der Normandie; auch ein kräftiger Baumwollstoff, zu Vorhängen, Möbelbezug.

Kretscham (slaw.), Wirtshaus; **Kretschmar,** Wirt.

Kretschmann, Karl Friedr., Dichter, geb. 4. Dez. 1738 in Zittau, 1774—97 Gerichtsaktuar das., gest. 16. Jan. 1809, schrieb unter dem Namen **Rhingulf der Barde** wüste Bardenlieder sowie „Scherzhafte Gesänge" (1771).

Kretschmer, Edm., Komponist, geb. 31. Aug. 1830 in Ostritz, 1854—97 Hoforganist in Dresden, gest. das. 13. Sept. 1908; komponierte Opern („Die Folkunger", 1874; „Heinrich der Löwe", 1877), Lieder, Kirchenstücke u. a.

Kretzer, Max, Schriftsteller, geb. 7. Juni 1854 in Posen, lebt in Berlin, verfaßte realist. Romane aus dem Berliner Leben, wie: „Die beiden Genossen" (1881), „Die Betrogenen" (1882), „Meister Timpe" (1888), „Der Millionenbauer" (1891), „Die Buchhalterin" (1893), „Großstadtmenschen" (1900), „Söhne ihrer Väter" (1908), „Gedichte" (1914), „Berliner Geschichten" (1916) u. a. Vgl. Kloß (2. Aufl. 1906).

Kretzschmar, Herm., Musikgelehrter, geb. 19. Jan. 1848 in Olbernhau, 1877 akadem. Lehrer der Musik an der Universität Rostock, 1887 in Leipzig Universitätsmusikdirektor und Prof. an der Universität, seit 1904 in Berlin,

hier 1909—19 Direktor der Hochschule für Musik, gest. 10. Mai 1924 in Schlachtensee; schrieb: „Führer durch den Konzertsaal" (3 Bde., 1887—90 u. ö.), „Geschichte des neuen deutschen Liedes" (Bd. 1, 1911), „Geschichte der Oper" (1919) u. a. „Gesammelte Aufsätze" (2 Bde., 1910—11).

Kreūsa, in der griech. Sage Tochter des Priamus und der Hekuba, Gemahlin des Äneas, Mutter des Ascanius.

Kreußen (**Creußen**), Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, am Roten Main, (1919) 975 E.; früher Fabrikationsort für die als Kreußenfayencen bekannten braunen, auch grauen Steingutgefäße [Abb.], oft mit figürlichen Verzierungen (z. B. Apostelkrüge, s. d.). Vgl. Ebner (1913).

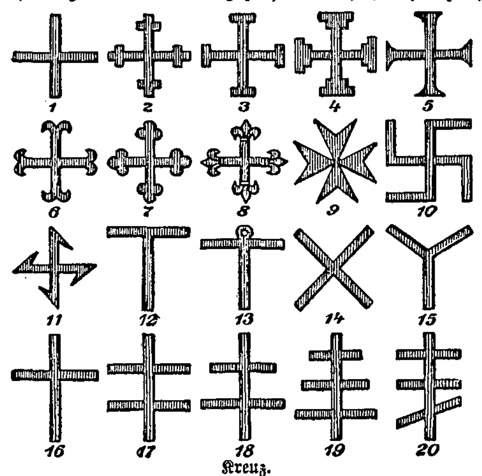
Kreuth, **Wildbad K.,** Dorf und besuchtes Wildbad in Oberbayern, nahe dem Tegernsee, 798 m ü. M., (1910) 1074 E., Schwefelquellen. Vgl. Ruland (1904).

Kreußener Krug.

Kreutzer (**Kreuzer**), Konradin, Lieder- und Opernkomponist, geb. 22. Nov. 1780 in Meßkirch (Baden), gest. 14. Dez. 1849 als Kapellmeister in Riga. Hauptoper: „Das Nachtlager zu Granada" (1834); Männerchöre. Instrumentalmusik u. a.

Kreutzer, Rud., Violinvirtuos und Opernkomponist, geb. 16. Nov. 1766 in Versailles, seit 1816 Dirigent der Oper in Paris, gest. 6. Jan. 1831 in Genf. Ihm widmete Beethoven die „Kreutzer-Sonate" (Op. 47).

Kreuz (lat. crux), im Altertum ursprünglich in der Form eines T, häufig Werkzeug zur Vollziehung der Todesstrafe (**Kreuzigung**) an Sklaven und Verbrechern; durch den Kreuzestod Christi zu einem heiligen Unterscheidungs- und Erinnerungszeichen der Christen (**Kruzifix**)



Kreuz.

erhoben. Vgl. Stockbauer (1870), E. von Bunsen (1876), Fulda (1878), Büttgenbach (1897). — In der Heraldik und Symbolik kommt das K. in verschiedenen Formen vor [Abb.; 1 Griech. K., 2 Wieder-K., 3 Krücken-K., 4 Stufen-K., 5 Tatzen-K., 6 Anker-K., 7 Kleeblatt-K., 8 Gleven-K., 9 Johanniter- oder Malteser-K., 10 Winkelmaß-K., 11 Haken-K., 12 Antonius-K., 13 Henkel-K., 14 Andreas- oder Schräg-K. (Schragen), 15 Gabel- oder Schächer-K., 16 Lat. oder Passions-K., 17 Lothringisches K., 18 Patriarchen- oder Kardinal-K., 19 Päpstl. K., 20 Russ. K. oder Lazarus-K.]. Vgl. Gritzner („Grundsätze", 2. Aufl. 1890). — In der Musik ein Erhöhungszeichen (♯) des Tones um einen halben Ton; über Doppelkreuz s. d. — K., Farbe der deutschen Spielkarte, das Treffle (s. d.) der franz. Karte. — Über das K. genannte Sternbild s. Südliches Kreuz.

Kreuz des Südens, Sternbild, s. Südliches Kreuz.

Kreuz, Dorf und wichtiger Bahnknotenpunkt (Linien Berlin-Königsberg, Stargard-Posen, K.-Rogasen-Inowrazlaw und K.-Schloppe), im preuß. Verwalt.-Bez. Posen-Westpreußen, nahe der Mündung der Drage in die Netze und der poln. Grenze, (1919) 4876 E.

Kreuzauffindung, s. Kreuzeserfindung.

Kreuzband, ein Türband mit senkrecht sich anschließenden Befestigungslappen; bes. für schwere Türen [Abb.].

Kreuzbandsendungen, Drucksachensendungen (s. d.).

Kreuzbeeren, s. Rhamnus.

Kreuzbein, Teil der Wirbelsäule zwischen den beiden Darmbeinen, besteht aus fünf miteinander verschmelzenden Kreuzbeinwirbeln [Tafel: Skelett I, 10].

Kreuzberg, Berg im Rhöngebirge (s. d.).

Kreuzblümchen, s. Polygala.

Kreuzband.

Kreuzblume, die auf den Spitzen von Türmen, Fialen ꝛc., bes. got. Kirchen angebrachte Bekrönung aus kreuzförmig angeordneten Blumen oder Blättern [Abb., nach Ennen] meist von Stein.

Kreuzblüter, s. Kruziferen.

Kreuzburg. 1) **K. in Oberschlesien,** preuß. Kreisstadt, (1919) 10994 E. (17 Proz. Polen), Amtsgericht, Gymnasium, Lehrerseminar, Höhere Mädchenschule, Irrenanstalt. — 2) **K. in Ostpreußen,** **K. an der Werra,** s. Creuzburg.

Kreuzdorn, s. Rhamnus; See-K., s. Hippophae.

Kreuzdrehe, s. Drehkrankheit.

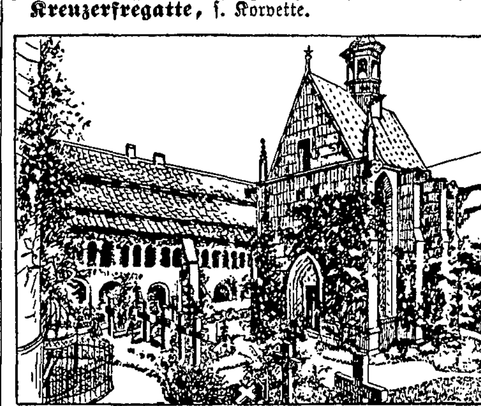
Kreuzen, **Aufkreuzen,** unseemännisch **Lavieren,** gegen die Richtung des Windes vorwärts segeln, indem man bald nach der einen, bald nach der andern Seite dicht am Winde steuert und sich dem Ziele in Zickzacklinie nähert.

Kreuzblume des Kölner Doms vor dem Aufziehen.

Kreuzer, Scheidemünze in Ländern, wo die Guldenwährung bestand, zerfiel meist in 4 Pf. zu 2 Heller und war = $^1/_{60}$ Fl.; in Österreich 1858—93 der Neu-K. = $^1/_{100}$ Fl.

Kreuzer, zum längeren Aufenthalt in See, zum Aufklärungsdienst und zur Störung des feindlichen Handels im Kriege, zur Auslandsverwendung im Frieden bestimmte Kriegsschiffe, bei denen Schnelligkeit und Kohlenfassungsvermögen dem Gefechtswert voranstehen. Der Name stammt aus der Segelschiffszeit. Man unterscheidet **Panzerkreuzer,** die sich in neuerer Zeit zu einem bes. Schlachtschifftyp entwickelt haben (bis 45000 t, große Geschwindigkeit, bis 32 Seemeilen, starke Armierung und entsprechende Panzerung), und **Kleine (Geschützte) Kreuzer,** die für den Aufklärungsdienst, Handelskrieg, zur Torpedobootsabwehr und als Träger der Minenmasse Verwendung finden (bis zu 10000 t, 35 Seemeilen Geschwindigkeit; sie sind leicht gepanzert. Die deutsche Marine darf nach dem Versailler Frieden keine Panzerkreuzer und nur 6 Kleine Kreuzer bis zu 6000 t Wasserverdrängung besitzen. **Hilfskreuzer,** s. d.

Kreuzerfregatte, s. Korvette.



Kreuzgang am Dom von Hildesheim; links der 1000jährige Rosenstock.

Kreuz(es)erfindung (lat. Inventio sanctae crucis), in der kath. Kirche das 3. Mai gefeierte Fest zur Erinnerung an die Auffindung des Kreuzes Christi in Jerusalem durch die

heil. Helena (s. d.). Vgl. Straubinger (1912). — **Kreuz(es)-erhöhung** (lat. Exaltatio sanctae crucis), Fest (14. Sept.) zur Erinnerung an die Eroberung und Weihe der Grabeskirche in Jerusalem unter Konstantin oder an die Wiederaufrichtung der von den Persern geraubten Kreuzhälfte auf der Schädelstätte in Jerusalem unter Heraklius (628).

Kreuzfahrer, Teilnehmer an einem Kreuzzug.

Kreuzgang, ein aus vier Bogenhallen bestehender, einen Hof umschließender Gang, meistens an der Südseite des Klosters gelegen [Abb. auf vor. Spalte]. [gelenk.

Kreuzgewölbe.

Kreuzgelenk, s. Universal-

Kreuzgewölbe, durch die Durchdringung zweier Tonnengewölbe entstehendes Gewölbe [Abb.].

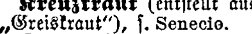
Kreuzhaspel, s. Winden.

Kreuzherren, Kreuzorden, ursprünglich **Bethlehemitischer Orden,** nach dem Abzeichen auch **Sternträger** (Stelliferi) genannt, die Glieder eines zur Zeit der Kreuzzüge in Palästina entstandenen, 1238 von Papst Gregor IX. bestätigten und nach Österreich, Böhmen, Mähren, Polen und Schlesien übergesiedelten geistl. Ritterordens; noch jetzt Besitzer ansehnlicher Pfründen in Böhmen; der Ordensgroßmeister, mit Sitz in Prag, gilt als erster Prälat unter den regulierten Klerikern in Böhmen.

Kreuzigung, s. Kreuz.

Kreuzkopf, im Maschinenbau Gelenk zur Verbindung von Kolben- und Pleuelstange [Abb.], bewegt sich mittels zweier Gleitschuhe [gg] in einer Geradführung.

Kreuzkopf.



Kreuzkraut (entstellt aus „Greiskraut"), s. Senecio.

Kreuzlähmung, Kreuzschwäche, die durch selbständige Lähmung der Hinterhand charakterisierten Krankheiten der Haustiere. Ursache: Störung der Rückenmarkstätigkeit durch Wirbelbrüche, Blutungen, Neubildungen etc. Eine andere Form der K. ist die als schwarze Harnwinde (s. d.) bezeichnete Krankheit der Pferde.

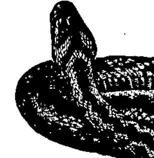
Kreuzlingen, Bezirkshauptort im schweiz. Kanton Thurgau, dicht bei Konstanz, (1920) 6718 E.; ehemal. Augustinerabtei, jetzt Lehrerseminar und landwirtsch. Anstalt.

Kreuzmast, der hinterste Mast, mit Rahen versehen.

Kreuznach, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, an der Nahe, (1919) 24459 E., Amtsgericht, Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Lyzeum mit Aufbau, Reichsbankstelle; Badeort mit zahlreichen Solquellen, Radiumbad, Salzsiederei (**Kreuznacher Mutterlauge**); Industrie, Gerbereien, Weinbau; Pferderennen. 1 km südl. die Salinen Karlshalle und Theodorshalle mit Solbädern, weiter südl. Solbad Münster (s. d.) am Stein. 1916—18 Sitz des Großen Hauptquartiers. Vgl. Frantzius (1896), Messer (15. Aufl. 1909), Eichholz (1910), Aschoff („Kurmittel", 1913), Schneegans (9. Aufl. 1913). [Südliches Kreuz.

Kreuzorden, s. Kreuzherren; als brasil. Orden, s.

Kreuzotter, Otter, Giftotter, Adder, Feuernatter (Pelias berus *Merr.*), zur Fam. der Vipern gehörige häufigste Giftschlange Deutschlands und weiter Gebiete Europas und Nordasiens, hauptsächlich in Heide- und Moorgegenden mit Sandboden, deshalb in Südwestdeutschland verhältnismäßig selten; erwachsen 60—80 cm lang, hellgelblichbraun bis dunkelbraun, mit dunkler Zickzackbinde längs der Rückenmitte und schrägkreuzähnlicher dunkler Kopfzeichnung [Abb.]; auch rötlich (**Kupfernatter, Kupferotter, Kupferschlange**) oder ganz schwarz (**Höllennatter**); bringt unter Umständen lebendige Junge zur Welt, frißt Mäuse, Frösche etc. Biß oft in kurzer Zeit tödlich. Gegenmittel: Unterbinden oberhalb der Bißwunde und sofortiges Aussaugen (jedoch nur mit unverletzten Lippen und gesunden Zähnen), starker Alkoholgenuß. Durch Stiefelleder können die K. nicht hindurchbeißen; durch Kleidungsstücke wird der Biß fast ungefährlich, da der Stoff den Hauptteil des Giftes aufsaugt. Vgl. Francke (1889), Banzer (1891).



Kreuzotter.

Kreuzprobe, eine Art der Gottesurteile (s. d.).

Kreuzrehe, s. Harnwinde.

Kreuzritter, die Teilnehmer an den Kreuzzügen, auch die Deutschen Ritter (s. Deutscher Orden).

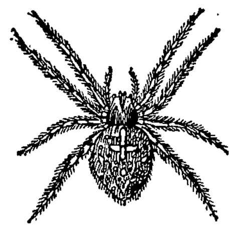
Kreuzschläger, s. Drehkrankheit.

Kreuzschnabel (Loxia), zur Finkenfamilie gehörige Vogelgattung mit seitlicher Überkreuzung der Schnabelhälften [Abb.], die von der Sage auf versuchtes Nagelausziehen am Kreuz Christi zurückgeführt wird; liebt Nadelholz, dessen Samen sie frißt. Gefieder der Weibchen gelb, grün, graugrün, der alten Männchen hochrot. Die häufigste deutsche Art, der 17 cm lange **Fichten-K.** (**Gicht-, Christ-** oder **Kreuzvogel, Fichten-** oder **Tannenpapagei, Krinitz,** L. curvirostra *Gm.* [Tafel: Singvögel, 14]), brütet zu allen Jahreszeiten. Seltener und ein Brutvogel Nordeuropas ist der 20 cm lange **Kiefern-K.** (L. pityopsittacus *Bechst.*), mit größerm Schnabel. Vgl. Anzinger (1895). — Über den **Haken-K.** s. Gimpel.

Kreuzschnabel.

Kreuzschwestern, mehrere von 1625—1844 gegründete Schwesterschaften für weibl. Erziehung und Krankenpflege, meist in Frankreich, in Straßburg, auch in Deutschland (z. B. Aspel).

Kreuzspinne (Epeira), Spinnengattung aus der Fam. der Radspinnen. Bekannteste Art die **gemeine K.** (E. diademata *Cl.* [Abb.]), auf dem haselnußgroßen Hinterleib mit kreuzförmig angeordneten weißen Flecken; für den Menschen nicht giftig. [trechat.



Kreuzspinne.

Kreuzsprung, s. En-

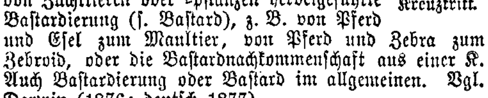
Kreuzstab, naut. Instrument, s. Jakobsstab.

Kreuzstein, Mineral, s. Staurolith.

Kreuzstich, in der Stickerei das Kreuzen von Fäden, kann einfacher und doppelter K. sein, welch letzterer Kreuze vorn und rückwärts auf dem Gewebe zeigt. (S. auch Zopfstich.)

Kreuztaler, s. Albertustaler und Kronentaler.

Kreuztritt, Hirschfährte, bei welcher der Hinterlauftritt den Vorderlauftritt in der Breite halbiert und so weit zurückbleibt, daß nur drei Ballen sichtbar werden [Abb.].



Kreuzung, in der Tier- und Pflanzenzucht die zur Verbesserung der Eigenschaften von Zuchttieren oder -pflanzen herbeigeführte Bastardierung (s. Bastard), z. B. von Pferd und Esel zum Maultier, von Pferd und Zebra zum Zebroid, oder die Bastardnachkommenschaft aus einer K. Auch Bastardierung oder Bastard im allgemeinen. Vgl. Darwin (1876; deutsch 1877).

Kreuztritt.

Kreuzverhör (engl. Cross-examination), im engl. Prozeß die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen, die von einer Partei vorgeführt wurden, seitens der beiden Prozeßgegner; auch nach § 238 der Deutschen Strafprozeßordnung zulässig.

Kreuzvogel, der Fichtenkreuzschnabel (s. Kreuzschnabel) und der als Unglücksbote verschriene Seidenschwanz (s. d.).

Kreuzweg, in der kath. Kirche Leidensweg Jesu vom Palast des Pilatus bis Golgatha. **Kreuzwegstationen,** die malerischen oder plastischen Nachbildungen des Leidensweges (in 14 Stationen), z. B. in Nürnberg (von Adam Kraft), Bamberg und in und bei den meisten Pfarrkirchen, oft bis zu einer auf einem Hügel erbauten Kirche (Kapelle) angelegt. Vgl. Kneller, Geschichte der Kreuzwegandacht (1908).



Kreuzzapfen.

Kreuzwoche, s. Bittgänge.

Kreuzzapfen, Holzverband zur Verlängerung senkrecht zu stellender Hölzer [Abb.]

Kreuzzeitung, s. Neue Preußische Zeitung.

Kreuzzuchtwolle, Croßbredwolle, durch Kreuzung von fein- und grobhaarigen Schafen erzielte Wolle, ziemlich grob und hart, aber stark glänzend.

Kreuzzüge, die von der abendländ. Christenheit 1096—1291 zur Eroberung Palästinas geführten Kriege [Karte:

Mittelalter I]. Der 1. K. (1096—99), von Papst Urban II. auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095 (angeblich auf Betreiben Peters von Amiens) hervorgerufen, unter Gottfried von Bouillon und seinem Bruder Balduin, endigte mit der Eroberung Jerusalems (15. Juli 1099), das zu einem Königreich unter Gottfried von Bouillon mit den Lehnsstaaten Tripolis, Edessa und Antiochia erhoben wurde. Der 2. K. (1147—49), infolge der Einnahme Edessas (1144) durch die Türken namentlich von Bernhard von Clairvaux veranlaßt, unter Kaiser Konrad III. und Ludwig VII. von Frankreich, blieb ohne Erfolg. Der 3. K. (1189—92), infolge der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1187), von Kaiser Friedrich I. Barbarossa, Philipp August von Frankreich und Richard I. Löwenherz unternommen, führte nur zur Eroberung Akkas, da Friedrich I. 1190 starb und die beiden Könige sich entzweiten. Der 4. K. (1204), unter Führung des Dogen Dandolo von Venedig, hatte die Erstürmung Konstantinopels und Gründung des Lat. Kaisertums (s. Byzantin. Reich) zur Folge. Der 5. K. (1228—29) auf Gregors IX. Drängen von Kaiser Friedrich II. unternommen, schloß mit einem zehnjährigen Waffenstillstand mit dem Sultan von Ägypten und Übergabe des Heil. Landes. Den 6. K. (1248) führte Ludwig IX. der Heilige von Frankreich aus; er eroberte Damiette, wurde aber bei Mansura geschlagen und geriet in Gefangenschaft. Eine zweite erfolglose Expedition Ludwigs IX. gegen Tunis, auf der er 1270 starb, wird öfter als 7. K. bezeichnet. Außer diesen sieben wurden noch viele kleinere Züge unternommen, auch ein **Kinder-K.** (1212) auf Anregung eines franz. Hirtenknaben. Unterdessen ging eine Stadt nach der andern verloren, und mit Akka fiel 18. Mai 1291 die letzte Besitzung der Christenheit im Heil. Lande. Geschichte der K. von Wilken (7 Bde., 1807—32), Röhricht (2 Bde., 1874—78 u. 1898), Kugler (2. Aufl. 1891); Kulturgeschichte der K. von Prutz (1883), Heyne am Rhyn (1895), Heyck (1900), Ruville (1920).

Krevette (frz.), Garneele (s. d.).

Kri (Cree), Indianerstamm der Algonkin.

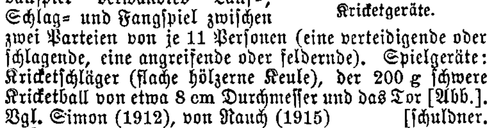
Kribi, Bezirkshauptort an der Küste Südkameruns (im franz. Mandatsgebiet), Dampferstation, Handel (Kaffeeausfuhr).

Krickeln (**Kräckeln**), in der Jägersprache die Hörner der Gemse (s. d.).

Krickelster, s. Würger.

Krickente, s. Enten.

Kricket, aus England stammendes, dem deutschen Schlagballspiel verwandtes Lauf-, Schlag- und Fangspiel zwischen zwei Parteien von je 11 Personen (eine verteidigende oder schlagende, eine angreifende oder feldernde). Spielgeräte: Kricketschläger (flache hölzerne Keule), der 200 g schwere Kricketball von etwa 8 cm Durchmesser und das Tor [Abb.]. Vgl. Simon (1912), von Rauch (1915)



Kricketgeräte.

Kridār (vom mittellat. crida, Konkurs), Gemeinschuldner.

Kriebelkrankheit, **Kornstaupe, Ergotismus,** durch Genuß von Brot aus mutterkornhaltigem Mehl entstehende, meist epidemisch auftretende Krankheit, äußert sich durch Unterleibsbeschwerden, Eingenommensein des Kopfes, Krämpfe (**Mutterkornkrampf** oder **Krampfsucht**), Lähmungen, Ameisenkriechen und Kriebeln in der Haut, zuweilen auch durch Brand (**Mutterkornbrand, Brandseuche** oder **Antoniusfeuer**) der Gliedmaßen, kann zum Tode führen; auch bei Haustieren vorkommend. Vgl. Heusinger (1858).

Kriebelmücke, **Kribbelmücke, Gnitze** (Simulium), Gattung ganz kleiner Mücken mit kurzen Fühlern und Beinen. Die Weibchen saugen Blut. **Gemeine K.** (S. reptans *L.*), schwarz, im Frühling an Waldbächen 2c. **Kolumbatzer Mücke** (S. columbaczense *Fabr.*), schwärzlich, gelb behaart, an der untern Donau (z. B. beim serb. Dorfe Kolumbatz, wo die Sage sie aus einer Lindwurmhöhle gekommen sein läßt), eine Landplage; ihre Stiche verursachen bei Mensch und Vieh Entzündungsfieber, zuweilen den Tod. Vgl. Wilhelmi (1920).

Kriebstein, Burg bei Waldheim (s. d.).

Kriechblumen, in der Architektur die Krabben (s. d.).

Kriechtiere, s. Reptilien.

Krieg [hierzu Tafel: Kriegswesen, S. 720], der gewaltsame Kampf zwischen Völkern und Staaten (Staaten-K.), auch zwischen feindlichen Parteien in demselben Staate (Bürger-K.); der Führung nach unterscheidet man Offensiv- und Defensiv-K., Niederwerfungs- (Vernichtungs-) und Ermattungs-K., Land- und See-K., Feld- und Festungs-K. Die **Kriegserklärung,** d. i. die Benachrichtigung des gegnerischen Staats vom Beginn des **Kriegszustands,** bedarf in den modernen Demokratien der Zustimmung der Volksvertretung. Nach der Pariser Völkerbundsatzung dürfen Kriege frühestens drei Monate, nachdem der Versuch friedlicher Streiterledigung gescheitert ist, begonnen werden. In der **Kriegsführung,** die eine auf die Kriegswissenschaft gegründete Fertigkeit und Geschicklichkeit, die vorhandenen Kriegsmittel zur Erreichung des Kriegszwecks erfolgreich zu verwenden (**Kriegskunst**), voraussetzt, haben sich gewisse Kriegsregeln (**Kriegsgebrauch**) für bestimmte Fälle (z. B. gegen die feindliche Bevölkerung, gegen Kriegsgefangene, Unterhändler, bei Waffenstillstand, Übergabe 2c.) festgesetzt, woraus sich ein durch das Völkerrecht (Genfer Konvention vom 22. Aug. 1864 und 6. Juli 1906 sowie Haager Verträge) gesichertes **Kriegsrecht** entwickelt hat (vgl. Wehberg, 1914; von Liszt, „Völkerrecht", 11. Aufl. 1920). Die **Kriegswissenschaft** umfaßt die Waffenlehre, Lehre von der Befestigungskunst, Taktik, Strategie, Geländelehre, Geodäsie, Militärgeographie, Planzeichnen, endlich die Geschichte der Kriegskunst und Kriegsgeschichte. Vgl. die Werke von Erzherzog Karl, Jomini, Clausewitz, Valentini, Willisen, Marselli, Verdy du Vernois, Bernhardi, Falkenhausen, Freytag-Loringhoven, ferner Bronsart von Schellendorff (Generalstabsdienst), Blume (Strategie), Meckel (Taktik), von Scherff (Kriegführung), Schlichting (Truppenführung), Jähns („Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens", 1880), Delbrück („Geschichte der Kriegskunst", 4 Bde., 1900—19). — (S. auch Wirtschaftskrieg.)

Kriegervereine, **Militär-, Kampfgenossenvereine,** Vereinigungen ausgedienter Soldaten zur Pflege der Treue gegen Staat und Vaterland, des kameradschaftlichen Geistes und der Unterstützung untereinander wie der Hinterbliebenen. 1873 bildete sich der **Deutsche Kriegerbund,** der eine Vereinigung aller deutschen K. anstrebte. Er schloß sich 1884 mit andern K. und Verbänden zum **Reichskriegerverbande** zusammen, der jedoch 1891 seine Vereine in Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden an die Landesverbände abgab. 1899 trat der preuß. Landeskriegerverband ins Leben. Sämtliche Landesverbände sind im **Kyffhäuserbunde der deutschen Landeskriegerverbände** vertreten. Vgl. Westphal (5. Aufl. 1917), Führ (1919).

Kriegsabgaben, s. Vermögenszuwachssteuer.

Kriegsakademien, milit. Hochschulen, die in dreijährigen Kursen geeignete Offiziere in den Kriegswissenschaften ausbildeten; die in Berlin seit 1816 und in München seit 1862 bestehenden K. wurden durch den Vertrag von Versailles aufgehoben. (S. auch Militärakademien.)

Kriegsamt, die am 2. Nov. 1916 beim preuß. Kriegsministerium geschaffene Behörde zur Bereitstellung und Verwendung der kriegsindustriellen Arbeiter, der Rohstoffe, Waffen, Munition und des Ersatzes. Seine wichtigsten Unterabteilungen waren das Arbeitsamt, das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt (Wumba), die Ersatzabteilung, Abteilung für Volksernährung und die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes. Ein bayr. K. wurde im Dez. 1916 begründet. Die Auflösung oder Überleitung des K. in andere Ressorts erfolgte abteilungsweise nach dem Weltkrieg.

Kriegsanleihe, die während eines Krieges von den kriegführenden Mächten bei Privatkapitalisten oder neutralen Staaten gemachten Anleihen zur Bestreitung der Kriegskosten. In Deutschland wurden im Weltkriege 9 K. aufgelegt mit folgenden Beträgen (in Mill. ℳ):

I. (Sept. 1914)	4460	V. (Sept. 1916)	10652
II. (März 1915)	9060	VI. (März 1917)	13122
III. (Sept. 1915)	12101	VII. (Sept. 1917)	12626
IV. (Febr. 1916)	10712	VIII. (März 1918)	15001
IX. (Sept. 1918)	10443		

In Österreich-Ungarn wurden von 1914—17 7 K. aufgelegt mit folgenden Ergebnissen (in Mill. Kronen):

I. (Nov. 1914)	3376	IV. (April 1916)	6520
II. (Mai 1915)	3820	V. (Nov. 1916)	6767
III. (Okt. 1915)	6173	VI. (Mai 1917)	7409
VII. (Nov. 1917)	9402		

Kriegsarchiv, Sammlung von Urkunden &c. über Militärwesen, Kriegführung und kriegerische Ereignisse.

Kriegsartikel (nach den „Artikelbriefen", den Dienstverträgen zur Zeit der Söldnerheere), die im deutschen Heere bis 1918 in Geltung gewesenen Vorschriften über die Dienstpflichten des Soldaten. Im Reichsheer und der Reichsmarine ersetzt durch die „Berufspflichten des deutschen Soldaten" (15 Artikel, Erlaß vom 2. März 1922).

Kriegsauszeichnungen, s. Orden.

Kriegsbeschädigte, frühere Angehörige der deutschen Wehrmacht, die wegen der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen einer Dienstbeschädigung Anspruch auf Versorgung haben. **Kriegsbeschädigtenfürsorge**, die staatl., provinzialen, kommunalen und privaten Maßnahmen während des Weltkriegs, um den Soldaten, die durch Verstümmlung oder Beschränkung der Gebrauchsfähigkeit der Glieder oder durch chronische Krankheiten eine ihre Erwerbsfähigkeit dauernd herabsetzende Schädigung ihrer Gesundheit erlitten haben, eine Kriegsinvalidenrente zu sichern oder sie einem geeigneten Beruf zuzuführen. Die verschiedenen Zweige der K. wurden 1915 in dem „Reichsausschuß für K." zusammengefaßt. Durch Verordn. vom 8. Febr. 1919 wurde die gesamte **Kriegsbeschädigtenfürsorge und Kriegshinterbliebenenfürsorge** vom Reich übernommen und durch das Reichsversorgungsges. vom 12. Mai 1920 einheitlich geregelt. Sie umfaßt Heilbehandlung, Krankengeld und Hausgeld, soziale Fürsorge (Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsnachweis), Rente und Pflegezulage, Beamtenschein, Sterbegeld und Gebührnisse für das Sterbevierteljahr und Hinterbliebenenrente. Zwischen dem Deutschen Reich und Österreich wurde über den Ausgleich in der Kriegsbeschädigtenfürsorge und der Versorgung der Kriegshinterbliebenen ein Vertrag abgeschlossen (Reichsges. vom 8. März 1922). Vgl. Drews („75 Tabellen zur Berechnung der Gebührnisse der K.", [1921]).

Kriegsblinde, s. Blindheit.

Kriegsbrücken, im Kriege zu militär. Benutzung erbaute Behelfsbrücken, entweder aus unvorbereitetem, an Ort und Stelle aufgebrachtem Material (Feldbrücken) oder aus mitgeführtem (Trainbrücken) hergestellt. Vgl. von Nipper (1895).

Kriegschirurgie, Teil der Chirurgie, welcher von der operativen Behandlung der im Kriege vorkommenden Verletzungen handelt. Vgl. Esmarch (4. Aufl., 2 Bde., 1883—94), von Öttingen (5. Aufl. 1918), Franz (1920).

Kriegsdenkmünze 1914—18, eine vom Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände 1921 gestiftete und auf Antrag an Mitglieder, die am Weltkrieg teilgenommen haben, verliehene bronzene Erinnerungsmedaille [Abb.].



Kriegsdenkmünze des Kyffhäuserbunds.


Kriegsentschädigung, die nach Beendigung eines Krieges im Friedensvertrage festzusetzende Vergütung, die der besiegte Staat dem Sieger als Entschädigung für die durch den Krieg verursachten Nachteile zu entrichten hat. Der Friedensvertrag von Versailles vom 28. Juni 1919 enthält die dem Deutschen Reiche auferlegten Verpflichtungen in Teil VIII, Art. 231 bis 247 („Wiedergutmachungen").

Kriegsernährungsamt, 29. Mai 1916 begründete Reichsbehörde zur Zentralisierung der während des Weltkriegs notwendig gewordenen Ernährungsorganisation des Reichs. Es sorgte für Beschaffung aller erreichbaren Lebensmittelvorräte und ihre rationierte Verteilung an die Bevölkerung; seit Nov. 1918 in ein **Reichsernährungsamt** umgewandelt. Erster Präsident war A. von Batocki.

Kriegsfeuerwerkerei, die Lehre und Kunst der Anfertigung der Angriffs- und Verteidigungsmittel, zu deren Herstellung explosive Stoffe verwendet werden: Munition, Zündungen und die besondere Munition zum Signalisieren, Erleuchten, Entzünden (Raketen, Leuchtfackeln).

Kriegsflegel, Abart des Morgensterns (s. d.).

Kriegsfürsorge, die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, s. Kriegsbeschädigte.

Kriegsfuß, das organisatorische und administrative Stärkeverhältnis mobil gemachter Truppen.

Kriegsgefangene, in Feindeshand gefallene Soldaten, wurden im Altertum getötet oder versklavt, im Mittelalter streng behandelt und nur gegen Lösegeld freigegeben. Nach dem Völkerrecht waren sie im Weltkrieg nur als Sicherheitsgefangene zu behandeln und nach Friedensschluß zu entlassen; Verletzungen des Völkerrechts führten zu Gegenmaßnahmen, durch Vermittlung neutraler Kommissionen kam es zu gegenseitigen Vereinbarungen; Erkrankte wurden in neutralen Ländern interniert oder ausgetauscht. Nach dem Waffenstillstand mußten die in Deutschland befindlichen Gefangenen sofort freigegeben werden, die gefangenen Deutschen wurden lange, z. T. jahrelang, zurückgehalten. Vgl. Probst (1911), Rose (1920), Reinhardt (1921).

Kriegsgericht, früher ein aus 1 K.-Rat und 4 Offizieren (bei Divisionen und Kommandanturen) bestehendes Militärgericht, erste Instanz nach dem Standgericht (s. d.); die nächste Instanz (bei Generalkommandos und Gouvernements) war das stärker mit K.-Räten und Offizieren besetzte **Ober-K.** Alle Militärgerichte sind in Deutschland durch Ges. vom 17. Aug. 1920 abgeschafft, sie bestehen nur für den Kriegsfall und für Kriegsschiffe.

Kriegsgesellschaften, während des Weltkriegs in Deutschland vom Reich, den Bundesstaaten und Kommunen begründete Handelsgesellschaften, die die Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte und ihre Verteilung auf die Bevölkerung zu organisieren hatten. Der 1914 gegründeten Kriegsgetreidegesellschaft (Reichsgetreidestelle) folgten K. für fast alle Lebens- und Futtermittel. Die Beschaffung ausländischer Lebensmittel wurde der **Zentraleinkaufsgesellschaft** mit beschränkter Haftung übertragen. Nach Friedensschluß setzte allmähliche Auflösung der K. ein (Ges. vom 15. Juli 1921).

Kriegsgewinnsteuer, s. Vermögenszuwachssteuer.

Kriegsgliederung, frz. Ordre de bataille, im Gebrauch des 18. Jahrh. die jeweilige Regelung der Befehlsverhältnisse vor der Schlacht, da größere Verbände nicht dauernd bestanden. Noch unter Friedrich d. Gr. wurden die Bataillone von Fall zu Fall zu Brigaden zusammengefaßt. Nach Einführung der Korpsverbände unter Napoleon I. ist die K. die mit der Mobilmachung eintretende und dauernd gültige Zusammenfassung der Truppenverbände.

Kriegsgott, s. Ares und Mars.

Kriegshafen, mit Einrichtungen zum Bau, zur Ausrüstung, Dockung und zum sichern Aufenthalt von Kriegsschiffen versehener, durch Befestigungen vor feindlichen Angriffen geschützter Hafen.

Kriegshunde, im Nachrichtenübermittlungs- und Sanitätsdienst verwendete Hunde. (S. Meldehunde und Sanitätshunde.) Als K. wurden der deutsche Schäferhund, Airedaleterrier, Dobermann und Rottweiler verwendet. Vgl. von Stephanitz (1896), Berdez (2. Aufl. 1917), Kurzamann (1919).

Kriegsinvalide, ein für den Kriegsdienst körperlich nicht mehr tauglicher Soldat. Man unterscheidet: **Halb-K.** und **Ganz-K.** Seit Einführung der stehenden Heere erhalten die K. Pensionen oder werden in Invalidenhäusern untergebracht; in Deutschland sind die wichtigsten Gesetze zur Kriegsinvalidenversorgung das Reichspensionsges. vom 27. Juni 1871 (Abänderungen vom 22. Mai 1893 und 17. Mai 1897) sowie das Ges. betr. die Versorgung der K. und Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901. Ein Reichsinvalidenfonds (s. d.) wurde 1873 gebildet. Die **Kriegsinvalidenfürsorge** im Weltkrieg, s. Kriegsbeschädigte.

Kriegslazarett, das vom Feldlazarett (s. d.) zu unterscheidende ständige Lazarett bei der mobilen Armee.

Kriegsleistungen, Leistungen, zu denen die Bewohner des eigenen Landes für das Heer während der Mobilmachungs- und Kriegszeit verpflichtet sind; im Deutschen Reich durch Ges. vom 13. Juni 1873 und die Ausführungsbestimmungen vom 1. April 1876 geregelt.

Kriegsmarine, die gesamte Wehrmacht eines Staats zur See mit den verschiedenen Klassen von Schiffen (s. Kriegsschiffe), Mannschaften, Bewaffnung, Ausrüstung,

Kriegshäfen, Bauwerken ꝛc., meist einem besondern Ministerium unterstellt. Gliederung in Seestreitkräfte und Landstreitkräfte. (S. Übersichten: **Deutschland** und **Heere und Flotten**, sowie Tafeln: **Marine**.)

Kriegsmaschinen, bis zur Erfindung des Schießpulvers in Anwendung; man unterscheidet Schutzmaschinen, Angriffsmaschinen (Sturmbrücken, Mauerbrecher, Wandeltürme) und Schieß- oder Wurfmaschinen [Tafel: **Kriegswesen I**, S. 720]. (S. Balliste, Katapulte, Sturmbock.)

Kriegsministerium, die oberste Verwaltungsbehörde für das Heer- und Kriegswesen, in Deutschland ehemals in Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg; jetzt einheitlich durch das **Reichswehrministerium** in Berlin ersetzt.

Kriegsneurosen, durch Kriegseinwirkung in Feld und Heimat ausgelöste Krankheiten des Nervensystems, z. B. Schüttellähmung, Lähmung.

Kriegspresseamt, s. Nachrichtendienst.

Kriegspsychosen, durch Kriegseinwirkung in Feld und Heimat ausgelöste Geisteskrankheiten, die fast nur Leute betreffen, die für Geisteskrankheit veranlagt sind. Bei geistig normalen Menschen werden K. sehr selten beobachtet.

Kriegsrangliste, von den Truppenteilen im Kriege geführtes Verzeichnis aller Offiziere und Offizierdiensttuer, der Kriegsstammrolle (s. d.) entsprechend.

Kriegsrat, Versammlung höherer Offiziere, die der Oberfeldherr in kritischer Lage beruft, im ehemal. deutschen Heer nicht in Gebrauch; in Frankreich seit 1882 Beratungsinstanz des Präsidenten in militär. Angelegenheiten; seit Nov. 1917 Interalliierter K. unter Foch. — K., in Deutschland ehemals Titel für obere Militärbeamte.

Kriegssanitätsdienst, s. Sanitätswesen.

Kriegsschatz, **Reichskriegsschatz**, eine in gemünztem Gelde bereit gehaltene Summe zur Deckung der Kosten einer Mobilmachung, die für das Deutsche Reich (Ges. vom 11. Nov. 1871) aus der franz. Kriegsentschädigung im Betrage von 120 Mill. ℳ im Juliusturm in Spandau hinterlegt war; nach dem Weltkrieg nicht erneuert.

Kriegsschiffe, zu Kriegszwecken bestimmte Schiffe. Man unterscheidet nach Schiffsgattungen: 1. eigentliche Kampfschiffe (Linienschiffe, Kreuzer); 2. Schiffe für Verwendung besonderer Kampfmittel (Torpedofahrzeuge, U-Boote, Minenschiffe); 3. Schiffe für Hilfszwecke der Seekriegsführung (Hilfskreuzer, Minensucher ꝛc.); 4. Schiffe zu Ausbildungs- und Sonderzwecken (Schulschiffe, Vermessungsfahrzeuge, Versuchsschiffe). [Tafel: **Marine II**, 11—15.]

Kriegsschulen, früher Schulen, auf denen Fähnriche nach mehrmonatiger Dienstzeit beim Truppenteil theoretisch und praktisch zum aktiven Offizier ausgebildet wurden. Das neue Reichsheer hat an Stelle der K. Waffenschulen (s. d.).

Kriegsspiel, die Ausführung einer taktischen oder strategischen Übung auf einem Plan mit beweglichen Zeichen für Truppen zwischen zwei gegeneinander fechtenden Parteien, zur Ausbildung der Offiziere. Anleitung von Tschischwitz (4. Aufl. 1874), Verdy du Vernois („Beitrag zum K.", 2. Aufl., 1881), Baerensprung (1913).

Kriegsstammrolle, von den Truppenteilen im Kriege als Personalakte geführtes Verzeichnis aller Unteroffiziere und Mannschaften, in das jede Versetzung, Beförderung, Auszeichnung, Verwundung, Krankheit, sowie die mitgemachten Gefechte eingetragen wurden; auch für die Tiere wurden K. geführt. (S. auch Kriegsrangliste.)

Kriegsstrafrecht, die Gesamtheit der während des Kriegs erlassenen Gesetze und Verordnungen, die materielles Strafrecht enthalten (z. B. Kettenhandel, Preiswucher).

Kriegstanz, s. Waffentanz.

Kriegstyphus, s. Flecktyphus.

Kriegs- und Domänenkammern, 1723—1808 bestehende oberste Provinzialverwaltungsbehörde in Preußen.

Kriegsverluste, die Verringerung der im Dienste der Kriegshandlungen stehenden Menschenzahl durch die Einwirkungen des Kriegs (feindliche Waffen, Gefangennahme, Krankheiten). Verluste durch Seuchen überwogen in den frühern Kriegen bei weitem. Für die ältere Kriegsgeschichte bis zur Mitte des 19. Jahrh. fehlen zuverlässige Grundlagen. Im Krimkrieg starben von 309000 Mann: an Seuchen 85000, durch Waffenwirkung 10000. 1866 fielen von 280000 Preußen 4450, an der Cholera starben 6400. 1870 verloren die Deutschen von 1100000 Mann: 28000 durch Waffen, 15000 durch Krankheiten. Die Höhe der Verluste durch Waffenwirkung schwankt, doch steht fest, daß bis zum Weltkrieg die blutigsten Schlachten die mit dem Schwert im Handgemenge gekämpften Römerschlachten gewesen sind. Bei Cannä fielen von 77000 Römern 44000, 25000 wurden gefangen. Die Verlustziffern in den neuern Kriegen betrugen:

Friderizianische Zeit	23,5 Proz., und zwar	Sieger 17,	Besiegte	30
Napoleonische Zeit .	19 » » »	» 12,	»	26
Russisch-Poln. Krieg	18,5 » » »	» 13,	»	23
Ital. Krieg 1848/49 .	5,5 » » »	» 3,	»	8
Krimkrieg	15 » » »	» 12,	»	18
Ital. Krieg 1859 . .	13,5 » » »	» 10,	»	17
Krieg 1866	12 » » »	» 8,	»	16
Krieg 1870/71 . . .	12,5 » » »	» 8,	»	17

Die Verlustziffern sind abhängig von dem Verhältnis der Waffenwirkung zu den taktischen Formen, dem Gefechtswert der Truppe und der Energie der Kriegführung. In der Zeit der Entwicklung und Vermehrung der Feuerwaffen von Ludwig XIV. bis zu Friedrich dem Großen stiegen sie dauernd; als mit der Epoche Napoleons I. das zerstreute Gefecht einsetzte, fielen sie. Bei spätern Rückbildungen der Taktik, dem Auftreten geschlossener Massen, stiegen sie wieder. Über die K. im Weltkrieg s. d.

Kriegsverrat, im Felde begangener Landesverrat.

Kriegsverschollenheit, s. Todeserklärung.

Kriegsversicherung, der Einschluß der Kriegsgefahr in den Versicherungsvertrag, z. B. bei der See- (Transport-) Versicherung, nur ausnahmsweise, ferner bei der Lebensversicherung, allgemein durchgeführt.

Kriegsverwendungsfähig, abgekürzt k. v., für den Dienst beim Feldheer tauglich.

Kriegswimpel, schmaler bis zu 20 m langer, unten ausgezackter Streifen aus Flaggentuch, dient als Kommandozeichen eines in Dienst gestellten Kriegsschiffs, das nicht Flaggschiff ist. Zu den K. gehören **Wacht-**, **Heimatswimpel**, ferner **Mittags-** und **Kirchenwimpel**.

Kriegszeitungen, **Feldzeitungen**, die im Weltkrieg erschienenen, bes. für die kämpfenden Truppen bestimmten Zeitungen, von fast allen Kriegführenden in großer Anzahl herausgegeben. Die Idee selbst ist schon älter; als älteste K. wird die vom Hauptquartier des Erzherzogs Karl 1809 herausgegebene „Österreichische Zeitung" angesehen, die Friedr. Schlegel redigierte. Auch in den Befreiungskriegen erschienen K. Eine K. war auch die für die franz. Bevölkerung des besetzten Gebiets seit 1. Nov. 1914 herausgegebene „Gazette des Ardennes". Ebenso sind die in den Gefangenen- und Interniertenlagern herausgekommenen Zeitungen hierher zu rechnen. Dem Sammlerinteresse dient der „Verband deutscher Kriegssammlungen", der „Mitteilungen" herausgibt. Vgl. Hellmann und Palm (1918; Nachtr. 1919), Wangart und Hellmann (1920).

Kriemhild (**Chriemhild**, d. h. **Kämpferin mit dem Helme**), deutsche Sagengestalt, insbes. des Nibelungenlieds, Schwester des Burgunderkönigs Gunter, Gemahlin Siegfrieds, später des Hunnenkönigs Etzel in Ungarn, ward, nachdem sie den gefangenen Hagen, Siegfrieds Mörder, erschlagen, von dem alten Hildebrand getötet.

Kriens, Industriedorf im schweiz. Kanton Luzern, am Nordfuß des Pilatus, (1920) 7202 E.; westl. der Sonnenberg (780 m, Drahtseilbahn; Kurhaus).

Kries, Johs. von, Physiolog, geb. 6. Okt. 1853 in Roggenhausen (Westpreußen), 1880 Prof. in Freiburg, verdient um die Lehre vom Gesichtssinn; schrieb: „Die Gesichtsempfindungen und ihre Analyse" (1892), „Pulslehre" (1892), „Logik" (1916) u. a.

Krim (russ. Krym), im Altertum **Tauris**, **Taurische Halbinsel**, Halbinsel im südl. Europ. Rußland, zum russ. Gouv. Taurien gehörig, zwischen dem Schwarzen und dem Asowschen Meere, durch die schmale Landenge von Perekop mit dem Festlande verbunden, 25727 qkm, im N. öde Steppe mit zahlreichen Salzgründen, im S. Gebirge (Jaila, 1540 m), an der Südküste subtrop. Vegetation. 1441—1783 tatar. Chanat unter türk. Oberherrschaft, seitdem russisch, wurde 1917 als selbständige Republik erklärt, aber bald von den Bolschewisten wieder unterworfen, Anfang Jan. 1922 neuerdings für unabhängig erklärt. Hauptstadt Simferopol. [Karte: **Rußland ꝛc. I** und Tafel: **Kartographie II**, 11.]

Kriminal (lat.), **kriminell**, das Strafrecht oder Strafverfahren betreffend, verbrecherisch, strafbar.

Kriminalanthropologie, die Wissenschaft, welche es sich zur Aufgabe macht, das Verbrechen aus der körperlichen und geistigen Eigenart des Verbrechers zu erklären, bes. durch Lombroso (s. d.) ausgebildet. Vgl. Kurella (1893), Lehmann (1904), Aschaffenburg (2. Aufl. 1906).

Kriminalgericht, Gericht, das die Strafrechtspflege ausübt.

Kriminalist, Kenner, Lehrer des Strafrechts.

Kriminalistik, die Lehre von den Realien des Strafrechts; sie erforscht, wie die Verbrechen begangen werden, welche Motive gewirkt haben, welche Zwecke erreicht werden sollten und die Methoden zu ihrer Aufdeckung. Vgl. Groß („Handbuch", 6. Aufl. 1921), „Enzyklopädie der K." (2. Aufl. 1913).

Kriminalität (neulat.), das Verhalten des einzelnen und des ganzen Volks, auch einzelner Klassen der Bevölkerung in strafrechtl. Beziehung.

Kriminalpolitik, die Lehre von den Strafzwecken und der zweckmäßigsten Einrichtung der Strafgesetzgebung und des Strafvollzugs.

Kriminalpolizei, s. Polizei.

Kriminalprozeß, s. Strafprozeß.

Kriminalpsychologie, s. Gerichtliche Psychologie.

Kriminalrecht, s. Strafrecht.

Kriminalstatistik [hierzu Übersicht, S. 721], ziffernmäßiger Nachweis der in bestimmten Zeiträumen hervorgetretenen Erscheinungen der Strafrechtspflege, zerfallend in **Strafprozeßstatistik** (Untersuchungen, Verurteilungen, Freisprechungen, eingewendete Rechtsmittel), **Straftstatistik** (Arten der Verbrechen, erkannte Strafen, persönliche Eigenschaften der Angeklagten ꝛc.) und **Gefängnisstatistik** als Nachweis der Strafvollzugsanstalten und ihrer Wirksamkeit. Vgl. Wassermann (1909).

Kriminéll (frz.), s. v. w. kriminal.

Kriminologie (lat.-grch.), die Lehre vom Verbrechen, d. h. die wissensch. Erforschung des Verbrechens in seiner tatsächlichen, äußern Erscheinung und in seinen innern Ursachen.

Krimkrieg oder **Orientkrieg,** der Krieg Rußlands gegen die mit Frankreich und England verbündete Türkei 1853—56. Die Veranlassung dazu gab die Forderung des Protektorats über die griech. Kirche in der Türkei seitens Rußlands. Als nach dessen Ablehnung die Russen unter Fürst Gortschakow im Juli 1853 die Donaufürstentümer besetzten, erklärte die Türkei 4. Okt. den Krieg. Die Vernichtung der türk. Flotte bei Sinope durch den russ. Admiral Nachimow 30. Nov. hatte die Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Rußland 28. März 1854 zur Folge. Die Franzosen unter Saint-Arnaud und die Engländer unter Lord Raglan landeten 14. Sept. 1854 bei Eupatoria, besiegten 20. Sept. den russ. Admiral Menschikow an der Alma, begannen 9. Okt. unter Canrobert die Belagerung von Sewastopol und schlugen die russ. Entsatzversuche bei Balaklawa (25. Okt.) und bei Inkerman (5. Nov.) zurück. 10. Jan. 1855 schloß sich Sardinien, dessen Hilfskorps im Mai eintraf, den Westmächten an. Am 9. April 1855 begann die Beschießung der Stadt, die 9. Sept. von den Russen geräumt und am 10. Sept. von den Verbündeten besetzt wurde. Die Expedition einer engl.-franz. Flotte in der Ostsee 1854 und 1855 hatte keinen Erfolg. In Asien fochten die Russen siegreich gegen die Türken und nahmen 28. Nov. 1855 Kars. Hierauf wurde 30. März 1856 der Friede von Paris geschlossen, in dem Rußland einen Teil Bessarabiens abtrat, das Schwarze Meer neutralisiert und das Verhältnis der Donaufürstentümer bestimmt wurde. Vgl. Rüstow (2 Bde., 1855—56), Bogdanowitsch (4 Bde., 1876), Kinglake (engl., 9 Bde., 1863—88), Geffken (1881), Petrow (deutsch 1891), Du Casse (frz., 1893), Friedjung (2. Aufl. 1910).

Krimmer, russ. Lämmerfelle (Baranken), ursprünglich aus der Krim; auch gezogener Plüsch, bei welchem die Noppen bes. gekräuselt (gelockt) erscheinen.

Krimml, Dorf in Salzburg, im Oberpinzgau (Hohe Tauern), im Tal der **Krimmler Ache** (Quellbach der Salzach), (1920) 379 E., berühmt wegen der prachtvollen Wasserfälle (**Krimmler Fälle**), der höchsten (zusammen 430 m) der Alpen. Übergänge über die hohen Tauern ins Ahrental der **Krimmler Tauern** (2634 m) und die Birnlücke (2671 m).

Krimpbohne, s. Canavalia.

Krimpen, das Dekatieren. — **K. des Windes,** Änderung seiner Richtung entgegen der scheinbaren Bewegung der Sonne, also von W. nach S. ꝛc.

Krimpmaß, Maßverminderung von Getreide und Sämereien infolge längern Lagerns.

Krimstecher, s. Feldstecher.

Kringel, der Schwanz (Bürzel) des Schwarzwildes.

Krinitz, Vogel, s. Kreuzschnabel.

Krinoiden (Crinoidĕa), s. Seelilien.

Krinoidenkalk, Krinoidenschichten, von Krinoidenresten (bes. Stielgliedern) erfüllte Kalksteinschichten in der untern Steinkohlenformation und im Muschelkalk.

Krinolīne (vom lat. crinis, Haar), lose gewebter Stoff mit baumwollener Kette und mit Einschlag aus Roßhaar, zu Damenunterkleidern; auch Reifrock (s. d.; Tafel: Kostüm II, 7).

Krippe, Futtertrog für große Haustiere, bes. Pferde; auch Säuglingsbewahranstalt (s. Krippen); dann bildliche und plastische Darstellung (aus Holz, Pappe ꝛc.) der Geburt Christi; auch ein Sternhaufen im Sternbild des Krebses.

Krippen (frz. crèches), Säuglingsbewahranstalten zur Aufnahme und Pflege von Kindern (bis zu 2 Jahren) der arbeitenden Klasse; zuerst durch Marbeau 1844 in Paris ins Leben gerufen. Vgl. Hagenbach-Burckhardt (1899).

Krippenspiel, s. Weihnachtsspiele.

Krippenbeißer, Krippensetzer, s. Aufsetzen.

Kris, dolchartige Waffe der Malaien, gewöhnlich mit schlangenartig gewundener Klinge [Abb.].

Kris.

Krischana, das 1919 von Ungarn an Rumänien abgetretene Körösgebiet, 20895 qkm mit 1316981 E.

Krischna, ostind. Fluß und Distrikt, s. Kistna.

Krise, s. Krisis.

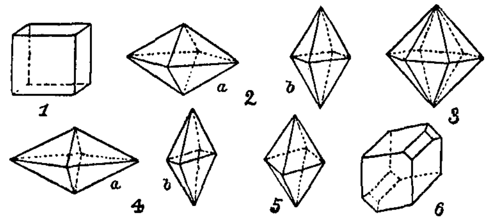
Krishna (Sanskrit krshna, „der Schwarze"), ursprünglich Fürst der Jādava, allmählich zu göttlicher Würde erhoben und als achte Verkörperung (Avatāra) des Vishnu (s. d.) gefeiert.

Krisis (grch.), Krise, Entscheidung; die plötzliche Wendung einer Krankheit zum Bessern oder Schlechtern, insbes. der rasch erfolgende Fieberabfall (langsame Wendung: Lysis); oft mit **kritischen Ausscheidungen** (Kot, Schweiß, Harn), nach veralteter Anschauung an **kritischen Tagen** (5., 7., 9., 11. Tag). — K. im wirtschaftlichen Leben, eine weitere Kreise erfassende Störung, die in sich wieder die Wendung zur Normallage birgt. Je nach dem Ausgangspunkt der wirtschaftlichen K. sind zu scheiden Spekulations-, Handels-, Produktions-, Gründungs-, Kapital- und Kreditkrisen. Die Gründe für die Entstehung der Krisen untersuchen die **Krisentheorien,** die je nach dem volkswirtsch. Gesamtsystem wechseln. Vgl. von Bergmann (1895).

Krissa (**Krisa**), im Altertum Stadt in Phokis, unweit Delphi, nach der der **Krissäische Meerbusen** benannt ist, bei dem heutigen Chryso.

Kristalldruse, s. Druse.

Kristalle (grch.), die regelmäßigen und ursprünglich polyedrischen Körper, deren Form und physikal. Eigenschaften im Einklange stehen. Nach den Ergebnissen der Kristalluntersuchungen mittels Röntgenstrahlen, für die der Kristall nach von Laue als Beugungsgitter (s. Beugung des Lichts) wirkt (s. Lauediagramm), besteht ein K. nicht aus Molekülen, sondern aus Atomen, ist somit ein Riesenmolekül.



Kristalle.

Die Atome liegen an den Kreuzungspunkten der Stäbe, aus denen man sich das **Kristallgitter** bestehend denkt. Die Abstände der Atome betragen z. B. für den Manganhydratkristall 4,68 und 3,34, für Magnesiumhydrat 4,75 und 3,13 Hundertmillionstel cm. Nach den ihnen eingeschrieben gedachten Achsenkreuzen werden die K. in **sechs Kristallsysteme** eingeteilt: 1) **reguläres** (**tesserales**) **System,** mit drei gleichlangen, aufeinander senkrechten Achsen; 2) **tetragonales** (**quadratisches**) **System:** auf zwei gleichen, sich rechtwinklig



1. Griechische Phalanx, zum Kampf vorrückend (um 370 v. Chr.). 2. Römischer Belagerungsangriff mit Turm, Widder, Katapult, Schleuder (3. Jahrh. v. Chr.). 3. Mittelalterliche Stadtbefestigung (Tor von Metz, 15. Jahrh.). 4. Kampfszene aus dem Anfang des 16. Jahrh. (Ritter und Fußvolk). 5. Kampfszene aus dem 30jährigen Kriege (1632). 6. Kampfszene aus den Kriegen Friedrichs des Großen (1745). 7. Deutscher Mörser (um 1550). 8. Deutsche Feldschlange (um 1550). 9. Deutscher Hinterlader (1550). 10. Deutsches Stück (1650). 11. Preußische Haubitze (1800).

Siehe auch die Tafeln: „Luftfahrt“ und „Marine“.

KRIEGSWESEN. II.



1. 7,5-cm-Feldkanone L 35 (Krupp). 2. 15-cm-Kanone 16 L 43 (Krupp). 3. 42-cm-Haubitze L 12 (Krupp). 4. 38-cm-Eisenbahn- und Bettungsgeschütz, auf Drehscheibenbettung abgesetzt, schußfertig (Krupp). 5. Leichter Minenwerfer im Feuer. 6. 7,5-cm-Flugzeugabwehrkanone auf Automobil in Feuerstellung. 7 Schweres deutsches Maschinengewehr mit nebenstehendem Patronenkasten. 8. Englisches Schulter-Maschinengewehr mit aufgesetzter Patronentrommel (Lewis M. G.). 9. Französisches Maschinengewehr M 17 mit Feldlafette. 10. Englischer Tank, einen Graben überwindend. 11. Schwerer deutscher Minenwerfer 16 in Feuerstellung. 12. Deutscher Flammenwerfer.

Kriminalstatistik (Übersicht).

Die **deutsche K.** teilt die Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze in 4 Hauptgruppen: 1) solche gegen den Staat, die öffentl. Ordnung und Religion, 2) gegen die Person, 3) gegen das Vermögen, 4) im Amte. Wie die Tabelle A ergibt, entfallen von 100000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung im Jahre 1914 auf Gruppe 1: 211, 2: 428, 3: 539, 4: 2 Verurteilte. Die Verhältniszahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze überhaupt Verurteilten zur strafmündigen Zivilbevölkerung beträgt für 1882: 1032, für 1905: 1230, es ist somit eine Zunahme der Kriminalität unverkennbar, die namentlich im Anfang der neunziger Jahre nicht unbeträchtlich war; von 1908 ab trat infolge der allgemein günstigen Wirtschaftslage eine Abnahme der Straffälle ein. Die in der Tabelle A gleichfalls aufgeführten Prozentzahlen des Anteils der Geschlechter weisen in sich nur geringe Schwankungen auf; sie zeigen bei den weibl. Personen eine Abnahme, bei den männl. eine entsprechende Zunahme. Die Prozentzahlen der Vorbestraften und der Verurteilten im jugendlichen Alter (noch nicht 18 J. alt) haben in der ganzen Periode zugenommen. — Bezüglich der geogr. Verbreitung der Kriminalität (d. i. Verurteilungen nach dem Orte der Tat) springt die verschieden starke Beteiligung der einzelnen Gebiete an den Verbrechen (s. Tabelle B) deutlich in die Augen, wenn man die Verhältniszahlen der einzelnen Verbrechen und der Gesamtzahlen der Verbrechen in einem Landesteil mit denen eines andern vergleicht. Der Volkscharakter spiegelt sich in diesen Zahlen oft deutlich wieder, bes. wenn sie für noch kleinere Verwaltungsbezirke aufgestellt werden.

Über Verurteilungen nach der Zeit der Tat werden seit 1894 keine kriminalstatist. Nachweise mehr veröffentlicht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß im allgemeinen die Summe der Straftaten im Sommer und Herbst etwas größer ist als im Winter und Frühling.

Im Jahre 1914 wurden im Deutschen Reich von 567048 wegen Verbrechen und Vergehen angeklagten Personen 460858 (382850 männl., 78008 weibl.) verurteilt, von denen 209113 vorbestraft waren.

Über die Zahl der Verurteilten nach Straftaten gibt Tabelle C Auskunft. Es sind danach nur wenige und verhältnismäßig leichtere Delikte, auf die die Mehrzahl der Verurteilten entfällt. Die Strafen für Sachbeschädigung (3,5), Hausfriedensbruch (3,2), Beleidigung (10,3), Diebstahl (21,3), und Körperverletzung (16,7) zusammen ergeben schon 55,0 Proz. aller Verurteilungen.

Die Tabelle D veranschaulicht die Hauptergebnisse der deutschen Reichs-K. für die Zeit zwischen 1882 und 1914 nach Zahl, Geschlecht und Alter der verurteilten Personen und enthält außerdem die Zahlen der Verurteilten, die bereits vorbestraft waren, und der Freigesprochenen. Ferner gibt sie eine Übersicht der durch ihre Zahl oder Schwere bes. hervorragenden Delikte für diese Jahre.

B. Geogr. Verteilung der Kriminalität[1] im Jahre 1914.

Staaten und Landesteile	Verurteilte wegen: Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze überhaupt	Gewalt und Drohungen gegen Beamte ꝛc.	gefährliche Körperverletzung	einfachen Diebstahls, auch im Rückfalle
Prov. Ostpreußen	15184	444	3170	2318
» Westpreußen	12485	420	2645	1955
Stadt Berlin	21769	371	1253	4185
Prov. Brandenburg	25980	622	2685	5134
» Pommern	11918	314	2151	2045
» Posen	14924	494	2914	2411
» Schlesien	41774	1671	7339	7575
» Sachsen	16424	474	1452	3410
» Schleswig-Holstein	10848	398	948	2008
» Hannover	17273	474	2415	3055
» Westfalen	30457	1092	5472	5596
» Hessen-Nassau	13060	393	1654	2138
» Rheinland	56430	2100	9047	8944
Hohenzollern	205	8	48	33
Königr. Preußen	288731	9275	43193	50807
Bayern rechts des Rheins	45206	1102	10458	7222
Bayern links d. Rheins (Pfalz)	7874	178	2243	954
Königr. Bayern	53080	1280	12701	8176
Königr. Sachsen	29327	1273	1847	5855
» Württemberg	16100	654	2472	2288
Großhzgt. Baden	14578	372	2765	2060
» Hessen	6354	187	1266	974
» Mecklenburg-Schwerin	4655	92	765	1012
» Sachsen-Weimar	2810	52	346	571
» Mecklenburg-Strelitz	866	20	136	159
» Oldenburg	3050	56	457	536
Hzgt. Braunschweig	3788	71	397	630
» S.-Meiningen	1567	48	266	265
» S.-Altenburg	1123	26	121	282
» S.-Coburg-Gotha	1256	29	174	230
» Anhalt	2489	52	334	510
Fürstent. Schwarzb.-Sondersh.	622	8	101	106
» Schwarzburg-Rudolstadt	626	14	100	141
» Waldeck	143	4	22	26
» Reuß älterer Linie	343	10	25	74
» Reuß jüngerer Linie	994	19	90	192
» Schaumburg-Lippe	129	3	24	20
» Lippe	647	9	84	156
Freie Stadt Lübeck	775	19	48	186
» » Bremen	3761	183	353	717
» » Hamburg	12498	792	552	2446
Reichsland Elsaß-Lothringen	9782	272	1959	1175
Deutsches Reich	460094	14820	70598	79594
Ausland	764	2	6	44
Zusammen	460858	14822	70604	79638

[1] In der Tabelle sind die zur Kennzeichnung der Kriminalität bes. wichtigen Straftaten nachgewiesen.

A. Verteilung der Kriminalität nach der Übertretung von Reichsgesetzen und nach dem Alter und Geschlecht der Verurteilten.

Jahre	Auf 100000 strafmündige Personen der Zivilbevölkerung kommen Verurteilte wegen Verbrechen und Vergehen					Von je 100 Verurteilten waren			
	gegen Reichsgesetze überhaupt	gegen Staat, öffentl. Ordnung, Religion	gegen die Person	gegen das Vermögen	im Amte	männlich	weiblich	noch nicht 18 J. alt	vorbestraft
1882	1032	161	336	530	5	81,0	19,0	9,3	25,0
1885	1062	174	396	487	5	82,1	17,9	8,9	27,4
1890	1105	185	429	487	4	82,4	17,6	10,7	32,8
1895	1249	219	517	509	4	83,0	17,0	9,8	37,9
1900	1195	197	517	478	3	84,5	15,5	10,4	41,3
1905	1230	223	518	486	3	84,4	15,6	9,9	43,9
1906	1252	226	523	500	3	84,5	15,5	10,4	43,9
1907	1222	219	501	499	3	84,6	15,4	10,2	44,3
1908	1240	214	595	528	3	84,4	15,6	10,0	44,9
1909	1208	207	473	526	2	84,2	15,8	9,1	45,9
1910	1191	208	461	520	2	84,1	15,9	9,4	45,3
1914	1180	211	428	539	2	83,1	16,9	10,2	45,3

C. Die im Jahre 1914 in Deutschland abgeurteilten Personen nach den Straftaten.

Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze (Paragraphen des Strafgesetzbuchs)	Rechtskräft. Entscheidungen			Von den Verurteilten waren			
	Angeklagte	Verurteilungen					
		Personen	Handlungen	männlich	weiblich	12 bis unter 18J.alt	vorbestraft
Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze überhaupt*	**567048**	**460858**	**535589**	**382850**	**78008**	**47003**	**209113**
* Davon a. gegen Staat, öffentl. Ordnung, Religion	91885	82517	88888	68910	13607	1906	36265
b. gegen die Person	215358	167022	184629	139405	27617	10204	68831
c. gegen das Vermögen	258712	210401	260491	173662	36739	34880	103835
d. Verbrechen und Vergehen im Amte	1093	918	1581	873	45	13	182
Insbesondere:							
1) Gewalt und Drohungen gegen Beamte (113—114, 117—119)	15781	14822	16128	13879	943	284	9596
2) Hausfriedensbruch (123)	20072	16874	22617	15241	1633	831	8343
3) Arrestbruch (137)	3320	2425	2289	1720	705	17	1114
4) Verletzung der Eidespflicht (153—155, 156, 159, 160, 162, 163)	1739	1061	1105	753	308	51	485
5) Unzucht, Notzucht (174, 176—178)	5988	5164	7977	5137	27	1025	2439
6) Beleidigung (185—187, 189)	65832	47381	65790	33437	13944	1184	14814
7) Mord und Totschlag (211—215)	365	312	327	271	41	22	162
8) Einfache Körperverletzung (223)	20892	16380	18436	14519	1861	709	7328
9) Gefährliche Körperverletzung (223a)	87622	70604	58880	64497	6107	5680	31024
10) Nötigung und Bedrohung (240—241)	12643	9755	16010	9212	543	310	5609
11) Diebstahl (242—244)	114146	98177	116193	78686	19491	24819	48413
12) Unterschlagung (246)	31761	25970	33022	21222	4748	2360	12605
13) Raub und räuberische Erpressung (249—252, 255)	770	687	534	674	13	114	420
14) Hehlerei (258—261)	12499	8626	10049	6405	2221	1299	4029
15) Betrug (263—265)	34659	25710	44315	21862	3848	1498	15886
16) Fälschung öffentl. 2c. Urkunden (267—273)	7889	7152	10600	5911	1241	819	3579
17) Sachbeschädigung (303—305)	20340	15994	18018	15113	881	2510	7279
18) Brandstiftung (306—308)	543	403	414	345	58	136	165

D. Deutsche Kriminalstatistik von 1882—1914.

Jahre	Verurteilte Personen											Freigesprochene[2]
	Anzahl			Im Alter von Jahren[1]								
				12—18		18—40		40—60		60 und mehr		
	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1882	267353	62615	329968	24358	6361	177922	35124	54880	17650	7940	2395	73636
1890	314192	67258	381450	33495	7508	215346	37870	56938	18966	7786	2514	90850
1900	396975	72844	469819	40844	7813	279094	42658	68196	19738	8579	2498	123317
1905	439401	80955	520356	43481	8017	307918	47158	78476	22762	9465	2978	141446
1910	459492	86926	546418	43190	8135	322954	51140	83896	24525	9321	3086	147643
1914	382850	78008	460858	39783	7207	258298	46580	76060	21436	8701	2748	115063

[1] Soweit die Zahlen der Verurteilten für die Altersklassen nicht die Summenzahlen ergeben, ist das Alter unbekannt geblieben (131 männl., 40 weibl.). [2] Einschließlich der Personen, gegen die das Verfahren eingestellt wurde.

Jahre	Es waren verurteilt wegen											Vorbestrafte
	Diebstahls		Körperverletzung		Betrugs	Unterschlagung	Meineids und Falscheids	Brandstiftung	Mords	Totschlags	Unzucht, Notzucht	
	einfachen	schweren	leichter	gefährlicher								
1882	91132	11918	16527	38291	11969	14577	1607	644	151	169	2918	82395
1890	81928	10797	21546	60948	17364	16340	1531	488	133	125	3293	125068
1900	82979	11822	26182	93079	23374	20030	1198	472	89	162	4812	193857
1905	86515	13668	27619	97673	25827	23454	1064	443	91	180	5422	228367
1910	95097	19110	24668	92193	28507	29742	1035	395	93	210	5406	247840
1914	79638	18539	16380	70604	25710	25970	1012	345	82	230	5796	209113

Für **fremde Staaten** liegen Nachweisungen neuerer Daten nicht vor.

kreuzenden (Nebenachsen) steht eine dritte, abweichend große Achse (Hauptachse) senkrecht; 3) **hexagonales System:** auf drei gleichen, sich unter 60° schneidenden Nebenachsen steht eine vierte, abweichend große senkrecht; 4) **rhombisches System:** drei aufeinander senkrechte, ungleichwertige Achsen; 5) **monoklines (klinorhombisches) System:** auf zwei verschiedenen, sich schiefwinklig kreuzenden Achsen steht eine dritte senkrecht; 6) **triklines System:** drei ungleiche, sich schiefwinklig kreuzende Achsen [Abb.; Beispiele von Kristallformen aus den 6 Systemen: 1 reguläres (Würfel), 2 tetragonales (a stumpfe, b spitze Pyramide), 3 hexagonales (dihexagonale Pyramide), 4 rhombisches (a stumpfe, b spitze Pyramide), 5 monoklines (Pyramide), 6 triklines System (Kombination trikliner Flächenpaare)]. Eine andere, auf Symmetrieelemente gegründete Einteilung unterscheidet 32 Symmetrieklassen (vgl. Wülfing, „Die 32 kristallograph. Symmetrieklassen", 2. Aufl. 1914). Die Lehre von den K. heißt **Kristallographie**, von der Kristallbildung **Kristallogenie**, von der Berechnung der Formen **Kristallometrie**, von den physikal. Verhältnissen **Kristallphysik**, deren wichtigster Teil die **Kristalloptik** (vgl. Buchwald, 1920) ist, die Lehre vom Verhalten der K. zum Licht. Vgl. Liebisch (1896), Naumann-Zirkel (15. Aufl. 1907), Linck („Grundriß", 2. Aufl. 1908), Groth („Physikal. Kristallographie", 4. Aufl. 1905; „Chem. Kristallographie, 4 Tle., Tl. 1—3, 1906—10), Goldschmidt („Atlas", 1913), Rinne („Die K. als Vorbilder des feinbaulichen Wesens der Materie", 1921).

Wie O. Lehmann 1890 zeigte, können auch flüssige Substanzen zwischen bestimmten Temperaturgrenzen die optischen Eigenschaften fester K. zeigen; man unterscheidet dabei **fließende K.**, bei denen infolge der Oberflächenspannung nur Ecken und Kanten abgerundet sind, und **flüssige K.**, welche die Form von Flüssigkeitstropfen besitzen. Flüssige K. bilden bes. gewisse organ. Präparate, so z. B. Cholesterinbenzoat, ölsaures Kalium und Ammonium, Paraoxyzimtsäureäthylester (letzterer auch spontane Bewegungen zeigend: **scheinbar lebende Kristalle**). Vgl. Schenck (1905), Lehmann (1904, 1907, 1911 und 1921).

Kristallglas, Bleikaliumglas von absoluter Farblosigkeit, schönem Glanz, Klang und starkem Lichtbrechungs-

vermögen; in Böhmen auch das **Kalkglas**, d. i. reines, eisenfreies, auf Hohlglaswaren verarbeitetes Glas.

Kristallīn, alter Name für Anilin.

Kristallīnisch heißen Mineralsubstanzen, deren Moleküle eine gesetzmäßige Anordnung zeigen (Gegensatz: amorph) und Gesteine, die aus unregelmäßig begrenzten Mineralindividuen bestehen.

Kristallīnische Schieferformation, s. Schieferformation.

Kristallinse, die Augenlinse (s. Auge).

Kristallisatiōn, der Bildungsprozeß der Kristalle teils aus Dämpfen (z. B. Schwefel), teils aus Schmelzfluß (Metalle, Mineralien der Laven), teils aus Lösungen durch Verdunsten des Lösungsmittels (Steinsalz), wobei sich meist zuerst die Oberfläche der Flüssigkeit mit einer dünnen Schicht winziger Kriställchen (Kristall- oder Salzhaut) bedeckt. Bei gestörter oder zu rascher K. entstehen statt großer nur kleine, unvollkommene Kristalle (**Kristallmehl**), z. B. bei der Zucker- und Alaunfabrikation.

Kristalliten, mikroskopisch kleine Gebilde im Gesteinsglas, Anfänge zur Kristallbildung, ihrer Art nach unbestimmbar; Gegensatz: **Mikrolīthen**, deren Art erkennbar ist.

Kristallmagnetismus, der Diamagnetismus der Kristalle.

Kristallogenīe, Kristallographīe (grch.), s. Kristalle.

Kristalloide, Körper, welche direkt oder in Verbindung mit andern Körpern Kristallform annehmen und diffusionsfähig sind, im Gegensatz zu den Kolloiden (s. Kolloidchemie); auch Aggregate von kleinen Kristallen, die so um ein gemeinschaftliches Zentrum gruppiert sind, daß ihre Kristallform nicht wahrgenommen werden kann.

Kristallpalast, großes, 1851—54 aus Eisen und Glas errichtetes Bauwerk in Sydenham, im SO. von London, mit Händel-Orchester, Theater und Konzerthallen, naturwissensch., kunst- und kulturhistor. Ausstellungen.

Kristallwasser, die Wassermenge, mit der sich chem. Verbindungen zu festen kristallisierten Körpern vereinigen, bestimmend für die Kristallform, manchmal auch Farbe ꝛc. Kristallisieren die Körper aus Alkohol, Benzol, Chloroform u. dgl., so spricht man von **Kristallalkohol, Kristallbenzol, Kristallchloroform**. Solche Verbindungen heißen **Solvate**.

Kriste (lat. crista, s. d.), Kamm, Leiste.

Kristeller, Paul, Kunsthistoriker, geb. 31. Okt. 1863 in Berlin, verfaßte: „Mantegna" (1902), „Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten" (3. Aufl. 1921), „Die lombard. Graphik der Renaissance" (1913) u. a.

Kristiania (**Christiania**), **Oslo**, Hauptstadt des Königr. Norwegen [Karte: Die Staaten Nordeuropas I, 2, bei Skandinavien], am Nordende des stark befestigten **Kristianiafjords** (97,5 km lang), 17 qkm, (1920) 258341 E., Kathedrale, Schloß, Universität, Sternwarte, Veterinärinstitut, Kunstakademie, Norweg. Nobelinstitut, Handelsgymnasium, Kunstmuseum mit Nationalgalerie, Hafen; starker Handel (bes. Einfuhr), Industrie (Maschinen, Nägel ꝛc.). K. wurde 1624 von Christian IV. an der Stelle des 1050 gegründeten, aber durch Feuersbrunst zerstörten Ortes Oslo erbaut.

Kristiania.

Kristianiaschwung, ein Schwung bei der Abfahrt im Schneeschuhlauf, ein ruckhaftes Anhalten mit leicht gebeugten Knien und nach innen gelehntem Oberkörper.

Kristians, jetzt **Opland**, Amt im südl. Norwegen, 25275 qkm, (1920) 129100 E.; Hauptstadt Lillehammer.

Kristiansand, Hafenstadt an der Südküste Norwegens, am Ausgang des Saetersdal zum Skagerrak, (1920) 16543 E., Domkirche, Fischerei, Handel.

Kristianstad, Hauptstadt des schwed. **Läns K.** (6456 qkm, 1921: 239480 E.), an der Helgeå, 12740 E.

Kristiansund, Hafenstadt im norweg. Amt Romsdal, auf vier Inseln der Nordsee, (1920) 16000 E.; Fischhandel.

Kristinehamn, Handelsstadt im schwed. Län Wermland, an der Nordostecke des Wenersees, (1921) 11514 E.

Kristinestad, finn. **Kristiina**, Stadt im finn. Län Wasa, am Bottnischen Meerbusen, 3044 E., Seehafen.

Kriterium (grch.), Merkmal, Unterscheidungs-, Erkennungszeichen.

Krith, Einheit des Volumengewichts der Gase, entspricht dem Gewicht von 11 Wasserstoff bei 0° und 760 mm Druck.

Kriti, neugriech. Name von Kreta.

Kritias, Philosoph, Redner und Dichter, der bedeutendste der 30 Tyrannen in Athen, fiel 403 v. Chr. im Kampfe gegen Thrasybulus.

Kritik (grch.), Beurteilung, Prüfung; Fähigkeit oder Kunst der Beurteilung. Vgl. Dresdner („Entstehung der Kunst.-K.", 1915). **Kritiker**, Beurteiler, Kunstrichter; **Kritikaster**, schlechter Kritiker, Splitterrichter.

Kritisch, auf Kritik (s. d.) bezüglich, prüfend beurteilend; mißlich, bedenklich. **Kritisches Alter**, die klimakterischen Jahre (s. Klimakterisch). **Kritische Tage**, solche Tage, an denen nach Falbs (s. d.) Theorie starke Wirkungen der Anziehung von Sonne und Mond auf das Wetter und das Erdinnere erwartet werden. (S. auch Krisis.) **Kritische Temperatur**, der höchste mögliche Siedepunkt einer Flüssigkeit (**absoluter Siedepunkt**), bei welchem durch Drucksteigerung keine wahrnehmbare Kondensation, durch Druckverminderung kein wahrnehmbares Sieden erfolgt. **Kritische Zeit**, die Zeit der Empfängnis.

Kritizismus, seit Kant im Gegensatz zum Dogmatismus (s. d.) und Skeptizismus (s. d.) die philos. Denkart, die durch Besinnung auf die Ziele und Grenzen des menschl. Erkenntnisvermögens den Wahrheitswert und die Geltung des philos. Denkens bestimmen will. Vgl. Riehl (2 Bde., 1876—87; Bd. 1, 2. Aufl. 1908).

Krivitz (**Crivitz**), Stadt in Mecklenburg-Schwerin, am **Krivitzer See**, (1919) 2958 E., Amtsgericht.

Krk, serbokroat. Name der Insel Veglia (s. d.).

Krn (spr. kern, slowen., d. h. Berg), Berg der Julischen Alpen, 2246 m. Gehörte im Weltkrieg zur österr. Verteidigungslinie.

Krňov, tschech. Name von Jägerndorf.

Kroat (verderbt aus Granat), s. Garnelen.

Kroāten (**Chorwaten**, früher auch **Chrowaten** oder **Chrobaten**; kroat. **Hrwati**), südslaw. Volk zwischen Kulpa, Cetina und Vrbas; leichte Reiterei in den österr. Heeren des Dreißigjähr. Krieges, wegen ihrer Wildheit berüchtigt; im 18. Jahrh. eine leichte Infanterie. [Karte: Deutschtum I.]

Kroatien und Slawonien, bis 1918 ein Teil des ungarischen, jetzt (mit Ausnahme des Adriahafens Fiume) des jugoslaw. Staats, besteht aus den ehemal. Königr. Kroatien und Slawonien, 42534 qkm, (1920) 2591860 E. (meist röm.-kath. Kroaten und griech.-kath. Serben, 134000 Deutsche und 106000 Magyaren), nördl. der Kulpa und Save durchzogen von niedrigen bewaldeten Ausläufern der Steiermärker und Krainer Alpen (Uskokengebirge, Poszega, Fruska Gora) und den fruchtbaren Tälern der Save und Drau mit ihren Nebenflüssen mit Acker-, Seiden-, Obst- und Weinbau, südl. der Kulpa ödes Karstgebiet (Kapella, Velebitgebirge). Hauptstadt Agram (Zagreb).

Kroatien, ursprünglich von illyr. Stämmen bewohnt, wurde unter Augustus ein Teil der röm. Prov. Pannonien, kam 489 an die Ostgoten, 535 an Byzanz. Um 640 wanderten die slaw. Kroaten (Chrowaten, Chorwaten) ein; sie waren seit 806 den Franken, seit 877 den Byzantinern untertan, bildeten seit 1076 ein unabhängiges Königreich, das 1091 unter die Herrschaft der Ungarn kam. 1527 ward Ferdinand I. von Habsburg als König von Kroatien anerkannt, das seit 1592 teilweise von den Türken erobert ward. Im Karlowitzer Frieden 1699 trat die Türkei alles Land links von der Unna wieder an Österreich ab, während das rechts von der Unna als **Türk.-Kroatien** bei Bosnien blieb; 1809—13 gehörte Kroatien südl. von der Save zu den an Napoleon I. abgetretenen Illyr. Provinzen. 1849—68 bildete es mit dem seit Anfang des 18. Jahrh. hinzugekommenen Königr. Slawonien, dem Küstenland und Fiume ein eigenes Kronland; dieses ward durch Ausgleich vom 25. Juli 1868 wieder mit Ungarn vereinigt und ihm 1881 das schon seit 1871 dazugehörende kroat.-slowen. Grenzgebiet völlig einverleibt, Fiume aber schon 1870 unmittelbar zu Ungarn geschlagen. Okt. 1918 erklärte der Landtag die Unabhängigkeit Ks., 1919 fielen K. u. S. an das Jugoslaw. Reich. Vgl. Pesty (1882), Krauß (1889).

Kroatische Literatur. 1) Die slaw. Literatur der dalmat. Städte, bes. Ragusas, vom 15. bis 18. Jahrh., bestand zumeist aus Übersetzungen und Nachahmungen der damaligen ital. Literatur (Liebeslied, Lehrgedicht, Kunstepos, Drama; Prosa fehlt ganz). Den Höhepunkt bildet Gundulić (s. d.); andere Dichter: Menčetić, Držić, Vetranić, Palmotić ꝛc. Verfall seit der Zerstörung Ragusas

1667 durch ein Erdbeben; letzter Ausläufer Kačić Miošić. Die Werke der dalmat. Dichter, hg. in „Stari pisci hrvatski" (1869 fg.). 2) Die Literatur des gewöhnlich als Kroatien bezeichneten Landes (s. Kroatische Sprache) vom 16. bis ins 19. Jahrh., meist nur aus populär-kirchlichen Büchern bestehend. 3) Die neuere K. L., seit der Wiederbelebung durch den Illyrismus (s. Illyrien; daher auch illyr. Literatur genannt) und die Tätigkeit Gajs, im wesentlichen in der Schriftsprache der Serben (dem herzegowin. Dialekt). Dichter: Braz, Mažuranić, Preradović, Šenoa (Roman) u. a., in Dalmatien Kazali, Ban, Sunderić. Historiker: Kukuljević, Racki u. a. Zentrum der gelehrten Arbeiten ist die Südslaw. Akademie in Agram (seit 1866). Volksepik hg. von der Matica hrvatska (4 Bde., 1896—99). Vgl. Murko (1908), Prohaska (1911).

Kroatische Schweiz, s. Zagorien.

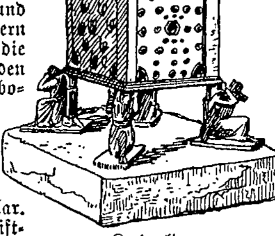
Kroatische Sprache, die westl. Dialektgruppe des serbokroat. Sprachstamms, gesprochen von den röm.-kath. Slawen in Jugoslawien. Kroatische Schriftsprache wurde im 19. Jahrh. der serb. Dialekt. Sie benutzt aber die Lateinschrift. Die Sprache des gewöhnlich als Kroatien bezeichneten Landes (Provinzialkroatien) zwischen Kulpa und Drau, steht dem Slowenischen näher und bildet den Übergang vom Serbokroatischen zu diesem. Grammatiken von Muža, Deničić. (S. Serbische Sprache.)

Krobatin, Alexander, Freiherr (seit 1915) von, österr.-ungar. General, geb. 12. Sept. 1849 in Olmütz, 1912 bis April 1917 Kriegsminister, 1916 Generaloberst, April 1917 Führer der 10. Armee an der Kärntner, später an der Tiroler Front bis zum Kriegsende, Nov. 1917 Feldmarschall. War auf techn. und organisatorischem Gebiet im Frieden und Krieg tätig.

Kröcher, Jordan von, konservativer Politiker, geb. 23. April 1846 in Isenschnibbe (Altmark), 1898—1912 Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 10. Jan. 1918 auf Vinzelberg bei Gardelegen.

Krocket (engl. croquet), Gesellschaftsspiel, von zwei Parteien mit Holzkugeln und hammerartigen Schlägern gespielt. Aufgabe ist, die Bälle durch in den Boden gesteckte niedrige Drahtbogen hindurchzutreiben.

Krodo, angeblich heidn. Gott der alten Deutschen; ein sog. **Krodoaltar** [Abb.] in der Domkapelle in Goslar.



Krodoaltar.

Kröger, Timm, Schriftsteller, geb. 29. Nov. 1844 in Haale (Holstein), Rechtsanwalt in Kiel, gest. das. 29. März 1918; schrieb mit feinem Humor und innigem Heimatsinn volkstümliche Romane und Erzählungen: „Eine stille Welt" (1891), „Der Schulmeister von Handewitt" (1894), „Aus alter Truhe" (1908) u. a. „Novellen" (6 Bde., 1914). Vgl. Bödewadt (1916).

Krogh, Aug., dän. Physiolog, geb. 15. Nov. 1874 in Grenaa, 1908 Dozent, seit 1916 Prof. in Kopenhagen, arbeitete namentlich über den Atmungsstoffwechsel und über die Regulierung der kapillaren Blutzirkulation, erhielt für seine Forschungen auf letzterm Gebiet 1920 den mediz. Nobelpreis; schrieb: „The respiratory exchange of animals and man" (1916).

Krohn, Jul., finn. Gelehrter, geb. 19. Mai 1835 in Wiborg, Prof. in Helsingfors, 28. Aug. 1888 ertrunken; schrieb über finn. Volkspoesie, Literatur, Mythologie, unter dem Pseudonym **Suonio** auch Gedichte und Erzählungen.

Krojanke, Stadt im preuß. Verw.-Bez. Westpreußen-Posen, an der Bahn Schneidemühl-Konitz, (1919) 3526 E.; die Fideikommißherrschaft K. (5472 ha) gehört dem Prinzen Friedr. Leop. von Preußen.

Kroketten, s. Croquettes.

Kroki (frz. croquis), die im Freien mit einfachen Hilfsmitteln (Stift, Zirkel, Lineal, Schrittmesser) entworfene Zeichnung eines Geländeteils, mittels Abschreitens und nach dem Augenmaß angefertigt; **krokieren,** ein K. entwerfen. Vgl. Schulze (2. Aufl. 1891), Kutzen (6. Aufl. 1917), Hoderlein (4. Aufl. 1906), Wolff (1917).

Krokodil, Münchner Dichtergesellschaft (benannt nach Herm. Linggs Gedicht „Das Krokodil von Singapur"), die von 1852 bis etwa 1872 bestand und der die Dichter des sog. „Münchner Dichterkreises" (Geibel, Heyse, Lingg u. a.) am Hofe Maximilians II. angehörten.

Krokodile, Panzerechsen (Emydosauria, Crocodilina, Loricata), Ordn. der Reptilien, mit verknöcherten Hautschilden auf dem Rücken, fester, lederartiger Haut, vier kurzen, kräftigen Beinen und langem, seitlich zusammengedrücktem Schwanz, große, gefräßige Tiere in warmen Ländern. Die 4 Hauptgattungen: Alligator, Kaiman, Gavial (s. diese Stichwörter) und eigentl. K. (Crocodilus). Letztere im Unterkiefer mit jederseits 15 ungleich großen Zähnen. Bekannteste Art das **Nil-K.** (der **Leviathan** der Bibel, C. niloticus *Laur.* [Tafel: Afrikanische Tierwelt, 12; Schädel auf Tafel: Skelett II, 10]), bis 9 m lang, oben bronzegrün, schwarz gefleckt, unten gelb, für Menschen und Vieh gefährlich, in Binnengewässern eines großen Teils von Mittel- und Südafrika, Madagaskars und anderer ostafrikan. Inseln, im Nilgebiet nur noch im Oberlauf und Quellgebiet; legt 40—60 gänseeigroße Eier in eine ausgescharrte Mulde, bedeckt sie mit Erde, bewacht sie und legt sie wieder frei, wenn die entwickelten Jungen in den Eiern glucksen; der Inhalt seiner Moschusdrüsen dient zu Parfüms, die Haut zu Lederarbeiten; Fleisch, Fett und Eier benutzen die Eingeborenen Afrikas. Von den alten Ägyptern wurden das Nil-K. und seine Eier in großer Zahl in Mumienform bestattet. Andere Arten: **Leisten-K.** (C. porosus *Schn.*), Süd- und Südostasien bis Nordaustralien, auch in Meeresarmen zwischen Inseln, mit je einer perlschnurförmigen Knochenleiste vom Auge zur Schnauze; **Sumpf-K.** (C. palustris *Less.*), Indien, dem Nil-K. sehr ähnlich, doch kleiner; **Spitz-K.** (C. americanus *Laur.*), nördl. Südamerika, Zentralamerika, Antillen, Florida, mit spitzer Schnauze, bis 6 m lang. Nahe verwandt **Stumpf-K.** (Osteolaemus tetraspis *Cope*), mit knöcherner Nasenscheidewand wie die Alligatoren und mit stumpfem Kopf, Westafrika, etwa 2 m lang. Vgl. Strauch (1866).

Krokodilfluß, Fluß in Afrika, s. Limpopo.

Krokodilstränen vergießen, Tränen heucheln. Die Redensart beruht auf einer Lehre der mittelalterlichen Naturgeschichte, daß das Krokodil beim Verschlingen seines Opfers Tränen vergieße. Die übertragene Bedeutung findet sich schon 1500 in den „Adagia" des Erasmus.

Krokodilwächter (Pluvianus aegyptius *Vieill.*), ein zu den Regenpfeifern gehöriger Sumpfvogel des Nilgebietes ꝛc., lebt mit den Krokodilen in einer Art Freundschaft (Symbiose, s. d.), indem er ihnen Egel ꝛc. vom Körper bis zum Zahnfleisch abliest. Schützt das Brutgelege unter sich tagsüber vor der Sonnenglut mit einer Sanddecke.

Krokoit, s. Rotbleierz.

Krokydismus (grch.), Flockenlesen (s. d.).

Krolewez (spr. -ljewez), Kreisstadt im russ. (ukrain.) Gouv. Tschernigow, 15000 E.; Leinen-, Hausindustrie.

Krollhaar, das Krullhaar (s. d.).

Krombhorn, s. Krummhorn.

Kroměříž, tschech. Name von Kremsier.

Kromlechs (kelt., „Steinkreise"), in Kreisform aufgestellte, hohe, unbearbeitete Steine, prähistor. Grabstätten oder Kultusplätze, bes. in England [Abb.].

Kromlech.

Kronach, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, am Zusammenfluß der Rodach und Haßlach, Geburtsort von Lukas Cranach dem Ältern, (1919) 5699 E., Amtsgericht, Realschule; dabei die alte Bergfeste **Rosenberg.**

Kronanwalt, früher in Hannover Titel des Staatsanwalts. (S. auch Attorney.)

Kronbein, s. Kronenbein.

Kronborg, festes Schloß auf der dän. Insel Seeland, bei Helsingör.

Krondomänen, die zur Krondotation (s. d.) ausgewiesenen Domänen.

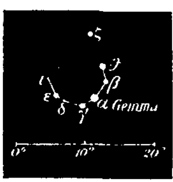
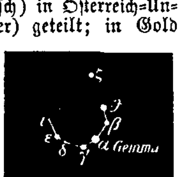
Krondorf, Dorf im nördl. Böhmen, an der Eger oberhalb Kaaden, (1910) 304 E.; bekannt durch den **Krondorfer Sauerbrunnen** (alkal. Säuerling).

Krondotation, die Ausstattung des Landesherrn mit Domänen oder einer bestimmten Summe zur Bestreitung der Haus- und Hofhaltungskosten, der Apanagen ꝛc.

Krone (vom lat. corōna), das Zeichen fürstl. Würde, ursprünglich ein Stirnreif, zu dem dann Blattornamente und perlenbesetzte Zinken und schließlich Bügel traten. Die Heraldik unterscheidet zwischen Kaiser-, Königs-, Herzogs-, Fürsten-, Grafen-, Freiherrn- und Adels-K. (s. d.). Der Papst trägt die dreifache K. (s. Tiara). [Tafel: Heraldik 1, 50—70.] K. im übertragenen Sinn der Monarch.

Krone, obere Fläche einer Brustwehr, eines Dammes; der Oberteil am Brillanten; der obere Teil des Zahnes; bei Pferden der untere Teil des Fußes über dem Huf.

Krone, amtl. Name des deutschen goldenen Zehnmarkstücks, **Doppel-K.**, das Zwanzigmarkstück; frühere Goldmünze des Deutsch-Österr. Münzvereins (Vereinshandelsmünze) 1857—71 = 27,9 ℳ; seit 1892 Geldeinheit (seit 1. Jan. 1900 obligatorisch) in Österreich-Ungarn, in 100 Heller (ungar. Filler) geteilt; in Gold gab es Stücke zu 10 und 20 K., Wert der Gold-K. = 0,85061 ℳ; das 1-Kronenstück bestand aus Silber (ebenso das 5-Kronenstück) und ist Scheidemünze; portug. Goldmünze, s. Corōa; engl. Silbermünze, s. Crown; Münzeinheit in Schweden, Norwegen, Dänemark zu 100 Öre = $1\frac{1}{3}$ ℳ. Früheres Goldgewicht in Basel = 3,37 g, in Frankfurt a. M. für 18karatiges Gold (**Kronengold**) = 3,3048 g. Abkürzung: K. oder Kr.

Nördliche Krone (im Meridian).

Krone (Corōna), zwei Sternbilder: die **Nördl. K.** [Abb.; s. auch Tafel: Astronomie I, 1], östl. vom Bootes, mit einem Stern 2. Größe (Gemma), 6 vierter, im ganzen 31 dem bloßen Auge sichtbaren und die unscheinbare Südl. K. in der Nähe von Schütze und Skorpion.

Krone a. d. Brahe, poln. Stadt in Posen nördl. von Bromberg, (1910) 5307 E.; Braunkohlen-, Zementwarenindustrie. — K., preuß. Stadt, s. Deutsch-Krone.

Kronecker, Leop., Mathematiker, geb. 7. Dez. 1823 in Liegnitz, seit 1883 Prof. in Berlin, gest. das. 29. Dez. 1891. „Vorlesungen über Mathematik" (hg. von Netto, 1894 fg.), „Werke" (hg. von Hensel, 1895 fg.).

Krönel-eisen.

Kröneleisen, Bossiereisen, Steinmetzwerkzeug [Abb.] zur Herstellung einer feingepickten Oberfläche (**gekrönelten Fläche**) bei Quadersteinen.

Kronenbein, beim Pferde der zwischen Fessel und Hufbein eingeschaltete Fußknochen.

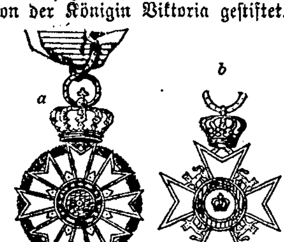
Kronengelenk, Gelenke am Fuße der Huftiere, vom Fessel- und Kronenbein gebildet.

Kronenhirsch, ein Hirsch, dessen Geweih eine aus drei Enden gebildete Krone trägt [Abb.]; fehlt dabei an der Stange die Eissprosse (s. d.), so nennt man ihn **Kronenzehner.**

Stange eines Kronenhirsches.

Kronennaht, s. Schädel.

Kronenorden. 1) **Bayr. K.** [Abb.; a], Verdienstorden mit gleichzeitiger Verleihung des persönlichen Adels, gestiftet 19. Mai 1808 von König Maximilian I.; vier Klassen; Ordenszeichen ein achtarmiges, sechzehnspitziges, weiß emailliertes, mit Eichenkranz umgebenes Kreuz mit der Königskrone. 2) **Indischer K.**, brit. Damenorden, 1. Jan. 1878 von der Königin Viktoria gestiftet. 3) **Ital. K.** [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 6], gestiftet 20. Febr. 1868 von Viktor Emmanuel II.; fünf Klassen; Ordenszeichen ein goldenes, weiß emailliertes Kreuz. 4) **Preuß. K.** [Tafel: Orden und Ehrenzeichen I, 14], gestiftet 18. Okt. 1861 von König Wilhelm I.; vier Klassen; Ordenszeichen bei den obern drei Klassen ein goldenes, weiß emailliertes Kreuz, auf dem blauen Rande des Mittelschildes die Umschrift „Gott mit Uns", auf dem goldenen Grunde desselben die Königskrone; dunkelblau gewässertes Ordensband. Über den Verdienstorden der preuß. Krone s. Verdienstorden. 5) **Rumän. K.**, gestiftet 10. (22.) Mai 1881 von König Karl; fünf Klassen; Ordenszeichen ein rot emailliertes, weiß gerändertes Kreuz. 6) **Württemb. K.** [b], gestiftet 23. Sept. 1818 von König Wilhelm I.; fünf Klassen mit gleichzeitiger Verleihung des persönlichen Adels; Ordenszeichen achtspitziges, weiß emailliertes goldenes Kreuz mit vier Löwen in den Winkeln, darüber eine Krone; karmesinrotes, schwarz gerändertes Band.



Kronenorden: a bayrischer, b württembergischer.

Kronenrinde, s. Chinarinde.

Kronenrost, Pilzkrankheit, s. Puccinia.

Kronentaler, **Silberkrone, Kreuztaler,** österr. Silbermünze für die Niederlande, seit 1755; auch in Süddeutschland (in Bayern **Schwerttaler**) geprägt = 4,606 ℳ.

Kronentauben, die Krontauben (s. d.).

Kronentritt, Verletzung, die sich das Pferd an der Krone (s. d.) durch einen Fehltritt mit dem Hufeisen selbst zufügt.

Kronenwerk, s. Kronwerk.

Kronenzehner, s. Kronenhirsch.

Kröner, Adolf von, Verlagsbuchhändler, geb. 26. Mai 1836 in Stuttgart, gest. das. 29. Jan. 1911, besaß dort mit seinem Bruder **Paul K.** (geb. 13. Nov. 1839, gest. 25. Febr. 1900) eine Verlagsbuchhandlung (Firma „Gebr. Kröner"), erwarb 1883 die Verlagsbuchhandlung von E. Keil (s. d.) in Leipzig und 1889 die J. G. Cottasche Buchhandlung (s. Cotta, Joh. Fr.) in Stuttgart, gründete 1890 die „Union Deutsche Verlagsgesellschaft" (s. d.), war 1862—87 und 1889—91 Erster Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und wurde 1905 in den persönlichen Adelsstand erhoben. — Sein Sohn **Alfred K.**, geb. 1861, Besitzer einer Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Stuttgart, gest. 2. Jan. 1922 in Berlin. — Dessen Bruder **Robert K.**, geb. 1869, seit 1907 Teilhaber, seit 1911 Inhaber der J. G. Cottaschen Buchhandlung.

Kröner, Christian, Landschafts- und Tiermaler, geb. 3. Febr. 1838 in Rinteln, seit 1893 Prof., gest. 16. Okt. 1911 in Düsseldorf; Landschaften mit Hochwild rc.

Krones, Franz, Ritter von Marchland, Geschichtschreiber, geb. 19. Nov. 1835 in Ungar.-Ostrau (Mähren), 1865 Prof. in Graz, gest. das. 17. Okt. 1902; schrieb: „Handbuch der Geschichte Österreichs" (5 Bde., 1876—79), „Grundriß der österr. Geschichte" (4 Tle., 1881—83) u. a.

Krones, Therese, Schauspielerin, geb. 7. Okt. 1801 in Freudenthal, seit 1821 am Leopoldstädter Theater in Wien, 1827 unschuldig in einen Kriminalprozeß verwickelt, gest. 28. Dez. 1830 in Wien; bes. in muntern Rollen des Lustspiels und Volksstücks ausgezeichnet; ihr Leben behandelten Bäuerle in einem Roman, Haffner dramatisch.

Krone von Indien, Orden der, s. Kronenorden, 2.

Krongelenk, s. Kronengelenk.

Kronglas, s. Crownglass.

Krongüter, die Domänen (s. d.).

Kronide, Kronion, Zeus als Sohn des Kronos.

Kronkolonien, die brit. Kolonien, in denen sich die Krone (der König) das Recht der Kontrolle der Gesetzgebung vorbehalten hat; die meisten kleinern engl. Kolonien sind K.

Kronländer, die Erbländer eines fürstl. Hauses; im ehemal. Österreich-Ungarn Name der einzelnen Reichsländer.

Krönlein, Rud. Ulrich, Chirurg, geb. 19. Febr. 1847 in Stein am Rhein, 1881 Prof. in Zürich, gest. das. 27. Okt. 1910; schrieb: „Die offene Wundbehandlung" (1872 und 1875), „Lehre von den Luxationen" (1882).

Kronleuchter, ursprünglich kranzförmiges, oft auch mehrarmiges, von der Decke herabhängendes kunstvolles Gestell aus Bronze, Eisen, Glas rc. zu Beleuchtungszwecken.

Kronoberg, Weriö, Län im südl. Schweden, Teil der Landschaft Småland, 9910 qkm (1003 qkm Gewässer), (1920) 157949 E.; einzige Stadt (Hauptort) Weriö.

Kronos, in der griech. Mythologie der jüngste Sohn des Uranos und der Gaia, einer der Titanen, vermählt mit seiner Schwester Rhea, verschlang, da ihm der Sturz seiner Herrschaft durch seinen Sohn geweissagt war, alle seine Kinder bis auf Zeus, den Rhea vor ihm verbarg. Zeus (Kronion) entthronte ihn und stieß ihn in den Tartaros.

Kronprinz, in Kaiser- und Königreichen amtl. Bezeichnung des ältesten Sohnes oder, falls dieser bereits gestorben, des ältesten Enkels des Throninhabers als präsumtiven Thronerbens.

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Kronprinz-Rudolf-Land, nördlichste Insel von Franz-Joseph-Land.

Kronrad, Zahnrad mit senkrecht zur Ebene des Rades stehenden Zähnen.

Kronrat, in Preußen bis 1918 eine Sitzung des Gesamtministeriums unter dem Vorsitz des Königs.

Kronsbeere (niederd. krön = Kranich), die Preiselbeere (s. Vaccinium).

Kronschnepfe, der große Brachvogel (s. d.).

Kronstadt, rumän. **Brașov,** magyar. **Brassó,** rumän. Stadt im südöstl. Siebenbürgen [Tafel: Die Staaten der Balkanhalbinsel II, 10, bei Griechenland], am Fuß der Transsylvanischen Alpen (Predealpaß mit Bahn nach Sinaia, Törzburger Paß), ehemal. Hauptstadt des Komitats **K.** (1490 qkm, 100 624 E.), (1920) 41 000 E. (je etwa ein Drittel Magyaren, Rumänen, Deutsche), ev. Domkirche, Kaufhaus; bedeutendste Handels- und Fabrikstadt Siebenbürgens; Festungswerke zum Teil zerfallen. Die fruchtbare nördl. Umgebung heißt das **Burzenland.** Im Weltkrieg Sept. 1916 von den k. u. k. Grenzschutztruppen geräumt, nach der Schlacht vor dem Geisterwald (5. Okt.) von deutschen und k. u. k. Truppen unter General von Falkenhayn 8. Okt. wiedererobert. Vgl. von Herrmann (2 Bde., 1883—87), Filtsch (1886).

Kronstadt, Seefestung und Hafenstadt im russ. Gouv. Petersburg, auf der Insel **Kotlin** im Finn. Meerbusen, (1915) 68 273 E.; Hauptbollwerk Petersburgs, mit diesem seit 1865 durch Seekanal verbunden, Kriegs- und Handelshafen. 14. April 1917 brach auf der russ. Flotte vor K. die Revolution aus. 1918—19 wurde K. von meuternden Matrosen zeitweise als besondere Republik ausgerufen. [Karte: Rußland I, 1.]

Kronsyndikus, bis 1918 in Preußen Rechtsgelehrter, der auf Verlangen der Krone über staatsrechtl. Fragen sein Gutachten abgab; hatte Sitz und Stimme im Herrenhause.

Krontaler, s. Kronentaler.

Krontauben (Goura), Gattung sehr großer Tauben, mit fächerförmiger Federkrone; Neuguinea 2c. Zugehörig: **gewöhnliche K.** (Goura coronāta *Flem.*, Megapelia coronāta *L.* [Abb.]), 75 cm lang, blaugrau, Rücken braunrot; **Fächertaube** (G. Victoriae *Fraser*), schieferblau, noch etwas größer.


Krontaube.

Krönung, die feierliche Einsetzung und Anerkennung eines Monarchen durch Aufsetzen der Krone, wobei dessen Eid auf die Grundgesetze das Wesentliche ist; die K. des deutschen Königs als solchen geschah 831—1531 in Aachen, dann in Frankfurt a. M., die K. desselben als röm. Kaiser geschah in Rom durch den Papst, später (seit 1711) in Frankfurt a. M. In Frankreich war der Krönungsort die erzbischöfl. Kirche zu Reims, in England ist es die Westminsterabtei. In Österreich und Ungarn war die K. noch bis 1918, in Rußland (in Moskau) noch bis 1917 üblich, während in Deutschland die Huldigung an ihre Stelle getreten war.

Kronwerk (**Kronenwerk**), Außenwerk in ältern Festungen.

Kronwicke, Pflanzengattung, s. Coronilla.

Kronzeuge, im engl. Strafverfahren der vom Ankläger (als Vertreter der Krone) vorgeführte Zeuge.

Kropatscheck, Herm., Politiker, geb. 11. Febr. 1847 in Nahhausen bei Königsberg (Neumark), erst Lehrer, 1883 Redakteur, 1896—1906 Chefredakteur der „Kreuzzeitung", seit 1879 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1884 des Reichstags (konservativ), gest. 29. Juni 1906 in Berlin.

Kröpelin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, nahe der Ostsee, (1919) 2360 E., Amtsgericht.

Kropf (Ingluvies), bei vielen Vögeln, bes. Falkenvögeln, Hühnern, Tauben, eine sackartige Erweiterung der Speiseröhre, in der das genossene Futter erweicht oder vorverdaut wird, ehe es in den Magen gelangt. Beim Menschen (Struma) die von einer Vergrößerung der Schilddrüse herrührende Anschwellung an der vordern Seite des Halses (**dicker Hals, Satthals, Blähhals**). Die Ursachen des K. sind noch nicht festgestellt; in manchen Gebirgsgegenden ist er endemisch. Hauptmittel dagegen: Jodpräparate, Jodeinspritzungen, Operation, innerer Gebrauch von tier. Schilddrüse. Vgl. Bircher (1883), Fock (1897), Taussig (1912), Kocher (Behandlung, 3. Aufl. 1921). — **K.** als Pferdekrankheit, s. Druse; K. der Kohlgemüse, s. Plasmodiophora; K. des Roggens, s. Stockkrankheit.

Kröpfen, das Umbiegen von Blechen, Winkeleisen, Achsen (**gekröpfte Achse,** s. Krummachse) 2c. nach gebrochenen Linien ∫, ⊔; nach letzterer Linie wird auch ein Gebäudesims um einen Vorsprung herumgeführt (**Kröpfung, Verkröpfung, Wiederkehr** [Abb.]); auch das Ausstoßen der grunzenden Laute (Lockruf) der Auerhähne in der Balzzeit; bei Raubvögeln 2c. das Fressen der Nahrung (s. auch Kropf).


Kröpfung.

Kropfente, die Krähenscharbe (s. Kormoran).

Kröpfer, s. Kropftauben.

Kropffisch, der Kaulkopf (s. Panzerwangen).

Kropfgans, s. Pelikan.

Kropfklette, s. Xanthium.

Kröpfling, s. Krümmling.

Kropfsalbe, s. Kaliumjodidsalbe.

Kropfstorch, der Marabu (s. d.).

Kropfstück, s. Krümmling.

Kropftauben, **Kröpfer,** Rassetauben mit sehr starkem Kropf, den sie aufblasen, bes. zur Paarungszeit [Abb.], ausschl. Sporttauben. Vgl. Prütz (1904).

Kropftaube.

Kropótkin, Peter Alexejewitsch, s. Krapotkin.

Kroppe, der Kaulkopf (s. Panzerwangen).

Kröse, Halskrause, gefältelter Halskragen, etwa von 1560—1630 üblich, jetzt noch in manchen Amtstrachten.

Kröseeisen, Böttcherwerkzeug zum Herstellen der Kimme.

Kroser, s. Rauschbrand.

Krösling, Pilz, s. Marasmius; **unechter K.** (**Nagelpilz,** Agaricus esculentus), ein an Wegrändern gemeiner Blätterpilz, gelblich bis bräunlich, 2,5 cm breit, 5 cm lang, hochgestielt, eßbar.

Krosno, Bezirksstadt in Galizien, am Wislok, (1910) 5539 E.; südwestl. reiche Naphthaquellen.

Krösus (grch. Kroisos), letzter König von Lydien (555—541 v. Chr.), Sohn des Alyattes, durch seinen Reichtum sprichwörtlich; von Cyrus nach der Eroberung von Sardes 541 v. Chr. gefangen, aber begnadigt. Seine Begegnung mit Solon ist Sage.

Krotálon (grch.), antikes Klapperinstrument.

Kröten (Bufonidae), Fam. der Froschlurche, die meisten Arten mit warzenreicher, drüsiger Haut und kurzen, zum Springen wenig tauglichen Beinen; die Hautdrüsen sondern ein scharfes, doch für den Menschen in dieser Form unbedenkliches Sekret ab (s. Bufotalin). Nächtliche Landtiere, die das Wasser nur zur Laichzeit aufsuchen, sehr nützlich durch Vertilgen von Schnecken, Insekten, Würmern 2c. Drei deutsche Arten: **Gemeine K.** (**Feld-K., Erd-K., Lork,** Bufo vulgāris *Laur.* [Abb.]), graubraun, schmutziggrün 2c., Bauch grau, beim Weibchen schwarz gefleckt, tagsüber in natürlichen und selbstgegrabenen Verstecken, über 30 J. alt werdend; **Kreuz-K.** (**Rohr-K., stinkende K.,** B. calamīta, *Laur.*), olivengrün oder -braun, mit schwefelgelben Rückenlängsstreifen, schneller Läufer; **Wechsel-K.** (B. variabilis *Pall.*), ziemlich bunt, mit dunkelgrünen Flecken auf weißlichem Grunde, roten Wärzchen 2c., zur Laichzeit im April ein Trillern ausstoßend. Einer der größten Froschlurche ist die südamerikan. **Aga** (B. marinus *L.*), bis 25 cm lang, graubraun, mit großen Ohrdrüsen. **Knoblauchs-K.,** s. d.


Feldkröte.

Krötenaugenstein, s. Terebratulitenkalk.

Krötenechse, s. Leguane.

Kröteneier, Volksname für graue, von Terebrateln (s. d.) strotzende Triaskalksteine.

Krötenfrösche (Pelobatidae), Fam. der Froschlurche, wozu u. a. die Knoblauchskröte (s. d.) gehört.

Krötenkopfhelm, s. Stechhelm.

Krötensteine, **Krötenköpfe,** s. Bufoniten; auch s. v. w. Variolithe (mit warziger Oberfläche).

Kroton, altgriech. Stadt in Unteritalien, Sitz der Schule des Pythagoras, von Pyrrhus zerstört, 205 und 195 von den Römern kolonisiert; jetzt Cotrone (s. d.).

Krotonöl, ein aus dem Samen von Croton (s. d.) tiglium *L.* gewonnenes giftiges Öl, widrig riechend und brennend scharf, das kräftigste Abführmittel. Äußerlich eingerieben gegen rheumatische 2c. Schmerzen, auch vom Baunscheidtismus (s. d.) als Ableitungsmittel benutzt.

Krotonsäure, zu den Ölsäuren zählende organ. kristallisierte Säure, schmilzt bei 72° und siedet bei 182°, neben der isomeren flüssigen **Iso-K.** Bestandteil des rohen Holzessigs.

Krotoschin, poln. **Krotoszyn,** poln. Stadt im südl. Posen, (1910) 13064 E., Gymnasium, Höhere Mädchenschule; Hauptort des **Mediatfürstentums K.** des Fürsten von Thurn und Taxis. Der Gutsbez. K. hat 2975 E.

Krottendorf, früherer Name von Frohsdorf.

Krottingen, Flecken im Memelgebiet, 14 km nördl. Memel, an der Stichbahn Memel-Bajohren, die nach der Besetzung Kurlands (Sommer 1915) verlängert wurde und eine Landverbindung mit Libau herstellte. Bei dem russ. Zug gegen Memel (18.—21. März 1915) wurde K. großenteils niedergebrannt.

Krozeïne, Disazofarbstoffe (s. Azofarbstoffe), färben Wolle in saurem Bade rot.

Krozeïnscharlach, s. Biebricher Scharlach.

Krozin oder **Polychroit,** Farbstoff des Safrans, zerfällt beim Kochen mit Säuren in Zucker und **Krozetin;** dient zum Gelbfärben.

Kru, Gruppe von Negerstämmen in Liberia, westl. und östl. von Kap Palmas, 40000 Köpfe, als Arbeiter geschätzt. **Krutown,** eine Vorstadt von Monrovia.

Krücke, Stütze für Lahme und Gebrechliche, meist ein starker, oben mit gepolstertem Querholz versehener Stock, auch zweiteilig mit Handgriff und zum Verstellen [Abb.].

Krücken.

Krückenkreuz, ein gleicharmiges, an den vier Enden mit kurzen Querstücken versehenes Kreuz (s. d.).

Krückfuß, Pflanzenart, s. Salicornia.

Krüdener, Juliane, Freifrau von, geborene Freiin von Vietinghoff, Schriftstellerin, geb. 22. (11.) Nov. 1764 in Riga, lebte nach dem Tode ihres Mannes (14. Juni 1802) in Frankreich, später in Karlsruhe, gewann das Vertrauen des Kaisers Alexander I. von Rußland, zog seit 1815 als pietistische Wanderpredigerin von Ort zu Ort, überall ausgewiesen, gest. 25. Dez. 1824 in Karasubasar; schrieb im Sinne von Goethes „Werther" den Roman „Valérie" (1803 u. ö.; deutsch 1805) u. a. Vgl. Jacob (1880), Lacroix (frz., 1880), Ford (engl., 1893).

Krugbäcker, Kannenbäcker, s. Kannenbäckerland.

Krueger, Felix, Philosoph und Psycholog, geb. 10. Aug. 1874 in Posen, 1906—8 Prof. in Buenos-Aires, 1910—17 in Halle, seitdem in Leipzig; schrieb: „Der Begriff des absolut Wertvollen" (1898), „Über Entwicklungspsychologie" (1915) u. a.

Krüger, Franz, Maler, geb. 3. Sept. 1797 in Großbadegast bei Cöthen, gest. 21. Jan. 1857 als Hofmaler in Berlin; bes. Paraden, Genrebilder, Bildnisse. Vgl. Osborn (1910).

Krüger, Herm. Anders, Dichter und Literarhistoriker, geb. 11. Aug. 1871 in Dorpat, seit 1909 Prof. an der Techn. Hochschule in Hannover, 1919 gothaischer Abgeordneter, 1920 thüring. Staatsrat, 1920 Direktor der Gothaischen Landesbibliothek; veröffentlichte Romane („Der Weg im Tal", 1903; „Gottfried Kämpfer", 1904; „Kaspar Krumbholtz", 1910 2c.), Dramen, „Pseudoromantik" (1904), „Der junge Raabe" (1912), „Deutsches Literaturlexikon" (1914) u. a.

Krüger, Paul, Jurist, geb. 20. März 1840 in Berlin, seit 1888 Prof. in Bonn; schrieb: „Geschichte der Quellen und Literatur des röm. Rechts" (1888; 2. Aufl. 1912) u. a., veranstaltete Ausgaben röm.-rechtl. Quellen, insbes. des „Corpus juris civilis" mit Mommsen und Schöll.

Krüger, Paulus, genannt **Ohm Paul,** Präsident der Südafrikan. Republik, geb. 10. Okt. 1825 im Distrikt Colesberg (Kapkolonie), 1880 im Kriege gegen die Engländer Oberkommandant, seit 1883 Präsident der Südafrikan. Republik, wo er die Seele des Widerstands gegen die engl. Machtansprüche war. Durch Telegramm Kaiser Wilhelms wurde er 3. Jan. 1896 zu seinem erfolgreichen Widerstand gegen den Einbruch Jamesons (s. d.) beglückwünscht. Im Sept. 1900 begab er sich nach Europa; gest. 14. Juli 1904 in Clarens (Schweiz), beigesetzt in Pretoria. Seine Memoiren erschienen in London (2 Bde., 1902). Vgl. van Oordt (1898; deutsch 1900).

Krugersdorp, Stadt in der südafrikan. Union, am Witwatersrand, westl. bei Johannesburg in Transvaal, (1921) 42466 E.; Goldfeld; hier wurde 1. Jan. 1896 Jameson von den Buren geschlagen. — Dabei **K. Camp,** (1904) 1318 E. (Militär).

Krug von Nidda, Otto Ludw., preuß. Bergbeamter, geb. 16. Dez. 1810 in Sangerhausen, seit 1860 Ministerialdirektor, gest. 8. Febr. 1885; Förderer des preuß. Bergwesens.

Kruja, türk. **Akhissar,** Stadt im innern Albanien, (1918) 3861 mohammedan. E., einst Sitz von Skanderbeg.

Krullfarn, die Farnkrautgattung Adiantum (s. d.).

Krullhaar, gekräuseltes Roßhaar, Polstermaterial.

Krumau, tschech. **Krumov,** gewerbtätige Bezirksstadt im südl. Böhmen, an der Moldau im Böhmer Wald, (1921) 8224 meist deutsche E., Schloß und Herrschaft des ehemal. Fürsten Schwarzenberg, **Herzogs von K.**

Krumbach, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, an der Kammlach, (1919) 3407 E., Amtsgericht, Höhere Mädchenschule; dabei das **Krumbad** (Mineralquellen).

Krumbacher, Karl, Philolog, geb. 23. Sept. 1856 in Kürnach bei Kempten, Prof. in München, gest. das. 12. Dez. 1909; Hauptwerk: „Geschichte der byzant. Literatur" (1890; 2. Aufl. 1897), Herausgeber der „Byzant. Zeitschrift" (1892 fg.) und des „Byzant. Archivs" (1898 fg.); „Populäre Aufsätze" (1909).

Krümelzucker, Traubenzucker (s. d.).

Krumir, tunes. Volk, s. Khrumir.

Krummacher, Friedr. Adolf, Volksschriftsteller, geb. im Juli 1767 in Tecklenburg, 1824—43 Pfarrer in Bremen, gest. das. 4. April 1845; am bekanntesten seine „Parabeln" (1805 u. ö.) und sein „Bibelkatechismus" (1810 u. ö.). Vgl. M. Krummacher (3. Aufl. 1891).

Krummachse.

Krummachse, gekröpfte Achse, im ganzen gegossene oder geschmiedete Achse (Welle), in deren mittlerm Teil eine oder mehrere Ausbiegungen mit Zapfen für Anschluß einer Pleuelstange ausgebildet sind [Abb.].

Krümmel, Otto, Ozeanograph und Geograph, geb. 8. Juli 1854 in Exin, Prof. in Kiel, seit 1911 in Marburg, gest. 12. Okt. 1912 in Köln; Hauptwerk: „Handbuch der Ozeanographie" (2. Aufl., 2 Bde., 1907—11).

Krummenwerth, Rheininsel mit dem Namedysprudel, unterhalb Andernach.

Krummer, Scherzname für den Hasen.

Krümmer, in der Technik ein gebogenes Stück, bes. bei Rohren (**Rohr-K.** [Abb.]).

Rohrkrümmer.

Krummhaue, die Dexel.

Krummholz, s. Kiefer.

Krummholzöl, s. Latschenöl.

Krummhorn (**Krombhorn**), veraltetes Holzblasinstrument, unten halbkreisförmig gebogen.

Krummhübel, preuß. Dorf und Luftkurort im Riesengebirge [Tafel: Südostdeutschland II, 5, bei Schlesien], unter der Schneekoppe, 600—700 m ü. M., (1919) 1759 E.

Krümmling, Kröpfling, Kropfstück, gekrümmtes Wangenstück als Ersatz eines Geländerpfostens [Abb.] bei Treppen.

Krümmling.

Krummofen, s. Schachtofen.

Krummstab, s. Bischofsstab.

Krümper, im Volksmund die Neuausgehobenen, die 1808—12 in rascher Folge und nur zu kurzer Ausbildung in die preuß. Armee eingestellt wurden; **Krümpersystem,** diese Art der Rekrutenausbildung. **Krümperpferde,** außeretatsmäßige Pferde, die mit durchgefüttert werden.

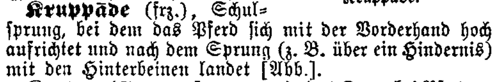
Kruneger, s. Kru.

Krupani, Flecken im nordwestl. serb. Bergland. Im Weltkrieg wurden bei dem zweiten Vorgehen der k. u. k. 5. Armee über die Drina (Nov. 1914) die Serben am 23. Nov. auf den Höhen von K. geschlagen.

Krupp (Croup), Halsbräune, fieberhafte Kinderkrankheit, die durch starke Rötung und Schwellung von Rachen und bes. Kehlkopf mit heftigem bellenden Husten gekennzeichnet ist. Früher oft mit der viel häufigern Diphtherie zusammengeworfen, jetzt von ihr streng geschieden, da der K.

niemals wie Diphtherie zur Bildung von Belägen oder gar häutigen Ausschwitzungen an den erkrankten Stellen führt, viel weniger gefährlich als diese und durch Serumbehandlung nicht zu beeinflussen ist.

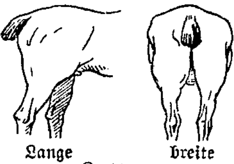
Krupp, Alfr., Industrieller, geb. 26. April 1812 in Essen, seit 1848 alleiniger Inhaber der von seinem Vater **Friedr. K.** (geb. 17. Juli 1787, gest. 8. Okt. 1826) 1811 errichteten Gußstahlfabrik, die er zu der bedeutendsten Gußstahlfabrik der Welt erhob, gest. 14. Juli 1887. — Sein Sohn **Friedr. Alfred K.**, geb. 17. Febr. 1854, Mitglied des preuß. Herrenhauses und des Staatsrats, 1893—98 auch des Reichstags, erweiterte das Geschäft; gest. 22. Nov. 1902. — Erbin wurde dessen älteste Tochter **Berta K.**, geb. 29. März 1886, vermählt seit 1906 mit Legationsrat Gustav von Bohlen und Halbach (geb. 7. Aug. 1870 im Haag, zuerst im bad. Staatsdienst, seit 1899 im deutschen diplomat. Dienst, seit 1910 Vorsitzender des Aufsichtsrats der Firma), dem der Name **K. von Bohlen und Halbach** verliehen wurde. — Zur Firma **Fried. K.** (1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt) gehören außer der Gußstahlfabrik in Essen: das Grusonwerk (s. Gruson, Hermann), die Germaniawerft in Kiel, das Stahlwerk in Annen, die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen, 3 mittelrhein. Hüttenwerke, 3 Kohlengruben, über 500 Eisensteingruben. (S. auch Sal.) Aktienkapital (1922) 350 Mill. ℳ. Erzeugnisse der Gußstahlfabrik: Sonder- und Edelstahl, Stahlformguß, Schmiedestücke, Bleche, Eisenbahnmaterial, Motoren, Bagger, Dampfmaschinen, Großkraftmaschinen, landwirtsch. Maschinen, feinmechan. Erzeugnisse wie Kinoapparate, Milchentrahmer, Wagenzähleinrichtungen, Feinmeßgeräte ꝛc. Gesamter Grundbesitz rund 3700 ha. Gesamtpersonal gegen 99000, davon in Essen 53000. Von der Firma sind errichtet Beamten- und Arbeiterhäuser, Krankenhäuser, Konsumanstalt, Haushaltungs- und Industrieschulen ꝛc. Vgl. Berdrow („Friedr. K. in Briefen und Urkunden", 1915), Blencke („Alfred K.", 1898), Klein und Hehemann („Friedr. Alfred K.", 1903), „K. 1812—1912" (1912), Koepper („Die Kruppwerke", 1922).



Kruppade.

Kruppāde (frz.), Schulsprung, bei dem das Pferd sich mit der Vorderhand hoch aufrichtet und nach dem Sprung (z. B. über ein Hindernis) mit den Hinterbeinen landet [Abb.].

Kruppe (**Gruppe**, frz. croupe), das Kreuz bei Pferden, liegt zwischen Lendenende (Nierengegend) und Schweifanfang. Ihre Form (sie soll lang und breit sein [Abb.; nach Wrangel]) ist für Aussehen und Leistungsfähigkeit des Pferdes wichtig.



Kruppe.

Krüppel, Personen, deren Bewegung oder Haltung schweren Beeinträchtigungen unterliegt, bes. solche, die im Gebrauche der Gliedmaßen und damit in der normalen Ausübung einer Berufstätigkeit behindert sind. (S. Krüppelfürsorge.) Vgl. Würtz („Seelenleben des K.", 1921).

Krüppelfürsorge. Schöpfer der K. war der dän. Tamulenmissionar Knudsen (1872); nach Deutschland wurde sie vom Pfarrer Hoppe in Nowawes bei Potsdam verpflanzt, der das erste deutsche **Krüppelheim** schuf. Die seit 1910 in Berlin bestehende **Deutsche Vereinigung für K.** hat zahlreiche Fürsorgevereine (**Krüppelhilfen**) mit Auskunfts- und Beratungsstellen gegründet. Zur Pflege der Krüppel bestehen im Deutschen Reiche etwa 40 meist von der Innern Mission gegründete Krüppelheime. Die deutsche Krüppelstatistik schuf Prof. Biesalski (Berlin). Vgl. Biesalski (1909 und 1911); Zeitschr. für K. (seit 1908).

Kruppös, krupp-, bräuneartig.

Kruschewatz, serb. Stadt, s. Kruševac.

Kruschka, russ. Flüssigkeitsmaß = 1,23 l.

Kruschkrankheit, s. Knochenerweichung.

Kruschwitz, poln. **Kruswica**, poln. Stadt im nordöstl. Posen, am Goplosee, (1910) 3245 E.; Stammort der Piasten (s. Piast) und Sitz der ehemal. Bischöfe von Kujawien.

Kruse, Heinr., Schriftsteller, geb. 15. Dez. 1815 in Stralsund, 1855—84 Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung", gest. 13. Jan. 1902 in Bückeburg; Dramen, Erzählungen, Gedichte u. a. Vgl. Brandes (1898).

Kruse, Max, Bildhauer, geb. 14. April 1854 in Berlin, Schüler Schapers, lebt in Berlin, schuf den Siegesboten von Marathon (Nationalgalerie, Berlin), Büsten berühmter Zeitgenossen, Nietzsche, Liebermann, Leistikow u. a.

Krüseler, eine Frauenhaube, die das Gesicht durch enge Leinwandfalten einrahmte; Mitte des 15. Jahrh. in Mode.

Krusenstern, Adam Joh. von, bei den Russen Iwan Fedorowitsch, russ.-baltischer Seemann und Reisender, geb. 19. Nov. 1770 in Haggud (Estland), leitete 1803—6 die erste russ. Weltumsegelung (von ihm beschrieben, 3 Bde., 1810—12), gest. 24. Aug. 1846 auf Aß in Estland.

Kruševac (**Kruschewatz**), Hauptstadt des serb. Kr. K. (2710 qkm, 1920: 152976 E.), unweit der Serb. Morava, (1911) 8417 E. Im Weltkrieg Stützpunkt des rechten Flügels der serb. letzten (7.) Verteidigungslinie. 7. Nov. 1915 vom linken Flügel der Armee Gallwitz besetzt.

Kruševo (spr. krusch-), serb. Stadt in Mazedonien nördl. von Monastir, 13000 E. (Walachen und Bulgaren).

Krustaden (Croustaden), kleine gefüllte Pasteten.

Krustazēen (Crustacēa), s. Krebstiere.

Kruste (lat. crusta), Borke, Schorf.

Krusteln, s. Croquettes.

Krusteneidechse, Krustenechse (Heloderma), die einzige Gattung giftiger Echsen (Fam. Helodermatĭdae); sehr plump, langsam, dicht mit halbkugligen Warzenschuppen bedeckt, mit Giftdrüsen im Munde und langen Furchenzähnen, von Kleingetier lebend. **Gilatier** (H. suspectum *Cope*), 60 cm lang, dunkel mit gelben Flecken, ähnlich dem Feuersalamander, in Wüsten Arizonas und Neumexikos; **Escorpion** (span., d. h. Skorpion, wegen der Giftigkeit; H. horrĭdum *Wgm.*), dunkler, Westmexiko.

Krustenmenschen, s. Ichthyosis.

Krustentiere, Kruster, s. Krebstiere.

Krustieren (lat.), mit einer Kruste überziehen.

a b c d e f

Kruziferen.

Kruziferen (Crucifĕrae), Kreuzblüter, artenreiche Pflanzenfam. der Rhöadalen, Kräuter oder Halbsträucher, über die ganze Erde verbreitet, mit vier übers Kreuz gestellten Blumenkronenblättern [Abb. a]. Die Früchte sind Schoten [b], Schötchen [c—e] oder Gliederschoten [f]. Hierzu gehören die Kohlarten, fast sämtliche Ölpflanzen Deutschlands, Senf, Rettich, Levkoje ꝛc.

Kruzifix (lat. crucifixus), die seit dem 5. Jahrh. vorkommende bildliche Darstellung des gekreuzigten Christus [Abb.]. Die Darstellung des unbekleideten, schmerzgequälten Christus tritt im Abendland erst im 13. Jahrh. auf.



Kruzifix in Wechselburg.

Krylenko, Abraham, russ. Politiker, geb. 15. Mai 1885 in Bjelon (Gouv. Smolensk), nach der Revolution Volkskommissar für Kriegs- und Marineangelegenheiten, Nov. 1917 bis März 1918 Oberbefehlshaber der Sowjettruppen. Er leitete die Waffenstillstandsverhandlungen mit den Mittelmächten.

Krylow (spr. -lóff), Iwan Andrejewitsch, russ. Dichter, geb. 13. Febr. 1768 in Moskau, gest. 21. Nov. 1844;

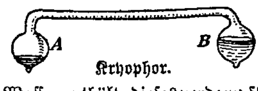
schrieb treffliche Fabeln (deutsch 1874, 1881), auch Lustspiele. „Gesammelte Schriften" (2. Ausg. 1859).

Krynica (spr. -nitza), poln. Dorf und Badeort in Westgalizien, in einem Tale der Ostbeskiden, 600 m ü. M., (1910) 1504 E., 18 kalkhaltige Eisensäuerlinge.

Kryokonīt (grch.), kosmischer Staub (s. Staubfälle).

Kryolith (grch., „Eisstein"), monoklines, durchscheinendes Mineral aus Fluor, Aluminium und Natrium; zur Darstellung von Soda, Aluminium, Milchglas ꝛc. benutzt.

Kryophōr (grch.), von Wollaston (1813) erfundenes Instrument, das die Eisbildung durch Verdunstungskälte zeigt [Abb.], zwei durch eine Glasröhre verbundene luftleere Kugeln, von denen die eine [B] Wasser enthält; dieses verdampft, wenn die andere [A] in eine Kältemischung taucht, so schnell, daß es infolge der Verdunstungskälte gefriert.



Kryophor.

Kryoskopīe (grch.), Bestimmung des Gefrierpunktes von Flüssigkeiten.

Kryostaz, auch bei Kälte flüssigbleibendes, bei Hitze erstarrendes Gemisch von Phenol, Kampfer und Zaponlack, dient zum Einbetten von mikroskopischen Dünnschliffen.

Krypta (grch.), Gruft unter dem Chor alter christl. Kirchen, später zu selbständigen Kapellen unter dem Chor erweitert.

Krypto... (grch.), geheim, verborgen.

Kryptocalvinisten, bei den orthodoxen Lutheranern die Anhänger der Schule Melanchthons, die nach Luthers Tode in der Abendmahlslehre sich mit Calvin verständigt hatten.

Kryptodepressiōn (grch.-lat.), ein tiefer als das Meeresniveau liegender Teil des Festlands, der aber nicht, wie die Depression, frei zutage liegt, sondern durch Wasserfüllung dem Auge entzogen ist, also besonders die unter den Meeresspiegel hinabreichenden tiefsten Teile mancher Seebecken, z. B. Baikalsee bis — 1047 m, Tanganjikasee — 500 m, Comer See — 208 m, Ontariosee — 152 m; in Deutschland der Hemmelsdorfer See bei Lübeck — 45 m.

Kryptogāmen (Cryptogamīa, grch. Verborgenehige), die Pflanzen, welche keine Blüten mit Staubgefäßen und Pistillen haben wie die Phanerogamen (s. d.) und sich durch Sporen (s. d.) fortpflanzen oder durch Geschlechtsprodukte, die aus Vereinigung geschlechtlich verschiedener Zellen hervorgegangen sind, zum großen Teil mit Generationswechsel (s. d.); im Linnéschen System die letzte (24.) Klasse: Algen, Pilze, Moose und Gefäß-K. Vgl. Rabenhorst (2. Aufl. 1881 fg.), Möbius (1908), Lindau (1911—14).

Kryptogenētisch (grch.), unbekannter Entstehung.

Kryptogrāph (grch.), Geheimschreibmaschine, ein Instrument, mittels dessen man bequem eine Geheimschrift herstellen kann. **Kryptographīe,** Geheimschrift (s. Chiffre).

Kryptokristallin, s. Phanerokristallin.

Kryptōl, körniges Gemenge aus Graphit, Karborundum und Ton, wenig mehr gebrauchtes Widerstandsmaterial für elektr. Widerstandsöfen (s. Elektrischer Ofen).

Kryptomēr (grch.), s. Phaneromer.

Kryptōn, chem. Zeichen Kr, Atomgewicht 82,92), farb-, geruch- und geschmackloses Edelgas, bestehend aus mehreren Isotopen, kommt in geringen Mengen in der Luft vor, läßt sich bei —152° zu farbloser Flüssigkeit verdichten (spezif. Gew. 2,2). Sein Spektrum zeigt bes. eine grüne Linie; im Plückerrohr leuchtet es hellviolett.

Kryptonȳm (grch.), mit verborgenem Namen.

Kryptorchismus (grch.), Hemmungsbildung, bei der die Hoden statt im Hodensack in der Bauchhöhle oder im Leistenkanal des Mannes (**Kryptorchid**) liegen.

Kryptoskōp (grch.), Instrument zum Nachweis von Röntgenstrahlen in hellen Räumen: eine Papprohre, deren Boden aus einer fluoreszierenden Schicht besteht, welche durch Aufleuchten die Röntgenstrahlen anzeigt. **Kryptoskopīe,** das Arbeiten mit dem K.; auch s. v. w. Hellsehen.

Kshatriyās, bei den brahmanischen Hindus die Angehörigen der zweiten (Krieger-) Kaste.

Kt., Abkürzung für Knight (s. d.).

Ktenophōren (Ctenophōra), s. Rippenquallen.

Ktesias, griech. Geschichtschreiber, Zeitgenosse des Xenophon, schrieb 23 Bücher „Persica" (in Bruchstücken erhalten).

Ktesiphon, befestigte Stadt am östl. Ufer des Tigris, 162—226 Hauptstadt des Partherreichs, 226—637 der Sassaniden, unter der arab. Herrschaft mit dem gegenüberliegenden Coche die Doppelstadt **El-Madāin.** Im Weltkrieg bei K. 23. Nov. 1915 Niederlage des engl. Expeditionskorps unter Townshend, Rückzug nach Kut el-Amara (s. d.).

Kuando, Kwando, Tschobe, Fluß im südl. Afrika, entspringt in der portug. Kolonie Angola, bildet mit dem **Linjanti** genannten Unterlauf einen Teil der Südgrenze des sog. Caprivizipfels von (Deutsch-) Südwestafrika und mündet oberhalb der Viktoriafälle rechts in den Sambesi.

Kuandu, s. Stachelschweine.

Kuango (Kwango), l. Nebenfl. des Kassai in Westafrika, entspringt in Angola, bildet im Mittellauf die Grenze zwischen Angola und der Kongokolonie und mehrere hohe Fälle, empfängt im Unterlauf rechts den Wambu und Dschuma (Kuilu), mündet im Wissmann-Pool; 300 km schiffbar.

Kuang-si, chines. Provinz, s. Kwang-si.

Kuansa, afrikan. Fluß, s. Quanza.

Kuan-tung, s. Kwan-tung.

Kuba (Cuba), die größte der Großen Antillen [Karte: Nordamerika I], 1100 km lang, 50—150 km breit, 114524 qkm, (1919) 2899705 E. (74,3 Proz. Weiße, 25,7 Proz. Mulatten und Neger). Größtenteils Berg- und Hügelland, im SO. Gebirge (Sierra Maestra, im Pico de Tarquino 2560 m hoch), am Fuße der Berge gut bewässerte (Hauptfluß Rio Cauto) und z. T. mit üppiger Vegetation bedeckte Ebenen. Hauptsächlich Ackerbau auf Zucker und Tabak und Obstbau (Apfelsinen, Ananas, Bananen), meist in großen Plantagen; Viehzucht, Bergbau auf Eisen-, Kupfer- und Manganerze, Zigarren- und Rumfabriken. Handel bedeutend, bes. mit den Ver. Staaten [s. Übersichten: Nordamerika und Handel und Handelsmarine]; Eisenbahnen (1919) 5150 km; Telegraphenlinien 5063 km. Seit 20. Mai 1902 selbständige Republik, doch stehen den Ver. Staaten von Amerika, die auch zwei Kohlenstationen (Bai von Guatanamo und Bahia Honda) auf K. besitzen, gewisse Oberhoheitsrechte zu; nach der Verfassung vom 21. Febr. 1901 steht an der Spitze ein Präsident, die gesetzgebende Körperschaft, der Kongreß, besteht aus Senat (24 Mitglieder) und Repräsentantenhaus (z. Z. 118 Mitglieder auf 4 Jahre direkt gewählt). Einteilung in 6 Provinzen; Hauptstadt und Haupthandelsplatz Habana [Karte: Nordamerika I, 10]. Kath. Erzbistum Santiago de Cuba mit 5 Suffraganbistümern. Das **Heer** besteht aus 16569 Mann, die **Flotte** umfaßt 2 Kreuzer, 16 Kanonenboote und einige andere kleine Fahrzeuge mit 1040 Mann Besatzung. Wappen s. Abb. Die Flagge zeigt Tafel: Flaggen.

K. wurde von Kolumbus 1492 entdeckt und Juana, dann Fernandina genannt; 1511 eroberte Velasquez die Insel, kolonisierte sie und beförderte die Negereinfuhr. Durch das span. Sperr- und Monopolsystem wurde das rasche Emporblühen der Insel gehindert, bis 1765 der freie Verkehr K.s mit Spanien gestattet ward. Der Aufstand 1868—78, insgeheim von Nordamerikanern unterstützt, wurde nur unter großen Opfern unterdrückt. 1884 wurde die span. Verfassung eingeführt; 1895 brach von neuem ein Aufstand unter Gomez und Maceo aus, den die Spanier vergebens zu unterdrücken suchten. Auch die 1897 gewährte Autonomie brachte keine Beruhigung; es kam vielmehr infolge der Einmischung der Ver. Staaten zu dem Span.-Amerikan. Kriege (s. Spanien), dessen Hauptschauplatz K. war. Im Frieden zu Paris 10. Dez. 1898 verzichtete Spanien auf K., das 1. Jan. 1899 an die Ver. Staaten übergeben wurde, worauf sich K. als selbständige Republik konstituierte und 1902 Palma zum Präsidenten wählte. Infolge einer Revolution trat dieser 30. Sept. 1906 zurück; nachdem die Ver. Staaten vorübergehend die Insel besetzt hatten, übernahm der zum Präsidenten gewählte General Gomez Jan. 1909 die Regierung. K. erklärte 9. April 1917 an Deutschland den Krieg. Präsident ist seit Nov. 1924 General Machado de Morales. Vgl. Sievers (1861), Deckert (1899), Olmstead und Gannett (engl., 1909), Lindsay (engl., 1911).


Kuba.

Kubá, Kreisstadt im russ.-kaukas. Gouv. Baku (Republik Aserbeidschan), am Nordostrand des Kaukasus, 15000 E.; Webereien, Obstbau.

Artikel, die man unter K vermißt, sind unter C aufzusuchen.

Kubaholz, eine Art Gelbholz (s. d.).

Kuban (spr. -bánj), der **Hypanis** oder **Vardanes** der Alten, Fluß in Kaukasien, entspringt an den Abhängen des Elbrus, entwässert die Westhälfte der Nordseite des Kaukasus, mündet, 880 km lang, in mehrern Armen ins Schwarze und ins Asowsche Meer; schiffbar 177 km.

Kubangebiet, der nordwestl. Abhang des Kaukasus und sein nördl. Vorland (Steppe) bis zum Asowschen Meer und zur Jeja, 94 904 qkm, (1915) 3 051 200 E. (meist Russen); Getreide-, Tabak-, Weinbau, Viehzucht; Hauptstadt Jekaterinodar (s. d.) am Kuban; vereinigte sich nach der russ. Revolution mit dem Gouv. Stawropol zu der **Kuban-Republik,** 149 211 qkm, 4 404 700 E., die aber von den Großrussen bald wieder unterworfen wurde.

Kubango, Okavango, Fluß in Südafrika, Stromgebiet 758 000 qkm, entspringt in Angola (Bihe), verliert sich nördlich vom Sumpfgebiet des Ngami mit vielen Verzweigungen (zur Regenzeit mit seinem Hauptarm **Tauche** [**Tioge**] in den Ngami, während der **Selinda** eine Verbindung zum Kuando [Linjanti] herstellt).

Kubany, Berggipfel im Böhmer Wald, östlich von der Moldauquelle, 1362 m; Urwaldreste.

Kubatūr (neulat.), Berechnung des Inhalts eines Körpers.

Kubbären, kleine Bärenfelle.

Kubēben, die unreifen, ausgewachsenen Früchte von Piper Cubeba *L. fil.* (s. Piper), enthalten **Kubebin** und als wirksamen Bestandteil **Kubebensäure,** offizinell, wie das aus ihnen bereitete **Kubebenextrakt,** in Pulver, Pillen ꝛc. gegen Schleimflüsse der Genitalien dienend.

Kübeck, Karl Friedr., Freiherr K. von Kübau, österr. Staatsmann, geb. 28. Okt. 1780 in Iglau, 1840—48 als Hofkammerpräsident Leiter der Finanzverwaltung, 1850 Präsident des Reichsrats, gest. 11. Sept. 1855 in Hadersdorf. „Tagebücher" (3 Bde., 1908), „Briefwechsel mit Metternich" (1910).

Kübelhelm, s. Topfhelm.

Kübelsystem, s. Tonnensystem.

Kübelwerk, Elevator (s. d.) mit kübelförmigen Gefäßen.

Kubieren, auf den Kubus (s. d.), die dritte Potenz, erheben; den kubischen oder Rauminhalt berechnen.

Kubīk . . . (von Kubus, s. d.), in Zusammensetzungen bes. bei Maßen (Kubikmeter, Kubikzentimeter, Kubikfuß ꝛc.) das zur dritten Potenz erhobene Längenmaß zur Bestimmung des räumlichen oder körperlichen Inhalts.

Kubīkwurzel, s. Kubus.

Kubin, Alfr., Maler und Graphiker, geb. 4. April 1877 in Leitmeritz in Böhmen, lebt auf Schloß Zwickledt bei Wernstein (Oberösterreich). Phantastische Szenen, oft die Grenze zwischen Wirklichkeit und Traum aufhebend, in Feder- oder Steinzeichnung, Aquarell, Tempera; Illustrationen (Poe, E. T. A. Hoffmann, Dostojewski u. a.). Vgl. Eßwein (1911), Bredt (1922).

Kubisch, auf einen Kubus (s. d.) bezüglich; in Form eines Kubus. **Kubische Gleichung,** Gleichung (s. d.) dritten Grades.

Kubischer Salpeter, s. Chilesalpeter.

Kubisches Pulver, Würfelpulver.

Kubisten (vom lat. cubus, Würfel), eine Gruppe von Malern, die in ihren Kompositionen das Figürliche (Bergmassen, Baumgruppen, auch Mensch und Tier) mit Absicht würfel- oder zylinderförmig darstellen. Hauptvertreter dieser Kunstrichtung (des **Kubismus**): Picasso [Tafel: Expressionismus II, 9], Braque, Dérain, Delaunay; in Deutschland: Feininger. Vgl. Apollinaire (1913), Max Raphael (3. Aufl. 1919), Kuppers (1920), Henry (1921), Blümner (1921).

Kubitāl, den Ellbogen (lat. cubitus) betreffend, zu ihm gehörig.

Kubitzer Bodden, Ostseebucht, s. Bodden.

Kublai (mongol. Chubilai), Enkel Dschingis Chans, geb. 1215, vierter Großchan der Mongolen 1259—94, Gründer der mongol. (Yüan-) Dynastie in China 1279. Machte Peking zur Residenz. Erweiterte das chines. Reich, gewann u. a. Tibet, reformierte die Verwaltung, baute Straßen und Kanäle (Kaiserkanal). War Buddhist, doch tolerant andern Religionen gegenüber. Marco Polo, der große ital. Reisende, sein vertrautester Ratgeber.

Kubub, Militärstation im ehemal. Deutsch-Südwestafrika, an der Lüderitzbuchtbahn.

Kubus (lat.), Würfel (s. d.); die dritte Potenz einer Zahl, d. i. ein Produkt aus drei gleichen Faktoren (z. B. $8 = 2 \times 2 \times 2$), da der Rauminhalt eines Würfels gleich der dritten Potenz der Längenzahl ist; **Kubikwurzel,** die bei Zerlegung einer Zahl in drei gleiche Faktoren sich ergebende Größe (z. B. 2 die Kubikwurzel von 8).

Küchenabfälle, Müll (s. d.). (S. auch Kjökkenmöddinger.)

Küchenelster, die Mandelkrähe.

Kuchenflechte, s. Lecanora.

Küchenkerbel, s. Anthriscus.

Küchenlatein, schlechtes, barbarisches Latein, bes. das verderbte Mönchslatein des Mittelalters.

Küchenmeister, Friedr., Mediziner, geb. 22. Jan. 1821 zu Buchheim bei Lausick, Arzt in Dresden, gest. 13. April 1890 zu Blasewitz, verdient um die Naturgeschichte der Eingeweidewürmer.

Küchenschabe, s. Schaben.

Küchenschelle, Pflanzengattung, s. Pulsatilla.

Kücken, Friedr., Liederkomponist, geb. 16. Nov. 1810 in Bleckede, 1851—61 Kapellmeister in Stuttgart, seitdem in Schwerin, gest. das. 3. April 1882; komponierte das thüring. Volkslied „Ach, wenn du wärst mein eigen" u. a.



Gemeiner Kuckuck.

Kuckucke (Cuculidae), über die ganze Erde verbreitete Familie starkschwänziger Kuckucksvögel (s. d.); viele Arten davon brüten nicht selbst, sondern legen in die Nester vielerlei anderer Vögel, worauf die Eier, die denen der Wirtsvögel mehr oder weniger ähneln, im fremden Nest erbrütet und die Jungen mitaufgezogen werden, auch wohl die echten Jungen aus dem Nest drängen. **Gemeiner K.** (**Gauch,** Cucūlus canōrus *L.* [Abb.]), etwa 40 cm lang, aschgrau, Bauch und Schenkel weißlich, mit queren braunen Wellenlinien gesperbert, von zierlichem, falkenähnlichem Flug, einsam lebender, scheuer Zugvogel, benannt nach seinem Ruf; kommt Ende April, vertilgt vielerlei Insekten, auch behaarte Raupen. **Regen-** oder **Gelbschnabel-K.** (Coccyzus americānus *L.*), Ver. Staaten, oben grau, unten weiß, Selbstbrüter; **Riesen-** oder **Fratzen-K.** (Scythrops Novae-Hollandiae *Lath.*), auf Neuholland, Neuguinea, Celebes, 65 cm lang, sehr raubvogelähnlich; **Koal** (**Koel, schwarzer K.,** Eudynāmis honorāta *L.*), glänzend schwarzgrün, Indien; **Renn-** oder **Hahn-K.** (Geococcyx mexicānus *Gmel.*), 50—60 cm lang, düster gesperbert mit Metallglanz auf Flügeln und Schwanz, Steppen des südwestl. Nordamerika, hurtiger Läufer und Springer, im Bau der Beine hühnerähnlich, als Schlangenvertilger geschätzt, Selbstbrüter; **Madenfresser** (**Ani,** Crotophăga ani *L.*), schwarz, mit kammartiger Firste auf dem Kopf, nordöstl. Süd- bis südl. Nordamerika, zu mehrern Paaren ein gemeinschaftliches Nest bauend, auf Weidevieh Ungeziefer suchend; **Sporen-K.** (Centrŏpus), im trop. Afrika, in der indischen Region und Australien, Selbstbrüter. Als Unterordnung K. (Cuculi) werden die beschriebenen K. und die Pisangfresser zusammengestellt. **Honig-K.,** s. Honiganzeiger.

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald, Gedicht („Frühlingsbotschaft") von Hoffmann von Fallersleben (1835); Volksmelodie.



Kuckucksbein (Coccyx, s. d.), s. Steißbein.

Kuckucksbienen, Schmarotzerbienen, verschiedene Bienen- und Hummelgattungen, die ihre Eier in die Zellen anderer Arten legen und dort mitversorgen lassen.

Kuckucksblume, s. Lychnis und Platanthera.

Kuckucksklee, der gemeine Sauerklee (s. Oxalis).

Kuckucksküster, der Wiedehopf (s. d.).

Kuckucksnelke, s. Lychnis.

Kuckucksspeichel, s. Schaumzikade.

Kuckucksvögel (Cuculiformes, Coccygomorphae), über die ganze Erde verbreitete Ordn. der Vögel; umfaßt die Unterordnungen der Kuckucke (s. d.) und der Papageien.

Kudagu, drawidische Sprache, s. Kodagu.

Kudalūr (Gudalur, engl. Cuddalor[e]), Handelsstadt in der brit.-ostind. Präsidentschaft Madras, Distrikt Südarkat, an der Mündung des Panar, (1911) 56574 E.

Küddow, r. Nebenfl. der Netze, kommt von der Pommerschen Seenplatte, mündet, 105 km lang, bei Usch.

Kuder, die männl. Katze, bes. Wildkatze.

Kudern, s. Kollern.

Kudowa, preuß. Dorf und Badeort in der Grafsch. Glatz, an der Heuscheuer und tschech. Grenze, 400 m ü. M., (1910) 1098 E.; kohlensäurereiche, arsenhaltige Stahlquellen; gegen Herzkrankheiten.

Kudrun (Kutrun), s. Gudrun.

Kudu, s. Antilopen.

Kueit, engl.-arab. Stadt, s. Koweit.

Kuei-tschou, chines. Provinz, s. Kwei-tschou.

Kuenen, Abraham, niederländ. reform. Theolog, geb. 16. Sept. 1828 in Haarlem, seit 1853 Prof. in Leiden, gest. das. 10. Dez. 1891; schrieb: „Entstehung und Sammlung der Bücher des Alten Test." (2. Aufl. 1885—89; deutsch 1885—94), „Die Religion Israels" (2 Bde., 1869—70), „Volksreligion und Weltreligion" (deutsch 1883) u. a.

Kuën-lun, Gebirgssystem, s. v. w. Kwen-lun.

Kueruck, s. Zwergkatze.

Kues, preuß. Stadt, s. Bernkastel-Cues; **Nik. von K.,** [s. Cusanus.

Kufa, ehedem Stadt (jetzt Dorf) in Mesopotamien am Euphrat, Residenz der Kalifen, mit berühmter Schule.

Kufarah, Oase in der Libyschen Wüste, s. Kufra.

Kufe, großes Gefäß für Wein und Bier; früheres Biermaß in Preußen = 4,58 hl, in Sachsen = 7,85 hl; auch großes Gefäß (meist von Holz) zum Färben (Färber-K.).

Kuff, plattbodiges Fahrzeug mit zwei Masten.

Kuff (Kuffe, frz. couffe), in der Levante ein zur Verpackung dienender Weidenkorb.

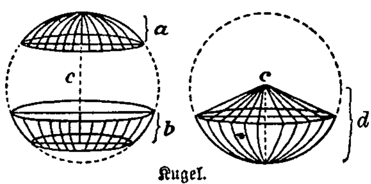
Kufie, s. Grubenottern.

Kufische Schrift, nach der Stadt Kufa benannte arab. Schrift [Tafel: Schrift II, 15], in verschnörkelter Gestalt noch auf Münzen (**kufische Münzen**), Inschriften 2c. als Zierschrift angewandt.

Kufra (Kufarah), Oasengruppe im Innern der östl. Sahara, 700 E., Hauptsitz der Senussi, Schnittpunkt wichtiger Karawanenwege durch die Libysche Wüste, von Rohlfs 1879, von Rosita Forbes 1920 besucht; Hauptort Dschof.

Kufstein, Bezirksstadt in Tirol, am Inn, nahe der bayr. Grenze, (1920) 6662 E.; über der Stadt die Felsenfestung Geroldseck, früher Staatsgefängnis, dann Kaserne. Vgl. Lippott (3. Aufl. 1924).

Kugel (Sphaera, Globus), runder Körper, bei welchem alle Punkte der Oberfläche gleichen Abstand von dem Mittelpunkt [Abb.; c] haben. Dieser Abstand heißt Radius oder Halbmesser der K. Alle Durchschnitte von Ebenen mit der Kugelfläche (**Kugelschnitte**) sind Kreise, durch den Mittelpunkt gelegte Kugelschnitte heißen größte Kreise; jeder Durchmesser eines solchen ist auch ein **Kugeldurchmesser**; der von einer durch die K. gelegten Ebene abgeschnittene Teil heißt **Kugelabschnitt (Kugelsegment** [a]), dessen Oberfläche **Kugelhaube** oder **Kalotte**. Ein Oberflächenstreifen zwischen zwei parallelen Kugelkreisen heißt **Kugelzone** [b]. Dem Sektor beim Kreis entspricht der **Kugelsektor** [d]. Der Oberflächeninhalt der K. ist gleich dem vierfachen Produkt aus der zweiten Potenz des Radius mit der Zahl π (s. Kreis), ist also $4r^2\pi$; der Rauminhalt der K. ist $^4/_3$ vom Produkt aus der dritten Potenz des Radius mit der Zahl π, also $^4/_3\, r^3\pi$. Nach einem schon von Archimedes angegebenen Satz verhält sich der Rauminhalt von Kegel, Halb-K. und Zylinder bei gleicher Grundfläche und Höhe wie 1 zu 2 zu 3.



Kugel.

Kugelakazie, s. Robinia.

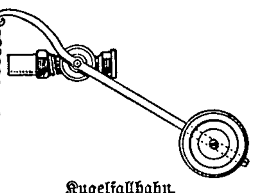
Kugelamarant, s. Gomphrena.

Kugelblitz, sehr seltener Blitz in Gestalt einer Feuerkugel, bewegt sich langsam und verschwindet plötzlich, bisweilen unter heftiger Explosion, ist nach Toepler die Folge eines gewöhnlichen Blitzes, in dessen ionisierter Bahn dann ein nahezu kontinuierlicher Elektrizitätsfluß stattfindet.

Kugelblume, s. Globularia.

Kugeldistel, s. Echinops.

Kugelfallhahn, selbstschließender Hahn für Flüssigkeiten in Rohrleitungen; Verschluß bewirkt ein an langem Hebel sitzendes Gewicht, Öffnung Zug mittels einer Kette [Abb. nach Lueger].


Kugelfallhahn.

Kugelfische, Nacktzähner (Gymnodontes), Fischgruppe der Haftkiefer, z. B. Fahak und Igelfische.

Kugelgelenk, s. Gelenk; in der Technik ein Gelenk, bei dem sich eine Kugel in einer Hohlkugel dreht.

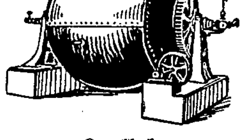
Kügelgen, Gerh. von, Geschichts- und Porträtmaler, geb. 6. Febr. 1772 in Bacharach, seit 1805 Prof. in Dresden, in dessen Umgebung 27. März 1820 ermordet. Vgl. Hasse (1824), Konstantin von K. (1901). — Gerhards Sohn **Wilhelm von K.,** Maler, geb. 20. Nov. 1802 in Petersburg, gest. 25. Mai 1867 in Bernburg; schrieb: „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" (1870 u. ö.; Bd. 2, „Lebenserinnerungen des Alten Mannes", 1923).

Kugelhaube, s. Kugel.

Kugelherren, s. Brüder des gemeinsamen Lebens.

Kugelkaktus, s. Mammillaria.

Kugelkocher, in der Papierfabrikation verwendeter Kocher für Lumpen [Abb.].


Kugelkocher.

Kugelkreuz, Apfelkreuz, in der Wappenkunde ein Kreuz, dessen Endspitzen in Kugelform auslaufen.

Kugellager, s. Lager.

Kugelmühle, zylindrische, sich drehende Trommel, in welcher Kugeln aus Stein oder Eisen die eingefüllten Erze, Ton 2c. zerkleinern.

Kugelmuscheln (Cyclaδidae), Muschelfamilie, kleine stecknadelkopf- bis kirschgroße Süßwasserbewohner mit kugeliger Schale. Zugehörig: **gemeine K.** (Cyclas cornĕa *Pfeiff.*), mit dünner Schale; **Erbsenmuschel** (Pisidium), mit ungleichseitiger Schale. Auch viele fossile Arten.

Kugelspritze, s. v. w. Mitrailleuse.

Kugeltierchen, Bezeichnung der Algengattung Volvox und verwandter Algen.

Kugelzweieck, s. Sphärisch.

Kugler, Franz, Kunsthistoriker, Geschichtschreiber und Dichter, geb. 19. Jan. 1808 in Stettin, seit 1849 Vortragender Rat im preuß. Kultusministerium, gest. 18. März 1858 in Berlin. Hauptwerke: „Handbuch der Geschichte der Malerei" (1837; 3. Aufl. 1867), „Handbuch der Kunstgeschichte" (1841—42; 5. Aufl., 2 Bde., 1871—72), „Geschichte Friedrichs d. Gr." (illustriert von Menzel, 1840; als Volksbuch, 1861 u. ö.). „Gedichte" (1840), Dramen und Erzählungen in „Belletristische Schriften" (8 Bde., 1851—52). — Sein Sohn **Bernh. K.,** Historiker, geb. 14. Juli 1837 in Berlin, gest. 7. April 1898 als Prof. in Tübingen; schrieb: „Geschichte der Kreuzzüge" (1880; 2. Aufl. 1890) 2c.

Kuguār, Puma, amerikan. Löwe, Silberlöwe (Felis concŏlor *L.* [Tafel: Amerikanische Tierwelt, 31]), amerikan. Großkatzenart, kleiner als der Leopard, dunkelgelbrot bis silbergrau, mordgierig, aber scheu und furchtsam, Fell nicht wertvoll, Fleisch eßbar; von Kanada bis Patagonien.

Kuh, das weibl. Rind nach dem ersten Kalben.

Kuh, Emil, österr. Schriftsteller, geb. 13. Dez. 1828 in Wien, 1864 Prof. an der Handelsakademie das., gest. 30. Dez. 1876 in Meran; veröffentlichte „Gedichte" (1858), eine Biogr. Hebbels (1877; 3. Aufl. 1912) u. a. „Kritische und literar. Aufsätze", hg. von Schaer (1911).

Kuhbaum, s. Brosimum.

Kuhblume, s. Caltha und Taraxacum.

Kuhbohne, s. Vigna.

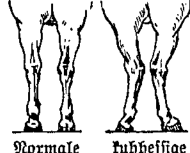
Kuhfirsten, schweiz. Gebirge, s. Churfirsten.

Kuhfuß, Werkzeug, s. Geißfuß; im Volksmund auch Militärgewehr.

Kuhhandel, parlamentarischer Ausdruck für die mit Handeln und Feilschen nach Art eines gewöhnlichen Handelsgeschäfts erzielten Zugeständnisse, die sich einzelne Parteien

oder Regierung und Parteien einander machen zur Erreichung einer Übereinstimmung in bestimmten Fällen.

Kuhhessig, kuhhäckig, heißt ein Pferd, bei dem die Sprunggelenke der Hinterfüße dicht aneinanderstehen [Abb.].


Normale kuhhessige Beinstellung.

Kuhistan, iranische Landschaft, s. Kohistan.

Kuhkohl, Baumkohl (s. Brassica).

Kuhkoten, Kreiden, im Zeugdruck die Behandlung der bedruckten Stoffe mit Kreide, Wasserglas und Kuhkot zum Befestigen des Farblackes.

Kuhl, Teil des Oberdecks eines Schiffs.

Kuhl (russ. Kulj, „Sack"), russ. Getreidegewicht = 220—360 russ. Pfd. (zu 409,51 g).

Kuhl, Herm. von, preuß. General der Infanterie, geb. 1856 in Coblenz, 1914—16 Generalstabschef der 1. Armee, darauf der Heeresgruppe Kronprinz von Bayern; schrieb: „Bonapartes erster Feldzug 1796" (1902), „Der deutsche Generalstab in Vorbereitung und Durchführung des Weltkriegs" (1920), „Der Weltkrieg im Urteil unserer Feinde" (3. Aufl. 1924).

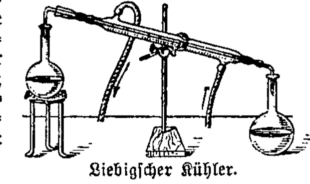
Kuehl, Gotthard, Maler, geb. 28. Nov. 1850 in Lübeck, gebildet in München, Paris, Holland, seit 1894 Prof. in Dresden, gest. 9. Jan. 1915; Stadtbilder, Innenräume.

Kuhländchen, Landschaft im nordöstl. Mähren, an der obersten Oder, mit starker Viehzucht, meist deutsche Bevölkerung (**Kuhländler**). Vgl. „Das deutsche K." (1919 fg.).

Kühlapparate, Vorrichtungen aus Metall, Ton, Glas, Holz zur Abkühlung von heißen Flüssigkeiten, Dämpfen oder von Luft. Flüssigkeiten kühlt man durch Aufblasen von Luft mittels Ventilatoren, durch Umrühren mit Rührwerken, durch Zerstäuben mit Streudüsen, ferner durch Einlegen von Röhren, die von kaltem Wasser durchflossen sind, oder man läßt sie über Treppen, einem Luftstrom entgegen, fließen (**Treppenkühler**), oder über Reisigwände, ähnlich wie bei den Gradierwerken (s. d.), oder durch Türme (**Kühltürme**; vgl. Geibel, 1921); Dämpfe, indem man sie in Rohrschlangen (**Kühlschlangen**), ähnlich den Heizschlangen, durch Wasser streichen läßt oder durch Kühler (s. d.) schickt; die Luft durch Systeme von Röhren, in denen auf unter 0° abgekühlte Laugen (Kochsalz-, Chlormagnesium-K.) zirkulieren. K., welche die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt zu erniedrigen vermögen, wie der **Autofrigor**, zählt man zu den Kältemaschinen (s. d.). Vgl. Hausbrand (6. Aufl. 1918). — **K.** oder **Kühlschlingen**, biegsame Blei- oder Gummiröhren, durch die Eiswasser fließt, werden in der Medizin an Stelle der Eisblase benutzt.

Kuhlau, Friedr., Opern- und Instrumentalkomponist, geb. 13. März 1786 in Ülzen, seit 1810 in Kopenhagen, gest. das. 18. März 1832; lehrreiche Klaviersonaten.

Kühler, Kühlapparate, bes. kleine für Laboratoriumsgebrauch, wie der **Liebigsche K.** [Abb.]; beim **Rückfluß-K.** erfolgt die Kondensation in einem auf dem Verdampfapparat senkrecht stehenden Rohr durch Luft- oder Wasserkühlung.


Liebigscher Kühler.

Kühlhalle, **Gefrierhalle, Kühlraum**, durch Kältemaschinen oder Kühlleitungen (Rohrleitungen, durch die stark gekühltes Salzwasser fließt) kalt gehaltener Raum, zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln und andern Stoffen (z. B. Pelzwerk, in dem die Entwicklung der Mottenlarven, Blumenzwiebeln, bei denen zu frühes Treiben verhindert werden soll), häufig in Brauereien (**Kühlkeller**), Markthallen, neuerdings aber auch in besondern Gebäuden von mehrern Stockwerken (**Kühlhäuser**). Die angewandten Temperaturen sind verschieden (Fleisch bis —8°, Eier 0°, Butter —1°, Obst 1—2°.) Das größte Kühlhaus Europas besitzt jetzt Leipzig: 7 Stockwerke, 24 Hallen mit 12000 qm Bodenfläche, Fassungsraum 240000 Ztr. (1200 Waggonladungen). Vgl. Horstmann (1912).

Kühling, Fisch, s. Aland.

Kühlmann, Rich. von, Diplomat, geb. 17. März 1873 in Konstantinopel, 1900 Legations-, dann Botschaftssekretär in Washington und dem Haag, Okt. 1916 Botschafter in Konstantinopel, Aug. 1917 bis 8. Juli 1918 Staatssekretär des Auswärtigen, schloß 1918 als Vertreter Deutschlands die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest ab, Anhänger des Verständigungsgedankens.

Kühlsalbe, s. Bleisalbe.

Kühlschiff, großes flaches Gefäß aus Blech zum Abkühlen der gekochten Bierwürze in Brauereien.

Kühlschlange, Kühlschlinge, s. Kühlapparate.

Kühlsonde, **Psychrophor**, doppelläufiger Katheter mit Wasserzirkulation zur Kühlung der Harnröhre, bes. bei Tripper.

Kühlwasser, s. Bleiessig.

Kuhmeister, s. Schweizer.

Kuhn, Adalb., Sprachforscher und Mytholog, geb. 19. Nov. 1812 in Königsberg (Neumark), Lehrer und seit 1870 Direktor am Köllnischen Gymnasium in Berlin, gest. 5. Mai 1881, Begründer der vergleichenden Mythologie; schrieb: „Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks" (1859; neue Ausg. u. d. T. „Mytholog. Studien", 1887), „Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen" (2 Bde., 1859) u. a. — Sein Sohn **Ernst K.**, Sprachforscher, geb. 7. Febr. 1846 in Berlin, seit 1877 Prof. des Sanskrit in München, gest. das. 24. Aug. 1920.

Kuhn, Albert, Kunsthistoriker, geb. 26. Nov. 1839 in Wohlen (Schweiz), seit 1876 Prof. am Lyzeum in Einsiedeln; Hauptwerke: „Roma" (1878; 7. Aufl. 1912), „Allgemeine Kunstgeschichte" (3 Bde., 1891—1908).

Kuhn, Franz, Freiherr **von Kuhnenfeld**, österr. Feldzeugmeister, geb. 15. Juli 1817 in Proßnitz (Mähren), seit 1837 in der österr. Armee, 1866 Kommandant in Tirol, 1868—74 Reichskriegsminister, dann bis 1888 Landeskommandierender in Graz, gest. 25. Mai 1896.

Kühn, Herm., deutscher Staatsmann, geb. 17. Mai 1851 in Schlawe, 1892 Vortragender Rat im Reichsschatzamt, 1910 Unterstaatssekretär, 1912 bis Jan. 1915 Staatssekretär desselben und Bundesratsbevollmächtigter.

Kühn, Jul., Landwirt, geb. 23. Okt. 1825 in Pulsnitz (Oberlausitz), 1862 Prof., 1863—1909 Direktor des Landwirtsch. Instituts in Halle, gest. das. 14. April 1910; bes. verdient um Zuckerrübenbau und Fütterungslehre. Vgl. Wohltmann und Holdefleiß (1905).

Kuhnau, Joh., Komponist und Musikschriftsteller, geb. 6. April 1667 in Geising (Erzgebirge), seit 1700 Kantor an der Thomasschule in Leipzig (Vorgänger Bachs), gest. 5. Juni 1722; führte die Sonate in die Klaviermusik ein; schrieb: „Der musikal. Quacksalber" (1700, Neudr. 1900).

Kühne, Gust., Schriftsteller, geb. 27. Dez. 1806 in Magdeburg, zum „Jungen Deutschland" gehörend, 1835—56 in Leipzig, seitdem in Dresden, gest. das. 22. April 1888; schrieb Romane („Klosternovellen", 1838; „Die Rebellen von Irland", 1840; „Die Freimaurer", 1855), Kritiken („Weibliche und männliche Charaktere", 1838 ꝛc.). Vgl. Pierson (1890).

Kühne, Max Hans, Architekt, geb. 3. Juni 1874 in Dresden, seit 1901 das. tätig, seit 1906 assoziiert mit William Lossow (s. d.), seit 1913 Prof. Die Firma **Lossow & Kühne** führte folgende Bauten aus: Hauptbahnhof in Leipzig, Synagoge in Görlitz, die Handelskammern in Dresden und Plauen, das Schauspielhaus in Dresden, verschiedene Bankgebäude, Hotels u. a.

Kuhnen, Pilz, s. Kahm.

Kuhnert, Wilh., Tiermaler, geb. 28. Sept. 1865 in Oppeln, besuchte mehrmals Deutsch-Ostafrika, lebt in Berlin; Hauptbilder: Nashorn mit Löwen kämpfend, Gefürchtete Stimmen der Wildnis (Löwen), Ehelicher Zwist (Tiger); „Farbige Tierbilder" (1910—11), „Im Lande meiner Modelle" (3. Aufl. 1923).

Kuhpilz (Bolētus bovīnus *L.*), eßbarer Röhrenpilz mit rötlichgelbem, klebrigem Hut und weißem Fleisch.

Kuhpocke, **Vakzine** (Variŏla vaccīna), gutartige, nur lokale, mit Fiebererscheinungen verbundene Ausschlagskrankheit an den Eutern der Kühe. Die einzelnen Pocken bilden anfangs einen kleinen roten Fleck, am siebenten oder achten Tage eine erbsengroße, mit wasserheller Flüssigkeit (**Lymphe**) gefüllte Pustel, die allmählich eintrocknet. Die K. lassen sich durch Impfung auf den Menschen übertragen, haben dann einen ähnlichen milden Verlauf wie bei den Kühen und beseitigen auf längere Zeit die Empfänglichkeit für das Kontagium der Menschenpocken, worauf

die Schutzkraft der Jennerschen Kuhpocken- oder Schutzpockenimpfung (s. Impfung) beruht.

Kuhreigen (Kuhreihen, frz. Ranz des vaches), alte Nationalmelodie der Alpenhirten in der Schweiz, gesungen oder auf dem Alpenhorn geblasen; mit ortsüblichen Abänderungen in einzelnen Kantonen. Vgl. Tobler (1890). Oper von Kienzl (1911).



Appenzeller Kuhreigen (1818).

Kuhreiher, s. Reiher; auch die große Rohrdommel.

Kuhschelle, die Küchenschelle (s. Pulsatilla).

Kuhstall, Felsenhalle in der Sächs. Schweiz bei Schandau.

Kuhstar, Kuhstärling, Kuhvogel, s. Hordenvögel.

Kuilenburg (spr. keulenbörch), **Culenborg,** Stadt in der niederländ. Prov. Geldern, am Lek, (1909) 8964 E.; Zigarren- und andere Fabriken.

Kuilu, Name mehrerer Flüsse Westafrikas: 1) K., im Oberlaufe **Niadi (Niari),** in der franz. Kolonie Gabun, mündet nördl. von Loango in das Atlant. Meer. — 2) K., Fluß ebenda, r. Nebenfl. des Likuala (zum Kongo); — 3) Fluß in der Kongokolonie, r. Nebenfl. des untern Kuango.

Kujawien, poln. Landstrich links an der Weichsel, im nördl. Posen, mit der Stadt Hohensalza, früher poln. Fürstentum. **Kujawische Gräber,** aus der jüngsten neolithischen Zeit stammende Gräber in K.; sie bestehen aus einer langgezogenen dreieckigen Steinsetzung (Trilithen).

Kujōn (frz. coïon, couyon), nichtswürdiger Mensch, feiger Schuft; **kujonieren,** niederträchtig behandeln, quälen.

Kuk. 1) Berg (2086 m) in den Julischen Alpen, 9 km nördl. Tolmein, im Weltkrieg 8 km hinter der Verteidigungslinie der österr. Isonzofront. 2) Berg (1243 m) 9 km westl. Tolmein, 25. Okt. 1917 vom Alpenkorps und Teilen der 12. Inf.-Div. gestürmt.

Kuk, Karl, österr.-ungar. General, geb. 1. Dez. 1853 in Triest, seit 1912 Kommandant von Krakau, verteidigte Nov. bis Dez. 1914 diesen Platz erfolgreich gegen die Russen, 1915 Feldzeugmeister, 1917 Präsident des österr. Militär-Witwen- und Waisen-Hilfsfonds.

Kuka, ehemal. Hauptstadt von Bornu im mittlern Sudan, unweit westl. vom Tsadsee, hatte 50—60000, mit den Vorstädten 100000 E.; 1894 von Rabeh zerstört.

Küken, junges Huhn; als Maschinenteil, s. Hahn und Durchgangshahn.

Kükenthal, Willy, Zoolog, geb. 4. Aug. 1861 in Weißenfels, 1898 Prof. in Breslau, seit 1918 in Berlin, gest. das. 20. Aug. 1922; schrieb: „Forschungsreise in das europ. Eismeer" (1890), „Forschungsreise in den Molukken" 1896), „Leitfaden für das zoolog. Praktikum" (8. Aufl. 1920) u. a.

Kuklux-Klan (wahrscheinlich vom grch. kýklos, Kreis, und Clan, s. d.), polit. Geheimbund in den Südstaaten von Nordamerika, entstand 1867 in Nordkarolina, richtete seine gewalttätigen Handlungen gegen alles, was den Tendenzen der frühern (demokrat.) Sklavenhalterpartei zuwiderlief, und konnte erst durch das 20. April 1871 erlassene Anti-Kukluxgesetz unterdrückt werden, lebte aber seit 1915 wieder auf.

Kukri, breites, geschweiftes Wurfmesser der Gurkha.

Kuku-choto, Stadt in der südl. Mongolei, in der chines. Prov. Schansi, 50000 E.; wichtiger Sitz des Buddhismus; Knotenpunkt der Handelskarawanen durch die Wüste Gobi, Tauschhandel, Weberei von Kamelhaarstoffen.

Kukul, Berg (1542 m) in den Waldkarpathen, 18 km nordwestl. Zabie, von deutschen Truppen am 29. Aug. 1916 den Russen entrissen.

Kukullármuskel, der Kappenmuskel (s. d.).

Küküllö, Flüsse und Komitate in Siebenbürgen, s. Kokel und Kokelburg.

Kukúmer (vom lat. cucūmis), die Gurke.

Kuku-nor („blauer See"), chines. **Tsing-hai,** abflußloser See im NO. von Tibet, 3040 m ü. M., 370 km im Umfang, bis 30 m tief, von Hochgebirgen umgeben.

Kukurbēta, Großer und Kleiner, Gipfel des Bihargebirges, 1849 und 1774 m hoch.

Kukurbitazēen (Cucurbitacĕae), dikotyle Pflanzenfamilie, meist trop. Kräuter oder Halbsträucher mit fleischiger Beerenfrucht. Viele Kulturpflanzen, wie Gurke, Kürbis, Melone, Koloquinten u. a. Die K. werden entweder für sich allein als eine Reihe (**Kukurbitalen,** Cucurbitāles) der Sympetalen angesehen oder zu den Kampanulaten gestellt.

Kukurūz (tschech.), s. Mais.

Kül, beutelförmiges Netz der ostfries. Küstenfischer.

Kula (türk.), befestigtes Wachthaus, Blockhaus.

Kulack (**Goelack, Gulack**), Gewicht in Batavia = $7^1/_4$, in Bantam = $1^1/_2$ kg.

Kuladan, Fluß in Birma, s. Arakan.

Kulan, s. Esel.

Kulánt (frz. coulant), gefällig, entgegenkommend; Kulánz, gefälliges, entgegenkommendes Benehmen.

Külasse (frz.), Bodenstück eines Geschützes, Schwanzschraube eines Gewehrs; der untere Teil des Brillanten [Tafel: Edelsteine II, 7].

Kuldscha, chines. Gebiet in der Dsungarei, nördl. vom Thian-schan; der westl. Teil (11000 qkm, 70000 E.) 1881 an Rußland abgetreten. — Die **Hauptstadt K.,** am Ili, 10000 E.; Mittelpunkt des Handels in der westl. Mongolei.

Kuli (engl. Coolie), in Indien und China Tagelöhner, Lastträger, seit der Sklavenemanzipation bes. in Westindien und Südamerika verwendet und bis 1871 (indische Emigrationsakte) fast wie Sklaven behandelt. [(s. d).

Kulierstuhl, s. Wirkmaschine; **Kulierware,** Strickware

Kulikowo Polje („Schnepfenfeld"), Ebene bei Jepifan im russ. Gouv. Tula; hier 8. Sept. 1380 Sieg des russ. Großfürsten Dmitrij IV. Donskoj über den Mongolenchan Mamaj (Befreiung Rußlands vom Tatarenjoch).

Kulinārisch (lat.), auf Küche, Kochkunst bezüglich.

Kulisse (frz. coulisse), Falz, Rinne, worin sich etwas auf und ab schiebt, daher **Kulissentisch** s. v. w. Ausziehtisch; auf der Bühne die als Seitendekoration hintereinander aufgestellten Schiebwände; **Kulissenreißer,** Schauspieler, der durch übermäßiges Gestikulieren, Schreien rc. nach Beifall hascht; bei Dampfmaschinen Vorrichtung zur Veränderung des Expansionsgrades des Dampfes (s. Umsteuerung); an der Börse die in den Seitenräumen verkehrenden und durch unvereidete Makler (**Kulissiers,** spr. -ßieh) oder auch ohne sie Geschäfte (**Kulissengeschäfte**) abschließenden kleinen Spekulanten.

Kulk, s. Kolk.

Kullak, Theod., Pianist und Klavierpädagog, geb. 12. Sept. 1818 in Krotoschin, seit 1843 in Berlin, gründete 1855 die Neue Akademie der Tonkunst das., gest. 1. März 1882. — Sein Sohn **Franz K.,** Musikpädagog, geb. 1844 in Berlin, übernahm die Akademie seines Vaters, die er aber später auflöste, gest. 9. Dez. 1913 in Wilmersdorf; Herausgeber klass. Klavierkonzerte und musikpädagogischer Werke; auch Komponist.

Kullmann, Eduard, geb. 14. Juli 1853 in Neustadt-Magdeburg, Böttchergeselle, verübte 13. Juli 1874 in Kissingen ein Attentat auf Bismarck, gest. 16. März 1892 im Zuchthaus in Amberg.

Kulloche, die Kohlrübe (s. d.).

Kulm, Kulmformation, Strandfazies des Unterkarbons, aus Ton- und Kieselschiefern, Sandsteinen, Grauwacken und Konglomeraten bestehend. [Übersicht und Tafel: Geologische Formationen.]

Kulm, isolierter Berggipfel.

Kulm, Stadt in Poln.-Westpreußen, s. Culm.

Kulm, tschech. **Chlumec,** Dorf in Böhmen, nördl. von Teplitz, am Erzgebirge, (1910) 1141 E., Schloß; hier 29. und 30. Aug. 1813 Sieg der Verbündeten unter Prinz Eugen von Württemberg und Kleist über die Franzosen unter Vandamme.

Kulmanns Grün, dem Schweinfurter Grün ähnliche, weniger giftige und haltbarere Farbe, basisches Kupferoxyd.

Kulmbach (**Culmbach**), unmittelbare und Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, am Weißen Main, (1919) 10329 E., Amtsgericht, Real-, Höhere Mädchenschule;

Textilindustrie, bedeutende Bierbrauereien. Dabei die alte Bergfeste **Plassenburg** (jetzt Zuchthaus; 1398—1595 Residenz der Markgrafen von **Brandenburg-K.**, in der heutigen Form erbaut 1559—69 durch Kaspar Vischer unter Markgraf Georg Friedrich). Vgl. Stein (1893 fg.).

Kulmbach, Hans von, eigentlich Hans Süß aus Kulmbach, Maler, gest. 1522, Schüler Dürers; Hauptwerk: das Tuchersche Altarwerk in der Sebalduskirche zu Nürnberg (1513). Vgl. Kölitz (1891).

Kulmformation, s. Kulm.

Kulmination (lat.), Durchgang eines Sterns durch den Meridian (bei der Sonne mittags und mitternachts; bei Zirkumpolarsternen **obere** und **untere K.**), höchster Punkt seiner Bahn über dem Horizont (**Kulminationspunkt**); übertragen für Höhepunkt einer Entwicklung; **kulminieren,** durch den Meridian gehen; den Höhepunkt erreichen.

Kulpa, r. Nebenfl. der Save, entspringt im Karst, mündet, 379 km lang, unterhalb Sissek in Kroatien.

Külpe, Frances, Schriftstellerin, geb. 20. Febr. 1862 im Gouv. Orel (Rußland), geborene James, in zweiter Ehe (seit 1891) Gattin des Pastors K. (gest. 1905), lebt in München; schrieb Romane („Mutterschaft", 1907; „Der Schmerzenssohn", 1910; „Wege der Liebe", 1912; „Ring", 1914).

Külpe, Oswald, Philosoph, geb. 3. Aug. 1862 in Candau (Kurland), Prof. in Bonn, 1913 in München, gest. das. 30. Dez. 1915; schrieb: „Grundriß der Psychologie" (1893), „Einleitung in die Philosophie" (1895; 10. Aufl. 1921), „Die Philosophie der Gegenwart" (1902; 7. Aufl. 1920), „Die Realisierung" (Bd. 1 und 2, 1912—20), „Vorlesungen über Psychologie" (2. Aufl. 1922), „Immanuel Kant" (4. Aufl. 1917), „Grundlagen der Ästhetik" (hg. 1921) u. a.

Kulpōs (lat.), schuldhaft, fahrlässig (s. Culpa).

Kulteranisten, s. Gongora y Argote.

Kultivātor (neulat.), Bezeichnung für Grubber und verschiedene Eggen.

Kultivieren (neulat.), anbauen, urbar machen; pflegen (den Umgang mit jemand), bilden, verfeinern.

Kultūr (lat.), Urbarmachung, Anbau und Pflege (des Bodens, der Nahrungspflanzen, Waldungen 2c., auch der Wissenschaften und Künste 2c.); dann Veredelung des Menschen durch Ausbildung des Geistes und Entwicklung aller Anlagen, in philos. und histor. Sinne nach neuerm Sprachgebrauch der einheitliche, durchgebildete Stil in allen Lebensäußerungen eines Menschen oder eines Volkes, im Gegensatz zur Zivilisation (s. d.). Die logischen und psycholog. Gesetze der einzelnen Kulturgebilde und **Kulturstufen** untersucht die **Kulturphilosophie,** die histor. Entstehung der einzelnen **Kulturäußerungen** sowie deren Entwicklungsgesetze erforscht die **Kulturgeschichte.** Letztere wird bes. gepflegt in dem 1909 von Karl Lamprecht (s. d.) in Leipzig begründeten Institut für Kultur- und Universalgeschichte. **Kulturvolk,** ein Volk, das an den höhern Stufen der K. Anteil hat. (Gegensatz: Naturvolk.) Kulturgeschichtl. Werke von Hellwald (4. Aufl., 4 Bde., 1896—98), Henne am Rhyn (7 Bde., 1877—97), Grupp (2. Aufl., Bd. 1—5, 1907—20; 3. Aufl. 1921 fg.), Steinhausen (2. Aufl., 2 Bde., 1913), Richet (deutsch, 3. Aufl. 1921); Zeitschr.: „Archiv für Kulturgeschichte" (1903 fg.).

Kulturabgabe, Bildungssteuer, auf gesetzl. Zwang beruhende steuermäßige Abgabe auf geistige Erzeugnisse (Schriftwerke, Werke der Tonkunst und der bildenden Künste). (S. auch Domaine).

Kulturarchīv, Deutsches, von dem Verlagsbuchhändler Karl Maußner in Berlin-Zehlendorf 1912 geschaffenes Archiv, in dem vom Jahre 1900 ab alle wichtigen Bücher, Zeitschriften, Zeitungsaufsätze u. dgl., soweit sie in irgendeiner Beziehung zu kulturellen Dingen stehen, gesammelt und in Gruppen und Untergruppen bibliographisch verarbeitet werden. Bis 1921 waren etwa 18000 Gebiete darin vertreten und übersichtlich alphabetisch geordnet.

Kulturgeographie, s. Anthropogeographie.

Kulturgeschichte, s. Kultur.

Kulturhäuser, von den Gewächshäusern (s. d.) die Vermehrungs-, Warm- und Treibhäuser.

Kulturkampf, Bezeichnung des Kampfes zwischen Staat und Ultramontanismus in Preußen (1872—80), tauchte um 1840 auf, von Virchow 1873 in einem Wahlprogramm der Fortschrittspartei erneuert. Vgl. Schulte (1882), Brück (1901), Kißling (1911).

Kultursysteme, seit Dilthey (s. d.) Bezeichnung der durch sachliche Verwandtschaft zusammenhängenden Teiläußerungen einer Kultur (s. d.). Die wichtigsten K. sind Religion, Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Staat und Recht.

Kulturtechnik, die Lehre von allen mit der Bodenkultur in Verbindung stehenden Arbeiten, bes. die prakt. Vermessungskunst, der Wasserbau (Regulierung der kleinen Gewässer und ihre Nutzbarmachung für Bewässerung der Wiesen, Anlage von Wasserleitungen 2c.) und die Kenntnis des landwirtsch. Maschinenwesens. Vgl. Dünkelberg (2 Bde., 1883), Vogler (3. Aufl., 2 Bde., 1903—8; 4. Aufl. 1909 fg.), Gramann (Bd. 1, 1912).

Kultus (lat.), **Kult,** Pflege, Verehrung (z. B. Goethe-K.), insbes. die Form der öffentlichen gemeinschaftlichen Gottesverehrung, in der die besondere Art jeder Religion am deutlichsten hervortritt. Die christl. Kultusformen sind am reichsten ausgebildet in der kath. Kirche, am einfachsten in der reform. Kirche. Vgl. die Literatur zu Liturgie; ferner: Harnack (1877); H. A. Köstlin („Geschichte des christl. Gottesdienstes", 1887), Hans (1890), Rendtorff (1914).

Kultusministerium, höchste Staatsbehörde zur Leitung der geistigen Kulturmittel (Wissenschaft, Kunst, Unterricht und Volkserziehung) eines Landes.

Ku-lun, chines. Name der Stadt Urga; **Kulunsee,** der Dalai-nor (s. d.).

Kum (türk.), Wüste, Sand; oft in geogr. Namen.

Kum (Kom), Stadt in der pers. Prov. Irak Adschmi, 20000 E., viele Gräber moslemin. Heiligen.

Kuma, der Kragenbär (s. Bär).

Kumamoto, Kenhauptstadt auf der japan. Insel Kiushiu, am Shirakawa, (1920) 70393 E.

Kumānen (Komanen), Volk türk. Stammes, das im 11. Jahrh. über die Wolga in Europa einbrach, sich im N. des Schwarzen Meers bis zu den Karpathen ausbreitete (**Kumanien,** die heutige Moldau [Karte: Mittelalter I]), 1223 in der Schlacht an der Kalka den Mongolen erlag. Magyarisierte Reste in Ungarn: die Palóczen in den Mátrabergen und die 1239 eingewanderten Bewohner der Distrikte **Groß- und Kleinkumanien (Kunság)** in den Komitaten Szolnok und Budapest. Sprachreste im „Codex Cumanicus", hg. von Geza Kuun (2 Bde., 1880—83).

Kumanōwo, Hauptstadt des Kreises K. (1920: 146911 E.) im südl. Serbien, 30 km nordöstl. Üsküb. Im Weltkrieg 21. Okt. 1915 von den Bulgaren besetzt.

Kumāon (Kamaun), nordwestlichste Division der indobrit. Vereinigten Provinzen, im Himalaja, 32213 qkm, (1911) 1328858 E.; Hauptstadt Almora.

Kumāra, der indische Kriegsgott.

Kumarīn oder **Tonkastearoptēn,** angenehm riechender Bestandteil des Waldmeisters, der Tonkabohnen, des Ruchgrases, des Steinklees u. a.; aus Tonkabohnen in farblosen Kristallen gewonnen, das innere Anhydrid einer Oxyzimtsäure, künstlich aus Salizylaldehyd dargestellt; dient zum Parfümieren, bes. von Schnupftabak, als Ersatz für Waldmeister 2c.

Kumarōn, Bestandteil der Schweröle des Steinkohlenteers, polymerisiert sich beim Waschen derselben mit Schwefelsäure und Durchblasen von Luft zu **Kumaronharz,** verwendet zur Herstellung von Lacken, Druckfarben, Wagenschmiere, zur Papierleimung 2c.

Kumāse (Kumassi), ehemal. Hauptstadt des Reichs der Aschanti (Guinea, Goldküste), 6000 E.

Kumb(h)akonam, Stadt im brit.-ostind. Distrikt Tandschur (Madras), (1911) 64647 E., früher Hauptstadt der Hindudynastie Tschola, alte Prachtgebäude.

Kumbrische Berge, Cumbrian Mountains, höchste Bergkette Englands (außer Wales), Grafsch. Cumberland, im Scawfell 978 m hoch [Tafel: Großbritannien II, 6].

Kumbum, Lamakloster und buddhistischer Wallfahrtsort in der chines. Prov. Kansu. Vgl. Filchner (1906).

Kumi, Stadt auf Euböa, s. Kyme.

Kumilla (Comilla), Distriktsort der brit.-ostind. Div. Tschittagong (Ostbengalen und Assam), am Gumti, 20000 E.

Kumir, Volk in Tunesien, s. Khrumir.

Kumiß, Getränk, s. Kumys.

Kum Kalesi, Festung am asiat. Ufer des Südwesteingangs der Dardanellen, deren Batterien im Weltkrieg von den angreifenden Ententetruppen niedergekämpft wurden, ohne daß die Einfahrt in die Meerenge gelang.

Kummel, Fisch, s. Hechtdorsch. [minum.

Kümmel, Pflanzengattung, s. Carum; röm. K., s. Cu-

Kümmelblättchen, eigentlich Gimelblättchen (vom hebr. Buchstaben Gimel, der auch Drei bedeutet), Hasardspiel, bei dem eine vom Bankier vorher offen gezeigte Karte, die mit zwei andern gleichzeitig verdeckt hingeworfen wird, herauszufinden ist.

Kümmelmotte, Kümmelschabe, Kümmelpfeifer (Depressaria nervōsa *Haw.*), Kleinschmetterling, graubraun, mit schwärzlichen Adern; Raupe an den Blüten des Kümmels.

Kummer, Ernst Eduard, Mathematiker, geb. 29. Jan. 1810 in Sorau, 1842 Prof. in Breslau, 1855—84 in Berlin, gest. das. 14. Mai 1893; schrieb über Reihen, Zahlentheorie ꝛc.

Kummer, Ferd. von, preuß. General, geb. 11. April 1816 in Szelejewo (Posen), 1866 Befehlshaber einer Brigade der Mainarmee, 1870 erst der 3. Res.-Div. vor Metz, dann der 15. Division der 1. Armee bei Amiens, Bapaume und St.-Quentin, 1873 Gouverneur von Köln, 1875 Kommandierender General, 1877 pensioniert, gest. 3. Mai 1900 in Hannover.

Kummerfeld, Karoline, geb. Schulze, Schauspielerin, geb. 30. Sept. 1745 in Wien, 1757—85 bei der Bühne, gest. 20. April 1795 in Weimar; erfand das **Kummerfeldsche Waschwasser,** ein Kosmetikum. „Lebenserinnerungen", hg. von Benezé (2 Bde., 1915).

Kümmerling (wohl vom lat. cucŭmis), Gurke.

Kümmern, das Herabkommen des Wildes durch Krankheiten, Kälte, Verletzungen, Hunger ꝛc. **Kümmerer,** ein zurückgebliebener, kranker, herabgekommener Hirsch.

Kümmernis, auch **Wilgefortis** und **Liberāta,** in Belgien, Deutschland, der Schweiz ꝛc. verehrte, von der Kirche nicht anerkannte Heilige, dargestellt als gekreuzigte Jungfrau mit Krone und Bart und nur einem goldenen Schuh (den andern soll sie einem armen Geiger, der vor ihr spielte, zugeworfen haben). Die Legende von der K., einer Königstochter, der zum Schutz ihrer Jungfräulichkeit ein Bart gewachsen war, entstand im 15. Jahrh. aus mißverstandenen Bildern des gekreuzigten Christus. Vgl. Schnürer (in der „Festschrift für Hertling", 1913).

Kummersdorf (**Cummersdorf**), Dorf im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, südl. von Zossen, (1919) 115 E.; dabei ein [Schießplatz.

Kummet (**Kumt**), s. Kumtgeschirr.

Kumpān, Gefährte, Genosse. [Bombieren.

Kumpen, Kümpeln, s.

Kumst, s. Komst.

Kumtgeschirr, Vorrichtung zum Anschirren von Zugtieren, wobei diese mittels des um den Hals gelegten, aus zwei Holzbügeln bestehenden **Kumts** [Abb.] ziehen.

Kumtgeschirr.

Kumuken (**Kumüken**), Volksstamm, s. Nogaier.

Kumulatiōn (lat.), Häufung; Vereinigung; **kumulieren,** häufen; anhäufen; **kumulativ,** an-, aufhäufend, gebraucht von der Wirkung von Arzneimitteln, deren an sich unschädliche Einzelgaben durch ihre Wiederholung eine starke oder schädliche Wirkung auf den Körper hervorrufen; **kumulative Vorzugsaktien,** Aktien, die mit dem Dividendenanspruch das Recht auf Nachzahlung für dividendenlose Jahre verbinden.

Kumŭlonimbus oder **Kumulostrātus, Gewitterwolke, getürmte Haufenwolke,** besteht aus Wolkenkragen um den Regen unten, traubigen Haufenwolken in der Mitte und einem Schirm aus Zirrusgewölk darüber.

Kumŭlus (lat., „Haufe"), **Haufenwolke,** Wolkenform mit traubigen Gipfeln, entsteht durch aufsteigende Bewegung der Luft.

Kumys (**Kumiß**), weinähnliches Getränk aus gegorener Stutenmilch, von alters her im Gebrauch bei den Nomadenvölkern im südöstl. Rußland und Mittelasien, jetzt auch Heilmittel bei Lungenschwindsucht, chronischem Bronchial-, Darmkatarrh, Skrofulose, Blutarmut. Außerhalb Rußlands wird statt K. gewöhnlich Kefir (s. d.) benutzt. Vgl. Goldhausen (1889), Löwensohn (1901).

Kun, Bela, s. Bela Khun.

Kunao, eine in Annam dargestellte, zu Gerb- und Färbzwecken verwendete Art Gambir (s. d.).

Kunaxa, Ort in Babylonien, 90 km von Babylon; hier Schlacht zwischen dem jüngern Cyrus und seinem Bruder Artaxerxes Mnemon 401 v. Chr., die den Rückzug der 10000 Griechen unter Xenophon veranlaßte.

Kunckel, Joh., s. Kunkel.

Kund, Rich., Afrikaforscher, geb. 19. Juni 1852 in Zielenzig (Neumark), bereiste mit Tappenbeck 1884—86 das Gebiet des Kongo, Kassai und Kuango, war 1887—89 in Kamerun tätig, gest. 31. Juli 1904 in Sellin (Rügen).

Kunde (d. h. der Bekannte), s. Kundenwerbung. — Auch Bezeichnung für wandernde Handwerksburschen, Landstreicher, Stromer; **dufter K.,** weitgereister, geriebener Vagabund; **linker K.,** ein im Wanderleben noch Unerfahrener. Vgl. Rocholl („Sechs Monate Vagabund", 1885), Thomas [(Unter K. ꝛc., 1905).

Kunde, s. Bohne.

Kundensprache, s. Geheimsprachen.

Kundenwerbung, Reklame, Propaganda, der gesamte auf Erhaltung und Gewinnung von **Kunden,** d. h. Abnehmern, bes. regelmäßigen, zielende Angebotsdienst eines Geschäfts, der mit Werbesachen und persönlicher Wirksamkeit arbeitet; umfaßt vorbereitende Maßnahmen (Entwurf, Prüfung, Herstellung) und eigentliche Werbetätigkeit (z. B. durch Postversand, Zeitungsanzeigen, Schaufenster, Films, Reisen). Die Kosten der K. werden, auch wenn sie bei Großbetrieben mit besondern Werbeabteilungen in die Millionen gehen, durch gesteigerten und stetigeren Umsatz wieder eingebracht, wenn die K. nach festem Werbeplan unter fachmännischer Leitung geschieht; planlose laienhafte K. verschlingt viel Geld, ohne Nutzen zu schaffen. Vgl. Volger (1907), Sander (1910), Lauterer („Reklame des Detaillisten", 1917), Mataja (3. Aufl. 1920).

Kündigung, die einseitige, empfangsbedürftige Willenserklärung eines Vertragsteils, durch die bestehende Rechtsbeziehungen für die Zukunft gelöst werden, meist nach Ablauf einer durch Gesetz oder Vertrag bestimmten Frist (**Kündigungsfrist**).

Kundmann, Karl, Bildhauer, geb. 15. Juli 1838 in Wien, seit 1872 Prof. an der Kunstakademie das., gest. 1919; Porträtstatuen, Porträtbüsten, allegorische Figuren.

Kundrie, Gralsbotin in Wolframs „Parzival".

Kundts Staubfiguren, die von dem Physiker **Aug. Kundt** (geb. 1838, gest. 1894) entdeckten Ansammlungen leichten Pulvers, die sich in tönenden Luftsäulen (Glasröhren) in den Schwingungsknoten bilden [Tafel: Schall I].

Kuneïform (lat.), keilförmig.

Kunēne, Fluß in Westafrika, entspringt in Bihé, mündet, 1200 km lang, in den Atlant. Ozean; sein Unterlauf bildet die westl. Grenze zwischen Angola und Südwestafrika.

Kunersdorf, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt, 6 km östl. von Frankfurt a. O., (1919) 944 E.; hier 12. Aug. 1759 Niederlage Friedrichs d. Gr. durch Russen und Österreicher. Vgl. Eberhardt (1903); „Der siebenjährige Krieg", Bd. 1 „K." (hg. vom Großen Generalstab, 1912).

Kunert, Fritz, Politiker, geb. 15. Sept. 1850 in Alt-Landsberg, erst Lehrer, dann Schriftsteller und Redakteur, seit 1890 mit einigen Unterbrechungen sozialdem. Mitglied des Reichstags, 1919—20 der Nationalversammlung (Unabhängige Sozialdemokratie)

Künette (frz.), s. Küvette.

Kung-fu-tse, Kung-tse, s. Konfuzius.

Kung-pak, chines. Hafen, s. Lappa.

Kungūr, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, an der Sylwa, 14295 E.; in der Nähe die **Kungurische Höhle.**

Kunibert, Heiliger, Gedächtnistag 12. Nov., fränk. Staatsmann, 623 Bischof von Köln, gest. 663.

Kunigunde, Heilige, Gräfin von Luxemburg, Gemahlin Kaiser Heinrichs II., zog sich nach dessen Tode ins Kloster Kaufungen bei Cassel zurück; gest. 3. März 1038, im Dom von Bamberg beigesetzt, 1200 heiliggesprochen [s. Übersicht: Heilige ꝛc.].

Kunisada, in Japan Name von mehrern Meistern des Farbenholzschnitts; am bekanntesten der erste, dessen Werke häufig sind (1786—1865).

Künisches Gebirge, Teil des Böhmer Waldes, mit dem Großen Ossa (1293 m) und der Seewand (1341 m).

Kunkel, Spindel, bes. am Spinnrad (s. Rocken); auch Bezeichnung des weibl. Geschlechts, daher **Kunkeladel,** Adel von mütterlicher Seite; **Kunkellehn,** Lehn, das auf Frauen forterbt; über **Kunkelmage** s. Mage.

Kunkel (Kunckel), Joh., Alchimist und Chemiker, geb. 1630 in Rendsburg, 1679 Hofalchimist des Großen Kurfürsten, 1688 Bergrat in Stockholm, hier in den Adelsstand („von Löwenstern") erhoben, gest. das. 1702; verbesserte die Darstellung des Phosphors, arbeitete bes. über Glasbereitung (Rubinglas); seine „Vollständige Glasmacherkunst" erschien 1789 in Nürnberg.

Kunnersdorf. 1) Dörfer in Sachsen, s. Ober- und Niederkunnersdorf. — 2) K., Dorf in Schlesien, s. Cunnersdorf.

Kun-san, Vertragshafen an der mittlern Westküste von Korea.

Kunst (von Können), im allgemeinen die durch Übung zu entwickelnde und befördernde Fertigkeit, der eine besondere Befähigung zugrunde liegt. Im engern Sinne **die schönen K.**, die nach ihren Ausdrucksformen in bildende (Bau-K., Bildhauer-K., Malerei und Griffel-K.), tönende oder redende (Musik, Dicht-K.) und darstellende (Rede-K., mimische K., Tanz-K.) geschieden werden können. S. Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft. Über die vervielfältigenden K. s. Graphische K.

Kunst, Kunstgezeug, im Bergbau Förder- oder Wasserhebemaschine, insbes. solche mit an den Kunstgestängen angeschlossenen Pumpen; nach Umtriebs- und Betriebskraft: Hand-, Roß-, Rad-, Turbinen-, Dampfkünste. (S. auch Fahrkunst.)

Kunstakademie, Höhere Kunstschule; die ersten gegründet von Lodovico Carracci in Bologna und von Sandrart in Nürnberg (1662). Nach dem Muster der 1648 in Paris errichteten K. entstanden die K. in Wien 1692, Berlin 1699, Dresden 1705, Leipzig 1764, Düsseldorf 1767, Cassel 1777, Prag 1796, München 1808, Königsberg 1843, Weimar 1858, Stuttgart 1867.

Kunstausdruck (Terminus technicus), s. Terminus.

Kunstblumen, künstliche Blumen, s. Blumen (künstliche).

Kunstbutter, Ersatzmittel der natürlichen Butter; im Handel darf für die Buttersurrogate seit 1887 nur der Ausdruck Margarine (s. d.) angewendet werden. Vgl. Lang („Fabrikation", 4. Aufl. 1912).

Kunstdruckpapier, auch **Kreidepapier** genannt, ein früher mit einem Kaolin-, heute meist mit einem Kaseïnaufstrich versehenes Papier, das durch scharfes Glätten ein porzellanartiges Aussehen erhält und zum einwandfreien Abdruck von Autotypien unentbehrlich ist.

Kunstdünger, von außerhalb der Wirtschaft bezogene, käufliche Düngemittel: 1) **Stickstoffdünger** (Chile-, Natron-, Kalk-, Natronammon-, Ammonsulfatsalpeter, Kalkstickstoff, salzsaures, salpetersaures, schwefelsaures Ammoniak, Harnstoff rc.), 2) **phosphorsaure Dünger** (Superphosphat, Thomasphosphatmehl, Germania-, Rhenaniaphosphat), 3) **Stickstoff und Phosphorsäure enthaltende Dünger** (Guano, Knochenmehl, Fisch-, Fleischmehl, Fischguano, Blutdünger, Granatguano), 4) **kalihaltige Dünger, Kalidünger** (Kainit, Karnallit), ferner konzentrierte Kalidünger wie Chlorkalium, schwefelsaure Kalimagnesia, schwefelsaures Kali (s. Kalisalze); 5) **Mischdünger** (Ammoniaksuperphosphat, Kaliammonsalpeter). Vgl. Engelmann (1921).

Kunsterziehung. Die K. will den Geschmack des Publikums in allen Fragen der angewandten Kunst (Kleidung, Schmuck, Hausbau, Hausrat u. a.) bilden und veredeln, sowie zur Betrachtung und zum Verständnis von Werken der bildenden Künste anleiten. Die Bestrebungen erreichten bald nach 1900 einen Höhepunkt und wurden auf den Kunsterziehungstagen (Dresden 1901, Hamburg 1905) von Künstlern, Kunstfreunden, Museumsleitern und Pädagogen gefördert. Führende Persönlichkeiten: Ferd. Avenarius, Georg Hirth, Konrad Lange, Lichtwark, Herm. Muthesius, Friedr. Naumann, Schultze-Naumburg, Ludw. Volkmann, Karl Voll u. a. Vgl. Lichtwark (Auswahl, 2 Bde., 1917).

Kunstfehler, die fahrlässigen beruflichen Fehler von Medizinalpersonen (Ärzten, Hebammen, Apothekern), die eine Schädigung des Patienten zur Folge haben, straf- und zivilrechtlich (Haftpflicht) verfolgbar.

Kunstgeschichte [hierzu Übersicht: Kunst und Künstler], die wissensch. Darstellung der Entwicklung der bildenden Künste auf geschichtl. Grundlage mit Berücksichtigung verwandter Gebiete. Begründer der erzählenden K. ist Vasari, der wissenschaftlichen J. J. Winckelmann mit seiner „Geschichte der Kunst des Altertums" (1764). Vgl. Waetzold („Einführung in die bildenden Künste", 1912), Tietze („Die Methode der K.", 1913), Wölfflin („Kunstgeschichtl. Grundbegriffe", 1915), Springer („Handbuch der K.", 11. Aufl. 1920), Lübke, Semrau und Haack („Grundriß der K.", 15. Aufl. 1913—21), Woermann („Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker", 2. Aufl. 1915 fg.), H. W. Singer („Allgem. Künstlerlexikon", 1895—1906), ferner das erschöpfende „Allgem. Lexikon der bildenden Künstler", hg. von Thieme und Becker (1907 fg.), „Künstlermonographien" (1895 fg.), „Klassiker der Kunst" (1904 fg.), „Kunstgeschichtl. Monographien" (1904 fg.), „Bibliothek der K." (1921 fg.), „Berühmte Kunststätten" (1898 fg.), Waetzold („Deutsche Kunsthistoriker", 1921), Dreßlers Kunsthandbuch (seit 1913); Illustrationsmaterial: „K. in Bildern" (bearbeitet von Winter und Dehio, 1898 fg.) u. a., „Zeitschrift für bildende Kunst" (1866 fg.), dazu „Kunstchronik und Kunstmarkt", „Kunst für alle" (1886 fg.), „Die Kunst unserer Zeit" (1890 fg.), „Die Kunst" (1899 fg.), „Kunst und Künstler" (1901 fg.), „Cicerone" (1909 fg.), „Die bildenden Künste" (1917 fg.), „Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen" (bis 1922 42 Bde.) u. a.

Kunstgewerbe, Kunsthandwerk, Kunstindustrie [hierzu Tafel], die Verbindung der Kunst mit dem Gewerbe und der Industrie zur Erzeugung künstlerisch vollendeter Gegenstände. Zur Erreichung dieses Zwecks dienen **Kunstgewerbemuseen** (South-Kensington-Museum in London, Österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien, Kunstgewerbemuseum in Berlin, Leipzig rc.), Ausstellungen, **Kunstgewerbeschulen** (in Berlin, Breslau, Cassel, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Magdeburg, Wiesbaden, München, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Pforzheim), **Kunstgewerbevereine** (bes. in München) rc. Vgl. Bucher, „Geschichte der techn. Künste" (1876—93) und „Die Kunst im Handwerk" (3. Aufl. 1888), Falke (1889), „Monographien des K." (1901 fg.), Lehnert („Illustrierte Geschichte des K.", 2 Bde., 1907—9), ders. (Geschichte, Bd. 1, Sammlung Göschen, 1921).

Kunstgezeug, s. Kunst (im Bergbau).

Kunstguß, Herstellung von Statuen, Büsten, Figuren, Geräten rc. aus gegossener Bronze, Eisen, Zink, Blei rc.

Kunstharze, billigere Ersatzstoffe für natürliche Harze (Fichtenharz, Schellack, Kopal, Elemi) zum Zwecke der Herstellung von Lacken und Firnissen, hergestellt u. a. aus Naturharz durch Zusatz von Kalzium-, Zink- Manganoxyd rc., aus Kolophonium durch Oxydation mit Luftsauerstoff, durch Wasserdampfdestillation von Harzsäuren mit Alkoholen, wie Glyzerin, Phenol, ferner durch Kondensation von Teerölen, wie z. B. Kumaronharz (s. Kumaron), bes. aber durch Kondensation von Phenolen mit Formaldehyd (**Formaldehydharze, Kondensite**), die z. T. so fest werden, daß sie mechanisch bearbeitbar sind und als Ersatz für Zelluloid, für Bernstein und als Isolationsmaterial dienen können, wie z. B. Bakelit und die „gefüllten K." mit Zusätzen von Stärke, Asbest, Kreide. Vgl. Bottler (1919), Wolff (1921).

Kunsthistorisches Institut in Florenz, eine 1897 gegründete, seit 1902 vom Deutschen Reich unterstützte Anstalt, die Kunstforschern Förderung ihrer Studien in Italien gewährt; Veröffentlichungen: „Ital. Forschungen" (1906 fg.). Seit 1908 auch ein ähnliches franz. Institut das. (Institut français de Florence).

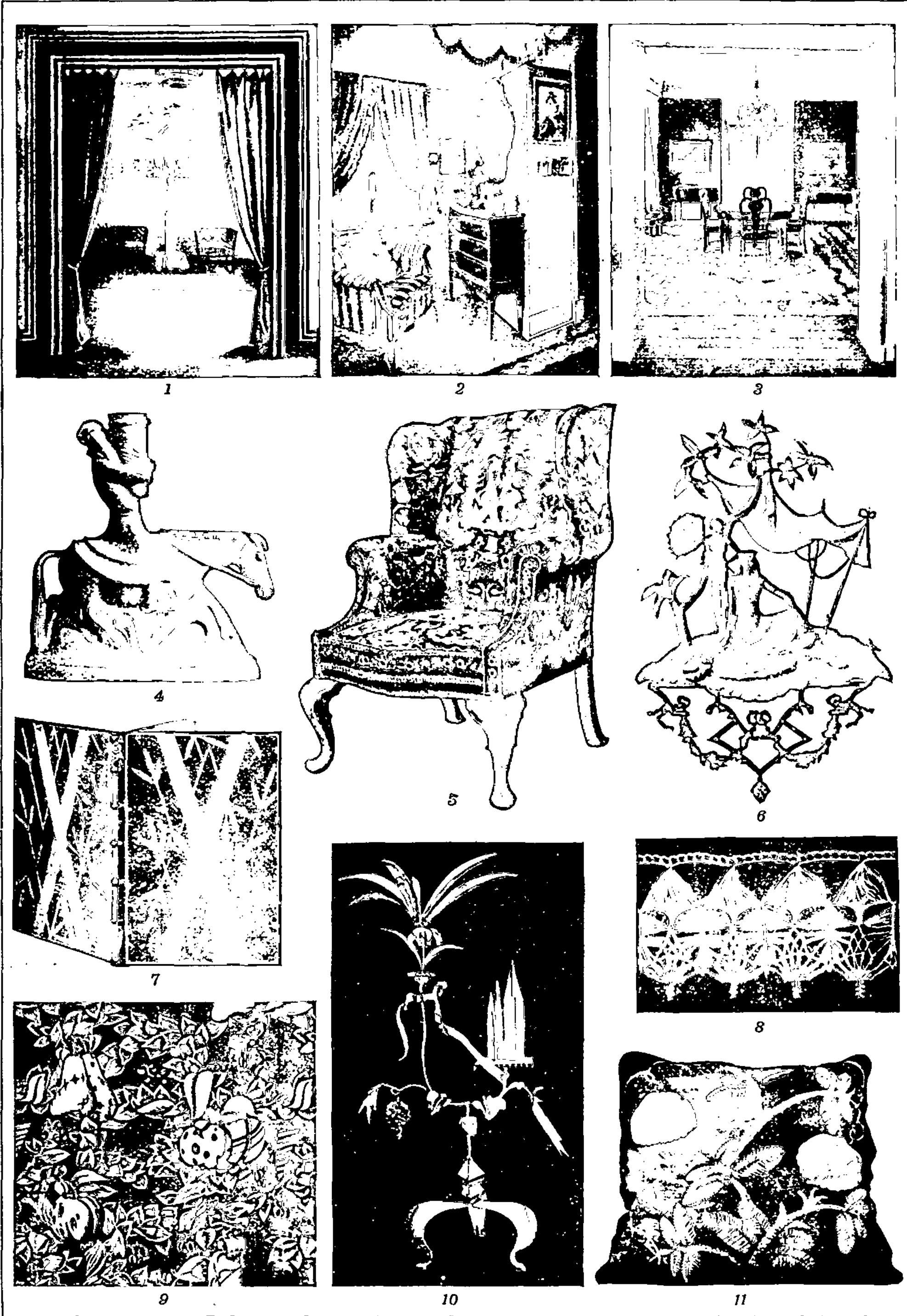
Kunstholz, s. Bois durci.

Kunstholzschnitt, Künstlerholzschnitt, der für ein- oder mehrfarbigen Druck vom Künstler selbst hergestellte und abgedruckte Holzschnitt. Durch besondere Einfärbung der einzelnen Teile und individuellen Druck (meist nur durch Abreiben mit dem Falzbein) ist der Künstler in der Lage, Originalblätter von hohem Reiz zu schaffen.

Kunsthonig, eine aus Zucker (Rohrzucker, Rübenzucker) mit Zusatz von Honig oder Honigaroma oder beiden, mit oder ohne Färbung hergestellte wässerige Invertzuckerlösung, die durch Kristallisation schnittfest geworden ist. Der Höchstgehalt an Wasser ist wechselnd und richtet sich nach der geforderten Schnittfestigkeit. K. soll honigartiges Aroma haben und mindestens 78 Proz. Trockensubstanz, nicht über 25 Proz. Rohrzucker-, nicht über 20 Proz. Stärkesirup- und Stärkezuckerzusatz enthalten.

Kunsthorn, Zelluloid, Galalith, Bakelit u. a.

Kunstkognak, Fassonkognak (s. d.).



1. Empfangsraum von E. J. Margold, Darmstadt. 2. Ecke eines Damenzimmers von Karl Bertsch, München. 3. Innenraum von Bruno Paul, Berlin. 4. Leuchterfigur aus Böttger-Steinzeug von Gerhard Marcks, Weimar. 5. Gestickter Stuhl von Wanda Zeigner-Ebel, Leipzig. 6. Holzschnitzerei von Josef Wackerle, München. 7. Bucheinband mit Handvergoldung von Franz Weisse, Hamburg. 8. Spitze von Margarete Naumann, Plauen. 9. Bedruckter Seidenstoff von Dagobert Peche, Wien. 10. Ziergerät aus Blech von Dagobert Peche, Wien. 11. Kissen in Schlingstich auf Kordonettseide von Emmy Zweybrück, Wien.

Abb. 5, 6, 8 und 11 aus: Handwerkliche Kunst [6. Jahrbuch des Deutschen Werkbundes] (Berlin, Hermann Reckendorf); Abb 9 und 10 ausgeführt von der Wiener Werkstätte.



1. Mosaik (Ausschnitt) von Max Pechstein, Berlin. 2. Hallenser Emails. 3. Wirkerei von Max Wislicenus-Bibrowicz, Pillnitz. 4. Gehämmerte Messingschale von Georg Mendelsohn, Hellerau. 5. Silbernes Kaffeegeschirr von Josef Hoffmann, Wien. 6. und 7. Münze und Siegel von Ludwig Gies, Berlin. 8. Silbervergoldete Brosche von Josef Hoffmann, Wien. 9. Tonvase von Kurt Feuerriegel, Frohburg i. S. 10. Kristallvase mit Gold- und Emailmalerei von Bruno Mauder, Zwiesel. 11. Beleuchtungskörper aus Messing von Dagobert Peche, Wien. 12. Porzellanservice des Dürerbundes. 13. Glasfenster (Ausschnitt) von Paul Rößler, Dresden. 14. Geblasenes Glas von Else Wenz-Vietor. 15. Kleine Bronzefigur von Paul Scheurich, Berlin.

Abb. 1, 3, 6, 7, 9, 10, 13 und 14 aus: Handwerkliche Kunst [6. Jahrbuch des Deutschen Werkbundes] (Berlin, Hermann Reckendorf); Abb. 1 mit Genehmigung der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin; Abb. 5 und 11 ausgeführt von der Wiener Werkstätte.

Kunst und Künstler.

I. Überblick.

1) Die babylon. Baukunst (4. und 3. Jahrtausend v. Chr.) entwickelte die Städteanlage einschl. des Tempelbaus. Die ägypt. Baukunst des Alten Reichs (bis 2200 v. Chr.) schuf die Pyramiden, die des Mittlern Reichs (bis 1600) Steinsäule und Obelisk, die des Neuen Reichs (bis 950) förderte den Tempelbau. Im Schloßbau des Neupers. Reichs (3. Jahrh. v. Chr.) erscheint zum erstenmal der gewölbte Raum. Die griech. Baukunst brachte die drei Säulenordnungen hervor, die röm. den Bogen. Seit der staatl. Anerkennung des Christentums bildeten sich aus dem alten Versammlungsraum (Basilika) die neuen Formen des Kirchenbaus. 12.—15. Jahrh. förderten den Burgenbau, seit dem 13. brachten die aufblühenden Städte den neuen Profanbau hervor. — Die monumentale Baukunst Indiens, Chinas und Japans diente wesentlich den religiösen Kulten; die des Islams verband sich auf span. Boden mit abendländ. Formen (10.—14. Jahrh.).

2) Bildhauerkunst, Schnitzerei, Gießerei waren im Altertum bekannt. Die ägypt. Porträtkunst, namentlich Bildnerei in Marmor und Erz bei den Griechen (im 5. Jahrh. Phidias, Myron, Polyklet, im 4. Jahrh. Skopas, Praxiteles, Lysippos) standen auf einer Höhe der Vollendung. Die mittelalterliche Plastik, zeitweilig ganz im Dienste der Architektur, erlebte im 13. Jahrh. den ersten Höhepunkt (franz. Skulpturen, Naumburger Stiftergestalten, die Pisani in Italien). Die Entwicklung seit dem 15. Jahrh. läßt sich als dauernde Auseinandersetzung — ein Abkehren und ein Zuwenden — mit dem antiken Vorbild bezeichnen; erst in neuester Zeit wirken Einflüsse durchaus anderer Art mit, wie die der japan. Kunst (Holzschnitt, Email, Metallguß), der Gotik und der Plastik primitiver Völker.

3) Die Malerei wurde in Ägypten und vorzüglich in Griechenland als Wandmalerei, Ton- und Marmorbemalung gepflegt. Seit dem 1. Jahrh. v. Chr. stand die dekorative Freskomalerei (Pompeji) in Blüte. Das Mittelalter bevorzugt neben der Wandmalerei das Holztafelbild, die Neuzeit überhaupt das Staffeleibild, während ein anderer im Mittelalter hochentwickelter Zweig, die Buchmalerei, allmählich abstarb. Seit der Renaissance kommt der Porträtkunst größte Bedeutung zu, seit dem 16. Jahrh. begannen Landschafts- und Genrebild breiten Raum einzunehmen. Die Graphik (Holzschnitt und Kupferstich) ist in Europa seit dem 15. Jahrh. nachzuweisen.

II. Die bedeutendsten Künstler seit dem 13. Jahrhundert.

Nach 1210 bis nach 1278 Niccolo Pisano.
Um 1232 bis 1300 Arnolfo di Cambio.
Um 1240 bis um 1302 Giovanni Cimabue.
Um 1240 bis nach 1314 Giovanni Pisano.
Um 1266 bis 1337 Giotto.
Um 1270 bis 1348 Andrea Pisano.
1278—1319 Duccio di Buoninsegna bezeugt.
Um 1290 William Toreli.
Um 1320 bis um 1385 Altichiero.
1329 bis etwa 1368 Andrea Orcagna.
1348 Malerzeche in Prag gegründet.
1358—80 Meister Wilhelm von Köln bezeugt.
1359 Tommaso da Modena und Nik. Wurmser nach Prag berufen.
Um 1366 bis 1426 Hubert van Eyck.
1367—1410 Meister Bertram von Minden nachweisbar.
Um 1370 bis 1430 Andrej Rublev.
Um 1374 bis 1438 Jacopo della Quercia.
1378—1455 Lorenzo Ghiberti.
1379—1446 Filippo Brunelleschi.
1380—1456 Vittore Pisano.
1383 bis nach 1440 Masolino.
1384—1411 Claus Sluter.
Um 1390 bis 1441 Jan van Eyck.
Um 1386 bis 1466 Donatello.
1387—1455 Beato Angelico.
1392—1413 Hermann Wynrich in Köln bezeugt.
1396—1472 Michelozzo.
1399—1482 Luca della Robbia.
1400—64 Rogier van der Weyden.
Um 1400 Meister von Wittingau; Konrad von Soest; Anfang des 15. Jahrh. Meister Francke in Hamburg.
Zwischen 1400 und 1446 Konrad Witz bezeugt.
1401—28 Masaccio.
1406—69 Filippo Lippi.
1415—80 Jean Fouquet.
Um 1420 bis 1482 Hugo van der Goes.
Um 1420 bis 1492 Piero della Francesca.
1423 Ältester datierter Holzschnitt.
Nach 1427 bis 1516 Givanni Bellini.
1431—1506 Andrea Mantegna.
1433—58 Hans Multscher in Ulm bezeugt.
1434—1519 Michael Wolgemuth.
1435—88 Andrea Verrocchio.
Um 1435 bis 1498 Michael Pacher.
1435—1525 Andrea della Robbia.
Um 1440 bis 1494 Hans Memling.
1442—51 Stephan Lochner in Köln.
Um 1444 bis 1514 Bramante.
Um 1445 bis 1533 Veit Stoß.
1446 Ältester datierter Kupferstich.
1446—1524 Pietro Perugino.
Um 1447 bis 1510 Sandro Botticelli.
1449—94 Domenico Ghirlandajo.
Um 1450 bis 1491 Martin Schongauer.
Um 1450 bis 1507 Adam Kraft.
Um 1450 bis 1523 Luca Signorelli.
1452—1519 Leonardo da Vinci.
Um 1455 bis 1529 Peter Vischer.
1460—1529 Andrea Sansovino.
Um 1466 bis 1530 Quentin Massys.
1468—1531 Tilmann Riemenschneider.
1471—1528 Albr. Dürer.
1472—1517 Fra Bartolommeo.
1472—1553 Lucas Cranach.
1473—1531 Hans Burgkmair.
Um 1475 bis 1545 Hans Baldung (Grien).
1475—1564 Michelangelo Buonarroti.
1477—1576 Tizian.
Um 1478—1510 Giorgione.
Vor 1480 bis 1538 Albr. Altdorfer.
Um 1480 bis um 1529 Matthias Grünewald.
1483—1520 Raffael Santi.
1486—1561 Alonso Berruguete.
1486—1570 Jacopo Sansovino.
Um 1494 bis 1534 Antonio da Correggio.
1497—1543 Hans Holbein d. J.
1500—1571 Benvenuto Cellini.
1508—80 Andrea Palladio.
1509—90 Leone Leoni.
1511—74 Giorgio Vasari.
Um 1512 bis 1570 Philibert de l'Orme.
1515—24 Joachim Patinir nachweisbar.
Um 1515 bis um 1566 Jean Goujon nachweisbar.
1518—94 Tintoretto.
1524—1608 Giovanni da Bologna (Jean Boulogne).
Um 1525 bis 1569 Pieter Brueghel (Bauernbrueghel).
1528—88 Paolo Veronese.
Um 1547 bis 1614 El Greco (Domenico Theotokopuli).
1558—1602 Agostino Carracci.
1560—1609 Annibale Carracci.
Um 1560 bis 1609 Caravaggio.
1560—1630 Adrian de Vries.
1564—1637 Pieter Brueghel d. J.
1573—1646 Elias Holl.
1573—1651 Inigo Jones.
1575—1642 Guido Reni.
1577—1640 Peter Paul Rubens.
1578—1610 Adam Elsheimer.
Um 1580 bis 1666 Frans Hals.
1588—1652 Jusepe de Ribera.
1592—1635 Jacques Callot.
1594—1665 Nicolas Poussin.
1598—1680 Lorenzo Bernini.
1599—1641 Anton van Dyck.
1599—1660 Diego Velasquez.
1600—82 Claude Lorrain.
1606—69 Rembrandt.
1610—85 Adriaen van Ostade.
1610—90 David Teniers d. J.
1615—73 Salvatore Rosa.
1617—81 Gerard Terborch.
1618—82 Bartolomé Estéban Murillo.
1619—90 Charles Lebrun.
1622—94 Pierre Puget.
Um 1628 bis 1682 Jakob van Ruysdael.
1632—75 Jan Vermeer.
1632—1723 Christopher Wren.
1638—1709 Meindert Hobbema.
1646—1708 Jules Mansart.
1656—1723 J. B. Fischer von Erlach.
1662—1736 Daniel Pöppelmann.
1664—1714 Andreas Schlüter.
1666—1738 George Bähr.
1681—1747 Alessandro Magnasco.
1684—1721 Antoine Watteau.
1687—1753 Balthasar Neumann.
1692—1741 Raphael Donner.
1696—1770 Giovanni Battista Tiepolo.
1697—1764 William Hogarth.
1703—70 François Boucher.
1706—75 Joh. Joachim Kändler.
1716—91 Etienne Maurice Falconet.
1717—99 Adam Friedr. Oeser.
1723—92 Joshua Reynolds.
1725—1805 Jean Baptiste Greuze.
1726—1801 Daniel Chodowiecki.
1727—88 Thomas Gainsborough.
1728—79 Raphael Mengs.
1732—1806 Jean Honoré Fragonard.
1734—1802 George Romney.
1736—1813 Ant. Graff.
1741—1807 Angelica Kauffmann.
1741—1828 Antoine Houdon.
1744—93 Alexander Trippel.
1746—1828 Francisco Goya.
1748—1825 Louis David.
1750—1812 Friedr. Aug. Tischbein.
1754—98 Asmus Carstens.
1754—1806 Utamaro.
1755—1826 John Flaxman.
1756—1823 Henri Raeburn.
1757—1822 Antonio Canova.
1758—1841 Joh. Heinr. Dannecker.
1760—1849 Hokusai.
1763—1810 Antoine Denis Chaudet.
1764—1850 Gottfr. Schadow.
1766—1826 Friedr. Weinbrenner.
1768—1839 Jos. Ant. Koch.
1769—1830 Thomas Lawrence.
1770—1837 François Gérard.
1770—1844 Bertel Thorwaldsen.
1774—1840 Caspar David Friedrich.
1775—1851 William Turner.

1776—1837 John Constable.	1814—74 Jean François Millet.	1842—1904 Wassilij Wereschtschagin.
1777—1810 Phil. Otto Runge.	1815—1905 Adolf Menzel.	1844—1900 Wilh. Leibl.
1777—1857 Christian Rauch.	1816—59 Alfr. Rethel.	1844 Ilja Repin geb.
1780—1867 Jean Ingres.	1817—1904 George Frederick Watts.	1847—1921 Adolf Hildebrand.
1781—1841 Karl Friedr. Schinkel.	1819—77 Gustave Courbet.	1847 Max Liebermann geb.
1783—1867 Peter Cornelius.	1819—1900 John Ruskin.	1848—1903 Paul Gauguin.
1784—1864 Leo von Klenze.	1824—98 Puvis de Chavannes.	1848—1911 Fritz von Uhde.
1789—1862 Wilh. Schadow.	1824—1911 Josef Israels.	1849—1914 Hubert Herkomer.
1789—1863 Horace Vernet.	1826—86 Karl von Piloty.	1851—1919 Wilh. Trübner.
1789—1869 Friedr. Overbeck.	1827—1901 Arnold Böcklin.	1853—1890 Vincent van Gogh.
1791—1824 Théodore Géricault.	1828—82 Dante Gabriel Rossetti.	1853—1909 Alfr. Messel.
1793—1866 Ferd. Georg Waldmüller.	1829—80 Anselm Feuerbach.	1853—1918 Ferd. Hodler.
1793—1877 Phil. Veit.	1829—98 Benjamin Vautier.	1857—1920 Max Klinger.
1794—1872 Jul. Schnorr von Carolsfeld.	1829—1910 Ludw. Knaus.	1858—99 Giovanni Segantini.
1797—1856 Paul Delaroche.	1830—1903 Camille Pissarro.	1858 Lovis Corinth geb.
1797—1857 Franz Krüger.	1831—1905 Constantin Meunier.	1860—1920 Anders Zorn.
1798—1850 Karl Rottmann.	1831—1911 Reinhold Begas.	1863 Edvard Munch geb.
1798—1863 Eugène Delacroix.	1833—83 Edouard Manet.	1863 Franz Stuck geb.
1798—1868 Bonaventura Genelli.	1834—1903 James Whistler.	1866 Wassilij Kandinsky geb.
1803—84 Ludw. Richter.	1834—1917 Edgar Degas.	1867 Käthe Kollwitz geb.
1804—61 Ernst Rietschel.	1835—1921 Franz Defregger.	1867 Emil Nolde geb.
1804—71 Mor. von Schwind.	1836—1904 Franz von Lenbach.	1869—1916 Otto Greiner.
1804—74 Wilh. Kaulbach.	1837—87 Hans von Marées.	1870 Ernst Barlach geb.
1804—78 Friedr. Preller d. Ä.	1839—1906 Paul Cézanne.	1871 Hugo Lederer geb.
1806—90 Ferd. von Rayski.	1839—1924 Hans Thoma.	1881—1919 Wilh. Lehmbruck.
1808—80 Karl Friedr. Lessing.	1840—84 Hans Makart.	1881 Pablo Picasso geb.
1808—85 Karl Spitzweg.	1840—1917 Auguste Rodin.	1882—1916 Franz Marc.
1810—64 Alexandre Calame.	1840 Claude Monet geb.	1884 Karl Schmidt-Rottluff geb.
1810—86 Eduard von Steinle.	1841—1919 Auguste Renoir.	1887 Alexander Archipenko geb.

Kunstleder, Lederersatz, der im wesentlichen aus Lederabfällen, aber auch aus Pflanzenfasern (entweder im Rohzustande oder als zelluloidartige Masse) hergestellt wird.

Künstlergardinen, moderne bunte oder gemusterte Tüllgardinen mit Falbeln.

Künstlerlithographie, die vom Künstler direkt auf den Stein oder auf die Zinkplatte gezeichnete Lithographie.

Künstlerwappen, von den bildenden Künstlern geführtes Korporationswappen [Tafel: Heraldik II, 25].

Künstliche Atmung, Verfahren, um Scheintote (Ertrunkene ꝛc.) wieder zum Atmen zu bringen. (S. Erste Hilfe.)

Künstliche Blumen, s. Blumen (künstliche).

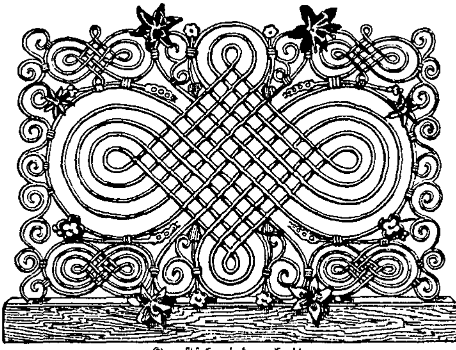
Künstliche Glieder, s. Glied.

Künstliche Seide, s. Kunstseide.

Kunstmühlen, Mühlen, in denen das Mahlgut selbsttätig von Maschine zu Maschine geleitet wird.

Kunstrad, Wasserrad zum Betriebe von Gestängepumpen in Bergwerken und an Gradierwerken.

Kunstschmiedearbeiten, die künstlerische Bearbeitung mit dem Schmiede- und Treibhammer eiserner Bänder oder Stangen. (**Kunstschlosserei**), bes. Tür- und Kastenbeschläge, Geräte (z. B. **Kronleuchter**), ganze Tore, Gitter u. dgl.

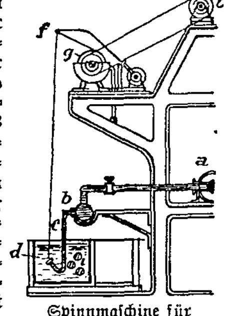


Kunstschmiedearbeit.

[Abb., nach Lessing.] Vgl. Röper und Bösch (1896), Feller und Bogus (1896—98), Köpke (1914), Metzger (2. Aufl. 1918), Brüning (2. Aufl. 1923).

Kunstschulen, s. Kunstakademie und Kunstgewerbe.

Kunstseide (**Zellstoffseide**), die zuerst von Chardonnet 1885 aus Baumwolle oder Sulfitzellstoff durch Nitrieren mit Salpeter- und Schwefelsäure hergestellte Nitratzellulose, die durch Äther-Alkohol in Kollodium übergeführt aus kapillaren Glasröhrchen in Wasser (Naßspinnen) oder direkt in die Luft (Trockenspinnen) ausgespritzt wird (**Chardonnetseide**). Der Explosionsgefahr wegen muß die K. hinterher denitriert werden durch Behandeln mit Natriumsulfhydrat, Eisen- und Zinkchlorür, Kupferchlorid oder Schwefelammonium ꝛc. Um das Nitrieren zu umgehen, benutzt man auch Kupferoxydammoniak zur Lösung der Zellulose (**Paulyseide** [Abb.; Spinnmaschine für Paulyseide nach Dammer; a b Speiseleitung für die Zelluloselösung; c Glaskapillare als Düse, von welcher der beim Eintritt in die Schwefelsäure d erstarrende Faden abgenommen und über f nach der Spindel g geführt wird; l Antrieb, i Kühlrohre]) oder man behandelt merzerisierte Baumwolle mit Schwefelkohlenstoffdämpfen (**Viskoseseide**) oder man verwandelt Zellulose mittels Essigsäureanhydrids in sirupartige Triazetylhydrozellulose, die sich ebenfalls verspinnen läßt (**Azetatseide**). Vgl. Süvern (4. Aufl. 1921).



Spinnmaschine für Paulyseide.

Kunstsilber, Neusilber (s. d.); auch Alfenid, Britanniametall ꝛc.

Kunststein, s. Steinmasse.

Kunstwart (1915—19 **Deutscher Wille**), seit 1923 **Kunst- und Kulturwart**, Halbmonatsschrift für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten, wurde 1887 gegründet und bis 1923 hg. von Ferd. Avenarius, München, seitdem von Wolfgang Schumann.

Kunstweine, Fassonweine (s. d.).

Kunstwissenschaft, Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, dem Ursprung der Kunst, dem Schaffen des Künstlers, der Einteilung und Vergleichung der Künste nachzugehen und vor allem die Kunstwerke methodisch zu beschreiben und zu erklären. Im Unterschied zur Kunstgeschichte (s. d.), die die Entwicklung der Künste zeitlich verfolgt, betrachtet die K. den Stoff systematisch, um zur Feststellung einer objektiven Gesetzmäßigkeit des künstlerischen Gefüges zu gelangen. Vgl. Schmarsow („Grundbegriffe der K.", 1905), Dessoir („Ästhetik und allgem. K.", 1906), Utitz („Grundlegung der allgem. K.", 2 Bde., 1914—20), Burger („Handbuch", 1913 fg., fortgeführt von Brinckmann); „Repertorium für K.", (1875 fg.), „Monatshefte für K." (1908 fg.); „Internationale Bibliographie der K." (1902 fg.).

Kunstwolle, das durch Zerfaserung wollener ungewalkter Lumpen und Garnabfälle (**Shoddy**) oder Tuchlumpen (**Mungo**) oder halbwollener karbonisierter, also von der Baumwolle befreiter Lumpen (**Extraktwolle** oder **Alpaka**) gewonnene Spinnmaterial, das, mit neuer Wolle

(Naturwolle) gemischt, zu billigen Streichgarnen versponnen und zur Erzeugung billiger Tuchstoffe verwendet wird.

Kúnszentmárton (spr. -ßent-), Stadt im ungar. Komitat Jazygien, an der Körös, (1910) 10410 E.

Kúnszentmiklós (spr. -ßentmicklohsch), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, (1900) 7782 E.

Kunth, Karl Sigismund, Botaniker, geb. 18. Juni 1788 in Leipzig, 1819 Prof. in Berlin, gest. 22. März 1850 das., beschrieb die von A. von Humboldt und Bonpland gesammelten Pflanzen („Synopsis", 1822—25); Hauptwerk: „Enumeratio plantarum omnium" ꝛc. (1833—50).

Kuntz, Karl, Tier- und Landschaftsmaler, geb. 28. Juli 1770 in Mannheim, gest. als bad. Hofmaler und Galeriedirektor in Karlsruhe 8. Sept. 1830; auch Radierungen.

Kuntze-Knorr-Bremse, selbsttätige Luftdruckbremse für Güterzüge, enthält in den einzelnen Wagen neben dem Bremszylinder ein Steuerventil zur Änderung des Druckes in den Bremszylindern und eine von Hand zu bedienende Umstellvorrichtung, um die Bremskraft nach dem Leer- und Ladegewicht des Wagens regeln zu können.

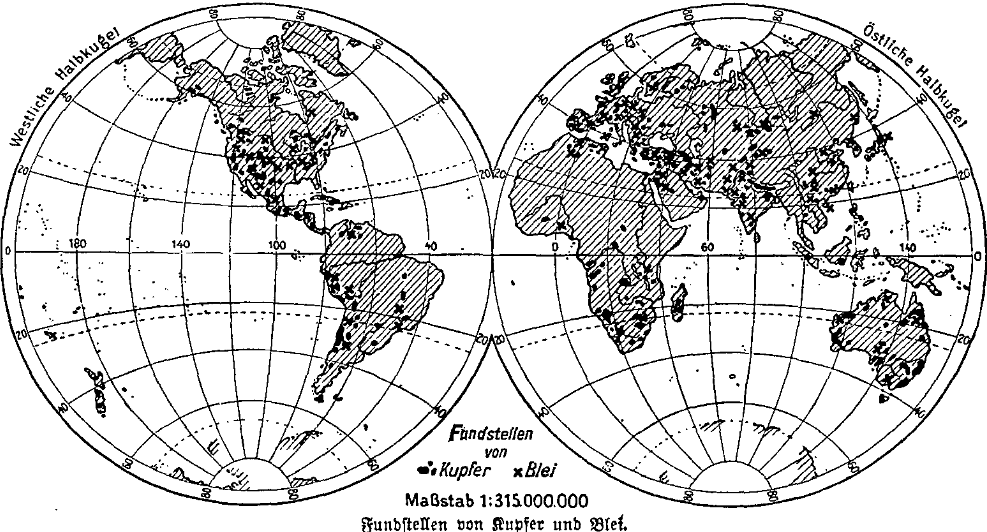
Künzelsau, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, am Kocher, (1919) 3152 E., Amtsgericht, Realschule, Lehrerseminar, Lateinschule. Vgl. Eyth (1909).

Kuperli, türk. Großwesire, s. Köprili.

Kupetzky, Joh., Bildnismaler, geb. 1667 in Bösing bei Preßburg, lebte 22 Jahre in Italien, dann in Wien, gest. 1740 in Nürnberg; bes. fürstl. Bildnisse. Vgl. Nyári (1889).

Kupéz (russ.), Kaufmann.

Kupfer (Cuprum, chem. Zeichen Cu, Atomgewicht 63,57), unedles Schwermetall, schon im frühesten Altertum bekannt, bei den Griechen wegen seines Vorkommens auf der Insel Zypern zyprisches Erz genannt (daher das Wort K.), wurde dort schon von den Phöniziern, später auch in Spanien, in vorgeschichtl. Zeiten bes. in den Alpen (z. B. bei Bischofshofen), seit 968 am Rammelsberg bei Goslar, um 1100 bei Kupferberg in Schlesien und seit etwa 1200 im Mansfelder Bezirk abgebaut. Im 17. Jahrh. lieferte bes. Schweden, seit Ende des 18. bes. England (Anglesea), seit Mitte des 19. Spanien (Rio Tinto und Tharsis), seit etwa 1880 Nordamerika das meiste K. Gediegenes K. kommt in regulären Kristallen, in Platten, Klumpen, Blechen vor (z. B. am Oberen See in Nordamerika), in Sibirien, Chile als Kupfersand oder Kupferbarilla. [Fundstellen s. Textkarte.] Kupfererze sind bes. Rot- und Buntkupfererz, Malachit, Kupferlasur, Kupferglanz, Kupferkies, die Fahlerze u. a. m. Die meist sulfidischen Kupfererze werden durch oxydierendes Rösten in Kiesöfen, in Herdflammöfen mit festen Herden (Fortschaufelungsöfen), in Schachtflammöfen (bes. mit mechan. Bewegung der Erze) oder in Revolveröfen, z. B. im White-Howell-Ofen (s. Drehöfen) so weit von Schwefel befreit, daß bei dem folgenden **Schmelzen auf Stein** in der Hauptsache Kupfersulfür sich bildet. Das Steinschmelzen erfolgt unter Einblasen von Luft in Schachtöfen mit Vorherd (fahrbarer eiserner Topf oder besonderer Flammofen), in dem Stein und Schlacke sich trennen, oder in Flammöfen. Rösten und Schmelzen wird vereinigt beim **Kernrösten,** einer Art Haufenröstung, ferner beim **Pyrit-Steinschmelzen,** einer oxydierenden Schmelzung in Schachtöfen unter Einblasen von Luft. Durch erneutes Schmelzen des Steins wird derselbe zum **Konzentrations-** oder **Spurstein,** hochkupferhaltigem Kupfersulfür, das auch direkt durch Verblasen im Konverter erlangt werden kann. Aus dem Konzentrationsstein wird durch oxydierendes Rösten und folgendes reduzierendes Schmelzen in Schacht- oder Flammöfen oder durch die **Reaktionsschmelze** in Flammöfen oder Konvertern mit Windeinführung das **Roh-K.** erschmolzen und dieses durch oxydierendes Schmelzen in Herd- oder Flammöfen in kupferoxydulhaltiges **Gar-K.** und durch reduzierendes Schmelzen in **hämmerbares** oder **Raffinad-K.** übergeführt. Erze, die sich in Säuren direkt oder nach chlorierender Röstung (oxydierendes Rösten mit Steinsalzzusatz) lösen, werden gelaugt und das K. durch Eisen oder elektrolytisch ausgefällt (**Zement-K.**). Edelmetallhaltiges



Fundstellen von Kupfer und Blei.

Kunzendorf, Dorf in Oberschlesien, südl. bei Hindenburg, (1919) 5702 E. — K., preuß. Dorf in den Sudeten bei Neurode, (1919) 4168 E.; Steinkohlengrube.

Kunzit, prächtig lilafarbene große Kristalle von Spodumen (s. d.) aus Kalifornien.

Kunz von Kaufungen, s. Prinzenraub.

Kuopio, Gouvernement im östl. Finnland, 44077 qkm, davon 16 Proz. Seen, (1919) 352585 E. — Die **Hauptstadt K.,** am Kallavesi, 18137 E., Bischofssitz; Hüttenwerk.

Kupang, befestigter Hauptort der niederländ.-ostind. Residentschaft Timor, auf der Insel Timor, 7000 E.

Küpe (niederd.), großes Hohlgefäß, bes. ein solches zum Färben; auch die Farbe selbst, namentlich in der Indigofärberei (Indigo-K., s. Indigo).

Kupellieren, Abtreiben (s. d. und Kapelle).

Kupelwieser, Leop., Historienmaler, geb. 17. Okt. 1796 in Piesting (Niederösterreich), gest. 17. Nov. 1862 als Prof. der Akademie in Wien. — Sein Sohn **Franz K.,** Metallurg, geb. 14. Sept. 1830 in Wien, Prof. an der Bergakademie in Leoben, gest. 5. Aug. 1903 in Pörtschach.

Küpenfärberei, s. Indigo.

Küpenfarbstoffe, organ. Farbstoffe, die sich nur in reduziertem Zustand auf der Faser befestigen lassen und hier erst durch Oxydation (mittels Luft) ihre wahre Farbe erhalten. Zu den K. gehören bes. Indigblau, viele Anthrachinonfarbstoffe (s. Anthrachinon), manche Schwefelfarbstoffe; sehr echte Farbstoffe. Vgl. Truttwein („Enzyklopädie", 1920).

K. wird elektrolysiert, und zwar als Anode, gegenüber einer Kupferkathode und saurer Kupfersulfatlösung als Elektrolyt. Das K. geht zur Kathode, die ungelösten Edelmetalle fallen als Schlamm von der Anode ab (Anodenschlamm). Auch Kupferstein kann direkt elektrolysiert werden. Chem. reines K. ist hellrot, sehr weich und zäh, gegossenes oder Elektrolyt-K. kristallinisch, nach dem Walzen feinfaserig. Seine Dichte ist 8,91 bis 8,95. K. ist fast so dehnbar wie Gold und Silber, läßt sich zu Blättchen von etwa 0,0025 mm Dicke ausschlagen, ist gut schweißbar und leitet Elektrizität sechsmal besser wie Eisen; Schmelzpunkt 1083°, Siedepunkt etwa 2240°. Verunreinigung mit Sauerstoff, Schwefel, Blei, Zink, Nickel machen K. kalt- oder rotbrüchig. An feuchter Luft überzieht es sich mit **basisch kohlensaurem K. (Edelrost, Patina)**, beim Glühen an der Luft mit braunem Oxyd (**Kupferhammerschlag**). Von Salzsäure, Schwefelsäure, Ammoniak und Ammonsalzlösungen wird es langsam, von Salpetersäure und Königswasser rasch gelöst. K. dient zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen verschiedener Art, Münzen, Kupfersalzen und Farben. Statistisches, s. Übersicht: Bergbau. **Kupferlegierungen:** mit Zink das Messing (Tombak), mit Zinn die Bronze, mit Nickel das Metall der Nickelmünzen, mit Nickel und Zink das Neusilber, mit Aluminium die Aluminiumbronze; K. dient auch dazu, die Edelmetalle (Gold und Silber) härter und fester zu machen. Kupfersilizid, s. Siliziumkupfer. In seinen **Verbindungen** tritt K. einwertig (**Kupro- oder Kupferoxydulverbindungen**) und zweiwertig (**Kupri- oder Kupferoxydverbindungen**) auf; die löslichen sind stark giftig. **Kupferoxydul (Kuprooxyd)**, natürlich als Rotkupfererz, durch Reduktion von Kupfersulfat mit Traubenzucker gewonnen, rotes kristallinisches Pulver, bildet mit mineralischen Säuren Kuprisalze neben metallischem K.; dient zum Rotfärben des Glases und in der Emailmalerei. **Kupferchlorür**, farblose Kristalle, verwendet in der Gasanalyse; **Kupferjodür**, aus den Mutterlaugen des Chilesalpeters gewonnen, dient zur Jodgewinnung. **Kupferoxyd (Kuprioxyd)**, schwarz, unlöslich, natürlich als Schwarzkupfererz aus K. oder Kupfernitrat durch Glühen, oder aus Kuprihydroxyd (aus Kuprisalzen durch Alkalilauge gefällt) durch Kochen erhalten, dient zum Grünfärben von Glas, in der organ. Analyse als sauerstoffabgebendes Mittel, als Bandwurmmittel; **Kupferoxydammoniak** ist Lösungsmittel für Zellulose (**Schweizers Reagens**), dient zur Herstellung von Kunstseide (Paulyseide). **Kupferchlorid (Kuprichlorid)**, durch Lösen von Kupferoxyd in Salzsäure gewonnen, grüne Kristalle, beim Erhitzen mit Salzsäuregas wasserfrei und gelbbraun; verwendet bes. als Beize in der Färberei. **Kupfernitrat (Kuprinitrat, salpetersaures K.)**, erhalten durch Lösen von K. oder Kupferoxyd in Salpetersäure, lösliches zerfließliches blaues Salz, dient zum Brünieren von Eisen. **Kupfersulfat (schwefelsaures K., Kuprisulfat, Kupfervitriol, blauer Galitzenstein)**, mit 5 Kristallwasser große blaue Kristalle, wasserfrei farblos, entsteht beim Lösen von K. in siedender konzentrierter, oder von Kupferoxyd oder geröstetem Kupferstein in verdünnter Schwefelsäure, in Wasser leicht löslich; verwendet in der Galvanoplastik, in galvanischen Elementen, zur Herstellung von Farben, zum Konservieren des Holzes, zum Beizen des Getreides, zur Abtötung von Pflanzenschädlingen (s. Bordeauxbrühe), medizinisch 2c.; **Schwefel-K.**, als **Kupfersulfür** natürlich im Kupferglanz und Hauptbestandteil des Kupfersteins. **Arsenigsaures K.** s. Scheelesches Grün und Schweinfurter Grün. **Essigsaures K.** ist Grünspan (s. d.). Das braune **Ferrozyan-K.**, Wasserfarbe (Kupferbraun, Chemischbraun 2c.). **Kohlensaures K.**, nur in basischen Salzen bekannt, natürlich als Malachit (s. d.) und Kupferlasur (s. d.), dient, künstlich hergestellt, zur Gewinnung von Bremer Grün, Bergblau (s. d.). Vgl. Bischoff (1865), Stahl (1886), Weiß (frz., 1894), F. W. Franke, („Abriß der neuesten Wirtschaftsgeschichte des K.", 1920).

Kupferalaun, s. Augenstein.

Kupferalter, s. Kupferzeit.

Kupferantimonglanz, **Wolfsbergit**, rhombisches, stark glänzendes, bleigraues bis eisenschwarzes, seltenes Mineral aus Kupfer, Antimon und Schwefel.

Kupferarsenit, arsenigsaures Kupfer (Scheelesches Grün).

Kupferasche, Kupferhammerschlag, s. Kupfer.

Kupferausschlag, s. Kupferrose.

Kupferautotypie, Autotypie auf Kupferplatte (Gegensatz: Zink-, Messingautotypie).

Kupferbarilla, s. Kupfer.

Kupferberg. 1) **K. in Bayern**, Stadt im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, im Fichtelgebirge, (1919) 800 E. — 2) **K. in Schlesien**, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Liegnitz, am Landeshuter Kamm und am Bober, 600 E.; Kupfer-, Schwefelkiesbergbau, Mineralquelle.

Kupferblau, s. Bergblau.

Kupferblende, **Zinkfahlerz**, ein zinkhaltiges, antimon- und silberfreies Kupferarsenfahlerz.

Kupferblüte, s. Rotkupfererz.

Kupferbrand, s. Spinnmilbe.

Kupferbraun, **Breslauer, Hatchetts** oder **Chemischbraun**, Ferrozyankupfer, eine braune Wasserfarbe.

Kupferdreh, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Ruhr, (1919) 9126 E.; Eisen- und Kupferhütten, Steinkohlenbergbau.

Kupferdruck, Verfahren, Abdrücke von Kupfer- oder Stahlstichen, Radierungen, Photogravüren 2c. auf der Kupferdruckpresse herzustellen; die erwärmten Platten werden durch Einreiben mit einem Handballen (Tampon) gefärbt, dann wird die Oberfläche mit Musselin abgewischt, so daß nur die Vertiefungen im Druck erscheinen (Warmdruck). Konturen, Schriftplatten 2c. werden mit schwächerer Farbe gedruckt und nicht erwärmt (Kaltdruck, Naßwischen). (S. auch Kupfertiefdruck.)

Kupferdruckerschwarz, Frankfurter Schwarz (s. d.).

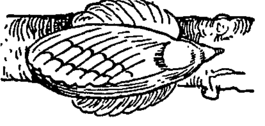
Kupferfasan, der gemeine Fasan.

Kupferfinne, die Kupferrose (s. d.).

Kupferfluat, s. Fluate.

Kupferglanz, Kupferglas, **Chalkosin, Graukupfererz, Redruthit**, reguläres, schwärzlich bleigraues, sehr mildes Mineral, Schwefelkupfer, eins der reichsten Kupfererze.

Kupferglimmer, **Chalkophyllit**, hexagonales, smaragd- bis spangrünes Mineral, bestehend aus Arsensäure, Kupferoxyd, Tonerde und Wasser.


Kupferglucke (von oben).

Kupferglucke, **Eichblatt, Eichenblatt** (Gastropacha quercifolia *L.*) zur Fam. der Glucken gehöriger spinnerähnlicher Schmetterling, kupferbraun, im Sitzen [Abb.] einem dürren Eichenblatt ähnlich; Raupe graubraun mit zwei dunkelblauen Flecken, auf Weißdorn, Obstbäumen 2c.

Kupfergrün, **Kieselkupfer, Chrysokoll**, spangrünes Mineral, traubig, nierenförmig, wasserhaltiges Kupfersilikat.

Kupferhammerschlag, s. Kupfer.

Kupferindianer, s. Tinneh.

Kupferindig, **Covellin**, hexagonales, dunkel indigblaues Mineral, Schwefelkupfer mit etwas Blei und Eisen, brennt mit blauer Flamme.

Kupfer-Kalk-Brühe, s. Bordeauxbrühe.

Kupferkarbid, **Azetylenkupfer**, entsteht durch Einwirkung von Azetylen auf metallisches Kupfer, explosibel; Kupfer darf deshalb zu Azetylenapparaten nicht verwendet werden.

Kupferkies, **Chalkopyrit**, tetragonales, messing- bis goldgelbes, oft bunt angelaufenes, im Strich schwarzes Mineral, bestehend aus Kupfer, Eisen und Schwefel.

Kupferlasur, **Azurit, Chessylith**, monoklines Mineral, lasur- bis smalteblau, wasserhaltiges Kupferkarbonat, dient zur Gewinnung von Kupfer und Kupfervitriol und als blaue Farbe.

Kupferlegierungen, s. Kupfer.

Kupferminenfluß, **Coppermine River**, Fluß in Brit.-Nordamerika, entsteht aus dem Pointsee, mündet in den Coronationgolf des Nördl. Eismeers. Die noch wie im Steinzeitalter lebenden **Kupferminenfluß-Eskimo** wurden 1914—17 von der Steffanssonschen Polarexpedition erforscht.

Kupfernase, s. Kupferrose.

Kupfernatter, **Kupferotter**, s. Kreuzotter; auch die Haselnatter, s. Nattern.

Kupfernickel, s. Nickelin.

Kupferpecherz, derbes, braunes Mineral, Gemenge von Brauneisen und Kupfergrün.

Kupferradierung, s. Radierung.

Kupferrauch, Zinksulfat (s. Zink).

Kupferrose, Kupferausschlag, Kupfer-, Pfund- oder Burgundernase (Acne rosacĕa), chronische Entzündung der Talgdrüsen des Gesichts, bes. der Nase, häufig bei Wein- und Branntweintrinkern. Vgl. Winkler (1905).

Kupferschiefer, stark bituminöser, schwarzer Mergelschiefer im Zechsteingebirge, mit feinen Kupfererzpartikelchen, reich an fossilen Fischen (Palaeoniscus), auf Kupfer und Silber verarbeitet. [der Kreuzotter (s. d.).

Kupferschlange, s. Dreieckköpfe; auch Bezeichnung

Kupferschwärze, Schwarzkupfer, Tenorit, bräunlich schwarzes, amorphes Mineral, bestehend aus Manganoxyd, Eisenoxyd, Kupferoxyd und Wasser.

Kupfersilberglanz, Stromeyerit, rhombisches, schwärzlich bleigraues, stark glänzendes Mineral, besteht aus Schwefelkupfer und Schwefelsilber.

Kupfersmaragd, s. Dioptas.

Kupferstecher, Käfer, s. Borkenkäfer.

Kupferstechkunst, Chalkographie, die Kunst, auf einer Kupferplatte vertiefte Zeichnungen hervorzubringen, von denen, nachdem sie mit Druckerschwärze oder andersfarbiger Flüssigkeit versehen sind, Abdrücke (**Kupferstiche**) auf der Kupferdruckpresse gemacht werden können. Die älteste und vornehmste Stichgattung ist die **Grabstichel-** oder **Linienmanier,** bei welcher zuerst das Vorbild auf die blanke Platte gepaust, dann die Zeichnung und Schattierung leicht angelegt, zuletzt die Striche (Taillen, Schraffierungen) mehr oder weniger tief eingegraben werden. Sie ist höchstwahrscheinlich eine Erfindung der Deutschen, von denen Kupferstiche von 1441 (Passion) und 1451 (Madonna mit Kind) bekannt sind; größere Vollendung zeigen die Stiche des Meisters E. S. von 1466 und dann des Martin Schongauer; den Gipfelpunkt hierin erreichte in Deutschland Albr. Dürer, in den Niederlanden Lukas van Leiden, in Italien Raimondi. Im 17. Jahrh. führte Rubens eine neue Epoche, das goldene Zeitalter der K., herbei, in der sich Vorsterman, Pontius, van Bolswert, Soutman, Suyderhoef, Visscher, dann die franz. Meister de Poilly, Nanteuil und bes. Masson auszeichneten, und in der die klass. Vollendung durch Edelinck erreicht wurde, dem noch die beiden Drevet folgten. Von spätern sind noch berühmt G. F. Schmidt, Wille, Volpato, J. G. von Müller, G. Morghen, Desnoyers, Richomme, Longhi, Toschi, Forster ꝛc., in neuerer Zeit Calamatta, Keller, Felsing, Henriquel-Dupont, Jacoby, Eilers ꝛc. Der **Kartonstich** gibt in Linienmanier nur die Umrisse, allenfalls mit leichter Schattierung. Die **Radierung** (s. d.) ätzt in der Regel die Zeichnung in die Platte ein, anstatt sie einzugraben. Die Kaltnadelarbeit (s. d.) liefert allerfeinste Linien, hat aber wenig Bedeutung mehr. Die **Punktiermanier,** bei der die Schattierung durch anfangs mit der Goldschmiedspunze geschlagene (größter Meister J. Lutma um 1681), später mit Rouletten (scharfspitzige Rädchen) aufgedrückte Punkte gegeben wird, war im 18. Jahrh. in England sehr beliebt (Bartolozzi u. a.). Aus ihr bildete sich im 18. Jahrh. die **Kreide-** oder **Krayonmanier** (Nachahmung von Kreidezeichnungen). Bei der **Schabmanier** oder **Schwarzkunst** (ital. mezzotinto) wird die Platte vermittelst der sog. Wiege mit feinen Punkten übersät, so daß ein Abdruck gleichmäßig schwarz aussehen würde, worauf mit dem Schabeisen und Polierstahl Lichter hervorgebracht werden; von L. von Siegen (1642) erfunden, bes. in England von Smith, Green, Mac Ardell, Earlom ausgebildet. Ihr ähnlich wirkt die durch eine angeschmolzene Staubschicht hindurch ätzende **Aquatinta** (s. d.). Auch **Farbendrucke** sind von diesen Arten der K. herzustellen; entweder werden mehrere einfarbige Platten nacheinander auf dasselbe Blatt abgedruckt (z. B. beim Farbenholzschnitt), oder die einzige Platte ist für jeden Abdruck förmlich einzumalen (anstatt nur einzuschwärzen). Die Kupferstiche bilden einen Hauptzweig des Kunsthandels; wichtig sind die verschiedenen Folgen der Kupferstichabdrücke (s. Abdruck). Über die Technik der K. vgl. Longhi (1837), Lalanne (frz., 1866), Wessely („Anleitung", 2. Aufl. 1886), Herkomer (engl., 1892). Biographisch geordnet: Bartsch, „Le peintre-graveur" (21 Bde., 1803—21); Andresen, „Der deutsche Peintre-Graveur" (16.—18. Jahrh., 1864—78); ders., „Die deutschen Malerradierer" (19. Jahrh., 1866—77); Lehrs „Geschichte ꝛc. des Kupferstichs" (seit 1908); über die Geschichte der K. die Werke von Lützow (1891), Lippmann (1893), Singer (1895 und 1904) und Kristeller (1905); Sammelwerk: „Das Kupferstichkabinett" (5 Bde., 1897—1901).

Kupfertiefdruck, ein angeblich vom Wiener Maler Klič erfundenes und von ihm in England lange Jahre geheim ausgeübtes Verfahren, um mechanisch unter Verwendung eines Rasters hergestellte Kupferplatten oder Kupferzylinderätzungen mit hoher Geschwindigkeit auf der Maschine zu drucken. Durch Mertens und Rohlfs, welche die gleiche Arbeitsweise bereits für den Kattundruck verwandten, wurde das Verfahren in Deutschland eingeführt. Beim K. streicht ein Stahllineal die überschüssige Farbe von der Platte, so daß sie nur in den Vertiefungen sitzen bleibt und durch den scharfen Druck herausgehoben wird. Es gibt Maschinen für den Druck von Platten und solche für Zylinderdruck. Für den Druck hoher Auflagen von endlosem Papier werden Rotationstiefdruckpressen verwendet.

Kupfervergiftung, Kuprismus, entsteht bei manchen Gewerben (Tapetenfabrikarbeitern, Malern) infolge Einschluckens von Grünspanstaub oder sonstigen Kupferpräparaten, verursacht Magendarmkatarrh, heftige Kolikanfälle (**Kupferkolik**), Entkräftung; Behandlung wie bei Bleivergiftung. **Akute K.** äußert sich durch Erbrechen, bittermetallischen Geschmack, auch Delirien, Krämpfe, Atemnot; Gegenmittel: Brechmittel, warmes Eiweißwasser, gebrannte Magnesia.

Kupfervitriol, s. Kupfer; **Kupfervitriol-Kalk-Brühe,** s. Bordeauxbrühe. [Kupfervitriol (s. Kupfer).

Kupferwasser, grünes, ist Eisenvitriol; **blaues K.,**

Kupferzeit oder **Kupferalter,** verhältnismäßig kurze Übergangsperiode von der Stein- zur Bronzezeit, die als selbständige Kulturperiode nicht angesprochen werden kann. Die Waffen und Werkzeuge aus Kupfer, wonach die Zeit genannt ist, sind meist noch ziemlich rohe Gußware. Sie treten an Zahl und Bedeutung gegen die aus Stein ganz wesentlich zurück. Vgl. Much (2. Aufl. 1893).

Kupffer, Elisar von, Schriftsteller und Philosoph, geb. 20. Febr. 1872 in Sophiental (Estland), lebt meist in Florenz, unter dem Pseudonym **Elisarion** 1911 Gründer des **Klarismus,** einer neuen Religions- und Lebensphilosophie, und des Klaristen-Ordens; schrieb außer Gedichten, Dramen, Novellen, Essays bes. die seine Glaubensgestaltung und Ethik darlegenden Werke: „Ein Neuer Flug und eine Heilige Burg" (1911) und „Heiliger Frühling" (1913).

Kupidität (lat.), Begierde, Lüsternheit.

Kupīdo (lat.), Begierde, Verlangen; bei den Römern Bezeichnung des Liebesgottes (s. Eros).

Kupīdohuhn, Bezeichnung des Präriehuhns (s. d.) nach seiner Balz.

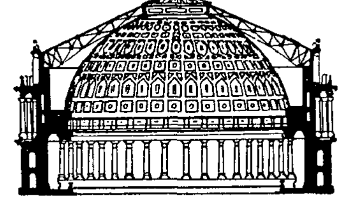
Kupieren (frz.), schneiden, abschneiden; (Wein) verschneiden; (Pferden und Hunden) den Schwanz stutzen; die Weiterentwicklung einer Krankheit in ihren ersten Anfängen hemmen; im Kartenspiel: abheben, auch stechen; in der Musik: die Töne abstoßen; in der Fechtkunst: die feindliche Klinge umgehen; bei Druckfarben: verstechen (s. Verstechung); **Kupiertes Terrain,** von Anhöhen, Gräben ꝛc. durchschnittenes Terrain.

Kupōlofen, der jetzt gebräuchliche koksbeheizte Schachtofen [Abb.] zum Umschmelzen des Roheisens in Eisengießereien und Hüttenwerken, benannt nach dem früher hierzu benutzten kuppelartig überwölbten [Kuppelofen oder eigentl. K.

Kupolofen.

Kupon, s. Coupon.

Kuppel, die in Gestalt einer Halbkugel oder eines sonstigen Rotationskörpers ausgeführte Überwölbung eines Raums, bes. bei Monumentalbauten, ausgeführt in Gewölbsteinen, Gußmauerwerk, Eisen- oder Holzkonstruktion oder auch Eisenbeton, manchmal in mehreren Wölbungen übereinander; meist auf einem zylindrischen Zwischenkörper.



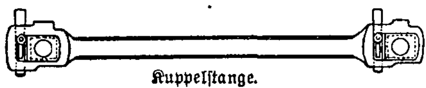
Kuppel: Oberteil der „Befreiungshalle".

(**Tambour**) aufsitzend, häufig von einem Türmchen, der sog. **Laterne**, bekrönt [Tafeln: Barock und Rokoko I, 4–6, Griechisch-Römische Kunst I, 8, Klassizismus, Empire und Biedermeier I, 7]. Eine Stein-K. mit eisernem Dachstuhl zeigt die Befreiungshalle bei Kelheim [Abb. S. 741; Tambour und K.].

Kuppelei (lat. lenocinium), gewohnheitsmäßiges oder eigennütziges Gelegenheitschaffen zur Verübung von Unzucht, nach Deutschem Reichsstrafgesetzbuch (§ 180, 181) mit Gefängnis bis zu 5 Jahren, **schwere K.** (seitens der Eltern, Vormünder, Geistlichen, Erzieher, oder bei Anwendung von Hinterlist) mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft.

Kuppelgräber, s. Tholos. [Vgl. Bacharach (1911).

Kuppelstange, bei Dampfmaschinen eine zur Übertragung der Bewegung einer Kurbel auf eine zweite genau



Kuppelstange.

gleichlaufende Kurbel dienende Stange [Abb.]; bei Lokomotiven verbindet die K. die Treibräder mit den andern Rädern, den **Kuppelrädern.**

Kuppelung, Maschinenelemente, welche die Enden zweier Wellen derart miteinander verbinden, daß das Drehmoment von der einen auf die andere übertragen wird. Es gibt feste K. (**Muffen-, Scheiben-** [Abb.], **Schalen-K.**), während des Ganges ausrückbare (**Klauen-K.**) und während des Ganges sowohl aus- als einrückbare K. (**Reibungs-K., Bürsten-K.**). Stoßen die beiden Wellen unter einem stumpfen Winkel zusammen, so verbindet man sie durch ein Universalgelenk (s. d.). **Kraftmaschinen-K.**, Vorrichtung zur selbsttätigen Regelung der Einwirkung mehrerer Motoren auf dieselbe Transmission. Auch Verbindungsteil von Metall zum Kuppeln zweier Schlauchenden (**Schlauch-K.**). Über K. der Eisenbahnwagen s. Wagenkuppelung.



Scheibenkuppelung.

Kuppenheim, industrielle Stadt im bad. Kr. Baden, an der Murg bei Rastatt, (1919) 2587 E.; dabei Schloß Favorit mit Park; 5. Juli 1796 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Österreicher unter Latour; 29. und 30. Juni 1849 Gefechte zwischen Preußen und bad. Insurgenten.

Kuprëarinde, s. Chinarinde.

Kuprin, Alexander Iwanowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1870, zuerst Offizier, dann in verschiedenen Berufen tätig, schrieb realist. Erzählungen aus dem russ. Offiziers-, Bauern- und Großstadtleben, so bes. „Das Duell" (deutsch 1905), „Das Freudenhaus" (deutsch 1910) u. a.

Kuprismus, s. Kupfervergiftung.

Kuprit, s. Rotkupfererz.

Kuprotypie (lat.-grch.), Hochätzung in Kupfer.

Kupuliferen, Becherfrüchtler (Cupuliferae), die Pflanzenfam. der Fagazeen (s. d.), bei denen die Schließfrucht von einer becher- oder kapselartigen Hülle (Cupula, Fruchtbecher) eingeschlossen ist (Eiche, Buche, Edelkastanie).

Kur (von küren, kiesen, d. h. wählen), Wahl, bes. die Königswahl im alten Deutschen Reich. (S. Kurfürsten.)

Kur, transkaukas. Fluß, s. Kura.

Kur (lat. cura, Sorge, Fürsorge), die Gesamtheit der zur Bekämpfung oder Vorbeugung von Krankheiten nötigen Maßnahmen.

Kurá (**Kur, Kjur**), im Altertum **Kyros** oder **Cyrus**, Hauptfluß im russ. Transkaukasien (Georgien), entspringt westl. von Kars, nimmt im Unterlauf von rechts den gleich großen Aras auf, erst von hier ab (200 km) schiffbar, mündet, 1328 km lang, mit zwei Armen ins Kaspische Meer.

Kurābel (lat.), heilbar.

Kuramá (**Kuramen, Kuraminzen**), Mischvolk aus Kirgisen und Usbeken im russ.-zentralasiat. Gebiet Syr-darja, 77000 (nach andern 159500) Köpfe.

Kuránd (lat.), Mündel, Pflegling.

Kuranda, Ignaz, österr. Publizist und Politiker, geb. 1. Mai 1812 in Prag, gründete 1841 die „Grenzboten", gest. 3. April 1884.

Kuránt (frz.; abgekürzt crt.), **Korrent**, umlaufend, üblich, gangbar, bes. diejenige Münzsorte, die nach dem Hauptmünzfuß geprägt und unbeschränkt mit ihrem Nennwert in Zahlung zu nehmen ist, im Gegensatz zur Scheidemünze; in Hamburg früher das grobe Silbergeld im Gegensatz zum feinern Bankgeld oder Banko.

Kurāre (**Urari, Wurali** oder **Woorara**), Pfeilgift der Eingeborenen Südamerikas, aus dem Saft einiger Strychnos-Arten, enthält ein Gemenge z. T. äußerst giftiger Alkaloide (das **Kurarin** des Handels), wirkt lähmend und tötet durch Asphyxie; in der Medizin gegen Tetanus sowie bei Vivisektionen benutzt. Vgl. Böhm („Das südamerikan. Pfeilgift", 2 Tle., 1895—97).

Küraß (frz. cuirasse), Brustharnisch von Leder oder Metall, von den Kürassieren getragen

Kürassiere, aus den geharnischten Reitern des Mittelalters entstandene schwere Reiterei; Bewaffnung: Pallasch, Lanze, Karabiner. (S. Harnisch.)

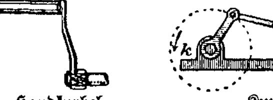
Kurāt, Kuratgeistlicher, s. Kuratus.

Kuratēl (lat.), die obrigkeitlich angeordnete Überwachung einer altersmündigen Person, die zu selbständigem rechtsgültigen Handeln unfähig ist (z. B. Abwesende, Geisteskranke, Verschwender), auch bloß in vermögensrechtl. Hinsicht (s. Vormundschaft). **Kurātor,** der mit der K. Beauftragte, Vormund, Pfleger; an einigen Universitäten auch ein zur Beaufsichtigung derselben bestellter höherer Staatsbeamter. **Kuratorium,** das Amt eines Kurators; Kollegium von Kuratoren, Aufsichtsbehörde.

Kurātus (**Kurat,** lat.), Pfarramtsverweser, Kaplan, der die Seelsorge unter einem Bischof oder Pfarrer ausübt.

Kurban-Bairām, mohammedan. Fest, s. Bairām.

Kurbel, Maschinenteil, der den Zweck hat, eine hin und her gehende Bewegung in eine rotierende umzuwandeln, besteht aus einem auf dem Ende einer Welle (**Kurbelwelle**) befestigten einarmigen Hebel (**Kurbelarm**) und einem rechtwinklig daran befestigten Handgriff (bei der **Hand-K.** [Abb.]), oder einem **Kurbelzapfen** (**Kurbelwarze**, bei der



Handkurbel.

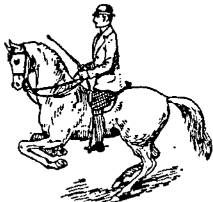


Kurbelgetriebe.

Maschinen-K.). **Kurbelgetriebe, Kurbelmechanismus,** ein Bewegungsmechanismus [Abb.], der mittels der Kurbel- oder Pleuelstange p die hin und her gehende Bewegung des Kreuzkopfes q in die rotierende der Kurbelwelle k verwandelt.

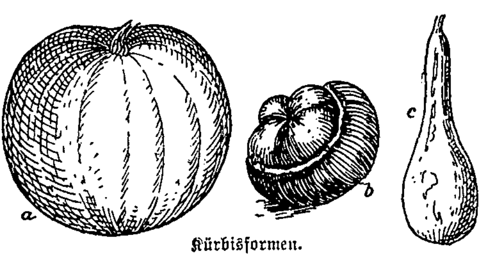
Kurbelstange, s. Pleuelstange.

Kurbette (frz. courbette), Schulübung des Pferdes, bestehend in mittelhoher Erhebung des Vorderteils, wobei es, bei gebogenem Hinterteil, die vordern Knie so stark wie möglich zu biegen hat. Das Hinterteil hat das Vorderteil zu tragen und hält es, durch kleine Sätze ihm folgend, in der Höhe [Abb.].



Kurbette.

Kürbis (Cucurbita *L.*), Pflanzengattung der Kukurbitazeen, einjährige oder ausdauernde Kräuter mit gelben Glockenblüten, wohl durchweg aus dem wärmern Amerika. **Gemeiner Feld-** oder **Garten-K.** (C. pepo *L.*), niederliegend oder mit Ranken etwas kletternd, borstig, mit



Kürbisformen.

bis zentnerschweren kugeligen Früchten [Abb.; a], in vielen Varietäten kultiviert; dient als Speise und Viehfutter; einige Varietäten: **Türkenbund-** [b] und **Pasteten-K., Bischofsmütze** zc. sind der Früchte wegen Zierpflanzen; die oft melonenähnlich netzschaligen Früchte des **Melonen-** oder **Moschus-K.**

(C. melopēpo L.) dienen in Amerika als Viehfutter. Zu einer andern Gattung (Lagenaria) gehört der **Flaschen-K.** (**Flaschenfrucht**, L. vulgaris Ser.), altweltlich-tropisch, in warmen Ländern angebaut, mit rundlichen Blättern, zweispaltigen Ranken, weißen Blüten und birn-, zylinder- oder flaschenförmigen, festschaligen, innen schwammigen Früchten [c], die durch Aushöhlung zu Flaschen und andern Gefäßen verarbeitet werden.

Kürbisbaum, der Kalabassenbaum (s. Crescentia).

Kurden, im Altertum **Karduchen**, iranischer mohammedan. Volksstamm im Gebiet des obern Tigris, meist Nomaden. Ihr Gebiet, **Kurdistan**, umfaßt die türk. Wilajets Diarbekr, Erserum und zum Teil Bagdad (mit den Städten Diarbekr und Bitlis) und die pers. Prov. Kurdistan oder Ardilan (Hauptstadt Kermanschah). Türk.-Kurdistan war im Vertrag von Sèvres Selbständigkeit zugedacht. Die **kurdische Sprache** ist eine Schwestersprache des Neupersischen (Grammatik von Justi, 1880; Prym und Socin, „Kurdische Sammlungen", 1887, 1890). Vgl. Lerch (1857—58), Soane (engl., 1912).

Kure, japan. Kriegshafen auf der Insel Hondo, an der Tosabai, (1920) 103354 E.; Befestigungen, Schiffswerften, Arsenal.

Küree (frz. curée), das Aufbrechen und Zerwirken des erlegten Edelhirsches zum Schlusse der Parforcejagd.

Kurellasches Pulver, s. Brustpulver.

Küren, wählen (s. Kur).

Küren, Hauptstadt der Mongolei, s. Urga.

Kürenberg (der von) oder **Der Kürenberger**, Minnesänger, um 1160, aus Österreich, dichtete volkstümlich einfache Lieder in der Nibelungenstrophe, von manchen als Dichter des Nibelungenliedes oder einer Vorstufe desselben angesehen. Vgl. „Minnesangs Frühling" (hg. von Vogt, 1911).

Kureten, die Priester des Zeus und der Rhea auf Kreta, den Korybanten (s. d.) verwandt.

Kürette (frz. curette), **scharfer Löffel**, chirurg. Instrument, lang gestielt, löffelartig, gefenstert [Abb.], zum Auskratzen von Schleimhautwucherungen 2c., bes. in der Gebärmutter (**Curettement**, **Curettage**).

Kürette.

Kurfirsten, schweiz. Bergkette, s. Churfirsten.

Kurfürsten (Churfürsten), im alten Deutschen Reiche die Fürsten, denen das Recht zustand, den deutschen König zu wählen (küren), seit dem 13. Jahrh. die Inhaber der Erzämter (s. d.): die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen, deren Vorrechte 1356 durch die Goldene Bulle bestätigt wurden. Nach der Achtung Friedrichs V. von der Pfalz ging dessen Kur auf Bayern über; 1648 wurde für die Pfalz eine 8. Kurwürde geschaffen, die nach dem Anfall Bayerns an die Pfalz 1777 wieder einging, 1692 kam als 9. die von Braunschweig-Lüneburg hinzu. Die K. bildeten auf Reichsversammlungen ein eigenes Kollegium, standen in einem **Kurverein** und versammelten sich zur Wahrung ihrer Rechte auf **Kurfürstentagen**, hatten kgl. Ehren (ohne den Titel Majestät), waren von der Gerichtsbarkeit des Reichskammergerichts und des Reichshofrats befreit, besaßen alle Regalien ohne kaiserl. Verleihung, ihre **Kurlande** waren unteilbar. 1803 wurden vier neue K., von Baden, Württemberg, Hessen-Cassel und Salzburg, geschaffen, die geistl. Kurwürden von Köln und Trier aber aufgehoben. Seit 1806 führten nur noch Trier bis 1812 und Hessen-Cassel bis 1866 den bedeutungslosen Titel Kurfürstentum. Vgl. Harnack (1883), Quidde (1884), Lindner (1893), Kirchhöfer (1893), Krammer (1913).

Kurfürstengläser, s. Fichtelberger Gläser.

Kurfürstenhut, **Kurhut**, Kopfbedeckung der ehemal. Kurfürsten des Deutschen Reichs bei feierlichen Anlässen, bestehend aus einem hermelinverbrämten Barett von dunkelkarmoisinfarbigem Samt bei den weltlichen, von scharlachrotem Tuch bei den geistlichen Kurfürsten, darauf ein Hermelinschwänzchen, seit dem 17. Jahrh. Kronenbügel mit Reichsapfel.

Kurg (engl. **Coorg**), ind. **Kodagu (Kudagu)**, brit. Prov. im südwestl. Vorderindien, 4097 qkm, (1911) 175004 E., gebirgig (Westghats), waldreich, Hauptfluß Kaweri; Hauptort **Merkara**, (1901) 6732 E. (S. auch Kodagu.)

Kurgān (türk. korgan, „Festung"), vorgeschichtliche runde Hügel- oder Kegelgräber in Zentralasien, Sibirien, im südl. Rußland, der Bukowina, Rumänien und Bulgarien.

Kurgān, Kreisstadt im russ.-sibir. Gouv. Tobolsk, am Tobol und der sibir. Bahn, (1910) 34540 E.; Butterhandel.

Kurhessen, s. Hessen-Cassel.

Kurhut, s. Kurfürstenhut.

Kurialien (lat.), die Förmlichkeiten des Kurialstils, Kanzleiwendungen, Höflichkeitsausdrücke.

Kuriālstil, Kanzleistil (s. d.).

Kuriālsystem, das Papalsystem (s. Episkopalsystem).

Kuriātstimme, auf dem Reichstag des ehemal. Deutschen Reichs die gemeinschaftlich geführte Stimme der kleinern zu Kurien vereinigten Staaten im Gegensatz zur Virilstimme (Einzelstimme).

Kurie (lat. curĭa), im alten Rom Volksabteilung und Versammlungsort derselben (Komitien); jetzt Bezeichnung von Gerichtshöfen und andern Behörden, auch von deren Lokal (Rathaus); insbes. der päpstl. Hof (s. Römische Kurie), in Österreich die Wahlkörper zum Reichsrat, z. B. K. der Städte, der Landgemeinden, der Handels- und Gewerbekammern, der allgem. Wählerklasse 2c.

Kurier (frz. courrier), Eilbote, bes. von einem Kabinett, Gesandten 2c. mit wichtigen Nachrichten abgesendet.

Kurieren (lat.), ärztlich behandeln; heilen.

Kurierzug, Schnellzug.

Kurilen, 32 Inseln östl. von Asien, von der Südspitze Kamtschatkas bis zur Insel Jesso, 14826 qkm, mit 52 Vulkanen; nur 3 Inseln bewohnt (1903: 2831 E., zum Teil Ainu), Pelzhandel. Seit 1875 zu Japan gehörig.

Kuriōs (lat.), neugierig; merkwürdig, seltsam. **Kuriosität**, **Seltsamkeit**, **Merkwürdigkeit**. (S. auch Curiosa.)

Kurisches Haff, Strandsee in Ostpreußen und dem Memelgebiet, 1587 qkm, 2—5 m tief, durch die 96 km lange **Kurische Nehrung** (schmaler Landstreifen mit Sanddünen [Tafel: Nordostdeutschland II, 8, bei Ostpreußen]) von der Ostsee getrennt, mit der es nur durch das Memeler Tief in Verbindung steht. Die Nordhälfte der Nehrung und der Nordteil des Haffs ist im Versailler Vertrag von Deutschland abgetrennt und zum Memelland geschlagen worden. Vgl. Heß von Wichdorff, Die Kurische Nehrung (Abhandlungen der Preuß. Geolog. Landesanstalt, Neue Folge, Heft 77, 1919).

Kurkume, die Pflanzengattung Curcuma (s. d.).

Kurland, Landschaft des Baltlandes (ehemal. russ. Ostseeprovinzen, s. d), zwischen der Ostsee, der Bucht von Riga, Livland und Litauen, nach dem sprachlich ausgestorbenen finn. Stamm der Kuren benannt, meist von Letten bewohnt, schon im 16. Jahrh. als **Gottesländchen** bezeichnet. Adel, Stadtbewohner und Intelligenz (Geistliche, Ärzte u. dgl.) waren bis zum Weltkrieg hauptsächlich Deutschbalten [Karte: Deutschtum II, 3, bei Deutschland], die aber durch Krieg und Revolution großenteils zugrunde gegangen sind. Als russ. Gouvernement hatte K. 27286 qkm und (1910) 741200 meist luth. E., als Landschaft (1914) 410000 E.; seit der Entstehung des Staates Lettland bildet es dessen südl. Teil mit (1921) 305800 E. Hauptstadt Mitau, Haupthäfen Libau und Windau (beide fast eisfrei). Ackerbau und Viehzucht, Waldnutzung (31 Proz. Hochwald); fast keine Industrie. — K., um 1250 vom Deutschen Orden erobert, wurde 1561 zum poln. Lehnsherzogtum, 1795 russisch, 1915 von deutschen Truppen besetzt, die das Land im Winter 1918—19 räumen mußten, erklärte sich März 1918 als selbständiges Herzogtum und trug Kaiser Wilhelm II. die Herzogswürde an. 1919 kam es zu Kämpfen zwischen Balten und Letten um die Herrschaft in K., worauf 7. Mai durch den engl. Kommissar der Entente eine paritätische Regierung gebildet wurde. Vgl. Marquart (Landwirtschaft, 1916), Sohm (1917), E.F. Müller (1918), Mager (1910), Geschichte von Seraphim (2 Bde., 1895—96).

Kurmark, der Hauptteil der ehemal. Mark Brandenburg, im Gegensatz zur Neumark, umfaßte die Altmark, die Vormark oder Prignitz, die Mittelmark, die Uckermark und die Herrschaften Beeskow und Storkow, etwa 20500 qkm.

Kürnberger, Ferd., Schriftsteller, geb. 3. Juli 1821 in Wien, gest. das. 14. Okt. 1879; schrieb das amerikan. Kulturbild „Der Amerika-Müde" (1856), Romane, Novellen, reizvolle Essays („Siegelringe", 1874, „Literar. Herzenssachen", 1877) 2c. „Werke" (1910 fg.).

Kurnik, poln. **Kornik,** Stadt südöstl. von Posen, am Kurniker See, (1910) 2555 E., Schloß mit der berühmten Biblioteka Kórnicka (40000 Bände ꝛc.).

Kuroki, Vicomte, japan. General, geb. 1844 in Kagoshima, kommandierte im Krieg gegen China 1895 den linken Flügel, im Russ.-Japan. Krieg 1904 war er siegreich am Jalukiang ꝛc., 1909 zur Disposition gestellt, gest. Febr. 1923 in Tokio.

Kuron, Rechnungsmünze, s. Crore.

Kuropatkin, Alexej Nikolajewitsch, russ. General der Infanterie, geb. 29. März 1848, 1867—77 Diplomat in Turkestan, focht unter Skobelew bei Plewna und am Schipkapaß (1877), 1898 Kriegsminister, 1904 Oberbefehlshaber in der Mandschurei, nach seiner Niederlage bei Mukden am 16. März 1905 abgesetzt. Im Weltkrieg bis Febr. 1916 Kommandierender General des Grenadierkorps, dann Oberbefehlshaber der Nordfront, im Aug. 1916 nach dem Mißerfolg am Naroczsee Gouverneur von Turkestan, gest. Jan. 1925 in Shamtschurin (Gouv. Pskow); schrieb „Lowtscha, Plewna ꝛc." (1881; deutsch 1893—94); aus seinen Memoiren erschienen: „Die Lehren des Russ.-Japan. Kriegs" (deutsch 1909). Vgl. von Tettau (1912).

Kuro-Siwo, richtiger **Kuro-Shio** („schwarzes Salz"), warme Strömung des Stillen Ozeans, zieht von der Ostküste Formosas aus beiderseits der japan. Inseln teils durch das Japan. bis ins südl. Ochotskische Meer, teils westl. abbiegend bis zum Kaliforn. Meerbusen.

Kurpfalz, s. Pfalz.

Kurpfuscherei, Quacksalberei, die unbefugte Ausübung der ärztl. Praxis; wird in Österreich bestraft, in Deutschland ist nur das unbefugte Führen eines ärztl. Titels verboten. Seit 1903 besteht in Berlin eine **Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.** Vgl. Magnus (1903), Ebstein (1905), Zimmermann (1919).

Kurprinz, der Erbprinz in einem Kurfürstentum.

Kurrachee (spr. körrahtschi), Stadt, s. Karatschi.

Kurrbaum, Kurre, Kurrklaue, s. Baumschleppnetz.

Kurrénde (lat.), aus bedürftigen Schülern gebildete Chöre, die vor den Häusern sangen, um dafür Geldspenden zu erlangen. An manchen Orten noch erhalten.

Kurréntschrift, die gewöhnliche deutsche Schreibschrift, im Gegensatz zur Kanzleischrift.

Kurs (lat. cursus; frz. cours), Lauf, Richtung (z. B. eines Schiffs), Umlauf einer Münzsorte; im Börsenverkehr der Marktpreis der Geldsorten, Wechsel, Staatspapiere, Aktien ꝛc. (S. auch Kursus.) **Liquidations-** oder **Kompensations-K.**, der zur Erfüllung von Lieferungs- oder Differenzgeschäften festgesetzte K. **Kursmakler** oder auch **vereidigte Makler** wirken bei der Feststellung der K. mit; sie werden auf Vorschlag der Börsenbehörden von der Landesregierung ernannt. **Kurszettel,** Verzeichnis der für einen bestimmten Tag an der Börse geltenden K. Vgl. Kahn und Naphtali („Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?", 1921).

Kursachsen, das ehemal. Kurfürstentum Sachsen (s. d.).

Kürsch, heraldisches Pelzwerk, zu den Farben gerechnet [Tafel: Heraldik I, 3u].

Kurschmied, früher Name des Fahnenschmiedes (s. d.); dann auch des Roßarztes beim Militär.

Kürschner, Gewerbetreibender, der aus den Fellen der Pelztiere Kleidungsstücke anfertigt. Vgl. Cubäus (2. Aufl. 1911), H. Werner (1914). — Auch eine Art der Speckkäfer (s. d.).

Kürschner, Joseph, Schriftsteller, geb. 20. Sept. 1853 in Gotha, 1881—89 Redakteur der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer", dann bis 1892 Direktor der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, lebte zuletzt in Eisenach, gest. 29. Juli 1902 bei Windisch-Matrei in Tirol; Herausgeber des „Deutschen Literatur-Kalenders", der „Deutschen Nationalliteratur" (220 Bde.), des „Staats-, Hof- und Kommunal-Handbuchs" (jährlich) u. a.

Kurschwert, ehedem Zeichen des Kursachsen zustehenden Erzmarschallamtes; daher die 2 gekreuzten Schwerter im sächs. Wappen.

Kursieren, in Kurs (s. d.), in Umlauf sein.

Kursivschrift, Italika, frz. Italique, engl. Italic, schräggestellte, der Schreibschrift ähnliche lat. Druckschrift (*Kursivschrift*), zuerst 1501 von Aldus Manutius im Druck angewendet, in neuerer Zeit auch nach Künstlerentwürfen und in Frakturcharakter hergestellt.

Kursk, Gouvernement im mittlern Rußland, 46456 qkm, (1915) 3276200 E.; ebenes Schwarzerdegebiet mit Getreide-, Ölfrucht- und Obstbau. — Die **Hauptstadt K.**, an der Mündung des Kur in den Tuskor, 89800 E. Bahnknotenpunkt; Industrie, Handel.

Kursmakler, s. Kurs.

Kursörisch (lat.), fortlaufend, bes. von der ununterbrochenen Lektüre eines Autors ohne eingehende Erklärung, im Gegensatz zur **statarischen** (stehenden) Lektüre mit solcher.

Kursus (**Kurs,** lat.), Lauf; sowohl die Zeit, die auf ein Unterrichtsfach bestimmungsgemäß verwendet, als auch die methodische Stufenfolge (Lehrgang) der einzelnen Gegenstände, die in dieser Zeit behandelt werden.

Kurswagen, lange Strecken durchfahrende Eisenbahnwagen, bei denen nicht umgestiegen oder umgeladen zu werden braucht.

Kurszettel, s. Kurs.

Kurth, Ernst, Musikgelehrter, geb. 1. Juni 1886 in Wien, seit 1912 Dozent für Musik an der Universität Bern; schrieb: „Die Voraussetzungen der theoret. Harmonik" (1913), „Grundlagen des linearen Kontrapunkts" (1917), „Romant. Harmonik und ihre Krise in Wagners Tristan" (1921) u. a.

Kurth, Godefroid, belg. Historiker, geb. 10. Mai 1847 in Arlon, seit 1907 Direktor des Institut historique belge, gest. 5. Jan. 1916 in Asche; schrieb: „Les origines de la civilisation moderne" (1886, 6. Aufl. 1912), „Saint Boniface" (1902; deutsch 1903), La cité de Liège au moyen âge" (3 Bde. 1910) u. a.

Kurtíne (frz. courtine), Vorhang, bes. im Theater bei Verwandlungen auf offener Szene; im Festungswesen der zwei Bastione verbindende Teil des Walls.

Kurtisan (frz. courtisan, spr. -sáng), Höfling, auch s. v. w. Hanswurst; **Kurtisāne,** vornehme Buhlerin.

Kurtka (**Kutka**), früher das Galakleid der poln. Lanzenreiter, jetzt mit Schnuren besetzter kurzer Waffenrock.

Kurtsolari, griech. Inselgruppe, s. Echinaden.

Kürturnen, Turnen mit freier Wahl der Übungen.

Kurtz, Joh. Heinr., luth. Theolog, geb. 13. Dez. 1809 in Montjoie (Reg.-Bez. Aachen), 1850—70 Prof. in Dorpat, lebte seitdem im Ruhestand in Marburg, wo er 26. April 1890 starb; schrieb: „Lehrbuch der heil. Geschichte" (19. Aufl. 1906), „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (2 Bde. 14. Aufl. 1906; Abriß, 17. Aufl. 1911) u. a.

Kurucz (**Kurutzen,** magyar.), Aufständische, Rebellen; im alten Ungarn die Vertreter der gegen den Verband mit Österreich gerichteten ultranationalen, sezessionistischen Idee.

Kurulischer Stuhl (lat. sella curūlis), bei den alten Römern der Amtssessel der Konsuln, Zensoren, Prätoren und kurulischen Ädilen.

Kuruman, Missionsstation im Betschuanenland-Protektorat (Südafrika).

Kurume, Binnenstadt auf der südjapan. Insel Kiuschiu, (1918) 48124 E.

Kurutzen, s. Kurucz.

Kurve (lat.), krumme Linie, heißt, wenn sie in einer einzigen Ebene liegt, **ebene K.** (**K. von einfacher Krümmung**), wie z. B. Kreis, Parabel, Ellipse, Hyperbel, Archimedische Spirale (s. Spirale), Evolvente (s. Evolute), Konchoide u. a. m., im andern Falle **Raum-K.** (**K. von doppelter Krümmung**), deren einfachste die Schraubenlinie. Die Natur der Krümmung ist bekannt, wenn die Beziehungen zwischen den Koordinaten (s. d.) eines Punktes derselben bekannt sind; diese lassen sich durch eine oder mehrere Gleichungen irgendeines Grades ausdrücken, wonach sich auch der Grad der K. bestimmt. Vgl. Düsing („Leitfaden der Kurvenlehre", 2. Aufl. 1920). **Höhenkurven,** s. Schichtlinien.

Kurvenlineāl, linealartiges Hilfswerkzeug zum Zeichnen von Kurven [Abb.].

Kurvenlineal.

Kurvenmesser, Kurvimeter, Instrument zum Ausmessen von Kurven auf Zeichnungen und Karten, ein kleines Rädchen, mit dem man auf der Kurve entlang fährt, wobei seine ganzen Umdrehungen (und Bruchteile) von einem Zeiger angezeigt werden.

Kurverein, s. Kurfürsten.

Kurvimēter (lat.-grch.), s. Kurvenmesser.

Kurz, Heinr., Literarhistoriker, geb. 28. April 1805 in Paris, seit 1839 Prof. an der Kantonsschule in Aarau, gest. das. 24. Febr. 1873; Hauptwerk: „Geschichte der deutschen Literatur" (1851 fg.; 4 Bde., 7. Aufl. 1876).

Kurz, Herm., Dichter, geb. 30. Nov. 1813 in Reutlingen, seit 1863 Universitätsbibliothekar in Tübingen, gest. das. 10. Okt. 1873; schrieb die Romane „Schillers Heimatjahre“ (1843) und „Der Sonnenwirt“ (1855), Erzählungen, auch Übersetzungen von Ariost, Cervantes, Shakespeare, Gottfried von Straßburg ꝛc. „Werke“ (12 Bde., 1904). Vgl. Sulger-Gebing (1904), Isolde Kurz (1906; 3. Aufl. 1920), Kindermann (1918). — Seine Tochter **Isolde K.**, Dichterin, geb. 21. Dez. 1853 in Stuttgart, lebte bis 1905 in Florenz, seitdem in München; schrieb: „Gedichte“ (1889; 5. Aufl. 1907), „Florentin. Novellen“ (1890 u. ö.), „Ital. Erzählungen“ (1895), „Florentin. Erinnerungen“ (1910 u. ö.), „Aus meinem Jugendland“ (1918) u. a.

Kurz, Jos. von, Schauspieler, geb. 22. Febr. 1717 in Wien, gest. das. 2. Febr. 1783; schrieb possenhafte Stücke (Bernardoniaden) mit der ständigen komischen Figur **Bernardon** (danach K. selbst so genannt). Vgl. Raab (1899).

Kurzatmigkeit, s. Dyspnoe.

Kurzbauer, Eduard, Genremaler, geb. 2. März 1840 in Wien, gest. 13. Jan. 1879 in München.

Kurzebrack, rechtsseitiger wichtiger Weichselhafen bei Marienwerder, von der Entente, entgegen dem Vertrag von Versailles, an Polen gegeben.

Kurzel, franz. **Courcelles-Chaussy,** Dorf in Lothringen, östl. von Metz, (1910) 1160 E.; dabei das einst dem deutschen Kaiser gehörige Schloß **Urville.**

Kürzel, in der Stenographie, s. Sigel.

Kürzern ziehen, den, im Nachteil sein; stammt von dem im altdeutschen Rechtsleben beim Losen angewandten Brauch des Gras- oder Strohhalmziehens.

Kürzester Tag, der Tag, an dem die Sonne die kürzeste Zeit über dem Horizont steht; nördl. Erdhälfte 21. Dez., südl. 21. Juni [Tafel: Astronomie I, 3 und 4].

Kurzflügler (Staphylinīdae, Brachelÿtra, Microptēra), eine artenreiche (über 4000) Fam. polyphager Käfer mit sehr verkürzten Flügeldecken und sehr beweglichem, nach Skorpionsart emporkrümmbarem Hinterleib. **Goldstreifiger K.** oder **Moderkäfer** (Staphylīnus caesarēus *Cederh.* [Abb.]), mit goldgelbem Haarbesatz, auf Waldboden ꝛc. Mehrere Arten in Ameisenstaaten, so Myrmedonīa funesta *Grav.* und M. laticollis *Märk.* als Ameisenfresser und der **große Büschelkäfer** (Lomechūsa strumosa *Grav.*), der einer den Ameisen wohlschmeckenden Absonderung zuliebe von ihnen gefüttert wird, als Larve aber die Eier und Larven der Ameisen in Massen vertilgt.

Kurzflügler (Staphylinus).

Kurzhörner, die Fliegen (s. d.).

Kurzköpfigkeit, s. Brachyzephalie.

Kurzschluß, in elektr. Leitungen oder Apparaten eintretender unmittelbarer Stromübergang auf benachbarte leitende Teile, kann Erglühen des Metalls, auch Aufflammen der Isolation ꝛc. herbeiführen, daher feuergefährlich. Ursache meist Isolationsmängel. Da der Stromkreis bei K. in der Nähe der Stromquelle (Batterie, Dynamo) fast widerstandslos wird, kann letztere dadurch beschädigt werden. Gegen die Folgen des K. schützen die Schmelzsicherungen (s. d.).

Kurzschrift, s. Stenographie.

Kurzschwanzaffe (Brachyūrus), Gattung breitnasiger Affen aus der Fam. der Kapuzineraffen, trop. festländisches Amerika. Ihr Schwanz ist gegen den der andern Kapuzineraffen kurz. Zugehörig: **Cacajao (Chucuto,** B. melanocephălus *Humboldt*), mit Schwanz etwa 65 cm lang, mit zottigem Pelz, Venezuela; **Scharlachgesicht (Uakari,** B. calvus *Is. Geoffr.*), 40 cm lang, hellfarbig, mit sehr kurzhaarigem scharlachrotem Gesicht, am Amazonenstrom in Brasilien.

Kurzschwänze, Kurzschwanzkrebse (Brachyūra), die Krabben (s. d.).

Kurzschwanzpapageien, die kurzschwänzigen Arten der Unterfam. der Sittiche (s. d.). Zugehörig z. B. Jako, Amazonen ꝛc.

Kurzsichtiger Wechsel, Kurzes Papier, Wechsel mit kurzer Zahlungsfrist (kurzer Sicht; meist bis zu 14 Tagen), im Gegensatz zu **langsichtigem Papier, langem Wechsel.**

Kurzsichtigkeit, Myopie, fehlerhafte Refraktion des Auges (Ametropie), bei der die parallelen (aus der Ferne kommenden) Strahlenbündel [Abb.; s] sich schon im Innern des (zu lang gebauten) Auges [bei o], also vor der Netzhaut schneiden, gekreuzt weitergehen, auf letzterer Zerstreuungskreise bilden und daher verwaschene Bilder geben. Wird der Gegenstand dem Auge genähert bis zum Punkte a, so daß die von ihm ausgehenden Strahlen [s'] divergieren, so werden sie auf der Netzhaut [in a'] vereinigt, und es entsteht dort ein scharfes Bild. Da Konkavgläser parallele Strahlen divergent machen (zerstreuen), werden sie zur Ausgleichung des Fehlers benutzt. Die auf zu großer Länge der Augenachse beruhende K. (**Achsenmyopie**) ist meist durch anhaltende Naharbeit, bes. in der Wachstumsperiode, erworben. Auch auf zu starker Brechkraft der Linse kann K. beruhen (**Refraktionsmyopie**), oder es wirken beide Faktoren zusammen. Vgl. Arlt (1876), Pflüger (1887), Schmidt-Rimpler (1890), Zade (1910), Hirschberg (1910), Lewinsohn (1912).

Kurzsichtigkeit.

Kurzstiel, Apfelsorte aus der 12. Klasse des Diel-Lucasschen Apfelsystems (s. Apfel).

Kurzwaren, Gesamtname kleinerer Waren aus Metall, Holz, Glas, Elfenbein, Porzellan ꝛc.

Kurzwildbret, die Hoden des zur Hohen Jagd gehörigen Haarwildes (s. Geilen).

Kusaie, östlichste der Karolinen, 110 qkm, 450 E.

Kusch, biblischer Name für Äthiopien.

Kusch, Zuruf an den Hund, sich zu legen; aus franz. couche „leg dich“.

Kusch-Ada[ssi], kleinasiat. Hafenstadt, s. Scalanova.

Kuschiten, die Bewohner von Kusch (s. Äthiopien).

Kusel, Bezirksstadt im bayr. Reg.-Bez. Pfalz, (1919) 3515 E., Amtsgericht, Progymnasium; Spinnerei, Tuch-, Nägelfabriken.

Kuskokwimfluß, zweitgrößter Fluß Alaskas, kommt von der Alaskakette, mündet in die **Kuskokwimbucht** des Beringmeers; 1000 km schiffbar. Sein Tal reich an Quecksilber, Gold, Kohle.

Kuskus, Fingerbeutler (Phalanger), Gattung der Beuteltiere, aus der Fam. der Kletterbeutler, pflanzenfressende, kletternde, nächtliche Tiere mit Greifschwanz. Zugehörig der **Tüpfel-K.** (Phalanger maculātus *E. Geoffroy*), mit Schwanz 1,10 m lang, hell mit dunkeln Flecken, Kleine Sundainseln, Neuguinea, Nordaustralien, und der etwa ebenso große **Kusu, Fuchskusu** (Trichosūrus vulpecŭla *Kerr* [Tafel: Australische Tierwelt, 6]), bräunlichgrau, mit fuchsähnlichem Kopf, Tasmanien und Australien.

Kusmanek von Burgneustädten, Herm., österr.-ungar. Generaloberst, geb. 16. Sept. 1860 in Hermannstadt, schlug die erste Belagerung Przemysls Sept. und Okt. 1914 durch die Russen (Dimitriew) ab, verteidigte die Festung während der zweiten Belagerung (seit 11. Nov. 1914), bis er sie, durch Hunger bezwungen, am 22. März 1915 übergeben mußte; kehrte 1918 aus der russ. Gefangenschaft zurück; schrieb: „Der Sanitätsdienst“ (1897).

Kusmin, Michael, russ. Dichter und Komponist, geb. 1876 in Jaroslawl, schrieb Gedichte („Alexandrinische Gesänge“, „Spieluhr der Liebe“), Novellen („Flügel“, „Der zärtliche Joseph“, „Die grüne Nachtigall“), alles auch deutsch; komponierte Singspiele und schrieb eine Musik zu Grillparzers „Ahnfrau“.

Küsnacht. 1) Dorf im schweiz. Kanton Zürich, am Züricher See, (1920) 4568 E., Seminar für Lehrer und Lehrerinnen. — 2) **K. am Rigi,** s. v. w. Küßnacht (s. d.).

Kusnézk, Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, am Trujew (zur Sura), (1910) 25 100 E. Tuch-, Lederindustrie.

Kuß, Zeichen der Ehrerbietung, Freundschaft und Liebe; schon im Altertum, bes. bei den Morgenländern, gebräuchlich, gilt den Ostasiaten als unanständig; symbolisch oft als Bekräftigung eines Vertrags oder Versprechens. In der christl. Kirche z. T. noch heute üblich der **Friedens-K.** und **Oster-K.**; als Zeichen der Verehrung gegen den Papst der **Pantoffel-** oder **Fuß-K.** Der **Judas-K.** (nach Matth. 26, 49 und Luk. 22, 48) sprichwörtlich als Zeichen der Falschheit.

Kuß, ägypt. Handelsgewicht, s. v. w. Cantaro.

Kusseri, Ort in der afrikan. Landschaft Bornu (Nordkamerun), am Logone, ehemal. Sitz des Residenten der deutschen Tsadseeländer.

Kussin, s. Kussoblumen.

Kußmaul, Adolf, Mediziner, geb. 22. Febr. 1822 in Graben bei Karlsruhe, 1876—89 Prof. in Straßburg, gest. 28. Mai 1902 in Heidelberg, führte die Anwendung der Magenpumpe, der Thorakozentese u. a. ein; schrieb: „Seelenleben des neugeborenen Menschen" (3. Aufl. 1896), „Störungen der Sprache" (4. Aufl. 1910) u. a., sowie „Aus meiner Dozentenzeit" (2. Aufl. 1908), „Jugenderinnerungen" (13. Aufl. 1922).

Kußmünze, s. Bajoire.

Küßnacht. 1) **K. am Rigi** oder **Küßnach,** Bezirksort im schweiz. Kanton Schwyz, am Rigi und am nordöstl. Arm des Vierwaldstätter Sees (**Küßnachter See**), (1920) 4086 E.; dabei die durch die Tellsage bekannte **Hohle Gasse,** auch angebliche Trümmer von Geßlers Burg. — 2) Dorf, s. Küsnacht.

Kussoblumen, **Kussu,** die Blüten des Kussobaums (s. Brayera), enthalten einen kristallisierbaren, widerlich schmeckenden Stoff (**Kussin**); Bandwurmmittel.

Kußtafel, in der kath. Kirche ein aus Elfenbein, Holz oder Metall gefertigtes Täfelchen mit religiösem Bildwerk, wird den Kommunikanten zum Kuß gereicht.

Küste, Gestade, der vom Meere berührte oder begrenzte Teil des Landes; man unterscheidet **Flach-K.** (mit Küstenwällen oder Nehrungen, Dünen, Lagunen ꝛc.) und **Steil-K.** (mit Kliffen, Klippen ꝛc.), **Abtragungs-** oder **Abrasions-** und **Anschwemmungs-K., Längs-** und **Quer-K.** (nach der Richtung zu Küstengebirgen), ferner **Fjord-, Föhrden-, Rias-, Nehrungs-, Bodden-, Liman-K.**; das Verhältnis der Küstenlänge zur Fläche eines Landes heißt dessen **Küstenentwicklung. Strand** ist derjenige Teil der K., den das Meer je nach Flut und Ebbe bespült oder trocken läßt. [Karte: Kartographie II, 8—10.] Vgl. Groß̌e (1904).

Küstenartillerie, im Gegensatz zur **Schiffsartillerie** die für Küstenbefestigungen bestimmte Artillerie; umfaßt in der deutschen Marine die in den Befestigungen der Elbe, Weser, Jade, Ems und von Pillau stehenden Geschütze, sowie (im weitern Sinne) die Feldbatterien der Küstenwehr (je 1 bei den 6 Küstenwehr-Abteilungen), unterstellt den Kommandos der Landstreitkräfte der Nord- und Ostsee.

Küstenbefestigungen, dauernde Befestigungswerke gegen Angriffe von Kriegsschiffen und gelandeten Truppen, bei Kriegshäfen, wichtigen Handelshäfen, Flußmündungen, Meerengen und Kanälen, mit Geschützen schwersten Kalibers bestückt, geschützt gegen feindliches Feuer durch Betonwerke mit Panzerkasematten, Türmen und Schirmlafetten, eine Form der Befestigung, die vom Kriegsschiffbau ausging. Deutschland darf nach dem Vertrag von Versailles (Art. 195) an der Nordsee nördl. der Elbemündung und an der Ostsee bis 16° östl. Länge keine K. errichten. Die dort während des Weltkriegs vorhandenen K. sind geschleift.

Küstenbezirksämter, ehemals **Küsteninspektionen,** der Marineleitung unterstellte Behörden, denen die Aufsicht über die Küstenfahrwasser, deren Vermessung, Beleuchtung und Betonnung obliegt (in Kiel und Wilhelmshaven), unter je einem inaktiven Stabsoffizier der Marine als **Küstenbezirksinspektor,** dem ein Zivilmitglied, zugleich Agent der Seewarte, beigegeben ist.

Küstendil, bulgar. Stadt, s. Köstendil.

Küstendsche (**Küstendže**), rumän. Stadt, s. Constanța.

Küstenfieber, das Wechselfieber (s. Malaria); als Tierkrankheit (**afrikan. K.**) eine an der afrikan. Küste vorkommende Seuche unter den Rinderherden, durch einen in den roten Blutkörperchen schmarotzenden, von Zecken übertragbaren Organismus hervorgerufen. R. Koch fand dagegen eine Schutzimpfung. Vgl. Martin Mayer (1910).

Küstenfloh, der Küstenhüpfer, s. Flohkrebse.

Küstengebiet, Küstengewässer, das Küstenmeer, soweit es völkerrechtlich zum Gebiet eines Staates gehört, früher auf Kanonenschußweite, jetzt auf 3 engl. Seemeilen (5,6 km) vom Lande gerechnet.

Küstengebirge, Coast Range, Gebirge in Kalifornien, der Küste des Stillen Ozeans parallel (San Bernardino 3530 m).

Küstengeschütze, Geschütze schweren Kalibers, die vermöge der Durchschlagskraft ihrer Geschosse Eisenpanzerungen (Schiffe) mit Erfolg beschießen, stehen auf Betonbettungen mit Schwenkschienen und Pivotbock (**Küstenlafette**), feuern, wenn sie ohne Panzerschutz aufgestellt sind, über Bank, da dies die Beweglichkeit der Ziele (Schiffe) fordert. Zur Sicherung der Geschütze werden sie in Panzerwerken oder drehbaren Panzertürmen aufgestellt, die selbst versenkbar sind oder die auf Verschwindelafette ruhenden Geschütze verbergen.

Küstenhüpfer, s. Flohkrebse.

Küstenkanal, s. Mittellandkanal.

Küstenland, **Österr.-Illyr.,** gemeinsamer Name für die drei ehemal. österr. Kronländer: Görz und Gradisca, Istrien und Triest, 7969 qkm, (1910) 893 797 E.; hatten eigene Landesvertreter, aber einen gemeinsamen Statthalter (in Triest). Seit 1919 gehört das K. zu Italien.

Küstenprovinz, Primorskaja oblastj, russ.-ostsibir. Verwaltungsgebiet, zwischen Japan. Meer, Amurprovinz und Mandschurei, mit dem Unterlauf des Amur. Seit Nov. 1921 Bestandteil der Republik des fernen Ostens.

Küstenriffe, Art der Korallenbauten (s. d.).

Küstenwehrabteilung, als Infanteriebataillon ausgebildete, zur Besetzung der Küstenbefestigungen dienende Landformation der deutschen Reichsmarine. Kommandeur ein Korvettenkapitän. K. in Swinemünde, Wilhelmshaven, Kiel, Cuxhaven, Pillau und Emden-Borkum.

Küster (vom mittellat. custor, Nebenform zu custos, Hüter), auch **Glöckner, Mesner, Kirchner,** Kirchendiener, dem die Aufbewahrung der Kirchengeräte, Aufrechterhaltung der äußern Ordnung in der Kirche ꝛc. obliegt.

Küstner, Karl Theod. von, Theaterintendant, geb. 26. Nov. 1784 in Leipzig, 1842—51 Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin, gest. 28. Okt. 1864 in Leipzig; führte die Tantième ein, gründete den Kartellverein der Bühnenvorstände; schrieb: „Vierunddreißig Jahre meiner Theaterleitung" (1853) u. a.

Kustos (lat.), Wächter, Hüter, Aufsichtsbeamter (einer Bibliothek, Sammlung ꝛc.); Küster.

Kusu, Beuteltier, s. Kuskus.

Kutahia (**Kjutahija**), Stadt im türk.-kleinasiat. Wilajet Khodawendikjar, am **Kutahia-su,** über 30 000 E.; Fayence-Industrie, Handel.

Kutaís, Gouvernement im W. von Transkaukasien (Georgien), die Umgebung des Ostendes des Schwarzen Meers, samt dem westl. Südabhang des Kaukasus (Abchasien, Mingrelien), 21 093 qkm, (1915) 1 070 300 E. (hauptsächlich Imerethier, Mingrelier und Lasen); mildes Klima, fruchtbar; Mais, Wein und Früchte aller Art. — Die **Hauptstadt K.,** am Rion, 53 900 E.

Kután, die Haut (lat. cutis) betreffend, zu ihr gehörig. **Kutanreaktion,** bei Tuberkulösen 1—2 Tage nach Impfung mit Tuberkulin eintretende Rötung und Schwellung der Haut.

Kut el-Amára, Festung in Unter-Mesopotamien, links am Tigris, an der Abzweigungsstelle des Schatt el-Hai, der einen Teil des Tigriswassers dem Euphrat zuführt. Im Weltkrieg nach der Niederlage bei Ktesiphon Stützpunkt des engl. Expeditionskorps unter Townshend, wurde von den Türken eingeschlossen und am 28. April 1916 von Townshend mit 13 300 Mann aus Mangel an Verpflegung und Munition übergeben.

Kutéra, Kutiragummi, s. Cochlospermum.

Kutikúla, Kutikularschicht, s. Cuticula.

Kutka, s. Kurtka.

Kutno, poln. Kreisstadt westl. von Warschau, an der Ochnia, 11 250 E. (meist Juden). Im Weltkrieg Schlacht bei K. 14. und 15. Nov. 1914 in den Einleitungskämpfen der Operation von Lodz (s. d.).

Kutsch, eine schwarzbraune indische Sorte Katechu (s. d.).

Kutsch-Behar, s. Kotsch-Bihar.

Kutsche (vom ungar. kocsi, d. h. aus Kocs, Dorf bei Raab), Personenwagen mit Verdeck und Federn.

Kutsching, Hauptstadt des brit.-hinterindischen Protektorats Serawak auf Borneo, rechts am Serawakfluß, 30 000 E. [Karte: Ostasien I.]

Kutschkelied, Soldatenlied („Was kraucht dort in dem Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium") aus dem Deutsch-Franz. Kriege 1870/71, von dem Geographen Rich. Andree in einem anonymen Aufsatz des „Daheim" (13. Aug. 1870) einem nicht existierenden Füsilier Kutschke zugeschrieben; als Vervollständiger des alten, aus der Zeit der Freiheitskriege stammenden Anfangsverses werden bes. der Pastor Pistorius in Basedow (gest. 1877) und der Eisenbahnassistent in Breslau Gotthelf Hoffmann (1844—1924) genannt. Um 1871 in alle Sprachen übersetzt. Vgl. „Das K. auf der Seelenwanderung", hg. von Ehrenthal (1871).

Kutte, der weite, bis auf die Füße herabreichende, um die Hüften durch einen Strick oder Gürtel zusammengehaltene Rock der Mönche, mit Kapuze am Nacken [Abb. bei Franziskaner].

Kuttelfisch, s. Sepie.

Kutteln, die Eingeweide der Schlachttiere; *Kuttelhof,* [Schlachthaus.

Kuttenberg, tschech. Kutná Hora, Bezirksstadt im mittlern Böhmen, (1921) 14 375 E., im spätern Mittelalter zeitweise Residenz der böhm. Könige und durch Silberbergbau berühmt (1330 die ersten Silbergroschen hier geprägt), Barbarakirche [Tafel: Gotik I,5].

Kuttengeier, s. Geier.



Kutter.

Kutter, einmastiges, einer Jacht ähnlich getakeltes Fahrzeug mit einer Stenge und Toppsegel, zum schnellen Segeln und Kreuzen geeignet [Abb.]; drittgrößtes Boot auf Kriegsschiffen, dient auch als Rettungsboot.

Kutterbrigg, sehr scharf gebaute, schnelle Segelbrigg, zur Zeit der Segelkriegsflotten als kleine Kreuzer dienend.

Kuttrolf, s. Zwiebelglas.

Kutuktu, s. Hutuchtu.

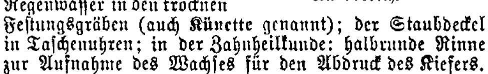
Kutúsow, Michail Ilarionowitsch *Golenischtschew-,* Fürst von Smolensk, russ. Feldmarschall, geb. 16. Sept. 1745 in Petersburg, focht gegen die Türken, befehligte 1805 das verbündete österr.-russ. Heer in der Schlacht von Austerlitz, 1806—11 Generalgouverneur von Litauen und Kiew, 1812 Oberbefehlshaber des russ. Heers, kämpfte bei Borodino (s. d.) gegen Napoleon, siegte bei Smolensk über Davout und Ney, gest. 28. April 1813 in Bunzlau.

Kuty (Kutty), Stadt in Ostgalizien, südl. von Kolomea nahe der Grenze der Bukowina, am Tscheremoß, (1910) 6741 E. Im Weltkrieg Febr. 1915 bei der Offensive der Heeresgruppe Pflanzer-Baltin genommen, im Aug. 1916 bei der ersten Brussilow-Offensive verloren, Ende Juli 1917 von der Armee Köveß zurückerobert.

Kutzuwalachen, s. Walachen.

Küvelierung (frz. cuvelage), s. Bergbau.

Kuverdeich, an den Hauptdeich rückwärts angeschlossener kleiner ringförmiger Deich [Abb.] zum Umschließen eines *Kolks* (s. d.) oder einer sonstigen Vertiefung. Das in ihm sich ansammelnde Sickerwasser (**Kuverwasser, Köhrwasser**) stützt bei Hochwasser den Hauptdeich von rückwärts.



Kuverdeich.

Kuvert (frz. couvert, spr. kuwähr), Briefumschlag; Tischgedeck; **kuvertieren,** mit einem Umschlag versehen.

Küvette (frz.), Waschbecken; Abzugsgraben für Regenwasser in den trocknen Festungsgräben (auch **Künette** genannt); der Staubdeckel in Taschenuhren; in der Zahnheilkunde: halbrunde Rinne zur Aufnahme des Wachses für den Abdruck des Kiefers.

Kuweit, brit.-arab. Stadt, s. Koweit.

Kux, nach älterm Recht ideeller Anteil an einem Bergwerkseigentum (gewerkschaftliche Grube oder Zeche), durch welchen das Verhältnis der Anteile der beteiligten Gewerke untereinander bestimmt wird (s. Gewerkschaft); nach neuerm Recht ein Geschäftsanteil an einem gewerkschaftlichen Unternehmen, der sich von der Aktie durch die mit dem Recht auf Anteil an der Ausbeute verbundene Pflicht zu Zubußen unterscheidet. Besondere K.-Börsen finden in Essen und Düsseldorf statt. Vgl. Pitz (1909), Werneburg (1918).

Kuyper (spr. keu-), Abraham, niederländ. Staatsmann und Theolog, geb. 29. Okt. 1837 in Maassluis, seit 1863 Pfarrer, 1874—77 *und seit* 1894 *Mitglied der Kammer,* 1880 Mitbegründer der freien Universität in Amsterdam, 1901—5 Ministerpräsident und Minister des Innern, gest. 8. Nov. 1920 im Haag; schrieb: „Encyclopaedia Theologiae" (3 Bde., 1894), „E voto Dordraceno" (3 Bde., 1900), „Reformation wider Revolution" (deutsch 1904) u. a.

k. v., Abkürzung für kriegsverwendungsfähig.

Kvalö. 1) Insel im Tromsösund im nördl. Norwegen, 746 qkm, 2200 E., gebirgig (bis 1000 m). — 2) Insel, zum norweg. Amt Finnmarken gehörig, 339 qkm, 2500 E.; auf K. Hammerfest, die nördlichste Stadt der Erde.

kW, Abkürzung für Kilowatt (s. d.).

Kvasir (vom schwed. kvasa, auspressen), in der nordischen Mythologie ein aus dem Speichel der Asen und Vanen *bereitetes alkoholisches Getränk, der Friedenstrank* beider (s. auch Kwas); auch eine alle Wesen an Weisheit übertreffende Gestalt.

Kwa, afrikan. Strom, s. Kassai.

Kwan, Rechnungsmünze in Annam = 600 Dong (s. d.); Handelsgewicht = 312,4 kg; **K.** oder **Kiang,** Maß in Siam = 10 hl; japan. Gold- und Silbergewicht von 1000 Momeh = 3,7595 kg.

Kwango, Fluß in Afrika, s. Kuango.

Kwang-si (Kuang-si), südchines. Binnenprovinz, an Tongking angrenzend und jetzt von dort aus erschlossen; Feld- und Teebau, Seiden- und Baumwollweberei, 217 300 qkm, (1910) 12258335 E.; Hauptstadt Kwei-ling-fu. K. erklärte sich März 1916 für unabhängig.

Kwang-sü, Kaiser von China, eigentlich **Tsai-thien,** geb. 2. Aug. 1872, folgte 1876 seinem Vetter Thungtschi unter Vormundschaft seiner Tante, der Kaiserin-Witwe Tsu-hsi, übernahm 4. März 1889 selbst die Regierung, begünstigte die Reformpartei, mußte daher 1898 Tsu-hsi von neuem die Regentschaft überlassen. Während seiner Regierung Krieg mit Japan (1894—95), Boxeraufstand (1900—1), Verlust von Korea und Liau-tung an Japan.

Kwang-tschou-wan, franz. Pachtgebiet (1000 qkm, 1911: 158881 E.) und Bai an der Ostseite der Halbinsel Lai-tschou, chines. Prov. Kwang-tung, zu Franz.-Indochina gerechnet, seit 1902 Freihafen.

Kwang-tung (Kuang-tung), Küstenprovinz im S. Chinas, mit Hai-nan 243 000 qkm, (1910) 37 167 701 E.; Reis-, Zuckerrohr-, Tee- rc. Bau, Seidenraupenzucht; Kupfer-, Eisengruben; *Hauptstadt Kanton (Kwang-tung-fu).* Mehrere Vertragshäfen und fremde Gebiete.

Kwannon (japan.), buddhistische Gottheit der Barmherzigkeit, meist weiblich, in verschiedener Weise dargestellt, vielhändig, elfköpfig rc.

Kwan-tung, die Halbinsel Liau-tung (s. d.); im engern Sinne das früher (seit 1898) russ., seit 1905 japan. Pachtgebiet (japan. **Kwanto**) in der südl. Mandschurei, umfaßt den südwestl. Teil der Halbinsel Liau-tung, zwischen dem Pe-tschi-li-Golf und der Koreabucht, 3374 qkm, (1920) 722768 E., mit der Festung Port Arthur und der Stadt Talnij; 1904—5 von den Japanern erobert.

Kwas, bierähnliches Getränk in Rußland, bestehend aus einem trüben, sauern, noch gärenden Aufguß aus geschrotenem Getreide; feinere Sorten der Äpfel- und Himbeer-K. Vgl. Kobert (1896 und 1913).

Kwasoku, s. Japan (Bevölkerung).

Kwei-tschou (Kuei-tschou), Binnenprovinz im südwestl. China, 157 200 qkm, (1910) 11 216 400 E.; unfruchtbares Hügelland (1000—1500 m), Pferdezucht, Mineralien (Kupfer, Quecksilber), Papierindustrie. Hauptstadt **Kwei-jang,** am Wu-kiang.

Kwen-lun, Gebirgssystem Innerasiens, am Nordrand der tibetan. Hochfläche, vom Pamir bis zur Chines. Ebene; im Arkatag (Ullug-mus-tag) 7360 m hoch. Nur die höchsten Teile vergletschert.

Kwichpack (spr. kwitschpäck), amerikan. Fluß, s. Jukon.

Kwo, Maß, s. Gon.

Kwoëlen, Inselgruppe, s. Quadelen.

Ky., Abkürzung für Kentucky.

Kyanisieren (spr. keian-), s. Holzkonservierung.

Kyano . . ., s. Zyano . . . .

Kyat, Gewicht und Münze, s. Keiat.

Kyáthos (lat. **Cyathus**), altgriech. Gefäß mit langem Henkel, Schöpfkelle; auch Maß, 1/1152 Medimnus = 0,046 l.

Kyau (Kyaw), Friedr. Wilh., Freiherr von, witziger Satiriker, geb. 6. Mai 1654, trat 1690 aus preuß. in sächs. Militärdienste, am Hofe Augusts des Starken als Lustigmacher beliebt, gest. 19. Jan. 1733 als Kommandant von Königstein. Vgl. Nick (1860).

Kyaxáres, König der Meder 625—585 v. Chr., besiegte die Szythen, kämpfte gegen den lydischen König Alyattes, zerstörte 606 mit Nabopolassar Ninive.

Kybéle (lat. **Cybele**), auch **Kybebe,** ursprünglich phrygische Göttin, vertritt die Fruchtbarkeit der Erde; bei den

Griechen verschmolz ihr orgiastischer Dienst mit dem der Rhea (s. d.), daher auch „Mutter der Götter" genannt. Nach Rom kam ihr Kultus 204 v. Chr., hier Mater magna (große Mutter) genannt.

Kyburg (**Kiburg**), Dorf im schweiz. Kanton Zürich, an der Töß, (1920) 335 E., uraltes Schloß, ehemal. Sitz der schon 760 erwähnten **Grafen von K.**

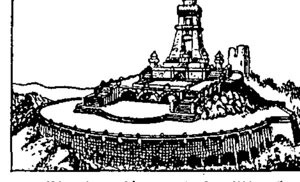
Kyd, Thomas, engl. Dramatiker, getauft 6. Nov. 1558 in London, gest. um 1594; schrieb: „The Spanish tragedy" (1594; hg. von Schick, 1901).

Kydnos, jetzt **Tersûstschai**, Fluß in Zilizien, kommt vom Taurus.

Kydonia, alte Stadt auf Kreta, das heutige Kanea, Tempel der Artemis (**Kydonia**).

Kyffhäuserbund, s. Kriegervereine.

Kyffhäusergebirge, kleines Waldgebirge im nördl. Thüringen, größtenteils zu Schwarzburg=Rudolstadt (Unterherrschaft) gehörig, im N. durch die Goldene Aue vom Harz geschieden, bis 466 m hoch, mit den Ruinen der Rothenburg (386 m) im W. und der Burg Kyffhausen (457 m) im O., bekannt durch die Sage vom darin verzauberten Kaiser Friedrich I. Barbarossa (eigentlich Kaiser Friedrich II.; s. „Der alte Barbarossa"); neben dem Turm das Kaiser=Wilhelm=Denkmal (1896; nach Bruno Schmitz' Entwurf [Abb.; s. auch Tafel: Mitteldeutschland II, 11, bei Thüringen]), errichtet von den deutschen Kriegerverbänden. Am Südabhang des K., westl. von Frankenhausen, die **Barbarossa=** (oder **Falkenburger**) **Höhle** (1500 m lang). Vgl. Baltzer (2. Aufl. 1882), Anemüller (3. Aufl. 1900), „Der Kyffhäuser" (1920).



Kyffhäusergebirge: Kaiser=Wilhelm=Denkmal.

Kyffhäuserverband, s. Verein deutscher Studenten.

Kykladen, griech. Inselgruppe, s. Zykladen.

Kykliker, s. Zyklische Dichter.

Kyklopen, s. Zyklopen.

Kyklos, s. Zyklus.

Kylix, altgriech. flache Trinkschale mit niedrigem Fuß und zwei Henkeln am Rande.

Kyll, l. Nebenfl. der Mosel in der Eifel, mündet, 142 km lang, bei Ehrang.

Kyllēne, Gebirgsstock im Peloponnes, an der Grenze Arkadiens und Achaias, 2374 m; jetzt **Ziria**.

Kyllmann, Walter, Architekt, s. Heyden, Adolf.

Kylon, Athener, versuchte zwischen 636 und 624 v. Chr. die Tyrannis in Attika zu begründen, flüchtete nach erzwungener Übergabe der Akropolis, während seine Anhänger wider die Zusage niedergemetzelt wurden.

Kyme, älteste Stadt der griech. Landschaft Äolis in Kleinasien, am Ägäischen Meer. — K., Stadt auf der griech. Insel Euböa, Mutterstadt des unterital. Cumä (s. d.); jetzt **Kumi** oder **Kymi**, (1896) 7615 E.

Kymographion (grch.), Instrument zur Messung und bildlichen Darstellung (**Kymographie**) des Arterienpulses.

Kymren, Cymry, die kelt. Bewohner von Wales.

Kymrische Sprache, s. Welsch.

Kynast, gräfl. Schaffgotschsche Standesherrschaft im preuß. Reg.=Bez. Liegnitz, benannt nach dem 1675 durch Blitz zerstörten **Bergschloß K.**, auf einem Granitfelsen (657 m) im Riesengebirge. Vgl. Siebelt („Die Burg K.", 1921).

Kynewulf, s. Cynewulf.

Kyniker, s. Zyniker.

Kynologie (grch.), Lehre von den Hunderassen.

Kynoskephalä (grch., „Hundsköpfe"), zwei Hügel bei Skotussa in Thessalien, bekannt durch den Tod des Pelopidas 364 v. Chr. und Sieg des röm. Feldherrn Flamininus über Philipp V. von Mazedonien 197 v. Chr.

Kynrodden, Kap Europas, s. Nordkyn.

Kyparissia, altgriech. Stadt in Messene, Hauptstadt des griech. Nomos Triphylia, (1896) 10256 E.; Korinthenausfuhr.

Kyparissos (lat. **Cyparissus**, „die Zypresse"), in der griech. Sage Liebling des Apollon, wurde wegen seiner untröstlichen Trauer um einen unabsichtlich getöteten Lieblingshirsch in einen Zypressenbaum verwandelt.

Kyphōse (grch.), Krümmung der Wirbelsäule, Buckel; **Kyphoskoliōse**, K. mit seitlicher Verkrümmung der Wirbelsäule.

Kypros, griech. Name von Zypern.

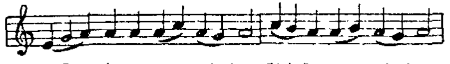
Kypsĕlos (lat. **Cypselus**), Herrscher von Korinth, 655—625 v. Chr., als Kind von seiner Mutter in einem Kasten (später künstlerisches Weihgeschenk in Olympia) vor den Nachstellungen der Bacchiaden gerettet.

Kyrenaika (**Cyrenaica**), Landschaft an der Nordküste Afrikas (das heutige **Barka**, s. d.), benannt nach der um 630 v. Chr. von Thera aus gegründeten Stadt Kyrene, seit Darius I. unter pers. Herrschaft, nach Alexanders d. Gr. Tode in Abhängigkeit von den ägypt. Ptolemäern, 118—96 besonderes Königreich eines jüngern Zweiges der Ptolemäer, 67 v. Chr. röm. Provinz, im 7. Jahrh. von den Arabern erobert. Vgl. Goretti (ital., 1912).

Kyrenaiker, die Anhänger der von Aristippus (s. d.) in Kyrene gestifteten Philosophenschule.

Kyrēne, Hauptstadt der Landschaft Kyrenaika (s. d.), jetzt Ruinen von Greffah.

Kyrie eleïson (grch., d. i. Herr, erbarme dich!), biblische Worte, die seit den ältesten christl. Zeiten in der kath. Kirche gesungen wurden und den ersten Satz der musikal. Messe bilden, sonst vom Priester vor dem Gloria gesprochen; auch (meist deutsch) in der ev. Liturgie gebräuchlich; abgekürzt: **Kyrieleis**. (S. Leise.)



Kyrill Wladimirowitsch, Großfürst von Rußland, Neffe Alexanders III., geb. 30. Sept. 1876 (a. St.) in Zarskoje Selo, rief sich Sept. 1924 zum Zaren aus. Vermählt seit 1905 mit der geschiedenen Großherzogin Victoria von Hessen, geborenen Prinzessin von Sachsen=Coburg=Gotha.

Kyrilliza, **Zyrillisch**, die auf das Slawische angewendete griech. Majuskelschrift, benannt nach dem Slawenapostel Cyrillus (s. d. und Kirchenslawisch).

Kyrillos, s. Cyrillus.

Kyritz, Kreisstadt im preuß. Reg.=Bez. Potsdam, Kr. Ostprignitz, (1919) 5350 E., Amtsgericht, Lehrerseminar. Als Typus kleinstädtischen Wesens behandelt in der Posse „Kyritz Pyritz" (1887) von Heinr. Wilken und Oskar Justinus.

Kyrnos, altgriech. Name von Korsika.

Kyros, Fluß, s. Kura; König von Persien, s. Cyrus.

Kyselak (**Kiselak**), Jos., Sonderling, geb. um 1795 in Wien, gest. Okt. 1831 als Registraturakzessist bei der Hofkammer in Wien, bekannt durch seine Sucht, seinen Namen an ins Auge fallenden Örtlichkeiten anzubringen; schrieb: „Skizzen einer Fußreise durch Österreich ꝛc." (2 Bde., 1829; „K.s Alpenreise" neu hg. 1922).

Kyser, Hans, Schriftsteller, geb. 22. Juli 1882 in Graudenz, während des Weltkriegs Kriegsberichterstatter, 1920 Direktor im Verlag S. Fischer in Berlin; schrieb Gedichte, den Roman „Der Blumenhiob" (1909), Dramen u. a.

Kystoskopie (Zystoskopie), s. Zystis.

Kysyl=kum, Wüste, s. Kisil=kum.

Kythēra (**Cythera**, neugrch. kŷthira gesprochen), ital. **Cerigo**, südlichste der Ionischen Inseln, zum griech. Nomos Lakonia gehörig, 285 qkm, (1907) 13102 E.; **Hauptort K.**, 985 E. Das antike K. war ein Hauptsitz des Kultus der Aphrodite (daher **Kythereia**).

Kythnos, jetzt **Thermia**, eine der griech. Zykladen, 85 qkm, (1907) 3191 E.; **Hauptort K.**, 1563 E.

Kyzikos (**Cyzikus**), im Altertum berühmte und blühende griech. Stadt an der Propontis; 74 v. Chr. durch Mithridates von Pontus erfolglos belagert, 675 und 1063 n. Chr. durch Erdbeben vernichtet.

Kyzlar Agassy (**Kislar Aga**, „Aufseher der Mädchen"), der Oberaufseher der schwarzen Verschnittenen und des Harems des türk. Sultans.

Kyzyl=Irmak, kleinasiat. Fluß, s. Kisil=Irmak.

Druck von F. A. Brockhaus, Leipzig.